Gottfrid Arnolds
Kirchen- und Ketzer-Historie
Dritter und Vierdter Theil.

Gottfrid Arnolds

Fortsetzung und Erläuterung

Oder

Dritter und Vierdter Theil

der unpartheyischen

Kirchen- und Ketzer-Historie/

Bestehend

In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im XVIIden Jahrhundert.

Mit Königl. Polnischen Churfl. Sächsischen und Churfürstl. Brandenburgischen

PRIVILEGIIS.

Franckfurt am Mayn

bey Thomas Fritsch.

Im Jahr 1700.

Vorrede

über den Dritten und Vierdten Theil der Kirchen- und Ketzer-Historie.

Geehrter Leser/

1 MAn hat mit gegenwärtiger Continuation der ohnlängst ausgefertigten Kirchen-Geschichte nicht länger verziehen wollen/ nachdem dieselbe nicht allein im Beschluß des gedachten Buchs versprochen/ sondern auch von sehr vielen Personen allenthalben verlanget und gefordert worden. Welches denn theils die Beschleunigung dieser Edition desto mehr veranlasset/ theils auch die Hoffnung ferner erwecket hat/ es werde diese letztere Arbeit so wol als die erste von rechtschaffenen und verständigen Gemüthern zu ihrem und dem gemeinen Besten/ absonderlich aber zu Steuer der so lange und gewaltig unterdrückten Wahrheit angewendet werden.

2 Es ist allerdings billich/ daß ein redlicher Mann sich von Hertzen erfreue/ wenn er mercket/ daß die Göttliche Wahrheit mehrern Beyfall unter den Leuten findet/ als etwa sonst und zu andern Zeiten geschehen seyn möchte. Noch vielmehr ist man verbunden/ solche Liebe und Begierde zur Wahrheit auf alle mügliche und Gott-gefällige Art zu unterhalten/ zu befördern und zu vermehren. Wann dann in diesen ietzigen Zeiten die Anzahl derer/ die etwas gründliches und Göttliches suchen und annehmen/ ungleich grösser ist und täglich wird/ als

in vorigen Jahren; dieselbe aber von denen falschen Lehrern theils mit List/theils mit Macht an zulänglicher Erkäntnis und Zunahme derselben fast überall gehindert wird/ also daß die wenigsten von dem Geheimnis der Boßheit oder auch der Gottseligkeit mündlich berichtet werden können: So ist annoch durch Gottes Providenz die schrifftliche Anweisung übrig/ welche auch viel weiter als die mündliche und an solche Orte zugleich reichet/ dahin sonst nicht leicht ein Zeuge der Wahrheit kommen kan.

3 Aus diesem Absehen ist nun auch nach GOttes Willen der Erstre und Andere Theil dieser Kirchen-Geschichte publiciret worden: denen die beyden gegenwärtigen nunmehro aus eben solchem Zweck folgen. Die anderen Ursachen oder Umbstände des gantzen Wercks wird der Leser in denen Vorreden über die beyden ersten Theile nacheinander angeführet finden: also daß allhier nichts weiter mehr zu erinnern nöthig scheinet. Wie denn auch die Ursachen/ warum man nicht die Historie vom 1688sten biß auff dieses itzige Jahr fortgesetzet/im Beschluß dieses hier folgenden Dritten Theils zu ersehen sind.

4 Meine Haupt-Absicht ist bey diesen und allen andern Schrifften/ dem Friede nachzujagen/ und deßwegen allem Anlaß zum streiten und Schul-Gezäncke/ so viel an mir ist/ durch GOttes Gnade zuvor zu kommen. Daß ich demnach viel weniger geneigt und gesonnen bin/ mich in die ietzigen Streitigkeiten im geringsten zu mengen/ oder einige Parthey zu vertheidigen. Angesehen dieses alleine GOtt selbst thun kan und muß/ als welcher auch die menschlichen Fehler/ welche bey einigen sonst gutscheinenden Hauffen zu finden/ selber entdecken und abthun wolle! Und ob wohl einige streit-süchtige Leute mich auch unter eine gewisse Parthey oder Secte mit ziehen/ und meine Arbeit/ als ob sie auff Verfechtung dieses oder jenes Hauffens hauptsächlich angesehen wäre/ beschuldigen und verdächtig machen wollen: So bekenne ich doch frey dasjenige/ was GOTT selber weiß/ daß es in mir also stehe/ ja er selbst durch seinen Heil. Geist in Christo JEsu gewircket hat. Nemlich/ daß sich mein Gewissen so gar nicht in einiger Secte menschlicher Lehr-Art oder Meinung/ sie scheine so gut als sie wolle/ befriedigen könne/ daß ich vielmehr immerzu den großen Schaden und Ungrund des sectirischen Unwesens erkannt und daher

her einen Ekel davor bekommen/ und biß dato behalten. Hingegen/ daß ich allein in dem HErrn JEsu CHristo und dessen eigener lauterer Lehre alles miteinander suche/ finde und geniesse/ so ferne er sich in seinem Worte offenbahret/ und noch immer als das wahrhafftige Licht einen jeden Menschen gerne erleuchtet: Welches denn auch die brüderliche Liebe zu allen seinen wahren Gliedern/ und die gemeine zu allen Menschen gründet und unterhält.

5 Dieser theure Grund/ nehmlich die unpartheyische Liebe und Friedens-Begierde gegen iederman hat mich auch gedrungen/ mich aller zanckſüchtigen Urtheile/ Aussprüche und Lehr-Sätze zu enthalten/ und bloß das Amt eines redlichen Historici zu mainteniren/ durch eine unpartheyische Relation und dabey gesetzte Zeugnisse der Wahrheit/ oder wenigstens durch beygefügten Anlaß/ der den Leser bewegen möchte/ der Sache weiter nachzusinnen. Es wäre mir wol ein leichtes gewesen/ mit Sätzen/ Gegen-Sätzen und Schul-Fragen heraus zu fahren und auch die paradoxesten Dinge zu verfechten: Alleine/ was hätten diese anders gebohren/ als Zanck/ und folglich Haß/ Lästerung und eitel böse Ding? Dahero mir niemand übel sprechen kan/ daß ich das erste Wort auff dem Titel-Blat immer vor Augen gehabt/ nehmlich/ daß ich eine **unpartheyische Historie** schreiben/ und also selber gegen alle indifferent seyn müsse; ob ich wol weder mir noch andern Freyheit geben darff/ in dem Grunde des Glaubens auffs ungewisse zu lauffen.

6 Die Zeit und der Raum haben im übrigen nicht vergönnen wollen/ bey Excerpirung der Stellen aus den angeführten Scribenten allzu weitläufftig zu seyn/ sondern mit der Summa der Materien meistentheils dem Leser an die Hand zu gehen/ und zu weiterem Nachschlagen Anlaß zu geben. Immittelst sind doch einige rare und bedenckliche Bücher/ darüber in der Kirchen etwa Streit entstanden/ in dem Vierdten Theil excerpiret und recensiret worden/ welches/ wo nicht allen/ doch den meisten und verständigsten lieb seyn wird. Solte sich indessen iemand bey dieser Arbeit in öffentlichen Schrifften durch das leider! gewöhnliche Lästern und Verketzern mißvergnügt bezeigen wollen: der hat erstlich wol zu überlegen/ ob er die Sache nach Würden ausführen/ oder nicht vielmehr noch weitere

tere gründliche und unläugbare Zeugniße so wol wider die falsche/ als von der wahren Kirche heraus locken und abdringen möchte.

7 Zwar werde ich meines Theils mich nicht in die geringste Streitigkeit einlassen/ noch meine Zeit mit einigen solchen Neben-Dingen mehr zubringen; nachdem mich der HERR zu einer weit andern Ritterschafft mächtiglich beruffen und bestätiget hat/ also/ daß förderhin das gesamte Historische und bloß-buchstäbliche Wesen meines Theils nicht mehr seyn mag. Es möchte auch diese äussere und sehr schwache Art zu dienen und zu streiten wol am längsten gedauret und gegolten haben: in Ansehung/ daß GOTT wircklich in so gar vielen Gemüthern gewaltig arbeitet/ sie auf eine zulänglichere und gantz unüberwindliche Weise auszurüsten/ daß sie gegen äussere und innere Feinde bestehen können. Jedennoch wird es auch nicht ermangeln an solchen/ die da sich zu denen Unwissenden/ Irrenden/ Verführten oder auch Verführern herunter lassen/ und entweder denen Boßhafftigen das Maul stopffen/ und die Widersprecher überzeugen/ oder den Schwachen den rechten Weg zeigen sollen.

8 GOTT aber rüste einen ieden aus zu dem wohlgefälligsten Werck/ ihm zuförderst sich selbst darzulegen zu einem angenehmen Opffer/ und durch Leiden Gehorsam zu lernen im stetigen Kampff und Sieg wider alle Feinde/ und denn auch dessen heiligen Willen in allen zu thun in seinen Tagen zur Ehre und Herrlichkeit seines Namens!

Dritter Theil
Der unpartheyischen Kirchen- und Ketzer-Historie.
Das I. Capitel.
Von Ægidio Guthmann / Paulo Lautensack / denen Marpurgischen Weigelianern und Bartholomæo Sclei.

Jahr MDC. biß MDCC.

§. 1.

DEm im beschluß der Kirchen- und Ketzer-Historie geschehenen versprechen zu folge sollen nunmehro diejenigen streitigkeiten / welche aus dem 17. Seculo noch zu beschreiben übrig sind / allhier nach der ordnung ausgeführet werden. Wir wollen aber / so viel müglich seyn wird / dieselben theils nach den umständen der zeit / theils nach der materie selbst ordnen und betrachten. Demnach kommen uns hier zu erst vor augen diejenigen personen / welche noch um das ende des 16. und den anfang des 17. Seculi bekant worden sind.

Guthmanns Leben

2. Unter diesen mag nun hier zu erst stehen Ægidius Guthmann / welcher vermuthlich aus Schwaben bürtig und um das Jahr 1575. zu Augspurg und weiter hin vielen bekant und beliebt gewesen / auch sein buch damals geschrieben haben soll / wie der auctor der vorrede und Sperber im Echo Fraternit. R.C. p. 12. schreiben. Dieses buch wird in der neuen edition also titulirt: **Offenbarung Göttlicher Majestät / darinnen angezeiget wird / wie GOTT der HErr sich anfänglich allen seinen geschöpffen mit worten und wercken geoffenbaret / und wie er alle seine wercke / derselben art / krafft / eigenschafft und wirckung in kurtze schrifft artlich verfasset / und solches alles dem ersten menschen / den er selbst nach seinem bild erschaffen / überreichet: hiebevor vor 60. jahren edirt / Amsterdam und Franckfurt 1675 in 4to.**

und Schrifften.

Diese neue edition hat Heinrich Amersbach Prediger zu Halberstadt procuriret / weil die ersten exemplaria sehr rar und theuer gewesen. Dahero die ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg in ihrer **Lehr- und schutz-schrifft wider den Guthmañischen offenbahrungs-patron** in der vorrede p. 25. sich sehr beklaget / daß der editor **ein Lutherischer Prediger in einem nahmhafften Lutherischen ministerio wäre.** D. Gerhard hat allem Ansehen nach den auctorem der ersten edition nicht gewust / dahero er nur bloß das buch selber allegiret / und dessen einstimmung mit Weigelio zeiget / in disputat. de gloria DEI disput. 2. p. F. 1. welches auch D. Himmelius gethan / der ohne dem Gerhardum fast durchgehends ausschreibet / in Colleg. Anti-Enthus. Disput. 3. p. 16.

Deren edition.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. Was aber nun die Gelehrten von diesem Buche gehalten haben / davon findet man unterschiedliche aussprüche. Der unter den Lutheranern sehr beliebte und bekante D. Johann Valentinus Andreæ hat Guthmannen unter die homines insolitæ eruditionis oder **Leute von ungemeiner gelehrsamkeit gerechnet / welche kaum den namen nach bekant wären;** in Mythologia Christ. Manip. III. n. 23. p. 137. Der Auctor des Buchs Echo Fraternitatis bekennet am angezogenen orte von ihm / **daß er ihn vor einen hocherleuchteten Mann und mit der weißheit GOttes begabet halte / auch von GOtt und den geschöpfen sehr** subtil, **geistreich und tieffsinnig handele.** Item, **daß derselbe** auctor **GOtt seinen Schöpffer und dessen so vielfältige herliche geschöpffe innen und auswendig / so zu sagen / gar eigentlich müsse erkant und gekant haben.** Der auctor der dedication, an Churfürst Fridrich den V. Pfaltzgrafen / Landgraff Moritzen zu Hessen / und Graff Ernsten von Hollstein hat davon also geurtheilet: **Den gelehrten ist dieses** opus **ein wegweiser weit höherem nachzutrachten: den künstlern öffnet es die augen zur rechten Christlichen** philosophie **zu gelangen / und von der heidnischen und falschen sich abzuwenden / das mangelhaffte zu erkennen / das überflüßige und unnütze abzuschneiden / und alles allein in dem einigen** centro, **daraus es geflossen / zu suchen und zu finden. Es deutet auff die rechte Mittel nicht allein** specificam medicinam, **die gestirn-kunst / gestalt-kunst** (signaturam rerum) **die bau-kunst / kündigkeit vieler und aller sprachen / gesang-kunst nach inhalt des Wortes GOttes / und den exempeln unserer lieben voreltern ohne mangel wiederum in ubung zu bringen: sondern es** tractiret **auch / wie man zu der** universal-tinctur **und über das zu den hohen gaben des H. Geistes / alle geschöpffe neben der herlichen Majestät GOttes zu erkennen / vermittelst Christlicher vorbereitung gelangen möge.**

Urtheile von ihm / und Lobsprüche.

4. Der auctor des kurtzen Bedenckens / welches vor der neuen edition stehet / schreibet gleichfals davon also: Obwol einige puncte in die-

Des ausgebers recommendation.

Jahr MDC. biß MDCC.

„in diesem buch so mit denen gemeinen confes-
„sionen nicht allerdings übereinstimmen / so ist
„doch I. dieser haupt-punct und grund richtig
„und überaus köstlich / daß Auctor mit diesem
„werck fürnemlich sucht / das hochheilige wort
„GOttes bester massen zu commendiren / daß
„wir von den verführischẽ irrwischen den Heidẽ
„und unsers natürlichen viehischen alten Men-
„schens zu dem wahren Göttlichen licht gefüh-
„ret werden / da sich eigentlich in uns spiegelt
„des HErrn klarheit mit auffgedecktem ange-
„sicht 2c. Menschen lehren und satzungen haben
„zwar sonst vor den augen der fleischlichen einen
„schönen schein / gleich den geschmückten tod-
„ten-gräbern / so auswendig schön / inwendig
„voller todtenbein und alles unflats sind.
„Aber hie wird uns was bessers angewiesen /
„nemlich das unvergängliche samenkörnlein
„des fromm-und seligmachenden Evangelii;
„denn in GOttes wort liegt das geheimniß des
„gantzen Reichs GOttes und der neuen crea-
„tur als eine krafft GOttes verborgen / nicht
„anders als in einem samen ein gantzer baum
„mit wurtzel / stamm / ästen / zweigen / blättern /
„früchten verborgen liegt. II. Ist auctoris
„guter und auffrichtiger zweck aus GOTTes
„wort zu zeigen (die blinden / faulen / verzag-
„ten Christen auffzumuntern) was ein Christ
„für eine herrliche creatur GOttes / wie er ein
„rechter wunder-mensch in Christo / mehr /
„mächtiger / reiner / schöner 2c. als alle creatu-
„ren im himmel und auff erden / ein herr über
„alles / ein gott / licht und heiland der welt / ein
„himmels-könig schon auff erden / ein siegsfürst
„über tod / teuffel und hölle; und alles das im
„geist und glauben. Ist also das gantze buch
„eine erklärung des II. cap. an die Hebräer / da
„dergleichen / was glaube sey und wircke / ge-
„stalt denn gewiß / daß GOtt noch eben so ge-
„neigt wäre / durch uns heutiges tages gleich-
„fals solche wercke zu thun / wenn wir nur in sol-
„cher gelassenheit uns GOtt opfferten / wie die
„H. Patriarchen / Propheten / Apostel ge-
„than 2c. Das ist ein verfluchter mensch (sagt
„Taulerus) der wider GOtt solche lügen reden
„darff / und spricht GOtt gebe einem mehr als
„dem andern / GOtt ist kein ansehen der perso-
„nen / sondern giebt allen gleich / wie den Pro-
„pheten und Aposteln / also uns allen. Daß
„ich aber jetzo nicht so hoch erleuchtet als Elias,
„Paulus oder sonst ein Apostel / da hat GOtt
„keine ursach an / sondern ich / daß ich mir nicht
„gäntzlich absterbe 2c. Möchte ich diese stunde
„durch gelassenheit im geist und natur in und
„auswendig mir selbst absterben / ich empfände
„in einer stunde so viel als der höchste Apostel.
„Die gaben GOTTes müssen nicht nach dem
„Geber / sondern nach den nehmer genossen
„werden. Receptivum non recipit per mo-
„dum imprimentis, sed per modum suæ recepti-
„vitatis, quæ est in recipiente: bißher Tauleri
„worte. Zugeschweigen was sonst von unsern
„Theologis ex Zachar. XII. 8. auff diese zeiten
„N. T. gezogen wird / daß der schwache unter
„uns soll seyn wie David / und das hauß Da-
„vid (ein starcker) wie GOttes hauß und die
„H. Engel.

„III. Finden sich einige puncte / darinnen
„der auctor sonderliche meinungen hat / die
auff vorigen zweck des worts oder glaubens"
und dessen übung nicht eben practice gehen /"
oder dazu nicht so höchst nöthig / die werden"
denen schrifftmeistern (wenn sie ja als meister"
etwas zu streiten haben wollen) zu disputiren"
heimgestellt. Christen nehmen das samen-"
körnlein mit einfältigem tauben-hertzen im"
glauben mit freuden an / dancken GOtt / die-"
nen ihrem nächsten nach vermögen aus GOtt /"
hüten sich dabey mit klugen schlangen-augen"
einfältiglich / daß sie nicht alsobald lästern /"
was sie mit ihrem in alten gewohnheiten und"
menschensatzungen vertiefftem adamsgeist"
nicht alsofort fassen können; nehmen unter-"
dessen wie die bienlein den süssen honigsafft /"
tragen ein / bauen 2c. was und wie sie können /"
lassen den welthummeln das ihrige."

Dieses buch wird sehr hoch geschätzet und gekaufft.

5. Viel andere solche judicia sind nicht nö-
thig weiter anzuführen / dahin auch gehöret / daß
dieses buch ehemals von hohen und niedrigen so
wol im manuscripto als gedruckt sehr theuer
und mit vielem gelde offt erkaufft worden. Der
Hertzog von Würtenberg soll es vor diesen um
etlich tausend gülden erkaufft haben und ab-
schreiben lassen / auch in seine Bibliothec als ei-
nen geheimen schatz verwahret. Siehe Colber-
gen im Platon. Christenth. P. I. c. 6. P. 289.
der gedachte auctor des Echo schrieb gleichfals /
es solte denen reichen dieses buch mit viel 1000.
cronen zu bezahlen nicht zu theuer seyn. Die
drey gedachten ministeria klagen am angezoge-
nen orte auch / daß es so hoch geschätzet / und
häuffig erkaufft werde. Und **Breckling** ge-
dencket auch / in Anti Calovio. p. C. 7. 8. daß
in Holland wol ein exemplar bißweilen vor 100.
thaler bezahlet worden. Welcher dann dar-
neben Guthmannen als **einen trefflichen**
philosophum, magum, **und naturkündi-**
ger rühmet / und **daß mehr Göttliche**
wahrheit in ihm zu finden sey / als in al-
len schrifften **der gemeinen** Theologorum.

Von andern verworffen.

Was nun aber die judicia der andern parthey
betrifft / so ist das offtgedachte buch der dreyen
ministeriorum mehr als zubekannt / worinnen
sie selbiges / oder vielmehr der concipiente D.
Pomarius Superintendens zu Lübeck / als kätze-
risch verwerffen und verdammen. Der gedach-
te Breckling erwehnet auch an gemeltem ort /
daß die Leipziger Theologi selbiges ebenfalls
confisciret / und dem editori Amersbachen die
exemplaria weggenommen hätten / dahero es
nachmals wiederum so theuer worden / daß
mans wol mit 30 thalern bezahlen müssen. Er
erinnert auch dabey / **ein jeder liebhaber der**
verborgenen weißheit und wahrheit
GOttes möchte selbst urtheilen / ob des
guten Mannes buch so verkehrt / fanatisch
und gottloß sey / als D. Calov. **und** Poma-
rius **es ausruffen.** Item, **ob in** Calovii **oder**
Guthmanns büchern bessere gründe al-
ler Göttlichen und natürlichen weiß-
heit zu finden / und ob diese oder jene uns
mehr und näher auff GOttes wort an-
weisen / und dessen wunder offenbahren
2c. D. Nicolaus Hunnius hat in der betrach-
tung der neuen Paracelsi. und Weigel. Theol. p.
9 an diesem buche sonderlich getadelt / daß es
lauter Reformirten Potentaten dediciret wor-
den / auch an einem Calvinischen orte (nemlich

und confiscirt.

zu Ha-

Jahr MDC. biß MDCC.

zu Hanau) anno 1615. erstlich gedruckt seyn. Klaget dabey / daß ihn auch der auctor des buchs von der magia commendiret habe / neben diesen drey ministeriis aber hat auch einer / Johannes Fabricius eine wiederlegung geschrieben wieder dieses buch / zu geschweigen was andere Theologi davon hin und wieder nach ihrer art gedacht haben. Siehe Gerhardum l. c. Dannhauer. Tom. I. Theol. Consc. p. 22. Jo. Meisner. de Proph. Sect. IV. n. 2. Calovium und andere.

6. Nachdem aber die gewöhnlichen gründe dererjenigen Scribenten / welche wider dergleichen leute / die sich der Göttlichen offenbarung gerühmet / bekant gnug / auch allhier zu wiederholen allzuweitläufftig sind: Will ich nur aus Guthmanns buche einige stellen anführen / woraus der leser selbsten einen unpartheyischen schluß fassen mag. Erstlich können zur probe die summaria einiger capitel dienen / als da sind des ersten capitels im ersten buch / welche also lauten über die ersten worte der Bibel: Im anfang war das Wort. Num. I. Was dieser anfang sey und wie er soll verstanden werden.

Inhalt des 1. cap. aus dem I. Buch.

2. Was vor diesem anfang gewesen sey.
3. Welche dinge in diesem anfang begriffen seyn.
4. Ob die Heiligen GOttes einen anfang haben / oder ob sie von ewigkeit gewesen.
5. Ob die Engel / Ertz-Engel ꝛc. auff dißmal im anfang der schöpffung oder aber davor ihren anfang genommen.
6. Ob nicht alle dinge / die einen anfang haben auch ein ende nehmen werden.
7. Wie viel 1000 jahr / monat / tag / stunden / minuten / von diesem anfang biß auff diese stunde / verflossen.
8. In wie vielerley wege dieser anfang getheilet sey.
9. Warum dieser anfang und weswegen er gemacht worden.
10. Was GOtt der HErr durch diesen anfang zuverstehen habe geben wollen.
11. Wie weit sich dieser anfang erstrecket.
12. Wie der ort genant werde / da dieser anfang angegangen ist.
13. Wem und wann dieser anfang geoffenbaret worden.
14. Ob nicht dieser anfang in einem heimlichen buch verzeichnet sey.
15. Ob auch etliche unsichtige dinge in diesen anfang verfasset.
16. Ob alle gute dinge / aber nichts böses in diesem anfang begriffen.
17. Ob nicht dieser anfang heilig und wunderbarlich gewesen.
18. Was für grosse geheimniße unter diesem wort anfang verborgen seyn.

Item, des 1. cap. aus dem II. Buch.

7. Also auch werden im ersten capitel des andern buchs folgende fragen nach einander entschieden: 1. Daß GOtt der HErr allein und sonst niemand alle dinge durch sein wort geschaffen / und noch heut zu tage alle dinge beschafft.
2. GOtt der HErr schafft reine hertzen.
3. Wie und mit was worten GOtt der HErr alle dinge geschaffen.
4. Wer bey solcher schöpffung gewesen.
5. Aus was ursachen solche schöpffung geschehen.
6. Ob ein mensch die Stimme des worts in der schöpffung ohne schaden mit ohren hätte fassen mögen.
7. Was für geheimniße im wort Schaffen verborgen liegen.
8. Ob GOtt der HErr die Engel und Heiligen geschaffen.

Und auff solche weise hat er nun die ~~ge~~ Historie der schöpffung aus denen ersten ~~vier~~ capiteln Geneseos in diesem buch erkläret / und daraus alle Göttliche und natürliche weißheit deduciret / was aber insonderheit die principia seiner lehre betrifft / so haben die erwehnte 3 Ministeria aus ihm folgende sätze von der ohnmittelbaren erleuchtung angeführet und verworffen: die worte Pauli 2 Cor. III. 6. **der buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig / wären von dem todten buchstaben der schrifft zu verstehen. Der schwartze buchstabe der schrifft sey als eine versperrete truhe des geistlichen heimlichen verstandes / und der verborgenen geheimniße GOttes / als des darinnen bewahrten köstlichen schatzes; die buchstäbliche auslegung der schrifft sey der tod / die geistliche aber das leben. Der H. Geist zünde in dem menschen zu erst einen solchen licht-glantz an / daß er alsdenn die geheimniße verstehe / die unter den schwartzen buchstaben verborgen liegen** ꝛc. Siehe p. 501. Punctum VII. Und des wegen nennen sie ihn einen Weigelianer und Schwenckfelder.

Guthmanns lehre von der erleuchtung.

Wir können aber seinen eigenen sinn aus seinen worten am besten vernehmen / da er im 6 buch am 6. cap. p. 203. seine grosse freude bezeuget über der von Luthero verteutschten Bibel / auch die Reformatores gar sehr rühmet. Und hierauff giebt er seinen sinn von dem rechten gebrauch und nutzen der schrifft also zu verstehen / woraus zu sehen seyn möchte / daß er die Schrifft nicht verachtet / sondern allerdings hoch gehalten; welche worte aber / weil sie seine widerleger mit fleiß übergangen haben / ich hieher setzen will: **dannenher die H. Bibeln einen lichten hellen glantz empfangen haben / und einen solchen lichten schein von sich geben / daß darauff sehr viel leute sich widerum bekehret / die H. Bibel mit fleiß durchlesen / und den richtigen verstand daraus genommen / auch die schwere sprüche mit andern Biblischen schrifften ausgelegt / und die schändlichen irrthümer ausgerottet: darum laßt uns das auffgegangene licht lieben / beschützen / beschirmen / und biß an unser ende dabey beharren.** Dergleichen örter mehr bey ihm zu finden sind.

Von der Heiligen Schrifft.

8. Was er aber auff seiten des menschen zum rechten gebrauch und verstand der schrifft / und zur wahren erleuchtung / nöthig halte / zeiget er unter andern in diesen worten an: **Du weist / daß dich GOtt der HErr hat gelehret beten / suchen und anklopffen / da du dasselbige nicht thun / sondern die Hände in busen schieben woltest / so müstest du auch um deiner trägheit und ungottseligkeit willen nicht allein dieses köstlichen schatzes / sondern auch noch viel mehr nothwendigere sachen entrathen und mangeln. Derohalben so bitte auch um gna-**

Von nothwendigkeit des wachens und betens.

Jahr MDC. biß MDCC.

de und eröffnung der geheimniße/ und laß dir auff dißmal gnügen/ daß dir gezeiget ist/ wo du diß suchen solst in IV. buch c. 17. p. 62. und im I. buch c. 18. p. 12. Unter diesem wort Anfang so mit den [illegible]lichen buchstaben JEHOVAH [illegible] sind die höchste geheimniß [illegible] der wercke/ die in dieser welt geschehen seyn/ und geschehen möchten/ begriffen/ da ein mensch dermassen ausgesöhnet/ und in GOttes huld wär/ daß ihm seine augen eröffnet würden/ daß der diß wort würdiglich könte gebrauchen/ seine geheimniße verstehen/ und in das werck richten/ der würde alle die wunderwercke so wol als Moses/ die Partiarchen/ Propheten und Apostel gewürcket haben/ und noch viel grössere dinge thun können und mögen. Anders wo setzet er ebenfals im II. theil c. 32. p. 227. daß das sehen am ersten durch den lichtglantz geschehen müsse/ und alsdenn müsse die kunst oder wissenschafft aus GOttes wort erfolgen. Von sich selbsten bekennet er auch/ daß er dieses buch aus dem klaren befehl GOttes geschrieben habe im IV. buch c. 17. p. 62. und überhaupt weiset er den leser allein zu GOTT selber und auff den schlüssel Davids/ hat auch deswegen offt vieles verschwiegen/ mit der angehengten ursache/ damit ein begieriges gemüthe selber sich durch die Göttliche weißheit führen und lehren liesse. Siehe V. B. c. 104. p. 190. VI. B. c. 6. p. 193. IV. c. 17. V. c. 57. X. c. 17. XI. c. 88. XV. c. 20. &c.

Und Gottes nöthigen beystand.

9. Dieses ist sonderlich der haupt-punct/ worinnen die Theologi ihn getadelt haben/ welchen sie auch als seinen grund-irthum angeben/ darauff sein gantzes buch bestehe/ (lehr- und schutz-schrifft. p. II. c. 3. p. 551. und p. I. p. 400.) Hiernächst haben sie auch andere puncte aus ihm gezogen/ welches sie aber nur irrige neben-puncte nennen. Zum exempel sie tadeln an ihm/ daß er gesetzet/ alle geschöpffe GOttes hätten eine sinnlichkeit oder ein leben in sich. GOtt schaffe noch heut zu tage neue dinge/ die zuvor nie gewesen/ GOtt habe keinen mitgehülffen oder mitwircker/ er wircke nicht durch die andere oder dritte ursache/ GOttes wille sey nichts anders gewesen denn lauter Engel/ die Engel wären und thäten nichts anders denn allein GOttes willen/ die stern-kugeln wären gewisse wohnungen der dienstbaren Geister/ es wären gewisse ordnungen und Chöre der heiligen geister GOttes/ als die Cherubim/ Seraphim/ Thronen/ Herrschafften/ Fürstenthümer/ Gewalten/ Kräfften/ Ertz-Engel/ deren immer eine höher als die andere: Siehe l. c. p. 560. Item sie verwerffen/ p. 569. daß er gesetzet: ein bekehrter mensch müsse den gäntzlichen vorsatz fassen nimmermehr zu sündigen/ und solle auch im werck selber nicht mehr sündigen/ ja wenn er ein kind GOttes sey/ so sündige er auch gar nicht mehr. Dahero halten sie vor irrig/ wann er geschrieben: Selig ist der Mensch/ der solches von GOtt dem HErrn erlanget/ daß er noch in dieser zeit in den dritten himmel und gar ins Paradieß entzuckt wird/ er wird fürder hin nimmermehr sündigen. Item/ was die rechte kinder GOttes seyn/ dieselbigen sündigen nicht/ denn sie bleiben bey GOtt/ alda keine sünde ist/ aber die sünden sind wercke des Teuffels/ und wer dieselben thut/ der ist auch des Teuffels.

Seine andere verworffene lehren.

Von meidung der sünde.

10. Diese und dergleichen expressiones mag freilich niemand/ den sein gewissen überzeugt/ und verdammet/ daß er die sünde weder überwunden habe/ noch ferner zu überwinden willens sey/ vor wahrhafftig erkennen/ und wenn gleich Johannes noch so offt und deutlich bezeiget hätte/ daß es wahr sey und keine lügen. Eben wie man auch vor irrig ausgegeben/ wann Guthmañ geschrieben: Es werde ein sündiger mensch von dem glantz des Göttlichen ansehens erleuchtet und gereiniget/ da die sünde in ihm durch den wahren glantz des gesichts GOttes ausgebrandt und endlich verzehret werden Vid. Baierus Collat. Doctr. Quaker. Cap. XI. th. 1. p. R. 4. Ingleichen: der mensch könne alle seine wercke gut und vollkommen machen/ sich von allen sünden reinigen/ GOtt den HErrn aus grund seines hertzens aus gantzer seele und gemüth/ und aus allen seinen kräfften lieb haben/ und seinen nächsten als sich selbst/ seine lehr und gebot halten. GOtt der Herr begehre von einem menschē nichts unmügliches/ auch nicht/ daß man dem menschen solte etwas unmügliches anmuthen/ fürtragen/ oder fürschreiben/ sondern alle seine lehre/ joch bürde sey süß/ lieblich und sanfftmütig/ die der mensch leichtlich erschwingen/ ertragen/ und zu ende bringen könne. Welches alles von denen orthodoxis vor gottloß/ Jüdisch und Socinianisch angegeben wird. Siehe die lehr- und schutzschr. p. 571. Gleichwie sie ihm auch vor unrecht ausdeuten/ daß er die kräffte des glaubens/ wie sie sich über die natur durch GOttes allmacht erweisen könten/ sehr offt beschrieben hat.

Von der vollkommenheit.

11. Also führen sie diese seine worte als irrig an: Ginge diß mit dem Teuffel zu/ wenn jemand auff dem meer mit blossen füssen wandelt/ so müste auch Christus der Herr in krafft des teuffels auff dem meer umgangen seyn/ denn dem glauben ist nichts unmüglich. Also auch und eben in diesem glauben mag ein mensch der lufft brauchen/ daß er seine gantze worte nicht allein hundert/ sondern etliche tausend meil weges zu seinem freund trage/ und von dannen wiederum antwort bringe. — Es will an dir und deinem unglauben nicht gelegen seyn/ und werden sich die kinder des lichts in diesen und viel andern mehr wunderbarlichen fällen der lufft rechter art nach zugebrauchen wissen/ daran sich die gantze welt verwundern wird. Part. 2. p. 34. daraus folget/ daß ihr unglaubige Heiden und nichts anders seyd. p. 35. Da würde

Von der krafft des glaubens/ und denen wundern.

Jahr MDC. biß MDCC.

würde man allererst sehen / daß ihr aus Heiden wahre Christen wäret worden / und in der Christglaubigen kirchen wohnet / und beweiset euren glauben mit seinen früchten / ihr würdet mit neuen zungen reden. — Wer es anders hält der ist unglaubig / und ist kein Christ / sondern ein Heid und abgeschnittenes glied von der Gnade GOttes / der nicht glaubet der verheissung Christi / so durch den glauben verheissen ist worden / denselben solte man von der gemeine GOttes ausschaffen / biß so lange er sich bekehret und glaubig würde. p. 85. Wenn der mensch nicht sein selbst / sondern Gottes werck in einem festen Christlichen glauben brauchen könte / so würde er wunder über wunder stifften und anrichten. Denn den glaubigen ist nichts unmügliches / dieselben könten so grosse und noch grössere wercke thun / weder der HErr selber gethan hat —— berge versetzen. p. 86. So gar viel und groß ist es an einem rechtschaffenen glauben gelegen. Durch den glauben könten wir das wort GOttes brauchen / und dadurch wunderbarliche dinge stifften / und könten das meer voneinander theilen / mit truckenen füssen hindurch gehen / den Türcken darin ertrâncken. — Was würden wir wol allein mit diesem worte Werde ausrichten? würden wir nicht alle kranckheiten gesund machen? würden wir nicht schönes wetter können machen? würden wir nicht alle unsere feinde zu felde dadurch erlegen? würden wir nicht aus zinn / eisen / kupffer / quecksilber / bley gutes gold im augenblick können machen? Wer wolt er wehren? Denn GOtt der HErr läst sein kräfftiges wort seine glaubigen brauchen / daß sie dadurch wunderzeichen thun / die krancken gesund machen / die teuffel und schlangen vertreiben. p. 87. Wer die weißheit von GOtt dem HErrn hat / derselbe weiß die krafft und würckung des worts Gottes / und kan durch diß wort Werde aus allen metallen gold machen / und andere wunder würcken / er mag das eisen / die steine / das holtz und andere harte metallen mit blossen händen ohn alles feuer wie ein wachs bohren / und daraus bilder und andere wunderbarliche dinge machen / und seine gestalt geben / wie ers haben will / das alles vermag er durch seinen glauben. Wo sind aber unsere gläubige / die sich ihres glaubens und Christlichkeit rühmen? Wo brauchen sie daß wort GOttes durch ihren glauben? Wenn macht der Hohepriester mit dem Wort: Es werde! gold oder silber / daß man dadurch kriegsleute bestellen / und die Heiden aus den Christlichen königreichen schlagen könte. Siehe die Lehr- und Schutz-Schrifft l. c. p. 577. u. f.

Auch in natürlichen dingen.

12. Wie nun diese und dergleichen lehren denen orthodoxis nicht gefallen haben / so hat ihnen vielweniger anstehen können / was er von ihrer lehre und leben hin und wieder eröffnet hat. Als zum exempel / wenn er geschrieben: In dieser Eitelkeit sind auch zum theil die Prediger / die sich allerley pracht / hoffart und wollust der Welt gelüsten lassen / auch solches mehr als ihr studiren angelegen seyn lassen / und auch an sonn- und festtagen ohne alle vorbereitung und anruffung des H. Geistes auff die Cantzel treten / und ein eitles leeres geschrey machen / darinne kein geistlicher verstand ist. Im VI. B. c. 6. p. 205. item p. 232. Es ist keine grössere schaar unter der Sonnen / die GOtt dem HErrn in seinem heiligthum / gaben und gnaden / mehr lästern / und von solchen hohen herrlichkeiten weniger halten / als die eben sind / die am geistlichsten wollen angesehen seyn. Und p. 449. Weil die menschen aus den bet-häusern eine mörder-grube machen / und den Teuffel selbst hinein bringen / so wohnet er auch in den bet-häusern. Die kirchendiener sind die ersten / die solches thun / 2c. Wie auch P. II. p. 59. Wo sind unsere vorsteher? wo ist ihr glantz innerlich und äusserlich / sind nicht ihre angesichte äusserlich verdunckelt / und ihre hertzen befinstert mit ihrem sündlichen leben / darinnen sie stecken und verderben. Weil sie GOtt den HErrn fliehen / so mögen sie weder innerlich noch äusserlich erleuchtet werden / und können der gemeine GOttes gar nicht vorstehen / denn sie nichts Göttliches weder hören noch sehen mögen. Ob aber wol der auctor viele solche klagen insonderheit auff die Päbstischen Priester appliciret hat / so haben doch die gedachte 3. ministeria in der schutzschrifft p. 507. gemercket / daß er solche generalia principia zum grunde setze / wodurch auch die Lutherischen mit impliciret und angerühret würden. Womit also angedeutet worden / daß das gewissen bey solchen allgemeinen klagen schon selbst die application mache / gesetzt / daß auch ein auctor an solche leute weder gedacht / noch würcklich geschrieben gehabt. Wiewol Ammersbach in denen anmerckungen hin und wieder auch die application mehr als zu deutlich hiebey gemachet hat: Siehe P. I. p. 336. P. II. p. 17. und sonst.

Sein bekäntniß von den Predigern / und dem kirchendienst.

13. Eben also hat er auch von der gemeinen philosophie und schul-weißheit geurtheilet / wenn er unter andern geschrieben: Die philosophie ist doch unter allen das schädlichste gifft / das zwischen himmel und erden gefunden mag werden. Denn wie ihrs brauchet / so ist es nur eine heidnische narrerey / unsinnigkeit / und verführung / die GOtt der HErr hasset / und sie samt euch vertilgen wird. Part. II. Lib. XVI. c. 7. p. 177. Es wird auch von ihm Colbergen l. c. p. 289. erzehlet / daß er selbsten in den so genanten freyen künsten unterwiesen / aber auff den Universitæten die eitelkeit derselben gemercket / und dagegen auff seinen reisen befunden / daß bey ungelehrten leuten diese und noch viel bessere wissenschafften anzutreffen seyen. Er habe auch zum drittenmal fast alle Universitæten in der welt besuchet / aber überall gehöret / daß sie nicht Theosophi-

Von der heidnischen philosophie / und dem gemeinen studiren.

Jahr MDC. biß MDCC.

de und eröffnung der geheimniße/ und laß dir auff dißmal gnügen/ daß dir gezeiget ist/ wo du diß suchen solst in IV. buch c. 17. p. 62. und im I. buch c. 18. p. 12. Unter diesem wort Anfang so mit den [illegible]lichen buchstaben JEHOVAH [illegible]/ sind die höchste geheimniß[illegible] der wercke/ die in dieser welt geschehe[illegible]seyn/ und geschehen möchten/ begriffen/ da ein mensch dermassen ausgesöhnet/ und in GOttes huld wär/ daß ihm seine augen eröffnet würden/ daß der diß wort würdiglich könte gebrauchen/ seine geheimniße verstehen/ und in das werck richten/ der würde alle die wunderwercke so wol als Moses/ die Partiarchen/ Propheten und Apostel gewürcket haben/ und noch viel grössere dinge thun können und mögen. Anders wo setzet er ebenfals im II. theil c. 32. p. 227. daß das sehen am ersten durch den licht-glantz geschehen müsse/ und alsdenn müsse die kunst oder wissenschafft aus GOttes wort erfolgen. Von sich selbsten bekennet er auch/ daß er dieses buch aus dem klaren befehl GOttes geschrieben habe im IV. buch c. 17. p. 62. und überhaupt weiset er den leser allein zu GOTT selber und auff den schlüssel Davids/ hat auch deswegen offte vieles verschwiegen/ mit der angehengten ursache/ damit ein begieriges gemüthe selber sich durch die Göttliche weißheit führen und lehren liesse. Siehe V. B. c. 104. p. 190. VI. B. c. 6. p. 193. IV. c. 17. V. c. 57. X. c. 17. XI. c. 88. XV. c. 20. &c.

Und Gottes nöthigen beystand.

9. Dieses ist sonderlich der haupt-punct/ worinnen die Theologi ihn getadelt haben/ welchen sie auch als seinen grund-irthum angeben/ darauff sein gantzes buch bestehe/ (lehr- und schutz-schrifft. p. II. c. 3. p. 551. und p. I. p. 400.) Hiernächst haben sie auch andere puncte aus ihm gezogen/ welches sie aber nur irrige neben-puncte nennen. Zum exempel sie tadeln an ihm/ daß er gesetzet/ alle geschöpffe GOttes hätten eine sinnlichkeit oder ein leben in sich. GOtt schaffe noch heut zu tage neue dinge/ die zuvor nie gewesen/ GOtt habe keinen mitgehülffen oder mitwircker/ er wircke nicht durch die andere oder dritte ursache/ GOttes wille sey nichts anders gewesen denn lauter Engel/ die Engel wären und thäten nichts anders denn allein GOttes willen/ die stern-kugeln wären gewisse wohnungen der dienstbaren Geister/ es wären gewisse ordnungen und Chöre der heiligen geister GOttes/ als die Cherubim/ Seraphim/ Thronen/ Herrschafften/ Fürstenthümer/ Gewalten/ Kräfften/ Ertz-Engel/ deren immer eine höher als die andere: Siehe l. c. p. 560. Item sie verwerffen/ p. 569. daß er gesetzet: ein bekehrter mensch müsse den gäntzlichen vorsatz fassen nimmermehr zu sündigen/ und solle auch im werck selber nicht mehr sündigen/ ja wenn er ein kind GOttes sey/ so sündige er auch gar nicht mehr. Dahero halten sie vor irrig/ wann er geschrieben: Selig ist der Mensch/ der solches von GOtt dem HErrn erlanget/ daß er noch in dieser zeit in den dritten himmel und gar ins Paradieß entzuckt wird/ er wird fürder hin nimmermehr sündigen. Item/ was die rechte kinder GOttes seyn/ dieselbigen sündigen nicht/ denn sie bleiben bey GOtt/ alda keine sünde ist/ aber die sünden sind wercke des Teuffels/ und wer dieselben thut/ der ist auch des Teuffels.

Seine andere verworffene lehren.

Von meidung der sünde.

10. Diese und dergleichen expressiones mag freilich niemand/ den sein gewissen überzeugt/ und verdammet/ daß er die sünde weder überwunden habe/ noch ferner zu überwinden willens sey/ vor wahrhafftig erkennen/ und wenn gleich Johannes noch so offt und deutlich bezeiget hätte/ daß es wahr sey und keine lügen. Eben wie man auch vor irrig ausgegeben/ wann Guthmañ geschrieben: Es werde ein sündiger mensch von dem glantz des Göttlichen ansehens erleuchtet und gereiniget/ da die sünde in ihm durch den wahren glantz des gesichts GOttes ausgebrandt und endlich verzehret werden Vid. Baierus Collat. Doctr. Quaker. Cap. XI. th. 1. p. R. 4. Ingleichen: der mensch könne alle seine wercke gut und vollkommen machen/ sich von allen sünden reinigen/ GOtt den HErrn aus grund seines hertzens aus gantzer seele und gemüth/ und aus allen seinen kräfften lieb haben/ und seinen nächsten als sich selbst/ seine lehr und gebot halten. GOtt der Herr begehre von einem menschē nichts unmügliches/ auch nicht/ daß man dem menschen solte etwas unmügliches anmuthen/ fürtragen/ oder fürschreiben/ sondern alle seine lehre/ joch bürde sey süß/ lieblich und sanfftmütig/ die der mensch leichtlich erschwingen/ ertragen/ und zu ende bringen könne. Welches alles von denen orthodoxis vor gottloß/ Jüdisch und Socinianisch angegeben wird. Siehe die lehr- und schutzschr. p. 571. Gleichwie sie ihm auch vor unrecht ausdeuten/ daß er die kräffte des glaubens/ wie sie sich über die natur durch GOttes allmacht erweisen könten/ sehr offt beschrieben hat.

Von der vollkommenheit.

11. Also führen sie diese seine worte als irrig an: Ginge diß mit dem Teuffel z./ wenn jemand auff dem meer mit blossen füssen wandelt/ so müste auch Christus der Herr in krafft des teuffels auff dem meer umgangen seyn/ denn dem glauben ist nichts unmüglich. Also auch und eben in diesem glauben mag ein mensch der lufft brauchen/ daß er seine gantze worte nicht allein hundert/ sondern etliche tausend meil weges zu seinem freund trage/ und von dannen wiederum antwort bringe. — Es will an dir und deinem unglauben nicht gelegen seyn/ und werden sich die kinder des lichts in diesen und viel andern mehr wunderbarlichen fällen der lufft rechter art nach zugebrauchen wissen/ daran sich die gantze welt verwundern wird. Part. 2. p. 34. daraus folget/ daß ihr unglaubige Heiden und nichts anders seyd. p. 35. Da

Von der krafft des glaubens/ und denen wundern.

Jahr MDC. biß MDCC.

würde man allererst sehen / daß ihr aus Heiden wahre Christen wäret worden / und in der Christglaubigen kirchen wohnet / und beweiset euren glauben mit seinen früchten / ihr würdet mit neuen zungen reden. — Wer es anders hält der ist unglaubig / und ist kein Christ / sondern ein Heid und abgeschnittenes glied von der Gnade GOttes / der nicht glaubet der verheissung Christi / so durch den glauben verheissen ist worden / denselben solte man von der gemeine GOttes ausschaffen / biß so lange er sich bekehret und glaubig würde. p.85. Wenn der mensch nicht sein selbst / sondern Gottes werck in einem festen Christlichen glauben brauchen könte / so würde er wunder über wunder stifften und anrichten. Deñ den glaubigen ist nichts unmüglich / dieselben könten so grosse und noch grössere wercke thun / weder der HErr selber gethan hat —— berge versetzen. p. 86. So gar viel und groß ist es an einem rechtschaffenen glauben gelegen. Durch den glauben könten wir das wort GOttes brauchen / und dadurch wunderbarliche dinge stifften / und könten das meer voneinander theilen / mit truckenen füssen hindurch gehen / den Türcken darin ertrancken. — Was würden wir wol allein mit diesem worte Werde ausrichten? würden wir nicht alle kranckheiten gesund machen? würden wir nicht schönes wetter können machen? würden wir nicht alle unsere feinde zu felde dadurch erlegen? würden wir nicht aus zinn / eisen / kupffer / quecksilber / bley gutes gold im augenblick können machen? Wer wolt er wehren? Denn GOtt der HErr läst sein kräfftiges wort seine glaubigen brauchen / daß sie dadurch wunderzeichen thun / die krancken gesund machen / die teuffel und schlangen vertreiben. p.87. Wer die weißheit von GOtt dem HErrn hat / derselbe weiß die krafft und würckung des worts Gottes / und kan durch diß wort Werde aus allen metallen gold machen / und andere wunder würcken / er mag das eisen / die steine / das holtz und andere harte metallen mit blossen händen ohn alles feuer wie ein wachs bohren / und daraus bilder und andere wunderbarliche dinge machen / und seine gestalt geben / wie ers haben will / das alles vermag er durch seinen glauben. Wo sind aber unsere gläubige / die sich ihres glaubens und Christlichkeit rühmen? Wo brauchen sie daß wort GOttes durch ihren glauben? Wenn macht der Hohepriester mit dem Wort: Es werde! gold oder silber / daß man dadurch kriegesleute bestellen / und die Heiden aus den Christlichen königreichen schlagen könte. Siehe die Lehr- und Schutz-Schrifft l. c. p. 577. u. f.

Auch in natürlichen dingen.

12. Wie nun diese und dergleichen lehren denen orthodoxis nicht gefallen haben / so hat ihnen vielweniger anstehen können / was er von ihrer lehre und leben hin und wieder eröffnet hat. Als zum exempel / wenn er geschrieben: In dieser Eitelkeit sind auch zum theil die Prediger / die sich allerley pracht / hoffart und wollust der Welt gelüsten lassen / auch solches mehr als ihr studiren angelegen seyn lassen / und auch an sonn- und festtagen ohne alle vorbereitung und anruffung des H. Geistes auff die Cantzel treten / und ein eitles leeres geschrey machen / darinne kein geistlicher verstand ist. Im VI. B. c. 6. p. 205. item p. 232. Es ist keine grössere schaar unter der Sonnen / die GOtt dem HErrn in seinem heiligthum / gaben und gnaden / mehr lästern / und von solchen hohen herrlichkeiten weniger halten / als die eben sind / die am geistlichsten wollen angesehen seyn. Und p.449. Weil die menschen aus den bet-häusern eine mörder-grube machen / und den Teuffel selbst hinein bringen / so wohnet er auch in den bet-häusern. Die kirchendiener sind die ersten / die solches thun / rc. Wie auch P. II. p. 59. Wo sind unsere vorsteher? wo ist ihr glantz innerlich und äusserlich / sind nicht ihre angesichte äusserlich verdunckelt / und ihre hertzen befinstert mit ihrem sündlichen leben / darinnen sie stecken und verderben. Weil sie GOtt den HErrn fliehen / so mögen sie weder innerlich noch äusserlich erleuchtet werden / und können der gemeine GOttes gar nicht vorstehen / denn sie nichts Göttliches weder hören noch sehen mögen. Ob aber wol der auctor viele solche klagen insonderheit auff die Päbstischen Priester appliciret hat / so haben doch die gedachte 3. ministeria in der schutzschrifft p.507. gemercket / daß er solche generalia principia zum grunde setze / wodurch auch die Lutherischen mit impliciret und angeführet würden. Womit also angedeutet worden / daß das gewissen bey solchen allgemeinen Klagen schon selbst die application mache / gesetzt / daß auch ein auctor an solche leute weder gedacht / noch würcklich geschrieben gehabt. Wiewol Ammersbach in denen anmerckungen hin und wieder auch die application mehr als zu deutlich hiebey gemachet hat: Siehe P. I. p.336. P. II. p. 17. und sonst.

Jahr MDCC. biß MDCC.

Sein bekäntniß von den Predigern /

und dem kirchendienst.

13. Eben also hat er auch von der gemeinen philosophie und schul-weißheit geurtheilet / wenn er unter andern geschrieben: Die philosophie ist doch unter allen das schädlichste gifft / das zwischen himmel und erden gefunden mag werden. Denn wie ihrs brauchet / so ist es nur eine heidnische narrerey / unsinnigkeit / und verführung / die GOtt der HErr hasset / und sie samt euch vertilgen wird. Part. II. Lib. XVI. c.7. p. 177. Es wird auch von ihm Colbergen l. c. p.289. erzehlet / daß er selbsten in den so genanten freyen künsten unterwiesen / aber auff den Universitæten die eitelkeit derselben gemercket / und dagegen auff seinen reisen befunden / daß bey ungelehrten leuten diese und noch viel bessere wissenschafften anzutreffen seyen. Er habe auch zum drittenmal fast alle Universitæten in der welt besuchet / aber überall gehöret / daß sie nicht Theosophi-

Von der heidnischen philosophie /

und dem gemeinen studiren.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wie auch den Heydnischen autoribus in schulen.

osophische sondern heidnische teuffelische bücher erklärten. Von diesen heidnischen büchern hat er sonderlich sehr viel erinnert/und unter andern folgendes: Was sind nun die heidnische schreiber und ihre bücher als grobe eitelkeit. Denn eben wie ihre heidnische lehr-jungen/ so Christen getaufft seyn/ ihre bücher aus ihren eigenen kräfften ohne angesuchte Gnade des H. Geistes schreiben/und viel papier damit unnützlich anwenden: also sind auch ihre heidnische bücher ohne verstand des H. Geistes zusammen aus ihren eigenen köpffen gedichtet und gesponnen/ auch zusammen gezogen und beschrieben worden/ den sie mit ihren geschmückten anzügen und gezierten worten einen solchen deckmantel anzogen/ daß sie mit ihrer Sophisterey schier die gantze welt betrogen/ und auff ihre seite gebracht. Wo bleibt denn der H. Geist? Ja es hat die Heidenschafft in den Christlichen schulen dermassen über hand genommen und die lehrmeister wenig oder gar nichts von den Biblischen schrifften des A. und N. Testaments zu sagen wißen. So doch GOtt der HErr befohlen/ die furcht GOttes einzuprägen/ im VI. B. c. 6. p. 205. Item p. 105. Die Heidnische bücher werden in unsern hohen und niedern schulen heutiges tages gantz unchristlich verführisch fürgelesen/ also daß man gäntzlich dafür hält/ es könne keiner ein lehrer in H. Schrifft und andern künsten werden/ er müße denn zuvor die Heydnische sophisterey gantz und gar eingefressen haben/ welches vor GOtt dem HErrn ein grosser greuel/ GOttes-lästerung/ und den Christen ein ewiger schand-mackel ist/ daß sie nicht wollen gedencken/ wie die Altväter/ Patriarchen/ Propheten/ Könige/ die Weisen/ die Apostel und andere Christen solcher Sophisterey in Heidnischen büchern gar nicht gebrauchen/ noch dessen geachtet haben/ denn sie haben den rechten/ wahren ewigen Kunstmeister gehabt/ der ihnen kunst/ verstand und weißheit gegeben/ der ihnen das licht der erkantniß in ihren hertzen angezündet. Siehe auch p. 2. 8. u. f. 222. 271. 301. 358 401.

14. Und dieses wäre von gedachtem scribenten gesaget/ in welchem ein liebhaber der weißheit finden wird/ was er bey vielen andern/ sonderlich bey denen Academischen lehrern vergeblich suchen möchte. Diesem können wir allhier beyfügen einen andern mann/ der ebenfalls wie Guthmann noch im 16. seculo gelebet/ aber erstlich im 17. recht bekant worden/ nemlich Paulum Lautensack einen Mahler und Organisten in Nürnberg. Diesen hat der obenangezogene D. Andreæ nebenst jenen auch unter die leute/ so von ungemeiner wissenschafft gewesen/ gesetzet. Vid Myth. l. c. Ob er gleich die danckelheit seiner schrifften dabey gestehet/ seine schrifften aber sind theils im vorigen seculo, theils im anfang des 17. heraus komen. Schon A. 1545. ist ein tractat von ihm publiciret wordē/ dessen titul und inhalt folgender ist: Eine anzeigung vom ersten bild uñ seinem buch: wie sich Gott der einige zu erkennen gebe. Auslegung

Lautensacks leben und schrifften.

Vortrag und inhalt derselben.

der dritten materien/ inhalt als namen und himmlischer personen mit zeugniß ihrer bücher: wie alles mit Christo muß gecreutziget werden/ alsdenn wird geoffenbaret die herrligkeit GOttes in JEsu Christo. Anzeigung von GOtt/ worauff das buch stehet. Anfang des buchs der offenbarung JEsu Christi inhalt. Die andere farbe (als blau) in dem ersten halben regenbogen/ darinnen sich der Vater als im Sohn läst abmahlen. Die dritte farb (als roth) in dem ersten halben regenbogen/ darinnen sich der Sohn GOttes im himmel ist offenbaren. Die vierte farbe (als grün) des ersten halben regenbogen/ darinne sich die dritte person der Heil. Geist ist abmahlen. Der andere halbe regenbogen mit seinen vier farben. Die andere farb des halben regenbogen blau im andern theil/ dariñen sich die person des Vaters im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe des andern halben regenbogen als roht/ darinnen sich der Sohn GOttes als in seinem wort ist offenbaren. Die vierte farb des regenbogen als grün/ des letztern/ darinnen sich der H. Geist ist offenbaren als ein beschliesser aller dinge. Der zwölf sterne inhalt auff der cron der Jungfrau Mariä. Offenbarung des titels Christi geheimniß beym Evangelisten/ die vereinigung des anfangs und des endes vergleichung. Die offenbarung JEsu Christi nach der menschheit/ wie allhie angezeigt ist. Offenbarung der zwölff stern geister bey ihnen haben/ wie gezeigt. Anzeigung der andern materien von der dreyheit. Auslegung der dritten materien inhalt/ als namen und himmlische personen mit zeugniß ihrer bücher. Wie alles mit Christo muß gecreutziget/ alsdenn wird offenbar die herrligkeit GOttes in JEsu Christo. Die äusserliche schrifft am verschlossenen buch des lebens. Die erste farbe des ersten halben regenbogen/ buchstab/ geist. Die andere farbe (als blau) im ersten halben regenbogen/ dariñen sich der Vater als im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe (als roth. Die vierte farbe (grün.) Des worts inhalt ist offenbar/ erstlich die gelbe farbe. Die andere farbe blau. Worauf die 12. Act. des glaubens gegründet sind. Offenbar das heilige himlische Jerusalem von GOtt erbauet. Wie sich GOtt und das wort in Christo erwiesen dreyfaltig und seyn. Endlicher beschluß aller dinge in dem einigen Gott der gantzen welt.

15. Noch zuvor anno 1538. ist dieses büchlein heraus kommen: Eine anzeigung mit schrifft/ was in der Fr. Gundelfingerin behausung vor gemählde angestellet ist. In diesen hat er sonderlich die offenbarung Johannis geheimnißweise ausgelegt und appliciret/ wovon er in der vorrede p. 3. 4. dieses meldet: Dieweil die welt des einigen hauptbuchs offenbarung weder wissen noch hören will/ mit samt seinen geheimnissen darinnen verleibet/ so solches ihr wird ange-

Auslegung der Offenbarung Johannis.

Jahr MDC. biß MDCC.

angezeigt/darüber sie den Kopff schüttelt/als gehe sie das buch gar nicht an/ sondern sie haben zuvor schon alles ein gut wissen desjenigen/ was von GOtt zu wissen sey/ daraus auch offenbar wird/ was fehl und mangel sie noch habe an der offenbarung JEsu Christi/ darin er uns nicht unbillig verheist noch eins zu kommen (nach dem geist) unsere gewissen zu versichern/ ehe denn das gerichte komme/ auff daß wir unsträfflich erfunden werden auff dem jüngsten tage. Drum auch alle Gelehrten so hart sind angelauffen/ das buch verachten/ dieweil ihnen der Geist darinnen verborgen ist/ daß es wahr ist/ was Christus verschleust/ das muß verschlossen bleiben/ und was er sey eröffnen/ das muß geoffenbaret werden/ wie denn solches werck GOtt mit zeichen und wunderwercken am himmel hat angezeigt/ wie solches in einem andern büchlein wird vermerckt/ das zeugniß von oben aus der Schrifft/ deßgleichen der titel Christi und anders ihre jahrzahl mit sich bringen/ zu welcher zeit das buch offenbar soll eröfnet werden/ nemlich in der letzten zeit/ wenn der siebende Engel posaunen wird/ sollen solche geheimnisse GOttes geöffnet werden/ wie er solches seinen Knechten und Propheten hat verkündiget.

Offenbarung JEsu Christi von Weigelio edirt

16. Diese seine schrifften zusammen hat hernach Valentinus Weigelius mit einer sonderbaren auslegung erläutert/ welche Anno 1619. zu Franckfurt am Mayn heraus gekommen mit dem titul: Offenbarung JEsu Christi/ das ist/ ein beweiß nach dem titul über das creutz Christi/ und die 3. Alphabeth als hebräisch/ griechisch und lateinisch/ wie etliche wunderbare figuren. Welcher gestalt der einige GOtt auff unterschiedene art und weise/ und endlich ohne einige figur wahrhafftig und vollkomlich in der person JEsu Christi sich geoffenbaret habe. Durch den gottseligen Paulum Lautensack Mahlern und Organisten weiland in Nürnberg. Uber welche um völligen verstands willen die auslegung M. Val. Weigelii hergesetzet worden. Darinnen zufinden wie der mensch mit GOtt/ himmel und erden durchs wort/ welches am ende der welt fleisch worden/ in einem thon gehe/ und des teuffels dissonantz verhütet werde. Franckfurt am Mayn. Und eben dieser Weigelius hat ihn erst recht bekannt gemacht (deßwegen wir ihn auch in dieses seculum verspart) und hat ihn nicht allein in dieser edition, sondern auch anderswo gar sehr gerühmet/ und unter andern geschrieben: Wir werden nicht eher zu verkürtzen zu verschwärmen und zu verjagen authören/ biß wir die H. Biblia gründlich verstehen/ nicht nach der schale der worte/ sondern nach dem kern: das ist/ biß wir Theologiam Theophrasti Paracelsi und Pauli Lautensacks verstehen/ welche kein ander wort fürgeben/ als nur die H. Schrifft nach dem kern/ und nicht nach der äussern rinde. Ist gar nichts neues bey ihnen zu finden/ bleibet die älteste Philosophie/ und daher die wahrhafftigste. Sie erklären die beyden lichter der natur und gnaden/ nur durch die Schrifft ohn alle gloß von menschen: Im Gnothi Seavton p. 36

und sehr gerühmt.

Jahr MDC. biß MDCC.

17. Aus dieser Recommendation ist von selbst zu sehen/ was die Schul-Theologi vom Lautensacke geurtheilt haben. Zumal er auch selber das gemeine elend beklaget/ und unter andern in der vorrede über die offenbahrung JEsu Christi: Es ist diese stimme allenthalben erschollen: Hie ist des HErrn tempel/ wir haben Mosen und die Propheten/ wir sind von unserm vater Abraham/ wir stehen in der linea und successione Petri &c. Wiewol aber nicht eben so viel scheltens wieder ihn als wol wieder andere zu finden ist: So hat doch auch kein einiges widriges urtheil ihm die vereinigung und seligkeit in GOtt benehmen können/ welche er unter andern mit diesen worten im II. theil p. 269. sehr wol austrucket: O liebende liebliche liebe/ liebe der liebe/ wie bist du ein solch süsses joch. O du dreyfacher einiger GOtt/ du einige liebe/ du lauter liebe/ du brennende liebe/ du flammende liebe/ du verzehrende liebe! Gib doch den H. Geist in unsere hertzen/ und entzünde und mache uns inbrünstig in der liebe gegen einander/ so werde ich mit dir/ du immerwährende unauffhörende liebe/ dich immer in ewigkeit liebende liebe/ als meine taube/ mein hertz/ meine hoffnung/ mein leben/ mein trost und stärcke/ meine süsse/ meine liebe/ meine freundin/ mein freund/ und alles/ und mein alles/ dein alles und mir alles &c.

Klage über das verderbniß/

und bekäntniß von GOttes liebe und vereinigung.

18. Und weil dieser Mann von Weigelio als mit ihm einstimmig angezogen worden/ so will ich allhier die historia zweyer anderer anfahren/ welche unter denen Reformirten als Weigelianer verdammet worden. Selbige waren zwey Præceptores im Pædagogio zu Marpurg/ namens Georg Zimmerman und Philipp Heinrich Homagius, mit welchen Anno 1619. und 1620. folgendes vorgegangen/ wie es ein Marpurgischer Professor D. Johann Crocius nach seinem gutdüncken beschrieben hatt. Im Anti-Weigelio dedicat. Sie hätten nemlich so wol Schüler als Studenten dahin verführet/ daß sie einen lärmen anrichten wollen/ und den anfang von denen Heidnischen auctoren in der schulen gemachet/ welche sie in schulen vor unzuläßig und verfuhrisch gehalten. Hingegen hätten sie Weigelii bücher nicht allein selbst gelesen/ sondern auch andere recommendirt. Sie wären darauf vors Consistorium citirt worden da sich der eine einen narren GOttes in seinem reich genennet hätte/ welches vermuthlich auff einige veranlassung mag geschehen seyn/ da man sie etwa nach gewohnheit vor narren gescholten. Als sie darauff arrestirt worden/ hätten sie immer zu den fenstern heraus zu schreien angefangen/ deswegen man sie auffs schloß gefangen gesetzet. Unterdessen hätten sich viele ihrer angenommen/ und wäre besorgt worden/ daß sie gar viel anhänger hätten/ so gar/ daß

Andere Weigelianer.

zu Marpurg.

Ihr bekäntniß von den heydnischen autoribus.

Gefängniß.

Jahr MDC. biß MDCC.

daß man auch den Fürsten beredet / als wenn der Procefs ungerecht / und die Universitæt dabey nicht einig wäre. Es wäre darauff in einer commission (da D. Crocius als ihr ärgster feind Rector der Universitæt gewesen / oder wie er selbst redet / **das scepter geführet**) wieder sie inquirirt worden. Da sich denn der eine **einen unüberwindlichen zeugen der wahrheit / einen offenbarer des Antichrists unter XI. andern** / einen Anti-Ischarioth und dergleichen genennet hat / einen unmittelbaren beruff vorgegeben / und gesagt / es hätte Anno 1619. GOtt mit ihm geredet. Er hätte Paracelsum und Weigelium als die **aller accuratesten / erleuchtesten und besten** Theologos **gerühmet / welche einem hertzen den schlüssel der wahren erkantniß geben / welchen die buchstäblichen und unerfahrnen Phariseer weggenommen hätten.** Die Theologos hätte er nur Philosophische Theologos, und Theologische Philosophos **geheissen** / item Aristotelico-Paulinos, Hermaphroditen / oder Zwitter-theologen / **die das erkäntniß des Vaters und des Sohnes wegnehmen / einen unbekandten GOtt predigten** / und dergleichen. Die cantzeln hätte er **Antichristische** rostra genennet die commentarios **lauter lügen** / und die öffentlichen predigten verachtet.

Und andere Aussagen / von den Theologen.

19. Er hätte ferner viel von dem seculo Spiritus S. geredet / und es eine perle genennet / die nicht für die säue müste geworffen werden. Die schul-fragen hätte er vor unnöthig gehalten / zum exempel: An λόγος ante incarnationem verum fuerit ὑφιστάμενον? An unio naturarum sit facta salvis proprietatibus? &c. Endlich hätte Zimmermann sich gestellet / als revocirte er / und wäre wieder zu gnaden angenommen worden. Es hätte ihn aber hernach gereuet / daß er wiederruffen / und sich nach Holland zu denen Wiedertäuffern gewendet. Von dannen wäre er nachmals weiter gezogen und in einer berühmten Hansee-Stadt gestorben. Homagius aber wäre von Marpurg verwiesen worden / und nach Giesen kommen / allwo er Præceptor am Pædagogio worden. Er hätte aber auch da nicht lange bleiben können / daß man ihn wieder weggejaget: Darauff er zu Cassel anno 1626. öffentlich zur staupe geschlagen und des landes verwiesen worden. Die ursach dieses processes verschweiget Crocius: Es hat sie aber nebenst andern noch merckwürdigen umständen eine Hollsteinische Poetin in folgenden versen beschrieben hinterlassen.

Von dem Seculo Spiritus S.

Ihre verfolgung.

Philipp Heinrich Homagius,
Und Georgius Zimmermann /
Zeigten die reine Wahrheit an /
Zu Marpurg auff der hohen schulen /
Den Titul-tragern / Babels-bulen /
Und Letter-weisen wolgelehrten /
Ihr red sie mit der Schrifft bewährten.
Wolten auch damit so fortfahren /
Und der welt thorheit offenbaren:
Aber sie wurden abgeweiset /
Mit angst- und thränen-brod gespeiset:
Und beyd in carcerem geführt /
So unbarmhertzig da tractirt /
Daß der Zimmermann revocirt.
Die straff wurd täglich immer strenger /
Er konte sie nicht leiden länger /
Und solche plagen mehr ertragen /
Bat gnad / und blieb so ungeschlagen /
Wurd doch zum lande ausgejagt /
Hat seinen fall sehr offt beklagt /
Ja auch mit thränen bey dem essen /
Da er an meinem tisch gesessen.
Aber Homagius mit krafft
Von GOtt begnadet / blieb standhafft /
Und wolt nicht von der wahrheit weichen /
Ließ sich am pranger blutig streichen.
Sagt zum Landgrafen unverholen /
Und dem volck / wie ihm war befohlen /
Daß der / der ihn ließ streichen aus /
Selbst weichen solt von land und hauß.
Er macht dem Fürsten deutlich kund /
Die künfftig straff mit hand und mund /
Da er ihn sah am fenster stehn /
Diese kurtzweil mit anzusehn:
Indem er solt vom pranger gehn /
Rieff er gar laut mit hellen worten /
Daß es ihr Fürstlich Gnaden horten:
Du Landgraff hast mich lassen streichen /
Du solst auch selbst zum land ausweichen /
Richt dich darnach / du wirst nicht bleiben /
Denn man wird dich wiedrum vertreiben;
Wenn du draus bist / will ich eingehn /
Und mich frey lassen wieder sehn.
Das alles ist auch so geschehn.
Die den brey hatten angerührt /
Und ihren Herrn ins spiel geführt /
Sind mit ihr'm eignen fett geschmiert:
Worden darnach selbst exulanten
Musten ausgehn von den bekanten /
In fremden landen als vaganten
Herum spatziren / laboriren /
Auctorität und gut verlieren /
Und in ihrem peregriniren /
Schmertzlich parlirn und lamentiren.
Also kan GOtt das werck regieren!
Er lohnet beydes böß und gut /
Gleich wie man seinen freunden thut:
Giebt immer gern das ein ums ander.
Het loon na't dœn, sagt der Hollander.
Dergleichen mehr hat man vernommen;
Darum verjaget nicht die frommen /
Sonst werden böse wiederkommen /
Und euch so angst und bange machen /
Daß euch vergehn wird euer lachen.
Selig ist der zu jeder frist /
Dem ander schad ein warnung ist.

Anna Owena **Hoyerin** geistl. gedichten p. 242. seqq. Confer. Joh. Hen. Ottius Annal. Anabapt. p. 243. Colberg. Platon. Christenth. P. I. p. 259. Gründl. beweiß / daß Paracelf. Weig. &c. mit grosser heucheley umgehen p. 259.

20. Daß wir aber wiederum auff diejenigen personen kommen / welche zwar die meiste zeit noch im 16. seculo gelebet / aber dennoch erst im 17. sonderlich bekant worden: so findet sich unter diesen auch einer namens Bartholomæus Sclei, welcher von geburt ein Pole und seinem stande nach ein Doctor, vermuthlich der medicin, gewesen. Dieser hat um das Jahr 1596. unterschiedliche schrifften auffgesetzet / welche erstlich anno 1686. in Holland in 8vo heraus gekommen / unter diesem titul: D. Bartholomæi Sclei Theosophische schrifften: **oder eine allgemeine und geheime / jedoch einfältige**

Barthol. Sclei schrifften.

Jahr MDC. biß MDCC.

fältige und teutsche Theologia; anweisend/ wie ein jeder mensch/ durch das geheimniß JEsu Christi in uns/ zu dem wahren und lebendigen glauben und erkäntniß des dreyeinigen GOttes/ seiner selbst und aller creaturen wesendlich gelangen/ und also das reich GOttes in der seelen wie der sinden/ eröffnen/ und im rechten gebrauch aller dinge/ empfindlich geniessen solle: gegründet und angewiesen in dem dreyfachen Göttlichen Offenbarungs-buche/ als der H. Schrifft/ der grossen und kleinen welt.

Dessen zweck und absehen.

Der inhalt und die absicht solcher schrifften ist theils aus diesem titul zu sehen/ theils auch aus der vorgesetzten anrede/ da der 15. und 16. paragraphus also lautet: Sie werden euch sehr hochwichtige dinge mit grossem ernst seelen-erbaulich vortragen/ einschärffen und anweisen/ wie man nemlich alle creaturen und wercke GOttes und seines geistes/ durch das geheimniß JEsu Christi in uns/ soll lernen recht erkennen/ zerlegen und auffschliessen/ auch/ nach dem Göttlichen befehl/ zu GOttes offenbarung/ ehre und herrligkeit/ zu des nächsten reiner liebe und unser aller seligkeit wol anwenden und gebrauchen solle! Ihr werdet mit entsetzen erfahren/ wann/ wo und wie der unbegreiffliche GOtt durch die dreyeinige offenbarung seines ewigen wortes/ lichts und geistes so wol in uns selbsten als ausser uns in allen creaturen mit uns rede und handele/ nach der weise/ wie wir uns gegen seine allgegenwärtige heil. Majestät tragen/ in gehorsam/ furcht und liebe/ oder in ungehorsam/ mißbrauch und verachtung seiner gaben: Den wer nicht mit ihm in seiner heil. gegenwart in Christo JEsu wandelt/ der wandelt wider ihn/ und wird an statt seines segens/ erkäntniß und liebe: mit unsegen/ blindheit und ungnade angesehen und gestraffet; Wie uns dessen unsere tägliche erfahrung überzeugen kan/ nächst diesem werdet ihr in unpartheyischer überlegung und wiederkäuung des grundes und fundaments/ daraus dieser auctor geschrieben/ und dahin er anweiset/ bemercken die unfehlbare gewißheit von der wahren Christen-Religion, und deren glaubigen gemeinschafft; imgleichen was und wo ihre lehr-schul und kirche sey/ und wie man darzu kommen müsse! In summa/ ihr werdet vernehmen/ was der einige hochgelobte GOtt sey/ nach der offenbarung seines wesens und dreyfachen bildes in allen seinen geschöpffen und creaturen in zeit und ewigkeit.

Materien und inhalt.

21. Die materien dieses buches sind in folgende theile eingerichtet. Der erste handelt in dreyen büchern vom dreyfachen lebens-buch des lebendigen GOttes; nemlich wo man das wahre erkäntniß GOttes suchen/ und woraus man es lernen solle/ nemlich aus den dreyen lebendigen büchern des lebendigen GOttes/ und nicht aus der menschen todten büchern. Der andere von dem helleuchtenden auffgang des hochmächtigen lichtes GOttes; oder gründlicher bericht aus heil. schrifft/ was das lebendige erkäntniß GOttes sey: Nemlich daß wir allein GOtt/ und nicht die menschen/ den abgott/ hören sollen; das ist/ daß wir GOtt allein/ und die in seinem namen kommen und von ihm gesandt sind/ hören sollen/ und nicht die abgesandten der welt oder des teuffels. Und der dritte theil eine betrachtung von des Adams Fall und dessen herstellung. Oder gründlicher bericht/ was uns das lebendige wesendliche erkäntniß GOttes nütze sey/ nemlich daß der mensch in GOtt recht lebe/ und das Abendmahl Christi täglich aus ihm niessen könne. Hieran ist gefüget eine allgemeine buß-rede und eine klage über die unbußfertige welt/ und endlich eine geheime betrachtung des Vater Unsers/ welche schon anno 1639. durch Abraham von Franckenberg auch publiciret wordē. Daran zu letzt 16. geistliche betrachtungen von hohen und gemeinen glaubens lehren angefüget sind.

Jahr MDC. biß MDCC.

Sein grund auff Christum allein.

Was sonst den haupt-grund seiner lehre anbelangt/ gehet derselbe durchgehends dahin/ daß er auff Christi vereinigung und das neue leben in ihm durchgehends dringet/ und darauff alle übrige stücke des Christenthums gründet. Zur probe dieses seines ausdrucks können folgende worte aus dem dritten buch §. 30. u. f. dienen: So wir nun die liebe in uns haben müssen/ und Christus ist die liebe GOttes/ so müssen wir je Christum inwendig in unserm hertzen in uns/ und nicht ausser uns haben/ denn die liebe ist alleine Christus und alles/ wenn wir das glaubten und thäten/ so wären wir selige leute. Denn wie Adam mit seinem schaden nicht ausser/ sondern in uns ist: So muß auch Christus mit seiner artzeney leben/ friede/ freude/ licht/ liebe/ reich/ hülffe und krafft in uns seyn. Luc. XVII Gal. II. Col. I Rom. V. VI. III XIV. 2. Cor. XIII. Wissen wir nun/ daß Christus in uns/ wie er dann in allen menschen ist/ und anklopfft und wir ihn auffnehmen/ anbeten/ und anruffen/ quia invocare est in cor vocare, so sind wir in der gemeine GOttes/ und aller seiner heiligen/ und so will Christus in und bey uns bleiben/ wohnen/ und das Abendmahl mit uns halten/ uñ wir mit ihm/ nach der Schrifft/ Apoc. III. Joh. I. VI. XIV. XV. Hebr. XII. XIII. Eph. II. III. IV. 1. Joh. II. III. IV. So wir aber unsern nächsten nicht recht lieben/ wehe uns/ daß wirs nicht thun; denn es wird uns gehen/ wie Anania und seinem weibe der Sapphira Actor. V. Daraus folget nun unwidersprechlich/ daß uns der auswendige Christus nach dem fleisch garnichts nütze ist mit alle seinem thun und leiden/ wo wir nicht den inwendigen Christum in uns haben/ der uns recht ermundert in der liebe GOttes/ und zu geistlichen und neuen Creaturen machet. Denn der glaube erfordert ein

Und zwar in der seelen.

tere gründliche und unläugbare Zeugniße so wol wider die falsche / als von der wahren Kirche heraus locken und abdringen möchte.

7 Zwar werde ich meines Theils mich nicht in die geringste Streitigkeit einlassen / noch meine Zeit mit einigen solchen Neben-Dingen mehr zubringen; nachdem mich der HERR zu einer weit andern Ritterschafft mächtiglich beruffen und bestätiget hat / also / daß förderhin das gesamte Historische und bloß-buchstäbliche Wesen meines Theils nicht mehr seyn mag. Es möchte auch diese äussere und sehr schwache Art zu dienen und zu streiten wol am längsten gedauret und gegolten haben: in Ansehung / daß GOTT wircklich in so gar vielen Gemüthern gewaltig arbeitet / sie auf eine zulänglichere und gantz unüberwindliche Weise auszurüsten / daß sie gegen äussere und innere Feinde bestehen können. Jedennoch wird es auch nicht ermangeln an solchen / die da sich zu denen Unwissenden / Irrenden / Verführten oder auch Verführern herunter lassen / und entweder denen Boßhafftigen das Maul stopffen / und die Widersprecher überzeugen / oder den Schwachen den rechten Weg zeigen sollen.

8 GOTT aber rüste einen ieden aus zu dem wohlgefälligsten Werck / ihm zuförderst sich selbst darzulegen zu einem angenehmen Opffer / und durch Leiden Gehorsam zu lernen im stetigen Kampff und Sieg wider alle Feinde / und denn auch dessen heiligen Willen in allen zu thun in seinen Tagen zur Ehre und Herrlichkeit seines Namens!

Dritter Theil
Der unpartheyischen Kirchen- und Ketzer-Historie.
Das I. Capitel.
Von Ægidio Guthmann/Paulo Lautensack/denen Marpurgischen Weigelianern und Bartholomæo Sclei.

Jahr MDC. biß MDCC.

§. 1.

DEm im beschluß der Kirchen- und Ketzer-Historie geschehenen versprechen zu folge sollen nunmehro diejenigen streitigkeiten / welche aus dem 17. Seculo noch zu beschreiben übrig sind / allhier nach der ordnung ausgeführet werden. Wir wollen aber / so viel müglich seyn wird / dieselben theils nach den umständen der zeit / theils nach der materie selbst ordnen und betrachten. Demnach kommen uns hier zu erst vor augen diejenigen personen / welche noch um das ende des 16. und den anfang des 17. Seculi bekant worden sind.

Guthmanns Leben

2. Unter diesen mag nun hier zu erst stehen Ægidius Guthmann / welcher vermuthlich aus Schwaben bürtig und um das Jahr 1575. zu Augspurg und weiter hin vielen bekant und beliebt gewesen / auch sein buch damals geschrieben haben soll / wie der auctor der vorrede und Sperber im Echo Fraternit. R.C. p. 12. schreiben. Dieses buch wird in der neuen edition also titulirt: **Offenbarung Göttlicher Majestät / darinnen angezeigt wird / wie GOTT der HErr sich anfänglich allen seinen geschöpffen mit worten und wercken geoffenbaret / und wie er alle seine wercke / derselben art / krafft / eigenschafft und wirckung in kurtze schrifft artlich verfasset / und solches alles dem ersten menschen / den er selbst nach seinem bild erschaffen / überreichet:** hiebevor vor 60. jahren edirt / Amsterdam und Franckfurt 1675 in 4to.

und Schrifften.

Deren edition.

Diese neue edition hat Heinrich Amersbach Prediger zu Halberstadt procurirt / weil die ersten exemplaria sehr rar und theuer gewesen. Dahero die ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg in ihrer **Lehr- und schutz-schrifft wider den Guthmannischen offenbahrungs-patron** in der vorrede p. 25. sich sehr beklaget / daß der editor ein **Lutherischer Prediger in einem nahmhafften Lutherischen** ministerio wäre. D. Gerhard hat allem Ansehen nach den auctorem der ersten edition nicht gewust / dahero er nur bloß das buch selber allegirt / und dessen einstimmung mit Weigelio zeiget / in disputat. de gloria DEI disput. 2. p. F. 1. welches auch D. Himmelius gethan / der ohne dem Gerhardum fast durchgehends ausschreibet / in Colleg. Anti-Enthus. Disput. 3. p. 16.

Jahr MDCC. biß MDCC.

Urtheile von ihm/

3. Was aber nun die Gelehrten von diesem Buche gehalten haben / davon findet man unterschiedliche aussprüche. Der unter den Lutheranern sehr beliebte und bekante D. Johann Valentinus Andreæ hat Guthmannen unter die homines insolitæ eruditionis oder **Leute von ungemeiner gelehrsamkeit gerechnet / welche kaum den namen nach bekant wären;** in Mythologia Christ. Manip. III. n. 23. p. 137. Der Auctor des Buchs Echo Fraternitatis bekennet am angezogenen orte von ihm / **daß er ihn vor einen hocherleuchteten Mann und mit der weißheit GOttes begabet halte / auch von GOtt und den geschöpffen sehr subtil, geistreich und tiefsinnig handele.** Item, **daß derselbe** auctor **GOtt seinen Schöpffer und dessen so vielfältige herliche geschöpffe innen und auswendig / so zu sagen / gar eigentlich müsse erkant und gekant haben.** Der auctor der dedication, an Churfürst Fridrich den V. Pfaltzgrafen / Landgraff Moritzen zu Hessen / und Graff Ernsten von Hollstein hat davon also geurtheilet: **Den gelehrten ist dieses** opus **ein wegweiser weit höherem nachzutrachten: den künstlern öffnet es die augen zur rechten Christlichen** philosophie **zu gelangen / und von der heidnischen und falschen sich abzuwenden / das mangelhaffte zu erkennen / das überflüßige und unnütze abzuschneiden / und alles allein in dem einigen** centro, **daraus es geflossen / zu suchen und zu finden. Es deutet auff die rechte Mittel nicht allein** specificam medicinam, **die gestirn-kunst / gestalt-kunst** (signaturam rerum) **die bau-kunst / kündigkeit vieler und aller sprachen / gesang-kunst nach inhalt des Wortes GOttes / und den exempeln unserer lieben voreltern ohne mangel wiederum in ubung zu bringen: sondern es** tractiret **auch / wie man zu der** universal-tinctur **und über das zu den hohen gaben des H. Geistes / alle geschöpffe neben der herlichen Majestät GOttes zu erkennen / vermittelst Christlicher vorbereitung gelangen möge.**

und Lobsprüche.

Des ausgebers recommendation.

4. Der auctor des kurtzen Bedenckens / welches vor der neuen edition stehet / schreibet gleichsfals davon also: Obwol einige puncte

Jahr MDC. biß MDCC.

„in diesem buch so mit denen gemeinen confes-
„sionen nicht allerdings übereinstimmen/so ist
„doch I. dieser haupt-punct und grund richtig
„und überaus köstlich/daß Auctor mit diesem
„werck fürnemlich sucht/das hochheilige wort
„GOttes bester massen zu commendiren/daß
„wir von den verführischē irrwischen den Heidē
„und unser natürlichen viehischen alten Men-
„schens zu dem wahren Göttlichen licht geführ-
„ret werden/ da sich eigentlich in uns spiegelt
„des HErrn klarheit mit auffgedecktem ange-
„sicht ꝛc. Menschen lehren und satzungen haben
„zwar sonst vor den augen der fleischlichen einen
„schönen schein/ gleich den geschmückten tod-
„ten-gräbern/ so auswendig schön/ inwendig
„voller todtenbein und alles unflats sind.
„Aber hie wird uns was bessers angewiesen/
„nemlich das unvergängliche samenkörnlein
„des fromm- und seligmachenden Evangelii;
„denn in GOttes wort liegt das geheimniß des
„gantzen Reichs GOttes und der neuen crea-
„tur als eine krafft GOttes verborgen/ nicht
„anders als in einem samen ein gantzer baum
„mit wurtzel/stamm/ ästen/ zweigen/ blättern/
„früchten verborgen liegt. II. Ist auctoris
„guter und auffrichtiger zweck aus GOTTes
„wort zu zeigen (die blinden/ faulen/ verzag-
„ten Christen auffzumuntern) was ein Christ
„für eine herrliche creatur GOttes/ wie er ein
„rechter wunder-mensch in Christo/ mehr/
„mächtiger/ reiner/ schöner ꝛc. als alle creatu-
„ren im himmel und auff erden/ ein herr über
„alles/ ein gott/ licht und heiland der welt/ ein
„himmels-könig schon auff erden/ ein siegsfürst
„über tod/ teuffel und hölle; und alles das im
„geist und glauben. Ist also das gantze buch
„eine erklärung des II. cap. an die Hebräer/ da
„dergleichen/ was glaube sey und wircke/ ge-
„stalt denn gewiß/daß GOtt noch eben so ge-
„neigt wäre/ durch uns heutiges tages gleich-
„fals solche wercke zu thun/ wenn wir nur in sol-
„cher gelassenheit uns GOtt opfferten/ wie die
„H. Patriarchen/ Propheten/ Apostel ge-
„than ꝛc. Das ist ein verfluchter mensch (sagt
„Taulerus) der wider GOtt solche lügen reden
„darff/ und spricht GOtt gebe einem mehr als
„dem andern/ GOtt ist kein ansehen der perso-
„nen/ sondern giebt allen gleich/ wie den Pro-
„pheten und Aposteln/ also uns allen. Daß
„ich aber jetzo nicht so hoch erleuchtet als Elias,
„Paulus oder sonst ein Apostel/ da hat GOtt
„keine ursach an/ sondern ich/ daß ich mir nicht
„gäntzlich absterbe ꝛc. Möchte ich diese stunde
„durch gelassenheit im geist und natur in und
„auswendig mir selbst absterben/ ich empfände
„in einer stunde so viel als der höchste Apostel.
„Die gaben GOTTes müssen nicht nach dem
„Geber/ sondern nach den nehmer gemessen
„werden. Receptivum non recipit per mo-
„dum imprimentis, sed per modum suæ recepti-
„vitatis, quæ est in recipiente: bißher Tauleri
„worte. Zugeschweigen was sonst von unsern
„Theologis ex Zachar. XII. 8. auff diese zeiten
„N. T. gezogen wird/ daß der schwache unter
„uns soll seyn wie David/ und das hauß Da-
„vid (ein starcker) wie GOttes hauß und die
„H. Engel.

„III. Finden sich einige puncte/ darinnen
„der auctor sonderliche meinungen hat/ die
auff vorigen zweck des worts oder glaubens"
und dessen übung nicht eben practice gehen/"
oder dazu nicht so höchst nöthig/ die werden"
denen schrifftmeistern (wenn sie ja als meister"
etwas zu streiten haben wollen) zu disputiren"
heimgestellt. Christen nehmen das samen-"
körnlein mit einfältigem tauben-hertzen im"
glauben mit freuden an/ dancken GOtt/ die-"
nen ihrem nächsten nach vermögen aus GOtt/"
hüten sich dabey mit klugen schlangen-augen"
einfältiglich/ daß sie nicht alsobald lästern/"
was sie mit ihrem in alten gewohnheiten und"
menschensatzungen vertiefftem adamsgeist"
nicht alsofort fassen können; nehmen unter-"
dessen wie die bienlein den süssen honigsafft/"
tragen ein/ bauen ꝛc. was und wie sie können/"
lassen den welthummeln das ihrige."

5. Viel andere solche judicia sind nicht nö-thig weiter anzuführen/dahin auch gehöret/daß dieses buch ehemals von hohen und niedrigen so wol im manuscripto als gedruckt sehr theuer und mit vielem gelde offt erkaufft worden. Der Hertzog von Würtenberg soll es vor diesen um etlich tausend gülden erkaufft haben und ab-schreiben lassen/ auch in seine Bibliothec als ei-nen geheimen schatz verwahret. Siehe Colber-gen im Platon. Christenth. P. I. c. 6. P. 289. der gedachte auctor des Echo schrieb gleichfals/ es solte denen reichen dieses buch mit viel 1000. cronen zubezahlen nicht zu theuer seyn. Die drey gedachten ministeria klagen am angezoge-nen orte auch/ daß es so hoch geschätzet/ und häuffig erkaufft werde. Und **Breckling** ge-dencket auch/ in Anti Calovio. p. C. 7. 8. daß in Holland wol ein exemplar bißweilen vor 100. thaler bezahlet worden. Welcher dann dar-neben Guthmannen als **einen trefflichen** philosophum, magum, **und naturkündi-ger** rühmet/ und **daß mehr Göttliche wahrheit in ihm zu finden sey/ als in al-len schriften der gemeinen** Theologorum.

Dieses buch wird sehr hoch geschätzet und ge-kaufft.

Was nun aber die judicia der andern parthey betrifft/ so ist das offtgedachte buch der dreyen ministeriorum mehr als zubekannt/ worinnen sie selbiges/ oder vielmehr der concipiente D. Pomarius Superintendens zu Lübeck/ als kätze-risch verwerffen und verdammen. Der gedach-te Breckling erwehnet auch an gemeltem ort/ daß die Leipziger Theologi selbiges ebenfalls confisciret/ und dem editori Amersbachen die exemplaria weggenommen hätten/ dahero es nachmals wiederum so theuer worden/ daß mans wol mit 30 thalern bezahlen müssen. Er erinnert auch dabey/ **ein jeder liebhaber der verborgenen weißheit und wahrheit GOttes möchte selbst urtheilen/ ob des guten Mannes buch so verkehrt/ fanatisch und gottloß sey/ als** D. Calov. **und** Pomarius **es ausruffen.** Item, **ob in** Calovii **oder Guthmanns büchern bessere gründe al-ler Göttlichen und natürlichen weiß-heit zu finden/ und ob diese oder jene uns mehr und näher auff GOttes wort an-weisen/ und dessen wunder offenbahren** ꝛc. D. Nicolaus Hunnius hat in der betrach-tung der neuen Paracelß. und Weigel. Theol. p. 9 an diesem buche sonderlich getadelt/ daß es lauter Reformirten Potentaten dediciret wor-den/ auch an einem Calvinischen orte (nemlich

Von andern verworffen und confiscirt.

zu Ha-

Jahr MDC. biß MDCC.

zu Hanau) anno 1615. erstlich gedruckt sey. Klaget dabey/ daß ihn auch der auctor des buchs von der magia commendiret habe / neben diesen drey ministeriis aber hat auch einer / Iohannes Fabricius eine wiederlegung geschrieben wieder dieses buch/ zugeschweigen was andere Theologi davon hin und wieder nach ihrer art gedacht haben. Siehe Gerhardum l. c. Dannhauer. Tom. I. Theol. Consc. p. 22. Jo. Meisner. de Proph. Sect. IV. n. 2. Calovium und andere.

6. Nachdem aber die gewöhnlichen gründe dererjenigen Scribenten / welche wider dergleichen leute / die sich der Göttlichen offenbarung gerühmet / bekant gnug / auch allhier zu wiederholen allzuweitläufftig sind: Will ich nur aus Guthmanns buche einige stellen anführen / woraus der leser selbsten einen unpartheyischen schluß fassen mag. Erstlich können zur probe die summaria einiger capitel dienen / als da sind des ersten capitels im ersten buch / welche also lauten über die ersten worte der Bibel: Im anfang war das Wort. Num. I. Was dieser anfang sey und wie er soll verstanden werden.

Inhalt des 1. cap. aus dem I. Buch.

2. Was vor diesem anfang gewesen sey.
3. Welche dinge in diesem anfang begriffen seyn.
4. Ob die Heiligen GOttes einen anfang haben/ oder ob sie von ewigkeit gewesen.
5. Ob die Engel / Ertz-Engel ꝛc. auff dißmal im anfang der schöpffung oder aber davor ihren anfang genommen.
6. Ob nicht alle dinge/ die einen anfang haben auch ein ende nehmen werden.
7. Wie viel 1000 jahr / monat / tag / stunden / minuten / von diesem anfang biß auff diese stunde / verflossen.
8. In wie vielerley wege dieser anfang getheilet sey.
9. Warum dieser anfang und weswegen er gemacht worden.
10. Was GOtt der HErr durch diesen anfang zuverstehen habe geben wollen.
11. Wie weit sich dieser anfang erstrecket.
12. Wie der ort genant werde/ da dieser anfang angegangen ist.
13. Wem und wann dieser anfang geoffenbaret worden.
14. Ob nicht dieser anfang in einem heimlichen buch verzeichnet sey.
15. Ob auch etliche unsichtige dinge in diesen anfang verfasset.
16. Ob alle gute dinge / aber nichts böses in diesem anfang begriffen.
17. Ob nicht dieser anfang heilig und wunderbarlich gewesen.
18. Was für grosse geheimniße unter diesem wort anfang verborgen seyn.

7. Also auch werden im ersten capitel des andern buchs folgende fragen nach einander entschieden: 1. Daß GOtt der HErr allein und sonst niemand alle dinge durch sein wort geschaffen / und noch heut zu tage alle dinge beschafft.

Item, des 1. cap. aus dem II. Buch.

2. GOtt der HErr schafft reine hertzen.
3. Wie und mit was worten GOtt der HErr alle dinge geschaffen.
4. Wer bey solcher schöpffung gewesen.
5. Aus was ursachen solche schöpffung geschehen.
6. Ob ein mensch die Stimme des worts in der schöpffung ohne schaden mit ohren hätte fassen mögen.
7. Was für geheimniße im wort Schaffen verborgen liegen.
8. Ob GOtt der HErr die Engel und Heiligen geschaffen.

Und auff solche weise hat er nun die [illegible] historie der schöpffung aus denen ersten [illegible] teln Geneseos in diesem buch erkläret/ und daraus alle Göttliche und natürliche weißheit deduciret / was aber insonderheit die principia seiner lehre betrifft/ so haben die erwehnte 3 Ministeria aus ihm folgende sätze von der ohnmittelbaren erleuchtung angeführet und verworffen: die worte Pauli 2 Cor. III. 6. **der buchstabe tödtet/ aber der Geist macht lebendig / wären von dem todten buchstaben der schrifft zu verstehẽ. Der schwartze buchstabe der schrifft sey als eine versperrete truhe des geistlichen heimlichen verstandes / und der verborgenen geheimniße GOttes / als des darinnen bewahrten köstlichen schatzes; die buchstäbliche auslegung der schrifft sey der tod/ die geistliche aber das leben. Der H. Geist zünde in dem menschen zu erst einen solchen lichtglantz an / daß er alsdenn die geheimnisse verstehe/ die unter den schwartzen buchstaben verborgen liegen** ꝛc. Siehe p. 501. Punctum VII. Und des wegen nennen sie ihn einen Weigelianer und Schwenckfelder.

Guthmanns lehre von der erleuchtung.

Wir können aber seinen eigenen sinn aus seinen worten am besten vernehmen / da er im 6 buch am 6. cap. p. 203. seine grosse freude bezeuget über der von Luthero verteutschten Bibel/ auch die Reformatores gar sehr rühmet. Und hierauff giebt er seinen sinn von dem rechten gebrauch und nutzen der schrifft also zu verstehen / woraus zu sehen seyn möchte/ daß er die Schrifft nicht verachtet/ sondern allerdings hoch gehalten; welche worte aber/ weil sie seine wiederleger mit fleiß übergangen haben/ ich hieher setzen will: **dannenher die H. Bibeln einen lichten hellen glantz empfangen haben/ und einen solchen lichten schein von sich geben/ daß darauff sehr viel leute sich widerum bekehret/ die H. Bibel mit fleiß durchlesen/ und den richtigen verstand daraus genommen/ auch die schwere sprüche mit andern Biblischen schrifften ausgelegt / und die schändlichen irrthümer ausgerottet: darum last uns das auffgegangene licht lieben/ beschützen / beschirmen / und biß an unser ende dabey beharren.** Dergleichen örter mehr bey ihm zu finden sind.

Von der Heiligen Schrifft.

8. Was er aber auff seiten des menschen zum rechten gebrauch und verstand der schrifft / und zur wahren erleuchtung / nöthig halte / zeiget er unter andern in diesen worten an: **Du weist/ daß dich GOtt der HErr hat gelehret beten / suchen und anklopffen / da du daßselbige nicht thun / sondern die hände in busen schieben woltest / so müstestu auch um deiner trägheit und ungottseligkeit willen nicht allein dieses köstlichen schatzes / sondern auch noch viel mehr nothwendigere sachen entrathen und mangeln. Derohalben so bitte auch um gna-**

Von nothwendigkeit des wachens und betens.

Jahr MDC. biß MDCC.

de und eröffnung der geheimniße / und laß dir auff dißmal gnügen / daß dir gezeiget ist / wo du diß suchen solst in IV. buch c. 17. p. 62. und im I. buch c. 18. p. 12. Unter diesem wort Anfang so mit den [illegible]lichen buchstaben JEHOVAH [illegible] / sind die höchste geheimniß[illegible] der wercke / die in dieser welt geschehen seyn / und geschehen möchten / begriffen / da ein mensch dermassen ausgesöhnet / und in GOttes huld wär / daß ihm seine augen eröffnet würden / daß der diß wort würdiglich könte gebrauchen / seine geheimniße verstehen / und in das werck richten / der würde alle die wunderwercke so wol als Moses / die Partiarchen / Propheten und Apostel gewürcket haben / und noch viel grössere dinge thun können und mögen. Anders wo setzet er ebensals im II. theil c. 32. p. 227. daß das sehen am ersten durch den lichtglantz geschehen müsse / und alsdenn müsse die kunst oder wissenschafft aus GOttes wort erfolgen. Von sich selbsten bekennet er auch / daß er dieses buch aus dem klaren befehl GOttes geschrieben habe im IV. buch c. 17. p. 62. und überhaupt weiset er den leser allein zu GOTT selber und auff den schlüssel Davids / hat auch deswegen oftе vieles verschwiegen / mit der angehengten ursache / damit ein begieriges gemüthe selber sich durch die Göttliche weißheit führen und lehren liesse. Siehe V. B. c. 104. p. 190. VI. B. c. 6. p. 193. IV. c. 17. V. c. 57. X. c. 17. XI. c. 88. XV. c. 20. &c.

Und Gottes nöthigen beystand.

9. Dieses ist sonderlich der haupt-punct / worinnen die Theologi ihn getadelt haben / welchen sie auch als seinen grund-irthum angeben / darauff sein gantzes buch bestehe / (lehr- und schutz-schrifft. p. II. c. 3. p. 551. und p. I. p. 400.) Hiernächst haben sie auch andere puncte aus ihm gezogen / welches sie aber nur irrige neben-puncte nennen. Zum exempel sie tadeln an ihm / daß er gesetzet / alle geschöpffe GOttes hätten eine sinnlichkeit oder ein leben in sich / GOtt schaffe noch heut zu tage neue dinge / die zuvor nie gewesen / GOtt habe keinen mitgehülffen oder mitwircker / er wircke nicht durch die andere oder dritte ursache / GOttes wille sey nichts anders gewesen denn lauter Engel / die Engel wären und thäten nichts anders denn allein GOttes willen / die stern-kugeln wären gewisse wohnungen der dienstbaren Geister / es wären gewisse ordnungen und Chöre der heiligen geister GOttes / als die Cherubim / Seraphim / Thronen / Herrschafften / Fürstenthümer / Gewalten / Kräfften / Ertz-Engel / deren immer eine höher als die andere: Siehe l. c. p. 560. Item sie verwerffen / p. 569. daß er gesetzet: ein bekehrter mensch müsse den gäntzlichen vorsatz fassen nimmermehr zu sündigen / und solle auch im werck selber nicht mehr sündigen / ja wenn er ein kind GOttes sey / so sündige er auch gar nicht mehr. Dahero halten sie vor irrig / wann er geschrieben: Selig ist der Mensch / der solches von GOtt dem HErrn erlanget / daß er noch in dieser zeit in den dritten himmel und gar ins Paradieß entzuckt wird / er wird fürder hin nimmermehr sündigen. Item / was die rechte kinder GOttes seyn / dieselbigen sündigen nicht / denn sie bleiben bey GOtt / alda keine sünde ist / aber die sünden sind wercke des Teuffels / und wer dieselben thut / der ist auch des Teuffels.

Seine andere verworffene lehren.

Von meidung der sünde.

10. Diese und dergleichen expressiones mag freilich niemand / den sein gewissen überzeugt / und verdammet / daß er die sünde weder überwunden habe / noch ferner zu überwinden willens sey / vor wahrhafftig erkennen / und wenn gleich Johannes noch so offt und deutlich bezeiget hätte / daß es wahr sey und keine lügen. Eben wie man auch vor irrig ausgegeben / wann Guthmann geschrieben: Es werde ein sündiger mensch von dem glantz des Göttlichen ansehens erleuchtet und gereiniget / da die sünde in ihm durch den wahren glantz des gesichtes GOttes ausgebrandt und endlich verzehret werden Vid. Baierus Collat. Doctr. Quaker. Cap. XI. th. 1. p. R. 4. Ingleichen: der mensch könne alle seine wercke gut und vollkommen machen / sich von allen sünden reinigen / GOtt den HErrn aus grund seines hertzens aus gantzer seele und gemüth / und aus allen seinen kräfften lieb haben / und seinen nächsten als sich selbst / seine lehr und gebot halten. GOtt der Herr begehre von einem menschē nichts unmügliches / auch nicht / daß man dem menschen solte etwas unmügliches anmuthen / fürtragen / oder fürschreiben / sondern alle seine lehre / joch bürde sey süß / lieblich und sanfftmütig / die der mensch leichtlich erschwingen / ertragen / und zu ende bringen könne. Welches alles von denen orthodoxis vor gottloß / Jüdisch und Socinianisch angegeben wird. Siehe die lehr- und schutzschr. p. 571. Gleichwie sie ihm auch vor unrecht ausdeuten / daß er die kräffte des glaubens / wie sie sich über die natur durch GOttes allmacht erweisen könten / sehr offt beschrieben hat.

Von der vollkommenheit.

11. Also führen sie diese seine worte als irrig an: Ginge diß mit dem Teuffel z. / wenn jemand auff dem meer mit blossen füssen wandelt / so müste auch Christus der Herr in krafft des teuffels auff dem meer umgangen seyn / denn dem glauben ist nichts unmüglich. Also auch und eben in diesem glauben mag ein mensch der lufft brauchen / daß er seine gantze worte nicht allein hundert / sondern etliche tausend meil weges zu seinem freund trage / und von dannen wiederum antwort bringe. — Es will an dir und deinem unglauben nicht gelegen seyn / und werden sich die kinder des lichts in diesen und viel andern mehr wunderbarlichen fällen der lufft rechter art nach zugebrauchen wissen / daran sich die gantze welt verwundern wird. Part. 2. p. 34. daraus folget / daß ihr unglaubige Heiden und nichts anders seyd. p. 35. da würde

Von der krafft des glaubens / und denen wundern.

Jahr MDC. biß MDCC.

würde man allererst sehen / daß ihr aus Heiden wahre Christen wäret worden / und in der Christglaubigen kirchen wohnet / und beweiset euren glauben mit seinen früchten / ihr würdet mit neuen zungen reden. — Wer es anders hält der ist unglaubig / und ist kein Christ / sondern ein Heid und abgeschnittenes glied von der Gnade GOttes / der nicht glaubet der verheissung Christi / so durch den glauben verheissen ist worden / denselben solte man von der gemeine GOttes ausschaffen / biß so lange er sich bekehret und glaubig würde. p. 85. Wenn der mensch nicht sein selbst / sondern Gottes werck in einem festen Christlichen glauben brauchen könte / so würde er wunder über wunder stiften und anrichten. Denn den glaubigen ist nichts unmügliches / dieselben könten so grosse und noch grössere wercke thun / weder der HErr selber gethan hat —— berge versetzen. p. 86. So gar viel und groß ist es an einem rechtschaffenen glauben gelegen. Durch den glauben könten wir das wort GOttes brauchen / und dadurch wunderbarliche dinge stifften / und könten das meer voneinander theilen / mit truckenen füssen hindurch gehen / den Türcken darin erträncken. — Was würden wir wol allein mit diesem worte Werde ausrichten? würden wir nicht alle kranckheiten gesund machen? würden wir nicht schönes wetter können machen? würden wir nicht alle unsere feinde zu felde dadurch erlegen? würden wir nicht aus zinn / eisen / kupffer / quecksilber / bley gutes gold im augenblick können machen? Wer wolt er wehren? Denn GOtt der HErr läst sein kräfftiges wort seine glaubigen brauchen / daß sie dadurch wunderzeichen thun / die krancken gesund machen / die teuffel und schlangen vertreiben. p. 87. Wer die weißheit von GOtt dem HErrn hat / derselbe weiß die krafft und würckung des worts Gottes / und kan durch diß wort Werde aus allen metallen gold machen / und andere wunder würcken / er mag das eisen / die steine / das holtz und andere harte metallen mit blossen händen ohn alles feuer wie ein wachs bohren / und daraus bilder und andere wunderbarliche dinge machen / und seine gestalt geben / wie ers haben will / das alles vermag er durch seinen glauben. Wo sind aber unsere gläubige / die sich ihres glaubens und Christlichkeit rühmen? Wo brauchen sie daß wort GOttes durch ihren glauben? Wenn macht der Hohepriester mit dem Wort: Es werde! gold oder silber / daß man dadurch kriegsleute bestellen / und die Heiden aus den Christlichen königreichen schlagen könte. Siehe die Lehr- und Schutz-Schrifft l. c. p. 577. u. f.

Auch in natürlichen dingen.

12. Wie nun diese und dergleichen lehren denen orthodoxis nicht gefallen haben / so hat ihnen viel weniger anstehen können / was er von ihrer lehre und leben hin und wieder eröffnet hat. Als zum exempel / wenn er geschrieben: In dieser Eitelkeit sind auch zum theil die Prediger / die sich allerley pracht / hoffart und wollust der Welt gelüsten lassen / auch solches mehr als ihr studiren angelegen seyn lassen / und auch an sonn- und festtagen ohne alle vorbereitung und anruffung des H. Geistes auff die Cantzel treten / und ein eitles leeres geschrey machen / darinne kein geistlicher verstand ist. Im VI. B. c. 6. p. 205, item p. 232. Es ist keine grössere schaar unter der Sonnen / die GOtt dem HErrn in seinem heiligthum / gaben und gnaden / mehr lästern / und von solchen hohen herrlichkeiten weniger halten / als die eben sind / die am geistlichsten wollen angesehen seyn. Und p. 449. Weil die menschen aus den bet-häusern eine mördergrube machen / und den Teuffel selbst hinein bringen / so wohnet er auch in den bet-häusern. Die kirchendiener sind die ersten / die solches thun / etc. Wie auch P. II. p. 59. Wo sind unsere vorsteher? wo ist ihr glantz innerlich und äusserlich / sind nicht ihre angesichte äusserlich verdunckelt / und ihre hertzen befinstert mit ihrem sündlichen leben / darinnen sie stecken und verderben. Weil sie GOtt den HErrn fliehen / so mögen sie weder innerlich noch äusserlich erleuchtet werden / und können der gemeine GOttes gar nicht vorstehen / denn sie nichts Göttliches weder hören noch sehen mögen. Ob aber wol der auctor viele solche klagen insonderheit auff die Päbstischen Priester appliciret hat / so haben doch die gedachte 3. ministeria in der schutzschrifft p. 507. gemercket / daß er solche generalia principia zum grunde setze / wodurch auch die Lutherischen mit impliciret und angerühret würden. Womit also angedeutet worden / daß das gewissen bey solchen allgemeinen Klagen schon selbst die application mache / gesetzt / daß auch ein auctor an solche leute weder gedacht / noch würcklich geschrieben gehabt. Wiewol Ammersbach in denen anmerckungen hin und wieder auch die application mehr als zu deutlich hiebey gemachet hat: Siehe P. I. p. 336. P. II. p. 17. und sonst.

Sein bekäntnüß von den Predigern / und dem kirchendienst.

13. Eben also hat er auch von der gemeinen philosophie und schul-weißheit geurtheilet / wenn er unter andern geschrieben: Die philosophie ist doch unter allen das schädlichste gifft / das zwischen himmel und erden gefunden mag werden. Denn wie ihrs brauchet / so ist es nur eine heidnische narrerey / unsinnigkeit / und verführung / die GOtt der HErr hasset / und sie samt euch vertilgen wird. Part. II. Lib. XVI. c. 7. p. 177. Es wird auch von ihm Colbergen l. c. p. 289. erzehlet / daß er selbsten in den so genanten freyen künsten unterwiesen / aber auff den Universitæten die eitelkeit derselben gemercket / und dagegen auff seinen reisen befunden / daß bey ungelehrten leuten diese und noch viel bessere wissenschafften anzutreffen seyen. Er habe auch zum drittenmal fast alle Universitæten in der welt besuchet / aber überall gehöret / daß sie nicht Theosophi-

Von der Heidnischen philosophie / und dem gemeinen studiren.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wie auch den Heydnischen autoribus in schulen.

osophische sondern heidnische teuffelische bücher erklärten. Von diesen heidnischen büchern hat er sonderlich sehr viel erinnert/ und unter andern folgendes: **Was sind nun die heidnische schreiber und ihre bücher als grobe eitelkeit. Denn eben wie ihre heidnische lehr-jungen/ so Christen getaufft seyn/ ihre bücher aus ihren eigenen kräfften ohne angesuchte Gnade des H. Geistes schreiben/ und viel papier damit unnützlich anwenden: also sind auch ihre heidnische bücher ohne verstand des H. Geistes zusammen aus ihren eigenen köpffen gedichtet und gesponnen/ auch zusammen gezogen und beschrieben worden/ den sie mit ihren geschmückten anzügen und gezierten worten einen solchen deckmantel anzogen/ daß sie mit ihrer Sophisterey schier die gantze welt betrogen/ und auff ihre seite gebracht. Wo bleibt denn der H. Geist? Ja es hat die Heidenschafft in den Christlichen schulen dermassen über hand genommen und die lehrmeister wenig oder garnichts von den Biblischen schrifften des A. und N. Testaments zu sagen wißen. So doch GOtt der HErr befohlen/ die furcht GOttes einzuprägen/** im VI. B. c. 6. p. 205. Item p. 105. **Die Heidnische bücher werden in unsern hohen und niedern schulen heutiges tages gantz unchristlich verführisch fürgelesen/ also daß man gänzlich dafür hält/ es könne keiner ein lehrer in H. Schrifft und andern künsten werden/ er müße denn zuvor die Heydnische sophisterey gantz und gar eingefressen haben/ welches vor GOtt dem HErrn ein grosser greuel/ GOttes-lästerung/ und den Christen ein ewiger schand-mackel ist/ daß sie nicht wollen gedencken/ wie die Altväter/ Patriarchen/ Propheten/ Könige/ die Weisen/ die Apostel und andere Christen solcher Sophisterey in Heidnischen büchern gar nicht gebrauchen/ noch deßen geachtet haben/ denn sie haben den rechten/ wahren ewigen Kunstmeister gehabt/ der ihnen kunst/ verstand und weißheit gegeben/ der ihnen das licht der erkantniß in ihren hertzen angezündet.** Siehe auch p. 2 8. u. f. 222. 271. 301. 358 401.

14. Und dieses wäre von gedachtem scribenten gesaget/ in welchem ein liebhaber der weißheit finden wird/ was er bey vielen andern/ sonderlich bey denen Academischen lehrern vergeblich suchen möchte. Diesem können wir allhier beyfügen einen andern mann/ der ebenfalls wie Guthmann noch im 16. seculo gelebet/ aber erstlich im 17. recht bekant worden/ nemlich Paulum

Lautensacks leben und schrifften.

Lautensack einen Mahler und Organisten in Nürnberg. Diesen hat der obenangezogene D. Andreæ nebenst jenen auch unter die leute/ so von ungemeiner wissenschafft gewesen/ gesetzet. Vid Myth. l. c. Ob er gleich die dunckelheit seiner schrifften dabey gestehet/ seine schrifften aber sind theils im vorigen seculo, theils im anfang des 17. herauskomen. Schon A. 1545. ist ein tractat von ihm publiciret wordē/ dessen titul und

Vortrag und inhalt derselben.

inhalt folgender ist: **Eine anzeigung vom ersten bild uñ seinem buch: wie sich Gott der einige zu erkennen gebe. Auslegung der dritten materien/ inhalt als namen und himmlischer personen mit zeugniß ihrer bücher: wie alles mit Christo muß gecreutziget werden/ alsdenn wird geoffenbaret die herrligkeit GOttes in JEsu Christo. Anzeigung von GOtt/ worauff das buch stehet. Anfang des buchs der offenbarung JEsu Christi inhalt. Die andere farbe (als blau) in dem ersten halben regenbogen/ darinnen sich der Vater als im Sohn läst abmahlen. Die dritte farb (als roth) in dem ersten halben regenbogen/ darinnen sich der Sohn GOttes im himmel ist offenbaren. Die vierte farbe (als grün) des ersten halben regenbogen/ darinne sich die dritte person der Heil. Geist ist abmahlen. Der andere halbe regenbogen mit seinen vier farben. Die andere farb des halben regenbogen blau im andern theil/ dariñen sich die person des Vaters im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe des andern halben regenbogen als roht/ darinnen sich der Sohn GOttes als in seinem wort ist offenbaren. Die vierte farb des regenbogen als grün/ des letztern/ darinnen sich der H. Geist ist offenbaren als ein beschliesser aller dinge. Der zwölf sterne inhalt auff der cron der Jungfrau Mariä. Offenbarung des titels Christi geheimniß beym Evangelisten/ die vereinigung des anfangs und des endes vergleichung. Die offenbarung JEsu Christi nach der menschheit/ wie allhie angezeigt ist. Offenbarung der zwölff stern geister bey ihnen haben/ wie gezeigt. Anzeigung der andern materien von der dreyheit. Auslegung der dritten materien inhalt/ als namen und himmlische personen mit zeugniß ihrer bücher. Wie alles mit Christo muß gecreutziget/ alsdenn wird offenbar die herligkeit GOttes in JEsu Christo. Die äusserliche schrifft am verschlossenen buch des lebens. Die erste farbe des ersten halben regenbogen/ buchstab/ geist. Die andere farbe (als blau) im ersten halben regenbogen/ dariñen sich der Vater als im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe (als roth. Die vierte farbe (grün.) Des worts inhalt ist offenbar/ erstlich die gelbe farbe. Die andere farbe blau. Worauf die 12. Act. des glaubens gegründet sind. Offenbar das heilige himlische Jerusalem von GOtt erbauet. Wie sich GOtt und das wort in Christo erwiesen dreyfaltig und seyn. Endlicher beschluß aller dinge in dem einigen Gott der gantzen welt.**

15. Noch zuvor anno 1538. ist dieses büchlein heraus kommen: **Eine anzeigung mit schrifft/ was in der Fr. Gundelfingerin behausung vor gemählde angestellet ist.**

Auslegung der Offenbarung Johannis.

In diesen hat er sonderlich die offenbarung Johannis geheimnißweise ausgelegt und applicirt/ wovon er in der vorrede p. 3. 4. dieses meldet: **Dieweil die welt des einigen hauptbuchs offenbarung weder wissen noch hören will/ mit samt seinen geheimnissen darinnen verleibet/ so solches ihr wird ange-**

angezeigt/ darüber sie den Kopff schüttelt/ als gehe sie das buch gar nicht an/ sondern sie haben zuvor schon alles ein gut wissen desjenigen/ was von GOtt zu wissen sey/ daraus auch offenbar wird/ was fehl und mangel sie noch habe an der offenbarung JEsu Christi/ darin er uns nicht unbillig verheist noch eins zu kommen (nach dem geist) unsere gewissen zu versichern/ ehe denn das gerichte komme/ auff daß wir unsträfflich erfunden werden auff dem jüngsten tage. Drum auch alle Gelehrten so hart sind angelauffen/ das buch verachten/ dieweil ihnen der Geist darinnen verborgen ist/ daß es wahr ist/ was Christus verschleust/ das muß verschlossen bleiben/ und was er sey eröffnen/ das muß geoffenbaret werden/ wie denn solches werck GOtt mit zeichen und wunderwercken am himmel hat angezeigt/ wie solches in einem andern büchlein wird vermerckt/ das zeugniß von oben aus der Schrifft/ deßgleichen der titel Christi und anders ihre jahrzahl mit sich bringen/ zu welcher zeit das buch offenbar soll eröfnet werden/ nemlich in der letzten zeit/ wenn der siebende Engel posaunen wird/ sollen solche geheimnisse GOttes geöffnet werden/ wie er solches seinen Knechten und Propheten hat verkündiget.

Offenbarung JEsu Christi von Weigelio edirt

16. Diese seine schrifften zusammen hat hernach Valentinus Weigelius mit einer sonderbaren auslegung erläutert/ welche Anno 1619. zu Franckfurt am Mayn heraus gekommen mit dem titul: Offenbarung JEsu Christi/ das ist/ ein beweiß nach dem titul über das creutz Christi/ und die 3. Alphabeth als hebräisch/ griechisch und lateinisch/ wie etliche wunderbare figuren. Welcher gestalt der einige GOtt auff unterschiedene art und weise/ und endlich ohne einige figur wahrhafftig und vollkomlich in der person JEsu Christi sich geoffenbaret habe. Durch den gottseligen Paulum Lautensack Mahlern und Organisten weiland in Nürnberg. Uber welche um völligen verstands willen die auslegung M. Val. Weigelii hergesetzet worden. Darinnen zufinden wie der mensch mit GOtt/ himmel und erden durchs wort/ welches am ende der welt fleisch worden/ in einem thon gehe/ und des teuffels dissonantz verhütet werde. Franckfurt am Mayn. Und eben dieser Weigelius hat ihn erst recht bekannt gemacht (deßwegen wir ihn auch in dieses seculum verspart) und hat ihn nicht allein in dieser edition, sondern auch anderswo gar sehr gerühmet/ und unter andern geschrieben: Wir werden nicht eher zu verkürtzen zu verschwärmen und zu verjagen auffhören/ biß wir die H. Biblia gründlich verstehen/ nicht nach der schale der worte/ sondern nach dem kern: das ist/ biß wir Theologiam Theophrasti Paracelsi und Pauli Lautensacks verstehen/ welche kein ander wort fürgeben/ als nur die H. Schrifft nach dem kern/ und nicht nach der äussern rinde. Ist gar nichts neues bey ihnen zu finden/ bleibet die älteste Philosophie/ und daher die wahrhafftigste. Sie erklären die beyden lichter der natur und gnaden/ nur durch die Schrifft ohn alle gloß von menschen: Im Gnothi Seavton p. 36

und sehr gerühmt.

17. Aus dieser Recommendation ist von selbst zu sehen/ was die Schul-Theologi vom Lautensacke geurtheilt haben. Zumal er auch selber das gemeine elend beklaget/ und unter andern in der vorrede über die offenbahrung JEsu Christi: Es ist diese stimme allenthalben erschollen: Hie ist des HErrn tempel/ wir haben Mosen und die Propheten/ wir sind von unserm vater Abraham/ wir stehen in der linea und successione Petri &c. Wiewol aber nicht eben so viel scheltens wieder ihn als wol wieder andere zu finden ist: So hat doch auch kein einiges wiedriges urtheil ihm die vereinigung und seligkeit in GOtt benehmen können/ welche er unter andern mit diesen worten im I. theil p. 269. sehr wol austrucket: O liebende liebliche liebe/ liebe der liebe/ wie bist du ein solch süsses joch. O du dreyfacher einiger GOtt/ du einige liebe/ du lauter liebe/ du brennende liebe/ du flammende liebe/ du verzehrende liebe! Gib doch den H. Geist in unsere hertzen/ und entzünde und mache uns inbrünstig in der liebe gegen einander/ so werde ich mit dir/ du immerwährende unauffhörende liebe/ dich imer in ewigkeit liebende liebe/ als meine taube/ mein hertz/ meine hoffnung/ mein leben/ mein trost und stärcke/ meine süsse/ meine liebe/ meine freundin/ mein freund/ und alles/ und mein alles/ dein alles und mir alles ꝛc.

Klage über das verderbniß/

und bekäntniß von GOttes liebe und vereinigung.

18. Und weil dieser Mann von Weigelio als mit ihm einstimmig angezogen worden/ so will ich allhier die historia zweyer anderer anfahren/ welche unter denen Reformirten als Weigelianer verdammet worden. Selbige waren zwey Præceptores im Pædagogio zu Marpurg/ namens Georg Zimmerman und Philipp Heinrich Homagius, mit welchen Anno 1619. und 1620. folgendes vorgegangen/ wie es ein Marpurgischer Professor D. Johann Crocius nach seinem gutdüncken beschrieben hatt. Im Anti-Weigelio dedicat. Sie hätten nemlich so wol Schüler als Studenten dahin verführet/ daß sie einen lärmen anrichten wollen/ und den anfang von denen Heidnischen auctoren in der schulen gemachet/ welche sie in schulen vor unzuläßig und verfuhrisch gehalten. Hingegen hätten sie Weigelii bücher nicht allein selbst gelesen/ sondern auch andere recommendirt. Sie wären darauf vors Consistorium citirt worden da sich der eine einen narren GOttes in seinem reich geneñet hätte/ welches vermuthlich auff einige veranlassung mag geschehen seyn/ da man sie etwa nach gewohnheit vor narren gescholten. Als sie darauff arrestirt worden/ hätten sie imer zu den fenstern heraus zu schreien angefangen/ deswegen man sie auffs schloß gefangen gesetzet. Unterdessen hätten sich viele ihrer angenommen/ und wäre besorgt worden/ daß sie gar viel anhänger hätten/ so gar/ daß

Andere Weigelianer.

zu Marpurg.

Ihr bekäntniß von den heydnischen auctoribus.

Gefängniß.

Jahr MDC. biß MDCC.

daß man auch den Fürsten beredet / als wenn der Processungerecht / und die Universitæt dabey nicht einig wäre. Es wäre darauff in einer commission (da D. Crocius als ihr ärgster feind Rector der Universitæt gewesen / oder wie er selbst redet / **das scepter geführet**) wieder sie inquirirt worden. Da sich denn der eine **einen unüberwindlichen zeugen der wahrheit / einen offenbarer des Antichrists unter XI. andern / einen** Anti-Ischarioth und dergleichen genennet hat / einen unmittelbaren beruff vorgegeben / und gesagt / es hätte Anno 1619. GOtt mit ihm geredet. Er hätte Paracelsum und Weigelium als die **aller accuratesten / erleuchtesten und besten** Theologos **gerühmet / welche einem hertzen den schlüssel der wahren erkantniß geben / welchen die buchstäblichen und unerfahrnen Pharisäer weggenommen hätten.** Die Theologos hätte er nur Philosophische Theologos, und Theologische Philosophos **geheissen** / item Aristotelico-Paulinos, Hermaphroditen / oder Zwitter-theologen / **die das erkäntniß des Vaters und des Sohnes wegnehmen / einen unbekandten GOtt predigten** / und dergleichen. Die cantzeln hätte er **Antichristische** rostra genennet die commentarios **lauter lügen** / und die öffentlichen predigten verachtet.

Und andere Aussagen / von den Theologen.

19. Er hätte ferner viel von dem seculo Spiritus S. geredet / und es eine perle genennet / die nicht für die säue müste geworffen werden. Die schul-fragen hätte er vor unnöthig gehalten / zum exempel: An λόγος ante incarnationem verum fuerit ὑφιστάμενον? An unio naturarum sit facta salvis proprietatibus? &c. Endlich hätte Zimmermann sich gestellet / als revocirte er / und wäre wieder zu gnaden angenommen worden. Es hätte ihn aber hernach gereuet / daß er wiederruffen / und sich nach Holland zu denen Wiedertäuffern gewendet. Von dannen wäre er nachmals weiter gezogen und in einer berühmten Hansee-Stadt gestorben. Homagius aber wäre von Marpurg verwiesen worden / und nach Giesen kommen / allwo er Præceptor am Pædagogio worden. Er hätte aber auch da nicht lange bleiben können / daß man ihn wieder weggejaget: Darauff er zu Cassel anno 1626. öffentlich zur staupe geschlagen und des landes verwiesen worden. Die ursach dieses processes verschweiget Crocius: Es hat sie aber nebenst andern noch merckwürdigen umständen eine Hollsteinische Poetin in folgenden versen beschrieben hinterlassen.

Von dem Seculo Spiritus S. Ihre verfolgung.

Philipp Heinrich Homagius,
Und Georgius Zimmermann /
Zeigten die reine Wahrheit an /
Zu Marpurg auff der hohen schulen /
Den Titul-tragern / Babels-bulen /
Und Letter-weisen wolgelehrten /
Ihr red sie mit der Schrifft bewährten.
Wolten auch damit so fortfahren /
Und der welt thorheit offenbaren:
Aber sie wurden abgeweiset /
Mit angst- und thränen-brod gespeiset:
Und beyd in carcerem geführt /
So unbarmhertzig da tractirt /
Daß der Zimmermann revocirt.
Die straff wurd täglich immer strenger /
Er konte sie nicht leiden länger /
Und solche plagen mehr ertragen /
Bat gnad / und blieb so ungeschlagen /
Wurd doch zum lande ausgejagt /
Hat seinen fall sehr offt beklagt /
Ja auch mit thränen bey dem essen /
Da er an meinem tisch gesessen.
Aber Homagius mit krafft
Von GOtt begnadet / blieb standhafft /
Und wolt nicht von der wahrheit weichen /
Ließ sich am pranger blutig streichen.
Sagt zum Landgrafen unverholen /
Und dem volck / wie ihm war befohlen /
Daß der / der ihn ließ streichen aus /
Selbst weichen solt von land und hauß.
Er macht dem Fürsten deutlich kund /
Die künfftig straff mit hand und mund /
Da er ihn sah am fenster stehn /
Diese kurtzweil mit anzusehn:
Indem er solt vom pranger gehn /
Rieff er gar laut mit hellen worten /
Daß es ihr Fürstlich Gnaden horten:
Du Landgraff hast mich lassen streichen /
Du solst auch selbst zum land ausweichen /
Richt dich darnach / du wirst nicht bleiben /
Denn man wird dich wiedrum vertreiben;
Wenn du draus bist / will ich eingehn /
Und mich frey lassen wieder sehn.
Das alles ist auch so geschehn.
Die den brey hatten angerührt /
Und ihren Herrn ins spiel geführt /
Sind mit ihr'm eignen fett geschmiert:
Worden darnach selbst exulanten
Musten ausgehn von den bekanten /
In fremden landen als vaganten
Herum spatziren / laboriren /
Auctorität und gut verlieren /
Und in ihrem peregriniren /
Schmertzlich paclirn und lamentiren.
Also kan GOtt das werck regieren!
Er lohnet beydes böß und gut /
Gleich wie man seinen freunden thut:
Giebt immer gern das ein ums ander.
Het loon na't doen, sagt der Holländer.
Dergleichen mehr hat man vernommen;
Darum verjaget nicht die frommen /
Sonst werden böse wiederkommen /
Und euch so angst und bange machen /
Daß euch vergehn wird euer lachen.
Selig ist der zu jeder frist /
Dem ander schad ein warnung ist.

Anna Owena **Hoyerin** geistl. gedichten p. 242. seqq. Confer. Joh. Hen. Ottius Annal. Anabapt. p. 243. Colberg. Platon. Christenth. P. I. p. 259. Gründl. beweiß / daß Paracels. Weig. &c. mit grosser heucheley umgehen p. 259.

20. Daß wir aber wiederum auff diejenigen personen kommen / welche zwar die meiste zeit noch im 16. seculo gelebet / aber dennoch erst im 17. sonderlich bekant worden: so findet sich unter diesen auch einer namens Bartholomæus Sclei, welcher von geburt ein Pole und seinem stande nach ein Doctor, vermuthlich der medicin, gewesen. Dieser hat um das Jahr 1596. unterschiedliche schrifften auffgesetzet / welche erstlich anno 1686. in Holland in 8vo heraus gekommen / unter diesem titul: D. Bartholomæi Sclei Theosophische **schrifften: oder eine all gemeine und geheime / jedoch einfältig**

Barthol. Sclei schrifften.

Jahr MDC. biß MDCC.

fältige und teutsche Theologia; anweisend/ wie ein jeder mensch/ durch das geheimniß JEsu Christi in uns/ zu dem wahren und lebendigen glauben und erkäntniß des dreyeinigen GOttes/ seiner selbst und aller creaturen wesendlich gelangen/ und also das reich GOttes in der seelen wie der finden/ eröffnen/ und im rechten gebrauch aller dinge/ empfindlich geniessen solle: gegründet und angewiesen in dem dreyfachen Göttlichen Offenbarungs-buche/ als der H. Schrifft/ der grossen und kleinen welt.

Dessen zweck und absehen.

Der inhalt und die absicht solcher schrifften ist theils aus diesem titul zu sehen/ theils auch aus der vorgesetzten anrede/ da der 15. und 16. paragraphus also lautet: Sie werden euch sehr hochwichtige dinge mit grossem ernst seelen-erbaulich vortragen/ einschärffen und anweisen/ wie man nemlich alle creaturen und wercke GOttes und seines geistes/ durch das geheimniß JEsu Christi in uns/ soll lernen recht erkennen/ zerlegen und auffschliessen/ auch/ nach dem Göttlichen befehl/ zu GOttes offenbarung/ ehre und herrligkeit/ zu des nächsten reiner liebe und unser aller seligkeit wol anwenden und gebrauchen solle! Ihr werdet mit entsetzen erfahren/ wann/ wo und wie der unbegreiffliche GOtt durch die dreyeinige offenbarung seines ewigen wortes/ lichts und geistes so wol in uns selbsten als ausser uns in allen creaturen mit uns rede und handele/ nach der weise/ wie wir uns gegen seine allgegenwärtige heil. Majestät tragen/ in gehorsam/ furcht und liebe/ oder in ungehorsam/ mißbrauch und verachtung seiner gaben: Deñ wer nicht mit ihm in seiner heil. gegenwart in Christo JEsu wandelt/ der wandelt wider ihn/ und wird an statt seines segens/ erkäntniß und liebe: mit unsegen/ blindheit und ungnade angesehen und gestraffet; Wie uns dessen unsere tägliche erfahrung überzeugen kan/ nächst diesem werdet ihr in unpartheyischer überlegung und wiederkäuung des grundes und fundaments/ daraus dieser auctor geschrieben/ und dahin er anweiset/ bemercken die unfehlbare gewißheit von der wahren Christen-Religion, und deren glaubigen gemeinschafft; imgleichen was und wo ihre lehr-schul und kirche sey/ und wie man darzu kommen müsse! In summa/ ihr werdet vernehmen/ was der einige hochgelobte GOtt sey/ nach der offenbarung seines wesens und dreyfachen bildes in allen seinen geschöpffen und creaturen in zeit und ewigkeit.

Materien und inhalt.

21. Die materien dieses buches sind in folgende theile eingerichtet. Der erste handelt in dreyen büchern vom dreyfachen lebens-buch des lebendigen GOttes; nemlich wo man das wahre erkäntniß GOttes suchen/ und woraus man es lernen solle/ nemlich aus den dreyen lebendigen büchern des lebendigen GOttes/ und nicht aus der menschen todten büchern. Der andere von dem hellleuchtenden auffgang des hochmächtigen lichtes GOttes; oder gründlicher bericht aus heil. schrifft/ was das lebendige erkäntniß GOttes sey: Nemlich daß wir allein GOtt/ und nicht die menschen/ den abgott/ hören sollen; das ist/ daß wir GOtt allein/ und die in seinem namen kommen und von ihm gesandt sind/ hören sollen/ und nicht die abgesandten der welt oder des teuffels. Und der dritte theil eine betrachtung von des Adams Fall und dessen herstellung. Oder gründlicher bericht/ was uns das lebendige wesendliche erkäntniß GOttes nütze sey/ nemlich daß der mensch in GOtt recht lebe/ und das Abendmahl Christi täglich aus ihm niessen könne. Hieran ist gefüget eine allgemeine buß-rede und eine klage über die unbußfertige welt/ und endlich eine geheime betrachtung des Vater Unsers/ welche schon anno 1639. durch Abraham von Franckenberg auch publiciret wordẽ. Daran zu letzt 16. geistliche betrachtungen von hohen und gemeinen glaubens lehren angefüget sind. Was sonst den haupt-grund seiner lehre anbelangt/ gehet derselbe durchgehends dahin/ daß er auff Christi vereinigung und das neue leben in ihm durchgehends dringet/ und darauff alle übrige stücke des Christenthums gründet.

Sein grund auff Christum allein.

Zur probe dieses seines ausdrucks können folgende worte aus dem dritten buch §. 30. u. f. dienen: So wir nun die liebe in uns haben müssen/ und Christus ist die liebe GOttes/ so müssen wir je Christum inwendig in unserm hertzen in uns/ und nicht ausser uns haben/ denn die liebe ist alleine Christus und alles/ wenn wir das glaubten und thäten/ so wären wir selige leute. Denn wie Adam mit seinem schaden nicht ausser/ sondern in uns ist: So muß auch Christus mit seiner artzeney leben/ friede/ freude/ licht/ liebe/ reich/ hülffe und krafft in uns seyn. Luc. XVII. Gal. II. Col. I. Rom. V. VI. III XIV. 2. Cor. XIII. Wissen wir nun/ daß Christus in uns/ wie er dann in allen menschen ist/ und anklopfft und/ wir ihn auffnehmen/ anbeten/ und anruffen/ quia invocare est in cor vocare, so sind wir in der gemeine GOttes/ und aller seiner heiligen/ und so will Christus in und bey uns bleiben/ wohnen/ und das Abendmahl mit uns halten/ uñ wir mit ihm/ nach der Schrifft/ Apoc. III. Joh. I. VI. XIV. XV. Hebr. XII. XIII. Eph. II. III. IV. 1. Joh. II. III. IV. So wir aber unsern nächsten nicht recht lieben/ wehe uns/ daß wirs nicht thun; denn es wird uns gehen/ wie Anania und seinem weibe der Sapphira Actor. V. Daraus folget nun unwidersprechlich/ daß uns der auswendige Christus nach dem fleisch garnichts nütze ist mit alle seinem thun und leiden/ wo wir nicht den inwendigen Christum in uns haben/ der uns recht ermundert in der liebe GOttes/ und zu geistlichen und neuen Creaturen machet. Denn der glaube erfordert ein

Und zwar in der seelen.

gantzes hertz. 2. Cor. V. Joh. III. IV. V. VI. XV. Col. I. Und eben dieses ist der einige punct / den die Weltweisen nicht wissen; Nemlich von dem inwendigen Christo / der stosset sie vor den kopff / denn sie können ihn nicht in ihr gehirne bringen / darum ärgern sie sich an ihm / verwerffen und verhönen ihn nicht allein / sondern schänden und lästern ihn auch als die ärgste ketzerey und schwermerey. So doch am allermeisten daran gelegen ist / denn eben das / ist das rechte auge oder die geburt GOttes / davon Christus redet / damit er in uns siehet / ohne die sind wir mit sehenden augen blind / und vermögen die seligkeit nicht zu erlangen. Joh. I. III. IV. V. VI. VII. IIX. IX. Aber unsere hochgelehrten und weltweisen leute können zwar von der neuen geburt viel reden / aber im grunde der warheit wissen sie nicht / was sie ist; denn sie meinen / es sey um diese geburt nur ein äusserlicher wahn / und also ein schlecht und liederlich ding / das mit blossen worten erlanget und verrichtet wird / lassen ihnen also traumen / gleich als stünde es in einem blossen mund-geschwätz; aber nein / meine liebe Herrn / es ist gar weit gefehlet. 1. Cor. I. 2. 4. Diese geburt GOttes ist nicht so ein geringes / als ihr vermeinet / und gehet nicht aus dem menschen / wie ihr fürgebet / sondern sie kommt gar hoch von oben herab aus GOtt dem H. Geiste / und ist / wie Paulus saget / eine gabe GOttes / darum kan sie nut nichten in auswendigen worten liegen / sondern im innern grunde des hertzens / denn sie kehret den gantzen menschen um / und verneuert ihn. Joh. I. III. V. 2. Cor. V. Eph. II. III. IV. Wer nun das weiß / wie es zugehet / diese geburt in ihme hat / der ist ein seliger mann / wie Christus sagt zu seinen Jüngern: Selig sind die augen / die da sehen / das ihr sehet / und die Ohren die da hören / das ihr höret etc. da werden nicht die äussern augen gemeinet / sondern die innern. Denn es haben ihrer gar viel Christum mit leiblichen augen gesehen / äusserlich / denen er gar nichts nütz gewesen / die doch in ihren sünden gestorben / welches nicht geschehen wäre / so sie ihn mit den innern augen gesehen hätten / das ist / im glauben / in der liebe; denn das heisset allein Christum in Christo sehen; darum ist das gewiß / daß allein die liebe und die barmhertzigkeit GOttes der wahre Christus sey / der alles in allem in uns wircket / ist und thut. Matth. XIII. Luc. X. Dieser leidet auch in uns / duldet und verträget alles / und ist zu allem verzeihen gar willig; und wer ist je gedultig unter allen menschen denn allein Christus? der auch für seine feinde den schmählichsten tod am creutze gelitten hat / und alles für sie gebeten. Apoc. II. III. XIII. Col. I. 2. Cor. I.

Von der wiedergeburt / und deren inwendiger krafft.

Vereinigung mit Christo / und derselben früchte.

Dieser Christus / diese liebe GOttes / diese sonne der gerechtigkeit / ist auch in unserem hertzen eingeschrieben / aber gar heimlich und verborgen / und sehr wunderbarlich / durch den finger GOttes / wie das gesetz im A. T. auswendig in die taffeln / damit sich niemand zu beklagen habe. Rom. II. 2. Cor. III. Ezech. XXXVI.

Wer diese allerhöchste geheimnüsse GOttes findet / der hat die edlen perlen gefunden / und den höchsten schatz / den kein mensch anders dann allein in ihme selbst finden kan. Denn was in der Natur und A. T. auswendig ist / das müssen wir im N. T. in uns wahrnehmen / das es im geist und wahrheit erfüllet wird. Col. I. Joh. I. III. IV. V. VI. Math. XIII. 1. Cor. III. VI. 2. Cor. XIII.

Diesen HErrn / diesen Erlöser / diesen Tröster in uns müssen wir wissen / erkennen und anruffen / so wir wollen selig werden und zu GOtt kommen. Denn so wir den / der die liebe GOttes in uns ist / erkennen / wissen und haben / so haben wir Christum in uns / an dem der Vater einen wolgefallen hat. Das ist der höchste schatz im himmel und auff erden. Rom. V. VIII. X. Math. VI. XVII.

Gerechtigkeit.

Darauff folget / wenn wir durch den glauben gerechtfertiget sind / so haben wir friede mit GOtt durch JEsum Christum. Rom. V. Eph. I. Wenn wir den kennen / der der glaube ist in uns / so haben wir schon den frieden erlanget / und doch so ferne als wir auch in ihme bleiben; denn hie gilt es auffsehens / wie uns Paulus treulich warnet. Wer sich lässet düncken / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle. 1. Cor. X. Gal. VI.

Wenn wir nun also steiff und feste an der barmhertzigkeit GOttes hangen und anhalten / dann fürchten wir uns nicht mehr für GOtt / als für einem strengen richter / sondern ehren und ruffen ihn an / als unsern lieben vater / und sprechen / abba lieber Vater! dein wille geschehe. Es gehe uns wie es wolle / so sey dein heil. name allein hoch gelobet und gebenedeyet in ewigkeit / amen. Rom. VIII. Um diesen tröster heisset uns Christus so fleißig bitten / suchen und anklopffen / mit angehengter zusage / wer da suchet / daß er finde. Luc. XI. Joh. XIV. 16.

Gemeinschafft der leiden.

Denn so ein neuer mensch in uns auffstehen soll / so muß zuvor der alte Adam untergehen / sterben / verwesen und gar ausgerottet werden / welches denn nicht so schlecht zugehet / als mancher wehnen will; Darum so gehet da allererst der zanck und hader an / davon Job saget / des menschen leben ist ein streit auff der erden. Job. VII. und währet mit uns biß in die gruben / wie David hievon auch sagt: Auch züchtigen mich meine nieren des nachts. Ps. XVI. Wer sich hierinnen ritterlich übet / an alle seinem thun und leben zweiffelnde / als an einem bösen faulen baum / alle seine Gerechtigkeit für koth und dreck achtet / daß er nur Christum gewinne und in ihm erfunden werde / Phil. III. und spricht mit Paulo Rom. VI. Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem

fleische /

Jahr MDC. biß MDCC.

fleische/ wohnet nichts guts/ und derhalben sich allein waget und gründet auff das theure verdienst/ leiden und sterben Christi des Sohns GOttes und auff seine gerechtigkeit/ nicht habende seine eigene gerechtigkeit/ die aus dem gesetz ist/ sondern die durch den glauben an Christum kommt/ nemlich die gerechtigkeit/ die aus GOtt ist/ in dem glauben zu erkennen ihn &c. Phil. III. **der ist dieser/ den die Schrifft/ der Sohn GOttes/ alle Propheten und Apostel/ ja GOtt im himmel selbst für gerecht schätzet und ausruffet.**

22. Nebenst diesem seinem vortrag aber/ worinnen er durchgehends auff die praxin eines Christlichen lebens gehet/ hat er die gegen-sätze anderer hin und wieder verworffen/ sonderlich aber denen damals in Polen bekanten Socinianern ernstlich widersprochen/ auch insgemein über das gemeine elend unter allen partheyen geklaget. Wie er zum exempel im andern theil p. 282. setzet: **GOttes wort kan niemand als GOtt selbst reden/ wenn die Priester aus menschen solches ohne Gottes geist nachaffen/ und wie die papageyen nachklappen/ das ist nur ein affenspiel und Pfaffenwerck. Es sucht nur ein jeder seine secte und kirchenhauffen groß zu machen/ damit sie nur ihren sack voll bekommen/ und gnug zu fressen haben. Also wird die gröste schacherey/** simonie **und** marquetenderey **heute mit GOttes wort/ sacramenten/ beicht sitzen/** absolution **sprechen/ kirchhäusern/ stühlen/ vorbitten/ leich- und hochzeit-predigten** &c. **getrieben. Und heist doch von allen diesen: So spricht der mensch der lügner; dagegen GOtt sagt: Was verkündigest du meine rechte** &c. **du meinest doch nur in allen dingen dich selbst/ und suchest in allen deinen predigten das deinige/ was menschlich/ und nicht was Göttlich ist** &c.

Von der Prediger verderbniß.

Dergleichen klagen über alle stücke der gemeinen religionen überall bey ihm häuffig zu finden sind. Wobey er im gegentheil sehr offte ja durchgehends von den menschen auff GOtt allein weiset/ und gleich nach dem titul diese erinnerung gesetzet hat: **Dieses buch verwirfft alle irrdische menschen-bücher/ und begehret/ nachdem es einmal 2. oder 3. überlesen worden/ und recht verstanden ist/ auch selbst verworffen zu werden/ auff daß GOtt allein die ehre bleibe.** Es. XLIIX. 17. Ps. CXVI. Rom. III. Und im andern theil p. 122. **Wisse gründlich/ daß ich dich mit dieser meiner geringen einfältigen rede nicht von dem haupt-brunnen oder von dem rechten wege/ noch von der H. Schrifft auff die** commenta **der Väter oder auch menschen-glossen will gewiesen haben/ vielweniger auff meine oder eines andern menschen bücher: sondern in die einige wahre Bibel/ zu Christo/ zu GOtt dem H. Geist/ in dich selbst/ in das lebendige buch GOttes** &c. Es gedencket aber Brecling in seinem Anti-Calovio p. G. 8. daß D. Arcularius zu Franckfurt dieses buch in einer schrifft/ **GOttes zeugniß auff erden** genant/ zu wiederlegen versprochen/ welches aber mir nicht zu handen gekommen/ dahero auch hier weiter nichts zu gedencken ist. Ohne daß ein anderer dieses mannes lehre von dem inwendigen wort in allen menschen eben auch nach seinen hypothesibus verworffen hat. Vid. H. Wideburgius de Lumine salutif. omnibus hominibus congenito §. 10.

Das II. Capitel.

Von D. Henrico Cunrado, Julio Sperbern/ und Matthæo Weier.

§. 1.

Um das ende des 16. Seculi und den anfang des 17. wurde mit seinen schrifften bekant Henricus Cunrad, der sich in seinen schrifften beyder artzeney Doctorem und der Göttlichen weißheit liebhaber nennet; von andern aber wird er auch unter die Leipziger Professores gezehlet/ wie ich in einem alten manuscripto Chimico finde. Er erzehlet sonst von sich selbst in der vorrede seiner bekantniß/ daß er sehr jung in die alchimiam gerathen wäre/ und schon ins 23. jahr (und also um das jahr 1575. mit der alchimie theoreticè und practicè umgegangen.) Er hätte aber hernach/ davor er GOtt dancket/ den geist und gabe des unterscheids in dieser kunst von GOtt durch beten und arbeiten gnädiglich bekommen/ daß er das böse und die lügen zu verwerffen/ hingegen das gute und die wahrheit zu behalten gelernet. Dazumal aber/ nemlich anno 1598. hat er in Hamburg gewohnet/ wie am ende selbigen buchs p. 439. gedacht wird.

D. Cunradi leben.

2. Seine schrifften aber sind folgende: Erstlich ein buch in 8. mit dem titul: **Vom Hylealischen/ das ist Primaterialischen/ Catholischen oder allgemeinen** Chaos, **der natur gemessenen** Alchimiæ **und** Alchimisten **wiederholte verneuerte und wolvermehrte natur-gemäß Alchimisch und rechtlehrende** Philosophische Confessio **oder bekäntnis.** Magdeburg 1598. Hernach eines in folio: Amphitheatrum sapientiæ æternæ solius veræ Christiano-Cabalisticum, nec non Physico-Chimicum ter triunum Catholicum; Hanoviæ 1609. Von welchem letzteren er in der bekäntnis gedencket p. 423. daß es auch zuvor anno 1602. teutsch heraus gekommen/ und von ihm mit anwendung grosser unkosten/ reisen/ zeit und mühe geschrieben sey. Der editor des lateinischen exemplars Erasmus Wolfarth erwehnet auch in der vorrede/ daß der auctor frühzeitig verstorben (nemlich im 42. jahr seines alters) und das werck selbsten unvollkommen hinterlassen. Es ist aber an diesem Amphitheatro eine auslegung der Sprüchwörter Salomonis angehencket/ welche er auch auffs neue übersetzet/ und nach seinen hypothesibus von den unterschiedenen stuffen der weißheit erkläret hat. Uber diese seine schrifften gedencket sonst ein ungenanter noch eines manualis, wie auch eines tractatus Physico-Medici, der im manuscripto vorhanden seyn soll.

Schrifften.

Jahr MDC. biß MDCC.

Vid. E. P. J. H. Append. ad Georgii Ernesti Aurelii Regeri Bericht auff einige fragen p. 137.

3. Was aber die Gelehrten selbiger zeit/ und zwar die verständigsten/ von diesem mann gehalten/ findet sich hin und wiederum in ihren schrifften.

Dessen lob.

Joh. Valentinus Andreæ gedencket seiner unter denen männern/ welche von sonderbarer weißheit gewesen/ ob man sie gleich nicht allezeit verstanden habe/ in Mythologia Christ. Manip. III. n. 23. p. 137. Er führet ihn auch ein als einen/ der von den unwissenden wegen seiner unbekanten weißheit verachtet worden/ im Menippo num. 85. p. 208. Johann Arnd ziehet gleich im anfang seines sendschreibens vom geheimnis der menschwerdung seine confession an/ und rühmet ihn/ p. 5. **daß er die geheimnisse herrlich erkläret habe.** Und fast in der mitten p. 19. schreibet er: **Aus D** Cunrads **buche/ genant Schauplatz der ewigen weißheit/ habe ich gelernet GOtt und die rechte weißheit aus der schrifft der grossen und kleinen welt zu erkennen.** Ja der damalige Secretarius im Chursächsischen Ober-Consistorio zu Dresden Johannes Seussius hat dieses mannes sachen mit folgenden versen gerühmet und gut geheissen/ ungeacht Cunrad hin und wieder über die verderbte Clerisey und Universitæten geklaget/ wie solche noch vor dem Amphitheatro zu finden sind:

Immundum potius mundum exuat, exuat et se,
Indupeditrices & fugiat nebulas,
Orchestramque tui subeat, Conrade, Theatri,
Ætheris igniculo progrediente bono.
Quas patulo invidiæ pandis stomachante Theatro,
Conrade, ingenui progenies genii.

Ingleichen hat ein Sächsischer schul-rector M. Andreas Riccius zu dieses Conradi bildnis von dessen schrifften diesen lob-spruch gesetzet:

Culpes ne libros hujus, tibi dico, Sophista,
Numinis instinctu sacri nam ritè peregit.

Womit er also die gemeinen Sophistischen oder falsch Philosophischen und Theologischen urtheile über diese bücher ablehnē wollen/ uñ zwar aus dem grunde/ weil sie **durch GOttes antrieb** geschrieben worden. Woraus man zugleich abnehmen kan/ daß dazumal/ wie allezeit/ auch mitten in Sachsen/ und bey den Consistoriis, kirchen und schulen/ sich noch im̃er leute gefunden/ welche das gemeine elend/ und zugleich etwas nöthigers und heilsamers als auff denen cantzeln und cathedern zu hören gewesen/ erkant haben.

4. Nach der zeit haben nicht weniger andere scribenten wol von ihm geurtheilet/ da sie ihn unter die Theosophos gerechnet/ Vid. Breklingius in Christo Mystico p. 12. und sonsten also von ihm geschrieben: **Heinrich Khurath/ ein hochansehnlicher zierath seines Leipziges/ und ein mensch fürwahr weit seltener höherer verständniß/ als man von ihm glaubet. Er ward um die allertieffsten sachen durchzuforschen mit grosser begierde von Göttlichen feuer entflammiet/ durchlaß der urältisten und alten als weltweisen bücher/ auff vielen reisen hat er mit allen überwiegung gehalten/ ja vermercket endlich/ wie GOtt selbst in der H. Schrifft/ natur und ihm selbst redet und antwortete. Als nun ihm derjenige/ der es allein kan/ JEsus Christus die Vaters-weißheit/ das allgemeine buch in der drey-zahl auffgethan/ so erbauete er den Schauplatz der allein wahren weißheit nach Christlicher** cabalistischer **Göttlicher** magischer/ **wie auch** physisch-chimischer **dreyeinig allgemeiner lehr-art/ ein rechtes wunderbuch.** Kuhlmannus U. B. B. Cap. XI. p. 72. Anderer solcher urtheile zugeschweigen. Was aber nun die materien selbst anbelanget/ so findet man zuförderst in seinen schrifften/ daß er zum grund alles seines vortrags das Göttliche wort/ wie es von eben demselben geist/ der es eingegeben/ denen menschen erkläret/ und zu nutze gemachet wird/ nebenst eiffrigem gebet uñ gehorsam des glaubens lege/ auch dieses alles zun natürlichen wissenschafften erfordere.

Jahr MDC. biß MDCC.

5. Seine worte lauten untern andern hievon also in der vorrede über seine Confession: **Allein der GOtt weißlich gelehrte und von dem licht der natur erleuchtete/ auch sich selbst recht erkennende mensch kan GOTT-weißlich natur-gemäß und Christlich von allen schliessen/ sonst niemand. GOTT bekehre alle verkehrte Hertzen/ so zu bekehren seyn/ und gebe ihnen zu erkennen/ auch anzunehmen/ das licht der wahrheit in der H. Biblischen Schrifft/ im grossen welt-buch der natur und in sich selbst.**

Sein grund der Geist Gottes.

Ingleichen setzet er folgenden wunsch und gebet zu seinem vorhaben im 10. cap. p. 438. **O du geist der weißheit Gottes/ wohne auch forthin die zeit meines lebens bey mir/ und sey allezeit mein geheimer/ gemeiner und freundlicher** præceptor, **unterweiser und rathgeber im** oratorio **und** laboratorio, **und sonst in allem meinem thun und lassen/ also daß von GOtt dem HErrn durch deinen rath lehre/ unterweisung/ leitung und führung in allem ich habe/ wol wollen/ wol erkennen/ wol kennen und wol seyn Amen.** Dabey er setzet: Hic sit tibi Spiritus familiaris, oder **dieser geist soll mit dir** familiar **seyn.**

Gebet darum.

Dieser und dergleichen bekäntnisse halber haben ihn einige ohne zweiffel von denen schulgelehrten einen Enthusiasten geheissen/ davon er sich in der gedachten vorrede also erkläret hat:

Enthusiasmus.

6. **Höre du lästermaul/ sprichstu/ ich bin ein** Enthusiast, **dieweil ich von** visionibus **und gesichten/ und sonderlichen/ jedoch gut geistlichen offenbarungen sage: so spreche ich mit warheit/ du seyest ein närrischer fantast/ der noch nicht wisse/ oder aus unbesonnenheit ihn nicht bedencke/ was das wörtlein eigentlich heist/ will geschweigen was** Enthusiast **recht sey.** (Dabey ziehet er an Exod. XXXI. 2. Jac. I. 5. 1. Cor. XII. 4. 1. Thess. V. 19.) **Woher seynd vom anfang der welt her biß auff diese unsere zeit so viel vortreffliche** ingenia in quovis scibili **funden/ als fürnemlich aus GOttes sonderbarer eingeistung/**

Jahr MDC. biß MDCC.

geistung / innerlicher vocation, unterweisung und antreibung. Denckets nur / hierinnen überall findet man noch heutiges tages exempla, auch unter denen / die nichts sonders aus papiernen büchern studiret / ja die weder schreiben noch lesen können. Pfui dich / der du Enthusiasmum unchristlich verspottest / und nur allein nach dem mißbrauch mißbräuchlich davon redest. Du soltest Gott bitten daß er dich zu einem guten Ente machte. Höre Paulum 1. Cor. XII. 4. Und ferner im andern capitel p. 43. und 46. hat er von denen Göttlichen offenbarungen und andern wirckungen dieses gerade heraus bekant: Mehr haben diese hohe gaben der wahren weißheit durch visiones (wachend und auch schlaffend) und andere wunderbare Christlich-cabalisch und Göttlich-magisch zu werck gestalte gute Gespräche mit dem wunderbaren Gott und desselben guten geistern von GOtt dem wunderbaren und guten Gottes-Engeln aus wunderbaren Göttlichē uñ gut geistlichen responsionibus empfangen. Hievon weiß die leichtfertige / gottlose / sichere uñ unreine welt / die dem teuffel (ob sie es schon nicht wort habe und gestehē will / so ists doch im grund der warheit nicht anders) mehr macht und ehre denn GOtt zuschreibet / gar nichts / ist auch leider bey vielen / so zwischen dem rechten gebrauch und mißbrauch unterscheid halten solten / altum silentium. — GOttes unendliche macht oder gutthätiger wille / sondern unverkürzt und ohne mangel / auch noch heutiges tages etwa (sonderlich in hohen verborgenen zu GOttes ehren / dem menschlichen geschlecht zu gut / dem teuffel aber zu hohn und spott reichenden sachen) durch sonderbare / beydes geistlich und leiblich / innerlich und äusserlich gute erscheinungen / gesichte und antworten aus gnaden zu offenbaren / wem er will / sonderlich so man im geist und wachen ihn darum anruffet. Joh. IV. 24. Luc. XI. 13. Ps. CXLV. 18. 19.

Offenbarungen GOttes /

Und dessen nöthiger weißheit.

7. In dem Amphitheatro hat er in der andern figur diese worte zur erklärung gesetzet (denn das gantze buch ist voller kupffer-stiche) Porta Amphitheatri sapientiæ æternæ angusta Jehovæ consecrata, ideoq; ad eam per scalam suam mysticam tractu DEi patris tam immediato merè enthusiastico, quam variè mediato fit ascensus, solisque his divinitus afflatis datur copia introgrediendi. Und in der auslegung der Sprüchwörter p. 171. setzet er: Ein ungelehrt mann richtet keine ketzerey an / die böß gelehrten sind die verkehrten. Nemo unquam Davidicus fuit, qui non audiverit Dominum loquentem in se Ps. XXCV. 9. Nemo vere Christianus, qui non gustaverit in se unctionem Spiritus sapientiæ sancti. Und eben daselbst am Ende hat er seinen begriff von der gemeinschafft mit den H. Engeln in diesem gebet ausgedrucket: O HErr laß meinen Engel deinen guten und feuerflammenden diener mir zur rechten und zur lincken / vor und hinter mir / über und unter und um mich seyn / daß er die bösen geister vertreibe.

Von gemeinschafft der Engel.

Jahr MDC. biß MDCC.

8. Wie er nun mit einstimmung so vieler anderer verständigen die rechte Göttliche weißheit æstimiret / und nach seinem begriff excoliret hat: Also hat er von der gemeinen schul-weißheit unter andern also geschrieben: Die Philosophi finden bey Aristotele ihrem Abgott davon nichts / (nemlich von der geheimen verborgenen weißheit) werdens auch nach desselben kalten Philosophia vor unmöglich halten. In der bekäntnüß cap. IV. p. 100. wie auch in dem Amphitheatro p. 41. Und weil er gleich zu selbigen zeiten gelebet / da die meisten Protestantischen Theologi sich durch greuliches gezäncke vor jedermann prostituirten; hat er solches elend bißweilen auch beklagt und bestrafft. Als wenn er in der Confession cap. 8. p. 290. gesetzet: In diesen letzten zancksüchtigen zeiten können ihrer viel sich nicht drein richten / welchen Pfaffen zu glauben sey. Und p. 293. Etliche wollen denen geistlich genanten sonst fast schuld geben / als richteten sie alles unglück in der welt an / und wären diejenigen / davon man im sprichwort sagt: die gelehrten die verkehrten. Und am rande: Ists doch eine schande und zu erbarmen / daß man die realia fahren lässet / und dem wort-gezäncke also sehr nachhänget / wie leider! heutiges tages bey denen / so sich Christen rühmen / warlich gar unchristlich geschiehet: Aber was richtet der teuffel nicht an / wenn man nicht acht giebet? treue lehrer haben sich des nicht anzunehmen.

Von der gemeinen Philosophia.

Zanck-sucht der Theologen.

9. Insonderheit aber und vornemlich hat er Profession von der rechten Chimie als ein Medicus gemacht / und weil dieselbe durch die gemeine betrügerey der falschen Alchimisten sehr verdächtig und verhasst worden / hat er wieder dieselben gar sehr geeiffert / und sie von der wahren wissenschafft genau unterschieden. Gestalt er in der Confession das 10. cap. eigentlich wieder die betrüger / zauberer und falschen Chimicos geschriebē / welche er Arg-Chimisten nennet / und durchgehends von denen erfordert / welche den lapidem finden wolten / daß sie wahrhaftig aus GOtt gebohren / und also vorher gründlich bekehret seyn müsten. p. 392. und 404. item 431. und 437. Zuletzt hat er p. 440. einen eigenen anhang hievon gemacht unter dem titul: Treuhertzige warnungs-vermahnung eines getreuen liebhabers der wahrheit / an alle wahre liebhaber der natur-gemässen Alchimiæ transmutatoriæ, daß wegen der bübischen handgriffe der betrügerischen Argimisten gute auffacht vonnöthen. In welchem anhang er 46. arten und inventiones der falschen Alchimisten nacheinander gar artig und treulich entdecket hat. Mit diesem und dergleichen seinem vornehmen aber hat er sonderlich bey denen schulgelehrten / so wol Theologen als Medicis, viel feindschafft und übele nachreden verdienet / darüber er hin und wieder und sonderlich in der vorrede über die Confession klaget. Ingleichen in der letzten figur des Amphitheatri, da er schreibet: Der feind aller wahrheit hätte ihn mit hoffärtigen / ehrendiebischen / schandlügnerischen Poeten hoher und particular schul füchsen / und

Von der wahren und falschen Chimie.

Und dem lapide Philosophorum.

Sein deswegen erlittener widerspruch /

Und verfolgung.

Jahr MDC. biß MDCC.

pennals-herren geplaget. Und p. 178. schreibet er: **Was derer närrischen leute unverstand nicht gemäß sey/ müsse ketzerey und unrecht seyn.** Und endlich p. 220. „Der satan hätte ihm allerhand hindernüsse „eingeworffen/ daß man ihn einer affectirten „neuerung und singularität beschuldige/ daß „ihn die profane philosophantes calumniret/ „und wegen der geheimen wissenschafften fast „infam gemachet/ daß er den neid der falschen „brüder in seiner facultät leiden müssen ꝛc.

Sperbers leben.

10. Eben um selbige zeit hat der in der historie derer Rosen-Creutzer erwehnte Julius Sperber gelebet/ der anno 1616. bereits gestorben seyn soll/ wie der ausgeber seiner schrifften in der vorrede über den tractat **von ungewöhnlichen seltzamen dingen meldet.** Diesen hat der gedachte Andreæ an erwehntem orte gleichfals gerühmet/ wie auch der Leipziger Mathematicus Paulus Nagelius im 4. Capitel seines prognostici, von dem wir bald auch hören werden. Was aber die schrifften dieses auctoris, der ein Fürstl. Anhältischer Rath zu Dessau gewesen belanget/ sind dieselben folgende/ wie sie meist nach seinem tod erst heraus gekommen.

Schrifften.

Schon anno 1616. ist zu Dantzig das buch Echo fraternitatis Roseæ Crucis heraus gekommen/ von welchem in selbiger historie bereits gesetzet ist. Nach der zeit hat Benedictus Bhanssen in Holland anno 1660. und 61. unterschiedliche sachen aus manuscriptis publicirt/ deren titul und inhalt folgender ist: **Ein geheimer tractatus von den 3. seculis oder hauptzeiten von anfang biß zum ende der welt/ darinnen absonderlich aus dem worte GOttes klärlich dargethan wird/ daß noch eine güldene/ als die dritte und letzte zeit/ hinterstellig sey/ und was deroselben zustand seyn werde.** Die summa dieser schrifft ist folgende.

Im ersten Theil.

Und deren inhalt von den drey hauptzeiten.

1. Daß ein einiger GOtt/ Schöpffer und anfang aller dinge sey.
2. Drey Hypostases oder personen in der Gottheit.
3. Dreyerley ämter deroselben personen.
4. Dreyerley secula oder zeiten nach denselben dreyen personen.
5. Von den wunderwercken deren dreyen zeiten nach einander/ wie dieselben im anfang und auch am ende einer jeden zeit geschehen/ als offenbare und gewisse zeugniße der veränderung.
6. Drey heilige männer und Propheten/ so diesen dreyen zeiten vorgesetzet.
7. Dreyerley adjuncten derer ermeldten 3. Propheten.
8. Dreyerley welt/ so nach einander folgen.
9. Dreyerley werck GOttes/ so GOtt dem menschen nach solchen dreyen zeiten erweiset.
10. Dreyerley testamenta oder bünde.
11. Dreyerley sacramenta oder bundes-zeichen.
12. Dreyerley mahlzeichen der errettung an den außerwehlten.
13. Dreyerley theologia oder religion.
14. Dreyerley intellectus oder verstand der H. Schrifft.
15. Dreyerley bücher der Heil. Schrifft.
16. Dreyerley allgemeine gebote GOttes.
17. Dreyerley Evangelia von den H. Engeln verkündiget.
18. Dreyerley offenbarungen GOttes.
19. Dreyerley allgemeine erscheinungen der Engel.
20. Dreyerley opffer.
21. Dreyerley himmel-brod.
22. Dreyerley Lämmer.
23. Dreyerley wunderliche und übernatürliche menschen-geburten.
24. Dreyerley versamlung der auserwehlten.
25. Dreyerley lobgesänge/ der H. Engel.
26. Dreyerley lobgesänge der heiligen Kirchen GOttes.
27. Dreyerley städte Jerusalem.
28. Dreyerley geschencke/ so Könige gen Jerusalem bringen.
29. Dreyerley tempel zu Jerusalem.
30. Dreyerley laden des bundes.
31. Dreyerley regiments-arten.
32. Dreyerley regiment oder herrschafften.
33. Dreyerley rechte oder politische satzungen.
34. Dreyerley medicina oder artzney kunst.
35. Dreyerley philosophia.
36. Dreyerley magia oder wissenschafft der wahren weißheit.
37. Dreyerley versuchungen des satans/ dadurch derselbe das gantze menschliche geschlecht hätte in verderben stürtzen wollen.
38. Dreyerley finsternissen.
39. Dreyerley gleichlautende ankündigung des endes der zeiten.

Im andern Theil.

1. Von zweyerley zukunfft CHristi.
2. Von der andern zukunfft CHristi.
3. Vom stande der niedrigkeit und der herrligkeit CHristi.
4. Vom unterschied der beiden zukünfften und ständen CHristi.
5. Von den zeichen und vorboten/ so vor des HErrn tage kommen und vorhergehen werden.
6. Von 3. personen/ die noch vor des HErrn tage kommen werden.
7. Von der zeit/ tag und stunde/ wenn des HErrn tag kommen soll.
8. Von dem tag des HErrn.
9. Von tausend jahren/ derer in der offenbarung Johannis meldung geschiehet.
10. Von der aufferstehung der todten.
11. Vom jüngsten gericht insgemein.
12. Wer der richter seyn werde.
13. Wer diejenigen seyn/ die da sollen gerichtet werden.
14. Wie und auff welche weise der richter richten werde.
15. Daß der richter durchs feuer richten werde.

Im dritten Theil.

1. Daß das alte vergehen und alles widerum werde verneuret werden.
2. Vom neuen himmel und erde.
3. Vom neuen Jerusalem.
4. Beweiß aus der H. Schrifft vom neuen Jerusalem
5. Von erbauung/ form und gestalt des neuen Jerusalems.
6. Vom neuen namen des neuen Jerusalems.

7. Vom

Jahr MDC. biß MDCC.

7. Vom neuen tempel des neuen Jerusalems.
8. Vom liecht das im neuen Jerusalem scheinen und leuchten werde.
9. Von den bürgern und inwohnern des neuen Jerusalems.
10. Von den neuen leibern der ausserwehlten.
11. Von der neuen theologia oder religion.
12. Von dem neuen verstand der H. Schrifft.
13. Vom neuen buch der H. Schrifft.
14. Vom neuen bunde GOttes mit seinen auserwehlten.
15. Vom neuen sacrament des neuen bundes.
16. Von dem neuen opffer.
17. Von der neuen art des regiments.
18. Von dem zustand des neuen regiments insgemein / auch wer der könig desselben regiments sey.
19. Von einem neuen recht und neuen satzungen.
20. Von einer neuen Medicina.
21. Von einer neuen Philosophia.
22. Von einer neuen Magia.
23. Von dem zustand der dritten und letzten zeit insgemein.
24. Daß ein einiger GOtt werde erkant und angeruffen werden.
25. Daß eine einige religion und versammlung der auserwehlten seyn werde.
26. Daß ein einig regiment seyn werde.
27. Daß GOtt endlich und zum beschluß alles in allem / und das ende aller dinge seyn werde.

II. Der andere tractat, so anno 62 zu Amsterdam heraus gekommen / handelt von vielerley **wunderbarlichen / zum theil vormals unerhörten / oder auch ungewöhnlichen seltzamen dingen / so sich vor dem ende und nach dem anfang einer jeden neuen hauptzeit und vornemlich von** anno 1500. biß 1600. **geschehen und vorgelauffen; samt einer summarischen anzeigung von einer noch zukünfftigen letzten und güldenen zeit.** Der dritte heisset: Mysterium magnum, **oder das allergröste geheimniß von GOtt / von seinem Sohn / und von der seele des menschen.** Worinnen folgende puncte abgehandelt werden.

Inhalt des Mysterii magni.

Cap. 1. Summarischer inhalt und entwerffung dieses gantzen tractats von GOtt / seinem Sohne / und der seele des menschen.
2. Ob man GOtt in diesem leben sehen oder kennen könne.
3. Was GOtt sey.
4. Daß GOtt im feuer sey / und gemeiniglich in feueriger gestalt erscheine.
5. Von der natur und eigenschafft des feuers insgemein.
6. Was GOtt der HErr vor ein feuer sey?
7. Daß auch der alleroberste himmel / und also GOttes thron und wohnung feurig sey.
8. Wie auch durch das elementische feuer uns die dreyeinigkeit GOttes etlicher massen vorgebildet wird.
9. Von dem lichte / dessen natur und eigenschafft.
10. Daß das feuer / welches GOtt ist / ein überaus helles und klares licht sey.
11. Daß GOtt / weil er ein licht ist / der sonnen / als einem astralischen lichte / etlicher massen verglichen werde.
12. Wie und worinnen sich die Göttliche dreyeinigkeit als ein unsichtliches licht mit dem sichtbaren vergleiche.
13. Daß GOtt in eitel licht wohne.
14. Daß der Sohn GOttes von seinem Vater / als ein licht vom licht erzeuget sey.
15. Was es vor ein licht sey / welches der Sohn GOttes hat.
16. Daß dasselbe licht des Sohnes GOttes sey die Göttliche seele oder der geist Christi.
17. Daß Christus in die welt anders nicht als ein licht vom Vater gesandt sey.
18. Daß dasselbe licht in Christo das leben sey / von welchem alle menschen ihr leben haben.
19. Daß die seele des ersten menschen Adams aus dem Göttlichen Wesen / und also von Christi seele oder licht herkomme.
20. Daß die seele oder geist des menschen ein feuriges licht sey.
21. Daß durch das elementische feuer die seele des menschen natürlicher weise etlicher massen könne abgebildet und verglichen werden.
22. Daß die seele des menschen im hertzen ihren sitz und wohnstatt habe.
23. Daß die seele des menschen durch den beyschlaff mannes und weibes propagirt und fortgepflantzet werde.
24. Vom unterscheid zwischen der seele oder geist Christi und anderer menschen seele.
25. Vom unterscheid zwischen der seele Adams und Christi.
26. Vom tode und absterben der menschen.
27. Daß die flamme der menschlichen seele ins menschen tode verlesche und ausgehe.
28. Von dem zustande der menschlichen seele nach derselben abschied aus dem cörper biß zum jüngsten tag.
29. Von unserer erbschafft / die wir von GOtt unserm vater zu gewarten haben.
30. Daß Christus der Sohn GOttes ein unausleschliches licht und ewiges leben sey.
31. Daß die abgestorbene menschen von Gott durch Christum wiederum aufferwecket und lebendig gemacht werden.
32. Daß Christus am jüngsten tag allein diejenigen werde selig machen / die noch allhier in diesem leben seinen geist empfangen / und dessen theilhafftig werden.
33. Daß Christus in seiner andern zukunfft als ein sichtiges licht kommen und erscheinen werde.
34. Daß Christus der Sohn GOttes als das ewige licht und Leben mit seiner helleuchtenden seele die seelen der abgestorbenen auserwehlten / gleichsam wiederum von neuem anzünden / und flammend machen werde.
35. Daß die seelen der auserwehlten im künfftigen leben gar sehr hell glänzen und leuchten werden.
36. Vom andern ewigen tod / dem allein die verdamten unterworffen.
37. Daß der verdamten ihre seelen-funcken an oder in ihnen vollend gar auslesche / und sie in ewiger finsterniß seyn werden.
38. Ob denn auch solche finsterniß die auserwehlten betreffen werde.
39. Daß des menschen fleisch und blut nicht können ins himmelreich kommen.

40. Daß

Jahr MDC. biß MDCC.

40. Daß der sichtige greiffliche und zerstörliche leib des menschen auff dieser welt gäntzlich und gantz absterbe.

41. Von der aufferstehung der todten.

42. Von der universal neuen oder wiedergeburth insgemein.

43. Wodurch und auff was weise / und durch wen diese neue geburt geschehen werde?

44. Daß die Auserwehlten neue leiber bekommen werden.

45. Was der same sey/ von welchem GOtt einem jeglichen seinen eigenen neuen leib geben wird.

46. Von was materia die neuen leiber der auserwehlten seyn werden.

47. Was vor äusserliche gestalt oder ansehen dieselben neuen leiber haben werden?

48. Was vor herrlicher und wunderbarer eigenschafft sonsten die neuen leiber der auserwehlten seyn werden.

49. Von der speise und tranck derselben neuen Leiber / und wie dieselben zum ewigen leben conserviret und erhalten werden.

50. Daß aller auserwehlten leiber ein einiger leib seyn werden.

51. Daß die auserwehlten mit Christo und GOtt ewiglich vereiniget seyn werden.

52. Daß die auserwehlten in jenem leben Gott von angesicht zu angesicht sehen / anschauen und recht vollkömmlich erkennen werden.

53. Summarischer beschluß und wiederholung alles dessen / so in diesem gantzen tractatu angezogen worden.

12. Sonsten hat Colberg aus einem manuscripto einen auszug in seinē Platonischen Christenthum P. I. c. 2. p. 122. u. f. gesetzet. Dahero aus diesem nichts weiter hieher zusetzen nöthig seyn wird / weil selbiges buch ohne dem bekant gnug ist. Im übrigen ist auch anno 1675. zu Amsterdam ein büchlein von Sperbern heraus kommen / voller Cabalisticarum Precationum aus der Schrifft und Psalmen / welches auch sonst teutsch gedruckt ist. Anno 1674. ist zu Hamburg publiciret worden Isagoge in veram triunius DEI & naturæ cognitionem concinnata à Julio Sperbero, anno Domini 1608. nunc vero primum publici juris facta: in qua multa quoque præclara de materia lapidis philosophici ejusque usu mirabilissimo continentur. Wider welchen zwar einer im folgenden jahr in dem Leipziger catalogo eine Hermathenam heraus zugeben versprochen unter dem namen Misarti Khetachillei: Es ist aber selbige schrifft meines wissens nicht zum vorschein gekommen / vermuthlich weil der widerleger etwa zu schwach befunden worden. Wie denn auch sonsten niemand bekant ist / der sich an Sperbers schrifften ex professo gemachet hätte / ohne was hie und da eintzeln wider ihn vorgebracht worden / da man aber gemeiniglich die wiederlegung etwa mit dem Titul eines Enthusiasten oder Weigelianers zu absolviren gemeinet. Abraham von Franckenberg gedencket noch in seinen brieffen eines MSti von Sperbern: von den **wundern der dreyen zeiten** und anderer; item, de incarnatione Filii DEI; item, de anima hominis; und eines grossen schönen voluminis, opus magicum genant / welches beym Fürsten von der Lignitz gewesen / und ihm nebenst andern MStis genommen worden sey.

Sperbers cabalistische gebete.

Isagoge.

13. Endlich setze ich diesen noch einen scribenten bey / nemlich Matthæum **Weihern** von Wesel / der zwar auch im 16. seculo gelebet / und schon anno 1560. im 39. jahr seines alters zu Wesel verstorben / aber in Teutschland erst im 17. seculo in schrifften bekant worden. Es hat aber dieser mann sich auch eigentlich zu keiner sonderbaren secte gehalten / ob er wol gemeiniglich unter die Wiedertäuffer gerechnet wird / wider welche er aber selbst öffentlich geschrieben gehabt. Schon anno 1579. ist in Holländischer sprache ein büchlein von ihm bekant worden: **Gründliche unterrichtung von vielen hochwichtigen** articuln / welches hernach auch hochteutsch in Franckfurt bey Johann Weissen / und etlich mal in Holland / als anno 1658. zu Amsterdam und sonsten auffgelegt ist. In selbiger edition stehet in der vorrede p. 4. und 5. dieses von dem auctore: **Der selige Matthæus Weiher ist gewiß ein hocherleuchteter und heimlicher freund GOttes gewesen / der die theologie aus dem buche seines leidens durch innerliche schmertzen in der schule GOttes gelernet und studiret hat. Und diß war sein bester rath / ein jeder solte sich selbst suchen / da er sich gesucht und gefunden hätte / und da sie allein zu überkommen und zu kriegen seyn / nemlich bey GOtt dem springenden brunnen aller weißheit und güte. Und solte sich keiner / der nicht betrogen seyn wolte / aus fremden unflätigen cisternen oder wasser-graben laben lassen.**

Weihers leben.

Schrifften.

14. Von denen schrifften selbsten ist dieses noch anzumercken / daß der mann selbige nicht selber bey lebzeiten geschrieben / sondern sie erst nach seinem tode von andern gesammlet und publiciret worden / und zwar aus folgender veranlassung. Es war in seiner familie ein junger mensch / Johann Spe genant / der seine reden und vermahnungen fleißig anmerckte / und dañ vor sich auffschrieb / woraus hernach und denen gesammleten send-briefen dieses büchlein entstanden. Die summa desselben / wie es zwey theile in sich hält / nemlich **die briefe und die mündliche sprüche** / ist folgende:

Veranlassung dieses büchleins.

1. **Der erste send-brieff.** Durch was mittel man zur klarheit Göttlicher gnade kōme.
2. Von der allerlistigsten klugheit der menschlichen natur.
3. Eine vorbereitung zu dem eingang der verheissungen GOttes.
4. Wie wir mit rechter inwendiger armut dem HErrn näher kommen / denn mit angemaßtem reichthum.
5. Wozu die Schrifft gegeben sey / und wie man das gewissen auffs höchste begnügen müsse: item, vom unterscheid zwischen der menschlichen gerechtigkeit / und der gerechtigkeit / die vor GOtt gilt.
6. Eine Christliche vermahnung von viel unterschiedlichen puncten / allen Christen sehr dienstlich und verträglich.
7. Welches da sey der ordentliche weg zu Christo zu kommen / sehr dienstlich vor die jugend.
8. Wie ein mensch / der des HErrn weg begierig ist / sich täglich üben soll.
9. Wie man zu dem besten theil / das GOtt selbst ist / durch viel leiden kommen müsse.

Inhalt der sendbriefe.

Jahr MDC. biß MDCC.

10. Ein kurtzer bericht/ wie ein eiffriger anfangender mensch/ durch stätig leiden und streiten geführet werden müsse/ und was vor früchte aus dem leiden gebohren werden.
11. Vermahnung/ wie sich die jugend von der welt abkehren/ und den HErrn in stillem wesen suchen müsse.
12. Wie man alle dinge mit gelassenheit von des HErrn hand empfangen soll.
13. Eine vermahnung/ wie alles/ was ausser GOtt ist/ sich zu dem ewigen tod und verderben stärckt. Item, wie man GOttes gericht stäts vor augen halten soll.
14. Ein kurtzer bericht ordentlich zu der neuen geburt zu kommen/ und woraus die neue creatur ihren ursprung ꝛc.
15. Wie man die jugend in ihrer schwachheit tragen soll.
16. Eine schöne vermahnung an seinen ohm/ darinnen er seine hertzliche sorgfältigkeit/ welche er vor ihn trägt/ zu erkennen giebt.
17. Eine heilsame vermahnung/ worinnen das zunehmen der Gottseligen gelegen sey/ mit einem beschluß von Esau und Jacob.
18. Eine schöne vermahnung/ wie man die jugend aufferziehen soll: mit einem klaren unterscheid/ wie fern die Philosophie von den Christen unterschieden sey.
19. Ein schöner unterscheid zwischen hohem vernünfftigem eiffer und reinem Christlichem eiffer.
20. Bekäntniß auff die disputation gehalten zu Franckfurt/ zwischen Johanne Calvino und Justo Velsio, von des menschen vermögen oder freyem willen.
21. Unterscheid zwischen der buß und wiedergeburt betreffend das büchlein bey Dietrich Philipsen von der neuen geburt im druck ausgegeben.
22. Eine gründliche unterweisung/ worinnen der verlauff von dem hauß der liebe fürnemlich gelegen sey.
23. Ferner bericht auff die meinung vom H. Nachtmahl.
24. Ein kurtzer bericht/ wie daß der grund von dem hauß der liebe auff fleischlicher freyheit stehet.
25. Von der lehre Platonis.
26. Von der aufferstehung/ ein geistliches bedencken.
27. Von der aufferstehung des fleisches eine treue vermahnung.
28. Eine schöne vermahnung/ sehr förderlich zum absterben und untergang der natur.
29. Wie ein rein gemüth seines nächsten gebrechen mit aller gedult unbeweglich tragen muß.
30. Wie aus dem verstorbenen samen ein herrlich gewächs in Göttlicher fruchtbarkeit herfürkommt.
31. Von wahrer entblössung und verlassenheit in allem leiden.
32. Von abgang und tod aller creatürligkeit und was daraus geboren wird.
33. Wie sich die natur in vielem disputiren heimlich unwissend vergreifft/ und den nechsten verdammt/ item wie man allen verstand der schrifft im leiden selbst gewahr werden muß.
34. Von gewisser bangigkeit/ welche durch verfolgung dem ort zustunde/ dahin er ziehen wolte.
35. Antwort an seine brüder von wegen einer abgestorbenen person und seinem zustand/ mit einer andächtigen vermahnung.

In den 8. folgenden kleinen briefen wird zum theil erzehlt die grosse noth/ darein er kurtz vor seinem abscheiden von dem HErrn ist geführet worden.

An seine schwester 9. tag vor seinem tod.

15. Der inhalt des ersten theils oder buchs der mündlichen sprüche in 37. capitel verfasset.

Inhalt der sprüche im I. theil.

1. Was der mensch seinem stand nach vor ein judicium in H. Schrifft habe.
2. Eine schöne vermahnung/ daß man sich nicht allein eines äusserlichen scheinenden wandels/ sondern auch eines recht gottseligen lebens befleißigen solle.
3. Eine schöne und sehr nothwendige frage/ ob nemlich ein mensch/ nachdem er von sünden gereiniget und neu gebohren/ auch bewegungen der sunden habe.
4. Eine schöne beschreibung der eigenschafften eines von sünden gereinigten menschen/ und daß GOtt keine unwillige diener habe.
5. Eine tröstliche vermahnung/ daß uns GOtt/ wo wir nicht weiter können/ und fest bey ihm anhalten/ beystehen/ und zu unser seelen heil und seligkeit behülfflich seyn wolle.
6. Eine feine erinnerung/ daß alles dasjenige was zu des menschen seligmachung vonnöthen/ allein GOtt wircke/ und alle auch des menschen beste wercke hierzu nichts können noch vermögen.
7. Eine schöne lehre/ wie der mensch seine sünde zu boden halten/ und aus dem hertzen und gemüth ausrotten solle.
8. Eine feine warnung/ daß man sich an dem wolstand der welt-kinder und gottlosen nicht ärgern/ sondern auff sich selbsten sehen und andere ungeurtheilt lassen solle.
9. Eine hertzliche anmahnung/ daß wir alles GOtt zuschreiben/ und keinen menschen unsers leidens halben hassen oder neiden sollen.
10. Eine nützliche lehre/ daß die GOtt überlassene menschen von demselben einig und allein geführet/ und von allem zugang zu dem ärgern auffgehalten werden.
11. Eine tröstliche erinnerung/ daß die anfechtung zu erkäntnis der sunden sehr dienstlich/ und derohalben creutz und leiden nicht zu fliehen sey.
12. Ein heilsamer unterricht/ daß der mensch mit GOttes hülffe sich der sünden enthalten/ und das gesetz seinen zuchtmeister solle seyn lassen.
13. Eine tröstliche erinnerung/ daß GOtt mit einem blick zu rechtem verstand der schrifft mehr wircke/ als alle lehr und schreiben/ so einer an den andern mag abgehen lassen.
14. Woher der verstand derjenigen/ so sich der ersten klarheit mißbraucht haben/ komme und seinen ursprung habe.
15. Daß der mensch nach einem unsträfflichen und unschuldigen leben stehen/ und in dem übrigen GOtt solle walten lassen/ eine schöne vermahnung.
16. Daß man seine wort nicht vergebens aussprechen/

Jahr MDC. biß MDCC.

sprechen/ sondern dieselbe nach eines jeden stand und verstand führen und ausreden solle.

17. Eine schöne erinnerung/ daß der Christen stand der allerleidenste stand sey/ und darum ein jeder nach dem exempel Christi sanfftmütiglich in demselben stehen solle.

18. Daß alles/ auch das niederste nur ein schatten und bild des wahren dinges und rechten wesens sey.

19. Eine ernstliche warnung/ daß man die sünde/ so man äusserlich in dem schein gelassen/ auch im hertzen übergeben und lassen solle.

20. Eine schöne erinnerung/ daß ein natürlicher mensch die sünde nicht ausrotten könne/ sondern auff die Göttliche verheissung aus gnaden warten und hoffen müsse.

21. Wahrer und gründlicher unterschied derer so die unselige/ und derer so die selige hölle haben.

22. Daß ein recht in sich selbst stehender mensch nicht ursach habe seinen nächsten zu urtheilen.

23. Ein schönes gleichniß/ wie es mit einem in der angst schwebenden menschen beschaffen/ und worauff er nach alle seinem vermögen fussen und sich geben solle.

24. Daß die offenbarung und entdeckung der sünden die bekehrung zu GOtt gebehre und verursache/ samt einem schönen gleichniß.

25. Von der niedrigkeit Christi/ und wie der mensch zu solcher niedrigkeit kommen und gelangen möge/ neben einem schönen unterricht/ wie die recht geistliche armen seyen.

26. Von der knecht- und kindlichen furcht GOttes/ wann sie pflegen zu entstehen/ und welche bleibe oder nicht bleibe.

27. Daß alles dasjenige/ was sich mit dem Leib Christi bewegt/ ein glied desselben seye/ samt einem schönen unterschied zwischen denen/ so GOtt in der natur kennen/ und denen die GOtt in GOtt kennen/ haben und gebrauchen.

28. Von der verlierung des menschen und was frücht er davon empfange.

29. 30. Bewegung des von sünden gereinigten menschens/ woher die ihren ursprung nehmen.

31. 32. Von der eigenschafft und natur des neugebornen menschen.

33. Eine schöne erinnerung/ daß alles in der H. Schrifft in den leib Christi verstanden und bekennet werden müsse.

34. Daß der glaube das aller verlassenste ding/ und ein demüthiger sünder besser als ein auffgeblasener gerechter sey.

35. Eine feine vermahnung/ daß der mensch in hoheit die niedrigkeit bewahren und allezeit auff seine kleine und nichtigkeit sehen solle.

36. Daß der mensch in verlierung seiner seelen geübet/ von keinem außkommen ewiglich wissen kan.

37. Wie ein frommer und Gottseliger mensch in allen dingen GOtt gelassen stehe und alles von der hand des HErrn empfange.

16. Inhalt des andern Theils mündlicher sprüche verfasset in 17. Capiteln.

Im II. theil.

1. Was GOtt durch die verstörung des tempels zu Jerusalem will andeuten und verstanden haben/ auch was eigentlich des menschen vollkommenheit sey.

2. Eine schöne vermahnung/ daß die verborgenheit GOttes weder kan noch soll ausgesprochen werden/ und was dem fleisch das schrecklichste ding sey/ samt einem schönen gleichniß vom Glauben.

3. Eine nützliche erinnerung/ daß alle creatur/ so recht gebraucht wird/ wider in ihren ursprung/ das ist/ in GOtt komme und was der allerleidsamste stand sey.

4. Eine nothwendige wissenschafft/ daß alles an der barmhertzigkeit GOttes gelegen/ und alle bemühung des menschen nichts sey.

5. Was da sey der rechte erbe des Reichs GOttes/ und worinnen die Heiden vorzeiten stunden/ auch von des menschen/ gelassenheit.

6. Von der natur und eigenschafft eines von GOtt überzeugten menschen/ und daß alles/ was ohne erfahrung/ eitel sey.

7. Daß das allerschwerste und gröste leiden dennoch eine lautere barmhertzigkeit GOttes und keine straffe der sünden sey.

8. Was die ceremonien seyn/ und daß ohne Christi menschwerdung kein heil und seligkeit auff erden hätte seyn können.

9. Daß der mensche dem willen GOttes übergeben/ alles mit gedult und ohne wehlen ertrage.

10. Von der unvermögligkeit des menschen in erfüllung und gnugthuung des gesetzes/ auch daß alles vor dem HErrn fallen und zu nicht werden müsse.

11. Daß der neugebohrne mensch an nichts als an GOtt halten und sich ihm gantz gelassen gebe.

12. Eine herrliche trostschrifft/ daß der tod und das leiden der H. Märtyrer eine ehr und herrligkeit des leidens und aufferstehung Christi sey.

13. Daß ein mensch/ so einmal den sünden abgestorben/ ewiglich in solchem tod und abstersben verbleiben müsse.

14. Eine schöne erinnerung des in der prob stehenden glaubens/ auch was da sey des fleisches tod und das ende zur neuen geburth zu gelangen.

15. Eine schöne vermahnung von dem stand des natürlichen menschen/ und wie es alles in ordnung gehalten werden muß.

16. Wie schwer es den menschen ankomme/ dem nothleidenden nächsten beyzuspringen/ und wie man mit desselben schwach- und gebrechlichkeit gedult tragen muß.

17. Eine schöne lehr/ wie man zu dem wahren frieden GOttes kommen soll. Item von der natur der menschen/ dadurch GOtt seine frommen übet.

17. Inhalt des dritten theils mündlicher sprüche verfasset in 36. capittel.

Im III. theil.

1. Eine trostreiche erinnerung/ was da sey der gerechten wege. Item, wie GOtt alles in dem menschen ohne einiges des menschen zuthun würcken müsse.

2. Wie daß der mensch ohne verwesen nicht zu GOtt kommen kan/ und was da ist ein blick Göttlicher erleuchtung.

3. Daß ein gottseliger mensch alles dem HErrn zuschreibe/ was ihm wiederfahren mag/ es sey böß oder gut.

4. Eine

Jahr MDC. biß MDCC.

4. Eine schöne erinnerung von der unvermögligkeit des natürlichen menschen / und wie derselbe das Reich GOttes nicht möge ererben.
5. Eine trostreiche vermahnung / was da ist die herzliche auferstehung und die frucht der geistlichen absterb- und verwesung in dem menschen.
6. Eine trostreiche erinnerung / daß alles dasjenige / was Christus mit lehr und leben ausdruckt / arbeitendlicher weise nimmermehr zu erfüllen sey.
7. Was da sey die eigenschafft eines rechtgläubigen menschen / der sich dem creutz und untergang ergeben hat.
8. Eine schöne lehre / wie der mensch unter die gnade GOttes kommen / und sich seiner guten übung vor andern nicht rühmen soll.
9. Ein schöner unterscheid zwischen einem lebendigen und geistlich todten menschen.
10. Kurtzer unterricht was da sey die nützliche regel fortzukommen samt einem schönen gleichnüß von dem gewissen.
11. Trostreiche erinnerung / daß GOtt unsere natur / doch mit ausbleibung der sünden / angenommen habe.
12. Nützliche anweisung wie man zu geistlichen übungen kommen soll. Item von der ursache / warum der mensch ungefördert bleibt.
13. Von der unvermögligkeit eines im tod liegenden menschen. Nebst einem schönen gleichnüß eines lustsüchtigen weltkindes.
14. Was da sey die eigenschafft der gemeinen und ungeschaffenen seligkeit.
15. Was da sey die schrecklichste noth und pein der verdammten / und wer recht arm möge genennet werden.
16. Eine tröstliche erinnerung / daß der mensch immer höher und höher ins leiden müsse gebracht werden.
18. Was da sey der nächste / mit welchem wir uns zuvor versöhnen müssen / ehe GOtt unsere gaben annehmen will.
19. Eine feine vermahnung / daß man sich des dürfftigen nächsten annehmen / und keiner freyheit über denselben sich gebrauchen solle.
20. Von der nutzbarkeit der wiederstrebung der natur / und wie ein mensch in GOtt recht möge gefördert werden.
21. Wie schwer und sauer es einem menschen fällt / seine zunge von vergeblichen worten zu zäumen und abzuhalten.
22. Wie nothwendig es sey dem leidē und creutz allhie unterworffen seyn / ohne welches niemand zu GOtt kommen noch gelangen kan.
24. Von dem allernächsten weg / dadurch man auff das füglichste fortkommen und zu GOtt befördert werden kan.
25. Worinne des menschen förderung und fortkommen bestehe / und wie sich ein mensch vor sich selbst und gegen seinen nächsten verhalten soll.
27. Von der fruchtbarkeit des leidens / und wie gut es sey des HErrn warten.
28. Wie der mensch sich befördern und dem willen des allmächtigen unterwürffig machen soll.
29. Ein schöner unterschied / wie die sünde von etlichen aus furcht der straffe / von etlichen aber aus liebe gegen GOtt vermieden und unterlassen werde.
30. Hertzliche vermahnung / wie einer den andern mit gedult vertragen / und wie man den sünden alle nahrung und anlaß abschneiden müsse.
31. Ein unterricht zum Gebet / wie man vor dem Herrn in seinem gebet erscheinen müße / wenn es Erhörung bekommen soll.
33. Ein wahrer unterschied zwischen der zeit / so im creutz und jammer / und hergegen in lust und kurtzweil zugebracht und vollstrecket wird / samt einem kurtzen unterricht / wie wir vor GOtt wandeln sollen.
34. Von der nützlichsten zeit des menschen / und wie alle auserwehlten durch ein langwieriges leiden zu GOtt dem HErren geführet werden.
35. Eine feine erinnerung / daß alle dinge veränderlich und wie viel dazu gehöre / ehe man mit dem HErrn wesendlich vereiniget werde.
36. Von der letzten vermahnung M. W. und desselben abschied aus dieser trübseligen zeit.

18. Einem Gottbegierigen gemüthe kan dieser inhalt schon einigen vorschmack von demjenigen zeigen / was in denen schrifften selbsten vor wichtige und nöthige materien enthalten seyn. Zur weitern probe aber sind noch ein paar stellen aus ihm herzusetzen / daraus man des mannes erkäntniß und bescheidenes urtheil von denen dazumal im schwang gehenden lehren und streitigkeiten ersehen mag. Der erste ort betrifft die gehaltene disputation Calvini von des menschen kräfften oder freyem willen. Der andere die materie von der neuen geburt / wie sie recht in ihrem vollkommenen wesen und grad müsse erkant und gelehret werden. In jenem stehet im 20. brieff p. 97. u. f. dieses: Meine meinung ist von beyden (Velsio und Calvino) daß Velsius sich darinne verlaufft / daß er den menschlichen kräfften und vermögen zu viel zuschreibet / denn die krafft und vermögen des menschen wird von dem Herrn verurtheilt und verdammt / ehe man der Göttlichen geburt empfänglich ist / damit es GOttes und nicht des menschen geburt sey / ewig / unsterblich / wie derselbe ist / davon sie komt. Nun verlaufft sich im gegentheil Calvinus, dieweil er ausschliest mit gemeinem absagen alles menschen vermögens / welches ich ihm gestehe / daß es recht sey / allein daß die erkäntniß / die in ihm liegt / und damit er noch gefasset ist / selbst noch in der vernunfft und menschlichem vermögen liegt / nur daß der HErr seinem Hertzen das licht des Evangelii dargeboten / und sein verstand sich dazu begeben hat: Aber dieses ist nun nicht eins mit demselbē licht: deñ das licht nimmt niemanden an / als der an der vernunfft und vermögen des menschen am creutz mit Christo gestorben ist / und wird alsdann / weil daß er mit dem tod Christi gemeinschafft hat / mit demselben geist Christi auch auffgeweckt / also der geist Christi alsdenn das leben in ihm ist / und ist und bleibt seiner vernunfft und vermögen gestorben / und lebt nun nicht denn allein aus der krafft GOttes / und bleibet allem seinem vermögen und eigenen Gerechtigkeit abgesagt vor Gott / und wird Gottes gerechtigkeit in ihm auffgerichtet / davon kein natürlicher mensch weiß / oder auch zu-

Weiherd urtheil vom freyen willen wider Calvinum.

Jahr MDC. biß MDCC.

„kommen kan. Dieweil dann das urtheil „Calvini sich so fern nicht streckt/ und er an der „vernunfft und vermögen noch keinen tod gelitten hat/ so bringt er das urtheil über ihn selbsten/ dieweil ihn durch das licht des Evangelii zu seinem eigenen nutz und auffenthalt im leben das jene hält/ daß Rom. IIX. durch „das Evangelium der tod zu seyn gepredigt und „bewiesen wird. Denn das Evangelium „GOttes gehet erst im schwange/ nach der „aufferstehung Christi/ und wird Christus „dann erst ein Sohn GOttes in uns bekant. „Sonst ist unser bekantniß noch vest auff die „person Christi nach dem fleisch/ damit wir „beweisen/ daß wir selbst noch fleischlich seyn/ „wiewol nicht gleich der groben welt/ sondern „als gute nachfolger Christi/ die alles verlassen haben. Aber wir müssen zu gleichem tod „Christi eingepflantzet werden. Noch ist „mein bekennen/ daß kein mensch aus vermögen „der natur/ die er von Adam empfangen hat/ „GOttes ewige barmhertzigkeit überkommen „kan. Gleichwol den ernst und arbeit/ darinnen diese bekümmerte menschheit stehet/ ehe „sie die gnade Christi erreichen kan/ kenne ich „vor recht/ als unter das Gesetz gebunden; aber „die gerechtigkeit/ die er drinnen bekommt/ ist „diejenige noch nicht/ die für GOtt gilt/ sondern wird erst nach dem gesetz durch Christum „in uns auffgerichtet: So muß denn der „mensch erst unter der strengigkeit des gesetzes „arbeiten zu seiner höchsten vollkommenheit/ „und vermögen seiner höchsten unschuld/ dadurch er denn erst GOttes gerichte fühlet/ darinnen er nicht bestehen kan/ und fällt in den „tod/ und wird dann durch Christum in das „leben des geistes auffgenommen. Nun die „gemeine bekantniß der gerechtigkeit GOttes „wird also genommen von der läster-kirchen/ „daß GOTT lauter seligkeit auffrichte durch „Christum ohne zuthun der wercke. Welches ich zwar gestehe. Aber weil sie keine gerechtigkeit in dem gesetz überkommen mit „wercke/ ernst und strengigkeit/ so können sie „davon keinen abstand thun/ noch ihr ziel/ das „sie dadurch nicht gefunden haben/ um Christi willen lassen. Denn sie stehen von demjenigen ab/ das sie nicht haben/ und unterdes „verlieren sie/ das sie nicht gefunden haben. „So ist dasjenige/ das sie sagen/ recht/ aber an „ihnen nicht recht/ nach ausweisen der gantzen „Schrifft/ da die warheit an ihr fehlet. Doch „weise ich sie nicht von der gnade in ihrem theil „und maß der gaben (dieweil sie sich Christi „nach ihrem vermögen befleißigen/ und von „ihm durch viel mittel der Schrifft gehöret haben) wenn sie treu in demjenigen seyn/ das „sie auffs höchste bekennen: wer das nicht thut/ „bringet sein eigen urtheil mit sich.

Von der neuen geburt und derselben unterscheid von der busse.

19. Der andere ort ist dieser: „Diese erkantniß (nemlich Dieterich Philipsen) von der „neuen geburt/ bekenne ich wol eines theils für „recht/ so sie nicht höher gesetzet wird/ denn sie „an ihr ist/ nemlich für ein fromm/ bußfertig „leben/ das zu führen nach zeugniß der Schrifft. „Aber daß man ein bußfertig leben für eine neue „creatur halten solte/ da das gewissen oder conscientz noch unter der last der sünden liegt/ ist „unrecht: Denn da ist noch kein tod geschehen „und liegt die sünde noch so mächtig in der gantzen menschheit/ daß sie die seele auch in bangigkeit bringt durch beschuldigung/ und ist derhalben noch unter dem gesetz/ dieweil wir der sünde in unserm gewissen überzeugt werden durch das gesetz. Und wie wol man die beschuldigung und last der sünde/ so uns in dem gewissen quälet/ mit verheissung aus der schrifft wieder stillet und sich selbsten tröstet/ so muß man dennoch bekennen/ daß wir noch in dem alten menschen stehen/ und desselben tod noch nicht erreicht haben: Denn die neue creatur nicht unter der sünde stehet/ derhalben auch keine beschuldigung durch das gesetz daran kommen kan in dem gewissen/ und leben gäntzlich der gnaden/ und dürffen das gemüth nicht mit einigem auswendigem trost durch reden oder lesen der schrifft unterhalten/ oder durch loßsprechung der sünden aus gezeugnissen der Schrifft sich versichern/ denn ihr leben in dem geist stehet/ und stehen unter dem gesetz GOttes in der gnaden. Derhalben das gewissen in der reinigung in guten frieden stehet/ und bleibt durch den H. Geist versiegelt: Da in denjenigen/ so noch unter dem gewissen stehen/ das gesetz der sünden ihre krafft noch hat/ auch noch stetig das gewissen der übertretung halben angeklagt und angetastet wird/ also daß darin offenbar wird/ daß sie dem gesetz noch nicht gestorben sind/ dieweil die beschuldigung aus dem gesetz ihre krafft noch hat/ dieweil wir wieder unser gewissen thun durch übertretung des gesetzes/ wiewol wir nicht bekennen wollen/ daß wir unter dem gesetz stehen/ oder unter der beschuldigung des gesetzes (da gleichwol keine beschuldigung seyn kan/ denn durch die krafft des gesetzes/ darüber das gesetz/ noch herrschet) dennoch durch das gewissen/ das uns der sünden beschuldigung offenbar wird. So fern wir denn in der reinigung stünden durch das blut Christi an den inwendigen menschen/ so könte das gesetz mit seiner krafft/ so es durch die sünde in dem gewissen hat/ uns an der seelen nicht antasten/ dadurch wir gedrungen werden/ uns selbsten aus der schrifft trost zu suchen/ und uns mit GOtt zu versöhnen durch zusagung der gnaden/ welche dem neu gebornen im grunde eingewurtzelt liegt nach rechter art/ also/ daß sie das mittel nicht ausser ihnen suchen dürffen/ dardurch die andere zeugniß geben/ daß sie nicht in der wahrheit und wesen dasjenige haben/ deß sie sich berühmen/ und aus beweiß der schrifft als eigen versichern. Denn der alte mensch (der allezeit mit gewalt in dem menschen regieret mit übertrettung/ das man straucheln nennet/ und gering achtet/ und dennoch vor dem ansehen des HErrn in dem neuen menschen ohne verdammniß in den tod nicht gelitten werden mag) giebt widerwertig zeugniß davon/ daß wir noch in dem leben des alten menschen verfasset seyn/ und nicht in dem tode: dieweil in uns keine sünde ohne lust und willen ausgeführet werden kan. Also ist offenbar/ daß wir noch im leben des alten menschen begriffen stehen/ und das leben des neuen noch nicht erreicht haben. Denn der tod des natürlichen in seinem leben nicht ausgeführet wird mit willen seines eigenen wollens/ und arbeit in seiner eigenen gerechtigkeit und strengigkeit/ sondern wider sein begehren und willen unter dem

„gehor-

Jahr MDC. biß MDCC.

„gehorsam Gottes am creutz/durch die vergies-„sung des bluts Christi unsers HErrn/ in wel-„che gemeinschafft wir in gleichem tode nach „der inwendigen menschheit angenommen „werden / dardurch unser natürlich leben / so „wir in dem fleisch hatten/ an dem creutz ausge-„zogen/ mit Christo begraben/ und wieder „in ein übernatürlich leben erwecket wird / also „daß die krafft des gesetzes / so in den gliedern „des natürlichen leibes noch ungestorben sich enthält / an seel und gemüth / ja durch die gan-„tze menschheit in ihrem recht und krafft ausge-„arbeitet ist an dem leben des menschen/ dieweil „der mensch nicht erweckt ist um dasselbige le-„ben/ darüber des gesetzes gebieten in beschuldi-„gung des todes seine beherrschung hatte / son-„dern hat ihr vollkommen gericht an den men-„schen ausgeführt durch den tod/und ist der hal-„ben der mensch desselben gesetzes loß und frey „worden durch den tod.

Das III. Capitel.

Von dem Auctore des Hertzens-spiegels und denen schrifften Hiels.

§. 1.

Es sind in diesem 17. seculo unter andern unbenanten mystischen scribenten auch diese beyde mit bekant worden / und zwar der letztere auch schon zum theil im 16. seculo, jener aber um den anfang des 17. Diesen wollen wir biß zuletzt versparen / weil von demselben etwas mehrers zu sagen seyn wird. Von jenem ist die gedachte schrifft bekant / so letzlich in Amsterdam und Dantzig heraus gekommen / unter folgendem titul: **Helleuchtender Hertzensspiegel / worinnen vermittelst einer dreyfachen vorstellung kürtzlich / klärlich / gründlich / also daß es auch der unwissenste mensch sehen / fassen und mercken kan / I. das erkantniß / II. die übung / III. das geheimniß der wahren gottseligkeit; das ist: die gantze that / krafft und hertzens-theologia, oder das innerliche rechtschaffene Gott-gefällige Christenthum; sonderlich der völlige Proceß von des menschen fall biß zur endlichen wiedervereinigung desselben mit GOtt / als dem endzweck aller lehre / mit zur sache hochdienlichen kupffer-figuren / deutlichen worten / klaren schrifftzeugnissen und geistreichen Liedern bewiesen und demonstriret wird: samt einem kurtzen gefasten doch vollständigen gebetbüchlein / oder andachtsspiegel / alles nach der tieffen / grund- und krafft-lehre des hocherleuchteten Johannis Tauleri verfasset und eingerichtet.**

Hertzens-spiegel.

2. Der auctor dieses buchs wird darinnen in dem special-titul nur mit denen buchstaben P. K. angedeutet. Von andern aber entdecket / daß er Paul Kaim geheissen / der zu Lignitz in der Schlesien gewohnet / und ein gelehrter mann / auch wie andere melden / Zolleinnehmer zu Lignitz gewesen / und nächst diesem ein büchlein Oculus æternitatis in 12mo geschrieben / welches zwar andere dem Abraham von Franckenberg zueignen. Er ist schon anno 1633. daselbst verstorben / wie der auctor der treuhertzigen nachricht wider **Christoph Heinrich Loebers Quackergreuel** p. 7. wie auch in eben desselben **einfältigen anmerckungen** hierüber gewiesen hat. Dieser Kaim ist bereits anno 1620. mit Jacob Böhmen bekant gewesen / welcher auch briefe mit ihm gewechselt / davon noch zwey in Böhmens sendbriefen N. 8. und II. p. 25. und 59. zu finden sind. Es gedencket auch daselbst Böhme p. 29. daß er Kaims büchlein gelesen / und darinnen dessen grossen fleiß und arbeit in zusammentragung der Biblischen sprüche befunden / wie auch dessen grossen ernst die materie von der letzten zeit / von der aufferstehung / dem 1000. jährigen Sabbath / zerstörung Babels / erbauung Sions und dergleichen vorzustellen. Dabey er ihn aber von dem allzukümmerlichen und mühseligen nachforschen im buchstaben ab- und auff den geist weiset ꝛc. Es mag auch vermuthlich dieser mann urheber von demjenigen buche seyn / welches anno 1646. auch nur unter diesen buchstaben P. K. herausgekommen: **Bekäntniß eines unpartheyischen Christen wegen des einig seligmachenden glaubens unter allen Religionen und Völckern auff erden** / darinnen sonderlich gezeiget wird / wie GOtt die person nicht ansehe / sondern aus allerley volck GOtt fürchtende und rechtthuende ihm angenehm seyn.

Dessen auctor Paul Kaim.

Wer dieser gewesen.

Mit wem er correspondirt.

Was er sonst geschrieben.

3. Betreffend dieses auctoris principia und absichten / so gehet er hauptsächlich auff die inwendige erleuchtung und krafft des H. Geistes / wie dieselbe auch mit der H. Schrifft verknüpffet und kräfftig sey / davon er durchgehend die auserlesenste zeugnisse beybringet. Ob er nun wol gedachter massen in die 20. jahr vor dem ursprung der Quacker bereits verstorbē / hat ihn doch der gedachte Superintendens zu Orlamünde aus unbedachtem eifer ausdrücklich unter die Quaker gesetzet / wie aus dem gedachten buche zu sehen / als woriñen er diese schrift nicht allein ein Quaker-buch genennet und sonst dem teuffel gantz und gar zugeschrieben / sondern auch ohne bedencken wider die historische wahrheit geschrieben: **Der eigentliche meister dieses buchs sey einer aus der zahl derer / die in Englischer sprach Quaker genennet werden.** Von welcher und andern Proben des offenbaren elendes solcher scribenten in der angezogenen treuhertzigen nachricht (die zu Amsterdam anno 1683. gedruckt worden) und in andern schrifften ein mehrers erinnert wird / damit aber solche leser / welche dergleichen wichtige materien / so des menschen warhafftige seligkeit betreffen / reifflicher und in lauterer furcht GOttes überlegen / hievon aus des auctoris eigenem ausdruck sicherer nachricht sich erholen können / will ich die summam seines vortrags aus der vorrede einrücken / die p. A. 2. u. f. stehet.

Sein vortrag von der erleuchtung.

Beschuldigung der Quackerey.

4. **GOtt / der da will / daß allen menschen möge geholffen werden / und sie zur erkäntnis der wahrheit gebracht werden / hat deswegen einem jeden / der in diese welt kommen / ein gewisses maß seines ewigen unerschaffenen lichts / wortes**

Bekäntniß von dem licht / das alle menschen erleuchtet.

Jahr MDC. biß MDCC.

wortes und geistes mitgetheilt: welches licht dann uns niemaln unangezeiget lässet den schädlichen und gefährlichen irrweg / darein wir uns vergangen / und vergehen können / dafern wir nur auff dasselbe wollen achtung geben. Welches wort uns auch niemals unerinnert und unbezeuget läst die hohe nothwendigkeit / uns aus diesem verderblichen und verdammlichen wege zurück zu begeben / wenn wir selbiges anders nur hören / und ihm gehorchen wollen; Welcher geist sich auch niemals unbereitet noch unwillig befindet / uns aus demselben in alle wahrheit zu leiten und führẽ / weñ wir anderst nur selbigem von hertzen folge leisteten. Denn diß ist das licht / das da erleuchtet alle menschẽ / die in diese welt kommen: Es ist das wort der wahrheit / das in uns gepflantzet / und mächtig ist unsere seelen selig zu machen / nach welchem wir auch weder in höhe noch in die tieffe / weiter in die weite noch in die höhe lauffen oder fahren dürffen / sondern es ist nur näher als wir uns selber seyn / nemlich in dem verborgenen unsers hertzens / und in dem innersten unserer seelen. Es ist der geist der gnaden / und der kindschafft / mit welchem versiegelt seyn alle / die diesem wort und licht glauben / und in auffrichtigkeit gehorsam leisten: Summa / es ist selbst der weg / die wahrheit / das leben / der helle morgenstern / ja die sonne der gerechtigkeit / oder mit einem worte Christus (in uns) in welchem auch die füll der Gottheit wohnet / der da war / der da ist / der da kommt / hochgelobet samt dem Vater / und H. Geist in ewigkeit Amen. Diß licht / diß wort / dieser geist ist (sag ich) als eine heilsame gnade von GOtt allen menschen mitgetheilet / und hat als ein Christus GOttes seinen sitz und residentz in dem gewissen derselben / so gar / daß der mensch bey solchem / dafern er in gedult und sanfftmuth darauff mercket und achtung gibt / auch in denen aller zweiffelhafftigsten dingen / als bey einem Göttlichen übernatürlichen licht und recht / eines aller unfehlbarlichsten ausschlags sich versehen darff / also daß wir uns demnach wenig nach den verführischen irrwischen und finstern laternen ausser uns umzusehen ursach hätten. Allein weil wir hievon nach der allenthalben empor schwebenden erb-religions üblichen lehr-art wenig nachricht haben / sondern immerzu die perle / den ackerschatz und das Reich GOttes ausser uns suchen / da es doch Christus in uns will gesuchet haben / wes wegen auch so viel äusserliche ceremonien sind erdacht worden / so ists kein wunder / daß es also gehet / wie es leider stehet / und daß die blinde welt mit ihren blinden kindern / samt ihren blinden leitern und führern / allbereit biß an die grube des verderbens gerathen ist / und auff dem sprung stehet / ja daß je weiter wir unsern selbst-erwehlten vätern nachfolgen / jemehr wir des lichts des lebens uns unwürdig / nimmermehr aber theilhafftig machen / sondern dabey jemehr und mehr den zorn GOttes auff den tag des zorns über uns häuffen / der auch allbereit also angangen / und sich entzündet / daß er wol / wenn er nicht anderst als mit unsern buß-thränen soll geleschet werden / biß auch in die unterste hölle brennen wird.

Und von der krafft des Heil. Geistes.

Weil wir denn bloß auff das äusserliche in lehren und hören von jugend auff angeführet sind / und uns das innerliche lehren und hören wenig bekannt / ja von denen / denen der bauch ihr GOtt ist / nur verlästert und verketzert wird; so unterlässet gleichwol die liebe GOttes unterdessen nicht / durch dero getreue diener und zeugen / als solche / welche in wahren gehorsam / zu seinem heiligen licht / wort und geist erfunden sind / noch stätig die welt / solcher ihrer thorheit und irrthums / auch auff allerley äusserliche weise zu überweisen / und sich samt ihren kindern / von dem breiten wege ihres verderbens und verdammnüß zurück zu ruffen / und das / was zu ihrem heil / frieden und erkänntnüß dienet / ihr auff mancherley manier vorzustellen. Gleich du denn / freundlicher leser / in diesem gegenwärtigen hertzens-spiegel durch anmüthige weitreichende sinn-gemählde / andächtige betrachtungen / mächtige schrifft-zeugnissen / tägliche erinnerungen / nützliche vermahnungen / güldene regeln / unwiedersprechliche schluß-reden / bewegliche reitzungen / liebliche lieder / und hertzinnige gebete / auff süsse und saure weise / doch alles auffs einfältigste und kürtzeste / wirst intentirt befinden / nicht etwan dich dadurch in mehrere weitläufftigkeit / sondern von derselben / und von allen stinckenden cisternen (die doch keiner begierigen seelen den durst leschen können) ab / zu dem mittel-punct deines gemüths / als zu dem brünnlein des Lebendigen und Sehenden / zu leiten / zu versammlen / alles / wie gedacht / nach der einfältigst- und kündlichsten weise.

5. Auff diesen grund ist diese gantze schrifft gebauet / dereninhalt gleich im anfang folgender massen gesetzet wird.

Inhalt des Hertzens-spiegels.

Die erste vorstellung.

begreifft in sich die wahrhafftige erkäntnüß der gottseligkeit und ist in 14. betrachtungen verfasset / nemlich

1. Was Adams hertz vor dem fall gewesen.
2. Was Adams hertz worden nach dem fall.
3. Von der gnade GOttes und wiedergeburt.
4. Vom nutz des leidens Christi.
5. Von der versuchung des hertzens.
6. Von der innerlichen absolution, binde- oder löse-schlüssel.
7. Von der würdigen und unwürdigen geniessung im H. Abendmahl.
8. Von der innerlichen tauffe.
9. Von dem einsprechen GOttes / nach der innerlichen tauffe des Heiligen Geistes.

Jahr MDC. biß MDCC.

10. Von der wiederverbergung GOttes.
11. Vom hertzlichen gebet.
12. Von des hertzens gelassenheit.
13. Vom guten willen.
14. Von endlicher offenbarung und vereinigung GOttes oder krönung der glaubigen seelen.

6. **Die zweyte vorstellung** begreifft in sich eine kurtzbündige anleitung zur heiligen und gerechten übung der gottseligkeit/bestehend

1. In einer nothwendigen vorbetrachtung von einer einigen güldenen haupt-regul zur übung der gottseligkeit.
2. In einigen höchstnöthigen erinnerungen.
3. In unwiedersprechlichen schluß-reden der wahrheit. Und denn
4. In täglichen lebens-regeln und schönen andächtigen liedern.

Die dritte vorstellung handelt von dem geheimnüß der gottseligkeit und denen mahlzeichen des lammes/ mit welchen alle und jede neue und wiedergeborne Gottesmenschen/ oder wahre Christen/ so da sind die rechte und echte gemeine der heiligen/ bezeichnet/ und als gedultige lämmer GOttes von denen tobenden teuffels-böcken der unchristlichen verwirrten Babels-gemeinschafft/ und den mahlzeichen des thieres/ oder geheimnüß der boßheit abgesondert und erkannt werden mögen.

Bericht von einem streit P. C. mit D. Walthern.

7. Man findet sonst in D. Michaelis Waltheri Miscellaneis eine weitläufftige nachricht von einem streit desselben mit einem ihm untergebenen Pastore, namens P. C. (welches etliche vor Paul Kaym auslegen/ wie darinnen auch Quæst. 34. des **hertzen-spiegels** als eines wercks von diesem mann gedacht wird) der streit aber ist fast über eben solchen puncten gewesen/ welcher wegen der mann als ein Weigelianer angegeben worden. Und weil es eine dergleichen person betrifft/ kan die sache im IV. theil füglich mit stehen/ wie sie zwar der gedachte Superintendens nach seinem interesse selber beschrieben hat/ die sonsten/ wann der beklagte davon nachricht hinterlassen hätte/ ohne zweiffel anders klingen würde. Der leser wolle sie hernach unter denen anderen erläuterungen der Ketzer-Historie suchen und beurtheilen.

Hiels historie.

8. Der andere auctor, dessen allhier erwehnung geschehen/ wird nur in den tituln seiner schrifften mit dem Hebräischen namen Hiel bezeichnet. Wer aber derselbige gewesen/ hat weder er selbsten eröffnet/ noch durch andere entdecken lassen. Doch findet sich so viel nachricht/ daß es ein einfältiger ungelehrter handwercksmann gewesen/ der/ als er in der nachrede des acker-schatzes selbst bekennet/ mehr nicht/ als seine muttersprache reden/ und zur noth ein wenig schreiben können/ wie der auctor der vorrede über den dritten theil seiner sendbriefe pag. 2. meldet/ der zwar sonsten von andern umständen gute nachricht gehabt/ gleichwol aber lieber alles verschweigen wollen/ als denen blinden oder anstoß-suchenden sich zu versündigen anlaß geben wollen.

Wer der autor dieser schrifften gewesen.

9. Sonsten ist gewiß/ daß er Henrich Janson geheissen/ und um das jahr 1550. gelebet/ und zwar in denen Niederlanden/ noch vor dem blutigen religionskrieg daselbst/ von welchem er als ein bothe und zeuge Gottes viel nachdenckliches zuvor verkündiget gehabt. Im achten sendbrieff des dritten theils p. 69. schreibet er von sich an einen ordensmann: **Er sey nach der creatur nunmehr eine alte person/ und habe keine gewisse stätte da er beständig bliebe/ sondern halte sich bald hie/ bald da bey einem guten freunde auf/ vor der welt sey er verlohren/ vor GOTT aber gefunden.** Wie er auch im ewigen Testament in der vorrede pag. 3. schreibet/ daß die zeit seines creatürlichen lebens bey nahe verlauffen sey/ und sein leib zu seinem untergang sich neige. Im achten sendbrieff des III. theils pag. 70. erzehlet er/ daß er schon vor funffzig jahren GOTT zu erkennen gesucht/ und sey viel enge wege durchgegangen in seufftzen/ ringen und kläglichem flehen zu GOTT/ habe sich auch im gehorsam unter die Christlichen ceremonien und dienste begeben/ darinn er auch eine zeitlang befriediget worden/ und seinen unterhalt darinnen gehabt/ damit er nicht in die weltliche boßheit verfiele. Dabey bekennet er auch/ daß dieses für einen irdischen menschen und auch für ihn ein guter anfang gewesen/ um zu GOTT zu kommen/ in einem bildlichen figürlichen wesen. Aber zur klarheit des himmlischen wesens in GOTT zu kommen/ habe er seine inwendige seele zu dem allerheiligsten dienst des Geistes in Christo begeben/ nach Ps. 85. v. 9. Rom. XV. 18.

Eigene erzehlung von seinen führungen.

10. Diese seine geistliche führung erzehlet er noch weiter im grundstück cap. XXXVI. p. 106. Nach allen stuffen/ davon ich das vornemste hieher setzen will: **Ich bekenne anfänglich vor GOTT und allen liebhabern der wahrheit/ meinen irdischen blinden lauff im weltlichen heydnischen wesen/ darinnen ich in meiner jungen unerkäntnis mit unruhen des lebens gewandelt habe. Und in dem blinden lauff hörte ich erstlich/ daß die wirckliche einsprach und ruffung GOttes in meiner seele zu unterschiedenen zeiten mit beschuldigung geschehe: welches ich von den liebhabern der wahrheit zum theil bekannt mache: und darbeneben/ wenn meine seele sich von dem blinden irdischen wege zu dem wesendlichen GOtt im lichte des lebens bekehret habe. Und das alles zu einer anweisung vor die nachkommen/ die mit GOTT und seinem heiligen wesentlichen leben/ das mir von GOTT durch seine gnade gegönnet ist/ ihre gemeinschafft zu haben begehren. Und daß sie durch diese beschreibung ihren blinden lauff/ deme sie auch unterworffen sind/ desto besser möchten lernen kennen/ um sich durch Gottes beruffung zu dem wesentlichen lichte im einwesigen leben Christi zu bekehren. Sehet und mercket wol auf! So habe ich denn anfänglich (wie gemeldt) in meiner jugend/ dem weltlichen wesen/ in einer eiteln/ schrecklichen/ besorglichen leichtfertigkeit/ in unerkäntnis Gottes und des teuffels/ in den irdischen lüsten (als ein gefangener in denselben lüsten) mit unverstand gefolget/ und eine zeitlang gehandelt.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Und in diesem besorglichen/ eiteln/ irdischen leben: darinnen meine seele allezeit unruhig war/ wurde ich allererst des einsprechenden geistes und des ruffs GOttes gewahr: Und das durch das Gesetz der gerechtigkeit/ das meine seele in ihrem eiteln leben beschuldigte: doch nicht wesentlich in klarheit aus dem himmel. O nein: sondern in dunckelheit/ bildlicher weise; von fernen aus den irdischen wolcken / die zwischen himmel und erden hangen. Noch dennoch triebe mich derselbe bildliche einsprecher aus den wolcken aus demselben wilden heydnischen verwüsten wesen um etwas besſers zu suchen: anfänglich doch nicht weiter/ dann in der menschlichen opinionischen oder vermeintlichen gerechtigkeit des fleisches/ die noch fast gantz im irdischen wesen begriffen stunde: also/ daß ich noch von dem himmischen wesentlichen Geist GOttes nichts wuste.

11. Und nachdem ich in der irdischen opinionischen oder vermeintlichen gerechtigkeit eine zeitlang geloffen und gearbeitet hatte/ und nun meinte/ daß der einsprechende geist gestillt/ und ihm gnug gethan wäre/ da kam derselbe einsprechende geist wieder in meine seele/ und beschuldigte mich in derselben irdischen gerechtigkeit: wie er mich zuvor in der heydnischen verwüstheit beschuldiget hatte / und sprach zu meiner seelen: Diese gerechtigkeit machet dich noch nicht selig: Denn du bleibest doch nichts desto weniger in deinem irdischen/ bösen/ eigensuchenden wesen.

Dieser einsprechende geist aber war auch noch nicht aus der wesentlichen klarheit des himmlischen wesens geboren / um in mir das wesentliche licht GOttes zu bezeugen. Und das geschach darum / weil meine augen noch unrein waren/ und die himmlische sonne noch nicht vertragen mochten.

Uñ weil ich die klarheit der gerechtigkeit Gottes nicht sahe/ und aber von dem einsprechenden geiste in meiner irdischen gerechtigkeit beschuldiget wurde/ so versuchte ichs nach meinẽ bildlich/ begreiffenden erwehlen wieder auf ein ander weise/ bey verschiedenen Völckern / und dachte anfänglich: Ich will so lange unter allen Völckern suchẽ/ biß sich Gottes gerechtigkeit und die ruhe meiner seelen finden werde: Damit ich den einsprechenden geist in seinem ruffen und beschuldigung oder anklage zufrieden stellen möge. Und war auch in der veränderung emsig. Denn ich habe allezeit das wesen gehabt/ daß ich in deme/ was ich für das liebste annahme/ fleißig wäre/ um die krafft davon zuerkennen.

12. Allein/ nach dem ich auch hierinne meinen fleiß mit lauffen und rennen gethan hatte/ so machte sich der einsprechende geist in meiner seele wieder auff/ und sagte zu mir: Du must auch hierinne noch veränderung suchen/ und in deinem irdischen erwehlen stille stehen. Denn ich werde dich allhier in deiner irrdischen gerechtigkeit nicht mit frieden lassen. Denn mein freyes wesen ist hier nicht/ es sind noch alles irdische eigen-erwehlende bilde/ denen du hier dienest.

Als ich das hörte/ und auch befande/ daß es wahr war/ da überfiel meine seele grosse traurigkeit. Also daß sie gedachte: wo soll ich GOtt denn (endlich) suchen und finden? und wenn soll ich von den unsichern mühen ruhen/ und GOttes einsprechenden geist zu frieden stellen / oder gnug thun? damit ich von GOttes gerechtigkeit so nicht zur verdammniß meiner seelen beschuldiget werde.

Und als ich in dieser traurigkeit sonder trost war/ auch unter den menschen-kindern keinen trost mehr zusuchen wuste/ so sprach mich ein vermummter kluger vernunfft-geist an/ der sich geistlicher weise sehr herrlich in mir erzeigete. Und sagte zu meiner seele: Ich will dir die gerechtigkeit zubringen/ darinnen du GOtt finden und gnug thun magst/ um in ruhe zu leben. Dann ich komme von GOtt (sprach er) und bin aus ihme geboren.

13. Welcher geist meine seele im ankommen erfreuete/ weil sie gedachte/ es wäre GOtt/ oder käme von GOtt; Zumaln ich viel vernünfftliche geheimnüsse aus demselben geiste hörete/ die ich in meinem einfältigen wesen nicht gehöret hatte. Dahero ich mich demselben geiste vernünfftlicher weise ergabe/ um von ihme lehr und unterricht zu empfangen. Und seine lehren waren mir/ im ankommen nach der vernunfft/ sehr süß und angenehm/ also daß ich gäntzlich meinete den einsprechenden geist darmit zu stillen und gnug zu thun. Dann alle meine vorige bildliche gerechtigkeiten wurden durch diesen vermummten klugen vernunfft-geist übertroffen/ wie mich dünckte: Und machte mich nach der vernunfft viel subtiler in allen irrdischen dingen/ denn ich vorhin gewesen war. Und bezeugte vermessentlich vor mir/ daß es alles Gottes gerechtigkeit wäre/ was ich unter seinem gebieth thäte. Und was ich unter seinem gebieth nicht thate/ das war ihm nicht angenehm/ obs auch noch so gut war. Und hierdurch lernete ich mit der zeit seine irrdische eigenschafften erkennen. Und dannoch bliebe mir diese vermeinte gerechtigkeit lange zeit bey in der vernunfft/ und hielte meine seele in einer gleißnerischen bedeckten eigenschafft des fleisches gefangen: Und vertäubte also meine ohren mit derselben eigenschafft des fleisches/ daß ich den wahren freyen einsprechenden geist GOttes in langer zeit nicht mehr konte hören. Und meinte zum theil/ es stehe sehr wol um meine seele. Und das kam daher/ daß meine seele ihr vertrauen auff den irrdischen vernunfft-geist gesetzt hatte/ weil sie meinte/ daß er von GOtt aus dem himmel käme.

14. Als nun meine seele zum theil ihre ruhe in diese vernünfftliche klugheit gesetzet hatte/ so kam der einsprechende geist gesetzlich zu meiner seele / und foderte GOttes gerechtigkeit/ wesentlich im geiste von ihr. Welches ein grosser schrecken in meiner seele war! weil der

irrdi-

Jahr MDC. biß MDCC.

„irrdische vernunfft-geist mir gesagt hatte/ daß „ich GOttes gerechtigkeit unter seinem gebiet „allbereit erfüllet und gnug gethan hätte/ auch „gnug thun solte. Und weilen ich den einspre- „cher in mir eine zeitlang nicht gehört hatte/ „meinte ich auch/ daß es wahr wäre/ was der „vernunfft-geist mir gesagt hatte. Als aber „der einsprechende geist GOttes gerechtigkeit „von mir wesentlich im geiste begehrte/ und un- „ter der verläugnung meine eigenschafft vor au- „gen stellte/ da fiel meine seele in ohnmacht/ und „konte nicht stehen bleiben/ noch auch ein wort „sprechen/ weil GOttes gerechtigkeit nicht we- „sentlich; durch die verläugnung ihr selbsten/ „bey ihr war.

„Diese ohnmacht bliebe meiner seelen lange „zeit bey/ weil ich befand/ daß meine seele noch „so ferne von GOttes wesentlicher gerechtig- „keit im geiste war: und daß ich GOtt in sei- „nem heiligen wesen noch so contrar oder wie- „drig im leben war/ und nicht wuste/ wie ich „zu GOttes wesentlicher gerechtigkeit im geiste/ „und zur ruhe meiner seelen kommen solte.

„15. Und muste in der ohnmacht mein selb- „sten meine seele mit trauren und thränen mei- „nes hertzens trösten/ weil sie sahe und empfan- „de/ daß sie biß auff diese stunde in dem irrdi- „schen wieder-wesen GOttes gelebt hatte. „Welches leben ihr ein tod seyn solte nach er- „heischung der verläugnung Christi/ und des „Gottseligen lebens. Und an dieser stätte sahe „meine seele die verdammniß der höllen. Und „war gantz in ohnmacht ihr selbsten/ dieweil sie „keinen trost weder von GOtt/ noch von men- „schen/ noch auch von ihrer vernunfft/ von „dero sie sich zuvor liesse trösten/ fande/ und „also bey ihr gedachte: Ist dann nun in zeit „der noth kein Göttlicher trost für mich weder „im himmel noch auff der erden übergeblieben/ „so muß ich in der höllen (das ist/ in der ewi- „gen pein) begraben werden.

„Und diese pein/ die ich um meiner eigenen „irrdischen gerechtigkeit in meiner seele muste „leyden/ war mir viel tausendmal peinlicher/ „dann mir die pein war/ da ich aus der heidni- „schen verwüstheit mit dem luste meines lebens „scheiden muste. Zumahln die heidnische ver- „wüstheit viel ehe zuverlassen ist/ dann die hei- „ligkeit im fleische.

„Und als meine seele in dieser grossen pein „der traurigkeit und trostlosigkeit darnieder „lag/ so kam der einsprechende geist wieder „zu mir/ und sprach meine betrübte seele in ih- „rer pein an/ und sagte zu ihr: **Lebst du oder „bist du todt?**

„16. Da sagte meine seele: **Alle freude/ „die ich in meinem vernünfftlich-irrdi- „schen leben; in der wüsten heiden- „schafft/ und in meiner eigenen irrdi- „schen gerechtigkeit/ zuhaben pflegte/ „ist in mir todt: Und ich sehe nun keine „freude des lebens vor meinen augen.**

„Da sagte der einsprecher zu meiner seele: „**hast du dann ein leben gehabt?**

„Darauff meine seele sagte: **O Herr! ich „darff nicht sprechen; dieweil ich nicht „weiß/ ob ich auch gelebt habe: Aber „den tod fühle ich wol. Davon ich nun „wol reden und zeugen mag.**

Worauff der einsprechende geist GOttes „ sagte: **was für ein tod ists doch/ den du „ fühlest? Ists der tod/ daß du deinen „ irrdischen begierden in ihrem eignen „ leben nicht gnug thun kanst? oder ists „ der tod/ durch die verläugnung dein „ selbst/ in deinem eignen leben/ oder „ ists der tod in GOttes leben?** „

Darauff meine seele antwortete: **Ich füh- „ le den tod des GOttseligen lebens sehr „ wol/ der mir durch die verdammniß „ wol bekant gemacht wird. Und der „ tod in meinem eignen leben hat mich „ auch ergriffen: und peiniget mich „ gnugsam/ also daß meine seele nicht „ ruhen kan. Und der tod im Göttlichen „ leben ist auch kräfftig in meiner seelen.** „

Darauff sagte der einsprechende gnädige „ geist GOttes/ daraus Christus geboren ist: „ **Das ist gut/ daß du das fühlest/ denn „ das kömmet dir aus der wahrheit/ weil „ du noch nie gelebt hast. Dann dein le- „ ben das du gelebt hast/ das hast du dir „ selber/ durch deine irrdische vernunfft/ „ aus der wüsten Heydenschafft/ und „ darnach zu einer vermummten heilig- „ keit im fleische/ aus dem tode/ in deinen „ irrdischen lüsten angenommen. Dar- „ um ists allezeit mit dem tode bekleidet. „ Also daß ihm der tod allezeit nachfol- „ gen muß.** „

17. Da sagte meine seele: **Muß ich „ dann im tode zur höllen fahren/ so „ wolte ich wol/ daß ich niemals zu ei- „ nem menschen geboren wäre.** „

Da sagte der einsprechende geist: **Das er- „ wehlende irrdische leben/ das dem to- „ de allezeit unterworffen ist/ muß sei- „ nen lohn allezeit vom tode empfan- „ gen. Und dieselbe seele/ die das irrdi- „ sche leben in eigenschafft angenommen „ hat/ muß auch vom tode gepeiniget „ werden. Und die pein muß so groß und „ noch grösser seyn denn das irrdische le- „ ben in seinen lüsten gewesen ist. Dann „ der Gottselige tod muß das irrdische „ verdammliche leben überwinden/ und „ wieder in dem tode/ daraus er ange- „ nommen ist/ zu sich nehmen.** „

Da sagte meine seele: **Muß ich denn im „ tode bleiben?** „

Darauff antwortete der einsprechende geist: „ **Ja/ so viel lebens/ als du in deiner irr- „ dischen erwehlenden gerechtigkeit/ in „ den lüsten nach dem fleische gelebt hast/ „ so viel todes must du in dem tode leiden/ „ Obs auch schon wäre/ daß du dir den- „ selben tod aus blindheit zu einem leben „ annähmest/ und erwehletest/ so muß es „ doch vor GOtt ein tod erkant und em- „ pfunden werden. Und was vor GOtt „ ein tod ist/ das muß vor dir auch ein tod „ werden.** „

Da sprach meine seele: **O tod! ist dann „ kein GOtt des lebens für mich/ in wel- „ chen ich hoffen möge? so muß ich im „ tode bleiben.** „

Darauff sagte der einsprechende geist: **Es „ ist kein GOtt des lebens für dich/ um in „**

Jahr MDC, biß MDCC.

„deinen irrdischen lüsten der eigenschafft „zu leben. Wilst du aber in GOtt le„ben/ so suche das leben/ durch den tod „der verläugnung alles fleisches / in der „freyen einwesigkeit GOttes/ die das „vollkommne leben ist: Und so du des„selben begehrst theilhafftig zu werden/ „so must du dich selbst in deinem erweh„lenden leben (das du ausser GOtt in „deiner eigenschafft / wider die freye „gerechtigkeit GOTTes angenommen „hast) verläugnen / und mein leben „durch den tod in dir suchen. Welches „du noch nie gethan hast. Dann du „hast dich / in deiner erwehlenden ge„rechtigkeit mit allem deinem lauffen „und rennen noch niemals zu dem unge„eigneten GOtt in seinem wesen bekeh„ret/ um in ihm zu leben / und seine „gerechtigkeit zu erfüllen.

„18. Als meine seele das aus der Gerechtig„GOttes hörete/ erschrack sie und sagte: O „gerechter GOtt ich darff zu dir nicht „kommen/ weil du so gerecht bist: Und „ich so ungerecht bin: Darum ich dein an„gesicht nicht vertragen kan.

„Und als meine seele im schrecken und furcht „des todes lag/ und nichts dann tod und ver„dammniß fühlete/ da kam der Christliche gnä„dige/ einsprechende geist sehr tröstlich und lieb„lich zu meiner seele/ und sprach: Sey nicht „so sehr erschrocken! ich komme mit gna„den zu dir meine güte dir zu verkün„digen/ und nicht meine gerechtigkeit/ „auff daß du vor erst eine hoffnung des „glaubens in deiner todten betrübten seele „mögst empfangen: Um durch mein le„ben von dem verdammlichen tode erlöst „zu werden. Und so du die hoffnung im „Christlichen glauben annimmst / so „wird sie in dir fruchtbar werden/ und die „Göttliche krafft in dir gebären/ um aus „dem tode ins leben zukommen: Und un„ter der gehorsamen verläugnung dein „selbst (das ist: Aus der eigenschafft nach „dem fleische biß in die freyheit GOttes „im geiste:) und in dieser freyheit GOt„tes wirst du das leben in GOtt begin„nen zusehen/ und auch fühlen.

„Und als meine seele das hörte und fühlte/ „bekam sie erst einen lust und liebe zur güte „GOttes/ um sich selbst en/ durch die krafft der „hoffnung und des glaubens/ zu verläugnen in „ihrer eigenschafft/ und gedachte: O GOtt/ „ist noch gnade für mich/ um aus dem to„de ins leben zu kommen/ so bringe und „ergebe ich alle die liebe und lust/ die ich je„mals in meiner eigenschafft zu fleisch „und blut gehabt habe/ in dein heilig „freyes wesen.

„19. Und durch die liebe und lust zu GOtt/ „verließ ich/ mit der zeit/ alle die eigenbildliche „erwehlende heiligkeiten/ denen ich für götter „in meiner eigenschafft gedienet. Und über „feld (ausser mir) in blindheit nachgeloffen „war. Und sprach: O gnädiger GOtt/ „ich lege mich zu deinen füssen nieder/ und „will mit meinen ohren des hertzens allein „nach deiner stimme des geistes hören/ „was die in meiner seele reden wird/ um „darnach/ o HErr/ in deiner gerechtig„keit gehorsamlich zu leben: Und nicht mehr meiner vernünfftigen bildlichen" irrdischen gerechtigkeit zu dienen/ um" darinnen nach meinem luste zu leben."

Jahr MDC. biß MDCC.

Und als ich mich also erniedrigte oder ver-" demüthigte unter die gehorsamkeit des Gött-" lichen wesens/ da schloß die Gottheit ihren" himmel auff/ und machte meine seele ihres" heiligen wesens/ in der zeit der jugend (kind-" heit) theilhafftig: und nahm alle die irrdische" lüste meines lebens zu sich/ und brachte sie in" ihr himmlisch wesen: Und ließ mich allda ihr" unendlich vollkommen ewig wesen sehen darin-" nen ich mich selber mit allen meinen getheilthei-" ten verlohre. Und wuste in langer zeit nicht/" wo ich wäre: Gleich als ob ich aus einer pein-" lichen kranckheit / in einem süssen schlaffe gele-" gen wäre."

19. Als ich nun wieder zu mir selber kam/" sahe ich rund umher nach meiner getheil-" ten gesellschafft (nemlich meinen getheil-" ten sinnen und verscheidnen irdischen" lüsten/) die ich vorhin bey mir zuhaben pfle-" gen: Und ich sahe niemanden/ dann GOttes" ewig-vollkommenes wesen allein / das mei-" ne seele begriffen hatte."

Sehet! da dachte ich: wo sind alle meine" vorige lüste und begierde blieben? Und so" bald ich darauf gedachte/ fande ich sie bey" mir im heiligen wesen GOttes/ GOtt dan-" cken und loben."

Und von der zeit an wurde die lehre Chri-" sti und die Göttliche einsprache in meiner see-" len wesentlich bekräfftiget/ um zu thun das je-" nige/ das er durch den geist seines wesens zu" mir sagte. Nemlich/ gleich wie du vormals" deine glieder zum dienste des fleisches eigen-" thum begeben hast: also begib sie nun zum" dienste des heiligen freyen wesens GOttes;" welches mir eine lust zu hören war."

Rom. 6.

Darum ich von der zeit an/ durch GOt-" tes gnade/ im wesen Christi mag sagen:" Daß gleichwie ich vorher alle meine sinne/" lüsten und begierden zu meiner eigenschafft" im fleische/ so wol in vermeinter heiligkeit/" als anderer gestalt begeben / und zum irdi-" schen wesen gebraucht hatte/ ich hernach al-" len meinen lust und willen zum dienste des" heiligen vollkommenen wesens GOttes be-" geben/ um dasselbe im leben Christi zu bezeu-" gen. Dann ich befunde alsbald wircklich/" daß GOttes gnade (der Christus GOt-" tes) meine seele aus dem vertheilten tode auf-" name/ und in sein einwesig vollkommen we-" sen brachte: und das im leben seiner gnade."

20. Und in diesem wesentlichen leben hiel-" te der einsprechende geist sein urtheil (sonder" meine seele mehr zu verdammen) in mir in-" nen/ und sprach/ nicht mehr in der getheil-" heit oder in verborgenheit zu meiner see-" le/ sondern sein wesentliches anschauen" war mir gegenwärtig im lichte des lebens."

Nachdem nun das wesentliche vollkom-" mene leben Christi in meiner seelen eine zeit" der tage alt worden war/ und in der männ-" lichkeit Christi betagt wurde / und das irdi-" sche leben in meiner seelen überwandt und" austriebe/ so ist dasselbe Christliche leben fröh-" lich gewesen/ und hat seine sprößlinge oder" zweige zur fruchtbarkeit müssen hervor brin-" gen: und das im himmel und auf erden/" so weit das leben GOttes seine krafft hatte."

Und

Jahr MDC. biß MDCC.

„Und durch die fruchtbarkeit ist dasselbe wesentliche leben/aus seinen einwesigen kräfften/göttlich und menschlich/von der Gottheit geruffen/aufgefodert/und vom wesen GOttes getrieben worden/ und ein lebendig zeugnis von der einwesigkeit GOttes/vor alle getheilte tödtliche sinnen und gedancken zu geben : und das zur seeligkeit der menschen/ und zur ausbreitung seines heiligen wesens.

„21. Und nach dem meine seele sich; durch durch den ruff und einsprache GOttes /williglich/in aller gehorsamkeit/unter den einwesigen geist Christi übergeben hatte/also/ daß sie anders nichts begehrte zu leben/dann der einwesigkeit in der Gottheit Christi / so hat derselbe einwesige geist meine seele zu sich in sein heilig wesen auffgenommen aus allen irrdischen getheiltheiten: also daß sie in GOTT nichts sahe dann geist und wesen. Welcher geist und wesen/ himmel und erden begriff und regierte. Und dargegen sahe sie auch/ wie das menschliche wesen/ in seiner blinden irrdischen vertheiltheit/von demselben wesen Gottes verfallen war: Und nicht wuste (inmassen droben gemeldet ist) daß ein wesendlicher GOtt wäre/ der himmel und erde durch sein wesen regierte.

„Und durch diß gesichte wurde meine seele unter der wesentlichen gehorsamkeit Christi mitleydig über das gefallene menschliche wesen. Und rieff mit weinen meines hertzens zu dem grossen einwesigen GOtt/ und sprach: **O HErr und GOtt! mache doch deinen einwesigen geist vor den blinden vertheilten menschen (es sey dann durch was mittel es sey/) ein wenig bekant: auff daß sie vor erst sehen mögen/ daß sie so vertheilt wider deine einwesige GOttheit/ ins irrdische eigensinnige wesen verfallen sind/ auff daß sie dadurch einen greuel an ihnen selbsten möchten bekommen/ um sich von ihrer verdorbenen eigenschafft zu bekehren.**

22. „Als ich nun in diesem gebet war/da rührte der einwesige geist mein hertz und zunge an/um sprech-oder mündliche zeugniß von ihme in der wesentlichen GOttheit zugeben. Und das nicht als mein eigen vernünfftlich wort. O nein: sondern als sein wesentlich wort. Wie er spricht: Das wort der gerechtigkeit komt aus meinem munde/ und darinn soll es auch ewig bleiben.

Es. 45.

„Und als ich nun begonnte gegen einige von dem wesentlichen worte zureden: Daß man GOtt im geiste müsse dienen und suchen; dieweil er (gebenedeyet) ein wesentlicher geist ist: Da war das eine so fremde sprache vor die bildliche vertheilte menschen / daß sie sprachen: sie hätten ihr lebenlang solches nicht gehöret. Also daß ich froh war / daß ich eine zeitlang still schwiege / von dem wesentlichen geistlichen GOtte/ gegen sie zu reden. Inmassen vormals auch geschahe/da man vom namen Christi nicht mochte hören reden. Noch dannoch sprach ich (wie mich dauchte) mit denjenigen/die ich meinte/ daß sie etwas empfindnüsses von GOTTes geiste hatten. Wie die Apostel auch erst zu den Juden redeten/die sie meinten/ daß sie Christum solten kennen.

Nach dem ich nun mit den reden schweigen muste/ so nam der einwesige geist mein hertz/ seel und leib zu sich/und gab mir die feder in die wirckliche Hand/ daß ich von seiner einwesigkeit schrifftliche zeugnisse/ Göttlich und menschlich/ solte geben soviel die zeit mit brachte: Und dieselbe zeugnisse den liebhabern der wahrheit zu übergeben/um dadurch dasselbe einwesige leben in ihrer seele bekant zumachen/so viel als die dienstliche zeit vermochte: und das auff hoffnung/ daß der wesentliche GOtt durch die erkäntniß in vieler menschen hertzen möchte bekant werden.“

Jahr MDC. biß MDCC.

23. Als meine seele den trieb/krafft und befehl des einwesigen geistes Christi empfande/ ist sie mit demselben geiste fleißig in seinem dienste gewesen/ um die wircklichen kräffte des wesentlichen GOttes zubeschreiben/so viel die dienstliche zeit vermocht/und der verstand begreiffen konte.“

Und nachdem wir dieselbe schrifftē durch den einwesigen geist hervorgebracht hatten/so haben wir sie den liebhabern der wahrheit/die uns darzu bequem zuseyn düncketen/ übergeben. Doch nicht als unser zeugniß nach der menschheit (wie gesagt) sondern als GOttes zeugniß/ durch seinen einwesigen geist hervor gebracht. Wie es denn auch wahrhafftig ist.“

Und als wir sie denselben liebhabern übergaben / haben wir sie durch denselben einwesigen geist einigen dienstlich erkläret/so viel wir nemlich sahen/ daß sie die klarheit begreiffen und ertragen mochten. Also daß uns niemand vorkommen ist/der dieselben schrifften mit verstand können widerlegen oder entgegen stehen. Sondern konten durch die empfindung wol verstehen/ daß sie durch das licht Christi bezeuget und beschrieben waren. Und das komt daher/**daß sie der einwesige geist selbst in den hertzen der menschen vertheidiget/ bekant machet und verantwortet.**“

Nun so viel ihrer möchten gefunden werden/die ihre seele dem einwesigen geiste Christi übergeben/die werden denselben schrifften/ durch die krafft des einwesigen Geistes/zur dienstbarkeit eines andern vorstehen / und durch den befehl Gottes den liebhabern der wahrheit mittheilen: Und das in freyheit/sonder etwas anders darmit zu suchen/ dann die ehre und tugend GOttes und die seeligkeit der menschen.“

Dann wir bekennen vor GOTT und allen liebhabern der wahrheit; daß wir mit denselben schrifften und zeugnissen / nach menschlicher eigenschafft/niemands geld noch gut/noch ehre oder hoheit von menschen/oder herrschafft über iemanden zu führen/gesucht oder begehrt haben: sondern sie sind allein hervor gebracht und angedient/um den einfältigen menschen dasselbe einwesige leben GOttes/in den hertzen (und nicht draussen) anzuweisen. Und das wesendlich/und nicht bildlich oder persönlich/ unter menschlichen opinionen. Wie dann (GOTT bessere es) so lange zur vertheiltheit geschehen ist.“

24. Und darmit beweisen wir vor GOtt und allen liebhabern der wahrheit/daß wir durch

Jahr MDC. biß MDCC.

„durch den einwesigen geist GOttes dasselbe zeugniß bedienen: und nicht unsere eigne opinion. Ich sage mit der wahrheit JEsu Christi/ daß wir nicht dencken oder meynen/ daß wir durch unsere vernunfft/ einigen dienst Gottes solten können bedienen. O nein. Das ist unsers vermögens nicht. Sondern der einwesige geist JEsu Christi bedienet sich selbst aus seinem freyen ungeeigneten wesen in den gehorsamen seelen.

„Dieses nehme ein jeglicher leser wol zu hertzen; Und nehme sie zur dienstbarkeit/ um zum wesen GOttes zukommen/ von GOttes wegen zu einem behülff an: Und dancke GOtt für seine gnade. Und lasse GOttes gnädige wercke ungeeignet/ um nicht mit der vernunfft in eigenschafft darüber zuherrschen. Und dann wird unsere seele ruhe in GOtt finden/ und friede mit den menschen haben/ weil wir keine eigenschafft begehren. Dann aus eigenschafft kommt aller zanck und vertheiltheit.

„Und ob wir wol keine eigenschafft haben/ so besitzen und gebrauchen wir dannoch alle dinge in der völle des lebens/ so viel als das leben zu seinem unterhalt begehret oder ihm nützlich ist. Und ist reich über alle begierden und eigenschafften des fleisches.

„Und wer in seiner eigenschafft will bleiben/ der wird nimmermehr gnug haben: Und muß ein armer gefangener unter seinen begierden bleiben; Und ob er himmel und erden zu seiner eigenschafft hätte.

„25. Darum wird nun in diesem letzten theil der zeit die herrliche freyheit Christi/ über alle schätze des eigenthums gepriesen und gelobet werden: Ich mag wol darvon zeugen/ dann ich habe es mit that und wahrheit erfahren.

„Ich sage: Alle leben/ die in der eigenschafft begriffen stehen/ die leben nicht in der vollkommenen ruhe des freyen Christlichen ungeeigneten lebens. Dann der tod ist unter dem eignen leben vermengt. Es sey dann das leben unter dem zwange des gesetzes/ oder es sey das leben unter der begierlichkeit des fleisches/ so ist doch der tod herr darüber.

„Und weil das leben Christi so herrlich in seiner freyheit ist/ darum ists uns so lieb und werth in unsern hertzen; Daß wirs über alle schätze dieser welt erwehlt haben. Und durch die liebe/ die wir darzu haben/ hat es eine wesentliche wohnstätte in unserer menschheit gemacht/ und hat sich selbsten mit unserer menschheit (dem inwendigsten gemüthe/ geist oder wesen des hertzens. Acker-schatz 1. th. cap. 32. v. 2.) zu einem wesen und geiste vereiniget. Wordurch wir mit dem einwesigen leben/ und das einwesige leben mit uns/ zusammen in einem wesen/ ein dienstbar zeugniß vor allen liebhabern der wahrheit bezeugen/ und einwesig hervor bringen. Wormit wir allen eigensinnigen menschen zuerkennen geben/ daß sie einen abstand von ihren eignen vertheilten opinionen oder meinungen sollen thun/ oder daß sie darinnen zu grunde gehen werden.

„Und so sie die wahrhafftige warnung/ die der einwesige geist nun selbst thut/ nicht wahrnehmen/ und die zeit ungeacht vorbey gehen lassen; und gleichwol in ihrer eigenschafft zu bleiben vermeinen/ so ist GOtt und sein einwesiger geist an allem ihrem elende und verdammniß unschuldig."

„26. Dann GOtt thut nun allen/ die diese zeugnisse/ welche sein einwesiger geist selbst hervorbringet/ empfangen/ gnug/ daß sie zu ihrer seligkeit des lebens eingehen können. Erkennen sie es in der gegenwärtigen zeit nicht/ so werden sie es nachmals erkennen zu ihrer seligkeit oder verdamniß.

„Und so viel unsern beruff von GOtt zur dienstbarkeit angehet/ werden wir auch entschuldigt von allen elenden und verdammnüssen/ die allen eigensinnigen opinionischen menschen/ die auff das werck GOttes nicht achten/ überm haupte hangen. Dann wir haben unsere zeit zur dienstbarkeit nicht versäumt/ noch in unachtsamkeit verwahrlost/ seynd auch dem einwesigen geiste nicht widerspenstig noch ungehorsam gewesen/ als er uns zu seinem dienste beruffen.

„Dieweil dann der dienst meiner creatur (als droben gemeldt) fast zum ende gekommen ist/ so will ich/ (so viel meine creatürliche bedienung angehet/ so wol mit schreiben als anderer gestalt/) denselben dienst dem einwesigen geiste/ von welchem ich ihn empfangen habe/ wieder übergeben. Dann er muß allezeit in ihme bleiben; oder solte kein dienst GOttes zu der menschen seligkeit seyn: (wie man das an allen vernünfftlichen diensten wol befindet:) und ich hoffe auch/ daß GOtt/ durch seine einwesige krafft/ seelen und creaturen erwecken und gebären solle/ die an meiner statt/ die Göttliche dienstbarkeit wieder annehmen werden. Dann das hauß GOttes mag ohne diener nicht seyn."

„27. Ich sage: Das wesen GOttes mag oder kan ohne ausflüsse nicht seyn. Dann die sonne kan ohne schein nicht seyn. Aber wol deme/ dem sie auff seinen acker scheinet: dann seine früchte werden gebenedeyet werden.

„Und diese diener/ die das wesen GOttes/ in dem bildlichem menschen bedienen sollen/ können wir nach der creatur nicht erwehlen/ oder creatürlich mit dem finger zeigen/ wie die ceremonische diener thun. O nein. Sondern die diener des heiligen wesens Christi lassen wir den wesentlichen geist Christi selbst erwehlen/ und in seiner arbeit treiben.

„Darum lasset uns den hauß-vater bitten/ daß er arbeiter in seinen weinberg wolle senden. Dann die erndte ist groß/ und der arbeiter sind wenig. (Matth. 9.)

„Das ist: Daß vielerley Göttliche/ einwesige/ himmlische gaben erschienen sind: Und daß dargegen auch mancherley vertheilte sinnen und gedancken im hertzen deren mit dem wesen GOttes noch unvereinigten menschheit seyn: aber wenig Göttliche sinnen und gedancken die das einwesige leben bedienen zur fruchtbarkeit seines heiligen wesens. Und das kommt daher/ daß die vertheilte sinne und lüste zu des fleisches eigenthum/ die einwesigkeit GOttes nicht mögen vertragen oder leiden/ weil sie in ihrem wilden/ vertheilten/ eigensinnigen wesen bleiben wollen."

28. Und so weit gehet Hiel, eigene erzehlung von

Jahr MDCC. biß MDCC.

von seinem ersten zustand / welcher zu allerhand nachricht nicht undienlich seyn mag.

Warum Hiel seinen namen verschwiegen.

Die ursachen aber / warum so wol von dem auctore selbst / als denen ausgebern dessen name verschwiegen worden / hat er bereits selberin der einleitung zum Acker-schatz I. C. §. 5. also eröffnet: **Weil GOtt unsere seele aus den bildlichen dingen in sein einig ewiges wesen übergesetzet / und mit demselben zu einem Christo vereiniget hat / und wir in dieser gefährlichen zeit befinden / daß um das erwehlen der persönlichen dinge solcher zwist und partheyschafft entstehet: so haben wir vor dißmal unsern persönlichen namen in diesem zeugniß nicht gesetzet; unsern wesentlichen namen** (das einwesige leben) **aber haben wir deutlich erkläret / und den leser darauff angewiesen. Und zwar meist darum / daß sich der leser mit dem creatürlichen namen nicht möchte lassen gefangen nehmen zu einem erkiesenden creatürlichen zufalle oder laster: und dadurch das inwendige werck GOttes in sich nicht etwan vergessen / wie solches eine zeitlang unter den kindern der menschen geschehen ist. Denn nicht unbekant ist / was wesen zur vertheilheit der menschen kinder mit dem persönlichen namen angerichtet haben.** Vors erste hat sich der ausgeber / wenn er vom fleisch und blut / wie er auch war / gepriesen wurde / erhoben / oder wenn er gelästert worden / erbittert. Wenn der auctor die wesentliche gabe in seiner seele so kräfftig empfangen hatte / daß ihm loben und lästern gleich viel gewesen / so hat er gleichwol für den leser (weil er den irdischen partheyischen geist in den unerleuchtẽ menschen erkennet) in dieser vertheilten zeit sorge tragen müssen / daß er sich aus dem creatürlichen namen inwendig nicht verblendete / oder auswendig einigen anhang von fleisch und blute zu einem auffruhr machte: **Denn der unwiedergeborne oder ins wesen GOttes noch nicht übergesetzte leser macht in seiner irdischen erkiesung aus dem creatürlichen namen zu einer zeit einen gott / und zur andern zeit einen teuffel / und das alles zu verblendung seines inwendigen wesens. Darum ists gut / daß man den unverständigen kindern das messer aus den händen lege / biß sie es mit der zeit ihres alters recht zu ihrer erhaltung gebrauchen können** ꝛc. **Denn daß wir dieser zeit unsern creatürlichen namen mit der feder nicht bezeugen / geschichet dem leser zur ruhe seines gemüths aus liebe. Verhoffend / daß er inwendig desto besser auff die wesentlichkeit GOttes acht haben solle / seine seele ins einwesige leben der Göttlichen natur einzugeben. Denn das ist es / welches ewig bey den menschen bleibet.**

Warum er sich den namen Hiel gegeben.

29. Daß er sich aber unter dem Ebräischen namen Hiel nur zu erkennen geben wollen / welches so viel heist als GOttes leben / hat der übersetzer im vorbericht über den ersten theil der sendbriefe p. A. 3. also erkläret: Es bedeute des auctoris aus dem tod wieder erwecktes leben der Göttlichen natur. Wie etwan Paulus von sich bezeuget / er dürffe nichts reden / es rede es denn Christus in ihm. Daß also diese schrifften nicht aus der vernunfft geflossen / und daher o schwerlich oder gar nicht verstanden werden könten / als nur von denen / die der geist GOttes gelehret / und die die wahrheit derselben in sich empfunden / wie abermal im anfang der kurtzen unterweisung aus einem alten manuscripto gesetzet wird. In dem gedachten vorbericht §. 5. wird auch hievon gesetzet / daß einer von den gelehrtesten / berühmtesten und auch frömsten männern / so zu ende des 16. und im anfang des 17. seculi gelebet (welcher nur mit den buchstaben B. A. M. angezeiget wird) von diesem auctore öffentlich bezeuget habe / daß er Christianæ veritatis viventis testis gewesen / cui nomen ipsa Christi virt° & veritas Hiel indidit.

30. Die schrifften selbst belangend sind selbige guten theils schon um das jahr 1580. und weiter hin in den Niederlanden gedruckt und bekant gewesen / absonderlich aber der Acker-schatz und andere wol in die dreymal / so wol in Niederteutscher als Frantzösischer sprache / und auch in der berühmten Plantinischen Druckerey zu Leyden in 8vo und 4to ausgangen / woraus man sehen kan / daß um selbige zeiten dergleichen schrifften häuffig abgegangen und gebraucht worden. Die Biblischen figuren sind auch anno 1582. in Niederländischer sprache gleich wie die andern gedruckt worden. Von selbiger zeit an sind sie meist wieder liegen blieben / biß sie nach hundert jahren anno 1687. fast alle mit einander zu Amsterdam von neuem in 8vo Hochteutsch publicirt / dazu nachmals anno 1690. der dritte theil der Sendbriefe eben daselbst gedruckt worden. Ich will die titul derer tractaten zur nachricht nach einander hieher setzen: **Eine kurtze und lehrhaffte unterweisung durch Hiel, worinnen er zu erkennen giebt / was denenjenigen annoch ermangle / die seine zeugnisse lesen und für gut urtheilen. Da dann gewaltig angewiesen wird / wie aller Göttlichen zeugnisse einiger endzweck sey / daß alle des menschen seelenkräffte in liebe zu GOtt brennen mögen: wie dagegen der irdische mensch / die daraus geschöpffte erkantniß in die vernunfft fasse / zu einer falschen freyheit des fleisches: wie man stäts auff die Göttliche wirckung in seiner seelen acht haben und mit ernst verhüten solle / daß solche durchs speculiren der vernunfft nicht zerstöret / und durch eingeführte creatürliche bildlichkeit die empfängniß des geistes GOttes verhindert werde. Ingleichem auch / wie durch die früchte so wol des geistlichen als buchstab- oder figürlichen dienstes / beyde dienste von einander zu unterscheiden: was der überbliebene Göttliche same sey: was für zeiten zu gewarten: auch was unter menschen gestalt für geister werden** generirt **werden /** (oder vielmehr schon generirt sind) **wie sie gegen einander sich bezeigen werden: und was für elend / angst und noth über die irdische eigenschafft ergehen müsse / ehe die**

figur ins wesen gehen könne. Zu samt vielerley andern lehrhafften auffschliessungen nach dem wahren wesen.

Ein ewig testament: das die seele zur übergebung ihr selbst/ mit dem wesen GOttes machet/ mit der ewigen gottheit/ im einwesigen leben gemeinschafft zu haben. Den liebhabern der warheit; zu einem vorbilde des lebens/ in ihrem hertzen bezeugt. Alles durch Hiel, das einwesige leben GOttes.

Geistliche lieder/ so wol in traurigkeit/ als in freude/ in GOTT muth zu schöpffen und andächtiglich zu singen. Mit angehengter ermahnung/ worinnen und auch zu welcher zeit der mensch sich betrüben und erfreuen solle: und daß er sich nach dem singen zur wirckung GOTTes begeben solle. Denen auch beygefügt lehrhaffte sprüche/ räthe oder warnungen und gebote/ und wie man fruchtbarlich beten solle/ mit zwischen lauffender erklärung auff eine frage/ alles durch Hiel, das einwesige leben GOttes.

Von der verborgenen ewigkeit Christi: wie er allzeit von anbeginn der welt/ in seinem Göttlichen wesen bey GOtt dem Vater und bey allen heiligen GOttes/ so wol in dem gesetz und Propheten/ als in der hoffnung und glauben/ gewest ist: und die himmlische seligkeit; In mancherley wirckungen/ über das menschliche wesen; bedient hat. Den liebhabern der wahrheit; zu einem vorbilde des lebens/ in ihren hertzen bezeugt; alles durch Hiel/ das einwesige leben GOttes.

Erklärung der offenbarung Johannis aus dem Visionischen gesichte/ in das wahre wesen JEsu Christi.

Biblische fragen/ oder kurtze und deutliche vorstellung aller denckwürdigen Historien und geschichten/ des A. und N. Testaments: mit beygefügten kurtzen geheimen und wesentlichen erklärungen derselben: wordurch der mensch auffs einfältigste aus den äusserlichen bildern aus und hinein in seine seele ins wesen eingeführet/ ihm auch klärlich gezeigt wird/ wie er an solchen figuren/ bildern und buchstaben nicht behangen bleiben/ sondern dieselben zu dem von GOtt abzielenden endzwecke recht gebrauchen/ und also des/ durch sie vorgebildeten wesens zur erneuerung seiner seelen theilhafftig werden solle.

Eine geistliche reise eines jünglings nach dem lande des friedens/ allda innen wesentlich in GOtt zu leben: der auff der reise in dreyerley disputen kam. Zusamt einigen sprüchen/ die das alter (der mannheit Christi) dem jünglinge (in Christo) zum unterricht giebt und ihn anweiset/ wie er aus der jugend zum alter auffwachsen solle. Welche sprüche sich endlich verändern in ein geistlich gespräche zwischen dem alter und jünglinge/ sehr nützlich/ denen annoch angehangen ein reihe-tantz/ woran die eitle heidnische lüste mit ihren gottlosen/ verwüsten/ unbändigen sinnen und gedancken/ so wol in verwüstheit/ als auch im scheine der heiligkeit/ aus allen ecken der erden/ sich versammlen/ und hand an hand daran tantzen/ reihen und springen biß in die hölle hinein.

Das grundstück/ welches gründlich im hertzen der menschheit erkläret zwey widerwärtige wesen/ nemlich: die wahre Christliche lehre im geiste/ und die falsche lehre des irrdischen wesens: worinnen so wol die inwendige wesentliche wirckung GOttes/ als auch die falsche wirckung des irrdischen wesens/ zusamt dem triebe und geschäffte des satans/ in einer sich in GOttes gehorsam ergebenden seele/ klärlich offenbaret und bekant gemacht wird. Und zwar dem armen menschen in diesem greulichen verderben zu gute: ob er dadurch aus seiner blindheit erlöst/ die wirckung GOttes in seiner seelen erkennen/ wahrnehmen/ und solche von der wirckung der irrdischen vernunfft und des satans unterscheiden lernen: dargegen den wahren Gottesdienst im geiste zur erneuerung des lebens erlangen/ und eines wesentlichen trostes in seiner seele theilhafftig werden möge. Nebenst umständlicher anzeige und vermeldung/ wider schreiber dieses büchleins/ aus der verwüsten heidenschafft durch den einsprechenden geist getrieben/ und von GOtt beruffen worden/ zeugniß von ihm zu geben.

Erster theil der Christlichen geheimen episteln oder send-briefen/ so ehemals durch den ausfluß des geistes im einwesigen leben aus einem eiffrigen hertzen in nieder-teutscher sprache unter dem verborgenen namen Hiel an die liebhaber der wahrheit heraus gegeben worden/ zu einer sicheren und wesendlichen antwort auff ihr begehren. Worinnen der mensch auffs treulichste angewiesen wird/ wie er durch die verlaugnung sein selbst aus dem sinne des fleisches: auch aller unruhe und streit aus- und durch erneuerung des lebens in den geist zu fried und ruhe mit GOtt und menschen eingehen soll/ und das alles zur förderung und dienste derjenigen/ die einen hertzlichen lust zum wahren wesen GOttes in JEsu Christo haben: Anjetzo nebst andern desselben schrifften/ denen auff den dürren bergen des verfallenen Christenthums umher irrenden armen/ und nach grüner und gesunder weyde hungrenden schafen zu liebe ins hochteutsche übergesetzet.

Zweyter Theil der send-brieffe/ oder des Epistel-buchs: in sich haltende vielerley tiefgegründete verborgenheiten oder geheimnisse und lehren/ nach der inwendigkeit der seelen/ durch den ausfluß von dem geiste des einwesigen lebens/ so wol aus einem eifer des hertzens/ als auff begehren einiger liebhaber der wahrheit/ zu einer sichern und wesent-

Jahr MDC. biß MDCC.

wesentlichen antwort auff ihre begierden/ welche auch zu förderung und dienst derer/ so einen lust haben zu dem wahren wesen GOttes in Christo JEsu an tag gegeben sind.

Dritter Theil der Christlich-geheimen Episteln oder send-brieffen so ehemals durch den ausfluß des geistes im einwesigen leben/ aus einem Gott fähig eifrigen hertzen in niederteutscher sprache unter dem verborgenen namen Hiel/ an die liebhaber der wahrheit heraus gegeben worden/ zu einer wesendlichen und sichren antwort auff ihr begehren: Und das zu förderung und dienst derjenigen/ die eine hertzliche lust zum wahren wesen GOttes in Jesu Christo in sich haben/ fühlen und empfinden. Denen zu ende noch angehenget unterschiedliche briefe/ worinnen aus lebendiger erfahrung und wesentlicher befindung einfältiglich gezeiget wird/ wie wir alle mit Christo unserm Heylande zu gleichem mit-leiden/ mit-sterben und mit-begraben werden &c. gepflantzet/ werden müssen/ ehe wir mit ihm wieder völlig aufferstehen/ mit ihm leben und himmlisch gesinnet seyn können.

Das buch der zeugnisse des verborgenen Ackerschatzes: worinnen als einem hellen spiegel klar vor augen gestellet werden die verborgene wunderthaten GOTTes/ im inwendigsten grunde der menschen hertzen begriffen/ worauff alle heiligen GOTTES mit bedeckten stimmen/ oder dunkeln gleichnissen/ figuren und bilden biß in die klarheit des wesentlichen lichts anweisung thun. Insonderheit ist darinnen offenbart und erklärt: 1. Was die mystische und geistliche schöpffung der unterschiedlichen wirckungen GOttes im menschen/ aus der finsterniß ins licht/ und biß zum vollkommenen wesen. 2. Wie die irrdische geister dem erleuchten wesen JEsu Christi im menschen entgegen stehen/ und in seel und leibe das verderben wircken. Wie die lügen so wol in ihrer boßheit als in vermeinter heiligkeit des fleisches/ das gewissen zur unempfindligkeit/ und daß es keine schuld erkennen mag/ bringe; und was zwischen dem sprechen und wesendlichen worte für ein unterschied. 3. Was der wahre Geist in seiner erweckung eigner gerechtigkeit/ dargegẽ auch der wesentliche geist und lehre Christi eigendlich sey: und 4. Wie der mensch sich aus allen irrdischen bilden in himmlische bild/ das die seele mit GOtt zu einem wesen und geiste vereinigt/ umwenden und bekehren solle. Deme folgt dann zum 5. ein gründlicher Unterricht/ wie der mensch/ wenn das gesetz der gerechtigkeit GOttes wider die sünde in ihme sich offenbaret/ den glauben ergreiffen soll/ zu samt einer mystischen erklärung des Vater unsers/ Englischen grusses und lobgesanges Simeonis aus den bilden ins wahre wesen u. s. w. Den ausführlichen inhalt dieser etwas seltsamen und bedencklichen schrifften wollen wir unten im IV. theil etwas genauer ersehen/ weil er hier zu weitläufftig fallen möchte.

Das IV. Capitel.

Von Esaia Stiefeln und Ezechiel Meth.

§. 1.

Diese den gemeinen umständen nach beschriebene historie wird hier etwas genauer und wahrhafftiger zu entdecken seyn/ nach dem die wieder solche leute ergangene acten mir zu handen kommen sind. Das meiste von dem ersten ausbruch des Esaiæ Stiefels hat Herr Christian Thomas bereits in seiner Historie der Weisheit und Thorheit im III. monat pag. 150. u. f. aus denen Langensaltzischen actis extrahirt/ aus welchen und denen völligen actis selber/ wie auch aus denen Erfurtischen und sonst andern gedruckten documenten hier das nöthigste angemercket werden soll.

2. Betreffend erstlich des Stiefels person/ hat sein erster ankläger M. Melchior Thilesius, Superintendens zu Langensaltze/ in seinem ersten bericht an das Consistorium zu Leipzig dieses von ihm geschrieben: Er wäre hiebevor/ dem äusserlichen schein und ihrem der prediger bedüncken nach/ ihr gehorsames pfarrkind gewesen/ sich auch im gehör Göttliches worts und gebrauch des hochwürdigen Abendmahls Christlich erzeiget. Und auf dieses bekäntnis seiner gegener hat sich Stiefel hernach selbst bezogen in einem schreiben an den Rath zu Erfurt/ welches er in seinen gründlichen Verlauff pag. 367. gesetzet: Daß er seines geführten Christlichen wandels mit allen den seinigen nicht allein in seiner guten freunde eydlichem ausspruch/ sondern auch in seiner feinde urtheil erkundigung einzuholen bitte/ weil auch diese ihm nichts anders/ als alles gutes mit wahrheit nachsagen müsten. In seiner Apologie wieder Webern schreibet er auch: Das wäre diesen und allen andern lügnern ein beständig Christenthum/ daß sich in mir ein solcher Christus erzeigte/ welcher mit ihnen in hoffart/ haß/ neid/ geitz/ geld- und welt-lust nach allen neuen zeitungen der welt/ auch in fleischlicher augenlüstiger begierlichkeit ohne unterlaß erfunden würde: Das wären pfarrkinder vor diesen Superintendenten. pag. 11.

Stiefels person und äusserliche lebensart.

Wird von seinen feinden unsträfflich erkant.

3. Aus diesen und dergleichen umständen ist vor allen dingen anzumercken/ daß sein gemüthe an sich selbst nicht so freventlich-boßhafftig gewesen seyn müsse/ daß er aus lauter gottlosigkeit von sich ausgegeben/ er wäre Christus/ sondern daß seine unwissenheit und confu-

Ob er an sich selbst boßhafftig gewesen.

Jahr MDC. biß MDCC.

confusion der Göttlichen wahrheiten ihn meist dazu gebracht / auch das harte tractament wieder ihn noch mehr darinne bestärcket / wie wir nun nach einander sehen wollen. Der ursprung aber des grossen hasses wieder ihn mag folgender gewesen seyn / wie es der gedachte bericht des Superintendenten anweiset. Stiefel war ein handelsmann / und gerieth über dem weinschanck mit dem Rath zu Langensaltze in streit / welcher ihm denselben verbieten wolte. Jener aber erhielte beym Churfürsten deswegen ein privilegium; da deñ leicht zu erachten / daß es ohne grosse jalousie des gantzen Raths und der ihm verwandtẽ prediger nicht abgangẽ. Er hat auch ihnen hernach selbst vorgehalten / daß sie zuvor ihn weder dieses weinschancks noch seiner meinungen wegen erinnert / in einer replica de dato d. 14. oct. 1605. da seine worte also lauten: **Ach ihr Herrn des H. Predigamts / was gehet euch doch der weinschanck an / den freylich Stiefel zur selbigen zeit / wie er ihme zur selbigen zeit traumen lassen / getrieben. Kontet ihr damals als seelen sorger und diener der stadt Saltza in GOttes wort (denen so wol der stadt bestes zu suchen gebühret hätt / als andern leuten; Denn wie der Prophet Jeremia durch den geist GOttes spricht zu den gefangenen Israeliten: Suchet der stadt Babylon ihr bestes / denn wenn es ihr wol gehet / so gehet es euch auch wol) nicht zu mir kommen / mich warnen und sagen: Ich thäte nicht recht / daß ich solches vornehme. Ja ihr wares wol bey mir zum weine / aber ich hörte keinen / der von GOttes ehre oder der stadt bestem gesagt oder gepredigt hätte; von allerley üppigkeit aber schwatztet und disputirtet ihr / das muß ich euch zeugniß geben.**

Sein streit mit dem Rath zu Saltza.

Und bekäntniß von der Prediger verhalten dabey.

4. Nach dieser begebenheit nun brach das Ministerium in klagen wieder ihn aus / daß der Superintendens am 15. april 1605. dem Leipziger Consistorio folgendes zuschrieb: **Uber solchem wesen** (nemlich über dem streit wegen des weinschenckens) **mißlinget es dahin / daß er** (wie meine und anderer leute gedancken halten / und der ausgang giebt) **über Müntzerische und wiedertäufferische bücher oder Charten kömet / oder müste ihn sonst der wiedertäufferische geist** immediate **zu solchem vorhaben angetrieben haben / beginnet sich vom gehör Göttliches worts und gebrauch des hochwürdigen Abendmahls abzuhalten / daheim hinter dem ofen zu bleiben / mit vorwenden / er lese in seiner Bibel /** meditirte **und schriebe zu hauße in** religions **und glaubens sachen mehr und besser / denn ihm in der kirchen und predigten gesagt werden möchte / thut sich auch zu zeiten bey seinen freunden und verwandten / sonderlich gegen seinen schwager Ehrn M. Ludovico Rechtenbach / meinen** collegen / **dessen leibliche schwester den Stiefel zur ehe hat / mit seltzamen und wunderlichen** disputationibus **und fragen herfür / redet von andern leuten / sonderlich von amts-personen / geistliches und weltliches standes / nicht das beste / sondern das ärgste / verschonet auch dabey unser seiner vorgesetzten seelsorger nicht / solcher gestalt / sie wären in lehr und leben selbst sträfflich / und nicht wie sie seyn solten. Uber dieses hat er alle seine kinder / knaben und mägdlein / aus der schulen genommen / und nun eine ziemliche zeit fast über ein halb jahr bey sich zu hause behalten.**

Des Superintendenten erste klage wider ihn.

5. Es erzehlet aber der Superintendens daselbst ferner / daß er ihn damals vor sich gefodert / da ihm denn vorgekommen / als hätte der Schwenckfeldische Enthusiastische schwermergeist Stiefeln gantz eingenommen / weil er unter andern gesaget: Er wäre kein sünder / sondern Christus der Sohn GOttes wäre in ihm nicht nur nach der krafft / sondern nach dem wesen. Hierauff hätte er ihm einen monath frist gegeben / und da er ihn wieder vor sich gefodert / hätte Stiefel mit ungestümm zu ihm gesagt: **Er sehe jetzo aus Stiefels augen mit seinen augen Christum den Sohn GOttes / er hörete jetzo mit Stiefels munde mit seinen ohren reden Christum den Sohn GOttes selbst.** Da denn der Superintendens weiter referiret: **Er sey dem teuffel im geringsten nicht zu fusse gefallen / sondern habe unter andern gesaget: So lange und offte du diß sagest / bistu nicht Christus / vor welchen du dich gotteslästerlich außgiebst / sondern der teuffel selbst / auch Stiefeln als einen teufel sich packen / und von ihm gehen heissen / mit vermeldung / solcher gestalt wolle er jetzo das letzte mal** privatim **mit ihm geredet haben.** Dieses solte der andere gradus admonitionis seyn / ob er aber dem sinn und befehl Christi gemäß gewesen / läst sich leicht erkennen. Es hat aber Stiefel darauff in einem schreiben an den andern Prediger Henning Dedekind sich höchlich beschweret / **daß er vor einen teuffel gescholten worden / uñ seine gedachte meinung /** daß Christus in ihm alles rede und thue / weitläufftig wiederholet / auch sich also unterschrieben: **JEsus Christus GOttes und Marien Sohn / das lebendige wort des Vaters im himmel / voll seines H. Geistes / in meinem heiligen fleisch und blut zu seiner rechten im himmel / und in allen meinen gliedmassen in allen auserwehlten / beruffenen und glaubigen / und auch in dieser meiner lieben braut / voll der heiligkeit unsers Vaters / in eins / unzertrennlich in alle ewigkeit / Amen.**

Stiefels ausbruch von Christi person.

Der Prediger antwort.

Und gradus admonitionis.

6. Die Prediger haben ihn darauff den 8. april vor sich citiret / da sie denn unter andern gedencken / daß er erkennet / und gesaget habe: **Er könne nicht sprechen / er sey Christus wesentlich / sondern Christus sey sein wesen in ihm. Die Prediger predigten zwar das wort GOttes in denen kirchen; er aber fünde die früchte nicht / und hätte niemals bey sich befunden / daß der gebrauch des Abendmahls etwas bey ihm gefruchtet** ꝛc. Beym abschiede habe der Superintendens gewünschet / GOtt möchte ihn erleuchten / dem aber jener geantwortet: **Er erkennete keinen irrthum oder schwarm.** Dessen ungeacht aber hat der Superintendens in dem

Stiefels fernere erklärung.

Jahr M.DC. biß MDCC.

in dem bericht an das Consistorium gerühmet/ Er habe Stieffeln mit dem schwerd des geistes in allen puncten getroffen und geschlagen ꝛc. Gleich nach selbiger action aber hat Stieffels eheweib einen jungen sohn gebohren/ und weil er zuvor gesaget/ er wolte in bedencken nehmen/ ob er sein kind tauffen liesse/ hat das ministerium das kind durch die Rathsdiener aus seinem hause abholen/ und tauffen lassen/ da er gleich mittags-ruhe gehalten. Stieffel hat die tauff nicht vor gültig erkant/ sondern an statt des in der tauffe gegebenen namens Johannes/ dasselbe Serubabel geheissen.

Und verhalten bey der tauffe seines kindes.

7. Auff des Superintendenteens bericht aber wird vermöge eines Churfürstlichen befehls Stieffel ins Consistorium nach Leipzig beschieden/ woselbst ihm diese folgende puncte vorgelegt worden. Er solte sich rund und richtig erklären/ ob er noch sage und halte 1. Von Christo und dem H. Geiste/ daß er Christus sey/ und wer sich ihm widersetze/ der lästere den H. Geist? 2. Von der sünde/ daß die gläubigen nicht sündigen/ und er sey kein sünder/ dürffe auch um vergebung der sünden nicht bitten/ und brauchte die fünffte bitte des vater unsers nur vor seine kinder und andere leute/ und Lutheri auslegung der fünfften bitte sey unrecht/ daß er sagt: denn wir täglich viel sündigen/ und nichts denn eitel straff verdienen/ Stieffel könne dasselbe auff sich nicht ziehen. 3. Von der absolution, daß er dero nicht bedürffe/ begehre auch sie nicht zu suchen. 4 Von dem predig-amt/ er bedürffe nicht zur kirche zu gehen/ und predigt zu hören/ sey durch den H. Geist ohne das gnugsam und vollkommen gelehrt und erleuchtet. 5. Vom H. Abendmahl/ daß er nicht könne gewiß seyn/ daß die krafft und allmacht GOttes allda sey/ oder daß die Ministri die krafft hätten/ das Sacrament zu heiligen und zu consecriren. Sie liessen denn in ihrem wandel sehen/ daß die kraft GOttes in ihnen sey. Hie soll er sein bekäntnis simpliciter setzen. Was das H. Abendmal sey/ und worzu es diene/ und ob er sich forthin auch darzu halten wolte? 6. Von der Tauffe/ daß die kinder der Tauffe nicht bedürffen/ dieselbige auch in ihnen nicht kräfftig sey/ und die Tauffe an seinem kinde vollbracht/ sey keine rechte Tauffe/ weil kein geist noch krafft darinnen sey/ und daß er sein kind nicht mit dem namen/ den es in der Tauffe empfangen/ nennen wolle/ sondern mit einem fremden.

Citation nach Leipzig.

Und befragung auff 6. puncte.

8. Die antwort Stieffels findet sich bey den acten mit folgenden worten/ woraus zugleich seine meinungen von obgesetzten puncten zu erkennen seyn: Hierauff antwortet Elias Stieffel und bekennet mit dieser eigenen hand/ daß er mit dem H. Apostel Paulo Christum nach dem fleisch nicht kenne. 2. Cor. V. vielweniger daß er solte Christus nach dem fleisch oder der H. Geist seyn/ ja zum allerwenigsten/ daß er solte gesagt haben/ und sich haben hören lassen/ wer sich ihme/ seinem fleisch und blut wiedersetzte/ der lästerte den H. Geist. Nach dem wort leben und geist aber bekennet und bejahet Esaias Stieffel mit dieser seiner eigenen hand/ daß er ein rechter Christ und gesalbter des HErrn sey/ in welchem Christus der Sohn/ das lebendige wort des Vaters voll H. Geistes/ das leben/ wollen und vollbringen in ihm sey/ so auch jemand Christum den Sohn das lebendige wort GOttes/ oder den H. Geist/ das ewige leben aus GOtt dem Vater in Christo in ihm oder in einem andern rechten Christen und gesalbten des HErrn lästert oder widerstrebet/ der verachtet nach den worten des HErrn Christi Christum und den geist GOttes in Christo/ und nicht fleisch und blut.

Seine antwort hierauff. 1. ob und wie er Christus sey.

9. Darum bekennet er zum andern von der sünden/ daß freylich die rechtgläubigen nicht sündigen/ denn ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn weiß und erkennet/ daß er von sich selbst nicht lebe/ sondern daß Christus in ihme das leben/ wircken/ wollen und vollbringen sey. Wo nun Christus und GOtt der Vater mit seinem H. Geiste in Christo das leben wircken/ wollen und vollbringen ist/ da ist keine sünde/ sondern lauter gerechtigkeit/ leben und seligkeit/ wie denn auch Abraham GOtt gleicher gestalt gegläubet hat/ und diß ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet. Weil nun Christus in ihme Esaias Stiefeln wie in einem rechtgläubigen Christen und gesalbten des HErrn das leben/ wircken/ wollen und vollbringen ist/ ja weil Christus der same das lebendige wort GOttes voll H. Geistes in ihm kräfftig/ lebendig und thätig bleibet/ ist er kein sünder/ darff derentwegen/ weil Christus alles in allem in ihm ist/ auch um vergebung der sünden nicht bitten/ noch die fünffte bitte des Vater unsers vor sich brauchen/ sondern freylich vor seine kinder/ und vor die/ so er siehet sündigen/ und GOTT den HErrn erzürnen. Denn des gerechten gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. Ist die auslegung der fünfften bitte Lutheri auff die rechtgläubigen Christen gedeutet/ so ist sie freylich nicht recht/ und will Stiefel als ein rechtgläubiger Christ solche auslegung nimmermehr auff sich ziehen/ daß er wolte oder solte so gottloß seyn/ und täglich viel sündigen und nichts denn eitel straffe verdienen.

2. ob die gläubigen sünde thun.

10. Darauf bekennet er auch zum dritten/ daß er freylich als ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des Herrn/ in welchem Christus das leben/ wircken/ wollen und vollbringen ist/ der absolution nicht bedürffe/ noch dieselbige zu suchen begehre/ so lange und dieweil Christus seine gerechtigkeit/ leben und seligkeit in ihm wohnet und wircket. Auffs vierte bejahet und bekennet Esaias Stiefel/ als ein rechtglaubiger Christ und gesalbter des HErrn/ welchen Christus der Sohn/

3. ob er der absolution bedürffe.

Jahr MDC. biß MDCC.

4. des kirchengehens oder predigthörens.

Sohn / das wort des lebendigen GOttes / voll H. Geistes recht frey gemacht / daß er nicht noth halben zur kirchen gehen / oder predig zu hören bedürffe / dem er die krafft des heiligen spruchs reichlich in seinem Hertzen in Christo JEsu täglich und augenblicklich findet Es. LIV, Jer. XXXI. Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Er erkennet und bekennet auch freylich / daß er aus lauter gnaden Gottes des Vaters durch den H. Geist in Christo JEsu vollkommen erleuchtet und gelehret wird.

5. des Abendmahls.

10. Zum fünfften bejahet und bekennet Esaias Stieffel als ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn vom H. Abendmahl / daß er freylich nicht könne gewiß seyn / daß die krafft und allmacht GOttes da sey / oder die Ministri die krafft hätten das Sacrament zu heiligen und zu consecriren / eben darum weil sie die Ministri fest darauff bestehen / sagen und bekeñen / daß sie nach der auslegung Lutheri über der fünfftē bitte täglich viel sündigen / und nichts deñ eitel straffe verdienen. Wer nun täglich viel sündiget und nichts denn eitel straffe verdienet / der ist nicht Gottes / sondern der kirchen diener / und die weißheit GOttes wohnet nicht in einem leibe der sünden unterworffen / vielweniger die krafft und allmacht GOttes das Abendmahl zu heiligen. So lange auch ein Pfarrer / er sey wer er wolle / der meinung und des bekäntniß bleibet / daß er täglich viel sündiget und nichts denn eitel straffe verdienet / der ist zu solchem heiligen wercke untüchtig. Denn es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig Lev. XI. Was aber mein Esaias Stieffels / als eines rechtgläubigen Christen und gesalbten des HErrn einfältiges und richtiges bekäntniß sey vom heiligen Abendmahl und wozu es diene / kan ich es richtiger und klärer hieher nicht schreiben / oder setzen / als es die heiligen Evangelisten Matthäus / Marcus / Lucas / und der heilige Apostel Paulus aus dem munde des HErrn auffgeschrieben haben: Darzu bekenne ich mich. Ob ich mich fortan zum heiligen Abendmahl halten wolle / sage und antworte ich / ja hertzlich gern / wenn nur die Pfarrer das täglich viel sündigen und nichts denn eitel straffe verdienen / nachlassen / und heilig leben und mit dem heiligen Propheten Micha voll krafft / voll geistes / voll gerechtigkeit und voll stärcke des HErrn seyn / in Christo JEsu unserm HErrn.

6. von der Tauffe.

11. Von der Tauffe / daß ich Esaias Stieffel ein rechtglaubiger Christ und gesalbter des HErrn solte gesagt haben / die kinder bedürfften der heiligen kräfftigen Tauffe nicht / kan nimmermehr auff mich erwiesen werden. Daß aber die Tauffe der Pfarrern / so täglich viel sündigen und nichts denn eitel straffe verdienen / an andern und meinem kinde vollbracht / keine rechte Tauffe sey / weil kein geist noch krafft darinnen ist / ist die schuld nicht der tauffe / sondern den dienern. Denn es unmüglich ist / daß man täglich viel sündigen / und nichts denn eitel straffe verdienen / und zu gleich auch GOtt und seinen heiligen geboten recht und wol dienen kan. Den namen meines kindes belangend / daß ich es nicht mit demselbigen / den es in der tauffe empfangen / nennen wolle / sondern mit einem fremden / sage und bekenne ich Esaias Stieffel / als ein rechtgläubiger Christ / und gesalbter des HErrn / daß ich dieses meines kindes namen aus dem H. Propheten Zacharia / aus GOttes wort genommen / und meinem lieben himmlischen Vater eine gelübde gethan / so er mir von meinem weibe zu diesem mal einen sohn geben würde / so solte er Zorobabel heissen. Weil es denn von anfang der welt allen heiligen eheleuten von GOtt dem HErrn ist frey zugelassen worden / daß sie ihre kinder (und nicht andere leute) mit guten heiligen namen haben nennen mögen / als habe ich meinen lieben himmlischen Vater in Christo JEsu angeruffen und gebeten / er wolle ihm diesen Zorobabel (so von verworrenen auff unsere teutsche sprache lautet und heist) wie ein pittschafftring an seine allerheiligste hand in grossen gnaden lassen befohlen seyn / zu seines allerheiligsten namens ewigem ruhm / lob / ehr und preiß / amen.

Diese verantwortung ist in originali ins consistorium zu Leipzig eingeantwortet worden den 25. junii, anno 1605.

Esaias Stiefel ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn / meine eigne hand und untergetrucktes siegel

Stiefel wird vom Consistorio dimittirt.

12. Nach dieser seiner erklärung gab das Consistorium den 28. Junii dem Rath seinetwegen befehl / daß ob wol er wegen seiner irrthümer weiter vernommen werden müste / gleichwol weil er mit seinem weib und kindern in Leipzig nicht länger zehren könte / ihm wieder nach hause zu reisen erlaubet worden / doch aber dabey auferleget / daß er auf erfordern sich allezeit wieder einstellen / immittelst sich dort friedlich halten / und nicht weiter ärgernis geben solte / welches er auch versprochen. Würde er sich nun gehorsam erzeigen / so hätte es seinen weg: wo nicht / so solte ihn der Rath in verhafft nehmen / und es berichten.

Wird weiter verklagt.

Den 28. Julii darauf berichtete der Rath / daß Stieffel und sein weib sich noch nicht gebessert / sondern unter der kirche aufs feld gingen / die kinder nicht zur kirchen und schulen hielten / in ihrem hause zwar grosse heiligkeit mit singen und beten vorgäben / aber nicht die kirchen-gesänge / sondern schwermerische lieder sängen / &c. Entschuldiget sich zugleich / daß Stieffel wegen vieler ursachen noch nicht in hafft genommen worden.

Gefangen gesetzt.

13. Das Consistorium befiehlt hierauf den 4. Augusti bey straffe hundert goldgülden / Stieffeln in hafft zu nehmē / welches auch alsbald den 9. Augusti geschehen / wie der bericht lautet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und übel tractirt.

Wechselt mit den Predigern viel schrifften.

Antwortet auff ihren vorwurff.

lautet. Und hierüber klaget Stieffel im gründlichen Verlauff/ daß er schnell gefänglich eingezogen/ und in drey unterschiedlichen custodien ein jahr und zehen tage lang gehalten worden/ pag. 222. Wie aber mit ihm hiebey gehandelt worden/ berichtet der Superintendens selber an das Consistorium am 14. Augusti: Daß nemlich **das gefängnis etwas hart und zur gesundheit undienlich** seyn wollen/ also/ daß er in ziemliche leibes-schwachheit darüber gerathen/ und den Superintendenten bitten lassen/ ihn zu besuchen/ auch besserung versprochen/ und den Rath um ein leidlicher gefängnis geflehet. Das Ministerium hätte eine refutations-schrifft wieder seine Leipziger resolution aufgesetzet/ welche Stieffel vor gültig und GOttes wort gemäß erkennen solte. Ob nun wol Stieffel sich anfänglich mit einer zweydeutigen erklärung auswickeln wollen/ hat doch das Ministerium nicht darinnen beruhet/ sondern einen völligen und klaren wiederruff seiner irrthümer gefordert. Er hat aber darauf am 3. Septembr. eine weitläufftige antwort eingegeben/ darinnen er des Ministerii refutation aus der H. Schrifft wiederlegen/ seine meinung aber nach wie vor behaupten wollen.

14. Dieses hat vollends die prediger recht eifrig gemachet/ daß sie ihn hernach viel härter tractiret/ und den 14. Sept. bey dem Consistorio angehalten um endliche und gebührliche abschaffung dieses ärgerlichen wesens/ und um ernstliches einsehen. Da denn nach einigen gewechselten schrifften das Ministerium beym Rath sich beschweret/ Stiefel hätte sie mit etlich funffzig lügen beleidiget/ auch gebetten/ daß sie der Rath in schutz nehmen/ und Stiefels weib und kindern nicht zu ihm zu gehen verstatten möchte. Und weil in der schrifft des Ministerii unter andern gestanden hatte: **Es möchte einen wol wunder nehmen/ was das vor eine plötzliche** Metamorphosis **und geschwinde veränderung sey/ daß in so kurtzer zeit aus Stiefeln ein weinkäuffer und öffentlicher weinschencke/ ein solcher himmlischer Prophet/ ein so treffficher und sonderlicher** Theologus **und hocherleuchteter mann worden sey/ der alle Christen in aller welt unterrichten und lehren will. — — Das kömmt nun daher: Auf solchen** Universitäten/ **da er gewesen/ und** Theologiam studiret/ creiret man solche Doctores, **und in solchen clöstern/ da er diese zwey jahr daher hinterm ofen** profess **gethan/ gibt man solche kappen**/ &c. So antwortet er darauf also: **Ich wills euch bald und kurtz sagen/ das hat GOTT gethan/ durch seinen lieben Sohn/ sein lebendiges wort/ welches ich auch von GOttes gnade in meinem munde und händen führe/ dadurch ich dieses alles geschrieben/ dürfft nicht fragen/ daß es GOtt dem HErrn ein groß wunder und seltzam ist. Euch/ hör ich wol/ ist es seltsam. Wer machte den offenbarlichen zöllner und sonder** Matthæum **zum Evangelisten und Apostel? Christus das wort des lebendigen GOttes/ welchen er hernach in seinem munde und hertzen führte. Wer machte aus armen fischern grosse Evangelisten und Apostel? Christus der Sohn des lebendigen GOttes.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Wird von ihnen wiederlegt/ und wie?

Und vornehmlich daß sie zum weine gewesen.

Der Prediger anklage und vorschlag.

15. Wie aber diese seine schrifft beantwortet sey/ hat der Herr Thomasius an gedachtem ort p. 176. aus des Ministerii schrifft gezeiget/ da zum exempel in denen annotatis des wiederlegers unter andern stehet: **Er gibt uns hönischer weise nur den titul des Predigamts/ item er verwirfft die** principia dialectica **und** philosophica **gäntzlich/ die doch Paulus selbst gekont/ und nach den** fundamentis artis disputiret/ **auch die schrifften der** Philosophorum **angeführt/ wie denn auch der HErr Christus offt selbst** dialecticè disputiret. **Item: Ist der name** Zorobabel **ein heiliger hochgelehrter name; wolan/ so muß man seinen herrn Sohn** Zorobabel **hochgelobet anbeten. O nein wir wollen unverworren damit seyn. Des HErrn name ist heilig und heer.** Ps. 111. Sonderlich leget der refutator seinen grossen unmuth über Stiefels bekäntniß an tag/ und will sich und seine Collegen, daß sie bey ihm zum weine gegangen/ also entschuldigen: **Siehe aber/ wie gehorsam bistu der von GOtt vorgesetzten Obrigkeit! Sie läßet jährlich in öffentlicher versammlung der Bürgerschafft ausruffen/ du sollest die von GOtt durch die Obrigkeit verordnete Prädicanten mit worten und wercken nicht beleidigen/ wie fein gehorchestu hierinn? daß du mit so vielen lästerlichen und beschwerlichen auflagen wieder sie tobest. Denn es hat ja/ so lange Christen gewesen seyn/ keiner/ der auch ein Christ wäre/ so unchristlich wider das Christliche Priesterthum verfahren. Lieber aber/ sage uns/ von welchen üppigen dingen einer oder der andere** disputirt **habe? welches ist das** Thema **gewesen? wer hat uns** disputando **das** oppositum **gehalten? haben wir auch die** Syllogismos **mit kandeln solviret? haben wir aber auff ehrengelagen oder sonst Christlicher freundschafft bey dir** (so vielleicht dieser gestalt einer oder der andere irgend einmal bey dir gewesen) **die gaben GOttes anders denn mit dancksagung genommen?** 1. Tim. IV. **so melde es an. Warum solten wir denn nun so hoch verlästert werden über dem/ dafür wir gedancket?** 1. Cor. X.

16. Wie er nun mit diesem schreiben/ als leicht zugedencken/ die Prediger hefftig erzürnet/ also haben sie am 18. Nov. nachmals beym Consistorio hefftig über ihn geklagt/ sonderlich aber die sache damit gefährlich vorstellen wollen/ daß sie Stiefels wunsch/ seine verantwortung möchte in aller welt an den tag kommen/ als rebellisch angegeben/ **als wenn er einen öffentlichen anhang und schreckliche zerrüttung auff gut Müntzerisch suche.** Dabey sie vorgeschlagen/ wie man am besten seiner loß werden könte/ wenn er an einen andern ort/ da er unbekant/ gebracht würde/ das Consistorium verordnete hierauff nichts weiter/ als daß er in einem verwahrten ort/ da nicht jedermann zu ihm kommen könte/ in verhafftung behalten werden möge. Er hat auch bald

Jahr MDC. biß MDCC.

bald am 3. decembr. schrifftlich sich erkläret / daß er thun wolle / was sie begehrten / und nicht wider GOtt und sein wort liesse. Dabey er auch gedencket / wie man mit ihm bißher verfahrẽ hätte.

Sein hartes gefängniß.

Daß er erstlich 4. tage in einem finstern stinckenden loch / hernach 13 wochen an einer kette mit zweyen wächtern / und nun 4. wochen an einer neuen kette mit zwey verriegelten thüren sitzen müssen. Die Prediger aber haben ihn ungeacht dieses erbietens doch noch vor einen halsstarrigen ketzer erkläret / dahero auff anhalten des Raths / von Dreßden aus / am 30. dec. verordnet worden / daß Stieffel an einen sonderlichen ort mit 2. wächtern allein gesetzet / und sonst niemand zu ihm gelassen werden solte.

Erfolgte erklärung.

§. 17. Dergestalt ist er bis in den julium gelassen worden / da er am 14. hujus den Superintendenten zu sich entbieten lassen / und / wie in den actis stehet / sich mit sonderlicher ernster reue und bußfertiger erkäntniß und bekäntniß seines irrthums bezeiget / auch erboten öffentliche abbitte zu thun / und einen wiederruff / so der Superintendens noch selbiges tages auffgesetzet / eigenhändig unterschrieben / wie er schon vom Herrn Thomasio p. 185. angeführet ist.

Revocation und befreyung.

Diesem nach ist er vermöge eines Churfürstlichen befehls der verhafft erlassen worden / jedoch gegen eine schrifftliche caution, darinnen er an eides statt bey seinen wahren worten und Christlichem glauben caviret / alles treulich zu halten / und der gemeine durch den Prediger abzubitten. Der Superintendens hat am 27. augusti den verlauff ins Consistorium berichtet / und wie es mit seiner öffentlichen abbitte gehalten werden solte / um verordnung gebeten.

Abzug nach Erffurth.

Aber Stiefel hat sie der mühe überhoben / indem er alsbald nach Erffurth gereiset / und auch seine familie bald nachgeholt / welches der Superintendens den 18. septemb. nach Dreßden berichtet.

Stiefel wird eines meineids beschuldigt.

18. Dieses ist nun der bekante vorwurff / den man überall bey dieser historie findet / daß nemlich Stiefel hiemit einen meineid begangen / und wider Göttliche und natürliche rechte gehandelt habe. Auff was art aber er sich selbst dißfals entschuldigen wollen / mag ein Christlicher leser aus dieser seiner erklärung selbst ermessen / welche aus seinen manual-acten p. 191. excerpiret ist:

Sucht sich zu purgiren.

Pf. CXVI. Omnis homo mendax. **Was die folgende worte und schrifft unter Esaias Stiefels hand und namen ohne Christo und nicht im Herrn / wie auch** Paulus 1. Cor. XI. **schreibet / geschrieben und hieher verzeichnet / anlangen thut / ist dieselbe von dem Herrn** Superintendenten **zu Saltza aus seinem hertzen gedichtet / vom Cappelan aber desselbigen orts / Jeremias Kalmberg genant / abgeschrieben. Solche vorhergeschriebene worte und gedichte des Herrn** Superintend. **zu Saltza / sind von Esaias Stiefeln der thorheit und lügen nicht ohne sonderlichen GOttes willen nachgeschrieben worden. Welchen ihren öffentlichen / eigenen und nachgeschriebenen lügen die 4. Herren des** Ministerii **zu Saltza mehr glauben geben / denn der ewigen warheit / die im namen JEsu Christi auch unter dieser hand ihnen vielfältig sind für die augen gestellet worden. In welchem lügenhafftigen Stifels namen (in heiligen Göttlichen sachen) auff folgendes schreiben sie ihn bey der hohen und niedrigen obrigkeit frey und ledig gemacht / und dem** homini mendacii **allerhand vielfältige gebet wider GOtt und sein liebes wort / denselbigen zu gehorsamen und folgen zu thun / ernstlich aufferlegt / und in beyseyn wol etlicher Obrigkeit scharff und gewaltig bey eides-pflicht vorgehalten / und abgemahlt / welchen auch Stiefel (gleich Adam** Gen. II. **im Paradieß) gehorsamlich nachzuleben verheissen / und gleich den Kindern Jsrael.** Exod. XIX. **mit vernemlichem jawort folge zu thun zugesaget / Christo JEsu aber dem Sohn und wort des lebendigen GOttes in seinem heiligen fleisch und blute / in welches namen alle vorgehende sachen sind auffgezeichnet worden / dem ist** 1. Tim. I. **kein gesetz gegeben / dem hat weder Käyser noch König / weder Churfürst noch Fürsten / weder Graff noch Edelmann noch einiger mensch auff erden zubefehlen und zu gebieten. Solte aber der 4. Herren des** Ministerii **ihr unglaube GOttes glauben auffheben? das sey ferne. Darum auch Christus ferner seines Vaters willen in diesen und allen andern seinen gliedmassen ohne einiges menschen verhinderung als ein Herr aller Herren und König aller Könige heilig zu seines Vaters ehre verrichten und verbringen wird / ja / amen!**

Gebet bey Erffurth auffm lande.

19. Es hat sich aber Stiefel nach diesen händeln nicht so wol in der stadt Erffurt als in einem nahe gelegenen und dem Erffurtischen Rath zugehörigem dorffe / Gispersleben genant / auffgehalten / und wie der Superintendens im bericht nach Dreßden meldet / den Stadtobristen daselbst D. Wilhelm Fachen zum Patron gehabt / der ihn auch öffters zu gaste gebeten haben soll. Und weil er nach einigen jahren / da ihm zuvor niemand etwas gesagt / über Ezechiel Methens händeln wiederum in die inquisition gekommen / will ich erstlich den verlauff dieser händel um besserer ordnung willen hier einrücken / und so dann Stiefels übrige sachen auch vollends absolviren / und zwar meistentheils aus denen in dieser sache ergangenen actis, woraus zur zeit noch niemand etwas publiciret hat.

Die Prediger klagen über Methen und die seinigen.

20. Im jahr 1613. am 7. sept. schrieb das Ministerium zu Langensaltze an den Rath daselbst von etlichen freunden des gedachten Stiefels / Nicolao Gregoritsch / Barbara Stiefelin (dieses Stiefels leiblicher schwester) und ihrem sohn Ezechiel Meth / folgendes: **Ist auch am tage / welcher gestalt sich allhier ein neu** schisma **begiebt / in dem diese sich nicht allein beharrlich von öffentlichen kirchenversammlungen / wie auch vom gebrauch der H. Sacramenten öffentlich absondern / sondern auch beydes uns und das gantze** Ministerium **dieser lande beschmitzen / als wären dabey weder die reine lehre / noch Christi und GOttes diener zu finden. Dabey sie es nicht bewenden lassen / sondern auch ihre schwer-**

Jahr MDC. biß MDCC.

re schwermerey so wol in der Stadt als auff dem lande auszubreiten sich unterstehen. Weil nun dem also / als getrösten wir uns zu E. E. A. inmassen wir denn hiemit drum bitten / sie werden sich der reinen lehre GOttes / desselben Ministerii, wie auch unser treulich annehmen und auff wege dencken. Dabey bitten die Prediger um drey Commissarien aus dem Rath / neben welchen sie diese drey neue schwermerische Sönderlinge verhören wolte. Darauf folget eine relation der Prediger von dieser verhör / so am 15. sept. geschehen / und zwar erstlich von Gregotitschen / von welchem die ersten 11. puncte also referiret werden.

Bitten Commissien aus / und verhören 1. Gregotitschen.

„21. Da ihm fürgehalten / wie er sich sonderlicher offenbarungen rühmete / hat er unter den reden des Herrn Superintendenten deutlich gesagt / Ja GOTT lob! hat ferner in seiner antwort gesagt: Er wolte gern zu uns in die kirche gehen / wenn wir Gottes wort predigten / und Christi diener wären. Da er nun weiter gefraget: ob wir dann nicht Christi diener wären? hat er sich zur meinung nein erkläret / und da es ihn der Herr Superintendens hat beweisen heissen / hat er gesagt: Ja / gebt mir nur die Bibel her. —— Da hat er das erste capitel Johannis aufgeschlagen / und mit hefftigen worten urgiret / ihm dasselbige zu erklären. Und ob ihm wol darauf geantwortet / das hätten wir offt in der kirchen erkläret / so hat er doch mit ungestüm angehalten / mit vorwendung / er hätte es nicht gehöret. Resp. die schuld wäre sein / daß er dazu nicht kommen. Darauf hats der Herr Superintendens fürgenommen / und gelesen / darauf dann erkläret / daß Johannes von dem wesentlichen wort Gottes rede / es sey fleisch worden / Gott sey mensch worden / und habe unter uns gewohnet. Da er das wörtlein unter uns als falsch vertiret angefochten / vermeinend die essentialem inhabitationem Christi zu erstreiten / und was man diesem verdüsterten menschen gesagt / hat alles bey ihm nicht gelten wollen / sondern auf das ἐν ἡμῖν gedrungen / darauff hat der Herr Superintend. angefangen de quatuor modis præsentiæ Dei, und erstlich erzehlet præsentiam essentialem Ps. CXXXIX. Jer. XXIII. diese sey nicht eine ursach unserer seligkeit / denn sie sey ignis consumens: sonst müsten fromme und gottlose / ochsen / kühe ꝛc. selig werden. Damit Gregotitsch ad absurdum & impossibile dermassen redigirt worden / daß er nichts zu antworten gewust / der als ein fechter solche sachen nicht verstanden. 2. præsentiam personalem, quæ soli CHristo tribuitur Col. II. 3. præsentiam sacramentalem. 4. singularem & gratiosam, quæ in piis per fidem habitat. Joh. XIV. Aber dieser erklärung ungeachtet ist der Gregotitsch auff dem ἐν ἡμῖν bestanden / da stünde es / und wohnet in uns. Hierauff ist er wieder auff die vorige lästerung kommen / daß wir nicht Christi diener wären / und solches aus diesen ursachen / 1. wir predigten nicht GOttes wort / da er denn captiosè verbum essentiale verstanden. 2. weil bey unserm wort keine krafft wäre; darauff ihm geantwortet worden / discernendo inter verbum essentiale & vocale, & inter ipsum quod per se potens Rom. I. & inter auditorum contumaciam, quibus verbum vitæ fiat odor mortis ad mortem 2. Cor. II. Darauff Gregotitsch / daß wir nicht Christi diener wären vors 3. erweisen wollen / weil wir unserm bekäntniß nach sündigten / wer aber sünde thue / der sey vom teufel / so könne ja Christus und Belial nicht übereinstimmen ꝛc. Darauff geantwortet 1. per concessionem, wir seyn ja zwar sünder / aber nicht anders als Paulus Rom. VII. und Joh. I. 2. per distinctionem peccatorum regnantium & adhærentium ex Rom. VI. 7. 8. Auff die frage / ob er denn nicht ein sünder sey? ist der fechter fast unbeständig gewesen / bald nein gesagt / bald fürgegeben / er sey zwar noch nicht vollkommen / er strebe aber darnach. Und da man ihm mit dem Vater unser begegnete / hat er gesagt / das Vater unser hätte Christus für seine Jünger gestellt / da sie aber wären vollkommen worden / hätten sie es nicht mehr bedurfft. Ferner ist von unserer gerechtigkeit / die für GOtt gilt / gehandelt worden. Da vom Herrn Superintend. eine ausführliche erklärung gethan worden de justitia Christi per fidem nobis imputata: item, de justitia inchoata, quam explicationem perversus ille pugil Gregotianus pervertit atque sinisterrimè intellexit. Da man Gregotitsch um den glauben gefraget / was er sey? hat er geantwortet Christus sey der glaube / und solches zu erweisen vermeinet Gal. IV. 23. 25. Da ihm denn ein anders gewiesen / was der glaube sey Ebr. XI. Da er gefraget / wodurch er heilig und gerecht würde? Resp. durch Christum. Quæst. wie er Christum erlange? Resp. durch den glauben. Quæst. woher er den glauben hätte? Resp. durch das lebendige wort GOttes. Quæst. Ob denn nicht Paulus dem gehör des gepredigten wortes zuschreibe / daß dadurch der glaube herkomme? Resp. Er könte daheim eben das lesen / das wir predigten. Darauff aber das dictum Pauli Rom. X. Fides ex auditu neben andern sprüchen sehr urgirt worden. Hat er auch dürffen sagen: Verflucht ist / der ein ander buch hat und lieset dann die Bibel.

Welcher wider sie hefftig redet. / Und von Christi menschwerdung in uns. / Von dem unkräfftigen predigen. / Von der vollkommenheit. / Vom glauben. / Gehör des worts. / Und der heiligen Schrifft.

22. Hernach referirt das Ministerium von Ezechiel Methen / daß er sie erstlich bey der verhör also gegrüsset: Die Herrn seyen gegrüsset in dem namen des lebendigen und kräfftigen worts JEsu Christi in mir / meines getreuen vorfechters wieder alle höllische und Belialische waffen und lüste. Da man ihm aber den gruß zu wiederholen befohlen / hat ers gethan / und der Superintendens hat ihm geantwortet: Ist dieser gruß gut gemeint / so nehmen wir ihn an. Ist er aber nicht gut gemeint / so fahre er wieder euch. Resp. Meth. So komme unser friede wieder zu uns / weil ihr euch desselben selbst unwürdig achtet. Und als der Superintendens ferner gefraget / warum er nicht zu dem nächsten vorbescheid gekommen / hat er geantwortet / GOtt hätte es nicht haben wollen ꝛc. Die übrigen fragen und antworten kommen fast mit den vorigen überein: Seine mutter hat ebenfals

II. Methen.

Jahr MDC. biß MDCC. III. Stiefeln.

fals sich also erklärt/ und unter andern als man sie gefragt/ **Wie sie doch immermehr in den schwarm gerathen;** geantwortet/ **sie danckte GOtt/ daß sie in den schwarm gerathen wäre/ sie wäre zum rechten glauben kommen.**

23. Dieses alles hat der Superint. am 18. sept. ins Consistorium nach Leipzig berichtet/ worauff diese 3. personen am 23 octob. zu Leipzig erscheinen müssen/ da indessen die Prediger nicht allein eine warnung von den Kantzeln ihrentwegen abgelesen/ sondern auch nach den Predigten vor sie gebeten. Nach geschehener verhör zu Leipzig sind sie wiederum nach Saltza dimittiret worden/ doch daß man ihnen aufferleget niemand weiter zu ärgern. Es hat aber bald den 9. dec. darauff der Rath dem Consistorio berichtet/ wie zwar Meth nicht in seine vorige custodie gewiesen/ sondern neben den eltern im hause arrestirt worden/ gleichwol „aber noch mehrere verführet hätte/ als einen „knaben von 15. jahren **Johann Caspar** „**Meth**/ einen andern von 14. jahren **Michael Hertzbergern**/ und dessen vater einen schrei„der **Joachim Hertzberg**. Dieser letztere „habe auch folgendes von sich gesagt: **Er** „**habe Christum bey sich im hertzen/ was** „**er ihn denn dürffe auff dem altar in der** „**kirchen holen/ und er hätte ihn durch** „**den H. Geist empfangen in der ersten sal**„**bung.** Ist gefragt worden: **wenn und** „**durch was mittel denn solches gesche**„**hen?** Resp. **durch Christum und seine** „**Apostel und Propheten/ welche noch** „**diese stunde lebten und mit ihm redeten.** „Er wird auch beschuldiget/ daß er gesagt ha„ben soll/ **es würde allhier mit dem kir**„**chenwesen und sonst bald auswerden/** „hat es aber vor uns nicht wollen gestehen/ rc. „item sagt er/ **weil der tempel GOttes in** „**ihm sey/ dürffe er nicht in die kirche ge**„**hen: wenn aber eine heilige Christliche** „**kirche werde kommen/ wolle er alsdenn** „**sich auch dazu halten.** Von der Tauffe „fragt er selbst/ **ob denn Christus jemanden** „**anher zu Saltza gesendet habe/ der täuf**„**fen solte?** und daß er seinen anwesenden sohn „Michael vor 14. jahren hätte tauffen lassen/ „hätte er damals auch gethan wie andere blin„de/ **wenn auch hinfort GOtt ihm mehr** „**kinder bescheren würde/ würde er auch** „**die Tauffe mit bescheren.**

Diese personen werden zu Leipzig verhört.

Und ferner neben andern verklagt.

24. Der Rath gedencket ferner/ daß man bey diesen leuten haussuchung thun/ und ihre schrifften alle wegnehmen lassen/ in welchen schrifften sie unter andern folgende titul von Methen gefunden: Ezechiel Christus, **GOttes neuer erstgebohrner Sohn der herrlichkeit/ ein selig beruffener ewiger Gast/ König und Priester auf erden/ durch den als sein lebendiges wort GOTT alle dinge erschaffen.** Item: Ezechiel Christus, **der treue zeuge GOttes des Vaters/ ein wort des lebens im H. Geist in ihm/ und erstgebohrner von den todten aus der braut Christi/ und ein Fürst der Könige auf erden/ so aus der braut des Lammes in alle welt eingesetzet.** Und weiter: Ezechiel Christus, Mulieris, Sponsæ agni circumamictæ sole, & sub cujus pedibus luna, & in cujus capite corona stellarum duodecim: Filius masculus futurus pascere omnes gentes in virga ferrea: raptus ad Deum & ad thronum ejus. Und abermals: Ezechiel Christus ventus exurgens de mari, ciens omnes fluctus ejus, spectantibus filiis DEI ex Sponsa agni, evadens in hominem cum millibus cœli: convertens vultum iræ horrendæ pœnæque justissimæ ebrium ad cogitamenta, opera & facta mundi ejusque incolarum, impia, injusta, vana, blasphemantia, Dominumque dominatorem irritantia usque & usque: & ecce tremunt sub pedibus ejus à Domino, quæ subjecta omnia: & quoties vox ejus ex ore editur, incenduntur omnes prævaricatores, qui ignitum ex ore suo legis sanctissimæ sonum audiunt: pulverulentique & in nihilum redduntur, sicuti devastatur terra fugax, cum corripitur incendio: ET CÆTERA. Und wiederum: Ezechiel Christus, Filius DEI juvenis ex Sponsa agni, coronas imponens capitibus eorum & palmas in manus tradens, qui eum in mundo professi sunt. 4. Esdr. 2. Und dann: Ezechiel Christus, Filius DEI Jesus cum comitibus suis apparens jucundare relictos in annis quadringentis 4. Esdr. 7.

Methens titul.

25. Nach diesem eingelauffenen bericht werden diese 3. personen auff den 16. febr. 1614. nach Dreßden ins Ober-consistorium citiret/ und weil inzwischen der Rath und Superintendens auch Stiefeln und die obgedachten personen zu Saltza/ so von Methen verführet seyn solten/ gleichfals beym Churfürsten angegeben gehabt/ auch die beklagten insgesamt beschuldiget/ als wenn sie auff lauter rebellion abzielten/ und schon über 200. personen in Langensaltza auff ihrer seite hätten: So wird von Dreßden aus befohlen/ dieselben auch mit dorthin zu schicken. Der Superintendens hat in den actis hiebey annotiret/ daß er an D. Hoën den Oberhoffprediger und Johann Seussium den Consistorial-Secretarium à parte geschrieben/ worinnen er ohne zweiffel die inquisiten nicht zum besten wird recommendiret haben.

Sie werden alle nach Dreßden citiret.

26. Und hiebey geben die acta, das auch Stiefel mit ins spiel kommen/ und zwar auff angeben der Langensaltzischen Prediger. Denn diese hatten im bericht an den Churfürsten unter andern erwehnet/ daß Stiefel das haupt dieser faction wäre/ und sich im Erffurtischen gebiet ungehindert auffhielte. Dieses hatte so bald der Erffurtische senior Modestinus Weydmann dem Rath zu Erffurt hinterbracht/ und ihn dahin bewogen/ daß Stiefel auff articul abgehöret werden müssen. Selbige lauten aus der beylage des Erffurtischen schreibens an den Superint. Thilesium de dato 19. febr. 1614. von wort zu wort also:

Wie auch Stiefel.

Dessen aussage vor dem Rath zu Erffurth.

1. Soll er sich selbst Christum machen/ „ sich Christus schreiben/ ja Christus JEsus/ „ und die krafft GOttes/ und ihm solche „ attributa, die Christo allein gebühren/ zumessen. „ 1. Gestehet nicht/ daß er sich zu Christo „ mache oder schreibe/ sondern schreibe sich Esaias „ Stiefel/ Christi/ oder Christus in ihm/ „ er attribuire ihm auch keine krafft GOttes „ nicht/ und bleibe ehre und titul dem HErrn „ Christo allein/ aber dergleichen messe er „ Christo zu/ der in ihm und allen gläubigen „

Ob er sich Christum nenne.

„hertzen

Jahr MDC. biß MDCC.

„hertzen wohne / und ihme nicht. Erinnert „auch darneben/das/ was er zu Leipzig beschul„diget worden / und er beantwortet/ wolle er in „schrifften auch eingeben / wie auch die acta.

Die religion / kirchen und Prediger verwerffe/

2. „Hergegen unsere in GOttes wort ge„gründete Religion, GOttesdienst/ kirchen„ceremonien / kirchen=ordnung / das Predig„amt und beruff der Prediger/ die H. Tauffe / „absolution und Nachtmal auffs aller abscheu„lichste verlästern / verurtheilen / verdammen / „es sey in Päbstischen / Lutherischen / Calvini„schen oder Wiedertäufferischen kirchen. 2. „Das Predigamt/ kirchen=ceremonien/ die H. „Tauffe und dergleichen verlästere und verdam„me er nicht/ denn so er das thät/ so wäre das „heiligthum verlästert / sondern geschehe ihm „auch unrecht / daß er die diener GOttes ver„nichten solte / und solche heilige vocation der „H. Prediger: Item, sagt er / unsere Prediger „halte er vor heilig / wenn sie heilig lebten.

Wie auch die Obrigkeit/

„3. Soll er alle Christliche obrigkeiten vom „höchsten an biß zum niedrigsten mit schändli„chen namen tituliren: sie vernichten / bedrau„en/und so viel an ihme/aus ihren landen/ stadt „und ämtern / häusern und schlössern auszuja„gen / zuerwürgen / von der erden abzuschaffen/ „derselben lande / leut und schlösser zu plün„dern vorgeben / und sich unterstehen dürffen. „3. Gestehet nicht / daß er die Christliche obrig„keit mit schändlichen namen tituliren soll / „dann sie GOttes ordnung sey / nach der lehre „Pauli, das übrige sey eine ungebührliche be„schuldigung / und habe es zu Leipzig verant„wortet.

Und Chur Sachsen.

4. „Insonderheit auch die Chur Sachsen „gantz lästerlich antaste / dieselbe des Luther„thums stifft un̄ vornehmste landschafft/ sitz und „haupt unter dem haupt des reichs des Röm. „Käysers nenne. 4. Saget/ das würde man „nimmermehr auff ihn bringen können.

5. „Des Reichs Marschalck Joab und „Jerobeam vergleiche / so ein haubt und „schwerdführer sey des gantz untüchtigen Chri„stenthums wider den Herrn und seinen gesalb„ten. 5. Diß sagt er / würden sie Esaiam „Stiefeln nicht überweisen können.

6. „Und solle Jerobeam des Reichs Mar„schalck un̄ angreiffer des Volcks Gottes durch „das schwerd des geistes/ dadurch sie ihren geist „verstehen/ das lebendige wort GOttes (dessen „ehr und namen sie ihnen selbst zumessen) sterben „und getödtet werden. 6. Das gebe er nicht aus; „was aber GOtt beschlossen habe in seiner all„macht / das bleibe wol. item: der Churfürst „zu Sachsen / wenn er sich Christlich halte / so „wäre er eine Christliche Obrigkeit / denn bey „Gott sey kein ansehen der person/ wer sich auch „Christlich halte / der sey ein Christ in seinem „stande. Item: durch den geist verstehe er nicht „seinen/ sondern GOttes geist in Christo/ durch „das lebendige wort verstehe er Christum JE„sum/ dessen ehr und name bleibe ihm allein und „allen gläubigen hertzen.

Ob er andere verführe.

7. „Ob wahr / daß seines glaubens genos„sen zu Saltza ihn gleichsam vor ihren himm„lischen Propheten/ ja vor ihre himmlische neu„gebährende Göttliche Mutter darum achten „und halten / schreiben und nennen / weil er „dieser abscheulichen lehre anfänger / und sie „dieselbe von ihm gelernet haben. 7. Sagt Stiefel / es sey diß alles fälschlich angezogen/ „ und gebühre die geburt und kind zugebähren „ dem lieben GOtt alleine / der gabe Gottes kin„ der zu werden / und hätten seine glaubens ge„ nossen solches von ihm nicht / sondern von „ GOtt gelernet / und hätten diese die schrifft „ selbst gelesen / auch über 2. oder 3. mal nicht „ bey ihm gewesen ; so hätten sie sich zur eh„ re GOttes unterredet / und hätten keines „ Christen in ungutem gedacht / habe Meth von „ seinen schrifften geschrieben / so habe er der sa„ chen zuviel gethan / und wisse er von keinen „ Esaia Stiefels schrifften / die jemals ein mensch „ gesehen / oder unter seinem namen ausgan„ gen / vielweniger halte er sie fur seine heilige „ schrifft / was aber Christus in ihme geschrie„ ben habe / darauff beruffe er sich / und sey „ Göttliche wahrheit / denn es sey kein betrug „ in seinem munde gefunden worden; item: Esai„ as Stiefel sey todt / und was er nun thue/ „ das thue Christus durch ihn oder in ihm. „

Seine schrifften allein rühme.

8. Ob er ihm denn solche titul auch selbst „ zueigne / und sonderlich von seinen schrifften „ ausgebe / daß sie heilige / voll lebendiger war„ heit / gute göttliche Schrifft / lauter beständi„ ge / ewigbleibende / Göttliche / kräfftige wort / „ um welcher warheit gewalt willen er hertzlich „ gern sterben und leben wolle / seyen. 8. Be„ rufft sich deswegen auff die schrifften / die noch „ vorhanden wären. „

9. Ob er gestehe / daß die zu Saltza / als„ weiland Magister Methens witwe / Barba„ ra / ihr sohn Ezechiel / und derselben jetziger „ mann Nicol Kragowitz dergleichen lehre von „ ihm gelernet habe. 9. Sagt nein / von Esaia „ Stiefeln hätten sie nichts / hätten sie aber „ was gelernet / so hätten sie es von Christo „ in ihm gelernet. „

Sich und die seinen Christum nenne/

10. Ob er itzt gemeldten Ezechiel Methen „ die Göttliche natur aus GOTT in Chri„ sto durch ihn Stiefeln erstgebohrnen lieben „ sohn und himmlischen erben genennet: Item „ Ezechiel Christum titulirt. 10. Im namen „ des HERRN JESU habe er ihm in „ Christo also geschrieben / ist was Göttliches „ in ihm / das ist alles von GOTT. „

Und Methen den Elam/

11. Item von demselben gerühmet / daß er „ mit dem geist und krafft gerüstet allen gott„ losen priestern und pfaffen mit ihren fleisch„ lichen zuhörern / ihr übertreten / und allen welt„ lichen sündigen Fürsten und Potentaten mit „ ihren gottlosen unterthanen ihre sünde unter „ augen zeigen und anmelden dürffe. 11. Es „ habe Meth ihm geschrieben / daß er der drit„ te Helias sey / darauf wäre dieses / wie articu„ lirt / von ihm geschrieben worden. Sonsten „ halte er Methen nach der offenbarung Got„ tes vor den dritten Propheten / werde nun „ GOTT / was er ihm offenbaret / in ihm ver„ richten / und sichs also ausweisen / sey er billich „ dafür zu halten / geschehe es aber nicht / so sey „ es falsch. „

Oder den Sohn Gottes.

12. Ob er mehrgedachten Meth für Got„ tes neu erstgebohrnen Sohn der herrlichkeit / „ einen seelig beruffenen ewigen Gast / König / „ und Priester auf erden / ja einen Fürsten der „ Könige auf erden / aus der braut des lammes „ (dafür er Stiefel sich ausgeben solle) in aller „ welt eingesetzet halte / qui futurus sit pascere „ omnes gentes in virga ferrea, qui convertat „

vultum

Jahr MDC. biß MDCC.

„vultum suum iræ horrendæ, pœnæ justissimæ „ebrium, cujus pedibus tremunt omnia. 12. „Wann was Göttliches in ihm und Göttliche „wercke von ihm verbracht werden / so halte „er ihn dafür / sonsten nicht / ob er es nun ha„be / das werde das werck ausweisen. Item „das andere habe er von Methen nicht geschrie„ben / sey aber GOttes werck in ihm / so wer„de sichs ausweisen.

13. „Ob er sich vollkommen / unsterblich / „mit Christo gantz eins / und ein ebenbild ma„che und rühme / und sich daher allen Patriar„chen / Propheten / Aposteln insgemein und in„sonderheit / ja dem Henoch und Heliæ weit „vorziehe. 13. Das alles sey auf Christum Je„sum in ihm und allen gläubigen hertzen ge„deutet / der sey allein vollkommen / unsterblich / „das ebenbild des Vaters / und grösser / denn „alle Patriarchen und Propheten.

Was ihr vorhaben sey.

„14. Was sein und seiner glaubensgenossen „durch diese der obrigkeit verachtung und be„deutete ausrottung vorhaben und intent sey. „14. Was Christus dergleichen in ihm oder „anderen würcken werde / das sey ihm unbe„wust / und bleibe GOtt dem allmächtigen „sein werck / und nicht den menschen / sey auch „nicht der meinung / daß solches solle gesche„hen. Item GOtt stehe allein zu die Könige „ein- und abzusetzen / und nicht den menschen / „wie auch mittel darzu zu gebrauchen nach sei„ner Göttlichen allmacht und providentz / solte „aber ihm oder andern eine offenbarung ge„schehen / so müste es geprüfet werden / ob sie „von GOtt wäre oder nicht.

15. „Ob er und seine glaubensgenossen zu „Saltza / Gisperschleben oder andern orten „mehr anhangs habe? 15. Er wisse von kei„nem in der gantzen welt nicht.

Warum er den wiederruff gebrochen.

16. „Wie er zu Saltza seinen abschied ge„nommen / ob er nicht seine verführische lehre „verschweren / und daselbst zu räumen zusagen „müssen? 16. Sagt / Esaias Stiefel habe „sich verschworen / aber Christus in ihm nicht / „und hätten sie wollen mit einem todten und „nicht mit einem lebendigen zu thun haben. „item, wie er seinen vater geerbet / hätte er ei„nen schrifftlichen abschied vom Rath zu Sal„tza bekommen / den hätte er noch bey sich / und „sey öffentlich hinweg gezogen / hätte ihm nie„mand etwas gesagt / so sey er auch seit dem / „daß er geerbet / öffters allda gewesen / wäre „niemals von jemanden im geringsten verhin„dert worden.

17. „Mit was gelegenheit und aus was „vergünstigung er sich zu Gisperschleben nie„dergelassen. 17. Es wäre mit vergünstigung „unserer Herren geschehen / als Herr D. Wil„helms / D. Griebens / und Ehren Valten „Graumbergs / so wol auch / daß er draussen „zu Gisperschleben kauffen sollen / massen „Caspar Stiele / so damals voigtschütze gewe„sen / ihm nachweisung / weil er damals des „orts keine gelegenheit gewust / thun müssen.

Ob er offenbarungen habe.

„18 Ob er sich heimlicher offenbarungen „und träume rühme und dieselben auszulegen „und zudeuten unterstehe. 18. Wisse von kei„nen offenbarungen oder träumen / noch diesel„be auszulegen / wenn ihm aber dergleichen „vorkommet / was er durch Christum darin „ergründen könne / das den schrifften der Apo-steln oder Propheten gemäß sey / davon halte „er was / aber sonst nicht.“

Jahr MDC. biß MDCC.

27. Wieder diese aussage hat das Ministerium zu Saltza einen langen gegen-bericht eingeschicket / der aber seiner weitläufftigkeit wegen nicht abcopyret worden. Und damit wir / was mit Stiefeln hiebey noch vorgangen / vollends mitnehmen / so hat der Rath zu Erffurt Stiefeln am andern Martii 1614. gefangen gesetzet / und zwar / wie er berichtet / auff des Langensaltzischen Ministerii und Raths zuschreiben / in welchem verhafft er biß auff Churfürstliche abforderung verwahret werden solte. Und geben es die folgenden umstände / daß er darauff nach Dreßden gebracht worden / von dannen man an den Schösser zu Saltza am 27. april. geschrieben / er solte sich **unvermerckt erkundigen / wie hoch sich Stiefels vermögen erstrecke / und ob er etwas eigenes in Churfürstlichen landen besitze.** Welches zu dem ende geschehen / daß man Stiefeln das seinige unter dem namen einer straffe oder busse wegnehmen wollen. Gestalt hernach der Superintendens zu Saltza am 30. april 1615. an das Oberconsistorium geschrieben / man möchte die Stiefeln zuerkante und schon entrichtete straffe der 500. thaler entweder zu einer Bibliothec oder zu einer neuen kirche anwenden. Und über solche art seiner bestraffung und dadurch gesuchten bekehrung hat Stiefel selbst hernach öffentlich im gründlichen verlauff geklaget p. 202. **Meine Christliche person ist nun in das 20. jahr wegen meines heiligen lebendigen namens JEsu Christi in und an mir / vom kleinsten subtilsten anfang an biß auff die gegenwärtige stunde und zeit von allen unglaubigẽ vielfältig verfolget / verlästert / verhönet / geschmähet / gefangen gesetzet / aller menschẽ bequemligkeit entäussert / weibes / kinder und aller güter beraubung uñ entwendung / beneben vieler zugezogener / unbillicher / unverschuldeter beschwerung / mit und neben den meinen erdultet: und demnach das unschuldige tödten und würgen der welt in und an allen unglaubigen / wie gerne sie auch gewolt / an meiner Christlichen person nicht angehen wolte.**

Stiefel wird in Erffurt gefangen gesetzt / Und um 500. Rthl. gestrafft. Darüber er sich beklaget.

28. Es findet sich auch in den acten eine registratur, da der rath am 27. martii 1615. unterschiedliche personen / die in Stiefels hauß angetroffen worden / abgehört / worinnen aber nichts zu sehen ist / das Stiefeln graviren könnnen. Wir gehen aber nun zurück und sehen / was mit Ezechiel Methen und andern in Dreßden und anders wo passiret ist. Nachdem diese leute in Dreßden vor dem Ober-consistorio sich gestellet / ist es mit ihnen dahin gekommen / daß die angegebenen verführten personẽ / Hans Caspar Meth und die 2. Hertzberge / wiederruffen / auch deswegen wieder nach Saltza den 12. Maii 1614. gelassen worden. Den 17. darauf haben sich auch die übrigen als Gregoritsch / Meth und seine Mutter gleichfals bequemet / und hernach zu Saltza in der kirche öffentlich wiederruffen / wie es ihnen der Superintendens vorgesagt. Durch was mittel aber sie hierzu gebracht worden / ist aus denen umständen zu erkennen. Man hat sie in Dreßden alsbald

Die meisten wiederruffen zu Dreßden.

gefan-

Jahr MDC. biß MDCC.

Noch härter gefängniß.

gefangen gesetzet/ und zwar an solche örter darinne sie viel ausstehen müssen. Wie denn unter andern der Secretarius Seussius vom 9. april 1614. an den Superint. schreibet/ **daß Stiefel abermal besserung verspreche/ seinem sohn aber Eleasar wären beyde schenckel erfrohren/ daß man ihn zum balbierer thun müssen.** Die andern sind auff die festungen Königsstein und Hohenstein versteckt worden/ wie Schadæus in continuatione Sleidani l. 3. P. 4. p. 184. Meteranus l. 31. p. 2. und Antonius **Wecke** in der Dreßdnischen Chronica p. 319. berichten.

Die art ihrer wiederleger.

29. Es haben auch die Prediger und andere so wol in worten als wercken ihre hefftigkeit wieder diese leute bey der inquisition und sonst offenbarlich gnug sehen lassen; zum exempel/ wenn in einer schrifft wieder Methen 12. **teuffelische träume und einbildungen** genant/ num. XI. p. b. 2. stehet: **Man würde es erfahren** (ob diese leute unsterblich wären) **wenn man diese träume 40. tage und 40. nacht hunger und durst leiden liesse/ oder in anderer gestalt straffte.** Jngleichen wenn daselbst Meth also beschrieben wird: **Michael der großnarr des teufels/ aus der untersten höllen/ auch Joachim Unchrist/ und Nicklas Großaff/ mit vier teuffeln und drachen seynd beym lucifer eingekehrt. Der großfürst der teuffel/ beelzebub/ dessen name ertzlügner/ im buch der lebendigen ausgeloschen.** In dem Chursächsischen mandat de dato 20. febr. 1614. welches auch im selbigen jahr gedruckt worden/ wird ebenfals gedacht:

Und andere umstände.

Es wäre solche verordnung mit diesem schwermer und seinem anhang gemacht/ welches jenen wenig verträglich/ dargegen den Sächsischen landen und leuten zur ruhe und verhütung ferners unglücks und ärgerniß ersprießlich seyn werden. Und zuletzt: **Man solte nach den verdächtigen personen mit zuziehung des** Ministerii **greiffen/ sie wegen ihres glaubens befragen/ und nach befindung und beschaffung die gewöhnlichen** gradus admonitionum **für die hand nehmen.**

Methens hoffärtigkeit.

Wiewol auch nicht zu leugnen ist/ daß diese leute/ und sonderlich Meth in ihren worten und wercken auch zuweilen wenig bescheidenheit und sanfftmuth erwiesen/ woferne dem bericht deren Prediger in allem zu trauen stehet/ als welche unter andern klagen/ daß er alsbald bey der ersten verhör/ als der Superintendens seine predigten rechtfertigen wollen/ geantwortet: **leug/ daß dich GOttes element!** und da man dieses notiret/ habe er diese worte wiederholet/ und noch dazu alle plagen und straffen GOttes/ und auch das höllische feuer heissen hinschreiben. Er hätte auch/ als ein Diaconus ihn zur ehrerbietung ermahnet/ ihn mit lauter dutzen einen satan/ teuffelskind und Belials geburt geheissen. u. s. w.

Retractation seines wiederruffs.

30. Und diese umstände/ nemlich das unchristliche verhalten beyder partheyen gegen einander geben deutlich zuerkennen/ daß dergleichen actiones beyderseits keinen bestand haben mögen. Gestalt so gleich nach geschehener revocation der Superint. und Rath zu Salza am 10. junii nach Dreßden berichtet und klagt/ daß noch am selbigem tage/ da die revocation geschehen/ Meth nicht wieder in die kirche kommen/ sondern alsbald hinweg/ und vermutlich zu Stiefeln gereiset wäre. Und ferner findet sich ein bericht von anno 1615. d. 30. april/ daß diese leute noch alle in ihrem schwarm tieffer als jemals zuvor stäcken/ und daß Meth unlängst zu Weissenfels seinen schwarm auffs hefftigste verfochten hätte. Man findet aber nicht/ ob deswegen weiter etwas wider ihn vorgenommen worden.

Falsche berichte von diesen leuten.

Denn daß er zuletzt an einen einsamen ort geführet/ und daselbst im gefängniß gestorben seyn soll/ wie bey Andrea Carolo, in Memorab. Eccles. L. 2. c. 18. p. 354. stehet/ ist der warheit nicht gemäß/ weil man sein erstes gefängniß zu Dreßden damit confundiret. Gleichwie auch sonsten sehr viel falsche berichte von diesen leuten zu finden sind. Zum exempel/ wenn Nicolaus Baringius/ in der **warnung für den neuen propheten** c. 9. p. 53. vorgiebt/ einer unter ihnen hätte sich Nicolaum **Groß-gott** genennet/ welcher auctor vermuthlich den namen Gregotisch damit confundiret hat. Ob sie sich auch Purianer geneñet/ wie in den gedachten 12. **teuffelischen träumen** auff dem titul stehet/ und Johannes Hintnem **in dem Spiegel des ehrgeitzes widerdie Rosencreutzer** p. d. 2. versichern will/ zweiffeln andere scribentẽ billich.

Methens lehre.

31. Jch will aber allhier noch diejenigen lehr-puncte hersetzen/ welche Methen insgemein zugeschrieben werden/ ob ich wol in denen actis seine eigene erklärung hievon nicht so genau finde: Erstlich ist gewiß/ daß er Stiefeln in seinen meinungen gefolget/ und über diß noch mehr hinzugethan habe. Wie denn Stiefel sich gemeiniglich seine **mutter in Christo** genennet/ und gar vertraute briefe mit ihm gewechselt hat/ daraus ich zur probe nur 2. aus den acten hersetzen will/ deren der eine den 25. junii, der andere d. 16. septemb. 1613. datiret ist:

Einstimmung mit Stiefeln.

Dessen brieffe an Methen.

Zum Eingang in den schönen himlischen garten/ in welchem heil. eingange die fruchtbare mutter aller Göttl. tugenden dir unter die heiligen augen deines Hertzens stößt/ entbiete und übersende ich dir hiemit den kräfftigen beystand und hülffe GOttes auff deine reise durch den unsichern wald der bösen welt. Beneben der hülffe GOTTes hast u auch hiemit von mir auff diese gefährliche/ jedoch selbige reise in glauben wahrhafftig zu empfahen die schöne laterne das wort des HErrn/ Ps. 119. **in allen heiligen Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ und Evangelisten/ dadurch du alle feinde zu erkennen/ welche du doch alle mit dem geistlichen schwerd zerhauen wirst; die vorerwehnte schreckliche feinde im eingange des unsichern waldes werden seyn** 1. der Satanas. 2. **die sünde.** 3. **der todt.** 4. **das adamitische fleisch und blut** 5. **die welt.——Jetzt nicht mehr/ als der gnade GOttes durch Christum in mir/ beneben der vielgeliebten deiner lieben Mutter/ und Schwager Nicolao/ von welchen mir Michael Stemplin gestern und heute zur ehre GOttes** bona nova **bracht/ gantz freund**lich

Jahr MDC. biß MDCC.

lich gegrüsset. Pabst-Lutherische kirmß wird von der blinden welt dem nächsten Sontag über 14. Tage mit fressen und sauffen und allen üppigkeiten gehalten. Der ander ist in Methens gefängniß gesandt: O du mein heiliges gliedmaß. Ob ich wol mit den thränen meines hertzens deine unschuld Christi JEsu in dir selbst beweine: So freue ich mich doch der überschwenglichen freude und herrligkeit / so dir dem fleisch und beine JEsu Christi mit der seelen nach diesem unschuldigen leiden begegnen und überschwenglich wiederfahren wird.

Methens beygemessene lehr-puncte.

32. Die haupt-puncte aber / welche Methen ins gemein zugeschrieben / und fast von allen Historicis wiederholet werden / sind diese / wie sie an das gedruckte Churfürstliche mandat mit angehenget sind.

Zwölff articul / welche Ezechiel Meth von Langensaltze mit seiner gesellschafft oder abhörenden / als seine Mutter Barbara / Nicol Gregoritschen / und Joachim Christ samt zweyen Knaben öffentlich gelehret / bekennet beydes schrifftlich als mündlich vertheidigen wollen.

1. Daß Ezechiel Meth / der groß-fürst Michael sonst GOttes wort genant / heisse.

2. Daß nicht mehr als ein wort GOttes / nemlich das selbständige ewige lebendige wort Christus JEsus sey und bleibe / und ausser diesen das geschriebene und gepredigte wort vor nichts zu achten.

3. Daß ihm ihre lehre durch himlische offenbarung und sonderbare träume von GOtt dem heiligen geist remittiret und eingegeben.

4. Daß sie das gesetz GOttes väterlich erfüllen und demselben gnug thun können.

5. Daß das Predigamt von GOtt nicht sey / dieweil es sünder verrichten.

6. Die Tauffe / wie sie in der Lutherischen kirchen administriret werde / sey ein zauberisches werck / sintemal solches alles durch den geist GOttes geschehen müste.

7. Daß ihre kinder / weil sie von ihnen als ohne sünde gebohren / von natur heilig / und dahero keine tauffe bedürffen.

8. Daß unser Abendmahl nicht das rechte sey / sondern ein zäuberisch das aber wäre das rechte / darvon stehet: Siehe / ich stehe für der thür / und klopffe an / so iemand meine stimme wird hören / und die thür aufthun / zu dem werd ich eingehen / und das abendmahl mit ihm halten / und er mit mir.

9. Daß die Christliche kirche allhier auf erden ohne sünden / ohne tadel / ohne runtzel / und ohne flecken seyn müsse / sonsten wäre es keine kirche / auch Esaias Christus / sonst Stiefel genannt / wohnet zu Erfurt / derselbe sey der braut Christi einiges vorbild.

10. Daß der HErr Christus persönlich und wesentlich in ihnen wohne / und daß er der grosse Fürst / das fleisch / so Christus aus seiner mutter leibe / an sich genommen / und am stamme des creutzes gelitten / schon an seinem leibe / und darum trage / auch daß alles / was sie thun / vornehmen und verrichten / der HERR Christus in ihnen thue / und daß sie dahero ohne alle sünde seyn.

11. Daß er krafft solcher persönlichen beywohnung unsterblich sey.

12. Daß keine auferstehung der todten / auch kein ewiges leben sey / denn sie allbereit einmal der welt gestorben gewesen / und die freude des ewigen lebens / welche Christus verheissen / an ihrem leben gewiß und vollkömmlich empfinden.

Von offenbarungen.

33. Insonderheit haben wir oben aus dem bericht der prediger gesehen / wovor er sich selbsten ausgegeben / welches hier zu wiederholen unnöthig ist. Daß er aber nebenst den andern sich auf sonderliche offenbarungen beruffen / ist aus denen acten und oben daraus excerpirten schrifften und registraturen zu ersehen / kan auch ferner aus folgender erzehlung des Saltzischen Superintend. u. Raths de dato 29. Decembr. 1613. ersehen werdē: „So weisen auch seine (Methens) andere schreibē gnugsam aus / daß diese leute alle ihren schwarm auf ihre träume / gesichte und einbildungen gründen. Denn bisweilen schreibet er: Und des HERRN wort geschahe zu mir / und sprach / &c. Bald setzet er: Im schlaff hört ich GOTT den Vater zu mir reden uñ sagē &c. Wiederum bald hernach schreibet er: Den 30. Novembris / so der vorläuffer ist des ersten tages des monats Decemb. A. 1613. in der neunten abendstunde gab sich mir gar unversehens öffentlich im gesichte / wachend / durch Christum zu erkennen die heilige Jungfrau / den 5. tag dieses monats Novembris hievor gemeldet / die umfieng mich aus dem Propheten Malachia, und küsset mich wegen meines in mir wohnenden bräutigams des wortes des lebens mit lebendigen küssen / in allem / wie vor und mehr / & cætera, quæ ibi sequuntur plura. Er schreibet auch weiter / daß den 6. Decembr. (ist nächst vergangener Montag) um die dritte nachmittags-stunde / über dem aufschreiben der andern träume seyn zu ihm diese worte geredet worden: Wolltest du deine braut nicht annehmen?"

und gesichten.

Stiefels worte hiervon.

34. Stiefel selbst setzet in einem brieff am 21. sept. 1613. an seine schwester Barbara Gregoritschē folgēdes. Ich habe nach diesem schreiben durch Christum das wort GOttes in mir unsern lieben vatern im himmel und auff erden gebeten um tröstung / stärckung und erlösung / aus euren unschuldigen Christi leyden: hat mir mein ewiger einwohnender HErr JEsus das wort des lebens in puncto in meinem hertzen geantwortet / gib dich zu frieden / ich will sie wol schützen / stärcken / erhalten / und zu rechter zeit erlösen / und gewiß erretten / das sey euch allen zu kräfftigem trost geschrieben. Was sie ferner

Jahr MDC. biß MDCC.

von der vollkommenheit gehalten / ist oben schon aus dem angezogenẽ bericht zu sehen. Im Chur-Sächsischen mandat wird von Methen gesetzet; Er habe weiter geschwermet / daß die rechte braut Christi ein vorbild sey / der heiligen reinen unbeflecktẽ Christlichen kirchen / daß sie in allen stücken der reinigkeit und heiligkeit des Sohnes Gottes gãtz gleich / dahero auch sich der vollkom̃enheit über Petrum / Paulũ / Henoch / Johannem den Tauffer und alle heiligen zu rühmen befüget sey / und gehen diese braut Christi die sprüche nicht an: Der gerechte fällt des tages siebenmal / sie bedürffe auch nicht / daß sie das Vater unser bete (wie er denn selbst es auch nicht bedürffe) sintemal sie ohne das alles habe / was im Vater unser gebeten werde. Wobey abzunehmen ist / wie diese leute unterwiesen / und widerleget worden / da man solche worte vor Biblische Sprüche angegeben / die darinnen nimmermehr zu finden / dergleichen dieser vom siebenfachen fall des gerechten ist.

Methens lehre von der vollkommenheit.

In den angeregten 12. teufflischen träumen wird Methens vierter articul von der erfüllung des gesetzes also widerleget: Dieser mensch soll noch geboren werden / ist auch sonsten ohne beystand GOttes des H. Geistes unmüglich GOtt gefallen: Nun seynd aber alle menschen lügner und mangeln des ruhms / den sie für GOtt haben sollen / werden demnach nicht erst aus Langen-Saltza entspringen / die solches thun können. Welche gründe / wie weit sie reichen / ein wahrer Christ leicht sehen kan.

Erfüllung des gesetzes.

35. Was aber die Prediger am meisten auffgereitzet hat / ist dieser leute aussage von dem zustand der Lutheraner gewesen / wie in dem gedachten mandat folgendes hievon gelesen wird. Dagegen er (Meth) unsere kirchen und gemeine eine blinde gottlose welt / die fleischlichen untüchtigen lügen-kinder Israel / die gottlose Jesebel / vom fleischlichen sündenmeer umflossen / und gantz unverschämte satans insul und wohnung. Die tochter Ethebaals / so das zeichen und brandmal ihres höllischen vaters des satans / in ihm untüchtigen / von ihrem geerbten seel / hertz / fleisch und bein trägt / / und mit andern dergleichen lästerlichen namen genennet / alles darum / weil wir glauben und bekennen / daß wir nicht gantz in dieser menschlichen schwachheit ohne sünden / und gebrechen seyn. Absonderlich aber wird eben daselbst geklaget / daß er der Lutherischen Tauffe und Abendmal zäuberisch genennet / wie auch die Beicht und das Predigamt. In der ersten regiltratur des Saltzischen Ministerii wird ebenfals gedacht / wie Meth bey der verhör dabey geblieben / sie die Prediger wärẽ keine diener Christi / weil sie keine Apostel wären. Er hätte auch mit fressern und sauffern / huren und ehebrechern um sich geworffen. In der angezogenen Dreßdnischen Chronica wird auch referiret / daß als der Præsident diese leute gefragt: Ob sie ihre ketzerey mit einem zeichen und wunder bestätigen könten / hätte sie schimpflich geantwortet: Daß die ehebrecherische art vom HErrn Christo auch ein wunder begehrt / so ihr aber nicht wiederfahren können.

Von dem zustand des Lutherthums.

Von den Predigern.

36. Ein mehrers von diesen puncten wollen wir bald bey Stiefels historie vollends sehen / dergleichen auch in denen hievon gedruckten schrifften zu finden ist / als da sind das angezogene mandat nebst den 12. Articuln, welches unter den titul neue zeitung anno 1614. gedruckt worden. Item: die schrifft von 2. bogen teuffelische träume und einbildunge / oder speculationes genant / ist zu Leiptzig und hernach zu Freyberg gedruckt worden / und dessen auctor sich Theophilum Hæresimachum S.S. Theol. Studiosum geneñet; ferner: Hanß Dieterichs von Wiedebach Judicium über 12. articul, Leiptzig 1614. Andreæ Merkii nothwendige schutz-schrifft gegen Meths unlängst wider ihn geführte beschwerungen. Halle 1621. in 8vo, Anonymi Historia de Ezechiel Meth, Erfurti 1640. in 4to. Abraham von Franckenberg von irrthum der secten Ezechiel Meths. Franckfurt 1676. in 8vo. Und dieses wäre die historie von Methen / auff welche so fort Stiefels übrige händel erfolgen sollẽ.

Schrifften wider Methen.

37. Oben ist schon aus den acten so viel angeführet / daß man daraus sehen kan / wie die Prediger zu Langensaltza dẽ Seniorem zu Erffurt M. Weidmannen und durch diesen den Rath zu Erffurt aufgebracht / daß Stiefel über Methens sache in inquisition und zu Dreßden in verhafft gekommen. Als er aber sich auff seine gewöhnliche art wiederum loß gewickelt / und die gedachten 500. Reichsthl. dem Ober-consistorio vor seine kätzerey auszahlen müssen: mag er allen umständen nach die folgenden jahre darauff im Erfurtischen gebiet ruhig gesessen haben. Weil er aber immittelst in selbiger gegend mit unterschiedlichen / und unter andern mit der regierenden Gräfin von Gleichen zu Ohrdruf bekannt / und derselben Hauß-Verwalter in Erfurt worden / auch also dem ministerio daselbst / weil er zuvor auff dem Lande gewohnet / näher in die augen kommen / ist der streit mit ihm aufs neue und viel hefftiger als zuvor angegangen.

Stiefels fernerer zustand.

38. Er selbst hat den anfang in einem sendschreiben an gedachte Gräfin / so im gründlichẽ Verlauff p. 298. stehet / also erzehlet: Er hätte Anno 1623. den 22. Augusti dem Herrn Seniori auf Begehren seiner gedruckten Tractätlein eins selbst einhändigen müssen / der sein bedencken darüber freywillig zu eröffnen anerboten. Uber verhoffen aber hätte er bald auf der cantzel wieder ihn geprediget / darüber er von Stiefeln zu rede gesetzet / und ihm dessen unschuld erwiesen worden. Kurtz darnach hätte der Rath Stiefeln vor das Ministerium und des Raths Commissarien citirt / da ihn der Senior aus dem gedruckten Tractätlein / wie auch aus drey brieffen an einen kaufmanns-diener Marcum Antonium Adler vieler Gotteslästerungen und irrthümer beschuldiget. Dagegen er Stiefel sich nach möglichkeit verantwortet / wie er die puncte in diesem gründlichen verlauff pag. 310. bis 348. weitläuffeig erzehlet / und eben daselbst pag. 356. u. f. sein schreiben an den Rath vom 3. Augusti mit angehänget hat / wie auch pag. 377. eines an den Seniorem selbst / in welchen allen er gar glimpff-

Und händel in Erfurt.

Sonderlich mit dem Seniore.

Jahr MDCC. biß MDCC. Und mit D. Webern.

lich und demütig sich erwiesen/ wie es der augenschein weiset.

39. Inmittelst/ da die Sache weiter ruchtbar worden/ ist sonderlich nebenst dem Erfurtischen Ministerio auch ein Superintendens und Gräflicher Gleichischer Hoffprediger D. Johann Weber an Stiefeln gerathen/ weil er gesehen/ daß die Gräfin mit diesem als einem Ketzer correspondirte. Die veranlassung und andere umstände kan der leser aus D. Webers schreiben an D. Balthasar Meisnerum vernehmen/ welches ich/ wie ers Lateinisch mit seiner eigenen hand geschrieben/ hieher setzen will/ de dato 6. Decembr. 1623.

Dessen klage und relation hievon.

Ich habe auff der visitation der Herrschafft Gleichen viel/ ja sehr viel zu schaffen gehabt mit Esaia Stiefeln und etlichen seinen anhängern/ darunter Ezechiel Meth ist/ der sich den Ertz-fürsten Michael nennet. Denn diese haben unsere Gräfin/ welche ohndem zu neuen und fanatischen dingen geneigt ist/ heimlich zu verführen angefangen. Aber man höre die art und weise. Dieser Meth/ der zum viertenmal ein Apostata worden/ suchte von mir unterweisung/ und kam mit seinem stief-vater zu mir. Diese hat mein gnädiger herr ein viertel jahr lang unterhalten/ und sie stellten sich/ als wenn sie täglich proficirten. Bald hernach/ da der Graff starb/ succedirte ihm sein einiger bruder Johann Ludwig. Von dessen Gemahlin wurde Meth erfordert/ und als Chymicus angenommen. Stiefel aber wird zum haußverwalter der Gräfin in Erffurt gemachet. Diese beyde schelme/ da sie der Gräfin sinn mercken/ fangen an ihre vorige dinge hervor zu suchen/ und tragen ihre meinung mit scheinbaren worten vor. Die Gräfin lobet/ und billiget alles. Jedoch verstellen sie sich gar verschlagen und conformiren sich nach unserer kirche. Ich gehe deßwegen zur Gräfin und warne sie/ sich vor diesen beyden zu hüten. Sie aber leugnet/ daß sie das geringste von ihrer lehre mit ihr geredet hätten. Allein der verdacht nahm täglich zu. Dahero ich amts halber ernst brauchen muste. Denn ich trohete/ daß ich Methen mit dem bann straffen wolte/ wenn er sich nicht durch eine schrifft purgirte. Und das geschahe. Denn er gab eine kaltsinnige und hinterlistige schrifft aus/ worinnen er sich gegen Herrn Merckens anklagen gantz nicht entschuldiget. Weil ich nun also wachsam war/ hatte ich keinen zugang mehr. Ich schrieb aber bald darauff an die Gräfin/ und ermahnete sie. Wir wechselten also etliche wochen briefe mit einander/ da sie denn hefftig auff mich loß zog. Ich aber ließ mich nichts bewegen/ sondern zeigete ihr mit gelindigkeit den weg. Sie wolte ihn aber nicht gehen/ und wolte ihre schreiben zu Erffurt drucken lassen/ ließ aber meine antworten aussen. Deßwegen nun/ weil sie offenbare irrthümer vertheidigte/ habe ich sie vom beichtstuhl und Abendmahl ausgeschlossen und schliesse sie noch aus. Endlich treffe ich Stiefels büchlein an/ das zu Dantzig ohne seinen namen herausgekommen. Dieses wiederlege ich kürtzlich/ und sende es etlichen verführten zu Erffurt. Als diese die irrthümer und GOttes lästerungen erkennen/ klagen sie Stiefeln vor dem Rath an. Auff befragen bekennt er sich vor den auctorem frech gnug/ und sagt es seye nichts wieder die Augsp. Confession und Formulam Concordiæ darinn. Weil er aber sich seiner haut fürchtete/ machte er sich heimlich davon. Darauff hat mein Graff nach meiner erinnerung Methen mit allen den seinigen vom hoffe verjagt/ nihil ventrem conjugis curans. Also ist dieses Stiefelische nest (nidus ocreanus) zerstört worden.

Jahr MDC. biß MDCC.

Mehrere umstände.

40. So weit D. Webers eigenhändiger brieff zu dessen erläuterung noch eines und anderes beyzufügen ist. Eben dieser Superintendens gedencket in der vorrede über die censuram Stiefelianismi P. A. 3. daß die Graffschafft Gleichen in bösen kätzer-verdacht bracht worden/ weil Stiefel seine bücher in selbige kirchen-inspection eingeschoben. Sein gnädiger Graff aber wäre dieser lehr und solchen leuten von hertzen feind/ und könte ihren namen ohne grossen unwillen fast nicht hören noch nennen. Diese von D. Webern erwehnte briefe aber sind anno 1624. unter diesem titul in 12mo heraus gekommen: Christliche verantwortungs-schreiben der Hoch-wolgebornen Gräfin und Frauen/ Frauen Erdmut Julianen/ gebornen Gräfin von Hohnstein/ Lora und Clettenberg ꝛc. Gräfin zu Gleichen/ Spiegelberg und Pyrmond/ Frauen zu Donau ꝛc. auff die fälschliche/ lästerliche beschuldigung D. Johann Webers/ Ihr Gr. Gn. Hoff- und stadt Pfarrers in Ohrdruff: so ermelter Weber hochtrabend an Ihr Gr. Gn. schrifftlich einzugeben sich gelüsten lassen. Aus welchen allhier/ weil diese sachen ohn dem unbekannt sind/ eines und das andere anzumercken seyn wird.

Der Gräfin von Gleichen schrifft vor Stiefeln.

41. Insgemein vertheidiget die Gräfin in allen diesen schreiben Stiefeln und Methen beständig/ und insonderheit beschwert sie sich im andern brieff p. 19. daß D. Weber ihrem Ehe-herrn mit solchen unwahrhafftigen dingen unter augen gegangen/ dadurch er gesucht ihn gegen sie zu verbittern/ und eheleute zusamen zu hetzen/ welches ihm aber GOtt lob gefehlet. ꝛc. Und p. 20. daß er heimlich über sie und andere fromme leute rath hielte/ auch auff der cantzel wieder sie als Wiedertäufferische/ Osiandrische/ Weigelianische/ Rosencreutzerische/ Theophrastische und andere verdammliche kätzer lästere/ Item. p. 225. schreibet sie also an ihn: GOtt hat uns in einigkeit unsers Hl. Herrn/ mit ihme selbst über euch zur Christlichen Obrigkeit gesetzet/ hätte euch auch nach der erinerung Christi gebühren wollen/ bey uns mit Göttlicher freundlichkeit zu erfragen/ ehe und zuvor ihr uns und andere fromme unschuldige leute bey unserm Hl. Herrn fälschlich und unschuldig verläumbdet/ auch bey andern leuten

Und beschwerungen wider D. Webern.

Jahr MDC. biß MDCC.

leuten ausgetragen/ und uns irriger ketzerischen Religion beschuldiget hätte. Weil ihr aber solches heimlich gethan/ möget ihr uns nicht verdencken/ daß wir diese unsere unschuld wieder euch in öffentlichen druck zu rettung unserer person und Göttlicher ehren in uns/ ausgehen lassen/ und erstes tages unter die presse gehen.

Wie auch protestationes gegen ihn.

42. Einige schreiben von dieser Gräfin hat Herr D. Johann Andreas Schmied zu Helmstädt unlängst in seiner dissertation de muliere heterodoxa. §. 31. p. 45. aus einigen manuscriptis angeführet/ welche aber mit denen gedruckten gantz einstimmen. In einem darunter schreibet die Gräfin also: Herr D. Weber hat sich nicht zubekümmern/ was Stiefel in unsern geschäfften zu Ohrdruff zu verrichten/ die falsche lehre ist der wahrheit nicht gemäß. Ezechiel Methen Christlichen wandels und glaubens wegen wollen wir dißfals nicht eifern/ sondern ihres glaubens grund Christum JEsum/ dener in ihnen verlästert/ wie auch in allen gläubigen/ vielmehr ehren/ und denselben um sein schmachschreiben wider sie mit Christlicher bescheidenheit ihre eigene person zu beschützen zur verantwortung überreichen/ und seiner und aller widerwärtigen beschuldigung wegen sich von keinem rechten gliedmaß der kirchen vom kleinsten biß zum grösten nicht allein in ihrer Herrschafft/ sondern auch in der gantzen Christenheit trennen und absondern. So solt ihr auch gewiß davor halten/ daß wir gar keinen wolgefallen an einer bittern verwarnung wider fromme leute haben/ in und an welchen wir biß hero nichts als Göttliche treu und auffrichtigkeit befunden. Wir seyn auch hinfort wegen ihrer treuen und Christlichen dienste bey ihnen in gnaden zustehen und ihrer unbilligen beschuldigung wegen bey unserm Herrn und vorgesetzten haubte sie mit GOttes hülffe und lebendiger krafft seines heiligen worts in uns zuvertretten/ und zu verbitten ferner von hertzen erbötig und willig. Auff diese und dergleichen erklärung der Gräfin hat D. Weber nicht eher geruhet/ biß er diese leute alle fortgeschafft/ wie er in gedachtem schreiben rühmet.

Webers verhalten und sinn dabey.

43. Seinen sinn und geführte conduite hierbey kan man ferner aus gar vielen umständen noch weiter abnehmen. In der gedachten vorrede über die censuram hat er p. A. 4. Stieseln und die andern der sünde wider den Heil. Geist beschuldiget und vor unbekehrlich gehalten/ welches er auch im 10. Capitel p. 282. widerholet. In einem andern eigenhändigen brieff an D. Meisnern von dieser sache will er austrücklich behaubten/ Stiefel müste durch den Hencker hingerichtet werden/ welches doch die Wittenbergischen Theologi, die sonst den Kätzern auch nicht viel schencken/ vor unrecht hielten. Seine eigene worte aus dem original sind folgende: was der Herr D. von Stiefel schreibet/ daß er zweiffele ob er am leben zu straffen sey/ bin ich einer andern meinung. Ich protestire aber vor GOtt/ daß ichs nicht aus haß oder rachgier schreibe: Ich frage nicht/ ob Stiefel als ein ketzer schlecht hin umzubringen sey: denn das ist unstreitig/ daß es nicht vergönnet sey. Ich frage auch nicht/ obs wegen vieler meineide geschehen müsse: Das mögen die Juristen ausmachen. Sondern dieses macht mir scrupel, ob Stiefel/ der der gotteslästerung überwiesen/ mit leibes straffe zu belegen sey? dazu sage ich ja. Zum andern ob einer ein Gotteslästerer sey/ wenn er sich Göttliche Majestät unmittelbar zumißt/ nicht allein mit vorsatz/ sondern auch mit fleiß es auszubreiten. Daß nun Stiefel auf solche art ein Gotteslästerer sey/ zweiffele ich nicht/ sondern bins gewiß &c. welches er denn aus Stiefels worten beweisen will. Darauff er schleust: Ich bin der meinung/ daß ein solcher Gottes lästerer am leben müsse gestraffet werden. Die ursachen sind:

Blutdürstigkeit und Spanisches urtheil.

Vorgeschützte ursachen.

1. Weil keine ursache ist/ warum der lex de blasphemis occidendis auffgehaben sey/ nach der regul in der Logica: Si id inest, quod minus est &c.

2. Blasphemiæ crimen aut moraliter pertinet ad legem Mosis aut judicialiter: non hoc, ergo illud.

3. NB. Die Pharisäer wolten Christum umbringen/ weil er sich zu GOTT machte. Dieser ihre ursache war in thesi nicht falsch/ sondern von Christo selbst zugegeben. Sie irreten nur in hypothesi. Darff ich also wol à pari ratiociniren: einen blasphemum proprie dictum muß man umbringen: Ergo auch Stiefeln.

4. NB. Ab Exemplis. Denn ich wolte nicht gerne die lebens-straffen Serveti, Georgii und anderer Gottes-lästerer verwerffen. Denn man hat wieder sie bedächtlich und vorsetzlich procediret (maturo & deliberato judicio;) Daß aber die unserige Calvini urtheil mißbilligen/ ist nur secundum quid wahr. Daß man einwirfft: Man müsse die Papisten mit solchen exempeln nicht waffnen wider unser blut: so distinguire ich zwischen einem hæretico simplici & blasphemo.

5. Endlich kan man einem Gotteslästerer nicht besser begegnen/ als daß man ihn aus dem wege räumt.

Der Wittenberger antwort hierauff.

44. Diese dinge waren alle so grob/ daß ihm auch die Wittenbergische Facultät selbsten widersprach/ in deren eigenen antwort hierauff dieses argument opponiret wurde: Wenn ein jeder/ der ihm Göttliche Majestät zuschreibet/ " oder dieselbe GOtt abspricht/ am leben zu " straffen ist/ so folgt/ daß auch der Pabst/ die " Jesuiten/ Calvinisten/ Photinianer und an- " dere also gestrafft werden/ Atqui; ergo. Sie " schreiben auch von Stiefeln folgendes:

Und bescheidenes urtheil von Stiefeln.

1. Er eigne sich nicht selbst unmittelbar Göttliche Majestät zu/ denn er mache immer zwischen sich und Christo einen unterscheid.

2. Er irre mehr in worten und redensarten als in sensu? denn indem er die höchste vereinigung Christi und seiner gläubi-

Jahr MDC. biß MDCC.

gläubigen ausdrucken wolle/ gerathe er in eine ἀκυρολογίαν.

3. Er habe keinen vorsatz GOtt zu lästern.

Webers replica.

45. Bey dieser klaren antwort beruhete D. Weber noch nicht/ sondern replicirte wiederum/ aber eben auff solche elende art. D. Meißner aber hat ihm noch einmal geantwortet/ und sonderlich auff das argument von Pharisäern die instantz gegeben. Wären doch die Pharisäer selbst Gotteslästerer gewesen/ und gleichwol nicht am leben gestrafft worden. Zuletzt/ da Weber in seiner antwort nicht weiter kommen können/ schreibet er an Meisnerum: Mitto hominem vadere sicut vadit, jam sextam simulat revocationem: & sunt qui colloquium cum ipso ineundum meditentur vel irrito conatu, vel cum opprobrio Pauli, qui scribit 2. Tim. II. 11. hinc argumentor: Qui cum αὐτοκατακρίτῳ colloquuntur, illi Paulo in os contradicunt &c. Dieses alles finde ich in D. Webers eigenhändigen schrifften/ welche denen/ so daran zweiffeln/ zu mehrerer gewißheit vorgeleget werden können. Wiewol keiner/ dem der sinn solcher leut nur ein wenig bekannt ist/ zweiffeln wird/ daß dergleichen tieffes elend bey ihnen zu finden sey.

Stiefels gefangenschafft.

46. Was aber D. Weber von der fernern handlung mit Stiefeln erwehnet/ das ist anno 1624. zu Erffurt mit ihm vorgegangen/ allwo er besage der obigen umstände gefangen gesetzet/ und von dem Ministerio auff anregen des Langensaltzischen/ Gleichischen und anderer Ministeriorum sehr hart gehalten worden/ wie wir gleich jetzo vernehmen wollen. Man hat ihn zuförderst in einem langwierigen und beschwerlichen verhafft gehalten und damit zum wiederruff zwingen wollen. Weil er aber bereits etlichmal zuvor/ und zwar nach der Prediger vorschrifft wiederruffen gehabt/ davon oben gemeldet worden/ hat man ihm zuletzt destoweniger getrauet/ und auff seine vielfältige erklärungen ihn nicht loß gelassen. Dazu kam noch/ daß ihm hin und wieder einige andere beyfielen/ welches die Prediger furchtsam und ihn verschlossen zu halten resolvirt machte. Unter seinen anhängern werden in den acten/ und zwar im bericht des Erffurtischen Raths 18. personen mit namen benennet/ und darunter ein Studiosus, Nicolaus Schlegel/ die man auff einmal in seinem hause angetroffen. Unter denen briefen/ die man gefunden/ sind unterschiedliche sehr vertraulich an ihn geschrieben/ auch von Edelleuten/ als einem von Kürleben/ einem von Marenholtz/ item, von einem bürger aus Eißleben Michael Stempelin und andern mehr. Stiefel selbst machet ihrer noch mehr namhafftig in seinem brieff an den Rath im gründlichen verlauff p. 371. Ein Prediger zu Erffurt M. Wallenberg/ klagte damals in einem eigenhändigen schreiben an D. Meisnern: **Die leute glauben diesen fanaticis vielmehr/ als meinen predigten und vermahnungen/ und so gar auch die allergelehrtesten.** Diese und dergleichen ursachen mochten Stiefels gegener bewegen/ ihn in der enge zu halten. Wiewol ihn endlich doch der Rath wiederum loßgelassen/ nachdem er sich mündlich und schrifftlich erklären/ und verreversiren müssen/ besage des jetzfolgenden berichts. Er hat nach der zeit fast noch in die 10. jahr gelebet/ wiewol/ weil er doch noch immer auff seinem sinn geblieben/ fast in stätigem arrest, darinnen er auch anno 1658. verstorben/ wie Henricus Oraeus im dritten Tomo des Theatri Europ. p. 720. berichtet.

Und anhänger

von Edelleuten/ Studiosis und andern.

Sein tractament im gefängniß.

47. In denen Actis originalibus, so Anno 1624. und 25. bey Stiefels verhafft in Erfurt mit ihm ergangen/ sind unter andern sehr viel bewegliche supplicationes von seinem weib und kindern an den Rath daselbst zu finden/ woraus erhellet/ daß der mann auf der Prediger gutachten sehr hart tractiret worden. In einem bittschreiben seines eheweibes Magdalenä Stiefeln de dato d. 30. Junii 1624. wird gedacht/ daß er bereits 13. wochen im gefängnis sitzen müssen/ und zwar/ daß niemand von den seinigen weder zu ihm gehen/ noch ihm handreichung thun dürffen: Dahero sie bittet/ daß zum wenigsten sie/ oder eines von dessen kindern/ oder auch sein schwager ihn besuchen dürffte. Daß aber dieses nicht allein hierauf nicht vergönnet/ sondern er auch hierauf noch fast über jahr und tag also (ungeacht er wiederruffen gehabt) gefangen gehalten worden/ ist so wol aus den andern acten und geschichten/ als aus dergleichen bittschreiben zu ersehen. In einem de dato 3. Januarii 1625. klagen sein weib und kinder/ daß Stiefel an einem fieber in die 14. wochen darnieder gelegen/ und ungeacht eines geschehenen wiederruffs noch nicht zu den seinigen seine nahrung fortzutreiben loßgelassen worden. Eben dieses wiederholen sie in andern/ als de dato 23. Februarii, 17. Januarii, 13. April, und so fort/ mit beygefügter wichtiger ursache/ **weil sonst der mann bey seinem quartan-fieber im gefängnis wegen ermangelnder nöthiger wartung/ in dem niemand zu ihm gelassen würde/ wie auch der artzney-mittel und nöthiger leibes-motion jämmerlich verderben und umkommen müste.** Von ihm selbst sind gleichfalls viel eigenhändige schreiben an den Rath vorhanden/ worinnen er sehr bescheidentlich über das harte tractament klaget/ sich auf seine gethane revocation beruffet/ und die Prediger um resolution bittet/ ob und wie sie mit seiner erklärung zu frieden wären. Dergleichen suppliquen von ihm de datis 2. Maji, 12. Maji, 10. Augusti, 28. August. 1625. von seiner eigenen hand und siegel zugegen sind. Es weiset aber noch eine supplique seines weibes vom 9. Nov selbigen jahres/ daß er noch ferner also gefänglich gehalten worden/ bis zu dem jenigen ausgang/ welchen wir zu letzt beschreiben wollen.

Und kranckheit.

Sein letzter wiederruff/

48. Allhier ist nur aus gedachten original acten dieses noch anzumercken/ und zwar aus seiner eigenhändigen schrifft an Valentinum Kämmerhirten/ einen bürger in Erfurt/ vom 16. April. 1625. daß er nicht allein seine vorige meinungen alle wiederruffen/ und seine ausgegangene schrifften zu unterdrucken begehret; Sondern auch sich zur Augspurgischen Confession und den übrigen Symbolischen Büchern derer Lutheraner öffentlich bekant. Wie denn dieses von seiner gehegten haupt-meinung seine erklärung in selbiger schrifft ist. **Wie denn nicht allein der alte mensch und in sünde gefallene alte Adam/ son-**

und erklärung.

dern

Jahr MDC. biß MDCC.

dern auch der neue in und auf den heiligen namen Christi getauffte Christliche neue mensch nimmermehr durch solche irrige vergebene wesentliche vereinigung GOttes mit uns menschen dahin kommen/ und in ewigkeit gelangen kan/ daß er wesentlicher GOTT der Vater/ Christus/ und Heilige Geist würde/ und dafür Gottes-lästerlich anzubeten/ dafür zu ehren und zu halten wäre/ und ob ich gleich zum nichtigen behuff das exempel des lieben Davids und anderer propheten darbieten wolte/ Er sich nicht allein nach einer person im 16/ sondern auch im 22. und andern Psalmen/ vorher die selbständige heilige person Christum JESUM selbst öffentlich nach klarer andeutung des buchstabens in heiliger Schrifft dargeboten und ausgegeben. —— Aus welchen hier angedeuteten zweyen örtern und zeugnis der Heiligen Schrifft klar zu erkennen/ daß David der heilige Prophet nicht von seiner/ sondern von des HErrn Christi person eigentlich redet und geredet hat. Darum auch die heiligen lehren und worte aller heiligen Propheten diese irrige in Heiliger Schrifft ungegründete/ und durchaus darinnen nicht zu finden wesentliche vereinigung GOttes mit uns menschen/ dadurch wir zum heiligen wesentlichen GOTT werden könten/ oder solten/ nimmermehr erweisen und darthun können.

Commission darüber.

49. Hierauf hat der Rath eine Commission verordnet/ und zwar solche drey predigern/ nemlich M. Zachariæ Hogelio, M. Valentino Wallenbergern/ und M. Sebastiano Schrödtern aufgetragen. Diese solten ihn/ wie in des Raths rescript stehet/ bekehren/ seine irrthümer aus seinen schrifften heraus ziehen/ und gegen die Augspurgische Confession halten/ auch selbige daraus wiederlegen/ worinne ihnen sonderlich D. Webers und Piscatoris schrifften zu hülffe recommendiret werden. Zugleich hat der Rath den Predigern (ohne zweiffel das hefftige schelten auf den cantzeln zu hindern) auferleget/ daß sie weder auf die cantzeln/ noch zum druck etwas von dieser sache bringen solten/ sondern den artickel aus der Erfurtischen policey dißfalls respectiren.

Der Prediger einwenden und forderung.

50. Nun hat sich zwar Stiefel bey dieser Commission, wie schon gedacht/ erkläret/ also/ daß der Rath mit ihm allen umständen nach wol zu frieden/ und ihn so fort frey zu lassen willig gewesen. Allein das Ministerium hat hiebey nicht beruhen wollen/ sondern eingewendet/ Stiefel hätte zum theil nicht in allem klärlich gnug/ und zu vermeidung alles argwohns geantwortet/ zum theil nicht in allem richtig allegiret und appliciret/ bisweilen auch solche reden geführet/ dadurch dem ansehen nach seine irrthümer nicht vermindert/ sondern vermehret würden. Dahero haben die Prediger weiter gefordert/ daß er seine von den Predigern vorgelegte dogmata selbst nochmals erwägen/ und sich darauf ordentlich und richtig erklären solte/ damit sie an seinem consensu mit der Lutherischen confession nicht mehr zweiffeln dürfften.

Jahr MDC. biß MDCC.

51. Hierzu haben sie eine weitläufftige erzehlung seiner meinungen aus dessen schrifften aufgesetzet/ welche gleichfalls noch in originali bey handen ist mit dem titel:

Abyssus Satano-Styfeliana.

Wiederlegungsschrifft.

Das ist/ greuliche und abscheuliche Ketzereyen durch Esaiam Stiefeln aus der tieffe des Satans und abgrunde aller neuen und alten Ertz-Ketzer und Schwärmer unter dem schein/ als sey er Christus/ herfür gesuchet/ zu wieder dem artickel Christliches Glaubens/ Heiliger Schrifft/ Augspurgischer Confession, und Form. Conc. ausgebreitet. Aus dieser schrifft/ weil sie die summa seiner lehre nach der ordnung in sich hält/ und noch nicht publiciret worden/ könten wir hier noch einige puncten mit auszeichnen/ woferne zeit und raum es zugäbe.

Seine eigene erklärung von Christi einwohnung.

52. Sein haupt-irthum von der vereinigung mit Christo ist aus vielen bißher angezogenen documenten überflüßig zu erkennen/ wie er aber auch dißfals sich erkläret habe/ hat auch schon Colberg im Platonischen Christenthum P. I. c. 5. p. 227. aus diesen worten seiner geschriebenen Apologie angemercket: daß der Satan fälschlich unter die menschen aussprengiret/ Stiefel/ Meth/ Gregorius/ sich und andere ihres gleichen/ dieselben rühmeten sich vor Christum und seine braut im alten Adamitischen Stande/ sondern sie sagen/ daß der heilige glaube Christi des ewigen gerechten in Esaia in sein heilig fleisch und blut gangen/ neu geboren/ und aus grosser liebe zu seiner braut und vorbilde der heiligen grossen gemeine Gottes verordnet und angenommen. Man findet auch durchgehends in seinen schrifften/ daß er auf eine wesendliche gerechtigkeit/ vereinigung/ heiligung und vollendung gedrungen. Wie denn die Erfurthischen Prediger im gedachten abysso von ihm folgende worte anziehen: Ein rechtgläubiger Christ weiß von keiner fälschlichen gerechtigkeit in der seelen/ als von seiner selbst eigenen/ Göttlichen/ warhafftigen gerechtigkeit. Aus der Apologie wider D. Webern p. 202. welche worte die Prediger verstümmelt anführen/ und was zu ergäntzung seines sinnes gehöret/ vermuthlich mit fleiß auslassen/ welches besorglich in vielen andern wo nicht in allen stücken zu des beklagten mehrerer gravirung geschehen seyn mag/ wie aus der collation erhellen kan/ derowegen ich auch diese übel formirte schrifft nicht beysetzen mögen.

Gerechtigkeit.

Von zurechnung derselben.

53. Eben daselbst p. 194. schreibet Stiefel: Es (D. Weber) träumet ihn durch des satans lügen/ inspiration und teuffelischen betrug eine nichtige/ unwesentliche/ falsche/ mit Christlichen/ Göttlichen/ heiligen wercken unvereinigte unerweißliche/ gantz lügenhafftige imputation und zurechnung. Und p. 377. eine nichtige unwesendliche gerechtigkeit/ weißheit/ wahrheit und erlösung der seelen/ darinne in ihn und in allen ungläubigen weder GOtt/ wort noch leben/ sondern eitel sünde/ laster und schande zu fin-

Jahr MDC. biß MDCC.

zufinden/ so auch aus ihm und seines gleichen anhange häuffig heraus eitern/ schwären/ und in der welt ihren stanck und unflat vor Gott in allen gläubigen sehen/ und leibhafftig von sich erscheinen lassen: Dagegen nennet er die wahre gerechtigkeit/ daß sie das wesen Christi. Item daß Christus in allen heiligen lebendige/ wesendliche/ wirckliche/ kräfftige und ewige gerechtigkeit sey. Im 4. tractat. p. 19. und im 5. p. 10. und von der zurechnung des glaubens schreibet er in der Apologie wider Piscatorem p. 492. Wer nach zeugniß der H. Schrifft: Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes; nicht den lebendigen Gott mit der fülle seines heiligen Göttlichen wesens/ Christum JEsum leibhafftig/ persönlich/ wircklich und kräftig im wahren wesendlichen glauben in und an sich befindet/ dem kan nimmermehr mit wahrheit die wesendliche gerechtigkeit zugerechnet werden/ sondern der zorn GOttes bleibet über und in ihm. Und eben also hat sich auch die gedachte Gräfin in obenangezogenen briefen erkläret/ auch p. 109. dazu die worte aus der Formula Concordiæ angezogen/ und zwar aus dem summarischen begriff der streitigen artickel unter dem titul von der gerechtigkeit des glaubens fol. 281. welche also lauten: Es muß die disputation von der wesendlichen einwohnung der gerechtigkeit GOttes recht erkläret werden. Denn obwol durch den glauben in den außerwehlten/ so durch Christum gerecht worden/ und mit GOtt versühnet sind/ Gott Vater/ Sohn und H. Geist/ der die ewige und wesendliche gerechtigkeit ist/ wohnet (denn alle Christen sind Tempel GOttes des Vaters/ Sohnes und H. Geistes/ welcher sie auch treibet recht zuthun) so doch solche einwohnung GOttes nicht die gerechtigkeit des glaubens/ davon S. Paulus handelt/ und sie justitiam DEI, das ist/ die gerechtigkeit GOttes nennet/ um welcher willen wir vor GOtt recht gesprochen werden/ sondern sie folgt auff die vorgehende gerechtigkeit des glaubens/ welche anderst nichts ists/ denn die vergebung der sünden/ und gnädige annehmung der armen sünder/ allein um Christus gehorsams und verdiensts willen.

Und den glauben.

Beweiß aus der Formul. Concord.

54. Eben also hat er seinen sinn von der wiedergeburt ausgetrucket/ daß nemlich die wir wiedergeboren wesendliche kinder GOttes seyn/ die da haben Göttlich fleisch und blut. Im buch wieder Piscatorem p. 220. Ingleichen daß Christus sey der same der wiedergeburt als der verheissene wesendliche weibes-same/ aus welchem Göttlichen samen dem wort des vaters die Christen und kinder GOttes herkämen/ in der Apologie wieder Webern p. 145. und im dritten tractätlein p. 125. Die art und weise drückt er eben also aus: Der H. Geist heiliget uns durch und durch/ und tingiret unser fleisch in carnem & ossa CHristi, im dritten tractätlein p. 2. Dahero ein neugeborner Christe ein ewig beständiger GOtt-mensch sey/ in der Apologie wider Webern p. 169. und was dergleichen expressiones hievon häuffig bey ihm vorkommen. Wie denn ohne dem ein verständiger leser aus besagtem haupt-punct von selbst ermessen kan/ daß Stiefel alle übrige puncte des Christenthums hierauff gegründet/ und dahin gezogen. Deßwegen und weil auch diese historie etwas weitläufftig worden/ ich nichts mehr davon melden will/ und nur noch Stiefels hinterlassene schrifften benennen/ woferne sie etwa jemanden selbst zu handen kommen möchten. Die vornemsten sind die offtgedachten 10. Christliche und Gottselige tractätlein/ so anno 1622. in 12mo. zu Dantzig heraus kommen.

Von der wiedergeburt.

Stiefels schrifften.

55. Ferner die kürtzliche antwort auff D. Johann Webers/ Hoff- und Stadt-Pfarrers zu Ohrdruff/ in der löblichen Graff- und Herrschafft Gleichen ausgesprengte Lateinische disputation, wider die heilige Göttliche wesentliche heiligung der gläubigen: durch den lebendigen namen des HErrn JEsu aus Esaiä Stiefels Christlicher person in druck geben 1624. Und wider eben diesen: Apologia und rettungs-schrifft des heiligen namens JEsu in Syhon, aller heiligen fleisch und blut/ seinem gantzen leibe und mit ihm selbst ewig vertraueten und vereinigten weibe durch JEsum Christum/ das haupt des Herrn in Syhon selbst/ zum höchsten lobe seines dreyeinigen/ allerheiligsten/ hochgelobten namens GOttes und ewigen lebens Christi JEsu in allen auserwehlten frommen Christen: unter dem namen meiner verlästerung Esaiä Stiefels hervorbracht: Und dann zuwider den ausgescheumeten lügen und lästerungen des schändlichen satans und mördlichen tyrannischen teuffels/ in D. Joh. Webers ausgesprengten buch Brevis Censura Stifelianismi intitulirt zu befinden/ in druck gegeben und ausgehen lassen. 1624. Und endlich: Verantwortung des büchleins/ deß titel: Etliche Christliche und gottselige tractätlein rc. Wieder die Schrifftgelehrte/ Pharisäische/ Hohepriesterliche warnung in der Apost. Gesch. am 4. Capit. v. 5. 17. & 18. Johann. Piscatoris Professoris zu Herborn.

56. Er beziehet sich auch offte auff seine schrifft wider Johannem Plaustrarium die mir aber nicht zu gesichte kommen. Ingleichen gedencket er in einem schreiben an Methen/ so bey den Langensaltzischen acten mitstehet/ eines gedruckten büchleins vom ersten anfang und ursprung seines H. Christenthums/ so zu Franckfurt am Mayn heraus gekommen sey. Und daselbst nennet er auch viel geschriebene sachen als unter andern die auslegungen über die Propheten Joel, Micha, Zephania und die Offenbarung Johannis. item, die büchlein: Himmlische kohlen von dreyerley Adam/ baum Jacobs und dergleichen. Wer hauptsächlich wider ihn geschrieben habe/ ist bereits gemeldet/ nemlich Weber und Piscator, wie auch der oben angezogene M. Merkius, und dann D. Nicolaus Hunnius. Ingleichen Abraham von Franckenberg im büchlein an Stiefeln;

Und die bücher wider ihn.

Jahr MDC. biß MDCC.

Francfurt 1676. und endlich Jacob Böhme.

57. Was aber endlich nach der Göttl. warheit von denen erzehlten expressionen und händeln dieser leute unpartheyisch zu halten sey/ will ich lieber mit anderer verständigen ihren worten beybringen. Und zwar erstlich ist das sehr bescheidene urtheil/ das im namen der Wittenbergischen Theologischen Facultät D. Balthasar Meißner gefället/ und oben angeführet ist/ sehr wol zu mercken/ weil solche moderate und unpartheyische responsa, (dergleichen doch von D. Meißnern mehr vorhanden sind) in diesen sachen sehr rar zu seyn pflegen. Mit diesem aber stimmet meistens des Herrn Thomasii ausschlag ein/ den er bey dieser sachen gegeben/ welchen ich aus gedachtem buche p. 193. u. f. hier beyfügen werde/ jedoch daß ich die angehengten observationes über die fauten/ so von Stiefels richtern begangen worden/ so lange aussetze.

Urtheile über dessen lehre der Wittenbergischen Theologen/ und anderer Scribenten.

58. Er schreibet aber also: Es weiset der augenschein/ daß er gantz handgreifflich viam purgationis und viam unionis (nach der Theologia Mystica) untereinander geworffen/ und daß er durch dieses primum falsum in den gefährlichen und höchstschädlichen irrthum immer von einer staffel auff die andere gerathen. Man siehet aus allen umständen/ daß Stiefel ein burgerlich erbar leben geführet/ und wird ihm in denen gantzen actis kein grobes laster schuld gegeben. Bey dieser bewandnis nun ist es sehr wahrscheinlich/ daß Stiefel das rohe leben/ welches bey allen dreyen ständen unter den Christen häuffig im schwange gehet/ angemercket/ und da er von der erneurung des innern menschen was gelesen haben mag/ mehr auff andere als sich selbst achtung gegeben/ und in wahrer demuth und liebe sich untersuchet/ vielweniger natur und gnade in sich zu unterscheiden bemühet gewesen/ sondern alsbald zugefahren/ und da er die groben laster/ die er bey andern offenbar gespüret/ bey sich nicht angetroffen/ gleich gemeinet/ Christus habe sich schon mit seiner seele wircklich vereiniget/ darüber er denn bald in einen andern irrthum gerathen/ daß er dafür gehalten/ CHRISTUS sey wesentlich nicht nur in seiner seele/ sondern auch in seinem fleisch. Und ob wol ein wahrer Christ durch das leiden recht geläutert wird/ auch dieses die beste probe ist/ wie weit man in seinem Christenthum kommen/ wenn man bey instehendem leiden auff sich achtung giebt/ und sich prüfet/ ob man in demselben die gedult Christi an sich habe/ auch Stiefel/ da er ins gefängnis gestecket worden/ und solches gar nicht vertragen können/ gar leichte hätte spüren sollen/ daß er zu der vereinigung mit Christo noch nicht gelanget sey/ und daß noch wenig der geist der sanfftmuth Christi in ihm wohne: So hatte doch das einmal gefaste vorurtheil bey ihm schon allzugrosse wurtzeln gefasset/ daß er nicht empfunden/ daß sein geist in der ruhe Christi nicht wäre/ sondern sich durch äusserliche widerwärtigkeit in eine/ einem Christen unanständige unruhe setzte. Wannenhero es kein wunder/ daß er auff diesem abwege immer weiter und weiter verführet worden/ auff heuchlerische weise sich aus dem gefängnis zu entledigen getrachtet/ eine ungeschickte distinction zwischen Christo und seinem fleische ersonnen/ diese beyde einander entgegen gesetzet/ und doch vorgegeben/ als wenn das wesen Christi in ihm und seinem fleische wäre/ und endlich gar in das allergröste elend gerathen/ daß er vermittelst dieser kahlen entschuldigung sein gewissen eingeschläffert/ einen meineid begangen/ und denselben auff mehr als heidnische weise mit entsetzung aller wahren Christen zu entschuldigen getrachtet. Weswegen alle und jede/ die sich aus der bestialität herauszureissen/ und auff den Weg des Christenthums zu treten bemühet sind/ ein beyspiel an diesem des Stiefels exempel zu nehmen/ und mit desto grösserer behutsamkeit auff ihre selbst-prüfung achtung zu geben haben.

Jahr MDC. biß MDCC.

59. Hiezu wird hoffentlich vergönnet seyn aus Jacob Böhmens bedencken über Esaiä Stiefels büchlein nur einige worte noch beyzufügen/ wie selbige unter dessen Apologien zu finden. Allda setzet er §. 84. p. 20. von Stiefels meinung und worten dieses: Wenn der auctor von sich selbst saget: Ich das lebendige wort GOttes sage oder thue diß und das in diesem meinem heiligen fleisch und beine/ so wird der theure name GOttes gemißbraucht. Dann wann der geist des menschen ist zum propheten und munde GOttes erkohren/ so sprach er nur: so spricht der HErr. Wie denn alle propheten also geredet haben. Er thuts nicht aus ihm selber aus seinem fleisch uñ blut/ sondern der HErr offenbaret seinen willen durch ihn/ er ist nur ein werckzeug dazu. Er ist nicht im fleisch und blut der HErr/ sondern im leben Christi ein fruchtbares demüthiges zweiglein/ das selber nichts will noch thut etc. Und ferner: p. 29. §. 146. Der auctor schreibet aus der braut Christi gar recht vom geist Christi/ aus dem neuen menschen: Aber den alten sterblichen/ vom geiste dieser verderbten und verfluchten welt soll er vom neuen unterscheiden/ und nicht das sterbliche verderbte fleisch und bein für Christi fleisch achten. Auch nicht Christi fleisch in den 4. elementen und im geiste der äussern welt suchen/ sondern in derselben wurtzel/ als im heiligen element ein principium tieffer als diese welt ist/ nicht abwesende vom äusseren leibe. Auch nicht den alten in den neuen transmutiret/ sondern wie das gold im groben steine aus dem stein wächst etc. Und §. 151. wenn der auctor schreibt: Es falle der alte mensch in der busse gantz hin weg/ und ersterbe gar im tode Christi/ so irret er/ denn Chri-

Jahr MDC. biß MDCC.

Christus ist nicht um des alten menschens willen kommen/ ist auch nicht im alten befleckten fleische mensch worden/ sondern in der bildnißessentz/ daß ein neuer mensch soll aus dem alten geboren werden/ und der im alten wohne/ aber nicht im dritten principio **in dieser äussern welt/ sondern im andern/ im himmel/ in GOtt und GOtt in ihm.** Unterdessen urtheilet Böhme von ihm/ **daß er ihn vor einen wiedergebornen Christen erkenne/ und daß er wol möge ein frommer neugeborner und in Christo mit seiner neuen geburt und neuem menschen heilig seyn wegen Christi einwohnung: Wie denn die wesendliche einwohnung der schrifft durchaus gemäß sey/ als er solches auch hoch bewähre/ und habe er in dasselbe wieder ihn keine einrede. Er rede auch gar recht von der gantz fleischlichen Christenheit/ welche nicht mehr als nur den namen im munde führte/ da das hertz und gemüth nur ein spötter des namens Christi vor Gott erkannt werde/ rc.** Siehe l. c. p. 5. 7. 22. 24. und 31. und eben daselbst die gantze Apologie von dieser sache. Ich schliesse aber hier diese historie/ wenn ich nur zu dem obigen Wittenbergischen judicio noch ein anders von einem Academischen Theologo werde gesetzet haben/ nemlich von Johanne Hornbeckio, der Stiefeln auch entschuldiget/ und schreibet: **Er wäre vieleicht durch seine** speculationes **betrogen/ und habe vielmehr nur harte und ungereimte worte gebraucht/ als kätzereyen.** L. VI. summæ controvers. p. 462. Zu wünschen wäre es/ daß dergleichen billiche und der Christlichen liebe und bescheidenheit gantz gemässe aussprüche bey Paradoxen meinungen von denen orthodoxen allezeit geschehen wären/ so würde nicht manche schwere verantwortung/ sondern auch unzehliche andere unruhe/ blutvergiessen/ schaden und gefahr allenthalben unterblieben seyn. Doch vieleicht ist die zeit vorhanden/ darinne keine andere als dergleichen Christliche und friedfertige consilia statt finden möchten.

Andere exempel derer/ die sich vor Göttlich ausgegeben.

60. Bey dieser materie wollen wir noch einige exempel hinzu fügen/ von solchen personen aus dem siebenzehenden Seculo, die etwa aus einem irrigen wahn sich ebenfalls vor eine Göttliche person gehalten und ausgegeben/ und weil die Clerisey entweder aus unverstand und ungeschicklichkeit/ oder auch aus ungestümmigkeit und blutgierigkeit sie des todes schuldig gehalten/ deswegen öffentlich ums leben gebracht worden/ an statt/ daß man sie mit sanfftmuth wieder zu recht bringen/ oder ihre veränderung mit gedult hätte sollen erwarten. Im Theatro Europæo T. III. p. 632. u. f. item bey Christophoro **Hartknochen** im andern buch der Preußischen Kirchenhistorie am 9. cap. pag 585. wie auch bey **Johann Ludwig Gottfrieden** in der Historischen Chronicka/ und bey andern mehr wird folgende tragœdie erzehlet.

Zu Königsberg.

Es fand sich zu Königsberg ein mann Anno 1636. bürtig aus der gegend bey Elbingen/ eines Priesters unehelicher sohn/ der in seiner jugend wol studieret/ und sonderlich die sprachen wol verstund und reden konte. Wie er auch allezeit ein Griechisch und Lateinisch N. Testament bey sich führte/ und in der Bibel so belesen war/ daß er auch die versicul anzuziehen wuste. Dieser machte/ wo er hinkam/ ein auffsehen/ weil er sehr elend und verächtlich aufzog/ und zu Königsberg vorgab: **Daß er für drey jahren nahe bey Thoren seinen grossen tag der erleuchtung gehabt/ da ihm sieben Engel bey einem höltzernen** Crucifix **am wege stehend die Offenbarung vom himmel gebracht/ er solte die person GOttes des Vaters auf erden leiblich** repræsentiren/ **und alles böse aus der welt thun/ auch die obrigkeit mit eisern ruthen stäupen.**

61. Deswegen führete er ein groß breit siegel/ und gab sich folgenden titul: **Wir Johann Albrecht Adelgreiff/ Syrdoß/ Amada/ Canamata/ Kikis/ Schmalkilimundis/ Eliorisllber-Ertz-Hohepriester Kayser/ des H. Göttlichen Reichs König/ der gantzen welt Friede-Fürst/ Richter der lebendigen und der todten/ GOtt und Vater/ in welches herrlichkeit Christus kommen soll zum jüngsten gericht/ Herr aller Herren/ und König aller Könige.** Die puncte seines vorgebens hat man/ wie Hartknoch meldet/ dem gemeinen mann nicht in die hände kommen lassen/ mit dem vorwand/ es wären Gotteslästerungen und andere sachen darinnen. Weil man aber gleichwol die abgeschmackte/ und eben so wol ärgerliche dinge mit fleiß publiciret/ so solte man fast vermuthen/ dieser mensch hätte etwan solche dinge vorgebracht/ die das Mysterium iniquitatis in politischen oder kirchlichen sachen zu sehr entdecket. Indessen ist doch seltsam/ daß man von ihm als gewiß erzehlet: **Er hätte die Sonne an unterschiedlichen orten sichtbarlich heissen in die runde lauffen/ auch die sterne hin und wieder sich empor heben/ welches auch auf sein wort wircklich geschehen wäre/ wie es viele leute gesehen.** Deswegen hat man ihn als einen zauberer verdammt/ und zugleich beschuldiget/ wie er gestanden hätte/ er wäre in Siebenbürgen um ehebruchs willen ausgestäupet worden.

62. Die Prediger haben nach ihrer art ihn bekehren wollen/ aber ohne effect, und soll er ihnen geantwortet haben: Er bedürffte keiner seeligkeit/ der Sohn Gottes/ der Heilige Geist/ die Engel und teuffel müsten ihm unterthan seyn. Nachdem er nun auf die tortur gebracht (welche ohne zweiffel auch zur bekehrung helffen sollen/ wie Hartknoch pag. 584. ausdrücklich setzet/ daß **auch die tortur nichts zur bekehrung wircken mögen**/) hat man ihn endlich verurtheilet/ daß ihm die zunge aus dem halß gerissen/ der kopff abgehauen/ und der leib verbrant werden solte. Der proceß wird also beschrieben: Er sagte/ er wisse gewiß/ daß sein leib am dritten tage aus der aschen wiederum lebendig werden solte/ und hat bitterlich angefangen zu weinen: Als ihn aber Georgius Colbius gefragt/ warum er weine? hat er geantwortet: über aller menschen sünde und boßheit/ auch deßwegen/ daß sich die welt unterstehen dürffte ihn zu tödten. Worauff als ihm hinwider geantwortet/ er solte über seine sünde

Jahr MDC. biß MDCC.

sünde weinen/ und um die seligkeit bekümmert seyn/ antwortet er abermal/ er hätte keine ursache an die seligkeit zu dencken/da er andern die seligkeit mittheilen könte. In seiner supplication an die Churfürstin hat er erschreckliche worte gebraucht. Das Churfürstliche Frauen-Zimmer hat ihn auch aus dem gefängniß bringen lassen/ und mit ihm geredet/ aber ihn zu keiner bekäntniß bringen können. Den Freytag als den ordentlichen gerichts tag hat man ihn übergangen/ und biß folgenden sonnabend zur bekehrung frist gegönnet/ da denn viel Studenten und insonderheit geistliche personen zu ihm gelassen/ ob sie ihn noch bekehren könten/ aber alles umsonst und vergebens.

63. Er hat die Prediger mit garstigen unverschämten worten von sich gewiesen/ und ist auff seinem verstockten sinne verharret/ und dahero ist er am Sonnabend den 11. October um 9. Uhr des Morgends fürs gericht geführet/ allwo ihm sein urtheil gefället/ und er vom Hospital-Prediger und Polnischen Caplan biß zum galgen begleitet worden. Im ausführen über den schloß-platz/ da die Fürstliche Personen/ die Ober-Räthe und Hoffgerichts-Räthe stunden/ wurd er noch zur bekehrung angemahnet/ ist auch befragt worden/ ob er noch was an die Regenten zu reden hätte/ da bedanckte er sich der leidlichen gefängniß und guten tractamenten. Schrie hernach über laut: **wehe/ wehe! über Preussen-land und über die verstockte winckel-prediger/ sonderlich über die/ welche ihn jetzt allhier für seinem ende so plagten.** Da hat ihm aber ein Prediger geantwortet: Wehe über dich/ du unbußfertiger sünder. Hierauff ist er mit auff den rücken gebundenen händen zwischen einer unzähligen menge volcks/ des roß-garten langs nach der erden sehend/ denen Priestern nichts antwortend/ sondern auf die reinesten örter/ als schonete er die schuhe/ nach der gerichtsstätte gewandert. Nun war dem Scharffrichter eingebunden/ daß er ihn auff allerhand art um sich zu bekehren schrecken solte; Deßwegen führte er diesen Gotteslästerer an eine säule des galgens/ daselbsten krampfen/ beil/ messer und stricke vorhanden waren/ sagte: siehe/ da will ich dich anbinden/ deine zunge zum nacken heraus reisen; zuckte sein schwerd/ sagend/ daß er ihn den kopf abschlagen wolte; wiese ihm die zubereitung des feuers/ und sagte: hie will ich dich verbrennen/ darum bekenne/ daß du nicht Gott/ sondern ein armer sünder bist/ und bekehre dich/ denn es ist hohe zeit. Aber dieser bösewicht lachte nur dazu.

64. Weil denn nichts helffen wolte/ riß ihm endlich der Scharfrichter seinen rock und hemde auff/ und entblössete ihn/ das währte noch eine viertel stunde/ daß die Prediger an ihm arbeiteten: aber es war nach wie vor alles vergebens. Hierauff befahl der richter/ man solte ihm sein recht thun. Da ward ihm der kopf abgeschlagen/ der leib zur stunde auff den holtzhauffen geworffen angezündet und verbrant. Es war den 15. Octobr. der vierte tag vergangen/ und wolte sich noch kein Syrdos zur aufferstehung finden. Es haben sich viel fromme Christen um diesen menschen hoch betrübt. Seine schrifften wurden durch öffentliche Patenta bey leibes-straffe verbotten/ weil darinnen unerhörte Gottes-lästerungen enthalten waren. Ist also wunder/ daß sich hernach einige leute gefunden/ die da öffentlich schreiben dürffen/ als wäre diesem bösewicht und Gottes-lästerer zu viel geschehen. Nicolaus Baringius **in der warnung für den neuen Propheten** hat auch dieses als ein Göttlich gerichte über diesen menschen angeführet/ daß er so voller läuse gewesen/ daß er sich derselbē nicht erwehren kōnen/ Cap. IX. p. 59. Von diesem verkehrtē proceß hat hernach **Christian Hohburg im spiegel der mißbräuche** Cap. XXVI. p. 517. öffentlich geurtheilet/ **man hätte unrecht mit diesem armen menschen gehandelt**: welches denn genauer untersuchet werden möchte von denen/ welche die acten perlustriren könten. Ich finde sonst in denen geschriebenen Episteln des berühmten A. von Franckenberg folgendes Judicium von dieser person und sache: **Es ist in dem unreinen worte** (einer schrifft oder Confession des Adelgreiffs) **ein starckes wort des Vaters zu diesem volck/ welches die schrifft eben so ungeschickt auff sich/ als dieser Adelgreiff auff seine äusere und sündliche person gezogen hat.— Sowenig als sie eine solche freche anmassung und ein zu viel ausgelassenes freyes unreines leben an Adelgreiffen leiden können/ sondern es mit dem schwerd gestraffet; also wenig wird Gott ihren freveln mißbrauch der H. Schrifft leiden. Wenn man die decke der person und die unreinigkeit des fleisches hinwegthut/ und hindurch schauet; so ist diese schrifft/ welche mit seinem tod besiegelt ist/ eine starcke und offenbare ankündigung des reichs des vaters/ da der Sohn dem Vater das Reich überantworten wird.—— Was aber Adelgreiff darvon schreibet/ ist alles denckel/ und verwickelt/ und im lichte viel anders/ reiner und heiliger. —— Man hat das zeichen im licht nicht hören wollen/ jetzo redet Gott im finstern mit ihnen/ u. s. w. — Anlangend aber den Adelgreiff selber/ so hat ihm wol erstlich ein blick geschienen/ ist aber hernach in der eigenheit gefangen/ und hat darinne grosse sachen/ aber gar nicht rein ausgebildet/ und hat selber nicht gewust/ was es ist.**

65. Noch viel bedencklicher ist das blut-urtheil/ welches die Clerisey zu Pariß anno 1663. wieder einen mann aus der Normandie namens Morin gesprochen/ und exequiret/ wie solches Brewerus in Continuatione Histor. Univers. Braehelii p. 134 wiewol gar kurtz erzehlt: Man hat nemlich diesen menschen im Monat Martio daselbst lebendig verbrant/ und zwar um folgender ursachen willen.

Eines andern zu Pariß.

1. Hätte er vom König gefordert/ er **solte das regiment der Clerisey auffheben/ und alle kirchen-sachen ihm übergeben.**

2. Hätte er sich vor des menschen sohn ausgegeben/ und gesagt **Christus wäre ihm einverleibet**/ und er wäre in die welt kommen/ **das seculum des H. Geistes auffzurichten.**

3. Er hätte dreyerley reiche nach einander statuirt: **Das reich des gesetzes** unter dem vater biß auff Christi menschwerdung/

Jahr MDC. biß MDCC.

das reich der gnaden von daran biß auff anno 1630. und von dar das reich des H. Geistes / darinne der H. Geist ohne mittel und sacramenten nun handeln wolte. Woraus man schon sehen kan / warum er denen Pfaffen nicht leidlich gewesen / daß sie dieses grausame urtheil über ihn gesprochen. Wie sie denn auch 6. seiner anhänger theils auff die galeen / theils zum ewigen Gefängnis verdammet haben. Und solcher gestalt hat sich die Clerisey im̃er solcher leute entschüttet / die etwa nach einiger empfindung Göttlicher krafft in dem ausdruck und der beschreibung der Göttlichen vereinigung geirret haben / wovon diese exempel so wol aus dem Protestantischen als Papistischem hauffen gnug seyn können.

Wie auch noch eines in Engelland.

66. In Engelland ist auch anno 1611. einer mit namen Eduard Wrigtmann bekannt worden / der sich selbst Christum und den H. Geist soll genennet / und alle Schrifftörter / die von Christo und dem H. Geist reden / auff sich gedeutet haben. Da er nun auff die gemeinen remonstrationes dennoch hierauff bestanden / ist er mit dem grossen bann belegt und durch den hencker hingerichtet worden / wie Ottius in Annalibus Anabapt. p. 205. aus Prinnio berichtet. Mit solcher gewaltsamen manier ist fast auch von den Predigern zu Halle im Jahr 1625. verfahren worden / als daselbst 2. tischer / Martin und Johann Hirnmaul / aus unüberzeugtem gemüthe von der wesendlichen vereinigung mit Christo sagten / ihre glieder wären Christi wesendliche glieder. Dahero weil sie sich vom Ministerio nicht wollen weisen lassen / (wie Gottfried Olearius in beschreibung Halle p. 36. schreibet) oder weil sie vielmehr nicht recht gründlich und in beweisung des geistes und der krafft unterwiesen worden / hat man sie aus der stadt verwiesen.

Und zweyer zu Halle.

Das V. Capitel.

Von Paulo Nagelio und Paulo Felgenhauern.

§. 1.

Wir gehen nun weiter zu den andern so genannten Enthusiasten / die um den anfang des siebenzehenden seculi noch beschryen worden / darunter diese beyde itzt benannte wol fast die bekantesten sind. Was den ersten betrifft / ist derselbe Professor zu Leipzig gewesen / wie man insgemein berichtet / der auch bey den gelehrten / und seinen gegnern selbsten das lob hat / daß er ein guter Mathematicus gewesen / und mit schrifften berühmt worden. (Vid. Hieron. Kromayerus in Polymath. Theol. pag. 597. & ex eo Carolus Memorab. Eccles. L. 3. c. 4. p. 513.) Seine schrifften / womit er sich selbst die gröste feindschafft und übeln urtheile zugezogen / sind folgende: Erstlich schrieb er Anno 1619. ein Prognosticum an die drey Städte in Preussen / Dantzig / Königsberg und Marienburg. Drauff kam Anno 1620. sein Prodromus Astronomiæ Apocalypticæ zu Dantzig heraus / worüber alsbald viel Wiederspruch entstund. Und diesem folgten nachfolgende schrifften: de quatuor mundi temporibus, in einer zeit / zwey und einer halben zeit begriffen. Anno 1621. Prognosticon Astrologicum. Halle 1620. Letztes Freuden-Geschrey wieder Philippum Arnoldum 1622. in 4to.

Nagelii leben.

und schrifften.

Väter-büchlein 1621.
Philosophia nova 1624.
Anderer theil derselben unter dem titul Tabula Aurea, darinnen auch de triplici auro Salomonis und von der zahl des Thiers gehandelt wird.

2. Was aber dieses mannes vortrag und intention in solchen schrifften gewesen / kan hier aus ihm selbsten nach nothdurfft angezeiget werden. Uberhaupt hat ihn ein ungenannter in folgender schrifft defendiret / deren titul ist: Nagelius Orthodoxus, oppositus Anti-Nagelio M. Philippi Arnoldi Archi-Sacerdotis Tilset in Borussia, durch zween zeugen der übertheuren wahrheit also beschrieben / und fürgestellet: Geben aus der Neustadt / da das Urim und Thumim aufgangen. Er selbsten Nagelius hat zu seiner zeit die tieffe verderbnis in allen ständen und unter allen parthenen gesehen / und so wol darüber öffentlich geklaget / als auch die instehenden straffen zuvor angezeigt / wie sie auch im Teutschen krieg mehr als zu gewiß erfolget sind. In seinem gedachten Prognostico hat er Anno 1619. also geschrieben / wie es daraus in dem andern Prognostico Astrologo Harmonico, so durch Theophilum Obadiam Wahrmuth Anno 1627. heraus gegeben worden / im 6. capitel wiederholet wird.

Defension.

3. Ich meine unter den abscheulichen namen der scorpionen / schlangen / leviathan, Babylonischen huren / drachen und drachenschwantzes niemand anders / denn allein diejenigen falschen Propheten / miedlinge / gedingte bauchdiener / und götzen-knechte / die kein licht oder recht in ihrem hertzen / noch den H. Geist in ihnen haben / und sich allein auff ihre kunst / macht und vernunfft verlassen / so in allen ständen durch und durch zu befinden. Nemlich die / so sich auff ihre hohe spitzfindige philosophische rationes verlassen / und mit der schnöden animalischen disputir-kunst / wie zu vorhero vermeldet alles erforschen und ergründen wollen. Von welchen der Apostel Paulus redet / daß ihrer viel des rechten weges gefehlet / die sich auff solche falsche disputir-kunst verlassen / inmassen Lutherus, und vor ihm der hocherleuchtete Taulerus benebens Thom. à Kempis samt andern / wieder solche Logicos und Metaphysicos rationales, aliàs zänckische disputirbrüder / weiter ausführlicher schreiben. Wer nun mit dem H. Geist begabt ist / der bedarff keines disputirens oder wortgezänckes / dadurch nur die wahrheit verdunckelt und des rechten weges gefehlet wird. Und über das / was hilfft es / daß man hat von aussen das wort

Zeugnisse von den bösen Predigern.

Ihr disputiren und sectirisch wesen.

GOt-

Jahr MDC. biß MDCC.

GOttes beschrieben / und nimmt es nicht ins hertz hinein / daß es in uns lebendig werde / daß man ein tempel und wohnung des H. Geistes sey / und heilig lebe / wie die kinder GOttes? was nützt oder hilfft es auch / daß man viel schreyet und rühmet: hic templum Domini; oder hic verbum DEI; Allhier bey uns ist des HErrn tempel / bey uns ist des HErrn wort / und man lebet doch dem heiligen wort GOttes stracks è diametro zuwieder? Seind wir nun nicht fast alle entfremdet von dem heiligen leben / das aus GOtt ist? Thun wir nicht durch disputiren und distinguiren / dem teuffel sein sünden-reich stärcken und unterhalten? Was aber GOtt der HErr im A. Testament durch die Propheten so offt über Jerusalem / daß darinn viel wilder thiere / bestien und animalische menschen vorhanden / geklagt / dasselbe wird auch vielmehr zu unserer zeit befunden / denn es fast nie ärger als jetzo gewesen. Derowegen wird auch nothwendig diesem letzten ungehorsamen volck wiederfahren / was vorlängst wieder Jerusalem durch die Propheten geweissaget ist / daß er sie mit allerley straffen plagen und vertilgen wolle / biß sie sich wieder zum HErrn ihrem GOtt bekehren / und von allem gottlosen wesen abstehen werden.

Von den schulen.

4. Dergleichen beschreibungen und klagen des allgemeinen elends finden sich hin und wieder in Nagelii büchern. Und weil er / als ein gelehrter / sonderlich den zustand der schulen beobachtet / hat er von denselben auch erinnert / daß sie von rechts wegen die weißheit gantz auff andere art als bißhero suchen müsten / nemlich bey GOtt allein und bey dessen weißheit / die aller künste meister sey. In seinem Calendario über das jahr 1621. hat er einen gesang angehenget / darinn am ende dieses stehet:

Von menschen-schuln euch lencket /
So hindern diese freud /
Schrecklich sie euch verführen
In finsterniß groß und dick /
Nur lügen sie studiren /
Drum weicht von ihn'n zurück.

Und in der auslegung des cometen anno 1618. p. B. 4. hat er diese verse gesetzet:

Denn nur Christus der HErr allein /
Weiß künfftig dinge im hertzen rein /
Seinm heiligen glaubigen geschlecht /
Geweissaget durch seine knecht.
Es ist doch aller menschen kunst
Darzu ihr weißheit auch umsonst:
Wer sich nicht stäts mit ernst befleisst /
Daß in ihm lebe GOttes geist /
Der mag fürwahr von künfftigen dingen /
Garnichts gewisses herfürbringen /
Nur lügen und betrügerey
Wird seyn sein kunst / sag ich ohn scheu /
Drum wolt ihr gwis ding prædicirn /
Und nicht die leut damit verführn /
So hört GOtt in seims geistes schul /
So in euch ist sein sitz und stul :c.

Von der schul-theologia.

5. In specie schreibet er von der gemeinen Theologie im 5. capitel seines Prognostici über das jahr 1621. Eure Theologia ist nichts denn ein blosser buchstabe / nur theoria, das ist / keine praxis. Im 3. capitel nennet er die logicam und disputir-kunst den staffel derer scorpionen aus Apoc. IX. und die gemeine astronomie eine spuriam astronomiam, wie auch die metaphysicam. Hingegen dringet er auff die Göttliche erleuchtung / und krafft bey allen wissenschafften / und sonderlich bey der erkäntnis des wahren heils.

Logica, Astronomia, Metaphysica.

In gedachtem Calendario setzet er beym sontag Exaudi: Nota bene, das amt des H. Geistes ist / daß er uns tröstet / alles erinnert was Christus geredet / in alle wahrheit leitet / und uns verkündiget was künfftig ist. Ergo hat die schule des H. Geistes und die weissagungen mit nichten auffgehöret. Und beym Pfingsttag: hier betrachtet die schule des H. Geistes / darinnen alle mysteria, und die magnalia DEI gelernet werden. Diese heilige schule bestehet noch heutiges tages / und wird von tag zu tag zunehmen / und werden große gewaltige dinge darinn offenbar werden / die zeit wirds geben.

Von der krafft des H. Geistes.

Entstandener widerspruch.

Hierinne haben ihm nun gleich dazumal viele widersprochen / sonderlich M. Justus Groscurdt Superintendens zu Göttingen in der Schola Enthusiastica, der es vor eine böse consequentz hält p. 49. wenn man schliessen wolte: der H. Geist wird euch alles lehren / ergo wird er euch auch die veram astronomiam, physicam, medicinam lehren / und nent es eine fallaciam à dicto secundum quid ad dictum simpliciter, daß nemlich Christus von allen nur secundum quid geredet hätte. Dabey nent er ihn einen tollen Nagel / der gerne alle schulen / kirchen und predigt-stühle abgeschaffet / oder doch zugenagelt / und versperret haben wolte.

Nagels meinung von bessern zeiten.

6. Nachdem aber unser auctor besagter massen das elend der so genanten Christenheit gesehen / ist er zugleich auff die gedancken geführet worden / ob denn nicht künfftig ein besserer zustand zu erwarten seyn möchte? Dahero hat er die Prophetischen bücher in der H. Schrifft und sonderlich die offenbarung Johannis sehr emsig untersucht / und zwar nach denen principiis, die er selbsten also entdecket in der auslegung des Cometens p. B. 4. Wenn die deutung der gestirne auff die prophezeyung und wort GOttes fundiret ist / so mag sie wol observiret werden: Ists aber nur eine subtile Astrologia ohne Gottes wort / so ist nicht viel darauff zu halten / denn es ist nur der Egypter und Babylonier kunst / so von GOtt dem HErrn allzeit verworffen worden.

Von der wahren weissagung.

Darum wird erfordert / daß man die zeiten recht probire und prüfe / darin man lebet / und da gehöret dazu / daß man die Apocalypsin und die gantze H. Schrifft wol studiere / aber nicht in der menschen / sondern in GOttes und seines H. Geistes schul: in der schulen / darin studiret und gelernet die H. Patriarchen und Altväter; alle heilige männer GOttes / Moses / Samuel / Daniel / Esdra, David / Salomo; alle heilige Propheten / Apostel und Evangelisten / und die Magi Orientales, so wol unser Johannes Apocalypticus, auch zu unserer zeit alle heilige männer / Gottes freunde / die da grosse dinge in dieser

 schulen

Jahr MDC. biß MDCC.

schulen GOttes gesehen/ studirt und gelernet haben/ denn der H. Geist/ sagt die wahrheit / wird euch alles lehren / in alle warheit führen/ alles erinnern was ich euch gesagt habe/ und auch verkündigen/ was künfftig ist. Ihr bedürffet nicht/ daß ihr von jemand gelehret werdet/ sondern die salbung wird euch alles lehren.

Von den zeichen des himmels.

7. Und noch weiter in selbiger schrifft p. D. 1. Die ursache daß sie die schrifft des himmels nicht lesen können / ist viel und manchfaltig/ als/ weil sie nicht erkennen das thier und die Babylonische hure/ mit ihrem vergüldeten kelch/ und niemal in die schule des H. Geistes kommen.

Zum andern/ weil sie die drey tage nicht allein nicht rechnen und überlegen können / sondern auch allerdings nicht zugeben und admittiren wollen.

Zum dritten/ weil sie die schrifft des himmels niemals recht lesen lernen/ oder Astronomiam veram studiret/ denn ich habe zuvor gemeldet/ daß man müsse alle dinge am himmel lesen können/ so wol als in der Bibel.

Zum vierten weil sie keine zahl/ insonderheit des thiers und menschens/ überlegen und rechnen können.

Zum fünfften/ weil sie nichts wissen von der grossen tribulation, und Christo dem HErrn kein reich auff erden vergönnen wollen / contra manifestissima S. scripturæ testimonia und wider Apocalypsin.

Zum sechsten/ weil sie sich befürchten/ die wahrheit wider den Antichrist an tag zu legen.

Endlich und zum siebenden/ weil sie von keiner andern denn der Egyptischen/ Chaldeischen und Babylonischen Astronomia wissen ꝛc.

8. Nach diesen Principiis hat er nun zuförderst seinen Prodromum Astronomiæ Apocalypticæ eingerichtet/ worinnen er die bewegungen des natürlichen himmels mit dem zustand des so genanten kirchen-himmels zusammen hält/ und daraus die instehenden veränderungen und fata nach einander deduciren will.

Begangene fehler hierinnen.

Nachdem er aber bey der gedachten vergleichung des sichtbaren himmels und dessen constellation mit dem zustand der kirchen unterschiedliche unerweißliche dinge vorgebracht/ z. e. da er aus denen asterismis und bekanten figuren des gestirns / wie sie noch meist von denen Heiden erdacht worden/ allerhand Prognostica von künfftigen dingen herholen will/ in der auslegung des cometen p. D. 2. u. f. so haben ihn seine gegener darüber am meisten verworffen. Nichtweniger haben sie ihm als einen irthum vorgeworffen / daß er gewisse zeit und jahre der zukunfft Christi bestimmet / welches doch hernach nicht eingetroffen wäre. (vid. Kromayerus l. c. Georgius Rostius im dreyfachen theologischen Spiegel p. 207. ꝛc.) Wenn man aber des auctoris worte genauer ansiehet / so hat er insgemein auff die bevorstehenden grossen veränderungen und gerichte über die falsche kirche gesehen/ wie selbige sonderlich in Teutschland mehr als zu empfindlich und nachdrücklich gleich nach selbiger zeit ausgebrochen / und gewiß gnug eingetroffen. Wir wollen allhier seine eigene worte aus dem Prognostico Astrologo-Harmonico vernehmen / allwo er in der vorrede erstlich klaget / daß die zeugen der wahrheit damals verachtet und verkätzert/ vor falsche propheten / irrgeister / cabalisten / verführer und schwermer und dergleichen ausgeruffen / auch alle die / so ihnen und der wahrheit beygefallen/ verfolget/ verhasset und verlästert worden. Ingleichen daß nun die Pharaonische finsternis und Egyptische verstockung je länger je mehr überhand genommen.

Seine warnung vor dem künfftigen zorn.

9. In dem ersten capitel aber stehet aus dem anno 1619. publicirten Prognostico folgende warnung: Es wird nunmehr angezeigt / wie die 120. jahr/ der letzten welt zur busse gegeben/ jetzt vorüber / und zu ende gelauffen / und daß die schreckliche sündflut nun herein brechen werde / denn der HErr sitzet eine sündflut anzurichten/ und alle gottlose fleischliche maul-christen und sünder zu vertilgen. Derowegen von dieser stund an / wer begehret salviret zu werden / mag ernste reue und busse thun. Er muß sich aber waschen und baden mit zähren wahrhafftiger reue / den alten sündlichen fleischlichen rock von stund an ausziehen / damit er mit den 5. klugen jungfrauen komme zur hochzeit des Lammes / und nicht ausgemustert werde. O thut busse / spricht er / in der aschen und säcken alle / ihr menschen auff erden. Denn der HErr hat dem würge-engel das schwerd in die hand gegeben / daß er haue / schneide und nicht schone: O wie blincket es! O wenn alle bäume ruthen wären / die bösen kinder damit zu stäupen / so möchte es noch eine gnade seyn. Aber nein / das schwerd ist schon gewetzet und geschärffet / und dem würge-engel übergeben: O wie glintzet es / er hauet drein und schonet nicht: Es werden auch noch über das die sieben schalen des grimmigen zorns GOTTes ausgegossen / alles sündliche wesen zu verderben; das heist / die fenster des himmels sind auffgethan / allerley plagen herab zu schütten. Darum ihr menschen-kinder hinein / hinein / aus dem fleisch in den geist / als in den kasten Noä / da möget ihr noch erhalten werden / was draussen bleibet / muß sterben.

Und wie man ihm davor begegnet.

10. Wie genau nun diese warnungen eingetroffen / haben so viel tausend menschen in Teutschland / und sonderlich in Sachsen / in die 30. jahr lang damals erfahren. Unterdessen und obgleich einige menschliche gebrechen hierinne mit untergelauffen / mag doch ein verständiger leser selbsten ermessen / ob man dieses auctoris treuhertzige intention nicht vielmehr ansehen / als ihn so gleich mit spott und schmähworten abweisen und betrüben sollen. In etlichen eigenhändigen briefen D. Daniel Crameri finde ich unter andern / daß Nagelius schon anno 1619 vor die Theologische Facultät zu Wittenberg citiret worden. Wie man ihm aber dabey begegnet habe / ist aus einem andern schreiben dieses Crameri an D. Meisnern zu sehen /

da er

Jahr MDC. biß MDCC. Spott- und schmähreden wider ihn.

da er im eben selbigen jahr setzet: Theses contra Nagelium tuæ monstrant in homine adeo ἀναιδείαν dominari. **Er ist ein Fantast in der haut/ —— und ist billich/ daß man solchem gesellen den daumen auff dem auge halte.** Wie denn Nagelius selber hin und wieder über solche ungütige proceduren der Theologen klaget. Der gedachte Justus Grosseurdt nennet ihn in seinem Angelo Apocalyptico p. 13. einen **Fantasten und teuffels-narren**/ und giebt ihm die Manichæische/ Marcionitische/ Flacianische/ Novatianische/ Donatistische/ Arianische ketzereyen schuld/ und schreibet: Es verriethen seinen geist seine Luciferianische und diabolische reden/ die er wieder Lutherum und andere Lehrer und Prediger ausschütte. Georgius Rostius hat ihn nicht weniger in seinen schrifften nach art derer ketzermacher tractirt/ davon dessen Prognosticon Theologicum oder Theologische **weissagung vom jüngsten tag**/ (anno 1621. gedruckt) item seine Theologische **weissagung von der kirchen**-Reformation (anno 1625.) und andere schrifften zeugen. M. Valentinus Grießmann setzet im **getreuen Eckard** p. 118. zu Nagelii Philosophia Nova den spruch aus Prov. XXVII. 22. und meinet/ damit sey schon das gantze werck wiederlegt.

Oeffentliche schrifften.

11. Sonsten aber haben in gantzen schrifften Nagelio wiedersprochen/ nebenst dem gedachten Rostio, Philippus Arnoldi im Anti-Nagelio, oder/ **daß nach dieser welt zustand nicht ein** certum seculum, **darinnen die heiligen mit Christo tausend jahr in freuden herrschen sollen/ zu hoffen sey.** Ingleichen Alexander Buzinger in der **antwort auff das schand-buch Nagels**/ und lange hernach Kromayerus **im** Corollario **seiner** Polymathiæ Theolog. Ohne was noch der gedachte Rostius in seinem **helden-buch vom rosen-garten** hiewider anführet. (Conf. Kœnigius in Bibliotheca p. 565.) Baringius in seiner **warnung** p. 127. gedencket noch eines andern gelehrten mannes/ der Nagelio beygepflichtet habe/ M. Nicolai Hartprechts Pfarrers zu Hohen- und Thal-Ebra/ wie auch eines ungenanten unter dem namen J.C.C.H. Mediatoris Jesu Crucis, der anno 1620 zu Hamburg Clangorem Buccinæ Propheticæ de novissimis temporibus publiciret/ und zwar/ wie dabey stehet/ ex ædibus D. Petri à Sprekelsen, welche schrifft auch Grießmann im getreuen Eckard p. 120. anführet.

Nagels freunde.

12. So viel sey dißmal von Nagelio gesagt/ von welchem wir uns zu **Felgenhauern** wenden/ der auch schon um selbige zeit und noch mehr hernach bekant worden. Dieser mann war ein gebohrner Böhme/ eines Pfarrers sohn aus Putschwiz/ unter der herrschafft eines Freyherrn/ wie er selbsten gedencket in der Dedication seines **Zeit-Spiegels**/ die er noch in **Böhmen zu Lieberitz Anno 1620.** datiret hat. So viel man aber aus seinen schrifften ferner abnehmen kan/ hat ihn sein vater in seiner jugend studieren lassen/ wie er im Spiegel der Weisheit und Wahrheit pag. 121. also berichtet: **Ich bin auch unter Babel gewesen/ habe auch auf Hohen Schulen studieret/ und war nach der zeit ein Lutheraner: Als ich aber erkante nach Göttlicher erkäntnis/ daß es fleischlich/ menschlich und animalisch war/ und nicht nach Christo/ bin ich davon ausgegangen/ und habe nicht angesehen noch meine Eltern/ noch meine freunde/ noch bekanten/ auch nicht geachtet beruffen zu werden/ oder geehrt/ oder hoch erhaben/ sondern mag wol verachtet und verschmähet/ und als ein Ketzer verworffen werden/ dessen ich aber zwar nicht werth bin/ als um der wahrheit willen etwas/ viel und alles zu leiden.** Er mag darauf/ als die Protestanten aus Böhmen vertrieben worden/ auch haben weichen müssen/ daß er hin und wieder in Teutschland und endlich im Bremischen sich aufgehalten/ allwo er nachmahls/ wie auch im Hanoverischen/ von den Predigern als ein Ketzer gefangen gesetzet worden/ wie in seiner Schola Passionis zu sehen/ da er auch sein weib und kinder namhafftig machet.

Felgenhauers leben.

Studia.

13. Die schrifften aber/ wodurch er meist bekant und von denen Orthodoxis verworffen worden/ sind folgende:

Schrifften.

Speculum temporis, Zeit-Spiegel/ darinnen neben vermahnung aller wird vor augen gestellet/ was für eine zeit itzt sey unter allerley Ständen/ besonders unter den meisten geistlich-genanten und gelehrten. Hierinnen ist auch eine kurtze/ doch deutliche erweisung des geheimnis der drey letzten Gemeinen/ in der Offenbarung Johannis/ beneben einer kurtzen unterredung mit der sechsten Gemeine Philadelphia, den genannten F.R.C. und andern gelehrten von denen zeichen dieser letzten zeit/ auch verantwortet sich der auctor, warum er in der Chronologia gesetzet/ daß ihm GOtt die zeit des endes offenbaret hab/ neben vierzehen anweisungen und orten in der Schrifft/ wo solche geheimnisse in ihren gewissen numeris und deutlichen zahlen zu befinden/ durch GOttes gnade und antrieb des Geistes GOttes geschrieben in 4to.

Chronologia oder rechnung von den jahren der welt 1619. in 4to.

Apologeticus contra invectivas æruginosas Rostii, oder kurtze verantwortung auf das Helden-buch 1622. in 4to.

Dis-Examen, vel Examen Examinis, oder bescheidene Antwort auf das Rostische Examen Vexamen 1623. in 4to.

Christianus Christianorum oder einfältig Christenthum in sieben fragen vorgestellet 1627. 29. und 30. in 4to.

Prodromus Evangelii æterni, seu Chilias sancta: Vortrab des ewigen Evangelii/ in welchem aus heiliger Göttlicher Schrifft hellklarem und unwidersprechlichem zeugniß erwiesen werden die heiligen tausend jahr des sabbaths und ruhe des volcks GOttes/ im Reich Christi/ neben einer allgemeinen bekehrung aller Juden/ und der zehen verlohrnen stämme Israel. Samt einer treuhertzigen vermahnung/ wie man sich doch weißlich und recht in diese zeit allerdings schicken soll. Wider den satan/ und alle diejenigen/ welche insgemein sagen: daß die tausend jahr in der Apocalypsi vergangen seyen. Zu ehren dem theuren zeugniß JEsu Christi/ und bestätigung seines Reichs/ zu trost und

und freude der gantzen natur/ den armen Jüden/ Israeliten/ allen creaturen und menschen auff erden in der gnade GOttes bezeuget durch den kleinen gewürdigten diener der Gemeine GOttes im geist zu Philadelphia, welcher das neue Jerusalem verheissen/ in 4to.

Aurora Sapientiæ, Morgenröthe der weißheit. 1628. in 12mo.

Der vorhoff am tempel des HErrn/ auffgethan in seinem geheimniß/ welches ist der mensch/ wie er sich als ein tempel GOttes und seines Geistes selbst recht nach der geistlichen weißheit erkennen soll/ gutes und böses/ geist und buchstaben/ Christum und den Widerchrist/ unterscheiden/ von der verwirrten sectirischen allgemeinen Babel/ ihren götzen/ götzendienern und götzenhäusern ausgehen und den tempel GOttes in seinem geheimniß erkennen lernen soll. Nach dem sinn der weißheit des Geistes und dessen darreichung/ zu betrachten dargestellt in 12. capiteln/ samt einem zu end angehengten einfältigen kinder-tempel. 1630. in 12mo.

Das heilige am tempel des HErrn/ auffgethan in seinem geheimniß/ was es sey/ wo es sey und wer da heilig sey/ und wie auch der mensch heilig und unsträfflich seyn soll in der liebe/ das heilige in sich selbsten am inwendigen menschen des gemüths im gewissen erkennen/ was die rechte weißheit/ wissen und gewissen sey/ wie man es in achtnehmen/ und in gewissenssachen sich allerdings schicken/ und Gott in Christo durch den H. Geist mit gutem gewissen dienen soll. Zu betrachten dargestellt in 12. Capiteln. 1631. in 12mo.

Das allerheiligste am tempel des Herrn/ aufgethan in seinem geheimniß als ein offenes büchlein/ nach der offenbarung der tieffen Gottes entdeckt für den augen alles fleisches/ also daß der allerheiligste GOtt in seinem einigen Ein/ drey zeugen und sieben geistern allerdings hell und klar auch nach der rechten vernunfft an der gantzen natur/ allen geschöpffen und sonderlich am menschen selbst kan erkant werden; zum gewissen verstande und vollkommenen erkäntniß des grossen geheimniß GOttes des Vaters und Christi zubetrachten dargestellt in 12. Capiteln/ nach dem sinne des geistes der weissagung im zeugniß JEsu Christi. 1631. in 12mo.

Spiegel der weißheit und wahrheit/ allen menschen in der gantzen welt fürgestellt/ als Christen/ Jüden/ Türcken und Heiden/ darinnen sie sich ersehen können/ wie sie allesamt/ keine parthey noch secte ausgenommen/ im unglauben/ blindheit und irrthum stecken/ und wie sie auch alle gar leicht durch das Göttliche licht durch ein Christlich leben/ und durch die wahre liebe des geistes gegen GOtt und menschen zu einerley erkäntniß/ glauben und religion kommen können und auch kommen werden/ und daß endlich also auch gewißlich noch ein Hirte und eine Herde werden wird/ 1632. in 12mo.

Sendbrieff an die hirten und an die schafe unter allerley secten/ in dreyerley fragen: 1. Ob einer auch ein Christ seyn könne/ und selig werden/ wann er nicht Catholisch/ Lutherisch/ Calvinisch/ Photinianisch/ Wiedertäufferisch und dergleichen ein sectirer ist. 2. Ob auch diese/ welche von einer sectirischen Religion zur andern übertreten/ nach der sectirer meinung verdammet seyn. 3. Obs auch recht sey/ daß man die gewissen forsche und beherrsche/ und ob man die gewissen frey soll lassen. Allen unpartheyischen/ so keinerley secte zugethan seyn/ auch allen frommen Christen unter allerley secten/ und auch denen/ so etwa zu diesen zeiten zur Catholischen secte beygebracht seyn/ wie auch ins gemein allen bedrängten/ geängsteten/ und zaghafften gewissen zu gewissem trost und gründlicher nachricht/ allen sectirischen hirten aber zum zeugniß ihrer falschen lehre/ bösen lebens und todten liebe gegen GOtt und den nächsten durch die gabe der weissagung bezeuget. 1632. in 12mo.

Monarchen-spiegel von dreyerley Reich. 1. vom Reich des teuffels/ des thiers und der tyrannen in dieser welt. 2. Vom Reich Christi und seiner heiligen in der zukünfftigen welt. 3. Vom Reich GOttes und seiner gläubigen in dieser welt. 1633. in 12mo.

Apologia Christiana im puncte von der person Christi. 1634.

Informatorium Catecheticum oder unterweisung des glaubens zur seligkeit/ nebenst einer kinder-Postill/ 1644. und 1652.

Harmonia sapientiæ, einigkeit der weißheit/ 1649.

Sphæra sapientiæ in ostio aperto, circkel der weißheit/ 1650.

Theanthropologia, eine rede von der wahren menschheit/ 1650.

Eine rede oder schrifft vom Abendmal/ 1650.

Tauff-spiegel von der tauffe und ihrem geheimniß/ 1651. in 12mo.

Mysterium magnum vom grossen geheimniß Christi und seiner Gemeine/ 1651. in 12mo.

Perspicillum bellicum, kriegs-perspectiv, 1652. in 12mo.

Lucerna sapientiæ an die Photinianer/ 1654. in 12mo.

Phares, das ist scheidung/ gerichtete prüfung des glaubens und unglaubens an die von Laodicæa in allen menschlichen secten/ in 12mo.

Postillion oder neuer calender und prognosticon astrologico-propheticum, gestellet auff die gantze welt un alle creature &c. 1657. in 12mo.

Ecclesia catholica, das ist/ information und gewißheit von der wahren Catholischen/ Christlichen kirchen und rechtem glauben/ 1656. in 12mo.

Probatorium Theologicum, darinn die lehr aller menschen-secten/ die an der person unsers HErrn JEsu Christi eine creatur statuiren/ vorgestellet wird/ 1656. in 12mo.

Refutatio paralogismorum Socinianorum, gründliche wiederlegung der betrüglichen reden und schrifften der Photinianer/ 1656. in 12mo.

Palma fidei & veritatis in cruce Christi ad salutem, allen denen zum trost/ die um des rechten glaubens willen an GOtt und seinen Sohn verfolget werden von denen/ die die besten Christen seyn wollen/ 1656. in 12mo.

Schola Passionis, 1658. in 12mo.

Novum lumen fidei & religionis, welches der wahre seligmachende glaube und die rechte religion sey/ 1659. in 12mo.

Neues Theologisches licht über die Confession und glaubensbekäntniß Pauli Felgenhauers/ in 12mo.

Nova

Jahr MDC. biß MDCC.

Nova Cosmographia & dimensio circuli, 1660. in 12mo.

Nebenst diesen werden in dem Postillion noch viel andere Manuscripta genennet / welche mir aber nicht zu gesichte gekommen.

14. Anlangend aber den vortrag dieses mannes / so ist fast aus allen tituln seiner bücher zu sehen / daß er sich zu keiner parthey bekannt oder halten wollen / wie seine obenangezogene erklärung lautet / wie auch folgende worte aus dem Spiegel der Weisheit p. 106. **Unter Papisten / Lutheranern und Calvinisten gehen / so wir nach menschlicher weise reden / die letzten zwar den andern in etwas vor / wiewol sie alle drey an dem thier und seinem geheimnis zugleich schuld haben / und dennach keine besser ist als die andere.** Wie auch diese aus dem sendbrieff an die Hirten pag. 64. **Ich bin auch ein Sectirer gewesen / ein stoltzer aufgeblasener Pharisäer / und meinete / niemand wäre mir gut gnug. GOTT erbarme es / daß ich so gesündigt habe. ——— Ich habe biß auf diesen tag mit keiner einigen Secte nicht gemein gemacht / habe aber auch keine neue Secte gestifftet / wie etwa ein Sectirer mich bezüchtigen möchte.** Und deswegen schreibet man ihm nach / er habe einen Syncretismum zwischen Juden und Christen stifften wollen / weil er auch an den berühmten Rabbi zu Amsterdam Menasse Ben Israel geschrieben / an welchen sein Bonum Nuntium Israeli de tribus signis adventus Messiæ dedicirет ist.

Felgenhauers worte von der gewissens-freyheit.

Und den Secten.

15. Man hat ihn auch ferner vor einen Enthusiasten gehalten / darauf er aber in der verantwortung wieder Rostii Helden-buch pag. 3. u. f. also antwortet: **Ich habe die zeit meines lebens weder eine vision noch offenbarung gehabt / sondern allein der einzigen Bibel mich gebraucht / wie ein ieder aus meinem Zeit-Spiegel sehen kan. Wenn ich aber von der offenbarung ie solte schreiben und sagen / so verstehe ichs anders nicht / als wie es Paulus verstehe** Gal. I. 12. Eph. I. 17. **Ist nun Paulus kein Enthusiast oder Wiedertäuffer / so bin ich auch keiner.** Und ferner: **Ich bin auch kein himmlischer Prophet nach des spötters lügen / sondern ich erweise aus dem geist / durch welchen ich rede und schreibe / auch meine vocation und beruff von GOTT / daß ich immediatè von GOTT empfangen die wahrheit / eben wie Lutherus, und durch die offenbarung JEsu Christi / wie Paulus und die Apostel durch den Heiligen Geist. Sind nun sie den spöttern keine himmlische Propheten / wie komme dann ich dazu? Ich rühme mich billig meines HErrn JEsu Christi und des Geistes seiner weisheit und offenbarung / denn ich bin nicht werth der geringsten barmhertzigkeit GOttes.**

Von der Heil. Schrifft.

Und der erleuchtung.

16. Die vornehmsten puncte aber / darinnen man wieder ihn gestritten / sind nebenst der lehre von dem künfftigen reich Christi die seinigen / welche insgemein vor Enthusiastisch gehalten werden. Von Christo hat er wieder die Socinianer gar ernstlich geschrieben / und sich einen feind **ihrer heillosen lehre** bekant in der refutation Paralogismorum. Woselbst er auch pag. 9. schreibet: Er habe gesehen / daß alle / die wieder die Socinianer öffentlich geschrieben / in allen drey Secten sämtlich müssen verlohren geben / und den Socinianern gar nicht antworten können. Allein in dieser materie von der person Christi hat er diese seine eigene meinung häuffig behaupten wollen / **daß der mensch Christus Jesus keine creatur sey** / wie sonderlich in seinem **neuen Licht des wahren Glaubens** pag. 13. u. f. pag. 64. u. f. item im **neuen** Theologischen **Licht** pag. 28. zu sehen. In seinem glaubens-bekäntnis lautet seine antwort hievon also: **Vom Sohn GOttes Jesu Christo glaube und bekenne ich / daß JEsus Christus GOttes Sohn sey und ist.** 1. Joh. I. 7. cap. IV. 15. V. 5. **und gar nicht eine creatur: Denn der Sohn GOttes ist ja keine creatur / ob er wol ist der anfang der creatur GOttes /** Apoc. III. 14. **und der erstgeborne aller creaturen /** Col. I. 15. **so ist er darum nicht auch selbst eine creatur / vielmehr ist durch ihn alles geschaffen / was im himmel und auf erden ist** v. 16. **auch die welt /** Heb. I. 2. **Die erde und der himmel /** v. 10. **es ist alles durch ihn und um seinet willen geschaffen** cap. II. 10. **und er ist vor allen.** Col. I. 17. **der erste und der letzte** Apoc. XXII. 13. **So denn nun JEsus Christus GOttes Sohn ist / und der Schöpffer aller dinge / so kan er je nicht auch selbst eine creatur seyn / sonst müste er auch sein selbst schöpffer seyn. So ist nun diß mein glaube und bekäntniß zur seligkeit: Ich glaube an GOtt und seinen Sohn / und nicht an eine creatur. Durch diesen glauben nun überwinde ich die gantze welt /** 1. Joh. V. 5. **welche neben GOtt und seinem Sohn auch an eine creatur glaubet / und ich habe das zeugniß GOttes / welches grösser ist als das zeugniß der menschen /** v. 9. 10. 11. (conf. p. 162. seqq.)

Vom Socinianismo.

Von der menschheit Christi.

17. Aus dieser meinung aber hat er ferner geglaubet / daß das fleisch Christi vom himmel sey / aus 1. Cor. XV. 47. 48. davon er also schreibet: **Ich glaube / daß Christus sey und ist ein himmlischer mensch und der HErr aus dem himmel / nach den hellen klaren worten GOttes / und von dem irdischen menschen Adam also weit unterschieden / als der himmel von der erden / und als GOtt von der creatur / weil er nicht auch seelisch ist / sondern ein lebendig machender geist /** 1. Cor. XV. 45. **und GOtt /** 1. Tim. VI. 13. **und daß zween Adam seyn / einer eine lebendige seele und eine creatur / der andere der lebendig machende geist und Gott der schöpffer** ꝛc. Seine andere expressiones von der wiedergeburth und den übrigen materien sind in dem gedachten bekäntniß kürtzlich beysammen zu finden.

18. Von dem wesen und gebrauch des Abendmahls stehen im vorhofe des tempels p. 210. diese gedancken: **Soll ich denn auch nicht mehr zu ihrem Abendmahl gehen? Ich**

Vom Abendmahl dem innern und äussern.

Jch muß bey mir selber prüfen in meinem gewissen / wie starck oder wie schwach ich noch bin / im geist / damit ich mir selbst / weil ich noch schwach bin / kein gewissen nicht mache über diesem / und also sündige: oder so ich starck bin / den HErrn nicht versuche / als wäre ich stärcker als er / und könte wol götzen-opffer essen / oder zugleich der secterer tisch / und auch des HErrn tisches theilhafftig seyn. Bin ich nun noch schwach / und vermeine / ich könne mich noch nicht also absondern und vom Abendmahl aussen bleiben / so mag ich wol zusehen / daß ich dem HErrn das Abendmahl halte / und nicht den menschen: es ist aber der greuel der verwüstung an der heiligen stäte in ihren kirchen / hertzen und gemeinen: darum wäre es besser / sich fremder sünden nicht theilhafftig machen / sondern davon bleiben aus ihren kammern / und das Abendmahl des HErrn in sich selbst halten / biß daß ichs mit zweyen / dreyen oder mehrern / so im namen Christi / und nicht in eines andern namen / der da Catholisch / Lutherisch / Reformirt / oder anders heisset / versamlet sey / halten kan / nach der weise / wie es der HErr selbst hat eingesetzet / davon im Christiano. Es ist aber gut / daß ich 1. lerne / was Abendmahl sey / 2. wie ichs würdig halten / und 3. mit wem ich essen soll.

Wer seynd diejenigen / welche recht zum Abentmahl gehen? das seynd diese / welche zu erst mit Christo das Abendmahl inwendig halten haben / in und nach der neuen geburt. Darum halten wir dafür / daß dreyerley Abendmahl sey / als / das Abendmahl des essens und trinckens vom fleisch und blut Christi / in seinem samen / und das ist die wiedergeburt in ihrem wesen aus Christi fleisch und gebeine / und wenn der alte mensch in kindlichem umkehren geschlachtet ist: davon im Christiano und kinder-catechismo. 2. Das Abendmahl des täglichen opffers / da wir den alten menschen täglich annoch creutzigen / tödten und begraben / auff daß der neue wieder auffstehe / und also GOtt zum Abendmahl ladet / in Christo durch den H. Geist / welches heist den tod Christi verkündigen / und mit ihm das Abendmahl halten. 3. Das Abendmahl des gedächtniß im brod und wein / in äusserliche weise / am tisch des HErrn.

Welches unter diesen dreyen ist nun das nöthigste und fürnemste?

Das erste ist das fürnehmste / denn so wir nicht wiedergeboren seyn / noch Christi fleisch und blut warhafftig gessen und getruncken / und in uns haben / so können wir nicht ins Reich GOttes eingehen / noch das leben in uns haben; das andere ist das nötigste / denn so wir das nicht halten / so verlieren wir endlich das erste wieder / und essen und trincken uns alsdenn im dritten selbst das gericht / werden schuldig an dem leib und blut des HErrn / darum daß wir denselben nicht unterscheiden / welcher nicht in sünde / sondern in gerechtigkeit geopffert ist: derowegen darff niemand von den opffern essen ohne die da heilig / rein und entsündiget seyn / ja die da selbst opffern / damit umgehen / und in derselben gemeinschafft seyn.

19. Und wie er dieses stück des kirchendienstes in seinem misbrauch angesehen hat / also erhellet auch aus allen tituln seiner bücher / daß er den gantzen übrigen zustand der kirchen vor verderbt und desperat gehalten hat. Dahero er überhaubt die so genanten Religionen babel nennet im kinder-tempel p. 208. Weil nicht allein ein hauffe den andern / sondern auch die leute in einer Religion einander anfeindeten / und auch die Priester selbst / da ein jeder für den besten und grösten angesehen seyn wolle / und alle in fleisches-lust / augen-lust und hoffärtigem leben dahin giengen / von welcher Babel man ausgehen müsse. Fridericus Seilerus ziehet im verstellten Wiedertäuffer P. I. c. 3. p. 84. diese worte aus Felgenhauern an: Ach das sey ferne / daß wir die Predigten und H. Sacramenta verachten solten / was möchten wir doch liebers sehen / als daß wir eine solche gemeine hätten / bey der wir mit freuden hinzugehen möchten. Wozu Seilerus dieses judicium setzet. Auff solche weise wird Felgenhauer und seine rotte von allen gemeinen sein lebenlang ausgeschlossen seyn und bleiben müssen. Wornach er auch allem ansehen nach wenig wird gefraget haben.

Von Babel / was es sey.

20. Vornemlich aber hat er von beschaffenheit derer Prediger sehr viel geschrieben / und gleich anfangs im zeit-spiegel p. D. 1. O hilff lieber GOtt / wo bleiben jetzo solche reguln Pauli, wenn mancher kaum in die Bibel geguckt hat / sowill er schon ein Pfarrer werden / wann er nur eine Postille hat / so ist er schon Priester. Heutiges tages bedarff ein Prediger 3. P. wenn er hat eine Postille / Pfarr-rock und Bibel / so ist er ein rechter pfarrherr / der H. Geist mag hinden nachgehen —— die andern stände beruffen sich alle auff den Geistlichen / und sagen: Die Geistlichen sollen uns mit guten exempeln vorgehen / aber wie sollen die schafe anders seyn als der hirte? Ach es ist leider allzuwahr / sollen die schäfflein gesunde weide haben / wenn sie die hirten selbst verschänden und lästern? Summa, es kömmt das übel des volcks alles durch die hirten her / denn ob sie schon predigen / so halten sie es selbst nicht. Darum wird es doch nicht besser werden / biß erfüllet wird das wort des HErrn / Es. XXX. 1. Ezech. XXXVII. 19. Zeph. III. 9. Und im Dis-Examine p. 20. setzet er diese reimen:

Von dem verderbniß der Prediger.

Ach GOtt / laß dichs erbarmen /
Wie gehts jetzt deinen armen /
Die Pfaffen alles verwüsten /
Vermeinen doch dich zu küssen /
Die sünde können sie nicht büssen /
Du wirsts zu rächen wissen.
Dein wort / das geistlich küssen /

Jahr MDC. biß MDCC.

Han sie uns gantz zerrissen/
Und machen von der wolle
Der schaf ihren wanst volle/
Verkauffen um das gelde
Den himmel und auch die hölle/
Und geitzen wie der teuffel/
Schinden dein armes häuffel.
Gantz finster sind ihre lehren/
Mit lügen sie sich nehren/
Dein wort sie gar nicht ehren/
Thun sich in wölff verkehren/
Das wollst du Christ erhören/
Und uns dein reich bescheren.

Seine gegner in schrifften.

21. Dieser und dergleichen dinge wegen hat man ihn nicht allein mit worten angegriffen/ wie bereits des Rostii seiner schrifften wider Felgenhauern gedacht ist/ und er selbsten im Probatorio Theologico p. 43. unter seine wiedersprecher zehlt Wilhelmum Heinium und Matthæum Kregelium; sondern er ist auch hernach hauptsächlich von dem Superintendenten M. **Johann Rödeckern** realiter widerlegt worden: Davon er selbst in seiner Paßions-schule p. 146. schreibet: **den 17. Sept. (1657) bin ich unversehens überfallen vom Superintendenten zu Sülingen und dem Burgemeister/ erstlich examinirt/ hernach mir die bücher genommen/ ich verarrestirt/ gefangen nach Syka geführt/ auff befehl von Zelle und Hanover.** Die ursachen setzet er daselbst hinzu/ man hätte ihn verleumdet/ **als solte er selbst kinder getaufft/ das Abendmahl ausgetheilt/ viel leute verführt und eine neue gemeine angerichtet haben**; welches er uber alles leugnet. In diesem gefängnis hat er die obengedachte Confession geschrieben auff dem amt-hause Syka in der Graffschafft Hoya. Ingleichem einige briefe an sein weib und kinder/ die in der Paßions-schule p. 91. u. f. stehen. In dem schreiben an seine frau Margaretham setzet er unter andern: **weil ich euch um Christi willen hassen und verlassen muß/ ja auch mein eigen leben/ Luc. XVII. 33. also müst und wollet ihr auch thun/ sonst seyd ihr eures HErrn JEsu nicht werth/ weil denn auch die probe und bewährung der wahren Christen an uns kommen ist/ so wollen wir uns dem auch darstellen zum feuer und schwerd/ zum blut und tod/ daß uns gar nichts überall scheiden soll von der liebe GOTTes.** Und p. 96. gedencket er/ daß er als ein übelthäter ohne einige vorangezeigte ursache plötzlich und gantz unversehens weggeschaffet worden. Lobet dabey die treue und reine liebe seines weibes/ mit welcher er 26. jahr in armuth und elend von der zeit seines Böhmischen exilii gelebet hätte.

und wirckliche verfolgung.

Gefängnis.

Und sein verhalten dabey.

22. Im brieffe an seinen ältesten sohn Israel p. 110. und 138. erwehnet er/ daß dieser auch mit ihm gefangen sitze/ und noch 4. andere söhne/ nennet auch 4. wittwen/ und andere seine freunde/ welche bey ihm zu Bederkesa bey Bremen gewohnet hätten/ allwo er selbst auch 17. jahr gelebet. hernach p. 136. klagt er über den Superintendenten/ daß er ihn bey seiner gefangenschafft nur immer verhönet und verspottet hätte. Noch zuvor in den paralogismis p. 10. erzehlet er/ wie er auch von den Reformirten mit weib und kindern um der wahrheit willen vertrieben und auffs neue ein exulante worden. Von denen folgenden umständen und dieses mannes absterben finde ich dißmal nichts weiter zu berichten.

Das VI. Capitel.

Von Cornherten/ Coolhaesen/ Herberts, Stevarto, Eusebio Meisnero, Torrentio, Weitsio, Boreel und andern Niederländern.

§. 1.

Ehe wir in der historie derer andern so genanten ketzer in Teutschland weiter gehen/ wollen wir noch zuvor einige personen auffführen/ welche unter denen Reformirten/ und sonderlich in denen Niederlanden/ mit dersen ordentlichen Theologis streit bekommen haben. Darunter findet sich zu erst ein Holländer namens Dirck Volckertsz Cornherts oder teutsch **Dieterich Volckhart Cornhertz**/ von welchen etwas ausführlicher zu sagen ist/ weil seine schrifften bey uns wenig oder nicht bekant sind. Sein leben wird im anfang des ersten Tomi seiner Operum also beschrieben. Er ist geboren zu Amsterdam anno 1522/ in seiner jugend ein Hoffmeister bey einem herrn von Brederode gewesen/ und hat sich hernach zu Harlem niedergelassen/ da er das kupfferstechen und ätzen gelernet. Er hat aber auch/ weil er einen trefflich geschickten kopff gehabt in allerhand schrifften und sachen die weißheit gesuchet/ zu welchem ende er auch erst im 30. jahr seines alters die Lateinische sprache gelernet/ damit er die Patres und andere bücher verstehen könte. Dabey hat er sich in sehr vielen andern künsten und wissenschafften perfectionirt/ und ist seines sonderbaren verstandes wegen so bekant und beliebt worden/ daß er anno 1561. Notarius und anno 62. Secretarius bey der stadt Harlem worden/ da er denn bey den damaligen troublen in Holland sehr offte an den Printzen von Oranien geschicket worden/ und vor die freyheit des landes treulich gearbeitet hat.

Cornherts leben.

Studien.

Aemter.

Streit über der freyheit.

2. Hierüber ist er von den feinden der Holländischen freyheit von Harlem gefänglich nach dem Haag geführet und daselbst mit gefahr seines lebens lange gehalten worden. Nach dem er sich aber wol verantwortet gehabt/ ist er wieder loß gekommen/ doch weil man ihm weiter nachgestellet hat/ gedrungen worden/ sich aus dem lande zu machen/ da er denn ins Clevische gezogen/ und sich und die seinigen mit kupferstechen ernehret. Nachdem aber anno 1572. die Holländer sich von der Spanischen tyranney entlediget/ ist er wiederum zurück kommen/ und bey den Herrn Staaten Secretarius worden. Allein weil er seiner auffrichtigkeit nach dem muthwillen des Grafen von Lume und seiner soldaten sich wiedersetzte/ muste er sich abermal vor ihrer gewalt nach Emden retiriren/ von dar er doch bald wieder nach Harlem kam/ und sich

Und über dem gewissens-zwang.

des landes freyheit überall treulich annahm. Womit er denn / und weil er auch die freyheit der gewissen wider die herrschafft der Reformirten Prediger daselbst behauptete / viel feindschafft auff sich lud / und mit einigen hefftigen eifferern / wie der auctor seiner lebens-beschreibung redet / in streit gerieth, darüber er auch mit einwilligung Printz Wilhelms von Oranien und der Staden zu Leyden in die Academia und zum Haag in dem hofe zweymal mit denen Prædicanten öffentlich und gantz allein disputiret hat. Und damit er seine sache desto besser entführen konte / zog er gar mit seiner familie nach dem Haag / gab unterschiedliche schrifften so wol an die Staaten als die Prediger und an den synodum zu Goude ein / worinnen er theils viel irrthümer in dem Heidelbergischen Catechismo anzeigte / theils / wie der auctor p. 4. schreibet / die politiquen den Papistischen / Lutherischen und Calvinischen Clerisey entdeckte / und sonderlich die confusion des geistlichen und weltlichen regiments.

Erlittene verfolgung deswegen.

3. Deswegen wurde er nun auff den cantzeln und sonsten sehr blamiret und gescholten / und bey sehr vielen verhasst gemacht. Wiewol er dabey sich sehr klug / standhafftig und auffrichtig auffführte. Die Prediger brachtens dahin / daß seine schrifft wieder den Heidelbergischen catechismum confisciret wurde / wie auch seine andern schrifften / darinnen er sonderlich denen reformirten wegen des absoluti decreti und der erb-sünde widersprochen hatte. Es geschahe aber / daß Jacobo Arminio damals Predigern in Amsterdam von dem Consistorio auffgetragen wurde / Cornherts schrifften zu widerlegen. Welcher denn durch dieselbe so überzeuget wurde / daß er hernach mit eben den gründen Cornherts wieder die Reformirten ausbrach. Dieser aber fuhr indessen fort die freyheit der gewissen und die freyheit zu weissagen / oder zu lehren wider die Clerisey zu behaupten / ungeachtet die Prædicanten hefftig dawider stritten. Er hat seine zeit hernach guten theils mit schreiben zugebracht / und ist endlich anno 1590. verstorben im 68. jahr seines alters / und ist zu Goude, allwo er zuletzt gewohnet / begraben worden. Sein Epitaphium ist folgendes:

Nu ruft	Noch sticht
diens luft,	siin dicht
en vreught	ghescrhiif,
was deught,	maer 't liif,
en't waer	hier bleeft
hoe swaer	God heeft
'took viel.	de ziel.

Urtheile von Cornherten.

4. So viel aber nun die nähern umstände von diesem mann betrifft / wollen wir zuförderst die judicia einiger scribenten von ihm anmercken / welche dann nachdem etwan diese passionirt gewesen / auch unterschiedlich von ihm gefallen. Der berühmte Gisbertus Voetius, der sonst nicht mit ihm zu frieden ist / lobet sie doch in seiner Politia Ecclesiastica, daß er Lipsium in seinen schrifften also in die enge getrieben / daß er sich von denen Papistischen und Heidnisch-Machiavellischen betrügereyen nicht entschuldigen können L. IV. p. I. cap. 3. p. 433. Seylerus im Anabaptist. larvato p. I. cap. V. p. 98. schreibet: **Er sey ein mann zwar von etwas geistes gewesen / aber auch ein ertz-hässer und feind des Prediganten.** Der auctor seines lebenslauffs schreibet p. 5 daß die härtesten critici unter den Reformierten eben mit ihren verläumdungen ihn nur gelobet / und seine bekäntnisse eben damit als lehren des H. Geistes / die mit der schrifft überein kämen / erklärt hätten. Dabey er auch eine schrifft anziehet / Remonstrants contra discours tot scherm van de afgesonderte remonstrantsche vergaaderingen anno 1621. p. 21. Ingleichen allegiret er aus Isaaci Pontani Historia de statu & rebus urbis Amstelod. L. XI. c. 28. der Cornherten **als einen gelehrten und berühmten mann daselbst gelobet / sonderlich daß er die Griechische und Lateinische sprache gründlich verstanden / und viel** auctores sehr accurat **übersetzet habe. Ingleichen daß er hernach in d** Theologie **denen** Theologen **viel zu schaffen gemacht / und daß alle frommen aus seinen schrifften sehen könten / wie er allerdings der gottseligkeit und wahrheit nachgespüret / und ihm dieses zu hertzen gegangen wäre.**

Lobsprüche von ihm.

5. Lipsius hat auch anfänglich dessen Ethicam in einem brieff anno 1587. gar sehr gerühmet / auch noch anno 91. betauert / daß er etwas hefftiger wieder Cornherten geschrieben. Hugo Grotius urtheilet gleichfals von ihm in einem schreiben anno 1629. **daß er** Cornherts **arbeit zum höchsten** æstimire / **weil er die sachen wieder die Clerisey gründlich verstanden / und die leute von dem zänckischen** disputiren **auff die** praxin **der Christlichen** Religion **gewiesen. Dahero seine schrifften wegen seines klugen verstandes sehr nützlich wären.** Johannes Angelius Werdenhagen gedencket auch seiner in dem Appendice Psychologiæ p. 549. als eines **mannes von einem hochverständigen geiste in Göttlichen dingen / der nicht nur herrliche bücher von der wahren liebe Christi und einem Göttlichen leben geschrieben / sondern auch** Lipsio **und andern wegen des gewissen-zwangs sich muthig entgegen gesetzet / und ihnen nebst den andern eiteln liebhabern der Heidnischen bücher und redens-arten bewiesen / was sie in die Christenheit vor greuel eingeführt unter dem schein eines heuchlerischen geschwätzes. Seine schrifften wären auch sehr werth zu lesen / würden aber auff allerhand art unterdruckt.** Welches judicium auch Ottius in Annalibus Anabaptist. p. 247. wiederholet hat.

Seine schrifften.

6. Was hier von unterdruckung seiner schrifften stehet / davon hat sich auch Hornbeckius ziemlich herausgelassen / wenn er in der summa controversiarum Lib. VI. p. 469. setzet: **Es dürffte** Cornherts **bücher niemand so hoch achten / daß er sie kauffen oder lesen wolte / weil er nur das geld / die zeit / und fleiß vergeblich anwenden würde.** Es sind aber seine opera erstlich eintzeln / hernach alle zusammen in Amsterdam in Holländischer sprache anno 1630 in 3. grossen folianten herausgekommen / davon ich nur zur probe die tractaten im ersten und andern Tomo hier nach ihren tituln benennen will.

Im er-

Jahr MDC. biß MDCC.

Im ersten Theil:

Tractat von Gott aus lauter Schrifft worten.
Von Christo.
Von dem H. Geist.
Vom glauben.
Von der wahrheit.
Von der hoffnung.
Von der busse.
Von der liebe.
Hertz-spiegel Göttlicher Schrifften.
Probier-stein der neuen lehrer.
Unterscheid zwischen wahrer und falscher lehre.
Von der wahrheit / ob man sie dürffe wissen.
Ob die wahrheit frey mache.
Ursachen und mittel von des menschen seligkeit und verdammniß.
Von der Unwissenheit der menschen / wie sie unschuldig oder schuldig sey.
Daß das unverständige beharren der einige grund und ursache alles irrthums sey.
Von dem unterscheid zwischen vermessenem urtheilen und bescheidenem untersuchen.
Von der gebrechligkeit des natürlichen fleisches im menschen.
Ob die seele oder der wille sündige.
Von veränderung des bösen willens in den guten bey dem menschen.
Ob ein böser mit willen böß sey oder nicht.
Daß der nicht gut werden könne / der böß bleiben will.
Daß das absterben von dem bösen leicht falle oder nachlasse (das ist / daß man leicht von dem absterben des alten menschen könne rückfällig werden.)
Leiter Jacobs oder stuffen der tugend.
Von der wiedergeburth / wie sie geschehe.
Wie nöthig es sey / daß ein jeder mensch wisse / ob er glaubig sey oder nicht / und von dem unterschied zwischen dem wahren und falschen glauben.
Untersuchung / zu verstehen / ob man todt oder lebendig sey.
Kurtzer bericht von warnehmung der gedancken.
Eine taffel von der gläubigen gerechtwerdung in Christo JEsu.
Unterweisung von dem rechten gebet aus Göttlicher Schrifft.
Von wahrer unterthänigkeit der Christen.
Daß GOttes gebote leicht und wol zu verstehen seyn.
Daß des teuffels gesetz schwer und eine last sey.
Wahrhafftiger ablaß von sünden.
Sitten-kunst oder eine kunst wol zuleben.
Consistorium, handelnd von der Administration des Nachtmals / daß sie noch nicht geschehen könne.
Gespräch mit der wasserländischen gemeine.
Kurtze beschreibung von trübsal und traurigkeit.
Probe von guter ruhe des gemüths.
Von der aussendung oder dem beruff.
Ob ein Christ das Obrigkeitliche amt bedienen möge.
Von dem baum des lebens.
Wahrer ablaß von sünden zwischen JEsu und der Samariterin.
Paradoxa von der stärcke des leibes.
Eröffnung des grundes der wasserländischen kirchen / und von ihrem bann.
Unterschiedene gespräche oder der andere theil des gartens.
Gesang oder klage über dem mißbrauch des Abendmahls.
Urtheile von der gemeinen lehre des landes.
Ein gespräch eines Edelmanns / eines grauen Mönchs und eines Lutheraners von dem angefangenen gewissens-zwang in Holland.
Daß man gegen seine sündliche lüste zu streiten haben möge / und nichts desto minder ein wahrhafftiger Christ seyn könne.
Eine Tragi-comœdia von den 10. jungfrauen.
Schule der tugenden.
Bedencken / ob die Römische kirche besser sey als die Reformirte.
Anderer und kurtzer beweiß von dieser materie.
Lieder-buch verbessert und vermehrt.
XV. gedichte von des menschen innerlicher und äusserlicher nothdurfft.
Was vor handthierung nützlich sey den kindern zu lehren.
Von den neuen zeitungen. Und zuletzt
Einige schrifften / den Holländischen Staat betreffend.

Im andern theil.

Synodus in zwey theilen.
Proceß von hinrichtung der ketzer / in 2. theilen.
Wurtzel der Niederländischen kriege.
Remonstrantz vom leiden.
Justification vom leiden.
Beschreibung vom gewissen.
Prüfung des Heydelbergischen Catechismi.
Irrthümer des Catechismi.
Von kauffleuten.
Himmlisches werck.
Von der erb-sünde / erb-schuld / erb-straffe.
Eine untersuchung von fremder sünde / schulde und straffe.
Von zulassung und befehl GOttes.
Augen-wasser.
Reise-gespräche.
Nachdencken über das 4te capitel an die Römer.

7. In diesen und andern seinen wercken hat er sich durchgehends auf die klaren worte Heiliger Schrifft beruffen / und im dritten theil seiner Operum in dem Gespräch von verminderung der Secten folgende gedancken und anschläge vorgebracht. **Eine Christliche Obrigkeit solte dahin sehen / daß allein die Heilige Schrifft / als welche von allen irrthümern / unreinigkeiten und ausschweiffungen frey sey / beybehalten / hingegen die menschlichen schrifften / glossen und lehren derselben nachgesetzet und abgethan würden. Dahero so lange die Gemeinen in der lehre nicht einig wären / die Obrigkeit zu bitten sey / daß sie unterdessen allen Predigern auferlegte / dem volck nichts anders zu sagen / zu lehren / und vorzulesen / als die klaren worte der Schrifft ohne einigen zusatz oder veränderung / wie es im Alten und Neuen Testament zu geschehen pflegen;**

Sein staa von der H. Schrifft.

Jahr MDC. biß MDCC.

auf diese weise würden die Secten verschwinden. Auch solte man dem volcke auferlegen/ daß sie alle auslegungen der Schrifft abschafften/und allein die Bibel behielten/und fleißig handelten.

8. Und aus dieser fleißigen untersuchung Göttliches worts mag er auch so wol den wahren grund der Christlichen religion als den zustand derer Gemeinen in allen partheyen ziemlich erkannt haben; wovon er hin und wieder gar deutlich und aufrichtig geschrieben hat. Hornbeckius beschweret sich am gedachten ort pag. 469. über ihn/ daß er die Reformirte Kirche nicht vor richtig erkennen wollen. Und zwar aus dem ersten theil seiner Operum pag. 484. u. f. Daselbsten beweiset er auch ferner/ daß die Papistische Kirche besser sey als die Reformirte, welches er auch ferner pag. 486. erläutert/ daß er nemlich darunter die Genffische oder Calvinische Gemeinen mit gemeinet habe/ weil diese in dem punct von der Gnaden-Wahl/ Rechtfertigung/ Beruffung/und derer Ketzer hinrichtung das volck irrig lehreten. Wobey er denn sonderlich Calvini und Bezæ elende Gründe entdecket/da sie so wol die stifftung als das wesen und die kennzeichen der Kirchen in äusserlichen dingen gesuchet/ als da Beza den Göttlichen beruff Lutheri und Zvvinglii daraus beweisen wollen/ weil jener ein Doctor, dieser ein Pastor gewesen. Item da Calvinus in seinen Institutionibus die kennzeichen der wahren Kirche in reiner lehre und rechtem gebrauch der Sacramenten gesetzet. Uberhaupt aber gehet er darauf/ daß die unsichtbare Kirche dennoch auch vor Lutheri zeiten in der gantzen welt/und also nicht allein in Lutheri oder Calvini neuaufgerichteten Gemeinen zu suchen gewesen.

Bekäntniß von der Reformirten Kirchen.

Und derselbem elenden zustand.

9. Im dritten theil seiner Operum hat er auch in einem eigenen büchlein/ Abbildung einer impartheyischen Kirchen genannt/ sehr nachdrücklich erwiesen/ daß einer wol ein wahrer Christ seyn könne/ wenn er sich gleich nicht zu einer sichtbaren Kirchen halte. Ingleichen daß es zwar schwer sey/ausserhalb einer sichtbaren Gemeine zu leben/ biß GOtt die Kirche wiederum reinigte/ daß es aber gleichwol auch nöthig sey um der schwachen willen/ die ohne eine äusserliche form noch nicht seyn können/und dahero sich leichtlich an eine Secte hängen möchten/einige Gemeine zu samlen. Unterdessen ob wol die gantze Kirche also verfallen sey/ sey doch noch kein offenbarer befehl da/ sie wieder zu reformiren. Seine eigene worte sind allzu weitläufftig/ daß ich nur seinen sinn kürtzlich ausdrücken können. Aus diesem grunde aber hat er auch behauptet/daß das Abendmahl bey solchem zustand der Gemeinen noch nicht recht gehandelt werden könne. Im ersten theil seiner wercke pag. 354. u. f. stehet ein gantzer Tractat hievon unter dem titul Consistorium, da er in der Vorrede also schreibet: Wir prangen sonderlich vor andern mit dem rechten Gebrauch des Nachtmahls/ und schämen uns doch nicht/ daß wir desselben krafft öffentlich verläugnen/ nemlich Friede/ Eintracht und Liebe. Zu Anweisung dergleichen ärgerlichen gebrechen/ zu verminderung solcher feindseligen zwistigkeiten/ die daraus entstehen/ und zu vermehrung der seligen Liebe/ kräfftigen Eintracht/ und Christlichen Friedens habe ich hier etwas aufgesetzet/ dem Leser zu dienst.

Von denen partheyen oder secten.

Vom Abendmahl/ob es zu gebrauchen.

10. In dem Tractat selber führet er einen Prediger und sich redend ein/ und spricht: Er gehe weder bey den Papisten/noch Reformirten/noch Lutheranern zum Abendmahl/ und zwar nicht aus verachtung/welches Gott wisse/ sondern weil er erstlich nicht gewiß wisse/ welche von allen sichtbaren die wahre Kirche sey/ und daher auch/bey welcher der rechte gebrauch des Abendmahls stehe. Zum andern/weil es eine sündliche vermessenheit wäre/ sich so blindlings zum Nachtmahl zu begeben/und dadurch sich einer Gemeine theilhafftig zu machen/ zumal eine iede den gebrauch der Sacramenten vor das vornehmste kennzeichen setzt. Zum dritten/weil das wahre kennzeichen der Kirchen/ nemlich die Liebe/ Joh. XIII. 35. bey allen diesen Kirchen nicht zu finden/ indem sie alle die jenigen/welche sie vor irrig halten/ mit haß und tyranney von sich treiben/ ja an statt/daß man ihre gaben geniessen solte/ sie in unweisem eiffer noch in der zeit der gnaden des lebens beraubten. Da doch solche Lehrer selbst nicht wolten/ daß sie von andern in unverstand also tractiret würden. Weil nun unter allen Secten gleichwol noch aufrichtige/unschuldige Lämmer Christi zu finden/ welche die sectirischen namen/ der Papisten/ Reformirten/ Calvinisten/ Wiedertäuffer nicht trennen/ noch von der allgemeinen wahren Kirchen absondern könten/ hingegen auch unter allen diesen Secten so viel falsche Christen lebten; so könte ihn niemand verdencken/ daß er bey keiner sichtbaren Gemeine des Abendmahls sich gebrauche/ weil eine die andere als antichristisch/ satanisch und gottloß verdamme und ausstiesse. Worauf er ferner sehr herrlich und gründlich so wol von dem streit über dem Nachtmahl zwischen Lutheranern und Reformirten/ als von dessen rechtem gebrauch und viel andern dergleichen materien handelt/ pag. 358. u. f.

Und warum es aufzuschieben.

11. Aus diesem kan man nun ferner leicht gedencken/ was er von dem zustand der Clerisey/ auch unter den Protestanten/ bekant habe. Seine Ankläger beschweren sich/ daß er die grossen männer/ Calvinum, Bezam, Danæum, Saraviam und andere Lehrer unverschämt getadelt (vid. Hornbeckius l. c. pag. 468.) daß er unter allen Prediger-feinden und Tadlern der vornehmste billig zu nennen sey. (Voëtius l. c. l. 2. Tr. 1. c. 1. p. 219) Er hat aber in dem Tractat Probierstein der wahren Lehrer und sonst überall so wol die rechten kennzeichen und pflichten/als auch das elend der gemeinen Prediger sehr deutlich vor augen gelegt/ und zwar zu dem ende/ wie er alsbald im titul pag. 45. setzet: Damit die einfältigen hertzen in diesem verwirrten labyrinth gegenwärtiger Secten/ die darüber irrig und zerstreuet worden/ sich nicht verleiten und verführen liessen. Insonderheit aber hat er die angemaste unbetrieglichkeit/ herrschafft über die Gewissen/ und tyranney der Clerisey freymüthig entdecket/ auch damit

Zeugniß von der Clerisey.

Von ihrer herrschsucht und infallibilität.

Jahr MDC. biß MDCC.

damit/ wie leicht zu erachten grosse feindschafft verdienet. Wie denn in der vorrede über seine opera gedacht wird/ daß er diejenigen muthig angegriffen/ die sich zu meistern über eines andern glaubē machen wollen/ und die kirche Christi an ihre meinungen/ secten und versammlungen binden/ und diejenigen/ so etwa in einigen dingen irren/ zur stund als ketzer und unglaubige verdammen und ausruffen. Ingleichen diejenigen/ welche die gantze gottseligkeit in äusserlichen kirchengebräuchen und ceremonien stellen.

12. Dieses hat er nun mehr als zu nachdrücklich in seinen schrifften gethan/ und absonderlich in dem gespräch von dem angefangenen gewissens-zwang in Holland. To. I. Oper. p. 469. u. f. so er anno 1579. geschrieben/ woraus man sehen kan/ daß die Reformirten/ so bald sie etwa wo die oberhand bekommen/ offt eben so arg als die von ihnen ausgetriebene Papisten wieder die gewissen tyrannisirt haben/ welches anderswo mit mehrern exempeln bestätiget wird. In diesem gespräch aber führet er sich mit einem andern redend ein: darf ich die wahrheit sagen/ so sage ich/ daß die Staaten von Holland den gewissens-zwang anheben/ und zwar an mir selbst. Verbieten sie mir nicht bey bann und gefängniß/ daß ich die Delphischen Prædicanten weder in schrifften noch sonst ihrer irrthümer überzeugen darff? —— Da doch unser gewissen nicht auff unsere meinungen/ sondern auf Gottes wort gebauet seyn soll/ wenn es richtig ist. Es ist mir ja in der Schrifft befohlen/ meinen bruder/ den ich irren sehe/ zu bestraffen und zu bekehren/ wenn ich vermag. Hierinne ist mein gewissen auff die H. Schrifft gegründet/ die Obrigkeit aber hat keinen befehl in H. Schrifft/ jemand darüber zu straffen/ was ihm GOtt befohlen hat. Jac. V. 19. 20. Prov. XXIV. 11. Und da ihm der andere entgegen setzt/ die Obrigkeit müsse diejenigen alle straffen/ die den äusserlichen kirchen-frieden stören/ so antwortet er: Es giebt aber auch falschen frieden/ welchen zu verstören es heilig und nützlich ist/ welchen alle Propheten allezeit verstöret haben/ 1. Paral. XVIII. 17. 18. Esa. XXXIIX. 17. Jer. XLIV. 18. und Christus selbst/ Matth. X. 34. 35. —— Uber diß saget mir/ sind die Prædicanten menschen oder Götter? Soll man/ wie die Catholiken von ihrem Pabst/ halten/ daß eure Prediger nicht irren mögen? Irren sie aber/ so müssen sie sichs auch lieb seyn lassen/ wenn sie ihrer irrthümer erlöst und davon befreyet werden. Warum nehmen sie aber meine vermahnung so gar bößlich und feindselig auf/ und ziehen die Herren von Staaten selber dazu? Und wie er daselbst diese materie weitläufftig ausführet/ wie auch die frage vom tractament der irrigen/ wozu er sonderlich wieder Calvinum seine eigene worte anführet Cap. V. instructionis adversus libertinos: Nulla est alia in evellendis impiis sectis & hæresibus apta ratio, quam si puræ DEI veritati locus detur.

Gewissens-zwang unter den Reformirten.

13. Noch ausführlicher hat er diese sache von freyheit der gewissen in dem andern Tomo im ersten und andern Tractat sehr weißlich erwiesen/ deren summe auff dem titul in diesen artigen Holländischen versen begriffen ist.

Vertoont de kloeckeydt, de middelen, de weghen,
Waer door d' ouden listeliick hebben vercreghen,
Ende Jonghen bejaghen met diligentie
De Heerschappye over 't Volcx conscientie.

***

De groote schiin-deughet, daer met d' Ouden hebben bekloeckt
Ender Jonghen onriipheydt nu botteliicken Zoeckt
Der conscientien toom, om des kokens voordeel,
Tot bedwang van d' overheydts betooverde oordeel.

In der vorrede an die Gottfürchtigen/ unpartheyischen und verständigen kirchen-diener in den Niederlanden setzet er abermal gantz freymüthig: Gleichwie ich glaube/ daß unter den euren so wol gemeinen leuten als lehrern seyn/ die mit gantzem hertzen GOttes ehre über alle dinge und der menschen seligkeit als ihre eigene vor augen haben: Also glaube ich/ daß ihrer eben so wenig unter euch seyn/ als man wenig gold ohne schaum findet. So führen auch nicht allezeit/ sonderlich in diesen allerärgsten zeiten/ die besten das Regiment. Die bösen haben bey den grossen unter einem frommen schein credit und ansehen: Dahero müssen alle fromme liebhaber der wahrheit viel angst/ noth und gefahr ausstehen. Dieweil sie um der verführten menschen nutzens willen solcher heuchler mißhandlungen bestraffen/ ihr grosses ansehen verringern/ und ihre weltliche ruhe stören/ so folget nichts anders als todfeindschafft und calumnien/ und dieses habe ich auch an mir erfahren.

Tyranney und boßheit.

14. In dem tractat selber aber hat er folgende materien sehr artig ausgeführt: Ob die sichtbare kirche in glaubens sachen irren könne oder nicht/ was von dem beweiß mit dem alterthum/ gewohnheiten und traditionen zu halten sey/ von einsetzungen und ceremonien ausser der schrifft/ ob man den schrifften derer väter glauben soll. Was die concilia und die gemeinen meinungen beweisen oder nicht. Ingleichen von dem beweiß aus exempeln der kirchen-historie/ und aus den Heidnischen schrifften von denen die jedermann urtheilen/ aber selbst kein urtheil leiden wollen. Bey wem das urtheil von der lehre stehe. Ferner im andern tractat: Ob das urtheilen von ketzereyen der kirchlichen oder weltlichen Obrigkeit zukomme. Von der freyheit der gewissen so wol im glauben als leben/ und ob man allein das exercitium der wahren Religion und sonst keines zulassen wolle nach dem urtheil der weltlichen Obrigkeit. Von denen welche die lehre tadeln oder den äusserlichen kirchen-

Vom urtheil und richter in glaubens-sachen.

Vom tractament der ketzer.

Jahr MDC. biß MDCC.

chen-frieden durch wiederspruch stöhren und von derselben straffe. Von denen die anders als die kirche lehren/und ob man dieselben mit dem tod straffen solle.

Ob man gegen die/ so anders lehren/ disputiren solle oder nicht. Von dem bücherschreiben/ausgeben/drucken und verkauffen/haben und lesen.

Vom urtheil über andere/die man noch nicht gehört. Ob es schrifftmässig sey daß die Lehrer zu beschützung ihrer lehre die Obrigkeit zu hülff ruffen. Von dem schelten wieder die barmhertzigkeit/und lob der strengigkeit/ und anstifften zum blutvergiessen in glaubens-sachen.

Ob es recht sey/daß die Lehrer der weltlichen Obrigkeit weiß machen/als wenn sie schuldig sey/ einige menschen in glaubens-sachen umzubringen.

15. Diese materie von peinlichen gerichten wider die ketzer hat er in dem folgenden tractat selbiges theils wider Justum Lipsium sehr weitläufftig von p. 44. biß 174. deducirt/und zwar so wol aus Göttlichen als menschlichen rechten/ zeugnissen und gründen/ so/ daß seine feinde selbst bekennen müssen/er habe Lipsium völlig eingetrieben/wie wir oben aus Voëtio gehöret. Weil das buch gar zu weitläufftig ist/und der inhalt selbsten viel bogen ausmachen würde/ muß ich es dismal vorbey gehen. Wiewol es wehrt ist/daß es auch in andern Nationen kund werde. Dieses ist ein vor allemal zu mercken/ daß die sache der gewissens-freyheit sein hauptzweck in allen schrifften gewesen/und zwar nicht allein/daß er die unbefugte herrschafft der falschen lehrer verworffen/sondern auch unter denen die etwas bessers erkant hätten/solche freyheit vor nöthig erachtet hat. Zu welchem ende er auch bey dem vorschlag/wenn einige sich bey dem verderb aller secten zusammen halten wolte/ausdrücklich bedinget/daß es alles in solcher freyheit geschehen müsse/ da niemand sich anmassete und ausgäbe/als wäre er von GOtt gesandt entweder zu lehren/oder die sacramenta zu handeln/sondern daß dieses alles frey/und um der schwachen willen ohne zwang und noth bliebe. Und dahero findet man in seinem dritten Tomo in dem büchlein wieder Danæum, Smegma genant/ allezeit diese worte zum beschluß: **Was braucht der eines bandes/der frey leben kan?** Wat behoeft hy bant, die ongebanden leven kan. Und solcher bekäntnis wegen/ welche den grund der Clericalischen herrschafft übern hauffen geworffen/hat man sich über ihn beschweret/daß er ein rechter Libertiner gewesen/und den kern vom Libertinismo den leuten eingepräget habe/wie Hornbeckius l. c. p. 471. klaget. item, daß er gehoffet/es würden noch vor dem jüngsten tag männer auffstehen/die den Aposteln gleich seyn würden/ und eine rechte kirche Christi sammlen. Vid. Seylerus l. c.

Von freyheit der gläubigen.

Libertinismus.

16. Es ist aber dieses sonderlich an dem mann löblich gewesen/daß er gleichwol vor sich selbst keine neue secte angefangen/sondern eben solchen sectirischen spaltungen spinnenfeind gewesen. Deswegen man auch im dritten tomo einen gantzen tractat **von verminderung der secten** findet. Es haben auch die Reformirten prediger und darunter Hornbeckius l. c. selbst diesen seinen sinn nicht tadeln können/daß er die secten durch das wahre Christenthum vereinigen/und sie alle zur H. Schrifft alleinzuführen wollen: nur daß sie vor unerträglich halten/ **wenn er ihre kirche auch unter die secten gerechnet/ und eine so gut als die andere gehalten/das ordentliche Ministerium samt dessen auctorität und gewalt bestürmet und mit füssen getreten hätte.** Und eben davon schreibet auch der vorredner über seine opera p. 8. Seine mißgünstige hätten ihn meist deßwegen angefeindet/weil er sich in keine äusserliche kirche begeben/ auch selbst keine eigene auffgerichtet; davon er auch sehr offte selbst gesagt hätte: **Es wären ja mehr als zu viel kirchen/ und wäre nöthiger sie einzureissen als neue zu bauen; und dennoch wäre keine wahre oder allgemeine freye kirche/ sondern lauter sectirische/ und ihre meisten stiffter und kirch-meister wären ungesunde bauleute. Man hätte ihm auch darüber noch gesagt/als wenn er die leute ohne äusserliche kirche gantz wild machen wolte/ welches aber falsch gewesen.**

Von denen secten

Jahr MDC. biß MDCC.

17. In diesem und dergleichen seinem vorhaben haben ihm nun viel interessirte wiedersprochen/sonderlich die Prediger zu Delft in einem tractat: Examen inauditi medii nuper editi à Theodoro Volckert ad minuendas sectas & partium studia. Delphis 1582. Ingleichen hernach Lambertus Danæus, damals Professor zu Leyden/wie Voëtius l. c. p. 219. gedencket. Es haben ihn auch seine wiedersacher mit allerhand ketzer-namen verhast und verdächtig machen wollen/ wie er selbst in einem schreiben an die Commissarios T. II. p. 236. klaget/daß sie ihn einen Pelagianer gescholten. Und p. 581. klagt er über gar viel calumnien/ die die Prediger wieder ihn ausgesprenget/ als wenn es das volck von der kirche ab und zum Atheismo führen wolte; item, daß er die Reformirte kirche deßwegen vor gebrechlich hielte/ damit er selbst eine auffrichten könte; daß er auch bloß aus haß wieder den verstorbenen Calvinum alles geschrieben/ und denen Papisten damit einen gefallen thun/ wollen rc. Dergleichen aufflagen man wieder ihn häuffig findet beym Oomio p. I. Theolog. pract. p. 606. Voëtio in Catechismo Remonstrantium p. 599. und in Politia Ecclesiast. l. c. allwo er ihn semi-paganum, semi-idiotam, semi-Libertinum, und dergleichen titulirt/ ungeacht so wol Voëtius selber als Pontanus und andere gelehrte dieses mannes gaben auffrichtig bekannt gehabt. Er hat würcklich der Clerisey feindschafft erfahren müssen/da diese nicht geruhet/biß die Staaten und der Rath zu Delft anno 1577.78. und 83. eine inquisition wider ihn angestellt/ und er aus der stadt Delft verjaget worden/davon seine Apologie/Haemscherm genant/handelt. Vid. T. III. op. p. 144. 147. v. 434. conf. Voëtius l. c. l. IV. c. 1. p. 454. und p. 386. 416. Was er sonsten von seinen feinden wegen seiner auffrichtigkeit und treue erlitten/ ist oben in seinem lebens-lauff berühret worden.

Wiederspruch gegen ihn.

Schmähworte und calumnien.

Inquisition und verjagung.

18. In gedachter vorrede über Cornherts Opera werden unterschiedliche andere personen genennet/ welche fast eben dergleichen um selbige zeit in Holland von der wahrheit gezeu-

get/

Jahr MDC. biß MDCC.

Coolhaes leben/

get/ nemlich Caspar Coolhaes, Herman, Herberts, Cornelius Wiggers, welche gemeiniglich unter die halbe Libertiner oder freye geister gezehlet werden. Von dem ersten gedencket Seylerus in der Wiedertäufferischen Historie p. 99. daß er erstlich ein Mönch/ hernach Prediger in Leyden gewesen/ und um das jahr 1598. Corn herren in der lehre durchaus nachgefolget sey. Er habe auch seine ketzerey damit sonderlich an tag gegeben/ daß er Sebastian Franckens verantwortung ins Niederteutsch übersetzet/ und zu Amsterdam drucken lassen/ womit er denn angezeigt/ wie hoch er diesen Enthusiasten hielte/ Voetius in Politia P. II. L. 2. Tract. I. cap. I. p. 271. setzet ihn auch unter die Fautores der Enthusiastischen und Libertinischen meinungen/ weil er nebens Franckens büchlein auch viel andere von solcher materia publicirt hätte. Er wäre aber wegen seiner schändlichen lehre endlich von seinem dienst abgesetzet/ und darauff in bann gethan worden/ und weil er dawieder etwas geschrieben/ hätte der Holländische Synodus eine Historiam Apologeticam zu Dordrecht anno 1582. drucken lassen.

Und beschuldigungen.

Streit mit den Predigern.

19. Johannes Uitenbogardus im dritten theil seiner kirchlichen historie p. 205. meldet über diß nachfolgendes von ihm/ und zwar nach der wahrheit und den rechten umständen: Colhaes hätte anno 1579. mit seinen Collegen Petro Cornelis einen streit bekommen/ da er das urtheil des Consistorii und die plura vota nicht agnosciren wollen. Er hätte auch seinen collegen beschuldiget/ daß er auff die wahre innerliche Religion nichts achtete. Der Magistrat zu Leyden hätte auch erkant/ daß Petrus Cornelis der Clerisey gar zu viel zueignete/ und hätte ihn deßwegen abgesetzet/ hernach aber auch Colhaesen suspendirt/ biß zu austrag der sache. Es hätte auch der Rath zu Leyden daeine schrifft publicirt, worinnen er geklaget/ daß das Consistorium alle Jura ecclesiastica zu sich risse/ **und sich die macht gefangen zusetzen/ und geld-straffen auffzulegen/ auch die ketzer zu straffen anmaste/ welches alles einer Spanischen** inquisition **ähnlich wäre/ und fast niemand sicher seyn liesse.** Hierauff wäre auch von Colhaesen beschlossen worden und ihm aufferlegt/ daß er sich dem Synodo unterwerffen solte. Er sey dahero anno 1581. auf den Synodum zu Middelburg citiret worden/ habe aber denselben nicht als Richter agnosciren wollen/ weil sie seine wider-part wären/ und sich inzwischen zur bekäntniß und verantwortung seiner lehre bereit erwiesen. Der Synodus habe seine bücher vor schädlich und wider die kirche lästerlich erklärt/ und ihm befohlen/ alles abzubitten/ und sich dem Synodo zu unterwerffen. Er aber habe protestirt und an einen synodum nationalem, wie auch an den Printzen und Staaten appellirt, und indessen in neuen publicirten schrifften über die ungerechtigkeit und partheyligkeit des synodi geklagt; darauff hätte er für einer commission zum Haag erscheinē müssen/ allwo er sich denn vor schuldig erkant/ und seine bücher retractirt/ als von welchē man ärgerniß genommen. Man wäre aber damit noch nicht zufrieden gewesen/ sondern hätte beschlossen/ weil er groß ärgerniß gegeben/ so könte ihn die kirche zu Leyden verdammen/ wie sie wolte/ weil er sich vor schuldig und mit der kirche nicht einstimmig bekant hätte; hierauf erzehlet er p. 214 wie der synodus zu Harlem ihn anno 1582. in bann gethan/ und wie er sich dennoch in schrifften dagegen defendiret habe.

und dem Consistorio.

Verdammung und bann wider ihn.

Jahr MDC. biß MDCC.

Seine lehre.

20. Gedachter scribente mercket ferner p. 215. an/ daß man in denen historien dieses mannes irrthümer nicht beschrieben finde/ man könne aber daraus schliessen/ daß er mit den Remonstranten einerley bekant haben müsse/ weil die Contra-Remonstranten jenē vorgeworffen/ ihre meinungen wären schon an Colhaesen von einem synodo verdammet worden. Dahero auch Wilhelmus Baudartius seine historie oder memorien der denckwürdigsten kirchen- und welt-geschichten von Niederland von diesem mañ angefangen habe/ uñ folgends geschriebē: **Er hätte den kirchen-frieden gestört/ wäre aus dem Pabstthum/ und hätte dem gemeinen volck viel** gravamina **wider die prediger weißgemacht/ wäre auch nach inhalt der Holländischen** Confession **und des Heydelbergischen Catechismi verworffen und abgesetzet worden.** Uitenbogard citiret daselbst noch ein büchlein von ihm/ so zu Goude anno 1609. gedruckt. **Nachdencken über die** disputation **von der Göttlichen** prædestination und dergleichen mehr/ worin er die allgemeine liebe und barmhertzigkeit GOttes wider Calvini absolutum decretum sehr wol bewiesen habe.

Herberts leben.

21. Diesem setzet Voëtius am gedachten ort Hermannum Herberts bey/ der auch erstlich ein Mönch gewesen. Hernach in Ober-teutschland Prediger worden/ von dar nach Dordrecht und von Dordrecht nach Goude beruffen. Der gedachte Uitenbogard erzehlet p. 282. folgendes vom ihm. Er habe von anno 1586. an wider die Holländische kirche uñ den Haagischen Synodum gestritten/ und ob gleich die disputen eine weile beygelegt worden/ wären sie doch hernach/ wiederum angegangen/ weil einer wider Herberts buch geschriebē/ dahero dieser eine ausführlichere declaration herausgegeben/ darüber unterschiedliche schrifften nacheinander gewechselt worden. Endlich hätte ein particular-synodus zu Dordrecht anno 1596. Herberts buch verdammt/ und ihm den wiederruff aufferlegt. Er hätte sich aber darüber beschwert/ weil das urtheil bloß auff das angeben seiner feinde gesprochen wäre. Man hätte ihm ferner anno 92. einen gewissen termin zur revocation anberaumet/ und widrigen falls ihn hart zu straffen gedrohet. Allein er hätte frey geantwortet. **Die stoltzen setzen sich auff den stul GOttes ihn zurichten/ ob sie gleich den bind- und löse-schlüssel von Christo nicht empfangen hätten.** Man hätte ihn hierauff noch dreymal erinnert/ er aber hätte an Franciscum Lansbergium damals geschrieben/ wie er in allem mit der Reformirten kirche übereinstimte/ ausgenommen die prædestination, und daß er die synodos einer Päbstlichen herrschafft beschuldige. Die Staaten habē hiebey vor rathsam geachtet/ daß die Synodales etwas gelinder procediren möchten/ und einigen andern commission gegeben/ mit Herberten unterhandlung zu pflegen. Diese wäre dem auctori (Uitenbogarden) und Lansbergio auffgetragen worden/

Streit und verwerffung vom synodo.

Zeugniß wider die Consistoria.

Jahr MDC. biß MDCC. Andere beschuldigungen und schrifften.

den/ gegen welche er sich sehr wol erkläret/ und da gleich die synodales auch die verdammung der gegensätze von ihm gefodert/ wäre doch alles endlich gütlich beygeleget worden/ anno 1593. Hingegen aber will nun Voëtius l.c. versichern/ wiewol ohne den geringsten beweiß/ als wenn Heberts in seinen schrifften/ David Joris und anderer Enthusiasten meinungen vorgebracht hätte/ und beziehet sich auff einen commentarium historicum der Staaten von Holland/ der anno 1592. gedruckt worden. Er nennet daselbsten noch Herboldum Tombergium, der aus Oberteutschland auch dorthin gekommen und Heberts college worden wäre/ der auch Sebastian Franckens buch in einer edition als erleuchtet und Gottesgelehrt gelobet/ und damit sich selbiger irrthümer theilhafftig gemachet hätte. Wie sie denn auch beyde von Voëtio beschuldiget werden/ als hätten sie gelehret/ ein jeder könne in seiner religion GOtt gefallen und selig werden. Polit. Eccles. p. 596. conf. ejusdem Catechis. Remonst. p. 264. Bibliothec. Theol. p. 553. it. Oomius l.c. p. 607. Dargegen versichert Petrus Poiret in seiner Epistel ad Auctorem Bibliothecæ Univers. §. 6. p. 500. daß Herberti **schrifften recht gülden wären/ und daß die remonstranten alles/ was sie zuerst gutes gehabt/ von ihm genommen. Wiewol die heutigen von diesem wundermann und von ihrem eigenen ersten ursprung wenig wüsten und seine Göttliche schrifften und principia verlassen oder gar bestritten hätten.** Wer diese bücher hat oder in die hände bekomt/ kan selbst nachsehen/ welche parthey recht habe: mir ist davon nichts vor augē komen/ ohne was mir aus dessen verclaring over sekere articulen p. 26. comunicirt wordē: da er vom Heidelbergischen Catechismo dieses bekeñet: **Ihr sprecht/ ihr haltet den Catechismum nicht vor eine menschliche oder menschen-lehre etc.** Antwort: **ihr müsset ja gleichwol bekennen/ daß es menschen gewesen seyn/ die da irren und fehlen konten/ welche denselben zusamen getragen haben.** Dieses beweist er aus Petri Datheni bekäntniß/ welcher vor seinem tod geschrieben hätte: **ich habe mir vorgenomen/ nicht mehr zu lehren; denn ich gestehe/ daß ich lange gnug blind und ein leiter der blinden gewesen sey.** Daraus schliest er/ **die Reformirten halten von ihren Lehrern mehr als sie von sich selbst hielten.**

Stevarti zeugniß/ und streit.

22. Weiter hin hat es unterschiedliche solche personen unter den Reformirten gegeben/ welche der Clerisey nach ihren principiis unerträglich gewesen. Samuel Maresius gedencket von einem Prediger/ Adamo Stevarto zu Sedan in Champagne, der die reformirte Kirche daselbst verwirret/ dem Consistorio ungehorsam gewesen/ und sich sonst sehr hartnäckig und unbescheiden bezeiget/ dahero er Anno 1630. als ein Schismaticus in bann gethan worden. Und ob er wol an andere Richter appelliret hätte/ auch dieselben von dem Fürsten erlanget/ so wäre er doch vier jahr darauf noch einmal excommuniciret worden. Vid. ejus Fœderat. Belg. ad Pastores Ecclesiast. Alloquium. Fast eben um selbige zeit bekamen die Holländischen Prediger zu Leyden mit einem mann daselbsten/ namens Eusebio Meisnero, von Basel/ zu thun/ der sonst seiner Profession nach ein Corrector in der Druckerey war. Von diesem berichtet man/ daß er darauf gedrungen/ man müste die Schrifft gantz allein lesen ohne auslegung/ und daß er zugleich allerhand Imaginarias visiones vorgegeben/ Hornbeckius citiret aus dessen brieff an Rivetum folgende worte: **Auf wessen befehl und auctorität halten wir wol unsern wahren dienst mit unserm predigen? Meinet ihr/ daß es nicht auf Göttlichen befehl oder GOttes namen geschehe/ so muß man allein die Schrifft ohne auslegung lesen/ als welche gäntzlich/ unstreitig und lauter GOttes wort ist. In der ersten Kirche wurde Christus auf allerhand weise verkündiget/ seit der zeit aber geschiehets nur zum schein/ und nicht in der wahrheit/ wenn es auch gleich nach dem buchstaben der wahrheit geschiehet. Und dahero ist auch gewiß gnug/ daß nach der ersten Apostolischen Kirchen biß auf diesen tag keine wahre sichtbare Kirche sey noch gewesen sey/ ob wol unter allen vermeinten hauffen etliche seyn oder seyn können/ welche zu wahren Gliedern Christi lebendig gemacht werden.** L. VI. Summ. Controv. pag. 465.

Meisneri vortrag von der Schrifft und denen offenbarungen.

Stevarti schulzanck.

23. Was sonst auch um selbe zeit ein Professor Philosophiæ zu Leyden Simon Stevartus wider die andern Lehrer daselbst vor einen streit gehabt/ gehöret eben nicht in die Kirchen-historie/ zumal es meistens scholastische grillen und andere wunderliche meinungen betroffen/ auch meist auf mißgunst und calumnien hinaus gelauffen/ wie davon die Schrifft zeuget/ deren titul ist: Specimen tum inscitiæ tum malitiæ detectæ: in calumniis & mendaciis partim Stevartii furibundi, partim Revii iracundi per Philaretium Eleutherium Atheniensem. Dicæopoli 1648. in 4to. Maresius gedencket am angeführten orte: Er habe seine meinungen so hefftig verfochten/ daß er auch alle/ die ihm widersprochen/ Atheisten genennet/ und der Ketzereyen beschuldiget. Unter seinen meinungen aber waren unter andern folgende:

Nullam dari insitam DEI notitiam: Peccatum originale non esse habitum vitiosum natura nobis congenitum ac debitum in natura lapsa vi generationis ordinariæ, sed tantum ex pacto. Multipræsentiam non soli DEO convenire. Naturam creatam virtute divina pluribus subsistentiis creatis terminari posse &c. Die grillen sind des wiederholens nicht werth/ die er meist aus der Aristotelischen Philosophie gefangen/ wie der gedachte Eleutherius in Specimine pag. 5. u. f. erwiesen hat.

Hirnii vorhaben mit den hostien.

24. Ein anderer streit erhub sich dazumal in Roterdam mit einem Lutherischen Prediger daselbst M. Hieronymo Hirnio, der in der dasigen Lutherischen Kirche an statt der oblaten im Abendmahl/ wie die Reformirten/ gar ein brod brauchen und brechen wolte/ dawider sich aber die andern Augspurgischen Confessions-verwandten in Holland setzten. Nichts desto weniger aber bekam er bey den gemeinen leuten beyfall/ und fing also an das Abendmahl zu halten. Der Synodus verbot es ihm/

und

Jahr MDC. biß MDCC.

und da er sich nicht dran kehrte/ wurde er suspendiret/ bis einige Hochteutsche Theologi dazu gezogen wurden/ welche die alten Satzungen hierinnen nach ihrer Gewohnheit behaupteten. vid. Consil. Witteb. P. II. pag. 150. seqq.

Torrentii meinungen.

25. Der offt angezogene Voëtius gedencket auch eines mannes/ der in den Niederlanden unruhe verursachet habe mit nahmen Torrentius, welcher sonst ein Mahler gewesen/ und vorgegeben/ die hölle sey nichts anders als wenn man in der welt unglücklich sey/ der himmel aber/ wenn man hier könne wol und lustig leben. Der Rath zu Harlem hätte wieder ihn inquirirt/ weil er aber alles geleugnet/ hätte er gantzer 20. jahr müssen gefangen sitzen/ und da man ihn hernach loß gelassen/ wäre er nach Engeland gezogen/ von dar er anno 49. wieder gekommen und gestorben. vid. Voët. Disputat. selectæ T. I. Dissertat. de Atheis, p. 223. & ex eo Theophilus Spizelius in scrutinio Atheismi p. 42. Johannes Müller Atheis. devict. p. 29.

Weitsii.

26. Unter die Niederteutschen Enthusiasten und Fanaticos hat Hornbeckius l. c. p. 423. und aus ihm Carolus in Memorab. Eccles. T. I. p. 841. Johannem Weitsium gezehlet/ weil dieser um das jahr 1634. zu Franckfurt allerhand schriften unter seltzamen tituln heraus gegeben/ als: **Offenbarung des himmlischen baums/ himmlisches** Electuarium, Catholisches consilium und medicament und dergleichen/ dabey er anmercket/ daß solche leute unter hohen tituln nur etwas sonderliches suchen/ und die leute bezaubern wolten.

Dantziger streit mit Jacob Adam.

27. Sonsten ist auch zu Dantzig um den anfang dieses seculi grösse unruhe über einen Prediger daselbst namens **Jacob Adam** entstanden/ der zuvor in der Pfaltz unter den Reformirten geprediget/ hernach zu S. Elisabeth in Dantzig Pfarrer worden/ anno 1603. wie Christophorus Hartknoch **in der Preußischen kirchen-historie** L. III. c. 5. p. 575. berichtet. Diese beförderung vertroß alsbald die Lutherischen Prediger daselbst/ daß sie hernach von ihm öffentlich schrieben/ er **wäre wie eine eule auffgestellet worden/ Calvinische vögel damit zu fangen.** Er hat aber/ nach Hartknochii bericht/ die damals gewöhnliche Notul, so meistens wider die Reformirten gestellet gewesen/ also unterschrieben: Ut verbo DEI, doctrinæ Prophetarum & Apostolorum & Augustanæ Confessioni, ita huic notulæ subscribo, worinnen er allem ansehen nach die andern zu hintergehen/ und seine secte fortzupflantzen gesuchet/ wie er denn alsbald in den predigten die meinung Calvini von der gnaden-wahl ausgebreitet/ die privat-beicht abgeschaffet/ und nur eine gemeine vermahnung gehalten/ bey dem Abendmahl gemein speise-brod gebraucht/ viel almossen gesammlet/ und ausgetheilet/ den andern Predigern aber ihren geitz auffgerücket/ und dergleichen dinge mehr vorgenommen/ die zur spaltung anlaß gegeben.

Uber dem Calvinismo.

Die Lutheraner aber habē sich ihm bald wiedersetzet/ und hat ihm ein Politicus ein privat-colloquium angeboten/ welches aber/ weil der Rath dazumal den Reformirten meistentheils geneigt gewesen/ von demselben untersagt worden. Indessen haben auch etliche andere Prediger sonderlich Coletus und Waltherus öffentlich wieder ihn geschrieben/ nachdem er den Heydelbergischen Catechismum und hernach anno 1610 einige frag-stücken/ und weiter einige erklärung vom Abendmahl herausgegeben. Darüber sind in folgenden jahren viel streit-schrifften gewechselt worden/ und hat das gantze Lutherische Ministerium anno 1615. zu Rostock ein examen oder probe wieder Adamum publicirt/ worauff es nach und nach daselbst etwas stille worden/ weil die meisten Reformirten sowol im Rath als Ministerio nacheinander abgestorben. Die vornehmsten beschwerungen Adami wieder die Lutherischen Prediger waren diese: Sie machten auff den „Cantzeln wieder ihn einen so grossen lermen/ „da sie doch lieber jederman seine bücher prüfen/ „und hernach urtheilen lassen solten/ oder auch „ein colloquium anstellen. Sie hätten auch „ausgesprenget/ **als hätte sich der teuffel „in eine katze verstecket**/ und unter seiner predigt in seiner Kirchen die leute geplagt. Welches aber eine natürliche katze anno 1604. den 18. Januarii gewesen/ die in die kirche aus dem hospital gekommen/ und den leuten etwa auff den halß gesprungen/ darüber sie geschrieen und ein lermen worden.

Boreels streit/

28. Ich muß aber hie noch eines mannes gedencken/ der unter denen Reformirten und zwar nicht vor/ sondern wieder sie einige streitigkeiten erreget: Dieser war Adamus Boreel, geboren in Seeland anno 1603. und in der erudition sonderlich in der Hebreischen sprach ziemlich geübet/ der erst anno 1667. verstorben. Seine wiedersacher beschwerē sich über ihn/ daß er viel irrthümer aus Puccio, Sebastian Francken und andern gelernet/ auch daher ums jahr 1645. in Amsterdam eine eigene gemeine sammlen und auffrichten wollen. Davon Hornbeckius l. c. p. 463. u. f. Voetius in Polit. Eccl. L. II. Tr. I. c. I. p. 219. Seylerus l. c. p. 100. Gernlerus Comment. in lib. 2. Samuel. p. 605. gar viel melden. Einige setzen ihn unter die Socinianer/ weil er eines und das andere aus Socini Episteln genommen. Wie denn Sandius in der Bibliotheca Anti-Trinitariorum p. 144. ihn dahin ziehet/ und folgende schrifften von ihm herrechnet.

und lehren.

Schrifften.

De veritate historiæ Evangelicæ, welches D. Henricus Morus in explanatione magni Mysterii pietatis l. 7. c. 11. u. f. excerpiret und erläutert.

Concatenatio aurea Christiana seu cognitio DEI ac Domini nostri Jesu Christi. 1677. in 4to. und Holländisch.

De kennisse Godts ende onses Heeren Jesu Christi. Amsterdam, 1677. in 4to.

Onderhandelinge noopende den Brœderlycken Godtsdienst aangevangen in presentie der vrienden, in Amsterdam den 8. Septemb. 1674.

Tractatus de fraterna religione inchoata in præsentia amicorum, Amstelodami die 8. Sept. anno 1664. MS.

Andere Manuscripta von ihm soll der Mennistische Prediger zu Amsterdam Galenus Abrahami bey sich haben/ wie Sandius berichtet/ und aus diesem Benthem im Holländ. Kirchen-staat/ der das meiste aus Sandio in der Socinianer historie genommen. Conf. Witte Diar. Biogr. anno 1667.

29. Der meiste widerspruch aber ist von sei-

Jahr MDC. biß MDCC. Seine widersacher /

ner schrifft hergekommen / die er titulirt hat: Ad legem & testimonium. Denn dawider haben alsbald geschrieben Samuel Maresius, in Dissertatione Theol. de usu & honore sacri Ministerii. Und Hornbeckius, in Apologia pro Ecclesia Christiana non Apostatica. Boreel setzte zwar diesem ein propempticum pacis ecclesiasticæ entgegen / dem auch Hornbeckius in der summa controversiarum l. c. weitläufftig antwortete: Es blieb aber doch bey dem blossen wort-streit / weil auch die allergeringsten wolgemeinten rathschläge von denen / die das ansehen haben wollen / allezeit unterdruckt / verketzert und vernichtet worden sind.

Und sein vortrag von der H. Schrifft und derselben gebrauch /

30. Damit aber doch die summa von Boreels vortrag nicht übergangen werde / so wollen wir aus seiner gedachten schrifft dieselbe hieher setzen. Erstlich gründt er sich einig und allein auff die H. Schrifft / und will haben / daß das geschriebene wort GOttes / wie es da liegt / ohne einige menschliche auslegung oder das gehör dieses geschriebenen worts das einige und gnugsame mittel den glauben anzuzünden sey / wie er im 46. und 50. erotemate oder fragstücke ausführet. Davon er auch hernach im 107. punct setzet: Es sey der Göttlichen einsetzung befehl und willen gemäß / **daß an statt des**

Den symbolischen büchern / catechismis und dergleichen.

catechismi der confessionen **oder symbolischen bücher / als welche nicht gäntzlich in sich** selbst und ungezweiffelt warhafftig und unbetrüglich wären / **das geschriebene wort GOttes selbst allein gebrauchet würde** / und zwar im namen GOttes selbst. Nächst dem so hat er von dem zustand derer kirchen dieses gesetzet: In erotemate 128. p. 57. Es fragt

Vom zustand der kirchen /

sich: **Ob GOtt in der H. Schrifft angeordnet / befohlen oder als wolgefällig zugelassen / daß eine abtrünnige kirche bey Göttlicher** toleranz **und mißfälligkeit / da er die mängel seines abtrünnigen volcks zur zeit noch duldet / gleichwol gewisse Gemeinen auffrichten / sammlen und regieren dürffe / nicht zwar im namen GOttes / oder daß sie GOttes gesandschafft hierinnen verrichte / sondern / wie gesagt / weil GOtt solche dinge noch übersiehet / und weil die glieder solcher kirchen einigen beruff haben / der dergleichen Christen gemein ist.** Und ferner in der 120. frage setzet er ausdrücklich / **daß die jetzigen Gemeinen von der ersten wahren kirchen Christi abgefallen / und also nicht Apostolisch / sondern** Apostatisch **seyn.**

und ihrem verderbniß.

Von den lehrern und ihrer lehrart /

31. Insonderheit setzet er von denen Lehrern solcher verfallenen Gemeinen in der 154. frage / daß ihrentwegen der stand der kirchen unvollkommen sey / **weil ihre diener kein mündliches ungezweiffelt / und in sich selbst gewisses und lauteres warhafftiges wort GOttes hätten / das sie im namen Gottes bey ihrem öffentlichen kirchendienst vorbrächten. Daß sie auch ihren Gottesdienst freventlich und eigenwillig anstelleten / weil sie nichts destoweniger ihre predigten / ob sie gleich nicht gäntzlich in sich selbst ungezweiffelt und wahr wären / dennoch als wenn sie so beschaffen wären / im namen GOttes an staat des wahren worts vortrügen. Wie** er auch in der 22. frage setzet: Es fragt sich / ob **diejenigen / welche ohne ausdrücklichen befehl / einsetzung oder wolgefallen GOttes in der H. Schrifft nichts destoweniger im namen GOttes diejenige rechte und gehörige verkündigung des Evangelii / so erstlich mit dem unbetrüglichen warhafftigen worte GOttes angefangen und eingesetzet worden /** continuiren / **das ist / an statt und auff befehl GOttes / oder als GOttes abgesandten entweder wissentlich oder unwissentlich ein an sich selbst nicht unbetrügliches durchgehends wahres wort GOttes verkündigen. Daß diese eben damit das Evangelium recht und allein nach dem willen GOttes bedienen / oder nur wie es ihnen selbst gefället und gut deucht.**

Jahr MDC. biß MDCC. Ihrem beruff und grund.

Von ihren handlungen / ordnungen und satzungen.

32. Ja in der 148. frage setzet er ohne bedencken aus den vorhergehenden principiis, **weil nemlich die Prediger nur in eigenem willen alles thäten / das sie sich gäntzlich zu enthalten schuldig wären alles** catechisirens **und aller symbolischen bücher / welche sie als gäntzlich und ungezweiffelt wahr im namen GOttes auffgesetzet und gebraucht hätten: von handlung der Sacramenten im namen GOttes / von hochmuth und verachtung anderer Gemeinen gegen sich / wie auch von derselben ausstossung und verbannung: von beruffung /** ordinirung **und aussendung der kirchen-diener im namen Gottes / von** inquisition **in glaubens-sachen / vom kirchen-regiment und der kirchenzucht / wie sie selbige als im namen Gottes handeln: von liturgien /** consistorial-processen / classen / synoden / **kirchen-statuten oder ordnungen / wie selbige an statt Gottes gehandelt /** publiciret / **und aufferleget werden: von zuziehung des so genanten** Brachii secularis **die ketzer und** schismaticos **abzustraffen: von öffentlicher einsegnung des volcks im namen GOttes. vom öffentlichen gebet vor das gantze volck / welches sie als bothschaffter an Christus statt zu GOtt thun: von einführung der gesänge / die als ein stück des öffentlichen GOttes-dienstes gebrauchet werden solten: von den** formularen **bey Tauff und Abendmahl: von** ordinirung **der Prediger / der ältesten und** Diaconen: **von formuln der trauung /** excomunication **und wiederauffnehmung in die gemeine: von absetzung der kirchen-diener / tröstung der krancken: von anordnung öffentlicher fast- und bußtage / feste / kirchen-gebräuche und ceremonien / welches alles von den Predigern als im namen GOttes geschmiedet werde. Weiter von dolmetschung und auslegung der bücher / predigten /** systematibus, locis communibus, thesibus **und dergleichen / die man im namen GOttes dem volck fürlege: von auffrichtung und regierung der schulen und** universitäten: **vom** Doctor- **und** Magister **machen: von beruffung / wahl /** confirmation **und** ordination **der** Professorum theologiæ: **von** censur

der

Jahr MDC. biß MDCC.

der bücher/ von zulassung oder verbot derselben: von verordnung öffentlicher leser/ sänger / oder tröster: von verbietung der conversation mit andern Christen: von verhinderung der gemeinen erbauung unter einander: von förderung eines öffentlichen glaubens-bekäntniß: von vorschreibung/ wie man die irrenden und unwissenden bekehren solle/ ja von allen andern handlungen/ welche in den kirchen-ämtern entweder ohne vorhergehende gehörige vocation und sendung / oder unter Göttlicher gedult und connivenz ohne genaue untersuchung und direction der schrifft aus blosser kirchlicher auctoritæt im namen der kirchen-glieder und aus dem recht des gemeinen beruffs verrichtet werden.

33. Dieses hat nun freilich die Clerisey dazumal hefftig geschmertzet/ wie man aus denen obangezogenen schrifften siehet. Sonderlich konte Hornbeckius an gedachtem orte seinen unmuth nicht bergen/ daß Boreel die Reformirte kirche und alle andere secten nicht nur vor ketzerisch oder irrig/ sondern gar vor apostatisch oder abfällig ausgegeben. Zumal Boreel aus denen jetzt angeführten sätzen weiter folgerte/ daß man dergleichen verfallene gemeinen nothwendig verlassen müsse. Denn also hat er in der 158. frage geschrieben: Wenn nun solche in sich selbst verurtheilten nichts desto weniger weder ihren vorigen kirchen-dienst verlassen/ noch einen solchen anfangen/ der nur zu dem stand der connivenz gehöret: So ist die frage/ ob ein Christen-mensch von solchen hauffen sich alsdenn aller dings absondern müsse/ und dergleichen hauffen nicht mehr vor GOttes gemeine erkennen/ sondern vor einen hauffen der boßhafftigen / unter welche die seele eines GOttesfürchtigen menschen/ der alleine dem gänzlich wahren lauteren und einigen worte GOttes folget/ nicht eingehen oder sich einlassen dürffe.

Von verlassung solcher kirchen.

Was aber nun ein solcher/ der dergleichen Gemeinen verlassen/ vor sich selbst vor einen Gottesdienst anfangen solle/ hat er in der 170. und folgenden frage erörtert/ und sonderlich gewiesen/ daß ein solcher an statt des öffentlichen seinen privat-dienst recht abwarten müsse/ und daß man alsdann auch wol einen gemeinen oder öffentlichen anrichten könne.

Das VII. Capitel.

Von Isaaco Peirerio und denen Præ-Adamiten/ wie auch denen Illuminatis.

§. 1.

Dieweil diese streit-sache ebenfals auch in denen Niederlanden meistentheils ausgebrochen/ wollen wir sie kurtz allhier anhängen/ wiewol mit den allerwenigsten umständen/ weil diese controvers ohne dem fast in allen systematibus gelesen wird. Nächst denen älteren auctoribus aber dieser meinung/ welche Hottingerus in der Historia Orientali L. I. c. 8. p. 16. erzehlet/ ist Isaacus Peirerius sonderlich dadurch bekant worden/ der auch einen andern namens Johannem Meissresozotium hierinne einstimmig gefunden. Dieser mann war ein gebohrner Frantzose und lebte unter den Reformirten / wurde hernach wiederum Papistisch/ und retractirte diese und andere seine meinungen aus furcht vor der Pfaffen tyranney. Er hat aber anno 1655. ohne benennung seines namens und des orts ein tractætlein herausgegeben / unter diesem titul: Præadamitæ seu Exercitatio super versibus 12. 13. 14. Capitis quinti Epistolæ D. Pauli ad Romanos, quibus inducuntur Primi homines ante Adamum conditi, in 12mo. Und dann eben damals ein systema Theologicum ex Præadamitarum hypothesi; in 12mo.

Alte Præ-Adamiten.

Peirerii leben.

Schrifft davon.

Und systema.

2. Diese schrifften machten dazumal viel auffsehens/ also daß die Theologi klagten/ sie wären in kurtzer zeit schon dreymal wieder auffgelegt/ und durch die gantze Christenheit zerstreuet worden/ ja reissend weggegangen/ und welches sonderlich zu bedauren/ sehr theuer gekaufft worden. Vid. Joh. Henr. Ursinus in Novo Prometheo p. 9. Das Systema Peirerii verdammten sie sonderlich als einen rechten zusammenfluß aller ketzereyen/ wie Samuel Maresius in der refutation selbiger vorrede p. 5. schreibet. Was aber den haupt-punct von denen Præadamiten betrifft/ wird selbiger in folgende summam zusammen gezogen: "Das menschliche geschlecht werde in Jüden und Heiden eingetheilt: Die Heiden wären von den Jüden / ihrem geschlecht und ursprung nach/ gantz unterschieden: Denn jene wären im anfang der welt erschaffen/ an eben dem tag/ da die thiere erschaffen worden/ die Jüden aber hätte GOtt in Adam hernach erst gebildet. Jenes würde im ersten capitel Geneseos; dieses im andern beschrieben. Die Jüden wären absonderlich von allen andern geschöpffen entsprungen/ die Heiden aber wären mit den andern Creaturen zugleich aus der erden erschaffen/ und zwar viel secula vor den Jüden. Daher man das jahr der erschaffung der welt nicht erst von Adam/ sondern viel secula zuvor noch anrechnen müsse." Dieses kan man noch genauer verstehen/ wenn man die summam seiner Exercitation ansiehet/ welche man nach denen capiteln folgende ist/ wie er sie selbst gemacht.

Der Theologen klagen darüber.

Peirerii vortrag von seiner meinung.

3. Cap. 1. Verba Apostoli: Imputationem peccati cœpisse à transgressione legis DEI, quam Adamus violavit, desiisse in Christo. Antithesis inter Adamum & Christum.

Und inhalt derselben.

2. De Lege DEI data Adamo. Item de variis legibus humanis & divinis, quæ fuerunt ante legem DEI datam Mosi.

3. De quatuor hominum statibus: sub natura: sub lege: sub gratia: sub gloria. Tempus legis statuendum esse ab Adamo, non à Mose.

Jahr MDC. biß MDCC.

4. Peccatum fuisse imputatum ab Adamo usque ad Mosem.

5. Probatur idem, quod superiori capite probatum est.

6. Infantes peccavisse ad transgressionis Adami similitudinem. Et de variis similitudinis acceptionibus.

7. Infantes peccavisse ad transgressionis Adami similitudinem secundum superiores omnes acceptiones similitudinis.

8. Anxietas interpretum in explicatione horum versuum; statuere primos homines creatos ante Adamum, neque officere doctrinæ Christianæ, neque historiæ Geneseos: imo utramque elucidare; congruere omnino cum historiis & monumentis Gentium.

9. Textus Apostoli. Analysis versus 12. de imputatione peccati, & de regno mortis.

10. Analysis versus 13. Legem hic intelligendam, datam Adamo. Asseritur vulgata lectio.

11. Analysis versus 14 de regno mortis ab Adamo usque ad Mosem. Mosem hic sumi pro lege data Mosi.

12. Duo tempora notari ab Apostolo. Unum à lege. Alterum ante legem, sive quod idem est, unum ab Adamo; Alterum ante Adamum.

13. Creati homines ante Adamum non peccaverant ad similitudinem transgressionis Adami. Legendum hic peccaverant, non peccaverunt.

14. Peccatum dari materiale & formale; non imputatum, & imputatum; similitudinem transgressionis Adami positam in imputatione, non actu transgressionis ejus.

15. Quæ sit vera similitudo transgressionis Adami per Oseam Prophetam.

16. Neminem potuisse unquam peccare actualiter, sicut Adam peccavit. Infantes verius peccavisse ad similitudinem transgressionis Adami quam adultos. Legem Mosaicam expressam ad similitudinem legis Adamicæ. Legem Adamicam hoc loco intelligendam.

17. Peccata facta ante legem, neque imputata, neque ad similitudinem transgressionis Adami. Peccata facta post legem imputata, & facta ad similitudinem transgressionis Adami. De peccato mortuo & vivis hominibus ante legem & Adamum.

18. Introducitur vivus homo absque lege vel ante legem & Adamum, loquens secundum mentem D. Pauli.

19. Peccatum Adami fuisse retro imputatum primis hominibus ante Adamum conditis: & damnationem mortis ex illo peccato retro regnavisse in illos. Qua de causa illud fieri debuerit.

20. Peccata præcedentia, de quibus locutus est D. Paulus cap. 3 hujus epistolæ, eadem esse quæ facta ante legem & Adamum; quia legem & Adamum præcesserunt.

21. Quomodo censeri possit, peccatum Adami fuisse retro imputatum primis hominibus ante Adamum conditis: nec non damnationem mortis ex illo peccato, retro regnavisse in illos.

22. Analysis continua horum versuum Apostoli.

23. Adamum dici primum hominem, qua ratione Christus secundus homo est.

24. Adamum dici primum hominem, qua ratione primus homo peccator est. Imputationem peccati Adamici non fluxisse ex Adami traduce.

25. Explicatur D. Paulus Act. XVII. Ex uno sangvine, non esse, ex uno Adamo.

4. Aus dieser summa siehet man/ daß er seine hypothesin hauptsächlich aus Rom. V. 12. 13. 14. herführen wollen/ nach welcher er auch selbiges capitel nacheinander erkläret und appliciret hat. Wiewol er am ende der exercitation p. 70. dieses alles nicht vor eine gewisse meinung oder beständige assertion, sondern nur als eine auffgeworffene frage und problema angegeben. Indessen hat er gleichwol nach dieser hypothesi das gantze systema der Theologie eingerichtet/ und abermal den haupt-grund in gedachtem loco Pauli gesetzet p. I. L. I. c. I. und behaupten wollen/ daß allda nicht von dem gesetz Mosis/ sondern Adams geredet werde/ wobey er in folgende capiteln im puncte von der erb-sünde/ dem ebenbild GOttes/ und andern materien gantz von den andern Theologis abgehet. Im andern buch handelt er hauptsächlich von dem unterscheid der Juden und Heiden/ und von dem vorzug jener vor diesen: worauffer im dritten buch den unterschiedenen ursprung beyderley völcker aus der schöpffungs-historien behaupten will. Da er denn ferner in den folgenden zwey büchern allerhand neben-fragen nach dieser hypothesi erörtert/ und zuletzt vornemlich von zurechnung des falles Adams auff dessen nachkommen eben in solchem sinn handelt. Am ende des fünfften buchs im 9. capitel p. 314. u. f. bekennet er/ **daß die Heiden/ die entweder nach seiner meinung noch vor Adam gelebet/ oder auch hernach vor und nach Christi zeiten von Christo nichts nach dem äusserlichen buchstaben gewust/ gleichwol wenn sie fromm/ sanfftmüthig und von einem guten hertzen gewesen/ Christi geist gehabt/ und also seine gewesen/ welcher denn in ihren geheimsten gedancken das ewige leben in ihnen gewürcket habe.** Welches er daselbsten aus unterschiedenen schrifft-orten weiter ausführet.

Seine bedingung hiebey.

Andere hypotheses.

Sonderlich von der frommen Heiden seligkeit.

5. Gleichwie er nun von denen armen Heiden solche hoffnung bezeuget/ also hat er noch vielmehr den Jüden eine zukünfftige hülffe gewünschet und ominiret/ da er an dem ersten theil des Systematis nachfolgende kurtze schrifft **an alle** Synagogen der **Jüden durch die gantze welt** angehenget: **Du heiliges und ausserwehltes volck! Ihr kinder Adams/ der war ein sohn GOttes/ und also auch ihr kinder GOttes; Es wünschet euch/ ich weiß nicht wer/ viel heil/ und o! daß er einer aus euch wäre! Es sind grosse dinge/ die ich von euch in diesem** tractat **gesagt habe/ da ich von eurem wol geredet. Noch vielmehr werde ich künfftig von euch sagen/ wenn ich von eurer herwiederbringung handeln werde. Ich weiß gewiß/ daß sie geschehen werde/ und wenn GOtt durch geheime gedancken etwas bey uns thut/ so hoffe und vertraue ich/ daß sie in kurtzem kommen soll.**

Von der Juden bekehrung und versammlung zu Christo.

GOtt

GOtt wird die dunckele wolcke wegnehmen/ die so wol unsere als eure der Christen und Jüden augen verblendet. Ihr Jüden werdet sehen euren andern propheten JEsum/ eben den unsrigen/ den eure väter durchstochen haben/ daß er zu uns und euch in den wolcken kömmt. Und wir Christen werden hinwiederum sehen unsern andern Apostel/ euren erlöser/ der aus Sion kömmt/ und eure und unsere sünden tilget. Denn der H. Paulus hat deutlich gesagt Rom. IX. Gantz Israel wird selig werden. Wie geschrieben stehet/ es wird kommen der erlöser aus Sion/ der wird tilgen die übertretungen Jacob. Welcher aber eure sünden tilgen wird/ wird auch unsere tilgen. Darum wenn nach Pauli worten euer erlöser kommen wird/ so ist er noch nicht gekommen sondern zukünfftig. Er ist zwar freylich den Heiden gekommen/ als ein erlöser der Heiden/ unser JEsus. Aber der denen Heiden kommen ist/ der Heiland JEsus im fleisch/ eben derselbe wird auch kommen als ein Christus oder Meßias im geist ein erlöser der Jüden.

Das geheimniß JEsu unsers HErrn/ der den Heyden im fleisch kommen ist/ ist euch Jüden unbekant gewesen/ und euren vätern verborgen/ ja auch der gantzen welt verschwiegen von anbegin der welt/ Rom. XVI. Ihr hoffetet auff den/ der das reich Israel wieder auffrichten solte. Aber JEsus im fleisch zerstörete das reich Israel/ damit er an dessen statt die Heiden einsetzte. Ein geheimniß/ das euch und den zeiten unbekant gewesen. Darum habt ihr weder an JEsum gegläubet/ noch an ihn glauben können/ Joh. XII. GOtt hatte eine bekehrung und heiligung auff eine andere zeit verschoben. Er hatte aber eure hertzen verhärtet/ da er sie durch seinen geist nicht erweichet/ und zur erkäntnis dieses geheimniß geneiget; Welches eine krafft und tugend GOttes ist zur seligkeit einem jeden glaubenden. Die krafft und macht aber war allein aus Gott/ und nicht aus menschen/ und also auch nicht aus euch/ die ihr menschen und nicht Götter seyd.

Nemlich das ware es/ das JEsus selbsten/ als er von euren vätern gecreutziget wurde/ wol wuste/ daß sie ihn nemlich nicht kenneten/ und aus unwissenheit sündigten/ dahero auch den Vater von hertzen vor sie bat: Vater vergib ihnen/ denn sie wissen nicht was sie thun. Ja auch dieser JEsus/ der von euch gecreutziget worden/ wird sich euch vom himmel zeigen. Und derjenige/ welcher euer reich zerstöret hat/ als er im fleisch gekommen/ wird euch euer reich wieder auffrichten/ wenn er im geist kommen wird. Da werdet ihr erstaunet stehen über so grossem wunder/ aber erschrecket nur nicht. Es wird euch besser und herrlicher seyn als euren vätern/ die ihren bruder/ den sie verkaufft hatten/ nicht kanten/ von dem sie doch nahrung und leben empfingen. Dieser JEsus der euer Christ und Meßias ist/ wird von freyen stücken zu euch treten/ und wie Joseph zu seinen brüdern sagen rc. —— Es wird aber GOtt nicht allein euch euer reich auffrichten durch den geist JEsu und seines Christi eures Meßiä/ sondern es wird auch aus euren gebeinen und brüdern euer rächer/ und könig auffkommen/ wenn er noch nicht auffkommen ist; der in der krafft GOttes und dem geist Christi eure feinde zertreten wird/ und euch mit starcker hand und ausgerecktem arm in euer vaterland und in das heilige land einsetzen/ daß ihr dasselbige in ewigkeit allein und sicher bewohnen sollet. Dieses ist euch ungezweiffelt versprochen/ wie ichs in diesem systemate gezeiget/ und noch zeigen will.

Es springet mir das hertz/ so offt ich an diesen euren könig dencke/ den schönsten unter den menschen-kindern/ schön/ wie die tugend selber schön ist rc. Aber ich werde in meine andacht in den himmel selbst entzückt/ wenn ich gedencke an eure wiederkunfft und an eure herwiederbringung/ wie dieselbe/ der Heiden fülle seyn werde. Auch an unsern beruff/ der in JEsu angefangen ist/ als er im fleisch kam/ und nun vollendet werden soll in eurem Christo und Meßia/ wen er im geist kommen wird. Zur selbigen zeit wird/ wie euer Prophet sprach/ derselbe geist/ der aus GOtt ist/ völlig ausgegossen werden über alles fleisch. Zur selbigen zeit werden den HErrn alle Heiden loben mit seinem volck/ ja zur selben zeit werden die himmel Gottes herrligkeit erzehlen/ die erde wird ihm lobsingen rc.

Zuletzt schleust er mit diesen worten: Dieses habe ich zum wenigsten mit euch gemein/ daß ich als ein Pilgrim lebe/ welches sich zum nachdencken und schreiben nicht wol schicket. Lebe ich aber nach eurem leben/ so werde ich auch eines todes sterben/ und werde sterben des todes der gerechten/ welcher euer ist.

Euch aber müsse GOtt segnen. Lebet wol in euer hoffnung/ die eure stärcke ist.

Durate, & vosmet rebus servate secundis.

5. Aus diesen seinen expressionen ist wenigstens so viel zu sehen/ daß dieser mann nicht eben aus blossem muthwillen/ neugierigkeit oder gottlosem verkehrtem und atheistischem sinn seine paradoxe meinungen an den tag geleget/ sondern wie er sich gedachter massen selbst erkläret gehabt/ als Problemata, die er auch hernach/ wiewol aus furcht/ wiederruffen/ wie seine schrifft weiset: Rationes, cur sectam Calvini & librum de Praeadamitis ejuraverit. Francofurti 1658. zum wenigsten möchte wol eine andere art ihn zu widerlegen und zu überzeugen gefunden worden seyn/ als in denen meisten wider ihn publicirten wol zu sehen/ die meistentheils hin und wieder mit unchristlichem gespötte/ schelten/ argwohn und zunamen an-

Peirerii wiederruff.

gefül

Jahr MDC. biß MDCC.

gefüllet sind. Die vornehmsten auctores aber wider ihn sind folgende:

Eusebius Romanus, in Animadversionibus. Paris. 1656. 12.
Antonius Hulsius, in Non-Ente Præad, Leidæ. eod. 8.
Maresius, in Refutatione fabulæ. Gröning. 1657. 4.
Johannes Pithæus, in Animadversionibus. Leidæ. 56. 12.
Dannhauerus, in Præadamita Uth. fabula. Argent. 56. 8.
Micrælius, in Præadamita. Stetin. 56. 4.
Joh. Henr. Ursinus, in Novo Prometheo. Francof. 56. 12.
Schelwigius, und andere.

6. Zu diesen streitigkeiten/deren auctor aus der Römischen Kirche hergekommen/mag ich wol noch mit wenigen einer andern art leute aus dem Pabstthum mit gedencken/ welche um das jahr 1623. oder/wie andere wollen/schon Anno 1575. oder auch 1579. in Spanien/sonderlich in Andalusia und bey Sevilien bekannt worden und zwar unter dem namen der Illuminatorum, oder auf Spanisch Alombrates. Da man denn gleich aus dem namen der Erleuchteten (welcher zwar auch schon denen alten Qvietisten im vorigen seculo gegeben worden/wie beym Joh. Cyparissiota Tomo XXI. Biblioth. PP. Lugd. pag. 479. zu sehen). schliessen mag/warum diese leute bey der Römischen Clerisey verhast gewesen/weil sie nemlich **durch die ståte gemeinschafft und innerliches stilles Gebet zu GOTT dahin zu kommen getrachtet / daß sie weder Sacramente noch sonst äusserliche dinge mehr nöthig hätten; sondern in allem gnugsame Erleuchtung von Gott selbst erwarteten und genössen bey solcher Göttlichen vereinigung**/wie sie von den Autoribus beschrieben werden. (Vid. Louys Moretus Grand. Diction. Historique h. l.) Es soll aber die menge solcher leute nach und nach so groß seyn worden/und zwar auch von vornehmen/ daß bisweilen ihrer zehentausend gezehlet worden. Man hat zwar durch die Spanische Inquisition aufs grausamste wider sie verfahren/so daß auch (wie man vorgibt/ ob wol ohne reflexion auf die zeit-rechnungen) Ignatius Lojola, als dieser Ketzerey verdächtig/ aus Spanien weichen müssen: Es sind aber ihrer immer mehr und mehr worden/und hat man sie zuletzt mit güte und andern leidlichen mitteln zu stillen gesuchet. Weil nun viele sich wieder zum Pabstthum bekant/ andere aber aus dem Lande gezogen/so ist es endlich mit diesen leuten stille worden. Wiewol mich ein aus Spanien geflüchteter Mönch versichern wollen/daß sie heimlich durch gantz Spanien noch zerstreuet/und seithero durch des D. Molinos lehre mercklich bestärcket worden wären. vid Heideggerus Hist. Papal. Period. VII. p. 352. Elend ist es aber hiebey/daß die Protestantischen/sonderlich die Lutherischen Historici, denen Papisten die greulichen calumnien wider solche arme bedrängte leute nachgeschrieben/und sich eben solcher sünden theilhafftig gemacht/ungeacht sie wol gewust/wie es ehemals ihren vorfahren unter dem Pabstthum eben also ergangen. vid. Micrælius Hist. Eccl. L. III. pag. 507. Rango neue Qvackereyen in der Qvietisterey pag. 119. &c.

Illuminati in Spanien.

Das IIX. Capitel.

Von Helmontio, Brovvne und Campanella, wie auch einigen andern Medicis, die von den Theologen verworffen worden.

§. 1.

Indem wir bey Untersuchung der jenigen personen/wider welche die Clerisey unter denen grossen partheyen als irrige verfahren hat/finden wir noch einige in denen Niederlanden und andern provintzen/die um den anfang dieses seculi so wol unter denen Theologis als denen Gelehrten insgemein viel auffsehens gemachet. Darunter ist nun mehr als zu bekannt Johannes Baptista von Helmont, ein mann von edlem und viel vermögendem geschlechte/ und so wol in der Theologie, als sonderlich in der Philosophie und Medicin durch dieses gantze seculum berühmt. Er ist schon im vorigen jahrhundert anno 1577. zu Brüssel auff die welt kommen/ und in seiner jugend zum studieren gehalten worden/wiewol ihm sein vater sehr frühzeitig/ nemlich anno 1580. verstorben. Sein ungemein-fähiges ingenium hat sich bey zeiten hervor gethan/ daß er schon im 17. jahr seines alters den Cursum Philosophicum nach der gemeinen academischen art absolvirt gehabt/ wie er selbst von sich berichtet in der einleitung deß Ortus Medicinæ §. 1. u. f. Er hat aber meist zu Lœven studiert gehabt/ und das gemeine elend so wol der schulen als kirchen bey zeiten erkennen lernen/ welches hier aus seiner eigenen erzehlung wiederholet werden mag/weil man die andern umstände seines lebens-lauffs sowol in andern schrifften/ als sonsten bey dem bekannten Henningo Witte in memoriis medicorum p. 125. findet.

Helmontii leben.

Studia.

2. Es lautet aber seine eigene relation hievon also/ am gedachten ort: **Ich verwunderte mich über eine art der thorheit bey denen** Professoribus **auff der** Universität, **wie auch in der gantzen welt/ und über die einfalt und leichtgläubigkeit junger leute. Dabey fing ich an bey mir selbst zu überlegen/ damit ich zum wenigsten nach meinem urtheil erkennen möchte/ wie fern ich doch wol ein** Philosophus **wäre/ob ich die wahrheit und weißheit erlanget hätte/oder nicht. Da erfuhr ich/ daß ich nur durch den buchstaben auffgeblehet war/ und gleichsam vom verbottenen baum gegessen hatte/ da ich mich nackend und bloß befand/ und nichts gelernet hatte als zancken und** disputiren. **Da wurde ich mir erst selber bekannt/ daß ich gar nichts wuste/ sondern**

Eigene bekäntniß von dem Academischen wesen/

Von der falschen weißheit.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der morale.

dern nur wuste / was nichts / oder nichts
würdig war ꝛc. Und nachdem er daselbst die
eitelkeit der gemeinē schul-künste durchgegangē/
erzehlet er / wie er ferner über die moralia gerathē/
und darinne etwas vor seine hungrige seele zu
„finden gemeinet. Er schreibet aber davon /
„daß er zwar den Senecam und Epictetum fleis-
„sig gelesen / die ihm auch sehr wolgefallen hät-
„ten / also daß er gemeinet / er hätte nun den
„rechten kern der weißheit in der morale
„gefunden. Wie er sich denn eingebildet / die-
„ses wäre eben die weißheit / um welcher willen
„Pythagoras seinen schülern so viel jahr still-
„schweigen aufferlegt hätte / und wegen dieses
„vortrefflichen judicii einen so grossen gehor-
„sam gefordert.

3. „Endlich aber hätte er auch befunden /
„daß / wenn man etwas weniges ausnehme /
„ein Capuciner nichts anders als ein Christli-
„cher Stoicus wäre. Es hätte ihm zwar das
„verlangen nach der ewigkeit wol gefallen / aber
„seine schwache leibes-constitution hätte eine
„so strenge lebens-art nicht ausstehen können.
„Deßwegen hätte er den Hertzog des lebens
„offte gebeten / **daß er die lautere wahrheit**
„**recht einsehen könte / und unmittelbar**
„**lieb haben.** Hierinne hätte ihm Thomas à
„Kempis und Taulerus sein verlangen sehr ver-
„mehrt / weil er aber noch immer auff eine sto-
„ische arth in seinem Christenthum zu wachsen
„vermeinet / hätte er sich nur vergeblich abge-
„mühet / und selbst geplaget. Es hätte ihn
„auch darauff geträumet / als wenn er eine gros-
„se leere wasser-blase worden wäre / welche von
„der erden biß an den Himmel gereichet / dar-
„über oben ein sarg gehangen / darunter aber ein
„tieffer und finsterer abgrund gewesen. Hier-
„über wäre er so sehr erschrocken / daß er sich
„selbst und alle andere dinge vergessen gehabt.
„Da er nun wieder zu sich selber kommen / hätte
er auff einmal verstehen lernen; **daß wir al-
lein in Christo JEsu weben und seyn /
daß niemand den namen JESU zu
seiner seligkeit nennen könne ohne eine
sonderbare gnade GOttes / daß man un-
auffhörlich beten müsse / damit man
nicht in versuchung eingeführet werde.**

Von der eitelkeit des wissens.

Von der einigen weißheit in Christo.

4. „Hier wäre ihm eine solche erkäntniß ge-
„schencket worden / **daß ohne eine sonder-**
„**bare gnade GOttes auff den menschen**
„**bey allem seinem thun nichts als sünde**
„**warte** / und als er dieses gesehen und em-
„pfindlich erkant / hätte er sich über seine vorige
„blindheit verwundert und gemercket / daß eine
„Stoische lebens-art ihn als eine lere blase zwi-
„schen der furcht des todes und dem abgrund
„der höllen auffgehalten hätte. Er hätte er-
„kant / daß er bey selbiger befleißigung unter
„dem schein der demuth am aller hochmüthig-
„sten worden / indem er sich auff seinen freyen
„willen verlassen / die Göttliche Gnade hindan
„gesetzet und gemeinet / es stünde bey ihm was er
„thun wolte / woraus er geschlossen / daß de-
„nen Heiden zwar solche lästerung vor gut zu
„halten sey / einem Christen aber nicht anstehe /
„und daß die Stoische philosophie deßwegen
„verwerfflich sey. Bey dieser seiner erkäntniß
„habe er nun alsbald alle spitzfindige meinun-
„gen der bücher verlassen / samt allen vergebli-
„chen pralereyen der schulen / und gewiß geglau-
bet / daß alle gute gabe von oben herab von“
dem Vater der lichter komme / und also auch“
die wahre geheime medicin der adeptorum.“
Er wäre zwar durch unterschiedliche länder“
gereiset / hätte aber überall und bey allen einer-“
ley faulheit und blindheit gefunden. Wer“
darunter etwan curieuser gewesen wäre / die“
hätte er zwar befunden / daß sie in ihrem vorsatz“
beständiger und vorsichtiger gewesen / sie“
wären aber dennoch eben so blind / oder noch“
blinder als die andern ihm vorgekommen.“
Daraus hätte er bey sich geschlossen / daß die ge-“
meine medicin eine rechte betrügerey seyn mü-“
ste / die von den Griechen eingeführet wäre / biß“
die Göttliche ihm etwas bessers gewiesen. Es“
hätte ihn alle zuvor angewandte arbeit gereu-“
et / daß er sich darüber so geängstet gehabt. In“
den vielen büchern aber hätte er vollends gar“
keinen trost gefunden / auch keine kunst / son-“
dern leere versprechungen und viel mißbräuche“
und irthümer.“

Von den eigenen kräfften.

Von der Stoischen philosophie.

Von den gemeinen schulen und büchern.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der gemeinen medicin.

5. Dergestalt erzehlet Helmontius den pro-
cess, wie er zu seiner erkäntnis nach und nach ge-
langet sey. Da man siehet / daß es ihm frey-
lich die rechte Göttliche weißheit und wahrheit
zu erlangen ein rechter ernst gewesen / und wie
ihn die einsicht in das allgemeine verderbnis der
gemeinen gelehrsamkeit und auch der medicin
etwas bessers und gewissers zu suchen gedrun-
gen gehabt. Er erzehlet auch anderswo gar
auffrichtig / wie er seine bücher zu schreiben an-
gefangen / wenn er in der vorrede über den tra-
ctat de Lythiasi also schreibet: **Endlich stund
ich zwischen schamhafftigkeit und schre-
cken über diesem wichtigen werck zweif-
felhafftig und legte die feder sehr offt
wieder weg. Ich bat den HErrn aber-
mal ernstlich / daß er einen erwehlen
möchte / der würdiger als ich wäre. Dar-
um erzürnete der HErr billich über mich
bösen und unnützen knecht / und ver-
hengete / daß ich vom satan gesichtet
würde. Denn derjenige orden der gei-
ster / dessen** Zenith **das hauß der kräfften
und** Nadir **die übrigen orden sind / finge
an mich umsonst zu verfolgen mit greu-
lichen anläuffen. Da erkannte ich bald /
daß mich die hand des HErrn gerühret
hätte. Deßwegen schrieb ich bey der
vollen verfolgung das buch / dessen** titul
ist Ortus Medicinæ **oder** Initia Physicæ inau-
dita. **In diesen hab ich die gewöhnli-
chen irrthümer der schulen in ihren artz-
neyen entdecket. Ich habe neue** prin-
cipia **der kranckheiten angegeben / wie
auch bißher unerhörte** Theoremata, **und
erwiesen / wie man die Heidnischen thor-
heiten der** Universitæt **verlassen / und sich
hinfüro an die wahrheit gewöhnen soll.
Hier hab ich in meiner seelen einen rech-
ten sabbat gefunden / dergleichen ich
niemals in meinen guten tagen gehabt:
So gar / daß es mir verdächtig war / daß
so grosse stürme mir die ruhe meiner see-
len / oder auch den leiblichen schlaff gar
nicht störten. Worinne ich deine güte /
o GOtt mein beschirmer / nicht gnugsam
loben kan / welche nicht zugelassen daß
meine seele im geringsten unter so gar**

Von dem anfang seines schreibens.

Jahr MDC. biß MDCC.

grossen ängsten/die um mich her waren/ von dem völligen gruß des friedens entzogen worden: Indem ich mich nur immer dieses besorgte/ daß ich unnützer knecht mit dem geringen talent nicht gar begraben würde. Wer nun dieses mir vor eine ruhmredigkeit ausleget/ der mag es meinetwegen thun/ wenn er nur ihm selbst nicht schadet. Denn ich will mich freuen um meines nächsten und der nachkommen nutzens willen alle schmach davon zu tragen/ und will meines wunsches geniessen. Man mag mir nun eine verwegenheit oder sonst etwas vorwerffen.

Seine schrifften.

6. Was aber seine schrifften betrifft/ sind dieselbe erstlich eintzeln nach einander herausgekommen/als da sind sein tractat de Magnetica Curatione vulnerum, anno 1624. das supplementum de spadanis fontibus 1626. Doctrina febrium 1642. Die Opuscula inaudita de Lythiasi, de febribus, tumoribus Galeni & de peste anno 1644. Deliramenta catharri &c. Hernach aber sind sie meist zusammen Lateinisch anno 1648. zu Amsterdam/ und anno 1651. zu Venedig gedruckt worden/ und noch vermehrter von seinem sohn selbst anno 1652. zu Amsterdam/ wie auch ferner zu Londen anno 1655. mit diesem titul: Ortus Medicinæ, id est, initia Physicæ inaudita, progressus novus in morborum ultionem ad vitam longam, auctore Johann Baptista van Helmont, Toparcha in Merode, Royenborch, Orschot, Pellines &c. Edente auctoris filio Francisco Mercurio van Helmont, cum ejus præfatione ex Belgico translata. Editio nova cumque locupletiori rerum & verborum indice, præ illa Venetiis nuper excusa multam partem adauctior reddita & exornatior. Nachmals sind eben diese opera in folio anno 1667. zu Leyden und noch weiter anderswo in die viermal auffgelegt worden/ zuletzt in Hochteutscher sprache in folio ohne benennung des Editoris und des orts.

Und deren editiones.

Unterschiedliche urtheile von ihm.

7. Die unterschiedlichen und offt wieder einander lauffenden judicia von diesem manne sind hin und wieder/ und sonderlich bey denen Medicis, häuffig anzutreffen/ auch so ferne anzusehen/ und zu prüfen/ als etwa ein scribente der Göttlichen wahrheit und weißheit mit ernst beygepflichtet hat/ oder nicht. Wer nicht in der Heidnischen und seiner eigenen natürlichen blindheit und thorheit gäntzlich ersoffen/ oder durch die falsch berühmte kunst derer schulgelehrten bezaubert gewesen/ hat auch diesen mann so wol als andere seines gleichen in seinen gaben aufrichtig erkant/ und wo er auch einige menschliche fehler bey ihm mit angemercket/ gleichwol mit denen welt- und vernunffts-geistern nicht alsbald gespottet/ gelästert/ oder alles zusammen verworffen. Unter den Medicis ist sonderlich das judicium Johannis Pharamundi Rhumelii bekant/ der anno 1662. in der Medicina Spagyrica Helmontium vor ein grosses licht in der Medicin gehalten und weitläufftig recommendiret hat. So hat auch so gar ein Frantzösischer Jesuite Renatus Rapinus (ungeacht Helmontius der Jesuiten nicht zum besten gedencket) gleichwol von ihm in seinen Reflexions sur la Philosophie Ancienne & Moderne (Paris. 1676. in 12.) p. 54 und 56. dieses bekannt/ daß er nebenst Galilæo Bacone Verulamio, Boyle und Cartesio unter den heutigen Philosophis viel auffsehens gemachet/ und in der natur ein grosses gethan habe. Aus dem gleichfals berühmten Philosopho Johanne Caramuel à Lobkowitz führet Kœnigius in seiner Bibliotheca p. 382. gleichfals ein sehr rühmliches zeugniß von Helmontio an; daß er ihn nemlich gekant/ und sehr gottsfürchtig gelehrt und berühmt gefunden. Er sey aber ein geschworner feind Aristotelis und Galeni gewesen/ und haben die leute in 2. oder 3. tagen schnell curirt/ daß sie entweder genesen oder es sich zum tode geschickt/ daher er nur zu den desperaten patienten geruffen/ die von andern verlassen worden. Ein sonst gar orthodoxer Lutherischer Pfarrer Caspar Eyner nennet ihn einen grossen mann/ der in seiner Professione Medico-Philos. schwerlich seines gleichen habe/ und möchte gern eines Academischen Theologi erklärung über einen locum aus ihm hören in Quietismo S. p. 347. und 350. Und welche auch noch in einigen dingen mit ihm nicht über einstimmen wollen/ die haben dennoch vieles aus ihm angezogen und approbiret/ das sonst wieder die gemeinen principia laufft/ wie unter andern bey dem auctore der annotationum über des Thomæ Browne Religionem Medici hin und wider zu sehen ist.

Lobsprüche.

Widrige urtheile von ihm.

8. Bey denen verkehrten eifferern/ Aristotelischen Theologen und Galenischen Medicis aber hat er destoweniger applausum und gehör gefunden/ je untüchtiger solche gemüther sind/ die Göttliche warheit und weißheit zu erkennen oder zu æstimiren. Sie zehlen ihn unter die Paracelsistischen distillir-köpffe/ die sich in die Theologie wider ihren beruff hätten einmischen wollen/ wie bey Wilhelm Christophoro Heimio im band des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes/ und aus ihm bey Colbergen im Platonischen Christenthum P. I. c. 4. p. 197. zu sehen. Sie wissen auch selber nicht/ mit was vor einem ketzer-namen sie ihn belegen sollen/ weil er sich zu keiner eigentlichen secte bekant. Gleichwol geben sie ihn bald vor einen Socinianer an/ bald vor einen Paracelsisten; straffen sich aber selbst alsbald lügen/ indem sie bekennen/ daß er Paracelsum vielfältig durchziehe/ und sonderlich in der materie vom lapide Philosophorum verwerffe/ wie bey gedachtem Colbergen l. c. und P. II. p. 200. zu sehen ist. Wir wollen aber lieber die vornehmsten puncte/ worinnen die schul-lehrer mit ihm nicht zu frieden sind/ selbst kürtzlich aus seinen und andern schrifften durchgehen/ und einem geübten und bescheidenen leser das urtheil selbsten überlassen.

Verketzerung.

9. Zuförderst ist schon aus seinen oben angezogenen worten zu sehen/ daß er die Göttliche krafft/ wirckung und erleuchtung in gläubigen seelen nicht mit den verkehrten Weltgelehrten verworffen/ sondern vielmehr als den einigen grund/ wie er in der Schrifft selber ligt/ erkant und gebraucht habe. Deswegen er aus eigener erfahrung von diesem weg folgendes öffentlich bekant/ in dem Tractat Venatio Scientiarum §. 1. u. f. **Man hält die vernunfft insgemein vor das leben der seelen/ oder vor das leben unsers lebens. Ich aber gläube/ daß der allmächtige GOTT allein sey der weg/ die wahrheit/ das leben und licht der lebendigen und aller dinge; dieses aber ist ja nicht**

Helmontii vortrag von der vernunfft.

Jahr MDC. biß MDCC.

Dem verstand/

nicht die vernunfft. Und daß also unser gemüthe intellectualis oder verständlich seyn solte/ nicht aber rationalis oder vernünfftlich/ wenn es GOTTes ebenbild genau ausdrücken soll. Dieses Paradoxum muß ich erläutern/ damit man alles/ was nur zu wissen ist/ sonderlich vor die Adeptos, untersuchen könne. Nach meinem wunsch fänget alle liebe zur weisheit von der erkäntnis sein selbst an/ und gehet auch darinn fort/ sie mag nun physica oder moralis seyn. Darum will ich nun den verstand und die erkäntnis unser selbst/ die so tieff ist/ vortragen/ so viel ich in meiner schwachheit erreichen kan.

Dem grund aller weißheit/ nemlich der erkäntniß sein selbst.

Denn dieses ist die ungezweiffelte meinung der schulen/ daß GOTT dem menschen nichts köstlichers geschencket habe als die vernunfft/ durch welche wir allein von den bestien unterschieden/ hingegen den Engeln etwas ähnlich seyn/ also habe auch ich von jugend auf geglaubet/ weil man mich so beredet hat. Aber nach dem mein erkäntnis gewachsen/ und ich meine seele einmal recht beschauet habe/ bin ich gar anders sinnes worden. Denn ich bekenne/ daß ich lieber im verborgenen weise seyn will/ als einen schein davon haben/ und daß ich begieriger gewesen bin zu lernen/ als zu lehren bemühet.

Von verführung durch die vernunfft.

10. Gleichwol hab ich etwas lehren müssen/ damit ich das empfangene pfund nicht vergrabe. So ist mir demnach die vernunfft einsmals gezeiget worden in einem Gesichte in gestalt eines dicken und dunckeln nebels/ da sie sich vorstellete als eine ernehrerin/ führerin und beschützerin des gemüths/ die von GOTT also geordnet wäre/ auch zu erlangung alles rechtschaffenen guten. Ja sie bezeugete/ daß sie das steuerruder des lebens-lauffes/ der vornehmste theil des gemüths/ und eine erfinderin aller wissenschafften wäre. Denn die seele hat bey dem ersten anschauen die vernunfft mit grossen Freuden aufgenommen/ und mit jubilieren/ glückwünschen/ und wohlgefallen verlanget/ daß dieselbe bey ihr ruhen möchte. Damit es aber sich durch allzugrosse leichtgläubigkeit nicht versehe/ fiel es die vernunfft mit seinen eigenen waffen an/ und sprach: Wenn nun du/ vernunfft/ zu meinem dienst bestimmet bist/ so muß ich nicht dir/ sondern du must mir folgen: Zumal/ da du nichts sagest/ noch durch gewisse schlüsse beweisest/ daß ich dir es nicht zuvor eingepflantzet hätte. Wie prætendirest du denn nun als eine Jüngerin über die Meister/ und als eine Tochter über die Mutter die herrschafft. Dieses argument, das aus meiner arrogantz kam/ hat mir gewiesen/ daß der seelen nichts näher sey/ als der hochmuth: Welche erhebung/ wie sie aus dem ungehorsam entspringt/ sie gleichwol mit dem mantel der tugend bedecket/ damit sie nicht durch leichtgläubigkeit abgeführet würde.

Deren einwürffen und hoben.

11. Die vernunfft aber gab diese antwort/ wiewol nicht gerade heraus/ sondern nur/ daß sie dem gemüth eine furcht einjagen möchte/ und also dasselbe durch tieffsinniges scrupuliren zu seinem willen hätte. Denn sie sprach: Die seele habe keine glückseligkeit zu hoffen/ ohne die vernunfft. Die menschen würden verderben müssen unter den reitzungen der sinnen/ wo die laster nicht durch die vernunfft im zaum gehalten würden. Es antwortete aber das forschende gemüth: Weg mit dir! es ist nichts von diesem aus dir oder durch dich hergekommen: sondern ich empfange diese erkäntnis aus dem glauben und die ausübung aus der gnade. Vielmehr befiehlt der glaube/ daß wir dich um seinet willen verlassen. Denn deine betrügerey hat auch wol bey sehr gereinigten männern viel hundert ritzen und wunden (spaltungen und trennung) verursachet. Eine iede zerschneidung aber führet ihre sophistische vernünfftliche Schlüsse mit sich. Denn die vernunfft bringet allerseits an statt des glaubens nur eine meinung mit sich/ der glaube aber rühret aus der gnade her/ nicht aber aus der hinterlistigen vernunfft. Du (vernunfft) betriegest auch wol die klügsten/ wenn sie sich auf dich verlassen/ und führest sie mit dir in den abgrund alles elendes. Schließlich hat mein gemüthe durch den glauben betrachtet/ daß nur eine eintzige form und ein wesen der wahrheit sey/ und daß aller verstand nur mit wahrhafftigen dingen zu thun habe. Dahero hat mein gemüthe bey der untersuchung beschlossen/ den verstand an statt der vernunfft hoch zu achten/ und folglich habe ich angefangen zu besorgen/ daß nicht die vernunfft/ welche so viel hundert tausend menschen unter dem schein der Gottseligkeit/ der Wahrheit und des Gottesdienstes/ und unter der vielfältigkeit des irrthums hinderlistig betrieget/ als eine heuchlerische schmeichlerin und listige verführerin mich auch verleiten möchte.

Jahr MDC. biß MDCC. Verwerffung und gefangennehmung.

12. Dannenhero argwohnete mein gemüth/ daß die vernunfft allerhand überredungen erdachte ihr zu folgen/ und mich zu betriegen/ so offt sie von dem gemüthe zum richter oder beysitzer erwehlet würde. Jngleichen daß die vernunfft sich gar zu einer schmeichlerin oder sclavin der lüsten und begierden hingebe/ auch bey denen allerfrömmsten/ und daß sie mehr meinungen/ verwegenheit und thorheit als weisheit und wahrheit mit sich brächte/ denn sie könte leicht hin und wieder-wancken/ und bald auf dieses/ bald auf jenes extremum fallen/ auch überall gründe erfinden/ erdichten/ und unterlegen/ wie es etwa die begierden mit sich brächten. Ja bisweilen handele sie durch schlüsse/ und falle gar aus ihrem vernünfftlichen theil heraus/ bleibe also ungewiß und indifferent/ und in ihrer unwissenheit unbeständig/ da sie

Jahr MDC. biß MDCC.

doch diesem allem abhelffen wollen. Es hat auch die vernunfft immer die seelen betrogen / die ihrem fürgeben allzusehr getrauet / und sich demselben zu eigen ergeben gehabt. Andern hat sie gar durch ihre ungereimte ungestümme verwirrete und vergebliche bekümmernisse das leben abgeschnitten.

13. Wie er nun also das falsche Principium der vernunfft von der wahren weißheit removiret hat / also hat er hingegen aus eigner erfahrung vor das rathsamste befunden nach Christi lehre erstlich recht arm am geist zu werden / und so dann die Göttlichen einflüsse und wirckungen zu empfangen. Dahero schreibt er eben im selbigen tractat §. 9. von sich selbst: Ich habe auff einrathen eines heiligen mannes auffgehört etwas ängstlich zu wünschen / suchen und zu erforschen / habe mich aller curiosität und begierde zu wissen entblösset / und mich zur ruhe und armuth des geistes begeben / daß ich mich in den allerliebreichsten willen GOttes eingesencket / als wenn ich nichts seyn / nichts wünschen / nichts wircken / und gar nichts verlangen noch verstehen wolte. Unterdessen da ich also 2. monat lang in dieser absagung aller wissenschafften und blossen armuth zugebracht / ist mirs einmal wieder begegnet / daß ich verständlich etwas erkennen kunte.

Von armuth des geistes und demuth / Einfalt und lauterkeit.

14. Daß er aber JEsum Christum allein als den ursprung aller weißheit / gerechtigkeit und heiligkeit erkant habe / geben seine eigene worte ebenfals deutlich / die wir theils schon angezogen haben / da er erzehlet / wie er nach langem forschen uñ suchen endlich verstanden hätte / daß wir allein in Christo leben / weben und seyn. Er schreibet auch davon in dem Tractat Potestas Medicaminum §. 1. u. f. Anfechtung lehret verstand / gleichwie ein allzuhefftiger truck denselben ersticket. Ob ich wol in meinen allerhefftigsten trübsalen den Hiob und Paulum fleißig brauchte: So hat mir doch der HErr JEsus durch die exempel seiner angst noch viel mächtiger und also geholffen / daß er meine mühseligkeit nicht allein minderte / sondern auch wircklich auff sich nahm. Sein nahme müsse mir allezeit vor meinen augen herlich seyn. Denn ich habe erfahren / daß die exempel der Heiligen zwar eine überzeugung geben / aber nicht vor sich selbst einige gnade beylegen. Denn mein gemüthe war bey der grösten angst offt bekümmert / daß ich mich auff eine menschliche art und gleichsam durch eine träge unempfindlichkeit tröstete. Und daß ich vielmehr als ein vermessener Stoicus mich erwieß / als daß ich meine trübsalen mit einem jubiliren dem allergütigsten JEsu lauterlich auffopfferte / und mich in ihm sammlete. Denn ich war bey derjenigen ruhe meiner seelen besorget / die von der unschuld herkam / daß sie nicht aus verachtung und vermessenheit herkommen möchte / uñ daß also meine trübsalen ohne frucht wären 2c.

Von Christo. Und dessen einwohnung und krafft.

15. In dem tractat Ignotus hospes morbus §. 5. stehen diese seine worte: O JEsu mein licht / mein leben / mein ruhm / du helffer in meiner schwachheit und verderbten unarth / der du in deinen sachen einen leichten ausgang erfindest / dem auch alles leicht ist / was bey dem menschen wol unmüglich scheinet. Du hast mich in alle meine trübsalen eingeführet: Ich bringe sie dir wieder dar / und alle untertruckung der gerechtigkeit. Du hast mich dennoch allezeit mit deiner unüberwindlichen rechte gestärcket: Reiche mir deine hand / damit wenn du mich ja nicht aus dem tieffen abgrund meiner trübsalen erlösen wilst / du mich nur durch deine stärcke erhaltest / daß ich nicht sündige / und daß diejenigen / die mich ohne ursach hassen / bekehret werden; auch daß die / so deine macht anbeten / erkennen / daß du allein GOtt bist / ein helffer der unterdruckten / und eine gewisse Hoffnung derer / die auff dich trauen. Laß sie mit reue angethan werden / und bey dir gnade finden / damit ich elender das lob deiner herrlichkeit noch in dieser zeit besingen könne. Aus diesen und vielen andern seinen so einfältigen und gläubigen bekäntnissen kan denen / welche Christum wahrhafftig erkant / und / daß in ihm die wahrheit sey / gelernet haben / der grund von dieses mannes lehre gnugsam klar seyn. Welches denn zum wenigsten bey einem gottsfürchtigen gemüthe so viel schaffen mag / daß es auch / im fall etwas menschliches mit untergelauffen wäre / dennoch auff des auctoris einfältige intention reflectiret / und also ihn seinem richter stehen lässet.

Jahr MDC. biß MDCC. Sein lobbekäntniß hievon.

16. Nachdem nun dieses voraus erinnert werden müssen / will ich seine übrigen erklärungen von denen theologischen materien kürtzlich hinzusetzen / nachdem sonderlich bekant ist / daß ers denen Theologis in dem punct vom ebenbilde GOttes nicht recht machen können. Seine eigene worte lauten hievon / und von dem fall des menschen folgender massen / im tractat de imagine DEI §. 1. Der allmächtige Gott hat aus seiner unermeßlichen und freywilligen liebe und güte den menschen dazu absonderlich geliebet und erwecket / damit er sein bildniß auffs innigste und genaueste ausdrucken möchte. Deßwegen hat er nun dieses sein ebenbild mit einer solchen zierde seiner majestät geschmücket / und ist ihm in einem so gütigen anschauen seiner liebe zuvor gekommen / daß er nach seinem wolgefallen die Evam erschaffen / und sie verordnet / daß sie eine mutter aller menschen wäre. (Denn Adam nennte erst nach dem fall sein weib Heva / darum daß sie eine mutter aller lebendigen wäre.) Diese solte ihre kinder empfangen nicht aus einer fleischlichen vereinigung / wie das vieh / noch aus der lust des fleisches / oder dem willen eines mannes / sondern aus GOtt / oder aus überschattung des H. Geistes allein / eben auff solche arth / wie diejenige menschheit empfangen

Von dem Göttlichen ebenbild und dessen verlust.

Jahr MDC. biß MDCC.

gen und geboren worden / in und durch welche alle / die da selig werden wollen / wiedergeboren werden müssen: das ist / die mutter solte eine jungfrau bleiben / und würde ohne schmertzen geboren haben / und Eva war über den mann gesetzet.

17. In dem tractat von dem eingang des gemüths in seine natur schreibet er ferner hievon also: Adam war in possession der unsterbligkeit / und konte nicht sterben / wenn er nicht gewolt hätte / weil der tod ihm ein freyes zufälliges ding war. Weil aber Adams leib den baum des lebens nöthig hatte / so war er in ansehung des leibes nicht schlechter dinges unsterblich / und bedurffte dahero nahrung; er hätte aber unsterblich seyn können durch die unverdiente güte des schöpffers / gleichwol aber war der mensch unsterblich / so ferne dessen unsterbliches gemüth alle verrichtungen des leibes unmittelbar that / und ein unsterbliches leben von sich gab. Ja es war alle vielheit der kräfften in der einheit des gemüths verschlungen. Wie denn auch heutiges tages das gemüte ohnmächtig wird durch die lägwierigkeit und abwechselung der eiteln dinge. Denn diesem mangelt ein gleichniß / wodurch sie das gemüth unmittelbar berühren / und durchdringen können. Damit nun das gemüth sich einen zutritt und eingang in den menschen machen könte / so muste es erstlich von der vorigen unmittelbaren verrichtung solcher dinge im leibe ablassen und muste eine andere seele / nemlich eine sterbliche und die im samen wäre / als mit dem leibe verbunden / eingehen. Diese aber ist dem gemüte gantz ungleich und wird von dem vater der lichter durch die lebens-lufft nach dem lauf der natur gegeben / vergehet auch wiederum / wenn der mensch stirbet.

Vom essen des verbotenen baums.

18. Ferner wird aus folgendem offenbar / daß der tod in dem essen der frucht gelegen gewesen / das ist die ursach / die den tod in der sinlichen seelen natürlich hervor gebracht / (welchen der mensch sonst nicht gehabt hätte) durch den samen / und zwar nach art der thiere / und daß demnach das gemüte das Regiment des leibes verlassen habe. Weil es sich vor der daher entstandenen viehischen unreinigkeit gescheuet / und entsetzet. Denn in dem augenblick / da der mensch in sich selbsten den samen zu fortpflantzung seines geschlechtes entworffen / hat er eben damit den ursprung der sterlichen seelen verursachet / darinnen das gemüte gleichsam eingewickelt und bedecket wäre / damit sie den gantzen dienst des leibes auff sich nehme. Denn der schöpffer hatte sich schon in der natur verbunden denen samen der creaturen / daß so offt die samen der sinnlichen dinge zum zweck ihrer vermehrung kämen / so wolte er selbsten als ein vater solcher lichter in solche samen gehöriger massen mit einfliessen. Hierauff setzet er auch seine gedancken von der erb-lust und dem darinne steckenden verderbniß: Dieweil die schwächung der Heva immerfort biß auf das ende der welt in fortpflantzung derer nachkommen continuiren wird; so nennet man unter andern sünden dieses billig die ursprüngliche oder erb-sünde / nemlich die sünde der verachteten väterlichen vermahnung und natürlichen übertretung / welche durch die fleischliche und fast viehische zeugung eine unreinigkeit worden ist; dahero der mensch / der aus dem willen der begierde des fleisches gesäet ist / nothwendig den tod in dem fleisch der sünden allezeit erndtet. Die erkäntniß aber des guten und bösen / welche GOtt in dem ersten verbott eingesetzet hatte / hielte sich die lust des fleisches / das ist / die heimliche verbotene vermischung / die dem stand der unschuld gerad entgegen war / welcher stand nicht in einer so viehischen dummheit bestund.

Von der erbluſt.

Von der herwiederbringung des menschen.

19. So viel setzet der auctor von dem fall des menschen; nun wollen wir auch seine gedancken von dessen herwiederbringung hören / da er sich also heraus läst. In dem tractat de vita æterna. das Evangelium verheisset denen menschen nicht allein / daß der sohn GOttes um der menschen heils willen mensch worden und gelitten: sondern auch / daß diese zwey geheimnisse nun einem jeden können zugeeignet werden / weil sie sonsten wie vergeblich wären. Ich habe aber diese application also betrachtet: Durch die sünde hat der mensch nicht weniger GOTTes absicht als dessen schluß und befehl gebrochen / dahero die menschliche natur in ihrer wurtzel verderbet ist. Weil eine andere und fast viehische fortpflantzung erfolget / die des ewigen lebens in sich selbst unfähig ist. Deswegen muste nun das Evangelium die abthuung der erb-sünde mit einschliessen / wie auch aller anderen sünden / die aus der verderbniß herfliessen. Da nun der mensch hinfüro nicht mehr aus GOtt / sondern aus dem geblüt der geschlechte / aus dem willen des fleisches und des mannes nur natürlich geboren werden solte: gleichwol aber sein leib aus seiner eigenen macht nicht zur vorigen würde wiederkommen / vielweniger gar auffhören könte: damit er wiederum aufs neue und zwar anders zu seyn anfinge. Deswegen ist uns nun eine herrliche bothschafft verkündiget worden / daß eine Tauffe gegeben sey zur vergebung der sünden / dadurch der mensch aus wasser und dem H. Geist also wiedergeboren würde / damit seine söhne als durch eine neue geburt aufs neue gezeuget / und der unbefleckten menschheit ihrer erlösers Christi / die durch den H. Geist gebildet worden / theilhafftig würde. Welche neue geburth dem die seele in den vorigen stand der unschuld wiederbringet / und zugleich die sünde gantz wegnimt / und also glauben wir / daß es sich in der that verhalte.

Erlösung und tilgung der sünde.

Jahr MDC. biß MDCC.

20. Diese dinge sind denen sehr wiedrig und fremde vorkommen/ welche den gemeinen ehestand an sich selbst vor heilig/ und die darinnen herschende lüste deren fleischlich gesinnten vor gut und gesegnet ausgeben/ und also nicht als eine frucht der erb-sünde erkennen wollen. Noch vielmehr aber haben sie an Helmontio, wie an allen andern/ verworffen/ daß er aus grosser betrübniß und mitleiden das gemeine verderbniß in allen ständen entdecket und beklaget. Sonderlich daß er im tractat de imagine DEI diejenigen Prediger mit unter die Atheisten gerechnet/ welche zwar einen GOtt und dessen allwissenheit glauben/ doch aber sich einbilden/ man könne ihn mit einem schlechten gebetgen abweissen und bewegen. Diese/ spricht er/ **machen den grösten hauffen unter den Christen aus/ die sich vor die vollkommensten ausgeben/ und sich aller dinge unterfangen/ meinende/ die Religion sey nur darzu/ das volck zu bändigen/ durch die furcht des gesetzes/ durch ihre verpflichtung/ und durch die straffe der hölle. Denn solche legen andern die schwersten lasten auff/ die sie selbst nicht mit einem finger anrühren: Sie nehmen den leuten das geld/ verkauffen ihnen den himmel/ wenn sie sterben wollen/ mengen sich überall in weltliche händel/ und geben vor/ die Religion könne ohne staat nicht bestehen; diesen möchte ich wünschen/ daß sie nur einen augenblick schmecken möchten/ was da sey/ recht im grunde etwas verstehen/ damit sie der seelen unsterbligkeit gleichsam greifflich empfinden möchten. Darum bezeuge ich billig/ daß diejenigen/ welche allezeit studieren/ und der wahrheit nachforschen/ dennoch niemals zu derselben erkäntniß kommen. Weil sie durch den buchstaben auffgeblasen keine liebe haben/ und einen heimlichen atheismum bey sich hegen.**

Von der Prediger verderb und atheismo.

21. Nachdem auch dieser auctor bereits in oben angezogenen orten das tieffste elend derer schulen von jugend auff eingesehen/ hat er freylich nicht anders als dasselbige entdecken/ und öffentlich bekennen mögen. Sein eigener ausdruck hievon ist unter andern folgender: **Ich habe alsobald gesehen/ daß man auff der Universitæt niemand zum Examine zuliesse/ wo er nicht mit einem langē rock behenget oder verlarvet wäre/ gleich als wenn das kleid alsobald die gelehrsamkeit machte: Und da fing ich an zu erkennen/ daß die Professores von langen zeiten her die jungen leute nur vor narren hielten. Darauff untersuchte ich mich selbsten/ und fand/ daß ich nichs wuste. In der Physica hoffte ich etwas zu lernen aus dem Globo, dazu ich auch das Astrolabium, den annulum und theoricas planetarum brauchte/ ich that auch die Logisticen und Algebram zur lust dazu. Ferner nahm ich die Elementa Euclidis, weil noch die wahrheit darinne war/ es kam mir auch des Cornelii Gemmæ Ars Cyclognomica als eine andere Methaphysica in die hände. Und weil diese den Nicolaum Copernicum sonderlich recommendirte/ machte ich mir selbigen auch bekannt. Da lernete ich ein hauffen Excentricitates und eine andere umdrehung des himmels/ und solche sachen/ die der zeit nicht werth waren. Da begunte mir auch die Astronomie veråchtlich zu werden/ weil sie wenig gewißheit und wahrheit versprach/ und hingegen viel eitele dinge. Da ich nun den cursum absolvirt/ und gleichwol nichts gründliches noch wahres gelernet hatte/ schlug ich den Magister-titul aus/ und wolte nicht leiden/ daß die Professores einen pickelhering aus mir machten/ mich zum Magister der 7. freyen künste erklärten/ der ich noch nicht einmal ein schüler war.**

Von den schulen und deren elend/

Wie auch der gemeinen gelehrsamkeit.

Von dem Magister machen.

22. **Als ich nun so die wahrheit suchte/ nicht aber den schein/ so machte ich mich von den schulen weg. Man versprach mir die beste Præbende/ wenn ich Theologiam studiren wolte. Aber es schreckte mich S. Bernhardus ab/ daß ich nicht die sunden des volcks fressen möchte. Ich bat aber den HErrn JEsum/ daß er mich dahin führte/ wo ich ihm am besten gefiele** ꝛc. Dabey er zugleich erzehlet/ wie er die Jesuiten zu Lœven gehöret/ und nichts als leer strohund erbärmlich zusammengestoppelt zeug gefunden hätte. Im tractat Ignotus hospes morbus §. 6. schreibet er ebenfals aus erfahrung hievon: **Es ist dieses die kranckheit unserer zeiten/ daß durch GOttes verborgene gerichte die heucheley deren Obern durch ihren betrug credit bekömt/ und unter dem schein der Gottseligkeit ihre boßheit vorträgt. In diesem verwirrtem und elendem zustande habe ich auff GOttes befehl angefangen das elend der menschen/ und die irrthümer derer ärtzte/ die mir vor meinem gemüth offenbar waren/ anzumercken. Damit gleich wie die heucheley mich und alle meine güter im grund verderbet hat/ also ich auch zugleich und vornemlich erkennete/ daß der vater der lügen in die heidnischen schulen den becher der unwissenheit/ und den gifft durch die gewinnsucht eingeführet habe** ꝛc.

23. Was er aber in specie von der medicin und derselben zustand geurtheilet habe/ ist aus allen seinen schrifften durchgehends zu sehen/ und also hier zu weitläufftig anzuführen. Seine intention hiebey hat er in der vorrede über Ignotum hospitem morbum §. 1. u. f. also kurtz zusammen gefasset: **Ich habe nach Göttlichem wolgefallen entdecken wollen/ daß bißhero die ursachen der kranckheiten/ die erkäntnis ihres wesens und die mittel/ vor der welt/ und meist in den schulen verborgen gewesen. Es hat mich zwar geschmertzet/ daß diese blindheit der vorigen und jetzigen zeiten wahr sey/ und daß sie durch mich unnützen alten mann entdecket werden soll. Auch hat mich von hertzen verdrossen/ daß die Medici so wol um ihr eigen/ als des nächsten leben so sorgloß/ und nur auff den gewinn erpicht gewesen/ wo nicht dieses GOttes schickung wäre/ daß so lange die schulen denen heidnischen lehren anhiengen/ sie auch in dieser sin-**

Von der Medicin.

Jahr MDCC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

ser finsternis sitzen blieben: biß endlich in der fülle der zeit jemand die beschaffenheit der kranckheite seinem nächsten eröffnete/ und zwar vor dem angesicht derer Doctorum, damit also die heidnischen irrthümer in ihrem ursprung vertrieben würden/ und die wahrheit hinführo allein leuchte/ auch alle/ die nicht muthwillig die augen zuschlössen/ sich besserten. Ich trage freylich der gantzen welt und den nachkommen eine neue und wunderbare sache vor. Und ach! daß ich nur allein alle schmach deswegen auff mich nehmen könte/ und darüber des nächsten leben oder gesundheit nichts litte. Denn ich hätte gerne geschwiegen/ und dieses mein pfund vergraben/ wo ich nicht wüste/ daß es allein zu des nächsten leben mir gegeben wäre.

Von seiner verfolgung.

24. Was er hier zuletzt von seiner schmach und verfolgung gedencket/ hat er anderswo ausführlicher/ wiewol in grosser bescheidenheit und sanfftmuth/ angezeigt. Als da er im tractat Potestas medicaminum §. 4. schreibt: Es giebt heuchler/ welche durch den schein der Gottseligkeit die Obrigkeit und ihre unterthanen betrügen/ und endlich durch derselben macht alles unterdrucken was ihnen nicht beyfället. Lieber GOtt! was hab ich da nicht erfahren/ und was könte ich davon nicht erzehlen? Allein ich habe dir die sache selbst übergeben/ und bitte dich aus liebe/ daß du ihrer schonest/ und sie meinetwegen nicht verwerffest. Denn ich nehme alles von deiner hand auff/ sie aber wissen nicht was sie thun. Und im tractat de Lithiasi c. VIII. §. 3. Um die urtheile über mich bekümmere ich mich wenig/ habe auch niemals auff der welt censuren reflectiret. Denn ich liebe sie in GOtt alle gleich/ niemanden aber deßwegen absonderlich/ weil er mir etwan flattiret. Denn ich weiß/ daß ich GOtt zum schutz habe/ welcher keinen verläßt/ der ihn anruffet. Zwar sind gantze platzregen von stricken der trübsalen auff mich gefallen/ ich bin aber doch stehen blieben/ weil sie meine seele gar nicht betroffen. Sie sind niedergefallen/ und ich habe sie verächtlich zertreten/ und sie sind wie mist zu nichts worden/ ihre urheber haben sich müssen schämen/ und ach daß ihnen GOtt verzeihen möchte! Ich weiß auch/ daß GOtt den saamen mit seinem himmlischen thau befeuchten wird/ welchen er gepflantzet und wachsen lassen will. Er hat mich auch nicht lassen bekümmert seyn um den applausum der welt/ um die beystimmung der Universitæten/ oder um das lob des gemeinen mannes.

Absterben.

Dessen sohns Franc. Merc. Helmontii leb.

25. Nachdem aber dieser mann anno 1644. den 30. Decembris aus der welt geschieden/ und zwar also/ daß er seine todes-stunde zuvor gewust/ wie sein letztes schreiben beym Frehero Theatr. Vit. Illustr. p. 1374. ausweiset; hat sich nicht weniger dessen sohn Franciscus Mercurius van Helmont durch schrifften bekant gemacht. Wie er annoch bey sehr hohem alter und in grosser Renommee in Holland lebet. Dieser hat nicht nur in publication derer schrifften seines vaters/ sondern auch durch seine eigene sonderbare gaben bey den meisten verständigen grossen applausum gefunden. Wie denn noch unter andern anno 1694. ein Doctor Medic. Paulus Buchius nach dessen principiis zu Amsterdam einen tractat vom Göttlichen wesen und desselben eigenschafften publicirt. Und der bekannte auctor der Historiæ Quakerismi Gerhardus Crœsius L. III. p. 282. beschreibet ihn als einen edlen und in wissenschafften vortrefflichen mann/ von dem viele davor hielten/ daß er den lapidem philosophicum hätte/ weil er gleichwol wenig verdiente/ und doch wol lebte. Unter dessen schrifften sind am meisten bekannt/ nächst dem was er bey seines vatern operibus gethan/ die anmerckungen über den menschen und dessen kranckheiten/ auff gewisse und unfehlbare gründe so wol der natürlichen ursachen/ als der erfahrung befestiget/ Lateinisch und Holländisch. Amsterdam. 1692. in 12. Und eben daselbst anno 97. in 8. Quædam præmeditatæ & consideratæ cogitationes super quatuor priora capita libri primi Moysis, Genesis nominati.

Schrifften.

Meinung von der seelen revolution.

26. In diesen und andern seinen schrifften/ sonderlich aber in einem ausführlichen Tractat, hat er hauptsächlich die meinung von revolution der seelen proponiret in vielen Problematibus (wie selbige erst zu Londen und hernach anderswo wieder auffgeleget sind) auch selbige hypothesin zum grund vieler andern sätze geleget. Wiewol der gedachte Crœsius fälschlich angiebet/ als wenn er erst in Engelland im Gespräch von einer Gräfin selbige gelernet; dagegen der Auctor der Dilucidationum bezeuget/ daß Helmont diese meinung schon vor sechs und dreyßig und mehr jahren geheget und vorgetragen. pag. 121. Die summam aber selbiger meinung hat gedachter Scribent also ausgedruckt: Die seelen sind in einer andern welt/ ehe sie mit den leibern vereiniget werden. Nachdem sie aber in die leiber gekommen/ hat eine iede einen tag der Göttlichen heimführung/ zu dem ende/ damit sie sich durch eine vollkommene heiligung zur ewigen herrlichkeit vorbereiten mögen. Wenn sie aber die Göttliche gedult mißbrauchen/ so werden sie zu der langen und schrecklichen straffe verdammet/ welche GOTT am ende dieser welt bereitet hat. Diese zeit der tausend jahre ist nicht stetswährend oder unzertheilet/ sondern in zwölff revolutiones der seelen eingetheilet/ da sie in eben denselben leib unterschiedlich mal gehen müssen/ ausgenommen etliche Heiligen/ die im ersten und andern Periodo schon gereiniget worden. Indem aber die seelen ausser den leibern wallen/ nehmen sie in der Gottseligkeit nicht zu; darum/ wenn sie gerecht sind/ so ist ihnen wohl/ wo nicht/ übel. Die jenigen seelen/ welche vor Christi tod aus dem leben geschieden sind/ und noch nicht selig worden/ wo sie wieder in die leiber gehen/ können sie alsdenn durch das Evangelium Christi wieder selig werden. Von dem

Jahr MDC. biß MDCC.

dem tod Christi an bis an das ende der welt / werden die jenigen seelen / welche das Evangelium nicht gehöret haben / zu einer zeit und an einem ort wieder in die leiber kommen / und alsdenn das Evangelium hören / und selig werden / wenn sie gläuben. Wenn aber die Heiligen wieder auf die erden kommen werden / wird die erste auferstehung geschehen / und werden die Heiligen zugleich tausend jahre leben ohne einige sünde / so wie Adam im stande der unschuld. Und von dieser letzteren materie hat der auctor, wie man insgemein berichtet / das bekante büchlein Seder Olam oder Ordo Seculorum geschrieben / ingleichen das teutsche Tractätlein unter dem namen Peganii: Eigentliche Erklärung über die gesichter der Offenbarung S. Johannis / voll unterschiedlicher neuer Christlicher meinungen / darinnen das wahre und falsche Christenthum kürtzlich doch eigentlich / abgemahlt / und eines jeden zeit ziemlich genau ausgerechnet / auch auf mathematische art gar gründlich bewiesen / und anbey die zeit des allgemeinen jüngsten tages mit vorgestellet wird. 1670.

Andere schrifften.

27. Unter denen medicis haben auch nächst diesem viel andere / die geheime philosophie hermetis Trismegisti und hernach Paracelsi im 17. seculo wieder hervorgesuchet / und sind deßwegen von denen andern gleichsam als medicinische ketzer angesehen worden. Aus dem 16. seculo sind ihrer viel bey Paracelsi historie genennet / denen hernach gefolget sind Josephus Quercetanus ein sehr berühmter und beliebter medicus, von welchem Schrœderi Quercetanus Redivivus zu sehen ist. Georgius Horstius, Michael Sendivogius, ein Polnischer medicus, den Johann Angel. Werdenhagen in der Psychologia p. 550. gar sehr rühmet / und dessen leben Henningus Witte in memoriis Philosophorum p. 615. und im Diario Biographico anno 1646. beschreibet. Weil aber diese leute eben nicht von den Theologis verworffen worden / will ich davor noch eines andern Medici alhier gedencken / von dem sich öffentliche gravamina bey jenen finden.

Andere Medici, Quercetanus, Horstius, Sendivogius,

28. Selbiger ist ein Englischer medicus, Thomas Browne, Stadt-Physicus in Norwick, dessen opera, wie sie insgemein in die medicin lauffen / noch zuletzt mit einander in folio anno 1686. zu Londen heraus gekommen / und das schöne werck Pseudodoxia Epidemica, oder von den gemeinen irrthümern / noch zuvor anno 1680. vom Baron Christian Knorr von Rosenroth Teutsch übersetzet / und zu Nürnberg publicirt worden. Was aber allhier zu unserer kirchen-historie gehört / ist das sehr bekante buch / religio medici genant / welches so wol in gedachten operibus, als sonst à part wol über 8. mal auffgeleget worden / theils in Engelland / theils in Franckreich und Teutschland. Wie denn auch der berühmte Kenelmus Digby schon anno 1642. eigene noten darüber gemacht / und hernach bey der Straßburgischen edition anno 1652. ein anderer / der sich nur mit dem ersten buchstaben L. N. M. E. M. angezeiget / welchen I. aber Placcius in seinen Scriptor. Annon. p. 26. anzeiget / daß es ein Meckelnburgischer von Adel gewesen Levin Nicolaus von Moltken.

Browne. Dessen schrifften. Religio Medici.

29. Was aber den inhalt dieses buchs / und die darüber publicirte Judicia belanget / sind dieselben gar unterschiedlich und wiedrig gefallen. Einige von den Theologen haben ihn vor einen Scepticum angegeben / von deren grund wir bald hören wollen; (vid. Micrælius de Præadamitis in præfat. Pfeifferus in invitatione ad lectiones Atheisticas.) In der neuen Franckfurtischen edition anno 1692. haben ihm die Editores gar einen Syncretismum universalem und crassiorem schuld gegeben / daß er nemlich meine / ein jeder könne in seiner religion selig werden. Aber noch viel crassius haben einige von ihm geurtheilt / welche ihn gar vor einen Atheisten unbedächtig gescholten / wie in denen bekanten schrifften D. Joh. Müllers Exam. Atheis. cap. VI. §. 34. und D. Tobiæ Wagners mit verwunderung zu sehen. Der gantze grund / worauff man diese greuliche anklage gesetzet / solle des Auctoris worte seyn / da er geschrieben: „Es wären in der „Schrifft / sonderlich in Simsons historie / eini„ge sachen / welche denen fabeln und Romainen „nicht unähnlich schienen. Dieses hat man „ihm als eine lästerung und verspottung der Schrifft ausgeleget / ungeacht er gar bedächtig und mit ausdrücklicher limitation geschrieben / **wenn nemlich rohe und unerleuchtete gemüther solche dinge lesen.** Daß er also die Schrifft in den augen erleuchteter seelen auch in allen ihren historien dennoch vor gut erkant / und so wenig dieser worte wegen ein Atheiste zu nennen / als andere / die etwa das Evangelium einen geruch des todes zum tode oder die geheimnisse eine Göttliche thorheit nennen.

Urtheile hievon. Beschuldigungen des scepticismi, Syncretismi, und des Atheismi.

30. Welche aber hingegen ein bescheidenes urtheil von dem auctore gefället / die haben gerne gestanden / daß in diesem buch sehr viel treffliche erinnerungen zu finden / ob sie gleich einige andere puncte nicht so vor bekant annehmen: (Vid. Act. Erudit. Lips. Suppl. T. I. p. 286. Andreas Carolus Memorab. Ecclesiast. T. II. p. 55.) Die Editores des tractats, sonderlich die Frantzosen haben selbigen gar sehr recommendirt in der Parisischen edition: Dessen ursache ohne zweiffel gewesen / weil der auctor von einigen stücken der Päbstischen religion ziemlich favorabel raisonniret hat. Daher sie ihn auch fast in allen puncten retten und vertheidigen / ungeacht sie bekennen / daß er allerdings der Reformirten religion beygethan gewesen. Vornemlich aber verwundern sie sich über seine cordate und auffrichtige bekäntnisse / damit er von vielen wichtigen puncten sich herausgelassen: Welches denn auch unstreitig ein redliches gemüthe angezeiget / zumal er auch seine gehegte irrthümer nicht verschwiegen / sondern gar bescheidentlich erkant hat: Der auctor derer annotationum schreibet in der præfation von ihm / „daß viel kluge und vornehme leute ihn „nicht allein vor einen frommen mann gehal„ten / sondern auch diese schrifft erkant / daß sie „sehr dienlich sey das gemüth zur wahren gott„seligkeit zu bringen / von der heucheley und „dem blinden religions-eiffer abzuziehen / zu „der wahren liebe und eintracht zuerwecken / „und den atheismum zu beschämen / und zu wi„derlegen. Deswegen er auch aus der vorrede der

Lob von andern.

Jahr MDC. biß MDCC.

der Parisischen edition schleust: Browne wäre nicht mit denen irrthümern behafft/ welche ihm etliche zanckfüchtige leute auffhefften wolten.

31. Wir wollen aber zur probe aus diesem buche selbst etwas anführen/ und zwar ohne partheylichkeit. Gleich im anfang in der ersten section des ersten theils eröffnet er seine religion also: **Ich darff mir wol den ehrwürdigen namen eines Christen mit recht zueignen/ nicht zwar daß ich etwa nur dem tauffstein oder der unterweisung oder dem land/ darinn ich geboren bin/ diesen** titul **zuschreibe/ als ob ich dasjenige was ich von meinen eltern im unverstand gelernet/ hernach durch die aufferziehung in mir bekräfftigen lassen/ daher ich die väterliche religion also angenommen hätte/ weil sie insgemein gebilliget wird: sondern weil ich in meinem reiffen alter bey zunehmenden verstand nach untersuchung aller und jeder puncte durch den anfang der gnade und die gesetze des verstandes überredet worden mich zu dieser religion allein zubegeben.** Und noch weiter in der andern section p. 4. **Weil der Christen-name sich weit erstrecket/ und man gleichsam eine gantze** Geographie **der religionen haben muß/ in dem die länder nicht nur nach ihren gesetzen und gräntzen/ sondern auch nach ihrer lehre und glaubens-regeln unterschieden sind: so muß ich genauer gehen/ und bekenne mich dahero zu der Reformirten religion/ an welcher mit/ den namen ausgenommen/ nichts unanständig ist. Ich bekenne denjenigen glauben/ welchen Christus der heiland gelehret/ die Apostel ausgebreitet/ die Väter mit ihrer** auctorität/ **und die Märtyrer mit ihrem tod bestätiget haben.** Wie er denn auch in der 5. section p. 30. sich mit der Englischen kirche einig zu seyn bekennet/ und in der 6. seinen unwillen gegen alle spaltungen und secti-rerey ausführlich darleget. In dessen ist dieses durchgehends sein sinn/ daß man nach der allgemeinen liebe auch gegen andere/ ja alle menschen/ sich denen principiis des Christenthums gemäß/ und also friedlich/ bescheiden/ sanfftmüthig und mitleidig bezeigen müsse. Dahero er das sectirische ärgerliche gezäncke gar ernstlich detestiret/ und in angezogenen worten den sectirischen namen der Reformirten mißbilliget/ auch in der 5. section p. 30. also schreibet:

Seine religion.

Bekäntniß von den spaltungen und secten.

32. **Was zu denen haupt-articuln vor** adiaphora **gesetzet werden/ dieselben pflege ich nach meinem** judicio **und meiner** privat-**andacht entweder anzunehmen/ oder auch zu verwerffen: da ich weder glauben mag/ was Lutherus gesaget/ noch auch das verwerffen/ was etwa** Calvinus **gemißbilliget. Es mißfällt mir auch nicht in allem das** Tridentinische Concilium. **Und den Dortrechtischen** synodum **kan ich auch nicht durchgehends billigen. Endlich ist mir die kirche an statt eines textes darinnen/ wo die Schrifft nichts bestimmet; wo sie aber redet/ eine auslegung. Wo sie beyde schweigen/ da kan mir weder Rom noch Genev religions-regeln vorschreiben/ und nehme ich sie aus meinem verstand.** Der Annotator hat bey diesem loco p. 32. den auctorem sehr wol corrigirt und erinnert/ daß eine particular-kirche in glaubens-sachen nicht der text seyn könne/ oder das principium, darnach man sich richten müsse. Wie dieser auch hin und wider gegen die zancksucht der Theologen von der nöthigen eintracht und verbindung derer Christen untereinander viel gutes beybringt/ siehe p. 9. 10. u. f.

Controversien.

33. Browne selbst hat weiter von denen theologischen und philosophischen controversien also geurtheilt/ nachdem er allerhand exempel von curieusen fragen und wort-kriegen angeführet sect. XX. p. 130. **Es ist in der** Theologie **und** Philosophie **eine grosse menge der streit-fragen/ welche etliche/ die man vor sonderlich gelehrt hält/ auf die bahn bringen/ und** ventiliren. **Ich aber wolte auch nicht einmal die müßigen stunden/ geschweige ernstliche** studia **darauff wenden: Sie sind alle werth/ daß man sie in** Pantagruelis Bibliothec **verweise/ oder mit des** Tartareti **garstigem buch in einen band binde.** Und in der folgenden section p. 135. **Diese art** subtilitæten **achte ich allen denen unanständig/ welche sonst mit so grossen geheimnissen zu thun haben. Es werden auch noch andere dinge öffters vor gericht gezogen/ die doch den glauben weder schwer noch unmöglich machen.** Dabey er wiederum exempel solcher fragen aus der Schrifft erzehlet/ darüber sich die schul-Theologi so sehr den kopff zerbrechen. Ferner klaget er in der 24. section über die grossen spaltungen der Christenheit/ und daß die **verheissung Christi noch lange nicht erfüllet sey/ da er gesagt/ es solte ein hirte/ und eine herde werden.** Es wären fast 4. grosse theile der welt (nemlich das Heidenthum/ Türckenthum/ Jüdenthum und Christenthum) woraus die Christen fast den kleinesten theil noch inne hätten/ da ihrer auch noch wenig aus jenen zu diesen treten/ bekennet auch dabey seine unwissenheit/ daß ihm dieselbige zeit so wol als des jüngsten tages unbekannt wäre/ da ein hirte und ein herde werden solte. Aus welchen und dergleichen seinen bekäntnissen zum wenigsten erhellet/ daß der auctor der wahren liebe nicht entgegen gewesen/ woraus er auch gleich anfangs p. 2. bekannt hat: **Der eiffer hat mich derjenigen allgemeinen liebe/ die wir allen menschen schuldig sind/ nicht so gar vergessend gemacht/ daß ich nicht vielmehr gegen die Türcken und unglaubigen/ geschweige denn gegen die Jüden/ ein mitleiden beweisen solte/ und bin ich mit diesem seligen beynamen vergnügt/ auch gegen diejenigen gar nicht unwillig/ welche so einen herrlichen titul** (nemlich eines Christen) **ausschlagen.**

Seine worte von den controversien.

Von der allgemeinen liebe.

34. Nach diesem grunde schreibet er auch von denen Heiden in der 53. section also: **Ich dencke offt an das ende derer** Philosophen **und frommen Helden/ die vor Christi menschwerdung gestorben sind. Es ist gleichwol unrecht/ solche seelen in die hölle zu stürtzen/ da sie uns in ihrem leben noch wol muster und exempel der tugend und Gottesfurcht hinterlassen.**

Von der frommen Heiden seligkeit.

Jahr MDC. biß MDCC.

Weil aber die untersten örter in so vielerley religionen oder behältnisse eingetheilt seyn/ so wäre es wol billig/ daß man vor diese auch einen Limbum oder gewissen ort statuirte. Was wollen wir sagen/ wenn wir die Poetische gedichte wahr befinden/ und die erdichteten Furien in gewisse böse geister verwandelt sehen werden? Worauff er endlich/ nachdem er gewiesen/ daß man solche arme leute nicht verdammen solle/ schleust: Es sey offenbar/ und werde endlich allen nothwendig offenbar werden/ daß ausser Christo durchaus keine seligkeit sey/ welche wahrheit auch wol die grösten exempel der tugenden einmal bekräfftigen würden/ und die erfahrung lehren/ daß ausser den kein werck so gantz vollkommen sey/ daß es den himmel mit recht verdiene. Eben aus dieser genommenen freyheit/ hat er auch von einigen puncten/ die bey den Römisch-Catholischen im schwange gehen/ solcher gestalt geurtheilet/ daß die Parisienser in ihrer edition sich gar vergnügt darüber bezeiget/ wenn er in der 3. section des ersten theils p. 7. setzet.

Durch Christum allein.

Von etlichen Päbstischen gebräuchen.

35. Wenn wir die schelt- und schmähworte auslassen/ wodurch die Reformirten von denen Römischen aus haß und widerwillen getrennet sind/ so haben ja beyde partheyen einen glauben/ ein systema der nöthigen principien mit einander gemein. Dahero mache ich mir gar kein gewissen/ mit ihnen (denen Römischgesinnten) zu conversiren/ und in ihre kirchen zugehen ꝛc. —— Das weyh-wasser und die Crucifixe/ davor man sich ins gemein so sehr fürchtet/ können uns ja nach meinem begriff die religion weder auffzwingen noch auch benehmen. Ich bekenne/ daß ich zum aberglauben/ wie ihn der tadelhaffte eiffer nennet/ etwas inclinire. Denn in meinem leben und conversation bin ich ernsthafftig/ in den moribus traurig und etwas morosus: Beym GOttesdienst aber gefället mir eine anständige politur des knie beugens/ hut abnehmens und hände auffhebens mit allen andern geberden/ die die innerliche GOTTseligkeit entweder ausdrucken oder auch vermehren. Ich wolte mir lieber einen arm abnehmen lassen/ als daß ich solte eine kirche ruiniren/ oder eines Martyrers grab einreissen. Wenn ich ein creutz oder crucifix sehe/ so kan ich wol mich des hut abziehens enthalten/ jedoch nicht also/ daß mir nicht das andencken meines Heylandes beyfallen solte. Ich kan die mühwaltung derer walfahrten nicht gantz verlachen/ noch auch den erbärmlichen zustand der Mönche verachten: Denn obs gleich unter diesen etwas verkehrt zugehet/ so ist doch auch etwas von der Gottseligkeit bey ihnen. Die glocke/ wenn man zum Ave Maria läutet/ höre ich niemals/ daß ich nicht mein hertz zu Gott erheben solte. Kan mir auch nicht einbilden/ daß weil diese etwa in einem umstand geirret/ ich alles mit einander verschweigen und verachten solte. Denn ich habe ihren dienst und dessen irrthum durch mein rechtmäßiges gebet zu verbessern gesucht. Bey öffentlichen Processionen habe ich bißweilen gar sehr geweinet/ da andere aus muthwillen und unwissenheit wol neben mir lachten.

Von andern partheyen der Christenheit.

36. Endlich setzet er eben daselbst seine meinung von den übrigen theilen der Christenheit: Es gibt auch wol unter denen Griechischen/ Römischen und Africanischen kirchen einige gebräuche und ceremonien/ welche von denen/ die einen recht verständigen eiffer haben/ auch recht und Christlich gebrauchet werden könten/ welche wir doch verwerffen/ nicht als wenn sie an sich selbst böse wären/ sondern weil die leute die wahrheit gleichsam nur von der seite ansehen/ wegen ihrer leichtsinnigen und unbeständigen gemüther nicht den rechten engen steg zu behalten wissen/ und dahero auff allerhand extrema gerathen/ daß sie durch solche reitzungen in aberglauben fallen. Dieses wäre dieses mannes eigener ausdruck von dem zustand derer Religionen/ dabey er zugleich von sich selbsten hin und wider an tag legt/ wie er sich in der Theologie nicht allezeit an die gemeinen meinungē und expressiones gebunden/ sondern in der mystischen Theologie und denen Göttlichen und natürlichen geheimnissen sonderbare krafft/ weißheit und vergnügung gefunden habe/ wie sonderlich in der 11. und folgenden sectionen zu sehen. Allwo er denn gedencket/ daß er nebenst andern eigenschafften GOttes vornemlich dessen weißheit bewundert/ und darinnen die gröste erquickung und seligkeit gefunden/ deßwegen er sich auch vor andern glückselig preiset. Was sonsten vor sonderbare und eigene meinungen so wol in dieser Religione Medici, als in der gedachten Pseudodoxia anzumercken wären/ können aus diesen büchern selbsten/ weil sie überall zu bekommen/ leichtlich nachgesehen werde. Hier füge ich noch einen berühmten scribenten kürtzlich bey/ der ebenfals einiger paradoxen meinungen halber (die er so wol in der Philosophie als Theologie gehabt) unter die Atheisten gerechnet worden/ nemlich Thomam Campanellam, von welchem nur das vornehmste soll gedacht werden.

Freyheit des gewissens.

Campanellæ leben.

37. Es war dieser mañ seiner geburt nach ein Edelmann aus dem Turinischen gebiet/ und der profession nach ein Dominicaner-Mönch/ lebte erstlich in Italien und unter denen Spaniern/ zog hierauff um das jahr 1634. in Franckreich und nach Pariß/ alda er nicht so grausam/ wie bey den Spaniern (besage des unten folgenden berichtes) sondern sehr wol tractiret wurde; also/ daß er wegen seiner ungemeinen gelehrsamkeit und klugheit sehr viel Patronen/ sonderlich aber den Cardinal Antonium ihm gewogen fand/ davon im Theatro Europæo T. III. p. 393. zu lesen ist. Er hat auch nicht weniger bey andern Nationen grossen applausum und beyfall gefunden/ so/ daß man noch unter den Gelehrten gar gütige judicia von ihm findet/ ungeacht einige unverständige leute/ deren interesse er mit seinen schrifften etwa entgegen gewesen/ anders von ihm urtheilen wollen. Ich finde in einem eigenhändigen brieff des

berühm-

Jahr MDC. biß MDCC.

Lob und hochachtung. Forstneri brieff an denselben.

berühmten Politici Christophori Forstneri an eben diesen Campanellum von anno 1627. folgende worte/ woraus man dieses klugen mannes estime von Campanella ersehen mag.

Vir maxime, libertatem (quanquam te etiam in carcere, quod soli sapienti contingit, quam maxime liberum fuisse non ignoro) tibi ex animo gratulor. DEO & posteritati nunc debes, ut quod antea commodè non poteras, nunc seculum divini ingenii tui monumentis erudire pergas. Debes hoc, quod dixi, DEO, cujus, cum ingenium tuum contemplamur, magnitudinem admiramur. Debes posteritati, nobisque, quibus erudiendo benefacere humanitatis lex est: Debes fortunæ, quæ te seculi miraculum atque heroëm potius ac dæmonem quam hominem credit.

Anderer zeugnisse.

38. Es hat auch schon anno 1618. Johannes Valentinus Andreæ in der Mythologia Christiana p. 10. Campanellam als einen vortrefflichen künstler gerühmet/ und von ihm erzehlet/ daß er dem König in Spanien Philippo II. eine wunderbare und sinnreiche machine gemachet/ darinne der sonnen lauff accurat repræsentiret gewesen. Morhofius in Polyhist. L. I. c. 11. p. 98. bekennet von dessen schrifften/ daß **wenn man sie genauer einsehe/ man materie zu den allertiefffsten betrachtungen darinnen finde. Und ob er wol nicht alles schlechthin billigen könne / so finde man doch solche** meditationes **in denselben / die gewißlich das vortrefflichste** ingenium **anzeigten.** Er erzehlet dabey einige materien seines buchs/ daß es handele de mundis, de seculis, de ordinibus mentalibus, de sigillis & ideis, de vita divinitus comparanda, de actionibus mundorum secundum seriem & collationem illorum, de gradibus potestatum & possibilium, de amore, sapientia & potestate, omnium rerum affectionibus, de maximo & minimo, de passionibus rerum ratione materiæ & formæ, de mutationibus earum & transformationibus, de propensionibus corporum vel ad systematis unionem, vel ad certos situs in corpore. De configurationibus rerum & infinitis aliis. Anderer dergleichen judiciorum von diesem manne vor jetzo zu geschweigen.

Beschuldigung des Atheismi.

Anlaß dazu.

39. Es ist aber derselbige eben damit in die üble nachrede gekommen/ als wenn er ein Atheiste wäre/ indem er die Atheisten wiederlegen wollen/ nemlich in seinem Atheismo triumphato, Paris. 1636. Darinnen haben ihm unterschiedliche beygemessen/ als wenn er die argumenta derer Atheisten ziemlich scheinbar/ hingegen die widerlegungen nicht so ernstlich und nachdrücklich vorgetragen hätte. Wegen dieses bösen argwohns haben ihn nun die obengedachte Atheisten- und Ketzer-macher/ D. **Müller** im Atheismo pag. 63. und D. **Wagner** pag. 19. öffentlich einen Atheisten gescholten / wie auch Reiserus de Atheismo pag. 261. Pfeifferus l. c. Ja D. **Johann Adam Osiander** hat ohne bedencken geschrieben: **Campanella hätte mehr gemeinschafft mit dem Teuffel als mit GOTT gehabt.** de Notitia DEI contra Atheos Exerc. XV. Thes 19. Anderer solcher auflagen zu geschweigen/ die sich wol nicht vor menschen/ geschweige denn vor GOTT/ verantworten lassen. Wir wollen aber dagegen die bescheidenere judicia anderer auch unter den Theologis vernehmen / insonderheit des berühmten Theophili Spizelii aus der Epistola de Atheismo eradicando pag. 42. u. f.

Anderer moderates urtheil und entschuldigung.

40. Dieser mercket zuförderst Campanellæ intentionem, welche derselbe in der Vorrede über den Atheismum triumphalem eröffnet: **Er habe sich vorgenommen / die bekehrung derer Heiden zu befördern / daß er beweise/ die** religion **sey überhaupt nicht nach der kunst derer spitzfindigen köpffe oder auch derer unwissenden / sondern nach der natur von GOTT eingepflantzet / von den** Philosophis **und völckern** approbiret / **denen Propheten offenbaret/ und hernach von GOTT übernatürlicher weise bekant gemacht / auch durch wahrhafftige gaben / wunderwercke / weissagungen und heiliges leben erkläret worden.** Hierauf führet Spizelius Reiseri urtheil an/ der erstlich bekant habe: **Man würde nicht irren / wenn man diesem buch die ehre eines triumphs über den** Atheismum **zuschriebe**/ dabey er Voëtii anmerckung gedencket/ wie auch Grotii beysorge/ daß Campanella vielleicht dem Atheismo etwas nahe träte. Spizelius aber gibt p. 44. gleichwol diesen außschlag: **Ich wolte nicht gerne von dem sinn und vorhaben** Campanellæ **frevelich urtheilen/ oder ihn wie** Vaninum **des** Atheismi **beschuldigen / absonderlich weil ich aus seinem buch gar nicht schliessen können / daß er mit wissen und willen etwas dergleichen** intendiret **habe.** Und hierinnen stimmet ihm auch der obengedachte Auctor deren Annotationum über die Religionem Medici bey/ welcher ihn unter die Auctores/ als Mornæum, Grotium, Savonarolam &c. mit rechnet/ welche die wahrheit der Christlichen Religion hauptsächlich bestättiget haben. pag. 127. Ingleichen noch zuletzt Weberus in Eintheilung der Atheisterey pag. 54.

Campanellæ intention und methode.

41. Die veranlassung aber solcher anklage wieder Campanellam mag nach Spizelii muthmassung diese gewesen seyn/ weil er bald im anfang der vorrede des atheismi triumphati folgende worte gesetzet: **Zu dem ende habe ich die person der** Atheisten **angenommen / aber nur wie sie in der blossen natur bestehet / damit sie die gewißheit des glaubens / welchen ich bekenne / nicht vor eine hartnäckigkeit halten möchten / und also auch in ihrer** opinion **verstockt blieben. —— Deswegen hab ich kein** argument, **das von ihnen oder auch sonsten ihre meinung zu bestätigen erdacht worden / ausgelassen / ob sie gleich auch bisweilen spöttisch schienen.** Immittelst ist Spizelius nicht mit ihm zu frieden/ daß er zum beweiß der religion im andern capitel p. 4. folgendes als einen grund geleget/ wiewol er gleichwol bekennet/ daß diese worte noch zu entschuldigen wären. Sie lauten aber also: Esse tres Primalitates seu Præeminentias, potentiam, sapientiam & amorem, per illa autem tria Ens primum essentiari, secunda verò entia horum participio ac in tantum esse, existere & vivere in suo quoque gradu, in quantum perseverant in eis potestatis, sapientiæ & amoris radii ac

Worte von der Dreyeinigkeit.

Jahr MDC biß MDCC

dii ac participationes, cuique pro rata sua. Dum autem non amplius potestas aut sapientia aut amor conservans adsunt à conservante DEO, amittere illud. Nullum enim absque tribus his primalitatibus servari potest: Idque operatio docet omnium, ad quam omnium esse habet analogiam. Es giebts aber der augenschein/ daß Campanella hierinne denen Atheisten in der materie von der Dreyeinigkeit allen anstoß und ausflucht benehmen wollen/ und dahero die sache durch einige gewöhnlichere expressiones mit einigen mysticis vorgestellet/ nemlich GOtt den Vater durch die macht/ den Sohn durch die weißheit/ den H. Geist durch die liebe: Und daß die übrigen dinge alle nur so fern seyn und leben könten/ als sie von der Göttlichen macht/ weißheit und liebe/ ein jedes in seinem theil und grad einige strahlen oder mittheilung in sich behielten.

Sein Beweiß von der Gottheit.

42. Unterdessen bekennet gleichwol Spizelius auffrichtig p. 50. daß Campanella sein vornehmstes argument/ wodurch man zu dem höchsten Göttlichen wesen oder ad primam rationem divinam geführet werden könne/ von der allgemeinen und natürlichen religion hernehme/ die er per inductionem erweise/ in dem so wol aus der menschlichen ordnung und regiment/ als aus der allen creaturen eingepflantzten empfindligkeit/ sonderlich bey den pflantzen und thieren eine höchste weißheit hervor leuchte/ von welcher aller dinge erkäntnis herkomme. Zu diesen setze er noch andere beweiß-gründe/ die mit nichten zu verachten wären. Damit man aber auch dieses mannes sinn/ intention und schreib-art selbst etwas genauer kennen lerne/ will ich aus seinen eigenen schrifften eines und das andere merckwürdige/ wiewol nur aus dem Atheismo triumphato auszeichnen/ zumal dieselben in Teutschland sehr seltsam/ und auch sonst fast überall durch dessen feinde untertrucket worden.

Schrifften und deren editiones.

43. Seine opera sind zusammen in acht Tomis zu Pariß anno 1638. in folio Lateinisch heraus gekommen. Eintzeln aber sind sie noch zuvor nach und nach publicirt worden; als der Prodromus Philosophiæ instaurandæ i. e. Dissertationis de natura rerum compendium, secundum vera principia, Francofurti 1617. in 4to.

Realis Philosophiæ Epilogisticæ Partes IV, h. e. de rerum natura, hominum moribus, Politica (cui civitas solis juncta est) & Oeconomica cum Annotationibus Tobiæ Adami: Accedunt Quæstionum partes totidem ejusdem Campanellæ contra omnes sectas veteres novasque, ad naturalem & Christianam Philosophiam hisce libris contentam confirmandam. Francof. 1623. 4.

Apologia pro Galilæo. ibid. 1622.

De Prædictionibus Astrologicis libri VII. ibid. 1630.

Philosophiæ naturalis partes V. sc. Grammatica, Dialectica, Rhetorica, Poëtica & Historica. Paris. 1638.

De sensu rerum & magia libri IV. in quibus mundum esse vivam DEI statuam omnesque illius partes partiumque particulas sensu donatas esse probatur, & arcanorum naturalium rationes aperiuntur, ad Cardinalem Richelium. Paris 1637. in 4. & Francof. 1640.

Ecloga in portentosam nativitatem Delphini Galliæ, Paris. 1639.

Discursus de Monarchia Hispanica, quomodo universalis esse possit. Amstelod. 1640. in 8vo.

Syntagma de libris propriis & recta ratione studendi. Paris. 1642. in 8vo. Und sehr viel andere/ welche in der gedachten edition seiner operum alle beysammen zu finden sind. Man hat auch hin und wieder einige manuscripta von ihm auffgehoben/ dergleichen sind Discorso della ragioni che il Rè Cattolico hà sopra il nuovo Emisfero: Item: Aforismi und la Monarchia di Spigna, die zu Franckfurth am Mayn in des Herrn zum Jungen Bibliotheque zu finden.

Seine worte von dem anfang seiner erkäntnis.

44. Aus dem oben erwehnten Atheismo triumphato will ich nun dem versprechen nach etwas hieher setzen/ die historie dieses mannes und seiner lehre nach nothdurfft zu erläutern. Uberhaubt hat er von sich die veranlassung seine sachen auffzuzeichnen und zu publiciren also entdeckt C. I. p. 5. Als ich sahe/ daß die eigene einbildung oder auch guter freunde/ Præceptorum oder der gemeinen secte meinungen so einen grossen schaden in der welt thun/ in dem man sich durch die leichtglaubigkeit aus böser anführung daran gewöhnet; ich aber befand/ daß ich von GOtt mit einem scharffsinnigen verstand der menschen sinn einzusehen/ wie auch mit einer hurtigen und getreuen gedächtniß begabt war/ hab ich bey mir beschlossen dasjenige durch zusuchen/ was doch die menschen glauben. Und darauff im andern Capitel p. 7. Hernach habe ich alle professionen/ künste und lehren der menschen durchgegangen und examiniret. Was er aber zur regul seiner lehren gehabt habe/ ist hin und wieder in seinen schrifften zu sehen/ da er sich durchgehends auff die H. Schrifft beruffet/ ausser welchem ihn auch die Catholiken nicht würden haben passiren lassen. Hiernächst hat er so gar nicht entweder GOtt und dessen wirckung oder die unsichtbaren geister geleugnet/ daß er vielmehr aus eigner erfahrung bekant/ der mensch müsse sich von einem höhern und himmlischen principio leiten und regieren lassen/ wenn er wolle gleich glückselig selig seyn. Dahero schreibt er ohne bedencken: Wenn mir etwas böses bevorstehet/ so pflege ich entweder wachend oder schlaffend eine stimme zu hören die gantz deutlich zu mir sagt: Campanella, Campanella! bißweilen höre ich auch andere worte dabey/ und ob ich gleich genau achtung gebe/ so kan ich doch nicht mercken wer es sey. Und gewiß/ wo es kein Engel ist/ so muß es zum wenigsten ein Dæmon oder ein geist seyn/ wie etwan dem Socrati einer beygestanden/ oder auch der affect dessen/ der mir etwas böses bereitet. Welche seine worte Osiander am gedachten ort anführet/ und daraus schliessen will/ Campanella hätte mit dem bösen geist gemeinschafft gehabt.

Von seiner führung.

45. Wer die Schrifft/ so wol auch die krafft Gottes/ recht verstehet/ wird hievon ein ander urtheil zu fällen wissen; gleich wie auch von dieser sei-

Jahr MDC. biß MDCC.

Von dem erkäntniß Christi unter den Heiden.

ser seiner folgenden erklärung/ die er im gedachten buch cap. X. pag. 121. von der krafft und wirckung Christi unter denen Heiden vorträgt/ wenn er schreibet: Socrates, indem er nicht allein gelehret/ sondern auch mit seinem eigenen exempel erwiesen hat/ daß man das unrecht geduldig leiden/ und von GOTT die belohnung erwarten solle/ hat hierinnen Christo gefolget/ der ihm zwar im fleisch unbekant gewesen/ aber in dem allgemeinen wesen des guten/ welches nach der wahrheit allein in Christo ist/ von ihm erkant worden ist. Daher der heilige Justinus in der andern Apologia sagt/ die Griechen wären von den Geistern angetrieben worden Socratem umzubringen/ weil er die falschen Götter verläugnet/ und hingegen den wahren GOTT verehret hätte/ nachdem ihn Christus selber angetrieben/ wider die falschen Götter zu lehren; und also spricht auch Hieronymus von andern Philosophis, welche die wahrheit von gantzem Hertzen gesucht haben/ es bezeugens auch andere Väter. Sintemal Christus niemanden vor der menschwerdung entstanden hat/ auch noch keinem einigen menschen entstehet/ in dem was zur seligkeit nötig ist/ wenn sie nicht dem lichte ungehorsam und rebellisch sind/ wie auch Thomas Aquina beweiset 1. 2. Qu. 98. & 2. 2. Qu. 124. & 2. Sen. Dist. 25. 2.

Von dem aberglauben/ und der secten eigen liebe.

46. Wie er nun also den wahren grund aller weisheit und seligkeit in Christo gesetzet/ also hat er hingegen den gemeinen aberglauben/ menschen-satzungen/ die falsch-berühmte kunst/ und die übrigen mißbräuche so wohl der gemeinen lehrer als der andern leute erkant/ und zugleich entdecket. Von dem falschen grund des wahn- und aberglaubens schreibet er gleich im anfang des Atheismi triumphati p. 2. folgender massen: Ich habe befunden/ daß gemeiniglich die leute in der welt das jenige glauben/ was ihnen von den gesetzen/ darunter sie gebohren werden/ vorgeleget wird/ und daß sie sich sonst weiter um nichts bekümmern. Dieweil sie die gründe des gegentheils nicht erwegen/ auch nicht die streitigkeiten unter denen völckern/ viel weniger sehen/ daß alle Secten der weltweisen eine iede ihre meinung zu behaupten suchen/ mit allerhand ursachen und proben/ indem sich eine der andern hartnäckigt widersetzet/ also daß eine iede meinet/ sie habe die wahrheit vor sich; sie sehen auch nicht/ daß ein iedes gesetze sich vermessentlich rühmet/ wie es zum beweiß seiner meinungen wunderwercke/ beweißthümer/ weissagungen/ Märtyrer und einstimmungen der wahrheit habe/ und daß gleichwol eben so viel ankläger als beklagte seyn. Und dennoch untersuchen sie nicht/ auf welches urtheil man sich verlassen müsse.

47. Die so genanten Catholischen lehren alle einmüthiglich/ daß die übrigen völcker von falschen Propheten/ tyrannischen Regenten oder betrieglichen Auslegern der Schrifft verführet worden. Eben dieses sagen die andern leute von den Catholischen/ und ein jeglicher glaube wird von den andern zugleich verworffen. Wer dieses nicht erkennet/ der glaubet alles/ was ihm in seiner religion und secte vorgeleget wird: er mag nun unter den Türcken oder Juden/ Heiden oder sonst wo gebohren seyn. Darum ist es ein grosses glück (das ist/ eine verborgene wolthat Gottes) vor solche Art leute/ (denn das gemeine Volck ist durchgehends so gesinnet) wenn einer unter dem wahren wort oder gesetz gebohren ist. Denn weil sie keine freyheit haben/ so forschen sie nicht weiter/ und ist es ein groß elend nach Gottes geheimem gericht vor einen solchen/ wenn er unter einem verkehrten gesetz gebohren ist/ darinn er nichts weiter nachsuchen darf/ und also verhärtet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von dem falschen religions-eiffer.

48. Die andere art ist/ welche die wahrheit deßwegen nicht suchen/ weil sie einen profit haben/ wenn sie ihrer angebornen religion nur glauben/ indem sie darinnen entweder Regenten oder Priester oder sonst reiche leute seynd/ die bey der Religion nutzen und lust suchen/ und dadurch also verblendet werden/ daß der irrthum ihnen recht angenehm ist. Diesem nach suchen sie nur solche argumenta hervor/ damit sie beweisen könten/ das gesetz oder der glaube sey recht/ darinne sie leben! Den gegensatz untersuchen sie entweder wenig oder gar nicht/ sondern schliessen aus dem exempel/ er sey auch falsch. Gewißlich bey solchen ist die vernunfft eine tochter des willens/ welcher den gewinn allem verstande vorziehet/ wider alles recht und billigkeit der natur. Denn der wille folget gleichsam als ein fluß aus dem verstand als aus seinem principio im himmel und erden. Dahero geschicht es/ daß solche leute flugs ihre meinung und glauben verändern/ wenn sich etwan das glück oder regiment ändert/ wie jetzund oft bey denen Teutschen geschiehet weil/ so bald der nutzen als die mutter und der grund ihres glaubens wegfället/ auch dessen ursache selbst eitel befunde wird/ und folglich der glaube/ der darauf gebauet war.

Eitele absichten bey der religion.

49. Die dritte art hab ich bey vielen leuten gefunden/ welche die gründe derer gegensätze wider ihren glauben nicht untersuchen/ und zwar aus furcht vor denen/ die solche mit dem schwerd und weltlichen gerichten verfechten. Darum bleiben sie gerne auff solchen gründen stehen/ die nicht wider/ sondern vor sie seyn/ weil sie in diesen ihr vergnügen/ und die befreyung vom ungemach finden/ in jenen aber schaden und gelegenheit zum leiden. Solche leute/ die sich ihres vortheils wegen befürchten/ verlieren auch gesetz und glauben/ wenn sie die furcht verlieren; Denn wenn die ursache solches grundes weg fället/ fället der grund selber weg. Wenn aber solche leute verstand haben/ so überlegen sie es hernach in der freyheit besser. In dieser art sind wol die meisten/ wie es die erfahrung unter denen Teutschen/

Jahr MDC. biß MDCC.

Frantzosen / Polen / Holl- und Engelländern lehret.

50. Andere aber halten davor / es sey gar keine Religion nach der natur / sondern nur nach der kunst / so wol im regieren / als im conversiren / und sey es nur eine erfindung listiger und kluger leute etc. Welche meinungē der Atheisten / Machiavellisten / Libertiner und (wie er sie nennet) Calvinisten / er daselbst weiter ausführet / und klaget / daß sie meist an höfen und unter den Politicis im schwange gingen. Dabey er folgendes gar weißlich erinnert: Solche leute können die warheit fast niemals erlangen / wo sie GOtt nicht gewaltig angreifft / weil sie sich selbst vor die allerklügsten halten / und sich einbilden / es sey eine thorheit etwas anders suchen / und komme einfältigen Tropffen zu / die keine manier zu leben wüsten / oder auch solchen listigen köpffen / die eine neue religion auffrichten wolten / und darauff ihre herrschafft und gewalt gründen. Welche greuel er denn daselbst nach einander weitläufftiger entdecket.

51. Er hat aber sonderlich hin und wieder das elend der Clerisey gründlich gewiesen / und unter andern in eben selbigem buche C. I. p. 5. gesetzet: Die Pharisäer / Schrifftgelehrten / Heuchler / und Sophisten sind so gar gewohnet sich vor heilig und weise auszugeben / und ob sie wol weder weißheit noch heiligkeit haben / so halten sie sich dennoch deswegen vor fromm und klug / weil sie etwan 4. sophismata auswendig gelernet und etwan ein büchlein / das sie loben / oder ein oder zwey fragen: Jngleichen / weil sie etwan GOtt mit ein hauffen bücken / knien oder entblössung des haubts bezahlen wollen / und ein gebet herbrummen / das sie selbst nicht verstehen / noch daran dencken. Diese bilden sich ein / wie sehr sie Gott dienen / indem sie ihnen selbst vor GOtt dienen. Gleichwol wissen ihre Obere gar wol / daß sie sich Gott zu nutze machen / eben in dem sie sich auffführen als wären sie GOTT nütze. Und cap. II. p. 17. führet er einen politicum ein / der seine scrupel also vorträgt: Jch sehe auch ihrer viel welche die religion mit dem marterthum und den wunderwercken der ersten stiffter beweisen / gleichwol aber selbsten keine wunder thun können / vielweniger zur marter willig seyn / sondern rechte feinde des creutzes. Sie suchen das irdische / eben indem sie uns das himmlische anpreisen / und zwar in allen secten. Die Priester sind wie die Zigeuner / die einen weisen den himmel anzusehen / da sie indessen die beutel ausleeren. Sie sind wie Braminen / Morobuti / und Bongi, oder wie Diogenes, der in das essen speyete / damit ers allein fressen dürffte. Also kommen uns die politischen Clerici vor / wie vor diesen dem Catoni die Flamines, und dem Diogeni die Hierophantæ: die zwar wider die wollust reichthum und ehre predigen / unterdessen aber sich dieses selbst anmassen / zur zeit der verfolgung aber davon lauffen / und die schafe in stiche lassen /

Von der Clerisey.

gleichwol aber vor heilige wollen angesehen seyn.

52. Man findet aber in seinen schrifften fast von allen arten der verderbniß sehr nachdenckliche und tieffsinnige erinnerungen / allermeist aber von dem elend der gemeinen gelehrsamkeit / und schulweißheit / nur eines orts zugedencken / so bekennet er im gedachten buch p. 4. rund heraus / er habe zu seiner zeit kaum 4. rechte weise leute gefunden / die der wahren philosophie kundig gewesen; denn / schreibet er / ich habe diejenigen niemals vor Philosophos gehalten / welche deswegen studiren / daß sie um ein wenig geld oder ehre wiederum in schulen oder in gerichten ihre lehre verkauffen könten. Denn solche gesellen sind wahrhafftig nur Sophisten / die gerne vor weise angesehen seyn wolten / und doch voller zancksucht / geld- und ehrgeitz / ja so sehr niedergedruckt sind / daß sie die wahrheit nicht verstehen können; ja auch diejenigen können vom ehrgeitz / und also auch von der unwissenheit nicht loßgesprochen werden / welche deßwegen studiren / damit sie bücher schreiben können. Darum hab ich Socratem über alle andere Philosophos gerühmet / und andere seines gleichen / (deren er in allen historien nicht über 25. gefunden zu haben vorher bekennet.)

Von den falschen Philosophis.

53. Und aus diesem ist leicht zu erachten / was er von der Aristotelischen Philosophie und Theologie geurtheilet habe / davon man eben daselbst p. 7. folgendes findet: Als ich Aristotelis philosophie untersuchte / die heutiges tages bey vielen herrschet / fand ich dieselbe in vielen stücken sophistisch (gleichwie auch Augustinus / Ambrosius und andere erinnert haben) und der Göttlichen macht / weißheit und güte widersprechend. Was er nicht weiß / daß kan er doch listig verstellen / als die bewegung des himmels / die seele / Gott selbst / und die ewigkeit der welt. Hingegen verlieret er selber die erkäntniß desselben / was er doch weiß; (welches er mit exempeln beweiset) er stielet und schreibet andern ihre meinungen und worte aus / und verkaufft sie vor das seinige. Er erzehlet anderer ihre worte aus neid verleumderischer weise / wie Thomas Aquinas aus Gellio, Eustachio, Simplicio und Augustino erwiesen hat. Er pflücket aus allerhand büchern ein eigenes zusammen / siehet auch nicht / wie eines dem andern immer widerspricht etc. —— Daraus ich erfahren habe / wie die warheit selten bey viel worten stehen könne / wodurch man sie behaupten will. Jngleichen daß viele Aristotelem der Bibel selbst vorziehen / und viel tausend fantastische glossen anführen / die contradictiones zu conciliiren / wider welche Augustinus lib. I. in Genes. c. XIIX. XIX. und Thomas in opusculo IX. & super Psalm. XLIX. eifern / als wider geistliche diebe und ehebrecher. Auch habe ich gesehen / daß die secten auff einer gauckleriſchen leichtglaubigkeit gegen ihre Præceptores bestehen / und auff einer hartnäckigkeit bey spitzfin-

Von Aristotelis greueln.

Jahr MDC biß MDCC.

spitzfündigen worte / die zu behauptung derer meinungen erfunden sind. Daß sie gleichwol dem worte GOTTes nicht glauben / sondern sich lieber auff läppische meinungen und aberglauben der menschen verlassen / die doch keine weißheit zum grunde haben. Die Platonicos habe ich ein klein wenig besser befunden / weil sie nicht so arrogant gewesen / und etwas höhers gemercket haben.

54. Woferne ich aber nur einigen auszug aus seinen tieffen meditationibus über alle theile der wahren weißheit machen wolte / würde der raum viel zu enge seyn / zumahl sein vortrag durchgehends so nervos und gründlich abgefasset ist / daß keine oder wenig worte vergeblich gesetzet sind. Er hat in den gedachten schrifften fast alle disciplinen und wissenschafften durchgegangen und emendirt / zugeschweigen / was er in der Theologie erinnert / da er meistens κατ' ἄνθρωπον wider die gemeinen lehren derer schul-theologen aus ihren eigenen Principiis und zeugnissen disputirt. Welcher gestalt er sich auch bey der erkanten gegenwärtigen allgemeinen verderbnis mit der hoffnung einer künfftigen besserung uñ der wahrhafftigen offenbarung GOttes und Christi getröstet habe / ist aus seinen schrifften in dem Nube Testium D. Johann Wilhelm Petersen L. III. p. 63. zu sehen. So wenig nun als die Theologi und Philosophi mit ihm zu frieden gewesen / haben auch die Politici gar viel an ihm getadelt. Zwar haben dieselben / und darunter Hermannus Conringius in der vorrede über die edition des Machiavelli Campanellam deswegen sehr gerühmet / daß er die principia des Machiavelli gewaltig umgestossen / deswegen ihn auch Conring ingenio & judicio acerrimum titulirt; Und Schurtzfleischius setzet in einem Collegio Manuscripto: Nescio, utrum quis doctior hoc fuerit, dabey er ihm doch allzugrosse subtilität beymisset. Allein er hat doch hin und wieder solche principia von der menschlichen societät / gleichheit und gemeinschafft beygebracht / die denen heidnischen welt-klugen unmöglich anstehen können.

Sein lob bey den Politicis.

Vortrag von der gleichheit und gemeinschafft der güter.

55. Zum exempel in gedachtem tractat cap. X. p. 3. schreibet er also: Wenn niemand schätze sammlete / so wären wir alle reich / und das gemeine wesen hätte vor alle güter gnug; weil aber die menschliche güter unter wenige mächtige und reiche getheilet seyn / so drücket die armuth alle die übrigen / da werden denn die armen gemeiniglich leichtsinnig / aufrührisch / hinterlistig / meineydig diebe und schmeichler / die reichen werden stoltz / geitzig / verschwenderisch / schwelgerisch / faul / unzüchtig / schmähsüchtig und tyrannisch. Daher ist das gemeine wesen voller elend und alles übels. Wenn wir aber alle nach Christi rath in der gemeinschafft lebten / und die Obrigkeit alle bedienungen / arbeiten und künste einem jeden nach seiner natürlichen geschicklichkeit außtheilte / oder auch die güter alle dem regiment zukämen / darauß man gleiche eintheilung nach verdienst machte / damit die kinder derer wolverdienten leute / wenn sie übel lebten / die väterlichen güter nicht also verschlüngen / und das gemeine wesen mit ihren exempeln / worten und wercken verderbten; alsdenn würden wir wol leben / und den reichthum nicht lieber haben als Gott / auch dieses leben auff ein besseres appliciren. Und wenn gleich noch sünden wären / wie die Apostel bekennen / so würden sie doch das gemeine wesen nicht verderben / noch die liebe zu Gott. Eben daselbst p. 116. klaget er auch / daß man nach Aristotelis lehre die gemeinschafft der güter vor eine ketzerey hielte; nur weil Augustinus solche leute unter die ketzer gesetzet / und das Concilium zu Costnitz Johann Hussen verdammet hätte / daß er gesagt / die Pfaffen solten nichts eigenes besitzen. Dagegen sagt er / achte ich die gemeinschafft deswegen vor schwer / weil es an der liebe mangelt; die liebe aber wird mehr in der gemeinschafft als in der eigenheit vermehret etc.

Von den ehren-stellen und dem vorzug.

56. Auff gleichen schlag discurirt er auch daselbst von der gleichheit p. 112. als Christus befahl / daß der grössere soll seyn wie der diener / und daß wir nicht wie die Heiden herrschen / sondern als brüder einander dienen sollen; wolte er alle hoffarth auffheben / und alle materie der straff-gerechtigkeit. Denn diese findet nicht statt / wo die liebe herrschet als ein hauß-vater in der familie. Mangelt aber diese / so ist das straffen nöthig. Hingegen bringet die liebe das regierende gesetz und diejenige gerechtigkeit mit sich / so die verrichtungen / arbeit / güter / hülffe und dienste untereinander austheilet / dadurch alle glieder mit einander leiden / und sich freuen / und einander dienen. Gleichwie es vor diesem unter der Clerisey gewesen / und annoch unter vielen orden der heiligen familien Christi. Wiewol auch die straffgerechtigkeit überall im schwange gehet / indem einer des andern sünden nicht träget / und diese auch offt allzugroß / und unerträglich seyn / weil sie die liebe auffheben als den grund der heiligen Republic.

Seine verfolgung.

57. Wenn wir nun diese bisher angeführte erklärungen Campanellæ ansehen / mag man leicht urtheilen / was er bey der welt / und sonderlich bey der Clerisey mit seinen schrifften verdienet haben müsse / nemlich nichts als feindschafft und verfolgung. Gestalt er auch bereits um das jahr 1610. zu Neapoli von denen Spaniern gefangen / und in die inquisition gezogen worden. Einige wollen vorgeben / es sey deswegen geschehẽ / weil er verschiedene geheime staats-maximen entdecket hätte: andere aber setzen noch diese ursache hinzu / die auch wahrscheinlicher ist / weil er den Aristotelem so sehr herunter gemacht / und damit die Schul-lehrer erzürnet hätte. Wie grausam aber seine feinde ihn damals tractiret / hat er selbst in seinen quæstionibus moralibus p. 8. folgender gestalt beschrieben / da er beweiset / kein mensch könne beleidiget werden / wo er nicht in das böse willige: Dieses habe ich erfahren / da ich 40. stunden lang an einem strick hangen muste / daran

Außgestandene inquisition.

Und grausame marter.

Jahr MDC. biß MDCC.

daran mir die arme hinterwarts gedrehet und gebunden / auch andere stricke biß auff die knochen zusammen geràdelt waren; und ich auff einem spitzigen holtze sitzen muste / also / daß wenn ich mich mit denen verdrehten armen anhalten wolte / die schultern / arm / brust und der hals schrecklich litten / wenn ich mich aber niederließ / so durchstach mich das spitzige holtz / daß ich mich sehr verblutete. Endlich hielten sie mich noch 40. stunden vor todt / und höreten auff mich zu peinigen / die meisten von denen umstehenden fluchten und machten mir die schmertzen grösser / indem sie an dem strick schüttelten / andere lobten heimlich meine standhafftigkeit. Dieses aber habe ich dabey erfahren / daß es bey uns stehe / beleidiget zu werden oder nicht. Denn ich wiche ihnen nicht im geringsten / und sie konten kein wort aus mir bringen. Gleichwol hätte mich Aristoteles damals unglückselig genennet / und wenn ich ihm gefolget / und dem tod entgangen wäre / so wäre ich überwunden und ein sclave der furcht / auch des lebens unwürdig gewesen. Unter dieser tyranney und gefangenschafft hat er gantzer 25. jahr ausgehalten / biß er endlich anno 1634. vom Pabst Urbano IIX. loßgebeten und freygelassen worden. Da er denn so gleich aus Italien nach Franckreich gangen / und zu Pariß in des Cardinals Richelieu Pallast gelebet / allwo er anno 1639. verstorben.

Das IX. Capitel.

Von Johann Angelio Werdenhagen, Abraham von Franckenberg / und Johanno Theodoro von Tschesch.

§. 1.

Wir wenden uns in unserer erzehlung wieder nach Teutschland / alda wir noch in den ersten jahren des XVII. seculi verschiedene scribenten antreffen / welche von denen Lutherischen Predigern / gleichwie die obigen von denen Reformirten und Römisch-Catholischen verdächtig und irrig gehalten worden. Darunter sind nun auch diese 3. personen / deren beschreibung bereits in der historie Jacob Böhmens versprochen ist. Der erste passiret auch unter denen gelehrten vor einen erfahrnen und geübten mann: Gestalt er auch um das jahr 1617. und weiter hin zu Helmstädt Professor gewesen / nachmals in Magdeburg Stadt Secretarius oder Syndicus worden / von dar ihn GOtt weggeführet / daß er / wie es die umstände geben / meist in Holland gelebet / und sich noch anno 1631. zu Leiden des Ertzbischoffs zu Magdeburg geheimden Rath geschrieben. Daß er also dem erschrecklichen unglück / welches bald darauff die stadt Magdeburg betroffen / entgangen / wovon in der historie des Teutschen kriegs im ersten capitel des 17. buchs seine eigene sehr nachdenckliche worte angeführet sind. Andere nennen ihn auch einen Fürstl. Lüneburgischen Rath / weil er diese stelle auch ehemals bekleidet gehabt.

Werdenhagens leben.

2. Er ist aber gar zeitlich durch schrifften bekant worden / und zwar so wol in Juristischen und Politischen als in geistlichen materien. Aus jenen ist das grosse buch de Urbibus Hanseaticis mehr als zu berühmt und beliebt / wie auch sein Breviarium in Libros Johannis Bodini de Republica (Amstelod. 1645. 12.) Darinnen zwar fast die helffte mit Theologischen sachen angefüllet ist. Wie er denn auch ein Corollarium Theologico-Politicum de vero modo educationis in Republica Christiana aus Statio und Buschero, wie auch Erasmi Deduction vom kriege / mit angehenget hat. Er hat ferner unter seinem eigenen namen zu Magdeburg 1618. drucken lassen 8. Lateinische Orationes mit dem titul: Joh. Angelii Werdenhagen Verus Christianismus, fundamenta Religionis nostræ continens, octo Orationibus secularibus, in Academia Julia habitis, explicatus. Cum Annus Jubilæus Lutheranus & Juleius celebraretur. Und hernach anno 1632. zu Amsterdam Psychologiam veram I. B. T. (i. e. Jacob Böhmens Teutonici) 40. quæstionibus explicatam & Rerumpubl. vero regimini ac earum Majestatico Juri applicatam, in 4to.

Schrifften.

3. Unter erdichtetem namen aber sind von ihm zum vorschein kommen / erstlich eben im selben jahr die offene hertzens-pforte zu dem wahren reich Christi / so etlichmal in 24. auffgelegt ist / und zwar unter dem namen Angeli Mariani, unter welchem auch zu finden ist ein büchlein in 24. kunst recht zu beten / wie ein jeder alles bey GOtt / warum man bittet / erlange / und gewisse erhörung unzweiffelig erhalte. Auff diese kleine schrifften sind etliche so erbittert worden / daß sie selbige ohne bedacht vor Atheistisch und des feuers würdig geachtet / wie bey D. Tobia Wagnern im Examine Elenchtico Atheismi p. 74. und D. Müllern im Atheismo devicto p. 39. zu sehen / welcher letztere auch die ursache solches neidischen grimmes gnugsam entdecket / indem er klagt / daß diese wercklein so gar von vielen begierig angenommen und hochgeschätzet worden. Die summa aber desselben fasset Colberg im Platon. Christenthum P. I. C. V. p. 255. also zusammen: Es werde der innere glaube hefftig getrieben / dadurch so wol Jüden / Türcken / und Heiden / als Christen selig werden / ob sie gleich Christum äusserlich nicht kennen. Wenn sie ihn nur im hertzen haben. Ob aber dieses nun Atheistisch oder des feuers werth sey / ist wol einem gemüth / das den unterscheid des innern und äussern erfahren hat / leicht zu urtheilen. Nächst dem hat Werdenhagen unter dem namen Chiloberti Jonæ anno 1622. in 8vo edirt Zwey nützliche und jetziger zeit bey diesem leider sehr betrübten und bedrängten zustande des Christenthums höchstnöthige errinnerungs-tractàtlein; eins vom unnützen verwirrten ungeistlichen welt-stande der Domherren und heidnischen Phariseer /

Andere Teutsche tractätlein /

Und beschwerungen hierüber.

Von der Heiden heil.

Von den Domherren.

Jahr MDC. biß MDCC.

seer/was es so wol mit jener hochtrabenden üppigkeit/ als dieser unchristlichen vermessenen disputir-sucht vor eine beschaffenheit habe: Das andere: Ein verteutscher beweiß/ wie es mit ordentlicher wahl eines Bischoffs oder Prälaten vor alten jahren von der Apostel zeit hero gehalten / und wie es wieder zum rechten stande zu bringen.

Urtheil hievon.

4. Von dieser letzteren Schrifft haben die Wittenbergischen Theologi in ihren Consiliis P. II. pag. 187. sehr hart geurtheilet/ und ihm schuld gegeben/ als hätte er das gantze Lutherische Ministerium und die Universitäten gelästert. Es hat aber D. Christianus Thomasius in seinen Scholiis über dem Monzambano cap. II. p. 148. aus der Schrifft selbsten das gegentheil gewiesen/ und zugleich geantwortet/ daß Werdenhagen von der Formula Concordiæ, und D. Jacob. Andreæ (weil er zu Helmstädt gewesen) nicht ehrerbietig gnug geschrieben/ und damit den zorn verdienet. Er meinet auch dabey man könte den Auctorem nicht besser recommendiren / als wenn man vor diese oder andere dessen Schrifften die Wittenbergische Censur drucken ließ/ um welcher willen alle die jenigen ihn noch mehr æstimiren würden / denen die frömmigkeit des Auctoris und der sinn seiner gegener nur etwas bekant wäre. Dazu ich denn hier weiter nichts setze/ sondern nur anmercke/ daß unter andern auch Abraham von Franckenberg in seinem Weg der alten Weisen p. 37. diesen mann einen frommen Juristen und Politicum genennet/ und ihn unter die zeugen der wahrheit wider die falsch - berühmte kunst der Schul-Lehrer/ als Lutherum, Castellionem, Joh. Val. Andreæ, D. Meyfarden und andere gerechnet.

5. Damit man aber diesen mann etwas genauer kennen möge / wollen wir unserer gewohnheit nach die vornehmsten puncte seiner bekäntnis und lehre mit seinen eigenen worten ausdrucken: Da findet sich nun zuförderst/ daß er sich durchgehends fast auf allen blättern seiner Schrifften nechst der H. Schrifft auf Lutherum beruffet/ und denselben hauptsächlich rühmet und recommendirt. In der Dedication seiner Orationum pag. 13. bekennet er: Lutherus sey nechst der Bibel sein trost und führer gewesen / den er als einen gewissen wegweiser zu Christo und seinem wort gefunden habe. In der ersten Oration pag. 27. rühmet er dessen Reformation gar sehr ernstlich / anderer fast unzehlicher orte zu geschweigen. Eben daselbst p. 21. gehet er auch aufrichtig heraus / was er von der Heiligen Schrifft halte in diesen worten: Gleich wie geistliche dinge weit über menschliche worte steigen/ also ists allerdings recht/ daß man darinnen nichts ohne den ausdruck des Heiligen Geistes vorbringe; also lehret uns der Apostel/ daß wir geistliche dinge mit geistlichen zusammen halten / und das wort GOttes/ als aussprüche GOttes reden. Und ach! daß andere es vor unrecht hielten/ heilige dinge ohne die Biblischen worte abzufassen / so hätte die Babylonische sprache im Christenthum nicht so überhand genommen. Die Heilige Schrifft ist vor sich selbst reich gnug/ daß es nicht nöthig ist etwas dazu zu setzen. In der fünfften Oration pag. 345. klagt er aus Luthero gar schmertzlich über die grosse verachtung der Heiligen Schrifft unter den Lutheranern: Die arme Heilige Schrifft lieget gantz verachtet / ob sie uns wol Christum mit allen seinen wolthaten und das ewige leben darbeut / man meint / sie sey gar leicht zu verstehen / und niemand will etwas zeit drauf wenden. Ja ich habe ihrer viel unter den Christen gesehen/ die da meinen/ die zeit würde nicht übler angewendet / als an die Heilige Schrifft. Und wenn noch einige darinnen studieren/ so thun sie es nicht zur Ehre des Heiligen Geistes und des Heilandes/ sondern vielmehr sich dadurch einen namen oder sonst einen vortheil zu machen.

Werdenhagens lehre von Luthero, und der reformation, und der H. Schrifft.

Jahr MDC. biß MDCC. Klage über derselben verachtung.

6. Den grund aber und gantzen begriff der Christlichen lehre hat er allein und ausdrücklich in Christo JEsu gesuchet/ wie seine worte in fin. der Synopsi in Rempublicam Bodini Quæst. IV. p. 7. lauten: Das centrum, mittel/ der weg und einige zweck aller wahrheit ist Christus Jehovah in allen creaturen zeitlichen und ewigen. Was nun aus diesem centro nicht herfließt/ oder auff solchen zweck nicht recht gerichtet/ das weichet auch von seinen mitteln überall aus/ und kan in keiner gündlichen harmonie der wahrheit bestehen. Was nicht nach Christo dem wort des vaters schmecket/ und inwendig allein und eintzig davon herkömmt/ das hat keinen grund der wahrheit/ sondern bleibet mit seiner falschheit vermischet / kan also auch vor GOttes angesicht nicht bestehen. Man mag da noch so viel distinctiones erdencken / und mit dem mantel des unterscheids hin und wieder behengē wollen/ so wird man sich nur selbst betrügen und verführen. Denn was nur in der welt lebet und ist/ das muß allerdings in einer richtigen unterwerffung mit Christo einstimmen / sonst wird es alsbald seine falschheit darein führen/ und fest setzen. Worauff er den weg zu Christo / nemlich durch die wahre neue geburt und veränderung des menschen nach einander anweiset.

Bekäntniß von Christo.

7. Bey dieser seiner erkäntniß und eiffrigen liebe zu Christo muste er freilich im gegentheil die erschreckliche tieffe des verderbens so wol seiner selbst nach der natur erkennen/ als auch wie dieselbe sich bey allen noch unwiedergebornen heuchlern und gottlosen äusserte. Und daher sind nun seine schrifften voller klagen über das gemeine elend / absonderlich des Lutherthums/ zuförderst betauret er ernstlich die eingerissene sicherheit/ heucheley und offenbare boßheit derer/ die sich doch rechtgläubige nennten / wenn er schreibet Orat. I. p. 53. Wie tieff schmertzet aber meinem hertzen / daß ich sehe / wie die Christen vor allen andern menschen / die Christo zweymal ihr leben schuldig wären / der es ihnen geschencket und auch wieder erworben / und die bil-

Klagen von dem verderbniß der Christen.

Jahr MDC. biß MDCC.

lig mehr ihres heilandes als ihrer selbst seyn solten / gleichwol so gar GOttes wort und die himmlische wahrheit vergessen / und so sehr der welt dienen / daß sie fast alle die hertzen vor ihrem Baal mehr als vor dem HErrn beugen. Denn wer meinet nicht / daß er seinem abgott auffs fleißigste dienen müsse / dadurch er sich macht / reichthum / ehre / gunst / gnade und ruhm zu erwerben meinet. Wer verführet und reitzet nicht sich selbst an statt der wahren liebe GOttes und des nächsten durch die eiteln lüste der welt und seines fleisches zum verderben? Gewiß ich verwundere mich / wie einer der nur seinen lüsten dienet / und seiner seelen heil nicht achtet / gleichwol sich vor Christi diener ausgeben / und einen Christen nennen darff. Denn wir haben ja keinen frieden mit unserm GOtt / wo wir nicht in Christo und der liebe des Göttlichen worts leben / und die wege des HErrn im glauben bewahren. Anderswo in der vorrede über die 7. oration p. 451. u. f. beweiset er ausführlich / daß der wahre- und schein-glaube derer falschen Lutheraner der aller gefährlichste irrthum bey allem äusserlichen schein- und heuchelwesen sey. Und überhaupt klagt er von dem zustand des Lutherthums Orat. I. p. 37. Unsere religion ist so gar biß zum höchsten grad des elendes gediehen / daß alles zu grunde gehet / und dasjenige nacheinander wircklich erfüllet wird / was Lutherus Teutschland geweissaget hat. T. II. Germ. p. 69. T. V. p. 183. T. VIII. p. 314.

Sonderlich des Lutherthums.

Von dem zustand der Prediger.

8. Unter denen stücken und ursachen des allgemeinen verderbnisses hat er nebenst allen andern verständigen die verderbte Clerisey vorangesetzt / und zuförderst in der Synopsi L. VI. Quæst. XVI. p. 689. erwiesen / daß ein diener des wortes nicht anders GOttes werckzeug seyn könne / als wenn er in Christo lebendig und vom neuen geboren sey und also aus dem geist GOttes rede. Wer ihm aber ausser dem etwas zuschreibe / der repræsentire den Antichrist. In gedachter vorrede p. 446. bricht er in folgende bittere klage aus: Man würde denen ihre blindheit noch zu gute halten / die nach dem schnöden urtheil der welt vor arme gehalten werden: Alleine daß auch diejenigen / die über den schaffstall gesetzet sind / und in der kirchen überall den vorzug haben / auch mit keinem andern titul als einer vortrefflichen weißheit beehret seyn wollen / so gar ihrem amt zuwider leben / daß sie weder die natur noch eigenschafften des Christenthums aus der schrifft jemals gelernet / das ist gar eine abscheuliche sache. —— Aber wenn sich jemand um den glauben bekümmert / und den genauen befehl des wortes GOttes in einfalt und brünstigkeit des geistes eifrig treibet / der wird entweder verlachet / oder zum lohn für seine pietät ein Esel geheissen. Da weist man ihm mit seinem wort GOTTes die thüre / wenn er es nicht mit formalen larven eines ungeheuren syllogismi bemänteln / und ein hauffen consequentias machen kan. Damit will man auch die bauren und Heiden selbst bekehren ꝛc. Und mit diesen und dergleichen rechtmäßigen klagen hat er ihm die gröste feindschafft zugezogen / und in dem angezogenen Wittenbergischen Responso leiden müssen / daß man ihn vor einen Lästerer des Magdeburgischen Ministerii, der kirchen / Universitäten und dergleichen genennet / auch zu kirchlichen und andern straffen verdammet. Wiewol der gerechte GOtt selber das urtheil vor aller welt umgekehret und seine feinde nebenst denen meisten Lutherischen kirchen und schulen in dem folgenden Teutschen kriege empfindlich gnug gestraffet / und mit der that ihres greuels überzeuget hat.

Von der falschen Theologie.

9. Er selbst hat sich an solche elende urtheile nicht gekehret / sondern immer fortgefahren von der wahrheit zu zeugen / gestalt er in specie die falsch berühmte kunst derer Schul-Theologen und Gelehrten sehr weißlich entlarvet / wenn er zum exempel schreibet L. IV. Synopseos Quæst. IX. p. 574. Quid igitur de glossatoribus statuendum erit, qui vitæ christianæ actiones in articulatas conjecerunt formulas disputabiles? Imo et ethnicismi execrabilis phrasibus ac terminis conspurcatum, aut juxta suas opiniones exornatum reddiderunt? Vita Christiano in imitando & sequendo Christum, suique abnegatione consistit, non in sophisticationibus ratiocinativis habitualisticis. Christus ait Matth. XVI. 24. 25. 26. 27. Ecce o mortales, hic Christus non disputationis mentionem facit, qua forma quis disputaverit speculationes suas, & quibus articulis sectam suam conceperit, ut inde sit judicii sui sententiam sumpturus? Sed omnes homines & singulos ita judicaturus est, ut unicuique omnium sit secundum facta sua recompensationem redditurus: Væ igitur illis, qui non fideliter in vestigiis Christi ambularunt, nec in ejus vinea suas operas in sanctitate fidei & nova creatura cordis erga DEum ac proximum juxta dilectionis præceptum perfecerunt; sed potius à reali pietate & probitate vitæ homines ad opinabiles disputationes speculationum inanium, à scopo actionum vero ad habituales logomachias seduxerunt. Quid curat Christus nostrum scire, qui cordis integritatem in sui imitatione sancta requirit? Hoc enim faciendum erat, quod in verbi sui præceptis mandarat. Filiorum est fidelium, parentum jussa capessere & cum reverentia exequi: Parentis est, jubere & liberorum jussui obedientiam præstare debitam. Multa mandat parens si dus, an propterea filius id disputet parenti, si quid sit, quod ejus captum exsuperet? Quid prodest mandatum parenti, si filius saltem in disputatione id adversaret sibi, & speculatione sua; nunquam autem in effectum deduceret? Qua fronte perversitatem filii adspiceret parens? Indulgere quidem valet pœnitentiam filio; sed non impune relinquet illi tantum protervitatis facinus. Nihilominus Christus neminem cogit; nec ipsos Pharisæos imperio aliquo & vi fortiori ad credendum sibi protrudere voluit; Sed miraculis dicta & monita confirmavit sua, liberum interim relinquens illis & cuique, qui credere ejus verbo vellet & officio; cum credenti vere omnia sunt possibilia,

Vom gewissens-zwang.

Jahr MDC. biß MDCC.

etiam ut miracula edat. Math. XVII. 20. Luc. XVII. 6. Quapropter nemo ad fidem cogendus venit, neque ad articulos disputabiliter pro opinione humana confictos, cum semper quid mundani secum offerant, & propriæ gloriæ aut potentiæ DEum secum inclusum foveant. Spiritus ubi vult, spirat, ait Christus ipse Joh. 3.

Von der rechten barbarey.

10. Auff solche art redet er auch offte von der Sophistischen Theologie/ als in der vorrede über die 7. oration p. 447. da er die worte Erasmi aus seiner Moria anführet/ und in der 8. oration p. 545. allwo er aus Luthero auch sehr nachdenckliche reden hievon gebrauchet/ und dann in dem Epilogo, woselbst er auff den einwurff/ daß bey verlassung der schul-gelehrsamkeit eine barbarey zu besorgen sey/ gar artig antwortet: **Der sey vielmehr ein rechter Barbar/ der seine terminos mitten aus dem Heidenthum/ ja aus dem steinigten Arabia herhole/ und damit das wort GOttes wider dessen befehl/ beurtheile/ und also den glauben entheilige.** Wie er auch ferner von der streit- und disputir-sucht der falschen Theologen erinnert/ **daß sie alle einen abscheulichen Pabst im hertzen trügen/ und dennoch nur wider den zu Rom** disputirten. Klaget dabey/ daß die zeiten offenbarlich vorhanden wären/ von denen Paulus 2. Tim. IV. 3. 4. geweissaget hätte.

Von dem ketzermachen.

11. In dem Breviario l. 4. Quæst. 16. p. 589. beantwortet er diese frage: **welches der rechte feind der kirchen und wahren religion sey?** folgender massen: Uti errorum pleni sunt multi Theologi; ita quoque heic admodum vehementes in suis inveniuntur opinionibus, quas non sine pervicacitate summa defendere sæpius conantur. Unde tam perversa auditur passim condemnatio temeraria, ut ipsos nil pudoris capiat: sic mutuos se inter se comminiscuntur hæreticos damnabiles & execrabiles, ipsi non raro execrabilissimi in suis perversitatibus. Sic alii duplices faciunt hostes Ecclesiæ, externos & internos. Externos volunt Judæos & Mahumetistas: Internos, Jesuitas & Anabaptistas. Itaque hinc etiam duplicem faciunt Ecclesiæ defensionem, qua obligatus teneatur Magistratus, ut non tantum vis, fraudes & turbæ ab ea arceantur; sed multo magis internis obviam eat hostibus, aliàs suum officium neglexisse eum clamant. Sic tubæ seditionum clangunt; interim non respiciunt ad Christum ignorantes semetipsos. Hostis enim Ecclesiæ propriè est Anti-Christus 1. Joh. II. 18. 22. 43. & 2. Joh. I. 7. Christus & Anti-Christus mutuo sibi opponuntur contradictorie. At quis est ille Anti-Christus? Nonne qui Christum negat? ut ait Johannes. Quis igitur non erit Anti-Christus? Etenim omnes, qui Spiritū mundi sequuntur, non sunt Christi, sed filii mundi, qui vivunt in carne & secundum carnem ambulant, ut ait D. Paulus, quare omnes qui non vivunt in Regno DEI, qui non sunt renati, sed explere appetitum diaboli cupiunt, in avaritia, in superbia, in odio, in invidia, in mendacio, in calumniis, & in quovis genere malitiarum, & in ira; illi verè sunt hostes Ecclesiæ, & Anti-Christum in Babylone sua & amore meretricis Babylonicæ repræsentant; necnon hæreticorum sunt antesignani ipsi; quia illi Christum denuo secum cruci affigunt, & se ejus salvationi subducunt, patremque mendaciorum sequuntur; Joh. VIII. Imo ipse Christus suas satis detegit hostes, Matth. XII. 30. quando dicit; qui non est mecum, contra me est. Et qui non colligit mecum, dispergit. Id est, qui non vivit in Christo, & sancto ejus imitamine, Anti-christum se statim ipso prodit facto, quem quisque tamen tam stolide cupit persequi in aliis, se ipsum maxime convellens, & condemnans. Pessimi omnium autem sunt hostes, qui Christum sub specie Christi persequuntur & se in angelos lucis transformant, Matth. 24. Marc. 13. Luc. 21. &c. Hi enim peccatum in Spiritum S. semper committunt. Math. XII. 32. 33.

Und dem rechten Antichrist.

Von der Heidnischen Philosophie.

12. Und eben also hat er auch von der gemeinen Philosophie durchgehends nach dem sinn Lutheri selbsten geschrieben/ dessen worte er überall anführet/ und das unbeschreibliche verderbniß der vernunfft/ und ihrer tochter der falschen Heidnischen weißheit beklaget. Wie unter andern aus denen orationibus, die er auff der Helmstädtischen Universität öffentlich gehalten/ wie auch aus der Synopsi p. 35. 37. 139. biß 143. und anderswo zu sehen/ da er insonderheit auch aus Luthero, Aristotelem **einen eingefleischten teuffel**/ item Narristotelem nennet/ aus dessen Kirchen-Postill über den 2. Advent und das fest der H. drey Könige. Am allermeisten aber ist der anfang der Psychologiæ p. 482. biß zu ende sehr merckwürdig/ welchen er bey gelegenheit des in der historie beschriebenen streits von der Philosophie aus bewährten Auctorib. verfertiget/ namentlich aus Agrippa, Luthero uñ andern dergleichen unverwerfflichen Scribenten. Gleichwie er auch sonsten insgemein/ von denē Heidnischen Auctorib. die in den schulen tractiret werden/ seine gedancken also eröffnet in Synopsi p. 20. Annon igitur competat Christianis, ut ab Ethnicis suam addiscant sapientiam? Non certe ea ratione hoc nos decet, id velut usus modernus expetit, cum non tantum nobis indignum sit: sed etiam corruptiones & seductiones meras nobis & remoras ea in omni pietatis cursu vitæ procreet. Etenim quomodo illi nobis veritatis semitas monstrent, qui ipsi nec vitam nec modum ad veram sapientiam noscunt, sed semper in anxiis suis dubitationibus hæsitant & fluctuant perpetim, medicinam & solatium sibi ibi quærentes, ubi nec finem nec fundum inveniant. Imo potissimum etiam hoc est, quod ipse Jehovah nos mandato suo expresso ad verbum suum non tantum allegatos voluerit; sed quoque moneat, ne misceamur cum Ethnicis. Si opificium hujus artificis nos ritè putamus, ceu conscientiæ nostræ æternum inscriptum hoc hæret, omnino nos oportet jussa nostri capessere Domini, quæ ἀμετάθετα plane, & immutabilia perpetim manent.

Von den Heidnischen auctoribus.

Vom weltlichen regiment.

13. Hiernächst hat er auch den zustand des gemeinen wesens sowol bey Obrigkeiten als Unterthanen treulich an tag geleget/ und sehr heilsame vorschläge zur besserung beygetragen/ und dieses desto weitläufftiger und gründlicher/ je näher es seine profession dißfals gewesen. Hievon sind alle seine Juristischen und Politischen

Jahr MDC. biß MDCC.

bücher voll/ darinnen er die mängel der regierung auch bey denen Protestanten anmercket/ wie sie fast ohne zahl wider alle gründe der Christlichen lehre zu streiten pflegen. Zum exempel/ er hat in dem buch de Republica p. 153. 346. 588. 832. u. f. 870. &c. mit unwidersprechlichen beweißthümern und zeugnissen dargethan/ daß ein wahrer Christe unmöglich „krieg führen/ noch bedienen könne. Er erweiset/ daß auch die so genanten religions-kriege schlechter dinges wider die religion streiten/ „und daß GOtt und Christus keine fleischliche waffen zu seiner defension fordere/ sondern „vielmehr den nötigsten streit wider seine eigene verderbniß/ wozu die geistlichen waffen der „Ritterschafft allein nöthig wären. Die vernunfft könne hier mit allen ihren Syllogismis „nichts bestimmen/ GOtt hingegen lehre uns „nicht todtschlagen/ sondern lieben. Der krieg „sey auch nicht dem natürlichen recht gemäß/ „weil er die natur umkehre und verderbe/ vielweniger dem gesetz Christi Math. IIX. 22. „IX. 9. Luc. XIIX. 22. Joh. XV. 12. XIII. „34. wozu er die aussprüche der ersten Christen „setzet/ wie solches nebenst den übrigen sehr heilsamen erinnerungen an angezogenen örtern „weitläufftig zu lesen ist.

Vom krieg führen.

Auslegung über Böhmen.

14. Solche und dergleichen bekäntnisse waren nun schon capable diesen mann bey der von ihm beschämten Clerisey zum ketzer zu machen/ wiewol seine feinde sich nicht eben getrauet ihn platt hin vor einen solchen zu erklären. Am meisten hat es Böhmens feinde verdrossen/ daß er in der angezogenen Psychologia **Jacob Böhmens 40. fragen von der seelen** Lateinisch übersetzet/ und mit seinen anmerckungen herausgegeben/ welche auch hernach anno 1650. zu Amsterdam in 12mo. Teutsch gedrucket worden. In dieser hat er p. 63. 75. 365. 548. 604. und anders wo Böhmens gaben und vortrag gar sehr gerühmet/ gleichwie er auch in der Synopsi hin und wieder dessen worte anziehet/ nebenst des Theophrasti Paracelsi und anderer/ die er ohne beysorge des gewöhnlichen verkätzerns auffrichtig in ihrer gabe zu schätzen gewust. Und deswegen beschweret sich unter andern D. **Johann Adam Osiander** in der Theologia Acroamatica Exerc. XXII. Thes. 13. daß Werdenhagen Böhmen allzuhoch „halte/ und ihm einen ausserordentlichen beruff zuschreibe.

Erlittene verfolgungen.

15. Was er aber von solchen unbesonnenen eifferern vor ungemach erleiden müssen/ hat er bißweilen selbsten in seinen schrifften zufälliger weise erwehnet. Als da er von den Helmstädtern und Magdeburgern in der Synopsi p. 195. und 578. geschrieben/ daß er theils von diesen wegen des Müntz-wesens in Magdeburg/ theils von jenen/ und zwar von den Theologis und Philosophis wegen der Philosophie auffs äusserste verfolgt worden. **Die weisen dieser welt**/ schreibet er/ **hätten sich alle zusammen geschworen ihn umzubringen/ und der wahren Gottseligkeit sich auffs hefftigste entgegen gesetzet/ so daß sie auch den geist GOttes selbsten auffs greulichste gelästert.** Anders wo p. 535. betauret er/ daß der ehrgeitz und die πολυπραγμοσύνη der Clerisey/ da die Prediger den einen fuß auff der cantzel/ den andern auff dem rath-hauß haben wollen/ keine geringe ursache an der Magdeburgischen zerstörung gewesen/ und folglich auch an seiner vorhergehenden verfolgung. Gestalt er um der wahrheit und auffrichtigkeit willen so wol in Helmstädt als Magdeburg nicht lange gelitten/ sondern auff antreiben derer Theologen und das urtheil ihrer responsen die freyheit zu suchen gedrungen worden. Dieses kan der angezogene ort aus den Consiliis Wittebergensibus zur gnüge darthun/ worinne auch p. 187. eines Helmstädtischen Studiosi gedacht wird/ M. Petri Probsts/ der mit Werdenhagen in gleichem verdammnis gewesen. Es ist aber so wol aus der Dedication seiner Psychologiæ als aus andern umständen zu sehen/ daß viele unter hohen und niedrigen der wahrheit/ die er behauptet/ beygefallen/ da in jener viele Cantzler/ geheimde und andere Räthe Stadt-Syndici und Burgemeister unter Werdenhagens freunde/ collegen und gönner gerechnet werden.

Franckenbergs leben.

16. Der andere im titul benamte Auctor ist Abraham von Franckenberg/ ein Schlesischer Edelmann und Herr zu Ludwigsdorff der bereits zu zeiten Jacob Böhmens gelebet/ und eben auch wie **Werdenhagen** sich seiner Anführung in dessen Schrifften bedienet. In seinen Sendschreiben/ so noch im Manuscripto vorhanden/ erzehlet er daß er Anno 1617. (nach" dem er sich in der gelehrsamkeit/ und sonder-" lich in der Eloquenz, bereits sehr hervor ge-" than gehabt/ aber einsmals in einer Parentation durch GOttes schickung stecken blie-" ben) in seiner ersten anfechtung/ wegen viel-" heit der spaltungen und mancherley meinun-" gen im Glauben durch stätiges wachen und" beten um die wahre Religion nebenst andern" wunderbaren wirckungen in sich selbst und in" einen stillen Sabbath gezogen worden/ und" in selbigem Principio unaussprechliche wor-" te der krafft/ und ein licht über alle lichter" gehöret und gesehen. Da ihm denn endlich" gezeiget worden/ daß dieses die wahrhafftige" lehre und seligmachende glaube wäre/ wel-" che da zeigeten/ **daß Adam in uns sterben/" und Christus leben müsse**; Worauf er" sich sehr gestärcket/ und diese lehre in Paulo," und Teutschen Theologis, Taulero, Kempis," Weigelio, Joh. Arndt/ Schwenckfelden/" und andern befestiget befunden habe. Da er" denn nachmals durch viel versuchungen von" innen und aussen/ durch Widerspruch der" fleisch- und irrdisch-gesinneten scharff und" lange geprüfet worden." Er hat sonsten in den ersten jahren auf seinem väterlichen Guth Ludwigsdorff/ vier Meilen von Breßlau im Fürstenthum Oels/ gelebet/ und zwar in der grösten stille und einsamkeit/ da er seinem bruder die zeitliche Administration übergeben/ und sich aller weltlichen sorgen entschlagen gehabt; wiewol er bey der grossen Pest Anno 1634. gantz allein daselbst die inficirten personen im gantzen flecken gewartet und eigenhändig curirt/ begraben/ und sonst versorget/ ohne den geringsten zufall und schaden. Nachmals haben ihm die Prediger selbiger gegend hart zugesetzet/ als er nicht mehr bey ihnen beichten wollen/ und erfahren/ daß/ da er das letzte mal zum Abendmahl gegangen/ ihm der wein im mund zu lauter wasser worden sey. Dieser und der damaligen

Jahr MDC. biß MDCC.

maligen kriegs-troublen wegen hat er sich endlich nach Dantzig ums jahr 1645. wegen nahrungs-mangels und anderer umstände begeben/ und ist bey dem berühmten Mathematico Joh. Hevelio daselbst lange zeit an tisch gangen/ welchen er als seinen grossen freund rühmet. Wobey er denn viel ungemach und mangel erduldet/ aber dieses alles lieber über sich gehen lassen/ als daß er an Höfen in grossen ämtern/ und folgends in grossen sünden leben wollen/ welche ihm beym Fürsten zu Oelsen und dem Churfürsten von Brandenburg offt angelegentlich aufgedrungen werden wollen. Indessen hat er mit sehr vielen berühmt- und klugen Leuten correspondirt/ und unter andern noch mit Athanasio Kirchero zu Rom/ dem Herrn von Schweinitz/ Claudio Salmasio und andern. Zu letzt ist er ums jahr 1650. wieder nach Ludwigsdorff in Schlesien gezogen/ und hat bey seinem jüngern Bruder daselbst biß an sein ende gelebt/ welches Anno 1652. erfolget ist. Seine Schrifften sind folgende nach einander:

Schrifften.

Via veterum sapientum, oder Weg der alten Weisen/ in zwey büchern/ das erste von der Furcht des HErrn und ihren Früchten; das andere von der Weisheit GOttes und ihren kräfften. Amsterdam 1675. in 8vo.

Mir nach! oder eine ernstliche und treuhertzige vermahnung an alle Christliche gemeine zu heiligem und gottseligem wandel in dem fürbilde und der nachfolge JesuChristi. ibid. 1675 in 8vo.

Raphael oder Medicina DEI mit vielen figuren/ s. Artzt-Engel in 4to.

Nosce te ipsum, oder gründliche durchsuchung und eigentliche nachforschung/ wie der mensch in scharffer anotomischer betrachtung seiner selbst als das edelste und nach dem ebenbild GOttes erschaffene geschöpff sich selbst erkennen lernen solle und müsse/ und wie er sich in dreyerley stand wol zu prüfen habe. Franckfurt. 1675. in 8vo.

Getreue warnung von dem betrug der menschlichen vernunfft in geistlichen sachen zu meiden/ Col. 1. 21.22.23. Lateinisch zu Königsberg 1646. Holländisch zu Rotterdam 1674. Hochteutsch zu Neuhauß 1684.

Sphæra Mystica mit Tabellen Lateinisch in 12mo.

Oculus Sidereus, Teutsch in 4to.

Kleine hauß-schule oder kinder-tempel in 8vo.

Zwölff Jordans-steine 12. anstößiger lehrpuncten in 24to.

Evangelium exulantium in 12mo.

Vom ort der seelen nach dem tod in 12mo.

Vom schaden Josephs in 12mo.

Josephus Redivivus in 12mo.

Geheimniß der boßheit und vom greuel der verwüstung in 12mo.

Trias Mystica s. Speculum Apocalypticum, Metaphysicum & Epistola Chrono-Metrica, Lateinisch in 12mo.

Krämerz-korb mit 7. beschlossenen laden 1646. in 12mo.

Von den zweyen annoch lebendigen zeugen in 12mo.

Notæ Mysticæ in 8vo.

Vom wahren und falschen Christenthum/ in 8vo.

Theologia Mystica Hugonis de Palma, in 8vo.

Colloquium Thoruniense. in 12mo.

De non gerendo gladio materiali, in 12mo.

Rationes deceptionis humanæ, in 12mo.

Und endlich

Send-schreiben von dem rechten kirchen-gehen/ darinnen aus wahrem grund und verstand der H. Schrifft/ wie auch nach der fürnemsten alten und neuen Theologen zeugnissen kürtzlich dargethan und erwiesen wird/ **wie weit und wie weit nicht das kirchen-gehen einem GOtt-suchenden menschen nützlich sey.** Amsterdam, 1687. in 8vo.

In einigen seinen schrifften nennet er sich Amadeum von Friedleben den Auffgerichteten genannt/ in andern macht er sich gar nicht nahmhafftig/ ohne zweiffel das gewöhnliche lästern zu verhüten. Sonsten hat dieser mann auch einen grossen vorrath von andern raren schrifften/ geheimnissen und dergleichen materien/ die er geliebet/ zusammen gebracht gehabt/ welche aber alle der bekannte Schlesische Doctor Johann Schefler hernach soll verbrannt haben/ vermuthlich weil sie mit seiner sectirerey nicht übereingestimmet.

Beschuldigungen wider ihn.

17. Die materien seiner schrifften gehen so wol/ als die andern alle/ welche von den heuchlern verworffen worden/ auff die wiederauffrichtung des wahren Christenthums/ dabey er auch kein bedencken getragen/ sich der sache des von vielen so sehr verschmäheten Jacob Böhmens anzunehmen/ ungeacht ihn sein vornehmer stand und andere reitzungen leicht davon abhalten können. In Böhmens historie ist schon erzehlet worden/ wie er mit diesem sehr genau bekant gewesen und dessen lebenslauff nach seinem tod auffgesetzet. Deswegen er **ein eifeжriger Böhmiste** heissen muß/ vid **Colberg** cap. VIII. p. 326. Sagittarius introd. in Histor. Eccl. p. 902. Von andern hat er mit seinen redlichen bekäntnissen nicht weniger allerhand ungleiche beschuldigungen leiden müssen/ wie er etliche in dem send-schreiben von dem kirchengehen p. 56. erzehlet/ als daß er Weigelii **und Johann Arndten schrifften hoch hielte/ sich damit sehr** macerirte / **daß er ungebräuchliche** Phrases **und keine** Theses **oder gewisse schul-sätze gebrauchte / die Prediger** censirte/ **und damit das** Ministerium **angriffe.** Auff welche und dergleichen anklagen er daselbst und hin und wieder in seinen schrifften antwortet. Gleich wie er überhaubt in dem Weg der alten weisen p. 68. eine lästerer also abweiset: **Seyn die lästerer gewarnet dem geist der lästerung in ihnen nicht weiter raum zugeben / oder diese einfalt zuverachten: denn wir schreiben den kindern/ und nicht den männern/ den gläubigen/ und nicht den klüglingen ꝛc.**

Seine lehre von der Heil. Schrifft/ Der erleuchtung

18. Das principium seiner lehre setzet er überall auff die H. Schrifft und die erleuchtung des H. Geistes. Jenes weisen alle seine bücher/ und sonderlich Via Sapientum, darinnen er fast lauter Schrifft-worte gebrauchet: Dieses zeugen unter andern folgende worte auß gedachtem send-schreiben p. 49. da er die offenbahrung des Geistes Gottes also beweiset: **Es ist zu**

 fragen

Jahr MDC biß MDCC.

fragen 1. ob die wenigen Revelationen oder offenbahrungen im N. Testament auch zum Alten gehören ? gehören sie dazu/ wie der HErr ihm eingebildet/ so muß die erleuchtung der Apostel / item der Propheten und Prophetinnen im N. Testament/ so wohl die herrliche offenbahrung JEsu Christi im Geiste ꝛc. auch dazu gehören/ und würde der geist und das gesetze des Sohnes im N. Testament/ von dem geiste und gesetze des A. Testaments gar nicht unterschieden/ sondern eins in das ander gemischet / aus tag nacht/ und aus nachttag gemachet/ wie denn die heutigen Schrifftgelehrten solches zum theil meisterlich gelernet. Gehören sie aber nicht dazu/ so sollen sie auch nach der art des N. Testaments gehalten und zugelassen werden; denn es stehet nicht bey uns selbige zu verwerffen oder auszumustern / wie ihrer viel sich solches unterfangen/ so wenig als bey uns stehet selbige zugeben/ oder selber zu machen. Und weil sie GOtt in dem neuen lichte JEsu/ seines geliebten Sohnes/ wollen offenbaren/ warumb wolten oder solten wir sie zu dem Alten und zurücke führen/ so doch eine andere zeit ist der offenbarung des Sohnes/ eine andere des Vaters/ ja auch eine andere des Geistes in ihren umständen und werckzeugen nach ordnung des Alten und Neuen/ und des letzteren oder ewigen Testaments/ davon man möchte Julii Sperberi schrifften von dreyen Seculis, und Philippi Zigleri tractätlein sub tit. Anti-Arnoldus & Anti-Nagelius schrifftmässig angeführt lesen ꝛc.

Ja weil sich Christus selber im geheimnis seiner liebhabenden Jüngern/ und in seinen gliedern offenbaren will/ soll und muß/ wie die Schrifften Pauli/ so wohl die worte Christi selber Matth. XI. 27. Joh. XIV. 21. 1. Cor. I. 7. II. 10. 17. VI. 30. 2. Cor. III. 18. IV. 10. XII. 1. 7. Gall. I. 12. 16. 22. Eph. I. 17. III. 3. Phil. III. 15. &c. zeugen/ und das gantze buch der Offenbarung JEsu Christi gnugsam erkläret/ ꝛc. So kan und darff ich/ ja niemand diesen grund aus eigener angemaster meisterschafft verwerffen und ausmustern.

19. Aus diesen/ wie auch aus denen angezeigten tituln seiner bücher mag des auctoris grund und sinn schon ziemlich erkant werden/ deswegen ich mich enthalte andere puncte daraus beyzubringen. Die umstände seines lebens können aus diesem seinem Epitaphio zum theil ersehen werden.

Sein epitaphium.

R. O. S.
Hic ego
Abraham Frankenberg,
cui
DEus Pater: Ecclesia Mater:
Christus frater: Crux Soror:
Uxor Conscientia: Liberi studia:
Amicus Spiritus S.
Famulus angelus:
Domus terra: cœlum patria:
Cognatus proximus:
Professio Christianismus:
Nomen Palingenio:
Symbolum, Acquiesco.
Hoc ago.
Natus 1593. Mortuus 1652.
C. O. S.

20. Von dem dritten Johann Theodoro Tschesch ist auch nur mit wenigen zugedencken/ scheinet / daß er ein Schlesischer Edelmann und bey dem Hertzog von Brieg fast eben um selbige zeit ein ansehnlicher Rath gewesen/ auch mit dem damaligen Hoff-Diacono Augustino Fuhrmann der gottlosigkeit vieler Prediger im lande nachdrücklich widerstanden. Er soll nachmals eine reise in Palæstinam vorgenommen haben/ aber auf derselben zu Ragusa wieder umgekehret/ und endlich in Preussen verstorben seyn/ wie Fridericus Lucæ in seinen Schlesischen denckwürdigkeiten p. 509. berichtet. In seinen eigenen briefen finde ich zwar dieses nicht/ wol aber/ daß er nach seinem Exilio aus Schlesien erstlich zu Amsterdam gelebet/ und einige in linguis informirt ums jahr 1645. hernach zu Hamburg in gleicher dürfftigkeit/ und endlich zu Elbingen in Preussen/ allwo er gedachter massen todes verfahren. Seine lehre ist mit des gedachten Franckenbergs seiner im grunde eins/ zumal er auch/ zur vertheidigung und erläuterung der schrifften Jacob Böhmens/ Henrici Prunnii eines Medici schrifft herausgegeben und recommendirt unter dem titul: Einleitung in den edlen Lilien-zweig des grundes und erkäntnis der schrifften des hocherleuchteten Jacob Böhmens. Amsterdam 1684. in 8vo.

Schrifften.

21. Er selbst hat auch ein klein büchlein in 24mo unter dem namen Pfingst-erstlinge oder vorbereitung zum Pfingsten/ item, von den 7. seulen Christlicher lehre/ von gesundmachung des äussern und innern menschens geschrieben/ vornemlich aber einen bericht von der einigen wahren religion/ der noch zuletzt in Wesel 1690. in 8vo ans licht kommen/ wovon ich den inhalt kürtzlich referiren will.

Und inhalt derselben.

1. Daß keine menschen-religion in allem recht habe.

2. Daß unser wissen nur stückwerck/ und die eintzige religion in GOttes wort verfast vollkommen sey.

3. Daß selbige religion die eintzige wahre und seligmachende sey.

4. Daß GOtt durch die gantze H. Schrifft und von anfang in allen seinen wercken darauff dringet.

5. Dieses ist die wahre Catholische allgemeine religion/ darinnen wir allein selig werden können/ welches alle gestehen müssen: aber unterschiedlich darauff bauen.

6. Dieses ist die rechte grund-religion/ wie sie Christus seine Propheten und Apostel selber gelehret. Wie nun die menschen-religionen darauff gebauet/ stehet wol zu prüfen/ bey einer jeglichen ist noch etwas von derselben/ aber in der weise und dem zusatz ist der abfall und schaden. So viel nun ein jeder von hertzen hierauff/ und also auff Christum wird gebauet haben/ dessen wird er bey GOtt zugeniessen haben/ doch daß heu/ stoppel und holtz verbrenne.

7. Chri

7. Christus wird diese hertzens-religion / und nicht der secten von uns fodern.

8. Doch er wird auch rechenschafft fodern / wie ein jeder in menschen-religion nach seinem gewissen GOtt gedienet / als nach dem geringen pfunde.

9. Das höchste pfund ist GOtt unter allen menschen / und Christus unter Christen.

10. In welchem die menschen unter allerley religionen noch können selig werden / auch die ihm bewusten getreue Heiden und Juden / also ist es mit den Christen noch vielmehr.

11. GOtt siehet vornemlich auff das hertz / und wie viel er einem jeglichen anvertrauet hat.

12. Wie diese religion von Salomon und Christo kurtz zusammen gefasset sey / in einer hauptsumma / als die eintzige / so da allein nöthig ist / und dahin wir allezeit zielen / lauffen und ringen sollen; diesen schatz im acker in Christo verborgen an uns zubringen / solten wir uns selbst und alles darüber verlauffen / und verlieren. Das kleinod ist so köstlich / und der lohn so groß / daß man billich alles darum thun und leiden solte.

13. Daß diese die eintzige reine und lautere sey / davon zwar alle etwas haben / aber dabey ihr eigenes eingemenget. Je näher nun eine zu dieser komt / je besser sie ist.

14. Hier wird es klar gezeiget / auff welcher religion man sicherlich bauen könne: auff Gottes und Christi worten / oder auff diese oder jene menschen-secte. Was nun hierbey zuthun?

15. Warum keine der jetzigen menschen-religionen recht habe / und dennoch etliche unter ihnen selig werden können?

16. So weit eine religion oder lehre auff Christum und seiner nachfolge / nicht aber auf menschen lehren oder secten weiset / so weit ist sie recht und gut. Alle treue Lehrer sollen Christum / und nicht sich selbst noch die secten predigen / noch uns von Christo zu den secten hinführen. Und solche die zu Christo führen / und in welchen Christus lehret und lebet / die sind billig zu hören von uns.

17. Christus ruffet uns von der welt zu sich und zu seinem Vater / und nicht anders wohin.

18. Daß sich niemand sicherlich auff einige menschen-religion gründen könne / weil es auch von GOtt verboten ist / der alle die verfluchet / die sich auf menschen verlassen / oder das thierische bild im menschen für Christi bild anbeten; wie das wort GOttes die sicherste wahrheit ist / so soll man es auch einfältig glauben und ergreiffen / und alle lehre und Lehrer darnach prüfen.

19. Wie man von allen dingen ein unbetrüglich Urtheil fassen soll und kan nach Gottes wort.

20. Weil nur eine einige wahre und allgemeine religion ist / solte man sich nicht also um menschen-namen und ansehen hassen und trennen.

21. Weil in Christo einigkeit ist und alles zu einem leib und geist unter einem haupt vereiniget wird / dagegen aus Babel alle zertreñung hervor komt.

22. Welche zertrennung zeuget / daß solche nicht die gäntzliche und rechte religion Christi sey. Woher der haß / zanck / mord und religions-kriege in der welt herkommen.

23. Darum es niemand zu verdencken / der von solchem Babel-wesen ausgehet / uñ sich von der menschen lehren zu Christo und seiner lehre wendet. Doch bey den andern nichts / was nur der lehre Christi gemäß ist / verwirfft.

24. Was wir in Christo und dem glauben seines wortes für gewisse behaltung und trost haben? Und wie es denen falschen Lehrern und secten gehen wird / die den zuhörern solchen trost und künfftige hoffnung der besserung abschneiden.

25. Vielweniger einige religion so gar verdammet / weil noch immer etwas Christi und Gottes dabey seyn wird. Ein krancker mensch ist auch ein mensch; also ein schwacher Christ / oder bruder: wie uns Christus in unser schwachheit verträget / also sollen wir unserm nächsten auch thun.

26. Wir müssen uns über unsern schwachen bruder nicht überheben.

27. Wir müssen uns nicht selber rechtfertigen widereinander / dennoch einer den andern treulich vermahnen und straffen / und solches alles mit bescheidenheit / so weit uns Gott vorgehet / und mit gedult.

28. Daß Gott hin und wieder zur auffrichtung dieser wahren allgemeinen religion in den hertzen der menschen grund geleget / viel religionen haben es gesuchet / aber nicht erreichet den rechten weg dazu.

29. Die neue geburt von oben kan es allein erreichen.

30. Daß Gott noch immerdar leute unter allen religionen gehabt / die sich auf diesen grund verlassen / und darinn bestanden sind wider aller höllen pforten / welche auch zuletzt am herrlichsten herfürbrechen / grünen und bestehen werden.

31. Doch wird es hart dahergehen / und eine schmertzliche geburt seyn / um der welt gegenstand und des drachens zorn und wüten zu überwinden; dagegen die kinder GOttes mit dem heiligen creutz besiegelt seyn.

32. Christus ist das haupt und der stiffter dieser religion. Sein Wort der stab. Sein Geist das scepter. GOtt wohnet darinnen / darum wird sie wol bleiben. Die aber den menschen-lehren nachlauffen / werden groß hertzeleid haben; der andern schatz / lohn und erbtheil ist GOtt selbsten / Amen.

Das X. Capitel.

Von Johann Bannier / Philipp Zieglern / Gottfried Friedeborn / Gifftheil / Hoyerin / Lohmann und Teting.

§. 1.

Um selbige zeiten nemlich um und nach dem anfang des 17. seculi sind auch folgende personen theils in schrifften theils durch andere umstände bekañt / und weil sie nicht nach allen gemeinen weisen und meynungen geredet und gehandelt / von vielen unverständigen verworffen worden. Davon war

Jahr MDC. biß MDCC.

Banniers leben und schrifften.

einer um das jahr 1620. Johann Bannier ein schneider zu Stargard bey Dantzig / der ein büchlein drucken lassen / und selbiges **spiegel oder abriß des greuels der verwüstung genannt.** Dieser titul weiset alsbald von selbsten / daß das buch bey der Clerisey unmöglich beyfall oder gehör gefunden / zumal der auctor nur ein so genannter Leye / und also vor untüchtig zu schreiben / und die warheit zu verkündigen gehalten worden. Deßwegen die Prediger auch alsbald responsa von Universitaten / sonderlich von Wittenberg / einholten / von denen sie gewöhnlicher massen nach wunsch secundiret wurden / dahero D. Johann Corvinus Pastor an der Pfarr-kirchen in Dantzig so gleich ann. 1622. zwey solche theologische **bedencke** über dieses fanatische büchlein mit einer vorrede zu alten Stetin herausgab. Daselbst hat sich Corvinus beklaget / daß dieser schneider nebenst andern auch einen Prediger zu Stargard / M. Gottschalck Bünting / verführet / und dahin gebracht / daß er diesen Bannier vor seinen Lehrer gehalten / und ihm seine sachen nachgeschrieben. Die andern aber verdrosse dieses alles so hefftig / daß sie nicht ruheten / bis Bannier mit samt diesem Prediger aus der statt getrieben wurde.

2. Der vortrag dieses Banniers ist im gedachtẽ Spiegel wie auch in einem andern büchlein / Echo genannt / und dann auch in M. Büntings Defension **der glaubens-wahrheit** enthalten. Weil selbige aber jetzo nicht zur hand sind / will ich die vornemsten puncte aus Colbergs Platonischem Christenthum hersetzen. P. I. c. V. p. 232.

Vornehmste lehren von Christo in uns.

1. Der neue mensch sey Christus selbst / Christus werde in uns getaufft (D. 4. a.) das neue leben nenne die schrifft Christum den gesalbten / (F. 3. a.) der neugeborne mensch / der Christo nachfolget / heisse Christus. (F. 4. a.)

2. Daß durch Christum der weg zur seligkeit bißher nicht sey offenbaret / (B. 2. b. D. 1. a.) ja Christus habe sich biß daher der welt nicht geoffenbaret / auch da er auff erden gelehrt und gepredigt / sondern jetzo werde er sich erst durch den letzten Eliam (Joh. Arend) offenbaren / den weg der seligkeit immediate lehren / und von dem letzten Johanne oder Elia mit fingern erst gewiesen werden / jetzo werde er erst den himmel in aller menschen hertzen einnehmen. (E. 3. 6.)

3. Jngleichen sey durch die Apostel der weg zur seligkeit nicht offenbaret.

4. Der angefangene neue gehorsam wird für die wahre vollkommne gerechtigkeit / die für GOtt gelten solte / (C. 1. b. C. 4. a.) commendiret.

5. Verwirfft fidem relativam justificantem, und will an statt desselben glauben nennen das neue leben.

6. An statt des geschriebenen und gepredigten wortes GOttes setzet er seinen greuel der Enthusiastischen innerlichen ohnmittelbaren erleuchtung der seelen und einsprechung GOttes in derselben.

7. Den gefallenen menschen / und seine natur nennet er den teuffel selbst / der alte mensch / natürlich liecht / sünd / teuffel / sind alles gleich und eins. (C. 3. a.) will die verderbung allein auff den irrdischen leib gezogen haben.

8. Darum sey Christus kommen / uns von dem verfluchten leimen-hauß und erden-leib (C. 1. b. C. 2. a.) zu erlösen und unsere seel / welche wir von GOtt haben / mit seinem heiligen unverweßlichen jungfräulichen fleisch wieder zu kleiden.

9. Das reich GOttes sey vorhin auch im unwiedergebornen menschen / (D. 2. a.) allein daß sie dessen nicht ehe gewahr werden / biß die erleuchtung komme. Der mensch müsse die natur durch Christum in ihm überwinden / so habe er alsdenn auch in ihm den teuffel überwunden. (C. 3. a.)

10. Kommt er auffs Aureum seculum, indem lauter gerechte seyn werden / da sie auch alle von GOtt immediatè müssen gelehret seyn.

Urtheile darüber.

3. Diese und dergleichen sachen müssen freylich Schwenckfeldisch / Weigelianisch und Enthusiastisch heissen / zumal in gedachten schrifften Paracelsus und Weigelius recommendiret worden. Deßwegen auch die Theologi zu Giessen und Tübingen hauptsächlich darauff gefusset / und diese leute unter solchem namen verdammet haben / die Wittenberger aber sie vor Rosencreutzer erkläret / wie in ihren Consiliis P. I. p. 876. zu sehen: Der grund aber von solcher beschuldigung kan aus der historie der Rosencreutzer schon ersehen werden. So muste es auch denen elenden leuten fantastisch und schwermerisch heissen / wenn Bannier nach den ausdrücklichen worten Pauli, von der gestalt / die Christus in uns gewinnen muß / in seinem Lutherischen Spiegel den gesang / **Gelobet seystu JEsu Christ** / also applicirte:

Seine lehre von der geistlichen geburt Christi.

Gelobet seystu JEsu Christ /
Der in uns mensch gebohren ist /
Durchs wort des lebens / das ist wahr /
Deß freuet sich der Christen schaar.
Des ew'gen Vaters einigs kind
Man in dem innern hertzen findt /
Mit seinem heilgen fleisch und blut /
Speist und tränckt uns das ew'ge gut. etc.

Denn weil diese und alle andere geheimnisse des Herrn nur bey denen seyn / die ihn fürchten / so können freylich diejenigen das allerhöchste geheimnis der offenbarung JEsu Christi weder erkennen noch wircklich erfahren und geniessen / welche auch nicht einmal durch eine natürliche und knechtische furcht vor GOtt von der lästerung wider Christum abgehalten werden können.

Banniers enthauptung unter den Lutheranern.

4. Und da nun gedachte personen durch solche gleichsam untheologische responsa einmal verhaßt und zu exulanten gemacht worden / hat man sie fast nirgends gelitten / so / daß sie sich eine zeitlang kümmerlich zu Dantzig aufhalten können / allwo sie nach D. Corvini klage in der angezogenen Vorrede **ihre Winckel-Vermahnungen gehalten.** Von dar ist Johann Bannier nach Schweden gangen / und hat daselbst zweiffelsfrey bey einem und dem andern beyfall gefunden; welches denn die Clerisey / die darüber beschämet und in ihren greueln entdecket worden / dermassen übel empfunden / daß sie Banniern so fort ins gefängnis geworffen / und durch den Hencker öffentlich enthaupten lassen. Der vorwand aber solcher Spanischen Inquisition soll gewesen seyn: Er hätte damit wider die fundamental-gesetze des Reichs gehandelt /

Jahr MDC. biß MDCC.

handelt / daß er seinen Schwarm ausgebreitet: Welche gesetze den ehemals die Clerisey selber nach gefallen dazu erfunden gehabt / damit sie in ihren pfründen und angemaster unbetrieglichkeit vor solchen Schwermern ungestört bleiben möchte. Colberg / der am gedachten ort diese tragœdie erzehlet / nennet diesen mann wegen seines von den Lutherischen erlittenen todes einen **Teuffels-Martyrer** und seine bekäntniß eine **Schneider-Theologie** / welche leichtfertigkeit ja wol auch ein nur natürlich kluger im grunde erkennen kan. Im übrigen gedencket der **Herr Ziegler** im Schauplatz der Zeit p. 549. eines **Joh. Banniers** / der vom König Gustavo Adolpho ein gesicht gehabt / welches auch eingetroffen / ob es aber dieser gewesen / weiß ich nicht.

Zieglers actiones.

5. Fast auf gleiche art ist es einem andern / namen **Philipp Ziegler** ergangen / der im Theatro Europæo Tom. III. pag. 720. Magister, von andern aber Legum Candidatus genennet wird. Er war sonst bürtig von Würtzburg / und soll die vornehmsten Reichsstädte durchgezogen / und überall verkündiget haben / daß das Reich Christi nahe wäre / deswegen er auch sehr offte als ein Aufwiegler eingezogen und gestrafft worden. Insonderheit hat er An. 1620. zu Franckfurt am Mäyn viel aufsehens gemacht / öffentlich von dem instehenden schweren krieg (der hernach mehr als zu gewiß erfolget) geweissaget / das Christenthum einer Reformation benötiget bekant / und seinen eiffer vor dessen ausführung sehen assen. Es mag aber dieser eiffer nicht nach der gründlichen erkäntnis beschaffen gewesen seyn / wenn anders zu glauben ist / was im Theatro Europæo vorgegeben wird. Nemlich er habe ein Wappen an dem hause Braunfelß herab gerissen / sich einen König und Löwen vom Stamm Juda genant / der nach dem andern Psalm die Könige mit einem eisern Scepter zerschlagen würde / und ein Reich Christi aufrichten / zur bekehrung der Christen / und vereinigung mit den Heiden und Jüden / in aller dreyer blut baden. Ingleigleichen daß er vorgegeben / es würde ein Judicium sanguinis gehalten werden / darinnen er der Principal seyn wolte / &c.

Eiffer und erlittenes ungemach.

Fernere händel.

6. Aus welcher relation leichtlich zu sehen / daß man seine Worte nicht recht verstanden / oder er auch selbsten sich nicht deutlich gnug erkläret / und wie es im hitzigen eiffer zu geschehen pfleget / seine sachen confus vorgetragen. Er soll nach der zeit bey dem Dänischen Krieg in Hollstein und Dännemarck kommen seyn / von dar hernach weiter unter die Schweden / und endlich in Engelland / da man denn nachgehends nichts weiter von ihm vernehmen können. Sonst aber wird sehr offte **Philipp Zieglers** Anti-Arnoldus und Anti-Nagelius citirt / d. i. wie der titul lautet: **Gründlicher beweiß / daß ein** tertium seculum oder Testamentum Spiritus S. sey. So An. 1622. heraus kommen in 4to. in zwölff Bogen bestehend. Und Nicolaus Baringius gedencket dessen in der **warnung für den neuen Propheten** Cap. XII. pag. 76. daß Ziegler sich darinnen auf den Spruch Amos III. 7. und Habac. II. 3. beruffen / auch dabey sehr gerühmet / was er zu Bern in der Schweitz / zu Franckfurt / Prag und andern orten schon ausgerichtet hätte. Abraham von Franckenberg schreibet in seinem Sendbrieff vom Kirchen-gehen pag. 50. daß dieser Ziegler die sache von der Offenbarung des Heiligen Geistes / und von dem letzten oder ewigen Testament / in seinem Anti-Arnoldo schrifftmäßig ausgeführet habe. Anderer Auctorum zu geschweigen.

Schrifft von dem seculo Spiritus S.

Jahr MDC. biß MDCC.

7. Gottfried Friedeborn / bürtig aus Stetin / wird von **Friederich Brecklingen** / ein Evangelischer Prediger zu Sames in Hollstein genennet / und unter die zeugen der wahrheit gezehlet / in Friderico Resurgente pag. 13. weil er den Exorcismum unterlassen / und den Cantzlar Kielmann bestrafft / deswegen er auch lange gefangen gesessen / und endlich vertrieben worden / und zu Lübeck gestorben. **Colberg** aber l. c. pag. 232. beschreibet ihn / daß er bey Stetin in einem Städtgen Politz gebohren / und eines Predigers daselbst / namens Christian Friedeborns Sohn gewesen / der auch vermuthlich die Stetinische Chronika geschrieben / welcher Becmannus in Memor. Francof. p. 184. gedencket. Die Orthodoxi aber haben sich über ihn beschweret / daß er gantzer sechs jahr lang dem Consistorio zu Stetin mit seinen Weigelianischen Schwermereyen viel zu thun gemacht / und ob er wol Anno 1643. widerruffen / hätte er doch hernach von neuem angefangen / und wäre auf seinen irrthümern bestanden. Colberg hat an gedachtem orte einen auszug aus desselben Manuscriptis publicirt / wie ihn ein Theologus aufgeschrieben / derselbe lautet also: (dabey zwar ein Verständiger wol mercken kan / daß solche sätze nach dem sinn der Ketzermacher eingerichtet seyn.)

Friedeborns leben / und lehre.

I. **Von der schöpffung.** 1. **Es sey eine ewige finsterniß / und die finsterniß sey von der natur abgesondert / und soll auch so bleiben: Sie sey von ewigkeit her wüste und leer gewesen / und habe einen ewigen grimm und zorn wider den willen GOttes von ewigkeit / auch eine ewige boßheit / doch müsse sie dem gehorsam des unendlichen geistes gehorsam seyn / und sey von der creatur abgesondert / und unbegreifflich / zittere und bebe für dem fall der ungehorsamen kinder / die sie ewiglich verschlingen soll; denn es thue ihr im hertzen wehe / daß sie den ungehorsam ewiglich tragen müsse / daran sie keine schuld habe. Aber sie müsse dem allmächtigen GOtt gehorsam leisten / und zwischen GOtt und ihr (der hölle / sonst finsterniß) sey der himmel und erde zur schiedmauer gesetzet.** 2. **GOtt habe erstlich** Reginam Sophiam **einen allgemeinen geist der welt geschaffen / und sie dem sohn GOttes vermählet / da himmel und erde solte erschaffen werden. Diese** Regina Sophia **ist die erschaffene weißheit / und ist ein wesentlicher geist und bild der unerschaffenen weißheit. Sie ist das wort GOttes / so unter den menschen gepredigt wird. Von diesem erschaffenen allgemeinen geist werden alle dinge auch die Engel / gebohren / die seelen aber der menschen kommen nicht vom licht der erschaffenen / sondern der unerschaffenen welt.**

Jahr MDC. biß MDCC.

II. Von der seele des menschen. 1. Da GOtt sprach (faciamus hominem) da ist alsofort die seele Adams entstanden/ und nicht geschaffen/ sondern geboren/ drum werden wir genant wiedergeborne. Sie ist aber geboren aus dem licht der erschaffenen weißheit. So ist nun Adam nicht eine erschaffene/ sondern unerschaffene weißheit angeboren/ doch ist er nicht Christus selbst. 2. Die seele ist ein band des geistes mit dem leibe/ sie bleibet nach dem abscheid von dem leibe an dem ort/ da die 4. elementen ihre wohnung haben.

III. Von GOtt. 1. Das licht/ daraus spiritus mundi acutus gehet/ ist nicht das wesen GOttes selbst/ und ist doch unendlich. 2. Das verborgene der hertzen der menschen ist Friedbornio nicht verborgen: seine gedancken sind GOttes gedancken: Er richtet die gedancken der hertzen und betrachtet sie.

IV. Von Christo. 1. Die erschaffene weißheit ist das wort GOttes/ so unter den menschen geprediget wird/ dieser geist hat ein lebendig-machendes wort bey sich/ so von gläubigen ausgehet/ und übertrifft sapientiam Angelorum. 2. Adam ist GOTT gleich worden an majestät und herrligkeit/ auch nach dem fall. 3. Die GOttheit wohnet bey den gläubigen leibhafftig/ wie sie bey Christo wohnet/ Coll. II. 9. GOtt wird Friedebornen zu seiner rechten erheben/ ja er ist schon zu GOttes stuhl erhoben; die väter/ die mit Christo aufferstanden sind/ sitzen auch zur rechten GOttes. 5. Ein gläubiger mensch werde vergöttert/ gleichwie die menschliche natur vergöttert ist. Er kennet die tieffe GOttes 1. Cor. II. 10. 6. Die gantze creatur soll bey Christo bleiben/ denn sie ist dazu erschaffen/ daß sie soll ewig stehen und nicht vergehen.

V. Vom ebenbild GOttes. Adam ist wesendlich das ebenbild GOttes/ und er ist im anfang der creatur geboren durch die liebe des vaters/ und das ebenbild Gottes ist kein accidens, sondern substantia.

VI. Von der gnaden wahl. 1. GOtt hat alle menschen in Christo erwählet/ denn Electio ist/ daß alle menschen sollen selig werden. 2. Die gnade der erwehlung und verstossung stehet in dem/ weil die menschen bey sich erwehlen/ anfänglich eine reine oder unreine liebe. 3. Wer nach dem geist von den eltern gezeuget und geboren wird/ den erwehlet GOtt zu seinem reich.

VII. Von der erb-sünde. 1. Die seele Adams ist nach dem fall nicht verdammet worden/ denn sie hat die verheissung behalten/ daß sie von ewigkeit erwehlet worden. 2. Wir tragen an uns eine Göttliche und menschliche natur. 3. In der natur ist gepflantzet eine reine liebe wegen des natürlichen lichts im menschẽ/ doch kan es nicht zu GOtt ohne durch Christum und die Sacramenta. 4. Des mannes geist wirckt auch ausser dem leibe in des weibes leib/ denn er gebieret bey sich selbst einen lebendigen selbständigen geist/ durch die erschaffene weißheit/ uñ die liebe bey ihm gebieret wesendlich durch unterredung/ und der geist des menschen bestehet wesendlich in der ehelichen liebe/ ehe er in mutter-leib gehet durch wirckung des geistes; darum hat Friedeborn seinen vater und die hochzeit-gäste gekant/ ehe er in mutter-leib gegangen ist/ denn durch die wort seines vaters ist die mutter theilhafftig worden des geistes ihres mannes. 5. Der mensch habe ein geistliches natürliches wesen/ ehe er in mutterleib gehet. 6. Beym menschen ist ein lebendig machender geist aus GOtt/ darum ist er auch Imago DEI.

VII. Von der rechtfertigung und wiedergeburt. Der grund des Christenthums ist 1. Eine reine liebe zun eltern. 2. Daß er sich verlasse auffs gebet. 3. Die aus unreiner böser lust-seuche gezeuget sind können in ihrem alter durch geist und wasser nicht wiedergeboren werden.

8. Um selbige zeit ist auch Ludwig Friedrich Gifftheil bekant worden/ seiner ankunfft nach ein Schwabe/ eines Abts aus Würtenberg sohn/ welcher von anno 1618. über 40. jahr lang so wol mündlich als schrifftlich wider die so genannte Orthodoxos gestritten/ und damit verdient gehabt/ daß er unter die Ertz-Enthusiasten und schwermer seiner zeiten gesetzet worden. Wie ihn denn auch seine freunde/ als " Breckling/ Kuhlmann und dergleichen son- " derlich gerühmet/ daß er eine lebendige Bibel " und ein zeuge der wahrheit GOttes gewesen/ " der allen Potentaten in Europa den Göttlichen " willen angekündiget habe/ wie bey Quirino " Kuhlmann im neu begeisterten Böh- " men/ und bey Brecklingen im Anti-Calovio, wie auch bey andern zu sehen ist. Der letztere erzehlet daselbst p. k. 7. daß Gifftheil sich ehemals erboten habe/ so wol am Schwedischen als Chursächsischen hoff mit ihren Priestern öffentlich für GOtt aufftzutreten/ und zu rechten über der grossen noth der armen verführten schafe/ und über dem vielfältig vergossenem blute der blinden leute/ und dafern er sie nicht überzeugen könte/ daß sie falsche hirten und die vornehmste schuld an diesem allem wären/ so wolte er sein leben lassen. Aber da wäre kein Hoherpriester zu haus gewesen/ der gegen ihn aufftretten dürffen. Unterdessen müsse er ein fanaticus und Quacker heissen. Er ist gestorben Anno 1661. zu Amsterdam und von vielen zum grabe begleitet worden/ wie denn eben dieser Scribente in seinem Christo Judice pag. 91. Gifftheils Epitaphium auffgezeichnet/ welches also lautet:

Gifftheils leben und lehre.

Eiffer wider die Clerisey.

Dem theuren/ seligen in Gott verstorbenen und in aller widerwärtigkeit unüberwindlichsten König/ Fürsten/ Priester und Kriegs-Mann Gottes Ludwig Friedrich Gifcheil. Gleich wie auch ein Hessischer uñ Chur-Brandenburgischer Rath/ Johann Paul Ludwig/ ihn in einer getruckten schrifft defendirt hat/ unter dem titul: Europäischer Herold.

Epitaphium.

9. Hingegen haben andere ihn unter die männer der fünfften Monarchie/ welche in En-

gelland

Jahr MDC. biß MDCC.

gelland bekant worden/ gerechnet/ weil er um das Jahr 1650. von Amsterdam aus/ an den König Carolum I. und an die Grossen des reichs unterschiedliche ermahnungs-schreiben abgeschicket/ wie in dem Tractat **Neue Schwarm-geister-brut** genant p. 30. und bey andern zu lesen ist/ die aber ihrer gewonheit nach/ denen gemeinen urtheilen zu folgen pflegen. Von seinen schrifften sind die folgenden zur hand/ ob ich ihrer wol vor diesem mehr gesehen/ davon nur die titul benennen will/ mit einigen daraus gezogenen passagen:

Schrifften/

I. **Von wegen des zauberischen** Reformir-**wesens/ sonderlich wegen der Spanischen** Inquisition **an denselben** Ambassadeur **übersandt/ auch alle andere Babylonier angehende/** da er p. 2. also schreibet: **Amsterdam ist eine grosse stadt und volckreich/ aber ob Gott 10. solche männer solte finden/ wie Abraham den Patriarch und Ertz-vatter aller glaubigen in Sodoma und Gomorrha zu seyn gemeinet hat/ die von geldsucht/ pracht/ hoffart und eigennützigem wesen/ krummen räncken/ falschen oder bösen stücken/ ungerechtem vorhaben oder gottlosen rathschlägen abgeschieden/ die alle ihre hoffnung/ zuversicht und vertrauen auf ihn setzen/ am ersten nach seinem reich und gerechtigkeit trachten/ dem frevel und übermuth/ darinnen sie sich untereinander üben/ zu wider seyn/ widersprechen/ und ihre seele zu retten/ von demselben ausgehen/ das zeitliche an eine seite setzen/ und um ihrer seelen seeligkeit willen/ nicht dannoch zur Ruhe seyn solten/ das ist Gott wol bekant/ der schwerlich (als zu besorgen steht) einen finden solte/ der nach dem inwendigen grund seines hertzens recht thue/ und nach Gott frage/ in seiner seel und gewissen bedencke/ was Gott der oberste richter aller welt/ wegen erlösung seines volcks eine zeitlang her/ unter den sichern schlaffenden heuchlern vor glaube gefunden/ als die allerhand unruhe und auffruhr haben helffen erwecken/ ihren nechsten hülffloß stecken/ und mit leib und seel verderben lassen/ das soll mit ewiger schmach und schande an ihnen/ insonderheit den frevel-regenten offenbar werden/ welche das einkommen des landes/ das vermögen der unterthanen darinnen/ wider alle ernste vermahnung und treue meinung schlecht jederzeit nach ihrem teufl. wolgefallen verquist haben/ das mord-feuer nun hier und da anstecken helffen. —— Uber 30. jahr lang haben die spötter GOtt durch einen schlechten mann drauffen stehen/ und immerfort vergebens anklopffen lassen/ und haben darüber noch einen jammer über den andern angerichtet/ worzu denn die frevel-regenten das einkommen des landes und vermögen der unterthanen wider Gott und alle überzeugungen des gewissens verquistet/ auff daß sie nur ihr eitel welt-wesen möchten bestehend erhalten/ worinnen sie sich denn auch durch die gnade GOttes/ unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi/ oder die krafft des H. Geistes in ihren hertzen so wenig haben straffen und züchtigen lassen.** Hebr. X. 12. Jer. XXVIII. 50. Apoc. III. 12. 16. Am. V. 6. Jac. V. Rom. I. Luc. XVII. Eph. IV. Tit. I. II. Gen. VI. 3.

und klagen über dem gemeinen elend.

Ehe ich aber die übrigen schrifften benenne/ fället mir noch bey/ daß zwar dergleichen kurtze schrifften von Giftheilen hin und wieder ausgestreuet worden/ die meisten aber noch ungedruckt seyn/ und von Brecklingen annoch beybehalten werden/ wie er in seinem Friderico Resurgente p. 7. gedencket. Woselbst er auch schreibet/ daß Giftheil nicht allein mit seinen zeugnissen in Teutschland/ sondern auch in Italien/ Moscau und der Türckey selbst bekant worden. Er hat auch daselbst aus Giftheils schrifften gewisse bezeugungen an alle Europäische Potentaten einen jeden insonderheit publicirt/ und zwar gleich im anfang auch an die schrifftgelehrten/ welche über das andere volck herscheten/ so dann an den Römischen Käyser/ die Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg und die übrigen Nationen.

Andere schrifften.

II. Dasjenige/ was er an die gedachten Churfürsten geschrieben/ lautet also: **Dem Churfürsten von Sachsen und Brandenburg/ daß die erde und weltkreiß/ dazu das regiment und gerichtamt allhier auff erden/ gar nicht der menschen/ sondern GOttes sey/ deshalben sie ihres reichs und Churfl. amts anders/ als bißhero geschehen/ in acht nehmen/ und dasselbe gar nicht also/ wie es dem Käyser und dem teuffel in seinen Jesuiten und Bauch-priestern gefällig/ sondern wie es um der grossen noth und trübsal willen des menschlichen geschlechts nothwendig/ und sie es für GOtt schuldig sind/ führen sollen. Und daß GOtt die heucheley/ welche sie wider ihn/ seine gläubigen und ausserwehlten mit dem Käyser und der Babylonischen huren anrichten und halten/ zuforderst an ihren falschen Lehrern und Propheten suchen/ rächen und richten werde/ als welche das gantze menschliche geschlecht durch ihren betrug/ heucheley und lügen in alles verderben und untergang/ ja gar in den ewigen tod bringen und verführet haben/ deßhalben sie denn nicht nur ein/ zwey/ drey oder viermal/ sondern schon viel jahr her/ für GOttes zorn und dem feurigen pful der ewigen verdammniß sich wol fürzusehen/ ernstlich ermahnet/ und nicht allein schrifftlich/ sondern auch mündlich gewarnet seyn/ und dasselbe durch starcke und nach GOttes wort wol gegründete schreiben/ schrifften/ stimmen und posaunen/ als deren/ nach andeutung der alten Propheten/ zeugniß der H. Schrifft und geist der weissagung/ schon gar viel an den tag kommen/ und deßhalben an sie gelanget sind.**

Zeugnisse an Sachsen und Brandenburg.

12. Und ferner an die beyden Lutherischen Könige in Dännemarck und Schweden: **Dem König in Dännemarck: Welchen ich durch viel und manchfaltige schreiben mündlich und schrifftlich ermahnet**

An Dennemarck.

Jahr MDC. biß MDCC.

und zu gemüth geführet / zu betrachten oder gedencken / was er bißher für kriege angefangen / wie und warum er dieselbe geführet / ob er dabey die ehre GOttes und die allgemeine zeitliche und ewige wolfahrt des armen menschlichen geschlechts / oder aber nur seine eigene ehre und nutzen gesuchet: und dabey eingedenck seyn solle / was er bißher vor unschuldig blut vergossen / und für seufftzen der armen auff sich geladen: und daß wo er sich der armen und elenden nicht nach erforderung der nohtdurfft so annehmen werde / als wie es der warheit und der gerechtigkeit nach recht ist / und er dem ungefärbten glauben nach / für GOtt schuldig ist / daß seiner vorigen sünde und missethat / welche er mit verheerung und zerstörung der armen schaffe und unterthanen vollbracht / bey GOtt dem obristen Richter noch nicht vergessen sey. Dem Könige in Schweden oder mitternächtischen völckern / daß ihnen ihr eigen rachsinniges mord- und raub-wesen mit eisern griffeln und spitzigen diamanten bey GOtt in dem himmel angeschrieben / und auff die taffel ihres hertzens eingegraben sey / weil sie dabey niemalen Gottes ehre / noch die allgemeine zeitliche und ewige wohlfahrt des menschlichen geschlechts gesuchet: ihre mitglieder / als welche auff keine andere weise / als dem gericht und gerechtigkeit Gottes nach / von dem Babylonischen joch hätten errettet werden sollen / mit leib und seele neben sich zu grunde gehen / und verderben lassen / und das gantze Römische Reich durch ihre tyranney vollends zu einer lautern mordgruben gemacht. Und daß sie dasselbe / was sie dem Röm. Reich wegen ihres tobens und wütens / welches sie wider Gottes urtheil / recht und gericht hinaus zuführen angefangen / mit gewalt hinweg genommen / andern ländern abgedrungen und von den armen leuten erschunden / von ihren eignen häusern und gütern / gold und silber wieder erstatten werden müssen.

und Schweden.

13. Was die art seines vortrags betrifft / so hat er selbst offt von sich zu sagen pflegen: brauchet GOtt einen andern in liebe zum sanfften werckzeug / der dancke ihm: ach wie gerne ließ ich mich auch also brauchen! wie Breckling versichert in Christo Judice cap. 11. §. 11. 12. p. 32. Und es ist wahr / der ausdruck solcher schrifften zeiget ein sehr feuriges und scharffes temperament bey diesem manne an / gleich wie seine actiones eben auch mit viel hefftigem eiffer verknüpffet gewesen / die Scribenten versichern / daß dieser eben derjenige mann gewesen / der Anno 1634. zu Tübingen unter D. Osiandri predigt auff die cantzel gelauffen / und ihm mit entblöstem schwerd gedrohet / und gesagt: Warum lehrest du nicht Gottes wort? darüber er auch gefangen gesetzet / doch aber hernach wieder loß gelassen worden / (vid. Theatr. Europ. T. III. pag. 300. Baringius l. c. c. x. p. 17.) Es ist aber dieser mann (wie gedacht) zu Amsterdam Anno 1661. verstorben / und hat seine sachen dem gedachten Breckling überlassen / welcher von sich schreibet / daß er von Gifftheilen als ein kindsaufgenommen und gehalten worden. Daß ich aber annoch die gedachten schrifften von diesem Gifftheil erzehle / sind selbige mir in folgender ordnung zu gesichte kommen. Und zwar erstlich die jenigen / welche er in Engelland publicirt gehabt / mit diesen titeln:

Seine händel zu Tübingen.

Und absterben.

Ubrige schrifften.

The Manifest, presented to the Parliament in Scotland, in regard of the present troubles in England; according to the eternall Righteousnesse of God, the Soveraign Judge: And that they may take heed of causing a new Desolation of the Poore, by intermedling with the judgement of Good, Ps. 10.

Item: ein Patent in Englischer Sprache von dem Zustand Engelands um das Jahr 1646. u. f.

Ferner eine andere Schrifft in Englisch / die zu Teutsch also titulirt ist: Neue verkündigung aus Orient, oder vom Aufgang des Berges Sion / der wehrten Stadt GOTTes; Nemlich daß der Berg / da des HERRN Haus ist / in dieser itzigen und letzten Zeit mit dem Untergang des sectischen wesens der Babel / Apoc. 16. gewiß höher denn alle Berge / und über alle Berge erhaben werden soll / Luc. 3. — — Dieser obschwebenden Noth und Kriegs-entpörungen halb / Matth. 24. als durch welche der Satan mit toben und wüten nun gantz und gar loß / zuförderst an die Einwohner in Engelland / und an desselbigen Königreichs Gewaltige / Regenten oder Amtleute gelanget / Sapient. 6. Londen 1648.

Hernach in Holländischer Sprache die folgenden:

1. Copye eens Schryvens, t geen, weegens d' ordeelen en Gerichten Gods, aen den Koning in Hispanien, Vranikigk en aen alle Italiaensche Vorsten; is afgeverdigt; naerdien zy, buiten Christo het licht des Geloofs in de Babilonische grouwelen hoeuren, en derhalven gestelik dronken zyn geworden. Apoc. 17. 18. Anno 1646.
2. Aen de Hooghmogende Heeren Staten Generael, als ook aen haere Majesteyt de Coninck in Engelant en syn Parlament. Naer Godts recht oordeel ende gherichr, Apoc. 17. 18. &c. Anno 1647.
3. Godes Ryck ende Gericht betreffende, Dan. 2. 7. wegen de euwige Verlossinge ISRAELS, offte grondelyke he Reddinghe des menschelyken geslachts. Jesa. 828. 30. 45, Rom. 9. 11. Zeph. 3. 1. Thess. 5.
4. Het tegenwoordighe Parlement die onrustighe Oproerders in Englandt voor al, ende die Weereltlyke Overigheden in den Nederlanden aengaende, &c.
5. Den Satan heff nu de gantsche Werelt in, door de Spotters, die den kampf des geloofs vergeten, 2. Thess. 2. Epist. Jud. van welke geene en doet, wat Godt wil. Ps. 1. 14. 25. 64. &c.
6. Ach! oft ghy kont oft warm waert, &c.
7. Oirconde, van t' geene Godt ten Vorsten Spangien ende Vranikigk laet vertoovonen, &c.

8. Van

Jahr MDC. biß MDCC.

8. Van weghen het toovenaersche Reformeer-Wesen bysonder van wegen de Spaensche Jnquisitie. &c.
9. Godes Vordeel ende Gericht, van wegen de Inwoonders der grootte en sterke Stadt Babel, &c.

Ferner in Lateinischer Sprache:

1. Inscriptum ad Supremos Exercituum Duces, Tribunos & milites Christianorum, qui haberi volunt Evangelici, uti & Imperatoris & reliquorum Catholicorum, qui Hierosolymam obsederunt. Anno 1645.
2. Ad Reges Hisp. & Gall. omnesque Principes, Equites & Status, qui extra Christum, fidei Lumen abominationi Babylonicæ sese prostituentes, ideò calice ejusdem inebriati sunt. Anno 1646.
3. Demonstratio Abominationum, primam suam originem à Meretrice Babylonica, sanguine S. Martyrum, Prophetarum & Apostolorum ebriâ habentium, Regibus Hispaniarum & Galliarum, inprimis & Poloniæ destinata.

Endlich hat er viele/und zwar die meisten in Hochteutsch mit folgenden Uberschrifften heraus gegeben;

Als etliche in forma patente:

1. GOttes wort/ so wegen der über grossen noth und trübsal des armen menschlichen geschlechtes Matth. 24. an die regenten oder amtleute der Cron Schweden/ derselben Generalen/ bevorab an den Feldmarschall Paner gelanget/ als welcher GOtt seine ehre und rach nehmen/ desselben urtheil und gericht wider den Käyser oder die/ so unter der grossen Babel seyn u. s. f. darinnen er den Schweden ihre greuel auffdecket.

2. Von wegen des jüngsten gerichts GOttes um der grossen noth und trübsal willen/ des armen menschlichen geschlechts/ Luc. 21. Matth. 24. Marc. 13. Dan. 12. an der Cron Schweden und des Röm. Käysers Generalen/ Obersten und kriegs-leute zugelangen.

3. GOttes krafft/ befehl und bottschafft/ an des Röm. Käysers und der Cron Schweden General/ Oberste und kriegs-leute.

4. Dieser obschwebenden noth und kriegsempörungen halb an der Cron Schweden und des Röm. Käysers General/ welche in einem streit versammlet sind. Apoc. 16.

5. Um der grossen noth und trübsal willen des armen menschlichen geschlechts Dan. 12. an der Cron Schweden und des Röm. Käys. General.

6. Nach dem Adam und Eva den bund übertreten/ in tod gefallen und vom teuffel gefangen worden u. s. w.

Ferner noch mehrere in 4to. darinnen er sich allezeit unterschrieben:

Ein kriegs-fürst des HErrn/ des obersten rächers und richters.

Item: **Ein knecht des HErren/ ein fürst des Herrn nach der weise Davids** ꝛc.

1. Krafft und wahrheit des lebendigen wortes GOttes. anno 1645.

2. GOttes reich und gericht betreffend/ Dan. 2.7. wegen der ewigen erlösung Jsraelis/ oder gründliche errettung des menschlichen geschlechts. Jes. 8.28.30.45. Röm. 9.11. Zephan. 3. 1. Theß. 5. 1645.

3. Ein starcker donner oder posaune/ als durch welche den völckern dieser jetzigen welt/ insonderheit durch ihre Legaten zu Münster und Oßnabrück angezeiget worden/ welcher gestalt das auswendige verderben in Babel/ Ap. 16. 17. 18. dadurch die leute eine zeithero im finstern schon so weit zu grunde gegangen/ nach dem inwendigen tieffverborgenen und offenbaren greuel Dan. 9. 11. in der lügenhafftigen krafft und würckung des Satans bestehe. anno 1646.

4. Von wegen des unwesens in dem Röm. Reich/ am vordersten an den Käyser zugelangen/ alle andere Potentaten in Europa sowol betreffend/ als welche ihr amt nach dem gewissen wol in acht nehmen/ und nicht ausser der gerechtigkeit oder wider GOtt herschen/ richten und regieren sollen. 1646.

5. Allen menschen insgemein/ und einen jeden insonderheit/ zum leben oder tode betreffend. 1648.

6. GOttes stimm/ in welcher der Herr Zebaoth das Teutschland dieses obschwebenden zeitlich- und ewigen verderbens halben/ nach der krafft und wahrheit seines alten wortes also anbrüllen läst ꝛc. Amsterdam. anno 1652.

7. GOttes wort Jer. 23. 30. wider die einwohner in Babel/ so sich nach der lügenhafften krafft und wirckung des Satans inwendig in ihnen unterwinden/ die ewige erlösung Jsraelis mit dem allgemeinen zeitlichen und ewigen verderben des menschlichen geschlechts zu nichte zumachen. 1655.

8. Die schändliche regierung des Adlers.

9. Des teuffels feldmarschall/ den General Cromwel in Engelland/ mit seinem gantzen höllischen heer betreffend.

10. Eine starcke posaune/ welche den Heiden das gericht verkündiget/ so da toben/ und die erde zu verderben zornig werden: Jnsonderheit diejenige betreffend/ welche unter dem schein wegen erhaltung des worts GOttes krieg und entböhrungen erreget. 1658.

11. Die ungehorsame und verlogene kinder Jes. 40. des unglaubens/ der nacht und finsterniß/ in Engelland betreffend Eph. 2. 4. 5. 1. Thes. 5. so GOttes wort eben also in ihnen haben/ wie vorzeiten die Juden/ da ihr armer König kam/ dahero sie nur ihr eitles weltwesen erhalten wollen. 1660.

Endlich sind ohne benennung der jahre heraus kommen. 1. Erkantniß/ welcher gestalt der tag des HErrn wie ein feuer in dem ofen angehen/ herfür oder herein brechen wird/ wider das boßhafftige wesen/ gewalt oder ungerechtigkeit der frevel-regenten —— Des unwesens halber in dem Röm. Reich/ am forderstem an beyde weltliche häupter des Churfurstenthums Sachsen und Brandenburg gelanget.

2. Erkäntniß der grossen Ertz-huren und ihrer Buhlen/ davon der geist GOttes zeuget.

3. Die mitternächtische völcker/ als Schweden und Dennemarck betreffend/ so ihren nächsten im Teutschen landen zwar hülfflos stecken lassen/ und mit leib und seel verderben/ Dan. 12. Luc. 18. Sich nun aber nach des neidigen Kains art gantz grimmiger blutdürstiger weise selbst untereinander würgen und vertilgen/ und sich also andern Heiden und Türcken/ den wilden Barbarischen völckern/ zu einem abscheuli-

Jahr MDC. biß MDCC.

chen ärgerniß dem teuffel in ihrem wüten und toben gar unterworffen.

4. Die völcker dieser vierten Monarchie / zuforderst aber die Schweden oder aus mitternacht in das Teutschland hineingefallne völcker betreffend.

5. Die hölle hat und behält ihre seele oder rachen über alle spötter und gottlose verächter weit offen. —— Dieser obschwebenden noth und kriegs-empörungen halb von wegen aller andern Regenten im hauß Ahab / an den Churfürsten von Brandenburg gelanget.

6. Das hauß Ahab mit samt den Babyloniern / deß höllischen drachen geschlecht betreffend.

7. Schreiben an den Churfürsten zu Brandenburg und an E. Rath zu Saltzwedel wegen einer grossen Gottslästerung eines falschen Propheten und reissenden seelen-wolffs ꝛc.

8. Copia zweyer schreiben / welche der kriegs-fürst des HErrn Zebaoth des obschwebenden unwesens halb in dem Röm. Reich vor etlichen jahren schon an den Churfürsten von Sachsen gelangen lassen / von wegen desselbigen bundes / welchen derselbe wider GOtt und seine gläubige mit dem Käyser eingegangen und gemacht hat.

9. Mandat oder befehl / so GOttes urtheil / gericht und kriegs-regiment betrifft / wegen des tobens der gottlosen Heiden oder falschen Christen / so die erde zu verderben zornig worden ꝛc.

10. Copia eines schreibens / so von wegen aller hohen schulen / schrifften und welt-gelehrten 1. Joh. 4. 2. Tim. 4. in dem gantzen Teutschen land / zuförderst an die hohe Obrigkeit des hauses Sachsen ꝛc. sowol auch an andere Fürsten und richter zu gelangen abgangen / Mich. 7. als welche durch aufflösung des bandes der liebe GOttes voneinander getrennet / Hos. 10. im irrthum oder gewissens-finsterniß wandeln / 2. Pet. 2. Eph. 4. 2. Cor. 4. und geistlich schon todt sind. Jesa. 26. Apoc. 12. 20. 22.

Dieses werden die meisten scripta von Gifftheilen seyn / von welchem ich mich nun zu den folgenden personen / so hieher gehören / wende.

14. Unter die verdächtigen leute wird auch mit gerechnet eine frau aus Hollstein / Anna Owena Hoyerin genant / welche aus einem vornehmen geschlecht entsprossen gewesen / (wie Burchardus in den anmerckungen über A. Bourignon præf. p. C. 7. schreibt) und auch um den anfang des Teutschen krieges und weiter hin gelebet / und mit denen Predigern im Hollsteinischen gar viel zu thun gehabt. Ihre schrifften sind zu Amsterdam anno 1650. ans licht kommen / bestehende aus Teutschen reimen / und zwar unter diesen tituln nacheinander:

Der Hoyerin schrifften.

1. Geistlich gespräch zwischen mutter und kind vom wahren Christenthum.
2. Einfältige wahrheit.
3. Schreiben an die Herrn Titul-träger von hohen schulen.
4. Schreiben an Peer / Niels söhne tho Westerwyk.
5. Das buch Ruth in Teutsche reime gestellet.
6. Zueignungs-schrifft.
7. Trost im trauren.
8. Von der fürsehung GOttes.
9. CHristi güldene cron.
10. A. O. H. guter rath an alle alte wittwen.
11. Kurtz bedencken von der alten weiber heyrath.
12. Bedencken von Schwenckfelds buch vom wort GOttes.
13. Teutsche wahrheit.
14. Posaunenschall.
15. Schreiben an die gemeine im land Hollstein.
16. De Dänische Dörp-pape / oder Dorff-pfaffe.
17. Schreiben an die gemeine in Engelland.
18. Lob-liedlein / zu ehren dem Königreich Schweden.
19. Freuden-liedlein auff die ankunfft J. K. M. in Stockholm.
20. Zwey geistliche gesänge.
21. Liedlein von den geld-liebenden welt-freunden.
22. Geistlich gesang.
23. Neu-jahrs-wunsch.

und leben.

15. So viel man aus diesen sehen kan / hat sie schon um das jahr 1627. zu schreiben angefangen / und sich wegen vieler verfolgungen hin und wieder auffhalten müssen. Sie ist auch zuletzt anno 1644. auff recommendation der Hertzogin von Hollstein an die Königin Christina nach Schweden kommen im 64. jahr ihres alters / wie sie p. 280. gedencket / da sie zugleich klaget / sie habe viel jahr lang arm und elend als eine wittwe in der fremde sitzen müssen. Ihre gegner haben auch nach ihrem tode gar übel von ihr geurtheilet / und ihr unter andern nachgesaget / sie hätte aus einem Weigelianischẽ geist kein lebendiges thier tödten wollen / und lauter todte stinckende fische gekaufft und gegessen / wie bey **Colbergen** l. c. p. 245. zu sehen. Auch heist sie daselbst eine **schwärmerin** / weil sie die Rosencreutzer / den David Georg / Schwenckfelden / die Chiliasten und Weigelianer gelobet. Von **Schwenckfelden** stehet p. 156. ein gantzes carmen über dessen **buch vom worte Gottes** / worinne sich auch ihren begriff von dieser materie also von sich schreibet:

Bekäntniß von der erleuchtung.

Aber GOttes wort / JEsus Christ /
Ist geist und leben / redt inwendig /
Machet allein das hertz verständig /
Aendert der menschen sinn und muth /
Reicht weiter dann der buchstab thut.
Das äusser nur die ohren rührt /
Daß inner wort zum geist einführt /
Bringt mit ihm lebens-krafft und safft /
Ohn diß das äusser wenig schafft;
Drum soll man nach dem innern trachten /
Das äusser aber nicht verachten /
Sondern zum zeugnis nehmen an /
Weil es uns dazu dienen kan /
Und ist darum gebracht ans licht /
Daß es uns sey zum unterricht /
Uns tröst / lehr und vermahn mit fleiß /
Zuführ / und auff das inner weiß:
Kan sonst nichts mehr / ist viel zu schlecht;
Der geist ist Herr / der buchstab knecht.
So ich des worts krafft soll geniessen
Muß der Herr selbst mein hertz auffschliessen;
Gleichwie der Purpur-krämerinnen /
Als wir in Actis lesen können.
Umsonst ist / was man hört und list /
So nicht das wort inwendig ist.
Paulus pflantzt / Apollo begeust /
Vom HErren das gedeyen fleust /

Das

Jahr MDC. biß MDCC.

Das inner kan seine wirckung haben
Ohn ausser mittel und buchstaben:
Aber ohn krafft des innern lichts /
Wircken die äussern mittel nichts.
So uns soll nutz seyn hören und lesen /
Muß wircken diß das wahre wesen.
Das wort / das uns die schrifft erklärt /
Die salbung / die uns alles lehrt /
Jst die wahrheit / die niemand treugt /
Ein mund ohn falschheit / der nicht leugt /
Der schlüssel Davids / der auffschleust /
Der brunn / daraus die weißheit fleust /
Ein licht / so das hertz illustirt.
Der weg / so uns zum vater führt.
Jm anfang war diß lebens-wort /
War bey GOtt / war GOtt; lebt hinfort
Bey GOtt / und GOtt in ewigkeit.
Und diß wort ward fleisch in der zeit /
Jst zu uns in die welt gekommen /
Ward von der welt nicht angenommen /
In der finsterniß scheint diß licht /
Die finsterniß begreifft es nicht.
Durch diß wort ist die welt gemacht /
Und was man sicht / ans licht gebracht:
All wachsende ding kommen fort /
Noch täglich durch diß kräfftig wort.
Diß wort ist der balsam in allen /
Jn thieren / kräutern und metallen.
Alles wird durch dis wort bewegt /
Jn diesem wort sich alles regt /

16. Eben hievon redet sie auch in dem büchlein / einfältige wahrheit genant / wenn sie p. 59. über die heuchlerische und falsch-evangelische Lehrer klagt.

Daß aber wir recht zum gebrauch
Seins lebens mögen kommen auch /
Neu creaturen werden;
Und nach seiner vollkommenheit
Streben sollen in dieser zeit /
Tödten Adam aufferden /
Und forschen fleißig nach dem geist /
Auff welchen der schrifft buchstab weist /
Davon will keiner wissen /
Sie haltens für unnöthig ding
Daß man die zeit damit zubring /
Und darinn sey geflissen!
Die wesentliche gegenwart
Christi in uns ist viel zu hart /
Mögens nicht hören nennen:
Das kommt daher / sie sind ohn licht /
Wissen seins fleisches ursprung nicht /
Wollen ihn auch nicht kennen.

Von der gemeinen heucheley der falsch-Evangelischen.

17. Man siehet hieraus schon so viel / wie sie die lehre Christi mit der gewöhnlichen falsch-evangelischen unter denen meisten Lutheranern zusammen gehalten / und daraus das tiefe elend der gemeinen heucheley erkant haben. Sie führet eben daselbst p. 56. einen heuchlerischen Prediger redend ein / wie er die zuhörer auff die blosse historiam Christi weiset / und dessen wolthaten allen und jeden ohne unterscheid applicirt / auch die Tauffe und das Abendmahl nach dem opere operato zur völligen rechtfertigung und erlösung mit hindansetzung der neuen geburt und der wahrhafftigen gemeinschafft / mit Christo kräfftig anpreiset. Dabey auff die äusserlichen übungē des blossen kirchengehens / predigthörens / und dergleichen allein weiset. Sie limitiret aber daselbst solche klage / und bekennet / daß noch etliche unter denen Prediger nwären / die auch etwas guts mit lehrten / und ziemlich erbar lebten / ob sie gleich beynamte ihren gewinn suchten. Allein von dem grösten hauffen / und zwar von dessen falschen gelehrsamkeit, schreibt sie eben daselbst p. 50. also:

Verkehrte Gelehrte.

Die G'lärten sind (wie Luther sagt)
Die verkehrten / GOtt seys geklagt /
Nennen sich evangelisch /
Und führen einen feinen schein /
Die grösten aber in gemein
Sind gut Aristotelisch.
Das heilig Evangelium
Jst ihnen viel zu schlecht und thum;
Jngleichen die Propheten
Und Moses reden gar zu schlecht /
Nicht Academisch / wie man pflegt
Auff Universitæten.
Da / spricht man / ist geschickligkeit
Von dannen kommen kluge leut /
Die der welt können dienen /
Durch die man grosse ding verricht /
Sie sind die bäume / die man sicht
Jn allen garten grünen.
Sie meinen / schweren drauff ein eydt /
Bey ihnen sey allein weißheit /
Und nirgend sonst zu finden
Kein grösser klugheit wird begehrt /
So gar ist ihr verstand verkehrt /
GOtt erbarm sich der blinden.
Wie läst sich das unwissend volck
Von ihnen durch ein danckel wolck
So führen ab zur seiten.

Universitäten.

18. Von den früchten dieser beschriebenen fleischlichen weißheit setzet sie im geistlichen gespräch p. 34. Wie selbige sich in der unwissenheit und verwerffung aller Göttlichen wahrheit äussern:

Von der blindheit der Lehrer.

Wie offt bist wol zur kirchen gangen?
Sag / was hast du für nutz empfangen?
Welcher Pfaff sagt vom innern wort?
Hast von der salbung auch gehört?
Von der Tauff mit dem geist und feur?
Wie ist doch diese lehr so theur?
Keiner thut uns davon bericht /
Man hörts in ihren kirchen nicht /
Jhr keiner uns den Mosen lehrt /
Und die Propheten recht erklärt:
Wer macht dir auch das buch bekannt /
So offenbarung wird genannt?
Wer ist von allen / ders auslegt /
Und die geheimniß deutet recht?
Wer kennet doch den geist der schrifft?
Wer ist der seinen sinn recht trifft?
Darinn die höchste weißheit steckt /
Das alles bleibt für uns verdeckt
Keiner zum innern grund uns führt /
Und das gemüth recht contentirt /
Nenn mir von allen Pfaffen einen
Ders thut / ich weiß / du findest keinen.
K. Mutter / ich muß fürwahr bekennen /
Jch weiß euch keinen hiezu nennen /
Hör diß von ihnen nicht erklären /
Sie lästern vielmehr / die so lehren /
Verfluchen / ketzern und verjagen /
Mögen davon nicht hören sagen.
Das schelten auch nicht lassen kan
Der pöbel und gemeine mann /
Nennet verführer und Phantasten,

Jahr MDC. biß MDCC.

Ja träumer und Enthusiasten,
Alle die von der salbung lehren.

19. Von der hiemit verknüpfften heucheley sind dieses p. 44. ihre worte:

Heucheley.

Die Pfaffen auff der Fürsten häuser
Und in der stadt sind etwas weiser/
Haben den fuchs noch baß verstecket:
Weil ihr zuhörer insgemein
Witziger denn die bauren seyn/
Wissen sie sich darein zu schicken:
Fein gravitätisch sie ihre person
Agiren, und auch ihr Sermon
Mit Griechisch und Lateinisch spicken.
Sie bleibn bey den historien nicht
So schlecht/ wie auff dem dorff geschicht/
Können mehr ding einführen/
Die glaubens-puncte baß umrühren
Scharff pro und contra disputiren/
Und auch die ketzer condemniren/
Haben ihr thun mit kunst geziert/
Ausbündig Logicam studiert/
Darum sind sie in ehren
Auff hochzeiten und gastereyen ꝛc.

Predigten.

Und p. 63. von den Predigten:

Sie wissen an tag zugeben/
Daß sie gelernet recht die kunst/
Dadurch man kan erhalten gunst/
Erlangen geld darneben;
Zu dem end erstreckt sich ihr seemann/
Das heist alsdann gepredigt schon/
Die lehr ist gut gewesen.
Ey/ spricht man dann/
Wie zierlich kann
Dieser mann alles bringen an/
Wie wol ist er belesen?
Damit gehn sie zur kirchen aus/
Folgen dem pfaffen ins trinck-hauß/
Den leib auch zu versorgen.
So ist versorget die gemein/
Christo der weg bereitet sein/
So stärcket man die müden.
Hat nur der pfaff den Beutel voll/
Von seinen schaffen milch und woll/
So ist er schon zufrieden:
Bekümmert wenig sich darum/
Ob die zuhörer werden fromm/
Wenn sie ihm nur vertrauen/
Und glauben alles/ was er spricht/
Schlecht hin/ und forschen weiter nicht/
Das heist die kirche bauen.

Angemaster unbetrüglichkeit.

20. Wegen dieser hier erwehnten unbetrüglig-keit/ so die Clerisey ihr selbsten beylege/ schreibet sie p. 52. ausführlicher also:

Mir sind bekant beyde frau und mann/
Die ich/ wanns seyn soll/ nennen kan/
Bey welchen vielmehr klarheit
In der erkäntniß JEsu Christ/
GOtt sey gelobt! zufinden ist/
Ja grösser geist und wahrheit/
Als bey dem der sie lehren soll:
Und ob sies wissen besser wol/
Müssen sie dennoch schweigen.
Und hören zu in der gemein/
Da der Pfaff hat das wort allein/
Als wenn es wär sein eigen.
Will nicht/ daß jemand einred führ/
Vielweniger ihn reformir,
Es darff ihr keiner fragen.
Er allein redet was er will/
All andre müssen schweigen still/
Niemand darff ihm einsagen.
Spricht er schon/ daß das krumm sey schlecht/
Das schwartze weiß/ es muß seyn recht/
Er bildets ein den Bauren/
Die nur auff ihren Priester sehn/
Vom recht und krumm nicht viel verstehn/
Ist diß nicht zu betauren!
Hat es ein solch gelegenheit
Gehabt zu der Apostel zeit?
Hat Paulus so gelehret? ꝛc.

Grausamkeit.

21. Und endlich klaget sie im schreiben an die Hollsteiner p. 234. von der grausamkeit solcher leute also:

Der teuffel aller boßheit voll
Ist in den Pfaffen rasend toll/
Und macht sie tobend/ wie die Heiden/
Daß sie friedliebend leut nicht leiden;
Der friedsam fürst darff sie nicht schützen/
Die doch seynd seines landes spitzen.
Sie lassen nicht ab zu suppliciren/
Der Fürst soll wie sie wollen regieren.
Ist er denn nicht dazu geneigt/
So wird die straff ihm angezeigt/
Und muß er sich bald von den schwätzern
Auffs greulichste lassen mit verketzern;
Das machet allen leuten bang/
Hält Herrn und Fürsten auch im zwang.
Denn es erschricket jedermann
Für Pfaffen-zorn und ihrem bann.
Und meinet/ GOtt werd die nicht lassen
Gedeyen/ die die Pfaffen hassen.

* * *

Woher brennts feuer im Römischen Reich/
Wist ihrs/ sagt mirs/ ich frage euch/
Hats nicht gethan der Pfaffen teuffel?
Ja freilich/ daran ist kein zweiffel/
Er hat so lang das spiel regiert/
Die Herrn zusammen in streit geführt/
Daß so viel städt sind ruinirt.

Ihre gedancken von der künfftigen herrligkeit und offenbarung Christi sind bey ihr hin und wieder/ und sonderlich in dem andern liede p. 290. u. f. zufinden. Gleichwie auch das geistliche gespräch vom wahren Christenthum viel merckwürdige erinnerungen in sich hält. Unter denen oben erwehnten so genanten ketzern gedencket sie auch etlich mal zweyer personen/ mit namen Teting und Lohmann/ von welchen allhier noch etwas mehrers zu sagen ist. Am 134. blatt erzehlet sie/ daß diese beyde durch anstifften der Prediger zu Husum und Schleßwig von dem Fürsten sehr verfolget worden; im 71. blat schreibt sie:

Von Teting und Lohmann.

Heran ihr Pfaffen/ alle heran!
Last euch zur schulen führen
Vom Herrn Teting und Lohmann
Lernet weißheit studieren/
Und gebt euch unter GOttes gewalt
In ihrer lehr bey zeiten/
Sonst wird sich euer ansehn bald
Verlieren bey den leuten.

Tetings und Lohmanns streit.

Was aber nun Nicolaum Tetingen betrifft/ so ist derselbe nebenst dem Hardwich Lohmann einem Stadtschreiber zu Husum um das jahr 1624. mit denen Predigern daselbst in streit gerathen/ auch darüber/ wie er selbsten in seinem bekäntniß klaget/ seiner güter beraubet/ und aus der stadt zu weichen genöthigt worden. Den Proceß/ wie selbiger gemeiniglich in solchen sachen von der execution ange-

fangen

Jahr MDC. biß MDCC.

Die umstände desselben.

fangen wird/ beschreibet er in Prodromo Apologetico im anfang also: **Ich weiß ja für meine person gewiß/ daß ich weder vor noch nach dem Colloquio von ihnen noch jemanden gütlich bin vermahnet; sondern daß anfänglich ich und Hardwig Lohmann von Habacuc Meyern/ wie stadt- und landkündig/ für der gantzen gemeine ohne einige vorhergehende gütliche vermahnung nur auff lauter argwohn ausgescholten und geschmähet/ vielweniger uns auff unsere ihnen zugestellte Confession und neben-schreiben begehrter massen geantwortet/ und ein besseres gewiesen worden: Biß eine lange zeit hernach der Amtmann und Burgemeister das vermeinte Colloquium angestellet haben: Ists nicht wahr/ ihr lieben Flensburger / daß nachdem wir ihm dem Pastori die Confession zugesandt/ er nicht allein dieselbe selbst an den tag und unter die leute gebracht / sondern auch darauff noch heftiger ohne einige vorhergehende freundliche vermahnüg/ unterredung oder Refutation der Confession mit schelten / lästern und schmähen fortgefahren / zu handthätigkeit/ auffruhr und leibes-straffen wider uns die Obrigkeit und gemeine angereitzet?**

Verfolgungen.

23. Er entdecket hierauff die proceduren der Prediger unwarheit: **Er (der Pastor) hat geprediget/ daß man vor zeiten unter den Christen solche leute ausgesteiniget/ verjaget/ und verbrennet/ ja uns öffentlich mehr als gnug gleichsam beym namen genennet/ indem er/ da wir verreist gewesen/ öffentlich gepredigt/ die fremden und leichtfertigen vögel wären nun aus ihren nestern ausgeflogen. Ists nicht fernet wahr/ ihr lieben Flensburger/ daß solches eine lange zeit/ ehe wir auff dem königlichen hause zum Colloquio vociret/ geschehen?** Worauff er erzehlet/ daß bey dem angestellten Colloquio als der Amtmann beyderseits die affecten auszulassen ermahnet/ der Pastor Meyer zu dem Probst Friederich Dam gesaget/ er solte nun mit ihnen reden/ dieser aber habe es wieder auff den Pastor geschoben/ und wären selbst mit einander in solchen zanck und hader gerathen/ auch in geberden und worten so greulich sich prostituiret/ daß man öffentlich gesehē/ welches geistes kinder sie wären. Da auch hernach der Probst Tetingen gefragt/ ob er denn gelehrte leute verwerffen wolte? sey dieser von jenem **ein tölpel gescholten worden** / weil er sich erkläret / er könne weder einem Doctor noch Magister seine seligkeit anvertrauē.

Colloquium.

24. Auff diese und dergleichen umstände ist endlich erfolgt/ daß der Hertzog von Hollstein anno 1624. den 27. September in einem öffentlichen Mandat diesen Teting und Lohmann aus seinen landen getrieben/ wie die 3. Ministeria in der **abgenöthigten schutz-schrifft** p. 12. setzen; Teting selbst aber erzehlet am gedachten ort/ daß nach dem Colloquio die Prediger durch die 2. Burgemeister sich erbieten lassen/ sie wolten nicht mehr auff sie schelten/ wenn sie nur wiederum zur kirchen gehen/ und was etwa wegen des puncts de incarnatione Christi nach gelegenheit des texts contraverti-

Jahr MDC. biß MDCC.

ret würde/ gut geschehen lassen wolten. Es wäre aber den Burgemeistern geantwortet worden: **Sie (Teting und Lohmann) hätten sich schon längst zuvor um vieler ursach willen auff dem land allein und in der stille zu wohnen/ und derowegen sich aus der stadt zubegeben entschlossen.** Daß sie also von der Obrigkeit selbsten in der stadt zubleiben gebeten/ und nicht/ wie ihre feinde sich rühmeten/ verwiesen worden.

25. Es hat aber sonderlich Teting folgende Schrifften in dieser sache publicirt.

Tetings schrifften.

Bekäntniß von dem modo der menschwerdung und einwohnung Christi in allen wahren Christen 1625. in 4to.

Prodromus Apologeticus **auff des Ministerii zu Flenßburg ausgegangenes büchlein/ welches Abgetrungene** Relation **des mit denen von Flenßburg entwichenen** Enthusiasten **gehaltenen** Colloquii **uñ gründliche** Refutation geintitulirt worden. 1627.

Wahrhafftiger bericht/ aus was ursachen Hardwig Lohmann und Nicolaus **Teting/ sonsten Kuntz genannt/ so wol auch andere mehr von den Priestern zu Husum/ Flensburg und andern orten im lande hin und wieder auff den predigtstühlen ausgekezert/ gelästert und verdammet worden.**

Abgetrungene kurtze/ jedoch gründliche und mit H. Schrifft und Lutheri &c. **und anderer** Authentisirter **Lutherischer** Theologen **schrifften mehr wolbewährte beantwortung** Nic. **Tetings auff des predigamts (dreyfachen** Ministerii **zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg) buch von den neuen Propheten.** 1636. in 12mo.

26. Auff dieses letztere hat Johann Müller zu Hamburg **eine vertheidigung des warhafftigen berichts** publicirt/ weil Teting aus Hollstein sich nach Hamburg gewendet/ und allda in der Medicin practicirt gehabt. Was aber ihre bekäntniß gewesen/ ist schon aus denen beygelegten zunamen zu mercken/ davon Teting in Prodromo dieses erinnert: **Das wort** Enthusiasta **ist uns deßwegen nicht so lästerlich und verdrießlich anzuhören gewesen/ als sie denn es gerne dazu gesetzet haben wollen. Denn auch das wort** Enthusiasmus **an sich selbst nicht so verächtlich ist/ wie denen gnugsam bekant/ die der Griechischen sprache kündig sind.** Absonderlich ist der streit über der meinung von Christi menschwerdung hergekommen/ davon der Auctor am gedachten ort also schreibet: **Ich erkenne und befinde auch nicht in H. Schrifft/ daß Christi fleisch von unserm fleisch/ und bein von unserm bein sey/ sondern wol das gegentheil/** Ephes. V. **daß die gläubigen allein fleisch von seinem fleisch/ und bein von seinem bein haben/ und durch die wiedergeburt es erlangen.** Item, **daß das wesen/ daraus Christi fleisch worden/ allein vom H. Geist empfangen/ und also von der Jungfrauen Marien geboren worden/ nach dem glaubens-**articul **empfangen vom H. Geist** 2c. Item **nach dem zeugniß des Engels** Matth. I. **das in ihr geboren (das war ja sein fleisch) das ist**

Gegenschrifft.

Enthusiasmus.

Von Christi menschheit.

Jahr MDC. biß MDCC.

vom H. Geist. Item Joh. VI. daß das brod vom himmel kommen ist die rechte speise und das brod / das ich euch geben werde / ist mein fleisch ꝛc. Item 1. Cor. XV. der erste mensch ist von der erden / und irrdisch / und der andere mensch (ist ja Christi fleisch) ist vom himmel ꝛc.

Andere puncte.

27. Die übrigen puncte haben sie mit denen andern Enthusiasten gemein gehabt / wie es die 3. Ministeria am gedachten ort also zusammen fassen: Sie hätten gelehret von wesendlicher leibhafftiger einwohnung des HErrn Christi mit seinem leib und blut im H. Abendmahl / vom innerlichen und äusserlichen menschen / vom lehren und predigen ohne öffentlichen beruff / von der inwendigen lehre und salbung des H. Geistes / von dem inwendigen gehör Göttliches worts / von erwartung der inwendigen offenbarung des Reichs GOttes in sich selbst / von der gelassenheit / und abziehung aller sinne und gedancken von allen creaturen / auch von der verleugnung / vergessung / hassung und lassung seiner selbst. Sie hätten auch vor unchristlich gehalten / mit seinem nächsten für gericht zu gehen / eide zu schweren / zinß zu nehmen / krieg zu führen ꝛc. Und endlich daß sie von den predigten und sacramenten schimpfflich gelehret / und die leute mit einbildung einer bevorstehenden güldenen zeit von wartung ihres beruffs abgeführet. Wie dieses alles daselbst p. 13. 14. 15. und auch aus D. Johann Hülsemanns Calixtinischem gewissens-wurm c. VIII. p. 1118. wiederholet wird.

28. Von dieser materie, nemlich von absonderung der Gläubigen und der vereinigung Christi mit der seelen ist auch mit denen Lutherischen Predigern um das Jahr 1635. in streit gerathen Pantel Trapp / ein Bürgermeister zu Havelberg in der Marck Brandenburg / und ein guter Freund von Gifftheilen / zu welchem er durch Grammendorffen gebracht worden / und ihm mit seinen gütern gedienet. Diesen Grammendorff hat er erst selbst von den vermeinten Enthusiasten bekehren wollen / ist aber von ihm gerühret worden / daß er bereits Anno 1637. in Holland in 4to eine eigene Schrifft drucken lassen / deren titel folgender ist: Eine Christliche beständige und gründliche erklärung auf die schweren beschuldigungen / so heute ohn unterscheid / so wol über die rechtschaffene wahre Glieder Christi / als auch über meine nichtige person also geführet werden / als verachtete ich (wie dessen die Weigelianer / Enthusiasten / Phantasten / neuen Propheten insgemein / und ein ieder insonderheit unter diesen Namen mit beschuldiget wird /) die H. Schrifft / die heiligen Sacramenta / das wahre Apostolische Predigamt / den stand der Obrigkeit / und alle andere stände / und wartete nur auf sonderbare Raptus. Allen Christlichen Hertzen zur nachricht aufgesetzet / nebenst einem kurtzen Extract des seligen Joh. Arnds Christenthum. Matth. V. 11. Nächst dieser Schrifft hat er auch eine von der Ninivitischen Busse geschrieben / und etliche andere / die mir nicht vorgekommen.

So viel die art seines vortrags betrifft / so ist dieselbe gantz gelinde / bescheiden und mitleidig / ob er wol über den gemeinen verfall schmertzliche und sehr gründliche klagen führet / und dabey mit grossem nachdruck den wahren grund des inwendigen Gottes-dienstes und Christenthums bezeuget. Er beweiset auch die sachen durchgehends mit der Schrifft und Johann Arnds beystimmung / und vornehmlich auf den wahren dienst Gottes im Geist und die vereinigung mit JEsu Christo zur wahren herwiederbringung des verlohrnen ebenbildes: wobey er zugleich immer den falschen wahn der Heuchel-Lehrer und Mund-Christen bestrafft und widerleget.

29. Weil aber die obige Schrifft selbst hier zu wiederholen allzu weitläufftig fällt / will ich nur den anfang und summarischen vortrag allhier beyfügen / wie er ihn selbst pag. B. 1. kurtz zusammen gefasset hat:

Christus allein ists / und sonsten weder wort / namen / weg / wahrheit und leben in den menschen / dadurch sie können oder müssen seelig werden. Darum wer von diesem in den menschen gelegten grund zur rechten oder lincken abweichet / und einem andern nacheilet / der ist verdüstert / und weiß nicht / wohin er gehet. Denn er hat das licht / so ihm eine leuchte seyn soll und muß / auf allen seinen wegen und in allem seinem thun nicht in sich scheinend / und also weiß er nicht in der krafft von diesem licht / so da alle menschen erleuchtet zum ewigen leben / zu reden / predigen und zeugen.

Dieses ist die summa und der zweck gedachter Schrifft / welchen der Leser noch besser aus dem Extract erkennen mag / wie er unten im IV. theil etwa zu finden seyn wird. Hier muß ich um der kürtze willen zu den geschichten eilen.

Das XI. Capitel.

Von Peter Moritzen zu Halle / Kozak, Regero, und andern Adeptis.

§. 1.

Dieweil wir in beschreibung solcher personen begriffen sind / die wegen ein und anderer lehr-puncte / und sonderlich wegen verlassung deren gewöhnlichen übungen in den kirchhäusern von den Predigern ausgestossen worden / müssen wir auch annoch einige exempel beybringen / ehe wir noch diejenigen Prediger selbsten vornehmen / die das gemeine verderbniß erkant und verlassen haben. Unter jenen privat-personen finden sich über die oben im 8. Cap. erzehlten noch einige / die der Medicin obgelegen / darunter sich auch Petrus Mauritius zu Halle gerechnet gehabt. Dieses war

seiner

Jahr MDC. biß MDCC.

Moritzens leben.

seiner profession nach erstlich ein gemeiner saltz-würcker / mochte aber nach und nach über solche bücher kommen / daraus er einige erkäntniß vom thätigē Christenthum/und von den pflichten der Lehrer und zuhörer erlangte. In seinem kurtzen bericht gedencket er p. 3. daß der Pastor in der Moritz-kirche M. Andreas Christoph Schubart von ihm gesaget / er wäre von Johann Arndten verführet und unglaubig worden. Dieser Prediger hat ihm auch nachmals vor dem Rath vorgehalten / daß er Paracelsi jünger wäre / und zugleich gefraget: ob er auch daraus ein Narr werden wolte? p. 55. Bey diesen umständen geschahe es nun / daß sich dieser Peter Moritz eine zeitlang der kirche und des Abendmahls enthielte / auch sonsten vermuthlich gegen andere leute seine meinung entdeckte: Worauff denn folgender streit wider ihn nach einander erfolgte. Ich will aber denselben so / wie ich ihn in dieses mannes heraus gegebenen schrifften finde / kürtzlich hieher setzen / weil auff seiten des Ministerii kein näherer oder gegen-bericht von dieser sacheher aus gekommen / daraus die historie deutlicher und gründlicher könte untersucht werden.

Anfang des streits.

Ausgegangene schrifft hiervon.

2. Die publicirte schrifft aber hiervon nennet Peter Moritz einen **kurtzen bericht von dem was in einer verantwortung zwischen dem** Ministerio **zu Halle und** Petro Mauritio Medico **vorgefallen / allen liebhabern der wahrheit zu fernerm nachdencken ans licht gegeben von obgemeltem** Auctore, **im jahr** 1676. in 12mo. Hierinne berichtet er anfänglich / wie gedachter Pastor, unter dessen Pfarr er gehöret / auff der cantzel im jahr 1669. nebst seinen Collegen ihn / wie ers nennet / verlästert / und seinen ehrlichen namen verkleinert hätte / darauf vor sich und seine Collegen citiren lassen / und zwar nach der predigt / da das volck häuffig stehen blieben / und den handel mit ansehen wollen. Weil aber Peter Moritz dieses gemercket / hätte er sich dißmal entschuldigt / und einige unangenehme erinnerungen hinzu gethan. Nach etlichen tagen entbietet ihm M. Schubart den 10. Junii durch den küster: **Weil er fast in 3. viertheil jahren nicht zur beicht und Abendmahl gekommen / so wäre schon auff dem Rathhause beschlossen / was sie mit ihm thun wolten / wo er nicht den 11.** (als gleich den andern tag) **zur beicht / und den 12. zum Sacrament des Altars sich einfinden würde.** Auff welche Citation Moritz folgendes geantwortet / wie er p. 3. und 4. setzet: **Da sagte ich und fragte: Ob man denn die unglaubigen** (wie man die hält / die sich nicht zu der Lutherischen secte bekennen / noch bekennen wollen) **mit kopff-arm- und bein-abhauen vermeinte gläubig und selig zu machen? oder wolte sie damit auff den rechten weg weisen und bekehren? Ja nimmermehr / sage ich zu dem küster; Es muß und müste auff eine andere art oder weise gethan werden / sonst zeugeten sie / daß sie wölffe und satans-Apostel wären. Dieweil GOtt nicht ein gezwungenes / sondern ein freywilliges opffer gefiele. Und ich sagte ferner zu ihm / ich wäre nicht der / dafür sie mich ansähen /** (verstehe ein solcher / der sich von GOtt zum teuffel begeben hätte / oder aber von Johann Arndten verführet und unglaubig worden / rc.) **und so ich ja unbekehret wäre / und sie wolten und würden es nicht besser machen / als so / so würden sie auff diese weise mich noch einen andern nimmermehr glaubig und bekehret / sondern vielmehr verkehrter machen / gleichwie sie selbsten wären rc. Und so sie denn so gern mit mir wolten zu schaffen haben / so wolte ich ihnen erscheinen auff dem Rathhause / oder wo sie selber wolten / rc. Es würde ihnen aber nicht wol bekommen / dieweil sie unrecht ankämen und ankommen würden bey dem / welchem geoffenbaret / was GOtt und natur / der würde auch worte finden sich zu verantworten nach GOttes willen / sie solten nur ankommen / wenn sie wolten / ich wäre schon bereit / und solte offenbar werden / was gut oder böse wär bey uns / ohne menschen-ruhm;** item, **was wahrheit oder lügen rc. Und solte geschehen durch die gnade GOttes in mir / daß sie wol solten wünschen / daß sie mit mir nichts hätten zu thun gehabt.**

Und bericht von dem anfang.

M. Schubarts forderung.

Moritzens Antwort.

Citation vor das Ministerium.

3. Auff diese Resolution wurde Moritz den 13. Junii vor das gantze Ministerium auff die Superintentur citiret / allwo er denn auch erscheinet / und bey dem eintrit sie nach einem gruß also anredet p. 6. **Da stehet das vermeinte teuffelskind und gottloser mensch / den ihr also nennet / welcher nun nach eurem begehren erschienen ist / und vernehmen will / was euer begehren ist / und stehet hier ohne furcht und schrecken oder zagen.** Die Prediger fragen ihn darauff / warum er so lange nicht zur beicht und Abendmahl gekommen / wie es Christen zustünde? Und M. Schubart lieset aus der vorrede Lutheri über den kleinen Catechismum die worte: **Wer das jahr nicht viermal zum wenigsten zur beicht und Sacrament des Altars käme / der wäre ein teuffels-kind.** Moritz antwortet hierauff: Lutherus **noch sie thäten damit nicht evangelisch / sondern weltlich / fleischlich und teuffelisch / und könten eine solche lehre nicht aus der lehre Christi und seiner Apostel erweisen / und also wäre sie verflucht / dieweil sie nicht von GOtt wäre / und ein ander Evangelium lehrete / welches wider das wahre Evangelium:** M. Schubart antwortet hierauff / ob er sie auch zu überwinden gedächte / wie die Medicos?

Fragt wegen des beicht- und Abendmahl gehens.

Moritzens Verantwortung/

4. Da denn bey erfolgter fernerer unterredung die fragen vorgekommen von GOttes wort / vom predig-amt und dergleichen / und Moritz seinem bericht nach p. 8. u. f. so geantwortet / daß es ihnen allerdings nicht schmecken wollen / weil er ihnen vorgehalten / was der wahre dienst GOttes / was seine diener / das predig-amt und dergleichen sey. Absonderlich / **wie es nicht gnug / sich einen Christen oder diener GOttes nennen / und das jahr viermal aufs wenigste zur menschlichen beichte /** Absolution, **Sacrament und in die steinerne kirchen alle acht tage einmal gehen / rc. sondern man müste zusehen / daß**

Und bekäntniß von den gemeinen lehrern

Jahr MDC. biß MDCC.

man den alten Adam durch und in dem wahren seligmachenden glauben tödtete/sich selbst verleugnete/ und sein eigen leben um Christi willen nach GOttes verhängnis hindan setzte mit allem/was man habe/ auch sich aus demuth gering schätzte vor GOtt und vor der welt/ wo man aber in hochmuth und verachtung des nechsten stünde/und meinete/es könte der/so nicht auf hohen menschen-schulen oder Universitäten gewesen/und allda seine weißheit oder künste und den glauben oder H. Geist gelernet und geholet/ oder erkaufft hätte/nichts wissen/ weder von GOtt/seinen geheimnissen und geschriebenem wort/und also fest bey dieser seiner meinung bliebe/ da könte man kein diener GOttes in Christo JEsu seyn noch bleiben/auch kein wahrer Christe/ 2c. Solche wären nur welt- und geld-diener/ und also von der welt gesandt/und nicht von GOtt.

Andere streitfragen.

5. Nach diesen seinen worten antwortet ihm der Superintendens D. Olearius: **Mit euren schelmen-possen/was habt ihr für?** p. 9. Worüber ein weitläufftig disput entstehet/ so wohl auch über andern streit-fragen/ dabey offt sehr unanständige expressiones auf seiten des Ministerii mit unterlauffen. z. e. Da der Superintendens, oder/ wie ihn Moritz nennet/ der Hohe-priester p. 12. im consessu auffstehet/ gegen Moritzen einen tieffen Reverentz machet/ und auff dessen Remonstration, wie sich die prediger von rechts wegen verhalten solten/ also antwortete: **Ey gnädiger Fürst und Herr/ Ew. Fürstl. Gn. sagen doch was wir thun und lassen sollen/ so wollen wirs alsobald thun**/2c. Uber diesen und dergleichen reden wird Moritz im̃er muthiger und hefftiger/ zumal/ da ihm auch von denen andern predigern allerhand seltzame einwürffe gemachet werden. Als wenn p. 18. ein Doctor Theologiæ, Bertram, auff Moritzens erinnerung/ daß die prediger die welt verleugnen müsten/versetzet: **Stehet doch auch nicht in der Bibel/daß ihr weite hosen solt tragen und ihr thuts doch**/2c. dabey der Auctor dieses Judicium setzet: **Man sehe doch/ was für eine schöne comparation diese ist! Mit den hosen wolte er GOttes wort und ihre gottlose dinge verantworten/ die ich ihnen gezeiget hatte. Dieser Doctor hatte die tabacks-pfeiffe mit gutem bier lieber/ als Christum mit seinem leben und lehre.** Und mit solchen discursen ist diese unterredung fast durchgehends angefüllet/ welche allhier zu wiederholen gar zu weitläufftig/ auch vielleicht unangenehm seyn möchte.

Und seltsame einwürffe.

6. Der Auctor gedencket zuletzt p. 46. daß nach diesem verhör er vor den Rath citiret worden/da denn die Prediger von ihm an den Rath folgendes geschrieben: **Er hätte sein glaubens bekäntniß gegen sie also abgelegt/ daß sie damit zu frieden wären und seyn könten. Er solte sich nur in frieden allhier halten/und sie/die geistlichen/das ihre lassen warten/und er solte des seinen auch warten/ es solte ihm niemand nichts thun. Es wäre ja besser/man säse und lebte in frieden/ er solte sich um ihre sachen nichts ferner bekümmern/ und sie ihre dinge lassen verantworten.** Moritz antwortet hierauff/er wolte es thun/ und hätte sie auch wol zuvor mit frieden gelassen/ wenn sie nur dergleichen gethan und ins künfftige thun würden. Am 49. blat erzehlet er ferner/ wie dieser vom rath gemachter friede nicht lange gewähret hätte/indem alsbald den 20. Junii M. Schubart auffs neue auff der cantzel zu schelten angefangen/ und weiter hin an einem buß-tage/ da er hätte liebe/friede und barmhertzigkeit lehren sollen/haß/feindschafft und unbarmhertzigkeit gelehret. Hierüber wird Moritz den 26. Junii wiederum auffs Rathhauß citirt/ da die 3. obersten Prediger Olearius, Bertram und Schubart als kläger zugegen gewesen/ und ihn auffs neue verklagt. Was aber hierbey und in folgender zeit vorgegangen/ führet er in dieser schrifft nicht aus/ sondern verspricht im beschluß eine fortsetzung dieses berichts/ **wie man zu Dreßden mit ihm und den seinigen** (als seine worte lauten p. 56.) **erschrecklich und barbarisch gehandelt/ wider Gottes und der natur recht/nach Spanischer** inquisition. Es ist aber meines wissens derselbige bericht nicht ans licht kommen/auch nicht was zu Halle ferner mit ihm passiret.

Der Prediger erbieten.

Moritzens gefängniß/

7. Aus denen daselbst ergangenen geschriebenen acten/so mir ohngefehr zu handen kommen/ ersehe ich überhaupt so viel/ daß er über seinem gedachten bekäntnis nachmals vom Rath auff der Prediger angeben gefangen gesetzt/und bey sehr hartem tractament in eine langwierige kranckheit gefallen/endlich aus der stadt und dem Magdeburgischen gebiet verwiesen/ und darauff mit den seinigen zu Dreßden gleichfals von dem Ministerio angeklaget/ und in verhafft genommen worden. Und ob er wol daselbst den Churfürstl. geheimden Raths-Præsidenten Henrich Friesen wegen einiger chymischer wissenschafften zum Patron gehabt/ wie er ihm auch sein compendium hernach dediciret/ und darinne die ihm erzeigte gunst und wolthaten öffentlich gerühmet; so haben ihn doch die Prediger nicht dulden wollen/sondern nach aufferlegter schimpfflichen straffe und geschehenen scharffen inquisition durch den Ober-amtmann daselbst fortjagen lassen. Er ist hierauff nach Holland gegangen/ hat daselbsten anno 1676. und 77. die gedachten schrifften drucken lassen/und nach gewonheit selbiges landes ruhig gelebet/und von der Chymie und Medicin Profession gemacht. Ob und wenn er aber eigentlich verstorben/habe biß dato nicht erfahren können. Damit aber der leser nur etwas von denen vornehmsten puncten seines streits wider das Ministerium wissen/und unpartheyisch überlegen möge/ will ich allhier einige passagen aus dessen gedachtem kurtzen bericht auszeichnē/ und zur erläuterung dieser gantzen sache die gedachten Original-acta treulich und unverfälscht unten mit anhängen.

Verjagung/ und händel zu Dreßden.

Patron daselbst.

Ubriger lebens-lauff.

8. Vornemlich ist sein eiffer wider die Prediger/deren lehr und leben er nicht vor recht erkennen wollen/ausgebrochen/ wovon denn seine schrifften durchgehends zeugen/uñ unter andern folgende worte im kurtzen bericht von ihrer Lehr-art p. 66. **Es predigen heutiges tages fast alle**

Jahr MDC. biß MDCC.

Seine Worte von der Prediger lehr-art.

alle Universitäts-gelehrte/ Vernunffts-apostel in eigenliebe/ ehr/ und nutzen das Evangelium nur halb und verkehrt/ auch dazu ein mehrers weder das Christus/ Paulus, Petrus noch kein einiger wahrer Jünger und Apostel/ von GOtt gelehrt/ gethan hat/ darum sind sie verflucht. Die heutigen bauch- und eigennutzes- diener lehren nur/ wie sie ihren bauch mögen dick erhalten/ und bey ihrer weltlichen ehr und ansehen in heuchlerischer freundschafft bleiben/ fliehen das creutz Christi/ Matth. VII. 13. 14. Und p. 67. Diesen engen weg will fast niemand gehen/ heutiges tages bey allen fleischlichen sectirischen hauffen/ und zumal bey den Lutherischen am meisten/ welche keine Christen mit wort und that leiden können/ sondern verfolgen und morden sie/ aus ursachen/ daß sie den bauch und Bel-gott nicht beyfallen wollen. Solche bauch- und Bel-diener wollen nicht mit Christo leiden/ noch seinem bilde ähnlich/ verschmähet und verfolgt werden. Also können sie auch nicht wissen/ was Christus und seine lehre warhafftig ist/ sie haben seine offenbarung in sich nicht vernommen/ und fliehen solche auch ärger als der satan.

Von der Simonie und geitz.

9. Insonderheit hat er über die Simonie und geldbegierde sehr geklagt/ weil selbige ihm und andern bey den gewöhnlichen kirchen-handlungen am meisten in die augen gefallen. Drum schreibet er p. 16. wie er in gedachtem colloquio zu den Predigern geredet habe: Nun solt ihr mir sagen und beweisen/ wo die Pfaffen-beichte und der H. Beichtpfennig/ wie ihn Lutherus nennet/ in der Heil. Schrifft gelehret und geboten werde oder sey? Dazu wo es stehet/ daß man kein gebet vor die gemeine soll umsonst thun/ auch nicht um 6. pfenninge/ sondern für einen guten groschen/ wer es haben wolte/ desgleichen ein gewisses stück geld anzahlen für braut und bräutigam von der cantzel zu lesen und zu copuliren/ für kinder tauffen/ für begräbniß/ warum auff dem todesbette der letzte zehr pfennig mit gegeben werde/ denen die geld haben/ den andern aber nicht/ die kein geld haben? dazu treibt man eine grosse schinderey un̄ abgötterey mit den glocken/ die todten zu begraben/ und es ist alles bey den falschen Christen nur dahin angesehen/ sonderlich bey den falschen Aposteln oder dienern GOttes/ wie sie sich nennen/ daß sie den menschen ins gemein den beutel ausleeren/ sie schonen auch derer nicht/ die vor den thüren ihr brod suchen müssen: Sie sauffen auch der armen leuten schweiß und blut in sich/ wie wasser/ mit dem/ daß die armen leute/ denen ein kind unzeitig geboren wird/ solches mit glocken und ceremonien müssen nach heidnischer manir zur erden bestellen lassen/ welches viel geld kostet/ und wenn mancher armer mensch keinen dreyer paar geld hat/ so muß er borgen/ versetzen oder verkauffen/ und den falschen Aposteln ein gewiß stück geld geben/ &c. Und p. 21. wer bey euch das gantze glocken-spiel hat nach seinem tod/ und euch alle mit samt den Heidnischen schul-meistern und schülern hat/ welches wesen viel geld kostet/ der ist selig gepriesen/ zumal wenn er eine leich- oder lügen-predigt thun lässet/ wie selbiger sey ein trefflicher kämpffer gewesen/ etwan in dem welt- und teuffelischen krieg/ so wird ihm der text S. Pauli zugeleget: Ich habe einen guten kampff gekämpfft.

Jahr MDC. biß MDCC.

Beicht- und beicht-geld.

10. Von der beicht und vom beicht-gelde hat er eben daselbst p. 10. im Colloquio gesagt: Sie nehmen geld vor die vermeinte sünden-vergebung an GOttes statt/ welches der Pabst gesetzet und geboten/ und mit nichten das Evangelium. —— Wo sie nicht würden den neuen ablaßkram abschaffen/ welches der breite weg und pforte zur ewigen verdammniß wäre/ so würde kein mensch mehr dadurch zu Christo und ewigen seligkeit gebracht/ sondern von CHRISTO und der ewigen seligkeit/ wie auch von dem glauben/ liebe un̄ furcht Gottes und liebe des nächsten je länger je mehr abgeführet werden. Denn sie die blinden menschen würden dadurch so sicher gemacht/ daß sie meinten/ so sie das jahr 4. mal zur ablaß-kram-buden/ und zu dem aus menschlicher Weisheit gekünstelten Morgen- oder Mittags-Mahl gingen/ so wäre es alle gnug/ &c. Hievon aber hat er ferner eine weitläufftige Apologie dazumal übergeben/ die er auch an dem kurtzen Bericht p. 57. u. f. angehänget/ unter dem titul: Apologia Christiana aus Lutheri Schrifften/ von der Pfaffen-beicht/ absolution und Beichtpfennig zusammen getragen/ darinnen zu sehen und zu lesen seyn wird/ wie das falsche Lutherthum bey dem wahren Christenthum stehe/ bey denen zu Halle/ und sonderlich auch zu Dreßden. In der Vorrede an den Leser p. 60 schreibet er: Erstlich müssen die Leute die stühle kauffen/ darauf sie sitzen in ihren Götzen-häusern. 2. Wenn die sterben denen die stühle sind/ so müssen ihre Erben solche von neuem kauffen. 3. Müssen sie den Bauch-pfaffen opffern in den Bauch und Beicht-stühlen. 4. Wollen die zuhörer ein Gebet vor und nach der Predigt über die krancken und gesunden thun lassen/ welches die gantze Gemeine thun muß/ so müssen sie für ein iedes Gebet einen guten Groschen schicken/ sechs pfennig nehmen sie nicht/ sie können es auch nicht dafür thun/ denn sie büssen ein.

Simonie und Krämerey.

11. Ferner pag. 62. Denen Leuten/ die nicht sich zum Sacrament der fleischlich gesinnten Lutheraner und zur beichte das jahr viermal einfinden/ und bringen das küchen- oder bauch-geld/ oder zoll nicht mit/ für die vernunfft-absolution oder Ablaß/ denen verkümmern die Bauchdiener ihren verdienten lohn/ welches M. Schubart den Saltzborn-knechten gethan hat bey ihrer Obrigkeit den Saltz-Gräfen. Wollen gemelte Arbeits-

Jahr MDC. biß MDCC.

leute nicht hungers sterben/ so müssen sie auch ums bauchs willen zur Beicht und Sacrament gehen. Und dieses führet er in der Apologie selbst aus Lutheri eigenen worten weitläufftig aus/ sonderlich p. 73. und 82. u. f. In dem Kupffer-titul des berichts selber stellet er die heuchlerischen Beicht-kinder unter den thörichten Jungfrauen vor/ aus Matth. XXV. den Prediger aber unter dem Oel-Krämer/ der vor gut Geld Oel verkauffe/ womit er vermuthlich auf einen gewissen Lateinischen namen gezielet hat.

12. Neben diesen puncten sind auch andere von einigen äusserlichen ceremonien mit fürgefallen/ als da ihm M. Schubart pag. 19. fürgehalten: Warum er keine Kräntze auf seines kindes sarg machen lassen/ und solches verachtet. Absonderlich aber ist auch dieser Moritz auf das Academische Wesen nicht wol zu sprechen gewesen/ wovon er p. 26. sich also heraus gelassen: **Euer vermeintes studieren auf den menschlichen hohen schulen/ und das titul-erkauffen ist alles heidnisch/ und wider JEsum Christum/ der es seinen Jüngern hart verboten hat. —— Ihr solt wissen/ daß es den weltlichen/ als den Juristen/ wol vergönnet/ daß sie sich zu Doctores nach heidnischer art creiren lassen/ denn das Jus Naturæ befördert sie dazu/ und ist eine natürliche kunst. — — Aber die lehre und das lernen der Göttlichen kunst und weisheit wird erlanget nicht von und durch den Sternen-geist/ sondern durch GOttes Geist/ als die Salbung/ die da alles lehret &c. — — GOTT will allein darinnen die Ehre haben und behalten/ der will Doctores der Heiligen Schrifft machen in seiner hohen schule/ wie er auf Pfingsten zu Jerusalem thät. Und wen GOtt gelehrt macht/ der ist ein Schrifftgelehrter zum Himmelreich gelehrt. Und in dieser schule wird der Mensch in vier wochen gelehrter in der Wahrheit ohne viel geld und kopffbrechen/ als sonst ohne die lehre GOTTES und seine schule in viel jahren auff allen hohen menschen-schulen. Darum ists eine weltliche/ fleischliche und teufflische thorheit/ worüber sich der teuffel freuet/ daß er so stattliche discipul hat/ und der creiret sie auch zu Magistern und Doctoren/ so sie sich wol verhalten/ daß sie eifrig in seinem dienst seyn/ nemlich die wahrheit GOttes in Christo JEsu und den lieben seinen zu vertreiben/ und zu unterdrucken; die müssen mit einem dreyhörnigten hute und narren-kappe bekleidet werden/ und das zeichen des thiers an ihre stirne und hand bekommen/ und wer solches nicht hat/ der muß gehalten werden als einer/ der nicht von GOtt gelehret und gesandt sey. Solches ist Christo selbst geschehen.**

Von den Universitäten und Gelehrten.

13. In eben selbigem discurs p. 30. ist er auch mit den Predigern über der Teutschen Bibel Lutheri in streit kommen/ in dem jene auf Moritzens ermahnung/ daß sie fleißig in der Bibel studieren solten/ gesaget/ man könte sich mit der Bibel allein nicht behelffen/ und sonderlich mit der Teutschen/ weil diese nicht richtig/ dahero müste auch die Ebreische/ Griechische und Lateinische dabey seyn. Darauff denn dieser versetzet: Sie hätten gnug an dem leben Christi/ und das übrige würde Gottes salbung samt den dunckeln örtern auffschliessen. Wenn aber die Teutsche Bibel nicht richtig wäre/ so verführten sie ja ihre zuhörer/ und ob sie wol auch die Ebreische und Griechische hätten/ so würden sie doch neben ihren zuhörern nicht frömmer. Uber dem namen Lutherisch und der sectirischen absonderung ist er ebenfalls in disput gerathen/ und hat dahero Lutheri eigene protestation wider alle partheyische und sectirische namen aus dem 1. Wittenbergischen theil p. 4. angeführet/ und applicirt in der Apologie p. 65. und 68. Was er sonsten aus der Mystischen theologie vorgetragen/ davon ist sein eigen büchlein in 12mo. anno 1677. gedruckt zu lesen/ aus dessen titul der inhalt und zweck zu sehen ist: **Ein compendium von der empfängniß und geburt des ersten und andern Adams/ dabey was der baum des lebens und erkäntniß böses und gutes sey gewesen/ und noch anjetzo sey/ nebenst einer schönen figur/ wie der baum des erkäntniß gutes und böses mit der schlangen gewesen ist/ und noch sey.** In diesen und andern seinen schrifften menget er allerhand principia Chimica mit unter/ davon er sonderliche profession machen wollen/ auch deswegen sich selbsten Theosophiæ & Medicinæ Practicum in der unterschrifft der gedachten Dedication geschrieben/ in denen schrifften aber an die Prediger gemeiniglich Mysticshen saloperarium; über welchen affectirten tituln ihn die Prediger ausgelachet haben/ auch hat Breckling es ihm vor übel gehalten/ daß er sich in Holland D. Christian Moritz genennet/ in der **erinnerung und warnung an alle menschen vom rechten ausgang aus Babel** p. 7. Wie sich denn freylich allerhand schwachheit und verderbniß bey solchen gemüthern mit hervor thut/ die in einem so hefftigen wiederstand und streit gegen das verderbniß anderer stehen/ und offt ihres eigenen elends dabey vergessen.

Von der Teutschen Bibel.

Von den secten und namen.

Moritzens andere schrifften.

14. Neben diesem ist noch ein anderer Medicus, der um selbige zeit auch in schrifften und disputen mit einigen Predigern bekant worden/ zu setzen/ nemlich Johannes Sophronius Kozack. Derselbe war seiner geburt nach von Homazowitz aus Böhmen/ ein Academischer Doctor der Medicin, und 45. jähriger Practicus zu Bremen/ schrieb sich in seinen büchern von Prachien. Er hat aber so wol in Physicis und Medicis, als in Theosophicis verschiedenes geschrieben/ namentlich 4. tractate de principiis rerum naturalium, de generatione & transplantationum modis morborumque causis.

Kozaks leben/

Schrifften.

Einen Tractat de sole ejusque in corpore humano resolutionibus salutaribus.

Ein buch de Hæmorrhagia.

Anatomiam vitalis Microcosmi.

6. bücher **von dem wesen und leben der geschöpffe GOttes.** Wozu das 7. gehöret/ Sabbachum Domini genant/ oder **eine Christliche bekäntniß von der ruhe des Herrn und von dem zustand aller creaturen**

Jahr MDC. biß MDCC.

ren dieser welt nach ihrem ableben/ anno 1644. in 8vo.

Spiegel der ewigkeit oder kundschaffter des himmels/ und von der abgestorbenen lebens von nun an zustand bericht. Gröningen. 1686. in 8vo.

15. Nächst diesen sind auch unterschiedliche Streit-schrifften wider den Bremischen Superintendenten Michael Havemannum herausgekommen/ sonderlich eine unter dem titul: Alexipharmacum pestis Havemannianæ. Weil aber dieselben anjetzo nicht zur hand sind/ kan ich davon weiter nichts melden. Und wird zur nachricht hier gnug seyn/ die summam der gedachten 7. bücher kürtzlich zu zeigen/ weil er selbst davon in dem Sabbatho cap. I. p. 11. schreibet/ daß er darinnen alle wercke GOttes und der creaturen erkläret habe. In den ersten 6. büchern handelt er vom wesen und leben der geschöpffe GOttes/ welche nach des Schöpffers befehl von dem geist des HErrn aus der finstern und öden gestalt des wassers und der erden in das licht/ das ist/ in die sichtbaren und leiblichen gestalten dieser welt sind gesetzet worden/ und von der zeit an biß zu der welt ende durch vielfältige veränderung in demselben wesen erhalten und vermehret werden. In dem siebenden schreibet er nun von der geschöpffe gelegenheit oder wesen/ so sie bekommen nach diesem leben/ oder wenn sie ihre leibliche gestalt ablegen/ sterben und verderben. Der inhalt derer capiteln daselbst ist folgender:

Inhalt derselben.

1. Von dem Sabbath.
2. Von dem tod/ sterben und verderben aller creaturen.
3. Von dem zustand der leiber/ nachdem sie ihre gestalt abgeleget haben.
4. Von des himmels und aller irrdischen cörper verderben und untergang.
5. Vom dem zustand des menschen nach diesem leben.
6. Von dem zustand des Menschen-geistes nach diesem leben.
7. Von der aufferstehung des fleisches.
8. Von der beschaffenheit der künfftigen welt.
9. Von der ewigkeit.
10. Von dem unterscheid derer/ die hernach selig oder verdammt werden in dieser welt.
11. Von dem zustand der heiligen in dem himmel.
12. Von dem zustand der verdammten in dem abgrunde.

16. In diesen gehet er gemeiniglich von denen gemeinen meinungen der Schul-gelehrten ab/ indem er sonderlich die erkäntniß Gottes und der natur immer mit einander verknüpffet/ und also/ wiewol sehr bescheidentlich/ den Schul-theologis, sonderlich den Reformirten/ wie auch denen Aristotelischen Philosophis sehr offte widerspricht. Zur probe seines sinnes/ will ich nur den inhalt des 5. und 6. capitels seines sabbathi hersetzen/ welches von dem zustand des menschen nach diesem leben handelt. Der menschliche leib/ spricht er/ ist ein aus den allersubtilsten stücklein metallischer/ mineralischer/ meteorischer und thiere leiber durch den willen des fleischlichē gesetzes von unterschiedlichen gliedern auffgerichtetes sichtbar gebäu; dieser leib stirbet auff zweyerley weise/ entweder wenn der geist von ihm scheidet/ oder weñ nach des geistes abschied er von den äusserlichen ursachen verzehret wird uñ verweset/ der geist des menschen ist ein irrdisches/ und doch unsichbares wesen/ welches nach dem gesetz des fürsten dieser welt seines willens wercke zu verrichten begehret in und durch den leib. Das leben des menschen ist zweyerley/ eines nach dem willen GOttes/ das andere nach dem willen des fleischlichen gesetzes. Der tod des geistes ist auch zweyerley/ 1. wenn er in die vergessenheit oder unwissenheit des willens GOttes geräth. 2. wenn er vom gebrauch des leibes abgefodert wird. Der tod ist nicht eine absonderung des geistes vom leibe nach einer gewissen distantz/ sondern nur eine verhinderung des willens im irrdischen geist/ daß er nicht mehr durch den leib kan erfüllet werden. Der geist ruhet zwar nach der scheidung von allen leiblichen wercken/ nicht aber von denen/ nach welchen er allhier verlanget/ und von denen er durch das fleisch ist gehindert worden rc.

Vortrag vom zustand des menschen nach dem tod.

Dieser mann ist in Bremen/ ungeacht des gedachtē streits mit den Predigern/ bis an sein ende verblieben/ und zwar/ wie man berichtet/ bey grosser zuneigung hoher und niedriger/ weil er als ein freundlicher und gutwilliger mann mit seinen artzeneyen gerne jedermann gedienet. Er ist im 83. jahr seines alters anno 1685. den 30. Januarii gestorben/ wie Henningus Witte im Diario bey selbigem jahr anmercket.

Sein übriges leben und absterben.

17. Uber diß hat noch ein Medicus in Amsterdam um selbige zeit gelebet/ namens Georg Ernst Aurelius Reger, von dem anno 1683. zu Hamburg in 8vo. herausgekommen gründlicher bericht auf einige fragen/ bekräfftiget durch 3. übereinstimmende zeugen/ als der H. Schrifft/ dem buch der natur und dem buch der menschheit. Dieses buch beschuldigt Colberg p. I. c. V. p. 257. daß darinnen die Weigelianische lehre fleißig getrieben werde. Wofern er aber selbiges recht angesehen und gelesen hätte/ würde er vornemlich Böhmens grund darinnen ersehen haben. Der Auctor selbst protestiret alsbald in der vorrede/ es dürffe keiner/ der nicht busse zu thun willens sey/ sondern nur bey seiner secte als ein Gotteslästerer die helle wahrheit zu unterdrucken suche/ dieses buch lesen/ die nasenweisen buchstaben-wechsler sölten es liegen lassen/ weil es nur für einfältige sey/ welche ihr leben nicht lieb haben/ und GOtt von gantzem hertzen suchen/ und JEsum Christum bekennen und lieben.

Regeri buch.

Urtheil davon.

Und seine warnung hierwider.

18. In dem tractat selber trägt er frag weise viel ungemeine dinge vor/ und leget p. 28. auch seinen grund also dar: Das verstehen der H. Schrifft im grund kömmt nicht von aussen/ Genes. XL. 8. und den wahren verstand kan kein mensch dem andern geben/ als der/ aus dem die schrifft geflossen/ und der sie auffschreiben lasse/ 2. Cor. III. 6.

Vortrag von dem verstand der Heil. Schrifft.

Jahr MDC. biß MDCC.

III. 6. 2. Petr. I. 20. 21. Dan. II. 28. **Darum so viel du von diesem geist der wahrheit hast / so viel hast du auch wahrhafftiges verstandes in der schrifft. Denn die wahrheit im menschen zeuget / daß die Schrifft wahrheit sey / allein wie du sie dir zu nutz magst machen / das geschicht also / nemlich daß du die Schrifft nicht ausser dir / sondern in dir suchest / so wirst du mit keinem menschen streit haben / und wird streit und überwindung auch nur allein in dir liegen. Dann wirst du in dir selbst finden gutes und böses / Cain und Abel / Jacob und Esau / Christum und Herodem** &c. Und auff solche art führet er andere dergleichen Theologische fragen aus: Zum exempel / im anfang p. 5. **Daß die sünde alles das sey / was anders will / als was GOtt in seiner liebe will.** p. 11. und 12. **daß man Christi erlösung auch in der gemeinschafft seiner leiden allein theilhafftig werden könne** / aus Rom. VI. Matth. X. 39. Luc. XIV. 26. 27. und 33. Rom. XII. 2. item p. 16. **Von dem rechten Göttlichen gebrauch der creaturen in der liebe GOttes über alles und der freyheit von allen creaturen: Von der rechten bekehrung durch die kräfftige stimme GOttes in der seelen.** Sap. XVIII. 19. Ps. CXIX. 62. Ps. XVII. 7. 1. Cor. II. 4. 2. Cor. X. 5. &c. Anderer dergleichen materien zugeschweigen / darunter auch viele beweiß-gründe wider die Socinianer und Atheisten / sonderlich aber viel Principia Chymica und Medica nach Hermetis und Paracelsi sinn zu finden sind.

Von der sünde. *Gemeinschafft mit Christo.*

19. An dieses buch ist p. 121. u. f. ein register vieler Manuscriptorum angehenget / welche einem ungenanten auctori E. P. J. H zugeschrieben werden / der **ein neulichster und erleuchteter** Magus, Cabalist und Philosophus daselbst titulirt wird. Von diesen will ich einige bey dieser historie mit benennen / welche folgende sind.

Eines ungenannten Adepti MSta.

Confession oder glaubensbekäntniß vom dreyeinigen GOtt / als dem unvergänglichen licht in seiner Einheit und Dreyheit aus dem licht der gnaden und natur erkläret / und aus den tieffen ausgewickelt / nach dessen bild in seel / leib und geist offenbar gestellet / zum zeugniß über alle gottlose spötter und verächter Göttlicher geheimnisse / menschlichen und natürlichen secreten / rc.

Hydrolitus Sophicus, s. Philosophia aquarum sapientum.

Das grosse geheimniß der Babylonischen huren / das vom anfang verborgene wunder samt ihrem thier / mit dem drachen-geist und maul / mit eines lammes stimme unter dem schaf-peltz / mit lammeshörnern verdeckt / mit ihrem Character / mahlzeichen und anbetern / auffgedecket und entblösset.

Auffdeckung des grundes der verborgenen und versiegelten / beydes der ewigen natürlichen und übernatürlichen.

Der rechte dritte anfang der mineral-metallischen wurtzel / der saltz-mutter aller dinge / nemlich von dem Philosophischen saltz der natur und kunst / samt præparation des steines der Weisen.

Eine kurtze und warhaffte erklärung beyder lichter / übernatürlich und natürlich / auch beyder abbildung in der kunst vor augen gestellet / vor die angenehme kinder der lilien und rosen des hereinbrechenden seculi gratiæ.

Memorial-büchlein der geistlichen Göttlichen gaben der einfliessungen / welche der Geist des HErrn wircket in dem kleinod der seelen und geistes der menschheit / in der Göttlichen bildnis in dem Reiche GOttes / das inwendig in uns ist.

Magia der wunder der zeit und ewigkeit / das geheimniß der verborgenen weißheit GOttes / für die kinder der lilien gestellt.

Occulta Philosophia, cœlum sapientum & vexatio stultorum, de metallis sophorum miracula.

Cabala & Philosophia naturæ & artis.

Geomantia Metallica.

Ernstliche schrifft an die falschen arbeiter der kunst Hermetis.

Magische prophezeyungen über dem untergang des falschen Israels im neuen bund in Europa, &c.

Mysterium iniquitatis, das geheimniß der boßheit und schalckheit der Gelehrten und gestudirten schandhuren auff dem thiere in Apocalypsi reitend.

Liber clavis artis, thesaurus mundi, de lapide Philosophorum manualis Practica, und dergleichen sehr viel andere dinge mehr.

Neben welchen auch sonsten ein geschriebener Tractat von diesem Auctore an Ulrich Pfeffern aus Itzehoa in Hollstein vorhanden ist / **von natur der elementen / wie sie in der kunst des** lapidis Philosophorum **erscheine.**

Das XII. Capitel.

Von M. Hermann Rathmann / Michael Weida / Hermann Neuwald / und Henrich Nicolai.

§. 1.

Nunmehro wirds zeit seyn / daß wir auch dem versprechen zu folge diejenigen Prediger unter denen Protestanten mit nehmen / welche ebenfals nicht nach dem gemeinen wahn und lauff sich gerichtet / und deswegen allerhand anklagen und urtheile leiden müssen. Hier wollen wir abermal / so viel müglich / nach den umständen der zeit verfahren / da uns denn bald nach dem anfang des 17. seculi M. Hermannus Rathmann auffstößt. Dieser war ein Lübecker anno 1585. geboren / auff denen schulen zu Lübeck / Ratzenburg / und Magdeburg erzogen / hernach auff denen Universitäten Leipzig und Rostock in den Academischen wissenschafften unterrichtet / ferner zu Cöllen am Rhein von einem vornehmen manne eine zeitlang geheget / und von der Philosophischen Facultät daselbst gratis zum Magister gemachet worden. Von dannen hat er sich / da man ihm wegen der religion zugesetzet gehabt / nach Franckfurth / und endlich anno 1612. nach

Rathmanns leben.

Dantzig

Jahr MDC. biß MDCC.

Dantzig begeben / allwo er erstlich Diaconus zu S. Johannis / hernach an der Pfarrkirchen / und zuletzt Pastor an der Catharinen kirchen worden ist. Wovon seine leichpredigt / die ihm M. Michaël Blankius anno 1628. gehalten / (Leipzig 1629) mit mehrern berichtet / wie auch Christophorus Hartknoch im 3. buch der Preußischen kirchen-historie c. VIII. p. 812.

Anfang des streits mit ihm.

2. Er hat aber in diesem seinem amte einen sehr grossen streit mit etlichen von seinen Collegen, und hernach mit vielen Theologis bekommen / dessen anlaß und anfang sich also verhält. Es will zwar D. Ægidius Strauch in seiner Historia Ecclesiast. manuscripta sec. XVII. p. 462. den ursprung dieser sache von Andreæ Osiandri streitigkeit herführen / weil Rathmannus anno 1624. sein buch wider D. Dietericum dem D. Lucæ Osiandro dediciret habe / der alte Andreas Osiander aber eben auch die innerliche krafft des wortes nicht in dem geschriebenen worte gesuchet / sondern dasjenige dem selbständigen wort Christo zugeeignet / was die Orthodoxen dem buchstaben zuschreiben. Dem sey aber wie ihm wolle / so können wir hier am füglichsten denen genauen umständen / die Hartknochius angiebet / nachfolgen / die sich also verhalten.

Von D. Corvini zanck über Arndts schrifften.

3. Sobald D. Johann Corvinus, sonst Rabe genant / anno 1618. Pfarrer zu S. Marien und zugleich Doctor worden / hat er nebst seinen consorten mit M. Rathmannen / Statio, Dilgero, Blankio, Stolsio und Richtern über Arndts schrifften zu streiten angefangen / und diesen theuren Lehrer als einen ertz-ketzer verflucht und verdammet / wie bey Arndts historie gezeiget worden. Bald darauff hat er mit M. Rathmannen insonderheit einen zanck angefangen / nachdem er in predigten die Reformirten beschuldiget / als ob sie lehrten / **daß der Christen kinder ohne erb-sünde geboren würden**: Worüber ihm denn Rathmann auff dessen begehren das gegentheil remonstriret / dieses verdreust Corvinum so sehr / daß er alsbald auff Rathmannen loßfället / und ihm beschuldiget / als hätte er geprediget / **man könte noch hier in vollkommener heiligkeit der Engel einhergehen** / Item, daß er Christum **das buch des lebens** genennet / und endlich daß er den spruch aus Apoc. VII. 14. auff ein Gottseliges leben gezogen. Das erste leugnete Rathmann alsbald / und berieff sich auff das zeugniß der zuhörer / das andre gestund und bewieß er aus Ezech. III. 3. und der antiquität. Im dritten punct erklärete er sich / daß er den spruch von der Christen gerechtigkeit offt öffentlich erkläret hätte. Unterdessen machet Corvinus dem allen ungeacht ihn bey dem volck verhast und verdächtig.

Und Rathmanns predigten.

4. Bald darauff fänget Corvinus an wider Arnds bücher erschrecklich zu fulminiren / schalte ihn und seine vertheidiger vor **Ketzer / Rosencreutzer** / und verhetzte seine zuhörer wider sie / wie Hartknoch ausdrücklich p. 800. setzet. Rathmann hingegen vertheidiget Arndten nebenst denen obengenanten / und sonderlich in der frage von dem gepredigten worte GOttes / da er zugleich ausführet / was das bey dem Propheten heisse / **des HErrn wort geschahe zu mir.** Nemlich daß es **aus dem innern lebendigen wort geschehen** / welches wunderbar in ihren hertzen gewürckt hätte. **Im worte GOttes sey im rechten gebrauch die äusserliche schale nichts anders als die rede / die worte und die stimme / darunter wäre aber die innerliche krafft / die uns selig macht. Das innerliche käme im rechten gebrauch nicht ohne das äusserliche / nemlich ohne äusserliche rede / worte und stimme / und wäre doch nicht die äusserliche rede / worte und stimme die innerliche krafft. Demnach müste man also das gepredigte wort hören / daß wirs bey der äusserlichen stimme / rede / wort / buchstaben nicht bleiben liessen / sondern ein wenig tieffer graben in diesen acker / damit wir das perlein / die innerliche krafft ergreiffen / und denn hätten wir recht das wort GOttes empfangen; wenn wir aber bey der äusserlichen rede / stimme und wort blieben / würden wir dadurch nicht selig werden.**

Dessen vortrag vom wort GOttes.

Corvini urtheil wider Arndten.

5. Hierüber fängt Corvinus abermal ein hefftig dispüt an / schreibet an viel Universitæten / und sonderlich nach Königsberg / **daß Dantzig schon gantz voll Schwenckfelder und Rosencreutzer wäre.** Rathmann bittet solche nahmhafft zu machen / kan es aber nicht erhalten: Corvinus schilt unterdessen öffentlich auf Arndten / und spricht austrücklich: **Der teuffel würde dem Arndten den lohn geben.** Worauff der Rath durch gewisse Commissarios den streit ein wenig stillet / und verbeut / Arndtens nicht mehr öffentlich zu gedencken. Corvinus aber erklärt sich / er wolte wider Arndten schreiben / worauff M. Dilgerus anno 20. seine vertheidigung vor Arndten auff des Burgemeisters befehl drucken läsanother: Hingegen haben auch die Wittenberger M. Johannis Waltheri schrifft wider Arndten damals nicht wollen publiciren lassen / vid. Hartknoch p. 802.

Hefftiger streit gegen Rathmannen.

6. Der rechte anfang des Rathmannischen streits aber ist anno 1621. gemacht worden / da ihn Corvinus aus dem edirten büchlein **vom gnadenreiche Christi** einen Calvinisten / Chiliasten / und Schwenckfelder genannt. Corvinus heisset das buch auff der cantzel alsbald **eine lose charteque**, darinne viel ketzereyen wären / schicket auch bald 11. fragen an viel Universitæten / und schreibet / es wären 7. Prediger in Dantzig Rosencreutzer worden p. 807. Unterdessen suchet nicht allein Rathmann / daß man erstlich den statum quæstionis recht formiren / und so dann den ausspruch einer Universität erwarten möchte / sondern die Wittenbergischen Theologi selbst antworten Corvino, er solte die sache nicht unter die leute bringen / biß Rathmann gehöret und über dem buche conferiret worden. Nichts destoweniger hat Corvini anhang noch vor dieser erhaltenen antwort ausgeschrieben / Rathmann wäre greulicher ketzereyen beschuldiget worden. Der Rath schicket die schrifften und acta nach Königsberg / Rostock / Jena und Wittenberg. Diese antworten meist wider Rathmannen / Rostock aber gar nichts / wie auch Helmstädt. Rathmann beschweret sich über diese censuren / daß sie sein büchlein unrichtig tractiret / wiederwertige meinungen führeten / auch falsche lehren einschieben / und andere unbillig verke-

Und begangenes unrecht.

Academische censuren.

Jahr MDC. biß MDCC.

tern wollen. Corvinus schreibet hierauff öffentlich wider ihn / und Rathmann verantwortet sich dagegen. Die Censuren kommen auch indessen Anno 1628. zu Jena in Druck / in welchem Jahr der Rath in Dantzig den streit zu unterbrechen gesucht / und Rathmannen in die alte Stadt versetzet. Seine feinde aber ruhen nicht / sondern urgiren auch die Rostockischen Theologos, ihre Censur über Arndten und Rathmannen zu geben / welche denn vor diese beyde gesprochen. Indessen werden zwar von Corvini seiten einige vorschläge zum Vertrag gemachet / und darunter sonderlich bedinget / **daß niemand mit Arnds gefährlichen und schädlichen meinungen es halten müsse / die er in seinen** NB. losen Chartequen **vom wahren Christenthum / und in andern seinen gleißnerischen Büchern vortrage.** Dieser streit hat alsofort gewähret / biß Anno 28. durch Rathmanns tod ein ende daran worden.

Rathmanns sinn und intention,

7. Nach dieser kurtzen vorstellung wollen wir nun insonderheit einige genauere umstände beybringen / und zwar so wol aus gedruckten büchern / als aus unterschiedlichen eigenhändigen brieffen so wol Rathmanns als anderer Theologen. Erstlich kan einem verständigen überhaupt Rathmanns intention aus folgenden schreiben kund werden / welche er an D. Balthasar Meisnern abgehen lassen. Anno 1618. vom 28. Augusti schreibet er: **Ich habe bißher etliche jahr den** Tertullianum **und** Cyprianum **gelesen / das gelesene in gewisse** Classes **eingetragen / damit ich ihre glaubens-bekäntnis und Christliches leben erkennen möchte. Diese** Theosophiam **der** Patrum **übersende ich der Theologischen Facultät zur** Censur &c. Anno 1620. schreibet er ferner: **Ich kan nicht verhalten / daß über den büchern Hn. Joh. Arnds vom wahren Christenthum / die von unserm geehrtesten Mitbruder Herrn D. Gerharden** recommendiret **werden / ein grosser streit entstanden sey / weil etliche aus unserm** Ministerio **ihn als einen** Weigelianer / **Rosencreutzer** / Enthusiasten / **Schwenckfelder / Papisten /** Osiandristen / **und weiß nicht was / anklagen / andere aber dieses läugnen / und es vor eine grosse** Injurie **wider diesen ehrwürdigen alten ausdeuten.** Und nachdem er von den umständen dieses streits geschrieben / setzet er dieses hinzu / woraus man seinen ernst im wahren Christenthum sehen kan: **Ich erkenne / daß ich diese Schrifften mit grossem nutzen gelesen / und nichts mehr wünsche / als daß nur mehr solche Schrifften in unserer Sprache zur erbauung der Gläubigen gesehen würden. Denn es ist ja leider dahin kommen / daß der meiste hauffe der Christen nur glaube / glaube schreyet / aber kaum hören will / was vor kennzeichen des wahren Glaubens und des neuen Menschen seyn. Durch welches übel der geistliche leib als durch einen krebs gefressen wird / so daß wol ein jeder / dem das heil der Kirchen angelegen ist / wünschete / daß mehr solche Schrifften / die zur Gottseligkeit anführen / ans licht kämen den Nechsten zu erbauen. Wenn nun GOTT auf den Universitäten und andern orten rechtschaffene Männer erwecket / die da GOttes werck nach vermögen befödern / so solte man ihnen vor ihre nützliche arbeit dancken / nicht aber mit schelten und zancken begegnen. Wie aber dieses bey so verderbten zeiten / darinnen zwar viel meinungen / aber keine Gottesfurcht zu finden / gar häuffig geschiehet / also wird es billig von denen verworffen / welchen eine bescheidene art mit dem Nächsten zu handeln gefället.**

vom Christenthum.

Seine schrifften.

8. Die Schrifften dieses Mannes selbst / woraus wir bald seinen vortrag sehen wollen / sind folgende nach einander:

JEsu Christi des Königs aller Könige / und HErrn aller Herren Gnaden-Reich. Dantzig 1621. in 4to.

Christliche erinnerungen / wessen in der frage / was die Heilige Schrifft sey und wircke / wie etliche Theologen ihre erklärung darüber gegeben / der wahrheit Liebhaber sich in der furcht GOttes zu bedencken haben: auf daß demselbigen / welcher würdig zu nehmen das Buch / und aufzuthun seine Siegel / alle krafft / reichthum / weisheit / ehre und preiß zugeschrieben werde. Lüneburg 1627.

Der väter beständige lehre / welche GOttes gnaden wirckung und erleuchtung als eine kräfftige ursache / dardurch so wol die heilige Schrifft eröffnet / als des menschen hertz und wille dasselbe / was die schrifft zur seligkeit vorhält / zu wollen / erwegen / betrachten / und anzunehmen tüchtig gemachet wird / mit zeugnissen der Propheten und Apostel beweiset und erkennet. ibid. 1624.

Abgenöthigte antwort / D. Joh. Corvini unchristlichem schreiben / womit er M. Herm. Rathmanni ausgegangene büchlein / wie auch fromme hertzen / die seiner boßheit widersprechen / dürfftiglich angreifft / entgegen gesetzet.

Wolgegründetes bedencken / was von D. Joh. Dieterichs seinen Schwarm-fragen / darinnen er vom Schwenkfeldianismo handelt / und dessen andere beschuldiget / zu halten sey. Wobey auch die frage erörtert wird / ob ohne vorhergehende erleuchtung des H. Geistes die heilige Schrifft möge verstanden werden. Lüneburg 1623. in 8vo.

Theosophia ex Tertulliano & Cypriano. Witteb. 1619. in 4to.

Von der frage / was die H. Schrifft wircke / aus D. Luthers büchern zusammen getragen. Leipzig 1627. in 4to.

Ob ihn seine ankläger verstanden.

9. Von diesen seinen schrifften insgemein beschweren sich seine ankläger selbsten / daß sie ihn nicht recht verstehen könten. Wie denn Rathmann aus einem brieff D. Balduini von Wittenberg an M. Johann Jacob Cramerum meldet / daß dieser geschrieben: **Rathmann wäre eine schlüpfferige schlange / also daß er nicht leicht könne gefangen werden** / in der abgenöthigten antwort p. D. 3. D. Ægidius Strauch bekennet auch am angezogenen orte: **Rathmann hätte im vortrag seiner meinung sehr listig verfahren / daß man das gifft nicht leichtlich mercken kan / weil er offt von der schrifft sehr**

ehrer-

Jahr MDC. biß MDCC.

ehrerbietig redet. D. Thummius klaget auch von ihm im Brevi Consideratione trium Quæstionum Quæst. II. p. 81. **Es sey mühsamer Rathmannen recht zu verstehen als ihn zu widerlegen.** Nichts destoweniger aber hat man ihn ohne bedencken vor einen ketzer erkläret/ und zwar über diesen seinen folgenden worten/ die ich aus seinen eigenen schrifften treulich hersetzen will. Im Gnadenreich schreibet er p. A. 1. u. f. also: Erstlich ist gewiß/ daß die schrifft nicht sey das ewige wort des vaters/ von welchem geschrieben stehet Joh. I. „Im anfang war das wort ꝛc. Denn diß wort „ist ewig/ die H. Schrifft aber ist in der zeit pro„mulgiret und offenbaret. Welches weitläuff„tiger zu beweisen nicht nöthig/ weil niemand „verhoffentlich darüber wird disputiren. War„um aber dieses erstlich/ als gewiß gesetzet wird/ „soll hernacher der schluß geben.

Seine eigene worte von den streit-puncten / Von der H. Schrifft / ihrem ursprung.

„10. II. Die H. Schrifft in ihrer meinung „und verstande ist nicht aus dem licht der natur „erfunden / welches licht nach dem fall überblie„ben; ursach: Denn das licht der natur / ob es „gleich ein medium ist alle künste zu erfinden / „und zu erdencken (wie denn alle artes und „wissenschafft aus der vernunfft und tieffsinni„gem nachdencken ihren ursprung haben/ aus„genommen daß nach etlicher meinung mit den „Patriarchen ein sonderliches fürgelauffen/ die „auff eine höhere weise zur naturkündigung „und erfahrung sollen gelanget seyn) so bleibt „es doch/ daß das licht der vernunfft in dem „menschen dahin nicht kan gereichen/ auszusa„gen/ und wahrhafftig zu beschreiben/ wie die „welt erschaffen/ was GOtt in seinem wesen/ „wie CHristus das menschliche geschlecht erlö„set habe/ daß eine aufferstehung der todten „sey ꝛc. Denn diese hohe geheimnisse theils über „das licht der natur gehen / und demselbigen zu „hoch gesetzet sind/ theils auch wider das licht „der natur lauffen/ und dahero von den allerver„ständigsten und weisesten meistern verleugnet „worden/ nach ausweisung ihrer hinterlasse„nen schrifften / welche der H. Schrifft wider„sprechen. Da nun solche hohe geheimnisse „in der H. Schrifft verzeichnet stehen/ so ist ja „daraus zu schliessen/ daß die schrifft aus dem „licht der natur nicht geflossen sey. Es heist „hieraus Es. XXIX. 11. 1. Cor. II. 14. V. 20. „II. 5.

„11. III. Die H. Schrifft ihrem verstand „und meinung nach ist geflossen und herkom„men aus dem licht der gnaden / mit welchem „Moses und die andern Propheten im Alten/ „und im Neuen Testament die Apostel sind von „obē herab begabet wordē., Exod. II. 2. 16. IV. „11. Es. I. 1. II. 1. Jer. V. 4. Deñ Gott hats in ihre **seele gegeben gesichts weise; das / was ihnen von natur verborgen/ haben sie in Gott gesehen aus gnaden.** It. Jer. V. 4. **denn Gott hat ein gewisses unfehlbares wort in die seele seiner lieben freunde der Propheten gesprochen / nach welchem wort sie geweissaget haben/** Mich. III. 8. Joh. XVI. 13. Act. I. 8. II. 28. 2. Pet. I. 21. **Weil nun GOtt ihre gemüther mit dem licht der warheit erleuchtet und eingenommen/ als ist aus diesem licht die Schrifft der Propheten und Apostel geflossen und in** die Bibel gebracht/ 2. Tim.— Exod. XVI. 16. Es. XXXIV. 16. Rom. XV. 18.

Von dem licht des H. Geistes in der seelen.

12. IV. **Solch licht aber der gnaden ist nicht in dem menschen/ so bald er sein menschliches leben anfänget/ wie** Sebastianus **Francke geirret/ welchen** Schwenkfeldius T. 1. Epistolar. Epist. XXIII. **widerlegt mit dem spruch** Genes. VIII. 21. **dasvon auch stehet** Jer. XVII. 9. Ezech. XI. 19. Matth. XVI. 17. Ephes. V. 8. 14. **Zwar dieses kan nicht geleugnet werden/ daß das ewige wort vom anfang der geburth in des menschen seele sey / denn** Actor. XVII. **stehet geschrieben/ in ihm leben / weben und seyn wir/ und** Ebr. I. 3. **Gott trage alles mit seinem kräfftigen wort. Und dieses wort ist in allen creaturen/ daß sie erhalten werden/ und in ihrem** pondere, numero **und** mensura **bestehen können / nach der allmächtigen vorsorge GOttes. Aber es folget nicht alsbald/ daß alle menschen in ihnen haben das licht der gnaden / weil das ewige wort in ihnen ist: Denn das ewige wort ist auch in allen creaturen/ und haben doch nicht alle creaturen das licht der gnaden zur bekehrung/ sondern dieses ist eine freywillige gabe/ die GOtt der HErr denen giebt / welchen ers von ewigkeit her als ein lieber vater in der bekehrung zu geben bestimmet hat. Darum auch** Paulus **so hertzlich flehet / daß der vater der herrligkeit erleuchtete augen gebe ꝛc. Denn so wenig ein blinder in ihm hat die macht zu sehen die farben/ so wenig hat der mensch in ihm das licht der erleuchtung von natur / so lange er todt ist/** Ephes. II. 1. IV. 18.

13. V. Weil nun die H. Schrifft aus der erleuchtung des H. Geistes geflossen/ und also äusserlich auffs papier gebracht/ so hat man nun hieraus leicht zuschliessen/ was die H. Schrifft sey/ nemlich: **Sie ist ein Göttliches äusserlich wort oder zeugniß des H. willens/ und der thaten GOttes / die von dem H. Geist durch eine hohe erleuchtung in den hertzen der H. Propheten und Apostel offenbaret worden / daß** wir durch solches äusserliche zeugniß in krafft des H. Geistes zu GOtt bekehret / und selig werden. Diese beschreibung erkläret er darauf stück weise p. A. 4. und zwar mit solchen expressionen darüber nachmals der meiste streit entstanden.

Beschreibung der Heiligen Schrifft.

1. Beweist er / die schrifft sey Göttlich / aus 1. Cor. II. 12. 2. Tim. III. 17.

2. Sie sey ein äusserliches wort oder zeugniß / weil es ja ausser den Propheten und Aposteln in die buchstaben verfasset/ daß also das innerliche wort die Apostel in ihrem gemüth behalten haben/ das äusserliche aber als das zeugniß uns gelassen/ wie etwa Exod. XXXI. 18. stehe/ und Deut. XXXI. 24. Act. X. 43. Dabey er den unterscheid des äusserlichen und innerlichen worts anmercket / welchem kein rechtschaffener GOTTes-gelehrter widersprechen werde.

3. Von der wirckung der schrifft führet er 2. Tim. III. 16. und Phil. III. 1. an/ wie auch p. B.— dieses gleichniß: **Eine hand/ die am wege** auffge-

Jahr MDC. biß MDCC.

auffgerichtet / die wircket ja so viel / daß man wisse / wo man hin gehen solle: Also weil die H. Schrifft ein weg weiser zum ewigen leben ist / so ist ja ein wirckendes merckmal den rechten weg zum leben zu wandeln.

Und von ihren äusserlichem zeugniß.

Item: Die H. Schrifft ist ein bild und Contrafactur, darinnen uns GOttes wesen und willen objective zu erkennen gegeben wird. Darauff schleust er:

14. Soll aber dasselbige / was die schrifft zeuget / wahrhafftig erkant und ins hertz auffgenommen / darinne bejahet / und erfullet werden / so muß die H. Schrifft durch die Schrifft oder bey diesen zeugen leuchten. Dieses stellet er in einem gleichniß vor / von der farbe oder einem bild / welches den menschen zum erkäntniß der gestalt einer person bringen könne / dazu aber der sonnenschein nöthig sey / es zu sehen. Also solle in der Schrifft der rechte wahre weg zum leben erkannt werden / so müsse der H. Geist im hertzen und in der Schrifft ein licht herfür leuchten lassen. Denn ohne diese erleuchtung werde die Schrifft nicht erkannt zum leben / daß nemlich / was sie äusserlich zeuget / auch in der seele des menschen innerlich möge erfunden werden. Dieses / daß die Schrifft nicht allein objective, sondern auch effective das hertz des menschen fasse und bekehre und zu GOtt führe / und zwar nicht ehe / als wenn die erleuchtung des H. Geistes dabey sey / beweiset er aus Ps. XXXVI. 10. CXIX. 18. 36. Luc. XXIV. 45. Act. XVI. 14. c. XIIX. 31. Er führet auch die örter aus Bernhardi sermone ad fratres in monte, Hilarii L. V. de Trinit. Gregorii in Moralibus, Leonis sermone in Pentecost. Didymi &c. an / wie auch Lutheri über die Epistel am Pfingsttag. Wozu er die sprüche Jer. XXXI. 33. Hebr. IIX. 10. X. 16. 2. Cor. III. 5. setzet.

Von wirckung der Schrifft.

15. Endlich setzet er p. B. 3. Die erkäntniß / bekehrung / heiligung und seligmachung sey nicht bloß auf die schrifft / so ferne sie in buchstaben verfasset / zu deuten / weil sie auff solche weise auch von dem teuffel und gottlosen erkannt werde / sondern auff den / der durch und in der Schrifft lehre. Denn was uns bekehre / zu GOtt führe / heilige / beselige / das müsse in die seele kommen und auffgenommen werden. Die Schrifft aber bleibe in ihren taffeln / da die erleuchtung und der Geist sich in den seelen ereigne. Er erinnert darauff / daß der arme Schwenckfeldius von nothwendigkeit der schrifft seine meinung nicht recht habe an tag geben können. Und schleust zuletzt: Obwol die Schrifft zum Göttlichen erkäntniß nöthig sey / weil das ewige wort bey und in der Schrifft den menschen bekehre und zu GOtt führe / so gehe doch die erleuchtung durch das ewige wort und den H. Geist fürher. Luc. XXIV. 27. Ps. XXXVI. 10. dazu er Lutherum über das Evangelium Trinitatis anziehet.

Ob sie die krafft Gottes selbst sey.

16. Diese seine meinung hat er in der Christlichen erinnerung p. 11. und ferner wiederholet und vertheidiget / sonderlich aus Luthero darauff gedrungen: Die Schrifft sey zwar in ihrem wesen ein zeichen und zeugniß der allmächtigen krafft / wesens und lebens GOttes / aber sie sey nicht die allmächtige krafft / leben und geist selbst / sie sage es auch nicht / sondern daß das leben in GOtt sey und in Christo / Joh XIV. 16. X. 10. I. 3. 1. Joh. V. 11. Wundert sich dabey p. 12. und 13. daß sein wiedersprecher D. Bœhm sage / die H. Schrifft sey dasselbige schon 2500. jahr zuvor gewesen / ehe sie in gewisse bedeutende worte verfasset worden. Item: sie sey wesendlich in se, per se, formaliter, in quarto modo proprii das leben / und der H. Geist sey allezeit mit dem buchstaben verbunden / also daß er vom buchstaben und äusserlichem zeugniß nimer könne getrennet werden. Und dieses ist nun derer Orthodoxen / das obige aber Rathmanns vortrag gewesen / wie ihn auch Blanckius in dem anhang gedachter leich-predigt kürtzlich zusammen gezogen / seine gegner aber offt mercklich verkehrt gehabt / wie aus unpartheyischer Collation erhellen möchte.

Seiner widersacher gegensätze.

17. Und weil er besagter massen auff die würckung des H. Geistes vornemlich gedrungen / und in seinen schrifften von der erleuchtung / von dem Göttlichen lichte / von Christi krafft in der seelen und dergleichen / deutlicher als viel andere so genannte Theologi geschrieben / so haben ihn die Wittenberger nachmals nebenst andern einen Schwenckfelder / Weigelianer und Osiandristen genennet; Corvinus hat ihn auch mit Sebastian Francken / David Joris und den Wiedertäuffern verglichen / wie er selbst in der abgenöthigten antwort p. B. 3. klaget und bezeugt / daß er weder David Georgen / noch einigen Wiedertäuffer gelesen. Von Schwenckfelden aber bekennet er daselbst: nicht alles / was bey ihm gefunden werde / sey Schwenckfeldisch / weil es auch wolbey andern ansehnlichen Lehrern stünde. Im bedencken wieder D. Dieterichen hat er p. 77. u. f. seine lehre mit Schwenckfeld zusammen gehalten und den unterscheid gewiesen. Die redens-art: Ich will hören / was der Herr in mir redet / weiset er auch aus Luthero und D. Gerharden / wie auch aus dem XXXV. Psalm: Sprich du zu meiner seelen; item, Ps. LX. 8. 2. Cor. XIII. 3. Rom. IIX. &c. Nichts desto weniger aber habē ihn damals einige Theologi im̃er einen Schwenckfelder und Enthusiasten geheissen / und noch vielmehr hernach / wie unter andern bey Hulsemanno in vindiciis scripturæ p. 433. Calovio in System. T. I. p. 696. seqq. Quenstedio und dergleichen zu sehen ist.

Verketzerung deswegen.

Seine bekäntniß von Schwenckfelden.

18. Es mag aber wol den Schul-Theologen am meisten entgegen gewesen seyn / was er unter andern auch von ihren sachen bekant im gnaden-reich p. B. 4. Weil das ewige wort und der H. Geist müssen das hertz erleuchten / wo die schrifft soll recht erkant werden / so ist hieraus zu schliessen / daß zwar durch des Aristotelis sein handwerck / welches die vernunfft-kunst ist / die schrifft mit schrifft kan bewährt / und eingeführet werden / daß man auff solche weise eine stattliche kunst habe mit der schrifft zu handthieren: aber es bleibe doch nur dem der es weiß / ohne erleuchtung GOTTes / allein eine wort-kunst /

Von der falschen Theologie.

Jahr MDC. biß MDCC.

kunst/ inmassen die wahre Theologia ein lebendiges kräfftiges erkäntniß ist aus dem licht der gnaden/ welches das ewige wort giebt in des menschen hertze/ durch den finger GOttes eingeschrieben/ auff daß der mensch aus GOtt geboren und erneuert werde. Wo man nun durchs gebet nicht darnach ringet/ daß wir ein lebendiger brieff seyn mögen/ 2.Cor. III. 3. da gilt die klage Pomerani super 1 Sam. IV. der also redet: Es sind etliche aus uns/ die aus dem wort GOttes machen allein ein wort menschlicher kunst/ oder sie verstehens nicht/ das ist/ sie sind nicht gläubig im hertzen/ und wissen nicht/ daß das Evangelium nicht buchstab ist/ sondern geist/ nicht lehr/ sondern leben. Et paulo post: Sie vertrauen in die Arche (wie das volck Israel 1. Sam. IV.) das wider die Philister wolte streiten/ und hoffete die victori und sieg/ weil sie die arche trügen und mit sich genommen hätten/ das ist: Sie trauen in äussere dinge/ und haben keinen geist im hertzen. Und in diesem verstande sagt Lutherus im buch an den Teutschen Adel: Sey du nur gewiß/ einen Doctorem der H. Schrifft wird dir niemand machen denn allein der H. Geist vom himmel/ wie Christus sagt Joh. VI. 45. Sie müssen alle von GOtt gelehret seyn.

Von denen Universitäten und ihren Responsis.

19. Seine meinung von denen Academien siehet man auch aus seinen protestationibus wider jener ihre censuren. Daher schrieb D. Conrad Dietrich anno 1623. an D. Meisnern: Ich höre/ daß Rathmann ein buch geschrieben habe: Probe der Wittenberger Censur, darinnen die Herren wol sollen gehechelt werden. Und D. Böhm anno 21. an eben denselben: Ich habe leider sorg/ daß Rathmannus durch die Censuren mehr anlaß gewinnen werde/ die Herren Theologos in Academiis je mehr und mehr zu exagitiren. D. Gerhard ingleichen anno 22. Rathmann hat hieher geschrieben und fängt also an; Ich höre/ daß der Satan auch bey euch angeklopffet und fast eingelassen worden sey: Es solten billich Theologi und Collegen die sache behutsamer tractiren.

Klagen von dem elend der Prediger und ihrer unwissenheit.

Von den Predigern aber und ihrem zustande schreibet er in der väter beständigen lehre in der Dedication also: Der dritte hauffe ist derer/ welche das ansehen bey jedermann haben wollen/ gleich als eifferten sie um Gott und sein wort/ und haben doch kein wahres erkäntnis im hertzen/ sondern ihr verstand ist verfinstert/ folgen dem grossen hauffen/ glauben auff menschen/ bereden/ lästern/ da sie nichts von wissen/ was sie aber natürlich erkennen/ darinn verderben sie/ wie die unvernünfftigen thiere/ Jud. v. 10. und verfolgen die wahrheit auffs äusserste/ weil das licht der gerechtigkeit ihnen nicht geschienen/ noch die sonne auffgegangen ist/ Sap. V. 6. Sie haben kein öl in ihren lampen/ Matth. XXV. 4. Urim und Thumim, licht und recht ist nicht in dem amtschildlein ihres hertzes/ Exod. XXIIX. 30. in welcher zahl das gemeine volck gehöret. Matth. XXVII. 20. das sich von den Hohenpriestern und Eltesten überreden ließ/ das crucifige, creutzige ihn/ über Christum auszuruffen/ und hatten doch keine ursache noch wahrhafftigen grund/ dadurch sie den Hohenpriestern/ Schrifftgelehrten und Eltesten beyfall zu geben/ genöthiget wären. Solcher gesellen funden sich sehr viel zu Athen unter den Epicurern und Stoikern/ welche die lehre S. Pauli verwurffen/ ehe sie dieselbige recht erkannt/ und sprachen/ was will dieser lotterbube sagen? Es siehet/ als wolte er neue Götter verkündigen/ er bringt etwas neues für unsere ohren/ Act. XVII. 18. 19.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von dem gemeinen verderb.

20. Uber haubt hat er auch nicht weniger das allgemeine durchgehende verderbniß öffentlich beklaget/ unter andern in der vorrede über das gnaden-reich p. 2. wodurch er freylich sich die heuchler und sichere welt-leute zu feinden gemacht: Der traurige und erbärmliche zustand wird unter den Christen in den vornehmsten reichen und policeyen/ leider GOttes! gehöret und für augen gesehen/ in dem um der regierung willen viel 1000. menschen erschlagen/ und land und leute verdorben werden. Und hat fast das ansehen/ als wolten die menschen kinder einer den andern zur welt hinaus jagen. In welcher zerrüttung und allgemeinem jammer/ damit die arme Christenheit beleget ist/ als mein hertz auch geängstiget ward; —— ist einig und allein aus dem geistlichen königreich Christi in meinem hertzen/ wider so heftig verworrenes wesen/ lebendiger trost auffgangen und entstanden. Ob er nun wol also viel feinde bekommen/ so haben sich doch viele noch redliche gemüther gefunden/ welche Rathmannen nicht so gleich unbesonnen verdammet/ sondern in den meisten puncten ihn entschuldiget/ und ihm das wort geredet.

Rathmanns freunde.

Er selbst versichert in der abgenöthigten antwort p. D. 3. daß D. Gerhard sein büchlein zuerst nicht verdammet/ sondern ausdrücklich an ihn geschrieben: Ich betaure/ daß auch euerer schrifft/ die gewißlich sehr gottselig und gelehrt ist/ der schandfleck einer ketzerey angehenget wird. Und von D. Calixto zu Helmstädt/ daß er Corvini attentata und verkehrungen nicht billigen wolle/ daher dieser ihn vor einen Calvinisten ausrieffe/ und D. Struvius und Walther ihre censur alleine wider Rathmannen gegeben. Lic. Andreas Hoyer hätte aus Rathmanns predigten und schrifften auch Corvini lügen ersehen/ und glaubte ihm nicht mehr. D. Andreæ würde auch von Corvino ein Schwenckfelder genennet/ weil er Arndten gelobet. So hätten über diß viel Superintendenten/ Hoffprediger und andere in brieffen Rathmanns sache ausdrücklich gebilliget/ welcher eigene worte er an gedachtem ort produciret.

D. Gerhards worte hievon.

21. In einem volumine eigenhändiger briefe von unterschiedlichen Theologen finde ich hievon nicht weniger gewisse urkunden. D. Gerhard schrieb anno 1626. an D. Meisnern also: D. Tarnovius der ältere hat geschrieben/ ich solte allhier wider Rathmannen nichts publi-

Jahr MDCC. biß MDCC.

publiciren lassen/ wo nicht/ so wäre schon ein grosses buch aus meinen schrifften colligirt/ daraus zu sehen sey/ daß ich biß her das gegentheil gelehrt. Gleich als wenn meine schrifften eine regul der kirche wären/ und ich nicht den schild Augustini hätte: Nondum motis certaminibus securius locuti sunt. Es scheinet/ als wenn dieser Tarnovius mit Rathmannen conspirirete.

D. Walthers.

D. Walther schrieb Anno 24. an eben denselben: Von Rathmanns gefährlichen Neuerungen hat Strubius klüglich sich vorgesehen / daß von unser Universität kein Decisum gefordert würde. Deprehendimus enim nostrum Calvino mixtum (Calixtum) omnia quæ in quæstione de verbo DEI agitantur, ex Rathmanni parte simpliciter approbare, nec admodum dissentientem trahere Berkelmannum. — —Dolendum est ad latus nobis esse, qui innumera ferme errorum portenta in pectore fovent, Calvinianis, Pontificiis & Schwenkfeldianis classicum canunt, & pestilentissimos hæreticos singularissimis suis opinionibus in Orthodoxos armant.

D. Höpfners.

D. Henricus Höpfnerus zu Leipzig schrieb auch an D. Meisner Anno 1622. Rathmanni librum nondum perlegi, scripsi tamen ad Blankium, me judicio illorum, qui censuissent tractatum illum (quod putabam à vobis factum) calculum reverenter submittere, & de Orthodoxia Rathmanni nihil dubitare. Nunc literæ D. Corvini docent, nulli Theologorum examini librum illum fuisse subjectum. Videtur tamen ille (D. Corvinus) tribunitiis conatibus & non sine arrogantia rem agere. Aus welchem letzterem man siehet/ wie sich in solchen streitigkeiten immer einer nach dem andern gerichtet/ und das jenige/ was er wol vor sich selbst in seinem gewissen als wahrhafftig erkant/ nach anderer ausspruch hernach verworffen.

Gerhards bekäntniß.

22. Der gedachte D. Gerhard hat nicht allein zu erst/ wie gemeldet/ Rathmanns buch vor Gottselig und gelehrt gehalten/ sondern auch ausdrücklich noch Anno 1622. an D. Balthasar Meisnern geschrieben: Meine Collegia scheinen etwas zu scharff von Rathmanns Schrifft zu urtheilen. Ich sehe/ daß er incommodè redet/ und zwar also/ daß es leicht auf einen fremden verstand mit gewalt gezogen werden kan. Weil aber des Auctoris Orthodoxie bekant ist/ so müsse man Rathmannen rathen/ daß er in der andern Edition etliche redensarten ausliesse/ oder erklärte. D. Corvinus soll seinen affecten ziemlich/ wo nicht gar zu sehr/ nachhängen / wann das nicht wäre / so hätte er vielleicht mit Rathmannen und seinen übrigen Collegen diesen streit nimmermehr angefangen. Nach der zeit aber/ als vieler andern Universitäten widrige Censuren erfolgten/ hat er denselben auch beygefallen: Wiewol er noch Anno 1622. von dem Jenischen Responso, welches D. Major im namen der Facultät gemacht/ dieses schrieb: Major hat ein Responsum aufgesetzet/ aber es ist mehr Oratorisch/ als Logisch oder Theologisch. Wegere ich mich nun der Unterschrifft/ so kom̃e ich in verdacht/ als hielte ichs mit Rathmannen/ unterschreibe ich aber / so lade ich mir die arbeit auf den halß/ die man zur Defension des Responsi wird thun müssen. Diese aber wird nicht gering seyn/ denn er streitet in vielen wider Rathmannen/ das dieser doch niemals gesagt hat/ in noch mehrern aber/ was gar füglich und wol kan erkläret werden/ und in den allermeisten/ was von dem statu quæstionis weit entfernet ist. Ich habe ihn zwar treulich und aufrichtig erinnert/ weil er aber Senior des Collegii ist/ so leidet er keine erinnerung/ und sorget/ es möchte seiner auctorität etwas abgehen/ wenn er eine freundliche ermahnung zuliesse. Woraus auch überhaupt zu sehen ist/ wie es gemeiniglich mit denen Theologischen Responsis auf Universitäten zu gehen pflege.

Beschaffenheit der Responsorum.

Movii einstimmung mit Rathmannen.

23. Es hat aber auch insonderheit Rathmanno Caspar Movius beygefallen/ in dessen eigenhändigem brieff de Anno 1627. ich folgendes finde: Rathmanni sache nehme ich mich nicht an/ nur daß ich gar sehr bedaure/ daß er eben auf diese art bestritten wird/ durch welche der alte Lutherische Glaube gar umgestossen werden mag. Und deswegen haben auch die Jenischen Theologi in ihrem Responso über dem streit mit D. Mislenta also geurtheilet: Rathmanni patrocinium in te suscepisse videris, si non manifestum, certe tacitum, quod Notæ ostendunt; bey Hartknochen l. c. Lib. II. cap. VIII. pag. 551. Hingegen haben die Rostockischen Theologi so wohl Rathmanns Bücher / als Movii Confession im Grund für richtig erkant / gleich wie auch die Wittenberger eben diese Confession gebilliget haben. ibid. p. 812. D. Mislenta hat zwar mit Movio in andern puncten hefftig gestritten / von dieser Rathmannischen sache aber schrieb er anno 1624. an D. Meisnern also: Die materie des streits ist mehr scholastisch und subtil, als nützlich / wiewol auch gefährlich gnug/ wenn sie nicht geschicklich decidiret wird. Denn auff der einen seite kan man leicht zu den Schwenckfeldern und Enthusiasten fallen/ auff der andern entstehen die verwirretesten difficultäten / wenn / man auff dem von GOTT verordneten gebrauch der schrifft bestehen will / und zwar wie sie ein blosses werckzeug ist.

Streit mit Mislenta.

Mislenta urtheil.

24. Damit man aber den sinn und zweck derer/ die Rathmannen wiedersprochen haben/ etwas umständlicher sehen möge / so ist vornehmlich von dem urheber und anstiffter dieser händel D. Corvino über das oben erwehnte aus Hartknochs historie ferner anzumercken p. 811. daß er zwar nachdem ihn sein gewissen mag gedrungen haben / einige conditiones vorgeschlagen / mit welchen Dilgerus aus gnaden wiederum zum bruder Corvini solte auff- und angenommen werden / wie Hartknoch daselbst redet. Allein die Hauptbedingungen waren / man solte Arndts alfantzereyen / ketzereyen und lose chartequen verwerffen. Hingegen sich zu der Doctorum lehre bekennen ꝛc. Welches denn gnugsam weiset/ daß dieser mann orthodox gnug gewesen. Rathmannus bringt in seiner abgenöthigten antwort sehr

D. Corvini übels verhalten.

Jahr MDC. biß MDCC. Und lästerliche reden.

sehr viel bedenckliche klagen wider ihn ein/ als p. „A.3. daß er die Epistel Jacobi öffentlich „unter die Apocrypha gezehlet/ p.A.4. daß „er öffentlich geprediget/ welche die nachfolge Christi trieben/ giengen mit dem „teuffel um. Item, daß er über die worte „Matth. XIX. 12. von den verschnittenen „so schandbar geprediget/ daß viele gewünschet/ „sie hätten ihn nicht gehöret/ und ein grosses gespötte unter den leuten daraus entstanden. p. „C.1. daß über seinen lästerungen wider Arndten unterschiedliche papistisch worden. p.C.3. „Er habe von Arndts büchern gesagt/ **der teuffel würde dem Arndt den lohn geben.** Item: **Er begehrte dahin nach diesem leben nicht zu kommen/ da der Arndt im sterben hingefahren.** Ihn Rathmannen hätte er eine cloacam **des bösen geistes** genennet/ den Rath zu Dantzig aber **Scharffscherer** titulirt/ weil sie M. Walthers schrifft wider Arndten nicht drucken lassen wollen. Wie er auch über seine Obrigkeit den rang prætendirt/ und sich vermessen: **Er wolte ihm seine stelle nicht nehmen lassen/ sondern dabey leib und leben zusetzen.** Er hätte sich auch wegen eines burgers dem teuffel mit leib und seel verflucht/ er wolte nicht zu Dantzig bleiben/ wenn ihn der Rath nicht straffe/ weil die bürger die Calvinisten defendirt gehabt. Einen andern/ der in der Lutherischen religion scrupel gehabt und in seinem hause unterricht begehret/ hätte er einen **Holuncken** geheissen/ ihm **schläge angeboten**/ und zum hause hinaus gestossen/ welches der mann vor dem Rath geklaget/ und Catholisch worden. p.C.1.

Schmähsucht.

Ehrgeitz.

Grausamkeit.

25. Eben dieser Corvinus hat anno 1622. an D. Meisnern in einem brieff folgendes geschrieben/ wie es hier aus seiner eigenen hand ausgezeichnet worden: **Es hat der böse feind diesen Menschen (Rathmannen) einmal gesattelt/ er wird ihn auch wol reiten/ wie er denn schon thut nach allem seinem willen. — Ich wolte wol wünschen/ daß ihr** (die Theologi zu Wittenberg) **in etlichen fragen ihm schärffer auff die haut gegangen wäret. Was er schreibet/ das meinet er auch/ ob er wol nicht vor irrig darinn will angesehen seyn. Ihr habt dieses ohne zweiffel aus guter absicht gethan/ daß ihr ihn in etlichen so gar gelinde** tractiret. **Hättet ihr seine predigten gehöret/ womit er diese kirche 3. jahrlang geplaget/ ihr würdet ihn ohne zweiffel anders empfangen haben. Das** Ministerium **zu Ulm hat ihn** pro dignitate **tractirt.** D. Johann Böhme/ der auch/ wie wir bald hören werden/ Rathmanno widersprochen/ hat sein gemüth und absehen auch in brieffen an tag gegeben/ als da er anno 24. schreibet: **Ich höre daß M. Rathmann mir antworten werde. Ich will mich aber mit dem stoltzen und zänckischen mann nicht mehr einlassen/ sondern einen und den andern** Studiosum **substituiren/ die den menschen nach verdienst** tractiren **sollen/ denn also muß man den hoffärtigen geist immer mehr** exagitiren **und** irritiren. Es sind aber bey diesen widersachern Rathmanni auch sehr viele calumnien und falsche anklagen zu finden gewesen/

Verbitterung wider Rathmannen.

D. Böhmens verhalten.

Jahr MDC. biß MDCC. Schrifften wider Rathmannen.

dergleichen auch Hartknoch p.802.u.f. häuffig angemercket hat. Die schrifften/ so wider ihn herausgekommen/ sind folgende. Wie sie bereits zum theil schon gedacht worden. Nach D. Corvino hat D. Conrad Dieterich zu Ulm wider Rathmannen eine disputation von der schwermerey publicirt/ darauff jener das obengedachte bedencken geschrieben. Die Responsa derer meisten Facultäten sind anno 1627. zu Jena mit einander ans licht kommen/ Johannes Jacobus Cramerus hat ein Classicum Pœnitentiæ oder Librum Apologeticum wider ihn edirt; Georgius Rostius eine Formulam Pacificatoriam oder **friedens-mittel und kurtze erörterung der streitigen religions-puncte**/ Rostock 1627. in 4to; Die Chursächsischen Theologi **wiederholte lehre von der Heil. Schrifft wider die Rathmannische schwermerey.** Leipzig 1629.

26. Dieser streit hat sich aber bald mit Rathmanns tod geendiget/ nach welchem auff des Raths anstalt gewisse articel von dieser materie auffgesetzet/ und Rathmanns lehre verworffen worden/ wie beym Hartknoch l.c.p.213.u.f. zu sehen. Welcher denn auch von einigen andern gedencket/ die Rathmannen beygefallen/ sonderlich des in der historie beschriebenen M. Martini Statii, dessen streit Calovius beygeleget habe. Im andern buch am 8. capittel p.578. erzehlet er von Michael Weyda einem Organisten zu Königsberg/ welcher erstlich von einigen verdächtig gemachet worden/ weil er an statt des andern musicirens gerne Teutsche lieder einführen wollen. Hernach noch mehr/ als er in Dantzig anno 1628. seinen Discursum Musicum herausgegeben/ darinner **von der Göttlichen unsichtbaren und der irrdischen sichtbaren** harmonie gehandelt. Die ursachen dieses seines schreibens hat er also angezeiget: **Weil keine liebe/ und treue zu finden/ und die** harmonie **der Christenheit in lauter uneinigkeit/ zanck/ mord und dergleichen verwandelt worden/ die kirche durch viel secten verwüstet.** Die Prediger daselbst/ sonderlich D. Mislenta, wolten ihn als einen Weigelianer und Rathmannisten so fort abgesetzet haben/ und gaben ihm folgende puncte schuld: Er hätte geschrieben: 1. **Daß die Heyden die Dreyfaltigkeit vollkömmlich erkannt/ er habe auch diese mit** Geometrischen figuren **abgebildet.** 2. **Ein mensch könne in diesem leben vollkommen seyn/ und nicht mehr sündigen.** 3. **Christus/ die himmlische weißheit/ und der geist sey eins/ und der mensch könne die tieffe der Gottheit ergründen.** 4. **Die** disputanten **wären vom teuffel.** 5. **Man solle sich nicht von menschennamen nennen; als von** Luthero Lutheraner.

Weidä händel/

und buch/

und klagen.

Der Prediger beschuldigungen wider ihn.

27. Ob nun wol Weyda sich verantwortet/ und über verdrehung seiner worte geklagt/ ist er doch von den Predigern als ein satans-kind **und verdammter in bann** gethan/ und dem teuffel übergeben worden/ auch zuletzt auff deren anhalten abgesetzet/ worauff er bey den Reformirten im schlosse 20. jahr lang ein Organist gewesen/ und noch anno 1651. einen **wahrhafftigen bericht und verantwortung auff die ehrenrührige/ unchristliche/ un-**

Verbannung und ausstossung.

Seine verantwortung.

Jahr MDC. bis MDCC.

versöhnliche gottlose lügen, scarteque D. Millenta drucken lassen/ worrinnen er diese händel ausführlich beschrieben. Die gröste feindschafft hat ihm verursachet/ daß M. Rathmann in Dantzig sein beichtvater gewesen/ und mit ihm correspondiret. Der denn unter andern an diesen Weyda geschrieben: **Er hätte mit unvernünfftigen Löwen/ Geyern/ Raben und wilden Säuen zu zancken und sich durchzubeissen.** Diesen brieff hatten seine feinde auffgefangen/ und darüber das spiel noch ärger gemacht. Unterdessen haben ihn die Reformirten bey sich ruhig und ungehindert behalten/ auch bey seinem dienst biß an sein ende gelassen. Gedachter Auctor meldet daselbst p. 580. noch von einem Diacono in Königsberg/ M. Hermann Neuwald/ der mit Weigelio **die wesendliche verwandlung der Heiligen in das wesen Christi** geglaubet/ nemlich also/ **daß Christus und seine glaubige nicht 2. sondern ein wesen seyn solten.** Hierwieder hätten sich die Theologi, sonderlich D. Calovius eiffertig gesetzt/ biß er revocirt, wovon dieser im X. Tomo seines systematis Quæst. II. p. 540. mit mehrem handelt.

Neuwalds meinung.

28. Wir können hier noch einen Dantziger Prediger alsbald mit erwehnen/ über dem es auch viel streits gesetzet/ nemlich Henricum Nicolai, von geburth einen Dantziger/ der in seiner jugend so wol auff Universitäten als im Reich und Holland sich sehr bekant gemacht/ und sonderlich bey D. Jacob. Martini zu Wittenberg/ D. Gerharden zu Jena/ D. Tarnovio und Quistorpio zu Rostock seiner geschicklichkeit wegen in denen gewöhnlichen Academischen Studiis gar sehr beliebt gewesen. Er ist anno 1630. an das Gymnasium zu Dantzig zur Professione Philosophiæ beruffen worden/ und ob ihm wol erstlich vom Landgraf Georgen zu Hessen/ da er in Marpurg studiret/ hernach auch vom Churfürst Georg Wilhelmen zu Brandenburg das Doctorat in der Theologie umsonst angeboten worden/ hat er selbiges doch ausgeschlagen/ wie in seinem lebens-lauff bey seiner leich-predigt und bey Henningo **Witten** in Memoriis Philosophorum p. 379. wie auch bey **Hartknochen** L. 3. der Preuß. kirchen-historie c. X. p. 836 zu sehen. Er ist hernach zur professione Theologiæ und Philosophiæ auff das Gymnasium in Elbingen beruffen worden/ auch so fort nach einiger zeit vom Churfürsten zu Brandenburg zum Kirchenrath angenommen/ in welchen functionen er biß anno 1660. gestanden/ da er die Profession freywillig übergeben/ und wiederum nach Dantzig gezogen/ auch daselbsten bald hierauff verstorben.

H. Nicolai leben.

39. So viel nun den wider ihn erregten streit belanget/ ist derselbige bereits anno 1645. bey veranlassung des Thornischen Colloquii angegangen/ nach dem Nicolai ein Irenicum damals heraus gegeben/ worinnen er viel vorschläge zur vereinigung der Lutheraner/ Reformirten/ Papisten und Socinianer gethan/ **damit man allerseits wiederum zum alten Apostolischen Glauben und der alten Väter-einfalt kommen möchte.** Nächst dem hat er auch hierzu von einem nöthigen Colloquio seine gedancken eröffnet. Hierinne hat der mann zwar ein gutes absehen gehabt/ gleich wol aber sich vieler Academischen meinungen und streitigkeiten noch nicht äussern können/ und dahero nur zu mehrerm disput anlaß gegeben. Der letzt gedachte Historicus hat dessen vortrag also zusammen gefasset p. 837. Von den mitteln der vergleichung/ saget er; daß **man für halbgelehrte wolgelehrte/ für halßstarrige sanfftmüthige/ für ehrgeizige demüthige Theologos zu diesem zweck brauchen solte/ insonderheit aber/ daß sie nicht ihren secten/ als der Päbstler/ Lutheraner/ Calvinisten und Photinianer geschworen/ sondern frey seyn von allem eide ja auch/ die da mit einem sonderbaren eide dazu verpflichtet seyn/ daß sie einzig die wahrheit aus der H. Schrifft suchen wolten.** Hernach sagt er/ daß man in allen „ articklen sehen soll/ was ad substantiam rei „ oder zur sache selbst gehöre/ und schlechter „ dings nöthig sey zur seligkeit/ so daß ein „ mensch/ wenn er solches nicht glaubet/ durch „ aus nicht könne selig werden. Weiter solle „ man alle æquivocationes und homonymias „ vocum & phrasium beobachten/ in welchen „ öffters der streit zwischen den partheyen beste „ het; zum exempel/ das wort meritum in dem „ artickel von der rechtfertigung ist zweyerley/ „ so daß es nicht allezeit einen rechten verdienst „ bedeutet/ sondern auch eine jede erlangung ei„ ner sachen. Uber das soll man bey den wor„ ten der schrifft bleiben/ und keine neue redens„ arten einführen. Zum exempel/ man solle „ nicht sagen: **die guten wercke sind nicht** „ **nöthig zur seligkeit;** sondern mit Paulo „ aus Ebr. XII. **ohne die heiligung wird nie**„ **mand den Herrn sehen.** Item Die Schrifft „ sagt nicht/ **die gerechtigkeit Christi wird** „ **uns zugerechnet oder wir werden ge**„ **recht** imputative, sondern die Schrifft sagt/ „ **Abraham hat geglaubt/ und das ist ihm** „ **zur gerechtigkeit zugerechnet/** und dabey „ soll mans bleiben lassen.

Jahr MDCC. biß MDCC.

Derselben summa.

30. Ferner schreibet Henricus Nicolai, daß ei„ ne parthey offt ihrem gegentheil etwas zumu„ thet und auffbürden will/ daran es nicht ein„ mal gedacht; als wenn mancher von den Re„ formirten schreibet/ daß sie GOtt für eine ur„ sache der sünden halten/ welches sie doch von „ sich abwältzen/ und sich damit excusiren/ daß „ sie es verstehen von den gerichten GOttes/ als „ welcher die sünde durch sünde straffet. Item, „ es werde den Päbstlern zugeschrieben/ als sol„ ten sie lehren/ daß man an seiner seligkeit „ zweiffeln müste/ da doch die Päbstler dawider „ einwenden/ daß sie nur die verwegenheit der „ Christen dadurch zähmen/ und zurück halten „ wolten. Item, eben diesen Päbstlern werde „ zugeschrieben/ als glaubten sie/ daß die sacra„ menten ohne glauben und gottesfurcht wür„ cken nur ex opere operato, da es sich doch an„ ders verhält. Dazu schreibet Henricus Ni„ colai, daß man zusehen solle/ ob man den „ grund des glaubens halte/ ob gleich ein einfäl„ tiger Christ von den special-determinationi„ bus nichts weiß. Exempel-weise etwas ein„ zuführen; Wir glauben vergebung der sün„ den/ und das Christus uns zur gerechtigkeit „ und heiligkeit worden/ und das ist der grund „ des glaubens: Ob das aber durch eine zurech„ nung oder durch eine eingiessung der gerechtig„

Friedens-vorschläge.

keit/

Jahr MDC. biß MDCC.

„keit/ oder auch auff keine von diesen jetztge-
„dachten arten geschehe/ das verstehe ein einfäl-
„tiger Christ nicht/ deswegen soll man sich an
„den grund des glaubens halten. It. der grund
„des hochwürdigen Nachtmahls ist/ daß das
„brod eine gemeinschafft des leibes Christi sey
„in dem gebrauch: Ob das aber geschehe/ durch
„eine verwandelung des brods in den leib Chri-
„sti/ oder durch eine vereinigung mit dem leibe/
„dasselbe/ als welches nicht zum grunde gehö-
„rig/ sey zu denen Scholastischen streitigkeiten
„zu verweisen/ dazu solle man sehen/ daß man
„nicht unnütze und allzusehr verwirrete fragen
„auff die bahn bringe. Nebst dem solle man
„auch das beschneiden/ was zum glauben in
„nachfolgenden zeiten hinzugethan worden/
„als des Pabsts Oecumenicus Episcopatus
„oder allgemeines Bisthum/ krafft dessen ihm
„alle Christen in der gantzen welt unterworffen
„sind/ das fege-feuer/ die indulgentien/ die an-
„ruffung der Heiligen/ der einsame stand der
„Priester/ das Münch-wesen/ das ver-
„dienst der wercke/ die meß/ die gnugthu-
„ung und was dergleichen dinge mehr sind.
„Weiter soll man sehen/ ob man nicht das/
„was hart geredet ist/ besser und gelinder aus-
„legen könne/ als wenn gesagt wird/ daß
„GOtt die sünde wolle/ und zu derselben den
„menschen antreibe. Zuletzt schreibet er/ man
„solle den verstand der schrifft suchen/ und die
„menschliche art/ dieselbe vorzutragen/ gar bey
„seite thun/ dazu auch alle Väter/ Concilia und
„Symbola der schrifft nachsetzen. Man solle
„alles nach dem Symbolo Apostolico richten/
„und nur das annehmen/ was in den dreyen
„ersten seculis nach Christi geburt in der kir-
„chen angenommen und gelehret worden/ das
„übrige soll man in die schulen verweisen. In-
„sonderheit aber ist das merckwürdig/ was
„Henricus Nicolai von der person Christi
„schreibet: nemlich er spricht/ das sey ein glau-
„bens-articel/ daß Christus der eingeborne
„GOttes sohn sey; daß er aber mit dem Vater
„ein gleich ewiger GOtt und eines Wesens mit
„ihm sey/ das sey eine special-determination,
„die nicht ein jeder weiß noch verstehet/ und es
„kommen hier unterschiedene sachen vor/ die
„man in der sterblichkeit nicht ergründen kan/
„und deßwegen biß auff eine andere Academi-
„am verlegen muß.

Der Prediger gegensatz.

31. Hierüber haben die Prediger zu Dantzig dem Rath eine Censur übergeben/ worinne sie zwar den zweck und auch einige vorgeschlagene mittel des Auctoris vor gut erkennen müssen/ die applicationes aber und exempel verworffen/ als Socinianisch und gefährlich. Absonderlich haben sie ihm sehr übel gedeutet/ daß er auch die Lutheraner unter den namen der secten gesetzet.

Nicolai antwort/

Nicolai schreibt hierwider eine Defension, welche auch auswärtig gedruckt wird/ da denn zwischen ihm und D. Johann Botsack/ wie auch D. Calovio die feindschafft öffentlich ausgebrochen. Auch ist anno 1649. der gesuchte vergleich zwischen denen partheyen vergeblich gewesen/ und hat Nicolai anno 51. seine dimission erhalten/ oder wie Calovius in vindiciis considerationis Arminianismi im anfang berichtet/ seines ungehorsams wegen den dienst quittiren müssen;

und erfolgter streit.

nachdem er aber zu Elbingen unterschiedliche schriften heraus gegebē/ hat ihn D. Calovius eines syncretismi beschuldiget/ dagegen jener seinen Quadrigatum Expensum geschrieben.

Jahr MDC. biß MDCC.

Gesuchter vergleich.

Endlich hat Nicolai sich accommodiren wollen/ und anno 1658. zu Dantzig bey dem Ministerio um ein Colloquium angehalten. Dieses aber wurde ihm abgeschlagen/ und hingegen 7. puncte überreichet/ darinn er beschuldiget wurde: 1. **Daß er die kirche verunruhiget. 2. Von der H. Schrifft/ deren eigentlichem verstand/ den Catholischen glaubens-bekäntnissen und** Libris Symbolicis **abgefallen. 3. Die Gottheit Christi geleugnet. 4. Des H. Geistes Gottheit und Persönlichkeit in zweiffel gezogen 5. Schädliche mittel zur vereinigung vorgeschlagen. 6.** Arminianische/ Socinianische und **andere ketzerische einwürffe gebraucht rc.** Dieses leugnet Nicolai meistentheils/ und wird nach einigen Repliquen/ nach wie vor/ vor irrig erkläret/ da ihm Calovius am ende der Vindiciarum 68. irrthümer/ andere nur 42. schuld gegeben.

Schrifften.

32. Seine schrifften sind vornemlich nechst dem Irenico, das Irenicum defensum, die Exercitationes de non liquendo. Item: De medio religioso, der Habitus Theologiæ, Methodus Trinitatis, die Miscella Theologica und der Quadrigatus Expensus. Wider ihn aber sind so wol D. Botsacks Notæ und Responsiones Apologeticæ, als D. Calovii Judicium Theologicum bekant de quatuor Quæstionibus practicis. Wie auch die Vindiciæ Arminianismi cum syllabo errorum Nicolaitanorum, Wittenbergæ 1658.

Verfolgungen.

Dieser mann hat von den Predigern daselbst viel leiden müssen/ sonderlich von Calovio, der sein nächster nachbar und auch College gewesen/ wie Hartknoch p. 839. berichtet. Sie haben ihn auch alsbald in bann gethan/ und vom Abendmahl ausgeschlossen: Auch den Königlichen Schwedischen Gouverneur in Preussen Hertzog Adolph Johannem dahin beredet/ daß er des Nicolai Quadrigatum confisciret/ und durch den Hencker verbrennen zu lassen gedrohet/ wie Calovius selbst in den Vindiciis p. H rühmet.

Letzter vertrag und widerruff.

Endlich da Nicolai anno 60. in eine tödliche kranckheit fället/ suchet er bey den Predigern versöhnung/ und klaget gegen sie/ daß ihm viel wider seine meinung angedichtet worden. Dabey jene nach seinem tod berichtet haben/ daß er seine irrthümer selbst verworffen/ ob er wol immer dazu gesetzet/ **man deute in seinen schriften auffs ärgste was man in andern duldete.** Sie hätten ihm aber die bißhero streitigen puncte nach einander vorgehalten/ darauff er sich/ wiewol mit vielen einwürffen/ erkläret/ und da man ferner in ihn gedrungen/ eine gewisse formul zu unterschreiben/ darinn er sich zur unveränderten Augspurgischen Confession bekennen solte/ habe ers auch gethan/ seine sünden sehr bereuet/ und das Abendmal empfangen.

Absterben/

Mit welchem process gleichwol die andern Prediger noch nicht zu frieden seyn wollen/ sondern eingewandt/ **man hätte dem Nicolai noch härter auff die wolle greiffen sollen.** Ja sie haben seinen leich-text aus dem Prediger IV. 4. nicht zulassen wollen/ mit vorgeben/ **er hätte sie damit gemeinet/ daß sie ihn gemeidet gehabt/** wie Hartknoch p. 848. aus Dilgeri leich-predigt wiederholet.

und währender haß der andern.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XIII. Capitel.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von Augustino Fuhrmann/ Adolph Held/ Conrado Potinio, Joachimo Betkio, Christian Hohburgen und Seidenbechern.

§. 1.

Unter denen Lutherischen Predigern/ welche mit dem gemeinen hauffen nicht in allem eingestimmet/ kommen wir nun auf die jenigen/ die nicht so wol über Schul-fragen und Wort-kriegen/ als über der Praxi mit den andern in streit gerathen. Und zwar stöst uns anfänglich ein Schlesischer Prediger/ nahmens Augustinus Fuhrmann/ auf/ welcher bald nach dem anfang des siebenzehenden seculi, Pfarrer zu Tscheplowitz und der Fürstlichen Schloß-kirchen zu Brieg Diaconus gewesen/ von diesem schreibet Fridericus Lucæ in seinen Schlesischen Denck- „würdigkeiten pag. 509. daß er um das jahr „1634. wegen seiner sonderbaren Lehre und „Redens-arten verdächtig worden/ als ob er „den Weigelium, wo nicht gar Böhmen „im hertzen trüge. Mit ihm wäre auch ein „Fürstlicher Rath Johann Theodor von „Tschech sehr einig und in gleichem verdacht „gewesen/ und würden beyder ihre Schrifften „vom Weigelianischen sauerteig je länger „ie mehr beschmitzet. Gleichwol wäre er in seinem amte geblieben und zu Brieg gestorben. Die Schrifften aber dieses Mannes sind/ so viel mir bekant worden/ folgende:

Fuhrmanns leben.

Bꝛust-bild der Liebe JEsu/ vorgestellet an dem Jünger/ der an der brust JEsu lag/ erklärt durch einen Prediger/ Augustin Fuhrmann/ Amsterdam 1679. und geschrieben Anno 1629. Hierinnen handelt das erste Capitel von der ein Jünger Christi zu werden lüstrenden Seele. Das andere von dem anklopffen des HErrn Jesu. Das dritte von dem Saal/ der dem HErrn JEsu bereitet. Das vierte von dem eingang JEsu in die Seele. Das fünffte von dem Liebes-mahl JEsu in der Seelen.

Schrifften.

Der näheste und kürtzeste/ iedoch wahrhafftige weg aus dem fleisch und äussern in den Geist und innern Menschen/ und aus dem Geist/ durch Christum in Gott zu kommen/ für die einfältigen und anfahenden auf eine kindliche weise aufgesetzet. Amsterdam und Franckfurt 1679. in 8vo.

Siebenfacher Seelen-kampff/ der aus ihr selbst aus und in GOTT einpilgrimirenden Seelen. ibid.

Der Seelen Friedens-ruhe/ wie die Seele in ihre Friedens-ruhe soll wieder einkehren/ daß sie in Freuden ruhen möge in Ewigkeit. ibid,

Rettung der alten wahren Christlichen Catholischen Religion samt vorgedrucktem Send-schreiben an die Herren Politicos im Pabstthum ausgesandt von Theophilo Trauothio, Amsterdam 1679. und 1689.

2. Aus der obengedachten erzehlung ist wegen der Lehre dieses Mannes schon so viel zu erkeñen/ daß er mit seinen bekäntnissen von dem wahren und falschen Gottes-dienst den namen eines Weigelianers und Böhmisten müsse verdienet haben. Gestalt er auch ungescheuet von sich geschrieben in der Rettung p. 13. da er auf die Frage: Was ein Christe und die ihm beygelegte Salbung sey? aus Act. X. 38. 1. Joh. II. 27. Cantic. I. 2. antwortet; wie auch ferner von der art dieser Salbung also schreibet: Insgemein sind alle wahre Christen schon Gesalbte GOttes vor GOTT in Christo. Hebr. X. 14. Insonderheit aber empfähet der Mensch diese Salbung also: Der Heilige Geist salbet die Menschen mit seiner Act. I. 8. und des wortes krafft/ Act. X. 38. lehret sie 1. Joh. II. 27. und bereitet sie durch den Glauben/ Joh. XV. 9. solche Menschen/ das ist/ seine tempel und wohnungen zu werden uñ zu seyn/ 1. Cor. III. die er mit dem namen Christi salben kan. Alsdenn salbet er sie mit dem namen Christi/ daß sie/ wie Christus/ nicht allein nach seinem namen geheissen werden/ sondern aus das/ was er genennet war/ selbst mit der that werden/ Psal. II. 2, 6. Psal. CX. 4. 1. Cor. II 9. Apoc. V. 10. Jer. XXIII. 6. Dan. IX, 24. Matth. III. 17. 2. Cor. V. 21. Joh. I. 12. &c. Worauf er schleust: Gebe uns nun der name Christi nicht mehr freude/ würde und trost im hertzen/ denn alle Religions-namen. Er führet ferner hier aus pag. 16. Es wäre denen Catholischen/ Lutherischen und Reformirten allerseits zu wünschen/ daß sie einerley sinn und einerley meinung/ friede und einigkeit hätten/ damit sie solcher namens unterscheide nicht bedürfften. Aber ein wahrer Christe hat zum zeugnis und unterscheid nicht einen Religions-namen/ sondern ein Gottseliges Christliches leben/ Tit. II. 12. Was hilfft es/ daß man mit dem namen unterschieden/ und hingegen im sündlichen leben einander unter allen Religionen gleich ist. Uber diß bedencke man nur/ ob solche menschen-namen auch zur ehre GOttes und Christlicher liebe gereichen. Mit nichten/ sondern der böse feind häte kaum ein besser mittel finden können/ dadurch neid/ streit und feindschafft zwischen den Christen anzurichten/ als eben durch die menschen-namen/ da man um der namen willen einander anfeindet und neidet/ richtet und verdammet. Und dieses führet er ferner p. 18. u. f. aus/ und beantwortet die einwürffe/ zum exempel/ daß man also weder kalt noch warm wäre/ da er weiset/ daß diejenigen sectirer also seyn 1. Corinth. III. 3. 4. Jud. v. 19. 1. Cor. I. 11. u. f.

Lehren von der salbung.

Von den sectirischen namen.

3. Auch hat er daselbst sonderlich die greulichen irthümer der falsch Evangelischen entdecket/ als p. 21. daß Christus und das Evangelium vor fleischliche und unbußfertige menschen gehöre/ da es doch nur den armen und zerknirschten hertzen verheissen sey

Von dem falschen Evangelio.

Jahr MDC. biß MDCC.

sen sey Matth. XI. 5. Ps. LI. 19. Gal. V. 21. Jac. II. 18. welches er aus der natur der busse ausführet/ wie auch aus denen bösen früchten des fleisches bey dem heuchel-glauben/ Gal. III. 1. 3. Joh. III. 3. weiter hin p. 35. benennet er die dritte hinderniß des wahren Christenthums unter den Protestanten/ nemlich die Unterlassung der tödtung des alten menschen und aufferstehung des neuen. Die 4. hinderniß nennet er p. 60. Die unerkäntniß von den gnadenreich Christi und von der neuen geburth. Die 5. die Unachtsamkeit im wandel/ob man im geist oder im fleisch lebe. Die 6. p. 102. die Entschuldigungen mit der schwachheit/deswegen man GOtt im geist und wahrheit nicht dienen könne. Und endlich p. 132. daß man das wahre Christenthum in gewissen lehr-sätzen und artickuln suche/ und im particular-erkäntniß von mancherley religions-streiten/ da doch ein mensch/ der durch die neue geburt zum rechten erkäntniß und übung komme/ nicht erst über den articuln streiten dürffe/ sondern eben damit wahre erkäntniß aller nöthigen dinge erlanget habe.

Von andern hindernissen des Christenthums.

4. Und diese kurtze anzeige kan zur nothdurfft weisen/ wie weit etwan auch dieser mann von der insgemein üblichen Orthodoxie oder meinungs-theologie entfernet gewesen oder nicht. Ich setze aber diesem noch einen andern seite/der auch zu zeiten des Teutschen kriegs mit einigen bedencklichen dingen ausgebrochen/ dessen namen ist Adolph Held. Derselbige war um das jahr 1630. Pastor zu S. Nicolai in Stade/ und wurde von den andern Predigern alda nebenst seinem Collegen Johann Kißlern/ Pfarrer zu S. Pancratii angeklaget/ als hätte er die kirche verwirret. Das verbrechen/ dessen man ihn beschuldigte/ solte seyn/ daß er einen neuen Catechismum eingeführet/ in welchem er dem Calvinismo die bahn brechen wollen. Denn er hätte Lutheri fragen darinne an einigen orten verändert/ und nach dem Heidelbergischen Catechismo verfahren wollen. Hierüber fingen nun seine Collegen/ sonderlich M. Havemann/ ein groß disput an/ holten zu Wittenberg Censuren wider ihn ein/ und brachten den Rath dahin/ daß er aus der gemeine ausgeschlossen/ und von dem Ministerio γνησίως Lutherano abgesetzet wurde/ wie in den Consiliis Wittenbergensibus p. I. p. 786. u. f. zu sehen/ worinnen die Auctores gewaltig auff ihn loß ziehen. Wir wollen aber/ ehe wir seinen vortrag selber ansehen/ desselben vornemste schrifften benennen/ woraus jener ersehen werden mag. Diese sind aber folgende:

Adolph Heldens leben/ verfolgungen/

Schrifften.

I. Kinder-lehre nach dem Catechismo Lutheri, durch Adolph. Held Stadensem, Pastorem zu S. Nicolai, und Johannem Kisler, Pastorem zu S. Pancratii 1634. in 12mo.

II. Der algemeine friede JEsu in dem grossen geheimniß von seinem gemeinen und sonderbaren Abendmahl/ darinne das wort/ das Christus davon gegeben/ in seinem sinn erkläret/ und damit von allen so wol fremden/ als auch falschen auslegungen allerhand lehrer gereiniget/ und entfreyet wird/ durch Adolph Held Stadensem, des HErrn JEsu diener und zeugen seines allgemeinen friedens. Zachar. IIX. 9. Amsterdam. 1642. in 12mo.

III. Prædicatio æterni Evangelii: das ist/ die verkündigung eines ewigen Evangelii von der verneuerung des Reichs Christi in der andern zeit des neuen bundes/ welche GOtt seinem volck auff dieselbe zeit verheissen hat. Apoc. XIV. 6. 7. teste Adolpho Held, mit einer nothwendigen nützlichen erklärung dieses Evangelii, für die einfältigen in frag und antwort verfasset/ gedruckt anno 1660.

IV. Prüfung der sache eines Evangelischen Predigers/ unter dem namen Eliæ Prætorii, mit den Evangelisch-Lutherischen Predigern. Roterdam. 1646.

5. In diesen seinen schrifften hat er eine und andere sonderbare meinungen mit vorgebracht/ vornemlich aber vom Abendmahl/ welches er in dem Catechismo p. 6. und 37. in das gemeine und sonderbare eintheilet. Jenes sey Joh. VI. 47. biß 64. beschrieben/ dieses Matth. XXVI. 26. 27. 28. Eben daselbst p. 110. schreibt er: Ein anders ist das Abendmahl selbst/ ein anders das gedächtnis Christi/ das Abendmahl und dieses gedächtnis ist unterschieden als die sache selbst von ihrer allgemeinen endursache. Da er denn hinzufüget/ GOtt fordere nach der tauffe und gehör des worts auch die bekäntniß seines todes und namens/ und dazu hab er das Abendmal vor die/ so sich selbst geprüfet/ eingesetzet. In der Prüfung C. 8. setzet er über diß/ daß das Abendmal ein opffer-mahl sey. Ferner hat er auch in der verkündigung des ewigen Evangelii unterschiedliche expressiones, damit die andern nicht zu frieden gewesen. Gleich im anfang §. 2. schreibt er also: Es ist zwar eine reformirung der Römischen kirchen erfolget/ aber zu dieser unser zeit klaget der allmächtige GOtt noch viel stärcker durch seinen zorn/ damit er den abfall seines volcks von seinem Evangelio abwenden/ und desselben ein ende machen wollen/ daß die verfälschung seines Evangelii nicht allein im Pabsthum geblieben/ sondern auch das reformierende theil/ welches sich die Evangelischen nennet/ zur lauterkeit desselben in allen stücken nicht gekommen/ sondern auch seine eigene verfälschung seines Evangelii unter sein volck gebracht/ und dadurch auff seine weise den rechten H. Gottesdienst verdorben/ und damit abgötterey getrieben hat. Im folgenden dritten Paragrapho schreibet er ferner: GOtt verkündiget auch durch diesen zorn viel kläglicher und deutlicher/ daß ers bey solcher verfälschung seines Evangelii biß an den jüngsten tag hin nicht verbleiben lassen/ sondern sein reich im lichte seines bekäntnisses verneuern/ und damit auch sein Evangelium durch seinen geist läutern und herrlich machen/ und jedermann dadurch seine mängel an demselben für augen stellen/ und der gantzen welt die verneuerung seines reichs verkündigen lassen wolle.

Lehren vom Abendmahl.

Von der nöthigen reformation.

Jahr MDC. biß MDCC.

Vortrag vom ewigen Evangelio.

6. Hierauff thut er nun noch einige andere propositiones im 5. §. **Weil dann auch zu dieser zeit auff diesen gegenwärtigen zorn/ den GOtt über die Christen ausgeschüttet** (nemlich im Teutschen krieg) **solches erfolgen muß/ so hat GOtt jetzo das Evangelium von seinem reich jedermann/ der ohren hat zu hören/ lassen verkündigen / in diesen 4. nachfolgenden stücken:** 1. Daß er im anfang des neuen bundes die welt mit sich durch den tod Christi versöhnen lassen/ und Christus auch mit seinem gehorsam eine siebenfache verneuerung seines reichs unter denen gefallenen menschen verdienet hat. 2. Daß er auch zu dieser zeit sein volck mit GOtt versöhnet in dem zorn seines abfalls durch sein leben / und demselben friede gegeben. 3. Daß er zu den erlöseten aus dem zorn ein Evangelium gesandt zu ihrer bekehrung / und demselben auch von den bekehrten zeugen zugegeben. 4. Daß GOtt diese verneuerung seines reichs so hoch hält / daß er sie einer neuen schöpffung himmels und erden vergleichet / Apoc. XIV. 7. Esa. LXV. 17. In dem tractat setzet er 3. stücke des andern reichs Christi.

„I. p. 3. Die vollkommene verkündigung des todes Christi / den unterscheid unter der vergebung der schuld / und reinigung unser sünden. Und von anfang des reichs GOttes in uns und auswendig unter uns nach beyden taffeln des gesetzes GOttes.

„II. p. 10. Das wiederverdienst des reichs GOttes von Christo seinem sohn in der erniedrigung und verleugnung sein selbst / beydes für sich und die abgefallenen menschen von GOtt / und für seine kinder im licht der vollkommenheit seines erkäntnisses mit allen verneuerungen desselben / insonderheit aber der gegenwärtigen letzten und siebenden verneuerung in dieser welt.

„III. p. 18. Von den zukünfften Christi zum gerichte und ende des abfalls der kinder seines alten reichs von dem ewigen Evangelio / von demselben / und von seinen zukünfften zu den erlöseten aus dem zorn ihres endes / mit einem ewigen Evangelio von seinem neuen reich / sie zuerleuchten / bekehren / und zu kindern seines lichts zu machen / und insonderheit von seiner zukunfft zum gerichte und ende des abfalls der unter den Christen entstanden / und von seiner zukunfft zu ihnen auff ihre erlösung aus dem zorn mit seinem ewigen Evangelio von seinem letzten reich.

„Und endlich p. 26. von dem neuen namen und ruhm / den sich GOtt mit einer jeden erneuerung seines reichs gemacht / und insonderheit von seinem neuen namen **Amen** / den er sich jetzo in der andern zeit des neuen bundes mit der siebenden und letzten verneuerung seines reichs in dieser welt machet.

Andere lehren.

7. Uber diese materien hat er in der gedachten prüfung noch viel andere auffs tapet gebracht / darüber er auch unter die Chiliasten gezehlet und ein Weigelianer gescholten worden / wie bey **Colbergen** p. I. c. V. p. 336. und Calovio Bibl. Illustr. ad Apoc. XX. p. 1909. zusehen. Die vornemsten davon sind folgende: „Daß allerdings eine inwendige offenbarung und ein innerliches gehör des wortes GOttes nöthig sey. Daß die besserung des lebens ein wesendlich stück der busse sey. Daß die wiedergebornen das gesetz erfüllen können. Daß man Christo nachfolgen müsse / auch wie er uns von GOtt gemachet ist / oder so ferne er eine gabe ist. Daß ein Prediger unmittelbar von GOtt müsse beruffen seyn. Daß die Doctor und Magister titul und disputationes, sectirische bücher / das jus civile, die beicht und dergleichen in dem heutigen gemeinen gebrauch verwerfflich seyn. Daß alle wahre Christen Priester und Lehrer seyn. u. s. w. Haubtsächlich aber ist er von seinen feinden im anfang des Calvinismi beschuldiget worden / und zwar weil er einsmals in einer Predigt ohngefähr also soll geredet haben: **Man kan mit gutem gewissen und ohne beleidigung GOttes die Calvinisten nicht so feindselig wiederlegen / und ihre lehre verwerffen und verdammen / weil sie in den vornemsten glaubens-articuln es mit uns halten / welches aus den acten des neulichen Leipziger Colloquii offenbar ist.** Und damit hat er sich freylich die feindschafft derer zugezogen / welcher interesse hierinne andere principia erforderte.

Von toleranz der Calvinisten.

Sein übriges leben /

8. Es kan auch wol seyn / daß andere privat-ursachen darzu gekommen / absonderlich die mißgunst / in dem Held in seinem Catechismo in der vorrede gedencket / daß er bey einnehmung der stadt unter allen Predigern allein von denen Papistischen Officirs erlaubniß erhalten / ungehindert fort zupredigen. Und weil der mann / wie es seine schrifften zeugen / das allgemeine verderbniß und die augenscheinlichen straffen GOttes ernstlich mag angedeutet haben / so hat man freylich von der Orthodoxie anlaß genommen / ihn verdächtig und damit zugleich zu weitern zeugnissen untüchtig zu machen. Es sind aber die Göttlichen gerichte um und nach selbiger zeit mehr als zu offenbarlich eingebrochen / da er inzwischen in seinem exilio nach Bremen (allwo er eine zeitlang geblieben seyn soll) und weiter hin nach Holland / und von dar in Hollstein nach Altona gezogen / allwo er auch gestorben / und gleichwol dem bericht nach in Stade selbst begraben worden ist. Woraus man schliessen will / er habe sich zuletzt in einem und andern näher erkläret / davon aber seine gegener wol etwas als von einem grossen sieg publiciret haben würden / woferne es würcklich also geschehen wäre.

und tod.

Potinii sachen.

9. Man findet auch sonsten unter denen / die über solchen materien von der Clerisey angefochten oder ausgestossen worden / den namen M. Conradi Potinii, der eine Schrifft de instanti tribulatione magna ausgegeben / auch nachmals von D. Michaël **Walthern** sonderlich angefochten worden / nachdem er einen einfältigen und Gottesfürchtigen Schumacher zu Wittmund / in Ost-Frießland / da er Prediger war / namens Bruno Lamberts / in einer Schutz-schrifft hefftig defendirt gehabt. Jenes buch de Tribulatione rühmet **Breckling** im Anti-Calovio pag. G. 5 gar sehr / weil ich aber selbiges annoch weder gesehen noch gelesen / kan ich nichts weiter allhier melden / ohne daß der Mann aus eiffer wider das verderbnis gestorben seyn soll.

10. Gehe

Jahr MDC. biß MDCC. Betkii leben.

10. Gehe ich demnach zu denen andern oben beschriebenen Personen/ da wir denn vornehmlich den beruffenen Joachimum Betkium antreffen/ als welcher gleichfalls bereits zur zeit des Teutschen kriegs durch Gifftheilen erwecket und in Schrifften bekant worden. Massen er schon Anno 1620 eine Schrifft/ Excidium Germaniæ, oder Teutschlands Verstörung genannt/ heraus gegeben/ worinnen er die bittere wahrheit von der allgemeinen boßheit derer/ die sich doch Evangelisch genennet/ und von denen gerechten straffen/ vor augen geleget/ auch durch die handgreiffliche erfahrung in dem damaligen erschrecklichen kriegswesen bestätiget/ woraus im siebenzehenden buch der Kirchen-historie im ersten Capitel zur probe etwas zu lesen stehet. Es ist aber dieser Mann Prediger zu **Linumb** in der Marck Brandenburg nahe bey Berlin gewesen/ von welcher Pfarr er nicht weichen wolte/ ob man ihn schon offte nach Berlin vocirt gehabt. Und nachdem etwan die Leser seiner Schrifften affectionirt und beschaffen waren/ ist er auch unterschiedlich beurtheilet worden. Die jenigen/ welche er in seinen bekäntnissen getroffen/ haben ihn neben Henrico Betkio (den er/ weil er keinen Sohn gehabt/ zum Erben angenommen/ und dessen namen Beets in Betkium verwandelt gehabt) unter die Böhmisten gesetzet/ wie aus dem Catalogo des Anti-Bohmii Calviniani zu sehen. Andere hingegen rühmen ihn als einen **sehr treuen/ aufrichtigen/ Christlichen und der Augspurgischen** Confession **zugethanen Lehrer/ der den schaden Josephs recht zu hertzen genommen/ und mit gantzem hertzen sich der einreissenden und herrschenden boßheit entgegen gesetzet**: Wie bey Brecklingen/ der sich seinen geistlichen Sohn nennet l. c. pag. F. 5. gelesen wird. Welcher auch daselbst weiter von ihm schreibet: Nachdem er endlich gesehen/ wie die Prediger und Academische Doctoren/ welche die vornehmsten seyn solten/ den riß aufzuhalten/ die ersten und vornehmsten ursachen aller sünden und plagen über ihr vaterland seyn und bleiben wolten/ und sich eben so wenig als die alten Pharisæer davon besserten/ so hat er ihnen in seinem Excidio Germaniæ den gewissen untergang mit ihrem falschen Jerusalem angekündiget/ und sonnen-klar bewiesen/ daß die heutigen Lehrer und Prediger daran die meiste schuld seyn würden. Er soll auch im Teutschen kriege durch seinen unsträfflichen wandel und ernstliche vermahnungen sehr viel Soldaten und rohe Leute zu GOTT bekehret haben/ also daß sie das kriegswesen verlassen/ und gantz andere Leute worden.

Lob/

Schrifften.

11. So viel von seinen Schrifften bekant worden/ sind dieselbigen folgende: Das Excidium Germaniæ oder **Gründlicher und wahrhafftiger Bericht/ wer daran ursach/ daß zur zeit des Alten Testaments das Jüdenthum/ und zur zeit des Neuen Testaments Teutschland zum zehenfachen Sodom worden/ und GOTT deswegen mit schwerd/ krieg/ hunger und pest/ als seines zorns plagen/ dasselbe verderbet.** Amsterdam 1666. in 12.

Anti-**Christenthum durch** Benedict Bahusen **in Amsterdam Anno** 1661. edirt/ **und dem König in Dännemarck** Friderico III. **wie auch Hertzog Christian** Alberten **zu Hollstein** dedicirt. in 12.

Göttliche Leidens-Gemeinschafft wahrer Glieder Christi mit ihrem Haupte. Amsterdam 1660. in 8vo.

Canon s. Irenicum aut Fortitudo Pacis oder treuhertzige Vermahnung an das gantze Christen-volck von dem gegenwärtigen Türcken-krieg in 8vo.

Mysterium crucis **oder schrifftliche eröffnunge der geheimnissen und krafft des creutzes Christi nebenst beweisung/ daß dasselbe creutz die enge pforte und schmaler weg sey/ der zum leben führet/** 8vo.

Mensio Christianismi & Ministerii Germaniæ in 8vo.

Speculum fidei; diese 3. sind zusammen in Amsterdam 1694. in 8vo. wiederauffgelegt.

Christianismus ethnicus oder Heidnisch Christenthum item Sacerdotum in 12mo.

Seine andern hinderlassenen Manuscripta soll D. Pancovius, der Betkii Enkel gewesen/ zu Berlin verbrandt haben/ aus furcht und beysorge/ einiger ungelegenheit: wiewol die meisten noch bey seinem leben durch Brecklingen zum druck befördert worden sind.

Seine klagen über dem gemeinen elend/

12. Was er in diesen seinen schrifften hauptsächlich treibet/ ist so wol die entdeckung und beschämung des falschen Christenthums als auch die praxis der lehre Christi/ wie selbige der Auctor nach seinem maß und gabe erkant. Sein hauptwerck aber ist fast durchgehends/ den Ursprung des augenscheinlichen verderbens/ wie selbiger so wol von weltlichen als geistlichen Obern herkomme/ zu zeigen/ zumal in den andern puncten niemand in specie meines wissens einige ihm beygemessene irrthümer specificiret hat. Man kan die summa seiner klagen sonderlich aus dem Excidio Germaniæ ersehen/ als welches durch unlaugbare erfahrung bekräfftiget worden/ zumal der Auctor so wol die vorhergehenden und immer concurrirenden sünden und greuel in allen ständen/ als den erfolgten untergang so unzehlicher örter in Teutschland und auch im Lutherthum erlebet. Im selbigen buch erzehlet er L. I. c. XXII. p. 147. u. f. Wie GOtt vor dem 30. jährigen krieg nach einander gewarnet/ so wol durch einige noch treue lehrer/ als D. Andream Musculum, Johann Arndten ꝛc. als den grossen Cometen anno 1618. hernach wie gleichwol in den Städten und Dörffern nichts als hoffart/ geitz/ sauffen/ morden/ huren und lauter teuffelisches wesen fast in allen häusern geherrschet. **Die Hirten und Lehrer**/ spricht er/ **die es haben steuren sollen/ habens am aller abscheulichsten gemacht/ daß sicherlich zu glauben/ wilde barbarische/ ja des Türckischen** Alcorans **Priester/ habens nie so greulich gemacht.** Und ich sage ohne scheu/ daß das **Sodomitische ungöttliche wesen der Prediger allein eine gnugsame ursache gewesen/ daß GOtt Teutschland wie Egypten/ Jerusalem/ Sodom und Gomorrha verderben müssen.** Wobey er zugleich p. 153. nach

Und boßheit der meisten Prediger.

Jahr MDC. biß MDCC.

einander erzehlet / wie die Evangelischen Prediger ihre Obrigkeit wider andere auffgehetzet / den Käyser für ihren feind auff den cantzeln proclamirt / wider ihn gebetet / ihn aus den Litaneyen und gemeinen gebeten gekratzet.

13. Ich will aber den inhalt dieses büchleins zur probe kürtzlich hieher setzen.

Im ersten buch

Inhalt seines excidii.

Handelt er von GOttes wolthaten / dem Alt- und Neu-Testamentischen volck erwiesen / und zwar im ersten capitel: vom gnaden bunde / welchen GOtt mit Abraham durch sein ewiges wort oder weißheit gemachet und auffgerichtet.

2. Cap. Wie GOtt in diesem bunde Abrahams samen mit eingeschlossen.

3. Wie anfänglich Abrahams samen fest an dem bunde und weißheit gehalten / GOtt oder seiner weißheit und dessen geist gehorsamet innerlich / nach dessen äusserlichen geboten für dem HErrn gewandelt / gerechtigkeit gewürcket / trauben getragen / und dem HErrn gefallen.

4. Wie GOtt diesen bund Abrahæ nunmehro im Neuen Testament durch sein (Logon incarnatum) wort im fleisch / seiner verheissung nach / hinausgeführet / und denselben seinen glaubigen gleichfals frey schencket / und innerlich in ihnen auffrichtet.

5. Durch die theilhafftigkeit Christi und seines verdienstes werden die getaufften ein bundes-volck.

6. Durch die gemeinschafft des geheimnisses werden die getaufften an Christo dem weinstock zu reben und ölzweigen / und das Königreich Christi zum weinberg.

7. Durch die mit-erhöhung und mit-versetzung ins himmlische werden alle getauffte von der welt und dero reich / und alles was dazu gehöret / abgesondert / und ins reich des lammes des gecreutzigten JEsu versetzet / welches nicht von dieser welt.

8. Die ersten Apostel haben das Incarnatum Verbum samt dessen gemeinschafft fleißig getrieben.

9. Wie Israel im A. Testament von dem ewigen wort und gnaden-bunde innerlich abgefallen / und dadurch aus kindern GOttes Belials kinder worden.

10. Durch den abfall von der weißheit sind die Israeliter zu dürren / kahlen / unfruchtbaren bäumen an GOtt; aber am teuffel zu grünenden dornen / und wachsenden hecken worden.

11. Durch den abfall sind die Israeliter auch zum wilden Sodomitischen weinstock worden / der nicht hat können trauben / sondern heerlinge tragen.

12. Von den ausgebuhrten und früchten des verwilderten weinstocks und ölbaums der abgefallenen Israeliter.

13. Von dem äusserlichen Gottesdienste und falscher religion der abgefallenen Sodomitischen / Heydnischen Israeliter.

14. Daß auch im Neuen Testament in den letzten zeiten die Christen von der verborgenen weißheit Christi in uns also abfallen werden / und mit den gemeinen eben ein solcher zustand seyn / wie dieser in Israel gewesen.

15. Wie die partheyen werden nach Lucifer / nach der ersten welt / und nach den Sodomitern gestaltet seyn.

Jahr MDC. biß MDCC.

16. Wie die partheyen oder kirchen-versamlungen werden nach der Israelitischen kirchen gestaltet seyn.

17. Wie die gemeinen ferner der Israelitischen gemeine werden gleich und ähnlich seyn.

18. Daß in den letzten gemeinen auch solche lehrer seyn werden / wie in der Israelitischen kirchen gewesen.

19. Daß auch solche träumer darinn seyn werden / wie in Israel gewesen.

20. Wie die lehrer die letzten Sodomitischen versammlungen werden in ihrem abfall und boßheit stärcken / welches auch in Israel geschehen.

21. Wie die letzten gemeinen werden feinde des lammes seyn / unter denen allen dennoch GOtt seinen samen haben.

22. Daß jetzo die letzte zeit / und darinn alle prophezeyungen Christi / Pauli, Petri, Judæ, Johannis &c. erfüllet seyn / insonderheit das Reich Christi eben in solcher iñerlicher uñ äusserlicher form und bild stehe / wie das Israelitische.

23. Gewisser schluß / weil der Neu-Testamentische weinberg Jüdische heerlinge trägt / daß er seines saffts / natur und wesens für GOtt seyn müsse.

24. Von dem äusserlichen Gottesdienst und Religion der abgefallenen / verwilderten und ausgearteten Christen.

Das andere buch.

Daß die ordinar-Priester und Lehrer am abfall der Israeliter von dem wort des HErrn / an ihrer innerlichen verwilderunge und unsäglichen grossen seelen-elends einig und allein schuldig gewesen.

1. cap. Wie die ordinar-Priester im A. Testament das innere verbum Domini, oder der weißheit ihre lehre samt dem innern gehör gantz haben verleschen lassen / daß beydes sie und alle Israeliten fast nichts mehr davon gewust / was es sey.

2. Warum GOtt die extraordinar-Propheten zum volck Israel gesandt / wie ihr beruff geschehen / und was ihr amt an die Israeliter gewesen.

3. Wie die ordinar-Priester allein schuldig gewesen an dem innern abfall vom wort und verwilderung / also seynd sie auch allein schuldig gewesen an allen herausgewachsenen heerlingen und früchten / so Lib. I. c. 12. erzehlet / insonderheit an der viehischen tummen unwissenheit der Israeliten.

4. Daß die falschen Propheten auch allein ursach gewesen / daß das arme volck Israel in ihrem abfall / degeneration, satanischer geburt / und seelen-verderben verblieben / und daraus nicht hat können errettet werden / weil sie sie darinn gestärcket / und mit ihrer sünden-vergebung auffgehalten.

5. Daß die Priester nicht allein den innern grund-schaden nicht erkant / sondern auch denselben nicht zu heilen und zu curiren gewust / und also Israel darinn verderben müssen.

6. Wie die Priester die Sodomitischen und überheidnischen Israeliter für selige leute gehalten / und alle ihre gottlosigkeiten approbiret / und also allein eine ursach gewesen ihres falles und unterganges.

7. Wie

7. Wie die Priester das volck nach ihrem losen hertzens-dünckel wandeln/ und den bund und das gesetz GOttes übertretten lassen/ und im tempel zu Jerusalem keinen unterscheid gehalten unter rein und unrein; Daß GOtt deßwegen aus demselben weichen müssen/ und also mit ihrer Negligentz der disciplin eine ursache ihres falls und verderbens gewesen.

8. Wie die Priester mit ihrem gottlosen ärgerlichen leben und wandel die Israeliter/ so ohne das schon für GOtt Sodomiter und Heiden waren/ geärgert/ sie in ihrer boßheit damit gestärcket/ und auch also eine ursach gewesen/ daß sich niemand von seiner boßheit bekehret/ sondern darin sind untergangen.

Das dritte buch.

Daß auch im N. Testament die lehrer der gemeinen in der letzten zeit werden allein ursach seyn des abfalls des volcks vom geheimniß Christi in uns/ und alle darauff erfolgende plagen.

1. cap. Daß GOtt auch im N. Testament selbst wolle diener ausrüsten und beruffen/ wie er seine diener/ Priester und Propheten im A. Testament ausgerüstet und beruffen.

2. Auff was art Christus seine Apostel gelehret und zu GOttes-Gelehrten gemacht/ auff solche art will er auch die zuhörer/ doch neben der äusserlichen predigt deß Evangelii lehren/ und zu GOttes-Gelehrten practicis Christianis machen.

3. Zeugnissen etlicher kirchen-lehrer von der nothwendigkeit dieses iñern worts und verborgenen wahrheit Christi in uns/ und dessen innerem gehör/ daß ohne dasselbe kein glaube/ kein erkäntniß GOttes und Christi/ kein empfindliches wissen der wolthat Christi und keine wahre Religion oder Gottesdienst seyn und geschehen/ und kaum ein wahrer thätiger Christ seyn könne.

14. Wie das innere wort Christus in uns samt seiner salbung/ zeugniß und offenbarung alsobald im anfang der Apostolischen kirchen gefallen/ und daher schrifft- natur- und buchstab-gelehrte Prediger entstanden/ und durch nachaffen der Apostel das volck verführet/ und also ein neues Phariseerthum angerichtet.

5. Von der weissagung Pauli, wie in den letzten zeiten viel solche schrifft- und menschlich-weise lehrer werden entstehen/ die das neue Israel im buchstaben menschlicher kunst und äusserlichem Gottesdienst werden auffhalten/ der wahrheit wiederstehen/ und alle plagen und wehe über denselben führen.

6. Daß die Hirten und Lehrer des Teutschlandes die gröste schuld/ daß alle prophezey Christi/ Petri, Pauli, Johannis, Judæ &c. in dieser letzten zeit erfüllet/ der abfall vom innern wort geschehen/ und der weinberg Christi verwildern müssen.

7. Von den wilden früchten des abfalls und Sodomitischen weinberges/ insonderheit der barbarischen unwissenheit NB. des meisten volckes/ und auff was gestalt die Lehrer daran schuld und ursach.

8. Wie die Hirten und Prediger ferner ursach sind aller unwissenheit des volcks.

9. Daß die Lehrer des Teutschlandes die unwissenheit und alles ruchlose wesen des volcks auch dadurch verursachet/ daß sie den allgemeinen Christen-namen/ Priester und Geistlichen/ zu sich gerissen/ und die sitten des Priesterthums haben fallen lassen/ davon im Regali sacerdotio M. Johann Viltzen Predigers zu Quedlinburg zu lesen.

10. Daß das volck im abfall und verwilderung verbleiben müssen/ weil ihnen die rechte sünde nicht ist offenbaret/ auch nicht recht curiret worden.

11. Einwurff: In Israel war grosse abgötterey/ welches in unserm Christenthum nicht ist/ darum die vergleichung nicht zugelassen.

12. Daß die lehrer schuldig/ daß die Christnamige völcker in ungöttlichem wandel bißhero verblieben/ weil sie ihnen gestattet den tauffbund zu brechen/ ihre Göttliche vocation und beruff zu verlassen/ und die gebote JEsu als Göttliche lebens-artickel zu verwerffen.

13. Daß die Lehrer über diesem bunde/ beruff und gebote JEsu mit der disciplin halten sollen/ und niemand gestatten/ dawieder zu leben/ und nach seinem willen und hertzens lust zu wandeln.

14. Wie dieser bund/ diese vocation, und die gebote JEsu verworffen/ und nichts mit der disciplin nach Christi und der Apostel regul gestrafft worden.

15. Daß die Lehrer mit ihrem ärgerlichen leben schuldig/ daß die Christen in ihrem lauff nach den Fürsten dieser welt blieben.

16. Vom geitz/ hoffart und wollust der Lehrer.

17. Von der grösten schuld der Inspectorum, daß Teutschland zum zwiefachen Sodom worden.

Das vierde buch.

Von den schrecklichen plagen und wehe/ die GOtt über die innerlich apostasirende und verwilderte Israelitische kirche kommen lassen.

Das fünffte buch.

Von der special sünde und ursache des erschrecklichen ruins Israelis im Alten/ und Teutschlandes in den letzten zeiten des Neuen Testaments.

Das sechste buch.

Von dem neuen Evangelio Christi/ wort und weg/ welches in diesen 60. jahrē in Teutschland zu vieler 1000. seelen verderben ist verkündiget worden/ weils dem wahren creutz-wort und leben Christi entgegen gesetzet wird.

1. Cap. Daß Christi Evangelium ein Evangelium des creutzes und der gedult sey/ und nicht mit kriegen und Evangelischen armaden, sondern mit unterliegen und gedult zu vertheidigen/ nach Christi exempel.

2. Wie der teuffel den Antichrist und die feinde des lammes alsobald neben die Apostel des lamms gesetzet/ welche endlich die oberhand bekommen/ das creutz-evangelium ausgerottet/ und ein neues in Christi reich eingeführet.

3. Prophezey Lactantii von diesen zeiten.

4. Daß diß neue Evangelium ewiges verderben bringe.

5. Daß es der allerhöchste irrthum sey.

6. Wie man dem lamm wieder nachfolgen und den Mahuim fahren lassen müsse.

14. Von diesem Betkio giebt Colberg P. I. c. V. p. 243. vor/ als wenn ihm Christian

Jahr MDC biß MDCC.

Hohburg einen theil seines Prætorianischen geistes mitgetheilet hätte/ als er eine zeitlang sich bey ihm auffgehalten. Da doch aus allen umständen klar ist/ daß Betkius, der schon lange zur zeit des Teutschen krieges im predigamt gewesen/ das von ihm beschriebene elend derer meisten Prediger selber gesehen und erfahren/auch daher nach dem augenschein beschriebẽ uñ beklaget/uñ nicht erst von einem andern lernẽ dürffen; wie deñ leider ins gemein die greuel der verwüstung so handgreiflich vor augen liegen/ daß dieselben nicht erst von andern oder aus gewissen büchern ersehen werden dürffen/ sondern von einem jeden/ der kein blinder und leiter der blinden ist/ nach der wahrheit und täglichen erfahrung leichtlich dargethan werden mögen. Es mag aber hier so gleich Hohburgs historie mit stehen/ und zwar erstlich sein lebenslauff/ wie er aus der beschreibung seines sohnes Philipp Hohburgs kürtzlich zusammen gezogen wird. Er ist im jahr 1607. zu Lüneburg geboren/ von einem tuchmacher daselbst Georg Hohburg/in seiner jugend zeitlich zum waysen/ gleich wol aber durch vorsorge eines Predigers daselbst zur schulen gehalten worden/ da er sich mit informiren und singen so lange durchbringen müssen/ biß es auff die gewöhnliche art mit ihm zeit gewesen auff die Universität zu ziehen. Weil er aber so gar blutarm gewesen/ muste dieses unterbleiben/ und er davor eine Præceptoratur zu Lauenburg bey dem zoll-einnehmer Philipp Pfeiffern bedienen.

Hohburgs lebens-lauff.

15. Nach etlichen jahren begiebt er sich nach Königsberg/ studirt eine weile da/ und wird darauff zu Lauenburg Cantor, verrichtet auch zugleich die früh-und wochen-predigten. Hier fängt er an Arndts bücher zu lesen/ gedencket hernach in seiner Predigt einmal Caspar Schwenckfelds/ bey welcher gelegenheit ihm ein frommer mann Schwenckfelds büchlein von der himmlischen artzeney zu lesen giebt/ damit er ihn nicht mehr ungeprüfft verdammen möchte. Uber diesem buch wird Hohburg dergestalt gerühret/ daß er aller weltlichen dinge so gleich vergisset/ und so gar auch seiner verlobten braut/ und in stätem weinen/ seufftzen/ und andern buß-übungen die zeit zubringt. Hierbey gehen ihm zugleich bey fleißiger forschung der heiligen Schrifft die augen auff/ woher der gröste mißbrauch in der kirchen entstehe/ **weil nemlich des H. Geistes krafft gehindert und verworffen werde/ und man an statt dessen das blosse äusserliche predigen und kirchen-wesen allein vor gnugsam halte.** Indessen wird Hohburg zum Sub-Conrectorat nach Ultzen beruffen/ da er auch zugleich mit predigen muß/ um das jahr 1640. Er fänget hier an nach seiner erlangten erkäntniß die leute auff die krafft GOttes selbst in ihren hertzen zu weisen/ und weil die straffen der grossen sicherheit und boßheit auch das Lutherthum damals hart angriffen/ machet er ein allgemein gebet/ und thut selbiges allezeit nach der Predigt/ darinne sonderlich erinnert wird/ wie sich die meisten noch nicht besserten/ und wie man nicht so wol um abwendung der straffen als der sünden zu beten hätte/ etc. Welches gebet in dem büchlein vom Teutschen kriege noch stehet. Den Predigern aber ist dieses unleidlich/ die es dahin bringen/ daß Hohburgen solches gebet verboten wird. Allein dieser will es gewissens halber nicht unterlassen/ und wird darüber abgesetzet.

Angebende erleuchtung.

Zeugniß der wahrheit.

Verjagung.

16. Er ziehet hierauff mit den seinigen nach Hamburg/ wird allda bey dem Commendanten Informator, und schreibet unterschiedliche bücher/ sonderlich aber den **Spiegel der mißbräuche** unter dem namen Eliæ Prætorii, und **das ärgerliche Christenthum** unter dem namen Bernhard Baumanns. Von dar ziehet er nach Lüneburg/ und wird Corrector bey den Sternen in der berühmten Druckerey. Weil er aber durch mehrere schrifften immer bekanter wird/ schreiben unterschiedliche hohe Schriftgelehrte und Phariseer/ wie sie der auctor nennet/ daß sie ihn abschaffen. Es fügt sich aber gleich/ daß der Hertzog von Wolffenbüttel Augustus ihn vocirt/ ihm den text zur prob-predigt selber auffsetzet/ auch der General-Superintendens nebenst dem gantzen hoff seine gaben æstimiren/ so daß jener zu ihm spricht: **Er hat nicht gepredigt als ein Juncker-prediger/ sondern als ein alter** Practicus. Nach gegebener wahl unter dreyen Pfarren erwehlet er die geringste auff einem dorff/ Borne genant. Und ob ihm wol Hertzog Augustus inzwischen eine Superintentur anträgt/ schlägt selbige doch Hohburg ernstlich aus/ so daß der Fürst lachend spricht: **Der solls haben und will es nicht/ andere woltens gerne und köñen nicht etc.**

Beförderung im Wolffenbüttelschen.

17. Kaum sitzet er etliche jahr daselbst in ruhe/ so schreiben allerhand Theologi an den Fürsten wider Hohburgen/ er solte ihn abschaffen/ der Hertzog aber communicirt ihm die meisten briefe davon/ doch wird er zuletzt des anlauffs überdrüßig/ und übergiebt Hohburgen dem Consistorio mit den worten: **Wenn ich euch länger fürstehen solte/ so hätten wir einen neuen Pfaffen-krieg.** Seine gegner ziehen viel puncte aus seinen schrifften/ und fordern/ er soll sie wiederruffen. Er aber weigert sich durchaus/ und berufft sich auff die wahrheit und erfahrung. Man setzet ihm auff allerhand art zu/ und sonderlich beschuldigt ihn ein Consistorialis, er hätte von sich geschrieben: **Wie er die gantze Bibel schon in fleisch und blut verwandelt hätte**/ welches aber Hohburg lateinisch also ausgedrucket gehabt: **Er gehe damit um/ daß er die H. Schrifft in** succum & sanguinem convertire. Endlich setzet man ihn ab/ wirfft ihm seinen haußrath und alle sachen auff die gasse hinaus/ und muß er mit hinterlassung vieler vorgeschossenen unkosten und ausstehenden schulden/ da er im kriegs-wesen fast jedem einwohner grosse summen geldes vorgestreckt gehabt/ über hals und kopff aus dem lande ziehen/ und zwar mit 8. kleinen kindern. GOtt erwecket aber einen unbekannten mann in Braunschweig/ der ihm 200. Ducaten anbeut/ davon er nur 50. zu seiner nothdurfft nimmt/ und auf einladen eines Doctoris nach Quedlinburg ziehet/ wird aber von diesem wegen des Spiegels der mißbräuche hernach hart tractiret/ und von den cantzeln hefftig ausgeruffen/ da ihm auch die Prediger ein verstorben kind über 14. tage unbegraben stehen lassen. Weil aber einige obrigkeitliche personen sich seiner annehmen/ muß ihn die Clerisey mit seiner familie so lange dulten/ biß er von Betkio/ bey dem er

Neue anklagen/

und vertreibung.

Wohnung in Quedlinburg.

Jahr MDC. biß MDCC.

eine zeitlang sich auffhält/ und die Apologiam Prætorianam schreibt/ wiederum zurück kommt.

Prædicatur in Geldern/

18. Es wird ihm hierauff unversehens anlaß gegeben in Gelderland an einem ort zu predigen/ da ihn ein gewisser landsasse auff sein schloß zum Prediger annimmt/ doch mit bedingung/ daß er mit dem Consistorio und den streit-articeln derer Reformirten nichts zuthun haben/ sondern nur Christum und seine nachfolge predigen wolle. Dieses währete wiederum eine kurtze zeit/ biß er selbigen Herrn eines verbrechens wegen erinnerte/ da ihn denn die Reformirten in einem flecken Latum mit eben solchen conditionen zum Prediger bestellet/ auch 16. jahr lang gedultet. Zuletzt aber verbieten sie ihm nichts mehr zu schreiben/ und weil er dennoch hernach den **unbekannten Christum** heraus gibt/ suspendiren sie ihn/ er aber dancket so gleich freywillig ab/ lebet eine zeitlang in Amsterdam sehr kümmerlich/ und wird von seinem sohn mit hand-arbeit ernehret/ **bey einbrechendem Frantzösischem krieg ziehet er mit den seinigen nach Hamburg/ und wird von denen** Menniſten, in welcher zeit er auch mit dem Labadie und der Antoniette Burignon bekannt wird/ auch etliche bücher von dieser ins Hochteutsche übersetzet/ wiewol er sich mit diesen personen nicht wol vereinigen können. Nach einiger zeit ziehet er mit seinem sohn nach Hamburg/ wird allda unter den Menniſten auff ihr vielfältiges anhalten ihr Prediger/ und stirbet endlich zu Altona anno 1675. den 24. Octobr. da er denn auff der Reformirten kirchhoffe begraben wird.

und erfolgte absetzung.

Leben unter den Menniſten und tod.

Sein erstes lob bey den Theologen.

D. Wagnern.

19. Dieser mann ist im anfang wegen etlicher seiner schrifften von vielen Theologis gar werth gehalten/ und gelobet worden. D. Tobias **Wagner** schreibet im Examine Elenchtico Atheismi c. XXXII. (aus welchem es die 3. Ministeria in der schutz-schrifft p. 593. und Andreas Carolus in Memorab. T. I. p. 1065. wiederholet:) **Er habe Hohburgs büchlein vom Teutschen krieg sehr fleißig und andächtig gelesen/ und in den meisten dem** Auctori **beygepflichtet/ indem er darinnen den mißbrauch der kirchen-übungen unter den Predigern ernstlich** taxire/ **nicht anders/ als ob er eine auslegung über das lied geschrieben: GOtt hat das Evangelium gegeben/ daß wir werden fromm. Nur daß er dem Evangelio bißweilen zuzuschreiben schiene/ was er der betrügerey vieler Prediger beymessen sollen.** Es rühmet auch dabey D. Wagner das angehengte gebet/ worinne die sünden gar sehr auffrichtig bekennet würden/ deßwegen er aber abgesetzet worden sey. Dazu setzet D. Wagner/ **er verwundere sich/ daß der** Auctor **hernach unter** Eliæ Prætorii **namen so hefftig geschrieben/ welches er** detestire. Der berühmte Johannes Saubertus zu Nürnberg hat auch anno 1646. folgende schrifft edirt: **Wolgemeint bedencken/ wie die büchlein** Christian **Hohburgs** sub tit. 1. **Verwirrter Teutscher krieg/** 2. **Teutsch-Evangelisches Judenthum/ und dann die schrifft** Bernhardi **Baumañs/ von dem Teutsch-Evangelischen ärgerlichen Christenthum** &c. **recht zuerklären/ und ohne anstoß zulesen. In einem send-schreiben an einen guten freund/ und dann in einer gehaltenen Weihnachtpredigt eröffnet.**

Sauberto.

20. Hierinne lobet Saubertus ihn; 1. **Daß er seinen namen redlich fürgesetzet.** 2. **Billiget er seine klagen/ weil solche nicht neu/ sondern durch die erfahrung/ wie auch durch beystimmung** Gerhardi, Andreæ Meyfardi, Sleuderi **und anderer bestätiget würden. Nur bedinget er dabey/ daß alles seiner gethanen** protestation **gemäß verstanden würde/ weil an etlichen orten harte/ weitgreiffende worte gefallen.** 3. Approbiret Saubertu auch Hohburgs vorgeschlagene mittel zur verbesserung/ und will die kirchen-zucht zuförderst beobachtet wissen. 4. Hält er des Auctoris worte vor das beste/ **daß er keiner einigen religion irrthümer billige** &c. Und endlich will er dem Auctori seine protestation p. 1413. aus bescheidenheit nicht disputirlich machen/ gestehet dabey/ **daß man der Lutherischen kirche mit solchen schweren klagen nicht unrecht thue/ und wer es verneinen wolle/ der verführe sich selbst/ und die wahrheit sey nicht in ihm.** Unterdessen ist Saubertus nicht zu frieden/ daß Hohburg die Juden/ Wiedertäuffer und dergleichen gegen die Lutherischen streitend eingeführet/ als wenn sie besser wären als diese/ welches das Ministerium Tripolitanum l. c. sonderlich exaggerirt. Unter denen Reformirten hat gleichfals Hornbeckius L. VI. summ. controvers. p. 537. gestanden/ der Auctor (Prætorius) **scheine nicht boßhafftig zu seyn oder aus leichtfertigkeit also zuschreiben/ sondern nur aus unbesonnenheit.** Ottius in Annal. Anabaptist. p. 301. bekennet: Prætorius sey zwar durch etlicher Prediger ärgernisse mit recht auffgereitzet worden/ habe aber allzuhefftig auf das amt selber gescholten.

Hornbeckio.

Und andren.

20. Es sind aber diese gedachten schrifften diejenigen/ wodurch Hohburg am meisten bekant/ und verhasset worden. Des **Spiegels** gedencket er selbsten/ wiewol verdeckter weiß in seiner Postilla Mystica p. 407. und haben es bißhero gar viele andere entdecket. (vid. Joh. Deckherrus de scriptis adespotis p. 114. Ministerium Tripol. l. c. Joh. **Müller** Atheis. devict. p. 30. & plures) **Das Teutsch-Evangelische ärgerliche Christenthum** unter dem namen Michael Baumanns eines Predigers in Preussen ist auch schon anno 1645. in 8. gedruckt/ neben welchem er auch unter dem erdichteten namen Andreä Säuberlichs **heimischer prüfungs-vortrab** wider Heimii vinculum Gratiæ, und dann unter dem namen Christiani de Mondalto die erklärung über das lied: **Nun komm der Heyden Heiland** geschrieben/ wie Deckerr. l. c. berichtet/ welcher Auctor denn auch von Hohburgen also auffrichtig schreibet: **Der mann scheinet von einer tieffen einsicht und auffrichtigen andacht in der Theologie zu seyn/ hat auch ein untadeliches wie wol unruhiges leben geführet/ und ist im frieden verstorben. Weil aber zu allem unglück seine schrifften vor ketzerisch gehalten worden/ so sind seine sachen etwas seltsam.**

Hohburgs schrifften.

Unter frembden namen.

Jahr MDC. biß MDCC.

21. Seine übrige schrifften werden bey Henningo Witten ad ann. 1675. Collbergen p. 241. den dreyen Ministeriis p. 591. biß 95. und im lebenslauff selber also erzehlet.

Unter eigenem.

1. Hertzwecker (welches sein erstes buch/ darein aber von andern viel eingeschoben worden/ wie er in der Apologia Prætor. p. 282. anzeiget.)

2. Praxis Davidica über den 25. 27. 51. und 71. Ps.

3. Praxis Arndiana oder hertzens-seufftzer über Arnds wahres Christenthum.

4. Medulla Thauleri.

5. Von ursachen des Teutschen kriegs.

6. Teutsch-Evangelisches Judenthum.

7. Die andere Praxis Davidica über den 86. 73. 63. und 32 Ps.

8. Fürstlicher Jugend-Spiegel (diese sind meist zu Lüneburg bey den Sternen herausgekommen.)

9. Herold.

10. Hertzens-Theologie mit kupfferstücken.

11. Emblemata Sacra mit kupffern.

12. Meditation über den gesang: Nun komm der Heiden Heiland.

13. Eine andere über den gesang: Herr Christ der einig GOttes sohn.

14. Tractat von der wiedergeburth.

15. Unbekanter Christus.

16. Vaterlands Præservativ.

17. Theologia Mystica. Und endlich

18. Postilla Mystica oder Verborgener Hertzens-Safft aller Sonn- und Festtags-Evangelien in Andachten und Seelen-Gesprächen das Hertz in der Krafft GOttes zu heiligen/ zu reinigen/ zu stärcken/ und mit dem Hertzen GOttes zu vereinigen. Amsterdam 1665. in folio.

Seine wiedersacher gegen die praxin Arndianam.

22. Uber diesen seinen Schrifften ist hin und wieder viel widerspruch entstanden/ absonderlich aber über denen erstgedachten Prætorio und Baumann/ wie auch über der Postill/ und so gar auch über der Praxi Arndiana, wider welche die drey Ministeria am ende der Schutz-schrifft eine Warnung versprochen/ und hernach im Andern theil edirt haben. Von der Postill klagen eben diese Auctores pag. 595. u. f. daß sie sehr viel irrthümer in sich habe/ und Colberg pag. 239. daß sie viel unbetrogene mit ihren glatten Worten und vielen Gebetlein verführet. Insonderheit haben die Theologi zu Helmstadt Anno 1676. wider dieselbe ein Responsum an Johann Conrad Schneidern/ dem Prediger zu Halberstadt gemachet/ welches Anno 77. von diesem publicirt worden/ darinnen sie endlich pag. 33. schliessen: Es wären in der Postilla Mystica unterschiedliche falsche Lehren/ und die Leute vielmehr davor zu warnen/ daß sie dem gleissenden Fürgeben nicht zu viel trauen/ &c. Es hat aber alsbald M. Henrich Amersbach/ auch Pastor zu Halberstadt/ hiewider eine kurtze Erörterung publiciret/ und sind darüber nach und nach unterschiedliche Schrifften gewechselt worden/ wie bey Amersbachs historie etwa vorkommen werden. Was sonst aber die art solcher widerlegung gegen Hohburgen betrifft/ ist dieselbe nicht allezeit der Evangelischen Lehre gemäß zu befinden.

Die Postill.

Anklagen wider ihn als einen ketzer

Jahr MDC. biß MDCC.

23. Die drey Ministeria haben ihn pag. 610. ausdrücklich einen Atheisten gescholten/ und dennoch alsbald selbst dazu gesetzet/ er sey ein universal-Syncretiste/ frage nach keinen Confessions-büchern / oder Religions-Disputaten / sondern nehme sie alle mit einander von hertzen gern in seine geistliche Glaubens-Brüderschafft auf und an / &c. In der Prüfung des Geistes Eliæ Prætorii beschuldigen sie ihn/ er wolle haben / daß die Lutherischen mit schwerd und blut-vergiessen hingerichtet / und ein neues Reich angefangen würde / darinnen die neuen Propheten als Könige herrschen wolten/ &c. wie es Schneider l. c. pag. 9. wiederholet. Uberhaupt hat man ihn einen Weigelianer/ Schwenckfelder / Enthusiasten / Wiedertäuffer genennet/ wie in der gedachten Schutz-Schrifft p. 612/19. u. f. zu sehen/ wie auch bey Schneidern pag. 4. und 6. Welcher gestalt aber die Lutherischen Prediger hin und wieder sich gegen Hohburgen mit verfolgen/ absetzen und dergleichen verhalten/ ist in seinem Lebenslauff berühret. In der Vorrede der Prüfung rühmen die drey Ministeria, daß/ weil der böse geist in diesen büchern mit lästerung/ aufruhr und ärgernis sich rege / wären solche in Dännemarck/ Sachsen/ Lüneburg / Schweden/ Liefland und andern orten mit Confiscation und öffentlichem verbot bey zeit gewehret. Ja an einem vornehmen ort hätte man die Apologiam Prætorianam mit feuer verbrant / welcher eyffer hoch zu loben sey / weil die Obrigkeit schuldig sey / die Lehrer bey ihrem ehrlichen namen und amts-autorität zu beschützen / &c. Welches abermal Schneider pag. 11. wiederholt.

und Atheisten.

Verbot seiner bücher.

24. Worinne aber Hohburgs ketzereyen eigentlich bestanden haben / hat unter andern gedachter Auctor pag. 11. also zusammen gefasset: Er lehre als der ärgste Wiedertäuffer/ Enthusiast und Weigelianer irrig von dem Worte GOttes von innerlicher Offenbarung/ von zurechnung des verdienstes Christi/ von Christi Menschheit/ vom tausendjährigen Reich Christi/ von der Wiedergeburt und von den heiligen Sacramenten / vom Predig-Amt/ der Philosophie / Gradibus Academicis, Rechts-Processen / Beicht-hören / Löß- und Binde-Schlüssel/ der Obrigkeit/ &c. Insonderheit hat ihm das Ministerium Tripolitanum sehr vor übel gehalten / daß er die Theologiam Mysticam so hoch recommendiret / wie aus der Vorrede der Postill und sonst hin und wieder zu sehen. Nicht weniger / daß er auff die inwendige krafft und erleuchtung des H. Geistes gedrungen / und selbige von sich auch bekant / als da er in der vorrede geschrieben: Der HErr JEsus habe dieses alles durch seinen H. Geist in ihm gewircket / und er hätte es ohne einiges ander mittel oder hülffe von ihm alles empfangen / daß er ohne aller

Die ihm beygemessene lehren.

Von der erleuchtung.

Jahr MDC. biß MDCC.

aller bücher gehülffe und bloß durch des heiligen guten geistes eingebung des HErrn JEsu eingebungen aus dem Evangelischen text selbst heraus gedrucket: Ja sie wären ihm über seine gedancken ohne einige vorhergehende Concepten durch seines guten geistes antrieb in die feder geflossen rc. Dabey er wider die hoffärtigen Phariseischen geister protestiret/ die sich mit den häuffigen allegaten der schrifft auffbrüsten/ und denen dieses in die nasen stincken würde; welches sich auch gnugsam ausgewiesen. Und von solchen expressionen sind seine schrifften durchgehends voll/ womit er auch den namen eines Enthusiasten verdient gehabt.

25. In dem Helmstädtischen Responso werden p. 15. aus dem andern theil seiner Postill p. 33. diese worte angezogen: Wer mich liebet/ dem will ich mich offenbaren/ sagt Christus selber. Nicht will ich ihm die schrifften Mosis und der Propheten allein/ sondern/ das viel mehr ist/ mich selbst offenbaren/ also/ daß wie es in den schrifften ist offenbaret nach dem buchstaben äusserlich/ es also in seinem hertzen durch meinen geist soll offenbaret werden innerlich. Unterdessen will ich nicht vergnügt seyn mit den schrifften Moses und der Propheten/ sondern ich will auch dich und deinen geist zu/ darbey und neben diesen schrifften haben. Die schrifften weisen mir es/ du giebst mir es: die schrifften weisen mirs in die augen/ ohren und sinne/ du bringest es ins hertz: die schrifften sind todt ohne dich/ wenn du mit deinem geiste schweigest rc. Dazu noch andere loca aus p. 51. 52. 138. rc. hievon angeführet werden. Ferner hat man ihn falscher lehre von der rechtfertigung beschuldiget/ weil er die gemeine heucheley und äusserliche zugerechnete gerechtigkeit ohne die innere krafft vor unzulänglich erkant/ da er zum exempel geschrieben in dem Spiegel der Mißbräuche c. XII. p. 186. Noch eins ist/ damit ihr liebe Herren gedencket das alte wesen des alten Adams zu bedecken/ auch gar zudämpffen. Wiewol es euch nur um das bedecken/ betünchen und bekleistern zu thun ist/ nemlich eure äusserliche Imputation und zurechnung des verdienstes Christi/ welche von euch so fleischlich gelehret und getrieben wird/ daß es wunder/ wie der ewige gedultige GOtt solchem also lange zusehen mag. Hiemit aber wird die schrifftmäßige Imputation keines weges geleugnet/ sondern nur euer fleischlicher mißbrauch dieser lehre getadelt.

Und offenbarung Christi.

Von der wahren rechtfertigung/

26. Und im 25. capitel p. 203. Wie man der gerechtigkeit Christi spotte/ das bezeuget der klägliche augenschein. Es wird ja diese gerechtigkeit JEsu Christi zu einem äussern imputir- und schmier-werck gemacht/ in dem alle hochmüthige geld- und welt-hertzen über alle ihre beharrliche sünden-greuel dieselbe gerechtigkeit Christi gleichwie ein pflaster überher schmieren/ und ihren alten Adam fein warm damit zudecken. Gerad als wenn die hohe heilige gerechtigkeit Christi eben dazu verordnet/ und gemacht wäre/ daß sie ein schand-deckel und pflaster über alle stinckende sünden-wunden der unbußfertigen welt-kinder seyn solte rc. Welches er daselbst weiter ausführet. In der Apologia Prætoriana aber C. III. p. 186. hat er sich hievon deutlicher erkläret/ und unter andern gesetzet: Ich straffe den schrecklichē mißbrauch/ so mit dieser lehre/ weñ sie so fleischlich geführet wird/ in der Christenheit ist eingeführet. —— Die lehre aber an ihr selber von der zurechnung des verdienstes Christi tadele ich nicht/ und lieber/ wie solte ich dazu kommen/ daß ich eine solche lehre/ die dem buchstaben nach in H. Schrifft so wol gegründet ist/ verwerffen solte? Ich sage ja ausdrücklich in meinem Spiegel p. 222. Es ist nichts kräfftigers/ lebendigers und innigers als eben die rechte und wahrhaffte imputativa, welche David, Paulus und andere wahre zeugen JEsu Christi gelehret haben rc. Dabey er von denen 3. Ministeriis schleust: Lieber mensch/ was gedenckest du doch/ kan auch noch ein füncklein nur natürlicher erbarkeit und redlichkeit in diesen leuten seyn/ die sich nicht scheuen so öffentliche lügen in die welt zu schreiben? Wie aber dieser seiner protestation und klage ungeacht diese beschuldigungen dennoch hernach von denen Helmstädtern/ Wittenbergern/ Schneidern un̄ andern wiederholet worden/ ist mit verwunderung aus denen öffentlichen schrifften zu sehen. Indessen hat auch Hohburgs sohn anno 1679. wider Schneidern eine verantwortung hierinne publicirt/ daran von einem so genannten Johanne Heinrico Antipandisio eine rettung der Hohburgischen lehre und zurechnung des verdienstes Christi angehenget ist.

Und der falschen zurechnung.

27. Uber dieß haben die Helmstädter im Responso p. 19. Hohburgen beygemessen/ als ob er die äusserliche tauffe von der innerlichen absondere/ und diese vor jene setze/ und zwar aus folgenden worten in der Postill p. 161. p. II. Wer da glaubet und getaufft wird/ oder/ nach dem griechischen text/ getaufft ist am innern menschen/ und da in der Geistes-tauffe den glauben empfangen/ also daß er wahrhafftig gläubet/ und daß er solches inniglich und im hertzen wahrhafftig glaube/ mit dem äussern zeichen der Wasser-Tauffe solches bezeuget: Ja wer da einfältig glaubet was sein Gott un̄ Vater ihm geschencket/ und was GOttes Sohn aus liebe ihm verdienet/ und darauff vom H. Geist getaufft wird/ oder getaufft ist nach dem rechten text mit seinem gnaden-wasser/ ja mit seinem feuer: Wer mit dieser Feuer- und Wasser-Tauffe des Geistes getauffet wird/ oder getauffet ist/ sich also lässet von GOttes Geist am innern menschen tauffen/ und am äussern menschen vom diener zu einem zeichen/ daß er wahrhafftig gläube/ daß ihn also Gott Vater in seinem sohn Christo an seinem inwendigen menschen mit seinem H. Geist dem inwendigen feuer seiner liebe getauffet habe/ der soll selig werden.

Von der innerlichen tauffe.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und auff solche art schreibet er auch von denen andern äusserlichen übungen/ darinne man gemeiniglich das haubt-werck des Christenthums zu setzen pflegen/ indem er immer das inwendige bey dem äusserlichen als höchst nöthig erfordert/ und dieses ohne jenes vor unnütze erkennet. Deßwegen ihm auch folgende worte von der beicht als Donatistisch und Enthusiastisch von denen Helmstädtern ausgedeutet/ werden/ aus der Postill p. II. p. 50.

Von der beicht.

28. Ach seele/ es ist nicht so ein leichtes ding/ wie ihm fleisch und blut einbilden darff/ daß ein jeglicher/ der nur von menschen beruffen und gesandt/ mit dem welt-geist ist angeblasen/ in menschlichen künsten und schulen gelehrt/ und die Worte von Christo empfangen ohne dem Geist Christi/ daß ein solcher sich darff hinsetzen in einen winckel und um geld andern sünde vergeben/ da er offt selber keine vergebung seiner wissendlichen sünden jemals ernstlich und hertzlich gesuchet/ weniger erlanget. Wie soll mir der nun sünde vergeben/ der selber ein sclave der sünden ist und bleibet? wie soll mir der helffen/ der ihm selber nicht helffen kan noch will? O seele/ was für blindheit wird hier getrieben/ und was für greuliche heucheley verursachet? Ach mein JEsu/ erleuchte doch die blinden armen menschen/ daß sie/ so sie wollen vergebung ihrer sünden würcklich haben/ selbige erst bey dir hertzlich suchen/ ihrem bruder erst vergeben/ mit ihm abtrag machen/ und hernach nach gelegenheit ihres zustandes sich eines rechten von ihm beruffenen gesandten angegeisteten dieners des geistes und seines dienstes gebrauchen/ in freyheit/ daß er ihnen solches äusserlich ankündige/ was du in und durch deinen geist innerlich schon gewircket hast in ihm. Dergestalt hat er von allen actionen der verderbten Clerisey/ sonderlich in dem spiegel und ärgerlichen Christenthum weitläufftig geschrieben. Dahero auch diejenigen/ welche in ihrem gewissen sich getroffen funden/ am meisten darüber geklaget/ andere aber/ ob sie gleich auch Prediger gewesen/ die wahrheit hierinnen erkant haben/ wie oben aus Sauberto gedacht/ und bey Amersbachen und andern zu sehen ist.

29. Noch weniger hat denen Schul-theologen gefallen/ was Hohburg von ihren symbolischen büchern/ disputationen, controversien, articuln und formuln bekant/ wovon die 3. Ministeria p. 605. u. f. seine worte nacheinander anführen/ sonderlich aus der Postill P. I. p. 33. 54. 122. 144. 317. 343. 395. und 462. wie auch aus der vorrede/ worinnen er denn durchgehends darauff dringet/ daß denen streitigkeiten am besten durch die mystische oder geheime Theologie abgeholffen/ und die disputationes mit ihren greueln in liebe und einigkeit zum wenigsten in eine brüderliche tolerantz verwandelt werden könten. Sintemal es unmöglich sey/ daß ein hertz/ welches sich selbst erkennet/ und von GOtt erleuchtet sein eigen verderbniß empfindet/ seinen nächsten um einiger meinungen willen richten oder mit ihm zancken solte. Nicht weniger haben ihm seine gegner vor übel gehalten/ daß er bald bey den Lutheranern/ bald bey den Reformirten und Wiedertäuffern geprediget. Dagegen aber erinnert sein sohn im lebenslauff p. 18. GOtt habe es also wunderlich gefüget/ daß er in allen beyden Ministerien so wol Lutherischem als Reformirtem viel jahr geprediget/ ohne daß er ihre streit-Artickel beschweren/ oder auff einige weise billigen dürffen/ werde also ihm hierinn zu viel gethan/ wenn man ihm zum spott nachsage/ als sey er von einem zum andern gelauffen. Denn sein grund und hertz sey gegen Gott und seinen nächsten allezeit gut gewesen/ und sey er nicht von einem ort zum andern gelauffen/ sondern gejaget worden.

Von den religions-streitigkeiten/ und der tolerantz.

30. Er selber hat seinen grund hierinnen unter andern also dargeleget im Irenico cap. IV. p. 212. Die Christen haben ihnen äusserliche glaubens-bilder gegossen/ die einigkeit im geist und das band des friedens damit zurissen/ factiones und rotten in gewissen confessionen, ceremonien und Satzungen gestifftet/ und eine jedwede parthey gleichsam dabey ausgeruffen: Hie Christus/ hie ist die rechte religion und glaube. Dieselbe muß man mit leib/ ehre/ gut und blut/ mit schwerd und gewapneter hand vertheidigen. Die andern confessions-verwandte sind ketzer/ und haben kein theil an der gemeinschafft der kirchen-brüderschafft und Reich GOttes. Bey der andern parthey hat es wieder also wider die andern geheissen/ und sich über solches factions-bild dermassen untereinander ermordet/ daß die zahl der getödteten unwiedergebornen/ elenden menschen nicht mag gezehlet können werden. p. 215. Eine solche tragœdie hat der teuffel auch bißher eine lange zeit gespielet/ da Christi und seiner Apostel gesetze und traditionen fast gar weg geworffen gewesen/ und man uns eingebildet/ wen wir nur den prächtigen namen Lutherisch/ Augsp. confessions-verwandten/ Evangelisch führten/ auch confessiones und formulas auffs papier geschrieben hätten/ so wären wir gute Christen/ und hätten den rechten glauben und religion.

Von dem ketzer-machen.

31. Endlich hat es auch die Academicos und darunter die Helmstädter sehr verdrossen/ daß er (wie sie p. 23. schreiben) auff die eru-dition und welt-weißheit stäts schimpflich lästere/ höhne und stümpfiere/ wo von sie aus der Postill P. II. p. 43. diese worte anziehen: Liebe seele/ siehe/ was die jünger sagen/ daß JEsus die schrifft ihnen geöffnet; denn wenn JEsus mit uns redet/ so öffnet er die schrifft/ so lange JEsus schreibet/ bleibet uns die schrifft wol uneröffnet/ ein versiegelt buch. ——— Also müssen wir auch solchen schlüssel/ die schrifften Mosis und die Propheten zu eröffnen bey niemand anders als bey ihm suchen. Also werden denn die Heidnischen künste mit ihren vernunfft-instrumenten viel zu schwach seyn/ die schrifft zu eröffnen. So wird Aristoteles mit seiner Logica, Metaphysica den

Von der Schul-theologie/

Jahr MDC. biß MDCC. Und Philosophie.

den rechten schlüssel den verstand zu eröffnen nicht haben. So werden die elendiglich verführet werden/ welche diese instrumenta suchen und lieben/ und gebrauchen die schrifft zu eröffnen. So werden die auch die liebe jugend betrüben und verführen/ welche dieselbe zu diesen Heidnischen künsten anweisen/ durch dero mittel die schrifft zu eröffnen. O blindheit/ o greuliche verführung! —— Ich hoffe/ daß der rechte wahre David diesen Goliath der Heidnischen Philosophie und scholasterey endlich mit seinen schlüsseln in geist und krafft überwinden werde. Und aus p. 28. Mein Hertzen-JEsu/ bistu nicht hier im irrdischen sichtbaren gute/ geld/ ehre/ reichthū/ pracht/ dieser welt kunst/ gelehrtheit titul-und gradsucht? Ey mein JEsu/ bistu nicht hier bey solchem welt-uñ fleischwesen? Ach was suchen denn die blinden menschen so vergeblich? der geitzige Judas/ d stoltze Pharisëer bey allem seinem Luciferischen stoltzen wissen/ hoch-graduirtem titul-süchtigem wesen sagt und rufet: Hier ist Christus. Und p. 29 O ihr thoren/ wie suchet ihr doch nichts überall als nur welt/ geld/ gut/ ehre/ ansehen. Käme Christus zu unsern gelehrten verkehrten/ in ihre schulen und ihre studir-stuben/ in ihre kirchen/ und sölte sehen/ wie sie studiren/ lehren und predigen meistentheils/ daß sie ihre ehre/ ansehen/ geld und gut dieser welt mit den ihrigen hätten/ was würde er anders sagen/ als: O ihr thoren/ o ihr blinden/ was suchet ihr ꝛc. Auff welche und dergleichen expressiones gedachte censores p. 26. aussprechen/ daß die Philosophia auch eine stimme GOttes/ dadurch uns GOtt selber anrede/ und die aussprüche und reguln der Philosophie seyn Gottes aussprüche und reguln. Und p. 27. sie sey GOttes wahrheit/ und wer sie verachte/ der versündige sich an GOtt selbst: Und p. 28. wer ohne dieselbe mit ungewaschenen händen die schrifft erkläre/ der richte verwirrung und unfug/ auch wol gar ketzereyen an.

32. So viel sey auch von diesen geschichten gesaget/ zu welchen nun noch einige andere beygefüget werden können/ und zwar vornemlich von dem auch bekanten Georg Lorentz Seidenbecher/ welcher ehmals Pastor in Unter-Neuborn nicht weit von Jena unter Gothischer herrschafft gewesen/ und anfänglich gar werth und beliebt gehalten worden. Nachdem er aber auff die materie von dem Reiche Christi und dessen sonderbare umstände gerathen/ und davon einem andern Prediger und seinem verwandten Johann Nicolao Rebhan etwas eröffnet/ auch seine davon auffgesetzte schrifft ihm zu prüfen übergeben/ ist er alsbald darüber bey seinen falschen brüdern in verfolgung gerathen/ wie Petrus Serarius in der vorrede über dessen Chiliasmum Sanctum berichtet. Denn es geschahe bald darauff/ daß dieser Rebhan selbige schrifft einem andern Pfarrer communicirte/ dieser aber dem Consistorio part davon gab/ welches denn die sache auff die Universität Jena verschickte. Hier untersuchte man dieses (wie Serarius schreibet) nicht nach dem worte GOttes/ sondern nach der Augsp. Confeßion/ und verdamte Seidenbechern als einen ketzer/ wolte ihn auch zum wiederruff bey straffe der remotion zwingen. Er protestirete zwar dawieder/ und verlangte zu wissen/ was der schrifft oder gesunden vernunfft hierinne zuwider wäre/ erhielte aber keine andere antwort/ als der 17. articul der Augsp. Confeßion wäre dagegen. Seine zuhörer supplicirten auch einmüthig vor ihn/ und bezeugten/ daß er nichts neues gelehret/ sondern allezeit friedlich und Gottselig unter ihnen gewandelt hätte.

Seidenbechers historie. Verfolgung.

33. Ungeacht er nun auch von dieser materie niemals etwas öffentlich gedacht gehabt/ wird er doch würcklich vom amte gesetzet/ bleibet aber am selbigen orte wohnend/ und lebet in der stille. Seine feinde mag das gewissen unterdessen drücken/ daß sie ihn wiederum an sich zu locken suchen/ und allerhand mittel vorschlagen. Er aber hat in der stille in seinem Christenthum so gewachsen/ daß er sich in kein öffentlich amt mehr begeben will. Kurtz hernach wird er schwerlich kranck/ da man ihm/ weil er seine meinung nicht wiederruffen will/ das Abendmahl versagt/ auch deßwegen kaum auff einiger freunde vorbitte eine stelle auff dem kirch-hoff vergönnet. Vor seinem tod hat er unversehens zu M. Rebhanen/ als dieser gleich bey ihm gewesen/ gesagt: Du must mit/ bruder/ du must mit? Wie denn auch dieser würcklich bald hernach bettlägerig worden/ und verstorben/ nachdem er aus gewissens-angst offt ausgeruffen: Seidenbecher hat wahr geschrieben/ Breckling hat wahr geschrieben! Er soll auch nach dem tod in feuriger gestallt gar vielen erschienen seyn/ welches so gar auch der Prediger auff der cantzel gestanden/ und mit allerhand vorwand entschuldigen wollen. Von diesem Seidenbecher ist anno 1660. zu Amsterdam ein büchlein in 12mo gedruckt worden: Chiliasmus sanctus, qui est Sabbatismus populo DEI relictus das ist/ was von den 1000. jahren Apoc. XX. eigentlich und nach GOttes wort zu halten sey. vom Wahrmundo Freyburgen Eliopolitano aliàs Seidenbecher. Wie auch anno 1664. eben daselbst das Problema Theologicum de Regno sanctorum in terris millenario per Petrum Serarium.

Absetzung. Schrifften.

34. Daß aber dieser scribente bey dem vortrag von der zukünfftigen bessern zeit auch das gegenwärtige elend gründlich erkannt habe/ siehet man aus gedachten schrifften: Welches auch vermuthlich seine verfolger destomehr bewogen/ ihn mit diesen seinen zeugnissen zu unterdrucken. Nur etwas aus dem Teutschen tractat zu gedencken/ so schreibet er §. 20. p. 75: Es sind noch heutiges tages diejenigen nichts anders als Antichristische diener/ welche vorgeben/ es gebühre einem Layen/ der zumal nicht studiret habe/ keines weges/ daß er sich in einer gemeine mit Theologischen schrifften herfürthue/ und andere lehren wolle: Meinen kurtz um/ das Lehr-Amt sey an diejenigen gebunden/ welche (wie Lutherus redet) lange röcke und kappen tragen/ zumal wenn sie von

Seine klagen von der Clerisey monopolio, infallibilität.

Jahr MDC. biß MDCC. Predigten.

sie von hohen schulen kommen/ und haben allda ein wenig Latein gelernet/ und wissen/ wie sie den einfältigen ein Sermongen thun sollen/ welches sie vorhin aus ihren concepten nach rechter schulfüchsen manir auswendig gelernet/ und wie sie reden/ memoriret haben. Und im 32. §. p. 83. Man bedencke/ wie noch heutiges tages allerhand sünde und schande/ boßheit/ gewalt/ krieg und blutvergiessen von solchen falschen Propheten ministerialiter, das ist/ durch ihre bedienung herkomme/ oder doch von ihnen in ihren kirchen mit hindansetzung des binde-schlüssels gelitten/ und bald directe bald indirectè s. consecutivè gut geheissen werden. Man sinne ein wenig nach/ ob nicht das leidige kriegs-wesen der Christen unter sich selbst eben um des willen heutiges tages in der welt desto grimmiger und grausamer daher gehe/ weil es die falschen Propheten gut heissen/ und in den gewissen ihrer Herrn und Häupter/ als die hiezu verordnete conscientzräthe und beicht-väter/ als kriegs-rechte in Christi reich legitimiren/ und also öffentlich insgemein mit einander lehren/ krieg führen sey der lehre Christi und seiner Apostel/ wie auch der Patrum, nicht zu wieder.

Blutdürstigkeit.

35. Ferner von der gewöhnlichen verdammung der frommen und loßzehluug der gottlosen: Man betrachte/ wie ins gemein bey allen secten der Päbstler und Evangelischen in ihren gebräuchlichen beichtstühlen den kleinen und grossen bald überall/ ohne rechtschaffene prüfung und absonderung des reinen von dem unreinen/ auff vorhergethane recitation einer gewissen zum öfftern unverstandenen beichtformul die sünden vel quasi erlassen/ und darauff der gebrauch des Abendmahls/ das heiligthum den hunden/ gegeben werde. Man bedencke ferner/ wie es solche falsche Prophetē bißher zu unterschiedenen malen denjenigen gemacht/ welche ihnen offters gerne zur eigentlichen erkäntniß der wahrheit und anrichtung besserer disciplin in kirchen und schulen helffen wollen/ von ihnen aber entweder nicht gehöret/ sondern veracht/ verlacht und verworffen/ oder auch wol gar verfolgt und in bann gethan/ wo nicht getödtet worden. Dessen man an Johann Arndts/ D. Joh. Valent. Andreæ, D. Meyfardi, Acontii, Duræi, Betkii, Statii, Hohburgs und anderer mehr exempeln augenscheinlichen beweiß hat. Welche und dergleichen andere zeugen der wahrheit er hin und wieder weitläufftig anführet/ auch p. 367. u. f. sehr artig weiset/ wie die alten heuchlerischen Juden eben solche einwürffe wider die Propheten damals gemachet/ als noch immer wider alle zeugen GOttes und so genannten neue Propheten gehöret werden.

Beichtstülen.

Unterdrückung der zeugen der warheit.

36. Endlich schreibet er aus eigner erfahrung/ von der durch die Universitäten verübten tyranney/ gewissens-zwang und dergleichen greueln als §. 275. pag. 396. Es hat gewißlich der wahrheit-suchende Leser unter andern ein gewisses anzeichen/ daß bey der heutigen gemeinen Theologie/ welche unsere Vulgares Doctores auf Universitäten und sonsten treiben/ die Charte nicht so gar richtig sey. Dieweil bey ihnen alle die jenigen bücher/ so von hohen geheimnissen reden/ als Daniel, Ezechiel, Apocalypsis, Esra im vierten Buch/ so weit hindan gesetzet/ und die jenigen vor neue Propheten und Schwermer gehalten werden/ welche sich darauf beruffen. Aus Schulfüchsereyen und vergeblichen Logomachien macht man heutiges Tages bey den Sectirern die grösten Geheimnisse/ und die rechten Geheimnisse der Schrifft sind vergessen. Das macht die heidnische Philosophie/ welche auf Universitäten am meisten getrieben/ und Christus mit seinem Reich/ ja das gantze wahre Christenthum/ so in praxi bestehet/ hindann gesetzet und verlachet wird. Aristoteles obcæcat ingenia mundi. Und pag. 438. Es wird nicht vergebens gelesen/ daß das verführische Weib der Gottlosen Lehren/ oder die Babylonische Hure im Schäffel sitzet/ mit welchem nach Lutheri eigener Glosse die Gewissen mit allerhand Gesetzen und Rechten/ ja auch mit besondern und vielfältigen Articuln/ Confeßionen/ Formuln/ unnötigen Symbolis, Thesibus, Doctrinæ Corporibus gleichsam abgemessen und geschäfflet werden. Christus aber hat einen greuel an solchen falschen (manchmals zweyerley und noch mehr einander zuwider lauffenden) massen/ ellen und gewichten; mit welchen unsere heutige Krämer in Tempeln und Schulen ihre erdichtete und geschmierte Lehr-puncten um geldes willen austheilen/ lehren und bewahren.

Jahr MDC. biß MDCC. Von falschen Theologen/

Ihren systematibus und symbolis.

§. 37. Und letzlich pag. 454. Es ist heutiges tages an manchen orten bey den Evangelischen der grösten blindheit eine/ und ein recht stück des noch hinterbliebenen Pabstthums (in welchem ex scrinio pectoris Papalis sive è cathedra summi Pontificis alle Controversien in geistlichen sachen pflegen erörtert zu werden) daß wenn durch GOttes gnade einem geistlichen Eifferer und Bekenner der wahrheit der heutige greuel der Verwüstung entdecket/ und er dawider zu zeugen im Geist getrieben wird/ so läst man gemeiniglich wider ihn/ weil man sonst nicht fortkommen kan/ gesamte Censuren oder Urtheile von unterschiedenen Collegiis und Ministeriis einholen/ welche als unpartheyische Richter die sache entscheiden sollen. Da es doch nach heutiger Welt und ihrer Religion-manir anders nicht lauten kan/ als wie das Sprichwort saget: Ein Esel krauet den andern. Ist eben/ als wenn Christus und seiner Apostel Lehre hätte sollen von den Pharisäern und Schrifftgelehrten zu ihrer zeit censiret werden/ was würden doch vor unpartheyische Censuren gefallen seyn? Noch ärger ists/ wenn die sache

Responsis und censuren.

an eine

Jahr MDC. biß MDCC.

an eine beruffene Academie allein gesandt wird/ bey welcher ein paar/ gleich drey oder vier zusammen geschworne Rabbinen anzutreffen sind die sollen ihre Meinung tanquam ex tripode sive Apollinis Oraculo von sich schreiben. Was nun vor ein judicium da geschmidet / und der ansuchenden Bürgerschafft in Christo mit hoher andacht zugesendet wird/ dabey bleibt man &c. Aus diesem und dergleichen siehet man/ daß Seidenbecher dergleichen Proceß nicht allein um des Chiliasmi willen erfahren / sondern auch anderer puncte wegen. Wie ihn denn die Jenischen Theologi in der Censura Stengeriana pag. 253. auch darinnen vor irrig erklärt haben/ daß er die Heiden nicht von der Seligkeit völlig ausschliessen wollen.

Das XIV. Capitel.

Von Johann Melchior Stengern und Henrico Amersbachen.

§. 1.

Stengers leben/

Diese beyde Prediger unter den Lutheranern haben auch wie die vorigen von denen andern viel widerspruch erfahren / und zwar nach unterschiedlicher veranlassung und umständen. Jener (welchen ich diesem / ob er wol jünger gewesen / anderer umstände halben / vorsetze) war seiner ankunfft nach aus Erffurt eines Senioris daselbst sohn / in seiner jugend auff der Jenischen / Leipziger / Wittenberger / Straßburger / und Erffurter Universitäten ziemlich exercirt / und endlich anno 1666. in Erffurt zum Diaconat bey der Prediger-kirche beruffen. Anfänglich hielte man ihn vor Orthodox, so daß sein scharffer widersacher Daniel Hartnaccius in Continuat. Histor. Micræl. p. 1078. selbst gestehet / daß gantz Erffurt 3. jahr lang zu Stengers erster schrifft stille geschwiegen. Er selbsten erzehlet in seinem demütigsten wiederruff p. 9. daß sein büchlein oder fragen vom wahren Christenthum / von dem Seniore Ministerii censiret / und für Orthodox erkläret / auch D. Johann Musæo nach Jena geschicket worden / welcher alles gut seyn lassen / biß Stengers feinde lermen gemacht. Absonderlich aber hernach auch das Ministerium zu Franckfurt am Mayn in einem öffentlichen Responso ihn von allen ketzereyen absolvirt / und wider die andern ausführlich geschützet / wie im gedachten buch P. V. p. 1. u. f. zu sehen / dabey er zwar unterschiedliches noch erinnert.

und erste orthodoxia.

Anfang des streits.

2. Es währet aber nicht lange / so gehet anno 1669. da die gedachten fragen herauskommen / der streit wider ihn an. Stengers Collega und Pastor an der Predigerkirche M. Hertz beginnet nach andern privat streitigkeiten / (die Stengers bericht nach aus fleischlichen affecten / als mißgunst / hochmuth / geitz und dergleichen hergerühret) dieses büchlein als irrig auszutragen / selbiges ein Eulenspiegels- und Marcolphus-buch zu nennen / und bey dem Rath und andern in Erffurt als höchstgefährlich anzugeben. Stenger aber giebet anno 1670. ein buch / Einschärffung genant / heraus / darinnen er einige puncte weiter ausführet. Dieses machet seinen Pastoren noch unwilliger / daß er an die Wittenberger schreibet und ihn als einen ketzer angiebet / auch ihn auff dem Rathhaus öffentlich einen Ketzer schilt / wie im gedachten wiederruff p. 27. u. f. zu lesen. Ehe wir aber den fortgang dieses streits beschreiben / wollen wir erst Stengers schrifften / darüber jener entstanden / benennen.

Schrifften.

3. Die erste schrifft war

Ein buch vor die / so ihr Christenthum wöllen lernen besser und gründlicher verstehen / und den rechten weg zur seligkeit von andern falschen irrwegen genau unterscheiden / da denn die falsche heut zu tage überaus gemeine busse wird vielfältiger mängel gantz klärlich überführet / und der eingebildete trost des unfruchtbaren Larven-glaubens der Heuchel-Christen benommen / zugleich auch der guten wercke höchste nothwendigkeit (doch der Evangelischen lehre vom allein seligmachenden glauben nichts vergeben) etwas schärffer getrieben wird. Erffurt 1669. in 4to.

Einschärffung zweyer nützlicher zum wahren Christenthum gehöriger lehr-puncten / die rechtschaffenen Christen im lauff der Gottseligkeit zu stärcken / die Wahn-Christen aber zu warnen / und aus dem schlaff der sicherheit zu wecken. Erffurt 1670. in 4to.

Hernach hat er nach entstandenem streit folgendes geschrieben.

Antwort auff das läster-buch Daniel Hartnacs 1670. in 4to.

Palinodia Stengeriana, **das ist demüthiger wiederruff aller derer schrecklichen ketzerhafften lehren / in denen Joh. Melch. Stenger sich zeithero leider sehr vertiefft gehabt; gedrucket zu Wittenberg** anno 71.

Apologia **und antwort auff derer Jenischen Theologen ungegründeten bericht.** Franckfurth an der Oder 1672.

Historiæ Ecclesiasticæ ἀποσπασμάτιον, anno 1681.

4. Die materie des streits ist gutentheils über Stengers vorhaben die leute zur wahren busse zu bringen hergekommen / da er die schwerigkeit derselben und die unumgängliche nothwendigkeit nebenst andern puncten sehr eifrig getrieben. Wie er denn hin und wieder von sich selbst bekennet / daß er alsbald nach antretung seines amtes einen ernstlichen vorsatz gehabt die buß-lehre recht zu treiben. Er hat aber selbst die summam seines vortrags in der Einschärffung p. 1. in diese 2. sätze eingeschlossen:

Seine lehrsätze von der busse.

1. **Wer an seinem letzten ende nicht auch hat das gute zeugniß eines in dieser welt heilig und Christi geboten gemäß geführten wandels / der stirbt unselig und komt** (von dem was gewöhnlich und ordentlicher weise zu reden geschicht) **nicht ins Reich GOttes.**

2. **Die grosse busse wird von wahren kindern GOttes so offt nicht wiederholet / als**

Jahr MDC. biß MDCC.

let/ als manche sich einbilden: sondern entweder bedürffen die wahren zum ewigen leben verordneten kinder GOttes derselben grossen busse nie / oder doch ja nicht zum andern mal / geschweige zum dritten zehenden oder hunderten mal. Dieses waren die haupt-puncte/ worüber man ihn ein hauffen ketzereyen schuld gegeben / wozu noch eine und andere sonderliche expressiones mit gerechnet worden/ welche ihn noch mehr zu graviren schienen. Als da das Franckfurtische responsum in der censura Stengeriana p. 105. dieses eine harte rede zu seyn bekennet:

Von Gottes barmhertzigkeit.

GOtt erbarmet sich nicht aller menschen / sondern nur etlicher/ die sich auch recht in seine vorgeschriebene ordnung schicken. Item: Er will nicht allen und jeden sündern gnädig seyn. Da man siehet/ daß der Auctor dem mißbrauch der gnade GOttes steuren/ und die leute durch solchen vortrag schüchtern und furchtsam machen wollen/ wie es im ersten ausbrechenden eiffer zu gehen pfleget/ da die völlige krafft des wahren Evangelii und die rechte theilung des worts noch nicht im grunde recht erkant wird. Jedoch hat ihn das Franckfurtische responsum auch in dieser sache von dem Calvinismo absolvirt/ weil er anders wo diesem ernstlich widerspreche. Was er auch sonsten / von dem gesetz Christi/ dessen möglicher haltung und erfüllung und andern dahin gehörigen fragen gelehret habe/ ist aus seinem ausführlichen tractat vom unterschied des gesetzes Christi und Mosis/ den er in seine Palinodiam miteingerücket/ weitläufftig zu sehen.

5. Uber dieses alles sind seine censores noch vieler anderen dinge wegen mit ihm nicht zufrieden gewest. Als/ da sie ihn des Weigelianismi und Quakerismi verdächtig gehalten/ weil er von sich geschrieben:

Von der offenbarung Gottes in der seelen.

Die glaubigen hören am Sabbath dem H. Geist/ dem innerlichen Lehrer/ zu/ der in ihrer seelen wohnet. GOttes väterlich liebes-zeichen hab ich bißher gnug gespürt/ auch in meiner seelen täglich mit GOtt geredet / und da seine tröstliche antwort gehöret in seinem heiligthum; vid. censura Stenger. p. 101. Und von dieser materie hat er ein gantzes büchlein geschrieben / unter dem titul: das grosse geheimniß innerlicher versiegelung durch den geist der kindschafft. Berlin 1674. 12mo. Am allermeisten hat er darinnen ungnädige richter gehabt / daß er alsbald in seiner ersten schrifft in der vorrede über die laster derer Prediger/ sonderlich ihre unbußfertigkeit und schwelgerey / wie auch über die ehr- und geldsüchtigkeit der Theologen geklaget/ welches er aber nachgehends noch vielmehr gethan. Hartnaccius fasset seine ketzereyen dißfals l.c. also zusammen:

Von den Lutherischen Lehrern/

Die Lutherischen Lehrer hätten bißher die lehre von wahrer GOttseligkeit / busse und bekehrung nicht gewust / auch dem volck weder mündlich noch schrifftlich gnugsam vorgetragen. Hingegen hätten sie mit ihren predigten viele zur heucheley und sicherheit geführet. Wir wollen aber etliche expressiones hievon aus ihm vernehmen/ damit der leser sehen könne/ ob ihm recht geschehen oder nicht.

6. In der verantwortung auff die 3. Wittenbergische censuren p. 12. schreibet er:

Jahr MDC. biß MDCC.

Und ihrer heucheley und sicherheit/

Diejenigen/ so dem frommen Arndt/ indem ers eben mit den heuchlern und eigenwilligen Christen zuthun gehabt/ in sein wort gleichsam gefallen/ sein gut vorhaben gehindert/ werden schlechten danck bey Gott haben/ etc. Mit blutigen zähren ist es zu beweinen/ daß es so übel zugehet unter Gelehrten/ Predigern/ Professoren und Seelsorgern / daß nemlich wenn einer oder der andere ist/ der seinem GOtt treulich dienen will / und ungeacht aller gefahr/ darein er möchte gerathen/ will das hohe werck/ die bekehrung und gewinnung der seelen/ vermittelst Göttlichen segens und ordnung ihm angelegen seyn lassen/ thut seinen besten fleiß/ trägt die buß-lehre vor/ nachdem er gaben des geistes hat/ versehret auff keinerley weise den grund der Religion/ nur daß er nicht von wort zu wort es nachbetet / wie ers ingemein bey andern findet/ das volck auch attent und bewegt wird: alsdenn andere sich lassen den teuffelischen neid reiten / und da sie sich solten über dem wachsthum des Reichs GOttes freuen / so hindern sie es / machen sich über des eiffrigen Lehrers arbeit her / tadeln und meistern / ja verketzern und üben ihren muthwillen. Darüber muß das werck des HErrn ins stecken gerathen/ das volck wird geärgert / die gottlosen werden verhärtet. Unterdessen ist bey solchen tadlern kein eiffer / gleichmäßig seelen zugewinnen / ja sie selbst sind und bleiben unbekehrt / dienen mehr ihnen selbst als GOtt / weyden sich und die ihren / machens bunt mit bey den gelagen / sind lustige Politici, die zwar auff der cantzel oder catheder von GOttes wort reden / aber in täglicher conversation höret man nichts davon / da ist kein exemplarischer wandel / das sind die irrdisch gesinnte Phil. III.

Hinderung des Christenthums/

7. Und eben daselbst p. 20. Es giebt solche ungeschickte Theologen / die nicht anders thun / als lebten sie unter lauter werckheiligen / da sie es doch vielmehr solten Jacobo nachthun. Denn ist denn etwa unter uns Lutherischen ein solch volck / das seiner eigenen wercke gerechtigkeit zu sehr auffzurichten trachte / lassen sie etwa einen strengen heiligen wandel sehen? Sie mißbrauchen ja ohne das deß sola fides, und vergessen der wercke gar darüber. — Unsere zeit erfordert Jacobos, Arndios, die mehr wider den wercklosen glauben reden / als wider das vertrauen auff wercke. So richten aber manche unserer heutigen Theologen ihre meiste sorge und fleiß dahin / nur daß sie steuern der werckheiligkeit. Das macht / bey ihnen ist auch der fides mehr als zu sola, das ist / an ihnen siehet man keine wercke / keinen heiligen wandel / so treiben sie auch lieber das sola fides, und wo einer kommt / der von der guten wercke nothwendigkeit was schärffer will reden / über den fahren sie her mit censuren / meinen denn / sie haben sich trefflich um die kirche verdient. Und in der vorrede

Falschen eiffer wider das thätige Christenthum.

Jahr MDC. biß MDCC.

rede seiner einschärffung: Ich mag wol sagen / daß etliche Prediger an statt des ordentlichen wegs zur seligkeit haben das volck gewiesen auff einen ausserordentlichen / das meine ich also: Es haben manche das volck so gelehret: Ihr lieben leute müst allesamt busse thun / und darnach fromm leben / und die gebote halten; wenn denn einer gefragt: Wenn sie nun nicht fromm leben / was denn zu thun? So wäre die antwort: Sie müssens bereuen / GOTT abbitten und wieder busse thun / glauben und noch fromm werden. Wird nun ferner gefragt: Eure zuhörer kommen nun zum sterben / und haben bißher noch nicht fromm gelebt / was nun raths? Ey / wäre denn die antwort / sie müssen nochmals busse thun und glauben / so werden sie dennoch selig. Solcher gestalt hat er hin und wieder die mängel der Prediger beschrieben / gleichwie er auch angezeiget / wie es gemeiniglich auf Universitäten von denen Professoribus getrieben werde; darüber sich die Jenenser im gründlichen bericht in der vorrede p. E. 4 beschweren. Ingleichen wie es mit den responsis hergehe / da gemeiniglich einer oder etliche im namen aller collegen decidiren / ob sie wol nicht alle einstimmen / in der vorrede über die Palinodiam p. E. 1. Von den Libris symbolicis erkläret er sich in dem Hartnaccismo Qu. 7. p. Ff. Lasset die Symbolischen bücher und die formulam conc. dem buch GOttes weichen. Gelehrter leute bücher können wol ihre auctorität behalten / aber der schrifft allein muß man das lautere Göttliche zueignen. Es ist zu beklagen / daß dieser mißbrauch in unsere kirchen eingerissen ist / da man die symbolische bücher höher hält als die Bibel / der muß eher und schrecklicher leiden / der wieder die symbolischen bücher anstöst / als der wider die Göttlichen aussprüche. Hartnac der bißhero wider die Bibel selbst geraset / ist von keinem Academico bestrafft worden. Aber mit was vor heffrigkeit hat nicht Deutschmann D. Hildebrands institutiones angegriffen / weil sie ein wenig von den symbolischen büchern abzugehen schienen.

Von den Professoren / und ihren Responsis, Symbolischen büchern.

8. Hier ist nun abermal leicht zugedencken / daß diejenigen / so hierinne interessirt gewesen / freilich nicht geschwiegen; der erste / so öffentlich wider Stengern geschrieben / war der gedachte Hartnaccius, der anno 1670. eine so genante gründliche widerlegung der groben und gefährlichen Novatianischen / Calvinischen Socinischen / Arminianischen / Wiedertäufferischen und Quakerischen irrthümer heraus gab / und zwar mit vorgesetzten lobe-versen von D. Hieron. Kronmeyern und Lic. Joh. Bened. Carpzoven. Hierinne foderte der Auctor in der vorrede / daß jener mit ihm nur mit lauter syllogismis in figura & modo disputiren solte. Weil ihm aber diese waffen zu kurtz vorkamen / so ersuchte er den Churfürsten von Maintz in der dedication, dieser ketzerey kräfftiglich zu wehren / weil sie auch dem catholischen glauben zum heftigsten entgegen wäre. Ferner als Stenger hierauff seine antwort publicirt / setzte dieser unter dem namen eines Philosophi Stengerismum condemnatum entgegē / oder Stengerische verurtheilte und verdammte lehre / da er in der vorrede klagt: Stenger hätte nicht nach der oratorie geprediget / der pöbel hätte ihn hoch gehalten / als ob ein anderer Elias oder neuer Lutherus entstanden / seine buß predigten wären von Studenten liebes-eifrig nachgeschrieben und sein ansehen immer grösser worden; mit welchen und dergleichen erzehlungen der ursprung solcher verketzerung allzudeutlich verrathen war. Ferner ist nach Stengers absetzung in Erffurt heraus kommen / censura Stengeriana, oder der Wittenbergischen / Leipziger und Franckfurther bedencken. Wie denn auch Hartnac noch zuvor in dem Stengerismo p. 1. u. f. biß 92. die Leipziger / Giessischen Regenspurgischen / Augspurgischen / Ulmischen / Hamburgischen / Lüneburgischen / und Coburgischen responsa wider Stengern produciret. Auff Stengers Palinodiam kam hernach anno 72. der Jenensium gründlicher bericht von dessen irriger lehre ans licht; und weiter Hartnaccii Stengerismus enervatus, oder Stengerisches GOtt- und grundloses Christenthum.

Stengers gegener / Hartnaccius. Dessen schrifften hierinn. Wie auch vieler Facultäten und Ministeriorum censuren.

9. Unter diesen leuten ist sonderlich Hartnaccius von Stengern übel empfangen worden / gestalt man in dessen schrifften hin und wieder findet / daß er ihm bald die gröbste Ignorantz schuld gegeben / und unter andern in der Palinodia p. 33. erzehlet / Hartnaks feindschafft wäre meist daher gekommen / weil Stenger als Schul-inspector seine Vitia Grammaticalia ihm vorgehalten. Ferner p. 60. referiret er / wie Hartnac sich in Erffurt in ein kloster salviren / und hernach gar aus der stadt weichen müssen / weil er eine wittwe um 286. Rthl. betrogen gehabt / welches denn in dem Hartnaccismo p. B. 2. wiederholet wird / auch noch dazu gesetzet / wie er von der Universität zu Franckfurt an der Oder eben auch seiner übelthaten wegen entweichen müssen. Von diesem kam auch eine sonderbare schrifft anno 1671. zu Erffurt heraus / unter dem titul: Kundschafft / so der Rath zu Erffurt dem in seiner bestallung gewesenen / aber aus des Chur-fürstl. Mäyntzischen stadt-gerichts arrest entgangenen Daniel Hartnaccio durch veranlassung der vorrede seines so genanten Stengerismi condemnati nachzuschicken nicht umgehen können. Hierinne berichtet der Rath p. A. 2. wie die Universität zu Franckfurt de dato d. 19. Sept. 1670. nach Erffurt geschrieben / daß Hartnac / weil er ein weib geschwängert / heimlich davon gehen müssen. Ferner daß er sich Magistrum genennet / und doch nirgends dazu gemachet worden. Und p. B. 1. wird nacheinander erzehlt / was vor lügen / heucheley / diebstahl und hurerey er begangen / im namen eines Leipziger Advocaten falsche briefe gemacht / und in die 300. Rthl. entwendet / darauff aus dem arrest gegangen / und man sein weib gefangen setzen müssen / etc. Hartnack hat zwar anno 72. zu Zeitz eine klag- und Defensions-schrifft wider den Rath drucken lassen. Ob er aber den lesern zu seiner völligen exculpation gnüge gethan / ist vorlängst von andern erörtert worden. Sein

Stengers vorwurffe gegen Hartnacken.

Jahr MDC. biß MDCC.

haß wider Stengern hat hernach immer continuiret/ so daß er diesen auch noch anno 1686. in der Continuatione Historiæ Laurenbergii p. 758. und in Micrælio Continuato l. c. nur immer Stenkerum nennet/ und sonst nach gewohnheit durchziehet.

10. Bey den übrigen widersachern Stengers/ wie auch bey dem gemeinen hauffen insgemein/ mag sich dem bericht nach der gröste haß wider ihn daher entsponnen haben/ weil sie in ihrem gewissen sich von bißher unterlassener wahren bekehrung und derselben nothwendigkeit überzeugt gefunden. Der auctor gedencket hin und wieder/ wie er in seinen Predigten und sonst die gemeinen sünden ernstlich bestrafft/ als da er in der kurtzen erzehlung p. 32. schreibet: **Insgemein wolte ihnen die schärffe meiner lehre nicht gefallen/ und daß ich den lebens-weg so schmal machte. Bey manchem war der leidige neid/ bey manchem hatte ichs verderbt mit meinem freyen. Mancher war in predigten wegen seines geitzes getroffen worden/ manche um ihres Sabbath schändens und schwelgens willen/ sonderlich daß ich neulich gar zu einem ins haus gangen/ und ihn zu einem mäßigen leben vermahnet.** Er weiset auch mit vielen exempeln/ was die Theologi mit ihren urtheilen wider ihn vor sicherheit und ärgernis angerichtet. Die säuffer hätten bey ihrem gesundheit trincken geschrien: **Jetzund wandern wir auff dem breiten weg/ darnach an unserm ende wollen wir einen mächtigen sprung thun auff den schmalen.** Item, wenn sie sonst allerhand greuel getrieben/ hätten sie zu sagen pflegen: **Daß dich! da gehört die grosse busse drauff.** Ein anderer hätte die worte Gal. V. Offenbar sind die wercke des fleisches/ einen alten sperlings-gesang geheissen. (siehe die kurtze erzehlung p. 39. 40. und 42.)

Ursachen des streits wider Stengern.

Und daher entstandene früchte.

11. Ob aber dergleichen dinge nicht von denen die das ansehen gehabt/ hergerühret/ ist aus denen Responsis wider Stengern ziemlich abzunehmen. Die Wittenberger schreiben in ihrer Censur Num. IV. ausdrücklich von Sonthoms güldenem kleinod (welches doch Dillherr edirt und hoch gepriesen hatte) und Dykii Nosce teipsum/ weil es Reformirte gewesen: **Ist denn nun kein GOtt in Israel/ daß man hingehen müsse den teuffel zu fragen?** Dabey Stenger in der verantwortung p. 11. unter andern antwortet: **Wolte GOtt/ meine unzeitige Censores läsens selbst und lerneten sich darnach richten! Sintemal ich bey ihnen grossen unverstand spüre/ und kaum ein füncklein zur liebe der wahren gottseligkeit.** Ferner setzen sie Num. XXXII. **Ein bußfertiger Christ kan und soll zwar sich vornehmen keine muthwillige sünde zu begehen/ aber wie kans seyn/ daß ers völlig leiste in dieser unvollkommenheit?** Darauff Stenger antwortet: **Das ist eben aller losen heuchler und Maulchristen ihre excüse. Wann ein vollsäuffer zur beicht kommt/ so trauet er doch nicht zu sagen/ daß er auch nicht sich ferner werde vollsauffen. Wie kans seyn? Wir sind alle arme sünder! Und die Professores sind selbst der meinung/ daß die auserwehlten insgemein immer wieder nach dem fleisch wandeln. So wird man nun so lehren müssen: Die/ welche GOtt selig machet/ haben in der welt nicht auffgehört nach dem fleisch zu wandeln. GOtt/ du wirst solche verkehrte lehrer auch suspendiren und removiren von deinem angesicht!** Und ferner p. 56. da er mehr solche ärgernisse erzehlt hat/ sonderlich derer Päbstler/ die aus diesem streit geschlossen/ die Lutheraner litten keine frömmigkeit/ setzet er dazu: **Sehet Wittenberger/ solch schrecklich ärgerniß habt ihr angerichtet/ und auff eure seelen habt ihr geladen alle das blut** &c. wie er auch daselbst diese worte der Wittenberger aus Num. 65. anführet: **Der muß Stengern ein Hananias seyn und ein falscher Prophet/ der da lehret/ GOtt mache auch selig die/ so da kein gutes gethan haben/ wenn sie nur endlich glauben: Demnach müste auch** Paulus **ein** Hananias **seyn.**

Der Wittenberger elende urtheile von der sache.

Jahr MDC. biß MDCC.

12. Auff solche und dergleichen aussprüche ist nun Stenger so bald 1670. von seinem amte erstlich suspendirt/ und hernach gar abgesetzet worden/ über welche proceduren er in der gedachten kurtzen erzehlung un sonst umständlich klaget. Er meldet auch zugleich/ warum es dem Rath bey der sache zu thun gewesen/ indem er (Stenger) die vorgelegte Revocations-formul nicht unterschreiben wollen/ als worauff der Syndicus öffentlich gesprochen: **Des Raths** Respect **muß erhalten werden/ es muß gehen/ nachdem wir den** Process formirt **haben!** p. 48. Und bey diesem vorsatz sey viel gewaltthätigkeit mit untergelauffen/ da der Rath durch Patenta der gemeine bey **leibs- und lebens-straffe** verboten diese actiones nicht zu tadeln p. 5. Und da Stengers pfarr-kinder vor ihn nur einmal suppliciret/ sind etliche als Rebellen arrestirt und der concipiente mit geld-straffe beleget worden. Und was dergleichen dinge mehr vorgelauffen. Wiewol inzwischen Stenger auch nicht in abrede gewesen/ daß er gleichfals die gehörige sanfftmuth und bescheidenheit nicht allezeit observirt (p. 70. und sonst) welches freylich bey der wiederpart nichts gutes/ sondern noch mehr ärgerniß und verbitterung gewürcket.

Stengers remotion.

Des Raths verhalten hiebey.

13. Er ist aber nach seiner absetzung erstlich von Hertzog Rudolph Augusto zu Braunschweig gar gnädig beruffen worden/ da er denn auf seiner reise zu Hanover/ Zelle/ Hamburg/ Lübeck/ Rostock/ und sonderlich an dem letzten orte beyfall gefunden/ wie er in dem Hartnaccismo L. I. c. 2. pag. C. 4. erzehlet. Ferner hat ihn der Churfürst von Brandenburg in seinen Landen zu Berlin zum Prediger vocirt/ nachmahls zum Inspectore in Storckow an der Laußnitzer Gräntze/ und endlich ist er zu Wittstock Pastor worden. Was er daselbsten in den letzten Jahren mit D. Johann Friedrich Meyern vor streit gehabt/ und wie untheologisch es beyderseits zugegangen/ da einer dem andern die Streit-schrifften durch Henckersknechte ins Haus geschicket/ ist aus selbigen unseligen Denckmahlen im öffentlichen Druck bekant/ und hier zu wiederholen so unwürdig als unnöthig; zu wünschen ist/ daß alle die/ so noch in streitigkeiten verwickelt sind/ erst wider sich sel-

Stenger wird anderweit befördert.

Jahr MDC. bis MDCC.

sich selber ernstlich zu kämpffen anfingen / so würden sie wenigstens ohne ärgerniß und schaden gegen andere verfahren/und in Christo JEsu allezeit sieg haben.

14. Von der andern person/ nehmlich M. Henr. Amersbach/Pastore an der Kirchen zu S. Petri und Pauli in Halberstadt/ist nur etwas weniges zu berühren / und zwar / damit wir stracks die über ihm vorgefallene streitigkeiten kürtzlich sehen/erstlich die jenigen Schrifften/ worüber sie entstanden. Nemlich es hat Amersbach um das Jahr 1660. und weiter hin unterschiedliches heraus gegeben/worüber er von den Universitäten und andern Gelehrten viel widerspruch erfahren. Dergleichen sind:

Amersbachs schrifften.

Neuer Abgott/alter Teuffel/ oder fliegender Brieff/ nach welchem heutiges tages/wie vor zeiten/bey dem Jüdischen Volcke/alle Diebe und Meineydige loßgesprochen werden / darauf die rohen Welt-Kinder gantz frey und ohne scheu in Sünden beharren. Halberstadt 1665. in 4to.

Raben-Stimme Cras, Cras, **von aufschiebung der Busse.** in 4to.

Fortpflantzung der JEsus-liebenden Gesellschafft/zu Erbauung des wahren Christenthums. Item: **Ausbreitung derselben.** in 4to.

Cacus Heraclis, **der fromme Wucherer**/ 1665. in 8vo.

Altar-Tafel. in 4to.

Babylon Scholastico-Mystica. in 4to.

Mosis-**Stuhl/auf welchem die Pharisäer und Schrifftgelehrten sitzen / die nach ihrer eingebildeten hohen Weisheit für andern** Orthodoxi **und rechtgläubige Lehrer seyn wollen/und doch unter solchem schein und titul die reine und heilsame Lehre der Apostel für eine irrige und Schwermer-Lehre zur ungebühr ausschreyen.** 1671. in 4to.

Beschreibung der geistlosen Geistlichen/ Justi **Klägers.** Editio secunda. in 8vo.

Kern- und Krafft-Lehre Tauleri 1676. in 4to.

Die erschreckliche Geschicht von Francisco Spira. Quedlinburg 1675. in 4to.

Memorial **an die auf dem Regenspurgischen Reichs-Tag versamlete Stände.** in 4to.

Erörterung der Helmstädtischen Censur über **Hohburgs** Postillam Mysticam. 1677. in 4to.

Memorial **an die** Theologische Facultät **zu Helmstädt.** in 4to.

Erste Antwort auf Petri Pauli Pandisii **Bestraffung** 1678. in 4to.

Bereitschafft zur Verantwortung/der gesamten Christenheit/absonderlich dem gantzen Heiligen Römischen Reich fürgestellet. 1677. in 4to.

Vorrede über Fabricii **heiligen/klugen und gelehrten Teuffel.** Justiniani **Vermahnung**/ Editio Secunda. in 8vo. Und denn endlich

Die Vorrede und Anmerckungen über Ægydii **Gutmanns Offenbarung**/ davon oben im ersten Capitel schon gemeldet.

Widerspruch hierüber von den Wittenbergern

15. Uber diesen Schrifften/darinnen der Auctor seiner art nach sehr därb und gerade zu schreibet/haben diejenigen/welche er darinnen angegriffen/ihn eben auch zu unterdrucken gesucht/und nach der gewöhnlichen manier unterschiedlicher Ketzereyen beschuldiget. Man siehet solches nicht alleine in der Wittenbergischen Censur wider den fliegenden brieff/allwo ihm pag. M. 1. u. f. vor irrig ausgelegt wird / **daß er die Leichen-predigten als zeichen des priesterlichen Geitzes und Schmeichelwesens verworffen.** Daß er die späte buße **verwerffe**/auch erfordere/daß **GOTT allezeit unsers hertzens trost und theil** seyn müsse/welches doch in dieser Sterblichkeit unmöglich sey. p. M. 3. Daß er den weg der **seligkeit allein durch verleugnung** sein selbst beschreibe / zu dem glauben den neuen gehorsam als ein wesendlich stück erfodere/und den Großgebauer für sich anführe/welcher doch ein Novatianer/ Donatist und Wiedertäuffer sey p. N. Sondern es haben ihn auch andre folgender puncte beschuldiget/und darunter der so genante Pandisius in seinem gegen-memorial p. B. 2.

Angeschuldigte ketzereyen.

1. **Daß er die fantasey und fabel von einem weltlichen Reich heiliger und frommer leute vor der aufferstehung der todten** statuiret. 2. **Daß er mit Hohburgen zweyerley tauff/ eine innerliche und äusserliche, gesetzet** 3. **Mit demselben die zugerechnete gerechtigkeit Christi ein** imputir-**und schmierwerck genennet.** 4. **Von nothwendigkeit eines von Christo selbst beruffenen rechtangegeisteten dieners geschrieben/ wenn man wirckliche vergebung der sünden bey GOtt vermittelst des Predigers erlangen wolle.** 5. **Daß er die Gutmannischen** visionen **und offenbarungen** recommendiret. 6. **Daß er geschrieben/ Gutmann/ Böhme/ Hoburg/ Seidenbecher/ Breckling und er selbst wären von GOtt: Die** Theologi **aber/ welche ihnen widersprächen / wären nicht von GOTT/sondern aus und mit der welt.** 7. **Daß er die** Philosophie **verworffen.** 8. **Die Heidnischen** Auctores **aus den schulen aussteubern wollen.** 9. **Die** Universitäten und Professores **verachtet und beschimpfet.** 10. **Sich und seines gleichen** Deodidactos, Theosophos, **angegeistete/auserwehlte Heils-Engel** tituliret/ **auch sonsten neue Lehren von der vergötterung gläubiger Christen/von der wesentlichen vereinigung mit Christo und dergleichen auff die bahn gebracht habe. etc.**

Von den Lutherischen Predigern und Theologen.

17. Das hauptwerck aber seines vortrags ist gewesen das gemeine elend unter denen Lutheranern zu entdecken / worinnen er denn aus eiffer nicht selten ziemlich excedirt gehabt. Seine gegner/und darunter **Georg Conrad Dielefeld** in der Amersbachischen Zehn-zahl p. 3. u. f. beklagen sich / daß er die Lutherischen Theologos und Professores **Unlutherische Pharisäer und Schrifftgelehrten / Ertz-Antichristen/ Heuchler/ Narren/ verblendete leute** geheissen/ die Lutherische kirche eine **Lutherische secte/ Babel und Schandbalg / Ertz-Synagoge des teuf-**

Jahr MDCC. biß MDCC.

fels. Und damit ist denn sein gegenpart auch auffgereitzet worden nach dem gemeinen lauff der welt wiederum zu schelten. Die 3. Ministeria werffen ihm in der schutz-schrifft p. 132. nicht allein grosse lügen/ sondern auch flegel-stücke vor/ der gedachte Dielefeld menget durchgehends schimpf- und spott-reden mit unter/ p. 3. heisset er ihn einen von narrheit angegeisteten mann und Theosophum. p. 12. einen unserer zeit betrüglichen Heinrich Müntzer/ einen Patron aller Schwermer/ und Fuhrmann aller schwermereyen. p. 15. einen von so vielen Facultäten verdammten schwermer. Er spottet daselbsten mit Göttlichen dingen/ da er p. 7. schreibet: Amersbach wolle wie Labadie eine kirche GOttes-gelehrter/ angegeisteter und erläuterter Christen-leute stifften/ in welcher auch 2. oder 3. Bauer-mägde mit GOttes wort wieder viel 100. Doctores streiten könten. Welche und dergleichen dinge er p. 28. mit dem exempel Lutheri entschuldiget/ der die schwermer auch mit keiner andern schreib-art tractiret habe.

Schelt-worte wider ihn.

17. Doch hat Amersbach auch offte ernstlich von dem gemeinen verderbniß geschrieben/ und auch im fliegenden brieff in der vorrede p. A. 2. bedächtlich protestiret: Man müsse einen unterscheid machen unter dem predig-amt selbst und dessen mißbrauch/ oder unter rechtschaffenen geist-eifrigen getreuen Predigern/ und unter schand-flecken/ den satans-engeln/ die diß heilige wichtige amt nicht gebührender massen nach Christi/ Pauli, Lutheri exempel/ wort/ sinn/ geist und eiffer verwalten/ und deßwegen nicht werth sind/ daß sie Prediger seyn und heissen. Und mit dieser bedingung redet er in Moses stuhl. §. 56. also: Und auff solche art und weise findet man auch heutiges tages unter unsern so genanten Lutheranern/ absonderlich auff den hohen schulen viel solcher Lehrer/ die da als Pharisæer/ und Schrifftgelehrten nur dem titul nach auff Mosis stuhl sitzen/ sie rühmen sich des stuhls Lutheri, da sie doch in der that und wahrheit eben so wenig Lutheri nachfolger seyn/ so wenig vor zeiten die Pharisæer und Schrifftgelehrten rechtschaffene nachfolger Mosis/ oder so wenig bißher die Römischen päbste rechtschaffene stuhl-erben Petri gewesen. Gleichwie aber Christus dorten/ da er von den Pharisäern und Schrifftgelehrten auff Mosis stuhl predigte/ den stuhl Mosis selbst/ das ist/ die lehre Mosis nicht schalt noch straffte/ ja auch mit denen worten/ Pharisæer und Schrifftgelehrten/ meinte er nicht die gantze Jüdische kirche/ sondern nur die heuchler/ die blinden/ narren ꝛc. die Mosis lehre verkehrten/ wie ers hernach selbst erkläret. Also bedinge ich hiemit zuvor bester massen/ da ich von unsern Lutherischen Pharisæern und Schrifftgelehrten auff dem stuhl Mosis/ auff den Universitæten/ rede/ daß ich dadurch den stuhl Lutheri, oder seine lehre selbst nicht verwerffe/ sondern diß ist die meinung/ daß man den stuhl Mosis/ Christi/ Pauli, Lutheri und derselben lehre nicht recht braucht; Und dann/ daß ich hiemit nicht alle und jede Doctores und Professores auff allen und jeglichen Universitæten meine und verstehe/ sondern nur diejenigen/ die als heuchler/ verblendete leute/ narren/ blinde ꝛc. dem stuhl Mosis sich nicht gemäß bezeigen/ wie dieselben biß anhero theils in andern schrifften von uns beschrieben/ theils jetzo hiemit und künfftig/ wills GOtt/ anderweit sollen beschrieben werden. Habe derowegen einmal für allemal solche Protestatio hieher setzen wollen/ daß man nicht ursach zu lästern habe/ als wenn lehre und stand selbst gemeinet sey.

Amersbachs protestation.

Von den Lutherischen lehrern/

Auff Lutheri stul.

18. Und in dieser schrifft hat er sonderlich aus vielen locis der Lutherischen Theologen gezeiget/ wie ungerecht und gottloß/ auch wider eigene Principia, bey dem gewöhnlichen ketzer-machen gehandelt werde/ und wie sich sonderlich die Universitæten eigenmächtig zu richtern in glaubens-sachen auffgeworffen/ auch die Prediger fast durchgehends sich einer Päbstlichen unbetrüglichkeit angemasset/ wozu sie die worte Math. XXIII. Auff Mosis stul sitzen die Pharisæer/ immer anzuziehen pflegten. Insonderheit setzet er p. B. 2. von der durch die Academischen titul angemasten Auctorität folgendes: Lieber/ was kan man doch solchen leuten für Auctorität beymessen/ die da/ wie heutiges tages geschicht/ ihre ämter und titul durch so seltsame mittel erlangen? Was macht heutiges tages unsere Pharisæer zu Doctoren/ Magistern/ Superintendenten/ Hoffprediger/ Professoren? Geld/ heucheln und dergleichen. Wer geld hat/ kan Doctor, Magister werden. Hernach kommt dazu eine heyrath/ oder wenn man Herren und Fürsten fein freundlich und lieblich prediget/ da ist alles zuerlangen. Wenns damit ausgerichtet wäre/ so könten wir auch durch solche mittel einen titul und vermeinte auctorität erlangen. Was meinet ihr nun/ ihr thörichten Pharisæer/ daß wir solche narren seyn/ und auff eine erkauffte und erheuchelte auctorität unsere seligkeit bauen/ und auff eure satzungen/ wie auff GOttes wort selber schweren sollen? Ist das nicht ein recht Antichristisch Phariseisch werck/ wie die Jüden müssen glauben/ was ihre Rabbinen sagen/ und wie man im Pabsthum nicht darff sagen: Papa, quid facis &c. Die andere örter/ darinne seine oben angeführte bekäntnisse von dem zustand der Lutherischen kirchen und schulen ausführlich zu lesen sind/ ist eben hier anzuführen nicht nöthig/ zumal auch niemand daran zweiffeln wird/ daß er so wol als andere seines gleichen hievon mehr als zu Teutsch geschrieben.

Von ihrer autorität.

Doctor-titel.

19. Unterdessen hat ihn doch sein hefftigster wiedersacher Dielefeld nicht vor einen eigentlichen ketzer erklären wollen/ sondern nur einen Fanaticum und schwermer geheissen/ wie aus der Zehnzahl p. 25. zu sehen. Und Colberg hat ihn auch nur vor einen verdächtigen

Ob er ein ketzer gewesen.

Jahr MDC. biß MDCC.

tigen Lehrer gehalten im Platon. Christenth. p. 1. p. 239. Dem ungeacht aber haben die Wittenberger im gedachten Responso p. M. 3. geurtheilt / daß er die lehre von der späten buße aus den alten ketzereyen geborget habe. Was aber sonsten dem Auctori vorgeworffen worden / mag wer da will aus folgenden seinen gegnern selbst sehen.

Seine widersacher.

Gestalt nebenst denen oben erwehnten 3. Ministeriis auch einige Prediger zu Halberstadt / und darunter vornemlich der Dom-prediger **Joh. Conr. Schneider** sich Amersbachs vorhaben widersetzet / auch zu dem ende von Helmstädt / Rinteln und Marpurg Responsa wider ihn eingeholet. Der gedachte Dielefeld Prediger in Nordhausen hat nebenst der **Amersbachischen zehnzahl** oder exiguo Ecclesiæ reformatorum manipulo auch einige andere schrifften wider ihn gemacht. **Balthasar Rebhan** ein Pfarrer zu Reichenbach hat wider ihn den **Entdeckten Amersbach** geschrieben / welchen aber dieser einen ertzlästerer nennet. Ein anderer unter dem namen Petri Pauli Pandisii hat erstlich eine **heimsuchung** / und hernach ein **gegen-memorial**, und endlich eine **wolverdiente doch gelinde bestraffung** entgegen gesetzet. Noch ein anderer unter dem namen Innocentii Caleni eine **kurtze und summarische offenbarung der schwermerey M. Amersbachs**; und noch einer nennte sich Prætorium, welche meist von den Helmstädtischen Theologen dazu vermocht gewesen.

Dielefelds importunität und streiten.

20. Im übrigen hat sonderlich Dielefeld (als Amersbach in seinem Mosis-stul §. 12. gedacht / es wären ihrer etwan 10. die eine besserung der kirchen suchten / und sich zu einem Concilio erböten) sich sehr bekümmert / wer doch diejenigen seyn möchten / die mit Amersbachen hierinnen einstimmeten. Deswegen er auch sonderlich D. Spenern durch schreiben ensig zugesetzet / und ob sich wol derselbe dißfals entschuldiget / und dieses streits nicht theilhafftig machen wollen / hat er doch bald hernach von diesem Dielefeld in der bekanten Theosophia Horbio-Speneriana viele harte beschuldigungen leiden müssen. Daher **Caspar Sagittarius** in der Introd. Histor. Ecclesiast. p. 921. anmercket / daß Spenerus deßwegen Dielefelds zorn erfahren müssen / weil er ihn erinnert / man solte mit Amersbachen gütiger handeln / als etwa geschehen. Und weil der Churfürst von Brandenburg Amersbachen wider seine feinde und ankläger beschützet / und ihm in ausbreitung seiner schrifften beförderlich gewesen / wie er selbst im **Mosis-stul** p. C. 1. rühmet.

Ausgang des streits.

So haben sie ihn nicht völlig heben noch ausstossen können / sondern biß an seinen tod noch viel jahre lang im Ministerio leiden müssen; wiewol auch dieses hierzu viel mag beygetragen haben / daß er / als die erste hitze des eiffers ein wenig verraucht gewesen / nach und nach geruhet und stille geschwiegen / vornemlich aber daß er in der Praxi selbst bey seinem amte mit wircklicher enthaltung von denen ihm bekanten mißbräuchen keine hand angeleget / sondern alles nach gemeinem gebrauch mit gemachet / welches denn seine gegner wol leiden mögen. Und also hat auch dieser streit ohne sonderbaren nutzen / nachdem er nicht in gehöriger weißheit / sanfftmuth und standhafftigkeit geführet worden / seine endschafft erreicht.

Das XV. Capitel.

Von Jacob Tauben / Thomas Tanto / Christophoro Andrea Raselio, Friedrich Brecklingen / Justiniano Block / Fabricio Richtern / Grammendorff / Barthut / und vielen andern dergleichen Personen.

§. 1.

Wir finden derer personen um selbige zeiten noch mehr / die mit denen andern Lutherischen Predigern in streit gerathen / und sonderlich über der Praxi des lehr-amts allerhand erfahren müssen.

Taubens lebenslauff.

Von dem ersten berichtet das Ministerium zu Lübeck in der **probe der neuen schwermerey** p. 207. daß er als ein guter Lutheraner bey der Lutherischen gemeine zu Arnhem in den Niederlanden zum Prediger bestellet worden / aber bald angefangen die Augspurgische Confession und Lutherische kirchen-ordnung als einen Abgott und die leute für Abgötter auszuruffen / und die Lutherische gemeine stinckend machen wollen. Er selbst Taube nennet sich von Isselburg aus dem Clevischen / und erzehlet in seiner Confessione Christiana p. 1. folgendes von seiner veränderung und absetzung.

Verfolgung zu Arnhem.

„Nachdem ich anno 1666. am neuen „jahrstage von der genanten Lutherischen ge„meine zu Arnhem auff ihre [illegible]liche unbuß„fertigkeit / widerstreb- und lästerung wider das „theure wort GOttes / dadurch sie mich nicht „anders als einen falschen Lehrer und Prophe„ten / Quäker und Phantasten in ihren hertzen „gehalten und öffentlich ausgeruffen / mir mein geringes salarium vorenthalten / mit be„gehren / ich solte nach Amsterdam ziehen / und „da die Augspurgische confession und Amster„damische kirchen-ordnung auffs neue unter„schreiben und mich daran verbinden: Mir „weiter mitten in der Christwochen / 2. Fran„tzösische Soldaten in meine studirstube und „schlaffkammer einquartirt / die mich daraus „vertrieben; Weiter die Elterlinge mit der ge„meine sich verbunden / das Abendmahl nicht „von mir zu empfangen / das sie auch gethan / „ausgenommen 6. geringe und arme frauen „und 2. gesellen. Darauff endlich nach verrich„teter fest-arbeit mir meinen dienst nach dem 3. „artickel ihrer kirchen-ordnung (weil ich nicht „wolte ihren willen thun und predigen / wie sie „es haben wolten) wircklich auffgesagt / nach „gehaltener öffentlichen abdanckungspredigt „weg geschieden und zu meinem bruder nach „Isselburg gereiset bin.

Citation ins Consistorium nach Amsterdam.

2. Ferner hänget er diese umstände mit an: „Es hat das Lutherische consistorium zu Am„sterdam bald darauff am 11. Jan. mir zu Is„selburg eine citation einhändigen lassen / dar„inn sie als fremdlinge zu Jerusalem / die nicht „wüsten / was in vorigen tagen zu Amsterdam „geschehen wäre / dessen allen sie doch anfän-

Jahr MDCC. biß MDCC.

„get und vollender waren/ schreiben/ wie sie „vernommen hätten von dem streit zwischen „mir und der gemeine/ der eine zeitlang gewäh- „ret hätte/und wolten denselben gerne (scil. post „festum) beylegen/ und citiren mich deßwegen „mit gar freundlichen worten/ darunter doch „lauter ottergifft verborgen lag/wie es hernach „die erfahrung selbst bezeuget/ für sich nebst et- lichen von der gemeine. Er gedencket darauf/ wie er nicht erschienen wegen des winter-wet- ters/ und davor schrifftlich geantwortet p. 3. Und weiter hin p. 48. 49. erzehlet er folgendes:

Händel in Lübeck.

„Nachdem ich nun biß nach Hamburg kam/ un „daselbst mit etlichen Christē bekant wurde/ un „von dar nach Lübeck reisen wolte/ wurde ich „durch einen freund von Hamburg an einen „frommen bürger in Lübeck/ mit namen Hans „Fischer/ recommendiret/ zu welchem ich den 20. „Julii. kam/ welchem GOtt durch einen Christ- „lichen discurs sein hertz zu mir neigte/ daß er „mir suchte wohlthat zu erweisen und mich nö- „thigte in sein hauß einzukehren/ und des segens „Gottes mit zu geniessen/ des ich zwar anfangs „mich weigerte/ weil ich nicht gern jemand be- „schwerlich bin/ und daher bey meinem vater „Conr. Tauben eingekehret war/ demselben „aus liebe in seiner geist- und leiblichen armuth „mit dem geist- und leiblichen segen/ den mir „GOtt verliehen/ zu dienen/ und ihm in seiner „dürfftigkeit beyzuspringen/ und nach vermö- „gen auszuhelffen/ dennoch ließ ich mir end- „lich gefallen bey Hans Fischern zubleiben.

Zusammenkünffte daselbst/

3. „Bey demselben versammleten sich am „24 Junii etliche Christliche hertzen von man- „nes- und mehrentheils weibes-personen/ die „ihren Christlichen eiffer/ die wahrheit und den „rechten weg Christum zu erkennen/ offenbar- „ten/ und durch ein Christlich gespräch mit mir „bekant wurden/ die sich weiter beklagten/ wie „sie vor 1½. jahren gewohnet gewesen unter sich „bißweilen eine Christliche versammlung zu „halten/ darinn sie sich unter einander einer „den andern mit Gottes wort pflegten auff zu- „wecken zur busse/ und im glauben und Chri- „stenthum sich zu stärcken/ darinn sie aber her- „nach von ihren Predigern verhindert/ und von „dem gottlosen pöbel vor Quäcker waren ausge- „ruffen worde/ daß sie daher aus furcht vor dem „ministerio und dem gemeinen pöbel solche ihre „nützliche versamlung hätten wieder verlassen „müßē/ darüber sie sich in ihrem gewissen höchst „beschwert befunden/ und begehrten von mir „guten rath/ wie sie sich hierinnen Christlich „verhalten solten. Darauf mir denn GOTT „gab/ ihnen aus dem Neuen Testament guten „grund anzuzeigen/ wie solche privat-ver-

und erfolgter widerstand.

Derselben vertheidigung.

„samlungen in den rechten Apostolischen „wegen der ersten Apostolischen Kir- „chen in GOttes Wort zugelassen/ löb- „lich und rühmlich/ auch nützlich und „erbaulich wären/ die kein Christlicher „Lehrer mit gutem gewissen verstören/ „hindern oder verbieten könne/ sondern „nach seinem Amt im gewissen verbun- „den wäre/ dieselbe äusserstes vermö- „gens zu fördern und aufzurichten/ „Matth. XVIII. Eph. V. Col. III. 1. Thess. „V. &c.

Taubens folgende

4. Nachmals referirt er pag. 89. daß die Prediger am 16. Septembr. durch ihr Schel- ten auf den Cantzeln den truncknen Pöbel und die Jungen wider ihn und die andern Leu- te rege gemacht/ daß sie mit fluchen/ lästerli- chem singen und schelten vor dem hause ge- wütet/ welches von denen Obern auch nicht verwehret worden. Nach der zeit ist Taube seinem bericht nach p. 112. u. f. in seinem Va- terland Isselburg fast eben so tractiret wor- den/ indem ihm der Rath daselbst zu predigen verboten/ dem ungeacht aber er dennoch öf- fentlich angefangen zu beten/ und darauf zu predigen. Es wären aber so gleich/ nach dem er zu reden begunt/ der gantze Rath und auch die meisten Bürger aus der Kirche gangen. Allein weil er gleichwol immer fortgeprediget/ hätte einer auf des Raths befehl angefangen die Orgel zu schlagen/ und ihn stillezuschwei- gen gezwungen/ wie pag. 117. u. f. stehet. Er ist darauf nach Harlingen gezogen/ und wie er pag. 165. meldet/ hat er aus denen Lutheri- schen daselbst die armen und elenden/ die sich zu ihm gesamlet/ wie auch aus andern Secten in seinem hause unterrichtet. Die Reformir- ten Prediger aber haben diese versamlung auch bald zerstöret/ und des Raths diener bey ihm haussuchung thun lassen/ die zuhörer aufge- zeichnet/ und geld-straffe von ihnen gefordert. Und so weit gehet Taubens eigener Bericht von seiner sache.

Jahr MDCC. biß MDCC. begebenheiten und tractament in Lübeck/ Isselburg und Harlingen./

Seine antwort zu Lübeck/

5. Was aber seine Gegener so wol in Amsterdam als Lübeck wider ihn vor klagen geführet/ ist theils aus oben berührtem schon bekant/ theils aus des Lübeckischen Ministerii Relation zu sehen/ welches in der gedachten Probe p. 3. ihm diese zwey Fragen vorgelegt zu haben erzehlet: I. Warum er seine Gemeine zu Arnheim verlassen? Worauf er geantwortet: Weil er von dem tausendjährigen Reich etwas geredet/ hätten ihn die Lutheraner abgeschaffet. II. Wie er dazu käme/ daß er hier eine eigene Gemeine anrichtete? Darauf er sich erkläret/ daß es zu thun frey stünde/ &c. Die andern gravamina haben meist die person der Prediger und den zustand der Lutherischen Kirchen betroffen. Gestalt Taube selbst seine dem Amsterdamischen Consistorio überschickte Antwort im gedachten Buch pag. 3. u. f. also wiederholet hat:

an das Amsterdamische Consistorium.

Von desselben gewalt und verhalten.

I. **Welches Consistorium seine Macht und Gewalt nicht von Christo hat/ sondern sich aus eigner angemaßter Gewalt und Herrschafft über Christum und seine gläubige Diener erhebet/ das ist nicht von GOTT/ und hat per consequens nicht macht den geringsten Diener Christi vor sich zu citiren.**

II. **Welches Consistorium sich mit seiner Gewalt nicht gründet noch verläst auf Christum/ und seinen gewaltigen arm/ sondern trotzet auf die gewalt des Thieres/ oder fleischlichen und weltlichen arms/ und suchet dabey wider Christi glieder hülffe und schutz.**

III. **Seine gewalt brauchet wider Christum/ und seinen geistlichen Leib seine glieder und bekenner/ sie damit zu verfolgen und zu verbannen/ &c.**

IV. **Sich nicht nach dem klaren wor-**

Jahr MDC. biß MDCC.

te GOttes/ dem exempel Christi/ seiner Apostel und der ersten Kirchen/ als der allerweisesten und richtigsten Kirchen-ordnung richtet/ sondern selbst erwehlte ordnungen schnur-stracks dawider streitende machet/ sich damit in seinem angemasten Regiment zu schützen.

V. Den gottlosen recht spricht/ und den gerechten verdammet.

VI. Einer gottlosen widerspenstigen gemeine in ihren verkehrten wegen und wercken beypflichtet/ mit ihr wieder treue lehrer heimlich oder öffentlich colludiret/ und sie dawieder stärcket ꝛc.

VII. Nicht allein mit dem klaren worte GOttes/ sondern auch der handgreifflichen erfahrung von solchen greueln und mißbräuchen überzeuget/ dennoch dieselbe nicht erkennet/ noch abthut/ sondern ihr recht vertheidiget und wider besser wissen und gewissen darinne fortfähret/ das ist nicht von GOtt ꝛc.

6. Eben dergleichen dinge hat er auch den Lübeckischen Predigern vorgehalten/ wie sie sich darüber in der probe p. 246. und anderswo beschweren. Da sie denn auch p. 212. von einem aus ihrem mittel gedencken/ der gegen Tauben sein hertz offenbaret gehabt/ daß er einen und andern mangel gerne gebessert sähe/ worinnen er aber bey dem blossen wünschen und klagen verblieben. In einem send-schreiben finde ich auch/ daß anfänglich viel Prediger zu Lübeck selbst mit in die versammlungen gangen/ und solche approbirt: Biß daß die frage vorgefallen/ ob man denn auch nicht so leben müste/ wie hier gesagt würde/ da wäre die trennung angangen. Von denen Symbolischen büchern und in specie von der Augspurgischen Confession finden sich sonst in Taubens Confessione Christiana p. 25. diese worte: Die Augspurgische Confession ist nur eine tradition und menschen-satzung/ die ich nach GOttes wort prüfe/ und das gute daraus behalte/ bleibe aber in meinem gewissen davon ungefangen/ und ungebunden/ und wer mein oder eines glaubigen Christen gewissen daran binden will/ der handelt wider GOttes wort/ hebet das Evangelium auff/ verleugnet Christum/ und schmähet den geist der gnaden. Denn wo der ist/ da ist freyheit/ 2.Cor III. Wie ihr dasselbe wider der Papisten traditiones eiffrig gnug treibet/ und sie darüber richtet/ daß sie dieselben GOttes wort gleich halten. Verdammet ihr euch denn nicht selbst darinnen/ darinn ihr sie richtet. Rom. II. Und p. 19. Es heissen Gemeinen/ der Augspurgischen Confession zugethan/ da doch wenige darunter seyn/ die den titul der Confession, noch weniger den inhalt wissen/ am allerwenigsten die den glauben nach seinem leben/ krafft und wirckung im hertzen haben/ den Lutherus mit dem munde bekennet. O fremde kinder Lutheri, welcher geistlose lehre ist kein nutze ꝛc. Pf. CXLIV. Und dergleichen expressiones sind in diesem büchlein mehr zu finden/ welches anno 1668. unter dem titul zum vorschein kommen: Christliche glaubens-bekäntniß eines einfältigen Christen und unpartheyischen lehrers/ als eine Apologie entgegen gesetzt den unmenschlichen lügen und verleumdungen der falsch genanten Lutherischen Prediger zu Amsterdam/ Lübeck/ Cleve/ West-Frießland/ und ihren adhærenten in andern secten/ ständen und städten/ samt einer relation der wunderlichen proceduren/ so vorgemeldte Prediger mit ihren Consistorialibus wider ihn getrieben.

Taubens worte von der Augsp. Confess.

Seine schrifften.

7. Diesem haben die Lübeckischen Prediger in ihrer probe eine entdeckung entgegen gesetzt von p. 205. biß zu ende. Er aber Taube ist/ nachdem er aus Lübeck weichen müssen/ von dar nach Altona gekommen/ und hat den Mennisten daselbst eine zeitlang geprediget. Weil er aber zu ihrer parthey sich nicht gäntzlich wenden wollen/ haben sie sich ihm bald entzogen. Inzwischen als er sich verheyrathet/ und in äusserlichen mangel gerathen/ hat er angefangen den Lutheranern wiederum gute worte zu geben/ also/ daß er in einer öffentlichen Predigt revociret/ und auch eine schrifft/ Hertzens-grund genannt/ davon drucken lassen. Wiewol ihm diese dennoch auch hernach nicht weiter getrauet/ sondern hülffloß sitzen lassen/ in welchem elend er auch zeitlich verstorben/ wie ich in einem eigenen send-schreiben hievon finde. Die 3. Ministeria haben nachmals seiner Revocation sich sonderlich gerühmet/ und dabey erwehnet/ daß selbige anno 1675. zu Altona geschehen. Siehe die lehr-und schutz-schrifft p. 21. und daraus Calovium in Anti-Bœhmio p. ult.

Auffenthalt bey den Mennisten.

Revocation bey den Lutheranern.

8. Mit diesem Jacob Tauben ist eben damals zu Lübeck ein Studiosus bekannt worden/ nachmals Thomas Tanto, der erstlich nebenst Joh. Georg Gifteln sich zu Zwoll bey Brecklingen auffgehalten/ hernach noch vor Tauben die gedachten versammlungen angestellet/ auch zu seiner defension eine schrifft heraus gegeben mit dem titul: Oeffentliches bekäntniß etlicher personen in Lübeck und aller derjenigen/ die in reinigkeit des Apostol. glaubens/ wenn sie nach gelegenheit der zeit selb ander oder dritt oder mehr im namen JEsu Christi versammlet das H. Abendmahl auff vollmacht Christi/ der gegenwärtig ist/ mit einander halten/ und doch dabey die äusserliche gemeinschafft des worts und sacramenten in den grössern versammlungen mit allen gläubigen ohne gewissens-zwang zu erhalten geneigt sind. Und wider diesen haben die Lübeckischen Prediger hauptsächlich ihre probe der neuen schwermerey abgefasset/ und anno 1669 edirt/ da der Superintend. D. Meno Hanneckenius die feder geführet/ wie D. Pfeiffer in der vorrede der neuern edition berichtet. Die meiste absicht des Tanto gehet dahin/ daß er die freyheit der Christen in handlung des worts und des Abendmahls behaubten wollen. Von dem ersten setzet er p. 20. die gründe: Weil sich „die gläubigen mit einander unterreden und er-„bauen müsten/ dazu aber in den kirchen keine „gelegenheit wäre. Weil auch Paulus bey den „Corinthern es also verordnet 1.Cor XIV.29. „und Lutherus selbst in der kirchen-Postill am „Stephans-tag schreibt; Es solte in einer „rechten

Thomæ Tanto schrifft von zusammenkünfften.

Deren wiederlegung.

Des Tanto vortrag von der freyheit der versammlungen/ und beweiß.

Jahr MDC. biß MDCC.

„rechten Predigt zugehen / wie in einer „Collation.

Haltung des Abendmahls dabey / und desselben gründe.

9. „Den andern punct von geniesung des „Abendmahls führet er p. 33. u. f. also aus / „daß er saget: Sie hätten GOtt um seinen „sohn angeruffen / und um dessen „leib und blut / welchen sie denn unter „dem brod und wein genommen. 2. Weil „Christus im N. Testament sich nicht an ort „und personen binde / sondern auch unter „zweyen und dreyen sey. 3. Weil GOtt auch „den H. Geist gebe denen / die ihn darum bitten / „und Christus unter ihnen sey / so werde er ih„nen auch sein fleisch und blut geben / und nicht / „wie im Pabstthum / an gewisse personen oder „orte sich binden lassen. 4. Weil er sage / sol„ches thut zu meinem gedächtniß / welche wor„te den nüberall gelten müsten. 5. Weil das „Osterlam auch in häusern gegessen worden. „Zu welchen ursachen er nach beantwortung „der gemeinen einwürffe auch p. 135. aus Hie„ronymi Mencelii erklärung des Catechismi und D. Andr. Musculi buch von verachtung des Abendmahls anführet / daß das Nachtmahl zum täglichen gebrauch eingesetzet sey / wie es auch die Patres bekräfftigten. Die gegensätze derer Prediger sind hier zu weitläufftig zu wiederholen. Ihren haupt-grund setzen sie p. 143. diesen: **Wenn es Christus hätte haben wollen / daß seine Christen täglich das Abendmahl halten solten / so würde ers mit klaren worten befohlen haben / daß mans nicht nur offt / sondern täglich brauchen solte.** Item p. 146. fragen sie: **Wie viel diener würden da seyn müssen / die es austheilten / weil alles ordentlich zugehen soll? So sind auch fromme Christen nicht alle tage geschickt / einem mag dieses / einem andern ein anders vorfallen. Die leibes-**constitution **ist auch nicht allezeit also beschaffen / daß man sich allewege zum Abendmahl geschickt befinde.** Und über diesen und dergleichen dingen hat Tanto eben auch die stadt räumen müssen / und ist nach Hamburg gezogen / auch allda bald hernach verstorben.

Gegensatz der Prediger / und dessen beweiß.

Tanto versagung und tod.

Raselii leben und schrifften.

10. Unter eben diese classe setzen auch die 3. ministeria in der vorrede der schutz-schrifft p. 6. Christophorum Andreæ Raselium, bürtig von Regenspurg / und nennen ihn einen **sonderlichen vor andern** / und p. 125. einen **Weigelianischen heerführer.** Er ist aber ein Prediger in Immenköppel gewesen / und schon um das jahr 1645. durch ein ungewöhnliches schreiben von Stade aus an den Rath zu Lübeck wider die dasigen Prediger bekant worden / wie auch noch zuvor durch unterschiedliche gedruckte bücher. Namentlich:

Treuhertzige Buß-Posaune / angeblasen über eine denckwürdige anno 1623. **geschehene prophezeyhung vom jetzig- und zukünfftigen zustand des Teutschlandes / Käyserthums und anderer stände / auch des Königs in Schweden** 2c. **aus H. Schrifft /** Lutheri, Melanchthonis, Nicolai, **Arndt /** Conradi Potini **weissagungen / und der täglichen erfahrung erklärt** 1632.

Neue Jahrs-Posaune und erweckung zur neuen geburth an etliche unachtsame Prediger und zuhörer / daß sie doch aus so vielen in vergangenen jahren erlittenen schweren land-straffen 2c. **anfangen wollen / rechtschaffen aus dem alten Antichristischen Babel auszugehen / welche übrige greuel sonst ihnen noch so fest am hertzen kleben /** 2c. 1632.

Der güldene schlüssel Davids zum hause GOttes und erkäntniß dessen geheimnissen vom Vater / Sohn und H. Geist 2c.

Hertz blutige thränen / und geängsteter seelen seufftzer eines bußfertigen Christen / in jetzigen land-plagen / über dem jetzigen grundlosen verkehrten wesen des falschen und recht Babylonischen Christenthums / in allen ständen / unter allerley religions secten aus H. Schrifft also kurtz in reimen verfasset / daß es ein jeder täglich für augen haben / und bey seinem gebet mit hertzlicher andacht / und in nächst künfftiger noch grösserer trübsal zu heilsamer fürsichtigkeit gebrauchen kan / so er will / im thon / Vater unser im himmelreich zu singen. Und ist hierinnen des gantzen Christenthums heilsame übung begriffen. Samt angehängtem schönem lied von der ewigkeit zubetrachten.

Sein vortrag von der erleuchtung.

11. Die vornemsten puncte seines vortrags hat Calovius in dem Anti-Bœhmio p. 123. u. f. angewiesen / nemlich daß er von dem innerlichen und dem geist im schlüssel Davids also geschrieben habe: **Der mensch bestehet in 3. wesendlichen stücken / leib / seel und geist; wer solches nicht verstehet / daß 3. theil im menschen seyn / und daß der geist eigentlich das hauß sey / darinnen der glaube und GOttes wort wohnet / der kan den glauben und GOttes wort mit nutzen nicht predigen / und einpflantzen / da er niemals gefühlet / aus was vor grund es alles soll herfliessen / und wohin es eigentlich soll gerichtet seyn / nemlich auff den inwendigen geist und menschen / da solches alles eigentlich hafften und wohnen soll.** Im gegentheil klaget er nun in der Neuenjahrs-Posaune §. 37. u. f. **Daß alles predigen / studiren / GOttes wort hören / lesen / beten / sacrament gebrauchen / kirchen- und beicht gehen / almosen geben / und andere GOttesdienste meistentheils auff den äusserlichen menschen gerichtet / und damit des innersten grundes des menschen verfehlet würde.** Vornemlich schreibet er von dem Lutherthum / wie es die 3. ministeria c. III. p. 430. anführen: **Wir seyn nach Herrn Lutheri tod so gar zu unchristen nach seiner weissagung worden / daß Joh. Arndt und andere uns erst wiederum das wahre Christenthum haben weisen und lehren müssen.** Und von de Predigern schreibt er im schlüssel Davids §. 131. **Wir sind nur ohne geist und krafft / viel worte machen die Plauder-prediger**

Von dem Lutherthum / und dessen Predigern.

Jahr MDC. biß MDCC.

und Maul-Prediger/ wir richten unsere lehren nur auff die grobe Adamische vernunfft/erhaltung des groben fleischlich gesinneten/ nicht aber auff den inwendigen menschen. Item: in der Neuen Jahrs-Posaune §.54. Lutheri vermeinte Successores pralen und prangen auff den cantzeln mit grossen krausen/ mit dick ausgebrochenen blauen halß-kragen/ mit sammeten/ seidenen röcken/ gleich als Edelleute in ihren weichen kleidern in der könige häusern/ und prediget mancher heuchler aus dem Propheten Jona/ wie man soll nach dem exempel der Niniviten busse thun/ säcke anziehen/ und gehet unterdessen er und sein weib stöltzer gekleidet zur kirchen/ als keine edele.

Von ihrer Theologie.

12. Auff das verderbte schul-wesen hat er ebenfals geeiffert/ und unter andern von der Theologie in der Buß-Posaune p. 46. geschrieben; In Lutherischen kirchen sey nichts denn disputiren/ und streiten über den glaubens-artickeln/ die Gottseligkeit aber werde wenig getrieben. Und von denen gradibus in der Neujahrs-Posaune p. 78. Man soll seinen grossen Herrn Doctorem (Dooren) eingebildeten freygeist und Licentiaten und Magisterculum und alle seine ehre und thorheit für GOtt deponiren.

Von den hohen personen.

So hat man ihm auch als gefährlich ausgedeutet/ daß er an obrigkeitlichen personen den hochmuth und kleider-pracht bestraffet/ wie auch grosser Herren und Fürsten ehebruch/ hurerey und dergleichen/ wie bey Calovio p. 24. und 25. zu sehen ist. Und dieser dinge wegen haben ihn nicht allein die gedachten Prediger unter die Weigelianer/ wie auch in der warnung vor den neuen Propheten sehr offte/ und mit ihnen Baringius in seiner warnung p. 87. unter die neuen Propheten gezehlet/ sondern er ist auch allen umständen nach würcklich abgesetzet worden/ und hat sich nach der zeit im ertz-stifft Bremen zu Schwarne auffgehalten.

Seine verfolgungen.

Vorgegebene revocation.

Die gedachten 3. Ministeria erzehlen in der vorrede p. 6. daß er nach vielfältiger mit Evangelischen Theologen gepflogener handlung anno 1653. seine irrthümer erkennet und wiederruffen/ welche Revocation in der prüfung des geistes Prætorii in der vorrede stehet. Nähere umstände und gewißheit hievon ist dißmal nicht vorhanden. Ohne zweiffel aber ist es ein anderer/ wider welchen anno 1660. und 61. zu Speyer einer mit namen Johann Conrad Schragmüller diese schrifften publicirte:

1. Weigelius Redivivus, detectus & evictus, das ist/ wahrhafftiger beweiß/ daß Christophorus Rosælius ein rechter Weigelianer und schwermer sey.

2. Weigelianus Convictus, unhintertreiblicher beweiß/ daß Christoph. Rosælius der gifftigen Catechismus-schule Autor, und also ein rechter Weigelianer sey.

3. Rosælius ἑαυτὸν ἀκατάκριτος.

Brecklings historie/

13. Es läufft aber in dieselbe zeiten auch die historie des gnugsam bekannten Friedrichs Brecklings/ über welchem nicht weniger unter den Lutheranern viel unruhe entstanden. Sein vater ist so wol als er auch ein Lutherischer Prediger gewesen namens M. Johann Brecklingius, dessen Paradisus reseratus, wie auch buß-psalmen nicht eben unbekannt sind. Dieser Fridericus aber hat schon um das jahr 1647. und weiter hin die meisten Universitæten in Teutschland besucht gehabt/ und nachmals seinem eigenen bericht nach sonderlich Lutheri schrifften lieb gewonnen/ und hier nächst Joh. Val. Andreæ bücher woraus er den verfall des Lutherthums kennen lernen. Er hat aber nach der zeit/ als er von seiner reise wieder nach Hollstein in sein vaterland gekommen/ auff ersuchen anderer Prediger zu Flenßburg ein jahr lang anno 1657. geprediget/ nachdem sein feind D. Kloß der Probst daselbst bey der Schweden einfall davon fliehen müssen. Nach diesem ist er zu Zwoll Prediger worden / aber nicht lange daselbst gestanden / sondern so wol in seinem vaterland als anderswo viel wiederwärtigkeit erfahren müssen.

und schrifften.

14. Er ist auch sehr zeitlich in schrifften bekannt worden/ und zwar meistentheils in solchen / welche denen meisten Predigern übel gefallen. Die bekanntesten davon sind folgende:

Triumphus Veritatis in 12mo.
Christliches Send-schreiben an den König in Dennemarck in 12mo.
Speculum s. Lydius Lapis Pastorum in 12mo.
Speculum repurgatum in 8vo.
Nosce teipsum, cognosce Christum, in 8vo.
Ewiges Evangelium in 12mo.
Ankündigung des Gerichts in 12mo.
Anatomia Mundi in 12mo.
Excidium Germaniæ, Daniæ &c. in 12mo.
Christus redivivus in 12mo.
Christus triumphans in 12mo.
Ruffende stimme von mitternacht in 8vo.
Mysterium magnum, Christus in nobis in 8vo.
Tribunal Conscientiæ in 12mo.
Biblia Pauperum in 12mo.
Unterthänige Supplication an den König in Dennemarck. in 12mo.
Mysterium Iniquitatis. in 12mo.
Catechismus der einfältigen in 12mo.
Regina pecunia, Mundi Politica, & Antichristi Theologia in 12mo.
Mysterium Babylonis in 12mo.
Christus Judex in 8vo.
Libera Religio, in 8vo.
Libertas Ecclesiæ vindicata. in 12mo.
Majestas & Potentia Christianorum cum capite Christo. in 12mo.
Compendium Apocalypseos reseratæ. in 8vo.
Revelatio absconditorum & futurorum. in 8vo.
Leo rugiens per Prophetas redivivos. in 8vo.
Paulus redivivus S. Separatismus verus in 8vo.
David redivivus. in 8vo.
Fridericus Resurgens in 8vo.
Christus Mysticus. in 8vo.
Mysterium paupertatis detectum. in 8vo.
Abominatio desolationis in loco sancto, in 8vo.
Summa dicendorum. in 8vo.
Ausgang aus Babel/ und eingang zu GOtt durch Christum im geist. in 8vo.
Krieg und sieg des ewigen wortes GOttes in 8vo.
Warnung von dem ausgang aus dem Welt-Babel und aus dem subtilen Babel-reich der Flatter-geister. in 8vo.
Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ. in 8vo.

Jahr MDC. biß MDCC.

Verbum abbreviatum. in 8vo.

Pseudo-Sophia mundi cum falsis doctoribus. in 8vo.

GOttes ehr und lehr wider aller menschen thun und lügen in 8vo.

Biblia rediviva cum suis testibus. in 8vo.

Anti-Calovius s. Calovius cum asseclis suis prostratus, & Jacobus Bœhmiuscum aliis testibus veritatis defensus.

Und endlich/ Biblia s. Verbum diaboli, welches anno 1666. ohne seinen namen/ wie viele andere/ heraus gekommen.

Beschuldigungen wider ihn.

15. Dieser letzteren schrifft wegen/ weil sie sehr satyrisch und scharff gestellet/ hat Brecklingen D. Johann Müller in der vorrede über den Atheismum devictum einen Atheisten gescholten/ und das buch selber eine teufflische Satyram geheissen/ indem dieselbe unterschrieben wäre von Lucifer Abaddon Beelzebub/ woraus es D. Wagner im Atheismo speculativo p. 74. Wie auch Colberg P. I. C. V. p. 250. wiederholen.

Sein vornehmster vortrag/

Und aus diesen wenigen umständen ist schon so viel abzunehmen/ was Brecklings vortrag fast in die 40. jahr lang so wol an die Obrigkeit als Prediger gewesen/ nemlich daß alle und jede secten und darinnen alle stände im grund verderbet/ und dahero einer rechtschaffenen besserung benöthiget wären: Hievon sind alle seine schrifften voll/ aus welchen ich viel anzuführen hier unnöthig achte/ theils weil dieselben noch ziemlich bekant und vorhanden sind/ theils weil dergleichen materien bißhero zum überfluß sind vorgetragen worden. Unterdessen hat er sehr offte/ und unter andern auch in dem Libro Librorum, Confessione Christianorum §. 25. p. 34. wider ungütige urtheile also protestiret:

und protestation.

Wir reden und schreiben nirgends wider die frommen/ noch wider den rechten von GOtt verordneten brauch aller dinge: sondern wir zeugen und schreiben wider die gottlosen in allen secten uñ ständen für die übrige frommen darinnen/ und verwerffen allenthalben den mißbrauch aller dinge mit Christo und seinen Propheten.

Bekäntniß/

16. Und eben in diesem buch/ wie auch in allen andern gründet er sich allein auff die Heilige Schrifft/ und hat darinnen p. 19. u. f. sein öffentlich glaubensbekäntniß abgeleget/ worinnen er wider alles sectirische wesen protestiret/ und auch mit denen bey den orthodoxen verhasten partheyen derer Quaker/ Socinianer und dergleichen nichts zu schaffen haben will.

Und gegener.

Nichts destoweniger sind ihm die bißher offt berührten puncte nebenst andern als irrig und ketzerisch vorgeworffen worden/ wie sonderlich in Gottfried Artus seiner schrifft wider Brecklingen und in Daniel Lutheri buch/ so er gegen ihn geschrieben/ zu sehen/ auch bey Colbergen l. c. p. 248. allwo er setzet/ der **Paracelsistische/ Weigelianische schmäh- und läster-geist wäre in ihn gefahren**/ und ihm darauff ein hauffen lehr-puncte beyleget; gleichwie andere/ und darunter Mehllührerus de Chiliasmo, ihn vor einen Chiliasten schelten. Er selbst aber hat sich daran nicht gekehret/ sondern mit schreiben biß auff diese letzte jahre immer fortgefahren/ nach dem er nach seiner entsetzung vom predigamt in Holland in der freyheit gelebet/ allwo er noch biß jtzo in dem Haag in hohem alter sich befindet.

Gichtels historie/

17. Mit ihm ist gedachter massen auch Joh. Georg Gichtel bey denen streitigkeiten in Zwoll bekant und impliciret worden/ wie auch mit Jacob Tauben und Thomas Tanto/ wie das Lübecker ministerium in der vorrede p. 8. gedencket. Daher ihn auch **Breckling** unter die zeugen der wahrheit rechnet im Anti-Calovio p. F. 3. Er ist aber zuvor in der Käyserlichen Kammer zu Speyer bedient gewesen/ und anno 1664. auff einer reise zu gedachtem Brecklingen kommen/ allwo er eines und das andere von dem zustand der kirchen uñ seiner eigenen seelen zu erkennen angefangen.

und verfolgungen;

Als er von dannen wiederum zurück gereiset/ ist er in Nürnberg mit denen Predigern in brief-wechsel gerathen/ und weil er von ihren dingen nicht nach ihrem wunsch raisonniren wollen/ einige wochen arrestirt worden. Bald darauff/ als er auch die Prediger in seiner vater-stadt Regenspurg angegriffen/ haben sie ihn gleichfals etliche Monat arrestirt/ und da er nicht wiederruffen/ sondern seine sache aus der schrifft behaupten wollen/ ist er aller seiner güter beraubet/ und aus der Stadt gebannet worden/ dazu sonderlich der damalige Superintendens Ursinus das meiste geholffen. Nachgehends hat er sich wiederum in die Niederlande gewendet/ und als eben damals Breckling mit dem Consistorio zu Amsterdam zu streiten hatte/ wurde er über dessen vertheidigung vom Consistorio zweymal gefangen genom̃en/ uñ in Zwoll öffentlich an den pranger gestellet/ auch verbannet. Bey gelegenheit selbiges streits ist er denen Predigern in Lübeck auch bekant worden/ weil er einen brieff dorthin an sie geschrieben/ davor sie ihn **einen Schwermer und** Chiliasten heissen.

Seine erklärung hievon.

Er hat aber hievon ehemals an jemanden also geschrieben: **Jch habe gehöret/ daß mein name auch deswegen in** disputationen **herhalten muß/ ich achte es aber nicht: Es kan mir niemand Christum aus dem hertzen reissen/ und erfreue ich mich vielmehr der leiden Christi. Man kan Gott lob von uns nichts böses sagẽ/ denn unser leben ist in Gott verborgen/ welches weder** Calov **noch ein anderer kennet oder tadeln kan. Jch wünsche/ daß GOtt viele neben uns erwecken möchte/ welche im glauben an JEsum wandeln/ ihre lampen schmücken/ und unserm Bräutigam entgegen gehen möchten. Jch bin freylich mit Christi creutz gezeichnet/ 4. mal gefangen gelegen/ 2. mal gebannet/ viel schmach erlitten/ und in hefftigen verzweiffelungen geübet worden/ zugeschweigen/ daß ich in Christi armut treten und scharffe versuchungen außstehen müssen/ daraus mir doch mein JEsus gnädig geholffen.**

Des Barons von Weltz historie.

18. Eben dieser mañ erzehlet auch in einem „andern sendschreiben von denen actionen/ die „um selbige zeit unter denen Lutheranern zu Re„genspurg und sonsten vorgegangen. Es hät„ten nemlich die meisten Superintendenten/ „Professores und dergleichen anno 1664. einen „

Baron

Jahr MDC. biß MDCC.

„Baron Justinian. Ernestum von Weltz in brie-
„fen angemahnet/ bey dem Röm. Reich prote-
„stirenden theils um rechtschaffene reformation
„und besserung anzuhalten/ denen denn auch die
„Politici beygestimmet gehabt. Der Gothische
„Abgesandte hätte aber alsbald ominiret, daß
„wenn es zur sache selbst kommen würde/ man
„die hand zurück ziehen möchte/ welches auch
durchgehends geschehen. Bey selbigen vor-
schlägen aber hat der gedachte Baron unter
dem namen Justiniani diejenigen schrifften
publicirt/ welche bereits im II. theil der kirchen-
historie in dem capitel von bekehrung der Hei-
den benennet sind. Er selbst hat zu letzt seinen
zweck zur bekehrung der Heiden beständig ver-
folgt/ und sich nach West-Indien begeben/
da er endlich verstorben. Insonderheit hat er
eben anfangs eine **vermahnung** publicirt we-
gen einer sonderbaren **gesellschafft** durch wel-
che die Evangelische religion möchte ausgebrei-
tet werden/ wie er aber von der Clerisey/ und son-
derlich von dem Superintendenten zu Regen-
spurg empfangen worden/ ist eben daselbst
schon gezeiget. Henricus Amersbach hat bald
darauff anno 1666. **eine fernere fortpflan-
tzung der JEsus liebenden gesellschafft**
ans licht gestellet/ darinne er §. 7. u. f. von die-
sem Ungarischen Baron und dessen vorhaben
weitleufftige erwehnung gethan/ von seinem ge-
„gener aber geurtheilet/ daß er ein schlechter The-
„ologus in Theoria & Praxi gewesen/ und den
„frommen Justinianum sehr lästerlich angegrif-
„fen/ die person auch nur einen **Träumer und**
„**Fantasten** genennet/ die sache aber schlecht
tractiret &c. Die ursache aber/ warum man
auch diesem vorhaben so hefftig zuwider gewe-
sen/ ist theils der neid/ theils die furcht vor ei-
ner reformation, theils auch das gewöhnliche
ketzer-machen und verdammen gewesen. Un-
terdessen hat dieser Freyherr anno 1663. zu Ulm
ein büchlein drucken lassen von dem **Einsied-
lerleben/ wie es nach GOttes wort und
der heiligen Einsiedler leben anzustel-
len sey:** worinnen er ebenfals über das äusserste
verderben der so genanten Christenheit gekla-
get.

Versuch wegen einer Gesellschafft.

Andere schrifften.

Andere vorschläge deswegen.

19. Dergleichen Gesellschafft ist mit eben
solcher absicht auf die verbesserung des Chri-
stenthums nachgehends um das Jahr 1676.
von etlichen andern versuchet worden/ darun-
ter der bekante Schwartzburgische Cantzler A-
hasverus Fritsch der vornehmste Urheber gewe-
sen/ wie **Georg Conrad** Dielefeld in seiner
Zehn-zahl pag. 21. anmercket. In selbigem
Jahr sind auch **zwölff Regeln** von dieser
Societät publicirt worden unter dem namen
der **Fruchtbringenden Jesus-Gesellschafft.**
Es ist aber auch/ wie es mit solchen mensch-
lichen anstalten gehet/ bald wiederum mit
diesem vorhaben ins stecken gerathen/ nachdem
die verkehrten Eifferer darüber zu murren und
alles verdächtig zu machen angefangen/ so daß
viele/ auch von vornehmen Personen/ sich vor
dem gewöhnlichen verketzern gefürchtet/ und
nicht weiter davon hören wollen. Eben wie
lange zuvor um das Jahr 1631. in Nieder-
Sachsen eine solche Gesellschafft aufs Tapet
kam/ darinnen allerhand gutgemeinte anstal-
ten und vorschläge gemachet/ und die absich-
ten sonderlich auf die besserung der Kirchen
gerichtet wurden/ wie es alles in den **Witten-
bergischen** Consiliis Part. III. pag. 117. u. f.
weitläufftig zu lesen ist. Allwo man auch aus
allen umständen leichtlich abnehmen mag/
wessen sich die Theologi daselbst bey dieser sa-
che besorget/ und selbige dahero durch aller-
hand unmögliche conditiones schwürig und
nicht practicabel zumachen gesuchet.

Blocks schrifften wider die Lutherischen Prediger.

20. Aber wiederum auf die jenigen perso-
nen zu kommen/ die sich mitten unter der Cle-
risey wider dieselbige und ihr verderbnis her-
vor gethan/ so gehören noch hieher unterschied-
liche neuere Scribenten. Dergleichen ist einer
M. Johann Block/ ein Hildesheimer und ge-
wesener Archi-Diaconus zu Cößlin in Pom-
mern/ welcher um das Jahr 1681. abgesetzet
worden/ und zwar/ wie er schreibet/ um der eh-
re GOttes willen/ und weil er mit denen an-
dern Predigern in ihr liederliches wesen nicht
einstimmen/ noch dem Superintendenten D.
Schwartzen folgen wollen. Wie er denn im
fünfften theil seines **untergehenden Luther-
thums** pag. 65. klaget/ daß er von Anno 1665.
mit ihnen zu thun gehabt/ und daß sein Su-
perintendens von ihm gesaget: **Er will al-
les in der Kirchen gar zu** accurat **haben/
gleich als wäre** in nostra imperfectissima
imperfectione **etwas** perfectes **oder** accurates
zu finden. Er hat sich aber/ wie er eben daselbst
erzehlet/ nach seiner absetzung theils in Holl-
stein/ theils in der Moscau aufgehalten/ und
Anno 1686. zu Hamburg diese Schrifft in 4to
publicirt: M. Johannis **Block von Hildes-
heim/ achtzehenjährigen** Archi-Diaconi
**an der Pfarr-Kirchen S. Marien zu
Cößlin in Hinter-Pommern/ und fünff-
jährigen** Exulis propter gloriam Christi **Un-
tergehendes Lutherthum in ihren mei-
sten Predigern/ wegen der durch Lauf-
fen und Freundschafft/ durch Kauffen
und Patronschafft/ durch Einfreyen und
Schwägerschafft ärgerlich angenom-
menen Prediger; in vier Stücken/ 1. mit
der heutigen Prediger beruffung/ 2. des
beruffs gründlichen widerlegung/ 3. dem
eingriff Göttlicher ordnung/ 4. der un-
christlichen Amts-verwaltung behau-
ptet. Allen Lutherischen Kirchen in
Teutschland/ und derselben Predigern
mit zierlich durchdringender krafft für
augen gestellet.** Hernach Anno 87. hat er
den andern theil publiciret mit der Uberschrifft:
Cleri Censura communis, **der ungeschliffe-
nen Prediger geschliffener Spiegel;** und
ferner den dritten theil/ den er **der Lutheri-
schen Priester Zeit und Ewigkeit** nennet;
wie auch endlich den vierten **das wütende
Raub-Schiff der Lutherischen Predi-
ger.** Dieses gantze Buch ist voller gravami-
num und hauffen aufflagen wider die Lutheri-
schen Ministeria, nach allen ihren actionen/
lastern und mißbräuchen: Daraus aber/ weil
das Buch noch neue ist/ hier nichts wiederho-
let werden wird. Er selbst ist/ nach dem er zu
Schleßwig auch verfolget und mit Solda-
ten überfallen worden/ zu Copenhagen von D.
Lassenio geschützet und aufgenommen wor-
den/ von dar er mit den Dänischen Hülffs-
völckern in Ungarn gangen/ und daselbst ver-
storben.

Jahr MDC. biß MDCC.

Fabricii bücher.

21. Noch zuvor ist ein anderer Prediger zu Swelm/ Zwoll und Sultzbach/ namens Johann Jacob Fabricius, in Schrifften bekant worden/ die meistentheils wider den grossen abfall der so genanten Christenheit gehen/ als da sind (1) **von den ursachen aller Elenden/** (2) **Auslegung über** Matth. 5. 6. 7. (3) **Das vielgeplagte und doch verstockte Egypten/ das ist/ das itzige abtrünnige Maul-Christenthum/ welches nunmehr zu einem Heidenthum/ Babel/ Sodom und Egypten worden.** Amsterdam in 8vo. (4) **Von der Wieder-geburt oder hertzgründlichen Busse/ den Frommen zu fernerer prüfung/ den Heuchlern zur warnung/** ibid. Der Auctor nennet sich hierinnen einen Diener am Wort JESU/ und eiffert durchgehends wider die gemeine Heucheley und Boßheit/ hat auch/ einige beyhülffe in seinem vorhaben zu erlangen/ das erste Buch dem Chur-Fürsten zu Brandenburg **Friedrich Wilhelmen** dediciret/ aber sonder zweiffel ohne effect. Wie er denn ferner von seinem Amte gesetzt/ und Anno 16[illegible]3. zu Amsterdam gestorben/ wovon sein Discipul D. Holterhoff dessen Lebenslauff publiciret hat. Er soll sonst ein sehr gelehrter Mann gewesen seyn/ sonderlich im Ebreischen und Mathesi. Etliche Schrifften von ihm werden vorkommen unter dem namen Justi **Klägers.**

Dittelbachs.

22. Ferner hat Anno 1679. ein Prediger in Ost-Frießland Petrus **Dittelbach** das bekante **Fürstliche Briegische Bedencken und Ausschreiben/** so ehemahls durch Abraham von Franckenberg publiciret gewesen/ in die Nieder-Teutsche Sprache versetzet/ welches darauf Anno 1679. wiederum zu Amsterdam Hoch-Teutsch ediret worden; vor dieser edition hat der Auctor eine ansprache an alle Lehrer gesetzet/ darinnen er seine wehmüthige gedancken von dem tieffen elend offenbaret/ auch nach einander erzehlet/ wie er sein anligen und vorhaben zu besserung seiner Gemeine dem Consistorio zu Embden offte vorgetragen/ aber nichts erlangen können/ sondern von Spöttern mit dem namen der **Neulinge** oder Novatorum abgewiesen worden. Dieser Mann ist nach der zeit gleichfalls von seinem amte gekomen/ und nach dem er auch die Labadisten und andere Secten durchsuchet/ und sich mit keiner vereinigen können/ lebet er noch in Amsterdam als ein privatus, nachdem er die öffentlichen Aemter bey so verderbten zeiten vor unerträglich halten müssen. Das gedachte **Briegische Ausschreiben** ist auch unter andern Anno 1690. in 12. **zu Leipzig** wieder aufgelegt/ und hält viele bedenckliche erinnerungen so wol an Lehrer als andere in sich. Indessen hat auch der gedachte Auctor noch Anno 1697. und 98. verschiedene Schrifften von seinem streit mit dem Consistorio zu Amsterdam und dem Synodo zu Alkmar heraus gegeben/ davon er die eine nennet: Clavum errantem, oder **den verdreheten Schlüssel;** die andere **die unterdruckte Unschuld**/ u. s. f.

23. Es hat auch schon anno 1666. einer unter dem namen **Bekenner der wahrheit Christliche gedancken** heraus gegeben **über etliche merckwürdige sprüche/ den heutigen schein- und heuchel-Christen zur nachricht:** Wovon der erste theil zu Nürnberg/ die andern lange hernach ohne benennung des orts in 12mo. auffgeleget sind. Der Auctor heist Wolffgang Dominicus Beer, ein Studiosus aus Nürnberg/ und zeiget in der vorrede sein vorhaben an/ daß ihn nemlich das heutige sichere unchristliche sünden-leben bewogen/ entschuldigets auch/ wo bißweilen etwas hart geredet sey/ daß die harten hertzen der welt-Christen es gar wol brauchten. Der inhalt gehet meist auff die gedachte materie, und zwar mit einer sehr anmüthigen und scharffsinnigen schreib-art/ so daß sie fast D. Heinrich Müllers sachen hierinnen übertrifft. Er hat über seinen schrifften viel gelitten/ sich hernach in Holland auffgehalten/ und ist zuletzt in Hamburg 1670. gestorben.

Jahr MDC. biß MDCC.

Beers.

24. So war auch anno 1681. in Thüringen viel auffsehens wegen eines Predigers zu Bicheln im Amte Weissensee/ mit namen Martin Richter. Von diesem manne wurde damals aus Jena de dato den 5. Octobr. geschrieben: Er wäre ein mann etwa von 40. jahren/ „in seinem leben **fromm/ gottsfürchtig/ ehrlich und andächtig/** und hätte auff das „jahr 1688. den jüngsten tag prophezeyet/ inglei-„chen daß innerhalb 4. jahren keine Lutherische „cantzel mehr in Teutschland seyn solte. Wo-„bey er auch allerhand von dem König in „Franckreich und dessen namen Ludovicus, dar-„innen die zahl 666. enthalten wäre/ ausge-„sagt/ anderer solcher dinge zu geschweigen. Er „hat aber auch nebenst diesen zukünfftigen din-„gen mit grossem nachdruck busse geprediget/ und ist das volck weit und breit zugelauffen ihn zuhören. Deßwegen man ihn auch/ weil er nicht revociren wollen/ abgesetzet/ und fortgejagt/ nach der in den Consistoriis üblichē Praxi, wovon D. Olearii schrifft/ die vor einigen jahren wieder auffgelegt worden/ bekannt gnug ist. Von diesem mann ist anno 1686. in Amsterdam ein büchlein/ **Vorschmack des Gileadischen artztes/ und seiner Gileadischen heilsalben/** ediret worden/ so in unterschiedlichen fragen bestehet. Dergleichen sind: 1. **Ob die** sectirische **zertrennungs-namen Lutherisch/ Calvinisch** ꝛc. **nicht der H. Schrifft gantz und gar zuwieder/ und dahero mit gutem gewissen nicht zugebrauchen seyn?**

Richters händel.

Propbezeyungen.

Verjagung und schrifften.

2. **Ob der mensch in der wahren busse sobald den neuen menschen anziehe?**

3. **Ob nicht das Antichristische Babel mitten unter Lutheranern zu finden?**

4. **Ob die äusserliche wasser-Tauffe ein bad der wiedergeburt sey/ oder nur einzeichen der innerlichen Tauffe?**

5. **Ob die kinder-Tauffe in H. Schrifft gegründet sey?**

6. **Ob nicht alles** disputiren **in geistlichen dingen über ungegründeten meinungen schädlich und verdammlich?**

7. **Ob die äusserliche geniessung des Abendmahls zu gewisser zeit zur seligkeit nöthig sey?**

Andere zeugen der wahrheit.

25. Uber diese und dergleichen personen sind ihrer hin und wieder noch mehrere bekannt worden/ welche bey einem oder dem andern streit-punct oder auch bekäntniß von dem gemeinen elend

Jahr MDC. biß MDCC.

elend angefeindet/ und vertrieben worden/ ob sie gleich nicht eben in Schrifften damit herausgegangen. Dergleichen sind unter andern **Johann Caspar** Charias, Prediger in Campen/ Hermannus Jungius, Prediger zu Monckendam, Petrus **von Angeln**/ auch ein Prediger/ Ludovicus **Brunnquell**/ **Johann Jacob Zimmermann**/ (dessen unter dem namen Ambrosii **Sehmanns** im II. theil der historie gedacht ist) Nicolaus Chronius ein zeuge der wahrheit in Dännenmarck/ Erasmus **Hoffmann**/ ein Theologus Mysticus, **Pantel Trapp** Burgermeister zu Havelberg/ (von welchem oben im 10. cap. §. 28. u. f. gedacht ist) Franciscus **Zobel**/ **Henrich Bessel**/ **Johann Friedrich Münster**/ **Johannes Sorger** Schulmeister in Hamburg/ Adamus Cæsar, Wendelinus Sibelist, **Abraham Schüler**/ **Johannes Samuel Saltzmann**/ Andreas **Engelhardt**/ Mathias Pauli, **Jacob von Aken**/ **Georg Preuning**/ **Dieterich Oldenbruch**/ Ernestus Hesychius, **Peter Winzig**/ Johannes Junius, **Daniel Südermann**/ **Hans Oelschlag**/ **Peter Teichel**/ **Peter Tau**/ **Christian** Bulle, (von welchem ich ehemals eine schrifft wider die Stralsundische Prediger in 8vo. gelesen) **Johann Lodenstein**/ Ambrosius Rhodius, **Loth Fischer**/ **Dranckmeister**/ **Dören**/ **Dreussel**/ Zweigius und viel andere mehr/ denen ich nur noch etliche/ so durch schrifften bekannt worden/ beyfügen will.

Grammendorffs schrifften.

26. **Lorentz Grammendorff** gewesener Camer-Gerichts-Advocat zu Berlin hat gegen die Lutherischen Prediger daselbst ehemahls eine **ernstliche wehklage über die hirten der herde GOttes** geschrieben/ welche noch anno 1691. in 8vo. wie auch anno 1693. in 4to. herausgekommen. Auch ist daselbst zugleich mit angehenget desselben Apologia **wegen des Abgöttischen heuchel- und lügen-wercks der falschen Propheten/ Miedlinge und Bauchdiener/ so dem zeugniß GOTTES nach der krafft und wahrheit seines lebendigen worts wiederstehen/ und ihren Baal oder zauberisch Babelwesen vertheidigt haben wollen/ davon anfänglich alles auswendige unwesen und verderben in der welt nach der lügenhafften krafft und wirckung des satans in ihm entsprungen/ auswendig aber seinen fortgang haben und behalten muß.** In dieser verantwortet er sich ausführlich wegen der anklagen/ **daß er nicht zur beicht gienge**/ und schreibet unter andern p. 39. **Damit möchten die ankläger immer zu hause bleiben/ und niemand mit ihrer vermeinten gewalt an sich zwingen. Er stehet in seiner geistlichen freyheit und läst ihm sein gewissen von niemand binden.** Andere solche gegen-sätze hier nicht zu gedencken. Ich vernehme sonst von ihm/ daß er Gifftheilen sehr hoch gehalten/ und ihn nebenst seinem bruder und eheweib treulich beygestanden habe. Mit seinen schrifften aber hat er den Lutherischen Predigern so gar nicht angestanden/ daß sie seinen leichnam nicht auff ihren kirchhoff begraben lassen. Nichts destoweniger hat sich der Churfürst von Brandenburg seiner angenommen/ und ihn nebenst seiner frauen auff den Reformirten kirchhoff begraben lassen.

Jahr MDC. biß MDCC. Barthuts bücher.

27. **Christoph Barthut** Churbrandeburgischer Burggraff im amte Labiau hat in den letzten jahren zu Amsterdam verschiedene schrifften von solchen sachen in die welt geschicket/ als da sind:

Rechter unverfälschter Catechismus Lutheri, **oder behauptung/ daß die jetzigen Lehrer und zuhörer welche wider** Lutheri **willen sich noch Lutherisch nennen/ nicht** Lutheri **nachfolger seyn/ daher er ursach genommen sich von ihnen abzusondern.** Amsterdam 1688. in 8vo.

Notification **der jetzt obhandenen zeit/ und höchstnothwendigen ursachen/ samt einer Christlichen anleitung des Luther- und Calvinthums.**

Confession **oder glaubens-bekäntnis/ welche er** anno 1684. **als er von den Lutheranern mit dem Quacker-namen beschmitzet ward/ dem Reformirten** Ministerio **zu Cölln an der Spree überreichen lassen.** ibid.

Wiederlegte Augspurgische Confession de anno 1530. **und daß** Lutherus **nach der Lutherischen ihrem vorgeben nicht sey der Engel mit dem ewigen Evangelio** Apoc. XIV. **sondern der vierte Engel mit der plag-schale** Apoc. XVI. 8. **durch welche verleitung fast alle menschen im Lutherthum dieselbe verheissene ewige Evangelisten verworffen/ und durch ihre** Confession **ein umgekehrtes Pabsthum auffgerichtet haben.** Amsterdam 1691. in 8vo.

Unmaßgeblicher vorschlag zur vereinigung der Evangelischen Protestanten ibid. 1689. Und dergleichen mehr.

Beschwerungen wider die Prediger.

28. In diesen seinen schrifften erzehlet er theils seinen streit mit denen Predigern/ theils seine dabey geführte absichten/ und dann eine und andere gefassete meinung von diesen und jenen geistlichen dingen. Von dem ersten schreibet er unter andern in dem Catechismo in der dedication an Churfürst Friedrich den III. **Dieses zu schreiben haben mich als einen weltling/ die da auch geistliche Priester seyn sollen/ die Lutheraner durch ihre verfolgung veranlasset/ da sie mich hiedurch zu Christo getrieben/ von welchem ich in der zwölff jährigen creutzes-schule dieses alles erlernet** ꝛc. Item §. 7. **Ich habe mich schon von** anno 1677. **her von den Lutheranern abgesondert und einzig und allein Christo meinem Heiland in dem engen schmalen creutzweg in der wiedergeburt nachgefolget. Dahero die im Lutherthum mich mächtig verlästert/ verquäckert/ und verketzert/ und zwar daher/ weil ich in diesen zeiten mich bey ihnen nicht zum Abendmahl eingefunden/ davon mich und die meinigen bishero unter andern das aus dem Pabstthum von neuem eingeführte beichten wider** Lutheri **lehre und die Oblaten abgehalten.** Anderswo/ als in der Notification c. II. p. 7. C. III. p. 9. wie auch in der Confession p. 3. u. f. hat er die ungerechten proceduren

derer

Jahr MDC. biß MDCC.

derer Prediger/ wie auch anderer kirchē-regenten ausführlich erzehlet/ insonderheit aber / wie er das meiste darüber leiden müssen/ weil er auch unter den Reformirten so wol als unter den Lutheranern einen unterscheid gemachet / und mit denen frommen und auffrichtigen aus allen partheyen ohne bedencken gemeinschafft gehalten.

Michaëlis schrifften.

29. Von denen bißhero gleichfals ausgegangenen schrifften des bekanten Michaëlis, eines zu unterschiedenē malen abgedanckten Pfarrers/ ist auch nur so viel zugedencken / daß selbige gegen den gemeinen zustand des Lutherthums häuptsächlich gerichtet seyn/ als da sind: **Der wiederlebende** Lutherus, **der kirchen-calender oder** Prognosticon **der gegenwärtigen Christenheit**/ und dergleichen. Davon noch die meisten nicht publicirt sind. Er hat sonst schon anno 1675. zum ersten mal im Consistorio zu Wittenberg seine Pfarre niedergelegt / 2. jahr darnach sich wieder durch die Olearios hinein ziehen lassen / aber anno 82. wieder weichen müssen / und von dar an lebet er noch im Exilio zu Altona / allwo er noch anno 1699. seinen gantzen lebenslauffs drucken lassen / unter dem titel: **Wagen und wege des grossen GOttes mit seinen wunderlichen Heiligen.** Es ist aber zeit / daß wir uns zu denen übrigen personen wenden/ die sich annoch in denen letzten jahren von denen grossen partheyen abgesondert / und damit den ketzer-namen gleichfals verdient haben. Darunter denn auch vornemlich die berühmte Niederländische Jungfrau Antoinette Bourignon zu rechnen ist / von deren leben / lehr und schrifften folgendes ohne partheyligkeit soll angemercket werden.

Das XVI. Capitel.

Von der Antoinette Bourignon und etlichen andern Weibspersonen / wie auch von Petro Poiret.

§. 1.

Der Antoinette lebenslauff.

SOviel das leben der Antoinette betrifft / ist selbiges ausführlich in einem eigenen buche / und zwar zuerst Frantzösisch / hernach auch anno 1684. Hochteutsch zu Amsterdam ausgegeben worden. In diesem buche ist erstlich eine **schutz-rede** vor dieselbe enthalten biß auff p. 239. hernach eine **erzehlung**/ so sie selbst von ihrem **inerlichen leben** auffgesetzet/ wie auch darauff ihr eigener bericht von ihrem **äusserlichen leben**/ und dann letzlich eines ungenanten Auctoris (welcher Petrus Poiret gewesen) fortsetzung und **ausführung** von dieser jungfrauen **leben uñ absterben**. In diesen schrifften wird weitläufftig erzehlet / wie dieselbe anno 1616. zu Ryssel in Flandern von einem Kauffmann Johann Bourignon und Margaretha Beckwart erzeuget und aufferzogen worden / siehe das **äusserliche leben** p. 138. u. f. Sie selbsten versichert daselbst / daß sie von ihrer zartesten kindheit an sehr ernsthafftig gewesen/ auch bald nach Christen zu fragen angefangen / nach dem sie vom Christenthum unterrichtet worden. Ingleichen daß sie über solchen ihren fragē verspottet worden / als sie das leben Christi dem gemeinen leben/ welches sie unter den ihrigen gesehen/ entgegen gesetzet / und behaubten wollen/ daß weder ihre eltern noch die andern rechte Christen wären.

Ihre geburt und aufferziehung.

Erster zug zu GOtt.

2. Sie erwehnet weiter p. 141. u. f. wie sie durch ihre älteste schwester zu den eitelkeiten dieser welt verführet worden / darüber und weil ihr vater sie bereits einem Kauffmann zur ehe versprochen / ihr in ihrem hertzen also zugeredet worden: **wilstu mich eines andern wegen verlassen? wirstu wol einen liebsten finden / der vollkommener und besser sey denn ich?** Hierüber sey sie dermassen gerühret worden / daß sie in dem jungfrauen-stand zu bleiben entschlossen / und / weil sie unter denen Römisch-Catholischen erzogen / in ein kloster zugehen / ihr vater aber verbeut es ihr / und die Carmeliter-Mönche schlagen es ihr ab / weil sie ihr vater enterben will. Sie fänget darauff an / nach dem sie auch in den Clöstern keine Christen findet / sich in ihre kammer allein zu verbergen / gehet fleißig zur kirchen und Abendmahl / fastet / betet / wachet und casteyet sich. Unter währendem beten und weinen höret sie immer in sich selbst / da sie GOtt stäts fragt / was sie thun solle: **In der wüste / in der wüste!** weil nun ihr vater ohne dem auff das jahr 1636. ihre hochzeit bestimmet / gehet sie am Oster-tage früh aus dem hause biß etliche meilen von ihrer vater-stadt / da sie in ein Dorff Balleck genant kömt / alwo sie von Reutern zwar angesprenget / aber doch wieder erlöset wird. Sie kömt darauff zu dem Pfarrer selbiges Dorffs / findet ihn in einem sehr strengen Christlichen leben. Ihre eltern forschen sie zwar daselbst aus / vermögen sie aber nicht zurück zu ziehen / biß sie ihr auff des Ertz-Bischoffs von Camerich zureden völlige freyheit ihres gewissens versprochen / weil aber ihr vater dieses nicht hält / auch sonsten ihr allerhand hindernisse / verfolgungen / und ander ungemach begegnet / trachtet sie wiederum loß zu werden / und wechselt darüber viel schreiben mit ihrem Beicht-vater / welche hernach unter dem titul: **beruffung GOttes / und verweigerung des menschens**/ gedruckt worden.

Ausgang aus ihres vaters hauß.

Zurückkunfft /

3. Also gehet sie anno 1639. abermal aus ihres vaters hauß und nach Bergen / stellet dem Ertz-Bischoff daselbst / wie auch dem Dechant den abfall der Christen und die nothwendigkeit eines andern lebens vor / und erhält dadurch / daß sie nebenst etlichen andern jungfrauen in einem Dorffe Blatton ein Evangelisches leben führen darff. Sie muß aber bald von der Clerisey / und sonderlich den Jesuiten / grossen widerstand erfahren / welche auch eine von diesen Jungfrauen zwingen eine schrifft über das Hohe Lied zu verbrennen / mit der ursach: **Es käme den Frauen nicht zu die H. Schrifft auszulegen.** Diese Pfaffen lassen auch dem Ertz-bischoff nicht eher ruhe / biß er die gegebene freyheit widerrufft / zumal sie öffentlich bekant / daß alles böse von den kirchen-bedienten herkomme. Sie muß darauff aus

und abermalige flucht.

Einsames leben.

Verfolgung von den Pfaffen.

Jahr MDC. biß MDCC. Erfolgte veränderungẽ und lebens-arten/

aus selbiger gegend weg und zu einer Gräfin ziehen/von da/weil sie alsobald zerstreuet wird/ sie sich wieder nach Ryssel begiebet / und den tod ihrer mutter abwartet/nach welchem sie bey ihrem vater eine zeitlang bleibet / und darauff wiederum ein einsames leben antrit. Sie läst sich nach einigen jahren anno 1653. bereden/ die auffsicht eines kinder-hauses zu Ryssel anzunehmen/ welche sie biß ins jahr 1662. verwaltet/ als in welchem jahre sie wegen vieler verfolgungen in Braband weichen muß. In diesem Lande aber hat sie 4. jahr zugebracht/ und sich sonderlich zu Gent und zu Mecheln auffgehalten / alwo sie/ wie auch zu Ryssel/ mit vielen Gottbegierigen seelen bekant wird.

4. Hierauff kömt sie anno 1667. in Holland und nach Amsterdam / wird daselbst gleichfals so wol durch schrifften als durch vielfältigen zuspruch von allerhand leuten/ nationen und religionen sehr bekant / aber auch hefftig verfolgt/ wie wir bald vernehmen wollen. Und nachdem einer von ihren besten freunden Christian de Cort die insul Nordstrand im Hollsteinischen erkauffet / und für sich und andere freunde zum auffenthalt bestimet / reiset sie anno 1671. nach Hollstein/ wird aber auff anregẽ der Prediger in Tönningen / Schleßwig/ Husum / und Flenßburg sehr hart tractiret/ ihrer Druckerey/ bücher und anderer sachen beraubet/ und ob sie wol von dem Hertzog auff eine zeitlang in schutz genommen wird / muß sie doch endlich ihren feinden weichen/ und kömt anno 76. nach Hamburg / hält sich alda eine weile in der stille auff/ und schreibet verschiedene bücher. Im folgenden jahr begiebt sie sich in Ost-frießland zu einem Freyherrn/ wird aber gleichfals zu Lützburg sehr ungerecht tractiret / in dem man sie um diejenigen gelder / welche sie dem Herrn selbiges orts ausgeliehen/ durch allerhand practiquen zu bringen suchet / und zu dem ende seltzame klagen von Hamburg aus auff die bahn bringet. Und weil man dahin trachtet/ sie wircklich in verhafft zu bringen / muß sie sich heimlich anno 1680. von Lützburg weg nach Holland zu begeben. Weil sie aber lange zeit bettlägerig gewesen/ erkrancket sie auf dem wege so sehr/ daß sie in West-frießland selbigen jahrs d. 30. Octobr. an einem fieber dieses leben gesegnet. Und dieses wäre der kurtze begriff aus dem gedachten lebenslauff dieser Jungfrau.

Und absterben.

5. Nachdem sie aber in andern ländern sonderlich durch ihre schrifften bekannt worden / muß ich selbige zuförderst specificiren/ und zwar wie sie in einem register/ so der Herr Poiret gemachet/ stehen.

Ihre schrifften.

1. Das leben der Jungfrau Antoinette Bourignon. In welchem enthalten ist 1. Eine schutz-schrifft wegen ihrer person / und wegen ihrer lehre. 2. Ihr innerliches leben/ durch sie selbst beschrieben. 3. Ihr äusserliches leben / durch sie selbst beschrieben. 4. Ihr gantzes leben biß an ihren tod / beschrieben durch eine person von ihrer kundschafft/ zusamen auf 58. bogẽ.

2. Der beruff GOttes / und die weigerung der menschen. Dieses ist das erste von ihren wercken / in gestalt einiger brieffe geschrieben an ihren Pastor und beicht-vater / wodurch sie denselben zur wahren bekehrung ermahnet/ und sich GOtt gantz zu widmen / um erfüllet zu seyn von denen gnaden / wovon GOtt in diesen letzten zeiten die vollziehung anbietet. Sie lässet allda sehen die art von ihrer eigenẽ bekehrung / von ihrem beruffe / und von ihrer unterhaltung mit denen fürnehmungen GOttes. Bestehet in 11. bogen.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. Das licht scheinend in Finsternissen. Getheilet in vier stücke / in gestalt von briefen. Das erste zeiget die beschaffenheit / welche man haben muß / um das licht des H. Geistes zu empfangen / und begreiffet eine verwunderungswerthe auslegung des 24. cap. des H. Matthäus. Das zweyte begreiffet/ nach der auslegung des 25. cap. des H. Matthäus/ eine auslegung von vielen Christlichen tugenden / und die beweg-ursachen die welt zu verlassen/ und sich GOtt zu ergeben. Das dritte und vierte stück seynd voll von heylsamen lehren / und von wichtigen und nöthigen unterweisungen so wol wegen der beschauung als wegẽ der würcklichen Ausübung/ u. s. w. Bestehet in 59. bogen.

4. Das grab der falschen Theologiæ, ausgerottet durch die wahrhaffte / kommende vom Heiligen Geist. Begreiffet vier theile / wovon der erste zeiget die verwirrung / die unwissenheit / die verdorbenheit / die unempfindlichkeit / und die irrthümer im grunde der Lehrer/ und selbst der heutigen Christen. Der zweyte zeiget ihre vermessenheit / neid / hoffart / eigensinnigkeit und hartneckigkeit. Das dritte zeiget / daß ihre Theorie und würckliche ausübungen nichtes seynd als ein Phariseisches wesen / ohne Göttlichen glauben. Und das vierte zeiget / daß der teuffel eine grosse macht über die menschen habe / über die böse / ja über die beste selbst / die er durch jene abkehret von GOtte zu folgen / sie einführet um zu dem übel der anderen mit zu würcken / und machet / daß sie zu rücke kehren / nachdem sie schon die welt hatten verlassen. Bestehet in 63. bogen.

5. Die erkennete unschuld / und geoffenbarte wahrheit. Eine schutz-schrifft der verthädigung wegen des verhaltens / und der verrichtungen von Monſ. de Cort. In welcher man siehet durch lebendige beyspiele das fremde verfahren der Prediger und Geistlichen / (welche man für die beste hielte) gegen ihre ober- und mit-brüder / die sich von der verdorbenheit wollen zurücke ziehen / und sich GOtte widmen. Bestehet in 17. bogen. (nur im Frantzösischen.)

6. Eine warnung wieder die secte der Quacker. Ist eine schutz-schrifft entgegen gesetzet einem büchlein von dieser secte / gegen sie geschrieben; womit sie vollkommen zernichtet die gründe / und die absonderliche irrthümer dieser secte / und allda eröffnet / und feste stellet die gründe von der auctorität / und macht von allerhand Oberen in dem politischem / kirchlichem / und häußlichem stande. Die schuldigkeit der unterthanen; die gründe / die mittel / und die zeichen der wahren Christlichen Religion / oder von dem stande eines wahren Christen / und einer wiedergebornen person. Bestehet in 27. Bogen.

7. Ein Tractat von der wahren krafft-tugend in zweyen theilen. In dem ersten setzet sie gründe von der lernung eines Christlichen lebens / von der nachfolgung von JEsus Christus / von der wahren tugend / und von dem streite / dessen man sich unterfangen muß gegen die anläuffe des teuffels / dessen sie alle

Jahr MDC. biß MDCC.

alle die kunst-stücke offenbaret. Der zweite auff was weise man die vollkommenste tugend müsse erwerben durch einen weg von leiden/ durch enthaltung/ durch entsatzung/ durch verläugnung/ und durch veranlassung aller weltlichen dinge/ aller begierde/ eigenen verstandes/ und eigenen willens. Bestehet in 20. bogen.

8. Das licht der welt/ in dreyen theilen voll von wunderbahren wahrheiten/ wovon die fürnehmsten seynd: 1. Daß die Christliche kirche sey abgefallen/ und durchgehends in gemein geworden ist die grosse hure der Offenbahrung Joh. 2. Daß GOtt dieselbe wird ausrotten durch seine plagen/ der pest/ des krieges/ und des hungers/ welche schon begonnen haben. 3. Daß er wieder ruffen wird/ und bekehren die Juden. 4. Daß Christus kommen wird/ um in herrlichkeit auff der erde zu regieren. 5. Und daß um in die gnade GOttes wiedrum zu kommen/ und in die erneurung seiner kirche/ kein anderer weg sey/ als wiederum zu gehen in die unterthänigkeit/ und die ergebung an GOtt. Dieses werck ist eines der allerwunderbahresten von ihren schrifften. Bestehet in 65. bogen.

9. Die hoheschul der Gottesgelehrten/ in dreyen theilen. Allda gehandelt wird von der gnade/ von der Prædestination, von der freyheit des menschen/ allwo zusammen wiederleget seyn die irrthümer der Jansenisten und der Molinisten/ als auch die verdorbene Morale der Casuisten. Es ist auch allhie folgends gehandelt von dem armen-stande/ so wol der kirchen/ als der Prediger/ und Geistlichen von allen Christen; von der art zu erkennen den stand der seelen/ und die geister; von der wiedergeburt/ von dem äusserlichen leben und verhaltung/ und von ihren mißbräuchen/ wie auch von denen des äusserlichen GOttesdienstes/ und der gebräuche; von der gefahr der verdammung/ in welcher die meiste fromme seynd; von den verborgenen und unbekandten sünden/ und von der wiederkehrung zu der gelassenheit GOttes. Bestehet in 33. bogen.

10. Das Zeugniß der wahrheit. Verthätigungs-schrifft/ entgegen gesetzet zweyen büchlein gewisser personen von der Reformirten Religion. Allda/ nachdem sie hat den ursprung des hasses/ welchen gegen sie die Geistliche unrechtfertig trugen/ gewiesen/ zeiget/ daß sie kein anders ziehl habe/ als die menschen zu JEsus Christus zu führen; Daß die Christen übel gethan/ daß sie sich in secten zertheilet haben/ selbst unter dem vorwand einer Reformation/ welche man nicht wol ausgeführet hat/ so wol in vielen guten dingen hinwegzuthun/ als in so vielen/ die wenig gut seynd/ hinein zu bringen/ sowol in der Theorie als in der würcklichen ausübung. Sie entwickelt allda verborgene geheimnissen/ betreffend die herrliche erschaffung des menschen/ die herfürbringung des weibes/ die geburt von JEsus Christus/ die nothwendigkeit/ die leichtheit und die lieblichkeit der gebote GOttes. Wobey gefüget ist eine zusammenfassung abgelegter zeugnisse/ die zum theile offentlich/ und beeidiget/ sowol der Gottesgelehrten/ als auch allerley personen/ welche diese jungfrau von ihrer jugend an gekennet haben/ um solche entgegen zu setzen denen lästerungen/ welche ihre feinde gegen sie ausgegossen haben und an den tag gebracht/ zu dem ende/ um in ihrer person verhasset zu machen die Göttliche wahrheiten/ welche sie verkündiget. Bestehet in 92. bogen.

11. Probier-stein. Verthädigungs-schrifft/ entgegen gesetzet einem büchlein eines Lutherischen verläumders/ welcher/ um daß sie möchte verfolget und getilget werden/ ihr muthwillig die ketzereyen der Socinianerey auffleget. Sie weiset allda/ wie weit ihre verfolger entfernet von Christen zu seyn/ indem sie die wahre liebe nicht haben/ sowol in ihrer lehre/ als ihrem wandel. Sie zeiget allda die unmäßigkeit ihrer unrechtfertigkeiten/ und ihres wüthens gegen sie/ und tilget/ und machet nichtig die ketzereyen/ so man ihr auffbürdet. Leget aus die gnugthuung/ und die verdienste von JEsus Christus/ die heilsame nutzbarkeit ihrer lehre/ das ziel von dem Evangelio/ das fürnehmen GOttes durch sie/ den itzigen armen stand der menschen für GOtt/ die art um diesen zu entgehen/ und in das ewige leben zu gelangen. Bestehet in 50. bogen.

12. Die blindheit der itzigen menschen. Verthädigungs-schrifft entgegen gesetzet denen lästerungen einiger Mennonisten oder Wiedertauffer/ in welcher man neben der widerlegung ihrer irrthümer und lästerungen/ siehet das merckzeichen von der verdorbenen natur/ was den äusserlichen wandel betrifft/ und den vorwand/ womit sie sich will bedecken/ und wie man sich verhalten muß bey denen/ die da den schein geben das reich GOttes zu suchen/ und durch nichts suchen als ihr eigene bequemligkeit. Bestehet in 30. bogen (noch nicht aus)

13. Der entdeckte Widerchrist: In dreyen theilen. Da sie in dem ersten zeuget/ was der Widerchrist sey/ und daß er durchgehends und überal herrsche/ selbst durch das mittel aller heiligen dinge so wohl/ als durch die allerböseste/ welche sind seine verbundene/ welche auch wie heilige anscheinẽ wollen. In dem zweitem zeiget sie/ wie er über alles herrsche durch falsche scharfsinnigkeiten/ disputiren/ glossen/ welche die ausschweiffende vernunfft über die Göttlichen dinge anstellet/ und hierunter das böse verbirget/ und beschönet. In dem dritten/ wie er in allen secten herrsche/ was die auch für verschiedene meinungen haben/ so wol in allem stand/ und in aller beschaffenheit. Bestehet in 30. bogen.

14. Der neue himmel und die neue erde. Allwo erklähret ist/ in welchem stande von herrligkeit der mensche und alle geschöpffe seynd erschaffen gewesen; wie und in was elend sie davon abgefallen seynd; wie sie fortfahren/ und sich selbst in diesem unglücke beforderen/ und durch welche mittel sie müssen in der beschaffenheit kommen/ welche GOtt von ihnen erfodert/ und sie wiederum in ihre vorige herrligkeit zu stellen/ und die gantze welt zu erneueren. Bestehet in 19. bogen.

15. Das heilige perspectiv, dadurch sie zeiget/ daß die menschen und selbst die Christen/ und in absonderheit die Cartesianische Philosophen/ das liecht von GOtt haben verlohren/ welches ist der Göttliche glaube/ um sich zu lassen regieren durch die verdorbene vernunfft/ und durch einen falschen/ und schwachen glantz/ daß man aus der gantzen verkehrten/ bestialischen/ und fleischlichen natur/ wie die durch die sünde ist geworden/ schöpffe/ daß dieses/ das ist/

Jahr MDC. biß MDCC.

ist / welches die gantze Christliche religion hat verdorben / und auff daß GOtt dieselbe wiederum auffrichte / müsse man diese falsche anleitung der vernunfft verlassen / und sich GOtt ergeben / welcher durch ihn selbst in uns wiederum wird den Göttlichen glauben leben machen / welchen wir da haben ersticket. Bestehet in 11. bogen.

16. Die letzte barmhertzigkeit GOttes. Da sie durch eine von dem glauben erklärete vernunfft und von der verdorbenheit gesaubert / alle verständige menschen führet zu der überweisung der dinge / welche der glaube offenbaret / und denen die vernunfft / nach dem sie durch eine durch den glauben erleuchtete person regieret ist / überzeugende zeugnisse giebet / welche uns anreitzen / die heilsame erkäntniß von diesen selbigen dingen durch den glauben zu suchen / welche da seynd / daß ein GOtt sey / seine eigenschafften / die unsterblichkeit der seelen und das ewige bleibē ihrer wercke. Bestehet in 11. bogen.

17. Die erneuerung des Evangelischen geistes. In dreyen theilen. Alwo entdecket seynd die gründliche wahrheiten der Christlichen religion / wie da seynd / daß alles von GOtte / die nichtigkeit des menschen / die herrligkeit / und das ziel seiner erschaffung / die elende / in welche er ist gefallen / die unendliche barmhertzigkeit GOttes / die fürsprach und die verdienste von JEsus Christus / die grösse / und die unglaubliche allgemeinheit der verdorbenheit unserer natur / die nothwendigkeit / und die art derselben abzusagen / um ein Evangelisches und Christliches leben zu ergreiffen / und für GOtte zu bestehen / weil die plagen währen / mit welchen er die böse welt überhäuffen will / und allda kommen nach der ausrottung der bösen / ewig mit seinen heiligen zu regieren. Bestehet im 52. bogen.

Folgende bücher werden künfftig / so es GOtt beliebet / an den tag kommen.

18. Die steine von dem neuen Jerusalem. In welchem wercke man siehet / welche gestaltnüsse / beschaffenheiten / und verhaltungen man müsse haben / um ein wahrer Christ zu werden / und tüchtig um einzugehen in den bau des neuen Jerusalems / welches GOtt auff der erde für dem ende der welt auffrichten wird; und welches die ungestaltnüssen seynd / welche die menschen unfähig machen / dazu zugelassen zu seyn: mit auslegung der worte / und der gleichnisse von JEsus Christus / durch welche diese warheiten bewiesen seynd. Bestehet im 24. bogen.

19. Das zeugniß der wahrheit. Zweyter theil. Verthädigungs-schrifft wider die Lutherische Prediger in Holstein. Allda man siehet / wie diese Jungfrau sich mit einigen freunden in dieses land entzogen hat / und allda Christlich zu leben / auff ihrem erbsitz in der einsamen Insul von Nordstrand / und daß sie nicht hat erhalten können / allda im friede zu bleiben / nicht gegenstehend ihrer rechten / erweisungen und auslegungen ihrer lehre / so wol an dem hoff / als bey dem oberhaupte der geistlichen / und vielen anderen. Daß sie diese Lutherische Prediger durch ihre beharrliche verfolgungen / durch die raubung und plünderung ihrer güter / die sie ihr verursachet / und durch die immerwährende gefahr ihres lebens / gezwungen haben / dieses land zu verlassen. Man wird zu diesem wercke fügen den zweyten druck der erkenneten unschuld / viel vermehrter als der erste.

20. Die verfolgungen des gerechten. Briefe / geschrieben bey gelegenheit von allen arten der verfolgungen / die sie allerzeit und an allen orten biß an ihren tod betroffen haben.

21. Der morgen-stern. Allda sie viel seltene / Göttliche / und unbekante lichter entdecket / betreffend den herrlichen stand der Beschaffung / den sündenfall / die wiederauffrichtung und die mittel der seligkeit. Mit einer zusammenfassung einiger ihrer stücke.

22. Die blindheit der itzigen menschen / zweyter theil. Mit welchem sie antwortet auff viele sachen / welche die menschen wider ihr verhalten und ihre lehre durch blindheit und vermessenheit ihres geistes zu sagen haben.

23. Die beruffung GOttes und die weigerung der menschen / zweyter theil. Begreiffend einige vermahnungen an allerhand personen / um sich von dem stande der verdorbenheit abzuziehen / und der stimme GOttes zu folgen / der noch an ihre hertzen klopffet / ohne daß man nichts destoweniger wolle gehorsamen / durch eine eingewurtzelte verhärtigung. Mit einem tractätlein von dem einsamen leben.

24. Die verwirrung der werckleute von Babel. Allda man siehet / wie die / welche Jerusalem bauen solten / sich denen Göttlichen wahrheiten widersetzen / dieweil sie trachten / daß ein jeder nur sein eigenes Babel von verwirrung baue / da sie die sprache GOttes nicht wollen / noch können verstehen.

25. Heilsame rathgebungen. An allerhand personen / und auff allerley sachen / auff Göttliche Morale / auff die von Theorie von wircklicher ausübung / und von gewissen fällen / in zween theilen.

Diese seynd alle wercke der sel. Jungfrau Antoinette Bourignon, und derer keine andere mehr seynd zu erwarten.

Der meiste theil ihrer wercke ist schon aus dem Original Frantzösischem in Hochteutsch / und Niederländisch übergesetzet / und werden hinfüro alle in diesen zwo Sprachen seyn. Die wahre tugend / der erste theil. Der probier-stein / und die erneuerung des Evangelischen geistes / der erste theil / seynd auch Lateinisch.

Alle diese bücher werden gefunden in Amsterdam bey Hendric Wetstein.

Urtheile der Gelehrten von ihr.

6. Wenn wir aber die Judicia derer Gelehrten von dieser Jungfrau ansehen / sind dieselbe nach dem interesse und sinn eines jeden Scribenten auch unterschiedlich. Die meisten unter denen so genanten Schul-gelehrten haben sie bekanter massen verworffen / wie wir unten vernehmen werden. Wiewol auch ihre ärgsten Feinde gleichwol bekennen müssen / daß sie ihr nichts übles in ihrem leben nachsagen können. Ein Hollsteinischer Prediger Mag. Burchard schreibet in seinen Anmerckungen wider sie in der Vorrede pag. D. 8. **Daß man bey ihr nichts gehöret als vom stillen eingezogenen leben / meldung aller menschlichen ergötzlichkeit / und entziehung aller Gesellschafft;** und pag. D. 3. **Daß sie von natur zu einem stillen / ein-**

Zeugnisse ihrer feinde.

Jahr MDC. biß MDCC.

gezogenen/ frommen und sittsamen leben/ insonderheit aber zur einsamkeit inclinirt gewesen &c. Berckendall in seiner Abbildung p. 64. wiederholet ihre worte/ da sie gefodert/ man solle in verdacht halten alles/ was sie von GOttes wegen sage/ wenn man aber vernehme/ daß ihr leben und wandel nicht alles überein treffe mit JEſU Christi seinem/ und daß ihre lehre nicht vollkömmlich gleich sey mit der Heiligen Schrifft: welches er aber daselbst durch andere beschuldigungen zu vernichten suchet. Der berühmte Poiret bekennet von ihr in seiner Lateinischen Epistel wider Burchardum p. 20: Ich habe ihre Schrifften mit grossem nutzen meiner seelen gelesen/ verwundert/ und behalten/ auch davor das auskehricht der Schulen weggeworffen/ weil ich nichts anders bey ihr gesehen/ als daß ihr einiger zweck sey die verläugnung der verderbten natur/ die alleinige liebe GOTTes/ und unsere Ubergebung zu seinem willen. Und ferner in dem anfang seines Buchs de Eruditione pag. 436. u. f. führet er unterschiedliche kluge und berühmte Scribenten an/ welche dieser Jungfer mit grossem ruhm gedacht haben.

Und anderer scribenten; Poirets/

7. Ægidius Menagius nennt sie Theologam oder eine Gottes-Gelehrte unter denen berühmten Frauens-personen. D. Schwammerdammius, ein Medicus und berühmter Anatomicus, habe etliche Monat lang mit ihr conversirt/ und einige Schrifften von ihr publicirt/ auch bekant: Sie würde vom Geist Gottes gelehret un̄ regieret/ er aber hätte gegen ihr weder Weisheit noch Tugend an sich. Ein Meister aus Schottland habe in seinem Buch de humanæ ratiocinationis imbecillitate, welches Grævius zu Utrecht publicirt/ dieser Antoniæ exempel zum beweiß angeführet/ daß auch wol bey Kindern ein starcker zug zu Göttlichen und ewigen dingen sich finden könne. Auch D. Balth. Becker habe geklaget in seiner bezauberten Welt Lib. IV. c. 24. p. 224. daß viel gelehrte und sonst verständige personen sehr viel von ihr hielten: wiewol er vor sich als ein nasutus und überkluger Mann sie eine Närrin schilt. In der neuen edition des Buchs von der Gelehrsamkeit hat Christ. Thomasius in seiner Vorrede pag. 34. folgendes von ihr geschrieben: Ich bin gnugsam überzeugt/ daß die Jungfrau Bourignon sehr Gottselig/ und ihr hertz eine wohnung des H. Geistes gewesen sey. Ihre Seele ist im grunde heilig und gesund/ und ihre Bücher sind wol werth/ daß sie von frommen gelesen werden. Was die begriffe von den Geheimnissen belanget/ hat sie ohne zweiffel so geschrieben/ wie sie überzeuget worden ist/ und ihre überzeugung hält nichts ungeschicktes noch enthusiastisches in sich/ wenn man ihre Schrifften ohne passionirtes Vor-urtheil und sectirische Unbetrüglichkeit lieset/ &c. Was andere Gelehrte von ihr berichtet/ ist aus folgender Relation zu ersehen/ welche aus dem Frantzösischen ins Lateinische versetzet also lautet:

Menagii; Schwammerdammii, und etlicher JCtorum.

Versio ex novellis Gallicis Reip. literariæ Anni 85. mensis Aprilis p. 423. &c.

Domina Antonia Bourignon nata est Insulis Flandriæ Anno 1616. & obiit Franekeræ sub finem mensis Octobris Anni 1680.

Nullius unquam vita plus quam sua adversitatibus exposita fuit, hoc licèt unicè intenderit, ut in secessu & solitudine, juxta Christi præcepta, pariter cum verè eum sequentibus, semper viveret.

Memoratu dignum est, qui à teneris huic rei studuerit. Vix quadrimula animadvertere cœpit, plurima in mundo occurrere non bene constituta, & quæ aliter sese habere maximè deberent, videlicet homines se nescire, mori; meliusque fore, si mundus esset & vita hujuscemodi, in qua nihil corruptioni & morti obnoxium. Ea illi causa fuit contemnendi, quæ de hujus vitæ sunt genere, quærendique meliora. Quumque audierat de Paradiso, deque Christo, qui nobis eò ducentem viam monstratum venerit, atque in contemptu bonorum & deliciarum hujus vitæ, quo vitam intraret æternam, vixerit & mortuus sit; hæc adeò illi arridebant, ut sciscitaretur, *numne reperirentur degentes ex instituto Domini Christi.* Responsum tulit A. B. Christianos ita vivere; nos verò esse Christianos. Verum credere non potuit, se inter Christianos degere; quicquid etiam in contrarium adduceretur: *quod, ut ajebat, vitam non instituimus, quemadmodum Christus nos docuit, sed longè aliter. JEsus CHristus enim*, ita dicebat hæc infans, *paupertati deditus fuit, nos verò aurum & argentum appetimus diligimusq; ille se submittebat, nos verò quæ alta sunt concupiscimus; ille adversitatibus expositus fuit, nos verò quærimus delicias. Non sunt isti Christiani, quos peto, duc me, amabo, ubi degunt.* Illudentes cœteri in causa erant, ut quidem sileret, sed etiam in solitudinem & secessum se reciperet, imploratura DEum O. M. quo proficisceretur eò loci quem habitarent Christiani, Christianaque conficeret. Hæ meditationes fortè non videntur esse infantis 4. 7. aut 8. annorum: verùm cùm gratia, tum natura quandoque in ipsis infantibus magna & singularia operantur; quorum exempla obvia sunt & nota.

A. B. deinceps honestis vanitatibus juventutis irretita, quòd insultûs Sororis, sese eas vitare ob stupiditatem ingeniiq; tarditatem objectantis, reprimere volebat, tantâ, ea ex re, pœnitentiâ ducebatur, ut mundum prorsus linquere animum induceret, quò à DEO vitâque Christiana ampliùs distraheretur nunquam: cujus instituti adeo fuit tenax, ut Eremitæ vestibus induta in desertum annorum 18. aufugerit. Cognitæ autem ac in itinere impeditæ in Diœcesi Cameracensi Archi-episcopus secessum permittebat, & postea ut in agro cum virginibus vitam verè Christianam instituere quibusdam optantibus, absque voto & regulis aliis præter Amorem DEI præceptaque Evangelica degeret, cui rei Jesuitæ adversabantur.

Experta porrò tam inter dignitate fulgentes, quam alios inferioris sortis, inter Ecclesiasticos æquè ac Seculares, nemini constitutum hærere firmum vivendi, uti (quemadmodum ipsamet cognosceret) verum CHristi discipulum deceret; 4. Annos domunculâ se inclusit, quò in

Jahr MDC biß MDCC

quo in perfectione Christiana proficeret, supplicationibus vacans & orationi, quæ res magnam DEI gratiam luminaque singularia ei attraxit. Mortuis verò parentibus cum aliis in constituendo fuit Xenodocheo, cui subsecutis temporis bona, quæ possidebat, scilicet 20. aut 30. domos & dominatum, donatione inter vivos elargita est. Novem annos hac in domo nutriendis & educandis 30. aut 50. pauperrimis filiabus occupabatur sola, quas in legibus Spirituque Christianismi instituere allaborabat: quo in munere & loco omni vitæ tempore lubens perstitisset, verum detectura quoddam maleficium tot tantisq; premebatur persecutionibus, ut aliò eam demigrare oporteret, prout plenius in vita ejus legi potest.

Atque hic illic adversus inimicos subsidium quærens, innotuit viris piis ac doctis, Superiori Patrum Oratorii Mechliniæ, Vicario Archi-episcopi, ac Theologo quondam celeberrimi *Cornelii Iansenii* Secretario, qui, mentem suam de variis subjectis literis exponeret, inducebant. Superiore Oratorii D. de Cort maximè probante, quæ de corruptione Ecclesiæ communicabat, tres ea de re illi scripsit libros, sub nomine, *lux mundi*, publicatos. Quod, licèt ex primis, vel optimum est operum suorum. Certè ibidem, præsertim parte tertia, leguntur, quæ occupare possint & obstupescere faciant lectorem suum. Vicarius generalis obtinuit, ut partem vitæ suæ ipsamet scripto explanaret. Sed D. Noels, Secretarius Iansenii, nihil fere nisi suum sanctum Augustinum disceptationesque suorum cum Jesuitis super gratia DEI & dogmatibus morum laxatis cogitans, insistebat, de his eidem scriberet: Quæ ab A. B. tribus non magnis voluminibus comprehensa sunt tituloque *Academia Theologorum* prodière. Adeò evidenter demõstrabat, cùm Jesuitas, tum Jansenistas utroq; errare in puncto gratiæ & prædestinationis, ut manûs daret. Ibique dogmata morum laxa Jesuitarum alio genere armorum aliterque enervat, ac D. Pascal elegantibus suis Epistolis provincialibus, plurimorumq; abusuũ convictis Christianis, ostendit deniq; eos longissimè à vero Christianismo esse remotos. Quod ad Jansenistas: leguntur, quæ ad historiam eorum pertineant præcipuá. Nempe persecutionibus in Gallia maximè obrutos, statuisse in insulam vicinam Holsatiæ concidere, exhibita à Dn. de Cort occasione, partémque ejus insulæ emisse. Verùm enim verò patet ex eorũ studiis adversus Dn. de Cort & Dn. Bourignon, (qui præcipuam sibi servaverant partem memoratæ insulæ, aliquot cum amicis, extra mundi turbas Christianam vitam illic loci agere constituentibus) patet, inquam, in Jansenistis illis, eorum doctrinam morum practicam longè differre à speculativa sua: uti videre est cap. 22. vitæ Dominæ Bourignon & literis ejus datis ad Ducem Holsatiæ, Magistratum Amstelodamensem, Dn. Arnaldum, Dn. de Pompone, & ad Patres Oratorii, quæ reperiuntur parte secunda *Testimonii Veritatis* editæ. Est quod miteris, excedente eâ Virgine è Brabantia, profectâque in Hollandiam & hàc in Holsatiam, istos Dominos, Patresque Oratorii sese Jesuitis & Lutheranis junxisse, in molestiis tot, tantisque ipsimet creandis, ut Hollandiam linquere & in Holsatia de urbe in urbem, & illâc Hamburgum, Hamburgo in Frisiam Orientalem, quam vocant, aufugere cogeretur, unde diversi generis aliis persecutionibus, vixdum à morbo lethali reconvalescens fugâ excedere adigebatur, ex qua febri recidiva correpta paulo post, obiit denudata fere omnibus suis eodem loci sitis bonis.

Non solùm ob bona his afficiebatur molestiis, Ecclesiastici Lutherani utique non potuissent occupari ea de causa in libris adversus illam scribendis: prætendebatur itaque ejus doctrina, de quibus paucis.

Sunt in doctrina ejus quæ appellat *fundamentalia* præcipuaque, sunt *accessoria*, & dogmatum *morum* ingens copia.

Ante omnia sacræ veritatem scripturæ, symbolique Apostolici præsupponit & credit, atque anathemate vult feriendum, quicquid ei contrarium.

Quo posito sequens est cardo ejus systematis.

Deum, Ens potens, justum, verax, sapiens, libertate pollens & perfectum, non in semet ipso solùm deliciis affluere. Sed quoque extra se ente, quod sui similitudinem haberet & imaginem, quodque veluti sponsa ejus esset, delectari voluisse.

Eum in finem condidisse creaturam pulchram, bonam, justam, sapientem, liberam, potentem, pro lubitu aliis dominantem, DEI operibus, similiter pulchris, luminosis absque corruptione & imperfectione conditis.

Hanc creaturam dotatam intellectu, voluntate, libertate & aliis facultatibus, debuisse libertate sua quamlibet facultatem applicare suo objecto, intellectum DEO, qui eum lumine impleret & fide, voluntatem bono infinito, & sic de cœteris: hominemque fore semper liberum, non quidem ut sua voluntate potuisset excitare in se lumen bonumque infinitum, sed pro lubitu facultates suas infinitis modis ad Deum convertere, producturum semetipsum & delectaturum in iisdem feliciter atque in infinitum.

Verùm ab eo se avertentem, ut vilioribus adhæreret rebus (quod peccatum est) perdidisse in se lumen & bonum infinitum; creaturasque subalternas mutato hoc ordine, dissolutas esse ac turbatas, in quo consistit pœna peccati.

Hominem hanc ob causam lumine privatum & bono, re ipsa damnatum esse cum posteris suis à nativitate: animâ enim liberorum descendere à parentibus per propagationem, id est, per virtutem semel creaturis à DEO inditam, quâ sui similes, eadem pollentes realitate progenerent, sequitur, eô, cui parum remansit realitatis, non nisi deficiens produci.

Gratiâ Dei solâ homines ex damnato isto statu eripi posse, atq; Christum Jesum meritis suis eam illis impetrasse; hac nihilominus sub conditione; Ut libertatem suam rebus vilioribus averterent, DEOque, propensionibus quibus ad eas feruntur resistentes, cum suis facultatibus traderent, qui eas illuminet, restituat & spiritu suo regat. Eosque tantum, qui liberrimè manibus DEI se submittent, sibi ipsis abdicantes, à DEO tenebris suis atque malis omnibus

Jahr MDC. biß MDCC.

bus liberatum, inque integrum, ut principio conditi, restitutum, (id quod proprie est salus) cæteros verò quo redacti sunt in statu primitivæ creationi contrario, cumque eo inconvenientissimo, relictum iri, qui infernus erit & gehenna.

Notitiam accuratam theoriæ omnium mysteriorum ad salutem non requiri; minùs etiam his præ aliis addictum esse partibus. Omnino autem necesse esse, ablactare animam suam à propensione ad res viles ferente, eamque DEO in statu cessationis, simplicitatis, vacuitatis, sui abdicationis, ipsius regimini offerre: quo facto DEus lumina atque bona, quæ ad salutem nostram noverit necessaria, in nobis producet.

Dogmata morum A. B. exhibent explanationem & practicam applicationem horum principiorum singularem. Pulchra profectò esse & purissima fateri quisque cogitur. Quos maximè inimicos habuit, nunquam eidem ullam desuper movère litem, ut minus se suspectos redderent arguendo eam aliis de rebus. Præcipua horum occurrunt in duobus tractatibus de *solida* virtute ac in *Adhortationibus salutaribus*.

Cætera omnia uti accessoria refert, unde tamen plurimæ adversitatum eidem ortæ sunt procellæ, quod cum specie novitatis jungi possunt. Interim tantum abest hæc credi omnino velle, ut sæpiùs affirmàrit, linquentes ea prout sunt, non minùs DEO esse gratos, dummodo aliàs Christianè degant, atque eorum tantum ergò, qui in admiratione & amore DEI meditantes ejus mirabilia se sentiunt excitari, exposita esse. Agunt inter alia de creatione mundi, primitiva ejus pulcritudine, de formatione hominis, ejus lapsu, depravatione creaturarum, redemptione, naturæ muneribus & incarnatione JEsu CHristi, Apostasia universali, Anti-Christo, corruptione Ecclesiæ Christianæ, ejus eversione & restitutione, revocatu Judæorum, apparitione JEsu CHristi gloriosà, in terra regnaturi, renovatione mundi, ultimo judicio, inferno, vita æterna & cæteris. In ejus tractatibus *Lux mundi*, *Novum cælum*, *novaq; terra*, *Stella matutina*, *Renovatio Spiritûs Evangelici* ejusmodi hîc illîc dispersa leguntur, atq; si reciperentur, vel inde quã plurimos Theologos explicandis infinitis locis scripturæ absque fructu crucẽ sibi fixisse & malum constaret. Exempla horum proferri nimis foret prolixum.

Insimularunt nonnulli A. B. multis rebus, quibusdam personam ipsius concernentibus, eam veluti nimium de semet ipsa in bonam, de aliis in malam partem loqui, nullos in præsentiarum agnoscere amplius veros Christianos, se regi Spiritu S. A. B. valde mirabatur ab illis, qui dicuntur Christiani, hoc objici: nam contradictorium eidem videbatur, dici Christianum, & Spiritu Jesu Christi, qui Spiritus est Sanctus, destitutũ esse, sive dici præditum esse Spiritu S. & nihilominus eo nec regi nec illuminari. Imputarunt ei insuper, contemnere se Sacras Scripturas, negare Sacro-Sanctam Trinitatem, Divinitatem JEsu Christi, ejus merita, & satisfactionem, & nescio quas impias opiniones alias. Sed ut verum fatear, è lectione ejus operum & *Apologiæ*, vitæ ejus præmissæ, luculenter satis patebit harum criminationum esse innocentissimam purissimamque. Fere necesse est ante lectionem ejus librorũ evolvere hanc ipsam *Apologiam* quòd metuendum sit, cùm è sacris etiam scripturis sæpissimè malè intellecta hauriuntur, ne ex operibus filiæ multò magis peregrini sensûs eliciantur; quamvis enim quàm facillimè intelligi possint, utpote stylo simplici pathetico atque naturalis eloquentiæ pleno conscripta, (exempli gratiâ videantur literæ 14. 2. partis & 1. 3. partis libri, cui nomen dedit *Sepulcrum Theologiæ falsæ*) attamen præjudicia, quibus tenemur, in causa vulgo sunt, ut alterius mentem, licet simplicissimam & quàm clarissimis verbis expositam, malè percipiamus, ideo solùm, quod cum cogitatis nostris non conveniat.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wir wollen aber nun alsbald die vornehmsten puncte selber vorlegen/worüber der gröste Wider-spruch gegen sie entstanden ist. Eine kurtze summam von ihrem Glauben und Gottesdienst hat sie selbsten An. 1675. zu Schleßwig der Obrigkeit und den Predigern übergeben/welche ihren meisten büchern vorgedruckt ist/und also lautet:

Ihr bekantniß.

§. 1. **Ich bin eine Christin; und gläube alles/was ein wahrer Christ gläuben soll.**

2. **Ich bin in der Catholischen Kirche/ im namen des Vaters/ im namen des Sohnes/im namen des Heiligen Geistes getaufft.**

3. **Ich gläube den zwölff Haupt-stücken des Apostolischen Glaubens/und zweiffele an keinem haupt-stücke desselben.**

4. **Ich gläube/daß der HErr JEsus Christ wahrhafftiger GOTT sey/ wie auch wahrhafftiger Mensch; ja daß er sey der Heiland und Erlöser der Welt.**

5. **Ich gläube an das Evangelium/an die heilige Propheten/und an die gantze Heilige Schrifft/ so wohl den alten als neuen Bund.**

Von denen secten und religionen.

Insonderheit aber hat sie zuförderst sich erkläret/ daß sie sich zu keiner äusserlichen Parthey in der Christenheit halte/ wie davon Burchardus in den Anmerckungen pag. 36. aus ihrem Brieff diese worte anführet: **Ich bin mit der Römischen Kirchen einig in dem/was sie gutes und wahrhafftiges haben: aber so die Lutheraner auch was gutes haben / bin ich auch mit ihnen darinnen einig/und so auch mit den Calvinisten und andern.** Und als man ihr vorgeworffen/ als wenn sie auch eine eigene Secte zu machen suchte/ hat sie dieses ernstlich geleugnet/ da sie in der warnung wider die Quaker pag. 153. geschrieben: **Ich suche niemand an mich zu ziehen/sondern schicke sie alle zum HErrn JESU/ welcher das rechte Krieges-Haupt ist. —— Ich habe keine lehrlinge versamlet/ auch den vorsatz nicht/solche zu versamlen/ damit ich neue rotten stifften möchte/ weil derer schon mehr als zu viel seyn. Und dieses ist wol zu bejammern/ daß man so viel Spaltungen in der Christenheit siehet/ da doch unter allen ihren Kindern nur ein Hertz und ein Wille seyn solte: Gleich wie nur ein GOTT/ eine lehre und**

Wie auch ob sie selbst eine gemachet.

und

Jahr MDC. biß MDCC.

und eine wahrheit ist / welche die wahre Kirche machet: Und wenn es in meiner macht stünde / so wolte ich alle diese zertheilte meinungen wieder in eine einige bringen / damit man nicht mehr / als nur eine einige Kirche hätte / deren Haupt der HErr Christus / und alle Christen seine Glieder wären.

Ihr sinn von der H. Schrifft.

9. Was sie nun aber hiernächst von der Heiligen Schrifft gehalten / hat der Auctor ihrer Schutz-Rede pag. 70. aus ihren eigenen worten bezeuget. Als aus dem sechszehenden brieff in dem ersten theil des in der finsterniß gebohrnen lichts: Ich wünsche / daß man die worte der Heiligen Schrifft mit demüthigen Hertzen und eifferiger andacht lesen möchte / man würde gewiß das licht vom himmel empfangen / die allergrösten wunder zu verstehen / weil seine zeit itzund gekommen ist / sie auszutheilen. Hievon haben alle Propheten vom anfang der welt geredet / wie auch die Apostel und Evangelisten / &c. Dergleichen erkäntnisse daselbst viel aus ihr angeführet werden / auch zugleich bekant / daß sie selbst die Schrifft zwar nicht gelesen / weil sie eben die wahrheit / die in der Schrifft sey / aus dem munde Gottes selbst inwendig vernommen / jedoch das äusserliche wort deswegen nicht verworffen habe. Sie selbst schreibet in dem Wort Gottes §. 64. pag. 40. also: Wenn schon alle Bücher verlohren würden / so weiß ich doch zu meiner nachrichtung gnug: Das Licht Gottes hat mir / wenn ich dessen benöthiget gewesen bin / niemahls gefehlet. Seine Anleitung und das Evangelium sind einerley ding.

10. Und auf dieses inwendige Licht des Geistes dringet sie in ihren Schrifften durchgehends / jedoch mit dem ausdrücklichen unterscheid / den sie in dem Grab der falschen Theologie im ersten Theil pag. 19. also ausdrucket:

Von der erleuchtung.

Der jenige / so nicht unmittelbarer weiß von dem Heiligen Geist unterrichtet ist / würde sehr übel thun / wenn er sich des lesens der Heiligen Schrifft nicht bediente / oder Personen suchte / aus welchen der Heilige Geist redete. Es wäre GOTT versuchet / wenn man wolte / daß er alle Menschen unmittelbar unterrichten solte / da man sie dennoch an den gütern dieser welt so fest hangen und damit geschäfftig siehet. Es würde auch im gegentheil sehr übel gethan seyn / im fall sich eine person des lesens oder anderer äusserlichen mittel bedienen wolte / wenn sie sich von allen Creaturen abgewendet / und die Göttliche Regierung unmittelbar führte.

Und zwar so wol der mittel als unmittelbaren.

Dieser letzten Führung rühmet sie sich durchgehends / und beruffet sich auch auf dieselbe bey dem Schreiben ihrer Bücher / wie unter andern in dem Licht scheinend im Finsterniß im vierten Theil pag. 4. und 74. und sonst hin und wieder zu sehen ist. Die Einwürffe / so hiewider (als wider eine Enthusiasterey) zu geschehen pflegen / hat der gedachte Auctor in der Schutz-Rede im gantzen dritten Theil pag. 192. biß 238. beantwortet / und gezeiget / was das wahre Wort GOttes / und was seine weise sich den Menschen mitzutheilen und zu offenbaren sey. Das dritte mittel auf seiten des Menschen erfordert sie hin und wider die verleugnung sein selbst / wenn sie im andern Buch des Lichts im Finsterniß pag. 15. von sich selbst schreibet:

Und dem weg dazu / Der verläugnung sein selbst.

Ich bin nur ein Kind / denn ich begehre nichts zu wissen / ja mich eckelt für allen menschlichen Wissenschafften. Dennoch erkenne ich deutlich / was in der Heiligen Schrifft enthalten ist. Anderswo im Grab der falschen Theologie hat sie diese sache weitläufftiger entdecket / sonderlich im andern Buch im 14ten Brieff und sonst.

Von der Dreyeinigkeit.

11. Von der Gottheit hat sie auch offte deutlich sich erkläret / als in dem licht der welt im ersten theil in der 24. unterredung: Niemand ist fähig die H. Dreyeinigkeit zu begreiffen / noch auch wie der Vater den Sohn gebohren. Alles was wir von der Dreyeinigkeit sagen oder erkennen mögen / kan nirgend zu dienen / als zu grosser verkleinerung der heiligkeit ihres wesens / welches alles das schönste / gütigste und vortrefflichste weit übertrifft: Und dahero hat sie der auctor in der schutz-rede q. 91. u. f. dißfals gerettet / und auch nach den regeln der Spanischen Inquisition prætendiret / daß man ihre dunckele örter aus denen deutlichern erklären möchte / welches in den Actis Lipsiensibus anno 86. p. 15. widerholet wird. Den verdacht aber / als wenn sie die Dreyeinigkeit leugnete / haben ihre ankläger bloß daraus genommen / weil sie die kunst-wörter aus der Schul-theologie nicht erkennen wollen / und das disputiren als zur wirckung der liebe GOttes in dem menschen untüchtig gehalten. Ingleichen weil sie die allmacht mit dem Vater / die wahrheit mit dem Sohn / und die gütigkeit mit dem H. Geist verglichen / welches die Orthodoxi nicht leiden wollen / und dahero geschrieben / sie verlästere die H. Dreyfaltigkeit schändlich. Siehe Colbergen p. 407. welcher gleichwol selbst p. 402. ihre worte aus dem zeugnis der wahrheit anführet / da sie sich auff Augustinum und Athanasium beruffen / als welche die gröste erkäntnis von der H. Dreyeinigkeit gehabt hätten.

Von Christo /

12. Von Christo soll sie nach Colbergs anklage auch GOttes-lästerlich reden / und nach Burchardi angeben p. 61. die Communicationem idiomatum leugnen. Hingegen führet Poiret am gedachten ort p. 109. u. f. biß 128. über aus viel klare örter aus ihr an / die das gegentheil deutlich weisen. Zum exempel / aus dem 14 brieff des andern theils vom licht in der finsterniß:

und dessen beyden naturen.

Er wird gewißlich in herrlichkeit wiederkommen / derselbe GOtt und mensch / der bey seiner geburt im stalle so verächtlich zur welt kam. Und aus dem licht der welt im dritten theil der 7. unterredung: Die stätige gegenwart des HErrn JEsu Christi / der GOtt und mensch ist / wird die frommen leiten und führen. Wie sie auch von denen Socinianern im ersten brieff des grabs der falschen Theologie schreibet:

Von den Socinianern.

Die Socinianer verachten den HErrn JEsum Christum gantz und gar / indem sie sagen / es sey eine abgötte-

Jahr MDC. biß MDCC.

rey ihn anzubeten. Diese fragten mich/ ob ich auch an einen geschaffenen GOtt/ wie JEsus Christ sey/ glaubte? Ich habe ihnen hierauff nicht viel bescheid gegeben/ weil solche so ungeschickte fragen keiner antwort werth waren: Nur sagte ich zu ihnen/ daß sie bey mir nichts zuthun hätten/ wenn sie dergleichen reden führten; hiemit giengen sie wieder weg/ wiewol etliche noch jetzund vorgeben/ daß ich ihren meinungen beypflichte/ davor ich GOtt bitte/ daß er mich bewahre. Aus welchen ihren eigenen worten diese beschuldigung sattsam erörtert werden mag/ zumal wo man nach gedachter vorschrifft der Spanischen Inquisition ihre andere zweiffelhaffte expressiones hiernach unpartheyisch untersuchet.

Von Gottes ebenbild.

13. Von dem ebenbilde GOttes soll sie den gemeinen beschuldigungen nach gesetzet haben/ daß selbiges in der freyheit des willens bestanden/ und daß der mensch den freyen willen annoch habe. Hiezu allegiret Colberg p. 409. das dritte buch des Grabes p. 204. da aber kein wort von dieser sache zu finden ist. Auff welche art denn die meisten allegationes bey dergleichen inquisitionen zugeschehen pflegen. Von der

Von der rechtfertigung.

rechtfertigung/ wie auch von der gnugthuung Christi schreibet ihr Burchardus diese sätze zu: Christus habe nicht in der angenommenen menschheit für unsere sünde gnug thun wollen/ sondern daß er im selbigen leibe im leiden und leben uns ein exempel gebe/ wie wir die sünde solten büssen und GOttes gnade wieder erwerben. Item: Durch Christi verdienst werde niemand selig u. s. w. Hiezu führet er einige worte aus ihren schrifften an: Darinne sie auff die krafft und früchte der wahren versöhnung und rechtfertigung dringet/ ohne welche der heuchel- und mundglaube keinem sünder etwas helffe. Es hat aber ihr vertheidiger von p. 128. sie sehr weitläufftig dißfalls erkläret/ welches deßwegen allhier nicht zu wiederholen nöthig ist/ zumal dergleichen materien bey andern solchen personen bereits vorgekommen sind. Sonst hat man an ihr auch dieses als irrig vorworffen/ daß sie auff das halten der gebote Gottes getrieben/ wenn sie zum exempel schreibet: Ich kan mit wahrheit sagen/ daß ich die gebote Gottes halte durch seine gnade/ und daß ich lieber sterben wolte/ denn das geringste wider Gottes gebot handeln. Ich habe befunden den sichersten weg zur seligkeit zuerlangen in observantz der gebote GOttes. Es ist gewiß/ daß niemand selig werden werde/ er habe denn die gebote GOttes gehalten/ wie die worte/ Burchardus p. 33. nebenst andern anführet. Von der summa des Evangelii sind ihre folgende worte zu mercken.

Von haltung der gebote GOttes.

Also schreibet sie in der erneuerung des Evangelischen geistes P. I. pag. 176. n. 162. Ich bringe allein die wahrheit/ deren mich Gott theilhafftig machet/ ans licht/ und verkündige als eine neue zeitung/ daß GOtt noch einmal seinen Evangelischen geist auff erden erneuren/ und die seelen von gutem willen/ mit dem geist den JEsus Christus hatte/ als er auff erden war/ erfüllen/ auch die letzten Christen in weit grösserer vollkommenheit leben werden/ als die in der ersten kirchen gethan haben. Dieses solte billig allen lebendigen menschen angenehm seyn. Und eben daselbst setzet sie pag. 157. num. 147. Es ist wahr/ daß ich in meinen schrifften von verschiedenen dingen rede/ die eben nicht im Evangelio begriffen sind/ jedoch sind es keine sachen/ die ein jedweder glauben muß/ auch ist der glaube derer zur seligkeit nicht nothwendig. Ich beschreibe dieselbe durch überfluß/ den muth derer zuverstärcken/ welche sie verstehen und den guten geschmack darinnen finden; wer aber keinen geschmack oder verstand davon hat/ mag sie fahren lassen/ ihr glaube oder unglaube/ in diesen dingen/ giebet oder nimmet mir nichts/ und ich habe alle meine prætension erlanget/ wenn ich nur klärlich angewiesen/ daß niemand anders selig werden soll/ als diejenigen/ so die übung eines Evangelischen lebens annehmen/ gleich wie mir solches Gott offenbaret hat. Ich lasse einem jedwedem die freyheit/ dieses nach seinem gefallen ins werck zustellen/ wo er will/ und weil Gott niemand zwinget/ so werde ich mich auch wol hüten/ ein solches zu thun. In meinen schrifften habe ich zu verschiedenen malen von der schöpffung der welt/ von dem herlichen stand/ worinnen Adam geschaffen gewesen/ wie JEsus Christus aus ihme im stande seiner unschuld geboren worden/ und von noch mehr andern Göttlichen geheimnissen/ so die menschen nie gehöret haben/ geredet/ aber dieses alles ist nichts anders/ als eine eintzige weintraube aus dem garten des ewigen lebens. Denn gleich wie die abgesandten der kinder Israel eine traube aus dem Gelobten Lande brachten/ desselben überfluß und köstliche fruchtbarkeit dadurch anzudeuten; also habe ich auch von diesen hohen verborgenen geheimnissen geredet/ so mir GOtt offenbaret/ damit ich ein kleines stücklein von der herrligkeit sehen lassen möge/ die Gott denen bereitet hat/ welche die Evangelische lehre beobachten. Jedoch unterweise ich diese unbekante wunder nicht als glaubens-articul/ sondern ich erkläre dieselbe alleine zu verstärckung meiner seele und dererjenigen/ so in der that wahre Christen werden wollen. Noch weiter daselbst pag. 182. num. 164. Alle von menschen-händen gemachte gebäude und stifftungen werden vergehen/ und nichts anders überbleiben als der wahre grund unserer seligkeit/ nemlich:

Daß der mensch alleine geschaffen sey GOtt zu lieben/ und

Daß er nicht selig werden kan/ wenn er ausser dieser liebe stirbet/ und noch ferner.

Daß die sünde den menschen ohne einige vergebung (in Gallico remission, proprie hic einig auffhören) zur verdammniß gebracht/ und

Daß

Jahr MDC. biß MDCC.

Daß er darum nimmermehr selig werden kan / es geschehe denn durch die verdienste und vorsprach JEsu Christi.

Die niemand anders als seinen jüngern und nachfolgern werden zugeeignet werden / und hieraus kan man leichtlich beschliessen:

Daß niemand selig werden wird / als diejenigen / so den Evangelischen geist wieder annehmen.

Endlich Probierstein pag. 3.

Ich lehre auch das Evangelium. Und so man in allen meinen schrifften etwas findet / daß dem Evangelio zuwider / verfluche und verdamme ich dasselbige / mich erbietende / solches gebührend zu ersetzen.

Von Adams mann-weiblicher natur.

14. Sonsten rechnen einige auch dieses unter ihre irthümer / daß sie von Adams zustand vor dem fall folgendes geschrieben / wie es Burchard. p. 20. aus dem zeugniß der wahrheit anführet: Nachdem sich Adam von Gott abgewandt / da hat er seinen herrlichen leib verlohren / und da hat Gott aus ihm das weib gemacht. Item. In Adam für dem sünden-fall war kein mann noch weib zertheilet / sondern beyde naturen in eines: Und er hätte beyde naturen gezeuget / die ihm ähnlich wären / nemlich mann und weib zusammen. Welches sie dann auff Christum also applicirt: Gleichwie JEsus Christus ist gezeuget worden vor den sünden / —— Derowegen hat sich GOtt sichtbar und fühlbar wollen machen durch einen leib / welchen er getragen vor der sünde in dem augenblick seiner schöpffung. Es ist aber von dieser sache in der historie Jacob Böhmens schon gnugsamer bericht geschehen / gleichwie auch die andern materien bereits hin und wieder berühret sind.

Von der allgemeinen verderbniß.

15. Das meiste aber / was einige scribenten als Gravamina wider sie vorgebracht / gehet dahin / daß sie die gantze Christenheit vor gantz verderbet und verwerfflich erkläret habe / wenn sie zum exempel geschrieben im grab der falschen Theol. p. II. p. 55. Ich habe es vom vater verstanden / daß noch kein wahrer Christ in der welt sey. Und p. 22. Es ist nun keine versammlung in der welt / da der H. Geist den vorzug habe. Sie sind alle verderbet / und da ist kein leib ohne verdorbenheit / und dieses übel ist ohne hülff-mittel / —— welche ich keines weges erwarte / sondern vielmehr eine allgemeine verwüstung / weil das übel allgemein ist / ankommen sehe. Ich meines erachtens glaube / daß das urtheil von GOttes wegen gefället sey. Solte man sich nun viel mühe anthun und arbeiten / diese kirchen zu unterstützen / oder zu erneuren / solches würde zeit-verlust seyn: Es wäre besser GOtt zu bitten / daß er sie verwüsten möchte / dieweil sie nicht heilig sind / und er eine sothane bauen wolte / die mit menschen-händen nicht gemacht wäre / wir aber unterdessen unsere seelen bereiteten zu steinen an demselben gebäude zu dienen. Mehr solche örter hat Burckhardus p. 5. u. f. Berckendall p. 4. u. f. Ouw. wie auch andere angeführet / wiewol meist abgebrochen und verstümmelt / und mit vielen schwürigkeiten / dagegen Poiret in der schutz-rede p. 32. u. f. ausführlich geschrieben / und dergleichen ankläger denen Jüden aus Matth. XII, 24. vergliechen.

Von der Clerisey.

16. Es ist aber hieraus schon ferner zu schliessen / was sie von denen / die unter solchen gemeinen Lehrer seyn / geurtheilet habe. Massen auch gantze bücher / als der probier-stein / das grab der falschen Theologie zeugniß der wahrheit und dergleichen davon voll sind / wie auch das gantze 8. capitel in der hohen schule der Gottesgelehrten p. 147. u. f. zu geschweigen / was in ihrer lebens-beschreibung hin und wieder erzehlet wird / wie sie theils die falschen Lehrer nach und nach aus ihren früchten erkennen lernen / theils bey allerhand gelegenheiten beschrieben und entdecket / wobey es denn auch denen Papistischen mit gegolten / als von welchen sie anfänglich aus unwissenheit und aberglauben gar grosse Opinion geheget / bald aber aus ihrem verhalten ihres elendes gleichfals überzeuget worden. Siehe das ausgeführte leben p. 269. Gleichwie sie auch das Mönchs-wesen und andern vermeinten Gottesdienst im Pabstthum sehr weißlich / gründlich und bescheidentlich öffters anatomiret hat / und unter andern in der hohen schule der Gottesgelehrten c. VII. §. 5. u. f. p. 132.

Von dem kirchen-dienst /

17. Eben also findet sich in ihrem ausgeführten Leben cap. XIX. pag. 423. ein gespräch zwischen ihr und dem Geist GOttes von dem gemeinen Gottesdienst / welches also lautet: Was sind so viel absonderliche Predigten / Reden und Ermahnung? Antwort: Lauter gepränge und eigene behäglichkeiten.

Sind denn so viel geistliche Bücher nicht nützlich zu unserer Seligkeit? Die meisten verhindern nur / und begreiffen böse Lehren.

Seynd die geistlichen Anführungen nicht nöthig? Hiedurch führen die Menschen die Seelen offtmals von mir ab / und ziehen sie zu ihrer eigenen liebe oder nutzen.

Was ist denn / daß man so viel unterschiedliche Kirchen und heilige Väter sucht? Lauter Vorwitzigkeit und Abschweiffung vom rechten Weg.

Wozu dienen so viel Gebete / Amts-pflichte und Rosen-kräntze? Zur abwendung von der andacht.

Was ist / daß man sich so genau an die vielheit der Predigten und Messen bindet? Eine gantz eitele gewohnheit ohne krafft des Geistes / &c. In dem ersten theil der Hohen-Schule hat sie sonderlich den falschen Gottesdienst in dem gantzen vierten Capitel beschrieben / dessen innhalt dieser ist:

und dem falschen Gottesdienst.

18. Man versäumet bey den Menschen-satzungen das Gesetz Gottes. Viele werffen sich jetzund zu Meistern auf / ehe sie Lehrlinge werden. Man träget dem Volck an statt der Lehre des HErrn JESU ungeschmackte Fratzen vor. Die heutigen Predigten dienen mehr die Sünder zu entschuldigen / als sie zur busse zu führen. Der Kirchen-zierath / wie

auch

Jahr MDC. biß MDCC.

auch das gekünstelte singen und spielen hindern die merckliche andacht/ und die Teuffel werden in den Kirchen offt mehr geehret als GOTT / sie besitzen das jenige/ was heilig heisset/ gantz und gar. Alles/ und sonderlich das predigen/ geschiehet aus eiteler gewohnheit. Und nicht anders hat sie von der gemeinen Schul-Theologie geschrieben/ wie auch von dem gewöhnlichen Religions-streit/ da es im neuen Himmel und Erde im ersten Theil §. 156. p. 196. heisset: Die Römischen halten alle die jenigen vor Ketzer/ welche sich ihnen nicht unterwerffen wollen. Die Reformirten und andere Religionen thun es auch; jedweder wil die rechte Religion und wahre Kirche haben/ ob wohl niemand dieselbe haben kan als die/ welche in der gemeinschafft der Heiligen sind. Die Seelen/ welche die liebe haben/ sie seyen aus der welt geschieden/ oder noch in derselben lebend/ machen die einige wahre Kirche. Unterdessen verdammen sich alle diese verdorbene Kirchen einander mit unrecht. Ein irrthum verdammet da den andern/ Math. VII. 3, 4. Hieraus siehet man/ daß sie das wort GOTTes keines weges in sich haben/ noch dasselbe andern predigen: weil so wol ihr leben als predigen die gütigkeit/ wahrheit/ und gerechtigkeit GOttes nicht haben.

Von dem religions-streit.

19. Dahin gehet auch ihr bekäntnis von der Gelehrsamkeit insgemein/ als in eben selbigem Buch pag. 8. Ich finde noch mehr ungelehrte personen geschickt die wahrheit anzunehmen/ als unter den Gelehrten/ welche scheinen zu seyn wie Jannes und Jambres; weil ihre studia ihnen eine gewisse art von hoffart in ihre Hertzen gepflantzet haben/ dadurch sie verhindert werden/ das licht des Heiligen Geistes zu empfahen. Denn so bald sie zwey oder drey sprachen gelernet haben so meinen sie klug und tugendhafft zu seyn/ da sie doch weder das eine noch das andere sind. Wie auch in dem Licht im Finsternis P. I. pag. 6. Durch lesen und studiren verfinstert man nur den Verstand/ und hindert die Seele von der einigen Weisheit/ welche vollkommen erleuchtet. Und pag. 37. Das gröste übel der Welt ist gekommen/ da Schulen eingeführet/ und das licht des Geistes ausgelöschet worden. Absonderlich aber in dem ersten Brieff im Grab der falschen Theologie/ da sie das grosse elend derer Schul-lehrer/ und sonderlich der Theologen/ ausführlich aus den klaren worten Christi selbst / augenscheinlich dargeleget / wie wir es unten §. 38. sehen wollen.

Von der gelehrsamkeit/

und denen schulen.

20. Was sie sonsten auch von dem ehestand/ dessen verbindung und trennung/ heiligkeit und dergleichen geurtheilet habe / ist sonderlich aus der warnung wider die Quacker p. 115. 120. 141. und anderswo weitläufftig zu sehen / wie selbiges buch auch Hochteutsch herauß ist. Am 121. blat schreibet sie: Wenn Gott gesehen hätte/ daß ihm der mann/ wenn er allein bliebe / getreu verbleiben würde/ so würde er ihm keine frau zugesellet haben: Weil er ihn gut und vollkommen erschaffen. Aber als der mann sich von GOtt abkehren wolte/ sein wolgefallen zu haben an den geringern geschöpfen/ denn er/ dem sie GOtt sämptlich unterworffen/ selbst war / da gab ihm GOtt eine frau/ damit er sein wolgefallen haben könte an einem geschöpffe/ das ihm gleich sey/ und einen menschlichen leib und eine Göttliche seele hätte/ ja daß er also durch sie / und sie durch ihn wechsels weise in Göttlichen dingen ewig möchte unterhalten werden/ und der mensch sich nicht mehr zu den unter-geschöpffen von sich selbst abwendete. Hier sehen wir das ziel des ehestandes/ nemlich daß einer dem andern zu erlangung ihrer ewigen seligkeit behülfflich seyn möchte. Daher wenn zween einander zu solchem ziele nicht helffen wolten/ wäre es besser/ daß sie von einander geschieden/ als zusammen gefüget lebten.

Vom ehestand/

Jahr MDC. biß MDCC. dessen grund/

und scheidung.

21. Was sonst ihren übrigen vortrag von nöthiger Reformation der kirchen/ wie auch von der instehenden gründlichen besserung derselben/ von der herrlichkeit Christi und seines reichs und dergleichen materien in ihren schrifften vorkömmt/ ist schon von andern gnugsam angemercket worden. Siehe D. Petersen L. I. I. Nub. Test. p. 129. Ich übergehe auch die übrigen neben-puncte/ als da man ihr vor einen irrthum angeschrieben: Daß sie den kauff-handel/ wie er insgemein/ auch von Quackern/ Mennisten und andern unter dem schein getrieben wird/ vor unzuläßig gehalten in der warnung wider die Quacker p. 124. Ihre widersacher haben diese und ihre übrige sachen sehr emsig auffgesuchet/ wiewol/ als wir bald hören werden/ mit gar schlechter auffrichtigkeit. Ich will sie nacheinander benennen/ und zur erläuterung dieser historie einen und den andern nöthigen umstand dazu setzen.

Von zukünfftigen dingen.

Von handelschafften.

22. Unter den Lutheranern hat sich schon anno 1674. in Hollstein M. Georg Heinrich Burchard mit seinen anmerckungen an sie gemacht/ dem aber sie selbst anno 76. den probir-stein entgegen gesetzet/ und zwar zu Amsterdam drucken lassen. Weil die Hollsteinischen Prediger die edition verbotten/ und ihr die Druckerey weggenommen. Auch hat einer unter dem namen N. H. B. geschrieben eine widerlegung der 76. puncte und vermeinten irrthümer/ die Burchard zusammengefasset/ wie auch eine unpartheyische probe der durch ihn verkehrten und falsch-angezogenen örter so wol aus H. Schrifft als aus den schrifften der Antoinette. Und dann hat Poiret ohne namen ediret eine Epistolam de libello Burchardiano adversus Antoniam Bourignon, in qua dicti libelli idea & artificia breviter exponuntur, in 8vo. In diesen/ wie auch in dem ausgeführten leben p. 505. und 521. ist augenscheinlich gezeiget/ wie fälschlich ihr allerhand irrthümer und lästerungen angedichtet worden/ da sonderlich p. 521. stehet: Er raffet einen hauffen verzwickter örter/ die er in einem gantz verkehrten sinne beybringet/ aus ihren schrifften zusammen. Darüber schmiedet er

Ihre widersacher; Burchardus,

und dessen beschaffenheit.

Jahr MDC. biß MDCC.

det er die allerschlimsten auslegungen/ welche von einer mehr als schulfüchsischen boßheit jemals können erdichtet werden/ und ziehet daraus solche folgerungen/ derer gründe nirgend zu finden als in den dichteleyen seines eigenen kopffes. Unterdessen hat Burchard dennoch eine wiederholte erzehlung dazu gethan/ worauff am ende des probier-steins mit wenigen geantwortet worden/ weil man selbige nur vor wiederholte mährlein erkant.

23. Ein anderer Hollsteinischer Prediger M. Wolffgang Ouw zu Flensburg schrieb Apocalypsin Hæreseos, starb aber gleich darauff/ so/ daß man sein buch als ein werck eines truncknen Bauren/ darinne er mit schelten/ schweren und fluchen auff die Anthoinette loß gefahren/ der widerlegung unwerth geachtet/ wie Poiret. p. 522. redet. Weil aber unter andern sich auch einige von der Reformirten gemeine zu Altona zu der Anthoinette, als sie in Hollstein wär/ begaben/ wolte ein Prediger daselbst oder kranckentröster/ wie er sich nennet/ Berckendall steuren helffen/ und schrieb anno 1672. die abbildung der Anthoinette, darinn er p.94. seine intention, die von der Anthoinette verführten zubekehren/ anzeiget. Diese aber hat darauff anno 73. das zeugniß der wahrheit publicirt/ worinnen der Editor über das unrecht der Reformirten Prediger ausführlich klaget/ und in die 60. öffentliche/ gerichtliche/ wie auch privat-zeugnisse darleget von der Anthoinette untadelichem leben. Unter denen partheyen hat auch der bekante Labadiste Peter Yvon wider sie geschrieben/ von dessen bewandniß in der Labadistischen historie gemeldet worden. Unter den Quackern hat Benjamin Farly anno 1671. eine entdeckung und offenbarung des geistes dieser Anthoinette auffgesetzt/ dem sie aber in der warnung begegnet gehabt/ davon auch das ausgeführte leben p. 491. zusehen. Nach der zeit haben die Lipsienses in ihren actis anno 86 p. 16. u. f. ihre Frantzösischen opera recensirt/ und weil sie darinnen über ihre gewonheit etwas scharff davon geurtheilet/ hat Poiret bald darauff ein monitum necessarium deswegen ohne seinen namen ans licht gestellet. Der Auctor aber selbiger relation hat so gleich eine defensionem relationis Lipsiensis geschrieben/ von welcher Poiret selbst in dem anhang seines buchs de eruditione p. 420. seine gedancken wiederum eröffnet hat. Am meisten beschweret er sich alda/ daß man ihm nicht nur/ wie in der relatione, mit satyrischen und spitzigen/ sondern gar mit unflätigen und schändlichen worten begegnet habe. Der Herr Thomasius in der præfation über selbiges buch p. 35. giebt ferner hievon so viel nachricht/ daß er in dem eigenen exemplar desjenigen Auctoris, der im namen der Lipsiensium so wol die relation als defension geschrieben/ diejenigen loca in der Anthoinette schrifften unterstrichen und notirt gefunden/ welche vor sich selbst ausser der connexion betrachtet/ allerdings irrig und übel lauteten/ aber in derselben Christlich und warhafftig wären. Woraus er schleust/ daß diesen mann die liebe zu seiner secte hiezu müsse bewogen haben. Es hat aber mir noch neulich Herr D. Joh. Andr. Schmidius eröffnet/ daß es der bekante Herr von Seckendorff gewesen/ in der dissertation de muliere heterodoxa §. 32. p. 49.

Ouw. Berckendall. Yvon. Farly. Die Lipsienses. Der Herr von Seckendorff.

24. Nächst diesen umständen wären aus denen wider die Anthoinette geschriebenen büchern noch viel andere denckwürdige anmerckungen beyzubringen/ wenn es nicht diese historie zu weitleufftig machte. Jedoch nur einige proben von der art solcher widerlegungen darzulegen/ so hat der gedachte Berckendall durchgehends wie die andern gar seltzame und nicht einmal unter erbarn Heiden passirende expressiones. In der vorrede setzet er: Jetzund kömt hinterher im nachtropp noch ein altes weib auff demselben thiere angeritten/ machet ein geplerr/ daß ihre gebährens-zeit sey gekomen/ erwehlet sich den Nord-strand/ alda ihr kinder-bette zu halten/ und ihren alten Drachensamen auszuspeyen &c. —— Ich hätte sie wol immer hin hutseln lassen/ doch weil sich einige gefunden/ die da lust haben der alten saue milch zu schmecken/ habe ich die feder zur hand nehmen wollen. —— Leicht kan ich erachten/ daß der teuffel durch sein werckzeug selbiges mit allerley verhönung und verspottung wird bewerffen. —— Diese meine geringe arbeit wird nicht sonder gute früchte abgehen/ denn vielen werden die augen auffgethan werden/ daß sie den greuel des teuffels in diesem weibe sehen/ ihr gehäßig werden &c. Item: p 65. das weib ist närrisch/ toll und gottloß. Siehe auch p. 86. da er ihr eigenschafften des teuffels und die heucheley zuschreibet/ weil sie an die leute schreibe/ mein Herr/ meine Jungfrau.

Die arten der widerlegungen/ und sonderlich Berckendalls.

25. Ungeacht auch der HErr Christus in solchem fall/ da die eltern einen vom Gottesdienst abziehen wollen/ klar sagt: Wer nicht hasset vater/ mutter &c. der ist mein nicht werth: Wer verlässet um meinet willen vater/ mutter &c. der solls wieder kriegen: so schreibet dennoch Colberg in den tag hinein p. 388. Woher konte der ungehorsam gegen die eltern/ die damit umgingen/ sie einem kauffmann zu verehlichen/ sonsten entspringen als vom teuffel dem ursprung alles bösen. Item p. 389. Wer kan hieraus nicht des teuffels betrug abnehmen/ denn GOtt gebeut nicht/ den eltern ungehorsam zu seyn/ und anderswohin zu lauffen. Wie dieser Auctor auch p. 390 mit denen Jesuiten darinne einstimmet/ von denen er berichtet/ daß sie der Anthoinette gedancken dem betrug des teuffels zugeschrieben hätten. Ihre feinde haben ferner die abscheulichsten dinge auff sie erdichtet: Berckendall will p. 55. daraus beweisen/ daß sie sich mit den männern geschleppet/ weil sie sich in einem brieff an den Labadie eine demüthige dienerin und schwester in JEsu Christo geschrieben. Anderswo p. 87. beschuldigt er sie nicht undeutlich der zauberey/ und will es damit beweisen/ weil sie viel zauberer und zauberinnen gekannt hätte; und p. 89. setzet er aus blutdürstigem gemüthe: GOtt weiß es/ ob sie eine zauberin sey/ vieleicht wenn meister Hanß sie auff eine probe würde setzen/

Colbergs. Verleumdungen wider die Antoinette. Beschuldigung der zauberey.

Jahr MDC. biß MDCC.

sölte sie denn wol besser beichten / daß man wol was mehrers erfahren würde. Denn wer wolte sie aus dem verdacht lassen / wenn er ansiehet / wie sie sich rühmet / daß sie alles weiß / was dem menschen soll wiederfahren / ja selbst die gedancken. In welcher greulichen beschuldigung er denn mit ihren ärgsten feinden denen Papisten genau übereinstimmet / als die gleichfals sie solcher greuel bezüchtigten / und zwar bey einer traurigen begebenheit / da diejenigen kinder / über welche sie auffseherin gewesen / fast alle mit der zauberey behafftet gewesen / welches die Anthoinette auch zu allererst geoffenbaret / und von dem Magistrat zu Rissel nach langer inquisition frey gesprochen worden / wie in dem ausgeführten leben p. 204. u. f. 366. 373. 386. weitläufftig / und zu ihrer augenscheinlichen exculpation erzehlet wird.

Andere aufflagen / von ihren geistlichen empfindungen.

26. Unter solche thörichte aufflagen gehöret auch wol / was man von ihr ausgesprenget / als hätte sie sich vor das weib aus Apoc. XII. ausgegeben / wie bey Burchardo p. 35. und bey andern zusehen. Ingleichen da man ihr als einen eiteln ruhm ausgedeutet / daß sie bezeuget / sie empfinde in ihrem hertzen gleichsam geburtsschmertzen / wenn die wahrheit bey einem andern zu würcken anfange: Davon Poiret im ausgeführten leben p. 396. Dieses schreibet: **Es ist wahrhafftig wahr / und aus der erfahrung selbst allen denen / die mit ihr umgegangen / bekannt / die gottlosen boßhafftigen spötter mögen davon sagen / was sie wollen / daß sie allemal / wenn jemand aus ihren worten oder schrifften so viel krafft empfangen / daß er sich entschlossen alles zu verlassen / und GOtt sich zu ergeben / sie mochte seyn / wo sie wolte / eben dieselben schmertzen / und eben dasselbe weh / das eine schwangere und kreißende frau zu haben pfleget** ꝛc. Andere dergleichen anschuldigungen übergehe ich / und gedencke nur mit wenigen / wie man diese so verhaste person realiter zu wiederlegen gesuchet. Daß ich aber allhier derer Catholicken nicht gedencke / so haben sich die Lutherischen Clerici dißfals denen Jesuiten gantz gleich erwiesen / indem alle ihr ungemach / welches sie sonderlich im Hollsteinischen erlitten / eintzig und allein von der Clerisey daselbst angestifftet / und verursachet worden / wie sie sich solcher thaten selber öffentlich vor der gantzen welt gerühmet haben.

Ihre thätliche verfolgungen von den Lutherischen Predigern in Hollstein.

Angesehen ihr bekantester wiederleger Burchardus in der vorrede über seine anmerckungen p. c. I. sich öffentlich rühmet: **Die hand des HErrn hätte den Hollsteinischen Fürsten gerühret / daß er dieser bösen mutter das gesüchte gefährliche kinderbett verwehret / bey zeiten solchem unheil vorgekommen / die bücher / presse und druckerey hinweg geschaffet / und über 50. packen bücher gantzer 6. wagen voll wegführen lassen.** Was Berckendal wider sie anzufangen gerathen / daß man sie nemlich durch den hencker bekehren solte / ist schon aus seinen eigenen worten gewiesen / und als eine probe von der tyranney solcher leute anzumercken. Collberg rühmet p. 392. ebenfals / **daß der fleiß und die vorsichtigkeit getreuer seelsorger der Antoinette schändlichen beginnen nicht allein sich wiedersetzet / sondern auch bey der hohen Obrigkeit dahin gebracht habe / daß diese verführerin das land (Hollstein) räumen müssen.**

Nähere umstände davon.

27. In dem ausgeführten leben der Antoinette sind von diesen Hollsteinischen troublen viel notable umstände zu finden. Am 504. blat im 25. cap. wird von der edition ihres zeugnisses der wahrheit folgendes gemeldet: **Der teuffel ist niemals so sehr in den harnisch gejagt worden / als dazumal / da dieses buch aus licht trat. Es war zwar wider die Lutherischen nicht geschrieben / gleichwol zogen es die Lutherischen Priester in Hollstein auff sich / indem sie sich ohne zweiffel derer laster / die darinnen verdammt waren / mit schuldig befanden. Man wird aus den begebenheiten wol sehen / ob diese wüterey nicht gantz teuffelisch und mehr übermäßig gewesen / als man sich einbilden könne / oder ob sie denen anständig / welche sich derer kennzeichen annaßen dürffen / zu denen JEsus Christus sagt: Ich sende euch wie die schafe.** Es sind aber die würckliche begebenheiten hiebey folgende gewesen. Erstlich wird p. 508. erzehlt / wie die Priester zu Husum und Schleßwig durch ihre verläumdungen bey hoffe zu wege gebracht / daß ihr die Druckerey verboten worden / und man eine inquisition wider sie angestellet / darinne sie aber nichts gefunden / **als daß diese leute fromm wären / und ein gutes / gerechtes / keusches und erbauliches leben führten.**

Verbietung der Druckerey.

Hernach wird p. 510. geklagt / daß die Prediger an einem Weyhnacht-Fest anno 1673. **an statt daß sie frieden predigen sollen / denen zuhörern den geist des wütens / hasses und abscheues wider die Antoinette eingeblasen / und derselben teuffelische Gotteslästerliche lehre zugeschrieben** / auch die zuhörer öffentlich vermahnet / **sie nirgends zu herbergen** / weil sie ärger als eine Jüdin wäre. Das volck sey hierauff so erbittert worden / daß die kinder auff der gassen geschrieen und sie gesuchet. Sie habe auch nirgends mehr auffenthalt finden können / und habe man zu Flensburg eine wittwe / bey welcher die Antoinette eine weile gewesen / deßwegen plötzlich aus der stadt verwiesen und mit koth hinausgeworffen.

Auffwiegelung des pöbels.

28. Eben daselbst hat man einen boten / welcher einen brieff von ihr an die Obrigkeit des gedachten processes wegen überbracht / an händen und füssen gebunden / in ein grausames loch geworffen / mit wasser und brod gespeiset / hernach dem Hencker übergeben / der ihn noch grausamer tractiren müssen / biß die Antoinette eine summe geldes zu seiner erlösung überschicket. Man hat aber bey seiner verweisung ihre schrifften durch den hencker unter dem galgen / da der bote zusehen müssen / verbrant / dabey ein Richter gesagt: **o daß man sie nicht selbst mit ihnen verbrant hat!** Ja ein Priester zu Friedrichsstadt soll gewünschet haben / **so glücklich zu seyn / daß er das holtz sie zu verbrennen anschaffen möchte**; siehe pag 513. 514. Ferner wird pag. 516. erzehlet / wie durch der Predi-

Ubler proceß mit einem boten.

Jahr MDC. biß MDCC.

Intendirte ewige gefängniß.

Prediger angeben ihre Druckerey zerstöret und weggenommen/ und ihre Schrifften auf den gassen herum geworffen und zerrissen worden. Wie man auch auf eben dieser Leute stetiges anhalten beschlossen/ sie mit Reutern von Husum abzuholen: und auf das Schloß Tönningen zu ewigem gefängnis zu bringen. Wie aber durch Gottes schickung ein General, der Herr von der Wyck/ ungefehr die auf der gassen zerstreueten bogen von der Antoinette büchern bey seiner Schildwache gefunden/ daraus von der wahrheit überzeugt worden/ und dem Hertzog dieses urtheils wegen beweglich zugeredet/ daß er selbiges wiederruffen. Nach vielen andern umständen wird auch pag. 546. gedacht/ wie nach ihrer flucht aus Hollstein die Dänischen Kriegs-völcker selbiges Land mit gewalt eingenommen/ und denen Predigern sonderlich ihre boßheit auf allerhand art vergolten. Was hernach die zu Hamburg wider sie vorgenommen gehabt/ wird im 30. Capitel pag. 578. u. f. erzehlet/ wie nemlich selbige den Rath ihrentwegen angelangt/ die Antoinette als eine gottlose Ketzerin und Lästerin aus der Stadt zu schaffen/ daß ferner hierauf die Stadtknechte haußsuchung gethan/ und gedrohet/ daß man sie/ wenn man sie ertapte/ durch den Büttel aus der Stadt würde verbannen lassen. Ein Priester aber habe gesagt/ man wolte sie in ein zuchthauß auf ewig einsperren/ darein man die huren zu setzen pflege.

Ihr zustand in Hamburg.

29. An diesen und dergleichen proceduren und derselben beschreibung wird wol niemand leichtlich zweiffeln/ der etwa weiß oder erfahren hat/ wie genau dieselben mit denen Papistischen und Spanischen Inquisitionen in solchen fällen übereinzustimmen/ oder auch diese offtmals zu übertreffen pflegen. Gleichwol wird auch in der gedachten historie die bescheidenheit etlicher Männer dißfalls gerühmet/ sonderlich pag. 505. des alten General-Superintendentens zu Schleßwig D. Reinboths/ daß er ein sehr guter und gewissenhaffter **Mann gewesen/ der allzeit sehr freundlich mit der** Antoinette **umgegangen/ und nicht zugelassen/ daß jemand von seinen Priestern sein Gifft durch Schrifften wider sie ausgegossen/ als welches erst nach seinem tode geschehen.** Auch wird pag. 530. von dem damahligen Cantzler Kielmann geschrieben/ daß er nach durchlesung ihres Probier-Steins öffentlich bekant: **Niemand könte dawider etwas vorbringen/ man müste entweder nach diesem buche thun/ oder zur höllen fahren.** Ingleichen: **Er wäre der Priester und ihrer ungereimtheiten gantz müde: Er hätte nie geglaubet/ daß diese Leute so unvernünfftig und so hartnäckig tumm wären. Sie wären es/ die dieses alles anstiffteten/ und thäten nichts/ als daß sie mit ihren alten klagen dem Hertzog und dem Richter hundertmal die ohren voll plauderten/ und keine beweiß-reden annehmen wolten.** Neben solchen personen aber haben sich viel andere gefunden/ welche durch ihren umgang bewogen worden ihrer anführung zu folgen. Und hierunter ist sonderlich Christian de Cort bekant/ der ehemals ein Priester unter den Catholicken gewesen/ hernach wegen des Jansenismi seinen feinden weichen müssen/ und darauf meistentheils mit dieser Jungfrau conversiret. Nachdem er aber durch seiner feinde anstifften zu Amsterdam lange zeit gefangen gehalten worden/ auch hernach auf der Insul Nordstrand von jenen mit gifft hingerichtet/ hat er sie zur Erbin seiner güter eingesetzet/ welche einzunehmen sie auch nach Hollstein gekommen/ aber durch der Priester widerstand an ihrem Rechte verhindert worden/ wie davon im ausgeführten Leben pag. 459. u. f. 531. und anderswo zu lesen.

Anderer bescheidenes verhalten hierinne.

D. Reinboths.

Kielmans. u. s. f.

Ihre freunde.

30. Unterschiedliche andere personen werden eben daselbst hin und wieder benennet/ als p. 496. drey Hamburger p. 502. einer von Altona, item, einer mit namen Johann Tiellens und viel andere/ sonderlich weibes-personen. Nicht wenige sind auch wiederum zurück gegangen/ davon der auctor ihres lebens p. 431. schreibet: **Der eine hatte einige geschäffte; die muste er nicht verlassen; Der andere war zu diesem oder jenem amt beruffen; das muste er nicht versäumen. Noch ein anderer muste sorge tragen zur erhaltung seines haußgesindes/ geld zu gewinnen/ aus furcht/ er möchte sonst ärger seyn als ein Heide. Wieder ein ander hatte eine fraue/ welcher er nicht mißfallen muste: oder/ damit ich alles sage/ die liebe der welt/ und deren dinge/ die in der welt seynd/ welche die augen begehren/ darnach das fleisch verlanget/ die das hertz liebet/ lebete in ihnen/ und vertilgte allda die liebe des Vaters/ die in ihnen wolte geboren werden durch sein Göttliches licht/ welches fast alle mit den empfindlichsten und gantz überzeugenden trieben GOttes erkannten. Aber keiner aus ihnen allen/ ausgenommen zween oder drey von ihren letzten freunden/ welche sie kante/ wolte sich darzu schicken/ und die zusage/ die sie gethan/ GOtt zu folgen/ und alles das andere zu verlassen/ erfüllen.** Vornemlich aber hat sie der berühmte Petrus Poiret vor allen andern geehret/ und in öffentlichen schrifften vertheidiget/ wie oben schon etwas davon angeführet ist. Sein urtheil von ihr und ihren schrifften ist in seiner Oeconomia divina weitläufftig enthalten/ auch in Apologetica IV. gegen seine tadler wiederholet; damit sie sehen möchten/ daß er sich solches ausspruches noch nie geschämet.

Anderer unbeständigkeit hiebey.

Poirets bekäntniß von der Antoinette.

31. Es lautet aber derselbe also: **Wenn ich in theologischen oder natürlichen dingen etwas rechts weiß/ so bekenne ich/ daß ich solches aus dieser wunderbaren Jungfrau** Principiis **genommen und hergeführet. Ohne welche ich noch in der verdammlichen finsterniß verwickelt/ im hertzen blind/ und ein sclave der verderbten vernunfft wäre/ so daß es besser gewesen/ ich wäre nie geboren. Redliche gemüther/ welche in demuth zu diesen Göttlichen Schrifften kommen/ werden erfahren/ wie lebendig sie die wahre erkäntnis GOttes/ seiner macht/ weißheit/ güte/ gerechtigkeit/ freyheit**

und der geheimnisse von unserer erlösung einschärffen: Wie tieff sie die unermeßliche verderbnis des menschen entdecken/ wie ruhig und zu frieden sie das gemüth machen über den religion-streiten/ wie sie alle Controversien überhaupt abschneiden/ alle ketzereyen vernichten/ und das hertz so erwecken/ rühren und durchdringen/ auch nicht ruhen lassen/ biß es sich GOtt ergebe/ und mit verwerffung aller eitelkeiten dem Göttlichen willen auffopffere/ ihm allein nothwendig anhange/ an keiner parthey oder secte klebe/ sondern friedfertig/ demüthig und genügsam sey. Mit einem wort/ Gott selige leser werden erfahren/ daß ihnen in diesen schrifften nach allen stücken satisfaction geschehe/ was nur in Theoria oder Praxi von äusserlicher und innerlicher lebens-art gegen GOtt/ gegen sich selbst und gegen andere so wol böse als fromme kan gefragt/ oder verlanget werden: Und dieses alles wird nicht etwan auff eine dunckele weise/ sondern mit einer unglaublichen und unvergleichlichen application und leichtigkeit/ daß es auch kleine kinder/ wenn sie einen guten willen haben/ in denen sonst hohen und grossen materien fassen können/ auch mit solcher deutlichkeit und ungezweiffelter klarheit/ wie auch mit einem solchen reinen zweck/ der allein auff die liebe GOttes/ und auff die vernichtung der sünden zielet. Also daß ich nicht begreiffen kan/ wie es möglich sey/ daß etliche vor GOtt und in ihrem hertzen nicht solten gottloß seyn/ die dennoch diese Göttliche wercke verdammen und verwerffen/ wenn sie anders selbige gelesen haben. Dergleichen lobsprüche man hin und wieder bey diesem auctore findet/ so wol in der gedachten Oeconomia, als auch in den büchern de eruditione, vid. pag. 422, 430, 433, 454. &c. Wiewol er daselbst auch/ und hernach in den Observationibus ad Lib. de Educatione p. 131. sich gar weißlich erklärt/ daß er dieser Jungfrau nur so fern beypflichte/ als selbige mit dem Evangelio einstimme.

Poirets lebens-beschreibung.

32. Betreffend aber andere umstände von diesem manne/ gehe ich dieselbe allhier meistentheils vorbey/ weil von solchen personen/ die annoch am leben sind/ (wie denn der Herr Poiret annoch zu Rinßburg nahe bey Leyden in der einsamkeit lebet) zu schreiben/ meines vorhabens nicht ist. So viel ist aus seiner eigenen relation zu melden/ nicht undienlich/ daß er in seiner jugend wider seinen willen/ bloß seinen eltern zu gefallen/ Theologiam studirt/ und dennoch niemals von hertzen den gemeinen meinungen und sätzen beypflichten können/ weßwegen er denn nach und nach in widerspruch und dispute gerathen. Nachmals ist er zwar Prediger in der Pfaltz/ und letztens zu Heidelberg worden; da er aber in Sam. Maresii schrifften gelesen/ daß er den Voetium bloß daraus verdächtig zu machen gesucht/ weil er irgendwo den Thomam à Kempis recommendirt gehabt/ hat Poiret diesen grund/ einen zum ketzer zu machen/ vor sehr elend erkant/ und so fort eine begierde bekommen/ den Kempis zu lesen. Darauff fügte sichs nach langer zeit/ daß er zu Franckfurt am Mäyn dieses buch nebenst der Antoinette Bourignon Licht der welt ohgefehr an sich tauscht/ daraus er einen anderen begriff von der wahren Theologie und ein verlangen die Antoinette zu sprechen/ bey sich gemercket/ zu welcher er nach einigem briefwechsel erst in Hamburg kommen ist/ nachdem die Frantzosen anno 1676. ihn aus seinem ort und amt getrieben gehabt/ welches er zuvor offt hertzlich von GOtt gewünschet und gebeten gehabt/ weil er so wol die schwerigkeit des lehr-amts als auch seine eigene schwachheit einsehen lernen. Er ist nachmals mit gedachter Antoinette von Hamburg bey ihrer verfolgung nach Ost-Frießland/ und von dar eben auch wegen der verfolgung in Holland gezogen. Sonst erzehlet er auch von sich selbst im letztgedachten buche in der Epistola ad Auctorem Bibliothec. Univers. p. 449. seine ersten führungen. Wie er nemlich so wol " als alle andere gelehrte in der eigenen liebe und " hoffart geboren und erzogen worden/ bey sei- " nem studiren an statt einer heiligen lehre/ da- " durch man erst zur wahren erkäntnis seines " elendes/ und denn zur wahren weißheit gelan- " gen könte/ die zeit und mühe auff eitele thorhei- " ten gewendet/ gleichwol von denen die das an- " sehen gehabt/ gelobt und werth gehalten wor- " den. Dergestalt habe er die gemeine erudi- " tion als ein pralerhafftes kleid um sich ge- " hengt gehabt/ und an denen Præceptoren " und ihren satzungen auffs eiffrigste gehangen/ " auch selbige mit aller macht zu defendiren ge- " suchet. Er habe ferner zwar nicht in allen er- " sinnlichen wissenschafften/ sprachen/ und cri- " tiquen sich zu vertieffen gesucht/ weil ihm die- " ses alles zu geringe gewesen/ doch habe er im- " mer nach etwas höhers und wichtigers ge- " trachtet. Da hätte er sich in Metaphysischen " übernatürlichen und theologischen dingen ei- " nen hauffen Chimæren und unnütze Ideen ge- " macht/ wodurch er gleichwol seine begierden " nicht bezwingen noch stillen mögen/ in dem er " seiner verderbten vernunfft als einem götzen " eifrigst angehangen. Endlich aber hätte ihn " Gott aus grosser barmhertzigkeit ergriffen/ da " er über Taulerum, Thomam à Kempis, und " die Teutsche theologie gerathen/ und daraus " die nothwendigkeit der erkäntniß sein selbst " und der reinigung unserer seelen ersehen. Es " hätten ihm auch alsobald alle spaltungen/ se- " cten und zänckereyen mißgefallen/ so daß er eine " allgemeine eintracht unter allen gewünschet. " Zu letzt hätte ihn GOtt durch diese Jungfrau " so gewaltig gerühret/ daß er seinen heimlichen " widerstand wider GOtt und die wahrheit erst " recht empfunden/ und dadurch zur tieffsten zer- " knirschung und niedrigkeit seines hertzens/ " auch so fort zur gründlichen erkäntniß GOt- " tes und Christi gelanget wäre. Er hat auch " nach dieser seiner veränderung das predigamt/ " so er unter den Reformirten verwaltet/ nieder- " gelegt und ein privat-leben erwehlet. "

Studiren.

Seine bekehrung.

Urtheile der Gelehrten von ihm.

33. Bey dieser Relation ist alsbald zu vermuthen/ daß die Judicia derer gelehrten von diesem mann unterschiedlich müssen gefallen seyn. In der Edition des buchs de Eruditione finden sich unterschiedliche nachtrückliche Encomia desselben/ so wol von Juristen als Medicis und andern gelehrten/ die ich/ weil

das buch

das buch nicht seltzam ist / auch nicht anführen will. Er selbst gedencket in Apologetica IV. p. 431. zur beschämung seiner wiedersacher etlicher verständigen männer / welche Poirets schrifften als **unvergleichlich / als eine himmlische gabe** und dergleichen gepriesen hätten / dessen er sich doch aus bescheidenheit nicht anmasset. Der Editor dieses buchs gedencket p. 36. / wie diese schrifften in einer Leipziger disputation öffentlich recommendiret worden. Und p. 40. rühmet er sonderlich die Oeconomiam divinam, daß darinnen die vorurtheile derer Reformirten / sonderlich im punct von der gnadenwahl gründlich wiederle„get worden / auch daß einige von diesen ihm be„kant wären / welche entweder durch Poirets „bücher oder unterredungen von den aller„schweresten anfechtungen befreyet worden. Man kan hievon auch die gedancken über neue bücher anno primo p. 238, 243, 324 und 332 nachlesen.

Dessen schrifften.

34. Seine schrifften sind guten theils schon benennet / darunter (nächst der Antoinette ihren / die er alle edirt hat) die vornemste ist die Oeconomia divina in sieben octav-bänden Frantzösisch mit dem titul.

L'Oeconomie divine ou Systeme Universel & demontré des œuvres & des desseins de Dieu envers les hommes ou l'on explique & prouve d'origine avec une evidençe & une certitude metaphysique les principes & les verités de la Nature & de la Graçe, de la Philosophie & de la Theologie, de la Raison & de la Foy, de la Morale naturelle & de la Religion Chretienne Amstelod. 1687. und 1696. worinne er sonderlich in 4. und 5. buch seinen sinn von der Religion / und im 6. vom glauben darleget. Hernach ist auch Frantzösisch heraus kommen: Irenicum proborum oder la paix des bonnes ames dans tous les partes du Christianisme sur les matieres de Religion, & particulierement sur l'Eucharistie. Ou l'on repond aussi à un article de l onsienne des lettres pastorales, opposé aux avis charitables publiez depuis peu, & que l'on à joints ici, avec quelques autres pieces, qui concernent ce sujet. à Amsterd. 1687. in 12.

Und noch zuvor ein Lateinisches werck / welches er schon in der Pfaltz gemacht / hernach in Holland vermehrt; Cogitationum rationalium de Deo, anima & malo libri quatuor. In quibus quid de hisce Cartesius ejusque sequaces boni aut secùs senserint, omnisque Philosophiæ certiora fundamenta, atque inprimis tota Metaphysica verior continentur, necnon Benedicti de Spinoza Atheismus & errores fundamentales extirpantur, Amstelod. 1685. in 4to. Daran auch in dieser andern edition mit angehenget ist ein Discursus de fide divina & ratione humana, item die Refutatio fundamentalium propositionum Ethices Spinosæ.

Ferner ist anno 1692. zu Amsterdam in 12. und hernach anno 94. zu Halle mit Christiani Thomasii JCti Dissertation heraus gekommen das buch de Eruditione solida, superficiaria & falsa libris tribus, in quibus ostensa veritatum solidarum via & origine cognitionum scientiarumque humanarum, & in specie Cartesianismi fundamenta, valor, defectus & errores deteguntur. Und bey diesen ist auch der tractat de vera Methodo inveniendi verum, wie auch etliche Apologien zu finden.

Weiter ist von Poireten **das leben der** Antoinette und ihre apologie ohne seinem namen geschrieben worden / so erst Frantzösisch zu Amsterdam 1683. und dann eben daselbst hochteutsch 1654. in 8. gedruckt ist / wie auch nachgehends die epistola ad Burchardum Lateinisch. Auch hat man von ihm 3. sehr schöne Frantzösische tractätlein: (1) Theologie du Cœur, allerhand tractätgen in sich haltend: (2) Theologie de l' amour oder der H. Catharinä von Genua schrifften / und (3) Theologie de la croix oder der H. Angelæ à Fulginio leben und schrifften / wie auch ferner Engelbrechts sachen / und dann den Kempis Frantzösisch. Und gedencket er selbst in der Apologia IV. p. 433. daß er den Kempis und **die Teutsche theologie** auch Frantzösisch edirет habe. Die schrifft **Klugheit der gerechten ist** aus dem Hamburgischen streit bekanter / als daß davon gesaget werden darff.

35. Damit wir aber auch einige anzeige von seinen principiis und lehren thun / so ist den Gelehrten nicht unbekant / daß er ehemals der allersubtilste und scharffsinnigste Cartesianer gewesen / hernach aber / als ihn GOtt gedachter massen zu sich gezogen / hat er sich auch dieser secte begeben / und der wahren Göttlichen weißheit allein gefolget. Deßwegen schreibet **Henrich Ludolff** Benthem im Holländischen kirchen-staat P. II. c. IV. p. 422. von ihm: **Er wolle nicht den namen haben / daß er eine secte mache / sondern rathe / daß alle Christen die** Controversien **über glaubens-sachen an die seite setzen / und sich nur bemühen GOtt zu lieben / und sich zu verleugnen. Dahero ziehe er auch niemanden an sich / und die sich zu ihm hielten / würden nicht beredet die religion zu verändern.** Er erzehlet daselbst ferner / wie er in seinem hause keine versamlung halte „ zum Gottesdienst / gehe auch nicht ausserm „ hause zur kirchen oder geniessung des Abend„ mahls / lasse aber doch einem jeden im hause „ seinen eigenen Gottesdienst abwarten / oder „ auch / weil sie nicht so weit in der verleugnung „ und erleuchtung als er gekommen / zur Papisti„ schen / Lutherischen oder Reformirten kirchen „ nach gefallen gehen. Er werde auch wol in „ solchem stande nach gefallen verbleiben / weil er „ sage / **daß die welt so grundböse sey / daß kein rechtschaffener Christ mit gutem „ gewissen jetzund ein öffentliches amt „ bedienen könne.** Indessen diene er dem „ nächsten mit seinem talent in seinen schrifften. „

Poirets sinn von den heutigen secten / und öffentlichen ämtern.

Er selbst hat letztens von sich an einen freund geschrieben: **Er habe sich in herausgebung seiner und der** Antoinette **schrifften lange zeit auffgehalten: von selbiger zeit an aber sich** retirirt **um über sich selbst in der stille zu wachen / und seye von nichts mehr entfremdet / als daß er eine neue secte machen möchte;** (wessen er nehmlich beschuldiget worden.) Herr Thomasius schreibet in der gedachten vorrede p. 5. gleichfals: **Er ist in der Göttlichen und Christlichen weißheit tieff gelehrt / und in seinem leben**

Jahr MDC. biß MDCC.

ein wahrer Christ. Man frage aber nicht von was vor einer secte er sey / weil weder die Gottseligkeit noch die weißheit um eine secte bekümmert ist / sondern von was vor einer secte einer sey (Wenn er anders dieselbe geistliche dinge und die gnade GOttes / wie sie von natürlichen unterschieden ist / nicht leugnet) so ist er GOtt angenehm / und wird mit der Göttlichen weißheit begabet / wenn er GOtt fürchtet und auff seinen wegen wandelt.

Von der Heiligen Schrifft / derselben brauch und mißbrauch. Nothwendigkeit.

36. Eben daselbst p. 43. wird aus dem andern buch de Eruditione §. 33. Poirets bekäntniß vom gebrauch und auslegung der H. Schrifft angeführet / wie nemlich **allein heilige und Gottselige leute fähig seyn die Bibel zu erklären** / gleichwie auch L. III. §. 73. u. f. sehr gründlich gewiesen wird / daß die falsche buchstäbliche Theologie zwar sich immer auff die schrifft beruffe / aber von Christo mit recht zur antwort bekomme aus Joh. V. 37. **Ihr habt sein wort nicht in euch bleibend** / wie auch aus Augustino de doctrina Christiana: **daß ein mensch / der glauben / liebe und hoffnung habe und behalte / die schrifft nicht bedürffe / als nur zur unterweisung anderer.** Da denn auch p. 367. nach einander entdecket wird / wie die „menschen mit ihren falschen concepten / Ideen „und glossen die schrifft gantz untüchtig ge„macht und schändlich gemißbraucht / und daß „es hingegen GOtt gefallen / die wahrheit „durch andere als bloße schrifft-worte zu eröff„nen / und diejenigen irrthümer zu bestraffen / „welche unter denen critiquen und Heidnischen „Sophistereyen mit einer larve derer schrifft„worte scheinbarlich bedecket worden. Da„her es nicht gnug zu beklagen sey / daß die leu„te durch solche literatos oder buchstäbler von „ihren pflichten gegen GOtt gäntzlich ab / und „auff heucheley und boßheit verführet würden. „Aus welchen und dergleichen klagen gewiß ist / „daß Poiret die Bibel / in ihrem rechten Gött„lichen gebrauch allerdings stehen lasse / und wieder den mißbrauch und falschen begriff von derselben ernstlich eiffere (conf. & Methodus inveniendi verum P. III. p. 178.)

Falschen auslegungen.

Von der nöthigen krafft GOttes / und erleuchtung.

37. Zugleich aber ist auch gewiß / daß er zur wahren weißheit und seligkeit Göttliche krafft und würckung erfordere. Und dahero nennet er dieses in der vorrede gedachten buches einen **haupt-irrthum / wenn man die inwendige würckung GOttes in den seelen leugne / und alles auff die activität der verderbten vernunfft baue.** Welches der brunn alles übels sey / und dennoch von denen urhebern wegen ihrer blindheit nicht erkannt werde. Von der Methode selbst aber zur wahrheit zu gelangen schreibet er L. 1. §. 38. p. 89. u. f. also: **Es ist gewiß / daß das licht der wahrheit von GOttes würckung** dependire / **wodurch die gemüther der lehrlinge erleuchtet werden müssen. Die ursache dieser Göttlichen würckung können die worte des lehrers nicht seyn / sondern nur eine veranlassung / und zwar die an dem freyen willen GOttes hanget / nicht aber eben nothwendig ist: Das ist / wenn der Lehrer redet / und der lehrende höret / so ist GOtt deßwegen nicht gehalten / durch die veranlassung der gehörten worte sein licht in den gemüthern zu erwecken / sondern er wird es nach seinem gefallen thun. Es wird ihm aber gefallen / wenn der Lehrer und lernende selbst ihm angenehm sind / oder wenn sie sich befleißigen dem Göttlichen willen auffrichtig zu gehorchen. Denn GOTT erfüllet den willen und das verlangen derer / die ihn lieben und ehren. Darum wenn der Lehrer GOtt auffrichtig und inbrünstig bittet und ersuchet / daß er seinen worten die gnadenreiche würckung seines lichts in den hertzen der zuhörer beylegen wolle / wenn auch die zuhörer auffrichtig sind und in demuth und zukehrung zu GOtt die gnädige würckung und krafft seines lichts in sich wünschen und erbitten / auch solche eigenschafften haben / die zu erlangung der gründlichen wahrheit nöthig sind / alsdenn thut GOtt als ein liebhaber derer die ihn lieben / den willen derselben / weil ihr gemüthe wol dazu geschickt ist / und erwecket in ihnen sein licht bißweilen ohne veranlassung der worte / ordentlich aber durch dieselbe. Welche worte sonsten / wenn GOttes würckung und eine gute bewandniß der gemüther nicht dabey ist / todte worte sind / wie** Paulus **die Schrifft selber nennet** 2. Cor. III. 6. 7. **indem er auch die diener des buchstabens von den dienern des geistes unterscheidet. Und dieses ist der wahre schlüssel der schrifft / und des Göttlichen sinnes / nicht aber tausenderley lappereyen aus der** Critica, **von denen grundsprachen / von den reguln der auslegung / welche die Juden im Alten Testam. überflüßig haben / und dennoch den / der darinne beschrieben ist / nicht allein nicht erkannt / sondern auch gar gecreuziget. Wie denn auch die Christen den geist der liebe und GOttes / welches der zweck des N. Testaments ist / nicht allein nicht wissen / sondern auch sich also verhalten / als wenn sie eben in der Schrifft den geist des hasses / der zwietracht und des Antichristenthums mit ihren schönen** regulis hermineuticis **gefunden hätten.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Vom enthusiasmo, dem wahren und falschen.

38. Und diesen grund nemlich von der nothwendigen erleuchtung GOttes hat er auch daselbst p. 92. u. f. von denen natürlichen wissenschafften deutlich gezeiget. Wie er auch in der Epistola ad Auctorem Bibliothecæ p. 502. sich bey dieser materie von allem argwohn und anschuldigungen des Enthusiasmi gründlich purgiret hat / welchen ihm der bekannte Johannes Clericus gerne beymessen wollen. Er provocirt daselbst seine wiedersprecher / daß sie ihm einen eintzigen benennen solten / der jemals „accurater und gewisser allen Enthusiasmum von „der Philosophie und allen fanatischen Enthusi„asmum von der Theologie vertrieben habe als „er. Er habe auch sonderlich in der Oeconomia divina cap. IX. die Theologie und das Christenthum von dem fanatischẽ Enthusiasmo dermassen gerettet / daß er augenscheinlich erwiesen / wie diejenigen sich der einwohnung und regierung des Geistes Christi wegen der rüh-

der rühmen/ noch auch fähig seyn könten/ welche nicht sich selbst und ihrer verderbten natur mit allen ihren neigungen und bewegungen abgestorben wären. Hingegen könne er mit den heutigen Pelagianern durchaus nicht leugnen/ daß man nicht durch die reinigung dahin streben müsse/ und daß wahre Christen nicht wahrhafftig und rechtmäßig des Geistes Christi theilhafftig werden können/ oder daß sie kein tempel/ hütte und hauß GOttes/ Christi und des H. Geistes seyn/ der in ihnen wohne/ bleibe/ lebe/ regiere und lehre/ also daß sie endlich erfüllet seyn mit aller fülle GOttes. „Wenn man dieses spottweise einen Enthusiasmum nennen wolle/ so erkenne und bekenne er „Christum mit diesem schmählichen titul unter „der schmach des creutzes gleichwol vor einen „König und innersten regierer und beherrscher der seele/ schäme sich auch nicht die gabe/ gegen„wart und führung seines geistes in sich zu ver„langen/ und lebendig zu hoffen. Wünsche „auch dabey/ daß solcher Enthusiasten die „erde voll werden möchte/ gleichwie der „himmel von solchen angefüllet ist.

39. Dieses sey gnug von dem haupt-grund seiner lehre/ von welchem man seine schrifften sonderlich die œconomiam angefüllet findet/ in welcher er auch seinen begriff von andern glaubens-puncten ausführlich und in ungemeiner weißheit darleget/ welches hier auszuzeichnen gar zu viel weitleufftigkeit erfordern würde. Uns soll gnug seyn noch eine und andere erinnerung von dem gemeinen studieren und lehren hier anzusetzen/ und zwar erstlich von der Theologie. Da denn anfangs aus der Antoinette, nach deren schrifften er sich selbst will geschätzet wissen/ ein theil von ihrem ersten brieff aus dem grab der falschen Theologie hier stehen kan/ mit folgenden worten: Ich kan in der heutigen theologie nichts anders sehen als daß sie einen gantz verkehrten sinn habe/ und der wahrheit/ welche mir GOtt bekant gemacht/ widerspreche. Ich habe die schulen nie besuchet/ wenn ich aber unsere theologen ihre gedancken erklären und ihre meinung eröffnen höre/ alsdenn befinde ich sie dergestalt streitig wider GOttes wahrheit/ daß ich ihnen keines weges beyfall geben kan. Es ist zwar wahr/ daß sie der Schrifft gedencken/ und viel schöne worte haben/ aber die würckung und übung ihrer lehre ist nicht wahrhafftig; Denn sie berühmen sich die Evangelische lehre zu haben/ da unterdessen ihr gantzes leben und thun dawider streitet. Sie erfinden so viel auslegungen und erklärungen über die schrifft/ daß man in derselben nichts lebendiges mehr finden kan. Sie scheinet eine blosse historie/ welche man dem volck erzehlen muß/ damit sie dieselbe allein im gedächtniß behalten mögen; neben dem sind alle wissenschafften der schulen allein ausgefunden/ worte zusammen zu stellen/ wodurch man den menschen zu kleinachtung der Evangelischen lehre liebkosen/ und ihnen ein ruchloses leben vergönnen möchte.

Von der wahren und falschen Theologie.

Denn so ferne die heutige theologie die sünden nicht verschonete/ so würde sich niemand in der Christenheit/ der selig werden wolte/ geruhig in dem gegenwärtigen stand und arth des lebens halten können. Ein jeder würde wol sehen/ daß er auff demselben fuß nicht selig werden könte/ allermassen die übung der Christen nunmehr der ersten kirche/ so Christus eingeführet hat/ gäntzlich zuwider ist.

40. Weil man aber diese ausleger sehr kräftig philosophiren und disputiren höret/ den wahren sinn der schrifft zu verfälschen/ so lässet sich ein jedweder weiß machen/ daß man ihnen wol glauben geben und folgen könne; denn sie werden bey den menschen für gelehrte angesehen/ da sie doch für GOTT unwissend sind. Sie bringen so viel fragen/ so viel casus conscientiæ, (gewissens-fälle) und so viel erklärungen über den sinn der H. Schrifft/ daß es scheinet/ als sey ihre theologie zu keinem andern ende ausgefunden/ als allerley sünden zu bekräfftigen/ und die seelen unempfindlich zur höllen lauffen zu lassen. Wer kan zweiffeln/ daß dieses nicht vom teuffel erfunden? Denn im fall diese theologie nöthig gewesen wäre/ die Christen ihrer seligkeit mittel dadurch zu lernen/ so würde ohne zweiffel JEsus Christus collegien und hohe schulen der GOttes gelehrtheit eingeführet haben/ damit das volck nicht in ihrer unwissenheit hätte verharren mögen. Es ist aber weit gefehlet/ sondern er hat zu den weisen gesaget: daß sie als kleine kinder werden müssen/ so erst in die welt kommen und deßwegen nicht studiert haben können/ was fället denn nun hierauff auszulegen? diese warheit ist so klar/ daß man mit einer kindlichen einfalt die lehre des Evangelii annehmen müste/ so ferne man in das himmlische königreich zu gelangen gedencket.

41. Worzu solte denn diese neue theologie gut seyn/ da man doch die lehre JEsu Christi als kleine kinder empfangen muß? Man solte vielmehr sich vereinfältigen lernen/ als verschmitzt disputiren; denn alle diese wort-wechselungen werffen den wahren sinn der H. Schrifft übern hauffen/ und schliessen die thür des himmels für denjenigen zu/ so ihnen folge leisten. JEsus Christus hat uns mit einfältigen und nackenden worten gelehret/ was wir thun und lassen müssen. Wir haben weder auslegungen noch erklärungen nöthig/ um zu verstehen/ was uns JEsus Christus sagt/ wenn er lehret/ daß der/ so nicht alles verlasse/ was er besitzet/ sein Jünger nicht seyn könne. Aber das ärgste ist/ daß man diese wahrheit nicht nach den buchstaben verstehen/ und noch vielweniger zur übung lassen kommen will; hierum gehet man zu den Theologen/ eine andere auslegung als die rechte und wahre darüber zu haben/ und diese bemühen sich äusserst/ um zu probiren/

Jahr MDC. biß MDCC.

ren/ daß man mit der that die güter dieser welt nicht absagen müste/ diesem rathschluß JEsu Christi zu folgen/ daß es gnug sey/ dieselbe mit hertz und begierde zu verlassen/ um uns dadurch zu schmeicheln und weiß zu machen/ daß wir mit der zuneigung dieselbe verlassen/ da wir dennoch gar feste daran bleiben; denn so ferne es wahr wäre/ daß wir die güter der welt abgesaget hätten/ so würden wir die gantze zeit unsers lebens nicht anwenden/ dieselbe zu versammlen/ und zu bewahren/ gleichwie man die meisten menschen thun siehet/ die nichts mehr scheinen in der welt zu thun zu haben/ als sich zu befleißigen/ wie sie geld gewinnen mögen. Alle ihre mühe und arbeit haben kein ander ziel als dieses/ und diese Theologen studiren selbst allein darum/ daß sie zu einigem stande oder würde erhoben werden mögen/ dadurch sie geld gewinnen können; lerneten sie aber aus ihren lectionen alles zu verlassen/ was man besitzet/ gleichwie JEsus Christus gelernet hat/ so würden sie sich selbst bestraffen/ und zu erst in der that von alle demjenigen/ welches sie besitzen/ abstehen müssen.

Von der ersten wahren theologie.

42. Und auff solche weise hat auch Poiret selbst diese sache deutlich und mit einer gelehrten zunge vorgestellet/ so wol in seinem Irenico universali, als vornemlich in dem andern buch von der gelehrsamkeit/ daraus nur das vornehmste auszuzeichnen ist. In dem 40. §. p. „215. weiset er/ daß anfänglich die wahre „Theologie bestanden habe in der unter„redung mit GOtt durch die aufopferung „aller kräffte/ begierden/ verstandes und s. f. „Und dann auff seiten GOttes durch mitthei„lung seiner krafft/ seines lichts und inwendi„gen friedens. Nach dem fall hat GOtt den „menschen wiederum zurück geruffen/ alle sei„ne kräffte GOtt zu übergeben/ welches „das gröste und ewige gebot und der einige „brunn des lebens ist. Hiezu hat er auch etli„che andere gesetze gestellet/ den menschen von „der abgötterey und lust in äusserlichen dingen „abzuziehen/ wodurch das fleisch im zaum ge„halten/ die vernunfft zu schanden gemachet/ „und der mensch zum gehorsam gebracht wür„de. Als aber die menschen GOtt hierinne „wiederstrebten/ muste GOtt selbst in der „menschheit erscheinen/ und die Göttlichen ge„setze durch sein exempel wiederum lehren/ „auch die menschen mit aller nothwendigkeit „versehen. Deßwegen Christus im leben und „tod mit GOtt innigst vereiniget/ in enthal„tung aber von allen wollüsten und in allen „straffen am weitesten von ihm entfernet ge„schienē/ in lauter einfalt ohne vernunfft-schlüsse „GOtt gehorsam gewesen/ damit die men„schen durch seine nachfolge wieder zu ihm kä„men. Er hat auch seine Jünger mit aller nö„thigen weißheit und krafft seines geistes ausge„rüstet/ und dadurch zu wahren Theologis „wieder gemachet/ als die von dem Geist Chri„sti getrieben und gelehret gewesen/ Col. III. 3. „Rom. VIII. 6. Diese haben nichts anders ge„lehret als/ daß sie alle ihre innerste kräff„te zu der liebe GOttes anwendeten/ das andere creutzigten/ die vernunfft verachte„ten/ damit Christi Geist ihnen zur weißheit „würde/ 1. Cor. II. 23. 2. Cor. X. 4. 5. Die„se Theologi, wenn sie wol disponirte/ das ist „auffrichtige/ einfältige zuhörer funden/ welche „sich gantz in GOtt/ in das creutz und in seine „regierung gleichsam hinein warffen/ bekehrten „offt mit wenig worten ein/ drey/ biß fünfftau„send menschen Act. II. 41. IV. 4."

Von der falschen und verkehrten theologie.

43. Hierauff weiset er im gegentheil p. 221. u. f. Wie die Theologie gäntzlich degeneriret sey in eine superficiariam oder liederliche und obenhin studierte Theologie/ und zwar bey folgender gelegenheit: Die Heiden spotteten immer der Christen als einfältiger leute und Idioten/ dadurch diese versuchet und beweget wurden die menschliche weißheit und beredsamkeit oder Philosophie und Oratoriam auch zu lernen. Dieses geschahe zwar aus guter meinung/ daß sie nemlich die Heiden damit überzeugen wolten/ aber mit dem grösten schaden/ weil das creutz Christi dadurch ausgelehret ward/ oder die lehre von creutzigung der vernunfft und der lüste/ 1. Cor. I. 17. Col. II. 8. Hiezu thaten sie hernach auch die Criticam, fielen auff den äusserlichen buchstaben/ auff fragen und wortkriege aus der Schrifft/ wider Pauli lehre 1. Tim. I. 4. Aus diesen dreyen/ der Philosophie/ Critica und Rhetorica führet er p. 423. die falsche Theologie her/ und beschreibet sie: Theologia superficiaria est notitia idealis rerum divinarum, scripturarum earumque circumstantiarum unà cum peritia omnia ista ordinatè & ornatè proferendi. Und dieses führet er daselbst noch etwas mehr aus. Weiter hin L. III. §. 69. p. 352. u. f. hat er von der falschen Theologie noch deutlicher geschrieben/ und unterschiedliche arten davon angemercket. Nemlich die Theologia opiniosa oder rationalis die vernunffts-Theologie mache durch hülffe der vernunfft schlüsse/ die sie hernach auff die schrifft-sprüche applicire/ und damit vorgebe/ sie gründe sich allein auff die Schrifft. Die Theologia sectaria beruffe sich auch auff die Bibel/ aber nicht so wol/ wie selbige in Göttlicher auctorität gegründet/ als mit einem grossen hauffen beystimmiger Lehrer umgeben ist. Diese suche zu land und wasser Jünger zu machen/ anderer ihre meinungen zu bestürmen/ und zu calumniren/ zu verstümmeln/ und zu verkehren/ auch wo das nicht helffen wolle/ zwang und straffen zu brauchen/ von welchen greueln er allda weiter redet. Die Theologia adulatoria oder culinaris (Küchen-Theologie) sey sonderlich bey den Predigern zu finden/ da sie um gewinsts willen andern/ und sonderlich grossen Herren/ nach gefallen predigen/ was sie selbst nicht glauben/ und dahero die gewissen von Gottes Geboten entweder offenbarlich oder verdeckt und unter heuchlerischem schein loß machen. Von der Theologia literali und critica handelt er p. 361. biß 369. sehr gründlich/ und weiset/ wie der Geist GOTTes bey solchen verkehrten Critiquen gemeiniglich gedämpffet werde/ wovon er auch in der angehängten Epistel pag. 478. diesen bedencklichen unterscheid machet/ daß er nemlich die verständi-

Deren ursprung unter denen Christen.

Vermengung mit der Philosophie und Rhetorica.

Meinungs- oder vernuffts-theologie.

Secten-theologie.

Küchen-theologie.

Critica theologia.

Jahr MDC. biß MDCC.

ständigen Criticos, die unter dem buchstaben den Geist suchen/und verehren/ sehr hoch halte und recommendire/worunter der berühmte Ufferius zu setzen sey/der des B. Barnabæ Epistel/die voller allegorischen und mystischen auslegungen sey/zu erst ediret und hochgehalten habe. Dabey er Berari Judicium anführet/daß der Teuffel ein erfinder der Criticæ sey/und Erasmi worte aus Cap. II. Militis Christiani, daß dieses die besten Commentarii wären/welche von dem buchstaben am weitesten abgingen.

Von den Heidnischen auctoribus.

44. Nach eben diesen Principiis hat er auch von den andern stücken der gelehrsamkeit raisonniret/als da er pag. 257. u. f. den greuel derer heidnischen Auctorum ausführlich und unwidersprechlich entdecket/auch die scheinbarsten einwürffe accurat beantwortet/zugleich auch die abscheuliche thorheit solcher Schulgelehrten in der unsinnigen liebe zu dergleichen ärgerlichen Auctoribus mit an den tag geleget.

Von den wissenschafften/ und andern stücken der gelehrsamkeit.

Die gemeinen Disciplinen selbst hat er noch viel ausführlicher durchgegangen/und ihre mängel nach einander gezeiget/und zwar ohne beysorge/entweder die Cartesianer oder andere Secten damit zu erzürnen. Von der Philosophie und in specie von der Metaphysica sind Lib. II. n. 24. pag. 167. und 171. item Lib. II. pag. 270. u. f. ungemeine erinnerungen zu lesen/von der Physica Lib. II. p. 174. und Lib. III. pag. 276. von der Ethica Lib. II. p. 176. und Lib. III. p. 312 u. f. von der Logica Lib. II. p. 192. von der Grammatica p. 201. von den ursprung/brauch und mißbrauch böser und guter bücher p. 250. vom Jure und Medicina p. 351.

Wie auch der wahren weißheit.

Endlich fasset er die mittel der wahren gelehrsamkeit oder weißheit p. 501. kürtzlich also zusammen: Die wahre Gelehrsamkeit wird durch wenig lesen und desto mehr meditiren/aber am meisten durch stetiges Gebet und überflüßige übung in der einsamkeit und absonderung von dem eiteln wesen und dingen dieser welt erlanget. Einem Schüler der weisheit ist gnug/daß er von der welt wisse/daß alles/was darinnen ist/sey fleisches-lust/augenlust/&c.

Seine gegener.

45. Uber diesen und andern zeugnissen hat Poiret alsbald viel widerspruch bekommen/und zwar so wol unter denen Reformirten von denen beyden bekanten Scribenten Johanne Clerico und Petro Jurieu, als auch unter denen Lutheranern/von denen Collectoribus Lipsiensibus der Actorum Eruditorum. Ingleichen von D. Pfeiffern und D. Meyern/welcher letztere streit (über Poirets Büchlein von der Klugheit der Gerechten oder Auferziehung der Jugend) der hefftigste gewesen/und in viele ärgerliche thätlichkeit ausgebrochen/wie noch mehr als zu bekant ist. Es hat aber Poiret zu seiner defension gegen D. Meyers Anschuldigungen eine Lateinische Schrifft mit observationibus über die Hamburger Censuren in 12mo publiciret/worinnen einem klugen Leser/wie in allen dessen Schrifften/gute Satisfaction gegeben wird.

Im übrigen hat er selbst in seinen Schrifften sehr offte wider die falschen aufflagen seiner Gegener protestirt/vornehmlich in dem Appendice seiner Apologie bey dem Buch de Eruditione. Einen kurtzen begriff aber seiner gantzen Lehre hat er zu dem ende so wol in der Klugheit der Gerechten num. 44. p. 56. und 57. und in den Observationibus Latinis pag. 186. als auch im Buch: la Paix des bonnes ames pag. 278. u. f. gesetzet/welches letztere ich noch zu sicherer nachricht anhencken will. Seine worte lauten im Teutschen also:

Ich bezeuge vor GOTT und allen Menschen/daß die Jungfrau Bourignon und ihre freunde/und ich/niemals andere sinne oder vorsatz gehabt/noch jetzo haben/noch ins künfftige durch Gottes gnade haben werden/als zu glauben und zu leben/wie den wahren Christen zukommt/mit mund und that alles das jenige bekennende/was zum grund des wahren Christenthums gehört/und im Apostolischen Symbolo enthalten ist.

Nemlich daß wir die Heilige Schrifft beydes Testaments vor Göttlich und unbetrieglich halten/und alles/was ihr zu wider ist/verwerffen.

Daß wir glauben und anbeten die anbetenswürdige und unbegreiffliche Dreyeinigkeit/den Vater/Sohn oder das Wort/und den Heiligen Geist/einen Dreyeinigen GOTT gelobet in ewigkeit: Dessen innere unterscheidungen (man mag sie nun reales, relativas, hypostaticas, personales oder subsistentiales u. s. w. nennen) so wahrhafftig sind/als sie dem menschlichen Gemüthe gewiß unbegreifflich seyn.

Daß wir JESUM Christum halten vor den wahren ewigen GOTT und einen wahren Menschen/vor den Heiland und Erlöser der welt/vor den Mittler zwischen GOTT und den Menschen/welcher durch seine verdienste/gnugthuung/gerechtigkeit/leben und tod allen denen eine ursache zur Seligkeit ist/die ihm nachfolgen oder/nach des Apostels worten/die ihm gehorchen.

Wir schreiben die ehre alles guten der lautern gnade GOttes zu: alles böse aber allein dem Menschen und Teuffel.

Wir setzen das wesen und die vollkommenheit in der verleugnung unser selbst/in stätigem Gebet/in der liebe Gottes und des Nächsten/und in der Nachfolge des Heilandes.

Wir sehen alle andere betrachtungen als zufällig an um welcher willen es gut ist niemand zu verdammen/sondern einem jeden freyheit zu geben/dieselbe anzunehmen und fahren zu lassen/wie sie einem jeden dienen mögen zu beförderung des wesens selbst.

Der Schlüssel zu erlangung der erkäntnis Göttlicher dinge ist die Demuth und das Gebet/nicht aber die mühseligen Speculationen menschlicher vernunfft.

Alle stände/als der kirchliche/politische und häußliche/seyn von GOtt eingesetzt/und einem jeden gehöret ehrerbietung und unterthänigkeit/welche ihm zukömmt/und durch Gottes wort eingesetzet ist.

Wenn aber von uns das böse bestrafft wird/so betrifft dieses solche stände ei-

Jahr MDC. biß MDCC.

gentlich nicht/ noch die Herren/ welche mit selbigem übel nicht behafftet seyn: sondern pur die mißbräuche und die böse lebens-art der Gottlosen.

Wenn in den Schrifften der A. B. und ihrer freunde etwas undeutlich ist/ und besagtem zu wider zu seyn scheinet/ so sind wir bereit es zu erläutern und dahin zu führen; wo nicht/ und man beweiset/ daß es nicht wol könne gedeutet werden/ so soll es verworffen werden/ damit nicht ein fehler in worten darunter sey.

Was aus ihren Schrifften angezogen oder vorgeworffen werden möchte/ durch eine consequenz oder folge/ wider oben besagtes: da protestiren wir wider dasselbe nicht weniger/ als wider unziemliche verstümmelungen/ falsche auslegungen/ tückische verleumdungen/ unrechte schlüsse/ worüber GOTT uns Recht sprechen wird/ woferne die Menschen nicht billich mit uns handeln.

Endlich bezeuge ich wider alle/ welche von Mad. A. B. ihren freunden oder mir übel urtheilen wollen/ und doch nicht ihre vornehmste Schrifften/ noch meine Oeconomie gelesen/ nicht weniger als wider ungerechte und unweise Richter: und achte/ daß von mir bey jedem mit Recht gefordert werde/ daß die jenigen/ welche falscher beschuldigungen wider uns überzeuget worden/ wie auch die/ so solchen ohne untersuchung geglaubet haben/ hinfüro nicht als rechtmäßige ankläger oder Richter/ sondern jene als betrieger/ diese als verwegene und unbesonnene leute angesehen und gehalten werden mögen.

46. Numehro will ich nur noch mit wenigen einiger andern frauenspersonen gedencken/ welche gleichfals wie die Antoinette durch schrifften bekannt/ aber auch deßwegen von der Clerisey angefochten worden. In den Niederlanden ist um das jahr 1615. ein büchlein bekannt worden mit der auffschrifft: Klachten Sions, oder klagen Sions/ gethan an allerley gemeinen der Christenheit durch Annecken Hoogwandts, in duodecimo. In diesem hat die Auctorin frag-weise sehr viel erinnerungen/ die zur Praxi des Christenthums gehören/ nacheinander vorgetragen/ auch dabey immer die mängel und den verfall unter denen Christen durch alle secten gar deutlich und einfältig angewiesen. Wie sie denn alsbald in der vorrede p. 9. insgemein klaget: Es gehet noch heutiges tages also zu/ was nicht aus buchstäblicher vernunfft deren hohen schulen geschrieben ist/ davon vermuthet man nicht/ daß die wahrheit oder gaben des H. Geistes darinnen ausgedruckt seyn/ und wenn auch eine schrifft mit der hand Christi selbst geschrieben wäre. Wie denn die Phariseer Christum nicht kannten/ ob er gleich leibhafftig vor ihnen stunde/ darum weil sie ihn mit fleischlichen augen und auswendigem gesicht ansahen/ und in ihrem hochmüthigen geist die augen der seelen zuschlossen. Insonderheit aber führet sie in dem andern theil oder verfolg derer klagen Sions unter andern diese puncte nacheinander aus: Von denen unterschiedlichen würckungen der gerechtigkeit in dem menschē/ wodurch er beruffen wird/ und wie man sich mit GOtt verbinden müsse."

Annecken Hoogwandts schrifften/ und klagen über die vernunfft.

Wie auch andere puncte ihres vortrags.

"Wie der mensch durch den kelch des leidens mit Christo vereiniget wird/ und von dem wahrhafftigen Abendmahl."

"Was die rechte Tauffe sey und von der geistlichen trunckenheit."

"Von dem proceß des creutzes/ von der figur und dem Mystischen grund der beschneidung und der auswendigen tauffe."

"Wie die menschen durch die auswendige zeichen die heilige kirche zu seyn vermeinen/ ob sie wol in ihrer blindheit fortfahren. Und wie hingegen ein rechter Christ durch den pfad des creutzes in demuth zu der cron der ehren müsse getrieben werden."

"Wie die Regenten verordnet seyn zur wahren kirchen GOttes zu befördern/ und wie sie durch des teuffels eingeben dieselben verführen/ und sie an statt des wesens auff blosse figuren weisen."

Von dem geistlichen bau des heiligthums und den nothwendigen stücken desselben/ wie auch von fortpflantzung und zierath des geistlichen Libanus.

Von dem vergebenen zanck über der menschheit Christi/ und wie er in Maria und in uns allen zu unserm nutz müsse verstanden uñ durchs creutz begriffen werden.

Wie die gnade bey williger demüthiger auffnehmung des creutzes und dem gehorsam geboren werde.

Wie die menschen bey der kinder-tauffe und auswendigem zierath das inwendige dabey vergessen. Item, wie das kindlein JEsus in uns müsse geboren werden/ und wir seine nachfolger in creutz und leiden seyn/ welches die rechte H. Tauffe ist.

Auff was art der glaube mit dem GOttesdienste befestiget werde/ und wie JEsus ausser der wollust des fleisches im creutz und leiden gefunden werde. Item, daß durch die auswendige kirche/ tauffe/ und dergleichen das inwendige vergessen worden/ woraus lauter irrthum und böse dinge entstanden.

Daß die Lehrer und Lehrlinge das verlohrne hertzens-buch wieder auffsuchen sollen/ und daraus lernen die wurtzel der ungerechtigkeit durch den kindlichen einfältigen geist auszureuten und von Babel erlöset zu werden. etc.

47. Anno 1657. ist von eben dieser person zu Amsterdam herauskommen ein buch/ genannt Christliche neu-jahrs-gedancken/ worinnen ebenfals allerhand erinnerungen von dem gemeinen leben der Christen zu finden sind. Absonderlich ist dabey p. 143. ein weitläufftiger anhang von dem rechten verstand und gebrauch/ auch grossem mißbrauch des Nachtmahls/ worinnen auch von andern stücken des kirchen-dienstes viel gemeine irrthümer entdecket werden/ und zwar in gehöriger bescheidenheit und sanfftmuth. Im tractat selber schreibet sie auch p. 33. vom mißbrauch des Abendmahls also: Wenn das wahr wäre/ daß man also Christum das lamm GOttes mit der hostie mündlich essen könte/ so müsten

Vom mißbrauch des Abendmahls.

Jahr MDC. biß MDCC.

müsten sie auch dem lamme gemäß leben / zumal sie (die Prediger) von des lammes art seyn wollen. Aber nun sind und bleiben sie vielmehr den reissenden wölffen gleich. Das lamm GOttes ist nicht bitter und beißig/denn wer es in sich hat/ der ist auch in JEsu Christo / dieser ist das gelobte land das Gott verheissen hat/uns aus Egypten zu führen / das ist aus uns selber / und uns zu bringen in das geistliche land / das von milch und honig fleust. Jene aber wollen dieselbe vertilgen / die von ihren bilden und sacramenten nichts halten / und machen also einen fremden bund. Denn GOtt hat seinen bund in Christo wieder mit uns auffgerichtet / da sein geist ausgegossen / und sein gesetz ins hertz geschrieben ist: Hier muß nun der alte Adam und der alte mensch sterben in dem leiden Christi / und auch wieder in Christo aufferstehen rc. Und so viel habe ich auch aus diesen schrifften zur probe auszeichnen wollen / dazu ich nur noch eine andere setze.

Tanneken Denys schrifften / und erinnerungen.

48. Dieselbe ist auch eine Niederländerin mit namen Tanneke Denys von welcher folgende schrifften nacheinander zum vorschein kommen.

Die Christliche lilien-blum. Amsterdam 1662.

Verfolg oder fortsetzung der Christlichen lilien-blum / die durch ihr ausstralend licht die Gottsuchenden hertzen in der wahren liebe empfangen will. ibid. 63.

Beschluß der Christlichen lilien-blum / die durch ihr ausstralend licht ein recht GOttsuchend leben aus der figur in das wahre wesen führet. 1664.

In der vorrede über den ersten theil entdecket sie ihre intention und bißherige führungen also: last euch ihr lieben von den falschen ruhebetten recht auffwecken! denn es ist viel vortheilhafftiger auffgewecket als mit schlagen fortgetrieben werden. Und ich solte viel lieber auch von meinen schlägen schweigen/aber ich muß sie an die andern ungehorsamen kinder kund machen/ auff daß sie sich auch lernen fürchten/so wird die furcht wol gehorsam in ihnen würcken/ bey welchem gehorsam er uns will zu seinen lieben kindern annehmen. Ich bin noch jung/so daß meine zeit noch nicht 24. jahr auff dieser betrübten welt gewesen ist. Darum sehet doch auff meine kindliche unschuld/ und fürchtet die straffende hand meines himmlischen vaters.

49. Ihr vortrag aber gehet überhaupt auff die wegräumung der gemeinen sicherheit / und sonderlich der falschen trost-gründe/ dadurch sich die meisten seelen von einem strengen ernst durch die enge pforte einzugehen/ abhaltē lassen. Drum schreibt sie alsbald im ersten cap. p. 7. Es ist euch menschen eine gute vorbereitung nöthig / und dazu könnet ihr auch leicht kommen. Untersuchet die Schrifft/ welche deutlich erkläret / wie ihr euch bereiten müsset mit der gemeine der heiligen verbunden zu werden / und seine heilige gebote vollkömmlich zuhalten / welche denn leicht sind: dieselbe könnet ihr gebrauchen zu eurem ewigen heil und erlösung. Denn die gebote des HErrn im neuen bund sind nicht schwer. —— Die seele ergibt sich nach der auswendigen gemeinschafft und spricht: Die lasten des HErrn sind leicht / und seine gebot sind wol zu halten / ich will mich willig darunter geben. Denn wer sich in dem tod Christi lässet tauffen / dessen sünde wird mit ihm begraben: Darum hoffe ich nun keine last der sünden mehr zu tragen / weil ich mit ihm in ein neues leben versetzet bin / in dem ich die lehren der Apostel gebrauche / und in der gemeine Christi stehe. Auch werde ich nicht mehr als ein verirret schaff in der irre gehen / sondern ich werde auff den eckstein Christum gebauet seyn / und mag mir dasjenige frey zueignen / was jene hirten und Lehrer den schaffen Christi zuschreiben. Und ferner im 8. cap. p. 78. setzet sie von den ursachen der gemeinen sicherheit und verführung: Nun möchte jemand fragen / wer sind doch diejenigen / die die falsche ruhe-betten bereiten / und sich mit dem falschen deckmantel Christi zudecken / und also den rechten Christum verspotten? Antwort: es sind diejenigen die sich durch den geist dieser welt lehren lassen / welcher die eigene vernunfft ist / und sich durch die vernunfft eigene wahl machen / wodurch das neidische thier sie forttreibet in der selbstheit unter dem namen der gesandten GOttes. Da ruffen sie denn freventlich aus: Hier ist des HErrn tempel / wodurch denn die andern weltgesinnten auch in dem geist der welt sie erwehlen / und mit denen tempel-ruffern sich zu einem haupt auffwerffen.

Wider die falschen Lehrer /

und ihre verfolgungen.

50. In dem andern theil am dritten Cap. p. 24. setzet sie folgendes: Das kind des verderbens hat sich schon in die stätte GOTTes gesetzet / und ruffet denen wahren kindern zu: Ihr narren / träumet den gantzen tag / und lebet in schwerer fantasey / daraus ihr ein werck des geistes machet. O ihr falschen Babel-wircker / worauff sind doch eure gesetze und confessiones gegründet? Sind sie nicht aus den buchstäblichen schrifften gezogen / die durch GOttes werckzeuge nach seinem eingeben ausgedrucket sind? Ja ihr bösen Ruhmredigen / ihr hat dieselbe wol nach eurer vernunfft und falschem verstand gedeutet / und die gutsuchenden seelen daran gebunden. Ihr aber gehet frey sicher / lasset euch mit dem gestohlnen gut vergnügen / haltet euch vor reich und seyd doch arm rc. Und C. VII. p. 65. O ihr sectirische Meutmacher / ihr ruffet noch immer mit einer falschen stimme aus: Wir haben den rechten glauben und Gottesdienst! Beweiset aber dieses / so wollen wir euch glauben / könnet ihr die absterbung des alten menschen durch den geist Christi beweisen / so werden wir auch an euch das leben Christi ausscheinend sehen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Ihr sollet segnen/ die euch fluchen/ und die euch verleumden/ solt ihr in liebe tragen. Aber man siehet es wol an euch/ wenn die wahrheit sich nur blicken läßt/ und jemand sich von euch falschen Lehrern abwenden will/ wie ihr solche nicht allein verspottet/ sondern sie auch vor Heiden haltet/ und im eiffer-geist/ mit allen greueln beleget. Hieraus kan man schon sehen/ wessen dienst-knechte ihr seyd ꝛc. Aus welchen worten man siehet/ wie diser person bey ihrer erkäntniß und übung der lehre Christi von der clerisey begegnet worden: Und hierinne kommt auch mit überein Marpesius Tulp in seinem spiegel von dem abfall des Christenthums. Leiden 1686. Wir wenden uns aber nunmehro noch zu etlichen weitleufftigern streitigkeiten/ welche in den letztern jahren und zwar noch vor dem gesetzten termin dieser kirchen-historie bekant worden. Da uns denn zuförderst der Quietistische streit in der Römischen kirche aufstöst/ und alsobald nach den merckwürdigsten umständen vorgestellet werden soll.

Das XVII. Capitel.

Von denen Quietisten.

§. 1.

Des Quietismi ursprung/

Der autor der Bibliothecæ Universalis nennet das 1687. jahr/ (in welchem des Molinos buch heraus gekommen/ wie auch des Petri Poiret l'Oeconomie divine) annum mysticum, wie dieser davon gedencket in Epistola ad illum p. 473. Die andern autores haben gleicher gestalt/ so viel fast ihrer von dem so genannten Quietismo geschrieben/ den ursprung desselben von der Theologia mystica her geführet/ und gemeiniglich diese mit jenem zugleich verdächtig und nichtig machen wollen. *aus der theologia mystica.* Es ist aber bereits in dem I. theil der kirchen- und ketzer-historie so wol der ursprung als fortgang und andere fata dieser geheimen Theologiæ nach nothdurfft und der wahrheit gezeiget worden. Allhier ist von denen letzteren zeiten und dem zustand derselben lehr-art darinnen nur etwas weniges zu melden/ damit man die Connexion dieser vorhabenden sache mit jener in etwas bemercken könne.

Zustand der mystischen theologie in den letzten seculis,

2. Bey dem offenbaren verderb der Römischen kirche waren die meisten lehrer derselben vor und um Lutheri zeiten durch die scholastische grillen- und hirn-theologie dermassen eingenommen/ daß sie die andere practicam und mysticam meist verworffen/ oder doch zum wenigsten vergessen und gleichsam begraben hatten. Deßwegen auch der bekannte Papiste Eccius Luthero als einen grossen irthum vorwarff/ daß er Taulerum recommendirt hatte/ wie noch neulich ein ungenannter autor in seinem Recueuil de divers Pieces concernant le Quietisme gleich anfangs angemercket. Die ursache aber bestund auf den Päbstlichen staats-maximen der Clerisey/ weil nemlich diese geheime theologie nicht viel wesens vom äusserlichen kirchen-dienst und der hülffe derer Priester machet/ sondern GOtt im geist und wahrheit zu dienen lehret/ dahero jene sich eines abgangs ihrer ehren und renten besorgen musten. *Zu Lutheri zeiten.* Dagegen befliffe sich Lutherus gleich im anfang seiner erleuchtung solche schrifften wieder hervor zu suchen/ gab die Teutsche theologie selbst heraus/ mit einem vortrefflichen lobspruch/ defendirte sie wider die Lateinischen oder schul-theologen/ und rühmte Taulerum, Bernhardum und dergleichen/ daß sie in der leute hände wiederum kamen. Ihm folgten auch viel andere unter denen Protestanten hierinne/ und nahmen hie und da viel aus denen Mysticis in ihren Predigten und schrifften/ wie es der augenschein noch weiset/ davon die Acta Erud. Lipſ. anno LXXXVII. p. 20 etwas anmercken.

Die neuesten Theologi mystici.

3. Unterdessen sind doch auch im Pabstthum immer solche leute so wol unter Lehrern als zuhörern gefunden worden/ welche die Mystische theologie und ihre Scribenten eben auch hoch gehalten/ und daher selbige Principia auff die nachkommen immer fortgepflantzet. Ja man findet unterschiedliche berühmte bücher/ welche in diesen beyden seculis nacheinander zum vorschein kommen/ und von denen liebhabern solcher Gottesgelehrtheit denen älteren Scribenten gleichgeschätzet/ wo nicht gar vorgezogen werden. Also siehet man bey solchen häuffig angezogen neben denen älteren Dionysio Carthusiano, Bonaventura, Bernhardo Rusbrochen, Thoma de Kempis, die neueren Laur. Justinianum, Joh. Justum Lanspergium, Laur. Scupulum, Henricum Harphium, Hugonem de Palma, den berühmten Franciscum de Sales, den Ignatium Lojolam, den Balthasar Alvarez, Franciscum Assisiatem, item Henricum Suso, Augustinum Baker, H. Hugon. und sonderlich den Johannem de Cruce, dessen schrifften Poiret vor wunderbar und Göttlich hält. *Sonderlich Theresa,* Auch ist vornemlich die H. Theresa von JEsu eine stiffterin der Carmeliten berühmt/ deren schrifften auch in Teutscher sprache anno 1686. zu Cölln in 4. zusamt ihrem leben herausgekommen. *Joh. Evangelista,* Noch zuletzt sind in Teutschland gemein worden des Johannis Evangelistæ eines Guardians zu Lœven werke/ unter dem titul das reich GOttes in der seele/ oder wie eine Gott suchende seele das reich GOttes nach einem geistlichen tod in ihr selbst finden und behalten solle. item: Scheidung der seelen und des geistes/ oder innerliches aufsteigen der braut durch die staffeln der keuschen liebe. Franckfurt 1690 in 12. wie auch des Schlesischen Jesuiten Johannis Angeli geistliche gedichte/ darunter vornemlich der Cherubinische wandersmann in 12. welcher aus denen vornehmsten mystischen Theologis die summam der geheimen Gottesgelehrtheit in nervosen und nachdrücklichen Epigrammatibus vorträgt. *Joh. Angelus,* Zugeschweigen was Maximilianus Sandæus in seiner Theologia Mystica und dem clave, wie auch einer mit namen Cressus in einem gantzen systemate, item, Nicolaus à JEsu, und Thomas à JEsu nebenst der Maria d'Escobar und andern neuern hiebey gethan haben. *Sandæus, &c.*

4. Ob

Jahr MDC. biß MDCC.

4. Ob nun wol also diese lehr- und lebens-art in der Römischen kirchen gar nicht neu/ vielweniger von erdencklichen jahren her in ihrem gebrauch durch öffentliche auctorität verhindert oder unterdrucket worden/ da sie zwar allezeit ihre heimlichen feinde gehabt: So ist es doch in diesen letzten jahren auch damit so weit gekommen/ daß dieselbe allerdings unter dem namen einer ketzerey auff anstifften derer Jesuiten öffentlich verworffen und verdammet worden/ und zwar bey folgender gelegenheit. Michaël de Molinos oder Molines von geburt ein Spanier aus dem Königreich Arragonien bürtig und von einer ansehnlichen Familie entsprossen/ hatte sich aus verlangen GOtt und der kirchen zu dienen in einen geistlichē orden gar zeitlich begeben/ wiewol ohne geniessung der gewöhnlichen Beneficien/ und darinnen einsam und stille gelebet/ wie Franciscus Johannes de sancta Maria der Franciscaner-General in der vorrede über seine Manuduction bezeuget. Ungeacht er nun/ nach eben dieses mannes Relation, in seinem abgeschiedenen leben niemanden gesuchet oder an sich gezogen/ begaben sich doch viel tausend seelen freywillig zu ihm/ seiner geistlichen gaben zu geniessen/ die ihm deñ Gott zugesandt/ wie dieser mann bekennet. Er wurde aber sonderlich in Italien überaus bekant und beliebt/ und insgemein vor einen klugen und verständigen mann gehalten/ auch seines unsträfflichen lebens halber von hohen und niedrigen geehret.

Molinosii lebens-lauff/

Lob/

5. Wie denn sein buch gleich anfangs von denen grösten vorstehern der Römischen kirchen nacheinander öffentlich recommendiret wurde/ als da waren der Ertz-Bischoff von Rhegio, der Franciscaner-General und Qualificator der allgemeinen Inquisition, der General derer Carmeliten/ der General-Inquisitions-Rath/ item der Ertz-Bischoff von Palermo und viel andere/ deren Censuren in der ersten edition anno 1675. und in andern vorgedrucket wurden/ denn diese Inquisitores selbst bezeugten/ daß **dieses buch des Molinos die reine lehre/ so der lehre der heiligen gemäß sey/ begreiffe/ den leser mit geistlichen regeln in der geheimen Mystischen erkäntnis mit verständlichen worten und redens-arten zu unterweisen vermöchte. Das dariñen enthaltene verborgene geheimnis der höchsten betrachtung übertreffe weit alle schul-lehren/ und sey nichts darinnen/ so gesunder lehre zuwider wäre/ oder auch den guten sitten/ sondern es sey hoch zu loben/ des druckes werth/ und grosser nutzen davon zu gewarten.** Das buch selber aber ist anfänglich in Italiänischer sprache unterschiedlichemal zum Rom uñ Venedig/ ja wie der Ertz-Bischoff zu Palermo in seiner Recommendation versichert/ über zwantzig mal in allerhand sprachen herausgekommen/ hernach auch in die Frantzösische/ Holländische und andere Europäische sprachen/ und denn von Mag. August. Hermann Francken in die Lateinische/ zuletzt auch in die Hochteutsche übersetzet worden/ welche diesen titul hat:

und schrifften.

Wie auch derselben censuren und recommendation.

Editiones und versiones.

Doct. Michaelis de Molinos sacerdotis. Manuductio spiritualis extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem ac divitem pacis interioris thesaurum deducens.

Hieran ist auch noch mit angehenget sein tractat de communione quotidiana, welcher gleichfals von dem vornemsten Lectore Theologiæ zu Rom öffentlich approbiret und gerühmet wurde.

6. Sobald dieses buch in den druck kam/ wurde es geschwind durch gantz Spanien und Italien ausgestreuet/ uñ wegen seiner anmutigkeit und unaffectirten zierlichkeit von jederman begehret und angenommen. Hatte der Auctor zuvor grosse liebe und hochachtung überall gehabt/ so vermehrte sich nun sein ansehen desto mehr/ und die vornemsten leute suchten seine freundschafft. Er gerieth in die allerweitläufftigste correspondentz/ weil man von allen orten und enden briefe an ihn schrieb/ und die berühmtesten Geistlichen sich seines raths in allerhand fällen bedieneten. Unter seinen Patronen zu Rom waren die 3. Cardinäle Coloredo, Ciceri, und Petruzzi, wie auch noch andere aus diesem Collegio, als Carpegna, Azzolini, Casanata, und sonderlich der Cardinal d'Estrées, der ehemals des berühmten Launoji vertrauter freund gewesen/ auch viel mißbräuche und irrthümer ernstlich angriffen gehabt/ und nun den Molinos um seiner sachen willen desto höher hielte. Ja was noch mehr war/ der neue Pabst Innocentius XI. bezeugte auff alle mögliche art und weise öffentlich/ wie hoch er diesen mann zu æstimiren wüste/ räumte ihm auch zu dessen Commodität einen eigenen pallast ein. Unzehliche Priester bedienten sich der lehr-art des Molinos, und brachten selbige ihren beicht-kindern bey/ so daß in kurtzer zeit fast an allen orten die leute/ und sonderlich die Religiosen an statt der andern gewöhnlichen satzungen sich auff die geistlichen betrachtungen und das innerliche gebet legten/ ausgenommen diejenigen/ welche Jesuitische beicht-väter hatten. Hieraus folgte ferner/ daß an vielen orten in Italien gewisse zusammenkünffte und societæten in kirchen- und privat-häusern angestellet wurden/ welche man geistliche conferenzen oder unterredungen nennte/ wie der Cardinal Cibo in seinem ausschreiben/ (davon bald soll gesagt werden) meldet. Die menge derer personen/ so dem Molinos hierinne beygefallen/ mag dermassen zugenommen haben/ daß man bey seiner arrestirung in die 20000. briefe gezehlet/ die an ihn geschrieben worden/ ja an einem tag allein 20. Rthl. dem postmeister bloß vor briefe gezehlet worden. Siehe auch Burnets reise durch Italien p. II. p. 450. und die continuation p. 30. u. f.

Grosser applausus deswegen.

Seine grössesten freunde/

und vermehrung seiner partey.

Grosse correspondentz.

7. Nun ist freylich wol nicht zu zweiffeln/ daß viele dem Molinos aus neugierigkeit und ohne auffrichtige absichten mögen beygefallen seyn/ auch wol aus andern ursachen/ und sonderlich weil sie gesehen/ daß so viel Grosse hieriñe interessiret waren. Allein es bekennen doch auch unpartheyische scribenten/ und unter denselben der Auctor **der beschreibung des gegenwärtigen zustandes in Italien** im ersten brieff p. 32. **daß** Molinos **mit denen sich sonderlich eingelassen habe/ welche sonst hohes und vortreffliches geistes gewesen.** Ingleichen/ **daß sie wol diese auffrichtige** intention **gehabt/ die welt** einmal

Beschaffenheit seiner anhänger/

und ihre intention.

Jahr MDC. biß MDCC.

mal zu was höhers anzuführen/ und von dem erbärmlichen aberglauben abzuziehen/ der bey so vielen heuchlern in der Römischen kirchen/ und absonderlich in Spanien und Italien häuffig im schwange gehet. Nicht weniger daß etliche die devotion des gemeinen volckes von den Mönchen und Jesuiten ab- und auff eine andere direction zu wenden geachtet. Ja daß andere/ welche die nothwendigkeit einer reformation unter der Römischen Clerisey wol erkannt/ aber noch vor unmöglich gehalten/ durch diese methode das äusserliche schein-wesen in verachtung zu bringen gemeinet/ und dagegen die leute in ihrer andacht und begierde nach GOtt weiter zu bringen. Wie denn auch eben dieser Auctor p. 49. schreibet/ man habe es so gleich augenscheinlich gemercket/ daß diese leute ihre sitten viel ordentlicher eingerichtet/ sich viel eingezogener und in ihrer innerlichen andacht eiffriger bezeuget/ hingegen aber desto weniger eiffer gegen das äusserliche religions-wesen sehen lassen. Sie wären nicht mehr so offt in die messe gangen/ hätten nicht mehr so viel geld davor geben wollen/ und die beicht und processionen wären fast gar unterblieben/ so daß der handel dererjenigen/ die von dieser krämerey gelebet/ sehr herunter kommen.

Und erfolgte veränderung.

8. Hier ist nun die rechnung unschwer zu machen/ daß die interessirte Clerisey nicht lange stille gesessen/ darunter sich denn sonderlich die Jacobiten und Jesuiten hervor thaten. Im gedachten ersten brieff p. 63. will der scribente versichern/ daß die Jesuiten von Rom aus heimlich nach Pariß an des Königes beichtvater den Pater la Chaise geschrieben/ und des Molinos sache gefährlich vorgestellet/ zu dem ende/ damit der König dem Pabst unvermerckt einen verweiß geben möchte/ warum er in seinem eigenen pallast einen ketzer hegte/ da der König in seinem gantzen reiche die ketzereyen auszurotten beschäfftiget wäre. Sie hätten nach der hand auch den gedachten Cardinal d'Estrées auff ihre seite gebracht/ der als ein Frantzösischer Minister von hoffe ordres erhalten/ den Molinos auffs äusserste zu verfolgen. Es hatte sich auch derselbe so fort hinter die inquisition zu Rom gestecket/ und viel specialia, die er als ein vertraueter freund des Molinos von ihm gewust/ offenbaret/ dadurch nachgehends das grosse ungewitter über ihn zusammen gezogen worden. Wie denn auch dieser Cardinal dem Pabst so fort einen brieff von seinem Könige wider den Molinos ungescheuet eingehändiget/ auch wieder ihn viel beweißthümer seiner ketzerey beyzubringen versprochen. Der Pabst aber hätte die sache bloß auff die Inquisitores geschoben/ zu welchen auch der Cardinal gegangen und in des Molinos schrifften allerhand verdächtige örter angegeben/ deren geheimen verstand er allein als sein bester freund zu wissen prætendiret. Von welcher leichtfertigkeit der Auctor p. 69. gar wol raisonniret: Daß der eiffer für den glauben und wider die ketzerey zu Rom alle bande der treue und glaubens/ der menschheit und leutseligkeit aufflösen.

Der Jesuiten practiquen hiebey.

Des Cardinals d'Estrees verhalten/

Wie auch des Pabsts selber/ und der Inquisitoren.

Welches denn auch wol von andern so genannten stülen und cathedris gesaget werden mag. Und also ist nicht zu leugnen/ daß die sache wider den Molinos von anfang biß zu ende aus bitterem haß/ neid/ und andern schändlichen affecten getrieben und gespielet worden sey. Dahero der berühmte HErr von Seckendorff in dem bericht und erinnerung vom Pietismo p. L. 3. anmercket/ daß/ da zu derselbigen zeit fast in allen ländern neue namen auffgekommen/ die zu einerley zweck auff eine verbesserung gedrungen/ aber auch allenthalben deßwegen übel angesehen verunnamet und verfolget worden/ in der päbstlichen kirchen man von Quietisten unterschiedlich und wider einander lauffend höre/ so daß Christliche und verständige besser thäten/ wenn sie zu urtheilen unterliessen/ biß sie rechten grund erführen/ was solche leute lehrten/ und wie sie lebten.

9. Den anfang machten/ wie gesagt/ die Jesuiten/ in dem sie erstlich den Molinos vor einen ketzer ausrufften/ und zu dem ende/ damit das kind einen namen hätte/ seine freunde Quietisten titulirten. Sie schrieben darauff einige bücher wider ihn und seine methode, darunter sonderlich der Jesuite Segnerius am leichtfertigsten verfuhr in seinem Italiänischen buche von einigkeit der arbeit und der ruhe im gebet/ welches in den Actis Erudit. anno 87. p. 19. recensirt ist/ wie auch in dem Tractat Quietista s. Illusiones orationis quietis, welchen man zwar ohne namen publicirte/ der erst gedachte Frantzösische Auctor aber auch diesem Segnerio zuschreibt. Von diesem Jesuiten urtheilet der Auctor der beschreibung von dem zustand Italiens p. 43. daß er die schlimsten sprünge vorgenommen/ diese methode des Molinos auffs heßlichste auszuschreyen/ und gäntzlich zu vernichten/ denn er habe hauptsächlich beweisen wollen/ daß die allerwenigsten derer hohen betrachtungen fähig/ und von GOtt dazu beruffen wären/ und welche es auch wären/ die könten sich doch nicht lang in einem so hoch erhabenen zustand erhalten/ deßwegen sie die ordentlichen mittel nicht verlassen dürfften/ etc. Den grund seiner beweiß-gründe kan man aus der angeführten recension ziemlich erkennen/ wenn er am ende des tractats bloß mit auctorität der kirchen/ der concilien/ canonum und Doctorum diesen satz widerleget: Daß derjenige sich aller sinnlichen dinge enthalten müsse/ welcher den inwendigen weg wandeln wolle. So hat er auch unter andern diese redensart als irrig verworffen: wer GOtt hat/ der hat auch Christum. Item: Die betrachtung GOttes könne unverwandt geschehen/ und es gebe eine auffgebung und einstellung der gemüths-kräffte. etc.

Der Jesuiten bücher wider den Molinos,

und derselben beschaffenheit.

10. Wie wol nun auf solch geschrey der Jesuiten durch die Inquisition des Molinos buch nochmals nach einem scharffen examine approbiret wurde/ ruheten doch seine feinde nicht/ biß er anno 1684 nebenst dem Cardinal Petruzzi vor die Inquisition geführet ward/ da denn dieser bald loßgesprochen/ jener aber im folgenden jahr im monat Majo in verhafft genommen wurde. Hierauff bliebe es zwar über ein jahr lang etwas

Des Molinos gefängniß.

stille

Jahr MDC. biß MDCC.

Wie auch anderer leute.

stille/ biß man anno 87. im Februario unversehens über 70. personen/ und darunter viel vornehme und ihrer Gottseligkeit und gelehrsamkeit wegen angesehene leute arrestirte. Ja es wurden nach und nach über 200. für die inquisition geführet/ und der Pabst selber durch einen von den inquisitoren in qualitet als einer privat person examiniret/ und seines glaubens rechenschafft gefodert. Was dieses alles durch gantz Italien vor eine consternation verursachet/ können die Historici nicht gnug beschreiben/ zumal es auch über die ansehnlichsten Herren und standes-personen hergieng/ und man unversehens einen Jesuiten/ der des Molinos buch approbiret gehabt/ nicht mehr sehen/ noch finden konte/ weil ihn die andern der gemeinen sage nach geschwinde eingemauert und aus dem weg geschaffet hatten. Es muste auch der Cardinal Cibo so fort anno 1687. auff verordnung der inquisition folgendes Circular-schreiben durch gantz Italien herum schicken/ woraus man gar viel umstände und intriquen bey dieser sache abmercken kan.

Ausschreiben an die Italiänischen kirchen.

11. **Hochwürdigster Herr.**

„Nachdem diese heilige congregation in erfahrung gekommen/ daß sich an etlichen orten in Italien personen finden/ welche nach und nach gewisse schulen/ Confraternitäten oder versammlunge/ unter was namen es nur geschehen möge/ entweder in denen kirchen/ oder in denen capellen/ oder auch in denen privat-häusern unter dem vorwand einer geistlichen conferentz auffrichten/ oder vielleicht schon auffgericht haben; sie mögē nun aus lauter weibes- oder mannes-personen/ oder aus beyderley geschlecht zusammen bestehen/ in welchen etliche geistliche directores und führer/ so den warhafftigen **weg des geistes**/ auff welchem die heiligen gewandelt haben/ nicht verstehen/ und welche vielleicht einen bösen vorsatz bey sich verborgen haben/ unter dem prætext, die seelen auff ein gebet der ruhe/ wie sie reden/ oder des reinen innerlichen glaubens/ oder wie es sonsten mag genennet werden/ zu führen und einzuleiten; wie wol es nun im anfange das ansehen hat/ als ob sie allerdings auff eine vortreffliche vollkommenheit gehen; dennoch bringen sie endlich durch gewisse principia, welche übel verstanden/ und noch übeler angewendet und ausgeübet werden/ denen einfältigen unterschiedene gefährliche irrthümer bey/ die endlich auff offenbare ketzereyen und abscheuliche übelthaten hinaus lauffen und ausbrechen/ zu grossem unwiederbringlichem schaden der seelen/ welche aus einem einfältigen eifer GOtt wol zu dienen/ sich unter die hände ihrer directorum begeben/ wie man denn die gewisse nachricht hat/ daß solches einiger orten allbereit geschehen ist. Haben demnach die hochwürdigsten/ meine Herren Collegen/ die General inquisitores für gut befunden/ durch gegenwärtigen circular-brieff/ so in gantz Italien an alle Ordinarios herum geschicket worden/ euch solches zu wissen zu thun. Daß ihr belieben wollet auff alle dergleichen neue zusammenkünffte/ so mit denen andern an denen Catholischen orthen bißher gebräuchlichen und approbirten nicht übereinkommen/ ein wachsames auge zu haben. Und wo ihr von denenselbigen einige antreffen soltet/ dieselbigen gantz und gar zu unterdrucken/ und durchaus nicht zu gestatten/ daß sie ins künfftige wider angerichtet werden: wie auch mit fleiß darauff bedacht zu seyn/ daß die geistlichen Directores auff dem gebahnten weg der **Christlichen vollkommenheit** einhergehen/ und keinen sonderlichen weg des geistes zu wandeln affectiren und vor sich nehmen mögen. Und daß ihr für allen dingen achtung gebet/ daß sich keine wegen dieser novität verdächtige person unterwinde weder mit worten noch durch schrifften die Kloster-Jungfern zu dirigiren; Damit sich also diese pest nicht in die klöster einschleiche/ welche die intention dieser geistlichen Bräute Christi beflecken möchte. Welches alles eurem verstande überlassen wird. Doch soll diese provisional schrifft nicht dahin gedeutet werden/ als wenn hierdurch der weg verschlossen würde/ auch nach erheischender sache gerichtlich zu verfahren/ wenn nemlich personen ertappet werden/ welche mit solchen unverantwortlichen irrthümern angestecket sind. Unterdessen mag diese sache also eingerichtet werden/ daß die Christenheit derjenigen irrthümer/ welche zu vermeiden/ seyn/ zu seiner zeit benachrichtiget werde. Lebet wohl. den 15. Febr. 1687.

Beschuldigungen wider die Quietisten/

12. Hierinne ist bereits ein guter theil derer harten beschuldigungen wieder die so genante Quietisten enthalten. Man findet aber noch viel andere proben solcher unerweißlichen calumnien bey den Scribenten: Z. E. da die Jesuiten diese leute **eine auffrührische rotte** nennen/ welche viel gefährliche dinge nach sich ziehē würde. Item: Sie machen den leuten weiß/ als wäre Molinos, weil er ein Spanier war/ **von einem Jüdischen oder** Muhamedani**schen geschlecht geboren**/ und wolte nun solche religionen heimlich außbreiten und fortpflantzen/ wie in dem ersten brieff von denen Quietisten p. 49. u. 50. zu lesen ist. Auch hat man weit und breit nach gewonheit derer ketzermacher ausgesprenget/ als wenn er seine Mystische theologie denen Damen zu Rom bey abscheulicher unzucht beygebracht hätte/ und sich nur äusserlich als einen reinen Engel auffgeführet/ wie der Cardinal Sfondrati in seiner Gallia vindicata dissert. IV am ende unverschämt vorgiebet. In welchen lügen ihm denn auch einige Protestantische Scribenten ohne bedencken beypflichten/ und aus Molinos einen Pater Cornelium, aus seinen freunden aber **neue Adamianer** machen/ und sich also der Päbstischen lästerungen unbesonnener weise anmassen. Siehe Rango **neue Quakerey in der** Quietisterey C. XI. p. 129. Eben wie auch etliche den Molinos in den tag hinein einen Atheisten/ Epicurer und dergleichen heissen/ und seine lehre beschuldigen/ als wenn sie thür und thor zur Atheisterey/ sicherheit und geistlicher hoffart auffsperrete/ wie bey **Stockmannen** in seinen ketzereyen p. 359. zu sehen/ und bey dem Rango C. VII. p. 69. der aus eiffer und unverstand ausruffet: **O Atheisterey! O Teuffeley! diesen abgrund der boßheit erzehlen/ heist ihn widerlegen.** Welche dinge den ebenfals aus dem brunnen der Papistischen erzehlungen herfliessen/ davon in selbigen jahren die zeitungen wöchentlich voll waren. Als da man anno 87. vom 7. Octobr.

und offenbare calumnien von unzucht/

Atheismo,

Epicureismo.

aus

Jahr MDC biß MDCC.

aus Pariß schrieb: D. Molinos hätte den seinigen eingepflantzet/ daß einer alle leichtfertigkeit und schelmstücke thun möge/ sonder dadurch gesündiget zu haben. Wenn man nur GOtt abends und morgens anruffe/ daß er das böse nach seinem willen dirigiren möchte/ weil es eine würckung des satans und des fleisches wäre/ dem der mensch nicht widerstehen könne. &c.

Quakerismo.

15. Weil auch der Qvaker-name denen Ketzer-Meistern unter allen partheyen nunmehro familiar und am meisten verhaßt ist/ haben sie denselben auch diesen Qvietisten beygeleget. Dahero Gerhardus Croesius Lib. II. Histor. Quakeris. pag. 349. schreibet/ daß dieses nicht allein in Italien geschehen/ sondern daß man auch in Engelland die Qvaker vor freunde der Qvietisten ausgegeben. Ja man hat ausgesprenget/ als wenn zwey Qvaker zu Rom damals angekommen wären/ welche vor den Molinos, als ihren nachfolger eine vorbitte einlegen wollen/ welche lügen aber allzugrob und greifflich befunden worden. Dem ungeacht findet man dieses dennoch auch bey denen Protestanten in grossem ernst wiederholet/ als bey Colbergen pag. 433. Rango pag. 120. welcher letztere auch sein urtheil gar kurtz zusammen fasset p. 100. Die mystische Lehre sey die Taulerische und der Teutschen Theologie Grille/ ein Jacob-Böhmisch/ Weigelianisch/ Stieffelisch/ Methisch/ Hohburgisches Qvaker-wesen. Und damit meinet man die sache mehr als zu gründlich gehoben zu haben. Dergleichen Proceß in widerlegung der so genanten Qvietisterey man in denen hievon auch unter denen Protestanten publicirten Schrifften durchgehends findet/ ungeachtet man das Præjudicium wider des Molinos Richter vor wichtig erkennen muß/ daß nemlich ihre Vorfahren denen Waldensern/ Hußiten und Protestanten auch nicht besser als den Qvietisten mitgespielet. Gleichwol heissen diese bey den Lutheranern so wol als bey den Papisten Teuffels-lehrer/ neue Schwenckfelder/ Weigelianer/ Böhmisten/ und dergleichen/ wie bey Caspar Epnern in Qvietismo sacro p. 35. und sonsten bey Rango in seiner Qvåkerey/ bey D. Andr. Kühne Bedencken von der Mysticorum Qvietismo Contemplativo, bey Johann Günthern in der Disputation de Religione Qvietistarum und andern zu sehen ist. Dagegen der Auctor von dem Recueil de diverses Pieces concernant le Qvietisme, und aus ihm die Lipsienses l. c. pag. 430. sehr wol erinnern/ daß die Protestantischen Theologi sich ihrer übereilten urtheile wider den Molinos klüglich enthalten möchten/ damit sie nicht die warheit/ wie sie durch Calumnien geschändet worden/ und zugleich ihre eigene sache damit in schaden brächten. Es hat aber die meisten an diesem ihrem eigenem vortheil ihre gewöhnliche art gehindert/ nach welcher sie wieder alles/ was sie nicht alsbald in ihren Theologischen Lexicis und Systematibus finden/ gleich mit plumpen urtheilen zufahren/ und wider GOTT und den Nächsten damit schwerlich sündigen.

Etlicher Lutheraner urtheil hievon.

Warnung dagegen.

14. Es wird aber nun zeit seyn des Molinos Lehre selbst ein wenig anzusehen/ und zwar erstlich aus den jenigen Sätzen/ welche ihm von der Inquisition beygemessen worden. Denn ob zwar im gedachten ersten brieff pag. 56. erinnert wird/ daß ein groß theil dieser Articket nichts als verleumdungen seiner feinde seyn/ deren sie auch nicht geständig wären/ welches auch ein jeder vernünfftiger leicht selbst ermessen kan/ so können doch die von einem ungenanten beygesetzte anmerckungen sie etwas erläutern/ und die verkehrungen und verleumdungen der Inquisitorum darstellen. Sie lauten aber nach einander also:

Beygemessene lehrsätze derer Quietisten.

1. „Die contemplation oder das gebet der ruhe bestehet darinnen/ daß man sich für GOttes gegenwart mit einem obscuren und liebes-vollen glaubens-actu darstellet/ und also gantz starr und unbeweglich stehen bleibet/ ohne daß einer weiter gehen/ einen discurs anstellen und zulassen/ oder sich einige einbildungen und gedancken in dem gemüthe formiren wolle/ indem es der ehrerbietigkeit/ so GOtt zu leisten/ zuwider lauffe/ so einen reinen und einfachen glaubens-actum zu wiederholen/ welcher inzwischen doch von solchem verdienst und krafft ist/ daß er alle das verdienst aller andern tugenden in sich hält/ und auch wol bey weitem übertrifft. Und währet derselbige die gantze lebens-zeit eines menschen hindurch/ wenn er nicht durch einen andern actum, so diesem zuwider ist/ unterbrochen würde: Und derowegen ist es nicht vonnöthen/ denselben zu wiederholen und mehrmals nachzumachen."

2. „Man kan durch die Meditation, ohne die Contemplation nicht einen schritt zu der perfection gelangen oder fortgehen."

3. „Alle wissenschafft und gelehrsamkeit/ auch die Theologia selbst ist eine verhinderniß in der Contemplation, von welcher die gelehrten kein urtheil fällen können/ sondern nur diejenigen/ so sich der Meditation und Contemplation ergeben haben."

„(**Dieser articul ist fälschlich vorgestellet. Denn die Quietisten/ gleich wie auch die andern Doctores Mystici, machen nur eine exception in ansehung der dürren und truckenen wissenschafft/ welche mit der innerlichen empfindung der Göttlichen wahrheiten nicht verknüpffet ist.**)"

4. „Es kan keine vollkommene Contemplation ohne allein über die Gottheit angestellet werden. Das geheimniß der menschwerdung des lebens und leidens unsers Heilandes ist kein Objectum der Contemplation, sie verhindern sie vielmehr: Derowegen so sollen sich die Contemplations-ergebenen weit davon entfernen/ oder nur verächtlich daran gedencken."

5. „Die leibliche Pœnitentz und die strenge des lebens kommen den personis contemplativis nicht zu; Ja vielmehr ist es besser/ wenn die bekehrung von einem contemplativischen leben/ als von dem stande der purgation und der pœnitentzen angefangen wird. Zu dem haben sie auch dieselben effectus einer empfindlichen devotion und der wehmütigkeit des hertzens/ als die thränen und die geistlichen tröstungen/ zu fliehen und zu verachten/ als sachen/ welche

Jahr MDC. biß MDCC.

„welche mit der Contemplation durchaus nicht „bestehen können.

6. „Die wahrhafftige Contemplation blei„bet einzig und allein bey dem wesen GOttes „stille stehen / und hat mit denen personen und „eigenschafften nichts zu thun; und ein auff „solche art concipirter glaubens-actus ist viel „vollkommener und verdienet vielmehr / als wel„cher GOtt nach seinen personen und eigen„schafften in betrachtung ziehet.

„(**Wo dieser articul wahrhafftig ist / „so bekräfftiget er die muthmassung von der „Deisterey.**)

„7. In der Contemplation wird die seele un„mittelbarer weise mit GOtt vereiniget / und „dahero werden keine einbildungen / Ideen „oder einigerley arten gemüths-bilder erfor„dert.

„8. Alle die Contemplativi stehen in dem „actu contemplationis so ein grosses leiden „aus / daß sie auch die erdultungen der heiligen „Märtyrer selbst übertreffen.

„(**Dieser articul ist gleicher gestalt „falsch repræsentiret worden. Denn die „Quietisten stehen allein in den gedan„cken / daß die seelen vielmehr streit und „kampff in dem statu contemplationis aus„zustehen haben / davon die bücher der „Mysticorum voll seyn; und dieses wird „von ihnen die grosse traurigkeit und be„kümmerniß genannt.**)

„9. Wenn das opffer der Messe / oder die fe„ste der Heiligen / gehalten werden / so ist viel „besser / einen glaubens-actum oder die con„templation fürzunehmen / als auff das geheim„niß dieses Meß-opffers achtung zu geben / „oder das leben der Heiligen in betrachtung zu „ziehen.

„(**Die Quietisten verstehen hierdurch „nichts anders / als daß wenn ein „mensch in einem äusserlichen devotions„actu zu der contemplation ist angeführet „worden / so soll er sein gemüth nicht „mehr in der äusserlichen devotion auff„halten.**)

„10. Die lesung der geistlichen bücher / der „Predigten / der mündlichen gebete / die anruf„fungen der Heiligen und andere dergleichen „sachen / verhindern nur die contemplation oder „das gebet der ruhe / welches nicht vonnöthen „hat / daß demselbigen einige præparation „vorangeschicket werde.

„(**Die Quietisten meinen nur / daß ei„ne general-methode nicht gnug sey / die „leute zu der contemplation anzuführen / „sondern daß es einer wirckung einer „gantz absonderlichen gnade zugeschrie„ben werden müsse.**)

„11. Das Sacrament der busse / so für der „Communion hergehet / ist nicht für die gemü„ther / so der contemplation zugethan sind / son„dern nur für diejenigen / so sich nur in einem „äusserlichen zustand und der meditation befin„den.

„12. Die meditation siehet GOtt nicht „mit den glaubens-augen / sondern nur allein „mit dem natürlichen licht / im geist und in der „wahrheit an: Und daher kan sie bey GOtt „nicht verdienstlich seyn.

(**Die Quietisten verwerffen allein ei**„**ne trockne und geringschätzige** medita„tion.)„

13. Nicht allein die innerlichen gemüths-„bilder / sondern auch dieselbigen / so von aus„sen pflegen auffgestellet und von den glaubigen„angebetet zu werden / als da sind die bildnisse„Christi und seiner Heiligen / sind denen con„templations-ergebenen schädlich / derowegen„sollen sie vor denselbigen fliehen / und sie aus„dem wege räumen / damit sie der contemplation„kein verhinderniß geben mögen.„

14. Welcher sich einmal zu der contem„plation gewendet hat / soll sich niemals wieder„zurück zu der meditation begeben / denn das„würde nichts anders seyn / als von einem bes„sern ding auff ein schlimmers fallen.„

(**Die Quietisten meinen allhier nur**„**diejenigen / die sich wieder zu einer**„**schlechten und geringen meditation wen**„**den.**)„

15. Wenn zu der zeit / da man in der con„templation begriffen ist / jemand schändliche„und unreine gedancken einkämen / so soll einer„nicht eben mühe anwenden / dieselbigen zu ver„treiben / noch seine zuflucht zu einigen guten„gedancken nehmen; sondern sich vergnü„gen / daß einer von denselbigen molestiret und„belästiget werde.„

(**Dieses muß auff keine andere weise**„**verstanden werden / als nach denen re**„**geln aller mysticorum, daß wenn böse**„**gedancken in den sinn kommen / das al**„**ler beste mittel sey dieselbigen zu über**„**winden / sie vielmehr nicht zu achten /**„**als sich viel mit ihnen herum zu schla**„**gen.**)„

16. Es ist kein innerlicher actus oder affe„ctus, ob er gleich vermöge des glaubens for„miret wird / rein und angenehm für GOtt / all„dieweil er aus der eigenen liebe entstehet / zum„wenigsten ohn unsern fleiß und mühwaltung„von dem H. Geist nicht eingegossen wird; De„rohalben so müssen diejenigen / so in der con„templation, oder in dem gebet ihrer innerli„chen andacht stehen / in dieser ruhe unverrückt„verbleiben / und den einfluß des H. Geistes er„warten.„

17. Welche in dem actu der contemplati„on, oder in dem gebet der ruhe stehen / sie mö„gen religiose oder noch bey ihren eltern seyn / „oder unter eines andern botmäßigkeit leben / „dieselbigen sollen zu der zeit ihren ordens-regeln„oder dem befehl ihrer obern nicht gehorchen / „damit die contemplation in ihnen nicht ver„störet werde.„

(**Die Quietisten leugnen dieses als ei**„**ne wider sie erfundene verleumdung.**)„

18. Die contemplativi sollen die begierde„zu allen sachen fahren lassen: Sie sollen alle„von GOtt verliehene gaben und geschencke ver„werffen / sich aller inclination, ja auch zu„der tugend selbst / berauben; Und damit sie„sich desto besser aller sachen entäussern / und in„und für ihnen selbst leben können / so können sie„auch wol dasselbige thun / was wider die mo„destie und erbarkeit streitet / wenn es nur nicht„ausdrücklich in denen 10. geboten untersaget„ist.„

Jahr MDC. biß MDCC.

„(Alle Mystici, **und insonderheit Herr** „Philippus Nerius, **haben öffters recht lä**„**cherliche sachen vorgenommem / wel**„**ches sie doch für eine grosse demuth** „**und** mortification **gehalten haben.**)

„19. Die contemplativi sind gewaltsamen „bewegungen unterworffen / wodurch sie ihren „freyen willen einbüssen / und verlieren müssen; „dergestalt / daß ob sie wol von aussen in die „gröste sünde fallen / sie doch innerlich keine „sünde begehen / daher haben sie auch nicht von„nöthen wegen ihrer begangenen thaten die „beichte abzulegen. Dieses wird mit dem exem„pel des Hiobs bekräfftiget / welcher / ungeach„tet er den nächsten schändlich beleidiget / und „auff das lästerlichste wider GOtt geredet / kei„nes weges gesündiget hat / weil er zu solchem „allem von des teufels gewaltthätigkeiten ange„trieben worden. Von diesen gewaltsamen „bewegungen aber zu urtheilen / kan man sich „der scholastischen und moral Theologie nicht „gebrauchen / sondern es wird hierzu ein überna„türlicher geist erfordert / welcher sich bey den „wenigsten befindet / und bey denselbigen hat „man nicht das innerliche nach dem äusserlichen / „sondern das äusserliche nach dem innerlichen „zu judiciren und zu urtheilen.

„(**Die Quietisten verwerffen solches** „**als eine verleumdung / welche erfunden** „**worden / sie unter einem rechtmäßigen** „**vorwand bey der welt verhaßt zu ma**„**chen.**)

15. Andere Scribenten referiren allhier 68. propositiones, welche der Pabst publiciren und dem Molinos zueignen lassen / von denen freylich eben dasselbige / was von den vorigen erinnert worden / in acht zu nehmen ist. Es sind aber diese kürtzer als jene abgefasset / und zwar wiederum also / daß sie den angegebenen ketzer in vielen stücken graviren können / jedoch auch nicht so gar corrupt, daß nicht ein geübter Christe überall den wahren grund einsehen solte. Und diese lauten von wort zu wort also:

1. „Man muß all seine kräffte vernichten und „unterdrucken / denn das ist das inwendige „leben.

2. „Alsobald wircken wollen / ist so viel als „GOtt / der alles wircken will / beleidigen / man „muß sich aber ihm ergeben / und denn hernach „wie ein todter leib stehen.

3. „Das wünschen / um eine sache zu voll„bringen / verhindert die vollkommenheit.

4. „Die natürliche wirckung ist wider die „gnade streitig und verhindert die wirckung „GOttes / und die wahre vollkommenheit; „Denn GOtt will ohne uns in uns wircken.

5. „Durch unterlassene wirckung vernichti„get sich die seele / und kehret zu ihrem anfang „und ursprung / welches das Göttliche wesen „ist / woselbst sie verändert und vergöttert wird / „und GOTT bleibet alsdann in sich selbst / „weil sie dann nicht mehr zwey vereinigte sa„chen / sondern nur eins seyn / und GOtt in uns „herschet / und die seele vernichtiget sich durch „wircksamkeit.

6. „Der inwendige weg ist der / worin man „weder licht noch liebe / noch übergebung füh„let / und man hat nicht nöthig GOtt zu er„kennen / und denn gehet es wohl.

7. Die seele muß weder auff belohnung " noch straffe / weder auff himmel noch hölle / " noch tod noch ewigkeit dencken. "

8. Man muß nicht begehren zu wissen / ob " es der Göttliche wille ist / daß man sich ihm " übergiebt oder nicht / auch bedarff man nicht " seinen eigenen stand noch nichtigkeit kennen / " sondern sich nur als ein todter halten. "

9. Die seele muß weder auff sich / noch auff " GOtt / noch auff einige sachen dencken / und " in dem inwendigen leben ist alle auffmerckung. "

10. So man durch eigene gebrechen je" mand ärgert / darff man (woferne man den " willen nicht hat einen andern zu ärgern) dar" auff keine acht haben; und es ist eine gnade " GOttes / wenn man seine eigene gebrechen " nicht beobachten kan.

11. Man darff auff die zweiffelungen / so " auffkommen / keine achtung haben / ob sie " wol oder übel gehandelt werden. "

12. Es muß derjenige / so GOtt die macht " übergeben hat / nichts / weder hölle noch himmel / " noch auch einige vollkommenheit / zucht / hei" ligkeit / noch seligkeit wünschen / sondern auch " alle hoffnung dazu wegwerffen. "

13. Daß man ferner GOtt / der ohne uns " nach seinem belieben in uns wircket / die sorg " von allen unsern sachen lassen muß. "

14. Daß man Gott nicht um etwas bitten " muß / weil solches unvollkommen / und ein be" gehren ist / das der Göttliche wille sich nach " dem unsrigen / und nicht der unsrige nach dem " Göttlichen sich schicken soll / und daß die worte " im Evangelio / bittet / so werdet ihr nehmen / " nicht zu der inwendigen seelen / so keinen wil" len haben will / gesaget werden. "

15. Daß man / so man GOtt nicht bittet / " auch für nichts zu dancken nöthig hat / weil " er alles nach seinem willen thut. "

16. Daß man keinen ablaß dürffe suchen / " weil es besser ist / die Göttliche gerechtigkeit " zu vergnügen / so aus einer Göttlichen liebe " spriesset / als zu vermeidung des creutzes gnade " zu suchen. "

17. Daß man nach diesem allem die versu" chung nicht achten / sondern derselben nur oh" ne bemühung nicht zustimmen / und der natur " ihren willen lassen muß. "

18. So man GOtt nach seinem eigenem " concept anbetet / solches nicht nach dem geist " geschiehet. "

19. So liebet man GOtt auch nicht / " wenn man es nach der red-kunst thut. "

20. Daß / so GOtt zu der seelen nicht re" det / man worte und gedancken brauchen muß / " zumal GOtt durch die wirckung der seelen zu " ihr redet. "

21. Daß man im gebet zweiffelhafftig glau" ben / ohne äusserliche bewegung / still und mit " bemerckung der Göttlichen eigenschafft seyn " muß. "

22. Die erkäntniß des glaubens kommt " nicht durch einer creaturen that / sondern durch " eingebung GOttes. "

23. Die Mystici stellen mit S. Bernhardo vier " graden / von lesung / überdenckung / gebet / " und einfliessender beschauung; Man kan aber / " weil GOtt das vierte in diesem leben nicht zu" lässet / nicht ferner als zu dem dritten kommen. "

24. Alle

Jahr MDC. biß MDCC.

24. „Alle unsaubere gedancken gegen GOtt/ „die Heiligen/ den glauben und sacramenta/ „machen/ wenn man ihnen nicht zustimmet/ „weil die seele sich desto mehr an GOtt ergibt/ „den glauben stärcker.

25. „Wenn man träumet/ betet man/ weil „das gebet eine übergebung ist/ und das gebet „so lange währet als die übergebung.

26. „Das saubernde/ erleuchtende/ und „vereinigende leben/ ist nur ein unnützes ding/ „und wird nur ein leben/ das inwendige/ ge„funden.

27. „Der/ so äusserliche devotion an heili„gen orten und tagen thut/ sucht nur sich „selbst/ und nicht GOtt/ und thut übel.

28. „Der sich in geistliche sachen mischet/ „thut wol/ denn er reiniget seine eigene liebe.

29. „Es ist ein gutes zeichen/ wenn die in„wendige seele durch die redkunst die tugend ver„achtet.

30. „Alle meinung im geistlichen leben ist „beschmitzt und unrein.

31. „Keine gedancken würcken die inwendi„ge tugenden/ so nicht durch die sinnen er„kannt werden/ man muß die tugend verlieren.

32. „Vor und nach der communion muß „man keine vorbereitung machen/ noch dancksa„gung abstatten/ so es nicht von GOtt kommt/ „und weil es aus der unabgestorbenen natur „spriesset/ zu nicht machen.

„33. Man thut übel/ so man an heiligen „tagen oder an heiligen orten eine devotion „halten will; Denn vor das inwendige leben „sind alle örter und tage gleich gut.

„34. GOtt mit worten und der zungen „dancken/ ist so viel/ als solches nicht thun „nach dem inwendigen geist/ welcher GOtt in „seinen wercken nicht verhindern muß/ und be„finde ich/ daß je mehr er sich übergiebt/ je weni„ger er das pater noster zu beten nöthig habe.

„35. Sie müssen aus eigner wahl keine gu„te wercke thun/ noch der L. Frauen/ den Heili„gen/ oder CHristi menschheit/ einige liebe be„weisen/ weil die/ angesehen es empfindliche ob„jecta seyn/ auch so sind.

„36. Keine creatur noch L. Fraue/ noch Hei„lige müssen in unsern hertzen/ welches GOtt „allein haben will/ sitzen.

„37. In versuchungen/ wie schwer sie auch „seyn/ muß man keine wercke entgegen stehen„der tugend thun/ sondern allein bey der überge„bung bleiben.

„38. Das freywillige creutz/ von ertödtung „seiner selbst ist unnöthig/ und muß unterlas„sen werden.

„39. Die heiligste wercke und bußfertigkei„ten können nicht einen flecken der seelen weg„nehmen.

„40. Weil die heilige magd/ so die heilig„ste unter allen Heiligen gewesen ist/ nie eine ei„nige äusserliche that gethan hat/ so kan man „ohne äusserliche wercke wol zur heiligkeit kom„men.

„41. GOtt läst zur reinigung der seelen wol „zu/ daß der teuffel durch gewalt den menschen/ „vermittelst seines leibes/ fleischliche und ande„re sündliche thaten/ auch ohne beraubung sei„nes verstandes begehen machet.

„42. Diese gewalt zu fleischlichen wercken kan bißweilen in einer mannes- oder frauens„person erweckt/ und so dann von ihnen be„gangen werden.„

43. GOtt hat vor zeiten die Heiligen durch „die tyrannen geprüfet/ und heutiges tages thut„ers vermittelst der teuffel/ welches/ wenn sie vor„erwehnte gewalt verursachet haben/ machen/ „daß die menschen desto mehr sich selbst ver„nichtigen/ und sich GOtt übergeben.„

44. Hiob lästerte GOtt/ dennoch sagt„der text: Er hat nicht gesündiget mit seinem„munde/ weil es durch des teuffels gewalt ge„schahe.„

45. Paulus litte in seinem leib solche gewalt„vom teuffel/ daß er schrieb: **Das gute/ das„ich will/ thue ich nicht** 2c.„

46. Diese gewalt ist das kräfftigste mittel„die seele zu vernichtigen und zur wahren verän„derung und vereinigung zu bringen/ auch ist„kein ander pfad/ und dieser weg ist der sicherste„und leichteste.„

47. Wenn diese gewalt ankömmt/ muß„man den satan schalten lassen/ ohne einige kunst„und krafft zu gebrauchen/ sonder bey seiner„nichtigkeit bleiben/ und obgleich böse thaten„mit den händen oder noch seltenere dinge ge„schehen/ darff man sich deswegen nicht ver„unruhigen: sondern alle scrupel/ zweiffel und„furcht fahren lassen/ zumal die seel mehr er„leuchtet gestärcket und verschonet wird/ und„man die heilige freyheit überkömmt und vor„allen muß man nicht beichten/ und man thut„sehr heilig/ so man die beichte unterläst/ denn„solcher gestalt überwindet man den teuffel/ und„samlet einen schatz des friedes.„

48. Es giebt der teuffel/ wenn er solche ge„walt braucht/ ferner zu erkennen/ daß da grosse„gebrechen in der seelen seyn/ damit man den in„wendigen weg nicht gehe: weßwegen das be„ste ist/ um ihme die macht zu benehmen/ daß„man nicht beichtet/ weil es mit nichten sünden„seyn/ so vergeben werden können.„

49. Hiob besudelte durch gewalt des teuf„fels seine hände/ da er unterdessen reine hände„zu GOtt hatte/ c. XVI.„

50. David/ Jeremias und viel heilige Pro„pheten erlitten durch diese unreine äusserliche„wercke grosse gewalt.„

51. In der H. schrifft befinden sich viel vor„bilder der gewalt in ansehung der äusserlichen„sündlichen wercke/ als an Simson/ Judith/„Elisa/ Elia 2c.„

52. Wofern diese unreine gewalt durch ei„ne beraubung des gemüts kommt/ so kan die„seele zur selbigen zeit sich mit GOtt vereinigen/„und vereiniget sich auch jemehr und mehr.„

53. Um durch untersuchung zu wissen/ ob„einige that in anderer gewalt ist/ so muß man„nicht allein die erklärung der seelen gebrauchen/„daß man nicht darein gewilliget habe/ desglei„chen auch ansehen/ daß es seelen seyn/ die das„inwendige leben befördern/ sondern auch ein„thätlicher und höher licht/ als die menschliche„und theologische erkäntniß ist/ suchen. Wel„ches durch ein innerliches vertrauen gewiß dar„thut/ daß eine solche that gewaltig ist/ un durch„diß licht bin ich versichert/ daß es von GOtt„kome/ weil es mit dem vertrauen/ so von Gott„nieder komt/ zusammen gefüget ist/ und in mir„

Jahr MDC. biß MDCC.

„keinen schatten des zweiffels zum wiedrigen „nachlässet.

54. „Die geistlichen von dem gewöhnlichen „leben werden sich in ihrer todes-stunde betro„gen / und mit allem leiden / um sich in der an„dern welt zu säubern / versäumet finden.

55. „Durch diß inwendige leben kommt man „wol durch vieles leiden zur reinigung und er„tödtung aller passionen / so daß man fortan „nichts / nichts / nichts fühlet / noch einige unruhe „findet / als ein todter leichnam / die seele sich „auch nicht ferner verführen lässet.

56. „Nach vernichtung der eigen-liebe ver„schwinden die beyden willen der seelen / und „man verübet auch selbst keine wirckliche sünde.

57. „Durch erlangte betrachtung kommt „man in einen stand / daß man keine tödtliche „noch vergebliche (venialia) sünden thut.

58. „Als denn giebt man auff eigen werck „kein acht mehr / weil aus der achthabung die „gebrechen entstehen.

59. „Der inwendige weg ist von der beicht / „beicht-vater / casu conscientiæ und philoso„phia abgesondert.

60. „Denen seelen / so die achthabung vertilgē / „verhindert Gott bißweilen die beicht / uñ bläset „ihnē so viel gnade ein / als sie durchs sacrament „(wozu sie nicht tretten mögen) empfangen.

61. „Die seele / so mystisch getödtet ist / kan „nichts anders als GOtt begehren / weil sie kei„nen willen hat / und ihr solcher durch GOtt „benommen ist.

62. „Durch das inwendige leben bleibt man „allezeit unbeweglich in einem unmüglich un„ruhigen frieden.

63. „So die sinnen sterben / und man zu nich„te kömt / vermöge des mystischen todes / so „bilden die sinnen die äusserlichen sachen nicht „mehr ab / denn sie können den verstand darauff „nicht dencken lassen.

„64. Ein Theologus ist unbequemer zur be„trachtung als ein anderer mensch / weil sein „glaube so sauber / und er so niedrig nicht ist / „und vor sein wolwesen so sehr sorget / und das „haupt voller gedancken und fantasien hat / wel„che ihm den weg zum wahren licht versperren.

„65. Ein jeder / auch selbst die Geistlichen „müssen denen befehlhabern nur äusserlich / Gott „aber inwendig gehorchen.

„66. Es ist ungereimt / daß man die seele nach „dem inwendigen durch Priester will regieren „lassen / weil weder die H. Schrifft / concilia, „canones, bullen / Heiligen / noch einige Aucto„res solches sagen: Ecclesia non judicat de oc„cultis, zu dem mag die seele erwehlen / wen sie „will / um zu gehorchen.

„67. Deßgleichen auch / daß man das inwen„dige für dem äusserlichen gerichte nicht beken„nen muß.

„68. Es ist keine macht in der welt / welche „äusserliche kundschafft von dieser lehre haben „kan: Sondern man muß / wenn sie etwas „thut solches auch als eine gewalt des satans „achten.

16. Ehe wir aber von diesen dem Molinos beygemessenen puncten noch eines und das andere aus seinen eigenen Schrifften selbst anziehen / wollen wir nur den Proceß kürtzlich beschreiben / der auf diese anklage erfolget. Der Pabst hat zwar mit ihm und seinen freunden viel gelinder hiebey gehandelt / als dessen feinde / die so sehr auf ihn erbittert gewesen / / kaum leiden können: doch haben diese gleichwol folgendes wider ihn effectuirt. Molinos selbst wurde gezwungen / die obgesetzten Theses öffentlich zu revociren / welches denn auch Anno 1687. im Septembr. in der Kirche S. Maria sopra Minerva geschehen / und zwar auf einem dazu aufgerichteten Theatro bey einem pompeusen Aufzug des Römischen Hofs / wovon dazumal ein grosses Kupfferbild zum zeugnis der Thorheit heraus kam. Er hat zwar bey dem Actu begehret an das Volck etwas zu reden / aber zum abermahligen zeichen seiner unschuld nicht gedurfft. Gestalt er denn auch mit einem sehr freyen und unbeschämten Gesichte vor jedermann erschienen / und als ihn das Volck starr angesehen / unter andern gesagt: **Sie sehen einen Menschen / welchen man sehr ausgeschryen hätte / der aber busse thäte.** Unterdessen hatten doch seine feinde etliche von dem Volck angestifftet / daß sie unter verlesung des Processes gewaltig schryen: **zum feuer / zum feuer!** Sein ferners urtheil war / daß er zu ewiger gefängnis solte verdammet seyn / täglich zweymal den Rosen-Crantz / und einmal das Credo beten / dreymal in der woche fasten / viermal des Jahrs beichten / und so offt / als es seinem Beicht-Vater beliebte / communiciren solte. In diese seine gefängnis ist er mit grosser zufriedenheit gegangen / hat es sein Cabinet genennet / und von dem einbegleitenden Priester mit diesen worten abschied genommen: Adieu! mein Pater, **wir werden uns schon am tage des Gerichts wieder sehen / und zu der zeit wird es erkant werden / auf welcher seiten die wahrheit ist / ob auf eurer oder auf meiner.**

Des Molinos wiederruff.

Ewige gefängniß.

17. Viele von seinen freunden sind so wol zu Rom als an andern orten ebener massen tractiret worden / ja wenn einer nur etwas stille und einsam gelebet / hat er alsbald ein Qvietiste heissen müssen. Etliche / die sich nur ein wenig verlauten lassen / daß dem guten Molinos wol unrecht geschehen wäre / sind so gleich von Spionen angeklagt / und als Ketzer tractirt worden. Daher D. Burnet in seiner Reise-beschreibung Part. II. pag. 454. erzehlet / daß gleich zur selben zeit / da Molinos gefangen gesetzet / und einer wegen einer verfänglichen rede auf die galeen geschmiedet / ein anderer wegen einer Schrifft gehencket worden / am Pasqvino folgende worte zu lesen gewesen:

Tractament der andern Quietisten.

Reden wir / so müssen wir auf die galéen: schreiben wir / so werden wir gehencket: sind wir still und ruhig / so werden wir beym heiligē Officio verklagt: was soll man denn thun? Was aber den ausgang mit dem D. Molinos betrifft / so hat man bereits im Jahr 1693. zu Rom aus gewissen Staats-maximen ausgesprenget / als wäre er im gefängnis gestorben. Es ist aber erst vier Jahr hernach aus Rom mit besserm grunde geschrieben worden / daß er Anno 1697. gerade am tage der unschuldigen Kindlein in seinem gefängnis verschieden / und also fast in die zehen Jahr lang in demselben / welches ein klein finster und elend gewölbgen gewesen / verblieben. Da denn in denen öffentlichen Gazetten doch dieses beygesetzet war: **Was er eigent-**

Molinos tod.

Jahr MDC. biß MDCC.

lich gelehret habe / will man zwar aus einigen Inquisitional-Acten **und ihme zugeeigneten Schrifften urtheilen/allein es finden sich noch unterschiedliche/welche solche vor verdächtig halten: weil die so genante heilige** Inquisition **alle seine sachen und schrifften mit höchstem fleiß unterdrucket/und man also nicht weiß/ was seine eigentliche Meinung gewesen.**

18. Daß dieses allerdings unläugbar sey/ ist so wol aus bißhero erwehnten umständen/ als sonderlich aus zusammenhaltung seines eigenen Buches mit denen Inquisitions-Articeln mit händen zu greiffen. Man findet durchgehends daß er die Clerisey am meisten damit erzürnet habe/weil er die Leute von den äusserlichen Ceremonien und schatten auf das innerliche wahre wesen und werck des Geistes geführet. Und dieses kränckte die jenigen/welche ihre ehre und vortheile aus solchen Marquetenterey en suchen/desto mehr/weil sich schon so viel früchte von diesen Principiis eräugeten. Wie unter andern von des Grafen Vespasiani Gemahlin erzehlet wird / daß sie / als ihr Herr des Quietismi wegen arretiret worden/ öffentlich gedrohet / **sie wolte hinfort vor niemand als vor GOTT allein beichten.** Ingleichen daß man bey der Inquisition fast alle Nonnen-klöster mit dieser meinung angestecket befunden/ in dem die Nonnen an statt ihrer Pater noster und anderer dinge sich auf ausübung des innerlichen Gebets und Umgangs mit GOTT geleget. Er selbst Molinos hatte vom anfang her aus dem äusserlichen Kirchen-dienste und Ceremonien wenig wesens gemacht/viel weniger andern groß recommendirt/durch welches sein exempel er ihrer noch vielmehr von eben solchen dingen abgezogen gehabt. Was er aber von dem täglichen Gebrauch des Abendmahls in obengedachtem Tractat geschrieben / darinnen er zugleich die nothwendigkeit eines geistlichen führers gezeiget / auch zugleich des berühmten Arnoldi buch von der öfftern Communion in etlichen stücken widerleget; meinen etliche/er habe solches gethan denen häuffigen lästerungen der Jesuiten wider ihn abzuhelffen. Dem aber sey/ wie ihm wolle / so hat es ihm doch nichts geholffen.

Ursachen solcher proceduren.

Das interesse der Clerisey.

Wegen verlassung der menschensatzungen.

19. Der hauptgrund aber und gantze inhalt seines vortrags war gedachter massen die mystische theologie wiewol nicht allezeit nach den gemeinen principiis,wie sie im̃er im höchsten grad kan getrieben werden / und zwar nach derselben vornehmsten principio von der inwendigen lehre und führung derer seelen von einem grad der erleuchtung und heiligung zum andern. Damit aber dieses mannes sinn unverfälscht / und wie er an sich selbst wahrhafftig gewesen / erkant werden möge / wil ich aus seiner manuductione spirituali die vornemsten puncte von wort zu wort übersetzen und auszeichnen / zumal seine ankläger in dem vortrag seiner lehre fast durchgehends lauter offenbare falsa begangen / und ihm einen seltsamen verstand angedichtet haben. Erstlich ist aus seiner vorrede p. 2. u. f. zu mercken / daß er gleichsam zuvor gesehen / wie die unerleuchteten und fleischlichen leute (es mögen nun Theologi oder andere heissen) diese seine schrifft nicht verstehen würden. Denn er schreibet hievon also: „Der seelische oder natürliche mensch wird diese dinge alle hören und lesen/aber er wird es nicht begreiffen können / wie Paulus sagt 1. Cor. II. 14. verdammestu nun dieselben / so verdammestu dich selbst zu der anzahl derer weisen / denen GOtt diese weißheit nicht so wol mittheilet als mit einfältigen und demütigen / obwol diese nach dem urtheil der leute die allerunwissensten zu seyn scheinen. Die geheime weißheit bestehet nicht im verstand / sondern in der erfahrung / nicht in inventionen / sondern in bewährung / nicht im lesen / sondern im annehmen oder fassen / und deßwegen ist sie am sichersten und kräfftigsten / auch am dienlichsten und fruchtbarsten. Sie kom̃t nicht durch die ohren in die seele / noch durch stätiges bücher-lesen / sondern durch die gütige emgiessung des Geistes GOttes / dessen gnade den einfältigen und niedrigen in der allersüssesten und innigsten vertrauligkeit mitgetheilet. Es giebt gelehrte / die dergleichen niemals gelesen / und geistliche / die es niemals geschmecket: daher verdammen sie es beyde / jene aus unwissenheit diese aus mangel der erfahrung. Es ist auch gewiß / daß der von diesen verborgenen geheimnissen nicht urtheilen könne / welcher diese süssigkeit nicht erfahren hat / ꝛc.

Jahr MDC. biß MDCC.

Eben daselbst p. 9. bekennet er auch: Er habe sich in diesem buch dessen gebraucht / was GOtt aus seiner unendlichen barmhertzigkeit ihm eingegeben / und gezeiget / nicht aber so wol dessen / was er aus speculation und lesung der bücher gehabt.

Indem eingange setzet er folgende vier erinnerungen.

Die erste ist:

Man gehet auff zweyerley art zu GOtt. I. durch eine gewisse andacht/ meditation **und** discurs, **hernach durch einen lautern glauben und beschauung.** (contemplation)

1. „Die erste art ist bey den anfängern / und ist sinnlich und materialisch: Die andere ist bey denen erwachsenen / als die da reiner / entblößter und innerlicher ist.“

2. „Wenn die seele nur eine fertigkeit von den geheimnissen zu reden erlanget hat / dabey sie sich der einbildungs-krafft / und derer leiblichen bilder gebraucht hat / daß sie von einer creatur zur andern / von einer erkäntniß zur andern und von diesen zum Schöpffer gebracht worden; so pfleget GOtt dieselbe gleichsam bey der hand zu fassen (wo er sie nicht gleich im anfang ohne gewisse schlüsse durch den weg des lautern glaubens beruffen und eingeführet hat) und machet / daß die seele alle betrachtungen und discurse fahren lässet / ziehet sie hervor / und ziehet sie aus dem sinnlichen und materialischen stand heraus / und wircket in ihr / daß sie unter dem einfältigen und dunckeln erkäntnis des glaubens mit den flügeln der liebe sich zu ihrem bräutigam schwinget / auch nicht mehr nöthig hat / daß sie ihn nach überredungen und unterricht des verstandes lieb habe / weil sonst ihre liebe gar sparsam seyn würde / und gutentheils von den creaturen dependiren / und nur tropffenweise / langsam und zu gewissen zeiten / gleichsam triessen würde.“

Jahr MDC. biß MDCC.

3. „Je weniger sie nun an creaturen hangen „wird/ und auff GOtt allein und seine geheime „unterrichtungen/ vermittelst eines reinen glau- „bens/ sich steuren/ je beständiger und stärcker „wird die liebe seyn. Nachdem nun die seele die „erkäntnis erlanget/ welche ihr alle betrachtun- „gen/ und leibliche von creaturen genommene „bilder geben können/ und sie nunmehro der „HErr aus diesem stande ausführet/ der ver- „nunfft-schlüsse beraubet/ und gleichsam in „Göttlicher finsterniß lässet/ damit sie auff den „rechten weg und durch einen lautern glauben „fortgehe: so soll sie sich seiner führung überlassen/ „und nicht mehr so sparsam und geringe lieben/ „als die leibliche bilder sie lehren/ sondern da- „vor halten/ daß doch alles nichts sey/ was ihr „die gantze welt und die allerzartesten begriffe/ „in dem allerweisesten verstand beybringen kön- „nen; Ingleichem daß die schönheit ihres ge- „liebten jenes an weißheit unendlich übertreffe/ „und daß alle creaturen viel zu grob seyn/ als daß „sie von ihnen könne unterrichtet/ und zur wah- „ren erkäntnis ihres GOttes gebracht werden.

„4. Darum muß sie mit ihrer liebe allem ih- „rem verstand zuvorkommen/ und ihn verlassen. „Sie muß GOtt lieben/ wie er in sich selbst ist/ „nicht wie ihn die einbildung lehret und bildet. „Und wenn sie ihn nicht kan erkennen/ wie er in „sich ist/ so soll sie ihn doch lieben/ ob sie ihn „wol nicht erkennet unter dem tunckeln vorhang „des glaubens. Wie etwan ein sohn/ der sei- „nen vater niemals gesehen/ doch denen andern „völligen glauben giebt/ durch welche er zu sei- „ner erkäntniß kömmt/ und ihn so liebet/ als „hätte er ihn einmal gesehen.

5. „Die seele/ welcher der discurs oder die „schlüsse des verstandes genommen worden/ soll „nicht weiter darnach verlangen/ oder mitge- „walt eine klärere und sonderbarere erkäntniß „suchen/ sondern wenn sie alles trostes berau- „bet/ und der sinnlichen erkäntnisse in der ar- „muth des geistes auch alles dessen entnommen „ist/ was ihr natürlicher appetit verlanget: „So soll sie ruhig/ fest und beständig seyn/ daß „sie den HErrn würcken lasse/ ob sie sich gleich „alleine dürre und verfinstert sicht. Denn ob „ihr dieses gleich als ein still-stehen vorkommen „möchte/ so ruhet doch nur die sinnliche und „materialische activität/ nicht aber GOtt/ der „in ihr erst die wahre erkäntniß würcket.

6. „Endlich je höher der geist auffsteiget/ je „mehr wird er vom sinnlichen abgezogen. Es „sind viel seelen/ die zu dieser pforte kommen „sind/ und noch kommen/ aber wenig sind de- „rer/ welche eingegangen sind und noch einge- „hen/ weil sie keinen erfahrnen anführer haben/ „oder weil die so ihn gehabt oder noch haben/ „sich nicht in wahrhafftiger und gäntzlicher un- „terwerffung überlassen.

7. „Man wird zwar sagen/ daß der wille „nicht lieben/ sondern müßig seyn werde/ wenn „der verstand nicht deutlich und klar etwas be- „greiffe: Indem es ein gewisser satz ist/ daß/ „was man nicht erkennet/ auch nicht geliebet „werden könne. Darauff wird geantwortet/ „daß ob wol der verstand die bilder und betrach- „tungen nicht unterschiedlich durch einen dis- „curs oder innerlichen schluß erkennet/ er doch „durch einen dunckeln allgemeinen und über haubt gefasten glauben es verstehe und erken- „ne. Ob nun wol diese erkäntniß sehr tunckel/ „undeutlich und allgemein ist/ so ist sie doch klä- „rer und vollkommener als alle sinnliche und „sonderbare wissenschafft/ die man sich in die- „sem leben machen kan/ weil alle leibliche und „sinnliche bilder von GOtt unendlich unter- „schieden sind.„

8. Der H. Dionysius spricht (Theol. „Mystic. c. I. §. 2.) Wir erkennen GOtt voll- „kommener/ wenn wir wissen/ was er nicht ist/ „als was er ist. Wir erkennen ihn tieffer/ daß „er unbegreifflich/ und über allen unsern ver- „stand sey/ als wenn wir ihn unter einem bild/ „und einer erschaffenen schönheit begreiffen/ „nach unserm groben verstand. Darum wird „aus jener dunckeln und undeutlichen art eine „grössere hochhaltung und liebe entstehen als „aus andern sinnlichen und unterschiedenen: „Weil jene art GOtt mehr eigen und von crea- „turen entzogen ist/ diese aber desto weniger von „GOtt hat/ jemehr sie von creaturen depen- „dirt.„

Die andere erinnerung.

Was die meditation oder betrachtung und contemplation oder beschauligkeit/ und wie eine von der andern unterschieden sey.

9. Der H. Damascenus (L. III. de orthodox. fid. cap. 24) und andere Heiligen sagen/ **daß das gebet sey ein aufffsteigen oder erheben des gemüths zu GOtt.** GOtt ist höher als alle creaturen/ und die seele kan ihn nicht sehen/ oder mit ihm handeln/ wenn sie nicht über dieselben alle erhoben wird. Dieser freundliche umgang der seelen mit GOtt/ das ist/ das gebet/ wird eingetheilt in die betrachtung und in die beschauligkeit.

10. Wenn der verstand die geheimnisse unseres heiligen glaubens genau betrachtet/ damit er ihre wahrheit erkenne/ indem er von dessen sonderbaren hauptstücken in sich selbst discurrirt/ und die umstände betrachtet/ die affecten in dem willen zu erwecken/ so wird es eigentlich eine betrachtung oder meditation genennet.

11. Wenn die seele nun die wahrheit er- „kennet (entweder durch eine in der überlegung „erlangte fertigkeit/ oder weil ihr der Herr ein „sonderbares licht verliehen hat) und sie also „die augen des gemüths auff diese wahrheit „richtet/ dieselbe auch in der stille und ruhe an- „schauet/ also daß ihr nicht mehr betrachtungen „oder schlüsse oder andere beweißthümer nö- „thig seyn/ dadurch sie überzeuget würde/ son- „dern der wille die wahrheit liebet/ sich darü- „ber freuet und wundert: So heisset dieses ei- „gentlich das gebet des glaubens/ das gebet „der ruhe/ die innerliche sammlung (recolle- „ctio) oder die erlangte beschauligkeit.„

12. Diese nennet der H. Thomas (2. 2. „Quæst. 180 Artic. 3. und 4.) mit allen an- „dern mystischen Lehrern eine **lautere/ süsse „und ruhige anschauung der ewigen „wahrheit ohne** discurs **und** reflexion. „Wenn man sich aber freuet oder die wirckun- „gen GOttes in oder unter den creaturen auch „in der menschheit Christi anschauet/ als wel- „che die allervollkommenste ist/ so ist diese be- „schauligkeit nicht vollkommen/ wie Thomas „sagt/ weil jenes alles nur mittel sind GOtt „

zu er-

"zuerkennen/wie er in sich selbst ist. Und obgleich "die menschheit Christi das allervollkommen"ste und heiligste mittel zu GOtt zu gehen/ "und das höchste mittel unserer seligkeit/ ja der "canal ist/ durch welchen wir alles gehoffte gute "empfangen: so ist doch die menschheit nicht "das allerhöchste guth/ als welches in dem an"schauen GOTTES bestehet/ sondern wie "JESUS CHRISTUS mehr durch "die GOttheit/ als durch die menschheit "bestehet/ also beschauet derjenige JEsum Chri"stum allezeit und dencket von ihm/ welcher von "GOtt dencket/ und auff ihn allezeit siehet/ "weil die GOttheit mit der menschheit allezeit "vereiniget ist/ insonderheit aber ein schauen"der/ in welchem ein reinerer/ lauterer und ge"übterer glaube ist.

13. "So bald der endzweck erlanget wird/ hö"ren die mittel auff/ gleichwie die schiffart auff"höret/ wenn man in den hafen kömmt. Wenn "die seele von betrachtungen müde ist/ und zur "ruhe/ friede und stille der beschauligkeit kom"met/ alsdenn muß sie die schlüsse fahren lassen/ "und sich zur ruhe begeben mit der liebreichsten "auffmercksamkeit uñ einfältigsten anschauung "GOttes/ da sie ihn siehet und liebet/ und alle "einbildungen/ die ihr vorgestellet werden/ süßi"glich wegwirfft; hingegen ihr gemüth in dieser "Göttlichen gegenwart beruhiget/ das ge"dächtniß zusammen samlet/ und gantz in "GOtt eingiebt/ nur vergnügt ist mit der all"gemeinen und undeutlichen erkäntniß/ wel"ches sie von GOtt vermittelst des glaubens "erlanget hat/ also daß sie ihren gantzen wil"len auff dessen liebe wendet/ darinnen alle frucht "gegründet ist.

14. Es spricht der heilige Dionysius (theol. myst. c. 1. §. 1.) **Du aber/ lieber** Timothee, **solst in den geheimen betrachtungen durch genaue übung so wol die siñen als die wirckungen des verstandes/ uñ alles sinnliche und verständliche verlassen/ auch alles das was da ist/ und was nicht ist/ damit du ohne beweißliche überzeugung zur vereinigung mit dem kom̃est/ der über alles wesen und wissen ist/ so viel nemlich vergönnet ist.**

15. "So ists nun nützlich/ alles creatürliche/ "sinnliche/ verständliche und begierliche zu ver"lassen/ ja endlich alles dasjenige/ was da ist/ "und was nicht ist/ damit man sich in den lieb"reichen schoß GOttes werffe. Denn er wird "uns wieder geben/ was wir verlassen haben/ "und uns die munterkeit und krafft vermehren/ "ihn brünstiger zu lieben/ und seine liebe wird "uns in solchem heiligen und seligen stillschwei"gen erhalten/ welches mehr vermag/ als alles "andere/ wenn mans auch zusammen nimt.

16. Der heilige Thomas spricht: **Das ist das geringste/ was der mensch von GOtt in diesem leben erkennen kan/ aber das ist viel/ was der wille kan von der liebe haben.**

17. "Wenn die seele zu diesem stande "kommt/ so soll sie sich gantz in sich selbst ziehen/ "in ihr reines und tieffes centrum (da das bild "GOttes und ein liebreiches auffmercken/ still"schweigen uud vergessen aller dinge/ wie auch "die übergebung des willens mit einer vollkom-menen gelassenheit ist.) Und soll auffmer"cken/ und mit niemand als GOtt alleine re"den/ und zwar also/ als wenn ausser sie beyde "niemand mehr in der welt wäre."

18. Die Heiligen sagen sehr genau/ daß "die betrachtung mit arbeit und frucht wircke/ "die beschauung aber ohne arbeit mit ruhe/ stil"le/ frieden/ erquickung/ und viel grösserer "frucht. Die betrachtung säet/ die beschau"ung erndtet. Jene suchet/ diese findet. Jene "kauet die speise/ diese schmecket sie/ und er"nährt sich dadurch."

19. Dieses alles hat der mystische Bern"hardus gesagt über die worte des Heilandes: **Suchet/ so werdet ihr finden. Das lesen trägt die speise vor/ das betrachten bricht sie/ das gebet gewinnt ihr einen geschmack ab/ die beschauligkeit aber ist die süßigkeit selber/ die da erfreuet/ und erquicket.** Worinne denn bezeuget wird/ was die betrachtung und beschauligkeit/ und wie sie unterschieden seyn.

Die dritte erinnerung.

Von dem unterscheid/ zwischen der erlangten oder activen/ und zwischen der eingegossenen oder passiven beschauligkeit/ und von denen zeichen/ daraus man erkennen kan/ wenn es GOttes wille sey/ daß die seele von der betrachtung zur beschauligkeit sich begebe.

20. Es sind noch zwey arten der beschau"ung/ die eine ist unvollkommen/ durch fleisch er"langet/ und activ, die andere eingegossen und "passiv oder leidend. Die active (davon "bißher gehandelt worden) ist diejenige/ die "wir durch unsern fleiß erlangen können/ jedoch "mit hülffe der gnade GOttes/ indem wir un"sere kräffte und sinnen zusammen samlen/ und "uns zu allem dem/ was GOtt haben will/ be"reiten. Also sagen Rojas und Arnaja.

21. Diese active beschaulichkeit lobet der "H. Bernhardus über die worte Ps. 84. Ich "will hören was der HErr in mir redet. Maria "hat das beste theil erwehlet/ ob gleich der Mar"then ihr demüthiger wandel vor GOtt nicht "weniger galt: gleichwol wird Maria über ihrer "wahl gelobet/ weil jenes (das beste theil) an "unserer seiten allerdings muß erwehlet werden/ "dieses aber wenn es aufferlegt wird/ nur ge"dultig zu ertragen."

22. Desgleichen lehret Thomas diese erlangte beschaulichkeit also: **Je näher der mensch seine oder eines andern seele mit GOtt vereiniget/ je angenehmer ist GOtt solches opffer. Dahero ist es GOtt gefälliger/ wenn einer seine und der andern seele zur beschauung gewöhnet/ als zu vielem thun.**

23. Daß aber der heilige mann hier von "der eingegebenen beschaulichkeit rede/ kan man "nicht sagen/ weil es in des menschen krafft "nicht stehet/ sich auff dieselbe zu legen/ son"dern nur auff die/ so man selber erlanget."

24. Will man gleich sagen/ daß wir uns "selbsten durch GOttes hülffe in die wirckliche "beschauung gleichsam einführen können; so "soll dennoch niemand aus eigenem trieb es ver"suchen/ daß er von dem stand der betrachtung "zu diesem ohne rath eines erfahrnen anführers "gehe/

„gehe / der da genau erkennen muß / ob die seele „von GOtt zu diesem inwendigen weg beruffen „sey / oder wenn sie keinen hat / so soll sie es selb„sten wissen / und zwar aus folgenden zeichen.

„25. Das erste und vornemste ist / wenn sie „nicht mediciren oder betrachten kan / oder da „sie betrachtet / es dennoch mit grosser unruhe „und arbeit geschiehet / wenn es zwar nur nicht „aus natürlicher ungeschicklig keit / oder me„lancholey / oder aus einer dürre der seelen / weil „sie sich nicht recht bereitet gehabt / entstehet.

26. Daß es aber kein solcher mangel / sondern ein wahrhafftiger beruff sey / kan man alsdenn daraus schliessen / wenn wol tage und monathe hingehen / daß man im gebet keinen gewissen schluß fassen kan. Die heilige mutter Theresia spricht: **Der HErr führet die seele zur beschauligkeit / und das gemüth bleibet gar ungeschickt / das heilige leiden Christi zu betrachten: Weil betrachten nichts anders ist als GOtt suchen / und wenn die seele ihn einmal gefunden / und nun gewohnet ist / ihn durch den willen zu suchen / so mag sie sich durch den verstand nicht mehr abmatten.**

„27. Das andere zeichen ist / wenn sie zwar „keine empfindliche andacht hat / und dennoch „die einsamkeit suchet und den umgang meidet. „Das dritte / wenn ihr das lesen geistlicher bücher „verdrießlich ist / da sie nicht von dieser inwendi„gen süßigkeit reden / die in ihrem hertzen ist / ob „sie selbige gleich noch nicht erkennet. Das „vierte / wenn sie einen festen vorsatz hat im ge„bet zu verharren / ob sie gleich fühlet / daß sie „keinen discurs oder gewisse schluß-rede mehr „machen kan. Das fünffte / wenn sie eine son„derbare erkäntniß ihrer selbst hat / und sich ih„rer selbsten hefftig schämet / also daß sie vor der „sünde einen abscheu hat / und GOtt höher „hält.

„28. Die andre art der beschaulichkeit ist „vollkommen und eingegossen / in welcher / wie „die H. Theresia spricht / GOtt zu dem men„schen redet / da er dessen verstand hemmet / die „gedancken unterbricht / und das wort aus sei„nem munde hervorbringt / also daß der mensch / „wenn er gleich wolte / dennoch wenig oder „nicht reden kan. Da verstehet er alles ohne „geräusch der worte / der Göttliche lehrmeister „unterweiset ihn / und hemmet seine kräffte / „weil sie alsdenn mehr schaden **als nutzen würden / wenn sie würckcten. Sie freuen sich und wissen doch nicht / wie sie sich freuen. Die seele brennet vor liebe / und weiß nicht / wie sie brenne. Sie weiß wol / daß sie den geneust / den sie liebet / und weiß doch nicht / wie: Das weiß sie wol / daß es kein solcher genuß sey / dahin der verstand reiche. Der wille fasset ihn und weiß nicht / wie: sondern weil er nichts fassen kan / so siehet er / daß es ein solches gut sey / welches wir mit aller unserer arbeit doch nicht verdienen können. Es ist die gabe des HErrn himmels und der erden / der es endlich giebet / wie es ist / auch wem und wie er will. Darinne bestehet seine majestät / die da alles thut / und sein werck gehet über unsere natur.** Dieses sind worte der H. mutter in dem weg der vollkommenheit cap. XXV.

Daher zu schliessen ist / daß dieses die eingegebene beschaulichkeit sey / welche der HErr aus gnaden giebet / wem er will.

Die vierte erinnerung.

Der inhalt dieses buchs gehet auff die ausrottung der wiederspenstigkeit unsers eigenen willens / damit man den innerlichen frieden erlange.

29. Der weg zum innerlichen frieden ist sich nach demjenigen richten / was der Göttliche wille verordnet. Hugo Cardinalis spricht: **Wir sollen unsern willen in allem dem willen GOttes unterwerffen / denn dieses ist der friede unsers willens / daß er in allen dem Göttlichen gleichförmig sey. Wer da verlanget / daß ihm alles nach wunsch und eigenem gefallen gehe / der ist noch nicht zur erkäntniß dieses wegs gekommen / und weiß den weg dieses friedens nicht.** Ps. XIII. **Dahero führet er ein bitteres und ungeschmacktes leben / ist immer unruhig und veränderlich / und kömmt niemals auff den weg des friedens / als welcher kein anderer ist / als daß wir uns dem Göttlichen willen in allem gäntzlich überlassen.**

30. Diese gleichförmigkeit ist dasjenige „sanffte joch / welches uns in das land des frie„dens und in die innerliche lauterkeit führet; „Da werden wir die widerspenstigkeit unsers „willens erkennen / wie sie die vornehmste ursa„che unserer unruhe ist / weil wir uns dem aller„süssesten joch des Göttlichen willens nicht un„terwerffen / und dahero solche verwirrungen „und ängsten ausstehen. O ihr seelen! Unter„würffen wir unsern willen dem Göttlichen „und allen dessen satzungen / was vor eine beruh„rung würden wir erfahren / welch einen liebli„chen frieden / welche innerliche lauterkeit / was „vor hohe seligkeit / und welch ein pfand und „handschrifft der künfftigen herrlichkeit!

Biß hieher gehen die allgemeinen erinnerungen / welche des Autoris absehen und vorhaben ziemlich an tag legen. Die gantze Schrifft selber allhier einzurücken / möchte allzuweitläuffig und überflüßig scheinen / zumahl selbige noch letzlich in Hochteutsch von mir heraus gekommen unter dem titul: **Geistlicher Wegweiser** / zusamt des Autoris Lebenslauff und einem sendschreiben von desselben inwendigem zustand. Soll also hier nur noch die summa derer Capitel angehencket werden / wie sie nach einander folgen.

Des Geistlichen Wegweisers / den innerlichen frieden zu erlangen /

Erstes Buch:

Von geistlicher finsternis / dürre und anfechtung / wodurch GOTT die seele reiniget / und von der einkehrung der seelen kräfften in ihren grund.

Erstes Capitel: Auf daß GOTT in der seelen ruhe / muß sie ihr hertz in aller unruhe / anfechtung und bedrängnis stillen.

2. und 3. Ob schon die seele sich in solchem zustande befindet / da sie nicht betrachten kan / so soll sie doch im Gebet beharren / und sich derowegen nicht ängsten noch bekümmern.

4. Es darff auch die seele sich nicht ängsten und

und bekümmern / noch das Gebet verlassen / wenn sie sich in der dürre und ohne salbung befindet.

5. Fortsetzung voriges inhalts / daß zweyerley andacht seye / davon die empfindliche hindanzusetzen / und daß die seele nicht müßig sey / ob sie schon nicht mit gedancken umgehe.

6. Die seele soll sich nicht verunruhigen / wenn sie sich mit finsterniß umgeben siehet; sintemal dieselbe ein mittel ist zu ihrer grossen glückseligkeit.

7. u. 8. Auf daß die seele zu ihrem innerlichen friede kommen möge / muß GOTT sie selbst reinigen / indem die übung und tödtung / so sie gebrauchet / hierzu nicht gnug sind.

9. und 10. Die seele soll sich nicht ängsten und bekümmern / noch von dem geistlichen wege sich abwenden / darum daß sie von anfechtung bestritten wird.

11. und 12. Von der innerlichen einkehrung / und wie die seelen sich darinnen / wie auch in dem geistlichen Kriege / womit sie der Teuffel alsdann zu beunruhigen trachtet / zu verhalten habe.

13. Wie die seele in der innerlichen einkehrung sich zu verhalten habe.

14. u. 15. Wie eine seele / die sich mit einer völligen übergabe / durch einfältige that des glaubens in GOTTes gegenwart gestellet hat / allezeit in einer / ob wohl nicht würcklichen / doch derselben im grund gleichenden / und zu wege gebrachten beschauung wandele.

16. Wie man in die innerliche einkehrung oder einziehung derselben kräffte / im inwendigen grunde eingehen könne / durch die allerheiligste menschheit Jesu Christi.

17. Von dem innern und geheimen stillschweigen.

Des Geistlichen Wegweisers / wie die seele den innerlichen frieden erlangen soll / Zweytes Buch:

Von dem geistlichen Vater; von dem gehorsam / den man ihm schuldig ist / vom unbescheidenen oder unbedachtsamen eiffer: und von der innerlichen und äusserlichen buß.

Erstes und anderes Capitel: Das beste mittel die list des feindes zu überwinden ist / daß man sich einem geistlichen Vater unterwerffe.

3. und 4. Wie der unbedachtsame eyffer / und die unordentliche liebe gegen den nächsten den innern frieden verstören.

5. Wer ein führer der seelen seyn will / dieselbigen in den inneren weg zu leiten / der muß dazu licht / erfahrung / und einen Göttlichen beruff haben.

6. Ein unterricht vor die Beicht-väter und geistlichen führer.

7. Fortsetzung dieses unterrichts; woran etliche Beicht-vätter zu hangen pflegen; und was für nöthige gaben zu solchem Beicht-amte / wie auch darzu / daß er die seele in dem innerlichen geheimen weg recht führe / erfordert werden.

8. Fortsetzung dieses stücks.

9. und 10. Daß der einfältige und fertige gehorsam das einige mittel sey / in dem geistlichen wege sicher zu wandeln / und den innerlichen friede zu erhalten.

11. und 12. Zu welcher zeit / und in welchen dingen einer innerlichen seele der gehorsam am meisten von nöthen sey.

13. und 14. Daß der offtmalige gebrauch des H. Abendmals ein kräfftig mittel sey / alle tugenden / und insonderheit den innerlichen frieden zu erlangen.

15. Zu welcher zeit man die geist- und leiblichen bußübungen gebrauchen müsse / und wie schädlich dieselbe seyn / wenn sie ohne bescheidenheit / nur nach unserm eigenen urtheil und gutdüncken vorgenommen werden.

16. Was für ein unterschied sey zwischen der äusserlichen und innerlichen busse.

17. un 18. Wie sich die seele verhalten soll / wenn sie zuweiln strauchelt / und es hie oder da versiehet / damit sie sich darüber nicht verunruhige / sondern es zu ihrem nutz anwende.

Des geistlichen wegweisers Drittes buch.

Den innern seelen-friede zu erlangen. **Von dem geistlichen marterthum** (martyrio) **oder leiden / wodurch GOtt die seelen reiniget; Von der eingegossenen oder leydender weise (ohne des menschen zuthun und willen) mitgetheilten beschauung; Von der vollkommenen selbst-verläugnung und übergebe in den Göttlichen willen; Von der hertzens-demuth und Göttlichen weißheit / wahren vernichtung / und vom innerlichen friede.**

1. und 2. Von dem unterschied des äussern und innern menschen.

3. Daß der innerliche friede nicht erlanget werde durch empfindliche süßigkeit / noch durch geistlichen trost / sondern allein durch die verleugnung sein selbst.

4. Von zweyerley arten des geistlichen marterthums / wodurch GOtt die seelen / mit welchen er sich vereinigen will / führet.

5. Wie nützlich und nöthig es sey vor eine innerliche seele / daß sie dieses erste geistliche marterthum gedultig leide.

6. Vom andern geistlichen marterthum / oder marterstande / wodurch GOtt die seele / welche er mit sich vereinigen will / reiniget.

7. und 8. Daß die innerliche tödtung und die gäntzliche übergabe nothwendig seyn / den geistlichen frieden zu erlangen.

9. Daß eine seele / so sie den innerlichen frieden erlangen will / ihr elend erkennen müsse.

10. Von der wahren und falschen demuth und von ihren unterschiedlichen wirckungen.

11. Von denen kennzeichen / oder vielmehr Maximen und grund-reguln eines einfältigen / und wahrhafftig-demüthigen hertzens.

12. Was die innerliche einsamkeit sey / welche am meisten dienet zur erlangung des geistlichen friedens.

13. un 14. Was da sey diejenige beschauung / die der seele ohne ihr zuthun mit getheilet wird / und dabey sie sich leidend hält / samt dero wunderbahren wirckungen.

15. Von zweyen mitteln und wegen / wodurch die seele sich zur eingegossenen beschauung erhebet / und von ihren unterschiedlichen staffeln.

16. Von den kennzeichen / wobey man den innern

innern menschen und einen gereinigten lautern geist erkennen kan.

17. und 18. Von der Göttlichen weißheit.

19. Von der wahren vollkommenen vernichtung.

20. Daß das Nichts ein kurtzer weg und treffliches mittel sey zur reinigkeit der seelen / zur vollkommenen beschauung und zum innerlichen frieden zu kommen.

21. Von der höchsten glückseligkeit des innerlichen friedens / und von desselben wunderbahren wirckungen.

22. Eine liebreiche klage / daß so wenig seelen seyn / welche zur vollkommenheit / zur lieblichen vereinigung mit GOtt und zur Göttlichen überformung gelangen.

Und dieses wäre der kurtze inhalt gedachten buches / wozu dißmal nichts zu setzen ist / sondern nur noch ein umständlicher bericht (als etwan oben stehen mag) von dem leben des Molinos anzufügen / wie er in gedachter neuen edition seines wegweisers vorangesetzet ist.

* * *

Doctor Michaël Molinos ist geboren im jahr 1640. den 21. Decembr. zu Patacina in Arragonien / sein vater war Don Johann Andreas Molinos Juris utriusque Doctor und Auditor totius regni Arragoniæ & Navarræ. Die mutter war Donna Anna Maria Penduchu, beyde aus Adlichem geschlechte. Wie denn auch seine leibliche brüder vornehme ämter unter den Spaniern bedienet. Er selbst ist meisten theils zu Pampelone aufferzogen / auch hernach daselbst zum erstenmal Priester worden. Sonst hat er aber auff der universität Coimbra studiret / allwo er auch Doctor Theologiæ worden / und um das jahr 1669. gewisser geschäffte halben nach Italien gereist ist.

Dem bericht nach war er ein mann von holdseligem wandel / erleuchtetem verstande und geheiligtem willen / er hatte die besten Schul-Lehrer und die Mystische schrifften nebenst der H. Bibel fleißig gelesen / und daraus ein grosses erkäntniß geschöpffet. Zu solchem kam eine würckliche erfahrung in folgender weise. Er war zwar in keinen geistlichen orden getretten / denn er hielte alle selbst erwehlte gelübd-leistung vor eine hinderniß im Christenthum. Jedoch weil vermuthlich seine eltern oder vormünder Ihn zum geistlichen stande in der welt gewidmet mögen gehabt haben / ließ er sich zu einem secular-priester der Römische Catholischen kirchen weyhen / und das amt eines seelsorgers aufflegen. Solches zu führen drung er sich niemanden auff / zog oder hielte niemanden an sich / wie der Franciscaner General de S. Maria von ihm öffentlich in der vorrede seines wegweisers bezeuget. Die aber von ihm selbst oder vielmehr durch GOttes schickung in grosser anzahl zu ihm kamen / deren einen jeglichen ließ er allemal mit heilsamen rath und unterricht von sich / doch geschahe seine meiste seelen-führung schriftlich und abwesend durch hand-brieflein / daraus konte nicht fehlen / er muste eine grosse wirckliche erfahrung und stätige vermehrung und übung seiner habenden erkäntniß und lichtes erlangen / zumal in denen irrwegen / darein manche arme seele verfällt / und auch wie ein guter seelenhirte ihnen heilsamlich könne zu recht helffen. Von jenen hindernissen einer armen seelen und auch von dieser vorsichtigkeit eines seelsogers machte er einsmals einen schrifftlichen entwurff vor einen / der / als ers gelesen hatte / ihn anmahnte / daß ers möchte zum druck geben / wozu er aber sich nicht bereden ließ. Endlich begehrte es sein beichtvater von ihm / dem muste ers geben: der übergabs nach überlesung zum druck / solcher massen kam anno 1675. dieses büchlein / geistliche handleitung der seelen rc. in Spanien zu erst an den tag / mit Approbation und censur etlicher Inquisitions-Qualificatoren und geistlichen Prælaten / nachgehends ist es in Spanien etliche mal wieder auffgelegt worden / wie auch in Sicilien und Italien / nach dem es aus der Spanischen in verschiedene sprachen und Dialectos war übersetzet worden. Es war anno 1681. und also in weniger als 6. jahren / schon mehr als 20. mal von neuem gedruckt / als es der Ertz-Bischoff zu Palermo in Sicilien ließ drucken / voller freude / daß GOtt ihm dieses büchlein hätte lassen zur hand kommen / und mit auffmunterung / daß man auch solte in die hand nehmen dieses unschätzbare / obschon kleine tractätlein / wie ers in seiner weitläufftigen vorrede nennet / un inestimabile ancorche breve operalda. Nachgehends ist der druck derselben schrifft noch vielmal mehr wiederholet worden / nebst einer andern kurtzen schrifft eben desselben Autoris von täglicher communion, die man denen darnach hungerigen seelen nicht versagen sollte. Es ist nicht leicht auszusprechen oder sich einzubilden / was vor eine grosse veränderung entstunde. Wer nun einiger massen gutes willens war gewesen / begunte nunmehr gantz still / ruhig und eingekehrt zu werden / und rohe menschen wurden sittsam und ohne wort gewonnen von blosser sehung jenes stillen wandels in der furcht. Durch gantz Italien spürte man diese veränderung / aber am meisten hörte man / daß sie angefochten begunte zu werden / in denen städten Neapolis und Rom / darinnen viele von den Herrn Geistlichen selbst diß büchlein so lieb und werth hielten / daß sie darauß das maaß nahmen ihre beichtkinder zu unterrichten. Auch war der Autor selbst nunmehro in Italien / und zwar zu Rom / und daselbst beliebet von Hohen und niedrigen / unter andern auch vom Cardinal Odeschalchi, der / als er Pabst ward / ihm auferlegte / bey ihm im Päbstlichen Pallast zu wohnen. Traun Innocentius Undecimus hörte ihn gerne / das erweckte aber lauter Haß und Neid bey denen Höfflingen und unter denen Geistlichen / sonderlich bey den Jesuiten. Die begunten öffentlich zu schreiben wider den Molinos und einen andern / damals auch nur secularen Priester / namens Petrucci, der ein groß buch von geistlichen Brieffen und nöthigen behandlungen in Italiänischer Sprache hatte lassen ausgehen / und der mit dem Molinos ein hertz und eine seele war. Diese beyde gleiches irrthums beschuldigte Hertzens-brüder verantworteten ihre sache wider ihre verkläger vor Pabst Innocentio Undecimo so wol / daß sie frey und loßgesprochen / und ihrer Widersacher schrifften verboten wurden. Diese aber / so abgewiesen seyende / ruheten nicht / doch konten sie etliche Jahr lang nichts ausrichten / biß endlich die verhängte stunde ihrer über Molinos auszuübenden macht kam / da ließ

Jahr MDC. biß MDCC.

GOTT zu/ daß sie ihr müthlein kühleten auf folgende weise: Sie nahmen anno 1684 ihre zuflucht zu dem König in Franckreich / mit vorstellung/ daß zu einer zeit / da seine Majestät in dero Königreich die Ketzerey ausrottete/ der Pabst selbst eine neue im busen hegete/ die schon gantz Italien angestecket/ deren urheber Molinos ein Spanier/ ein gefährlicher Mann; von dem sich der Pabst so hätte einnehmen lassen/ daß sie kein gehör könten kriegen. Wo nun seine Allerchristlichste Majestät hie nicht zutrette/ so müsse die Christliche Kirche untergehen; der König ließ sich von ihnen einnehmen/ und schrieb zu seinem in Rom residirenden Abgesandten/ er solte mit äusserster schärfse den Molinos verfolgen. Der Abgesandte selbst war dem Molinos nicht ungünstig/ doch aber dem befehl seines Herrn und Königes zu folge/ gieng er zum Pabst/ und begehrte/ daß eine Inquisition über Molinos möchte angestellet werden. Darüber wurde der Pabst sehr betrübet/ doch um des eyffers willen/ den der grosse König mit drohung gegen den Pabst ließ bezeigen/ wiese er den Abgesandten ans General-Inquisitions-Amt. Nun hatten des Molinos widersacher dem Königlichen Abgesandten zu gnug schweren auflagen vorschub gethan. Mit solchen beschuldigungen meldete sich der Abgesandte an/ vor dem besagten Tribunal, mit vorlegung des äusserlichen begehrens des Königes/ daß sie ihr amt thun/ und diese gefährliche Ketzerey untersuchen und ausrotten solten: Von stund an sandten sie hin ihre diener / das war im Majo 1685. und liessen Molinos in eines ihrer gefängniß führen / und alle seine sachen in bewahrung nehmen/ bestehende meist in brieffen/ die täglich in grosser menge an ihn geschrieben kamen. Das schiene eine grosse und eben gleiche gefahr zu seyn über alle seine Correspondenten; allein sie blieben gantzer zwey Jahr zwischen furcht und hoffnung hangen. Unterdessen wurde die untersuchung und berathschlagung in geheim fleißig fortgesetzet/ und ein Edict durch gantz Italien in alle und jegliche örter gesandt/ darinn die lesung der bücher des Petrucci und des Molinos bey schwerer straffe verboten wurde im namen des General-Inquisition-Amts. Der Pabst ward hiebey ein blosser zuseher/ und wenn jemand vor ihm erwehnte/ daß in Molinos büchlein so gefährliche irrthümer wären/ pflegte der Pabst die nicht darinnen können zu finden zu antworten; Als er auch numehro dem Molinos selbst keine hülffe und rettung vermochte beyzubringen/ suchte er gleichwol dessen gute freunde/ so viel als möglich/ in sicherheit zu stellen. Solcher vier oder fünff/ die theils schon Bischöffe/ theils nur gemeine Priester waren/ setzte der Pabst im Septembr. 1686. in den Cardinals-stand/ welcher in der Römischen Kirchen vor die höchste würde gehalten/ nechst der Päbstlichen/ und deswegen vor unverbrüchlich und sonderlich geachtet wird. Die Einführung erwehnter Personen ging mit mühe doch endlich von statten: unter derselben war auch der mehr erwehnte Petrus Matthæus Petrucci, deme der Pabst schon vorhin das Bischoffthum seines vaterlandes Jesi hatte geschencket/ so ihm aber nachgehends als einem irrgeist durch anspruch des Inquisitions-amts wieder genommen worden/ mit befehl binnen Rom zu bleiben/ und weder etwas schreiben noch drucken zu lassen. Ein so gelinder spruch geschahe über ihn in ansehung seiner Cardinals-würde/ deren ohnverletzlichkeit denen Herrn Inquisitoribus selbst angelegen war/ als derer grösster theil Cardinäle sind. Petrucci hielte sich/ nachdem sein freund gefangen gelegt war/ sehr still und eingezogen; Dennoch wagte ers einmahl / mit des Pabsts erlaubniß/ als ein Jonathan seinen David im gefängniß zu besuchen / da sie sich etliche stunden lang sahen und sprachen welches ihr letztes mal auff dieser welt geblieben. Anno 1687. den 9. Septembris erhub sich zu Rom plötzlich ein groß ungewitter der verfolgung derer so genannten Quietisten/ welches wort von dem Lateinischen Quies, welches ruhe heisset/ herkömmet/ und bezeichnet spottsweise solche leute/ die dem von der gemüths-ruhe geschrieben habendem Molinos nicht abhold seyn. Und du bist auch ein Quietist, war ja jetzt so arg als dort ein Galileer. Der Graff und seine Gemahlin Vespasiani, unterschiedliche fromm- und gelehrt-genante Priester/ des Cardinals Petrucci Secretarius und vetter/ und mehr andere personen/ gemeine auch vornehme/ an der zahl 70. wurden durch die schergen und diener des Inquisition-amts aus den häusern geholt und in das gefängniß geführt / des andern und folgenden tages wurde damit immer fortgefahren/ und in weniger als 4. wochen zeit war die zahl solcher gefangenen über 290. Wobey denen Herrn Inquisitoren selbst wehe ward / als sie sahen / daß bald in keinem gefängnißraum mehr übrig / und die meisten der schon gefangenen so wol zu frieden sich daselbst bezeigeten / als wären sie daheim. Als nun die Inquisitores, was ihnen zu thun wäre/ bey so bewandter sache/ nicht wusten noch bedencken konten/ ergrieffen sie diesen rath; Es wäre besser/ daß der eintzige Molinos desto härter litte/ und exemplariter vor allen abgestrafft würde/ denn daß man allen gefangenen den Process formirte. Wie gesagt/ so gethan: Alle mit einander/ erstlich die Grossen/ nachgehends die gemeinen/ wurden in der stille/ ein jeglicher mit scharfsem/ doch nur mündlichem verweiß/ loß und wieder heim gelassen. Aber Molinos sein Process wurde mit desto grösserm ernst vor die hand genommen. Vierzehen zeugen wurden wider ihn auffgenommen/ deren zwar 6. gezwungen/ 8. aber waren freywillig auffgetreten. Es stimmete aber ihr zeugniß nicht überein mit Molinos geist und sinn! Denn sie sagten die worte zwar/ die er geredet hatte/ aber nicht die umstände/ seine absicht/ verstand/ meinung und beschränckung solcher seiner ausgesprochenen reden. Dennoch aber aus solchen zeugnissen und aus mehr dergleichen (aus diesem büchlein / und aus briefen heraus gezogenen) wurde das corpus delicti und die gantze beschuldigung formiret/ bestehende in 68. propositionen/ die Molinos solte gelehrt haben/ die der Ertz-bischoff von Camerich bey seiner anno 1697. heraus gegebenen Instruction Pastorale anhencken und durch den druck renoviren hat wollen. Solche nennet der Pabst voll von gefährlichen und schädlichen irrthümern. Man muß aber / wenn man Innocentii undecimi namen der verdammungs-bulle siehet vor- und

Jahr MDC. biß MDCC.

nachstehen / nicht meinen / als ob es schon eine ausgemachte sache müste seyn / daß Molinos geirret / noch allezeit behaupten / wenn jener ja in ein oder andern lehr-punct möchte gefehlet haben / so sey er doch gantz gewiß ein ehrlicher und tugendhaffter mann. Mit welchem behaupten sich Innocentius selbsten gefahr brachte: Denn als die Inquisitores befahrten / es würde Innocentius ihr abgefastes urtheil wieder Molinos zu unterschreiben schwerlich können bewogen werden / ergriffen sie dieses mittel / um dem Pabst ein schrecken einzujagen. Sie sandten aus ihrem mittel etliche / als eine solenne deputation, an ihn / jedoch nicht als Pabst / sondern als Benedictum Odescalcki, und liessen ihn über seinem glauben fragen und so weiter. Innocentius, der biß an seinen tod die Päbstliche würde behalten hat / befandt sich daher benöthiget / seinen freund / wiewol er ihn vor gerecht und unschuldig hielte / ihrem willen auff einmal zu überantworten / daß er nach formirter kirchen-busse in eine ewige und enge gefängniß eingesperret würde. Solch urtheil wurde den 3. Septemb. 1687. vollzogen. Er ward aus seiner bißherigen gefängniß geholet und auff einem offnen wagen nach der kirche Della Minerva geführet / in derselbigen ward eine schaubühne auffgerichtet. Als er auff dieselbe kam / an den ihm darauff angewiesenen ort / machte er eine tieffe reverentz / und stund da in einem so genannten buß-kleide mit gebundenen händen und darinn haltender brennenden wachs-kertze / biß alle acta in seinem proceß von etlichen Mönchen abwechselungsweise etliche stunden lang hergelesen wurden. Als solches zu ende war / that er die ihm auffgelegte kirchen-busse / und sprach diese worte: Vedete un huomo infamato, mà pentito. **Sehet / welch ein mensch / beschuldiget / aber leidtragende.** Ferner bat er / ob es ihm erlaubet möchte seyn / seine rede zum volck zu halten / welche ihm versaget wurde / womit er auch wol zu frieden ware. Wie denn auch nicht die geringste ungeberde / oder kleinmühtigkeit an seinem gesichte verspüret ward / sondern er hat / mit freyen und muntern augen / als sehr wol gemuthet / die leute umher angesehen / un gar lieblich und freundlich gedancket denen / die ihn gegrüsset. Endlich wurde er wieder abgeführet / und ein Mönch saß neben ihme. Als nun etliche menschen rieffen / al fuoco, al fuoco; **zum feuer / zum feuer!** sagte Molinos zu seinen gefehrten. **Es ist ihnen zu gute zu halten / denn sie haben heute einen feyertag gehabt:** Als sie aber nunmehr zur stelle waren / gab Molinos jenen mit diesen worten abschied: **Nun seyd GOtt befohlen! Es wird der jüngste tag offenbar machen / an wessen / ob an eurer oder meiner seite die wahrheit gewesen.** Und damit gieng er in sein kämmerlein / wie ers nannte / und man schloß die thür hinter ihm zu. Also lebete er über 9. jahr in verhafft / und starb anno 1696. am tag Innocentii infantis den 18. Octob. (nicht aber wie in den gemeinen Gazetten vorgegeben worden / am tage der unschuldigen kinder) nachdem er in die 3. monate durch stätiges brechen gantz ausgezehret worden / nicht ohne muthmassung eines beygebrachten giffts. Seinen leichnam hat man in dem Dominicaner-closter / worinnen er im gefängniß verstorben / San Pedro Montorio genannt / begraben / mit dieser grabschrifft:

Qui è il Corpo del DD. Molinos Il gran Heric.

Alhier liegt der leib des D. Molinos eines grossen ketzers.

* * *

Was massen aber mit dieses mannes tod dessen lehre noch lange nicht untergangen sey / ist noch immer aus denen öffentlichen relationen umständiglich zu vernehmen / da sonderlich die Frantzösischen händel / mit dem gedachten Ertz-Bischoff von Cambray noch nicht gäntzlich gestillet sind. Und siehet man gnugsam aus denen scharffen proceduren / wider die Quietisten / daß sie durch ihre menge der Römischen Clerisey keine geringe sorge und furcht einjagen mögen. In Spanien soll (dem gewissen bericht nach eines von dar geflüchteten Mönchen) die Inquisition wider solche leute mit nicht geringem ernst fortgesetzet werden / wovon aber hier nicht weiter zu melden ist. GOtt bringe uns alle zu seinem wahren frieden in ihm / auch durch Christum / so wird man um secten und rotten sich wenig bekümmern.

Das XIIX. Capitel.

Von Francisco Josepho Burrhi, denen Pajonisten / Gewissenern / neuen Manichæern / u. s. f.

§. 1.

Des Burrhi lebens-lauff.

FAst eben dergleichen process als Molinos hat dieser Franciscus Josephus Burrhi oder Borri von dem gedachten tribunal zu Rom / nemlich dem so genanten heiligen Officio, erlitten / wiewol einige jahre vor dem Molinos. Dieser Burrhi war ein Edelmann / oder / wie man sie daselbst nennet / ein Marckgraff von Meyland / und hatte in seiner jugend ziemlich studiret / vornemlich in der neuen Philosophie und Chimie / auch deßwegen wolgereiset / weil er gute einkünfte von seinem Patrimonio hatte. Da er nun von seiner reise wieder nach Meyland kam / machte er sich mit dieser neuen Philosophie hervor / und conferirte darüber mit allerhand gelehrten leuten.

Erste Inquisition wider ihn.

Wie nun die Clerisey überall nichts weniger leiden kan / als die conferentzen und versamlungen kluger leute / weil sie aus bösem gewissen immer besorget / man handele von ihr und ihren händeln: Also argwohnten die Pfaffen im Meyländischen geschwinde / Burrhi müste ketzereyen auff die bahn bringen / und ruheten dahero nicht / biß er um das jahr 1660. vor die Inquisition gezogen wurde. So scharff man ihn aber examinirte / konte man doch nichts auff ihn bringen / und muste ihn wiederum frey lassen.

Flucht und reise.

Er trat hierauff wiederum eine reise an / oder wie andere und die meisten melden / entgieng der ferneren Inquisition heimlich / und zog einige jahre lang in Teutschland und Holland herum / wurde mit seiner

Chimie

Jahr MDC. biß MDCC.

Chimie an vielen höfen/ und sonderlich auch an dem Dänischen und Dreßdnischen bekant/ und gab nach der Alchimistischen gewohnheit allerhand ungemeine dinge vor/ soll auch unterschiedene Grosse/ vornemlich die Königin Christina/ die damals zu Hamburg gewesen/ wie auch etliche am Dänischē hof uñ sonst durch die Chimie um viel geld gebracht haben. Wie wol ihm auch dabey vieles von seinen feinden zur ungebühr mag nachgesagt werden/ welches unter andern das bekante büchlein in 8vo. ausweiset: Relatio fidei, actionum & vitæ Burrhianæ, so anno 1670. gedruckt worden.

Seine andere gefangenschafft/

2. Auff dieser seiner reise mochte sich Burrhi hin und wieder verlauten lassen/ was er bey der Inquisition zu Rom vor schlimme händel erfahren/ und wie wenig gerechtigkeit und wahrheit daselbst zu finden wäre. Uber diß mochte ihn die liebe zur Chimie so eingenommen haben/ daß er einige terminos daraus in theologischen discursen zu brauchen pflegen/ und damit an Römisch-Catholischen orthen zu weitern Calumnien und anklagen gelegenheit gegeben. Nun hatte man ihn ohne dem schon in seiner abwesenheit als einen ketzer tractiret/ öffentlich verdammet/ und im bilde auffgehenget und verbrant. Dargegen er aber in Holland mit des Pabsts bilde dergleichen gethan haben solte. (Vid. Brewerus hist. univ. p. 109. Diar. Europ. T. XIIX. p. 605. T. XXI. p. 272. Happelius in histor. mod. Europ. p. 305. und 311.) Als man aber zu Rom in erfahrung kam/ daß Burrhi sich in Käyserlichen landen auffhielte/ beschwerte sich die Inquisition bey dem Käyser über ihn/ und brachte es dahin/ daß Burrhi in Mähren gefangen genommen/ und nach Wien geführet wurde. Dieses geschahe anno 1670. den 13. Maji, und wurde er so fort den 15. Junii von Wien aus nach Rom geschicket. Hier suchte man ihn nun besser zu verwahren als vorhin/ und ginge desto schärffer auff ihn loß/ dazu denn/ wie leicht zu erachten/ alle nur ersinnliche anklagen mithelffen und der sache einen schein geben musten. vid. Happel l. c. **Beschreibung des zustands in Ital.** Epist. II. p. 192. 193. D. Andreas **Kühn** bedencken vom Quietismo in præfat.

Und angestellte Inquisition.

Beschuldigungen wider ihn/

3. Was aber die puncte gewesen/ die man auff ihn zubringen gemeinet/ wird von denen Römisch-gesinnten Scribenten gewöhnlicher massen gehäßig gnug geschrieben/ und von den andern manchmal unvorsichtig nachgeschwatzet. Die Collectores Lipsienses mercken von diesem Manne überhaubt sehr wol an/ **daß das gemeine geschrey von ihm offte die grösten lügen ausgebracht habe / und daß seine feinde unter seinem namen allerhand schrifften und briefe heraus gegeben / dadurch sie ihn mehr graviren wollen.** vid. ann. 82. p. 48. Einige haben ihn gar vor einen **Atheisten** gescholten/ vermöge der schändlichen gewonheit/ da die unverständigen alles/ was nicht mit ihren vorurtheilen und väterlichen weisen einstimmet/ zur Atheisterey machen wollen. Also führet Lic. Feller in der continuatione Histor. Univ. Joh. Læti folgende verse an/ welche einer auff den Burrhi gemachet/ als er in den sauer-brunnen nach Pyrmont gekommen/ die aber ein sehr verbittertes und schlimmes gemüth des Auctoris anzeigen/ das denen Römischen inquisitionen an grausamkeit nicht viel nachgegeben:

Und harte calumnien.

Quid Pyrmontanos accedis, perfide, fontes?
Hos quoque vis sceleris partici pare tui?
Quid tibi cum lympha pura, impurissime, cui cor
Præ transalpinis fraudibus omne tumet?
Principibus fumos qui vendit, dignior igne
Vindice. Nam fumo proxima flamma suo.
Si tamen unda placet, Stygias pete, Mulciber, undas,
Atque Erebi, nunquam quos ais esse, lacus.

Bekäntniß seiner feinde von ihm.

In dem decret des so genannten H. Officii zu Rom sind ihm wunderliche und oft gegen einander lauffende dinge beygemessen worden/ daraus es denn die Historici, und sonderlich die Römischen/ in die welt geschrieben. Brewerus in Continuat. Hist. Univ. Brachelii setzet p. 108. dieses von ihm: **Er hätte seine gaben/ die er von GOtt empfangen / mißgebraucht/** (womit man denn Göttliche gaben an ihm erkennen müssen) **und zu Meyland sich aus teufflischem ehrgeitz zum haupte einer neuen secte machen wollen / aus gottloser heucheley ein neues geistliches leben von sich sehen lassen / eine erdichtete demuth ausgeübet / wie auch einen brünstigen eiffer vor Göttliche ehre und die brüderliche einigkeit. Er hätte aber folgendes gelehret:** „Das Reich GOttes des Allerhöchsten sey nahe herbey gekommen/ und werde in der welt nur eine herde werden. Dieses heer zusammen zu bringen/ werde der Römische Pabst das haupt/ er Burrhi aber der Capitain seyn/ der auch alsdenn Pro-Christus oder Vice-Christus heissen werde/ der Pauli auctorität haben solte/ und durch den lapidem Philosophicum gold gnug erlangen/ es würde ihm auch der Ertz-engel Michael beystehen etc. Er habe ferner den seinigen verboten etwas hievon zu sagen. Von Maria habe er gelehret/ daß sie von dem H. Geist empfangen worden/ der dazu ins fleisch kommen/ und habe sie deswegen unispiratam filiam genennet. Und endlich setzet der Auctor dazu/ daß er die heimliche beichte auch der verborgenen sünden vor unnöthig gehalten.“

Beygemessene lehren.

Andere puncte.

4. Andere hingegen machen die ketzerey noch seltzamer/ und setzen dieses noch dazu: Wie bey dem Auctore der continuation von D. Burnets reise-beschreibung p. 194. stehet; der zwar nichts davon vor wahr hält/ und bezeuget/ wie Burrhi stäts darwieder protestiret/ daß er nie daran gedacht: **Daß die H. Jungfrau Maria eine dem Sohne gleiche Gottheit sey: Und daß der H. Geist in ihr das fleisch angenommen / gleichwie das ewige wort in ihrem Sohn wäre; Daß die 3. personen in der Dreyeinigkeit der erste/ der andere/ und dritte himmel seyn. Daß der Sohn von aller ewigkeit her mit seinem Vater nicht wol zu frieden/ weil er ihn denselbigen nicht gleich gemachet hätte: Daß die consecrirte hostie so wol den leib der mutter/ als den leib des Sohnes in sich hielte: Und wenn man die stücken von solcher hostie zusammen in den kelch thäte/ so wiese solches die vereinigung / so zwischen der mutter**

Aa 3 und

Jahr MDC. biß MDCC.

und dem Sohne anzutreffen sey. In der continuatione der Chronologiæ Boxhorn. wird noch dieses hinzugethan p. 172. **Er hätte englische offenbahrung vorgegeben/ sich einen defensorem Christi genennet/ der den Chiliasmum mit gewaffneter hand einführen solte/ von 3. Gottheiten geredet**/ und dergleichen. Noch andere haben der sache wiederum eine andere form gegeben/ und nachdem sie selbige etwa schrecklich und abscheulich gnug zu machen getrachtet/ auch allerhand ungereimte dinge dazu zu dichten vor erlaubt und verantwortlich gehalten. Siehe unter andern das Diarium Europ. l. c. und To. XXII. p. 347. To. XXIII. p. 34. und 249. Frischmann in Bur. Sacr. p. 3. u. f. **Ziegler im schau-platz der zeit** p. 1167. Fellerus l. c. Auctor continuat. Histor. Jonstoni & plures; wiewol immittelst auch einige sich gefunden/ welche den Burrhi auffs höchste herausgestrichen und ihn einen Phœnix **dieses** seculi, ja das **letzte wunderwerck der natur** genennet/ **einen** Reformatorem **der natürlichen dinge/** die **sonne der** medicin, **das licht der** Chimie und s. w. wie Andr. Carolus in seinen Memorab. T. II. L. VII. c. IV. pag. 235. aus einem ungenanten scribenten anführet.

Lob von anderen.

5. Die verständigen haben vorlängst an diesem Burrhi so wol als seines gleichen Alchimisten eine übermäßige ruhmredigkeit und affectirte allwissenheit angemercket/ dadurch diese leute gemeiniglich einander selbst mit ungemeinen und übermenschlichen lob-sprüchen erheben und auffblehen/ und so fort auch diejenigen gaben/ die sie noch von GOtt in den geheimnissen der natur erlanget/ entweder verlieren/ oder doch bey den klugen verhasset und spöttlich machen. Allen umständen nach ist kein zweiffel/ daß dieser Burrhi etwas ungemeines in geheimen wissenschafften gehabt/ und eben deßwegen/ weil seine erkäntniß/ so wol in natürlichen als Göttlichen dingen/ die gräntzen der gemeinen meinungen überschritten/ von mißgönstigen/ unwissenden und heuchlern leiden müssen. Es ist ihm aber ohne zweiffel nach GOttes weiser vorsehung nöthig und nützlich gewesen/ daß er durch der Clerisey verfolgung verhindert worden/ sich nicht zu überheben. Denn als er gedachter massen nach Rom gefänglich gebracht worden/ hat man ihm so lange zugesetzet/ biß er anno 1672. die ihm beygemessenen lehren revociren und abschweren müssen. Nichts destoweniger ist er eben wie hernach Molinos von der inquisition zum ewigen gefängniß verdammet worden. Hierinne ist er viel jahre lang gesessen/ biß etwa um das jahr 1686. der Hertzog von Etrées einmal schwerlich darnieder gelegen/ welcher aus sonderbarer confidentz zu des Burrhi wissenschafft in der medicin ihn auff erlaubniß des Pabsts zu sich kommen und von ihm sich curiren lassen. Und als die cur glücklich abgelauffen/ hat der Hertzog zur vergeltung es so weit vermittelt/ daß Burrhi nicht mehr in seinem schlimmen gefängniß/ sondern auff der Engelburg arrestirt bleiben dürffen. In solchem zustand hat er nun von selbiger zeit an ziemlich frey gelebet/ und auch noch einen theil von seinem patrimonio genossen/ wiewol es ihm der geitz seiner richter mercklich beschnitten hat/ und von 8000. thalern jährliches einkommens ihm nicht über 1500. zukommen lassen. Indessen hat er seine zeit mit der Chimie zugebracht/ und ist von vielen einheimischen und fremden immerzu besuchet worden/ wie ihn auch vor wenig jahren ein Teutscher Passagier daselbst noch gesprochen hat.

Beschreibers urtheil von ihm.

Burrhi ewige gefängniß/

und fractament darinnen.

6. Bißher haben wir einige troublen in der Römischen kirche besehen: Nun wenden wir uns wieder zu den Protestanten/ und bemercken/ was unter denselben in den letzten jahren/ so weit nemlich die gräntzen unserer kirchen-historie gesetzet sind/ vor streitigkeiten vorgegangen. Unter den Lutheranern war um das jahr 1673. viel redens in Sachsen von einer secte der so genanten **Gewissener**/ welche durch etliche scartequen/ sonderlich auff denen Universitäten Jehna und Altorff bekant worden. Der vornemste Urheber derselben wurde ein Studente benamt/ **Matthias von Knutzen oder Knutz**/ bürtig von Oldenswort aus dem Eiderstädtischen in Hollstein. Dieser soll zu Jehna folgende Teutsche schrifften ausgestreuet haben.

Gewissener in Sachsen/

ihr ursprung/

Ein gespräch zwischen einem gastwirth und dreyen ungleicher religion gästen.

Schrifften/

Ein gespräch zwischen einem Feld-Prediger D. Heinrich Brauer und einem Lateinischen Musterschreiber.

Und endlich

Eine Lateinische Epistel.

In dem umschlag der einen schrifft hatte der Auctor gesetzet/ es wären bereits in 700. personē zu Jehna/ welche dieser lehre so wol unter Bürgern als Studenten beypflichteten. Dabey einem Buchführer/ welchem selbige ins hauß geworffen worden/ gedrohet ward/ er solte diese sache in die Advisen setzen/ oder man wolte ihn mit einer wind-büchse auff der gasse niederschiessen. Man hat hierauff scharff inquiriret/ aber niemand/ geschweige eine so grosse anzahl/ finden können/ der sich zu diesen dingen bekennen wollen. Weil aber die Universität dadurch sehr ins geschrey kam/ ließ D. Johan. Musæus anno 74. die gedachten schrifften nebenst einer widerlegung drucken/ unter dem Titul: **Ableinung der ausgesprengten verleumdung/ ob wäre in der Fürstlichen Residentz Jehna eine neue secte der so genanten Gewissener entstanden.**

Wiederlegung.

7. Aus dieser schrifft erhellet gnugsam/ daß sich bey dem erfinder die boßheit und blindheit der verderbten natur öffentlich hervorgethan/ in dem er an statt der H. Schrifft/ welche er als „ein fabel-buch verworffen/ zum principio im „glauben und leben allein die vernunfft und „das gewissen gesetzet. Dieses aber hat er also „beschrieben/ daß es so ferne zur vollkommenen „regul dienen könne/ als es nicht bey einem ein„tzeln menschen/ als der wol irren könte/ sondern „bey vielen leuten zugleich zu betrachten sey/ „und zwar bey solchen/ welche ehrlich lebten/ nie„mand beleidigten/ und jedem das seine zuzueig„nen lehrten. Hieraus folgte ferner/ daß die„ses dem menschen gnug wäre/ und er weiter „weder GOttes wort noch Lehrer noch Regen„ten brauchte. Es wäre auch kein teuffel und „keine hölle/ keine belohnung der frommen oder „bestraffung der bösen zu erwarten/ sondern „das gewissen sey der himmel denen/ die wol leb„ten/

Meinungen.

Jahr MDC. biß MDCC.

„ten / den andern sey es die hölle. Zwischen dem „ehstand und der hurerey sey auch kein unter„schied / und so weiter / wie es in gedachter schrift zu finden ist / dieser und dergleichen sätze wegen hat man nun den Auctorem gemeiniglich unter die Atheisten gezehlet / und mag er vermuthlich eine und die andere mißbräuche und gemeine mängel in kirchen / schulen und gerichten attendirt haben / daran er sich geärgert / und auff die elenden gedancken gerathen / als sey es mit dem wesen der Christlichen religion eben auch so elend bewandt / von welchem ursprung der meisten Atheisten in der historie selbst zur gnüge geredet worden; vid. interim Sagittarius introd. in hist. Eccles. p. 879. Joh. Musæus l. c. Scherzerus systemat. Theol. p. 621. &c.

Der Pajonisten ursprung /

8. Unter denen Reformirten gab es um das jahr 1680. und weiter hin auch viel auffsehens über gewissen personen / die man hernach die Pajonisten nennete. Von einem Frantzösischen Lehrer Claude Pajon, welcher unter den Hugonotten erstlich ein Professor zu Saumur, nachmals ein Prediger zu Orleans gewesen. Dieser hatte bey seinen lebzeiten unterschiedliche schrifften publicirt / welche wegen ihrer scharffsinnigkeit und zierligkeit gar sehr beliebet worden / wie ihn auch sein vornehmster widersacher D. Petrus Jurieu im anfang seines Tractats de la nature & de la grace deswegen gerühmet. In selbigen büchern hatte Pajon von der unmittelbaren gnade in der bekehrung des menschen eines und das andere gesetzet / daß man schlosse / er leugnete wol dieselbe gantz / und wäre mit den Pelagianern

Fortgang /

dißfalseinig. Es sollen hierüber von den Hugonotten in Franckreich / weil sie noch etwas frey handthieren durfften / unterschiedene Synodi hiewieder gehalten worden seyn. Nach dem aber die troublen daselbst immer mehr überhand genommen / hat er / wie Jurieu darüber klaget / seine meinungen ungehindert fortpflantzen können / ist auch darinnen verstorben. Nach der zeit haben seine discipul die sache immer weiter getrieben / so daß der gedachte Jurieu anno 1688. seinen Tractat wieder sie geschrieben / und sie öffentlich des Pelagianismi und Socinianismi beschuldiget / zu förderst hält er davor / Pajon sey durch die schrifften Episcopii und Curcellæi verführet worden / wie auch durch ein buch / welches einer namens Rohdo de Supposito geschrieben / der deßwegen zu Tolose von den Papisten verbrant worden. Die summam aber der Pajonistischen meinungen stellet er im anfang des Tractats also vor:

Lehren.

9. **GOtt hat nach seinem willen die erschaffung der welt bestimmet und in der zeit vollbracht / indem er eine solche** machine **hervorgebracht / darinnen theils unvernünfftige theils vernünfftige und freye creaturen seyn solten. Dieser** machine **hat er eine allgemeine bewegung eingedrucket / welche biß ans ende der welt tauren solte / und durch ihre werckzeuge alle** particular **bewegungen und zufällige ausgänge wircken. Bey so gestalten sachen ist nicht nöthig gewesen / daß GOtt nach der schöpffung weiter hand anlegte / oder durch neue wirckung / und einen so genanten** concursum **den creaturen beystünde. Denn aus jener ersten** impression **hat alles hernach von sich selbsten also erfolgen müssen / wie es GOtt zuvor versehen hatte. Nach der nothwendigen und unaufflößlichen** connexion **deren ursachen: ausgenommen wenn es GOtt nach seiner unumschränckten freyheit gefallen möchte / bißweilen anders und ausserordentlich durch wunderwercke zu wircken.** Und hieraus ziehet Jurieu viel andere meinungen / welche eben auff diesen zweck hinauslauffen / ob er sie wol aus der Pajonisten schrifften von wort zu wort nicht beweisen kan. Wider diese meinungen aber haben sich / wie gemeldet / alsbald unterschiedliche gesetzet / wiewol ohne sonderlichẽ effect, biß nach geschehener verbannung derer Hugenotten aus Franckreich auf einem synodo zu Roterdam anno 1686. die Wallonische Prediger alle aus Franckreich geflüchtete Lehrer zusammen beruffen / und selbige theils über den meinungen des bekanten Mosis Amyraldi, welche dem Dordrechtischen synodo entgegen stunden / theils des gedachten Pajons solenniter befragten. Da denn keiner von diesen sich heraus ließ / daß er es mit dem Pajon hielte: Vielmehr unterschriebẽ sie alle ein gewisses edict, worinne sie sich dem Dordrechtischen synodo verbindlich machen / und hingegẽ allen Pelagianischen lehren absagen musten. Nachdem dieses also nach wunsch geschehen / wurden sie nicht allein tolerirt / sondern auch hin und wieder befördert / wiewol unterschiedliche nachmals Leydeckerus und andere allerhand ketzereyen und sonderlich des Socinianismi beschuldiget haben. Seit dem ist es gleichwol auch von dieser sache wiederum stille worden vid. Acta Erudit. anno 1686. pag. 597. seq. Friedr. Spanhemius & ex eo Auctor libri de Bœkzaal van Europe ad ann. 1692. pag. 335. Valent. Ernest. Læscherus Exercitat. de Claudii Pajoni Doctrina & fatis, Lipſ. 1691. 12. Benthem. Holländ. kirchen-Staat. P. II. C. II. p. 91. u. f.

Wiederlegung und unterdrückung.

10. Gleich wie im ersten theil der Kirchen- und Ketzer-historie durch unterschiedliche Secula gewiesen ist / daß die jenigen / welche man absonderlich verhasset machen wollen sehr offte mit dem namen der Manichäer beleget worden; also finden sich auch bey den letzten Seculis dergleichen exempel. Wie ich im sechszehenden buch bey der Flacianischen historie gedacht habe. In dem siebenzehenden Seculo finden sich zwar auch hin und wieder solche namen / damit man einem und dem andern zu schaden und wehe zu thun gemeinet: aber von einer eigenen Manichäischen Secte ist eben nichts gewisses oder gründliches zu finden. Gleichwol hat ein Prediger in der Lausnitz / Martinus Francisci, Diaconus zu Muscau / Anno 1678. eine weitläufftige Schrifft publicirt unter dem titul: **Der verkehrte nun bekehrte Manichäer** / worinnen er bloß auf relation eines jungen Menschen / der mit dem Teuffel einen bund gemacht gehabt / versichern will / daß in Holland über 13000. familien von Manichäern lebten / wiewol ohne freyheit ihrer Religions-übungen. Hierinne werden solchen Leuten pag. 162. und anderswo fast eben solche dinge beygelegt / die wir im ersten

Manichæer / ob sie im 17. seculo gewesen.

Jahr MDCC. biß MDCC. Von Lutheranern bekehrt.

theil der Kirchen-historie von den alten Manichäern gesehen / doch auch noch viel andere sünde dazu gesetzet / als daß sie die gantze „Bibel verwürffen / und davor des Manetis „Grund-buch brauchten / daß sie statuirten / „die jenigen / die von dem guten GOTT erschaffen wären / die müsten selig werden / sie „lebten auch wie sie wolten; die aber vom „bösen Gott kämen / müsten nothwendig verdammt werden: sie verfluchten und verwürffen die Tauffe und das Abendmahl / verwürffen den Heiligen Geist / hätten einen Ertz-„Bischoff unter sich / der aber keinem das predigen verbiete u. s. w.“ Ob aber dergleichen relation ihren grund habe / daran ist billich zu zweiffeln / absonderlich da der Auctor desselben ein verlogener Soldate gewesen / der seiner eignen geständnis und dem augenschein nach mit dem Satan sich verbunden gehabt. Ohne zweiffel hat man mit solchem actu, da man diesen angegebenen Manichäer öffentlich getauffet / und sonderlich daraus einen grossen ruhm macht pag. 184. daß derselbe zu keinem andern als zu einem Lutherischen Geistlichen gegangen / **weil es die Calvinisten in vielen stücken mit den Manichäern hielten** / und die Papistischen Geistlichen einem auch nicht wol rathen könten. Von andern hieher gehörigen umständen kan die angezogene historie der Manichäer im dritten u. f. Buch der Kirchen-historie nachgeschlagen werden.

Das XIX Capitel.

Von Quirino Kuhlmann.

§. 1.

Kuhlmanns leben.

In den letzten Jahren unserer Historie hat sich eben auch in Holland sonderlich hervorgethan Qvirinus **Kuhlmann** / bürtig aus Breßlau / gebohren Anno 1651. d. 25. Februar. und in der Lutherischen Religion auferzogen / von seinem Vater Qvirino **Kuhlmann** / eines bürgerlichen standes daselbst / und seiner Mutter Rosina Ludovica, einer gebohrnen **Haußlöwin** / wie er selbsten in seinem Qvinario Lapidum pag. 18. gedencket. Wie er auch daselbst weiter pag. 20. erzehlet / daß er Anno 1664. im dreyzehenden Jahr seines alters seinen ersten zug und trieb gehabt / und Anno 69. völlig von GOTT beruffen und erleuchtet sey. Darauf er Anno 1673. von Jena hinweg und nach Holland gekommen / Anno 74. zu Leyden Doctor werden wollen / aber plötzlich davon abgehalten / und die Academischen studia auf einmahl zu verlassen gedrungen worden. Er gedencket daselbst ferner pag. 25. wie er eben im selbigen Jahr die Lutherischen Könige / Churfürsten und Herren öffentlich angeredet / und darüber zu erst als ein Atheiste / Ketzer und Enthusiast verdammet worden / welches er denn von dem neubeg isterten Böhmen verstehet. In diesem Buch schreibet er in der Dedication folgendes von sich:

Veränderung.

Studia.

„2. Ich bin ein drey und zwantzig jähriger „Jüngling / im Lutherthum geboren und auferzogen / durch viel kranckheiten / zufälle / trübsale / „und allerhand unglück von kindheit auf ziemlich geschwächet / und doch Gott lob nie abgeschwächet. Meine Jugend ist im studieren „zugebracht / habe viel gearbeitet / gelesen / geschrieben / Bibliotheken besuchet / die **wahre „Weißheit in manch tausend Büchern** vergebens **gesuchet** / und aus wissenschaffts-Liebe wenig zeit gehabt / mich um „das Welt-wesen viel zu bekummern. — Die „ursachen meiner reise nach Holland war vergangenen jahrs die Studierens-fortsetzung / „und gedachte ich das Justinianeische Rechts-„Corpus so wol Teutsch als Lateinisch in dessen eignen Lehr-art / welche in vielen hundert Jahren von allen Juristen nicht verstanden / herauszugeben / um den Juristen ihre blindheit zu weisen in ihrem eigenen Rechts-Corpus, ehe ich aus dem ewigen Rechts-“ grunde die Rechts-Weißheit ausarbeitete.“ Der Mensch denckes / GOTT lenckts. Denn“ wie ich in dieser bemüßigung mühsam war / “ so widerstund mir der HERR gewaltsamlich. Ein eintziges Jahr hatte ich dieser arbeit“ bey mir zugetheilet / welche in so viel hundert“ Jahren allen Juristen nie auszuarbeiten vermögend gewesen. Je mehr ich aber meinen“ vorsatz fortsetzte / je mehrern widersatz empfand“ ich / daß auch die heilige Licht-welt / mit deren Licht ich umleuchtet war / sich in ihrem“ Licht schattete / wenn ich fortfuhr &c. Die“ haupt-verursachung war so hefftiger abhaltung / weil allbereits der tag inner wenig“ wochen bestimmet / da ich mich mit dem Antichristischen Rechts-Doctor-gradu beflecken“ wolte / der ich von ihren Hohen-Schul-“ Teuffeleyen sonst noch unbefleckt. Und entstund mein begehren aus keinem Ehr-geitz / “ weil ich schon bey mir beschlosse / diesen Doctor-“ Thor-Titul in kurtzer zeit wegzuwerffen. Was“ war zu thun? der rath des HErrn war mir verborgen; unter ihnen muste ich leben / und wolte“ ich hiermit in der that widerlegen unterschiedener mißgünstigen urtheile / daß ich auf hohes bedencken / und nicht aus unvermögen“ des verstandes / auf Hohen Schulen des Gotteslästerlichen Disputierens mich entschlagen“ wolte. In solchem widerstehen ergriff ich“ betrübter die feder den 20. Januarii, und wolte des Böhmens wegen ein Schreiben absenden an D. Müllern in Rostock / um wunders halben zu vernehmen / was er zu diesen“ vorgetragenen wichtigsten Religions-puncten“ antworten würde. Ich ergriff die feder / und“ mit diesem vorsatz die gantze Licht-welt / welche nun stracks begunte noch frölicher mich“ anzuspielen. Ich schrieb / und mein Schreiben vergrösserte sich wider meinen willen / es“ vergrösserte sich auch in mir unter solchem“ Schreiben die Götliche gnade / in dem diese woche mir eine rechtschaffene grosse Woche oder Wunder-Woche war. Unter unzehlbaren gesichten begab es sich / daß meinen leiblichen augen meine Studier-kammer gantz weggenommen war / und ich eine“ geraume zeit viel tausendmal tausend Licht-“ geburthen um mich anschauete.“

Vorgehabtes Doctorat.

Erfolgte erleuchtung.

3. Was

Jahr MDC. biß MDCC.

Correspondentz mit Kirchero,

3. Was der auctor allhier von seiner veränderung setzet/ ist nach derselben zeit geschehen/ als er von anno 1670. zu Jena sonderlich jura studiret/ allwo er auch etliche Teutsche gedichte in 8vo. herausgegeben/ und damit bey vielen beliebet worden. Wie denn D. Sagittarius in der Introduct. p. 902. seiner gedencket. **Daß er ein gelehrter und sonderlich in der polymathia fleißiger mensch gewesen/ auch deßwegen von Morhofio in seinem Polyhistore gerühmet worden.** Nach der zeit hat er sich mit vielen berühmten und gelehrten leuten bekant gemacht/ und darunter vornemlich mit dem berühmten Physico und Mathematico Athanasio Kirchero, dessen briefe an ihn zu Londen anno 1681. in 8vo. herausgekommen. In diesen schreibet er erstlich anno 1678. vom 8. Februar. von der bekanten arte Lulliana, item, von der arte combinatoria und bezeuget seine grosse freude über Kuhlmanns vortrag/ wie auch über der einstimmung ihrer gemüther und ingeniorum, daß sie so gar einerley studia und intention vor„hätten. Er lobet dabey die lynceam perspicuita„tem oder grosse scharffsichtigkeit des erleuchte„ten gemüths in Kuhlmannen/ welcher die voll„führung derer wissenschafften auffgehoben zu „seyn schienen. Er ermahnet ihn auch/ daß er „die Reformation der artis combinatoriæ fort„setzen und in eine bessere methode bringen „möchte/ weil er aus denen überschickten proben „sich die hoffnung mache/ er werde die sache am „besten in stand bringen können. In dem an„dern brieff titulirt er Kuhlmannen Virum Ex„cellentissimum & summe eruditum, item Pan„sophum, und hält sein vorhaben zwar der natur und vernunfft nach vor unmüglich/ wenn er zum exempel de clave æternitatis & temporum, de abysso centralis scientiæ schreiben wolle: Doch muthmasset er/ es müsse eine solche wissenschafft von GOtt seyn/ dergleichen etwa Salomo gehabt/ die man Salomonæam oder infusam nennen könte. Zuletzt warnet er ihn/ er möchte mit solchen wissenschafften nicht zu viel rühmens machen/ weil der spötter heutiges tages so viel wären.

und dessen urtheil von ihm.

Morhoffs judicium.

Morhofius hat Lib. II. Polyhist. c. 5. p. 357. das ingenium und andere gaben Kuhlmanns auch gerühmet/ auch seine judicia von etlichen sachen approbirt: aber dabey ihn vor ruhmsüchtig und verwegen auch/ Enthusiastisch gehalten/ weil er zu viel in seinem Prodromo versprochen/ welches einem menschen unmöglich sey.

Kuhlmanns schrifften.

4. Ehe ich aber die übrigen umstände von diesem manne erzehle/ wollen wir erstlich seine schrifften benennen/ weil sie doch ausserhalb Holland wenig bekannt sind: Daß erste buch/ wodurch er am meisten in Teutschland beruffen worden/ war

Der neubegeisterte Böhme begreiffend 150. weissagungen und mehr als 1000000000. Theosophische fragen allen Theologen und gelehrten zur beantwortung vorgelegt. Hernach sind in folgenden jahren diese herausgekommen: Prodromus Quinquennii mirabilis. Lugduni Batav. 1674. Diesen hat Morhofius l.c. meist excerpirt.

Kircheriana de arte magna sciendi s. combinatoria admirabilibus quibusdam inventis sapientia infusa Adamæa, Salomonæaque. Londini. 1681. in 8vo.

Responsoria de sapientia infusa Adamæa Salomonæaque, ibid. 1681.

Heptaglotta Kuhlmanniana Operum suorum juvenilium.

Quinarius suorum lapidum adversus Goliathum omnium tribuum, populorum, linguarum, invictissimæ Antapologiæ loco pro suis scriptis fronti scriptorum suorum ordinandus. Londini. 1681.

Constantinopolitana de conversione Turcarum, Romæ novæ s. Stampoldæ, scripta die primo Augusti 1678. & Londini Angliæ sigillata publicataque die primo Maji 1681. ad Mahomethem IV. Imperatorem Turcicum. Adjunctæ sunt Epistolæ ad Agam Smirnensem, Patriarchamque Græcum. Londini. 1682. in 8vo.

Mysterium viginti unarum septimanarum, Kotterianarum, quod vera clavis ad Danielem, Apocalypsin, omnesque scripturæ numeros Spiritus S. ope apertum. Smirnæ in Natolia mense Octobr. 1678. Londini 1682.

Cyrus refrigeratorius Hierosolymitanus de Magnalibus naturæ ultimo ævo reservatis ad Adeptos Magosq; orbis terrarum, Genev. 1680.

Salomon à Kayserstein Cosmopolita de Monarchia Jesu Elitica ultimo ævo reservata ad Politicos orbis terrarum. Londini 1682.

Hochtheure besiegelung/ als er von Pariß Amsterdam zum drittenmal betreten.

Pariser-schreiben an Herrn Johann Roth / Frau Danneke von Schwintern, **Herrn** Franciscus Mercurius **von** Helmont, **Freyherrn/ und Jfr.** Anthoinette Bourignon. **Amsterdam.** 1686. 8.

Allgemeine Londener-schreiben an die Wiclefisten / Waldenser Hußiten/ Zwinglianer/ Lutheraner/ Calvinisten Amsterdam. 1686.

Zwey erklärte Berlinische kühljubel von der vereinigung des Luther- und Calviner-thums. Amsterdam 1686.

Runde erklärung vor den augen Jehovens an Friedrich Brecklingen. Amsterd. 1686.

Wiederlegte Brecklings-worte ibid.

Kühl-psalter oder die fünffzehen-gesänge/ Amsterdam 1684. **und** 1685. 12mo.

Sein neu-begeisterter Böhme/ und vortrag darinnen.

5. In diesen und andern seinen schrifften hat er zuförderst Jacob Böhmens principia recommendirt und erläutert/ wie sonderlich aus dem neu-begeisterten Böhmen zu sehen ist. Denn dieses buch hat er D. Henrich Müllern dedicirt/ und im ersten capitel seine meinung von Böhmen mit dessen sonderbaren lob-sprüchen an tag geleget/ wie auch im 6. und folgenden capiteln viel haupt-puncte nach einander aus ihm erläutert/ und sonderlich im 12. capitel gesetzet/ daß er Böhmens gründe völlig gehabt und verstanden/ ehe er noch einen buchstaben von demselben gelesen. In dem andern und folgenden capiteln hat er nach einander die Harmonie gewiesen zwischen Jacob Böhmens und D. Müllers bekäntnissen vom verderbniß der kirchen/ davon in Böhmens historie mit mehrern zu sehen ist. Gleichwie er auch daselbst hauptsächlich von dem zustand des Lutherthums nach einander geschrieben/ wie sich derselbe in allen ständen/ und sonderlich in kirchen und schulen äussere. Und hiermit hat er auch

Jahr MDCC. biß MDCC.

Vor gegebener wiederruff.

verdienet/ daß er von Calovio und andern Lutherischen Theologis unter die Ertz-Enthusiasten/ Bœhmisten uñ ketzer gerechnet worden. Auch hat man/ weil man seine wissenschafften und gaben æstimirt/ hin und wieder ausgesprengt gehabt/ als hätte er seine schrifften alle auff einmal revocirt/ wieder eingelöset/ und verbrant/ woraus die Lutheraner seine bekehrung schliessen wollen. Vid. Minister. tripolit. in der abgenöthigten lehr- und schutz- schrifft. p. I. c. I. p. 98. Calovius in Anti Bœhmio p. 119. Erasmus Francisci im gegen-strahl der morgen-röthe p. 722. Colberg Platon. Christenth. p. I. c. VIII. p. 325.

Falschheit desselben.

6. Allein daß diese relation keinen grund gehabt/ werden nicht allein die folgenden umstände weisen/ sondern es hat auch hernach anno 1688. der obenbeschriebene Caspar Barthut in seiner notification der jetzt obhandenen zeit c. V. pag. 42. folgendes von Kuhlmanns wiedersachern geschrieben: **An statt daß die Wittenberger/ Leipziger und Jenischen** Universitæten **auff die fragen** (die Kuhlmann im anfang des neu-begeisterten Böhmens ihnen vorgelegt) **antworten/ oder aus Babel ausgehen sollen/ hat** D. Calov **von Wittenberg nach der Antichristischen art dasjenige was er als ein fleischlich gesinnter mensch nicht verstehen können/ so mächtig gelästert/ und die gabe des H. Geistes dem teuffel zugeschrieben/ weßwegen er vor GOttes gericht schwere rechenschafft geben muß.** Es ist aber so gar ungegründet/ daß Kuhlmann seine sachen wiederruffen oder verdammet hätte daß er vielmehr über denselben sich in der Moscau erstlich auffs grausamste martern/ und hernach lebendig verbrennen lassen. Die genauern und gewissern umstände hievon will ich allhier beysetzen/ weil mir dieselbe von sicherer hand zugekommen/ wiewol auch schon Benthem in dem Holländischen kirchen staat p. II. pag. 344. einen brieff von dieser sache produciret hat/ und D. Cortholt in der Histo. Eccl. p. 905. schon/ wiewol nur aus dem gemeinen geschrey/ seiner verbrennung gedencket.

Seine reisen und verrichtungen.

7. Es hat nemlich dieser Kuhlmann nach seinem abschied aus Holland unterschiedliche grosse reisen gethan/ nach dem er von der Universität Leyden wegen seiner ihm beygemessener schwermereyen relegirt worden. Erstlich hat er eine zeitlang in Engelland gelebet/ auch von dar sich nach Pariß begeben/ und wie aus den obigen schrifften zu sehen/ sonderlich aus dem Kühl-Psalter/ anno 1678. nach Constantinopel. Zuletzt hat er sich gegen die Nordländer gewendet/ uñ ist um das jahr 1689. in Preussen und so fort in Liefland kommen.

Ankunfft in Moscau.

Endlich hat er sich gar in die Moscau begeben/ und ist in der Residentz stadt Moscau sonderlich mit einem Teutschen Kaufmann/ namens **Conrad Nordermann**/ bekant worden/ bey welchem er sich auch aufgehalten. Von diesem kaufmann schreibet der Auctor **des neuen Moscowitischen Kirchen-Staats** C. IV. daß er unter andern diese meinung geheget: **Christus müste noch einmal als ein grosser Prophet mit vielen wunderwercken auff diese welt kommen/ die bösen bekehren und mit sich in sein reich ziehen.** Er habe auch von diesen und dergleichen sachen in Moscowitischer sprache ein buch geschrieben/ und selbiges einem Ministro am Moscowitischen hoff zu lesen gegeben. Dieser habe ihn gewarnet/ er solte solche dinge bleiben lassen/ oder er würde gewiß verbrannt. Nordermann aber habe es nichts destoweniger einem Buchtrucker zu drucken gegeben/ der es dem Patriarchen gewiesen/ worauff dieser den kauffmann mit samt Kuhlmannen gefangen setzen/ und endlich verbrennen lassen.

und erfolgte verbrennung.

Die nähern umstände aber seines todes sind diese folgende/ darinnen auch die veranlassung und ursachen desselben entdecket werden/ wie es von einigen Moscowitischen kaufleuten dazumal nach Amsterdam geschrieben worden.

Anlaß dazu.

8. Kuhlmann hatte einen gefährlichen anschlag der Jesuiter/ den sie wieder den Czaar heimlich gemacht gehabt/ einem Moscowitischen Minister entdecket/ darauff etliche Jesuiten in verhafft genommen/ und nach geschehener inquisition der vornemste rädelsführer am leben gestraffet worden. Dieses an Kuhlmannen zu rächen stellen sie ihm ein gantzes jahr nach/ biß sie ihn nebenst den andern religions-partheyen unter dem vorwand der ketzereyen durch den Patriarchen ins gefängniß und zum tod bringen.

Grausame peinigung.

Man hat ihn aber zuvorher im gefängniß auff das allergrausamste gepeiniget/ indem sie mit zweyen grossen glüenden eisen ihm ein hauffen creutze auch den rücken gebrant/ und wann die wunden in etwas zu heilen angefangen/ ihn wieder auffs neue hervor gezogen/ und selbige mit saltz und eßig wieder auffgerieben. Dergestalt haben sie ihm alles fleisch am rücken und heimlichen orten weg gebrant/ und zwar gantzer drey wochen nach einander. Worauff sie ihn in etwas wieder genesen lassen/ und hernach auff einen grossen platz in der stadt geführet/ da sie ihn in einem dazu gemachten häußlein mit Nordermannen zugleich lebendig verbrant. Ich will aber hievon noch aus einigen schreiben einen extract hie beyfügen/ welcher diese grausame action noch umständlicher vor augen legen wird/ sonderlich aber/ wie die Lutherischen Prediger daselbst nebenst den andern nicht wenig an diesem Barbarischen handel ursach gewesen. Und damit man die andern brieffe nicht vor erdichtet halte/ kan man erstlich aus dem/ welchen **Benthem** l. c. producirt/ eben dieses anmercken.

Andere umstände; derer Lutherischen Prediger händel hiebey.

9. In demselben schreibet einer de dato den 20. Novembr. 1691. Kuhlmann wäre anno 89. im Sommer nach Moscau kommen/ und weil allda viel Böhmisten wohnten/ hätte er gehoffet/ er würde auch sicher seyn. Es hätte aber alsbald ein Prediger an der Lutherischen kleinen kirchen M. Johann Meinecke die leute auff der cantzel gewarnet/ **sie solten sich vor schleichern und schwermern hüten/ die sich suchten einzuschleichen.** Zu diesem wäre Kuhlmann darauff gekommen/ hätte ihm von einem seiner Patronen einen gruß gebracht/ welchen aber der Pfarrer nicht annehmen wollen/ sondern ihm alle conversation mit sich verboten/ auch bedrohet: **Er solte die kirche daselbst nicht** turbiren/ **wo er ihn** (den Pfarrer) **nicht zum feind haben wolte.** Bald darauff hätte Kuhlmann eine weissa-

gung

Jahr MDC. biß MDCC.

Falsche anklagen.

„gung publicirt / und dem kirchen-convent der „rer Reformirten præsentiren lassen / auch heimlich allerhand bücher ausgestreuet / darinn er „sich vor den Sohn des Sohnes GOttes ausgegeben / der in die welt geschicket wäre / ein „Chiliastisches reich auffzurichten. Forn auff „die bücher hätte er sein eheweib mit sonnenstrahlen und mit einer crone von 12. sternen „samt dem mond unter den füssen als eine Königin des neuen Jerusalems abmahlen lassen.

Beförderung seines todes.

„Weil nun Nordermann diese weissagung auch „einem Minister gegeben / und es also dem „Patriarchen kund worden / habe dieser die Lutherischen und Reformirten Prediger vor sich „gefordert / und sie wegen des Kuhlmanns befragt. **Diese hätten ihm ein solch zeugniß gegeben / wie es ein solcher Fanaticus „werth gewesen.** Man hätte ihn darauff

Gefangenschafft.

„mit Nordermannen gefangen gesetzet / und seine Gotteslästerungen aus seinen büchern gezogen / auch die Pastores gefragt / ob sie es auch „mit ihm hielten. (Da man denn leicht gedencken kan / daß sie nicht werden ja gesagt haben.) „Diese hätten es beständig geleugnet / und die „Fanatischen blasphemien in die hölle verdammet.

10. „Man hätte diese beyde hernach peinlich „gefragt / da denn Kuhlmann anfänglich mit „feuer vom himmel gedrohet / aber bald nach „härterer peinigung um verzeihung gebeten / „und noch einen mahler verrathen / der in diese „lande gezogen. Dieser wäre hernach im gefängniß an gifft gestorben / jene aber verbrannt / und ihre schrifften bey leib- und lebensstraffe verboten worden. Die Bœhmisten „hätten sich nach diesem nicht mehr sehen lassen / „und schiene es / **als wenn sie nunmehr den „allerheiligsten glauben der Lutherischen kirche besser annehmen.** (Nachdem man sie nemlich mit feuer und schwerd bedrohet) So weit gehet der gedachte brieff / zu welchem ich noch einige andere nachricht aus D. Samuel Schelwigs sectirischer Pietisterey p. I. Artic. VIII. pag. 49. füge / allwo eben dieses

Seltsame bekehrung der Böhmisten.

Der Lutherischen Pfarrers geständniß / daß er Kuhlmannen zum tod gebracht.

M. Meineckens Lutherischen Pastoris in der Teutschen Slaboda vor Moscau send-brieff an D. Breverum Superintendenten in Riga angeführet wird / darinnen er ausdrücklich bekennet / wie er selbst denen barbarischen Moscowitern zu dieser grausamen sache der urheber gewesen. Denn so lauten seine eigene worte: **Er (Kuhlmann) hat hier schier solche händel angefangen / als** anno 1669. Thomas Tanto **und Jacob Taube in Lübeck anfiengen / und** conventicula **gehalten / über das auch ein** tractätgen in 8vo. **ein schand-buch / ein schmäh- und läster-buch / darin er wider reine Evangelische** Ministeria **gelästert / vielen** insinuiren **lassen / davon mir auch eines zu händen kam: So habe ich auch gethan / was meine seelen-sorge und die wolfarth meiner anvertraueten gemeine und anderer Christen erfordert / welches durch Gottes gnade so weit NB. gelungen / daß nicht allein einige die** conventicula **gemeidet / und einige / so schon darinnen / daraus getreten / sondern daß es auch vor den Herrn** Patriarchen **und folgends vor die Herrn** Czaaren **kommen.**

11. Ferner schreibet eben derselbe vom 5. Octobris (war gleich der tag nach Kuhlmanns verbrennung / an welchem dieser Pfarrer die fröliche post denen andern brachte) 1689. p. II. Artic. IX. pag. 58. an Breverum: **Daß er die thorheit dieses anführers der** Bœhmisten **auff der cantzel gestrafft / und mit noch grösserm leidwesen dennoch sehen müssen / daß als Kuhlmann unter dem namen Ludwigs** Ludovici **dahin gekommen / sich bey 30.** Bœhmisten **zu ihm geschlagen / die aber / als er und Nordermann den 4.** Octobris **nach vieler ausgestandenen marter offentlich verbrannt wurde / sich bald von einander getrennet / und die flügel sincken lassen.** Und weiter pag. 255. schreibet Meinecke: **Ich habe ihn vor unglück gewarnet und ernstlich vermahnet / er solte sich hier stille verhalten / und sich nicht äussern: Solte ich etwas vermercken / würde ich thun was mein amt und gewissen erforderte / und mich seinem** fanatischen **geist** NB. **mit macht wiedersetzen. Wäre wol gewesen / wenn er meiner treuhertzigen vermahnung gefolgt / so würde er der schmäh- und schmertzlichen beschimpffung / ingleichen des gewaltsamen todes; ich aber NB. vieler mühe und verdrießligkeiten / die ich doch nicht groß geachtet / überhoben blieben seyn.**

12. Dieses mag noch ferner erläutern ein eigenhändiges schreiben von Kuhlmanns mutter Rosina Kuhlmannin / gebohrner Ludwigin / so sie von ihres sohnes tod anno 1690. den 5. Julii aus Breßlau nach Amsterdamm geschrieben / darinnen unter andern folgendes stehet; **Melde mit schwerem hertzen / daß eine person / welche damals in Moscau in der stadt Stolitze bey einem halben jahr gewesen / und auch als dieser harte proceß mit meinem kinde vorgegangen / solches damals seinen eltern allhier in Breßlau berichtet / mir alles mündlich versichert habe. Ach leider / GOtt erbarme es / daß es wahr gnug ist / dieweil er alles berichtete / wie er bey einem kauffmann wäre eingezogen / namens Nordemann / bey selbem aber nebenst dem kauffmann gefänglich eingezogen / auch zu harter tortur beyde angehalten. Das verbrechen wäre dieses / weil er viel prophezeyet über Moscau / welches auch geschehen / als haben sie ihn beschuldiget / er habe diese wissenschafft vom teuffel und durch zaubereyen erlanget / vor welches er sich gnugsam verantwortet / als haben die Jesuiten ihren** consens **und gutachten wegen seiner bücher und schrifften sagen sollen / welche geantwortet / daß seine schrifften und bücher nicht Moscau / sondern den Pabst und Käyser angiengen. Die Reformirten haben gleichfalls nichts des todes werth befunden / der Patriarch und Lutheraner Prediger haben inständig gebeten / der** Czaar **solte sie aus dem wege räumen / damit nichts neues auffgebracht / und Moscau ruhig bliebe; es wäre aber gute hoffnung gewesen / daß sie würden loß kommen / und aus ihrem gefängniß erlediget werden. Ach**

Noch umständlicher bericht von Kuhlmanns mutter selbst.

Klage über die Lutherischen Prediger.

leider GOtt erbarme es! als es den dritten Octobr. **abends zuvor ihnen angesagt worden/ sie solten sich bereit halten/ morgen solten sie erlöst werden.** Als aber zu mittage um 11. uhr sie aus dem gefängniß geführet/ und auff einen grossen platz in der stadt als falsche Propheten gebracht/ da ein kleines häußlein von leeren pech-tonnen und stroh zubereitet gestanden/ und diese zwey unschuldige männer zu ihrem tod geführet/ auch niemand/ der ihnen einen trost beygebracht/ vor sich hatten/ auch kein verzug gestattet worden/ haben sie beyde gestanden/ und ihre augen gen himmel gewendet und gebetet/ als sie aber vors häußlein kommen/ und keine rettung gesehen/ so hat mein sohn seine hände auffgehoben/ und mit lauter stimme gesprochen: **Du grosser Gott bist gerecht/ und deine gerichte sind gerecht/ du weist/ daß wir heute unschuldig sterben!** Und wären beyde getrost ins häußlein gegangen/ und alsbald der flammen zu verzehren übergeben worden/ es wäre aber keine stimme mehr gehöret worden.

Andere anmerckungen hiebey.

13. Noch ein anderer hat in seinem schreiben dazu gesetzet/ daß die beyden männer von oben in das häußlein hinein gelassen worden/ daher man nichts weiter von ihnen gesehen noch gehöret. Und wäre sonderlich dabey nachdencklich gewesen/ daß 4. unterschiedliche religionen oder partheyen wider diese zwey einig gewesen/ nemlich die Griechen/ Papisten/ Calvinisten und Lutheraner. Denn obwol sie nicht alle wircklich deren tod befördert/ so hätten sie doch gefallen dran gehabt/ oder zum wenigsten stillgeschwiegen. Auch hat ein ungenanter Auctor nachmals in einem tractat **von der weißheit GOttes** Cap. XXIV. num. 71. aus Kuhlmanns so genantem **Kühl-Psalter** einige verse angeführet/ darinnen dieser von seinem tod gleichsam zuvor solle geschrieben haben: Z. E. aus seinem 56. Kühl-Psalm führet er den 19/20. und 21. vers an/ welche also lauten:

Kuhlmanns verse von seinem tod.

In siebnen prüfungs-feuer
Durchkühlt uns GOttes weyher/
Und kühlt uns wieder frisch.
Gefahr ist zwar gewachsen
Biß zu den siebnen achsen
Doch rufft man gleich: Verlisch!

Anfechtung ist entwichen/
Verfolgung selbst erblichen/
Creutz fand am creutz sein ziel/
Das leiden muß nun stärcken/
Die angst bringt freudig wercken/
Willkommen noth! komm kühl!

GOtt Vater komm und läuter/
GOtt Sohn sey mein bereiter/
GOtt H. Geist mein reiß!
Laß nach den siebnen glüen
Im silber-kelche blühen
Das lilien rosen-weiß/
Zu deinem lob und preiß.

Was darauff in Moscau erfolget sey.

Was nun nach so jämmerlicher hinrichtung dieser leute weiter in Moscau dißfals vorgegangen/ kan aus obigen briefen einiger massen verstanden werden/ da sich der Lutherische Prediger innig erfreuet/ daß durch solche barbarische tractamente die so genanten Böhmisten sich wiederum gut Lutherisch angestellet. Es versichern auch noch immer briefe aus Moscau/ daß die Clerisey allda die leute mit dem namen der **Kuhlmannianer** gewaltig in die furcht getrieben/ und sich dieses tituls alsbald wider alle diejenigen gebrauchten/ die sich nur mit dem geringsten ernst GOtt im geist und in der wahrheit zu dienen blicken liessen. Welche methode denn denen falschen Lehrern allezeit eigen gewesen sey/ dadurch sie ihre ehren und vortheile mit äusserlicher gewalt/ straffen und peinigung unter dem namen GOttes und der reinen lehre behaubtet haben. Inzwischen schreibet einer noch weiter hievon/ es sey kein zweiffel/ daß GOTT diesen schmertzlichen feuer-tod über Kuhlmannen aus weisem rath verhänget habe/ um den ausbrechenden hefftigen feuer-eiffer von seiner seelen zu scheiden/ daß ihm also seine feinde selbst zur läuterung und reinigung dienen müssen. Aus denen bißher gedachten umständen aber und der offenbaren erfahrung hat auch noch neulichst der bekante Joh. Michael in seinem wagen und wegen des grossen GOttes P. II. Cap. XIV. p. 69. geschrieben: **Kuhlmann sey verbrant worden auf anhetzen der schönen Lutheraner/ und zwar der Priester.**

Das XX. Capitel.

Von denen ausserordentlichen dingen dieses 17. seculi insgemein/ und sonderlich von denen darüber erregten streitigkeiten und meinungen.

§. 1.

Connexion der folgenden erzehlungen.

Und bißhieher erstrecken sich die vor dißmal gesetzten gräntzen dieser unserer ketzer-geschichte/ also daß wir dieselbe zu überschreiten und auff die allerneuesten begebenheiten zu gehen dißmal nicht vor dienlich achten/ zumal noch eine ziemliche grosse arbeit so wol in der historie deren ausserordentlichen dinge des 17. seculi, als auch in der nöthigen erläuterung deren andern durch die gantze historie vorgetragenen sachen zurück zu legen ist. Die eigentliche beschaffenheit des so genanten Pietistischen streits ist theils denen meisten in frischem gedächtniß/ theils in fast unzehlichen schrifften pro und contra überflüßig ventiliret worden. Woraus denn ein unpartheyischer leser/ dem es bloß um die lautere wahrheit zu thun ist/ schon selbst so viel ersehen mag/ als ihm zu diesem zweck nöthig. Was D. Balthasar Beckers sache betrifft/ fehlet es auch in unserer sprache nicht an genauer nachricht: Und da dieser mann (der unlängst in Amsterdam verstorben) freilich in handelung der schrifft und der täglichen erfahrung allzu præcipitant und frech verfahren/ auch damit nicht wenigen weiter auff den Atheismum zu verfallen anlaß gegeben/ meritirt dessen vortrag nicht/ daß er eben durch wiederholung noch mehr ausgebreitet werde. Gestalt seine übrige erinnerungen wider die allzuhoch gesetzte auctorität der lehrer in der Reformirten kirchen/ wider die schlimmen processe gegen viele vermeinte zauberer/ in gleichen wider allerhand gemeinen aberglauben und fe-

Jahr MDC. biß MDCC.

belhafftes geschwätze schon bey andern scribenten zur gnüge angetroffen werden.

Beding gung dabey.

2. Ubergehen wir also dieses alles vor dißmal/ und folgen unserer einmal gemachten ordnung/ da wir aus dem 17. seculo annoch die historie derer ausserordentlichen dinge/ und darunter vornemlich derer geschehenen weissagungen/ gesichter/ offenbahrungen und bekannt gewordenen so genannten Propheten darlegen müssen. Woben den zuförderst bedinget wird/ daß man nicht eben so genau entscheiden könne oder wolle/ welche von denen vorkommenden personen entweder unter die wahren Göttlichen/ oder unter die falschen/ und welche von diesen wiederum unter die boßhaftig-falschen/ oder aus einfalt und unwissenheit irrenden gehören möchten. Einem erleuchteten gemüthe wird leichte und vergönnet seyn/ in seinem gewissen von allen selbst den ausschlag zu machen/ wozu gewisse merckmahle und andere umstände gnug anlaß geben werden. Hier werden wir aber auch gelegenheit haben noch einige streitigkeiten zu beschreiben/ welche über dergleichen materien auch in diesem seculo entstanden sind.

Bekäntnisse derer Theologen von denen offenbarungen/ wie auch anderer Gelehrten.

3. Erstlich ist gewiß/ daß sehr viele auch unter denen so genannten Orthodoxen Lehrern in diesem jahr hundert (so wol als wir im 16. gesehen) dergleichen dinge gebilliget/ recommendiret/ und vertheidiget haben. Der fortgang selber wird es zeigen/ daß viel Prediger dergleichen geschichte publiciret/ und approbirt gehabt. Nächst diesen haben auch andere Theologi und verständige männer in specie dergleichen Göttliche würckungen nicht geleugnet. Von D. Jacobo Fabricio, General-Superintendent in Pommern/ werden wir bald hören. Welcher denn auch verschiedene andere vor sich allegirt. D. Friedericus Balduinus bekennet in seinem Commentario über 1. Tim. IV. **Er zweiffele nicht/ daß GOtt bißweilen etlichen zukünfftige dinge noch offenbare/ was den zustand der kirchen und des regiments betrifft/ damit sie es den menschen zu nutz ankündigen.** Ingleichen in seinen casibus conscientiæ, p. 559. **Wenn GOtt selber entweder durch innerliche eingebungen/ oder durch erscheinende gesichter der H. Engel uns erinnert und vor gefahr bewahret/ (welches wir nicht leugnen/ daß es bißweilen geschehe) so sollen wir diese väterliche vorsorge GOttes mit danckbarem gemüthe erkennen/ und dem dienst seines wortes desto gehorsamer seyn. Denn es ist aus der H. Schrifft gewiß/ daß solche erinnerer und wächter denen von GOTT zugeordnet gewesen/ welche GOtt fürchten und sein wort lieben.** D. David Rungius setzet eben auch im Commentario über das erste buch Mosis p. 1180. **Die gabe der prophezeihung ist im N. Testament etwas seltzamer. Jedoch muß man sich nicht einbilden/ als wenn der H. Geist die kirche dieser gabe gänzlich beraubet hätte.** D. Joh. Valent. Andreæ schreibet in seinen Selenianis Augustalibus pag. 425. an Hertzog Augustum zu Wolffenbüttel: **Es ist zwar nichts gewissers unsere seligkeit zu versorgen/ als das wort GOttes/ nichts ungewissers aber als die erscheinungen: Doch hat noch keiner von denen Theologis, die einen gesunden verstand haben/ den dienst der Engel zu unserm nutzen/ wenn es GOtt also gefället/ auch heutiges tages gäntzlich ausgeschlossen.**

D. Balduini.

D. Rungii.

D. Andreæ.

D. Hunnii.

4. Ægidius Hunnius hat in der dedication seines tractats de Ecclesia zum beweiß wider das Pabstthum unterschiedliche weissagungen der Teutschen Elisabeth, der Mechtildis/ des Joh. Hussens/ Hiltenii und anderer mehr angeführet. Aus Johann Heinrici Ursini Göttlicher Droh-posaunen oder predigten über den Propheten Amos führet Johannes Matthæi in der vorrede über die Orthodoxiam Theosophiæ diese worte an: **So gehets/ wenn man am sichersten ist/ denckt an keine gefahr/ unterdessen stehet das unglück vor der thür/ der gäntzliche untergang ist vorhanden; Die Gottes diener seyn solten/ warten ihrer feisten pfründen/ und bekümmern sich nichts um den schaden Josephs; Denn sendet GOtt etwa seine** Extraordinarios, **und zwar an die orte am ehesten/ da die gefahr am nächsten und grösten.** Johannes Saubertus schreibet in einem brieff an D. Fabricium, wie es dieser in der Probatione visionum pag. 164. berichtet: **Ich halte davor/ daß diejenigen der Göttlichen güte und allmacht vieles absprechen/ welche ohne unterscheid alle heutige gesichter verwerffen.** Wie er denn auch in seinem Carmine Fabricii defension der gesichter approbiret/ und gelobet hat/ nebenst einem andern Prediger in Nürnberg Cornelio Marci, und einem Erffurtischen Zacharia Hogelio. Der vertheidiger Joh. Arnds Melchior Brelerus schreibet auch in dem Mysterio iniquitatis pag. 107. **Unsere vernunffts-Theologi treiben mit ihrem bösen leben die heiligen Geister ferne von sich/ und halten sie also ab/ wie der stanck die tauben: dahero es ihnen nicht allein ungläubig/ sondern auch billich ketzerisch vorkomt/ daß die Engel Gottes dem innern Menschen gantz** familiar **seyn sollen. Aber was kan der blinde von der farbe urtheilen/ und der Gottlose und unerfahrne von diesem und dergleichen** Privilegio **derer GOttes-Menschen/ und von den vergeltungen der Gottseligkeit und Tugenden. Dahero kehren sich verständige Leute eben so wenig an die** Decreta **ihrer närrischen Theologie/ als wenn etwa die Jüden** Stephanum **einen Gotteslästerer oder** Festus Paulum **einen unsinnigen nennet.** Nach der zeit hat unter andern der berühmte Theophilus Spizelius in seinem Felice Literato pag. 974. u. f. unterschiedliche erinnerungen von dieser materie gethan; gleichwie auch der sehr kluge Juriste Johannes Schilterus in der Prudentia Juris Christianorum cap. VIII. pag. 77. beweiset/ daß GOtt auch heutiges tages noch den seinigen zukünfftige dinge offenbare.

D. Ursini.

Sauberti.

Marci. Hogelii. Brelerii.

Spizelii.

Schilteri.

Spahrmanni.

5. Uberhaupt hat auch nebenst D. Fabricio anno 1637. Victorinus Spahrmann aus Meissen ein kurtzes **Bedencken/ was von** Visionibus, **Gesichtern und Englischen Offen-**

Jahr MDC. biß MDCC.

barungen. Item: von den vielfältigen wunderwercken und zeichen zu halten/ heraus gegeben; welche Schrifft anno 1675. mit an die Judicia von Prætorii Schatzkammer in 8vo aufs neue angedruckt ist. In dieser Schrifft antwortet er anfänglich auf den gemeinen einwurff/ daß D. Luther die Offenbarungen verworffen hätte p. 1. also: Nun lieben Christen/ D. Luthern kenne ich wol/ aber wer seyd ihr/ daß ihr euch nach Luthern richten/ rechnen und messen wollet? habt ihr seinen Geist und glauben/ so verwerffet ihm gleich/ was er verwirfft. Habt ihr aber seinen Geist nicht/ so thut gemach/ und thut fürs erste busse/ wie euch geheissen wird von Mose und den Propheten/ von heiligen Engeln/ ja von kleinen Kindern/ Thoren und Narren/ und lasset euch rathen und warnen/ und verwerffet die neuen Buß-Ruffer nicht/ die euch neben Mose zur busse vermahnen. Hättet ihr den alten Buß-Ruffern als Mosi und den Propheten gefolgt/ und busse gethan/ so dürftet ihr die neuen nicht hören. Und die neuen wären auch nicht/ sie wären auch nicht nöthig/ wenn ihr den Alten gefolget/ und euch nach GOttes Wort gerichtet hättet. Aber jetzt/ jetzt sind die neuen Buß-Ruffer nöthig &c. —— Darum thut busse ihr Menschenkinder/ ihr Prediger und Zuhörer/ ohne alles sperren/ zancken und disputiren &c. Ferner antwortet/ der Auctor pag. A. 3. auf den einwurff/ daß solche dinge wol teuffelisch seyn könten/ also: Sehet nur zu und zehlet/ wie viel ihr Prediger von den Gottlosen bekehret habt. Wie viele hören wol Mosen und die Propheten/ wie viel folgen? Wenn nur busse gethan würde/ und die Gottlosen wieder zu GOTT und seinem wort bekehret würden/ es geschähe durch was mittel es nur wolte/ so solte man GOTT dancken/ und dahin sehen/ daß man die Leute möchte zu der bekehrung halten. Da würde man gewiß vollauf zu thun haben. Aber weil nun solches leider biß anhero nicht geschehen/ so thut GOTT solche wunderseltsame Extraordinar-wercke/ die Gottlosen zu schrecken/ und wiederum zu seinem heiligen wort zu bringen. Und kan also wol niemand mit gutem gewissen solche Visionisten oder andere Buß-Ruffer verwerffen oder verdammen.

Dessen antwort auff Lutheri gegensatz/ und andere einwürffe.

6. Er setzet weiter diese erinnerung hinzu: Visiones, zeichen und wunder geschehen nicht um der Christen willen. Denn diese begehren und bedürffen ihrer auch nicht. An welchem orte aber viel Heuchler und Wider-Christen seyn/ die da Mosen und die Propheten nicht hören/ da ist GOtt so gütig/ solche widerspenstige zu recht zu bringen/ und lässet dahero manchem einfältigen Menschen heilige gute Engel erscheinen/ die müssen die Gottlosen warnen vor schaden. Und endlich klaget er pag. ult. Diesem guten heiligen Göttlichen wercke widerstehen nun viel Prediger/ und verstocken die andere hertzen mehr/ wehren und hindern die leute nur an der busse/ sie wollen alles allein thun/ und können doch die leute zur busse nicht bringen/ durch ihre predigt. Sie leben selber nicht in der rechtschaffenen busse/ lehren und predigen andern/ und sind in ihrem amte selbst verwerfflich/ und andern buß-ruffern wehren sie mit macht/ daß sie schweigen/ und von busse nicht reden sollen/ sie wollen die ehre allein haben 2c. —— Darum/ o ihr lieben Herren Theologen/ welche biß anhero solche verstockte hertzen gehabt/ und die Visionisten oder buß-ruffer fast alle verwerflich haben machen wollen; da doch unser lieber HErr GOtt ist liberrimum agens, ein freywilliges allmächtiges wesen: Prüfet doch nun wol/ ob diß eine schrifftmäßige meinung oder eine teufels-lehre sey 2c. In der neuern edition sind p. 90. u. f. die vornehmsten ursachen mit angehenget/ warum der teuffel alle Göttliche offenbarungen verächtlich mache. Nemlich 1. Damit die ausrottung Christi und seines heiligen amts in den seinigen nicht möge der welt offenbar werden/ welches aber geschehen müste/ so wir seine Apostel und die amts-wercke des H. Geistes gut seyn liessen/ davon die Schrifft zeuget. Joh. XVI. 13. 14. Amos. III. 7. Apoc. I. 1. Joel. II. 28. 29. Philipp. II. 15. 1. Cor. II. 10.

Bedingung von dem nutzen der offenbarungen.

Klage über die Prediger.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und derer streit wider Gottes wercke.

2. Damit sein reich der finsterniß nicht möge kund werden/ dahin sonst alle verkündigungen gehen.

Wie auch deren vornehmste ursachen.

3. Damit die leute in der sicherheit und schein-busse erhalten/ hingegen GOttes wercke alle verlästert werden; wie zu Sodom und Jerusalem.

7. Dieses wären nun einige proben von denen urtheilen bescheidener Scribenten/ welche von dieser materie anders/ als der gemeine hauffe geurtheilet haben. Folget nun die kurtze historie einiger streitigkeiten/ die hiervon unter den Theologis vorgefallen. Als vor und in dem anfang des Teutschen krieges sehr viel schrifften von allerhand offenbarungen/ erscheinungen und weissagungen heraus kamen/ auch darüber so manche und meistentheils widrige urtheile entstunden/ gab der gedachte General-Superintendens D. Jacobus Fabricius anno 1642. zu Nürnberg diese schrifft in 4to heraus: Probatio Visionum, das ist/ Christliches in GOttes wort und bewährten schrifften reiner Theologen wolgegründetes bedencken von gesichten/ deren etliche können Göttliche offenbarungen/ etliche aber teuffelische verführungen seyn: Müssen derowegen nothwendig geprüfet/ und nach anleitung gewisser kennzeichen/ recht unterschieden werden/ damit man wisse das gute zu behalten/ das böse aber zu verwerffen. Und nachdem ein Prediger zu Lübeck M. Jacob Stolterfot Pastor zu St. Marien ein bedencken von gesichten und offenbarungen zu diesen letzten zeiten! und was von denselbigen zu halten/ herausgegeben/ auch jenen hefftig darinne angestochen/ schrieb D. Fabricius ferner anno 1646. In-

Einige streitigkeiten über den offenbarungen/

D. Fabricii.

Dessen erste schrifft.

Jahr MDC. biß MDCC. und folgende bücher.

1646. Invictam Visionum Probationem, oder **wolbefestigte wiederlegung der nichtigen schein-gründe/ mit welchen ein streitsüchtiger Sophist mein hiebevor gedrucktes büchlein von prüfung der gesichter zwar bestürmet/ aber mit nichten überwunden hat.** Und als jener ferner eine Considerationem Visionum Apologeticam, item eine **wahrheit- und ehren-rettung** nebenst andern schrifften publicirte: setzte ihm D. Fabricius erstlich anno 47. entgegen die **gebührmäßige ablehnung der gantz unverdienten schmach/ welche M. Stolterfot in seiner sehr greulichen schmach-charte unter dem erdichteten** titul: **Wahrheit- und ehren-rettung wider die** invictam Probationem **hat freventlich ausgestreuet.** Und noch zuvor schrieb Samuel Plasterus **eine kurtze hintertreibung des irthums/ welchen M. Jac. Stolterfot ausgestreuet.** Alten Stetin 1646.

Stolterfots gegenschrifften.

8. In der ersten antwort erinnert D. Fabricius in der dedication p. A. 3. daß dieses Stolterfotens hauptgrund und zweck sey: **Man solte lieber für das gepredigte wort und für die** auctorität **des ordentlichen** Ministerii **streiten/ als den** Visionibus **vorschub thun.** Worauff Fabricius also p. A. 4. antwortet: **Gleich wie man muß GOtt mehr gehorchen als den menschen** Actor. IV. **also habe ich auch müssen zu jederzeit viel mehr bedacht seyn auff beförderung der ehre GOttes als auff beybehaltung des** respects/ **der zur ungebühr von etlichen Predigern wird gesuchet/ fast als die Jüdischen schrifftgelehrten** Joh. XII. 43. Woraus gleich anfangs erhellet/ warum es beyden Parthenen zu thun gewesen/ welches denn noch mehr aus den schrifften derer andern/ die D. Fabricio hierinne wiedersprochen/ mit verwunderung zu sehen ist. vid. consil. Wittenberg. P. I. pag. 804. u. f. Tobias Wagnerus disput. de scriptura sacr. Item in Casual-**predigten** sect. V. pag. 613. u. f. Calovius T. I. Systemat. p. 347. seqq. &c. gleichwol haben viele verständige Fabricii vortrag öffentlich und ohne bedencken gebilliget. Wie denn Lic. Nicolaus Baringius in seiner **warnung für den neuen propheten/** (welcher sonst von dergleichen sachen gantz nach derer Orthodoxen meinung geurtheilet hat) dennoch Cap. XIII. p. 80. (edit. Hanover. 1646. in 4.) ausdrücklich schreibet: **Es wäre eine unbesonnenheit/ wenn man so gar in gemein alle gesichte und offenbarungen GOttes/ ehe man die geister recht prüfft/ verwerffen wolte/ und so ein solcher gefunden würde/ gegen denselben hätte recht geschlossen und geschrieben Herr D. Fabricius, daß er zu hart** judicirte **und urtheilete. Der Christliche leser schlage hievon nach seinen** tractat: Probatio visionum &c. Auch hat nächst Plastero anno 1650. Johannes Brokwedelius eine considerationem considerationis Stolterfotianæ geschrieben/ wie auch der bekante D. Johannes Micrælius demonstrationem innocentiæ D. Fabricii adversus Magistrum Meierum cum historica controversiæ de visionibus extraordinariis relatione. Und dieser Micrælius hat auch in einem weitläufftigen carmine, so Fabricii Invictæ probationi vorgesetzet ist/ diese sache nicht allein gar artig defendirt/ sondern auch die verwerffung derer Göttlichen wercke vor eine ketzerey gehalten/ auch sich dabey auff D. Quistorpii zu Rostock einstimmung beruffen/ da er unter andern schreibet:

Dessen absicht und grund.

Fabricii antwort.

Anderer urtheil hievon.

Vertheidigung vor Fabricium und beystimmung Baringii,

Plasterl, Brokwedelii,

Micrælii,

Hæresis est: omnes sua somnia fallere semper.
Hæresis est: sanctis lumen cœleste negare,
Totis ter quinis seclis, quo spiritus intus
Fatidicus mentes, aut sensus commovet extus.
Hæresis est, rebus præscripta criteria risu
Excipere, & cum lex discernat somnia, eundem
Omnia sub censum revocare, nec ulla probare.
Sanctior est animus Quistorpî Herois, Ita ille:
„ Vatidicas mentes cœlesti flamine plenas
„ Quis non suspiciat? quis numen habentia verba
„ Respuat? Ast prudens hic cautio segregat aurum
„ Plumbo: perquirit sacri scrutamine verbi,
„ Quid spurio verum, quid distent æra lupinis.

Quistorpii.

9. Wie denn eben daselbst viel andere Prediger Fabricio beygestimmet/ welche auch in der ablehnung pag. 94. u. f. anderer Theologen consens produciret/ als des Schwedischen Bischoffs D. Joh. Matthiæ Oelquist/ des Nürnbergischen Predigers Johannis Sauberti, thiæ, der Fabricii Probationem visionum selbst zum druck befördert/ und sie **eine der kirchen nützliche arbeit** nennet/ auch dabey D. Andreæ Judicium setzet/ welcher selbige schrifft gleichfals vor prudent **und** cordat gehalten/ und gar sehr gebillichet. Dazu noch vielen anderer ungenanten Theologen zeugnisse gefüget werden. Ja/ es haben auch diejenigen/ welche Fabricio hierinnen nicht beystimmen wollen/ dennoch ihn hierinnen keines irthums oder ketzerey beschuldigen können/ sondern diesen streit-punct nur als ein Problema, das pro und contra ventilirt werden könne/ vorgestellet/ wie unter andern bey D. Calovio System. T. I. p. 350. D. Læschero repetitione de visionibus & revelationibus §. 55. und sonst zu sehen/ welche den Auctorem gar honorificè anziehen. Was aber nun die sache selber betrifft/ so hat er in dem ersten tractat, worauff der gantze streit beruhet/ 5. hauptfragen abgehandelt.

D. Matthiæ, Sauberti, D. Andreæ.

Anderer bescheidenes urtheil.

Inhalt des vortrags D. Fabricii.

1. **Was von den** visionibus, **die jetziger zeit ausgegeben werden/ zu halten sey? ob sie ohn unterschied zu verwerffen oder anzunehmen.**

2. **Welche die rechten kennzeichen seyn/ dabey die Göttlichen offenbarungen können erkant/ und von den teuffelischen verführungen unterschieden werden?**

3. **Auff wie mancherley art und weise die Göttliche gute und nützliche offenbarungen zu geschehen pflegen?**

4. **Welcher gestalt die erleuchteten männer GOttes ihre** visa vel audita oracula **kund zu thun gewohnet seyn?**

5. **Ob die von GOtt eingegebene** visiones **mit der Apostel zeit sich geendiget/ und gäntzlich auffgehöret haben: Oder ob etliche derselben hernachmals seyn zu spüren gewesen/ und annoch jetziger zeit sich begeben mögen.**

10. Bey

Jahr MDC. biß MDCC.

10. Bey der ersten frage führet er allerhand erinnerungen von prüfung der geister an/so wol nach den ursachen als personen/und den inhalt derer gesichter/und dann auch nach der art und weise/ wie auch denen End-ursachen pag. 15. u. f. warauff er pag. 23. den schluß machet: **Daß wir Christen schuldig seyn/ mit solcher bescheidenheit von den** visionibus **zu urtheilen/ damit wir die bösen nicht anstatt der guten lieben/ noch die guten an statt der bösen verwerffen.** Und pag. 25. **Diejenigen thun einen irrigen fehltritt welche ohne unterscheid alle und jede personen/ die da sagen/ daß ihnen diese oder jene** visiones **gezeiget seyn/ schlechter dinge verdammen und verketzern/ ehe dann sie etwas ketzerisches/ straffbares und verdammliches befunden/ vielweniger zu erweisen haben.** Bey der andern frage setzet er diese kennzeichen der wahren offenbarungen.

Von beurtheilung der offenbarungen.

Kennzeichen der wahren gesichter.

1. **Die übereinstimmung mit allen stücken des Christenthums** pag. 26. aus Deut. XIII. 1. seqq. Rom. XII. 6.

2. **Die gewisse erfüllung derselben** pag. 30. **da er zugleich allerhand nöthige bedingungen beyfüget/** sonderlich von dem langen verzug und andern wiedrig scheinenden umständen aus Ezech. XII. 22. Sirach. XL. 21.

3. **Die gabe der wunderwercke** pag. 43.

4. **Die beschaffenheit der offenbarten dinge** pag. 44.

5. **Die gegen-einanderhaltung der alten ungezweiffelten weissagungen** pag. 49.

6. **Die Gottseligkeit des sehers/ sonderlich die demuth/ gebet/ gnügsamkeit/ gedult und auffrichtigkeit** p. 51. u. f.

7. **Die innerlichen bewegungen des gemüths.** pag. 60.

8. **Einen innerlichen übernatürlichen geschmack.** u. s. w.

Art und weise.

Die dritte frage von der art und weise solcher offenbarungen/ als durch träume/ gesichte/ stimmen/ entzückungen und dergleichen/ pag. 73. biß 106.

Daß sie noch heutiges tages geschehen.

Die 4. von der art/ wie solche entdecket werden/ p. 107. u. f. und endlich die 5te p. 116. da er also antwortet: **Jch sage es rund heraus/ daß die von GOtt eingegebene** visiones, **gesichter und offenbarungen mit der Apostel zeit nicht allerdings sich geendiget haben: Sondern daß viele derselbigen nach dem tödtlichen hintrit der Apostel in allen** seculis **von zeiten zu zeiten sind gefunden worden/ und können annoch zu dieser eben so wol sich begeben/ als sie vor unser lebzeit sich haben zugetragen.** Dieses beweiset er

Haupt-gründe davon.

1. Von der stäts-währenden ewigkeit der Göttlichen güte/allmacht und freyen willens p. 117.

2. Von den wahrhafftigen verheissungen des HErrn Christi Joh. XVI. 13. 1. Cor. XII. 4. u. f. p. 120.

3. Von dem zweck seiner himmelfahrt Ps. LXIIX. 10. Ephes. IV. 10. p. 121.

4. Von den klaren aussprüchen der Schrifft. Hos. X. 12. Amos III. 6. 7. Sap. VII. 27. Joel II. 28. Zach. XII. 10. p. 123.

5. Von den exempeln aller zeiten durch alle secula p. 126. biß 160.

6. Von den zeugnissen der Orthodoxen Theologen p. 161.

7. Von der beschaffenheit des neuen Testaments.

8. Von der menge derer wunderzeichen.

9. Von beschaffenheit der grossen empörungen.

10. Von vermeidung der sünden bey verachtung der weissagung 1. Thess. V. 19. Amos II. 12.

11. Von der ungereimtheit des gegensatzes und derer einwürffe/ welcher schwachheit und elend er p. 172. biß zu ende weiset.

11. Und eben diese gründe hat er in den andern schrifften wider Stolterfoten noch augenscheinlicher ausgeführet/ wie aus zusammenhaltung selbiger wechsel-schrifften gnugsam zu erkennen ist/und sonderlich daß sein gegener nichts als solche vorurtheile und zwar in voller schmäh- und zancksucht vorbringet/ dergleichen vorlängst die elenden Juden und Heiden wider Christum und alle Bothen GOttes vorgeschützet haben. Nachdem aber dieser streit kaum ein wenig stille worden/ erhub sich bald über eben dieser materie ein anderer/und zwar bey folgender veranlassung: Anno 1657. kamen in Holland die offenbarungen Kotteri, Drabicii, und der Poniatoviæ mit einander heraus unter dem titul: Lux in Tenebris. Ferner wurden eben dieselben anno 59. wiewol sehr abbreviirt in 4to gedrucket unter dem titul: Historia Revelationum Christophori Kotteri, Christinæ Poniatoviæ, Nicolai Drabicii. Et quæ circa illos varie acciderunt, usque ad earundem anno 1657. publicationem, & post publicationem, in Conspectu DEI & Ecclesiæ posita fideli testificatione ejus qui (DEO ita disponente) omnium istorum αὐτόπτης collector conservator editorque fuit. Endlich kamen eben diese sachen anno 1665. in 4to. völlig heraus mit dieser überschrifft: Lux è tenebris, novis radiis aucta, hoc est solennissimæ divinæ revelationes in usum seculi nostri factæ. Quibus I. de populi Christiani extrema corruptione lamentabiles querelæ instituuntur. II. Impœnitentibus terribiles DEI plagæ denunciantur; & III. quomodo tandem DEus novam vere Catholicam ecclesiam constituet; per immissas visiones & angelica divina alloquia, facta 1. Christophoro Kotterio Silesio. 2. Christinæ Poniatoviæ Bohemæ. 3. Nicolao Drabicio Moravo.

Anderer streit hierüber wider Comenium, dessen buch und editiones.

12. Der ausgeber dieser schrifften ist gewesen der berühmte Lehrer und schulmann unter denen Polnischen Reformirten Lehrern Joh. Amos Comenius, dessen verstand und gelehrsamkeit unter denen gelehrten bekannt gnug ist. Wie ihn denn unter andern Theoph. Spicelius in seinem felice literato p. 1051. unter die gesegneten oder glücklichen gelehrten rechnet/und weiter von ihm schreibet: **Nachdem er seinen namen durch überaus nützliche schrifften und actiones der ewigkeit einverbleibet/ und so berühmet worden/ daß seine bücher allen** facultäten **beliebt gewesen; hat er/ da er über 70. jahr alt gewesen/ ein vortreffliches und sonderbares exempel eines mannes gegeben/ der von der eitelkeit der weltlichen wissenschafften**

Comenii lob und gutes zeugniß/ auch unter Lutheranern/

Jahr MDC. biß MDCC.

sich zur wahren Gottseligkeit gewendet/ und der welt sein einiges nothwendiges/ (sein letztes unum necessarium Amstelod. 1668.) heraus gegeben. Woraus Spizelius daselbst unterschiedliches wiederholet und rühmet/ wie auch aus ihm Drechslerus in Epistola ad Mechovium pag. 67. u. f. Unter denen Reformirten hat ihn ebenfals Gisbertus Voëtius p. I. polit. Eccl. lib. I. To. I. c. 3. q. 179. gar sehr gerühmet/ und einen venerandum senem und Theologum crucis genennet/ auch daselbst dessen aussprüche von der verderbten Clerisey approbiret. Es können auch von dieses mannes meriten seine eigene schrifften so wol in schul-sachen als in Göttlichen materien überflüßig zeugen/ davon unter andern seine edition des Johannis Lasitii de disciplina ecclesiastica (Amsterd. 1660. in 8.) zu sehen.

Und Reformirten.

Seine absicht bey publication der offenbarungen/

13. Was aber dieses mannes intention bey herausgebung dieser prophezeyungen gewesen/ hat er selbst in der vorgesetzten Apologia §. 13. pag. 5. also angezeiget: Ich protestire vor GOtt und seinen Engeln/ ja vor himmel und erden/ daß dieses buch nicht publicirt werde aus absicht jemand zu schmähen/ und daß es deßwegen nicht vor ein schmäh-buch/ sondern ein historisches und erinnerungs buch an alle Christen ohne unterscheid zu halten sey. Weil es treulich erzehlet was zu unser zeit gewissen personen wiederfahren sey/ und die entdeckten Göttlichen gedancken von unsern verwirrungen zu dem ende vor augen legt/ damit wir alle von haß/ verfolgungen/ morden und niederliegen untereinander abstehen: Wo wir nicht den befehl des höchsten Königes an uns allen wollen wahr werden lassen; wer das schwerdt nimt/ der wird durch das schwerdt umkommen. Denn was wäre dieses vor eine grausamkeit/ daß die Christen zwar böses thun könten/ aber keine abmahnungen von dem bösen leiden möchten? sonderlich wenn die abmahnungen nicht menschlich/ sondern Göttlich seyn/ auch in denen alten weissagungen unwiedersprechlich gegründet/ und nur bey neuen gelegenheiten wiederholet. Deren inhalt ist/ daß die Christen entweder alles bessern/ oder alle verderben müssen. Wer wolte sich freventlich weigern dieses zu hören/ es müste denn einer lieber umkommen/ als ermahnung annehmen wollen. Und §. 70. p. 30. Ich warne einen jeden: keine Parthey (wie wir leider nun in secten zertrennet seyn) darff dencken/ daß ihr dieses buch dazu nur dienen könne/ daß sie nur daraus andere könne bestraffen/ sondern daß es statt eines spiegels sey/ vielmehr die eigenen als frembde fehler zu erkennen.

und bedingungen hiebey.

Letztes bekäntniß von dem ausgang.

14. Nach der zeit aber hat er anno 69. nach entstandenem widerspruch in dem eintzigen nothwendigen wissen p. 461. (der Teutschen Lüneburgischen edition) folgendes von dieser sache auffrichtig bekant: Ich bin nach dem willen GOTTes in einen ungewöhnlichen labyrinth geführet worden/ indem ich die Göttlichen offenbarungen/ so zu unserer zeit geschehen/ unter dem titul lux in tenebris aut è tenebris das licht in oder aus der finsterniß heraus gegeben/ welche sache/ wie sie viel mühe und arbeit hat/ also hat sie auch viel furcht/ neid und gefahr nach sich gezogen: da bald einiges gespötte wegen der leichtglaubigkeit/ bald einige bedrohungen wegen des mißtrauens und säumniß sich mit eingemischet. Ich habe gesehen/ daß diejenigen/ welche solchen vorsätzlich widersprachen/ zu grunde gangen: Doch auch/ daß diejenigen/ die es leicht angenommen/ verführet werden/ und also äusserlichem ansehen nach es nicht leicht seyn werde aus diesem labyrinth zukommen/ oder noch sey. Was soll ich thun? ich weiß nichts anders/ als daß ich die sache Gott gantz befehle. Mir wird mit Jeremia gnug seyn die auffgezeichneten plagen Babels nach Babylon übergeschicket zu haben Jer. LI. 63. Wo diese weissagungen nicht erfüllet sind/ will ich drüber nicht zürnen/ weil ich sehe/ daß es dem Jona nicht wol gelungen Jon. IV. Es haben auch andere von diesem manne und dessen actionen hiebey gezeuget/ daß er diese sache bloß aus furcht Gott nicht zu beleidigen publiciret habe/ auch sich dahero lange geweigert und bedacht/ ehe er daran gegangen/ wie sein widersacher selbst Nicolaus Arnoldus aus gewissen send-schreiben anführet in discurs. Theol. C. II. p. 4. Einige aber haben nur dieses hiebey bedauert/ daß er die auslegungen und applicationes solcher revelationen gar zu præcipitant gemacht/ und damit ärgerniß gegeben hätte.

Arnoldi schrifften wider ihn.

15. In dessen hat dieser gedachte Arnoldus, Professor Theol. zu Franecker/ der ehemals Comenii discipul gewesen/ sehr hefftige schrifften wider ihn von dieser materie publicirt/ nemlich anno 1660. den discursum Theologicum contra Comenii prætensam lucem in tenebris, und dann das bekante buch tenebras in luce, so vor weniger zeit in Leipzig wieder auffgelegt worden/ hierin hat er seinen gewesenen Præceptorem ziemlich hönisch uñ unhöflich tractiret, wie er sonst allen seinen gegenern gethan/ auch aus eiffer manchmals harte reden und beschuldigungen gegen ihn geführet/ wie es bey solchen streitigkeiten zu gehen pflegt. Comenius aber hat in seinem gedachten letzten buch Lux è tenebris genant dem ungeacht seine vornemsten argumenta von Göttlichen offenbarungen vorgebracht/ daraus der historie wegen nur etwas weniges anzusehen ist/ zumal dieses buch überaus seltzam und allenthalben supprimiret worden/ so daß in einem gewissen ort in Holland noch etlich 100. exemplaria versteckt liegen. In der Præfation über des Kotteri revelationes setzet er §. 5. pag. 5. folgendes: Hier frage sich/ ob Gott añoch unter dem neuen bunde also mit den menschen handele. Daß er ihnen entweder selbst durch seine stimme oder durch engel und gesichter das zukünftige offenbare. Oder ob die offenbarungen nach Christo aufgehöret. Diejenigen/ so das letztere statuiren/ sagen/ daß Gott zuletzt zu uns geredet habe durch den

Comenii vortrag von den offenbarungen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Antwort auff die einwürffe über Ebr. I. 1.

Sohn / und ziehen den Spruch Hebr. I. 1. an / allein ſie erreichen den ſinn des Apoſtels nicht / weil er ſich in der gantzen Epiſtel vorgeſetzet hatte / die hoheit Chriſti vor Moſe / und des Evangelii vor dem Geſetz zu preiſen / und dahero gleich im anfang den unterſcheid beyder Teſtamenten zu zeigen. Da er denn die art derer Offenbarungen in dieſem uñ jenem von einander abſondert / daß im Alten Teſtament zwar allerhand Offenbarungen geſchehen wären / aber nur durch ſchlechte Menſchen und Propheten: Hier aber habe ers durch den Sohn ſelbſt gethan / den HErrn aller Menſchen / und aller Creaturen. Ob aber nun der Sohn GOTTes ſelber allein der Kirchen alles verkündiget habe / alſo daß er niemand weiter von ſeinen Boten ſubſtituiret / oder ob er auch andere ſenden würde / die das zukünfftige verkündigen ſolten / davon wird an dieſem ort nichts gedacht. Es iſt aber aus andern orten gewiß / daß er ſolches ſeiner Macht vorbehalten habe: Ja daß er verheiſſen habe weiter Propheten zu ſenden / auch in der that geſchicket: Denn er hat verſprochen den H. Geiſt zu hinterlaſſen / welcher unter der Kirchen das zukünfftige verkündigen ſolte. Joh. XVI. 13.

Sein vornehmſter grund.

56. Hievon ſetzet er ferner §. 7. pag. 6. Die vornehmſte urſache / warum die gabe der weiſſagung auf jetzo nicht der Kirche abzuſprechen ſey / iſt dieſe / weil eben dieſelbigen urſachen vorhanden ſind / die vor dieſem GOTT bewogen / der Kirchen mit weiſſagungen zu hülffe zu kommen. Denn es iſt ja auch noch nöthig / daß die Gottſeligen im glauben geſtärcket / in trübſalen aufgerichtet / wider die ärgerniſſe gewarnet / die Gottloſen aber in ihrer blindheit und härtigkeit überzeuget werden. Es iſt nicht wahrſcheinlich / daß Gott unſere ſchwachheit mit ſeiner hülffe ſo gar verlaſſen habe. Wenn aber jemand einwirfft: Wir haben das Geſetz und die Propheten / Chriſtum und die Apoſtel / die uns in der Schrifft gnug ſagen / ſo antworte ich: Hatten doch die Alten auch das Geſetz und hernach die Schrifften der erſten Propheten / und gleichwol pflegte GOtt in ſonderbaren fällen ſonderliche Boten zu ſenden / welche bey inſtehender erfüllter zeit die vorigen weiſſagungen deutlicher applicirten / oder die Menſchen ſonſt erweckten / auf die alten weiſſagungen acht zu haben / und damit zugleich zur buſſe reitzeten / welches denn denen frommen allezeit heilſam geweſen iſt. Gewißlich wenn GOTT alſo unſerer ſchwachheit nicht mehr zu hülffe kommen wolte / würde unſer zuſtand im Neuen Bunde ärger und dunckeler ſeyn als jener / welches aber wider die natur deſſelben iſt. In der Dedication des Buchs §. 36. pag. 10. thut er noch dieſes hinzu: Welche ſagen / daß ſolche Offenbarungen alle des Teuffels betrügereyen ſeyn / die ſcheinen dem Satan ein gröſſer lob der wachſamkeit und vorſorge beyzulegen als GOTT ſelber / indem ſie ſtatuiren / der Satan höre niemals auf zu betrügen / GOTT aber unterlaſſe ſeine wahrheit zu offenbaren. Wenn aber heutiges tages der Satan dasjenige thut / was GOTT nicht mehr thut / weſſen Affe iſt er denn mehr? ſolte man denn GOTT abſprechen / was man dem Satan zugeſtehet? Die ewige Weißheit eignet ihr ſelbſt / und nicht dem Satan zu / daß ſie auf dem Erdboden ſpiele / und ihre luſt bey den Menſchenkindern habe / Proverb. IIX. 31. O ihr Theologi hütet euch um GOttes willen die Menſchen zu verblenden / indem ihr das anſehen haben wollet / als wenn ihr ſehend machtet! Denn ein anders iſt die prüfung der Geiſter lehren und das volck vor betrügerey warnen / und ein anders GOttes allgemeine vorſehung in dieſen dingen läugnen. Der Apoſtel hat nicht zu dem volck des Neuen Bundes geſaget: Laſſet keine weiſſagungen weiter zu! ſondern er hat geſagt: Den Geiſt dämpffet nicht 1. Theſſ. V. 19. 20. Warum ſagt ihr denn anders?

Antwort auff den einwurff vom betrug des teuffels.

Jahr MDC. biß MDCC.

Warnung an die Theologen.

Sein ferneres bekäntniß /

57. In der Historia Revelationum hat er dieſe materie weitläufftig ausgeführet p. 186. u. f. allwo er auch p. 195. u. f. aus Fabricii gedachtem buche einen extract gemachet. Noch mehr aber in ſeinem eigenen Tractat de Prophetis, darinnen er in der 37. frage die beyſtimmung der vornehmſten Reformirten Lehrer hiezu anführet. Mit dieſen ſeinen ſchrifften aber hat er / wie es insgemein zu gehen pfleget / bey denen weltgelehrten ſchlechten danck verdienet / wie ſonderlich aus des Arnoldi büchern zu ſehen / doch hat er ſich hieran nicht gekehret / ſondern biß an ſeinen tod die gaben GOTTES auch in denen von der welt verworffenen perſonen auffrichtig bekant; wie unter andern Petrus Poiret in dem leben der Antoinette Bourignon Cap. XX. §. 10. pag. 436. von ihm erzehlet / daß er zuletzt dieſe Jungfrau ſehr hoch gehalten / und nicht wie andere gelehrte bey ſeiner wiſſenſchafft auffgeblaſen geweſen / ſondern allezeit ein ſehr gutes und demütiges hertz erwieſen / auch ſehr freudig in GOtt verſchieden ſey. Und dieſes wären auch im 17. ſeculo die vornehmſten ſtreitigkeiten von denen weiſſagungen. Auſſer denſelben haben gar viel gelehrte ihre gedancken von ſolchen materien zu papier gebracht / wiewol gemeiniglich nach den Principiis der vernunfft / oder der gemeinen Schul-theologie / davon ich nur einige zu benennen will gnug ſeyn laſſen / als da ſind: Chriſtophorus à Caſtro de vera futurorum cognitione. Benedictus Pererius de Magia & divinatione, D. Joh. Meiſnerus Tractat. de Prophetiis. Nicolaus Hunnius von den neuen Propheten. Antonius van Dale Diſſert. II. de divinationibus. Hermannus Witſius in Miſcellaneis und andere mehr; zugeſchweigen was in denen letzten jahren über denen gnugſam bekanten begebenheiten vor ein hauffen ſolcher ſchrifften pro und contra herausgekommen. Es hat auch noch zuletzt eine Engelländerin Jane Leade einen nachdencklichen und leſens-würdigen diſcurs von dem unterſcheid der falſchen und wahren offenbarungen an den tag

und verhalten gegen ſolche perſonen.

Andere Scribenten von ſolchen materien.

Jane Leade.

geleget

Jahr MDC. biß MDCC.

geleget in der vorrede über dem ersten theil des so genanten **Gartenbrunnens** (Amsterdam 1697. in 8vo.)

18. Und weil dieser bericht mit grosser bescheidenheit und vorsichtigkeit auffgesetzet ist/ mag er wol allhier leichtlich einen geringen platz einnehmen / zumal er die obigen Auctores ziemlich erläutern / und verschiedene dubia in dieser materie benehmen kan. Ihr discurs lautet von wort zu wort also:

„Ich will euch/ jedoch mit eurer erlaubniß/ „den anfang meines weges erzehlen / in welchen „mich der geist erstlich eingeleitet / und bißher „darinnen fortgeführet hat. Anfänglich nun „nachdem ich einige jahre in einem guten grade „erleuchteter erkäntniß gelebt / und unter der „sichtbaren lehre der menschen gestanden / dieselbe aber kein weiteres licht geben konten / denn „das sie selbsten von andern entlehnt hatten; „schweiffte ich durch alle solche lehren in der irre „herum / als ein wanderender geist / der nirgend „Ruhe finden mochte: jedoch fand ich noch et„was in mir selbsten / das sich offenbarte und be„gierig war eine reinere lufft in sich zu ziehen / we„der ich ausser mir anzutreffen vermochte. „Weshalben ich mich mehr in meine eigene „tieffe einkehrte: Alda ich dasjenige antraff / „was ich anderwerts nicht finden konte; aus„genommen bey solchen / die unter eben dersel„ben gnaden bedienung mit mir stunden / deren „mir einige wenige namen bekant waren. Um „welcher ursach willen ich einem jeglichen / der „mit dem geist der weißheit und offenbarung „versiegelt zu werden verlangt / aus meiner eige„nen erfahrung getreulich rathe / keiner furcht / „mißtrauen oder unzeitigen vorurtheil in ihm „raum zugeben / sondern festiglich zuglauben / „daß der H. Geist nicht ermangeln werde / sei„ne ausflüsse / hülffe und handleitungē freywil„ligst mitzutheilē / dafern einige gefunden wer„den / die einen rechtē lust und begierde darnach „haben / auch beständig und mit ernste (im ver„borgenen) darauf warten. Denn ich alle ande„re erdreiche und weyden / als eine versengte wü„sten / dürr und mager fande / biß ich zu diesem „fruchtbarē Libanon kam; worauff alles als in „einem andern Eden von mancherley lieblich„und wolriechenden blumen anmuthig blühete. „Welche ich zu erkennen und zugeniessen er„langte / da ich mich der lehre und unterweisung „der heiligen salbung untergab und wiedmete: „Die als die wasser des heiligthums auszu„quellen nimmer auffhören wird / biß sie zu ei„nem überschwemmenden strome erwachsen; „welches das wahre tauffende wasser des lebens „ist.

19. „Und daß dieses wahrhafftig sey / werdet „ihr befinden / wenn ihr euch dieser art und wei„se GOTTes unmittelbarer lehre und unter„richts mit ernste zu ergeben trachtet: Da ihr „sie im centro eurer eignen seele sich eröffnen fin„den werdet. Diese lehr-art aber offenbaret „sich in unterschiedlichen gnaden-mittheilun„gen: Denn bißweilen geschicht solches durch „einsprechen des wesendlichen wortes / welches „seinen eignen gewissen hall giebt; nach dem „sich nemlich (wenn die seele im verborgen dar„auff wartet) unterschiedliche gelegenheiten „darzu ereignen. Denn es in wahrheit eine „sehr bekläglische sache seyn wolte / wenn CHristus seine heerde so gantz und gar verlassen / " und den brunn aller künfftigen offenbarung " (die doch in jedwedem alter der zeit wieder er-" neuert zu werden so nothwendig ist) aller-" dings versiegelt haben solte. Denn er uns " vor den mund und ausfluß dieses auffwallen-" den quells seines geistes niederzulegen / und das " neue und frische wasser in uns zu trincken brin-" get / wodurch die seele höchlich erqicket wird: " welche anders / ehe sie zum ende ihrer lauff-bah-" ne käme / leicht krafftloß und ermüdet hinsin-" cken und erliegen möchte. Des wegen er un-" sern weg wircklich mit blumen bestreuet / die " nicht allein einen kräfftigen geruch von sich " geben / sondern auch gar lieblich und anmutig " anzusehen / und von allerhand schönen farben " sind: Inmassen ihr beobachten und sehen " könnet / wenn ihr die gleichnisse und gesicht " lesen werdet / die hier offentlich an tag gelegt " seyn. GOtt kömmt manchmal hernieder / " sich selbsten in dieser bildlichen und verblüm-" ten weise zu offenbaren; Jedoch wesendlicher " und tieffer über und ohne alle figuren und bild-" liche vorstellungen / wovon ich euch einige nach-" richt geben will: Dieweil ich befehl habe nicht " zurück zu halten / noch mich zu entziehen / den " gantzen sinn und handel (worein ich einge-" führet worden) öffentlich darzulegen / und zu " erklären; Damit sich alle diejenigen daran er-" quicken und es ihnen zu nutz machen mögen / " welche als kinder sind / die von allē andern brü-" sten entwöhnet / allein an ihrer ewigen mutter " brust liegen und hangen / woraus würcklich al-" le weißheit und verstand auff verständliche wei-" se ausströhmet: Welches das zum wachs-" thum gedeyliche nutriment ist / dafern es (wie " das geblüt in die adern zu thun pflegt) wesent-" lich in die seele einfliest / und allhier hören " alle sinnliche bilder auff / weil alles in ein ver-" ständlich gesicht / wirckung und empfindlich-" keit verändert wird. "

20. Und ob wol in dieses lichts-centrum " keine sichtbare bilder eingedruckt sind / oder " darinn auffgehen; So ists doch der wahre " grund und wesen alles dessen / welches im gei-" ste des gemüths in einer innerlichen figur vor-" gestellet / und weiter nicht zum wesen gebracht " wird / sondern eine unsichtbare idea oder bild " bleibet: Eben wie es mit GOtt selbst ist / ehe " und bevor er die gestallten und figuren der din-" ge aus dem wesendlichen grunde schaffet und " bildet. So daß solche so wol zum unterricht " und erleuchtung / als zur erneuerung und " troste / ja auch zur wesentlichen vereinigung " des geistes mit GOtt / so viel als einige andere " dienen mögen. Ja ich weiß / daß sie ein noch " sicherer grund und mit-centrum des geistes " sind; Und daß / wenn man auch von jenen " andern bildlichen figuren schon keine nimmer " erkennen solte / jedoch sich nur zu diesem centro " halten würde / damit man die reinen ströme " der offenbarungen / wie sie von solchem einstei-" gen / eintrincken möchte / dieselbigen einen zu-" gang zum völligen leibe und centro der drey-" heit geben würden: welcher oder welches alle " schatten und bilder verschlingt und völlig zur " wesendligkeit einer GOtt-gleichen gestaltung " ja zu den selbständigen kräfften bringet / die " nur aus dem reinen wesen des geistes in der er-" neuerten natur ihre würckung thun. Derge-" stalt

Jahr MDC. biß MDCC.

„stallt ist ein Intellectual oder verständlich ge-„sichte (auff diese art betrachtet) die aller-„nächste stuffe zu dem seligmachenden gesichte „oder schauen GOttes bloß und ohne einig an-„der mittel / ausser der ausgedruckten persön-„ligkeit des HErrn JEsu selbst: Da man zum „wesen seines geistes und lichts dermassen vol-„lendet wird / daß alles / was ihm selbst nur „immer erkentlich und sichtbar ist / auch von „uns klärlich im lichte gesehen werden mag / „und zwar so wol hier in zeit als hernachmals „in ewigkeit. Welches aber ein unbekannt „geheimniß ist: Worvon wir doch hernach / „wenn wir davon schreiben werden / ausführ-„licher handeln wollen.

„21. Was aber die andere art der gesichter „anbetrifft / so ist dieselbe kein neuer dienst. „Denn GOtt sich von alters her zum öfftern „auff dergleichen weise geoffenbaret / und zu er-„kennen gegeben / zumal die erregung solcher „von uns unterschiedenen bilder eine die her-„tzen und gemüther mehr einnehmende einfäl-„tige und sehr bequeme weise uns zu lehren und „zu unterrichten ist. Und diese art gehet aus „einem andern centro, wieder diejenige / so „aus dem verständlichen centro herrühret / und „noch tieffer ist. In dieser central-linie des „schauens mögen einige personen von natur „stehen / und aus diesem centro, nach der star-„cken impression oder einbildung ihrer gemü-„ther von allerhand figuren eine bildung erwe-„cken. Dafern das gemüth solcher leute aber „rein ist / und inbrünstig in himmlische vor-„würffe imaginirt / mag es denenselben gemäße „erscheinungen erregen: Auch mögen darinnen „mancherley speculationen einer schönheit und „herrlichkeit erweckt und ausgezogen werden / „die vorsagen können / was auff eine besondere „weise erfüllet werden und geschehen soll. Die-„se art und weise der offenbarung GOttes ist so „wol in vorigen / als dieser gegenwärtigen zeit „gar gemein gewesen: allein es sind stützen und „krücken für die schwachen / damit sie in ihrem „wege und auffsteigen auff GOttes berg eines „vollkommenen und offenbaren schauens nicht „ermüden noch erliegen mögen. Von dieser „art des schauens oder der gesichter bin ich zwar „gleichfalls viel besucht worden; dringe aber „fort über dieselben hinauff zu gelangen: ange-„sehen hier kein still stehen / und der grund / wor-„aus sich diese offenbaren / zu mager und zu „seichte ist. Ich bin tieffer und eben dahin ab-„zusteigen getrieben worden / wo der geist mit „seiner eignen ewigen wesenheit vereinigt seyn „mag; damit er krafft daraus haben möge / zu „machen und zu bilden was er will / in uns aus „dem selbständigen wesen / das aus dem ur-„sprung selbst herrühret.

„22. Ferner / gleichwie es nun eine art eines „Göttlichen gesichts giebt / das sich aus dem hei-„ligen und Göttlichen gemüthe eröffnet / welches „diese erscheinungen oder vorstellungen einzie-„het; also ist auch eine andere gattung eines ge-„sichts / welche vom einflusse des gestirns und „von der wirckenden krafft der elementen her-„rühret / die mit dem gemeinen geiste und ge-„müthe einer person in vereinigung sind. Und „ob sich schon in einem kein besonder werck der „wiedergeburt erzeiget / so mag doch wol ein ge-sichte da seyn; wie man an Bileam und an-"dern siehet: welche diese gaben hatten / und" gleichwol in ihren geistern nicht erneuert noch" dadurch näher zu GOtt gebracht waren. Sol-"che mögen dessen ungeachtet macht habē / man-"cherley bilder in ihnen zu erwecken / welche vor-"sagen und andeuten mögen / was geschehen soll." Dennes ist eine stern-magie / welche einige in" ihnen zu eröffnen eine natürliche eigenschafft" oder fähigkeit haben mögen: wie sie denn auch" unterweilen in einem tieffen schlaffe erwacht /" und sich offenbaret / durch warnen für einig zu-" künfftig übel und anzeigungen einiges guten /" so auff die gegenwärtige offenbarung der zeit" abzielet. Und diß mag seyn; und ist eine ge-" meine gabe. Wo sie aber in einem heiligen" gefässe ist / da ist sie auff eine weit andere und" höhere weise exaltirt oder erleuchtet / denn in" denen / welche hievon keine probe und beweiß" geben können."

23. Hieraus sehen wir nun die unterschiede-" ne natur eines gesichtes und eines Propheti-" schen verstandes aus demselben / auch wie hoch-" nöthig wir haben / bey eines jeden centri öff-" nung zu wachen. Denn die list der schlan-" gen allzeit gefaßt und fertig stehet / sich / wo sie" nur immer eindringen kan / mit einzumischen." Zumal sie ein grosser magischer Fürst ist / und" die äussern planeten gleichsam seine werckzeuge" in der natur und complexion eines pur natür-" lichen menschen sind. Unter allen diesen aber" ist das verständliche und Göttliche gesichte / so" sich aus der tieffen central-tieffen eröffnet / das" sicherste: jedoch nicht der gestalt zu verstehen /" daß wir auch in diesem für allzeit hangen blei-" ben sollen. Sintemal noch ein ander und tief-" fer centrum ist / worinnen die Gottheit von" allen figuren und bildern entblöst / in ihrem" eignem einfältigem wesen erkant und gesehen" wird. Und so wir im geiste hieher verzückt" und auffgenommen werden / sehen wir alle die" mannigfaltige wunder / die in der liebe wesent-" lichen eigenschafft selbst hervor gebracht wer-" den; Wie sie aus GOtt unmittelbar ausge-" würckt / als die unzehlige heere in ihren leben-" digen gestalten erscheinen / und den himmel" der wohnung GOttes erfüllen. Und diese" art ist das reineste und allerunbetrüglichste ge-" sichte und schauen / darinn unsere geister als in" ihrem centro, ewig ruhen mögen; und aller" erfreulicher vergnügung / dero auch die En-" gel vor dem thron der majestät GOttes / genie-" sen. Und solches mögen wir erkennen / so offt" wir uns aus den leiblichen sinnen auswickeln" und über dieselben auffschwingen können." Denn diese gesichts-art ist von derjenigen /" welche wir Göttlich oder verständlich nennen /" weit unterschieden: Weil sie den geist / seel" und leib würcklich gantz über sich auffführet /" währender zeit nemlich / und so lange die ve-" stungs- oder beschirmungs-flamme des Hei-" ligen sich über alle sinnen ausbreitet / und sie" unten am fusse des berges auffhält / mittler" weile der geist in die tabernakel-glorie der H." Dreyheit eingehet."

24. In dieser art des gesichts stunde der ge-" liebte Johannes / da er gantz im geiste verzückt" und auffgezogen war / auch den gantzen man-" nigfaltigen unterschied des reichs des HErrn" und seine gantze persönligkeit sahe. Seit wel-" cher

Jahr MDC. biß MDCC.

„cher zeit wir in bißherigē seculis von keinem ei„nigen nachricht haben/ daß sie auff gleiche wei„se im geiste entzückt und übergeführet gewesen/ „und doch noch im leibe gelebt hätten/ daß sie „uns verkündigen können/ was sie auff solche „wunderbare weise/ wie er/ gesehen/ und gehöret „hätten. Die Autorin dieser schrifften aber „muß GOtt zu ehren bekennen/ daß ihr etwas „diesem nicht ungleich offenbar gewest. Sol„che gnade in liebe theilt uns unser JEsus nun „wircklich wieder mit/ und gibt sich uns durch „diesen weg und mittel des geistes lauterlich „klar und umsonst zu erkennen/ daß wir ihn als „den getreuen und wahrhafftigen erkennen/ „und durch diesen höchsten gesichts-dienst sei„nen willen und sinn in seiner völligen ausbrei„tung empfangen/ das ist/ daß wir/ weil wir „annoch im leibe sind/ beydes sehen und hören „mögen/ als ob wir schon von dem cörper„lichen leibe auffgelöst und ins übersinnliche le„ben übersetzet wären: Damit wir durch die „werckzeugliche eigenschafften deß geistes lau„terlich erkennen und beschauen können/ wie sich „jedes objectum oder gegenwurff in himmli„schen orten in seiner ordnung in absicht auff „unsere beywohnung in denen umläuffen „durch den geistlichen geist bewege.

25. „Dergestalt nun hab ich aus der tieffsten „tieffe vorgestellt und mitgetheilet/ das/ was „die gegenwärtige maaß meiner erkäntniß und „erfahrung in diesem mystischen dienste ist: „welche als der neue und beste wein ist/ der für „diese letzte zeit auffbehalten worden. Wor„aus zur gnüge gesehen und verstanden werden „mag/ daß Christus seine verheissungen zu „erfüllen nicht vergessen habe/ da er verspro„chen den Quell seines geistes durch einen im„merwährenden ausfluß und verfolg desselben „wieder zu erneuern. Und gleich wie wir sehen „und hören/ daß dessen fruchtbarkeit sich anjetzo „in gemein mehr hervorthut und überflüßiger „wird/ auch durch ein neu geschlechte Aposto„lischer geister/ in der welt eingang und anneh„mung findet; also prognosticiret und deutet „solches wircklich an/ daß ein neu geistlich reich „und herrschafft vorhanden und nahe vor der „thüre sey. Welches grund und ursach gnug/ „alle diejenigen/ so unterthanen dieses reichs „zu seyn begehren (wozu allein das lam̄ recht un̄ „anspruch hat) auffzumahnen/ daß sie sich „als die ersten früchte vorbereiten und fertig „machen/ damit sie mögen geschickt seyn/ diese „neue Jerusalems-Braut auszumachen und „vorzustellen! Derohalben ich euch/ als mei„ne mit-bürger dieser stadt/ die von oben ist/ „wo ihr als exulanten oder gefangene auch „immerhin und wieder verstreuet lebet/ ernstlich „bitte und ermahne/ daß ihr euer inwendig ohr „genau auffmercken lassen und in grosser sorg„falt und stille auff eurer hut und wache stehen „wollet. Alsdenn möget ihr die liebes-ruffe „hören/ so durch das mit reinem öle angefüllte „horn erthönen/ und euch in die hohe himmlische und geistliche wäyde und schaff-hürden“ einziehen und versammlen werden / da wir“ unsere liebliche zelten auffspannen/ und in den“ reichen Saron ein- und ausgehen mögen/“ welcher auffgehet und rings um unsern Köni“ glichen hirten der schafe sich in seiner blüte er“ zeigt: Damit wir also/ als seine schafe und“ lämmer/ sänfftlich von einem brunn zum an“ dern geleitet werden/ auch trincken/ und in“ eben der Harmonie und einigkeit/ wie die heili“ gen in den obern hürden; also wir in den un“ tern mit einander weiden mögen.“

26. Allhier will ich nun mit einer warnung“ an zweyerley gattungen menschen schliessen:“ Die erste soll an diejenigen seyn/ die ungelehrt“ und unwissend in dieser lehr-art und wege der“ offenbarung des geistes sind; daß sie sich nem“ lich hüten und enthalten sollen/ über diese din“ ge/ die noch zur zeit über ihren begriff sind/ ein“ gut richterlich urtheil zu fällen. Denn da“ fern sie sich an der grossen gnade Göttlichen“ eingebens und des H. Geistes beystandes“ nicht selbst hindern/ noch deren sich berauben“ wollen; so ist mein rath und warnung gegen“ solche/ daß sie einfältig wie die kinder werden/“ und es auff die leitung und offenbarung des“ H. Geistes wagen/ so sollen sie finden/ daß“ eine andere art eines fruchtbaren lebens in ih“ nen auffgehen werde/ und sie keine ursach ha“ ben sollen/ sichs gereuen zulassen/ daß sie diß“ fals bloß in dem Göttlichen willen geruhet“ haben. Die andere warnung soll an diejeni“ gen/ welche allbereit zu dieser unserer mystischē“ und übersinnlichen weißheit eingeweihet sind/“ und sich mit mir tieff in das grosse meer der ge“ heimniß-reichen und wunderbaren erkäntniß“ eingegeben haben: Diese muß ich fürnemlich“ warnen/ daß sie sich neben mir in tieffster de“ muth halten/ und dermassen in eine selbstver“ nichtigung einsencken/ daß wir in ansehung“ unsers creatürlichen wesens gleichsam ein pu“ res nichts seyn/ damit sich die all-vergöttende“ salbung als eine überschwemmende meers“ fluth erheben und ergiessen möge. Wie dürf“ fen uns nimmer einbilden/ daß wir mit demje“ nigen (so wir allbereit überkommen) schon“ alles erreicht haben/ was von den unermäßli“ chen schätzen offenbaret zu werden annoch hin“ terstellig ist: Denn allda ein stäts anwachsen“ der baum des lebens ist/ welcher alle verhin“ derung und mannigfaltigkeit der weißheit im“ mer auffs neu wider hervorbringet; Inmaß“ sen ihr so wol in diesem gegenwärtigen als“ auch in einig-vorhergehenden durch mich ans“ licht gegebenen büchern finden werdet. Ein“ begieriger leser kan diese sachen noch deutlicher und weiter ausgeführet finden in eines Engelischen Doctoris tractat unter dem titul: **das geheimniß der gesichten und offenbarungen**/ welcher an desselben Theologiam Mysticam gehenget und in diesem 1698. jahr zu Amsterdam bey Heinrich Wetstein heraus gegeben worden/ in 8vo.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XXI. Capitel.

Von denen ersten offenbarungen des 17. seculi, biß auff das Jahr 1620.

Jahr MDC. biß MDCC.

§. 1.

Exempel aus dem anfang des 17 seculi, und zwar erstlich Jac. Usserii,

GLeich im anfang dieser vorhabenden historie treffen wir unter der anzahl derer Göttlichen Propheten einen sehr berühmten und vortrefflichen angesehenen mann an / nemlich den bekannten Theologum und Historicum derer Reformirten Jacobum Usserium Ertz-bischoffen zu Armach in Irrland / dessen schrifften voll grosser weißheit / erfahrung und Gottesfurcht sind. Von diesem manne hat Melchior Leideckerus in seinen observationibus über Hornii Historiam Ecclesiasticam Artic. I. p. 504. angemercket / daß er dasjenige grausame bludbad öffentlich zuvor verkündiget habe / welches anno 1641. die Papisten in Irrland in einem grossen auffstand wider die Reformirten angestifftet / dessen grausamkeit unter andern Heideggerus erzehlet Histor. Pap. period. VII. pag. 388. Nemlich Usserius habe in einer Predigt anno 1601. die textes-worte aus Exech. IV. 6. applicirt: **Die Protestanten in Irrland solten von diesem jahre an 40. jahr lang die missethat derer tragen / die sie also bey sich leiden könten: Hernach stünde ihnen von den Papisten eine grosse trübsal vor / und solten sie sich alsdenn der straffe versehen.**

dessen prophezeyung /

Dieses sey zu bestimmter zeit richtig und genau eingetroffen / wie es Leideckerus daselbst als eine sonderbare sache anführet / und aus ihm approbiret Andreas Carolus Memorab. Eccl. T. I. L. V. c. XXII. p. 990.

und derselben gewisse erfüllung.

2. Es ist aber von diesem Usserio in Holland eine eigene Schrifft Holländisch heraus gekommen / mit dem titul: **Seltzame und merckwürdige Prophezeyungen des hochgelehrten und vortrefflichen Jac. Usserii Ertz-Bischoffs von Armach und Primatis von Irrland / und Erzehlung / daß er zuvor gesagt habe 1. die Rebellion von Irrland viertzig Jahr zuvor. 2. die verwirrung und das elend in Engelland in Kirchen und Policey. 3. Den Tod Königs Caroli I. 4. seine eigene armuth und gebrechen. 5. die zwiespalten in Engelland von der Religion und die letzte grosse verfolgung der Papisten wider die Reformirten.** Gravenhag. 1688. in 4to. Hierinne wird aus seiner Lebens-beschreibung / die D. Bernardus aufgesetzet / dieses versichert: **Daß offt viele sachen in seinen verstand eingedruckt worden von zukünfftigen fällen mit so grosser hefftigkeit / und bedrängnis / daß er sie nicht geheim halten können / sondern sich unvermeidentlich genöthiget befunden / solches bekant zu machen.** Bey dem erstgedachten punct von der Predigt versichert der Auctor, Usserius habe ihm zwantzig Jahre vor selbiger niederlage gesagt / er solte sich darauf geschickt machen / und habe immer darauf bestanden. Von dem andern punct wegen Engelland habe er in seinem buche de Primatu Ecclesiar. Britann. geschrieben: **Er sehe eine solche stunde des Gerichts zuvor / wie im Jahr 550. durch die Sachsen über Engelland gekommen / wo man sie nicht durch bekehrung abhalten würde.** Vom dritten punct wegen des Königes habe er selbst Carolo I. offt mit zittern zuvor gesagt / er solte alles gütlich beylegen / der ihm aber nicht gefolget. Von dem fünfften punct stehet dieses aus einem Manuscripto: **Die verfolgung würde noch vielmehr kommen (und zwar über alle Protestanten in Europa, so daß die ersten nur ein anfang davon gewesen.** Dabey von Usserii Tochter erzehlet wird / wie sie ihn offt in seiner Studier-stuben auf den knien entzuckt und weinend gefunden; da er ihr denn / wenn er wieder zu sich selbst kommen / gesagt / **er hätte ein erschrecklich ungewitter über der Kirchen gesehen / sie solte sorgen / daß sie nicht schlaffend erfunden würde.** Der Auctor seines Lebens-lauffes beschleust endlich von ihm also: **Dieser grosse Prophet war von kindheit an geheiliget und hatte zuweilen ausserordentliche bewegungen und triebe / indem er sein Wächteramt wol in acht nahm / und die instehenden Gerichte zuvor verkündigte.**

Andere weissagungen von ihm.

Entzückungen und gesichter.

3. Von einem andern Lehrer unter denen Reformirten D. David Paréo, Primario Professore Theologiæ zu Heidelberg / der sonderlich aus seinem Irenico und andern Schrifften wol bekant ist / versicherte Adrianus Regenvolscius in Histor. Eccles. Slavoniæ Lib. III. p. 376. Hofmannus in Lexico Universali P. II. pag. 99. daß er anno 1618. am ersten April. in einem Gesichte gesehen / **wie die gantze Stadt Heidelberg über und über von einem verborgenen Feuer rauchte / das Churfürstliche Schloß aber lichter lohe brennete.** Welches er denn in sein Journal aufgeschrieben / und darauf alsbald anno 1620. würcklich erlebet / daß die Spanischen Soldaten Heidelberg eingenommen / und aufs grausamste geschleiffet / er selbst auch ins Zweybrückische weichen müssen / und anno 1622. gestorben. —— Noch eine andere Weissagung von dem zukünfftigen dreyßigjährigen Krieg findet sich am 1. Cap. des 17. Buchs in der Kirchen-Hist. §. 37. von Joh. Arndten / wie auch bey einem andern Lutherischen Lehrer Johanne Sauberto, Pastore zu Nürnberg / welcher in seinem Bedencken / wie Hohburgs Büchlein ohne anstoß zu lesen / im Send-Schreiben erzehlet / daß er lange vor dem Teutschen krieg über die worte Johannis / Es ist die axt dem baum schon an die wurtzel gelegt / öffentlich solche straffen zuvor verkündiget / wie ers daselbst weitläufftig wiederholet / und darauff schleust: **Ob und wie diese weissagungen innerhalb 20. jahren erfüllet worden; darüber lasse ich die erfahrung reden / melde es allein zu dem ende daß man nicht die einbildung mache / als wenn niemand bißher dieses sündlichen wesens anregung gethan und die leute gebührlich gewarnet hätte.**

D. Parei weissagung.

Sauberti prophezeyung.

4. Der

Jahr MDC. biß MDCC.

Andere weissagungen vom Teutschen krieg / D. Kampffs/

4. Dergleichen warnungen vor gedachtem Teutschen krieg sind sehr viel / und noch mehr in demselben herauskommen / davon ich nur die vornemsten zur probe anführen will. Von dem zustand des Königreichs Böhmen / wie derselbe anno 1618. und weiter hin elend gnug beschaffen gewesen / kam erstlich in Böhmischer / hernach in Hochteutscher sprache diese schrifft heraus: D. Johann Kampffs / **Weyland gewesenen Feldpredigers in Böhmen / wunderbare weissagung und prophezeihung über das Königreich Böhmen / und andere benachbarte länder. Darinnen er ausdrücklich und klärlich beschreibet / was das Königreich Böhmen für krieg und anstoß / auch in der Religion veränderung / eine zeitlang leiden und ertragen soll / und doch endlich wiederum zu ihrem Gottesdienst kommen und gereichen / von M. Abrahamo Schönwettern.** Hierinnen hat er sonderlich gesetzet / wie die fremden völcker die parthey sub utraque, wie man sie nennet / oder die Böhmischen brüder / würden gar zu vertilgen suchen / und mit ihnen die Reformirten und Lutheraner / worüber groß blut vergiessen folgen werde. Die Pfaffen würden das arme volck mit inquisitionen als ketzerisch plagen / und sonst übel hausen. Dahero würde der haß wider sie bey dem volck so groß seyn / daß es dieselben öffentlich verspeyen und verabscheuen würde / absonderlich wegen ihrer übermachten hurerey und Sodomiterey; anderer umstände zu geschweigen / da zuletzt pag. B. 2. von einem zukünfftigen seligen zustand der kirchen noch geredet wird / welches er **eine neue gnadenreiche zeit und ein neues leben nennet / da eine liebe / ein glaube und ein wille das gantze erdreich füllen würde / als eine güldene welt / daß ein hirte und schaf-stall seyn würde. Da würde alles wiederkommen auff den einfältigen Gottesdienst / leben und wandel / und das böse würde biß auff den letzten falschen menschen ausgemustert werden / da werde kein Pabst noch ungerechter falscher Pfaffe mehr seyn / und niemand sich um den Kelch Christi mehr zancken &c.**

dessen ausdruck von besserung der kirchen.

Hußitische weissagung.

5. Im jahr 1621. soll in der Bibliothec zu Prag bey S. Jacob ein silbernes vergüldetes gehäuß in form einer uhr hinter den büchern seyn gefunden worden / worauff allerhand nachdenckliche figuren und worte gegraben gewesen / wie selbige dazumal in einem kupffer herausgekommen / und neulich von dem Auctore **der monatlichen unterredungen** anno 93. p. 112. auffs neue præsentiret worden sind. Oben auff dem deckel war ein uhrzeiger nur von 6. theilen / dabey geschrieben war: Me non audies, sed videbis, und in den winckeln die 4. Monarchien stunden. Auff der rechten seite stund geschrieben: Fatum, non pondus me movet. Auff der lincken: Motus meus finietur periodo sexta. Unten am boden: Genio redivivo Hussiano revelabar, und am rande herum: Deus prædestinavit, tempus demonstrabit, vigilans, non dormiens me intelliget. Dabey in den 4. winckeln 4. wappen stunden / das 1. mit einem Adler / das 2. einem weissen / 3. einem schwartzen Lewen. Das 4. ein doppelt weiß creutz. Fornen aber an der haupt-seite diese worte: Viva manus Hussiana me præparavit. In dem kästlein lag ein pergamenenes büchlein / worauff in 8. blättern einige geheime sinnbilder gemahlet und geschrieben waren.

Und zwar auff dem ersten blatt:

Periodus Romani Imperii.
Per sex mansiones partita, divina revelatione annotata homini vili suppresso.

Auff dem andern stund:

Mansio. C. M. D. X. V. V. 1620.

Dabey ein liegender Löwe halb weiß und halb schwartz / über ihm ein schwartzer Löwe / der jenen mit einem blauen stabe stach / und ein schwartzer Adler trat eben demselben auff den kopff / auff der brust habende das Oesterreichische wappen. Und dergleichen Emblemata waren auf den übrigen blättern. Auf dem letzten aber die Jahrzahl 1626. mit den worten: Unus Pastor & unum ovile. Dieses kästgen hat ein Hußitischer Priester / der es gefunden / Hertzog Christian zu Anhalt geschicket / darüber hernach eine auslegung nach dem Interesse der Pfältzischen und Hußitischen parthey gemachet worden / also daß man vermuthet / das gantze werck sey etwa von einem Hußitischen Priester selbst ausgesonnen / welches hier an seinem orte gestellet bleibt / da man die sache nur schlecht hin referiren wollen.

Grebners prophetien.

6. Anno 1672. hat ein Pfarrer im Ertz-Stifft Magdeburg / Paul Grebner / einen Tractat publicirt unter dem titul: Conjecturen vom neuen Stern / worinnen von denen erfolgten Kriegs-händeln von anno 1618. biß 1640. gar viel erinnert wird. Unter andern von Böhmens zustand: **Böhmen hat lermen mit grosser abweichung und verzagung aller Könige und Fürsten des Landes Europä und werden die Verjagten aus Böhmen / Beyern und Burgund wieder eingesetzet.** Wie auch hernach von Schweden: **Wenn Gustavus Adolphus, der König in Schweden / sich jetzo wol hält / und den bedrängten Christen treulich beystehet / wird er ihm Land und Leute verbinden / die seine Erben standhafft besitzen / und glücklich regieren werden.** Und endlich von Sachsen / Meissen und den benachbarten ländern: **Im Voigtlande und denselben Gräntzen wird ein grosses Volck durchziehen / und fast dieselbe gantze Erde zu Roß und zu Fusse bedecken / nicht weit von Gera / Zwickau / Marien- und Anneberg wirds blutige Scharmützel geben.** Aber von diesem Mann ist schon im XVI. Buch mehr gesaget worden. Auch gedencket D. Jacobus Fabricius in der Probatione Vision. p. 157. eines Schlesischen bauers / namens Andreas Peltzer / **welchem mancherley unvermuthete** Visiones, **das noch grassirende greuliche Kriegswesen in Teutschland betreffend / widerfahren / die auch** veritatem comitē **gehabt hätten / oder durch die erfahrung als warhafftig bestättiget wordē.** Es sind auch anno 1619. diese und dergleichen prophezeyungen zusammen in 4to heraus gekomen / mit dem titul: Visiones & Revelationes Variorum, woraus aber / weil sie jetzo nicht zur hand sind / allhier nichts gemeldet werden kan. Merckwürdig aber ist / was auch eine arme

Peltzers.

Frau

Jahr MDC. biß MDCC.

Frau zu Freyberg kurtz vor Anfang des Teutschen Kriegs von demselben zuvor gesagt/von deren andern wunderbaren zufällen ich die eigenen worte des Freybergischen Superintendentens Andreæ Molleri hersetzen will/in seiner Beschreibung Freybergs. P.II. pag.423.u.f.

Eines weibes zu Freyberg.

7. „Anno 1620. den 1. Octobr. ist verstorben Anna, Stephan Fleischers/Bänders zu „Freyberg Ehefrau/und den 4. Octobr. zu S. „Petri mit einer Leichen-Predigt begraben „worden. Von dieser Frau wäre viel zu schreiben/denn sich sehr wunderliche sachen mit ihr „zugetragen/indem sie grosse übernatürliche „Kranckheit ausgestanden/dabey unterschiedliche Offenbarungen gehabt/und viel zuvor „gesagt/so hernach in der that geschehen/und „nicht allein diese Stadt/sondern auch gantz „Teutschland leider betroffen. Sie ist mit „einer Epilepsia und mit abscheulichen convulsionibus (welche ärger sind als unmöglich zu beschreiben/uñ einem natürlichem „Menschen auszustehen) vier wochen lang „befallen/zu derselben zeit bildete sie ihr ein/ „sie müste einen schönen garten sehen/darinnen bäume/daraus kinder mit weissen hembdern (die sie Engel nennete) zu „sehen/es wäre auch darinnen ein hoher berg „mit grase bewachsen/denselben müste sie mit „grosser mühe steigen/wenn die schweren Paroxysmi werffen uñ aufffahren angingen. Als „sie in solchem getrieb gewesen/haben sie hinter ihrem wissen ihren Urin genommen/einem „alten Weibe gegeben/welche ihn ferner zu „einer Frauen von Adel (die nunmehr gestorben) getragen/welche unter andern darauf „gesaget/solte sie von dieser kranckheit genesen/so müste eine verdächtige person/so bey „ihr aus und einginge/abgeschaffet und ihr „das haus verboten werden/dadurch sie bey „männiglich in grossen argwohn kommen/ „auch bey ihrem Mann/der es bey dem damaligen Superintendenten/M. Michaël Niederstädtern/angebracht. Ob sie sich nun wol „mit worten/thränen und aufgehobenen händen „hefftig und unnachläßig entschuldiget/so ist „doch die sache so weit kommen/daß auf anhalten des Mannes der gedachten person „das hauß verboten/und sie aus dem verdacht „auch von der geistlichkeit nicht gelassen „worden. Drum als sie sich mit GOtt des „morgens wollen versöhnen/des abends aber „zuvor von ihrem Beicht-vater deßwegen erinnert und berichtet worden/diese sage gienge „von ihr in der gantzen stadt/so ist es ihr also zu „gemüthe gangen/daß sie zu ihm gesaget/sie „wolle das Abendmahl nicht ehe gebrauchen/sie hätte sich denn zuvor für der „geistlichkeit verantwortet/und ihre unschuld ausgeführet/darauff ihr seel-sorger „wieder von ihr gangen/mit ermahnung/solches zu bedencken/doch (wie sie sagte) hätte „er im weggehen des damals nothwendigen „trostes gar vergessen/ihr auch die absolution „versaget.

Ihre anfechtungen und wunderbare zufälle.

„8. Auff dieses alles sollen starcke anfechtungen gefolget/und ihr der böse geist sichtiglich erschienen seyn/und auffgerücket haben/ „sie müste doch vor jedermann eine solche seyn/ „und bleiben/wie sie beschuldiget/sie hätte auch nirgend keinen trost zu gewarten/jetzt sehe sie/wie sie von den geistlichen getröstet werde/er aber wolte ihr davon helffen/sie solte ihm nur nachsprechen/es solte ihr an der seele nicht schaden/und weil ihre kinder nach ihrem tode einen auffruhr würden erleben/solte sie diesen faden (den er gereichet) um den halß oberhalb entzwey reissen/und auff jedes kindes achsel nur einen theil legen/so würden sie davon kommen. Doch hat sie zu GOtt geseufftzet/und nicht einwilligen wollen/ist auch in solcher angst gewesen/daß ihr kein trostspruch wollen einfallen/letzlich ist sie in ihre kammer gangen/auff die erde gekniet/geweinet und gewehklaget/da (berichtete sie) wäre etwas in bekanter gestalt der Findel-mutter zu ihr kommen/ihr zugesprochen/sie getröstet/und gefraget/warum sie da knie und weine/und als sie es verhalten wollen/mit fürwendung/sie suche der kinder verlorne pfenninge/rc. hat sie sie ermahnet/sie wüste gar wol/was ihr anliegen wäre/sie solte auffstehen/und hinein gehen/fleißig beten/und sich nicht also grämen/sie wolte ihr ein schön lied fürsagen/das solte sie ihr nachschreiben und offt beten/welches auch geschehen. Darneben hat diese gestalt der Findel-mutter begehret/ihr mann/Stephan Fleischer/solte hinaus kommen und binden/als er sich aber auff bericht seines weibes hinaus begeben/hätte die rechte Findelmutter gesaget/sie wäre zu seinem weibe nicht kommen/hätte ihr auch seinetwegen nichts befohlen.“

Jahr MDC. biß MDCC.

9. Des morgens hat sie sich zur kirchen fertig gemacht/ist doch zuvor das bier zu wischen in keller gangen/da/sagt sie/sey der teuffel zu ihr kommen/und hätte die leiter ihr unter den füssen weggerissen/als sie geschwinde zu ihrem lied gegriffen/und lesen wollen/habe er ihr das licht ausgeblasen/darauff sie bey einer halben stunde im keller gelegen/ehe sie recht wieder zu sich selber kommen. Da sie jetzt in die kirche gehen wollen/ist ihr gewesen/als hielte sie einer mit fleiß zurück: Auff der treppen ist sie gezücket worden/und doch fortgangen/so bald sie aber in die hauß-thür kommen/ist sie in ihre kranckheit wiederum gefallen/da/sagt sie/habe sie aus des mannes hengebanck einen schönen glantz/der seithero so offt erschienen seyn soll/zum erstenmal gesehen/und als man sie hinauff in die stube getragen/wäre er ihr wieder erschienen/und berichtet/er wäre zuvor auff befehl GOttes in gestalt der Findel-mutter bey ihr gewesen/und sie getröstet/sonst/weil sie von allen menschen verlassen worden/hätte sie müssen untergehen/sie solte solches dem Superintendenten und ihrem Beichtvater anmelden/sie würde auch noch schwere noth und anfechtungen müssen ausstehen von dem bösen geiste/welcher aber von ihr weichen solte/wenn sich ihre widersacher/als ihre vormunde/des mannes freunde und andere zu ihr finden würden/sie erkennen/und mit ihr sich versöhnen/welches auch also erfolgt.

10. Immittelst habē sich wunder-dinge mit ihr zugetragē. Vormittage um 9. uhr/als der mañ den lehrjungen bey ihr allein in der stuben gelassen/und derselbe entschlaffen/ist sie aus der zugeschlossenen stube verlohren/und darauff

mit

Jahr MDC. biß MDCC.

„mit grossen schmertzen gesuchet/ und als ihm „der mann vor angst wollen ein leid thun/ oben „auff der rinnen zwischen ihrem und des nach„bars hause funden worden/ also daß sie die „beine hinab in garten gehangen/ und das be„kante gesetzlein gesungen hat: **tod/ sünde/ „teuffel/ leben und gnad** rc. Sie ist auch „sonst des morgens um 3. uhr vorm fenster/ auf „einem steine/auch zu mittage aufm ofen funden „worden/ und haben ihre convulsiones/ werf„fen und auffsteigen mit gewalt überhand ge„nommen; wie denn allezeit/ wenn ihre kranck„heit wieder kommt/und auch diß mal nicht oh„ne thränen und mitleiden anzusehen gewesen „ist/ da sie mit dem kopff bald auff bald nieder „schlägt/ bald an allen gliedmassen zittert/ „bald wie ein wurm sich wunderlich krüm„met/ der leib denn wie eine baucke aufflaufft/ „und wenn es am hefftigsten wird/ fähet sie an „in die lufft zu steigen/ da man sie nicht wol an„greiffen/ denn nur mit grosser mühe und tü„chern fassen darff. Sobald die widersacher „die versöhnung bey ihr gesucht/ist sie in beysein „der beyden Diaconen Caspar Dachselns und „Tobias Walburgens/ die es auch beyde jetzo „vor uns ausgesagt/ urplötzlich im bette **mit „dem gantzen leibe/ haupt/ und füssen „bey dritthalb ellen hoch auffgehoben „worden/ daß sie nirgends angerühret/ „und also frey geschwebet**/ daß es das an„sehen/ als wolte sie zum fenster hinaus fahren. „Darauff sie gedachter Tobias Walburger „umfangen/ und mit den anwesenden zu Gott „geschrieen und gebetet/ und sie also wiederge„bracht.

11. „Hierauff haben sich ihre widersacher „mit ihr versöhnet/ sie auch nach geschehener „beichte das H. Abendmahl empfangë/und hat „der böse geist von ihr müssen weichen/ hatte „auch/wie sie offt vermeldet/ keine anfechtung „biß auff diesen tag von ihm. **Der glantz „aber erscheinet ihr allezeit/und gar offt/ „doch sonst nicht**/denn wenn sie wieder in ih„re kranckheit/ convulsiones und werffen käme/ „und tröste sie rc. Im anfange ist ihr mann „(der sonst ein einfältiger frommer mann ist) „beredet worden/ als stellete sie sich nur also/ er „solte einen knüttel nehmen und die boßheit her„aus schlagen/ so würde sie es wol einstellen; „ist darnach mit einem stecken hinein kommen/ „von ihr aber verwarnet worden/ würde er sie „schlagen/ so **würde** es ihm nicht wol gehen. „Doch gleichwol hat er auffgehoben/ als wol„te er sie schlagen/ alsbald **ist es ihm in den „arm kommen/ daß er den stecken fallen „lassen** rc. So hat sie auch anfänglich der „böse geist mit den sorgen der nahrung ange„griffen/ es gehe viel auff mit der apotheken rc. „hat ihr einen beutel mit geld auff den kirchweg „geworffen/ **dafür sie von ihrem glantz „soll gewarnet seyn worden/ denselben „nicht auffzuheben.** Ihr glantz soll ihr ver„kündiget haben/ es würde der teuffel in gestalt „D. Fleischers Famuli zu ihr kommen/ und ihr „pillen bringen/ die solt sie nicht nehmen/ das „spricht sie/ sey also erfolgt. Als der teuffel „nach gedachter versöhnung ihrer widerwärti„gen von ihr geschieden/ habe er zuletzt ein groß „stück aus ihrer schaube mitgenommen rc.

12. **Von zukünfftigen dingen verkün**„diget sie/ weil die hoffart in kleidung/ wun„dersamen trachten/ und abscheulichen farben „und krausen/ der mißbrauch des getreides zu „brantewein/ stärcke rc. der grosse wucher über „das armuth in diesen schweren zeiten/ die hure„rey/ trunckenheit und andere sünden überhand „nähmen/ **wäre viel unglück verhanden/ „auffruhr/ groß blut-vergiessen/ theu„rung; und an vielen orten änderung „der religion**/ würde auch ein vornehmer Herr „und andere hohe personen in grosse ungelegen„heit kommen/ geschlagen/ auch wol gar ge„fangen/ und hingerichtet werden/ wo diß al„les durch gebet nicht abgewendet würde. Und „solches alles/ sagt sie/ **offenbare ihr der „schöne glantz/ der ihr erscheine/ der „auch befehle/ sie solte es anzeigen**/ „und der sey es auch/ der nach den hefftigen „convulsionibus ihr die gliedmassen wieder ein„richte/ welche einrichtung auch zu diesem letz„tenmale am tage geschehen/ und von mir dem „Superintendenten/ von beyden dieser stadt „Physicis und vielen andern gesehen und gehö„ret worden: Ob sie wol sonst nichts gesehen/ „so ist die lenckung/ bewegung und einrichtung „der glieder dennoch also geschehen/ als wenn „ein balbier über ihr wäre. Des erscheinenden „glantzes halben habe ich der Superintendens „mit ihr absonderlich und nothdürfftig mich „unterredet/ und gründlichen bericht begehret/ „so hat sie mir/ wie denn nachmals uns allen/ „diese antwort gegeben.„

Ihre verkündigung von instehenden plagen.

13. **Er käme zu ihr wie ein schöner „glantz/ und setze sich zu ihr nieder/ wer„de kleiner/ und sehe fast wie ein klein„kindelein/ könne es doch für grosser „klarheit nicht recht erkennen. Erre„de mit ihr/ lege seine hände in ihre hän„de/ er wäre auch nichts böses**; denn/ sag„te sie/ **seine erscheinung wäre ihr gar „tröstlich und freudig/ wäre auch an„fänglich wider den bösen geist/ als ei„ne damals verlassene/ von ihm getrö„stet worden. Er hätte ihr niemals et„was wider GOttes wort gesaget und „offenbaret/ hätte sie zum gebet und be„ständigkeit allemal ermahnet/ und „befohlen/ die menschen vor sünden zu „warnen**; inmassen sie denn gethan hat/ und „mit beten und singen in ihrer hefftigsten angst/ „schrecklichem wesen und poltern/ in grosser „gedult und beständigkeit also angehal„ten/ auch die sprüche der Schrifft/ die ihr „nur sind angefangen worden/ also hinaus zu„sagen/ und gar lange gebet und lieder nach ein„ander ohne alle hæsitation mit andacht und „kräfftiger stimme zu continuiren gewust/ wie „denn auch das gesetz/ auch die zeile und wort/ „da sie es gelassen/ wenn sie in ihrem gebet oder „singen von der schrecklichen kranckheit ist über„fallen worden/ daß wir uns darob sämtlich „höchst zu verwundern gehabt. Und weil die „rede von der erscheinung mehrentheils vor ima„gination gehalten worden/ auch ihre muhme „die wärterin ein betagtes weib ihr solches offt „verwiesen/ als wenn es nichts anders als eine „einbildung wäre/ so ist zu diesem letztenmal „auch der glantz von dieser gemeldeten wärte„rin ihrer muhmen Sibyllen Michael Nestle„rin gesehen worden/ die ich/ der Superinten-

Umgang mit einem geist.

Jahr MDC. biß MDCC.

"dens allein/ und nachmals wir alle ingesamt "abgehöret/ die berichtet mich mit etwas er-"schrockenem gemüthe/ daß des nachts um 10. "uhr **ein heller glantz/ wie die sonne auff-"gehet/ in der stuben erschienen wäre/** "und habe sich allmählig auff die banck beym "bette niedergelassen/ doch daß es die krancke "person damals nicht inne worden/ und **habe "der glantz ausgesehen fast wie ein klein "kindlein in gar grosser klarheit**/ darüber "die wärterin zur magd gelauffen/ sie auffzu-"wecken/ so sey es wieder verschwunden. End-"lich bezeuget auch vielgedachte Stephan Flei-"scherin/ sie hätte damals/ **als sie gleichsam "entzuckt gelegen/ einen blick in him-"mel und einen blick in die hölle gethan/** "dort wäre solche freude und jubiliren gewesen/ "daß es nicht auszusprechen wäre/ auch wäre "ihr glantz neben ihr gestanden. In der hölle "aber wäre es gar schrecklich gewesen/ daß sie "wünsche/ GOtt wolle alle ihre freunde und "feinde gnädiglich behüten/ GOtt wolle auch "nicht/ daß jemand in das finstere loch solte "kommen.

Englische erschei-nung bey einem tod-ten.

14. Eben in diesem jahre hat sichs bey der Veltliner verfolgung/ (die im andern capitel des andern theils unserer kirchen-historie be-schrieben worden) mit einem Waldenser da-selbst/ namens Antonio von Prati begeben/ daß als die Papisten ihn über der beständigkeit in seiner bekäntniß hinrichten wollen/ er ihnen standhafftig gesagt: **Meine seele wird in Abrahams schoß auffgenommen wer-den / und meine feinde werden nach meinem tod einen Engel GOTTes bey mir sehen.** Worauff denn so gleich nach seiner hinrichtung ein engel in einem gantz weissen kleid auff seinem cörper stehend erschie-nen/ wie Joh. Philipp. Abelinus To. I. Theatr. Europ. p. 441. und **Gottfried Schultze** in seiner Chronica ad ann. 1620. pag. 184. berichten. Noch in diesem jahre sind bey dem angehendem Teutschen krieg viel dergleichen dinge bekant worden/ und sonderlich allerhand

Hobern-felds pro-phezeyun-gen.

Prophezeyungen auff die folgenden jahre nach-einander. Unter andern hat einer/ mit namen Andreas Hobernfeld zu Gravenhag in Holland anno 1622. eine schrifft herausgegeben/ und de-nen Holländischen Staaten dedicirt mit dem titul: Hierosolyma restituta s. seculum Spiritus S. igneum sub præsentis magnæ illius tribulationis quaternarii finem magno lumine suum accepturum initium: quo etiam minæ interitus bestiæ Romanæ & Mahomedismi ad annum futurum 1624. ex scriptura S. recensentur & deducuntur. Welche schrifft Joh. Hornbeckius in summ. Controv. L. VI. p. 530 unter die Weigelianischen rechnet. Wie auch Andreas Carolus Memorab. Eccl. p. 567.

Plaustrarii schrifften.

15. Und weil oben versprochen worden/ der-gleichen schriften und begebenheitẽ ohne sonder-bare reflexion, ob sie wahrhafftig und Göttlich befunden worden/ nacheinander zu erzehlen/ so müssen wir allhier auch des bekanten Johannis Plaustrarii gedencken/ worüber eben im selbigen 1620. jahr allerhand judicia zum vorschein ge-kom̃en. Dieser mann/ der sonst von Käyserslau-tern bürtig gewesen/ hat anno 20. herausgege-ben eine **wunder- und figürliche offenba-rung/ das ist 1. vergleichung der welt anfang und ende/ darinne der jetzigen zeit trübseliger zustand begriffen. 2. Ver-gleichung des falls Adams und Evens mit jetzigem letzten fall der menschen. 3. Ver-gleichung der ausführung der kinder Israel aus Egypten mit der jetzigen aus-führung der ausserwehlten gläubigen kinder GOttes aus der Babylonischen dienstbarkeit. 4. Von dem endlichen un-tergang und zerstörung der grossen stadt Babylon/ das ist Rom 5. Von dem neuen König** Friderico **Pfaltzgraffen**/ rc. **Oder brüllendem löwen aus dem walde im 4. buch Esrä** Cap. XI. und XII. Hernach anno 1621. schrieb er ein Prognosticon **oder weissagung auff diese jetzige zeit/ darin-nen vermeldet/ wie GOtt der allmächti-ge die gantze welt ihrer sünden wegen da-heim suchen wolle mit allerley plagen und straffen. Und wie alle reiche dieser welt** ruiniret/ **verschleiffet und verwüstet sollen werden/ daß also gar ein greuel der verwüstung seyn wird. Und was alsdenn auf diese verstörung vor eine Herrschafft und Königreich erfolget. Was man ins künfftig von** anno 1621. 1622. 1623. 1624. **biß zu ende des** 1625. **jahrs zu gewarten habe/ zum trost der frommen und war-nung der gottlosen. An eine Christliche Catholische gemein in Teutschland ge-schrieben von mir unwürdigem/ durch zeugniß des H. Geistes/ Johanne** Plaustrario.

Dessen seltsame einfälle/

16. In der ersten schrifft hat er allerhand selt-same deutungen/ auff den Churfürsten von Pfaltz und dessen fata gemachet/ welchen er p. 27. ausdrücklich **den baum des erkäntnisses gutes und böses** nennet/ und darüber wunder-liche erklärungen machet/ welche freylich bey denen Papisten nichts anders als spott verursa-chet haben. Wie er auch durchgehends auff den gäntzlichen ruin des Pabsthums dringet/ und denselben p. 47. auff das jahr 1625. prognosticirt/ darinne Churfürst Friedrich Rom gantz und gar ruiniren solte. Dabey er sich aber auff nichts anders gründet/ als auff diese invention aus der jahr-zahl/ und deßwegen durch die erfahrung billig zu schanden gemachet worden.

und inventiones.

FrIDerICVs QVIntVs rVInIt RoM.

In der andern schrifft hat er auff die im titul ge-setzten jahre grosse unruhe und gefahr prophe-zeyet/ welches ohne dem schon aus denen von etli-chen jahren her entstandenen troubeln zu ermes-sen war. Zuletzt p. 121. setzet er/ **es würde der neue König eine herrliche** Reformation **bringen/ und die kirche zu Prag und Con-stantinopel wieder auffrichten.** Diese

und der-selben wiederle-gung.

weissagungen hat Georgius Rostius in seinem **dreyfachen** Theologi**schen spiegel** (so zu Rostock 1623. in 4to heraus ge-kommen) Quæst. IV. p. 192. zwar in seinem werth und unwerth beruhen lassen/ doch sie deßwegen vor verdächtig gehalten/ weil sie mehrentheils auff das Chiliastische reich gerichtet wären/ dessen anfang er in das 1625. jahr setze. Da er denn etliche umstände bey diesen prophezeyungen nach einander anfüh-ret/ und vor unrichtig erkläret/ gleichwie auch diesen Auctorem Valentinus **Grießmann im**

getreu-

Jahr MDC. biß MDCC.

getreuen Eckart p. 115. vor einen Rosen-Creutzer gehalten hat. Es hat auch schon anno 1621. einer in der Schweitz namens Conrad Holtzhalt eine kurtze widerlegung wider Plaustrarium zu Zürch heraus gegeben/ und die erfahrung hat dessen muthmassungen am allerkräfftigsten widerleget.

Das XXII. Capitel.

Von denen offenbarungen von anno 1625. biß auff das jahr 1630.

§. 1.

In dem jahr 1625. finden sich noch viel mehrere und bedencklichere weissagungen/ davon nur etwas weniges zu melden ist. Johannes Micrælius versichert in der beschreibung Pommerlands im 4. buch p. 166. von einem frommen Prediger in Stargard M. Heidenreich Kirchhoff/ Pastore zum H. Geist daselbst/ der in seiner letzten kranckheit selbiges jahrs das grosse elend/ welches Pommern treffen würde/ umständlich und deutlich zuvor verkündiget habe. So gedencken auch viel Scribenten des Johan Kregels eines Schneidergesellens aus der Pfaltz/ welcher auff GOttes sonderbare anregungen in diesen und folgenden jahren viel nachdenckliche dinge prophezeyet habe; vid. Comenii lux è tenebris Præfat. ad revelat. Poniatoviæ §. 6. p. 4. Christoph. Barthut in Catechismo Lutheri pag. 109. Dieses Kregels offenbarungen sind hernach anno 1664. zu Amsterdam publicirt worden/ worinnen unter andern gedacht wird/ daß sie biß auffs jahr 1628. gewähret haben. Und mit demselben wird auch zugleich benennet ein einfältiger mann und bauer aus einem dorff Gochlau in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz/ namens Martin Dröscher/ welchem auff seinem acker anno 1625. ein Engel erschienen sey/ der von dem entbranten zorn GOttes wider die sünden der welt und von den zukünfftigen plagen mit ihm geredet/ auch nachmals gantzer 2. jahr lang sehr offte zu ihm kommen/ wie Comenius l. c berichtet/ welcher auch daselbst von dem gedachten Kregel hinzu setzet/ daß dessen offenbarungen durch eine stimme geschehen/ welche sich nahe bey ihm hören lassen/ und als er zuletzt verlanget/ diesen geist mit augen zu sehen/ habe sich der Engel ihm sichtbarlich gezeiget/ und darauff abschied genommen. Seine weissagungen aber wären fast des Kotteri seinen gleich/ und mit einem reinem und nettem stylo abgefasset.

Kirchhoffs weissagungen. Kregels. Dröschers.

2. Absonderlich aber ist von diesem jahr an und weiter hin mit seinen sonderbaren offenbarungen bekant worden Hans Engelbrecht gewesener bürger und tuchmacher in Braunschweig/ von welchem nach und nach allerhand schrifften in Teutschland ausgestreuet worden. Anfänglich hat er bereits anno 1622. ein gesicht von dem himmel und der höllen gehabt/ welches darauff anno 25. und hernach wiederum anno 40. gedruckt worden. Anno 1639. ist auch sein bindebrief ans licht kommen/ und weiter eine Copia eines briefes/ welchen er im selbigen jahr an den Seniorem in Hamburg M. Nicolaum Hartkopff geschrieben gehabt. Ferner anno 1643. sein schreiben an die Gelehrten/ und dann zusammen ohne benennung des jahrs alle seine geschichte gesichte u. offenbarungen in 4to. Zuletzt sind eben dieselben anno 1697. zu Amsterdam in Holländischer sprache zusammen in 8vo. heraus gekommen/ deren inhalt folgender ist:

Engelbrechts schrifften/ und deren inhalt.

Im ersten theil.

Ubernatürliche wunderbare historie von Hans Engelbrechten pag. 13.
Vermeldung von einigen Göttlichen geschichten pag. 65.
Gesicht von den dreyen ständen pag. 103.
Erklärung desselben pag. 128.
Gesicht von dem neuen himel und erde/ p. 296.
Gesicht von dem berg des heils und dem wasser der sünden pag. 493.

Im andern theil.

Göttliche antwort/ wie man GOtt um etwas fragen solle/ pag. 13.
Brieff an den Senior Hartkopff und das Ministerium in Hamburg pag. 53.
Christliche rede/ welches die beste Religion sey/ darinne man sicherlich selig werde pag. 96.
Wunderreicher binde-brieff p. 143.
Zeugnisse von Hans Engelbrechten. p. 200.
Und endlich etliche briefe und lieder.

3. Diesen mann haben unterschiedliche verständige/ und darunter auch einige Lutherische Prediger/ dazumal sehr werth gehalten/ und ihm gantz favorable zeugnisse gegeben/ wie selbige in der Teutschen edition seines gesichts vom himmel und hölle p. K. 5. u. f. angehenget sind. Da denn der bekannte Hollsteinische Prediger Paulus Egardus von ihm anno 1624. folgendes geschrieben: Mit diesem menschen habe ich zum grund geredet/ und ihn fleissig examinirt/ und erkannt/ daß er ohne allem zweiffel von einem guten geist und GOtt getrieben und geführet werde. Denn 1. siehet er und erkennet/ daß die gantze welt im argen liegt/ und finster sey/ straffet die heucheley und scheinheiligkeit/ und will den innern menschen haben/ daß/ was ist im munde und geberden/ auch soll im hertzen seyn/ weil das wahre Christenthum nicht bestehet in worten/ und äusserlichen Ceremonien allein/ sondern im geiste/ in der kraft/ im thätigen un̄ lebendigen glaubē.

Urtheil Egardi von ihm/ und gutes zeugnüß.

2. Ob er wol soll visiones oder gesichter haben/ so weiset und führet er doch nicht zu denselben/ sondern zu GOttes worte/ dadurch er sie erkläret und ausleget/ lässet also GOttes wort eine regel des glaubens und lebens seyn.

3. Er ermahnet mit eiffrigem geiste zu rechter wahrer hertzens-busse/ zur reue des geistes/ und will/ daß man GOtt soll dienen im geiste und wahrheit ohne hoffnung des lohns.

4. Er setzet die seligkeit allein nach der Schrifft in dem glauben und einiget glauben und liebe oder Gottseligkeit/ denn das sey der rechte wahre glaube/

Jahr MDC. biß MDCC.

der durch die liebe thätig ist / glaube sey nicht ohne liebe / und liebe sey nicht ohne glauben / liebe sey ein unlangbar zeugniß des glaubens.

5. Er masset ihm kein gutes an / sondern gibt GOtt alles gute und ehre / achtet sie geringe und unwürdig aller gaben GOttes / und bleibet in der geistlichen armuth.

6. Er brauchet feine gleichnisse und bilde / die er nach dem wort GOttes erkläret / und das übernatürliche und geistliche durch das natürliche und leibliche ausleget / so saget S. Joh. Arndt / daß das ein guter Christ sey / der das geistliche in dem leiblichen / das übernatürliche in dem natürlichen siehet und erkennet.

7. Hat er auch einen feinen verstand der H. Schrifft / redet fein von Christi person / amt / geist und geistlichem kampff und streit / tödtung des alten menschen und übung der Gottseligkeit.

8. Suchet und begehret mit grossem eiffer und brunst der menschen seligkeit / und leget Christum zum grunde des lebens / saget und rühmet viel von der grossen liebe GOttes in Christo und empfindung in seinem hertzen.

9. Dieses und anders mehr habe ich mit verwunderung von ihme vernommen / darauß ich nicht kan anders schliessen / denn daß er von GOtt sey / und GOtt nicht allein ordinari, sondern auch extraordinari nach seinem gefallen durch leyen und ungelehrte / die sichere welt zur buße und bekehrung locke / wiewol solches wenig wird in acht genommen / ja wird verlachet / wie auch dieser mensch saget / daß er viel hohn und spott und frevel gelitten.

Engelbrechts lebenslauff.

4. Andere zeugnisse sind an gedachtem ort mehr zu finden. Ich will aber den anfang der begebenheiten mit diesem Manne aus seiner eigenen erzehlung kürtzlich beschreiben / wie sie in der Holländischen edition pag. 14. u. f. zu „finden ist. Sein Vater war ein Schneider / „in Braunschweig / allwo er anno 1599. ge„bohren worden / und seine Mutter alsbald „nach der geburt durch den Tod verlohren. Er „ist sehr kümmerlich auferzogen / und von der „zartesten kindheit an mit grosser traurigkeit „heimgesuchet worden / also daß er GOTT „um seinen Heiligen Geist immerzu hefftig an„geruffen. Bey seinem Tuchmacher-hand„werck hat er offt so hefftige angst erlitten / „daß er bißweilen sich selbst aus verzweiffe„lung umbringen wollen / jedoch allezeit von „GOTT wunderbarlich bewahret worden. „Dabey ist er sehr fleißig in die Kirche gan„gen / und hat aus denen Predigten trost ge„suchet / aber vergeblich / wie er pag. 19. schrei„bet. Inzwischen hat er sich aller lüste der ju„gend und muthwilligen sünden enthalten / „auch bey seinem eiffer zur Gottesfurcht von „andern Leuten viel spott und schmach leiden „müssen. In diesem zustande ist er biß auf „das Jahr 1622. verblieben / da er denn an ei„nem Sonntage in der Kirchen von einer so „grossen traurigkeit überfallen worden / daß

Grosse traurigkeit.

er von selbiger zeit an in langer zeit weder „speise noch tranck zu sich nehmen können / „ungeachtet man es auf alle ersinnliche art „mit ihm versuchet. Die angst seines hertzens „hat sich weiterhin dermassen vermehret / daß „er ohne aufhören ein solch geschrey getrieben / „welches man weit hören können. Die ursa„che aber desselben hat er benennet / weil er „die übergrosse verachtung Gottes und „seines worts allenthalben sehen müste: „Zugleich aber auch / weil ihm der Satan alle „seine sünden vorgehalten / und ihn überreden „wollen / daß er nicht selig werden könte."

Jahr MDC. biß MDCC. Ubernatürliches langwieriges fasten.

5. In dieser grossen angst habe er endlich gar mit dem Tod zu ringen angefangen / und in solchen todes-nöthen zwölff stunden lang gelegen / nachdem er gantzer acht tage nichts weder gegessen noch getruncken. Sein Leichnam sey zuletzt so starr worden / daß ihn die umstehenden neben dem Prediger vor völlig erstorben gehalten. Indessen habe er selbst nichts mehr empfunden / ohne daß ihm gewesen / als wenn sein leib hinweg getragen würde: Seine seele aber sey hiebey wahrhafftig aus dem leibe in einem augenblick genommen / und erstlich vor die hölle / hernach vor den himmel gebracht worden. An beyden orten habe er so viel gesehen / als kein Mensch unmöglich aussprechen könne / das zeichen / daß er vor der hölle wahrhafftig gewesen / hätten die umstehenden hernach selbst anmercken können / nemlich einen unaussprechlich argen gestanck / der von seinem leichnam empfunden worden. Vor dem himmel aber sey ihm nach offenbarung einer unaussprechlichen herrlichkeit befohlen worden / denen leuten zu sagen / daß / welche wolten selig werden / die solten an Jesum Christum glauben / und viel andere solche erinnerungen mehr. Nach einiger zeit sey er wieder zu sich selbst kommen / und von vielen hundert leuten in Braunschweig als einer der von todten auferstanden / besuchet / und gesehen worden: Er sey auch hierauf so starck und muthig am leibe worden / als er sein lebenlang nie gewesen / und habe er sonderlich den Prediger zu S. Catharinen / Joachim Jordanen / zu sich lassen kommen / welchem er im namen GOttes gesagt:

Todesnoth.

Entzückung.

Aufferstehung.

6. Die Prediger wären so böse / weil sie nicht GOTTes wort aus reinem hertzen predigten / sondern ihre hertzen wären voll hoffart / ehrgeitz und geldgeitz / sie thäten auch selbst nicht / was sie andere leute lehreten / darum solten sie buße thun / oder Gott wolte sie straffen. Der Prediger habe auch darauf geantwortet: Er hörete / daß es ein Göttlich werck sey / und keines Menschen / welches denn die worte und wercke bezeugten. Sie solten auch freylich von Rechts wegen also seyn / aber sie wären schwach fleisch und blut / und könnten selber nicht alles glauben und darnach thun / was sie andern leuten predigten. Worauff ihm Engelbrecht weiter sein und der andern Prediger elend gezeiget / davor ihm denn jener gedancket und gewünschet / daß sie GOtt alle bekehren möchte. Dergleichen erinnerungen habe er auch an alle andere gethan / welche aus neugierig-

Zeugniß an die Prediger /

wie auch an andere.

Jahr MDC. biß MDCC.

gierigkeit ihn zu sehen zu ihm gekommen. Da man denn auch sonderlich dieses als ein zeichen seiner Göttlichen erleuchtung gesehen habe/ weil er zuvor nie in der Bibel gelesen gehabt/ und gleichwol mit grosser krafft aus und nach derselben zu jederman geredet/ ja wol gantze tage und nächte mit discursen von Göttlichen dingen zugebracht/ ungeacht er offte 12. 13. und mehr tage/ auch wol bißweilen in die 3. wochen weder gegessen noch getruncken/ davon wir bald noch einige proben hören wollen. Er erzehlet auch daselbst p. 47. daß er die H. Engel 41. nächte nach einander mit seinen leiblichen ohren habe singen hören/ und unaussprechlich musiciren/ andere dergleichen umstände zu geschweigen.

Sein übernatürliches fasten.

7. In dem brieff an den Hamburgischen Seniorem schreibet er öffentlich also: **Es wird dem Herrn Senior gnugsam bekannt seyn/ wie ich mich vor etlichen wochen zu der mir wiederfahrnen Göttlichen offenbarung und englischen gesichter von GOtt befohlner bestätigung ins zuchthauß habe setzen lassen/ selbige offenbarung und gesichter mit einem 3. wöchigen wunder-fasten bekräfftiget/ wie davon beydes mit mehrern ohne zweiffel wird bewust seyn/ und hieraus meine person und vorgeben prüfens halber zu vernehmen/ dem solches land- stadt- ja haußkündig ist. Nun muß eines von beyden wahr seyn/ entweder ich bin von GOtt nebenst dem H. Apostolischen unsträfflichen Predig-amt (das ich niemals verachtet/ und wehe mir/ so ich solches thäte) zum buß- und trost- prediger mit und durch solche an mir gethane wunder den menschen wahrhafftig gesandt oder nicht.** Und ferner im beschluß nach diesem brieff/ an den Leser: **Dieweil ein grosser zulauff des volcks bey mir ist worden/ deßwegen weil mich GOtt darüber übernatürlich etliche wochen hatte wieder erhalten/ und ich solte noch in etlichen tagen nichts essen und trincken/ welches ich den leuten vorher sagte/ daß mir das ein heiliger Engel gesagt hätte/ und war also etliche wochen gantz ohne speise gewesen/ und hatte gleichwol solche grosse Göttliche krafft/ daß ich konte den tag aus von GOttes wort reden. Darüber die leute sich sehr verwunderten/ deßwegen sie häuffig zu mir kamen/ und mit verwunderung GOttes wort von mir hörten: Welches aber den Priestern verdroß/ und sie deßwegen bey ihrer Königl. Majestät (von Dennemarck) über mich hatten geklagt/ also daß ich würde darüber einen anhang kriegen/ daraus denn möchte eine ketzerey entstehen.**

Verfolgung von den Predigern/

8. Von dieser seiner verfolgung/ die er von denen Lutherischen Predigern erlitten/ berichtet er daselbst weiter: Sie hätten/ als er zu Glückstadt in Hollstein gewesen/ dem König so lange „angelegen/ biß er ihn durch soldaten aus der „stadt führen lassen. Zu Oldenburg hätte ihm „die Clerisey gleichfals allerhand auffdichten „wollen/ deßwegen er verhört zu werden gesu„chet/ und da es geschehen/ hätten ihn die Prie„ster selbst vor unschuldig öffentlich erklären müssen. Im anhang hat auch ein ungenann„ter in einem schreiben geklaget/ wie Engelbrecht **unter die wahnwitzigen leute und diejenigen neuen Propheten gerechnet würde/ wider welche das dreyfache Ministerium zu Möllen bey Eulenspiegels grab zusammen gekommen wären/ um wider jene zu schreiben. Es würde ihm aber aus lauter haß und neid nachgesaget/ damit man ihn bey der Obrigkeit verdächtig und gar zum tode bringen möchte/ gleich als wenn das dreyfache Ministerium die neuen Propheten/ wie sie selbige aus eitel hohn und schmach nenneten/ gantz zu nichte und zu schanden gemacht/ ja zum tod und feuer in die hölle verdammet hätten.** Eben daselbst schreibt Engelbrecht selber im beschluß/ von dem verhalten der Hamburgischen Prediger gegen ihn: **Herr Lic. Müller hat in seiner wohnung zu mir gesagt/ sie hätten den geist der prüfung nicht. Und daß sie den auch nicht habē/ das beweisen sie mit den bösen wercken/ die sie an mir bewiesen haben/ auch in dem/ daß sie auff ein Göttlich fürhaben so gescholten/ da sie mir doch noch nichts böses haben können beweisen. — Der böse geist treibet sie zu bösen wercken/ wie er auch den Senior Hartkopff getrieben/ eben um die zeit/ als er mich wolte mit den schlüsseln schlagen. Der vorige Senior aber ließ mich in seinem hauß gefangen nehmen/ und zum Herrn Bürgermeister Blau führen/ daß er mich solte lassen ins zuchthauß setzen/ da mich aber der selige Burgemeister recht hörte/ gab er mich wieder loß/ und sagte/ ich solte thun/ was mir GOtt befohlen hätte/ und mich an die Priester nichts kehren/ die mir zuwider wären im guten. Mit was greulichen lästerworten haben sie mich offt gepantzerfeget/ wie offt und viel haben sie mich suchen lassen/ gefangen zu nehmen/ sich aller feindseligkeit gegen mich beflissen/ und die Obrigkeit gegen mich angefrischet und gehetzet/ nicht allein zu Hamburg/ sondern auch an andern orten mehr/ zu Braunschweig/ Lüneburg/ Schleßwig/ Oschersleben.** Und von dergleichen proceduren klaget er daselbst/ wie auch hin und wieder/ sehr umständlich. Welche auch desto mehr zu glauben sind/ wenn man in seinen schrifften die vielfältigen bezeugungen wider die verderbte Clerisey betrachtet/ welche allhier zu wiederholen nicht nöthig sind. Nur daß überhaupt ein gedichte ist/ und mit keinem grunde bewiesen werden kan/ was in der vorrede über die Prüfung des geistes Prætorii von Engelbrechts wiederruf und andern falschē umständen ohne bedencken gesetzet stehet: dergleichē handgreiffliche unwahrheiten in unserer ketzer-historie mehr zufinden. Indessen sind seine bezeugungen wider die Clerisey in der gedachten Holländischen edition pag. 60. u. f. p. 88. u. f. p. 495. und anderswo nachzulesen. Gleichwie auch die andern materien seiner gesichter aus dem obgesetzten register derselben schon zu ersehen sind. Er erzehlet selber in seiner warhafftigen geschichte pag. 66. einige gesichte/ als über die

sonderlich zu Hamburg.

Jahr MDC. biß MDCC.

Inhalt seiner offenbarung.

stadt Braunschweig/ und von den Predigern/ von der H. Tauffe/ von der Braut Christi/ vom neuen himmel und erde/ welche denn in den schrifften selbst nach ein ander zu finden sind. Eins ist hierunter merckwürdig von seinen weissagungen/ wie selbige handgreifflich erfüllet und legitimiret worden. Als er nemlich/ wie im anfang dieses num. gedacht ist/ zu Glückstadt auf des Statthalters befehl zur stadt ausgeführet worden/ hat er (Engelbrecht) im Prophetischen geist gezeuget: dieser mann/ so ihn jetzo liesse bey sonnenschein ausführen/ würde selbst noch in kurtzem bey nacht heraus müssen. Dieses ist auch folgender massen erfolget. Der Stadthalter/ auff welchen er dieses geredet hatte/ war ein Graff/ und hatte König Christiani IV. uneheliche tochter zur gemahlin/ lebte aber in offenbarem ehebruch/ und als es ihm seine Gemahlin einst vorhielte/ gab er ihr eine ohrfeige. Sie aber griff zu einer pistole/ und schoß nach ihm/ da denn der schuß/ weil ihn der diener abwendete/ überhin fuhr. Sie retirirte hierauff sich nach Copenhagen/ und wirckte scharffen befehl aus/ man solte den Statthalter alsobald arrestiren und dem Könige liefern. Dieses geschahe/ also daß man ihn bey der nacht hinaus schleppete/ und hernach gäntzlich degradirte; Worüber er halb unsinnig ward/ und hernach auff den Dörffern bey den Bauren brod bettelte/ nur seinen hunger zu stillen. So gerecht und heilig sind GOttes gerichte über spötter und verächter.

Seine erzehlung von Christi zurede an die betrübten.

9. Zur probe aber von seinen offenbarungen wil ich etwas aus seinem neuen himmel und erde hieher setzen/ da er von sich selbst erzehlet/ p. 314. wie er anno 1625. in das Paradieß entzücket worden/ auch von dar weiter in die ewige weyde oder wohnung Gottes/ allwo ihm denn unter andern der HErr Christus einen becher in die hand gegeben/ und folgendes zu ihm gesprochen habe: **Da reise nun wieder hin in die welt/ und schenck einem jeglichen ein trüncklein meines himmlischen weins/ und welche nun die gnaden-tröpfflein meines himmlischen weins schmecken/ und haben ein verlangen hieher zu kommen auff meine himmlische hochzeit/ und wollen gern meinen himmlischen wein satt und voll auff haben in alle ewigkeiten/ denen sage/ ich will bald kommen/ und wil sie herholen in meine himmlische hochzeit/ hier sollen sie meinen himmlischen wein satt/ und voll auff haben in alle ewigkeit/ hier sollen sie haben alles was ihr hertz wünschet und begehret/ imer und ewiglich; und die hieher nun ein groß verlangen haben/ und haben ein groß creutz in der welt/ und müssen das wasser der trübsal trincken/ denen sage/ daß sie ihr creutz gedultig tragen/ und trincken das wasser der trübsal gedultig/ so lange biß meine zeit und stunde kömt/ daß ich ihnen das wasser der trübsal in einen freudenwein verwandele/ die selige stunde sollen sie auch in gedult erwarten/ und sollen nicht eher hieher begehren/ biß die stunde kommt/ daß ich sie hieher will haben/ sie sollen nur immer in meinem willen leben/ und in meinem willen lieber begehren angst und creutz zuhaben/ als nach ihrem willen/ wieder meinen willen/ davon begehren erlöset zu seyn/ denn in meinem willen haben sie die herrligkeit/ zum anfang in der zeit/ mitten im creutz/ und vollkommen hernach in alle ewigkeit/ ohne creutz; denn in meinem willen ist allein die seligkeit zu finden/ in dem creutz so wol als ausserhalb dem creutz; denn wenn sie schon kein creutz in der welt haben/ wenn sie ausserhalb meinem willen leben/ so sind sie doch unselig in der welt; aber wenn sie creutz haben/ nach meinem willen/ und sie leben in meinem willen mitten im creutz/ so sind sie selig/ aber sie sollen sich selber kein creutz nicht machen/ und dadurch die seligkeit suchen/ das ist mein wille nicht/ sondern das creutz/ das ich ihnen aufflege/ das sollen sie gedultig tragen/ mit willen/ und da nicht widerstreben/ streiten und murren; je gedultiger sie sich aber in dem creutz ergeben/ und je williger sie es leiden/ je besser es für ihnen ist/ und je leichter ihnen dadurch das creutz zu tragen wird/ aber je ungerner und unwilliger sie das creutz tragen und leiden/ das ich ihnen aufflege/ je schwerer sie sich das creutz dadurch selber machen/ welches mein wille nicht ist/ daß sie sich das creutz selber schwerer machen mit wiederwillen/ und was ich ihnē auflege/ das müssen sie doch tragen/ sie wollen oder sie wollen nicht/ tragen sie es nun mit willen/ so thut das creutz ihnen gut/ und wird ihnen immer leichter zu tragen/ tragen sie es aber mit unwillen/ so thut es ihnen schaden/ und wird ihnen immer schwerer zu tragen; darum sage den menschen in der welt/ daß sie sich hüten für wiederwillen im creutz/ und begehren/ all ihr creutz gedultig zu tragen/ so wird ihnen das creutz gut thun/ und es wird ihnen nützlich und selig seyn zeitlich und ewiglich.**

10. Von solchen materien handeln seine offenbarungen insgemein/ und gehen nicht etwa auf äusserliche weltliche dinge/ sondern meist auf geistliche und himmlische/ aufferweckung aller leute zur busse/ und auff den grund des wahren Christenthums. Wie denn eben auch dahin seine vielfältige gebete zielen. Die man häuffig in seinen schrifften findet/ woraus ich auch nur eines dem verständigen leser zu prüfung auszeichne/ wie es vor dem brieff an Hartkopffen im andern theil seiner wercke pag. 35. zu finden.

Gebet um erleuchtung.

O du wahrer Heiliger Geist/ erleuchte mich doch jetzund noch mehr mit deiner Göttlichen weißheit in meinem hertzen/ wie du mich bißher nun 17. jahr erleuchtet/ und zum rechten Göttlichen erkäntnis und verstand gebracht/ daß ich nun an meiner seligkeit nicht darff zweiffeln/ daran ich von jugend auff gezweiffelt habe/ biß du mich vor 17. jahren wunderlich davon erlöset hast/ durch das mittel/ daß du mich wunderlich erleuchtet/ und dein heilig wort gelehret/ daß ich zu deiner Göttlichen

weiß-

Jahr MDC. biß MDCC.

weißheit kommen/ durch welche ich nun prüfen kan/ob Christus in mir ist/ob ich auch den sinn Christi habe/ ob ich im glauben stehe und lebe/ der durch die liebe thätig ist/der voller liebe/ sanfftmuth und demuth ist/ und kan nun auch durch deine Göttliche weißheit in meinem hertzen prüfen die geister/ so mir erscheinen und mit mir reden/ ob sie gut oder böse sind. Also bitte ich dich nun/daß du mich immer mehr und mehr erleuchten wollest/ damit ich mich fortan immer mehr prüfen könne. Ob Christus in mir sey/ob er in mir und ich in ihm lebe/ ob ich Christi sinn allezeit habe und behalte/ und ihm immerdar in seiner heiligen lehre/leben und liebe nachfolge/ auff daß ich von den geistern nicht betrogen werde/welche mir erscheinen/und wenn sich der teuffel auch gegen mich in einen engel des licht verstellen wolte/und mich von Christo/seiner lehre/leben und liebe abführen/daß ich dasselbe alsobald möge mercken und erkennen/und dem bösen geist nicht folgen/ sondern ihm widerstand thun durch die Göttliche krafft.

Sein sinn und absehen.

Aus welchem seinem verlangen und bitten seine einfältige und auffrichtige intention offenbar ist/ wie denn auch ein gar sanffter und demütiger sinn aus seinen schreiben hervorleuchtet/darinnen er sich auch etlichmal unterschrieben hat: **einen knecht und kind GOttes des allerhöchsten/ der gern von hertzen in der liebe JEsu Christi allen menschen in der welt dienen will/ und auch von hertzen in der liebe Christi dienet/so viel er kan/durch die krafft des H. Geist nach seinen gaben/ die ihm der allmächtige grosse GOtt und Vater im himmel aus gnaden gegeben hat.**

Kotteri historie.

11. In dem folgenden jahre 1627. ist sonderlich ein anderer gemeiner handwercksmann am meisten bekant worden/ namens Christoph Kotter/ ein bürger und gerber zu Sprottau in der Schlesien/der dem bericht nach bereits anno 1616. zu solchem wercke beruffen gewesen/wie Joh. Amos Comenius in der Lateinischen historia von dessen offenbarungen pag.14. mit folgenden umständen berichtet. Nachdem die Protestantischen Prediger anno 1620. alle aus Böhmen weichen müssen haben etliche aus ihnen in ihrem exilio in der Lausnitz von diesem Kotter gehöret/der zu Görlitz schon vielen bekant gewesen. Er sey aber damals vom Churfürsten zu Brandenburg nach Berlin beruffen gewest/ und von dem Franckfurtischen General-Super. D. Pelargo auff dessen befehl scharff examinirt worden: da unterdessen Comenius nebenst etlichen andern dessen offenbarungen abschreiben und in die Böhmische sprache übersetzen lassen: der gedachte D. Pelargus habe gegen Comenium, als er ihn zu Franckfurt an der Oder besuchet/ folgendes bekant: **Die materie ist zwar so beschaffen/daß es nicht wol sicher ist davon zu reden. Ich hab in meiner grossen Bibliothec alle Auctores alte und neue nachgeschlagen/ was doch von der frage wegen der neuen offenbarungen zu halten sey: Aber niemand hat mir meine scrupel benehmen können. Endlich habe ich GOtt ernstlich angeruffen/ daß er seine kirche nicht wolle betrügen lassen. Nach langer erwegung/ da mir GOtt zugesprochen/ weiß ich nichts anders zu sagen/ als daß GOtt seinen Engel gesandt habe/ uns zu verkündigen/ was in der kürtze geschehen soll.** Dieses setzet Comenius pag. 18. und berichtet weiter p. 20. u. f. daß unter denen Predigern allerhand widerspruch hievon entstanden/ unterdessen aber diese offenbarungen König Friderico übergeben worden.

Pelargi bekäntniß von ihm.

Kotters gefängniß/

12. Kotter selber aber wäre anno 1626. in Böhmen gekommen/ und von unterschiedlichen Vornehmen/ wie auch Predigern gesprochen worden. Nach seiner rückkunfft hätte ihn anno 27. der Käyserliche Fiscal zu Glogau gefangen genommen/ seine sachen zu Sprottau visitiren lassen/ und ihn eines Criminis læsæ Majestatis wider den Keyser angeklagt. Es wäre auch der Pfarrer daselbst M. Mencelius eben deßwegen auff leib und leben angeklagt worden/ weil er Kotters offenbarungen auffgeschrieben: doch hätte man ihn auff anhalten seiner zuhörer in und auff caution wieder loßgelassen. Kotter wäre unterdessen in ein tieffes und schlimmes gefängniß geworffen/ alda er über 3. Monath elendiglich sitzen müssen/ biß sein ankläger unversehens dahin gestorben/ und zwar eben an dem ort/ da er sich verlauten lassen/ daß er Kottern und die andern wollte hencken sehen. Hierauf hat man diesen öffentlich an pranger gestellet und diese worte auff einẽ zedul dazu gestecket. **Dieses ist der falsche Prophet/ der geweissaget hat/das doch nicht geschehen ist.** Dergestalt ist er aus den Käyserlichen landen verwiesen worden/ und hat sich in die Lausnitz unter Chursächsische Herrschafft begeben/ allwo er von verschiedenen Edelleuten/ die ihn geliebet/ unterhalten worden/ biß er anno 1647. verstorben.

und landsverweisung.

Anfang seiner offenbarungen.

13. Betreffend die nähern umstände dessen/ was mit ihm vorgegangen/ hat er selbige vor dem Sprottauischen Rath also referiret bey Comenio l. c. cap. I. p. 27. u. f. Anno 1616. habe ihm auff einer reise den 11. Junii ein mann im felde begegnet von sonderbarer gestalt/ in einem langen/ schwartzen kleid/ der mit ihm zu reden angefangen/ und nach andern familiaren gesprächen unversehens und ungewöhnlich ihn angeredet: **Höre du/ ich muß dir etwas sagen/das solst du der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wiederum hinterbringen: Der zorn GOTTes ist über das menschliche geschlechte entbrannt/ und eilet sie in seinem grimm zu straffen/ wo sie nicht umkehren: Vornemlich aber ihren stoltz/ unreinigkeit und verachtung GOttes und seines worts.** Hierauff wäre der mann verschwunden/ und ihm bald bey Görlitz wiederum erschienen/ auch hernach zu Sagan/ da er ein kleid als Purpurfarb angehabt. Er wäre darauff zu dem Prediger daselbst M. Meisnero gegangen/ und hätte ihm die sache erzehlt/ der ihm denn gerathen/ er solte beten/ von den sachen stille schweigen/ und sie aus dem sinne schlagen/ denn man hätte Mosen und die Propheten. Diesem hätte Kotter auch gefolget/ wiewol bey stäter unruhe seines gewissens: biß anno 1619. den 14. April dieser mann

Erscheinung eines geistes/

und fernere umstände.

Jahr MDC. biß MDCC.

mann ihm wiederum erschienen/ und ihm nochmals das befohlne zu offenbaren befohlen/ mit vielen bedrohungen/ da er zuletzt gesagt: **Ich will eilen mit meinem wort/ daß ichs ausrichte!** Als er anno 20. den 1. Augusti diesen mann wiederum gesehen/ hätte er sonderlich von dem damaligen neuen Böhmischen König Friedrich dem Pfaltz-Grafen mit ihm geredet/ **daß nemlich die Fürsten mit solcher lust zum krieg eileten/ da sie doch vielmehr sich von allem blutvergiessen enthalten solten/ deßwegen auch GOtt beschlossen habe/ sie zu straffen.** Und als Kotter gefraget: Ob denn auch dem König Friedrich die waffen verboten wären? hat er geantwortet: **Wen die lust zum krieg treibet/ dem ist er verboten.** Ein andermal hat er auch von dem Churfürsten zu Sachsen gesagt/ **er würde zwar etwas ausrichten/ aber es sey ihm auch schon ein ziel gesetzt. Würde derselbe nicht folgen/ so würde er erschrecklich bestraffet werden.**

Vom krieg des Pfaltz-grafens/ von Chur-Sachsen.

14. [illegible] selbigen jahr ist er auch vom gedachten König Friderico selbst zu Breßlau verhöret worden/ und hat demselben/ was ihm befohlen/ eröffnet. Und dergestalt haben die gesichter dieses mannes nacheinander continuiret/ und zwar meist unter allerhand wunderbaren sinnbildern/ die in gedachter edition des Comenii guten theils in kupffer repræsentiret sind. Dieser ausgeber hat auch in der vorgesetzten informatione ad lectorem pag. 41. angemercket/ wie Kotter lange zuvor (nemlich schon anno 1616.) die hernach erfolgenden straffen von krieg/ pest/ und theurung zu verkündigen befehliget/ auch weil ers gantzer 3. jahr lang verschwiegen/ durch äusserste armuth gestraffet/ uñ zugleich mit austilgung aus dem buch des lebens bedrohet worden/ biß er es endlich dem Rath zu Sprottau geoffenbaret. Die meisten prophezeyungen aber gehen auff die zerstörung Babylons/ und auff die vorhergehenden plagen/ wie auch auff die erlösung der wahren kirche Christi. Unter andern wird auch cap. XXXII. pag. 425. eine nachdenckliche warnung vor den falschen Propheten/ nach denen kennzeichen gesetzet/ da unter andern die engel zu ihm sagen: **Vor allen dingen bitte von GOtt den beystand des H. Geistes/ welchen Christus allen versprochen hat/ die den vater anruffen. Darnach bitte/ daß dein glaube gestärcket werde/ und zwar allein auff Christi namen und verheissung. Verachte aber allezeit die falschen Propheten/ die nicht an dem einigen weg Christo gnug haben/ sondern allerhand wege ausser Christo suchen. Wenn die welt über der wahrheit zancket und disputirt/ so behalte du Christum/ denn er selbst ist die wahrheit. Laß dich aber nicht in die verwirrungen der falschen Propheten einflechten/ die da streiten und wissen nicht warum. Denn sie verwerffen das seligmachende wort der gnaden/ und das noch mehr ist/ hängen sie nur an den todten buchstaben der menschlichen lehren/ Christum aber das leben selbst lassen sie heraus. Dieses bedencke fleißig/ so wirst du die falschen geister leicht unterscheiden können/ und sie vermögen dir nichts zu schaden.**

Inhalt seiner weissagungen. Von falschen Propheten.

15. Um eben selbige zeit entstund ein gerüchte von einer Böhmischen jungfrau/ mit welcher auch sonderbare und übernatürliche dinge vorgingen. Sie hieß mit namen Christina Poniatovia oder Poniatowizsch eines Böhmischen Pfarrers tochter/ namens Juliani Poniatovii de Duchnik, und war anno 1610. in Preussen geboren/ anno 1615. mit ihren eltern in Böhmen kommen/ von dar aber anno 27. mit denselben aus Böhmen wiederum vertrieben worden. Da sie denn von ihrem vater zu einer Baronessin von Engelburg gethan worden/ bey welcher sie auff einem schloß Brann nahe bey dem ursprung der Elbe in Böhmen kaum etliche wochen gewesen/ als sie den 12. Nov. des 1627. jahrs in einen wunderbaren zustand gerathen/ und zum ersten mal eine grosse ruthe am himmel gesehen/ darüber sie bald in eine schwere kranckheit gefallen/ auch in vieler gegenwart nach grossen ausgestandenẽ schmertzen und ängsten ausgeruffen: **Der bräutigam/ der bräutigam!** Nach solchen vielfältigen entzückungen hat sie ihre gesichter nacheinander selbst auffgeschrieben/ wie sie in gedachter edition von pag. 7. biß 110. erzehlet werden.

Der Poniatovia historie.

16. Als aber diese offenbarungen biß in das 1629. jahr bey ihr continuirt/ ist sie darauff abermal in eine schwere kranckheit gefallen/ und den 27. Januarii nach sehr grossen schmertzen dem ansehen nach würcklich verschieden. Alleine da sie bereits auff dem stroh gelegen/ stehet sie frisch und gesund wieder auff/ und erzehlet/ was sie unterdessen gesehen. vid. cap. LVI. p. 117. Nach der zeit ist sie von dergleichen dingen nicht mehr besuchet worden/ und hat sich anno 1632. an einen Prediger Daniel Vetterum verheyrathet/ mit welchem sie auch 2. kinder gezeuget/ und anno 1644. verstorben ist/ vid. cap. LXIV. pag. 127. Ihre offenbarungen sind dazumal bald in druck kommen/ und zwar anno 1629. nebenst denen Lausnitzer und Stetinischen unter dem titul: **Göttliches wunderbuch/ darinnen auffgezeichnet stehen/ I. himmlische offenbarungen und gesichte einer Gottseligen jungfrau aus Böhmen vom zustand der Christlichen kirchen/ dero erlösung/ und dem schrecklichen untergang ihrer feinde.** Es sind auch so gleich verschiedene urtheile davon heraus kommen/ und unter andern hat Baringius in der treuhertzigen **warnung für den neuen Propheten** cap. XIII. p. 79. bekennet von dieser Christina/ **daß ihre gesichter/ deren sie 81. gehabt habe/ andächtigen hertzen gewiß allerhand nachdencken machen.** Ingleichem meldet Joh. Micrælius in beschreibung Pommerlands p. 233. und in Syntagm. Hist. Eccl. Lib. III. p. 665. gleiches von ihr/ und hält die sache vor **Göttlich und wunderbar.** D. Jacobus Fabricius schreibet in Probatione Visionum p. 157. diese Christina **habe sehr nachdenckliche gesichte der Christlichen kirchen verfolgung und ihrer erlösung/ wie auch von ihrer feinde schrecklichen straffe gesehen.**

Absterben und aufferstehung. Edition ihrer gesichter. Urtheile davon. und approbation derer Theologen.

17. Auch hat unlängst ein ungenanter autor in einer Missive von den heutigen Propheten

(Amster-

Jahr MDC. biß MDCC.

(Amsterdam 1673.) dieses hievon bekant: **Man kan bey dieser Christina wahrhaftig den finger GOttes mercklich spüren/ zumal sie so viel schwere/ ja die wehen einer gebährenden übertreffende pein/ von ihrem 17. jahr an nebst anderm ungemach mehr ausgestanden; welche auch 3. gantzer jahre gedauert/ und daraus sie wunderbarlich errettet worden. Wie denn auch der satan/ der ihr sichtbarlich erschienen/ auf alle weise getrachtet hat sie zu verführen/ und sonderlich zur verleugnung desjenigen zu bringen/ darinne sie schon befestiget gewesen. Und solche ungemeine ängsten sind nach Lutheri zeugnis das mittel Göttlicher unterredungen.** Ingleichem hat sie noch zuletzt Christoph Barthut in seinem Catechismo Lutheri Cap. XXVI. pag. 108. unter die Bothen GOttes nebst Christoff Kottern mitgezehlet. Nur etliche wenige Scribenten/ und zwar welche mehr der blossen vernunfft/ und denen gemeinen vorurtheilen gefolgt/ haben entweder davor gehalten/ daß von dieser Jungfrau selbsten vieles mit untergemenget worden/ so von ihrer eigenen humeur und willen hergekommen/ wie bey Hermanno Witsio in Miscellaneis sacris zu lesen p. 378. welcher auch daselbst unterschiedlicher frommer Christen in Schottland gedencket/ die eben solche offenbarungen gehabt Conf. Gisbert. Voetius P. II. disp. Select. p. 1080. Beccmannus de Prodigiis sanguinis pag. 34. Der Auctor der **Monatlichen Unterredungen** führet ein Judicium eines damaligen Medici Matthæi Vechneri an/ welcher diese gesichter der Poniatoviæ vor lauter träume und phantaseyen gehalten. Vid. Ann. 93. pag. 130. u. f. Allhier wollen wir aus denselben allein etliche zur probe auszeichnen/ und (dem verlaß nach) dem leser das urtheil überlassen.

Anderer muthmassungen.

18. Etliche davon sind bereits in gedachten monatlichen unterredungen aus einem manuscripto in Lateinischer sprache zubefinden/ dazu ich etliche aus Comenii eigner edition Teutsch vertiren will. Im Cap. I. revelat. III. pag. 7. u. f. stehet dieses: Den 24. Nov. des 1627. jahrs „wurde ich entzücket/ und kam in eine so enge „klufft/ daß ich nicht auffgerichtet gehen konte/ „sondern nach langem durchdrängen und durch„arbeiten in einen sehr anmuthigen garten kam. „Als ich diesen beschauet hatte/ konte ich keinen „ausgang wieder finden/ und muste über eine „mauer steigen/ da ich mich auff eine wolcke er„heben sahe. Allhier begegnete mir der Alte/ „gab mir seine rechte hand und sprach: folge „mir nach. Und als er mich etliche schritte „fort geführet hatte/ zeigte er mir ein grosses „buch/ das war offen/ und mit rothen buch„staben beschrieben. Er wiese mit einem finger auf „einen ort/ den ich lesen solte/ ich konte aber nicht. „Darauf führte er mich von dannen/ und ließ mich „alleine/ darüber ich betrübt ward/ was ich an„fangen solte. Aber bald darauf kam er wieder nit „mehr in einem weissen/ sondern in einem blauen „habit, anstatt des stabes aber trug er eben die„selbige blutige ruthe/ welche ich zuvor über „dem schloß-platz gesehen hatte/ und sprach: „**Siehe fleißig drauff/ und mercke was „du sehen wirst.** Bald kam einer zu uns „auff einem pferde/ dessen kleid biß auff die erde hing/ und allenthalben voller flammen war/ „gleichwie auch das pferd selber: Dieser rennet „bey mir mit solchem plitzen vorbey/ daß ich „seinen glantz nicht vertragen konte. Da „fragte ich den Alten/ wer dieser wäre/ und „er antwortet mir: Ich werde dir es jetzt „nicht sagen/ denn er wird noch schöner wie„der kommen. Da ergrieffe er meine hand/ „und führte mich wieder zu demselben grossen „buch/ und zeigte mir mit seiner ruthen eben den„selben orth/ den ich doch abermal nicht lesen „konte. Darauff führte er mich in eine ande„re wolcke/ ließ mich abermal allein stehen/ und „als er nach einer viertel stunden wieder kam/ „vermahnte er mich zum gebet und auffmercken.„

Proben von ihren gesichtern.

19. Und siehe/ da kam derselbige vorige Reuter auf einem hohen wagen daher gefahren mit zweyen feurigen pferden/ gleich wie auch der wagen feurig war/ er selbst aber gläntzte wie die Sonne. Als er zu mir kam/ hielt er stille/ und hieß mich zu sich setzen. Aber weil der wagen allzuhoch war/ konte ich nicht/ streckte aber doch meine hand aus: Er ergriff mich dabey/ und fing an mich zu sich zu ziehen/ ließ mich aber fahren/ und fuhr vorüber. Der Alte aber nahm mich bey meinen beyden händen/ und führte mich von dannen sechs schritte weit/ befahl mir zu beten/ und acht zu haben. Und alsbald kam ein anderer Alter in einem langen weissen talar, der in der hand einen Kelch trug/ welcher zu mir sagte: **Dieser kelch ist voll von dem zorn/ der über die/ so meine auserwehlten plagen/ ausgeschüttet werden soll.** Hierüber wunderts ich mich hefftig/ doch schwieg ich stille. Der Alte aber setzte den Kelch auf einen Tisch/ kam wieder zu uns/ und nahm mich bey einer hand/ der andere Alte bey der andern/ und führten mich zu demselben schönen tisch/ hiessen mich daselbst niedersitzen/ und giengen davon. Aber bald kamen sie wieder/ und brachten denselben schönen Jüngling mit sich/ der mit einem schneeweissen kleid angethan war/ vor welchem ich auffstund/ und ihm ehrerbietig die hand gab. Er satzte sich auch zu mir/ und die Alten giengen hinweg/ kamen doch bald wieder/ und brachten mit sich auf einem weissen Tuch eine krone/ die sie erstlich auf den Tisch/ hernach auf das haupt des Jünglings und endlich mir aufsetzten/ aber doch bald wieder abnahmen/ daß ich sie in händen halten muste. Und als sie eine weile bey dem tisch gestanden/ rieffen sie jemand zu sich/ und siehe/ da kam ein Knabe in weissem kleide/ welchem die Alten die krone übergaben/ und zu mir sprachen: **Bey diesem soll die krone bewahret werden; doch daß man sie dir erst zeige.** Als aber dieses alles verschwunden war/ erblickte ich von ferne den Bräutigam/ der mich zu sich rieff/ und ob ich wol auffstehen wolte/ konte ich doch lange nicht/ biß ich endlich zu ihm hingieng/ da er mir die hand bot. Der erste Alte aber führte uns beyde zu dem vorgedachten Buche/ da der Jüngling eben auf denselben ort wieß/ davon mich der Alte gefraget hatte. Ich sahe ihn abermal lange an/ und bekante meine unwissenheit/ und bat/ daß er mirs anzeigen möchte. Darauf antwortete er mir: **Ich und du sind gecrönet/ siehe allhier stehen unsere namen.** Darauf fiel ich vor

Jahr MDC. biß MDCC.

ich vor ihm nieder / und betete ihn an / und er gab mir seine rechte hand / und sprach: **Gehe vor dißmahl hin / du wirst hernach wieder kommen.** Da führte mich der Alte hinweg / und befahl mir einer schönen Music zuzuhören / welche allenthalben lieblich erschallte / und ich bat ihn / daß er mich möchte in den garten führen &c.

Ein ander gesichte.

20 Die funffzehende Relation pag. 56. u. f. lautet also: Den 18. Januarii 1628. Abends um 6. uhr sahe ich folgendes Gesichte: Es kam der HERR zu mir in einem weissen talar, bot mir seine rechte hand und sprach: **Mein friede müsse immerdar in deinem hertzen wohnen. Sihe da / ich komme wieder zu dir. Denn meine lust ist bey den Menschen-kindern. Darum komme / laß uns in meinen garten gehen / habe acht auf meine liebe / und laß dein hertz damit erfüllen. Denn meine Lippen sind süsser denn honig / und die worte meines Mundes sind lieblicher denn der beste wein. Siehe / ich wil dir ein mahl in meinem garten anrichten / und will dich in meiner gnade sättigen! Nim doch von den angenehmsten früchten meines schönen gartens / und ersättige dich mit denselben / auf daß du ewig lebest. Laß uns zusammen sitzen und essen! Laß uns freuen und frölich seyn! du in mir / und ich in dir. Geniesse doch mit mir meine süsse frucht / und trincke den köstlichen wein meiner liebe: Denn ich habe meinen Kelch mit wollüsten angefüllet / daß er überlaufft.** Da gingen wir in garten spatzieren / hernach setzten wir uns nieder auf das graß. Und siehe / alsbald erschien vor uns ein sehr schöner tisch voller reiffen früchte / auch ein grosser becher voll süssen getränckes. Da aß ich von diesen früchten / und trunck aus diesem becher / und der HERR mit mir: Als ich nun satt gegessen und getruncken hatte / verschwand der tisch für meinen Augen. Der HERR aber gab mir einen Balsam von einem wunderbaren geruch / und sprach: **Siehe / ich gebe dir die salbe meiner krafft / stärcke und gegenwart! verwahre diese in deinem hertzen / denn ich will dich zu vielen dingen brauchen. Du kanst ohne diese salbe meiner krafft nichts thun; in mir aber wirst du alles vermögen.**

21. Hierauf erzehlet sie / wie sie auf befehl des HERRN einen brieff schreiben müssen / und denselben / weil er sie selbst angegangen / ins hertz legen müssen / dabey ihr gewißheit und beständigkeit hierinne versprochen worden. Der HErr habe darauf auf die vier enden der erden gewiesen / und gesagt: **Von mitternacht und von morgen werden sich grosse ströme ergiessen / mit grossen plagen über die / so nun böses thun. Denn es rüsten sich schon / die in streit ziehen wollen wider die Babylonische hure / die da truncken ist vom blut der Heiligen / und sitzet auf dem grossen thier. Diese sollen sie in meinem namen vertilgen / und ihr alle macht nehmen / und ihr ihre güter und reichthümer verwüsten / sie selbst aber zerreissen / und mit dem feuer meines zorns verbrennen / gleich wie auch das grosse thier / auf welches sich die hure verließ / und so trotzig handelte.** Unter denen folgenden begebenheiten ist sonderlich merckwürdig / was Cap. XXV. pag. 77. u. f. erzehlet wird / wie ihr nemlich in einem Gesicht befohlen worden / einen brieff / welchen ihr der HERR dictiren würde / an den damaligen Käyserl. General und bekanten Tyrannen / den Fürsten von Wallenstein / zu schreiben / ihn mit 3. siegeln zu versiegeln? und selbst nach Gitschin zu bringen / und entweder ihm oder seiner Frauen zu übergeben: Sie hat auch dieses alles würcklich den 25. Jan. 1628. gethan / und ist nebenst drey personen / die ihr im Gesicht gezeiget worden / nemlich zweyen Baronessinnen und einem Medico, Michaele Libavio, nach Gitschin gereiset / da sie unterwegs eine grosse menge Engel um den wagen herum gesehen / und weil Wallenstein selber nicht zu hause gewesen / hat sie den brieff seiner Gemahlin übergeben / ist auch vor ihren und des Frauenzimmers augen in ihrem gemach in entzückung gefallen / da ihr von dem HERRN befohlen worden / eilends wiederum wegzugehen / weil dieses hauß seiner gegenwart nicht werth wäre.

Ihr befehl an den General Wallenstein.

22. Der Ausgeber erzehlet pag. 79. hierbey / daß der Wallensteiner über dieser sache aus spott gesagt: **Mein Herr / der Käyser / kriegt allerhand brieffe / von Rom / Constantinopel / Madrit / u. s. f. ich aber gar aus dem himmel.** Sie aber hat ferner dem 11. Decembr. in einem traum gesehen / wie „Wallenstein in einem blutigen talar spatzieren „ginge / und bald auf einer leiter in die wolcken „steigen wolte / aber nach zerbrechung derselben „auf die erden fiele. Da er denn ausgestrecket „gelegen / und aus dem munde greuliche flammen „gespyen / aus dem hertzen aber blut / „pech / gifft und dergleichen ausgeschüttet / biß „bey einem schrecklichen gebrülle ein pfeil vom „himmel herab geflogen / und sein hertz getroffen. Hierzu habe ein Engel gesagt: **Diß ist „der tag / davon der Herr gesaget hat / daß „er diesem bösewicht zum ziel gesetzet sey / in welchem wo er sich nicht bekehre er umkommen solle ohne alle barmhertzigkeit.** Dieses ist hierauff bekannter massen anno 1634 geschehen / da er zu Eger jämmerlich hingerichtet worden / wie im 1. capitel des 17. buchs der Kirchen-historie zu lesen ist.

Weissagung von dessen untergang.

23. Alldieweil in der lebensbeschreibung dieser Christinæ oben gedacht ist / daß sie eine zeitlang vor todt gehalten und wiederum lebendig worden / auch dergleichen zuvor in Engelbrechts historie vorgekommen; kan hier noch ein solch exempel füglich eingerücket werden / welches in der Holländischen edition der schrifften Engelbrechts P. I. p. 71. also erzehlet wird: Es war zu „Dordrecht vor einigen jahren ein sehr frommer „jüngling / mit namen Pelier verstorben / dessen „leichnam man in eine kammer an ein fenster geleget „hatte / wobey von einem am hause stehenden „weinstock gleich dazumal / weil es im herbst „war / reiffe trauben hingen. Der jüngling „kam indessen wieder zu sich selbst / griff mit der „hand nach diesen über ihm hangenden trauben / „fiel aber aus schwachheit vom brete herunter / „und machte damit ein gepolter. Die leute „lieffen

Ein ander exempel von wiederauffer-stehung eines todten jünglings.

Jahr MDC. biß MDCC.

„lieffen alsbald zu/ gegen welche er sich denn „nachdrücklich beklagte/ daß er in eine solche „betrübte welt wieder kommen müssen „aus der allervortrefflichsten schönheit „und vergnüglichsten himmlischen herr„ligkeit / welche kein mensch ausden„cken könte. Er wurde darauff von dem Magistrat examinirt/ und lebte noch viel jahre/ da er denen leuten stäts bezeugte/ wie sie vom bösen ablassen solte/ in ansehung des unaussprechlichen reichthums der herrligkeit/ die auff diejenige wartete/ welche GOtt allein folgeten. Der Rath zu Dordrecht hat auch dessen Relation von dem/ was er in der zeit seines abschieds gesehen und erfahren / zum gedächtniß in sein stadt-buch einzeichnen lassen.

24. Wir gehen aber in erzehlung solcher begebenheiten fort/ und finden in dem gedachten 1625. jahr noch etliche/ und darunter die visiones eines schulmeisters aus der Pfaltz/ von welchem anno 1629. diese schrifft herauskam: Genus visionis Altenstadianæ, oder wahrhaffter vollkommener bericht/ was anno 1627. und 28. zur Altenstadt bey Wahnstraus in der jungen Pfaltz/ Hertzogen Augusto Pfaltzgraffen beym Rhein zu Sultzbach angehörig/ sich mit einem Evangelischen schulmeister und kirchner daselbst namens Lorentz Bscherer begeben uñ zugetragen. Wie ihm in seinem beruf beym gebet läuten in der kirchen zu 14 malen/ und einsmals ausser derselben schneeweisse knäblein oder Engel erschienen/ was sie mit ihm geredet/ und den jetziger zeit verfolgten und betrangten leuten zu trost/ den andern aber zur warnung und busse zu offenbaren befohlen. Auch wie er auf derselben ankündigung gantzer 30. stunden sprachloß gelegen/ und hernach wunderbarlich vor denen/ so ihm nachgetrachtet und gefänglich wegführen wollen/ sey beschützet worden. Beschrieben durch Joh. Wallbrun/ in die 27. jahr daselbst zu Altenstadt gewesenen Pfarrer/ Exulanten. Hernach wurde anno 1632. diese schrifft publicirt: Uberwunderliche gesichte und englische erscheinungen/ welche vom künfftigẽ zustand des H. R. Reichs und der wahren Evangel. kirchen unterschiedlichen personen an gewissen zeiten in kurtz vergangenẽ jahren nacheinander vorgestossen: In welcher biß auff p. D. 3. dieses Bscherers gesichte erzehlet werdẽ. In der erstgedachten schrifft wird anfänglich von diesem mann erzehlet/ daß er bey der Päbstlichen Reformation in der Pfaltz von den Papisten noch bey seinem Schulmeister-dienst gelassen worden/ und bey männiglich ein gut zeugnis seiner Gottesfurcht und redlichkeit gehabt. Der anfang seiner Visionen/ sey anno 1627. den 8. Decembr. geschehen / da ihm bey dem morgen-läuten in der kirch-thüre ein schönes knäblein begegnet in einem schnee-weissen kleide mit einem auffgethanen buche in der hand/ damit es zum Altar zu gegangen / und hernach verschwunden. Und dergleichen erscheinungen sind ihm hernach fast täglich begegnet / darunter folgende vor andern mercklich ist. Den 21 Februarii 1628. erschienen ihm in der kirchen beym läuten zwey knäblein / die ihm bey seinem schrecken also zuredeten: Erschrick nicht / man muß GOtt mehr gehorchen denn den menschen/ du hast nicht alles gesagt/ du must es noch einmal offenbaren / damit die leute zur busse vermahnet werden. Sie hauen darauff mit denen in händen habenden ruthen starck vor ihm her/ so daß ein grosser wind davon gegangen/ und das eine knäblein saget: Also wird GOtt den spöttern und verächtern thun. Groß unrecht thun die / die GOttes warnung und wunderwerck verbieten wollen/ daß man nichts davon sagen soll. Vorhin / wenn GOtt etwas offenbaret hat / so habens die Gelehrten am allermeisten dem gemeinen volck angezeigt / und zur busse vermahnt/ aber jetzund achtens dieselben schier selber nicht. Je gelehrter / je verkehrter. Darauff hat der Engel zum zeugniß denen spöttern dem Schulmeister gesagt: Er solte 30. stunden lang sprachloß liegen. Welches auch so gleich erfolget / daß er gantz matt und sprachloß sich zu bette legen müssen und mit kreiden auff den tisch angezeiget/ was ihm begegnet/ auch die stunde benennet/ wenn er wieder reden würde. Nachdem er aber wiederum geredet/ sind dieses seine erste worte gewesen: Das walts der HErr JEsus Christ. Heilig/ heilig/ heilig ist GOtt der HErr Zebaoth! Ach lieben leute dancket und lobet GOtt alle mit mir / und betet fleissig! Dieses haben damals über 200. personen nebenst dem Pfarrer und Amtmañ mit angesehẽ.

25. Nach diesem warnen ihn zwey Engel den 16. Martii vor der nachstellung seiner feinde/ worauff den 7. Maji die Papistischen soldaten ihn wegen seiner weissagungen gefangen nehmen wollen/ er aber aus ihren händen weggegangen / und von denen beyden knäblein in das nächste holtz gefuhret und salviret wordẽ. Nachdem sie ihn aber seines dienstes entsetzet / ist er noch in eben selbigem jahre bey Nürnberg zu Werth wiederum Schulmeister worden / und die Visiones haben immer continuirret / so daß er auch anno 29. auff befehl der engel dieselben dreyen Predigern in Nürnberg /, und darunter sonderlich dem bekannten Johanni Sauberto entdecket. Und also haben diese dinge bey ihm continuiret biß auff das jahr 1631. da den 29. Junii ihm zuletzt ein jüngling noch unterschiedliches vom König in Schweden und Churfürsten zu Sachsen offenbaret/ und darauff angezeigt / daß er weiter nichts sehen würde/ welches auch also erfolgt. Dieses mannes und seiner erwehnten schrifften gedencken auch andere unter denen Visionisten selbiger zeiten / als Barthut l. c. pag. 109. Und das Theatrum Europ. T. II. pag. 126 mit folgenden worten: Es sind einem Gottesfürchtigen Schulmeister des marckt-fleckens Altstadt in der Obern-Pfaltz / Lorentz Bscherer etlichmal Göttliche offenbarungen geschehen/ und unter verschiedenen merckwürdigen sachen ihm bey verrichtung seiner beruffs-arbeit den 13. Januarii und 5. Martii anno 28. durch englische erscheinungen kund gethan und angesagt worden/ wie daß eine hohe vornehme person sich wegen erhaltung des Evangelii hoch bemühẽ/ die verfolgung

Bscherers offenbarungen/

dessen historie.

Jahr MDC. biß MDCC.

Englische erscheinungen und weissagungen von künfftigen plagen.

Verstummung.

Gefahr und errettung.

Flucht und anderwärtige beförderung.

Anderer urtheil und erzehlung.

Jahr MDC. biß MDCC.

ein ende habe/ uñ die verfolger gestrafft werden würden. Ferner ist ihm am 8. Dec. durch die Englische erscheinungen in der lufft vorgewiesen worden ein grosser goldfarber löwe/ welcher von mitternacht gegen Teutschland gezogen. Ob nun wol das von vielen hohen uñ niedern in acht genommen/ so haben doch mehrentheils leute solches für ein gedichte und fabel-werck schimpflich verachtet. Der inhalt seiner prophezeiungen gehet meist auff den damaligen zustand der Protestantischen kirchen/ und die umstände des Teutschen krieges/ absonderlich von der durch die Schweden geschehenen hülffe/ wie sonderlich p. D. 1. u. f. zu sehen ist.

Der Königin entzückungen.

26. In dem 1628sten jahr ist sonderlich bekant worden Beningna Königs/ eines Predigers tochter aus dem Joachimsthal/ von welcher in einem anno 30. gedrucktem Tractat, Wunder-Spiegel genant/ p. 5. wie auch in D. Jac. Fabricii wahrhafftigem bericht in der vorrede folgendes erzehlet wird: Sie war als ein wäise anno 1623. in das Fürstliche Frauenzimmer zu Stetin auffgenommen/ und wegen ihrer wahren GOttseligkeit und guten wandels gar bekant worden. Anno 1628. aber gerieth sie unversehens in eine ungewöhnliche kranckheit/ dabey sie wunderbare paroxismos gehabt/ nach denselben aber gar munter und starck gewesen/ und wenig schmertzē dabey empfunden zuhaben bekant. Nachgehends ist sie am 22. Januarii und weiterhin 9. mal in entzückung gefallen/ und hat dabey allerhand nachdenckliche sprüche geredet/ welche der gedachte D. Fabricius auffzeichnen lassen/ und anno 29. zu Rostock ediret: Wahrhafftiger uñ sehr nachdencklicher historischer bericht von einem Gottseligen jungen mägdlein/ namens Benigna Königs/ im Fürstl. alten Stettinischen Frauenzimmer/ welche bey ihren gehabten neun unterschiedlichen entzückungen/ in gegenwart vieler persönen und mit gantz lauter stimmen viel Christliche sprüche und hohe Schrifft-mäßige wort/ gleichsam nunmehr der gantzen welt zu sonderlichem trost/ warn- und vermahnung geredet und geführet hat/ zum preiß der Göttlichen wunderwerck/ und zu steuer der lieben wahrheit/ wider das ausgesprengte falsche gerüchte dieser sachen/ auff vielfältiges begehren in druck gegeben. Auch ist eben diese historie in dem oben bey der Poniatovia gedachten Göttlichen wunder-buch anno 1629. wiederholet worden. Es hat auch der Auctor des Theatri Europ. T. II. p. 126 folgendes hievon geschrieben: Der Schweden zug und hülffe ist durch sonderliche Göttliche offenbarungen etliche jahr zuvor verkündiget worden. Anno 1628. ist eine Jungfrau aus dem Fürstlichen Frauenzimmer zu Stetin verzuckt worden/ und hat aus GOttes eingebungen prophezeyet/ daß die verfolgung des wortes GOttes und Evangelischen wahrheit in Teutschland sich bald endigen werde.

Edition ihrer reden.

Urtheile der Gelehrten davon.

27. Nebenst gedachtem D. Fabricio hat auch Lic. Nicolaus Baringius in der warnung für den neuen Propheten diese dinge widerholet und approbiret c. XIII. p. 80. wie auch eben dieselben zu Nürnberg nachgehends wiederum auffgelegt worden/ daraus es unter andern Johannes Micrælius in syntagm. Histor. Eccles. L. III. p. 665. Gisbertus Voëtius l. c. Barthût l. c. Andr. Carolus Memorabil. Eccl. T. I. L. III. p. 726. und andere wiederholet haben. Sie ist aber nach ihrer 3. monatlichen kranckheit 9. mal nach einander in solche entzückung gefallen/ und hat bey einer jeden sehr bedenckliche und bewegliche worte geredet/ auch meist die vierthel stunde zuvor benennet/ worinne sie wiederum zu sich selbst kommen würde. Hier können aber nur zur probe diejenigen reden aus D. Fabricii edition stehen/ welche sie in der letzten entzückung am 27. Januarii von sich hören lassen/ und p. L. 1. u. f. stehen.

Ihre merckwürdige reden.

Ach siehe/ meine seele/ dein Bräutigam Christus Jesus will dich schön zieren.

Aber du must deine alte kleider zuvor ausziehen: hörstu es wol/ meine seele? das unreine kleid der sünden thue hinweg/ und nimm das reine kleid des Heils. Ist dir das nicht rocks gnug?

Ach meine seele/ sey frölich und wolgemuth/ GOtt/ der alle wunder thut/ der wird dich wol erhalten.

Was deucht dich wol/ meine seele/ was wäre die wol am nützlichsten zu erwegen?

Ach siehe doch/ wie freundlich der HErr ist? Er ist doch sehr barmhertzig und leutselig.

Wo wiltu wol die barmhertzigkeit/ die leutseligkeit und freundligkeit GOttes hinbringen. Was deucht dich wol?

Hörestu wol meine seele/ wenn dich GOtt ruffet zur busse/ ach wie freundlich macht ers! ist es nicht wahr/ meine seele?

Siehe die leutseligkeit GOTTes/ wo wiltu die wol hinschreiben? was dünckt dich doch?

Der HErr wolte wol/ daß alle leute selig würden. Wenn sie thäten nach seinen geboten/ und nach seinem willen/ ach so würden sie wol selig/ aber sie thuns nicht. Ist das nicht ein leutseliger Herr?

Höre die barmhertzigkeit des HErrn/ wo wiltu wol damit hin?

Siehe/ er leget dir ein kleines creutzlein auff/ siehe/ was thut GOtt? Er erhält dich wieder darin. Das ist seine barmhertzigkeit.

Ach meine seele/ sey frisch/ frölich und wolgemuth/ es wird noch alles werden gut/ besser als mans hoffen thut.

Siehe das frisch/ das frölich/ das wolgemuth/ wo wiltu das hinbringen?

Siehe/ wenn du im creutz bist/ so sey nur frisch auff/ meine seele/ so gedencke nur nicht/ daß es könne schmertzen geben. Es erfrischet fast mehr dein hertz/ als daß es dich betrübet.

Worüber bist du denn wol frölich? woran denckestu wol/ daß du dich freuen solt? So denckest du denn/ siehe/ da ist GOtt/ der dir das creutz hat auffgelegt/ siehe/ so bistu all frölich wieder in deinem sinn.

Wenn

Wenn denn das creutz hinweg ist / so bistu denn wol gemuth / was denckestu denn? GOtt sey danck! er hat dich errettet / er wird dir auch mehr helffen. Also bist du wol gemuth. Ist es nicht wahr meine seele? Ich sage dir keine lügen.

Meine seele / meine seele / für dem HErrn falle auff die knie / sag: Ich bin HErr dein geschöpff / du wirst mich ja nicht verstossen / daß weiß ich wol. Denn GOtt sagt ausdrücklich: Wenn du durchs feuer gehest / soltu nicht brennen / und die flamme soll dich nicht anzünden. Und so du durchs wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die ströme nicht sollen ersäuffen.

Ach siehe / meine seele / das ist das feuer der trübsal; siehe auch / wenn dir schon das wasser der angst ginge biß an die seele / so mustu doch nicht darin ersauffen; denn der HErr hat dich gefast mit den banden der barmhertzigkeit. Wenn er siehet / daß du ein wenig zu tieff hinein gekommen bist / erwischet er dich bald wieder daraus / daß du nicht must darin ersäuffen.

Siehestu wol / ich wande mich so sehr / als ich fühlte / daß ich würde kranck werden / ja so sehr wande ich mich: aber ich muste mich doch niederlegen.

Siehestu meine seele / wenn irgend ein unglück heran tritt / so denckestu / du solt einen block dafür legen / daß es nicht zu dir komme. Es springt aber das unglück über den block. Du must nur gedultig aushalten. Ja / Patientia, Patientia ist ein seltzames kraut / es wächset nicht in allen garten.

Siehe / ich war zuvor kalt unterm gesichte; nun beginnet mir warm zu werden. Woher kommt mir das? Es muß ja seyn von dem vielen reden / das muß mich warm machen.

Siehe meine seele / meine zunge war mir vorhin schwer / mich verdroß zu reden / als wenn mir bley daran hienge. Siehe / nun kan ich alles reden was ich will / und was ich in meinem hertzen habe / solche grosse gnade habe ich von GOtt. Ich will beten und hoffen / so hab ichs ja wol getroffen. Das meine ich / meine kranckheit will ich überwinden mit dem gebet und mit der hoffnung.

Der tod wird kommen / ich lebe nicht. Ach es wird meiner seelen sehr lang hie zu wohnen. Ach wie winselt sie / wie eine Wittfrau.

Siehe / wenn alle welt voll teufel wäre / und wolten mich verschlingen / so fürchte ich mich doch nicht so sehr / es soll ihnen nicht gelingen.

Siehestu wol / satan / wenn du mich schon mit so vielen peitschen stäupetest / als du hast in deinem tausendkünstler-laden / kan ich dich doch mit diesem einigem wort zurücke schlagen.

Weistu / was es für ein wort ist? das ist dir eine scharffe peitsche. Weistu was? es ist der name JEsus.

Siehe satan / du gifftiger teuffel / gehe nur weg / du hast kein theil an mir. Ich habe dir in der H. Tauffe abgesagt / aber meinem Heyland zugesagt. Seine Braut bin ich.

Meine seele / klage nicht in deinem unglück / als hätte dich GOtt verlassen / GOtt hat dich schon erkant. Solt er dich verlassen? das wäre wider seine Göttliche zusage. Er hat dir verheissen zu helffen. Das wird er dir wol halten.

Meine seele / halte feste / feste / feste an GOtt / und verzage nicht. Jetzo fühlestu nichts von deinen vorigen schmertzen / sie sind / GOtt lob! alle wieder weg.

Ach siehest du / wie wunderlich der Herr seine Heiligen führet.

Ich werde ja auch unter seinen Heiligen seyn / denn er führet mich sehr wunderbarlich in der welt / auff der bahn der kranckheit.

Siehe / der weg ist eng: Du must sehr genau zusehen / daß du nicht abtretest. Es sind viel dörner um den weg her. Weist du / was für dörner? Siehe / das sind die teuffel / die sitzen am wege der kranckheit / und wollen dich zur verzweiffelung reitzen: Ach siehe / wie sie herum gehen.

Siehe meine seele / laß dich solche schwermuth nicht überfallen / es ist dir nicht zu rathen.

Bleib nur beständig biß ans ende / GOtt wird dich wol von deiner last erledigen. Siehe / wenn du beständig bleibest / siehe meine seele / und trägest dein creutz mit gedult / wie wirst du funckeln für GOtt!

Weist du wol / wie dein bräutigam Christus JEsus sagen wird? Komm her meine liebe braut / wird er sagen / du bist wol beladen gewesen mit unglück / aber nun solt du freude dafür haben.

Siehe / er wird dich bestreichen über dein haupt / als wolte er sagen: Es ist mir leid gewesen / daß ich dich gezüchtiget habe. Aber es ist dir ums besten willen geschehen.

Denn gleichwie ein irrdischer vater seinen sohn züchtiget / und sich sein wieder erbarmet: Also züchtiget GOtt auch seine liebe kinder: Aber mit grossem erbarmen.

GOtt stäupet dich recht wol / mit der ruthen der kranckheit. Erkenne es nicht für zorn / sondern für barmhertzigkeit GOttes.

Siehe meine freude / mein höchster trost / wie labe ich mich in dir / wie ergötze ich mich an dir / wie frölich bin ich in dir!

Ich bin froh im HErrn / der mir so gnädig und barmhertzig gewesen ist.

Ich ging irre in der wüsten / wie ein schaff von der herde verirret ist. Siehe / in meinem wolleben ging ich in der irre / ja ich ging recht in der irre. Aber der HErr hat mich wieder zu recht gebracht.

Siehe / wenn der hirte das schaf wieder zur herde holet / so stäupet ers ein wenig: Also

Jahr MDC. biß MDCC.

Also GOtt mit der ruthen der kranckheit holet mich wieder zu seiner herde.

Ists nicht wahr was ich erzehle? Gibs D. N. zu erkennen/ der wird dir die warheit sagen/ er ist ein gelehrter mann/ der wol weiß was gut und böse ist.

Meine seele/ ich will dich worum fragen: Deucht dir/ ob ich solte lebendig bleiben? Mir aber deuchts nicht.

Siehe/ du begehrest hier noch was zu leben/ aber thue es nicht/ dir henget die thorheit der weltlichen dinge allzusehr in deinem hertzen.

Aber siehe mein geist ist der welt so müde/ als hätte ers mit löffeln gefressen/ und bist gar voll davon.

Meine seele dencke an Christum/ das ist dir viel besser/ du weisest doch wol/ daß ich sterben muß.

Ach siehe meine seele/ wenn ich mehr wüste/ das ich dir erzehlen könte/ damit ich dich frölich machen könnte: Hilff mir was erdencken.

Mich deucht/ ich kan nicht was erdencken/ damit ich dich laben könne/ damit ich dich frölich machen könte/ ich werde mir die himmels-freude vornehmen müssen.

Höre/ ich will dir sagen: Im himmel seynd viele/ viele/ viele stühle/ siehe/ wie sie blincken.

Siehest du wol/ meine seele/ auff etlichen stühlen sitzen die heiligen Engel/ die seyn vollkommen vor GOtt/ auff etlichen sitzets als vögelein/ das seyn die seelen der gläubigen.

Ach siehe/ ich hoffe/ meine seele wird auch schon im himmel einen stuhl haben/ sie wird allbereit darauff sitzen.

Siehe/ wenn der leib/ dem die seele gehöret/ wird verklärt werden/ so muß die seele wieder in den leib gehen/ so seyn sie denn beyde vollkommen vor GOtt.

Ach wie schön ists da? Ach wie lieblich ists da? Ach daß ich da wäre!

Siehe/ mein hertz sehnet sich so sehr nach der himmlischen freude/ daß es auch fast weg ist von eitelm sehnen/ von eitelm seufftzen nach der himmlischen freude.

Sie sagen wol/ ich soll nicht seufftzen: Aber wenn ich die allmächtigkeit GOttes betrachte/ wie kan ich das ohne seufftzen thun? Es ist mir doch unmüglich. Wenn ich sage/ mein GOtt ja: weist du/ wie denn die N. pflegt zu sagen! Sie pfleget meiner zu lachen.

Ach siehe/ über wol/ über wol gehts den seelen! Ach wär ich doch da!

Ach siehe/ meine seele henget an dir feste/ feste/ feste/ sie will dich nicht gehen lassen/ mein GOtt/ du habest sie denn zuvor in den himmel genommen. Ach siehe/ durch meinen glauben/ den ich für GOtt habe/ wie werde ich doch funckeln vor GOtt/ unter den Engeln! Welch ein lieb Engelchen werde ich doch seyn!

Ach mein GOtt/ mein HErr/ laß mein gebet für dich tügen wie ein rauchopffer.

Siehe/ der Abraham wolte Isaac schlachten/ das hab ich noch am sonntag gelesen: Aber siehe/ ich habe keinen erben/ dich will ich GOtt opffern/ meine seele.

Ach siehe meine seele/ ergreiffe GOtt/ bete fleißig/ habe GOtt für augen/ ja im hertzen hab ihn.

Siehe/ wie warm wird mir von der lieblichen rede meines mundes.

Ach siehest du wol/ meine seele/ wie die sonne den schnee weg wircket. Also wircket der H. Geist meine sünde hinweg/ daß sie für GOtt nicht mehr müssen erscheinen/ noch fürgeben werden von dem teuffel für GOtt.

Ach GOtt ja/ siehe wol zu meine seele/ erhebe ja deinen HErrn/ und freue dich GOttes deines Heilandes/ denn er hat seine elende/ elende/ elende magd angesehen. Er hat wieder den stein von deinem hertzen geweltzet/ siehest du wol/ meine seele?

Schlaff ja nicht/ wie die thörichten jungfrauen/ sondern habe deine lampen des glaubens stäts bereit.

Siehest du wol/ die teuffel haben spitze nibben/ sie suchen enge löcher: Aber da nur ein bienenloch ist/ muß ein grosses werden/ daß du möchtest drein fallen.

Was seyn es aber für löcher? Sie bohren die welt auff/ da must du ihre künste sehen/ da must du deine gedancken haben/ da fällest du gar hinein.

Siehe meine seele/ ich will dich was fragen. Wie kommts/ daß ich so rede? Der H. Geist führet meine zunge. Aus meinen kräfften kommts nicht her. Wenn sie sagen von den worten/ die ich geredet habe/ weiß ich keinen bescheid davon zu geben.

Ich kans nicht begreiffen/ und nachdencken/ sondern bitte GOtt/ daß er mich erhalte bey seinem worte. GOtt bitte ich/ er wolle mir gedult verleihen/ das ist das gröste/ das ich bitte.

Ach siehe mein GOtt/ siehe/ wie wol ist mir doch/ wie wol und über wol ist mir doch jetzund.

Wie wehe thät mir vorhin das hertz/ wie stille ists nun.

Meines hertzens wehe ist mancherley/ aus meiner noth mich rette: Ich will nicht sagen/ rette/ sondern rettest/ denn du thust es allbereit.

Ach siehe doch mein GOtt/ du erhörest mich/ du rettest mich aus allen meinen nöthen/ wenn ich zu dir ruffen werde/ aus grund meines hertzens. Siehest du wol? Ich mag wol sagen/ du erfreuest die seele deiner knechte: Ich bin nur deine magd/ HErr deine magd bin ich.

Höre meine seele/ warum erfreuet dich GOtt/ und warum verlanget dich nach ihme? Ich will dirs erzehlen. Siehe/ er thut dir viel verheissungen/ und sagt dir deine hülffe zu. Wenn du denn ein wenig leiden must/ siehe/ so verlanget dich nach ihme. Wenn du solche verheissungen und solchen trost nicht hättest/ köntest u

test du kein verlangen nach ihm tragen/ das wäre eine wahre unmögligkeit.

Meine seele hanget dem guten an/ und ich werde bleiben im hause der lebendigen/ ja ich werde drin bleiben/ und nicht draus kommen/ ja ich bin schon drin mit meinem glauben.

Hörest du meine seele/ ich will dir was wunderbares erzehlen: Wie das kind im sande spielet/ also spiele ich jetzunder in GOttes wort/ das ist viel ein höher berg denn ein sandberg. Ein kind pflegt zu bauen im sande bald hie/ bald dort: Ich baue auch im wort GOttes/ im himmel und auff erden/ ich thue es zu leide dem teuffel.

Ich mag nicht mehr von der welt reden/ es betrübt mich allzusehr/ ich will das ewige gut behalten/ das macht rechten muth.

Wenn ein irrdischer bräutigam eine braut hat/ saget der eine diß/ der ander das: Er ist dir gram: Er hat dich nicht lieb/ und was der fratzen mehr seyn/ die ich dir nicht mag vorsagen: also kommen die teuffel und sagen: Bist du in deinem creutz gedultig? Ja murre/ trotze/ poche wider GOtt/ er hat dich nicht lieb/ er hat dein vergessen. Ach du narr/ wie bist du so ein scheußlich aaß/ und wilt mir das eingeben?

Ach siehe/ meine seele/ der schweiß/ den ich in dieser welt für angst gelitten habe/ werden lauter rubine seyn.

Nun höre/ Gott wird dir einen rock anthun im himmel.

Einen weissen rock wird er dir anlegen/ derselbe wird seyn gerechtigkeit/ glaube und hoffnung.

Es werden 2. schnüre darum sitzen/ vermenget mit perlen und rubinen. Die perlen seynd meine heisse thränen/ für jammer und kummer vergossen. Das werden die perlen seyn: ja runde perlen werden es seyn/ denn das seind die besten. Meinen angst-schweiß vergleich ich den rubinchen/ den hellen rubinchen. Wenn ich nun den rock werde anhaben/ und werde haben die krone der gerechtigkeit: Ach wie werde ich den funckeln und leuchten! Ach wie verlanget mich darnach! Siehe/ die krone und der rock warten auff mich.

Höre ich will dir irrdische gedancken fürgeben: Eine irrdische braut/ ob die wol drey oder mehr jahr auf ihre hochzeit warten muß/ so bereitet sie sich doch darauff/ und gedencket stäts/ wie sie ihren braut-schmuck will anlegen. Siehe meine seele/ siehe/ so thustu auch/ du freuest dich nun schon über den schmuck/ den dir Christus JEsus anlegen wird.

Ach wie freue ich mich doch gegen den köstlichen schmuck/ den mir Christus wird anlegen! Ach wie verlanget mich darnach!

Siehe/ wenn ich den rock werde anhaben/ wie wol wird mir denn seyn! Er wird mir nicht so schwer seyn als ein wüllen rock: Er wird mich nicht drücken/ als die irrdischen kleider zu thun pflegen.

Höre/ er wird eingebordet seyn mit einem schönen schnürlein.

Weistu/ was vor ein schnürlein das seyn soll? das soll meine gedult seyn/ die ich in meiner kranckheit gehabt habe.

Siehe da: Erstlich ziehet mir GOtt den rock an. Darnach wird er mir die krone auffsetzen/ und wird mich denn behängen mit einer güldenen ketten/ das seyn die gaben des H. geistes. Siehestu wol: Er wird mir auch einen grossen Portugläser anhengen? Was ist das für ein Portugalöser! Es ist die liebe Christi/ die ist edler dann ein Portugalöser henget dar an der ketten/ das ist an des H. Geistes gaben. Die armspangen wil ich vergleichen meinen händen/ daß sie sind gerne zum buche gegangen: das sind auch gaben des H. Geistes an den händen.

Siehe/ wenn ich im himmel seyn werde/ so wird mich Christus hinführen an einen sonderlichen ort/ und weisen mir da/ wie er gelitten habe: das wird er mir offenbaren/ an seinem leibe wird er mirs weisen.

Siehe/ er wird mir zeigen die krone an seinem haupte. Denn vom haupt will ich anfangen.

Seine krone hat er müssen tragen/ daß er deine krone damit erwürbe.

Nun siehestu/ der Portugalöser ist die Barmhertzigkeit GOttes. Darum ließ er sich die krone auffsetzen: Siehestu es wol?

Höre/ ich wil dirs sagen/ wie lange es noch wird währen/ daß ich werde hie seyn: drey viertel stunden. Denn es war noch vor zwölffen/ da es anfing.

Siehestu/ meine seele/ du trägest den Portugalöser an deinem hals/ das ist die barmhertzigkeit GOttes. Christus trägt das Contrafeyt an seinem leibe/ die wunden/ das macht die liebe.

Nun siehe/ was meinestu für barmhertzigkeit/ die Christus erworben hat durch contrafeyt? Die barmhertzigkeit des vaters/ der dich vor ein kind annahm/ da du verstossen warest/ das machte Adam und Eva. Siehe meine seele/ er trug einen purpur-mantel/ der war besprenget mit blut/ damit hat er dir diesen himmlischen rock erworben. Gleichwie sein rock besudelt war mit blut: also ist dein irrdischer rock besudelt mit sünden. Höre/ die lincke hand beginnet mir warm zu werden/ es sind nur noch 3. viertel stunden/ die ich hier zu bleiben hab; nimm was schönes für.

Ach hörestu meine seele/ dancke GOtt für alle wolthat/ die er dir erzeiget. Ach du kanst ihm nicht gnug dancken. Ach du träge seele/ wie schläffestu so lang? Ach siehe/ ich freue mich/ daß ich werde zu Christo kommen/ und den schmuck anlegen. Ach bald/ bald/ möchte es geschehen/ bald/ bald könt die zeit.

Ach mein GOtt/ wie muß ich am stäbichen

Jahr MDC. biß MDCC.

chen der Pilgram schaff ogehen: Ach wie krumm gehe ich für grossem leide.

Ach siehe zu/ daß du nicht von dem stäbichen abfallest/ es hanget ein grosser trost daran.

Ach nimm doch ja von der salbe aus dem salbädichen des H. Geistes/ und salbe dich damit/ das ist trost und gedult.

Siehe meine seele/offt bistu recht elend gewesen und veracht für der welt. Aber GOtt hat dich sehr wunderlich geführet.

Ich mag wol singen. Ach lieben Christen seyd getrost/ wie thut ihr so verzagen/ weil uns der HErr heimsuchen thut/ last uns von hertzen sagen: Die straff wir wol verdienet han / solchs muß bekennen jedermann / niemand darf sich ausschliessen.

Meine seele erhebe den HErrn / und mein geist freue sich Gottes meines Heilandes. Denn er hat seine elende/elende/ elende/ Magd angesehen.

Und wie der Hirsch schreyet nach frischē wasser/ so schreyet meine seele/Gott/ zu dir. Meine seele dürstet nach Gott/ nach dem lebendigen GOtt/ bald/ bald/ bald werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes angesicht schaue.

Laß dir die zeit nicht zu lang werden/ es ist nur noch ein viertelstündigen/ GOtt versucht und probirt nur deinen glauben / ob du auch wollest beständig bleiben.

Der baum gefiel mir so wol/ davon ich vorgestern sagte / als ich erzehlte vom weissen vogel/ der auf dem baum sitzet.

Meine seele siehe zu/ daß du ein blätgen von dem baum habest/ welches ich vorgestern vom glauben ausgelegt habe/ das laß in deinem hertzen bleiben/ Sage ja nicht andern exempel /und vergiß dein selbst nicht darüber. Hörest du es/ meine seele!

Ach bitte fleißig/ daß du das blättlein in deinem hertzen bewahrest/und die allmacht GOTTES daraus erweisest.

Aus dem Gesetz wächset der baum/aus dem baum das blätlein / das blätlein ist ein glaubiges hertz.

Wer bewahret denn das blätlin für den vögeln / die um den baum herfliegen / daß es nicht von ihnen vertilget werde?

Das thut der weisse vogel/ der da sitzet auf dem baum.

Siehe/ er sitzet darum darauf/ daß er dein hertz bewahre für den feinden / siehe/das sind die Teuffel/ daß sie dir nicht vom baum etwas abbrechen.

Siehe/nun wird mir die andere hand auch wieder warm/ das macht/ es geht zum ende / und ich von hier hinweg muß.

Nun meine seele/ diß viertelstündichen solt u GOTT dancken/ daß er dir solche gnad gegeben hat.

Ich dancke dir GOtt Vater / GOtt Sohn/ und GOtt Heiliger Geist/ der du mich erschaffen / erlöset / und geheiliget hast; gib / daß mein hertz dem irrdischen nicht anhange/ damit das irrdische das blätlein des glaubens von mir nicht wegreisse.

Wir dancken GOTT für seine gaben / die wir von ihm empfangen haben/ und bitten unsern lieben HErren / Er wolle uns solcher gaben noch viel mehr bescheren / und speisen uns mit seinem wort / und mit den gaben des Heiligen Geistes/ daß wir leben hier und dort/ Amen/ HErr JEsu Christe/Amen.

Das Amen heist ja so viel: HErr ich begehre es/ gib mirs.

Meine seele! wenn du das recht begehrest/ wirst du es auch wohl bekommen/ wenn du das rechte AMEN darzu sprichst.

Cottbuss. Mägdleins entzückungen.

28. In dem folgenden 1629. Jahr ist fast dergleichen mit einem Mägdlein zu Cottbuß in der Nieder-Laußnitz vorgegangen/ wovon in dem obengedachten Göttlichen Wunderbuch dieser bericht stehet: Wahrhafftiger Bericht und Erzehlung deren denckwürdigen Sachen / Prophezeyungen / Bußvermahnungen/ Trost- und Geist-reichen Worten/ so ein Mägdlein zu Cottbuß in der Nieder-Laußnitz/ Margaretha Heudewetters genant/ anno 29. im Febr. bey ihren gehabten unterschiedlichen Entzückungen geredet hat/ welches von vielen vornehmen Personen und andern mit verwunderung angehöret worden. Hierinne wird gleich anfänglich erzehlet / daß das Mägdlein eilff Jahr alt gewesen/ immer stille und fromm gelebet / eine zeitlang zuvor traurig vor sich dahin gegangen/ heimlich geweinet/ aber nichts auf befragen gestehen wollen. Den 4. Febr. 1629. habe sie über das hertz geklagt/ und dabey gesprochen: Mir grauet hefftig vor der zwölfften stunde. In welcher stunde sie wie in die schwere Noth gefallen / und allerhand nachdenckliche worte geredet/ und unter andern folgendes: Ach HErr JESU meine Perle/ mein Bräutigam/ mein schönster Schatz/ du bist ein König über alle weltliche Fürsten/ du kanst dein volck erretten. Ach HErr JEsu erhöre doch mich. u. s. w. Diese entzückungen hätten also mit dergleichen reden continuirt biß auf den 9. Martii, da sie gesaget: Nun würde sie das schöne volck nicht mehr zu sehen bekommen / biß sie ihr himmlischer Bräutigam gar zu sich nehme. Darauf sie denn den letzten Paroxysmum gehabt/ auch alle ihre aufgeschriebene reden sich fürlesen lassen/ und dieselben nochmals approbirt. Nach der zeit sey sie eben so kindisch gewesen/ wie zuvor / doch daß sie grosse liebe zu GOtt und seinem worte von sich sehen lassen / auch so gleich / wo man übel geredet oder gebetet / in einen Angst-schweiß gefallen. Auch habe sie ein grosses sehnen nach dem schönen Manne zu verstehen gegeben/ und nach den schönen leuten.

Urtheile davon.

29. Diese sache hat der offtgedachte D. Fabricius gleichfals unter die Göttlichen wercke gerechnet / und die summam derselbigen weissagungen diese benennet: Daß das mägdlein

in de-

Jahr MDC. biß MDCC.

in denen entzückungen grosse bevorstehende anfechtungen über Teutschland angezeiget/ und wie der HErr JEsus bey der grösten noth endlich helffen würde. Vid. Probat. Vision. p. 57. Baringius hat an eben angezogenem orte dieses hievon geschrieben: **Margaretha Heidelwärterin hat in ihren entzückungen aus dermassen schöne anmutige und liebliche reden von dem HErrn JEsu geführet/ die leute auch mit solchem ernst/ beständigkeit und eiffer zur busse/ gedult/ gebet und beständigkeit ermahnet/ daß man es ohne grosse verwunderung/ wenn man absonderlich das geringe alter solcher person bedencket/ nicht lesen kan.** Es hat auch gleich dazumal diese sache wegen ihrer seltsamkeit der Archi-Diaconus zu Cottwuß Andreas Buntschonius in einer öffentlichen schrifft beschrieben und als Göttlich gepriesen. Worauff sie auch von vielen andern wiederholet worden. Siehe das Scriptum: **Des mitternächtigen post-reuters paßport** p. 55. allwo diese weissagung vom Schwedischen König und dem succurs wider die Papisten angezogen wird: **Ein Fürst wird sich erheben/ und für die Lutherische lehr streiten/ und sie vertheidigen und beschützen; wiewol er wirds nicht thun/ sondern GOtt wird vor und mit ihm streiten.**

Leipziger warnung.

30. Eben dazumal nemlich anno 1629. den 6. Martii hat sichs zu Leipzig nicht lange vor denen dort herum geschehenen schlachten und belagerungen zugetragen/ daß eines gerbers sohn bey der nacht in der stadt herum gelauffen/ und **wehe/ wehe über Leipzig** geschrien. Die häscher haben ihn deßwegen gefangen gesetzet/ und der Rath hat ihn vor einen rasenden gehalten/ und seinen eltern zu verwahren gegeben: Welche einbildung der blinden leute den guten menschen noch entschuldiget/ und von härterm tractament befreyet hat/ daß er nicht/ wie gemeiniglich geschiehet/ zum Propheten-lohn entweder den tod oder andere verfolgungen ausstehen dürffen. Vid. Tobias Heydenreich in der Leipziger Chronica ad hunc annum p. 378. Noch in selbigem jahre ist im monat Majo einem Pfarrer im Brandenburgischen etwas begegnet/ davon in dem schon benennten tractat: **Uberwunderliche gesichte und Englische erscheinungen** p. D. 3. folgendes stehet: **Gründlicher bericht/ was massen Herrn** Nicolao Brigelio **Fürstlichem Brandenburgischem Evangelischem Pfarrherrn zu Stäteberg in zweyen unterschiedlichen malen/ nemlich freytags den 29. Maji und 16. Octob. des 1629. jahrs ein Engel erschienen.** Hierinne wird referiret/ daß diesem alten Pfarrer auff einem wege plötzlich ein schneeweisses kind mit einem rothen angesicht begegnet/ und laut zugeruffen habe: **Fürchte dich nicht/ gehe hinein in Ohnspach zum Pfarrer/ melde ihm an/ oder laß ihm andere anmelden/ wie GOtt der HErr über die Fürstenthümer und städte so gewaltig erzörnet sey von wegen der vielfältigen grausamen sünden/ schand- und lastern/ die bißhero gar ungestrafft sind blieben** 2c. Darauff das gesichte wiederum verschwunden/ und der Pfarrer dieses alles am gehörigen ort vermeldet habe. Den folgenden 26. Octob. sey ihm wiederum ein mensch in einem weissen kleide mit einem gläntzenden rothen angesicht erschienen/ und habe gesagt: **Erschrick nicht/ was dir aus GOttes befehl befohlen worden/ das hast du fleißig ausgerichtet/ aber wenig hat solche treuhertzige Göttliche warnung bey den leuten gefruchtet. Sintemal du nur von den welt-kindern/ auch etlichen hoffärtigen Geistlichen/ die nicht viel auf solche** Visiones **halten/ hin und wieder ausgelacht worden/ und haben die leute nur gespötte daraus getrieben; GOtt verzeihe ihnen ihre sünde!** Wobey der Engel ferner die instehenden gewissen plagen bezeuget/ und zur busse zu vermahnen befohlen/ auch darauff geruffen: **O Sachsen-Land/ o Meissen-Land/ o Thüringen/ Francken/ Schwaben! Wie hat euch GOtt sein wort bekant gemacht/ und ihr lebet in aller sünde/ schande und laster. O ihr leute/ bedencket eure arme seele und seligkeit! Zum Pfarrer habe er ferner gesagt: Bleibe du bey deiner einfalt/ warte deines beruffs fleißig/ dein GOtt wird dich nicht verlassen. O wehe denen Geistlichen/ die ihrem amt untreulich vorstehen/ und ihre zuhörer nicht ernstlich zur busse vermahnen! Wehe denen Geistlichen/ die ihren Pfarr-kindern mit ärgerlichen exempeln/ sonderlich mit pracht/ geitz und hoffart vorgehen!**

Brigelii offenbarung.

Einer jungfrau Lotterin gesichter.

31. An eben diese erzehlung ist p. E. 2. noch eine andere mit angehenget/ so noch in dem 29. jahr vorgegangen. Nemlich es lebte zu Greßlaß/ einem städtgen in Böhmen/ 3. meilen von Eger/ eine gottselige Jungfrau/ Sophia Lotterin/ eines Mahlers tochter/ welche allerhand gesichter und erscheinungen gehabt/ aber kein wesen davon gemacht/ biß es durch andere dem Pfarrer daselbst Johann Kretschmar kund worden/ welcher sie denn genau examiniret/ und ihre aussage auffgeschrieben. Sie habe aber bezeuget/ daß ihr ein hellgläntzender knabe zu erscheinen pflege/ welchen sie auch im finstern sehen könne/ und davon sie tag und nacht ein glantz begleitete; dieser Geist habe zu erst sie also angeredet: **Du liebes mensch/ du fürchtest dich und denckst/ ich bin nichts guts. Nein/ ich bin dein Engel/ der auff dich beschieden. Ich bin allezeit bey dir/ und habe dir offt auffgeholffen/** 2c. **Du hast fleißig gebetet und gewünschet/ siehe/ GOtt läst dir solche gnade wiederfahren; du beweinest die böse welt/ daß sie nicht will busse thun/ siehe/ ich will dir grosse dinge zeigen/ wie es in der welt zugehen wird; du grämest dich/ wo du solt heyrath-gut nehmen/ sey zu frieden/ du nimmst keinen mann/ du solst jungfrau sterben/** 2c. Nachgehends hat sie dieser Engel am 19. Septembr. des nachts hinausgeführet/ und ihr offenbaret/ wie selbiges städtlein würde Papistisch werden/ und nur 3. von den Lutheranern beständig bleiben. Er hat auch zugleich andere künfftige dinge ihr entdecket/ nachdem er sie auff einen hohen berg geführet/ und ihr eine schrecklich grosse Armée gezeiget/ von welcher der Engel gesagt/ daß sie **über Böhmen kommen würde.** Er habe sie auch viel städte sehen lassen/ die alle ver-

Jahr MDC. biß MDCC.

wüstet/ uñ zugleich viel hauffen todter leichname. Und dergleichen gesichter und unterredungen mit dem Engel hat sie unterschiedliche gehabt/ doch dabey niemals die gewisse zeit derer angezeigten dinge erfahren. Sie soll auch bekant haben/ **daß sie die frommen leute**/ welche zu ihr kämen/ **in einem glantz sehe/ die bösen aber als im finstern stehende**; was weiter mit ihr vorgegangen/ wird in gedachter schrifft nicht berichtet.

Das XXIII. Capitel.

Von denen bekantgewordenen ausserordentlichen dingen von anno 1630. biß 1640.

§. 1.

In diesem erstbenanten Jahre 1630. finden sich auch in grosser menge dergleichen begebenheiten/ und zwar mit solchen umständen/ die auch von vielen glaubwürdigen personen und denen Predigern selbst approbiret worden. M. Tob. **Schmid**/ Prediger zu Zwickau/ schreibet in seiner Zwickauischen Chronica P. II. pag. 503. daß anno 1630. daselbst ein fremder unbekanter Mann etliche wochenlang in der Stadt herum gegangen/ offtmals wehe geschryen/ auch mit kreide an etliche häuser nachdenckliche worte geschrieben habe. Darbey er folgendes bedenckliches urtheil hinzu füget: **Er wurde zwar von vielen für einen Narren gehalten/ aber das weh kam mehr als uns gut war. Und hat man** observirt/ **daß die häuser/ an welche er geschrieben**/ anno 1633. **am meisten sind ausgeplündert worden.** Er setzet auch dazu/ wie dazumal ein kind im Mutterleibe geweinet/ welches D. Laurentius Andreæ der Superintendens selber offt angehöret hätte.

Prophet zu Zwickau.

2. Ein anderer Lutherischer Prediger M. Marcus **Buchholtz**/ Pastor zu Ditfurth bey Quedlinburg/ hat in eben diesem Jahre folgende Schrifft heraus gegeben: **Ausführliche prophezeyung/ so zu Wasserleben geschehen ist im Stifft Halberstadt/ eine halbe meile von Wernigeroda/ von einem mägdlein/ so über feld hat gehē wollen/ und ihm ein Engel begegnet ist/ was sie soll zu ihrem Pfarrer sagen.** Hierinne erzehlet der Pfarrer/ daß diesem Mägdlein/ Annen Marien von Braunschweig/ so vorhin im Closter Wolmerstädt bey Magdeburg gelebet/ und von dar nach Hornburg gehen wollen/ unterwegs ein kleines Männlein erschienen/ mit goldgelben flügeln/ welches ihr befohlen umzukehren/ und dem Prediger in Wasserleben zu sagen/ daß er das volck zur busse vermahnen solte. Wozu der Geist noch viel andere dinge verkündiget/ sonderlich eine grosse Schlacht im Braunschweigischen/ wie auch von dem Sieg derer Lutheraner. Sie sey hernach/ weil sie das befohlne nicht ausgerichtet/ eine zeitlang stum worden/ und in grosse angst gefallen/ biß sie dem Pfarrer nachmals alles erzehlet/ weiter aber nichts mehr zu sagen gewust. Im beschluß dieser erzehlung wird gedacht/ daß sie auch viel Personalia und zum theil odiosa mit verkündiget habe: welches vielleicht die ursache seyn mag/ daß etliche hievon versichern wollen/ es wäre lauter betrügerey mit ihr gewesen. Doch gedencket dieser sache auch **Gottfried Schultz** in seiner Chronica pag. 226.

Wasserlebische erscheinung.

3. Noch seltsamer ist/ was im andern Tomo des Theatri Europ. pag. 128. von einem kohlbrenner aus der Steyermarck berichtet wird/ wie derselbe zur zeit des Regenspurger Collegial-tages die bald zukünfftigen dinge ordentlich/ wie sie nach einander geschehen/ ungescheuet zuvor verkündiget habe/ man habe ihn darauf nach Wien gebracht/ und daselbsten grausamlich gepeiniget: Er sey aber dennoch auf seinen reden beständig verblieben/ und habe insonderheit dem Käyser Ferdinando II. wegen seiner verfolgungen viel unglücks prophezeyet. Eben dazumal ist auch in Teutschland bekant worden eine Schrifft: **Wunderbare Prophezeyungen/ erstlich gedruckt zu Hermanstadt in Siebenbürgen**/ worinne allerhand dinge von veränderungen der Königreiche gar umständlich prophezeyet wurden/ sonderlich wie Spanien und Franckreich den Pabst überfallen würden/ und ein jeder einen eigenen Pabst erwehlen/ u. s. w. welches aber die erfahrung bald als verwegene muthmassungen bestraffet und zu schanden gemacht hat/ woferne diese dinge nicht allzueilfertig auf die damahlige zeiten allein gezogen worden.

Eines kohlbrenners weissagung.

Siebenbürgischer wahrsager.

4. Im gedachten andern Tomo des Theatri Europ. pag. 379. wird auch von einer weibesperson in der Graffschafft Hohenloh versichert/ **daß sie auch die hernachfolgenden dinge zuvor verkündiget/ und man darauf erfahren/ daß diese verkündigung nicht lügenhafftig gewesen.** Eben daselbst stehet p. 161. von einem knaben von 10. jahren zu Schwerin im Mecklenburgischen/ eines schneiders sohn/ welcher verschiedenemal entzücket worden/ dabey folgendes geschehen: **Erstlich habe er etliche geistliche gesänge mit gantz lieblicher stim̃e gesungen in einer unaussprechlichen anmutigen** harmonie. **2. Die leute kräfftig zur busse vermahnet.** 3. **Von denen vertriebenen Mecklenburgischen Hertzogen geweissaget/ daß sie bald wiederum eingesetzet werden solten.** 4. **Das ende derer verfolgungen zuvorgesagt/ und** 5. **in allerhand sprachen/ als Lateinischer/ Griechischer und andern denen fragenden gar zierlich geantwortet.** Dieses letztere von den fremden sprachen/ wie auch von der weissagung der ankunfft des Königs aus Schweden/ hat auch **Schultze** l. c. p. 221. angemercket/ wie auch Matthæus Merian in Topographia Saxon. inferior. p. 217.

Hohenlohische prophetin.

Schwerinischer knabe.

5. Noch im selbigen Tomo des Theatri p. 279. lieset man von einer Oesterreichischen dienstmagd/ welche eben in diesem 1630. jahr zu Nürnberg **offenbarungen gehabt/ und künfftige dinge prophezeyet/ sonderlich aber von grossem krieg und blut vergiessen/ wäre sonst ein fromm einfältig** mensch

Rügerin zu Nürnberg.

Jahr MDC. biß MDCC.

mensch gewesen/ D. Jacob Fabricius setzet am gedachten ort p. 158. dazu/ sie habe Susanna Rügerin geheissen und von hoch wichtigen sachen aus ihren gehabten gesichtern den leuten zu wissen gefüget/ deren etliche er selbst gesprochen/ und aus ihren munde gehöret hätte/ daß die gedachte Susanna mit ihren weissagungen keinen blossen geschlagen. Hievon ist dazumal eine schrifft an tag gekomen: warhaffter und wolbeglaubter bericht vom Nürnbergischen 19. jährigen mägdlein Susannen Rügerin/ so aus dem lande ob der Ens vertrieben/ darinnen erzehlet wird von der ihr geschehenen erscheinung eines Engels in gestalt eines glänzenden knabens/ und von denen instehenden blutigen schlachten/ von denen feldzügen des Königs in Schweden/ und dem durch ihn geschehenen succurs vor die Lutherischen. Einige weissagungen hievon werden auch in dem allegirten Paßport des mitternächtischen post-reuters p. 58. v. 63. wiederholet.

6. In dem anhang aber derer anno 32. edirten überwunderlichen gesichte stehet noch p. F. 1. u. f. eine andere ausführliche Relation. „Nemlich daß sie nach gehabter ersten vision „(den 9. Nov. 1630.) etliche tage nichts essen „können/ sondern vom Engel mit kleinen fin-„gers-langen stücklein eines weissen wolschme-„ckenden brods gespeiset worden/ meistens „aber nicht schlaffen können über den schreckli-„chen gesichten der Göttlichen straffen/ als blut-„regen/ feuer- und schweffel-regen u. s. f. Sie „habe auch alle ihre gesichte denen Predigern in „Nürnberg erzehlet/ und zugleich in beyseyn vie-„ler den ihr erschienenen geist im namen „JEsu beschworen/ daß er sie nicht be-„thören solte/ sonst wolte sie ihn vor „GOtt am jüngsten gericht anklagen. „Die Priester daselbst haben sie auch fleißig be-„suchet/ und ihr das Abendmahl unterschiedliche „mal gereichet/ auch nicht/ wie insgemein sonsten „von solchen leuten geschiehet/ wider sie gelästert. „Erstlich hat noch eben dieser geschichte Christo-„phorus Barthut im unverfälschten Catechismo Lutheri pag 109. erwehnung gethan. Noch ist zu Nürnberg im selbigen jahre etwas dergleichen vorgegangen mit einem aus den Käyserl. Erblanden vertriebenen Fräulein von 24. jahren/ welches bey einem Oesterreichischen HErrn daselbst gewesen/ wovon Joh. Philipp. Abelinus T. II. Theatr. Europ. pag. 379. dieses referirt: Sie hatte offenbarungen/ und redete hohe sachen aus der Schrifft/ tröstete die beträngten/ straffte die verfolger des Evangelii/ redete viel vom ewigen leben/ und wenn sie 3. oder 4. stunden also geredet/ erkaltete sie an allen gliedern/ daß man keinen pulß an ihr fühlte/ keinen athem spürte/ auch kein glied beugen konte. Nach einer viertelstund kam sie wieder zu sich/ und wuste von ihren entzückungen gar nichts.

Fräuleins zu Nürnberg offenbarungen.

7. Um selbige zeit und weiter hin hat sich auch sonderlich hervorgethan Johann Warner eines bauren sohn zu Bockendorff in Meissen nahe bey Freyberg/ welcher in seinen dreyen zu erst anno 1638. heraus gegebenen tractätlein p. 6. u. f. von sich selbst erzehlet/ wie er anno 1629. in eine grosse kranckheit gefallen/ dabey „er etliche tage nichts gessen noch getruncken/ „und grosse arbeit im haupt und hertzen ausge-„standen. Wie ihm ferner nach erlangter ge-„sundheit GOTT in einer donner-stimme ge-„antwortet/ auch in seiner stuben eine feurige „seule erschienen/ wie auch eine weise taube/ wel-„che ihm einen honigsüssen othem eingeblasen. „Ja pag. 23. will er versichern/ daß sich zum zei-„chen seiner wahrhafftigen prophezeyungen „einsmals das klare brunnenwasser in wein „verwandelt/ und dergleichen zeichen mehr/ da-„bey er sich auff das zeugniß seiner haußgenos-„sen und anderer beruffet/ absonderlich aber „auff den erfolgten ausgang p. 22. daß er schon „anno 29. von der ankunfft des Königs in „Schweden geweissaget/ und ferner von dem „Pragischen frieden/ und dem erfolgten gros-„sen unglück in Sachsen/ sonderlich dem Käy-„serlichen einfall/ dabey er sich auff eine schrifft „beruffet/ welche er dem Freybergischen Super-„intendenten übergeben/ die auch noch da-„selbst zu finden wäre. Ingleichen daß er an-„no 1632. gewarnet/ man solte die kirchen-ge-„fässe verstecken/ weil die Käyserlichen einfal-„len würden/ welches auch geschehen/ und man „hernach aus zinnernen gefässen communiciren „müssen/ weil die silbernen weggeraubet wor-„den."

Warners historie/ und angegebene zeichen.

8. Von diesem manne schreibet der Auctor des 4. Tomi vom Theatro Europ. Henricus Oræus pag. 6. 58. Wir haben von diesem mann keinen zweiffel/ daß er anfangs der empfundenen übernatürlichen passionen/ derer beschreibung vor diesem auch in druck gekommen/ nicht in einer sondern gnade GOttes gestanden seyn solle: Ob aber dieselbe an ihm biß dato continuiret habe/ wollen wir unjudicirt lassen. Immassen dem Geist GOttes hierüber das urtheil allein gebühret. Etliches hat sich nicht so verificirt/ als man es vernommen oder auffgefangen/ davon der Publicante excusirt/ und sein rettungs-schreiben edirt de dato Wittingshausen in Hessen anno 1640. d. 29. Julii. Und ferner p. 977. Johann Warner ist vom Piccolomini gnädig gehöret/ und mit einem Viatico dimittiret. Wir sollen nicht „urtheilen/ was GOtt etwa durch ihn „ausrichten wolle/ wie wir denn auch/ „wenn er schon ein narre GOttes wäre/ „einen Göttlichen befehl von ihm anzu-„nehmen schuldig seyn werden. Es haben „auch dazumal und weiter hin unterschiedliche Theologi und Prediger Warners visiones approbiret/ und recommendiret. D. Jacob. Fabricius setzet in der probatione vision. pag. 158. von Warners und Reichhardts visionen dieses: Es wird ein fleißiger Leser befinden/ daß in solchen visionibus keine Fantastische grillen/ noch erdichtete fabeln/ vielweniger teuffels-wercke stecken/ wie von etlichen ohne grund ist fürgegeben worden; sondern daß sie durch den Eventum allschon in vielen puncten sind bewähret worden/ und von tage zu tage je länger je mehr bestätigt worden. Dannenhero daß sie von GOtt sonder-lich

Urtheil hievon/ und approbationes.

Jahr MDC. biß MDCC.

lich kommen zur auffrichtung der verfolgten / und um ihrer sünden halben hart gezüchtigten kirchen / kein verständiger mehr hieran zweiffeln wird (wie HErr Zacharias Hogelius der eiffrige Prediger in Erffurt zu S. Augustin in Scripto mihi misso geistreich davon redet)

Fabricii examen und zeugniß über [illegible]

9. Und in der gebührmäßigen ablehnung hat er p. 34. selbst erzehlet / wie dieser Johann Warner anno 1638. von hohen personen zu ihm in sein hauß zu einem examine geschicket worden / da er denn mehr gutes an dem manne befunden habe / als ihm andere zuvor von ihm nicht hätten persvadiren können. Und da er von etlichen ein teuffels-knecht und Enthusiaste geheissen worden / hätte er unmöglich mit solchen lästerungen einstimmen können / weil die liebe zu GOtt nicht verstatte / den geist zu dämpffen / 1. Thess. V. 19 und unschuldige leute zu verdammen. Deßwegen hätte er vielmehr die worte gebraucht aus Marc. IX. 43. und Actor. XXIII. 9. Als aber hierüber von etlichen seiner Collegen in Stettin widerspruch entstehen wollen / hätte D. Nic. Hunnius Superint. zu Lübeck im namen desselbigen Ministerii ausdrücklich geantwortet: Er (D. Fabricius) hätte hierinne gethan / was sein amt erfordert / und könte man seine Orthodoxie nicht in zweiffel ziehen. Nächst dem hat auch ein Prediger zu Erffurt M. Zacharias Hogelius anno 1648. ein buch herausgegeben / welches er den weisen Gamaliel nennet / darinnen er unter andern auch p. 280. und sonst hin und wieder diesen Warner gar sehr rühmet / als einen von GOtt gesandten Propheten und Engel / auch dessen weissagungen vom untergang Babels wiederholet / und auff die damaligen zeiten appliciret. Weil aber solche Applicationes allzu præcipitant geschehen / sind andere nicht damit zu frieden gewesen / und hat sonderlich nachmals diesem Hogelio Johann Melchior Stenger seine übereilung vorgeworffen / und zugleich eines Manuscripti gedacht / darinne er den Warner von der gestalt des Engels Gabriel gefragt. (vid. ejus Hartnaccismus p. B. 3. & conf. Carolus Memorab. Eccl. p. 888. & 1157.) Es hat auch dieser Warner selbst bey denen damaligen krieges-häubtern viel gehör gehabt / und nachdem er anno 1635. wider den Pragischen frieden geredet und geschrieben / auch das daraus erfolgte grosse unglück über Sachsen zuvor verkündiget / hat er sich unter die Schwedische Armée begeben / allwo er in grossem werth gehalten worden. Wie er denn mit selbiger Armée hin und wieder in Teutschland herumgezogen / und hernach unter dem folgenden Schwedischen König Carolo Gustavo auch mit in Polen gewesen / da er dem König unter andern gerathen / er solte nicht wider Dennemarck als seinen nachbar und glaubens-genossen / sondern wider Oesterreich ziehen. Und weil der König nicht gefolget / soll er ihm vermeldet haben: Weil er dem wort des HErrn zuwider gethan hätte / so solte er aus dem Dänischen kriege mit dem leben nicht davon kommen. Worauff auch der König zu Gothenburg nach etlichen monathen verstorben.

und Hogelii.

Warners folgende fata,

Vid. Kuhlm. im Berlinischen Kühl-jubel p. 18.

Jahr MDC. biß MDCC. und schrifften.

10. Die von Warnern publicirten schrifften sind folgende: "

1. Johann Warners beschreibung etlicher Visionen / welche ihm sind von GOtt wegen des zustandes der Lutherischen kirchen und ihrer widerwärtigen innerhalb 9. jahren gezeiget worden / auff Göttlichen befehl nunmehro jedermänniglich vor augen gestellet. 1638. in 4to."

Oeffentliche schrifft und weissagung von denen theils schon vor augen schwebenden / theils instehenden veränderungen des Heiligen Röm. Reichs 1641. und zum drittenmal gedruckt 1645."

Schwanen-gesang / der da in sich begreifft vier theile; als I. Einen nochmaligen bericht von dem grossen abgöttischen Babylon / samt seinen helffers-helffern / und denen rechten gliedmassen der Evangelischen kirchen / welche nach ihren wercken mit Babel huren. II. Drey unterschiedliche vermahnungen / 1. an das hochlöbliche Hauß Oesterreich. 2. an das Churfürstliche Hauß Sachsen. 3. An das Königreich Schweden samt den conjungirten Teutschen. III. Drey sonderliche warnungen / 1. an die Evangelische haupt-Armée; 2. an das Reich Schweden / und 3. an die Teutschen Fürsten / samt denen Teutschen / so dieser Cron bedienet sind. IV. Ein zwiefacher bericht / 1. von der frucht und dem heil der Evangelischen Christlichen kirchen / mit beygefügtem edlen kleinode des feuers der H. Schrifft: und dann 2. von dem grossen zulauff der fremden abgöttischen völcker zum lichte des Evangelii, beneben einer kurtzen doch treuhertzigen Valet-warnung an alle Evangelische Könige und Fürsten / so wol auch an die Reichs- und Handels-Städte."

Weiter / wahre unschuld in gegenwärtiger seiner ersten defensions-schrifft wieder das Sophistische läster-buch / so vor wenig jahren unter dem namen eines Theologischen bedenckens D. Tob. Wagners über seine von GOtt dem HErrn gehabte geistliche visiones herfür gebrochen / 1646."

Antwort auff D. Wagners ehren-rettung in 4."

Defensions-schrifft wider D. Mengeringe. 4."

Seine beziehung auff die Heilige Schrifft.

11. In diesen seinen schrifften berufft er sich allenthalben auff die Bibel / und schreibet in den ersten visionen p. 4. Wilstu mich richten / so richte mich nach der H. Schrifft und aus meinen schrifften / habe ich etwa das kleinste wider GOtt und die H. Schrifft gesündiget mit meinen schrifften / so will ich auch von GOtt und der H. Schrifft gerichtet seyn. Item p. 68. Wer den geist prüfen will / der durch mich redet / der lese die H. Schrifft und meine schrifften. Und endlich p. 84. Darum will es aus dem rechten grund und aus der H. Schrifft erwiesen seyn / ob ich die wercke des teuffels treibe / und stehe mit meinen schrifften wider Christum und sein Evangelium. Woher kan mir nun das erwiesen werden aus GOTTes wort? darum so sehe sich ein jeder wol für / wer da lästern will / und hüte sich / daß er den

Jahr MDC. biß MDCC.

H. Geist nicht lästere. Eben in selbigem tractätlein p. 3. protestiret er/ daß er kein Prophet sey/ sondern nur eine stimme/ ein ankündiger/ den der HErr gesandt habe/ woraus es auch Tom. IV. Theatr. Europ. p. 640. wiederholet wird. Er bedinget auch daselbst p. 84. daß wenn die leute busse würden thun/ so würde nichts von solchen drohungen und weissagungen erfüllet werden. Es ist aber dazumal im anfang sein haupt-vortrag wider den gemeldten Pragischen frieden gewesen/ welchen er p. 24. einen verfluchten bund nennet/ und erzehlet/ daß er anno 1633. den Churfürsten zu Sachsen selber mündlich davor warnen müssen/ auch allerhand gehabte visiones hievon erzehlen. Wie er ferner von Lutherischen Predigern anno 35. examiniret worden/ denen er die Gottlosigkeit selbiges friedens vorgestellet/ und unter andern dieses wort des HErrn zum beschluß gesagt: Verflucht sind alle deine wercke/ so lange du hurest mit Babylon!

Sein eifer wider den Pragischen frieden.

Und weiter p. 31. wie er anno 1636. den 28. Februar. vor das Consistorium zu Dreßden citiret/ und mit harten worten bedrohet worden; wo er nicht schweigen würde/ wolten sie ihm thun/ was er verdienet hätte/ welches er auch im Schwanen-gesang pag. 6. wiederholet/ und dabey klaget/ daß man ihm im Consistorio mit dem Käyserlichen General Hatzfeld gedrohet.

Handlung vor dem Dreßdnischen Consistorio.

12. Und über dieser materie hat sich sonderlich der gröste widerspruch gegen Warnern erhoben/ davon D. Fabricius in der gebührmäßlichen Ablehnung p. 11. schreibet/ daß D. Tobias Wagner den gedachten Pragischen frieden in einer lob-predigt heraus gestrichen/ und hernach Warnern deswegen am meisten angefallen/ dagegen ihn M. Zacharias Hogelius in seinem Evangelischen Nebucadnezar wol defendiret habe. Und dieser D. Wagner hat anno 1642. ein Theologisches bedencken wider Warnern heraus gegeben/ wie auch ferner anno 48. eine ehren-rettung des bedenckens/ welche auch unter seinen casual-predigten p. 617. u. f. zu finden ist. Gleichwie auch die Wittenberger nach ihrer gewohnheit und damaligem interesse ein responsum wider Warnern gemacht haben/ welches in ihren Consiliis P. I. pag. 803. stehet. Ohne was D. Arnold Mengering in Inform. Consc. Evang. Dom. V. Trin. P. II. qu. 2. & 3. erinnert hat/ dagegen aber Warner sich verantwortet. Von D. Wagner aber schrieb damals D. Joh. Val. Andreæ anno 1642. den 7. April dieses: Wie es Saubertus in einem brieff an D. Fabricium referirte: (vid. Appendix der ablehnung pag. 95.) Ich habe diesen satz (daß man nicht so gleich alle visiones und ausserordentliche wercke Gottes verwerffen müsse) unserm D. Wagnern entgegen gesetzet/ welcher wider Warnern in einem buche sehr scharff geschrieben hatte/ und durch meine censur, welche des Fabricii sinn beykömmet/ zurück getrieben worden. Nebenst diesen ursachen aber/ daß nemlich Warner wieder die Consilia D. Hoëns und der andern Theologen/ die zum Pragischen frieden gerathen/ gezeugt gehabt/ hat er auch damit feindschafft und wiederspruch verdienet/ daher der Lutherischen Clerisey ihr elend offt vorgestellet. In dem schwanen-gesang

Schrifften wider ihn/ D. Wagners/

Der Wittenberger/

Warners klagen über die Lutherische Clerisey/

klaget er pag. 17. daß der Churfürst zu Sachsen dazumal keinen treuen Nathan gehabt/ der ihm die rechte wahrheit wegen seiner sünden anzeigte/ und frey heraus sagte: Es ist nicht recht/ daß du deinen wercken nach mit Babylon hurest. Und p. 18. daß wenn auch das Churfürstliche hauß durch GOttes Propheten gewarnet/ dennoch bald seine falsche Propheten da gewesen/ geistliche und weltliche/ die alles was Göttlich und gut gewesen/ zum theil vernichtiget/ zum theil in wind geschlagen/ zum theil Göttliche zeichen und warnungs-mittel vor teuffelisch ohne scheu ausgeruffen.

Jahr MDC. biß MDCC. sonderlich die Sächsische.

13. Weiter redet er p. 19. Chur-Sachsen also an: Deine Propheten sind heuchler/ und haben dir deine sünden nicht angezeiget/ sondern dich in deiner boßheit gestärcket/ und immer mehr und mehr darinnen fortgefahret. Wie auch pag. 35. da er über die Hohenpriester klaget/ welche die H. Schrifft fälschlich anzögen/ das Evangelium gantz von sich stiessen/ und deßwegen das urtheil der schlaffenden hirten erfahren würden/ etc. Und dieser und anderer seiner klagen wegen beschuldigt ihn D. Wagner im bedencken pag. 41. daß er dem ordentlichen predigamt keinen respect gegeben hätte. Ebner massen redet er auch daselbst p. 21. u. f. sehr scharff und ernstlich wieder die Schweden: Du heuchelst und leugst deinem GOtt/ solches alles sind nur blose worte bey dir und allen deinen Geistlichen biß hieher/ und ists nicht erfolgt.—— Du soltest GOttes ehre retten/ so schändest du dieselbige/ indem daß alle schande/ laster und sünden im vollen schwange bey den deinen gehen/ und ist nicht grössere blut-schande gewesen bey der ersten welt/ als bey euch im vollen schwange gehet. —— Aber zu solchem ende/ als Barbarische/ Epicurische/ Sodomitische/ Türckische thaten zu verüben/ mit deinen unterhabenden völckern bist du/ Reich Schweden/ mit GOtt/ mit nichten auff den Teutschen boden geruffen/ und alles was euer hochseliger König gut gemachet/ das machet ihr wieder böse. Und sind solche sünden bey euch nicht sünde mehr etc.

über die Schweden/

14. Weiter schreibet er p. 31. an die Lutherische haupt-armade, daß der fluch über dieselbe schon 2. jahre gestanden/ und daß sie ihre öffentliche hurerey und andere greuliche sünden abschaffen solten. Dabey p. 44. über die Lutherischen Prediger folgende klage stehet: Wer war den Propheten in Alten Testament am meisten zuwieder als die ohngeistlichen? Welches sind die zancksüchtigsten und ohngläubigsten leute gewesen bey der zeit des HErrn Christi/ als die stoltzen/ und auffgeblasenen Phariseer? Welche haben seine lehre/ sein wort am allermeisten veracht/ als die Schrifftgelehrten/ und auch mit lügen auff den HErrn Christ nicht nachgelassen/ so lange biß sie ihn an das creutz gebracht haben? Welche haben hüter vor des grabes thür gestellet/ als

über die falschen Geistlichen.

Jahr MDC. biß MDCC.

als die Schrifftgelehrten? Eben also gehets jetzund. Alles übel kommt von dem hoffärtigen pfaffen-teuffel zu unserer zeit her/aller krieg/morden/würgen und blutvergiessen kömmt durch die Schrifftgelehrten: Durch diese/welche den H. Geist meistern in seinem amt und werck/ und verkehren alles/ was Göttlich ist/ in teuffelisch durch die/ welche der H. Schrifft erkäntniß nicht haben: durch die/welche ein bessers wissen/und ein anders lehren: durch diese/ welche das gute lehren/und selbsten mit ihrem leben und wandel verläugnen. In summa/wer könte alles beschreiben/was vor unglück und übels von solchen Geistlichen herkomme/von denen/die des Heiligen Geistes erkäntnis nicht recht haben/und dem Heiligen Geist in sein Amt greiffen/ und verneinen ohne grund der Heiligen Schrifft und bey dem klaren Buchstaben der Göttlichen Wahrheit des Heiligen Geistes Allmächtigkeit/das feuer des Heiligen Geistes/das licht des Heiligen Geistes/in dieser letzten zeit?

Weissagung von dem Lutherthum.

15. Solcher gestalt hat er durchgehends allen Ständen ihren elenden zustand nach einander angezeigt/auch unter andern im Schwanen-Gesang pag. 51. von dem künfftigen zustand des Lutherthums dieses gesagt: Der Heilige Geist wird die welt noch einmal erleuchten/viel Heiden und abgöttische völcker noch zu bekehren/und denen (Lutheranern) die jetzund im lichte leben/aber die wercke der finsternis treiben/denselben zum dreyfachen gericht/zum dreyfachen verdammnis. Und ruhet das feuer der Göttlichen liebe auf dem wasser der grundsuppen der bösen finstern abgöttischen welt. Und wird bey dem einbrechen der welt sagen/als wie bey der erschaffung: Es werde licht/und die finsterniß weiche/und es wird geschehen durch das wort. Endlich schreibet er auch pag. 54. von dem zustand der Lutherischen Schulen dieses:

Beschreibung der Lutherischen schulen.

Auch sage ich hiebeneben allen Consistorien und Hohen Schulen von GOttes wegen/und zeige euch Göttlichen Befehl an/daß sie solten die liebe Jugend in der furcht des HErrn auferziehen/ und ihnen nicht so viel schande/laster/ sünde und leichtfertigkeit verstatten/ (als wie geschiehet) die Rectores, Professores und Schulmeister sollen die jugend bloß/ einig und allein in heiliger und aus heiliger Göttlicher Schrifft unterrichten und unterweisen/und nicht aus den heidnischen fabeln und historien (als wie geschiehet.) Aber mein volck hat mich verlassen/ spricht der HErr/ und unehren mich mit ihrem thun/das ich nicht geboten habe; und sind mir ein eckel in meinen augen worden mit ihren heidnischen fabelwercken und historien: darinnen sie die Jugend versäumen/und setzen mein wort hinter sich/welches ich ihnen geboten und befohlen habe/daß sie darnach leben sollen. Aber nun ist mein zorn ergrimmet über sie/daß ich sie heimsuche/und ihre Schulen zerbreche/und alle ihr thun schwäche. Und so sie also in ihrer boßheit werden fortfahren/und ihres frevels/welches mir in meinen augen ein eckel ist/immer mehr und mehr machen werden; so will ich auf sie fortfahren in meinem grimmigen zorn/und ihnen vergelten nach ihren heidnischen wercken.

Einwürffe von unerfüllten weissagungen.

16. Die Gegener dieses Mannes haben hin und wieder allerhand einwürffe gemachet/daß viele seiner prophezeyungen nicht erfüllet worden wären. Darunter sie sonderlich rechnen seine worte aus der beschreibung der Visionen p. 64. und folgenden/daß ein neuer König aus Churfürstlichem Stam̃ kommen würde/ der der Christlichen Kirchen ruhe schaffen/ und das Evangelium im gantzen Römischen Reich ausbreiten solte. Item p. 65. daß Rom würde belagert und von einem Donner-strahl angezündet werden/und dergleichen mehr; welches unter andern bey Gottfried Schultzen in seiner Chronica pag. 350. 377. ingleichen bey D. Arnoldo Mengeringen am gedachten ort/ wie auch bey D. Wagnern zu sehen ist. Dagegen aber der Auctor selbst verschiedene exceptiones gemacht/und sonderlich sich auf des Propheten Jonæ exempel beruffen/welches hier der weitläufftigkeit wegen nicht wiederholet/sondern in seiner Schrifft gegen D. Wagnern gelesen werden kan. Unter denen aber/ welche Warnern in seinem vortrag beygestimmet gehabt/benennet er selbst zu unterschiedlichen malen einen/mit namen Johann Caps/dessen M. Zacharias Hogelius in seinem weisen Gamaliel p. 292. gedencket. Auch erzehlet Warner in seiner beschreibung der Visionen p. 43. von unterschiedlichen personen/welche die von Warnern auffgesetzten weissagungen an gewisse orte überbringen und bekant machen müssen/ und zwar/wie er p. 44. dazu setzet/nachdem einem von diesen männern zwey Engel erschienen/die ihn bestraffet/daß er die Prediger darüber zu rath gefragt. Ferner berichtet er p. 35. daß ihm der HErr anno 1635. in einem lichte gezeiget habe einen/ namens Georg Reichhard/einen Schulmeister zu Seehausen/einem Dorff nahe bey Leiptzig. Diesem habe er damals von GOttes wegen aufferlegen müssen/daß er nunmehr an Warners statt treten/ und dem sündigen volck in Sachsen GOttes willen weiter ankündigen solte. Er habe sich zwar anfangs sehr dawider gewehret/so gar/daß er/wie ihm Warner zuvor gesaget/ schwerlich kranck worden. Endlich aber habe er dem HErrn versprochen zu gehorchen/und sey wieder gesund worden.

Seine mitgesellen.

Reichhards anfang zu prophezeyen.

Seine schrifften.

17. Dieser mann hat nun in selbigen zeiten/ zumal um das jahr 1640. u. f. verschiedene schrifften in dieser sache publicirt/und ist nachgehends zu Rösa/einem andern Dorff bey Leipzig wiederum Schul-und Kirchen-diener worden. Die eine kam anno 1637. heraus über die stadt und land Lüneburg. Ferner eine anno 1639. mit dieser auffschrifft: Zwey wahrhafftige Visiones, gesichter und offenbarungen/ welche Georgio Reichharden anjetzo Schul- und Kirchendienern zu Rösa/3. meil weges von Leipzig/durch den geist des HErrn sind für augen gestellet worden/

Jahr MDC. biß MDCC.

den/ über etliche fürnehme Handel-und An-See-städte/ fürnemlich aber über die stadt Bremen/ Lübeck/ Hamburg/ Rostock/ Lüneburg/ Braunschweig/ Magdeburg und andere nahe angräntzende mehr. Darinnen gezeiget und gemeldet wird wie trübselig es uns menschen-kindern (durch GOttes verhängnis) noch ergehen wird/ woferne nicht rechtschaffene wahre reue und busse (als biß daher leider GOtt! geschehen) erfolgen wird; allen treuen Christlichen wahren religions- und Augspurgischen Confessions-verwandten zur warnung und guter nachrichtung an tag gegeben. Halle/ 4. weiter in eben selbigem jahre: Eine Göttliche offenbarung von der rechten prüfung der guten und bösen geister/ und dergleichen mehr. Und diese nebenst den übrigen in der zahl 100. sind hernach zusammen heraus gegeben worden. Von diesen offenbarungen hat D. Fabricius in der Probatione p. 158. geurtheilet/ daß darinne keine phantastische grillen/ viel weniger teuffels-wercke stecken/ sondern daß sie durch den eventum täglich mehr bestärcket würden. Die materie dieser visionen gehet auch auff den damaligen zustand derer religions-partheyen/ und ihren geführten krieg untereinander/ vornemlich aber auff den künfftigen zustand der kirchen/ und die ausbreitung und offenbarung des ewigen Evangelii/ auff den untergang Babylon und die völlige ausbreitung des Reichs Christi.

Urtheil davon und inhalt/

von dem ewigen Evangelio.

18. Davon finden sich viele örter so wol in Warners als Reichharts Visionen; zum exempel/ wenn dieser im 5. theil num. 28. p. 59. schreibet: **Diß hat der Geist des HErrn gewiß zu mir geredet/ daß das ewige Evangelium/ soll in der dritten zeit nach Apostolischer einfältiger weise lauter und klar geprediget werden/ und werden die von GOtt erweckte und beruffene männer einen anfang machen bey den Jüden zur dritten zeit. Von der zerstörung des Pabstthums** redet er weitläufftig p. 56. u. f. 62. 86. u. f. 101. 111. 148. und von **bekehrung der Jüden und Heiden** in der 64. Vision; und dergleichen expressiones stehen gar viel bey ihm/ welche denn theils von andern auff die allernächsten jahre gedeutet/ und die zerstörung Roms/ und derer Römisch-Catholischen Potentaten alsbald gehoffet worden/ ungeacht der Auctor selber keine gewisse zeit gesetzet// sondern nur muthmaßlich insgemein geredet / wie sonderlich aus der 4. Vision p. 79. zu sehen. Und hieran haben sich nun unterschiedliche gestossen / daß sie Reichhards aussage vor falsch gehalten. Vid. Arnoldus **Mengering** Informator. Conscient. Evangel. Dominic. XXV. Trinit. p. 110. Baringius l. c. p. 83. Minister. Tripolit. in der lehr- und schutz-schrifft p. 17. Stolterfot Considerat. Apologet. p. 435. Diese Scribenten mißbillichen Reichharts vortrag meistens deßwegen/ **daß er auff ordentliche Prediger also auffgiesse**/ wie Stolterfot l. c. redet. Und dieses hat er eben mit folgenden und andern worten verdienet/ wenn er zum exempel in der 73. vision von den Ministeriis zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg

Falsche deutung und application solcher weissagungen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Klagen über die Prediger/

schreibet/ **daß sie zugleich mit denen Chur-sächsischen einmal würden gereiniget und gefeget werden/ und also die hohen/ übermütigen / auffgeblasenen gestraffet und gleichsam** reformiret, **welche mehr auff menschen-satzungen traueten und ihren eigenen nutz suchten als GOttes amt und ehre.**

19. Ingleichen in der ersten vision über die An-see-städte: **Etliche Priester selbst sagen: Trotz einem/ der uns soll meistern ꝛc. Nun harre nur ein wenig/ es wird wol einer kommen/ der sie meistern wird/ und wenn sie gleich in festen städten sitzen/ sollen sie doch nicht verschonet werden. Ach wie übel wirds den frechen Priestern noch ergehen/ welche ihre schäflein nicht treulich weiden.** Und ferner in der vision von prüfung der geister: **Wenn ein Prediger gutes prediget / und ist selbsten ein grund-bube und machet sich selbst verwerfflich/ der ärgert nicht menschen allein/ sondern ist auch ärgerlich für Gott/ und ein greuel für Christo; und fürs andere sündiget er auch wider den H. Geist. —— Es ist nicht gnug / daß die jetzigen Prediger aufftreten und sagen:** Hier sind die propheten/ die solt ihr hören; **aber ich sage euch / ihr menschen-kinder / daß die propheten/ die auf sich selbst weisen und sagen:** Hier sind wir Propheten/ **nicht seynd die rechten/ sondern die falschen Propheten; das ist/ die die Propheten zwar lesen/ und halten sie selber nicht; denn sie sind gleich den Pharisäern/ die den leuten schwere lasten aufflegen/ aber sie gedencken dieselbigen selber nicht mit einem finger anzurühren/ darum an ihren früchten solt ihr sie erkennen/ welches die guten und rechtmäßigen Propheten seyn; das ist / welche ihren rechtmäßigen beruff haben. Denn der beruff von menschen ist gar gering zu achten/ ohne wirckung GOttes des H. Geistes. Der beruff aber/ der von GOtt kömmt/ der weiset sich viel anders aus. Jedoch sind die mittel/ die von GOtt bey den menschen geordnet seyn/ nicht zu verwerffen/ wenn sie nur rechtmäßig gebraucht werden. Aber die menschen sind verführet durch des teuffels betrug/ und wird nicht ehe besser bey Priestern und Leviten / ja auch bey dem gemeinen mann/ es komme denn eine trockene sündflut / und solche straffen/ damit sie vertilget und ausgerottet werden/ und sie kein volck mehr seyn/ spricht der geist des HErrn.** Ungeachtet aber dieser und dergleichen scharffen expressionen findet man doch nicht / daß diesem Reichhart oder denen andern beschriebenen personen entweder durch harte gefängniß oder sonst ein hartes tractament das maul sey gestopffet worden/ wie zu anderer zeit wol gegen solche leute bißweilen geschehen ist. Vielmehr gebens die historien / daß nicht wenig verständige/ und auch wol Hohe personen etwas bessers und höheres bey solchen begebenheiten erkant/ als etwa gemeiniglich die Clerisey. Deñ diese hat sich immer als ordentliche Propheten auffgeführet/ und also die ausserordentlichen um ihres

und ihre angemaßte unbetrieglichkeit.

Interesse

Jahr MDC. biß MDCC.

interesse willen verworffen. Ja es hat sich bißweilen zugetragen / daß auch wol hohe personen selbst durch allerhand Göttliche träume und gesichter gewarnet worden.

Exempel hoher personen; Gustavi Adolphi,

20. Wie denn auch in unserm vorhabenden 1631. jahr dem berühmten König in Schweden Gustavo Adolpho vor der schlacht / welche den 7. Sept. bey Leipzig vorgefallen im traum vorgekommen ist / wie er den General Tilly bey den haaren gefasset / und von ihm in den lincken arm gebissen worden. Welches denn hernach in der schlacht durch den erlittenen verlust der Chur-Sächsischen erfüllet war / wovon Johannes Philippus Abelinus in der Continuation der historischen Chronica p. 412. und Martinus Zeilerus in den traurigen geschichten p. 194. schreiben. So kam auch anno 1627. eine relation einer erscheinung heraus / welche dem König in

Christiani IV.

Dennemarck Christiano IV. geschehen / dem der HErr Christus in einer leidenden gestalt mit einem Rohr in der hand und dornen-krone sitzend gezeiget worden / darüber ein ungenanter eine auslegung gemachet hatte / unter dem titul: **Wolmeinende erklärung dieses bildes / welches Königl. Majestät zu Dennenmarck den 8. Decembris früh morgens um 5. uhr abgewichenen 1625. jahrs zu Rodenburg / da Ihr Königl. Majestät ihre eigene und der betrangten noth dem Allmächtigen demüthiglich vorgetragen / erschienen.** Daß wir aber wiederum in die ordnung der zeiten kommen / so schrieb in diesem 1631. jahr ein Italiäner / Julius Cæsar Recupitus, eine **historie** de Incendio Vesuviano, oder **wie der berg** Vesuvius **dazumal durch sein feuer-speyen selbige gegend in Italien erschrecklich verbrannt und verwüstet hätte.** Hierinne versichert

Eines Italiänischen Bauers weissagung.

er p. 60. daß 2. jahr zuvor ein bauersmann daselbst / namens Johannes Camillus, alles dieses unglück zuvor verkündiget hätte. Man habe aber denselben einfältigen mann / der bey seiner einmal gethanen aussage beständig geblieben / nur verspottet und verlachet / biß denen ungläubigen endlich der glaube in die hände kommen.

Eines Schneiders bey Leipzig.

21. Noch in diesem jahr ist um die zeit / da der Convent zu Leipzig gehalten worden / nahe dabey zu Coniß im stifft Wurtzen ein Exulante, seines handwercks ein schneider / mit unterschiedlichen erscheinungen ausgebrochen / welche er von einem Engel gehabt habe. Die visiones aber habē nur den damaligen krieg und dessen ausgang betroffen / und sind in dem so genannten **paßport des mitternächtischen postreuters** n. 110. p. 61. zu lesen. Im folgenden 1632. jahr ist

Hermañs von der Hude offenbarungen.

über den gesichten eines bauersmanns im Fürstenthum Lüneburg / namens Hermann von der Hude / viel auffsehens gewesen / der zu Egeln in der vogtey Soltau gewohnet / und denen leuten / sonderlich auch denen Predigern zu Zelle / von seinen gehabten Englischen erscheinungen und offenbarungen kund gethan / wie denn dieselben auch in diesem und folgendem jahre eintzeln nacheinander / und zuletzt zusammen in 8vo. zu Hamburg anno 1682. in druck gekommen / unter dem titul: **GOttes offenbarung in dieser letzten zeit.** Es hat aber alsbald an-

Wezelii schrifft dagegen /

no 33. M. Joh. Wezelius Superint. zu Zelle eine Predigt / neben einem bedencken wider diese offenbarungen / herausgegeben / darinnen er in der vorrede erzehlet / daß dieser Hermann ungefordert zu ihm dem Superintendenten gekom-„ men / seine erscheinung / die er in Zelle gehabt / „ erzehlet / welches jener denn auffgezeichnet / und „ einer andern person communicirt / daher es „ nachmals gedruckt worden. Darauff sey „ dieser Hermann von dem gantzen Ministerio „ zweymal scharff examinirt worden / auch hart „ darauff bestanden / **daß ihm wahrhafftig** „ **etliche geister erschienen / und er solche** „ **worte / wie sie der** Pastor **zu** Solta **auff-** „ **gesetzet / von ihnen gehört hätte / welches denn die Prediger dahin müsten** „ **gestellet seyn lassen.** „

und examen.

Der Prediger geständniß hievon /

22. Im bedencken selber schreibet das Ministeriū zu Zelle p. D. 1. u. f. **Es habe sich aus dem** Examine **nichts arglistiges oder bedenckliches weder wegen seines glaubens oder lebens oder anderer** considerationen **halben befunden / ohne eine** curiosität **diß und jenes zu wissen / und eine neigung zur** melancholey. Sonsten **scheine er ein guter / frommer und einfältiger mann zu seyn / wie ihm auch sein pfarrer zeugniß gebe / und möchten ihm diese gesichte / wie er gesaget / wol begegnet seyn.** Sie bekennen ferner / **daß der geist / so ihm erschienen / anfangs der sache einen feinen schein gegeben / indem er** die leute zur **busse und gebet habe ermahnen wollen:** Doch führen sie folgende be-

und angeführte ursachen.

denckliche dinge daraus an / weßwegen sie diese offenbarungen nicht vor gut halten wollen: 1. **Weil der geist sage:** In Göttlichen sachen führe man kein zeugniß. 2. **Weil er die soldaten zu fleißigem gebet anmahne / nicht aber am selbigen ort zur busse oder Gottesfurcht.** 3. **Daß er dem Hermann versprochen / es solte ihm schon gesaget werden / was er reden solte / welches doch bey dem** Examine **des** Ministerii **nicht erfolget** / und dergleichen einwürffe mehr / deren wichtigkeit und absicht ein verständiger Leser erkennen wird. Darunter auch die beschwerung ist / **daß der geist über die Pharisäer und Schrifftgelehrten geklagt / die alles nach der vernunfft grübeln wolten.** Und deßwegen nennet der gedachte Superintendens diesen einfältigen mann spottweise einen narranten / und will durchaus beweisen / daß solche erscheinungen von keinem guten geist hergerühret. Die materie solcher visionen ist aus der gedachten neuen edition, die aber nicht seltsam ist / zu sehen / und gehet meistens auf buß-vermahnungen / auf den damaligen zustand der Religion / und des gemeinen wesens / und dergleichen. Und weil nicht alles dem Buchstaben nach und flugs in selbigen Jahren gäntzlich erfüllet worden / so haben unterschiedliche Prediger ihrer gewohnheit nach die Sache überhaupt verworffen / wie bey Wezelio l. c. Baringio l. c. p. 82. Stolterfoten Considerat. Apologet. in Præfat. **Pfeiffern** in Anti-Enthusiasmo Cap. IV. pag. 258. zu sehen.

Annä von Meden weissagungen.

23. Noch im selbigen jahr lebte eine Adeliche gottsfürchtige Matron in Curland / namens Anna von Meden / von welcher Christoph. Barthut im unverfälschten Catechismo Lutheri p. 109. berichtet /

Jahr MDC. biß MDCC.

berichtet/ daß sie von denen über die gantze " Christenheit schwebenden plagen herrliche sa" chen geoffenbaret/wie auch von der zukünffti" gen bekehrung der Jüden/Türcken und aller" Heiden." Wie aber eigentlich ihre bezeugungen hievon gelautet/kan ich dißmal nicht berichten/weil mir nichts davon weder gedruckt noch geschrieben zu handen kommen. Gleich wie auch von des Märckischen Edelmanns/

Oppens.

Davids von Oppen/seinen sachen/dessen dieser Auctor eben daselbst auch gedencket/wie er nemlich von GOTT durch etliche wunderbare Offenbarungen noch höher geadelt worden. D. Fabricius schreibet im gedachten buch pag. 158. nur dieses davon: **Die Marck Brandenburg hat es in den nächsten Jahren weidlich empfunden/was der wohl-Edle David von Oppen auf Cossenblad Erbsaß/in etlichen entzückungen von seinem Vaterland und dessen herbeynahendem unfall eingenommen und folgends verkündiget hat. Innassen dann dieselbige seine gehabte entzückungen ordentlich nach einander beschrieben/und zu Franckfurt an der Oder anno 1632. gedruckt seyn.** So ist auch nachgehends eines andern Edelmanns aus

Einsiedels.

Meissen/ **Abrahams von Einsiedel**/ seine Vision publicirt worden/und noch eines andern von Salfeld/welche mir aber gleichfalls nicht zu handen kommen sind.

Einer magd zu Königsberg.

24. Im Jahr 1633. wird von Christophoro **Hartknochen** in seiner Preußischen Kirchen-historie Lib. II. cap. IX. pag. 584. folgendes erzehlet: Eine Magd aus dem Sehstischen Amte bürtig/hat zu Königsberg/ da sie im Löbenicht bey einem Raths-Verwandten gedienet/ sonderliche Offenbarungen vorgegeben: Nemlich sie brachte vor/ daß sie den 24. Septembr. zwischen 2. und 3. uhr Nachmittag/ als sie auf ihrer Frauen geheiß/deroselben bette zumachen/ hinauf in die Schlaff-kammer gegangen/unversehens mit furcht und schrecken überfallen/und als sie sich umgesehen/eines Jünglings in langen weissen kleidern gewahr worden/welcher ihr in Polnischer Sprache zugeruffen: **Fürchte dich nicht/du solt mit mir an einem lieblichen orte/da man betet und singet/erscheinen.** Weil aber die magd sich entschuldigt/weil sie sich nicht weiß angekleidet/und auch keine schuhe angehabt/ so hab ihr der Engel geantwortet: **Er wolte sie an einen solchen ort bringen/da sie keine kleider bedürffte/auch keine kälte und frost leiden würde;** darauff hat er sie durch eiserne trallien hinweg geführet/und sie also auf einem wagen/den vier pferde gezogen/in die wolcken gerücket/und für GOTT den HErrn selbst gestellet. Denselben hat sie an einem grünen lieblichen orte/dessen schönheit sie nicht gnugsam ausreden konte/ in einem weissen kleide und einem grauen Bart sitzend gesehen; Neben ihm haben unzehlich viel Engel gestanden/auch viel fromme Christen in hellen weissen kleidern an tischen gesessen/und beydes in Teutscher und Polnischer Sprache gesungen/derer worte und weise ihr auszusprechen unmüglich/unter denen sie doch nur wenige/als ihre Frau samt ihren Kindern/ihren seligen Vater und ihre Mutter/ so noch dazumal am leben war/erkant. Daselbst hat GOTT zu ihr gesagt/ als sie sich für dessen angesicht entsetzet: **Fürchte dich nicht; bist du doch mein kind/und glaubest an Christum JEsum**: Du solt bald wieder in jene welt gebracht werden/zumal/weil dein Herr und Frau sich deinetwegen sehr bekümmern. Du solt aber deiner Herrschafft anmelden/daß sie auf allen Cantzeln zu Königsberg diese geschichte verkündigen lassen. Auch solt du selbst jederman vor aller hoffart warnen/ insonderheit vor der kleider-hoffart/als den krummen flechten/grossen dratten/kollern/auch den schuhen mit grossen absetzen und brillen/und dergleichen hoffärtigen kleidern mehr.

25. Als sie nun 36. stunden also hin weg gewesen/ hat sie obgedachter führer am 26. Sept. um 3. Uhr morgens bey verschlossenen thüren eben durch dasselbe fenster und trallien/durch welche er sie weg geführt/ wiederum in die schlaff-kammer gebracht/von dannen sie herab in die küche gegangen/ und ferner an der wohnstube angeklopffet/ aber weil die andere magd daselbst fest geschlaffen/ hat sie im hause in ziemlicher kälte sich behelffen müssen/ indessen aber gebetet und gesungen biß gegen 5. uhr/ da sie abermal angeklopffet/ dadurch die magd erwachet/und sie endlich eingelassen. Darauff hat sie gantzer 14. tage darnieder gelegen/und über hauptwehe un schwachheit geklaget. Sie ist hernach auff begehren ihrer frauen von unterschiedenen Predigern besucht worden/vor denen sie dazumal/wie auch hernach/da sie gesund worden/ dieses alles beständig ausgesagt. Dieses alles wird daher desto glaubwürdiger gemacht/ weil sie droben auff der schlaff-kammer/als ihr zu aller erst der Engel erschienen/ihrer mitdienerin geruffen/ daß sie auch hinauff kommen solte/ welche auch das ruffen gehöret/ aber zu ihr nicht hinauff gegangen. Item, weil sie bald darauf von ihrer herrschafft in dem gantzen hause und in allen winckeln desselben mit solchem fleiß gesucht worden daß wenn es auch eine nadel gewesen wäre/ so hätte man sie finden können. Dadurch ist es auch geschehen/daß viele verständige leute dieser relation glauben gegeben/so daß dieselbe auch von dem M. Friderico Stimmero schrifftlich verfasset/ und der nachwelt als ein sonderbares wunder vorgestellet worden. Nichts destoweniger sind doch auch im gegentheil einige gewesen/die so leicht nicht diesem haben wollen glauben beymessen/ sondern sich eines betrugs besorgt/ wie sie denn auch in dieser ihrer meinung nicht fehl geschlagen/ inmassen nicht lange hernach der betrug offenbar worden.

26. In denen nächst folgenden jahren haben die bißher beschriebenen personen/sonderlich Warner/ Reichhard und Hude mit ihren prophezeyungen immer weiter continuiret/ und sind sonsten ausser diesen nicht eben so viele mehr/ als zuvor/ auffgetretten. Doch ist sonderlich von denen Scribenten als etwas notables auffgezeichnet worden/was zu Spremberg in der Niederlausnitz mit einem mägdlein anno 1642. vorgegangen. Hievon siehet im Theatro Europ. To. IV. p. 972. kürtzlich dieses: **Es sey daselbst ein junges mägdlein verzücket und verrücket worden/** so von zukünfftigen

Eines mägdleins zu Spremberg.

Jahr MDC. biß MDCC.

seltzamen dingen geweissaget. Im selbigen jahr aber kam ein ausführlicher bericht herauß mit der aufschrifft: Relation und bericht von einem mägdlein zu Spremberg ihres alters 12. jahr / so zu unterschiedlichen zeiten in verzückung gelegen / nach solchem eine grosse verwandelung an ihrem leibe sich befunden / hernach allerley GOttselige reden / buß- und straff-vermahnungen von sich hören lassen / alles mit zugethanem munde innerlich / jedoch gar vernehmlich / welches von viel hundert menschen mit grosser verwunderung täglich gesehen und gehöret worden. Ingleichen straffet / sie die übermachte grosse hoffart prophezeyet wegen des jetzigen kriegs-wesens / nennet viel leute und örter mit namen / vermahnet ohne unterlaß zur busse / treibet männiglich zum fleißigen gebet / saget / was sie redet / rede sie nicht / sondern der Heil. Geist in ihr thue es / ja sie redet solche worte / welche jedermann zur höchsten verwunderung bringen.

27. Hierinne wird erzehlet / daß der Pfarrer daselbst ihre reden alle fleißig auffgeschrieben / welche denn besagter massen auff die gegenwärtigen kriegs-händel und auff die bekehrung der leute zielten. Sonderlich ist merckwürdig / was p. A. 3. stehet / daß sie bißweilen ein paar stunden lang eine schöne predigt zu thun pflege; und noch merckwürdiger / daß der Pfarrer dazu stille geschwiegen / und diese predigten gar nachgeschrieben / auch nicht / wie insgemein geschiehet / dergleichen predigten verworffen oder gar verlästert. Daselbst wird auch versichert / daß das mägdlein alle diejenige zuvoraus gekennet / welche aus boßheit ihre reden vor fantaseyen halten würden / und daß sie ihren leiblichen vater vor verdammt gehalten / wenn er nicht busse thun würde. Unter andern ihren reden / die sie bey der entzückung geführet / hat sie mit grossem weinen / hände winden / und andern bewegungen gesprochen: GOTT Vater thue es nicht! Engel GOttes thue es nicht! denn sie sagen / sie wollen fromm seyn. Engel GOTtes thue es nicht! Die stadt wird sich wol bekehren / laß es nur seyn / und thue es nicht / du thuest grossen schaden in der stadt / eine starcke hand hab ich über dich gemacht / thue es dißmal nicht / du Engel Gottes! sie sagen ja / sie wollen sich bekehren. Hierauff ist sie auff das angesicht gefallen / bald auff die knie mit auffgehabenen händen / und hat zuletzt gesagt: Nun ihr leute / ich kan es bey GOtt nicht erbitten / leidet es nur mit gedult. Herr JEsu / segne die frommen / Ach HErr GOtt / behüte die frommen / und schlage eine wagenburg um die frommen / um deines lieben Sohnes willen. Darauff viele andere bedenckliche ermahnungen hinzugethan. Wie sie denn auch mit sehr lieblicher stimme ein unbekanntes lied von der himlischen freude gesungen / im thon: In dulci jubilo. Nach der zeit hat sich fast die gantze burgerschafft und alles volck auff dem marckt versamlet / dahin dieses mägdlein sich tragen lassen / und eine lange zeit geprediget / auch mit denen leuten unterschiedliche lieder gesungen / wie am ende derselben Relation versichert wird.

Jahr MDC. biß MDCC.

Eines knabens in Thüringen.

28. Von eben einem solchen zwölffjährigen kinde stehet im gedachten Theatro T. V. p. 325. folgendes: Es ging anno 1644. mit eines armen mannes sohn von 12. jahren zu Brück in Thüringen nahe bey Blumberg den 24. Martii etwas sonderliches vor. Dieser knabe war sehr krätzig und wie aussätzig / so daß ihm die gemeine kirch und häuser verboten waren / und ihn seine eigene eltern verliessen. Er wurde aber am selbigen tage entzückt / sagte von vielen wunderbaren sachen im himmel und hölle / sein leib lag als todt / die seele aber hörte man in einer kirchen gegen über neben andern stimmen gantz lieblich singen / doch nichts deutlicher / als: Sanctus, sanctus, sanctus, Deo Gloria und Hallelujah. Wenn das singen aus war / so regte sich der leib wieder / und die Geistlichen sassen und schrieben auff / was er redete. Ein Lieutenant kam mit 20. reutern eine halbe meile davon / das sagte der knabe lange zuvor. Bald wurde er auch am leibe gantz heil und schön / blieb doch allezeit auff der banck und stroh liegen: Die aussage wurde von dem Beamten hinterlegt und auffgehoben. Und diese seine aussage ist auch / wie gemeiniglich geschiehet / versteckt und verschwiegen blieben / so daß man nichts weiter von dieser sache findet / als was etwan Martinus Zeilerus im andern Tomo seiner historischen sendschreiben p. 732. gedencket / wiewol nur mit solchen umständen / die wir itzo schon aus dem Theatro gehöret haben.

Eines Studiosi zu Dantzig.

29. In diesem VI. Tomo wird auch p. 230. erzehlet / daß anno 1647. im monat September zu Dantzig ein Studiosus bey der Obrigkeit / und dem Lutherischen Ministerio sich angegeben / wie er visiones hätte / und eiffrig angetrieben würde / ihnen viel veränderungen anzudeuten. Er habe auch seinen befehl mit übernatürlichem fasten bekräfftiget / und über die stadt Dantzig öffentlich wehe ruffen wollen / sey aber daran verhindert worden. Dieses hat auch damals die Franckfurtische Relation num. 27. pag. 92. bekräfftiget / woraus es Andreas Carolus T. I. Memorab. Eccl. L. V. c. 74. pag. 1154. wiederholet / der aber diesen menschen vor einen fanaticum, und sein fasten vor erdichtet ausgeben will / auch rühmet / daß man ihn an seinem fernern vorhaben gehindert haben. Wie er auch daselbst aus gedachter Relation eines andern menschen gedencket / der in Schweden groß unglück prophezeyet / und so verwegen gewesen wäre / daß er auch die angeschlagene Königliche Patenta abgerissen / und einen Göttlichen befehl vorgeschützet. Man hätte ihn deßwegen ins gefängniß gelegt / und dahin gebracht / daß er seine thorheit bekant / und abgelassen. Drauff hätte man ihn von Stockholm nach Lübeck geschickt / und wäre von jedermann vor einen narren gehalten worden. Das Theatr. Europ. meldet fast eben diese umstände von diesem menschen p. 295. und nennet ihn M. Presweccium, setzet auch dabey / er habe gegen die Königin und andere gar seltzame reden geführet / und noch dazu beweiß aus der schrifft angezogen.

In Schweden.

30. Im

Jahr MDC. biß MDCC.

Eines kindleins zu Güstrau.

30. Im folgenden 1648. jahr wird etwas seltzames erzehlet/ so zu Güstrau im Mecklenburgischen geschehen seyn soll. Nemlich es soll daselbst in einer kirchen ein nackendes kindlein gefunden worden seyn/ welches der Pfarrer tauffen wollen/ als er nun bey dem actu die gevattern gefragt/ ob das kindlein solte getaufft werden/ habe das kind selbst überlaut geantwortet: **Nein/ ich bin vom Heil. Geist gesandt/ euch zu ermahnen/ daß ihr busse thut.** Und darauff sey es ihm augenblicklich unter den händen verschwunden. Wie im angezogenen VI. theils p.632. zu lesen ist.

Eines schäffers.

Woselbst denn auch von einem schäffer bey Hamburg zu Langenhorn/ namens Hermann Richter/ berichtet wird/ wie demselben Anno 1648. unversehens 3. weisse schöne personen erschienen/ die zu ihm gesagt: **Gehe hinein und lege dich/ denn du solt 3. tag und nacht stumm seyn/ und weder hungern noch dürsten.** Dieses sey auch wircklich geschehen/ und nach den 3. tagen habe der schäffer wieder geredet/ und geschrien: **Wehe/ wehe/ wehe über die gantze Christenheit/ wo sie sich nicht bekehrt.** &c. Man habe auch deswegen im Mecklenburgischen einen sonderlichen bet-tag angestellet.

Hans Keils/

31. Noch in diesem jahr ist bey Tübingen ein wintzer oder weingärtner/ namens Hans Keil von Gerlingen/ bekant worden/ welcher gesaget/ es wäre ihm auff dem feld ein Engel erschienen/ der ihm befohlen/ die leute zur busse zu vermahnen/ auch zum zeichen alsbald einen wein-reben blut schwitzen lassen: Nachdem nun ein grosser zulauf zu diesem manne worden/ so gar/ daß offt 2. biß 3000. personen zu ihm gekommen/ wie C. **Tobias Wagner** in seiner hievon gehaltenen **Propheten-predigt** (unter den Casual-predigten) p. 740. klaget/ haben die Prediger es dahin gebracht/ daß der mann ins gefängnis geworffen/ und die von dieser sache gedruckten Relationes confisciret worden. Da er nun bey der Inquisition scharff bedrohet worden/ und nicht allezeit (vermuthlich aus furcht) mit einerley worten geantwortet: hat man ihn gar auff die tortur gebracht/ wie D. Joh. Valent. Andreæ in seinen Epistolis Selenianis pag. 425. hievon schreibet.

dessen hartes tractament.

D. Wagners eiffer dagegen/

D. Wagner hat darauff die gedachte Predigt wider ihn öffentlich gehalten/ nachdem er von dem obengedachten streit wider Joh. Warnern gegen solche leute am meisten erbittert gewesen/ darinnen er diesen mann als einen leut- land- und kirchen-betrüger beschreibet/ und zwey argumenta wider ihn anführet: 1. **Von nichtigkeit eines unmittelbaren beruffs seit der Apostel zeit biß auff diese stunde.** 2. **Von eitelkeit und falschheit des eigenen aussagens dieses Propheten.** Bey diesen letzten führet er dessen folgende worte als falsch und erlogen an: **Der HErr habe die gantze Christenheit mit krieg und blutvergiessen/ hunger/ theuerung und pestilentz heimgesucht/ aber kein mensch kehre sich dran. Sein Herr JEsus klage über den schändlichen ehebruch und hurerey/ welches laster bey allen menschen so gemein sey/ daß es für keine sünde mehr geachtet werde: ja die gantze Christenheit stecke aller unzucht voll/ sie werden bald ärger als das dumme vieh/** &c. Und dergleichen klagen über hoffarth/ schinderey/ wucher/ fluchen/ spielen und dergleichen mehr/ welche D. Wagner daselbst theils als unnütze und erlogen verwirfft/ theils mit allerhand ausflüchten und sophistischen verdrehungen verspottet.

weil die Klerisey beschämet worden.

32. Allein dieser mann mag vermuthlich dergleichen zorn damit hauptsächlich verdienet haben/ daß er/ wie Wagner p. 556. schreibet/ unter andern gesagt: **Es klage der HErr JEsus über das Priesteramt und den grossen geitz der Geistlichen; wenn sie sollen der gemeine das H. Evangelium auslegen und predigen/ so seyen sie zwar mit dem leibe auff der cantzel aber mit dem sinn im weinkeller oder auff dem kornboden und auf dem acker/ oder bey dem beutel/ das sey ein greuel für dem Herrn.** Hier verräth D. Wagner seinen verdruß mit deutlichen worten/ und nennet diese klage **eine real und verbal schändung wider das predig amt von diesem schand-propheten:** muß aber dennoch dabey gestehen/ **daß unter den Ministeriis solche geitzhälse seyen/ welche vor geitz ihrer Bibel vergessen/** &c. Und um dieser und dergleichen zeugnisse willen haben ihn nun die Prediger bey der Obrigkeit angegeben/ daß er endlich als ein betrüger zur staupen geschlagen/ und des landes verwiesen worden/ wie Melchior Sylvester Eckartus in Christ. Mor. p. 77. erzehlet/ der ihn einen einfältigen menschen nennet/ qui nec arare nec natare doctus.

Zeugnisse vom blutzeichen.

Nichts desto weniger hat der Pfarrer zu Heilbronn M. **Conrad Hiemer** hievon eine warnungs-predigt drucken lassen/ und das oben gedachte blutzeichen selbst bekant/ da er p. 23. geschrieben: **Es bleibet einen weg als den andern dieses gewiß/ und wehe/ daß in dem weinberg daselbst das blutschweissen und trieffen der reben sich zugetragen hat/ der augenschein ist leider vorhanden. —— Gebühret sich demnach in alle wege/ und ist eine hohe nothdurfft/ daß wir das blutschweissen und blut-regnen als ein sonderbares von GOtt geschicktes zeichen erkennen und zu hertzen nehmen.** Es gestehet auch D. Wagner selbst p. 760. **daß der Pfarrer des orts nebenst denen Fürstlichen** Commissariis **wahrhafftig im augenschein befunden habe/ wie 6. abgeschnittene reben blutig gewesen/ und 280. reben mit blut getropffet haben;** gleichwol setzet er dagegen/ **GOtt bestätige die lügen-predigt falscher Propheten mit keinem wunderwerck.** Und ferner ziehet er p. 763. diese usus heraus: **Man solte solchen Propheten nicht so auffsitzen/ und sie respectiren/ sondern dem Pfarrer gehorchen/ der krafft seines beruffs auff öffentlicher cantzel da stehe.** p. 765. item: **Die Obrigkeit solte sich vor solchen Propheten als auffrührern hüten/ und die Prediger desto lieber haben/ denn die Wort-prediger wären eben die rechten Prediger/** p. 771. und 772. und was dergleichen mehr ist.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XXIV. Capitel.

Von Nicolai Drabicii und anderer weissagungen von anno 1640. biß auff die letzten jahre dieses seculi.

§. 1.

Es haben sich zwar dieses erstbenanten mannes offenbarungen etwas eher und bereits anno 1638. angefangen: weil sie aber erst um das jahr 1643. völlig sich ereignet/ auch weiter hin recht auszubrechen begunt/ so mag die gantze historie hier beysammen stehen. Dieser Nicolaus Drabiz war bürtig aus Mähren/und schon anno 1616. ins predigamt allda beruffen/ nachgehends anno 1628. von den Papisten auff Käyser Ferdinandi II. befehl vertrieben/ seiner väterlichen güter beraubet und von den Spanischen Soldaten geplündert/ da er in Ungern kommen/sich unter des Fürsten von Siebenbürgen Ragozy gebiet eine weile mit weib und kindern niedergelassen/ und in grosser armuth und elend die 15. jahre also hingebracht; wie sein eigener bericht lautet in der dedication seiner revelationen/ an den König der Könige Jesum Christum. Allhier/ schreibet er daselbst ferner/ **hat es GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi durch die krafft GOttes des H. Geistes gefallen/ mich sein würmlein/ das er nach seinem rath dazu erwehlt gehabt/ vom jahr an 1643. Donnerstags nach** Invocavit **zu gebrauchen/ daß in den letzten tagen dieser welt den willen GOttes jedermann kund thun solte.** Comenius schreibet in der letzten edition dieser Revelationum p. 7. von ihm/ daß er ein unsträfflicher und zugleich freundlicher mann gewesen/ sonderlich von grosser auffrichtigkeit und eiffer vor GOtt/ wie auch von sonderbarer neigung dem nächsten zu helffen. Er habe aber nach seiner verjagung den tuchhandel zutreiben angefangen/ darüber er in ein freyeres leben gerathen/ so daß ihm die andern exulirenden Prediger auff einem Polnischen Synodo das predigen verboten/ und mit dem bann getrohet/ worauff er nachgehends gantz eingezogen gelebt.

Drabicii leben.

Anfang seiner offenbarungen.

2. Den anfang aber und die gelegenheit seiner offenbarungen beschreibet Drabicius eben daselbst pag. 8. also: Anno 1638. sey er als er in Mähren seine noch habende güter aus noth verkauffen wollen / auf der reise in lebens-gefahr unter den Papisten gerathen/und habe unverrichteter sache wieder zurück kehren müssen. Als er nun hierüber sehr betrübt gewesen/ habe er hefftig zu GOTT geruffen/und sey des nachts in eine entzückung gefallen / darinnen er ein grosses krieges-heer von mitternacht/ und noch ein viel grösseres von morgen kommend gesehen. Dabey habe er diese stimme gehöret: **Erschrick nicht/und sey nicht ungedultig! ich will diese heere herführen/daß sie eure verfolger umbringen.** Nach der zeit sey ihm nichts dergleichen wiederfahren biß auf das Jahr 1653. da er den 23. Januarii des nachts eine versamlung derer exulirenden Prediger aus Ungarn und Polen gesehen/und als er erwachet/und dergleichen versamlung gewünschet/ habe er alsbald eine stimme gehöret/ die gesprochen: **Du wünschest in dein Vaterland wieder zu kommen/ wie schickest du dich aber dazu? Du liesest die Heilige Schrifft nicht/ welche doch ein licht und anführer ist/ ein trost und zuflucht. Darum ermahne ich dich/ daß du die zeit deiner nachläßigkeit auskauffest. Denn gleich wie du meinen Namen vor den einwohnern deines vaterlandes verkündigest/ also solstu ihn auch ferner verkündigen/ wie ich dir verheissen habe/ bessere nur dein leben.** Als er hierauf zu GOTT gebetet/ und seine ohnmacht beklaget/ habe die stimme ferner geantwortet: **Bey mir ist krafft gnug/ ich will dich stärcken.** Und weiter: **Meine zeit ist schon kommen/ daß ich meine und eure sache/ und die sache meines namens ausführe/ euch in euer land bringe/ wie ich euch vorhin gesaget habe/ daß die stunde kommen werde/ die nun kommet. Denn ich habe beyde denen von morgen und von mitternacht geruffen/ daß sie kommen und ausrichten/ was ich beschlossen habe/ und straffen das unrecht/ das meine knechte erlitten haben / welche tag und nacht zu mir schreyen. Denn es ruffen auch die jenigen/ die noch in ihrem Vaterland gelassen sind/ hefftig zu mir/ und die eurigen auch. Denn es ist niemand/ der sie verbinde oder tröste in diesem meinem ausgeschütteten zorn. Darum vermahne ich dich/ und deine Brüder/ meine Knechte/ die du im traum gesehen hast/ ruffet auch ihr/ und schweiget nicht; denn** Pharao **hat seine sünden schon erfüllet. Aber ihr solt schreyen / wie jene in Egypten / und einen sack anziehen/ und im staub sitzen. Verkündiget eine Fasten/ und haltet sie treulich/ wie eure Vorfahren/ und nicht zum schein. Denn vor mir ist nicht verborgen/ wie ihr in den vorigen zeiten gefastet habt.** Und hiebey sey ihm auf viel andere fragen geantwortet worden/ welches alles daselbst p. 10. und 11. referiret wird.

Erste entzückung.

3. In denen folgenden Visionen werden sonderlich viel drohungen wider das Hauß Oesterreich vorgebracht/ daß es gäntzlich ausgerottet und vertilget werden solte/ weil es die Protestanten so sehr verfolgt hätte/ wovon fast in allen Revelationen meldung geschiehet. vid. Revelat. III. n. 5. Revelat. VI. n. 4. & 14. VIII. 2. XXIV. 4. XLI. 4. LXVI. 3. &c. Die andern materien gehen auch guten theils auf den untergang des Pabstthums/ und auf eine grosse Reformation der Kirchen/ wie in der XI. Revelation pag. 20. in der XCIX. pag. 96. zu sehen/ allwo auch von Bekehrung der Heiden/ Türcken und Juden viel geredet wird. Ferner in der CXXX. p. 123. und in der CXXXIIX. pag. 130. da folgendes hievon stehet: **Siehe/ mein hauß/ das hauß der welt/ ist voller unreinigkeit in allen winckeln der völcker/ die darinnen wohnen. Sie haben zwar alle ein theil des natürlichen liechts**

Weissagungen wider Oesterreich.

Von besserung der kirchen/

Bekehrung der Heiden und Juden.

Jahr MDC. biß MDCC.

von Adam / aber sie wissen nichts von meinem andern licht / welches ich durch meine gespräche mit dem Menschen und mit vielen Patriarchen / und durch die Offenbarung meines Gesetzes angezündet habe / sie wollens auch nicht wissen / weil ihnen die mittel nicht dargereichet sind / dadurch sie ein volles licht erlangeten. Und ob wol von 200. jahren her der schall meiner posaune / und der glantz meines lichts in etlichen winckeln der erden durch gewisse männer bekannt worden ist / die auch viele nach sich gelassen / so meinen willen wissen / was hilfft es aber / da das Babylonische thier und sein anhang durch den gifft seiner erfindungen / und durch seine abgöttische lehren alles anstecket und beflecket? Aber ich will nicht länger zugeben / daß meine vernünfftige creatur / der mensch / so unvernünfftig gehandelt werde; sondern es soll ausgehen der schall meines wortes / und die wahre lehre meines Evangelii in alle enden der erden / durch die männer / die ich schon habe. Darum will ich / daß dieselben sich auffmachen / und mit meinen heilsamen kleinoden ausgehen in allen landen / zu allen ungehorsamen / die mir noch nicht unterthan sind. Also soll mein hauß gereiniget werden / und soll angefüllet werden mit gästen von dem marckt und von den landstrassen und gassen / von denen die an den zäunen liegen / und voller gestancks und unflats sind / und von denen / die durch das todte aaß der menschlichen vernunfft-schlüsse verfäulet sind. Dieses mein werck will ich ausrichten / wann ich alle heiden wieder sich selbst reitzen werde; Auff daß alles übel und alle abgötterey vertilget werde mit einander und gäntzlich ausgerottet sey.

Wider die falschen Lehrer.

4. Nicht weniger finden sich viel scharffe zeugnisse wider die falschen lehrer / als wenn in der CLV. Revelat. p. 219. stehet: Kehret wieder / ihre Könige der erden / zu euren sceptern / daß ihr ohne herrschafft regieret über die stoltze geistliche macht / welche nicht geistlich / sondern weltlich über euch / die ihr von mir rechtmäßig eingesetzet seyd / herrschet / und euch beraubet. Denn diese falsche Geistliche nahmen eure ehre von eurem haupte / die ich ihnen doch nicht gegeben hatte / auch selbst nicht gebrauchet / als ich auff erden war / ob mir wol alle gewalt im himmel und auff erden zukam. —— Darum zündet an das licht meiner lehre / meines Evangelii / meines gesetzes / das ich euch gegeben habe / beyde über euch und über alle noch übrige unglaubige / o ihr Christen / die ihr meinen namen habt / und traget. Ich habe schon meinen kelch eingeschencket / daß die die hefen meines zorns trincken sollen / welche das unschuldige blut der kinder Abels meines dieners / der da einfalt und wahrheit liebte / gesoffen haben. Und in der folgenden Revelat. p. 220. Kehret wieder / kehret wieder zu mir / o ihr völcker der erden / denn es ist nahe / daß alles erfüllet wird / was durch meinen oder anderer mund geredet ist. Ich will das unkraut auff meinem acker sammlen / und die fische in dem wasser dieser welt / auff daß ich die tische meiner hochzeit voll mache. Dieses haben bißher jene verführer gehindert / die da ohne mich über die herde geherrschet haben: Deren stimme nicht war eine stimme eines frölichen jubel-geschreyes in Zion / sondern eine stimme eines stinckenden feuer-blitzes. Dadurch vergiffteten sie die schafe / die da haare wie böcke / und ein geblöcke wie ein ochse hatten. Aber ich will das blöcken nicht mehr hören von dem abgöttischen falschen Gottesdienst. Denn jene meine schafe musten sterben / da sie ohne mich dem hirten der ewigen herrlichkeit waren. Darum / ihr verfluchten mörder meiner warhafftigen und treuen schaffe / ihr müsset umkommen und ausgerottet werden von der erden! Denn ihr hieltet meine stimme zurück / davon meine schafe das leben haben / damit sie diese meine schafe nicht hören solten / vor welche ich mein leben von mir selber gelassen / ohne ihr eigen verdienst. Darum bin ich gegen euch entbrannt mit ewiger liebe / o ihr völcker / daß ich euer verderben hindere / ob ihr wol mich nicht gesucht habt. Denn ihr kanntet mich nicht in der finsterniß eurer eiteln Gottesdienste / da ihr ohne licht meines gesetzes waret / und ohne die / in deren hände ich es gegeben habe / daß ich euch versammlete in meinen schaffstall.

Wider den Religions-streit.

5. In der CXXXVI. Revelation. pag. 423. stehet von dem streit der Protestantischen Lehrer unter einander dieses: Was ist die ursache der uneinigkeit zwischen denen Churfürsten Sachsen und Pfaltz / und den Königen von Schweden und Dennenmarck / als der neid / welchen ihre prediger erwecket / und vermehret haben. Es fehlet auch nicht daran in Ungern / darum habe du nichts mit ihnen zu schaffen. O ihr unseligen menschen-kinder! ihr sollet in mir eines seyn / und trennet euch doch ohne ursache / da ihr über worten und über den vorzug zancket / welchen ich doch aussen den nicht geachtet habe. Ich sehe wol eure gedancken und höre eure worte / und warte / biß ihr weise werdet / daß ihr mich habet zu einem haupt und zu einem heiligen gesetzet / und durch krafft meines geistes einen glauben / eine Tauffe 2c.

Vom ewigen Evangelio und allgemeinem frieden.

Am allermeisten aber gehen diese offenbarungen auff die letzte verkündigung des ewigen Evangelii und den allgemeinen beruff aller Heiden und unglaubigen / dadurch ein hirte und eine herde werden solle / davon die 608. revelation p. 472. also lautet: Der HErr habe ihm alle nationen der erden gezeiget / welche vor dem stul Christi niedergefallen / und zusammen angebetet / und in der 565. p. 442. wird zu ihm gesagt: Es ist von ewigkeit her bey mir und meinem Vater beschlossen / daß alle völcker in mir eins werden und ich in ihnen / und daß durch krafft des glaubens / der hoff-

Jahr MDC. biß MDCC.

mung und der liebe/ welche bey den abgöttern gantz verloschen sind. Diese haben in der gemeine an meiner statt geherschet/ und so viel hundert jahre regieret/ aber sie haben nur den namen der Christen gebraucht/ und doch wercke der Heiden gehabt.

Inhalt der offenbarungen Drabicii.

6. Dieses wären etliche proben von diesen offenbarungen deren kurtzen inhalt Comenius in der vorgesetzten Informatione ad Lectorem p. 43. also zusammen setzet: **Der Fürst Ragozi in Siebenbürgen und der neue König in Schweden/ der aus dem Schwedischen Hauß erwehlet werden solte/ die solten sich denen feinden der gewissens-freyheit entgegen setzen. Als aber diese solches nicht thaten/ sondern nur sich selber suchten/ kamen sie alle beyde um/ und Drabicius wurde befehliget die Monarchen grösserer völcker herbey zu ruffen. Nemlich den Türckischen Käyser und die Orientalischen völcker/ die sünden der verderbten Christenheit zu straffen/ und die abgötterey abzuthun; die Occidentalischẽ aber/ den zustand des Christenthums zu recht zu bringen/ und wieder zu bauen/ was lange verwüstet gewesen/ und die alten ruinen wieder auffzurichten** etc. Eben dieser auctor erzehlet im anfang pag. 478. wie Drabicius nach vielem andern widerspruch und scharffen Examinibus auch von denen Predigern selbiger lande folgender massen auff die probe gesetzet worden/ ob nemlich diese offenbarungen richtig wären oder nicht. Als der Fürst Ragozi, dem in Drabicii offenbarungen grosser sieg und das Ungarische Königreich verheissen gewesen/ gleichwol anno 1660 in einem treffen mit den Türcken umgekommen/ und die Prediger sich besorgten/ sie würden alle um Drabicii willẽ leiden müssen; suchten sie allen verdacht von sich zu schieben/ und der vornehmste von ihnen Johannes Felinus schrieb ein Lateinisch buch/ unter dem Titul: Ignis fatuus Nicolaus Drabicius, darinnen er diese dinge alle theils vor leere einbildungen theils vor teuffelische betrügereyen ausgab. Drabicius aber verkündigte dem auctori den tod/ welcher auch anno 1662. erfolgte.

Sein examen/ widerspruch.

Erklärung und rechtfertigung.

7. Gleichwol fuhren etliche andere fort ihm zu widersprechen/ deswegen die übrigen Prediger sich vereinigten mit einander zu fasten und zu beten/ und ihr anliegen denen andern brüdern in Ungern und sonsten kund zu thun/ welche Drabicio einen eid vorlegen solten. Dieses ist auch anno 1663. zu Puchau geschehen/ alwo derselbe vor der gantzen versammlung nach vielen beweglichen ermahnungen erstlich sich also erklärt: **Ich nehme es auff meine seele/ daß alles was in denen von mir geschriebenen offenbarungen stehet/ nicht von mir selber erdacht/ noch auch etwas von dem meinigen hinzu gethan sey; sondern daß es allein der HErr mir zu schreiben befohlen. Ich glaube auch festiglich/ daß die gesegnete allerheiligste Dreyeinigkeit alles dieses vor das ihrige erkennen werde/ weil es von der ewigen weißheit selbsten zu schreiben befohlen worden.** Darauff hat er den vorgeschriebenen eid mit grossem eiffer und freudigkeit abgeleget/ und die wünsche hinzu gethan aus Ps. VII. 4. 6. Jer. XIV. 4. 15. Ezech. XIII. 3. 9. Levit. X. 2. 3. Num. V. 20. 21. Nach denselben hat er den 123. Psalm laut gesungen/ und darauff ein sehr beweglich gebet gethan/ und auff diesen actum gründet sich der ausgeber Comenius daselbst p. 488. u. f. und beantwortet einen und den andern einwurff. Er setzet auch p. 490. Drabicii letzte confession hinzu/ darinnen dieser sich selbst wider seine feinde verantwortet/ und hefftig bittet/ daß man den H. Geist GOttes mit lästern nicht betrüben solle/ auch dabey auff den vorwurff/ daß die weissagungen über den Ragozi nicht eingetroffen/ n. 20. p. 494. das obige widerholet. Gleichwie auch der Editor p. 501. noch etliche andere dubia aufflöset/ sonderlich daß diese offenbarung so viel vom krieg und einfall derer Türcken und Tartarn redeten. Wie denn auch nachgehends ein ungenanter Auctor in einer Holländischen Missive von den heutigen Propheten p. 4. Drabicium defendiret und bekennet/ daß er zwar mit vielen schwachheiten behafftet gewesen/ welche aber doch die wahrheit seiner gehabten offenbarungen nicht zweiffelhafftig machen könten.

Drabicii gefängniß/ und hinrichtung.

8. Wie es aber endlich mit diesem manne abgelauffen/ wird zwar von Comenio nicht erwehnet/ als welches nach der zeit erst geschehen/ ist aber aus andern urkunden hier kürtzlich zu referiren. Zuförderst kan man leicht selber erachten/ daß die obgedachten drohungen wieder das Oesterreichische hauß Drabicio freylich grosse verfolgungen zugezogen haben. Wie er denn auch anno 1671. zu Preßburg in Ungern gefangen gesetzet/ und am 16. Julii daselbst auff urtheil des Käysers ihm erstlich die hand und denn das haupt abgeschlagen/ auch darauff der cörper zusamt dem buch Lux in tenebris unter dem galgen verbrant worden. Aus welchem Proceß die 3. Ministeria in der lehr- und schutzschrifft P. I. C. I. p. 97. schliessen/ seine Prophezeyungen wären nun falsch erfunden worden. Und D. Calovius nennet dieses urtheil derer **Papisten ein gerechtes gerichte GOttes/ das solchem fanatico begegnet sey**/ in Anti-Bœhmio p. 119. Ob dieser schluß aber nicht auch wider alle bothen GOttes/ die zu allen zeiten von der welt übel belohnet werden/ gehe/ mag man selbst ermessen. Weil mir aber dieses urtheil/ so im namen des Käysers verfasset/ und hernach an Drabicio exequiret worden/ schrifftlich zu handen gekommen/ wil ich solches dem verständigen leser zur prüfung von wort zu wort hieher setzen.

Käyserliches urtheil wider Drabicium.

9. Man läst hiemit einem jeglichen wissen/ " daß nachdem Nic. Drabicius von Stradtniß " geboren aus Mähren/ alle Göttliche und " menschl. rechte nicht hält/ sondern in den wind " schlägt/ auch alle Göttliche und weltliche gesetze " verachtet/ mit bösem vorsatz und muthwillen " sich berühmet hat/ daß er von GOtt zu einem " Propheten beruffen wäre/ und darum sich angemasset hat/ nicht allein privat-standes personen/ sondern auch selbst die Röm. Hoheiten und " Könige des Königreichs Ungern/ Spanien/ " Apostol. Cathol. Kayserl. und Königl. Majestäten/ des Heil. Röm. Reichs Chur- und Fürsten/ " mit lästerlichem munde zu verspotten/ und also "

Jahr MDC. biß MDCC.

„das gloriöse hauß von Oesterreich un̄ das gan-
„tze Heil. Römische Reich zu lästern. Darüber
„auch den hochgedachten Römischen Käyser
„als einen Pharao, meineidigen Tyrannen/
„auffrührer/ blut-egel hat ausgemacht/ glei-
„cher weise auch/ daß unser allergnädigster Käy-
„ser/ Könige und Herren nicht aus Göttlichem
„willen und ordinantz gekrönet/ sondern un-
„würdig erwehlet zu seyn/ vor ein todt thier zu
„halten/ sich selbst hat verlauten lassen/ darne-
„ben das ruhmwürdigste hauß Oesterreich/
„Ahabi hauß/ ein verfluchtes hauß/ untreu/
„tyrannisch und gifftig geschlecht genennet hat.
„Und was noch mehr ist/ sich unterstanden hat
„von GOtt selbst (als von welchem er vorgab
„solche gotteslästerliche eingebung empfangen
„zu haben) unchristlich zu sagen/ zu lästern/
„und auff die art GOtt zur ursache zu machen
„so vieler sothaniger seiner lästerungen und sün-
„den/ und nicht allein mit worten auszubreiten/
„sondern auch in die gantze welt mit freyheit des
„Königs aller Könige/ wie er sagt/ und mit
„vergünstigung und zulassen der weltlichen Kö-
„nige widerum aufflegen zu lassen/ so lange und
„so viele gelegenheit zugeben/ daß selbige allen
„völckern und zungen unter dem gantzen himmel
„bekant worden/ und sich unterwunden hat/
„selbe zu dem ende zu Amsterdam drucken zu
„lassen anno 1665. und dieselbe in Engelland/
„Holland/ Franckreich/ Ungern/ Polen/ Sie-
„benbürgen/ Türckey auszustreuen/ und diese
„alle sind Gotteslästerliche und unerhörte ge-
„dichte/ die er selber hat zusammen geraffet/
„und auff oben beschriebene arth durch mittel
„des Joh. Am. Comenius drucken lassen. Die-
„weil durch vorerzehlte gottlose thaten/ welche
„er Nic. Drabicius nicht ohne ärgerniß und ge-
„fahr vieler Christlichen seelen getrieben hat/
„mit verachtung seines Christenthums/ glau-
„bens und schuldiger treue gegen ihre Käyserl.
„Majestät und Königreich Ungern/ zu abfall/
„rebellion und auffruhr angehetzet/ und daß
„ihm solches von unserm HErrn JEsu Chri-
„sto wäre eingegeben worden/ mit gottesläster-
„lichem munde vor dem Käyserl. hohen richter-
„stuhl in person auszusprechen/ nicht allein sich
„nicht gescheuet hat/ sondern auch selbst zur be-
„festigung dessen sich freventlich verlauten las-
„sen/ sein leben un̄ seele dabey auffzusetzen/ zu iñer-
„lichen und äusserlichen Conspirationen gegen
„ihre hochgedachte Käys. Maj. und König-
„reich Ungarn/ als auch der gantzen Christenheit
„schaden und gefahr zu einem gäntzlichen unter-
„gang des gemeinen bestens und Christlichen
„glaubens die geschwornen feinde der gantzen
„Christenheit/ als Türcken/ Tartern/ und
„Juden auffgemacht/ und also ein auffhetzer al-
„ler aufrührer wider ihre Käyserl. Majest. ist. Uber
„diß alles hat er auch die Göttliche Majestät
„gelästert/ dieweil er vorgegeben/ daß GOtt sey
„eine ursache aller seiner lästerungen und gottlo-
„sen thaten/ und darum sich auch nicht gefürchtet
„vor solcher straffe/ die auff alle seine lästerungen
„und boßheiten folget/ also daß sich ernanter
„Nic. Drabicius an Jhro Käyserl. Majest. und
„Gott zum höchsten vergriffen und versündiget
„hat/ so ist er denn hiemit in die straffe perpetuæ
„infidelitatis erkant und verurtheilet worden/
„daß nemlich seine person dem scharffrichter
„soll überlieffert werden/ welcher ihm auff einem
öffentlichen platz seine rechte hand (womit er„
obengemelte Gotteslästerliche gottlose list und„
betrügereyen zuschreiben unterstanden hat)„
nebenst dem kopff abschlagen soll/ darnach sei-„
ne gotteslästerliche zunge ausreissen und diesel-„
be an den ga[illegible] hefften/ aber den rumpff/„
haupt und hand zu dem hochgerichte ausführ-„
ren/ und allda mit seinen gotteslästerlichen„
schrifften und büchern verbrennen/ und also„
vom leben zum tode bringen/ auff daß seine ge-„
dächtniß von der welt mag vertilget werden/„
ihm zu seiner verdienten straffe/ und andern„
zum schrecken und schauspiel/ die dergleichen„
übelthaten begehen möchten. So nun ein„
oder der andere unter dieser Jurisdiction der„
Ungarischen crone möchte befunden werdẽ/ die„
solche gotteslästerliche schrifften nicht wolten„
an tag bringen/ welche so wol von Göttlichen„
als weltlichen rechten verboten sind/ die sollen„
in gleiche straffe notæ infidelitatis schuldig er-„
kläret werden/ und diß alles von rechts und ge-„
rechtigkeit wegen. Anno 1671. den 14. Jul.„
ist diß urtheil gefället in der grünen kammer„
und den 17. Jul. ausgeführet zu Preßburg in„
Ungarn.„

10. Wir kommen aber wiederum in die ord-
nung unserer historie/ da wir in dem 1650. jah-
re eine englische erscheinung antreffen/ welche
ein Lutherischer Prediger zu Zwickau. M Tobi-
as Schmid auffgezeichnet in seinen Zwickaui-
schen annalibus pag. 704. mit folgenden worten:
Den 6. Aprilis in der nacht/ als ein soldat für
Hauptmann Krausens wohnung schildwacht
gestanden/ hat er gesehen/ wie zwey kleine kind-
lein in weissen hembdlein einander bey den hän-
den die gasse herauff führeten und weineten:
Als er sich nun seiner vielfältigen aussage nach
verwundert/ wo diese kinder herkämen/ und
was sie macheten/ hat er seine musquet an die
wand gelegt/ ist hinzugegangen/ und gefraget
was sie wolten/ oder was sie da machten/ dar-
auff hat eines geantwortet: Gehe du immer
hin/ und thue was dir befohlen ist/ du hast hier
nichts zu sehen/ du wirsts bald gnug zu sehen be-
kommen; Darauff sind sie um eine ecke hinum
kommen/ und haben sich verlohren. Dieses
hat der soldat alsbald des andern tages ausge-
sagt.

Englische erscheinung zu Zwickau/

11. Im folgenden 1651. jahr meldet M. Jo-
docus Willichius Pastor zu Löbau in der Ober-
Lausnitz in seiner schrifftmäßigen Engels-probe
und derselben Dedication (zu Dreßden 1653.
gedruckt) daß dazumal ein bauersmann in sel-
biger gegend viel von Englischen gesichtern
und prophezeyungen ausgesagt habe/ wel-
ches allenthalben bekannt worden: Denn er
aber (der Pfarrer) wiedersprochen/ und
die leute dafür gewarnet habe. Dessen un-
geacht/ habe doch der Engels-Prophet viel
leute bethöret/ die es dem Pfarrer übel gespro-
chen/ daß er demselben nicht beyfallen wollen.
Seinē grund setzet er daselbst auf die aussprüche
vornehmer Theologorum, wie er sie nennet/ da-
zu er vornemlich des damaligen Chur-sächsischen
Ober-Hoff-Predigers D Jacobi Welleri Cen-
sur und gutachten voransetzet/ worinnen aber
nichts als eine Recommendation der schrifft die-
ses Willichii enthalten/ nebenst einer klage/ daß
der teuffel seinen gauckel-sack mit solchen traum-

in Lausnitz.

gesicht-

Jahr MDC. biß MDCC.

gesicht- und bilder-propheten anjetzo gantz ausschütte. In dem tractat selber aber sind lauter stellen aus Lutherischen Scribenten enthalten/ welche wider solche offenbarungen geschrieben / von der specie facti aber und denen sonderbaren umständen derselben ist kein wort daselbst zu finden / vielweniger die sache selbst wiederlegt.

Melischens gesichter.

12. In dem 1652. jahr hat ein burger zur Polnischen Lissa namens Stephan Melisch, bürtig von Prag / über Polen / Schweden / Franckreich und andere orte unterschiedene gesichte gehabt / deren auch Christophorus Barthut im unverfälschten Catechismo Lutheri p. 110. gedencket. Und weil mir etwas von diesen gesichten zu handen kommen / wil ich selbiges aus dem Manuscripto hieher setzen / welches er anno 1656. den 19. April gehabt / wie folget: „Es dauchte mir / ich wanderte / und siehe / ein unbekanter mann gesellete sich zu mir / und wir giengen mit einander fort / biß wir in einen überaus grossen pallast / den ich nicht zu nennen wuste / kamen. Und siehe / der mann führte mich auff die seite / und fragte mich / wo ich her wäre / ich antwortete / aus Polen. Er sagte wiederum / was religion? ich sprach: Evangelischer Reformirter. Er sprach: singet ihr auch psalmen? Ja / sagte ich / das ist meine höchste freude. Worauff er zu mir sprach: Stehe bey mir allhier / nichts böses soll dir wiederfahren / du solt grosse dinge zu sehen bekommen / die geschehen sollen in kurtzem: Wirstu was nicht verstehen / so sage mirs / ich soll dirs sagen; und bald verwandelte er sich in andere gestalt als eine geistliche person: Ich aber stund an seiner seiten / und sahe alles eigentlich. Erstlich ward ein silbener vierecktiger tisch mitten in pallast gesetzet / inzwischen aber kam ein grosser König / der ein silbern stück anhatte / und führte den König zu Schweden / auff seiner rechten. Hernach setzte er sich mit dem rücken gegen mittag / mit den augen gegen mitternacht / und der König von Schweden gegen ihn über. Zur rechten desselben / saß der Churfürst von Heidelberg / Sachsen und Brandenburg / und ihre augen waren wie gegen abend gerichtet. Zwischen diesem Könige und dem Sächsischen Churfürsten saß ein Cardinal auff einem silbernen stul mit einem bischoffs-stab und langem Priesterlichem kleide. Zur lincken saß einer wie Ragozi aussehend / nebenst etlichen Abgesandten / und noch 3. mächtigen Potentaten. Indem geschahe ein groß gethöne aus geschützen / und darnach wurden Frantzösische psalmen gesungen. Man brachte darauf eine Päbstliche krone auf einem silbernen tisch heraus / und der Cardinal stund mit bewilligung des Königs und der Fürsten auff / und schlug mit seinem stabe die krone in stücken / welche stücke von den andern folgends zertreten wurden. Zugleich geschahe ein schreckliches gethöne vom schiessen / und darauff ein triumphierendes herrliches musiciren / da kam eine Königin und setzte sich neben den König in gleicher kleidung / hinter welcher jungfrauen mit grossem schall der Psalmen und Lobgesänge ein herrlich geschencke trugen / welches sie dem König verehrten / und wurde abermal ein groß krachen aus geschütze / da denn eine grosse menge Ritterschafft erschien / welche dem Könige kron und schwerd brachten / und ihm selbiges übergaben wider das Babylonische thier zu streiten. Hierbote dieser König dem Schwedischen König seine rechte hand / und die andern Fürsten und Potentaten legten auch ihre hände dazu / und küsten sich untereinander / sungen auch hernach den XX. Psalmen / dabey noch vielmehr schiessens und musicirens gehöret wurde. Sie giengen nachmals alle in einen grossen tempel / allwo derselbe König diesem Cardinal einen hut auffsetzte / und viel Priester in weissen seidenen kleidern sassen dabey / und sungen mit viel tausend menschen Psalmen. Nachmals wurde allenthalben Reformation angestellet / und der König breitete sein kriegsheer und seine herrschafft allenthalben aus / und es war / **als wenn er ein ewiger König seyn solte / auch bey seiner regierung friede / einigkeit und alles gute / wie zu den zeiten** Salomonis.

Eines Edelmanns.

13. Anno 1653. soll ein Schlesischer Edelmann bey Schweidnitz / dessen name nicht ausgedrucket wird / viel tage lang sprachloß gelegen / und gleichsam entzuckt gewesen seyn / auch nachdem er wieder zu sich selber kommen / von dem einfall der Türcken unterschiedliches prophezeyet haben / wie in **Schultzens** Chronica p. 671. gesagt wird. Auch ist im selbigen jahr ein mann / **Joachim Greulich** / bekant worden / dessen schrifft / wie sie mir zugekommen / ich am ende dieser historie anhängen will. Es ist auch um selbige zeit in den Oesterreichischen landẽ sonderlich einer / mit namen Stridonius, bekant gewesen / welcher gar viel von dem künfftigen zustand selbiger länder zuvor geschrieben / und weil es meistentheils richtig eingetroffen / in grossem estim gewesen. Er hat unter andern folgendes von dem Teutschen Käyserthum geschrieben.

Greulichs.

Stridonii prognostica.

Ferdinandus IV. fiet Romanorum Rex. Paulo post morietur. Ejus frater Leopoldus fiet Romanorum Imperator. Hic in juventute sua magnas infirmitates & pericula mortalia sustinebit, semper tamen reconvalescet. Turca procul veniet, ut exilis spes pro domo Austriaca futura sit: sed Deus juvabit, & Turca confundetur. Magnas dissensiones propter suam sponsam ex domo Hispanica habebit, diu protrahetur, & videbitur impossibile: Magno tamen labore & certò eam accipiet. Initiò magnas adversitates à Gallia habebit, & erit valde periculosum: Sed omnes hostes superabit Cæsar & plures provincias accipiet, quam majores sui habuerunt. Domum Austriacam multiplicabit, sed non cum una conjuge, & felicior fiet quam ullus ex domo Austriaca.

Stadische weissagung.

14. Merckwürdig ist auch und unter dergleichen weissagungen wol zurechnen / was im jahr 1659. zu Stade im Hertzogthum Bremen observiret / und dazumal in die ordentlichen **Franckfurtischen** Relationes pag. 79. gesetzet worden. Es ist nemlich im selbigen jahr den 27. April diese stadt durch eine unversehene feuers-brunst fast gantz in die asche geleget worden. Da man dann an einem kirchenthurn folgende Lateinische worte angeschrieben gefunden / darinne die jahrzahl selbiger feuers-brunst deutlich enthalten ist:

StaDa stetIt stabILIs, stanDo statIone seCVnDa.

Anno

Jahr MDC. biß MDCC. Zu Halle.

Anno 1660. wurde aus Halle folgendes geschrieben: Allhier thut sich ein junger mensch/ eines nadlers sohn/der sonsten gantz einfältig anzusehen war/ hervor / fänget an die H. Schrifft zu erklären/und prognosticiret eines und das andere. Unter andern saget er: Der König in Schweden werde das vorgenommene schwere werck nicht heben noch hinausführen / derjenige aber / welcher ihm in der regierung folgete / würde grössere dinge thun.

15. Im 62. jahr hat sich viel seltsames mit einer frauen zu Anspach / namens Anna Vetterin/ zugetragen / welches/ weil ich es ebenfals in manuscripto überkommen/ am ende dieser historie mit angefüget werden soll / nachdem es hier durch die weitläufftigkeit die ordnung unserer historie unterbrechen möchte. Denckwürdig ist auch / was bey dem elenden tod des berühmten Johannis Heinrici Hottingeri anno 1667. vorgegangen. Denn ehe dieser mann auff seiner reise zur Profession nach Leyden in Holland mit seiner familie unversehens ertruncken/ hat er auff dem catheder zu Zürch 8. tage vor seinem tod/ als er profitiren wollen/ diesen verß an die taffel geschrieben befunden.

Von Hottingeri tod.

Carmina jam moriens canit exequialia cygnus.

Vid. Joh. Henr. Heideggerus in histor. vitæ & obitus Hottingeri pag. F. 5. Freherus in Theatro Viror. Illustr. pag. 670. Weiter hin kam anno 1672. diese schrifft in Teutscher sprache heraus: Michael **Ruhholtzens/ eines landmanns in Westphalen/ nahe bey der stadt Buchholtz/ Prophetische weissagung/ die derselbe zu Bonn dem Ertzbischoff zu Cölln/ und dem Bischoff zu Straßburg allerdings vorgesagt / betreffende grösten theils den krieg des Königs in Franckreich. Dieser mann hat vor etlichen jahren dem Bischoff zu Münster auch vorher gesagt / den krieg mit Holland / und was dem anhängig.** Item, die **differentz wegen** Hæchst **mit Lüneburg/ die eroberung Braunschweig und anderegeschehene dinge.** Amsterdam 1672. in 4. Von diesem jahr 1672. setzet auch ein berühmter Engeländer Thomas Gale in seinen notis über Jamblichum de Mysteriis p. 221. folgende geschichte: Es wohnete in einem dorff bey Londen an der Temse/ namens Lambeth, ein frommer und unsträfflicher mann/ Franciscus Culham / welcher anno 1672. auff eine wunderbare art seines verstandes beraubet wurde/ und 4. jahr und 5. monat also blieb. Er blieb dabey in die 10. tage ohne speise/offt aber in die 5. biß 7. tage/ wenn er aber aß / so schluckte er roh fleisch so begierig ein / als gekochtes. In dem ersten jahr schlieff er gar nicht / oder hatte doch die augen allezeit offen / die stäts nach der decke des gemachs gerichtet waren. Gantzer 4. jahre lang redete er kein eintziges wort / nur daß er ein viehisches gelaut von sich gab / kennete auch weder weib noch kinder. Die Medici und Chirurgi versuchten ihr heil an ihm / offt mit grosser peinigung/ die er doch nicht fühlete. Endlich geschah es anno 1675. am Pfingstfest/ daß er / wie er hernach erzehlet /meinete / er erwachte aus einem tieffen schlaff/der leib und die eingeweide wurden allmählich rege und warm / das hertz von der last erleichtert / er fing endlich an eine stimme zu hören / die ihn zum gebet ermahnete / so würde er gesund werden. Man brachte ihm eine taffel / darauff schrieb er: **Ich bitte / man bete vor mich.** Er betete hierauff mit 2. Priestern / und als sie an die worte kamen: **Ehre sey dem Vatter** 2c. brach der krancke selbst mit vielen thränen und geschrey aus in diese worte: **Ehre sey GOtt in der höhe** und in andere solche denck- und lob-sprüche. Zwey tage darauff konnte er gehen / stehen und seinen leib gebrauchen / wie zuvor / wuste aber nicht das geringste von dem / was ihm in diesen 4. jahren begegnet war / wolte auch schwerlich davon reden / besorgende / er möchte / wie ers ausdruckte / den schlaffenden löwen wieder auffwecken. Dieses bezeuget der Autor hoch und theuer / daß es also geschehen sey.

Ruhholtzens.

Culhams.

Jahr MDC. biß MDCC.

16. Im Jahr 1681. zur zeit der grassirenden grossen Pest hatte unter andern ein Knäblein von 9. Jahren zu Magdeburg wachend ein Gesichte / wie nemlich alles um ihn mit klarheit erfüllet war / und ihm ein Mann erschienen/ der ihn beym namen geruffen und gesagt: **Schicke dich / bete / ich will wieder kommen / und dich in den garten führen / da diese schöne blumen wachsen.** Dabey hat er einen gläntzenden korb voll lieblicher blumen gehabt/und denselben gezeiget. Der Knabe hat auch die zeit seines todes genau gewust/ und gesaget / die zeit wäre nun da / daß er in den schönen garten gehen solte. Auch dabey einem andern jungen Menschen sagen lassen: „Er meinte zwar/er wolte dem tod mit einem guten trunck entgehen/es würde ihn aber nichts helffen/er müste mit fort drum möchte er sich gefast machen/nach sieben tagen würde er folgen müssen/welches denn auch geschehen." Hierauf habe das Kind mit frölichem Gesichte geruffen: **Ach sehet / der gläntzende Mann mit seinen schönen blumen ist da!** Und sey darauf frölich verschieden/ wie Christianus Scriver im fünfften theil des Seelen-schatzes in der andern Predigt pag. 129. versichert. Welcher denn auch im vierten theil selbigen Buchs pag. 871. von einem Bürger in der Marck erzehlet / der nach seinem Gottlosen leben aus verzweifflung sich selbst ermorden wollen / aber alsbald von ferne ein Knäblein in einem hellen weissen habit gesehen / welches ihn kläglich angeschauet/und mit einem wischtüchlein in seiner hand gethan/als weinte es. Hierüber sey jener gerühret / und zu beten bewogen / auch so fort seiner verzweiffelten gedancken loß worden.

Gesicht eines Knabens zu Magdeburg.

Eines mannes in der Marck.

17. Man könte allhier fast ohne zahl exempel beybringen von solchen personen / welche sonderlich bey schweren anfechtungen oder auch im Todes-nöthen wunderbare Erscheinungen / Gesichte / Göttliche träume und dergleichen gehabt / deren eine grosse anzahl auch gedachter Scriver so wol in seinem Sieg- und Siechs-Bette als im Seelen-Schatz beybringet. Siehe den ersten theil pag. 1004. den vierten pag. 1132. 1400, 1401. den fünfften pag. 126. 132. 135. 136. 137. Und viel andere dergleichen Scribenten / als Berckmann im bösen Stündlein / Mejerus de Præsagiis Mortis &c. aus welchen allhier alles zu wiederholen unnöthig ist. Wie ich denn auch von denen folgenden jahren nur etliche wenige noch

Jahr MDC. biß MDCC

ge noch specificiren werde/ damit der raum zu andern materien übrig bleibe. Anno 1684. begab sich mit einem armen Viehehirten zu Nauen in der Marck Brandeburg/ namens Peter Rekin, daß ihm den 2. Julii, und wiederum darauf nach sieben wochen ein Engel erschien/ welcher dem Hirten/ der selbst nicht schreiben können/ eine feder und rothe sonderbare dinte gebracht/ ihm die hand geführet/ und das grausame gerichte Gottes beschrieben/ so über die so genante Christenheit ergehen würde/ wenn keine bekehrung erfolgte. Diese Schrifft ist nachmals wieder gedruckt befunden worden/ und hat der Hirte nach solcher gedruckten art wol schreiben lernen. Christoph. Barthut berichtet am obengedachten ort von demselben/ daß er im Geist Ananiæ erweckt gewesen/ und ausgeruffen: **wehe mir armen in dieser letzten zeit der welt! wehe über mein weib und kinder! wehe über meine verwandten und bekanten! wehe über alle Christgläubige menschen! Schreyet und betet mit mir zu GOTT dem Barmhertzigen! Ach ruffet und winselt/ ach seufftzet und betet mit mir zu GOTT/ dem friedfertigen/ daß uns GOTT wolle einen ort zeigen/ wo wir bleiben sollen!** Was weiter mit diesem Manne vorgegangen/ hat man nicht erfahren.

Rekins erscheinungen.

Wundergeschichte eines Hamburgischen kauffmanns.

18. Unter die ausserordentlichen begebenheiten gehöret auch allerdings mit die jenige Geschichte/ welche die person/ durch die das wunder geschehen/ schon anno 1672. selbst beschrieben unter dem titul: **Friedens-Posaune**/ und anno 1691. zu Leipzig wieder aufgeleget worden unter dem titul: **Kurtzer und gründlicher bericht von zweyer Kauffleute wunder-glauben**/ wie auch von D. Christiano **Kortholten** in seiner Thaumaturgia. Scriver. im andern theil des Seelen-Schatzes/ p. 236. Happelio in seinen Relationibus Curiosis: Nemlich es war zu Hamburg ein burger und handelsmann/ namens George Frese/ der um bekanter wahrheit willen in das bürger-gefängniß gesetzet worden/ und zu ihm ein liederlicher mensch/ der sich aus verzweiffelung selbst umbringen wolte/ und GOtt grausam lästerte/ weil er sich mit einer jungfrau heimlich verbunden gehabt/ selbige aber verlassen. Nach einigem wort-wechsel ließ sich dieser mensch vernehmen/ wenn er nicht sonderbare zeichen und wunder sähe/ so könte er nicht glauben/ daß er selig würde. Dieser Frese aber erzehlet/ wie es weiter ergangen/ folgender massen: **Der Allmächtige GOtt gab mir einen solchen unbeweglichen glauben und** confidentz/ **daß wenn ein grosses feuer zugegen gewesen/ ich wäre im namen JESU Christi hinein gesprungen. Weil nun in meiner stuben/ auff der probe genant/ schon eingeheitzet/ da lieff ich zu demselben offen/ eine hand voll glüende kohlen daraus zu nehmen/ in dem lauffen stoß ich mit einem fuß an einen grossen eisernen ring/ der hub sich empor/ und lieff toller weise herum/ denselben nahm ich auff/ und stieß ihn in die glüende kohlen; nahm eine hand voll glüende kohlen heraus/ und zeigete sie diesem im zweiffel stehenden menschen; welcher dann erstarrete/ und folgende worte von sich hören ließ: JEsus Christus/ thustu so viel um eine eintzige seele? ich antwortete ihm: ja freylich thut es der getreue heiland/ darum hat er für 1666. jahren den himmel verlassen/ ist zu uns armen sündern auf erden gekommen/ wahre menschliche natur an sich genommen/ 33. jahr das zeitliche elend gebauet/ und endlich den allerschmählichsten tod erlitten am stamm des creutzes. Solches alles ist nicht für die lange weile geschehen/ sondern es ist geschehen/ den gerechten zorn GOTTes damit zustillen/ die sünde aller menschen zu tilgen/ und alle menschen aus dem rachen des höllischen mörders zu erretten. Nun stehet in H. Schrifft: Wer glaubet und getaufft wird/ der wird selig werden. Nun mercket folgende worte: Wer nicht glaubet/ der wird verdammet werden. Lasset diese donner-worte den höllischen lügen-geist aus eurem hertzen herausschlagen/ so könnt ihr ohnfehlbar zur seligkeit gelangen. Hierauff wurde der arme mensch gantz stille/ stunde in tieffer verwunderung. Endlich aber begunte er den kopff wiederum zuschütteln/ ich fragte ihn/ ob er noch einigen zweiffel an GOttes gnade hätte/ da er denn nur tieff seufftzete. Unterdessen wurde der eiserne ring glüend heiß/ da lieff ich zum andernmal zum feuer/ nahm ungescheuet den glüenden ring im namen JEsu heraus/ davon ich doch nicht die allergerinste hitze empfand/ welches viel personen gesehen.**

19. Anno 1677. sind über dieser sache nochmals unterschiedliche personen ordentlich abgehöret worden/ welche alles umständlich bekräfftiget/ wie in der letzten edition p. 60. u. f. zu lesen. Der gedachte Theologus zu Kiel D. **Kortholt** hat diesen ring hernach mit sich nach Kiel genommen/ und auff die Bibliothec zum gedächtniß geleget/ auch den erwehnten tractat davon geschrieben. Daselbst ist auch beygefüget ein ausführlicher bericht von einem mann in Husum, einer stadt in Hollstein/ namens **Johann Thamssen**/ mit folgenden umständen/ welche auch von dem Consistorio daselbst anno 1681. bekräfftiget worden/ so demselben zugleich ein gutes zeugniß seiner sonderbaren frömmigkeit gegeben. Es hielte sich dieser mann zu Husum incognito auff/ und wurde zu erst von einer krancken wittwe angesprochen/ er möchte ihr doch von einem 3tägigen fieber helffen. Darauff versprach er ihr vor sie zu beten/ doch daß sie es niemanden sagen solte/ und in wenig tagen verließ sie das fieber. Die frau sagte es einem andern krancken mann/ welcher gleiche hülffe verlangte/ und von Thamssen genau examiniret wurde/ ob er seine sünde wahrhafftig bereuete/ und sich bessern wolte/ ob er von hertzen an Christum glaubte/ daß er ihn von sünden reinigen wolte/ und daß er mächtig sey ihn von der kranckheit zu erlösen. Als der krancke mit ja geantwortet/ wünschte ihm Thamssen in dem namen JEsu Christi/ daß er durch seine allmächtige krafft aus gnaden zu seinem preiß genesen möchte. Dieser wurde den

Thamssens wunderglaube in heilung der krancken.

dritten

Jahr MDC. biß MDCC.

dritten tag gesund/ und also ergienge es mit sehr vielen andern krancken/blinden/ taubẽ/ lahmen/ stummen/ unsinnigen/wassersüchtigen u.d. welche daselbst nacheinander specificirt werden/ dabey dieser mann die leute allezeit von sich auff GOtt wiese/ dem er sie die ehre allein zu geben ernstlich ermahnete. In einer woche haben sich bey denen Predigern 74. personen angegeben/ welche vor ihre genesung öffentlich zu dancken begehret. Die Prediger haben ihn zwar weder daran hindern/ noch sonst einiger ungebühr beschuldigen können: Doch weil der zulauff zu groß worden/ haben sie ihn zuletzt dahin beredet/ daß er solche curen auff eine zeitlang eingestellet. Und damit ist es auch nach und nach von dieser sache wieder stille worden.

Weissagungen eines mägdleins in Franckreich.

20. Im jahr 1688. wurde aus Pariß unterschiedliches geschrieben von einer armen hirtin Isabella Vincent zu Saou in Dauphine, welche im schlaff prophezeyet hätte/ auch zuweilen gar geprediget/ und allerhand psalmen gesungen. Dieses hätten die meisten anfänglich nur verspottet/ doch wäre es nachgehends durch dergleichen umstände seltsam und wunderbar gemacht/ daß man andere gedancken von ihr zu führen begunt. Nemlich sie habe im schlaff sehr gut Frantzösisch geredet/ da sie doch sonsten wachend ihre angebohrne bauer-sprache rede. Wenn sie einmal entschlaffen/ und also zu reden angefangen/ habe man sie nicht wieder auffwecken/ noch im reden verstören können/ und habe sie nicht eher auffgehöret/ biß sie ihre buß-vermahnungen und auffmunderung zur standhafftigkeit im glauben geendiget. Wenn sie erwachet/ habe sie von allen denselben nichts gewust. Der zweck ihrer reden sey auff den zustand der kirchen gegangen/ und habe sie die erlösung derselben prophezeyet/ auch bezeuget/ daß der geist GOttes aus ihrem mund rede. Weil nun diese sache die damalige verfolgung der Hugenotten mit betraff/ wurde sie von dem Frantzösischen Gouverneur durch die gerichts-diener von der schafweyde weggeholet/ und in ein gefängniß geworffen/ auch darinne sehr übel tractirt/ wodurch man vernehmen wolte/ ob ein betrug darhinter wäre. Endlich da man nichts dergleichen finden können/ hat man sie nach Grenoble gebracht/ allwo sie im Hospital eine zeitlang bleiben müssen/ und nach ihrer weise zu predigen fortgefahren/auch mit denen Gelehrten offte disputiret hat. Dergleichen seltsame dinge sind vor und in der Hugonotischen verfolgung in Franckreich häuffig vorgegangen.

Das XXV. Capitel.

Von Johann Rothen und Laurentio Andreæ Ulstadio.

§. 1.

Rothens historie/

Allhier muß ich auch noch kürtzlich erwehnen/ was sich von ann. 1673. an biß auff 1691. in Holland mit dem bekannten **Johann Rothen** zugetragen/ davon hin und wieder bey dergleichen materien unter den Gelehrten viel schreibens gewesen. Es war derselbe ein vornehmer kaufmañ in Amsterdam von grossen capitalien/ und aus einem Adelichen stamme/ wie er selbst in der schrifft/ **das lager GOttes** p. 20. berichtet/ und fernerer zehlet/ daß er von jugend auff die einsamkeit geliebet/ und schon anno 1652. in Gravenhag von GOtt in einem schrecklichen wetter also angeredet worden: **Ich nehme dich an zu meinem knecht/ um der welt meine urtheile vorzutragen.** Siehe seine **prophetien und** Revelationen pag. 5. und 6. Hierauff hat er/ wie er daselbst schreibet/ in denen Niederländischen städten nicht allein mündlich dergleichen dinge hin und wieder angekündiget/ sondern auch gar viel schrifften in Holländischer sprache drucken lassen/ davon ich hier die vornemsten benennen will.

Schrifften/

2. **Prophetien und offenbarungen GOttes/ angehende die Christen-welt in dieser zeit.**

Ein neuer himmel und erde/ das neue Jerusalem/ der König Melchisedech.

Das panier oder standarte GOttes.

Spiegel vor alle menschen/ sonderlich vor die Lehrer in dieser zeit.

Das lager des grossen Gottes/ auffgerichtet in Norden gegen Babel zu ausrottung aller gottlosen menschen.

Posaune GOttes/ oder die stimme von dem freund des bräutigams.

Einige brieffe von hoher wichtigkeit wegen Niederlandes.

Eine schrifft gegen alle/ die mit einem geist des zweiffels und der mißdeutung wegen meiner person und schriften eingenommen sind. Item, **Antwort gegen alle beschuldiger und lästerer.**

Censur **von etlichen briefen an den** Magistrat zu Enkhusen **und Amsterdam.**

Und denn in forma patente eine schrifft mit diesen worten: **Christus der König der herrlichkeit kommt in sein reich/ Halleluja/ Amen!** Und noch eine/ worinne die so genanten **helden Gottes sich zu der standarte des HErrn zu versamlen** auffgemahnet werden.

Beyfall von andern/

3. Diesen mann hat in seinem vortrag anfangs sonderlich gerühmet der oben beschriebene Quirinus **Kuhlmann**/ wovon in seinem **Neubegeisterten Böhmen** das gantze 13. und folgende Capittel voll sind/ wie auch seine Pariser schreiben p. 14. u. f. auch hat anno 1673. ein anderer/ namens Christian de Beecs, Rothen defendiret in einer Missive von den vornehmsten heutigen Propheten/ und Christoph Barthut machet sehr viele personen namhafftig/ welche demselben dazumal beygefallen/ im unverfälschten Catechismo Cap. XXVI. p. 119.

Sein vortrag/

Der hauptzweck aber seines vortrags ist bereits aus seinen benanten schrifften zu erkennen/ nemlich daß alle gottlosen mit gewalt solten vertilget/ und hingegen durch eben dieselbe das reich Christi auff erden alsbald auffgerichtet werden. Hiezu hat er in seinen schrifften vornemlich diejenigen/ welche ihm folgen würden/ auffgemahnet/ auch allerhand specialia benennet/ als die standarte/ welche solche helden GOttes haben solten/ und dergleichen mehr/

und dessen bewandniß.

Jahr MDC. biß MDCC.

„wie es zu ergehen pfleget/ wo das gemüth von der allein nöthigen auffrichtung des inwendigen reiches JEsu Christi auff äusserliche sichtbare dinge fällt.

4. Zu leugnen ist es nicht / daß der mann vieles von dem gemeinen elend / so auch unter einem guten schein meistens die oberhand in der welt hat/ genau erkant / und darüber bey hindansetzung der noch nöthigern erkäntniß seiner selbst und der Christlichen wachsamkeit im eiffer entbrant / auch so fort in dergleichen dinge ausgebrochen. Ich will von dem ersten nur etwas aus seinen schrifften zur probe anführen. Im spiegel vor alle menschen stehet in der vorrede p. 3. dieses: **Die welt liegt in einem tieffen schlaff des unglaubens / und der rebellion wider GOtt / und will sich allezeit selbst rechtfertigen in ihren faulen wercken. Haß und neid hat die oberhand genommen / und die betrügerey und heucheley regieret sonderlich in den Geistlichen / welche unter einem schein vorgeben / GOttes ehre zu suchen / und doch ihre eigene ausrichten / versorgen ihr eigen hauß / und verwüsten das hauß GOttes. Sie lieben sich selbst und hassen alle diejenigen / welche ihre missethat entdecken. Dieser geist derer kirchlichen regieret die welt / und wir sind unter dieser sclaverey. Der HErr erlöse sein volck von diesem pack. Die Politischen sind durch diese kirchliche bezaubert / und so gehet alles verlohren / die unterthanen gehorchen den verkehrten worten ihrer vorgänger / so siehet man eine gemeine verwüstung von allen zusammen.**

Klagen über das gemeine elend /

5. Und im tractat selbst hat er sehr weitläufftig hievon geschrieben / absonderlich p. 116. u. f. dessen titul ist: **Egypten dieser zeit.** Insonderheit aber hat er von dem elend der beyden obern stände sehr frey nach einander geschrieben / als eben daselbst pag. 10. **Ein jeglicher Lehrer und vorgänger des volcks muß dem Heiligen Geist haben und tüchtig seyn auch andere die wege GOttes zu lehren. Es müssen geheiligte männer und frauen seyn / eine geheiligte gemeine und kirche Christi zu machen / dieses müssen GOttes gelehrte menschen seyn.** Und p. 13. **wie schwer muß ein kind Gottes leiden / und wie bitterlich wird es verfolgt durch die verfolger / sonderlich die durch die lästerende feder und zunge der Lehrer verfolgt / und geschleudert werden / wovon unsere zeit voll ist. Ein Prediger unter den Christen ist ein stoltzer bitterer mann / und ein verfolger aller wahren werckzeuge GOTTes / so muß man sich genau vor ihrer list bewahren. ——— In dem heutigen Christenthum ist viel streit und uneinigkeit / meist alles verursachet durch die Prediger unter ihnen / doch zu ihrem urtheil. Doch was vortheil machet die welt / die so weit von solchen Predigern bezaubert ist / daß sie ihr wort vor GOttes wort hält / ob sie es schon mit dem ihrigen besudeln und verunreinigen; indem sie ihr eigen wort vor Gottes wort ausgeben / und einen so schweren fluch auf sich laden.** Ferner pag. 17. allwo er auf die frage: Ob man an eine gewisse Kirche und an die satzungen und ceremonien der Schrifftgelehrten gebunden sey / also antwortet: **Was nicht geboten ist von GOTT / das verbindet auch keinen Christen / als welcher GOtte in seiner seelen dienet / und Christum im glauben fasset / den er als eine Kirche in sich selbst aufrichtet / auch sich mit allen geheiligten in einigkeit des glaubens verbindet / durch die gemeinschafft des Geistes und also zu GOtt selbst und zu seinem Sohn gehet / wo er nur seine Kirche findet. Die äusserliche Kirche / wie sie nun ist / ist nur ein ceremonialischer Gottesdienst / und eine Menschen-Satzung / die nichts Göttliches in sich hat / als welche allein ein schatten ist ohne leib / ausgegangen von dem Leben Christi. Es ist keine Christliche / sondern eine Anti-Christische Kirche / deren fall vor der thür ist. Sie ist ein Babel worden / daraus ich gehen muß.**

über die Clerisey.

6. Noch weiter pag. 22. **Die heutigen Prediger sind meistentheils durch verkehrte wege / kuppeleyen / spendiren und andere lose stücke ins amt eingebrochen / so / daß sie nicht durch die rechte thüre eingegangen / sondern anderswo hinein gestiegen / und also vor keine Hirten / sondern Miedlinge zu halten sind / denen die ehre als Hirten / Eltesten und Bischoffen nicht zukommt / ob sie wohl mit grossem eiffer alle ehre und respect von jedermann erwarten / in meinung / man müsse ihnen in keinen dingen zuwider seyn / als souverainen Herren ihrer Zuhörer.** Eben so frey schreibet er auch von einigen Regenten / und sonderlich von den Herren in Engelland und den Niederlanden / wodurch er auch derselbē scharffes tractament sich zugezogen. Zum exempel / er schreibet in einem brieff an den Printz von Uranien de dato den 24. Martii 1674. **Herr Printz. Noch dißmal muß ich eure sünden und greuel vor augen stellen. Ihr lasset euch von Menschen anbeten als einen Abgott und stehet nach hoheit. Sehet! es kömmt die rache und das urtheil GOTTes / welches euch treffen wird** &c. Uber diesen und dergleichen expressionen hat ihn gedachter Printz bey den Staaten hart angeklagt / welche dann Rothen / der damals ausserhalb Landes verreiset gewesen / bannisiret. Dieser aber hat wider solches banissement in einem Schreiben anno 1674. den 24. Augusti protestiret / und sich zugleich erkläret / er wolte dennoch in Holland mitten unter seinen feinden wandeln / und den ausgang erwarten. Hierauf ist er anno 1676. um Weyhnachten würcklich in Gravenhaag gefangen gesetzet worden / da denn seine feinde ihn unterschiedlich mahl ums leben zu bringen gesuchet / sonderlich durch schwere klagen und beschuldigungen wider ihn.

Von etlichen Regenten.

Gefangenschafft /

7. Jedennoch ist er allezeit wunderbarlich erhalten / auch im arrest sehr wohl tractiret worden / so / daß man ihm auch feder und dinten zum schreiben gelassen / und in allem wol

tractament und befreyung.

Jahr MDC. biß MDCC.

wol versorget. Wäre er unter den händen anderer verkehrten eifferer gewesen / solte wohl nach der gewohnheit der blutdürstigen Clerisey keine marter zu groß vor ihn gewesen seyn. Endlich ist er anno 1691. gäntzlich auf freyen fuß gestellet / hat sein landgut in Holland verkaufft / und ist mit seiner familie nach Friederichs-Stadt in Hollstein-Gottorff gezogen / allwo er noch am leben seyn soll. Er mag auch ohne zweiffel den allzuhefftigen ausbruch und die unterlassung der nötigen sanfftmuth und anderer guten eigenschafften ernstlich erkant haben / auch von seinen publicirten weissagungen eine und die andere nähere erläuterung an die hand gegeben. Wiewol er auch bereits in seinen schrifften selbst schon etwas hiervon dargelegt / wie er die gedachte ausrottung der bösen verstünde. Als da er in dem neuen Himmel und neuen erde p. 28. ausdrücklich geschrieben: **Es ist eine grosse schwachheit / durch menschliche macht und waffen das reich GOttes befördern wollen / und also das reich Christi fortpflantzen. Das werck GOttes ist aus einem geistlichen grunde / und also auch sein fortgang und beschluß. Die hoheiten der erden müssen durch die hoheiten der himmel überwunden werden. Die zeitlichen dinge sind dem ewigen unterworffen / und die irrdischen dem himmlischen; die zeit / worinne wir leben / thut uns grosse verheissung von einer kräfftigen hand GOttes vor sein werck / und man hat keine zeitliche noch irrdische hülffe nöthig / die GOttlosigkeiten und den frevel der erden zu zerbrechen. Der HErr / der alles zermalmet / hat es durch sich selbst / und sein arm hat keines menschen macht oder arm von nöthen. Wenn der HErr alles thut durch eine wunderbare starcke hand / so hat der mensch ruhe in GOtt.**

Seine erklärung und bedingung.

8. Es ist auch hier noch mit wenigen zugedencken / daß dieser mann auch anno 1674. mit denen Labadisten in streit gerathen / als derselbe wider ihren kurtzen unterricht von ihrem zustand und lebens-art eine schrifft publicirt. In selbiger hat er zwar erstlich die anstalten der Labadisten in dem Provisional-**urtheil wegen der schrifft der Labadisten / kurtze unterrichtung** genant / p. 3 als schriftmäßig erkant / wie auch / daß sie denen noch ungeübten und schwachen nützlich und nöthig wäre. Alleine da die Labadisten ihre satzungen insgemein / wie es zu gehen pfleget / als höchst nöthig und allgemein angeben wollen / hat er folgendes hieben erinnert: **Die Apostein haben vollkommenere gründe gelegt und regeln gemacht als die lehrer unter dem gesetz. In dieser letzten zeit aber wird Gott geistlichere gründe und regeln legen / als je vor diesem / in dem er durch seinen allerheiligsten Geist uns gründe und regeln legen wird mit weniger hülffe von menschen / und ohne solche gemachte regeln / so uns etwan diese oder jene vorgeschrieben. Wir werden sie aber in unsere hertzen und seelen gegraben finden / und also ist man ein frey gelassener des HErrn / und wenn der H. Geist uns beständig unterrichtet / so haben wir einen sichern lehrmeister.** Und weiter p. 4. **Man könte zwar die** praxin **kirchen anzurichten brauchen / aber kein so gewisses geformtes wesen noch bande und menschen-satzungen die seelen zu beschweren / daß die meister über dieselben herrscheten / die gemüther und hertzen der menschen gefangen nähmen / und solche Joch-Christen machten / die sie wol beladen könten als esel und dienstknechte / und daß man also eine verborgene herrschafft ausübete / welche die einfältigen menschen leicht eingingen und andächtig annähmen / in dem vertrauen / ihre führer (**die Labadistische Lehrer**) würden sie wol und treulich leiten.**

Streit wider die Labadisten / und erinnerungen wider sie.

9. Diese blindheit ist sehr groß und schmeckt nach aberglauben und abgötterey / muß aber entdecket werden / damit das gifft nicht weiter krieche. Die zeit und der lauff des Evangelii lehret uns klar / daß die regierung und das reich des H. Geistes nun in krafft auffgerichtet / wird / so daß man wenig lehrmeister haben soll. — Weil aber diese Labadistische **Prediger diesen weg noch nicht gelernet haben / so können sie ihn auch andern nicht recht lehren; und dahero kommts denn / daß sie ihre eigene lehre mit der lehre des H. Geistes vermengen / und thun ein unvollkommen werck / und suchen mehr sich selbst / und handeln nicht rein gnug vor GOtt / zum schaden ihrer lehrlinge / welche grössere schritte in ihrem Christenthum thun könten in der freyheit / wenn sie vollkommenere meister hätten / die selbst unmittelbar von GOtt gelehret wären / und deren unterrichtung nicht mit so viel menschen-satzungen vermenget / und derer regel und regierung nicht mit so grossem** interesse **beflecket wäre. Der H. Geist lehret die freyheit in GOtt. Wir müssen Könige und Priester GOttes werden / und selbst lehren / predigen und regieren / und einen hirten und führer in uns haben / nemlich den H. Geist den wahren hirten der seelen / wobey diese zwey Prediger nur Lehrlinge sind / und wäre zu wünschen / daß sie nicht gar betrüger erfunden würden. Wozu sollen mir regeln und gesetze nutzen / als mich zu binden / da ich doch frey seyn muß in GOtt / und allein an die leitung des H. Geistes des HErrn JEsu gebunden seyn / ohne diese gesetze und regeln. Solte ich der führung des Geistes GOttes nicht vertrauen / und mich deßwegen an gesetze und regeln binden?**

10. Die einige regel ist GOtt lieb haben; dieses lehret mich der H. Geist beständig in allem meinem handel und wandel. Hat jemand diese führung und zeugniß nicht / der gehöret nicht zum Reich des H. Geistes / und sein Christenthum ist kindisch / und von wenig krafft. Alle solche Christen werden sich sehr versäumet finden / wenn der bräutigam kömmt / die ihr öhl bey menschen geholet haben / und nicht bey dem Geist GOttes. Noch weiter fähret er fort pag. 6. **Wer**

siehet nicht mit was vor einem herrschenden geist diese zwey Prediger behafftet sind/ und wie sie andere an ihre meinungen und bücher binden wollen/ und meinen/ sie können einem jeden gnüge thun/ gleich als ob der geist derer Apostel auff ihnen ruhete/ dadurch sie möchten über eines jeden zustand richten/ und aussprechen / und zwar alles nach ihrem gutdüncken/ und eine schule von jüngern auffrichten/ darüber sie fein zu hertzen haben möchten. Wenn man mit einem rechtschaffenen auge darauff siehet / so leuchtet dieses alles aus ihren satzungen hervor. Ob sie es wol an etlichen orten in etwas überschmieren mit einem wort von der freyheit/ damit es ihre einfältige weiber und junge schüler nicht mercken sollen/ und also ihr credit nicht verlohren gehe. Sie wollen/ daß man ihre kirche vor eine mutter annehmen soll/ und daß keine wahre kirche ausser ihnen sey/ daß man ihren gründen folgen müsse/ u. s. w. Man muß bey ihnen geloben die armuth zu belieben/ und lieber alles zu leiden/ als sich der brüderschafft zu entbrechen. Diese sind zwar pflichten eines Christen/ die er bey sich selbst practiciren muß/ aber die freyheit des Evangelii läst mir nicht zu / mich so ferne an menschen zu verbinden. Ich nehme mir wol das vollkommene vor in meinem hertzen / aber ich soll darum kein gelübde thun an diese oder jene versammlung / und mich ihren censuren unterthänig machen. Diß gebe einer creatur allzu grosse macht über mich / gleich als wenn ich versichert wäre / dieselbe kirche könnte nicht irren. Wie denn warlich die Labadistische den irrthümern unterworffen ist / und solche gelübde und bande doch andern aufflegt / das doch dem geist des HErrn zukömmt / welchen ich beständig bitte / daß er mich vollkommen mache / und ihm allein folgen lehre / und in seiner führung/ unterweisung und regierung gebunden bleiben möge.

11. So viel sey dißmal zu einiger nachricht auch von diesem manne angezeiget. Nun ist noch ein anderer übrig/ welcher in Schweden von anno 1683. und weiter hin auch viel auffsehens gemacht/ namens Laurentius Andreæ Ulstadius. Von diesem wil ich nichts als die eigene beschreibung hieher setzen/ welche ein Schwede/ der selbst alles mit augen angesehen/ auffgesetzet/ und mir schrifftlich communiciret hat. Selbige lautet von wort zu wort also:

Ulstadii historie.

Von Laurentio Andrea Ulstadio ist folgendes zu berichten.

Daß er Schul-collega und daneben nach des landes weise ein geweiheter Prediger / doch ohne gemeine und pfarr-kinder gewesen / in einer stadt Uhlo genant in Finland / 80. meilen von Abo und 20. meilen von Lappland.

Dessen erste bewegung.

Daß GOtt ihn / auff einem kranckbette / durch schweren gemüths-kampff/ erregung seines gewissens und entdeckung seiner vorigen sünde der jugend wunderbarlich bekehret: Welche gewissens-last der Pfarrer für teuffels-versuchung ausdeutete / aber er dabey fand keine ruhe / ehe als er muste die sünde bekennen / und da ihm solches geweigert / ist er durchs fenster hinaus gesprungen und zum Pfarrer im blossen hemde gelauffen / und da die magd für ihm die thür zusperrete / rieff er doch durch das schlüssel-loch alles / was auff seinem gewissen war / darauf er ruhe und friede nicht allein bekam/ sondern auch unter dem wege nach hause ist über ihn eine grosse erquickungs-krafft als ein erlabender wind kommen / etc.

Darauf verzog er ein gantz jahr in seinem amte / wartete es ab mit andern kräfften und treue als zuvor / predigte auch bey gelegenheit und ansprach den armen leuten und ausgehungerten seelen mit besserem gefallen und nachdruck! und vermahnte die Prediger zur busse und bekehrung mit worten und briefen/ darinnen er ihnen ihre fehler fein ausgedrucket hatte/ doch nicht ohne ihre entrüstung/ so daß der brieff an das Consistorium in Abo geschicket ward. Anno 1683. bey dem Synodo nahm er abschied mit des Bischoffs consens von der schule/ und um osterzeit im Aprili, fuhr er in der zeit / da es an dem ort am allerschlimmesten und gefährlich ist zu reisen / nach Abo / ersuchte im Consistorio kirchen-busse zu thun / welches ihm gäntzlich abgeschlagen ward; er aber verpflichtete sich GOtt mit unabläßigem gebete / und hielt verharrentlich in gantze zwey jahre an/ biß daß er über alles vermuthen erhielt sein begehren / und that seiner sünden bekäntniß 1685. öffentlich in der kirchen.

Fortgang und übungen.

Weiter fuhr er fort GOtt mit gleichem ernst zu dienen mit vielem fasten / gebet / bibel-lesen/ heiligen betrachtungen und übungen unermüdet mit ungemeinem fleiß / wachen und munterkeit/ auch mit vielem leiden inn- und auswendig/ anfechtung- und versuchungen / so lange bis daß er sich GOttes verborgener führung in seinem gewissen mit auffopfferung seines willens und aller kräfften zu seinem wircken gantz überließ / welche er als ein leidender ließ in sich fortgehen / nicht ohne kampff und ringen/ die dem Allsehenden am besten bekant und heimgestellet sind.

Elende gestalt.

Da er nun in solchen verborgenen wegen GOttes stund / verspürete man dieses an ihm / daß er seine zerrissene kleider / welche begunten von dem leibe allmählich zu fallen / nicht wolte ablegen und andere neue annehmen / ungeacht sich funden / die ihm andere kleider / entweder feinere oder geringere / geben wolten und anzunehmen sehr nöthigten/ da sie ins gemein alle in der stadt sahen einen so grossen jammer und äusserlich abscheuliche ungestalt an ihm / daß inner zwey jahren seine kleider allmählich ihm von dem leibe fielen / so lange / biß alles zum lumpen mit zwirn angehäfftet und mit faden gebunden auff dem leibe hieng (und schlauderte) so daß zuletzt seine natürliche glieder musten mit händen bedeckt werden / dazu auch sein grosser haarwachs / der in 5. locken zusammen gebacket / seine gestalt häßlich machte: Wer ihn also ansahe / wie er einher gieng mit diesen zerrissenen lumpen / mit einem alten verblichenen und in falten rund um das haupt gefallenen hut / da er vor sich sahe das licht durch eine falte als durch ein loch / mit den herumhängenden langen haarzotten / mit halben strümpffen ohne schuhe / sich forne bedeckend mit dem hemde / das hinterwerts

bloß

Jahr MDC. biß MDCC.

bloß war/ er muste sich an solcher erbärmlichen gestalt/ darinnen er über ein halb jahr gieng/ theils entsetzen/ theils hertzinniglich bewogen werden. In dieser und übrigen zeiten allen gieng er unsäumig in die kirche in die tägliche betstunden/ wochen-predigten/ und des Sontags von 8. uhr biß 3. und 4. uhr nachmittag/ und doch bey dem harten nordischen winter und kälte befand er an seinem leibe nicht den geringsten schaden.

Ausbruch seiner bekäntniß/

Anno 1688. Dom. 6. Trin. da geprediget wird: Wo eure gerechtigkeit nicht überflüßiger ist als der Schrifftgelehrten und der Phariseer etc. kam er in der Thum-kirche/ welche von den alten Papistischen gebäuden sehr groß mit grossem gange/ hervor und stellete sich vor die cantzel/ pochete an/ da der Prediger schon angefangen hatte/ und hieß ihn schweigen/ fing so an aus seinem zedul/ den er aufgesetzt hatte/ überlaut herzulesen:

und derselben summa.

— 1. **Daß die Lutherische lehre sey eine verdammliche lehre.** — 2. **Daß die Prediger nicht haben den H. Geist:** So lange war der Prediger stille/ und hieß stracks darauff/ man solte ihn ausführen/ er aber dachte ferner aus dem papier auffzusagen: **von dem ursprung des verfalles und verderbens der kirchen/ wie der allbereit von der ersten kirchen-väter zeiten angefangen/ die er für so heilige nicht befand und erkante/ als man bißhero sie ausgeruffen hatte; von dem itzigen verdorbenen Christenthum in allen secten/ parteyen und religionen/ welche zusammen ein Babel und lauter geistliches Heidenthum machten; wie GOtt im sinn habe die religionen zukünfftig erst recht zu reformiren/ welches nie vollkommlich durch Lutherum geschehen/ da denn wenig die wahre probe von der lautern wahrheit nach geist und krafft zur seligkeit würden aushalten: daß GOtt nach seiner verheissung sein vormals geliebtes und nun verstossenes volck wird auffnehmen/ viele Heiden bekehren/ und aus beyden mit samt den verborgenen und zerstreueten Zions-kindern sich eine rechte sichtbare allgemeine kirche und gemeinschafft der heiligen auffrichten; daß GOtt unterdessen und allezeit in aller welt/ unter allen secten und religions-spaltungē/ seine verborgene kinder/ glaubige und wahre anbeter/ die im geist und wahrheit solche gewesen/ gehabt/ und noch eine unsichtbare kirche auff erden hat/ nicht aber im Lutherthum allein eingeschränckt/ vielweniger: daß es allein die sichtbare reine Apostolische und Evangelische kirche/ wie sie es haben wollen/ machte; zuletzt/ wie sie solten busse thun/ die Priester und Lehrer erst und vornehmlich/ und die zuhörer/ und sich nicht verlassen auff ihre lehr-sätze/ vielweniger auf ihre äusserliche kirchen-übungen/ beichte/ vergebung der sünden und Abendmahl gehen/ da sie doch nicht anders damit als sich unter einander Lehrer und zuhörer verführten/ schmeichelten/ und verstockten/ daß sie die warheit durch ungerechtigkeit auff hielten/ daß sie nicht könten zur erkäntniß ihres verderbens kommen und busse thun/ daß ihnen möchte geholffen werden.** Da er ihnen dieses und andere dinge mehr vorzubringen/ gehindert ward/ indem 2. kerls/ jeglicher an einer seiten/ ihn anfasten auszuleiten/ so geschahe es/ daß seine lumpen ihm so bald von seinem leibe unvermuthet so rein abfallen/ daß er bloß blieb stehend für ihren augen/ und kein faden von oben biß unten auff sich behielt/ und in solcher gestalt ward er ausgeleitet bloß und ohne bedeckung/ welche er mit händen nicht thun konte/ deren arme die beyde kerle hielten/ dabey rief er stracks in der kirche unter seiner ausführung mit lauter stimme zu dreymalen: **So soll noch der Prediger schande entdeckt werden/ wie ich itzund bloß ausgeführet werde!** Die besagten kärl leiteten ihn biß aus der kirche/ da sie ihn liessen/ und er gieng frey in frieden zu hause/ sein stuben-gesell aber/ der ihn auffgenommen hatte/ ein Studiosus und seiner mensch/ der auch durch ihn zum rechtschaffenen wesen in Christo geführet war/ O. Ulhegius genant/ folgte stracks aus der kirche und machte die stube auff/ da Ulstadius von stund an nahm gantze kleider/ die er sich anzog/ und ließ die locken stracks abscheren von Ulhegio, dem unter dem scheren eingefallen: **so wird auch GOtt der gottlosen heuchel- und bauch-prediger gewalt einmal kürtzen/ und sie ausrotten aus dem lande der lebendigen.**

Erfolgtes ungemach.

Verhör und inquisition.

Des folgenden Montags darauff ward Ulstadius vor den Stadt-Rath gefordert und in verhafft behalten/ das factum hoch exageerirt/ so wol dar/ als in andern welt- und geistlichen instantien/ und genau inquirirt nach mehrern confitenten. Der zuvor genante Ulhegius war im anfang allein/ darnach ward Petrus Schäfer Henrichson/ bürtig in Abo/ auch kundt/ daß er die beyden leute für rechtschaffen hielte/ die GOtt von hertzen suchten und fürchteten/ und von Ulstadii facto, daß eine Göttliche hand darunter wäre/ wäre auch einig mit ihnen in der erkäntniß der Göttlichen wahrheit/ die GOtt ihnen geöffnet und geschencket hatte. Darüber ward eine inquisition dem Consistorio Academico anbefohlen/ welche auff die beyden Studiosen angestellet ward den 20. Nov. 1689. Und dieweil sie so schrifftl. als mündlich viele wahrheiten in der lehre und leben/ in dem theuren worte GOttes gegründet/ und gantz einstimmig mit der ersten Christen lauterkeit/ freymüthig und beständig bekannten/ Schäfer auch seinen Magister-namen/ brief und Privilegien mit einem scripto für der Babylonischen huren lohn und gifftgetränck aus ihrem güldenen kelch declarirte/ und es alles mit dem versiegelten mahlzeichen des thiers vor die füsse warff und zurücke gab/ anzeigende den greuel der academien und seelen-verführung der hohen schulen durch ihr Heidnisch zeug in allen facultæten und disciplinen/ ward ein urtheil inner 14. tagen über sie gesprochen/ und ihnen/ als ketzern/ Religions- Sacraments- Kirchen- des H. Predigamts und dessen glieder/ Academien- und etlicher aus dero mittel lästerern und verleumdern/ ehre/ leib und leben abgesprochen/ und sie ins gefängniß geworffen. Darzu meist die Priester

Jahr MDC. biß MDCC.

ster/ urheber und werckteiber waren. Ulstadius aber ward behalten unter weltlichem gewalt und gericht/ da man erfuhr/ daß sie sich nicht übereilete mit ihrem ausspruch/ wie jene gethan hatten/ besonderlich nach dem sie erfuhren aus der geurtheilten klage-schrifften/ wie die Consistoriales und Prediger in einer unerkannten sache/ auff einen hauffen von ihnen erdichtete und denen andern zugemassete meinung wieder Königl. ordre und gesetze mit passionirtem urtheil/ als selbst ankläger zugleich und richter/ zugeplatzet hatten. Nach zweyjährigem gefängniß empfieng auch Ulstadius ein urtheil/ von dem König/ durch sein Hofgericht in Abo/ und wurde condemnirt zum gefängniß uñ arbeit auf einem zuchthauß in Stockholm auf lebenlang/ welches auch auff ihn/ ungeacht einem ordinirten Prediger/ b: werckstellet war/ und ward ihm eine grosse kette an den fuß geschmiedet/ damit er ein schwer mühl-rad trat ein halb jahr/ so daß er kranck ward darüber/ daß nachmals die arbeit ihm enthoben ward/ und bringet sein leben in dem hafft zu/ und ist noch/ wie man nicht anders weiß/ in Stockholm auff dem zuchthause bey leben/ in sehr miserablem zustande dem leibe nach/ aber in seiner seelen hat er himmel und freude/ die er/ von der ersten stunde seiner bekäntniß/ da er seine lumpen loß war/ fußkräfftiglich unverruckt empfunden/ indem er nun frey in seinem geiste siehet/ was GOtt mit ihm damal unter seiner schweren drohenden hand stehendem gewolt/ welches vor und biß zu dem letzten ausbruch ihm verborgen war. Es fodern die ober- und untergewaltige von ihm/ daß er soll das werck mißbilligen/ und seine bekäntnisse wiederruffen/ und wo nicht mehr/ daß es nur schwachheit wäre/ so wolten sie ihn loß lassen/ aber er bleibet fest darauff/ daß die Göttliche hand das werck geführet habe/ dafür er sich noch diese stunde mehr fürchtet als für aller welt plag und torturen. Amen!

Verdammung zum gefängniß und zuchthauß/

Beständigkeit dabey.

Das XXVI. Capitel.

Von Joachim Greulichs gesichtern und offenbarungen.

§. 1.

Ich habe oben im 24. capitel versprochen dieses mannes sachen bey dieser historie noch anzuhängen/ welches ich denn allhier thue/ und zwar aus seinem eigenem verzeichniß ohne die geringste veränderung: Dahero ein verständiger leser so wol einen einfältigen unaffectirten stylum, als auch andere und solche expressiones finden wird/ daraus man sehen mag/ daß dergleichen nicht etwa von einem andern ausgesonnen und erdichtet worden. Die auffschrifft der Relation, wie er sie selber gemacht/ ist folgende:

So schrieb anno 1653. am H. Pfingsttage im namen der Heiligen Dreyfaltigkeit/ ich Joachim Greulich/ und bekenne mit GOTT und dem Vater/ den Sohn/ und den Heiligen Geist/ wie folget:

Demnach der allmächtige GOTT nach seinem Göttlichem rath und willen mich den 21. Maji dieses Jahres mit Leibes-schwachheit heimgesuchet und angegriffen hat; als ist mir erschienen an dem Heiligen Pfingsttage in der Mitternacht-stunde/ wie ich in meinem bett gelegen bin/ ein heller schein/ als ein wetterleuchten/ darauf kam der Engel GOTTes für meine fenster auf einem wagen/ daran waren zwey Schimmel/ die sprangen hinten und vorne auf/ der wagen aber stund still für dem fenster/ der Engel GOttes stieg ab/ und kam für mein bette in einem schönen rothen gewand/ und nahm mich bey der hüfften/ und setzte mich in den wagen/ da fuhr ich hinter sich und der Engel für sich/ da fuhren wir über die mauren hinüber/ und er brachte mich in einen schönen garten/ da kan ich nicht aussprechen/ was für schönes und liebliches wesen ich gesehen/ und was für einen schönen geschmack ich empfangen/ auch dessen ich mich noch in meinem hertzen zu trösten habe. Wie das alles vollendet war/ so hat mich der Engel GOTTes in ein ander ort gebracht/ da kan ich nicht aussprechen/ was für freud und musiciren ich gehöret habe/ da sahe ich meiner mutter schwester mitten in dem garten/ in einem schönen sessel sitzen/ und ihre beyden töchter neben ihr/ es war alles geistlich an ihnen/ sie sahen mich an/ und ich sahe sie auch an/ und da ich solche freude sahe und empfangen hatte/ da dachte ich/ HErr JESU/ wie komme ich wiederum heim/ da bin ich in einem augenblick wieder in meinem bette gelegen. Solches bekenne ich Joachim Greulich/ und rede es mit der wahrheit. An dem andern heiligen Pfingsttag/ als ich in mein bett gegangen bin/ da habe ich nicht schlaffen können/ so bin ich gelegen/ habe fleißig gebetet/ alle schöne sprüchlein/ die ich in meinem hertzen hatte/ und war es um die mitternacht-stunde/ ich sahe auch in der stube hin und her/ wie ich mich umgesehen hatte/ sahe ich abermahl einen schönen vogel sitzen/ er sahe mich an/ und ich sahe ihn auch an/ und betrachtete ihn sehr wohl/ was für schöne gestalt er an ihm hatte/ er hatte augen wie zwey grosse perlen/ er hatte einen kurtzen dicken schnabel/ wie gantz alabaster/ er war geziert von federn/ desgleichen ich mein tage nie gesehen habe/ wie ich ihn wohl betrachtet hatte/ dachte ich/ ich wolt ihn gerne fangen/ da griff ich allgemach mit der hand aus meinem bette nach ihm/ aber er flog von mir hinweg mit grossem geräusch zu dem gitter hinaus/ welches ich mit gutem verstand selbst nach ihm zugemacht habe/ da doch niemand weiß/ wie das gitter geöffnet worden/ welches doch zuvor zu gewesen ist/ &c.

An dem dritten heiligen Pfingsttage aber/ da hat mich GOTT mit grosser schwachheit heimgesuchet/ da habe ich gebeten meinen lieben vater/ er solle mir meinen beichtvater holen/ ich wolle mich mit GOTT versöhnen; da hat mir mein vater meinen beichtvater geholet/ es hat mich gedaucht/ meine zunge wolle mir zu schwer werden/ so habe ich mich mit GOTT dem allmächtigen versöhnet/ und habe den wahren leib und das wahre blut Christi empfangen/ in derselbigen nacht in der mitternacht-stunde habe ich nicht schlaffen können/

nen / da kam der Engel GOttes wieder für mein bette / und gab wieder einen schein als ein wetterleuchten / und war bekleidet mit einem weissen kleide / und hatte einen schein um sein haupt / und in der rechten hand einen scepter / und in der lincken hand einen Reichs-apfel mit einem creutze / und sprach zu mir: Wünsch dir einen guten abend / Joachim / ich bin zu dir gesand als ein dienstbarer geist GOTTes / du heist Joachim / das ist dein rechter tauffnahme / und leget seine rechte hand auf meine rechte hand / und tüpffet mir auf meine nasen / und er nahm den creutzapffel / und that das creutz auf / und that zwey güldene schellen heraus / und machte mit den schellen zwey creutz über meine augen / und legte mirs auf die augen / und ich hatte diese schellen ein Vater unser lang auf meinen augen / und sie waren eißkalt / auch so hell und klar / daß ich den Engel Gottes dadurch sehen können / und der Engel Gottes sprach zu mir: Du hast heute das allerheiligste empfangē / den wahren leib und das wahre blut JEsu Christi / das der gantzen welt sünde erlöset hat / und ich soll festiglich glauben / soll an GOTTes barmhertzigkeit nicht verzagen / so wohl als ich empfangen habe den wahren leib und das wahre blut unsers HERRN JESU Christi / so wol ist das lamm Gottes droben im himmel / und sprach: Du wirst noch mit höhern gaben begabet werden von GOTT.

Den vierdten Pfingsttag in der mitternacht-stund kunde ich wieder nicht schlaffen / da kam der Engel GOTTes wieder für mein bette in einem gantz güldenen gewand / und hatte eine gantz güldene cron auf seinem haupt / und eine harffen in seiner rechten hand / und ein güldenes buch in seiner lincken hand / und musicirte mit viel schwebenden Engeln um das fenster herum: HErr GOTT / wir loben dich / HErr GOtt / wir dancken dir / &c. da hat es so lange gewähret / biß zu diesen worten: Heilig ist unser GOtt / der HErre Zebaoth / &c. Darnach schieden sie von mir / wiewol ich sie in lüfften noch lang hörete musiciren.

An dem fünfften tag in der mitternacht-stund kunte ich nicht schlaffen / da kam der Engel GOttes wieder zu mir für mein bett / gewapnet im harnisch / und hatte in seiner rechten hand ein gantzes blutiges schwerdt einer gantzen mannes-hand breit / und von einer ziemlichen länge / und in der lincken hand hat er einen helm geführet; und der Engel GOttes sprach zu mir: Mit diesem schwerdt wird Gott die welt straffen um der sünde willen; daß wir so Gottloß leben können wenden / werdē wir gnug haben; und wie er diese wort hat ausgeredt / so wandte er das schwerdt herum / und ließ mich es auf der andern seiten auch sehen / da war es eben so blutig. Nach diesen allen hält er ein trühelein unter seinem arm mit einem erhabenen deckel / das war von gantzem gold / da nahm er es herfür / thäts auf / und nahm aus demselbē etwas heraus / das war rund und weiß / und hielte mirs für meinē mund / das war gantz süß; da sprach der Engel des HErren zu mir / das ist das manna-brod / das GOtt den kindern Israel hat gegeben vom himmel / aber sie habens verlacht und verspottet / und haben einen eckel daran gehabt; also gehets auff der welt auch daher / daß man das liebe brod auch bey uns unwerth hält / daß uns GOtt mit hunger werde straffen / daß keiner bey dem andern für hunger werde bleiben könen. Darnach schied der Engel GOttes von mir. Am 6. tag zu frühe ums Chorläuten / so sahe ich den tod leibhafftig hinter meiner thür / es war ein sehr langer mann / gantz nackend / in der lincken flachen hand hatte er die uhr / und in der rechten hand eine sensen / den arm mit der sensen ließ er hencken auf die erden; ungefehr auff eine halbe stunde ließ er sich sehen. Am Petri Pauli tag die nacht zuvor kam der Engel des HErrn wieder zu mir für mein bette in einem gantz grünen gewandt / gliesse wie ein atlas / der stund nicht / sondern er schwebte auff eine gantze stunde; da fieng der Engel des HErrn an zu reden und sprach: Ach wehe / ach wehe / ach wehe / du schönes Jerusalem / wie wird es dir ergehen! GOtt hat dir eine ruthen gebunden / Gott helffe dirs überwinden. Ich will dir anzeigen wie es Jerusalem ergangen ist / daß sie ihren tempel so verunreiniget haben / daher sie GOtt gestrafft mit kriegsvolck / ja so verirret uñ verheeret ist sie wordē / daß kein stein auff dem andern blieben ist: also wird auch Gott diese stadt straffen um der hoffart und um der hurerey willen / daß die Obrigkeit so gar nicht straffet / sondern nehmen das geld; aber ihr silber und gold wird sie nicht erretten am tage des zorns: Da wird GOtt die stadt um straffen. Weiter sagte er zu mir: Wie der lehrer ihr predigen und ihr schreyen so gar nicht hilfft; also wird GOtt sein angesicht gar von uns abwenden / da er doch so ein gnädiges auge auff diese stadt hat gehabt. Hingegen wird uns GOtt auch nicht erhören / wann die straffe angehen wird / weil wir ihn mit unsern sünden so erzürnet. Also soll ich seinen befehl ausrichten / wie GOtt in dem Alten Testament den Altvätern befohlen / Mosen und Abraham / wie auch Jonam / da GOtt sagte: er solte in die grosse stadt Ninive gehen / und solt sie unterweisen ihrer sünde halben / aber Jonas thäts nicht / und war ungehorsam; da straffte ihn GOtt also / daß er durch den wallfisch verschlungen wurde; doch betete Jonas in dem bauch des wallfisches so fleißig / daß GOtt sein gebet durch die wolcken erhöret hat: also soll ichs auch nicht verschweigen / soll es offenbaren / wie ers begehret; es kom für Obrigkeit oder für gelehrte / so seye der geist GOttes bey und in mir / alle Engel im himmel freuen sich über meinem abschied / wann ich von dieser welt soll abscheiden.

Freytags / 15. Julii in der nacht vor 3. tagen / da hab ich nicht schlaffen können / da kam mir für ein dicker nebel / und aus dem nebel kam herfür eine hand mit einem schwerde / der nebel aber vergienge bald wieder; nach diesem kam ein Engel gantz geharnischt / der sprach zu mir: fürchte dich nicht! und er hatte in einer jeglichen hand Cron und Scepter / uñ sprach: Dieses werden 2. Königreiche bedeuten in den Niederländischen Ländern / aber es ist ihnen noch verborgen. Der eine in den Niederländischen Ländern wird uns sehr zusetzen / daß er alles in unserm Teutschland wird verderben und verheeren / um des worts GOttes willen; aber es wird GOtt wieder einen erwecken / einen Herold aus Schweden / der ihm widerstand thut / aber unser wort GOttes wird ewiglich bleiben. Das Lamm GOttes hat geredt; und der Engel GOttes sprach zu mir:

Jahr MDC. biß MDCC.

GOtt wird dir ein zeichen geben; darauff brachen 2. krieges-heer in meine kammer hinein / auf einem jeden hauffen ein trompeter; da sprach der Engel GOttes zu dem krieges-volck: Jetzund richtet aus den befehl GOttes; da fiengen sie auff einander an zu schiessen / da das alles ein ende hatte / begegneten sie einander mit blossen schwerdtern / und hieben auff einander / daß mir angst und bang wurde; da sprach der Engel GOttes zu mir: Da siehestu den jammer / der über das Teutschland gehen wird / daß des kindes in mutterleibe nicht soll verschonet werden / so werde uns GOtt auch straffen mit pestilentz und hungers-noth / daß der untere so wol als der obere sterben muß. Darnach hub der Engel die Cronen auff / eine gegen mitternacht und eine gegen niedergang / da blies der Engel GOttes in die gegen niedergang / da ward es kohlschwartz; da sprach der Engel GOttes zu mir / das Königreich wird gantz ausgerottet und vertilget werden / ich will dir anzeigen / daß ich der Würgengel bin / der viel 1000. menschen erwürget hat / um ihrer sünde willen; also schied der Engel von mir.

Sontags den 17. Julii zu nachts auff der grossen uhr um 1. da ward ich wieder verzuckt / da erschienen mir 24. Engel / die brachten mich in einen schönen ort / sie setzten mich in einen schönen sessel / und gaben mir einen schönen grünen zweig in meine hand / und empfingen mich gantz freundlich als einen pilgrim und wandersmann / der bald aus dieser welt wird abscheiden / sie musicirten mir allerley schöne sprüche mit harpffen / lauten und geigen / und sie wiesen mir meinen bruder / der empfing mich mit seinen armen gantz freundlich / und sprach zu mir: wo bleibestu so lange / du auserwehltes kind?

Montags den 18. Jul. um 1. uhr auff der grossen uhr zu nacht / da ward ich wiederum verzuckt / da brachten mich 60. Engel in harnisch und mit blossen schwerdern wieder für eine stadt gegen auffgang der sonnen / sie führten mich auff einen platz / da sahe ich / daß diese stadt erstiegen wurde mit einem grossen krieges-heer bey 5000. mann / sie nahmen die kinder / und bunden sie an die banckstollen / und schnitten ihnen die kienbacken heraus / und stachen ihnen die augen aus / und haueten ihnen die hände ab / da ward das niedermachen und das würgen bey vater und mutter / schwester und bruder / und was sich verschlossen / trieben sie zusammen und zündeten die stadt an / und da alles vollendet war / trat ein Engel zu mir hinein / da die 60. Engel stunden / in einem weissen gewand / der hatte in seiner lincken hand einen kelch darauf stehen / der sprach zu mir / alle die in dieser stadt seynd erwürget worden / die sind bespränget mit dem blute JEsu Christi; so habe ich meinen lieben GOtt so fleißig gebeten / er solle mir ein zeichen geben / dieweil es so viel unglaubige leute auf dieser welt giebet; so hat mir GOtt ein zeichen geben / da ward es an den montag zu nacht um 3. auff der grossen uhr / da nahm ich ein licht und gieng in meine küchen / da gab mir Gott das zeichen / daß ich empfangen habe einen blutigen streich über meine lincke hand; es dauchte mich / als wann man mir mit einem finger über die hand fuhr / ich sahe aber niemanden; dieses sahe ich nicht allein / sondern ich kan es bezeugen mit personen / die es gesehen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Den 22. Julii in der nacht um 3. uhr auf der grossen uhr erschiene mir wiederum der Engel Gottes in einem weissen gewand / in seiner rechten hand hatte er einen krug voll wassers / und in seiner lincken hand hatte er eine kohlpfannen / und aus der kohlpfannen gingen strahl-feuer heraus; und der Engel GOttes sprach zu mir / es werde in dieser stadt ein unvermuthetes feuer aus kommen / daß der menschen hände nicht werden retten können / aber von diesen leuten / die retten wollen / werden viele todt bleiben / denn sich 2. winde erheben werden / die das wasser / das man zuführen wird / wieder zurück treiben und heraus reissen werden. Darnach sprach der Engel / da hab ich wasser in dem krug / das will ich hinein giessen in die pfannen / da ist es an statt des wassers gewesen / als wenn man bech hinein gegossen hätte; also auch das feuer nicht wird zu leschen seyn / wo nicht GOtt der allmächtige durch ein fleißiges gebet der armen sich wiederum erbitten läst.

Der Türcke soll durch Polen in Teutschland kommen.

Den 23. Julii. in der mitternacht-stunden / da ward ich wieder verzuckt / da kam der Engel GOttes zu mir / und bracht mich auff eine grosse heyden in das Polner land / da sahe ich 2. grosse heere als Tartarn und Cossacken / und sahe auff eine halbe stunde zu / biß sich die völcker zusamen führten / nach diesem stritten sie wider die Pohlen 2. stunden; ich sahe ihnen zu / und die Pohlen verlohren den sieg / und der Engel Gottes sprach zu mir 2. mal: Verflucht bistu von GOtt / Polner-land / und durch dieses land soll der Türck in Teutschland kommen.

Ady den 8. Aug. um die mittag stunde zeigete mir der Engel GOttes / ich solle in den himmel sehen / da sahe ich einen mann / der hatte in seiner rechten hand ein gantz blutiges schwerd / und in seiner lincken eine gebundene ruthen / und der himmel war wie ein blut; und der Engel GOttes sprach: Siehe nur dein haupt an / wie es so blutig ist / und auch deine hände / wie sie so schön gleissen / darnach schied der Engel GOttes von mir.

Ady den 10. Aug. zu nachts um 3. uhr da stecket mir der Engel GOttes 3. creutz auff / an dem ersten waren pfitzschen pfeil / bögen und säbel; an dem andern creutz waren pistolen / degen / stücke und schlacht-schwerdter; an dem 3. creutz stund ein trühlein mit pestilentz und ein becher von allerley kranckheiten / da GOtt die welt wird mit heimsuchen.

Ady den 12. Aug. am freytag zu mitternacht da sprach der Engel GOttes: Siehe hinauff in den himmel; da sahe ich 900000. mann von auffgang der sonnen auffziehen / und sie schrien: Wo sind die Christenhund / wo sind die bluthund! und sie führten 60. pagage wagen; so fragte ich den Engel GOttes / was das für eine beschaffenheit mit den wagen hätte / die diese völcker mit führeten / da sagte er: daß sie die Christen-köpffe in dem Teutschland darauff führen werden; so habe ich diese völcker von mitternacht an biß um eins zu tag ziehen sehen; daß uns also mit dem erbfeind GOtt in dem Teutschland werde straffen.

Christenhund.

Ady den 14. Aug. in der mitternacht-stund / da sagte mir der Engel GOttes / ich solle in den himmel sehen; da ward der himmel wie ein rothes blut / und in dem blut gieng auf eine schöne lilie / und ein blutiges schwerdt darneben / und neben

Jahr MDC biß MDCC.

Straßburg.

neben der lilien stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Strasburg/ du wirst viel sieg erlangen; und auff der andern seiten stund wieder geschrieben mit güldenen buchstaben: Königl. Majestät in Franckreich ihr schutzherr/ daß sie einen grossen krieg miteinander anfangen werden/ ihrer müntz und ehrgeitzigkeit wegen.

Darnach sagte mir der Engel GOttes wieder: Siehe hinauf in den himel/ es wird der Carl Gustav kommen/ der wird grausam wüten und toben/ und er wird in seiner rechten pfatzen ein blanckes schwerd haben; und der Engel GOttes sprach zu mir: Siehe nur/ wo er sein angesicht hinwendet; da wendete er es gegen den niedergang/ und in seinem grossen wüten und toben ließ er sein schwerd fallen/ da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sprach der Engel GOttes zu mir: Die Schweden werden viel sieg verlieren wider diesen König gegen Niedergang/ dieweil dieser löw sein schwerd hat fallen lassen; aber die Schweden sollen einß weg wieder empor komen.

Dennemarck.

Adieu den 14. Aug. in der mitternacht-stunde/ da kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel; und der himmel ward wie ein blut/ und an dem himmel stund ein grosser beer; da fragte ich den Engel GOttes/ da sagte er/ ich sollte wol auff ihn sehen/ und er werde sich selber zerreissen/ aber kein buchstabe stund bey ihm; und es geschahe daß er sich zerreissete; da sprach der Engel GOttes zu mir: Dieses land/ das den beeren führet/ wird selbst auffrührisch und rebellisch werden/ daß sie selbst einander wiederstehen und niederschiessen werden/ sonsten werden sie keinen krieg haben.

Aber wieder in dieser stunde/ da sagt mir der Engel Gottes: Siehe wieder in den himel wie er so blutig ist; da sahe ich dariñe eine schöne jungfrau/ die hatte in ihrer rechten hand einen rautencrantz und weinete jämmerlich/ und neben ihr stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt Magdeburg/ und über ihrem haupt stund ein blutiges schwerd; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sagte er mir/ daß sie wieder mit krieg soll heimgesuchet werden.

Magdeburg.

Adieu den 16. Augusti in der mitternachtstund/ da kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel/ wie er so blutig ist; und der himmel ward wie ein blut/ da sahe ich darinne eine grosse stadt mit krieges-volck belägert/ und sie ward endlich erstiegen/ und ober der stadt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben/ du schöne stadt Franckfurt; aber sie wehreten sich grimmiglich darinne/ das weibes-volck mit heissem wasser und pflastersteinen/ die burger mit bech-ringen/ wurffen sie auff das krieges-volck herunter; also wird es dieser stadt ergehen.

Franckfurt.

Also sagte mir der Engel GOttes wieder/ ich soll in den himmel sehen/ und er ward wie ein blut; da sahe ich darinnen 400. seeschiffe/ und neben den schiffen stunde mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt Amsterdam/ du wirst viel sieg wieder deine feinde haben; aber an ihren fahnen stunden die buchstaben/ wie sie ihre schiffe nenneten/ und in diesen 400. schiffen waren 5. creutz/ die bedeuten 5. städte/ Lübeck/ Hamburg/ Dantzig/ Amsterdam/ England/ diese werden mit der seuche heimgesuchet werden; zuforderst Engeland/ daß sie ihren König so unschuldig hingerichtet haben/ also wird GOtt diese 5. städte straffen.

Amsterdam.

Adieu den 17. Augusti in der mitternachtstunde kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen 2. schlüssel/ und auf jedem schlüssel einen todtenkopf/ uñ über dem todtenkopff ein creutz/ und neben den schlüsseln stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Regenspurg/ die edelste im Röm. Reich/ da sprach der Engel GOttes zu mir/ daß in der stadt Regenspurg der cometstern auffgangen sey/ der die gantze welt durchlauffen ist/ wo menschen gewesen sind.

Regenspurg.

Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: Siehe wieder in den hiñel/ wie er so blutig ist; da sahe ich einen Greiffen dariñe/ der führete ein blinckendes schwerd; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er mir/ daß dieser Fürst/ der ihn führete/ der habe einen heimlichen neid und groll/ aber er ruhe noch/ und wann er ausbrüchig wird/ so werde ein schreckliches blutbaad daraus entstehen.

Adieu den 18. dito. kam der Engel GOttes wieder zu mir um die mitternacht-stunde und sprach zu mir: Siehe in den hiñel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerd/ uñ neben dem schwerd stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt Erfurt; und auff der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosse feuersbrünsten/ die in dieser stadt auskommen werden; über dem schwerdt aber stund geschrieben/ groß auffruhr/ rebellerey wird sich da begeben/ sonsten keinen krieg weiß ich ihnen anzuzeigen; dann dieses schwerd ist ihnen selbst in ihre hand gegeben.

Erffurt.

Nach diesem kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel; da ward er gantz blutig/ da sahe ich dariñen eine weintrauben/ die verwandelte sich gantz in blut/ und ein schwerd/ das war auch blutig/ welches dabey stund/ und neben dem schwerd stund geschrieben: Du schöne stadt Augspurg; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sprach er zu mir/ sie müste wieder an die spitzen/ daß sie hart mit kriegsvolck werde betränget werden.

Augspurg.

Adieu den 19. Aug. in der mitternachtstunde kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne einen blutigen säbel und einen bogen mit pfitzschpfeilen/ und darneben stunde geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Leipzig; und auff der andern seiten mit güldenẽ buchstaben: Du schöne landschafft Schlesing/ daß sie von Polen seinem feind überzogen wird werden/ also werde sie GOtt straffen. Darnach sprach der Engel GOttes wieder zu mir/ ich soll in den himmel sehen/ wie er so blutig sey; da sahe ich darinnen ein einhorn/ neben dem einhorn stund mit grossen buchstaben geschrieben: Grosse victoria in Teutschland; da fragte ich den Engel Gottes/ was es bedeuten wird; da sagte er mir/ daß dieser/ der das einhorn schlagen thut/ für andern Fürsten soll höher geachtet werden; deßgleichen nit

Leipzig.

Schlesing.

Teutschland.

nie keiner auffgestanden ist / sein name stund aber nicht dabey / wie er heissen soll.

Ady den 20. Augusti am samstage zu nachts um 4. auff der grossen uhr zeiget mir der Engel GOttes / ich soll wieder in den himmel sehen / da sahe ich darinnen Christen und Türcken / die stritten mit einander / das war jämmerlich anzusehen / wie sie mit den Christen umgingen; uñ da die schlacht ein ende hatte / schnittē die Türcken den Christen ihre köpffe ab / und schrieen / das wollen wir unserm gnädigsten Käyser zu einer grossen freude mitbringen / daß wir die Christen so erwürget haben: also / sagt mir der Engel GOttes / siehest du / wie der erbfeind hausset. Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: siehe in den himmel; da sahe ich darinnen einen schönen teppich / und stunden ihrer zween darauf mit mänteln angethan / und neben ihnen stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Ihre Fürstl. Durchl. Ihre diener stunden auch dabey / trompeter und heerpaucker waren auch allda / und ober den 2. Fürsten ihren häuptern 2. blutige schwerdter / und ober den schwerdtern 2. reisefertige pferde; da fragte ich den Engel GOTTES was das bedeuten wird; da sagt er mir / daß diese 2. Fürsten lediges standes sind / und sie alle beyde heurathen vorhaben / aber bey dem einen fürsten entstund eine solche feindschafft / daß der eine Fürst dem andern seine heyrath wolte abspannen / welches nun ein schreckliches blutbad verursachen wird / aber sie sind der zeit einig mit einander / aber dieses kan ich noch nicht wissen / wie sie mit namen heissen.

Ady den 21. Aug. kam der Engel GOttes zu mir in der mitternachtstunde und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen einen grossen vogel / der führte 2. schwerdter / und ober ihm stund ein blutiges schwerdt / und ein creutz dabey / da fragte ich den Engel GOttes was das bedeutete / und was das für ein vogel sey / denn ich kennete ihn nicht; da sagte er mir / es wäre ein sperber / dieser Fürst / der den sperber führete / wird seinen krieg wol müssen bleibē lassen / und seyn schwerdt wieder in die scheide stecken müssen / daß ein solches grausames sterben wird einfallen / daß er selber darunter des todes verbleichen wird; das sagte der Engel GOttes zu mir / und hernach schied er von mir. Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sagte: Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt / und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben: Ihr Chur-fürstliche Gnaden von Brandenburg; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird; da sagte er mir / er siehet ehe vor / wie es mit dem Teutschen frieden zugehen wird / aber sein schwerd ziehet er nicht eher aus / biß es über sein land gehet / darnach wird er sich zum kriege rüsten.

Brandenburg.

Ady den 24. Aug. zu nacht um 3. uhr da kam der Engel GOttes zu mir und sprach: siehe wieder auff in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen einen schönen adler / und er führte in seiner rechten klauen ein scepter und reichs-apfel / und in seiner lincken klauen ein blutiges schwerdt / das ist das Käyserliche Recht / und auff des adlers seinem kopf eine güldene crone / das führet Käyser. Majestät / und über seinem kopf stunde geschrieben mit güldenen buchstaben: Ihr Käyserl. Majestät / der 13. Teutsche Käyser / und neben dem adler stund ein blutiges schwerdt und ein creutz oben darauff; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird; da sagte er zu mir / daß dieser krieg in Teutschland nicht lange währen wird / daß ein sterben darein fallen wird / daß die soldaten wegsterben werden von ihren pferden / wie die mücken / daß man keinen krieg wird führen können / so habe ich auch nicht gesehen an dem adler / daß etwas wäre gefallen an ihm / sondern seine krone ist gantz schön auf seinem haupte blieben / und auch in seiner rechten klauen den scepter und reichsapfel alles feste behalten / und auch in der lincken sein Käyserlich recht als ein blanckes schwerdt steiff gehalten hat / so habe ich mich auch fleißig nach des adlers flügeln umgesehen / habe vermeinet / sie möchten etwa wancken / aber er hielt es feste; da kan ich nicht sagen / daß im himmel etwas von dem adler gefallen wäre / sondern er ist gantz feste gestanden / hat sich auch nicht verdunckelt noch in blut verwandelt / das rede ich bey der wahrheit. Nach diesen allen kam der Engel GOttes wider zu mir / und sprach zu mir: Siehe wieder in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich dariñen einen schönen schwanen / aber keine schrifft stund bey ihm / auch kein schwerd / kein creutz auch nicht; aber er verwandelte sich in blut / da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er zu mir / alles unglück bedeutet es / dann mit schwerd und krieg soll dieser Fürst / der den schwanen führet / hart geängstiget werden / und auch seine unterthanen werden wunderbarliche kranckheiten bekommen / daß sie aussehen werden wie der bittere tod / und wird ihnen essen und trincken wol schmecken / daß auch kein Doctor diese wunderbarliche kranckheit wird curiren können / daß auch dieser Fürst selbst nicht wissen wird / wo er in seinem land ist / für kranckheit und grossem krieg / die über ihn kommen werden / also / daß auch dieser schwan seinen hals sehr hart ausgestrecket über diesem jammer und elend.

Röm. Käyser.

Wie das alles vollendet / kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe wieder in den himmel / da sahe ich darinnen einen grossen weiten creiß und einen stern dariñen / und der creiß lieff herum wie ein rad an einem wagen / und in dem lauffen des creises gieng der stern wieder heraus / und in dem runden creiß gieng auff eine schöne stadt und ober der stadt stund ein Lamm / das unsere HHn. führen / und ober dem lamm stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Nürnberg / und ober der schrifft stund ein creutz / und über dem creutz stund geschrieben mit güldenē buchstaben: grosse feuersbrunsten und ein sterben dabey / und sahe auffgehen in der stadt die 3. kirchen St. Sebald / St. Lorentz / St. Jacob.

Nürnberg.

Ady den 25. August. in der nacht um 4. auff der grossen uhr kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen blutige sebel / pfitzsch-pfeile und bogen / und stund daneben mit güldenen buchstaben geschrieben: Ach wehe / du schönes Ungerland / du wirst den erbfeind den Türcken fühlen müssen / und stund mit güldenen buchstaben geschrieben auf der andern seiten: Du schöne stadt Raab / da fragte ich

Ungerland.

Raab.

den

Jahr MDC. biß MDCC.

den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sagte er zu mir/ daß zu Constantinopel bey dem Türckischen Käyser gerathschlaget würde über die schöne stadt Raab/ und der Engel GOttes sagte zu mir/ daß die Türcken mit 400000. mann sie belägern würden/ eine lange zeit/ daß endlich die Christen die Türcken anfangs gewaltig schlagen werden/ aber es wird nichts helffen/ daß endlich dazu wird kommen/ daß alles in lüfften wird weggesprenget werden/ aber nach gelegener zeit und nach GOttes willen sollen es die Christen wieder bekommen. Darnach sprach der Engel GOttes wieder zu mir/ ich solle gen himmel sehen/ wie er so blutig sey. Da sahe ich darinnen blutige sebel/ pfitzschpfeile und bögen und ein creutz oben darauff/ und neben den bögen stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt **Venedig**/ du wirst hart von den Türcken betränget werden/ daß du nicht viel sieg haben wirst/ und auch ein grosses sterben daneben/ daß man die stadt Venedig nimmer kennen wird/ für dem grausamen Türcken-krieg/ der erst bey dir recht angehen wird.

Venedig.

Darnach sprach der Engel GOttes wieder zu mir: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne einen grossen stern und ein blutiges schwerdt oben darauf/ und der stern verfinsterte sich halb/ wie eine finsterniß/ und that grausame sprünge in dem himmel; und der Engel GOttes sagte zu mir/ siehe wol auff den stern/ er wird endlich gar zerspringen/ und es geschahe/ daß er zersprang; also dieser Fürst/ der den stern führet/ dem wird sein land verderbet/ und er zugleich weggeführet werden vom krieges-volck/ daß man nicht wissen wird/ wo sein land gestanden ist.

Ady den 16. August. zu nacht um 4. uhr auff der grossen/ sagte der Engel GOttes zu mir: Siehe wieder in den himel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund geschrieben mit güldenen buchstaben: **Königreich Schweden**/ auff der andern seite stunde geschrieben/ **Grosse aufruhr in Schweden**/ uñ ober dem schwerd stund wieder geschrieben: grosse wasserflut/ nicht vom himmel; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird mit dem wasser/ da sagte er zu mir/ daß in Schweden die wasser schrecklich zusammen reissen werden / daß wir es auch werden erfahren in Teutschland/ von wegen daß kein schiff auff dem meere wird fahren/ und man auch in Schweden nichts wird bringen können/ von wegen des grausamen wassers/ und auch von wegen des schwerds/ das am himmel gestanden ist. Das bedeut den Schwedischen unterthanen/ daß sie selbst auffrührisch werden / und das schwerd selbst in ihre hände gegeben werden; sonsten weiß ich keinen krieg/ denn grosse wasser und auffruhr in Schweden. Nach diesem sagte der Engel GOttes wieder zu mir / ich soll in den himmel sehen/ wie er so blutig sey/ da sahe ich darinne ein blutiges schwerd und ein creutz darauff/ und neben dem schwerd stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt **Praag**/ daß sie soll wieder belägert werden mit Teutschen völckern ; da sagt mir der Engel GOttes / daß hoher personen ihre augen mit grimm auff diese stadt Praag loß gehen; nun weiß ich aber nicht/ wie deren namen heissen/ die es belägern werden. Darnach sprach der Engel wieder zu mir/ ich soll in den himmel sehen/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerd/ und neben dem schwerd stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt **Weissenburg**; und ich fragte den Engel/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ daß sie wieder jämmerlich mit Teutschen kriegen sollen heimgesuchet werden / denn sie dencken nimmer daran/ was sie ausgestanden haben/ also wird sie GOtt zweyfaltig mit der kriegsruthe hauen/ daß sie davon erschrecken werden/ wo sie nicht busse thun.

Schweden.

Praag.

Jahr MDC. biß MDCC.

Weissenburg.

Ady den 28. Aug. zu nacht um 4. auff der grossen uhr/ kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen ein blutiges schwerd / und neben dem schwerd stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schönes **Welschland** / und auff der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosses glück und grosse victoria, das Welschland haben wird/ aber ich weiß ihren feind nicht/ der mit ihnen kriegen wird. Und nach diesem sprach der Engel GOttes wieder zu mir/ ich solte in den himmel sehen/ wie er so blutig sey/ da sahe ich darinnen ein blutiges schwerd/ und ein creutz oben darauff/ und auff der rechten seiten neben dem schwerd stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Ihr Königl. Majestät in **Franckreich**/ uñ auf der lincken stund abermal mit güldenen buchstaben geschrieben: Schönes Franckreich / es wird jämmerlich mit dir zugehen/ da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sagte er zu mir/ siehe wol an den himmel/ wie des Königes in Franckreich sein name sich **daran verdunckelt/ und er hat sich gantz verlohren/ das bedeut/ daß er soll mit den feinden verjagt und verderbet werden**/ und es wird ein sterben auch dazu kommen. Darnach sagte der Engel wieder zu mir: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerd/ und neben den schwerd stund mit güldenen buchstaben geschrieben/ Ihr Königl. Majestät in **Dennemarck** / und auff der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosse freude in Dennemarck/ sieg und victoria, das ihr König verrichten wird; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ daß dieser krieg in Dennemarck auff dem wasser geschehen wird/ aber den gegenfeind weiß ich nicht. König in Dennemarck hat den sieg/ das am himmel gestanden ist.

Welschland.

Franckreich.

Dennemarck.

Ady den 29. Aug. um 4. uhr zu nachts kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe wieder in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen pfitzschpfeile/ bögen uñ blutige säbel / und ein creutz auch dabey / und neben dem säbel stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt **Wien** / du wirst schrecklich von den Türcken betränget werden; und über den pfitzschpfeilen/ bögen uñ blutigem säbel stund ein schöner adler / und ich fragte den Engel GOttes/ was der adler bedeuten wird; da sagte er mir/ der Engel GOttes/ nach eroberung der stadt Raab werden sich die Türcken für Wien machen/ daß gleichsam Käyserliche Majestät von seiner Residentz-stelle weichen wird müssen / jedoch werde unsere Käyserl. Ma-

Wien.

Jahr MDC. biß MDCC.

jestät den Türcken gewaltig schlagen / und die Türcken mit schand und spott wieder vor Wien werden abziehen müssen; keinen Teutschen krieg kan ich der stadt Wien anzeigen / auch keine straffe / als sterben und den Türcken.

Uber eine kleine weile kam der Engel GOttes und sprach: Siehe in den himel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt / und neben dem schwerdt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben: Ihr Chur fürst. Durchl. von Cöllen / daß er hart von dem Teutschen krieg wird geplaget werden / und er auch kein sieg noch glück haben / und daß seyn land hefftig von kriegsvolck zerstöret wird werden / das bedeut ihme das schwerd / so am himmel gestanden ist.

Cölln.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich dariñen ein blutiges schwerdt / und neben dem schwerdt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben / du schöne Stadt Breysach; da fragte ich den Engel Gottes / was das bedeuten wird; da sagte er zu mir: Du hast gesehen / daß des Königs in Franckreich sein name in Teutschland am himmel sich verlohren hat / also sihe auf den namen / der im himmel stehet / dieß ist die schöne stadt Breysach / die stund im himel / und hat sich auch verlohren und verdunckelt; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er / daß die schöne stadt Breysach von den Teutschen gar zerschleifft würde werden.

Breysach.

Adieu den 11. Aug. zu nachts um 5. uhr da kommt der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinne einen grausamen stuhl gesetzt / und auff dem stuhl saß ein Käyser in einem Türckischen gewand / das war schön anzusehen gewest / und ob er seinem stuhl stund eine blutige fahne / und über dem stuhl mit güldenen buchstaben geschrieben / **das ist der Türckische Käyser / der wird ins Teutschland kommen**; da sahe ich / daß für den Türckischen Käyser seine Räthe gefodert wurden / und die Bassen kamen auch mit / da musten sie dem Türckischen Käyser beysamt der blutigen fahnen kniend ein eid ablegen; da sagt der Engel Gottes zu mir: Da siehestu den Türckischen Käyser / da müssen seine Räthe ihm schwehren über das Teutschland / daß sie bey ihrer treue und Türckischem glauben bey ihm leben und sterben wollen; das GOtt über die Christen verhänget / und dem Türcken so viel macht gibt / daß er in unser Teutschland kommen wird / da habe ich von dem allmächtigen GOtt so viel krafft / daß ich die straffe im himmel gesehen habe.

Türck.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Sihe in den himmel / wie er so blutig ist / und ich sahe darinne einen grausamen stuhl gesetzt; und auf dem stuhl saß einer in einer güldenen crone / und er hatte in seiner rechten hand Scepter und Reichs-apfel / und über seinem stuhl (der grausam schön war anzusehen) stund mit güldenen buchstaben geschrieben: **Königl. Majestät in Franckreich** / und über der schrifft stund eine blutige fahne; und der Engel GOttes sagte zu mir: Siehe jüngling / da kommen des Königs in Franckreich seine Räthe / die ältisten so wol als die jüngsten / daß beysamt der blutigen fahnen kniend für dem König in Franckreich sie müssen einen eid ablegen / daß sie bey ihrer treu und glauben bey ihme leben und sterben wollen / und auch gegen ihres Königs feinde seyn; und wie das verrichtet war / saß der König noch auf seinem stuhl / **und der Engel Gottes sprach zu mir: Siehe jüngling / wie des Königs seine crone / scepter und Reichs-apfel alles verrostet** / und es anfangs alles schöne geglissen hat / nun aber siehestu / daß er mit allem Königlichen Ornat von seinem stuhl herunter gestossen wird.

Franckreich.

Uber eine weile kam der Engel Gottes wieder zu mir / und sprach: Siehe / wie der himmel so blutig ist; da sahe ich darinnen einen grausamen stuhl gesetzt / und auf dem stuhl saß einer / der war bekleidet mit Teutscher Nation, er hatte auch eine güldene crone auf dem haupt / auch scepter und reichs-apfel führte er in seiner rechten hand und über seinem haupt stund mit güldenen buchstaben geschrieben: **das ist Königliche Majestät in Polen**; und über der schrifft stund eine blutige fahne / und über der fahne stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben zweymahl: **verflucht / verflucht von GOTT bistu König in Polen / und auch dein gantzes land mit**; und der Engel GOttes sagte zu mir: **Jüngling** / ich sage dir / **siehe wohl darauf**. Da kamen des Königs in Polen seine Räthe / da kamen die Kriegesführer / die fielen für dem König in Polen nieder auf ihre knie / und legten kniend dem König in Polen ein Eyd ab beysamt den blutigen fahnen / und wie das verrichtet ward / saß der König noch auf seinem stuhl / und der Engel GOttes sagte zu mir: Siehe wohl auf den König in Polen; da sahe ich / daß er von seinem Königlichen stuhl gestossen; und ich sahe wohl darauf / aber der fluch von GOTT stund noch über ihm mit güldenen buchstaben geschrieben im himmel / daß ich Jüngling dem König in Polen seinen untergang andeuten soll / denn ich habe im himmel gesehen die schrifft mit güldenen buchstaben / daß gestanden ist zweymal: Verflucht von GOTT / als ist zu vermuthen / daß der Türck ins Teutschland kommen wird / durch Polen heraus.

Polen.

Uber eine weile kam der Engel GOTTes wieder zu mir und sprach: Siehe den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen einen grausamen stuhl gesetzt / und auf dem stuhl saß ein weibesbild / und der stuhl war grausam schön anzusehen / und über ihrem haupt stund eine blutige fahne / und über der fahne stund mit güldenen buchstaben geschrieben: **Das ist die Königin in Schweden** / diß stund auf der rechten seite geschrieben / und auf der lincken seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben / daß die Schweden in Teutschland nicht viel sieg haben / aber aus des Engels mund habe ich so viel verstanden / daß die Schweden wieder empor kommen werden; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling / ich sage dir / siehe in den himmel; da kamen der Königin in Schweden ihre Räthe / die ältesten / und auch die / die der Königin ihren krieg führen; da sahe ich / daß sie bey der Königin kniend ein eyd ablegten / daß sie bey ihrer treu und glauben ihren krieg führen / und bey ihr

Königin in Schweden.

Jahr MDC. biß MDCC.

ihr leben und sterben wollen ; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling/ich sage dir/ siehe/das ist die rechte Königin in Schweden; das hab ich im himmel gesehen.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne einen stul gesetzt/ und darauff saß einer in einer schönen kleidung/ und hatte auff seinem haupte eine gantz güldene Crone/ auch Scepter und Reichs-apfel führete er in seiner rechten hand/ und ober seinem haupt stund mit güldenen buchstaben geschrieben/ das ist der **König vom Niedergang/ und er** wird in Teutschlande viel sieg thun/ und auch eine blutige fahne stund ober der schrifft/ und endlich kamen auch dazu/ seine Räthe/ die ältisten/ und auch die ins feld ziehen wider ihres Königes feinde/ da knieten sie für dem König nieder/ und legten ihm kniend einen eid ab beysamt der blutigen fahnen/ daß sie bey ihrer treu und glauben bey ihrem König/ und gegen ihres Königes feinde leben und sterben wolten/ das haben schwehren müssen die ältisten so wol als die jüngsten; des habe ich von dem allmächtigen Gott so viel krafft/ daß ich die straffe im himmel gesehen habe.

König vom Niedergang.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich 4. grosse seulen/ und auff einer jeden seulen einen todten-kopff/ und stacken 4. schwartze fahnen auff einer jeden seulen; und ich fragte den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ du siehest keine schrifft dabey stehen/ und nachdem sagte der Engel GOttes zu mir: Jüngling/ siehe wol darauff auff die 4. seulen/ dann sie werden jähling einfallen über einander/ und werden sich verlieren; und es geschahe/ daß ich sie einfallen sahe/ und verlohren sich jähling/ das ich im himmel nimmer gesehen hab; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling/ du hast gesehen 4. säulen daß sie gefallen sind/ nun aber werden sie hohen personen in Teutschland den tod bedeuten/ daß man sie in Teutschland sehr betauren wird/ aber kein name ist mir benennet worden.

Also hab ich das werck GOttes mit dem H. Geist ausgericht. Nun aber muß ich wieder erwarten/ wanns meines Vaters wille ist/ so ich sündiger mensch anders würdig bin mehrers anzudeuten. Nun habe ich die 9. zeichen in der verzückung gesungen/ uñ auch himmlische lieder/ die auff 800. lauffen/ daß ich sie alle in der verzückung gesungen habe/ denn der H. Geist der hat mir meine zunge geführet/ das also manchen sünder erwecket hat/ welche schön und himmlisch gewesen/ und auch darbey angedeut/ wie GOtt die welt straffen wird. Ich Joachim Greulich habe das vom H. Geist ausgerichtet/ einem jeden zur straffe von GOtt/ das wir sündige menschen verdienen gegen unsern himmlischen Vater. Nun habe ich müssen seinen befehl ausrichten/ und auch dabey himmlische lieder singen/ neben dem lieben wort GOttes/ das ist der weg zum ewigen licht/ daß uns das liebe wort GOttes frucht bringet zum ewigen leben. GOtt helffe/ daß wir alle darnach streben/ Amen!

Das walt GOtt der Vater/ und der Sohn und der H. Geist! jetzt habe 3. tag und nacht kein wort geredt/ nun aber habe ich GOttes werck ausgerichtet mit straffen/ auch daß ich gesungen habe viel himmlische lieder/ auch darneben/ ohne/ vom himmlischen kan ich nichts sagen; denn ich habs im himmel vom Geist des HErrn/ das ist der H. Geist/ der hat mir meine zunge geführet/ denn ich wäre zu geringe gewesen/ so werden auch die leute/ die mich gehöret haben/ nicht sagen köñen/ daß ich in diesen himmlischen liedern wider GOttes wort/ wider die Obrigkeit oder wider die Geistlichen etwas gedacht habe. Wer nun aber verspottet und verachtet diß werck Gottes/ der thut mirs nicht/ sondern GOtt greifft er an/ es wird uns vorhin die straffe eher kommen/ dann daß wirs meinen. Ich glaube an meinen allmächtigen Vater/ der mich erschaffen hat/ und seinen einigen Sohn/ der mich erlöset mit seinem leiden und sterben/ und auch an den H. Geist/ der uns geheiliget/ darauff will ich leben und sterben. Nun aber hat mir GOtt weißheit und den H. Geist mit seiner würckung gegeben/ daß ich weiß/ daß der Vater hiñel und erden erschaffen/ und auch sonne/ mond und sterne/ das sind GOttes geschöpff/ die müssen GOttes befehl ausrichten; also habe ich vom Vater so viel weißheit uñ verstand durch den H. Geist; dennach will ich auch sein himmlisch auf das papier setzen/ welches ich nicht ersonnen/ der H. Geist aber bezeuget in mir in allem GOttes werck/ und läst sich solcher gestalt nicht untertrucken/ es reden gleich die falschen zungen was sie wollen/ GOtt sitzt im gericht/ der HErr hat mich erwehlet.

Ady den 11. Sept. kam der Engel GOttes wieder zu mir zu nachts um 3. auff der grossen uhr/ in einem schönen weissen gewand für mein bette in meine kammer/ und der Engel GOttes fing an zu reden und sprach zu mir: Du jüngling hast GOttes befehl ausgerichtet/ und ist auch GOttes werck auffgeschrieben; und der Engel sprach: Jüngling/ fürchte dich nicht/ ich bin auff GOttes befehl zu dir gesandt mit wagen und pferden/ uñ der Engel Gottes nahm mich bey der hand/ und setzte mich in den himmlischen wagen/ da 2. schöne pferde daran waren/ da führte mich der Engel GOttes auff diesem himmlischen wagen in eine schöne stadt/ und zeiget mir allda schreckliche eißschilde/ die ich in dieser stadt gesehen habe/ und ich fragte den Engel GOttes/ wo ich dann wäre/ so gab mir der Engel Gottes zur antwort: Jüngling/ wo du jetzt bist/ da ich dich auff diesem heiligen wagen hab hingeführet/ liegt 6000. meil weges hinter Schweden; und der Engel sagte: Jüngling diese eißschild/ die du da siehest/ zerschmeltzen von der sonnen hitze nicht/ und der Engel GOttes deutet mirs aus/ und sprach: Jüngling/ ich sage dir/ wenn der tag 16. stunden lang ist/ und wenn die liebe sonne auffgehet/ so bescheinet es diese weite stadt nur 4. stunden/ wann die 4. stunde verloffen/ gehet die liebe sonne wieder weg; wann aber der tag 12. stunden lang ist/ und die sonne auffgehet/ so bescheinets die stadt nur 2. stunden/ wann die 2. stunden verlauffen/ gehet die liebe sonne wieder weg; wann die liebe sonne auff mittag gehet/ so haben sie es nur ein augenblick in dieser stadt/ daß man sie nur prüfft. Aber der Engel GOttes sagte mir/ daß die viehländer über diese weite stadt sitzen/ aber mir ist es mit namen nicht beneñet worden/ sondern

Jahr MDC. biß MDCC.

nur

nur die wunderwerck hat mir der Engel GOttes geoffenbaret mit der lieben sonne; wie es sich allda verhält / das hat mir der Engel GOttes gezeiget / das rede ich bey meiner wahrheit.

Darnach führte mich der Engel GOttes auff diesem himmlischem wagen wieder von dieser weiten stadt hinweg / und der Engel GOttes redet in mir und sprach: Jüngling/ich will dich in einen Königlichen hoff bringen/daß du demselben König die straffe / die GOtt an den himmel gestellt/ solst ausrichten; und ehe wir an diesen Königlichen hoff kamen/ da sagte der Engel GOttes zu mir: Jüngling/ich sage dir / du bist ein sündiger mensch/ich bin aber ein unsichtbarer geist / nun aber wird dich GOtt schon auch umgeben / daß man dich nicht siehet / so wol als mich; und wir kamen in eine kammer an den orth und in die stadt/ da des Königs in Pohlen sein palast ist/ uñ es war eine grosse wacht allda/ und die thüre ging von ihr selbsten auff; da führte mich der Engel GOttes hinein / und brachte mich zum ersten in ein schönes zimmer / da sahe ich mich in diesem schönen zimmer um/da wieß mir der Engel GOttes die Pohlnischen König nach einander/wie sie gangen sind/ auffs zierlichste abgemahlet / darnach wieß mir der Engel GOttes in diesem schönen zimmer einen trefflichen ofen / auff zierlichste mit gold-arbeit angestrichen; darnach führete mich der Engel GOttes wieder weiter / und bracht mich durch 8. thüren/die waren starck vermacht/ und die thüren gingen von ihnen selbst auff / und wie mich der Engel GOttes durch 8. thüren brachte / da sahe ich ein schönes bett/und um dieses bett stunden 25. wackere männer; da führte mich der Engel GOttes für das bett hin / und der Engel GOttes schiebete den fürhang von diesem bette weg / und dieser fürhang war mit silber und gold gewürcket; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling erschrick nicht / du bist ins Königs in Polen seiner schlaffkammer/ und du stehest vor seinem bette; und der Engel GOttes wieß mir an dem König in Polen ein güldenes crucifix, das der König an seinem hals trägt / ist 80000. cronen werth; und der Engel Gottes zeigete mir des Königs seine beyde hände/ wie ich vor seinem bett stund / an der lincken hand an dem hertz-finger wieß mir der Engel GOttes einen trefflichen ring / und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / siehest du diesen ring an des Königs hertz-finger / der bedeut ein demüthiges hertz / dieweil es ein Diamant ist / und auch treu und lieb gegen seine unterthanen; und an der rechten hand zeigete mir der Engel GOttes an dem König in Polen einen trefflichen ring / und der Engel GOttes sprach: Jüngling/ siehest du diesen ring an des Königs in Polen seiner rechten hand neben dem kleinen finger stecken / ist ein rubin / und auch / jüngling / sein gemahl-ring / und ich fragte den Engel GOttes / warum man kein angesicht an dem König und an der Königin sehe / da gab der Engel GOttes mir zur antwort: Jüngling/ sie fürchten sich so schrecklich / dieweil sie GOtt mit der pestilentz-ruthen so hart heimgesuchet; darum verhüllen sie ihr angesicht (nemlich der König und Königin in Polen;) und ich kan auch bey meiner warheit sagen / daß ich kein angesicht an ihnen beyden gesehen habe; indem verschwund der Engel GOttes von mir / wie ich noch vor des Königs in Polen seinem bett stund / und mir war angst und bang: Endlich kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Jüngling / fürchte dich nicht. Denn in Polen wird der König / da du für seinem bett stehest / heut in dieser nacht einen geistlichen traum haben / wie er sein sich soll angreiffen: Jüngling / du hast den befehl ausgerichtet / aber zeit und stunde ist dir verborgen / wann der höchste GOtt mit seiner straffe kommen wird über die welt/ aber GOtt wird dich segnen an leib und seel / das ist der lohn / den dir GOtt gibt auff dieser welt / es schickt dir / jüngling / erst Gott von seinem H. himmel wagen und pferd / und einen himmlischen diener auch mit; und zum letzten / wie mich der Engel GOttes wolt aus diesem schönen gemach führen / als aus des Königs in Polen seiner schlaffkammer / da sagt der Engel GOttes zu mir: Jüngling / diese / die da um das bette wachen / wo der König und die Königin schlaffen liegen / sind des Königs in Polen seine Hatschierer; das hat mir der Engel GOttes gesagt / und ich habe es auch gesehen. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an ein ander ort / in ein trefflich zimmer / da thät mir der Engel GOttes auff treffliche schätze / die ließ mich der Engel GOttes sehen / edelgestein / köstliche perlen / gewaltige pocalen / köstliche gehänge von gold und silber / weiter gold und geld / das ich gesehen hab / und der Engel GOttes sprach zu mir. Jüngling / das ist des Königs in Polen seine schatzkammer / da ich dich hab hinein geführet. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder in ein ander ort / da ließ mich der Engel GOttes sehen gewaltige geschütz / und wieß mir der Engel GOttes viel fäßlein / diese fäßlein / stunden bey den stücken / und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling in diesen fäßlein / die da stehen / wie du es für augen siehest/ und es waren ziemlich viel dieser fäßlein / ist 1600. tonnen pulver; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / das ist des Königs in Polen sein zeughauß / da ich dich hab hinein geführet.

Darnach führte mich der Engel GOTTes wieder an ein ander ort/und der Engel GOttes führte mich eine lange stiegen hinauf/und es war ein weitläufftiges finsteres ding/gleichsam ein boden/so groß ist es gewesen; und der Engel Gottes wieß mir auf diesem finsteren boden lauter pulver/und auch die schaufel/da man diß pulver mit umwand / und spricht zu mir der Engel GOTTes: Jüngling / das pulver/ das ich dir gewiesen habe / ist nicht gebrauchet worden / sondern vielmehr haben die verstorbenen Polnischen Könige diß pulver zum schatz aufgehoben; das habe ich gesehen / daß eine grausame last gewesen ist. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an einen ort/ gleichsam in einen stall / da wieß mir der Engel GOTTes gewaltig schöne pferde; es waren 30. solcher pferde/die ich gesehen habe/und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ das sind des Königs in Polen seine leibpferde; und der Engel GOttes führte mich in diesem stall herum/und endlich wieß mir der Engel GOttes bettstätten und lager/auch menschen darinnen / die ich gesehen habe in diesen bettstätten; und der Engel GOttes sprach zu mir:

mir: Jüngling/ zu diesen leibpferden sind zehen stallknechte darzu/ daß man ihrer wartet/ und hat ein jeder stallknecht alle wochen zwey Rthl. zu lohn von dem König in Polen/ und ich habe nicht anders vermeinet/ denn sie würffen alles übern hauffen/ so gesprungen/ gelebt und getobt haben diese pferde/ und habe also gesehen/ wie der König in Polen hof hält. Darnach führte mich der Engel Gottes wieder an ein ander ort/ gleichsam in ein groß weitläufftig gemach/ und der Engel Gottes zeigte mir in in diesem schönen gemach allerley kriegeszeug/ was man zum krieg brauchet/ und auch wieß mir der Engel Gottes dreyßig geschirr/ die diesen leibpferden gehörten/ die sind gewaltig schön anzusehen gewest/ als wann der König in Polen einzeucht an einem ort/ so schmückt man diese leibpferde mit diesen geschirren/ wie du es Jüngling vor augen siehest; das rede ich mit der wahrheit/ daß ich solches gesehen habe. Adj den 12. Septembr. zu nacht um halb 7 auf der grossen uhr/ kam der Engel GOttes wieder zu mir für mein bette in einem schönen weissen gewand/ und der Engel GOttes fieng mit mir an zu reden/ und spricht: Wünsch dir einen guten abend/ auf befehl des Vaters im himel bin ich zu dir gesendet/ mit wagen und pferd; und der Engel Gottes brachte mich in einem augenblick in diesen himlischen wagen/ der so schnell in der höhe der lufft gangen ist/ daß gleich wie sonst ein strom oder eine wellen etwas hindurch reist/ alles gegen diesem himlischen wagen zu langsam gewesen ist/ darauf ich mit dem Engel Gottes gefahren bin/ daß also wagen uñ pferde wie schreckliche feuersflammen anzusehen gewest sind; und der Engel GOttes führet mich einen weiten weg in der höhe der lufft herum/ uñ endlich bracht mich der Engel Gottes in einen trefflichen pallast; und der Engel Gottes that mir da etwas auf/ ich solt hinaus sehen/ es werde der Türckische Käyser einziehen; und ich sahe als feuer-flammen waren angezündet/ wie der Türckische Käyser hof hält/ und ich fragte den Engel GOttes/ wo denn der Türckische Käyser sey? da gab mir der Engel Gottes zur antwort: Jüngling/ der Türckische Käyser ist in seinē schönen lustgarten; und endlich sahe ich den Türckischen Käyser aufs prächtigste einziehen; vorher kamen ihrer viel geritten mit pferden/ wie diese vorbey waren/ kamen ihrer viel geritten/ die trugen gewaltige pocalen in ihrē händen/ uñ ihre pferde waren aufs zierlichste mit edelgesteinen geschmückt/ und hatten gewaltige bund auf ihren häuptern/ und ritten auf des Türckischen Käysers seinen pallast zu; und der Engel Gottes sprach zu mir: Jüngling/ das sind des Türckische Käysers seine Bassa, die du siehest daher reiten aufs prächtigste gezieret. Nach diesen kamen 20. Türckische Trompeter mit gantz güldenen trompeten/ und waren daran gemacht an diese güldene trompeten/ trollen von gold/ und edelgestein darein gesetzt/ und drey Heerpaucker waren auch mit trollen an diesen heerpaucken/ und edelgesteine in diese trollen versetzt/ und sind diese heerpaucken gantz von silber geweste. Nach den Heerpauckern sind wieder geritten kommen vornehme leute/ und zwey hundert pferd mit edelgesteinen und goldsamt silber aufs köstlichste geschmückt und ihrer allemahl sechs auf einer zeil neben einander. Wie diese fürüber waren/ kamen 25. geritten aufs prächtigste geschmückt; und der Engel GOTTes sagte zu mir: Jüngling/ diese fünff und zwantzig/ die du siehest reiten/ sitzen bey dem Türckischen Käyser persönlich zu rath; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling/ siehe zu/ jetzt kommt der Türckische Käyser geritten; und ich sahe auf der erden eine treffliche tapet liegen/ darauf der Türckische Käyser geritten/ und daß des Türckischen Käysers pferd nur tritt vor tritt gangen ist/ und vor höfflichkeit nicht gewust/ wie es die füsse setzen sollt; und ich fragte den Engel Gottes/ was der Türckische Käyser für ein pferd ritte; da gab mir der Engel GOTTes zur antwort: Jüngling/ des Türckischen Käysers sein pferd ist ein braun/ so hat mirs der Engel GOTTES benannt; es hat des Türckischen Käysers sein pferd gantz güldene spangen gehabt/ und einen trefflichen sattel mit silber und gold auff beiden seiten gestickt/ und seynd auch edelgestein darein versetzt gewest; und über des Türckischen Käysers sein pferd war ein trefflich teppich gebreitet/ mit gold und silber auffs zierlichste geschmücket/ und trefflich edelgesteine in diesen teppich zwischen dem silber und gold versetzt; darnach sahe ich des Türckischen Käysers sein pferd/ forn am kopff mit einem trefflichen feder-pusch/ und dieser feder-pusch war gestickt mit köstlichen perlen und trefflichen edelsteinen; darnach habe ich an des Türckischen Käysers seinem pferd gesehen silberne huffeisen; auch sahe ich neben dem Türckischen Käyser seine laqueyen/ die lieffen neben ihm/ und sie waren trefflich gekleidet/ und dieser laqueyen waren ziemlich viel. Nach dem Türckischen Käyser brachte man 50. ledige pferde/ die waren auffs prächtigste mit edelsteinen behangen/ und hatten von klarem gold spangen/ und musten 2. knechte auff beyden seiten an einem pferde führen/ so muthig sind diese pferde gewesen; und wie der Türckische Käyser in seinen palast einritte/ da brachte mich der Engel von diesem hinweg/ wo ich hinaus gesehen hab/ und bracht mich herunter; da sahe ich/ daß man den Türckischen Käyser von seinem pferd herab hub; und man brachte einen trefflichen sessel/ darein setzte sich der Türck. Käyser; da trug man den Türck. Käyser auf diesem trefflichen sessel auf einen schönen saal/ und dieser saal war gebreitet mit schönen Türck. teppichen/ und man that dem Türck. Käyser eine grausame ehre an; sie fielen vor ihm nieder und küsseten ihm hände und füsse/ und indem trug man den Türck. Käyser auf diesem sessel vom saal wieder hinweg; und ich fragte den Engel GOttes/ wo man den Türck. Käyser jetzt hintrage? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling/ man trägt den Türck. Käyser zum taffelmahl; und der Engel GOttes brachte mich auch von diesem saal hinweg/ und führete mich in ein schönes gemach; da ließ mich der Engel GOttes sehen gewaltige schätze/ die ich nicht beschreiben kan/ was für gut mir der Engel GOttes gewiesen hat; und da mich der Engel GOttes wolte aus diesem schönen gemach führē/ sprach er zu mir: Jüngling/ jetzt hast du des Türck. Käysers seinen schatz gesehen; nun aber/ jüngling/ will ich dich für den Türck. Käyser führen/ und du solt dem Türck. Käyser an der seite stehen/ und nach dem tafelmahl wird

ein rath gehalten werden; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ die Türck. reden wirstu nicht verstehen/ was die im rath beschliessen mit Türckischen worten; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ ich will dir aber alles sagen/ was auff Türckisch geredt wird/ auch was der Türck. Käyser redet; und der Engel GOttes brachte mich zum Türck. Käyser hinan/ und ich stund neben dem Türck. Käyser/ und es war eine tafel bereitet mit Türck. teppichen/ und stunden auff dieser tafel gantz silberne schüsseln/ und waren diese schüsseln mit gold angestrichen/ und lagen in diesen silbernē und güldenen schüsseln gewaltige citronen/ grosse treffliche pomerantzen; und der Engel GOttes wieß mir diese 25. die vor dem Türck. Käyser geritten sind/ diese sassen auch an der Türck. taffel persönlich; und endlich kams zu rath/ und der Türck. Käyser fing an zu reden mit diesen/ die bey ihm an der taffel sassen/ mit seinen Räthen; und ich fragte den Engel GOttes/ was der Türck. Käyser mit seinen Räthen geredet habe? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling/ er hat seinen Räthen befohlē/ die da sitzen/ sie sollen ihm herlesen aus dem register alle seine länder/ klein und groß/ die in diesem register auffgeschrieben sind; und endlich las des Türck. Käysers seiner Räthe einer aus dem register dem Käyser diese länder vor; ich aber habe nichts verstanden aus dem lesen/ es währte eine lange zeit; und da das lesen ein ende hatte/ fing der Türck. Käyser auffs zornigste an zu reden zu seinen Räthen; und ich fragte den Engel GOttes/ was der Türck. Käyser zu seinen Räthen geredet hätte? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling/ der Türck. Käyser hat gesagt zu seinen Räthen: Ziehet hin in etliche dieser länder; wenn ihr nicht alles verrichten könnet/ will ich boten ausschicken in alle meine länder/ was mir unterworffen ist; und wan ihr anziehet in meine länder/ so sehet euch wol für/ welches land oder welche stadt starck ist von mannes-personen; und wo es starck ist/ da nehmet von selbigem land 500. mann heraus; wann ihr weiter kommt/ da es noch geringer besetzet und schwach an mannes-personen ist/ so nehmet 10. wackere mañer heraus. Das hat mir der Engel GOttes gesagt/ wie es da auff dem papier stehet. Uber das hat der Türck. Käyser seinen Räthen in einem pocal einen trunck zugebracht/ wie der rath beschlossen war. Und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ wann der Türck. Käyser nur ¼. seines landes auffbieten läst/ so kan er an mañes-personen 2700000. mañ zusamen bringen/ wil geschweigen/ wañ er liesse seinem gantzen lande auffbieten. Und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ der Türck. Käyser wird volck zusammen führen/ dessen menge nicht wird zuzehlen seyn/ die das Teutschland werden überziehen; aber der Engel GOttes gab mir eine hertzbetrübte antwort/ und sprach: Jüngling/ zwischen hier und 6. jahren/ mit verhängniß GOttes/ werdet ihr viel Türcken in Teutschland haben.

Ady den 13. Junii zu nachts um 6. uhr auff der grossen uhr/ da lag ich in meiner kammer in meinem bett/ und kunte nicht schlaffen; da hörete ich ein braussen eines gewaltigen windes/ und wie dieser wind vergangen war/ kam ein groß wetter-leuchten/ und erleuchtete meine gantze kammer; darnach kam der himmel-wagen in meine kammer/ und vor meinem bett stund dieser himel-wagen stille/ und es waren treffliche 6. pferde an diesem himel-wagen; und dieser/ der in diesem himelwagē saß/ hat eine gantz güldene crone auf seinem haupt gehabt/ und seine beyde flügel warē ausgebreitet/ daß sie den gantzen sitz umfingē/ uñ sein angesicht leuchtete als die helle soñe/ und seine füsse stundē auf einem trefflichen schein/ uñ er hat ein schönes weisses gewand angehabt/ und dieser himmel-wagen war trefflich anzusehen/ und dieser fing an zu reden mit mir/ und sprach: Jüngling/ fürchte dich nicht/ von GOtt bin ich gesandt zu dir/ den befehl hab ich von GOtt/ dich/ jüngling/ auff diesem himmlischen wagen hinauff zu führen in das ewige leben; und zum andern sprach er zu mir: Jüngling/ mercke auff was ich reden thue/ und diese reden/ die ich dir jüngling sagen will/ die sind die worte des Allerhöchsten/ die von GOtt dem Allmächtigen mir befohlen worden dir anzudeuten/ und ich bin der allernächste diener an der H. Dreyfaltigkeit/ und will dir also solches nach GOttes befehl offenbaren/ was mir GOtt befohlen. Zum ersten/ jüngling/ sage ich dir: Der allmächtige GOtt hat sich in das verborgene gewandt/ uñ ist schrecklich zornig über die gantze welt; und zum andern/ was euch GOtt für straffen auff der welt zuschicket/ als krieg/ theurung/ pestilentz/ und grosse feuersnöthen/ und mancherley plagen und straffen/ da euch GOtt mit ängstigen wird/ ist alles viel zu gering/ sondern GOtt wird kommen/ und wird die welt steinigen vom himmel herunter mit schrecklichen steinen; dann ehe sie herunter fallen auff die erden/ werden sie in der höhe klingen/ als wie die schellen/ vor grausamer menge/ daß die menschen sehr erschrecken werden/ und wird seyn/ als wolten die himmel zerbrechen. So/ jüngling/ wird GOtt die schlaffenden hertzen erwecken/ die in grossen sünden schlaffen auff der welt. Und er führete mich in diesem himmel-wagen/ und er sprach zu mir: Daß ich dich habe darein gesetzet/ gehen aus den 4. rädern 4. lebendige winde; und er führete mich in die höhe des himmels/ uñ er breitete seine beyde hände aus/ da thät sich der himmel auff; da führete er mich zu allen auserwehlten kindern GOttes in himmel hinein; da kam ich zu meinen freunden und bekannten/ und hörte ich nichts denn lauter musiciren/ jubiliren/ freud über alle freud/ und ich habe von meinem allmächtigen Gott so viel krafft in mir/ daß ich den vorgeschmack zum ewigen leben empfangen/ und auch mein lieber GOtt mich so freundlich mit seinen väterlichen augen angesehen hat/ daß ich es mit meinen sünden gegen ihn nicht verdienet; da schickt mir mein lieber GOtt von seinem H. himmel herunter seine H. Engelein bey tag und bey nacht/ die mir mein leib und seele mit himmlischen freuden ergötzen. Ach! ich dancke dir/ du H. Dreyfaltigkeit/ daß du mit so himmlischen gaben mich sündigen menschen begabest/ und mir schickest deine himmlische diener/ die allezeit bey mir verbleiben/ daß ich gleichsam hab die ewige freud auff dieser welt/ biß ich einmal werde dahin kommen/ und völlig schauen/ was für freude da zu sehen und zu hören ist; der HErr JEsus Christus helffe uns allen! Amen.

Ady den 20. April, zu abend nach dem garaus/

Jahr MDC. biß MDCC.

aus/ da ward ich wieder verzuckt/ da erschienen mir eine grosse anzahl Engel in meiner stuben/ und sie waren alle geharnischt und führeten in ihren händen blutige säbel; nach diesen kam ein grosses wetterleuchten in meine stuben hinein/ darauff bald kam ein himmlischer wagen zu mir hinein/ dieser himmel-wagen stund für mir stille/ und waren 6. pferde an diesem himmel-wagen/ und waren roß und wagen wie lauter feuerflammen anzusehen/ und dieser/ der in dem himmlischen wagen saß/ der war gantz geharnischt/ und sein angesicht war hell und klar/ und um sein haupt hat er einen trefflichen schein gehabt/ und er hatte vier flügel ausgebreitet/ die ich gesehen hab/ und dieser/ der in dem himmlischen wagen saß/ der führte einen schrecklichen langen blutigen sebel/ und er fieng mit mir an zu reden/ und sprach zu mir: Du menschen-kind/ fürchte dich nicht/ dein himmlischer Vater im himmel schickt mich zu dir mit wagen und pferden/ nun aber sey getrost und harre auff GOtt/ und was ich itzund mit dir/ ach du menschen-kind/ reden werde: so mercke wol auff meine stimme. Zum ersten sprach er zu mir dreymal auff einander; Ach wehe/ ach wehe/ ach wehe der lieben Christenheit auff erden! Denn der allmächtige Vater schreyet rach und wehe über die Christenheit auff der erden/ und der höchste GOtt ist schrecklich zornig; denn er wird seinen feuerbrennenden zorn über uns ausschütten/ und sein grausamer grimm der wird uns tödten: Dann ihr Christen haltet seine gebot/ als des allmächtigen/ die er euch gegeben hat/ so unheilig/ und sein wort haltet ihr Christen so verächtlich/ darum kommt der fluch von dem höchsten GOtt über die gantze Christenheit. Und zum andern sprach er zu mir: Du menschenkind/ da hat mir der allmächtige Gott ein zeichen mit gegeben/ als einen blutigen sebel/ und hat mir/ du menschen-kind/ der allmächtige Vater im himmel dabey angedeutet/ daß er will seine Christenheit mit sebeln verfolgen und straffen/ weil sie dem höchsten nicht wollen gehorchen/ und auch zum 3. sprach er zu mir: Du menschenkind/ das blut der Christenheit wird GOtt nicht jammern/ das der erbfeind in Teutschland vergiessen wird/ und auch wird GOtt nicht zugeben/ daß der Christen ihre leichnam sollen begraben werden/ sondern eine speise der unvernünfftigen thiere auff erden werden/ daß der Höchste so schrecklich zornig ist. Und zum 4. sprach er zu mir: Du menschen-kind/ der allmächtige Vater hat mir befohlen/ ich soll dich in diesen himmlischen wagen setzen/ und soll dich führen in die höhe der lufft; denn der allmächtige GOtt hat mit seiner rechten hand zweyen grossen Krieges-heeren auffgeboten/ daß sie sollen in der lufft streiten/ als Christen und Türcken/ und dabey wird dir/ du menschen-kind/ GOtt der Allmächtige ein schreckliches blutzeichen an himmel stellen/ unter wärendem streiten/ da wirstu sehen/ wie der HErr so zornig ist. Und er führte mich in die höhe der lufft/ da sahe ich diese 2. Krieges-heere/ als Christen und Türcken/ in der lufft/ die stunden gegen einander alle zu pferde/ und das volck war wolgerüst/ die Türcken mit trefflichen bögen und mit auffgelegten pfeilen/ und auch mit ihren grossen sebeln waren fertig/ auch mit gewaltigen paucken und trompeten bliesen sie; bey den Christen war auch deßgleichen alles wol gerüst/ mit röhren und auch mit schwerdtern/ trompeten blasen und paucken/ und auff beyden seiten war das volck lustig gemacht; und darnach giengen beyde heere zusammen/ und giengen auff beyden seiten hart gegen einander/ mit hauen/ schiessen und stechen/ da endlich die Christen den sieg verlohren haben; und diese schlacht hat $2\frac{1}{2}$. stunde gewähret/ und hat mir der allmächtige GOtt das blut-zeichen an himmel gestellet/ daß ichs gesehen habe/ auch so lange gestanden ist/ biß das blutvergiessen ein ende hatte; und ich fragte diesen/ der in dem himmlischen wagen saß/ was das bedeutete? da sprach er zu mir: Du menschen-kind/ dieses blut-zeichen/ das dir GOtt an himmel gestellt hat/ das ist der mond/ der ab- und zunimmet/ der hat sich in blut verwandelt/ das ihm GOtt auch dazu gebotē hat/ zu diesen blutschlachten; also werden diese beyde heere bedeuten 2. städte/ die werden in kurtzer zeit von Türcken beymächtiget werden/ da die Christen den sieg nicht erlangen werden/ daß er bald/ der Türcke/ herein schleichen wird in das Teutschland; denn der allmächtige GOtt hat mir es/ du menschen-kind/ befohlen in dem himmel/ ich solle dir es andeuten/ und ich bin ein Cherubim/ du menschen-kind/ der dir solches hat angedeutet.

Und so weit gehen dieses mannes sachen/ wie ich sie auffgeschrieben gefunden; Dem leser bleibt die freyheit/ selbige zu prüfen und in gehöriger bescheidenheit zu beurtheilen. Gleichwie auch diese folgende oben gleichfals erwähnte weissagungen zu dem ende völlig hieher gesetzet werden/ so/ als sie ein ungenannter mit einer vorrede zum druck bereitet gehabt/ der aber bißhero nicht erfolget. Die aus dem stylo und denen sachen selbst offenbare einfalt kan so wol allen scrupel von betrug benehmen/ als die anstößig-scheinenden expressionen entschuldigen.

Das XXVII. Capitel.

Von denen gesichten Annä Vetterin.

§. 1.

Der titul selbiger erzehlung ist folgender: Beschreibung eines schon vor dreißig jahren erweckten/ bißher aber anderer orten verdeckten und unbekannten prophetischen weibes/ namens Anna Vetterin/ des schloß-wächters zu Onoldsbach eheweib: Aus ihrer eigenen handschrifft und mündlichen erzehlung getreulich zusammen getragen.

Den geist dämpffet nicht/ die weissagung verachtet nicht/ prüfet alles/ und das gute behaltet/ 1. Thess. V. v. 19. seqq.

Hat es von der Reformation Lutheri an jemals ein wunderliches ansehen mit uns gehabt/ im geistlichen und leiblichen/ so ist und geschicht es gewiß zu gegenwärtiger unserer zeit. Wer ist so blind/ der es nicht sehe? wo kommt man hin/ daß man nicht heimlich und offent-

öffentlich darüber seufftzen höre? alle stände sind mit einem höllischen sauerteig durchsäuret/es scheinet/die hand GOTTes seye zur rache ausgerecket/damit er die welt nicht ungewarnet straffe/wie er ehemals vor der sündfluth den Noah predigen/und vor der zerstörung Jerusalem einen einfältigen mann lang vorher das weh ausruffẽ lassen/als hat er schon lang her unterschiedliche personen erwecket/ welche die welt vor ihren straffen und letzten urtheilen gewarnet. Unter andern hat er im Fürstenthum Onoldsbach und umliegenden orten ein einfältiges geringes weib gleichsam aus dem staube hervor gezogen/ um eben die jenige zeit/ da in den Niederlanden und im Holsteinischen die bekante Antoinette Bourignon zu schreiben anfing/ nemlich ann. 1662. hat sie mit der gabe künfftige dinge vorzusagen ausgerüstet/ und allerhand wunderwürdige gesichte sehen lassen/ wovon dem Christlichen unpartheyischen leser unterschiedliches hier mitgetheilet wird/ zur bedachtsamen überlegung. Zuvor aber ist fast nöthig/ etliche einwürffe/ nicht der ruchlosen/ sondern der jenigen/ die noch einen schein der Gottseligkeit haben/ und sich mit dem buchstaben der Schrifft schleppen/ oder mit vielen vorurtheilen verblendet sind/ zu beantworten: 1. Wollen sie von denen Propheten im Neuen Testament nichts hören/ nicht nur von denen/ die ein neues Evangelium predigen/ denn da glaubt ein Christ auch einem Engel vom himmel nicht/ sondern auch von denen/ welche die alte gerechtigkeit treiben/ bey der unordentlichen welt auf das Gesetz dringen/ und dazu/ welches gar zu Enthusiastisch fürkommt/ mit himmlischen gesichtern und Göttlichen träumen künfftige sachen vorzusagen erleuchtet sind. Von dieser materie ist merckwürdig das XXI. Cap. der Apostel Geschichte/ da lesen wir/ daß die Jünger der Apostel und geistlichen Brüder zu Tyro einen prophetischen Geist hatten/ und dem Apostel Paulo durch den Geist sagten: Er solle nicht hinauf gen Jerusalem ziehen. v. 4. Im v. 9. folget/ Philippus, der Evangelist zu Cæsarien/ habe vier Töchter gehabt/ die waren Jungfrauen und weissagten: Gleich im 10. v. kömmt ein Prophet aus Judæa, mit namen Agabus, zu Paulo und seiner gesellschafft/ der nahm den gürtel Paulo, und band seine hände und füsse/ und sprach: Das saget der Heilige Geist/ den mann/ dessen dieser gürtel ist/ werden die Jüden also binden zu Jerusalem/ und überantworten in der Heyden hände. Aus diesem siehet man klärlich/ (1) daß mit dem Alten Testament die gabe künfftige dinge zuvor zu sagen und Göttliche Gesichte zu haben nicht aufgehöret. Denn hier haben wir dreyerley partheyen/ die Christen zu Tyro/ die Töchter Philippi, welcher weissagung ohne zweiffel auch nichts anders gewesen/ als daß sie ihrem gast/ dem Paulo, zuvor sagten/ wie es ihm zu Jerusalem gehen würde/ welches die zu Tyro und Agabus vor und nach ihnen thaten/ und des Evangelisten Lucas sein zweck ist/ die geschichte mit Pauli reise hier zu erzehlen/ wohin diß weissagen der vier Jungfrauen zu ziehen ist. (2) Daß bey GOTT hierinnen kein ansehen der person oder des geschlechts/ so wenig als im A. Testament/ da so bald eine Debora als ein Esaias ist; im Neuen Testament weissaget Agabus, und die Brüder zu Tyro/ es weissagen auch die vier Töchter Philippi. (3) Daß GOTT auch noch die weise behält/ als im Alten Testament; nemlich daß die weissagung nicht allezeit mit blossen worten/ sondern öffters mit nachdencklichen gebärden geschehe. Damit nicht nur das gehör/ sondern auch das gesicht die weissagung dem gedächtnis eindrücke/ damit man es nicht so bald vergessen möchte; da muste Jeremias zum Töpffer gehen/ und sehen/ wie ihm der topff unter der hand mißrieth/ cap. 18. bald gar einen krug nehmen/ und ihn vor dem volck zerbrechen/ c. 19. bald ein joch am hals tragen/ c. 27. im gefängniß einen acker kauffen/ c. 32. und im 13. cap. muß er einen gürtel kauffen/ ihn umgürten/ hernach am wasser Phrath in eine steinritze verstecken/ und viel andere seltzame thaten anderer Propheten mehr; also auch hier Agabus im N. Testament nimt den gürtel Pauli und bindet ihn damit. (4) Was thaten die damaligen Christen und Paulus? verwarffen sie die weissagungen dieser dreyerley personen? hielten sie den Agabum vor einen wahnsinnigen/ daß er so wunderlich mit Paulo und seinem gürtel umgieng? nein; Paulus selbst/ der doch gleich bey seiner bekehrung ein so herrlich gesichte hatte/ und hernachmals biß in den dritten himmel verzückt wurde/ bliehet sich deßwegen nicht/ noch überhebt sich seiner gabe/ daß er dieses weissagen verachtet hätte; auch die/ so bey ihnen waren/ geben diesem prophezeyen beyfall/ und bitten Paulum/ er soll nicht hinreisen/ und da er seine entschliessung sagte/ daß er bereit seye/ wie Agabus sagte/ sich binden zu lassen/ schweigen sie und sprechen dieses einige noch: **Des Herrn wille geschehe!** uñ das thatẽ sie schon/ da eben dieser Agabus Act. 11. 28. eine theurung verkündigte/ daß sie seine weissagung glaubten/ und ihren Mit-Christen/ welche diese Theure betreffen solte/ gleich eine beysteuer zu geben sich entschlossen. Weil es nun im N. Testament Propheten gehabt/ warum solte es nicht dergleichen auch zu unsern zeiten haben können? hat dieselbige gabe im wachsthum der gepflantzten kirche auffgehöret? Nein/ wir finden/ daß GOtt immer einige personen durch alle secula damit ausgerüstet/ und daß allen grossen veränderungen dergleichen prophezeyung vorhergegangen. Weniger Propheten hat es gegeben/ weil sich auch weniger gefunden/ welche sich dieser gabe würdig gemacht; doch hat es im̃er einen oder etliche gegebẽ: niemand ist mehr wider dergleichen weissagung/ als welche mit Ahab immer gerne was gutes hören; niemand versetzt diesen Propheten mehrere backenstreiche/ als die falsche Propheten/ welche nicht leiden wollen/ daß in einem schlechten Micha der geist GOttes seyn solle; wann es müglich wäre/ daß dieser edle balsam in dergleichen unreine gefässe solte gegossen werden/ wie solte die welt so voller Propheten-bücher seyn/ da würde man an allen orten vom weissagen hören; aber weil es GOtt gefället die weisen dieser welt zu narren zu machen/ so erwehlet er was thöricht ist für der welt; dergleichen er an diesem weib gethan. Wenn es endlich so weit kömmt/ daß etliche zugeben; es können hier und da noch einige prophezeyen im N. Testament gefunden werden/ so wollen sie doch diese gabe nur in die manns personen sperren/

Jahr MDC. biß MDCC.

ren/und sprechen sie dem weiblichen geschlecht gantz und gar ab/ da doch in diesem stücke im geist Christi weder mann oder weib/ sondern alles eins/ Gal. 3. 28. machen daher aus Pauli Episteln diesen II. einwurff: **Die weiber sollen schweigen in der gemeine.** Wir wollen bede ort genau besehen/ob diß auch auff dieses und andere dergleichen weiber könne gezogen werden: So spricht nun Paulus 1. Cor. 10. 34. **Eure weiber lasset schweigen in der gemeine.** Hier siehet man/ daß dieser spruch nur auff die Corinthischen weiber selbiger zeit/ und auff damalige kirchen-gebräuche zielet; was waren dieß für weiber? (1) Welche selber noch brauchten/ daß sie unterrichtet würden; dann so setzt Paulus dazu: Wollen sie etwas lernen/so last sie zu haus ihre männer fragen. Das wort GOttes hatte noch nicht so reichlich unter den Corinthiern gewohnet/ daß auch ihre weiber/ welche doch immer im haußwesen zu thun hatten/ dasselbige hätten lehren und predigen können/ sondern es war erst zu ihnen kommen/ wie Paulus dazu setzt/ und noch nicht von ihnen auskommen; darum weil die männer noch kaum recht unterrichtet waren/welche mehr zeit dazu hatten/solten die weiber/ die noch weniger wusten/ in der gemeine schweigen/ und nicht andere zu lehren sich unterstehen. (2) Richteten sie daher an unordnung in der gemeine; denn es war nicht so damals/ daß nur einer auff der cantzel allein das lehramt hatte/ sondern wann einer in der gemeine auffgehöret/ fing der andere an; da wolten dann diese noch unwissende weiber auch darunter fragen und reden/ wodurch andere verhindert/ und also unordnung angerichtet wurde; daher setzt Paulus dazu: GOTT ist nicht ein GOTT der unordnung. Lasset alles ordentlich zugehen. (3) Verbietet Paulus das reden solcher weiber/ welche sich gleichsam dadurch über die männer überheben wollen; darum sagt er/ sie sollen schweigen und vielmehr unterthan seyn/ und sich von ihren männern besser unterrichten lassen. Darnach schreibt Paulus 1. Tim. 2. 12. **Einem weibe gestatte ich nicht/ daß sie lehre.** Da schliesset man richtig aus den vorhergehenden und nachfolgenden orten/ daß es eben dergleichen beschaffenheit/ als mit der Corinthischen/ gehabt. (1.) Sie musten selber noch lernen; so stehet vorher: Ein weib/ nemlich in der damalig neu auffgerichteten gemeine/ lerne in der stille; denn er muste sie erst beten lernen/ zur zucht in kleidern vermahnen/ die ordnung der schöpffung erst weisen/ wie Adam zuerst geschaffen/ hernach Eva aus ihm gebildet; wie konte er dergleichen weibern gestatten/ daß sie lehreten? (2.) War es ihm auch um die ordnung zu thun/ darum will er die stille von ihnen haben; denn wo diese ist/ da ist die ordnung. In der vorigen Corinthischen vermahnung heist er diese stille den frieden; Gott sey ein GOtt des friedens/ welchen er der unordnung entgegen setzt. (3.) Vermahnet er diese weiber/ wie jene/ zur unterthänigkeit/ daß sie nicht des mannes herr seyn sollen. Was endlich in beyden angeführten orten zu mercken/ ist/ daß er von weibes-personen redet/ welche im ehestand lebten/ und also sorgten/ was die welt/ das hauß/ und dem mann angehöret/ welcher stand wol an der seeligkeit verhindert/ wie Paulus hier dazu setzt; daß sie dennoch können darinnen selig werden/ so sie bleiben im glauben/ und in der liebe/ und in der heiligung samt der zucht/ auch durch diesen stand die brüderliche erbauung nicht aufgehoben wird; wie er sie hierbey Gottseligkeit durch gute wercke zu beweisen auffmuntert/ und jene gegen diese Corinthische weiber weit vollkommenere Prisca mit ihrem Aquila wol wird viel erbauet haben/ und noch viel heut zu tag also erbauet werden/ jedennoch wird man finden/ daß die gabe eines Prophetischen geistes diejenige weibsbilder vor allen genossen/ welche jungfrauen oder witben waren: Diesem klaren verstand nach können diese sprüche auff dieses weib nicht gezogen werden; dann/ (1.) hat sie so wol als Paulus des geistes erstlinge/ gibt auch wegen ihrer erleuchtung die wort Joel. 2. zur antwort: Ich will meinen geist ausgiessen über alles fleisch &c. Denn im 30. jahre ihres alters anno 1662. ist sie von GOtt erleuchtet/ und der H. Geist gleich einem flammenden feuer/ so ihren leib durchdrang/ über sie ausgegossen worden/ wodurch sie in allen geistlichen sachen augenblicklich sattsam unterrichtet gewesen/ auch so gar/ daß/ da sie vorher keine feder zu halten wuste/ alsbald ihre gesichte und befehle von Gott an das volck leserlich auffzeichnen können: Wie denn der damalige Pfarrherr zu Onoldsbach auff der cantzel diesen punct denen obern und der gemeine zu überlegen gab; ob es nicht ein zeichen der geschehenen erleuchtung/ daß sie damals in einer nacht schreiben lernen/ welches sie vorher/ wie allen bewust/ nicht kunte/ anjetzt/ da sie die schrifft gelesen/ kan sie auch gründliche nachricht aus derselben geben. Wenn man ihr also vorerwehnte sprüche Pauli vorhält/ so antwortet sie/ Paulus sey zu seinen gemeinden/ und sie zu der ihrigen beruffen/ seine reguln gingen sie nicht an/ sondern sie schriebe vielmehr selbsten in eben dem Geist Pauli allem unordentlichem wesen gebührende reguln vor. (2.) Fängt also keine unordnung in der gemeine an/ sondern diejenige fangen sie an/ welche den geist in ihr dämpffen und in ihrer schulweißheit allein hoch seyn wollen/ ob sie gleich nicht allein auff öffentlichen gassen/ wenn an denen marckt-tägen das volck versammlet/ ihnen von dem Reich GOttes und dem jüngsten-tag vorpredigt/ und zu einem ordentlichen leben auffmuntert/ sondern auch anfangs/ wann es am letzten gesetz des liedes war/ freudig/ ohne vorher gemachtes concept, auff die cantzel ging/ und das volck etliche stunden lang würde gelehret haben/ wenn es ihr wäre verstattet worden. Die alten Propheten predigten auch auf der gassen und unter den thoren des tempels/ wie Jeremias; die damalige Priester machten denen Propheten das predigen nicht disputirlich/ wie diese heutigen/ das wort in der gemeine zu haben/ allein zu sich gerissen. Sie solten mit Christo sagen: Wer nicht wider uns ist/ der ist für uns/ wehret es nicht; solten mit Paulo den Agabum immer prophezeyen lassen/ und froh seyn/ wenn viel wären/ die nach der gabe des weissagens strebten/ noch freudiger/ wenn etliche sie schon hätten. (3.) Von ihrem beruff an/ die etliche 30. jahr hero/ wartet sie zwar ihres häußlichen wesens in so viel/ als die höchste nothdurfft erfordert/ lebt aber/ ob gleich ihr mann noch am leben/ diese gantze zeit über als eine wittbe. Wenn die fleischliche welt/ oder andere gute einfältige/ ihr dieses als einen sonderbaren gewissens-punct verheben/ so weiset sie dieselbigen in die schrifft zu dem Propheten Hosea/ dem

befahl Gott gar/er solle ein huren-weib nehmen; nun sey das ihrige eben auff dessen befehl geschehen/ der da macht habe zu thun was er wolle/ und schiene vor denen unverständigen wunderbar; es werde freylich vielen damals sehr fremde fürkommen seyn/als dieser Prophet ein übel berüchtes weib nahm; daß sie sich ihres mannes enthalte/ seye noch nicht so seltzam als jenes. Ob es endlich ihren schrifften so gehe/ wie ihren worten bißher/ daß ohne prüfung gleich alles verlacht und verworffen werde/ setzt man billich die wort Ezech. hinzu c. 3. 27. Wers hört/ der höre es; wers läst/ der lasse es; denn es ist ein ungehorsam hauß. Sie muß wie Ezech das wort des HErrn sagen/ sie hörens oder lassens c. 2. und im letzten cap. der Offenb. Joh. Wer böse ist/ der sey immerhin böse; wer unrein ist/ der sey immerhin unrein; wer aber auch fromm und heilig ist/ der sey immerhin fromm und heilig. Es werden die rechtschaffene Christen durch dergleichen leute gewarnet/ sich vor der zerstörung in ihr Pella zu begeben/ und vor der sündfluth den kasten zu suchen/ ꝛc.

Ein brieff von ihr an die stadt Nürnberg: Meine schwester Nürnberg/ sey von mir gegrüsset.

Du schöne dame/ und breiter rosen-krantz/ dein geruch ist starck und kräfftig/ du berühmte und großgewachsene schöne jungfrau/ gelobet sey der leib/ der dich getragen hat/ und die brüste die dich gesäuget haben. Dein geruch und ruhm ist weit und breit bekannt/ der HErr hat dir einen grossen schatz von gold und silber gegeben/ du hast viel edele kleinod und edelgestein und gute perlen bey dir/ du bist gezieret mit sammet und seiden. In einem güldenen sessel sitzest du/ schön und rosenfarb ist dein angesicht/ lieblich ist deine gestalt; du schöne dame/ unter deinen schwestern bistu die schönste und reicheste/ du bist groß gewachsen wie ein cederbaum/ deine früchte sind reiff und zeitig worden; weil du bist groß gewachsen/ so wird man dich anreden um dich zu freyen. Es ist nicht gut/ daß der mensch allein sey/ ich will ihm eine gehülffin machen/ die um ihn sey; zwey buhlen hastu/ und der dritte kommt auch bereits; Türck und Pabst (a) sind deine zwey huren-buhlen/ dir nachzustellen. Siehe dich wol um/ und laß den schwartzen drachen nicht zu dir/ den Frantzosen/ der eine ruthe und geissel GOttes ist/ ja ein schmied-hammer und stoßvogel ist der Frantzoß worden/ in willens (b) den ochsen/ der auff der breiten heide stehet/ und hat graß und brod gegessen/ zu verfolgen/ weil der ochs sein haupt verlohren/ und bloß steht/ kan nicht mehr gehen/ denn er hats gesicht nicht mehr/ das haupt ist hin/ und die augen zugleich im haupt sind weg/ seit anno 1662. her. (c) Das Lutherische volck ist der ochse/ der itzt ohne haupt steht/ der ist Christus JEsus gewesen/ unser haupt und führer/ unser beystand und siegesfürst/ aber seit 62. her ist Christus mit seinem himlischen Vater in seine gerichte getreten/ dieweil die welt truncken worden ist/ in aller boßheit/ sünden/ schanden und lastern/ und ist noch ein klein häufflein bey der Christlichen lehr bißher verblieben/ das ist der Luther/ der das rechte Evangelium noch hat/ doch seyn sie auch ein abtrünniges und ehebrecherisch volck worden/ von dem HErrn gelauffen der hurerey nach/ haben GOttes gebot und rechte verlassen/ lauffen ihrem huren-buhlen nach/ welcher der Pabst ist/ so spricht der HErr HErr/ er wolle uns mit dem Papst straffen; weil euch dann offenbar/ daß der Papst GOttes geissel und ruthe ist/ die er braucht zur rache und straffe über seine rechtgläubigen kinder/ die Lutheraner/ welche jetzt von Gottes geboten und rechten gewichen/ ein abtrünniges und ehebrecherisches volck worden/ die Lutheraner sind im glauben todt und in sünden vollgesoffen; hierbey last euch meine warnung angenehm seyn/ dieweil ihr alle meine freunde und schwestern seyd; denn der HErr ist auch euer lieber buhle/ und buhlet jetzt um den ochsen/ den Luther/ den abtrünnigen und ehebrecherischen mann und seine kinder/ die alle voll der ehebrecherey und hurerey seind/ wandeln nach ihren eignē lüsten/ wie ihnen die ohren selbsten jucken; offenbar sind alle wercke des fleisches/ als da ist greuliche hoffart und ehebruch bey alten und jungen/ der verdammte ehrgeitz und verfluchte stoltz/ das unbeschreibliche fluchen und gotteslästern/ auch aller menschen hals und mund ist voll der lügen und meineidigkeit/ keine wahrheit ist mehr zu finden noch zu hören/ bey den vorgesetzten und geringen zugleich; was man mit den augen siehet und mit den händen begreiffet/ das darff man kaum glauben; (d) dieberey/ zauberey/ entheiligung des sabbaths/ sauffen/ spielen/ GOttes gaben schändlich mißbrauchen ist das volck voll worden/ auch GOttes heiligen namen zu schändlichem fluchen und gotteslästerung zu führen/ und der teufel muß alle wort bestättigen und besudeln/ sonst wollen sie nicht mehr einander glauben; ist doch nichts als lauter betrug/ rauberey und dieberey/ geitz und schinderey. Was ist aber elender und so hoch zu betrauren/ als daß so viel neugeborne kinder erwürget werden an der mutter geburt durch die verteuffelten und verfluchten ammen-frauen/ die denen kindern in der geburt die köpffe eintrucken/ die glieder abtrucken/ darnach sprechen sie/ es hats GOtt gethan; und die leute seyn so nachläßig/ und gedencken der ammen-frauen ihrer verteuffelten tücke nicht/ schlagens alles in den wind/ und hat die stadt grosse schulden auff sich/ daß eine grosse mörderey hier und da geschicht; GOtt wolle euch alle erleuchten/ daß ihr thut was recht ist/ nach dem gesetz Mosis und kehret euch zu GOttes geboten und rechten/ so wird euch euer huren-buhle nicht ergreiffen/ der Frantzos/ noch sein anhang. So spricht der HErr HErr/ bekehret euch/ bekehret euch; wolt ihr euch nicht bekehren/ so werden euere decke würme seyn/ und euer lager schlangen/ und der tod wird nicht von euch weichen. Nun spricht der HErr HErr/ er wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehr; so last euch/ ihr geliebten/ meinen buhlen-brief gefallen und angenehm seyn; Christus JEsus/ Gottes sohn/ hat mich zu euch gesandt/ um eurer übertretung willen/ und daß ihr euren huren-buhlen nachlaufft wie ein tummes vieh/ das keinen verstand hat; ich heisse *an mich*; an mich sollt ihr euch jetzt halten/ und zu mir kommen mich zu fragen/ was euch der Herr jetzt sagen läst; denn ich bin 6. mal für euch in den himel verzuckt worden/ und habe herrliche gaben für euch empfangen/ und

habe

Jahr MDC. biß MDCC.

habe auch den jüngstentag 6. mal gesehen / und 5. mal die hölle / (e) und bin 3. mal (g) unter die erde geführet worden. Ich will aber auff diesen bogen pappir nichts schreiben von den geheimnissen / als nur was nöthig ist / ich bin der hoffnung / wir wollen mündlich miteinander reden. (f) Auff uns ist kommen das ende der welt / ich bin das A und das O / der anfang und das ende / des Testaments abbund und eines andern anfang; das ist jetzt am nothwendigsten / das volck zum gesetz Mosis zu treiben; so spricht der HErr HErr: Aus Zion soll das gesetz ausgehen.

Zu erleuterung dieses briefs ist zu mercken / daß sie nicht so wol in ihrem namen / als unter dem bild der gantzen kirche und des neuen Zions / das Gott auf erden aufrichten wolle / rede; daher nennet sie sich / an statt **Anna / An mich** / daß wer nicht dieser kirche einverleibet / und gleichsam wiedergeboren zu werden / dieser mutter einverleibt werde / könne in das reich GOttes nicht kommen ꝛc. welches in vielen andern reden von ihr allezeit muß in acht genommen werden / daß sie zu gleich auch von GOtt ausgerüst / als vor diesem im A. Testament die Propheten und Seher / antwort zu geben / und in fürfallenden nöthen der stadt und landes GOttes willen anzuzeigen / über das mit dem geist des gebets begabt / grosses übel weg / oder so viel wol auch her zu beten.

(a) Sie war im gesicht zu Nürnberg / und sahe daselbst ordens-personen mit rosen-kräntzen / welche nach der Carthäuser closter fragten.

(b) Acht und zwantzig jahr vor diesem Frantzösischen krieg hat sie schon von der heissen schmidtässe gesagt / daß der Frantzos über den harten Lutherischen amboß als ein harter hammer kommen werde; man möge fried / stillstand und bund machen wie man wolle / so seye es aus mit dem Luther / welcher jetzt sammt seinem volck als ein rind ohne haupt auff der heyde ihr erschienen / dabey das Pabsthum als ein grosser rother drach den rachen auffsperrete ihn zu verschlingen / sie aber seiner sich noch annahm und bey den hals anfaste; sie sahe pfaffen mit würffeln unter dem hut spielen auff einem tisch vor ihr / und sagte / daß sie seither 62. heimlich einen bund haben / die Lutheraner zu vertilgen / stellen sich doch / als wenn es ihnen wegen des kriegs leid wäre; wenn man einen fest- und bußtag unter den Lutherischen anstellete / könte man alle ihre tücklein zu schanden machen; wenn man sich nicht bekehre / so sey es aus; wozu noch unterschiedliche offenbarungen kommen; unter andern sahe sie einen Lutherischen Pfarherrn im geist des Luthers auff der schweis-banck sitzen / für dem gieng sie fürüber / er aber war sehr alt und fast blind / und sagte: ach da geht diß weib! sie fragte ihn / ob er sie denn sehe? und er antwortete / ja / er habe noch einen kleinen schein. So sey das Lutherthum veraltet und abkräfftig / sey ihm bange / als einem schwitzenden / und sähe die wahrheit noch ein klein wenig / sie folgen derselben aber doch nicht / ob sie gleich überzeugt werden ihrer sünden / thun doch nur mit dem mund busse. Darnach zeigte ihr Gott einen Lutherischen Prediger in einem alten stock stehend / der hub seine hände auff / und bat GOtt um vergebung der sünden; nichts destoweniger sahe sie ihn samt dem stock zu grunde gehen. Als ihr die verfolgung der Lutherischen Prediger in Ungarn erzehlt wurde / sagte sie / sie habe sie anno 63. auff der cantzel gesehen gehend mit einem aug / daß sie auff dem andern blind gewesen; nennet sie also drey feinde / welche das Lutherthum völlig zu ruiniren suchen: (1) der Pabst und alles was seiner art / (2) der Türck / welcher um gantz Teutschland / und also auch um die Lutherische und die stadt Nürnberg mitbuhlte / von dem sie A. 1662 diß gesicht hatte: Es lagen in ihres kindes wiegen grosse eyer / die waren verbrütet / und flogen vögel daraus / welche zu lauter menschen und Türcken wurden: damals sey der krieg der Türcken ausgebrütet worden. (3) Der Frantzoß / von welchem sie lang vorher gesagt / auch die stadt Straßburg / als eine hoffärtige frau / in Straßburger habit / welchen sie nie gesehen / doch ausführlich beschrieben / vor sich sahe / und ihr verkündigte / es würde sie ihr hurenbuhle ergreiffen / welches auch hernach erfolget. Sie beschuldigte Anspach / es sey schuldig mit daran / daß Straßburg übergangen / weil es ihr nicht zu wissen gethan worden; wann man es zu Nürnberg nicht kund mache / gehe es ihr eben so. Anno 1663. im Martio sahe sie eine grosse fluth von Franckreich her fliessen / und schrie darauff zu ihren kindern / und zu allen frommen / deren sie sich eine mutter nennet: Steiget in euren häusern auff die höhe / daß ihr nicht ersaufft; nach dem wasser sahe sie drey grosse vögel / der eine hatte zwey köpffe / kamen eben daher / da das wasser herkam / welches grosses kriegesvolck bedeutet; als sie die vögel sahe / schrie ihr geist in ihr zum öfftern: HErr JEsu! wodurch sie GOtt in die ruthe fiel; des Königes in Franckreich zeichen und namen habe sie schon in der hölle gesehen.

(c) Anno 1662. Sey gleichsam ein abermahliger völliger sünden-fall wieder geschehen / aber durch ihre vorbitte wieder gnade eingewendet worden; sie vergliche sich zum öfftern dem weib in der offenbarung / redete viel von einer geistlichen geburt eines knäbleins / in welchem gleichsam alle seelen / so noch gerettet werden / aus dieser welt-neige abgebildet und gefasset sind; welches knäblein zu GOtt entzückt worden / das ist / die die letzte gnade annehmen / sind in das buch des lebens wieder eingeschrieben worden / da vorher alles ausgetilget war; die welt war damals gerichtet / daher sahe sie damals die menschen zu tausenden am gericht hangen / als ausgespeite von der gnade. Item, sie sahe sie als trunckene im wirthshauß / einer lag und schnarchte / der andere hielt den kopff / der dritte daumelte von einer seiten zur andern / hatten insgesamt keinen guten fleck an ihren kleidern / sondern sassen halb entblöst da. Der wirth so sie bißher gespeist / Christus / hatte das kerbholtz / das völlige gesetz / in der hand / das hielt er vor / da trat sie / oder der H. Geist in ihr / in das mittel und bat um erbarmung / da wurden die schulden auff sie geleget / sie muste in ketten 27. wochen zu Anspach angeschlossen liegen / und tag und nacht um gnade seuffzen und bitten; wie Christus ein versöhner bey

Jahr MDC. biß MDCC.

bey dem Vater / so seye es der Geist GOttes in ihr bey Christo / und daß drey staffeln in den himmel wären / die erste GOtt der Vater / im A. Testament / die andere GOtt der Sohn im N. Testament / die dritte GOtt der H. Geist beym jetzigen neuen bund in ihr / als einem vorbild der kirche der letzten zeit.

(d) Im gesicht sahe sie / als wenn sie geld nach Nürnberg geschicket und einen scharmützel bekommen / der aber halb leer gewesen. Den betrug der krämer anzudeuten; item, sie sahe die Nürnberger strasse voll handels-leute sitzen / welche alle eitrige fliessende köpffe hatten.

(e) Das erstemal sahe sie die hölle / und die teufel jagten die Catholischen Pfaffen häuffig hinein / welche der hölle willig zu lieffen; theils fasten sie vornen / theils bey dem strick / theils bey dem arm an. Das andere mal sahe sie in der hölle die gewissenlosen beamten auff grossen rösten liegen / waren dick und gemästet / feuerroth / ohne leiblich feuer / die schrien zu ihr: O rühre mich nicht an / rühre mich nicht an. Das drittemal sahe sie die verdammten in särgen liegen / welche voll löcher waren / wodurch würme eines kindes und klaffter lang krochen / hatten hinten und vornen mäuler / und durchnagten die leiber der unseligen. Das vierte mal erschien ihr die hölle unter des Fürsten lusthaus; welches sie erklärte / es sey unter des Fürsten lusthaus erschienen / weil der teuffel ein fürst dieser welt / und da regieret als in seinem hauß; unter dem lusthaus aber / weil der teuffel durch die lüste die menschen in sein reich zöge; das feuer schlug aus dem lusthaus heraus / und sie muste an einer eingeschlossenen mauer um das lusthaus herum so frey an der wand kriechen / das ist / selber alles prüfen / und rief dabey aus: O ihr lieben kinder / fallt nicht! In erzehlung dieses gesichts / setzte sie dazu / es hätte alle gutgesinnte menschen eine warnung / wie gefährlich man in diesem leben wandern müsse / wie leicht es sey in des satans reich zu fallen. Das fünffte mal sahe sie zu Kefferbach / einem Dörfflein / einen neu umgekehrten acker / und da sie auff den acker gieng / fieng der erdboden unten an zu wancken / es war alles unten hohl / und hörte und sahe kinsterenden und brennenden schweffel darinnen / stunde daher sehr gefährlich und in furchten; diß legte sie also aus: diese welt als des satans reich hätte aussen ein feines ansehē / als ein neugepflügter acker / von dem man schliesset / er habe schöne früchte getragen / und würde es noch tragen; nichts destoweniger sey unten das höllen-reich verborgen / und stunden die menschen sehr gefährlich verschlungen zu werden rc.

(f) Sie kam auch persönlich zu zeiten des Dillherrn / damaligen Predigers zu St. Sebald / auff Nürnberg / welcher / wie sie sagte / wegen der mißbräuche itziger zeit ihr beyfall gebe und zu ihr sagte / wenn sie es dahin brächte / daß das böse abgeschafft würde / so wäre sie werth in güldenen kutschen geführet zu werden; er und die Stadt Nürnberg könten sich dieser Reformation nicht unterfangē; sie solte zu denen Churfürsten gehen. Sie gieng auch einmal auff das Nürnbergische Rathhaus / woselbst man ihr / da sie von ihrem beruf redete / einen ½. fl. geld anbote / aber sie nahm keines; wie sie denn niemals / ob sie gleich sehr arm / einig almosen begehret / oder auch das angebotene von jedermann annimmt. In dem Dominicaner kloster fieng sie einmal in der kirche dem volck an zu predigen / worauff sie ein geistlicher in die sacristey foderte / und die stunde und zeit ihrer geburt / auch anders dergleichen von ihr forschete / woraus sie schlosse / er habe ihr ihren planeten stellen wollen! Nach der kirche / da das volck in stattlichen kleidern daher prangte / hub sie an den stoltz öffentlich zu straffen; worauff sie bald mit etlichen schergen zur stadt hinaus geschaffet wurde.

(g) Auff befragen wie es dann unter der erden aussehe / weil sie hinab geführet worden / sagte sie mehr nicht / als daß es lauter finsterniß und grosse angst und quaal sey / rc.

I.

Ein brieff an das Anspachische Consistorium. Meinen freundlichen gruß und zu tausendmal alles liebes und gutes / denen Herren Doctoren und Geistlichen Herren / die hie beysammen seyn / in dem namen JEsus Christus. Der HErr sey mit euch im gericht allezeit!

Ich Anna / heist mein nam / kan mich nicht länger enthalten euch zu berichten / daß mich GOtt zu einer wittfrauen gemacht / seit anno 1662. her / und muß in diesem kümmerlichen stand leben / und ein fußlump seyn aller menschen / vor ihren augen / daß ich vor weinen nicht schreiben kan; so hat mir GOtt diese stadt gegeben zu einem eheschatz (a) und ehemann / zu freyen um sie; denn sie ist auch ein wittmann / wie ich eine wittfrau; wo aber mann und frau zu witben und wäisen gemacht werden / da ist es zu erbarmen / das haußhalten gehet zu grunde; der leibliche mann ist mir zu einem abtrünnigen und ehebrecherischen volck worden / (b) und bildet euch Lutheraner ab / die ihr von dem HErrn gelauffen der hurerey nach / seine gesetze und rechte verlassen. Ich bin zu euch gesandt als euer rechter eheschatz und ehgemahl / daß ich um euch solte hier freyen / und ihr um mich / auf daß euer hurenbuhle / der schwartze drach / das Papstthum / euch nicht möge ergreiffen und euch verschlingen mit vollem maul / welches ich vom jahr 62. her gnug verkündiget; der Papst und Türck seyn 2. wehestäbe / die der HErr in seiner hand hat zu straffen die übertretung des abtrünnigen und ehebrecherischen volcks; aber der HErr spricht zu mir / man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land ausruffen / alle gefangenen sollen erlöset werden; bißher habt ihr mir wiederstanden / in allem was ich von GOtt empfangen / das ihr thun / und lassen sollt / was ich gesagt / daß ihr worden seyd / nemlich daß ihr euch sollt zum gesetz Mosis kehren / uñ zu der altē gerechtigkeit / davon ihr gewichen seyd; aber ihr widerstrebt Gott und der H. Dreyfaltigkeit / und ruffet mich als einen thoren und narren in der stadt aus / als wenn ich sinn- oder witzloß worden wäre; und ob ich euch gleich alles gutes von dem himmel bringe / so ist keine erhörung noch bekehrung bey euch; so macht euch her zu mir / ich heisse jetzt An mich / an mich sollt ihr euch halten / und ins werck stellen /

Jahr MDC. biß MDCC.

stellen / was euch GOtt befohlen hat; daß Gottes wort und zeugniß werde angenommen/ dem HErrn ein fest geheiliget / und ich unter euch zu ehren in die kirche geführet werde/ wie eine leibliche braut / also ich geistlicher weise mit meinem schmuck und kleid/ edelgestein und gold/ das ich für euch von GOtt empfangen; ihr habt mich zu schanden gemacht/ so will ich von euch wieder zu ehren geführet werden; die schand und spott / die ihr mir seit 62. her angehengt/ die sollt ihr bald von mir abnehmen / wo nicht/ so wird GOtt über euch ein schrecklich gericht ergehen lassen / der mund des HErrn hats über euch geredet. Ach und wehe / jammer und hertzeleid werdet ihr erfahren müssen; denn des HErrn hand hat gewalt über euch / gutes und böses zu belohnen. Ich begehre nichts als die stadt zu einem ehrlichen mann/ daß seine behausung und wohnung in dem himmel seyn sollt/ da ewiges seliges leben von ewigkeit zu ewigkeit. Helfft des HErrn werck befördern/ auff daß der Papst euch mit auffgesperretem maul nicht möge verschlingen / und der (c) Luther begraben wird. Mich verlanget hertzlich nach der stadt/ als meinem mañ; hier habt ihr meinen buhlen-brief/ um euch zu freyen / dieweil ihr auch ein wittmann seyd/ und gar viel unerzogene kinder habt/ machet hochzeit mit mir / und last euer schnauben und drohen bleiben gegen mir / auff daß ihr licht bey euch in der stadt habt; gewiß/ gewiß/ (d) wird euere boßheit euren Fürsten wieder auffressen/ meinen hertzlieben sohn/ wie ihr mir schon 2. Fürsten und Fürstinnen habt aufgeräumet und auffgefressen mit eurer boßheit und bitterm gallengifft.

Citò, citò, eilet und schreibet nur meinem Fürsten / meinem hertzlieben sohn / daß er heim komme in sein land / und die stadt selbsten regiere und führe; verflucht sey der / der meine wort verachtet; wehe dir / daß du den HErrn nicht erkennen willt! Der Höchste hat dich schon offt in die hölle stürtzen wollen / aber ich habe für dich gebeten / daß du mit mir leben solltest. Aber das band meines taubenhauses will mir zu kurtz werden / daß die tauben nicht mehr zu dick ausfliegen/ durch die wolcken gen himmel/ wie sie seit 62. jahr her geflogen seyn; der brunnen ist mir zu schwer zu schöpffen; eine schreckliche schwere last zu tragen / hat mir Gott um euer missethat willen aufgelegt / meine kräfften vergehen mir / und meine jahr nehmen ein ende; wollt ihr euch noch nicht meiner annehmen/ und meiner warten / wie man einer kindbetterin und eines krancken pfleget zu warten; wo aber nicht / so will ich heuer zwo sensen in einem baurenhauß nehmen / und das getraid abmähen/ wie eine wiesen/ und will meinen zehenden zu mir nehmen/ dieweil ihr mich so gar nicht achtet/ und in der schweren last mich an den groben speisen nagen und kiesen last; da werden eurer viel klagen / wie ihr mich weinen und klagen last/ und nicht einer fragt mich/ was ist dir Anna/ was ist dein begehren? und seyd den stummen hunden gleich worden/ die weder hören noch verstehen können. Der HERR zeigete mir einen hirschen in dem wald/ und ich reckte dem hirschen ein stücklein brod für/ da laufft mir der hirsch um des brods willen nach biß an das hauß hinein/ da bracht ich ihn in den stall/ da er bleiben soll; so hört mich jetzt um des hirschen willen/ was ihr dabey zu lernen habt; wäret ihr ein wildes waldthier/ ein springendes tummes vieh/ so hätte ich euch in dieser zeit mit meinem korb voller brod können heimlich machen / daß ich euch zu mir in meinen stall bracht hätte/ zum Gesetz Mosis und der alten gerechtigkeit / wie es Gott haben will; aber ihr seyd nicht den wilden thieren gleich / die da scheu und furchtsam sind; aber den vögeln unter dem himmel seyd ihr gleich: ihr esset mein brod / aber meine wercke und worte wollet ihr nicht wissen / noch euch zum Gesetz wenden / ihr bösen fleischmücken / ihr hornissen / und böse scorpionen / ihr vergifftes ottergezüchte / die ihr den gerechten GOTT wollt meistern und einreden; das werck setzt sich wider den töpffer/ der es zugerichtet hat/ was wollt ihr vorschreiben/ was er zu jeder zeit thun oder lassen solle; GOTT thut euch nicht unrecht / ihr seyd todt im glauben / alle eure wercke des glaubens sind verdorben und kein nütze mehr. Ich sahe ihrer zwey mahlen in einer mühle / die eine wurde selig/ die andere muste zur höllen fahren; zwey sahe ich auf dem felde beysammen / der eine wurde selig/ der andere muste zur hölle fahren / und wurde verdammt; die Christen seyn alle truncken in der boßheit und ersoffen/ alles fleisch ist heu/ und verdorbene weinreben. Offenbar ist das kind des fleisches / das A. und O. macht nur ein krankes hertz. Hier ist der schlüssel zu sperren und aufzuschliessen; wen da hungert / der komme / hier ist das brod und stärcke zum ewigen leben; wen da dürstet/ der komme zum brunnen des lebendigen Wassers / das da von oben herab kömmt / daß eure seelen erfrischet werden / und mit GOTT verbunden. Einen neuen bund wird GOTT mit euch aufrichten / mit ewiger lehre / spricht der HERR HERR / und das soll der neue bund seyn/ daß ich euch zu befehlen habe: Das alte hat ein ende / das blut ist ausgetruncken / und wird schändlich mißbraucht / geflucht / und geschändet/ darum will GOTT auf eine andere weise seinen gnadenbund machen. Der HErr JEsus Christus kam zu mir herab auf einem weissen pferde / in der gestalt eines köstlichen artztes / und stellete einen güldenen tisch vor mich/ und der artzt sprach zu mir / er wolle einen theriack und methridat machen / und er nahm ein kännlein mit wein / und goß es in ein glaß hinein / da wars als ein gest in der höhe; und er grif in dasselbe / und that eine hostie heraus/ und gab mirs in die hand / und sprach zu mir/ das ist nicht das blut JEsu Christi. Da höret ihr / daß euch JEsus Christus auf eine andere art will heylen / verbinden / curiren / und artzeneyen / wenn ihr erkennet habt eure sünde und missethat / die ihr wider sein gesetz und gebot gethan habt. Hiermit solt ihr wissen / und fest glauben / daß sich JEsus Christus zu euch herab läst / in eines köstlichen artztes gestalt/ euch zu heylen / zu fristen / zu erqvicken und zu verbinden / einen gnadenbund mit euch hier zu machen / und euch etwas anders stifften zu vergebung der sünden / weil ihr alle in den sünden ersoffen / und das blut JESU Christi schändlich mißbraucht mit fluchen und schweren / die heilige Tauffe auch also gelästert und mit füssen getreten wird; das ist ein abschied von GOtt an euch. In dem 1662 sten jahre hat der HERR scheidung läuten lassen / daß er sich

er sich bey diesem Testament jetzt von der welt scheidet / bey diesem bund aber einen neuen wieder anfänget; so spricht der HErr HErr / ich will meinen bund mit euch auffrichten mit ewiger lehr / ich will mich mit euch verbinden in der liebe / ich will mich mit euch vertrauen in gerechtigkeit; ehe müsten alle berge fallē / und die himels kräffte zerbrechen / ehe ich solte Israel hinwerffen / so sie meine wort und zeugniß werden annehmen / die ich der HErr euch anvertraue. So spricht der HErr HErr: meine gefangene will ich erlösen / und meine gebundene will ich ledig machen; wer in die gefängniß führet / muß in die gefängniß geworffen werden; wer mit dem schwerdt tödtet / soll mit dem schwerdt getödtet werden. So spricht der HErr HErr: siehe / ich habe dir ein gewisses zeichen gegeben / meine wort laß dir gewiß seyn.

Ein anderer brieff an Anspach.

II.

Du stummes und boßhafftiges Anspach / mache hochzeit mit deiner braut / und lebe in der rechten gebührlichen ehe; du solt ja einmal ausgehuret haben / und mit mir die geistliche hochzeit anstellen / GOtt zu lob und ehren / wie dein bräutigam von dir erfodert. So spricht der HErr HErr / man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land ausruffen / alle gefangene sollen erlöst werden; es will sich nicht gebühren / daß die braut solle regieren / ehe man hochzeit mit ihr machet / daß es ehrlich zugeht / und die gäste sich mit der braut und bräutigam freuen können. Du stadt Zion bist mein mann / mir zur ehe befohlen / ich bin dein lieber buhle / und gehe dir 30. jahr nach / und du wilt nicht nüchtern werden / von deiner (a) trunckenheit / daß ich dich bey der hand führete / wie man ein kind leitet und führet / biß es lauffen kan. Drey stäbe hat der Herr Jesus in seiner hand / 2. wehstäbe / uñ einen sanfftstab. Türck und Pabst sind die zwey wehstäbe / die sind GOttes ruthen und brennendes feuer / damit zu straffen die erden; ein schmidhamer und stoßvogel ist der Frantzoß / über das harte eisen gerichtet / wegen der übertrettung des jetzigen volcks des Luthers. Ich bin dir ein sanfftstab kommen / dir gnade und heyl zu zeigen / die gefangenen zu lösen / die ausgestossenen angenehm zu machen; warum wilt du dann mich nicht hören und annehmen / und lauffest deinem huren-bulen imer nach / der doch vor GOtt ein greuel ist / mit allem seinem thun und lassen. Du tolle kuh und thummes vieh / du schickest in Franckreich hinein nach ihrer tracht / nach ihrer sprach / nach ihrer mode. Es muß nur alles Frantzösisch seyn. Ey wie hat dir dein HErr JEsus Christus die neue mode heraus geschickt mit geschoß / pulver und bley / schwerdter und spieß / feuer und brand / würgen und schleiffen; jetzt sihest du / wie der schwartze drach dein huren-buhle mit dir umgehet / wie er dich zu schanden macht / wie er dir deine scham auffdeckt / daß du must fliehen vor dem grimm deines huren-buhlens / des Frantzosen / der des Sohns GOttes grimm und ruthe ist; so hat der Sohn GOttes zu mir geredet / GOtt wolle uns mit dem Pabst straffen; nun höre du stadt Zion / Onoldsbach / du vollgesoffener mann / du hurenwinckel / du tolle kuh und heerde schwein / die du wütest und tobest wider mich deinen JEsum Christum / sage an was ich dir habe leids gethan / deine schuld und sünden / deine übertretung und verachtung scheiden mich und dich von einander / werde nüchtern und stehe auff von deinem schlaf / uñ erkenne mich / uñ wie gut es der HErr mit dir jetzt meinet; bin denn ich nicht dein lieber buhle / und buhle 30. jahr um dich / daß du sollt eine ehrliche hochzeit mit mir anstellen / auff daß ich mich mit dir möchte auffschürtzen / dann die stühl hab ich im himel setzen sehen; und ich satzte mich drauff / wollt ihr mit mir im himmel sitzen bey dem bräutigam / so lehret und prediget jetzt vor der braut / daß sie her zu mir komme / auff daß ich sie erlöse von dem gericht und wasche eure kleider weiß; die braut ist der bräutigam; freyet um die braut / so führet sie euch zum bräutigam; aber ohne mich könnt ihr den bräutigam jetzt nicht mehr haben; ich bin das A und O / der anfang und das ende; so spricht der HErr HErr: siehe / ich habe dir ein gewisses zeugniß gegeben / meine worte laß dir gewiß seyn / derer sollt du dich trösten und meinen namen sollt du preisen; das sagt der anfänger und vollender / der hat den schlüssel Davids / der auffthut und niemand zuschleust / der zuschleust und niemand auffthut; hie ist der geist / die braut Christi / der schlüssel zum ewigen leben / wer an mich gläubet / der wird selig rc.

III.

Ein anderer.

Willtu dann / du stumme tochter Zion / noch nicht ruffen deinen gemeinen / und deine Lehrer schreyen lassen den gefangenen / die in dem tieffen (a) wasser der sünden gefangen und gebunden seyn / in ketten geschlossen und in eisernen fesseln liegen / und die sich deiner von hertzen hoch freuen wolten / der du den schlüssel hast zum reich GOttes / und erbarmest dich über niemand; warum lassen dir denn deine amen-weiber deine junge so lange nicht / die da ruffen und schreyen: lieber vater und mutter / hier bin ich ein zartes kind / weiß gantz nicht / wer mein vater und mutter ist / leite mich zum frischen wasser-brunnen / der von oben herab fleust / auff daß ein licht in dir werd angezündet / das ewig nicht gelöschet wird / und die im finsternis wandeln / von deinem licht angezündet werden zum ewigen leben; O wie groß wird dein lohn im himmel seyn! du wirst dem HErrn weiden die Heiden / ja du wirst ein (b) Königreich werden von dem HErrn / und alles gnug haben; ja die schwerdter und spies / die bogen und geschoß / stücke und feldgeschrey wird der HErr von dir hinweg thun; ja der HErr wird deiner feinde feind werden / und deiner widerwärtigen widerwärtiger seyn / so du mir wirst folgen / und thun meinen befehl von dem HErrn HErrn; aber kein blinder weist dem andern den weg / sie fallen alle beyde in die gruben; so siehe nun auff dich selbsten / und was du zu thun hast für dich selber; du must dich selber zum HErrn und zu seinen geboten und rechten kehren / davon du gewichen bist / und wandelst nach des fleisches lust / wie dichs gelüstet; bißher 30. jahr lang hastu deinen HErrn JEsum Christum an den schnellgalgen auff der schloßbrücken gehänget / und verspottet / gehönet / gelästert / mich einen thoren und narren geheissen / biß daher noch heut zu tag; darum hat mir mein Bräutigam beygestanden / und hat dir

alle straffen und trauerfälle über das
schloß angesagt / über so schöne Fürsten und
Fürstinnen / Printzen und Printzeßinnen / auch
vor Türcken und Pabst lang zuvor gewarnet /
und angesagt; aber du bist voller boßheit / geitz /
stoltz / hoffart / ehrgeitz / voller zauberey und die-
berey / ehebruch und hurerey / fluchen / gottes-
lästerung / und wilt dich noch nicht lassen ziehen /
**aber schaue du nur bald auff? wañ du den
Printzen wilt lang haben.** Komm her zu
mir / frage um rath / suche hülffe / ehe der zeicher
wieder einen Printzen trifft / und die schwartzen
trauer-tücher wieder für das angesicht gehengt
werden; es ist kein feyren noch ruhe da / bis ihr
euch bekehret / oder die Fürsten-zweige alle getöd-
tet werden / daß das land geöffnet wird; denn
es ist eine wüsten worden / in welchem kein recht
mehr zu hören ist; zwey grosse steine liegen in dem
schloß-graben / in dem schleim und koth der sün-
den / die müssen heraus gezogen werden / und in
die kirche geführet; wo es aber nicht bald ge-
schiehet / so müssen die andern auch hernach. Ich
will 4. grosse schäden anzeigen / die dem land /
und in denen städtlein grossen schaden thun /
und der 5. ist greulich: will ein Fürst regieren so
muß er ein Löwen-hertz fassen / und GOtt von
hertzen lieben / ihn fürchten / ihm dienen / ihm
anhangen / daß er ihm beystehet in solchen sa-
chen / und seiner heuchler und fuchsschwäntzer
rede gantz nicht achten noch hörē / wie mirs mein
HErr JEsus gezeiget hat / so geb ichs euch in eu-
re gewalt und hände. **Der erste schade** ist / daß
die hebammen so viel ungetauffte kindlein um-
bringen; ich bin zu ihrer dreyen kommen / daß sie
den kindlein die köpffe eingebrochen haben / das
geht in der Stadt und gantzem Lād im schwang /
und der HErr hat mirs gezeiget / daß ichs anzei-
gen soll; denn er will die mörderey gantz nicht
bey uns gestattet haben / noch durch die finger
sehen; denn dis ist eine mörderey und todtschlag.
Wenn ein kind todt ist / und stirbt so bald nach
der geburt / so soll man einen bader oder balbier
holen lassen / und an dem kind greiffen / und spü-
ren / so wird ers wol finden / wie ihm geschehen
ist; ich habs drey mal gefunden / und muß es an-
zeigen / dann des HErrn augen sehen auff die
lieben kindlein; wer ihnen schaden thut / der soll
getödtet werden. **Zum andern** / ist das der
schade / daß so viel kinder in ihrer zarten jugend /
und auch durch ihre mutter zur zauberey ver-
führet werden; daß man das hexengeschmeiß
solte ausrotten / verbrennen und ja nicht
schonen / es mögen arme oder reiche seyn / ho-
hen oder niedern standes; das unkraut solte
man ausrotten / und der lieben jugend scho-
nen / die noch weiter möchte verderbt werden;
menschen und vieh werden durch die zau-
berey verkrümmt / erlahmt / daß sie müssen offt
des todes seyn / das ist ein grosser schade;
wie ich selbsten von einer gehöret habe / daß sie
ihr tag viel menschen und vieh umgebracht; all-
hier ist es geschehen: sie sprach zu mir / man wol-
le ihr in der stadt 6. Rthlr. geben / wann sie das
weib umbringe / die von GOtt prophezeye / und
wuste nicht / daß ich dieselbe war / die sie tödten
solte. **Zum dritten** / ist ein grosser schade
in dem lande die nichts nützige **Juden**: wie
mirs der HErr HErr zeiget und offenbaret / daß
wir sie allhier zu unserer kirchē halten und treiben
sollen / daß sie Christen werden mit uns; und
wann sie nicht wolten / solle man sie zur stadt und
land hinaus treiben; sie stehlen unsern vorge-
setztē ihr hertz mit heucheln und schmeicheln / daß
sie hülff und schutz bey ihnen haben / da sie doch
Christum JEsum noch heut zu tag schänden und
schmähen / und heissen ihn den gehenckten dieb /
die Maria die hure / und unsere Herrn und Herr-
schafften die bösewichter / die räuber / die schin-
der / die Hammon, und anders mehr / das ich
jetzt nicht schreiben will; beten alle tag / daß
GOtt bald soll unsere Christen ausstossen / und
sie einsetzen. Kurtz: sie solten Christen werden /
oder zum lande hinaus ziehen; sie sind den
wasser-egeln gleich / die das blut aus den beinen
saugen. Nun bitte ich um schutz bey der Obrig-
keit / daß mir kein solcher dieb nichts thun darff / so
will ich sie recht angreiffen auff der gassen; sie
sind erbittert auff mich / daß ich ihre tücklein of-
fenbar mache; sie fressen das beste in der stadt und
land / und arbeiten nichts / als vom blut der Chri-
sten nehren sie sich. Die bösen würmer muß man
von den Christen ausrotten / wie mirs JEsus
Christus gezeiget hat; denn sie sind dem land
gantz schädlich / und lästern uns Christen über
die massen sehr in ihren schulē. Hinaus-hinaus /
mit den bösen käffern und geschmeiß-mücken.
Zum vierten / haben die baurē noch einē feind /
den muß ich auch anzeigen / so wol als die Ju-
den; das gewild in dem land frist das liebe ge-
treyd von den äckern hinweg / kraut und rüben /
wiesen und äcker werden verwühlet und umge-
kehret; des tages muß der bauer hart arbeiten /
des nachts muß er in der kält das gewild hüten /
oder es verderbt ihm alles; und das ist dem land
ein grosser schad / und wird nur zur fleisches-lust
geheget und geschützet / daß man nur hochmuth
darmit treibet / und sich die Fürsten damit ver-
sündigen; das recht der unterthanen solte man
ihnen wieder lassen / daß sie das gewild schiessen
dörfften / das ist ihr recht und gerechtigkeit. So
spricht der HErr HErr / dieß volck heist mich ei-
nen narren / hat doch meine gebot und rechte ver-
lassen; ihr sollt meinen namen nicht mehr schän-
den / denn ich bin heilig; ihr lästert Christum an
mir. **Zum fünfften** / ist dieß des Herrn be-
befehl / daß man den amtleuten / den richtern /
kastnern / vögten / zöllnern / verwaltern / (d) wer sie
seyn mögē / edle und unedle / alle die in des Prin-
tzen diensten seyn / einem jeden in sein hauß einen
diebsbrieff schreibe / und ihnen ins hauß schicke /
daß sie von ihren diebsgriffen ablassen und ab-
stehen / wie ein jeder wird wol wissen nach dem
siebenden gebot / daß er dem Fürsten gantz un-
getreu gewesen; in allem was ihnen in ihrem
dienst befohlen / und dem Fürstē zu liefern / haben
sie ihre heimliche grifflein und diebesstücklein /
daß sie nicht geben dem Fürsten / was ihm gehö-
ret / und verbannen sich mit ungerechtem gut /
verblenden dem Fürsten die augen / treiben alle
ungerechtigkeit / (f) nehmen geschencke und
geld von den ungerechten / stehen den gottlosen
bey / helffen den Juden / stossen und trucken die
armen Christen zu boden / daß nichts ist als weh-
geschrey bey den geringen witben und wäisen /
die haben keinē schutz noch trost mehr zu hoffen /
alle barmhertzigkeit ist erstorben und dahin ge-
fahren; jene haben grosse fette bäuche uñ wänste /
liegen in der hölle wie die mastkälber; und ob sie
noch hier an dem leben seyn / so hab ich sie doch
schon in der hölle sehen liegen mit grossem

geschrey. Ich bitte den Herrn D. Händel/daß diese sachen mögen fortgeschicket werden/damit diese stück/ deren fünffe sind / mögen ins werck gestellet werden / nehmet euch doch meiner an / auff daß der befehl möge ausgehen / was zu thun und zulassen ist; denn Christus gebeut es euch/ich bin eine magd meines HErrn. Endlich macht mich dem Printzen bekant / auff daß er möge seine mutter hören / und ich ihme einen schönen candirten (c) zuckerstrauß in die hände geben möge; wir haben wol achtung zu geben auff den Fürsten/ und nicht so schläfferig dahin zu fahren. Es ist der tod schon wieder gedrohet/ GOTT wolle es zum besten wenden! was hab ich für eine freude an einem todten cörper/ wenn er todt ist/ kan er GOtt nicht loben.

Zum I. brieff an Anspach.

(a) Anderswo schreibt sie also: Es kam JEsus Christus auf einem grossen wasser zu mir in einem schiff/und stellet mir die zwey städte für das gesicht / Onoldsbach und Weissenburg; die zwey städte liegen in dem grossen wasser / und ist dickfinster bey ihnen; und der HErr JEsus spricht zu mir/ Gehe hin/ und nimm die zwey städte ein / darnach wirds besser mit dir werden/ fürchte dich nicht / es geschicht dir nichts/ spricht der Sohn GOttes. Und ich gedachte/ wie soll denn ich die zwey städte einnehmen? Solte ich denn kriegen und streiten? bin ich doch ein weib; da muste ich auf den Predig-stuhl gehen/ wurde aber darüber in ketten geschlossen. Es zeigete mir der HERR auch einsmal an/ ich solle gen Weissenburg gehen/ und darinen predigen; da stunde ich von meinem bett auf und betet: Ach HErr/ wiltu mich denn zu dieser stadt auch schicken/ und siehest und hörest/ daß mich ja keiner hören will/ weder Anspach noch Weissenburg. Da kam des HERRN wort zu mir und sprach: Siehe/ ich habe dir ein gewisses zeugnis gegeben/ meine worte laß du dir gewiß seyn/ derer soltu dich trösten/ und meinen namen preisen; da gehe ich nach Weissenburg / so lassen sie mich nicht in die stadt hinein / und muß den gantzen tag vor dem thor sitzen/ und des nachts in einer bauren-scheuren liegen. Ich ginge darauf in eine Catholische stadt: und predigte darinnen / da wurde ich greulich darinnen geschlagen/ daß mir das blut vom kopff auf die erden floß/ daß ich sehr weinete / und zu GOTT betet / warum er mich zu einem schmied-amboß gemacht/ daß ich stäts müste geschlagen und gestossen werden; da kam des HERRN wort zu mir und sprach: Bleibe bey deinen zwey häusern ?. Sie sahe im gesicht die Bibel/ und eine leiter/ auf welcher sie viel kinder hinauf führete/ in der kirche aber einen hauffen todtenbeine/ welchen sie predigen solte; bey der Bibel lagen zwey städte abgebildet/ und auf dem Pappier darunter geschrieben: **Das ist die alte Gerechtigkeit.** Die leiter sey sie / und die todtenbeine die heutigen Christen/ die zwey städte Weissenburg und Onoldsbach oder Anspach. Diese zwey städte vergliche sie einem fleischtopff / davon das untere noch etwas mehr saltz hätte / nemlich Weissenburg / das obere aber Onoldsbach grausam zu stincken anhübe.

(b) Dieweil sie von der zeit ihres beruffs an/ dem mann nicht mehr beygewohnet/ hat er unterdessen andere verbotene gänge gesuchet / welches sie in abwesenheit allezeit im geist ansehen müssen / auch deswegen nach hauß gegangen / es öffters zu verhindern/ und deswegen etliche mahl übel von ihm tractirt worden; daher nennt sie ihn ein vorbild der Lutheraner / als eines ehebrecherischen volcks / das dem Pabst wieder nachlauffe/ welche sie bey Gott zu versöhnen suche; aber sie wollen/ schreibt sie / mir nicht glauben / daß sie mir mit hülff und rath einen vorschub thäten / so kan ich GOTTes befehl nicht vollkömmlich ausrichten / und muß viel gute buß lassen anstehen/ daß JEsus Christus böß über mich worden ist/ und spricht der HERR HERR: **Du Hure**/ warum thustu nicht busse? da bin ich in der ehebrecher bette geworffen / das ist des ehebrecherischen und abtrünnigen volcks sünde / wie die Offenbarung Joh. cap. 2. bezeugt. So muß ich selbst aus JESUS mund eine hure gescholten seyn um meines abtrünnigen volcks willen / daß ich tag und nacht solte für GOTT stehen in buß und schweren seuffzen; aber ich bin keines hundes werth bey ihnen geachtet/ darum werde ich gehindert/ und das ist meine gröste klag. Abermahl spricht der HERR HERR: Du Sauhirtin/ warum thustu nicht busse? Das volck ist den heerden der schweinen verglichen/ die den tummen schweinen und vieh gleich leben / und ich zur hirtin und wächterin über sie gesetzet bin/ ich bin mein tag keine Sauhirtin gewesen/ aber 30. jahr her muß ich eine Sauhirtin seyn deren/ die sich in den sünden weltzen / wie die schwein in dem koth / die doch wollen die besten Christen seyn; also sind heimlicher und öffentlicher ehebruch und greuliche hurerey bey den vorgesetzten und alten greissen der Susanna/ die sitzen im gericht zu scheu der menschen/ aber voll hurerey und ehebruch/ mit geitz und rauben der armen/ mit witben und wäisen verstossen / mit stoltz und grossem pracht/ falsch schweren/ lügen/ meineydigkeit/ GOTTes heiligen namen unehren / fluchen / die heilige tauffe mit füssen tretten / wenn etwas bestättiget und in einem brieff bekräfftiget soll werden/ so muß der Teuffel und seine helffers-helffer den siegel auf den brieff machen / sonst findets keinen glauben noch statt mehr. Wenn man mir nicht hilfft / so läst das sündige säuleben nicht ab; denn sie warten alle auf den jüngsten tag und gericht Gottes/ aber das wird ihnen keine freude bringen. Dann sie sind alle nackend im glauben / haben kein hochzeitlich kleid an / und müssen alle verstummen für ihrem König JEsus Christus und obs gleich alle getauffte Christen sind/ so ist es doch bloß ein äusserlicher schein/ und blosse Ceremonie. So spricht der HErr HErr von seinem hohen thron: Warum toben und wüten die Heiden so / und führen so ein vergeblich geschwätz? Heiden/ Heiden heist sie der HErr/ und keine Christen/ dieweil sie ih-

sie ihren König und Heiland so greulich verfluchen/ und seinen heiligen namen so vergeblich führen und falsch schweren und sein theures blut so mit füssen tretten/ mit ihren säurüsseln und ochsenmäulern machen sie in der kirchen und in den wirthshäusern ein langes geblecl/ ihre zunge ist eine klingende schelle/ mit dem mund nahen sie sich zu GOtt/ aber das hertz ist ferne von ihm/ offenbar sind alle wercke des fleisches/ der liebe JEsus Christus ist in ihren hertzen todt und gantz erstorben; wer will mit mir in meines HErrn schiff tretten/ und über hohe und tieffe thal fahren/ daß wir den erstorbenen JEsum Christum wider lebendig machen/ auff daß erfüllet wird die Offenbarung Johannis: Siehe/ ich bin todt und wieder lebendig worden. Bey diesem Testament des Evangeliums ist mein HErr JEsus todt/ aber seine worte und zeugnuß/ die er mir an das volck gibt/ machen JEsus Christus und die gläubige menschen wieder lebendig. So spricht der HErr HErr/ sie müssen von neuem geboren werden; der mund des grossen GOttes hats gesagt/ das neue wort/ das jetzt vom himmel fleust/ das gebiert neue menschen zum ewigen leben; denn es ist die krafft GOttes selig zu machen alle/ die es im glauben fassen können und begreiffen. So spricht der HErr HErr/ bekehret euch/ bekehret euch; wollt ihr euch nicht bekehren/ spricht der HErr HErr/ so werden eure decke würme seyn und euer lager schlangen/ und der tod wird nicht von euch weichen.

(c) Auf einem brieflein von ihr fanden sich diese worte geschrieben: Abermal zeigt mir der Herr 2. feinde an des Luthers; 2. haben sich gerüstet und verbunden/ in willens sich wider den Luther zu machen/ und der Luther ist nur allein/ der kan vor den 2. nicht bestehen/ und seine feinde gewoñen den sieg wider ihn; und ich sahe/ daß sie ein schreckliches geräusch uñ gefecht mit einander hatten; ich aber wache über dich du armer Luther/ daß ich dirs anzeige; ach daß die nacht einmal dahin wäre/ und das finster und tunckel über dem abtrünnigen volck. O Zion gebähre/ Zion gebähre/ deine kinder solt du gebähren/ und des Höchsten werck nicht so hindern; derentwegen hat GOtt den heiligen ehestand eingesetzt/ daß mann und weib sollen beyeinander wohnen/ und aus dem rechten ehebett dem hertzen kinder zeugen; folge du mir/ so bist du selig rc.

(d) Diß war Marggraff Christian Albrecht/ von dem lautet eine schrifft von ihr also: Den 12. Martii 1684. habe ich in meines Herrn geist gesehen den Printzen/ daß er todtkranck liegt/ und will ihm die seele ausfahren/ und seine Geistliche sitzen alle um ihn herum/ und können ihm nicht mehr helffen; uñ ich küssete ihn und schrey zu GOtt um sein leben/ so viel Kräfften/ als ich in meinem leben hatte; hiermit schlug die uhr abermal eins in dem schloß. Ja der hammer wird die klocke treffen/ weil er ist auff sie gerichtet; Printz/ Printz/ der bald den glockenklang bekommen sollt/ daß er regieren sollt/ kurtz/ kurtz wird sein leben seyn/ und wenig seiner tag und jahr/ der tod ist ihm gar nahe/ darum daß das werck GOttes nicht fortgetrieben wird/ wie die andere 2. Fürsten auch verachtet haben; der brunnen ist voll/ er muß übergehen/ macht mir raum und platz an allen orten und enden daß ich/ die mutter der Printzen/ zu meinem sohn kommen kan/ ich kan ihn noch von dem tod erretten/ sonst auff dieser erden niemand/ so ichs thun will; aber ich bin bereit gutes zu erzeigen. Es ist auch geschehen/ daß dieser Printz/ als er von der reise bald nach hause wolte/ bald gestorben/ und todt gen Onoldsbach geführet worden; seinem Herrn Vater aber/ Herrn Johann Friederich/ hat sie auch sein ende prophezeyet/ oder vorher gesaget; dann als er die kinder-blattern bekam/ und man sie fragen ließ/ ob dann dieser HErr auch sterben solte? antwortete sie/ es seye schon so gewiß/ als wenn er im sarge liege; dem Groß-Herr-Vater/ Herrn Albrecht Ernst/ unter dessen regierung sie angefangen zu predigen und zu schreiben/ hat sie 8. bogen ihrer schrifften in die kutsche gelangt/ mit diesen worten/ wie sie schreibt: Er soll mit seinem säuischen und abtrünnigen volck sich zu JEsus Christus bekehren/ und ihre worte und zeugniß annehmen/ und in alle welt ausschreiben/ dazu es GOtt gesandt; so war er aber/ fähret sie fort/ so hurtig/ und schmisse mir das papier zur kutsche heraus; und ich schrie zu ihm: Wer GOttes wort verwirfft/ der müsse wieder verworffen werden. Da war der Herr erzürnet/ und in derselbigen nacht thät sich der himmel weit auf/ und fochte alles mit schwerdtern und spiessen gegen einander; des andern tages kam ich wieder unter das thor/ und sagte es an/ wie GOtt erzürnet sey/ daß sie mir nicht glauben wolten; und ein junger Pfaff sprach zu mir/ man solte mich zu todt steinigen/ oder ins feuer oder ins wasser werffen/ daß ich sollt sagen/ daß GOtt solte zu mir vom himel reden. Da zeigete mir der Herr an/ daß ich sollte hinweg gehë/ und nicht mehr über die stadt zu GOtt beten/ weil er den Fürsten tödten wolle. In derselbigen woche hat er ihn getödtet. Wie sie nun von dieser zweyen Herrn Marggraffen todes-fall vorher geschrieben und geprediget/ also hat sie es absonderlich auch von gedachtem Printzen Christian Albrecht gethan/ unter andern auch mit diesen worten: Kommet/ kommet zu mir/ und ziehet mich verstossene und verachtete magd herfür/ ehe die schloß-uhr eins ausschläget/ daß kranck/ kranck liegt die schöne rose/ die hochgeborne tulipan/ das junge blut/ der junge König/ der starcke held/ der des Höchsten volck solte weyden mit der ruthe des HErrn wort und zeugniß/ das ich von GOtt empfangen hab/ und vom himmel bringe; kommet her zu GOTTES zeugniß/ nehmets an/ wie ichs von GOTT empfangen hab/ daß der Allerhöchste GOTT nicht mehr mit todes-pfeilen die schönen Fürsten so jung und zart müsse hinweg reissen/ und seinen zorn und griñ nicht mehr ausschütten über uns; wir sind zuvor allen Fürstenthümern ein schauspiel worden eurer verstockten hertzen halber/ rc.

II.

(a) Mein mann/ schreibet sie/ war bey dem Fürsten Albrecht Ernst schloß-wächter/

Jahr MDC. biß MDCC.

die stunden auff seinem schloßthurm auszuschreyen / und der Printz war einig mit seinem Vater dem alten Fürsten / und ich sahe (im gesicht) daß sich mein mann hatte vollgesoffen und getaumelt hin und her; da spricht der junge Printz zu dem alten Fürsten / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; und ich sprach zu ihnen / ich wolle bey ihnen verbleiben; da sprachen die 2. Fürsten / sie haben mich nicht gedinget; da muste ich um des vollen mannes willen aus dem himmel geschafft seyn / und zwar unschuldig / dieweil er mein mann war; ich wolte den mann bey dem arm führen / daß er stet und vernünfftig aus dem schloß gehẽ solt / aber er wolte sich nicht führen lassen / und musten allebeyde aus dem schloß geschafft seyn; da gedachte ich / ich weiß wol was ich thun will / ich will ein schreiben machen / eine supplication, und wills dem Fürsten geben / daß er wieder angenommen wird / und er an seinen dienst kommt; da machet mir der mann grosse sorg und jammer / biß ich ihn wieder zu gnaden brachte um seiner trunckenheit willen. Ich will die deutung ein wenig berühren / denn meine hände zittern sehr; der alte Fürst bedeutet GOtt den Vater / der junge Fürst bedeutet des Vaters Sohn / JEsus CHristus / und der mann ist bey dem Evangelium bey dem Vater und Sohn in gnaden gewest / das Evangelische volck und die Lehrer sind wächter mit ihm gewest / haben gewacht bey der lehre / biß daß das gantze volck in sünden truncken worden / biß alle laster sind gemein worden / und die Lehrer auch blind worden / und hat sich die lehre veraltet / wie ein mann sich veraltet; darum hat der Sohn GOttes zu seinem Vatter gesagt / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; alsobald wurden sie / als der mann / von GOtt dem Vater und dem Sohn ausgestossen aus dem himmelreich / und musten verlohren seyn / und lagen dem teufel der grossen sau gefangen / und ist die erlösung wieder zur gefängniß gerathen / das leben zum tod / die gnade wieder zur ungnade / das licht zur finsterniß / der segen zum fluch / und scheiden unsere sünden GOtt und menschen von einander / und hangt der menschen hertz nicht an GOtt / sondern an aller fleisches lust / das offenbar ist der mensch der sünden und das kind des verderbens. Mein letztes kind ist getaufft worden / aber es war des mannes samen im grund verderbet; gleichwie der mann in den sünden ist toll und vollgesoffen / also ist auch seyn same nicht selig gewest / GOtt der Vater und der Sohn hat das gericht jetzt / und speyen die CHristen aus / darum daß sie sich haben in der welt vollgesoffen / und alles zum guten ist erstorben / und zum bösen wieder aufferstanden.

III.

(a) Von diesen gefangenen schreibt sie also: Den 6. Octob. sahe ich des nachts in meinem bette / und fragte JEsus CHristus / warum daß er uns die Fürsten so tödte und sterbẽ lasse / daß das land gleich einer wittfrau seyn müsse / die keinen mann hat / daß es jedermanns raub seyn müsse und fußlumpen / dessen wehegeschrey niemand hören will? Er soll mirs anzeigẽ / da hörte ich in die kirchen läuten / und gedachte / ich will nicht in die kirche gehen / sind sie mir doch alle feind darinnen. Ich gieng unter das schlosthor hinaus / da war ein grosses wasser / und lagen 3. fremde männer in dem wasser / und hatten eisserne ketten an dem leib liegen / und konten nicht auffstehen noch sich regen; und ich sagte zu ihnen / warum man sie nicht loß lasse / daß sie in die kirche gehen könten? da sprachen die mäñer zu mir / nein / man lasse sie nicht loß; sie huben zwar ihre häupter auf / als wañ sie läuten hörten / aber kunten nicht auffstehen. Da spricht mein Herr zu den 3. männern: O der tyrannen! O der tyrannen! O der unbarmhertzigkeit! da hebe ich den männern an zu verkündigen das reich GOttes und den jüngsten tag; da hastu deine schuld vom himmel herab offenbar was du thust / und arbeitest / daß du die gefangenen nicht wilt loß lassen und zu dir in deine kirche führen / und an allen völckern barmhertzigkeit erzeigen / wie dir befohlen ist. So spricht der HErr HErr zu mir: Moses / Moses / schreib in die gemeine / was du gesehen hast und geschehen soll: du boßhafftige Zion / du erbitterte und geringe ottergifft / erbarmest dich über niemand / die gefangene machstu nicht loß / die gebundenen machstu nicht ledig / die verstossene lässestu nicht zu gnaden kommen / die weinenden tröstest du nicht / und die betrübten lässestu ohne trost von dir gehen / die zum hiũel wollen / lässestu in eisernen ketten geschlossen / daß sie nicht kommen können / JEsum CHristum zu hören / was er jetzt vom himmel läst offenbaren denen menschen / da doch aller welt solten zugeschrieben werden solche hohe sachen und geheimniß des Allerhöchsten; der Könige und Fürsten rath und hertzen solte man verborgen halten / aber GOttes wort und befehl solte man verkündigen.

(b) Sie sagte / Gott habe zu Anspach einen König erwecken wollen / dem er seine rechte und zeugniß habe wollen offenbaren; es kam auch im gesicht ein mañ zu ihr mit einer meßruthe / und maß von Anspach biß Weissenburg und Wedelsheim / einem Dorff / welches sie ihre wüste nannte; darnach sahe sie ein neu schönes herrlich erbautes hauß / anzuzeigen / daß Gott seines namens gedächtniß daselbst stifften wolle.

(c) Das ist der jetzt regierende Herr **Georg Friederich Marggraff zu Brandenburg.**

(d) Es starb ein Ober-einnehmer zu Anspach / und brannte sein haus ab / da wurde sie im gesicht in seine amtstube geführet / und sahe daselbst viel häufflein hobelspän / welches sie also auslegte; es wurden diesem Ober-einnehmer die summen aus den ämtern des gantzen Fürstenthums geliefert / da nahm er ungetreuer weiß von jeglicher summa etwas / welches man der summa nicht viel anmerckte; gleich wie man ein bret hobelt / da die dürrẽ späne davon fallen / daß man es dem bret nicht sonderlich ansicht; es machten aber diese häuflein zusammen einen grossen hauffen. Auch da man sagte / man habe ihn nach dem tode sehen umgehen /

Jahr MDC. biß MDCC.

gehen/ sprach sie gleichfalls/ es seyen die hobelspäne schuld daran. Den stadtvoigt zu Onoldsbach sahe sie in einem blutigen bette liegen; - item, daß er ein Leviathan genennet würde; schreibet auch in einem brieff weiter also: Ich habe befehl an euch regierende Herrschafften / Hoffräthe / und Cantzeley-herren; ich sahe die hölle/ und grosse fette männer in der hölle liegen und braten / der stadtvoigt ist schon in der hölle / und brätet wie ein schlacht-kalb; und wenn er sich nicht will bekehren und das recht unter die menschen austheilen/ wie im gesetz Moises geschrieben/ Er nach der alten gerechtigkeit richtet und spricht / so wird er seine seele nicht aus der hölle erretten/ wenn er schon alle tage zum Abendmahl gieng un̄ beichtete dem Priester/ und gäbe alle sein gut den armen/ und bauete kirchen und schulen; Er theile denn dem volck das recht aus/ wie ich ihm ansage / daß nemlich das volck das gewild wieder schiessen darf/ wer kan und mag; denn es thut dem land grossen schadē/ und ist eine schwere last den leuten. Danach / daß die jahrmärckte an den sonntägen abgethan werden/ daß nicht mehr roß und mann in des HErrn tage ihre last führen/ tragen/ und müd werden; Endlich daß man die Juden zur kirchen treibe/ daß sie sich tauffen lassen/ mit uns in den bund tretten/ vom wuchern abstehen / das feld bauen und handwercker treiben / oder mit ihnen zur stadt und land hinaus; kurtz/ die Christen sind untergedruckt/ und haben kein erbarmen mehr bey der Christlichen Obrigkeit; es gilt nichts als rauben / schlachten / würgen ; man druckt das land so hart/ daß sie nur alles/ was sie haben müssen/ den Juden verkauffen/ und sie mit leerer hand davon gehen; man hetzet sie wie die wilden thiere im wald über hals und kopf. Zweymal zeigete mir der HErr das land als eine schändliche wüsten; alles was GOtt liebt und erfordert/ ist ausgerottet und erstorben/ dahin geflogen wie ein köstlicher schatz aus dem land/ das recht ist begraben / die liebe zu kalten reiff worden/ keine frucht des glaubens geht mehr im schwange/ die Juden creutzigen Christum noch heut zu tag; vielmehr thun es die Christen auch/ mit ihrem fluchen und gotteslästern wider ihren JEsum Christum. Anderswo schreibet sie also: Hier auff dem Rathhaus sitzt ein trefflicher schöner junger mann / und hat grosse gewalt über das volck zu commandiren / aber er ist auch unbekehret; wo er sich nicht bekehret / und theilet das recht unter das volck aus / wie es im gesetz Mosis geschrieben steht/ und fürchtet GOtt in seinem heiligen amt/ so wird seine seele ewig und im̄er ewig verloren seyn; dafür wolle er sich sorglich bewahren/ und im gehorsam des Herrn gesetz un̄ der alten gerechtigkeit einhergehen; das ist der stadtvoigt/ der grosse herrliche mann/ dem des HErrn volck vertrauet ist/ und ist nicht ein geringes um einen richter über das volck; denn der HErr will bey ihnen seyn im gericht/ zu hören un̄ auszusprechē wer recht oder unrecht hat / dem armen wie dem reichen/ dem hohen wie dem niedrigen / keine geschenck noch schmier noch gabē anzunehmen / daß seine augen nicht blind werden/ wie der ander gethan hat / auff daß er ein gut zeugniß davon trage von der gemeine ; das wird ihm viel besser seyn/ als die welt voller gold und silber und aller pracht / stoltz und weltliche ehre / das solt er für koth und mist achten; bey JEsus Christus gilt kein ansehen der person / noch annehmen des geschenckes. So spricht der HErr HErr: Zion / du must durch das recht erlöst werden / allhier in Zion muß der erste stein zum hause des HErrn seyn/ und denselbigen stein solt ihr itzt aus dem schlam̄ herausziehen / 2. grosse stein liegen in dem schloß-graben / im schlam̄ / das sind 2. Fürsten/ etc.

Jahr MDC. biß MDCC.

Sie hatte eine vision von ihrem sohn/ der bey einem jäger gelernet/ als ob er auff dem thurm stünde / und hätte einen schönen güldenen stern mit perlen und edelgestein in der hand / es fiel ihm aber bald der stern aus der hand/ daß er darüber laut schreyen muste. Es wurde aber bald darauff ein jäger-dienst ledig/ da hielte er darum an/ und bekam ihn/ das bedeutete der stern; als es aber theuer im land wurde/ und er viel kinder bekam/ schoß er ein einig stück wild/ und aß es mit den seinigē/ das wurde offenbar und er darüber hart gefangen gesetzet/ stunde auch darauff/ ihn in Morea den Venetianern zuzuschicken; das wars/ daß ihm der stern aus der hand fiel; darauff schrieb sie diesen nachfolgenden brieff an den landrichter zu Anspach/ welcher zur materie dieses dritten brieffs an Anspach dienet. **Hoch-Edeler/ gestrenger/ gnädiger Herr landrichter.** Es scheinet schier bey ihr Gnaden/ als wäre er ein visitirer über meines Herrn des Printzen güter und land/ der mein erst geborner sohn ist in Christo/ und bemühe sich hoch über meinen einfältigen sohn/ daß er ihn gefangen gesetzt/ meinen funcken auszulöschen im land; daß er seine pflicht übertretten/ das hat die grosse armuth gethan und ihr macht ihn vogelfrey/ den armen tropffen/ der es vielleicht übersehē aus unbedacht. Euer Gnaden solte kein solches ungerechtes blutgeld nehmen für meinē sohn / wie ich gehöret/ daß sie ihn den Venetianern sollen verkaufft haben/ daß er sein vaterland nicht mehr sehen soll. Wer meinen sohn verkaufft / der muß mich verkauffen um 20. silberlinge; ich bin gesandt zu den armen sündern/ und nicht den from̄en; last des Herrn wort bey euch jetzt gelten zu der zeit; so spricht der HErr/ HErr; so stellet es jetzt ins werck allhier und folget mir/ daß ihr keines Propheten sohn aus dem lande verkauffet; er ist eines gerechten weibes sohn/ wie dann der HErr JEsus Christus den 21. Januarii des 1692. jahres mit hellen worten herunter schreyt: **Ist dann kein Prophet mehr da?** Ist dann kein Prophet mehr da? spricht der HErr HErr; und er goß zwey wasser-güsse herunter/ und fuhr wieder in die höhe in den himmel/ und eine grosse finsterniß stehet über der stadt; so sehet nur zu/ mein geist ist betrübt biß in den tod. Ich habe in dem vergangenen jahr 3. mal die stadt erbeten/ daß euch GOtt hat 2. mal mit feuer verderben wollen/ und einmal mit pest. Ich habe GOttes gerechten zorn abgewandt/ und ihr wollet mir meinen einfältigen sohn also verfolgen; wann wir wollen rechten mit einander/ so ist mein sohn gerecht/ ihr aber weit unge-

rechter

Jahr MDC. biß MDCC.

rechter Richter. So spricht der HErr HErr/das volck heist mich einen narrē/und hat doch meine gebot und rechte verlassen; hier hört ihr ohren / und mercket auffs recht / das für GOTT gilt; euer recht / das ihr hie habt und haltet / ist für GOtt kein nutz jetzt mehr; im gantzen land solt ihr denen menschen ihre rechte wieder lassen / uñ das volck das gewild wieder schiessen lassen/wie es im gesetz geschrieben steht; hat es doch GOtt dem menschen zur speise gegeben / daß niemand daran arbeitet/ noch mühe damit hat; GOtt hat es befohlen/ daß es alle menschen zur speise geniessen soltē/ und wers widerspricht / der sey verflucht vor seinem GOtt. So spricht der HErr HErr/aus Zion soll das gesetz ausgehen; bistu die tochter Zion / so ziehe an den rock der gerechtigkeit und heiligkeit / die für GOtt gilt; nach Mose gesetz-taffel solt ihr das volck allezeit richten / wie es GOtt haben will / und eure menschen-satzungē hinweg thun / sie sind kein nütze. Ist aber jemand hier / der es hertzlich gut meint mit unserem Fürsten / der füge sich her zu mir / ich will ihm einen grossen dieb offenbaren/der schon viel jahr und tag den Fürsten bestohlen und beraubet hat/und ich weis/ wo er sich auffhält und steckt / und hat seine tückerey in die gewohnheit und schliche gebracht / daß er sicher ist und ohne furcht; es darff ihn niemand anzeigen / denn er hat einen grossen fetten leib / und gehet prächtig mit seinem weib und kindern daher; denn er hat eine gute weyde / aber ich habe jetzt kürtzlich seinen fetten leib schon in der hölle liegen sehen und braten wie die mast-kälber und schlacht-schaffe. O marter! O pein! und sie haben zu mir geschrien / O rühre mich nicht an / O rühre mich nicht an; jetzt aber will ich euch den grossen dieb zeigen / wer der ist / und den diebs-brieff solt ihr in ihre häuser schicken / daß er abläst von seiner rauberey und dieberey; und der grosse dieb wohnet in den schönsten erbauten häusern/die in dem städtlein sind; dieser diebe ist das land voll / und haben alle miteinander einen gang / eine sitten / sind einträchtig / haben einen sinn zu stehlen dem Fürsten das seinige; alle die beamten in dem gantzen land / die der Fürst hat/Amtmañer/Verwalter/Castner/ Richter / Vögte / Schultheissen / Stadtvögte/wer nur ein amt hat/der lauft mit dem grossen dieb / und wenn einer ergriffen wird / helffen sie ihm alle durch die winckel/und läst keiner den andern fallē; in allem/was der Fürst für gefälle hat/habē sie die hobelspäne davon/ haben heimliche löcher hie im gantzen land. Hiemit soll der Herr Landrichter den brief abschreiben lassen und in den druck ausgehen lassen/uñ einem jedem ins hauß schicken/daß sie abstehē und kein schmähliches gericht über sie ergehen darf; wollen sie aber nicht ablassen/ von ihrem diebstahl / so will ich unschuldig seyn an ihrem blut; der Geist des HErrn hats geredet. Sie führen stoltzes leben mit ihrem gesinde / und das beste im land fressen sie auff / lassen sich in den kutschen führen/wie der Fürst/und haben grosse fette bäuche/starcke hälse / grosse wolffskopffe / ꝛc.

(e) An Marggraff Georg Friederich/als jetzt regierenden Herrn/schrieb sie wegen dieses zuckerstrauses also: Ich Anna Vetterin/ schloßwächterin in Anspach / habe einē traum von GOtt gehabt/den muß ich dem Printzen schreiben/weils auff ihn steht/und des Höchsten augen auff das schloß ohne unterlaß sehen / und offen stehen; der Printz ist hoch in gnaden bey GOtt / wenn er mir glaubt und thut des HErrn werck/wie ihm GOtt befehlen läst. Mir traumete/ daß ich in einer zinern schüssel einen schönen gebundenen zuckerstraus dem Printzen auff die Cantzeley hintrüge/und ich brach ein stäudlein davon ab/ und gabs ihm in seine hand / und er aß es in seinen mund/und ich hub an den leuten zu predigen vom Reich GOttes und dem jüngsten tag; uñ da ers gegessen hatte/sprach der Printz/ ich sollt ihm noch mehr geben/ so gab ich ihm den gantzen straus / und er aß es in seinen mund; da erwachte ich võ traum. Der straus hinge so voll schöner kandirter zucker-beere/ die waren groß wie Crystallen / auch den Crystallē gantz gleich/ aber von dem hellesten schönsten weissen kandierten zucker an den straus gebunden / die haben ihrer süßigkeit halben dem Printzen so wol geschmackt / gleichwie alle jugend den zucker gern isset. Erklärt endlich / daß es bedeute den kampff/ den sie in ihrem beruff gehabt / und die beere waren ihre lehre und befehl/so sie von GOtt empfangen/ an das volck / ꝛc.

(f) Sie hatte ein erb in Dantzig zu fordern/das etliche 1000. Rthl. antraff / machte sich deßwegen einsmal auff dahin zu reisen / bekam aber unter weges befehl wieder nach hauß zu gehen / es sey dem Anspach schwerdt und feuer für der thür; es war eben der Frantzösische lermen gemachet: weil sie nun das erbe in der ferne nicht holen kunte / so suchte sie eines in der nähe zu erlangen / welches ihr vetter unrechtmäßiger weiß besaß / namens Lorber; es brachte es aber dieser Lorber bey denen ungerechten richtern dahin / daß ein Rath und zwey Secretarien ihm verhalffen/daß sie darum betrogen wurde; worauff sie den Lorber im gesicht sahe / als wenn er blind wäre / ging auch auff das dorff zu ihm / und zeigte es ihm an; als er aber beharrete/ihr nicht das geringste zu geben/wurde er blind / und blieb so etliche jahr / biß er starb; einer aber von denen Secretarien/namens Rosa/starb auch bald/und sie sahe ihn im gesicht kohlschwartz von einer stube auff der Cantzeley zu der andern gehen; der andere/namens Eiselin / starb auch bald darauff / sie bekam nach diesem allem wieder befehl/ihr ehegut zu fordern ꝛc.

Ihr lebenslauff/den sie auff begehren eigenhändig auffgeschrieben und sonst mündlich zum öfftern erzehlet.

Es möchte jemand fragen / wie ich so hoch von GOtt geliebt bin worden / und was mein junger lebens-lauff gewesen: Ich bin geboren zu Katzenhöchstädt/einem dorff in Francken; mein vater war ein schmidt/uñ ich das vierte kind meiner mutter; da nun der General Tilly ins land kam/und durch das kriegeswesen ein grausamer hunger im land wurde / schlugen sich allerhand männer zusammen / hatten diebskappen über den kopff gezogen / plünderten und raubten; die räuber kamen auch über meinen vater/

schlugen

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

schlugen und bunden ihn mit stricken/ und wollten ihm geld abnöthigen; weil er aber nichts hatte/ gab einer von den räubern selbst 2. Thl. für meinen vater denen andern räubern/ die seine gesellen gewesen/ auff daß er ihn nur bey dem leben behielte; diß geschah zu Bubenheim an der Altmühl im Onolsbacherland/ eine meile ausserhalb Weissenburg; weil nun mein vater so sehr gemartert und erschreckt war/ führte ihn meine mutter nach Weissenburg und läst ihm da zu ader; der bader aber ließ ihm so viel blut heraus/ daß er schwach ward und am dritten tag starb zu Weissenburg. Meine mutter hatte nun 4. kleine kinder/ und war kein bissen brod zu bekommen; da verkauffte sie von des vaters schmidezeug/ und machte ihr geld/ reisete nach Eichstädt/ und kauffte brod/ und trugs nach Weissenburg zu verkauffen/ und gewann daran so viel/ daß sie 4. kinder erhalten kunt. Da sie sich einsmahls wieder auf diese reise schicken wolte/ und uns kindern zuvor einen brey zu essen geben wolte/ setzte sie mein brüderlein auf den heerd neben das feuer/ weil es das kleineste kind; und ich stunde vor dem heerd/ die hitze aber mochte dem kind zu starck werden; es stunde auf/ und hielt sich an den pfannenstiel/ und die pfanne fiel mir mit der siedenden milch auf meinen lincken arm/ und verbrandte mich schrecklich; wie ich das zeichen noch habe/ heut zu tage am hals und am hertz trage/ und bekam mit verwunderung einen kurtzen arm davon; daher ich mich des nähens beflissen von jugend auf/ weil ich keiner schweren arbeit vorstehen kunte. Es wurde auch der mutter ihr geld im Eichstätterwald alles abgenommen/ da muste sie wegen grosser armuth mit vier kleinē kindern ins elend hinaus/ und zog bey die dreyßig meilen weg in das Ländel ob der Enß/ blieb auch drey jahr mit uns in der fremde/ woselbst mir auch das brüderlein starb/ welches der Pfaff nicht in den kirchhoff wolte legen lassen; aber mein hauswirth erbat es/ daß man es in den Gottesacker begrub zu Güntzkirchen an der Straß. Nach dem nun die Catholischen sahen/ daß ihr Land voller Schwaben anliesse/ haben sie ihren unterthanen verboten/ keinen Schwaben mehr zu behalten/ er werde denn Catholisch/ bey fünff gülden straffe; da zog meine mutter wieder heraus ins Land. Es war aber die theurung noch immer da/ riß auch eine pest an unterschiedlichen orten ein/ daher sich meine mutter mit uns kümmerlich behalff; sie fing endlich wieder etwas an/ daß sie geld gewinnen möchte uns zu erhalten; sie kauffte den leuten die betten ab/ auf welchen jemand gestorben war/ welche die leute um ein geringes weggaben/ ja gar über die stadtmauren wurffen; diese betten trug sie viel meilen hinweg/ und verkauffte sie. Endlich verheyrathete sich meine mutter wieder mit einem becken zu Wedelsheim/ einem dorff bey Weissenburg; diß dorff wurde hernach von den Schweden geplündert/ und kamen meine eltern um alles; ich war aus furcht neben vielen andern in den kirchhof gesperret; als es aber schiene/ es wolten die Soldaten da einbrechen/ und ein jeder flohe/ kroch ich durch ein enges loch durch die mauer hinaus/ und zwar gantz nackend/ wegen enge des lochs/ und ließ mir meine kleider nachwerffen; allein ich war kaum ein wenig weg/ so ersahe mich ein Reuter/ und jagte mich lange herum/ und nahm mir mein kleid/ so ich über dem arm trug. Die übrige zeit/ nach dem ich zu Weissenburg vorher das nähen gelernet/ brachte ich zu Onoldsbach zu biß in das zwantzigste jahr meines alters; ich war ein fröliches und freyes mägdlein/ und den leuten lieb/ suchte ruhm in der nähekunst bey den menschen/ war frisch wie ein junger hirsch/ gerne um spielleute/ liebte ehrliche täntze/ und behielte dariñen vor andern mägden den preiß; ein jeder wolte mit der Weissenburgerin tantzen. Es ist mir aus dem himmel kund worden/ daß es GOttes wille gewest/ daß ich habe hieher kommen müssen/ und habe mich mit einem maurer verheyrathet; und wie ich hernach gehöret/ haben wohl zehen andere auf meinen mann gewartet/ da er ist mein liebster worden; Er solte mich wieder fahren lassen/ allein ich habe ihm verbleiben müssen/ und habe eine ehrliche hochzeit gehalten/ mit lustigkeit/ und habe mit dem stürmischen und fluchenden mann zehen jahr gehauset/ und immer mit ihm ums ewige gestritten; habe keine furcht GOTTes bey ihm spüren können/ daß er nach dem himmel getrachtet hätte; war ein irrdischer weltmann/ und ich wolte immer nach dem himmel trachten/ und dachte/ er solte seyn wie ich; aber er wolte mir nicht folgen/ und wurde mir mein leben recht sauer mit ihm. Je länger ich mit ihm hauste/ je saurer er mirs machte/ biß die zehen jahr herum kamen/ in welcher zeit ich mit ihm erzeugt sieben kinder/ drey knaben und vier töchter; und sind noch bey dem leben zwey söhne und zwey töchter/ so lang Gott will. Im 30sten jahr meines alters wurde ich kranck/ fünff wochen lang/ und muste gantz an meinem fleisch absterben; wobey ich anfänglich verdacht hatte auf eine nachbarin/ welche der zauberey verdächtig war/ und öffters sagte/ daß sie die leute krumm und lahm machen könte/ mich auch offt wegen meines fleißigen kirchengehens verspottet uñ gefragt/ ob denn noch etliche bilder in der kirchen wären/ denen ich die köpffe noch nicht abgebissen; allein es äusserte sich bald/ was die ursach meines abschwindens am leibe war; ich solte nemlich ein gantz anderer mensch werden/ leiblich und geistlich erneuert. In dieser meiner kranckheit kam mein mañ einsten sehr früh aus dem schloß/ und legte sich zu mir/ und zwang mich seines willens zu seyn/ und ich wurde zu einer tochter schwanger wider meinen willen und begierde/ denn ich war schwach und kranck. Diese tochter hatte keine seligkeit bey GOTT/ so gar war des vaters saamen in den sünden verderbt/ daß daher offenbar ist der mensch der sünden und das kind des verderbens. Sie wurde zwar getaufft/ aber nicht geschrieben in das buch des lebens. Da ich zehn tag mit diesem kind schwanger gieng/ wurde ich in den himmel verzuckt/ und sahe unbeschreibliche freude. O freude! O herrligkeit! O ewigkeit! O schönheit! Und der sohn GOttes war ein feuriges und brennendes lam/ und sassen um das lañ herum viel Priester mit güldenen kronen auff den häuptern/ und hatten weisse kleider an; keine zunge kan es aussprechen/ kein sinn fassen/ kein ohr hat es gehöret. O daß ich aller welt zungen hätte/ GOtt damit zu loben und seine ewigkeit zu preisen; und da ich solche herrligkeit

Jahr MDC. biß MDCC.

sahe/ so sahe ich den jüngsten tag auch; der jüngste tag ist schröcklich/ lauter helles feuer; behüte GOtt die auserwehlten vor GOttes schröcklichem gericht/ das ist der zorn Gottes/ der ist nicht auszuschreiben. Endlich sahe ich auch den predigstuhl in der obern kirche zu Onoldsbach/ und ein grosses volck/ daß ich ihnen predigen solt; alsbald kam ein brennend feuer aus dem himel über mich/ und durchflammte mich/ und überwältigte mich/ und ich wurde des H. Geistes voll/ mein mund wurde voll feuer und himmels preiß/ lobete JEsum Christum und seinen heiligen namen; und da ich zu mir selber kam/ da muste ich diese geschicht schreiben/ da ich vorher keinen buchstaben schreiben kunte; denn in der jugend muste ich im elend herum ziehen/ kam in keine schul; ein wenig vor meinem ehestand lernete ich fast verstohlner weise von meines mannes bruder ein wenig lesen/ und laß weiter nichts als die Evangelia und den Psalter/ über welchem lesen ich offtmals weinen muste; das war das erste gesicht und offenbarung/ so ich gehabt; dieß verschwiege ich ½. jahr lang/ biß ich zu dem kind ins kindbett kam; da ich aus dem kindbett gieng/ und 2. mal in die kirche gieng/ wann ich nach hause kam/ hatte das kind alle zweymal das fraisch oder schwere kranckheit/ daß ich wegẽ des kindes nicht mehr in die kirch gehen durffte. Endlich muste ich aus antrieb des H. Geistes zu den 3. Pfarrern gehen/ und ihnen anzeigen/ was ich vor ½. jahren im himel gesehen; so bald ich wieder unter meine fenster ins hauß gieng/ da weissagete der H. Geist in mir/ und offenbarte sich bey mir/ und den andern tag auch wieder; da kam des HErrn wort zu mir aus dem himmel: So spricht der HErr HErr/ GOtt wolle ein grosses thun/ aber jetzt hätte ich ein schweres für mir; und zeigete mir an/ daß ich müste eine eiserne kette tragen an meinem lincken arm; einer grossen sau halben auff dem rathhause würde man mir sie anlegen/ aber ich würde die grosse sau von der hohen stiege stürtzen/ daß sie müste herab fallen samt ihren jungen; da wurde mir angst und bang/ uñ gieng zu den Pfarrern/ und zeigete es wieder an; uñ da ich heim kam/ da solte ich des andern tages auff den predigtstuhl gehen; und ich wolte lange nicht/ und gedachte/ was die leute sagen würden/ predigte doch sonsten kein weib nicht; da war der HErr zornig und schlug mich mit einem grossen stein auff meinen kopf/ ich solte auf den predigt-stuhl gehen; da wolte ich doch nicht/ und war dem HErrn ungehorsam; da kam JEsus Christus auff dem grossen wasser zu mir in einem schiff/ und stellte mir die 2. städte für das gesicht/ Onoldsbach und Weissenburg; diese 2. städte liegen in dem tieffen wasser/ und ist stockfinster bey ihnen; und der Herr Jesus sprach zu mir/ gehe hin/ und nim̃ diese 2. städte ein/ so wirds besser mit dir werden/ spricht der sohn GOttes; fürchte dich nicht/ es geschieht dir nichts; ich muste also doch auff den predig-stuhl gehen/ in der stadtkirchen/ aber der kirchendiener führte mich wieder herunter; da weinte ich sehr und sprach/ er solte mich mit frieden lassen/ es sey mir von GOtt befohlen/ daß ich predigen müsse; er aber sprach zu mir/ wenns gleich von GOtt befohlen wäre/ ich solte in meinen kirchen-stuhl gehen. Ich war kaum nach hause kom̃en/ da kamen die Herren von rathhause gegangen/ der Stadtvogt und Stadtschreiber/ der Burgermeister uñ stadtknecht/ bringẽ eine eiserne kette mit sich/ machẽ ein loch durch die wand/ ziehen die ketten durch/ und legen sie mir an mein linckes bein/ und fragen mich alles aus/ wie mir geschehen sey; da sagte ich ihnen alles/ und sie sprachen zu mir: GOtt helffe/ daß es möge ausschlagen zu Gottes lob/ ruhm und ewigem preiß! und giengen von mir; da lag ich an der ketten/ und kunte meinem kleinen kind nichts thun/ daß ich seiner wartete/ und bat/ man solte mich in meine andere stube hinablegen/ daß ich meines kindes dabey warten könte; da gab mein mann einen grossen viereckichten eichenen klotz her/ daß man den kloben darein schlagen könte/ und legten mir ihn an die bein; da muste ich den stock überall mit mir herum tragen in dem hause/ was ich zu thun hatte überall; etliche wochen trug ich den grossen schweren stock so mit mir herum/ biß ich nicht mehr daheim bleiben kunte; da trug ich den stock an der ketten mit der hand und angeschlossenem bein unter das thor; da schlossen sie mich ab/ trugen den stock heim/ und schlossen mich an den bettstollen an/ daß ich nicht mehr gehen kunt; thäten mir eine kachel aus dem ofen heraus/ daß ich meinem kind seinen brey in der stube kochen könte; da fing mein leiden groß an/ wie GOtt zu mir geredet/ er wolle ein grosses thun/ aber ich hätte jetzt ein schweres für mir; wie mich nun der HErr zu leyden bereitet/ und zur schweren last bestellet/ wie ich gezwungen bin worden zum gehorsam/ des höchsten willen zu thun/ ist wundersam zu hören und zu glauben. Mein anders gesicht/ das ich hatte/ als ich angeschlossen war/ war dieses: Ich sahe die Pfarrer hinter meinem tisch sitzen/ ich aber hatte ein stück balsam in der hand wie eine grosse citrone/ schön gelb/ wie eine citrone ist/ uñ ich strich den Pfarrern den balsam auff die hände/ da ward mein hauß deß lieblichen geruchs gantz voll und roch schön/ über alle balsam der Apotecker; da ich aber so für dem tisch stund/ kam etwas hinter mich als ein stuhl/ als etwas/ da ich darauf sitzen sollt; uñ ich sprach/ auf was sitze ich? Da antwortete die einkäufferin im schloß: Auff mir; alsbald hatte mich ein grosser schwartzer zottichter hund mitten an meinem leib in seinem rachen/ mich zu verschlingen und fressen; da schreyete mein geist: Herr JEsus/ HErr JEsus/ HErr JEsus! und ich kam wieder zu mir selbst/ und weiß/ daß ich in des satans rachen gesteckt bin; die einkaufferin war der grosse schwartze hund/ der teuffel war die grosse sau/ wie ichs den Pfarrern 20. wochen zuvor verkündiget hatte/ daß ich um dieser sau willen die ketten tragen müste/ aber ich würde sie stürtzen von der hohen stiege samt ihren jüngern; die hat die menschen für GOtt verklagt/ daß sie gesündiget haben/ und lagen dem teuffel wieder gefangen; aber ich muste in seinem rachen verschlungen werden/ damit ich wüste/ wovon ich die menschen erlösen solt; wie hart ist es mir ergangen/ da ich der grossen sau bin in ihren ketten 27. wochen gelegen/ in grossem geschrey uñ schwerer last/ biß ich sie gestürtzt/ daß sie die menschen nicht mehr verklagen darff; ich bin ein wolriechender balsam/ alle Lehrer und Prediger solten jetzt zu mir kommen/ auf daß ich ihnen von meinem köstlichen balsam gebe; der Geist des HErrn ist bey mir/ sünde zu vergeben ist mein beruff/ die gebundenen zu öffnen/ die gefangenen zu lösen/ die verstossenen angenehm zu ma-

zu machen; freuet euch meiner alle; die bißher geängstet worden sind von den feinden / den falschen Lehrern des Pabsthums / ich will eure erlösung seyn; so spricht der HErr HErr / alle gefangene seelen sollen erlöset werden. Ich bin hier die wahrheit zu bekennen. Drittens sahe ich im gesichte / wie mein mann als schloßwächter bey dem Fürsten Albrecht Ernst auff dem thurn stund auszuschreyen / und der Printz war einig mit seinem vater; und ich sahe / daß sich mein mann vollgesoffen und taumelte; da sprach der Printz zu dem alten Fürsten / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; ich aber sprach ich wolle bey ihnen bleiben; da antworteten sie / sie hätten mich nicht gedinget / sondern den mann; muste ich also samt dem vollen mann fort aus dem schloß; ich machte endlich eine supplication, auff daß der mann wieder angenommen würde und an seinen dienst käme / und machte mir der mañ grosse sorgen und jammer / biß ich ihn wieder zu gnaden brachte / um seiner trunckenheit willen; also bin ich um des Lutherischen abtrünnigen volcks willen / welches mein mañ abbildet / samt ihnē vom Vater und Sohn aus dem himmel gestossen gewesen / und muste 27. wochen in des teuffels ketten liegen / und bitten und flehen / biß ich sie wieder zu gnaden brachte. Uber eben dieses hatte ich auch dieses gesicht: Ich hörete in der stadt die armesünders glocken leuten / der marckt war voller menschen / und man führte den armen sünder die stadt herab mit blossem haupt / und will den stab über ihn brechen / daß er gerichtet werde; da kam ich / und der arme sünder erbarmete mich / und ich fiel auff meine knie und sprach: Ach HErr / erbarme dich des armen sünders / vergieb ihm seine sünden / und nim̃ ihn wieder zu gnaden an. Ach du HERR JESUS Christus / in das elend sind wir wieder gerathen / wir haben uns in das gröste verderben gestürtzt; wie unsere stamm-eltern auch gethan haben / da du sie in den Paradiß-garten gesetzt / wo sie eine grosse herrlichkeit gehabt hätten; aber die schlang hat Eva betrogen / daß sie von dem verbotenen baum gessen / und sind in die gröste ungnade gefallen / und ist dein zorn noch nicht ausgelöschet; wir müssen noch alle des zeitlichen todes sterben; wiewol du aber / hertzlieber JEsus / zur fülle deiner zeit bist auff die welt geboren wie ein anderer mensch / und barmhertzigkeit den armen sündern erzeiget hast / und hast dir eine kirche und lob bereit auff erden / uñ den menschen deine zukunfft verkündigen lassen / und ein end der welt / und hast zu wachen befohlen / daß man sich solte fürsehen für den wölffen / die in schaafskleidern kommen werden / inwendig aber reissende wölffe sind; nun ist die gantze Christenheit voller wölfe und falscher Lehrer worden durch einblasen der schlange des teufels; daß das blinde Pabsthum zu einem schwartzen verdammten drachen worden / das der teufel alles überzogen und verführet / in feste fessel verstrickt und verknüpfft / daß sie sich nicht mehr heraus köñen wickeln / und müssen ins ewige höllische feuer geworffen werden / da heulen und zähnklappern seyn wird; wehe / wehe dem schwartzen drachen / der die lehre verderbet / lügen für die wahrheit eingeführt / den tod für das leben / die finsterniß für das licht; und du / gerechter GOtt / hast dir noch ein kleines häufflein übrig behalten / einen ochsen / der auff der schönen weyde heute gegraset hat / den du in deinem schutz erhalten hast biß hieher / aber der ochs sich nicht unschuldig zehlen kan / die Evangelischen Christen sind auch im grund allerley lastern ergeben; darum hastu sie aus dem him̃elreich geschafft / uñ hältest dein gericht über uns / und wir sind in den sünden gefangen / und ausgespeyt aus deinem Göttlichen mund; wie aber du gerechter GOtt mich deine magd hast neugeboren / und mich geheiliget / erfüllet mit dem geist deines worts und zeugniß / für die Evangelischen Christen zu ruffen und zu beten tag und nacht; dieweil du zwey wehstäbe in deinē händen hast / Türck uñ Pabst / und mich als einen sanfft-stab brauchest / zu trost dem ochsen / der auff der weyde gegangen ist / des Luthers volck / so bete ich zu dir; O du allerliebster JEsus / vergib uns unsere schwere sünden und übertretung / sey uns gnädig / erbarme dich über die schäfflein deiner heerde; denn die schlange hat uns abermal betrogen und von deinen geboten und rechten abgeführet; wir erkennen und bekennen / daß wir uns für dir versündiget haben / und sind gottloß und abtrünnig worden / und sind gelauffen von der erlösung zur gefängniß / von dem licht in die finsterniß / vom leben zum tod / von der gnade zur ungnade / vom guten zum bösen; unsere unerkannte sünden sind immer für deinen augen; wir scheuen und schämen unsere augen zu dir / O gerechter Gott / auffzuheben / denn du bist heilig / daß du das böse nicht sehen kanst; Ach HErr JEsus / geh hin zu deinem himmlischen vatter / und versöhne uns noch länger bey ihm / wie du biß daher gethan hast / und nim̃ uns wieder zu gnaden an; schreibe uns wiederum in das buch des lebens / daraus du uns getilget; deñ wir sind deiner hände werck / du hast uns gemacht / und nicht wir selbst; gedencke / daß wir erd und staub sind; in der hölle danckt man dir nicht / so sagt auch der staub dein lob nicht. Ach HErr JEsus / erbarme dich doch wieder über uns; es glaubets doch niemand / daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für deiner ungnade über uns? HErr / deine magd weinet / deine magd flehet / deine magd seufftzet / deine magd bettet; tag und nacht trage ich sorge für die / so du mir gegeben hast; denn sie sind alle in den grossen schuld-thurn geworffen; du gerechter richter Christus Jesus / das kerbholtz hastu gantz vollgeschnitten von unsern sündē / da ist keine bezahlung / keine rechnung noch ersetzung der grossen schuld; denn das volck ist toll und voll worden / in ihrer hurerey. So / und auff dergleichen art betete ich für das volck; denn ich sahe im gesicht einen wirth in seine stube hinein treten / der hatte ein kerbholtz / das war gantz voll angeschnitten / und um den tisch und banck sassen und lagen lauter vollgesoffene männer / ein theil schlieffen / ein theil wachten / und der wirth forderte die zech an sie; und ob sie sich gleich entschuldigten / sie hätten nichts / trang er doch auf die bezahlung / oder sie solten ins gefängniß geworffen werden; und die männer hatten weder hut noch röcke noch schuhe an ihren füssen; da erbarmeten mich die armē leute / und bat den wirth / ich wolle für sie bezahlen / er solte nur gedult mit ihnen haben; da gab er sich zu frieden. Der wirth ist JEsus Christus / die gäste das Lutherische volck / meine fürbitt jetzt beschriebenes gebet! Endlich sahe ich die stadt als ein grosses schwangeres weib / deren zeit herbeykommen / daß sie gebären solt / und ihre ammenweiber sassen alle

Jahr MDC. biß MDCC.

um sie herum/ und sie kunten das kind nicht mit ihr gebären/ und musten mutter und kind sterben und ewig verderben lassen; da gedacht ich/ ich darff diß weib nicht so verderben lassen samt dem kind/ und machte mich zu dem weib und gebar mit ihr ein knäblein/ das brachte ich zu GOtt; ich muste so grosse schmertzen leiden/ als das weib in der geburt/ mit grossem geschrey; GOtt sey gebenedeyet und hochgepreiset/ der mir hat überwinden helffen/ es hat mein blut mit gekostet; es ist diese geburt nichts anders als des Sohns GOttes leiden und sterben/ da ich seinem bild muß gleich werden/ sein spott und gericht/ marter und pein/ ist wieder an mir völlig vollbracht worden; Anspach ist wütend über mir worden/ sie wissen nicht/ was sie thun/ sie sind truncken/ ich fand sie so im wirthshauß der welt. Dieß knäblein aber sind alle seelen der menschen in der gantzen stadt zusammen verbunden/ in eines kindes gestalt mir vorgestellt/ das hat oben aus dem hertzen müssen geboren werden/ und nicht wie ein leibliches kind durch unten aus der mutter brechen; diß hat eben aus dem hertzen kommen müssen/ und hat die saure arbeit mir das blut aus der rechtẽ seiten gepreßt/ und ein Engel/ so im gesicht bey mir war/ der sprach/ als ich darüber erschrack/ es müste also seyn/ es würde bald besser werden. Meine tochter/ so ich als ein verlohrnes kind mit meinem mann gezeuget/ von seinem samen/ und das knäblein aus dem schwangern weib ist eins; da bin ich 27. wochen für sie in ketten und banden gelegen/ biß ich sie beyde zu GOtt gebracht/ und damit ich für die andern seelen der menschen/ so das knäblein abgebildet/ desto eifriger betete/ muste mein eignes kind in das buch des lebens so lange nicht geschrieben seyn/ biß ich überwunden und versöhnet; da kamen 2. Engel vom himmel herab/ schrieben an meines kindes wiegen; und da ich sie fragte was sie da machten/ antworteten sie/ sie thäten was sie wolten; da wurde meine tochter und das knäblein wieder in das buch des lebens geschrieben; diese beyde sind nun des Testaments und abbundes anfang und ende; da ich das knäblein geboren hatte/ ist der drach/ der teuffel/ zornig über mich worden/ und schoß ein grosses wasser aus den wolcken nach mir/ und wolte mich ersäuffen/ aber die erde thät sich auff und verschlange den wasserstrom; da stieg ich in den graben/ welcher dieß wasser verschlung/ und schaute/ wie tieff er war; und er reichte mir biß an die mitte des leibes/ da muste ich fliehen für dem drachen/ und wurden mir/ da ich zum fenster hinaus sahe/ viel federn und gantze flügel darunter gezeigt/ und stunden etliche männer von Wedelsheim dabey/ die sprachen/ komme zu uns; da nahm ich ein messer und schnitt die eiserne ketten entzwey/ und flohe wahrhafftig dahin gen Wedelsheim/ 5. meilen von Anspach; **wenn ich nicht aus dem weib das kind geboren hätte/ so würde jetzt kein mensch mehr selig;** die vorige erlösung hat ein ende/ dann das kind alle menschen und die seelen aller menschen zugleich/ so viel 1000. in einem einigen/ zusammen verbunden/ ein knäblein. Freue dich du tochter Zion/ Anspach/ die du dein kind geboren/ und keinen schmertzen empfunden; ich trete hier die kelter alleine/ und ist niemand mit mir gewesen; so wenig ein kind ohne blut sonsten kan geboren werden/ so wenig auch diese geistliche geburt; nun ist das kind genennet uñ heist die tochter Zion; so spricht der HErr HErr/ gehe hin und sage der tochter Zion/ siehe/ dein König kömt zu dir; in mir kömmt er schon zu dir/ ich kehre bey dir ein und habe lust zu dir/ wiewol du ein trunckener mann bist und in sünden toll und voll; ich habe deinem wirth/ der dich gastieret anno 1662. das kerbholtz lassen abschneiden/ da du soltest bezahlen das gantze gesetz/ und in den ewigen kercker soltest geworffen werden. Du elender mann/ du stadt Zion/ ich erbarmete mich über dich/ und da du soltest verlohren werden/ nahm ich mich deiner hertzlich an/ hub an zu seuftzen und zu weinen/ uñ deine sünde zu bekeñen für deinem richter JEsus CHristus/ daß er solte hingehen zu seinem Vater/ und uns wieder zu gnaden annehmen und die sünde vergeben. Ich habe dich/ du elendes Zion/ du in sünd gefallner armer mann/ wieder erlöset von dem schwartzen hund/ dem teuffel/ ich bin für dich in seinen rachen gesteckt mit seel und leib/ auff daß ich wüste/ wovon ich dich erlöst hab/ ich habe alle deine schulden müssen auff mich nehmen/ biß du frey wordẽ bist; ich halff dir wieder zu recht/ und gebar aus dir/ du tochter Zion/ dein kind/ und leide alle deine schmertzen/ und wasche deine kleider weiß/ wie wolle/ und stürtze die grosse sau von der hohen stiegen/ die dich verklagt/ weil du bist in der schuld gesteckt. Freue dich meiner/ ich habe sie gestürtzt/ sie hat müssen fallen; und das kind/ das sind alle seelen der menschen/ die in den himmel verzuckt worden/ ist bey GOTT dem Vater und dem Sohn geschrieben in das buch des lebens/ darüber ich für dem drachen fliehen muste an meinen ort/ da ich solt ernehrt werden. Lobsinget/ lobsinget dem grossen König in seinem thron in seiner heiligen höhe. Ach daß es doch solte aller welt eröffnet werden; und aller welt zungen JESUM Christum preisen solten. O glori! O glori! O herrlichkeit. O ewigkeit! O unbeschreibliche freuden werden die seelen haben in dem schloß des himmels/ da GOTT der Vater der Fürst ist/ und sein Sohn JEsus Christus ein König ewig/ und immer ewig/ deß herrschafft ewig kein ende hat! O/ meine seele erhebt den HErrn/ und mein geist freuet sich in dem lebendigen GOTT; wo sind meine gespielen/ wo sind die betrübten wittben und reinen keuschen unbefleckten Jungfrauen? O wie sind sie so dünne gesäet! last sie zu mir kommen/ daß ich ihnen den Bräutigam zeige/ wo er sich hält und wohnung sucht/ in dem garten bricht er die rosen ab/ und steckt neue fächser in dem garten ein. Sein wort last fliessen und ausgebreitet werden. Hie ist der grosse König/ kommet und sehet mich/ ärgert euch aber nicht an mir/ daß ich so schwartz bin/ denn die sonne hat mich so verbrandt; ich bin eine hindin/ so durch die landdiebe zu boden gehetzet ist/ allen menschen bin ich ein schauspiel worden; Sie blecken die zähne über mich und schreyen: Du narr/ du narr! So spricht der HERR HERR von seiner heiligen Höhe/ diß volck heist mich einen narren/ und hat doch meine gebot und rechte verlassen/ spricht der grosse König. Ich will meine gebote gehalten haben/ und meines gesetzes wercke gethan/ die dornenhecken und dürren bäume gehören ins feuer; wo der glaube keine gute früchte hat/ so ist der mensch lebendig todt; die hunde müssen draussen bleiben/ ausgespeyet in die finsternis/ da ewig heulen und zähnklappern seyn

seyn wird. Noch eines sehet an/das ich mit jammer habe müssen innen werden/ da ich noch an meinem creutz in den ketten lag. Es war im schloß eine hochzeit/und mein mann muste daselbst aufwarten den gästen/da brachte er mir gutes essen heim/ich solt es essen; und da ich gessen hatte / muste ich des mannes willen seyn/er überwältigte mich/ich kunte nicht entlauffen an den ketten; auf dasselbige mal wurde ich aus dem himmel verstossen/daß ich des mannes willen gehorsamet; ich wuste nicht/ daß ich keinen mann mehr erkennen durffte. O hertzeleid/das ich zwey tage und zwey nächte erlitten/da ich von GOTT verstossen war! Es kamen im gesicht die Herren vom Rathhauß zu mir/und legten mir einen schraubstock an meine finger/und schraubten zu/ und sagten: Warum ich mich zu dem mann gelegt? ich solte es nicht mehr thun;und ich schrye überlaut/daß ich es nicht gewust/daß ich keinen mann mehr erkennen dürffte; und sie zwangen mir meine hände und finger/wie einer übelthäterin/da ließ ich nicht ab/zwey tage und zwey nächte zu beten und schreyen/weinen und heulen/biß ich bin wieder aufgenommen worden bey dem Vater und Sohn. In der andern nacht sahe ich die Engel GOTTes wieder/die sagten/ sie wären eben kommen mir zu helffen. Ach wer meine schrifften liest und behertziget/ der wird finden/ daß ich eine grosse Creutzschwester worden bin / daß ich zu einem reinen und unbefleckten opffer bin für die menschen gegeben / den gefangenen zur erlösung und zum heil; und wann ich mich nicht wolte heilig und rein halten/so würde ich selbst aus dem himmel verstossen. Bald nach diesem jam̃er erweckte GOTT die natur in mir/ und ich wurde zur ehlichen lieb mit dem mann begierig;und mir erschien der mann/als wenn ich mit ihm schertzte; und ich sahe in meinen garten hinaus/und sahe einen schönen jungen baum aufwachsen/ der hat mich hoch erfreut; das ist die deutung/ daß ich in derselben nacht bin von meinem leibes-saamen schwanger worden/und solte das kind aufwachsen in der furcht des HERRN/ wie ein schöner junger baum in einem garten aufwächst/der allen menschen gefällt; und das ist geschehen. Wie ich von des mannes saamen eine tochter gebar/die hatte keine seligkeit im himmel gehabt samt dem knäblein aus dem schwangern weib /die war des Testaments ende/und abbund; als ich aber eine tochter gebohren von dem saamen meines leibes/die solt in der furcht GOTTes aufwachsen wie ein junger baum/ die ist in der mutter heilig uñ selig/und bedeutet einen muttersaamen. Mein saame ist heilig und selig/ aber des mannes saamen wäre verlohren/wann ich ihnen nicht geholffen/und sie versöhnt; mein saame ist ein heiliger saame/die Gottes gebot solten halten/und haben das zeugnis JEsus Christus; Es ist dieser stadt heil wiederfahren / und hat einen frey-offenen wasserbrunnen / ich habe des wassers 27. wochen aus dem brunnen der tieffe geschöpfft / und die weissen tauben lassen ausfliegen durch die wolcken zu GOtt. Anspach ist meine erste geburt / jetzt unter den Heiden / eine jungfrau/ die zum erstẽ am reyhen oder am tantz steht / die wird von dem bräutigam JEsus Christus beruffen zu seinem dienst und Göttlichen wercken/daß er von hie aus allen Heiden will ruffen lassen/und die brennenden fackeln solten ausfahren in alle länder/ den Heyden zuruffen mit öl und brennenden hertzen / mit furcht und zittern/und nicht ruhẽ/ biß allen Heyden geruffen wird zum ewigen leben/so weit die welt gehet; der HErr hat mir geruffen und gesprochen: Moses schreib an die gemeine; ein andermal rieff der HErr HErr: Moses/Moses führe das volck aus Egypten; abermal spricht der Herr: Maria/Maria/schreib in die gemeine was du gesehen und gehöret; ein andermal: Maria/ Maria/führe das volck aus Egypten; wer will deñ mein beystand und hülffe seyn? wer ist meine schwester Martha/die mir hülffe leistet? JEsus Christus hat mich auch fünffmal den Abraham geheissen: Nun dann mich mein hertzallerliebster bräutigam so hoch begnadet/und mir der altväter namen gegeben / so zweiffelt mir nicht/ die weltweisen und klugen werden aus dem himmel fallen/ als die äpffel von den bäumen / wenn sie reiff und zeitig sind; und bin ich gesetzt zu einem fall und auferstehung ihrer vieler. Bald nach der geburt des knäbleins kam der Sohn GOttes zu mir für mein fenster und sprach / ich sollt ihm ein wasser geben; da ich ihm nun wasser zum fenster hinaus gab/verwandelte er es in wein / und ich tranck davon; da merckte ich/daß das wasser wein worden/und ich gabs ihm wieder zum fenster hinaus / da machteer das geschirr wieder gantz voll/und ich tranck wieder davon; da war der wein noch besser / und was ich heraus tranck/das war gleich wieder gantz voll; da erkannte ich/ daß es der Sohn GOTTes war; und wurden mir meine augen geöffnet/und sprach zu ihm: O Herr JEsus/diß zeichen hast du mir gegeben; da sprach der Sohn Gottes: Ich will dir noch mehr zeichen geben/ verschweige es nicht; da sprach ich: HErr/ weil du mir diß zeichen gegeben/ so will ichs dem Stadtpfarrer hintragẽ/ vielleicht glaubt er mir desto eher. Und ich redete weiter mit ihm und sprach: HErr/was soll ich anheben mit dem volck? sie wollen mir nicht glauben/ daß du mich zu ihnen gesandt; da sprach der HErr / sie verfolgen mich wol / sie verfolgen mich gnug; ich sprach: HErr/ wo gehest du hin/ wobey soll ich dich erkennen/ daß ich nicht verführet werde/ der satan kan sich in allerley gestalt verstellen; alsbald war er bey mir in der stube / und stund vor mir; und ich sahe ihn an / und er stund in eines bauren gestalt/mit einem hohen hut/grobẽ rock/ niedrigen schuhen an seinen füssen / freundlicher rede/holdseliges gesichts; mein geist hat sich hoch über ihn erfreuet; da verschwand er wieder vor mir/und sahe ihn nicht mehr. Hingegen sahe ich auch einen blauen geharnischten drachen mit schändlichẽ augen in dem schloßgraben ligen/uñ die schloßbrücke wolte sincken in diß tieffe wasser. Da ich mein knäblein schier geboren hatte; da sahe ich die teuffel aus der stadt fahren mit grossem gestanck von denen menschen aus der stadt; O wie sind die teufel so gräuliche heßliche geister! sie sind so böß und grimmig/wenn sie vertrieben werden von den menschen; wo ein heyl gegeben wird zur vergebung der sünde / so haben sie keinen platz mehr zu bleiben/sie lassen einen greulichen gestanck hinter ihnen/und sind ausgeschossen wie ein braussender und saussender wind / dafür will ich getreulich gewarnet haben; wo sie ihr nest und wohnung haben / daß sie es mit bessemen gekehret finden/ die hertzen / wo man

Jahr MDC. biß MDCC.

man hurerey und unzucht treibet / da stärckt er die natur-kräfften / daß sie nicht können satt werden; oder die sich in das fluchen ergeben / oder in zorn und grimm / in hoffarth und stoltz / in ehrsucht / geitz / dieberey / zanckerey / in der falschen betrogenen lehre und was den glauben in dem hertzen tödtet / daß sie wider GOttes gebot sträfflich sündigen / da sind die verborgenen geister / die unsichtbar sind / und stärcken die menschen / blasen ihnen ins hertz / machen die menschen lustbar und begierig zu üben alles was der seelen schädlich ist; uñ ist kein mensch befreyet / so heilig als er seyn mag auff erden / daß ihn die schlange nicht steche; ich bin ein neuer mensch / aus GOtt gebohren / und ging auff einem wege neben holtz / da sahe ich eine grosse dicke otter in einem kothhauffen stecken / die fuhr mit ihrem kopf langs heraus / und sahe sich weit her um; da sie niemand siehet daher gehen / so kroch sie wieder hinein in den kothhauffen; und ich ging für dem wald vorbey / und die schlange reckte ihren halß heraus; und ich gedachte / ey du kanst mir nichts thun / da schoß die schlange auff mich herüber an meinen halß / und bisse mich hart / und ich schrie / HERR JEsus / HERR JEsus / HERR JEsus! O es war ein harter schlangenbiß / nun weiß ich gewiß / daß kein heiliger mensch auff erden zu finden / der befreyet sey vor des teuffels listigkeit / daß ihn die schlange nicht steche. Es kan sich der teuffel in allerley gestalt verstellen; ich habe ihn gesehen / (1) in einer schwartzen hundes-gestalt / (2) in wolffs-gestalt / (3) als einen schwartzen raubvogel / (4) als ein pferd / (5) als ein weib gestaltet / (6) als eine maus / (7) als eine schlange / so last euch doch nicht bedüncken / daß ihr engelrein seyd; es ist ein betrug / daß er euch nur sicher damit macht / und führet euch doch von einer bösen lust in die andere / uñ wirfft euch hin und her / wie der wind das blat treibt; und wenn GOtt euch keine gnade vom himmel gebe / als einen gnaden-bund / so würde kein mensch selig; aber so spricht der HErr / HErr: GOtt wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehre / so kommt dann gnade aus dem hohen himmels-thron aus barmhertzigkeit und grosser inbrünstiger liebe des Sohns JEsus Christus. Ich bin 27. wochen zwischen euch und des höchsten zorn gelegen / ihr seyd schon an dem gericht gehangen / ich habe euch davon abgenommen und bin dem schwartzen hund im rachen gesteckt / biß ich euch versöhnt. Das fromme gerechte weib muste den ausgestossenen hin uñ weg werffen / dem ausgespeytẽ / vollgesoffenen / abtrünnigen mann wieder zu hülffe kommen / so muste die fromme für gottlose / die heilige für die unheilige / sich dahin geben; ich bin keusch und gottsfürchtig / die stadt aber in der hurerey ersoffen; der mann will sich den ebenen weg nicht führen lassen zum himmel / sondern fiel bald herüber / bald hinüber / darum ward er aus dem hiñel verstossen / und der tod hatte gewalt bekommen / und lagen alle der grossen sau gefangen; aber ich habe sie gestürtzt / daß sie sind frey worden / und sie ist mir unter meine füsse gegeben; wir wissen / daß kein grösser schmertz ist / als der weiber schmertz im kinder-gebären. Die tochter Zion / das hauß Anspach war schwanger / und kunte ihr knäblein nicht gebären mit ihren wehmüttern den Pfarrern / sondern mutter und kind hätte ewig sterben und verderben müssen im ewigen tod / alle ihre kinder müsten verlohren seyn; und da ich ihr verderben sahe / erbarmete ich mich über das schwangere weib / die tochter Zion / Onoldsbach / und machete mich zum weib / und lud auff mich alle ihre schmertzen / so daß ihre pein meine pein / ihr geschrey mein geschrey / ihr wehe mein wehe worden / und gebar ihr kind anno 1662. Das hat mir das blut aus meiner seite gepreßt. Es kamen in meiner geburt Engel zu mir und trösteten mich / einer führte mich aus meinem hause auff das feld zu einem wasser / und ich sagte zu ihm / wie komm ich da hinüber? da trug er mich hinüber und verschwand vor mir; da wurde ich gewahr / daß es ein Engel gewesen / ich kannte ihn zuvor nicht. Item ich hörte ein groß getümmel auff dem rathhaus / als wenn die menschen alle wütend und unsinnig wären; und ich fragte / was diß für ein getümmel wäre? da sagten die menschen zu mir / sie creutzigen den Sohn GOttes; ich erschrack und fragte / wo sie ihn hingelegt / ich wolle ihn suchen; da sprachen sie zu mir / sie haben nur sein bildniß. Solcher offenbarungen habe ich viel in meiner geburt gehabt / wie sie JEsum Christum an mir wieder creutzigẽ / und ich das vorige bildniß in creutz uñ leiden / in spott und hohn / in aller verachtung sey worden / biß ich die grosse sau gestürtzt / den teuffel / der hatte auch sein bildniß an einem weib in dem schloß / so einkäufferin war / die hat mich wollen verhindern und abschrecken an meinem gebet; wann ich auff meinen knien lag und zu GOtt seuffzte / ist sie des nachts in einer katzen-gestalt schnell vor mein fenster geflogen und mich erschreckt in meinem gebet; aber ich habe sie gekannt / daß sie die grosse sau ist / und habe vom gebet nicht abgelassen / biß der zorn Gottes wieder gestillet worden. Ich ging an einem freytag aus meinem bett des morgens frühe in die stube hinein / da sahe ich / daß 3. weiber hinter dem tisch sassen / die einkäufferin im schloß / uñ des Fürstẽ seine hofbeckin uñ seine steckenknechtin; uñ ich gedachte / was sie da machten / da sprach die gröste sau / die einkäufferin / ey wir wollen ihr auch was geben / da sie doch nichts auff dem tisch gehabt; denen andern zweyen waren nur die augen verblendet / sie hatten nichts weder zu essen noch zu trincken; die grosse sau die einkäufferin ist eine Königin unter den teuffeln / die den rechten marckt für sich gehabt / die ihre tücklein und zaubereykunst hat wol treiben und üben können / viel menschen und vieh verzaubert und ums leben gebracht / und viel krum̃ und lahm gemacht / wie sie mir selber gestanden / es sind ihr auch 6. Thlr. in der stadt versprochen worden / wann sie das weib umbringe / daß von Gott prophezeye; sie sagte mirs / und wuste nicht / daß ich es war; doch muß sie noch ein berühmtes / künstliches weib seyn / eine hebamme und gaul-ärtztin; ich hab sie selbsten gebraucht / und nicht gewust / daß sie so ein teuffel / biß ich von GOtt neu geboren worden / und mich GOtt erleuchtet / daß er angefangen mir verborgene geheimnisse zu entdecken. O wie viel menschen hat sie verführt zur zauberey und in des satans netz gezogen. Ich sahe einsmal in der kirchen 2. weiber unter der predigt / die eine hat die Garaußin geheissen / war eine Rathsherren-frau / die zog ein braunes krüglein unter dem mäntelein herfür / und bracht es ihrer gespielin zu / daß sie trincken sollt; und ich sagte zu ihnen / das sey schöne / wann man in der kirchen sauffe /

sauffe/und nicht auff die predigt mercke; und ich zeigte ihnen den weg zum thor hinaus und dem galgen zu. Ein andermal saß ich in der kirchen/ und eine schusterin saß neben mir/ da ich nach hauß kam/ zu nacht/ sahe ich ein gesicht/ daß eine katz neben mir in der kirchen saß; so habe ich nun GOTTes befehl/ daß jetzt die zeit der ernde ist/ da man das böse und unnütze unkraut solte ausgäten und ausbrennen/ dem teuffel geben/ was sein hexen-geschmeis ist worden/ die GOtt verleugnen/ und den schein haben/ als wärens Christen/ aber im hertzen und losen wercken und worten sind sie GOttes feinde/ und verführen noch immer kinder zum teuffel; greiffe jetzt dazu wer gewalt hat/ und brennet aus die katzen/ die hunde/ die wölffe/ die hebammen/ die so viel kinder in der geburt umbringen. Ich sahe ferner im gesicht/ als ob ich an meiner hochzeit mit meinen gästen auff das tantzhaus gienge/ und ein fremder mann kam zu meiner hochzeit auff das tantzhaus/ und sprach auff dem tantzhauß überlaut/ wo ist die/ die so wol tantzen kan? und ich gedachte/ ich weiß wol/ daß ichs bin/ wenn er mich nur sähe vor den leuten/ und nähme keine andere; da er sich aber unter den hochzeit-gästen umgeschauet/ da griff er nach mir und tantzte mit mir einen reyhen/ und verschwand vor unser aller augen; da weiß ich gewiß/ daß JEsus Christus an meinem hochzeit tag schon zu mir kommen/ und auff mich gesehen/ sich aus liebe und verbündniß zu mir gemacht vor allen hochzeits-gästen/ nach derjenigen gefragt/ die so wol tantzen kan; denn in meinen jungen jahren ich unter den andern mägden diesen ruhm gehabt; und da ich 10. jahr in der ehe gelebt hab/ da kam mein rechter himmels schatz und bräutigam/ und verband sich mit mir/ und schencket mir seine hochzeit-gäste/ dieweil sie alle vollgesoffen/ und können nicht nüchtern werden bey der lehre. Es kam auch einsmal des HErrn wort zu mir und sprach: Gott wolle uns mit dem Pabst straffen; da gedachte ich/ was müssen denn diese vor eine lehre haben/ weil sie eine geysel und ruthe GOttes seyn? und gieng aus zu ihnen in ihre kirchen und wallfahrten/ und sahe/ daß sie die abgestorbenen Heiligen anbeten/ und straffte sie/ und sagte/ daß sie ein grosser schwartzer drache seyen/ den die höllen-teuffel auf erden führen; da ich also sie um ihrer abgötterey willen straffte/ zerschlugen sie mich jämmerlich/ daß mir das blut übern kopff floß. Ich sahe im gesicht eine grosse sonne an dem himel rumpeln wie ein rad auff dem pflaster; also habe ich lang herum lauffen müssen wie ein rollender wagen/ und predigen/ daß GOtt mit dem Pabst straffen wolle. Ich gieng aus zu den Papistē/ uñ kam für den Bischof zu Eichstätt/ der freuete sich meiner/ und war freundlich/ er wieß mich aber zum Pater Speer/ der fragte mich/ wo ich her wäre? und als ich sagte/ von Onoldsbach/ hieß er mich gleich eine Lutherische; ich aber antwortete/ ich bin weder Lutherisch/ noch Päbstisch; es sind nicht zweyerley Evangelia; sitzt der Pabst auff Petrus stuhl/ sagte ich/ warum hat er die alte Heydenschafft wieder auffkommen lassen/ daß man die bilder anbetet? Im wirthshauß schrieb ich mit der kreide den gantzen tisch voll/ und trug die Bibel unter dem arm/ da ich zu denē Papisten gieng; aber es kam ein mañ in diß wirthshaus/ der schlug mich erbärmlich/ und nahm mir die Bibel/ und wurde aus dem haus gestossen; es nahm mich aber ein ander weib heimlich auf; zu Beerengrieß ließ man mich durch den büttel ausführē/ zu Ollingē schlug mich der büttel mit blossem degen über den rücken/ zu Dünckelspiel wurde ich gar in das gefängniß gelegt/ ohnweit Anspach ist ein ort/ da sie ein bild verehren und den heiligen Salvator heissen/ dem opffern sie/ und weil es hohl liegt/ kriechen die leute drunter hin/ und sagen/ es helffe für das lenden-weh/ da sahe ich auch viel Lutherische/ welchen ich ihre fehler scharff verwieß; als ich mich endlich zu den pfaffen kehrte und ihre abgötterey straffte/ kam ein mann mit einem prügel und schlug mich grausam; ein andersmal/ da ich auff der strassen den Mariendienst einen götzen-dienst hiesse/ kam ein taglöhner hinter mir her/ uñ wolte mir mit einem beil den kopf zerspalten; ein becker aber/ der eben diese strasse gieng und mich kante/ rieff ihm zu und wehrte ihm ab und sprach: thäten wir nur/ was uns dieses weib sagt. Es laurte auch zu einer andern zeit ein jäger auff mich und wolte mich um eben dieser ursach willen todt schiessen; aber ich wurde gewarnet/ und entgieng ihm. In einer andern Catholischen stadt/ Orenbau/ predigte ich/ wurde aber wieder geschlagen/ daß mir das blut vom kopf floß; fünfmal wurde ich also blutig geschlagen/ da weinte ich sehr/ und betete zu GOtt/ daß er mich zu einem schmiedamboß gemacht/ der stets nur geschlagen und gestossen wird/ mein haupt und haar war wie rothes tuch mit blut benetzet/ und mein rücken als ein blau gefärbtes tuch/ dessen sind noch zeugen gnug im lande; ich habe es doch so groß nicht geachtet/ deñ ich habe GOttes Sohns leiden und marter tieff in meinem hertzen betrachtet/ und alles gedultig erlitten. Da die Brandenburgische reuter das erstemal in dieses land kamen/ bekam mich einer/ und wolte mich zur unzucht nöthigen/ und ich schrie um hülff und wehrete mich/ da nahm er einen stecken und schlug mir meinen rücken gantz blau/ hernach nahm er seinen degen und hauete mir in den kopff eine tieffe wunde/ und stach mich durch meinen rechten arm/ daß nur der arm noch heut zu tag schwach und ohne kräfften ist; zu leiden bin ich gemacht/ es kan nicht anders seyn; die hindin im 22. Ps. bin ich geboren/ es muß gestritten seyn; da sahe ich nun und verstunde das wort des HErrn/ das zu mir geschach/ GOTT wolle uns mit dem Pabst straffen/ uns/ die wir dem Evangelio noch etwas anhiengen/ das Lutherische volck/ das als ein ochs auf der weyde steht/ und hat sein haupt verlohren/ daß war JEsus Christus; und ich sahe/ daß der schwartze drach des Pabstthums den ochsen verschlingen wolte/ und ich nahm ihn noch bey dem halß/ und führte ihn ein wenig/ weil er das haupt verlohren/ und nicht weiß wo er hingehet; wollen sie sich nun auch von mir nicht führen lassen/ so werden sie gewiß empfinden/ was es heist/ mit dem Pabst gestrafft werden; so offt ein Catholischer Pfaff nach Anspach kam im durchreisen oder andern verrichtungen/ und ich ihn nicht gesehen/ noch etwas davon gewust/ so ergrimmte doch der Geist GOttes zu nachts in mir und schrye: O ihr wölffe! O ihr wölffe! Ich sahe einsmahl im gesicht/ daß zu Regenspurg zwey weibes-personen aus einem Closter giengen/ in mönchen-habit. Kurtz darauf kam es zu Regenspurg aus/ daß es also geschehen/ und

zwey schwangere weibes-personen heraus gegangen; solche und andere stücklein treiben sie/ absonderlich/wie sie die Lutherischen verschlingen mögen. Ich sahe die Pfaffen um einen tisch stehen/und hatten einen hut mitten auf dem tisch/ und spielten mit würffeln immer unter den hut hinunter; sie haben einen heimlichen bund seither 62. uns zu vertilgen; halten es immer mit einander/stellen sich/als wenn es ihnen wegen des krieges (so sie selbst unter einander haben) leid wäre; wenn man einen festtag unter den Lutherischen anstellte/ und thäte/ was ich von GOTT ansage/ man könte alle ihre tücke zu schanden machen; so aber mag man fried und bund machen / wie man will/wenn man sich nicht bekehrt/so ists aus mit dem Luther. Ich war einsmahl im gesicht in einem Catholischen städtlein/ **Zehren** genant/ da kehrte ich in einem Lutherischen wirthshaus ein/ da kam ein weib aus dem Catholischen städtlein/und sagte zu mir: Es ist ein mann bey mir/ der sagte/ wir Catholischen hätten unrecht; freylich/ sagte ich/ habt ihr unrecht/ und gieng mit ihr hin; da sahe ich/ daß es ein alter Prophet war/ der schrye über ihre Abgötterey. Nachdem ich nun von GOTT um gegenwärtiger nacht willen/ in welcher das Lutherische volck lebet/ zu einer wächterin von GOtt beruffen und bestättiget war/ als hatte ich viele gesichte und streit mit denen andern/ so sich für wächter der heerde ausgaben zu Onoldsbach; da war nun erstlich ein Stadt-pfarrer/ der hieß Meelführer/ der sagte anfangs öffentlich auf der Cantzel von mir/ er gebe es hohen und niedrigen zu bedencken/ ob es nicht ein gutes zeichen/ daß der Heilige Geist meine feder führe/ indem man wüste/ daß ich vorher nicht schreiben können/ aber in einer nacht eine leßliche schrifft schreiben gelernt. Er bezeugete auch wegen meiner bande gegen das volck einig mitleiden/ bey dem Fürsten aber hat er doch die wahrheit nicht von mir gesagt; daher erschien er mir zu nachts/ als tantzte er mit mir/ und küßte mich unter den mund/ aber hinten zwickte er mich. Ich sahe ihn auch ein andermal als einen gemästen haasen unter dem tisch; er nähme sich des weinbergs des HERRN so wenig an als ein haase/ sondern fürchte sich für einem rauschenden blat/ sey vergnügt/ wenn er nur seinen bauch mästen könne. Endlich erschien er mir/ als ob er auf dem Predigstuhl predigte/ und gieng mit einem grossen fall zu grunde; da gieng ich hin und zeigete ihm diß alles an/ und sagte/ daß GOTT sein leben und sein amt von ihm nehmen werde / und sein amt mir geben/ worauf er bald gestorben. Nach diesem Meelführer kam einer an seine statt/ der hieß Hammerschmidt/ von dem hatte ich/ ehe ich ihn sahe/ in abwesenheit diß gesicht: Es erschien mir der Meelführer in den sarg gelegt/ als ob man seine leichbegängnis hielte in der kirche; ich sahe ihn aber wieder aus dem sarg aufstehen/ und die schüler/ so dabey stunden/ fielen mich an/ und kratzten mich ins gesicht. Da wuste ich/ daß Meelführer todt/ und der/ so nach ihm kommen würde/ eben diesen verfolgungs-geist wider mich hätte; ich muste auch bald zu ihm gehen und sagen/ daß er in des HErrn haus eine unnütze haushalterin sey/ und das haus so voll spinnweben worden; daher sey das amt auch von ihm genommen/ und mir gegeben; worauf er bald gestorben. Darauf wurde einer Stadt-pfarrer/ der hieß Litt/ der stellte sich anfangs sehr freundlich gegen mich/ daß ich grosse hoffnung zu ihm hatte; hernach erschien er mir doch auch im gesicht/ als ob er mir den rücken kehrte; derowegen ich ihm eben das ankünden muste/ was ich denen andern zweyen vor ihm gethan; er starb auch bald darauf/ wie die andern. Nun bin ich auch bey dem jetzigen/ namens Häuber/ gewesen/ er soll mir behülfflich seyn/ daß das wort GOTTes ausfliessen könne; sie sollen nur eine kirche oder hauß eingeben/ darinnen ich predigen kan; denn die erndte ist schon gantz weiß/ ach wie steht der schönste weitzen da/ und sind doch keine arbeiter vorhanden; auch bey dem hiesigen General-Superintendenten war ich deswegen offte; ich war einsmahl im gesicht vor seiner stube/ da stund ein fremder botte für der stuben/ und sagte/ ich solte an die thür gehen/ und hören; da hörte ich den D. Händel grausam fluchen in der stube; der botte war da/ anzuzeigen/ daß sie von mir in alle länder schreiben solten; aber diß fluchen zeigete an/ daß sie selber ärgerlich/ und es nicht thun wollen. Da auch dieses Superintendenten Töchter vor andern grosse hoffart trieben / sagte ichs ihm / daß er seinem eigenem Hause nicht wohl vorstünde / er solle es abschaffen / und im leben und lehre der gemeine mit denen seinigen ein exempel und vorbild seyn/ predigte auch sonsten öffentlich starck wider die Frantzösischen fontangen; da sahe ich einsmal zu nacht/ als wenn ich in des Superintendenten hauß wäre/ und sahe die töchter etwas heimliches hausen und mausen; als ich zu früh ausgehen wolte; fand ich die bedeutung/ es hattẽ mir diese töchter eine fontange von stroh und gefärbtem papier an die haußthür gehängt; Also werde ich von niemand mehr gehindert/ als von diesen Pfarrern die mit mir wachen solten/ da machen sie vielmehr auch durch öffentliches predigen wieder die offenbarungen und entzückungen das volck von mir abwendig. Da einsmals einer/ namens Jaber/ von entzückungen redete und sie verwarff/ gieng ich hin und betete; da erschienen viel küchlein/ so sich zu mir samleten/ aber dieser Jaber als ein fuchs sprang unter sie und zerstreuete sie mir; da fing ich ihn/ und ob er mich gleich bisse/ bracht ich ihn doch unter die füsse/ daß er das maul in den staub steckete/ und schweigen muste. Zu dem trucken sie alles von mir unter/ verhetzen die Fürsten gegen mich/ die mir meinen unterhalt geben sollen/ und auch helffen/ daß mein wort ausgebreitet würde; daher hab ich aus der Fürstlichen küche brennende fackeln sehen ausfahren/ anzudeuten/ daß ich aus selbigen soll gespeist/ und in aller welt soll bekant werden; daher nimmt geistlich und weltlich mir die liebe/ so ich zu dem volck trage. Ich habe befehl von GOtt zu predigen / und nichts leibliches und weltliches mehr zu thun/ weil sie mir unterhalt geben solten; aber da muß ich hartes brod essen und wasser trincken / und leide es noch/ daß ich verfolget werde; wie mich denn einsmals einer erschrecklich etliche mal ins gesicht geschlagen / daß ich zu nachts sahe / als wenn ich meinen völligen zähn-kieffer in den händen trüge/ zu zeigen/ wenn ich ein mensch als wie ein anderer mensch gewesen / und nicht meine gewisse zeit hätte / es mir damals mein leben gegoltẽ hätte; da ich anfangs

sagte

sagte ich müste predigen / durffte nichts leibliches mehr thun / suchte mein mann allerley rath. Sie schickten einsmal zu einem mann / und liessen in den crystall sehen / der sagte / die Doctoren und der Fürst könten mir helffen / da muste der teuffel die wahrheit sagen / dann diese konten mir helffen / dieser durch leiblichen unterhalt / und jene mit diesem durch ausbreitung meiner lehre / da war mir geholffen; die Fürstin von Oettingen that mir auch viel gutes / und schickte mir immer etwas; so offt man meinet wegen zu dem hexenmeister ging / ob ich es nicht wuste / merckte ich es doch alle nacht; einsmals brachten sie einen bader / der solte mich curiren / und ich fragte ihn / ober den H. Geist aus mir treiben wolte? hörte auch dieselbige nacht im gesicht sagen / sie müssen von neuem geboren werden / dann sie erschienen mir; wie sie wolten / ich solte wie vorhin auff den marckt gehen / so sprach GOtt / sie müssen von neuem geboren werden / daher durffte ich damals nichts zeitliches mehr thun; da ich einsmal wusch / wurde ich aus den himmel verstossen / und muste ablassen / und immer schreiben und reden; wie ich dann alles vorher verkündiget / absonderlich vor diesem Frantzösischen krieg / von welchem ich 28. jahr vorher als von einer heissen schmiedässe prophezeyet / daß der Frantzos werde der schmiedhammer seyn über das harte eisen des volcks; sage auch dabey dieß / daß ich auch des Frantzosen namen und zeichen schon in der hölle gesehn; auch anno 1662. sahe ich grosse eyer in meines kindes wiegen liegē / die waren gebrütet / und flogen lauter vögel heraus / die wurden zu menschen mit schwerdtern und zu Türcken / den Türcken-krieg anzudeuten. Anno 1662. war es sehr theuer hie herum / da wurde mir im gesicht ein korb mit brod gegeben auszutheilen / und ich sahe die leuth mit löcherichten säcken / und bat GOtt für sie / da wurde eine grosse wolfeyle zeit; da die ernde damals angieng / sahe ich die bösen geister unter dem himel mit ruthen / die richteten einen regen an / daß an etlichen orten grosser schad geschach / ich bat aber wiederum / denn ich kan alles unglück weg- und allen segen herbitten; dazu habe ich den geist des gebets empfangen / und bitte wie Abraham für Sodom. Da ich zu Wedelsheim in meiner wüsten war / uñ das tantzen daselbst denen leuten nicht wehren kunte / so bat ich Gott / er wolle sie straffen; aber ich bereuete es bald / dann der satan fuhr von Anspach aus seinem stuhl aus / in gestalt der einkaufferin daselbst / welche eine königin des teuffels / und stürtzte dieselbige nacht die gantz gemeine in sünde / welche ich deñ wieder auff mich nehmen muste; damals sahe ich der apostel am himmel eilfe / und ich war an des zwölfften statt / mit sturmhauben. Ich solte nicht mehr beten / GOtt solte sie straffen / sondern vielmehr GOtt wolle die straffe wegnehmen / das volck ist truncken und in sünden vollgesoffen / wie es vor augen / daher habe ich 27. wochen in des teuffels ketten liegen müssen / biß ich es wieder bey dem Vater und dem Sohn versöhnet / daß der ausgeschaffte mann wieder in das buch des lebens geschrieben worden / und das schon lange zeit her / auch vor mir taumelten sie schon; dahero hatte ich einen traum / als wenn meine mutter mit einen gewissen mann hurte / und ich traff sie an / und sie erschracken beede und fragten / ob ich es anzeigen wolte? da sagte ich / ja; aber ich hatte keine zeugen anzudeuten / daß das land schon zu meiner mutter zeiten zu huren angefangen; da ichs jetzo wil anzeigen / werden sie bös / ich aber habe keinen zeugē / der mir beystünde. So last nun euer trotzen und pochen bleiben / und seit nicht so sicher / fahrt nicht so hoch her mit eurē Jesus Christus / daß ihr stoltziret / sein blut mache euch noch rein von euren sünden / und er hab euch erlöst. Höret des HErrn wort eures Erlösers: So spricht der HErr HErr / man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land ausruffen / alle gefangene sollen erlöst werden; hiemit habt ihr die antwort von eurem richter JEsus Christus / und schauet euch ins hertz / wie ihr 100000. pfund eurem HErrn schuldig worden seyd; jetzt werden die menschen ausgespeyt und vors gericht gefodert / und ich muß die last tragen schon 30. jahr her. O wie kranck! o wie schwach bin ich für euch / uñ der volle und tolle mañ will nicht nüchtern werden / kein recht noch gerechtigkeit ist hier zu hören / die vorgesetzten leben in dem sauß / der geitz hat sie alle erfüllet / ein jedweder geitzt auff seinen hauffen / ihrer hurerey und ehebruch ist kein ende / alle hälse sind voller lügen und falsch schweren; wehe der mörderischen stadt / wehe der tyrannischen stadt / wehe ihres geitz und raubens / wehe ihres stoltz und hoffarts! wenn sie mir nicht glauben und sich bekehren wollen. Wenn diß zeugniß nicht wird angenommen / spricht der HErr HErr / so werden verführet alle Heiden; Heiden sind sie zu sauffen / zu schwelgen / zur stinckenden ehrsucht / zu huren und ehebrechen / zu geitzen und rauben / zu stehlen dem Fürsten das seine / unter dem verdeckten schalckshut wird die gantze regierung geführt / daß kein Fürst zur erkäntniß der menschen recht und gerechtigkeit uñ zur wahrheit kommen kan / es lieget alles wieder gefangen dem teuffel / rühmet euch keiner erlösung; Zion / du tochter / meine liebe / meine freude / meine auserwehlte / du warst 1662. aus dem himmel gestossen deiner hurerey halben / ich habe dich wieder angenehm gemacht / die grosse sau gestürtzt / die dich verklagt; du lagst im tieffen wasser der sünden / ich hab dich heraus gerissen / gewaschen und gebadet; ich sahe dich für JEsus Christus / daß du an dem galgen hingest als todt / ich erbarmete mich über dich und nahm dich vom gericht / ich ließ mich 27. wochen in des höllischen henckers ketten schlagen / und schrie tag und nacht zu JEsus Christus / biß ich dich versöhnet / ich bin Christus bild worden / alle verachtung muß ich leyden / der fluch gehet über mich sowol als über JEsus Christus / daß ich dich vom ewigen fluch wieder angenehm machete / ich wurde schrecklich durch des satans engel geschlagen / gestossen / verspeyet / mit füssen getretten / gelästert / verachtet; in ihrer boßheit haben sie meinen mann verhetzet / er solt so und so mit mir umgehen / wenn ich mehr was sagte / offenbarte oder schriebe; es sey alles nicht wahr / Christus habe vor sie sein blut vergossen / weiter bräuche es nichts mehr; und der tolle uñ volle mann hat allen laster-worten gefolget / mit grossem ungestümmen zorn und grimm mich zu boden gerissen / geschlagen / verflucht / gespottet / gehönet / mit füssen getretten; da war niemand / der sich erbarmet oder mein schutz war; ich habe allein den grimm des Sohns GOttes stillen müssen / biß ich das knäblein geboren und die sau gestürtzet; GOtt sey gebenedeyet und hoch gepreist / der mir hat geholffen / daß ich das schwere

so ich

so ich vor mir gehabt/ hab überwinden können/ und ein heyl der stadt bin worden. So komme her/du trunckener mann/ du vollermann/ erkenne deinen getreuen ehegatten/ dein liebes weib/ dein barmhertziges weib/ das du einmal von deiner trunckenheit nüchtern werdest/ und dich durch mich bey der hand führen lassest; was ich dir sage und schreibe/ das glaube in deinem hertzen/und behalt es fest; ich bin das licht der stadt/ wer sich durch mich leiten läst/ der ist in dem licht und aus der finsterniß entflogen; so spricht der HErr HErr/ der alles endet und zu boden wirfft/ der einen schatz nach dem andern herfür gibt/ der aller welt König ist/ und seine kräffte sich jetzt bewegen/ und die strahlen herab fahren wie wasserströme/ der auffthut der stummen mund/ und macht lebendig durch seines geistes mund; der spricht zu mir/ aus Zion gehet auff der glantz des HErrn/ spricht der erste und der letzte/ der anfänger und vollender. Du Zion zeuch dein brautkleid an/ schmücke dich herrlich/ und gehe mit der braut dem bräutigam entgegen/ nim den köstlichen balsam und empfinde die krafft davon/ der ist süß wie honig und lauter wie Crystallen/ kein falsch ist nicht dabey; aber hütet euch für den bösen fleischmücken/ daß ihr nicht in der finsterniß geworffen werdet/ da heulen und zedergeschrey ist/ ewig und immer ewig; welcher reben an mir bleibet/ dem weinstock/ der wird gute frucht bringen/ daß sich die Heiligen Engel hoch freuen werden; die braut ist der bräutigam; ich bin ein glantz des HErrn/ und gehe hier auff in Zion/ so muß es ja finster um euch seyn; erkennet die gnade GOttes/ die euch gegeben ist.

Anno 1665. den 16. Octobris sahe ich Anna eine ruthe in dem himmel stehen/ hernach zwey/ dann 3. und 4. endlich sahe ich den himmel voller ruthen/ daß ich sie nicht mehr zehlen kunte; und ich und meine freunde huben an zu weinen über den zorn GOttes/ daß er allerley ruthen an den himmel stellet/ damit zu straffen die boßhafftigen menschen/ so sie nicht wollen busse thun. Den 20. Octobris sahe ich Anna abermal eine plage und grosses weh: Es kamen des nachts in eine stadt auff erden lange schwartze böse thiere/ haben hälß wie die störche/ lange schwäntze und 3. stachel daran/ wie scorpionen; haben unter den bäuchen wieder ein seltzames thier/ so groß als eine junge katz/ die bäuch kehrē sie von untē zusammen; diese thiere sind lauter gifft/ niemand darff sie anrühren/ sie kriechen in die häuser/ wo sie ein loch findē/ und lauffen nach den menschen in die häuser hinnein; die von ihnen gestochen werden/ begehren zu sterben/ und werden den tod suchen/ und nicht finden; wo GOtt diese plage schickt/ die mögen wol von ihren wohnungen fliehen. Ach ihr Evangelisches volck/ last doch euch meine treue warnung befohlen seyn! Wañ eine plage ausgeht/ so muß man warnen/ und das übel straffen/ auff daß wir unter den wehen doch erhalten werden; ich bitte stäts für euch zu GOtt/ und schreye/ bete/ und flehe tag und nacht in meinem bett/ es fliessen meine heisse bus-thränen über die backen herab/ euerer übertrettung halber/ und ist mein hertz wie ein ausgerauchter kohlhafen/ das schwerd schneidet mir durch marck und bein/ daß ich der menschen spott muß seyn; denn sie lieben die finsterniß mehr/ denn das licht. Kommet ihr/ meine Fürsten/ seyd bauleute an des Höchsten hause/ nehmet die steine und kalck/ führets zur obern kirche/ daß der bau auffgehe zur beständigen lehre/ mein wort und zeugnis ist der grund des glaubens. So spricht der HErr/ HErr: GOtt wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehre; stellet das hauß gegen der sonnen auffgang. Da es nacht und finster bey uns war/ da die ausstossung ist geschehen anno 1662. da war es stockfinster über uns/ da schien kein licht mehr/ da war nichts als zorn und grimm/ auch das ewige gericht über uns/ da muste das alte gebäu anfangen zu sincken und zu fallen; aber ein mann GOttes kam/ und hatte eine meßruthen in der hand/ und messete von Anspach biß auff Weissenburg an meine wüsten gen Wedelsheim; da sahe ich ein schön neugebautes hauß des HErrn/ und waren die fenster und die thüren alle nach der sonnen auffgang gestellet; so wirds wol fest/ steiff und beständig bleiben/ und die sonne wird sie erleuchten/ und der Höchste wird darinnen wohnen/ und seine Engelein werden sie schützen: ey/ ey/ wenn doch nur bauleute sich herzu fänden und griffen des Höchsten werck an/ dieweil ich noch auff der welt bin/ daß mein name erkennet würde; die braut ist der bräutigam/ der geht aus seiner kam̃er/ uñ die braut aus ihrem gemach; eine geistliche hochzeit verlanget mich bey euch zu halten/ auff daß ihr eurem hurenbuhler nicht länger nachlaufft/ biß er euch ergreifft/ und schrecklich mit euch umgeht/ der eure seelen in die ewige schande führet; freyet um die braut/ so führet sie euch zum Bräutigam/ die braut führet zum himmelreich/ zum schönen neuen himmel; der alte himmel muste herab fahren samt den wolcken/ wie ich an dem Bartholomæus-tag zwischen ein und zwey uhr gesehen GOtt den Allmächtigen in grosser unbeschreiblicher herrlichkeit und feuriger gestalt. O grosses wunderwerck des Höchsten! Und der himmel und die wolcken theileten sich von einander stückweiß und naheten sich zu der erden herab; da muste ich es den leuten anzeigen/ daß sie kommen solten und die grosse wunder-geschicht anschauen; aber ich kunte die leute lange nicht herzubringen; und da etliche kamen und sahen die wunder-geschicht an/ verwunderten sie sich hoch darüber. Da fuhr der alte himmel und die wolcken mit einander herab in eines knäbleins gestalt/ das war gantz nackend/ und hatte eine haut wie ein todter mensch/ der schon überlauffen ist/ daß er faulen wil/ wie eine asche siehet/ so siehet seine haut auch. Die leute giengen hin und betasteten den himmel/ und sahen was es vor eine materie/ ob er hart oder weich; und es war wie ein gefrorner schnee. Des Engels aber freuete ich mich und sprach/ wo er daher käme? da sprach er/ er sey auch mit dem himmel herab gefahren; und ich fragte ihn/ ob er brod wolte/ da sagte er/ ja/ er wolle brod; und ich sagte den leuten/ sie solten dem knäblein ja nichts thun/ es sey ein Engel GOttes; seine gestalt war wie ein drey-oder vierjähriges knäblein; da lagen viel alte kleider von fremden her in meinem hausse/ röcke/ hosen/ mutzen/ stieffel und schuhe/ daß die leute daraus hungers gestorben seyn/ und haben ihre kleider abgeleget/ in ihren jungen jahren in dem krieg müssen erhungern; da hub ich meine augen in die höhe/ und sahe einen hellen schönen klaren himmel/ der war gantz neu/ wie die schöne sonne/ wenn sie auffgeht; und der alte hat sich

Jahr MDC. biß MDCC.

sich herunter gelassen auff die erden; und da ich den neuen himmel gnug gesehen hatte / so geht eine schöne Jungfrau heraus in einem hellen goldschimmerenden köstlichen kleid / die stund an dem neuē himmel und schauete herab / und lächelte mit ihrem schönen / freundlichē / holdseligen / liebreichen mund; ihr haar läst sie hinten hinab fliegen / ein schönes lichtgelbes haar; ihr haupt ist bloß / wie es den reinen Jungfrauen gehöret / daß sie ihre häupter sollen bloß tragen / und ihre haare fliegen lassen; und ihr hals und 2. brüste sind gantz nackend / 2. schöne volle weisse brüste hat sie / wie es einer keuschen und reinen Jungfrauen gebühret. Ach schön und herlich / groß und prächtig ist die braut JEsus Christus von ihrem Bräutigam geschmücket / geehret / geliebet / ihr ein gantz neuer himmel gegeben zu ihren hochzeit-gästē; und sie lächelt im̃er herab zu ihren gläubigen auff erden / ist im̃er gut / barmhertzig / gnädig / sanfftmüthig / liebreich; hat schöne brüste / daß sie ihre kinder viel 1000. jahr säugen kan / daß sie schön und starck auff erden werden können / so sie werden im glauben an ihr verbleiben / und die gebot des Höchsten halten / die GOtt durch Mosen gegeben hat; das ist die braut Christi / das bin ich; ich habe meine herrlichkeit schon gesehen / die mir mein JEsus Christus wird anziehen / in dem neuen himmel / wenn ich das meinige hab ausgestanden auff erden / ich bin eine reine schöne Jungfrau bey meinem JEsus Christus / ob es gleich für den menschen scheinet / als seye ich noch ein weib / weil ich dem mann 10. jahr unterworffen gewesen; denn da meine zeit da war / daß ich habe müssen absterben und ein neuer mensch werden / da zog ich meine geistliche jungfrauschafft an / und bin vor GOtt eine jungfrau hier auff erden und in dem neuen himmel; seit 1662. her bin ich eine reine keusche jungfrau / hab keinen mann mehr erkennet / JEsus Christus ist mein mann und bräutigam worden / hat sich mit mir in lieb und leid verbunden; und ob ich gleich ein schweres vor mir gehabt / da ich das knäblein geboren / wie die Offenbahrung Johannis meldet / rieff mir doch mein höchster schatz auff zweymal fünffmal zu / und hieß mich Abraham / daß er mich wolle segnen / und völcker geben / und heist mich aus meinem weltlichen haus gehen; er rieff mir fünffmal / Moses / führ das volck aus Egypten; eine keusche jungfrau muß die Heiden aus Egypten führen / und nicht eine geschändete oder eine pfützen-säufferin / die sich hat hin und her schleppen und hudeln lassen / und sich wie ein schwein in dem koth geweltzet; einen mann hab ich müssen erkennen / auf daß ich mich in der fülle der zeit ihrer erbarmete / und hülffe ihnen / und versöhnete sie wieder bey dem Sohn Gottes. Da anno 1662 der völlige sündenfall wieder geschehen da ich das sechstemal in den himmel verzuckt worden / habe ich Gott den Vater und den Sohn beysammen gesehen / und ich war auch bey ihnen in ihrer herrlichkeit / die ich nicht auszusprechen weiß; und sie gaben mir die güldenen gesetztaffeln / worauff die 10. gebot mit güldenen buchstaben geschrieben waren; und ich zeigete meiner tochter kind die gesetztaffeln / und die herrlichkeit GOttes; aber das mägdlein kunt es nicht ansehen / und wich zurücke: ach daß ich doch nicht so krafftloß wäre / ich hätte viel von dieser geschicht zu schreiben; aber ich wils dem getreuen Leser befehlen Seit sechs wochen bin ich schon mit schwachheiten beladen / und muß das lautere wasser trincken / und kan zu keiner stärcke mehr gelangen; wann ich meinem mann einen trunck bier abtrincke / so ist kein grosser fluch auf erdē / den er nicht über mich ausfluchet; mit heissen thränen muß ichs begiessen / ich betrübtes und verfluchtes mensch / das ich worden bin um meines Gottes worts und zeugniß willen. Was ist schöners auf erden / als gold: nun gibt mir der Vater und der Sohn die güldenen gesetz-taffeln / daß ihr euch ja nichts liebers solt seyn oder werden lassen / als was GOtt dem Vater und dem Sohn so lieb und werth ist. Diese gesetz-taffel gehet von der herrlichkeit des Vaters und des Sohns aus dem Himmels-paradieß jetzt herfur / und wird euch gegeben / ein glantz des Allerhöchsten / ein weg zum himmel / eine gewisse strasse / die zum himmel führt; sie ist ein licht / auff der welt zu führen / daß man gewiß tretten kan. Ach du schöner himmels-steg und Jacobs-leiter! die Gottheit ist zu lieben und zu ehren von gantzem hertzen / von gantzer seelen / von gantzem gemuth; dieser weg ist durch Mosen gezeigt zum leben / fürchte und liebe GOtt über alle dinge dein lebelang / und liebe deinen nächsten als dich selbst; was du wilt / daß dir die leute thun sollen / das thue ihnen auch; thue den armen guts wo du kanst / auff daß dein licht möge leuchten auff erden unter den menschen / ohne heucheley und scheinheiligkeit. Was ist der baum nutz in dem garten / den der gärtner gepflantzet / wañ er keine gute früchte bringet: er muß abgehauen und ins feuer geworffen werdē; ein baum ohne frucht hindert die andern bäume / den muß man ausreuten aus GOttes garten / und unter GOTTES kindern. Ein böser mensch ist gleich einer fischreuß / mit schlangen angefullet / wer es heraus zeucht / der wird gestochen; so solte man das böse unkraut ausrauffen und ausgaten / daß die lieben jungen zweige ohne anstos aufwachsen / daß ihnen niemand eine ärgerniß gibt. Ach meine augen sehen auff die zarte jugend / ich habe meine lust an ihnen; aber GOtt sey es geklagt / meine mutter hat offt gesagt / daß in ihrer jugend kein mensch etwas vom kinder-fratsch gewust / wie jetzt die natur der menschen so hart in den sünden im grund verderbt / daß offenbar ist der mensch der sunden und das kind des verderbens; wie dann ich auch eine tochter von dem mann habe gebären mussen / die keine seligkeit mehr in dem himmel gehabt / wie ich zum anfang meiner schreiben schon geschrieben hab; aber ich hab sie ihr bey GOtt wieder erlangt. Die gantze natur der menschen ist der bösen lust und reitzung des satans zu aller leichtfertigkeit ergeben / und niemand ist / der seinem erhitzten hertzen wehren thäte / und seiner giifftigen zunge steuerte; denn die zungen der menschen sind vergiftete schwerdter / sie schneiden stechen und erwurgen ihre arme seelen / und bringen sie zum tod / und machen ihnen zum feind GOtt und die H. Dreyfaltigkeit / durch fluchen und schweren verknupffen / verstricken und verbannen sie ihre armen seelen / daß sie zu keiner rechten reu und buß mehr kommen können / daß sie ihre sünden beweineten; ich aber muß es gnug beweinen / denn man macht das volck gar zu sicher; dieweil JEsus Christus so viel guts auff der welt erzeiget hat / so verlassen sie sich darauff / und fürchten keine noth noch tod der seelen mehr / da ist alles fleisch in die sicherheit gerathen / daß sie wutend und tobend seyn wie die wütenden hunde / wenn es nicht nach ihrem willen geschwind geht; so ist alt und jung im grund verderbt / und durch den teuffel verführet; wenn ich euch die eyterende wunden und stinckende blut-beulen nicht anzeige / so wisset ihr nichts davon. Damit ich euch aber / meine tausend lieben freunde / wieder von der schönen jungfrau etwas schreibe / welches wenn es Päbstler leseten und höreten / sie schnell zufahren würden und sagen / es sey die mutter GOttes; ach nein / weit gefehlt / die mutter GOTTes weiß gar nichts von uns auff erden; wer sie ist auff erden gewesen / das bin ich auch; die Maria hat JESUS CHRISTUS getragen / ich trage ihn in dem H. Geist; sie ist die mutter GOttes gewesen / ich bin jetzt eine geliebte braut / doch auff erden nicht eines hundes werth geachtet / und bin kommen zu einem fall und aufferstehung vieler in Israel. Nun ist diß mein eingang in des HErrn erbtheil / das er mir gegeben / und komme ich nicht als ein mörder in der nacht ohne beruff meines HErrn JEsus Christus; da er mich hieß in sein erbtheil eingehen / fuhret er mich zuvor in den himmel anno 1662. und ließ mich seine grosse herrlichkeit sehen / und seiner Apostel ewiges amt und dienst bey dem brennenden lam̃ GOttes; sie sassen um JEsus Christus herum in güldenen cronen und weissen Chorhembdern / und sind ewig und immer ewig in unbeschreiblicher grosser freude / die ich nicht beschreiben kan. O groß ist ihr lohn / daß sie hier auff erden gelitten und gestritten haben um des lieben worts GOttes willen / deß bin ich ihr zeuge; recht und wahrhafftig haben sie geprediget / und sind lichter der Heiden worden / und ein tod den Juden. Es führte mich GOttes hand noch weiter / er gab mir seinen H. Geist / und stellete mir die grosse obere kirche vors angesicht / daß ich ihnen predigen

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

digen sollt; ich wolte aber gantz nicht/ und scheuete mich der gefahr und der leut spott / weil sonsten kein weib prediget; so schlug mich der HErr mit einem grossen stein auff das haupt/ daß ich fort solte und predigen/ daß ichs anzeigte den Lehrern und Pfarrern; und habe seither/ wie ich schon gemeldet/ viel spott uñ verachtung erlitten biß auff den Bartholomäus tag 1663. da sahe ich in dem neuen hiñel meine gestalt / als eine schöne jungfrau/ lächlend/ gleichwie ich auff erden mit allen menschen wolte gerne gut und freundlich seyn/ wenn sie sich nur auch wolten mit freundlichen worten zu mir nahen und getreulich mit mir handeln und umgehen; freundlichkeit ist allezeit bey mir gefunden/ und guter bescheid/ der nutzlich ist. Du seyst gleich wer du bist / groß oder klein / mein wort laß dir gewiß seyn / so wirst du dich nicht stossen an einen stein; ich bin das licht und scheine in der stadt / die finsterniß euch bedecket hat; ihr wäret gantz und gar verlohren / wenn ich nicht hätt ein kind geboren; ein Fürst in Anspach zum kind erfordert wird; wer mich verachtet / hat grosse bürd; ein König David erfordert wird; der HErr will haben einen treuen knecht / der hält und fürcht seine recht; was Moses geschrieben/ wird jetzt wieder vom himmel gegeben / daß alle menschen sollen darnach leben. Ich bin ein licht in dieser stadt / 2. Fürsten und 2. Printzen mir der HErr getödtet hat / weil sie nicht achten GOttes Geist / mit dem ich 10 jahr her war ausgereist. So sprach der HErr HErr / das volck heist mich einen narren/ und hat doch meine gebot und rechte verlassen; da bilden sie ihnen ein / wenn sie nur glauben und wissen/ daß JEsus Christus geboren und gecreutziget ist und gestorben/ am dritten tage wieder aufferstanden und gen hiñel gefahren/ so habe es keine noth mehr an der seelen/ sie mögen leben wie sie wollen / und wird dem gesetz viel zu wenig gehorsam geleistet; alle gebot werden übertreten / es lebt alles nach seiner lust und begierde/ und sind dem gesetz feind worden; was man sagt und lehrt nach dem gesetz / das ist ein feind und bittere galle dem hertzen/ und ein hart leben ihrer seelen; alles fleisch hat seinen weg verderbt für GOtt; die sündfluth habe ich gesehen wie zur zeit Noa/ daher muß ich so viel ruthen am himmel immer sehen; der alte hiñel zeigt nichts mehr an/ als straff; ich muß das buch des lebens schreiben / wie mir mein JEsus Christus befohlen hat; ich bin das A und das O/ der anfang und das ende / das neue buch ist der menschen ihre seligkeit; wer mir glaubet der wird selig; wer mir nicht glaubt/ was ich schreibe und sage / der wird verlohren; das sagt die braut und der geist / und der bräutigam: ich komme mit honig und lauterer milch / die schwachen zu stärcken/ die krafftlosen zu erquicken/ hier finden die todten das leben/ und die gefangenen die erlösung; suchet mich/ meine lieben küchlein / ich sitze und hüte euch wie eine gluckhenne vor dem stoßvogel/ daß er euch nicht erhasche/ und eure seele würge/ der schwartze drach des Pabstthums; sie sperren auf den rachen weit/ und wollen uns verschlingen; JEsus Christus wachet in seinem geist in der braut Christi über euch alle. Kommt ihr Evangelischen Fürsten her zu mir / und höret mich/ was der bräutigam seiner geistlichen braut an euch befohlen hat / auff daß er meine weisse tauben über euch fligen lasse / und ihr mein sohn seyd; das zeughauß will ich über euch ausschütten mit schmertzen und grosser liebe; die zu mir kommen / haben erlösung bey dem grossen König JEsus Christus; denn GOttes gericht und zorn ist jetzt streng aber zur mittlerin bin ich gesandt/ daß ich meine schäfflein vom höllischen wolff erlösen soll; bin ich denn nicht/ die schönste unter den weibern / in den weingarten kommen trauben zu brechen und gute äpffel zu blatten/ ehe der kalte winter kömmt / daß der reiff und kalte schnee alles verderbe; ich bin nicht eingegangen in meinen garten als ein miedling oder dieb in der nacht/ Jesus Christus hat zu mir geredt am anfang meines leidens; ich habe allezeit die wahrheit geredet / aber mir ist nichts geglaubet worden; ich habe dabey die gröste sünderin seyn müssen / und mich einen thoren und narren müssen heissen lassen; mein weingarten hat blut gekostet; die falschen richter haben mir gethan/ was sie Christus gethan/ machen ein fabel-wesen aus mir; die weingärtner sind alle toll und des unglaubens voll / wollen die braut Christi ausstossen aus ihres bräutigams garten; aber gewiß und wahr werden sie aus dem reich GOTTES ausgestossen werden / wie die mörder und diebe; denn das alte muß vergehen / und das neue licht herfurbrechen; die des nachts wandeln/ die stossen sich jetzt; aber die des tages wandeln/ die stossen sich nicht / denn sie haben das licht bey sich. Ich bin das licht der menschen / wer sich von mir läst weisen / der ist aus der finsterniß entrunnen / und wird auch ein licht der menschen werden/ und mir meine schafe weyden und in den rechten schaffstall führen/ da kein dieb nicht hinkommen kan; wer durch mich eingehet in den schafstall/ der wird weyde finden die fülle; was des bräutigams ist/ ist der braut gegeben; warum das? spricht eure seele; antwort/ Christus hat euch seine zukunfft verkündiget / jetzt stellet ers ins werck. So spricht der HErr HErr: gehe hin und sage der tochter Zion / siehe dein König kommt zu dir. Ist Anspach die tochter Zion genennet worden/ eine tochter des ewigen Königes? ey ja/ du hocherhabene stadt solt nicht mehr in dem tieffen thal liegen/ sondern ein hocherhabener berg seyn; dein grosser König will dich erhöhen/ und eine hoheschule in dir auffrichten/ seinen herrlichen namen da stifften/ da er will gepreiset werden/ als ein König/ der da will hochzeit machen mit seiner braut; hier ist der ort/ da die brautführer sich mit der braut vereinigen solten; aber ich sehe nichts als todtenbeiner. Ich sahe den marck voll / ich sahe die kirche und den altar voll. Das solt ihr wissen / daß jetzt die zeit da ist / daß die todten auffstehen / die alte haut und die alten kleider ablegen. So spricht der HErr HErr: Sie müssen von neuem geboren werden. Und abermal: Bekehret euch / bekehret euch; wolt ihr euch nicht bekehren/ so werden eure decke würme seyn und euer lager schlangen/ uñ der todt wird nicht von euch weichē. Welcher Lehrer das wasser / das aus dem tieffen brunnen meines hertzens geschöpfft ist/ und in euch gegossen wird/ weiter fortleitet/ der wird selig. Hie ist das buch des lebens; wer da gläubet/ was ich sage/ der wird selig. Ach ihr lieben/ bietet mir eure hände/ daß es doch in alle länder geschrieben werde; der Fürsten und Könige heimlichkeit soll man verbergen/ aber GOttes wort soll man verkündigen unter den menschen kindern; denen wird die schöne cron des höchsten auffgesetzt werden: gleichwie mich mein JEsus geliebet hat/ so werden meine arbeiter geliebet und geehret werden. Die erndte ist groß/ und kein schnidter hat es noch angegriffen zu schneiden in meiner erndte; wer seine cron will tragen/ der zeuge von dem licht / das da scheinet in der finsterniß; wer mir nachfolget/ der ist in mir ein licht / und wird denen ein licht seyn / die in finsterniß wandeln; wer viel zur gerechtigkeit führet / und den glauben an mich bekennet und meine zeugniß annimmt / der ist des bräutigams und der braut vorläuffer / der wird den weg bereiten zur hochzeit deß lams und der braut. So spricht der bräutigam zu der braut: Ich will meinen Engel senden/ der vor dir soll hergehen/ uñ dir den weg bereiten; fürchte dich nicht/ ich bin bey dir biß an der welt ende. Ich bekam befehl diß schreiben fortzuschicken/ der höchste GOtt will damit und dabey seine gläubige führen bey der hand; wie eine mutter ihre kinder leitet uñ führet den ebenen weg / so will GOtt die seinigen jetzt führen / und leiten. Freuet euch ihr kinder GOttes/ hüpffet und springet in meinen worten/ denn sie sind euer leben ewig und immer ewig. So spricht der HErr HErr / GOtt wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehre; hiemit schreibt der Vater und der Bräutigam und der geist/ die braut zu ruffen/ allen völckern in der welt/ zum ewigen leben. Von allen völckern will mir der HErr saamen geben; denn ich bin eine mutter vieler kinder / und ein weib vieler männer / eine jungfrau des bräutigams und des lams GOttes. Kommet meine lieben/ kommet ihr gesegneten des Höchsten/ saumet euch nicht/ dann es ist finster auf der gantzen erden; alles fleisch hat seinen weg verderbt. Seyd zur sündfluth bereitet / mein kasten ist schon auff dem grossen wasser/ aber der Höchste wird mir ihn helffen führen / daß Türck und Pabst mich mit den meinigen nicht ersäuffen. GOtt sey mit der menschen händ / wo ich mein schreiben jetzt hin send / ihre federn las du GOtt fliessen / über berg und tieffe thal; ob gleich die strahlen schiessen / last es euch nicht verdriessen; die Engel werden euch behüten / durch GOttes gnade und güte; bereitet des HErrn weg; das schifflein wird GOtt erhalten/ last nur den HErrn walten / er wird euch getreulich führen / ihr werdet kräfftig spühren / daß sein gnad bey euch sey.

Und so weit gehen auch die sachen und schrifften dieses weibes/ in welchen der gantze vortrag und dessen einfältige art selbst jederman versichern mag / daß nichts erdichtetes oder untergeschobenes dabey zu finden sey.

Womit denn auch dieser Dritte Theil beschlossen wird.

❧)o(❧ ❧)o(❧

Gottfrid Arnolds
Erläuterter und fortgesetzter unpartheyischer

Kirchen-
und
Ketzer-Historie
Vierter Theil/

Bestehend
In allerhand nöthigen Documenten/ Tractaten und Zeugnissen/ Acten und Geschichten von vielen Religions-Streitigkeiten.

Vorrede.

Es ist bey eingang in diese erläuterung und fortsetzung der kirchen- und ketzer-historie nicht eben viel nothwendiges vorher zu erinnern: Sondern die gleich im anfang allhier gesetzten zeugnisse glaubwürdiger Scribenten mögen an statt einer ausführlichen einleitung in dieses buch dienen. Angesehen dieselbe nebenst denen allgemeinen anmerckungen von den ketzer-geschichten in der historie selbst schon zur gnüge zeigen können/ daß nicht ohne ursache an der wahrheit vieler anklagen wider diesen oder jenen ketzer gezweiffelt/ und also die sache fernerweit zu untersuchen nöthig und nützlich geachtet werde. Nachdem man aber hinter den grund einer beschuldigung nicht füglicher und gewisser kommen mag/ als wo man des beklagten eigene bekäntnisse/ erklärungen und andere solche documenta vorlegt und genau durchforschet: so ist ebenfalls in dieser sache vor dienlich erachtet worden/ eine und die andere schrifft von bekanten personen/ die man insgemein als ketzer beschrieben/ vor augen zu legen/ jedoch aber das urtheil von denselben nicht selbst zu fällen/ sondern andern in Göttlichen wahrheiten gegründeten und erfahrnen Lesern bescheidentlich zu überlassen. Wobey denn zuförderst öffentlich und in optima forma protestiret wird/ daß alle falsche/ ungerechte/ gottlose oder sonst verkehrte absichten/ mißbräuche/ consequentien oder folgen hier durchaus und ernstlich removirt und verworffen werden/ vielweniger das geringste zum eintrag und schaden der ewigen Göttlichen wahrheit geschehen sey; sondern daß nächst Göttlicher führung und weißheit vornemlich folgende wichtige ursachen und gründe dieses vorhaben zuläßig und unsträfflich gemachet. Nehmlich (1) weil überhaupt bey allen und jeden Lehrern/ auch denen gemeinen Schul-theologen und Polemicis gebräuchlich/ und auch (wenn man die nothwendigkeit des disputirens und widerlegens ansehen wolte) nöthig ist/ daß bey denen fragen von der lehre dieses oder jenes ketzers man allzeit seine eigne worte/ woferne man selbige noch haben kan/ beyfüget/ und daraus jene erkennet und beurtheilet; ohne daß man dabey im geringsten besorgete/ es möchten andere daraus geärgert oder verführet werden.

Zweytens/ weil auch wol gantze schrifften und bücher derer ketzer unter den schrifften derer Historicorum, Theologen, Juristen und anderer anzutreffen sind/ ebenfalls ohne die geringste beysorge einiges daraus der wahrheit entstehenden schadens; wie die exempel alter und neuer Scribenten am tage/ und in der kirchen-historie selbst unter denen allegaten häuffig zu finden sind.

Drittens/ weil eben aus solchen gantzen schrifften derer ketzer nach ihrer völligen structur, connexion, weitläufftigeren erklärungen/ bedingungen/ ausnahmen und dergleichen/ ihr gantzer aneinanderhangender sinn und ausdruck genau und sicherlich mag herausgenommen/ und betrachtet werden: Dahingegen gemeiniglich aus abgebrochenen/ verstümmelten/ und offt mitten aus dem text und der connexion heraus gerissenen worten und sätzen auch ein verkehrter wiedriger und und von den Auctoren niemals intendirter verstand genommen/ und als irrig verdammet wird/ wie aus so vielen streit-schrifften/ und systematibus derer ketzermacher klar am tag ist.

Viertens/ weil eben solche schrifften derer berüchtigten personen noch hin und wieder unter der andern ihren zu befinden/ und man also von anfang her kein bedencken gehabt/ selbige zu publiciren/ und zwar in den gemeinsten sprachen/ ob wol die meisten solcher schrifften auch untergangen und unterdruckt worden sind.

Fünfftens/ weil sich sonst diejenigen/ von welchen solche leute verdammet worden/ des hierinne begangenen unrechts und falli sehr verdächtig machen würden/ daferne sie nicht leiden noch zugeben wolten/ daß zum wenigsten eine und andere eigene erklärung und bekäntniß einiger so genanten ketzer auch frey von andern/ und

Vorrede.

Es ist bey eingang in diese erläuterung und fortsetzung der kirchen- und ketzer-historie nicht eben viel nothwendiges vorher zu erinnern: Sondern die gleich im anfang allhier gesetzten zeugnisse glaubwürdiger Scribenten mögen an statt einer ausführlichen einleitung in dieses buch dienen. Angesehen dieselbe nebenst denen allgemeinen anmerckungen von den ketzer-geschichten in der historie selbst schon zur gnüge zeigen können/ daß nicht ohne ursache an der wahrheit vieler anklagen wider diesen oder jenen ketzer gezweiffelt/ und also die sache fernerweit zu untersuchen nöthig und nützlich geachtet werde. Nachdem man aber hinter den grund einer beschuldigung nicht füglicher und gewisser kommen mag/ als wo man des beklagten eigene bekäntnisse/ erklärungen und andere solche documenta vorlegt und genau durchforschet: so ist ebenfalls in dieser sache vor dienlich erachtet worden/ eine und die andere schrifft von bekanten personen/ die man insgemein als ketzer beschrieben/ vor augen zu legen/ jedoch aber das urtheil von denselben nicht selbst zu fällen/ sondern andern in Göttlichen wahrheiten gegründeten und erfahrnen Lesern bescheidentlich zu überlassen. Wobey denn zuförderst öffentlich und in optima forma protestiret wird/ daß alle falsche/ ungerechte/ gottlose oder sonst verkehrte absichten/ mißbräuche/ consequentien oder folgen hier durchaus und ernstlich removirt und verworffen werden/ vielweniger das geringste zum eintrag und schaden der ewigen Göttlichen wahrheit geschehen sey; sondern daß nächst Göttlicher führung und weißheit vornemlich folgende wichtige ursachen und gründe dieses vorhaben zuläßig und unsträfflich gemachet. Nehmlich (1) weil überhaupt bey allen und jeden Lehrern/ auch denen gemeinen Schul-theologen und Polemicis gebräuchlich/ und auch (wenn man die nothwendigkeit des disputirens und widerlegens ansehen wolte) nöthig ist/ daß bey denen fragen von der lehre dieses oder jenes ketzers man allzeit seine eigne worte/ woferne man selbige noch haben kan/ beyfüget/ und daraus jene erkennet und beurtheilet; ohne daß man dabey im geringsten besorgete/ es möchten andere daraus geärgert oder verführet werden.

Zweytens/ weil auch wol gantze schrifften und bücher derer ketzer unter den schrifften derer Historicorum, Theologen, Juristen und anderer anzutreffen sind/ ebenfalls ohne die geringste beysorge einiges daraus der wahrheit entstehenden schadens; wie die exempel alter und neuer Scribenten am tage/ und in der kirchen-historie selbst unter denen allegaten häuffig zu finden sind.

Drittens/ weil eben aus solchen gantzen schrifften derer ketzer nach ihrer völligen structur, connexion, weitläufftigeren erklärungen/ bedingungen/ ausnahmen und dergleichen/ ihr gantzer aneinander hangender sinn und ausdruck genau und sicherlich mag heraus genommen/ und betrachtet werden: Dahingegen gemeiniglich aus abgebrochenen/ verstümmelten/ und offt mitten aus dem text und der connexion heraus gerissenen worten und sätzen auch ein verkehrter wiedriger und und von den Auctoren niemals intendirter verstand genommen/ und als irrig verdammet wird/ wie aus so vielen streit-schrifften/ und systematibus derer ketzermacher klar am tag ist.

Viertens/ weil eben solche schrifften derer berüchtigten personen noch hin und wieder unter der andern ihren zu befinden/ und man also von anfang her kein bedencken gehabt/ selbige zu publiciren/ und zwar in den gemeinsten sprachen/ ob wol die meisten solcher schrifften auch untergangen und unterdruckt worden sind.

Fünfftens/ weil sich sonst diejenigen/ von welchen solche leute verdammet worden/ des hierinne begangenen unrechts und falli sehr verdächtig machen würden/ daferne sie nicht leiden noch zugeben wolten/ daß zum wenigsten eine und andere eigene erklärung und bekäntniß einiger so genanten ketzer auch frey von andern/ und

nicht allein von denen/so sich des ausspruchs in glaubens sachen allein anmassen/ gelesen und untersuchet werden möchte.

Sechstens/weil vermöge des gemeinen rechts und Priesterthums wahrer Christen nach den ausdrücklichen schrifft-worten die erkäntniß und prüfung der geister/und mithin das urtheil über lehr und leben derer andern nicht denen Doctoribus, Gelehrten/Academicis, und so genanten Theologen oder Predigern allein/ sondern der gantzen wahren gemeine Christi zukommt/denen auch zu dem ende solche dinge allerdings nothwendig in ihrer sprache gemein und bekant gemacht werden solten/wo anders sich jene nicht einer herrschafft und tyranney über des HErrn erbtheil/gewissens-zwangs/monopolii und dergleichen wider-christlicher greuel handgreifflich schuldig machen wolten.

Siebendens/weil auch bereits von anfang des verfalls her/und sonderlich unter dem Pabstthum/wie auch hernach und unter andern partheyen die meisten ketzermacher ungescheut alle schrifften ihrer gegener unterdruckt/verboten/verbrant/ confiscirt und nach möglichkeit unsichtbar gemachet haben: Alles zwar unter dem vorwand/die verführung zu verhüten/offte aber in der that zu dem ende/damit niemanden offenbar würde/ welche parthey recht oder unrecht gehabt/und ob etwa die verworffene nicht was bessers/gründlichers und heilsamers vorgebracht/als in der gemeinen orthodoxie zufinden. Womit denn offenbarlich die schwachheit/ohnmacht und blindheit manches solchen geistlichen tyrannen verrathen/ und kund geworden: Zumal ja die Göttliche wahrheit an ihr selber von den lügen keinen schaden hat/ und vor sich selbst mächtig gnug ist/ ohne ausserliche gewalt und unterdruckung den lügen und irrthümern zu steuern.

Achtens/ weil ja mitten unter denen sogenanten rechtgläubigen die aller gottlosesten lästerlichsten schandbücher/Romans/und dergleichen/wie auch die schrifften derer wiedrigen partheyen in den gemeinsten sprachen öffentlich ausgegeben werden. Dahero noch vielmehr verantwortlich und zuläßig ist/ zur erläuterung der alten und neuen geschichte eine und andere schrifft zu publiciren.

Neuntens/ weil solche schrifften/auch nach dem geständniß der orthodoxen selbst/ nicht durchgehends verwerffliche/sondern offt sehr nützliche und heilsame sachen in sich halten: welcher wegen auch dieselben von den grösten eifferern nicht gantz verworffen und vernichtet/sondern annoch beybehalten und gemein gemachet worden.

Zehendens/weil auch vielen curiosen und forschenden gemüthern damit ein gefalle zu geschehen pflegt/wenn aus grossen Bibliothequen und andern urkunden allerhand rare gantz unterdruckte bücher/manuscripten/sendschreiben un̄ dergleichen edirt werden/worinne unser seculum sonderlich geschäfftig und glücklich gewesen.

Endlich/ weil dieses vorhaben insgemein zur erläuterung und auffnahme der gantzen kirchen-geschichte/und insonderheit zu mehrerer erklärung der publicirten kirchen-und ketzer-historie mithin auch zur vergewisserung manches weiter nachforschenden lesers dienen wird/ auch zu dem ende von vielen verlanget worden ist.

Im übrigen ist die dolmetschung/ wo sie nöthig gewesen/ möglichst aus derer Auctorum eigener sprache geschehen/und zwar treulich und ohne alle verdrehung und corruption, deßwegen auch überall der Auctor, woraus ein jedes genommen/wie auch die edition beygesetzet/damit/ wer daran zweiffelt/ den fontem selber zu rathe ziehen könte. Ein von GOTT erleuchteter und geheiligter leser wird NB. **alles prüfen und das gute behalten!** Denn zu dem ende haben je und allezeit auch die allereiffrigsten leute dergleichen vor verdächtig gehaltene schrifften dennoch herausgegeben; wovon mir beyfällt/ was ein Catholick dißfalls erinnert hat. Nemlich es schreibet Josephus Maria Svarelius Bischoff zu Vaison in Franckreich in der vorrede über Nili Gnomas Tomo XXVII. Biblioth. Patrum Maximæ p. 182.

Es ist bey lesung solcher schrifften/die als irrig verdammt worden sind/ eben keine gefahr zu befürchten/daß sie jemand verkehren werden;massen ja auch des Tertulliani bücher von der flucht in verfolgung/ von der ermahnung zur keuschheit/ von der eintzeln ehe/ von der schamhafftigkeit und vom Fasten wieder die Seelische/wider die kirche selbst geschrieben sind/und zwar da er schon ein ketzer war/ wie der H. Hieronymus Lib. de Script. Eccl. erinnert; und nichts desto weniger werden sie deßwegen gelesen. Wie

denn

denn auch Origenis bücher selbst von den Principien durch Hieronymum ins Latein versetzet sind / ob sie gleich voll solcher irrthümer seynd / die von der kirche verdammet worden. Ja deß Didymi buch vom H. Geist / welches eben dieser Hieronymus Lateinisch verdolmetscht / stehet unter dessen schrifften / und Augustinus hat auch schon darunter die auslegungen über alle Episteln gefunden / daß sie von Pelagio gemachet gewesen. Es ist auch gewiß / daß im IX. Tomo die brieff unter dem namen Demetriadis und das symbolum an Damasum / wie auch viel anderes mehr Pelagianisch / und eines listigen ertzketzers brut seyn: Nichts desto weniger sind sie fortgepflantzt und publicirt worden. Also lässet der haußvater das unkraut biß auff die ernde unter dem weitzen wachsen / also liegen allezeit bey hohen orten auch gefährliche und jähe wege / unter den balsamsträuchlein stecken ottern / ja aus gifft wird Mithridat / aus schädlichen schlangen Theriack gemacht. Und kein buch ist so böß / daraus man nicht etwas gutes und heilsames nehmen könte.

Dieses schreibet ein Papiste / welchem ich nur einen einigen Lutheraner beyfüge / der das lesen der ketzerischen bücher in gewissen stücken billichet / nemlich D. Joh. Försterum, in seinem Consilio de studio Theologico, wie selbiges Hülsemanni Methodo Concion. p. 398. angehencket ist. Deme auch viel andere beystimmen / als D. Joh. Schmidius in Asylo p. 501. Dannhauerus im wolverdienten schul-recht p. 213. D. B. Carpzovius in Exam. Consider. Masen. p. 195. H. Varenius in der rettung Joh. Arnds p. 91. und aus den Reformirten Rivetus Comm. in Psalm. p. 89. &c: Derer und vieler anderer angesehener Scribenten zeugnisse und worte ich der kürtze wegen übergehe / zumalen die sache an sich selbst unter allen partheyen der so genannten Christenheit längst vor bekannt angenommen und ausgemacht ist.

Jedoch muß ich auch zu mehrer bekräfftigung beyfügen / was die alten Lehrer hievon geschrieben un̄ würcklich practiciret haben / welche ebenfalls dergleichen billichen. Cyrillus Hierosolymitanus bekennet von sich selbst / daß er die bücher derer Manicheer zu lesen pflegen / seinen zuhörern zum besten: Catechesi VI. fol. 63. Auch hat schon im 4. secul. das IV. Concilium zu Carthago im 16. Canone ausdrücklich verordnet / daß ein Bischoff zwar die Heidnischen bücher nicht lesen solte / wol aber der ketzer schrifften nach bewandniß der zeit und der nothwendigkeit. Ja noch zuvor hat sich im III. seculo etwas merckwürdiges in diesem punct begeben mit dem Bischoff zu Alexandria, Dionysio, wie Eusebius erzehlet Lib. I Hist. Eccl. c. 7. aus deme es viel andere wiederholen. Nemlich als dieser Bischoff einsmals von einem Aeltisten übel angelassen worden / daß er die ketzer-bücher so fleißig lese / da er doch vielleicht nur gifft daraus ziehen möchte: habe Dionysius ein himmlisches gesichte gehabt / darinn er in seinem vorhaben bestärcket worden. Denn es sey dabey eine stimme gehöret worden / welche ihm ausdrücklich diesen befehl gegeben: Liß alles / was dir zu händen kommt. Denn du bist schon tüchtig / alles zu prüfen und zu untersuchen / und bey dieser gelegenheit bist du erstlich zu dem glauben Christi getrieben worden. Worauff dieser mann also von sich selbst schreibet: Dieses gesichte habe ich angenommen / als welches mit dem wort des Apostels übereinkam / der zu den starcken allen spricht: Seyd kluge wechseler! (1. Theß. V. 21.) daß also diese sache durchgehends von alten und neuen Lehrern bestätiget wird / zumal das gegentheil erst unter der verfallenen kirche / und am meisten mit der Päbstlichen herrschafft zugleich auffgekommen ist / davon die vielfältigen Indices librorum prohibitorum und die inquisitiones zeugen können.

Es wird auch nicht undienlich seyn / voneben dieser materie etliche alte berühmte eifferer selbst zu hören / und unter andern die entschuldigung Hieronymi / eines sehr eiffersüchtigen Lehrers / hei zusetzen / welche er wider seine tadeler gebrauchet in dem brieff ad Minerium & Alexandrum, und also lautet: Woferne jemand mur-

ret / daß ich die erklärungen dererjenigen lese / mit deren lehre ich doch nicht zufrieden bin: der wisse / daß ich die worte des Apostels gerne höre: Prüfet alles / und das gute behaltet; wie auch des Heylands / der da sagt: Seyd bewährte wechsler / damit / wenn eine müntze nicht richtig ist / und das rechte gepräge nicht hat / sie verworffen werde; welche aber Christi antlitz in einem klaren lichte zeiget / dieselbe in unser hertz eingelegt werde. Ich bekenne so wol in meiner jugend als in diesem alter / daß Eusebius und Origenes sehr gelehrte leute seyn / welches ich auch von Theodoro, Aratio und Apollinario sagen kan; und gleichwol haben sie alle uns in ihren auslegungen der schrifft ihr andencken hinterlassen. In der erde suchet man gold / und aus den flüssen bringet man gläntzenden sand heraus / und der
„ fluß Pactolus ist reicher von schlamm / als wasser. Warum schelten mich
„ denn meine freunde / und die dicken fetten schweine gruntzen wider mich /
„ da ich schweige? Mein vorhaben ist / die alten zu lesen / alles zu prüfen /
„ das gute zu behalten / und vom glauben der allgemeinen kirche nicht abzu-
„ weichen.

Noch merckwürdiger ist / was Socrates lib. VI. hist. Eccl. c. 12. von Theophilo Alexandrino, einem ungestümmen und heftigen feind aller ketzer / un sonderlich des Origenis (welchen er etliche 100. jahre nach dessen tod erst verdammen helffen) meldet: Er habe zwar Origenis schrifften als ketzerisch öffentlich auff einem synodo verworffen / auch in seinen büchern widerlegt; gleichwol aber sie selbst immerzu fleißig gelesen. Als er nun darüber von seinen anhängern befraget worden / habe er geantwortet: Origenis bücher sind einer wiese gleich / welche mit allerhand blumen gezieret ist. Dahero / wenn ich etwas gutes drinnen finde / so nehme ichs daraus; scheint mir aber etwas dornicht zu seyn / so gehe ichs vorbey.

Und so viel sey auch von dieser sache zu ablehnung alles schädlichen anstosses voraus erinnert / welches bey gewissenhafftigen personen den gehörigen beyfall finden und seinen zweck erreichen wird. Was aber die blinden und leiter der blinden betrifft / lässet man dieselbe gantz gerne und billich ihrem richter stehen / als pflantzen / die ohne dem ausgerottet werden / und also weder etwas zu prüfen / noch das gute zu behalten tüchtig sind. Ein eigensinniger auffgeblehter Sectirer mag sich wol selbst am meisten quälen / in dem er die angemassete unbetrüglichkeit seines hauffens und derer anführer zubehaupten alles versuchet und anwendet: GOtt aber und Christo nicht weiter die ehre des gehorsams überlässt / als es seinem Pharisäischen hochmuth und prætendirten vorzug vor andern partheyen anstehet.

Ich schliesse nunmehro diese arbeit mit einem sothanigen gemüthe / welches ein gewisses zeugniß in sich selbst trägt / daß alles / was hier zu finden seyn möchte / aus auffrichtigem und wahrheit beflissenem vorhaben publicirt worden sey. Mein wunsch ist auch ferner / daß GOtt mehrere und geschicktere leute erwecken wolle / welche dieses nöthige werck zu steuer der wahrheit weiter continuiren / das von mir versehene oder ausgelassene verbessern und ersetzen / auch mit mehrern subsidien und kräfften ausgerüstet seyn mögen. Wie ich denn gewiß versichert bin / es werde diese art die Göttliche wahrheit vorzutragen künfftighin mehr gesegnet seyn / als alle menschliche eingeschränckte und auff väterliche satzungen oder eigene vernunfft und heucheley gegründete lehren / streit-sachen und dergleichen.
Ein jeder sehe zu / wie er klüglich handeln / das allerbeste und
nöthigste suchen / und das andere alles diesem
nachsetzen möge!

Fortse-

Fortsetzung derer Antworten / Auff die im I. Theil vorgesetzte Allgemeine Fragen Von denen ketzereyen.

* * * * * *

Vorerinnerung.

ES sind zwar die gedachten anmerckungen von denen ketzer-geschichten theils an sich selbst so wol gegründet/ theils durch die beystimmung so vieler unverwerfflicher Scribenten dermassen bekräfftiget/ daß es wol überflüßig scheinen möchte/ etwas hinzu zuthun. Weil aber dennoch diese nachstehende bekäntnisse und rechtmäßige klagen aus der offenbaren praxi und täglicher erfahrung genommen/ auch wegen vieler specialen umstände merckwürdig sind; so mögen sie hier im eingang einen kleinen raum einnehmen.

Die ordnung derer materien hat nicht wol können in acht genommen werden/ weil man nach der art dieses letzten theils lieber die gantzen loca derer actorum in ihrer connexion vor augen legen/ als sie stückweise hie und da einrücken wollen. Man kan doch nach anleitung der vorigen erinnerung schon mercken/ wo dieser und jener Autor hinziele/ absonderlich da die stätige praxis unter denen blinden ketzermachern leider! mehr als zuviel solche anmerckungen an die hand geben mag/ und zwar auch wol solchen personen/ die kaum ein wenig nach dem licht der natur erkennen/ was billich und gerecht sey. Angesehen die meisten eifferer unter denen hauffen/ die vor anderen mächtig sind und herr spielen können/ auch so gar die gesetze der natur hintansetzen/ und in ihren thörichten händeln sich meist vor aller welt prostituiren. Wir wollen nun vernehmen/ was kluge oder doch redliche scribenten hiervon vor unsern zeiten geurtheilet haben.

Fortgesetzte

Allgemeine Anmerckungen Von denen ketzer-geschichten.

Num. I.

DAß die reine lehre CHRISTI niemals bey dem grossen hauffen der mancherley secten und Religionen zu finden sey/ sondern nur bey wenigen unbekanten und vor der welt verachteten und verkätzerten einfältigen Laien/ hat unter andern um das jahr 1570. ein **Chur-Brandenburgischer Leib-Medicus** Franciscus Hildesheim in einer artigen Lateinischen Tragœdie vorgestellet/ unter dem titel: Religio Tragœdia: deren inhalt/ wie er ihn selbst p. 97. (edit. Halæ Sax. 1614.) setzet/ er in diesen versen eingeschlossen hat:

Visura mores Relligio mortalium,
Demissa cœlo vidua secum seculi
Lugens ruinam in fine mundi, ubi jacent
Confusa, versa, elusa, mutata omnia:
Diu vagata tandem in argutum incidit
Sophistam, ab hoc delusa, mundi mittitur
In regiam: quam Moriella ut conspicit,
Primum salutat, mox bonam male excipit,
Et seditiosam fœminam falso vocat:
Matrona supplex tantulum sibi locum
Dari rogat: Mundi vocantur filiæ:
Avaritia & voluptas: Matre præside
Regina, ab illis concilium ingens cogitur:
Incerta diu est, ancepsque consultatio,
Post velitationem acrem deciditur,
Matrona morosa regiâ mundi exeat,
Et in sacellum migret, ibi laboribus
Mystarum alatur, illic aras incolat,
Et templa frequentet, ac relinquat seculo
Pompas suas: Accedit ergo fœmina
Catholicum, tiara & induitur sacra,
Aurora picta veste, corona gemmea
Ornatur: Inde fortè prodiens, manu
Pistologi scenam in recentem abducitur,
Nudatur & fit hostibus ludibrium,
Mundo cachinnus, exul, expes, prodiga
Salutis, indigens opis, nocens malis

Et

Et innocens bonis vocata: hinc exiens
Stola resumta candida revertitur,
Mox nuda interim palla cruenta cingitur:
Deplorat hæc Catholicus secum & gemens
Exoptat ista antiqua mundi tempora:
Tandem pererrans Relligio templa omnia,
Fœdata cuncta turpiter tristis videns,
Vestem resumens pristinam, fidam domum
Ubi tuta habitet, ubi moretur, quæritat,
Si forte animula misella, nudula, egens DEO
Tandem vagam excipiat, reponat exulem
In cordis ædem, ut hic quiescat tutius,
Quam mundi in aulis, inter & falsarios:
Donec dies fatalis illa favens bonis,
Irata malis, ruente descendat polo.

Die meinung gehet überhaupt dahin/ daß der wahre Gottesdienst oder die reine religion (denn dieses beydes ist einerley) in der welt durchaus nicht gelitten noch behalten werden/ sondern so gleich ausgejagt und verworffen! Daß also folglich die reine lehre viel weniger bey einem grossen sichtbaren hauffen oder secte zu finden sey/ als welche alle sich der welt gleich stelleten; sondern daß die Gottseligkeit so gar verachtet und aus der welt verdränget sey/ daß sie wäre in einem winckel in der stille bey einigen geringen auswürfflingen herberge und gehör finde. Hingegen sehe man/ wenn man nur ein wenig die kirche durchgehe/ überall nichts als greuel und verderbniß: und sey es dahero am sichersten/ GOtt im geist unter allerley volck dienen und gehorchen.

Num. II.

Der edle und auffrichtige Graff Picus von Mirandula urtheilet von dem gewöhnlichen verketzern in der Apologie seiner 13. Quæstionum p. 52. also: und zwar nach dem damaligen elenden zustand der kirchen: **Ich sage/ daß wenn einer eine irrige meinung von solchen glaubens-sachen hat/ die von der kirche noch nicht entschieden seyn/ wenn nur sein wille nicht beflecket ist/ sondern er einen festen vorsatz hat allezeit dieses zu glauben/ was mit der H. Schrifft und der kirche übereinstimmet: derselbe thut keine todt-sünde/ ist auch kein ketzer eigentlich zu nennen. Woraus weiter folget/ daß zu einer zeit einige meinungen hegen sünde sey/ welches zur andern zeit nicht ist/ dieweil einer etwas ohne halsstarrigkeit zu einer zeit glauben kan/ was er zur andern zeit nicht ohne halsstarrigkeit glaubte/ nachdem es die kirche entschieden/ oder die heilige Schrifft klärer ausgedrucket hat. Von dem gegensatz des geglaubten/ bezeuget die einstimmung aller lehrer/ die da sagen/ daß nicht schlechter dinges ein irrthum des verstandes den menschen zu einem ketzer macht/ sondern NB. es muß eine boßheit und verkehrung im willen seyn.** Daher sagte Augustinus: **Ich kan irren/ kan aber dennoch kein ketzer seyn. Dieses wird durch den schluß der allgemeinen kirchen bekräfftiget/ welche viel** canonisirt **hat/ welche doch biß an tod in irrigen meinungen/ vom glauben verharret sind/** und hernach durch die kirche **als ketzerisch verworffen worden/ welche meinungen man nicht lieset/ daß sie von ihnen wären wiederruffen worden.** Dergleichen sind gewesen Papias, **Bischoff zu Jerusalem/** Victorinus Pictaviensis, Irenæus Lugdunensis, Beatus Cyprianus **und viel andere/ welche wir wissen/ daß sie im glauben geirret/ und ihre meinungen als ketzerisch verdammet worden/ und dennoch werden sie unter die heiligen gezehlt. Aus welchem folgt/ daß nothwendig zu sagen sey/ daß entweder auch die/ welche in solchen meinungen im glauben gestorben/ dennoch nicht in einer todsünde gestorben: Oder die kirche habe geirret/ in dem sie sie** canonisirt. **Wenn sie aber sagen/ wie auch einer von denen welche mich anfechten/ gesagt hat/ und auff meinen einwurff antworten/ daß sie vielleicht nicht wären mit recht** canonisirt **worden/ so bin ich denn nicht vor/ sondern sie wider den schluß der allgemeinen kirche. Aber aus dieser** Proposition **schließ ich auff die sache des** Origenis, **ob ich gleich zugebe/ daß** Origenes **viele und mancherley irrige meinungen im glauben gehabt; Jedoch/ wenn in seinem willen keine befleckung gewesen ist/ so kan es kein beweiß seyn/ daß seine seele sey verdammet worden. Daß dahero also geschlossen werde; Ob schon ein grosser irrthum von allen sachen des glaubens in eines verstande ist/ wenn nur in seinem willen keine befleckung ist/ so hindert es seine seligkeit nicht: Oder ob er wol klein/ oder von einer jeden sache ist/ hindert sie/ oder einer hindert sie/ oder eines hindert sie nicht. So er/ ob er gleich groß/ nicht hindert/ so hat auch dasjenige/ worinn** Origenes **in vielem geirret/ und in den vornehmsten/ woferne sein wille recht beschaffen/ und auf keinerley art beflecket/ seine seligkeit nicht gehindert. Und also ist es nicht gnug/ daß diejenigen/ welche seine verdammung beweisen wollen/ seine irrthümer zeigen/ und seine beharrung in denselben/ sondern sie müssen die verharrung mit einer halsstarrigkeit/ oder unachtsamkeit/ oder andern boßheit des willens zeigen. So ein irrthum/ er mag so geringe seyn als er will gnug ist/ so hat der irrthum von der wiedertauffe der ketzer die seligkeit** Cypriani **verhindern müssen/ und der** Chiliasten **ketzerey hat verursachen müssen/ daß** Papias **nicht ist selig worden/ welcher doch der anfänger selbiger ketzerey/ und mit derselben gestorben ist. Und also sind etliche unrecht von der kirchen** canonisirt **worden/ so ein irrthum die seligkeit hindert/ ein anderer nicht/ und wo wird denn irgends diese** distinction **gefunden/ daß sie von der kirchen gemacht sey.**

Num. III.

Der in der Remonstrantischen historie beschriebene Jacobus Acontius hat in seinen Stratagematibus Satanæ schon anno 1565. da dieses buch zu Basel erstlich gedrucket worden/ diese sache sehr weitlich ausgeführet/ woraus die vornehmsten puncte hier zu stehen nicht unwür-

dig

dig seyn werden. Er weiset anfänglich / mit „was vor list der satan die uneinigkeit in die kirche bringe / und secten anrichte / die sich untereinander biß auff den tod anfeinden. Er klaget ferner über der menschen nachläßigkeit in lesung der H. Schrifft / und untersuchung der wahrheit / woraus die grosse dumheit und unwissenheit / falsche meinungen und irrthümer erfolgten / daß die lehrer / so bald nur jemand ein wenig über ihre gesetzte schrancke ausschreite / flugs lermen machten / und über unleidliche neuerungen alles mit schreyen / lästern und schelten anfülleten. Da doch / wenn man alles / was einen schein der neuerung hat / verwerffen solte / die kirche nimmermehr würde von irrthümern gereiniget werden. Er berufft sich hiebey auff etliche / unter den Reformirten / welche / wenn einiger mißverstand vorgienge / nicht in ihren urtheilen sich übereilten / sondern ein wenig behutsam giengen / biß man die reden angehört und wol erwogen / zumal man ja auch in dem / was einmal vor gantz gewiß und sicher angenommen / wol kan betrogen seyn / und selbst irren. Und ob jemand schon sagte / dieses oder jenes wäre eine alte ketzerey und vor diesem gnug wiederlegt / so müsse man doch auff solches sagen nicht viel achten / sondern dencken / daß die sache zuvor vielleicht nicht wol verthädigt seyn möchte / oder daß der teuffel zu selbiger zeit eben auch wol ein verführer und verwirrer seyn können.

„Ferner erinnert er auch / daß wenn von etwas gestritten wird / man fleißig untersuche / ob selbiges auch einen nutzen bringe / zu dem zweck der Christlichen religion / welcher da sey; **daß man glaube / Jesus sey Christus der Sohn GOttes / und daß man durch den glauben das leben haben soll in seinem namen** Joh. XX. Wo sie nun nicht dazu dienten / so wären sie unnütz / und bestünden nur in eiteln speculationen / gleich wie alle die lehr-puncten / welche in dem von GOtt angewiesenen werck keinen nutzen hätten. Wenn aber etwas in streit gezogen werde / so müsse man mit dem / welchen man vor irrig hielte / in aller freundligkeit handeln / ihn seine worte selbst lassen auslegen / auch nicht leichtlich unwissenheit / betrug / unverschamheit und dergleichen schuld geben / oder etwas sagen oder thun / das ihn möchte kräncken / und mehr abwendig und verbittert machen: Sondern vielmehr dem zug der liebe folgen / welche hier allein herrschen solle / und anweise / daß man alles zum besten kehren müsse. Weiter hin / da er seinen sinn von den grund-articken entdecket / welcher an gedachtem ort gezeiget worden / discurriret er weitläufftig wider die blut-urtheile gegen „die ketzer / und beweist: daß zwar eine obrigkeit möge und solle auch von dem was gestritten werde / erkäntniß einholen / aber durchaus nicht richter seyn über einen / der sich dem worte GOttes unterwerffe / vielweniger gewalt wider ihn brauchen / am allerwenigsten auff das urtheil eines andern. Er vermahnet hierauff die lehrer / daß sie die lehre in gehöriger reinigkeit halten ohne viel disputirens: Die zuhörer aber / daß sie wol unterscheiden zwischen GOttes wort und zwischen den glossen und auslegungen. Daß sie auch die gegenwärtige lehre mit der vorhergehenden offte zusammen halten / nicht mit der / welche im anfang der Reformation erst eingeführet worden / sondern mit der allerersten Apostolischen. Hiebey wünschet er auch / daß diejenige freyheit zu weissagen wiederum möchte eingeführet werden / die I. Cor. XIV. beschrieben ist. Die Synodos oder Concilia, und folglich die Consistoria hält er vor kein bequem mittel die spaltungen auffzuheben / so daß man ihnen schlecht hin folgen müste. Denn spricht er / ist ein Synodus in Christi namen recht zusammen kommen / so will ich ihm glauben. Aber woher soll ich das wissen? Darum daß sie es so sagen? Das kan der allerliederlichste bube auch sagen. Dahero kan man niemand zwingen / mit solchen urtheilen zu frieden zu seyn. Er vermahnet ferner die kirchen vorsteher / daß sie in ihren Censuren mit liebe ohne störrigkeit / trutz und herrsucht verfahren / nicht wie jener / der an seine thür geschrieben gehabt: **Niemand komme hierein / der nicht von mir lernen will!** Welcher sich eingebildet hatte / er hätte den baum des erkäntnisses gantz alleine auffgegessen.“

Num. IV.

Von denen Symbolischen Büchern schreibet gedachter Acontius ferner daselbst: Daß zwar bekäntnisse an sich selbst nicht zu verwerffen / wann sie nur die vornehmsten Hauptstücke des Christenthums vortrügen / aber jemand zu dringen / und einander daran zu binden / sey nicht gut / viel weniger sey es Christlich / daß man jemand mit vielen fragen presse und zwinge / seine meinung von diesen und jenen zu offenbaren welches eine tyranney sey / die man unter dem namen der guten Kirchen-ordnungen bedecke. Wo man auch die angefangene besserung nicht alsbald wieder wolle vernichten / so dürffe man ja keine Gesetze machen / die Gewissen immer mehr zu verstricken. Endlich schleust er mit diesen ernstlichen worten: **Wehe euch / die ihr um eiteler ehre willen und damit ihr scheinet gelehrt zu seyn / oder aus grosser** curiosität **nimmermehr aufhöret / zwistigkeiten / disputiren und spaltungen auszustreuen! Wehe euch / die ihr eurem haß / neid und groll den zaum lasset / und euch selbst bey ehren zu behalten / den zanck nicht allein nicht hemmet und stillet / sondern auch die Gemüther je mehr und mehr entrüstet / und alle die streitigkeiten unsterblich machet! Wehe euch / die ihr entweder aus verkehrtem oder auch leichtsinnigem gemüth solche wichtige dinge nicht ehrerbietig handelt / noch zuvor wol erweget / was ihr thut / und also alles mit anstoß und ärgernissen erfüllet! Wehe euch / die ihr auf nichts anders sehet / als daß ihr bey den Menschen als Götter geachtet werdet / eure Brüder verachtet / betrübet / drucket / über ihre Gewissen herrschet / und also das reich des Teuffels weiter verbollwercket und verpallisadiret. Weh / sage ich / weh! weh! was greuliche Straffen hangen euch über eurem Haupt auf jenem Tag! Ich rede diese dinge nicht allein zu den Römischen Päbsten / Cardinälen und andern dergleichen; sondern ich spreche die** an-

an/von welchen ich hoffe/ daß sie noch ohren haben zu hören. Welche zwar Christum bekennen/ aber mit aus der-massen losen stricken von dem Satan angefallen werden/ daß er sie zu seinem vornehmen mißbrauche/ da sie sichs am wenigsten versehen. Ach daß sich denn ein jeder vorsehe/ und sorgfältig wache! Das Pabstthum ist nicht zu allererst in Rom gebohren/ sondern kömmt von unsern ersten Eltern her. Niemand ist unter uns/ der nicht sein Pabstthum im busen trage/ welches denn bey der ersten gelegenheit zum vorschein kommt/ wo man sich selbsten nicht mit grosser weisheit untersuchet/ ja ihm selbsten recht gewalt anthut. Wer ohren hat/ der mage verstehen/ &c.

Num. V.

Von der freyheit derer Gewissen in Religions-sachen hat auch der bekante Reformirte Lehrer Johannes à Lasco in der Præfation über das Buch von den Sacramenten der Kirchen folgende bekäntnis hinterlassen: Wir müssen unsere eintracht nicht so verstehen/ daß es schiene/ daß wir andere nach uns von allem zugang die reinigkeit der Lehr mehr und mehr an den tag zu bringen/ ausschliessen wolten. Wir sehen in der that/ daß viel dinge nun viel besser gelehret werden als zuvor/ und daß viel alte redens-arten/ die zuvor lange in der Kirche gebraucht gewesen/ nur verändert sind. Ohne zweiffel wird der Heilige Geist andern nach uns in der Gemeine Christi beystehen/ gleich wie er uns und unsern Voreltern beygestanden hat. Und wie wir sehen/ daß alle dinge sich zu mehrer vollkommenheit ausstrecken: So weiß ich fürwahr nicht/ ob es uns zukomme/ daß wir die stuffen und den wachsthum seiner gaben in unsere formeln und redens-arten einschliessen wolten/ als in gewisse pallisaden oder stacketen: Gleich als ob der Heilige Geist nicht dürffte blasen wo er wolte/ und durch welche er will. Ich gebe keinen raum neue Lehre auszusäen/ sondern ich rede nur vor die freyheit/ den grund/ welcher einmahl geleget ist/ zu erklären und auszuzieren/ auch zu zeigen/ daß der Heilige Geist täglich nicht aufhöret/ mehr an den tag zu bringen.

Num. VI.

Noch einer namens Antonius Corranus, der erstlich von den Papisten sehr verfolget worden/ hernach unter den Reformirten ein Prediger gewesen/ hat Anno 1567. an die Lutherischen Prediger zu Antwerpen folgendes „abgehen lassen: Er klaget erstlich/ daß der „stuhl der wahrheit in einen stuhl des zancks „und zwietrachts verkehret worden: daß man „auch nichts anders predigen solte/ denn das „wort GOttes zur erkäntnis Christi und die „Einigkeit und brüderliche Liebe zu stifften/ zu„gleich auch die absterbung des alten Adams „und unserer bösen begierden/ anstatt/ daß man „den stuhl brauchte zu lästerungen/ beschimpf„fungen/ injurien und solchen reden/ die nichts als haß un neid gegen einander/ und zwietracht" in der Lehre anrichteten. Wenn dieses/ schreibet er/ bey einigen unverschämten Mönchen" als Instrumenten des Antichrists und dem" Pabst geschehe/ so möchte mans vertragen/" weil man wüste/ daß solche Propheten Balaams Schüler seyn/ welche ihre zungen verkoppeln dem Volck GOTTes zu fluchen." Aber euch (Lutherische Prediger) betreffend/ Geliebte Brüder/ betrübet mich ein wort/ das aus eurem Mund gegangen ist/ sehr hoch/ daß ich fürchte/ Christi Kirche werde dadurch geärgert werden. Das mittel in denen Religions-Fragen einig zu werden/ ist allein/ daß man einander friedlich von den mißverständnissen vermahne/ mit einander lieblich handele/ welches viel besser ist/ als wenn man einander mit gantzen Schocken Schreib-Federn bestreitet. Lutherus, Melanchthon und andere waren ja Diener GOttes/ welche sorgfältig arbeiteten den mißbräuchen zu wehren/ und die wahrheit des Evangelii zu offenbaren. Aber sie waren eben so wol keine Götter/ sondern menschen/ die irren kunten. Wäre unsere Undanckbarkeit nicht hinderlich/ so würde GOTT noch mehr Werckzeuge erwecken/ das licht seiner wahrheit zu vermehren. Es ist wol wahr/" daß die vorhergehenden Lehrer auch wol beissende worte/ und schnüpffliche reden gebrauchet/ welche denen verkündigern des Evangelii des friedens nicht anstehen: Aber das war" noch einiger massen zu vertragen wegen der" elenden zeit/ darein sie gekommen waren ꝛc." Aber müssen wir denn nun/ da GOtt so viel" strahlen seiner klarheit gesendet hat/ noch an" dem licht hangen/ das von einem blitz herkömmt? Man muß aus unsern Lehrern keine abgötter machen. Sind die Corinther" deswegen/ weil sie partheyen machten/ von" Paulo dem auserkohrnen werckzeug bestraffet worden? Wie soll denn GOtt uns nicht" straffen/ daß wir als katzen und hunde einander anfallen/ und das band der liebe zerreissen/" um über einer menschlichen meinung zu halten." Als der HErr JEsus seinen Jüngern ein kennzeichen geben wolte/ daran man sie solte kennen/ so begehrte er nicht/ daß man der Augspurgischen Confession, oder der bekäntniß Martini oder Johannis folgen solte/ sondern er gab die liebe zu einem kennzeichen ꝛc. Wer war doch der Auctor der Augspurgischen Confession, auff welche man sich berufft/ als wäre es das fünffte Evangelium/ und wer hat dem Auctori solche macht gegeben/ ein urtheil und ausspruch der verdammniß abzufassen wider alle diejenigen/ welche seine auslegungen über einige schrifft-stellen nicht annehmen wollen? Welcher verständige mensch/ der solches höret/ solte sich nicht fürchten/ daß er zwar der tyranney des Pabstthums entweichen könnte/ aber alsbald wiederum in dergleichen elend fallen müste. Ich dürffte wol dem Auctori einer Confession des Apostels worte sagen: Mein bruder/ mein freund/ wer seyd ihr/ daß

daß ihr einen fremden knecht richtet? Wer hat euch die macht gegeben/ seyd ihr sein erlöser/ sein richter? Ist er in eurem namen getaufft? Habt ihr keinen meister? Fället er/ so wird ihm sein meister wol wider auffhelffen / er hat die „macht dazu. Die Pfältzischen kirchen/ „die Heßischen Theologi, der Hertzog von „Würtenberg / Peucerus, Eberus und andere „nehmen wol die Augspurgische Confession „an / und gleichwol kommen sie nicht in ihrer „auslegung mit einander überein. —— Dar„um an statt / daß ich mit euch disputire / bitte „ich GOtt / daß er uns die gnade gebe / uns sei„nes lichts theilhafftig zu machen / welches al„le finsterniß der unwissenheit und boßheit ver„treibet. Lasset uns solche arten des disputi„rens verlassen / da wir auff unsern auslegun„gen hartnäckig bestehen bleiben. Lasset uns „die erbauung der gemeine Christi suchen / „und nicht unsere eigene ehre. Lasset uns fleis„sig seyn / die menschen durch unsere predigten „zu Christo unsern obristen Lehrer zu führen / „und nicht / daß sie der Augspurgischen Con„fession oder dem Catechismo Martini, oder „der auslegung Johannis oder Petri folgen „sollen. —— Und ach! daß wirs wüsten / wie „viel uns noch gebreche / Lehrer des Evangelii „zu seyn? Die bekäntniß unserer unwissenheit „solte uns vielmehr antreiben / dasselbige noch „zu lernen / als daß wir uns zu Inquisitoren „und richtern machen / und zwar über eines an„dern glauben / und die zeit mit schwatzen verder„ben / und das papier mit fragen anfüllen / die „keine erbauung bringen. So weit der gedach„te brieff dieses mannes / welcher um selbige „zeit alsbald Teutsch herausgekommen ist / „und dann auch Frantzösisch.

Num. VII.

Ahasv. Fritschius in Parænes. de cavenda conviciandi libidine. §. 3. seqq. beklaget die sache also: Wir haben bißher nicht nur der Juristen / Medicorum und Philosophorum schrifften / sondern auch etlicher Theologorum schrifften / in welchen doch von den allerwichtigsten / und die ewige wolfarth der seelen anzielenden sachen gehandelt wird / mit lästerlichen auffziehungen / schändlichen höhnereyen / und garstigen durchhechelungen angefüllet gesehen / und dieselbe mit andern nicht ohne seufftzen / schmertzen und unwillen gelesen. Man kan aber wahrnehmen / wie etliche ingenia, welche von natur spöttisch und hinderlistig sind / und nichts sagen oder schreiben ohne bitterkeit / und weder die zunge noch die feder in zaum halten können. Etliche verwundern sich nur über ihre eigne und einheimische sachen / alles fremde aber achten sie gering und vor nichts. Man findet solche eigensinnige und an ihren meinungen klebende leute / welche so empfindlich sind / daß sie auch nicht den geringsten widerspruch leiden wollen / oder können. Wenn etwa einer oder der andere von ihren meinungen / obwol mit gnugsamer bescheidenheit / abtrit / so werden sie alsobald unwillig und zornig / schreiben widerlegungsschrifften oder programmata, die voll bitterer und stachlichter redens-arten wieder ihren gegentheil sind / oder sie spreyen auch wol auff öffentlichem Catheder schmähungen und lästerungen wider denselben aus / gleich als wenn sie von GOtt unmittelbar mit der gabe der infallibilität ausgerüstet wären. Etliche junge leute lassen sichs sauer werden grosser männer und ihrer Lehrer schrifften zu widerlegen / um sich damit sehen zu lassen / und einen eiteln ruhm zu erhaschen / in dem sie sich fälschlich einbilden / sie würden höher geachtet / wenn sie mit ihnen zu streiten sich unterstünden. Andere sind so frech im reden / und so kühne im schreiben / daß sie offenbarlich allen krieg dräuen / die ihren meinungen widersprechen würden / und sagen / sie hätten auch heu auff den hörnern; Ja sie fodern alle zum streit auff / wer sie auch nur seyn mögen. Ach aber! wie ist doch alles so eitel. Etliche pflegen in den vorreden ihrer bücher öffentlich und solenniter zu bezeugen und zu protestiren / wie sie ohne einiger person beleidigung und aus einer reinen liebe zur warheit schrieben. Ja man schonet auch derer nicht / welche sich erbieten besser lassen zu unterrichten / welche um eine bescheidene beurtheilung bitten / und alles / was sie irrig oder unbedachtsam gesagt hätten / alles ungesagt seyn wollen lassen; Und welche sich fleißig in acht nehmen / daß ja kein unbescheiden wort wider die / von welchen sie dissentiren / in ihre feder fliesse / nichts desto weniger können sie vor denen spöttern und lästerern kaum sicher seyn. Es sollen aber alle / welche mit verfertigung und heraus gebung ihrer bücher der kirchen oder dem gemeinen wesen dienen wollen / der menschlichen schwachheit eingedenck seyn / und von dergleichen schädlichen und einem Christen gantz unanständigen schmähsucht / anderer schrifften durchzuziehen / auszuhönen / zu verlachen und zu bestrüffen / weit entfernet seyn. Gewiß / erbare und verständige leute haben einen abscheu vor allem unnützem gezäncke / und bitteren anzüglichen reden. Die warheit kan vertheidiget werden / welche die einfalt liebt / mit einfältigen bescheidenen worten / ohne alle bitterkeit / ohne lästerungen und scharfstachlichtes ausdrücken. Hat einer eine irrige lehre in seinen schrifften / so vertheidige man der sachen warheit / man verdamme den irrthum / aber ohne verletzung des gesetzes der liebe / und beschimpffung des nächsten. Denn es steht ja gar nicht fein / die person des irrenden mit schändlichen tituln und schmähungen gleichsam zu zerbeissen und zerreissen / und denjenigen / welcher etwa diese oder jene eigene meinung hat / als einen narren / unverständigen / esel und dergleichen auszuschreyen.

Warlich / wer da glaubt / wie es denn ein jeder glauben soll / daß alles von GOtt sey: GOtt sey der eintzige geber aller güter / aller weißheit und wissenschafft: Daß die gaben unterschieden seyn / und / wie der Apostel sagt / daß der mensch sie nach seinem maß und Göttlichem wolgefallen aus lauter gnade empfangen habe / der wird von dieser allerschändlichsten sache sich enthalten. Denn was rühmest du dich denn o mensch! als wenn du es nicht empfangen hättest? Sage doch vielmehr dem allergütigsten GOtt danck / wenn du einer sachen wahrheit besser / vollkommener / genauer und tieffer einsehen und erkennen kanst / als ein anderer / welcher nicht einen so scharffen verstand und tieffe gelehrsamkeit hat / oder welcher nicht gnugsam von der sache unterrichtet ist. Du

wirst vieleicht sagen: Plato ist mein freund/ Aristoteles ist mein freund/aber die warheit liebe ich am meisten: Ja/also solls auch seyn. Aber kan denn die wahrheit nicht anders vertheidiget werden/ als mit verspottung/ hönischen auslachung/ beschimpffung und verachtung der irrenden? Freylich sollen wir allezeit der wahrheit anhangen/ aber nicht minder auch der Christlichen liebe/ welche man dem nächsten schuldig ist. Es kan öffters mehr mit wahrheit gesagt werden/ daß man zwar Platoni, aber doch seiner eignen meinung/ zumal wenn sie neu und sonderbar ist/ mit grösserer liebe zugethan sey. Gewiß die schmähsucht und spötterey entstehet nicht aus der liebe zur wahrheit/ sondern aus einer angemasten infallibilitæt, und einbildung sonderlicher wissenschafft. Das wissen blehet auff/ sagt der Apostel/ aber die liebe bessert. Wahrhafftig es ist nicht eine geringe/ sondern sehr schwere sünde/ und streitet schnurstracks wider die Christliche liebe/ mit worten oder schrifften des irrenden nächsten ehrlichen namen zu schänden/ und wie man insgemein sagt/ personalia mit unter die realia ausser noth zu mischen.

Num. IIX.

D. Meyfardus hat aus der historie des vorigen seculi von der zancksucht derer Lutherischen Theologen folgendes sehr frey bekannt. In der **Christlichen erinnerung von hohen schulen** c. XII. p. 98. Endlich da die Evangelische kirchen in Polen sich vertragen/ und die Reformirten in Teutschland bey ihren öffentlichen bekäntnissen blieben/ der seltzamen meinung des Calvini, Bezæ, Zanchii sich nicht angenommen/ hat doch kein stillstand folgen wollen. Aber scribenten seyn hervor getreten mit **ungeheuren Charten/** die nicht zu erzehlen/ aus gewissen ursachen. **Ja die zänckereyen haben manchem so wol geschmecket/ daß sie darüber grosse** Commenten **ausgebrütet/ voll der grösten bachantereyen. Wer ursacher gewesen an dem/ daß die heilsame einigkeit noch nicht erfolget/ weiß GOtt am besten:** Das darff ich hoch betheuren/ alle die Theologen/ die nach dem tod der beyden männer GOttes/ Lutheri und Melanchthonis das werck verhindert/seyn entweder in dem mittel ihrer tage gestorben/ oder in ihren kindern und kindes-kindern schrecklicher weise gestraffet worden. Es kostet keine sonderbare und übernommene mühe/ die historien zu suchen/ und wie es diesem oder jenem ergangen zu erfahren. Ebener massen darf ich betheuren; **Allen denen** Theologen/ **die über das vergossene Christen-blut in Franckreich und Niederlanden gefrolocket/ die arme bekenner für des teuffels märtyrer ausgeschrieen/ ist es zum übelsten gelungen.** Es ist mit heissen thränen zu beklagen/ daß auch **junge lappen**/ die nichts weniger verstehen/ seyn nicht das geringste in der pforte des todes gewesen/ in keiner noth/ in keiner anfechtung/ in keiner gefahr gehafftet/ können nur ziemlich syllogisiren, declamiren und plappern/ unterwinden sich mit fast toller kühnheit von diesen hohen und wichtigen dingen viel zu waschen. u. s. w. —— So bald aber der krieg zwischen den Evangelischen kirchen überall ausgebrochen/ ist die Academische jugend gegen einander verhetzet/ und eine mächtige thüre zu vieler unordnung eröffnet worden. Sie huben an mit schmähgedichten ihren gegentheil anzufallen/ jene von der formula concordiæ zu klügeln/ diese von dem Pfältzischen Catechismus zu meistern. **Sie huben an auff den pulten der** universitäten **nicht mit gründen der Propheten und Aposteln allein zu** disputiren/ **sondern auch mit ehrenrührigen worten/ scharffen bezüchtigungen/ und boßhafftigen verleumdungen zu lästern/ vor den augen ihrer** Præceptoren/ **welche ob diesem sich erfreueten. Sie huben an auff den cantzeln in den tempeln nicht aus dem grunde der Propheten und Aposteln zu predigen/ sondern auch mit ehrenrührigen worten/ scharffen bezüchtigungen und boßhafftigen verleumdungen vor den augen und ohren der Christlichen gemeinen/ welche ob diesem sich bethöreten/ zu lästern.**

Es bedünckete manchem/ er hätte eine sünde gethan/ wo er nicht grimmiglich wider die widerparten gewütet/ und dieselbigen tapfer durch die hechel gezogen.

Bey diesem hatte es kein bewenden: die Academische jugend ließ sich von ihren Lehrern überschwatzen/ und fing anbald wider diesen/ bald wider jenen zuschreiben/ und solches mit spitziger feder: Zu dem geriethen die streit-sachen in die trinck-stuben/ und wurden die schweren fragen mit poltern und schelten erwogen/ mit fluchen uñ schlagen geurtheilet/ zuletzt mit wunden und striemen entschieden. Wo sie jemand bey Universitäten wusten/ der etwas sittlicher ginge/ sich bescheidentlicher hielte/ der muste geschwind verdächtig seyn/ bald darauff ein tückmeusiger kopff heissen/ zu nacht in hönischen liedern besungen/ und in narrentheidungen tribulirt/ und zuletzt in seiner wohnung bestürmet und geängstet werden.

Die Professores **selber ärgerten sich untereinander/ der konte diesem nicht recht schliessen/ dieser konte jenem nicht recht setzen/ der konte weder disem noch jenem sich recht erklären.** Manchem stillem Doctori geschahe deswegen grosse unbilligkeit von den Studenten/ die collegen wusten darein zu lachen. Ich mag nicht mehr gedencken an das verwirrete **Babylon** und an den schändlichen frevel. —— Wer nur oben hin etwas in streit-sachen gelesen/ geträumet und ihm eingebildet/ sobald solcher die nase begossen/ speyete er mit hauffen aus seinen geiffer wider die berühmtesten männer.

Endlich kam hiezu/ daß die Theologen sich wagten Melanchthonem nicht allein zu tadeln/ sondern auch in die tieffste hölle gar zu verdammen/ wolten sein bildnis nicht anblicken/ und muste solches aus den Auditorien weichen (dieses hat Hutterus gethan) und sonsten sich vergraben/ und der studirenden Jugend nicht mehr unter die augen kommen. Darüber flogen herfür von vielen winckeln grimmige Mordblätter/und scheueten sich vornehme Doctores gar nicht mehr/mit seltzamen tituln ihre bücher zu schmücken/und allerley lächerliche händel/fantaseyen/fabeln und barbareyen darein zu verstecken.

Es flo-

Es flogen herfür gerauffte und nackete Falcken und Wunder-thiere, und kämpfften von der Person Christi. War denn diese kühnheit nicht zu erbarmen? zu verfluchen war diese kühnheit. Heisset dieses GOttes wort ehren/den Sohn GOTTes fürchten? Allhier bitte ich/ ein jeder wolte fleißig betrachten/ob dieses unwesen ursache zu dem künfftigen Teuffels-werck gegeben/ob die jugend hiemit dazu veranlasset/gepreisete Männer zu beschmitzen/wider dieselben zu gruntzen/und letzlich sich selbsten anzufallen. Zumal/weil Doctores auf Universitäten offt ihren Gegentheil schändlicher thaten im leben und wandel bezüchtiget/welche er verübet haben solte/und wenn die lügen gar zu mercklich ihre falschen zungen verriethe/mit dem solte entschuldiget.

Eben daselbst cap. XV. pag. 123. redet er die Professores also an: **Ihr Heuchler/könnet ihr nicht errathen/was geschehen solte? Ihr habt die Evangelische Kirche gegen sich selbst verbittert/und die Academische Jugend aufgewecket. Ihr habt ihnen exempel gewiesen zu schmähen/lästern/verwunden/toben und wüten. Ihr habt ihnen die muster gemacht / nach welchen sie kühnlich schändiren dürffen/ in Gedichten/Brieffen/Reden**/Disputationen/ **Schrifften/ Predigten/ Rathschlägen. Ihr habt die Academische Jugend abgerichtet/die Bilder vorgemahlt/die Formen gegossen: Sie ist fertig zu hören/zu vernichten/auszulachen und zu verspotten. Ihr Heuchler/des Himmels gestalt könt ihr urtheilen/könnet ihr auch nicht die zeichen dieser eurer zeit urtheilen?**

Num. IX.

D. Arnoldus Mengering eyffert hierüber eben auch im Scrutinio Conscient. Cap. XII. quæst. 3. also:

Frage dich/ob du deines Nechsten worte und art zu reden und schreiben durchgezogen/exagitirt/ausgelacht/gehoffmeistert/verdächtig und verächtlich machen wollen? Hoc sæpenumero contingit in Academiis inter literatas, da müssen des Nächsten Theses, Phrases, Orationes, und Disputiones zum hefftigsten und ärgsten ausscaliret/scholiret und durchgezogen werden / und pflegt man aliorum dedecore & infamia propriam famam zu suchen. Aber solte das auch sünde seyn? Lieber/bist du geschickter/und gelehrter denn ein ander/laß dirs bekommen; Kanst du füglicher und klüger reden und schreiben/und auf gut Scaligerisch de subtilitate disputiren/lieber/warum woltest du deinen mit-studiosum, collegam &c. welcher de simplici & plano seine meditationes und theses anstellt und formirt/deßwegen exagitiren und schimpffieren? da muß bißweilen um eines wörtleins willen der nächste zerzauset/bacchantiret/und ausgeeselt werden/daß schande und sünde ist. Solte denn auch wol solches mit gutem gewissen geschehen können? Oder haben die Herrn Studiosi kein gewissen zu reguliren und verantworten? Et in eo quidem nec Viris Theologis & Philosophis optimis maximis parcitur.

Num. X.

Diese jetzt gedachte klage D. Mengerings kan hier so gleich mit einem domestiquen und bekanten exempel erläutert werden/ indem einer auff D. Calovii absterben anno 1686. folgende verse gemacht/wie auch sie Henning Witte im Diario Biograph. in præf. p. b. 4. wiederholet hat:

Stossius heu moritur, pariter *Calovius* unà,
Ambo senes, ambo *Lumina* quisque suis.
Ille Reformatis cultus quasi *Numen*, & alter
Saxoniæ *columen Religionis* erat.
Non potuere sacros vivi componere motûs,
Hinc dirimit litem Mors & utrumque citat.
Servat uterq; diem, nunc se comitantur ad astra,
Conveniuntque polo, qui nequiere solo.

Wem D. Calovii leben und verhalten/und sonderlich der hefftige grimm wider die Reformirten/und also auch den gewesenen Chur-Brandenb. Ober-hoffprediger Stossium, bekannt ist/wird dieses leicht errathen können.

Die abgöttischen titel aber solcher Theologen/als **Götter**/**seulen der religion**/lichter und dergleichen/sind auch nicht seltsam. In einem Carmine Polycarpi Leyseri auff des jungen M. Abrah. Calovii Magisterium stehet unter andern von dem alten Calovio dieses:

Mirarique Tuum, *quo stante Ecclesia stabit*,
Qui cœlo & superis verba locutus erit.

Num. XI.

Aber wiederum zur sache zu kommen/ so haben einige Lutherische Lehrer selbsten den gewissens-zwang gemißbilliget und mit vielen guten gründen wiedersprochen. Also beweiset D. Balthasar Meisnerus in seiner Philosophia sobria p. III. sect. II. Quæst. VI. Daß die ketzer gar mit keiner leibes-straffe zu belegen seyn/ mit folgenden Argumenten:

1. A suavi ratione, qua in scripturis docetur, Ecclesiam Christi regi oportere. Vel à vaticiniis Propheticis de propagatione Evangelii mansueta absque cæde & sanguine futura.
2. A doctrina & praxi Salvatoris.
3. A doctrina & praxi Apostolorum.
4. A fidei natura, quæ est res plene libera, non necessitatis, sed voluntatis.
5. Ab Ecclesiæ natura, quæ describitur in sacris literis à singulari mansuetudine.
6. Ab Antichristi natura & ingenio, cujus proprium est usque ad sanguinem sævire in dissentientes.
7. A culpæ & pœnæ proportione.
8. Ab incommodis; nam illæ cruentæ persecutiones (1) impediunt multorum conversionem & externam salutem, (2) dant ansam effusioni sanguinis innocentis, (3) excitant seditiones, bella, & varias cædes, (4) vera martyria faciunt suspecta.
9. A Judæorum tolerantia.
10. A praxi primitivæ Ecclesiæ, consensu Patrum & Conciliorum nec non quorundam Pontificiorum testimonio.

Num. XII.

Ferner erweiset D. Andreas Keslerus in seinem Methodo convertendi Hæreticos p. I. c. XII. Wie die äusserliche zwangs-mittel in religions- und gewissens-sachen in der schrifft durchaus nicht gegründet seyn/ und zwar aus folgenden ursachen.

1. Weil darinnen kein befehl/noch

2. Exempel der rechtgläubigen zu finden/ sondern

3. GOtt hat uns vielmehr geistliche mittel zur bekehrung der ketzer an die hand gegeben/ nemlich die H. Schrifft.

4. Weil ursachen vorhanden/ warum man einen Menschen nicht zum glauben zwingen soll; denn (1) läst sich der verstand des Menschen nicht mit äusserlicher gewalt zwingen/ daß er gläube als wahr/ was er nicht wahr weiß. (2) Das regiment über die gewissen gehöret GOTT allein/ und nicht den Menschen. (3) Durch äusserliche zwang-mittel werden die gemüther der menschen nur abgeschreckt. (4) Wird auch ursach gegeben zu aufstand und unglück/ und also das gemeine wesen in unruhe gesetzet. (5) Kommen dazu die zeugnisse der alten Kirchen-lehrer. (6) Finden sich auch bescheidene Papisten/ welche diesen Proceß verwerffen. (7) Bezeugen die Historien vom anfang der welt biß hieher/ daß allezeit kluge Potentaten auch Lehrer der Kirchen den Leuten ihr gewissen haben frey gelassen/ und niemand zum glauben gezwungen/ hingegen aber wütrige Menschen/ Tyrannen und blutdürstige Leute die äusserliche zwangs-mittel haben zur hand genommen. Es ist ein Proceß nicht von dem Geist der sanfftmuth herrührend/ sondern Heiden und Türcken gebräuchlich. Endlich macht solcher Proceß nur Schein- und Heuchel-Christen/ und wircket keine wahre bekehrung der Ketzer an und für sich selbst. Der äusserliche zwang bewegt wol den Menschen/ daß er aus furcht der straffe und pein öffentlich was bekennet/ aber nicht/ daß er demselben von grund seines hertzens zugethan sey: darum findet sichs offt gar bald/ wie die Leute bekehret worden sind/ wenn man ihnen mit zwang einen fremden glauben aufgedrungen hat/ nemlich/ daß wenn sie wieder lufft bekommen/ sie ihren vorigen glauben/ der bißher im hertzen verborgen gelegen/ wiederum öffentlich bekennet haben. Also kömmt daher/ 1. daß man der Lehre/ dazu man gezwungen/ im hertzen desto feinder wird. 2. daß sie/ die gezwungen werden/ ein feindseliges Gemüth gegen ihre Verfolger tragen. 3. daß sie wider ihr gewissen anders reden/ als sie im hertzen glauben. 4. daß sie auch wol bißweilen zu erledigung ihrer gebundenen gewissen die mittel zur hand nehmen/ welche friede und ruhe des Vaterlandes aufheben/ und wenn sich das blat etwa wendet/ mit gleicher grausamkeit ihre verfolger wieder verfolgen.

Num. XIII.

Anno 1677. hat einer unter dem namen Hadriani ab Andria ein Tractätlein vom Religions-zanck und streit in 12. drucken lassen/ darinnen er in der Vorrede bezeuget/ daß er in eben solchem elend gestecket habe/ und also aus erfahrung desto gründlicher schreiben könne. Wie er denn von dem gewöhnlichen Ketzermachen und Theologischen Gezäncke p. A. 8. u. f. dieses urtheilet: **Wenn ein Studiosus auf die Hohe Schulen kommt/ da muß er für allen dingen disputiren und zancken lernen/ gibt sich in ein Collegium, da mag er denn frey zancken/ dadurch denn Christus/ welcher in ihnen soll wieder gebohren werden/ wird verdunckelt/ da zancket man sich wol à verbis ad verbera; wenn er denn nun endlich auf die Cantzel gestellet wird/ so giessen sie die zancksucht in ihre zuhörer aus/ verhetzen die zuhörer/ eine parthey gegen die andere/ daß sie einander richten und verdammen. Endlich wird auch die Obrigkeit dazu gezogen/ daher krieg und blut vergiessen/ land und leute zerstörung erfolgt/ wie leider itzund viel jahr her am tag ist/ denn odium est primus gradus ad homicidium; Also ist nun/ GOTT erbarme es/ das wahre Christenthum/ der Berg Zion/ darauf brüderliche lieb und treu/ wolthun/ segnen/ gutes wünschen und wollen/ auch gegen die Feinde grünen und blühen solle/ in den Babylonischen thurn verwandelt. Darauf man einander beisset und frisset/ mordet und brennet/ wütet und tobet/ gleich den grimmigen thieren/ da man pro maxima hält/ man solle dem Feind immer so wehe thun als man könne. Wenn man aber in den Hohen Schulen der Jugend Christum recht kennen lernete/ welcher ist die liebe/ sanfftmuth/ demuth/ &c. wie derselbe soll und müsse in uns neugebohren werden/ so wäre ja gar kein zanck und streit in der Christenheit. Man zanckt in der Christenheit um den Buchstaben/ welcher sich drehen und lencken lässet/ wie ein jeder will/ denn er ist auf einen sand gebauet/ darum hat er keinen grund/ ist auch nicht standfeste/ sondern weichet immer tieffer/ lässet sich in infinitum disputiren: aber der Geist im Buchstaben/ als der kern in der schale verborgen/ weichet nicht/ denn er ist auf einen unbeweglichen Fels gebauet/ und gegründet/ welcher nicht weichet; Nam verbum Domini manet in æternum. Denn der buchstabe/ wie er mit dinten auf papier geschrieben ist/ oder in die lufft aus dem munde ausgesprochen wird/ ist die äusserliche Form oder Conterfait des darinnen verborgenen Geistes/ es ist die Schale/ darinnen der Geist/ die krafft des wortes verborgen ligt. Diese Schale muß man im hertzen zerbrechen und aufreissen/ damit der geist/ die krafft des buchstabens in uns offenbar werde/ den der buchstabe tödtet/ aber der geist machet lebendig. Der buchstabe ist gleich wie die decke Mosis/ derselbe wird weggethan/ wenn sich der mensch zum HErrn bekehret. Der buchstabe ist das verschlossene buch Ap. V. das der Alte auff dem stul hatte/ welches niemand konte auffschliessen/ weder im himmel noch auff erden/ denn das Lamm Christus in uns/ welches erwürget ist. Da Joseph seinen brüdern zehr-geld gab/ wiederum in ihr vaterland zu reisen/ sagt er ihnen/ zancket nicht auff dem wege. Also auch Christus unser himmlischer Joseph giebt uns sein wort zum zehrpfenning/ auff unser pilgramstrassen wider in unser himmlisches vaterland zu reisen/ gebühret uns auch/ daß wir nicht zancken sollen/ sondern einander lieben/ wie er uns geliebet hat.**

hat. Wenn man alle zancksüchtige religionen und partheyen solte oder möchte allzusamen in eine parthey bringen/ wie könte man dieselbe die Christliche kirche/ oder wahres Christenthum nennen/ weil sie sich alle untereinander zancken/ eine die andere lästert/ und für falsch ausschreyet. Dieser religions-zanck ist die Babylonische hure/ dadurch der thierische mensch wird verstanden/ welcher vom geist GOttes nichts verstehet/ auff welchem der drache der teuffel reitet/ welcher das thier regiert/ dem der drache der teuffel seinen stul und grosse macht giebt/ woraus der sonnenklar ist/ daß der religions-zanck des teuffels spott- und gauckel-spiel ist. Die eine parthey schilt die andere für Antichristisch. Sie habe allein Christum/ die wahre religion. Ich sage aber mit wahrheit Joh. 3. Wer aus Christo nicht neu geboren ist/ er sey auch Lutherisch/ Calvinisch/ Päbstisch oder Türckisch/ ein Jude oder Heide/ derselbe ist ein Antichrist. Der teuffel ist aus hoffart aus einem Engel ein teuffel worden; Adam aus dem ebenbilde GOttes ein thier/ auch jeben aus hoffart: also müssen wir uns nun gleich den grimmigen thieren einander fressen und beissen/ zerreissen und morden/ weil wir in Christo in brüderlicher liebe nicht neu gebohren werden. Es ist die rechte Babel/ die verwirrung der sprachen/ die sie selbst nicht verstehen/ da man um die menschliche selbst erdichtete buchstabliche meinungen untereinander zancket/ da doch das reich GOttes in keiner meinung bestehet/ sondern in der krafft; man will sich mit solchem zancken erweisen/ daß man viel wisse/ sehr um die religion eiffere/ viel gelesen habe/ aber das wissen blehet auff/ die liebe aber bauet. In der H. Schrifft ist gar keine meinung angedeutet/ oder begriffen/ sondern wir erdichten dieselbe/ indem wir das schlechte einfältige wort GOttes/ welches durch viel trübsal in uns soll neu geboren werden/ verlassen und verachten/ und dasselbige in menschliche mancherley sprachen verwirren und verwandeln/ denn das creutz zur wiedergeburt ist uns eine thorheit und schwer. Man disputiret nun lange zeit hero de unione personali, de communicatione idiomatum, de libero arbitrio, de prædestinatione, und dergleichen/ welcher aber in GOtt neu gebohren ist/ der zancket nicht hierinne/ denn es ist alles in ihm selber/ denn er hänget Christo an/ er ist ein geist mit ihm/ er ist in Christo und Christus in ihme/ darum beweiset er auch in seinem leben und wandel früchte des glaubens als communicationis idiomata, also zweiffelt und disputiret derselbe auch nicht von andern artickeln/ denn es ist alles in ihm. NB. Christus ist sein licht/ seine weißheit/ und der geist GOttes/ der in ihm wohnet/ führet ihn in alle wahrheit. Uns als Christen soll gebühren/ wie uns auch Christus lehret/ wieder unsere eigene angeborne feinde/ als hoffart/ geitz neid/ zorn/ zu streiten/ und dieselbe in uns abzuschaffen/ in Christi fußstapffen zutreten/ ihm in brüderlicher liebe auch gegen die feinde in demuth/ sanfftmuth/ und gedult/ nachzufolgen/ und zu wandeln; aber so lernen wir das A B C zurück/ streiten/ richten/ verdammen/ verfolgen unsere äusserliche brüder und schwestern/ unsern nächsten/ den wir als uns selber lieben/ segnen/ wol thun und wünschen solten. Wenn wir in Christo neu geboren wären/ und hätten in uns selbst friede/ so wäre ja kein blutvergiessen/ ja es wäre der friede/ darum wir so viel jahr hero gebeten haben/ schon da/ aber weil wir in uns selbst keinen frieden haben/ sondern widerstreben dem allmächtigen Gott mit haß/ neid/ und zorn/ wie kan denn GOtt den frieden geben?

Num. XIV.

Daß die sogenannten ketzer unter dem verfall gemeiniglich zeugen der wahrheit/ die ketzermacher aber meist falsche Propheten gewesen/ hat Flacius in der vorrede des Catalogi testium veritatis also erwiesen. p. m. 4.

Es geschiehet gemeiniglich/ daß/ wenn von GOtt selbst erweckte Lehrer die wahre lehre/ und sonderlich das Evangelium verkündigen/ die widrigen irrthümer aber widerlegen/ es scheinet/ als wenn sie gar eine neue lehre/ die zuvor nie erhört worden/ fürbrächten/ die alte ungewöhnliche aber umstiessen/ daher sie mit grossem beyfall der zuhörer verworffen und verdammet werden. Ursache ist/ weil das Evangelium Christi als ein geheimniß der welt verborgen ist/ und weil die wahrheit offt sehr hart gedruckt wird/ daß die wenigsten ihr/ wol aber die meisten der lügen folgen. Oder auch/ weil sie nicht/ wie die falsche religionen viel pralens und schein machet/ und in aller menschen augen fället.

Also haben zu der Propheten zeiten die abgöttischen gerühmet/ sie wolten und müsten zu Bethel und anderswo opffern/ allwo die H. Väter Abraham/ Isaac/ Jacob und andere geopffert haben/ und nicht zu Jerusalem allein. Sie haben auch wider eben selbige von Gott gesandte Männer gestritten/ die religion bestünde vornemlich in menge der opffer/ und den ceremonien/ nicht in der lauteren Gottseligkeit des Hertzens/ vielweniger in wahrer erkänntniß des Meßiä. Es schiene auch dem gantzen volck eine neuerung und Gotteslästerung zu seyn/ wenn die Propheten sagten: Gott würde dieses volck vertilgen/ samt der stadt und dem tempel. item: GOTT würde die Juden verwerffen und die Heiden davor annehmen.

Also rühmten auch die Phariseer zu zeiten CHRISTI und der Apostel von ihrem lehrer Mose/ von den alten satzungen und geboten ihrer väter/ setzten auch das hauptwerck der seligkeit im stäten opffern/ fleißiger beobach-

obachtung der ceremonien/ und in einiger sorgfalt vor ein erbar leben und äusserliche zucht: **Dieses nennten sie die älteste religion/ und funden überall beyfall. Hingegen weil Christus die auffsätze der Väter verwarff/ die ceremonien und opffer nicht groß achtete/ und die gantze Gottseligkeit in wahrer bekehrung des hertzens zu GOTT/ in gründlicher erkäntniß unserer kranckheit und des Meßiä setzte; Hiesse man ihn einen neuling lästerer und Gottlosen und wolte ihn endlich nicht mehr mit beweißgründen/ sondern mit steinen** refutiren.

Num. XV.

Wie unbillich sich die Clerisey unter dem namen der kirche die freyheit genommen/ ketzer zu machen/ und hingegen andere/ so ihr angestanden/ als reine lehrer zu erheben/ fasset ein Protestante unter dem Jan. Apirocac. also zusammen in der taffel vom unterschied der religion/ Parte I. cap. VII. p. 824.

Wer ist doch der/ so die Väter in die zahl der Heiligen und Orthodoxen auffgenommen? Ist es nicht die H. Mutter die kirche? Ohne zweiffel. So ist dann nun billich/ daß sie die hand über ihnen halte/ dieweil es bey ihnē gestanden/ sie alle für ketzer zu verdammen/ dagegen die andern so sie verdamt hat/ an ihre statt zu nehmen: Nun hat sie aber jenē die gnade erwiesen/ und sie für Catholische Lehrer/ und ihre kinder angenommen/ diese aber als ketzer verdammt: Ist es denn nun nicht billig/ daß jene ihr huldigen/ und sie für ihre frau und meisterin erkennen? Denn man muß ihm nicht einbilden/ daß es darum geschehen/ dieweil jene dem wort GOttes/ so in der H. Schrifft verfast ist/ gleichförmig geschrieben/ die andern aber das widerspiel gethan hättē: Sonsten man daher zu schliessen/ daß sie dem beschriebenen wort unterworffen gewesen/ als der eintzigen regel der wahrheit: sondern darum ist es geschehen/ daß es ihr also gefallen hat motu proprio & ex plenitudine potestatis, aus eigner bewegniß und vollkommener gewalt. So ist es dann billich/ daß sie sich bücken/ und den hut für dem Päbstlichen-Stul und der H. Mutter der kirchen abziehen. Denn siehe/ das ist das urtheil/ so sie selbst in den decreten gefället hat: Can. si Romanorum. dist. 19. **Alles was die andern Lehrer geschrieben und gemacht haben/ das wird angenommen oder verworffen nach gefallen und gutdüncken des Apostolischen Römischen stuls. Denn der Pabst ist ein meister und Herr über alles/ was man schreiben oder lehren kan.**

Ob dieses nicht auch hernach bey denen meisten Protestantischen Lehrern eingetroffen/ mag die erfahrung an einem jeden ort bey verständigen selbst richter seyn.

Num. XVI.

Aus der erfahrung hat auch vor wenig jahren ein ungenanter scribente (unter dem namen Philalethæ) folgende klage geführet in den nothwendigen und wolgemeinten erinnerungen p. 143. welches man auch mit der täglichen praxi zu conferiren hat:

Es ist überall zu sehen/ wie leicht und liederlich die menschen mit der verderblichen kätzermacherey handeln/ und darinnen unaussprechlich irren/ daß sie menschen von einem guten leben/ und die etwan in unbehörlichkeit die andern wegen ihres wandels und sonsten/ sonderlich in Gottesdienstigen/ und auch wol bürgerlichen und gemeinen sachen anweisen/ und nicht nach derselben angenommenen und gewohnten wesen/ sondern mehrers nach der warheit wandeln wollen/ unter dem vorwand falscher und irriger lehre verketzern und verdammen/ in dem solche kätzer-macher theils ob etwas neues/ theils aus einem allzugeschwinden vorurtheil/ theils aus allzugrosser liebe der gewohnheit/ oder zu ihren vorfahren/ es seyn gleich eltern oder Lehrer/ oder auch zu sich selbst/ ihrer grossen macht und ansehens in der welt/ ihrer eigenen durch viel mühe und kosten erlangten wissenschafften/ gemächlicher lebens art und guter tage und dergleichen verblendet werden/ daß sie entweder die wahrheit oder eigentliche bewandniß des lebens und der lehre solcher leute nicht einmal würdig achten zu untersuchen/ oder solches nicht behörlich thun/ oder aber wol gar aus einem unverständigen und unwissenden eiffer/ gleichwie Paulus der gemeine GOttes gethan/ verfolgen/ und es nur gleich weg und oben hin ansehen oder auch wol gar aus einer schändlichen und schädlichen boßheit solchen guten wandel oder gute lehre oder beydes verachten/ verkleinern/ verdrehen/ und das werck gantz anders/ als es ist/ und offtmals lügenhafft vorstellen/ und dadurch/ welches noch ärger/ andere ehrliche und verständige leute/ die solchen ketzermachern wegen ihres ihnen vermeinentlich obliegenden amts und ansehens trauen/ jämmerlich verleiten. Daß nun in dem Pabstthum dergleichen vorgangen und noch vorgehe/ wird keiner unter den Lutherischen oder andern/ welchen die Religions geschichten bekannt/ leugnen; Und ob es auch nicht in einem oder dem andern unter den anfänglichen Christen/ und etwan zur zeit des Irenæi und hernacher/ und noch heut zu tage/ und auch hier/ so daher gehe/ weil alles sehr menschlich und wenig geistliche/ wie sie Paulus 1. Cor. I. 15. beschreibet/ vorhanden/ ist schwerlich zuglauben/ daß es ein verständiger nicht glauben solte. So wär es ja viel besser und Christlicher/ auch dem gebote Christi: **Was ihr wollet** u. s. f. viel gemässer/ daß diese/ in welchen noch eine wahrheit liebende ader ist/ dieser augenscheinlichen unwissenheit halber entweder solches nun so viel hundert jahre hero höchst-verderbliche ketzer-handwerck nicht erlernen/ noch sich in solche zunfft begeben/ gleichwie die verachteste Quacker mit solchem zeug nichts zu thun habē/ oder dasselbe verachten oder verpfuyen/ als sich in einer solchen übeln gesellschafft länger auffhalten möchten. Denn was für eine schwerigkeit sey um einen Hæreticum zubeschreiben und mit worten abzumahlen/ hat Augustinus, der sich doch sehr mit den jetzt sogenanten ketzern bemühet gehabt/ wol gesehen und dannenhero gesagt: Quid faciat Hæreticum, regulari quadam definitione comprehendi, sicut ego existimo, aut omnino non potest, aut difficillimè potest. Das ist/ **das was einen** Hæreticum, oder auff gut Papistisch-Lutherisch/ **einen ketzer machet/ kan/ wie ich dafür halte/ in einer behörlichen beschreibung**

entwe-

entweder gantz und gar nicht / oder schwerlich begreiffen werden. Da nun dieser alte und vortreffliche Lehrer hierinnen nicht können zu recht kommen / was gewißheit und nutz ist denn von denen unterschiedlichen heutigen ketzer-beschreibern unter denen Papistischen und Lutherischen und andern zu vermuthen / die nicht allein in diesen ihren schrifften einander selbst zuketzern / sondern auch wegen anderer in ermangelung der erfahrenheit / lebens-mittel / bücher / verstands und behörigen urtheils ein erbärmliches zusammen gestoppeltes / und bey vielen ein böß und lügenhafftes papagäyen-werck machen / worüber sie denn auch offters elendiglich durch die hechel gezogen werden / doch ist es manchem gnug / weñ er nur in seinem kirch-spiel / wie sie reden / seinen zuhörern / welches öffters nur ein städtgen oder dorff voll einfältiger und unwissender bürger oder bauren ist / so etwas neues und seltzames von unbekanten leuten und lehren / die sie selbsten nicht gesehen noch verstehen / vorbringen / und es so / wie es ihm selbst auff das abscheulichste behaget / vorstellen / und denn auch wiederum selbsten auff gleiche weise darnieder schmeissen und also mit ihm selbst fechten können / denn hat man sich als einen tapffern rittersmañ erwiesen. Allein ob dadurch ein Christlich leben erwecket / und die armen menschen gebessert und zum erkäntnis GOttes und JEsu Christi / woran doch allein die seligkeit hanget / gebracht werden / mögen die zusehen und verantworten / die solche unbehörliche dinge thun.

Hauptsächlich und im grund erscheinet auch die richtigkeit der ketzermacherey aus ihren processen oder verfahrungen und manieren / so sie gebrauchen / denn keine von allen 3. R. R. religionen können einen solchen sichtbaren richter / noch auch einen Actorem oder beschuldiger ausfinden / um die andere / wie auch ihnen geschicht / zu verketzern / daß solche von dem beschuldigten theile nicht könten verworffen werden. Also daß gäntzlich das Forum competens d. i. das **behörliche gericht** hierzu nothwendig unter ihnen ermangeln muß. Und so es unter ihnen ermangelt / solte denn eine eintzige dieser 3. religionen gegen andere besser zu seyn nur können gedacht / zugeschweigen / gehalten werden? Nichts destoweniger wird bey allen 3. die ketzermachung trefflich getrieben / aber wie? Bey denen Papisten / allwo von den grössesten und mächtigsten weltherren unter ihnen denen so genanten und geachteten geistlichen / nemlich und eigentlich dem Pabst / dieses recht eigenthümlich zugestanden wird / welcher Inquisitores hæreticæ pravitatis d. i. **untersucher oder ausforscher der ketzerischen unartigkeit** nebst andern beysitzern und bedienten verordnet / wenn nun jemand / es sey aus was ursache es wolle / recht oder unrecht / in verdacht kommt / der muß mit oder ohne gewaltthätigkeit für solchem gericht erscheinen / und offtmals sein eigner beschuldiger werden / da doch die gemeine rechte sagen: Nemo tenetur propriam turpitudinem allegare. d. i. **Niemand ist gehalten seine eigene schande anzuweisen.** Wird er nun / wie es ins gemein geschicht / **ein ketzer** erkläret / so ist ihm der tod gewiß gnug. Aber das thun diese seine leute nicht / sie seyn Geistliche / sie vergiessen kein blut / sie waschen mit Pilato die hände / sondern sie übergeben ihn nur der weltlichen Obrigkeit / die müssen ihre nachrichter seyn / alsdann ist es schon ein ausgemachtes werck / zum scheiderhauffen zu / zum feuer zu / ohn eintzige gnade / wovon die am 15. bl. erwehnte Marty-rer-bücher und Limburgs hist. de inquis. weitläufftiger und eigentlicher handeln. Und dieses geschicht von denen auff dem Münst. und Oßnabr. friedens-tractaten genennten Catholischen. Bey denen aber daselbst genennten Evangelischen / und unter denen den Lutherischen / gehet es dem schein nach etwas gelinder daher / weil ihren so bloß genennten Geistlichen eine so grosse macht zwar eben nicht zugestanden / jedoch von ihnen selbst / so viel sie immer können und vermögen / eigenthätig genommen und gebrauchet wird / und damit kommt es mehrentheils erstlich auff die cantzeln oder predigstühle / da wissen sie wol / daß sie auch der gründlichsten und billichsten wiedersprache nicht zu gewarten haben / sie sagen gleich / was sie wollen / es sey wahr oder unwahr / helffe nur alles / was da helffen kan. Nachdem nun der meiste theil der zuhörer von solchẽ leuten alles auff guten credit und glauben annehmen / oder um nicht verdächtig zu werden / annehmen und bey leibe nicht dagegen mucken müssen / so folgt bißweilen auch die feder und öffters noch scheinbarer drauff / als dann ist die sache gantz klar / und ist brav gesagt und gethan. Hiernächst kommt das blind gemachte volck und schreyet das crucifige! crucifige! weg mit diesen leuten / es seyn nur unruhmacher / u. d. g. Da muß die Obrigkeit dran / sie betrüben kein wasser nicht / die Obrigkeit ist so dann eine säugamme und beschützerin der kirchen / sie ist denn gut gnug ihren willen und begehren / als ihre diener / auszuführen / da gehet es denn: Er ist in der religion verdächtig / **ein ketzer** / er muß von seinem dienst / von seinem amt / aus der stadt / aus dem lande hinaus. Gleich wie sie aber in der tödtung des leibes etwas behutsamer als die Papisten / so seyn sie hingegen in beraubung und schändung eines ehrlichen namens und andern beschimpffungen desto hefftiger / welches doch ein bürgerlicher tod / und also wenig besser ist / als von den Papisten betrieben wird / weil fama & vita pari passu ambulant. d. i. **das leben und ein ehrlicher name halten gleichen fuß.** Ist aber die Obrigkeit verständiger / und will die sache selbst untersuchen / da heist es: wäre dieser nicht ein **Enthusiast / Chiliast / Schwenckfelder / Weygelianer / Pietist** / und mit einem wort / das alle diese eckel-namen in sich verschlungen hält: **ein Quacker** / wir würden nicht von ihm reden / noch ihn anzeigen. Wird aber solchen falsch scheinenden angeben / wie billich / nicht getrauet / sondern man will das werck etwas genauer ansehen / alsdenn gehet das geschrey recht an: wird dieser oder jener nicht weggeschafft / so bistu kein freund des Münster- uñ Oßnabrüggischen friedenschlusses. So ist es denn gethan / und ihr wille muß geschehen. Daß dieses dergestalt von Lutherischen / so wol unter ihnen selbsten / als auch gegen andere geschehe / können unter vielen die geschichte in der vortrefflichen stadt Hamburg ein unverwerffliches gezeugniß abgeben.

Num. XVII.

Noch ein neuer Auctor in Engelland Doct. Joh. Pordage hat in seiner Sophia oder entdeckung der weißheit (so nach seinem tode anno 1699. in Amsterdam Hochteutsch heraus gekommen) dieses hievon erinnert im XXI. cap. p. 159.

Von der zeit an/ da Christus am creutz ertödtet worden/ die Apostel gestorben und der abfall eingekommen/ ist nie keine wahre Christliche sichtbare versammlete kirche auff erden gewesen/ hat auch nicht seyn können. Es hat kein wahrer Christlicher sichtbarer stand oder kirche des Evangelii seyn können/ sondern Antichristische kirchen. Es haben keine wahre kirchen-diener noch ein wahrer kirchen-dienst seyn können/ noch auch ein wahrer GOttes-dienst/ noch wahre anbeter etc. Wie haben sie (die Antichristische kirchen uñ äussere scheinformen der Gottseligkeit.) Babel mit ihrẽ verwirreten meinungen/ uñ hitzigen feurigen disputationen mit einander uñ wider einander ins feuer uñ brand gesetzt/ da des einen schwerd wider den andern/ seinen nächstẽ/ gegangen. Da sie einander mit bitteren schelt- und läster-worten verfolget/ einander von ihrer gemeinschafft ausgeschlossen und in bann gethan/ einer den andern für falsch ausgeschrien und eine kirche die andere verflucht und verdammet hat. Und warum? als nur bloß um eitler worte und meinungen willen/ und daß jeder für seine auffgerichte form und bild und für seine kirche gedisputirt/ und jedwede parthey gestritten hat und geglaubet haben wollen/ daß ihre form die wahre kirche Christi auff erden sey/ welcher die verheissungen des ewigen lebens zugehörten/ und jede parthey ausgeruffen und geschrien: **Wir sind Christi wahre kirche auff erden/ und alle die andern sind falsche Antichristische kirchen. Wir haben die rechte schlüssel auszuschliessen und einzulassen/ wir haben die rechte thür und thor/ durch welches ihr eingehen müsset: wir haben die wahre Evangelische Gottes-dienste uñ Priester!** Da sie doch in wahrheit alle Antichristische kirchen und lügner sind/ und hieriñ insonderheit als betrüger werden erfundẽ werden/ an diesem meinem (der Göttlichen weißheit) zerstörungstag über Babel und an dem tage/ da ich alles herwiederbringen werde/ weñ ich komme/ die wahre kirche Christi wieder auffzurichten/ die als aus dem staube/ ruin und asche der äusseren schein-kirchen wieder neu erschaffene kirche aufferstehen soll.

Num. XIIX.

Dieser gedachte scribente fähret gleich darauff p. 160. fort/ auch von denenjenigen secten insonderheit frey zu urtheilen/ welche vor andern grösseren partheyen/ deren elend jedermañ und auch den natürlich-verständigen menschen in die augen fället/ mehr scheinbahres haben/ worüber sie sich selbst vor andern erheben und alles untadelich achten/ auch die übrigen dahero verachten.

Seine worte sind insonderheit von den Quäckern folgende: Allhier (nemlich am tage des gerichts der Göttlichen weißheit) **wird auch die kirche der Quäcker eine Antichristische kirche/ eine von menschen auffgerichtete kirche befunden/ und ihre form/ und das thor/ durch welche sie personen in ihre kirche zulassen/ verstöret/ und sie lügner erfunden werden: daß sie gesagt/ sie seyn die wahre kirche Christi/ und haben den alleinigen weg zur seligkeit/ und ihre lehre sey das rechte mittel/ und ihre form die wahre thür in Christi wahre kirche. Ich (weißheit) sage und bezeuge dir/ daß sie eben sowol/ als die andern kirchen/ welche sie verachten/ eine Antichristische kirche sind/ und in diesen ihren lehren werden lügner erfunden werden/ da sie sagen/ daß sie von sünden und selbheit frey seyn/ und doch nicht sind: daß sie vorgeben/ sie seyn vollkommen/ da sie doch noch unvollkommen sind: Daß sie zeugen/ sie seyn zum berg Sion und zum neuen Jerusalem kommen/ ehe der berg Sion und das neue Jerusalem in sie hinab gestiegen ist. Denn daß sie diese wahrheiten von sich zeugen und behaubten/ ehe ich sie zu neuen creaturen gemacht habe/ eben dasjenige ists/ wodurch sie an meinem annahenden tage des gerichts über sie lügner erfunden werden sollen.**

Anderswo findet man dieses von eben diesen Quackern und allen/ so den schein und namen der pietät vorwenden p. 143. In **der offenbarung (der weißheit) muß auch der Quacker versam̃lungs-art und ihre in wahrheit nur äusserliche kirche in dem tage zerstöret werden. Denn mein (der weißheit) dienst machet vorbereitung zum berge Sion und zur kirche oder gemeine der erstgebornen/ und zur allgemeinen versammlung der H. Geister/ daß sie in den neuen himmeln und erden im menschen durchs werck meiner hände auffgerichtet werden/ darum soll und muß am tage meiner zerstörung/ alles/ was durch den menschen und vom menschen auffgerichtet ist abgebrochen und zerstöret werden.** Und so auch noch NB. **eine andere über die Quacker auffstehen solte/ eine äussere form der** NB. **Gottseligkeit (oder pietät) in dieser welt auffzubauen/ wornach sich der äussere mensch** conformiren **und richten möchte/ soll/ wird und muß sie durch mich dennoch zerstöret werden. Denn weil der greuel und verwüstung drinnen ist/ wie kan es ein werck meiner hände seyn/ weil es von menschen gebauet und durch die creatur auffgebauet ist/ u. s. w.**

Num. XIX.

Und weil ich einmal auff diese judicia von denen scheinbarsten und für andern sich heilig dünckenden partheyen kommen bin/ so mögen noch einige andere mit diesem vorherstehenden einstimmige urtheile hier gelesen werden/ wie sie in der berühmten Engeländerin Jane Leade schrifften zu finden sind/ da denn in denen 6. Mystischen tractätlein p. 250. zu denen in Engeland lebenden partheyen folgendes stehet/ als ein der Autorin vorgestelltes gesichte von den 7. kirch-gemeinen in Engeland.

Erstlich kam die älteste/ so der **Bischöffliche** dienst war/ mit seiner National-kirch und/ unter

unter seiner disciplin stehenden gliedern / die zwar für des HErrn gesalbte erkant seyn wolten; aber nicht angenommen / sondern abgewiesen und ausgeschlossen wurden. Die andern waren von einer etwas feinern gattung / mit namen die **Presbyterianische** parthey; welche ebenmäßig als die ersten ausgeschlossen wurden. Denn sie nicht eingehen / noch ihr creditiv oder gewalt-brieff / daß sie zu Predigern ausgesandt wären / besiegelt haben oder auffweisen konten. Fürs dritte kam hinauff eine art / die sich des Apostolischen diensts und noch reinen gebrauchs der Göttlichen verordnungen auff eine abgesonderte weise anmaßten / Independenten (oder Congregationalisten / und besondere versammlungen haltende gemeinen) genant: Diese wurden gleichfals verworffen und abgewiesen. Hierauff und zum vierten trat eine andere gattung / so der vorgehenden nachäffete / von selbst hinan / und zwar eine solche herde / die gantz gewaschen / und im glauben der wasser-tauffe ineinander vergliedert und verbunden war / unter dem namen der **Widertäuffer** bekant: Welche ebenmäßig vorbey gehen musten. Ferner und zum fünfften erschien eine versammlete gesellschafft / welche auff der äussern hülffe und auf dem auswendigen gefasten sinn und meinung stunden / und bloß nach der herrligkeit des Reichs Christi und nach seiner monarchischen obermacht auff der erden in einer sichtbaren art und weise aussahen und umgaffeten / und nicht in sich selbst einkehrten / noch das reich des H. Geistes / das nothwendig vorhergehen und die himmlische gemeinde zum wesen bringen und anordnen muß / rechtschaffen ins auge fasten / und solche ward die **kirch-gemeinde der fünfften** Monarchie genant: aber auch diese wurden verworffen. Weiter und zum sechsten sahe ich eine gemeinde / (**der Quacker**) so grösser denn einige der vorhergehenden war / hinauff-treten / und zwar mit grosser kühnheit / weil sie ihne vermessentlich einbildeten / daß sie zur vollkommenheit hinangekommen wären / und daher sich selbsten auff eine gantz sichtbare weise von allen denen übrigen unterschieden und sagten: Nun ist gewißlich der gesalbte des HErrn vor ihm; aber eine stimme sprach / auch diese sinds nicht; denn der HErr siehet nicht / wie ein mensch siehet: Es soll vorhin kein formaler tempel in der ewig währenden kirche stehend seyn / sondern aus dem stamme Davids soll noch eine jungfräuliche kirche / die keinen mann erkant hat / in diese erde (als zur offenbar- und fortpflantzung derselben) eingeboren werden.

Ferner stehet in dem **Himmlischen Bottschaffter eines allgemeinen Friedens** pag. 28. u. f. an die Römische / Lutherische und Reformirte partheyen nachfolgende erinnerung: Es gehet dieser ruff zu erst zu euch von der **Römischen Kirche** / die ihr euer alter und die nachfolge des Apostolischen Brunnquells vorschützet / und warnet und räth euch / auch wol zu prüfen / ob ihr diesen euren titul und namen durch eure practic und gleichförmigkeit des Lebens mit der Apostolischen Kirche auch bewähren kont. Denn ihr solt wissen / daß aus dem munde des grossen Apostels unserer bekäntnis / Christi J E S U / ein feurig Gesetz / ja ein Geist des ausbrennens und gerichts ausgegangen sey / beydes eure wege / wercke und Gottes-dienste zu prüfen. So daß ihr erwarten müsset / daß alles / was zu leicht wird gefunden werden / und dem güldenen korne die wage nicht halten kan / auch was überflüßig und unrein ist / von der mächtigen hitze GOttes eyffers verzehret werden wird: dannenhero ein ruff an euch ergehet / daß ihr zu eurem ersten und anfänglichen stande wiederkehren / oder denselben wieder zu erlangen trachten solt. Solchem nach will dem jenigen hauptsächlich und insonderheit gebühren / welcher sich auf den stuhl und macht der Regirung über diese Kirche / als das **Stadthalterische Haupt** eingesetzet hat / sich wol zu examiniren und zu prüfen / ob er die wahre Mission, oder das rechte Creditiv und vollmacht seiner Gesandschafft habe? so allein aus der krafft des Geistes J E S U in ihm erkant werden kan; in welches hand der güldene Schlüssel ist / der das reich der Philadelphischen heerde zu öffnen vermag. Auf solche weise mag er ein wahrer Hirte der Schaafe und ein Bischoff und Auffseher solcher werden / welche die jungfräuliche Kirche ausmachen mögen. Denn das soll euch von Alpha und Omega kund gethan seyn / daß titel / worte und äusserliche ceremonialische Gottes-dienste durchs feurige Gerichte nicht gehen werden: Darum bekehret euch / bekehret euch / und stärcket das / was am innern und geistlichen Leben unter euch sterben will; und trachtet eure erste Liebe wieder zu erlangen / daß ihr das rechte werck und kennzeichen der Philadelphischen Braut tragen möget. Nehmet dieses als eine wahre Bothschafft und Ruff von dem jenigen an / der alles in allem ist.

* * *

An euch aber von der **Lutherischen Kirche** und den übrigen der **Reformirten Kirche** / ist das Wort des Raths und der Weisheit / daß ihr euch nicht sollet düncken lassen / es sey gnug / daß ihr im Anfange einer Reformation einiger massen durch die nacht der finsterniß und unwissenheit durchgebrochen seyd. Sintemal ihr euch nicht selbsten beschräncken / und an dem ersten anbruch des tages und morgen-demmerung binden müsset; angesehen die wahre öl-lampe immer heller brennen will / biß sie zu der einigkeit der liebe hinan kommt / die keine trenn- noch scheidung zuläst; und biß alles das herbe und strenge feuer des dienstes Eliæ (in welcher eure erste Reformation ausgieng / den weg zu einem nach ihr kommenden grössern und höhern dienste zu bereiten) im folgenden dienste der liebe verschlungen werde. Solchem nach nun will euch insonderheit / den häuptern und hirten / denen die heerde Christi anbefohlen ist / gebühren / euer auge zurück auff die reinigkeit / liebe und eifer eurer kindheit oder ersten fortganges eurer kirchen / gehen zu lassen; und eure lampen damit zu vergleichen und prüfen zu lassen / ob sie im licht und krafft der thätlichen heiligkeit zugenommen / oder ob sie nicht vielmehr abgenommen und danckler gebrandt haben: und wie weit dasjenige / was im geist und leben ernst gewesen / wider im tod und äussern ceremonialischen schein versuncken sey! Zu welchem ende

ein jeder unter euch in sich selbsten gehen oder einkehren/ und euren quell des heils anruffen muß/ daß er wieder ausquelle und euch als einē fruchtbahren Libanon mache/ damit der König der liebe und des friedens in und unter euch wohnen/ und euch mit dem Philadelphischen spiegel/ so das flammende hertz und liebe der einigkeit ist/ versiegeln und bekräfftigen möge. Verachtet noch verwerffet diese bottschafft/ und ruff GOttes an die Lutherische und Reformirte kirchschafft nicht/ denn sie von demjenigen kommt/ welcher im brennenden busche der liebe wohnet; Wohin er euch/ die ihr von den Reformirten oder Protestirenden kirchen seyd/ alle zukommen und aus dem kelche der Göttlichen eingeistung als dem weine zu trinckē einladet/ welcher euch zu dienern des geistes machet/ damit ihr als abgesandten der versühnung ausgehen möget/ welches eure crone/ freude und glorie seyn wird. Dergestalt nun seyd ihr/ beydes hirten und volck aller kirchen/ erinnert und auffgeruffen/ euch in euch selbsten zu examiniren und zu prüfen/ ob ihr das rechte mahlzeichen/ der kirche und braut Christi traget: Denn der Königliche bräutigam erwartet nunmehr einen solchen hohen grad der Reformation solcher einförmigkeit/ der alle buchstäbliche und todte äusserliche ceremonialische Gottesdienste übertrifft/ angesehen solche die probe des Göttl. und brennenden steins der liebe nicht halten wollen. Dannenhero so ihr eine hoffnung und verlangen nach seiner andern erscheinung und reiche habet/ das sich in seiner macht und glorie allhier in und auff der erden ausbreiten soll/ so seyd wacker und wachet im innern hoffe eines reinen und vollkommenen hertzens und gemüths/ eröfnet euer ohr/ die stim̄e eures Königlichen hirtens der schaafe zu hören/ welcher euch auffordert/ eine einige vollkommene heerde zu machen; da er unter euch ein- und ausgehen/ und euch zu dem lebendigen brunnen und frischen weiden führen möge/ daß keine dürre noch hunger mehr erkant werden/ und das wesentliche wort aus der wurtzel-essentz eurer eigenen seelen auffgehen möge/ wodurch ihr im dienste des H. Geistes versiegelt und vom Alpha und Omega möget bezeichnet werden: dem alle kirchen als eine zugefüget/ und mit der ewigen Crone/ gekrönet werden sollen/ deme zu lob/ preiß/ ehr/ und glorie/ der da war und ist und zukünfftig ist! Amen.

Bißhieher gehet die gemeldete bezeugung von denen heutigen kirch-gemeinen der gantzen so genannten Christenheit. Nun mag nicht wenigen lesern vermuthlich ein gefallen geschehen/ wenn ich noch etliche dergleichen aussprüche hievon anhänge/ so ich in einem neueren manuscripto eines ungenannten Autoris gefunden/ dessen titel dieser ist:

Nachdenckliche erinnerungen von der gemeinschafft des reichs GOttes und von seinen wunder-gerichten H.B.K.

Aus dieser schrifft will ich nur diejenigen hauptstellen excerpiren/ wodurch diese vorhabende materie in etwas erkläret werden möchte. Also schreibet der Auctor daselbst:

Num. 9. Lasset euch züchtigen/ ihr/ die ihr die erde richtet/ so werdet ihr des rechten wegs nicht verfehlen. Denn von euch will GOtt den bau der seelen und der kräffte des landes fordern. Höret auff euch und euren verführtem gewissen die Bauch-propheten auszukauffen/ und anzuschencken. Eilet/ reisset eure seelen loß/ daß ihr nicht des wahren bildes Christi verfehlet und thiere werdet nach seel und leib/ weil in das neue Jerusalem nichts eingehen soll/ als was im buch des lebens eingeschrieben ist. Das gerichte GOttes lasset euch allen zur nachfolge dienen/ ja zur vorbereitung des wegs zur ewigkeit. Niemand wird durch zuschliessung der augen und des hertzens entgehen; Darum kommt dem sohn freywillig entgegen/ und ergreiffet seine zucht mit beyden händen/ so werdet ihr unschätzbaren frieden uñ reichthum finden. Haltet euch fest an Christo/ von allem andern reisset eure hertzen ab. Denn alles andere aussenwerck soll zerschüttert werden in den abgrund der ewigen vertilgung. Siehe/ die rede des HErrn kommt schnell!

§. 10. Herunter in den abgrund/ du thierische welt/ zerschmeltzet vor dem angesicht des HErrn/ ihr thierische reiche/ religionen/ Academien/ ämter/ gesetze/ und s. f. Setzet euch herunter/ ihr falsche Catholische/ ihr falsch-Evangelische! Euere crone ist weg/ euer opffer verworffen! Eure wercke und namen sind ewig zu schanden worden. Der HErr hat die pfeile des verzehrenden gerichts und wercks über die Heiden ausgelassen/ welche vom gesetz Christi nur angebrant/ nicht aber bekehret worden. Jesai. 64. 2. Fahret hinunter mit euren ungerechten wercken in den fall Babylons/ ihr Priester und Tyrannen allenthalben! Denn mit allen euren götzen-opffern habt ihr keine gerechtigkeit bey euch können wohnen machen. Præbenden/ Legenden und allerley meinungen in ceremonien habt ihr können auffnehmen/ aber die gerechtigkeit und barmhertzigkeit hat der satan nie lassen regieren bißher. Euer gedächtniß und werck wird aus dem land der lebendigen vertilget werden ewiglich/ uñ dem vorigen Heidenthum nachfahren in den abgrund!

§. 11. Werde offenbar und licht/ du wahres Christenthum/ als ein neuer name/ als ein land der lebendigen! Siehe/ dein König ist verkläret in gerechtigkeit. Er hat das meer der Römischen Heiden durch das zweyschneidige schwerd seines Evangelii von einander gerissen. Ein theil stehet abgerissen gegen mitternacht/ das andere gegen mittag/ alles gegen einander in blut und fluch/ und todtgeschlagen durch ein blutig sacrament eines eintzigen todten/ und durch eine feurige rede eines menschensohns. Und das erlösete volck gehet hindurch zur erquickung/ und lässet den tod verschlungen in dem sieg immerdar. Der drachen-grimm der ungeistlichen geistlichkeit muß zwischen hohen wasser-bergen niedersincken in vergeblicher nachjagung der ehrenkron. Wo ist die krafft eines bruder-mörderischen buchstabens und Nadabischen rauch-opffers? Wo ist eine macht über die plage und über die wunde der welt-erregungen/ ihr hirten des todes/ die ihr samt euren kirchen- und land-feinden aus einem kelch getruncken/ und des Davidischen siegs und frieden-schlusses bißher alle verfehlet habt. Zerknirscht eure zähne in der empfindung des eisernen scepters von dem geschlechte Davids aus Sion her. Siehe! JEsus ist in seinem

und

und seines Christi-leibes geist und Gottheit! Was pochet ihr falschen Christen/ ihr falschen Götter? Christus ist nicht euer GOtt! Er ist auch nicht euer HErr! Stechet ihr doch ihn/ creutziget ihr ihn doch! Er ist euch ein zeichen der wiedersprechung/ welches er mit geschaffen hat in seinen zeugen-wolcken/ daß ihr darüber heulen sollet/ ihr köpffe des landes der ungerechtigkeit! Christus ist ein GOtt in Sion/ er ist eins mit seinem vater und dem geist seiner miterben. Er will in ihnen des Satans herrligkeit nicht verkündiget noch erkündiget wissen. Darum spricht er durch seinen Antipas oder widersprechenden uhralten ketzer-zeugen gegen die/ die nicht sind/ die sie seyn sollen: Ich bins nicht/ ich erkenne euch nicht vor meine Jehudin und lob-bekenner. Denn ihr Pergamische Juden-Synagogen werdet auch mich in der fülle der zeiten durch die grosse Babylonische conspiration und Apostasie creutzigen und tödten in meinen zeugen. Denn die gottlosen bruder-mördrischen lob-bekenner und anbeter GOttes sind wie lästerer/ Ps. 109.7. Ps. 50.16. u.s.w. Darum will die herrligkeit des sohnes GOttes von den bösen geistern nicht bekant seyn/ sondern schickt sich nebenst seinem gantzen kirchen-leibe einen vor sich verborgenen namen zu haben/ und dessen falsche Prophetische bekenner mit dem zweyschneidigen widersprechungs-und verleugnungs-schwerd widereinander im kriegs-feuer zu zerhauen/ so brennen soll biß in den see des feuers und schweffels.

12. Darum sehet euch vor/ alle/ die ihr Gottes gedencket! Sehet zu/ wo ihr wohnet! hütet euch vor den Nicolaiten oder Nico-Layen/ d.i. des wütenden pöbels empören und bezwingen/ sehet/ wie der feurige Drache auff den see- und erd-pöbeln und Clerisey en und den meisten mit verführten geitzigen und üppigen Regenten schnaubet und dräuet! Aber sehet auch/ wie die pfeile des plitzes von der rede GOttes aus Sion über seine plätze fallen/ und seinen frieden stören! Sehet/ wie er das licht und den donner der erfüllenden-siegreichen Prophetien scheuet und fliehet! — Fliehet mit Adlers-flügeln in die wüsten aus den religionen und regimenten/ so von diesen zeichen getroffen werden zum vorbild des ewigen zorns! fliehet durch die bekäntniß der gerechtigkeit in einer neuen bekehrung/ die ihr eure seelen vor dem würg-engel des zorns GOttes retten wollt. Und selig seyd ihr/ die ihr von euren eigenen zunfftgenossen ausgestossen seyd und werdet: Denn dadurch wird euer name zum heil gerettet. Alle ihr richtige hertzen! verleugnet nicht in der stunde eurer errettung aus der versuchung. Freuet euch über die in weißheit manchfaltige gaben und ausgänge eurer mitkämpffer über alle enden der erden! verleugnet eure alte vernunffts-schlüsse und religions-zwänge; denn Gottes friede und ordnung und seiner gerichte billichkeit und das wahre urtheil über alle welt-und kirchen-revolutionen wird erstlich mit dem kommenden reich den knechten GOttes kund und eigen werden. Da muß alle bißherige vernunfft fallen. Lasset uns schwach und ruhig seyn/ den fleischlichen mitteln nach/ aber starck und munter im schwerd des geistes und schild des glaubens/ und lauff der frölichen bottschafft des friedens.

13. Darum alle menschen/ die ihr noch von den plagen übrig/ und noch nicht zu thieren verurtheilt seyd von dem H. Geist/ ergreifft das heil Israel/ und fürchtet die nicht/ so weder helffen noch schaden können. — Rettet euere seelen aus den jetzigen religions- und kriegs-feuern/ die ihr das wahre Evangelium und Catholicum seliglich besitzen wollet. Sehet ihr nicht/ ihr verführten seelen der Evangelischen/ der Waldenser/ der übrigen verständigen Catholischen/ daß die Hirten und Regenten des todes euch mit ihrer Lehre verführen? Und wehe euch/ ihr falsche Evangelische kriegs-Regenten/ so wol als denen widerwärtigen/ ihr habt den namen/ daß ihr lebet/ aber ihr seyd todt/ samt eurer Pferde-schwäntze anhang/ den falschen Propheten/ die den unflath eurer abgötterey/ und hurerey/ und todschläge/ und diebereyen/ und zaubereyen/ credentzen/ und nicht eiffern über den schaden Josephs!

Sehet ihr nicht/ ihr tolle welt-jünglinge/ daß euere religions-und Clerisey-huren euch zu dem hause der höllen locken/ und wie Ochsen zur schlachtbanck liefern/ und euch träncken mit dem wein des grims und bissen des todes/ welches alles samt dem verkehrten geist in euch fähret/ indem ihr in eurem angeerbten Heidnischen geitz und trotz nicht unterscheidet den leib und blut Christi.

15. Zustreuet euch/ und gebähret mit angst nichts/ ihr Heiden der Nicolaiten/ ihr bittern wermuth-wasser vom abfällige stern-geist/ welcher tod und fluch und streit mit den concilien/ und kirchen-legenden und lügen über alle reiche und stämme der erden erneuert/ und also die erb-sünden und uhralten schaden des Juden- und Heidenthums fortgesetzt hat in eine dritte allgemeine verkehrung/ welches ist das falsche Christenthum mit seinen ständen und secten/ auch denen Täuffern/ Mennisten/ Quackern uñ andern rotten. Darum treffen auch die plagen alle Länder. Das hastu deinen Hirten und Seelsorgern zu dancken/ o Babylonisches Jerusalem/ die haben dir deine mauren/ kirchen und thürne zu herbergen des ewigen todes gemacht; sehet ihr tolle Layen und in der welt ersoffene Regenten: solcher Nico-Layen und Clerisey en waret ihr werth/ uñ sie waren euer werth.

16. Lassets nun einmal gnug seyn mit allem äusserem wissen/ sprachen/ beredsamkeit/ gütern/ ämtern/ stuffen/ u.s.w. Lasset nun einmal euch und die eurigen der Sabbathen GOttes geniessen. Hat jemand freywillige und von der natur eingesenckte lust und tüchtigkeit zu dieser oder jener sprache oder profession, so ists gnug/ wo aber nicht/ so ists auch gnug! Es ist ja gnug/ daß GOtt einen und den andern mit grosser leibes-und seelen-gefahr durch solch feuer und wasser geführet hat: GOtt bedarff weniger werckzeuge in dem äusseren/ und wañs ist/ so sind sie nur diener des innern. Darum ist der trieb aller kinder und grossen vergebens/ wo sie nicht in GOtt ruhen. Und wenn eine seele von kindheit auff in GOtt zu ruhen kom̃t/ soll man sie auch mit allem äussern nicht beschweren. Es werden sich ohne dem gnug nachsucher im äussern finden/ welche GOTT überzeugen wird/ daß alles ihr werck vergebens ist/ wo sie es nicht zum dienst der Königin anwenden/ welches ist die weißheit Sions.

Siege du gerechtigkeit der bekäntnisse und des blutes Huß/ und aller vorigen mitgehenden und nachfolgenden Märtyrer wider die Eifferer des Thier-Bildes/ und halte deine Feinde in stetigen rebellions-drüsen / bürgerlichen kriegen und anzündungen! Siege du ausbreitung des worts GOTTes und der prüfung aller Schrifften / wider alles Gebot und Verbot / und ergeuß dich wie ein grosses welt-meer / und laß alle dagegen tobende Clerisenen in einen ewigen Sacrament- und Artickel-streit geschlagen und gezeichnet bleiben/ wie ein blutiges todten-meer/ und wie einen abgrund. Siege/ o Reformation und Israel und Priesterthum / so mit dem anfang und fortgang der Reformation von den seelischen Reformatoren durch ihre neue Päbstische und Anti-Christische Kirchen-banne getödtet oder weggetrieben oder gebunden worden bist/ wie zu Genff/ Zürch/ Heidelberg/ und Pohlen/ zu Dordrecht / Charenton, Mannheim / Hamburg / Erffurt / &c. und zwar in wenigen exulirenden und Flüchtlingen Christi/ so **auch unter Ketzern zu Ketzern gemachet** worden.

1. Aus solcher vollständiger Ebreer/ d.i. Pilgramen und Exulanten weise und strasse müsse der Saame Abraham / und die fülle Israels und das Königreich Davids/ und die wohnunge der gefängnis Babel/ und die weisheit Daniels / ja endlich die erscheinung der unverletzten Gemeine der Erstgebohrnen fortgesetzt und ausgeführet werden. Hingegen alle widersprechende und fluchende Conspirationes und Symbola samt ihren anhängen und gebieten müssen ihre tage in rauch und ungewitter/ und plagen/ und unruh / und allen bösen anschlägen ihres allgemeinen Reformations-Zweck zubringen/ damit die geplagte und seuffzende Creatur die ursache der verbitterten Kirchen-ströme und der blutig-gemachten Welt-ströme/ samt der straffbaren verderbheit aller Stände denen falschen Hirten zu ihrer ewigen schande und schaden zuschreiben/ und die verkehrten wahren Hirten sehnlich wider fordern / und alsdenn mit denselben erst wahre friedenreiche und seligmachende Erqvickungs-zeiten erleben müssen ; Auf daß also kund werde/ wie der falschen Hirten ihr gebet und vorbitte / wenn die plagen und feinde bey Gott unkräfftig/ hingegen der verborgene Levi und überall verfolgte Elias allein als ein Engel des allgewaltigen Gottes mit dem rauchwerck der Heiligen ewig bestättiget sey/ denen welt- und kirchen-plagen und Revolutionen einspruch zu thun.

So siege denn/ und falle nicht aus der bekäntnis und gerechtigkeit aller wahren Elias-stimmen wider aller Baals und aller Heiden abfälle/ wider welche zum zeugnis und gedenckzeichen nur etliche exempels-weise hervor zu bringen sind/ als andere gleich-würdige festhaltende Ausführer des Thyatirischen zeugnisses mit einschliessende/ dabey man nicht auf die manchfältige auswürffe vom rauch der neben-erweckten Disputen und Meineidigen/ sondern auf die Wercke und auf den Hauptzweck und gegenstand eines jeden wider Babylon zu sehen.

Namentlich sind hieher zu zehlen Episcopius als ein Elias-Thon wider die Holländische Baals und ihre Heiden / Jacob Böhme wider die Teutsche / und sonderlich Sächsische / Bekius wider die Brandenburgische / Kotterus wider die Schlesische/ Böhmische und alle Jesuitische Baals und ihre Heiden / Drabitz wider die Ungarische und Oesterreichische/ Engelbrecht wider die Braunschweigische / Holsteinische / Hamburgische. Elias Prætorius wider alle falsch-Evangelische/ und sonderlich Lüneburgische/ Hamburgische und angräntzende/ Baxter wider die Englische Baals und Heiden / Curcellæus wider die Frantzösische / Charentonische / Englische und Holländische / u. s. w. samt vielen 1000000 gleichen thonen / und blitzen und donner-stimmen vom berg Sion zum ewigen zeugniß über die vergehende nicht-Christen-welt/ so zu einem grossen Babylon und Chaos samt andern Jüden und Heiden zerfällt / aus welchem der Geist GOttes alles neu wieder schaffen wird / nachdem er durch die Eliische Cherubinischen feuer-wagen aller widerspenstigen geister und Heiden wercke und namen wird ewig vertilget / und sie wie einen ausgebranten camin des finstern abgrunds wird nieder gesencket haben in ewigkeit.

Siege forthin je länger je mehr / du unendlicher friede des neuen Davidischen Königreichs durch einigkeit aller rechtschaffenen Engel und menschen in allen völckern und zungen vom occident biß orient, von mitternacht biß mittag / und wäge deine feinde gegen einander ab / nach dem lohn ihrer wercke / in einer wage der gerechtigkeit/ daß sie/ wie elemente dieser welt/ gegen einander in der plagen-wage geschwungen werden/ und niemals ihren / sondern der kinder GOttes zweck erfüllen / es sey kirch- oder welt-stand/ kriegs- oder friedens-geschöpffe/ Catholisch oder Uncatholisch/ Griechisch oder Ungriechisch/ Tyrannen- oder pöbel-staat / Gelehrte oder Ungelehrte / Lateiner oder Unlateiner.

Siege / endlich / du allerhöchste gerechtigkeit GOttes / daß alles ausser deinem Jerusalem und Sion in die sünde zusammen geschlossen bleibe / ja daß alles böse sein maas vollende / biß zum verderb Babylons unter der letzten schande / und also das lauliche gute / so den geist der freywilligkeit zur ersten aufferstehung nicht annimmt / durchs feuer geläutert werde. Ihr aber / menschenkinder / ergreiffet eure vortheile / die ihr habt in Christo bey seiner Apostolischen nachfolge. Aber / die sich dem trieb der alten natur und ihrer eignen begierden überlassen / die verlieren eben dadurch ihre freywilligkeit / und das vermögen in und mit Christo das beste zu suchen / davor GOtt jederman bewahre!

Num. XX.

Die gemeinsten einwürffe derer/ so den gewissens-zwang und das muthwillige ketzer-machen verfechten / hat ein kluger Holländer / namens Dieryck Volkertsz Coornherts in einem weitläufftigen buch wider Justum Lipsium unter dem titel: Proces vant' Ketter-dooden wiederlegt. Und weil dessen Opera in Holländischer sprache sehr rar sind / diß gantze buch aber allzuweitläufftig fällt: so will ich nur den anhang desselben allhier ins Hochteutsche versetzt anfügen / wie selbiger im II. theil seiner schriff-

schrifften foliò. C. u. f. stehet/ und eine wiederlegung ist des tractats Jacobi Pamelii de Religionibus diversis non admittendis, ad Ordines Belgii Relatio, Antverp. 1589. Aus diesem setzet er allezeit den kurtzen inhalt seines satzes/ und antwortet/ darauff/ wie folget:

Kurtzer inhalt des ersten haubtstücks:

Daß eine religion das band der eintracht sey/ durch zwietracht aber die reiche verwüstet werden. Gleichwie man auch nicht zween herren gefällig dienen könne.

Antwort:

Sorgt man so vor des reiches Christi verwüstung/ so hat man gar ein klein vertrauen auff sein wort/ als die rechte und grundfeste seiner kirchen/ darwieder der hölle pforten nichts vermögen. Das ist unglaube. Darwider hat man wollen aus dem welt-reiche stand halten und des landes angenommene religion mit verfolgung der wahren beschirmen/ die doch meist blühet durch der Christen blut/ als eine rose unter den dornen. Das ist eine thörichte weißheit u. eine rechte thorheit vor dem Könige des himmelreichs. Denn dieser verbeut/ mit dem eisernen- und gebeut mit dem schwerd der wahrheit sein reich zu beschirmen und dasselbe zu vermehren. Diß vermag und thut es auch. Dargegen sündiget in beyden stücken dieser beeder Concilien decret. Denn sie lehren der wahrheit mißtrauen und sich auff den menschlichen arm zu verlassen/ der vermag der wahrheit nicht widerstand zu thun. Das ist ein verkehrter rath. Doch möchts einen schein haben/ so nicht die falsche die wahre religion allzeit verfolget hätte! Selbe aber hat allezeit die wahre Propheten/ Christum/ seine Apostel und rechte Märtyrer verfolgt/ nie aber diese die falsche/ als nur mit ihres Königs waffen/ nemlich der blossen wahrheit/ mit verbannen aus der kirche und vor heyden zuhalten. Das ist weder tödten noch verjagen.

Des 2. haubtstücks.

Darum/ daß durch zusammenkünffte (Conventicula) und böse gespräche der gottlosen die unschuldigen verführet werden. Also verführte der teuffel die ersten zween menschē/ welches und nichts anders daselbst gesagt wird/ mit vielen andern exempeln/ allzusammen aus dem A. Testament.

Antwort.

Sothanige gottlosen erkennet man entweder nicht vor gottlose/ oder man erkennet sie davor. Wider die ersten sind die gesetze zur warnung; den andern aber verbietet die natur selbst zu glauben/ denn niemand will betrogen seyn. Wider der schlangen betrug gab GOtt ein warnendes gebot/ thät aber keinen gewaltsamen wiederstand: Und also mit allen andern. Wolt ihr nun klüger und besser seyn denn GOtt? Dieser beherrschet den freyen menschen mit freyen geboten/ nicht aber mit gewaltsamen zwang/ wie man pferde und mäuler bändiget/ sondern belohnet die/ so ihm williglich gehorsamen/ und bestraffet die muthwilligen übertreter/ lasset die wahrheit solche verführer überwinden/ an statt/ da man sie offenbar und zuschanden machet; sie werden niemanden/ denn der betrogen seyn will/ verführen. Man schone ihres lebens/ schände hingegen ihre namen und halte sie vor Heiden. Wer wird als dann einem solchen glauben? Diß ist unsers Königs Christi gütiges neues gesetze; Das verlasset ihr/ und begebet euch unter seines diners Mosis ausgedientes strenges gesetz. Das ist Ebionitisch gehandelt und nicht Christlich. Wo befielet euch Christus ketzer/ verführer oder falsche Propheten zu verjagen/ verfolgen oder zu tödten? Nirgends. Aber er befielet durchgehends/ daß wir uns dafür hüten sollen/ sie fliehen und ihnen nicht glauben. O üble rath- und gesetz-geber!

Des 3. hauptstücks.

Daß die götzen-diener und gottlosen allezeit GOttes Diener und die frommen verfolgen und tödten.

Antwort.

Das ist die wahrheit/ die beschämet eure unwahrheit/ und das merckt ihr nicht. Ist das weißheit? Welche kirchen in Europa sind doch ärger denn eure selbst eigene als götzen-diener verdächtig?

Ihr erzehlet die verfolger der frommen von dem ersten bruder-mörder Cain an/ von dem gewaltigen jäger Nimrod/ den gottlosen Sodomiten/ von Ismael/ Esau/ Laban und dem greulichen Tyrannen Pharao/ von den Königen Israels/ Jesabel u. s. f. biß zu den Phariseern und Jüdischen Propheten-mördern. Sehet ihr nicht/ daß ihr eure selbst eigene mordgrube so eigentlich mit der Märtyrer blut abschildert/ daß keine von alle den andern kirchen (wiewol die zu Genff euren fußstapffen beginnet nachzufolgen) so gar eigentlich den von euch vorerzehlten Tyrannen und grausamen verfolgern gleich ist/ als eure Römische kirch selbst? Das ist ja wol keine kleine blindheit.

Des 4. hauptstücks.

Deßwegen wird der götzen-diener versamlung gantz recht von GOtt verboten/ den übertretern straff gedrohet und auch würcklich aufferlegt.

Antwort.

Unsers gütigen Königs gebote sind ihnen hier zu gelinde/ darum lauffen sie (als die solche hinter den rücken werffen) zu Mosis blutigen gesetzen/ dieselbe sagen/ (es ist wahr) daß man die götzen-diener tödten solle. Aber also halten sie nicht unsers HErrn Christi gesetze. Die vermahnen uns vor dem götzen-dienst zu fliehen und uns vor abgöttern zu hüten (1. Cor. X. 14. 1. Joh. V. 21.) und sprechen den Götzen-dienern den himmel ab/ 1. Cor. VI. 9. nirgends aber leibliche straffe/ bann oder tod zu. Weiter/ sie verbieten auch (das noch mehr ist) der götzen-diener gesellschafft nicht. 1. Cor. V. sondern lassen auch zu mit ihnen zu essen und zu trincken. 1. Cor. X. 27. Aber soll denn nicht Christus/ sondern Moses noch/ nun unser gesetzgeber seyn? Nach wessen urtheil soll man die götzen-diener meiden/ verfolgen/ und tödten? Soll die Römische kirche die rechte seyn? Den ersten stein werffen? Den splitter aus des andern auge ziehen? Da sie doch selbst die gröste götzen-diener sind/ und alle andere verdamten/ die das abgöttische zeichen nicht an ihrer stirn tragen. Das ist doppelte ungerechtigkeit.

Das

Des 5. hauptstücks.

Daß diejenigen gestrafft worden/ die in ihrem reiche abgötterey auff einigerley weise zugelassen.

Antwort.

Das sey also. Fürchtet ihr leute euch denn nun nicht/ gestrafft zu werden samt euren Fürsten/ die ihr selber durch all eurer Herren länder die abgötterey nicht allein selbst thut/ sondern auch (das noch mehr ist) dem volcke lehret und bey leibes-straffe dazu zwinget. Lernt selbst in des HErren furcht die erschrecklichen straffen scheuen/ die euch über dem kopffe schweben. Denn kommt sie gleich langsam/ so kommt sie doch den übertretern gewiß gnug und viel zu schnell. Aber was gehen Mosis gesetz uns an? Was hat er in Christi seines HErren reiche zu gebieten? Was gehen auch alle diese sachē die ketzerey an? Davon redet nur euer buch und das Alte Testament/ das Neue hingegen (aus welchem ihr doch durchgehends redet) saget nicht ein wort davon. Immer ist nur der name ketzer auff dem plan/ und ist daselbst nicht einmal genennet. Ist denn abgötterey und ketzer- oder sectirerey bey euch ein ding?

Des 6. hauptstücks.

Daß die sectirerey eben ein solch urtheil hat als die abgötterey. Die alten kirchen-väter in erklärung der schrifft/ ja auch die Apostel/ nennen die lehren der teuffel ketzerey.

Antwort.

Also wird die falsche lehre nicht genannt im gesetze/ aus welchem ihr das verfolgen/ verjagen und morden der ketzer vorhin erzehlet. Diß sind eure/ nicht Mosis gesetze. Die sollen auch in Mosis äusserlichem reiche niemal gelten/ vielweniger in Christi geistlichem reiche/ darinn findet man den namen secte oder ketzer/ womit ihr gesetz und straffe vergessen ist. Vergesset Mosis strenge gesetze/ aber nicht unsers Königes gütige gesetze/ wo ihr anders mit euren vielen händeln wider eure mitknechte kein streng gerichte von dem gnädigen HErren über euch ziehen wollet.

Des 7. hauptstücks.

Daß darum auch in der Bibel die ketzer-gemeinschafft verboten wird.

Antwort.

Wie könet ihr hie wieder vorkomen mit denjenigen/ wovor ihr nun selbst am meisten gehalten werdet? Ich meine mit euren Propheten/ mit Rebellen/ Samaritanen/ Götzen-dienern Antichristen/ Phariseern/ Sadduceern: Item, mit verführern/ schandflecken/ hunden/ übelthätern/ feinden des creutzes/ mit denen die andere creutzigen und nicht bleiben in Christi worten/ mit unnützen schwätzern/ die diejenige so recht lehren/ immer verfolgen als hauptketzer: Oder ist euer vornehmen zu beweisen/ daß man mit euch menschen selbst keine gemeinschafft haben müsse? Da solte leicht jedermann meist zustimmen. Denn vor sothanige greuliche gesellschafften wird jedermann euch selbst meistens erkennen. Wolan/ man meide euch menschen mit andern eures gleichen/ so noch einige sind/ das solt ihr lieber leiden/ denn deßwegen von andern/ die euer mächtig sind/ verjagt/ verfolgt und ermordet zu werden. Da würdet ihr wol wissen das blat umzukehren und zu sagen/ daß Moses nichts zu gebieten habe in dem reiche Christi/ welcher dieses solchen leuten nirgends befiehlet zuthun/ sondern allein mit wahrheit zuüberzeugen/ zubeschämen/ vor Heiden zuhalten/ zu leiden und zu meiden. Dieses hat man noch nie von den euren gehört/ daß man euch nirgends mit dem maaß misset/ da ihr mit messet und andern damit ausgemessen habt. Was vor einen vorwand hat es doch/ daß ihr mit andern handelt wider das gesetz der natur und des himmlischen Königes Christi? Er wird nicht immerfort leiden/ sondern am jüngsten tage so gestreng als wahrhafftig richten.

Des 8. hauptstücks.

Daß auch vermittelst der Canonum und der Väter schrifften die gemeinschafft der ketzer verboten ist.

Antwort.

Das sind der Evangelisten und Aposteln schrifften nicht; diese haben den ärtzten der seelen oder den gehülffen nicht verboten gemeinschafft zu haben mit den krancken. Die Apostel sind vor den ketzern nicht geflohen/ sondern haben sie zur besserung vermahnet/ oder ihnen mit wahrheit widerstanden.

Waren die Sadduceer keine ketzer? Der HErr hat ihnen doch geantwortet/ und sie in ihrem eignem strick gefangen und vor dem volck beschämet. Soll man mit den ketzern nichts zuthun haben? Was ist Christi Jüngern nöthig mund und weißheit/ der ihre widersacher nicht widerstehen mögē? Zur vermeidung/ nicht zum verderben bringet eure (nicht Christi) gesetze herfür/ sonderlich eines aus Paulo/ sich vor den ketzern zuhüten. Warum rathet ihr nun darwider/ auch immer wider die gesetze der Römischen kirche selbst/ daran ihr gewiesen? Dieselbe sagen/ daß man an den ketzern einen greuel haben/ mit ihnen keine gemeinschafft halten/ ferne von sich abweisen/ abscheiden und sie vor fremde halten solle. Sie sagen nicht ein wort vom verfolgen/ viel weniger vom tödten. Lässet denn euer gesetz zu/ daß jemand wider eure (geschweige Christi) gesetze wissentlich handele?

Des 9. hauptstücks.

Das vorige wird mit den exempel der alten historien beweist.

Antwort.

Sind denn exempel beweißthümer? Exempel ausser der Schrifft/ die ausser dem gesetz und in der H. Schrifft nicht gepriesen sind? Diejenigen wurden aus der Juden-Schule verstossen/ die mit JEsu und seinen Jüngern gemeinschafft hatten. Sagt ihr/ daß exempel gewisse schlüsse machen/ so werden viel eurem lichte glauben. Aber was hätten doch eure exempel anders in sich/ als was kurtz vorher geschrieben ist/ auch nicht mit ihnen zu reden/ umzugehen noch zu baden? auff was vor straffe? verfolgt und getödtet zu werden? nicht einen buchstaben davon/ sondern um der straffe aus der kirchen verstossen zu werden. Machts mit ihnen so/ sie werden sich darinn höchlich erfreuen und fröhlich um Christi namen leiden. Solches hat man ja zu unsern zeiten nicht selten gesehen/ da sie von euch gelitten haben/ denn (mit gunst) man

man weiß / daß die schafe von den wölffen / aber nicht die wölffe von den schafen leiden.

Deß 10. hauptstücks.

Daß auch die Heiden keine verneuerung der alten religion wolten zulassen.

Antwort.

Ist das euer recht ernster / beständiger beweiß? Die Heiden / so falsche GOttes-dienste hatten / litten in einem Lande nicht zwey religionen / darum gebühret uns Romanisten / die der Heiden / und nicht CHristi nachfolger sind / auch nicht zwey religionen zu dulden. Leidet ihr das / daß ihr Heiden und nicht Christen seyd / so solte man nicht übel von euch schliessen. Doch euer geschwätz ist unwahrheit / nicht allein von den Heiden in voriger zeit / sondern auch nun zu unsrer zeit. Denn der grosse Türcke / der allzuwol kan über uns herrschen / leidet auch Christen und Juden. Aus unwahrhaffter vorstellung ziehet man keinen warhaften schluß. Aber warum soll man nicht mehr denn eine religion im land leiden? Aus furcht vor Christi / oder des Käysers / oder Pabsts oder anderer weltlichen Fürsten Reichs verringerung? Wider CHristi reich vermögen auch die höllen-pforten nichts. So hindert noch vermindert keine wahre religion / sondern sie ehret und vermehret alle weltliche reiche der Fürsten / die sich nicht mit gewalt wider die wahrheit setzen.

Aber sind auch die andern religionen falsch / die zugelassen wollen seyn. Was könt ihr dafür / habt ihr die wahre / doch ohne einige furcht? Ist GOtt mit euch / wer mag wider euch seyn / wider CHristum und die seinen / welcher rede bestehet in leiden und meiden / nicht andere zu bestreiten? Diß sucht ihr / aber nicht das leiden. Das mühselige streiten in der welt möchtet ihr gerne meiden / so wol hier in der welt ruhe zu haben / als hernach mit CHristo sich freuen. Hier / nemlich in dieser welt nicht CHristi fried zu haben / ist Lipsius mit euch gäntzlich eins / denn der hält mit euch das alte vor ärger; als wäre das neue auch besser / und viel besser vor das gemeine beste. Wessen denn? des himmlischen Königes? Nein / sondern der irrdischen könige bestes / das achtet man am meisten / das suchet man am meisten / das hat auch die meisten anhänger. Solches solte wol mit euch beyden und allen euren gesellen auch der teuffel selbst vor besser halten / seinen tyrannischen sitz friedlich inne zubehalten in den alten Heidnischen abgöttischen götzen-diensten / ja nicht aber zu verneuren in den wahren GOttes-dienst Christi. Und das hielten die Atheniensische götzendiener auch vor besser erst wider Socratem, darnach wider Paulum. Und das finden auch vor sich besser die leichtfertigen fledermäuse / denn daß sie vor der sonnen ankunfft aus ihrer blinden ruhe müsten aus ihren löchern wandern.

Des 11. hauptstücks.

Durch diese furcht entstunden auch der Christen erste verfolgungen / weil ihre verfolger meineten / daß unterschiedliche Gottes-dienste nicht müsten zugelassen werden ohne des gemeinen bestens aufruhr und grossen schaden?

Antwort:

Das ist aber wol wahrheit. Wer waren aber die Verfolger? die Bischöffe und Pharisеer / sagt ihr: also / wer die Verfolgte? Christus selber (Joh. XI.) und seine Apostel (Ap. Gesch. IV. VI. XVII. XIIX. XIX.) welche (wie auch Christus) beschuldiget wurden / als Verstörer des gemeinen bestens. Das sagt ihr fein selbst / und das mit wahrheit. Wem folgt ihr nun hierinnen mit dem euren nach? Den verfolgenden Bischöffen und Phariseern / oder dem verfolgten Christo mit seinen Aposteln? Mit nichten diesen letzten / sondern den erstbenanten. O Christ-mördersche / O Apostel-mordende Bischöffe und Phariseer! Hier rufft recht der Gukuk seinen eignen namen aus / und so meldet ihr fein selbst öffentlich / daß ihr Caiphasse und Phariseer seyd. Meinet ihr auch / daß der alte Fuchs mit seinen rothen Füchsen / den blutigen Cardinälen / euch ein Bisthum solle schencken / darum daß ihr Bileam gleich thut / und die wahrheit sagt? Wer sind nun die Pilati in diesem blutspiel? Die Käyser / so wol Heidnische als Christliche genante / die fürchten sich eben wie Pilatus durch eingeben eurer abgöttischen und Phariseischen Pfaffen vor aufruhr der wahren Christen; wiewol diese unschuldig / auch keine aufrührer / sondern den weltlichen Gesetzen gehorsam sind. Dergleichen unnöthige furcht habt ihr Leute auch / die ihr mit den alten Phariseern auch eure ehre / stand und staat fürchtet zu verliehren / dessen sich eure Fürsten auch mit befürchten von den unschuldigen Christen oder unschuldigen betriegern / die ihr so furchtsam übel tractiret mit brennen und abschneiden / daß euch die furcht der verachtung / schadens und verderbens hier und anderweit überall trifft / und gantz Europa beginnet mit lauter furcht zu drohen.

In diesem gantzen Hauptstück finde ich nichts zu straffen (denn es ist lauter wahrheit) als daß ihr gar wol habet mögen hinzu setzen alle sondere vermahnungen an die weltlichen Oberherren: O ihr Käyser / Könige und Fürsten / (hier habt ihr gar Lipsium zu einem Gesellen bekommen als der sich selbst mit seinem Rath bloß gegeben hat) die ihr eure Reiche verlanget zu vermehren und geruhig zu besitzen / folgt ihr hierin eurem Pilato nach / wie diese den Jüdischen Bischöffen und Phariseern / und die neue den alten Bischöffen und Phariseern nachfolgen / die liessen Christo nichts zu / weil er andere / und nicht die Mosaische ceremonien und neue aufsätze an statt der alten einbrachte; noch auch Christi Jüngern / die einen andern und unbekanten Gott / nemlich Christum / aber nicht Mosen predigten. Solches haben auch / nebst Pilato / aus furcht vor veränderung der Reiche / viele vernünfftige Heidnische und alle gottsfürchtige Christliche genante Käyser nicht geduldet / sondern verfolgten mit feuer und schwerdt solche verneurer und verstörer der Reiche. Solches vermahnet / ruffet und lehret / es sey zu rechter zeit oder zur unzeit / mit mir alle ihr gelehrte Mit-diener des Heiligen Römischen und Catholischen Reichs / und du hochgelehrter Justus Lipsius auch mit / ob schon einer oder der andere recht klugscheinende unsere vorgeschriebene weise oder unterweisung unrecht verstehen und wenig achten / ja verachten möchte. Der gröste sich klug-dünckende hauffe wirds hoch achten / ja vor Göttliche weisheit halten / und um ihrer Reiche nutzens willen so wol weißlich als begierlich folgen.

Diese und dergleichen art Vermahnungen mehr gebrechen in diesem Hauptstück/ welche/ so sie dazu kommen wären/ solten sie dasselbe so vollkommen/als es lauter wahrheit ist/ gemacht und desto mehr fruchtbarkeit in sich gehabt haben.

Des 12. hauptstücks.

Daß auch die Heidnische Käyser die Secten zuliessen damit die Christliche Religion desto eher solte zerstreuet werden?

Antwort:

Eure erzehlung aus der zweiffelhafften Historie/ durchspickt mit Griechischen eitelkeiten/ braucht keine widerlegung / wäre auch gleich die erzehlung wahrhafftig/ denn es ist wider euch selbst. Was gilt Cypriani rede hier/ welches wol wahrheit/ aber eure unwahre meinung stösset sie warlich gantz um. Da beweist ihr eure eigene unweisheit auch mit eures vornehmens unwahrheit. Denn daß nun seit dem Jahre 1522. biß zu dieser zeit die Schweitzer und Genffer eure verfolgungen mit feuer und schwerd angefangen nachzufolgen/ ist jedermann kund/ und daß die Römisch-Catholische Kirche allein die Leute wären/ die alle andere Religionen oder Secten also verfolgten/ und doch von keinem andern durch einigen Fürsten verfolget werden. Was folget nun eigentlich aus der wahrheit des Cypriani worten vor euch/ wie ihr meinet/ aber in der warheit wider euch hier von euch selbst angeführet? Diß wird man desto besser sehen/ so man seine rechte meinung einsiehet. Diese ist nun: Daß der teuffel alle diejenigen verfolge / so ihm und den seinigen mit wahrheit wiederstehen und feinde der lügen sind; Aber nicht seine freunde / die mit ihm der wahrheit wiederstehen und unter seinem gebiete sind. Seine freunde und untersassen verfolgt er nicht / sondern mit und durch sie verfolgt er seine feinde / nemlich die freunde der wahrheit. Diese / wie hieraus folget / waren alle die / so in voriger zeit lange verfolgt sind von den Romanisten / sie aber von keiner andern kirche oder gemeine. Mag man nicht hieraus urtheilen / welche von allen des teuffels untersassen und freunde und der wahrheit feinde / auch welche dagegen des teuffels feinde und der wahrheit freunde wären. Ja fürwahr / man kans wol / indem ihr leute euer thun gar recht vergleichet mit den Heidnischen Käysern. Denn diese meineten aus unerkäntniß der wahrheit Christi unüberwindliche macht / nemlich seine kirche / die doch auff den felß gegründet / mit ihrer närrischen vernunfft umzustossen / welches doch unmüglich ist. Und ihr / die ihr Christum und seine wahre kirche nicht besser / denn die Heiden kennet / seyd sorgfältig / daß ihr euch mit tödten der ketzer vermehren / die Christen vermindern und die kirche Christi umstossen möchtet. O wanckelnde grund-säulen der kirche Christi! O Egyptisches rohr / das zerbricht unter der hand des / der sich darauff lehnet und ihn durchsticht!

Des 13. hauptstücks.

Daß um derselben ursache willen / die die Heiden antrieb / auch die ketzerische und abtrünnige Käyser die secten zuliessen / nemlich damit die Catholische solte zu nichte werden.

Antwort.

Diß ist ein gleicher beweiß mit der vorhergehenden stelle / daraus mit- und um derselben ursache willen unläugbar erscheinet / daß die Römische kirche / als welche über alle andere die diener Christi und die wahrheit in denenselben verfolgt / des Antichrists diener und der wahrheit feinde sind / und weder Christum / noch seine wahrheit noch seine kirche in der wahrheit erkennen und vorhero schon mit unzweiffelhafftem beweiß gesagt ist.

Des 14. hauptstücks.

Daß dargegen die Christlichen Käyser die abgötterey haben ausgeschaffet.

Antwort.

Ob sie macht gehabt die abgötterey aus der unterthanen hertzen zu schaffen / ist nicht glaublich / aber wol aus den tempeln; Diß vermag wol der Obrigkeit ihr schwerd / aber jenes nicht / als welches allein in krafft und macht der wahrheit stehet. Daß ihr aber diß lobet an den alten Käysern und lästert an den Evangelischen Fürsten / ist an euch nicht zu loben / vielweniger / daß ihr durch bilder-auffrichten und mit der lehre / daß die bilder zu ehren seyn / die abgötterey selbst verursachet. Das ist kalt und warm aus einem munde geblasen / und eben dasselbe werck bald loben / bald wieder schelten.

Des 15. hauptstücks.

Daß Constantinus und sein sohn / auch Valentinianus, und vor ihm Aurelianus, wie wol damals noch als ein Heide / den secten ihre freyheit benommen.

Antwort.

Das sey so. Andere Käyser liessen noch einem jeden zu nach seinem glauben in freyheit zu leben. Die nun wider eure meinung hierinn handeln / lästert ihr / die andere lobet ihr. Aber wer ist der richter / der das urtheil hierinn hat gegeben? Die Römische kirche / so damals sehr heilig gewesen / die war auch ankläger / da sie doch beydes nicht seyn kan. Man muß dieser Käyser actionen auch nicht urtheilen nach der Römischen kirchen / sondern nach der wage der H. Schrifft. Thut man das / so wird gewißlich ein ander urtheil heraus kommen. Biß diese stunde ist diß noch immer unläugbar / daß meistens die Käyser allesamt mit solchem ihrem zwang zu ihrem glauben (dazu solche mittel reichten) nicht nach Christi JEsu gesetzen / sondern platt darwieder thaten. Hatte die Römische kirche macht dem Käyser solches rechtmäßig zu rathen und einzugeben? Sind denn alle exempel / die nicht schrifftmäßig / ja vielmehr wieder die H. Schrifft sind / eben gesetze denselben nachzufolgen? Sehet doch eure schöne beweißthümer!

Des 16. hauptstücks.

Daß Gratianus, auch Valentinianus II. und Theodosius der grosse als Käyser die ketzer mit placaten gezwungen.

Antwort.

Das ist / alle gesetze / die einige Käyser / die ketzer betreffend / gemacht haben / sind Christlich und müssen alle Fürsten denselben nachfolgen. Die vornehmste 3. Käyser haben gesetze gemacht / damit sie die ketzer gezwungen / darum ist man schuldig alle ihre gesetze zu thun und zu halten und die kätzer damit zu bezwingen. Vorher wer-

her werden verschiedene gesetze und befehle erzehlet/ die von den 3. vornehmsten Käysern sollen gemacht seyn/ und damit solte nun die überschrifft dieses hauptstücks gnugsam bewiesen seyn. Lieber sagt doch/ sind sie denn samt aller anderer Käyser gesetze und placaten/ die ketzer betreffende/ die ihnen kirchen verstatten/ ja die Römische kirche vor ketzerisch verdammen und vertreiben/ allesamt vor Christlich zu halten/ und vor alle Fürsten/ selbigen nachzufolgen. Das möchtet ihr lieber nicht sagen. Warum denn? Solche Käyser sind selbst ketzer gewesen/ oder waren in diesem stück von den ketzern verführt. Sagt ihr ja; Nach welches urtheil? der Römischen kirchen? Weil nemlich solche Käyser und genante ketzer das urtheil selbst gestellet hätten an die Römische kirche/ als an ihre Parthey: Wo lieset man das? Solte das ein redlich urtheil seyn/ da der ankläger selbst richter ist? Das wird kein mensch/ der nur noch reden oder verstehen kan/ nimmermehr glauben können/ er müste denn glauben/ daß das urtheil Caiphæ und der Phariseer ein auffrichtig urtheil über das unschuldige Lamm GOttes gewesen sey. Matth. XXVI. 66. Aber wie soll mans ein redlich urtheil nennen/ da man ohn einiges urtheil nach Christi gesetz jemand in diesem stück vor einen ketzer urtheilet? Da man verbietet zu thun/ was Christus gebietet zu thun. Hier muß vor allen dingen bewiesen seyn/ daß solches Christi gesetze sey. **Christus/ nicht aber der Käyser oder König/ ist herrscher über die seele/ dieselbe ist Christi/ und nicht der weltlichen Fürsten ihr reich.** Oder gebieten die Käyser niemals etwas wider Christi gesetze? Muß man ihren gesetzen in allem gehorsam seyn? Wenn soll denn die zeit seyn solchen Fürsten zu antworten: Man muß GOtt mehr gehorchen denn euch? (Ap. Gesch. V.) oder sind alle Märtyrer/ auch die Römische/ die wider der Käyser placate gehandelt haben und getödtet sind/ keine Märtyrer/ sondern Rebellen? Was vor beweiß bringt man hier anders herfür/ als/ die Römische Catholische sagens selber. Hier hör ich schreyen: **Die kirche GOttes kan nicht irren.** Darum irren sie alle und sind rechte ketzer/ die anders lehren/ denn die kirche GOttes. Last mich doch antworten auff diß mein hören-sagen: Der Juden kirche war GOTTES kirche. Dis wird niemand/ der der H. Schrifft glaubet/ leugnen können. Das ist ja geirret/ wenn man wahre Propheten und Sendboten Gottes verfolgt und tödtet. Das hat die Judische kirche mehr denn einmal gethan. (1. Kön. XIX. 14. Matth. XXV. 12. 23. 31. 32. 35.) Leugnet nun/ habt ihr macht/ die blutigen irrthümer der kirchen GOttes. Aber irrte die Judische kirche nicht/ da sie Christum selber/ den Hertzog und ursacher des lebens/ zum tode brachte?

Lasset nun der Römischen kirche immer nach all ihren willen zu/ daß sie allein die wahre kirche sey; die Judische kirche war es gantz allein zu Christi zeiten/ wo nicht/ so würde sich der HErr daselbst nicht habē beschneiden lassen. Hat nun diese so mörderisch und greulich irren mögen an dem haupte selbst/ warum denn eure kirche nicht an desselben gliedern? Ja euch sey noch mehr zugelassen/ daß nicht die gantze kirche/ sondern einige derselben glieder irren mögen. Was für glieder? alle die andern/ aber nicht die Häupter/ Pabst/ Cardinäle/ Bischöffe und Vorsteher. Sagt ihr das? Euere eigene kirchen-historien/ eure zwieträchtige/ zänckische und feindseelige/ ja ketzerische Päbste/ Cardinäle/ Bischöffe/ streitige Concilia und lästerliche Decreta sollen euch öffentlich lügenstraffen und beschämen/ wo anders noch scham vor euerer stirn ist. Was ist denn nun hier in diesem hauptstück bewiesen? Daß die Römische kirche/ welche selbst offtmals geirret und noch irren mag/ oder (wie andere sagen) nun vollends gantz verirret ist/ als die sich selbst zum richter gesetzet hat/ andere/ so von ihrer secte nicht sind/ vor ketzer verurtheilet gehabt/ und die durch alle Käyser (so ihnen anhiengen) mit placaten mißhandelt und verfolgt haben/ nach der Päbste/ nicht aber nach Christi urtheil. Das ist beweiß ohne beweiß/ platt wider der H. Schrifft beweiß.

Des 17. hauptstücks.

Daß die söhne/ Arcadius und Honorius mit Constantino des Theodosii schwager/ als Käysern/ desselben fußstapffen nachgefolget sind.

Antwort.

Hierauff ist keine andere antwort nöthig/ denn die nächst vorhergehende auff das vorige hauptstück/ weil es nichts anders denn von eben derselben materie ist.

Des 18. hauptstücks.

Daß derselben söhne/ nemlich Theodosius und Valentinianus der III. dergleichen gesetze haben ausgehen lassen.

Antwort.

Eben dieselbe gehört hierauff auch/ wie auff das 16. hauptstück/ als welches eben dasselbe zugleich mit in sich hält.

Des 19. hauptstücks.

Der innhalt ist von eben der art/ und darum keiner andern antwort würdig.

Des 20. hauptstücks.

Daß ausländische Fürsten gleicher weise in ihrem gebiete die ketzer verfolgt haben.

Antwort.

Gewiß/ thöricht gnug ists/ daß es nachgethan wird/ es sey nach oder wider Christi gesetz. Was bey einigen Fürsten gethan worden ist/ das mag bleiben. Was Tyrannen oder ketzerische Fürsten thun/ muß mans denn eben so gesetzlicher weise nachthun? Daß sie es nach dem gesetz gethan haben/ muß zugleich bewiesen seyn. Hier wird nun erzehlet (doch durch die partheyen selbst/ die nicht allezeit den grösten glauben in ihrer eignen sache verdienen gegen ihre wiedersacher) wie einige Fürsten gehandelt hätten mit etlichen formalen verhärteten ketzern. Und weil dasselbe hierinn zu dieses schreibers vorgenommenem beweiß gantz nichts hilfft/ ist mir unnöthig nur ein eintzig wort drauff zu sagen/ als das: Was wolt ihr damit sagen? Daß die kirche Christi überall schuldig sey nachzufolgen/ was einige Käyser gethan.

Des 21. hauptstücks.

Daß der vätter sinn auch einträchtiglich halte/ wie man den kätzern keine freyheit zulassen müsse.

Antwort.

Daß der Väter sinn solches einträchtiglich halte / mag gantz nicht / sondern leicht das gegentheil bewiesen werden / daß die Väter nicht weniger in diesen als in vielen andern stücken uneins sind / nicht allein ein jeder insonderheit wider den andern / sondern auch meist jeder wider sich selbst / und vornemlich der berühmteste unter allen S. Augustinus. Das ist ein unterfangen ohne wahrheit / und macht gar keinen guten credit. Hiermit aber meinet dieser Pamelius gnugsam bewiesen zu haben / daß der vorerzehlten Käyser ihre gesetze nach art des gesetzes gemacht gewesen sind. Und daß nun der vorbesagten Väter sinn zubeweisen recht sey / bestätiget er damit / daß er mit der H. Schrifft zum vorschein kommet. Das solte nun das rechte mittel seyn / als welches allein glaubwürdig ist / daß alle die andern vorhergehenden besten beweißthümer / so aus menschen vernunfft / opinionen und gutdüncken herkommen / nicht nöthig und wahr gewest / noch auch der Väter sinn nicht / als nur Christi und seiner Aposteln sinn scheinet gewesen zu seyn. Also setzet er Christi eingesetzten weg vor an / daß man die verbanneten zu halten habe vor Heiden und Zöllner / dazu setzet er Christi und Pauli worte Matth. XVI. 1. Tim. I. 2. Tim. III. und Tit. III. das ist Christi gesetz / das ist auffrichtig und nützlich das ärgerniß von der kirchen auffzuheben und zur besserung des ketzers. Diese ketzer-straffe Christi und Pauli / sagt ihr / sey gehandelt worden von den Aposteln an in der kirche / auch in allen concilien gebraucht worden / und pflege noch biß jetzo in der Römischen kirche zu dauren. Das ist die zweyte unwahrheit noch im anfang dieses hauptstücks. Denn das ist nicht wahr / ich nehms nur von dem Costnitzer concilio an: Warum ward Johann Huß verbrandt? weiter / warum hat die Römische kirche binnen unserer kurtzen zeit so manch tausend menschen lassen verbrennen und köpffen unter dem namen / ketzer? was vor glauben / lieber leser / verdienen die schreiber / die sich nicht scheuen so offenbare lügen zu schreiben? befiehlt Christus und Paulus in dem vorbesagten gesetz die ketzer zu tödten? Nein / sondern nur aus der kirche zu bannen und vor heyden zuhalten. So brecht ihr ja Christi gesetz / das heist nicht halten. Oder habt ihr macht Christi gesetz zu verändern nach eurem gutdüncken. Zeiget diese eure macht / so wird man glauben müssen / daß Christi gesetz eine nase sey von wachs oder leimen / die ihr möget beugen und krümmen nach eurem belieben / und dabey auch glauben müssen / daß eure Römische / nicht Christi gesetze / der Christen gesetze seyn darnach zuleben / als die ihr aus Christi gesetzen durch veränderung derselben nach eurem gutdüncken eure Päbstliche gesetze machet / so daß wir nicht mehr Christen / sondern mit recht Papisten müsten genennet werden.

Darnach bringt ihr Mosis gesetz vor / von den falschen Propheten / als welche vorhersagende kamen und sprachen: kommt / lasset uns gehen und fremden göttern / die ihr nicht kennet / folgen und dienen. 5. B. Mos. XIII. auch dergleichen verbot Cap. XVII. Hier ist euch alsobald Christi gesetz zu linde / das verlast ihr und laufft zu Mosis strengem gesetz das nicht von einem ketzer / sondern von einem falschen Propheten redet / damit ihr öffentlich euren verkehrten geist zu erkennen gebt / und lieber Mosis als Christi diener seyd. Ist denn Moses euer Herr und gesetzgeber / warum nennet ihr euch Christen und nicht Juden? Ist aber Christus euer Herr / warum folgt ihr nicht Christi / sondern Mosis gesetz? Aber wie last ihr zu / daß ein ketzer und ein solcher falscher Prophet ein ding sey? wo wolt ihr uns nun solche falsche Propheten weisen? oder wolt ihr straffen / was nicht im wesen ist? oder dünckt euch gut mit den Apothekern zu nehmen quid pro quo? oder ists euch alles eins / wenn ihr einen als des todes schuldig nach dem gesetze oder unschuldig urtheilet / daß ihr nur möget euren blut-durst löschen? Doch ist von dem Mosaischen proceß überflüßig gehandelt in dem zweyten proceß von dem ketzer-tödten / da kan der leser / so er ein mehrers begehret / lesen.

Von Mose kommt er auff Tertullianum, der (wie Augustinus von ihm zeuget de hæresibus ad Quod-vult-Deum num. 66.) nach seinem eignem urtheil müst ein ketzer seyn bey der Römischen kirchen / und nach ihrem urtheil getödtet werden. Haben denn bey den Catholischen die ketzer selber / wenn sie nur fein scharff sind / solchen glauben / daß sie mit der ketzer worten pochen zubeweisen / wie man schuldig sey / auff den rechten weg die ketzer zu bringen / nicht mit anlockungen / sondern mit zwang? daß man die ketzer mit härtigkeit / nicht aber mit friedfertigkeit müsse überwinden. Derselbe Tertullianus schreibt gleichfalls (wie der anmercker über die heutische friedens-tractaten erzehlet. Th. IV. vers.——) **daß es kein werck der religion sey / die religion zu zwingen / als welche williglich und nicht mit gewalt müsse angenommen seyn.** So eins ist er mit sich selbst. Und dieß sollen nun feste beweißthümer seyn in so grosser sache / es sey denn / daß man auch lobe und vor auffrichtig halte den rath Caiphä / nach seiner falschen theiding den sohn GOttes tödten zulassen. Darnach holt er herfür das Ariminenser concilium, das von dem Käyser verlangte bey ihrer vorväter satzungen zubleiben. Es erhellet aber noch nicht / daß der menschen satzungen allesammt Göttlich seyn. Dis erhellet aber an Christi satzungen. Warum wollen sie nicht leiden / daß andere nach Christi einsetzungen leben / die allesamt Göttlich sind / die älter und besser sind denn alle menschen-satzungen. So sie der Väter eigen sind / wird Christo damit nichts gedienet seyn. Oder hat die Römische kirche macht und recht / andern das / was recht ist und sie begehren / zu entziehen / und selbst das / was sie unrecht verlanget / zugeniessen. Wer merckt nicht / daß solch ihr thun unrecht gegen GOtt und gegen das gesetz der natur selbst sey?

Hier war das gütige gesetz Christi / von dem bann / ihnen wieder zu gelinde / das schütten sie vom halse / lauffen von Christo zu Mose und desselben strengẽ gesetzẽ / und loben deß Pinchas und Eliä blutige bestraffung über die götzen-diener und hurer wider Mosis gesetz. Hört diß noch

noch nicht auff? Ist Christi gesetze uns nicht von GOtt zuhalten befohlen/ da er aus dem himmel sagte: diesen solt ihr hören! So verachtet man Christum unsern König/ ja GOtt selber. Verdienet diejenige kirche ihr auch gehorsam zu werden/ die da selbst GOTT und Christo ungehorsam ist? Ist dann uns befohlen mit den Juden Mosis gesetze zugehorsamen/ da wir Christen andere von Christo empfangen haben? Christus befiehlet zu locken/ Moses zu zwingen/ und Christus verbeut die ketzer zu bannen/ Moses aber die götzen-diener (er redet von keinem ketzer) zu tödten. Nun begnüget euch leuten aber nicht mit Christi straffe über die ketzer/ nemlich dem bann von ihm befohlen/ und mißbraucht Mosis blut-straffe bey ihm/ nicht über die ketzer/ sondern andere übelthäter geboten/ die nemlich wieder die götzendiener gegeben. Befugt das Christen oder Juden? Ist Moses euer Herr und gesetz-geber/ so dienet ihm: ists aber Christus/ wie ihr sagt/ warum verwerffet ihr denn seine gesetze? Aber wozu braucht ihr Macharii exempel von seiner Mosaischen todes-straffe/ und nicht von Christi straffe mit dem bann anders/ denn daß euch Mosis gesetz angenehmer ist demselben zu gehorsamen denn Christi gesetz? Lasset denn eure worte euren thaten gleich seyn/ handelt mit wahrheit/ nennet euch selber Mosianer/ nicht Christen. Waren die Donatisten/ Sabellier, Circumcellier, Arianer und andere/ die eure vorväter von den Käysern wolten gestrafft haben/ nicht nur ketzer/ sondern auch handthätige mörder und übelthäter/ warum liesset ihr sie die Fürsten nicht straffen/ als solche übelthäter/ mit dem tode nach euren weltlichen gesetzen? Waren sie aber keine übelthäter/ sondern allein ketzer/ oder irrige/ was hatten sich die Fürsten damit zu bemühen? Warum straffte sie die kirche selbst nicht nach Christi gesetz mit dem bann? Aber damit waren sie nicht begnügt/ und erwiesen sich nicht als Christi kirche/ sondern als die Mosaische Synagoge. Mit der Synagogen stimme rieffen sie zu Pilati nachfolgern: Wir haben ein gesetz/ daß wir niemand dürffen tödten/ denn alleiniglich bannen/ tödtet ihr die ketzer. Der Käyser gebot und leibes-straffe soll mehr krafft haben denn der Synagogen/ denn Gregorii oder Athanasii worte. (fol. 86.) O „ihr Fürsten/ indem ihr die ketzer nicht straffet/ „verurtheilet ihr die Kirchen-lehrer. Zwin„get sie hinein zugehen/ und zwar nicht mit wor„ten und freundlichem nöthigen nach Christi „und seiner Apostel weise/ die keine weltliche „Obrigkeit waren; sondern mit strengem to„de auff unsere Phariseische weise/ ja auff Mo„sis weise/ der auch obrigkeit war/ ihr habt das schwerd/ ihr könnets; wir aber haben nur worte/ was vermögen die! So sprachen die von der Römischē kirchen die Käyser an/ schreibet der Canonicus. Solcher Mosaischer handel im reiche Christi schien ihm nicht wol gnug zu seyn zu seinem vortheil die ketzer zu bezwingen und zu tödten. Da kehret er sich wieder von Mose zu Christo und pochet Christi zwang zu beweisen mit Sauli bekehrung und mit dem zug des vaters (89.) Saulus war ein verirrter/ aber kein ketzer/ er war wol zu beugen und nicht hartnäckig/ er ward eine kurtze zeit mit blindheit gestrafft/ auff daß er ewiglich sehen solte: Er ward mit worten unterwiesen/ daß er könte genesen/ und sein irrthum ward mit wahrheit getödtet/ aber nicht sein leib mit dem schwerd. Seyd ihr nun Christi/ und nicht Mosis lehrlinge/ so folget hierinn Christi gütigkeit/ und nicht Mosis blutgierigkeit nach/ denn er ist euch nicht zum fürbilde gestellet/ sondern Christus. Da ich nun auff des Vaters zug hoffe/ so sehe ich/ wie eure unwahre opinion möge stand halten/ die lügen eurer feinde abzulehnen. Diese machen den willen des menschen eigen/ ihr aber haltet ihn vor frey. Wer frey ist/ den lockt man; der aber eigen ist/ den zwingt man. Nun wolt ihr wieder die wahrheit und eure eigene lehre zwingen. Was für hülffe möget ihr doch anders suchen wider die wahrheit/ denn die lügen?

So verwirfft man nun auch Augustini worte/ die durchgehends mehr denn Christi worte euer schild sind. Welche? Diese über eben die worte Christi bey ihm geschrieben (Expos. in Joh. tract. 26. de cap. 6.) Was wollen wir „hier sagen/ lieben brüder? Werden wir gezo„gen zu Christo/ so glauben wir wider un„sern willen/ so wird da gewalt gebraucht? „so wird der wille nicht erweckt? Es kan wol „jemand unwillig in die kirche gehen/ unwillig „zum Altar kommen/ unwillig das Sacra„ment empfahen/ aber glauben mag „niemand als mit willen (willig.) Wä„re es so/ daß man mit dem leibe glaubte/ „es solte auch in den unwilligen geschehen. u. s. „f. Und doch: Dencket nicht/ daß ihr ohne „willen werdet gezogen. Das gemüth wird „durch liebe gezogen. Und stracks darnach er„klärt er dasselbe mit einem exempel und gleich„nisse/ sagende: Simon Barjona, fleisch und blut „hat es dir nicht offenbaret/ sondern mein vater/ „der im himmel ist. Die offenbarung ist selbst „der zug. Zeiget ihr einem schaaf einen grü„nen zweig/ so ziehet ihrs. Werden einem „kinde kleinode gezeiget/ so wird es gezogen. „Ist euch leuten denn so viel dran gelegen/ daß ihr an Christi statt so gern über die seelen gebietet und eure weltliche macht/ gewalt und gemächligkeit behaltet/ daß ihr wider die gebote Christi und wider eure eigne lehre vom freyen willen/ so eine von den hauptsachen derselben ist/ nun mit eurer feinde lügenhafften lehre vom eignen willen euch zubehelffen suchet/ und bezeugt/ wie an euch wahr sey das gemeine sprüchwort: Hilff GOtt/ oder hilff teuffel/ welcher die meiste macht von beyden hat.

Und weil ihr dem N. Testament nicht trauet/ aus welchem ihr das zwingen Pauli und den zug GOttes gewohnet seyd wider eure feinde gantz anders zu deuten/ weicht ihr wieder zurück in das alte/ mit der Allegorie von Sara/ welche ihre magd Hagar zwang/ euren schön-gezierten zwang über die seelen zubeweisen. Das gibt man euch nun zu/ last endlich die Allegorie einen festen beweißthum seyn. Aber alsdann müst ihr erst beweisen/ daß den ketzern/ als Agar/ von GOtt befohlen ist eurer kirchen/ die ihr vor erst müsset beweisen die rechte Sara zu seyn/ als ihrer frauen zugehorsamen. Ferner muß von euch auch erst bewiesen seyn/ daß Abraham (Christus) eurer kirchen mann sey/ und euch diese Agar/ oder ketzer/ in eure macht gestellet habe/ sie nach eurem willen zu

zwingen / auch endlich gar zu tödten nach dem eibe. Befielet euch das der HErr JEsus irgends wo? Nirgends / sondern verbietet euch das unkraut auszurotten Matth. XIII. Und befiehlet hingegen wol den bann / d. i. aus dem hause oder kirche GOttes zu verstossen. Das könt ihr nicht thun / aber wol die H. schrifft alt und neu mißbrauchen / nur an Christi statt über die seelen zu herrschen. Wolt ihr noch ferner mit allegorien beweisen / warum bringt ihr nicht Pauli, das ist, eine schriftmäßige allegorie herfür von Ismael und Isaac? die bedeuten die zwey Testamente / und stellen den fleischlichen und geistlichen Menschen vor nach der erklärung des Apostels selbst Gal. IV. oder dienet euch Leuten diese allegorie nicht / darum / weil sie von dem Geist der Wahrheit bezeuget / platt wider euer vornehmen ist / und euch bezeichnet / daß ihr dienstbare Knechte seyd / und keine Söhne der Freyen / fleischliche / und keine geistliche / und der geistlichen verfolger mit Ismael / mit den Pharisäern und mit den Juden / aber keine verfolgte mit Isaac / mit Christo und mit den Christen. Diese wolt ihr als rechte fleischliche und gewaltige Ismaeliten gewaltsamlich zwingen zu euren fleischlichen opinionen als Rosse und Mäuler / aber nicht mit freundlichem anlocken / durch unterweisung der wahrheit zu der geistlichen erkäntnis / als redliche und freye Menschen. Hierzu nun seyd ihr nicht faul die Schrifft zu verkehren / platt wider die Lehre und Leben JESU Christi. Wo hat er irgends einen menschen mit äusserlicher gewalt zu sich gezwungen? Als er / nach dem er viele seiner Jünger sahe ihn verlassen / denen zwölffen freye willkühr gab / gleicher weise von ihm zu scheiden / fragte er: Wollt ihr auch weggehen? Joh. VI 66. 67. Solte das gezwungen seyn? Also hat Christus niemanden / als Roß und Mäuler / mit weltlicher Macht zwingen wollen zu ihm zu kommen / oder bey ihm zu bleiben / welches man ja nirgends von dem HErrn lieset / der dennoch selbst der rechte HERR ist / und sonst weder Käyser noch Pabst über die Seelen der Menschen. So lieset man auch durchgehends / wie freundlich er zu sich locket / nicht die gesunden / sondern die krancken / verirreten / ja hartnäckig und ketzerische Menschen. Kommt (spricht JEsus) her zu mir alle / die ihr belastet und beladen seyd / ich will euch erquicken. Matth. XI. Item: Jerusalem / Jerusalem / wie offt hab ich euch versamlen wollen / wie eine Henne ihre Küchlein / aber ihr habt nicht gewollt. Matth. XXIII. 37. mit mancherley grossen und andern dergleichen lieblichen nöthigungen / aber nicht mit einem gewaltigen nothzwang. Der Leser urtheile nun / ob hier die Römische Kirche mit ihren Minoriten / Jesuiten und allen ihren andern kindern / die über den verirreten Menschen nichts denn blut schreyen / nichts denn vom brennen und abschneiden ruffen / mehr gleichheit habe mit dem barmhertzigen / anlockenden und gütigen JESU / oder mit dem strengen / drohenden und blutigen Mose. Hier wirfft dieser das schwerd Christi / die allvermögende wahrheit / schon wieder aus der hand / in dem er nach Mosis rachschwerd greifft / und will die Römische grausamkeit schön machen mit diesen worten: Mögen (sagt dieser Pamelius) die Heiligen und Frommen niemanden verfolgen / sondern allein verfolgung leiden / wessen stimme meinen sie dann gewesen seyn in Psal. XIIX. 38. Ich will meine feinde verfolgen / ich will sie ergreiffen / und nicht umkehren / biß ich vergehe / (oder / sie vergehen) Antwort: Man lese Augustinum, den ersten von den vier Pfeilern eurer Kirche / welcher an selbem ort (in Psal. XIIX. enarrat.) diß vor Davids stimme hält / sagende: Ich will meine fleischliche affecten verfolgen / und von ihnen nicht gegriffen werden / sondern sie ergreiffen / biß daß sie zu nichte werden. Diß ist der Heiligen heilige verfolgung wider ihres heillosen hertzens begierden / diß sind die rechte freunde / die ihre äusserliche feinde lieb haben Matth. V.) und diß ist die art der liebhabenden Kinder Gottes / die das böse mit gutem überwinden / (Rom. XII.) nicht die neidischē Pharisäer. Diese art der liebe bewiese David selbst an seinem feinde Saul / der ihn verfolgte und einsperrete. 1. Kön. XXVI. 7. — 10. XXIII. XXIV. 6. — 8. Sprecht ihr: Derselbe Augustinus sagt über dieselbe worte Davids das / was ihr aus ihm erzehlet / so muß ich antworten / daß ihr dabey / und bey viel dergleichen streitigkeiten / so man bey ihm und auch den andern Vätern findet / möget mercken / daß sie Menschen sind / die eben auch geirret haben / auch offte einander widersprechen / und man nirgends gewiß trauen darff. Sie zancken sich selbst wol / darum sie uns öffters von ihren Schrifften ab / und auf die Schrifft weisen / als welche allein gewiß / und unzweiffelhafft ein zeuge der wahrheit ist.

Wer (sagt ferner dieser Canonicus) der Käyser Gesetzen / die vor die wahrheit gegeben werden / nicht will gehorsamen / der verdienet grosse straffe. Antwort: Das ist nun von der schrifft wieder zu der vernunfft zurück gelauffen. Wer der Menschen-gesetze / die etwas wider Gott gebieten / gehorsam ist / der verschuldet noch mehr straffe. Oder haben alle Martyrer mit recht grosse straffe verschuldet / daß sie der tyrannischen Kayser gesetze / so wider Gott waren / nicht woltē gehorsamen? Oder sind keine Käyser / die etwas wider Gott gebieten? Summa / entweder es sind der Käyser oder Gottes gebote. Sagt ihr Gottes / so sinds nicht der Ketzer gebote GOTTes geboten muß jederman gehorchen. (Pred. Sal. XII. 13.) Aber sind es der Käyser gebote / so sinds nicht Gottes / sondern der Menschen gebote / damit wird GOtt nicht gedienet noch gehorsamet. Weiter sucht er hülffe bey einem Heidnischen Poeten / und sagt aus dem Terentio: Ihr könt nicht recht thun / als wenn ihr mit straffen gezwungen seyd. Antwort: Ohne willen thut man nichts / das recht ist / und was man aus zwang thut / das thut man nicht mit willen. So thut niemand etwas / das recht ist / aus zwang. Zwang ist vergebens. Die Schrifft saget Spr. Sal. XXIII. 13. daß man mit schlagen solle zwingen / nicht allein einen unnützen knecht / sondern auch den Sohn. Antwort: Zu gehörigem dienst und erbaren sitten soll ein jeder guter Haus-vater seine knechte oder kinder / die unwillig sind / zwingen. Aber nirgends befiehlet Christus jemanden seiner unterfassen / knechte / kinder / weib oder nächsten / diß oder das zu glauben zu zwingen. Denn der glaube ist eine gabe / nicht ein zwang / Gottes / keines

Men-

menschen gabe. Diese kan kein mensch dem andern geben noch nehmen/an-noch abzwin- „gen. David konte keinen frieden haben/denn „durch seines sohns Absolons tod/der krieg ge- „gen ihn führte/und vertröstete seine traurigkeit „mit des bekriegten friede. Also vertröstet sich „die Catholische mutter in verderbung einiger „widerspenstigen kinder mit der erlösung so vie- ler völcker. Antwort: Wenn der wall ein ende hat/hält man sich an das meer graß. Dieser weil er siehet/daß ihm der wall der schrifft entgehet/ beginnet er sich an das trifftige meergraß der Allegorien zu halten/und zwar ohne noth/wegen einiger ungeschickligkeit/die man in dem texte mag warnehmen. Wird eure kirche von ihren kindern mit gewalt angefochten/so sind alle Fürsten schuldig/sie mit gewalt zu beschirmen/ was wolt ihr denn mehr? Aber bestreiten denn Martin Luther/Zwingel/Calvinus, Beza, Menno &c. und andere/ ihre erste mutter die Catholische kirche mit lügen/nicht aber mit gewalt/so widerstehet ihnen mit wahrheit/ und nicht mit gewalt. Hat sie aber die wahrheit nicht/ wie kan sie denn die wahre kirche seyn?

Wenn ihrer zwey in einem baufälligen hause „wohneten/ und wir wüsten es/ daß selbiges „wolte über einen hauffen stürtzen/wir warne- „ten sie auch/ und sie woltens nicht glauben/ „sondern drinnen bleiben/solte man uns nicht „mitrecht unbarmhertzig nennen/ in dem wir „sie wider ihren willen könten heraus ziehen/ „es aber doch unterliessen. Hier komt er von der Allegorie auff die gleichnisse/das ist/von einem gleichniß auffs andere. Beyde dienen dazu/daß sie einerley meinung erklären/aber nicht das geringste beweisen. Man mag ja wol jemands leib wider seinen willen aus dem hause ziehen oder tragen; aber kein mensch mag den andern wider seinen willen zwingen zu glauben/ daß die kirche/darinn er ist/ und meinet oder weiß/ daß sie die rechte/falsch sey/ ohne welches zu glauben er nicht mit willen mag herausgehen. Solte das ein gleichniß seyn/das zum beweiß des zwangs in glaubens-sachen dienete? Man mag wol je- „manden (schreibt der Canonicus ferner) „zwingen zu einem Bischoffs amte/welches ei- „ne gute sache ist; warum nicht einen verderbli- „chen irrthum zuverlassen/das auch eine gute sache ist? fol. 94. Man überzeuge erstlich die verirrten mit wahrheit/daß ihre lehre ein verderblicher irrthum sey. Wie euer volck gemeiniglich meinet/ daß des Bischoffs amt ein herrlicher/lustiger und delicater/aber auch ein mühseliger/lastbarer und sorgfältiger stand ist; so wird man finden/daß der verirrte so williglich seinen irrthum verlasse/als man eure Theologanten findet die Bistümer anzunehmen; Denn da findet man derer viel mehr/ die darnach jagen/aber wenig/denen man das Bistum muß anzwingen.

Weiter fortfahrende in solchem seinem wahnwitz und beweißlosem beweiß schreibt er also: „Einige verwundern sich/daß die Christliche „Potentaten bewegt worden wider der kirchen „verfluchte auffrührer/ketzer/störenfried u. d. g. wie wollen sie GOtt rechenschafft geben von ihrem reich? Antwort. Was ihnen nicht anbefohlen ist/ das wird nicht von ihnen gefodert werden/ und davon sind sie auch nicht schuldig GOtt rechnung zugeben. Moses soll der Richter nicht seyn/ sondern JEsus Christus/der hat ihnen nirgends befohlen einen menschen zum glauben zuzwingen/noch sein reich/ welches geistlich ist/ mit ihrem weltlichen schwerd zu beschirmen/denn er thut solches mit dem geistlichen schwerd seines mundes selber/d. i. mit seiner allmächtigen warheit. Deßwegen dürffen sich die Fürsten nicht besorgen davon rechnung zuthun/als welches ihnen nicht/wol aber von ihrer weltlichen Herrschafft/ die ihre ist/ befohlen. Denn man hat sich wol mit recht zu verwundern/daß nun alle diese Pharisesche anhetzer die Fürsten zum brennen und abschneiden um glaubens sachen auffwiegeln/ ohne eigne wahrnehmung/ geschweige erwägung des verbots ihrer eignen alten unverfälschten regel von der geistligkeit: Daß kei- „ne geistliche person um keiner welt- „lichen sache/ noch auch um des glaubens „oder ketzerey willen jemanden solte helf- „fen zum tode bringen/weder durch sich „selbst/noch durch andere u. s. w. Besiehe oben „im 1. Procell. p. 88. n. 82. Derjenig irrthum dem man nicht widerstehet/wird dadurch vor gut oder wahr gehalten. f. 96. Der irrthum/welchem man boßhafftig widerstehet/wird in den verirreten verhärtet und vor recht gehalten. Diß hat uns die erfahrung in diesen zeiten mehr denn zu viel gelehrt; indem die wahrheit auff kei- „nerley weise beschirmet wird/so wird sie unter- „gedruckt. fol. 96. Wer die wahrheit ohne war- „heit suchet zubeschirmen/unterdruckt sie/so viel an ihm ist/mit lugen. Aber wer die wahrheit mit gewalt will beschirmen/ und hat sie nicht/ kennet sie auch nicht/ der beschirmet sie nicht/ sondern die lügen/ welcher selbe dadurch als lügen verdächtig machet. Das verdorbene glied muß man mit dem eisen abschneiden/auf „daß der leib nicht verderbet werde. Antwort: Wenn man mit der wahrheit die lügen des „ketzers tödtet/so bleibet der leib des ketzers lebendig/und die seele geneset. Aber tödtet man mit dem schwerde den ketzer/so tödtet man nicht den ketzer/sondern des ketzers leib und seele zugleich.

Welche wider den Käyser mißhandeln/ „die müssen vertrieben werden. Solte man „denn die ketzer/ die wider GOtt mißhan- „deln/ nicht ausschliessen? Antwort. Der Käyser und GOTT haben ein jeder seine gesetze. Nach solchen/und nicht anders/müssen die übelthäter gegen jedweden von beyden gestrafft werden. Straffet man die übelthäter wider den Käyser mit dem bann aus seinem reiche/nemlich aus seinen landen; so straffe man die missethäter mit dem bann aus GOttes reiche/ nemlich aus der kirche oder gemeine GOttes. Dis gebeut der König Christus/ aber nicht das brennen und abschneiden. Dis lehret Christus nicht/ aber ihr mit all euren gleich-gesinnten/auch mit Just. Lipsio lehret es.

Des 22. hauptstücks.

Das meist alle gesetze der Käyser auff begehren der kirche sind ausgegeben. Die gesetze wieder die ketzer sind nicht allen bey den altvätern bewilliget/sondern es sind derer auch viel auff der kirchen ansuchung gemacht. u. s. w. Und solches zur nachfolge des Apostels Pauli,

welcher

welcher wider die Juden sich berieff erstlich an den Landvoigt/ und darnach an den Kåyser. fol. 96.

Der Apostel verfolgte die Juden nicht/ sondern die Juden ihn. Er ersuchte die Obrigkeit nicht den Juden gewalt zu thun/ sondern durch der Obrigkeit macht vor der Juden gewaltthätigkeit beschirmet zu werden. Was für eine gleichheit hat nun Pauli sein thun nach dem gesetze mit eurem thun wider das gesetz Christi zu schaffen? Folget hierinnen Pauli weißheit/ und nicht der Juden blutgierigkeit.

„Dieser Pamelius schreibt/ daß der Käyser „Gallienus, da er von den Christen sey ersucht „worden/ geboten habe/ daß niemand denen „Christen solte beschwerlich seyn. Das ist den Christen erlaubt/ aber nicht die ansuchung wegen der irrenden/ welche niemanden plagen/ nemlich mit verfolgung/ feindschafft oder tod. Weiter fähret er fort zubeweisen nicht aus den wahren Evangelischen/ sondern aus den falschen Griechischen büchern/ daß die Käyser unterschiedliche verfolgungen gethan haben gegen die wiedersacher der Römischen kirchen. Was war der beweiß nöthig? Siehet man das nicht in der that vor augen/ daß diese/ indem sie ihrer vorväter fußstapffen nachfolgen/ nichts höhers beschleunigen an Käysern und Königen als ihrer vorväter maaß zuerfüllen/ da sie verfolgten und tödteten/ welche nicht in alle ihre irrthümer mit einstimmeten? Wer thut nicht williglich sein bestes/ daß er das verderbe/ was er hasset? Wer hasset nicht denjenigen/ der ihn durch die wahrheit vor dem volck hassete? (Joh. II. 19. 20.) löblicher wäre es ihnen gewesen/ daß sie in diesem stück nachgefolget wären desjenigen gütigkeit/ welcher auch die todes-schuldige ehebrecherin (Joh. IIX. 4. 7. 11.) nicht wolte verdammen/ als diejenige menge/ welche das gütige und unschuldige lamm zum tode verdammte und desselben tod durch die Obrigkeit beschleunigte. Das Pharisäische geschlechte ist so begierig nach der menschen verderben/ daß es auch Achans exempel dazu anführet und trohet gantz unverschämt damit den Fürsten gleiche straffe/ (105.) so sie denjenigen nicht straffen/ den sie hassen/ weil er die wahrheit sagt/ oder welcher/ ob er gleich nichts gegen der Obrigkeit gesetze gethan/ etwan worinnen irret. Sind denn diejenigen alle/ die die wahrheit lehren/ oder alle irrende im glauben auffrührer der kirchen/ wie Achan war? (Jos. VII.) Das ist zuplump nach blut gejaget.

Nachdem er nun schrifftmäßigen beweiß zu seiner eignen unweißheit beweiß in dieser sache gemißbrauchet hatte/ nimmt er noch einen: Ein weiser König (spricht er/ Spr. Sal. XX. 26.) ist ein zerstörer der gottlosen. Würden nicht die unweisen Könige/ so sie eurem ungöttlichem rath folgeten/ wol recht gottlose zerstörer und ausrotter der gottseligen seyn? Kennen sie die spreu vor dem weitzen. Gebet ihr leute den Königen das urtheil von der ketzerey so? Hat GOtt ihnen befohlen die spreu oder unkraut von der erden auszurotten? Matth. XIII. Das ist Theologisch/ nicht schön/ sondern sehr schändlich die H. Schrifft mißhandelt. Und nicht anders/ als ob die Römische kirche/ welche selbst thut wider das exempel des lammes/ das gegen seinen schärer oder todtschläger seinen mund nicht auffthät/ ein nachfolglich exempel zu seyn gebührte/ da man hülffe sucht bey den weltlichen Fürsten andere nach ihrem begehren zu verfolgen/ und stellt da ein Päbstlich Concilium und erneurung der vorigen zwang-placaten gegen andere an/ welche sie als ketzer zu seyn urtheileten. Fol. 106. Thät Christus/ oder seine Apostel irgends so? Wo lieset man/ daß sie irgends die Obrigkeitliche macht haben ersuchet ihre verfolger zuverfolgen? Da waren (spricht er) zu der zeit keine Christliche Käy-„ser noch Fürsten/ die ihnen hierinnen hätten willfahren können. fol. 110. Das sey so. War damals kein GOtt/ der auff die verfolger Christi auff sein ansuchen/ nemlich seine gehässige feinde/ hätte können feuer lassen vom himel fallen? (2. B. König. 1. 10. Luc. 9. 54.) der seine verfolger durch ein eintziges wort-sprechen könte rücklings auff die erden schlagen? (Joh. XIIX. 5.) und ihn mit 12. legion Engeln beschirmet haben? (Matth. XXVI. 53.) der die schlösser der kercker hätte öffnen könen? (Ap. gesch. V. 22.) und ihrer widersprecher boßhafftige augen auff ihr gebot/ ja glaubige gebote/ zugeschlossen haben. (Ap. gesch. XIII. 11.) Solte dieser GOtt nicht eben so wol Christi/ seines lieben sohns und desselben jünger verfolger haben wollen und könen verfolgen/ so sie auch den rachgeist begehret/ der in keinem kinde des himlischen vaters seyn kan/ und durch denselben den gerechten GOtt um die vertilgung ihrer verfolger angesucht hätten/ wie die weltlichen Fürsten wollen und vermögen die widerwärtigen der Römischen kirchen zuverfolgen/ deren verfolg- und vertilgung sie bey denen weltlichen Fürsten suchen.

Nicht einen solchen rath/ sondern viel einen gelindern geist bezeigte Augustinus selber. hierwieder in ihm zu seyn/ da er vor die boßhafftige Israelitische und verfolgende Donatisten an Maximinum, den Carthaginensischen Landvoigt/ also schrieb (Epist. „127.) Haltet es bey euch/ ehrwürdige „und liebe söhne/ kein geringes zu seyn/ daß „wir euch bitten/ damit sie nicht getödtet werden/ vor welche wir den Herrn bitten/ daß sie mögen bekehret werden/ sonderlich„ weil uns nicht gebühret von unserm unauff-„ hörlichem vornehmen/ nemlich das böse mit„ gutem zu überwinden/ abzuweichen. Diß„ mag eure vorsichtigkeit auch bedencken/ daß„ niemand anders als die kirchliche leute sorge„ tragen euch von kirchen-sachen zu verständi-„ gen. Darum so ihr sollet meinen die men-„ schen um ihre übelthaten zu tödten/ so würde es„ uns durch unser bekäntniß abschrecken icht„ was dergleichen mehr vor eure Räthe zu kom-„ men lassen/ vornemlich so sie solches vorneh-„ men und durch muthwilligen stoltz fort wüten„ solten uns zu vertilgen/ und uns also nöthig-„ ten euch nicht mehr zu verständigen/ sondern„ zu erwehlen/ daß wir uns lieber von ihnen„ wolten tödten lassen/ als sie vor eurem Rath„ angeben/ damit sie getödtet würden. Letzlich„ will er diß sein lang zusammen gestoppeltes„ hauptstück endigen/ welches er mit gantz ungereimten exempeln zu dieser sache aus Heiliger Schrifft/ und zwar nichtmal aus Christi neuem/ sondern aus Mosis veraltetem und ausgedientem

dientem gesetzbuche angefangen / nemlich mit Davids vermahnung an die Könige (Ps. II.) Dem HErren zu dienen mit furcht / um dieselbe anzuspornen / die übertretungen wider GOtt mit strengigkeit zu belegen. Welche vermahnung an die Könige eben so eigentlich dienet die ketzer gestrenge zu straffen mit verfolgen / verjagen / verbrennen / köpffen und tödten / als J. Lipsii ernstliche vermahnung (im vorigen proceß) bequemlich dienet zur nachfolge des Ciceronis mit brennen und abschneiden / und des Lactantii schrifft / mit höchster macht die religion zu beschirmen; Worinnen nicht weniger des Lipsii vorherige / als dieses Pamelii unweise härtigkeit und untreue verkehrtheit hier in anziehung der zeugnisse aus der schrifft / der Väter oder Heiden / gleichsam mit der hand mag getastet werden. Wie reimen sich hieher Pamelii anweisung zu den exempeln der Mosaischen Könige / welche solches nach Mosis gesetz thun musten an den groben götzen-dienern / deren tempel und abgötter / auch derselben Hayne sie abbrachen? Was vor gemeinschafft hat darum solches hier in unsers Königes Christi gesetze / da man nicht steinerne tempel oder götzen abbricht / sondern verirrete schafe / unrecht gesinnte ketzer / ja auch meistens lebendige tempel und glieder Christi mit solcher greulichen strengigkeit verfolgt und tödtet. Diß war den Mosaischen Königen geboten den offenbaren götzen-dienern also mitzufahren. Wer will aber beweisen / daß unser gütiger König JEsus / irgends wo einen ketzer zu verfolgen / oder zu tödten befohlen habe? Das kan noch vermag niemand / sondern das wol / daß sie die kirche soll halten vor Heiden. Dis ist nun diesem Pamelio und Lipsio mit den ihrigen viel zu gelinde straffe von dem gütigen Könige / dessen joch achten sie zu leicht / und spornen die Könige an das liebes-joch Christi und den himmlischen König selbst mit den gottlosen Jüdischen Königen und neidischen Pharisäern zu verwerffen / (Ps. II.) Damit sie den Nacken der Könige dem schweren und unerträglichem joch Mosis wieder unterwerffen mögen. Solches rathen sie / nicht aber mit Christi schwerd der wahrheit die ketzereyen zu tödten und den ketzern das leben zulassen / sondern mit Mosis strengem schwerde die ketzereyen / da es doch nirgends geboten / an statt der öffentlichen götzendiener mit den verirrten ketzern (so es anders ketzer sind) durch brennen und abschneiden / mit ausschliessen von der zeit der gnaden / leib und seele zugleich zu vernichten / zu verderben und zu tödten.

Des 23. haubtstücks.

Daß die Käyser / als sie anfiengen zu conniviren / scharff bestrafft oder zum wenigsten angemahnt worden sind von den H. Bischöfen / ja auch von S. Athanasio selbst / wiewol andere von ihm anders halten. Diese meinung / den secten keine freyheit zuzulassen / wird befestiget durch exempel einiger H. Bischöffe / welche / als sie sahen / daß der Käyser hertzen geneigt worden / durch verschiedene friedens-tractaten und bestraffungen solches abriethen.

Antwort:

Daß ein ketzer den andern ungern neben sich kan leiden / weiß man gar wol. Daß die ketzer auch vieler Käyser macht listiglich mißbraucht haben / lieset man auch wol; Daß auch einige Römische Bischöffe den Käysern gerathen haben keine religions-freyheit zuzulassen / lobet man wol. Aber wobey soll man wissen / daß sie recht dran gethan haben und ihren exempeln hierinnen nachzufolgen sey. Diß soltet ihr thun / so ihrs bey dem HErrn Christo / oder bey seinen jüngern befohlen zu seyn / findet / daß man der Obrigkeit macht ersuchen solle alle andere religionen / als die seine / aus dem lande zu verjagen / und über diß dann auch noch / daß die Römisch-Catholische religion allein die wahre / und alle andere falsch seyen. Wer soll hierinn der richter seyn? Die Römische kirche? Wer der ankläger? Die Romanisten? Wer der verwehrer? Die Römische? Wer die zeugen? Die Römische? Lehren diß euere decreta? Die zeugen aber hievon also II. par. decret. Causa. IV. quæst. IV. Niemand vermesse sich jemals " beydes richter und zeuge zu seyn. Denn in " allen urtheilen müssen allezeit nothwendig 4. " personen seyn / nemlich ein erkohrner richter / " bequemer ankläger / fügliche beschirmer und " rechtmäßige zeugen. Denn dem richter ge- " bühret zu gebrauchen gleichheit / den zeugen " wahrheit / den anklägern vorstellung die sache " zu vergrössern / und den beschirmern / untersu- " chung die sache zu verkleinern. Sodanige ur- " theil müste man hier auch gehalten seyn richtig nach dem gesetz hervor zu bringen. Das thut ihr aber hier nicht / das hat man auch zu unsern zeiten zu Trente nicht gesehen / sondern wol das gegentheil. Denn der Pabst selbst war allda richter und die seinigen zeugen / auch zugleich ankläger über und wieder den abwesenden verwehrer / welche unverhört als ketzer verurtheilt sind. Solte das ein recht urtheil seyn? Wo ists befohlen den exempeln nachzufolgen? Wo ists befohlen die andern mit gewalt aus dem lande zujagen? Nirgendswo im Evangelio.

Des 24. hauptstücks.

Daß keine vorstellung bey uns etwas thue / ob schon einige Catholische Käyser durch verführung und durch furcht oder allzuviel nachgeben den Secten freyheit zuliessen / welches sie hernach gereuet.

Antwort:

So liederlich als die erzehlungen der Kirchen-historien bißhero erscheinen zu seyn / so liederlich sind dieses Pamelii wahnsinnige beweißthümer von zwey oder drey Käysern. Denn diese sind beschrieben von der parthey selber. Daß aber die historien mit unwahrheiten gantz voll angefüllet / auch voll träume und närrische ausbutzungen sind / kan ein jeder / der da will / gnug aus meinem Synodo sehen / und aus dem kleinen lichtlein mercken die grosse menge der unwahrheiten. Aber gesetzt / daß diß sein Geschwätz wahr sey / was soll denn hier bewiesen seyn? was folgt hieraus? daß es ihnen allesamt gereuet. Ist das ein guter Schluß? So muß man auch diß schliessen: Einige Käyser / waren Ketzer / das könt ihr nicht leugnen; Ergò, so waren alle Käyser Ketzer. Soltet ihr solchen schluß zulassen? Möget ihr widersprechen? Sehet doch / was doch alle eure vorige vorgebrachte exempel zu eures vornehmens beweiß befördern sollen wegen eurer folge der Ketzer / nichts anders /

anders/denn diß: die Ketzer haben diß und das gethan: Ergò, so sollē die Christen dergleichen auch thun/ deñ alles/was die ketzerische Käyser thun/ ist recht gethan/darum muß mans ihnen alles nachthun. Wenn man all eurem geschwätze solte glauben geben/so müste das jenige daraus geschlossen werden/dazu ihr nicht würdet beystimmen wollen. Ist das nicht ein thörichter beweiß? Und mit solcher eitelkeit füllet man die bücher an.

Des 25. hauptstücks.

Daß auch den Heiligen Gregorio Nazianzeno in Orient, und Augustino in Africa und dem Pabst Johann. dem I. dieses Namens/zu letzt ihre gelindigkeit gegen die Ketzer gereuet hat.

Antwort:

Hier bestehet er mit dem beweiß seiner vorstellung/eben wie er hievorn mit dem beweiß von einigen Ketzern bey ihm bestanden ist. Die zulassung mehrerer Religionen von den Käysern/nach innhalt ihrer vorigen zweiffelhafftig geschriebenen Kirchen-historien kan er nicht leugnen / derohalben fliehet er zu solchem schlupffloch/ als wenn hernach den Käysern ihre zulassung gereuet hätte. Und solches bestättiget er hier mit seinen drey Heiligen. Sind es denn lauter Heiligen/die von unheiligen Menschen heilig geurtheilet werden? oder ist zwischen dem Göttlichen und menschlichen urtheil kein unterscheid? Wie bestehet doch Pamelius hier dieser seiner drey vorerzehlten Heiligen unweißheit zu beweisen. Denn das ist keine weißheit etwas gethan haben/das einen doch hernach gereuet: Solches aber sagt er selbst/daß es von ihnē geschehen sey. Sie wären erstlich nicht so weise menschen/als sie vermeinten zu seyn/da sie gerathen hätten/mit den Ketzern gelinde umzugehen. Wo seyd ihr versichert/daß sie nachmahls/als sie solch ihr voriges thun gereuet/weiser waren? Das folget nothwendig/daß ein jeder Mensch/je länger er lebet/je älter er wird. Aber es folgt auch nicht nothwendig/daß/je älter man wird/je weiser man worden ist. Entweder sie hatten zu erst den Geist der weißheit nicht/da sie das jenige/was sie thaten/gereuete; was zeigt ihr vor eine gewißheit/daß sie darnach den Geist der weisheit gehabt? Erstlich folgen sie der sanfftmuth des sanfftmüthigen Lammes GOttes nach/und seinem befehl/daß wir die sanfftmuth von ihm solten lernen. Matth. XI. 29. Diese verwarffen sie nachmals/und folgten nach (so ihr wahrheit schreibet) der strengigkeit Mosis/und verwandelten sich also aus gelinden schaafen Christi in harte Mosaische Pharisæer. Solte man daraus vermuthen/daß sie in ihrem alterthum wären weiser worden? Christi sanfftmuth hat niemanden mit gewalt zu ihm zu kommen gezwungen/noch auch bey ihm zu bleiben: Wollt ihr auch weggehen/ (sprach er Joh. VI.) Sein befehl ist/daß man sie soll vor Heiden halten/nicht aber/daß man sie soll belästigen ihre Gottes-dienste zu thun/ welche anders/denn die seinen gesinnt sind. Mit worten und vermahnungen befihlet er zu handeln/ nicht mit Obrigkeitlicher macht zu zwingen. Solches erzehlet dieser Pamelius selbst/daß es Augustinus zu erst gethan habe mit diesen worten Augustini: Erst war " mein sinn/daß man niemanden zu der einig- " keit Christi zu zwingen befugt wäre/daß mans " mit dem worte müsse handeln/ mit disputir- " lichem streite und mit reden gewinnen/da- " mit wir die jenigen nicht möchten zu heuch- " lerischen Catholischen haben/die wir erst vor " offenbare Ketzer erkanten/ u.s.w. f. 130. " Gesetzt nun/daß der zwang/zu welchem er hernach mitgerathen/die Ketzer verursachte/sich aus zwang zu seiner Kirche zu begeben; wo ist er versichert/daß sie keine heuchlerische Catholiken waren? oder sind diese besser denn offenbare Ketzer? Ja so viel als heimliche feinde/ die man vor freunde hält/ in einer Stadt besser seyn/ denn offenbare feinde ausser der mauren; die frucht seines thuns ist kund worden. Er will seine Religion allein haben / nun ist keine Religion mehr / denn der Christen name. Derowegen ist die Experienz Augustini unsicher und besorglich/ und der solte man nachfolgen wider den ausdrücklichen befehl Christi/unserm gutdüncken folgen/und des HERRN gebot verachten/ Christi glieder verfolgen und tödten/aus unserer guten meinung/ daß wir GOtt damit einen angenehmen dienst thun solten? Joh. XVI. 2. Solte das nun weißheit seyn/weiser seyn wollen/ dann unser HErr und Meister/die Göttliche weißheit selber? Die Fürsten/welche dann thöricht seyn wollen/ mögen hierinn solchen wahnheiligen nachfolgen und Augustinum weiser halten denn Christum. Dieser hat gesagt/daß sie solten friede haben in ihm/ nicht in der welt/ nein/ da sollen sie trübsal haben (XVI. 33.) Diese wollen sie nicht leiden/sondern machen/ daß sie andere durch der Obrigkeit macht leiden sollen/ auff daß sie hier nicht mit Christo streiten/ sondern hienieden/ als ob sie in einem irrdischen himmel wären/ sich freuen. Ist denn Christus nicht kommen das schwerd zu senden auff erden/ den sohn zu erregen wider den vater/ die tochter wider die mutter/die schnur wider die schwieger/ ja daß auch des menschen eigne haußgenossen seine feinde seyn sollen/ Matth. X. 34. 36.

Wovon solte der streit wol anders seyn/ denn um der sache willen von Christo und von der wahrheit/ welche er selbst ist? Joh. XIV. 6. Diese wird von der welt uñ vornemlich von den scheinheiligen gehasset. So euch die welt hasset/so wisset/daß sie mich vor euch gehasset hat/ sagt Christus Joh. XV. 18. Hieraus entstehet der streit zwischen den haußgenossen/so daß auch ein bruder den andern zum tode überliefert/ja der vater das kind/ und die kinder wider die eltern aufftreten und sie tödten. Matth. X. 21. Aber diesen frieden begehren die scheinheiligen nicht/ denn sie suchen geliebt und geehret/ aber nicht geunehret und geschmähet zu werden von allen menschen um Christi namen willen. Matth. X. 22. Solche jünger wollen auch weiser denn der weise Lehrer seyn. Sie verfolgen durch die Obrigkeitliche macht andere/ aber sie wollen nicht verfolgt werden von einer stadt zur andern. Matth. X. 13. Ist das keine weißheit? Wer kan dem Mönch/beym Platina gedacht/nun unrecht geben/in seiner predigt vor dem Pabst selbst/ (welchen er mit mehr denn Käyserlichem pracht zum sermon kommen sahe) weil

weil er merckte auff Christi und seiner Jünger weltliche thorheit/ der da arm/ veracht und verfolgt worden ist/ und der Päbste weltliche weißheit/ die in reichthum/ wollüsten und höchsten ehren leben und andere verfolgen/ da er in keine andere worte in seiner Predigt konte ausbrechen/ denn in diese: Pfuy Petre/ pfuy Paule. Der Pabst Paulus III. selbst/ als er auff dem saal spatziren gieng/ und zwischen einigen umstehenden Cardinälen auff die zwey steinerne bilder Petri und Pauli sahe/ und/ (als zu vermuthen ist) ihren staat mit seinem verglich/ brach er/ mit der hand auff die 2. bilder zeigend/ in diese worte aus: Diese 2. narren sind ursacher unserer wolfahrt. Wie die alten sungen/ so pfiffen die jungen. Also auch die 3. vorerwehnte heiligen/ welche lieber der welt gemächlichen/ herrlichen und prächtigen/ als Christi elenden/ verachteten und verhasten frieden erkieseten; War es denn solchen heiligen nachfolgern nun auch keine thorheit/ Christi thorheit und nicht solcher weisen heiligen weißheit nachzufolgen? Ists nicht besser/ wie die weisen Phariseer es zu machen/ da sie andere aus der Synagoge verstossen/ ja aus dem lande/ ja gar aus ihrem leben verbannen/ denn mit Christo und seinen nachfolgern von andern verbannet/ verfolgt und getödtet werden?

Des 26. hauptstücks.

Deßwegen/ so je zu weilen die Arianer einige versammlungen gehalten haben ausser den städten/ so ist solches nicht mit wissen der Käyser/ viel weniger der Päbste und Bischöffe zulassung geschehen/ sondern viel mehr durch der ketzer hartnäckigkeit/ die die gesetze verachteten.

Antwort.

Daß eure lügen-historien der kirchen öffentliche exercitia oder übungen unterschiedlicher religionen durch verschiedener Käyser zulassung in sich halten/ kan man nicht leugnen/ wie auch diß/ daß die ketzer (wie die Römisch-Catholische sie nennen) solches genossen und ihre religion und versammlungen öffentlich gehalten haben in- und ausser den städten an verschiedenen zeiten und örtern. Haben denn nicht ketzerische Käyser (die ihr hier nicht aussondert) solches den Arianern zugelassen? Auch nicht/ als sie Athanasium und andere Römisch-Catholische vertrieben? Das ist zu grob gesponnen. So ist auch der Catholischen Käyser gebot wider die wahrheit lügenhafft/ ja noch mehr wider sein eigen schreiben in diesen zwey nächst vorhergehenden hauptstücken. Denn in dem ersten dieser zweyen schreibt er selbst/ daß einige Catholische Käyser den Arianern übungen ihrer religion zugelassen/ welches ihnen hernachmals gereuet; und in den letzten/ 25ten/ daß es seine 3. heiligen zugelassen haben durch ihre gelindigkeit gegen die ketzer: noch mehr/ daß den Arianern ihre kirchen wurden wiedergegeben/ welches hernachmals ihnen/ wie er saget/ gereuet. Wie mochte es ihnen gereuen/ so sie es nicht zugelassen hätten? Hatten sie es aber zugelassen/ wie kan denn der Canonicus mit wahrheit wider sein eigen geschwätze sagen/ daß sie es nicht haben zugelassen. Wer nur kan/ der bemäntele doch diese tumme plumpe und grobe unwahrheit.

Des 27. hauptstücks.

Daß auch die ketzer selbst keine verschiedene religionen in ihren gebieten haben zulassen wollen. Dann als Athanasius an den Käyser Constantium, und dieser an jenen begehrte/ daß die Arianer zu Alexandrien solten zugelassen werden/ er ingleichen den Catholischen zu Antiochia eine kirche solte zulassen/ hat der Käyser solches nicht zulassen wollen/ oder (wie Nicephorus saget) so woltens die häupter der Arianer nicht zulassen.

Antwort.

Ist diß nicht ein schöner kräfftiger beweiß/ er stehet in seiner krafft auffs allerschönste da? alles/ was die ketzer nicht wollen zulassen/ da thun sie wol dran/ und darff von niemanden/ auch von wahren Christen nicht zugelassen werden. Die Arianer/ welches ketzer/ ja hauptketzer sind/ wolten keine andere religion denn die ihrige/ da sie macht hatten/ zulassen/ auch den Christen nicht: Deßwegen dürffen auch die Catholischen keine andere religionen/ und wärens auch Christen/ zulassen/ wo sie macht haben. Und gewiß/ es scheinet recht wol/ daß die Catholischen diese lection nicht übel von den Arianern/ ihren Schulmeistern/ gelernet habẽ/ und auch garwol in acht nehmen. Aber ob sie damit werden prangen können vor dem einigen rechten Schulmeister JEsu Christo/ sollen sie (deucht mich) wol einst zu späte vernehmen/ wenn ein jeder seine lection vor ihm wird auffsagen müssen.

Des 28. hauptstücks.

Daß viel gutes kommen sey aus den gesetzen der Käyser wider die ketzer.

Antwort.

Hier erzehlet dieser Canonicus aus seiner unglaubwürdigen kirchen-historie/ daß durch der Käyser zwang viele aus furcht wider zu der Römischen kirche sich gekehret. Das sey so. Aber daß eine liebliche unterweisung zur wahrheit das rechte mittel ist wahre Christen/ und dargegen der verhaste zwang verstellte heuchler oder Gottlose zu machen/ ist gleicher weise wahrhafftig. Welches zwang-mittel auch wol scheinet die ursache gewest zu seyn/ daß die offenbare feinde von aussen/ nachdem sie verändert waren aus furcht/ im verborgenen und inwendig feinde der Römisch-Catholischen gemeine alldar/ dieselbe gantz aus Africa verstossen haben. Das war die schöne frucht des zwangs/ nemlich/ daß man das verlieret/ was man allein will haben. Aber man stelle das alte lügenbuch mit seinen exempeln derselben zeit/ auch die da sind verschiedenẽ reden des schreibers dabey/ so kan man hiebevor in Lipsii Procels p. 137. lauter andere früchte des gewissen-zwangs sehen aus dem wahren buch des unternehmens/ so wir selbst mit augen gesehen haben/ uñ noch täglich mit bitterer traurigkeit und verderbung land und leute fühlen müssen. Welches so wahr ist/ daß es niemand leugnen mag/ es sey denn/ daß er sich sinnenloß beweisen wolte. Dieselben sind nun greulich blutvergiessen/ zwietracht/ auffruhr/ krieg/ verderbung land und leute/ und das was man mit dem zwang an der einen seiten meinte auszurotten/ hat man an der andern befestiget/ nemlich überflüßige auffkunfft der

secten / mit gründlicher vernichtigung der Römisch-Catholischen religion und grosser verringerung so viel örter; (Num. 89.) besehe den ort / lieber leser / und lügenstraffe mich / ists nicht also?

Des 29. hauptstücks.

Aber daß hingegen alles unglücks grundsuppe ist auffgerühret durch die zulassung der secten.

Antwort.

Die gantze lange erzehlung ist offenbarlich lauter unwahrheit im Käyserlichen reiche. Denn da es Carolus V. nicht wolte zulassen / brachte er erst gantz Teutschland in auffruhr / zwietracht / krieg und verderben. Aber hingegen da derselbe Käyser 2. verschiedene religionen zuließ und desselben bruder Ferdinandus, sein sohn und sohns sohn den religions friedē treulich hielten / ward das reich befriediget / daß man nun länger denn 40. jahr von keiner erfolgten auffruhr vernomen hat / sondern es gebrauchē so wol die geistlichen als Evangelische leute ihre religion / gut und freyheiten in vollkommener freyheit / ruhe und friede. Dargegen ist in Franckreich ein langwieriger mördlicher krieg und verheerung des landes entstanden / weil die Könige solcher höllebrände rath unweißlich gefolget haben. Man glaube nun der partheyischen und auff die eine secte gedichtetē Griechischē kirchen-historie / oder demjenigen / was wir selbst gesehen / und noch vor unsern augen sehen. Die Catholischen scheinē gantz wol hierin den Heidnischen Tyrannen nachzufolgen / daß wenn allgemeine land-plagen über die Heiden kamen um ihrer eignen boßheit willen / selbige gewohnet waren alle solche schuld auff die Christen zulegen / recht als wenn die Götter sie straffeten / daß sie der Christen lästerungen ihrer abgötter nicht straffeten / und solche neben sich litten. Eben so legen die Catholischen alles verderben der lande und leute auff die Evangelischen / die ihren Gottesdienst schelten und lästern / samt der Catholischen Fürsten faulheit im ketzer-tödten; Recht / als ob der HErr das greuliche blutvergiessen an den Christen uñ unschuldigen verirrtē menschen nach dem gesetz GOttes (1. B. Mos. IX. 6. Wer menschen-blut vergeust / des blut soll auch vergossen werden) selber nicht vor allen andern ihren sünden von GOtt straffwürdig achtete. Und folgen hierinn meisterlich nach der abgöttischen Jüden hartnäckigkeit / welche / da ihnen durch den Propheten Jeremiam mit einer schweren straffe gedrohet ward / also antworteten cap. XLIV. 6. Nach dem worte / das du uns im namen des HErren sagest / wollen wir nicht gehorchen / sondern wir wollen thun nach alle dem worte / das aus unserm munde gehet / und wollen den Königen des himmels räuchern und ihnen brandopffer opffern / wie wir und unsere väter / unsere Könige und Fürsten gethan haben in den Städten Juda und auff den strassen zu Jerusalem / da hatten wir brods gnug / und gieng uns wol / und sahen kein unglück. Aber dagegen von der zeit an / da wir haben abgelassen den Königen des himmels zu räuchern und tranckopffer zu opffern / haben wir allen kummer gelitten und sind durchs schwerd und hunger umkommen. Lieber / wer diß mit andacht betrachtet / der wird ihm gewiß vorstellen müssen / recht als ob die Römische kirche mit desselben gliedmassen zu den Evangelischē / die ihre abgöttereÿ und blutvergiessen bestraffen und des HErrn straffe vor augen halten / also antwortete: Nach dem wort des Evangelii / das ihr uns in dem namen des HErrn saget / wollen wir nicht gehorchen / sondern wir wollen thun nach alle den worten / so aus unserm munde gehen / nemlich nach unsern väterlichen satzungen / heiligen ceremonien und gebräuchen und unbetrieglichen traditionen. Die Königin des himmels mit allen heiligen wollen wir anbeten und ehren mit opffern der heiligen messen vor lebendige und todte / mit dem rauchwerck vieler schönen gebete vor ihren bildern mit brennenden kertzen so häuffig und starck / daß sie schwartz weder vom rauch / so wol in den tempeln als an allen ecken der strassen / wo nur häußlein unserer lieben Frauen und der Heiligen stehen. Denn da wir das einträchtig thaten / hatten wir brods gnug in wollüstiger gemächligkeit / vermittelst des genuß der seelmessen / oblaten / brüderschafftē / walfahrten / opffern / und hatten so eine fruchtbare ernde unerarbeitetē reichthums / daß es uns gieng in allen dingen nach unsers hertzens wunsch / ohne einigen mangel zuhaben.

Was kan dem mangeln / der einen glücksbeutel hat / der nimmermehr leer wird / sondern allezeit / so viel man auch draus nimmt / von selbst wieder voll wird? darum sahen wir kein unglück; darum sagt auch Salomon recht / daß / gleichwie die weißheit beschirmet / also auch das geld / (Pred. VII. 13.) und alle dinge sind dem gelde gehorsam; da waren wir durch den unendlichen reichthum nicht allein vor allem unglück beschirmet / sondern auch vor allem / das ihm gehorsam ist / so daß wir nicht allein über völcker / sondern auch über Könige und fürsten geboten / ja auch über die Käyser selbst / die wir mit füssen traten wie es uns nur beliebte. Aber seit dem / daß durch euer vermahnen / du Luther / du Zwingel / du Oecolampad. mit andern euren gesellen mehr / o falsche Propheten / einige meiner haupt-untersassen / als Könige / Fürsten und Hertzoge / ihr habt abfällig gemacht / so daß der Königin des himmels mit allen heiligen / von mir selbst gemacht / nicht mehr als wie vorhin gedienet / geehret / angebetet und geopffert wird / hat mein glücksbeutel angefangen sehr welck zuwerden; Sint dem / sag ich / der merckliche abbruch meiner unzehlichen und kützlichen einkommen kam / darum beginnen wir mangel / hunger und kumer / schande und schmach / ja auch an vielen orten verfolgung zu leiden. Haben wir dann unrecht / uns über euch zubeklagen / als ursachern aller dieser plagen? Wer nun diese samt andern dranklebenden dingen mehr mit reiffern ernst einsiehet / sollt er auch wol der Römischen kirchen unrecht geben können / auch diesem Canonico oder J. Lipsio von ihrent wegen / daß sie sich vor veränderungē / neuerungen und religions-zulassung fürchten / welche sie als die grund-ursachē alles bösen erkeñen.

Des 30. hauptstücks.

Und daß die Göttliche straffe getroffen hatte nicht allein den Fürsten / der die secten zugelassen / sondern auch das gemeine beste / worinnen die freyheit gelitten wurde.

Antwort.

War denn dieser Canonicus so kundig in dem zweiffelhafften buche der kirchen-historie / in den

Päbstli-

Päbstlichen Decreten und der väter schrifften / die alle aus menschen sind vorkommen und allesamt in vielen stücken fehlen / auch dabey so gantz unerfahren in den Göttlichen schrifften / so aus dem geist GOttes herkommen / der wahrhafftig ist in allen stücken und nirgends fehlen mag / daß ihm noch verborgen war der inhalt des buches Hiobs / da GOtt auch zuweilen die allerheiligsten menschen wol straffet mit der probe des allerschwersten äusserlichen spotts: Hingegen aber aus den andern Göttlichen büchern (dergleichen nur aus 73. Ps. allein) daß es den gottlosen je zuweilen so wol gehet / daß sich die heiligen Gottes sehr darüber grämen? Solches gehörte wol ins Alte Testament / welches doch hier auff erden den auffrichtigen alle seligkeit verspricht / aber den gottlosen alle schand und spott drohet; Dargegen in dem Neuen Testament den glaubigen nichts als widerwärtigkeit und der gottlosen eigenwille und wollust in dieser welt vorher gesagt ist. (2. Tim. III. 12. Luc. XXIV. 28. Apost. gesch. XIV. 22. 1. Petr. IV. 14. 17. &c.) Solte nun ein Schrifftgelehrter solches als einen starcken beweißthum herfürbringen: Uber den und den Fürsten / diß oder das Land ist eine zeitliche widerwärtigkeit kommen / daraus ist offenbahr / daß dieser oder der Fürst irgend inne gar gröblich gegen GOtt gesündiget habe / weil er ihn oder das land hefftig darum straffet. Mit sodanigen ungewissen beweißthümern und noch dazu von ungewissen begebenheiten meinet dieser Schrifftgelehrte zu beweisen / daß GOtt hier allezeit mit zeitlichen plagen den Fürsten und das land straffe / bey welchem unterschiedliche religionen zugelassen werden. In welchen betrieglichen beweißthümern er auch zu einem mitgenossen hat J. Lipsium, welcher auch den Fürsten und ländern / die mehr denn eine religion zulassen / mit der feindschafft GOTTes drohet. Aber denjenigen / welche die väterliche satzungen / die alten gebräuche und menschliche erfindungen allein in allen stücken erhalten und nach des landes religion den Göttern dienen und sie ehren / der Götter gunst und auch die vermehrung des Reichs und der länder wolfahrt verspricht.

Wer diese gelehrte männer nicht (wie erwiesen ist) nach CHristi gebott (das man von diesen vorbeschriebenen zulassungen nicht findet) sondern nach der erfahrung ansähe / solte wol fest dafürhalten / daß es auffs allerstärckste wider ihr vortheil streiten und ihren wahn zu schanden machen solte. Wenn ich denn mit wahrheit / aus wahren begebenheiten unserer / nicht der fabulösen alten zeiten / auch also sagen möchte: Alle Fürsten und länder / die nicht wollen die freyheiten der religionen zulassen / sondern mit gewalt trotzen die alte lands-religion zuerhalten / die werden selbst in ihrer person gestrafft / und über diß auch ihre länder mit greulicher verderbniß; das erhellet an Käyser Carolo, der mit beraubung seiner sinnen; an Henrico der Frantzosen Könige und an den 2. Königen / seinen söhnen / welche alle 3. mit einem bösen und schnellen tod von GOtt sind gestrafft worden / wie auch die Niederlande und Franckreich mit jämerlichem und gründlichem verderben. Ingleichen die Fürsten und länder / die aus einem Päbstlichen eiffer ausser und wider CHristi befehl nichts mehr zulassen wolten / denn die Päbstliche oder menschliche landes angenommene und alte wahn-religion / und dagegen die wahre religion mit höchster gewalt durch brennen und abschneiden / mit morden und würgen unschuldig blut einer unzehlichen menge unterthanen vergiessende / haben dadurch beschleuniget / daß es mit ihnen aus ist.

Num. XXI.

Was endlich das **Käyserliche Cammergerichte** selbst nebenst vielen andern verständigen Regenten von dem gewöhnlichen verketzern und verfolgen der Clerisey wider gute leute urtheile / ist auch aus einem unlängst gegebenen Mandato zu ersehen / so zu Franckfurt am Mäyn in druck kommen / und von wort zu wort also lautet:

Mandatum Cassatorium & inhibitorium transgressionum tolerantiæ & juris Augustanæ Confessioni dati, simulac Restitutorium & ad sacram cœnam admissorium sine clausula. In sachen Lorentz Sebolds / contra Cämmerer und Rath der stadt Regenspurg & Consorten.

Wir Leopold / von GOttes gnaden erwehlter Römischer Käyser / zu allen zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheimb / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtenberg / Graff zu Habspurg / Tyrol und Görtz etc. etc.

Entbieten denen ehrsamen / unsern und des Reichs lieben getreuen N. N. Cämmerern und Rath der stadt Regenspurg / desgleichen N. N. Grafen und Assessorn des hanße-gerichts / wie auch Magistro Johann Georg Wonnæ, Superintendenten / und N. N. gesamten Ministerialen Augustanæ Confessionis, nicht weniger N. N. meistern des Nadlerhandwercks daselbsten / so dann Hans Georg Puchlern / Burgern und Nadlern zu Franckfurt / unser gnad und alles guts.

Ehrsame / liebe getreue. Unserm Käyserl. Camer-gerichte hat unser und des Reichs auch lieber getreuer Lorentz Sebold / Burger und nadelmeister bey euch unterthänigst supplicirend vorgebracht: Ob er wol in euer stadt unter euch Cämmerern und Rath als seiner lieben Obrigkeit / von Christlichen eltern Augspurgischer Confession, die sich allda auffgehalten hätten / ehelichen sey geboren / und von jugend auff im Catechismo dieser Confession unterwiesen worden / nach dessen inhalt er jederzeit mit mund und hertzen sich zu solcher kirchen bekennet habe / und noch bekenne / auch biß an seinen tod dabey zu verharren gedencke / derowegen krafft in constitutionibus & sanctionibus Imperii nostri pragmaticis, inque perpetuum valituris befestigter religions-freyheit / so lang er dergestalt bekennet / von einem solchen ort / welcher der Augspurgischen Confession zugethan / des glaubens halben nicht können noch sollen ausgewiesen werden / um so viel weniger / weil / ohne eintzigen ruhm zu melden / er auch in äusserlichen und bürgerlichen sachen gegen euch die Obrigkeit und sonst männiglichen gebührend sich verhalten / die schuldigkeit allerseits abgestattet / und niemand schäd- oder ärgerlich zuseyn sich beflissen / also seiner glaubens-bekäntniß in gutem wandel und wercken nachzuleben sich möglichst

bestrebet hätte; So seye doch mit ihme supplicanten gantz beschwerlich geschehen / daß er / wie in mitkommender beylage N. I. umständlich gemeldet / durch gelegenheit eines von ihme gehabten und gelobten buchs des Jacob Böhmen / der weg zu Christo genennet / seines glaubens wegen Obrigkeitlich besprochen worden / und hätte aus daher geschöpfftem wiedrigem verdacht von euch dem mitbeklagten Ministerio Aug. Confess. zu Regenspurg obligiret werden wollen / ermeldten Jacob Böhmen und dessen bücher (die er doch entweder gar nicht zu verstehen / oder in passibus, die er verstehe / nur nach GOttes wort und der Augspurgischen Confession anzunehmen bezeuget hätte) allerdings zu verdammen und zu verwerffen / auch eine von euch dem Ministerio in satz und gegensatz gebrachte Confession von 18. Articuln hierbey sub N. II. davon er viele / sonderlich in den gegensätzen nicht verstanden / mit schrifftliche bekäntniß zu den sätzen und gleichmäßiger verwerffung der gegensätze zu unterschreiben / worüber geraumte zeit seye zugebracht / und er solches zu vollziehen endlich durch theils gütliche zuspruch / theils angetrohete verweisung von der stadt / so viel als gezwungen worden. Welche unterschrifft aber nach genommenem reiffem bedacht und empfangener mehrer nachricht von befreyung der Christen / von ansehen der menschen in glaubens-sachen / er Sebold sich wieder gereuen lassen / und euch die Obrigkeit in schrifften gebeten / nachdem er bericht erlangt / daß bey den Augspurgischen Confessions-verwandten eine Christliche glaubensbekäntniß vorzuschreiben / niemanden / als der gantzen kirchen / und allen dreyen ständen derselbigen zugehöre; so möchte ihm Sebolden erlaubet werden / seinen vorigen worten einen wiederspruch zu thun / und die von ihme damals so viel als erzwungene unterschrifft zurück zu nehmen / er wolte sich aber dennoch zu der H. Schrifft geoffenbarten Göttlichen worts / zu den libris symbolicis euer religion / und insonderheit zu der Augspurgischen Confession bestermassen bekannt haben / womit auch ihr das mitbeklagte Ministerium euch hättet begnügen / und ihn wiederum zu dem Abendmahl des HErrn kommen lassen können und sollen. Gleichwie aber ihr / das jetztgedachte Ministerium / was also mit ihm Sebolden fürgelauffen / einseitig / und so viel euch davon beliebt / nieder geschrieben hättet / welches ohn einigen seinen mitbewust und nachsicht auff Academien verschickt worden seye: Also habt ihr Cämmerer und Rath darum / weil Sebold gedachte eures Ministerii in vim Confessionis publicæ auffgebürdete Articul vor keine Symbolische glaubens-regul annehmen / noch die gethane unterschrifft behalten wollen / ihme berührten seinen wiederspruch solcher zu voriger subscription gegen alle von ihm gehabte meinung und gedancken / als GOtt wisse / vor eine sträffliche styllisirung mißgedeutet / und aus solcher harten bewegniß in eurem sub N. III. beygelegtem Decret geschlossen / daß er Sebold ohne einige zu verhoffen habende weitere Dilation aus der stadt Regenspurg und deren burgfrieden sich begeben / und bey vermeidung empfindlicher straffe ohne eure vorgehende erlaubniß darinnen nicht mehr betreten lassen solle. Da zwar er Supplicant auff solche unverhoffte begebniß dem glimpflichsten rath gefolget / und besage mitkommender beylage N. 4. den 23. Septembris 1691. euch seine zuständige nothdurfft weiter vorgebracht / und um wiedereinnehmung in die stadt zu gemeinschafft der kirchen / zu weib / kinder und nahrung gebeten: Es seye aber den 24. ejusd. darauff / wie Sebold mit seinem begehren abgewiesen / ungütig decretiret / und diese sache so unglücklich worden / daß kein bedienter bey euch kein Memorial mehr von ihme annehmen / und sein eheweib selbsten aus beygebrachter furcht / daß ihr und ihren kindern sonst / gleich wie ihme / geschehen werde / nicht mehr anhalten dürffen / und hättet ihr die mitbeklagte meister des nadler-handwercks aus gewinnsucht und neid unbillig getrieben / daß besagtem seinem weib der gesell aus Sebolds verlassener werckstadt hinweggenommen / und im Decreto vom 8. Decemb. 1691. hiebey sub N. 5. anmaßlich befohlen / auch handtreu bey eidsstatt darüber von ihr gefodert worden / daß sein eheweib die wahren nur bey euch den Regenspurgischen meistern kauffen / keine aber von ihrem mann oder andern auswertigen in die stadt bey grosser straffe bringen wolle / unter der irrigen ursache / weil ihr ehemann ausgeschafft / und also dessen werckstatt eures unbilligen und unstatthafften vermeidens unredlich seye. Als nun vermittelst unsers den 6. Aprilis, 1692. ausgegangenen Käyserlichen schreibens / um bericht solche des Sebolds klage euch Cämmerern und Rath communiciret / und eure umständliche nachricht von der sache erfordert / und da ihr dieselbe eingeschickt und klagender Sebold mit seiner verantwortung und gegenbericht vernommen / und bey unserem Käyserlichen Cammer-Gerichte darauff / causa accurate cognita & ponderata decretiret worden / daß er seiner in dem gegenbericht selbst gethaner erklärung gemäß zu würcklicher eidsleistung auff die alleinige Augspurgische Confession, so dann alles / was selbiger zu wieder von ihme etwan geredet oder geschrieben / zu wiederruffen / auch euerer kirchen-ordnung gemäß / und dem Ministerio alle geziemende submission zu bezeugen / sich anerbieten möge / und falls er damit dennoch enthöret werden wolte / was recht ist / ferner ergehen solte: So hab er zwar diß unser vor-Decret alles seines innhalts gehorsamst beobachtet / und den 10. Martii 1693. das an unserm höchsten gericht approbirtes Memoriale sub N. 6. an euch überlieffern lassen / da es sich eine gute zeit mit euerer Resolution verzogen / und unser ihme gegebener und noch geltender Original Käyserlicher salvus conductus zwar abgefordert / aber nicht restituiret / endlich den 8. Maji in die stadt zu kommen zwar erlaubet / aber zu der eidlichen bekäntniß auff den buchstäblichen verstand der Augsp. confession nicht admittiret / sondern den 27. Junii 1693. für euer consistorium gefordert und bedeutet worden / daß er / Sebold / zu viel gedachter Confession eures Ministerii sich bekennen müsse / die nicht neu / sondern aus den Symbolischen büchern Augustanæ Confessionis genommen wäre / davon ihr / das mitbeklagte Ministerium, ihn unterweisen würdet / worauff er zwar eure Ministeriales anzuhören sich erklärt / aber zugleich bezeuget / daß er darum die

um die neue Confession nicht wie ein Symbolum unterschreiben könne/ womit euer Consistorium unter vielem verweise und obtestation ihn erlassen/ der Director desselbigen aber zu dreyen Ministerialen, namens Wülberger/ Nürnberger/ und Ernst zugehen befehlicht/ und dadurch von dem euch an unserm Käyserlichen Cammergericht vorgeschriebenen Reichs-constitutions mäßigen Tramite leiten/ und zu euer/ des Ministerii neu aufgestalter Confession obligiren/ und zeigen lassen wollen/ wie solche Confession der Augspurgischen und euer Formulæ Conc. gantz gemäß/ welches aber nicht der status controversiæ, noch gegenwärtig im streit/ sondern vornemlich/ daß er sie als kein symbolum unterschreiben könne/ entschuldiget worden sey. Da aber ihr/ die mit beklagte Ministeriales in solcher den 10. Julii gedachten jahrs mit ihme Seboldẽ angefangener handelung euch wiederum auff solche examina und fragen ausgelassen hättet/ welche zu voriger unnöthiger und in Cæsareo nostro Decreto nicht undeutlich inhibirter weitleufftigkeit wieder gediehen seyen/ uñ euch anlaß gegeben habẽ/ diesen unstudirten handwercksmañ ferner mit unbegründetem eifer zu graviren/ worauff ihr Cämmerer und Rath das Decretum sub Nota VII. gegeben/ er dagegen aber sich in N. VIII. auff unsers Käyserlichen Cammergerichts vorgedachten erkäntniß beruffen/ und ihn nicht darüber zutreiben gebeten/ deme ihr aber N. IX. & XII. allerdings hättet zuwidergethan und den euch klar und gemessentlich vorgeschriebenen weg/ wie ihr dieses betrangten mannes hertzlichen ernst zur bekäntniß auff den buchstaben der alleinigen Augspurgischen Confession prüffen sollet/ nemlich durch annehmung des von ihme angebotenen uñ bey mehr ermeldtem unserm Käyserlichen Cammergericht gnug befunden eids/ eigenmächtig verändert/ und eure der mitbeklagten und auff ihn gantz ereiferten Ministerialen/ neue und übermäßige examina substituiren/ auch nicht an deme von ihme oblato juramento angenommenen buchstablichen verstand der Augspurgischen Confession euch vergnügen/ sondern ihn zu eueren der offtgedachten Ministerialen mündlich oder schrifftlich vorgebenden rechten und eigendlichen sensum dieses eures symboli, den er doch euch nicht bestreite/ verbinden/ auch die euch dem Ministerio geziemende submission dahin extendiren wollen/ daß er darum eurer neu gestelltẽ Confession subscribiren müste/ da er doch sothane submission nicht anderst/ als nach maaßgebung der Augspurgischen Confession, und des aus demselben vorgebrachten sub N. X. auch hier beygehenden passus schuldig/ und zu leisten durch offterwehntes decret angewiesen worden seye. Bey welcher bewandniß/ und da man so sehr von unsers Käyserlichen Cammergerichts Decreto abgangen/ und ihme Seboldẽ/ mit hohen examinibus zugesetzet worden/ und ihr die Ministeriales/ ihn wegen derselben mit neuen ungütigen und unbegründeten verdächten belegen wollen/ hätte er bey euch Cämmerern und Rath seine vorige schrifftliche offerten erklärungen und bitten per novum memoriale sub N. XI. wiederholet/ und zugleich um Communication der wider ihn geführten beschwerden euer/ des Ministerii zu seiner nötigen verantwortung sehr gebeten/ aber solches seye von euch Cämmerern und Rath gantz nicht attendirt/ sondern ihme von neuen in Decreto N. XII. ausgeboten worden/ und da er sich auff unsern Käyserl. salvum conductum verlassen/ uñ geglaubt/ daß mã unsere und des H. Reichs sicherheit befohlener massen an ihm fest und unverbrüchlich halten müste/ sey er doch mit demselbẽ durch soldaten/ und zwar auff deinen des Cämmerers von Berg/ mündlichen befehl verwichenen Palmabend styl. vet. aus der stadt geführet wordẽ/ da ihr dann in einer an unser Käyserl. Cammer-gericht zu vermeinter entschuldigung solcher euerer Proceduren und übernehmung gesandter Facti specie (welche doch klagender Sebold meistens schon zuvor in einem gegenbericht gnugsam widerleget habe) euch nicht entzogen hättet/ mehr gedachtes unser Käyserl. vor-decret dergestalt zu perstringiren/ daß ihr den darinn approbirten eid für einen höchstgefährlichen modum: ob jemand der Augspurgischen Confession wahrhafftig zugethan seye oder nicht? zu prüfen ausgegeben/ gerade ob man die frage: Wer im Röm. Reich pro Cive Aug. Conf. müste gehalten und gelitten werden? auff euer des mitbeklagten Ministerii bedencken alleinig ankommen lassen/ und solches nicht vielmehr ex Sanctionibus Imperii nostri Pragmaticis und dem so theur erworbenen religions-frieden (welchen wir und unsere Herren vorfahren an dem Käyserthum bey Administration durchgehender justitz zu beobachten unserem höchsten gerichte hoch befohlen und zu eid gebunden haben) erörtern müsse. Endlichen hättet auch ihr/ die mit-beklagten mehriste meister des Regenspurgischen nadler-handwercks den grad der feindschafft und gewinnsucht so weit gesetzet/ daß ihr nicht gnug gehabt/ klagenden euren mitmeister Seboldẽ diese gantze zeit über an seiner nahrung gehemmet/ und dessen unschuldiges weib und kinder von denen besten emolumentis des handwercks mit hindertreibung eines zu vorigen Raths decrets verdrungen zu haben/ sondern ihr habt auch benebens die mit beklagten/ Hans Georg Püchler zu Franckfurt/ den Burger und nadelmeister zu jetztgedachtem Franckfurt Elias Christoph Fick/ welcher Seboldẽ/ biß unser Käyserlich schreiben um bericht insinuiret/ der bericht eingeschickt/ mit gegenbericht beantwortet/ und darüber an unserm Käyserlichen Cammergericht decretiret worden/ in seiner werckstatt gelitten/ und als einen Christlichen Exulanten beherberget/ mit ungescheueter vermessenheit wider die heilsame Reichs-Constitutiones vor ohnredlich deshalben zu setzen und auszuschreyen/ und an seiner nahrung und arbeit/ die er vor einige in jetzigem Reichs-krieg begriffene patriotische völcker verfertiget/ mit vertreibung des gesellen beschwerlich zu verhindern gesucht.

Wenn aber die im H. Römischen Reich stabilirte religions-freyheit der Augspurgischen Confessions-verwandten ausser allem zweiffel/ und insonderheit denjenigen Reichsbürgern und unterthanen/ die solche Confession in litera, wie sie lautet/ annehmen/ gewiß zukomme; die Declarationes, Extensiones und ordnungen hingegen/ so die Obrigkeit oder Ministeria darüber machen/ noch lange nicht von der verbindlich-

bindlichkeit erkläret seyen/ daß/ wer sich zu denselben über den buchstaben der Augspurgischen Confession nicht bekennen wolte/ und daher aller Beneficien und gutthaten des religion-friedens unfähig werden müste. Wenn es auch mit euerer des mitbeklagten Ministerii neugestellten Confession (da sie schon/ wie Sebold hier nicht streiten wolte/ den Augspurgischen Symbolischen büchern durchaus conform wäre) also gethan seye/ daß er dieselbe dennoch nicht mit der verbindlichkeit/ wie eure Augspurgische Confession selbst zu subscribiren habe/ auch weil er die in euren neuen Articuln verfaste hohe und sehr schwere sachen mit seiner einfalt nicht völlig begreiffen könne. Wenn dieselbe bey euch in allen sätzen schon wahr und richtig/ in den gegen-sätzen aber unwahr und verwerfflich zu seyn nachgegeben werden solte/ ein solches jedoch ohne deren gnugsamen begriff in Thesi zu bekennen/ und Antithesi zu verwerffen/ vor GOtt sündlich seyn würde/ und dann ihr ihme Sebolden als einer unstudirten Burgerlichen person nicht weiter zuzumuthen gehabt/ als von seinem catechismo einfältige red und antwort zu gebē/ oder höchstens zum buchstablichen verstand Augspurgischer Confession sich zu bekennen! Daß er sich aber von euch dem mitbeklagten Ministerio weiter führen lassen/ von dingen/ die seiner einfalt zu hoch seynd/ zu antworten/ welches ihme also schwer gnug fallen müssen/ aus dem Ministerio selbst beyzumessen seye/ und noch lange keine befugnis gebe/ daß man ihn darüber aus der stadt von gemeinschafft der kirchen/ von weib/ kindern und nahrung weisen mögen.

Wenn desgleichen von euch Cämmerern und Rath/ daß ihr Sebolden mit der offerirten eidlichen bekäntnis zu der alleinigen Augspurgischen Confession nicht kommen lassen/ sondern euch/ dem mitbeklagten Ministerio, conniviret/ daß ihr eure neuverfaste Confession Sebolden zu subscribiren für ein Symbolum abermal aufbürden/ auch ihn mit übermäßigen Examinibus supra modum seines begriffs versuchen dürffen/ und weil er unserm Vor-Decret gemäß solches geweigert/ und in gedachten Examinibus nicht nach den Schul-terminis geantwortet/ noch den Jacob Böhmen richten und verdammen wollen/ ihn nochmals de facto vertrieben/ und aus der Stadt mit Soldaten geleiten lassen/ wider Unser ausdrückliches gnädigst Vor-Decret, ertheilten und noch geltenden Käyserlichen salvum conductum, auch gegen alle billigkeit und recht gethan worden seye. Wann endlich das jenige/ was ihr/ die obbenahmte Meister zu Regenspurg/ und du Hans Georg Püchler/ der Nadler zu Franckfurt/ unternommen/ wider die offenbare Reichs-Constitutiones, sonderlich aber den jüngeren Reichs-Schluß de Anno 1654. lauffe/ allworinnen das schelten und treiben der unschuldigen handwercks-leute starck verboten/ ihr der mitbeklagte Hans Gröff und Hansgericht zu Regenspurg aber den gedachtē Nadler zu solchen ungerechtigkeiten bißhero nachgesehen/ auch mit fertig- und versendung der handwercksbrieffe vorschub gethan habt; Solchem nach vielgedachten Supplicanten Sebold/ jedoch mit unveränderter steter beybehaltung alles euch Cämmerern und Rath/ als Obrigkeit/ und euch/ dem Ministerio von ihm zutragenden Respects, unterthänigst gebeten/ daß er zuförderst mit schrifftlicher Profession zu der alleinigen Augspurgischen Confession nunmehr bey diesem Unserm höchsten Gericht zugelassen/ und weil desselben Jurisdiction wegen eurer/ der Cämmerer und des Raths bekanter Immedietät wider euch// und ex Continentia Causæ & Personarum gegen euch Gröffen und Assessorn des Hansgerichts/ wie auch dich den Superintendenten/ und euch die Ministeriales der Augspurgischen Confession, desgleichen wider euch die mehriste Nadel-Meister zu Regenspurg/ mit ausnahm dessen/ der in obgeklagte facta nicht gewilliget hat/ sodann wider dich Johann Georg Püchler zu Franckfurt/ zumahlen und vermöge des Religions-friedens und aller denselben bekräfftigender auch sonst obangezogener Reichs-gesetzen/ ohnzweiffentlich begründet seye/ ihm diß Unser Käyserliches Mandatum Cassatorium & Inhibitorium Transgressionum, Tolerantiæ & Juris Augustanæ Confessioni dati, simul ac Restitutorium & ad sacram Cœnam admissorium S.C. ertheilet werden möchte/ auch inständig anruffend erlangt/ daß nach euren/ der Cämmerer und Raths/ gnugsam vernommenen zweyen berichten/ und des supplicirenden klägers erwogenen gegenberichten seine bey Unserem Käyserlichen Cammer-Gerichte angebotene schrifftliche Profession zu eurem Augspurgischen Symbolo zugelassen/ und auf dieselbe auch sein dabey in eventum gethanes freywilliges erbieten und erklärung sub N. XV. hiemit kommend/ das gebetene Mandat heut dato nachfolgender gestalt erkant worden. Hierum so gebieten wir euch samt und sonders von Röm. Käyserl. Majestät Macht/ und bey Poen zehen Marck lötiges goldes/ halb in Unsere Käyserliche Cammer/ und zum andern halben theil ihm klägern ohnnachläßig zu bezahlen/ hiermit ernstlich und wollen/ daß ihr den nächsten nach verkündigung dieses alle biß daherige Transgressiones und übertretungen des Religions-friedens und aller anderer denselben befestigender Pragmatischer Constitutionen und Reichs-gesetzen/ worinnen der Augspurgischen Confession und denen/ die sich zu dem buchstäblichen verstand derselben bekennen/ die toleranz, freyheit/ und andere Jura verliehen worden/ und welche ihr respectivè mit aller obgeklagten zunötigung/ Decreten/ Executionen/ auch schelten und treiben am klagenden Sebold/ seinem weib und kindern/ auch am gewesenen Wirth zu Franckfurt begangen/ cassiret/ annulliret und wider aufhebet/ ins künfftige gegen sie samt und sonders denen/ und aller andern solcher beschwerungen euch gäntzlich enthaltet/ was ihnen deßhalben entzogen worden/ restituiret uñ wieder erstattet/ in die stadt/ zu weib/ kindern und nahrung [illegible] kommen und bleiben/ wie auch zu gemeinschafft eurer kirchen und dem Abendmahl des HErrn ohnweigerlich gelangen lasset/ deme also gehorsamlich nachkommet/ als lieb euch seyn mag/ obangeregte pœn zu vermeiden. Daran geschicht unsere ernstliche meinung.

Wir heischen und laden dabeneben euch von berührter unser Käyserlichen macht/ auch gericht und rechts wegen hiemit auff den 30. tag/

Den näch-

den nächsten nach beschehener insinuation dieses/ deren wie euch zehen vor den ersten/ zehen vor den andern/ zehen vor den dritten/ letzten und endlichen rechts-tag setzen/ und benennen peremtorie, oder ob derselbe nicht ein gerichts-tag seyn würde/ den nächsten darnach/ durch eure gevollmächtigte anwälde an diesem unsern Käyserlichen Cammer-Gericht zu erscheinen/ glaubliche anzeig und beweiß zu thun/ daß diesem unserm Käyserlichen gebot alles seines innhalts gehorsamlich gelebt seye/ oder wo nicht/ alsdann zu sehen und zu hören/ euch in vorgemelte pœn gefallen seyn/ mit urthel und recht-sprechen erkennen und erklären/ oder aber erhebliche ursachen und einreden/ ob ihr einige hättet/ warum solche erklärung nicht geschehen solte/ rechtlich vorzubringen/ und entscheids darüber zu gewarten. Wann ihr kommet/ und erscheinet alsdann also oder nicht/ so wird doch nichts desto weniger auff des gegentheils oder seines anwalts anruffen und erfordern hierin in rechten mit gemelter erkäntniß/ erklärung und anderem gegen euch verhandelt und procediret/ wie sich das/ seiner ordnung nach gebühret. Darnach ihr euch zu richten. Geben in unserer und des H. Reichs stadt Wetzlar/ den 17. monats Septemb. nach Christi unsers lieben HErrn geburt im 1694. unserer Reiche des Römischen im 37. des Hungarischen im 40. und des Böheimischen im 39. jahr.

Ad mandatum Domini Electi Imperatoris proprium.

Johann Adam Weeckart D. Käyserlichen Cammer-gerichts Cantzeley-Verwalter.

(L. S.)

Jacobus Michael, Lic. Judicii Cameræ Imperialis Protonotar.

Des IV. Theils

Erste SECTION,

Begreiffend einige überbliebene schrifften von denen wichtigsten alten Religions-streitigkeiten.

Num. I.

Die im II. buch der kirchen-historie am 4. Cap. §. 16. u. f. vorgestellete lehre der Valentinianer wird noch etwas genauer aus folgendem fragmento zu ersehen seyn/ welches bey den meisten editionen des Clementis Alexandrini, und noch bey der letzteren (1688) pag. 789. u. f. pur Griechisch ohne version mit angehencket zu befinden ist/ von mir treulich übersetzet werden soll.

Der titul ist folgender:

Ein kurtzer auszug aus Teodoti schrifften und der so genanten lehre vom auffgang/ nach denen zeiten (oder Æonibus) Valentini.

Die schrifft selber lautet zu Teutsch von wort zu wort also:

1. Christus spricht: **Vater/ ich befehle meinen geist in deine hände.** Der Heiland hat das fleisch angezogen und ist hernieder kommen/ welches die weißheit als den geistlichen samen dem worte hervorgebracht hatte. dahero er in seinem leiden die weißheit dem vater übergibt/ auff daß er sie von dem vater empfange/ und darinne (im leiden) nicht gehalten würde von denen/ die sie ihm rauben konten. Eben also übergibt er auch allen geistlichen samen als die auserwehlten/ nemlich durch diese besagte worte; wir sagen aber von dem auserwehlten samen/ und von dem funcken/ der von dem wort lebendig gemachet worden/ und von dem augapffel/ von dem senffkörnlein und dem sauerteig/ welche dasjenige/ was getheilet zu seyn schiene/ zu einem glauben eins machet.

2. Die Valentinianer aber sagen/ daß der auserwehlten Jungfrau (Marien) im schlaffe von dem worte ein männlicher same eingegeben worden/ da der seelische leib gebildet worden sey/ welches ein ausfluß des Englischen gewesen/ damit es kein mangelhafftes wesen (ὑστέρημα) wäre. Und dieses hat durchsäuert/ was da schiene getheilt zu seyn/ in dem es die seele und das fleisch vereiniget/ welche auch von der weißheit in der eintheilung darzu gebracht worden. Der schlaff aber in Adam war eine vergessenheit der seelen die er zusammen hielte/ damit sie nicht auffgelöset würde/ wie das geistliche/ welches der Heiland der seelen eingegeben hat. Der same war ein ausfluß des mannes und des Englischen. Dahero spricht der Heiland: werde du und deine seele erlöset.

3. Als nun der Heiland kam/ hat er die seele aus dem schlaff erwecket/ und den funcken auffgeblasen. Denn die worte des Herrn sind krafft. Darum sprach er: **Es leuchte euer licht vor den leuten.** Und als er nach der aufferstehung den geist denen Aposteln einbliesse/ so hat er die erde wie asche hinweg geblasen. Der Herr hat auch den funcken auffgeblasen und lebendig gemacht/ da er in seiner grossen niederträchtigkeit nicht als ein Engel/ sondern als ein mensch gesehen ward. Und als er

denen Aposteln auff dem berg in herrlichkeit erschien/ Matth. XVII. hat ers nicht um seinselbst willen gethan/ daß er sich also zeigte/ sondern um der gemeine willen/ welche da ist das auserwehlte geschlecht/ auff daß er ihren wachsthum erfuhre nach dem ausgang aus dem fleisch. Denn er war ja selber das obere licht/ und ist es noch. Dasjenige licht/ welches im fleisch erschien/ und das allhier gesehen worden/ ist nicht geringer als das obere/ ist auch nicht abgesondert noch dem obern nachgesetzet/ daß es immer von einem ort zum andern wiche/ also daß einer es empfienge/ der andere verliere: sondern es war allenthalben/ so wol bey dem Vater/ als daselbst. (auff dem berg) Denn es war die krafft des Vaters selbst.

4. Allein es muste auch auff andere weise das wort des Heilandes erfüllet werden/ welches er sagte: **Es sind etliche von denen/ die allhier stehen/ welche den tod gar nicht schmecken werden/ biß sie des menschen sohn in herrligkeit sehen.** Luc. IX. 27. Da haben sie nun gesehen und sind entschlaffen/ sowol Petrus/ als Jacobus und Johannes/ wie sind sie aber nicht erstaunet/ als sie dieses helle gesicht gesehen? sie fielen auff die erde/ als sie die stimme hörten? weil die ohren immer unglaubiger als die augen sind/ und eine stimme die ungewöhnlich ist/ mehr erschrecket. Johannes aber der Täuffer/ der diese stimme auch hörte/ erschrack nicht/ weil er sie im geist hörte und daran gefallen hatte. So ferne aber einer ein mensch ist/ so erschrickt er bey solchem hören; Darum spricht der Heiland auch zu ihnen: **Saget niemanden was ihr gesehen habt.** Ob sie auch gleich nicht mit fleischlichen augen das licht gesehen hätten: denn es war solchem licht nichts ähnlich oder eigen: so hat doch der wille des Heilandes das fleisch mächtig gemacht/ daß es schauen könte. Sonsten aber hat auch die seele/ was sie gesehen/ dem mit ihr gemeinschafft habenden fleisch mitgetheilet/ mit ihm vermenget zu seyn: die worte aber; **Sagts niemanden**/ gehen darauff/ daß sie nicht bedächten was der HErr wäre/ und ihre hände an ihn zulegen unterliessen/ und die verordnung des heils unvollendet blieben/ auch der tod sich des HErren enthielte/ in meinung/ er würde einen unverletzlichen vergebens versuchen. Und also ist diese stimme noch zu den auserwehlten geschehen/ die mit ihm auff dem berge waren: Deßwegen sich die andern verwunderten/ als das geglaubete bezeuget ward. Dahero auch diese stimme nicht geachtet wurde von denen/ die noch an der lehre derer Gesetzlehrer hiengen.

5. Die worte: **Im anfang war das wort/ und das wort war bey GOtt/ und Gott war das wort**/ erklären die Valentinianer also: Den anfang nennen sie den Eingebornen/ welcher auch GOtt genennet werde/ gleichwie er auch in den folgenden dagegen ihn ausdrücklich GOtt nennet: **Der Eingeborne Sohn/ der in des Vaters schoos/ der hat es verkündiget.** Durch das wort aber/ das im anfang war/ welches in dem Eingebornen/ in dem gemüth (Νῷ) und in der warheit sey/ verstehet er CHristum/ als das wort und das leben: Dahero er auch ihn gleicher weise nennet denjenigen/ welcher in GOtt dem gemüth (Νῷ) ist. Was in eben diesem wort war/ das war das verbundene oder zusammengefügte leben. (ζωὴ σύζυγος) Darum spricht auch der HErr: **Ich bin das leben.** Da nun der Vater unerkant war/ wolte er von den zeiten oder Æonen und ewigkeiten nacheinander erkant werden/ und hat den Eingebornen hervorgebracht/ durch das andencken seiner selbst (ἐνθυμήσεως) als da er sich selbst erkant hat/ der geist der erkäntniß/ (γνώσεως) welche in der erkäntniß war. So ist nun derjenige/ welcher von der erkäntniß/ das ist/ dem andencken des Vaters hervorgekommen/ erkäntnis/ das ist/ ein Sohn worden. Denn der Vater ist durch den Sohn erkant worden: Der Geist der liebe aber ist mit dem Geist der erkäntniß vermenget/ wie der Vater mit dem Sohn/ und das andencken mit der wahrheit. Von der wahrheit kommt er hervor/ wie die erkäntniß von dem andencken.

6. Und zwar verkündiget der eingeborne Sohn/ der in des Vaters schoos bleibet/ denen ewigkeiten oder Æonen dieses andencken durch die erkäntniß/ als der auch von dem schoos hervorgebracht ist. Der aber daselbst gesehen wird/ wird nicht mehr der eingeborne/ sondern nur als der eingeborne vom Apostel genennt: **Eine herrligkeit als des eingebornen.** Denn ob er gleich einer und eben derselbe ist/ so ist er doch in der Schöpfung der erstgeborne JEsus/ in der fülle aber der eingeborne. Eben derselbe aber ist einem jeden also/ wie er von ihm begriffen werden kan/ und derjenige/ der da herab gekommen ist/ wird von dem/ der da bleibet/ nicht getrennet: Denn der Apostel spricht: **Der hinauff gefahren ist/ ist eben derselbe/ der hinunter gefahren ist.**

7. Sie nennen aber den werckmeister (δημιουργὸν) das ebenbild des eingebornen/ darum weil die wercke des ebenbildes auch einerley sind; dahero auch der HErr/ wenn er das bild der geistlichen aufferstehung darstellete/ die todten/ die er auffweckete/ nicht am fleische unverweßlich machte/ sondern so/ daß sie wider sterben könten. Wir aber (nemlich die orthodoxi) sagen/ daß das wort/ das selbst GOtt ist/ in Gott sey/ welcher auch in dem schoos des vaters zu seyn beschrieben wird/ unabgesondert/ unzertrennlich/ ein einiger GOtt. Alles ist durch ihn gemacht/ nach derer stetigen wirckung des worts/ das ihm gleich ist/ so wol das geistliche als das sinnliche und sichtbare. Diesen schoß des vaters hat der Heiland erkläret/ und Esaias: **Und ich will ihre wercke in ihren schos vergelten**/ in ihren sinn/ der in ihrer seelen ist/ von welchem zu erst der erst geborne aller creatur gewirket wird. Der Eingeborne aber in eben demselben wesen/ nach dessen ungetrennter krafft der Heiland wircket/ derselbe ist das licht der gemeine/ welche zuvor in finsterniß und unwissenheit war. **Und die finsterniß hat ihn nicht begriffen:** die abtrünnigen und die übrigen unter den menschen haben ihn nicht erkant. Und der tod hat ihn nicht gehalten.

8. Der glaube ist nicht einerley/ sondern unterschiedlich. Darum spricht der Heiland: **dir geschehe nach deinem glauben.** Dahero auch gesagt wird/ daß zwar die beruffenen bey der erscheinung des Widerchrists sollen verführet werden; unmöglich aber die auserwehlten.

Denn

Denn er spricht: **So es möglich wäre/ auch meine auserwehlten.** Widerum wenn er spricht: **gehet hinaus aus dem hause meines vaters!** so spricht er es zu den beruffenen. Wiederum redet er vom beruff zu dem/ der aus der fremde kam und seine güter durchbracht hatte/ welchem er ein gemästet kalb schlachtete. Und da der König zu dem hochzeitmal die leute von den strassen ruffete. So sind nun alle gleich beruffen; Denn er regnet über gerechte und ungerechte/ und lässet seine sonn über alle scheinen. Es werden aber daraus gewehlet/ welche mehr glauben haben/ zu welchen er sagt: **Meinen vater hat niemand gesehen/ ohne nur der sohn.** Und: **Ihr seyd das licht der welt.** Und: **Heiliger vater/ heilige sie in deinem namen.**

9. Es sind aber weder die geistlichen noch sinnlichen dinge/ weder die zu ersterschaffenen Ertzengel/ auch nicht er selbst/ ohne gestalt und gewisse bildung und form/ sondern er hat seine eigene gestalt und einen leib/ der der vortrefflichkeit aller geister ähnlich ist: Gleichwie auch die ersterschaffnen eine gleichheit haben mit der vortrefflichkeit seiner heiligen. Denn sie haben allerdings zwar etwas gezeugtes/ aber doch nichts unwesentliches und keine gleiche gestaltniß und leib mit denen leibern dieser welt. Denn hier sind männlein und weiblein/ und zwar diese abermal unterschiedlich. Dort aber hat der Eingeborne und eigentlich verständige (ἰδίως νοερὸς) seine eigene bildung und eignes wesen im höchsten grad/ und geneust lauterlich und als ein herr stets die gewalt des vaters. Die erschaffenen aber/ ob sie auch an der zahl unterschieden sind/ sind ein jedes an sich selbst eingeschräncket und umschrieben: die gleichheit aber der wercke zeiget die einigkeit/ gleichheit und ähnlichkeit an. Denn es wird ihnen weder weniger noch mehr als sieben dargereichet: auch wird ihnen kein wachsthum zugelassen von anfang/ weil sie das vollkomene schon zugleich mit der ersten schöpffung von Gott empfangen gehabt durch den Sohn. Und zwar wird dieser **ein unzugänglich licht** genant/ als der ein- und erstgeborne/ was kein auge gesehen und kein ohr gehöret/ und auff keines menschen hertz gestiegen ist; wird auch keiner dergleichen seyn/ er sey gleich ein ersterschaffener/ oder ein mensch.

10. Diese aber sehen allezeit das angesicht des Vaters: Das angesicht aber des Vaters ist der Sohn/ durch welchen der Vater offenbaret wird. Was nun siehet oder gesehen wird/ das kan weder ohne gestalt noch ohne leib seyn. Sie sehen aber nicht mit einem sinnlichen auge/ sondern mit einem geistlichen/ wie ihnen der Vater gegeben hat. Wenn demnach der HErr spricht: **Verachtet nicht einen von diesen kleinen. Warlich/ ich sage euch. Ihre Engel sehen allezeit das angesicht des Vaters**/ so sind es gleichsam als anreitzungen/ wie die auserwehlten seyn werden/ die einen vollkommenen wachsthum erlanget haben. **Seelig** aber **sind die reinen am hertzen/ dieweil sie GOTT sehen werden.** Wie solte aber einer/ der keine gestalt hat/ ein angesicht haben? So hat nun der Apostel himmlische wolgestalte und geistliche leibe gesehen. Wie hätte er sonst ihre verschiedene namen aussprechen können/ wenn sie nicht nach ihren gestalten beschrieben gewesen wären an bildung und am leibe? Eine andere herrligkeit haben die himmlischen/ eine andere die irrdischen. Eine andere die engel/ andere die ertzengel: Gleichsam als wenn man eine vergleichung der irrdischen cörper und der sterne machte: die geistlichen aber und ungeformten in vergleichung des Sohnes setzte.

11. Also ist auch der sohn/ wenn er mit dem Vater verglichen wird. Und es hat zwar ein jedes gestliches seine eigene krafft und eigene ordnung: nachdem sie zugleich gemachet sind und die erstgeschaffenen ihre vollkommenheit erlanget haben/ einen gemeinen und unzertheilten dienst. So sehen nun die ersterschaffenen so wol den sohn als sich selbst/ und was unter ihnē ist/ gleichwie auch die ertzengel die ersterschaffenē sehen. Der sohn hingegen ist der anfang der väterlichen beschaulichkeit/ und heisset das angesicht des vaters: Die engel zwar/ sind ein verständliches (νοερὸν) feuer und verständliche geister/ so in ihrem wesen gereiniget sind. Das verständliche licht aber ist der gröste wachsthum von dem verständlichen feuer/ vollkommen in der reinigung. Petrus spricht: **In welches gelüstet die engel zu schauen.** Der sohn aber ist noch viel reiner/ ein unzugänglich licht/ und GOttes krafft/ und wir sind/ wie der Apostel sagt/ **mit einem theuren untadlichen und unbefleckten blut erlöst.** Dessen kleider leuchteten als ein licht/ das angesicht aber/ wie die sonne/ in welche man nicht leichtlich sehen kan.

12. Diß ist das himmel-brod/ und die geistliche speise/ so das leben gibt/ so wol nach dem genuß als dem erkäntniß. Das licht der menschen/ nemlich der gemeine; Diejenigen/ so das himmel-brod assen/ sind gestorben; Wer aber das wahrhafftige brod des Geists isset/ wird nicht sterben. Das lebende brod/ das vom Vater gegeben ist/ ist der Sohn denen/ die ihn essen wollen. Er spricht: **Das brod/ das ich geben werde/ ist mein fleisch.** Entweder das brod/ damit das fleisch durch dancksagung ernehret wird/ oder vielmehr das fleisch ist sein leib/ welches ist die gemeine/ das himmel-brod eine gesegnete versammlung. Vielleicht aber/ nachdem die auserwehlten gleichsam aus eben demselben wesen nach deren sache selbst gemachet sind/ und gleichsam eben dasselbe ende erreichet haben/ werden auch die geister ohne leib genennet/ (πνεύματα ἀσώματα) nicht als hätten sie keinen leib/ dann sie haben ja eine gestalt/ sondern weil sie in vergleichung derer seeligen geistlichen leiber nur ein schatte sind/ werden sie ohne leib genennet.

13. Auch sind die engel leiber/ darum werden sie gesehen/ und die seele ist auch ein leib. (Siehe hievon den vorbericht über Macarii verteutschte homilien) darum spricht der Apostel: **Es wird zwar gesäet ein seelischer leib/ aber erwecket ein geistlicher leib.** Wie empfinden sonst die gepeinigten seelen mit/ wenn sie keine leiber sind? Drum spricht er: **Fürchtet euch vor dem tod/ der leib und seele in die hölle werffen kan.** Denn das sichtbare wird nicht durchs feuer gereiniget/ sondern in der erden auffgelöset. Hergegen

gegen siehet man an Lazaro und dem reichen/ daß die seele leibliche glieder habe. **Gleichwie wir aber das bild des irrdischen getragen haben/ also werden wir auch tragen das bild des himmlischen und geistlichen**/ wenn wir nach dem wachsthum vollkommen worden sind. Er nennet es abermal ein bild/ weil es geistliche leiber gibt. Und abermal; **Wir sehen noch durch einen spiegel in einem rätzel/ alsdenn aber ein angesicht zu dem andern.** Denn hier fangen wir an zu erkennen/ so wird nun eine gestalt in der gestalt gesehen/ und ein angesicht in dem andern/ und die kennzeichen werden an den gestalten und wesen erkannt.

14. Auch ward die taube als ein leib gesehen/welches etliche den H. Geist nennen/die Basilidianer aber nennen sie den diener (διάκονον) die Valentinianer den geist des andenckens (ἐνθυμήσεως) des Vaters/die zukunfft/welche über das fleisch des worts geschehen sey Matth. III. JEsus und die gemeine und die weißheit ist eine gewaltige vermengung der leiber ins gesamt nach der Valentinianer meinung.

15. Der beyschlaff der menschen bringet aus beyderley saamen ein kind hervor: Der leib/ wenn er in die erde wieder auffgelöst wird/ wird mit der erde vermenget/ und das wasser mit dem wein. Die besseren und unterschiedenen leiber aber haben eine leichte vermengung: Da wird nun ein geist mit dem andern vermischet: Wiewol ich meine/ es geschehe durch die zunahung und nicht durch die vermengung. Solte nun nicht die Göttliche krafft/ die die seele durchdringet / dieselbe heiligen nach dem vollkommenen wachsthum? Denn GOtt als ein geist bläset/ wo er will. Denn die krafft durchdringet nicht nach dem wesen/ sondern nach der krafft und stärcke. Es ist aber ein geist dem andern nahe/ wie der geist der seelen.

16. Als der Heiland hernieder kam/ sahen ihn die engel/daher haben sie auch eine gute bottschafft von ihm gebracht. Er ist aber auch von Abraham und den übrigen gerechten/die in der ruhe waren/gesehen worden zur rechten GOttes. Denn er spricht: **Abraham hüpffte vor freuden/daß er den tag den meinigen sahe**/ nemlich die zukunfft im fleisch. Daher der HErr in seiner aufferstehung den gerechten in der ruhe das Evangelium predigte/ und sie versetzte und verwandelte/ und sie werden alle unter seinem schatten leben. Denn der schatten der herrlichkeit unsers Heilands/die er vom Vater hat/ ist seine zukunfft daselbst. Der schatten aber des lichts ist keine finsterniß/ sondern eine erleuchtung.

17. **Und das wort war fleisch**/da er nicht nur nach seiner zukunfft Mensch ward/sondern da auch eben dasselbe wort (ὁ ἐν ταυτότητι λόγος) im anfang nach der beschreibung/und nicht nach dem wesen der Sohn war. Und wiederum: **es war fleisch** / indem es durch die Propheten wirckete. Der Heiland wird aber ein kind eben desselben worts genennet. Darum war **das wort im anfang / und das wort war bey GOTT.** Was in ihm gebohren ist/das ist leben. Das leben aber ist der HERR. Und Paulus spricht: **Ziehe an den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist.** Nemlich glaube in ihn / in das wort/welches von GOTT/nach GOTT/ in GOTT gemachet ist. Die worte aber: **nach GOTT geschaffen** / zeigen an das ende des wachsthums/dahin der Mensch gelangen soll/ gleich wie die worte: Er ist abgewichen von dem zweck/ dazu er erschaffen war.

18. Und noch deutlicher stehet anderswo: **welcher ist das ebenbild des unsichtbaren GOttes.** Worauf er schleust: **Der erstgebohrne aller Creatur.** Denn er ist ein Bild des unsichtbaren GOTTes/ das wort des jenigen worts / das in der gleichheit ist: der erstgeborne aller Creatur / da er (ἀπαθῶς) ohne leidenschafften gezeuget ist/ein Schöpffer, und höchster werckmeister (γενεσιάρχης) der gantzen Schöpffung und der wesenheit. Denn **in ihm hat der Vater alles gemacht.** Daher auch gesagt wird / **daß er Knechts-gestalt angenommen**/ nicht allein fleisch nach seiner zukunfft/sondern auch das wesen aus dem niedrigen: Das wesen aber ist knechtisch/ weil es leidsam (παθητή) und die kräfftigen wirckung und der vornehmsten ursache unterworffen ist.

19. Denn die worte: **vor dem Morgenstern hab ich dich gezeuget**/vernehmen wir also: vor dem erstgeschaffenem worte Gottes/ und vor der Sonne und dem Mond/und vor aller Creatur war dein Name. Die worte aber: **Er machte sie nach seinem Bilde/ ein Männlein und Fräulein machte er sie**/ ziehen die Valentinianer auf den besten gegenwurff oder materia (προβολήν) der Weißheit: von welcher nach dem männlichen die wahl/ nach dem weiblichen der beruff sey. Das männliche aber nennen sie das Englische/ das weibliche aber sich selbst/ den unterschiedlichen Geist. Also gieng es auch mit Adam / das männliche bliebe zwar bey ihm/aller weiblicher saame aber ward von ihm Eva geboren / von welcher die weiber sind/wie von ihm die männer. So sind nur die männlichen mit dem wort zusammen verknüpfft/das weibliche aber derer/die da ausgeartet sind / wird mit dem Englischen vereiniget / und gehet in die fülle ein.

2. Deßwegen wird gesagt / daß das weib in den mann versetzet werde/und die Kirche hienieden zu den Engeln. Und wenn der Apostel sagt: **Was machen/die da vor den todten getauffet werden** ? so sagt er: die Engel haben vor uns getauffet/deren theil wir sind. Wir aber sind die todten / die wir in solcher verbindung getaufft sind: die lebendigen hingegen sind die männer / welche solche verbindung nicht empfangen haben. **Wenn die todten nicht auferstehen / warum werden wir auch getaufft?** Drum werden wir wieder erwecket/daß wir als den Engeln gleich in das männliche wieder versetzet werden/ die glieder an ihre glieder zur vereinigung. Die jenigen aber / welche vor den todten getauffet werden/sind die Engel/welche vor uns getauffet werden. Damit wir auch den namen haben/und nicht abgehalten werden/ und verhindert in die fülle einzugehen durch das creutz.

21. Deßwegen sagen sie auch bey der handaufflegung zuletzt: zu der Englischen erlösung/ das ist/ welche auch die Engel haben. Damit der ge-

der ge-

der getauffte die erlösung erlangete in seinem namen/ in welchen auch sein Engel zuvor getauffet gewesen. Die Engel aber haben im anfang getauffet in der erlösung des namens/ welcher über JESUM in der Taube herab kam/ und ihn erlösete. Er hat auch JESU die erlösung erbeten/ damit er nicht von dem sinn gehalten würde/ in welchen er gesetzet war/ da der mangel dazu kam durch die weißheit/ wie Theodotus sagt.

22. Den Tröster und Ermahner nennen die Valentinianer JESUM/ weil er kommen ist voll von den ewigkeiten/ (αἰώνων) als der aus dem gantzen hervor kam: Denn da Christus die Weißheit/ so ihn hervor bracht hatte/ ließ/ und wieder in die fülle hernach eingienge/ biß er von der draussen gelassenen weißheit die hülffe/ und aus dem wolgefallen der ewigkeiten oder æonen wird Jesus als ein Tröster hervor gebracht der dazu gekommenen ewigkeit. Paulus aber ist in dem vorbild der auferstehung eine Bottschafft gewesen; denn er bald nach dem leiden des HERRN ist drauf ausgesandt worden zu predigen. Dahero er auch des HERRN geburt und leiden verkündiget hat um der besten willen/ weil sie/ da sie ihn erkennen mögen/ ihn an diesem ort gefürchtet haben.

23. Und er ist nach dem geistlichen aus dem H. Geist und der Jungfrau/ wie die rechten engel wissen. Denn ein jeder machte den HErrn eigentlich bekant/ und die engel dieser kleinen auserwehlten/ welche in eben diesem erbe und vollkommenheit seyn werden/ sehen das angesicht des Vaters nicht auff gleiche weise. Vielleicht ist aber das angesicht auch der Sohn: und kan seyn/ daß/ so viel von dem Vater begreifflich ist/ sie von dem Sohn unterrichtet dasselbe beschauen/ das übrige aber vom Vater ist unerkäntlich.

24. Die Valentinianer sagen/ daß der Geist/ welchen einer von den Propheten sonderlich zum dienst gehabt/ über alle glieder der gemeine ausgegossen sey. Daher geschehen auch die zeichen des geistes durch die gemeine/ als gesundmachung und weissagungen. Sie wissen aber nicht/ daß der Tröster nun stäts mit der gemeine wircket/ eben dasselbe wesen und wircken hat/ wie der/ so im Alten Testament wirckete.

25. Den engel beschreiben die Valentinianer das wort/ das die verkündigung von dem hat/ der da ist. Sie sagen auch/ daß die Æones (oder ewigkeiten) mit dem wort gleichen namen haben. Die Apostel/ sprechen sie/ sind denen 12. thieren oder himmel-zeichen verglichen; denn wie von jenen die geburt regieret wird/ also von den Aposteln die wiedergeburt. Das sichtbare von JEsu wird gesehen. Die weißheit und die gemeine war von unterschiedenen samen/ welche er durch das fleisch bekleidet hat/ wie Theodotus saget. Der unsichtbare name aber ist der Eingeborne.

26. Dahero/ wenn er spricht: **Ich bin die thüre**/ so saget er so viel: Ihr werdet biß an die städte kommen/ da ich bin/ so viel euer von unterschiedenen samen sind. Wenn aber er selbst eingehet/ so gehet auch der same mit ein in die fülle/ daß er durch die thür gesammlet und eingeleitet wird. Wenn der Priester in das inwendige des andern vorhangs eingieng/ so legte er das brustschildlein ab/ bey dem rauch-altar. Er aber (Christus) ist in der stille eingegangen/ da er den namen in seinem hertzen eingegraben gehabt. Damit er anzeigte die ablegung gleichsam des schildleins/ welches von reinem gold war/ durch die reinigung als des leibes/ nemlich die ablegung der seelen: in welcher der glantz der Gottseligkeit eingegraben war/ durch welchen der name denen Fürstenthümern und gewalten kund wurde. Es wird aber dieser leib/ das leichte brustschild abgelegt/ das ausser dem andern vorhang war in der innern welt: welches ist der andere vorhang des alten bey dem rauch-altar/ bey denen Engeln/ welche als die diener die gebete darbringen.

27. Eine nackete seele aber ist in der krafft des/ der es mit weiß/ als ein leib der krafft worden/ überzugehen in das geistliche/ weil sie wircklich verständig und hochpriesterlich worden ist/ als wenn sie/ so zu sagen/ von dem wort gleichsam beseelet bliebe/ gleich wie die Ertzengel derer Engel Ertzpriester sind/ und dieser wiederum die erstgeschaffenen. Wo wäre aber noch bey einer solchen seelen/ die da rein worden ist/ eine regel der schrifft oder der lehre/ da sie auch so gar gewürdiget wird/ GOtt von angesicht zu angesicht zu schauen? Drum übersteiget sie die englische lehre und den namen/ der in der schrifft gelehret wird/ und kömmt über die erkäntniß und den begriff der worte/ ist auch nicht mehr eine braut/ sondern schon ein wort geworden/ und hauset bey dem bräutigam mit den erstberuffenen und erstgeschaffenen/ die zwar freunde sind nach der liebe/ aber söhne nach der lehre und dem gehorsam/ und brüder nach der gemeinen geburt. Also daß das brustschild in seiner ordnung das lernen zur erkäntniß mit sich brachte/ das andere brustschild der krafft aber schaffet/ daß ein mensch GOtt in sich trägt/ wenn er vom HErren kräfftiglich regieret wird/ und gleichsam dessen leib wird.

28. Die worte: **GOtt vergilt biß ins dritte und vierte geschlecht** den ungehorsamen/ legen die Basilidianer nach denen einkehrungen in die leiber aus. (ἐνσωματώσεις) Die Valentinianer aber verstehen hierunter die 3. lincke örter/ durch das vierte geschlecht aber ihre samen. Die andern worte: **Er thut barmhertzigkeit in 1000. glied**/ von den rechten. Sie sagen: Die ewige stille (σιγὴ) war eine mutter aller hervorgebrachten dinge/ und schwieg von dem mundssprechlichẽ; der es aber gefasset hat/ der hat dieses unbegreifflich genennet. Darnach vergessen sie der herrligkeit Gottes/ und sprechen von ihm gottloser weise/ Gott leide. Denn Theodotus spricht: was der vater mit gelitten hat/ weil er der natur ermangelte. Und ob er wol nicht kan gefasset werden/ hat er sich doch faßlich gemacht/ damit die ewige stille dieses ergriffe/ welches denn eine leidenschafft ist. Denn das mitleiden ist ein leiden eines um des andern leidens willen. Und da das leiden geschahe/ hat alles mit gelitten zur herwiderbringung des leidenden.

29. Wenn aber auch schon an dem/ so herab kommen ist/ die gantze Natur wolgefallen gehabt/ denn in ihm war die gantze fülle leibhafftig: Dieser aber gelitten hat/ nemlich so haben auch die samen in ihm mit gelitten/ durch welche alles leidend erfunden wird. Allein, es hat auch

hat auch durch die überredung der zwölfften zeit oder Æonis alles mit gelitten und ist gezüchtiget worden/ wie sie sagen. Denn damals habē sie erkant/ daß sie durch die gnade des Vaters sind ein ungenenter name/ eine gestalt und erkäntniß. Die zeit (oder Æon) aber hat es noch über die erkäntniß fassen wollen/ und ist in unerkäntniß und ungestalt gerathen. Dahero auch die eitelkeit des wissens gewürcket hat/ welche ist der schatte des namens/ welcher name ist der Sohn/ die gestalt der zeiten (Æonen) dieser/ als ein name zum theil der zeiten/ ist ausser der sorge des namens. Da nun die einigkeit in der fülle ist/ hat eine jede zeit ihre eigne fülle/ die zusammenbindung. (συζυγίαν) welche nun aus der zusammenbindung herkommen/ das sind füllen (πληρώματα) welche aber von dem einen/ das sind ebenbilder.

30. Dahero auch Theodotus Christum/ der aus dem sinn der weißheit hervorkommen/ das bild der fülle genennet hat. Dieser aber/ als er die mutter verlassen/ und zur fülle hinangelanget/ hat nicht allein alles andere/ sondern auch den tröster erlanget. Und zwar ist Christus zum Sohn gesetzet worden/ als der zu den füllen auserwehlt/ und der erstgeborne der wercke daselbst gewesen. So ist nun dieses wort ein abgang von unsern/ da er den Heiland den erstgebornen nennet. Und er ist gleichsam unsere wurtzel und haupte: Die gemeine aber sind Christi früchte/ wie sie sagen/ welche das unbewohnte (ἀνοίκειον) geflohen (oder nichts eigenes besitzen) indem der siñ welcher aus dem mütterlichen geboren ist/ in die fülle versetzet worden.

31. Die mutter hat weiter den Regenten des diensts (οἰκονομίας) oder der austheilung vorhergeführet/ zum vorbild dessen/ der sie flohe/ und nach ihrem begehren besser war/ welcher war ein vorbild des Vaters aller dinge. Deßwegen wird sie auch besser/ als die aus der leidenschafft der begierde bestehet. Sie ist aber verunreiniget worden/ da sie seinen ernst gesehen/ wie jene sagen. Es werden auch die rechten kräffte/ welche zur rechten hand von ihr zu erst sind hervorgebracht wordrn/ von der gegenwart des lichts nicht gestaltet. Die lincken kräffte aber sind dem ort überlassen worden/ gestalt zu gewinnen.

32. Nachdem nun die mutter mit dem sohn und denen saamen in die fülle eingehet/ so wird der ort die macht der mutter und die ordnung verlassen/ welche nun die mutter hat. JEsus unser licht/ wie der Apostel saget/ hat sich selbst ausgeleeret/ das ist/ ausser den gräntzen gesetzt. Nach Theodoti meinung weil er ein Abgesandter war/ hat er die engel des unterschiedenen saamens aus der fülle mit sich heraus geführet: Und er zwar selbst hat die erlösung/ weil er aus der fülle hervor kam/ gehabt/ die engel aber hat er in die rechte einrichtung des saamens eingeführet.

33. Denn wie sie um das stückwerck bitten und flehen/ und da sie um unsert willen gehalten werden/ desto mehr eilen einzugehen und uns vergebung erbitten/ damit wir mit ihnen eingehen mögen weil sie unser nöthig haben/ daß sie eingehen/ zumal es ihnen ohne uns nicht zugelassen wird. Denn auch die mutter selbst ist ohne uns nicht eingegangen/ wie sie sagen. Daher bitten sie vor uns eben also. Denn nach ihrer meinung sind die engel auch also verordnet worden/ als die von einem ausgegangen sind.

34. Dieweil wir aber zertheilet waren/ ist JEsus getauffet worden/ biß daß er uns mit ihnen vereinigte in der fülle/ damit wir viele eins würden/ und alle mit dem einigen/ das durch uns zertheilet worden/ wieder vermenget würden. Die gerechten zwar/ welche aus Adam kommen sind/ und durch die geschaffenen dinge den weg gebahnt haben/ sind von dem ort gehalten worden/ nach der Valentinianer meinung. Die andern aber sind in der finsterniß erschaffen/ und haben zur lincken eine mitempfindung des feuers. Es gehet ein feuriger strom heraus unter dem thron des orts/ und fleust in das leere theil des erschaffenen/ welches ist die hölle von der schöpffung des fliessenden feuers/ die nicht erfüllet wird. Und der ort selbst ist feurig: Darum hat er einen fürhang/ damit nicht die wercke von dem anschauen verzehret werden.

35. Alleine aber der Ertzengel gehet zu ihm hinein/ nach dessen bilde auch der Hohepriester einmal in das allerheiligste eingehet. Dahero auch JEsus auff anhalten in dem ort mitgesessen ist/ damit die wercke bleiben/ und nicht vor ihm auffstehen/ und damit er den ort gelinde mache/ und dem saamen einen durchgang in die fülle zubereite.

36. Die mutter/ welche Christum gantz hervorgebracht hat/ uñ von ihm verlassen ist/ hat weiter nichts gantzes mehr vorgebracht/ sondern was ihr müglich gewesen/ dargereicht. Also daß sie/ was an dem ort und in den erbtheilen engelisch ist/ hervorbringt/ und bey ihr selbst anhält die auserwehlten englischen/ so von dem mann noch zuvor herfürbracht sind. Denn die zur rechten sind vor dem suchen des lichts/ von der mutter vorgebracht: Die saamen aber der gemeine nach dem suchen des lichts/ als von dem mann die englischen/ derer saamen hervor kommen sind.

37. Er saget auch/ daß die unterschiedenen saamen weder als leidenschafften/ welche wenn sie auffgelöset seyn/ auch die saamen auffgelöset werden/ noch als ein geschöpff hervorkommen seyn/ sondern als kinder. Denn mit dem geschöpffe wären auch die saamen vollkommen gemacht worden. Dahero haben sie auch eine gleichheit mit dem licht/ welches zu erst hervorgegangen/ nemlich JEsu/ welcher als Christus die ewigkeiten (Æonen) gesuchet habe/ in welchen auch die saamen nach der krafft mit bereitet sind/ die zu ihm in die fülle kommen gewesen.

38. Deßwegen wird die gemeine im gleichniß auserwehlt genennt. Drum/ sagen sie/ sind wir von ewigkeit mit erwehlet und offenbaret. Weßwegen der Heiland sagt: **Es leuchte euer licht**/ da er auff das scheinende und gestellte licht deutet/ von dem der Apostel sagt: **Welches erleuchtet einen jeden menschen/ der in die welt kommet**/ der von unterschiedenen saamen ist. Denn als der mensch erleuchtet worden/ da ist er in die welt oder in den schmuck (κόσμον) kommen/ d. i. er hat sich selbst geschmücket/ indem er der schöpffer von ihm die verfinsterenden und vermischten affecten geschieden/ und den Adam also/ daß er ihn nach seinem vorsatz zum ende der schöpffung gebracht hat.

39. Das

39. Das creutz ist ein zeichen der gräntze in der fülle: Denn es scheidet die glaubigen von den unglaubigen / gleich wie jenes die welt von der fülle. Deßwegen führet auch JEsus die samen durch diß zeichen in die fülle ein / indem ers auff den schultern trägt. Denn die schultern des samens wird JEsus genennt / das haupt aber Christus. Daher gesagt wird: **Wer nicht sein creutz auff sich nimmt / und mir nachfolget / der ist nicht mein bruder.** Da hat er nun den leib JEsu an sich genommen / welcher mit der gemeine eines wesens war.

40. Da sagen sie / die rechten hätten JEsum gesehen / und Christum die namen / auch vor der zukunfft. Aber das zeichen hätten sie nicht gesehen. Und in dem der geist alle gewalt gegeben / auch die fülle mit gelobet / werde der Engel des raths ausgesandt / und zum haupt aller dinge nach dem Vater gemacht. **Denn in ihm ist alles erschaffen / das sichtbare und unsichtbare / die Thronen / Herrschafften / Königreiche / Gottheiten / Diensten. Deßwegen hat ihn auch GOtt erhöhet und ihm einen namen / der über alle namen ist / gegeben / auff daß alle knie sich beugen / und alle zungen bekennen / daß der HErr der herrlichkeit sey JEsus Christus der Heiland / der da hinauff und hinunter gefahren ist u. s. w.**

41. Da ihn aber die weißheit sahe / daß er dem licht / welches sie verlassen gehabt / ähnlich wäre / machte sie es bekannt / und lieff hinzu / freute sich und betete ihn an. Da sie aber ferner die Engel / die männlichen / welche mit ihm ausgesandt gewesen / schauten / schämte sie sich und hinge eine decke vor. Dieses geheimnisses wegen befielet Paulus den **weibern eine decke zu tragen auff ihrem haupte um der Engel willen**: So bringet nun der Heiland geschwinde die gestaltung mit sich / die anklage und heilung der affecten / indem er von dem ungezeugten vater zeuget / was in der fülle und was biß an dieselbe sey. Da er aber die leidenschafften weggethan / hat er sie ohne solche bereitet / die leidenschafften aber unterschieden und bewahret / und auch die der andern ordnung in das wesen eingeführet.

42. Also wird durch die erscheinung des Heilands die weißheit gemacht und das äussere erschaffen; denn **alles ist durch ihn gemacht und ohne ihn ist nichts gemacht.** So hat er nun erstlich aus einem unleiblichen leiden und zufälligem wesen dieselbe in die unleibliche materie über gebracht und geleget / hernach also in die vermischungen und leiber. Denn es war nicht müglich die leidenschafften über haupt zum wesen zu machen. Und er hat den leibern nach ihrer natur eine geschicklichkeit eingegeben.

43. So ist nun der Heiland der erste allgemeine schöpffer. **Die weißheit** aber als die andere **bauet ihr ein hauß / und hauet drein sieben seulen.** Zu aller erst setzet sie das bild GOttes des Vaters / durch welches er himmel und erde gemachet hat / d. i. das himmlische und irrdische / das lincke und rechte. Dieser als das bild des vaters / wird ein vater / und bringet hervor zu erst den seelischen Christum / das ebenbild des sohnes; Hernach die Ertzengel / die bilder der ewigkeiten; Denn die Engel / aus dem seelischen und lichten wesen / von welchen der Prophet saget: **Und der geist GOttes schwebete auff den wassern** / nach der verbindung derer 2. wesen / saget er / schwebe das lautere über ihn / das materialische aber und schwere liege darunter. Das unleibliche aber bildet auch diese im anfang vor / daß es unsichtbar scheinet. Denn es war weder dem menschen / der noch nicht war / unsichtbar / noch —— (Hier mangelt etwas im Griechischen.)

44. Der schöpffer aber hat das reine von dem materialischen abgeschieden / weil er ihrer beyder natur einsahe / und hat es licht gemacht / d. i. offenbaret und ins licht und bildniß eingeführet. Denn das licht der sonnen und des himmels würcket viel geringer: Und er machet aus den materialischen / und zwar aus der traurigkeit etwas wesendliches / indem es die **geistlichen kräffte der boßheit** schaffet / wider welche wir kämpffen müssen. Darum spricht auch der Apostel: **Und betrübet nicht den H. Geist GOttes / in welchem ihr versiegelt seyd.** Aus der furcht aber sind die thiere / aus dem zweiffel aber und schrecken die elementen der welt.

45. In den 3. elementen aber wird das feuer erhoben und eingestreuet / und von diesen angezündet / und stirbet über denselben / weil es kein abgeordnetes vorbild sein selbst hat / wie die andern elementen / aus welchen die vermischungen geschaffen werden. Weil es aber nicht erkañt hat / was durch dasselbe wircke / und gemeinet / es thue es durch eigene krafft / indem es von natur gerne wircket: So hat der Apostel gesagt: **Sie ist der eitelkeit der welt unterworffen wider willen / sondern um des unterwerffenden willen auff Hoffnung** / dieweil er auch selbst frey werden wird / wenn die saamen GOttes werden gesammlet werden.

46. Es ist aber am meisten ein zeichen des widerwillens / weil er den sabbath segnet / und die ruhe von der arbeit vertheidiget. Er nahm staub von der erden / nicht von der dürren / sondern von der vielerley und manchfaltigen materie / und machte eine irrdische und materialische seele daraus / ohne verstand / die den thieren gleich wäre: Dieses ist der mensch **nach dem bilde.** Der andere aber **nach der gleichheit** / nemlich eben desselben Schöpffers / ist derjenige / welchen er angeblasen und eingesäet hat / da er ihm etwas ihm gleichwesentliches durch die engel eingegeben. So fern er aber unsichtbar und ohne leib ist / hat er sein wesen den othem des lebens benennet. Das gebildete aber ist eine lebende seele worden / welches er auch selbst in den Prophetischen schrifften zu seyn bekennet.

47. So ist nun ein mensch in dem andern / der seelische in dem irrdischen nicht stückweise / sondern gantz in dem gantzen / durch die unaussprechliche macht GOttes. Dahero er im Paradis dem dritten himmel geschaffen wird. Denn dahin kommt kein irrdisch fleisch / sondern es war in der Göttlichen seelen gleichsam ein materialisches fleisch. Das wird angezeigt in den worten: **Dieses ist bein von meinen beinen** / nemlich die Göttliche seele / die in jedem fleisch verborgen und unfruchtbar und ohne leidenschafft / auch stärcker ist. **Und fleisch aus meinem fleisch** / nemlich die materialische seele / der leib / welche der Göttlichen seele angehöret.

höret. Von diesen zweyen sagt auch der Heiland / man solle den fürchten / der diese seele und diesen seelischen leib in der hölle verderben kan.

48. Dieses fleisch nennet der Heiland **den widersacher** und Paulus **das gesetz / das da widerstrebet dem gesetz meines gemüths.** Item, der Heiland ermahnet / daß man tödten und zerbrechen soll / als die waffen des starcken / der der himlischen seele widerstreitet / und daß man mit ihm versöhnet soll werden auff dem wege / daß wir nicht in den kercker fallen / in gleichem daß man ihm willfährig seyn soll / nicht an der stärcke der sünde nehren und bekräfftigen / sondern ihn von dar tödten durch enthaltung vom bösen. Auff daß wann er in der aufflösung abgeschieden und ausgeblasen wird / nicht einiges gut nehme und gewalt habe / die dableibe in dem durchgang durchs feuer. Dieses heisset auch das unkraut / welches mit der seele neben dem guten samen auffwächst. Dieses ist auch der same des teuffels / als mit ihm gleiches wesens / und die schlange und der mörder / der dem Könige nachstellet.

49. Es hat aber Adam in geheim in sich eingestreut gehabt den geistlichen samen von der weißheit in seine seele. Wie es heist: **Es ist verordnet durch die Engel in der hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen / GOtt aber ist einig.** Durch die Engel nun / die männlichen nemlich / werden die samen zubereitet / welche von der weißheit zur geburt ausgestreuet werden / nachdem sie gefasset werden. Denn nach etlichen wird der schöpffer / der da von der weißheit heimlich beweget wird / vor selbstbewegend gehalten / deßgleichen auch die menschen. So hat nun die weißheit den ersten samen in Adam hervorgebracht / damit das gebeine die verständige und himmlische seele nicht leer wär / sondern voller geistlicher früchte. Von Adam aber werden 3. naturen gezeuget / die erste unvernünfftig / welche Cains war / die andere vernünfftig und gerecht / nemlich Abels / die dritte geistlich / nemlich Seths. Und der irrdische mensch ist nach dem bild / der seelische nach der gleichheit GOttes / der geistliche aber seiner eigenen. Von welchen 3. ohne die andern kinder Adams stehet: Diß ist das buch der schöpffung der menschen.

50. Weil aber Seth geistlich ist / so ist er weder ein Ackermann noch ein hirte / sondern erbringet zur frucht einen knaben / als etwas geistliches / und zwar einen solchen / der / als hoffend / daß der name des HErrn angeruffen werden soll / über sich siehet / dessen Bürgerrecht im himmel ist / den auch die welt nicht fasset. Denen dreyen unleiblichen dingen von Adam wird das vierte übergezogen / nemlich das irrdische als kleider von fellen. Drum säet Adam weder vom geist / noch vom eingehauchten odem; Denn beydes ist Göttlich / und zwar wird beydes durch ihn / nicht von ihm hervorgebracht. Sein Materialisches aber ist kräfftig zum saamen und zeugen / als welches mit dem samen vermenget ist / und von der Harmonie dieses lebens nicht abweichen kan.

51. Nach diesen ist nun Adam unser Vater. **Der erste mensch ist von der erden und irrdisch.** Hätte er aber aus seiner seelen sort gepflantzet und aus dem geistlichen / so wol als aus dem materialischen / so würden sie alle zugleich gerecht worden und in allen die lehre seyn. Deßwegen sind viele materialische / nicht aber viel seelischen / wenig aber geistliche. Das geistliche wird nun nach der natur selig / das seelische hat seinen freyen willen und hat eine geschickligkeit zum glauben und zur unsterblichkeit / auch zum unglauben und tod / nach der eigenen wahl. Das materialische aber verdirbt von natur.

52. Wenn nun die seelischen eingepfropffet werden in den guten ölbaum zum glauben und ewigen leben und die eigenschafft des ölbaumes erlangen / und wenn die Heiden eingehen / alsdenn wirds also gantz Israel. Israel aber heist verblühmter weise der geistliche / der da GOtt schauen wird / der rechte Sohn des gläubigen Abrahams / der aus der freyen / nicht nach dem fleisch / der aus der Egyptischen magd ist. Da geschiehet nun aus den 3. geschlechten (1) die gestaltung des geistlichen (2) die versetzung des seelischen aus der knechtschafft zur freyheit.

53. Als nun nach dem reich des todes eine grosse und vortreffliche verheissung geschehen war / und doch nichts destoweniger der tod dienete / indem alle gewalt und Gottheit abgesprochen war: Da hat der grosse kämpffer JEsus Christus in sich selbst die gemeine mit krafft angenommen / nemlich das auserwehlte und beruffene / das geistliche zwar von der gebährenden / das selische aus der verordnung des heils / welches er selig gemacht und hinauff gebracht hat / was er angenommen und durch dieselben und was derselben gleich ist. Denn **wenn der anbruch heilig ist / so ists auch der weg / ist die wurtzel heilig / so sinds auch die zweige.**

54. Da hat er nun erstlich den samen von der gebährenden angezogen / nicht daß er davon umgeben worden / sondern daß er denselben mit krafft umgeben / welcher durch die erkäntniß bald gestaltet wird. Als er aber an dem ort war / fand er / daß JEsus Christus der verkündigte angezogen war / welchen die Propheten und das gesetz verkündiget haben / der ein vorbild des Heilandes wäre. Es war aber auch dieser selische Christus / den er angezogen hatte / unsichtbar. Es muste aber der / so in die welt kam / allhie gesehen / und gefasset werden / auch wandeln und einen sinnlichen leib haben darunter noch ein anderer wäre aus der unsichtbaren seelischen Essentz / doch daß er mit krafft aus der Göttlichen zubereitung in diese sinnliche welt käme.

55. Da heists nun: **Der H. Geist wird über dich kommen** / nemlich von dem leib des HErrn / **die krafft aber des Höchsten wird dich überschatten** / welches den leib in der jungfrauen gebildet hat. Daß er nun selbst etwas anders war / als das er empfangen hatte / ist aus seinen worten klar: **Ich bin das leben und die wahrheit. Ich und der vater sind eins.** Daß geistliche aber das er angenommen / und das seelische ist daraus offenbar: **Und das Knäblein wuchs und ward starck.** Denn das geistliche zeiget das an / was von der weißheit ist / das seelische aber den wachsthum. Durch das aber / was aus seiner seiten ronne / eröffnete er die ausflüsse der leidenschafften /

wie die

wie die wesen von den leidenden als frey gemacht und selig würden.

56. Und wenn er sagt: **Des menschen Sohn muß verworffen werden/geschmähet/ gecreutzigt**/ so scheinet es/ als redete er von einem andern/nehmlich von dem/ der da leiden könte. Item: **Ich will vor euch hingehen am dritten tage in Galileam.** Denn er gehet vor allen und zeiget an/ wie er auch die unsichtbarliche selig gemachte seele auffzuwecken und herwider zubringen vorangehe. Er ist aber gestorben/ in dem der geist von ihm gewichen/der auff ihn am Jordan herab fuhr/ der nicht sein eigen worden/ sondern zu ihm geordnet gewesen/ damit der tod wircken könte/ also daß gleichsam der leib gestorben ist/ da das leben doch in ihm gewesen. Denn also hätte auch der tod über den Heiland selbst geherrschet/ welches ungereimt ist. Sondern der tod ist durch eine list überwunden worden. Denn in dem der leib starb/ und der tod ihn beherrschte/ hat der Heiland den strahl seiner krafft von sich gelassen und den tod umgebracht/ den sterblichen leib aber hat er erwecket/ nach dem er die leidenschafften von ihm genommen.

57. Dergestalt werden die selischen erwecket und selig gemachet: Die glaubigen geistlichen aber werden über diese noch verherrlichet/ indem sie die seelen zu hochzeit-kleidern annehmen. So sitzet nun der seelische Christus in der rechten des Schöpffers. Gleichwie auch David saget: **Setze dich zu meiner rechten** u. s. w. Er sitzet aber biß zur vollendung/ damit **sie sehen/ in welchen sie gestochen haben.** Sie haben aber das sichtbare gestochen/ welches war das fleisch des seelischen. Denn es heist: **es wird ihm kein bein zerbrochen werden.** Wie auch die weissagung von Adam das bein verblümter weise die seele nennet. Denn dieses ist die seele Christi/ die er bey dem leiden des leibes in die hände des vaters beygelegte. Das geistliche aber in dem bein wird nicht mehr beygeleget/ sondern er selbst machts selig.

58. So geschiehet nun die ruhe der geistlichen am achten tage/nemlich des HERRN tage/ und wird des HERRN ruhe geheissen: von der mutter aber/welche die seelen zu ihren kleidern haben biß an die vollendung; die andern glaubigen seelen aber von dem Schöpffer. Um die zeit der vollendung aber werden auch diese in dem achten tag eingenommen. Darauff ergehet das hochzeitmahl/das allen seligen gemein ist. Biß daß alles gleich gemacht und einander bekant werde. Hernach legen die geistlichen die seelen ab/und da die mutter den Bräutigam bekommt/bekommen sie auch selbst zu ihren Bräutigamen die Engel/ und gehen ein zur hochzeit/ und kommen zur beschauung des geistes/ weil sie geistliche Æones worden/in die geistliche und ewige verbindungen (νοερὰς καὶ αἰωνίας συζυγίας) der hochzeit. Der Speisemeister aber des mahls/der Brautführer und des Bräutigams freund stehet vor dem hochzeit hauß/ und höret die stimme des Bräutigams und freuet sich sehr. Dieses ist die fülle seiner freude und ruhe.

59. Der Heiland hat die Apostel es gelehrt/ erstlich verblühmter und geheimer weise/ hernach in gleichnissen/endlich öffentlich und deutlich alleine. Der Apostel spricht: **da wir im fleisch waren**/ und redet/ als wenn er schon ausser dem leibe wäre. Das fleisch nennet er die schwachheit/ die absonderung von dem himlischen weibe. Item: Wenn der Heiland zu Salome sagt: **der tod werde so lange seyn/ so lange die weiber gebähren:** so hat er damit nicht die fortpflantzung verworffen/ welche nöthig ist zur seligkeit der glaubigen. Denn solche fortpflantzung muß seyn/biß der bestimmte saamen ausgebracht sey. Sondern er redet von dem himmlischen weibe/welche leidenschafften die schöpffung worden ist/ als die auch die ungestalten essentien hervorbracht hat. Um welcher willen auch der HErr hernieder kommen ist/ daß er uns von dem leiden befreyete/ und sich selbst darein begäbe.

60. Denn so lang wir nur des weibes kinder waren/ als einer schändlichen vermischung/ so waren wir unvollkommen/ kindisch/ unverständig/ schwach und ungestalt/ gleichsam als unzeitige geburten. Wenn wir aber von dem Heiland gestaltet werden/ so werden wir des bräutigams und seines weibes kinder. Das Fatum oder die schickung ist eine zusammenkunfft vieler und wiedriger kräffte: Diese aber sind unsichtbar und bringen der gestirne regierung mit sich/ und werden von ihnen geführet. Von diesem streit und krieg solcher kräffte erlöset uns der HErr/ und gibt friede vor solchen machten und von dem befehl der engel/ deren etliche vor etliche wider uns gebieten.

61. Denn etliche streiten mit uns als soldaten und diener GOttes: Andere sind gleichsam mörder. Denn der bösewicht hat sein schwerd nicht vom König bekommen/ sondern sichs selbst angemasset und angegürtet. Um dieser feinde willen/ welche leib und seele verfolgen/ und in die knechtschafft stürtzen wollen/ sind die rechten (Engel) nicht mächtig/ die uns nachfolgen/ uns zu retten und zu schützen. Denn sie sind nicht vollkömlich vorsichtig/ so wie der gute hirte/ sondern ein jeder ist dem miedling gleich/ der den wolff siehet kommen und fleucht/ und nicht willig seine seele vor seine schafe gibt. Uberdiß ist auch der mensch/ über dem der streit ist/ ein schwaches thier/ und leicht zum bösen zu bewegen und von den feinden überwältiget. Dahero auch das böse mehr ist als er.

62. Deßwegen ist nun der HErr herab kommen friede zu machen/ denen vom himmel/ nicht denen von der erden. Wie der Apostel sagt: **Friede auff erden und ehre in der höhe!** Deßwegen ist ein fremder und neuer stern auffgangen/ der die alte sternkunst abthäte/ da er mit einem neuen und keinem weltlichen licht schiene/ und neue und heilsame wege anwiese. Er selbst der HErr/ der führer der menschen ist auff die erde kommen/ die gläubigen an Christum von dem Fato zu versetzen in seine eigene vorsehung. Daß aber ein Fatum sey bey den andern/ weisen die würckungen/ und ist die Mathesis ein kräfftiger beweiß. Die weisen sahen nicht allein flugs den stern des HErrn/ sondern erkannten auch das wahrhafftige/ daß der König geboren wäre/ und ihr König war Gottsfürchtig. Damals waren die Juden allein beruffen von dem Gottesdienst. Denn deßwegen/ da auch der Heiland zu den Gottseligen herab kommen/ ist er zu ihnen erstlich gangen/ die damals das lob von der Gottseligkeit hatten.

63. Gleichwie nun die geburt des Heilandes auch uns aus dem geschicke der sterne herausgerissen/ also hat uns auch die Tauffe des feuers daraus errettet/ und das leiden aus dem leiden/ daß wir ihm in allen nachfolgen sollen. Denn wer auff GOtt getauffet ist/ der ist in Gott eingegangen/ und hat macht bekommen über scorpionen und schlangen zu wandeln/ d. i. auff den bösen geistern. Und den Aposteln gebeut er: Gehet umher/ und prediget/ und die glaubigen tauffet auff den namen des Vaters und des Sohns und des H. Geistes. Wenn wir nun durch sie wiedergeboren werden/ so werden wir allen andern kräfften zu mächtig. Dahero wird auch die tauffe ein tod und ein ende des alten lebens genennt/ da wir von den bösen machten geschieden werden. Das leben aber ist nach Christo/ darüber er allein herrschet. Die krafft aber der verwandlung in dem getaufften gehet nicht den leib an. Denn er selbst fähret nicht auff/ sondern die seele.

64. Ein knecht GOttes/ sobald er aus der Tauffe kommt/ redet wider die bösen geister/ und sie fürchten sich vor dem/ den sie zuvor besassen. Darum ist die macht der gestirne (wie sie sagen) biß auff die tauffe gewiß/ aber nach derselben reden die sternseher nicht mehr wahr. Es befreyet aber nicht allein das bad/ sondern auch die erkäntniß: Was waren wir? Was sind wir worden? Wo waren wir/ und wo sind wir hinkommen? Wo eilen wir hin? Wovon sind wir erlöst? Was ist die geburt? was ist die wiedergeburt?

65. So lange nun/ sprechen sie/ der same ungestaltet ist/ ist er eine frucht des weibes/ hernach des mannes/ und wird ein sohn des bräutigams/ nicht mehr schwach und den sichtbaren und unsichtbaren kräfften der welt unterworffen/ sondern männlich und ein mann. Wen die mutter zeuget/ der kommt in den tod und in die welt. Wen aber Christus wiedergebieret/ den versetzt er ins leben/ in die achte zeit. (ὀγδοάδα) Sie sterben zwar der welt/ leben aber GOtte/ damit der tod durch den tod/ und durch die aufferstehung die verwesung auffgelöset werde. Denn wer durch den Vater/ Sohn und H. Geist versiegelt ist/ der kan von keiner andern macht ergriffen werden.

66. Und ein solcher ist durch drey namen aller Dreyheit in der eitelkeit versöhnet: er hat das bild des Irdischen getragen/ und träget nun das bild des himmlischen. Das leibliche feuer berühret alle leiber: das reine aber und unleibliche berühret den unleiblichen/ als die Geister/ Engel der boßheit/ und den Teuffel selbst. Also ist das feuer über dem himmel von zweyerley natur/ etliches ist empfindlich sinnlich/ das andere geistlich. Eben so ist auch die Tauffe zweyerley/ die eine sinnlich durch wasser/ welche das empfindliche feuer leschet/ und eine geistlich durch den Geist/ welche das geistliche feuer vertreibt. Der leibliche Geist ist eine nahrung und zehrung des sinnlichen feuers/ wenn er gering ist/ wenn er aber stärcker wird/ so leschet er dasselbe. Der Geist aber/ der uns von oben gegeben/ und ohne leib ist/ herrschet nicht allein über die elemente/ sondern auch über die kräffte und hohen Fürstenthüm r.

67. Auch wird das brod und öl durch die krafft des namens geheiliget/ nicht eben das/ wie er sichtbar und genommen ist/ sondern es wird durch eine krafft in eine geistliche krafft übersetzet. Also auch das wasser/ wenn es beschworen (exorcisirt/) und eine Tauffe worden ist/ vertreibet nicht nur das böse/ sondern nimt auch eine heiligung an. Weil aber einigen offt widerfähret/ daß unreine geister ihnen folgen/ und bey einen schon versiegelten Menschen kommen; so werden sie ferner nicht heilbar/ wenn furcht mit freude vermenget wird/ damit einer selbst rein davon komme. Darum ist fasten/ beten/ flehen/ knie beugen/ nöthig/ daß die Seele aus dem rachen der Löwen erlöset werde. Daher kommen auch alsbald versuchungen/ weil die jenigen/ von denen sie befreyet worden/ zürnen. Und wenns einer zuvor siehet und träget/ so verunruhigen sie doch das auswendige.

68. Der HERR selbst wurde bald nach der Tauffe in unsere Seele fortgesetzt/ und zu den thieren in der wüsten gebracht. Darauf herrschete er über diese und ihren Fürsten/ als schon ein wahrer König/ und ward von den Engeln bedient. Denn der die Engel im fleisch schon beherrschet hatte/ wurde von den Engeln mit lob bedienet. Darum muß man mit den waffen des HERRN gerüstet seyn/ daß wir leib und seel unverwundet behalten/ **die pfeile des Bösewichts auszuleschen**/ wie der Apostel sagt.

69. Von der vorgezeigten Müntze sprach der HERR nicht: Wessen gut ists? sondern: **Weß ist das bild und die überschrifft?** Damit es dem gegeben würde/ dessen es ist. Also hat auch ein gläubiger zur überschrifft durch Christum den namen Gottes/ den Geist aber als das bild. Die thiere weisen durch ihre siegel/ wessen sie seyn; Also eine seele/ die das siegel der wahrheit empfangen hat/ trägt die mahlzeichen Christi herum. Diß sind die kindlein/ die schon in mutterleibe zu ruhe bracht sind/ und die klugen Jungfrauen/ mit welchen die andern nicht/ wie sie wollen/ in das gute eingehen/ in welches die Engel zu schauen gelüstet.

Folgen noch einige andere fragmenta aus Valentini Schrifften:

Als erstlich

aus einer homilie beym Clemente Alexandrino Lib. IV. Stromatum

pag. 509.

Ihr (Menschen) seyd vom anfang unsterblich und kinder des ewigen lebens: und ihr woltet den Tod theilen unter euch/ damit ihr ihn verzehretet und verderbetet/ und also der Tod in und durch euch stürbe. Denn wenn ihr auch die welt aufflösetet/ so würdet ihr doch nicht auffgelöset/ denn ihr herrschet über das geschöpff und alle verderbnis.

Aus einem Brieff ibidem Lib. II.

pag. 375.

Und also ist der Urheber der Engel über diesem geschöpff gleichsam erschrecket worden/ als er grössere dinge ausgesprochen/ als die schöpffung gewesen/ um deßwillen/ der unsichtbarer weise in ihn den saamen des wesens von oben eingegeben und sehr frey geredet hatte; Also ist auch in den geschlechten der Menschen in de-

in der welt die furcht das werck der Menschen gewesen denen/ die sie machen/ gleichsam als Bilde und säulen/ und aller hände wircken im namen GOttes. Denn Adam/ der auf den namen Gottes gemachet war/ hat die furcht des Menschen/ der zuvor war/ verursachet/ als der in demselben gesetzet war; da sind sie erschrocken/ und haben das werck geschwind abgethan.

Aus einem andern Brieff ibidem pag. 409.

Es ist ein guter/ auf dessen vertrauen die offenbarung des Sohnes geschicht; und durch denselben allein kan das hertze rein werden/ daß alle böse geister aus dem hertzen ausgetrieben werden. Denn die vielen geister/ die drinnen wohnen/ lassen es nicht rein werden. Ein jeder aber von denselben vollbringet seine eigene wercke; indem er die unanständigen begierden auf mancherley weise reitzet. Und das hertz scheinet gleich einer herberge zu seyn/ welche offt durchlöchert/ durchgraben und mit koth angefüllet wird/ weil die einkehrenden Leute allda übel leben/ und den ort gar nicht in acht nehmen/ als der einem fremden zustehet. Also so lange das hertz nicht wohl versorget wird/ ist es unrein/ und eine Wohnung vieler bösen geister. Wenn aber der allein gute Vater sie besuchet/ so wird es geheiliget und mit seinem Licht durchleuchtet/ und also wird der/ der ein solches hertz hat/ selig/ weil es GOtt schauen wird.

Noch in einer Epistel ibid. Lib III. p. 451.

JEsus erduldete alles/ enthielte sich und wirckete also die Gottheit. Er aß und tranck eigentlich und gab die speise nicht von sich. So grosse krafft der enthaltung hatte er/ daß auch die speise in ihm nicht verzehret ward/ weil er selbst keine verderbnis in sich hatte. Dahero erwehlen wir aus liebe zu dem Herrn und um des wolstands willen die enthaltung/ daß wir den tempel des Geistes heiligen. Denn es ist gut um des himmelreichs willen sich selbst von aller lust zu verschneiden/ und das gewissen zu reinigen von den todten wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt.

Es sind hiernächst die principia derer Valentinianer und ihre Æones nacheinander nicht so leicht zu ersehen/ wo sie nicht in einer ordentlichen tabelle vorgestellet werden. Und weil selbige nach Erasmo in seiner edition des Irenæi bereits Jacobus Pamelius in seinen Notis über Tertulliani buch adv. Valentin. verfertiget/ und præsentirt gehabt/ so will ich sie hieher setzen/ wie sie p. 311. u. f. stehet. Darinne denn die namen und ordnungen aus denen dabey gesetzten Patribus nacheinander verzeichnet sind.

GENERALIA NOMINA, AD PRODUCTIONEM, CONJUGIA, ET NUMERUM ÆONUM PERTINENTIA,

ex c. 7. 8. 12. 23. 30. & 31. Lib. adv. Valent.

Æon, Tertull. Iren.	αἰών Epiph.	Sæculum, Int. Epiph.
Æones.	αἰῶνες.	Sæcula.
Syzygia.	συζυγία.	Conjugatio. Copulatio.
Nymphon.	νυμφών.	Nuptiarum domus. Thalamus.
Probole.	προβολή.	Emissio, Tertull.
Ogdoas.	ὀγδοάς.	Octonarius, Tertull. Octonatio, Iren.
Tetras. Tert. Iren.	τετράς, Epiph.	Quaternarius, Int. Epiph. Quadriga, Tertull. Quaternatio, Iren.
Decas.	δεκάς.	Denarius.
Dodecas.	δωδεκάς.	Duodenarius.
Triacontas.	τριακοντάς.	Tricenarius.
Ectroma.	ἔκτρωμα.	Partus abortivus.

XXX. Æonum nomina.

Ogdoas, seu Quadriga duplex Æonum. c. 7.

1.	Bythos, Tert. Iren.	βυθός, Epiph.	Profundum, Inter. Epiph.
	Æon telios.	αἰὼν τέλειος.	Sæculum perfectum. Æon perfectus, Iren.
	Arche.	ἡ ἀρχή.	Initium, Iren. Principium.
	Proarche.	προαρχή, Iren.	Prior principio.
	Propator.	προπάτωρ, Epiph.	Primus. Immensus. } Pater. Tert.
	Pater.	πατήρ.	Pater.
	Pater panton.	πατὴρ πάντων.	Pater omnium.
	Proon.	προών.	præexistens. Qui ante fuit. Iren.
	Autopator, Epiph.	αὐτοπάτωρ.	Ipse per se pater.
	Anarchos.	ἄναρχος.	Carens principio.
	Riza. Epiph.	ῥίζα.	Radix.

2. Sige. Tert. Iren.	σιγὴ, Epiph.	Silentium. Interp. Epiph.
2. Ennœa.	ἔννοια.	Intelligentia. Cogitatio.
2. Charis.	χάρις.	Gratia.
2. Mater.	μητήρ.	Mater.
3. Nus.	νοῦς.	Mens.
3. Monogenes.	μονογενής.	Unigenitus.
3. Protogenes. Tert.	πρωτογενής.	Prior genitus Tert.
3. Pater, Tert. Iren.	πατήρ.	Pater.
3. Archeton panton.	ἀρχὴ τῶν πάντων.	Initium omnium.
4. Alethia.	ἀλήθεια.	Veritas.
5. Logos. Iren.	λόγος.	Sermo. Tert. Verbum.
6. Zoe. Tertull. Iren.	ζωή.	Vita. Tert.
7. Anthropos. Iren.	ἄνθρωπος.	Homo.
8. Ecclesia, Tert. Iren.	ἐκκλησία.	Ecclesia, Tertull. Iren.

Decas æon. c. 8.

9. Bythios. Tertull. Iren.	βύθιος, Epiph.	Profundus. Epiph. Int.
10. Mixis.	μίξις.	Mixtio.
11. Ageratos.	ἀγήρατος.	Non senescens.
12. Henosis	ἕνωσις.	Unio.
13. Autophyes.	αὐτοφυής.	Per se naturalis.
14. Hedone.	ἡδονή.	Voluptas.
15. Akinetos.	ἀκίνητος.	Immobilis.
16. Syncrasis. Tertull.	σύγκρασις.	Commixtio.
16. Homosyncrasis. Iren.	ὁμοιοσύγκρασις.	Similis mixtio.
17. Monogenes.	μονογενής.	Unigenitus.
18. Macaria.	μακαρία.	Fortunata, Tert. Felicitas, Int. Iren.

Dodecas Æonum, eodem cap. 8.

19. Paracletus, Tert. Iren.	παράκλητος, Epiph.	Paracletus, Int. Epiph.
20. Pistis.	πίστις.	Fides.
21. Patricos.	πατρικός.	Paternus.
22. Elpis.	ἐλπίς.	Spes.
23. Metricos.	μητρικός.	Maternus.
24. Agape.	ἀγάπη.	Caritas.
25. Ainos	αἶνος.	Laus.
25. Ainus, Epiph.	ἀεινοῦς.	Semper mens.
26. Synesis.	σύνεσις.	Intelligentia.
26. Phronesis. Billio.	φρόνησις, Billio.	Prudentia. Bill.
27. Ecclesiasticus.	ἐκκλησιαστικός.	Ecclesiasticus.
28. Macariotes.	μακαριότης.	Beatitudo.
29. Teletus.	τελετός.	Perfectus. Tertull.
29. Philetus.	φιλητός.	Amabilis Tertull.
29. Theletus.	θελητός, Iren.	Voluntas, Int. Epiph. Voluntarius, Int. Theod.
30. Sophia.	σοφία.	Sapientia.

Custodis Pleromatis ex Bytho solo producti nomina. cap. 9. & 10.

Horos, Tertull. Iren.	ὅρος, Epiph.	Terminus. Interpr. Epiph.
Stauros.	σταυρός.	Crux. Tertull.
Lytrotes.	λυτρωτής.	Redemptor.
Carpistes.	καρπιστής.	Traductor.
Metagogeus.	μεταγωγεύς.	Circumductor, Tertull.
Horothetes.	ὁροθέτης.	Finitor, seu Finium designator.

Ectromatis, sive abortivi fœtus nomina, c. 9. 14. & 21.

Enthymesis, Tertull. Iren.	ἐνθύμησις, Epiph.	Animatio, Tertull. Cogitatio, Int. Epiph.
Achamoth, Tert. Iren.	ἀχαμώθ, Epiph.	Achamoth, Int. Epiph.
Sophia.	σοφία.	Sapientia.
Ogdoas.	ὀγδοάς.	Octonarius.
Ge.	ἡ γῆ.	Terra.
Mater.	μήτηρ.	Mater.
Pneuma hagion.	πνεῦμα ἅγιον.	Spiritus sanctus.

Hierusalem. Iren.	ἱερουσαλήμ.	Hierusalem.
Kyrios.	κύριος.	Dominus.

Novorum ex primo Monogene duorum æonum nomina. c. 11.

Christus, Tert. Iren.	χριστὸς, Epiph.	Christus, Interpr. Epiph.
Pneuma hagion.	πνεῦμα ἅγιον.	Spiritus sanctus.

Æonis ex omnibus æonibus concinnatis nomina. c. 12.

Jesus, Tert. Iren.	Ἰησοῦς.	Jesus, Interp. Epiph.
Soter.	σωτήρ.	Salvator.
Christus.	χριστός.	Christos.
Logos.	λόγος.	Verbum.
Paracletus.	παράκλητος.	Paracletus.
Problema, Iren.	πρόβλημα.	Problema.

Angelorum ex iisdem productorum nomina, eodem c. 12.

Angeli. Tert. Iren.	ἄγγελοι, Epiph.	Angeli, Interp. Epiph.
Doryphori, Epiph.	δορυφόροι.	Satellites.

Trinitas generum ex Achamoth nomina. c. 17. & 18.

Hylicum, Iren.	ὑλικὸν, Epiph.	Materiale, Tertull.
Psychicum.	ψυχικόν.	Animale.
Pneumaticum.	πνευματικόν.	Spiritale.

Demiurgi ex Achamoth & animali substantia nomina. c. 18. 19. & 20.

Demiurgus. Tertull. Iren.	δημιουργὸς, Epiph.	Opifex, Int. Epiph.
Metropator.	μητροπάτωρ.	Mater et Pater.
Apator.	ἀπάτωρ.	Sine patre.
Pater.	πατήρ.	Pater.
Basileus.	βασιλεύς.	Rex.
Hebdomas.	ἑβδομάς.	Septenarius.
Archangelus, Tert.	ἀρχάγγελος, Tertull.	Archangelus, Tertull.
Angelus, Iren.	ἄγγελος.	Angelus. Int. Epiph.
Pantocrator, Epiph.	παντοκράτωρ.	Omnipotens.
Ctistes.	κτιστής.	Creator.

Christi Filii Demiurgi nomina. c. 26. & 27.

Christus, Tertull, Iren.	χριστὸς, Epiph.	Christus, Inter. Epiph.
Jesus. Epiph.	Ἰησοῦς.	Jesus.
Soter.	σωτήρ.	Salvator.
Phos.	φῶς.	Lux.
Logos.	λόγος.	Verbum.
Nus.	νοῦς.	Mens.

ARTIUM, QUIBUS SINGULI ÆONES COLLOCATI SUNT, nomina. c. 23. 24. & 25.

Tricenarii aliorumque aliquot æonum sedis nomina.

Pleroma, Tertull, Iren.	πλήρωμα, Epiph.	Universitas, Tertull. Plenitudo, Tert. Iren. Complementũ, Int. Epiph.

Achamoth locus.

Cenoma, Iren.	κένωμα, Epiph.	Vacuum, Iren. Tert.
Mesoterostopos, Epiph.	μεσότητος τόπος.	{ Locus / Regio } medietatis.
Tabulatum { medium / secundum } Tertull.		

Demiurgi locus super septemplici cælo.

Sabbatum, Tert. Iren.	σάββατον, Epiph.	Sabbatum, Int. Epiph.
Solium Demiurgi, Tert.		
Topos ouranios, Epiph.	οὐράνιος τόπος, Epiph.	Subcœlestis locus. { Tert. / Iren.

Diaboli & hominis locus.

Kosmos, Tert.	κόσμος, Epiph.	Mundus, Tert. Iren.

CREA-

CREATURARUM à DEMIURGO ET ACHAMOTH CONDITARUM nomina. c. 20. 22. & 25.

Spiritualium.

Hebdomas ouranôn Epiph.	ἑβδομὰς οὐρανῶν.	Cœlorum { septemplex scena Tertull. / septenarius. Iren.
{ Ourani Epiph. / Angeli.	οὐρανοὶ, Epiph. / ἄγγελοι.	{ Cœli, Tert. Iren. / Angeli, Int. Epiph.
{ Paradisus. / Angelus. / Archägelus quartus. Tert.	παράδεισος. / ἄγγελος.	Paradisus. / Angelus.
{ Diabolus. Tert. Iren. / Cosmocrator.	διάβολος, Epiph. / κοσμοκράτωρ.	Diabolus, Int. Epiph. / { Mundi Dominus. / Mundi tenens, Tert.
Dæmonia.	δαιμόνια.	Dæmonia.
Pneumatica ponerias.	πνευματικὰ πονηρίας.	Spiritalia nequitiæ, Tert. Iren.

Materialium.

Hyle, Epiph.	ὕλη, Epiph.	Materia, Tert. Iren.
Cosmos. Tertull.	κόσμος.	Mundus.
Stoichia, Epiph.	στοιχεῖα.	Elementa.
Pyr.	πῦρ.	Ignis.
Aer.	ἀήρ.	Aer.
Hydor.	ὕδωρ.	Aqua.
Ge.	γῆ.	Terra.

Animalium.

Anthropos, Epiph.	ἄνθρωπος, Epiph.	Homo, Tertull. Iren.
Zoa.	ζῶα.	Animantia.

Trinitatis, sive trium generum hominis nomina. c. 26. & 29.

Choicus, Tert. Epiph.	χοϊκὸς, Epiph.	Terreus, Inter. Epiph.
Psychicus.	ψυχικός.	Animalis.
Pneumaticus.	πνευματικός.	Spiritalis, Tertull. Iren.

Alterius Bythi conjugis secundum quosdam nomen. c. 33.

Thelesis, Iren.	θέλησις, Epiph.	Voluntas, Tert.

Ogdoadis alterius secundum quosdam Bytho anterioris nomina. c. 35.

Proarche. Tert. Iren.	προαρχὴ, Epiph.	Prior principio, Int. Epiph.
Anennoetos.	ἀνεννόητος.	Incogitabilis.
Arrhetos.	ἄρρητος.	{ Inenarrabilis. / Arcanus.
Aoratos.	ἀόρατος.	Invisibilis.
Arche.	ἀρχή.	Principium.
Acataleptos.	ἀκατάληπτος.	Incomprehensibilis.
Anonomastos.	ἀνονόμαστος.	Innominatus.
Agennetos.	ἀγέννητος.	Ingenitus.

Tetradis æonum, quos alii omnium æonum parentes faciunt, nomina. c. 37.

Monotes, Tert. Iren.	μονότης.	Singularitas, Tert.
Henotes.	ἑνότης.	Unitas.
Monas.	μόνας.	Solitas.
Hen.	ἕν.	Unio.

NUM. II.

Ein Fragmentum eines briefes von Manichæo.

Er wird allhier nicht ungelegen seyn/ zum III. buch 7. cap. §. 31. u. f. noch ein stück von einem brieff des Manichæi hieher zu setzen/ weil doch aus solcher leute eigenen worten ihr sinn und zweck am gründlichsten eingesehen wird/ und vermöge unserer historie so viel unrichtige beschuldigungen und auslegungen gefunden werden. Beym Augustino L. contra Epistolam Manichæi cap. 8. & seqq. T. VI. op. edit. Lugd. p. 42. seq.

Manichæus ein Apostel JEsu Christi durch die vorsehung GOttes des Vaters.

Diß sind die heilsamen worte aus dem ewigen und lebendigen brunnen. Wer sie hören und glauben wird/ auch halten was sie sagen/ der wird dem tod nicht unterworffen seyn/ sondern auch das ewige

ewige und herrliche leben haben. Denn der ist gewißlich selig zu achten/ welcher diese Göttliche erkäntniß erlanget hat/ durch welche er befreyet in dem ewigen leben bleiben wird.

Der friede des unsichtbaren GOttes und die erkäntnis der wahrheit sey mit den heiligen und liebsten brüdern/ welche denen himmlischen geboten glauben und dienen. Die rechte des lichts bewahre euch/ und errette euch von allem anlauff des bösen/ und von den stricken dieser welt.

Geliebter bruder/ du hast von dem schon gehöret/ wovon du mir zu wissen gethan/ nemlich daß du wissen woltest von der geburt Adams und Evä/ ob sie durch das wort geschaffen/ oder aus einem leibe gezeuget sind. Es soll dir nach gebühr beantwortet werden. Dieweil davon in allerhand schrifften und berichten von vielen auff unterschiedliche art geschrieben worden ist. Darum ist auch die wahrheit dieser sache/ wie sie an ihr selbst ist/ allen völckern fast unbekant/ und auch allen/ die lange davon disputiret haben. Denn wenn ihnen gegeben wäre/ den ursprung Adams und Evä recht zu erkennen/ würden sie niemals der vergänglichkeit und dem tod unterworffen seyn. Es ist aber nothwendig zuvor noch mehr zu gedencken/ daß wir ohn allem zweiffel und wancken zu diesem geheimniß gelangen können. Derowegen so vernimm zu erst/ was vor erschaffung der welt gewesen/ und wie der streit vorgegangen sey/ damit du die natur des lichts und der finsterniß unterscheiden könnest. Denn diese sind im anfang zwey unterschiedene wesen gewest: Das reich des lichts hatte GOtt der vater innen/ welcher in seinem heiligen ursprung ewig/ in seiner krafft herrlich/ in seiner natur selbst wahrhafftig/ und in seiner eigenen ewigkeit voller freuden ist/ und allezeit die weißheit und die lebens = empfindungen bey sich hält. Durch welche er auch die 12. theile seines lichts fasset/ nemlich die überflüßigen reichthümer seines eigenen reichs. In einem jeglichen aber dieser theile sind viel tausend unzehlige und unermeßliche schätze verborgen. Der Vater selbst aber/ der in seinem lob der allerhöchste/ und in seiner grösse unbegreifflich ist/ hat die seligen und herrlichen ewigkeiten (Secula) bey sich/ davon man weder die anzahl noch die weitläufftigkeit ergründen kan/ mit welchem dieser heilige und glorwürdigste Vater lebet: Da er in seinen herrlichen reichen nichts dürfftiges oder schwaches eingesetzet hat. Es sind aber seine allerherrlichste reiche auff eine lichte und selige erde gegründet/ damit sie durch nichts jemals weder beweget noch erschüttert werden können.

Neben diesem theil selbiger lichten und heiligen erde war auch die erde der finsterniß (oder die finstere welt) von tieffer und unermeßlicher grösse/ in welcher feurige leiber wohnen/ nemlich die gifftigen geschlechter; dahero kamen unendliche finsternisse mit ihren eigenen ausgeburten/ die dort heraus entsprungen/ und in ihrer natur nicht gnug werden erkant werden. Uber diesen waren unflätige und trübe wasser mit ihren einwohnern/ in welchen inwendig grausame winde mit ihren Fürsten und urhebern waren. Wiederum war eine feurige und verderbliche region mit ihren Fürsten und völckern. Inwendig darinnen war gleichfals ein volck voller finsterniß und dampf/ darinne der grausame Fürst und Heerführer aller wohnet/ welcher unzehlige Fürsten umsich herum hatte/ deren aller seele oder gemüth und ursprung er selber war/ und dieses waren die 5. naturen der gifftigen erde.

NUM. III.

Eines Manichæers schrifft an Augustinum.

Hiernächst findet sich auch im gedachten Tomo des Augustini eine unterredung desselben mit Fortunato einem Manichæischen Presbytero, daraus wir nur dessen worte excerpiren und verteutschen wollen/ weil die antwort gar zu weitläufftig fallen möchte. Es redet aber dieser Manichæer also p. 59. u. f. Es ist auch unser bekäntniß/ daß GOtt unsterblich sey/ daß er lichte/ unzugänglich/ unbegreiflich und ohne leidenschafft sey: Daß er in einem ewigen und eigenen licht wohne/ daß er nichts verderbliches hervorbringe/ weder die finsterniß/ noch böse geister/ noch den satan/ und das nichts wiedriges in seinem reich gefunden werden köñe. Er hat aber einen Heiland gesandt/ der ihm gleich ist/ das wort/ das vom anbegin der welt geboren ist/ als es die welt machete/ welches nach erschaffung der welt unter die menschen kommen/ und sich würdige seelen auserlesen zu seinem heiligen willen/ die durch seine himmlische gebote geheiliget/ auch durch den glauben und die erkäntniß himmlischer dinge ausgerüstet seyn. Durch desselben anführung werden eben diese seelen widerum zum Reiche GOttes kommen/ krafft seiner verheissung/ da er sagt: Ich bin der weg/ die warheit und die thüre; und: Niemand kan zum Vater kommen/ als durch mich. Joh. XIV. 6. Diesen dingen glauben wir/ weil die seelen anders beschaffen sind/ das ist/ auff keine andere art zum reich GOttes wiederkehren können/ wo sie nicht ihn als die wahrheit/ den weg und die thüre gefunden haben: Wer mich gesehen hat/ der hat auch meinen vater gesehen; und: Wer an mich gläubet/ der wird den tod nicht schmecken in ewigkeit. Joh. XIV. 9. V. 24. sondern wird von dem tod zum leben durchgehen/ und nicht ins gericht kommen. Diesen dingen glauben wir/ und diß ist der grund unsers glaubens/ daß wir aus allen kräfften

unsers

unsers gemüths seinen geboten gehorsam seyn / und einem glauben des dreyeinigen GOttes nachfolgen / nemlich des Vaters / Sohnes und H. Geistes.

Wir glauben ferner / was uns der selige Apostel Paulus lehret Phil. II. 5. so halten wir nun eben das von uns / was von Christo / welcher da er in Göttlicher gestalt war / ward er doch unterthan biß zum tod / damit er die gleichheit unserer seelen anzeigete. Und gleichwie er an sich die gleichheit des todes gewiesen / und daß er vom Vater mitten aus den todten aufferwecket sey / eben also glauben wir / daß es mit unsern seelen geschehen werde / daß wir durch ihn von diesem tod können befreyet werden. Welcher tod entweder von GOtt ferne ist / oder wenn er GOttes eigen ist / so höret seine barmhertzigkeit auff / und der name des Erlösers / ja die erlösung selbst; denn also hat der Apostel gesagt / wie wir von unsern seelen halten sollen / was Christus uns gezeuget hat. Wenn Christus im leiden und tod gewesen ist / so sind wirs auch gewesen: Wenn er nach dem willen des vaters dahinnein gekommen / so ist es auch von uns wahr.

Es wird aber von uns gefragt / ob die seele von GOtt sey oder nicht / welches wir bekeñen / und beweisens auch aus der zukunft des Erlösers / aus seiner heiligen verkündigung / aus seiner erwehlung / indem er sich der seelen erbarmet / und von der seelen gesaget wird / daß sie nach seinem wolgefallen kommen sey / damit er sie vom tode erlösete / zur ewigen herrligkeit führte / und dem vater wider brächte. Was sagstu aber / Augustine, von der seelen / ob sie von GOtt sey oder nicht / du leugnest / daß die seele aus GOttes wesen sey / und keinen leidenschafften unterworffen. Ich habe nicht gesaget / daß die seele GOTT gleich sey / sondern weil du gesaget hast / die seele sey ein gemächte und nichts ausser GOTT / so frage ich / woher denn Gott das wesen der seelen empfunden habe. Und da ihm Augustinus geantwortet / GOtt als allmächtig habe sie aus nichts gemacht / so spricht jener weiter: wenn alles aus GOttes befehl bestehet / so kommen zwar die creaturen überein / aber sie sind doch untereinander ungleich / und deßwegen ist gewiß / daß sie nicht ein wesen seyn / ob sie wol auff eines befehl zu einerley gestalt und zusammensetzung dieser welt gelanget seyn. Es ist aus den sachen selber offenbar / weil finsterniß und licht / lügen und wahrheit / tod und leben / leib und seele einander nichts gleiches haben / und dergleichen mehr / was an arthen und namen von einander unterschieden ist; und billig hat unser Herr gesagt: Der baum / den mein himmlischer vater nicht gepflantzet hat / wird ausgerottet werden / und ins feuer geworffen / weil er nicht gute früchte bringet. Matth. XV. 13. Und daß es auch eingewurtzelte bäume gebe. Darum ist es aus der arth derer dinge gewiß / daß in dieser welt zwey selbständige wesen seyn / die aus ihren arthen und namen bestehen: Deren eine ist zeitlich / die andere ewig / welche auch dem allmächtigen Vater zugehöret.

GOtt leidet nichts böses / sondern er kommt ihm zuvor / und zwar durch seine krafft und vorwissenheit. Man kan nicht leugnen / daß das böse ausser GOtt sey: Da man auch aus den geboten erweisen kan / was ohne seinen willen geschiehet. Wo keine widrigkeit ist / da braucht es keines gebots: Und die freye macht zu leben wird nicht ertheilet / wo nicht ein fall ist nach des Apostels grund / Ephes. II. 1. u. f. 14. u. f.

Wenn hier der Apostel nach der seelen gesagt hätte / daß wir kinder des zorns wären / so würde sie nach seinem ausspruch von GOTT entfernet seyn. Wenn aber nur von dem gesaget wird / nach welchem der Apostel als Abrahams sohn dem gesetz unterworffen war / so ist gewiß / daß ers leiblich verstanden habe / daß wir kinder des zorns gewesen / gleichwie die andern. Von dem wesen der seelen aber zeuget er / daß sie aus GOtt sey / und daß die seele mit GOtt nicht anders könne versöhnt werden / als durch ihren meister / welcher ist Christus. Denn da die feindschafft dazu kam / so schiene die seele GOttes unwürdig zu seyn. Allein wir bekennen / daß sie dennoch von dem allmächtigen GOtt gesandt und entsprungen sey / und zwar seinen willen zu bezeugen. Gleichwie wir auch von dem Heiland Christo glaubē / daß er vom himmel kommen / und den willen des Vaters erfüllet habe. Welcher wille des Vaters dieser war / daß er unsere seelen von eben dieser feindschafft erlösete / indem er die feindschafft umbrächte. Wäre diese nicht GOtt zuwider gewesen / so hiesse es keine feindschafft / weil daselbst einigkeit wäre / und auch keine tödtung / weil das leben da wäre.

So sage ich nun / daß zwey selbständige wesen gewesen / in dem wesen des lichts war GOtt / wie gesagt ist / der unsterbliche / es ist aber auch eine widrige natur oder finsterniß gewesen / nemlich die / welche auch durch die krafft GOttes noch heutiges tages überwunden wird / und zu meiner herwiederbringung ist Christus der Heiland ausgesandt / wie der Apostel sagt.

Ihr saget / daß Christus nach dem fleisch aus dem samen Davids geboren sey / weil von ihm gesagt wird / er sey aus der Jungfrau geboren / und er als der Sohn GOttes geprießen wird. Denn es kan nicht anders seyn / als daß / was vom Geist geboren ist / geist sey / und was vom fleisch geboren ist / auch als fleisch erkant werde. Darwider der ausspruch des Evangelii selbst streitet / wenn gesagt wird: Fleisch und blut werden das Reich GOttes nicht besitzen / noch das verweßliche das unverweßliche.

Hier-

Hierauff wiederholet er seine meinung also p. 62. u. f.

Daß der allmächtige GOTT nichts böses aus sich hervorbringe/ und daß alles was sein ist/ auch unverweßlich bleibet/ als welches aus einem unverletzlichen brunnen entsprungen und geboren ist: daß hingegen das übrige widerwertige was in der welt ist/ nicht aus GOTT herkomme/ noch ihm als dem Oberherrn in dieser welt gehorchet habe/ das haben wir geglaubet/ wie nemlich das böse von GOtt fremde sey.

Von denen selbständigen wesen hab ich gesagt/ daß GOTT nur ein urheber des guten/ aber ein rächer des bösen sey/ weil das böse nicht aus ihm ist. Darum glaube ich billig/ daß auch GOtt das böse straffe/ weil es nicht aus ihm ist. Denn wenn es aus ihm wäre/ so würde er entweder freyheit zu sündigen geben/ und wenn man sagt/ GOTT habe den freyen willen verliehen/ so würde er schon in meine sünde mit einwilligen/ weil er daran ursach wäre: oder er würde nicht gewust haben/ daß ich sündigen würde/ da er mich nicht so/ wie es ihm angestanden/ erschaffen hätte. Dieses habe ich nun vorgetragen/ und frage nun/ ob GOtt das übel eingesetzet habe/ oder nicht? Und ob er auch das ende des übels bestimmet habe. Denn es ist aus denen dingen offenbar/ und das Evangelium lehret auch/ daß was von ihm als dem schöpffer gemachet ist/ so fern es von ihm geschaffen und geboren ist/ unverderblich sey. —— Ich habe aber von denen substantien selbst geredet/ nicht von der sünde/ die in uns ist. Denn wenn dieses keinen ursprung hätte/ daß wir böses zu thun gedencken/ so würden wir zu keiner sünde getrieben. Weil wir aber wider willen sündigen/ und von jenem widrigen und feindseligen wesen darzu getrieben werden/ so folgen wir der erkäntnis der sache nach. Durch diese erkäntnis wird die seele erinnert/ und in ihr voriges andencken gesetzet/ und siehet/ woher sie ihren ursprung habe. In welch einem übel sie stecke/ durch was vor gutes sie dasjenige wiederum bessere/ was sie wider willen gesündiget hat/ durch die änderung ihrer sünden in der gnade eines gottseligen lebens/ damit sie mit GOtt wiederum versöhnet zu werden würdig sey nach anführung unsers Heilandes/ welcher uns das gute zu thun/ und das böse zu meiden lehret. Denn es ist uns vorgelegt/ daß der mensch nicht von einer andern widrigen natur/ sondern freywillig entweder der gerechtigkeit oder der sünde diene: Weil er sonst ohne sünde wäre/ noch derselben dienete/ wenn kein widriges geschlechte vorhanden wäre/ und die seele allein im leibe also lebte/ welche von GOtt nach eurer meinung einen freyen willen hat.

So sagen wir nun/ daß die seele von einer widrigen natur zur sünde getrieben werde: Davon ihr doch nur diese wurzel zulassen wollet/ daß in uns das böse sey/ da doch offenbar ist/ wie auch ausser unsern leibern dennoch alles böse in der welt sey. Denn der Apostel hat die begierde die wurtzel des bösen genennet. 1. Tim. VI. 10. nicht aber dasjenige böse/ welches ihr die wurtzel alles übels nennet. Es wird aber unter der begierde nicht einerley verstanden/ als wenn diese nur die wurtzel alles übels wäre/ die in unsern leibern ist: Da doch gewiß ist/ daß das übel in uns von seinem bösen urheber sey/ und daß diese begierde nur ein kleines theil sey/ nicht aber die wurtzel selber desjenigen übels/ das sich überall befindet. Diese wurtzel hat unser HErr den bösen baum genennet/ welcher niemals gute früchte bringet/ den auch sein himmlischer vater nicht gepflantzet hat. Matth. VII. 17. XV. 13. und billig ausgerottet/ und ins feuer geworffen werden muß. Denn daß ihr saget/ die sünde müsse der widrigen natur zugerechnet werden/ so ist dieses eben die natur des bösen: Und daß dieses die sünde der seelen sey/ wenn sie nach der ermahnung unsers Heilandes/ und seiner heilsamen lehre/ sich von dem widerwärtigen und feindseligen ursprung absondere/ und zu reinern dingen anschicke/ sonst könne sie nicht wieder zu ihrem wesen kommen. Denn es stehet geschrieben: Wenn ich nicht kommen wäre Joh. XV. 2. Dahero ist offenbar/ daß die busse gar recht nach der zukunfft des Heilandes gegeben sey/ und nach dieser erst die erkäntnis der dinge/ dadurch die seele/ als in einem Göttlichen brunnen abgewaschen von dem unflat und den sünden/ so wol der welt als des leibes/ worinnen die seele sich befindet/ nun wiederum dem reiche GOttes/ von welchem sie ausgegangen war/ dargestellet werde. Denn der Apostel hat gesagt/ daß die klugheit des fleisches Gott feind sey/ dieweil sie dem gesetz Gottes nicht unterthan ist/ und vermag es auch nicht/ Rom. VIII. 6. Aus diesem allem ist nun offenbar/ daß die seele durch dasjenige/ welches dem gesetz nicht unterthan ist/ und nicht freywillig sündige/ denn an diesem ort folget: Das fleisch gelüstet wider den geist/ und den geist wider das fleisch/ daß ihr nicht thut was ihr wollet/ Gal. V. 17. und abermal saget er: Ich sehe ein ander gesetz Rom. VII. 23. Wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes? ohne die gnade GOttes durch JEsum Christum unsern HErrn. Es kan aber uns die sünde zugerechnet werden/ ob wir gleich nicht durch unsern willen in diese böse natur gerathen seyn/ auff solche art/ wie der HErr auch zu seinen Jüngern gesaget hat. Siehe/ ich sende euch wie schaffe mitten unter die wölffe/ Matth. X. 16. Da denn zu wissen ist/ daß der Heiland seine lämmer oder jünger nicht aus einem feindseligen gemüthe unter die wölffe sendet/ wo nicht ein solch widerwärtiges wesen wäre/ dadurch er in der gleichheit der wölffe selbi-

ges ablegte / als worinn er auch seine Jünger gesandt hatte: Damit die seelen zu ihrem eigenen wesen wiedergebracht würden / welche vielleicht mitten unter den wölffen betrogen werden könten. Dahero ist nun das alter unserer zeiten offenbar / und unserer jahre / welche wir bey uns überlegen / daß nemlich die seelen noch vor erschaffung der welt auff diese art gegē die wiedrige natur gesandt seyn / damit sie selbige durch leiden unterthan machten / und der sieg GOtt gegeben würde. Denn eben dieser Apostel hat gesaget / daß der kampff nicht nur gehe wider fleisch und blut / sondern auch wider die Fürsten und gewaltigen ꝛc. Eph. VI. 12. Wenn nun also allenthalben übels ist / und boßheit / so ist freylich das übel nicht allein in unsern leibern / sondern in der gantzen welt / wo nur seelen sich auffhalten / die unter diesem himmel schweben und verwickelt sind.

Ist also mein bekäntniß dieses / daß GOtte nichts habe schaden können / und daß uns GOtt hieher verordnet habe. Weil dir aber dieses zuwider ist / so sage mir / auff was art die seele hier erschienen sey / welche nun unser GOtt durch seine gebote / und durch seinen eigenen Sohn durchaus erlösen will. Diese ursache ist zu forschen / warum die seele hieher kommen sey / und warum sie GOtt davon erlösen will. Da sie mitten in dem übel lebet. Es wird von uns gefraget / wenn GOtte das übel nicht schaden kan / warum die seele hieher gesandt worden / oder wie sie sich mit dieser welt vermenget habe. Welches aus des Apostels worten offenbar ist / da er sagt: Sagt auch der thon zu dem der ihn gebildet hat / warum hastu mich also gebildet Rom. IX. 21. wenn man nun darüber streiten wolte / so müste man ihn fragen / warum er die seele hieher gesetzet / da ihn keine noth dazu gedrungen? Wo aber iher eine nothwendigkeit gewesen / so ist auch wol der wille da / sie zu erlösen.

Ihr saget / als wenn wir GOtt darinne vor grausam hielten / daß er die seele gesandt hat. Und daß GOtt den menschen gemachet habe / und ihm die seele eingeblasen / von welcher er ja zuvor gewust hat / daß sie in ein solches elend kommen würde / und durch das böse nicht wieder zu ihrem erbtheil gelangen. Dieses saget ihr entweder aus unwissenheit / oder ihr leget der seelen freywillig das gedachte übel bey. Ich sage aber / daß die seele gegen die wiedrige natur fortgegangen sey / welche natur denn GOtt nicht schaden konte. Ich habe es also im glauben angenommen / daß Christus durch GOttes willen zu uns kommen sey. Denn es stehet geschrieben: Ich habe macht meine seele hinzulegen / und sie zunehmen. Nicht sagt er aber / daß die seele nach GOttes willen hervor gekommen sey. GOtt kan nichts schaden / die seele aber stehet in einer wiedrigen natur / darum damit er dieser wiedrigen natur ein ende machete; und wenn dieses geschehen / so nimt sie GOtt zu sich. Denn er hat gesaget: Ich habe macht / meine seele hinzulegen und wieder zunehmen. Diese macht hat mir der Vater gegeben. Von was vor einer seelen redete denn GOtt / als welcher in dem Sohn wahr? es ist gewiß / daß es unsere seele sey / welche in diesen leibern ist / daß sie nach seinem willen kömt / und nach seinem willen wieder auffgenommen wird.

Zu letzt mag hier noch ein brieff Secundini eines Manichæers stehen / an eben diesen Augustinum T. VI. p. 195.

Ich dancke der unaussprechlichen und allerheiligsten Majestät / und derselben erstgebohrnem Sohn / dem König aller lichter JEsu Christo. Ich dancke demüthigst dem H. Geist / daß ich gelegenheit habe / euch sicher zu sprechen / geehrter Herr. Denn diese sind am allergeschicktesten / alles gutes zu geben / und alles böse abzuwenden / auch euch zu beschützen / und von allem übel zu erlösen: Nicht zwar als wenn nichts wäre / ohne nur was von sterblichen menschen gethan oder gelitten wird / sondern / weil es von ihnen bereitet ist / daß es also geschehe. Wehe aber dem / der hiezu gelegenheit giebet. Denn ihr seyd würdig von ihm solche gaben zu erlangen / und daß der Sohn und der Geist die erhalter eurer warheit werden / ein warhafftiges licht / welches die rechte der wahrheit in eurem hertzen auffgestecket hat / damit nicht der dieb komme / und euren schatz zu nichte mache. Daß sie auch dieses haus ohne fall stehen lassen / welches ihr nicht auff dem sand des irrthums / sondern auff dem felsen der erkäntnis gebauet habt. Daß sie denselben grausamen geist von uns treiben / welcher dem menschen furcht und unglauben einjaget / damit er die seelen von dem schmalen weg des Heilandes abwende. Dessen kräffte durch die jenigen Fürsten geschlagen werden können / wider welche Paulus Eph. VI. 12. seines kampffes gedencket. Und gewißlich / wer wolte auch waffen tragen / als wider einen gewaffneten / und wider den / der sich auffmachet? denn wie die leiber der menschen waffen der ungerechtigkeit sind / also sind die heilsamen lehren waffen der gerechtigkeit. Dieses bezeuget Paulus Rom. VI. 18. und auch Manichæus selber. Darum ist es nun kein streit der waffen / sondern der geister / welche sie brauchen. Sie streiten aber umb die seelen. Unter diesen stehet mitten die seele / welcher ihrer natur von anfang den sieg gegeben habe. Diese wenn sie zugleich mit dem geist gutes würcket / wird sie mit ihm das ewige leben haben / und das jenige Reich besitzen / wozu uns unser HErr einladet. Wenn sie aber anfängt / sich von dem geist der sünden ziehen zu lassen / und mit ihm einstimmet / doch hernach wiederum busse thut / so wird sie einen brunn der vergebung vor diesen unflat haben.

Denn

Denn sie wird durch die vermischung des fleisches verführet / und nicht durch ihren eigenen willen. Wenn sie aber sich selbst erkant hat / und als denn in das böse williget / und sich nicht wider den feind waffnet / so hat sie aus freyem willen geöffnet. Und wo sie sich wiederum schämet / wird sie den Vater aller barmhertzigkeiten willig finden. Denn niemand wird gestrafft / weil er gesündiget hat / sondern weil er die sünde nicht bereuet. Wenn er aber mit solcher sünde ohne vergebung weggehet / so wird er ausgeschlossen / und / der thörichten Jungfrau gleich / zur lincken stehen / aus der hochzeit gestossen wegen seiner schwartzen kleider / dahin wo heulen und zähnklappen ist / da er mit dem teuffel zu dem feuer seines ursprungs kömt.

Von diesem schreibet ihr / (Augustine) daß er entweder aus einem Ertzengel worden sey / oder gar nichts sey. Allein warum werden denn die Gerechten regieren / warum werden die Apostel und Märtyrer gecrönet werden? deswegen weil sie nichts überwunden haben? O wie wird die macht des überwinders vernichtet / wenn der feind vor ohnmächtig erkläret wird! darum verändert doch euren sinn / und wendet euch wieder zur warheit / davon ihr aus furcht abgewichen seyd. Entschuldiget euch nicht mit der unwarheit. Denn ich habe nach meiner wenigkeit eure schrifften gelesen / darum ihr auff die warheit erzürnet seyd. Ich habe euch nach langem bedenken zwar als einen redner / nicht aber als einen Christen befunden / der sich wider alles setzet / nichts aber gewisses vorträget / da ihr euch doch mehr weise als beredt hättet erzeigen sollen. Dieses aber kan ich nicht verschweigen / daß ihr mir vorgekommen / als wäret ihr niemals ein Manichæer gewesen / und hättet ihre geheimnisse niemals erkennen können / also daß ihr unter dem nahmen des Manichæi einen demütigen Mithridatem verfolget. Wenn ihr eure beredsamkeit mit der warheit vereinigen wollet / so wäre es uns eine sonderbahre zierde gewesen. Thut doch aber nicht wider eure natur / seyd nicht der speer / welcher Christo in die seite gestochen wird! denn ihr sehet / daß er in der gantzen welt / und in allen seelen gecreutziget sey / welche seele niemals ursach zu zürnen gehabt hat. So lasset denn auch ihr / die ihr aus derselben seyd / die eitelen beschuldigungen fahren samt denen überflüssigen streitigkeiten. Ihr habt niemals spott getrieben / da ihr so lange zeit mit eurem vater mitten in der finsternis gesessen. Nun aber werdet ihr vor sonn und mond ein ankläger erfunden. Wer wird denn euer fürsprach seyn vor dem richterstuhl / wenn ihr durch euer eigen zeugnis über eure worte und wercke überzeuget werdet? da wird niemand seyn / der euch in eurer traurigkeit trösten könte. Ist denn im Evangelio ausgeleschet / daß der breite weg zur verdamniß führe? Ist denn bey Paulo falsch / daß ein jeder von seinen wercken rechenschafft geben soll? Wer hat euch denn nun so geschwinde verändert / wiewol ich eurer heiligkeit dieses nicht sagen darff. Denn ihr wisset selbst wol / wie böse der satan sey / welcher auch durch seine list also wider die gläubigen und grössesten männer streitet / daß er auch Petrum dahin gebracht / in einer nacht den Herrn dreymal zu verleugnen / und Thomæ nicht zugelassen seine aufferstehung zu glauben. Welche wunden aber doch durch die artzeney seiner gütigkeit geheilet sind. Ingleichen wie er sich unterstanden habe / daß er dem Herrn / der guten samen gesäet / unkraut drunter gemenget / und / damit er gecreutziget würde / die Schrifftgelehrten und Pharisæer angehetzet / daß sie Barrabam loß baten / und Christum creutzigten. Wir aber sind entkommen / weil wir einem geistlichen Heiland gefolget. Denn des feindes künheit würde also ausgebrochen seyn / daß wenn unser Herr fleischlich wäre / alle unsere hoffnung umsonst gewesen. Gleichwol hat er sich auch nicht durch die schmach des creutzes sättigen lassen / sondern aus unsinnigkeit verschaffet / daß er mit dornen gecrönet / mit eßig geträncket / mit einem speer durchstochen / und von dem schächer am creutz gelästert wurde. Aber hernach / nahm seine boßheit so sehr zu / daß er unter dem nahmen der Apostel allerhand fragen auffbrachte / und allen abergläubischen den titul eines Catholischen beylegte. Ich will nicht sagen / wie er die jünger wider ihre meister auffgewiegelt / als Hymenæum und Alexandrum / was er zu Antiochia, Smyrna und Iconio gethan. Ich sage nur / was der jetzige hauffe vornimt / von welchem die tugend weit entfernet ist. Jedoch will ich ihre heimligkeiten nicht offenbahren / damit die von andern schon beschriebenen laster nicht vermehret werden. Wiewol ein weiser beydes erträget und verlachet / und nur darnach strebet was ihn glückselig machet / und zum leben gebieret / doch bitte ich dieses demühtigst / daß ihr mir vergebet / wenn ich euch etwan getroffen habe: weil ichs aus verlangen gethan euch von unserer herde nicht abzuziehen. Drum lasset die ehre der menschē fahren / wo ihr Christo gefallen wollet. Zeiget unsern zeiten einen Paulum / der ein lehrer des heydnischen gesetzes war / und von dem HErrn die gnade des Apostel-amts überkam / alles was ihm gewinn war vor schaden rechnende / damit er Christum gewinne. Errettet eure so lichte seele / weil ihr nicht wisset / wer euch die stunde rauben werde. Seyd doch kein gefehrte des breiten weges / weil er vor einen Amoriter gehöret / sondern eilet zum engen steg / damit ihr das ewige leben erlanget. Verschliesset doch nicht Christum in mutterleibe / damit ihr nicht wiederum verschlossen werdet. Höret auff die 2. naturen zu einer zu machen / weil das

gericht des HErrn herannahet. Wehe denen die das süsse ins bittere verwandeln/ und es alsdenn empfangen werden. Wenn ihr aber von dem anfang zweifelt so kan ich in einer unterredung rechenschafft geben. Doch thue ich euch dieses kund/ daß etliche dinge nicht also erkläret wenden können/ sie klar zu verstehen: Denn die Göttliche weißheit übertrifft den sinn der menschlichen. rc.

So weit des Manichæi eigene worte/ welche auch sonst stückweise hin und wieder in den schrifften seiner wiederleger zu finden sind. Als in des Alexandri Lycopolitæ Tractatu contra Manichæos, Tomo XXVII. Biblioth. Patrum, Lugdun. p. 459. seqq. In Dionis Alexandrini Lib. adv. Manich. ibid. Tom. IV. p. 338. seqq. In Serapionis Libro ibid. p. 160. seqq. Item, bey Leone M. Serm. II. in Pentecost. und anderswo mehr.

NUM. IV.
Von Origenis lehre.

Allhier wird nicht unangenehm seyn/ dieses mannes eigene worte und erklärungen von seiner lehre aus dessen übrigen schrifften zu vernehmen; wiewol dieselben guten theils Petrus Daniel Huetius schon in seinen Origenianis Libro II. p. 27. seqq. zusammen getragen hat. Dessen spur wir einiger massen/ doch in den wenigsten/ hier nachgehen und folgende haupt-puncte nacheinander ansehen wollen/ zu erläuterung des III. buchs/ im 2. cap. n. 5. u. f.

1. Von der allgemeinen erlösung Christi vor alle creaturen/

Schreibet Hieronymus Epist. LXI. ad Avitum c. 4. also: Origenes, nachdem er gesagt/ **daß nach der offenbarung Johannis das ewige Evangelium d. i. dasjenige welches in den himmeln seyn würde/ eben so vor diesem unserem Evangelio vorhergehe/ wie die predigt Christi vor dem gesetz;** schliesst er darauff (welches auch zu dencken gottloß ist) Christus werde vor die seligkeit der bösen geister auch in der lufft und in den oberen regionen leiden. Und ob ers gleich nicht gesagt hat/ so folgt doch daraus: Gleichwie er vor die menschen mensch worden ist/ sie zu erlösen: also werde er vor der teuffel heil ein böser geist werden. rc.

Von diesem letzteren mercket Huetius p. 58. an/ daß es ihm fälschlich beygemessen werde/ als solte Christus ein böser geist werden: gleichwie ohne dem Hieronymus diese Consequentz Origeni muthwillig angedichtet hat.

Orosius schreibet im Commonitorio von den Origenisten also: **Von des HErren leibe haben sie gelehrt/ daß der Sohn GOttes/ ehe er zu uns gekommen/ nicht müssig gewesen/ sondern denen engeln/ gewalten und allen oberen die vergebung geprediget/ und indem er die beschaffenheit der gestalt von denen angenommen die er besuchet/ sey er biß an die sichtbarkeit des fleisches durch dessen annehmung gekommen.**

Und Sulpitius Severus Dial. I. c. 3. gedencket/ man lese in Origenis büchern/ **daß wie der HErr JEsus zur erlösung des menschen im fleisch kommen ist/ und das creutz vor die seligkeit der menschen erlitten/ und den tod um des menschen unsterblichkeit willen geschmecket/ also würde er in solcher ordnung des leidens auch den teuffel erlösen. Weil dieses seiner güte und gnade gemäß sey/ daß da er den verlohrnen menschen herwieder gebracht/ also er auch den gefallenen engel befreyete.**

Origenes selber beweiset dieses offt aus Ephes. I. 10. und Coloss. I. 20. Homilia X. in Lucam & Hom. II. in Levit. & Lib. V. in Epist. ad Rom. da er auch unter die himmlischen dinge die sterne zehlet und die geister/ von welchen jene regieret würden.

Im Comm. in fol. Tom. I. p. 93. schreibet er also: **Dieser (Christus) ist der grosse Hohepriester/ nicht nur vor die menschen/ sondern auch** NB. **vor alles vernünfftige/ indem er sich selbst zu einem einmal dargebrachten opffer gegeben. Denn er hat ohne GOtt einmal den tod geschmecket/** (χωρὶς θεοῦ) **welches in etlichen** exemplarien **Ebr. II. 9. stehet/ durch GOttes gnade. Er mag nun gleich ohne GOtt den tod geschmecket haben/ so ist er nicht nur vor die menschen gestorben/ sondern auch vor die übrigen verständigen: Oder er mag durch GOttes gnade den tod geschmecket haben/ so ist er vor alle ohne GOtt gestorben. Denn es ist auch ungereimt/ daß man sage/ er habe den tod vor die menschliche sünden geschmecket/ nicht aber auch weiter vor andere/ die ausser den menschen in sünden wären/ als vor die sterne. Weil auch die sterne nicht rein sind vor GOtt/ wie wir in Hiob lesen c.** XXV. 5. **Wenn es nicht** hyperbolicè **gesagt ist. Darum ist er ein grosser Hoherpriester/ weil er alles in das reich des Vaters herwieder bringet/** (ἀποκαθίστησι) **und verschaffet/ daß was in einem jeden geschöpffe mangelt/ erfüllet werde/ damit es die Väterliche herrlichkeit erlange.** Adde Tom. II. in Joh. p. 58. & 69. Tom. XIII. in Matth. p. 313.

Und von der verkündigung des Evangelii an alle Creaturen setzt er im Com. ad Rom. Lib. I. **Wenn nun Christus uns nicht ohne dem Evangelio erschienen ist/ so scheint zu folgen/ daß er auch den Englischen orden nicht ohne Evangelio erschienen sey/ nemlich mit dem/ welches Johannes das ewige nennt/ wie gesagt ist. Wenn man aber muthmassen kan/ daß auch dergleichen in den übrigen himmlischen orden von ihm geschehen sey/ so ist er ihnen in der form/ in welcher ein jeder ist/ erschienen/ und hat frieden verkündiget. Weil er doch durch das blut seines creutzes befriediget nicht nur was auff erden/ sondern auch was in den himmeln ist.** Conf. Homil. 8. in Gen. & Hom. 1. & 2. in Levit. It. Tom. XV. in Matth. p. 373.

Daß aber Christus künfftig noch weiter leiden werde/ läugnet er austrücklich Lib. V. in Rom. und Lib. II. de Princip. c. 3. Dahero man ihn aus einigen reden unrecht des gegentheils beschuldiget. Eben wie Damascenus Lib. cont. Hær. ihm diese lästerung zuschreibet/ als wenn

Chri-

Christus mit dem teuffel zugleich von einem König würde beherrschet/ endlich gecreutziget werden und den bösen geistern falsch predigen. Dergleichen greuliche lügen mehr wider Origenem zu finden sind.

Gleichwol aber hat diesen satz von erlösung der Engel auch Hieronymus offt behaubtet Lib. I. Comm. in Ephes. c. I. v. 22. &c. II. v. 24 it. in c. III. v. 10. wie auch Cyrillus Lib. IX. de Adorat. Augustinus Lib. 1. de Consensu Evang. c. 35. und andere/ die Huetius l. c. p. 61. anführet.

2. Von denen Engeln.

Hat er erstlich nebenst vielen andern Patribus gesetzet/ daß sie einen subtilen leib haben/ wiewol er sie auch geistliche leiber nennet To. I. in Joh. p. 16. Homil. I. in Gen. Libr. I. de Princip. c. 7. Lib. II. c. 3. Lib. III. c. ult. Lib. IV. c. 2. Welches er anderswo conciliirt/ wie andere Patres auch thun/ davon die vorrede über den Teutschen Macarium zu sehen. Weiter hat er von der Engel natur und der gefallenen restitution also geschrieben Lib. III. de Princip. c. 5. **Es wird aus vielen aussprüchen bewiesen/ daß alle vernünfftige creaturen einer natur seyn: Dadurch allein GOttes gerechtigkeit in allen ihren ordnungen vertheidiget werden kan/ indem eine jede in sich selbst die ursachen hat/ warum sie in den oder jenen lebens-stand gesetzt sey.**

Und Lib. I. c. 6. schreibt er: **Diejenigen (Engel) welche in dem principio blieben sind/ das dem künfftigen gleich seyn wird/ erlangen etliche nach der ordnung der welt den Englischen orden/ andere der kräffte/ andere der Fürstenthümer/ andere der gewalten. —— Welches alles ihnen die Göttliche fürsehung nach ihrem verdienst und wachsthum/ damit sie zur gemeinschafft Gottes zugenommen/ beygeleget hat. Welche aber von dem stand der ersten seligkeit zwar verrücket/ aber doch nicht ohne hoffnung zur genesung verändert sind/ die sind denen besagten heiligen und seeligen orden zu regieren untergeben/ durch deren hülffe/ unterweisung/ und heilsame zucht sie verbessert und wieder zum stand ihrer seeligkeit herwieder gebracht werden können. Und ich halte nach meinem begriff davor/ daß eben aus solchen dieser orden der menschen eingesetzet sey/ welcher in der zukünfftigen welt oder in denen kommenden zeiten/ wenn der neue himmel und die neue erde anfangen wird/ in diejenige einigkeit wieder wird gesetzet werden/ welche der HErr JEsus verspricht. —— Doch ist zu wissen/ daß etliche seyn/ die aus dem beschriebenen einigen principio in solche unwürdigkeit und boßheit verfallen sind/ daß sie solcher unterweisung unwehrt erkannt worden/ damit das menschliche geschlecht durch das fleisch mit hülffe der himmlischen kräfften gelehret wird. —— Unterdessen werden sowol in diesen sichtbaren und vergänglichen zeiten/ als in den unsichtbaren und ewigen diese alle nach ihrem stand/ art/ weise und meriten also verordnet/ daß etliche in den ersten/ etliche in den andern/ etliche auch in den allerletzten zeiten und durch grössere und schwerere auch langwierige straffen in viel und langen zeiten nacheinander vermittelst schärfferer züchtigungen gereiniget/ und erst durch Englische unterweisungen herwieder bracht/ hernach auch durch die stuffen der tugenden und also nach und nach gebessert/ biß sie zu dem unsichtbaren und ewigen hinan gelangen/ nachdem sie nemlich alle und jede pflichten der himmlischen kräffte insonderheit durch gewisse unterweisung und zucht durchgegangen seyn. Woraus denn zu folgen scheinet/ daß eine jede vernünfftige creatur von einem orden in den andern übergehen könne/ und durch einzele in allen und von allen in einzele durchkommen/ indem sie nach ihrem freyen willen allerhand wachsthum oder abnahme aus eigenen bewegungen oder vorhaben leidet.**

Eben dieses wiederholet er auch Lib. I. de Princip. c. 8. To. XV. in Matth. p. 396. Homil. IV. in Ezech. Homil. XXIII. in Lucam. To. XX. in Joh. p. 307. wie auch Lib. III. de Princip. c. 6. allwo er dieses setzet: **Der letzte feind wird auffgehaben (1. Cor. XV.) nicht daß sein wesen/ welches von GOtt gemachet ist/ umkomme/ sondern daß sein feindseliger vorsatz und wille/ der nicht von GOtt/ sondern von ihm selbst herkommen/ untergehe.**

Und To. XIIX. in Joh. p. 254. schliesset er also: **Warum thun die menschen busse/ und gehen vom unglauben zum glauben/ und wir scheuen uns dieses von den Engeln zu sagen? Oder es sage uns jemand die ursache/ warum menschen/ die fleisch und blut haben/ durch Christum zu GOtt in der bekehrung fliehen können! Diejenigen aber/ welche ihre erste natur haben/ es nicht thun können/ sondern alle unfähig seyn/ an den Erlöser zu glauben/ auch über seine wunderthaten sich nicht verwundern. Ich halte aber davor/ daß mit diesen Engeln/ die man Fürstenthümer nennet/ etwas vorgangen/ und sie bey Christi zukunfft würcklich verbessert worden seyn/ also daß auch einige gantze städte oder völcker Christo vielnäher worden seyn.**

Daß aber die herwiederbrachte creatur alsdenn nicht wieder fallen könne/ beweiset er also: Lib. V. Comm. in Rom. **Was aber in den künfftigen welten den freyen willen erhalten werde/ damit er nicht widerum in sünde falle/ das lehret uns der Apostel kürtzlich/ wenn er sagt: die liebe fället niemals. denn deßwegen heist auch die liebe grösser als glaube und hoffnung/ weil sie es allein seyn wird/ dadurch man nicht mehr wird sündigen können. —— Item: Dahero wird die liebe/ als die grösseste/ alle creatur vor dem fall bewahren/ alsdenn/ wenn GOtt wird alles in allen seyn.**

Alleine daß Origenes dieses alles nicht allein statuiret, sondern viel ansehnliche Lehrer mit ihm/ deduciret Huetius l. c. p. 76. seqq. augenscheinl-

cheinlich aus Ambrosio comm. ad Eph. III. 10. Hieronymo comm. in Eph. I. 20. & 22. Apol. adv. Rufin. lib. I. c. 6. Basilio M. Homil. in Ps. 32. Maximo schol. in Dionys. Hierarch. Cæl. c. 11. Nemesio lib. de nat. Hom. c. 41. Damasceno lib. III. Orth. fid. c. 4. Evagrio, Isidoro &c. wie auch aus den klaren worten Pauli Ephes. III. 8. V. 10.

Gleichwie er auch daselbst eine andere meinung Origenis vielen Patribus zuschreibet/ p. 80. u. f. daß nemlich **die bösen geister erstlich nach dem jüngsten gerichte gepeiniget werden** solten/ aus Matth. IIX. 29. 2. Pet. II. 4. Judæ v. 6.

Ferner hat Origenes von **den ämtern der Engel** gesetzet/ daß **gewisse Schutz-Engel** einem jeden lande/ volck/ ort u. s. w. vorgesetzt seyn/ aus 5. B. Mos. XXXII. 8. sihe Homil. XVI. in Gen. Homil. XI. in Num. Homil. XXIII. in Josu. & XII. in Lucam &c. Von dem Schutz-Engel aber eines jeden gläubigen redet er Hom. XX. in Num. Hom. XXIII. in Jos. Hom. I in Ezech. Tom. XIII. in Matth. p. 311. Tom. XIV. p. 361.

Daß aber auch **einem jeden mensch ein böser und guter Engel zugeordnet sey**/ gestehet er Hom. XXIII. in Josu. lib. I. in Rom. lib. III. de Princ. c. 2. & Hom. XXXV. in Luc. Den Consens der andern Patrum weiset daselbst Huetius p. 86. u. f. aus Eusebio, lib IV. Dem. Evang. c. 7. Isidoro Pelus. lib. II. c. p. 85, Chrysostom. hom. ap. Photium Cod. 277. Cassiano Collat. IIX. c. 17. & lib. XIII. c. 12.

Daß er auch die Engel der anruffung nicht unwürdig geachtet/ erhellet aus seinen worten Homil. I. in Ezech. **Komme/ Engel/ nimm den auff/ der von dem alten irrthum durch das wort bekehret ist/ und von der lehre der teuffel/ von der sünde: nimm ihn auff und hege ihn als ein guter Artzt/ und unterweise ihn** u. s. w.

3. Von dem menschen

Lehrt er/ daß die seele vor dem leibe gewesen/ als da er im II. B. von den principien schreibet: **Ein gemüth** (Νοῦς Mens) **als es von seinem stande und würde abgewichen/ ist hernach eine seele genennet oder gemacht worden/ und wenn sie wieder erneuert wird/ so wird sie wider zu einem gemüth. Wenn dieses wahr ist/ so scheint/ daß die abweichung des gemüths nicht bey allen gleich sey/ sondern bald wenig oder mehr zur seele werde/ also daß etliche gemüther noch etwas von der ersten krafft behalten/ etliche aber entweder nichts oder sehr wenig davon. Dahero findet man/ daß etliche bald von kindheit an schärffern verstand haben/ andere aber gantz dumm und unverständig sind.** Und dies hat er anders wo offte wiederholet/ worinne ihm auch viel Patres meist beygepflichtet/ weil die sache in der kirche anfänglich nicht eben durch gewisse sätze bestimmet gewesen/ wie Huetius daselbst p. 97. beweiset.

Ferner hat er den **Leib** als ein **gefängnis der Seele** angesehen/ und beschrieben/ ihr selbst aber einen sonderlichen Leib zugeeignet: wie in diesen worten Methodius Lib. de Resurrect. apud Photium schreibt: Origenes hat gesagt/ **die Seele sey allein der Mensch**/ gleich wie auch Plato. Woraus denn ferner gefolgt/ daß man ihn beschuldiget/ wie er eine μετενσωμάτωσιν oder μετεμψύχωσιν der Seelen statuirt/ daß sie nemlich aus einem Leibe in den andern gebracht werden. Dagegen aber er im I. Buch von Princip. c. ult. ausdrücklich läugnet; daß die Seelen so gar von sich selbst „abgehen solten/ daß sie ihrer vernünfftigen na„tur und würde vergässen/ und auch in den„stand der unvernünfftigen thiere herun„ter kämen.„ Wie er auch Pythagoræ darinnen widersprochen hat Lib. IV. & V. contra Celsum, und Basilidi Lib. V. in Epist. ad Rom. Woraus Huetius pag. 103. Origenis unschuld dißfalls beweiset/ ob er wol zugibt/ daß er davor gehalten/ **die Seelen kämen von den himmlischen in menschliche/ von den menschlichen in teuffelische** cörper.

4. Vom zustand des Menschen nach dem fall

Hat man ihn erstlich des Pelagianismi beschuldiget/ daß er nemlich dem freyen willen allzuviel zuschreibe / der hülffe aber der Göttlichen gnade zu wenig/ weil er nehmlich denen Mentibus oder **Gemüthern in ihrer Schöpffung den freyen willen** zugeschrieben. Also setzet er Lib. II. de Princip. c. 3. **Es** scheinet möglich zu seyn/ daß die unvernünff„tigen naturen/ von denen die krafft des freyen „willens niemals weggenommen wird/ wieder„um einigen bewegungen unterworffen seyn„könten/ durch des HErrn zulassung/ damit/„wenn sie stets in unbeweglichem Stande„wären/ sie nicht etwan meineten/ als wenn„sie aus ihrer eigenen / und nicht aus GOT„tes krafft in diesem zweck der Seligkeit ge„standen wären.„

Dergleichen er auch Lib. III. c. 1. und 3. setzet/ wie auch von dem freyen willen der bösen Geister selbst/ Homil. XIII. in Num.

Im 2. Cap. des III. B. de Princip. setzt er ferner von der krafft des freyen willens wider„das böse folgendes: So ist nun offenbar/ daß„wie der menschliche vorsatz allein vor sich in„den dingen unvollkommen ist das gute zu„vollbringen / denn er wird durch Göttliche„hülffe zu allem vollkommenen geführet: also„auch hingegen empfangen wir in den wider„wärtigen dingen einigen anfang und gleich„sam saamen der sünden von denen dingen/„welche wir natürlicher weise brauchen. Und„ferner: Es wiederfährt unserm hertzen nichts„anders aus dem guten oder bösen/ das ihm„eingegeben wird/ als allein eine bewegung„und reitzung / die uns zum guten oder bösen„erweckt. Es ist uns aber möglich/ wenn die„krafft in einem uns zum bösen zu reitzen be„ginnt / daß wir die bösen eingebungen weg„werffen / denen reitzungen widerstehen/ und„gar nichts sündliches begehen können. Wie„derum ists auch möglich/ daß wenn uns die„Göttliche krafft zum guten reitzet/ wir nicht fol„gen/ indem wir uns in beyden die macht des„freyen willens vorbehalten.„

Er hat auch die Seele genau vom **Geist des Menschen** unterschieden wissen wollen/ 1. Thess. V. 23. 2. Cor. VII. 1. 1. Cor. V. 5. Eph. IV. 20.

IV. 20. u. f. Ebr. IV. 12. mit vielen andern Patribus, als da er schreibet: **Wenn gesagt wird: Das fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist wider das fleisch/ so wird zweiffels ohne die Seele in die mitte gesetzt/ welche entweder dem verlangen des Geistes folge/ oder sich zu den lüsten des fleisches neige.** Welches er denn aus vielen schrifftorten beweiset/ daß der Geist in die Engel/ ja Christus selber in eine Seele führe und warne/ und endlich schleusst: **Dieses gehet nicht gewaltsamlich zu/ daß die Seele aus noth sich zu einem theil unter beyden neigete/ sonst könte man ihr weder lob noch schuld beymessen/ und verdiente die erwehlung des guten keinen lohn/ noch die neigung zum bösen einige straffe; sondern sie behält in allem ihren freyen willen/ daß sie sich neige/ wohin sie will; wie geschrieben steht: Siehe/ ich habe dir vor dein angesicht geleget leben und tod/ feuer und wasser.**

5. **Von den wercken derer Jüden und Heiden** setzet er dieses Lib. II. in Rom. **Es kan seyn/ daß einige von denen/ die unter dem Gesetz sind/ ob sie gleich nicht das ewige leben haben/ weil sie glauben/ und doch nicht dem wahren einigen Gott und seinem Sohn JEsu Christo glauben/ doch der ruhm ihrer wercke/ der friede und die ehre nicht vergehen/ weil sie aus einbildung Christo nicht glauben/ doch aber gutes wircken/ gerechtigkeit bewahren/ barmhertzigkeit lieben/ keuschheit und enthaltung/ wie auch bescheidenheit und sanfftmuth in acht nehmen und alle gute wercke vollbringen. Ja auch ein Grieche oder Heide/ der das Gesetz nicht hat/ sondern ihm selbst ein Gesetz ist/ indem er das werck des Gesetzes in seinem hertzen zeigt/ und auf natürliche weise unbewegt ist/ wie wir etliche unter den Heiden sehen/ wenn er gerechtigkeit/ keuschheit/ klugheit/ mässigkeit und bescheidenheit bewahret; derselbe/ ob er gleich fremde von dem ewigen leben zu seyn scheinet/ weil er Christo nicht glaubet/ und nicht ins Himmelreich eingehen könne/ weil er nicht wiedergebohren ist aus Wasser und Geist; so scheinets doch aus den worten des Apostels (Rom. II. 7.) daß er den ruhm und die ehre und den frieden seiner guten wercke nicht verlieren könne.** Dieses vertheidiget Huetius etlicher massen aus andern Patribus, als Augustino de Lit. & Spir. c. 27. Fulgentio de Incarn. & Grat. Christi cap. 26. Hieronymo Comm. in Jesai. 24, 5. & Ezech. 29. 17. & Gal. III. 2. Indessen bekennet er gerne/ daß Origenes wider die krafft der Göttlichen gnade zum guten allzuhart geredet habe.

Es unterscheidet aber Origenes offte den natürlichen glauben und die tugenden von den Göttlichen/ und erkläret jene ohne diese vor untüchtig: als Tract. XXXIII. in Matth. **Dem/ der da glauben hat aus sich selbst/ wird auch die gnade des glaubens gegeben/ welche kommt durch den geist des glaubens/ daß er überflüßig habe: und was einer haben wird aus der natürlichen schöpffung/ das empfängt er auch aus gnaden GOttes/ wenn ers übet/ daß er überfluß habe/ und fester sey in dem/ was er hat. —— Darum wenn wir verlangen/ daß uns eine vollkommenere krafft gegeben werde/ und in uns überflüßig sey/ was unter menschen vollkommen ist/ so müssen wirs durch fleiß auff alle weise erlangen/ und wenn wirs erlanget haben/ müssen wir erkennen/ daß es vor nichts gerechnet werde ohne die gnade GOTTes und uns dahero demüthigen unter die gewaltige hand GOttes/ und ohne zorn und zweiffel beten/ auffhebende reine hände/ damit uns die vollkommenheit alles guten/ das in uns ist/ von GOtt gegeben werde/ und er uns vollkommen und angenehm vor Gott mache/ als kinder GOttes.**

In diesen und anderen ausdrücken entschuldiget ihn Huetius p. 116. vornemlich damit/ weil Rufinus seine schrifften meist verfälscht und auff die Semipelagianische meinung gezogen habe. führet auch darbey p. 117. etliche schöne loca aus Origenis Griechischen Büchern an/ darinne er von der gnade sehr herrlich redet. Als lib. I. περὶ ἀρχῶν c. 8. **Die natur des H. Geistes/ die da heilig ist/ fasset keine befleckung/ denn sie ist wesentlich und natürlich heilig. Wenn aber eine andere natur heilig ist/ so hat sie es aus dieser annehmung oder eingebung des H. Geistes/ daß sie heilig werde; nicht hat sie es aus der natur/ sondern es kommt zu ihr/ deßwegen auch dieses beygelegte wiederum wegfallen kan.** Dergleichen auch lib. III. c. 2. it. To. IV. in Psalm. To. XI. in Matth. p. 210. Tract. 35. in Matth. zu finden ist.

6. **Von der vollkommenheit**

Lieset man dieses lib. V. ad Rom. **Wenn die seele zu solcher vollkommenheit gelanget ist/ daß sie aus gantzem hertzen/ von gantzer seelen und aus gantzen kräfften GOtt liebet/ und ihren nächsten als sich selbst: Wo wird da die sünde noch statt haben?** Und ferner schleust er aus Rom. IIX. Wer will uns scheiden: **Hieraus ist klärlich zu sehen/ daß/ wenn dieses alles/ was der Apostel erzehlet/ uns nicht scheiden mag von der liebe GOttes/ und wenn einer zu diesem gipffel der liebe gelanget ist/ daß viel weniger der freye wille uns von seiner liebe nicht scheiden kan.**

Item. Tom. XII. in Matth. XVI. p. 286. **Man muß sagen: daß nicht allein der Heiland kein ärgerniß nehmen kan/ sondern auch derjenige/ so in der liebe vollkommen ist. Aber so viel an dem ist/ der solche (ärgerniß) redet oder thut/ der ist auch dem ärgerlich/ der sonst nicht würde geärgert werden.** Und p. 373. saget er von den kindlein/ die JEsus gesegnet hat Marc. XVI. 13. **Es gehe eine krafft JEsu in sie/ nach dem er ihnen die hände auffgelegt/ und kan kein böses mehr zu ihnen nahen. (ἅπτεσθαι)**

Und p. 385. **Wer nun durch die reden Christi bewogen ist/ daß er vollkommen werde**

werde/ und den reichthum mit armuth verwechselt/dem wird alsobald geholffen werden/ eben wie die Apostel Christi/ daß er in Christo weise/ starck/ verständig und ledig von allen affecten (ἐκτὸς παντὸς πάθους) sey. Wer aber sich also verantwortet/ wird nicht nöthig haben zu dencken/ daß dieses eben an dem tage geschehen müsse/ wenn er seine güter verkaufft hat und den armen gegeben: sondern die Göttliche vorsorge wird ihn vielleicht von selbigem tage an dahin zu führen anheben/ nemlich zu dieser löblichen freyheit von affecten (ἐπαινετὴν ἀπάθειαν) und zu aller tugend. Hernach wird er als ein wachsender Isaac (1. B. Mos. XXVI. 13.) durch die in Christo ihm beygelegte hülffe grösser werden biß er in aller tugend zugenommen/ alle boßheit aus seiner seelen verschwunden/ und sich gar sehr groß sehe.

7. Von haltung der gebote

Erkennet er zwar bißweilen des menschen schwachheit; schreibet aber doch unter andern also/ Hom. IX. in Josu. Sollte der nicht unter die weiber gerechnet werden/ der da sagte: Ich kan nicht halten/ was geschrieben ist: alles verkauffen was ich habe und den armen geben u. s. f. — Wer da sagt/ ich kan nicht erfüllen/ was geboten wird/ der scheinet wol ein weib zu seyn/ die nichts männliches können.

8. Von der rechtfertigung/ heiligung und vollendung

Ist dieses sein austruck lib. IV. in Ep. ad Rom. Der anfang der rechtfertigung vor GOtt ist der glaube/ welcher an den glaubet/ der da gerecht machet: und dieser glaube/ wenn er gerechtfertiget ist/ ist im hertzen als eine wurtzel/ nach dem sie regen empfangen hat/ damit/ wenn er durch das gebot GOttes gepfleget worden/ die äste empor wachsen/ welche die früchte der wercke bringen. Darum wächst die wurtzel der gerechtigkeit nicht aus den wercken/ sondern die früchte der wercke aus der wurtzel der gerechtigkeit. Item in Rom. IV. 18. Ich achte/ daß der erste anfang des heils und der grund selber sey der glaube: Der wachsthum aber und die vermehrung des gebäues ist die hoffnung; die vollendung aber und der gipffel des gantzen wercks ist die liebe.

9. Von der aufferstehung

Des leibes sind diese seine worte/ Lib. III. περὶ ἀρχ. c. 3. Der Apostel siehet auff die allgemeine erste ursache der leiblichen materie/ welcher materie gebrauch die seelen allezeit haben/ sie mögen stehen in welcher beschaffenheit sie wollen/ jetzo zwar in der fleischlichen/ hernach aber in viel reinerer und subtilerer/ welche geistlich heisset. Drum spricht er: Dieses verweßliche muß anziehen die verwesung.

Und in der Catena in Psalmos bey Corderio in Ps. 119. v. 25. Jetzund ist zwar die seele an dieses leibliche gebunden/ und fleisch worden: in der aufferstehung aber wird das fleisch an die seele gebunden werden/ und eine seele seyn. Welche dem HErrn anhänget/ in der allgemeinen aufferstehung ein geist wird/ und wird der geistliche leib.

Wiewol auch Pamphilus in seiner Apologie diesen locum aus Comm. in Ps. 15. vorbringet: Es mag sich stossen wer da will/ so sag ich doch getrost/ daß wie Christus der erstgeborne aus den todten ist/ also hat er auch zu erst das fleisch in den himel erhoben. Wozu Huetius noch Lib. III. de Princ. c. 6. setzet: Wir/ die wir des fleisches aufferstehung glauben/ wissen/ daß nur seine veränderung nach dem tod geschehen sey/ gewiß ists aber/ daß sein wesen bleibe/ und daß es nach dem willen seines Schöpffers zur rechten zeit wiederum zum leben erneuert werde/ und daß wieder eine verwandelung mit ihm vorgehe/ daß das fleisch/ welches erstlich von der erden und irrdisch/ hernach nach dem tod auffgelöset und wieder zur asche und erde worden war/ wiederum aus der erden aufferwecket werden/ und nach diesem gleichsam das verdienst der inwohnenden seele fordern/ und in der herrlichkeit eines geistlichen leibes zunehmen solle. Anderswo hat er gleichfals nur von subtilern und geistlichen leibern bey der aufferstehung geredet; als Lib. II. c. 10. & 11. de Princ. Da er hingegen eben daselbst von gantz wesentlich andern leibern redet/ und Lib. V. cont. Cels. aus 1. Cor. XV. 42. u. f.

Allein Lib. II. de Resurrect. schreibet er ausdrücklich mit diesem unterscheid von bösen und frommen: Gewißlich wie sich ein jeder in diesem leben wird vorbereitet haben/ also wird er auch aufferstehen. Wer in dieser welt selig gelebet hat/ dessen leib wird in der aufferstehung von Göttlichem glantz scheinen/ und ihm wird eine anständige wohnung in den seligen örtern zugeeignet werden. Wer aber die zeit/ die ihm im leben vergönnet worden/ in boßheit zugebracht hat/ dem wird ein solcher leib gegeben werden/ der in den straffen gnug seyn und ausdauren könne. Und dieses wiederholet er Lib. II. de princ. 3. & 10. Lib. III. c. 6.

Insonderheit saget er von den Gottseligen To. XIII. in Matth. p. 327. Die Heiligen/ die in dieser hütten sind/ seufftzen und sind beschweret (2. Cor. V. 41.) von dem leibe der niedrigkeit/ und bestreben sich dahin/ daß sie würdig werden/ in dem geheimniß der aufferstehung erfunden zu werden/ wenn GOtt den leib der niedrigkeit verwandeln wird/ nicht zwar aller/ sondern derer/ die von Christo als Jünger rechtschaffen gelernet gehabt/ damit er dem leib der klarheit Christi ähnlich werde/ Phil. III. 21.

Noch näher gehet er aber To. XVII. in Matth. p. 494. in diesen worten: Wenn nun diejenigen nur das (ewige) leben erlangen werden/ welche in der jetzigen welt wol gelebet haben/ und also in der seligkeit zu seyn gewürdiget werden/ auch keiner alsdenn der aufferstehung aus den todten gewürdiget wird/ der nicht hier gekämpffet hat; so ist offenbar/ daß was hier wegen der fortpflantzung nöthig war/ dort nicht seyn werde.

Wiewol

Wiewol er Lib. I. c. 6. de princ. also bescheidentlich sich von dieser gantzen sache erkläret: **GOtt weiß allein/ und welche seine freunde durch Christum und den H. Geist sind/ wie die sache genau beschaffen seyn werde.**

10. **Von der reinigung und krafft der seelen**

Meinet er erstlich/ daß ein jeder mensch durchs feuer bewähret werden müsse/ aus 1. Cor. III. 13. Als Homil. III. in Ps. 36. **Gewiß ists/ daß das feuer auff uns wartet/ das den sündern bereitet ist/ und wir werden zu dem feuer kommen/ in welchem eines jeden werck/ wie es sey/ das feuer bewähren wird. Und wie ich meine/ so müssen wir wol alle zu diesem feuer kommen. Und ob einer gleich Petrus oder Paulus wär/ so kommt er doch dazu. Aber solche hören die worte: Und so du durchs feuer gehest/ solst du nicht brennen. Wenn aber einer ein sünder ist/ wie ich/ der wird zwar zu diesem feuer kommen/ wie Petrus oder Paulus, aber nicht/ wie diese/ durchgehen.** Dieses findet man auch Lib. V. cont. Cels. und Homil. VI. in Exod. und Hom. XXV. in Num. da er bescheidentlich setzet: **Dieses alles es ist mystisch und unaussprechlich. Denn wer kan sagen/ was Petro/ Paulo und ihres gleichen vor reinigungen zubereitet werden?**

Von denen bleibstädten aber der seelen nach solchen reinigungen saget er in Philocalia c. 1. und Lib. IV. de Princ. c. 2. wie es auch Hieronymus Epist. 59. ad Avitum c. 4. wiederholet: **Gleichwie die/ so nach dem gemeinen tod sterben/ nach dem/ was sie hier gethan/ verordnet werden/ nachdem sie würdig verurtheilet werden entweder in die hölle/ oder in den schoos Abrahä/ und in andere verschiedene örter nach beschaffenheit ihrer sünden: Also kommen auch die/ so daselbst (so zu reden) sterben/ in diese hölle/ da sie werth geachtet werden der unterschiedenen wohnung dieses orts/ der um die erde ist/ sie seyen nun besser oder schlimmer.** Oder wie das letztere Rufinus gibt: **Denn bey denen oberen inwohnern heissen die seelen derer/ die hier sterben/ die untersten. Deßwegen auch die hölle in der schrifft die unterste hölle heisset.**

Von diesem feuer aber meinet er/ daß es die seelen reiniget Lib. II. de princ. c. 2. **Unser artzt will die kranckheiten unserer seelen curiren/ welche sie durch unterschiedliche sünden und übelthaten an sich genommen; Ja er will auch denen die straffe des feuers aufferlegen/ welche die gesundheit der seelen verlohren haben.**

„Im VII. buch wider Celsum setzet er ausdrücklich: **Daß die unschuldigen und reinen seelen gleich nach ihrem abschied aus den leibern in die reineren wohnungen des himmels kommen: Die sündhafften aber flatterten um diese erde hin und her/ etliche müsten bey den gräbern bleiben/ andere erschienen als gespenster.** Wiewol er dieses anders wo To. 28. in Joh. p. 347. vor ungereimt hält/ daß eine seele bey einem todten sitzen solle.

Von der äusseren finsterniß aber Matth. XXII. 13. setzet er Tract. XXXIII. in Matth. dieses: **Wo keine erleuchtung ist/ und vielleicht auch keine leibliche/ da ist auch kein anblick GOttes/ sondern solche sünder werden/ als solches anschauens GOttes unwürdig/ in die äussere finsterniß verdammet: Vielleicht so lange/ biß sie zur erkäntniß kommen/ daß sie bekehret und würdig werden/ von dannen heraus zu kommen.**

Von diesem prüfungs- und reinigungs-feuer aber haben auch andere Patres viel geschrieben: als Lactantius Lib. VII. Instit. c. 21. **Er will die gerechten/ wenn er sie richten wird/ auch durchs feuer prüffen/ da denn die/ deren sünden mehr oder schwerer gewesen/ durchs feuer geläutert und verbrannt werden sollen. Welche aber eine vollkommene gerechtigkeit und reiffe tugend bedecken wird/ die werden dieses feuer nicht fühlen.** Ambrosius serm. in Ps. 36. **Die kindlein werden mit feuer gereiniget werden/ durchs feuer Ezechiels und Daniels. —— Wir werden errettet werden durch den glauben/ jedoch so als durchs feuer. Wir werden gebrant/ ob wol nicht verbrant werden.** Hilarius Con. 2. in Matth. **Die in dem H. Geist getaufft sind/ haben noch übrig/ daß sie durchs feuer des gerichts vollendet werden.** Adde Hier. Comm. in Ps. 118. v. 20. Ambros. in Ps. 118. Hieronymum Libr III. in Amos VII. 4.

11. **Von der seeligkeit**

Setzet er Lib. II. de princ. c. 12. **Die Heiligen werden das brod des lebens essen/ das durch die nahrung der wahrheit und weißheit die seele nehre/ das gemüth erleuchte und es mit dem kelch der Göttlichen weißheit träncke. —— mit welchen speisen der weißheit wenn das gemüth sich nehret/ so wird der mensch biß zu einem vollkommenen mann/ wie er vom anfang war/ ernehret zum bilde und gleichheit GOttes.** Und Lib. III. c. 6. spricht er: **daß der höchste zweck der verständigen creatur das höchste gut sey/ GOtt gleich werde/ so viel möglich sey/ und aus dieser gleichheit/ wenn die creatur immer zunehme/ werde sie eins mit GOtt/ nach Joh. XVII. 24. 25. Und also werde endlich GOtt alles in allen werden.**“ Woraus Hieronymus Epist. 99. ad Avitum c. 3. ferner folgert: „ **GOtt wird alles in allen seyn/ daß die gantze leibliche natur in dieses wesen verwandelt werde/ das besser ist/ als alles/ nemlich in das Göttliche/ über welches keines besser ist.**

Von dem wachsthum und stuffen der seelen benennet er aus Joh. XIV. 2. verschiedene örter derselben/ als **den schoos Abrahä/ das Paradis/ oder so sonst GOtt noch andere stellen und bleibstädte weiß/ durch welche eine GOtt gläubende seele durchgehet/ und biß an den fluß kommt/ der die stadt GOttes erfreuet/ daß sie endlich das erbtheil/ so den vätern verheissen/ empfange:** Homil. 26. in Num. Und Homil. 27. **Wenn die seele nach der aufferstehung gen himmel fähret/ so kommt sie**

nicht in einem huy und plötzlich zum höchsten grad / sondern wird durch viele mansionen und bleibstädte geführt / in welchen sie von grad zu grad erleuchtet und allezeit an glantz vermehret wird / durch das licht der weißheit/biß sie zu dem Vater der lichter selber kommt.

Und Tract. XXX. in Matth. da er von vielen himmeln redet: Ein jeglicher himmel hat einen anfang uñ vollendung oder ziel seiner unterweisung. Als nach dem höchsten wandel auff erden kommt der mensch wiederum in den wandel eines himmels / und wird vollkommen / so viel da nöthig ist. Darauff kommt er in den andern wandel des andern himmels / und wird da weiter vollendet. Dann komt der dritte wandel des 3. himmels u. s. w. Und also gibt es viele wandel vieler und unterschiedener himmel / von welchen endlich der HErr seine auserwehlten sammlet.

Von dem vollen grad der seligkeit stehet Homil. 7. in Levit. aus Ebr. XI. 39. 40. Sie (die heiligen) haben ihre freude noch nicht empfangen / auch nicht die Apostel / sondern sie warten / biß ich auch ihrer freude theilhafftig werde. Deñ die abscheidenden heiligen erlangen nicht alsbald die belohnung ihrer verdiensten / sondern erwarten auch uns / wie wol faule und verziehende. Denn sie haben keine vollkommene freude / so lange sie über unsern fehlern und sünden trauren.

12. Vom Paradis

Sind dieses seine worte lib. II. de Princ. c. 12. Ich achte / daß die heiligen / weñ sie aus diesem leben scheiden / in einem ort bleiben auff der erden / welchen die schriffte das Paradiß nennt / als in einem ort ihrer unterweisung. Und Homil. 26. in Levit. Wenn die seele die finsterniß dieser welt verläst / und die blindheit dieser leiblichen natur / so wird sie zu einer andern welt gebracht / welches entweder Abrahams schoos heist / wie in Lazari historie / oder das Paradis / wie vom gläubigen Schächer stehet. Und Homil. I. in Cant: Wer „aber würdig seyn wird / mit CHRISTO „wieder zukommen und zu seyn / und im „geringen treu erfunden / also über viele gesetzet „werden wird; der wird die süßigkeit des HErrn „schmecken und fassen / da er an einen ort ge„führet seyn wird / welcher nach der art und „menge solcher speisen heisset der ort der wol„lust: deßwegen er auch in Eden liegt / welches „lust bedeutet.

13. Von der allgemeinen herwiederbringung.

Stehet Homil. VII. in Levit. aus 1. Cor. XV. wenn Christus sein werck wird vollendet haben und seine gantze creatur zur höhesten vollkommenheit gebracht: alsdenn wird er dem Vater unterthan heissen / in denen / die er ihm unterworffen hat / und in welchen er des Vaters werck vollendet / damit GOTT sey alles in allen. ——Alsdenn wird Christus den wein mit trincken / wenn ihm alles wird unterthan / und alle selig gemacht / und der tod der sünden abgethan seyn / daß er nicht mehr nöthig habe vor die sünde zu opffern. Item Catena in Ezech. V. 13. Und mein zorn wird vollendet werden: dieses zeigt / daß GOttes zorn sein ende habe zugleich mit vollendung der welt. Uñ Hom. IV. in Ezech. Ein solcher ist der gerechte: er hat die welt vor der sündfluth gesehen d. i. vor der „vollendung: in der sündfluth / in der verderbniß „und dem untergang der sünder / welcher am ge„richtstage geschehen soll; und er wird auch „die welt sehen in der aufferstehung aller sünder.„ Und dieses beweist er Lib. I. de Princ. c. 6 aus Ps. CX. 1. 2. 1. Cor. XV. 24. 25. Ps. LXII. 2. Joh. XVII. 21. u. f. Eph. IV. 13. Zeph. III. 9.

Daher wiederholet ers Homil. XIV. in Luc. Wir können mercken / daß uns nach der zeit eine wahre reinigung begegnen werde. Ich meine / daß wir auch nach der aufferstehung ein geheimniß bedürffen / das uns reinige und wasche; denn keiner wird ohne flecken aufferstehen können / uñ ist keine seele wol zu finden / die alsbald von allen gebrechen frey sey. Insonderheit sagt er von dem Satan aus 1. Cor. XV. 26. lib. III. de Princ. c. 6. Deßwegen auch der letzte feind / der teuffel / welcher der tod heist / auffgehaben wird / damit nichts elendes mehr sey / weil der tod nicht mehr ist / noch etwas widriges / weil kein feind mehr ist. Der letzte feind wird also abgethan / nicht daß sein wesen vergehe / als welches ja von GOTT gemachet ist / sondern daß der feindselige wille und vorsatz / welcher nicht von GOTT / sondern von ihm selber entstanden / untergehe. Item Lib. I. de Princip. cap. 6. welcher ort oben im andern punct angeführt worden. Sonst beweiset er dieses alles aus Esai. XXIV. 22. Joh. X. 16. Matth. XIIX. 13. Rom. XI. 25. 26. 1. Cor. III. 12. Rom. XI. 32. Michæ VII. 9. Es. XII. 1. Hoseæ XIV. 5. Ps. XXX. 20. Einige wollen sagen / diese loca wären in Origenis Schrifften von einem Ketzer Ampulliano eingeschoben worden / als welcher statuiret hätte / daß alle böse / mit samt den Teuffeln und Geistern / so lange in der hölle geschmeltzet würden / biß sie rein und unbefleckt gemacht uñ lauter heraus gehen könten. Auctor Prædestinat. hær. 43. Huetius entschuldiget Originem auch damit pag. 158. weil andere Patres ebenfalls seltsam von solchen dingen geredet / als da Justinus Dial. cum Tryph. Irenæus Lib. II. c. 64. und Arnobius gesetzt / die Seelen könten untergehen und verderben / und Gregorius Nazianzenus Orat. 39. setze / die Seelen würden eine schwere und langsame Feuertauffe leiden müssen / welche sich nicht bekehrten. Und in der 40. Oration zweiffle er gar / ob die straffen auch ewig oder durch Gottes güte verkürtzet seyn würden / auf welchen sich auch die Origenisten beym Simeone Metaphrast. in Vita Cyriaci c. 10. beruffen haben. Gregorius Nyssenus sey mit Origene gantz eins / daß die Seelen und Teuffel selbst ihr böses endlich ablegen / und Christum bekennen würden / ja daß GOTT nicht alles in allen seyn würde / wo nicht alles böse völlig abgethan wäre / in Disput. de Anima & Resurrect. Item: Orat. Catech. c. 8. 26. & 35.

25. & 35. wiewol einige solche loca als von den Origenisten eingeschoben verworffen. Hieronymus gestehet zum wenigsten offte ein ende der straffen/ als Lib. I. de Pelag. cap. 6. und sonst.

14. Von der Ewigkeit und denen aiῶσι

Ist dieses Origenis anmerckung Homil. 6. in Exod. wenn gesagt wird: In die ewigkeit/ so zeigts zwar eine lange zeit/ aber doch noch ein ende an: und wenn noch von einer andern ewigkeit stehet/ so wird zwar ein länger hinaus geschobenes/ aber doch einiges ende gesetzet: Wenn aber ewigkeiten der ewigkeiten genennet werden/ so ist doch noch wol einiges ende zu verstehen/ ob es uns gleich unbekant und doch von GOTT verordnet ist. Und Lib. II. de Princip. cap. 3. Die Schrifft saget: In die ewigkeit und noch weiter / wodurch sie zweiffels ohne noch etwas mehrers will verstanden wissen. Siehe auch/ ob die worte des Heilandes: Ich will/ daß wo ich bin/ auch sie seyn: Item: Wie ich und du eins sind/ u. s. w. mehr seyn möchten/ als ewigkeit und ewigkeiten/ vielleicht auch mehr / als die ewigkeiten der ewigkeiten: nemlich wenn einmahl alles nicht mehr in der ewigkeit seyn wird/ sondern alles und in allen Gott selbst.

15. Von der gewalt derer Lehrer

Hat er folgendes gesetzet/ wodurch er sich selbst manchen haß und eiffer zugezogen/ Tom. XII. in Matth. p. 279. Wider den/ der da unrecht richtet/ und nicht nach dem wort Gottes auf der erden bindet/ noch nach dessen sinn auf der erden löset / sind die pforten der höllen mächtiger: wider welchen sie aber nicht mächtig sind/ der richtet recht. —— Weil aber die jenigen/ so sich die stelle eines Bischoffs (Superintendenten) zueignen diesen Spruch (Matth. XVI.) aber wie Petrus brauchen/ und lehren/ sie hätten die schlüssel des himmelreichs von dem Heiland empfangen/ und also sey das/ was sie auf erden binden/ d. i. verdammen / im himmel gebunden / und was sie lösen/ auch im himmel gelöset: so muß man sagen/ daß sie zwar recht reden/ wenn sie auch das werck haben/ um welches willen zu Petro gesaget ist: Du bist Petrus/ das ist/ wenn sie solche sind/ daß auf sie die Gemeine von Christo gebauet wird/ und dieses mit recht bey ihnen eintrifft: „Wenn einer aber von den Banden seiner sünden selbst gebunden ist/ „(Sprichw. V. 22.) so ist sein binden und „lösen vergebens.

16. Vom ehestande

Schreibet er ins gemein Comm. in Jerem. Homil. XI. p. 115. Alles was aus fleischlicher vermischung und wollust herkomme/ das muß durch die reinigung gehen/ und die reinigung selbst ist unter die straffen gemenget. Und Tomo — in Matth. p. 498. Um der fleischlichen wollust willen kan man unmöglich zum gebet geschickt seyn: weil die/ so solcher Venerischen dinge pflegen/ in befleckung und unreinigkeit leben. Item Homil. 6. in Num. Rechtmäßige ehen sind zwar ohne sünde / aber doch ist der H. Geist zu der zeit / wenn eheliche wercke getrieben werden / nicht gegenwärtig / ob es auch ein Prophet zu seyn schiene / der sie triebe.

Und von der andern ehe/ Homil. XVII. in Luc. Die zweyte/ dritte und vierte ehe wird uns aus dem reich GOttes ausschliessen. —— Einer/ der 2. weiber gehabt/ wird von der gemeine derer erstgebornen und unbefleckten / die keinen flecken noch runtzel hat/ ausgeschlossen/ nicht daß er ins ewige feuer gehe / sondern daß er kein theil am reich GOttes habe. —— Denn ich achte / daß einer der nur einmal geheyrathet hat / und eine jungfrau / und einer / der in der keuschheit verblieben ist/ zur gemeine GOttes gehöre: Wer aber zweymal geheyrathet / ob er gleich einen guten wandel führt / und andere tugenden an sich hat / der gehöret doch nicht zu derjenigen gemeine / welche keinen flecken noch runtzel hat/ u. s. f. Add. Homil. 19. in Jerem. Tom. XX. in Joh. p. 295.

So viel sey gnug von den vornehmsten streitigen puncten aus Origene angeführet / welches der offterwehnte Huetius weiter deducirt / und ihn durchgehends nach möglichkeit entschuldiget/ auch sonderlich im III. Cap. des II. buchs p. 185. u. f. sehr weitläufftig von dem verhaßten ketzernamen befreyet/ davon in der kirchen-historie selbst das nöthigste vorgebracht worden. Er gedencket auch daselbst p. 230. des Pici Mirandulæ, als des gelehrtesten vertheidigers dieses Origenis, welcher diesen satz unter andern öffentlich behauptet gehabt:

Es ist glaubwürdiger/ daß Origenes selig/ als daß er verdammt sey.

Diesen satz hat er in seiner Apologie durch ein gantz capitel (Quæst. VII. p. 48. Opp.) behauptet/ worinn ihn bald Joh. Nauclerus im Chronico und Joh. Trithemius in Catal. Script. Eccl. v. Orig. nachgefolget/ die seiner mit grossen lobsprüchen gedencken/ ohne daß von der Römischen kirche das geringste dagegen erinnert worden wäre. Vielmehr haben die berühmtesten Römische scribenten sehr favorabel und milde von dessen schrifften geurtheilet/ wie die folgenden worte Aloysii Lipomanni bezeugen/ so in Heriberti Rosweydi Prolegomenis ad Vitas Patrum p. 51. zu lesen sind/ nachdem der Autor die leichtfertigkeit derer so genannten Orthodoxen als Theophili Epiphanii &c. bemercket/ welche andere unter dem namen Origenis unschuldig verketzerten.

Die heilige mutter die kirche hat es mit Origenis büchern gemachet / wie mit Cassiani und dergleichen. Denn die bücher von denen Principien und etliche wenige andere hat sie verworffen. Die übrige aber sehen und hören wir / daß sie ohne anstoß gelesen werden ja wir schenen uns nicht / dieselben wider die ketzer selbst anzuführen / welches noch mehr zu verwundern ist.

NUM. V.

Von Origenis verdammung.

Ob Origenes allerdings vor einen ketzer zu halten und alle seine sachen zu verdammen/sonderlich aber des Pelagianismi verdächtig zu halten sey/ hat ein neuer Römisch-Catholischer Scribente/ Bruno Neusserus, also erörtert/ im Prodromo Velitari contra Henrici de Noris Historiam Pelagian. P.II. c.2.p.72.

„Daß Origenes sey verdammet worden von
„den Römischen Päbsten Anastasio und Vigi-
„lio, und von den Synodis zu Alexandria,
„Constantinopel/ Cypern Meyland/ja auch
„von dem fünfften allgemeinen Synodo, es mö-
„gen nun nur alleine seine irrthümer/ oder auch
„seine person selbst verdamnt worden seyn/
„welches doch bißher viele geleugnet haben;
„denn sonst würde er ja nicht einmal in der kir-
„che genennet werden / da er doch auff den can-
„tzeln von den Predigern / und im chor von den
„Sängern gelobet wird; Denn jene scheuen
„sich nicht seine sprüche zu citiren; und diese sei-
„ne homilien zu singen/ welches / wie etliche sa-
„gen/ die kirche gewiß nicht würde geschehen
„lassen/so er vor einen verdammten offenbaren
„ketzer zu halten wäre; Aber von dieser frage
„will ich nicht dispuciren; Er mag verdammt
„seyn/ wie du wirst haben wollen/ so wol nach
„seinen irrthümern/ als auch nach seiner per-
„son von dem fünfften Synodo, entweder nach
„der verdammung der dreyen Capitulorum
„(wie der gelehrte Marca nach Evagrium hat)
„oder noch zuvor/ wie du sagest/ und es geler-
„net hast aus der Randglosse/ welche von dem
„Auctore der neuen edition der conciliorum p.
„490. gesetzet ist zu dem spruch: non solius The-
„odori Cappadocis, verum etiam Johannis
„Episcopi Nyssæ, & Basilii novæ Justinopole-
„os, qui simul dixerant, Collat. 5. Origenem ab
„hac synodo jam damnatum fuisse, quanquam
„Vigilius, Pelagius uterque, Gregorius M.
„quintam synodum quantum ad tria duntaxat
„capitula approbarint, ut patet ex eorum lite-
„ris. Mag also/ sage ich/ Origenes verdammt
„worden seyn/ so wol von den synodis als von
„den Päbsten/ so wird doch niemals gesagt/
„daß er wegen derjenigen irrthümer sey ver-
„dammt worden/ welche die kirche an dem Pe-
„lagio verflucht hat; Er mag wegen vieler an-
„dern irrthümer/ fabeln/ narrenpossen/ GOt-
„teslästerungen verdammt worden seyn/ mei-
„net halben/ davon hastu keinen vortheil;
„Aber darauff zielestu/ das bejahestu/ und daran
„ist dir gelegen/ daß er wegen des Pelagianismi
„sey verdammt worden/ du beweisest es aber
„mit gar schwachen gründen/ und daher solte
„deine so sehr gepriesene historie/ und berühmte
„dissertation nicht an so ungewisse und zweiffel-
„hafftige gründe seyn gebauet worden; denn
„daß Origenes etwa deinen Arianern und Ma-
„nichæern gelegenheit gegeben habe/ einige irr-
„thümer zu erdencken/ das gebe ich freywillig zu/
„du beweisest aber nirgends/ daß die Pelagiani-
„sche irrthümer von ihm wären bejahet worden;
„wie ich es leicht darthun will. Cap. I. hist.
„pag. 2. seqq. setzestu diese worte: Theophilus
„Alexandrinus Origenem Hydram omnium
„Hæreseωn vocat, Hieronymus vero Pelagia-
„norum Amasium, erroris Pelagiani principem
„truncum, cujus Pelagii doctrina ramusculus
est, du citirest keinen andern; denn den Justi-"
nianum laß ich weg/ welchem kein catholischer"
einen ort unter den Patribus verstatten wird/"
und wolte GOtt/ es wären nicht etliche/ die"
ihn unter die ketzer und verfolger der kirchen"
und Römischen Päbste setzten: daß aber auch"
bey diesen beyden mit recht könne excipiret"
werden/ wirstu nicht leugnen: Es ist ja allen"
bekand/ daß sie beyde dem Origeni so feind ge-"
wesen/ daß sie vieles wieder ihn geschrieben und"
gethan/ welches ihnen hernach gereuet/ da sie"
die sache besser und friedlicher erwogen; Es"
kan gewiß nicht gelobet werden/ was Theo-"
philus wider Chrysostomum vorgenommen"
und Hieronymus geschrieben hat/ nur deßwe-"
gen/ weil sie meinten/ Chrysostomus hielte es"
mit Origene und seinen anhängern/ doch die-"
ses haben wir schon Part. I. untersucht/ und"
zwar mit eben dem recht/ vermöge welches du"
leugnest hist. p. 26. daß Ruffinus ein ketzer ge-"
wesen sey/ ob ihn wol Hieronymus unter die"
ketzer zehlet/ weil er sonst weder S. Paulino"
noch Piniano und Melaniæ, noch auch dem Au-"
gustino selbst so angenehm würde gewesen"
seyn/ und also glaubestu dem Hieronymo"
nicht/ welcher dieses sagt/ weil er nehmlich je-"
nes feind war/ denn die verwerffung ei-"
nes feindes ist rechtmäßig; mit was vor"
recht du nun leugnest/ daß Ruffinus ein ketzer"
gewesen/ ungeacht es Hieronymus bezeuget/"
mit eben demselben verneine ich/ daß Origenes"
des Pelagiani irrthümern sey zugethan gewe-"
sen/ massen das zeugniß Hieronymi von Ori-"
gene nicht mehr gilt/ als das von Ruffino, ent-"
weder es schadet beyden oder keinem/ weil er"
einen gleichen haß wieder alle beyde gehabt/"
und die verwerffung ist entweder vor alle bey-"
de oder gar vor keinen rechtmäßig zuhalten."

NUM. VI.

Von Origenis lehre wegen der allgemeinen herwiederbringung.

Von Origenis lehre wegen endlicher erlösung der bösen geister setzet gedachter Henricus de Noris folgendes: L. I. histor. Pelag. c.I.p.2.

Origenes hat insonderheit gelehret/ daß die"
Engel nicht aus Göttlicher gnade in eine hö-"
here Hierarchie wären gesetzet worden/ son-"
dern nach dem sie von GOtt alle wären gleich"
geschaffen worden/ hätten diese vor andern"
aus eigenem verdienst edlere gabe/ und vortref-"
lichern ort bekommen. Also redet er l. 2."
Periarchon cap. 9. Verùm quando rationa-"
biles ipsæ creaturæ, sicut frequenter ostendi-"
mus, & suo loco iterum ostendemus, arbi-"
trii facultate donatæ sunt, libertas unum-"
quemque voluntatis suæ vel ad profectum"
per imitationem DEI provocavit, vel ad"
defectum per negligentiam traxit. Daher"
hat er auch kein bedencken getragen zu sagen/"
daß auch die teuffel könten wieder bekehret wer-"
den. Wenn er spricht: Et est altissimus iste"
ordo rationalis creaturæ, quæ se ita præceps"
nequitiæ dedit, ut revocari nolit magis, quam"
non possit, dum scelerum rabies jam libido est"
& delectat. lib. 1. cap. 8. allwo er abermals"
mit mehrern darthut/ daß die Engel unter-"
schiedene ämter verdienet hätten/ ein jeder"
nach seinem verdienst und bemühung.

NUM.

NUM. VII.

Von Origenis Pelagianismo.

Bemercket Henricus de Noris in Differt. Hist. de Synodo V. Cap. XII. p. 59. daß Pelagius sich niemals auff Origenem beruffen habe/ da er doch sonst andere/ als Lactantium, Hilarium, Ambrosium, Hieronymum &c. vor sich uñ seine meinung anführe/ (beym Augustino Lib. de Nat. & Grat. c. 61.) Indessen nennet auch Theophilus Raynaudus in Apologia pro Valeriano Comeliensi Cap. IX. diesen ausdruck Origenis aus Lib. VII. adv. Cels. Catholicissimam: Postquam obtulerimus nos, quæ ex nobis sunt, venimus ad hoc, ut consequamur ea quæ ex DEO sunt. Cum enim fidem nostram & affectum obtulerimus ei, tunc & ipse largitur nobis diversa dona Spiritus, de quibus Apostolus: Omnia autem ex DEO sunt. Wovon aber oben Origenis andere stellen angeführet/ und zugleich die gründe seiner entschuldigung hieinn gezeiget sind.

NUM. IIX.

Daß der berühmte kirchen-lehrer Tertullianus von denen Orthodoxis endlich auch zum ketzer gemachet worden/ ist aus dem III. buch 4. C. §. 54. der historie bekannt/ zusamt denen angeführten ursachen. Man kan aber seine gründe/ was die enthaltung und den ehestand (den er ausdrücklich eine hurerey nennt) betrifft/ aus folgendem buch de Exhortatione Castitatis ersehen/ welches hier seiner kürtze wegen wol einige blätter einnehmen/ und zum muster der andern dienen mag/ weil es von denen andern als ketzerisch angegeben worden: So lautet es nun in Teutscher sprache also:

Tertulliani vermahnung zur keuschheit an einen wittber.

Das 1. Cap.

Ich zweiffele nicht/ mein bruder/ daß/ nachdem du dein eheweib im frieden vor dir hergeschickt/ du dich zur beruhigung deines gemüths werdest gewendet haben/ und dahero auff einen ausgang zur einsamkeit denckest/ und dahin deine anschläge richtest. Denn wiewol zwar auch ein jeder dergleichen mit seinem glauben abreden und dessen kräffte untersuchen solte: Jedoch weil bey jenem zustand des fleisches nothdurfft die gedancken erwecket im gewissen zu forschen/ welches aber dem glauben widerstehet: So ist auch von aussen des glaubens guter rath nöthig/ als ein fürsprecher wider der fleisches nothdurfft. Diese nothdurfft aber kan wol eingeschräncket werden/ wenn man mehr auff GOttes willen/ als dessen zulassung siehet. Niemand bekommt deßwegen erlaubnis/ weil ers so in den tag hinein wagt/ sondern nur/ wenn er dessen willen folgt. **Der wille GOttes ist eine heiligung** 1. Theff. IV. Denn er will/ daß wir/ als sein bildnis/ auch ihm gleich werden/ daß wir heilig seyn/ gleichwie er heilig ist. Dieses gut/ nemlich die heiligung/ theilet er in viel arten ein/ damit wir in einiger uns finden lassen. Die erste art ist die Jungfrauschafft von der geburt an. Die andere ist die Jungfrauschafft von dem wasserbad an/ da man entweder im ehestand durch gewisse abrede sich rein hält/ oder in dem wittbeistand aus freyem willen beharret. Der dritte grad ist die eintzelne ehe/ wenn man nach einer auffgehabenen ehe fernerweit dem geschlechte gantz absagt. Die erste glückseligkeit ist die erste Jungfrauschafft/ wenn man dasjenige gantz und gar nicht kennet/ wovon man hernach gerne loß wäre; die andere art der Jungfrauschafft ist/ die krafft verachten/ die man gar wol kennet. Die letzte art/ da man nicht weiter heyrathet/ wenn die erste ehe durch den tod getrennet ist/ hat auch ausser den andern tugenden das lob der bescheidenheit. Denn dieses ist ja löblich/ daß man das benommene nicht wieder verlangt/ und zwar wenns vom HErrn genommen ist/ ohne dessen willen kein blat vom baum fällt/ noch ein sperling auff die erden/ der etwa eines pfennings werth ist. Matth. X. Und wie bescheiden lauten doch diese reden: **Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ wie es ihm gefallen hat/ so ists geschehen.** Job. I.

Das 2. Cap.

Darum wenn wir die ehe wiederholen/ die uns kaum benommen ist/ so wiederstreben wir ohne zweiffel Gottes willen/ weil wir dasjenige wiederum haben wollen/ was er doch nicht will. Denn wenn es sein wille gewesen wäre/ so hätte ers uns wol nicht benommen. Es wäre denn/ daß wir auch darinn GOttes willen suchen/ als wenn er nun wieder über uns beschliessen wolte/ was er schon vorhin gewolt hat. Es ist aber kein guter und gründlicher glaube/ wenn man alles das auff GOttes willen schiebet/ und also jedermann schmeichelt und sagt/ es geschehe nichts ohne seinen befehl. Daß wir nicht erkennen/ wie allerdings in uns selber etwas stecke. Dergestalt könte man alle sünden entschuldigen/ wenn man behaupten wolte/ es geschehe nichts von uns ohne seinen willen. Und also würde gewißlich die gantze zucht/ auch GOttes selbst/ wegfallen/ wenn er auch dasjenige/ was er nicht will/ aus seinem willen hervorbringt/ oder wenn gar nichts ist/ das GOtt nicht will. Aber wie kan er denn also etwas verbieten/ darauff er auch die ewige straffe geleget hat? Gewißlich er will das nicht/ was er verbeut und wordurch er beleidiget wird. Gleichwie er das/ was er will/ gebeut und annimmt/ und ewiglich belohnet. Darum weil wir beydes aus seinen geboten gelernet haben/ was er will und nicht will/ so haben wir nun den willen/ eines von beyden zu erwehlen/ wie geschrieben stehet: **Siehe/ ich habe vor dich böses und gutes geleget.** Sirach XV. Denn du hast vom baum der erkäntnis gutes und böses gekostet. Und dahero dürffen wir nicht das/ was unserem willen frey stehet/ auff GOttes willen schieben/ weil er auch gerne wolte/ daß wir nur gutes wolten/ indem er selbst nichts böses will.

Das 3. Cap.

Nachdem er von GOttes willen und des menschen gehorsam viel disputirt gehabt/ applicirt ers endlich auff die materie also. Dieses sey vorausgesetzt/ daß ich nun nach des Apostels worten 1. Cor. VII. 6. weiter fortgehe. Da ich denn sonderlich nicht als gottloß scheinen werde/ wenn ich lerne/ was er von der enthaltung bekennet/ wie sie mehr zu bekennen sey. Nun hat er alle diese zulassung nicht nach menschlichem/ d. i. seinem sinn/ sondern

dern nach Göttlicher vorschrifft eingeführet. Denn da er auch von den wittben und unverheyratheten schleust / daß sie heyrathen / wenn sie sich nicht enthalten können / weil **besser sey freyen denn brunst leiden**: so wendet er sich zu einer andern art / und spricht: **Denen verehlichten aber sage nicht ich / sondern der HErr.** Also weiset er auff den HErrn ausser seiner eigenen person / und daß er das oben besagte nicht in des HErrn person / sondern in seiner eigenen gesagt habe: nemlich: **Es ist besser freyen / denn brunst leiden.** Welche worte zwar die unverheyratheten oder wittber angehen; Doch möchten die / so sich die freyheit zu heyrathen nehmen / bedencken / was er vor ein gut zeige / welches besser ist / als die straffe / die nicht gut scheinen kan / ohne wenn sie mit dem grösten übel verglichen wird / daß es also besser ist freyen / weil es noch böser ist / brunst leiden. Gut ists / wenn es vor sich selbst also heist / ohne vergleichung eines andern / ich will nicht sagen eines bösen / sondern auch eines guten / daß wenn es gleich einem andern guten verglichen / und von einem andern abgebildet wird / dennoch es unter dem namen des guten bleibe. Wenn es aber aus vergleichung mit dem bösen beschrieben werden soll / so ist es (das freyen) nicht so wol gut / als eine art eines geringeren übels / welches von dem grösseren gering gemacht und unter dem namen des guten mit einschleicht. So du aber die vergleichungs-rede wegthust und sprichst: **Es ist besser freyen als brennen** / so frage ich / ob du dir wol zu sagen getrauest: **Es ist besser freyen**; daß du nicht dasjenige nennest / welches besser sey. Darum ist das auch gewißlich nicht gut / was nicht besser ist / nachdem du die vergleichung weggenommen / welche dasjenige vor gut angibt / was sie vor dem andern besser zu seyn erkennet. Drum muß man diese worte / **es ist besser** u. s. w. also verstehen / wie etwa es besser ist mit 1. als mit 2. augen sehen. Wenn man aber von der vergleichung abgehet / so wirds nicht besser seyn / ein auge gar nicht haben / als auch ein gutes. Dahero soll niemand aus diesem spruch anlaß nehmen / welcher eigentlich die unverheyratheten und wittber angehet / die noch von keiner verbindung wissen. Wiewol ich zeigen könte / daß auch solche die bedingung des vergönneten in acht nehmen müssen.

Das 4. Cap.

Ubrigens wissen wir / daß der Apostel von der andern ehe gesagt hat: **Bist du von dem weibe gelöset / suche kein weib: Doch wenn du auch freyest / sündigest du nicht.** 1. Cor. VII. Allein er redet auch dieses aus seinem bedencken / nicht nach GOttes befehl. Es ist aber zwischen menschen-rath und GOttes befehl ein grosser unterscheid. Nun spricht er: **Ich habe keinen befehl GOttes / sondern ich rathe nur** rc. Weil denn weder im Evangelio noch in Pauli Episteln nach GOttes befehl die trennung des ehestands zugelassen wird: So ist zu schliessen / daß nur eine ehe vergönnet sey. Denn was nicht vom HErrn zugelassen ist / daß muß man vor verboten erkennen. Zugeschweigen / daß eben dieser zusatz des raths / gleichsam als wäre er zu weit gegangen / alsbald eingeschrencket und wiederruffen wird / wenn er dazu setzt: **Jedoch werden solche trübsal des fleisches haben** / und ihrer also verschonen will / auch **die zeit sehr eingeschräncket** erkennt / daß auch die eheliche als unehliche leben solten / in dem er die sorgen der verehelichten betrachtet. Denn indem er damit lehret / warum es nicht gut sey zu freyen / so wiederräth er das / was er oben zugelassen hatte. Und zwar in der ersten ehe / wie viel mehr in der andern? Wenn er uns aber nach seinem exempel vermahnet / so weiset er ja klar / wie er uns haben wolle / nemlich als enthaltende / und zugleich / wie er uns nicht haben wolle. Was er nun nicht will / daß läst er weder freywillig noch nach der wahrheit zu. Denn wenn es sein wille wäre / so würde ers nicht nur vergönnen / sondern recht befehlen. Aber siehe / er spricht abermal / ein weib könne nach ihres mannes tod wol freyen / nur im HErrn. **Aber / spricht er / sie wird seliger seyn / so sie also bleibet / nach meinem rath / ich achte aber / ich habe auch den Geist GOttes.** Da sehen wir 2. rathschläge / da er das freyen vergönnet / und hernach die enthaltung vom freyen befielet. Da sprichst du: Welchem rath sollen wir folgen? Siehe es an und liß! Wenn ers vergönnt / so ziehet er eines verständigen rath an / wenn er die enthaltung befielt / so nennt ers den rath des H. Geistes. Folge demnach der vermahnung / welche GOtt selbst bekräftiget. Den Geist GOttes zwar haben auch die glaubigen / aber nicht alle glaubige sind Apostel. Warum setzt er denn / da er schon einen glaubigen genennt / hernach dazu: **Er habe den Geist GOttes** / das doch niemand von einem glaubigen in zweiffel zieht? Darum nemlich / daß er den vorzug des Apostels annehme; denn eigentlich haben die Apostel den H. Geist / welche die krafft der wunder und die zunge der zeichen in den wercken der weissagung völlig haben / nicht stückweise / wie die andern. Also hat er den H. Geist zu desto grösserem ansehen gebraucht / weil er mehr gehorsam darinnen erfordert / daß es also nicht des H. Geistes rath / sondern nach seiner Majestät ein befehl ist.

Das 5. Cap.

Nun will ich zu dem befehl einmal zu freyen schreiten. Der ursprung des menschlichen geschlechts selbst beweiset ihn / in dem er zeiget / was GOtt von anfang eingesetzet habe / damit es den nachkommen zum vorbilde erzehlet würde. 1. B. Mos. II. Denn als er den menschen gemachet / und ihm eine nöthige gehülffin gegeben; so waren zwar viel ribben in Adam / und unermüdete hände in GOtt / aber nicht viel weiber vor GOtt / sondern der mensch GOttes Adam / und das weib GOttes Eva / haben nur eine Ehe unter sich gehabt. Die frau des menschen GOttes ist nach dem grund seiner schöpffung und dem ersten willen GOttes eingesetzet worden. **Es werden zwey in ein fleisch seyn** / nicht 3. oder 4. sonsten wärs nicht mehr ein fleisch / noch 2. in ein fleisch. Alsdenn aber werden sie es seyn / wenn zweyer verbindung und vermischung in der Einheit einmal vorgehet. Wenn es aber noch einmal oder öffters geschihet / so ists nicht mehr eins / und werden nicht 2. in ein fleisch seyn / sondern ein fleisch in viele. Wenn es aber der Apostel auff Christum und die Gemeine deutet / Ephes. V. nach der geistlichen vermählung Christi und der gemeine / ein Christus und eine Gemeine; so ist zu wissen / daß uns die eintzelne ehe doppelt bestätiget worden / so

den/ so wol nach des geschlechts grund/ als nach Christi bestätigung: wir werden beiderseits nach einem Ehestand geachtet/ fleischlich in Adam/ geistlich in Christo: eine vorschrifft der eintzeln ehe gehet die zwey geburten an: wer aus der eintzeln ehe schreitet/ der schreitet aus beyden aus.

Das 6. Cap.

Das öfftere heyrathen hat sich mit einem verfluchten mann angefangen. Lamech hat zu erst zwey weiber genommen/ und drey in ein fleisch gebracht. 1. B. Mos. IV. Man möchte aber sagen: haben doch auch die gesegneten Patriarchen nicht allein mehr weiber/ sondern auch mehr kebsweiber gehabt: drum dürffen wirs wol auch thun. Ja du dürfftest wol/ wenn noch einige vorbilder eines künfftigen geheimnisses übrig wären/ die du mit deiner ehe vorbilden köntest/ oder wenn auch ietzo noch die worte statt haben: **Wachset und mehret euch** 1. B. Mos. I. das ist/ wenn noch nie eine andere stimme darüber kommen ist/ nehmlich/ **daß die zeit nun sehr enge eingeschräncket sey/ und daß es übrig sey/ daß/ die da weiber haben/ seyn/ als hätten sie keine** 1. Cor. VII. Denn gewißlich in dem er die enthaltung aufferlegt/ und die fleischliche vermischung dämpfet/ so schaffet er damit dieses ab: **Wachset und mehret euch!** Ich achte aber/ daß beydes von GOtt geordnet und befohlen sey/ welcher damals zwar im anfang das geschlecht vermehren/ und dazu der ehe ihren zügel lassen wolte/ biß die erde erfüllet und zu einer neuen zucht materie hervor bracht wäre. Nunmehr aber hat er zugleich mit den letzten zeiten eingeschräncket und wiederruffen/ was er zugelassen und vergönt hatte/ nicht ohne grund der fortpflantzung im anfang und der zurückhaltung am ende. Allezeit ist der anfang weit und das ende enge. Man pflantzt deswegen einen wald/ und läst ihn wachsen/ daß man ihn endlich behaue. Jenes war eine alte ordnung/ die auch im neuen Evangelio abgethan wird/ in welchem die axt dem baum auch an die wurtzel gelegt ist. Dergestalt ist auch das gebot abkommen: **Auge um auge/ zahn um zahn**/ nachdem das andere geboren ist: **Niemand vergelte böses mit bösen.** Matth V. 2. B. Mos. XII. Nun meine ich ja/ daß auch menschliche ordnungen denen alten vorgehen.

Das 7. Cap.

Warum wollen wir aber nicht aus den alten Exempeln vielmehr die erkennen/ welche den nachkommen eine gute disciplin geben/ und die form des alterthums erneuren? Denn siehe/ ich sehe/ daß im alten gesetz die freyheit offt zu heyrathen beschnitten. Im 3. B. Mos. XXI. ist geboten: **Meine Priester sollen nicht vielmal heyrathen.** Da man denn sagen kan/ auch das sey schon vielmal/ was nicht einmal ist; was nicht eins ist/ ist viel/ deñ nach eins folgt die viele zahl. Eins aber ist alles/ was einmal ist. Aber es wurde Christo allein die erfüllung des gesetzes hierinne/ wie in andern/ beybehalten. Dahero wirds bey uns völliger und genauer vorgeschrieben/ daß man nur einmal heyrathen solle/ wer ein Priester seyn wolle. 1. Tim. III. so gar/ daß ich auch weiß/ wie etliche zweymal verheyrathete abgesetzet worden. Sprichst du: So ists doch andern vergönnt/ weil die/ so nicht dürffen/ ausgenommen sind. Allein wir werden unverständig seyn/ wo wir meinen/ das sey den Layen vergönnt/ was den Priestern nicht vergönnt ist. Sind deñ wir Layē nicht auch Priester? Es stehet geschrieben: **Er hat uns zum Königreich und zu Priestern GOtt und seinem Vater gemacht.** Offenb. Joh. 1. Den unterscheid zwischen dem lehrstand und dem volck hat die kirche angefangen/ und diese ehre ist durch des lehrstands sitz von GOtt geheiliget/ wo nur ein sitz des lehrstands ist/ da opffert und tauffet der Priester/ der daselbst allein ist. Ja auch wo nur dreye sind/ da ist schon eine gemeine/ ob es gleich layen seyn. Denn **ein jeder lebet aus seinem glauben**: Und **bey GOtt ist kein ansehen der personen**/ Matth. XIIX. Weil **nicht die hörer des gesetzes/ sondern die thäter gerechtfertiget werden sollen**/ wie der Apostel sagt Rom. II. Hast du nun das recht des Priesterthums in dir selber/ wie du es denn haben must/ so muß das Priester-recht auch die Priester-zucht haben. Du tauffest oder opfferst als einer/ der zweymal gefreyet hat/ wie vielmehr solte ers einem Läyen sagen/ was zum heil dienet vor den Priester zu thun. Aber du sprichst: Man muß aus der noth eine tugend machen. Keine noth kan entschuldigen/ die nicht könte noth seyn. Ja daß die/ so zweymal heyrathen/ alle gescholten werden/ auch die/ welche aus noth etwas unzuläßiges thun/ will ich sagen/ daß GOtt uns alle also geschickt haben wolle/ damit wir überall seine befehl zu vollbringen verbunden wären. Wenn nun die Läyen das nicht halten/ wodurch sie zu Aeltesten erwehlet werden/ wie werden die können Aeltisten seyn/ welche aus den Läyen erwählet werden? Darum müssen wir auch einen Läyen von der andern ehe abhalten/ weil kein anderer ein Aeltister seyn kan/ als ein Läye/ der einmal verheyrathet ist.

Das 8. Cap.

Wenn alles/ was nur vergönnet ist/ stracks gut ist/ so darff man auch wol zum zweytenmal heyrathen. Aber der Apostel ruffte: **Alles ist vergönnt/ aber nicht alles zum heil.** 1. Cor. VI. Ich bitte dich aber/ kan wol etwas gut heissen/ das nicht nützlich ist? Ist das vergönnt/ was auch nicht heilsam ist/ so ist auch vergönnt/ was nicht gut ist. Was solst du aber lieber wollen/ was deßwegen gut ist/ weil es vergönnt ist/ oder deßwegen/ weil es nutzet? Ich sehe einen grossen unterscheid zwischen der erlaubniß uñ dem heil. Vom guten behältest du nicht recht/ weil das gute nicht erst darff vergönnet werden: das aber wird nur zugelassen/ woran man zweifelt/ daß es gut sey/ und auch wol nicht kan zugelassen werden/ wenn es nicht eine wichtigere ursache vorher hat. Denn wegen der gefahr der unkeuschheit ist die andere heyrath zugelassen/ nachdem man sonst nicht prüffen könte/ wer dem willen GOttes oder wer seinem eigenen folgte/ woferne es nicht eine vergünstigung einer nicht guten sache wäre: Man könte auch sonst nicht sehen/ wer den gegenwärtigen vortheil suchen/ oder gelegenheit zur freyheit daraus nehmen wolte/ wer dem willen GOTTes oder wer seiner lust folgte. Die freyheit ist gemeiniglich eine versuchung vor die mäßigkeit/ weil diese durch versuchung geprüfet wird/ die versuchung aber durch die

freyheit

freyheit würcket. Also geschichts/ daß alles vergönnt ist/ aber nicht alles frommet/ indem einer versuchet wird/ dem man etwas zulässet/ und der überwunden wird/ indem er in der zulassung versuchet wird. Es hätten ja auch die Apostel freyen dürffen und weiber herum führen/ auch von den Evangeliis leben. 1. Cor. IX. Aber Paulus, der dessen nicht zur gelegenheit gebraucht hat/ führet uns auff sein exempel/ und lehrt damit / wie darinn eine prüfung stehe/ worinnen man durch freyheit probirt werde.

Das 9. Cap.

Solte man nun nicht sagen/ daß die andere ehe gleichsam eine art der hurerey sey? Denn Paulus sagt: **Die ehemänner sorgten/ wie sie den weibern gefielen**/ welches er nicht von den sitten/ sondern vom schmuck und putz und aller befleißigung der schönheit die lust dadurch zu reitzen saget; Nachdem die fleischliche lust dieses an sich hat/ durch die gestalt und putz zu gefallen/ welches auch die ursache der hurerey ist. Wie meinst du wol/ daß die ehe der hurerey ähnlich sey? weil ich eben das darinnen finde/ was der hurerey zukommt. Indessen sagt der HErr selber: **Wer ein weib ansiehet/ ihr zu begehren/ der hat sie schon geschändet in seinem hertzen.** Matth. V. Hat aber der wol weniger gethan / der sie ansiehet / sie zu freyen? Welches er ja nicht thun würde/ wenn er nicht sie zu freyen lust hätte. Es wäre denn / daß man ein weib nehmen könte/ welches man zwar nicht sähe/ doch lust zu ihr hätte/ wenn man sie nähme. Gewißlich ein mann/ der keine lust hat/ ist weit von der eifersucht. Alle weiber sind eifersüchtig nach den männern/ so lange sie fremde/ und nicht verheyrathet sind/ es sey denn / daß sie mit einem die ehe brechen. Der unterscheid der ehe und der hurerey scheint nur vom gesetz herzukommen. Denn sonst ist die sache bey mann und weib eben das/ denn sowol die ehe als hurerey ist eine vermischung des fleisches. Da ist nun der streit hie von/ wessen lust uns der hurerey gleich gemachet hat. Sprichst du aber: Damit hebest du auch **die erste ehe** auff. Ja freylich mit recht/ weil **auch diese eben daraus bestehet/ was hurerey ist.** Und darum ist es **dem menschen das beste/ kein weib zu berühren**/ 1. Cor. VII. Weil sie durch die verwandschafft mit der hurerey einem nur lieb ist. Aber weil dieses auch von der ersten Ehe kan gesagt werden/ die enthaltung zu vertheidigen / wie vielmehr wird es gelten/ die andere Ehe auszuschlagen? Sey demnach danckbar/ wenn dir GOTT einmal zu heyrathen erlaubet gehabt: Denn so wirst du danckbar seyn/ wenn du nicht weist/ daß ers dir abermal vergönnet. Du wirst aber die erlaubnis wol nicht brauchen/ weil du auch die mäßigkeit nicht brauchest. Die mäßigkeit hat den namen vom maaß. Du hast vielleicht noch nicht gnug/ daß du von dem höchstē grad der unverlobt Jungfrauschafft auf den andern grad durchs freyen gefallē bist/ sondern du fällst auch wol auf den dritten/ uñ kanst noch auf künfftige grade getrieben werden/ weil du in dem andern stand nicht enthaltend gewesen bist. Denn Paulus hat die mehrern heyrathen nicht verbieten wollen/ weil er die vergünstigung der andern wiederruffen. Man könte vielmehr alle tage freyen/ und im freyen von dem jüngsten tage ergriffen werden/ wie Sodom und Gomorra/ da das **Weh** erfüllet ward über **die Schwangern und Säugern**/ das ist/ über die Eheleute der unmäßigkeit. Matth. XXIV. 1. B. Mos. XIX. Denn vom freyen kommt schwanger - seyn und säugen. Und **wenn wird denn das freyen ein ende haben?** Ich halte/ wenn das beyschlaffen aufhören wird.

Das 10. Cap.

Man verläugne doch einmal die fleischlichen früchte/ daß man endlich geistliche ernde! Nimm diese gelegenheit an/ ob sie wol nicht eben die allerbeste ist; doch hast du niemand mehr/ dem du die pflicht leistest. O wie glückselig bist du! du hast einen Schuldener verlohren / der eben diesen schaden oder vielmehr nutzen empfindet. Denn durch die enthaltung wirstu wuchern/ daß du einen grossen vorrath an nöthiger verschonung im fleisch samlest. Denn last uns unser gewissen selber bedencken/ wie ein Mensch sich gar anders befindet/ wenn sein weib stirbt. Betet er zum HERRN/ so ist er dem himmel gantz nahe. Lieset er die Schrifft/ so ist sein gantzes gemüth dabey. Singet er Psalmen/ so ist er frölich. Drum hat der Apostel **das Gebet der Reinigung** anbefohlen/ aus ursache dessen/ was er auf eine zeitlang zugelassen hatte: daß man nemlich allzeit das jenige üben müste/ was allezeit heilsam ist. Ist nun **dem Menschen das Gebet/ täglich ja augenblicklich nötig/ so ists auch die enthaltung/ die zum Gebet nöthig ist.** Das Gebet kömmt vom Gewissen her. Ist das gewissen beschämt/ so wird auch das Gebet beschämt. Der Geist führet das Gebet zu GOTT. Ist der Geist bey sich selbst der sünde schuldig/ so ist das Gewissen beschämt/ uñ wie wird er beten können vor dem Altar Gottes? Denn so lautets im Alten Testament: **Wie werden heilig seyn/ weil auch GOTT heilig ist**/ 3. B. Mos. XI. Und wiederum: **Mit den Heiligen wirstu geheiliget werden/ mit einem unschuldigen wirstu unschuldig seyn / und mit dem auserwehlten auserwehlt** / Ps. VII. Denn wir sollen also in der zucht des HErrn einher gehen/ daß wir GOTT würdige frucht bringen/ nicht nach des fleisches lust. Denn also sagt der Apostel: **Nach dem fleisch weise seyn ist der tod/ nach dem Geist aber weise seyn ist das ewige leben in Christo JESU unserm HErrn.** Rom. IIX. Wenn diese dämpffung auch den Heiligen Geist bey der ersten Ehe vertreibet/ da das fleisch gebrauchet wird: wie vielmehr bey der andern Ehe!

Das 11. Cap.

Denn diese schande ist doppelt/ weil bey der andern Ehe zwey Weiber um einen Mann sind/ die eine im Geist/ die andere im fleisch. Denn du kanst ja die erste nicht hassen/ welcher du auch eine lautere liebe vorbehältest. Und nun fordere wiederum von GOTT die/ vor welcher Seele du GOTT bittest/ vor welche du jährlich opffer bringest. So wirstu denn vor GOtt mit so viel weibern stehen/ so viel du ihrer im gemüth gedenckest/ und wirst vor zwey opffern/ und ihrer zwey nennen durch den Priester/ welcher wegen des alten Gesetzes von

von der Jungfrauschafft mit Jungfrauen/und solchen/die nie einen mann gehabt/umgeben ist. Solte wohl dein opffer frey und unbestrafft aufsteigen können? und kanstu wol unter andern verlangen eines guten hertzens dir und deinem weibe keuschheit erbitten?

Das 12. Cap.

Ich weiß gar wol/mit was vor entschuldigungen man die unersättliche lust des fleisches bemäntelt; dahin gehöret des leibes nöthige hülffe/die haushaltung/die einnahmen und ausgaben/die bewahrung der schlüssel/die austheilung der hauß-arbeit/die anschaffung der nahrung und die hauß-sorgen. Allein vielleicht gehets allein in den häusern der verehelichten recht zu. Die familien aber der unehelichen/verschnittenen/soldaten und reisenden sind ohne weiber wol gar verdorben. Seind wir denn nicht auch soldaten/und zwar unter desto grösserer zucht/je grösser unser Feldherr ist? Sind wir denn nicht auch Pilgrim in dieser welt? warum solte aber ein Christe so beschaffen seyn/daß er nicht ohne ein weib leben könte? Wenn aber zu den hausgeschäfften eine gehülffin ja noth thut/so habe eine geistliche gehülffin: nimm eine von den wittben zu dir/die vom glauben schön/mit armuth begabt und am alter käntlich ist. Eine solche gehülffin wird gute hochzeit machen; und wenn du ihrer auch mehr hättest/so ist es doch GOTT angenehm. Aber vielleicht dencken die Christen aufs künfftige/die doch nicht einmahl einen morgenden tag haben. Solte ein knecht GOttes erben verlangen/der sich selbst von der welt enterbet hat? wie will denn einer die ehe verdoppeln/wenn er von der vorigen keine kinder hat? darum wollen sie diese desto länger brauchen/da doch der Apostel selbst zum HErrn eilet in den verfolgungen/der der beständigste war in der marter/der willigste in mittheilung der güter/mäßig in derselben annehmung. Endlich wollē sie vielleicht damit/daß sie dem kinde ihrē wucher hinterlassen/dem gemeinen besten helffen/daß es nicht an reichen leuten mangele/weil sie keine kinder haben/daß die gesetze/rechte und handlungen nicht untergehen/die tempel nicht wüste stehen/und niemand mangele/der da schreye: **Weg mit den Christen zu den bestien!** Denn das wollen die/so da kinder suchen/gerne haben. Diese vornehmste ursache/nemlich die ungelegenheit mit den kindern sey allein gnug den wittberstand zu rathen. Denn die leute werden durch die Rechte gedrungen kinder zu zeugen/weil sonst ein jeder verständiger niemals gerne kinder verlanget hätte. Was wiltu denn thun/wenn du keine kinder haben wilst/und dein weib schwanger wäre/wiltu es wol heimlich umbringen? Ich achte/wir dürffen weder ein empfangenes noch gebohrnes kind tödten. Wiltu aber zur zeit ihrer schwangerschafft ein mittel von GOTT erbitten/und um das jenige so eifferig beten/das in deiner macht war/und du doch ausgeschlagen hast? vielleicht aber möchtest du eine unfruchtbare nehmen wollen/oder auch ein verlebtes weib/welches denn vom HERRN mehr geschehen kan/wenn einer seinen eigenen willen an statt Göttliches eiffers reitzte.

Das 13. Cap.

Hierinne führet er viel exempel der Heiden an/die entweder nur einmal zu heyrathen pflegen/oder gezwungen worden/oder auch gar nicht geheyrathet/und schleusst darauf das buch also:

Ich wolte unter den Christen noch vielmehr gewisse exempel finden/und zwar desto wichtigere/je mehr es auf sich hat in keuschheit zu leben/als um ihrentwillen zu sterben/das ist/daß die seele mit diesem gut vermenget/als vom leben abgesondert werde. Wie viele werden nun in der kirchen zum dienst verordnet/welche lieber mit GOTT sich vermählen haben wollen/ihrem fleisch die ehre gethan/und sich als töchter der schamhafftigkeit aufgeopffert/daß sie die böse lust in sich selbst getödtet/und alles das/was nicht ins Paradiß hat kommen dürffen. Daraus man schliessen muß/daß/wer ins Paradiß wiederum kommen will/endlich von der sache ablassen müsse/wodurch das Paradiß verschlossen ward: Gnade sey mit dem/der dieses mercket!

NB. Pamelius mercket in seiner Edition pag. 665. hiebey an/daß Hieronymus eben so/wie hier Tertullianus die worte Pauli 1. Cor. VII. auslege und applicire/auch nicht anders wider die ehe und fleisches-lüste rede/als jener/Lib. 1. adv. Jovinianum, absonderlich da er auch **das freyen ein geringer übel** nennet/u.s.w. Womit ihn denn dieser Catholique zugleich von der beschuldigung einer ketzerey tacitè entschuldiget.

NUM. IX.

Ein überbliebenes schreiben eines Donatisten.

So/wie wir allhie einige überbliebene schrifften und Fragmenta unterschiedlicher so genanten ketzer beygefüget haben/wollen wir auch zur erläuterung des IV. Buchs 8. Cap. §. 48. u.f. von denen Donatisten selbst etwas hieher setzen/wie es unter den büchern ihrer widersacher/sonderlich des Augustini, noch anzutreffen ist. Bey diesem stehet unter andern im siebenden Tomo der Lyonischen edition p. 217. u. f. folgende Epistel eines Donatistischen Bischoffs/Gaudentii, die also lautet:

Wir haben eure schrifften erhalten durch diejenigen/welche nach ihrer lebens-art und gewohnheiten gewißlich jedermann lieb seyn. Darinnen habt ihr so viel geschrieben/daß ihr uns weder gäntzlich unschuldig/noch auch schuldig halten könnet. Haltet ihr uns nun vor böse/so müsset ihr diese verdammliche gesellschafft meiden. Wenn ihr uns aber vor unschuldig haltet/welches ihr auch selber gesagt habt/so freuen wir uns/die verfolger in dem glauben Christi zu erdulten. Wir bleiben aber in dieser Gemeine/in welcher der name GOttes und seines Christi/wie ihr selber schreibet/allezeit in der wahrheit ge-

nennet worden ist/ entweder lebendig/ so lange es GOtt gefällt/ oder wir wollen in dem heerlager des HErrn unser leben endigen/ wie es der familie GOttes geziemet: nemlich unter der bedingung/ daß es alsdenn so ergehen könne/ wenn man gewalt brauchen würde. Denn sonst ist niemand so unsinnig/ der ohne einigem zwang zum tode eilte. Ich bezeuge aber bey GOtt und bey allen seinen geheimnissen daß ich diejenigen/ die bey uns sind/ auffs ernstlichste vermahnet habe/ daß wer da ausgehen wolte es nur öffentlich und getrost bekennete. Denn wir können ja niemand wider seinen willen zurück halten/ weil wir gelernet haben/ daß keiner zum Göttlichen glauben gezwungen werden müsse. Wir wünschen euch indessen gesundheit und gute regierung/ und daß ihr auffhöret die Christen zu beunruhigen.

NUM. X.

Ein anderer brieff.

Der andere brieff eben dieses Gaudentii an einen Politicum stehet eben daselbst p. 218. Weil ich neulich in eil etwas kurtz geantwortet habe/ muß ich nun auff eure schrifft aus dem worte GOttes antworten. Der HErr hat gesagt: du solst den unschuldigen und gerechten nicht tödten/ und den schuldigen gar nicht rechtfertigen/ Exod. XXV. Also ist es im gerichte Gottes gewiß/ daß die einerley sünde und schuld auff sich haben/ welche einen schuldigen loßsprechen/ und einen unschuldigen umbringen. Wenn nun der von euch benante Gabinus vor der gemeinschafft schuldig/ oder die andern untreu gewesen sind/ so hat man nach dem worte GOttes diejenigen/ so daran theil gehabt/ nicht loßsprechen können. Wenn sie aber als unschuldige und heilige auffgenommen sind/ warum tödtet ihr die unschuldigen/ die doch in dem glauben bleiben/ daraus ihr alle als heilige annehmet? denn von dem heiligen Emerito von Cæsarien ist an statt des wahren ein böses geschrey zu euch kommen. Wenn es auch wahr wäre/ so höre man des Apostels worte: wenn etliche von dem glauben abfielen/ solte ihr unglaube GOttes glauben aufheben? Rom. III. Ihr wollet mich zur flucht überreden/ als wäre es nach dem gesetz: Allein man muß den hören/ der das gesetz thut/ weil der Apostel Paulus sagt: nicht die hörer des gesetzes sind bey GOtt gerecht/ sondern die thäter des gesetzes werden gerechtfertiget werden. Rom. II. Ja höret auch den HErrn sagen: ein guter hirte lässet sein leben für die schaffe/ ein miedling aber fleucht Joh. X. Uber diß was solten wol vor örter bey diesem verfolgungs-sturm seyn/ welche die Priester sicher könten erhalten/ da der HErr gesaget hat: wenn sie euch in einer stadt verfolgen/ so fliehet in die andere. Die Apostel konten damals sicher fliehen/ weil der Käyser niemand ihrent wegen in die acht erkläret hatte. Jetzund aber sind die/ welche die Christen auffgenommen/ durch die landesverweisung abgeschrecket und fürchten sich so für der gefahr/ daß sie sie nicht allein nicht auffnehmen/ sondern auch nur zu sehen scheuen/ ob sie sie gleich heimlich werth halten. Der allmächtige GOtt hat den menschen in seinem freyen willen gelassen/ als der GOtt gleich war/ welchen er durch Christum den Werckmeister aller dinge gebildet hatte. Denn es stehet geschrieben: GOtt hat den menschen gemacht und in der hand seines freyen willens gelassen. Sir. XV. Warum wird mir nun das durch menschliche gewalt genommen/ was GOtt geschencket hat? Gebet wol achtung/ geehrter Herr/ was vor sünde wider GOtt begangen werde/ daß die menschliche verwegenheit das wegnimmt/ was er doch gegeben/ und noch darzu elendiglich rühmet/ als wenn es um GOttes willen geschehe. Es ist wol eine grosse schmach GOttes/ wenn sie noch von menschen verfochten wird. Was solte der von GOtt viel halten/ der ihn mit eigener gewaltthätigkeit verfechten will/ gleich als wenn er seine schmach nicht selber rächen könte? Allein diese schweren verfolgungen/ machen uns unsern glauben am wichtigsten/ welchen der HErr Christus seinen Aposteln hinterlassen hat. Er spricht: Selig werdet ihr seyn/ wenn euch die menschen verfolgen werden und schmähen/ und alles böses wider euch sagen um des menschen Sohnes willen: Freuet euch und hüpffet/ weil euer lohn im himmel groß ist; denn also haben ihre väter auch die Propheten vor euch verfolget. Wenn dieses nur denen Aposteln gesaget wäre/ und der glaube nur biß auff sie seine belohnung gehabt/ was nutzte er denen/ die hernach glauben würden? Dahero ists offenbar/ daß es allen gesaget sey. Hernach saget der Apostel Paulus: Welche in Christo heiliglich leben wollen/ die müssen verfolgung leiden. Dieses aber hat der HErr im Evangelio gesagt. Es wird die stunde kommen/ daß wer euch tödtet/ meine/ er bringe GOtt ein schlachtopffer: Aber das werden sie thun/ weil sie weder mich noch den Vater erkant haben/ 2. Tim. III. Joh. XVI. Aber sie geben sich aus vor besitzer eines krieg-bringenden friedens/ und einer blutigen einigkeit. Da mögen sie den HErrn hören/ der da saget: Meinen frieden gebe ich euch/ nicht wie die welt giebet/ Joh. XIV. denn der welt-friede wird unter den völckern durch waffen und ausgang des krieges gestifftet; des HErrn Christi friede aber ist durch eine heilsame lindigkeit ruhig/ und ladet die freywilligen ein/ zwinget sie aber nicht wider willen. Wir freuen uns über

den

den haß der welt/ wir liegen in ihren drangsalen nicht unter / sondern sind frölich. Diese welt kan die knechte Christi nicht lieben/ weil sie Christum selbst nicht geliebet hat/ da der HErr selber sagt: So euch die welt hasset/ so wisset/ daß sie mich zu erst gehasset hat/ Joh XV. Ja auch wenn die verfolgung auffhöret / davon die anzahl der märtyrer erfüllet wird/ wie Johannes sagt: Ich sahe die seelen der erschlagenen unter dem altar/ Apoc. VI. Ist dieses nicht eine verfolgung / welche so viel tausend unschuldige märtyrer zum tod gebracht hat? Denn die Christen waren nach dem Evangelio im geist willig/ aber am fleische schwach/ und haben ihre seelen durch einen erfundenen kurtzen weg von der befleckung derer feuer-öfen errettet/ nach dem exempel des ältesten Razia, 1. Mac. IV und zwar nicht aus vergeblicher furcht: denn wer in ihre hände gerieth/ der kam nicht davon. Aber sie mögen thun/ so viel sie wollen/ gewiß ists/ daß wer wieder GOtt ist/ GOtt nicht angehöret. Aber weil eurer vorsichtigkeit nicht gebühret executor zu seyn/ so vernehmen sie mit wenigen: Ein anders ist/ wie ich meine/ die rechte wahrheit / ein anders das bild derselben: Denn die wahrheit ist auff ihre festigkeit gegründet/ ein bild aber ist/ was die menschliche verwegenheit auch wol zum schimpff nachmachet / wiewol der betrug niemals der wahrheit præjudiciren kan. Ich rede von denen götzendienern/ die keine wahrheit haben: Ich halte auch den vor einen heiden/ der sich etwas machet/ daß ers verehre. Dahero kund und offenbar ist/ daß Gabinus und seines gleichen entweder aus schrecken oder aus stätigen verfolgungen von ihrer natürlichen freyheit abgekommen/ und sich selbst solche erwehlet haben/ die sie ehren/ zu deren verehrung sie auch wider willen gezwungen werden. Der allmächtige GOtt hat denen Propheten dem volck Israel zu predigen befohlen/ nicht aber den Königen. Der Heyland hat/ den glauben mitzutheilen/ nicht soldaten / sondern fischer geschicket; GOtt hat niemals auff die hülffe der weltlichen waffen gewartet / als welcher allein die lebendigen uñ todten aufrichten kan. Aber das wissen die nicht/ die sich nur um fremde dinge bekümern/ die auch nicht einmal GOtt hören / wenn er sagt: Du solst nicht begehren deines nächsten gut; Noch wenn Salomo durch den H. Geist saget: Als denn werden die gerechten in grosser beständigkeit stehen/ wider die/ so sie geängstet haben/ und die ihre arbeit weg genommen haben. Wenn sie es sehen/ werden sie durch ein grausames schrecken verwirret werden/ und sich verwundern über der unverhofften seligkeit rc. Sap. V. Ich wünsche indessen / daß ihr die wahrheit erkennet/ euer gemüth besänfftiget/ und euch von unterdruckung der unschuldigen enthaltet.

NUM. XI.

Eines Donatisten schrifft an die Orthodoxen.

Eben daselbst p. 232. findet sich eine schrifft Fulgentii, eines Donatisten/ welche also lautet:

Unser HErr und Heyland JEsus Christus ein Lehrer und bewahrer einer eintzigen tauffe/ ruffet/ daß er immerwährenden tranck habe/ damit kein irrthum die durstigen seelen zu dürren pfützen verführen möchte/ und hat in seinem Evangelio also gezeuget: Wer da dürstet/ der komme und trincke; wer an mich glaubet/ wie Esaias sagt/ von deß leibe werden ströme des lebendigen wassers fliessen. Und damit man nicht sagen möchte/ daß man überal trincken könte/ so unterscheidet er die kräffte derer wasser selbsten/ in dem er den ursprung des abfalls der Samariter selber bey dem eigenen brunn verdammet hat. Wer da trincket von diesem wasser/ den wird wiederum dürsten/ rc. Dahero lässet der geist der gemeine nimmermehr dasjenige zusammen vereinigen/ was der mund GOttes verworffen hat/ in dem das gesetz warnet: Zwey wieder zwey/ und eins wieder eins. Und der HErr im Evangelio: Als denn werden zweene auff dem felde seyn/ einer wird angenommen/ der andere verlassen werden; zwey auff der mühlen rc. Sir. XXXIII. Math. XXIV. Da siehet man/ daß zweyerley arten der tauffe seyn/ und zwey belohnungen/ in dem eins die hitze des todten hertzens ausbrennet/ und die stätigen brunquellen durch einen trinckenden durst gleichsam ausleeret; die andere aber/ welche das ewige leben bestimmet/ und bey den ausgehauenen brunnen eine stätige dürre weiset/ wie Jeremias sagt: Mich haben sie verlassen/ und ausgegrabene brunnen gegraben/ rc. C. II. und abermal: Alle die dich verlassen/ werden zuschanden werden. C. XVII. Wenn aber/ wie ihr saget/ der glaube auff beyderley tauffen bestehet/ warum hat denn der HErr das wahre und falsche wasser unterschieden/ wenn er beym Esaia am XXXIII. sagt: Wer hat euch verkündiget/ daß das feuer brennet? Wer hat euch den ewigen ort gezeiget? Der in gerechtigkeit wandelt/ und den rechten weg verkündiget/ böses und ungerechtigkeit hasset/ und die hände vom geschenck enthält/ und sein ohr beschweret/ daß er nicht höret das blutgerichte/ und seine augen zuhält/ daß sie kein übels sehen/ der wird in hoher hoffnung wohnen/ ihm wird ein starckes brod gegeben/ und sein wasser wird treu seyn. Von dieser treu hat der HErr die untreu entschieden/ und bey Esaia also gesaget/ c. XV. Warum sind die mächtig/ die mich schmähen? meine wunde ist groß worden/ wie will ich sie heilen? Sie ist mir worden wie ein verlogenes wasser/ das keine treue hält. Auch sagt Ezechiel also: Und sie werden sehen/ daß viele seyn werden / die das wasser des alten teiches abgewendet/ und nicht auff den gesehen haben / der ihn von anfang gemachet hat. Es ist eine unerhörte thorheit der unglaubigen/ daß man weder Göttlichen worten glaubet/ noch die einfältige lehre des Apostels mit seinem mund nicht halten will. Dort saget GOtt/ er habe nur eine Tauffe/ hier bekräfftiget der Apostel/ daß er allen nur von ei-

ner gesaget habe/ welches auch GOtt durch Salomon billiget: Meine schwester ist ein verschlossener garten/ ein versiegelter brunnen/ Cantic. IV. Hingegen hat der Apostel gesagt: Ein GOtt/ ein glaube/ eine tauffe. So folget der knecht in allem dem HErrn/ der jünger gehet in keinem von dem meister ab: Wem folget ihr nun/ wen haltet ihr vor den urheber dieser sünde? Oder wenn ihr das geheimniß der tauffe mit einer vermengung derer gottlosen verknüpffet zu seyn haltet/ so höret doch die Propheten/ welchen es recht ausgetheilet sey/ wie Salomo sagt: Der brunn des lebens ist in den händen des gerechten; und David spricht: Das öl des sünders salbe mein haupt nicht. Ps. CXL. Da denn die offenbare bekäntniß der unglaubigen gewiesen wird/ welche von einem bösen Priester durch sein feindseliges unternehmen beflecket wird/ dessen opffer als ein öl durch das Göttliche wort verworffen wird. Er spricht: Ein gottloser/ der mir opffert/ ist wie einer/ der einen hund schlachtet. Esa. LXVI. Der Prophet offenbaret ferner seine trüben wasser im geist und spricht: Du hast deine rosse auffs meer gestellet/ die die vielen wasser trübe machen/ ꝛc. Habac. III. Wenn nun die gemeine sich nur eines einzigen brunnens rühmet/ so haben freylich diejenigen/ welche in der verfolgung Christum verleugnet haben/ nur eine gruben/ welche sich über der menge ihrer wasser erhebet/ und von ihrer tauffe truncken wird/ und mit den Königen huret/ wie Johannes sagt: Komm/ ich will dir zeigen das gericht der grossen huren/ die auff vielen wassern sitzet/ Apoc. XVII. Ich bitte/ was sind die vielen wasser anders als die vielen tauffen der huren/ in der grube derer traditorum oder abtrünnigen/ welche dem muthwillen der Könige zu gefallen ist/ und nach den verfolgungen von ihnen den becher trincket und truncke wird/ und selbigen den völckern einschencket/ die sie in ihrer unsinnigkeit als trunckene führet. Derselben gemeinschafft hat Salomo verboten: Enthalte dich vom fremden wasser/ und trinck nicht von eines andern brunnen/ ꝛc. Proverb. V. Johannes der Apostel sagt gleichfalls von den vielen wassern/ cap. XVII. So ist nun offenbar/ daß bey denen abtrünnigen viel wasser seyn/ da so vielerley Secten/ so vielerley Ketzereyen/ ꝛc. Man höre Salomonem sagen: Die sterbenden fliegen verderben die edle salbe. Und ihr abtrünnige vergleichet den Heiligen Geist mit den unreinen vögeln/ als wenn die Gottlosen zu einem fremden tisch alle zufallen dürfften/ und die liebliche salbe mit ihrem unreinen anrühren verderben. Es lehret aber hier David/ und giebet uns eine regul unsers glaubens/ daß das öl des sünders weder heil bringe/ noch das haupt berühren dürffe. Ps. CXL. Darum muß man durch fleißige prüfung eine person des sünders auffsuchen/ wenn der HErr es nicht von einem bösen Priester gesaget hat/ wie es die Gottlosen haben wollen. Desgleichen hat der HERR durch den Propheten Haggai heilsamlich gewiesen/ daß das unreine anrühren allerdings unrein mache/ und daß kein befleckter könne rein werden/ wenn er etwas heiliges freventlich anrühre. Frage die Priester/ spricht der HErr/ wenn ein mensch heilig fleisch in sein kleid bünde. Hag. II. Niemals hat ein räuber seinen raub ans licht gebracht; allezeit haben die nachtdiebe das licht/ das allen frommen angenehm ist/ gescheuet. Nur allein diese abtrünnige lassen sich durch keine drohungen GOTTes bewegen/ und der Gottlose brüstet sich in einem fremden zierrath/ wie der/ welchen der HERR durch Zephaniam ruffet/ wiewohl man ihn nicht höret: Es wird geschehen am tage des opffers des HERRN/ so will ich mich an den Fürsten rächen/ und an allen/ die ein fremd kleid tragen. Denn wie sehr will doch die boßheit ihre irrthümer mit fremdem gut behaupten; wie suchet doch die falsch Catholische kirche ihre lügen zu bedecken; sie gehet auf krummen wegen einher/ und der HERR begegnet und widerspricht ihr durch Jeremiam: Verlasset euch nicht auf falsche worte; denn sie werden euch nichts helffen/ wenn sie sagen/ hie ist des HERRN tempel. Und im fünfften buch Mosis: Hüte dich/ daß du nicht opffer bringest an jedem ort/ den du siehest/ sondern an dem ort/ den der HERR erwehlet. Dieses kan ja keine Tauffe heissen/ welche durch die menge der wasser zerstreuet ist/ und durch die boßheit von dem brunnen der Gemeinen abgesondert worden/ die das unfruchtbare wasser ausgetrocknet/ weder Engel noch Propheten gesehen/ der sie heilen könte/ wie von Elisa stehet 4. Reg. II. Darum weil wir eure Tauffe nicht billigen/ so nehmen wir auch die eurigen anders an. Denn das sey ferne/ daß wir sie gehen lassen/ weil der HERR gesaget: Nöthige sie herein zu kommen. Die Heiligen aber/ der ihr gedencket/ haben die befehle der weltlichen Richter nicht verdienet/ sondern die eurigen habens gethan. Darum seyd ihr Schismatici, die ihr aus furcht der verfolgung den Götzen geräuchert/ und die Christlichen bücher den Heyden übergeben habt.

NUM. XII.

Eine schrifft von der vollkommenheit.

Man findet noch unter des Augustini schrifften wider die Pelagianer im 7. Tomo der Lyonischen edition de anno 1664. eine schrifft des Pelagianers Cœlestii, die er Definitiones genennet/ worinne sonderlich von der vollkommenheit derer glaubigen viel vorgebracht wird/ welches wir/ ihren sinn (der im V. Buch §. 85. u. f. erkläret ist) desto genauer zu erkennen/ verteutscht hieher setzen wollen. vid. p. 525. seqq. Die Definitiones lauten nach einander also:

1. **Vor allen dingen muß man denjenigen fragen/ welcher leugnet/ daß ein mensch ohne sünden seyn könne/ was doch alle sünde sey/ was man meiden kan/ oder was man nicht meiden kan? Ist sie etwas/ so man nicht meiden kan/ so ists keine sünde; ist sie etwas/ das man meiden kan/ so kan ja der mensch ohne sünde seyn/ weil er sie meiden kan: Denn es kan auff keinerley art oder gerechtigkeit dasjenige nur sünde genennet werden/ was man durchaus nicht meiden kan.**

2. **Es fragt sich/ ob die sünde etwas freywilliges oder etwas nothwendiges sey? Ist sie nothwendig/ so ists keine sünde; ist sie freywillig/ so kan man sie meiden.**

3. Die sünde ist entweder natürlich oder nur ein zufälliges ding. Ist sie natürlich/ so ists keine sünde; ist sie aber zufällig/ so kan sie wegkommen/ und was weichen kan/ das kan man auch meiden; was man aber meiden kan/ ohne dem kan ein mensch ja wol seyn.

4. Die sünde ist entweder eine handlung oder eine sache: Wäre es eine sache/ so müste sie einen urheber haben/ der denn kein anderer als GOtt seyn könte; weil aber dieses gottloß zu sagen ist/ so muß man bekennen/ daß sie ein actus oder handlung/ und nicht eine sache sey; Ist sie aber eine handlung/ wie sie es denn wahrhafftig ist/ so kan man sie auch wol lassen.

5. Es fragt sich/ ob denn der mensch ohne sünde seyn soll? und weil ers ohne zweiffel seyn soll/ so kan er auch. Wenn er aber nicht kan/ so ist ers auch nicht schuldig. Und wenn der mensch nicht darff ohne sünde seyn/ so muß er hingegen mit sünde seyn/ und folglich wird es dennoch keine sünde seyn/ weil er solche haben muß. Wenn aber auch dieses ungereimt ist/ so muß man bekennen/ daß der mensch ohne sünde seyn müste/ und ist gewiß/ daß er nichts anders schuldig sey/ als ihm möglich ist.

6. Es fragt sich/ ob dem menschen befohlen ist ohne sünde zu seyn: Denn entweder er kan nicht/ so ists ihm nicht befohlen; oder weils ihm befohlē ist/ so kan er. Denn warum würde es ihm sonst befohlen/ was ihm doch durchaus nicht möglich wäre?

7. Wenn GOtt will/ daß der mensch ohne sünde sey/ so kan er auch ohne allen zweifel; denn wer wolte so thöricht seyn/ daß er auch nur zweiffelte/ daß dasjenige geschehen könte/ was Gott gewiß wolle.

8. Es fragt sich/ wie GOtt den menschen haben wolle; mit sünde oder ohne sünde? Ohne zweiffel will er ihn ohne sünde haben. Was wäre aber dieses vor eine lästerung/ wenn man sagen wolte/ der mensch könne mit sünde seyn/ welches doch GOtt nicht wolle; und wenn man hingegen leugnete/ daß er ohne sünde seyn könne/ welches doch GOtt haben wolle. Als wenn nemlich GOtt jemand geschaffen habe/ daß er nothwendig dasjenige wäre/ was er doch nicht haben wolle; und dasjenige nicht/ was er doch wolte; und daß er mehr wieder als nach seinem willen geschaffen wäre.

9. Weiter fragt sichs: wodurch wird der mensch sündig? durch die nothwendigkeit der natur/ oder durch seinen freyen willen? Ist jenes/ so hat er keine schuld; ist dieses/ so fragt sichs weiter/ von wem er diesen freyen willen habe? ohne zweiffel von GOtt. Was aber GOtt gegeben hat/ das ist unstreitig gut. Wie kan es aber als gut erwiesen werden/ wann es mehr zum bösen als zum guten geneiget ist? Denn wenn der mensch dadurch zwar sündig seyn kan/ und doch nicht ohne sünde seyn kan/ so ist es mehr zum bösen als zum guten geneigt.

10. Darum hat GOtt den menschen gut erschaffen/ und ihm noch dazu befohlen/ daß er gut seyn solte. Wie gottloß ist es aber zu bekennen/ daß der mensch böse sey/ wozu er doch weder gemacht/ noch befehliget ist! Warum solten wir denn leugnen/ daß er gut sey/ wozu er doch geschaffen und auch befehliget ist.

11. In wie vielerley arten bestehet wol die sünde? ohne zweyffel in zweyen/ wenn man entweder das verbotene thut/ oder das gebotene unterläst. So kan nun so wol alles das/ was verboten ist/ vermeidet werden/ als das gebotene ausgerichtet; denn sonst würde vergeblich entweder geboten oder verboten/ was man nicht vermeiden oder erfüllen könte. Und warum will man leugnen/ daß der mensch ohne sünde seyn könne. Da man doch bekennen muß/ daß er alles/ was befohlen wird/ thun; und was ihm verboten wird/ meiden kan.

12. Wie kan der mensch nicht ohne sünde seyn; nach seinem willen/ oder nach seiner natur? Ists dieses/ so ists keine sünde; ists jenes/ so kan der wille leicht durch den willen verändert werden.

13. Wenn der mensch nicht ohne sünde seyn kā/ so ists entweder seine schuld/ oder eines andern: ists seine eigene/ was ist das vor eine schuld/ wenn er dasjenige nicht ist/ was er auch nicht einmal seyn kan?

14. Wenn die natur des menschen gut ist/ welches niemand als Marcion oder Manichæus leugnen wird/ wie kan sie gut seyn/ wenn ihr nicht müglich ist des bösen gut zu seyn. Denn alle sünde ist ja böse.

15. GOtt ist ja gerecht/ und rechnet doch dem menschen alle sünde zu; weil sonst nichts sünde ist/ es wird denn davor gerechnet. Wenn nun eine sünde ist/ die nicht kan gemeidet werden/ wie kan GOtt noch gerecht heissen/ da man glaubet/ er rechne einem eine unvermeidliche sache zu.

Endlich führet Cœlestius daselbst die sprüche an/ worinne dem menschen befohlen wird ohne sünde zu seyn; als aus Deut. XVIII. Du solst vollkommen seyn vor dem HErrn deinem GOtt. Item: Es wird kein unvollkommener seyn unter den kindern Israel. Item: Matth. VI. Seyd vollkommen/ wie euer Vater im himel. 2. Cor. XIII. Seyd vollkomen. Col. I. Wir stellen dar einen jeden menschen vollkommen in Christo. Phil. II. Auff daß ihr seyd untadelich und einfältig als die unbefleckten kinder GOttes. Eph. I. Auff daß wir wären heilig und unbefleckt vor ihm. etc.

Es findet sich hiernächst in Lutheri vorrede über die vitas Patrum (edit. German. p. A. 3.) dieses bekäntniß desselben von denen Pelagianern: Es mögen wol unter dem hauffen der Pelagianer und Origenis discipeln etliche noch gute Christen gewesen seyn. Und wird also eine confusion und ver-

mengung / daß man nicht eigentlich weiß / was man von einem jeden insonderheit halten soll. NB. Dieser ausspruch ist überhaubt sehr wol zu bemercken / und von mehrern dergleichen leuten zu gebrauchen.

NUM. XIII.
Von Käyser Sigismundi offenbarung.

Dem im XIV. buch 1. C. §. 6. beschriebenen Käyser Sigismundo soll anno 1403. nachfolgende offenbarung wiederfahren seyn / wie davon Flacius in catalogo test. verit. lib. XIX. p. 865. aus einem alten anno 1484. zu Augspurg gedruckten exemplar Wolffius in seinen memorab. Goldastus und andere melden. Die eigene worte des Käysers hievon lauten also: **Wir nehmen es auff unsere seele / und setzen es in die wahrheit / und sprechen bey der marter JEsu Christi / was wir offenbaren / das ist uns für kommen. In dem jahr 1403. nach Christi geburt in Hungarn zu Preßburg an dem Auffahrts-tage / so der tag-stern herdringt / kam eine stimme und sprach:** Sigismund, **stehe auff / bekenne GOtt / bereite einen weg der Göttlichen ordnung: denn alles geschriebene recht hat gebrechen an der gerechtigkeit; du magst es nicht vollbringen. Du bist wol ein weg-bereiter des / der nach dir kommen sol / der ist ein Priester / durch den wird GOtt viel wircken. Er wird genant Friederich von Landnau** (oder wie Wolffius und andere schreiben Langenaugius) **Er wird des reichs zeichen auffsetzen / und wird sein zeichen führen neben dem reich zu der lincken seiten. Er wird führen ein creutz / das wird mitten seyn. Es mag niemand wieder ihn. Er bringet die ordnung GOttes zur krafft: Jhm werden Herren und Städte gehorsamen! und alsdenn wird das unrecht gecasteyet:** (tunc omne succumbet iniqvum) **GOtt hat ihn versüchet in manchem weg mit mancherley kummer: Er ist alle wege erfunden worden in gedultigkeit. GOtt ist sein opffer gemeinsam / darum ihn GOtt ansehen will / und durch ihn die herlichkeit Gottes der welt öffnen / denn die welt ist voll ungerechtigkeit. Wie nun hierauf** Sigismundus **einen andern staat und rechte ordnung / die dem heiligen Christenstaat zugehöret / durch hülffe der Päbste und** Concilien **anrichten wolte nach Gottes meinung und willen; da befand er recht / wie die häupter aller Göttlichen ordnung unwürdig und widerspännig waren. Tröstete sich aber damit / daß GOtt es wol ändern kan / wenn die rechte zeit kommt. Weil es nicht mag vollendet werden / ohne die krafft / die GOtt durch den ehe genanten Priester gesetzet und geordnet hat. Darum wenn die zeit kommt / daß ihr vermerckt öffnung und verkündigung / so schlage jedermann zu oder hand an. Lasset uns freunde werden an dem rechten. Wolte GOtt** (wünschet er ihm selber) **daß wir den tag erleben solten / wir wolten uns auch lassen finden als einen getreuen Christen / und mit dem Priester in den tod treten / als auch alle Christen thun sollen. Diesem Priester soll das reich und des reichs bauern dienen und vereiniget werden / als es GOtt vereinet und haben will. Es ist kommen auff erden Christus JEsus in elend und armuth. Er will uns vielleicht durch die armen rechtfertigen / wir sollen GOtt geben lob und ehre.**

NUM. XIV.

Im XIV. buch 3. C. §. 12. ist der bekannten Catharinæ Senensis gedacht worden. Von dieser hat Flacius im Catalogo Testium verit. lib. XIIX. p. 793. aus Antonini P. III. Hist. diese prophezeyung auffgezeichnet / die sie nemlich zu einem gesagt / der sie also gefraget gehabt:

Was denn nach diesem grossen elend der kirche GOttes begegnen würde?

Durch diese trübsalen und nöthen wird " GOtt seine heilige Gemeine reinigen / und den " geist seiner auserwehlten erwecken / und dar- " auff wird eine solche besserung der heiligen kir- " che GOttes erfolgen / und eine erneuerung der " heiligen hirten / daß mein geist über dem blos- " sen andencken im HErrn sich freuet. Und wie " ich euch sonst offt gesaget habe: Die braut / " die nun häßlich und gantz elend ist / wird als- " denn mit köstlichem geschmeide gezieret seyn / " und alle gläubigen werden sich freuen / daß sie " mit solchem treuem hirten geschmücket worden; " ja auch die ungläubigen völcker werden " durch solchen guten geruch Christi gelocket " werden / und zum allgemeinen schaffstall wie- " derkehren / und zu dem wahren hirten und " auffseher ihrer seelen sich wenden. Darum " saget GOtt danck / daß er nach diesem unge- " witter eine grosse stille seiner gemeine geben " wird. "

Der Autor ziehet zwar diese weissagung auff die erfolgte Reformation: Ob aber dieses alles dariñen völlig erfüllet / oder vielmehr noch ferner zu erwarten sey / kan die Harmonie der historien gnugsam ausweisen. Indessen hat Flacius, ein sonst eiferiger feind derer so genannten neuen Propheten / diese weissagung auffzuzeichnen / und als avthentic zu wiederholen würdig geachtet.

NUM. XV.
Von der Teutschen Theologie.

Nach dem die im XV. buch 3. cap. §. 4. beschriebene Teutsche theologie von vielen / die sich Lutherisch nennen / (der Reformirten zu geschweigen) als ketzerisch und schwermerisch verworffen / oder zum wenigsten verdächtig gemachet wird; so kan hierbey Lutheri eigene vorrede und bekäntniß wol zu besserer nachricht allhier stehen / die in seiner ersten edition, Leipzig 1518. in 4to. nach seinem damaligen begriff also lautet: **Man liest / das St. Paulus geringer und verächtlicher person / doch gewaltige und tapffere briefe schrieb / und er selbst von sich rühmet / daß seine rede nicht mit erschmückten und verblümten worten gezieret / doch voller reichthums aller kunst der weißheit erfunden. Auch so man GOttes wunder**

wunder ansicht / ist klar / daß allzeit zu seinen worten nicht erwehlet seyn prächtige und scheinbaare Prediger / sondern als geschrieben steht: Ex ore infantium durch den mund der unberedten und säulinge hastu auffs beste verkündiget dein lob. Item: Die weißheit GOttes macht die zungen der unberedten auff das allerberedteste. Wiederum strafft er die hochdünckenden menschen / die sich an denselbigen einfältigen stossen und ärgern. Consilium inopis &c. Ihr habt verunehret den guten rath und lehre / darum daß sie euch durch arme und unansehnliche menschen gegeben seyn ꝛc. Das sage ich darum / daß ich verwarnet haben will einen jeglichen / der dieß büchlein liest / daß er seinen schaden nicht verwircke / und sich ärgere in dem schlechten Teutsch / oder ungefränseten ungekräntzeten worten; denn diß edle büchlein / als arm und ungeschmückt es ist in worten und menschlicher weißheit / also und vielmehr reicher und überköstlich ist es in kunst und Göttlicher weißheit. Und daß ich nach meinem alten narrenrühme / ist mir nächst der Biblien und S. Augustin nicht vorkommen ein buch / daraus ich mehr erlernet hab und weiß / was GOTT / Christus / mensch und alle dinge sind. Und befinde nun allererst / daß wahr sey / daß etliche hochgelehrten von uns Wittebergischen Theologen schimpfflich reden / als wolten wir neu ding vornehmen / gleich als wären nicht vorhin und anderswo auch leute gewesen. Ja freylich seyn sie gewesen. Aber GOttes zorn durch unsere sünde verwircket hat uns nicht lassen würdig seyn dieselben zu sehen oder hören. Denn am tag ist / daß in den Universitäten eine lange zeit solches nicht gehandelt / und dahin bracht ist / daß das heilige wort GOttes nicht allein unter der banck gelegen / sondern von staub und motten nahend verweset. Lese dieß büchlein wer da will / und sage denn / wie die Theologie bey uns neu oder alt sey / denn dieses buch ist ja nicht neu. Werden aber vielleicht / wie vormals / sagen / Wir seyn Teutsche Theologen; das lassen wir so seyn. Ich dancke GOtt / daß ich in Teutscher zungen meinen GOtt also höre und finde / als ich und sie mit mir allhier nicht funden haben / weder in Lateinischer / Griechischer noch Hebreischer zungē. Gott gebe / daß diß büchlein mehr an tag komme / so werden wir finden / daß die Teutschen Theologen ohne zweiffel die besten Theologen seyn. Amen.

Da nun hier Lutherus die Teutsche einfältige und wahre Theologie so ernstlich und wol recommendiret; ists freylich kein wunder / daß hingegen die Phariseer und schulgelehrten zu erhaltung ihrer Lateinischen / Aristotelisch-Scholastischen Theologie, die nicht das geringste von krafft oder leben einer armen seelen geben kan / jene verkätzern und verwerffen / welches so gar aus unbedachtsamem eiffer und frevel zugeschehen pfleget / daß auch die Lutheraner selbsten Lutherum hierinnen verworffen / und sein diesem büchlein ertheiltes zeugniß vor irrig erkläret haben. Nichts destoweniger findet sich in gedachter edition folgender lobspruch / ohne zweiffel von Luthero selbst beygefüget / welchen ich samt dem inhalt dieses vortreflichen büchleins noch hieher setzen will. Dieß büchlein hat der allmächtge ewige GOtt ausgesprochen durch einen weisen / verständigen / wahrhafftigen / gerechten menschen / seinen freund / der da vorzeiten gewesen ist ein Teutscher Herr / ein Priester und ein Custos in der Teutschen Herren hauß zu Franckfurth / und lehret manchen lieblichen unterschied Göttlicher wahrheit / und besonders / wie und womit man erkennen möge die wahrhafftigen / gerechten GOttes freunde / und auch die ungerechten falschen / freyen geistlichen / die der heiligen kirchen gar schädlich sind.

Das 1. Capittel was das vollkommene sey / und die theil / und wie man hinlegt die theil / so das vollkommene kömmt.

Das 2. Was da sünde sey / und wie man sich keines guten an soll nehmen / wenn es allein dem wahren gut zugehört.

Das 3. Wie des menschen fall und abkehr muß gebessert werden / als Adams fall.

Das 4. Wie der mensch durch das annehmen / daß er sich etwas gutes annimmt zu seyn / falle / und greiffe GOtt in seine ehre.

Das 5. wie man das verstehen soll / daß man weißloß / willeloß / liebeloß und begierdeloß / und bekennloß / und desgleichen werden soll.

Das 6. Wie man das beste und das edleste allerliebst haben soll / allein darum / daß es das beste ist.

Das 7. Von zweyen geistlichen augen / mit denen der mensch sicht in die ewigkeit / und in die zeit / und wie eins von dem andern gehindert wird.

Das 8. Wie die seele des menschen / dieweil sie in dem leib ist / mag empfangen einen vorschmack ewiger seligkeit.

Daß 9. Wie dem menschen nützer und besser sey / daß er wahrnehme / was GOtt mit ihm würcken wolle / oder wozu ihm GOtt nutzen wolle / denn ob er wüste / was GOtt mit allen creaturen je gewircket hat / oder immer wircken will; und wie die seligkeit allein liege an GOtt / und an seinen wercken / und nicht an andern creaturen.

Das 10. Wie die vollkommenen menschen anders nichts begehren / denn daß sie der ewigen güte möchten seyn als dem menschen seine hand ist / und wie sie verlohren haben furcht der höllen und begehrung des himmelreichs.

Das 11. Wie der gerechte mensch in der zeit in die hölle wird gesetzet / und mag darinne nicht getröst werden; und wie er aus der hölle wird genommen / und wird in das himmelreich gesetzet / und mag darinne nicht betrübt werden.

Das 12. Was rechter wahrer innerlicher friede sey / den Christus seinen jüngern zuletzt gelassen hat. Wie der mensch den bilden etwa zu früh urlaub giebt. Von dreyen jahren / die den menschen führen zur vollkommenheit.

Das 13. Wie alle menschen in Adam sind gestorben/ und in Christo wieder lebendig worden/ und vom wahren gehorsam und ungehorsam.

Das 14. Was da sey der alte mensch/ und auch was da sey der neue mensch.

Das 15. Wie man sich des guten nicht annehmen soll/ und soll sich des bösen schuldig geben/ das man gethan hat.

Das 16. Wie das leben Christi sey das edelste und beste leben/ das je wird/ und immer werden mag/ und das rohe/ lose/ falsche freye leben das allerböseste leben.

Das 17. Wie man zu dem wahren licht und zu Christus leben nicht kommen mag mit viel fragen oder lesen/ oder mit hoher natürlicher kunst und vernunfft/ sondern mit einem verzeihen sein selbst/ und aller dinge.

Das 18. Sintemal das leben Christi aller natur und selbstheit das allerbitterste ist/ darum will die natur es nicht an sich nehmen/ und nimmt an sich das ruchlose falsche leben/ wie es ihr das allerbequemlichste und lustigste ist.

Das 19. Wie ein freynd GOttes von aussen williglich vollbringt mit den wercken die dinge/ die da sollen und müssen seyn/ und mit den übrigen bekümmert er sich nicht.

Das 20. Wie der geitz-götze etwan einen menschen besitzt und sein gewaltig ist/ und auch der böse geist.

Das 21. Wer GOtt leiden soll und gehorsam will seyn/ der muß alle dinge leiden/ das ist/ GOtt/ sich selber und alle creatur/ und muß in allem gehorsam seyn leidender weise/ und auch etwan in thuender weise.

Das 22. Vier dinge gehören dazu/ daß der mensch empfänglich werde Göttlicher wahrheit/ und besessen werde mit dem H. Geist.

Das 23. Von zweyen bösen früchten/ die da wachsen aus dem samen des bösen geistes/ und sind zwo schwestern/ die da gern beyeinander wohnen/ die eine heist geistlich reichthum und hoffart. Die andere ungeordnete falsche freyheit.

Das 24. Von armuth des geistes und wahrer demüthigkeit/ und wobey man soll erkennen die gerechten/ geordneten/ wahren freyen/ die die wahrheit gefreyet hat.

Das 25. Wie man das verstehen soll/ daß Christus spricht: Man soll alle dinge lassen und verlassen/ und woran die wahre vereinigung mit Göttlichem willen gelegen sey.

Das 26. Wie nach der vereinigung mit Göttlichem willen der innere mensch unbeweglich steht/ und der äussere mensch hier und da bewegt wird.

Das 27. Wie der mensch vor seinem tod dazu nicht kommen mag/ daß er von aussen unleidentlich und unbeweglich werd.

Das 28. In welcher weise man kommen mag über weise ordnung/ gesetz/ und gebot und desgleichen.

Das 29. Wie man Christus leben nicht auff soll schieben/ sondern soll es antreiben/ und damit umgehen biß in den tod.

Das 30. Wie GOtt ein wahrhafftig einfältig vollkommen gut ist/ und wie er ein licht ist und ein verständnis/ und aller tugend ist/ und wie man das allerhöchste beste gut allerliebst haben soll.

Das 31. Wie in einem vergötteten menschen die liebe lauter und unvermischt ist/ und dieselbe liebe alle creaturen wolle lieben/ und thun will das allerbeste.

Das 32. Soll der mensch zu dem besten kommen/ so muß er seinen eigenen willen lassen. Und wer den menschen hilfft zu seinem eigenen willen/ der hilfft ihm zu dem allerbösesten.

Das 33. Wie in einem vergötteten menschen wahre gründliche wesendliche demütigkeit sey/ und geistliche armuth.

Das 34. Wie nichts anders wider GOtt sey/ denn sünd; und was sünde sey.

Das 35. Wie in GOtt/ als er GOtt ist/ nie kommen mag betrübniß/ leid/ mißfallen und desgleichen; es ist aber in einem vergötteten menschen.

Das 36. Wie man das leben Christi an sich nehmen soll vom lieben/ und nicht um lohn/ und soll es nimmer hin legen oder auffschieben.

Das 37. Wie GOtt ordnung/ weise/ maß und deßgleichen in dem menschen haben will/ wenn er es ohne creatur nicht gehaben mag. Und wie die menschen die ordnung/ die gesetz und die weisen handeln und mit umgehen.

Das 38. Guter unterscheid von dem falschen licht/ und seinem eigenen.

Das 39. Wie das ein vergötteter mensch heisset und ist/ der da durchleuchtet ist mit dem Göttlichen licht/ und entbrant ist mit ewiger Göttlicher liebe/ und wie licht und erkäntniß nicht tauget ohne liebe.

Das 40. Eine frage/ ob man GOtt möge bekennen und nicht lieben/ und wie zweyerley licht und liebe ist/ wahre und falsche.

Das 41. Wobey man einen wahren vergötteten menschen erkennen mag und was ihm zugehöre/ und was einem falschen licht und einem falschen freyem geist auch zugehöre.

Das 42. Wie nichts anders wider GOtt sey/ denn eigner wille/ und wer sein bestes sucht als das seine/ der findet es nicht; und wie der mensch von ihm selber nichts gutes weiß oder vermag.

Das 43. Wo Christus leben ist/ da ist auch Christus/ und wie Christus leben das aller beste und edelste leben sey/ das je war oder werden mag.

Das 44. Wie allein gantz gnug und ruhe in GOtt sey/ und in keiner creatur; und wer GOtt gehorsam will seyn/ der muß allen gehorsam seyn leidender weise; und wer GOTT lieb haben will/ der muß alle dinge lieb haben in ihm.

Das 45. Ob man auch sünde lieb soll haben/ wenn man alle dinge lieb soll haben.

Das 46. Wie man etliche dinge von Göttlicher wahrheit zuvor muß glauben/ ehe man komt zu einem wahren wissen und erkennen.

Das 47. Von eigenem willen/ und wie lucifer und Adam von GOtt sind gefallen durch den eigenen willen. Wie diese zeit sey ein paradieß und eine vorstadt des himmelreichs/ und ist darinn nicht mehr dann ein baum dem menschen verboten/ daß ist eigner will.

Das 48. Warum GOtt den eigenen willen geschaffen hab/ wenn er ihm zuwider ist.

Das

Das 49. Wie man die zwey worte verstehen soll/die Christus gesprochen hat. Das eine: Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Das andere: Niemand kommt zu mir/ der Vater ziehe ihn denn; lehret er durch sieben capitel biß an des buchs ende.

Der selige Arnd hat in seinen Lüneburgischen editionen gleichfalls bey seiner sehr schönen vorrede in folgendem urtheil denen Schullehrern nachdrücklich widersprochen: Solcher alten kurtzen büchlein/die zu einem heiligen leben führen/liegen viel im staub verborgen/wie Joseph im kercker; Denn warlich vorzeiten auch leute gewest seyn/die hunger und durst nach Christo gehabt/mehr denn die jetzige alte und kalte welt/und die jenigen/so dem edlen und heiligen leben Christi in einfalt/lauterkeit des hertzens/und in reiner liebe nachgewandelt haben/sind stäts die erleuchtesten gewest. Und gleich wie Joseph/als er aus seinem gefängnis erlöset ward/im alten knechtischen habit einher gieng/also tritt dieser alte Teutsche Theologus auch herfür in einem groben Teutschen baurenrock/das ist/in einer alten groben Teutschen Sprache/in welcher er doch sehr hohe geistliche dinge lehret/nemlich Christi edles leben an sich nehmen/die lehre Christi ins leben verwandeln/wie Christus in uns leben/und Adam in uns sterben soll: Und wenn ihn unsere jetzigen zarten Teutschen ohren also solten hören reden/solten sie ihn wohl nicht kennen/und ihn mit seiner sprach und lehr verwerffen. Darum um der jetzigen wohlklingenden liebklaffenden welt willen/die mehr auf die zierlichkeit der rede siehet/denn auf den Geist Gottes/und auf ein heiliges leben/habe ich ihm ein wenig seine schwere zunge erleichtert/auf daß der geistreiche verstand desto besser herfür leuchte. Dieser Joseph aber lehret dich nicht mit des Potiphars weibe bulen/das ist/mit dieser welt/sondern er lehret dich die welt verschmähen/und das höchste Gut suchen. Denn die bey ihrem Christenthum mehr das zeitliche suchen/denn Christum selbst/die bulen mit des Potiphars weibe/welche Joseph bey dem rock ergreifft; er aber ließ diß kleid fahren und flohe von ihr. Also meinet jetzo die hoffärtige fleischliche und wollüstige welt in allen ständen/der himmlische Joseph Christus JEsus solte weltlicher weise mit ihr bulen. Ein jeder hoffärtiger geld- un weltsüchtiger bauchdiener in allen ständen greiffet nach ihm/will ihn halten/und spricht: Hie ist Christus: Ich bin der mann/bey welchem Christus ist. Aber nein/der himmlische Joseph lässet ihnen sein kleid/das ist/den äusserlichen buchstaben/schein/namen und titul/Er aber fleucht von ihnen/und wird von ihnen nicht ergriffen/es sey denn/daß sie von hertzen busse thun/das demütige leben Christi an sich nehmen und darinnen wandeln: Ob dir nun dieses erste büchlein dunckel und unverständiglich fürkommen wird/so wird dirs doch das andere erklären/wirst auch in meinem büchlein vom wahren Christenthum und Paradieß-Gärtlein hierüber nützliche auslegung finden.

Dieses gedachte Buch der **Teutschen** Theologie hat auch der Autor des Catalogi Testium Veritatis Lib. XIX. pag. 858. gar sehr gerühmet/und sich auf Lutheri zeugnis bezogen/weil darinnen gar recht gelehret werde von der sünde/vom freyen willen und dem gantzen alten menschen/wie auch im gegentheil von der gnade Christi und der wiedergeburt.

Flacius setzet daselbst dazu: **Der Autor wäre von der wahren und falschen** Theologie **mehr und deutlicher erleuchtet gewesen/als er entweder ausdrucken können oder wollen/oder auch gedurfft habe.**

Michaël Neander schreibet in Erotem. Ling Gr. pag. 312. **Kein Christe/der diß buch** (die T. Th.) lieset/**kan es ohne erstaunung thun über dem reichthum der gnaden und des geistes/welche der HERR mitten in der dickesten finsternis so reichlich ausgegossen hat in das hertz eines verächtlichen küsters; wie hat er doch die augen so tieff in die Schrifft gesencket/** paucorum exemplo!

Andere so genannte Orthodoxe Theologi haben ebenfalls den Thomam à Kempis sehr hoch recommendiret/als **einen allerchristlichsten Lehrer/dessen werck das allernützlichste sey.** Vid. Olearius Annot. Bibl. p. 48. Hildebrandus Arte bene mor. p. 9. &c. Weil nun dieser Autor mit der Teutschen Theologie auf einen grund der geheimen und unmittelbaren Gottes-gelehrtheit gebauet ist/so kan man leichtlich erachten/was von denen lästerlichen urtheilen etlicher anderer thierisch- und irrdisch-gesinnter leute wider solche schrifften zu halten sey.

Zum exempel/wenn D. Mich. Walther in der Teutschen Theologie **grobe irrthümer** gesuchet/und den Autorem deßwegen verachtet/**weil er nur ein Küster gewesen**/(und NB. kein Doctor Theologiæ in superlativo). Miscellan. Theol. Nic. Hunnius den Weigelianismum (in betracht. der Paracelsi Theol.) Hornbeck. **das fundament des** Enthusiasmi **und** Libertinismi, Colberg. **Zweydeutige irrige Redens-arten und von der ähnlichkeit des glaubens abgehende Lehren.** (Siehe dessen Platon. Christenth. P. I pag. 78. 79.)

Welcher gestalt aber diese greuliche verwegene verdammungs-formuln etlicher blinder Pharisäer mit denen vorhin gedachten nüchternen approbationibus der anderen Lehrer zu conciliiren seyn möchten/stehet zu bedencken. Zum wenigsten wird sich keiner/der noch ein wenig geistliches geschmacks hat/hiedurch abschrecken/sondern vielmehr solche herrliche Schrifften desto fleißiger zu lesen bewegen lassen/und zwar eben deßwegen/weil sie von etlichen blinden eifferern verworffen werden. Angesehen dieses ins gemein wohl bey einem geübten Christen ein feines kennzeichen von der unschuld einer schrifft/lehre und person bleibet/wenn solche von den weisen und klugen dieser welt unter dem namen der ketzerey verworffen wird. Nachdem sich nehmlich dergleichen leute mit verketzerung der besten schrifften dermassen prostituirt gehabt/daß sie bey wahren Jüngern Christi vollends allen beyfall und credit verlohren/auch ihrem gäntzlichen ruin gar sehr nahe kommen sind.

Des IV. Theils Andere SECTION,

In sich haltend allerhand Documenta und schrifften/ zu erläuterung der Kirchen- und Ketzer-geschichte/

Von Anno 1500. biß 1600. oder des 16. seculi.

NUM. I.

Historica relatio de Johanne Friderico Electore, Mauritio & Augusto, Ducibus Saxoniæ, Luthero & Philippo.

Oder eine alte merckwürdige erzehlung derer händel/so in Sachsen der Religion halben unter denen Chur-Fürsten Joh. Friedrichen/ Mauritio und Augusto ergangen.

Man findet im II. theil bey der historie des Interims/ derer Crypto-Calvinistẽ und dergleichen/ ein Manuscript sehr offt angeführet unter dem titul: Relatio historica de Joh. Friderico & Mauritio, oder auch Ratzenbergers Relatio MSta, u. s. w. (wovon doch hier zuletzt Jac. Thomasii observation zu besehen ist/ ob Ratzenberger der rechte Autor sey.) Damit nun selbige allegata desto mehr glauben finden mögen/ kan an diesem orte gar füglich das gantze scriptum treulich für augen geleget werden/ zumal es viel bedenckliche dinge in sich hält/ welche den geschichten selbiger zeiten noch mehr licht geben/ und von Herrn Seckendorffen offt gebrauchet und angezogen ist. Dahero auch anderer ursachen wegen schade wäre/ wenn es nicht manchem in nöthigen dingen zur nachricht in öffentlichem druck gemein werden solte. Die schrift lautet aus dem Manuscripto von wort zu wort also/ und zwar nach der damaligen schreibart:

Nachdem Hertzog Johann Friederich der ältere/ Churfürst zu Sachsen/ nach absterbẽ seiner Herrn vettern die lehre des Evangelii mit allem fleiß in seinen landen thät befördern/ welche der Pabst mit seinen verwandten gerne hätte getilget/ blieb alle ungnade beyde der geistlichen und weltlichen Potentaten/ und fast des gantzen Röm. Reichs/ fürnehmlich auff Johann Friederichen. Denn wo er der Churfürst zu Sachsen als ein beschützer des Luthers wäre untergelegt/ so könte man alsdenn des Luthers lehre so viel desto ehe tilgen und ausrotten/ unter den Geistlichen Prælaten in Teutschland war der allerfürnehmste Cardinal Albrecht Ertz-Bischoff zu Maintz/ Primas Germaniæ, in höchstem ansehen/ hatte darzu neben seinem bruder dem Churfürst zu Brandenburg/ Marggraff Joachim/ und Hertzog Georgen zu Sachsen/ und Hertzog Heinrichen von Braunschweig/ als seinem nahesten nachbar/ die beste gelegenheit Hertzog Johann Friederichen auf allen seiten zu umringen und zu überfallen/ darzu denn Hertzog Heinrich von Braunschweig zum Feld-herrn und Kriegs-Fürsten constituiret und erwehlet war. Und ob wol Hertzog Georgs von Sachsen bruder/ Herr Heinrich/ zu Freyberg sich auch zu der Confession des Evangelii begeben/ so hielte ihm doch Hertzog George seinẽ antheil landes vor/ daß er ihm davon nichts wolte folgen lassen/ als einem ketzer/ wolte auch lange nicht zulassen/ daß er möchte ehlich werden/ biß Hertzog Johann Churfürst/ Hertzog Friederichen vater/ mit mühe bey Hertzog Georgen erlangt und erhielt/ daß sich Hertzog Heinrich mit einer Hertzogin von Meckelnburg vermählen und die Bergstadt Freyberg und das amt Wolckenstein an statt seines antheils einnehmen und besitzen möchte.

Da nun derselbe Hertzog Heinrich von Sachsen mit seinem gemahl erben bekam/ als Herrn Moritzen und Augustum, und gleichwol das amt Freyberg dazumal nicht so vermöglich war/ daß H. Heinrich mit seinem gemahl einem jeglichen erben seinen Fürstenstand hätte halten können; denn er ließ sich am ordinari einkommen sättigen/ und man wuste dazumal noch von keiner steuer oder schatzung: Da nahm H. Johann Friederich aus brüderlicher freundschafft den ältesten sohn Hertzog Heinrichs/ Herrn Moritzen/ an seinen hoff/ und unterhielt ihn mit grossen unkosten/ als einen Hertzogen von Sachsen/ gar stattlich/ als wäre er sein eigener leiblicher sohn. Und obwol Herr George auch erben hatte/ so war doch der ältere sohn Herr Hans dem trunck allzusehr zugethan/ daß er keinen tag nüchtern bliebe/ hatte auch mit seinem gemahl keine erben; so war der andere sohn/ H. Friederich/ so gar unmündig und kindisch/ daß er zu keinem regiment taugete; damit aber gleichwol H. Heinrich von seinem land nichts möchte zukommen/ und damit er gar davon excludiret würde/ gab Hertzog George seinem unmündigen sohne ein Fräulein **von Manns-feld** zur ehe/ in hoffnung aus denselben heyrath von seiner linien einen erben zum lande zu erwecken/ auff daß seinem Lutherischen bruder Herrn Heinrichen gar nichts zufiele. Aber wie Hertzog Hans zum regiment wegen des trunckes untüchtig/ darzu mit tode abging/ als war auch sein bruder H. Friederich zum ehestand untüchtig/ und sturben beyde H. Georgen söhne vor ihrem vater ab. Als nun wegen solchen tödtlichen abganges H. Georg sehr traurig ward/ vermeinte er doch seinem bruder H. Heinrichen den anfall der landschaft zu verwenden/ und handelte mit höchstem ernst und gar stattlich dahin/ daß er sein land/ welches nunmehr von rechts wegen auff seinen bruder Hertzog Heinrichen von Sachsen erben muste/ dem König Ferdinando zuwenden/ und der cron Böheimb einleiben wolt; wie denn derselben handlungen noch etliche urkunden zu Leipzig/ doch gar verborgen/ verhalten werden.

Als nun solches mit höchstem fleiß und ernst gehan-

gehandelt und getrieben wird / und es nunmehr an der zeit und gelegenheit war / daß Herr Heinrich von Braunschweig den Churfürsten überfallen / und mit seinem krieges-volck anziehen solte / wie denn seine mitverwandten / Hertzog Georg / Cardinal von Mäyntz / das Churfürstenthum schon unter sich ausgetheilet hatten / was einem jeden nach eroberung desselben zur ausbeute werden solte / ward Hertzog Georg eilends tödtlich kranck / an einem ungewöhnlichen zufall / nemlich daß er nicht natürlicher weise unter sich / sondern über sich durch den mund seinen eigenen mist mit grossem unlust und verdruß seiner wärter geben hat müssen / also daß er seine seele mit hefftigem gestanck hat von sich lassen und enden müssen zc.

Solches unversehenen abgangs erschrack Hertzog Heinrich von Braunschweig so hefftig fast / daß er sich vernehmen ließ / ihm wäre viel lieber an Hertzog Georgen statt unser HErr GOtt im himmel gestorben; denn durch diesen unverhofften des H. Georgen tod wurde alsbald der feldzug wider den Churfürsten / und die alienatio des Hertzogthums Sachsen / so viel Hertzog Georgen theil oder landschafft antraff / beyde zugleich auffgehalten und gehindert. Damit nun Hertzog Georgens bruder / H. Heinrich / in solchem anfall des Churfürstenthums nicht übereilet / und vom Könige Ferdinando præveniret würde / denn der Land-Adel und städte waren alle Hertzog Heinrichen wegen der Lutherischen lehre zuwider / und auff ihn verbittert / darum sie ihres verstorbenen Herrn / H. Georgen / anschlag viel lieber hätten befürdern helffen; daselbst nahm sich alsbald der Churfürst / Hertzog Friedrich / seines vettern an / welcher H. Heinrich genant / und ließ es ihm abermal seinetwegen mit allem fleiß angelegen seyn / halff ihm mit schweren unkosten und beystand sein anererbtes land von HErrn Georgen seinem bruder einnehmen und in die possession einbringen wider der Meißner und anderer seiner widerwärtigen willen und hoffnung. Daher Herr Heinrich offtmal soll gesagt haben / ecce juvenis pauper vixi, nunc senex dives morior. Denn Herr Georg als ein guter haushalter hatte einen grossen schatz beydes aus seinen unbeschwerten ämtern und stattlichen bergwercken gesammlet / davon man einen trefflichen vorrath zum kriege wider den Churfürsten hätte haben können / welches nunmehr gantz und gar mit samt dem lande auff Hertzog Heinrich fiel. Weil aber zuvor gemeldet / daß derselbige Hertzog Heinrich zu Sachsen dem Evangelio geneigt und zugethan war / befließ er sich alsbald die abergläubischen und Papistischen mißbräuche / so viel immer müglich / abzuschaffen / und das Evangelium dargegen predigen zu lassen; solche änderung war dem Landadel und landschaft gar hefftig zuwider wegen des heimlichen unwillens / welchen sie noch von ihrem vorigen Hn. Hertzog Georgen / wider ihren neuen angehenden Herrn / Hertzog Heinrich von Sachsen / trugen.

Um dieselbige zeit war die Universität zu Wittenberg etliche jahr daher in grossem beruff und ansehen / und gingen alle studia beydes in Theologia und andern facultäten im besten schwange / dazu fundirte und begabte Hertzog Friederich die Universität mit neuen stipendiis. Item: König Christianus aus Dennemarck und etliche seestädte nahmen das Evangelium mit freuden an / also daß D. Pomeranus zur fortsetzung und pflantzung des Evangelii in Dennemarck eine zeitlang beruffen ward. Item: König Henricus IIX aus Engeland fiel auch vom Pabst ab. Also daß Philippus Melanchthon aus D. Roberti Barns, welcher sich zu Wittenberg D. Amarium nennete / bericht beweget ward / dem Könige seine locos communes, welche er kürtzlich auffs neue hatte gelesen / zu dediciren. Auch ward Phil. Melanchthon, von Francisco König in Franckreich erfodert / der religion halber sein bedencken zu vernehmen / welche reise doch nicht fortgienge / und alleine bey einem schrifftlichen bedencken des Herrn Philippi nachmals bliebe. Nun hatte Philippus neben seinen wöchentlichen und ordinariis lectionibus den brauch / daß er wegen der fremden und ausländischen Studenten / als da waren Hungarn / Polacken / Böhmen / und Dennemärcker / die der Teutschen sprache ungeübet waren / alle sonntage früh vor der pfarr-predigt privatim in seiner stuben eine prælectionem in sacris that / solche früh-stunde theilete er gewöhnlich also aus / daß er die erste halbe stunde in enarratione vel Genesis, vel Danielis, vel Evangeliorum Dominicalium; die andere halbe stunde in explicatione Catecheseos zubrachte: Darinnen er gewöhnlich die locos sacros vel theologicos secundùm methodum dialecticam gantz artig per quæstiones methodicas pflegete zu weisen und zu tractiren.

Da nun unter andern quæstionibus auch de articulo justificationis gehandelt ward / fiel auch vor diese frage / an bona opera essent ad salutem seu justificationem necessaria? Ob nun wol in dieser frage die bona opera nicht wurden gesetzt tanquam causa efficiens, so wurden sie doch angezogen tanquam causa sine qua non.

Solche formula wolte dem Conrado Cordato einem Oesterreichischen / welcher sich wegen des Evangelii gen Wittenberg gethan / und den Herrn Philippum privatim in sacris hörete / etliche gedancken machen / daß aus seinen fragen / wie diese formula recht zu verstehen wäre / diese phrasis auch für den Herrn Lutherum kam / demselben gefiel sie gar nicht in ecclesia also zu gebrauchen / und confutirte sie hernach in publicâ disputatione, daß sie bald fiel / und ward hernach vergessen. Ob nun Philippus hierab sich mit dem wenigsten nicht mercken ließ / daß solche seine phrasis confutiret ward / war er doch derhalben heimlich nicht wenig unlustig und unmuthig; denn er gedachte / Conradus hätte ihn aus vorsatz beym Luther verläumden und einen unwillen erwecken wollen / damit ja Philippus gegen dem Luthero nichts gelten solte / daher er ihn pro Cordato quadratum nennete / konte gleichwol diesen seinen heimlichen affect und mißfallen auffs artigste und fleißigste bergen. Auch begab sichs um dieselbe zeit / daß etliche Oberrheinische städte am Rheinstrom und Schwaben wegen der lehre des hochwürdigen Nachtmahls ihre Theologos gen Wittenberg abfertigten / sich dieses artickels halben mit D. Luthero zu unterreden / und so viel müglich zu vergleichen; wie denn auch Bucerus nach gehaltenem gespräch mit Luthero in öffentlicher pfarrpredigt zu Wittenberg in der pfarr-kirchen seine confessionem publicè thäte / und thäten he-

nach nicht alleine Bucerus und andere Oberländische Theologi viel schreiben zum Philippo gen Wittenberg; es ließ sonst auch Philippus viel heimliche schrifften an die kirchen-diener zu Zürch ausgehē / um welche D. Luther gar nichts wuste / also daß sich Philipp⁹ gegē seine geheimteste freunde uñ discipulos vermercken liesse / daß ers im artickul de cœna domini nicht aller dinge und durch aus mit Luthero hielt. Doch ließ er seinen affect dermassen in geheim und verborgen bleiben / damit solches dem Luther nicht kund gethan würde; aber gleichwol liessen sich die Tigurini, als nemlich Conradus Pellicanus, Theodorus Bibliander / Leo Judæ, Henricus Bullingerus, allesamt einhellig vernehmen / daß sie in allen sachen dem Herrn Philippo könten subscribiren / und nicht dem Luthero. Ob aber Lutherus des Philippi consensum und verständniß mit dem Tigurinis gründlich erfahren habe oder nicht / kan man nicht eigentlich wissen; aber so viel D. Joachim Mœrlin von diesen händeln weiß / berichtet er / daß Lutherus gesagt soll haben / er wolte gerne wünschen / daß Philippus in diesen puncten nichts im maul verborgens bey sich behielte / und seine meinung deutlich und klar heraus sagte. Ob nun wol Lutherus Philippum sehr hoch und lieb hielt / jedoch ist es gewißlich wahr / daß Philippus allewege Lutherum in den gedancken ihm selbst einbildete / als wolle es Lutherus gantz und gar alleine seyn / und wolte ihm dem Philippo nicht gerne zulassen occasionem emergendi vel inclarescendi. Ließ aber diesen seinen affect mit dem wenigsten nicht mercken. Darzu ob gleich Herr Philippus in Teutschland omnium doctissimus & officiosissimus, weil er gerne jedermann mit rath und that dienete / jedoch wenn er etwas vel publicè vel privatim tractirte / daran noch jemands wolte entweder dubitiren / oder nicht von stund an pro authentico hat angenommen / über denselben ward Philippus von stund an unlustig / und derwegen / wo er jemand zu examiniren oder einzureden hatte / neñet er ihn von stund an einen bonum cuculum vel asinum nihil intelligentem: War er aber eine ansehnliche person / der etwan einen zweiffel / wie obgemeldet / hätte gehabt / so ließ er solchen unmuth bleiben / und sich desselben im wenigsten gegen solchen menschen nicht mercken / doch zeigete er solchen seinen heimlichen affect seinen geheimtesten freunden / die täglich mit ihm umgingen / als da waren Vitus Winshemius, Marcellus, Jacobus Milichius, & pauci alii. und erzeigte doch nichts destoweniger demjenigen / über welchen er ein heimliches mißfallen hatte / omnia genera officiorum. So begab sich nun fast um dieselbe zeit auch / daß M. Georg Aemilius als ein privatus discipulus Philippi etlicher puncten halber in sacramento cœnæ dominicæ ihn den Præceptorem fragte / darinne er sententiæ Lutheri zu wieder war / was hierinnen zu halten wäre? hierauff antwortete ihm Philippus, Lutherus hätte nimis crassè von der sache geschrieben; Da meinstu / saget er / daß sich Christus mit zähnen zerreissen / und durch den leib wieder wird ausgeben lassen.

Da nun gedachter Aemylius hierauf anhielt / daß er ad eximendam omnem dubitationem ex animis posterorum sich bittlich dieses puncts halber mit dem Luthero unterreden und vergleichen solte / weil sie noch beyde beym leben und gesund / darzu im höchsten ansehen bey männiglichen wären; ja sagte Philippus, ihre Hartzländer (denn Aemylius ware Lutheri landesmann und gefreunder / von Mannsfeldt bürtig) habet so grosse starrköpffe / daß ihr niemand neben euch wolt gelten lassen. Hieraus etlicher massen zu vermuthen / daß Philippus vielleicht die Scripta Lutheri nicht alle durchaus in negotio cœnæ Dominicæ mag durchlesen haben / da Lutherus neben der Papistischen transsubstantiation, die Capernaitische manducation (welche die Zwinglianer dem Luthero schuld geben) simpliciter verwirfft.

Denn nachdem Philippus acutissimi ac perspicacissimi judicii war / daß wenn er nur obiter etliche wenig blätter eines jeden buchs durchsahe / kunte er in dem wenigen ansehen bald des gantzen buches inhalt fassen und einbilden / daß er das gantze Scriptum nicht durffte ablesen; solches mochte ihm mit des Lutheri scriptis auch begegnet seyn / welche doch dermassen gethan und gestalt seyn / daß sie nicht obiter tantum vel ex conspectione wollen geurtheilet / sondern gantz attentè gelesen seyn. So kunte nun / wie gesaget / der Herr Philippus seine affecten gegen den Lutherum auffs fleißigste verdecken / daß es niemand wissen oder mercken kunte / deñ / wie gemeldt / allein seine geheimteste freunde / M. Marcellus, Vitus Winsheim. & alii pauci; daß also dieser handel vivente Luthero vertuschet und in der aschen blieb verboragen. Und hatte doch heimlich Philippus diesen wahn / Lutherus wäre so ehrgeitzig uñ contentiosus, daß er niemand gerne wolte vergönnen einige occasionem neben ihm auffzukommen; wie er sich denn solches etlichemal gegen Michael Meienburg Burgemeister zu Northausen und andere seine vertraute freunde hat hören lassen. Ob nun wol Philippus solche gedancken ihm alzu fest eingebildet / welche deñ seine assentatores ihm nicht ausredeten / sondern mehr erregen helffen; so war doch in der wahrheit diß keines weges des Lutherus meinung; denn er den Philippum fürwar aus grund seines hertzens lieb hatte / und den Studiosis in höchsten ehren zu halten treulich und ernstlich befahl. Fast um dieselbe zeit kam auch M. Johannes Agricola von Eißleben gen Wittenberg mit weib und kind / suchete freundschaft bey der Universität und Doctor Luthern als seinem landesmann / welcher ihn auch mit seinem weib und kindern in seine behausung freundlich auffnahm / und unterhielte mit kost und nahrung eine gute zeit / biß er nach seiner gelegenheit eine gute geraume behausung für sich und seine familiam in ædibus socrus Philippi bekam / gegen der pfarrkirchen über. Diesen Agricolam stach der ehrgeitz wegen seines übrigen witzes / daß er auch gerne neben dem Luthero und Philippo etwas sonderliches wäre gewesen / und weil er noch in des Lutheri brod und wohnung war / spargiret er heimlich unter etliche Studiosos errorem Antinomicum, und gab für / daß das gesetze simpliciter nicht in die kirche / sondern auff das rathhauß / und dem nachrichter zugehöre.

Diesen errorem hatte er zwar längst zuvor zu Eißleben concipirt / weil aber dasselbe eine bergstadt / und bey den geringen leuten seine opinio nicht cum tanto applausu vel admiratione konte gezieret und angenommen werden / als auff

auff der Universität bey gelehrten leuten/beflieſſe er ſich ad purum & elegans genus dicendi Terentianum uñ brauchte allerley ſales & urbanitates, damit ſich bey den Studioſis in der Univerſität zu inſinuiren; doch alles hinterliſtig und meuchlings/ daß es die leute nicht ſo balde konten innen werden oder mercken; denn Doctor Luther ihn Magiſtrum Eißleben auch befodert/ daß er eine publicam lectionem in Sacris bekam ꝛc.

Wie er nun dieſe ſeine neue geburt oder dogma heimlich in Lutheri behauſung und brod hei für hatte bracht/brach ſolches endlich aus/ ſo bald er in ſeine eigene herberge kam/und waren dazumal auch Commenſales Lutheri M. Vitus Theodorus Nürnbergenſis: item M. Hieronymus Weller von Freyberg und Johann Schneidewein von Stolbergk; als nun dieſer Antinomicus error für Lutherum kam/ und damit er nicht in Eccleſiam erwüchſe/ſtellet Lutherus wieder die Eißlebiſchen themata etliche diſputationes; wie daſſelbe noch in tomis Lutheri zu ſehen/ und ward dieſer handel öffentlich im Collegio diſputirt uñ confutirt/uñ ob wol hierauff M. Eisleben eine öffentliche retractationem ſuæ opinionis drucken ließ/ daß nunmehr D. Luther nicht anders gedachte/ als der handel wäre nun gründlich geſtillet/ſo trug Eißlebē doch einen heimlichen haß wider den Lutherum von wegen der verlohrnen diſputation, ſtach heimlich bey ſeinen adhærenten mit gifftigen worten auf Lutherum hefftig/ daß ſolcher ſein groll wider Lutherum dermaſſen ausbrach/ daß der gantze handel endlich für den Churfürſt H. Friederichen auch gen hoffe kam; damit nun hieraus keine weiterung erfolgen möchte/ nahm ſich der Churfürſt der ſachen dermaſſen an/ daß er benebẽ dem Rector der Univerſität Wittenberg etliche deputirte perſonen verordnet/ welche dieſen handel von beyden theilen in verhör nehmen/und ſo viel müglich nach verhörten parten ſchlichten und hinlegen ſolten/welche vorher beydes vom Luthero und Eisleben auf einem geleiſteten angeſetzten tag mit mund und hand abzuwarten dem Churfürſten und Rectori angelobet ward;als nun auff den ſelben tag beyde theile erſchienen/ihre klage und antwort darauff fürbringen ſolten /zeucht Eisleben morgens beym thor ſchlieſſen ſtilleſchweignd contra datam fidem Electori & Rectori hinweg/läſt beyde die handlungs-leute und Lutherum vergebens allda warten / und begibt ſich gen Berlin zum Marggrafen Joachim von Brandenburg/und klaget abermals hefftig über Lutherum, wie ihm der ſo viel zu leide und wider gethan habe / welche reden er/ als ein wolſchwätzender mañ mit höfflichen worten wol kunte zieren; um dieſelbe zeit war auch M. Vitus Ammerbach Profeſſor Philoſophiæ zu Wittenberg/ ein gelehrter ſpeculator und diſputator, derſelbe hatte beyde in Philoſophia und Theologia ſonderliche eigene bedencken und ſcrupulos, die er partim privatim und partim in publicis diſputationibus mercken ließ/ darinnen er wider Lutherum und Philippum war.

Philippus pflegte ihm bißweilen pro ſua autoritate etwan ernſtlich zuzureden/ ſo kunten auch des Philippi aſſentatores zu zeiten des Ammerbachii meinung mehr auff einen mißverſtand fürbringen beym Philippo / denn es vielleicht vonnöthen oder ihnen befohlen war; hergegen hatte Lutherus allezeit dieſen brauch und weiſe/ ſo hefftig er ſonſt war in öffentlichen ſeinen ſchrifften / ſo placitè und ſanfftmüthig war er gegen jedermann/ vel in privatis colloquiis vel publicis diſputationibus in collegio, alſo daß er offtmals/wo ſchon ein opponent im collegio ein ſchwaches argument fürbracht/ ſo aſſumirete Lutherus ſolch liederlich argument allezeit ſelbſt/ gab ihm gar eine zierliche formam uñ art/beſſer/denn wie es war fürgebracht worden/und confirmiret daſſelbe allezeit mit ſolchen wichtigen umſtänden / weit herlicher denn es dem opponenten hätte können einfallen. Hernach ſo ſolvirte er daſſelbe argument wieder mit trefflichen gründen/ alſo daß männiglich nicht allein wol damit zufrieden war/ſondern gar vielmehr daraus lernen konte/ denn er ſelbſt gemeinet hätte.

Wiederum ſo modeſtus Philippus in ſeinen publicis ſcriptis war/ſo liederlich/ ließ er ſich erzürnen/ vel in privatis vel in publicis diſputationibus, daß er manchen opponenten/ wo er ſein argument nicht ſo zierlich oder förmlich konte vorbringen/ wie es wol von nöthen wäre geweſen/ nicht wolt aushören/ und ihn hieß ſtille ſchweigen/und einem andern raum geben; Alſo gieng Lutherus mit Vito Ammerbachio mit weit mehrer gelindigkeit und ſanfftmuth um denn Philippus, hielt vielmals privata Colloquia mit ihm/ damit ſich Ammerbachius je keines übereilens von Luthero könte beklagen; Weil ſich aber gedachter Ammerbachius weder mit dem Luthero noch Philippo konte vergleichē/begab er ſich von Wittenberg gen Ingolſtadt/ließ ſich daſelbſt vom Lutheraniſmo abſolviren/ und ward allda Profeſſor Philoſophiæ. Als nun wegen H. Georgen tode der krieg wider den Churfürſten etlicher maſſen verhindert/und doch/wie gemeldet/ H. Georgen verlaſſene Landſchafft und Räthe / die nunmehr auf H. Heinrichen von Sachſen gefallen/ und durch den Churfürſten erhalten war/damit ſie nicht auf Böheim käme/noch der Religion des heiligen Evangelii heimlich feind und zuwider waren / vermerckten beydes der Churf. und Landgraf Philippus von Heſſen ſolches gar wohl/und daß ſie wegen der Päpſtiſchen Potentaten nichts gewiſſers/ denn einen überzug des Evangelii halber hätten zu gewarten / derhalben ſie hergegen gedencken muſten daß wo ſie des Evangelii halben ſolten überzogen werden/ wie ſie ihre feinde aufhalten und ſich ſchützen möchten / und ward deswegen ein Convent gen Schmalkalden angeſetzt/ dahin ſich alle die jenigen/ ſo dem Evangelio zugethan / beyde Fürſten und Städte/ betagten/ &c.

Dieweil auch Chriſtianus König in Dänemarck endlich das Evangelium in ſeinem Königreich hatte angenommen/ that er ſich auch in die Religions-verbündnis vorgemeldter Fürſten und Stände. Derhalben bald ein anderer Conventus oder Fürſtentag zu Braunſchweig gehalten ward. Solches war nun den Päpſtiſchen und inſonderheit dem H. Heinrichen von Braunſchweig als dem conſtituirten Feldherrn aufs hefftigſte zu wider / und trachtete derowegen mit ſeinen verwandten ſo

viel desto mehr / wie sie mit einander den krieg wider die Religions-verwandten so viel desto ehe befördern und ins werck setzen möchten; und damit solches ja viel mehr ansehen und gewalt durchs gantze Römische Reich haben möchte / reisete Hertzog Heinrich von Braunschweig wegen der Päbstischen Potentaten in Hispanien zu Käyser Carolo, und brachte viel vermeinte edict und befehl aus / wider die Religions-verwandten / damit der Krieg um so viel desto kräfftiger möchte ins werck gesetzt werden; denn der Käyser Carolus dazumahl in der traurigkeit nicht so hefftig zum kriege eilete / als wohl die Päbstischen gerne gesehen hätten / und darauf drungen. Daher H. Heinrich von Braunschweig selbst etliche mahl gesagt hat / man müste mit des K. Caroli namen als mit einem todten falcken beitzen. Da nun derhalben H. Heinrich von Braunschweig mit allen diesen krieges-rath-schlägen und bluthändeln / mit etlich wenig pferden heimlich durchs land zu Hessen reitet / wird ihme seiner diener einer / der diese bluthändel allesamt bey sich in der satteltaschen geführet / ergriffen uñ gefangen / und werden also alle krieges-händel der Päpstischen offenbar / darnach hieraus so viel streitschrifften H. Heinrich von Braunschweig wider den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen in Hessen in öffentlichem druck ausgiengen; so begab sichs auch / daß fast um dieselbe zeit sich ein jämmerlicher mordbrand hin und wieder erhub / darinnen viel städte und flecken der Religions-verwandten jämmerlich verderbet wurden / und ward solcher mordbrand von vielen leuten H. Heinrichen von Braunschweig öffentlich schuld gegeben. Ob wohl aus diesem allem zu spüren / daß bey den Päbstischen wegen des Evangelii gar kein friede zu hoffen / bemühete sich doch gleichwohl K. Carl, daß in dieser zwiespaltigen sachen der Religion ein Christlich Colloquium möchte gehalten werden / ehe man zum schwerdt griffe / damit der längst angestellte krieg und feldzug wider die Religions-verwandten abermahls biß auf andere gelegenheit protrahiret ward.

Nun war um dieselbe zeit Herr Moritz von Sachsen erst neulich nach absterben seines Herren vettern / H. Heinrichs zu Sachsen / abermals durch hülffe und beystand des Churfürsten Herrn Friederichen in sein alt ererbtes land eingesetzt / da noch / wie zuvor gemeldet / die gantze land- und Ritterschafft dem Päbstlichen theil anhing / und den Evangelischen feind war / und Herrn Georgens verlassene Räthe waren auch noch alle verhanden / die sich sämtlich bey ihrem neuen angehenden Herrn wol wusten einzuleiben / und konten wegen der Religion ihren heimlichen grollen wider den Churfürsten ad tempus noch fein redlich bergen. So war dieser junge auffblühende Herr / H. Moritz / bey seinem vettern dem Churfürsten auffs herrlichste unterhalten und erzogen / kam nun jetzo in eine volle landschafft und treflichen angeerbten schatz / und ging nun auff seinem eigenen zaun ohn alle hinderniß und einrede 2c.

In diesem jungen freudigen Fürsten erregten die Meißner gar bald einen widerwillen wider seinen vettern / den Churfürsten / welcher doch ihn uñ seinen vater beym land hatte helffen schützen / einsetzen und erhalten / und ihn dazu in seiner jugend herrlich und stattlich erzogen / also daß er / Hertzog Moritz / der vorigen empfangenen treu und wohlthat allersamt vergaß / und einen krieg wider seinen vettern den Churfürsten für der stadt Wurtzen eilends anfing / welcher noch heutiges tages der fladen-krieg / weil er auff Ostern geschahe / genennet wird / und obwol durch GOttes gewalt dieser elende lermen bald gestillet und die Fürsten versöhnet worden / also daß H. Friederich anders nichts wuste / als er hätte nunmehr den treuesten und liebsten vettern zum nachbar / so bliebe doch für und für ein verborgener haß und groll in Hertzog Moritzens hertzen stecken / welchen er auff eine gute zeit meisterlich verbergen konte / und durch seine Meißnische Räthe immerdar heimlich / als ein glimmender zunder / angezündet und auffgeblasen ward. Von dieser undanckbaren vergessenheit wollen die Meißner jetzt gar nichts mehr wissen / und geben für / Hertzog Moritz habe etlicher massen dieses unversehenen fladen-kriegs gute ursach gehabt; und gleichwol / wo man eine gründliche beständige ursache dieses krieges begehrt zu wissen / können sie gar nichts erhebliches in der wahrheit aufbringen / welches sie doch ohne zweiffel ihrer angebornen hoffärtigen und prächtigen ruhmräthigkeit / art und natur nach keines wegs würden unterlassen / mit höchstem schein auffzublasen oder auffzumutzen / wo sie was beständiges oder gründliches wüsten darzuthun.

Bald um dieselbe zeit thät man einen zug wider den Türcken in Hungarn vor Ofen und Pest; allhie hätte sichs von rechts wegen gebühret / daß man den Churfürsten zu Sachsen Hertzog Friederichen als einen Ertz-marschalck des Reichs zum Feldherrn gemacht hätte / aber es practicirte es Cardinal Albrecht von Meintz dahin / daß an statt des Churfürsten zu Sachsen sein vetter Marggraff Joachim von Brandenburg zum Feldherrn erwehlet ward; in solchen feldzug begab sich auch Hertzog Moritz in eigner person / und hielt sich fürwahr im streit gar männlich und kühnlich; aber Marggraff Joachim zog wieder ungeschafft von Pest und Ofen ab / und sturben zum theil viel knechte / und wurden derselben viel von den Hungern selbst geplündert und erschlagen / und ward dazumal einem Hungarischen Herrn / Primi Petri genant / schuld gegeben / er hätte sich in diesem kriege gantz verdächtig gehalten; deßwegen er auch vom Ferdinando eine zeitlang zur Neustadt gefangen gehalten ward. Als nun Hertzog Moritz wegen seiner freudigkeit in diesem feldzuge ihme einen guten namen und gunst gemacht hatte / ward anno 1544. ein Reichs-tag zu Speyer angesetzt / den Käyser Carl nach dem erlittenen schaden von Algerei selbst besuchte; Auff diesem Reichs-tag / weil der Käyser nunmehr wieder in Teutschland war / hielten die geistlichen und weltlichen Potentaten gar emsig und hefftig an / damit der längst solicitirte krieg könte einmal zu wercke gerichtet werden; weil aber auch Hertzog Friederich von Sachsen und Landgraff Philipp von Hessen in eigener person den Reichs-tag zu Speyer besuchten / wurden diese krieges-practicken und bluthändel in solcher geheim getrieben / daß sie der Churfürst keines weges mercken konte; denn

der

der Käyser Carl erzeigete sich auffs allergnädigste gegen ihm/ erbot sich auch aus sonderlichen gnaden/ wo der Churfürst nach GOttes willen/ als ein schwerer Herr/ mit tode solte von dieser welt abgefodert werden/ so wolte er der Käyser Hertzogs Friederichen nachgelassener junger Herren getreuer pfleger und vormünder seyn/ und ward also der Churfürst in seinem gemüth so sicher gemacht/ daß er sich vom Käyser gar keiner ungnaden oder einiges überzuges wegen der religion besorgt. Aber nichts desto weniger ward auff denselben Reichs-tage durch anstifftung des Cardinals von Meintz der junge Herr Hertzog Moritz noch weiter wider den Churfürsten verhetzet/ und weil Käyser Carl eben dazumal einen zug wider den König Franciscum für Landeshut fürhatte/ handelt man mit Hertzog Moritzen/ daß er sich nicht allein in diesem zug/ sondern auch in andern sachen ins Käysers diensten wolte einlassen; denn da er solches thun würde/ und sich gehorsamlich und dienstbafftig und willfrey gegen seine Majestät verhalten/ so würde er ihme nicht allein diesen zug reichlich vergelten/ sondern er wolle ihn noch auch zu einem Churfürsten von Sachsen machen. Diese handlung ward fürnehmlich durch den Cardinal Albrechten und seine Räthe/ dazu durch Christoph von Carlwitz/ weiland einem Meintzischen/ und nunmehr einem Sächsischen Meißnischen hoffdiener/ mit höchster geheim in der stille verhandelt/ daß/ wie gemeldet/ der Churfürst/ Hertzog Friederich/ nichts anders mercken kunte/ als es wäre mit seinem vettern H. Moritz um des feldzugs halber in Franckreich gehandelt/ aber Hertzog Moritz führete alsobald nach diesem verstande die 4. buchstaben in seiner hoffkleidung V. G. M. A. vielleicht glückt mirs auch; so ward auch um dieselbige zeit Hertzog Augustus, Hertzogs Moritzen bruder/ zu einem Coadjutor zu Merseburg gemacht/ dadurch denn die zweene brüder von Hertzog Friederichen abgezogen/ und auch eine heimliche inescatio des jungen Fürsten ward/ und auff der geistlichen seite gebracht; so hatte auch Cardinal Albrecht von Meintz etliche jahr zuvor wegen seiner grossen schulden des Römischen Reiches insigel/ welches ihm tanquam Episcopo Moguntino & Cancellario Imperii vertrauet ward/ dem Granavellen um etliche M. fl. verkaufft/ daß/ was nun mehr für handlungen durch das recht am Käyserlichen hoffe verrichtet werden sollen/ allesamt durch des Granavellen und seines sohns des Bischoffs von Arras handen gehen musten.

Als nun nicht lange nach endschafft dieses reichs-tages des 44. jahrs der Bischoff von Mäyntz Cardinal Albrecht starb/ begab sich von stund an sein geheimster Rath und Cantzler/ D. Türck/ ein arglistiger blutdürstiger feind des Evangelii/ in H. Moritz dienst gen Dreßden/ dieser Türck erregete wiederum die alten blutdürstigen practicken/ noch von Hertzog Georgen und seinen alten Räthen herrührende/ wider den Churfürst H. Friederichen/ und halffen ihm getreulich Christoff von Carlowitz/ D. Kommerstadt/ D. Fachs zu Leipzig/ und was noch einen alten haß und neid wider das Evangelium verborgen hatte. Und weil nunmehr ihr junger Herr/ Hertzog Moritz/ wegen seines freudigen gemüths in kriegessachen eine grosse gunst und zusage beym Käyser hatte/ ward sein sinn und hertz je länger je mehr dem Churfürsten zuwider/ und hatten darüber dieselbe Meißner auch eine heimliche conspiration mit des Churfürsten geheimen Räthen und fürnehmstem Adel gemacht/ doch mit solcher vorsichtigkeit und list/ daß er/ der Churfürst/ eigener person es gar nicht mercken konte; ohne allein sahe es der D. Luther/ wohin sich diese sachen alle zogen/ und mercket diese der Meißner conspiration für allen andern leuten/ wie sie endlich den Churfürsten vertreten und um land und leute bringen würden; daher er denn offtmals tieff erseuffzet/ daß sein gnädiger Herr der Churfürst seinen Räthen so viel vertrauete; denn sie/ des Churfürsten Räthe/ hätten mit den Meißnern eine hundes-ketten über den Churfürsten gemacht/ würden auch nicht ehe auffhören/ sie hätten ihn denn auff die fleischbanck geopffert: Er erzehlet auch/ wie der Churfürstl. Vatter/ Herr Johannes/ ihn den Luther auff eine zeit alleine zu Torgau in seinem stüblein ans fenster gefodert/ und mit betrübtem hertzen gesaget hätte: Ach lieber Herr Doctor, mein sohn vertrauet den leuten gar zu viel/ denn er kennet sie noch nicht/ aber er wird sie einmal lernen kennen/ alsdenn ist der schade geschehen.

Wie nun diese practicken in vollem schwange giengen/ fiengen abermals die Sacramentirer und Caspar Schwenckfeld etwas neues an in der Schlesien/ dadurch sie viel leute irre machten/ daß auch ein Edelmann aus der Schlesie/ D. Lutheri schwager/ einer von Bora/ gen Wittenberg kam/ und vom Doctor in diesen irrige sachen einen gründlichen bericht begehrte/ wie er sich in diese neue der Sacramentirer und Schwenckfelder handlung richten und schicken solte. Aus diesem ward D. Luther bewegt sein letztes und endliches bekäntnis vom Abendmahl CHristi in druck zu geben. Da solches für die Theologen gen Zürch kam/ thaten sie eine Lateinische antwort/ darauff sie alle des Evangelii meinung und opiniones auffs neue repetirten und vertheidigten; derselben gedruckten antwort wurden nun zwey exemplar gen Wittenberg gebracht/ der eines der Churfürst bekam/ und ihme lesen ließ; und dieweil D. Luther hiebevor dem gantzen handel in seinem letzten und gedruckten bekäntnis gnug hatte gethan/ und gleichwol der Churfürst für nothwendig erachtet/ daß der Zürcher Scriptum mit gnugsamer antwort wiederleget würde/ ließ er deshalben mit dem Philippo handeln/ daß er die antwort darauff stellen wolte/ damit D. Luther/ als nunmehr ein alter schwacher mann/ weiterer mühe verschonet möchte bleiben; dieses schluge Philippus simpliciter und schier in einem unmuth ab/ und nahm etliche in verdacht/ man hätte diese anmuthung mit fleiß per Lutherum vom hofe an ihn zu thun angestifftet/ wie er sich denn dessen/ doch in der wahrheit ex falsa suspicione, gegen Marcellum und seine heimliche freunde beklagte; und fassete Philippus ihme selbst die gedancken/ als wolte Lutherus durch diß argument eine occasion und ursach suchen/ ihn in ein unglück zu hoffe zu bringen/ oder zu trucken/ welches doch bey der höchsten wahrheit des Lutheri meinung niemals/ sondern nur ein falscher gedancke war. Denn Lutherus hatte Philippum aus grund seines hertzens lieb/ und lies es nimmer/ den Herrn Philippum den Studiosis hoch zu ehren zu recommendiren/ wo er immer konte. Nicht lange hernach ward D. Luther von den Grafen von

Mansfeld gen Eisleben erfodert; denn sie ihn durch vielfältiges ersuchen und anhalten gebetẽ / daß er die langwierige irrungen und streits-sachen / darinnen sie etliche jahr mit einander unrichtig / für die hand nehmen und zu gütlicher vergleichung uñ einigkeit wolte richten helffen. Als er aber zur handlung recht greiffen wollẽ / befand er alsbald die sachen durch die geld-gierigen Juristen auff beyden seiten in eine solche verworrene weitläufftigkeit und verbitterung verwickelt / daß wo man hierinne durch Juristen der sache weiter solte helffen / weder einige hülffe noch rath zu verhoffen wäre; derwegen er auch D. Melchior Klinge / als Mansfeldischen Juristen und Procuratorn / bey der handlung nicht wissen wolte / und derowegen abschaffen ließ; uñ gabẽ diese verdrießliche händel offtgemeldtem D. Luthero so viel zu schaffen / daß er sich vermercken ließ / wo ihn unser HerrGott wiederum zu hause würde helffen / wolle er ein eigen buch **wider die silberne uñ güldene Juristen schreiben** / daß sie die sachen offtmals zu ihrem vortheil und geitz wider alle billichkeit erweiterten und auffzögen. Nun hatte D. Luther hiebevor einen fluß an einem schenckel / welchen ihme D. Ratzenberger ob continuam Capitis vertiginem eröffnet / welches die Itali fontanellam nennen; so lange nun D. Luther denselbẽ fluß am schenckel offen behielt / befand er linderung des schwindels und anderer leibes-schwachheit / die ihm sonst in allem zu handen kam; als er nun / wie gemeldet / zu Eißleben mit dẽ beschwerlichẽ Mansfeldischẽ händeln viel mühe und arbeit vergeblich hatte gepfleget / und alle handlungen umsonst waren / kränckete ihn diese weitläufftigkeit so hefftig / daß er seiner eigenen gesundheit nicht wahrnehmen / und mit ermeldtem remedio per lapidem causticum seinen fluß offen konte halten; also ward er voller schwermuth in solcher täglicher mühe / und heilete ihm der fluß am schenckel zu / daß zu vermuthen / daß die hefftige Commotiones animi & regurgitatio materiæ peccantis ob consoliditatem von oben und unten / samt hefftiger grämnis / ihm den tod sämtlich verursacht haben. Den abend zuvor / ehe er starb / war er ziemlich frölich mit seinen haußgenossen / und ehe er sich nach dem Nachtmal hatte wollen zu bette legen / hat er folgenden verß an die wand mit kreiden geschrieben:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa.

Philippus meinet die ursach seines todes sey gewesen ein morbus, den die Medici cardiogmum, Græcè καρδιωγμὸν, i. e dolorem stomachi, nennen; aber andere meinen / die erst angezeigte ungelegenheit sey eine ursach seines todes gewesen. Man disputire nun die causam morbi, wie man wolle / und sage gleich / es sey sein annus climactericus gewesen / so ist doch das zu beklagen / daß er noch die kurtze zeit / die er ausserhalb der Eislebischen handlung hätte daheim zu Wittenberg übrig zu leben gehabt / an statt der heillosen nichtigen Mannsfeldischen sachen viel höhere und wichtigere auch der kirchen nützlichere sachen daheim zu Wittenberg mit besserer ruhe hätte verrichten können / denn daß ihm seine Erbherren den von GOtt angesetzten tod noch voller angst und unruhe müssen sauer gnug gemacht haben. Als nun die leiche des D. Lutheri in einem zinnernen sarg auff des Churfürsten befehl gen Wittenberg gebracht ward / wurde dieselbe ehrlich in der schloß-kirchen daselbst nebst dem predigtstuhl bestattet / und hielten ihm D. Pomeranus eine leichpredigt / und Philippus eine orationem funebrem. Kürtzlich vor seinem D. Luthers nach Eisleben abreisen / hatten seine hauß- und tischgenossen eine schlagende uhr auff dem schlaffhause verneuren und anrichten lassen / da begab sichs einmal in der mitternacht / daß bey derselben schlagenden uhr ein grosser fall gehöret ward / als fiel das steinerne gewicht vom strick herab / aber morgens waren noch alle sachen gantz und unversehret ꝛc.

Wie D. Luther solches hörete / sprach er zu seinen tischgesellen / sie solten sich nicht dafür entsetzen / denn dieser fall bedeutete seine person / daß er bald sterben würde; so begehrte er zwar auff dieser unartigen welt nicht länger zu leben, man solte nur bitten / daß ihm unser GOtt ein gnädiges ständlein verleihen wolte / so wolte er sich in einen sarg legen und den würmern einen frischen cörper zu verzehren geben; die welt wäre ihm feind / so wäre er hingegen der welt überdrüßig und müde.

Ob nun wol wegen solcher D. Luthers leich fast jedermann bekümmert und traurig war / jedoch so offt Philippus alleine bey seinen geheimen freunden war / und man de restauratione studiorum Theologicorum und veränderung des zustandes in Academia wegen dieses plötzlichen des Lutheri abgang sorgfältig war / kunte man sein mercken und spüren / wiees dem Philippo heimlich wol thate / daß man sich hinfürter nach ihme / als dem obristen / richten müste; denn er allewege / wie gemeldt / vivo Luthero ihm selbst den wahn hatte eingebildet / Lutherus hätte nur seine eigene auctorität befördert / und darneben niemand es gönnen wollen / daß er auch möchte in ein ansehen kommen; derwegẽ gefiel Philippo heimlich wol / daß nunmehr die fürnehmsten Theologi zu Wittenberg / als Pomeranus, Creutziger / Major und alle andere Professores, sich alleine raths bey ihm erholen müsten; wie denn er alleine in disputationibus Theologicis an D. Lutheri statt præsidirete / und was ein jeder Theologus entweder in der kirchen predigen oder in der schulen profitiren sollen / ward einem jeglichen von Philippo vorgeschrieben / darinnẽ er sich keine mühe und arbeit verdriessen ließ; denn er ein sonderlich frolocken hatte / wo er jedermann / der nur seines raths und hülffe begehrte / mit rath und that konte mit hülffe erscheinen und gutes beweisen. Allhier kan man nicht eigentlich wissen / was Hertzog Johann Friederich für gedancken hat gehabt / daß er bald nach D. Luthers tode dahin getrachtet / wie er dem Philippo in Theologia noch einen gehülffen / nemlich den Herrn Brentium, zuwege bringen und zuordnen möchte / es fielen aber nach des Luthers tode bald andere händel für / daß solches des Churfürstens vornehmen verbliebe / und er sich in krieg reitzen ließ.

Denn als D. Luther im Februario starb / schickte bald der Käyser Carl um die Ostern Niclasen von Könneritz in einer Legation zu dem Meißnischen und Sächsischen Adel / und ließ vermelden: Nach dem seine Majestät in argwohn / als wolte Er sich gegen oder wider das Evangelium rüsten / das wäre seine meinung keines weges; nach dem aber sonst viel klage

klage für seine Majestät käme/ wie mit den geistlichen gütern übel gehandelt würde/ in diesem fall würde er zu billichem einsehen verursachet. Diese bottschafft war dem Sächsischen und Meißnischen Adel abermahl eine gar plausibilis propositio, welche ohne das der geistlichen güter halber/ welche der Churfürst zu Sachsen eins theils zu fundirung der Universität/ zum theil ad alios pios usus Ecclesiæ gewendet/ vom Churfürsten alieniret/ und um so viel desto mehr wider ihn verhetzet und bewogen waren.

Item, nach dem König Christianus aus Dänemarck der vornehmste in dem verbündnis der Protestirenden Stände war/ und der Käyser Carl noch etliche zusprüche von wegen des vertriebenen K. Christierns, welchem Käyser Carls Schwester vermählet war/ zu ihm hatte/ ließ der Käyser mit ihm dem König Christiano auch mit höchstem fleiß handeln/ damit solche irrung gäntzlich beygeleget und auffgehoben würde/ auf daß gedachter König sich aus dem Schmalkaldischen oder protestirenden verbündnis thäte/ wie denn solches alles mit höchstem fleiß gehandelt/ und also des Königs von Dänemarck hülffe durch solche mittel den Protestirenden gantz abgestrickt ward. Hierauf erfolgete bald/ daß beyde der Churfürst von Sachsen und Landgraf von Hessen fürungehorsame Fürsten des Reichs und in die acht erkläret wurden/ und nun der krieg für der thür war/ derowegen ob wohl Johann Friedrich den König Christianum aus Dänemarck um hülffe und beystand ersuchte/ und der gehaltenen verbündnis zu Braunschweig erinnern ließ/ ward ihm doch solche hülffe vom König aus Dänemarck gäntzlich abgeschlagen. Solches wuste D. Melchior Klinge wohl/ daß es dem Churfürsten widerfahren würde/ verwarnete derhalben zuvor des Churfürsten von Sachsen gesandten sie würden bey Dänemarck nichts erhalten. Ob nun wohl der Churfürst in solcher krieges-gefahr keines weges bedacht/ in eigener person sich in einen feldzug wider den Käyser zu begeben/ sondern daheime bey den seinen allen abentheuer zu erwarten und auszustehen; so hielt doch Landgraff Philipp bey dem Churfürsten an/ und ließ ihm weder tag noch nacht vom halse/ biß er solches zu thun bewilligte. Da solches dem Landgraffen ward angesagt/ gefällt ihm diese bottschafft so wol/ daß er dem jenigen/ der ihm solches anzeigete/ ein köstliches roß zum bottenbrod verehrte; zu diesem des Churfürsten feldzug gaben auch grosse ursach die Wittenbergischen Theologi. Denn so bald der Churfürst von Sachsen und Landgraff von Hessen in die acht und aberacht erkläret waren/ stellete D. Georg. Major alsobald dagegen eine andere acht und aberacht der hohen Göttlichen Majestät wider den K. Carolum und seinen Bruder Ferdinandum, und ließ die in öffentlichen druck ausgehen.

Item Philippus Melanchton ließ auffs neue wieder drucken D. Lutheri warnung an seine liebe Teutschen/ darinen er etliche wenige worte des Luthers veränderte. So schrieb auch Justus Menius ein sonderlich buch von der nothwehre/ welches er dem Herrn Philippo gen Wittenberg schickete zu besichtigen/ ehe es gedruckt ward. Solches schrieb Philippus gantz und gar auffs neue/ und ließ es unter Justi Menii namen auch öffentlich drucken/ so suchte man auch hin und wieder etliche scartecklein auff/ die D. Luther solte geschrieben haben/ als ob er solche nothwehre wider den Käyser der religion halben hätte gerathen; so doch viel andere rathschläge des Luthers noch fürhanden seyn/ da er viel eine andere meinung dem alten Churfürsten Hertzog Hansen fürhält/ denn wie es von den Wittenbergern angezogen ward; und ward also der Churfürst Hertzog Friederich beyde von dem Landgraffen und den Wittenbergischen Theologen vielleicht bewogen sich in krieg wider den Käyser zubegeben. Als er nun vor seinem abreisen aus seinem lande die stadt Wittenberg mit krieges-volck besetzte/ und sein land seinem vettern Hertzog Moritzen treulich befehlen thäte/ sagte ihm Hertzog Moritz hierauff alle vetterliche freundschafft und treue nachbarschafft zu/ und versahe sich kein lebendiger mensch einigerley hinterlist und gefahr zu Hertzog Moritzen. Jedoch hatte er einen diener angenommen/ mit namen Frantz Kram/ der ließ sich noch in des Churfürsten abreise bey der besatzung Wittenberg in Ambrosii Reuters hause gegen seiner bekandten einen vernehmen/ Hertzog Friederich möchte seiner schantze wol warnehmen/ denn Hertzog Moritz hätte etwas im sinne/ das Hertzog Friederich noch nicht wüste. Dieser M. Frantz Kram/ war eines niedrigen schlechten herkomens aus der Schlesien/ hatte sich neulich an Hertzogs Moritze dienst gethan/ daß er sein Explorator war/ hatte hiebevor gute kundschafft mit allen Professoribus zu Wittenberg/ wuste auch alle gelegenheit der stadt und inwohner daselbst/ mochte ihm auch heimlich wohlthun/ daß er von einer schlimmen famulatur von Wittenberg an eines solchen reichen Fürsten dienst kommen war/ verhielt sich derhalben in allem was man ihm befahl/ und dazu sich sonst niemand wolte gebrauchen lassen/ willig und unverdrossen.

In der stadt Wittenberg ward zu einem obristen gesetzt Erasmus, ein hochmüthiger Meißnischer Edelmañ und ein rechter Studenten-feind/ welcher auch derjenigen einer war/ der von des Churfürsten Hertzogs Friederichen dienern und Räthen lange zeit daher mit Hertzog Moritzens dienern und Räthen einen guten verstand und bündniß hatte/ und sich auch/ so bald der Churfürst aus dem lande kam/ in der besatzung gantz verdächtig hielt. In solcher angehenden besatzung entwich Philippus bald aus Wittenberg/ und begab sich gen Zerbst in Doctor Wolffgang Fabricii behausung.

Da nun/ wie gehöret/ der Churfürst Hertzog Friederich durch Landgraff Philippen und seine gelehrten so hefftig zum krieg vermahnet/ und aus dem lande zu ziehen beredt ward/ ließ sichs in selbigem feldzuge gar zeitlich an/ wegen seiner krieges-leute und befehlhaber/ denen er allzuwol vertrauete/ daß er wider den Käyser wenig würde ausrichten.

Denn wie er mit dem gantzen hauffen dem feind stracks unter augen zu ziehen willens/ führete ihn sein Obrister Goltacker mit samt dem kriegsvolck durch solche unbekante und unwegsame örter/ daß er gar nahe durch einen unversehenen anlauff des wassers mit allen den seinigen umkommen/ und übereilet worden wäre.

Indeß nun der Churfürst ausserhalb landes ist/ fällt Hertzog Moritz eilend dem Churfürst hinterwärts wider alle angelobte und zugesagte treue in sein land/ mit einem hauffen etlicher Hussarn/ die ihme der König Ferdinandus hatte zukommen lassen. Damit er aber der sachen einen schein und färblein anstriche/ lies er in öffentlichem druck ausgehen/ er thäte solches dem Churfürst seinem vettern zum besten; damit die Chur von Sachsen nicht unversehens durch Ferdinandum eingenommen/und er auch seinen anfall oder anwartung also unversehens verlieren möchte. So thät auch Landgraff Philipp ein öffentlich schreiben aus seinem feldlager an Hertzog Moritzen/und vermahnete ihn/ daß er sich dieses überfalls und einnehmung des Churfürstlichen landes enthalten und gäntzlich abtreten wolte/ sonst würde er gedrungen mit allem seinem vermögen dem Churfürsten wider Hertzog Moritzen beyzustehen.

Diesem deß Landgrafens schreiben gab auch männiglich glauben/und meinete niemand anders/ als es wäre deß Landgraffen rechter ernst.

Aber wie beyde Fürsten wider den Käyser für der stadt Ingolstadt zu feld lagen/und der Landgraff einesmals ein grausam schiessen abgehen ließ/ ward doch das geschütze allesamt dermassen seitwerts abgerichtet/ daß es in dem Käyserlichen lager keinen schaden thun konte; und da solches ein Churfürstlicher hoffdiener D. Matth. R. vermercket/ und davon geredet/ ist er alsbald mit grosser ungedult des Landgrafen und in grossem zorn aus dem lager hinweg geschafft worden. Im selben grausamen schiessen hat der Käyser Carl selbst schier an des Landgrafen zusage gezweiffelt und gesaget: Ey du lecker/ halt mir/ was du zugesaget oder versprochen hast. So hat auch im währenden lager beyder Fürsten wider den Käyser der Landgraff seinen Abgesandten beym Käyser gehabt/und mit höchstem fleiß handeln lassen/ daß er möge bey seiner Majestät zu gnaden angenommen werden/ so wolte er mit seinem kriegesvolck alle des Käysers wiederwärtige helffen überziehen. Im lager für Gengen trug sich ein lächerlicher schwang zu; denn als das Churfürstliche kriegesvolck wegen versprochener bezahlung einen lermen oder aufflauff mit grossem geschrey für des Churfürsten gezelt triebe/ und immer geld/ geld/ geld/ schryen und fluchten/ und aber der Churfürst derhalben Hansen Metzsch seinen Obristen (dem er kürtzlich das geld schon zugestellet/ er aber solches verhalten hatte) eben hart anredete/ machte gedachter Hanß Metzsch bald hieraus einē schertz und gelächter: Ach gnädigster Herr/ sagte er/ die knechte schreyen nicht um geld/ sondern ihre klage ist nur/ kält/ kält/ kält/ denn die armen teuffel frieren.

Aber es waren in summa alle sachen dahin gespielet/ daß man den Churfürsten unterdrucken wolte; und weil das harte wetter und frost angefallen war/ zogen beyde der Churfürst und Landgraff ungeschafft ab.

Im selbigen abzuge/ da der Landgraff von der Stadt Franckfurt/ als der bundes-verwandten einer/ ersucht und gefraget ward/ wie alle sachen stünden/ und wes man sich zu seiner hülffe und beystand hätte zu getrösten? antwortete er/ es möchte ein jeder fuchs seines balges wahrnehmen/und denselben so wol/ als er immer möchte/ bewahren. Als er nun wieder heim kam/ verbot er durch sein gantz Fürstenthum allen seinen unterthanen bey höchster leibesstraffe/ daß sich keiner zum Churfürsten zu Sachsen solt bestellen oder annehmen lassen; mittlerweile in währendem feldzuge hielt sich Philippus Melanchthon zu Zerbst in D. Wolffgang Fabricii behausung auf. Als derselbe einesmals besuchet uñ gefraget ward/ wie ihm der rücklinge überfall Hertzogs Moritzen gegen seinen vettern den Churfürsten gefiel/ tadelte er dieselbe untreue auffs hefftigste/ lies auch etliche verse sehen/ darinnen er tanquam in ænigmate ingratitudinem des Hertzogs Moritzen sub imagine cuculi notiret hatte:

Ingrato cuculus nutricem devorat ore, &c.

Item ein Epigramma de Absolone pendente in quercu:

Degener immerito rapuisti sceptra parenti &c.

Erzehlet auch daneben die fürnehmste rädleinsführer und architectos hujus belli unter Hertzog Moritzens Hoffräthen/ als nemlich D. Faren/ Kommerstädt/ Carlwitzen/ Türcken/ D. Olsa, Julium Pflug/ Bischoffen zu Naumburg ꝛc. beschloß endlich mit den letzten reimen:

Hingegen die sechs an einem strick/
Das wär Sachsen und Meissen glück.

Da nun der Churfürst mit seinem kriegesvolck wieder zu lande kam/und jedermann seltzam von Hertzogs Moritz handlung redete/ daß er sich so übel gegen seinen vettern hätte gehalten/ belägerte der Churfürst erst die stadt Leipzig. Doch weil etliche des Churfürsten Räthe ihre weiber in Leipzig hatten/ wurde es also gespielet/ daß man Leipzig mit keinem ernsten sturm (wie Herr Georg von Reckrodt mit seinem volck willig dazu war) angreiffen durffte; denn ein vornehmer Krieges-rath unter des Churfürsten hauptleuten H. U. Ponika ließ sich auff einen bestimmten morgen auff einem weissen geraden roß hin und wieder um die stadt sehen/ dadurch denen in Leipzig die losung gegeben ward/ daß man hinfüro keinen schus überall hinein thun würde?

Also ward der Churfürst von der belagerung Leipzig abgeführet/ und nahm seinen zug auff Dresden/ also daß Hertzog Moritz zeitlich die flucht gab/und endlich schier auch sein land hätte verloren; aber es wurde mit des Churfürsten volck also partieret, daß etliches an die Böhmische gräntze/etliches an andere örter/ zu errettung etlicher eingenommener städte und flecken/ zertheilet ward/ also daß das volck nicht alle beysammen seyn muste.

Doch wäre dem Hertzog Moritzen sein land schier wiederum vom Churfürsten zu Sachsen eingenommen worden; denn er hatte schon Marggraff Albrechten zu Rochlitz erleget und gefangen genommen/ und muste Hertzog Moritz zurücke weichen und der Käyser war dazumal noch nicht willens sich mit seinem kriegsvolck eigener person in Meissen zubegeben; aber Hertzog Moritz hielt durch den Bischoff von Arras so hefftig an um hülffe und rettung/ daß er endlich in eigener person mit samt seinem bruder Ferdinando Hertzog Moritzen zu hülffe kame. Damit aber der Churfürst desto füglicher möchte erleget werden/ nach dem sie/ wie

genek

gemeldet / das volck hin und wieder zertheilet hatten / daß dasselbige nicht beysammen wäre/ verhielten ihm seine obristen-kriegsräthe alle kundschafft / wie es umb deß Käysers krieg stund/ und beredeten ihn / es wäre überall kein Käyser und kein feind für hand n / der ihm etwas abbrechen könte / und führeten ihn gleiches falles auch von der belägerung zurück die Elbe hinabwerts mit solcher gelegenheit / daß der Käyser mit dem gantzen hauffen ins land kam / und führeten ihn mit fleiß an den Elbstrom an einen solchen seichten ort / daß man den gantzen strom daselbst allenthalben kunte te furten / welches man sonst unter und oberhalb desselben ortes gar nicht thun kunte ꝛc.

Als sie nun den Käyser wol herbey gebracht und dem Churfürsten alle kundschafft verhalten und sicher gemacht hatten/es wäre kein feind im gantzen lande/und damit er ja verrathen und dem feind in die hände geliefert würde / verzogen sie mit des Churfürsten lager an demselben seichten furt des wassers so lange / daß sie ihn nicht allein erstlich die predigt hören / sondern auch die mahlzeit mit guter musse haltē liessen/ indessen waren die Spanier und des Käysers volck durch die Elbe / die reysigen und obristen nahmen vom Churfürsten die flucht auß dem felde/ also daß nur das fußvolck bey ihm bliebe; und ob er wol auch hätte können auff Wittenberg davon gebracht werden / so wolte er doch von seinem fußvolck nicht weichen / und hielt in solchem scharmützel und streit von seinen kriegsobristen und hauptleuten nur allein Hertzog Ernst von Braunschweig bey ihme/ ward auch zugleich mit ihme gefangen/ die obristen/ hauptleute und rittmeister flohen den mehrem theil von ihrem Herrn gen Wittenb. u. wo ein jeder seine sicherung wuste zu suchen? Da nun Hertzog Friederich also durch verlassung seiner obristen gefähret/ und Wittenberg vom Käyser belagert ward / muste sich die stadt auch bald dem Käyser übergeben / und wie deß gefangenen Churfürsten halben im lager eine capitulation auffgerichtet ward/ muste er alle punctē/ die dariñen begriffen wurden/ eingehen/alleine wolte er von der erkanten und bekanten warheit nicht abweichen/ oder von derselben abstehen/ die ward ihm so viel desto ehe gestattet und frey gelassen / weil der Käyser noch gantz und gar nicht wolte den namen haben/ als ob er der religion halben einen krieg hätte fürgenommen/ so war der Churfürst gesinnet / daß er ihm ehe den Kopff wolte lassen abschlagen / dann von der religion abtreten. Weil nun deß Churfürstens gemahl dazumahl in Wittenberg war/ und dem Käyser auch für ihren gefangenen Herrn einen fußfall thäte / erlaubte er dem Churfürsten/daß er sich noch für dem abzuge mit seinem Gemahl und söhnen in der stadt möchte unterreden / und zu rechter zeit wieder einstellen / indem nun der Churfürst in der stadt Wittenberg war / suchte ihn auch D. Pomeranus anzusprechen / der wurde auch von stund an zu ihm gelassen / dann der Churfürst meinet / er würde etwan einen trostspruch auß dem Göttlichem wort in diesem seinem elende von ihm hören ; aber er hörete keinen andern trost von Pomerano, dann daß er umb seine hinterstellige besoldung anhielt/ und ward keines trostes oder leyd-klagens gedacht; hierauff ließ ihm der Churfürst die begehrte bezahlung bald entrichten / und stellete sich wieder zu bestimter zeit ins lager ; Es ritt auch der Käyser Carl eigener person in Wittenberg / und als er ihm in der Schloß-kirchen D. Luthers grab hat zeigen lassen/ auch da er sich sonst wegen der Lutherischen kirchen ceremonien und kirchen-ordnungen mit fleiß hat erkundigē lassen/ hat er im werck erfahren/ daß sichs mit denselben viel ordentlicher u. besser verhielte / dann wie ihm solches durch die feinde deß Evangelii wäre fürbracht worden.

Da nun wegen dieser niederlage der Herr Philippus sich mit seinem weib und kind gen Braunschweig begab/ folgete ihm auch D. Georg Major mit seinem gesinde nach. So war auch D. Chilian Goldstein von Halle dahin gewichen (dann Hertzog Moritz stellete ihm als einem Syndico der stadt Halle nach dem leben) da begab sichs einsmahls/als D. Chilian den Hn. Philippum in seiner behausung besuchte/ daß sie beyde miteinander von wegen der ursachen dieses krieges begunten zu reden ; Philippus meynete/ dieses krieges erster anfang käme auß den streit-schrifften / welche der Landgraff von Hessen und der Churfürst von Sachsen/ wider den Hertzog von Braunschweig hätten außgehen lassen ; und weil nun der Churfürst darüber erleget wäre worden /so würde hinfort eine exitiosa mutatio Ecclesiæ & Reipub. folgen. Hierauff tröstet D. Chilian den Herrn Philippum und sagte : Ey Domine Præceptor. wir haben bißhero offt in Theologia gehöret den locum de cruce toleranda, uñ sind alleine in selbem fall theorici gewesen / aber jetzund wills uns unser HERR GOtt auch lernen practiciren und mit der that versuchen / damit er uns rechtschaffen probire/ ob wir ihm wollen außhalten ; Ja/ antwortete Philippus, es ist wol davon zu reden/ sed quis erit tandem finis præsentium calamitatum ? Ey/antwortete D. Chilian, propterea non est nobis desperandum, quia Deus etiam ex lapidibus potest suscitare semen Abrahæ. Weil nun Philippus nicht wol sicher in die see-städte von Braunschweig ziehen kunte/ ward er von etlichen seinen guten freunden an den Hartz geladen / zu denen er sich gutes versahe / und folgte ihme zugleich auch D. Georg mit seinem gesinde/ dañ sie kuntē auch am Hartze täglich bessere kundschafft erfahren/wie es im lager und zu Wittenberg zustunde/und hatte Michael Meyenburg bey deß Käys. Secretario, Joh. Oberburger / gar treffl. gute kundschafft/ beyde dem Hn. Philippo und den andern gelehrten in ihrem anliegen zu dienē.

Als nun der Käyser mit seinem lager nach Halle verzog / ward endlich auch durch unterhandlung Hertzog Moritzen / der Landgraffe beym Käyser verbeten / daß er nach gethanem fußfall auf gnade und ungnade wieder möchte zu gnaden auffgenommen und der gefängnus gefreyet bleiben;und ob wol solches gar stattlich durch deß Käysers Hoffräthe zugesaget ward/ brauchte doch der Bischoff von Arras diesen list/ daß er auß dem wort einig / ewig machet/ und den verstand einige gefängnis für ewige gefängnis deutete / und der Landgraff also in solcher gefängnis durch diesen list zu hafften gebracht ward ; aber mittlerweile stunden die herren Professores und gelehrten in grosser trübsal und gefahr ihrer güter / suchten derwegen allerley förderung und vorbitt/ wie sie beyde beym leben erhalten und bey ihrem eygenthum unvertrieben möchten bleiben. In diesen ängsten allein

len hatten sie keinen grossen trost noch zuflucht/ dañ nur beym Hn Philippo, der bat schrifftlich bey dem Bischoff von Arras für seine freunde/ die Professores zu Wittenberg / damit sie bey ihren gütern möchten bleiben ; dazu entschuldiget er sie allesamt/ daß sie niemahls einigen rath oder anleitung zum kriege gethan hätten ; deßgleichen that auch Michael Meienburg bey dem Herrn Obernberger mit allem fleiß.

Dieser deß Hn. Philippi vorbitte gegen den Bischoff von Arras genossen die Wittenberger Professores allesamt. So hatte auch neben diesen allen D. Georg Major gute kundschafft bey Hertzog Moritzens hoffräthen / an welche er schrieb / uñ ihme und den seinen um ein sicher geleit bat. Solches ward ihm alsbald unter Hertzogs Augusti (der noch Coadjutor zu Mersburg war) subscription und insigel zugeschickt/ neben einer andern missive / darinnen er zum Hertzog Augusto für einen Hofprediger erfordert ward. Ehe nun Hertzog Friederich noch mit samt dem erhaschten Landgrafen von Halle auß dem lande geführet ward/ trachtete er nichts desto weniger in seiner gefängnis dahin/ wie noch in dem übrigen theil seines Fürstenthums / welches der Käys. seinen söhnen auß gnaden gelassen hatte/ wiederum eine hohe schule und studia pietatis möchten instauriret werdẽ; befahl derwegen seinen ältesten beyden söhnen/ daß sie für allen dingen den Hn. Philippum zu sich brächten uñ unterhieltẽ; solches liessẽ sie zwar alsbald mit höchstem fleiß beydes durch mündl. und schrifftliche werbung bey ihm handlen / und ward für gut und am gelegensten die stadt Jena zu solcher hohen schule angesehen. Philippus ließ ihm diese angetragene condition und vocation wol gefallen / und schriebe solches gedachten beyden brüdern/ deß Churf. söhnen/ zu/ zog auch in dem namen gen Weymar/ sich dieses vorschlages der instauration der hohen schule zu Jena endlichen mit den Fürsten zu vergleichen. Wie man nun in bester handlung ist / und man die abrede jetzt soll vollziehen und unterschreiben / bekommt er gleich etliche schreiben von den gelehrten auß Wittenberg/ welche er zuvor beym Bischoff von Arras hatte verbeten / die halten bey ihm an/ er solte sich wieder zu ihnen gen Wittenberg begeben. Ob nun auch brieffe von Hertzog Moritzen seyn dabey gewesen / kan ich nicht wissen; aber/ wie gesagt/ da er seiner gethanen zusage nach alle abrede wegen der schule zu Jena jetzund solt vollenden und unterschreiben / wird er bald umgewandt/ und zeucht in einem stutz unversehens von Weymar nach Wittenberg / unangesehen seiner vorigen zugeschriebenen und mit hand angelobten zusage.

Als er nun diese reise von Weymar durch Halle nahm/ beleitetẽ ihn die kirchendiener daselbst uñ D Chilian Goldstein (dann er war wieder von Braunschweig zu Halle in sein amt getreten) als ihren lieben Hn. Præceptorn fürs Steinthor auff die Wittenbergische strasse / in demselben gange erzehlete ihnen Philippus , wie sein gemüth und vorhaben wäre / wiederum zu Wittenberg eine Academiam zu erfinden; Et jam quoque tempus adesse, quo & ipse liberè sententiã suam posset dicere, quod vivo Luthero nunquã sibi facere licuisset. Hierauf antwortete alsbald D. Chilian Goldstein: Ey Domine Præceptor, si quid habuisses à Lutheri doctrina diversum, debuisses illud adhuc ipso vivo proferre. Nunc si quid diversum ab ipso docueris, experieris sanè multos, qui tibi contradicent. Auff solche deß D. Chilian reden entfärbete sich Philippus plötzlich unterm angesicht/ wendete sich von ihm und redete kein wort weiter mit ihm.

Da er nun auf dißmahl gen Wittenberg kam/ und sich D. Georg Major (wie zuvor gemeldet) zum Hertzog Augusto gen Merseburg begeben hatte/ verhielt sich Hertzog Moritz aufs allergnädigst gegen die gelehrten zu Wittenberg/ beyde mit anbietung der gnaden / darzu auch stattlichen gaben und geschencken; dann er dem D. Pomerano und Philippo alßbald einem jeden eine pumpmützen (wie mans in Sachsen nennet) voller thaler verehrete/ und alle gnade daneben ansagẽ ließ / dadurch bekam er bald einẽ grossen zufall und gunst bey allen gelehrten zu Wittenb. dann sie vergassen bald hierdurch ihres alten gefangenen Herrns gäntzlich. Dañ da D. Pomer einsmals im beschluß deß gemeinen gebets auff der cantzel auch für die weltl. Obrigkeit hieß betẽ/ vermahnete er die zuhörer/ daß sie auch für ihren gnädigsten Herrn den Churf. mit fleiß beten solten ; doch meine ich (sagte er) nicht den alten Churf. Hertzog Joh. Friederichen/ sondern den jetzigen unsern gnädigsten Herrn/ Hertzog Moritzen / der ist ein rechtschaffener/ gütiger und milder Fürst / und hat neulich dem Hn. Philippo und mir einem jeden eine pumpmützen voller thaler schencken lassen; auch war unter den Wittenbergis. gelehrten keiner / der den alten gefangenen Churf. in seinem betrübnis und elende mit einiger trostschrifft oder brieflein ersuchet/ ohne allein der froṁe D. Hieronymus Schurff/ ein fürtrefflicher Jurist / den viel leute noch für einen halben Päbstler hielten / die andern gelehrten unterliessens allesampt.

Da nun der Churfürst und Landgraf Philipp vom Käys. Carolo auß dem Land gen Augspurg geführet wurden / bemühete sich gleichwol der Käys. zum fleissigsten/ wie die streitige religionssachẽ durch ein füglichen gütliches mittel möchtẽ biß zu erörterung eines Christl. Concilii, beygelegt werden/ dann er der jenige nicht seyn wolte/ der mit gewalt und schwerdt die religion gedächte zu unterdrucken oder zu tilgen / wie die Päbstis. doch gern gesehen hätten und für und für bey ihm anhielten (dann so offt er die Päbstische mit gütl. bescheid von ihrem blutdurstigen eylen auffhielte/ klagte der verstorbene Cardinal von Meintz übern Käyser / sagende : Er zeigte ihm jetzund abermal eine welsche feygen.

Weil nun/ wie gemeldet/ der Käys. den streit der religion gerne durch ein gütliches und fügliches mittel hätte hingeleget/ befahl er seinẽ fürnehmsten und gelehrtesten Räthen eine formulam zu stellen/ welche beyde den Päbstis. und den Lutheris. in glaubens-sachen anzunehmen wäre/ biß auf ein künfftiges Concilium. Diese formulam stellete/ beneben etlichen Päbstis. gelehrten Theologen M. Joh. Agricola (der sich für etlichen jahren auß Wittenberg zum Churf. von Brandenb. gen Berlin begebẽ hatte) und ward das buch genant das INTERIM, und von dem Käyser allen versamleten Reichsständen proponiret und anzunehmen befohlen ; weil aber laut der Göttl. schrifft niṁermehr einig mittel biß an den jüngsten tag seyn kan/ Christum und Belial miteinander zu vereinigen/ sondern daß sich wol der teuffel in einen engel deß lichts verstellen

stellen kan/ und gleichwol das gestellte buch Interim das ansehen hatte/ als wolten die Papisten einsmals fromm werden/ und den Lutherisch. viel wichtige artickul und puncten in der religion nachgeben/ so sahen doch die rechtschaffenen bewährten Theologi bald/ was durch diese Form. Conc. für schade und eingriff dem Evangelio folgen würde; derwegen fieng bald zum ersten an M. Casp. Aquila Prediger zu Salfeldt darwider zu schreiben/ muste auch derwegen eine zeitlang von Salfeldt weichen/ verhielt sich aber heimlich zu Schmalkalden.

Nachdem nun Hertzog Moritz etliche viel jahr zuvor dem Käys. zu gehorsamen hatte zugesagt/ ehe er noch den Churf. verjagt/ und die Chur zu Sachsen erlanget hatte/ muste er diß buch des Interims auch annehmen/ und ließ mit seinen Theologen dahin handeln/ dz sie es dem gemeinen volck anzunehmen von der cantzel fürhielten. Ob nun wol Philippus auch/ gleichwie etliche andere Theologen gethan/ ein bedencken auffs Interim stellete; (dann dieweil der grund desselbigen buchs nicht taugte/ kunte ers auch nicht mit stillschweigen approbiren) so war doch solch Philippi bedencken so gar gefroren und kaltsinnig gestellet/ daß man bald daraus sehen mochte/ daß er laudẽ moderationis & modestiæ davon bringen und den pusten nicht recht auffstechen wolte; dann weil er schon sein gemüthe dem Christoph von Carlwitz in einer Epist. gantz und gar entdecket und dermassen erkläret/ daß wo ihm gleich etwas vom Hofe würde befohlen/ das ihm nicht allerdings gefallen würde/ er sich doch nicht darwider setzen wolte/ verhoffete Hertzog Moritz seine dem Käys. gethane zusage desto füglicher ins werck zu richten/ weil Philippus bey jederman in grossem ansehen war/ und sich die gantze Universität Wittenberg und fast alle umliegende Pfarrherrn nach ihm richteten; dann alles/ was in dieser jämmerlichen consternatione animorum & mutatione politiæ & Ecclesiæ Philippus für rathsam ansahe/ das war gerathen und demselben folgete männiglich. So war er nun also gesinnet/ daß er in diesem zustand der religion bey jederman das lob und ansehen haben wolte/ daß er nicht so zänckisch und ehrgeitzig wäre/ als Lutherus; dann wo man nicht gleich alle sachen in dem Regiment nach der schnur haben könte/ so müste man um friedens willen/ krieg und empörung zu verhüten/ etwas nachgeben. Als aber solches im lande zu Meissen und Sachsen nicht so geschwinde ins werck kunte gerichtet werden (dann viel gottsfürchtige leute stiessen sich hieran in ihrem gewissen) und gleichwol der Käys. Hertzog Moritzen seiner gethanen zusage erinnerte/ ließ sich Hertzog Moritz durch eine Lateinis. schrifft beym Käys. Carolo entschuldigen/ er könte diesen handel in seinẽ Fürstenthum nit also plötzlich/ ohne sonderliche unruhe deß gemeinen mannes ins werck richten/ er wolte aber allen fleiß fürwenden/ daß solches mit gutem glimpff und willen dem volck zum bäldesten eingebildet und fürgetragen würde. Bäte derwegen unterthänigst/ Käys. Maj. wolle diese ungelegenheit gnädigst behertzigen/ und diesen verzug in keinen ungnaden vermercken. Diese Hertzog Moritzens Lateinische Epistel ward/ wie gemeldet/ dem Käyser Carolo gen Brüssel von Dreßden zugeschicket/ und durch einen Teutschen Cantzeleyschreiber M. Johanni Homelio Memmingensi (als er dem Käyser Carolo zu Brüssel seine machinam theoricarum Planetarum überantwortet/) von wegen etlicher Lateinischer wörter zu lesen und zu dollmetschen gezeiget/ welche der Teutsche Secretarius nicht wol verstund. Wie nun von den Hofräthen beym Hn. Philippo angehalten ward/ dem Interim ein färblein anzustreichen/ daß mans mit gutem glimpff dem pöbel von der cantzel möchte beybringen/ und man bald eine glosse und mäntelein/ daß man diese puncten/ welche man dem Käyser zu unterthänigsten gehorsam machen lassen solte/ adiaphora nennete/ und welche man zu erhaltung gutes friedens und aller gnade beym Käyser mit gutem gewissen wol eingehen möchte/ auch so könte man hierdurch den gantzen articulum justificationis, welcher bißher am hefftigsten angefochten wäre/ per hanc concessionem ceremoniarum erhalten.

Nachdem aber diese erneuerung in der kirche bey vielen frommen Pfarrherrn mancherley betrübte schwere gedancken erregte/ und derwegen der Hr. Philippus mit den andern Theologen im werck sahe/ daß diese sachen nicht so geschwinde wolten von statten gehen/ als man gerne wolte/ hielt man aus Fürstl. Hof-befehl etliche conventus nacheinander zu Juterbock/ Pega/ Cell und Leipzig/ allein in hunc finem, daß man sine molestia & strepitu diese novationem ab aula propositam zierlich färben/ & sine tumultu dem gemeinen mann könte einreden. Nun begab sichs einmal/ daß Philippus auff eine zeit zugleich von etlichen Predigern aus dem lande zu Francken und aus den Sächsis. städten raths gefraget und ersucht ward/ wie sie sich in diesen handel solten richten. Da rieth Philippus den Fränckischen Pastoribus, sie solten ja propter pacem publicam etwas willigen/ damit kein lermen wiederum würde. Aber den Saxonicis Theologis antwortete er: Laudare se ipsorum constantiam, quod abhorrerent ab omni mutatione, & hortari se, ut gentis hujus avitam constantiam sedulò retineant. Da nun solches bey den frommen das ansehen hatte/ es wurde fein allgemach das gantze Pabsthum stückweise nacheinander in Ecclesiam stillschweigend einschleichen/ und dadurch ein artickul nach dem andern unsers Christenthums verlohren werden/ war doch in Wittenberg keiner so behertzt unter den gelehrten/ der dem Herrn Philippo hätte dörffen einreden; dañ wer solches thate/ den nannte Philippus von stund an einen Stoicum, rigidum, ignarum negotiorum. Also da M. Gabriel/ Predigern zu Torgau/ diese mutatio und der Chorrock vom Philippo und Pomerano auffgedrungen ward/ er aber wegen seines gewissens etliche wichtige puncten anfieng zu disputiren/ erzürnete sich alsobald Philippus/ fluchte ihm S. Velten/ und ließ ihn in carcerem führen. Wie diese händel in vollem schwange durcheinander getrieben wurden/ und/ wie gesagt/ sich jederman für des Philippi hohem ansehen und autorität scheuete/ war auch M. Matthias Flacius Illyricus etliche jahr zu Wittenberg gewesen/ und Professor Hebrææ linguæ worden/ diesem durchdrangen angezeigte verdächtige händel das hertz/ daß sich die Præceptores so grob mercken liessen; und weil er der Papisten und Welschen listige practicken viel baß verstund dann alle gelehrten zu Wittenberg/ die zum theil zu Hofe wol dienen und den Præceptorem nicht erzürnen wolten/ fieng er unter allen andern gelehrten daselbst zeitlich an/ den Herrn Philippum zu bitten/ flehen/ vermahnen und warnen/ er als der furnehmste post Lutherum wolle den adversariis nicht zu viel einräumen/ dadurch dem Evangelio ein abbruch geschehe.

Dieweil aber Illyricus kein gebohrner Teutscher/ sondern von Albona aus Illyria unter der Venediger gebiet/ und zu Wittenb. eine zeitlang sich in armut hatte behelffen und leiden müssen/ und derhalben in keinem sonderlichem ansehen unter den andern Professoribus war; item, er hatte seine fundamenta Hebraicæ und Græcæ linguæ und studia dialectices nicht zu Wittenberg und vom Philippo angefangen zu studieren/ ward solche seine treuhertzige vermahnung vom Philippo nicht sonderlich geachtet; hierzu mochten ihn auch wol etliche assentatores verkleinern und unwerth machen/ als wolte der frembdling dem Herrn Præceptori, welcher allein toti Ecclesiæ jetzund rechtschaffen könte vorstehen/ vorgreiffen; dann das ist je wahr/ daß Philippus ein heimliches frolocken daran hatte/ daß nunmehr post obitum Lutheri, cujus Φιλονικείαν semper carpebat, sich jederman raths bey ihm erholete/ und sich nach ihm richtete; aber diese verachtung/ so Illyrico bievor vom Philippo begegnet achtete er allesamt nichts/ und ließ sich von seinem vermahnẽ nichts abhalten oder abschrecken/ biß daß alles flehen vergebens war/ und er

endlich den Rectorem & Senatum Academiæ, derhalbẽ anfiel u. zur beständigkeit vermahnete.

Solche vielfältige admonitiones und warnungen/ weil sie sich mit denen consiliis aulicis nicht reimeten/ und derwegen allesampt beym Philippo unfruchtbar abgiengen / gaben ihm ursach seine warnung und vermahnung / die er bißher mündlich gethan/ in öffentlichen Druck coram tota Ecclesia lassen außzugehen.

Dieses verdroß erst die Wittenberger und Philippum auffs hefftigste/wurden ihm öffentlich feind und schryen eist allesamt das crucifige über ihn / er wäre turbator tranquillitatis publicæ, desertor Academiæ, ingratus erga præceptorem, proditor arcanorum Philippi &c. Dann das ist nicht ohne/ weil alle seine vermahnungen vergebens waren/ und ihm der schaden/so auß diesen hof-practicken in Ecclesiam einrissen / wohl für allen andern zu hertzen gieng/erfuhr er fast alle tage/ wie die händel unter den palliationibus ceremoniarum *stolæ Sacerdotalis* & adiaphororum durcheinander heimlich getrieben wurden/ und derhalben muste er ein explorator und proditor arcanorum præceptoris bey männiglich außgeruffen und verleumbdet werden. Derwegen er sich von nothwegen rechtschaffen entschuldigen und anzeigen muste / welchen man pro desertore vel proditore vel transfuga Ecclesiæ halten solte. Als nun jederman auff den Illyricum verhetzet und verbittert/und der gröste applausus auff der Wittenberger seiten ware / nahm sich Hertzog Johannes Albrecht von Mechelburg dieses handels in rechter treue an / damit auß diesem zwiespalt keine weitere unruhe in Ecclesia angezündet würde/ versuchte derwegen auff beyden theilen/daß aller mißverstand auffgehaben/und die gemüther wieder miteinander versühnet wurden; es ward auch auff seine unterhandlung eine zusammenkunfft zu Koßwick 2. meilwegs von Wittenberg beyden theilen ernennet und verwilliget. Da sich nun gemeldtes Hertzogs von Mechelburg Abgesandten zuvor dieser irrung halben zu Wittenberg mit dem Philippo freundlich unterreden wollen / wird Philippus geschwind von seinem eydam M. Caspar Peucker beredet / als suchten die Mechelburger gegen den Philippum allerley gefährliche list/ wie sie ihn umb ehr/ leib / gut bringen und zu schand und spott machen wolten/ damit Illyricus recht behielte / und ward also der Herr Philippus durch diese calumniam des Peuckers von der handlung zurückgezogen/ und muste auf Illyrico aller unglimpff und unrecht bleiben; Allhier erzeigten sich bald die jungen/ hitzigen freudigen Poeten zu Wittenberg mit allerley schmähe-gedichten/darinnen sie nicht allein den Illyricum, sondern auch andere gelehrte leute ausserhalb Wittenberg öffentlich lästerten / fürnemlich weil die Wittenberger überweiset warẽ/ daß sie in den Tomis Lutheri viel puncten verfälschet und verändert hätten; doch wann man zu derselben zeit eine gründliche ursach wissen wolte: Quidnam Illyricus peccasset? kunten sie allesampt dazumahl keine andere antwort geben/ est ingratus erga Præceptorem, & turbat tranquillitatem Academiæ & Ecclesiarum nostrarum; item, er hat eine neue dialecticam schreiben wollen/ als wäre deß Domini Præceptoris Dialectica den Studiosis nicht gut gnug.

Nun ist vorhin meldung geschehen/ wie D. Major von Northausen zum Hertzog Augusto gen Merseburg zu einem Hof-prediger & præfecto Consistorii daselbst erfodert / darin sein schwebendes gemüth billich zu bedencken; dann als er zu Northausen etlichen vertrauten freunden in geheim zeigete seine salvam guardiam und vocation, darinnen er zu einem Hofprediger ad Augustum gen Merseburg gefodert ward/ warnet ihn derselbigen freund einer / und bat ihn/ daß er ja den Meißnern nicht zuviel vertrauen wolte / damit sie ihm nicht ein specklein auff die falle bünden / das ihm hernach übel geriethe. Dann sie wären gar listig/ auch hätte er wol im werck leider gesehen / wie sie mit dem frommen Churfürsten wären umbgangen/ welches alles Lutherus zuvor gesehen hatte / dessen er sich billich solte erinnern / und nicht zuviel trauen :c. Hierauf antwortete er/ey/meynet ihr dañ/dz ich mich so leichtlich von ihnen wolle bereden lassen/ müste ich doch wol ein schelm oder böseswicht seyn / wo ich so leichtlich meines lieben frommen Herrn vergessen/ uñ mich zu seinen feinden begeben wolte :c. Diese reden geschahen zu Northausen in Burgemeister Bresten hause in der Krannichstrassen / ungefehrlich 14. tage nach Ascensionis Domini, fast um dieselbige zeit/ als/ wie hiebevor vermeldet Philippus des Churf. söhnen dienst pro instauratione scholæ Jenensis zugeschrieben und gesaget hatte. Also zog auch D. Georg Major bald von Northausen gen Merßburg / ward daselbst Hertzogs Augusti Hofprediger/ & Præfectus Consistorii. Bald hernach vermählete sich Hertzog Augustus mit deß Königs von Dennemarck Christiani tochter/uñ regnirete das Bischoffthum dẽ Weyhbischoff von Meintz/Michaeli Sydonio, derselbige war ein rechter höfflicher und gelehrter fuchs/ konte sich bey jederman gar höfflich insinuiren/ zanckete nit wider das Evangelium / stellete sich auch als ein liebhaber einer rechtschaffenen reformation in der Christlichen kirchen / und erhielte mit seiner freundlichkeit eine grosse gunst bey dem Adel und landschafft; nachdem nun D. Major mit deß Augusti Räthen gute kundschafft gemacht / und ihn insonderheit von wegen seiner geschicklichkeit D. Kommerstadt und andere Hofräthe sehr nach sich gezogen/ nahme zwar D. Major als ein philargyrus solche wohlthaten gerne auf/konte auch durch die vielfältige conversation bey gedachtem D. Komerstadt erfahren/ was täglich zu hofe gehandelt ward/ uñ darneben durch D. Komerstedts vorbitte erlangen was er begehrte; dann es war ihm in seiner absenz ab Universitate sein völliglich salariũ von der lectura theologica zu Wittenberg gereichet. Nun ist hievor gemeldet / was vom hofe mit dẽ Hn. Philippo wegen der adiaphorẽ frey gehandelt worden; gleicher gestalt/weil D. Major auch ein treffl. gelehrter mañ war/auch gute gunst zu hofe hatte/foderte ihn einsmals D. Komerstadt auff seinen sitz gen Kalckbrudt/ allda ward ihme diese propositio: Bona opera esse necessaria ad salutẽ dermassen beschlossen u. approbiret/ dz er sie darnach öffentl. auf der cantzel proponirte; u. diese propositio war erst den aulicis u. Päbstis. so viel desto lieber/ weil sie biß daher allezeit von dem Luthero impugniret/ nun aber von einem hochgelehrtẽ Lutheris. Doctor assentiret wurde. Es käme nun auf welche seiten es wäre / so war sie erstlich auf der Päbstis. seiten gar auffs allerangenehmste/denn sie deß gantzen Pabstthumbs grund-

grundfeste ist; solte sie denn von den Evangelischen Lehrern angefochten werden / so kunte man bald eine glosia finden/dadurch man sie etlicher massen mochte schmücken/ und kunte also auff beyden theilen recht behalten.

Als nun D. Major nach absterben M. Johañ Spangenbergs gen Eislebē zu einem Superintendenten gefordert ward/ fing er zwar bald an/ angezeigte propositionem: Bona opera esse ad salutem necessaria, auff der cantzel zu predigen/ uñ verhofte/weil er Superintendens und obrister Prediger in der gantzen Graffschafft Mansfeld wäre/ er wolte mit den andern Predigern wol übereinkommen/ und diese propositionem sua autoritate erhalten/ und sie würden sie ihme nicht vermögen umzustossen. Aber es stiessen sich M. Michael Celius und M. Cyriacus Spangenberger gar bald an solcher lehre/ und wiederlegten diese lehre mit öffentlichem druck/ aus H. Göttlicher Schrifft. Noch ließ sich D. Major düncken/angezeigte Prediger wären ihm viel zu geringe und schlecht/ stehet an/ mit ihnen und andern (die gleiches falls diese propositionem wiederfochten) zu streiten/ und will sich weder durch bitte noch einige vermahnung und überweisung von seinem fürnehmen abhalten lassen; stellet derwegen etliche argumenta seiner opinion, und bringets gen Halle dem D. Melchior Kling/ und bittet ihn/ daß er ihm diese puncten in ein recht corpus oder apologiam fassen und stellen wolte/ weil er als ein gelobter Jurist mit dem setzen einen jeden handel pro & contra zu disputiren gar fertig war. Das thät D. Melchior Kling/ als der Manßfeldischen Grafen Rath und Advocatus in ihren unrichtigen sachen/ gerne/ so war er auch noch in Hertzogs Moritz bestallung.

Da nun der streit je länger je grösser ward/ und die Manßfeldischen Prediger diese Lehre nicht kunten einreimen/ und aber D. Major sich nicht wolte weisen lassen/ denn er schalt die andern Prediger allesamt grobe ungelehrte bachanten / da schaffet ihn der Graff Albrecht von Eißleben hinweg/ daß D. Major wieder gen Wittenberg zog/ noch wolt er den angefangenē zanck vertheidigen und recht behalten. Solche pertinacia, weil sie so grob war/ mißfiel auch dem Herrn Philippo, vermahnete ihn auch à periculosa & inusitata phrasi in Ecclesia abzustehen. Aber ob es D. Major aus ehrgeitz/ daß er nicht wolte unrecht habē/ oder wegen seiner zusage/ die er D. Komerstädt/ als einem hoffrath/ zu Kalckbrutt gethan / nicht unterlassen wolte/ stehet einem jeden Christen nach seinem besten verstande zubedencken. In summa/ als D. Major die necessitatem bonorū operum ad salutem in Ecclesiam mordicus einführte und behielt/ kam bald herfür des Victorini Strigelii liberū arbitrium und synergia. So war auch Justus Menius von dem jungē Hertzog zu Sachsen zu den Meißnern getreten/ und man kunte bald mercken/ obgleich D. Majors pertinacia gar zu greifflich grob war/ wie ihme doch diese disputation de libero arbitrio und synergia gar wol zu steuer und zu hülffe kommen/ welche nunmehr ihren ursprung wiederum genommen hatte von der längst confutirten per Lutherum causam sine qua non; weil nun Victorinus Strigelius ein treflicher gelehrter mann war/ und in seinen lectionibus sich gantz artig wuste zu accomodiren ad genus dicendi & docendi Philippicum, und darzu in philosophicis und Græcis autoribus sehr erfahren uñ geübet ward/ sahe alsobald Illyricus, daß diese philosophica materia de Synergia nichts gutes in ecclesia würde ausrichten; derwegē legt sich auch Hertzog Friederich der ältere sohn des Churfürsten in diesen handel/ und ließ solchen handel in einer öffentlichen disputation verrichten. Victorinus nahm den mehrern theil seiner argumenten ex locis philosophicis; so wolte sich Illyricus an die philosophiam nicht kehren/ und von der H. Göttlichen schrifft nicht führen lassen/ und begab sich endlich Victorinus von Jena gen Leipzig. Nach dem auch Osiander sonst einen neuen schwarm in Preussen hatte angefangen/ und Illyricus auch zum hefftigsten darwieder gestritten hatte/ sahe man wol an den Wittenbergern/ daß ob sie sich der sachen etlicher massen annahmen; denn Philippus dem Osiandro auch antwortete/ daß sie nur fürnehmlich otium & tranquillitatē suchten/ und begehrten zu haben eine Ecclesiam sine cruce, und schrien doch immerdar/ se ne latum quidem digitum unquam discessisse à doctrina Lutheri.

Da sich nun die Sacramentirer abermals regten/ war in gantz Wittenberg keiner/ der sich wider sie in schrifften einlassen wolte; denn weil solches fürnemlich dem Herrn Philippo zu thun gebühret hätte/ rührete er diese sachē mit dem geringsten wörtlein nicht an; denn er viel jahr/ und zwar vivente Luthero, grosse freundschafft und einigkeit mit den Tigurinis & Calvino dermassen gehalten/ daß sich Calvinus hernachmals auf den Consensum & autoritatem Philippi schier höher denn auff seine Theologica argumenta verließ und trutzete; so beflisse sich M. Caspar Peucker/ gener Philippi, allezeit zum höchsten/ daß er alles/ was Philippo gefiel/ tanquam oracula Christi erhub; denn hiedurch machte er ihm selbst die gröste gunst beym Herrn Philippo, und kam durch dieses seines schwähers des Philippi förderung in so viel desto höhere autorität durch die gantze universität; so war M. Peucker auch sonst gelehrt in Græcis literis, in mathematicis & philosophicis, daran Philippus einen mercklichen gefallē hatte. Weil nun in diesem streitigen handel des hochwürdigen Nachtmahls die Wittenberger gar stille schwiegen/ und allein Illyricus, Westphalus & Chemnitius vornemlich ob diesem articul mit dē Zwinglianern kämpfften / erregeten die Wittenberger mit ihrem stillschweigen bey vielen trefflichen leuten/ auch bey hohen Potentaten/ manchen zweiffel.

Auch hatten die Zürcher lassen drucken consensum Ecclesiæ Genevensis cum Tigurina Ecclesia, daß auch der Churfürst von Heidelberg Pfaltzgraff Friederich und andere leute mehr hierinnen judicium Philippi zu wissē begehrten; hierauff thät Philippus dem Churfürst zu Heidelberg seinen schrifftlichen bericht/ wie derselbe noch vorhanden; wiewol Philippus nicht gedachte oder gern gesehen/ daß dasselbige schreiben solte an tag kommen/ sondern allein vertraulich in geheim gehalten bleiben/ rc.

So schrieben auch dißfals die Schlesier an ihren landesmañ/ Casparum Peucker/ tanquam ad animam Philippi, um einen gründlichen bericht de cœna Domini. Dieser rieth den Pastoribus, die ihn consulirten/ sie solten nicht viel de substan-

substantia cœnæ Dominicæ disputiren/sondern nur usum & efficaciam gegen dem gemeinen volck fleißig treiben/2c.

In solchem der Wittenberger verdächtigem stillschweigen/das hochwürdige Sacrament betreffend/ erhub sich auch die disputation und streit zwischen dem Bullingero & Brentio, nemlich daß Brentius verursachet ward / dem Bullingero zu antworten auff seine interpretationem dicti Johannis: In domo patris mei mansiones multæ. Darauff denn bald erfolget ein ander buch Brentii, de personali unione divinitatis & humanitatis Christi, und letzlich de majestate & omnipotentia filii DEI.

Da nun dieser des Herrn Brentii bücher halben begehrt ward / daß die Wittenberger ihm hierinnen beystand thun/und ihre meinung gleichfals darthun solten / erklärten sie sich gar bald / daß ihnen Brentii schreiben nicht allerdings gefiel / auch wäre es ihre gelegenheit nicht sich in einen streit dieser sachen wegen einzulassen.

Hieraus folgete bald darnach/ daß sie auch localitatem humanitatis Christi in certo quodam cœli spatio publicè in schola profitirten/ & falsò statui communicationem idiomatum realem; wie sich denn Peucker manifestè hat in einem zorn hören lassen / er hoffirte auf die Communicationem idiomatum realem; so haben sich auch nach diesem Peucker balde gerichtet D. Crell / M. Pezelius und der junge D. Caspar. Creutziger / welche alle nach des Herrn Philippi altem wahn und vermeintem judicio sich düncken lassen / Lutherus habe vom Nachtmahl des HERRN zu grob und unbescheiden geschrieben/suchten auch herfür alle argumenta der Zwinglianer/welche Lutherus mit grosser mühe durch Göttliche Schrifft wider Zwinglium, Oecolampadium wohl für 50. jahren zu grund hatte widerleget; und wolten gleichwol solche Wittenbergische Klüglinge für keine Sacramentierer oder Calvinisten gehalten seyn. Solches mag vielleicht alles daher kommen/ daß ihnen das artige genus dicendi & docendi Philippicum allein gefällt; Lutherum achten sie nicht würdig zu lesen; wie denn Peucker solches seriò gegen einem gelehrten Gottesfürchtigen mann aus rechtem ernst und grund seines hertzens gesagt hatte / das wäre nicht gut / und keines weges zu rathen / daß die Pfarrherren und Studiosi Theologiæ scripta Lutheri lesen solten / sondern man solte ihnen scripta Philippi allein proponiren. So habens nun D. Peucker und die Wittenberger in aula Augusti Electoris dahin getrieben / daß man im gantzen Churfürstenthum zu Sachsen niemand darff annehmen ad munus docendi in Ecclesia, er schweige denn von der Lehre D. Majoris gar stille/ und stecke Lutheri scripta unter die banck/und halte allein des Philippi corpus doctrinæ für die Heilige Schrifft per omnia. Welcher hierinnen bedenckens hat / der muß von stund an seines dienstes entsetzet und verjaget werden; und wie zu Christi unsers Erlösers zeiten die Jüden allein schryen: Templum Domini, Templum Domini; also haben jetziger zeit die Wittenberger keinen andern grund ihrer Theologiæ, denn Præceptor, Præceptor, Præceptor. Wer aus dem namen nicht ein solch Idolum macht/wie im Alten Testament die statua des Königes Nebucadnezar war / der muß verjaget und verfolget werden.

GOTT behüte alle fromme Christen/ die mit seiner heiligen Tauffe bezeichnet/und durch sein theures Blut erlöset sind worden/ daß sie sich allein zu seinem seligmachenden wort halten/und die kluge menschen-lehre nicht verführen lassen/ amen.

Ummendorffii descripserat Benedictus Elenius anno 1582. Man hat es zu Ummendorff dafür gehalten/ Wilhelmus Reiffenstein von Stollberg solle diese sachen colligiret haben:

Id quod tamen aliter jam compertum habemus.

NB. Von diesem scripto hat der selige Jacobus Thomasius folgende anmerckungen in seinem exemplar angehencket:

Quis ergo autor historicæ hujus relationis? Suspicabar D. Matthæum Ratzenbergerum fuisse: siquidem eadem propemodum verba quæ hic loquuntur p. 18. de scripto Justi Menii ex Ratzenbergii hujus chronicis sui temporis manusc. affert Frid. Hortled. Tom. II. von ursach des Teutschen krieges l. II. c. 29. f. 153. ed. Goth. 4. 1645. hæc nempe:

Hujus (Georgii Majoris) exemplo schriebe auch Justus Menius ein besonderes buch von der nothwehr / und zog darinnen an viele alte exempel aus den Heydnischen historien / und schickte solche nothwehr gen Wittenberg zu Philippo / dieselbige zubesichtigen / und drucken zu lassen. Aber Philippus löschete dieses des Menii buch gar aus/ und schrieb ein neues/ und ließ es in des Menii namen ausgehen und drucken.

Sed obstat quod in hâc historica relatione p. 34. mentio fit interpretationis Bullingerianæ, ad dictum: *in Domo Patris mei &c.* & libri, quem Brentius de personali unione scripsit. Atqui duo hæc scripta anno demum 1561. prodiisse disco ex Hospiniani hist. Sacrament. P. I. f. 288. quem quidem annum Ratzenbergerus vivendo non attigit, mortuus 3. Jan. 1559. uti patet ex Andr. Joach. bericht vom abschiede Matthæi Ratzenburgers / ubi vide titulum, & p. m. 16. 27. etiam ipsius Ratzenbergeri (licet primore tantum cognominis litera) mentio hic fit p. 20.

Quisquis tamen autor fuit hujus scripti, ejusdem omnino cum Ratzenbergero animi fuit in causa religionis, verus Lutheranus scil. & alienus à consiliis, quibus post obitum Lutheri Philippus ac Wittebergenses nonnihil negotium publicæ ac sinceræ confessionis turbarunt. Apud Hortled. d. l. lib. I. c. 13. exhibetur scriptum Ratzenbergeri, nempe Warnung von den unrechten wegen die sach der offenbarung des Antichrists zu führen; cujus summæ f. 39. etiam hoc adjicitur, wie Lutheri lehr und bücher in dem punct (der nothwehre) durch Melanchthonem, Bugenhagiũ oder Pomeranum, Georgium Majorem, und andere verlassen/verläugnet/ verworffen und verfälschet worden. Quam in sententiam excerpsi quædam p. 339. n. 374. quibus hic similia leges p. 18. §. so suchte man auch 2c. D. à Seckendorff nihilominus Ratzenbergerum Autorem nominat & taxat; vid. hist. Lutheran. passim, inprimis L. III. p. 581.

NUM.

NUM. II.

Ad librum XVI. cap. III. §. 7.

Ulrichs von Hutten sache.

Von des Hertzogs zu Würtenberg händeln mit Ulrich von Hutten ist dieses zu wissen/ daß jener seinen gewesenen Hoff-Marschall Hanß von Hutten/ Ludwigs von Hutten sohn/ anno 1515. im Beblingischen holtze ermorden lassen/ und hernach dessen ehefrau/ welcher er anders nicht habhafft werden können/ zu sich genommen/ und mit ihr die ehe gebrochen. Diese greuliche that gestehet des Hertzogs freund/ Ludwig von Passavant/ in seiner Defension, daß Hutten nemlich im walde tödtlich verwundet/ und ableibig liegen blieben; läugnet auch dabey/ daß er gehangen worden/ wie Joh. Agricola in seinen Teutschen sprüchwörtern gesetzet hätte. Dieses Huttens vetter Ulricus ab Hutten schrieb darauff eine Deplorationem metricam super interfectione propinqui sui ad Marquardum de Hatstein Canon. Mogunt. affinem suum. Wie auch eine Consolatoriam ad Ludovicum Huttenum super interemtione filii cum epistola ad Jacobum Fuchs Eccles. Bamberg. & Herbipol. Canonicum. Ingleichen 5. Orationes Invectivas in Ulricum Würtebergensem, und endlich einen Dialogum wieder den Hertzog/ unter dem titel Phalarismus, und eine Apologiam pro Phalarismo ad Petrum de Auffas Canonicum ab illo discerpto. Welches alles nebenst einigen Episteln an den König in Franckreich und etliche von Adel gedruckt worden auff dem schloß Steckelberg anno 1519. Er hat auch ferner im selben jahr nebenst dem gantzen geschlecht derer von Hutten den Hertzog auffm Reichs-tag angeklagt/ und nachmals/ als dieser auch die stadt Reutlingen eingenommen/ den Hertzog mit den Schwäbischen Bundsgenossen überzogen/ und ihn von land und leuten verjagen helffen/ daß er 15. jahr im exilio herum ziehen müssen/ biß sich sonderlich Landgraff Philipp seiner angenommen. Dazumal aber haben die Hutten den leichnam des ermordeten Hanß von Hutten in einem dorffe/ da er unsern von dem ort des mords begraben worden/ ausgraben und in Francken führen lassen/ welcher denn noch unverweset und gantz käntlich gewesen/ auch noch geblutet haben soll/ wie Ulrich von Hutten schreibt in gedachter oration.

Dieser Hutten aber war selbst so wol als der Hertzog und die meisten/ so sich des Evangelii rühmten/ ein wütender unruhiger kopff/ an dem D. Luther gnug zu halten hatte/ daß er nicht mit feuer und schwerd auff die Pfaffen loßgieng. Er soll endlich anno 1523. bey Zürch an den Frantzosen gestorben seyn/ wie Conradus Gesnerus ausdrücklich berichtet/ andere nennens etwas erbarer morbum acrem. Siehe Camerarium in vita Melanch. p. 99. welcher auch sein grausames freches gemüth gern bekennet.

NUM. III.

Artickel der rebellischen Bauern.

Zu der historie des bauern-kriegs gehören noch die artickel/ welche unter denen geschichten Ulrichs von Hutten mit gefunden werden/ und also nach einander lauten; davon etliche gar muthmassen wollen/ als hätte er sie selber auffgesetzet/ weil der Stylus fast mit dem seinigen übereinkomme.

Dreißig artickel/ so Juncker Helfferich/ Reyter Heintz/ und Karst Hans mit samt ihrem anhang hart und fest zu halten geschworen haben. (circa anno 1521)

1. Daß sie hinfort die Pfaffen/ wie die jetzund leben/ nicht geistliche väter/ sondern fleischliche buben nennen wollen.

2. Daß sie alle Münche für gleißner halten wollen/ und sich zu keiner kutten gutes nimmermehr versehen.

3. Daß sie hinfort der obgemeldten Pfaffen bann gleich achten wollen/ als ob sie eine gantz anbließ.

4. Hinfort an keine stifftung/ brüderschafft/ walfahrt/ kirchen-ablaß/ oder dergleichen einen pfenning immer zu geben.

5. Den Pabst zu Rom für einen Antichrist zu halten/ und ihm in allen dingen entgegen zu seyn.

6. Daß sie die Cardinäle/ Protonotarien/ Officialen/ Bischoff/ Auditor und andere zu Rom des teuffels Apostel nennen und halten wollen.

7. Daß sie den hoff zu Rom/ und des Pabsts gesind/ die vorhölle nennen wollen.

8. Daß sie Herr Ulrichs von Hutten helffer seyn wollen wider die curtisanen und ihre anfänger.

9. Alle curtisanen gleich den unsinnigen hunden zu halten/ und zu glauben/ daß ihnen die zu schlagen/ fahen/ würgen und tödten gezieme.

10. Daß sie einen jeden Päbstlichen Legaten für einen verräther Teutscher Nation, und gemeinen feind unsers vaterlandes halten wollen.

11. Daß sie einen jeden Geistlichen hinfort/ gleichwie einen andern/ nach seinen wercken halten und urtheilen wollen.

12. Verstopffte ohren zu haben/ so offt die Pfaffen/ wie jetzund/ von ihrer freyheit und weyhe sagen.

13. Schweren sie eine ewige feindschafft den geistlichen rechten/ Päbstlichen bullen und briefen/ und allen denen/ die sie umführen/ ausgeben oder über ihnen halten/ und sie beschirmen.

14. Ihnen fortan kein gewissen drüber zu machen/ ob sie gnugsamlich verursacht einen Pfaffen oder Clericken schlügen oder träten.

15. Daß sie hinfort auff freytagen und andern fast-tagen entweder gar fasten/ oder aber ohne unterschied fleisch/ fische/ und was ihnen fürkömmt/ wie an andern tagen essen wollen.

16. Einem jeden Bettelmünch/ der ihnen einen käse abfodere/ einen vierpfündigen stein nachzuwerffen.

17. In ihrer behausung keinen Münch lassen/ und ob einer unversehener sache darein käme/ ihn auszujagen/ und ihm mit besen biß über die thürschwelle nachzukehren.

18. Auff keinen sendt hinfort zu geben/ und auch ihren nachbauren/ so viel ihnen möglich/ nicht gestatten fortan wie biß hieher zu rügen/ sondern wollen sie sich selbst brüderlich untereinander straffen/ und zum besten unterweisen.

19. Ob ein Official oder Sendpfaff zu ihnen käme/ daß sie ihn wollen mit hunden aushetzen/ und die kinder lassen mit koth bewerffen.

20. Daß sie allen Pedellen die citation oder bann-briefe zu ihnen bringen/ zum ersten die ohren abschneiden/ darnach ob sie wieder kämen/ die augen ausstechen wollen.

21. Daß sie keinen Pfarrer bey ihnen leiden wollen/ er sey denn gnugsam das Evangelium und Christlich gesetz zu predigen/ und darneben eines ehrbaren frommen lebens.

22. Hinfort nicht mehr zu gestatten/ daß einer eine Pfarr habe/ und die nicht selbst versorge.

23. Kein bildnis fortan mehr/ sie seyn von stein/ holtz/ gold/ silber oder wie sie gemacht/ sondern allein GOtt im geist anzubeten und ihm zu dienen.

24. Keinen tag mehr/ denn den einigen sonntag zu feyren/ und sich in dem nichts an der Pfaffen gebot zu kehren.

25. Kein brod/ wein/ saltz/ wasser/ kraut/ wachs oder anders hinfort zu weihen lassen/ sondern alles/ das sie mit dancksagung geniessen/ für geweihet/ und gesegnet zu halten.

26. Daß sie den Stationirern/ wo sie auff der strassen ankommen/ ihre pferde nehmen/ die säckel räumen/ sie mit truckenen schlägen/ wie viel sie pfund haben/ wol überschlagen/ darnach mit dem heiligthum fahren lassen wollen.

27. Ob ihrer einer einem geitzigen ungeistlichen Pfaffen etwas nehmen/ oder entfremden möchte/ das wollen sie so sündeachten/ als hätten sie auff einen würffel getreten.

28. Schweren sie eine feindschafft allen D. Luthers feinden und abgönnern.

29. Der heimlichen beichte halber/ Doctor Luthern und andere der sach verständige und unpartheyische anzusuchen/ und ihres Raths darinnen zu pflegen/ unangesehen/ wie es die geitzigen Pfaffen bißher gehalten.

30. Daß sie in allen obgeschriebenen artickeln ihr leib und gut zusammen setzen wollen. Und ruffen GOtt zum zeugen/ daß sie nicht ihre eigene sache hierinne/ sondern die Göttliche wahrheit/ Christen-glauben/ und des gemeinen vaterlandes wolfahrt bewegt. Und was sie thun/ geschicht in einer Christlichen/ ehrbaren/ guten meinung.

NUM. IV.

Verhalten der Theologen im krieg.

Was von dem verhalten derer Theologen bey denen kriegen im 16. und 17. seculo gedacht worden/ wird so wol durch mehrere zeugnisse und klagen/ als durch offenbare exempel hin und wieder bestätiget. Unter andern finde ich noch in Mathiæ Flacii **antwort auff etliche beschuldigungen D. Majors und D. Pommers** p. C. 3. Diese folgende klage/ wie sich D. Bugenhagen der Wittenbergische Superintendens bey dem krieg Churfürst Moritzens wider Magdeburg auffgeführet habe/ welches die in der historie angeführte nachricht von der Torgauischen predigt confirmiren kan.

„Pommer hat vor etlichen monden in einer predigt gesagt/ die schantz-gräber/ die vor Magdeburg beschädiget worden/ sterben wie Christen/ denn sie seynd ihrer Oberkeit gehorsam gewesen. Ist das wahr? warum rieth er denn vor fünff jahren den Böhmen und Schlesiern in einer öffentlichen schrifft/ daß sie ihrem König/ da er sie wider den Churfürsten aufforderte/ nicht gehorchen solten? Denn eins muß wahr seyn/ er muß bekennen daß er entweder zur selben zeit ein auffrührer gewesen sey/ weil er Christlichen gehorsam gegen die Oberkeit wiederrathen hat/ oder daß er jetzt ein verfolger sey/ weil er den unchristlichen gehorsam in verfolgung dieser kirche lobet. Denn dieser krieg und jener sind ja ein ding/ es sey denn/ daß gleich wie der beerwolff und seine wölffe in gute hirten/ also auch GOtt und die gantze natur zugleich mit den Adiaphoristen in so kurtzer zeit verwandelt seyn.“

Ingleichen gehöret hieher/ so viel D. Bugenhagens conduite betrifft/ was Nicolaus von Amsdorff von demselben schreibet in der **antwort auff D. Pommers scheltwort/** gleich nach dem titel: „D. Martinus Luther heiliger gedächtniß hat offt vor vielen andern glaubwürdigen und auch vor D. Augustin Schurff gesagt diese worte: Nach meinem tod wird keiner von diesen Theologen beständig bleiben. Solches hat D. Augustinus Schurff D. Pommern erinnert/ da Wittenberg auffgegeben/ und ihn vermahnet/ daß er beständig bleiben und gedencken wolt/ was D. Luther gesagt hätte. Aber D. Pommer ist in unwillen und zornig von ihm weggelauffen.“

In welcher schrifft er ferner über die blutdürstigkeit der Wittebergischen Theologen klaget/ die sie bey den Magdeburgischen händeln wider ihre eigene glaubens-genossen erwiesen/ ob wol Amsdorff nicht weniger seinen sinn dabey an tag legt/ daß beyde theile nichts weniger als das wahre friedfertige Evangelium gehabt. Die worte sind folgende: „Auch lästert ihr zu Wittenberg die von Magdeburg/ und sagt mit hönischem lächerlichem angesicht: (mich deucht/ wie ichs sehe) Magdeburgenses prædando volunt defendere Evangelium; daran thut man ihnen gewalt und unrecht/ denn sie wissen wol/ und sind es durchs Evangelium gnugsam bericht/ daß sie das Evangelium nicht vertheidigen können noch sollen. Aber ich hoffe auch/ sie werdens um der Märcker und Meißner willen nicht verleugnen; darum rauben sie nicht ums Evangelii willen/ sondern sie ziehen aus um ihrer güter willen/ die ihren wittwen/ waisen und bürgern von Märckern genommen und geraubet worden/ daran die Theologen zu Wittenberg freud und lust haben. Und wiewol die zu Magdeburg um friede flehen und bitten/ so will man ihnen doch keinen frieden geben/ sie wolten denn das Evangelium verleugnen/ und leibeigen werden; wie das die unterhändler wol wissen/ und die vorgeschlagene unchristliche unmögliche artickel wol ausweisen/ davon sie freylich nichts wissen/ und doch gleichwol die unschuldigen lästern und schänden. Die Märcker rauben und nehmen auf sie/ würgen und morden sie/ und wenn sie nach fehdes-recht ausziehen/ und des ihren an den Wittenbergern sich wieder erholen wollen/ so sagen die zu Wittenberg hönisch und lächerlich: Magdeburgenses prædando volunt Evangelium defendere. O suavem vocem, sed hæc sunt forsan opera charitatis & Spiritus S. Die Märcker haben einen Tuchscherer zu Magdeburg/ einen frommen und unschuldigen mann/ der

sein

„ sein lebelang keiner bösen that berüchtiget ist/ „ etlich hundert gülden werth (ich darff nicht „ sagen wie viel/ daran er seine nahrung und „ wohlfarth hatte mit seinem weib und sieben „ kleinen kindern) geraubt und genommen. „ Als der Rath ihm nun erlaubet/ daß er sich des „ seinen an den Märckern wieder erholen möch„ te/ da wolte er den armen leuten keinen scha„ den thun/ noch jemand von seinet wegen zu „ thun gestatten/ auch an keinem Christen sich „ vergreiffen/ sondern fing den reichen Michael „ Juden/ der solt ihn seines schadens ergötzen/ „ welcher ohne seinen schaden ihn hundert tau„ send gülden zu geben vermocht hätte; aber der „ Jud ward dem frommen mann wieder ab„ gefangen/ und haben ihm drüber den kopff „ abgehauen.

Daß es aber im 17. Seculo dißfals sonderlich im Teutschen krieg nicht besser hergegangen/ und daß die Theologi meisten theils an allem blutvergiessen schuld gewesen/ hat der Auctor der schrifft/ so der **Teutschen Planet** genennet/ und anno 1639 in 4to. heraus gekommen/ auch überal klärlich anzeiget/ daß er ein guter Lutheraner gewesen/ also be„ klaget p. N. u. f. In jetzigem kriege sind bloß „ auff das wanckelbare glück der Schwedischen „ etliche geistlichen (so vorhin nach gemeinem „ sprüchwort hinterm berge gehalten) herfür ge„ treten/ die bey lebzeiten ihrer Præceptorn nicht „ hätten muchsen dürffen/ und solche principia „ auff offener cantzel und sonsten fürgebracht/ „ dadurch zwar der gemeine mann verwirret/ „ zu auffruhr und anderer ungebühr gereitzet/ „ aber anders nichts als ein neu reich zu machen „ gesucht wird/ welches aber gewißlich anders „ nichts denn auffruhr und unrechte gewalt ist/ „ darzu GOtt nicht glück giebet. Und fer„ ner: Dem lautern GOttes gebot zu entgegen „ wollen heutiges tages etliche genante Evan„ gelische lehren/ man solte durch aus nicht des „ Reichs bestes suchen/ dem man doch mit „ theurem eid und pflichten verbunden ist/ „ sondern die Römisch-Catholischen/ als des „ Antichrists diener/ verfolgen und ausrotten: „ GOtt befielet seinem volck/ sie sollen für das „ Reich und den Käyser beten: welches der „ geist GOttes durch den H. Apostel Paulum „ gegen alle rechtschaffene Christliche lehrer wie„ derholet und spricht: So ermahne ich nun/ „ daß man für allen dingen thue bitte/ gebet rc. „ 1. Tim. II. 1. Wer waren aber zur zeit der „ Babylonischen gefängniß die Könige? Es „ waren Abgöttische Heiden: Wer war zur „ zeit des Apostels Pauli der Käyser? Er war „ der unmensch/ blutgierige Tyrann/ mutter„ und schwester-mörder Nero, welcher auch „ endlich den heiligen Apostel mit dem schwerd „ hinrichten ließ: Noch will der geist GOttes „ von seinen Christen haben/ sie sollen dennoch „ auch für solche Unchristliche/ Barbarische/ „ Gottlose Obrigkeit bitten: Setzet die ursach „ hinzu/ und zu was ende es geschehen solle/ „ auff daß wir ein geruhiges stilles leben führen „ mögen in aller GOttseligkeit und erbarkeit: „ Diesem zeugniß des H. Geistes/ daß man unter „ einer andern Oberkeit/ die nicht des glaubens „ ist/ Gottselig und erbar leben könne/ wol„ len etliche berühmte Lutherische Geistli„ che heutiges tages durchaus nicht glauben; sind also nicht zu bereden/ daß sie für dergleichen Obrigkeit bitten sollen: Vielmehr leh„ ren sie/ wer für sie bete/ ihnē mit der zunge/ feder „ oder sonsten diente/ der diente dem Antichrist/ „ der Babylonischē hurē/ und hätte sein theil im „ pful zu gewarten/ der mit pech und schweffel „ brennt ewiglich. Sie rühmen sich Christi „ Jünger/ die sein wort für allen anderen schnur„ stracks in acht nehmen; Christi unser aller „ Meisters worte sind diese: Gebet dem Käy„ ser was des Käysers ist; aber die gedachten „ Geistlichen verbieten dem Käyser etwas zu „ geben/ sondern gebieten/ man soll ihm nehmen „ alles was er hat/ ihn mit stumpff und stiel aus„ rotten/ damit das Antichristische Pabst„ thum gestürtzet werde. Sie rühmen sich für „ die beste Augspurgische Confessions-ver„ wandten; nun lehret dieselbe im 16. Articul „ ausdrücklich/ das Evangelium stosse nicht „ um weltlich regiment und Policey; vielmehr „ wären die Christen schuldig/ der Obrigkeit „ unterthan/ und ihren geboten gehorsam zu „ seyn in allem/ so ohne sünde geschehen mag: „ deme zugegen lehren die mehr genante Geistli„ che/ man soll die Römische Catholische im „ Reich nicht dulten: Dadurch heben sie/ so „ viel an ihnen/ das weltliche reich und policey „ auff: Man soll den geboten der Obrigkeit „ (derer man sich doch freywillig verglichen und „ mit cörperlichen eiden beschworen) nicht ge„ horsamen: Es möchten aber doch dergleichen „ eifferer eingedenck seyn/ wie so gar vielfältig sie „ die Jesuiten in abgrund der höllen verfluchen/ „ daß sie lehren solten/ ein rechter Christ sey nicht „ schuldig der Obrigkeit zu gehorsamen/ die „ nicht seines glaubens wäre/ möchte sie vielmehr „ weg thun und vertilgen helffen: Schelten sie „ nun dieses eine teuffelische lehre/ einen auffrüh„ rischen Müntzerischen irrthum/ inhalts der „ Reichs-Abschiede mit allem ernst zu bestraf„ fen; wie tretten sie denn in eben solche fuß„ stapffen/ sprechen ein gerechtes urtheil über „ sich selbst/ vergessen was GOtt in ebenmäs„ sigem fall/ wann einer dem andern/ der nicht „ seines glaubens ist/ einen eid schweret/ und „ denselben hernach deswegen nicht zu halten „ vermeinet/ daß der andere der rechten lehre „ nicht zugethan sey/ in seinem heiligen worte „ sich erkläret und mit gedoppeltem eid-schweren „ bekräfftiget: So spricht der HErr HErr/ „ so wahr ich lebe; und noch einmal/ so spricht „ der HErr HErr/ so wahr ich lebe/ so will ich „ meinen eid/ den er verachtet hat/ auff seinen „ kopff bringen/ und solls erfahren/ daß ich gere„ det habe. Aus welchem denn der schluß zu „ nehmen/ daß solche lehrer GOttes heiligem „ worte widersprechen/ eidliche verbündnisse „ auffheben/ die Augspurgische Confession ver„ leugnen/ und sich unter die auffrührischen rot„ ten-geister einmengen. „

NUM. V.

Von Landgraff Philipps leben/ ehestand/ sinn und religion.

1. Zur erläuterung der historia von dem Schmalkaldischen kriege ist noch von Landgraf Philippen zu Hessen unterschiedliches anzumercken/ über das jenige/ was bereits in der historie von seinen kriegen/ gefängniß und an-

dern umständen vorgebracht worden. Man siehet nicht allein aus dessen actionen überhaupte daß er von sehr hitzigem/hefftigem/und unruhigem sinn gewesen; sondern auch aus verschiedenen sonderbaren umständen. Nur einige zu gedencken/ so hat er sich in dem beschriebenen Packischen auffstand so gar sehr übereilt gehabt/daß Lutherus selbst und Melanchthon ihn auf keine weise stillen und besänfftigen können. Wie er sich denn auch in einem schreiben an Hertzog Georgen zu Sachsen de dato 1528. d. 17. Maji ausdrücklich heraus gelassen: Er hätte bey sich beschlossen/**Er wolte die metten nicht verschlaffen**/ sondern vielmehr die jenigen anfallen / die etwas wieder ihn im sinn hätten. Ja er erklärte sich öffentlich darauf den 22. Maji in einem Manifest, Er wolle den **Backen-schlag** nicht erwarten/sondern auf alle wege und weise zuvor kommen; wie Seckendorffius aus **Hortleders** ursachen des Teutschen krieges (P. I. l. 2. c. 1. pag. 780.) anführet (l. II. Lutheranismi p. 95.) Dem Churfürsten Johannes selbst war bey der sache übel zu muth/ daß er seinen Printzen selbst zu ihm abschickte/und hernach noch einen Baron, der den Landgrafen kaum abhalten konte / daß er nicht denen Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg feindlich ins Land gefallen/und damit ein grosses Kriegs-feuer angezündet hätte.

2. Es können auch die Scribenten/welche des Landgrafens eigene schreiben hierinne gelesen/nicht gnugsam ausdrücken/ was vor unglaubliche hefftigkeit und feuer er darinnen von sich spüren lassen; so gar/daß er auch auf Lutherum selber ungehalten worden/ und ihn in verdacht gezogen/als wenn er den Churfürsten zurück und bey friedlichen gedancken hielte/wie der **Herr Seckendorff** abermal (p. 97.) gedencket. Was hierinne weiter vorgegangen/ ist in der Relation von diesem tumult nachzusehen. Der Landgraf erschreckte zum wenigsten seine Nachbarn dermassen/ indem er mit seiner Armée an die grängen rückte/daß der Churfürst von Mäyntz und die Bischöffe von Würtzburg und Bamberg zusammen ihm hundert tausend gülden würcklich auszahlten/ nur damit er sie zu frieden ließ. Die Papisten mochten sich an dergleichen actionen gar sehr ärgern/ als welche nichts weniger als Evangelisch oder auch nur natürlich gerecht wären. Wie denn bey dem vom Landgrafen aufgefangenen Braunschweigischen Secretario unter andern dieses an den Mayntzischen Churfürsten geschrieben gefunden ward: „Die sache „wäre schon halb so gut als ausgemacht/weil „der Landgraf nicht lange mehr leben könte/ „indem er so unruhig wäre/daß er auch nicht „schlieff/ und sich mit stätigen jagden so mür„be machte/daß er endlich toll werden würde/ „(vid Seckendorff. l. 3. p. 204.)„

Eben so gieng es auch mit der Restitution Hertzog Ulrichs von Würtenberg/ über welcher der Landgraf von freyen stücken einen krieg anfieng/ungeachtet Lutherus und die andern er ihm ernstlich widerrathen hatten. Wie Evangelisch es auch hierbey zugegangen / kan man nebenst denē Historicis auch aus den worten des damaligen Poëten Eobani sehen/wenn er davon also schreibet:

Poscere jam videas votis ducantur in hostem,
Hostibus excidium, cædes, clademque minantes,
Arma fremunt, jam tela novant fusura cruorem
Hostilem, insano sic fertur amore juventus
Martis in indomitam rabiem; nec in arma cohortes
Hassia sola equitum vocat, invictasque phalangas,
Millia tot peditum, sed ab omni exercitus ora.

Und von der schlacht bey Lauffen:

Nam quos ille tuus victor non hauserat ensis,
Hauserunt sua tela & proxima flumina Nicri,
Nicri, cujus aqua tum sanguinis unda fluebat,
Hæc clades docuit te vincere posse, Philippe &c. (P. II. Poëm. p. 35. seqq.)

conf. Dresserus Millenar. VI. p. II. p. 553. Sleidanus l. IX. p. 242. Chytræus l. XIV. p. 353. Thuanus l. I. Crusius Annal. Suev. l. XI. p. 625. &c.

3. Was auch im übrigen der Landgraff zu entzündung des Schmalkaldischen kriegs-feuers beygetragen gehabt/ ist aus selbiger historie schon gnug zu sehen. Churfürsts Johann Friedrichs Leib-Medicus D. Matthæus Ratzenberger gedencket in der historischen Relation unter andern / daß der Landgraff dem Churfürsten nicht eher ruhe gelassen / biß er ihn persönlich mit ins feld zu ziehen überredet gehabt. Er wäre auch über dieser post so froh worden / daß er dem / der sie gebracht hätte so gleich ein schön pferd geschencket. Und eben dieser Auctor, der dießmals zu hoffe alles genau observirt gehabt/ wil versichern / daß es dem Landgrafen bey selbigem krieg kein ernst gewesen/indem er im lager vor Ingolstadt die Stücken alle so richten lassen/ daß sie dem Käyser keinen schaden gethan. Er hätte auch stäts seinen abgesandten bey dem Käyser gehabt / und diejenigen Ministros, so dawieder geredet / alsbald in ungnaden aus dem lager weggeschaffet. Dieses ist gewiß / daß es ein sehr verschlagener und geschwinder kopff gewesen / zugleich aber auch sehr übereilend und præcipitant in seinen actionen. Scultetus erzehlet in seinen annalibus Evangelii renovati p. II. p. 251. daß als ein Papistischer Pfaffe dem Landgrafen spöttisch vorgeworffen / warum er auff die ermel seiner diener diese buchstaben hätte bremen lassen V. D. M. I. Æ. und selbige also ausgelegt: Verbum Domini manet im ermel; hätte dieser alsbald retorquirt: Es bedeuten diese buchstaben so viel: Verbum diaboli manet in Episcopis. Aus welchen / wie auch aus seinen andern actionen nnd schrifften sein scharffsinniger verstand gnugsam zu sehen ist.

4. Was sonst seinen ehestand betrifft / ist bekannt gnug / daß er neben seiner ordentlichen gemahlin eine andere dame / namens Margaretha von der Sale sich beylegen lassen / die gemahlin aber von sich geschieden / und zwar auf gut-heissen Lutheri und Melanchthonis/welcher letztere auch nebenst Bucero selbst anno 1540. mit bey selbiger hochzeit zu Rothenburg an der Fulde gewesen. Ob aber wol die Sächsischen Theologi diese sache als ärgerlich/und denen Papisten zum vorwurf dienend/ heimlich gehalten wissen wolten / so hielten doch die Heßischen Theologi es eben nicht vor nöthig. Lutherus wolte haben/ man

man solte nur die sache auff ihn schieben/ und sagen er hätte geirret und genarret/ damit der Landgraff nicht so sehr geschimpfet würde. Er schloß auch endlich: Es wäre gnug/ daß der Landgraff die metze mit gutem gewissen haben könte/ laut seiner beicht/ und der Theologen beicht-räthe. Der Landgraf selbsten beruffte sich auf Lutheri worte über Gen. XVI. darinn er der Patriarchen vielweiberey nicht vor sünde gehalten/ und noch dazu gesetzet hätte: Ich könte es noch heute nicht wehren/ aber rathen wolte ichs nicht. Worauf Lutherus zwar seinen ausspruch hernach limitirte; doch aber zuletzt also beschloß: Er solte diese andere Gemahlin nicht verlassen/ weil er sie unter einem solchem vorwand der nothwendigkeit genommen hätte. Die Sache könte vor GOTT damit wohl gerechtfertiget werden/ aber vor der welt und nach den rechten könte und wolte er es nicht defendiren. Unterdessen nahmen die Papisten diese dinge zu einem grossen vorwurff so wohl wieder den Landgrafen/ als auch sonderlich wider Lutherum selbst auf/ wie in seinen schrifften häuffig zu finden ist. Und als sonderlich Hertzog Heinrich von Braunschweig in seinen hefftigen schrifften den Landgrafen einen ketzer/ Widertäuffer und bigamum hieß: schobe Lutherus die antwort auf den Landgraffen selbst/ und hieng von denen Fürsten insgemein diese erinnerung an/ im siebenden Altenburgischen theil p. 465: **Daß ihr Fürsten zum theil den holtzweg gehet/ da habt ihrs leider dahin gebracht mit eurem bösen exempel/ daß schier der bauer es nicht mehr will für sünde halten/ und habt uns zu thun gemacht/ daß wir mit aller mühe schwerlich den ehestand für löblich und ehrlich erhalten.** Dabey er Hertzog Heinrichen zugleich mit vorwirfft/ daß ers wohl noch ärger mit einer Concubine gemachet/ die er heimlich auf ein schloß bringen lassen/ und ausgesprenget/ als wäre sie gestorben/ ihr auch einen Leichen-proceß/ Seelmessen/ und dergleichen angestellet/ und inzwischen nach wie vor im ehebruch gelebet habe. Welche schlimme historie mehr als zu viel bekant ist. (vid. omnino Seckendorffius L. 3. p. 277. seqq.

§. Im übrigen daß sich viele sonst gute gemüther an diese action gar sehr gestossen gehabt/ siehet man auch aus Käyser Ferdinandi worten/ die er gegen Graf Günthern von Schwartzburg anno 1562. gebraucht: Es hätte nicht viel gefehlet/ Luther hätte ihn auch auf seine meinung gebracht: Aber als er dem Landgrafen von Hessen zwey Gemahlinnen verstattet/ so hätte er ihm nicht mehr glauben wollen. (vid. Chronic. Manuscript. Pauli Jovii apud Weberum pag. 77.) Was endlich dieses Fürstens meinung von der Religion betrifft/ mag man aus diesen angeführten umständen unschwer ermessen/ wie es um sein Christenthum möge gestanden haben. Gleich wie aber dazumahl und noch immer die jenigen vor rechtgläubig und gut Evangelisch gepriesen worden/ welche sie nur zu einer also genannten parthey äusserlich gehalten/ und dieselbe etwa mit worten/ oder auch gar mit waffen und blutvergiessen verfechten helffen/ ohne genaue untersuchung/ ob man dem Evangelio Christi in verläugnung sein selbst und der welt würcklich gehorsam wäre oder nicht; also gieng es sonderlich dazumal mit grossen Herren/ die etwa der Päbstischen sclaverey und thorheiten überdrüßig waren/ und bey der andern parthey mehr freyheit und andere ihnen anständige sachen funden. Gewiß ists/ daß dieser Landgraf ein feind des Päbstthums gewesen/ und dahero Lutherus in seinen Tisch-Reden Cap. 45. pag. 335. von ihm gerühmet: Hertzog George (sein Schweher) hätte ihn zum Erben aller seiner Land und Leute machen wollen/ wenn er von der Religion hätte wollen abweichen.

§. Allein es gebens nicht allein so gar viel urkunden/ sondern auch andere umstände/ daß er bey ereigneter spaltung zwischen den Lutheranern und Zwinglianern sich die härtigkeit jener gar sehr mißfallen lassen/ und diesen hingegen immer das wort geredet/ auch beyde partheyen zu vereinigen sich zum höchsten bemühet gehabt. Dahero auch schon anno 1543. Sebastian Franck in seiner Ketzer-Chronicke p. 147. ausdrücklich schrieb: **Den Landgrafen von Hessen wissen viele nicht zu versteuren/ welcher parthey er sey. Etliche halten ihn vor einen Obmann und Mittler in der sache/ etliche mehr auff Zwinglius denn auff des Luthers seiten/ etliche anders.** In des Dedekenni Consiliis P. I. L. 3. Sect. 5. p. 324. findet man ein schreiben Melanchthonis und Brentii an den Landgrafen de dato 1530. d. 11. Junii, worinnen Zwinglii parthey ihm hefftig verleidet/ und er um GOttes willen gebeten wird/ in der sache vom Sacrament sich nicht abzuwenden/ auch gewünschet/ daß ihn Gott vor irrthum behüte wolle. Hierauff hat er also geantwortet: **Die irrung des Sacraments ist nicht eine solche irrung/ wie jene (nemlich von der Jüdischen beschneidung) sondern wir sind allesamt eins/ und glauben und bekennen einen Christum/ und suchen durch denselben selig zu werden. Es halten auch/ die ihr irrend nennet/ GOttes wort in allem wahr/ sondern sie seynd des verstandes in solchen worten des Nachtmahls einer andern meinung/ denn ihr; darum düncket mich/ dieweil sie mit euch in allem eins seyn/ auch bekennen Christum dermassen/ wie ihr bekennet/ auch daß man Christum im Nachtmahl durch den glauben esse/ welches essen zur seligkeit vonnöthen/ und nicht sagen daß GOtt der HErr diß oder das vermöge/ sondern daß es dem glauben nach/ und der schrifft nach/ also wie sie anzeigen/ zu verstehen sey. Dieweil denn Christus nicht wol anders mag gegessen werden/ denn von gläubigen/ und durch den glauben/ dieweil ChRistus einen clarificirten leib hat/ und denn ein clarificirter leib nicht den bauch speiset/ deucht mich/ solche meinung wäre ohne noth/ hoffe auch noch zu GOTT dem Allmächtigen/ ihr werdet euch eines bessern bedencken. Denn ob ihrs schon um der lehre willen nicht thun wollet/ so werdet ihr doch die andern bedencken/ die in solchen städten sitzen/ und so sie irre-**

ten/ doch solches irrthums nicht vertheidiger seyn. Darzu daß viel leute noch in solchen landen und städten seyn/ die ewrer meinung seyn. So nun ein land verdammt/ und in straffe fallen soll/ so müste kraut mit kohl gehen. So hoffe ich je/ ihr seyd des geistes kinder/ davon Christus spricht: Des menschen Sohn ist nicht kommen zu verderben/ sondern selig zu machen/ da seine Jünger wolten das feuer lassen vom himmel fallen/ gleichwie Elias. Ihr dürfft sie auch in solcher ihrer opinion nicht vertheidigen sondern sie tragen und unterweisen/ und anmahnen zu zeiten und unzeiten/ wie Paulus sagt. Das seyd ihr aber schuldig/ daß ihr sie helffet vertheidigen bey der lehre/ die ihr selbst für recht haltet/ nicht mit dem schwerdt meine ich euch/ eurer person halben/ sondern mit mündlicher rede und beystand. Möchte auch gerne wissen/ ob Luther die Waldenser brüder genennet hat/ wie der schreiber anzeigt/ die da solcher meinung seyn sollen.

7. Er führet auch daselbst viel ursachen an/ warum die Zwinglischen von den Lutheranern nicht dürfftē verfolgt werden: Und zwar vornemlich/ weil Christus das unkraut auszurotten verboten/ und Lutherus selbst solches anfänglich wider die Papisten stäts behauptet/ auch die Zwinglischen noch keines irrthums überführet wären. Worauffer diese bestmöglichst entschuldiget/ und die Lutheraner von allem blutvergiessen und gewaltthätigkeit nachdrücklich abmahnet. Wenn man auch diejenigen personen ansiehet/ welche der Landgraff bey der Reformation anfänglich gebraucht gehabt/ so sind dieselben meistens Schweitzer oder auch Frantzosen und Hugenotten gewesen/ wie oben bey selbiger historie zu sehen ist. Die vornehmsten waren Franciscus Lambertus, Benedictus Aretius, Andreas Hyperius, Johannes Garnerius, Dionysius Melander &c. welche meist auch von denen Zwinglianern hoch gehalten wurden. Wie denn auch in selbiger Reformation, und ihren neuen kirchen-ordnungen von der Sächsischen ihren gar sehr abgegangen wurde. Auff dem Hambergischen Synodo anno 1526. wurden nicht allein die expressiones vom Abendmahl/ von der Tauffe/ person Christi und dergleichen also eingerichtet/ daß sich hernach die Reformirte gantz gerne dazu bekanten: Sondern man schaffte auch alle und jede bilder aus den kirchen und von den gassen gäntzlich ab/ wie auch alle Altäre/ und ließ nur die so genanten tische zur Communion übrig/ wie noch heutiges tages in denen Heßischen kirchen zu sehen ist. Was über diß der Landgraff auff dem Marpurgischen Colloquio vor die Schweitzer dißfals gethan/ ist gleichfals aus selbiger historie zu nehmen.

8. In denen Heßischen wechsel-schrifften/ so anno 1632. zu Cassel über dem Käyserlichen Edict wegen der geistlichen güter in folio herausgekommen/ werden unter andern urkunden von Philippi Religion gar viel instructiones angeführt/ worinne er durchgehends die spaltung der Schweitzerischen und Oberländischen kirchen auffzuheben getrachtet habe. Da er denn unter andern also geschrieben de anno 1529. p. 7. **So wäre ja zu erbarmen/ weil sie (die gelehrten) in allen stucken unsern Christlichen glauben/ die liebe des nächsten und die seligkeit angehend/ einig seynd/ daß wir uns solten also von ihnen scheiden.** Item anno 30. p. 8. **Daß die Räthe in seinem namen nicht nur zu stimmen solten/ einigen menschen/ der jetzo nicht eben mit dem theil/ so Lutherisch genennet wird/ glaubet/ daß Christus dergestalt wesendlich im brod wäre/ zu verbannen/ zu verurtheilen/ zu richten/ oder abzuthun.** Es wird auch in diesen wechsel-schrifften nebenst einem Catechismo, welcher anno 45. zu Marburg heraus gekommen/ und mit dem Zwinglischen sehr einstimmig gewesen/ des Landgrafens eigenes Testament angezogen/ worinnen er die concordiam Buceri wegen des Abendmahls de anno 1536. nochmals approbiret/ und denen Printzen befohlen gehabt/ diejenigen Prædicanten/ so nach dieser concordien lehreten/ nicht zu verjagen noch weiter in sie zu dringen. Auch wird daselbst und in der schrifft/ so anno 1607. **vom alten glauben der Hessen** heraus gekommen/ die kirchen-ordnung nach einander angeführet/ in welcher unter andern der Exorcismus ausgelassen/ und wegen des Abendmahls verordnet worden/ daß selbiges in den häusern bey denen krancke/ auch zu gleich von andern personen mit solte genommen werden. (vid. c. VII. p. 42.) Und was dergleichen daselbst angeführte Documenta mehr seynd/ mit welchen die gegen-antwort von Darmstättischer seiten/ so in gedachten wechsel-schrifften gleichfals enthalten/ zu conferiren ist/ welche hier viel zu weitläufftig fallen dürffte.

NUM. VI.

Von Landgraf Philipps moderation in religions-sachen.

Hier mag nur zu weiterer entdeckung der sonderbaren moderation, welche dieser Fürst bey dem damaligen religions-gezäncke und eingerissenem kätzermachen zu beschämung vieler andern bewiesen gehabt/ sein nachdenckliches schreiben an Hertzog Johann Friederichen noch mit stehen/ wie selbiges zwar bißhero unterdrucket/ aber neulichst erst aus einem manuscripto produciret worden ist. Die sache betrifft die in unserer historie offt angeführte confutation oder wiederlegung/ welche anno 1559. von den Jenischen Theologis, sonderlich Flacio unter dem namen der Hertzogen von Gotha und Weimar/ Lateinisch und Teutsch heraus gegeben worden/ worinne die so genanten Schwenckfelder/ Antinomer, Widertäuffer/ Sacramentirer/ Osiandristen/ Majoristen und Adiaphoristen sehr hefftig angegriffen worden. Auff diese puncte hat nun der Landgraff alsbald im selbigen jahr folgendes nach einander geantwortet/ welches die historie selbiger parthey merklich erläutern kan. Das schreiben lautet von wort zu wort also:

„Hochgeborner Fürst/ freundlicher lieber Vetter/ sohn und bruder. Wir haben Euer L. schreiben/ das da gegeben ist auff Grimstein den

„den 24. nächstverschienenen monaths Februarii, empfangen/ und darnach das buch der „confutation und wiederlegung und verdammung etlicher Secten mit weiterem anhang/ „mit fleiß durchlesen. Weiß GOtt der Herr/ „daß es uns wehe thut/ daß wir sollen befinden „eine solche trennung und spaltung zwischen denen/ die von allen seiten Christum bekennen/ „und die Augspurgische Confession vor wahrhafftig und unserm Christlichen glauben gemäß halten: hätten gerne gewolt/ und wünschen noch/ daß alle Augspurgische Confessions-verwandten/ Fürsten/ stände und städte „samt ihren Theologen zusammen kämen/ und „mit fleiß die Artickel der spaltung und trennung „vor die hand nähmen/ erwegten/ und ermesseten/ warum doch ein theil wieder den andern „wäre/ und darnach fleiß thäten/ wie dieser „streit/ uneinigkeit und spaltung zur guten „freundligkeit und wahren Christlichen verstand dem H. Evangelio und der Apostel „schrifften gemäß zur vergleichung gebracht „würde. Denn leider alle widerwärtige der „religion lachens in die faust/ daß man sich also trennet/ wil geschweigen/ was grosse ärgerniß manchem Christen-mann/ der gerne zu „dieser religion käme/ gegeben werde. Wir „haben gesehen in eurem buch/ was Eure L. in „ihrem land vor Secten anzeigen/ auch dafür ihre unterthanen warnen/ als die der Augspurgischen Confession, Apologien und den „Schmalkaldischen Artickeln nicht gemäß lehren solten.

„Und daß Eure L. erstlich den Servetum verdammen/ können wir nicht anders finden/ „dann daß dieser Servetus dem wahren Christlichen glauben und H. Schrifft zu wider gelehret; wäre aber viel besser/ daß solches durch „gemeinen rath der Confessions-verwandten „geschehen wäre/ auff daß er desto besser ausgestrichen/ seine argumenta gnugsam widerleget/ die gemeiniglich von der vernunfft herkommen/ damit alle wahrgläubigen erkennten/ daß ihm recht geschehen wäre/ und es so „viel mehr ansehen hätte.

„Zum andern haben wir gelesen/ was wider „den Schwenckfeld in dem buch stehet. Wir „haben Schwenckfelds bücher auch gelesen/ „und vor etlichen jahren mit ihm selbst geredet/ „und ist nichts weniger; wir befinden/ daß „Schwenckfeld einen unwillen wider die Prediger hat/ welches uns auffs höchste von ihm „mißfällt. Darneben müssen wir aber die „wahrheit sagen/ daß Schwenckfeld von der „herrlichkeit Christi in etlichen artickeln fast „wol schreibet/ welches auch zum theil mit den „alten Lehrern der kirchen zustimmet. Er der „Schwenckfeld reget auch wol/ daß etliche unverständige Prediger das äusserliche wort zu „gar hoch erheben/ und ihm solche krafft geben/ „daß solches viel dinges vermögen solle ohne „den Geist GOttes/ und GOttes innerliche „treibung und wirckung; oder doch gar selten „von wirckung und treibung GOttes und seines Geistes anzeigen; welches doch der gottselige mann Luther nie gelehret/ und geschrieben „hat/ sondern gelehret daß man das äusserliche wort treiben solle/ und GOtt um seinen „geist bitten/ daß er das wort in uns lebendig „machen wolle. Der Schwenckfeld rühret das auch wol an/ daß nicht alle menschen von „GOtt allein durch das äusserliche wort zur erkäntnis der wahrheit kommen. Als wie Johannes/ Jeremias/ und andere/ welche schon „in mutterleibe geheiliget sind worden. Daß „GOtt etliche personen beruffe/ und sie rechtgläubig mache/ nicht allein durchs äussere „wort/ sondern auch durch andere wege. „Doch so sey die gemeine weise GOttes/ durch „des mündlichen worts predigt die Christen „zu beruffen/ und zu GOtt zu führen. Darwider ist auch Schwenckfeld/ das ein gottloser „mensch nicht kan die gaben GOttes geben/ „welchem denn Cyprianus und andere alte Lehrer nicht ungleich reden. Dann Judas der „verräther/ Simon Magus und andere nicht „den geist GOttes geben konten/ wie es „Schwenckfeld meinet. So man/ wie in „primitiva Ecclesia geschehen ist/ auch lange „zeit hernach/ Schwenckfeld und andere/ die seiner meinung sind/ liesse vorkommen/ verhörete ihre antwort/ sie solten sich wol weisen lassen. Es klage der Schwenckfeld gar sehr/ „daß viele seine bücher verdammen/ schelten und „lästern/ die sie auch nicht gesehen haben; darum wolten wir wünschen/ daß alle die/ so man „wolte vor ketzer ausschreyen/ für einen Synodum gefodert/ gnugsam verhöret/ und wenn „sie denn auff unrechter unchristlicher meinung „verharreten/ alsdann excludiret würden/ auff „daß sie nicht sagen dürfften/ sie wären unverhört „verdammt.„

Die Antinomer wissen wir warlich nicht „wer sie seyn. Da sie aber so lehreten/ wie man „ihnen schuld giebet/ und das gesetz gar wolten „hinweg thun/ welches uns doch zur busse treibet/ und die sünde zu erkennen giebt/ wäre unsers ermessens nicht unbillich/ ihnen darinnen „nicht beyzufallen. Doch ist vonnöthen daß „man sie und ihre antwort auch höre vor einem „Synodo, der von allen Evangelischen verwandten versammlet. Denn warlich die fromme „Christliche väter haben nie liederlich jemand „verdammt/ haben gnugsam erstlich gehöret/ „und die irrende unterwiesen: Wie sie denn „mit dem grossen ketzer Ario, Macedonio und „andern gehandelt.„

Zum vierten haben wir gelesen/ was Euer „Liebden haben lassen ausgehen wider die Wiedertäuffer. Es ist nicht weniger/ der Wiedertäuffer viele haben eine unchristliche böse secte: Wie sie das zu Münster und anderswo „wol bewiesen. Sie sind aber ungleich; etliche sind einfältige fromme leute: ist derowegen mit denselben mit bescheidenheit zu handeln; die mit der that handeln/ und das schwerdt „angreiffen/ werden billig damit gestraffet; „Die aber in dem glauben irren/ mit denenselben soll man bescheidentlich handeln/ nach art „der liebe mit ihnen reden/ auch allen fleiß ohn „auffhören bey ihnen thun/ sie auch hören/ und so „sie nicht wollen bey der wahrheit bleiben/ und „irrthum und bösen samen unter die Christen „mengen/ soll man sie dann hinweg weisen/ „und ihre predigt zerstören. Am leben aber zu „straffen/ wie in etlichen Fürstenthümern und „ländern geschicht/ die nichts mehr gethan/ „dann daß sie im glauben geirret/ und mit der „that nichts gehandelt/ wird man mit dem „Evangelio nicht wol verantworten können.„

Es sind

„Es sind auch die Christliche Lehrer Augustinus und Chrysostomus, und andere auffs hefftigste dawieder.

„Von den Zwinglianern und Sacramentirern / oder wie man sie nennet / hören wir ungern / daß die spaltung noch also ist. Wir hoffen / so die Lutherischen / und die / so man Sacramentirer nennet / bey der concordia, die Lutherus, Philippus, Bucerus, und andere angerichtet / geblieben / und noch bleiben / solte des zanckens nicht noth seyn. Wir glauben auch / wenn Euer Liebden derer bücher auch etliche lesen / sowol als des andern theils / Euer Liebden würden sehen / daß sie zuweit nicht von einander sind / so sie von allen theilen wolten der wahrheit statt geben. Und / wie wir vorhin geschrieben / daß man sie für schwärmer / ketzer / und Sacramenten-schänder halten wolte / so wäre gut / daß man einen Christlichen Synodum aller Evangelischen Ständen und ihrer Theologen in Teutscher Nation versammlete / und sie dahin kommen liesse / ihre antwort hörete. Denn warlich sie auch vielerley treffliche Argumenta haben aus der schrifft / und sonderlich aus den alten Lehrern der kirchen / als Augustino, Tertulliano, Cypriano, Fulgentio und andern. Da sich denn würde befinden / daß sie lehreten wider die wahrheit des Evangelii und der Episteln Pauli, wie auch dem gebrauch der ersten kirchen zuwieder / und sich davon nicht wolten abweisen lassen / so könten sie alsdenn in dem artickel excludirt werden. Wir besorgen aber / daß mit dieser Euer Liebden verdammung / derer die man Sacramentirer nennet / denen Papisten die thür auffgethan werde / viele fromme Christen zu martern / zu tödten und auffs grausamste mit ihnen zu handeln / wie sie in Niederland / Franckreich / Hispania und Italien gethan denen / die unsers glaubens sind und doch die opinion haben / daß Christus wesentlich nicht also im Nachtmahl mit den zähnen gegessen werde. Wolten denen Theologen / die dieses büchlein gestellet / wol gönnen / daß sie sich hierinnen besser bedacht / und nicht eine solche auslegung gegeben hätten / dardurch die thore auffgethan / damit viele fromme wahrhafftige Christliche Lehrer gequälet / gemartert und getödtet würden. Eure Liebden wolle diese unsere vermahnung nicht unfreundlich vermercken; dann wir nicht allein auff uns sehen sollen / sondern auch auff andere Christen / daß es denen auch wol gehe; und ob sie vielleicht in einem Artickel irren / sie darum nicht auff die fleischbanck geliefert werden. Es ist in primitiva Ecclesia eine Secte gewesen / die geheissen hat die Novatianer, eine grosse irrunge; die wolten einen / der nach empfangener tauffe sündiget / nicht annehmen / oder absolviren / befahlen ihn GOtt / der könte ihm die sünde vergeben. Dennoch waren die frommen alten Christlichen Lehrer so freundlich / daß sie sie nicht ausschlossen / und liessen ihre kirche / und meideten sie nicht / sagten / dieweil sie im artickel wider die Arianer bey ihnen gestanden / und sonst fromme leute wären / so seyen sie zu dulten / ob sie dann schon in dem artickel irreten. Solten nun die Sacramentirer / die doch viel anders jetzt von dem Sacrament als vor zeiten reden / wann sie schon in einem punct irreten / da sie doch in allen andern artickeln der Augspurgischen Confession einig sind / darum von stund an gar ausgeschlossen und verworffen werden? Solte man um Christlicher liebe willen nicht freundlicher mit ihnen verfahren?"

„Vom freyen willen haben wir lange zeit Lutheri und Erasmi Roterodami schrifften und widerschrifften gelesen. Und wiewol sie am ersten widereinander / so hat doch Lutherus in etlichen Jahren hernach gesehen / wie der gemeine pöbel gesinnet. Wir glauben aber / so ein Synodus gehalten / und einer den andern hören würde / solten sie sich in diesem artickel leicht vergleichen.

„So viel Osiandri wahn betrifft / daß er Christum theilen will / und sagt / daß wir allein durch die Göttliche natur Christi gerechtfertiget werden / und nicht durch die menschheit / ist ein grober irrthum. Wir lassen uns aber sagen / es sollen seine discipuli uns nahe kommen / davon abgestanden / und wieder zu der rechten lehre getretten seyn; wo dem also / wäre es gut; wo nicht / ist solcher wahn nicht zu dultẽ. Desgleichen des Stancars böse meinungẽ sind auch nicht zu dulten. Es wäre aber viel besser / daß Osiandri anhang gefodert würde für einen Christlichen Synodum, wie oben zu den andern artickeln geschrieben ist / auch ihre antwort gehöret / und sie zur wahrheit gewiesen; und so sie denn in dem irrthum beharreten / durch den Synodum sämtlich excludiret würden.

„Was D. Majors opinion betrifft / wäre wol gut / daß solche / und der andern antwort / allein in Latein durch die gelehrten in den schulen gehandelt und disputirt worden / und nicht so gleich für die Layen ausgegangen. Wiewol wir nun Majoris bücher nicht gelesen / so befinden wir doch in der wiederlegung / so in diesem buch ist / daß wol ein mißverstand seyn müsse / und daß sie in dem reden ungleich sind / und in der Substantz und sinn einig. Denn sie von allen Theologen wollen / daß der glaube nicht leer / sondern die liebe / die hoffnung / die bekäntniß und gute wercke bey sich habe; oder daß diese daraus folgen solten. Hat doch er der Major in der Epistel an die Rom. X. ein trefflich Argument: So man von hertzen glaubet / wird man gerecht / und so man mit dem munde bekennet / wird man selig. Und sonderlich / so man lieset die vorhergehende und nachfolgende worte / befindet man / daß es lautet / wie im Evangelio stehet: Wer mich bekennet für den menschen ꝛc. Wir sind aber ohne zweiffel / so (wie gemeldet) ein Christlicher Synodus gehalten / sie würdẽ sich in dem artickel leichtlich vergleichẽ.

„Den artickel von den Adiaphoristen haben wir auch mit fleiß gelesen / findẽ aber leider / daß auff beyden seiten die liebe gar kalt: Da sie sich doch billig so freundlich einander ermahnen / dulten und lieben solten / wie Paulus und andere Apostel gethan haben / und ihre schrifften ausweisen. Es soll billig ein theil mit dem andern gedult haben / keiner den andern schänden: Wie denn Paulus trefflich ad Rom. und Corinth. und an andern orten anzeiget / daß man der kirchen gebräuche und Ceremonien halben nicht also zancken solle / dann / ein jeglicher falle oder stehe seinem Herrn. So sind

„die Ceremonien mittel-dinge/ darum einer „den andern nicht also verachten und schänden „solle. Wie lange ist bey Lutheri zeiten die ele„vation des Sacraments nicht gelästert wor„den? Wir mögen auch mit wahrheit sagen/ „daß auff unser und anderer ermahnung Lu„therus und der Pfarrer Bugenhagius solche „abgestellet. Es soll ein theil mit dem andern „gedult haben / einander freundlich und brü„derlich tragen und dulten / zu hauffe kommen/ „und mit einander Christlich reden und verglei„chen/ nicht aus pracht/ hochmuth oder etwas „andern guten leimund abschneiden / oder et„was anders suchen: Das wäre Christlich/ „und löblich/ und aufferbaulich: Da würden „alle Nationes sich desto lieber zu dieser Religi„on begeben. GOtt! Wie ist die liebe noch so „kalt bey denen/ die wir uns Christen nennen. „Es werden/ die/ so ein solch ärgerniß anrich„ten/ für GOtt darum rede und antwort geben „müssen/ und ein schwer urtheil tragen. Der „allmächtige GOtt verleihe gnade durch seinen „H. Geist/ daß sie von allen theilen mögen zu „hauffe kommen/ und sich Christlich verglei„chen/ daß zu guter einigkeit und aufferbauung „Christlichen glaubens der name Christi „groß gemacht / geehret / und seine Kirche „erweitert werde/ seinen lieben Christen zu „besserung ihres lebens/ um folgends zu erschei„nen bey Christo/ daß da erfüllet werde / was „Christus sagt: Wo ich bin / da solt ihr auch „seyn. Dieses haben wir Euer Liebden auff „dasselbige schreiben freundlich antworten wol„len; Und wo etwas drinnen wäre/ das Euer „Liebden mißfiele/ wolle mirs Euer Liebden nicht „verdencken. Dann was wir hierinn geschrie„ben / thun wir aus gutem gewissen/ und haben „Euer Liebden/ als einem Fürsten/ aus Christli„cher liebe / und aus grund des hertzens nicht „verhalten wollen/ sie freundlich zu ermahnen. „Und Euer Liebden freundlich zu dienen/ sind „wir willig. Datum Cassel / den 7. Martii „anno 1559.

NUM. VII.

Eben von diesem Libro Confutationum haben die Leipziger und Wittenbergische Theologi anno 1571. in ihrem endlichen bericht und erklärung folgendes öffentlich geschrieben:

Aber hiermit war Flacius noch nicht begnüget / daß er das Colloquium gehindert und zerstöret hatte/ sondern auf daß er alle mittel und wege / so etwan zu frieden dienlich seyn möchten/ abschnitte und verschlösse / und die Durchleuchtige Hochgebohrne Fürsten und Herren / die Hertzogen zu Sachsen mit einflöchte in seine verwirrte opiniones, und durch ihre Fürstliche namen und auctorität dieselbe den leuten ansehnlicher machte/ und leichter einschieben und aufdringen könte/ lässet er dieselben in ein buch verfassen/ welches Liber Confutationum genennet wurde/ darinn auch etliche dieser Kirchen Lehrer verdammet waren/ und bringet so viel zu wege/ daß solches buch nicht allein unter ihrer Fürstlichen Gnaden namen und subscription gedrucket/ sondern auch den Kirchen aufgedrungen wird/ mit dem harten Mandat, daß man dasselbige/ oder ja ein stück daraus alle Sonntage vor und nach den Predigten von der cantzel für der Gemeine ablesen solt / damit es ja jedermann bekannt / und dieser Kirchen Lehrer und Prediger ohn unterlaß und aufhören ihren leuten verdächtig und verdammlich gemacht werden und bleiben. Noch ist er auch mit diesem nicht gesättiget / daß er solches in Thüringen ausrichtet/ sondern nach seinen wunderlichen Welschen practiken sucht er wege und gelegenheit/ wie er dasselbe buch auch etlichen dieser Lande Pastoren und zuhörern/ vom Adel und andern/ die er zuvor ihm anhängig gemacht hatte/ beybringe und zuschiebe / mit neben-vermahnung/ solches als ein reines Christliches buch fleißig zu lesen/ daraus sich für allen corruptelen und irrthumen wissen zu hüten/ derē etliche auch in Corpore doctrinæ befunden würden/ darum sie sich für demselben buch wol solten fürsehen/ und es verdächtig halten / und da sie ja darinne lesen wolten/ daß sie solches mit grosser fürsichtigkeit und aufachtung thun solten/ damit sie nicht von der reinen Lehre/ die allein in diesem Libro Confutationum gefaßt und gegründet wäre/ in die darinn wiederlegte und verdammte irrthüme gerathen möchten.

Was sonst des Landgrafens sinn wegen der damahligen Theologischen streitigkeiten betrifft/ hat denselben auch Hottingerus aus vielen Manuscriptis entdecket in Historia Eccles. Sec. XVI. P. II. cap. 3. pag. 503. allwo er unter andern einen eigenhändigen brieff an Zwinglium produciret/ darinne der Landgraf also geschrieben: "Lieber Meister Ulrich/ ich " habe euer schreiben wohl verstanden/ und es " ist fürwahr nicht weniger/ Luther und Me" lanchthon haben zu viel gethan / daß sie sol" che Trennung anrichten / und es ist mir je " und allerweg zuwider gewesen; Ich habs " auch gnugsam angezeigt/ und gründe aus " der Schrifft/ und auch aus menschlichen ur" sachen dermassen dargethan/ daß man mir " mit keiner beständigen antwort die zu wider" legen gewust: Es hat aber nicht wollen ge" höret seyn/ was ich gesagt/ und gebeten auf " das höchste hab; welches ich muß GOTT " befehlen. Ihr dürfft aber nicht zweiffeln an " mir; (ob GOTT will) ich will bey der wahr" heit beständig bleiben / und darum weder " Pabst / Käyser / oder Luther oder Melan" chthon darin ansehen; hoffe auch mit der zeit " die übrigen mißbräuche in besserung zubrin" gen; Diß wolt ich euch getreuer meinung/ " mein gemüth desto besser zu vernehmen/ " unangezeigt nicht lassen. Mein begehr ist/ " schreibt mir die Predigt/ die ihr thatet zu " Marpurg/ der vorsehung GOttes halber. " Deßgleichen euren verstand in den worten " Pauli zu den Corinthern Ep. I. am 11. nem" lich: Darmit / daß er nicht unterscheidet den " leib des HErrn/ und machts klar ".

NUM. IIX.

Julii Pflugs erinnerungs-schrifft.

Was den in der historie offt erwehnten Bischoff zu Naumburg Julium Pflug betrifft / kan man dessen sinn und andere umstände auch aus diesem seinem folgenden ausschreiben erkennen / welches er ohne benennung des jahrs drucken lassen/ und darinn er so wol die falsche freyheit derer falsch-evangelischen / und das eingerissene allgemeine verderbniß / als auch viele mißbräuche des Pabstthums bekant und be-

klagt hat. Jch will daraus nur die vorrede zur probe hieher setzen/ welche nebenst dem titel folgende ist:

Christliche erinnerung und ermahnung Herrn Julii Bischoffens zu Naumburg: An sein volck.

Von GOttes gnaden wir Julius, bestätigter zum Bischoffe zur Naumburg/ wünschen allen und jeden unsers stiffts unterthanen und verwandten gnade von GOTT/ durch JEsum Christum unsern Heiland.

Wohlgeborne / Ehrnveste / Gestrenge / Hochgelahrte / Ersame / liebe Getreuen und Besondere.

Wie wol wir uns getröstet/ die eingefallenen schweren läuffte solten sich nunmehr bey uns in Teutscher nation gemildert/ und die dinge allenthalben zu Christlicher besserung/ ruhe und friede geschickt haben/ darum wir es dann bey unserer vorigen gethanen ermahnung zur busse biß daher bewenden lassen. Weil wir aber nicht ohne sonderlichen schmertzen unsers gemüths befinden/ daß die welt von ihrem rohen/ wilden und sträfflichen leben nicht abstehet/ sondern darauff verharret/ und dadurch GOttes straffe noch weiter über sich einführet/ können wir aus tragendem amte nicht umgehen/ nachfolgende erinnerung/ warnung und ermahnung an euch ausgehen zulassen; und soll uns daran nicht hindern/ daß ihrer viel bey dem erregten hochnachtheiligen mißverstande in religions-sachen niemand unlieber denn eben ihre ordentliche hirten und geistliche Obrigkeiten hören; denn wir wollen uns zu euch eines bessern versehen/ und der gnaden GOttes trösten/ daß diß von uns vorgenommene werck nicht werde ohne frucht abgehen; zuförderst/ weil wir im vorhaben seind/ nicht was unser eigen/ sondern was unsers HErrn Christi ist/ zu verrichten/ und in dem unsern getreuen dienst/ GOtt zu lobe/ euch zum heil/ und unsern befohlnen kirchen zu nothdürfftiger erbauung anzuwenden. Und nach dem uns gebühren will/ was in solchen unsern kirchen kranck ist/ durch GOttes verleihung zu heilen/ was verwundet zu binden/ und was irre geht/ wieder auff den rechten weg zu führen/ wollen wir erstlich nach rechter ordnung die gebrechen und übertretungen/ dadurch man GOtt jetziger zeit erzürnet/ anführen und entdecken; und soll euch solches desto weniger beschweren/ weil es niemand zu leide oder nachtheil/ sondern allein euch zu gut und nothdürfftiger warnung vorgenommen wird. Und auff daß wir uns desto besser verwahren mögen/ wollen wir die dinge nicht anders vorbringen und anziehen/ denn wie sie sich selbst angeben/ und männiglich vor augen stellen; denn was der Prophet Oseas zu seiner zeit geklagt: Es ist auff dem erdreich weder wahrheit noch gerechtigkeit/ schmähen/ lügen/ trügen hat gar überhand genommen/ und das blut hat das blut getroffen; Solches sehen/ befinden und klagen jetzo alle gutherzige und fromme Christen bey uns. Und läst sich an/ als sey die zeit kommen/ in welcher/ wie unser lieber HErr Christus verkündiget/ die liebe bey vielen erkaltet/ und die boßheit zunimmet; denn wir erfahren leider täglich/ welcher gestalt Gottesfurcht/ und was züchtig/ erbar und tugendlich ist/ abnimmet/ und fast erlischet/ und dagegen die viehische trunckenheit/ unzucht des fleisches/ wuchern / lügen und trügen/ frevel und muthwill/ gewalt und unrecht/ ungehorsam und untreu/ neid und haß/ stehlen und rauben/ morden und friede-brechen/ schweren und GOtteslästern/ und andere grobe und boßhafftige laster mehr allenthalben sehr eingerissen und gar gemein worden.

Und wiewol solches an ihm selber hoch beschwerlich/ so ist es doch um so viel beschwerlicher/ weil es die rohe welt nicht allein nicht abstellt/ sondern auch Christum dahin mißbrauchen will/ daß er dazu über helffen/ und gleich diß ihr schändliches wesen decken und vermänteln soll. Daher kommt es/ daß die kinder der welt nicht nachlassen/ sünden mit sünden zu häuffen/ und ob sie gleich auff ihrem sträfflichen leben/ darein sie einmal gerathen/ verharren/ dürffen sie sich doch Christi unsers Heilandes nichts desto weniger berühmen/ machen seinen heiligen namen zu ihrem schand-deckel/ scheuen nicht sein heiliges blut dadurch zu schmähen/ und gleich mit füssen zu treten/ zu was erschrecklicher GOtteslästerung/ ist leicht abzunehmen. Desto weniger ist sich zu verwundern/ daß GOtt/ welcher die boßheit hasset/ jetziger zeit über uns erzürnet ist/ und die welt hefftiger straffet/ denn er in vorigen zeiten gethan; seine geissel nimmet der HErr zur hand/ und sucht uns ernstlich heim/ schier mit schwerer theurung/ schier mit der grausamen pestilentz. Hierneben aber hat das schwerd/ welches der erschrecklichsten GOttes straffen eine ist/ in unserer nation eine zeit her auch nicht gefeyert/ sondern gräßlich gewütet/ viel blut vergossen/ auch etliche feine und ansehnliche länder mit mord/ brennen und plündern jämmerlich verheeret/ und neulicher weile viel weidlicher und theurer männer/ auch hohen standes/ die dem gemeinen nutz in viel wege hätten dienen können/ umbracht. Welches angezündete erschreckliche feuer noch auff diesen tag nicht gar verloschen. Uber das alles ist unverborgen/ welcher massen der grausame Türcke seinen fuß weiter denn vorhin je in das löbliche und Christliche Königreich Hungarn das vergangene jahr gesetzet/ und da ihm nicht stattlicher/ denn wie bißher/ begegnet und wiederstanden solte werden/ hätten wir nichts gewissers/ denn daß er uns solch Königreich/ als unsere beste vormauer und Basteyen/ bald abdringen/ und dann aus gefastem blutdürstigen grimm an uns setzen/ auch damit nicht auffziehen würde/ darzu er dieser zeit gar viel besser/ denn wir bey unserm parthey-ischem wesen zur gegenwehr/ gefast ist. Und weil denn auß allen umständen zu befinden/ daß der Türcke bey unsern zeiten nicht weniger Gottes ruthe und geissel ist über die boßhafftige welt/ denn bey zeiten des A. Testam. die Assyrer gewesen/ so mögen wir wol mit dem lieben David euch warnen: Es sey dann/ daß ihr euch bekehret/ so hat der HErr sein schwerd geschwungen/ seinen bogen gespannet/ und darauff die gefässe des todes gelegt. Wie er denn durch etliche erschreckliche zeichen/ insonderheit aber durch blut regen/ und etliche erdbeben/ auch andere mehr nicht ferne von hinnen/ uns selbst neulicher weise gewarnet.

Warlich/ warlich/ es ziehen sich alle dinge zu unserm endlichen verderben. GOtt zürnet/

der

der teuffel ist ledig / so tobet die rohe und wilde welt in der kirchen; da man friede / einigkeit / liebe und Gottseligkeit pflantzen solte / richtet man zanck / spaltung und verbitterung an / und reichet aus anleitung des bösen feindes dahin / daß immer ein irrsal aus dem andern erwächst / und mancher mensch darüber jämmerlich verführet / auch die freyheit des fleisches zu allem argen gestärcket wird. Man unterläst auch nicht / in den weltlichen regimenten hoch nachtheilige partheyen einzuführen / gleich und recht an vielen örtern auffzuheben / den gemeinen frieden und nutz umzustossen / zu innerlichen gehäßigen kriegen geschwinde anzuhetzen / auch solche zu erwecken; dadurch denn unser löblich vaterland Teutscher Nation zum spott aller völcker gemacht / auch dermassen geschwächet wird / daß der Türcke seinen grausamen und tyrannischen willen desto leichter an uns schaffen möge. Solches alles solt ihr mit rechtem ernst zu gemüthe führen / und ein jeder vor sich seine sache in gutachtung nehmen; denn GOtt zürnet hefftig / ist über uns ergrimmet / und stehet uns unser endlicher verderb vor der thür / wie aus den erzehlten und andern umständen zu vernehmen. Solches soll man um so viel weniger verachten / weil der HErr denen / die seinen zorn durch ihre boßheit verdienen / ein verzehrend feuer ist / nach inhalt Prophetischer schrifft / und vor ihm sich niemand verbergen kan; steiget ihr in himmel / so ist er da; steiget ihr niederwarts in die tieffe des erdreichs / ist er auch da; und wenn ihr fliegen köntet in der lufft / wie die vögel / so köntet ihr ihm doch nicht entgehen. Nun höret / wie der HErr durch sich selbst dräuet: Da ich / spricht er / wie ein blitz des donners werde mein schwerdt wetzen / und das gericht zur hand nehmen / so will ich vergelten meinen feinden / und ihnen ihren lohn geben / ich will träncken meine pfeile in ihrem blute / und mein schwerdt wird auffressen ihr fleisch. Eben unsere missethat / und nichts anders / machet solche feindschafft zwischen GOtt und uns / ja sie führet über uns GOTTes ernstlichen zorn / und unterwirfft uns seiner zeitlichen und ewigen straffe; denn neben den erzehlten schrecklichen plagen / so träget sich auch zu / wenn die menschen in ihrer sünde und missethat von dieser welt abscheiden / daß ihr wurm nicht stirbet / auch ihr feuer nicht erlöscht / inmassen der Prophet Esaias warnet / sondern müssen im höllischen feuer ewige quaal und pein leiden. Derhalben gehet in euch selber / und prüfet euch wol; da ihr wider GOttes gebot und willen gethan / erkennet eure missethat / bereuet sie von hertzen / und demüthiget euch darob; GOttes ernste straffen stehen uns vor; zertheilt euch nicht / betrieget euch nicht selber / erdichtet und machet euch nicht friede / da keiner ist; wo sünde / verstockung und unbußfertigkeit ist / da ist auch gewißlich GOttes zorn / und folget darauff seine straff / das fehlet nicht. Und wollen euch solches alles zu eurem besten nicht unangezeigt lassen; denn solches erfordert eure nothdurfft / so erfordert es auch unser auffgelegt amt; und zu dem / daß wir euch alle und jede mit Christlicher treu nicht weniger / als uns selbst meinen / so gebühret uns auch als eurem Bischoff solche und dergleichen warnungen zu thun / damit euer blut von unsern händen desto weniger gefordert werde. Und ist doch diese unsere warnung dahin nicht gemeint / daß ihr darab traurigkeit zur verzweiffelung fassen sollet; sondern also meinen wirs / da ihr von GOtt abgewichen / daß ihr durch wahre busse herwieder kehret / von allen euren sünden abstehet / euch vor ihm dem HErrn demüthiget / und meidet die fleischliche und verdammliche sicherheit / und verzweiffelt doch nicht / sondern habt zuflucht zu der barmhertzigkeit GOttes / damit ihr gnade erlangen / und aus aller vorstehender gefahr und noth kommen möget; denn seine barmhertzigkeit soll euch nicht weniger / ja wol mehr trösten / denn euch jetzt sein gerechter zorn erschrecken mag / angesehen daß solche barmhertzigkeit grösser ist / denn die schärffe seines gerichts; dahin sich denn auch seine allertröstlichste zusage erstreckt: Ich will nicht den tod des sünders / (spricht er) sondern daß er sich bekehre und lebe. Dieser versprochnen gnade GOttes seynd wir um so viel gewisser / weil er uns seinen eingebohrnen Sohn unsern HErrn JEsum Christum zwischen ihm und uns armseligen sündern zum mittler gegeben und gesetzet / und mit ihm alles was zu unserm heil vonnöthen geschencket hat; der uns denn in seinem blut den rechten gnadenstuhl auffgerichtet / der gestalt / wenn uns das ernste gerichte GOttes unserer sünde und missethat halber / wie billig / erschreckt / und gleich zur verzweiffelung verursacht / daß wir von demselbigen zu obberührtem gnadenstuhl fliehen und uns wenden / und einen gewissen zutritt zu der barmhertzigkeit Gottes / auch trost und sicherung erlangen mögen; denn da stehet Christus der einige mittler unsers heils / ruffet uns zu ihm / und beut uns selber seine gnade an. Kommet zu mir / spricht er / alle / die ihr betrübet und beschweret seyd / denn ich will euch erquicken. Auff daß wir nun allhier unserm tragenden amte nachkommen / und thun was uns gebühret / wollen wir / so viel uns GOtt gnade verleihet / diesen Christum den Sohn GOttes euch vorstellen mit gründlicher anzeigung / wie ihr den mit allen seinen herrlichen wolthaten und verdiensten möget fassen / empfahen / und zu eurer seligkeit euch nütze machen; vor eins.

Zum andern / wenn ihr ihn einmal empfangen / und seiner wolthaten und verdienste theilhafftig worden / wie ihr ihn behalten / und seiner zum theil biß an euer ende geniessen möget.

Zum dritten wollen wir auch wege anzeigen / dadurch ihr der vorstehenden zeitlichen straffe GOttes vermittelst seiner gnade entgehen möget ꝛc.

NUM. IX.

Magdeburgische streit-händel.

Zu erleuterung der Magdeburgischen belägerung / wie auch zu fernerer beschreibung des sinnes und verhaltens Nicolai von Amsdorff / wollen wir noch einige umstände und erzehlungen auszeichnen / so wol aus Bartholomæi **Strelens wahrhafftiger erzehlung des Christlichen bannes** / so anno 1564. herausgekommen / als aus Matthæi Judicis **feil-urtheil** Nicolai **Amsdorff** anno eod. Jener hat den damaligen zustand in Magdeburg also beschrieben p. A. 3. u. f.

Erstlich war das Consistorium, so des vorigen jahrs vom erbarn Rath mit verwilligung

des ausschusses und Ministerii Christlich und wol bestellet / und geordnet / wiederum gantz schändlich zerfallen. Und wiewol man offt darum angehalten und gebeten / daß es um vieler / großwichtiger und nothwendigen ursachen willen wiederum bestellet / und angerichtet würde / und also in seinem esse seyn und bleiben möchte / hat man doch beym erbarn Rath nichts können erheben / noch erhalten / und ist also / wie man sagt / im dreck oder asche liegen blieben. Darnach ist auch das Ministerium gantz schändlich zertrennet und zertheilet gewesen; denn die fünff falsche verbannete brüder hatten sich selbst muthwillig und trotzig ohne alle billige ursachen von ihrem Superintendenten und Ministerio abgesondert / und hatten sich an den Rath gehenget; die beyden heuchler / augen- und bauch-knechte / Herr Bastian und David / wurden zu Neutralisten / Periculisten und wetterhanen / trugen den baum auf beyden achseln / und warteten des glücks / und aus welchem loch der wind herblasen würde / auff daß sie den mantel dahin hengen möchten; wenn keine gefahr zu besorgen / stunden sie uns bey / wenns aber kappen geben solte / nahmen sie das refugium, und blieben daheim; wolten zwar gerne den namen haben / wie alle heuchler / daß sie rechtschaffen wären / aber in der that und wahrheit befand sichs viel anders. Der achtbare HErr D. Tilemannus Heshusius unser Superintendens war seines amts entsetzet und dazu eingelegt. Dem Herrn Wilhelmo war auch sein dienst vom erbaren Rath auffgesagt / und in wenig tagen die stadt zu räumen ernstlich geboten; wir andern waren auch dermassen zertrennet / und von einander gerissen / daß wir sämtlich unser amt nicht also führen konten / wie wir wol solten und vonnöthen war. Die Seniores und andere sagten nichts sonderlichs dawieder / daß ein erbarer Rath wider alles recht und billigkeit / zusage / bestallung / ja eigen siegel und briefe dem Herrn Superintendenten so gantz unordentlich unerkanter sachen die Superintendentz und amt erlegt und auffgekündiget / und uns der angelobten und zugesagten schuldigen ehrerbietung und gehorsams benommen / und uns davon frey / ledig und loß sprachen. Ich und Herr Jacobus Bulderberg Capellan zum Heil. Geist protestirten und baten / vermahneten und fleheten / man wolte doch ordentlicher und Christlicher mit solchen hohen und wichtigen sachen umgehen / und nicht also geschwinde fortfahren / wie man angefangen / auff daß ein erbarer Rath nicht selbst bey den unterthanen und allen nachkommen schimpff / schande / hohn und spott einlegten / und in unüberwindlichen schaden führen möchten. Aber was hats geholffen / wer hat gefolgt? Nullus & nemo. Darum so stehet und gehet es auch / wie man für augen siehet / und mit schmertzen erfähret. Uber das / so stunde es also / daß schier niemand ohne gefahr dawieder mucken durffte / was die Tyrannen und verfolger fürnahmen und thaten / und war auch / wie ich glaubwürdig berichtet / des dienstages zuvor / ehe der Christliche bann von mir erkläret / über mich berathschlagt und auch beschlossen / daß ich nicht wiederum solte auff die cantzel kommen / sondern meines amtes entsetzet werden / darum daß ich des Montages nach Michaelis die letzte vermahnung / das ist Ecclesiae oder buß-predigt zu scharff gemacht / und ihnen die bittere wahrheit öffentlich gesagt / und sie dadurch noch zur Christlichen busse vermahnet hatte. Und gieng in summa allenthalben im geistlichen regiment also jämmerlich zu / daß es zu erbarmen / und war nun an dem / daß niemand mehr durffte auff einen andern sehen / was der thäte / oder wie er sich hielte / oder nicht / sondern stund einem jeden darauff / daß er sein amt also führen und verrichten muste / daß er sein gewissen nicht beschwerete / und seinen eiden und pflichten / so er GOtt dem allmächtigen und der gemeine in der ordination gethan / zugesagt und angelobt / auf seine eigene gefahr und ebentheuer muste nachsetzen / und also handeln / wie ers für GOtt und allen frommen Christen wüste zu verantworten. Darnach so stund es auch im weltlichen regiment nicht allzuwol; denn da wolte sich niemand mehr weisen / rathen / vermahnen / warnen / straffen / noch sagen lassen / sondern jederman that was ihm gelüstete / und was er wolte / und trotz / daß einer ein wort dazu gesagt hätte / das ihnen zuwider gewesen wäre; und wurden also die Regenten je länger je ärger / und halsstarriger / begingen eine sünde über die andere / legten die hände an die gesalbte des Herrn / nahmen etliche gefangen / etliche entsetzten sie vom amte und dienste / und bestricktten sie dazu in den häusern / etliche entsetzten sie vom amte und geboten ihnen ernstlich / die stadt in wenig tagen zu räumen / unerkanter sachen / wider alles recht und billigkeit / daß sie alsodem H. Geist einen knebel ins maul legten / und sie ohn allen scheu und hinderniß ihren muthwillen üben / und ihr böses und gottloses fürnehmen ausrichten möchten. Und war solches alles öffentlich und stadt- und land-rüchtig / und betrübte alle fromme Christen in Magdeburg / und brachte groß ärgerniß auch bey allen frommen.

In des Matthaei Judicis schrifft stehen folgende anmerckungs würdige puncte / da der Auctor erstlich einen brief von Amsdorffen producirete / in welchem dieser beklaget / daß der Magdeburgische Rath seine Prediger fast alle auff einmal abgesetzet / und zwar unschuldiger weise; (wie sie denselbigen / und sonderlich D. Heshusium, auf einem schinder-karren zum thor hinaus führen lassen) Amsdorffs brieff lautet also: Die sonderliche that derer von Magdeburg / welche auch ein sonderlich zeichen ist der Gottlosigkeit / kan ich nicht loben / denn es stehet geschrieben: Die ersten werden die letzten / und die letzten werden die ersten seyn. Dabey wirds wohl bleiben. Das aber ist lächerlich / daß sie schreiben / als solte ich ihnen zu solcher Gottlosen tyranney ursach gegeben haben. Von Illyrico halte ich / so viel aus seinen schrifften zu sehen ist / daß er in der Lehre rein und unsträfflich sey. Wie können sie nun aus solchem zeugnis ihre tyranney erweisen. Wenn der Pfarrer zum Heiligen Geist meinen brieff also deutet / so thut er seiner art nach / der ungelehrte und über die maß hoffärtige Mann / als der nirgend etwas studiert / sondern aus der schulen zu Magdeburg zum Predig-amt genommen / und hat allewege etwas für andern seyn wollen / als der nun auch einen eigenen Catechismum machte / denn Lutheri Catechismus gilt nichts bey ihm / er kans alles besser. Wo er Gottesfürchtig

tig wäre und from/ so solte er seine sententz von meinem zeugnis/ das ich über Illyricum gegeben/ umkehren/ und also sagen: Wenn er in der Lehre rein ist/ solte er nicht verdammet/ sondern gelobet uñ gefördert werden; denn unrecht ist/ daß man fromme diener des worts in lehr und leben rein verdammen/ und in die acht thun soll. Meine Seele ist bekümmert biß in den tod/ daß die Stadt/ welche in Christi wort so wol angefangen hatte/ so schändlich fallen soll. Denn sie war allzeit from und milde gegen die diener Christi; wie sie aber nun zu solcher tyranney gegen die diener Christi sich also gekehret habe/ kan ich mich nicht gnugsam verwundern. Weil aber das Evangelium von uns wird wegwandern/ so muß man seine diener zuvor wegtreiben und verdammen. Wenn diese nun weg seyn/ wird herrschen eitelkeit und lügen/ daß für dem tage/ an welchem der HERR kommen wird/ kein glaub auf erden gefunden werde. Hierauf sind abgerichtet alle wercke/ anschläge und bedencken des fürsten dieser welt/ sonderlich aber Majoris fleiß/ daß er Lutherum unterdruckt/ und unsere wercke wiederum aufrichte und restituire/ daß ja die barmhertzigkeit GOTTes allein nicht herrsche und selig mache/ sondern auch gute wercke für GOTTes gericht uns helffen. Denn hieher ist gemeinet alle Lehr unserer widersacher. Der HErr erbarme sich unser/ regiere und vertheidige seine Kirche/ daß sie nicht vom glauben abfalle.

Die gedachten umstände aber beschreibet der Auctor also nach einander; pag. B. 3. u. f. Der Ausführer von Magdeburg übelthat/ daß sie unerhörter und unerkanter sachen ihre Seelsorger/ denen sie gut zeugnis der lehr und leben geben/ ausgeschleppt/ ist am tage/ uñ von jenen bekant/ und ist verdammt im dritten Gebot/ und Galat. V. Die am wort arbeiten/ seyn doppler ehren werth/ Ebr. XIII. Habet friede mit ihnen. Item im siebenden: Du solt den Kirchen nicht ihre diener/ und die wahl rauben. Ergò, so werden sie billich von allen Christen verdammt/ und verbannt de facto gehalten/ 1. Cor. V. Will Amsdorff hie eine Glosse machen/ so gilt sie ihm nicht/ denn das factum ist nicht ambiguum, zweiffelhafftig/ noch disputirlich/ sondern stracks wider GOTTes Gebot/ Psalm 105. Tastet meine Gesalbten nicht an/ und thut meinen Propheten oder Predigen kein leid. Soll sie ihm aber gelten in facto per se malo, warum hat er sie in facto ambiguo & per se bono in einer guten that nicht gehalten? denn daß ein Prediger briefe schreibt an die ältesten in der kirchen/ oder den bann übet/ das ist simpliciter an sich selbst nicht ein böses werck/ wo es nicht per accidens durch böse zufälle wird verderbet; wie das ist/ daß man GOttes diener/ denen man zeugnis der unschuld giebt/ einsetzet/ und unerkanter sachen/ da sie sich auff recht erbieten/ so schleunig ausführet/ darum solte er darnach geforschet haben. Zum andern/ daß Amsdorffs jetzige Apologia und schutz-schrifft eben so wol auff unwahrhafftigem bericht und lügen stehe/ kan ein jeder Christ leichtlich mercken/ wenn er meine vorige schrifft und diese antwort des Amsdorff gegen einander hält. Ich will sie aber wieder kurtz nach einander setzen/ auff daß man sehe/ wie Amsdorff sich mit lügen behilfft/ und derselben keine/ wie sichs hätte gebühret/ beweiset/ sondern allein die leute will zu gänsen machen/ daß um des διαβόλου willen/ weils Amsdorff in dem lügen-comment der verfolger also gelesen/ so ist es wahr/ GOtt gebe die ausgeführten Prediger/ und geplagte Christen und die gantze gemeine zu Magdeburg zeuge und beweise das widerspiel oder nicht/ so hilfft es doch nicht/ Amsdorff hat recht und wahr. Zum ersten sollen sie den Rath in den bann gethan haben sine consensu Ecclesiæ, allein um der waal willen eines Predigers. Wer sagts? Amsdorff. Wer beweisets? Niemand. Das ist aber Bartholomæus, und die rechte kirche zu Magdeburg/ ausgenommen die böcke/ nicht geständig. Denn sie erzehlen mehr sünde/ als sonderlich die öffentliche verfolgung der diener GOttes/ welche klar am tage; und haben consensum Ecclesiæ, ausgenommen die gliedmassen der verfolger/ und sagen/ daß der Rath den kirchen hat ihre freye wahl genommen/ denn sie denen von St. Ulrich verboten/ den zu wehlen/ den sie achten für einen rechten Lehrer; wie die zeugen/ so das verbot angehöret haben/ auch das beweisen mit dem einziehen der supplicanten/ und daß sie Wilhelmum, Bartholomæum, Tilemannum, Jacobum ohne ihrer kirche freye bewilligung ihres amtes entsetzet. Denn man ja von Raths/ und nicht von der Kirchen wegen ihnen urlaub angekündiget. Man hat auch hernach von Raths wegen ohne ordentliche freye wahl der kirchen die andern eingedrungen/ und ist Herr Bastian mehr von Raths wegen/ denn aus freyer wahl und einhelliger stimme Pfarrer worden. Heist das nicht den kirchen ihre freye wahl genommen? Haben sie die vorhin bey Amsdorffs und der folgenden zeiten nicht freyer denn also gehabt? Leugnet solches Amsdorff/ so können wir ihn überzeugen/ denn wir auch eine ziemliche zeit allda im amte gewesen/ und die form und weise etlicher/ so angenommen worden/ in den kirchen gesehen und noch beschrieben habē. Zum andern sollen die ausgeführten Prædicanten haben wollen Wigandum eindringen/ wider des Raths und der Kirchen willen. Wer sagts? Amsdorff. Hat ers von ihm selbst oder von andern? Er hats aus des Raths comment und aus der Neministen schrifft. Ists darum wahr? was saget das andere theil dazu? sie sagen nein/ und beweisen solches damit/ daß sie der kirchen ihre freye wahl von Wigando gelassen. Zum dritten/ Wilhelmi brieff soll die bürger zum ungehorsam und auffruhr gehetzet und bewegetwegt haben. Wer sagts? Amsdorff: womit beweiset ers? Mit diesen worten: Ist das erlogen Wigande? Ist das ein falscher grund meiner vermahnung/ wie du mich schändlich anleugst? Ja freylich/ Herr Amsdorff/ ist es ein falscher grund. Denn wo stehet es geschrieben/ daß wenn ein kirchen-diener seine kirchen-väter vermahnet/ daß sie ob der freyheit der wahl der kirchen-diener/ so sie von Christo bekommen/ und nun eine lange zeit im brauch gehabt/ halten sollen/ er solte damit ungehorsam und auffruhr anrichten. Amsdorff bringe GOttes wort/ sein ja oder nein sagen hilfft in diesen sachen nichts. Zum vierten soll der Rath die wahl allein auffgeschoben haben. Wer sagts? Amsdorff. Was sagen die andern? sie sagen daß er die wahl gantz verboten/ und beruffen sich auff zeugen. Warum hört Amsdorff die nicht will

will er nicht betrogen seyn? Zum fünfften sollen die ausgeführten mit ihrem brieff seine gerechtigkeit verbieten/ und nehmen wollen/ daß er nicht soll darauff achtung haben/ was für Pfarrherrn und Prediger die kirchen wehlten. Wer sagts? Amsdorff. Wer beweisets? niemand. O Amsdorff/ hätte ich nicht in der vorigen schrifft euch erinnert/ daß solches nicht wahr sey? Warum kommt ihr mit der lügen wieder/ und beweiset sie nicht? Wer will euch glauben? denn das andere theil sagt nein dazu. Heist nicht die regul: Actore non probante absolvitur reus, wenn der kläger seine klage nicht beweiset/ so soll der richter den beklagten absolviren und loßsprechen? Wie komts denn/ daß ihrs wolt umgekehrt haben/ und soll also heissen/ Actore non probante reus damnatur, wenn der kläger gleich seine klage nicht beweiset wider die diener GOttes/ so spricht man doch den kopff und das recht ab? O wie eine schöne forma des gerichts! Zum sechsten soll Heshusius den Rath in bann gethan haben von wegen des einziehens der ungehorsamen bürger. Tilemannus sagt in seiner schrifft nein dazu/ und unterscheidet zwischen dem bann und separation. So ist man auch nicht geständig/ daß die bürger dem Rath ungehorsam gewesen/ sie haben supplicirt und gebeten ihre kirchenväter um einen seelsorger/ und nichts ungeschicktes vorgenommen. Nun hat Christus solches geboten/ Matth. IX. und in der ersten andern und dritten bitte/ daß man soll um treue arbeiter bitten.

Ferner: Nun hat der Rath/ welcher die wahl stracks verboten/ die supplicirenden bürger darüber eingezogen/ und Wilhelmum für einen Münsterischen geist gelästert/ daß er vermahnet/ die kirche solte über ihre freye wahl halten/ und nach der wahl/ wie gebräuchlich/ dem Rath die confirmation heimstellen/ und hernach zugefahren/ wider der kirchen zu S. Ulrich/ zu S. Jacob/ zu S. Johannes und zum H. Geist flehen und bitten (denn sie in keinem weg bewilliget/ sondern dawider protestiret) ihre treue Seelsorger ohn ein ordentlich gericht/ darum die kirchen und der alte Rath gebeten/ unerhörter und unerkanter sachen geraubet und ausgeführet/ für Gott und allen Christen lästerung und kirchen-rauberey öffentlich und ärgerlich begangē/ und hat kein vermahnē ihrer Seelsorger geholffen. Derowegen so sind sie von Gott und S. Paulo de facto im bañ/ und weñ sie gleich Bartholomæus niemals hätte darein erkläret. — Aus diesem sehet ihr/ lieber Herr und vater Amsdorff/ daß die fünff puncten/ darauff ihr die arme unschuldige/ und der kirchen GOttes sehr nützliche diener GOttes/ welche um ihres Göttlichen amts willen so greulich/ so geschwind/ wider allen ordentlichē Proceß, darum sie und die rechte kirche zu Magdeburg/ welche nicht mit den verfolgern war/ allewege mit ihnen gebeten/ ausgeführt und mit lügen und lästern noch auff diesen tag von ihren verfolgern an allen orten betrübet/ und fast getödtet werden/ für schwärmer/ rottengeister/ teuffels-schuppen/ aufrührer in der gantzen Christenheit ausgeschrieben/ gar nicht bestehen/ weder für GOtt noch für den Christen/ und derhalben ein schwer gericht über euch wird kommen/ wo ihr nicht der sachen besser nachforschet/ und euch mit dem beleidigten theil versöhnet/ und euer unzeitig und ungegründet urtheil bey zeiten widerruffet/ und die verfolger/ welche ihr in ihren sünden gestärcket/ zur busse vermahnet/ daß so unzehlig viel seelen/ welche über dieser sachen bereits in Gottes zorn und straffe geführet/ und noch künfftig mehr werden drein geflochten werden/ wieder zu rechte gebracht/ und die armen kirchen und stadt Magdeburg wieder zu ruhe und einigkeit gesetzet werde. Solches seyd ihr schuldig/ und wo ihrs in Gottesfurcht werdet recht angreiffen/ und die sachen zum ordentlichen gehör und urtheil befördern/ so werdet ihr sehen und in der that befinden/ was das für giftige ottern/ und wie groß ihre boßheit sey/ welchen ihr bißher ihre lügen/ lästerung und verfolgung mit eurem heiligen munde und feder mit schwerer sünde und ärgerniß habt beschönet/ und gerecht gesprochen.

Uber diß hat D. Johann Wigandus und Matthæus Judex in eben selbigem jahre eine schrifft publicirt/ worinnen sie gleichfals über den schlimmen Proceß der Magdeburger geklaget. Der titul davon ist: **Eine Christliche ermahnung und warnung an der Magdeburgischen karrenführer knechte und helffer.** Ihre klage lautet unter andern also: p. A. 2. Dessen haben wir ein mercklich exempel an den ausführern zu Magdeburg/ welche ihre treue seelen-hirten unerhörter und unerkanter sachen/ wider alles recht und billigkeit/ bey der nacht ausgeführet/ und ihre unschuldige gehorsame bürger beschweret/ auch zum theil verjaget haben. Denn obschon der Rath zu Magdeburg und ihre Pfafferey zu S. Johannes/ und in andern kirchen vor der annehmung des Evangelii auch dem heiligen reinen wort GOttes/ und allen rechtschaffenen Predigern und Lehrern und bekennern desselben/ feind waren/ und dawieder wüteten/ die Pfaffen zwar mit lästern und verbannen/ der Rath mit Edicten und straffen und verjagen; jedoch waren sie so grimmig und so greulich nicht/ da sie doch vermeintē/ sie thäten GOtt einen dienst daran/ weil sie die lehre des Evangelii für ketzerisch hielten/ als sie jetzund thun/ nach dem sie die wahrheit erkannt/ und doch die sieben böse geister haben lassen bey ihnen wieder einziehen. Denn sie jetzund nicht daran begnügt sind/ daß sie D. Tilemannum und die andern ihre treue seelen-hirten ausgeführet/ und etliche unschuldige bürger/ welche an die kirch-väter zu S. Ulrich eine bitte um einen treuen seelen-hirten zu verordnen gethan/ aus der stadt verwiesen/ und der gestalt verbunden/ daß sie nicht sollen macht haben/ sie weder vor dem Geistlichen noch weltlichen gericht zu verklagen/ sondern sie sind noch weiter fortgefahren/ und habens in alle welt ausgeschrieben/ und ihre sünde wie Sodoma gerühmet/ und die Seelenhirten als auffrührer und die ärgsten buben mit greiflichen unwahrheiten beschweret. Haben auch an andere örter/ da die verjagten zur herberge eingezogen/ geschrieben/ und so viel zu wegen gebracht/ daß ihnen die zuvor verheissene herberge auffgesagt oder abgeschlagen worden. Haben auch/ wie Balac den Bileam/ Herrn Niclas von Amsdorff auffbracht durch ihre lügen und unwahrheiten/ den dienern GOttes hohn zu sprechen/ die unschuld und wahrheit zu lästern

stern und ihre böse thaten zu vertheidigen. Und da die verfolgten und von ihnen mit greulichen lästerungen beschwerten zum zeugniß der wahrheit und unterricht der leute/ so um die sache nicht wissenschafft hatten/ ihren gegenbericht gethan / fahren sie ferner zu und verbieten von der cantzel und Rathhause den ihren bey höchster pön uñ straffe solche schrifften nicht zu haben noch zu lesen; dürffen auch wol an andern örtern die/so solche schriften gedruckt oder befördert/verklagẽ/ und grossen Herren / denen sie sonsten nichts zu gebieten haben/anmuthen/ daß sie die/so ihre sachen nicht loben wollen noch können / und der unschuld und wahrheit beypflichten / in straffe nehmen sollen / und gleich als ihre büttel und hencker unerkanter sachen dieselben hinaus führen und richten sollen; wie deñ solche der karrenführer von Magdebuͤrg scherganten und büttel / ob GOtt will / sollen namhafftig aller welt zu seiner zeit fürgestellet werden / wo sie sich nicht bekehren. Weil aber nun nach GOttes gerechtem zorn und urtheil der spruch Christi an den ausführern von Magdeburg/welchen ihnen ihre treue Seelenhirten offtmals in die ohren gerieben / aber sie verachtet/ ist wahr worden / und die sieben bösen geister weidlich um sich greiffen / und durch sie viel andere einnehmen / wäre es wol zeit/daß man die leute warnete / daß sie sich für der gesellschafft derselben tollen unsinnigen verfolger fürsehen. Aber es ist zu besorgen / es möchte solche vermahnung in ungüte von vielen auffgenommen / und gedeutet werden. Wie soll man ihm aber thun? es ist gleichwol GOttes befehl / daß man seinen nächsten für schaden warnen soll. Die karrenführer zwar sind gnugsam gewarnet durch D. Tilemanni und anderer schrifften; derowegen wir sie fahren lassen. Aber ihre gehülffen und büttel / welcher etliche geistliche und weltliche personen sind / mögen vielleicht die sachen so fern nicht bedacht haben / ob sie recht oder unrecht daran thun / daß sie ihnen in solcher verfolgung dienen; denselben wollen wir etliche ursachen kurtz anzeigen / dabey sie / so fern sie wollen / mercken können / daß sie geringe ehre und lohn bey dieser arbeit zu gewarten haben. GOtt gebe uns seinen geist und gnade dazu / daß unser wohlmeinen nicht ohne frucht abgehe.

NUM. X.

Von unvollkommenheit der Reformation

Mag aus einem Holländischen zuletzt benanten Autore dieses stehen: Wie ist es denn ergangen / nach dem die Morgen-röthe der Reformation nach der ungestümmen nacht der Anti-Christischen tyranney wieder angefangen hat zu schimmern? Hat man nicht morgen-dämmerung für den tag selbst / und den morgen-stern für die sonne gehalten? Verwundern wir nicht annoch die ersten Reformatores, als Lutherum, Melanchthonem, Zwinglium, Oecolampadium, Martyrem, Bucerum, Calvinum, Bezam und die übrigen/ welche wie der morgen-stern in der finsternis der jenigen welt / in welcher der Anti-Christ über ein böses und verkehrtes volck herrschete/ geleuchtet/ so sehr / und beruhen dergestalt auf ihren aussprüchen/und sterben fast drüber/als wenn sie/wie die sonne/ welche in vollkommenem lichte scheinet/alle finsternis des irrthums und unwissenheit gantz und gar vertrieben / und das gantze licht der wahrheit und wissenschafft also hätten von sich strahlen lassen/daß es vor unbillig zu halten wäre/wenn man was darzu oder davon thun wolte? Dergleichen reden uns offt zu ohren kommen und uns betrüben / ja sie würden die Reformatores selbst tödtlich kräncken/wenn sie noch bey leben wären. Denn wenn sie dieses auch nur im traum zuvor gesehen hätten / würden sie vor sorg und bekümernus nicht haben bleiben können / indem sie sich befürchten müssen/daß ihre nachkomen/ mit der einbildung einer vollkommenheit / die sie gleichsam von ihnen überkommen hätten/ würden betrogen werden / und das ziel der wahren vollkommenheit entweder zu spat oder gar niemahls erlangen. Gewiß / sie würden aufrichtig bekannt haben / daß sie noch nicht erhalten / wornach sie strebten / und noch biß dato nicht vollkommen wären; sondern / nach dem sie das Päbstische Sodoma hinter dem rücken verlassen / giengen sie mit geschwinden schritten auf das ziel des Reichs und erkäntnis des Sohnes GOTTes zu mit dem Apostel Phil. III. 12. — 14. und applicirten das jenige auf sich / wenn er sagt: Unser wissen ist stückwerck / und unser weissagen ist stückwerck. Wenn aber kommen wird das vollkommen / so wird das stückwerck aufhören / 1. Cor. XIII. 9. 10. An welchem ort es / wenn der Apostel sagt v. 11. Da ich ein kind war / da redete ich wie ein kind / &c. eben so viel ist / als wenn er spräche: Wie es mir gegangen ist / eben so wird es auch der Christlichen Kirchen gehen. Ich / da ich ein kind war / hatte ich mit der kindischen unwissenheit und unbedachtsamkeit zu streiten; aber nach dem ich zu dem männlichen alter gelanget bin / habe ich wissenschafft und klugheit: Also auch die Christliche Kirche / welche jetzo nur wie ein kind ist / wie ein kind redet / wie ein kind klein ist / und wie ein kind urtheilet; wenn sie aber wird zu ihrer männlichen reiffe kommen / so wird sie auch mit männlicher weißheit uñ erfahrung begabet seyn. Nun meinen wir denn / daß die Kirche / welche zur selbigen zeit / auf welche der Apostel zielet / die kindheit noch nicht abgelegt hatte / zur zeit der Reformation schon das alter eines erwachsenen mannes / und das maaß der vollkommenen statur Christi Eph. IV. 13. erlanget habe? o warlich wir irren / massen wir auch noch jetzo nicht zu dem ziel unserer schrancken kommen seyn. Der Mystische JEsus nimmt annoch zu an weißheit und statur, Luc. II. 52. Der leib Christi bekommt noch immer wachsthum zu sein selbst erbauung in der liebe / Eph. IV. 16. Und weil er immer neue stärckung bedarff / so wird er auch täglich mit neuer nahrung geweidet / welche durch alle gelencke der bedienung aus einem glied in das andere geleitet wird / so daß ein jegliches glied nach seiner würckung in seiner masse derselben theilhafftig wird v. 16. Wer nun der kirche solche nahrung mißgönnet / und sie ihr nicht gestehet / der tödtet sie und wird schuldig an dem leib des HErrn / 1. Cor. XI. 27. Daher gebühret vor dergleichen nahrhafftigen neuerungen keinen eckel zu haben / noch wie volle seelen den honigseim zu zertreten / Prov. XXII. 27. Ps.

XIX.

XIX. 11. noch das gute verwerffen/ Hos. VIII. 3. sondern rechtschaffen seyn in der liebe/ und wachsen in allen stücken an dem/ der das haupt ist. Eph. IV. 15. und täglich mit neuer und starcker speise gestärcket und zur vollkommenheit gebracht werden/ das ist/ wachsen/ Hebr. VI. 1. V. 14. und immer die kräffte verneuren/ daß wir nach dem exempel Eliæ lauffen/ und nicht müde werden/ fortfahren/ und nicht matt werden. Jes. LX. 31. 1. Reg. XIX. 5.—8. Uns gebühret/ nichts neues/ darum weil es neu ist/ zu verwerffen/ oder zu lieben.

Stulta hæc invidia est, cui cuncta recentia sordent,
Invida stultitia, cui nova sola placent.

sondern wenn wir alles geprüfet haben/ das gute behalten/ 1. Thess. V. 21. und die geister prüfen/ ob sie aus GOtt seyn 1. Joh. IV. 1. damit wir nicht etwa/ wenn sie nicht aus GOtt seyn/ und wir dennoch ihnen nachfolgen und sie lieben/ als φιλοψεύδεις oder freund der lügen; oder wenn sie aus GOtt seyn/ und wir sie verachten und ihnen wiederstreben als θεομάχοι, oder die wider GOtt streiten/ erfunden werden. Act. V. 39. Anonymus in demonstratione Allegoriæ historicæ s. Historiæ allegoricæ V. & N. T. P. I. L. I. §. 7. seqq. p. 5. seqq. (Gröningæ 1690. ita editus)

Mit diesen sind hier die worte Grotii zu vergleichen/ welche unten bey dem zusatz zu der Arminianer historie stehen/ und hier nicht eben zu wiederholen sind.

Jngleichen der bedenckliche sermon eines Reformirten Predigers in Utrecht von der Reformation, welchem/ weil er kurtz/ und nicht überall zu finden ist/ ein kleiner raum allhier vergönnet werden mag.

NUM. XI.

Jodoci von Lodenstein in Utrecht/ nachdem die Frantzosen die stadt wieder verlassen/ gehaltene rede über Ezech. 37. v. 7. 8. Aus dem Niederländischen übergesetzt.

Jn der ersten helfte dieses cap. wird eine historie einer weissagung verhandelt/ von einer zeit/ da das Jüdische volck/ als kein volck mehr/ sondern als todt war. Dann der König von Babel/ hatte es allbereit fast gantz/ oder zum theil/ überwunden/ und stunde es also an dem/ daß es unter die **Babylonische** regierung kommen solte. Dieses wurde dem Ezechiel gezeigt in einem gesichte eines **weiten felds** oder thals/ **so voller todtenbeine lag/ die sehr verdorret waren.** Da sprach der HErr zu ihm: **Du menschen-kind/ meinest du auch/ daß diese beine wieder lebendig werden?** Und er antwortete; das weistu wol. Ja/ sagte Gott/ kom/ weissage von ihnen; und als er von ihnen weissagete/ da kam ein geräusch in die beine/ und ein jegliches bein kam zu seinem bein/ auch kam haut und fleisch über sie/ so daß es zu einem leibe wurde. Hierdurch wurde vorgebildet die erlösung des volcks GOttes aus der Babylonischen gefangenschafft/ dann der HErr wolte an diesem volck thun/ als an einem todten/ denselben lebendig zu machen. Hierzu erweckte der HErr einen Cyrum, der das volck hieß und ließ wieder umkehren nach Jerusalem. Aber wir müssen wol wissen/ daß die **Babylonische** gefängniß auch ist ein vorbild des **geistlichen todes** des menschen/ und die erlösung ein vorbild **der erlösung durch Christum/** die derselbe durch sein leiden verdient hat/ und durch die einwohnung seines geistes in unserer seelen ferner ausführet. Ja/ daß es auch ist ein vorbild der corruption und verderbens/ darinn die kirche verfallen solte/ nach der prophezeyung JEsu und seiner Aposteln; dann sie sagten alle/ es würde ein **ab- oder verfall** und **ein geheimnüß** der ungerechtigkeit/ oder **des abweichens von der regel Christi** kommen/ so sich schon zu ihrer zeit regete; aber **in den letzten tagen**/ nemlich nun/ **würden menschen seyn/ die von sich selbst halten/ geitzig/ ruhmredig/ hoffärtig/ ꝛc. ꝛc. auffgeblasen.** Und das nennen wir Babel/ und so wirds durchgehends in der Offenbahrung Johannis genommen/ weil die Babylonische gefängniß ein vorbild davon war. Doch seynd auch verheissungen **eines lebens aus dem tod** vorhanden/ und eben wie diese gebeine wieder lebendig wurden/ so sollen wir auch noch zu seiner zeit erlöset werden.

Gegenwärtig haben wir vor/ zu sprechen von einem **staffel** zu dieser lebendigmachung/ und zu sehen/ wie weit es damit gekommen/ und **wo es geblieben?** Nemlich/ wie zwar die gebeine wieder zu einem leib worden/ aber noch kein geist darein kommen. Zwey stücke seynd in diesem Text: I. Der **foregang und zusammensetzung**/ die der Prophet diesen todtenbeinen/ durch den geist der weissagung/ zuwegen brachte. II. Der **stillstand**/ wo es bey bliebe. **Da war kein geist in ihnen**/ es waren todte cörper.

I. Der **foregang.** Der Prophet sprach: **Und ich weissagete.** Was für worte er gebraucht/ wird hier nicht gemeldet; Sie werden zweiffels-ohn gewesen seyn nach GOttes willen. Einmal/ er sprach zu den todtenbeinen/ und da kam ein geräusch in sie/ und ein jegliches bein suchte sein bein/ biß sie zusammen kamen/ und adern/ nerven/ und fleisch drauff kam/ und der HErr sie mit haut überzog.

Dieses bedeutete/ daß der HErr dem **Jüdischen volck** wiederum auff die beine wolte und würde helffen/ und sie durch Cyrum wieder machen zu einer Republic/ aber darin würde noch kein leben seyn. Wollen wirs nehmen vor die zeit von Cyro biß auff Nehemiam/ so gilts gleich; dann in den tagen und jahren/ war das volck als todt/ sie wohnten zwar zu Jerusalem/ aber die stadt lag ungebaut. Oder man kan es auch nehmen vor die zeit/ da das volck aus der gefängnüß gekommen/ biß auff die zukunfft des Messiæ.

Aber last uns sehen auff **das gegenbild.** (der protestirenden kirch) So weit ist es ergangen mit der erlösung aus dem geistlichen **Babel**/ durch den herrlichen entwurff der ersten reformatoren. Und das geschahe durch den geist der weissagung und durch den geist seines munds/ und nicht durch krafft noch durch gewalt: Diß werck wurde zwar von vielen angefangen/ aber endlich ausgeführt durch Calvinum, Zwinglium und Lutherum. Da kam ein geräusch in die gebeine/ die gantze welt war gegen Luther/ biß zuletzt die **gestalt eines leibes**

des herfür kam/ daß man sagen konte/ siehe/ da ist die reformation.

II. **Der stillstand.** Was begab sich aber? **Da blieb es bey.** Das Jüdische volck vor Serubabel war ein leib ohn geist/ sie wurden lang nicht lebendig. Also muß es uns nicht fremd duncken/ wann auch unsere kirche lang ohne geist bleibt.

Durch die erste reformation ist zwar ein **leib** worden/ aber kein **leben** kommen. Es kamen viel bekenner/ aber der geist des lebens in Christo/ der da kommen/ und uns frey machen solte von dem gesetz der sünden und des todes/ Rom. 8. v. 2. blieb aus/ (Amphora cœpit institui — sed urceus exit, sagt unser Author in der vorrede in seiner **beschauung Zions**) dann wo findet man das leben/ da man sich selbsten abgestorben ist/ und GOtt lebet/ nach Rom. 6. v. 11. **Haltet euch dafür/ daß ihr der sünde gestorben seyd/ und lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn.** Und 2. Cor. 5. v. 15. **Wir halten darfür/ daß er darum für alle gestorben/ auff daß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist.** Aber spricht man/ wir seynd unvollkommene menschen! Das weiß ich wohl/ aber ich habe dennoch auch solche gesehen/ die da mit ihrem wandel bewiesen/ daß sie nicht ihnen selbst lebtē. Und insonderheit ziemete dieses den Reformirten/ die in ihrer ersten frag bekantniß thun/ daß ihr einiger trost darin liegt/ daß **sie nicht ihr/ sondern GOttes und Christi mit leib und seel eigen seyn;** aber das leben wird nicht gespürt; es ist ein leib mit händen und füssen/ und mit allen gliedern/ aber kein geist vorhanden. Dieses getraue ich gegenwärtig zu zeigen/ und wiewohl ich nur wenig frucht von todten menschen versprechen kan/ so muß ich es gleichwol thun/ daß unter den todten stecken noch lebendige. GOtt geb/ daß dieses ein mittel sey/ die todte zu überweisen/ daß sie todt seynd. **Erstlich** will ich weisen/ daß wir gekommen seynd zur gestalt eines leibes; **zweytens**/ will ich beweisen/ daß kein geist darinnen ist.

(1) Durch die reformation ist die gestalt eines leibs entstanden/ nachdem in dem 13. 14. 15. seculo bey der Römischen kirche ein gäntzlicher und allgemeiner tod erschienen. (A) Es war mit JEsu/ der unser leben ist/ unter ihnen auß; nicht als ob JEsus unter den Papisten nicht wäre genant worden/ sondern sie hatten so viele auff- und zusätze/ so viel Heilande/ so viele ablaßen/ und so viele andere dinge/ womit JEsus verlohren wurde. Und gleichwol wolten sie einen JEsum haben/ darum kam die transsubstantiation und verwandelung des brods in JEsum/ an den tag. (B) So hörete auch die gute harmonie und ordnung des leibes des HErrn JEsu auff; man ersonne eine andere ordnung der Päbsten/ der Prälaten und Bischoffen/ ꝛc. wie es noch ist/ worüber die gantze welt verwundert stunde; und das ist die prächtige ordnung/ die der natürliche mensch so hoch rühmet. (C) Es war auch eine verdorrung der todten-beinen gekommen/ durch so viel abergläubische mittel/ als Agnus DEI, crucifixen/ chrysam/ weyhwasser ꝛc. weil kein geist da war. (D) Und weil das rechte haupt und leben weg war/ so setzte man ein anderes haupt auff/ nemlich den Pabst.

Was geschah aber hierauff? Es kam eine reformation. Da man lehrte/ daß JEsus allein der Seligmacher sey/ nach Act. 4. v. 12. **Es ist in keinem andern heil/ und ist auch kein ander name den menschen gegeben/ dardurch wir sollen selig werden/ als in dem namen JEsu.** Darzu kommt noch/ daß man lehrete/ nicht eine transsubstantiation, woraus entstünde eine leibliche vereinigung/ sondern eine geistliche vereinigung zwischen CHRISTO und seinen kindern/ krafft deren er in ihnen/ als in seinem tempel wohnt/ als der wahrhafftige JEsus/ GOtt und mensch/ und sich vermittelst des glaubens mit der seelen vereiniget. Da fingen die **gebeine** an sich zusammen zu fügen/ gestalten man sich vernehmen ließ/ es müsten keine Päbste/ keine Prälaten und Bischoffen seyn; diese gantze ordnung müste weg/ in der kirchen müsten allein Hirten und Lehrer seyn; und also war der leib da/ durch die zusammen gekommene gebein. Aber es kamen auch nerven und adern an den leib/ und das ist die gnaden-lehre/ woraus alle die flüsse der heiligkeit kommen/ dardurch die schwachen gestärcket/ die traurige getröstet/ ꝛc. werden. Das war der **geöffnete born vor das hauß David und vor die bürger zu Jerusalem gegen die sünde/ und gegen die unreinigkeit**/ Zach. 13. v. 1. Das war das **fette mahl und die mahlzeit von reinem wein/ von fett/ von marck/ von wein/ darinnen kein hefen ist**/ Esa. 25. v. 6. Das waren und da flossen die wasser des lebens; aber es ist mit einander nur in der lehr. Und hier stehen wir nun mit dem leibe/ JEsus/ der das haupt ist/ muß einen lebendigen geist in die glieder ausgiessen.

(2) Und weil es nur **bey der Lehr geblieben**/ so ist mit einander nichts als buchstaben/ der nicht lebendig machet/ sondern tödtet. Dahero wir in vielen stücken todter seynd/ dann das Pabstthum. Ich will aber **vors erste** nicht sagen/ daß es im anfang so gewesen/ und daß ich hiermit alle das werck der reformation wolle vernichtigen; O nein! Man hat wol gethan/ und es war der œconomie GOttes gemäß/ daß ein **leib** entstünde **ohne geist. Vors andere**/ so will ich auch nicht sagen/ daß die erste Reformatores ohne geist gewesen/ sondern man muß den einen von dem andern unterscheiden; dann da waren leute/ die nur suchten durch die Reformation entschlagen zu seyn aller banden/ und diese bekamen den namen der **wilden Geusen**; Andere suchten nur die klauen in die Pfaffen-güter einzuschlagen/ und sich zu bereichern. Ich will allezeit die guten außgenommen haben; dann wann man einiger leute schrifften lieset/ als Calvini und anderer/ so soll man dürffen schweren/ daß sie den geist gehabt haben. **Vors dritte**/ so will ich auch nicht sagen/ daß nun gar kein geist in der Reformirten kirche sey/ sondern das sage ich/ daß in der kirche/ in dem fleisch-klumpen/ wann man sie so insgemein betrachtet/ und ansiehet/ kein geist zu finden sey; dann man kan mit David sprechen: **Hilff HErr/ die Heiligen haben abgenommen/ und der Glaubigen findet man wenig**/ Psal. 12. v. 2. Gestalten

(A) **zum ersten**; so die leute insgemein zusammen kommen/ siehet man wol einen Christen/ der sich verläugnet hat? Betrachtet man die haußhaltungen und familien/ wo seynd sie/ die GOtt allein verherrlichen? Siehet man die versammlungen/ zusammenkünfften/ und Collegien/ selbsten die kirchliche/ an; wird wol daselbst von JEsus gesprochen? Lebt JEsus wol unter ihnen? Man muß darüber erstaunen und fragen; Ist diß das volck/ darunter JEsus wohnet? Man isset/ man trincket/ man trinckt gesundheiten/ und so der Prediger dabey/ so macht er mit/ also daß jemand/ der ein wenig leben hat/ schweren muß/ das Reformirte Christenthum seye todt!

(B) Der zweyte beweiß ist die unempfindlichkeit/ die offenbar ist. Wie ist der leib bestellt? Ist wol ein unempfindlicher volck zu sehen/ als die Reformirte kirche? **Das wort Gottes ist scharff/ wie ein zweyschneidig schwerdt/ und durchdringet/ biß daß es scheidet seele und geist/ auch marck und bein/ &c.** Hebr. 4. v. 12. Aber welche menschen werden dardurch bewegt? Man muß sich entsetzen/ daß in den leuten für ein weißpfenning schadē oder profit mehr bewegung entstehē kan/ als von einem Schrifft-text! Die züchtigungen seynd starck hinter uns her gewesen/ und man solte sagen können/ daß kaum grösserer schade hätte geschehen können; Dann als die dräuungen nicht wolten helffen/ so hat der HErr den feind gesandt biß in das hertz unsers landes/ ja biß an diesen ort/ und biß in das hertze von Holland/ allwo er liesse brennen/ morden/ frauen schänden/ und dergleichen mehr thun; Es ist wahr/ wir seynd dardurch nicht gantz ausgerottet/ aber eben das ist geschehen/ auff daß wir uns möchten bekehren. Und was am wundersamsten ist/ die kirche ist geblieben in ihrem stand/ sie ist nirgends in gehindert/ und nirgends in verbessert worden. Nachdem nun der feind 15. biß 16. monaten hier gewesen/ bekame er gleichsam ein patent/ wieder wegzugehen; Da lausterte man/ was doch unsere leute davon profitirt/ aber es blieb todt und unempfindlich; man hat nicht ein härlein/ nicht ein quintlein abgelassen/ ja man ist ärger worden/ dann zuvor.

(C) Zum dritten/ der HErr hat uns gegeben die ohren/ um zu hören/ das ist die erkäntniß der wahrheit zu erlangen/ aber damit haben wir nicht gehört/ Matth. 13. Wir haben die warheit nicht verstanden/ so/ wie man sie soll verstehen; den geistlichen sinn der wahrheit fassen wir nicht/ wir seynd todt/ und ist an uns wahr worden/ was da stehet Esa. 6. v. 10. **Verstocke das hertz dieses volcks/ und lasse ihre ohren dick seyn/ daß sie es hören mit ihren ohren/ und nicht verstehen mit ihren hertzen.** Der HErr hat uns auch augen gegeben/ um zu sehen das licht der wahrheit; man siehet zwar/ daß keine Transsubstantiation ist/ daß JEsus der Seligmacher ist/ und da meinen die leute/ sie seyen sehend/ aber sie seynd blind; dann

(a) Siehestu dich selbsten wol? wo seynd die Christen/ die sich selbst kennen in dem licht/ das GOtt ist? Ja gewißlich/ die Papisten kennen ihre seele (und innere wege und bewegungen) besser als unsere leute/ dieweil sie sich durch die beicht vor dem Priester müssen untersuchen und examiniren.

(b) Kennestu GOtt wol? wann unsere Christen GOttes herrlichkeit kenneten/ solten sie ihn nicht fürchten? wo ist nun aber die furcht GOttes? wenn sie GOttes weißheit und güte kenneten/ solten sie sich nicht auff ihn verlassen? wann sie GOttes ober-macht kenneten/ solten sie ihm nicht gehorsamen? wann sie GOttes allgnugsamkeit kenneten/ solten sie GOtt nicht lieben/ und die liebe zu den geschöpffen fahren lassen? wann sie GOttes allwaltende wirck-samkeit sähen und kenneten/ (daß der Vatter bißher wircket/ und Christus auch/ und alles von ihm und durch ihn ist) solten sie sich nicht ihm und seinem wircken überlassen?

(c) Man siehet ja auch daraus wol/ daß die leute blind seynd/ weil sie keinen unterscheid wissen zu machen zwischen dem guten und dem bösen/ sondern das eine vor das andere/ das irrdische vor das himmlische/ das sichtbare für das unsichtbare/ erwehlen.

(D) Der vierte beweiß der unempfindlichkeit ist/ daß wir einen mund/ und doch keinen mund haben: Der mund ist/ daß **uns der HErr das wort gibt mit grossen scharen der Evangelisten**/ Psal. 68. v. 12. item, **ich will die frucht der lippen schaffen**/ spricht der HErr/ Esa. 57. v. 19. Nun frag ich euch/ wo beweisen wir/ daß wir einen mund haben? sprechen wir wol viel von GOttes wahrheiten/ bey mahlzeiten und sonsten? Selbst die fürsteher der kirchen/ wann sie zusammen kommen/ haben sie wol geistliche weissagungen? und unsere Christen bey ihren zusammenkünfften erbauliche reden? Ich beruffe mich auff euer zeugniß/ ist nicht ein tieffes stillschweigen von GOtt! Ja man schämt sich von GOtt zu sprechen! Daß grosse Herren/ Stände/ Grafen/ Fürsten/ bey ihren congressen solten von JEsu sprechen/ das solte ihnen eine schande seyn.

(E) Zum fünfften; wir haben hände und würcken nicht. Die hand ist der glaube. **Wie viel ihn annahmen/ denen gab er macht GOttes kinder zu werden/ die an seinen namen glauben**/ Joh. 1. v. 12. **Der glaub ohne die wercke ist todt**/ Jac. 2. v. 26. Und Paulus spricht/ daß **der glaube in der liebe thätig sey**/ Gal. 5. v. 6. Wo seynd nun aber die wercke? Besucht man die wittwen und waisen/ hilfft man armen leuten? Jac. 1. v. 27. Ach leider/ da hat man einen eckel an! wäre aber glaube und liebe da/ so würde man allen eckel/ schaden/ ungemach/ und alles überwinden. Aber wo geschicht das nun? Wo bleiben auch euere andere wercke alle? Eure gewalt/ die ihr habt/ euer ansehen/ euere gesundheit/ wie legt ihr sie vor dem HErrn an? Also haben wir hände/ und greiffen nicht damit. Ihr meint/ ihr ergreifft Christum/ aber ihr betriegt euch selbsten/ dann JEsus ist ein lebendigmachender geist!

(F) Sechstens/ wir haben ein ausgebreitet hertz; und dasselbe ist die lehr von der rechtfertigung/ die aus gnaden geschiehet/ worgegen sich alle die/ die ausser uns seynd/ setzen. Dieses ist und gibt ein hertz/ das außgebreitet ist/ das trost und vergebung der sünden empfindet/ &c. Aber habt ihr JEsum nun auch lieb? **Macht es**/ daß ihr

ihr nun auch lauffet auff GOttes wegen/ dann es heisset: **Wann du mein hertz tröstest/ so lauffe ich den weg deiner gebotten/** Psal. 119. v. 32. Wo bleibt aber das? sehet ihr dann nicht/ daß ihr ein hertz/ und kein hertz habt. Dann wo ist die liebe zu JEsu? dörfft ihr wol einen weißpfenning für ihn geben? und seinethalben die gunst eines menschen entbären?

(G) Zum siebenden; Es ist kein fühlen und empfindung widriger dingen in unsern Christen. Bringt einen todten menschen in die kält/ in die lufft/ er wird nichts davon wissen/ aber setzet einen lebendigen dahin/ er wird den frost mercken/ den gestanck riechen/ und einen eckel haben an dem/ was seiner natur zuwider ist. Nun spricht der H. Geist/ daß ein lebendiger mensch **prüfe/ welches da sey der gute/ der wolgefällige und der vollkommene GOttes wille**/ Rom 12. v. 2. daß er **prüfe was unter unterschiedenen dingen das beste sey**/ Rom. 2. v. 18. Phil. 1. v. 10. Aber da weiß man nichts von! (a) Die sünde/ die das verderben der seelen ist/ fühlt man nicht; man bildet sich ein/ daß alle der streit des geistes gehe und sehe auff die ewige verdammnüß/ aber dieses ist ein betrug/ dann all unser streit muß gehen und sehen auff den punct von der sünde. (b) Man gehet so gemeinsam mit allerley menschen um; man wird ein compagnon und geselle eines jeden. Man heurathet wol gar solche/ die GOtt nicht fürchten/ und die einer fremden Religion seynd. Die Obrigkeiten lassen auch die abgötterey ungehindert paßiren. So sehet ihr ja wol/ daß die menschen todt seynd.

(H) Zum achten; Man findet ein leben unter den menschen/ das dem leben/ so aus GOtt ist/ gerad zuwider laufft. Ein jeder lebet sich und vor sich; etliche leben dem pracht/ das siehet man an ihren kleidern; andere leben ihrem profitgen. Summa/ es ist eine verkehrte gestalt da!

(I) Zum neunten; So ist der tod auch aus dem erschrecklichen gestanck/ der unter uns ist/ zu erkennen. Das leben ist schon eine geraume zeit weg/ dahero fangen wir an zu stincken durch allerley ärgerliche thaten. Welch ein unrath und überfluß/ welch ein sauffen/ prassen/ und stinckende unkeuschheit/ und übel-riechende ungerechtigkeit ist unter uns? was für garstige worte und faule reden steigen aus dem offenen grab und munde der gottlosen? Ihr werdet mir zwar sagen: gleichwol gibts noch lebendige unter uns! Ich antworte

(a) Das kan uns nichts helffen/ die wir todt seynd.

(b) Ja die lebendige/ die mit den todten umgehen/ werden selbst dardurch beynah so todt als die todten. Dann

(α) Sie werden dadurch so kalt/ als die kalte todten selbst. Wir seynd so kalt in der liebe GOttes und des nächsten/ als wie die/ die mitten zwischen todten leichnahmen liegen.

(β) Sie werden gehindert in ihrem lauff; überall stossen sie sich an den todten/ die aller orten im weg liegen/ das ist an den scandalen und ärgernüssen.

(γ) Sie werden kranck von dem gestanck/ und mit weggerissen durch die im schwang gehende ärgernüssen. Durch alle die eitele leute wird man eitel. Ja sie werden so kranck/ daß/ wann kein geistlich leben erfolgt/ der tod ihnen träuet. Sehet/ so stehets unter den Christen! wolt ihr sagen/ es seyen noch unter uns keine todten-gebeine/ gleichwie im Pabstthum/ sondern es sey noch ein leib. Ich antworte/ wie ein Pfaff einsmals sagte: **Last dieses töpffen so lang zum feuer kommen als das unsere/ es wird gewiß eben so bald mürb und faul seyn.** Ja wir seynd schon todt/ wir werden wol bald von einander fallen/ **dann an der lehr wird es auch bald fehlen!** Und wisset ihr nicht/ daß **das Antichristenthum auch ist in den sitten?** oder meint ihr/ daß solches weniger unter uns ist/ als im Pabstthum? Ach nein? Es ist wol wahr/ die Lehrer wollen es beysammen erhalten/ aber es wird umsonst seyn; das gute fleisch wird sich zuletzt separiren (ich spreche nicht von einer unziemenden absonderung) und das übrige wird dürr und trucken werden/ und von einander fallen. Aber woher kommt dieses doch? Antwort: (1) es ist die œconomie des weisen und heiligen GOttes. Es hat ihm noch nicht beliebt/ geist und leben zu geben. Dieses wird geschehen nach GOttes wohlgefallen. **Der Engel fliegt allbereit mitten durch den himmel/ mit dem ewigen Evangelio/ und spricht/ fürchtet GOtt/ und gebet ihm die ehre**/ Apoc. 14. v. 6. 7. (2) Es seynd hierzu auch noch **andere ursachen vorhanden: 1. Daß die fleischliche menschen** die reformation **übel gefaßt/ und allein genommen haben vor eine** reformation **in der lehr**/ gleichwie man es noch also versteht; wovon zwar ein leib/ aber kein geist kommt/ da doch eine reformation in den sitten/ und durch den geist/ geschehen muß. Dann wo der geist nicht ist/ verfällt man von dem einen zu dem andern. JEsus muß durch seinen geist die kirche regieren. Dannenhero/ als die kirche den geist verlohren/ und dieselbe von einander fallen wolte/ da setzte man einen Pabst der kirchen vor/ sie zu regieren/ da kamen Aebte/ Prälaten/ Bischöffe ꝛc. Und als die menschen den geist verlohren/ wordurch man seinen beruff geistlich thut/ da ersonne man klöster/ um daselbst einen beruff zu haben/ das hertz himmlisch zu halten. Ja als die menschen den geist verlohren/ da wurden sie in dem gebet sehr distrahirt und verirrt/ darum erdachte und machte man bilder/ und einen mann/ am creutz hangend/ um den menschen in andacht zu halten. Nun solte durch die reformation eine ersetzung des geistes GOttes geschehen seyn. Man sagte wohl; Es darff keines Pabsts in der kirch/ sondern allein der Lehrer; man hat nicht nöthig ins kloster zu gehen/ man kan GOtt auch sonst in seinem beruff dienen; man braucht der bilder nicht/ sondern daß man GOtt im geist und in der wahrheit diene. Biß daher lautete es allwol/ und war recht begriffen/ aber damit waren wir noch nicht reformirt; der geist solte gekommen seyn/ und regieren anstatt des Pabsts/ dann **alle ordnung ohne geist ist lauter unordnung.** Man sprach/ es ist unnöthig zu beichten den menschen/ sondern allein GOtt; wann aber der mensch GOttes geist nicht hat/ so thut er auch dieses nicht/ und läst eine krust über sein gewissen wachsen; darum

um sage ich/ **ein Reformirter Christ ohne geist/ ist ein Atheist.** II. Die zweyte ursach/ daß es bey dem leib ohne geist geblieben/ ist diese/ **daß der teuffel bey gelegenheit/ daß man alles durch den geist wolte und solte thun/ ein ander übel mit der geist-treiberey erwecket.** Da kamen die geist-treiber/ ein **Johannes von Leyden**/ ein **Knippertolling** und andere/ an den tag; Es lautete alles von einem innerlichen licht/ und von dem funcken/ den man müsse anblasen und erwecken/ **und demselben folgen/ es möchte mit der Schrifft überein kommen oder nicht!** Da nun die Reformirte auch anfiengen zu sprechen von dem geist/ da musten sie **geist-treiber** heissen/ da gieng man gegen sie an/ gleichwie es noch geschicht. Ja was sag ich? Die Reformirten sollen geist-treiber seyn/ Röm. 8. v. 14. Gal. 5. v. 18. Dann alles was sie thun/ soll durch den geist geschehen. III. Die dritte ursach/ daß kein geist/ sondern ein stillstand erfolget/ ist/ **daß man die buchstabliche erkäntniß oder erkantniß der buchstabē/ an statt des geistes annimt**/ und die davon was wissen zu sprechen für wahre Christen und glieder/ und für wahre GOttes-gelehrten und Theologos hält/ die den geist hätten: Aber ach leider/ der buchstaben tödtet sie/ ob sie schon meynen/ daß sie leben; Dann ich schwöre euch vor GOtt/ daß diß das geistliche leben nicht ist. Ach es wird meistens den weisen und verständigen verborgen/ und den geringen kindern offenbaret/ Matth. 11. v. 25. 26. Glaubt mir/ die buchstaben-erkäntniß ist der geist nicht. Die gelehrtesten seynd gemeiniglich die verkehrtesten; Darum gebt acht auff euch selbsten/ und betrügt euch nicht/ wie ihrer viel gethan haben. IV. Die vierte ursach/ daß ein stillstand und kein geist erfolget/ ist/ **dieweil man** angefangen leichtsinnig von dem geistlichen leben zu urtheilen/ und **jemand vor einen guten Christen achtet/ wann er kein trunckenbold/ kein hurer/ kein flucher oder schwörer ist.** Man hält keinen menschen für böß/ wann er das nicht mit vielen bösen thaten erweiset/ und urtheilet viele hundert für gute Christen/ da man doch nicht ein einiges kēnzeichen des lebens mercket. Sehet/ welche eine verkehrte sach ist das! Dieses laufft gantz richtig wider unsere lehr/ welche lehrt/ daß wir alle von natur böß und verderbt seyn; Denn nach kan ich ehender das böse/ als das gute schliessen/ und von einem menschen/ in dem ich weder gutes noch böses seht/ urtheilen/ daß er böse sey. Doch man muß/ sprichstu/ nach der liebe urtheilen. Aber ich antworte/ daß dieses hier nicht zu paß komme. Das liebes-urtheil kommt als dann zu passe/ wann man ein feindseliges hertz gegen einen andern tragen/ und rachgierig seyn wolte/ aber nicht/ wañ ich jemanden heylen und genesen machen solte/ da wollen die stinckende wunden nicht zugedeckt und beschönt seyn. V. Die fünffte ursach/ daß es bey dem leib geblieben/ ist/ **daß die fürsteher** selbsten mit der zeit eben so ein verkehrt urtheil gefället/ und **alle solche** (da sie nemlich kein öffentliches böse gesehen/ ob sie auch schon kein gutes gesehen) **zu gliedern gemacht und angenommen.** Dañ das war gemächlich/ und dem interesse nicht zu wider. Sie sehen/ daß die leute gantz weltlich seynd in ihren häusern uñ kleidern; sie sehen/ daß sie geitzig seind/ und gewiñ-süchtig; oder/ daß sie böse maximen und principia oder gründe haben; oder daß sie leben in hader und zanck; würden sie bestrafft/ so würden sie zornig/ und stössen einem ins angesicht/ etc. Aber du wirst sagen; dieses sey nur eine vorbeygehende böse that/ ob man darum einen menschen verurtheilen solte? Wie nun? Ist welt- und geld-gesinntheit eine vorbeygehende that? und so ein mensch zanckt/ welches geschicht/ weil er keine gelegenheit mehr darzu hat/ solte ich darum urtheilen/ daß er gut sey? und so ein mensch in allem die welt zeiget/ solte ich wol urtheilen/ daß das geistliche leben in ihm sey/ und ihm die gnade versiegeln? Damit werden die seelen der menschen verdorben. Dann sie gedencken/ wann das wahr wäre/ daß die welt-gesinntheit eine solche sünde wäre/ als der Prediger sagt/ so würde er ihnen das Sacrament nicht reichen/ es müste demnach so arg nicht seyn. Ich weiß wol/ daß man dieses will schmücken und bedecken: Man spricht/ **es geschehe unter** condition **und bedingung/** daß man es ihnen reiche. Aber es wäre viel von dieser bedingung zu sagen. Man gibts ihnen auff diese bedingung/ wann du inwendig bist/ wie du auswendig scheinest; nun aber scheint mir der mensch nicht gut/ dann ich sehe ja kein gutes/ und dergestalt böß/ wie soll ichs ihm dann reichen? VI. Die sechste ursach ist/ daß **man sich betrogen mit der einbildung eigenen vermögens**; wir haben gemeint/ wir könten etwas/ und dachten nicht/ daß wir todt wären in sünden und missethaten/ gantz unkräfftig/ uns lebendig zu machen. O wann ihr durch diese predigt dahin gelangetet/ daß ihr sähet/ wie ihr todten-beine wäret/ so hätte ich bereits viel damit von GOtt erhalten.

Wolt ihr nun sagen/ was sollen wir dann thun? Hingehen und verzweiffeln? Nein/ zu dem ende hab ich es nicht gesagt/ sondern (a) daß ihr GOtt möchtet die ehre geben alles des guten/ das ihr habt/ und noch bekommen werdet. (b) Daß ihr euch in demuth niederwerffet/ und harret/ biß es dem HErrn gefället zu kommen; gleichwie hier/ da war ein leib/ aber der geist muste erwartet werden. Ach wir haben zu viel wesens und wirckens mit unsern eignen kräfften/ biß wir uns endlich zu todt gewühlet/ und was haben wir dann außgerichtet? Sehet/ wohin uns JEsus weiset in dem Evangelio/ ists nicht dahin/ daß der mensch sehe/ daß er nichts vermöge? **Ach/ daß ihr blind wäret/ aber nun sagt ihr/ ihr seyd sehend/** Joh. 9. **Selig seynd/ die da hungert und dürstet/ selig seynd/ die geistlich arm/** oder arm im geist/ **seynd**/ Matth. 5. Aber nun seynd wir/ als jener Sohn/ der da sagte: **Vater/ ich will hingehen**/ und wissen nicht/ daß wir todt seynd. Kämen wir nur dahin/ daß wir sähen/ wie wir todte seynd! Könte ichs dahin bringen/ daß ihr sähet/ wie ihr wäret arm/ elend/ nacket/ blind und bloß/ und daß wir dann mit einer stimm zusammen rieffen/ als dorten jener blinde/ Luc. 18. v. 38. **O JEsu/ du Sohn Davids/ erbarme dich unser!** Komm und eyle zu dieser blinden welt/ und gib uns das gesicht; gewiß/ GOtt würde kommen und uns sehend machen. O daß doch der tag einmal da wäre/ den GOtt bestimmet hat/ daß

Babel fallen soll/ und daß das leben aus den todten käme!

J. Lodensteins lied/ von unvollzogener Reformation, so dem VIII. gespräch von Zions beschauung / angehenckt ist.

1. Es lag verstört des Geistes tempel/ es war verkehrt der lieb exempel/ es galt nur eitel element/ nur zeichen/ weisen/ buchstab-fabel/ worinnen das heillose Babel/ das leben JEsu hat verwendt.

2. Da kamen theure Esras-brüder/ und baueten am tempel wieder/ ihr sprache war aus Canaan: sie hatten krafft/ (des geistes siegel) sie scheuten nicht des feuers tiegel/ sie hassten losen kalck und wahn.

3. Da schien des satans reich verblichen/ die todte zeichen weggewichen/ daß Zion schien gebaut zu seyn: man meinte/ wahrheit/ werck und wesen/ am neuen Salems-bau zu lesen/ ohn schatten/ schaume/ schämen/ schein.

4. Allein es stiegen auff harpien/ die sich für bau-leut selbst ausschrien/ und dieneten doch nur dem bauch/ sie saßten sich bey dem Altare/ es brachte kranckheit und gefahre/ ihr stanck vom fleisch und knobelauch.

5. Ihr gantzes amt war/ mit buchstaben/ den GOttes-tempel zu begaben; sie brauchen der wahrheit wort/ um ihren tand und wand zu färben/ wovon kommt noth und tod und sterben; Drum gieng des geistes bau nicht fort.

6. Da ists nun seiter bey geblieben/ man ist wol gar vom zweck getrieben/ da ist kein JEsus ebenbild/ kein geist/ kein leben/ licht noch rechte/ kein bruder-lieb/ kein kinder-schlechte; wers hat/ für einen ketzer gilt.

7. Was war es nöthig blut zu lassen/ wo man nicht wolt das wesen fassen? Was risse man doch Babel ein/ wann mans auffs neue wolte bauen? Und worte-kunst und dünste brauen? Wann Letter-lehren gültig seyn?

8. Doch unser König wolte weisen/ wie bald das alt er würd einreissen/ wie durch re-reformation, davon er einen blick gegeben/ wir haben solten geist und leben/ und allen balsam auff Zion.

NUM. XII.

Von verfälschung der schrifften Lutheri.

Nach dem auch von verfälschung der schrifften Lutheri, wie selbe durch dessen vermeinte nachfolger zu Wittenberg uñ anderswo geschehen/ an denen orten/ die in ihrẽ kram nicht gedienet/ etwas gedacht worden; wollen wir hier die vornehmsten loca nur allein aus seiner **Kirchen-Postill** hersetzen/ welche nur in der ältern edition de anno 1526. zu finden/ in den folgenden aber meist bößlich ausgelassen sind. Denn ob wohl schon im vorigen seculo Flacius und andere dasselbe öffentlich erweisen/ und D. Matthias Ratzenberger eine eigene warnung von den verfälschten schrifften Lutheri heraus gegeben (welche M. Ammersbach zu Halberstadt wieder publiciret hat) so kan es doch der augenschein desto klärer machen. Die paginæ treffen ein mit der Edition der Postillen de ann. 1580. in folio. Die loca sind/ wie sie nach einander folgen/ denen ich Lutheri eigene klage vorsetzen will:

Vorrede und vermahnung an die Drucker:

Gnad und Friede.

Was soll doch das seyn/ mein lieber Herr Drucker/ daß einer dem andern so öffentlich raubet/ stielet das seine/ und unter einander euch verderbet? Seyd ihr nun auch strassenräuber und diebe worden? oder meinet ihr/ daß GOTT euch segnen und ernähren wird durch solche böse tücke und stücke. Ich habe die Postillen angefangen von der heiligen drey König tag an biß auf Ostern/ so fähret zu ein Bube/ der Setzer/ der von unserm schweiß sich ernähret/ stielet meine Handschrifft/ ehe ichs gar ausmache/ und trägts hinaus/ und lässets draussen im lande drucken/ unsere kost und arbeit zu verdrucken. Wohlan! GOTT wirds finden? Was du dran gewinnest/ da schmiere die schuhe mit/ du bist ein dieb für GOTT/ schuldig die wiedererstattung. Nun wäre der schaden dennoch zu leiden/ wenn sie doch meine bücher nicht so falsch und schändlich zurichteten. Nun aber drucken sie dieselbe und eilen also/ daß wenn sie zu mir wieder kommen/ ich meine eigene bücher nicht kenne/ da ist etwas aussen/ da ists versetzt/ da verfälscht/ da nicht corrigirt/ haben auch die kunst gelernt/ daß sie Wittenberg oben auf etliche bücher drucken/ die zu Wittenberg nie gemacht noch gewesen sind; das sind ja bubenstück/ den gemeinen mann zu betriegen. Weil wir von GOTTes gnaden im geschrey sind/ daß wir mit allem fleiß und kein unnützes buch auslassen/ so viel uns müglich ist; also treibt sie der geitz und neid unter unserm namen die leute zu betriegen/ und die unsern zu verderben. Es ist je ein ungleich ding/ daß wir arbeiten und kost sollen drauff wenden/ und andere sollen das geniessen/ und wir den schaden haben. So sey nun jedermann gewarnet für der Postill von den sechs Sonntagen/ und lasse sie untergehen/ ich erkenne sie auch nicht für die meine/ denn im corrigiren muß ich offt selbst ändern/ was ich in meiner handschrifft habe übersehen und unrecht gemacht/ daß auf meiner handschrifft exemplar nicht zu trauen ist; will sie aber ja jemand haben/ daß er sie doch nach diesem exemplar bessere und corrigire; man kennet ja unsere buchstaben wohl/ darnach man sich richten/ und falsche bücher von den rechten scheiden möge. Wiewohl ichs meinethalben zu frieden wäre/ daß ich nimmer kein buch dürffte ausgehen lassen/ es kostet mich doch eitel mühe und arbeit. Derhalben seyd gewarnet/ liebe Drucker/ die ihr so stehlet und raubet; denn ihr wisset/ was S. Paulus sagt zun Thessal. IV. Niemand vervortheile seinen nächsten im handel/ denn der HERR ist rächer über das alles. Dieser spruch wird euch auch einmal treffen/ auch werdet ihr solcher rauberey nichts reicher/ wie Salomon spricht: Im hause des Gottlosen ist eitel verschleissen/ aber des Gerechten hauß wird gesegnet. Und Esaias: Du raubest/ was gilts/ du wirst wieder geraubet werden. Solt nicht ein Drucker dem andern aus Christlicher liebe ein monden oder zwey zu gut harren/ ehe er ihm nachdruckt? Solls aber je gegeitzet seyn/ und wir Deutschen doch bestien seyn wollen/ so geitzet und tobet immer hin/ nicht

nicht in GOTTes namen/ das gericht wird sich wohl finden. GOTT gebe besserung in der zeit/ Amen.

Nun folgen die ausgelassene oder sonst verfälschten Loca in Lutheri Kirchen-Postill:

Evangel. I. Adv. ad fol. 12. a. post verba in 2. oder 3. mund 2c.

Daß er aber die grosse stadt Jerusalem nennet ein dorff/ schweigt dazu ihren namen/ geschicht darum / daß der name Jerusalem eine heilige bedeutung habe/ nemlich/ das himmelreich und die seligkeit ist das geistliche Jerusalem/ da Christus einreitet. Aber die Apostel sind gesandt in die welt unter ihre feinde/ die keinen namen haben / und der HErr tröstet und stärcket hiemit die Apostel und alle Prediger/ daß er die grosse stadt ein dorff nennet/ und spricht dazu/ sie ist wider euch. Als solt er sagen wie Matth. X. Siehe da/ ich sende euch/ wie schaffe mitten unter die wölffe. Ich sende euch in die welt/ die wider euch ist/ und scheinet ein groß ding seyn; denn da sind Könige/ Fürsten/ Gelehrten/ reiche/ viel und alles/ was in der welt groß und etwas ist/ das ist wieder euch. Und wie er Matth. X. sagt: Ihr müst um meines namens willen allen menschen heßlich seyn. Aber fürchtet euch nicht/ gehet nur hin/ es ist kaum ein dorff/ last euch nicht bewegen alle das grosse ansehen/ predigt nur frisch darwieder; denn es ist nicht müglich/ daß der solt predigen die Evangelische wahrheit/ der sich fürchtet für den grossen Hansen und nicht gering achtet/ alles was die welt groß achtet. Es ist hie beschlossen/ daß diß dorff sey wider die Apostel. Darum sollen sie sich nicht verwundern/ ob die grossen/ hohen/ reichen/ weisen/ heiligen stände ihr wort nicht annehmen. Es muß so seyn/ das dorff muß wider sie seyn/ darum müssen die Apostel sie nicht verachten und zu ihnen eintreten. Der HErr will keine schmeichler zu predigern haben. O wie wenig findet man jetzt/ die also hinein gehen in das dorff/ das wider sie ist. Gerne gehen wir in die städte/ die für uns sind. Der Herr hätte hie auch wol können sagen: Gehet in die stadt/ die für euch liegt/ wäre auch wol und bräuchlich geredt; Aber er wolt anzeigen das Mysterium des Predigamts/ darum redet er gleich un bräuchlich: Gehet in das dorff/ das wider euch ist/ das ist; Prediget denen/ die euch verfolgen und tödten werden. Solchen danck solt ihr verdienen/ und nicht suchen/ wie ihr ihnen wolgefallet; denn das thun heuchler/ nicht Evangelier.

Ad Fol. 14 a. Evang. I. Adv. post verba Evangelium nicht melden.

Aus dem allen sehen wir/ wie eine Christliche Evangelische Predigt/ die den lautern glauben und rechten weg lehret/ soll gerüst seyn/ sie soll Christus wort am ersten haben/ denn er den Aposteln befiehlet und spricht: Gehet hin und löset sie ab 2c. Darnach der Apostel Geschicht und exempel dazu thun/ als die mit Christus wort und werck stimmen/ das sind der Apostel kleider. Darnach sollen aus dem Alten Testament auch exempel und sprüche geführet werden/ das sind des volcks kleider und zweige/ daß also aus beyden Testamenten sprüche und exempel dem volck eingetrieben werden. Davon sagt Christus Matth. XIII. Ein gelehrter schreiber im himmelreich ist gleich einem haußvater/ der da fortträgt altes und neues 2c. Das bedeuten die 2. lippen des mundes/ die 2. spitzen am Bischoffs hut / 2. bendel hinten daran und viel mehr figuren. Aber jetzt ist der keines mehr für augen/ der teuffel wirfft durch die Papisten schweffel und pech in den weg/ reitet selbst auff dem esel und hat Christum vertrieben.

Dom. II. Adv. Epist. ad pag. 18. a. post verba: Doctores der H. Schrifft machen.

Obwol bißher ihr keiner noch eine zeile Aristotelis verstanden hat/ und ob ers verstünde/ dennoch nichts mehr drinnen lernet/ als ein kind von 5. jahren/ und die grössesten stocknarren wol wissen/ daß Aristoteles ist hundertmal finsterer denn die H. Schrifft. Und wilt du wissen/ was er lehret/ ich will dirs kürtzlich sagen: Ein töpffer kan aus thon einen topff machen/ das kan der schmid nicht/ er lerne es denn. Wenn etwas höhers im Aristotele ist/ solt du mir kein wort glauben/ und erbiete mich es zu erweisen/ wo ich soll. Das sag ich darum/ daß wir sehen/ wie reichlich Christus die Papisten bezahlet/ daß sie seine schrifft finster und fährlich schelten und vom plan getrieben haben/ daß sie musten einen todten Heiden lesen/ da keine kunst/ sondern eitel finsterniß innen ist; und das ich gesagt habe/ das ist das allerbeste im Aristotele, ich geschweige/ wo er durchaus gifftig und tödtlich ist. Die hohen schulen wären werth/ daß man sie alle zu pulver machte. Nichts höllischer und teufflischer ist auff erden kommen von anbeginn der welt/ wird auch nicht kommen.

Ibidem ad pag. 19. a. post verba. Lernet dich recht.

Wenn du nun einem Apostel fastest oder beichtest in der fasten/ da thustu nicht übel an; wiederum thuts ein anderer nicht/ der thut auch nicht übel dran/ mag fasten und beichten/ wer da will/ und soll hier keiner den andern urtheilen/ richten/ verachten/ noch einigen zanck in den gedancken anfahen/ sondern ein jeglicher soll gesinnet seyn wie der andere/ was er thut/ soll er ihm gefallen lassen und gut duncken/ dieweil es doch frey ist.

Ibid. post verba: Der teuffel haben.

Darnach führet zu der Pabst/ wenn er solche einigkeit zertrennet/ dein gewissen gefangen und die freyheit zerstöret hat/ nimmt geld/ und gibt dir einen brieff/ das du mögest butter/ fleisch/ eyer 2c. essen/ das ist die freyheit/ die Christus im Evangelio gegeben hat/ und der Pabst sie dir geraubt/ die verkaufft er dir wieder/ der fromme treue hirte. Da ärgern sich denn wieder an die andern/ und ist kürtzlich des Pabst regiement ein solch fangen und wiederfangen/ ärgern und wieder ärgern/ tauschen und mauschen/ daß man wol siehet/ wie es nicht mehr denn lauter regiment des muthwilligen teuffels ist/ der ein solch gewerre und gemenge der gewissen in der welt anrichtet/ das kein mensch gnugsam begreiffen mag.

Ibid b. post verba. GOttes dienst seyn.

Und wenn gleich ein Chor-schüler alle Chorschüler/ alle Pfaffen ein Pfaff/ alle Mönche ein Münch/ alle kirchen eine kirche/ alle glocken eine

eine glocke/ und kürtzlich/ wenn alle der närrische GOttesdienst in stifften/ klöstern noch hundert 1000. mal grösser und mehr wäre/ was fragt GOtt nach solchem fastnachts-spiel und gauckelwerck? Darum klagt GOtt das am meisten von den Juden Michæ II. daß sie sein lob haben gestillt/ so sie doch fast pfiffen/ plerreten und heulten/ wie wir thun.

Ibid. ad pag. 20. Zu GOttes gnaden.

Ich lasse zu / daß etliche der Heiligen und Mutter GOttes dienst recht brauchen / wiewol das seltzsam ist/ so ist doch das exempel fährlich/ und nicht in die Gemeine für einen brauch zu bringẽ. Sondern nach CHristus und aller Apostel Lehre frisch zu GOtt dem vater allein durch CHristum zu nahen / denn es gar bald geschehen ist um den greulichen fall/ daß man auff die Heiligen mehr/ denn auff GOtt sich tröstet und ihren namen und hülffe ehe anruffet denn GOtt. Das ist denn gar ein verkehrt und unchristlich ding/ wie ich jetzt besorge/ da die welt voll/ voll/ voll/ abgötterey ist/ und GOtt verhenget/ daß etwa solchen Heiligen-dienern hülff und wunderzeichen wiederfahren/ so es doch durch den teuffel geschicht/ denn auch GOtt den teuffels-dienern leib und leben / ja auch gut und ehre durch den teuffel gibt / wie wir sehen öffentlich / gleich wie ein reicher Fürst durch einen buben einem andern buben ein kleid oder kleinod geben mag / darum ist weder auff die wunderzeichen / noch auff das exempel zu bauen/ sondern allein auff die Lehre CHristi oder seiner Apostel in diesen und allen andern fällen.

Nach der Epistel Dom. IV. Adv. Evang. ad pag. 49. b.

Es ist geschrieben im buch Nehem. IV. da sie Jerusalem wieder baueten / daß sie mit einer hand baueten / in der andern ein schwerd hatten um der feinde willen/ die den bau hindern wollten; das legt S. Paulus Tit. I. also aus/ daß ein Bischoff/ Pfarrherr/ Prediger soll mächtig seyn in der H. Schrifft zu lehren/ zu vermahnen/ dazu auch den widersprechern zu wehren / also daß man GOttes wort brauche in 2. weisen/ als des brods und des schwerds/ zu speisen und zu streiten/ zu fried und kriegs zeiten/ und also mit einer hand die Christenheit bessere/ baue / lehre/ speisse/ mit der andern dem teuffel / den ketzern / der welt wiederstand thue; denn wo nicht wehre ist/ da hat der teuffel die weyde bald verderbt/ welcher er gar feind ist. Drum wollen wir/ so GOtt gnade gibt/ dermassen handeln / daß wir nicht allein unsere seelen täglich drinnen weyden / sondern auch dieselbe als einẽ harnisch lehren anthun und damit fechten wieder alle feinde / auff daß wir mit weyde und waffen gerüstet seyn.

Festo Nativit. Epist. ad pag. 65. a. post verba. Gegenwärtigkeit beweise.

Siehe/ davon sagt David Ps. CXI. Die wercke GOttes sind groß und ersucht/ nach allem ihrem willen. Wer sind diese seine wercke? Wir sind sie/ in der tauffe gemacht durch seine gnade / wir sind grosse wercke / neue wercke/ neu geboren; denn es ist groß ding/ daß ein mensch so schnell selig wird / loß von sünden / tod und hölle ewig. Darum spricht er/ sie sind ersucht nach allem ihrem willen und begehren; denn GOtt damit erfunden hat und thut alles was ein mensch begehret. Was begehret aber ein mensch mehr denn selig zu seyn / von sünden / tod und hölle erlöst zu seyn?

Festo Nativ. Evang. p. 70. a. Wie sie gern wolten.

Wie Ps. XLV. sagt: Mein hertz schluckt heraus ein gutes wort. Als solt er sagen/ ich wolts gern heraus sagen / so kan ich nicht / es ist grösser/ denn ichs sagen kan; denn mein sagen kaum ein schlucken ist: daher kommt die rede Ps. L. und anderer orten mehr: Meine zunge wird heraus hüpffen deine gerechtigkeit; das ist / mit freuden und springen davon reden / singen und sagen / und Ps. CXIX. Meine lippen werden dir ein lob heraus scheuren / gleichwie ein siedend töpffen quillet und schäumet.

Post Nativ. Epist. p. 110. b. Gerechtigkeit und leben ewiglich.

Hier wären nun zu ermahnen / die elenden Cainischen heiligen die geistlichen / ob ihnen zu rathen wäre in ihrem verstand / wenn sie ihrem orden / gesetz / ceremonien / gebet / messe / kleider / speise/ und was denn ihres wesens mehr ist/ auch thäten / wie CHristus das gesetz gethan hat / so möchten sie behalten werden / nemlich daß sie den Christen-glauben auff einen sondern ort setzten und ihm des hertzens reich eingäben/ erkenneten / daß nicht durch ihren orden / stand / oder werck sie fromm oder selig würden/ sondern allein durch diesen glauben CHristi; Darnach sich thäten unter ihr gesetz und werck / als die freywilligen / der sie nicht bedürfften; denn nur zu des leibes casteyung und dem nächsten zu helffen. Aber nun sie in der meinung gehen / als seyen es nöthige wercke / die sie thun müsten/ wo sie fromm und selig werden sollen / ists eitel verführung uñ sünde/ nur zur hölle treibend/ mit grosser marter die ewige marter zu verdienen / denn sie streben wider den kindlichen freyen glauben mit ihren knechtischen gezwungenen wercken. Der glaube kan nicht neben ihm leiden die ölgötzen der wercke / er will allein fromm / selig und kinder machen / darnach alle wercke frey haben / frölich thun und leiden alles / was GOtt zuschicket und der nächste bedarff/ das sind seine wercke und keine andere / fraget nichts nach viel messen / bestiñten fasten / sonderlichen kleidern / erlesenen speisen/ erwehlten stätten / person oder werck / ja er verwirfft das alles / wie eine hindernis seiner freyheit.

Evang. post Nativ. ad p. 123. a. Sie liesset offenbar.

Daß er aber zu Jerusalem solch sagen / hören und warten beschreibet / ist die ursach: Jerusalem heist ein gesicht des friedens/ und bedeut die hertzen / die nur nach dem friede sehen / sind nicht zäncker; denn St. Paulus Rom. XII. schreibt / daß die nicht mögen die wahrheit fassen / die da zänckisch sind. Göttliche wahrheit will stille hertzen haben/ die da zuhören und lassen sagen. Die aber poltern und tumlen/ wollen selbst recht haben/ oder zuvor zeichen und ursach wissen / die fahen sie nimmermehr / sie sind zu Babylonien in dem getümmel/ und nicht zu Jerusalem/ in dem sehen auff den friede / darum warten noch hören sie auch nicht dieser Hanna sage und die erlösung.

Festo Circumcis. ad p. 131. a. Lauter holtzwege.

Und wo nicht Prälaten in klöstern sind / die solches lehren / wäre viel besser / daß kein stock noch stein desselben klosters stünde; denn es sind eitel höllen-pforten; wäre auch besser heraus lauffen und den glauben anderswo lernen / denn eine stunde drinnen bleiben / man kan dennoch wol keuschheit halten. O der unzehligen stricke und ärgerniß! wie viel edle seelen müssen hie so erbärmlich erworgen und ersticken / denē so leicht zu helffen wäre. Wehe / wehe / wehe / Päbsten / Bischöffen und allen / denen solcher hauffe befohlen ist zu versehen. Hie mag das wort Christi herlauten Matth. XXIV. Wehe den säugern und nehrern in den tagen.

Festo 3. Reg. ad p. 144. Als die fabeln und lügen.

Zuletzt sind allererst die rechten helden einher getreten / die haben die augen recht empor gehaben / nicht mit solchem kinderwerck umgangen sondern angefangen zu forschen / die gantze welt auff einen hauffen / wo sie herkomme und wo sie hin wolle / ob sie angefangen oder von ewigkeit sey und bleibe / ob auch ein Oberster sey über die welt / der alle ding regiere. Hie ist das edle licht der natur / der Heidnische meister / der ertzmeister aller natürlichen meister / der jetzt alle hohe schulen regieret uñ lehret an Christus statt / der hochberühmte Aristoteles, der hat gelehret uñ lehret sie auch noch / daß ein stein schwer ist und eine feder leicht / das wasser sey naß / und das feuer sey trocken. Item, ein sonder meisterstück / daß die erde sey oben und der himmel sey unten / welches beweist er damit / denn die wurtzel am baum und allen gewächsen stecken in der erden und die zweige gehen gen himmel. Nun ist das oben / da man die nahrung mit schöpfft / und das unten / da sich die nahrung hingibt; wie wir am menschen sehen / darum ist der mensch ein verkehrter baum / und also wenn die feder fleugt / so fleugt sie unter sich / wenn der stein fällt / so fällt er über sich. Weiter da er komme von den obersten / beschleust er / daß die welt von ewigkeit sey so gewesen / und bleibe also / und alle seelen sterben mit dem leibe / und der oberste sitzt über dem himmel und siehet gar nichts / was irgend geschicht / sondern wie man das blinde glück mahlet / rüttelt er den himmel rum ewig / alle tage einmal / da kommt denn ein jeglich ding / wie es kommt / und ist seine ursach; solt er alle dinge sehen / würde er viel böses und unrechts sehen / davon würde er unlustig. Daß er nun seine lust behalte / soll er nichts sehen / denn sich selbst / und also die welt blintzling regieren / gleichwie die frau das kind wieget in der nacht.

Das ist die kunst der hohen schulen / wer das kan oder lernet / dem setzet man ein **braun pareth** auff und sagt: Würdiger HErr Magister Artium & Philosophiæ. Wer diese kunst nicht kan / der kan kein Theologus werden / noch die H. Schrifft verstehen / ja er muß ein ketzer seyn / und mag nim̃er zum Christen werden. Sage du mir / wie sollen wir das volck nennen? Sie sind weder magi noch zäuberer noch gauckler / sondern rasend / toll und unsinnig. Darum siehe / ob uns Christus nicht redlich bezahlet / daß wir seiner gnade undanckbar / das Evangelium veracht haben / dafür hat er uns lassen solche teuffelspuzen so schmählich und schändlich werden / daß wir solches nicht allein nicht erkennen / sondern als grosse weißheit / mit grosser kost / mühe und arbeit suchen.

Das hat S. Paulus alles verkündiget / da er sagt: Col. II. Sehet zu / daß euch niemand betrüge durch die natürliche kunst und eiteln betrug / das nicht von Christo ist. Item I. Tim. VI. Behüte / was dir befohlen ist / und meide die ungeistliche eitele wörter und die gesetz der falsch berühmten kunst / über welche etliche vom glauben gefallen sind. Hie verdammt warlich der Apostel mit ausgedruckten worten / der hohen schulen lehre und daß nichts dagegen mag auffgebracht werden / dieweil er will / daß alles / was nicht von Christo ist / zu meiden sey. So muß je jederman bekennen / daß Aristoteles, der oberste meister aller hohen schulen / nicht allein gar nichts von Christo lehret / sondern eitel solch närrisch ding / wie gesagt; daß wol der Apostel gebeut / wir sollen die lehre behalten / die uns zur hut befohlen ist / und nennet die natürliche Aristotelische kunst unchristliche eitele wörter / da nichts hinter ist / dazu ein widersatz gegen Christo / daß doch nur sey eine falsch berühmte kunst. Wie hätte er sie klärlicher könen deuten / denn daß er sie eine falsch berühmte kunst nennet. Es ist kein grösser ruhm / denn von Aristotelis kunst in der hohen schulen / und ist doch der ruhm falsch; denn die kunst ist nichts / nur ein wiedersatz und Christum zu vertilgen auffkommen. Darum lieber mensch / laß natürliche kunst fahren / weistu nicht / was krafft ein jeglicher stern / stein / holtz / thier oder alle creaturen hat / darnach die natürliche kunst trachtet; wenn sie gleich am besten trachtet / so laß dir begnügen an dem / das dich die erfahrung und gemeine weise lehret. Es ligt auch nicht macht dran / ob du es alles wissest; ist gnug / daß du weist / daß feuer heiß / wasser kalt und feucht ist / daß im sommer andere arbeit denn im winter zuthun ist. Wisse / wie du deinen acker / viehe / hauß und kinder üben solt / das ist dir gnug in natürlicher kunst. Darnach dencke / wie du nur allein Christum erlernest / der wird dir zeigen dich selbst / wer du bist / was du vermögest. Also wirstu GOtt und dich selbsten erkennen / welches kein natürlicher meister noch natürliche kunst je erfahren hat / wie S. Paulus in I. Cor. II. lehret.

Evang. 3. Reg. post verba. Lasset die Herodischen in ihrer falschen meinung der schrifft sich rühmen. Weitläufftige erklärung des spruchs 2. Tim. III. 1. 2. 3. &c. so in 9. blättern bestehet / daraus nur etwas zu sehen.

Davon hat S. Paulus gesagt 2. Tim. III Es werden die letzten zeiten fährlich seyn / denn es werden menschen kom̃en / die von sich selbst viel halten / geitzig / hochmüthig / hoffärtig / GOtteslästerer / den eltern ungehorsam / undanckbar / ungeistlich / unbarmhertzig / störrig / verleumder / unkeusch / unmild / unachtsam guter werck / verräther / freveler / auffgeblasen / blind / die da wollust mehr lieben denn GOtt / haben den schein eines Göttlichen lebens / aber die krafft desselben verleugnen sie / für diesen hüte dich. &c.

Ich

Ich meine/ S. Paulus hab allhie kein blat für den mund genommen/ und gleich mit fingern auff unsere Geistliche Herrn und Herodes heiliges gesind gezeiget. Ist doch kein buchstab hie gesetzt/ den nicht jedermann siehet öffentlich im geistlichen stande walten. Aber sie haben eine harte stirn/ und meinen/ es sey gar nichts von ihnen gesagt/ lassen sich düncken/ man thät ihnen unrecht/ so man das von ihnen verstehen/ wollt. Darum müssen wir den rechten text Pauli ein wenig bedencken und eben ansehen/ daß wir den Herodem recht wol erkennen. Er spricht nemlich/ daß solch volck in den letzten zeiten kommen soll/ welche jetzt viel jahr gelauffen/ und sollen fährlich seyn/ darum/ daß wenig leute selig werden um solcher verführer willen/ die den glauben vertilgen/ und die seelen mit menschen-lehren und ihrem eigenen tand erwürgen.

Der Apostel läst sich auch nicht verstehen von den gemeinen menschen/ die wir jetzt die weltlichen oder layen nennen/ sondern seine wort sind klar und dringen auff das platten-(paruquen-) und kappen-volck/ auff das geistliche regiment. Denn unter andern ihren edlen tugenden sagt er frey heraus ihre haupt-tugenden/ daß sie einen schein haben des geistlichen lebens oder Gottes-diensts/ und doch der that entsagen. Wer weiß nicht/ wer dieselbe sind? wo ist geistlich leben/ GOttes-dienst/ heilige stände/ denn bey den stifften und klöstern?

Zum ersten sind sie philavti, die viel von ihnen selbst halten/ gefallen ihnen selbst wohl/ alles/ was sie thun/ soll wohl und recht gethan seyn; sie wollen allein gen himmel/ und haben allein den rechten weg getroffen. Die andere leute gegen ihnen sind arme sünder/ in gefährlichem stand/ und müssen ihnen abkauffen fürbitt/ gute wercke und verdienst. Endlich haben sie es dahin gebracht/ daß alle andere Christen die weltlichen heissen/ aber sie die Geistlichen/ daß nicht wohl auszureden ist/ wie sie der titel kützelt/ und wie sie sich für andern Ständen so gut düncken/ daß freylich kein volck auf Erden kommen ist/ deme der name philavti eigentlicher geben ist/ denn diesen. Und der Apostel hat sie recht wohl damit troffen/ &c.

Zum andern sind sie hochmüthig/ das folget aus dem ersten eigenen wolgefallen/ daß sie sich überheben in ihren hertzen über alle andere/ düncken sich besser seyn denn jedermann. Das siehet man auch überflüßig an den Geistlichen so gar aus der massen/ daß sie unverschämt selbst sagen und rühmen/ der geistliche Stand sey besser denn der weltliche/ ob wohl Christen drinnen sind/ so doch der Christliche Stand allein gut ist/ der auch kein solch unterscheid leiden mag oder muß versincken. Ja dieser gifftige hochmuth ist der grund/ darauf all ihr regiment stehet. Denn wie sie nicht besser solten geachtet seyn/ müste all ihr wesen und regiment zu nichte werden. Diese zwey greuliche/ tieffe/ grosse laster sind so subtil und gantz geistlich/ daß sie nicht einen blick davon sehen/ ja sie halten solche für die wahrheit und gründliche gerechtigkeit/ fahren also drauff dahin mit ihrem teufflischen heiligen leben/ lassen sich um solche schreckliche untugend heilige/ geistliche/ selige leute nennen und ehren.

Zum dritten sind sie hoffärtig/ das folget aus dem andern/ aus dem hochmuth. Denn hochmuth läst ihm nicht begnügen/ daß er bey ihm selbst sich erhebt/ sondern bricht heraus/ und will auch so hoch fahren/ als hoch er sich achtet/ will oben schweben/ oben ansitzen/ und also fahren äusserlich/ wie er sitzt innerlich. Denn hochmuth und hoffart haben diesen unterscheid/ daß hochmuth im hertzen sitzt/ hoffart ist das äusserliche hochtragende wesen und geberden.

Nun wäre das zu verschmertzen/ wenn nur sie allein für sich selbst damit zur höllen führen. Aber nun verführet das verdammte volck (die Geistlichen) mit sich zur verdammnis alle welt/ die auch von ihnen lernet die guten wercke nicht achten/ folget und fället auch nach ihnen aufs stifften und dergleichen teufflischen gute wercke. Also gehet es nun/ daß sie gute faule tage haben/ dürffen niemand guts thun/ sondern lassen ihnen von iedermann geben und guts thun/ daß jetzt jedermann mit ihnen fähret in geistlichen guten wercken.—— Es sind freylich geistliche gute wercke/ aber nicht von dem Heiligen Geist/ sondern von dem bösen Geist aufbracht.——

Zum funffzehenden sind sie verräther; Ey S. Paule/ wo wiltu hin? wenn wiltu aufhören? wie beissestu/ wie stichstu/ wie stössestu so greulich auf diesen zarten hauffen mit den weichen ohren? Sind sie nun auch verräther und Judas Geschlechte/ der Christum verkaufft? womit haben sie das verschuldt? Ein verräther nimt geld und gunst/ und mit guten worten führet er seinen HErrn oder Freund in dem tod oder fährligkeit/ gleich wie Judas geld nahm/ und mit freundlichem gruß und kuß den HErrn gab in seiner feinde hand. So thun auch die Geistlichen ohn unterlaß/ nehmen aller welt schätze/ und geben ablaß (absolution)—damit das volck von Christo komt in des Teuffels strick/ welches eine grosse erbärmliche verrätherey der seelen ist in aller welt.

Zum 17. sind sie auffgeblasen haben ein groß schwülstig hertz. Das soll auch folgen der nächst vorigen untugend/ dem dürstigen frevel/ wenn sie verrätherey und alle boßheit ausgericht haben auffs allerfrechste/ darauff sich brüsten/ pausten und sagen: Wer will uns darum straffen? wer wils uns wehren? wer will uns drüber richten und straffen/ uns soll niemand richten noch straffen. Also wollen sie nicht allein freyheit haben alle büberey zu thun/ sondern auch trotzen die/ die es ihnen wehren/ wollen und ungericht seyn/ man soll dazu noch schweigen/ und sie Gnaden-juncker heissen/ sie lassen schaden thun/ wie sie wollen/ an leib/ seel/ gut und ehre aller welt.——

Von diesem laster sagt auch St. Peter 2. Pet. II. daß sie werden ungestrafft seyn wollen und voller auffgeblasener wort/ reden als wäre ihnen der hals geschwollen; dieser art sind viel gesetz im Päbstl rechte/ (kirchen-ordnungen) da sich der Pabst (der geistliche orden) auffbläset wie eine otter/ und trotzt alle welt/ daß man ihm in sein spiel nichts sage/ ihn nicht richte/ noch die seinen/ und folgen ihm die geistlichen/ sind alle trotzig und schwülstig/ wollen

von jedermann ungerichtet seyn / dräuen mit blitzen / donnern / und 24. höllen / wie das die erfahrung erweiset. Denn St. Paulus sagt nichts von ihnen / das nicht in öffentlichem brauch bey ihnen ist / so thun sie auch nichts / denn daß sie St. Pauli wort reichlich und überschwenglich erfüllen.

Zum 18. sie sind blind / fahr schön heiliger Apostel / fahr schön. Es sind die gelehrten und die lichte der welt / (lumina mundi) die macht haben neue artickel des glaubens zu machen / uñ ohn sie darff niemand die schrifft auslegen. Du woltest gern auffruhr machen / und die Layen über die geistlichen empören / da würde der Gottesdienst verkehrt und der himmel fallen / der allein auff ihnen stehet / du soltest still schweigen / oder allein die Layen schelten / denn geistliche schelten bringt nichts guts / macht meuterey im volck und verachtung der geistlichen Obrigkeit / so bessern sie sich auch nicht dadurch / werden zornig und ärger / solten dich wol in bann thun / und für einen ketzer verdammen und verbrennen. Warum sind sie aber blind? daß sie mit solchem narrenwerck umgehen / und aufwerffen / das auch kinder und narren sehen / wie es nichts ist. Sehen nicht ein füncklein von dem wahrem licht des glaubens und Evangelii / Egyptische finsternis sind über und in ihnen / die man greiffen mag mit fingern / doch sind es eitel tugenden bey ihnen. Es ist auch jetzt die allerhöchste tugend der Bischöffe / daß sie nur groß / grobe ungelehrte eselsköpffe sind / und eine schande achten / wo sie gelehrt seynd solten.

Zum 19. sie lieben die wollust mehr denn GOtt. Da trifft der Apostel das gemeine sprichwort: Die geistlichen haben gute tage. Ist ein wollüstig leben auff erden / so ists ihr leben / denn sie nehren sich ohn arbeit / von fremden schweiß und blut / gehen müßig / essen und trincken das beste / kleiden sich auch in das beste / haben die besten lande und häuser / dazu auch die hübschesten fräulein / oder sonst eine lust und ergetzlichkeit dafür / daß man gemeiniglich sagt; das gut gehört in die geistlichen. Aber das heilige creutz / das Christus allen den seinen auffgelegt hat / welches nicht leidet die wollust / haben sie meisterlich betrogen / sie habens in silber gefast / an höltzer genagelt / an die wände geschmieret und auff die tücher genehet / da ists gut zu tragen / und thut nicht wehe / ja es verkaufft seine küsse und segen / und ist ihnen ein nützlicher diener worden zur wollust. Aber in das hertz mag das liebe creutz nicht kommen / muß auch mit ihrem leben nichts zu schaffen haben; denn ihre freyheit / turst / trutz und schwulst haben ihm einen riegel fürgesteckt. Doch tragen sie dem HErrn sein creutz ehrlich im silber zu lobe / und fahren also gen himel von mund auff. Wenn nun der HErr wird zu ihnen sagen: Ich habe mein creutz selber getragen / und nicht geboten / daß ihr dasselbe tragen solt / sondern ein jeglicher sein eigen creutz / uñ mir folgen; so werden sie ihn vielleicht abermal überklügeln / und zweyerley creutz erfindẽ / wie sie zweyerley werck der barmhertzigkeit erfunden haben und sagen: Christus creutz sey besser denn ihr eigenes / drum haben sie sich zum besten gehalten und ihr creutz ligen lassen / auffdaß sie seins ja ehrlich trügen / ja auch ehrten und anbeteten für einen abgott. — Aber sie sind feinde des creutzes Christi / das ist die summa summarum davon.

Zum zwantzigsten und letzten. Sie haben den schein eines Göttlichen lebens / aber seine macht verleugnen sie. Wie gleich zu gehet der Apostel / und kommt zuvor einer starcken frage und einrede / wo jemand würde sagen / wie mag das seyn? beten und singen sie doch so viel / halten täglich neß (betstunden und predigten) und halten den Gottesdienst mit grossen zierden und ehren. So leben je die Geistlichen in gehorsam / armuth / keuschheit unter ihren heiligen orden und regel. Hierauf / und alles was man mag aufbringen / gibt der Aostel kurtze antwort / und spricht: Es sey nur eitel schein / gleissen und farbe / darunter solche greuliche untugenden bedeckt / geschmückt und gemästet werden / denn alle ihr ding ist erwehlet und von menschen erfunden und GOtt hat es nicht geboten. — Der HErr Christus selbst Matth. XXIV. da er alle diese untugenden unter solchem schein kürtzlich nennen wolt / hieß ers einen greuel und sprach: Wenn ihr sehẽ werdet den greuel in der heiligen stadt etc. Denn es ist ein greuel / dafür billig jedermann grauet / daß unter solchem kleinem schein so grosse / garstige / stinckende untugenden sich mästen und regieren sollen.

Er spricht auch gar mercklich / sie verleugnen die macht oder krafft des Göttlichen lebens; welches ist gar vielmehr und härter gesagt / denn daß sie ohne krafft und that des Göttlichen lebens sind. Es ist verleugnen und wiederstreiten. ——

Er spricht: Hüte dich und meide dieselben. Darinnen er uns warnet / daß wir uns für dem geistlichen regiment und stand fürsehen / und giebt urlaub / ja gebeut heraus zu lauffen — Wie auch Christus lehret Matth. XXIV. Man soll von ihnen fliehen und sie meiden. Weiter mahlet er etliche unter ihnen sonderlich aus und spricht: Aus denselben sind / die durch die häuser lauffen / und führen die weiblein gefangen / so mit sünden beladen sind etc. —— Häuser nennet S. Paulus, das wir jetzt kirche heissen / denn zu seiner zeit waren keine kirchen; sondern die Christen kamen zusammen in ein hauß / als jetzt noch möchten 10. oder 20. nachbarn zusammen kom̃en in eines hauß unter ihnen und predigten allda und beteten und empfingen das Sacrament. —— Das andere stück ist / daß eben sie fast allein die beichte regieren / die hat ihnen der Pabst auch geben eben aus derselben macht / da er ihnen das lauffen durch die häuser hat ausgeben / da hat der teuffel sein recht spiel / da hängen sich die weiber an / sonderlich die starcke grosse knotten heimlich auff sich haben / und wie Paulus sagt / mit sünden beladen sind. Denn die närrinnen / so sie ihr gewissen beisset / und nicht wissen / wie sie ihm helffen und rathen sollen / lauffen sie hin und schüttens in die kutten (Priester-rock) meinen sie habens troffen / da sind sie denn gefangen / da gibt und trägt man denn zu / was man kan und hat. Und die heilige väter treten denn auff und predigen von den sünden zu beichten / sagen viel exempel / wie etliche weiber verdammt / nach dem tod erschienen und bekannt haben / daß sie um nachlassen der beicht verdammt seyn / und lügen

so Päbstlich einher/ die allergrösten lügen/ daß die steine zittern und schwitzen möchten. Hab acht auff ihr exempel-predigen/ so wirstu innen werden/ daß gemeiniglich nur weiber sind gewesen/ die umb nachlassen der beicht verdamt sind/ und nicht männer/ daß man greiffen mag/ es habe ein ertzbube dieselbe exempel erdacht/ der da gerne der weiber hertz und heimlichkeit erfahren hätte/ und gesehen/ wie das weiber-volck aus natürlicher kleinmuth natürlich schamhafftig ist mehr dann der mann/ hat er gedacht/ ich will ihm recht rathen/ und durch schrecken der beicht ihr hertz erfahren/ und ist ihme durch hülffe deß Teuffels geglücket. Hat aber darneben viel gewissen verstricket und verdamt/ die aus unüberwindlicher scham und blödigkeit nicht gebeichtet haben/ und doch wider ihr gewissen damit gesündiget/ dieweil sie geglaubet haben/ es seye nöthig zu beichten/ und doch nicht gethan. Dann wie du glaubest/ so richtet dich GOtt/ glaubstu/ daß du etwas zu thun schuldig bist/ und thusts nicht/ so sündigest du. Ich sage mein urtheil/ daß ein solcher bube/ der mit solchen exempeln die gewissen also mit falschem glauben verstricket und verdamt/ würdig wäre/ daß nicht allein sein leib/ sondern auch seine seele von allen Teuffeln in hundert tausend stücken zurissen und zu pulver würde. Was greulichen seelen-mord begehen die höllischen verräther in aller welt? O weine/ wer da weinen kan/ über solches jämmerliche verderben der armen seelen. ——

NB. Wenn man aber die richtige freye strasse predigte/ und spräch also: Lieben weiber/ **hat jemand sünde auff ihr/ mag sie beichten/ ob sie will sie beichte aber/ oder sie beichte nicht**/ so habe sie festen glauben/ daß ihr Christus die sünden vergebe/ und beichte sie demselben heimlich mit gantzer hertzlicher zuversicht auff seine gnade/ die er allen denen verheissen/ die ihr begehren/ und nicht daran zweiffeln/ so sind die sünden gewißlich vergeben/ lasse dann auch davon/ und übe sich in guten wercken gegen ihren nächsten/ die ihr bedürffen/ lade arme leute/ wasche ihre füsse und diene ihnen demüthiglich. Siehe das wäre eine rechte weise ein sündlich gewissen wieder zurechte zu bringen/ das gienge ohne beschwerung mit lust und willen zu/ das GOtt wolgefällt.

Aber wo das geschehe/ so würde den seelmördern und geist-ängstern der **beichtpfenning** entfallen/ die milch in der kirchen versiegen und das arme gewissen loß/ nicht mehr geführt auff ihr unendlich lehren und predigen/ das wäre dem heiligen geistlichen stand zu nahe/ sölt wol hungers darob sterben. ——

Sie sagen viel/ man soll der geistlichen schonen/ sie nicht schelten noch straffen/ sondern ehren und entschuldigen. Ja/ wenn sie nur für sich selbst böse wären/ und allein sich verderbten/ wolte ich auch baß schweigen. Aber ihr regiment verderbt alle welt. Wer dazu schweiget und nicht leib und leben darüber wagt/ der ist kein rechter Christ/ liebt auch nicht seines nächsten seligkeit als seine eigene. Künt ich nur die seelen aus ihrem höllen-rachen reissen/ ich wolte sie wol mässiger schelten. Sie zünden die stadt an und sprechen: Ich solte nicht feuer schreyen noch leschen. Vermaledeyet sey der (spricht Jeremias) der GOttes werck trüglich thut/ und verhält sein schwerdt vom blut. GOTT will/ man soll frisch drein hauen mit seinem schwerdt/ daß das blut hernach gehe. Wer das werck untreulich thut/ der ist vermaledeyet. So wollen sie nur die federn gelesen haben und mit fuchsschwäntzen überwedelt seyn. Nicht also lieber mensch.

Weiter spricht St. Paulus: Gleichwie Jannes und Jambres Mosi widerstunden/ also widerstehen auch diese der warheit. Das redet er von allen vorigen geistlichen/ wie die der warheit widerstehen/ und nicht leiden wollen/ daß die leute aus ihrem ängstlichen regiment zur erkäntnis des freyen glaubens kommen. Das sihet jedermann jetzt wol/ sie förchten/ ihr regiment und tyranney werde vergehen. Also da das volck von Israel in Egypten vom König Pharao unterdrucket war/ und Moses von GOtt geschickt/ daß er sie erlösete/ thäte er zuerst zwey wunderzeichen/ zu beweisen/ daß er von GOtt geschickt wäre. Da thäten die zwey zauberer des Königs Pharao/ Jannes und Jambres/ eben dergleichen wunderzeichen/ hielten damit den König auff/ und machten Mosis wunderzeichen zunichte/ daß das volck bleiben muste biß an das dritte wunderzeichen/ da kunten sie nimmer/ da ward erkant/ daß ihr ding nicht recht war/ und Mosis ding recht. Also gehet es NB. allezeit/ die tyrannen (die geistlichen) in GOttes volck haben allezeit den schein/ und fahren als die rechten heiligen in geberden/ damit hindern sie und halten auff die einfältigen/ daß sie nicht können loß werden. Denn sie sind schwach im gewissen/ und können nicht frey zwischen dem schein und grund/ zwischen der warheit und dem gleissen urtheilen. Also muß allezeit der arme hauffen durch das scheinen und gleissen gefangen und an der warheit gehindert und auffgehalten werden. Weiter: Es sind menschen von zerrütteten sinnen und zum glauben kein Nutz. Da hastu/ was sie im grunde sind/ ihre meinung und dünckel ist verrückt/ dann sie stehen darauff/ daß solches ihr wesen recht sey/ und seye kein anders/ wissen nichts vom glauben. Der glaub allein macht unverrückte sinnen und geistliche Jungfrauen/ das lehret einen rechten dünckel und gute meinung/ die darauff stehet/ daß GOttes gnade allein unser trost sey. Wer den sinn nicht hat/ der ist ein Christ/ wie eine hure eine jungfrau ist/ ob er gleich aller Heiligen wercke thät. Und wo solche verrückte meinung ist/ da ist wenig hoffnung/ daß sie immer zum rechten glauben kommen/ sonderlich/ wann sie so ferne kommen/ daß sie darwider fechten/ und zuvor durch die Tauffe darein gesetzt sind/ und sich darnach verrücken lassen. Weiter: Aber sie werden die länge nicht bestehen/ ihre unweißheit wird jedermann offenbahr werden. Also wirds dem Pabst und unsern geistlichen auch gehen/ die warheit wird bleiben/ und ihnen zu starck seyn/ ihr gleissen und büberey muß offenbahr werden/ da hilfft kein wüten noch toben für/ wann sie gleich vier tausend Türckischer Käyser auff ihrer seiten hätten. Schein und lügen können endlich nicht bestehen/ es ist nicht müglich/ ob sie sich gleich eine zeitlang erretten und währen.

Ibid. Evang. 3. Reg.

Es toben die **hohen schulen/ die Teuffels schulen**/ und rühmē nicht allein das natürliche licht/ sondern richten es auff/ als daß es gut/ nutz und nöthig seye die Christliche warheit zu erkennen / daß je klar wird / **wie die hohen schulen niemand erfunden habe als der Teuffel selbst**/ zu vertilgen und zu verdrucken die Christliche warheit / als dann auch geschehen ist und noch geschicht / leider und leider!

Evang. I. Epiphan.

Aus den hohen schulen hat man Doctores und Prediger gemacht/ **das hat sie der Teufel heissen reden.** Also ist GOttes wort zu füssen gelegen. Dann wann das herfür kömt/ so stösset es solche Teuffels-lehren alle zu pulver.

Evang. S. Stephan.

Warlich ich sage euch/ ihr werdet mich von nun an nicht sehen/ biß —— gelobet sey der da komt im namen deß HErrn. Diese wort hat Christus geredet nach dem Palmtag am Dienstag/ und ist der beschluß und letzte wort seiner Predigt auff erden. Darum ist er noch nicht erfüllet / und muß erfüllet werden. Sie haben wol ihn einmal empfangen am Palmtag/ aber damit ist diß nicht erfüllet. So ists nun gewiß/ daß die Juden werden noch sagen zu Christo: Gelobet sey/ der da komt im namen des HErrn. Das hat auch Moses verkündiget Deut. IV. In der letzten zeit wirstu wieder kommen zu GOtt deinem HErrn / und wirst seiner stimm gehorchen ꝛc. Item Hose III. Die kinder Israel werden eine lange zeit sitzen ohne König / ohne Fürsten/ ohne Priester / ohne altar/ ohne Priester-kleyd und gewand / und darnach werden die kinder von Israel wieder kommen und suchen GOtt ihren HErrn / und David ihren König (das ist Christum) und werden ehren GOtt und seine gütigkeit in den letzten tagen. Und Azarias 2. Paralip. XV. Wo ihr GOtt verlasset / so wird er euch auch verlassen. Es werden viel tage vergehen in Israel ohne den wahren GOtt/ ohne Priester / ohne Lehrer und ohne gesetz / und wann sie in ihrer angst wieder kommen und ruffen werden zu GOtt von Israel ihrem HErrn/ so werden sie ihn finden.

Diese sprüche mögen nicht verstanden werden/ dann von den jetzigen Juden. Sie sind ja zuvor noch nie keinmal ohne Fürsten/ ohne Propheten / ohne Priester / ohne Lehrer und gesetz gewesen. St. Paulus Rom. XI. stimmt auch her und spricht: Blindheit ist Israel einstheils wiederfahren / biß daß die fülle der Heyden eingehe / und also das gantze Israel selig werde. GOtt gebe/ daß die zeit nahe bey sey/ als wir hoffen. Amen.

Beschluß nach der außlegung des Evangelii am heiligen drey König tag.

Hie wollen wir eine weile stille halten / daß nicht werde das buch zu groß und überdrüssig zu lesen / wiewol ich hoffe / es seye in diesen zwölff Episteln und Evangelien ein Christlich leben so reichlich fürgebildet / daß einem Christen menschen übrig gnug gesagt seye / was ihm zur seligkeit nöthig ist. O daß GOtt wolte! mein und aller Lehrer außlegung untergiengen/ und ein jeglicher Christ selbst die blosse schrifft und lauter GOttes wort für sich nehme. Du siehest aus diesem meinem geschwätz / wie unmäß/ ungleich GOttes wort seynd gegen aller menschen wort / wie gar kein mensch mag ein einiges GOttes wort gnugsam erreichen und verklären mit allen seinen worten. Es ist ein unendlich wort und will mit stillem geist gefasset und betrachtet seyn / wie der LXXXIV. Psalm sagt: Ich will hören/ was GOTT selbst in mir redet. Es begreiffts auch sonst niemand/ dann ein solch stiller betrachtender geist. Wer dahin köñt ohne glossiren und außlegen kommen/ dem wären mein und aller menschen glossiren gar kein noth / ja nur hinderlich. Darum hinein / hinein/ lieben Christen/ und last mein und aller Lehrer außlegen nur ein gerüst seyn zum rechten bau / daß wir das blosse lautere GOttes wort selbst fassen/ schmäcken und darbey bleiben/ dann da wohnet GOtt allein in Sion. Amen.

So viel sey zur probe der verfälschten schrifften Lutheri dißmal gnug.

Es wird aber nicht schaden/ wann wir zu diesen sehr hartklingenden stellen Lutheri noch die vornehmsten aus seinen schrifften hier einrücken/ welche von dem gemeinen elend der kirchen-häuser und des darinnen geschehenen dienstes handeln. Damit also ein jeder unpartheyischer leser erkenne / was von diesen beyden haupt-seulen der verderbten hauffen / nemlich **kirchen und schulen**/ nach Luthers sinn zu urtheilen und zu hoffen sey. Dann wie wir vorher die hohen schulen beschrieben gefunden / so folget nunmehro auch

NUM. XIII.

Lutheri erster sinn von der kirchen.

Es ist auch jetzund noch alles voll der aberglaubigen ceremonien / also daß die Priester und geistliche Regenten deß volcks / die sie billich hätten sollen weniger machen / dieselbigen für den andern allen mehren und häuffen. Nicht daß die gebete / gesänge / orgeln / kirchen-schmuck / bilder / kleyder / geberden des leibes/ platten und andere dergleichen dinge/ so hin und wieder in denen kirchen zu sehen sind/ an ihnen selber böse sind/ sondern daß daraus / oder umb derselben willen kein volck GOTTES volck / noch jemands ein gliedmaß Christi ist / sondern ohne dieselbe seyn könne und seye. Tom. V. Altenb. f. 519. (b)

Ferner aber ist diß gewißlich zu halten / daß GOttes wort nicht allein die tempel machet/ sondern auch die kirche und wahren gottesdienst. Dagegen der tempel machet weder die kirche noch wahren gottesdienst/ vermöge dieses spruchs: An welchem ort ich werde stifften die gedächtnis meines namens / daselbst will ich zu dir kommen und dich segnen. Hie ist nichts daran gelegen/ es sey der tempel von silber oder holtz/ es sey ein stall wie zu Bethlehem Tom. VII. Altenb. f. 513. (a)

oder

oder ein Königs-hauß zu Jerusalem. Dann diese äusserliche dinge sind nichts / werden auch vom HErrn nicht geachtet / wie er zu Nathan sagte: Warum hastu mir nicht ein Cedern-hauß gebauet? Also machte Jacob aus dem steine / den er für ein küssen gebrauchte / einen altar / und nennets ein hauß GOttes / darum daß sich der HERR da geoffenbahret hatte. Darum so ist der tempel GOttes an einem jeden orte / da GOtt sich durch sein wort offenbahret / der ort sey aus gold oder aus leimen gemacht; wiewol David das hauß / welches Salomon nachmahls gebauet / mit einschleust / so handelt er doch fürnehmlich von der frucht und nutzbarkeit den tempel auffzubauen / daß da seyn werden / die da die kirche lehren / beten / opffern / und heiligen werden. Das ist die freude / welche wir an diesem orte hören werden / wie sie so herrlich verkündiget wird / daß sich David freuete / dieweil er erkennet die unaußsprechliche gabe GOttes / daß man sein wort hören mag / wann er sein angesicht offenbahret / daß wir wissen mögen / was sein wille gegen uns sey. Wann diese gabe vorhanden ist / so sind die felle des Mosaischen tabernackels / damit er bedecket war / viel köstlicher dann alles gold und edelgestein seyn mag. Dagegen / wann diese gabe nicht da ist / alsdann ist kein unterscheid zwischen der hütten Mosi / und andern tempeln der Heyden.

Tom. VII. Altenb. f. 515. (b) Es scheinet / David sage nichts grosses / so er spricht / wir wollen in deß HErrn hauß gehen. Dann wir gedencken allein an stein / holtz und gold / so wir hören deß hausses gedencken. Aber deß HErrn hauß heisset viel ein anders / nemlich die gabe GOttes worts haben. Und daß der mensch an einem solchen ort ist / da man GOTT kan gegenwärtig hören / sehen / finden / dieweil da sein wort und der wahre gottesdienst erfunden wird. Darum die beschreibung / so die Schul-lehrer vom tempel herfür bringen / falsch ist / daß ein tempel sey ein hauß / das von holtz und steinen zur ehre GOttes gemacht ist. Dann sie selbst auch nicht verstehen / was das seye. Dann Salomons tempel nicht darum hüpsch war / daß er mit gold und silber gezieret / sondern seine wahre zierde war / daß da GOttes wort gehöret / daß GOtt da angeruffen / daß er da gnädig erfunden ward / ein Heyland / der friede gab und die sünde vergab rc. Das heist den tempel recht anschauen / nicht wie eine kuhe ein neu thor ansihet / oder die Larven-Bischöffe die tempel ansehen / so sie weyhen.

Tom. VII. Altenb. f. 637. (a) Weil niemand der sünde und der abgötterey entfliehen kan / wann GOtt nicht einen ort und weise des gottesdienstes anzeigete / darum ist den gottsfürchtigen in der welt stäts ein ort angezeiget worden / von welchem eine zusage geschehen ist / daß GOtt daselbst seyn / hören und reden will rc. Wir haben jetziger zeit keinen leiblichen ort / sondern alles ist in Christo / auff den allein sollen unsere augen und hertzen gerichtet seyn; dann er ist allein der / welchen wir als GOTT ehren sollen / also / daß er recht genennet mag werden / daß ausserhalb dem menschen JEsum kein GOTT sey. Darum haben alle die / so ihn mit dem glauben fassen / einen GOTT; welcher ihn nicht ergreiffet / der hat keinen GOtt / kan ihn auch nicht haben.

Wir lernen / wie es eine so grosse gnade seye / daß man einen ort habe / da GOttes wort gelehret wird; dann daselbst ist die kirche / und wird daselbst auch erhalten / das ist das Himmelreich. Den ort / spricht er / haben wir / da der tempel nach der Göttlichen zusagung ist erbauet worden; dann da hören wir das wort / da redet GOTT mit uns / da beten wir / und thun alles was zum gottesdienst gehöret; Allhier wird der Teuffel überwunden / und alle seine behende griffe / wüten und lügen / damit er die kirchen und ihre herrlichkeit verwüstet / und der kirchen schaden zu thun gedencket.

Tom. II. f. 585. (b) 586. (a) So ist nun GOttes hauß oder tempel ein jeglicher ort oder stätte / zu jede zeit / und einem jeglichen menschen / an welcher man GOtt ehret und ihm dienet. Dann da / sagt man / wohne er gewißlich / da er warhafftig geehret wird / sonderlich / wann die Glaubigen an einem ort zusammen kommen / Gottes wort zu hören und lernen. Derohalben kan man keine stätte mehr Gottes hauß oder tempel heissen und rühmen / dann keine andere / weder von wegen der grösse / der kost / oder des raums / oder des gebäudes / noch von wegen der menge des volcks / sondern wie ich gesagt habe / daß man da zusamen komme zu beten / Gott zu dienen / und sein wort zu hören. Wie der 102. Psalm vers. 20. & seqq. saget: Also solle die stätte umb deß volcks willen / (welches warhafftig ist das hauß GOttes) GOttes hauß genennet werden / und das volck nicht umb der stätte willen. Es herschet aber und pranget gar gewaltiglich der mißglaube in solchen tempeln / dieselbigen auffzurichten / zu weyhen / und zu erhalten / schier durch die gantze welt / in welchen man nicht so grosse acht und sorge hat / wie das volck daselbst gottselig und fromm seye / und daß ein rechtschaffener gottesdienst da gehe / und das wort reinlich da geprediget werde / dann / wie sie stoltzieren und hoffärtig sollen seyn / deß Regiments halben / der reichthümer / der zierde / des gepränges / des köstlichen gebäudes / und dergleichen mehr weltlicher eytelkeit halben. Und daß ich kürtzlich mit diesem Psalm hie sage / man übet laider allerley gottloß wesen mehr an den örtern / da man gottesdienst pflegen solte / dann daß man hinein gienge auff die grosse güte Gottes / und betete allda in der furcht Gottes / oder daß man lehrete / wie wir hinein gehen sollen / und darinnen anbeten / so sie doch allein zu solchem brauch sind gebauet und auffgerichtet worden. Darum ists kein wunder daß der donner und blitz öffters in die kirchen und tempel schmeist / dann sonst in andere häuser derhalben / daß an keinen andern stätten grössere und schändlichere mißbräuche / boßheit und betrügerey geschehen / dann in den kirchen / oder / wie man sie nennet / in den Gotteshäusern / welche doch allein den allerreinesten und Göttlichen sachen sind zugeeignet. Und ob wol in andern häusern auch arges geschicht / so wird dannoch Gottes name daselbst nicht so hoch gelästert und geunheiliget / darum daß sie nicht zu solchem brauch gebauet sind / daß man öffentlich darinnen lehren soll / und Gott anruffen / wie die kirchen; darum geschicht in denen heiligen stätten allewege eine zwiefache sünde / wo sonsten nur eine einfächtige geschicht.

Ibid. fol. 590. (a) Was wider Gott ist / und dem menschen schädlich an leib und seele / hat nicht allein eine

jegliche Gemeine/ Rath oder Obrigkeit gewalt abzuthun und zu wehren/ ohne wissen und willen des Pabsts und Bischoffs / ja er ist auch schuldig bey seiner seelen seligkeit dasselbe zu wehren/ ob es gleich Pabst und Bischoff nicht wolten / die doch die ersten solten seyn solches zu wehren. Und zuvor solte man die kirchweyhen gantz außtilgen / sintemal sie nichts anders sind dann rechte tabernen/ jahrmärckt und spielhöfe werden / nur zu GOttes unehre / und der seelen unseligkeit. Es hilfft nicht / daß man will außblasen / es habe einen guten anfang und seye ein gut werck ; Hub doch GOtt sein eigen gesetz auff / das er vom himmel herab gegeben hatte / da es in einen mißbrauch verkehret ward / und kehret noch täglich umb was er gesetzet / zubricht was er gemacht hat / umb desselben verkehrten mißbrauchs willen/ wie im 18. Psalm stehet von ihm geschrieben: Du verkehrest dich mit den verkehrten.

Kirchen-Postill im 1. Theil über die Epistel am Christtage.

Dann keine andere ursach ist kirchen zu bauen / so je eine ursach ist/ dann nur/ daß die Christen mögen zusammen kommen/ beten / predigt hören/ und Sacrament empfahen : Und wo dieselbige ursache auffhöret / soll man dieselbigen kirchen abbrechen / wie man allen andern häusern thut/ wann sie nimmer nutz sind : Aber jetzt will in aller welt ein jeglicher mensch eine eigene capell oder altar/ oder ja eine Messe stifften/ keiner andern meynung/ dann daß er achtet dadurch selig zu werden / und den himmel zu kauffen. Es wäre besser/ daß man alle kirchen und stiffte in der welt außwurtzelte und zu pulver verbrennete / wäre auch weniger sünde / obs auch jemand aus frevel thäte / dann daß eine einige seele in solchem irrthum verführet und verderbet würde. Dann GOtt hat nichts von kirchen/ sondern von seelen gebothen/ welche seine rechte eigentliche kirchen sind / davon St. Paulus/ 1. Cor. 3. sagt: Ihr seyd GOttes tempel oder kirchen. Wer aber diese kirche verletzt/ den wird GOtt vertilgen. Ich sage noch / es wäre gut umb solches irrthums willen außzutilgen/ daß man alle kirchen in einmal in aller welt umkehrete/ und in gemeinen häusern/ oder unter dem himel predigte / betete/ tauffete/ und alle Christliche pflicht übete. Sintemal auch die angezeigte ursachen kirchen zu bauen / eine schlechte ursach ist. Christus predigte über drey jahr / und doch nur drey tage im tempel zu Jerusalem / die andere tage predigte er in der Juden schulen/ in den wüsten/ auff den bergen/ in den schiffen/ über tisch und in den häusern. Johannes der täuffer kam noch nie in den tempel/ predigte am Jordan/ und an allen orten. Die Apostel predigten am Pfingstag zu Jerusalem auff dem marckte und gassen. Philippus predigte dem Eunucho auff dem wagen. St. Paulus predigte zu Philippen am wasser / im kercker/ und hin und her in den häusern/ wie auch Christus ihnen befahle / Matth. 10. daß sie solten in den häusern predigen. Ich meine/ sie sind so gute prediger gewesen / als jetzt sind. Aber also soll es gehen / daß den irrigen predigten und teuffels lehren köstliche gewölbte häuser gehalten werden / aber GOttes wort soll keine herberg in gantz Bethlehem finden/ da es möchte gebohren werden.

Am tage Stephani.

Aus diesem kan nun jeglicher schliessen/ daß man GOtt nicht dienet mit kirchen-bauen/ und daß alle mühe / so man darauff wendete / verlohren seye/ wann man darmit will Gott gefallen/ und dadurch einen gnädigen Gott erlangen/ wie wir anderswo mehr haben davon gesagt. Das sehet ihr hie fein in dieser historien ; dann wann der H. Geist/ der durch Stephanum hier redete/ selbst verwirfft das hauß / das GOtt zu bauen befohlen hatte / was würde er uns thun/ die wir kein gebott noch befehl haben kirchen zu bauen? Nun ist jetzt keine kirche / davon du dürffest sagen/ diese stätte hat GOtt erwehlet und heissen bauen. Wann wir einen solchen vortheil hätten wie die Juden/ daß GOTT gesaget hätte/ baue mir ein hauß / wann es gleich ein säustall wäre/ so wäre es köstlich/ und daß GOtt darzu saget / ich will dich segnen / da stünden wir wol/ und wären reichlich begnadet. Es darff niemand sagen daß das gebeth in der kirchen besser seye/ dann auff dem felde/ oder an einem andern orte. So viel ligt daran / wann GOtt etwas befihlet zu bauen und zu thun. Hat nun Gott die kirche / die er selbst geschmücket hat und heissen bauen / verworffen / was will er von uns sagen / wann wir unsere kirchen / da er nichts von weiß / so hoch heben / und meinen/ wir thun Gott einen grossen dienst darmit? Da werden wir stehen wie die narren / und als wären wir auff das maul geschlagen/ wann er sagen wird : Du narr/ wer hat dirs befohlen/ daß du mir soltest kirchen bauen / und altar stifften?

Am tage der Kirchweyhe Pag. 71.

Kirchen und tempel muß man haben/ daß wir Gottes wort darinnen hören und die Sacramenten handeln; aber das ist ein närrisch werck/ daß wir meynen/ wir haben Gott ein hauß gebauet/ daß er uns hören wolte eben in dem tempel/ und nicht an andern orten auch. Wir sollen Gott dancken/ daß er uns erhörung zugesaget hat an allen enden. Aber wir wollen den weiten tempel Gottes in ein enges ort bringen/ und Gott mit einem kurtzen ende fahen / den himmel und erden nicht kan begreiffen ; wehe dir du schändlicher unglaube ! Aber was ist sich das zu verwundern / daß die weltlichen dinge und was menschen erdacht haben/ also für der welt scheinen/ und was rechtschaffen und Christlich ist/ so ungestalt und unangenehme ist in unsern augen / dieweil die gantze schrifft das bezeuget/ daß die Göttliche weißheit der welt eine thorheit ist/ und Christus mit seinem wort müssen ein verworffen und verachtet ding seyn für der welt ? Derohalben sollet ihr nicht richten nach dem äusserlichen ansehen der dinge/ sondern richtet mit einem rechten warhafftigen gericht. Also hat es GOtt gefallen / daß die müssigen und unnützen Bischöffe/ je nichts gutes noch nützes thäten/ und die götzen der welt/ ihre abgötterey behielten/ doch mit dieser bescheidigkeit/ daß sie die geld-märckte theuer gnug verkaufften/ und dem gelde für allen kirchen-thürē nachstelleten/ auf daß man ja nichts ohne geld von ihnen bekäme/ daher hat der schweiß des armen völckleins müssen kommen. Wo dann nun irgend einer in seinem testamente geld zur kirchen bescheiden hat/ den hat man vom predigstul außgeschrien/ und dem volck in ihr andächtiges gebet befohlen / damit sie andere auch hinan brächten. Solches geld sollte man dem lebendigen tempel GOTTES mitgetheilet haben / aber sie haben selbst nicht gnug die bauchdiener /

daß sie davon fressen und sauffen. Zu dem testament/ das den todten tempel angehet/ vermahnet man alle welt/ daß sie des nicht wolten vergessen/ daß je stein und holtz seinen schmuck behielten/ uñ je sein gemahlte bilde hätten. Aber des lebendigen tempels GOttes/ wird nicht mit einem wort gedacht/ da macht niemand den armen ein testament/ die versäumen wir und lassen sie noth leyden; denn es ist GOttes gebot da/ und GOttes thun/ auch hat es keinen schein für der welt; was aber menschen erdencken/ das hält und treibt man mit ernst/ da ist man willig zu/ und gibt weil man geben kan. Aber wir kehrens gerad um/ was wir lebendigen tempeln thun sollen/ das legen wir an die todten tempel. Darum ists kein wunder/ wenn gleich der donner mehr in die kirchen/ denn in die frauenhäuser schlägt/ ja selten höret man/ daß der donner in denselbigen häusern schaden thut; denn GOtt will gewiß damit anzeigen/ daß ihm solcher abgöttischer dienst trefflich sehr mißfalle. Hurerey aber und ehebrecherey sind grobe sünden/ daß sie auch eine sau mit der nasen riechen möchte; wie greulich aber und erschrecklich diese abgötterey sey/ die also unter dem schein eines rechten GOttesdienstes hergehet/ weiß noch erkennet niemand/ denn der den geist GOttes hat.

Tom. IX. f. 610. (a.) Im N. Testament liegt der sabbath darnieder nach der groben äusserlichen weise; denn diß gebot hat auch zween verstand/ wie die andern gebot/ einen äusserlichen und innerlichen oder geistlichen. Es ist im neuen Testamente bey denen Christen allezeit heiliger tag/ und sind alle tage frey. Darum spricht CHristus/ des menschen sohn ist ein HErr auch über den sabbath. Darum Paulus hin und wieder ermahnet die Christen/ daß sie sich an keinen tag lassen binden/ ihr haltet tage und monden/ und feste und jahr-zeit. Ich fürchte euer/ daß ich nicht vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe. Item zun Colossern noch klärlicher: So lasset euch nun niemand gewissen machen über speise und tranck/ oder über eines theils tagen/ nemlich den feyer-tagen/ oder neuen monden oder sabbater/ welches ist der schatten von dem das zukünfftig war.

Tom. III. f. 122. (a) Hier findet sich aber ein ärgerniß/ da wir wider streiten sollen/ daß wir uns nicht darum für die kirche nicht halten/ weil uns unsere widersacher so sicher verdammen/ und auff allerley weise grausamlich verfolgen/ sondern daß wir diß creutz und verdammniß halten für untrügliche zeichen der rechten und wahrhafftigen kirche. Wie auch der 10. Psalm anzeiget/ und Psalm 71. Ihr blut wird theuer geachtet werden für ihm/ und Psalm 116. Der tod seiner heiligen ist werth gehalten für dem HErrn. Hie hörestu/ daß sich Gott derer/ die also getödet werden/ nicht darum nicht annimmt/ sondern daß solcher tod köstlich und werth/ für ihm gehalten wird. Darum sind sie gewiß GOttes volck dessen sich GOtt annimmt.

NUM. XIV.

Fernere zeugnisse von der Prediger zustand im 16. seculo.

Von der πολυπραγμοσύνη **derer Prediger** stehet folgende klage in der **antwort und gegen-bericht auff D. Crellens leich-predigt.** p. 37. „Welcher geist hat Hunnium geritten/ und was hat ihn noth angegangen/ daß „er im 94. jahre auff dem Regenspurgischen „Reichs-tage vorgehabt/ diejenige Chur- und „Fürsten/ welche im geblüt einander verwandt/ „und deß heiligen Reichs höchste/ unvermeidentliche nothdurfft/ in vorstehender höchster „gefährligkeit/ zu berathschlagen versammlet gewesen/ von einander zu trennen/ auch deren „eins theils ihrer uhralt hergebrachten regalien/ dignität und herrligkeit zu priviren/ und „solche turbas und unruhe anzurichten/ dardurch alle vertrauligkeit auffgehoben/ der „Türck ein Herr des landes werden/ und das „gantze Reich zu trümmern und zu boden hätte „gehen mögen? Und in der kirchen-historie Uytenbogardi P. II. p. 132. stehet hievon also: die bitterkeit der Ubiquetisten brach so weit aus/ daß einige ihrer Theologen anno 1594. auff den Reichs-tag zu Regenspurg kamen/ und daselbst allerhand schrifften ausstreueten/ worinne sie den Käyser und die stände überreden wolten/ die Calvinisten wären feinde der Augspurgischen Confession, Lutheri Catechismi und des Concordien-buchs/ und dahero müsten sie aus dem religions frieden geschlossen werden. Dieses suchten sie durch 2. Fürsten von ihrer parthey wieder Pfaltzgraff Friederichen zu wege zu bringen/ gleich wie sie es zuvor wieder dessen Groß-vater Friederich III. versucht hatten. Sie richteten aber auch dißmal nichts aus.

Und von dem **hochmuth und pracht** einiger stehet eben daselbst p. 152. „Findet man „doch wol unter euch pfaffen/ welche unter ihren hartz-kappen güldene ketten/ die finger voll „ringe/ und in kleidung sich köstlicher als mancher Chur- und Fürstlicher Rath tragen: Zu „geschweigen/ daß euer etliche die Adliche lehen und güter an sich bringen/ dieselbigen mit „stattlichen hengsten bereiten/ ihre peinliche gerichte und andere herrligkeiten gleich weltlichen „Herren und Potentaten haben/ und halten „lassen.“

Ein exempel von **unbesonnerer hefftigkeit im ketzer-machen und schelten** kan folgendes auch seyn:

Von dem König in Dännemarck Friederich II. wird erzehlt/ daß/ als er anno 1586. von einem Fürsten-tag zu Lüneburg wiederum zurück/ und durch Hamburg gereiset/ er in der Catharinen kirche daselbst eine predigt wollen hören/ deßwegen der Rath zuvor den Prediger Stamnichium gewarnet/ daß er kurtz und ohne schelten und verdammen predigen solte/ weil der König dergleichen ungerne hörte. Dessen ungeachtet aber habe der Prediger aus dem text von falschen Propheten Matth. VII. auff die Calvinisten abscheulich loß gezogen/ und sonderlich von dem neulichsten colloquio zu Mompelgard wieder Bezam erschrecklich fulminirt, da auch die Holländischen Deputirten es mit anhören müssen. Dahero diese eine klage bey dem Rath und dem König selbst eingaben/ und sich über die ungestümigkeit und unwarheit des Predigers hefftig beschwerten. Der König antwortete hierauff durch den Reichs-cantzler: Es hätte ihm diese importunität des Prædicantens selbst höchlich mißgefallen/ und wo er solches zuvor gewust/ würde

würde er ihn nicht gehöret haben: Er wolte aber vor sich das urtheil über die Lehre bey so verwirreten zeiten ihm nicht anmassen. Wie er denn auch hernach über der taffel gegen den Rath sich heraus gelassen: Wenn in seinem Königreich ein Prædicant solche unbescheidenheit beginge/ würde er den predigstuhl nicht mehr betreten dürffen. Der Rath aber hat dem Prediger die klage derer Niederländer communicirt, worauff er nicht sittsamer/ sondern noch viel hefftiger ausgefahren und gescholten haben soll. vid. Uytenbogardus P. II. hist. Eccl. p. 131.

Was von D. Polycarpi Leysers gütern in der Kirchenhistorie gedacht worden/ kan aus seinen eigenen predigten in etwas erläutert werden/ da er sonderlich in einer landtags-predigt/ so zu Leipzig 1602. heraus gekommen/ sehr viel von schönen thalern und von den einkünfften der Prediger geredet/ woraus zur probe nur folgendes hier stehen mag. p. 26. Wo kommen doch „die schönen neuen thaler hin/ die uns GOtt „noch aus den bergwercken bescheret/ und die „von jahren zu jahren geschlagen werden/ und „sich doch also aus dem lande verlieren/ daß „man schwerlich bißweilen etliche wenige wieder sehen kan? Da kommen die krämer/ die „uns ihre theure wahren anhengen/ die doch in „wenig zeit lauter hader lumpen werden/ und „nehmen für dieselben die schönen herrlichen „thaler hinweg. Item, da muß es alles um „fremd getränck und stattliche essen ausgegeben „werden. Also/ daß wir es alles an halß hen„gen/ und durch die gurgel jagen. Es kan nicht „leicht eine Fürstliche oder hohe standes-person „etwas neues haben/ es wils der Edelmann „nachthun. p. 39. Die arme Prediger (ich „rede nicht von denen/ die an etlichen orten statt„lichen ackerbau haben/ sondern von denen/ so „in den städten ihr trucken geld haben) die kön„nen das ihre nicht steigern. Ja da die leute „vorzeiten mild und freygebig gewesen sind/ und „es bißweilen in städten gute accidentia gegebē/ „damit einer desto besser hat fortkommen kön„nen/ da ist man jetzo entgegen karg und fil„tzig/ und hat sich ein Prediger desselben wenig „zu erfreuen. So bedencke man nur/ wenn ein „Pfarrer oder Superintendens 150. oder 200. „gülden samt etlich wenig scheffel korns (das „doch offtmals schier halbe tröspen ist) zu ein„kommen hat/ und ist darneben mit einem tisch „voll kinder von GOtt dem HErrn gesegnet/ „und er soll gleichwol auch bißweilen etwas bey „gevatterschafften/ hochzeiten/ und sonst zu eh„renthun/ auch über das nothwendige bücher „zum studieren kauffen/ wie ists doch müglich/ „daß er sich darauff erhalten könne? Noch viel „übler steht es um die arme schuldiener/ die müs„sen von früh morgen biß gegen abend in der „schulen bey der unbendigen jugend in staub und „stanck den gantzen tag sich abmatten/ und ha„ben doch ja gar einen geringen sold/ so gering/ „daß kein Juncker/ der nur einen oder zween „söhne hat/ einen Pædagogum so geringlich „hält/ daß sie kümmerlich den tisch davon ha„ben können. Und ist da recht bey ihnen esels„arbeit/ und zeysichens lohn. Wo nun nicht „diesem mangel geholffen wird/ so ist nicht zu „vermuthen/ daß es um das kirchen-wesen einen „guten bestand haben werde. Denn geden„cke ihm ein jeder selbst nach/ wenn so geringer sold gegeben wird/ und es mercken solches die„jenige/ die GOtt mit einem guten ingenio be„gabet hat/ so begeben sie sich nicht auff das „studium Theologiæ, ein jeder gedencket/ was „soll ich Theologiam studieren/ wenn ichs hoch „darinnen bringe/ so würd ich etwa ein Super„intendens, und habe doch nicht mehr ein jahr „als 200. gülden besoldung/ dabey kan ich nicht „viel erobern/ so lerne ich gleich so ehe was an„ders/ daß ich mich auch ehrlich erhalten könne/ „hat mir doch GOtt eben sowol ein gut ingeni„um gegeben/ als einem andern. Und das ists/ „das Lutherus zu seiner zeit gesagt hat/ man „werde das Evangelium aus Teutschland aus„hungern. Ach was würde er wol jetzo sagen/ „wenn er noch lebte/ und den gegenwärtigen „zustand behertzigte?

NUM. XV.

Von symbolischen büchern.

Ob und wie ferne denen symbolischen büchern in auslegung und application der Schrifft/ und folglich in denen Glaubens-puncten zu trauen sey/ hat ein Theologus noch neulich mit folgenden exempeln kürtzlich ausgeführet: weil sich einige örter finden/ die nicht nach der wahrheit in denen symbolischen büchern eingerichtet seyn/ so muß man mit Augustino sagen: Pereat error cum hominum memoria; es müssen sich auch die Väter der Augspurgischen Confession, die zu ihrer zeit sich ausgesprochen haben/ wie weit sie eine erkäntnis von der H. Schrifft hätten/ nach der regel des Apostels/ die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan/ sich von den nachfolgenden zeiten/ und von denen/ die in den nachfolgenden zeiten ein grösseres licht haben/ unterweisen lassen/ und nicht so stoltz seyn/ und nichts mehr von andern wollen gewust haben/ als was sie wissen/ und was in der und der Confession nur enthalten/ und verstanden ist/ von einem andern præcisè fordern/ daß er so weit es nur vorstehen solle; das ist der klare Papistische Geist/ und eine grosse enormität/ daß man wolle normam pro normato machen/ und normatum pro norma/ und die Schrifft nach den libris symbolicis erklären/ und nicht die libros symbolicos nach der Schrifft/ wodurch man in der wahrheit nichts anders thut/ als daß man so viel von der auctorität der Heiligen Schrifft abziehet/ so viel man bey so gestalten sachen die libros symbolicos erhebt. Es wäre etwas/ wenn man mit einer Göttlichen demonstration darthun könte/ daß unsere libri symbolici den rechten sinn des Heiligen Geistes in dem und dem spruch allezeit getroffen hätten/ und daß alle dinge/ minima, maxima, mit der Heiligen Schrifft in omnibus clausulis überein kämen/ so könte man wohl reciprocè sagen/ wie es die libri symbolici erklären/ also ist der sinn der Heiligen Schrifft/ und wie der Heiligen Schrifft sinn ist/ also erklären es die libri symbolici; denn so wäre die meinung in beyden einig und Göttlich/ und so könte man mit allem recht auf das Quia dringen/ müste aber dabey doch die meisterschafft und die ober-herrschafft der Heiligen Schrifft lassen/ indem das jenige/ welches die libri symbolici nach göttlichem sinn ausgesprochen/ nicht darum recht und anzuneh-

zunehmen wäre/ weil sie es sagen/ sondern darum allein zu bekennen und anzunehmen sey/ weil es in der Heiligen Schrifft stehet/ als daraus sie diese und jene thesin und erklärung hergenommen haben. Nun aber finden sich einige örter/ die nicht in solchen büchern nach dem sinn des Heiligen Geistes/ sondern wider den sinn des Heiligen Geistes erkläret sind/ darum muß man solche erklärung nicht annehmen/ sondern sie verbessern/ man muß von ihrer meinung in diesem stück abgehen/ und nicht darinne verbleiben; wie denn die Patres Augustani so redlich gewesen/ und sich und ihre schrifft der censur der Heiligen Schrifft unterworffen haben; gegen welche moderation etliche störrige und zänckische Theologi heutiges tages sich bezeigen/ und weiß nicht/ was sie aus den libris symbolicis machen wollen. Ich will jetzo nur ein und ander exempel anführen/ worinnen die libri symbolici den sinn des Heiligen Geistes nicht getroffen: In der Apologia Augustanæ Confessionis stehen diese worte: Præterea contumelia afficiunt Christum (adversarii,) cum dicunt, homines per monasticam vitam mereri æternam, welche thesis richtig/ und in der Heiligen Schrifft gegründet ist: Ferner ist das jenige/ was hinzu gesetzet ist/ recht und wahrhafftig/ wenn es heist: Deus ne suæ quidem legi hunc honorem tribuit, quod mereatur vitam æternam. Denn so ein gesetz gegeben wäre/ das da könte lebendig und selig machen/ und also auch das ewige leben verdienen und erwerben/ so käme warlich die Gerechtigkeit durch das Gesetz/ wozu doch GOTT das Gesetz nicht gemacht hat. Aber was nachfolget/ ist nicht in der Heiligen Schrifft gegründet/ da man aus dem 20. Capitel des Propheten Ezechielis beweisen will/ daß das Gesetz des allerheiligsten GOTTes nicht gut sey/ wie davon die worte lauten: Sicut clarè dicit apud Ezechielem Cap. 20. Ego dedi eis præcepta non bona, & judicia, in quibus non vivent, in welchen worten ausdrücklich gegen den Apostel Paulum Rom. VII. 12. gelehret wird/ daß das gesetz GOttes nicht gut sey/ da er doch ausdrücklich das gegentheil lehret und spricht: Das gesetz ist heilig/ und das gebot ist heilig/ recht und gut. Ja es wird auch mit solcher Thesi (da man von dem gesetz GOttes aussaget/ daß der mensch/ der es thut/ darinnen nicht leben werde) so wol Mosi/ als auch dem Ezechiel/ oder vielmehr GOtt in dem Ezechiel/ ingleichem dem Apostel Paulo ins angesicht widersprochen/ der da saget in der Epistel an die Gal. II. 12. Das gesetz ist nicht des glaubens/ sondern der mensch/ der es thut/ wird dadurch leben. Moses redet dieses also aus Deut. XXXII. 46. 47. Nehmet zu hertzen alle worte/ die ich euch heute bezeuge/ daß ihr euren kindern befehlet/ daß sie halten und thun alle worte dieses gesetzes; denn es ist nicht ein vergeblich wort an euch/ sondern es ist euer leben/ und solch wort wird euer leben verlängern. GOtt aber spricht es noch deutlicher aus beym Propheten Ezechiel am XX. eben in demselbigen capitel/ welches die Apologia A. Conf. anzeigt/ da es heisset v. 11. Ich gab ihnen mein gebot/ und lehrete sie meine rechte/ durch welche lebet der mensch/ der sie hält. Und v. 13. Aber das hauß Israel war mir ungehorsam und lebten nicht nach meinen geboten/ und verachteten meine rechte/ durch welche der mensch lebet/ der sie hält. Und abermal v. 18. 19. 21. Ich sprach zu ihren kindern in der wüsten. Ihr solt nach euer väter geboten nicht leben/ und ihre rechte nicht halten/ und an ihren götzen euch nicht verunreinigen. Denn ich bin der HErr euer GOtt; nach meinen geboten solt ihr leben/ und meine rechte solt ihr halten und darnach thun. Aber die kinder waren mir ungehorsam lebten nach meinen geboten nicht/ hielten auch meine rechte nicht/ daß sie darnach thäten/ durch welche der mensch lebet/ der sie hält. In diesen worten machet der grosse GOtt einen klaren unterschied zwischen seinen geboten/ und ihrem gesetz/ und saget/ er hätte den Israeliten verboten/ sie solten nicht nach ihrer väter geboten leben/ und ihre rechte nicht halten/ noch sich an ihren göttern verunreinigen/ sondern seine gebote halten/ und darnach thun/ und darinnen leben. Weil sie es aber nicht gethan haben/ was hat denn GOtt nach seiner gerechtigkeit gethan? das lehret er in dem 24. 25. und 26. versicul: Darum daß sie meine gebote nicht gehalten/ und meine rechte verachtet/ und meine sabbath entheiliget hatten/ und nach den götzen ihrer väter sahen/ darum übergab ich sie in die lehre/ so nicht gut ist/ und in rechte/ darinnen sie kein leben konten haben/ und verwarff sie mit ihrem opffer/ da sie alle erstgeburt mit feuer verbrannten/ damit ich sie verstöret/ und sie lernen musten/ daß ich der HErr sey. Woraus man siehet/ daß GOtt in diesem 20. capitel/ welches die Apologia A. Confess. citiret/ nicht von seinem heiligem gesetz saget/ daß es nicht gut sey/ und daß man nicht darinnen leben könne/ sondern von demselbigen gesetz/ welches ihre väter/ die den götzen nachfolgten/ auffgerichtet hatten/ und in welches GOtt nach seiner rechten gerechtigkeit sie übergeben hatte/ daß sie nach solchem gesetz alle ihre erste geburt/ die sie sonst für andern kindern lieb haben/ mit feuer verbrannt und den götzen geopffert haben. Das war die lehre/ die nicht gut war; das waren die rechte/ darinnen sie kein leben haben konten/ wie solches der H. Irenæus eben so wol recht eingesehen.

Und ferner:

Der andere ort/ welchen ich jetzo aus den Libris Symbolicis beybringe/ und der wider den sinn des H. Geistes angeführt ist/ findet sich in den Articulis Smalcaldicis Artic. IV. de Papatu, da der Pabst der engel seyn soll/ der in dem X. capitel der heiligen offenbarung v. 10. seqq. beschrieben ist/ davon es p. m. 296. also heisset: Prostant omnes Papæ bullæ & libri, in quibus rugit ut Leo, ut Angelus Apoc. X. significat, welches denn auch in der Randgloß Lutheri bey dem 1. versicul des 10. capitels gesetzet ist/ mit nachfolgenden worten: Das ist der Römische Pabst im geistlichen wesen. D. Neumann Professor Theologiæ in Wittenberg hat dieses wol gesehen/ daß der vorgedachte Apocalyptische engel nicht den Pabst bedeuten könne/ hat es derowegen auff Christum (wiewol es nur der Engel Christi ist/ gleichwie der Engel/ der beym Daniel am XII. schweret/ und von eben dieser sache und zeit verkündiget) gedeutet/ und also ausgeleget: Ita Angelus ille fortis, DEI filius,

filius, qui leonina & tremente voce promulgabat verbum, cœlo venisse perhibetur, Apoc. X. 1. 2. 3. wie er solches schreibet in seiner disputation de Regno Chiliastarum dudum præterlapso §. XIX. Pag. 37. Nun ist es sehr widersinnig gegen den Apocalyptischen text/ den Pabst für den heiligen Engel zu halten/ der vom himmel herab gefahren/ und solche herrlichkeit gehabt/ und die grosse verkündigung gethan hat/ daß in den tagen der stimme des siebenden Engels/ wenn er posaunen wird/ solle vollendet werden das geheimniß GOttes/ wie er hat verkündiget seinen knechten und Propheten/ Apoc. X. 7. Wer hätte jemals dem Pabst grössere ehre anlegen können/ als eben allhie die Symbolischen bücher thun? Wenn ich aber nun diesen büchern subscribiren soll mit dem Quia, und damit bekennen muß/ daß sie allerdings mit dem sinn des H. Geistes übereinkommen/ und ich auch krafft solches Quia, und krafft des eides/ den man in solchem sinn gethan hat/ den spruch nach der Schmalkaldischen artickeln erklärung auszulegen habe/ so muß ich solchen von dem Pabst erklären/ und habe damit der Päbstlichen kirchen und dem Pabst selbst eine grosse ehre gethan/ und ein solches lob beygeleget/ als sie es nicht besser wünschen mögen.

Vid. D. J. W. Petersen im Geist Diotrephes p. 26. v. 29.

NUM. XVI.

Von der Formula Concordiæ.

Es hat auch der Auctor des grundforschenden gesprächs oder Dialogi Catholico-Lutherani aus D. **Georg Heinrich Heberleins** eines Tübingischen Theologi **wiederlegung des so genannten** Ambrosii **Sehmanns** und dessen dreyzehendem capitel aus der Formula concordiæ 5. loca annotirt/ welche der Auctor sich selbsten wieder dieselbe objiciret/ und zu rechtfertigen gesuchet. Wobey aber dieser Auctor unterschiedliche nachfolgende erinnerungen hievon p. 17. u. f. gesetzet hat.

I. Aus der Formula conc. conc. I. art. 12. Es halte dieses Symbolische buch für einen Schwenckfeldischen irrigen articket/ wenn man lehre/ daß das keine rechte Christliche gemeine wäre/ da kein öffentlicher ausschluß oder ordentlicher Process des bannes gehalten werde; p. 453. da doch die Formula concordiæ und andere Theologi es selbsten anderswo gestehen/ daß wo eine Christliche kirche sey/ auch das schlüssel-amt nach der ordnung Christi müsse offenbahrlich gehalten werden/ und sey das keine Apostolische/ sondern Apostatische kirche/ wo es am rechten gebrauch der kirchen-schlüssel ermangele/ teste Georgio Nigrino in seinem schlüssel-büchlein/ welchen er selbsten allegirt. Der Auctor will zwar diesen fehler justificiren mit deme/ daß er wider die Schwenckfeldianer gerichtet sey/ welche eine solche Christliche gemeine nach der zeit in der Christenheit zu seyn läugneten/ da der äusserliche ordentliche gebrauch des bannes nach ihrer einbildung gehalten werde. Aber als ich erachte/ so ist das eben/ als ob ich setzen wolte wider die Papisten/ das halten wir für einen irrigen artickul der Papisten/ wenn man lehre/ das sey kein wahrer lebendiger glaube/ wo keine gute wercke von aussen ausfliessen. Da doch D. Luther in der vorrede über die Epistel an die Römer klar meldet/ daß man von dem glauben die gute wercke so wenig scheiden könne/ als die hitze vom feuer; Ich aber wolte diesen irrigen satz damit entschuldigen/ daß er wider obbemeldte irrlehren gesetzet wäre/ welche den glauben und gute wercke in der justification zusammen setzen. Denn es redet ja die Formula concordiæ oder ihr verfasser hier selbsten/ und nicht die Schwenckfeldianer/ sondern jene opponiren sich diesen; Dahero klar/ daß sie nicht von einer irrlehrigen gemeinde/ sondern wie die worte selbst lauten/ von einer Christlichen/ und auch nicht von der Schwenckfelder prætendirtem ausser-ordentlichem und unmittelbarem/ sondern von einem ordentlichem/ das ist/ nach Christi ordnung eingerichtetem Process des bannes reden.

II. Objicirt sich p. 459. der Auctor selbst/ aus der Formula concordiæ, und zwar aus der Apologia August. conf. von den kloster-gelübden fol. 130. auch einem spruch/ welchen die Theologi aus Ezech. XX. allegiren von GOttes eigenem gesetze/ und solches gesetz austrücklich in oppositione gegen der menschen gesetzen verstehen/ nemlich allhier wider die Papistischen menschen-satzungen und kloster-gelübde/ wie dorten der Prophet wider der Juden menschenlehre von dem verbrennen der liebsten kinder durch opffern/ teste glossa interlineari Lutheri. Denn so lauten die worte der Apologiæ: Darüber so lästern und schmähen sie Christum/ daß sie sagen/ man könne durch kloster-leben das ewige leben verdienen. GOtt thut seinem eigenem gesetz nicht die ehr/ daß mã durch die wercke des gesetzes solte das ewige leben verdienen können/ wie er NB. klar (und nicht nur ad hominem) sagt Ezech. XX. Ich gab ihnen das gesetz/ durch welches sie das leben nicht haben können. Der Auctor allegirt diese worte der Apologiæ nur gestümmelt/ und lässet den nothwendigen vorsatz aus/ als ob er den fehler/ welchen er zwar wol mercke/ müglichst zu verbergen suche/ und specificiret auch (ob es gleich in der Apologia selbst nicht stehet) den versicul, als ob es der 25. versicul sey; allein es kan dieser versic. in der Apologia nicht wol gemeinet werdẽ/ dieweil derselbe vers nicht võ Gottes eigenẽ gesetz/ wie solches der menschen lehre entgegen gesetzet ist/ und auch hier der menschen satzungen entgegen gesetzet wird/ redet/ sondern klar und deutlich von der menschen lehr. Wolte man aber die wort auff den 11. 13. oder 21. vers des Ezechielianischen 20. capitels verstanden habẽ/ allda Gott von seinem eigenem gesetz redet/ so ist die allegation schnur stracks wider dẽ text/ mit welchem sie hier nichts bewiesen/ vielmehr zum widerspiel gelegenheit gegeben hätten; und kan also die Apologia in diesem stück auff keinerley weise justificirt werden/ man mag dannoch den grund-text nehmen/ oder die vulgatam ad hominem, wie es der Autor entschuldigen will. Denn die vulgata Latina opponirt den 25. vers, doch nicht den menschen-satzungen/ sondern verstehet in solchem versicul die menschen-lehre/ in welche GOtt die Juden aus gerechtem gericht dahin gegeben/ wie bey S. Paulo die selbst kluge Heiden in schändliche lüste/ Rom. I. 24. 25. 26. da die Formula concordiæ von GOttes eigenem gesetz/ wie es den menschen-satzungen opponirt ist/ redet und verstanden seyn wil. Denn es

bleibt

bleibt doch wahr / daß der 25. vers von menschen-lehre / der 11. 13. 21. aber von GOttes eigenem gesetz rede / und einander opponirt seyen / und also dieselbe Theologi entweder mit der auslegung / oder mit der allegation wahrhafftig einen fehler begangen haben / und folglich weder der Auctor noch ein anderer Theologus es justificiren könne. Wie denn die Apologia loc. cit. noch weiter sich erkläret / wie sie diesen spruch nicht von menschen-lehre / sondern vom Göttlichen eigenen gesetz verstehe / und daraus diesen schluß machet: So wir dann auch nicht durch wercke des Göttlichen gesetzes vergebung der sünden / oder das ewige leben verdienen / sondern müssen die barmhertzigkeit suchen / welche in Christo verheissen ist / so verdienen wir es vielweniger durch kloster-leben und möncherey / das eitel menschen-satzungen sind / und solle die ehre vielweniger den bettelischen satzungen gegeben werden ꝛc. Ist also nothwendig die Allegation oder Interpretation des spruches einmal falsch.

III. Objicirt der Auctor aus part. 3. n. 8. die ausdrückliche worte / so die Theologi daselbsten lehren; daß kein Prophet weder Elias noch Elisæus ausser oder ohne die zehē gebot den geist gekriegt haben. Welches der Evangelischen lehre schnur stracks zuwider / ja die Formula concordiæ sich selbsten / in deme f. 289. a. vom dritten gebrauch des gesetzes Gottes klar stehet: Der H. Geist werde nicht durch das gesetz / sondern durch die predigt des Evangelii gegeben und empfangen / Gal. 3. Welches zwar der Auctor damit justificiren will / daß es wieder die Enthusiasten / oder wider diejenige geister geschrieben sey / die sich rühmen / ohne und vor dem wort den geist zu haben / und darnach die schrifft oder mündliche wort richten / deuten und dähnen ihres gefallens. So bleibet doch die redens-art impropria, uneigentlich / da doch aber um der widersacher willen man distinctè hätte reden sollen / daß man nun sagen will / sie verstehen dadurch gleichwol das geschriebene wort GOTTes nach dem Evangelio, oder aber doch / daß der H. Geist durch das äusserliche wort / nemlich durchs gesetz und Evangelium / dort zwar durch schrecken und busse würcken / hier aber durch glauben würcken zu uns komme; dieses ist nicht gnug. Denn wo sie das letztere / nemlich das Evangelium / hätten wollen bedeuten / so hätten sie nicht die 10. gebot allein müssen setzen / durch welche der geist GOttes ängstiget und schrecket / sondern es hätte das vornehmste theil / nemlich das Evangelium / nothwendig mit benamset werden sollen; denn durch die 10. gebot das Evangelium begreiffen wollen / wäre so viel als GOttes drohen und straffen für trösten und erquicken verstehen wollē. So wir aber das gesetz durch die 10. gebot selbsten wolten verstanden haben / hätten sie der Evangelischē lehre widersprochē / oder wo sie das Evangelium meinten / so müste der satz mit einer zum wenigsten locutione tropica entschuldiget werden / da die 10. gebot oder gesetz für das verbum scriptum, und zwar Evangelicum, (deñ das legale bringt doch den H. Geist nicht) müste genommen werden. Aber wenn man per locutionem oppositam der sache abhelffen kan / so könten wir ja alle ketzerey auch entschuldigen. Zu dem will man die amtsbrüder angehalten haben / daß sie der Formulæ Concordiæ NB. auch secundùm verba & phrases, nach der redens-art / subscribiren sollen / als einer gewissen richtschnur für die lehrende / nach welcher sie die Göttliche lehre erklären und nach solcher redens-art sich richten müssen; und sey ja die Formula concordiæ gegeben / damit männiglich eine declaration hätte / in quo sensu die verfasser und bekenner der Evangelischen wahrheit die Göttliche lehre angenommen. In welchem stück fürwahr keine locutio tropica / und darzu in oppositione, im gegen-satz / statt haben kan / sondern propria, so man secundùm verba & phrases absolutè und illimitatè subscribiren solle; Und so wäret ihr dann gehalten propriè und absolutè zu sagen / daß die Propheten durch die 10. gebote propriè genommen (denn ihr solt ja absolutè und illimitatè auch die redens-art als eine gewisse richt-schnur und eigentliche erklärung des verstands am wort subscribiren) durch das verbum legale den H. Geist empfangen haben; oder müsset ihr dieses absurdum begehen / und sagen / daß unsere väter Altes Testaments durch die 10. gebote / das ist / durch aufflegen des gesetzlichen jochs auff ihre hälse / das ist / per oppositionem, durch die gnade unsers HErrn JEsu CHristi wären selig worden / welches ἀδύνατα sind / Actor XV. Ob wol ich im übrigen nicht zweiffele / daß sie synecdochicè durch die 10. gebote hier das äusserliche wort contra Enthusiastas verstanden / und also tropicè geredet haben; So kan ich aber damit gleichwol nicht zeigen / in quo sensu die Herren Augustani Theologi die Göttliche lehr-wahrheit verstanden haben / und wäre nur diese redens-art ja keine declarirende richt-schnur / nach welcher man sich zu richten hätte.

IV. Objicirt sich der Auctor aus der Formula concordiæ, und zwar aus der Apologia von der liebe und erfüllung des gesetzes pag. 47. a. den falsch allegirten spruch Job. IX. 28. Ich entsetze mich für allen meinen wercken. Da doch derselbige spruch so wol im grund text als in der Teutschen Biebel und glossa interlineali Lutheri, nicht von den actionibus mentis, von den wercken des gemüths / sondern de passionibus corporis den leibes schmertzen redet; und also contra justitiam operum unrecht allegirt wird. Es will zwar der Auctor diesen spruch mit der vulgata justificiren / als ob ad hominem geredet wäre. Allein es mag wol für eine aus liebe herfliessende entschuldigung des fehlers passiren / aber für keine rechtfertigung desselben / welche er sonsten seinem gegener / der darzu nichts ungeschicktes gehandelt / auch wäre schuldig gewesen. Es darff keiner irrung darzu / um die wahrheit zu defendiren. Ich sehe auch nicht / daß selbige Theologi den Papisten eben so gut gewesen / daß da sie den Hebräischen und Teutschen text gehabt / sie eben den Papisten zu dienste ad hominem solten geredet haben / sonsten sie in der Formula concordiæ die Päbstische Theologos in der vorrede über die articul Christlicher lehre / so auffs concilium zu Mantua haben sollen überantwortet werden / keine licht-flüchtige und tag-scheuende schelmen würden gescholten / noch vielweniger in dem streitigen articul von der erbsünde geschrieben haben NB. daß man wort-gezäncke zuverhüten / die æquivocationes vocabulorum fleißig meiden solle; geschweige selbsten die sprüche H. Schrifft verkehrt allegiren / oder sie hätten sich deutlich uñ expressè erklärt / daß sie nur ad homi-

nem so reden wolten; welches ja hie nicht geschehen/ und doch nöthig gewesen wäre. Denn so weit himmel und erde von einander ist/ so weit ist auch actio animi und passio corporis von einander. Und hat auch selbsten euer Herr D. Gerhard unserm Bellarmino, da er diesen spruch fürbracht die deutliche erklärung gethan/ daß er von den leibes-schmertzen lehrete/ warum hat den dieser Theologus nicht auch/ sonderlich um den respect der Formulæ concordiæ zu unterhalten/ diesen modum loquendi per conniventiam gleichsam κατ' ἀνθρωπον behalten/ und nicht so offenbarlich der Formulæ concordiæ widersprochen? Hat aber die Formula concordiæ recht/ so hätte D. Luther die Bibel unrecht vertirt, und auch D. Gerhard nicht recht.

Betreffend die V. Objection/ so zwar von schlechter importantz/ daß nach der Formula concordiæ und zwar der Apolog. Aug. Confes. p. 56 a. und b. 30. man von dem Königlichen amt nichts bessers schreiben oder predigen könne/ als Aristoteles &c. Ist unnöthig groß zu urgiren/ ob es wol wahr/ daß es der wahrheit nicht gemäß/ in deme nicht allein D. Luther selbsten eben von dem buch Aristotelis Ethicorum genandt/ meldet: daß es ärger sey dann kein buch/ stracks der gnade GOttes und Christlicher tugend entgegen/ das doch auch der besten eines gerechnet. Vid. D. Luthers tractätlein an den Christlichen Adel Teutscher nation; sondern es auch allen Propheten und Aposteln/ und reinen Evangelischen Lehrern præjudiciret/ welche doch allein den Königen und Obrigkeiten/ wie sie ihr amt im Christlichen glauben und zur ewigen seligkeit heilsamlich führen solten/ lehren und anweisen können/ nicht aber der blinde Heyde.

NUM. XVII.

Von veränderung der Augspurgischen Confession.

Von veränderung und offtmaligen verdrehung der Augspurgischen Confession mercket M. Hermann Rathmannus in der abgenöthigten antwort wider D. Corvinum im punct von der erleuchtung folgendes an p. B. 1. Der artickel lautet im exemplar anno 1530. in 4to gedruckt also: Solchen glauben zu erlangen hat GOtt das predigamt eingesetzet/ Evangelium und Sacramenta gegeben/ dadurch er als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben würcket/ wo und wie er will/ in denen/ so das Evangelium hören. Anno 1531. in 4to und 8vo. sind die wort etwas geändert/ denn an statt dieser worte (dadurch er/ GOtt/ als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben würcket) stehet also geschrieben: Dadurch als durch mittel der H. Geist würcket/ und die hertzen tröstet/ und glauben gibt/ wo und wenn er will/ in denen so das Evangelium hören &c. Anno 1580. in der formula concordiæ werden diese worte abermal in etwas versetzet dergestalt: Dadurch (nemlich durchs Evangelium und Sacrament.) Er/ GOtt/ als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben/ wo und wenn er will/ in denen/ so das Evangelium hören/ würcket.

Die durch Melanchthonem geschehene veränderung entschuldigten die Theologi zu Leipzig und Wittenberg in ihrem endlichem bericht und erklärung anno 1571. mit diesen worten: Sie (die Flacianer) haben keinen scheu gehabt auch die exemplaria und abdruck der Augspurgischen Confession verdächtig zu machen. Denn sie angefangen haben/ zweiffelhafftig und den leuten ungewiß zu machen/ welches die rechte und wahrhafftige Augspurgische Confession sey/ dieweil in etlichen wiederdrücken gar wenig worte zu erklärung der sententz sind darein gesetzet/ welches von Eccio erstlich ist gerüget/ und Philippo fürgeworffen worden im Colloquio zu Worms im 1540. jahr/ da ihm Philippus mit dieser antwort begegnet ist/ daß in den neuen exemplarien eben die vorige lehre begriffen/ und aber etwas lichter und verständlicher geredet wäre/ dieweil ihre der Papisten gesuchte Sophisterey die unseren gelehret und gedrungen hätte/ von eben den irrigen sachen und puncten etwas fürsichtiger und unterschiedlicher zu reden/ wäre derhalben die lehre in der Confession nicht geändert/ ob gleich etliche worte an statt anderer gesetzet wären/ mit welcher antwort Eccius, der dazumal der fürnehmste unter den Gelehrten war/ die unsere kirchen-lehre anfochten/ also gestillet und abgewiesen ist/ daß er nachmals in demselben und folgenden zu Regenspurg gehaltenem Colloquio der ungleichheit der exemplarien nicht mehr gedacht hat. Und möchten doch diese Reformirer des HErrn Lutheri hierinnen verschonet haben/ den sie in dieser ausgiessung ihres hasses wider Philippum/ etlicher massen auch beschuldigen/ dieweil offenbar/ und ihnen selbst wissentlich/ daß solche in etlich wenig worten gebesserte Confession noch vor dem 40. jahr/ und also nicht allein noch bey leben des HErrn Lutheri/ sondern auch mit seinem vorwissen/ rath/ vermahnung und bewilligung/ ist ausgangen/ wie sie jetzund ist/ und hernach nie geändert worden. Aber damit lassen sich die Flacianer nicht abweisen oder sättigen/ der ursach halben/ daß sie wünschen und gerne sehen/ die Augspurgische Confession wäre gar hinweg/ und verlohren/ auff daß ihre neue gegossene lehre möchte in den kirchen fortkommen und platz behalten; wie denn auch etliche unter ihnen dieselbige Confession haben dürffen einen Cothurnum nennen/ als die eines jeden meinung und lehre daraus zu vertheidigen gerecht und dienlich wäre/ u. s. w.

NUM. XIIX.

Noch einige exempel von weissagungen im 16. seculo.

Zu der anzahl derer im 16. buch specificirten weissagungen und anderer ausserordentlichen dinge sind noch einige andere hinzuzuthun/ mit welchen eben dergleichen im 16. seculo vorgegangen. Von dem berühmten Churfürsten zu Brandenburg Joachimo II. welcher 1571. verstorben versichert Martinus Zeilerus im ersten theil seiner sendschreiben in der 13. Epistel p. 66. daß derselbe gemeiniglich durch einen heimlichen trieb von wichtigen sachen/ sonderlich vom absterben derer Fürsten und seiner Hoffgenossen/ erinnert worden/ auch solches alles vorher gewust/ ehe man ihn dessen berichtet. Und dieses alles bezeu-

bezeuget auch der Brandenburgische historicus Johannes Cernitius in seinem buch de decem Electoribus Brandeburgicis p. 64. und 76. wie denn auch die Historici insgemein sehr feine proben von dieses Churfürsten redlichem und frommem gemüthe zu erzehlen wissen. Massen er auch zu erst in seinen landen die Lutherische religion eingeführet / und bey entstandenen streitigkeiten derer Protestanten und Papisten sich immerzu bemühet / dieselbe beyzulegen / wovon Seckendorffius L. III. Histor. Lutheranismi p. 266. und p. 363. zu sehen.

Es ist auch bey dieser materie noch nicht in specie gedacht worden des berühmten Frantzösischen wahrsagers Michaelis Nostradami, welcher auch im 16. seculo um das jahr 1555. floriret hat / und ein Doctor und Professor Medicinæ zu Montpellier in Languedoc gewesen! Dieser ist nicht allein in Astrologicis gantz sonderlich erfahren gewesen / sondern hat auch im gedachten jahr ein gantzes buch voller weissagungen geschrieben / die nachmals gantz richtig eingetroffen. Sein leben / studia und andere umstände hat ein Parisischer Medicus Petrus Petitus in L. I. de Sybilla cap. IX. beschrieben / welches er alles aus einer Frantzösischen Apologie: Eclaircissement des veritables Quatraiens de Maistre Nostradamy, Docteur & Professeur en Medicine genommen / wie Morhofius in Polyhistore L. I. c. X. p. 95. anmercket. Diese weissagungen des Nostradami sind auch anno 1668. zu Amsterdam auffs neue in 12. wieder herausgekommen / daraus die Gelehrten hin und wieder mit verwunderung anmercken; wie genau und umständlich dieser mann so viele lang nach seinem tod (der anno 1566 geschehen) erfolgte begebenheiten ausgedrucket und specificiret habe. Zum exempel / er hat denjenigen Münch benennet / der Henricum III. König in Franckreich umbringen würde / item den scharffrichter / der unter Ludovico XIII. den Hertzog von Momerancy enthäupten solte; auch findet man von der beyden berühmten Cardinäle Richelieu und Mazarini actionen gar deutliche prophezeyungen bey ihm / von bestürmung der Insel Malta durch die Türcken von Henrici IV. erhebung / zur Cron Franckreich / ingleichem von des Königes in Engelland Caroli I. gewaltsamer hinrichtung von der grossen feuersbrunst zu Londen / die anno 1666. fast die gantze stadt verzehret / und dergleichen mehr. Vid. Hoffmann. Lexic. Univ. P. II. p. 35. Kelle us Notis ad Hornii Orb. Imper. p. 334. Bucherus Corv. Myst. Lib. IV. c. 11. Weberus Ant. Discurr. b. 726. Kœnigius Biblioth. p. 580. &c.

Uber diesen ungewöhnlichen dingen haben sich nun viel gelehrte nach ihrer gewohnheit gewaltig zudisputirt / ob und wie doch dergleichen möglich wäre. Ich will aber hier nur den klugen und bescheidenen discurs des gedachten Morhoffii hersetzen / der am angeführten orte also raisonniret: **Die jenigen dinge / welche er in seinen Tetrastichis geweissaget hat / können kaum durch einige wahrsager-kunst erforschet werden und scheinen so beschaffen zu seyn / daß sie einiges anblasen oder eingeben eines gewissen geistes erfordern. Die Gelehrten haben viel über diesem mann disputirt. Etliche haben ihn vor einen betrüger / etliche vor einen zauberer gehalten. Einige haben gemeinet / daß sie bey ihm einige prophetische krafft gefunden.** Julius Cæsar Scaliger **hat in seinen** Hipponacteis **scharff wider ihn geschrieben / da er doch zuvor sein guter freund gewesen: die ursachen weiß man eben nicht. Denn die warheit seiner prophezeyungen hat ihm bey grossen Herren viel credit gemacht / und dieselbe scheinet so groß und gewiß zu seyn / daß ich glaube / es habe es auch der teuffel selbst nicht zuvor sagen können. Häte dieser aus natürlichen zeichen dergleichen wissen können / warum solte es dieser Nostradamus nicht vielmehr vermocht haben? denn es bekennen alle / daß dieser ein Gottseliger und frommer mann gewesen sey. Es bezeuget auch der Herr** de la Croix du Maine **in seiner** Bibliotheca Gallica, **daß ein nicht ungemeiner Poete** Johannes Auratus **des** Nostradami Prognostica **mit gewissen anmerckungen erläutert habe und zwar mit solcher treue / als wenn er von dem** genio **des** Nostradami **wäre angeblasen worden.** —— Petitus **erzehlet allerhand dinge / die er zuvor verkündiget hat / welche allein von dem menschlichen willen** dependiren / **und also auch allein der Göttlichen eingebung zuzuschreiben sind. Er erzehlet auch / daß die gewinnsüchtigen Buchdrucker vieles in seinem namen ausgestreuet / wodurch man gelegenheit genommen ihn schwartz zu machen / weil selbige dinge nicht eingetroffen. Er selbsten hat solche voreltern gehabt / welche alle der** Astrologie **und dem wahrsagen ergeben gewesen. Er hat aber bekannt / daß er sich der** Astrologie **nur dazu bediente / als ein mittel / die** impetus **oder bewegungen zum weissagen zu erwecken / als welche ihn bey den** Astrologischen revelationibus **zu überfallen pflegten. Er hat aber viel andere** medicinische **dinge geschrieben / und vieles in die Frantzösische sprache übersetzet. Von der** medicin **hat er geurtheilet / daß sie ohne die erkäntniß der** Astrologie **wenig tauge. Der ungenannte Frantzösische** Auctor **erzehlet eine seltsame histori / von ihm: Als er einmal bey einem Edelmann** Vlorinvilla **war / kommen ihnen beyden im spatziren gehen zwey junge färckel entgegen / davon das eine weiß / das andere schwartz ist. Der Edelmann fraget e** Nostradamum **vor die lange weile / was diesen beyden wiederfahren würde: Dieser antwortete: Das schwartze werden wir essen / das weisse wird ein wolff verzehren. Der Edelmann will diese weissagung vernichten / und befielt / man solte das weisse zum essen zurichten. Der koch thut es / aber indem er zurichtet / kommt ein junger wolff / der im hause aufferzogen wird / und frist von dem färckel. Dahero der koch an statt dessen das schwartze nimmt / und zurichtet. Also hat doch der ausgang des** Nostradami **wahr-**

 sagung

sagung bestätiget. Dieser Auctor tractiret in der vorrede vornemlich von den warhafftigẽ Tetrastichis des Auctoris, von ihrem inhalt/ anfang uñ ende/ denen eingeschlichenen irrthümern/ dem wahren schlüssel uñ verstand derselben. Das meiste aber von diesen weissagungen soll noch nicht publiciret seyn/ sondern in dem Königlichen Archiv geheim gehalten werden / vermuthlich weil solche dinge darinne stehen / die dem staats-interesse entgegen seyn. Der Auctor will dabey versichern/ daß unter tausenden seiner Tetrastichorum kein einiges seye / darinne nicht 2. oder 3. weissagungen enthalten wären / sowol in sachen / die in Orient, als in Occident passiren würden / durch alle Königreiche und Nationen. Er citiret dabey das andere Tetrastichon der 13. Centurie, darinnen er von einem grossen werck der Philosophen handele/ und von einem grossen Theologo weissage/ welchen er das wort GOttes nenne / der dasselbe werck vollführen würde. —— Auch ist dieses merckwürdig / welches hier nicht zu übergehen ist: Borrichius hat in seiner 4. dissertation de Poëtis ungefehr anno 1681. aus diesem Nostradamo zwo weissagungen produciret / davon die eine in diesen letzten jahren erfüllet ist. Die erste lautet also:

En grande cito, qui n'a pain qu'a dimy,
Encor un couple sainct Bartholemy.

Die andere:

Beaucoup, beaucoup avant telles menées,
Ceux d'orient par la vertu Lunaire,
L'an mil sept cens, feront grands emmenées
Subjugons presque le coing Aquilonaire.

Er hat auch in der Epistel an König Henricum II. viel prophezeyet und grosse revolutionen derer Reiche biß auff das jahr der welt 7000. darinnen ein allgemeiner friede in den kirchen und in allen reichen seyn würde. Ingleichen viel von der ausbreitung des Frantzösischen Reichs und dessen siegen im Orient; Dergleichen auch Postellus in seinem buch de vera configuratione signorum cœlestium schreibet/ darinnen er Franckreich die Monarchie der gantzen welt verspricht. Es werden auch viel dergleichen prophezeyungen von zukünfftigen dingen in Teutschland heimlich auffgehaben / davon aber allhier nicht eben zu sagen ist.

Bey dieser weissagung des Nostradami, und Postelli von ausbreitung und erhebung des Frantzösischen reichs erinnere ich mich was auch Drabicius in seinen revelationen hievon unterschiedliche mal gedencket. Nemlich es würde ein Frantzösischer König künfftig nicht allein Käyser/ sondern auch der höchste Monarch in Europa werden. Vid Revelat. CCCCIX. CCCCXIIX, DXXCI. Er würde auch die abgöttischen pfaffen und götzen-diener ausrotten/ Revelat. CCCCXXXIIX. und zugleich die freyheit des gewissens auff dem gantzen erdboden feste setzen/ Revelat DXLVI. und DL. Anderer dergleichen merckmalen von solchen wichtigen und weit aussehende dingen jetzund nicht zu gedencken.

So viel von Michaëlis Nostradami sachen.

Bruder Claus weissagung.

Ich weiß nicht/ wie es versehen worden / daß unter den exempeln deren wahrhafftigen Propheten des 16. seculi in der historie gar nichts von diesem berühmten mann/ (der zwar noch im 15. seculo gelebet) berichtet ist. Dem begierigen leser wird hier nicht entgegen seyn / daß ich nur einigen prægustum von dessen historie gebe / weiln dißmal die nöthigen documenta hiezu nicht alle bey der hand sind / wie sie sonst beym Joh. Trithemio in chron. ad ann. 1480. Stumpffio in der Schweitzer-Chronicke lib. VII. cap. 4. und aus ihm bey Joh. Wolffio in lection. memorab. To. I. ad annum MCDXXC. p. 898. und andern zu finden seyn mag.

So viel dienet nur indessen zur nachricht/ daß er anfänglich als ein so genanter laye im ehestand gelebet / auch 5. söhne und 5. töchter erzeuget: nachmals aber hat er sich (ohne zweiffel auff GOTTes befehl) in die wüsten (in dem Schweitzerischen district Unterwalden) begeben / woselbst er sich mit enthaltung nach und nach also geübet / in dem er 2. 3. 4. biß 8. tage nichts gegessen noch getruncken / biß er endlich 21. jahr ohne speiß und tranck gelebet / auch bey grossem zulauff des volcks geprediget. Man hat noch ein büchlein / so er soll geschrieben haben/ von der abgeschiedenheit/ welches tieffe einsicht und erfahrung in der geheimen Gottes-gelehrtheit anzeiget. Lutherus hat sein leben so wol als seine gehabte gesichte vor Göttlich und werth gehalten/ daß sie mehren bekannt würden. Dahero als ihm Paulus Speratus Clausens gesichte vom Pabst schickte: machte er eine auslegung darüber/ und recommendirte den Auctorem als einen zeugen Christi/ wie im IV. Altenburgischen theil p. 412. zu sehen. Aus welchem ich die schrifft/ weil sie kurtz ist / nebenst denen daselbst verteutschten brieffen Caroli Bovilli und Nicolai Horii hievon hersetzen will.

Kurtze vorrede D. Martin Luthers/ auf bruder Clausens in der Schweitz gesichte.

Martinus Lutherus dem würdigen Herrn D. Paulo Sperato prediger zu Königsberg in Preussen/

Gnade und friede in Christo. Wir haben das gesichte bruder Clausens in der Schweitz / von euch anher gesandt / empfangen: Und wie wol ich dasselbe vor etlichen jahren auch in Carolo Bovilo gesehen und gelesen; so hat michs doch dazumal nichts bewegt/ als den / der mit dem Pabst nichts zuschaffen hatte.

Aber jetzt gehet mir der anblick zu hertzen; denn ich bin durch streiche witzig worden / den sachen nachzudencken. Fürwahr Christus gibt dem Pabst viel zeichen; aber sie haben eine eherne stirne / und eisern nacken gewonnen / daß sie sich an die allesamt nicht kehren/ auff daß sie ohne alle gnade verderben und untergehen.

Ihr habt freylich das büchlein/ so zu Nürnberg ausgangen / mit den figuren wol gesehen / darinnen des Pabstthums ja nicht vergessen ist. Es ist mit dem Ende-Christ auf die hefen kommen/ und Christus will seyn ein ende machen; deß sey GOTT gelobt in ewigkeit! Amen.

Demnach schicken wir euch den bruder Clausen wieder / daß ihr ihn zu den andern samlet / die auch Mitzeugen sind Christi/ wider den Ende-Christ. GOttes gnade sey mit euch / Amen.

Dem

Dem Ehrsamen und Weisen Thoma Saghem wünschet Paulus Speratus seinen gruß.

Wiewohl hinfort niemand den betrug der Römischen Bestien (welcher uns gnugsam offenbar worden ist) so vielmal herwieder anzuzeigen für nutz achten wird; sondern der zeit/ darinn aus verdienst unser undanckbarkeit so viel neuer und schädlicher übel eins nach dem andern aufkommen/ welchen wir allerding in der krafft Christi meinen widerstand zu thun seyn. Doch was schadets/ wie du aufs höhest vermeinest/ weil wir jetzt zu unser zeit dafür gehalten werden/ als wolten wir allein klug seyn/ daß man auch etlicher alten vor jahren zeugnis von dieser sache herfür ans licht bringe/ auf daß durch ihre vorgehende meinung unsere/ die hernach gefolget hat/ bey denen schwachen gleich als bestättiget werde. Denn die starck sind/ weder neues noch altes/ ohne das wort GOTTes loben oder schelten/ sondern glauben allein dem wort ohn und wider alles. Ist derohalben nach der Apocalypsi/ welches wir durch deine hülffe aus Littauen erlanget haben/ auch ausgangen das gesichte bruder Claußen in der Schweitz darauf wir nechst ohngefähr geriethen/ alsbald wir das buch (was Carolus Bovillus geschrieben) hatten aufgethan/ da wir bey Brismann waren/ welcher sich von hinnen in Liefland auf den weg schicket/ dahin er/ als du weist/ durch zween brieffe von Riga/ von jedermänniglichen mit grosser begierde/ ihr künfftiger Prediger erwehlet/ und erfordert worden/ den aber wir hie (welches ich mit allen Gottseligen bezeuge) mit grossem hertzeleid verlohren haben. Gehabe dich wohl/ lieber Saghem/ gedencke auch deines Speraten gegen GOtt in deinem Gebet. Geben auf dem Schloß der stadt Königsberg in Preussen des 4. tags Januarii Anno 28.

Carolus Bovillus entbeut Nicolao Horio, erwehltem Bischoff zu Rems in Franckreich seinen gruß.

Du schreibest mir/ mein lieber Herr/ du hältest es dafür/ daß von fünffhundert jahren her nichts geschehen sey/ das diesem gleichen möge/ welches dir meine schrifft erzehlet hat/ nemlich von den zwey Rittern Christi/ und was ich ein theil gesehen/ ein theil gehöret habe. Ich will dir weiter eröffnen von einem andern Heiligen und wunderbaren Einsiedel zu unser zeit/ der nun bey zwantzig jahren im friede gestorben ist. Sein name heist Claus von Felsen. Er war ein geborner Teutscher aus Schweitzer-land; Schweitzer aber sind Oberländische leute/ so man itzt in gemein nennet die Schweitzer/ liegen in dem gebürge. Daselbst reisete ich durch/ im jahr unsers heyls/ da man zehlet 1503. und als ich hörete von den tugenden des verstorbenen Einsiedels/ empfieng ich bald eine begierde/ solch nun ungewöhnlich ding zu erfahren. Zog also von stund an nach seiner wildnis. Daselbst ward ich alsdenn beherberget bey seinem ältesten Sohn/ welcher mir seines Vaters kleid weiset. Darnach am andern tage begaben wir uns zu desselbigen seines Vaters zellen/ darinnen der Vater/ weil er gelebet/ zwey und zwantzig jahr verharret hatte/ biß er starb/ ohne alle natürliche speise und tranck/ damit er uns sterbliche menschen gelehret hat/ wie wahr und heilig dieser Göttliche spruch ist: Der mensch wird nicht vom brod allein leben/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mund GOTTes gehet. Es haben auch der Schweitzer Obrigkeit/ beyde geistlich und weltlich/ offtmahls die strassen und wege zu seiner wildnis belägert/ zu erfahren/ ob ihm doch jemand heimlich zu essen brächte; aber sie haben es erfunden/ als es auch wahr war/ daß derselbige mensch nun etwas höhers worden/ denn ein mensch/ etlicher massen menschliche natur übertraff/ und gleich denen Engeln in dieser welt/ da er noch mit dem fleisch bekleidet war/ nicht unterworffen menschlicher nothdurfft.

Nun aber will ich erzehlen ein gesicht/ welches ihm in einer nacht/ da die sterne leuchteten/ und er in seinem gebete und andacht stunde/ am himmel erschienen ist.

Er sahe ein haupt einer menschlichen gestalt/ sein angesicht erschrecklich voller zorns/ und bedrohung. Das haupt trug auf eine dreyfache oder Päbstliche Krone/ und gerichts oben über eine kugel/ darein ein kreutz gesteckt zu seyn erschienen. Der bart hieng ihm unter sich/ und war auch dreyfach.

Sechs schwerdter ohne hefft sahe man aus seinem angesicht gehen/ doch widersinnisch. Das eine schwerdt gieng vom mittel der stärcke übersich auf/ und setzet seine breiten theile an die stirne/ mit der spitz aber borete dasselbe in das kreutze/ oder in die kugel zu oberst der kronen.

Zwey andere schwerdter giengen heraus von den augen/ behielten aber ihre spitzen an den augen/ allein das breitere theil gieng hervor/ aber zwey andere schwerdter giengen heraus von beyden nasenlöchern/ blieben doch mit der breite an den nasenlöchern.

Das sechste schwerdt hatte seine breite unten/ ließ aber seine spitze in den mund gehen; und die sechs schwerdter wurden alle gleich/ eins wie das ander/ gesehen.

Solches gesicht hat ihm der Einsiedler in seine zelle mahlen lassen/ das habe ich gesehen/ und ins gemüth gefasset/ und also bey mir auch ins gedächtnis gemahlet.

Dieweil ich nun nicht weiß/ was das bedeutet hat/ wiewol solches mit seinem schrecklichen angesicht mir bald zu verstehen gab/ daß nicht leichte donnerschläge über die welt kommen würden/ so achte ich doch/ du werdest vielleicht wol abnehmen/ was GOtt hiemit gemeinet hat/ und werdest mich wieder hierinnen mit deiner schrifft trösten/ damit ich so eines grossen dinges von dir gewissen verstand empfahen möge.

So es aber dir auch zu viel seyn würde/ darum daß es so ein neu und schwer ding ist/ so schreib mir/ wie du kanst/ herwieder/ damit ich dir meine meinung von solchen gesichten schrifftlich eröffnen möge. Gehabt dich wol. Geben aus unser Sancuria am abend des heiligen Laurentii, anno 1508.

Nicolaus Horius entbeut Carolo Bovillo seinen gruß.

Es ist mir dein schreiben gar angenehm und lieblich gewesen/ so mir dein ehrsamer und guter freund

freund hat zugebracht. Denn hiemit hastu deine grosse liebe gegen mich bewiesen! wo ich schon irgend daran gezweiffelt hätte/ mögtestu fürwar dasselbe haben abgelegt.

Daß du mich aber bittest/ ich soll dir auslegen das gesichte eines sonderlichen Einsiedels/ welcher nachdem er hat in der wüsten 22. jahr ein gar heiliges leben geführet/ in den erleuchteten himmel gefahren sey/ verheiß ich dir nicht/ daß ichs thun möge/ also/ daß ich dir den besten und wahrhafftigsten sinn eröffne und herfür bringe.

Denn das kan niemand zuwege bringen/ ohne allein derselbe gröste geist verleihe das zuvor mit solcher grossen gabe. Doch will ich dir kürtzlich meine meinung offenbaren: daß ichs dafür halte/man muß das bild also deuten/welches der selige mann in ungeheurer nacht in der wüsten/ da er betete/ gesehen hat/ also/ daß durch das menschliche haupt/mit dreyfachigter oder Päbstlicher crone gecrönet/ etwa ein höchster geistlicher Fürst bedeutet werde.

Daß aber dieses haupts angesicht nicht allein roth war/ sondern auch dräuung und grimmigen zorn bedeutet hat/ ist gnugsam damit angezeiget die künfftige grausamkeit desselben.

Was fragstu mehr? Wiltu/ daß ich auch das andere erkläre? Höre/ das schwerdt/ welches breiter theil an der stirn stunde/ und seine spitze auffgerichtet an das heilige creutz/ bedeutet/ daß derselbe geistliche Fürst würde ein Wiederchrist seyn. Das schwerdt aber/ das nicht alleine rühret das eine auge/ sondern auch verblendet/ bedeutet die finsterniß des geitzes/ damit er solt verblendet werden.

Das andere schwerdt/ welches das andere auge stach/ und alsdenn auch mit seiner spitze verblendet/ zeigt an seine grosse unkeuschheit und geiligkeit.

Ferner/ die zweyer schwerdter spitze/ welcher breiter theil stecken in den naßlöchern/ und verstopffen dieselbigen/ beweisen/ daß derselbe ein solcher mensch wird seyn/ der keine lust an himmlischen wolriechenden sachen wird empfahen und haben mögen. Denn ihm wird seine unmenschliche grausamkeit/ so durch die schwerdter bedeutet/ wieder hierinn bringen hinderniß.

Das letzte schwerdt/ welches die lippen an ein ander stieß/ und gleich zusammen nehete mit seiner spitzen/ daß trifft und bemerckt ihn allermeist/ und bedeutet/ daß er so ein fauler schelm werden solt/ der seinem volck das wort GOttes selbst nicht predigen würde.

Das haben aber bedeut die hefft der schwerdter/ die davon genommen waren/ daß gleicher weise/ wenn einer wahrhafftig solch und so viel schwerdter/ die keine heffte hätten/ wolt aus seines bruders angesicht rücken/ müste sich darin verschneiden/ also thät auch den Juncker niemand straffen. Wer sich des unterstehet/ muß von solchem schrecklichem und greulichem wüterich gepeinigt werden.

Es war auch sein bart dreyfachig/ lang und hart/ daraus mag man ein solch vermuthen nehmen/ daß er eine künfftige ursach wird seyn alles übels/ darin sich etwa alles volck besudeln würde.

Denn ob er gleich wol darzu verbunden war/ daß er jederwann straffen solte; hat ers doch zugelassen/ daß man offt GOttes gesetz übertreten hat.

Diß ist meine meinung/ die du zu wissen begehret hast/ welches ich auch dir zuschicken wolte/ aus liebe und freundschafft/ so ich gegen dir trage. Gehab dich wol. Gegeben zu Rems in der stadt den 28. Augusti anno 1508.

DOCT. MART. LUTHER.

Dieses gesicht bedeutet/ wie das Papstthum für aller welt solle offenbaret werden/ was es für ein ding sey/ denn bey dem angesicht kennet man alles.

Erstlich ist es roth und zorniger gestalt/ denn es ist ein tyrannisch und mörderisch/ blutiges regiment/ beyde über leib und seele/ das mit allem dräuen und zwang regieret.

Zum andern gehen drey schwerdtspitzen heraus/ eine von der stirn über sich/ und zwey zu beyden seiten der nasen aus und untersich: wiederum 3. schwerdtspitzen gehen hinein/ eine von unten auff zum maul ein/ und zwey bey den augen ein/ 3. gegen 3. rc.

Die erste schwerdtspitze ist die menschen-lehre/ so aus menschen-kopff und gehirn kommt/ und erdicht ist/ als die lehre vom geistlichen leben und guten wercken/ welche gehet über sich/ und ficht wider CHristus lehre und den glauben in der Christenheit/ und verstöret das wort des kreutzes.

Die andere spitze zur rechten seiten der nasen ist das geistliche recht/ damit er die geistlichen sachen richtet und regiert/ und ist ein zornig strenge gesetz. Denn die nase bedeutet zorn in der Schrifft/ Psalm. 74.

Die dritte zur lincken seiten ist ein weltlich regiment. Da er auch zeitlich in regieret. Ist auch zornig und alle beyde aus seiner nase kommend/ das ist/ daß sie selbst mit dräuen und zorn in die welt getrieben sind/ ohne GOttes befehl/ gleichwie das erste aus der stirn kommt/ das ist/ aus menschlicher weißheit.

Die andern 3. spitzen/ haben keinen anfang noch ursprung/ fahren gleich als aus der lufft in sein angesicht; das ist der geist/ der ihm das Evangelium öffentlich in das angesicht stößt/ also/ daß er es sich nicht kan erwehren/ ob er wol darum zürnet und sauer siehet.

Die erste spitze von unten auff in sein maul ist das wort GOttes/ das ihn lügen strafft in seiner menschen-lehr und richtet wieder auff den glauben wieder seine heucheley.

Die spitze zum rechten auge ein/ ist das wort/ so alle seine klugen und weisen blind und zu schanden machet in ihrem geistlichem recht. Denn das Evangelium verdammt solches regiment und geistliche pracht aller dinge.

Die dritte spitze ins lincke auge ist dasselbige wort/ so da verdammt/ und strafft seine weltweisen/ und weltlich regiment: Denn nach dem Evangelio ist solches nicht recht/ und denen Aposteln von CHristo verbothen.

Daß er aber keinen leib hat/ bedeut/ daß es die Christen und die kirche mit dem Pabst nicht hält/ erkennet ihn auch nicht für ihr haupt/ wiewol sie sich unter ihm leyden muß.

Der dreytheiligte bart sind die/ so ihm in den dreyen ständen anhangen/ nemlich/ die werckheiligen/ als Münche/ Pfaffen/ Nonnen; die Juristen/ Theologen/ Magistri; die Gewaltigen/

gen/ als Könige/ Fürsten/ Herren/ ein jeglich theil hat seine haare/ und macht seinen hauffen um sein kien her. Aber sie gehören auch nicht in die Christliche kirchen/ sie hangen an ihrem haupt allein/ und rühren keinen hals noch leib.

Die schwerdspitzen ohne schärffe bedeut / daß solch wesen soll geschehen mit sprüchen aus der Schrifft genommen: Denn der Pabst führt für sich sprüche/ so führet man sie auch wieder auff ihn/ und fast dieselbigen sprüche/ in derselben form und wort/ wie er sie führet; gleichwie diese spitzen fast alle gleich sind / ohn daß man sie umkehret/von seinem falschen verstand/ und beweiset damit/ daß er blind und unrecht sey in allen den stucken. Denn er zwackt heraus und bricht die schrifft entzwey/ und zustümpelt sie/ wie ein schwerdt zubrochen wird / seinen verstand zu bestätigen: So kehret man solche strümpffe und stücke um/ und stößt sie wieder zu ihm ein/ daß er keins der drey stücke behält.

NUM. XIX.

Exempel mehrer Neutralisten aus dem 16. seculo.

Unter die unpartheyischen männer des 16. seculi ist auch Andreas Dudithius mitzuzehlen/ ein sehr verständiger und auffrichtiger mann. Dieser war erstlich Bischoff zu Fünffkirchen in Ungarn / und hatte dem Tridentinischen Concilio im namen der Ungrischen Clerisey beygewohnet. Nachdem er aber sein verlangen nach der kirchen Reformation daselbst häuffig an tag gelegt/ und doch keine hoffnung dazu übrig sahe: danckte er von seinem Bisthum freywillig ab/ und zog nach Polen/ allda er mit den Reformirten zu conversiren anfing. Er observirte aber auch unter diesen viel/ daran er sich ärgerte/ und wolte sich dahero nicht so gleich zu ihrer parthey bekennen. Seine Dubia aber eröffnete er in verschiedenen handschreiben um das jahr 1569. da er unter andern an Bezam und Wolffium also schrieb/ wie selbiges anno 1595. unter dem titul gedruckt worden: Epistola Andreæ Dudithii S. C. M. Consiliarii, ad Theodorum Bezam, in qua disputatur: an Ecclesiæ nomen soli reformatæ conveniat? **Er sehe unter den Reformirten grosse uneinigkeit / ja tödtlichen haß um der lehre willen/ so daß es schiene/ sie wären nicht die wahre kirche/ weil einer den andern so schrecklich verbannete/ und aus der gemeinschafft ausschlösse. Es wäre auch unter ihnen eine grosse Licentz im leben. Sie hätten über diß keine ursache mehr über die Päbstliche tyranney zu klagen/ und zu sagen / daß der glaube nicht gezwungen seyn müsse/ und daß man die gewissen müste frey lassen. Dieweil sie** Servetum **verbrannt /** Gentilem **enthauptet/** Ochinum **mit weib und kind mitten im winter in seinem höchsten alter um der religion willen vertrieben hätten** &c. Ob aber wol die beyden ihm hierauff weitläufftig antworteten / und sonderlich das Pabstthum/ und den Socinianismum zu verleiden suchten / so schriebe er doch hierauff nachfolgendes:

Eure artzeney hat mir nichts geholffen. Ich stecke noch in eben demselben zweiffel. —— **Ihr fordert / daß ich mich soll zu euch begeben / und saget hochmüthig / daß niemand in der wahren kirche sey / der einen andern glauben als ihr habe. Andere schreyen mit vollem halß dagegen / daß ich mich vor euch hüten solle / und wissen auch viel herzusagen / warum ich nicht glauben dürffe / daß ihr Christi und seiner Apostel rechte Jünger seyd** &c. Sie weisen ziemlich nachdrücklich / daß die kirche nicht allein bey euch sey / und daß ihr diejenigen/ welche mit euch nicht übereinstimmen / nicht allein aus eurer gemeinschafft schliesset / sondern auch ums leben bringet. Man lieset von den Zuhörern der Apostel/ daß sie würdige früchte dem Evangelio gebracht: Aber sie verbrannten niemand / tödteten auch niemand freventlich/ sie jagten niemand aus dem lande um etwa einer andern meinung willen. Sie liessen das volck nicht zu waffen greiffen um der religion willen mit krieg und schwerdt zu verderben. Sehet ihr nicht / wie sehr die boßheit zugenommen habe / seither das Evangelische licht auffgegangen / daß ihr meinet allein in euerer kirche zu leuchten? wie viel sind plätze durch die blutstürtzungen mit leichnamen bedecket worden? wie die trefflichsten männer in dem regiment verführet sind? was vor lohn denen mördern zugesaget worden? wie sie durch die hoffnung des ewigen lebens dazu genöthiget sind? Ist nicht das schönste land von Europa mit auffruhr angefüllet? sagt ihr / daß diese dinge eure leute nicht angehen? Es sind so viele / die dieses mit guten gründen beweisen können / denen euer thun / rathschlagen und predigen nicht unbekant ist. Gewißlich / es sind die eurigen / denn sie sagen / daß sie das thun zur fortpflantzung des Evangelii und der reinen religion. Ihr bittet vor sie / und haltet sie vor märtyrer / die so sterben. Hat euch euer meister Christus diese waffen gegeben / den Christlichen glauben damit zu vertheidigen. —— Dieses berühre ich nur kürtzlich / damit ihr sehet / daß ich nicht ohne ursache anstehe / mich zu euerer gemeine zu begeben. Ihr sagt: forschet in der Schrifft. Ist wol geredt. Aber ihr drehet die Schrifft nach eurer / andere nach ihrer meinung. Indessen bleibe ich im zweiffel / wer soll hier Richter seyn.

Hierauf kömmt er in selbigem brief nach allerhand erinnerungen auff die händel der Hugenotten in Franckreich / und schreibet: Ich weiß wol / daß ihr diese dinge damit entschuldiget: Daß nicht ihr / sondern euere zuhörer alles in feuer un̄ blut stellen / daß nicht ihr / sondern die Obrigkeit die ketzer tödte und peinige. Aber sagt mir: Lehrt ihr denn nicht dieses / daß es rühmlich und selig sey / die religion und freyheit der gewissen mit waffen zu verfechten? Lehret ihr nicht / daß man den dem hencker überliefern müsse / der euere lehre verstöhret / und sich allein an die Schrifft will gebunden wissen? keines von beyden könt ihr leugnen. Von dem letzten haben wir euer buch / von welchem ich wol sagen mag / daß es so voll lieb und Christlicher sanfftmuth sey / als ich verstand und beredsamkeit drinnen finde. Meine meinung ist / daß wenn man lerm bläset zu krieg / auffruhr und mord / wenn man die Obrig-

„Obrigkeit mit feuer / galgen und schwerd ge„gen die dissentirende waffnet / solches nicht „mit der lehre Christi übereinkomme. Also „sehe ich noch die rechte kirche nicht. Ihr schel„det tapffer auff Stancarum und andere ketzer; „aber was sagt ihr doch von ihnen und ihren „gemeinen / das sie nicht auch von den eurigen „sagen? Indessen bleibe ich zweiffelhafft / und „wer soll hier richter seyn? —— Lehren wol „Zwinglius und Oecolampadius eben das „vom Abendmal als Calvinus und ihr? Ihr „wisset / was Calvinus vor ein spiel hat gehabt „mit denen von Bern / kurtz nach dem die Genf„fische kirche die meisterschafft unter euch bekom„men. Die von Heydelberg sollen mich nicht „lügen straffen / wenn ich sage / daß ihr auch „mit einander uneins seyd: welche auch spre„chen / daß ihr den zanck unter ihnen habt ange„stifftet / und nicht eher ruhen werdet / biß ihr „die blühende Universitát werdet zerstreuet und „vernichtet haben. Denn ihr habt euch überal „so viel raus genommen / daß es scheint / als „wollt ihr über alle kirchen dominiren. Ihr „habt das Pabstthum ausgetrieben / damit ihr „in dessen stelle treten könnet. Ihr rühmet / „daß eure confession von vielen völckern ange„nommen sey. Wir wissen / wie sie sich haben „unterschrieben / und auff was arth ihr sie habt „wissen dazu zu bringen rc. —— Die auff„bauung auff eure glaubens-gründe gehet un„ter den Reformirten mit grossem zwiespalt zu / „ja mit schlagen und schmeissen gegen einander / „da einer des andern sein werck verwirfft. Ja „man verbrennt diejenigen in euren kirchē / welche „etwas lehrē / das man in eurer kirchen nicht hö„ret. Streitet das nicht wider eure lehre von der „prædestination? Ihr sagt / dz ihr die ketzer nicht „strafft / sondern die Obrigkeit. Mich deucht / ich „höre diese stimme: **Wir dürffen niemand „tödten.** Das sagen die Papisten auch. Aber „was sagen die Rechtsgelehrten? Was jemand „durch einen andern thut / das ist eben so viel / „als thäte ers selbst. Weiß man denn nicht / „durch wessen antrieb und anstifften Servetus „verbrant ist worden? rc. Hieraus schleust er „endlich / daß man in betrachtung aller dieser „dinge nothwendig anstehen müsse / bey welchen „unter den Evangelischen die rechte wahre kir„che sey: oder sie müsten mit einander einig„keit halten / und sagen / daß unter ihnen gantz „kein streit / von der summa und grund der „Christlichen religion sey.

In des Hottingeri Historia Ecclesiastica T. IX. P. V. cap. 3. pag. 522. findet sich noch ein solcher Neutraliste in Oswaldi Myconii brieff an Rudolphum Gvaltherum, nemlich ein Decanus von Padua, welchen er zwar nicht nennet. Der brieff lautet im Teutschen also: Ich habe mit wenigen an Bullingerum von dem Paduanischen Decano geschrieben / daß er sich möchte vor demselben in acht nehmen: Denn er hat eine reise nach Bern / Lucern / und Zürch vor. Ich habe heute einen brieff an einen zu Basel gelesen / in welchem er also geschrieben hat: Du bist mit verstand und scharffsinnigkeit begabt / daß du gar in vielen Lehr-puncten dich weder an Lutherum, Zwinglium noch andere Secten bindest; sondern allein Jesu Christo mit gantzem hertzen dienest / insonderheit / da die Lutherische und Zwinglische Lehre nicht von dir entstanden ist &c. Welches ich deßwegen hieher schreibe / daß man desto klärer möge erkennen / wie dieser betrüger dafür halte / daß ausser ihm und etlichen wenigen / niemand bloß auf den eintzigen Christum / sondern auf einen menschen sehe / und sich nach denselben richte. Es ist ein schändlicher hochmuth ihm selber so viel zueignen / daß man alle menschen von der gnade aus- und sich allein einschleust. Allein wie kan einer anders / der sich eigener offenbarungen so hochmüthig berühmet / wie dieser Decanus thut? Er hat zu mir gesagt: Eine solche Lehre sey niemals gewesen. Daher habe er sich die Schweitzer als ein freyes volck erwehlet / als von welchen er nicht zweiffele / daß sie ohne furcht die wahrheit würden annehmen / und er hoffe / daß er gefunden habe / wo die wahrheit würde eine stätte finden.

Eben daselbst Sec. XVI. P. II. c. 3. p. 474. findet sich eine Epistel von dem berühmten Juristen zu Freyburg an Zwinglium, worinne jener sich so weit heraus läst / daß er zwar das Pabstthum in den meisten dingen verwirfft / und Lutheri meinungen in vielen stücken billiget und lobet / dennoch aber auch viel mängel an denen Reformatoribus anmercket. Er schreibet daselbst unter andern also: Am Luthero ist viel zu loben und zu vertheidigen; „ Doch stöst er auch in einigen dingen an. Er „ hat gar recht gelehret / daß man alle gute wer„ cke GOTT zuschreiben / dem eigenen willen „ aber nichts beymessen solle. —— Und will ich „ des mannes sache hierinne gerne beystehen / „ so viel der HErr gnade geben wird. „ Von „ dem ablaß und vergebung der sünden weiß „ ich wohl / was ich glaube / ich darffs nur „ nicht sagen. —— Was Lutherus von „ der busse und vom glauben geschrieben / das „ halt ich alles vor sehr heilsam. Denn unser „ gantzes leben muß dahin gerichtet seyn / daß „ das böse stets ab / und das gute zunehme / „ und wir stäts im kampff wider den feind ge„ rüstet seyn / das creutz tragen / den leib betäu„ ben / und täglich besser werden / welches die „ rechte verrichtung der Christen ist —— Hier„ inne folge und lobe ich Lutherum. Es lauf„ fen aber auch viel mängel bey den Lutheri„ schen Lehrern mit unter / darüber ich betrübt „ bin. Denn daß gesagt wird / wenn einer gu„ tes thue / so sündige er / ist eine schlimme mei„ nung / wenn sie nicht wol verstanden wird. — „ Ich sehe aber / daß die Wittenberger diesen „ satz in sensu composito verstehen von einem / „ der gutes thue / und eben darinne sündige / „ welches ich nicht verstehe. Denn es scheinet „ mir gar zu abgeschmackt / und sich selbst wi„ dersprechend zu seyn. Es wäre besser / daß „ sie solche captiose sätze / darinnen man sophi„ stisieren kan / bleiben liessen / und die wahre leh„ re der weißheit trieben. Carlstadt ein sonst ge„ lehrter und aufrichtiger mann setzet in seinen „ Conclusionibus von dem wortverstand auch „ etwas seltsames &c. —— Die Wittenberger suchen Eccium herunter zu machen / auch dariñe wo er recht hat / und wiederlegen sich nur etwas „ weniger. Wie sicher ist es doch demütig zu seyn / „ und nicht hoch hinaus wollen / auch nicht hals„ starrig entgegen fechten? daß man lieber „ weiche / wo man gleich HErr werden könte / „ als mit schaden nach dem sieg trachte. Uber „ wen ruhet wol der geist des HErrn als über ei„ nem demüthigen und friedfertigen? Wolte „ GOtt / es fände sich ein frommer mann / der Lu„

therum

"therum hierinnen beredete/ daß er nicht so aus-
"schweiffte/ sondern in der bescheidenheit blie-
"be/ die er selber überall so sehr lobet. Damit
"er also keine schlacken unter das gold menge-
"te/ so wolten wir ihn Eliam, und wenn sonst
"noch was grössers ist/ nennen.

Sonst hat Erasmus diesen mann sehr hoch gehalten/ dessen lob-sprüche Hottingerus an gedachtem ort mit anführet/ wie auch des berühmten Budæi. Alciatus hat ihn gleichfals germanæ solidæque doctrinæ juris-consultum genennet T. III. op. p. 402. Sein cordates gemüth ist aus dem angeführten brieff und seinen andern schrifften insgemein zu sehen/ ob er wol/ weil er mitten im Pabstthum noch gelebet/ an der Auctorität des Pabsts und des Juris Canonici noch ziemlich gehenget hat.

Weiter hin ist ein mann in Franckfurth am Mayn bekannt worden/ mit namen Adam Reusner/ der anno 1563. verstorben. Dieser hat vor sich in der stille gelebet/ und unter andern das gemeine lied gemachet: In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc. sonst aber hat er den Psalter nach dem grund-text teutsch übersetzet/ welcher noch letztens anno 1683 in Franckfurt in 12mo heraus gekommen. Aus dieser Version siehet man erstlich/ daß er sich an die gemeine lob-sprüche der dolmetschung Lutheri nicht gekehret/ sondern dieselbe allenthalben corrigiret/ und fast nichts von Lutheri worten behalten.

Nächst dem so finden sich in denen beygesetzten Glossen und Biblischen sprüchen solche ausdrücke und gründe/ welche zwar an sich selbst ewig wahr und theuer sind/ aber bey denen/ so sich insgemein Orthodox rühmen/ unmöglich glauben finden können/ sondern Enthusiasterey und ketzerey heissen müssen/ so lange sie dem H. Geist nicht raum geben.

Dahero allerdings gewiß ist/ daß dieser mann sich an keine parthey eben gekehret/ oder ihre schlüsse und sätze gut geheissen/ sondern Christum zum einigen meister behalten/ und dabey in der liebe und frieden blieben/ so daß dennoch gantze kirch-gemeinen sein lied als gut und untadelich nachsingen.

Einige anmerckungen/ die zu der historie von Sebastiano Castellione gehören/ und dessen liebe zur gewissens-freyheit anzeigen/ sind in dem punct von der Reformirten gewissens-zwang beygefüget/ woraus sie hieher referiret werden können.

NUM. XX.

Weitere observationes von Theophrasti Paracelsi lehre.

1. Uber die in der historie angeführten stellen aus Theophrasto Paracelso können annoch folgende zu näherer kundschaft von seinem sinn und vorhaben dienen/ woraus seine andern dunckele/ und bey ungeübten verdächtige expressiones füglich erläutert werden können. So schreibet er denn von dem lichte GOttes als dem ursprung aller weißheit also im buch von heimligkeiten der schöpffung aller dinge unter seinen Chirurgischen schrifften p. 102. **Es ist nicht wol müglich/ etwas recht zu verstehen/ hie in diesem finstern thal der thränen/ biß auff die zeit der gnaden/ auff die fürsichtigkeit GOttes des Allmächtigen/ die uns kommen ist/ das wahrhafftige licht JEsus Christus/ welches einen jeglichen menschen erleuchtet/ so in diese welt kommt/ in welchem menschen GOtt der Allmächtige die grosse heimlichkeit aller heimlichkeiten/ in uns seinen natürlichen und begreifflichen creaturen gantz und allermeist verborgen geschaffen hat. Darum ist uns Christen-menschen alles wol müglich/ alle Göttliche heimlichkeiten zu verstehen/ so fern wir unsere sinnligkeit darzu wollen schicken/ und GOtt um seine gnade bitten/ denn so ist er gutwillig und bereit uns zu geben. Denn er uns dazu geschaffen hat/ daß wir seine ehre und glori sollen vermehren/ und zu aller zeit ihn bitten und anruffen/ um solche seine gnade und weißheit. Denn alle weißheit kommet von GOtt/ und ist bey ihm kein ende/ denn er ist die höchste und tieffeste aller künsten und heimlichkeiten/ als denn die alten Heidnischen meister und Philosophen in ihren hertzen bekennt/ das sie in ihren schrifften offenbares haben/ wie sie hie den menschlichen creaturen mittheilen/ solche kunst/ und weißheit von ihm kund begehren/ ein jeglicher nach seiner sinnlichheit und verständniß/ darum GOtt der Allmächtige Vater sein Göttlich angesicht allezeit auff uns arme unwürdige sündige creaturen/ auch allen enden barmhertziglich zuneiget/ und ansiehet/ denn er allein die gedancken der hertzen erkennet/ und alle dinge weiß; darum O allmächtiger GOtt/ dancke ich dir in deiner heiligen Trinität/ denn du barmhertzigkeit und wahrheit den menschen beweisest/ denn durch deine creaturen deiner großmächtigkeit sehe ich deine gewalt/ in der schönheit bekenne ich deine weißheit/ und in der fruchtbarkeit bekenne ich deine Gottheit/ also verbringest du deine werck. —— Welcher in dieser kunst der inwendigen verborgenen heimlichkeiten meister begehrt zu seyn/ der setze alle sein vertrauen und meinung in den namen des HErrn. Denn er den lohn des studirens also gewiß und sicher empfangen wird/ das wissen der heimlichkeiten mit der hülff der gnaden GOttes/ und nachsinnlichkeit seines verständnis/ welche er füge und zwinge durch keine versaumung/ sondern daß er die endung des fundaments von dem gebäu ausgrabe/ welches fundament des gebäues des Baumgarten aller weißheit und wissenheit die meister des studirens erklärt/ welches schöner und köstlicher ist denn alles silber und gold/ perlen und edelgestein/ das auff dem erdreich ist.**

2. Und in Philosophia Sagaci L. IV. c. 2. p. 475. **Auff solches ist zu mercken/ so GOtt seine hand abzeucht/ so ist es nichts anders/ denn daß er den H. Geist vom menschen nimmt/ und läst ihn mit seiner eigenen vernunfft seines gefallens handeln in der vernunfft. Da der**

H. Geist nicht ist/ da ist der freye wille: Denn wo der H. Geist ist/ da müssen alle dinge nach dem Heil. Geist gehen. Und ist auch ein freyer wille in dem: Die den H. Geist haben/ haben die Göttliche weißheit: Jetzt liebet ihr dieselbige weißheit/ daß er mit freyem willen aus des Heil. Geistes lehre nicht kommt/ und ist aber ein gefaster freyer wille zum guten/ und die wahl im guten zu haben/ und nicht im argen. Dem nun der Heil. Geist gar entzogen ist/ als den verdammten/ dieselben haben auch freyen willen/ aber im argen/ zu thun was sie wollen/ morden/ stehlen/ betrügen ꝛc. Aber der rechte freye wille ist der/ der da in der probe stehet/ in der versuchung durch eigene vernunfft/ ohne dem H. Geist.

3. Von der GOttheit und wahren dreyeinigkeit erkläret er sich also in secreto magico de lapide Philosophorum p. 672. Von Ewigkeit her ist GOtt/ und die andere person der GOttheit ist von Ewigkeit geboren/ aus dem Vater/ und aus ihnen beyden gehet aus von Ewigkeit die dritte person der geist GOttes/ alle drey gleicher gewalt/ in einem Göttlichen unzertrennlichen wesen/ durch welchen alle dinge erschaffen und erhalten werden.

4. Von Christo und dessen erlösungs-werck setzet er eben daselbst p. 676. dieses: damit aber die seele auch wiederum gereiniget werde/ und sich als denn der gereinigte leib mit der gereinigten seelen wiederum vereinigte/ hat GOtt dem Adam verheissen/ daß aus des weibes samen einer geboren werden solt/ der werde der schlangen/ dem Lucifer/ ihrem verführer/ den kopff zuknirschen/ ihre seele von ihm erlösen/ und wieder reinigen. Als ist die andere person der GOttheit der Sohn GOttes/ das wort des Vaters/ unser Mittler und Erlöser unserer verdammten seelen worden/ der da von dem Vater verheissen/ aus unaussprechlichem geheimniß herabgestiegen von dem himmel/ und durch den H. Geist in der reinen keuschen/ von GOtt vorhin dazu verordneten und auserwehlten Jungfrauen Maria empfangen/ alda sich GOTT mit der menschheit vereiniget/ und ein wahrer GOTT und mensch auff diese welt geboren worden/ der war der verheissene Messias und schlangentreter/ welcher unsere schuld bezahlen wolt/ so durch mannigfältig grosses leiden und schmertzen sich endlich am stamm des heiligen creutzes für unsere sünd seinem himmlischen vater auffgeopffert/ und sein unschuldig blut willig vor alle natur vergossen/ und dardurch allen verdammten seelen/ die da allbereit in der vorhöll sassen/ und der verheissung glaubten; auch alle andere seelen/ so nach dem blutigen opffer an den Erlöser glaubten/ und seine wort hielten/ durch sein blut abgewaschen/ und gereiniget/ in das Paradeiß geführet/ durch seine aufferstehung und himmelfahrt auch uns wiederum aufferstehend gemacht/ den himmel wiederum geöffnet/ und die menschliche natur mit der Gottheit vereiniget/ an dem stuhl GOttes erhalten und clarificirt/ und uns samt ihm in himmel geführet hat. Also ist die verfluchte menschliche seel durch das blut JEsu Christi von dem ewigen tod und fluch wiederum erlediget/ von aller unreinigkeit purgirt/ und in ihre unschuld wiederum eingesetzet und mit dem himmlischen Vater wiederum versöhnet worden.

5. Vom rechten und falschen glauben oder aberglauben erkläret er sich in lib. de superstition. & ceremon. p. 249. In S. Jacob soll niemand glauben/ noch in S. Peter; der nun aber in sie glaubet/ der mag sich selbst gesund und lahm glauben. Das ist aber nicht der rechte glaube/ der glaub soll allein in einen Gott seyn. Darum ist das gebot gegeben/ glauben in einen Gott und in seinen eingebornen Sohn Jesum Christum/ darmit ist alles aus. Dieweil nun der glaube zeichnet und sonst nichts/ und der glaube ist in GOtt/ so zeichnet auch nur GOTT. Jetzt folgt/ daß ich in keinen andern glauben soll/ denn in GOtt. Das ist das gebot/ mit dem gebot wir fürkommen dem andern aberglauben allen. Ibid. Nun kommt der glaube aus GOtt/ und soll in GOTT bleiben/ das ist/ wiedergehen in den/ aus dem er kömmt; wo nicht/ das ist falsch ꝛc. Ibidem p. 251. Christus hat gesagt: Bete nicht öffentlich/ sondern gehe in dein schlaffkämmerlein: Aus was ursach? So du öffentlich betest/ was wird daraus? Nichts als allein ein anfang und ursach der Abgötterey: darum hats Christus verboten. Denn betest du öffentlich/ so siehets der gemeine mann/ und fällt dir nach/ und du bewegst ihn/ daß er auch also thut/ wie du/ und fällt in den glauben/ er solls thun/ das ist/ viel plappern wie du: Jetzt bistu sein GOtt/ und er folgt dir/ und Christo nicht/ der ihn hieß verborgen beten. Solches alles/ was wir thun sollen/ soll heimlich seyn und verborgen: denn wir sollen durch uns selbst niemand bewegen/ allein in Christo/ und in seinem leiden/ dahin soll ein jeglicher einfältiger gelehret werden: Wo anders/ so ist er ein abergläubiger/ der nicht glaubt nach dem gebot und lehr Christi/ sondern seyn glaube führt nach den menschen.

6. Von der wiedergeburth sind dieses seine gedancken: Wie in der welt der anfang aller dinge gut gewesen ist/ und GOtt gefällig: So hat die zeit die gute art zerbrochen/ und ist gespalten worden in

gue

güt und böß/ aus gutem böse: Diese art/ wie in der welt/ also auch im himmel/ ohnwidersprechlich zu verstehen ist/ in dem/ daß am ersten die Engel seynd worden/ wunderbarlich/ schön und wol. Nun aber ein theil hat sich versündet/ der andere nicht. So nun aber GOtt sein reich nicht will mit befleckten verwahren/ sondern mit denen/ die da warten auf den hauß-vater; aus dem folget nun/ daß die andern seynd ausgestossen worden/ vom Reich GOttes/ und die keinen behalten: darum fürohin Göttliche providentia also ihr reich besetzt/ daß der mensch vor erst/ ehe daß er kommt in das Reich GOTTes/ probiret wird/ wie das gold im feuer: Und über alle probe/ so muß er das fleisch der erden verlassen/ und anlegen ein neu fleisch der neuen geburth/ nemlich empfahen von dem H. Geist/ ohne welches fleisch kein mensch gen himmel mag: Und das darum/ daß die Göttliche fürsichtigkeit gedaucht hat/ keinem seiner creaturen zu vertrauen/ allein sie seye dann vom himmel/ und aus dem himmel neu geboren. Also auch mit den Engeln wol zu verstehen ist/ daß diejenigen/ so nicht infernalisch worden seind/ wol probirt von GOtt worden seynd/ und nach der vollkommenen examination bestanden/ und also fürhin confirmirt in das Reich GOttes: Alsdenn allein die confirmirten menschen der neuen geburt das Reich GOttes besitzen/ die andern die Tartarische hölle.

7. Uber diß hat er auch an andern örtern die wahre Philosophie von der gemeinen und falschen immer unterschieden/ als wenn er gesagt in fragmentis libri Philosophiæ de animabus mortuorum p. 272. Dann nicht allein das licht des menschen hie gebraucht soll werden/ sondern auch das licht der schrifft/ und der grund der Philosophie auff dasselbige zu setzen: Dann ursach/ was ist die Philosophie/ die nicht aus der Schrifft ihren fuß nimmt? Nichts rc. Libr. Philosophiæ de superstitionibus & ceremoniis p. 251. Aber mir als einem Philosopho, der da seine Philosophie gründet auff den eckstein Christum/ gebührt zu reden/ und zu entdecken/ damit das nicht in zweiffel stünde/ das nicht in zweiffel stehen soll/ sondern in gutem gewissen sey/ woraus ein jeglich ding entspringe und seinen anfang nehme. Idem in Philosophia occulta p. 286. Darum so sollen wir alle diesen vermeinten grund verlassen/ und allein unser hertz und vertrauen setzen auff den rechten felsen. Das ist/ was mit der Schrifft bestehen mag/ und was aus dem licht der natur/ und brunnen der wahrheit entspringet und herfleust. Und wollen hie beschreiben und für uns nehmen die heimlichen verborgenen ding/ mit schlechten und kurtzen worten/ die vor mir weder Henricus Cornelius Agrippa, noch Petr⁹ de Abano, oder auch Trithemius verstanden noch beschrieben haben. Und wolle sich hie an diesem meinem schreiben und philosophiren niemand ärgern/ sondern alle wort wol probiren und erwegen: Alsdenn wird er befinden und sehen/ aus wem ich rede/ ob ich aus dem teuffel oder aus dem licht der natur solches wisse und erfahren hab rc. Fragment. I. Philosophiæ de animabus mortuorum p. 273. Einer weiß viel/ und aus dem wissen werden viel dinge offenbar: Aber alles durch die barmhertzigkeit Christi rc. In secreto magico von dreyen gebenedeyeten magischen steinen p. 671. Ob wol von den gar alten Philosophis durch langwierige müh und nachforschung der güldene philosophische stein offtmals gefunden/ auch dadurch bißweilen höhere erkäntnis/ daß nemlich etwas hohes/ so die natur erhalte/ seyn müsse/ wie denn solche ihre meinung von der natur auch vielfältig und wunderlich beschrieben worden. Dieweil sie aber das höchste centrum, daraus alle circkel geführt und gefunden werden müssen/ nicht erkennt/ sondern all ihr schreiben und werck zweifelhafftig/ ex circulationibus elementorum erforschet und fundirt gewesen/ und das centrum, vielweniger das zierliche Trigonum, so im circkel entspringt/ nicht berührt/ und aber/ GOtt lob/ hernach vielen Christlichen Philosophis, und männern GOttes/ Mosi/ Esdræ, Salomoni, Divo Hermeti, Morieno und andern mehr/ auch uns Christen das einige centrum und ursprung aller dinge in Trigono centri, oder Trinitate divinæ veritatis sich selbst offenbaret und zu erkennen gegeben hat/ so finden wir aus dem mittelpuncten viel einen höhern und schönern mit der schrifft concordirenden grund von der wahren Philosophie/ was sie sey/ und worauff sie fundire/ daraus nicht allein der Philosophische stein/ sondern auch noch zween Magische steine/ vegetabilis vel Animalis, ausgeführt und probirt worden: Derhalben sollen ihre heidnische scripta/ so den grund oder richtscheid der natur nichts vermögen/ für nichts geachtet/ sondern Vulcano befohlen werden/ und dagegen das höchste buch sapientia, welches von dem einigen geist GOttes ausgehet/ aus dem centro der natur gesucht werden: In selbigem ist der grund der wahrheit und erkäntnis aller ding: das muß allein mit einem demüthigen gebet von GOtt erlanget werden/ wie uns Christus selbst lehret: Quærite primum Regnum DEI; und der H. Apostel Jacobi: Mangelt jemand an weißheit/ so suche er sie bey GOTT/ der da ist der brunn aller weißheit rc.

8. Von den wahren und falschen Medicis hat er ebenfals gar gründlich geurtheilet/ und sonderlich behauptet/ daß kein rechter Medicus ohne die erleuchtung und regierung GOttes seye/ er möge gleich sonst noch so ein alter Academicus seyn; denn also schreibet er (in Defen-

sione prima pag. 54.) Also will ich mich defendiret haben/ daß ich billig eine neue medicin nach der jetzigen monarchia herfür bringe und an tag thue. Und ob gleich wol gesagt würde/ wer lehret dich das zu thun? frag ich dich/ wer lehret das heutige laub und graß wachsen? Denn derselbige hat gesagt/ kommet zu mir und lernet von mir/ denn ich bin mild/ und eines demüthigen hertzens. Aus dem fleust der grund der wahrheit/ was nicht aus dem geht/ das ist verführung. Der teuffel ist mille-artifex, in dem viel falscher signa und prodigia stecken/ der nicht feyret/ wie ein brummender löw uns nachstreicht/ auff daß er uns samt ihme lügner behalt. —— In Defens. 2. Dieweil fasten und beten die bösen geister austreibt/ achte ich/ dem artzt sey es sonderlich empfohlen/ am ersten zu suchen das reich GOttes/ demnach werde ihm geben was ihm noth sey. Im andern buch der grossen Wund-artzeney im dritten Tractat p. 109. Das ist eine grosse verführung in der artzeney/ daß ein artzt nicht mehr schuldig zu wissen vermeint zu seyn/ als allein sey er ein Doctor/ daß gnug sey an dem/ das in den hohen schulen gelernet wird: So doch dasselbige nichts ist/ als allein ein unbewährter grund/ der nicht am end ist/ noch im licht der natur bewähret und vergleicht: Und die andern/ so Wund-artzte sind/ allein vermeinen ihre kunst gnugsam zu haben/ so sie braun/ blau/ grün und weisse salben in meßinen büchslein machen können. Der ein rechter artzt will seyn/ und den krancken nutzbar/ der muß mehr wissen/ lernen und können/ denn die alle wissen und können/ von denen sie gelernet haben/ und weit hinüber/ daß ihre lernung und hohe schulen zu Jüngern gegen ihnen werden. Dieweil das nicht geschicht/ dieweil ist es gar verlohren und umsonst. Soll das beschehen/ so müssen sie die unterweisung haben/ daß ihr bereiten und kochen in der artzeney die apothecken schände/ so gar soll er eine andere art wissen und können/ also daß gegen derselbigen die apothecken eine sudlerey geheissen werde. Also auch so viel mehr lernen/ als der Avicenna, und derselbige gegen seiner artzney sich nicht schützen möge. So es dahin kommt/ so wird es wol stehen in der artzeney/ und die krancken werden gesund gemacht/ die sonst verderbt/ geschädigt oder erwürget würden. Es möchten vielleicht etliche meinen/ dahin mag es nicht kommen/ daß aus den apothecken sudlerey werde/ und aus den Sophisten schützen: Derselbige soll allein das betrachten/ daß die kunst keinen feind hat/ als allein den/ der sie vermeint zu wissen; denn die sich selbst also überreden und vermeinen/ das sind die/ aus denen die verderbung geht und entspringt/ und lieben mehr die finsternis denn das licht/ mehr die verderbung denn gesundmachung: Wo sie solches nicht in ihrem hertzen hätten/ so würden sie lernen und ein bessers suchen/ und nichts verachten/ was kunst oder dergleichen betreffe/ alles mit fleiß lesen/ urtheilen und lieben.

9. Was im übrigen auch die beschuldigungen betrifft/ zum exempel/ als wäre er ein zauberer gewesen und mit dem teuffel seine dinge ausgerichtet/ kan offenbarlich aus seinen eigenen schrifften wiederlegt werden. Gestalt er überaus offte und ernstlich wider die zauberey/ beschwerungen/ schwartzkünstler/ nigromanticos und dergleichen schreibet; ja er vermahnet auch die Obrigkeit solche greuel ernstlich zu straffen. Vid. Philos. occulta de conjurationibus p. 286. & 287. Ingleichen beschreibet er auch der bösen geister boßheit und abfall und warnet sehr offte vor ihrer verführung und gemeinschafft/ weil sie den menschen ins verderben und verdamniß führten. Vid. Fragment. lib. Philosophiæ de dæmoniacis & obsessis p. 261. Secretum magicum de lapide Philosophorum, p. 672. 673. Fragmentum I. Philosophiæ de sagis & earum operibus p. 253. und 259. item de sanguine ultra mortem p. 266. de characteribus p. 278.

10. Belangend aber die in seinen operibus befindlichen characteres magicos und andere sonst ungewöhnliche expressiones, hat ihn ein ungenannter Auctor in der deutlichen entdeckung/ was von Paracelso zu halten sey/ also entschuldiget: Theophrastus hat etliche secreta naturæ zum theil durch characteres, zum theil sonst mit subtilen/ geheimen worten beschrieben/ daß nicht jedermann gegeben/ solche hohe weißheit/ so darinnen verborgen steckt/ zu begreiffen; sols aber darum aus dem teuffel geredt und geschrieben seyn? Das sey ferne/ und aus den zuvor angezogenen exempeln ist gnugsam zu ersehen/ daß Theophrastus wolle fleißige/ GOttesfürchtige schüler haben/ die mit einem andächtigen/ unnachläßigen gebete bey GOtt um weißheit und verstand anhalten/ wie er denn selbst das schöne gebet zu GOtt dem H. Geist gemacht hatt.

11. Anlangend die ihm beygemessene trunckenheit und liederliches leben/ reimet sich selbiges theils mit so vielen in der historie angeführten zeugnissen nicht/ theils mit denen wunderbaren ihm von GOtt verliehenen gaben/ ungemeinen curen und andern bedencklichen umständen seines lebens. Was er selbsten von dergleichen lastern gehalten/ und wie er hingegen ein gottseliges heiliges leben angepriesen/ kan man unter andern aus diesem seinem folgendem bekäntniß ersehen in der Philosophia occulta, wie der mensch besessen und eingenommen wird vom bösen geiste/ pag. 295. Trunckenheit ist ein ursprung und brunn alles übels und aller laster/ die alle aus eingebung des teuffels durch solche trunckenboltze geschehen. Darum seyd mäßig mit essen und trincken/ be-

schwe-

schweret eure hertzen nicht / denn der teuffel ist allezeit gegenwärtig / wiewol unsichtbar / denn er ist ein geist: So kan er auch die kunst / daß er allenthalben seyn kan auff dem gantzen umkreyß der erden: Denn er ist ein erfüller und verbringer des übels / so auff dem gantzen erdboden bey allen menschen geschiehet / und laustert auff die menschen / wie eine katze auff die mäuse. Darum alsbald ihr euch anfüllet mit wein / und truncken werdet / so fähret er in euch / bringt euch in sünden / und übet alle laster und übel in euch / führet euch am seil herum / als ein hencker den übelthäter / biß er mit ihm ein end machet / und hinrichtet. Also thut er auch / biß er ihn leiblich besitzet / einnimmt / oder sonst gar in verzweiffelung bringt: Darum sehet zu ihr Epicurei, Bacchi und landsknecht / die gute volle brüder seynd / und tag und nacht bey dem wein sitzen / sich nicht wollen lassen straffen / sondern sich ausreden mit ihrem sprüchwort / wie sie sagen: Ein kriegsmann und ein schwein sollen allezeit voll seyn: Denn sie wissen nicht / wenn sie sterben müssen / oder wenn mans absticht. —— Habt einen guten auffrichtigen redlichen wandel / seyd munter / nicht kleinmüthig / habt nicht böse gedancken oder fantasey / bildet euch den teuffel nicht ein / lasset die imagination in diesem nicht raum noch platz haben bey euch. Denn also sind sehr viel besessen worden vom teuffel / daran ihre eigensinnige böse gedancken und ihre imagination schuldig ist gewesen. Darum verlasset solches / und betet dafür / habt GOTT für augen / denselben bildet euch ein. So möget ihr ihm gleichen / und GOttes kinder werden / und er wird euch seinen geist zusenden / mit demselbigen wird er euch besitzen und regieren / und seine wunderwerck und allmacht durch euch erzeigen und würcken / wie durch Paulum und alle Apostel ist beschehen / welche alle auff diese weiß mit dem Heil. Geist GOttes sind besessen worden. Derhalben folget diesem nach / und schlaget auch den teuffel und alle böse sinn und gedancken aus: Denn dadurch mögen wir uns selbst bereden / und eben sowol den teuffel an und in uns ziehen / und mit ihm leiblich besessen werden / und in verzweiffelung kommen / daß wir uns letzlich selbst um das leben bringen / und ein end nehmen / wie Judas / Achitophel, und andere dergleichen mehr.

12. Endlich wird nicht schaden können / seinen ausdruck und entdeckten sinn von der wahren weißheit zu vernehmen / wie er im II. theil der operum p. 318. u. f. also lautet aus dem buch: **Vom grund der weißheit:** Nichts ist aus uns / wir sind nicht unser selbst / sondern GOttes sind wir / darum so müssen wir aus ihm probiren was in uns ist: Sein ist es / nicht unser / er hat uns den leib gemachet und geben das leben und die weißheit darzu. Aus dem kommt nun alles ding. Auff solches müssen wir weiter wissen / warum der mensch da sey / warum er die seele habe / was ihm GOtt vermeint zu thun / was er thun soll. Aus dem erfindet sich / was der mensch ist / und warum er da ist. Nun erfindet sich / warum er lebt und warum er geboren ist: Aus dem wird nun verstanden der mensch in seiner weißheit / das ist / daß vor allen dingen ausserhalb dem menschen soll verstanden werden der Vater der weißheit / wer derselbige sey / und wie er sey / und was er sey: Dasselbe ist auch das kind / das ist der mensch. Denn aus dem menschen mögen wir nicht verstehen / warum er auff erden ist / warum er beschaffen ist / oder was er ist. Aber aus dem beschaffer / schöpffer ꝛc. daraus mögen wir nehmen / warum der mensch beschaffen ist / und was seine art ist auff der welt: Dieselbige art nimmt sich aus dem Vater der weißheit. Der nun den Vater erkennt / der erkennet auch den Sohn. Dann der Sohn erbet den Vater; nicht an dem ort im gut / dann der Vater der weißheit ist nicht ein Vater des guths / sondern allein der weißheit. Darum ist die weißheit gnugsam bey allen menschen. Dann sie haben alle die weißheit / und keiner mag sprechen / er habe mehr dann der ander / oder weniger dann der ander. Denn als wenig ein mensch ein gliedmaß von GOtt weniger geschaffen hat dann der ander / also wenig ist er auch der weißheit beraubt: dann wie der Käyser / also der bauer; wie Christus / also der mensch. Darum so wisset / so als der leib ist ein ding in allen / und niemand ist im selbigen arm oder reich / sondern gleich / da keiner kan sprechen / er sey im leibe mehrer glieder dann der ander: Also von der weißheit mag auch keiner sprechen / daß er sey der weißheit beraubt / und einfältig elendiglich begabt / des verstandes beraubt / der vernunfft beraubt / der witz beraubt; alles nichts. Sondern das ist alles wol da. Das ist aber / daß wirs groß vergessen / und nicht achten und trachten / das uns zu der weißheit bringt und ermahnet. Der da schläfft / der weiß nichts / denn er ermahnet sich nirgend an. Der also voll lebt / saufft / faulentzt / der ermahnet sich an das nicht / das in ihme ist / sondern durch seine faulheit versaumet er die arbeit seiner weißheit.

Ist es nicht also / so eine gemeine zusammen kommt / so kan niemand nichts / und alle menschen seynd einfältig / biß an einen / der gibt den rath und wegweisung: und so er das den bauren hat fürgelegt / so sagen sie alle / ja bey GOtt / er ist recht daran / und ist also / wie er sagt. So nun dieser rath und anweisung nicht also wol in dir wär gelegen / als in ihme / wie köntest du ihm kundschafft geben / daß er recht daran wäre? Du bezeugest / daß er recht daran ist / mit dir selbst. Darum hast du dieselbe witz in dir auch / als wol als derselbige / du aber hast gefehlt / und dich nicht gemahnet daran / und also sprichst du / ich habe nicht so weit gedacht: Jetzt bistu ein zeuge dein selbst / daß du geschlaffen hast in dem erbe / das du hast. Dann alle haben ein erb / keiner mehr noch weniger / einer vergräbts und läßts liegen / und gehet oben hin / der andere gewinnet damit / einer viel der ander mehr ꝛc. und also

nachdem wir das erb anlegen/ üben und brauchen/ darnach haben wir viel oder wenig/ und habens doch alle/ und ist in uns.

Nun ist der grund dieses fürnehmens/ was die weißheit des menschen sey: Die mag nun aus dem nicht genommen werden/ dann so er schläfft/ wer kan mit ihm reden/ wer kan aus ihm lernen? Nun der allerwackerste mensch schläfft also/ daß von keinem menschen nichts zu lernen ist/ was in ihm sey oder ist/ daß man möchte eine lehr nehmen aus ihm. Wer kan aus einem stummen die lehr nehmen/ was in ihm ist? Niemand; also aus dem menschen auch. Aber aus dem vater desselbigen/ da wird es gelernt. Dann da ist ein unterscheid zwischen vater und dem sohne/ daß der vater zu der lehr leichter und nützer ist dann der sohn/ und daß der vater offenbar ist/ und der sohn nicht/ und aus dem vater werden des sohns wesen/ leben/ art/ und eigenschafft/ amt ꝛc. erkennt. Nun ist der mensch ein sohn und hat die weißheit; aber nicht von ihme/ sondern vom Vater der weißheit; aus demselben gehet die weißheit. Der nun die weißheit lernen will des menschen/ der lernets aus dem Sohn nicht. Sondern er muß sie aus dem Vater lernen/ dann der Vater ist offenbar in der weißheit/ und legts und zeigts öffentlich am tag.

Nun auff daß wir weiter das fürnehmen sehen vom Vater der weißheit/ auff daß der Sohn mit seiner weißheit verstanden werde/ dann es muß einmal offenbahr werden/ was die weißheit des menschen sey in allen dingen/ dann was sein kopff thut und würckt/ muß sein vater haben; wer der sey/ das ist nothwendig zu wissen. Dann worinn der Vater den Sohn machet/ darinnen muß man die weißheit erkeñen; und was der Vater ist/ ist auch der Sohn/ und die person oder form hindert nichts darinn. Dann von der Weißheit rede ich/ nicht von der person. So wir nun wissen/ was wir sind/ warum wir sind zu kindern gesetzt/ so wissen wir/ was unser erbe ist/ das dann bey allen gantz ist/ und nichts zubrochen. Denn als wenig das leben im menschen mag gestückelt werden/ oder jemand mehr oder weniger gegeben werden/ denn dem andern/ sondern muß allen gleich gegeben seyn; Also wie das leben/ sollet ihr auch wissen von der Weißheit/ daß der mehreste als der wenigste/ der wenigste als der mehreste ein ding ist in der austheilung/ also daß kein weg noch maß mag gleicher seyn/ dann diese austheilung.

Eine jegliche weißheit ist dem menschen noth zu erben/ als es dann sein erbtheil ist. Denn so groß und so edel ist der mensch/ daß er Gottes bildnis trägt/ und ein erbe ist des reichs GOttes. Nun ist der mensch beschaffen also/ daß GOTT den Teuffel/ den Satan/ den Beelzebub zu einem feinde hat. Denn die wahrheit mag nicht seyn ohne feinde/ sie muß ihren feind haben. Nun ist GOTT die höchste Wahrheit/ der Teuffel die höchste lügen; der Teuffel sicht GOTT nicht/ kan ihme nicht widerstehen/ er berührt ihn nicht/ er komt auch nicht in seine stadt; der mensch aber ist geschaffen an statt GOTTes auf erden/ denselben mag der Teuffel anrühren und neiden/ dann er kommt für GOTTes angesicht nicht/ aber wohl der mensche; Als nun der mensch GOtt an dem ort vertreten muß/ und GOtt preisen und loben/ und sein werck thun; so ist noth/ daß er GOTTes weißheit habe/ dieweil er erbe seines reiches ist/ und aus dem menschen soll die zahl genommen werden der erfüllung des himmels so viel/ als viel der Teuffel abverstossen sind worden im himmel in abgrund der höllen. Diese zahl muß erfüllet werden/ und alsdenn auf solche erfüllung so wird himmel und erden nicht mehr seyn/ und der himmel wird es alles seyn. Und wie in einem saal tantzen/ weinen/ lachen/ schreyen/ gesundheit/ kranckheit/ tod/ &c. seyn mögen; Also werden auch die weiten seyn des letzten reichs/ So nun der mensch soll die stadt erfüllen/ und soll darein kommen/ und soll den theil Gottes auf erden erfüllen wider den Teuffel/ von deswegen der mensch erschaffen ist worden/ und geführt in das Paradeiß. Und wiewol er gebrochē das gebot/ nicht aus ehrlosigkeit/ sondern aus zwange/ auf daß aus dem Paradeiß der mensch komme in die welt an die statt GOttes/ und daß ihn nicht GOTT/ sondern der Teuffel ursacht hinaus/ so hat die schlange Evam betrogen. Aus dem folget uns nun allein ein ebenbild/ daß wir im hertzen des verführers nicht sollen vergessen/ sondern des Teuffels erbfeind ersterben und bleiben in ewigkeit; und so uns Christus nicht erlöset hätte/ wer wäre/ der je selig worden/ und also sind wir auch unserthalben geursachte feinde des teuffels; der das vergist/ der ist unselig/ liebet den erbfeind an statt GOTTes/ in des nahmen wir hier sind auf erden. Darum so gebührt sich; dieweil aus solchem grossem grund die weißheit des menschen kommt/ zu erfahren dieselbige/ wie sie sey in uns; und daß wir nicht hier sind auf erden/ darum daß wir uns solten lieben/ und das betrachten/ das der Teuffel im himmel betrachtet hatte; dann ursach/ der Teuffel betrachtet seine hoffart und glori &c. also so wir auf erden solches auch betrachten/ so mögen wir nicht erlangen das/ da wir hin verordnet seynd.

Zu wissen hiernechst/ daß gleich dem menschen/ wie dem Teuffel im himmel/ geben ist der gewalt/ der Teuffel mocht hoffärtig oder nicht seyn; Er ward hoffärtig/ darum ward er verstossen; also mag der mensch auch seyn/ hoffärtig oder nicht/ in diesem ist er dem Teuffel gleich/ wie er war/ da er ein Engel war; und wie es ihme ergangen ist/ also auch diesen menschen wirds ergehen/ die also sind/ wie er. Dann wir solten wol Engel werden und nicht Teuffel/ darum sind wir geschaffen/ und in die welt gebohren.

Die ursache ist die/ daß GOTT einmahl im himmel vom Teuffel angelanget ist worden/ und er wolte GOTT gleich seyn/ darum verstieß er ihn. Nun weiter aber/ den menschen hat er in die welt erschaffen/ und in die welt gebohren/ und sie ihme geschaffen/ und hat ihn nicht wollen im himmel haben/ sondern in der welt/ vom himmel gescheiden;

und

un aber was ihme nöthig seye / wie einem engel / dasselbe hat er ihme auff die welt gegeben / also daß er ein leiblicher engel. Sündiget er und ist hoffärtig / so wird er nicht vom himmel gestossen / sondern von der welt; dann aus dem himmel stösset GOtt niemand mehr / dann einmal und kein mahl mehr: einmal ist er gebohren und nimmermehr / einmal gestorben / und nimmermehr / alles auff eine zahl / ein urtheil / ein ja / ein nein. Darum so hat er / damit sein himmel erfüllet würde / die welt geschaffen / und den menschen nicht in himmel / sondern in die welt / auff daß nichts im himmel arges weiter entstünde / und daß das perlein aus der zahl der menschen außgeklaubet würde. Darum hat er ihme ein besonderes reich erschaffen / und ihn in selbigem gantz gemacht / nicht grob / nicht ungeschickt / nicht unverständig: sondern die weißheit hat er dem menschen gegeben / klar / rein / pur. Und wie ein mensch grob ist an gliedmassen und ein anderer subtil an gliedmassen / welches unter denen zweyen ist zu loben oder zu schelten? Keines: dann sie haben beyde magen / hertz / roth blut / rothes fleisch / weisse bein / marck / haar: Also im verstand ist die Potentz / aber nicht die klugheit / die klugheit ist ein fremd thierisch und viehisches ding / darum man nicht nach dem wohlstand urtheilen solt / sondern alle menschen in ehren haben. Dann bey allen ists / was in dir ist / in einem jeglichen liegt / was in dir liegt. Wie einem armen gleich so wohl wächst das seine im garten als dem reichen: Alsoauch im menschen liegen alle handwercker / alle künste / aber nicht alle offenbahr / in dem das / und vom andern allen nichts mehr; in dem ein anders und weiter auch nichts mehr; und sind doch alle in ihme / und hat sie alle; das auffwecken / das da geschicht / dasselbige bringts herfür / so weit auffgewecket wird. Lernen von menschen ist kein lernen / es ist vorhin im menschen / allein ists zu erwecken uñ ermahnen. Dañ als wenig du magst ein holtz lernen dantzen machen / einen hund reden: also wenig magstu einen schüler lernen aus dir / dann es ist im hund nicht / im holtz nicht / das im schüler ist. Darum ist ein kind ein ambiguum, darnach du es würckest / darnach hast du es. Erweckest du es mit einem schuster / so ist er ein schuster; erweckest du es mit einem steinmetzen / so ist er ein steinmetz; erweckest du es mit einem gelehrten / so wird er gelehrt. Darum wird es also / daß alle dinge in ihme sind / welches du erweckest in ihme / das gehet herfür / die andern bleiben schlaffen. Wären sie nicht mit dem fleisch und blut gebohren / nimmermehr würdest du es in sie bringen / das du kanst. Darum du mit ihnen ein schüler bist / du weckest die schüler / und sie dich auff: das ist / ein anderer mag dich lehren und auch erwecken in einem andern / das bey dir schläfft / gleich so wohl als bey den schülern und kindern.

13. **Von dem sitz der weißheit / dem menschlichen gemüth / setzet er** p. 309. Es ist ein solch groß ding umb des menschen gemüth / also daß es niemand möglich ist außzusprechen: und wie GOtt selbst / und prima materia, und der himmel / diese drey / ewig und unzergänglich sind: also ist auch das gemüth des menschen. Darum wird der mensch selig durch und mit seinem gemüth / das ist / er lebt ewig / und stirbt nimmermehr / als wenig als Enoch und Elias / die auch ihr gemüth recht erkennt haben. Und wann wir menschen unser gemüth recht erkenneten / so wäre uns nichts unmüglich auff erden. Wie aber dasselbige recht zu erkennen seye / wann es in seiner exaltation ist / so wisse / daß das gemüth in ihm selbst ist versuncken und ertruncken / das ist / der mensch ist mit sehenden augen blind / mit hörenden ohren hörloß / mit seiner nasen schmäcket er nichts / mit seinen händen betastet uñ greiffet er nichts / sein leib empfindet nichts. Das ist nun also zu verstehen: Er siehet wohl / weiß aber nicht was er siehet: Er höret wohl reden / verstehet aber nichts; hat wohl den thon und hall eines jeden dinges / weiß aber nicht / was es ist / verstehet es nicht. Also: Er schmäcket wohl / weiß aber nicht was er schmäcket. Er greifft wohl / weiß aber nicht was er greifft; dann er hat sich allein an dem ding / so ihm in seinem gemüth liegt / ersehen und vergafft / wie ein affe in einem spiegel / oder wie ein kind an einem schönen kragen / oder wie ein narr an einem gemählde. Dann ein mensch / der in solchen tieffen gedancken ist / und in seinem gemüth also ertruncken / der ist gleich / als hätte er seine funff sinnen verlohren / und für der welt vor den grösten stock-narren gehalten wird; ist aber bey GOTT der allerweiseste mensch / dem er seine heimlichkeit wissen läst / und in das verborgene hinein sehen läst / mehr dann alle welt-weise.

Darum sollt ihr auch wissen / daß die perfecte imagination, die von den astris kommt / entspringet in dem gemüth / in dem alle astra verborgen liegen: Und das gemüth / der glaube und die imagination, sind drey ding zu rechnen; dann die namen sind unterschiedlich / haben aber gleiche krafft und stärcke / dann es kommt eins aus dem andern. Und kan ich die nicht anders vergleichen / dann der Trinitati DEI. Dann durch das gemüth kommen wir zu GOTT / durch den glauben zu Christo / durch die imagination empfahen wir den Heiligen Geist: Darum auch diesen dreyen / wie der Trinitati DEI, nichts unmöglich ist.

So wir nun also auff erden mit unserm gemüth zu GOTT kommen / durch den glauben zu Christo / und durch die imagination den Heiligen Geist empfahen: so werden wir gleich denen Aposteln / wir fürchten weder den tod noch gefängnis / weder marter noch pein / arbeit / armuth / hunger noch anders dergleichen. Item / wir können den teuffel außtreiben / krancken gesund machen / todte lebendig machen / berge versetzen / wie dann wir de Dei Trinitate schreiben. Ein exempel haben wir an der speculation: Dann wir sehen einen / der da speculirt / und hat deren dingen einen verstand / darinn er speculirt: Läst er nun nicht darvon ab / und ihme ernstlich angelegen seyn / so erfindet er in solcher speculation die practick. Dann keiner kan zu der practick kommen anderst / als allein durch die theorick und speculation, es muß erstlich nur alles erspeculirt seyn. Dann auch alle handwercke und künste haben ihren ursprung aus der speculation und aus der theorick. Und das ist hie auch zu wissen / daß allemahl bey

der nacht / wann alle leibliche dinge ruhen/ heimlich und still sind / am besten und nützlichsten zu speculiren / mediciren / imaginiren ist/ auch an heimlichen / besondern / und darzu gelegenen orten / also daß keiner von leuten beschrien/ erschrecket/ oder verhindert kan werden: darzu auch mit nüchternem leibe.

14. Ferner schreibet er in dem fragmento de fundamento sapientiæ p. 392. u. f. **von der weißheit offenbahrung und würckung in der äussern welt; als von offenbahrung und findung aller künsten:**

Am ersten ist die artzeney bey den Propheten gewesen / und sind Propheten geheissen worden/ darum daß sie mehr haben gewust/ dann das gemeine volck/ und das gemeine volck nicht verstanden hat. Naturales præsagatores hat man alle Propheten geheissen.

Die natur/ die alle dinge lernet / und was sie nicht kan/ das erwirbt sie vom Heiligen Geiste der sie lernet: und der Heilige Geist und die natur sind eins / das ist / täglich ist die natur ein licht auß dem Heiligen Geist / und lernet von ihm/ und also kommt es in den menschen/ gleich als schläfflingen.

Dieweil nun das licht der natur ein schüler ist deß Heiligen Geistes / so bittet der schüler seinen meister / lehret mich das / so lehret er ihm das: Also kommt es in den schüler / so es nun im schüler ist / so wird der schüler zweyfach/ das ist / er redet mit ihm selbst / und gibt ihm selber antwort.

Ein zweyfacher schüler ist / die person und der traum: deßgleichen die person deß Satans / und die person deß versuchten: Die person der geister / die person der räth: und allemal ist ein licht der natur / und das licht der natur antwortet seiner person / das ist / ihme selbst. Dann wie ein schulmeister seinen fleissigen schülern nichts verhält / sondern er lernet ihnen was ihm anliegt: Noch viel mehr der Heilige Geist das licht der natur in denen dingen das ihme abgehet gegen seiner person: dann das wahre licht der natur und die person theilen sich nicht.

Nun ist weiter das licht der natur ein licht/ das angezündet ist auß dem Heiligen Geiste/ und leschet nicht ab / dann es ist wohl angezündet. Zu gleicher weise ists im menschen; wie das leben / also wächst es mit ihm auff / und wird also gebohren. Nun begehret das licht je länger je mehr zu scheinen / und je länger je grösser: Wie das leben begehret durch die artzeney je mehr / je länger zu leben / und ohne auffhören zu leben: Also ist auch im lichte der natur eine hitzige begierdung deß anzündens.

Wie redet der artzt mit seinem leben? Er spricht zu ihm: Iß das / trinck das / so lebest du und stirbest nicht. Also redet der Heilige Geist mit dem licht der natur / das habe / das thue / das rc. so brennest du und wirst gelehret. Nun lehret der Heilige Geist allein das / das er begehret. Darum spricht man; die natur hat ihre gesundheit begehret / und er aß / und genaß: Also treibt die natur solches ein.

Nun aber/ daß wir kommen auff die außtheilung und fürgenommene materiam, ist das unser fürnehmen/ fürzuhalten den schulmeister aller weißheit/ und aller kunst / und alles unsers wissens / wer der seye der uns alle dinge giebet/ dann wir haben nichts in uns / dann als wie ihr sehet / daß der leib der kranckheit und dem tod unterworffen ist / und mancherley kranckheit und elenden gebrechen und hinderung: Also auch unsere vernunfft mit solchen gebrechen in viel wege beladen / das ist / in kranckheit / die ihr zufället / also daß wir auch nicht mögen mit gesundem hirn auff das ende kommen / da wir hin begehren; wie uns die kranckheit abwendig machet von unserm fürnehmen durch unser abnehmen der stärcke: also fällt auch eine schwachheit der vernunfft / in dem sie gebrochen wird in ihrem fürnehmen. Daraus kommt nun / daß einer weiter ergründet / mehr erfähret / dann der andere / nachdem eine jegliche kranckheit liegt in seiner vernunfft.

Dieweil nun der leib mit seiner kranckheit beladen ist/ also wird er maniacus oder unsinnig, er wird toll rc. so wisset auch in dem/ daß diß dasselbige billige urtheil/ den menschē soll man an ketten legen / dann er ist nicht selbst rechtfertig in der vernunfft. Nun liegt die vernunfft auch also kranck/ und wird dermassen auch irrig/ und wird mit kranckheit beladen; als dann noth ist / daß man wisse von den leibes-kranckheitē / also noth ist auch die kranckheit der vernunfft zu kennen; und wie ich fürgenommen habe zu schreiben den grund eines artztes in den leibes-kranckheiten daß er solte dieselbigen erkennen: also weiter ists mir billich / daß ich auch weiter beschreibe von den kranckheiten der vernunfft / woraus sie werden / das ist / aus was grund dieselben zuverstehen seynd.

Also habt ihr nun gehöret von dem leibe/ wie obstehet/ daß derselbige ligt in beyden sphären: Und wie himmel und erden sein vater seye/ und wie der mensch aus dem vater den sohn soll erkennen/ und wie alle ding im menschen der welt sind/ und alle dinge der welt deß menschen: dasselbige stehet nun in massen/ wie ichs angezeiget habe. Weiter allhie so wisset/ daß hie stehet ein solches von den kranckheiten der vernunfft / daß aller verstand der thieren in der erden und lufft im menschen ist / darzu auch der engel verstand von wegen der seele.

Das mercket wol und eben/ alle listigkeit und weißheit/ art / vernunfft / fürsichtigkeit rc. so in allen thieren der welt / was in der himels-sphæra begriffen ist / dieselbigen seynd alle im menschen. Darum ist einer füchsisch / der andere wölffisch/ der dritte papageyisch/ und wie viel ihr sind/ so sind es alles viehis. vernunft bey der weißheit rc. uñ nichts/ das den menschē berühret/ sondern dieweil der mensch auch ein viehe ist / so ist er alle viehe/ das ist/ aller viehe vernunfft ist auch im menschen. Darum an dem ort urtheilet dermassen/ daß ihr am ersten die viehische vernunfft zu erfahren erkennet / die will ich durch einen sondern tractat nachfolgends erklären/ darnach die englische vernunfft sonderlich in seinem tractat. Einer der da will von künsten schreiben/ von der weißheit des lichts der natur/ und was dem menschen darin betreffend ist / der soll am ersten fürlegen seiner weißheit kunst und lichts lehrmeister / aus dem ers hat / auff daß die / so von ihm angezündet werden / wissen / was er redet/ und was er ihn gelernet hat.

Dann

Dann irrig ist die lehre / so ein jeglicher gibt / in ihrem ursprung gebohren und mancherley herkommens / mancherley auch lehrmeister / und mancherley schulmeister / mancherley schüler auch : Der nimmt für sich diß / der eine das / der ergibt sich in das licht / der in die viehische vernunfft / der in die irrsal. Nun ist vonnöthen zu wissen in allen dingen / was ursprung nemlich es seye.

Man findet / die da schreiben mechanisch/ und führet sie auß / mehr dann aus dreyen ursprüngen. Man findet die da schreiben facultatisch / und führet sie mehr als auß sieben und fünfftzig ursprüngen. Man findet die da schreiben in verbo DEI, und ihr sind mehr dann zehen ursprünge / und also in andern dingen. Viel schreiben / und keiner der seiner federn regiment weiß/ oder zu wissen acht habe : Daß ist das groß der narrheit / daß einer lehret / weiß nicht von wem ers hat : Und das soll er wissen : dann er ist seiner geschrifft kein richter / kein urtheiler / und ist nicht sein / sie ist eines andern.

Darum soll er wissen / was sie seye / und alsdann urtheilen. Dann irrig und falsch ist einer / der da nicht weiß seines schreibens ursprung.

Nun aber daß ihr wisset von dem ursprung / der seynd mancherley / aber wie dieselbigen sind / wisset hierin den anfang / und ist also.

Einmahl muß das vestiglich in uns seyn / daß der leib nicht unser ist / sondern GOttes / nicht uns sondern GOtt gemacht / nicht uns zu nutz/ sondern GOttes. So nun der leib dermassen ist / so muß er auch haben all sein wesen von Gott / das ist / von dem er ist / und was er also hat / das ist also desselbigen leben / kranckheit/ weißheit / gesichte / gehör / verstand. So nun desselbigen / der den leib gemacht hat / alle dinge sind / so müssen wir nun wissen / was uns derselbige gibt / und müssen wissen auch / warum er uns das gibt / das er uns gibt / das ist : Daß ein mensch soll vollkommen seyn als sein leben / das ist / vollkommen / er sey hüpsch oder ungeschaffen / wie er wolle / so lebt er gantz / und das leben ist nicht gebrochen. Also weiter seine weißheit/ seine kunst muß also auch seyn gantz und nichts gebrochen an ihm.

Nun gibt der mensch das alles gantz / und nicht gebrochen : Dann ursachen / darum hat er den menschen geschaffen / daß er soll wider den teuffel seyn / und ihm nichts lassen abgewinnen / wie einer ein schweidt hat wider seine feind/ also sind wir gefangen in der hand GOttes : und wie ein fisch in dem wasser / also wir in die feindschafft. Darum soll der mensch wissen / wer er sey ? und was er sey / warum er sey? auff daß er trachte / auß Gott all seine macht zu nehmen / darvon ich weiter schreibe.

Damit ich komme in die äussere Anatomi, der weißheit ursprung / so wisse erstlich / daß **die weißheit nichts anders ist / dann ein einige ewige freud.**

Wer will die weißheit beschreiben in seiner Anatomia, als allein der sie weiß / vermag sie zu wissen. Der mensch weiß auß dem / daß er die weißheit selbst ist / dieweil sie in ihm ist / dieweil weiß er sie zu beschreiben.

Wie ist nun die Anatomi der weißheit? Also ist sie / daß sie an ihr selbst nicht zu urtheilen ist/ als wenig als Gott / dieweil sie aber dem tödtlichen geben ist / so folget aus dem / daß sie den tödtlichen zu anatomiren ist : und wo das tödtliche nicht wäre / wer wolte reden oder wissen von der weißheit ? dieweil sie aber in das tödtliche gefallen ist / so ist zu reden von ihr / und sie ist gebohren / und ist gliedisch geworden / und ist augenscheinlich worden / die vorhin unsichtbar ware.

Alle künsten ꝛc. sind in der weißheit / nun ist die kunst nicht vonnöthen gewesen vor der creatur. Aber da die creatur ist worden / da haben die künsten müssen sichtbarlich werden / von wegen der creatur. Nun ist die kunst / die weißheit und sapientia ein ding / das ist / es ist offenbahr worden die weißheit Gottes ; so der mensch nicht wäre geschaffen / wer wüste von der weißheit Gottes / auch von andern dingen Gottes? Niemand / auch die engel im himmel habens nicht gewust / aber in der beschaffung da ist an tag kommen die weißheit Gottes / und seine gewalt/ seine macht / und wer Gott ist und was sein wesen ist.

Nun folget hernach / daß der Vater der weißheit im Sohne genommen wird / umb in dem der Vater selbst ist außgehend nun alle weißheit und künste : Dann die creatur hat Gott in ihrer zahl / aus dem folget nun / daß sie offenbahr solle werden. Die kunst und weißheit muß durch den Sohn geschehen / und der Sohn behält die art seines Vaters / und lernet nicht allein sie beyde lernen / und der Lehrer ist der Heilige Geist.

Der mensch ist gefangen mit einer viehischen art / aber Gott nicht ; Also hat er zwo weißheiten / eine viehische und englische / eine bleibt die andere nicht.

Also ist die weißheit der Vater / in der alle künste sind und alle aus ihme gehend.

Der Vater vermag alle dinge durch seine weißheit und kunst. Also nun sollen wir auch alle dinge vermögen / nichts soll uns widerstehen / weder Magia, incantationes, superstitiones, Nigromantia, Chiromantia, Physiognomia, dann diese dinge alle sind aus Gott / und sind seine kunst : können wir es nicht / so sind wir an dem ort nicht erwecket und schlaffen noch. Nun aus dem schlaff nentspringen nun die lehren und schuhwercker-kunst. Das ist darvon ich rede / vom Vater der Astronomiae, der ist gantz und vollkommen ; also sollen wir auch seyn. Dann er ist gantz / und unsere weißheit ist seine weißheit / und aus seiner weißheit sollen wir thür und thor auffthun / auß seiner weißheit schuh machen / die nicht brechen / häuser die nicht faulen und die würm nicht fressen. Wo wir aber das nicht thun / so bauen wir im schlaff.

Also hierauff wisset nun / so wir den Vater der weißheit erkennen / also in dem / daß er gantz ist / vollkommen und ohne bresten / in allen künsten. So soll auch der Sohn also seyn / der an seiner statt sitzt / und soll der artzt warhafftig seyn in seiner kunst / und gantz. Dann sie seynd GOttes / der Jurist / der Theologus, der Astronomus, der Philosophus, der Alchimist ꝛc. Also alle dinge. Nicht ein Jota, nicht ein Apex wird in den dingen abgehen / daß nicht alles gantz wird werden / als des Vaters allein.

Und glauben wirs/ so werden wirs haben/ dann durch den glauben werden wir darnach stellen. Glauben wirs nicht / so stellen wir nicht darnach / also wird nichts daraus / und können nichts dann lügen und triegen/ das sind unsere künste. So wir aber unserm Vater glauben / und halten/ daß er die weißheit seye / und nichts darff als allein erwecken vom schlaff / sollen wir es allein auffwecken: als zugleich einer der da schläfft/ der ist als todt / wiewol alles in ihm lieget/ leben und weißheit/ das auffwecken gibt ihms / als das offenbahr wird: also in solchem schlaff werden wir gebohren / und darin wachsen wir auff / darinnen sollen wir auffgewecket werden/ so grünet aus uns weißheit und kunst / als das feld vom Sommer und die berg nach dem Winter.

Weiter zu wissen von der englischē vernunfft in uns. Der mensch hat eine seele/ nun ist die seele anderst / anderst der leib / der leib stehet in viehischer vernunfft und trifft den leib an. Nun wisset ihr / daß die thier geitzig/ neydig / mördlich 2c. auff einander sind / und ist nicht englisch sondern viehisch. Also / welcher mensch dieser art ist/ der ist viehisch und nicht englisch.

Das ist englisch / in den dingen/ der mensch soll den leib in seiner vernunfft nicht brauchen/ dan allein was ihn antrifft zu wissen seine noth. Weiter ist die seele in ihm / die bleibt ewig / die hat das viehe nicht / dieselbe soll der mensch für sich nehmen/ und dieselbe wird nicht kranck / die viehische wird allein kranck / und die englische nicht / dann zwo weißheiten hat ein jeglicher mensch / englisch und viehisch; sein will stehet wohin er will.

Nun will ich weiter von der viehischen anzeigen / als von wem sie kommen. Es ist eine vernunfft in den dingen allen/ die die vögel haben / kühe und der mensch. Also ist es auch in denen planeten / gestirn / lufft / erden / wasser/ darum kommt aus denen die viehische natur und lieb zu viehe und zu der creatur. Dann hund und mensch / kühe und mensch fügen sich zusammen / gleich und gleiches in der natur: Dan da seynd sie ein viehe/ und ist ein ding/ wie ein mensch in der seele ein ding ist mit denen engeln / und werden wie die engel : Also im leibe werden wir und sind wie das viehe/ und darum leben wir wie das viehe / ein jeglicher das seine/ das ihme vergleicht wird. Diese viehische vernunfft ist wohl zu erkennen/ zu verstehen: dann sie haben Apoplexiam, etliche menschen auch/ sie haben Caducum, etliche menschen auch / sie haben Colicam, etliche menschen auch 2c. und also fort und fort findet ihr in den dingen allen viehe und menschen zusammen/ mit allen gebresten der kranckheiten / auch des essens / des trinckens/ und dergleichen in der vernunfft. Darum ist unser fürnehmen die viehische vernunfft wol zu entdecken.

Die englische vernunfft kommt in Adam gegossen und langt in der geburt an uns. Also wisset auch vom viehischen verstand deren / die nicht viehisch sind / als vom himmel / lufft / erden / feuer und wasser / was in selben verstand seye und vernunfft ; das ist eine vernunfft in der erden / daß sie ihre bäume / laub und graß gibt. Nun aber wie kommt der viehische verstand in uns der vier Elementen ? Also : Im himmel ist die vernunfft und der viehische verstand : Das ist / des viehischen verstandes leben / führung / nahrung 2c. ist im himmel und kommt auß dem himmel / und wird darinnen erhalten wie der leib von der erden.

So ihr nun den uhrsprung englischer und viehischer vernunfft verstanden habet/ aus wem es der mensch hat/ und was er hat/ das ist/ wie sie ist in ihm / und äusserlich durch einen spiegel möget sehen / wie sie im menschen liegen und sind : so gebühret sichs nun weiter von denselben zu schreiben/ wie sie sich eröffnen im menschen.

So nun der mensch solche englische/ und viehische vernunfft hat / so wisse / daß sie mit ihme auffwachsen / eine jegliche mit ihrem wesen und art. Aber doch unwissend im mensch en/ biß zur erweckung. Nun aber / welche sich selbst erwecken / will ich melden / das ist / wie die künsten an uns langen / und wie wir sie lernen / und in was weg.

Nun ist dieselbe krafft also im gestirn/ wie die hitz in den kohlen : sie sind thiere und sind die obern thiere / und zu gleicher weise wie auff erden die wölffe und haasen lauffen/ also auch im himmel. Nun haben sie gewalt über den viehischen verstand / wie der Heilige Geist über der seelen verstand. Dann jedweder theil hat seinen besondern verstand / seinen besondern GOtt und geber/ also das viehe hat seinen viehischen Gott/ id est firmamentum. Die seele den ewigen GOtt / id est Spiritum Sanctum. Also aus diesen zweyen wegen sollet ihr verstehen mein schreiben / vom ursprung des viehischen verstandes und vom ursprung des seligen verstandes.

Dann es muß der viehische verstand gleich so viel einführer haben/ als die seele / darum himmel und der H. Geist.

Nun haben sie beyde einen irrer / den teuffel und den unfleiß / das ist / unerfahrenheit/ das ist grobheit. Der Teuffel betreffet die seele / der unfleiß betreffet den viehischen verstand : ein jeglicher bedarff seiner selbst gute erfahrenheit in den beyden dingen.

Biß hieher gehet Paracelsi eigene erklärung von der wahren weißheit und denen oben berührten puncten. Ich muß aber fast im zweiffel stehen / ob einem begierigen und grund-forschenden leser/ der des mannes schrifften nicht selber hat oder bekommen kan/ mit diesen wenigen excerptis ein völliges genügen geschehen seye. Deßwegen ich lieber zu einem specimine der Paracelsischen schrifften einen gantzen Tractat aus seinen operibus ausziehen will / damit man etwa nach belieben den völligen fluß oder die gantze connexion seiner schrifften ein wenig erkennen möge. Dieser stehet im II. Tomo seiner operum.

NUM. XXI.

Theophrasti Paracelsi

SECRETUM MAGICUM.

Ob wohl von den gar alten Philosophis, durch langwürige mühe und nachforschung/ der güldene philosophische stein offtmals gefunden/ auch dadurch bißweilen höher erkäntnis/

daß

daß nemlich etwas hohes/ so die natur erhalte/ seyn müsse / wie dann solche ihre meynung von der natur auch vielfältig und wunderbahrlich beschrieben worden. Dieweil sie aber das höchste centrum / daraus alle circul geführet und gefunden werden müssen/ nicht erkannt haben / sondern alle ihre schreiben und wercken zweiffelhafftig fundiret gewesen/ und das centrum, viel weniger das zierliche Trigonum, so im circul entspringet / nicht berühret/ und aber GOtt lob hernach vielen Christlichen Philosophis und männern GOttes/ Mosi/ Esdra/ Salomoni, Divo Hermeti, Morieno, und andern mehr / auch uns Christen das einige centrum und ursprung aller dinge/ in Trigono centri, oder Trinitate divinæ veritatis, sich selbst offenbahret und zu erkennen gegeben hat / so finden wir aus dem mittelpuncten viel einen höhern und schönern mit der schrifft concordirenden grund/ von der wahren Philosophie / was sie/ und worauf sie fundiret seye/ daraus auch nicht allein der Philosophis. sondern noch zween magische stein außgeführet uñ probieret werden. Derohalben sollet ihr Heydnische schrifften / so den grund oder richtscheid der natur nicht vermögen / zu nichts geachtet/ sondern dem Vulcano befohlen werden / und dagegen das höchste buch Sapientiæ, welches von dem einigen Geist GOttes außgehet / als dem centro der natur gesuchet werden : Im selbigen ist der grund/ die warheit und erkäntnis aller dinge: das muß allein mit einem demüthigen gebeth von GOtt erlanget werden/ wie Christus uns selbst lehret: Quærite primum regnum Dei, und der H. Apostel Jacobus: Mangelt jemand an weißheit / so suche er sie bey GOTT; dann da ist der brunn aller weißheit. Dieses buch zeiget uns erstlichen das groß buch der grossen natur/ welches warhafftig nicht mit dinten/ sondern mit dem finger GOttes beschrieben und intimiret ist / aus diesem buch soll ein jeder die natur forschen / dann darinnen ist sie nicht buchstäblich; wie aber das grosse buch zu verstehen seye / lehret uns das grosse buch Sapientiæ, das uns auff unser bitten von dem Geist Gottes eingegossen wird.

Dieweil wir nun an der natur erstlich befinden / daß ein jedes ding aus seinem anfang soll und muß erkannt werden / was es seye / so müssen wir am ersten den grund der ersten Schöpffung aller dinge suchen / und umb verständnis GOttes den Heiligen Geist anruffen / damit wir daraus das wahre wesen und eygenschafft gemeldter drey magischer steine finden mögen / derowegen so will ich am ersten die Schöpffung / so viel mir die heilige Schrifft und prophezeyung zeiget / nach dem verstande/ der mir gegeben ist / beschreiben/ und dann auff diesen grund die drey magischen steine setzen und bauen.

TETRAGRAMMATON.

Von ewigkeit her ware GOTT / und die andere person der Gottheit ist von ewigkeit gebohren / aus dem Vater/ und aus ihnen beyden gehet aus von ewigkeit die dritte persohn / der Geist GOttes / alle drey gleicher gewalt / in einem Göttlichen unzertrennlichen wesen/ durch welchen alle dinge erschaffen und erhalten werden.

Als nun die höchste Dreyfaltigkeit GOttes in dem Göttlichen weisen rath beschlossen/ die welt/ die engel / menschen / und in summa die gantze natur zu erschaffen / so hat GOTT der Vater durch das wort / als die zweyte person/ die dinge erschaffen / nicht in sein letztes wesen/ sondern allein primam materiam confusam, das ist/ die matricem, darinnen alle natur der gantzen welt beysammen vermischet ware. Darum es dann von denen Philosophis, und in H. Schrifft abyssus und terra: item ein ding/ darinnen alle dinge verborgen liegen / genandt worden / und die prima materia ware das wasser / darauff der Geist GOttes geschwebet hat.

In dieser matrice/ darinnen die welt erschaffen ist/ seynd beysammen vermischet gewesen/ anima quatuor elementorum, purum & impurum, aurum & argentum, licht und finsternis/ in und auß dieser matrice, welche mit dem licht GOttes umgeben ward / seynd himmel und erden/ lufft und wasser/ allein durch das wörtlein fiat erschaffen/ und durch den Geist GOttes/ so auff der matrice geschwebet / in sechs tagen alle dinge mit vester/ weisester ordnung in sein letztes wesen gescheiden und separiret/ licht und finsternis von einander geschieden worden / und also die allerklahreste substantien, so in den ersten tribus principiis mercurii, sulphuris & salis gewesen / zu dem element solis gesandt und firmamentum genandt / das ist/ die veste: weil es das faß und geschirr seyn solte / welches die andern drey elemente tragen sollte / dann vom wort und in dem wort kommt die eigenschafft/ ja mit dem wort/ welches auch die höllen porten/ ihn und sein bund nicht überwinden können.

Also auch mit dem wörtlein firmamentum, kommt die eigenschafft/ daß über allen begreifflichen verstand/ der himmel/ welcher ein dünner leichter chaos ist/ gleich einem rauch/ die andern sichtbahre corpora elementorum tragen und beysammen vest unverrücket halten muß / das gröbste / so in der prima materia von den tribus principiis primis gewesen ist/ ist hernach in das elementum terræ gescheiden worden.

Also auch von dem lufft zu verstehen/ wohin die prima materia zu demselben bequem gewesen/ in dieselbige gescheiden. Also seynd am ersten nur die corpora elementorum also mit der frucht / daran sich der mensch ernehren sollte/ beschaffen: hernach seynd die corpora elementor. weiter gescheiden und separiret worden. Also ist auß dem allerklahresten wesen elementi solis herfür gebracht die Sonne/ hernach der Mond und alle andere sterne gleich als bäume und früchte deß himmels / darinnen sich der mensch nehren sollte. Also ist auch die erden/ erstlich ein gleiches temperirtes wesen ohne frucht gewesen/ aber hernach gesondert / also daß vielerley gewächs dem menschen zu der nahrung herfür kommen seyen/ also auch von den andern zweyen elementen zu verstehen/ und gab einem jeden gewächs seinen eigenen samen und natürliche liebliche fruchtbarkeit / das ist / alle corpora der elementen seynd erstlich lebloß erschaffen / aber durch den Geist Gottes ist ihnen die natur/ das ist / der lebliche unsichtbahre geist oder quinta essentia, welche die corpora elementorum erhalten / und über sie herrschen solle / eingegossen worden.

Da nun alle ding wol separiret und in ewigkeit also zu stehē erschaffen/ hat Gott leichtlichen den menschen in seiner mutter oder matrice, das ist/ in der grossen welt/ im acker Damascena, ausserhalb dem paradeyß/ auß dem limbo terræ, welcher das subtileste wesen/ uñ limbus der gantzē machinæ mundi ware/ darum er auch microcosmus, h. e. parvus mundus genandt wird/ seinem ebenbilde nach/ die zahl der gefallenen engel zu erfüllen/ erschaffen/ und ihn Adam genant/ weil der limbus ein rother erdschollē/ noch in H. Schrifft Adam genant/ dann das wort Adam heist nicht ein mensch/ sondern roth/ darum daß er von rothem leimē der erden gemacht worden. Dieser leib aber ware nicht lebloß/ und nicht der mensch selbst: sondern nur das corpus, in welches der mensch gepflantzet werden solte/ dann der mensch ist nach dem ebenbild formiret/ darum ist die seel der mensch/ uñ der leib die behausung/ darin der mensch ewig wohnē/ und von ewigkeit von ihr nicht abgesondert werden solte/ welche seele als ein unsichtbares Göttliches feuer aus Gott selbst/ dem leblosen leib Adam/ aus ungründlicher lieb eingegossen worden/ als über alle engel erschaffen worden/ aus ursach/ daß wann er je fiel/ daß er darum in seinem fall wider Gott nicht verharrete/ und ewig/ gleich dem Lucifer, verstossen werden möchte; sondern daß er durch diß füncklein Göttlicher liebe in der seel/ gleich als durch einen magneten gegen Gott/ zu der reue/ dadurch er noch gnad erlangen möcht/ gezogen und gereitzet werden könte; dann so der Lucifer in sich gehabt hätte diese Göttl. liebe oder feuriges füncklein der seel/ hätte er auch reue habē/ und dadurch vielleicht gnad erlangen mögē/ daß er nicht ewig hätte verstossē seyn dürffen. Dann Gott erbarmet sich nur des/ u. sonderlich am meisten des jenigen/ so ihm am nechsten verwandt ist/ alßdann diß feuresten aus Gott außgegangener geister/ oder menschl. seel/ desselben bild deß allerhöchsten ist/ daß aber die materia oder limbus rubei, daraus der menschl. cörper formiret worden/ nicht eine schlechte rothe erde/ wie etliche nur dem buchstaben nach verstehen wollen/ gewesen/ sondern aus dem herrlichsten composito, u. subtilissimo extracto totius machinæ mundi, ex centro omniū quatuor circulorū, dieser cörper formiret seye/ kan aus der natur gnugsam bewiesen werdē/ fürnehmlich aber aus dem/ weil Gott den menschen nach seinem ebenbild/ aus einem Göttl. feurigen/ reinestē/ unsichtbahren heil. Spiritu, welcher aus nichts erschaffen/ sondern stracks auß Gott durch den athē außgangē/ gemacht/ dañ alßbald er in seiner Göttl. bildnis nachgeformiret uñ gebildet/ hat er denselbigen rothē leimen/ den geist deß lebens in das angesicht einge blasen/ und der mensch ist wordē zu einer lebendigen seele: welche menschl. seele nach Gott das höchste ist/ im himel und auf erden. So ist derhalben nit zu zweiffeln/ dz Gott der brunn aller gnaden und barmhertzigkeit/ solcher edelsten menschl. geschöpff seine behausung oder corpus, auch aus dem edelsten reinē ewigen composito erschaffen habe: und nit aus einē gemeinen rothen erdlein/ wie viele dem buchstaben nach erzwingē wollen. Man möchte es mir aber vorwerffen und sagen/ es sey nicht ohne/ daß der menschl. cörper unter andern geschöpffē die herrlichste substantz seye; dennoch aber seye er erstlich nur ein gemeines erdlein gewesen/ und Gott seye müglich gewesen einē herrlichen leib aus der geringen erden zu erschaffen/ weil er doch die gantze welt aus nichts gemacht habe.

Darauff antworte ich also/ von wegē der allmächtigkeit Gottes muß ich gestehen daß Gott wol möglich gewesen wäre aus einer gemeinen erde einē herrlichē leib zu erschaffen; dieweil aber Gott alle ding/ in summa/ die gantze natur nach der allerweisesten ordnung/ u. nit confusè, wider die ordnung der natur erschaffē/ u. noch dergleichē die natur in rechter ordnung erhält/ u. durch dieselbe biß ans ende der welt/ nach der natur u. nit wider die natur/ schöpffer und mehrer ist/ ist zum wenigsten vermöglich/ daß er in erschaffung des menschē/ oder seines cörpers etwas wider die natur gehandelt/ u. den edlē leib aus dem gröbstē element der erdē gemacht habe; Ich gebe wol zu/ dz die form u. ansehen der materia limbi einer erden gleich gesehē hat/ aber darum nit eine gemeine erdē/ sondern/ das subtileste wesen/ der gantzē machinæ mundi, ist zusamen gebracht wordē in ein corpus, welches dem erdreich gleich sahe; daß die erden ist eine mutter aller element/ darum soll sie vor den andern allen geschwängert werden; So folget hernach daraus nothwendig/ daß ihre geburt microcosmus, das ist/ eine neue oder kleine welt genennet wird/ wie solches ein Philosophus practicalis beweiset.

Terra est mater elementor. de terra procedunt, & ad terram revertuntur omnia. Item post separationem & impraegnationem ascendet in coelum, & revertetur in terram suam, & habebit vim superiorum & inferiorum &c. Tab. Smaragd. Herm.

In sumā/ Gott hat alle ding nach rechter ordnung in die natur erschaffen/ u. nichts wider die natur/ außgenomen die primam materiam; daraus hernach alles erschaffen ist/ dieselbige ist aus nichts gemacht/ darum sie auch abyssus genant/ das ist/ die matrix mundi: oder das feuer/ seel: &c. daraus hernacher alles erschaffen ist/ dieselbige ist aus nichts erschaffen oder gemacht.

Da Gott nun aus dieser materia, oder dem wasser/ darauf der Geist Gottes geschwebet hat/ etwas wider die natur hat schaffen wollē/ so hat er nit 6. tage gebraucht/ u. eins nach dem andern nach juster ordnung der natur geschrieben/ sondern hätte wol können ausserhalb des wassers in uno momento alle creaturen erschaffen/ aber Gott wolte nit geister/ sondern natürl. creaturē machen/ darum nahme er erstlich den kasten für sich/ darinnen der schatz der gantzen natur in einē klumpē vermischet ward u. lage: das war das ewige feuer/ dessen anfang noch ende nit ist/ der ist durch den obschwebenden Geist Gottes gantz weißlich von einander geschiedē/ das grobe vom subtilen/ das licht von der finsternis/ u. ein jedes an seinen ort gantz weißlich verordnet/ als da es biß zum ende in seiner rechtē ordentlichen natürlichen wirckung verbleiben/ und alles in dem menschen zu gut und seinem schöpffer zur glorie sein officium naturale verrichten muß.

Als nun Adam gantz schön/ herrlich u. ewig/ mit dem höchsten gemüth der seelen gezieret/ erschaffen/ hat er ihme auch von anfang/ ehe dann das erdreich ware/ einē schönen lust-garten/ das paradeyß in Eden/ gegen morgen/ gepflantzet/ u. hat den menschen aus der welt genomen/ und in das paradeyß gestellet/ und nit in himel/ damit/ so der mensch je fiele/ daß kein unfriede im himmel entstündē; dann Gott wolte nicht/ daß nach verstossung Lucifers ein unfried im himmel entstehē solte. Einen hat Gott aus dem himmel verstossen

stossen/und keinen mehr/ dann er stieß den menschen nicht auß dem hiñel/sondern auß dem paradeyß wieder in die welt/von der er gemacht ist.

Dieweil nun GOtt am siebenden tage alle dinge wol gescheiden / und von allen seinen geschöpffen ruhete/und weiter nichts erschuff/sondern die erschaffene natur selbst wirckẽ ließ/ und der Adam die zahl der verstossenen engel wieder ersetzẽ sollte/so gab Gott dem Adam die menschliche natur und samen / in welcher natur er endlich einen limbum hat angestellet/ uñ ihme dazu eine matricem, darinnen er den samen verhoffen sollte/aus seinem eigenẽ cörper erschaffen; Gott hätte auch der materia limbi noch gnugsam gehabt/ daß er die Evam daraus formiren köñen/ aber damit Adam sein weib desto eher oder grösser liebete/ und ihr anhangen sollte/hat er sie aus seinem eigenen leibe erschaffen/ daß sie beyde in liebe und einigkeit gegen einander/als ein Magnet und eysen concordirten/ uñ keines das andere/ von wegen seines eigenen leibes/verlassen könte. Weil nun GOtt keinen menschen mehr schaffet/sondern dasselbige officium dem Adam samt allem werckzeug zugestellet / so muß er solches ampt auch nach der ordnung der natur verrichten / und wann er einen menschen generiren will/so muß er nehmẽ deß limbi sperma: uñ denselbigen werffen in microcosmum uñ matricem, damit der same dariñen durch dẽ Geist Gottes/ so in der mutter schwebet / in seine letzte materiã produciret/ und wie einem menschen gebühret/ formirt werde. Und gleichwie Gott auß seinem sessel gäntzlichen nit koñen/sondern allein durch seine hand/das ist/durch seine allmacht den limbum terræ genoñen / uñ daraus den menschẽ in seiner matrice formiret (welcher die grosse welt war) und doch in seiner matrice nicht gelassen/ sondern aus der matrice genoñen uñ in das paradeyß gestellet: Also komt auch der mañ Adam/ wañ er den menschen formirẽ oder schaffen will/ nit gäntzlich in die matricem, sondern/ so weit es seiner macht wegẽ des samens zustehet; uñ gleich wie in der ersten erschöpffung der Geist Gottes auf dẽ wasser geschwebet/und alle dinge geschieden und formiret: also wird er auch getragen in die matricem microcosmi, das ist/das hiñlische blut/ der lebendmachende feurige geist/ derselbe formirt oder versetzt in der frauẽ den limbũ oder samẽ in sein letztes wesen/und vollkoñenen menschen: welcher aber nicht in seiner matrice microcosmi bleibet/sondern hinaus genoñen/uñ in die grosse welt gestellet wird. Hie kan ich nit unterlassen/ etwas den jenigen/so da vermeinẽ/ ein jeder same werde allein in der mutter durch die natürl. vesicam außgeführt/ einzureden/dann solches mag in der natur keinen bestand haben: dañ es befindet sich auß der ersten schöpffung/dz erstlich alle ding in ihrer substantz tod gewesen/ aber von wegen der vereinigung und vermehrung einem jedem geschöpff / nach seiner art und eigenschaft/ein leiblicher geist/dadurch die wachsung geschehen soll/eingegossen worden. Und weil der mensch das ebenbild Gottes und seines gleichen auch generiren soll / so ist ihm auch in seiner matrice seines gleichen spiritus, d. i. Geist Gottes/ der aus Gott komt uñ wieder zu Gott gehet/eingegossen wordẽ/daß er/und nit allein die schlechten wahren / wiewol sie wegen des lebens (wie die an der grossen welt auch nothwendig) den menschẽ in der mutter formire uñ bilde/welcher geist in der mutter microcosmi schwebet/uñ kein anders geschöpff nit hat: darum sollen billich die weiber zu keiner unbilligẽ unzucht nit gebraucht werden/ von wegen deß Geistes Gottes/ so in der mutter schwebet / und weil dieser formirer und geist deß menschl. samens sonst die creatur allein deß microcosmi hat/ so sind alle andere bildniß / so dem menschen gleich sehen / und doch nicht in dem rechten microcosmo gebohrẽ werden / oder sein lauter menstruũ haben/ ob sie wol dem leibe nach menschen seyn / doch gäntzlichen ohne seele sind: weil dann etliche riesen gewesen seyn/die da wol aus männlichẽ samen/aber in einer fremden mutter gebohren worden; dann wann eine fremde thierische matrix, den menschlichen samen mit lust empfängt/so wird ein menschlicher leib daraus/gemeiniglich ein fremd zeichen habend; Als ist die erschöpffung himels und der erden nichts gewesen / als die prima materia, massa confusa, die wahre matrix der grossen welt/und ware umgeben mit dem licht Gottes/ die welt/so aus dieser matrice deß menschẽ/das ist/der kleinen welt/ und mit dem ewigen umgeben / das ist/ mit der prima materia, oder wasser über die veste: Diese frau ist hernacher die kleineste welt/uñ ist matrix aller folgenden menschen / die umgeben mit der grossen welt/und in eigener hand. Da nun der mensch in höchster gerechtigkeit uñ unschuld mit leib und seel ewig vor Gott lebet/und mit hoher weißheit uñ verstand/und dem allerhöchstẽ kleinod der seelen von Gott/über alle andere creaturen/natürl. und geistl. geliebet ward/und zu einẽ oberherrn über die gantze natur gesetzet worden/ ausserhalb deß baums der erkäntnis gutes und böses/bey ewiger straffe denselbẽ zu meyden/hat der Lucifer, als ein ewiger feind Gottes/ unter den seinen solche grosse ehre und glück dem menschen mißgegönnet/als ein mille artifex auff allerley mittel gedacht/ wie er GOtt zuwider/ den menschen von der liebe Gottes abwende/ und in grosse ungnade und ewige verderbnis bringen möchte / aber kein besser mittel finden können/ dann daß er sie in ungehorsam und in ewige hoffart (welche ihn auch selbst aus dem himel ad inferos verstossen hat) brächte / dorffte sich aber nit in seiner eigenen geistl. substantz so bloß erstlichen nicht erzeigẽ/ aus forcht / daß man ihn erkennen/ und nicht glauben geben möchte: suchte derowegẽ ein natürl. mittel/instrument / welches gantz listig ware/ dadurch er sein fürhaben verrichten könte/ damit der mensch vermeynen solte/ das natürl. mittel gebe ihm dann statt / und so viel destomehr im andern glauben gebe/u. er ihn also letztlich betrügen möchte : Und als er sahe/daß die schlange schöner und listiger ware/ weder alle andere thier/ und unter dem verbottenen baum ihre wohnung hatte/ ist der Lucifer aus verwilligung der schlangen in ihr geschloffen/und aus deren zu der Eva/und nicht zu dem Adam geredet / und durch listige und betrügliche wort zum biß deß apffels gebracht / ob sie ihme gleichwol widerparth hielte. Dieweil sie aber solches nicht thäte/ wie ihr im grund bewust ware/ und das wörtlein Vielleicht fein dubitativè darzu gesagt/vielleicht werdet ihr des todes sterben/so nahme der teuffel ferner ursach zu seiner list und betrug/ und sagte bald darauff/ wie sie allezeit grosse herrlichkeit und gewalt haben/ und sie den göttern gleich werden solten; also glaubte sie der schlangen/als dem verständigsten thier/vermeinete/sie könte nicht lügẽ: weil es nun die verständige schlange redet/ ließ ihrs die grosse hoffart/

daß

daß sie GOTT gleich seyn möchte / und niemands unterthan seyn dörffte / wohlgefallen/ und also aus eigener hoffart / darein sie vom teuffel durch die schlange betrüglicher weiß geführet ward / übertratt sie das gebott GOttes und aß von dem apffel : so bald sie nun von dem apffel gegessen / hatte sie dardurch von stund an erkänntnis des bösen bekommen / die gnade GOTTES verlohren / und in der liebe GOTTES angefangen zu schwancken ; hat also hernach auch betrüglicher weiß durch falschheit und böses gemüthe den Adam/ihren eigenen mann/ verführet / und zu dem biß des apffels / und brechung GOTTES gebotts / überredet : Und gleichwie Eva betrogen ware/ daß sie vermeynte/ die schlange/ als das verständigste thier / redete zu ihr/ und ihr derowegen folgete ; Also ward Adam hinwiederum von der Eva auch betrogen / daß er vermeynte / sie wäre noch in dem vorigen verstand und liebe zu GOTT und ihme / als dem sie nichts böses rathen würde/ dann er noch nichts böses kannte oder wuste. Es gedeyete ihm aber sehr übel/ und sahe nachmahls wohl/ daß sie die erste Eva nicht/ sondern die durch den teuffel vergiffte Eva ihme das gerathen hätte.

Da nun Adam GOttes gebott gebrochen hatte / und aus hoffart in ungnade gefallen ware / hatte er alsobald alle gnade GOTTES und die unsterblichkeit verlohren / und sich des ewigen todes und gefährnis theilhaftig gemacht/ und ist die Göttliche grosse weißheit und liebe seiner augen verdunckelt worden/ und hat nicht allein er / sondern auch die gantze *machina mundi*, die ewig- und unsterblichkeit verlohren/ und den sterblichen ewigen fluch erlanget / wiewohl solches gäntzlichen wider die natur ware ; dieweil aber GOtt / die warheit selbst / diß alles zu einer straff zugeschehen / geschworen/ muste es also geschehen/ nicht aus natürlicher ordnung / sondern wegen des worts; und damit Adam nicht etwa seine hand außstreckete/ uñ äße vom baum deß lebens/ dadurch er ewiglich hätte mögen leben / so stieß ihn GOtt aus dem Paradieß wieder in die welt/ von der er gemacht ward/ und leget für das Paradeiß den Cherubin / und zwar mit feurigen gläntzenden schwerdtern zu bewahren den weg zum baum des lebens/ damit nichts befleckets darein gienge/ es seye dann vorhin wohl gereiniget / durch die zween Cherubin / und feurige schwerdter/ das ist / durch glaube und hoffnung und brennende liebe / gegen GOTT dem Allerhöchsten/ welche mit schönen feuerflammen/ das ist /mit Christlichen wercken gezieret seyn müssen/ und vorhin wohl probieret : alsdann ist mir aus lauter gnaden die frucht vom baum des lebens im Paradeyß/ das ist/ das theure blut JESU Christi/ damit der baum des heiligen creutzes gezieret / fruchtbarlichen zu geniessen / und dardurch alsodann wiederum mit CHRISTO ins himmlische Paradeyß (darinn Adam und Eva erstlich gewest) zu kommen vergönnet ; der weg aber darzu zu gelangen / ist dermassen verwirret und verdunckelt / daß nicht möglich / von wegen der höhe und anderer ungelegenheit halber darzu zu kommen ; Item/ daß etliche meynen / weil es nicht zu finden seye / es müste durch den Sündfluß verstöret seyn/ darauff sage ich zu beyden / nein: spreche erstlich/ daß das Paradeyß noch in seinem alten wesen seye / und nicht zerstöret ; solches wird bewiesen aus heiliger Schrifft / daß Christus viel hundert jahr nach dem Sündfluß am stamm des heiligen creutzes zum Schächer sagte / heute wirstu bey mir seyn im Paradeyß; da konte nicht vom himmlischen Paradeyß geredet werden / dann Christus ist der erste mensch im himmel gewesen/ durch welchen der himmel den nachkömmlingen ist geöffnet worden : Christus fuhre aber nach vielen tagen gen himmel/ konte derowegen nicht ein himmlisch / sondern irrdisches Paradeyß verstanden werden. Uber diß ein anders/ Christus fuhre zur höllen/ erlösete die lieben altväter : Nun hat er dieselben/ wie die schrifft sagt / erst in seiner himmelfahrt mit sich geführet : *Et secum duxit captum captivitate captivos*, und hat das gefängnis mit sich gefangen geführet ; wo sind sie nun die zeit über biß zur auffahrt gewesen ? Im himmel nicht/ in der hölle/ vorhölle/ noch auf erden nicht: derowegen werden sie in dem irrdischen Paradeyß biß zur auffahrt müssen geharret haben; daraus nun beweißlich / daß das Paradeyß *tempore passionis Christi* noch vorhanden gewesen. Wann aber jetzt einer sagen wolte ; es könte nach der auffahrt wohl zerstöret worden seyn/ daß es jetzt nicht mehr vorhanden wäre: Darauff frage ich: wo seynd dañ jetzt Enoch uñ Elias/ welche noch nicht gestorben seynd / und dannoch in der welt nicht seynd / und nichts destoweniger wieder kommen sollen auff erden/ dem Antichrist zu widersprechen, wie dann auch etliche Kirchenlehrer ebenmässig vom *Johanne Evangelista* meynen. Erstlich können sie nicht leugnen/ daß sie leib und seele noch bey einander haben und nicht gestorben seynd. Sie werden aber entgegen werffen und sprechen : Es stehet geschrieben / sie seynd mit leib und seele gen himmel gefahren, und vermeynen nicht/ daß sie an einem andern ort seynd. Darauff antworte ich also : daß das wörtlein himmel / allhier nicht dem blossen buchstaben nach zu verstehen seye/ und nicht das himmlische Paradeyß/ sondern das irrdische verstanden werden muß / aus ursachen/ daß nichts befleckets in das reich Gottes eingehen kan noch wird / es seyen dann seelen/ die durch das blut Christi wohl gereiniget: dieweil aber der leib sich durch den zeitlichen tod/ und durch die *separation animæ* und *spiritus* reinigen muß/ wie einem jeglichen menschlichen leib auffgeleget ist, so mag nicht zugegeben werden/ daß sie im himmlischen/ sondern im irrdischen Paradeyß seyn müssen / biß auff die bestimmte zeit / daß sie herwieder kehren sollen; und weil sie wiederkomen sollen/ könten sie auch im himmel nicht seyn; dann aus den zweyen *extremis*, dem himel und der höllen/ komt niemand wieder / aber wohl aus den *locis intermediis*, das ist/ dem irrdischen Paradeyß/ und dem *Purgatorio infernali*. Daraus folget/ daß das irrdische Paradeyß noch heutiges tages im alten wesen seye ; an welchem ort aber dasselbe seye/ darff sich niemands unterstehen solches in dieser welt zu finden; dann es sagt die H. Schrifft/ wie im Esdra zu finden : Du hast den Adam in das

Para-

Paradieß gesetzt / welcher lustgarten der ist / den deine rechte gepflantzet hat / ehe das erdreich ward: Item Genes. 2. stehet also geschrieben: Und GOtt der HErr hat gepflantzet in Eden gegen dem morgen / am Paradieß / einen lustigen garten von anfang / und hat den menschen darein gesetzet; aus diesen worten ist klar / daß Gott in der schöpffung das Paradeiß vor erschaffung der erden und von anfang gepflantzet hatte / nicht im anfang / wie himmel und erden / sondern vor anfang. Ist es nun vor der erden gewesen / so kan es nicht auff erden seyn / wird derohalben ein anderer ort / ein mittel / zwischen uns / erden und himmel / und ein schönes land / darum es auch ein lustgarten genannt wird / seyn müssen; Item, da das Paradieß auff unser erden seyn solte / warum macht denn GOtt ausdrücklich einen unterscheid zwischen dem Paradieß / und uns auff erden / in seiner substantz / in der er lag / und GOTT trieb den Adam aus dem Paradieß / und ließ ihn auff erden / davon er kommen ist / auff daß er dieselbige bauete.

Ist nun das Paradieß von gemeiner erden abgesondert / und ein anderer ort / der substantz wegen / so darff sich niemand unterstehen / das irrdisch Paradies zu finden / sonderlich weil es auch noch ewig ist / und nicht verflucht / denn die erde / davon der mensch gemacht / ist verflucht worden.

Weil wir aber nun verflucht / und wegen der sünden unrein und sterblich seyn / so werden uns unsere augen verdunckelt / daß wir weder die himmlische freude / noch die höllische pein / noch auch das irrdische Paradieß sehen oder empfinden / viel weniger / die frucht von dem baum des lebens geniessen könnten / es geschehe denn durch verwilligung der hüter des Paradieses / das ist der Cherubin und des ewigglänzenden schwerdes / das ist / wir seyn dann zuvor wol gerüst / mit wahrem glauben und hoffnung auff Christum / und daran mit der brennenden liebe / mit feuerflammen oder mit guten wercken geschmückt: Alsdann können wir auch in diesem leben geistlicher weiß in unsern gemüthern wol sehen / und entscheiden / wie gewaltig das Reich der auserwählten / wie erschrecklich und elend das reich der vermaledeyten / und wie schön und lustig das irrdische Paradieß / und wie süß und lieblich die frucht vom baum des lebens sey.

Wann wir aber in unsern sünden verdunckelt in der finsternüß wohnen / und wandeln ohne das wahre licht / welches einen jeden menschen erleuchtet / und nicht wieder aus GOtt geboren werden / sondern in unsern sterblichen sünden fortfahren / so mögen wir gar schwer die zerstörliche / zeitliche / verfluchte ding sehen und erkennen / und darum noch viel weniger die schönen lustbaren / ewigen örter / darinn die ausserwehlten GOttes ihre wohnung haben: Darum unterstehe sich niemand an gemeldte vestung des Paradieses zu sehen / zu geschweigen den orth gäntzlichen zu finden und von den früchten des ewigen lebens zu essen; Sondern vielmehr bemühe er sich erstlich / solche wohnung von GOtt aus gnaden zu erlangen / alsdann wird er das Paradieß bald finden.

Es ist doch vermeldet / wie Adam unser leiblicher vater / so erschrecklich die grosse gnade GOttes und Göttliche weißheit durch ungehorsam aus hoffarth verlohren / und dargegen den kern aller boßheit im apffel gegessen / dadurch die Göttliche weißheit und liebe vor ihme verfinstert worden / und hingegen den fluch des ewigen todes erlanget.

Nun hätte Adam und seine kinder in diesem fluch auch ewig bleiben müssen: Dieweil aber Adam ein kleines füncklein Göttlicher liebe in ihm verborgen gehabt / ist er dadurch gleichsam magnetischer art bald nach dem fluch zur erkäntniß seiner sünden / und zu kindlicher furcht und reue gegen Gott angereitzet worden / wodurch er dann bey GOTT / dem brunn der gnaden / barmhertzigkeit wieder erlangete; Also daß sich GOTT des reuigen menschen / von wegen seines ebenbilds / der edlen seelen / erbarmet / und erstlich die schlang / als das mittel des falls verflucht / daß sie auff ihrem bauch gehen und erden essen müsse; darnach dann legt er auch Adam und Eva auff / daß sie erden würden / von welcher sie genommen waren / und im schweiß ihres angesichts ihr brod essen / und mit schmertzen ihre kinder gebähren solten / auch die erden ihrenthalben verflucht seyn / und endlichen des bittern und zeitlichen todes sterben / und wieder in ihre mutter die erden gebracht werden müssen / dadurch sie ihre befleckte leiber wieder bessern und reinigen sollen. Damit aber die seel auch wiederum gereiniget werde / und sich alsdann der gereinigte leib mit der gereinigten seele wiederum vereinigte / hat GOtt dem Adam verheissen / daß aus des weibes saamen einer geboren werden solte / der werde der schlangen dem Lucifer ihrem verführer den kopff zerknirschen / ihre seel von ihme erlösen / und wieder reinigen.

Alsß ist die andere person der Gottheit der Sohn GOttes / das wort des Vaters / unser Mittler und Erlöser unser verdammten seelen worden / der da von dem Vater verheissen / und aus unaussprechlicher geheimnüß herab gestiegen von dem himmel / und durch den H. Geist in der reinen / keuschen / von GOtt vorhin dazu verordneten und ausserwehlten jungfrauen Maria empfangen / allda sich GOtt mit der menschheit vereiniget / und ein wahrer GOtt und mensch auff diese welt geboren worden / der war der verheissene Messias / und schlangentreter / welcher unsere schuld bezahlen wolt / so durch manchfaltig grosses leiden und schmertzen sich endlich am stamm des Heil. Creutzes für unser sünde seinem himmlischen Vater auffgeopffert und sein unschuldiges blut willig für alle natur vergossen / und dadurch alle verdammte seelen / die da allbereits in der vorhölle sassen / und die verheissung glaubeten / auch alle andere seelen / so nach dem blutigen opffer an den Erlöser glaubeten / und seine wort hielten / durch sein blut abgewaschen und gereiniget / in das Paradieß geführet / durch sein aufferstehung und himmelfahrt / auch uns wiederum aufferstehend gemacht / den himmel wiederum geöffnet / und die menschliche natur mit der Gottheit vereiniget / an dem stuhl GOTTes erhalten und clarificiert / und uns samt ihm in himmel geführet hat.

Also ist die verfluchte menschliche seel durch das blut JEsu Christi von dem ewigen tod und

fluch wiederum erlediget; von aller unreinigkeit purgiret/und in ihre unschuld wiederum eingesetzet/und mit dem himmlischen Vater wiederum versöhnet worden.

Dieweil aber der leib durch den geist auch sterblich worden / und des fluchs noch nicht entlediget/ darum damit die wiedergeheiligte seel nicht ewig in dem befleckten unreinen leib wohnen dürffte/oder von ihme abgesondert seyn müste ; so braucht GOTT das mittel/ daß der menschen eigene Element in corpore limbi untereinander selbst wider die natur einen streit anfangen/und durch ihre Astra incendiret/einander selbst zerstören müssen/ also/daß die seel/die in keinem zerbrochenen leib wohnen kan/sich in dem corpore limbi wieder scheiden könne; die seele/weil sie allbereit erlöset und gereiniget ist/ in purgatorio sanguinis Christi ; wann sie sich nicht wieder besudelt hat/wird aufgenommen in das himmlische Paradieß/ die befleckten auch an ihren ort. Und gleich wie die seele ihr purgatorium in sanguine Christi hat/also hat der leib sein purgatorium in limbo terræ; darum muß er in seine primam materiam, das ist/in den limbum terræ, daraus er anfänglich gemacht ist/durch die putrefaction reduciret werden/ welche materia hernach in die novissimo durch das ewige feuer gereiniget/ wider in sein erstes fleischliches/ begreiffliches/ Christliches und ewiges Corpus, wie er der Sohn GOTTes nach der auferstehung der menschheit gehabt/ gebracht werden wird/ wie Paulus sagt: Seminatur corpus animale, surgit corpus spirituale. Alsdenn wird die gereinigte / erlöste / ewige seele sich freuen seines auch gereinigten/clarificirten und in pristinum statum gebrachten leibes/und sich mit ihme wieder vereinigen/und durch die anschauung GOTTes clarificiret / in das neue himmlische Jerusalem eingehen/ und sich da mit GOTT in ewigkeit erfreuen/ solches aber wird allein von den auserwehlten verstanden ; denn welcher in das reich Gottes eingehen will/der muß zuvor mit dem leib in seine mutter gehen/ und darinnen ersterben/ alsdann erlanget er dadurch erst ein ewiges leben; die seel/ die ausgangen/ will sie nicht ewig todt seyn/ so muß sie wieder in ihre mutter in GOtt eingehen/und sich alleine zu ihm wenden/ und mit ihme sterben; alsdann erlanget er dadurch ein ewiges leben; das ist sieghafft/ allerley weltliche und teuffelische anstöß überwinden ; alsdann wird sie durch Christi blut gereiniget/und wiedrum endlich ledig gemacht/wie Christus selbst sagt : Wer mit mir leben will/ der muß auch mit mir sterben/ auf daß er durch das ewige feuer am jüngsten tage gereiniget/wiederum ewig leben könne.

Gleich wie nun der mensch die unsterblichkeit wieder erlanget/samt der ewigkeit durch das mittel / daß er wieder in seiner mutter leib gehet/ und sich dadurch renovirt und regenerirt/ des fluchs entlediget; also muß auch die gantze machina mundi, oder der grossen welt/ damit sie die verewigung erlange / wiederum in ihre mutter/ daraus sie gemacht ist/ gehen/ darinnen ersterben/ und wiederum in ihre primam materiam, massam confusam, und abyssum, terram, wiederum reduciret/ und dadurch wiederum regeneriret / und ewig gemachet werden/ als da alles natürliche arcanum ein ende hat/ und unser natürlicher schatz dem allmächtigen GOTT/ als dem ursprung und brunn aller schätze wiederum heimgestellet/und die himmlische sonne zu leuchten anfangen wird.

Dieweil nun die schöpffung der gantzen natur ihr fall ist/und deswegen gefolgt der fluch/ und letzlich auch ihre erlösung/ und regeneration, so viel uns durch die H. Schrifft von dem Höchsten, Moyse und Esdra offenbaret/ und zur nothdurfft erkennet/oder erlernet wird; so befinden wir erstlich daraus, daß GOtt alle ding von wegen des menschen ewig erschaffen/und dawider auch von wegen des menschen der zerstörlichkeit unterworffen hat /nicht aus der natur/ sondern wegen des worts/ so der allmächtige GOTT der natur zu einer straffe geschworen/ und auferlegt.

Dieweil nun GOTT den menschen so hoch geliebt/ daß er ihme die höchsten zwey mittel/dadurch die seel und der leib wiederum in den ewigen spiritualischen reinen Dotem kommen und reducirt werden/gegeben/so hat er auch des geringen nicht vergessen wollen / das ist/ des zeitlichen mühseligen lebens/ welches der mensch zur straff mit stetem kampff und streit in dem zerstörlichen leib/ jetzt mit der/ denn bald mit einer andern kranckheit und mühseligkeit zubringen muß; sondern auch alle andere natürliche cörper unterworffen/ un dieselben beständig und vollkommen zu machen/ doch ein jedes in seiner natur vergönnen wollen; denn aus metall beständig metall/und keine menschen gemacht werdē können sondern verbessert ein iedes in seiner eigenen natur un darum kan er mit allen naturen vereiniget werden/weil die gantze vollkommene natur und essentz der gantzen grossen welt darinen verborgen liegt/und da das sterben/ und ein gewisser termin dem menschen von wegen der sünd nicht aufgelegt wäre/ so wäre es möglichen und natürlich/ per lignum vitæ das corpus microcosmi in ewiger gesundheit zu erhalten/ aber die natur muß dem wort und gesetz GOttes billich weichen. Derohalben diese hohe artzeney in dem menschen höher ihre wirckung nicht erzeigt/als allein alle kranckheiten/dazu der mensch selbst ursach giebt/ dadurch er seinen bestimten termin selbst kürtzt/ gäntzlich in grund zu curiren/und ferner das corpus in höchster gesundheit biß auf sein bestimmtes ende erhält/ und machet nicht allein den menschen gesund und reich / sondern wie aus Heiliger Schrifft an vielen orten zu beweisen/ wann er in wahrer Gottes-furcht gebraucht wird/so theilet er dem menschen noch höhere gaben mit : Nemlich daß er durch solchen hohen schatz Quintæ essentiæ, daraus him̃el un erden erschaffen/ Gott gleich wie in einem spiegel anschauet / und seine allmacht und ewige weisheit dadurch gäntzlich erkennen/ und dadurch der gantzen natur him̃lischer begaben/verstand und vernunfft/erkänntnis bekom̃en kan; darum ist ein solches ewiges feuer/dadurch den menschen ihr verstand und weißheit entzündet wird. Wann dann dieser hohe schatz in aller schrifft mehrentheils ein feuer genennet wird/ und ein herrlich exempel

empel seiner tugend wird uns im andern buch Moysi fürgestellet / da Aaron der bruder Moysi dem volck Israel im abwesen Moysi ein gülden kalb zum Abgott auffrichtet / Moyses hernach solches fand / ward er so hart über das volck erzürnet / weil sie einen fremden GOtt anbeteten / daß er auch die ersten taffeln / darinnen grosse geheimnüß waren / zu stücken geworffen / in betrachtung / daß sie solcher nicht würdig waren. Was that aber Moyses? weil er sahe / daß das volck vom lucifer gar verstockt / und mit sehenden augen gar blind war / daß sie die gutthaten GOTTes nicht erkennen möchten / und wol fürchtete / GOTT würde sie darum nicht ungestrafft lassen / derowegen suchte er ein mittel / wie er sie nicht destoweniger von der straff zur erkäntnüß der sünden / und der allmächtigkeit GOTTES im himmel bringen möchte / ließ ihme derowegen bringen das güldene kalb / und verbrennets mit feuer / zermalmets zu pulver / steubts in das feuer / und gabe es den kindern Israel zu trincken / dardurch dann das volck wieder zur erkäntnüß kam des allmächtigen GOTTes im himmel / und keine fremde götter mehr anbeteten. Also findet man auch im vierten buch Esdræ, daß das feuer verstand und weisheit mittheilet: Als da Gott dem Esdra wolt offenbaren die geheimnüsse / was geschehen wäre / und noch im künfftigen geschehen würde. Da braucht GOtt erstlich das mittel des feuers / wie Esdra selbst bekennet und saget: Und er gab mir ein becher voll feuers / und seine gestalt sah als ein feuer / und ich tranck es / da wuchs in mir weißheit: und GOTT hat gegeben den fünfften verstand / und mein geist war in der gedächtnüß behalten / und mein mund ist auffgethan / und weiter nicht zugethan / und da viertzig nacht um waren / da seynd verfertiget gewesen 204. bücher / 70. allein für die weisesten / und die waren würdig zu lesen / auff buchsbaum geschrieben.

Dieweil es dann ein solch hoher schatz / der mit weißheit / verstand / reichthum und höchster gesundheit gezieret ist / so sollen wir billig mit der hülffe GOttes denselben nachforschen; wollen derowegen aus folgender Theorica, die practicam oder propositum practicæ in præparatione lapidis benedicti für die hand nehmen zu beschreiben. Nachdem wir sehen / daß die zerstörliche unvollkomene metall aus etwas / so ewiges gebährendes sulphur und geistliche tinctur ist / geboren worden seyn / und aber sie solches wiederum verlohren und der lufft auffopffern müssen / von wegen ihres brennenden / stinckenden unreinen luciferischen feuers / so sie stimulo menstruali Mercurium ererbet / welcher durch ein schlechtes accidentalisch astrum entzündet / sein eigen corpus verbrannt / und also leib und seel von einander scheiden: So muß derwegen ein mittel gesucht werden / welches ihre schuld bezahlt / und ihre corpora samt der seelischen tinctur / von ihrer angeerbten mütterlichen unreinigkeit purgirt / clarificiret / und alsdann sich in das ewig wesen erhebe und führe. Solches mittel aber kan unter ihnen selbst nicht gefunden werden / weil sie alle selbst unrein / und keines sich selbst von dem fluch erlösen kan.

Dieweil sie aber noch ein kleines füncklein des ewigen unsichtbaren feuers / der hohen Quinta Essentia von dem Vater ererbet / noch bey sich haben / so erbarmet sich der Vater ihrer / von wegen der seelischen ihme verwandten tincturen / und gibt seinen eigenen sohn / ihnen zum Erlöser für sie dar: Dieser Vater samt seinem sohn und spiritus, das ist / samt dem sulphur, und sie ligt in seinem himmel / das ist der körper der solis ligt in allen verderbten metallen verschlossen / und weil dann der güldene himmel durch nichts unreines kan auffgeschlossen werden / vielweniger kan sein güldener sohn in ein befleckt es unreines corpus eingehen: Nun aber muß er sich mit einem metallischen körper weiblichs geschlechts vereinigen / so fern er die metallen erlösen will. Derwegen weil die gemein metallisch mutter Mercurii vonwegen ihres falls unrein / so bereitet der großvater aller metallen die sol, sulphur, ihme durch die natürliche bewegung und circulation der element / ein reines mercurialisch wasser / welches von der natur gantz schön und rein / von aller unsauberkeit gesondert / sublimatione & circulatione propria naturali subtilirt / und von macula menstruali, wie die gemeine metallisch mutter mercurii vulgi bey sich liberirt und entbunden ist / auch ihr der lebendmachende fruchtbare geist der metallen eingegossen / als ist die prima materia Philosophor. in diesem salischen wasser oder schön gereinigten fontanam, muß der güldene himmel / das güldene buch / darinnen der Vater / Sohn und Geist / das ist sal, sulphur und Mercurius, verschlossen liegen / weil er nicht mehr mit seinem irrdischen himmel umgeben ist / sondern sich von ihme herab gelassen hat; Dieser König ob er gleich vonwegen der gleichheit der element ewig und unsterblich; dennoch weil er anderer metallen unreinigkeit abwaschen soll / so vergeust er sein blut willig für sie: Derohalben mustu seinen metallischen vom Mercurio angenommenen leib wiederum tödten / das ist / du must ihn in seiner mercurischen mutter wieder solviren in seinem ordentlichen wasserbad / oder von wegen seiner hohen essentz / dieweil er die wahre Philosophie solis & salis secundæ seu mediæ personæ intimatæ solis selbst ist / so ist er in seiner krafft und tugend so mächtig / daß er seinē angenomenen mercurialischen leib nicht lang lässet / sondern gleichwie er der seelen ihre erquickung aus ihrer mutter / das ist aus dem geist Gottes von oben herab mitgetheilet / sie nehret / erquicket / und erhält / biß zu dem längsten sieg / wie Christus selbst sagt / der mensch lebet nicht allein vom brod / sondern von einem jeden wort / das durch den mund Gottes gehet; also gibt er auch der behausung der seel / das ist / dem menschlichen cörper reichlich überflüßige nahrung / dadurch er sich alle tag renoviren und erhalten kan; dann der leib / den wir aus unserm natürlichen Vater der gerechtigkeit haben / wär in ewigkeit bald verzehret und tod / wann wir ihn mit dem leib der barmhertzigkeit / welchen wir von den nutrimenten erlangen / und in unsern leib transmittirt wird / nicht täglich ersetzen / doch ist unter allem nährenden das brod / darum wir täglich bitten / das fürnemste / und je näher dem brod / je besser die gesundheit.

Damit uns aber GOtt probirt und seine mildreiche gnade erzeigte / gibt er uns nicht allein das brod darum wir bitten / sondern auch

viel anders überflüßig mehr / nicht daß wirs also mit überfluß brauchen sollen / sondern daß er dadurch erkennen wolle / wie steiff und fest wir an seinen geboten halten wollen / dann die seel hat dem natürlichen leib versprochen nicht mehr zu beladen / denn was seine nothdurfft sey / nach brechung des gebots / nota parva ex adultera. daß der geistliche leib aus anreitzung des bösē geistes / so er von dem biß des apfels bekomen / nicht halt / was er ihm versprochen hat. Dadurch aus solchem überfluß / und dann auch aus den influentiis der 4. element / die alle in centro microcosmi ihre würckung vollbringen konten / viel und mancherley kranckheit / aus dem Vater der barmhertzigkeit / das ist dem natürlichen nutriment, der 4. element / in dem microcosmo entstehen / also auch wie im brod / das ist der Vater / der leib der barmhertzigkeit / der geile und überfluß gebrauchet wird / so weit sie auch ebenermassen in der gabe der gerechtigkeit / das ist in der pflantzung oder säung des menschen saamen mißbraucht: Dann in die mutter des weibes gehöret der menschliche saamen / und mit mächtiger ordnung / was ausserhalb dem ist / das gehet aus bösen und gewalt zum besten.

Also wird in beyden theilen im leib der barmhertzigkeit und der gerechtigkeit / aus bösem anreitzendem geist die unmaß ordnung gebraucht / daraus hernach kranckheit und dergleichen folgen / so verschwind dann darin / denn die Fontana schleust den himmel geschwind auff / und solvirt ihn: Sobald der himmel / das ist / das grobe corpus des solis auffgeschlossen / so findet der spiritus Mercurii solches quasi tertia persona solis biß in Mercurius Philosophicus, in der Fontana seine eigene natur / das ist der spiritus Mercurii solis, ein domicilium personæ secundæ solis, id est, quintæ essentiæ feuriges seu Mercurii, so führet er denselben heimlicher / verborgener / schmeichlischer / unsichtbarer weiß / mit sich hinein / in den Mercurium Philosophorum die Fontanen / in die reine und nicht befleckte mutter der metallen / allda geschicht in einem augenblick die convention und vereinigung der höchsten quintæ essentiæ. in dem mercurialischen begreifflichen leib / durch mittel der seelen des mercurialischen leibes. Und damit Mercurius oder die mutter allein den mediatorem solis, allein das wesen solis empfahe / und nicht fremdes oder zerstörliches: Wie denn auch der himmel und ihr obere corpus solus eingehe / so schleust sie den himmel auff / und zeigt ihm allein seine Gottheit / das ist die höchste quinta essentia auß / und fällt das ander superfluum der himmel solis, der da elementalisch ist in der Fontana zuwieder. Darum must du diese Fontana sauber pfützen / und ausschöpffen / biß auff die fæces superfluas, und allein mit dem reinen theil dein werck vollbringen / also daß du nicht mitnehmest / den gantzē rothen löwen / sondern allein sein rosenfarbes blut / und nicht den gantzen weissen Adler / sondern allein das weisse gluth des Adlers / nicht den gemeinē Mercurium, sondern Philosophicum, nicht die unreine frau / sondern die schöne saubere Mariā / unsere Mineram. Also hast du beysamen zwo mercurialische substantz / und ein wurtzel der spiritus Mercurii solis, und spirit⁹ Philosophorū, das seynd die 2. mercurialische substantz / uñ die einige wurtzel ist quinta essentia seu anima solis, welche ein vater und origo prima aller metallen ist. Darum sie billig radix prima genennt wird. Also must du die 2. naturen / die sulphurisch und mercurialisch / seelisch und geistlisch / in ihrem eigenen mercurialischen cörper / welche zwifach / aber doch von einem ursprung seyn / mit einander gantz magisch verheyrathen / und in ihrem natürlichen wasserbad subtil erwärmen / wieder vereinigen / dann sie eins werden / wie sie auch vor à prima radice gewesen seyn / und siehe / daß du nicht eylest / und dem König das bad nicht zu heiß machest / er möchte sonst darinnen ersticken / und nichts geboren werden; In diesem bad laß ihn sitzen / und wol erschwitzen / biß er gantz schön und sauber gewaschen / und der wärme wol gewohnet ist / alsdann laß ihn mit ordentlicher mehrung des feuers / ja so lang biß daß er leibliche natur an sich genommen / alsdañ ist der König der metallen geboren / und von der mutter ein metallischer / doch spiritualischen reinen leib angenomen / welcher nicht verschlossen / sondern offen ist / welchen wir nicht hätten / so wir dem gesetz und der bitt anhingen / denn das täglich brod ist die nothdurfft / darum wir bitten / machen kein kranckheit / aber der überfluß wol / daraus kranckheiten und der tod folgen.

Siehe nun aber / wie barmhertzig und gütig GOtt ist / gleichwie er die seel / wenn sie aus ihrer nahrung dem wort GOttes schreitet und sündiget / dadurch sie kranck und tödtlichen verwundt wird / mit guten gewissen artzeneyen versehen hat / das ist / mit dem Sacrament sapientiæ, so offt der sünder seufftzet / daß seine seele geheiliget werde / und vergebung der sünden erlangen: Also siehet GOTT auch die übertretung / und nicht-haltung seines selbst gegebenen recepts und ordnung / den leib betreffend / nicht so offt an / erbarmet sich seiner / weil er die behausung ist / und erschafft ihm den artzt und die artzney aus des leibes mutter / das ist / aus ihrer mutter / das ist / aus GOtt. Diese artzeney hat nun den gewalt und macht alle kranckheit zu heilen / und den natürlichen leib in gleichheit der element biß auff den bestimmten termin gesund zu erhalten. Und da dem menschen wegen der sünde nicht ein gewisser termin seines lebens bestimmt wäre / oder der tod nicht zu einer straff auffgelegt wäre / so wäre es möglich den leib in ewiger gesundheit zu erhalten / solches aber nicht durch gemeine particularische artzeneyen / sondern es muß das rechte universal verhanden seyn / denn wie vorhin bewiesen / so ist der mensch Microcosmus: Darum muß ihn auch die gantze grosse welt erhalten / ernehren / und curiren. Wird nun fructus terræ Microcosmi kranck / und kan ihr selbst nicht helffen / so müssen ihr fructus terræ der grossen welt / und eben dergleichen species zu hülffe kommen / und mit ihrer artzney ersetzet werden / und allezeit muß solches seines gleichen helffen.

Dieweil nun der species morborum Microcosmi so viel seyn als der zahl der elementarischen früchten / welcher denn viel tausenderley seyn: Dadurch auch dem allerverständigsten naturkündiger nicht wol möglich ist / die speciem morbi zu erkennen / daß er hernach den nervum curæ dazu gebrauchen konte / dadurch denn viel menschen also hülffloß und vor dem bestimmten termin ihren leib darunter auffopffern müssen; So hat GOtt aus barmhertzigkeit dem menschen etliche secreta naturæ universalis offenbaret / etliche die da in sich verborgen naturam totius cœli, etliche totius aëris, etliche aquæ, und etliche

liche totius terræ, dadurch sie denn leichtlich die kranckheit finden mögen / und curiren. Uber das alles aber hat GOtt dem menschen noch ein höhers universal mitgetheilet / darin nicht allein eines elements / sondern aller elementen tugend und quinta essentia machinæ mundi, verborgen liegt / also / daß nichts höhers in der natur dem menschlichen leib mag zu gutem erfunden werden / und ist auch dem menschlichen leib nichts verwandters oder mehrers weder dasselbig; denn wenn er dasselbig einnimmt / so nimt er ein die quintam essentiam und die gantze regenerirte neue welt / welche die alte zerstörliche welt / das ist den menschen aus ihrer regeneration wieder renovirt / das zerbrochene restauriret, das überflüßige verzehrt / das mangelhaffte ergäntzet / und den gantzen microcosmum in das recht temperamentum bringt / und darinnen erhält / biß zum bestimmten ziel des todes / der wegen der sünden aufgesetzt ist / und nicht allein den menschen / sondern alle ihm verwandte cörper / curiret und heilet er von der kranckheit / und aussatz / und bringts in ihr recht temperamentum. Also alle vollkommene metall curiret er / und transmutirt sie in den aller beständigsten leib des solis.

Solche gemeldte artzeney ist in sole so hoch / von wegen der temperatur der tinctur, das zum cörper des solis verschlossen / also / daß nicht möglich ist ohne mittel / welches den cörper oder casten der tinctur zu vorher verstöre / dieselbige heraus zu nehmē / daß sie zu nutz kōnen gebraucht werdē.

Die hohe artzeney oder tinctur, so im cörper des orts verschlossen liegt / kan billig der GOttheit / so im himmel uns menschen nach dem fall versperret war / verglichen werden. Denn gleichwie GOtt der anfang selbst ist / und keines dinges bedarff / sondern alle andere dinge sein bedörffen: Also ist auch die Philosophische sol das ist / die tinctur, oder quinta essentia des solis, der anfang und vater aller metallen / und bedarff ihr keins / aber sie alle bedürffen seiner / aus ursachen / denn gleichwie der mensch erstlich gantz schön und herrlich ist erschaffen gewesen / aber durch den fall verdunckelt und sterblich worden / und deswegen auch alle ihre kinder sterblich werden / und derhalben eines erlösers wol bedörfft: also sind auch alle metall von ihrem ersten anfang her / durch ihren vater / das ist / die tinctur, so in sole verschlossen ist / gantz schön und unzerstörlich erschaffen worden: Adde exemplum aus dem Ritter-krieg.

Es zeuget ein König mit einer Königin etliche kinder / etliche aber waren schön und etliche waren ungestalt / und es ist die ursach: Dieweil ihre mutter die Königin fremder liebe pflag / das ist / daß sie in ihrem ersten stand nicht blieben / sondern durch die bewegung der element sich verunreiniget hat / so sind derohalben ihre leiber der zerbrechligkeit unterworffen worden / doch eins mehr als das andere. Nach dem sie aber die mutter hart verunreiniget / und seine element in ein ungleich gegeben haben / dadurch konten sie durch ein schlecht accidentalisch wasser entzündet / ihren eigenen leib verbrennen / also daß der luciferisch unrein fremde / von der mutter angenommene sulphur sein corpus anzündet / verbrennt / und demnach sein seel / so ihm von dem vater der Philosophie sohn in der erstē bewegung eingegossen worden / von einander separiret / und der lufft auffgeopffert / und gleichwie sich Gott über den gefallenen menschen erbarmet / und damit das Göttliche / die seel nemlichen / nicht ewig in dem corrumpirten leibe wohnen uñ seyn dörfte / und ewig voneinander abgesondert / oder mit einander verlohren seyn müssen / sondern stäts beyeinander seyn und wohnen möchten / derowegen ihme seinem sohn / als die mittel-person der GOttheit verheissen / daß er ihme wolle auserwöhlen und bereiten ein reines unbeflecktes weib / und ihn daselbst durch den H. Geist / als die dritte person der Gottheit / senden den Sohn GOttes / welcher sich mit den weiblichen samen der menschheit vereiniget / und hernach ein wahrer GOtt und mensch geboren werden sollt / welcher sich für den sündigen menschen auffopffern / und durch den tod sie vom ewigen tod wiederum erlösen / und mit sich in das himmlische reich erheben wird.

Also ist auch hie mit den metallen zu verstehen / daß nicht das ewig unsterblich etc. der tinctur, so sie inwendig unsichtbar auch etwas bemackelt haben / nicht ewig in dem unreinen leibe wohnen / oder wenn sie durch das occidentalische feuer zerstört / nicht zerstört / nicht ewig von einander abgesondert seyn dörfte / so erbarmt sich der vater der metallen der Philosophie sohn über sein gefallen kind / hat ihn aus dem samen des weibes / das ist / Mercurii, durch die circulation der elementen eine reine unbefleckte mutter / den wahren Philosophischen Mercurium / der billich der Jungfrauen Maria verglichen wird / nicht Evā / sondern Mariā / der die güldene kron von der Trinität aufgesetzt worden / in visceribus terræ sublimirt, subtilirt und in ein rein Mercurialisch feuer bereitet hat / ihr auch die mittel-seel der gantzen natur; welcher der Philosophie sohn so noch verwandt ist / als der geist der frauen in matrice der menschlichen seel mitgetheilt / diese reine unbefleckte Jungfrau oder Mercurius, und nicht der gemein / schleust den andern Metallen den himmel der GOttheit auff / damit sie den glantz der Philosophey sohn empfinden mögen / denn das gold seine hohe essentz / uñ der sohn ewig in seinen himmlischen leib verschlossen hat / und keinem ertz mittheilt von seiner essentz / wo nicht diese reine unbefleckte Jungfrau vorhandē wäre.

Gleichwie nun Maria übernatürlicher / unsichtbarlicher weiß durch den H. Geist empfangen hat den Sohn GOttes / vom Vatter verheissen: Also hat unsere reine Jungfrau der Philosophische Mercurius wunderbarlicher weiß / durch den H. Geist / das ist / allhie durch den Spiritum Mercurii, so in sole ist / oder daß der Sulphur / als der mittler und licht des Vaters / die hohe quinta Essentia aller ding wieder neu geboren; wie aber solche empfängniß zugangen / merck also: So Maria nicht gantz rein von sünden gewesen wäre / und die seele samt dem geist GOTTes / der einer jeden frauen / wie in der schöpffung gemeldt / in der Mutter schwebend / nicht gehabt / hätte sie den Sohn GOttes nicht empfangen mögen / denn durch die seele erkant sie Gott / und glaubet Gott / und durch den geist GOttes ward sie in der Mutter / aus verwilligung der reinen seelen / überschattet / und dadurch der Sohn GOttes in ihren keuschen leib unsichtbar / magisch aus verwilligung der seelen durch den geist GOttes geführt / alda sie Gott- und menschheit mit einander vereinigt.

Also auch wann unser Mercurius oder Philoso-

losophische Jungfrau nicht zuvor gnugsam vereinigt und subtil von dem Stimulo menstruali purgirt wäre / und die mittel-seel aller metallen nicht in ihm hätte/so möchte er das wesen/ die tinctur oder den Sulphurem solis nicht empfangë: Dieweil er aber solche mittel-seel/das ist/den spiritum matricis mulierum zu vergleichen bey sich hat/so reiniget sich der spiritus Mercurii in solem quasi tertiam personam Trinitatis, mit seines gleichen ihme noch verwandten essentz dem spiritu Mercurii so in unserm Mercurio oder Maria Philosophorum verborgen.

Weil den spiritus Mercurii ein Domicilium ist der hohen Quintæ essentiæ quasi Mediatoris, das ist der Sulphur, so führt der spiritus Mercurii solis. wenn er mit dem spiritu Mercurii nostri vereiniget ist/ heimlicher weiß mit sich in unser Mariam hinein den Mediatorem & Mercurium solis, die himmlische sonn: jetzt in einem augenblick geschicht die conceptio und incorporatio des allerhöchsten wesens/ und vereiniget sich die hohe Quinta essentia des solis durch einschmeichelung mit dem reinen schönen leib des Mercurii, als der mutter aller metallen. Und nachdem sie solches eine zeitlang in ihrem natürlichen bauch getragen/ gebiehret sie uns endlich den Heiland aller metallen/ der da von dem höchsten wesen in der reinen mutter empfangen/und ausserhalb dem element/da er uns offen und nicht verschlossen/ ist geboren dieser König; ob er gleich wegen der element temperatur ewig und unsterblich ist / dieweil er aber der anderen metallen schuld bezahlen und ihre unreinigkeit von ihnen waschen will/so opffert er sich williglich für seine feinde auff/ vergeust sein blut/ und erlöset sie durch seinë unschuldigen blutigen todt/ das ist/ er gehet wieder in seine mutter/ in seinen Mercurium, der scheidet alle seine glieder von einander/ vergeust sein blut und tödtet ihn/ das ist/ er solvirt ihn wieder/ und setzt ihn auch wiederum zusammen durch sein eigen allmacht/ alsdann die vereinigte GOTT- und menschheit/ so da gelitten/und wieder aufgestanden ist/wieder gen hĩmel gefahrẽ/zu seinem hĩmlischen vater/der ihn gesandt hat/ wieder gehet/ und sich mit ihm vereiniget/ und alsdann seinen glaubigen sendet den geist/ dadurch er sie deñ auch endlich in das hĩmlische reich erhebt/ uñ sie der ewigen freud theilhafftig gemacht werden.

So wird auch allhie die vereinigte und wieder neu geborne natur/ der hohen fünfften weißheit des golds und Mercurialische essentz/ wiederum vereiniget mit seinem vater/ im güldenen himmel/von dem sie ausgangen ist/das ist/ dem cörper des golds/ da ist alsdann der König in der natur geboren/ gestorben/ und wiederum sieghafftig erstanden/ und in sein himmlisch reich erhebt/und mit seinem vater vereiniget/allda er ewig regirt/nimmermehr stirbt/und alle arme krancke metalle/weñ sie sich zu ihme bekehren/ und zu ihme wenden/ an seel und leib curirt/ und in das schöne güldene reich zu ihme führet.

Thut er nun solches jetzunder in den gar zerstörlichen leibern der metallen/ und macht dadurch ihre leiber ewig und beständig: wie vielmehr wird er im menschlichen leibe thun/ und denselbigen zu seiner art auch ewig und beständig machen. Denn der menschliche leib microcosmi ist diesem güldenen König in seiner natur und eigenschafft/ am nächsten verwandt/ ausgenommen die form/ so viel die augen betrifft/und nicht allein den menschlichen cörper in seiner grobheit bleiben läst/ sondern in kurtzer zeit/ durch ordentliche vermehrung des feuers/ nimt er seinen Mercurialischen/ jedoch wieder regierenden/ und clarificirten leib/ wieder an sich/ vereinigt sich mit ihm und macht ihn lebendig aufferstehen. Alsdann must du ihn wieder vereinigen mit seinem vater im himmel/ damit die Trinität zu einem jeglichen wesen/mit Mercurialischer substantz und essentz vereinigt beysammen regiert und andere mit sich in den güldenen himmel führen könte/ das ist/ du must solchen lapidem, der in sich hat und begreifft secundam & tertiam personam solis, samt dem Mercurialischen leib und seel/ wiederum setzen in den güldenen himmel/ das ist/ zu dem leib des solis verbrennen und clarificiren/ ihn gleich machen/ und mit seinem vater/ das ist mit dem ☉ in ☿ wieder vereinigen/also/ daß Trinitas solis, Sal, sulphur und Mercurius, wieder zusammen am güldenen himmel/und weil die persona media den angenommenen Mercurialischen metallischen leib mit sich hineinführet/ und mit der Trinitas solis vereiniget und dadurch clarificiret hat / so kan dadurch den schwachen Mercurialischen leibern leichtlich geholffen werden/ daß sie allesamt in den güldenen himmel/ wenn sie sich zu ihm wenden könten/ erholt werden. Denn Trinitas solis, ein Philosophischer stein/ kan das jenige/so sie angenommen/nemlich den Mercurialischen seelischen leib nimmer verlassen/ sondern kommt ihm allezeit zu hülff. Wenn aber solcher stein zu des menschen leib gebraucht werden soll/ soll er erstlich in einem wasser/ oder subtilem spiritu, damit er den gantzen leib durchgehen könne/ solviret, und in gar kleiner dosis mit dancksagung gebraucht werden.

Gleichwie nun vom stein des goldes/ darinnen der schatz der gantzen natur liegt/ gesagt worden/ also wird aus erzehlter schöpffung verstanden/ daß ein ebenmäßiger magischer stein in Lymbo microcosmi zu finden sey; denn es je alle naturen und essentien wie der güldene stein in sich hat/ allein ausgenommen/ was die unterschiede/ wie in der creation, unnöthig zu wiederholen/ angezeigt/ weil dann jede creatur durch den tod wieder in seine primam materiam reducirt wird/ so ist dennoch möglich eine neue edlere geburt herfür zu bringen/ und weil Microcosmus ex omnibus quatuor elementis in rechter gleichheit erschaffen/ ob er durch den fluch distemperirt und zur sterblichkeit gemacht/ so folget daraus/ daß seine materia reducta & verè soluta, auch in alle 4. elementa in gleichem gewicht der tugend und ihre essentias in sich haben mus; und weil auch ein jedes ding seines gleichen generirt/ so folget daraus/ daß aus diesem Limbo composito oder materia eine neue welt geboren werde: und wie ein jedes ding in der neuen geburt hernach sein wesen also in seinem ersten leben hat/ denn durch den tod wird der fluch genommen; Also aus diesem grund kan nicht allein der microcosmus, sondern auch aller element frucht/ wieder in das neu nützlich leben geführet werden/ daß es hernacher seine tugend mehr und besser erzeigen kan/ als

da es noch mit dem fluch behafft wäre. Siehe nun ein kraut/ beer oder rosen an/ weil sie noch am ersten leben seyn/ so sind sie vor den augen wol schön/ wegen des geruchs; aber also rauhe können sie gar schlechte wirckung erzeigen; wenn du sie aber nimmst und sie also solvirest/ das ist/ zerstörest und tödtest / in ihrer eigenen natur das reine vom unreinen durch die element. circulation separirest/ und die element wieder zusammensetzest/ und die neue geburt herfür bringest/ so siehstu alsdenn/ wie gewaltig sie in ihrer wirckung im menschlichen cörper sich erweisen/ welches sie im ersten leben nicht vermocht hätten! Also magstu/ wie einem Medico gebühret/ allerley artzeney cörper præpariren/ und ihre tincturas und arcana führen in die neue geburt/ und nicht die alte oder erste gebrauchen/ und administriren/ und den processum in præparatione wol in acht nehmen; denn putrefactio der fürnehmste grad ist/ darinnen alle lebendige ding verfaulen und sterben/ und alle todte ding darinnen wieder lebendig werden; wie uns denn das weitzen-körnlein/ von Christo selbst vermeldt/ andeutung gibt/ es werde dann in die erde geworffen/ daß es erfaule und sterbe/ sonst giebt es keine frucht. Finis.

NUM XXII.

Von der Magia.

Demnach bey der historie des gedachten Paracelsi, wie auch der Rosenereutzer/ und anderer dergleichen schrifften die materie von der magia sehr offt vorkommt/ dieses aber gemeiniglich auff die verdammliche zauberkunst ohne unterscheid gedeutet zu werden pfleget; so mögen auch hier einige beschreibungen und anmerckungen hievon füglich statt haben/ und zwar aus einem solchen buche/ welches um den anfang des 17. seculi herausgekommen unter dem titul: **Magia Veterum oder ein buch von den allerhöchsten secreten und heimlichkeiten der magiæ, welche dem menschen gebühren zu wissen/ und sich ohne sünde deren gottselig gebrauchen mag/ ohne erzürnung GOttes durch Christliche und gebührliche mittel und Göttlichen beystand in kurtzer zeit zu lernen und zu begreiffen. Durch D. T. P. E. M. T. P.** 1612.

„In diesem stehen nachfolgende erinnerungen nacheinander. Erstlich p. 2. Aphoris. I. „Der ist und heist ein Magus, dem aus Göttlicher gnade die essentien und wesen nicht in leiblicher oder greifflicher gestalt/ sondern allein wesentlicher art/ doch augenscheinlich und offenbarlich dienen/ zu erkäntnis des geschöpffs der welt und jeder natur/ so darinnen begriffen ist/ sie seynd gleich sichtbar oder unsichtbar/ in empfindlichen oder unempfindlichen/ in vernünfftigen oder unvernünfftigen dingen: Diese beschreibung des magi trifft weit/ begreifft viel in sich/ und ist allgemein/ daraus nun zu schliessen/ daß Magia eine weißheit sey/ welche die verborgene wesen/ eigenschafften der creaturen/ und ihre naturen kennet/ und sich derselben zu nutz kan und weiß zu gebrauchen; solche kunst aber und diese weißheit ist zwiefach/ einer brauchts zu gutem/ ein ander zu bösem/ darum ist einer weise und klug zum guten/ ein ander zu bösem und argem; den guten haben wir jetzt beschrieben/ den argen wollen wir im nächsten Aphorismo auch zu erkennen geben. Wir wollen aber zuvor scientiam boni & mali, das ist die wissenheit böses und guten unterscheiden/ welche magia gut und welche böse sey/ dieweil ja auch der erste mensch diese beyde zu wissen im Paradieß zu seinem schaden und verderben begehret/ wie Moses in der schrifft/ auch Hermes bezeugen."

A.

1. Scientia boni dividitur in
   - 2. Theosophiam, quæ duplex est
     - 3. Notitia verbi DEI.
     - 4. Notitia regiminis DEI per Spiritus.
   - 5. Anthroposophiam, quæ itidem duplex est,
     - 6. Scientia rerum naturalium.
     - 7. Prudentia rerum humanarum.

Diese sieben wort werden also verstanden.

Scientia boni ist die wissenheit des guten in allem thun und lassen im gantzen leben/ und sonderlich in der magia, diese wird hie getheilet in zweene theile/ nemlich in Theosophiam und Anthroposophiam.

Theosophia ist die Göttliche weißheit/ das ist die magia, durch welche der mensch GOtt den Allmächtigen in seinem willen erkennet/ von ihm weiß zu achten und zu reden/ in der wissenheit des guten/ und nicht im argen; und solche Theosophia wird wiederum getheilet/ in zween theil/ nemlich in notitiam verbi DEI & notitiam DEI per Spiritus.

Notitia verbi DEI ist die erkäntnis des worts GOttes/ das ist guter und gerechter verstand Biblischer schrifften ohne arglistige auslegung oder verkehrung der wort GOttes; und diesen theil der Göttlichen weißheit verstehet allein derjenige/ der da weiß/ wie er sein leben nicht nach dem willen der welt noch des teuffels/ sondern nach dem wort GOttes angericht und verordnet hat; denn ders nicht thut/ der hat GOtt nicht verstanden/ wiewol er meint/ er verstehe es wol.

Notitia regiminis DEI per Spiritus, ist die erkäntnis der regierung GOttes durch die Engel/ welcher weiß/ daß der Allmächtige die welt regiere durch die Geister oder Engel/ welche die H. Schrifft wächter nennet/ und der da weiß den dienst der Engel/ und verstehet/ wie die geister den menschen zum guten erschaffen und verordnet/ ihnen zu dienen; der auch derselbigen geister gute verständniß hat/ und in was wege sie mit uns handeln/ der ist ein guter Theosophus, und das ist der rechte anfang zur magia, ohne welchen er im nachfolgenden nichts kan verstehen.

Anthroposophia ist die menschliche weißheit nicht auff argen oder eigenen nutz abgericht/ sondern weist auff gemeinen nutz und jedermann zu gutem; und diese ist getheilet in scientiam rerum naturalium, und in providentiam humanarum rerum.

Scientia rerum naturalium ist die wissenschafft natürlicher dinge und der natur/ das ist/ wenn einer kan die natürlichen gewächs und aller elementen frucht ihm selbst oder andern zu nutz gebrauchen ohne männigliches schaden/ der ist ein guter Anthroposophus, und zur magia wol geschickt.

Pruden-

Prudentia rerum humanarum, ist die fürsichtigkeit menschlicher dingen / das ist / welcher verstand und klugheit hat in allen guten künsten / zu auffbauung und erhaltung gemeines nutzes ohne jemandes verletzung.

Das ist nun das wissen des guten / welchem die rechten Magi nachkommen / und ihre kunst nicht mißbraucht / sondern in der GOttesfurcht wol angewendet habẽ / als Enoch mit seiner verwandlung / mit seiner Lehr und langem leben / der grosse Prophet Moses mit seiner erkäntniß / der Patriarch Joseph mit seinem wahrsagen und träum-auslegen / Samson mit seiner stärcke / David mit seinem sieg und sonderlichen GOttesfurcht / Salomon mit seiner grösten weißheit / Daniel mit seinen gesichten und Engeln und dergleichen unzehlich viel / gleich so wol bey den Heyden / als unter dem volck GOttes / hie nicht noth zu erzehlen.

Ferner redet der Auctor von **der falschen** „magie also: Aphor. II. Ein Cacomagus oder „**teuffels-zauberer** ist der / dem aus GOttes „verhengniß die bösen geister dienen zum zeitli-„chen und ewigen verderben und schaden / die „menschen zu blenden / zu bethören / und von „Gott abzuwenden / ein solcher Magus ist gewesen jener Simon / der aller-ärgste Magus, „dessen meldung geschiehet Actor. VIII. und „sonderlich im elemente / welchen der H. Petrus auff die erden herab gestürtzet hat / da er „sich als ein GOtt von den unreinen geistern in „die lufft erheben und tragen ließ / und viel andere dergleichen wunderwerck mit verwandelung der gestalten / uñ andern seltsamen dingen / „die er vor dem Käyser und allem volck thät / wie „auch andere zauberer seines gleichen; in welchen orden gehören auch alle die / so durch die „gesetz der zweyer taffeln Mosis / von wegen ihrer übelthaten und schädlichen zauberey gerichtet / geurtheilet und angezeiget seyn / welche „damit sie desto besser unterscheiden und verstanden mögen werden / wollen wir ihre „austheilung auch in eine figur setzen / in welcher „sich ein jeder ersehen mag / wie weit sie sich von „den ersten scheiden / und daß aus beyden erkant „werde / was der Magus annehmen und was er „auch fliehen soll / wohin er sich bearbeiten und „wie fern er sich bemühen soll / den rechten gebührlichen termin und endschafft des lebens zu „erlangen; und das ist die figur: „

1\. Scientia mali dividitur in
- 2\. Cacosophiam, quæ duplex est
  - 3\. Contemptus verbi DEI.
  - 4\. Ignorantia regiminis DEI per Angelos.
- 5\. Cacodæmoniam, quæ etiam duplex est
  - 6\. Veneficium.
  - 7\. Maleficæ Artes.

Die werden Teutsch also ausgelegt.

Scientia mali, das ist die wissenheit des bösen / ist die weißheit des menschen / welche sich zur argen und bösen list lencket / und beym einfältigen verstand nicht bleiben will / die wird getheilt in andere zwey theil / nemlich in cacosophiam & in cacodæmoniam.

Cacosophia ist der verkehrte und unlautere verstand und witz mit argem list zu aller boßheit geneigt / welche verfluchte weißheit / die vielmehr eine thorheit wäre zu nennen / wiederum getheilet wird / in contemptum verbi DEI & ignorantiam regiminis per Spiritus Angelicos.

Contemptus verbi DEI ist die verachtung des worts GOttes / nemlich wenn der mensch sich nicht nach den Biblischen schrifften will weisen oder führen lassen / sondern richtet sein leben an nach der welt lauff und nach des teuffels willen / bleibt seines eigenen gefallens / lusts und muths / welches die gröste abgötterey ist.

Ignorantia regiminis DEI per Angelos, ist die unwissenheit der regierung und gubernirung GOTTes / durch die Englischen geister / nemlich wenn der mensch nicht weiß oder nicht glaubt / daß GOtt jedem land / jeder herrschafft / jedem thun und lassen in allen elementen gewisse Engel verordnet hat / zu regieren / zu führen / zu erhalten oder zu verstören / wie auch dem menschen selbst; aus welcher unwissenheit er alsdenn die hut und custodiam der Engel verachtet / verschmähet / und sonsten für nichts achtet / und also mit dem teuffel gesellschaft macht / unter dieser ignorantia ist auch begriffen die abgötterey / und das thun oder die übung aller Gottlosigkeit.

Cacodæmonia oder zauberey ist die gantze teuffelische kunst / alle seine stück und werck / und diese ist auch in zween theil getheilt / nemlich in Veneficium, und maleficas artes.

Veneficium ist die kunst und weißheit derer gifft und anderer zauberwerck mit natürlichen dingen / nemlich wenn der mensch die gewächse und andere frücht aller elementen zu allem schaden und argen gebraucht wieder GOtt und den nächsten.

Maleficæ artes, das ist solcher verstand und klugheit / welche in allen bösen künsten zum schaden und verderben des menschlichen geschlechts erfunden / so der mensch dieselbigen gebraucht zur schmach und lästerung GOttes zum schaden und verletzung des menschen.

Weiter hin setzet er p. 7. Aphor III. **die bereitung / dadurch sich ein jeder der ein guter Magus seyn wil / zu seiner kunst richten und schicken soll.**

Erstlich ist vonnöthen / daß der so ein Ma-„gus begehrt zu seyn / tag und nacht früh und „spat / nach müglichem fleiß / stäts gedencke / sinne und trachte / (wie auch Cornelius Aggrippa „in seiner Occulta Philosophia befohlen /) wie „er zu wahrer erkäntniß GOttes komme / wel-„ches ein jeder mensch gar wol thun kan und soll / „beydes durch betrachtung des unvergänglichen „worts GOttes / nemlich der H. Schrifft / so „von anfang der welt her in der Bibel durch „gütigkeit GOttes dem menschen geoffenbaret „ist / darnach auch durch die Scalam der Creati-„on und derer Creaturum, das ist durch die „grad und staffel der geschöpffen / wie die regie-„rung derselben vom minsten dinge biß auffs „höchste haupt gelange und reiche ꝛc. Zu dem „auch durch die wunderbarlichen wirckungen „und kräfften / welche die sichtbaren und unsicht-„baren creaturen Gottes erzeigen / und offenbar-„lich beweisen / daß er allein Herr sey / und daß „nach seinem willen alle dinge seyn und bleiben. „

Zum andern daß er (wie auch sonsten ein „jeder mensch thun soll) in sich selbst gehe / uñ gu-„ten fleiß anwende / sich selbst wol erkenne / was „er sey / und seine Microcosmische macht wol er-„wege / seinen himel und erden / das ist / geist und „leib /

leib wol von einander entscheide/ nemlich daß er wisse/ was sterblich an ihm sey/ uñ welcher theil unsterblich; daß er auch jederzeit gute achtung hab/ was denen beyden theilen/ jedem insonderheit eigenthümlich und zugehörig/ hergegen auch was diesem oder jenem zu wieder und verhinderlich sey; als zum exempel der tag ist dem leib annehmlich/ und lieb/ hergegen dem geist die nacht/ welche dem leib hefftig zuwider ist/ wie de somno corporum & spirituum geschrieben ist; also auch viel essen und wein trincken thut dem irdischen theil gar wol/ welches der himmlische sehr scheuet; und unzehlich viel dergleichen mercke er/ damit er æqualiter zu beyden theilen rechtmäßig brauche/ und keinen zu fast beschwere: Ein groß werck Gottes ist der mensch und eine gantze welt/ wer sich nun selbst recht erkent/ der ist groß beydes bey Gott uñ der welt.

„Zum dritten ist vonnöthen/ wenn er sich nun wol erkennt und recht hält zu beyden theilen/ daß er lerne mit dem einen theil (der in ihm unsterblich ist) nemlich mit der seele samt dem geist dem ewigen Gott zu dienen/ ihn zu lieben und zu fürchten/ ihn auch also im geist und in der wahrheit (wie Christus auch das Samaritische weiblein Joh. IV. unterrichtet) anzubeten/ und in allen wercken also geistlicher weise anzuruffen. Denn GOtt ist ein geist/ wie im selben capitel geschrieben stehet/ darum will er nun auch solche anbeter haben/ die ihn im geist und in der wahrheit anbeten: mit dem sterblichen theil aber/ das ist/ gleich so wol mit dem himmlischen oder syderischen/ als mit dem irdischen leib soll er auch thun was GOtt gefällig ist/ nemlich daß er nach dem gebot seinem nebenmenschen in brüderlicher liebe nützlich sey/ und mit guten wercken dienstlich erscheine.

„Und dann erinnert er auch/ p. 95. Aphor. 29. **Der einige und rechte weg zu allen geheimnissen und secreten ist**/ daß du dieselbigen (damit du vielleicht durch list und trug der geister nicht in abgötterey gerathest) bey GOtt dem Allmächtigen (der alles guten ein ursacher ist) suchest und holest/ nemlich durch daß emsige gebet. Die andere lehre ist/ daß du wol merckest/ und in eine gewohnheit bringest/ was dir Christus im Evangelio gesagt hat: Suchet am ersten das reich GOttes/ und seine gerechtigkeit/ so wird euch das andere alles zufallen/ Matth. VI. Welches du allzeit also verstehen soltest/ daß du alle tage vor allen deinen wercken nach dem himmel trachten sollest/ wie du darein kommen wollest durch Christum und durch sein heiliges leiden/ dessen du dich mit guten wercken theilhafftig machest/ und das ist GOttes gerechtigkeit/ ohne alle gleißnerey deinen wandel zu führen/ damit du mehr auff das geistliche/ denn auff das leibliche gedenckest.

„Die dritte lehre ist/ daß du gute achtung habest/ was du vor deinem engel dich unterwindest fürzunehmen/ damit du nicht mit ungewaschenen händen/ das ist/ mit vollem bauch mit den reinen geistern zu conversiren/ mit ihnen zu reden oder zu handeln/ dich freventlicher weise unterstündest/ sondern dieweil du im suchen der secreten bist/ so halt stäts/ als fest dir müglich ist/ jene lehre Christi/ da er sagt Luc. XXI. Hütet euch/ daß euere hertzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen und mit sorgen der nahrung dieses lebens/ etc. Welche wort der H. Paulus Rom. XIII. also erkläret: Lasset uns ablegen die wercke der finsternis/ und anlegen die waffen des lichts/ lasset uns erbarlich wandeln/ als am tage/ nicht in fressen und sauffen/ und in schlemmereyen/ oder in der truncken heit/ nicht in schlaffkammern noch in ungeschämiger unzucht/ nicht in zanck und hader/ nicht in neid noch im eiffer/ sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum/ und wartet des leibes/ nicht also daß er geil werde/ sondern wandelt im geist/ Gal. V. und vollbringet nicht die begierdẽ des fleisches etc. Enthaltet euch von allen fleischlichen lüsten/ welche wider die seele streiten/ 1. Pet. II. und andere dergleichen sprüche. Laß dir wol angelegen seyn/ daß du in solcher zeit nicht viel zu gastereyen etc. gehest/ sondern deinem thun und fürnehmen fleißig wartest. Denn wie kan ein solcher stäts auff GOtt gedencken/ dessen reiner spiritus im wolleben erstickt ist? und niemand kan zweyen Herren dienen; so kanstu den Engeln und dem bauch miteinander nicht folgen: wie kan ein leib/ der voller speiß und tranck ist/ recht reinlich imaginiren/ oder das fürgenom̃ene werck wol einbilden können? auch ein solcher satter leib einen guten traum entscheiden? verdunckelt nicht die übrige speiß und tranck die reinen geister und spiritus des haupts/ darinn die sinn liegen? welcher weinsäuffer hat jemals sein gemuth in der magie in die exaltation bringen können? Ists nicht dem also/ so er was gutes hat gewust und fürgenommen zu vollbringen/ das hat er durch den wein vergessen oder versaumseliget? derwegen allein diejenigen hierzu tauglich sich machen/ welche sich mit essen und trincken mäßig halten/ und die lehre Christi fleißig erwegen/ und in keinem weg übertreten.“

Zum vierten mercke auch diese regel/ welche dir der Königliche Prophet David Ps. 36. fürschreibt/ da er spricht: Eröffne und befiel dem HErrn deine wege/ so wird ers selbst machen; und dessen zu einer gewissen verströstung ruminire daneben wol/ was GOtt bey dem Esaia sagt cap. XLIIX. Ich bin der HErr dein GOtt/ der dich lehret/ was dir nutz ist/ der dich auch leitet in dem weg/ den du wandelst.“

Fürs fünffte wisse/ daß dir GOtt willig ist alle deine begierde zu erfüllen/ so du ihn anderst mit recht ersuchest; und damit du dessen auch gewiß seyst/ so habe insonderheit wol acht auff jenen Göttlichen spruch/ so er selbst durch den König David Ps. XXXI. gesagt: Ich will dir verstand geben/ und will dich lehren in dem weg/ den du gehen solst/ mit meinem aug will ich dich regieren und führen/ und dasselbe nicht von dir abwenden: Dabey du auch getröst wirst/ daß du dich der geister halben nicht solst kümmern/ sie sollen dich endlich um des Herrn augs willen in kein unglück führen.“

Zum sechsten/ so du vielleicht zweiffelst/ wenn GOtt seinen Engel zu dir zu senden verzeucht/ so wisse/ daß er dich reitzen will/ hefftiger im gebet zu verharren/ darum solstu nicht ablassen/ sondern den Allmächtigen seiner vielfältigen verheissung erinnern/ und offtmals ermahnen/ voraus der tröstlichen zusagung

„Christi/ die er in dem Evangelio seinen Christgläubigen Luc. XI. gethan/ da er unter andern sprach: Ihr/ die ihr böse seyd/ wisset gute gaben euren kindern zu geben/ wie viel mehr mein Vater im himmel wird den H. Geist geben allen denen/ die ihn darum bitten.

„Zum siebenden/ so laß dir auch nicht wenig angelegen seyn offt zu betrachten / was dir Christus im Evangelio Johannis sagt/ c. VIII. und XIV. So ihr thun wolt den willen meines Vaters im himmel/ so seyd ihr wahrhafftig meine Jünger / und wir wollen zu euch kommen und wohnung bey euch machen.

„Diese sieben puncten/ aus der Schrifft hieher gezogen/ so du sie von dem buchstaben in den Geist/ von todten worten in einen effectum und lebendige wirckung/ das ist/ in die practik wirst bringen/ so magstu endlich nicht irren/ noch in Abgötterey/ oder andern unfall gerathen/ sondern du wirst dein begehren zu rechter zeit erlangen/ auch von deinem fürgesetzten ziel und ende nicht fallen/ GOTT wird dich auch selbst durch seinen Heiligen Geist lehren/ und in nutzbaren dingen in der wahrheit unterrichten/ nicht allein im traum/ sondern auch wachend in der contemplation, im lesen/ in gedancken und sinnen/ so wohl im wircken/ als in imagination, &c. Er wird dir auch seine heilige liebe Engel zu dienen geben und zuordnen/ welche deine gehülffen/ lehrer und führer seyn werden / nicht allein zu deinem fürgenommenen secret / sondern auch in allen geheimnissen dieser welt; zu dem/ so du in obgemeldter practik bleibest und verharrest / so wird er auch nicht allein den Geistern/ sondern endlich auch aller creatur gebieten / daß sie dir gehorchen/ dir unterthänig und dienstbar sind/ also/ daß du mit gutem gewissen und mit den heiligen Aposteln sagen kanst / dir seyen gehorsam die Geister / Luc. X. Letztlich / welches das allergröste und fürnehmste ist/ wirstu gewiß seyn/ daß dein name im himmel geschrieben ist.

„Im beschluß fasset er seine meinung solcher gestalt kurtz zusammen: p. 148. Gleich wie ein einiger GOTT ist / von dem alles guts herfleust; also ist auch nur eine sünde/ nemlich der ungehorsam wider den willen GOTTes und seine Gebot / daher denn alles böses kommt; also ist die furcht des HErrn der anfang der weißheit/ und des nützlichen gebrauchs der Magiæ. Denn die furcht des HERRN folgt nach dem gehorsam und dem willen GOTTes / dieser Gottesfurcht aber folgt alsdenn die gegenwärtigkeit Gottes und des Heiligen Geistes/ darzu auch die dienstbarkeit der heiligen Engel und alle gute ding aus den unerschöpfflichen schätzen Gottes/ denn wie im 144. Psalm geschrieben stehet/ so ist der HERR nahe bey allen denen / die ihn in der wahrheit anruffen / den willen deren / die ihn fürchten / wird er vollbringen/ und ihr Gebet erhören/ sie auch dazu selig machen. Aber die schädliche und verdammte Magia kommt daher / wenn wir die furcht GOTTes aus unsern hertzen verlieren/ und die sünde über uns herrschen lassen/ alsdenn ist bald vorhanden der Gott dieser welt/ und der Fürst der finsternis / der einen solchen menschen mit seinem Gottlosen heiligthum unterweiset / und weihet zum dienst seines höllischen reichs/ je nachdem er denjenigẽ zu einẽ der ämpter seines reichs ihm dienstlich und nützlich befindt; alsdenn wie eine spinne eine fliege überfällt / die in ihrem netz behenget ist; also auch der Teuffel verstrickt seine gefangene wildbret mit den stricken böser lüste und begierden/ biß er einen solchen endlich gar aussaugt / und abdörret zur materi und brennholtz des ewigen und höllischen feuers. Er thut aber solchen leuten eine zeitlang guts/ bringt sie zu ehren/ und erhebt sie hoch / damit sie hernach desto schwerlicher und greulicher wiederum herunter fallen/ und also gestürtzet werden: Derhalben/ günstiger lieber Leser / erhebe nun die augen deines gemüths jetzunder/ so du diß buch mit fleiß nun etliche mahl überlesen/ und in die practik deines verstandes gebracht hast; erhebe deine augen/ sage ich / und siehe dich um in allerley historien der Göttlichen und heydnischen schrifften; Siehe und betrachte auch sonst in der welt/ uñ habe acht nach meiner vorgeschriebenen unterrichtung auf alles das/ was täglich geschicht uñ sich zuträgt/ so wirstu gewahr werden/ daß alles voller Magorum ist / mehr böß denn gut/ nach der beyderley wissenschafft des guten und bösen / wie in den ersten zweyen Aphorismis angezeiget ist." So weit gedachter Autor der Magiæ Veterum.

Von der Magia.

Wir wollen nun von dieser materi noch ein und andere beschreibung aus dem vornehmsten Auctore solcher sachen selbst auszeichnen/ nemlich dem im 16. buch beschriebenen Theophrasto Paracelso, dessen eigene worte hievon folgende sind / und zwar erstlich / da er die historie und ursprung der wahren Magiæ nebenst ihrer beschreibung und dem unterscheid von der falschen Magia also entdecket in der Aurora Philosophorum im Appendice seiner Chirurgischen schrifften/ cap. 1.2. und 3. p.78. u. f. Es haben jederzeit die Chaldäer/ Hebreer/ Perser und Egypter neben der Theologi je uñ unterrichtung in Göttlichen sachen/ auch die freyen natürlichen künste ihren Vorstehern / Obristen und Hohenpriestern/ als die höchste Philosophey und weißheit/ zu erlernen vorgelegt. Eben also geschah es auch zu Mosis zeiten/ da zu Priestern erwehlet worden seynd so wol Medici und Artzeney-erfahrne/ als Magi und Natur-kündiger/ diese/ als die so da urtheilen möchten über die gesundheit / sonderlich in erkäntenis des aussatzes/ jene in vorschreibung der artzeney zu erhaltung menschlicher wohlfahrt. So ware auch Moses selbsten durch fleißige fürsorge und vorschub der tochter Pharaonis in der Egyptier schul in allerhand guten künsten instituiret und unterrichtet / dermassen/ daß er ausbündig würde in weißheit/ wie Act. VI. 22. zu ersehen ist. Ebener gestalt hatte auch Daniel von kindheit auf die kunst und lehren der Chaldeer gesehen/ indem er neben seinen dreyen Gesellen 3. jahrlang in den Chaldeischen schrifften und sprachen unterrichtet war. Wie denn solches seine weissagung und auslegung der worte Mene Mene, Tekel phares Dan. V. 26. bezeuget / so geschehen 3429. jahr nach erschaffung der welt. Welche wort durch Prophetischen

Geist

"Geist und Cabalistische kunst haben verstanden und erklärt werden müssen. Ist derowegen solche Cabalistische kunst und weißheit durch mündliche unterrichtung und lehrung des Vaters auf den Sohn bey Mosen und den Propheten sehr gemein und üblich gewesen. Es haben aber nicht allein die kinder Israel/sondern auch die alten Weisen aus dieser natürlichen tieffsinnigen geheimen kunst GOTT den HErrn recht erkennen lernen/und darum auch desto besser und steiffer in seinen geboten und gesetzen zu wandeln unterstanden. So findet man auch in den büchern Samuelis/daß die Baalisten nicht mit dem Teuffel gemeinschafft/noch dem gefolgt haben; sondern daß sie aus verhängnis GOttes wahrhafftiger Gesicht und Erscheinungen theilhafftig worden waren/wie wir denn in dem buch von den himmlischen dingen weitern bericht geben wollen.

„Ist also eine solche herrliche gabe allein den Priestern und Gottseligen leuten/so in den Geboten Gottes treulicher gewandelt haben/gegeben/und von GOTT vergönnet worden. Es war auch ein brauch bey den Persen/daß keiner zu einem König erwehlet/oder zu solcher dignität erhaben würde/er wäre denn ein solcher hochweiser gelehrter Mann beydes mit namen und that/welches auch daraus probiret wird/daß sie ihre Könige Sophos, das ist/die Weisen genennet haben. Eben solche waren auch die drey Weisen aus Morgenland/so Christum JEsum vom aufgang der Sonnen ersuchten/und natur-kündige Priester genennet waren. So haben die Egyptier/nach dem sie von den Chaldeern und Persen solche Magiam und Philosophiam erkundiget/auch gewolt/daß ihre Priester und Vorsteher solche weißheit mit fleiß erforschen und erlernen solten. Da sie dann einen solchen nutz geschöpffet/daß sie in allen benachbarten Ländern zu einer veränderung gerathen. Deren ursach halben Hermes recht und wohl Trismegistus der allergröste/mächtigste und weiseste genennet worden. Dieweil er ein König/Priester/Prophet/weiser und kluger Herr gewesen ist in allen natürlichen sachen/wie nach ihm auch Zoroaster.

„Eben daselbst schreibet Paracelsus pag. 79. Cap. II. Demnach nun der sohn Noe nach der sündfluth um das jahr der erschaffung der welt ungefährlich 1680. im sieben und zwantzigsten jahr nach der sündfluth/den dritten theil der welt besessen/ist diese kunst mit gewalt gleichsam in Chaldeen und Persien herfür gebrochen/und nachgehends auch in Egypten ausgebreitet worden. Als nun solches die Abgöttischen und abergläubischen Griechen gerochen/sind etliche unter ihnen/so die fürnemsten und verständigsten waren/in Chaldeam und Egypten gezogen/damit sie aus der Schulen solche weißheit schöpffen und erlernen möchten. Weil ihn aber die Lehr Göttlichen worts aus der heiligen Bibel und dem Gesetz Mosis nicht schmeckte/auf ihre vernunfft und eigenen verstand sich verliessen/geschickter und klüger seyn wolten/als Gott selbst/sind sie vom fundament und grundveste aller natürlichen geheimen und verborgenen künste abgewichen/und in ihr eigen dunckel gerathen; wie aus ihren büchern solches zu finden/da sie also verächtlich/fabulosisch und spöttisch von der Lehr Mosis schreiben und halten. Es war aber bey den Egyptiern der brauch/daß sie dergleichē fürtreffliche Lehren der weißheit/nicht schlecht/rund und klar/sondern figurlicher und rätterischer weiß/mit verdunckelten worten und fremden eingeführten historien vorbrachten. Welche nachgehends der fürtreffliche Poët Homerus wunder-künstlich in seinen Versen verblümt beschrieben hat. Ferner kam hinzu Pythagoras, so viel aus dem Gesetz Mosis und Alten Testament mit einmischte/deßgleichen Hippocrates, Thales Milesius, Anaxagoras, Democritus und andere mehr/so hierinn sich geübet/und ihren verstand auch haben sehen lassen/ob schon deren keiner der rechten wahren Astrologi, Geometri, Arithmetic und Medicin, das ist/der Stern-kunst/Erd-kunst/Zahl-kunst und Artzney-kunst fähig gewesen/noch deren eigentlichen wahren bericht gehabt. Denn ihr eigener hochmuth und præsumtion sie verhindert/und in irrthum gestürtzet hat. Denn als sie etwas weniges von den Chaldeern und Egyptiern begriffen/sind sie stoltz und aufgeblasen worden/haben ihrem verstand viel mehr und höhers vertraut/als in ihrer natur war/und angefangen/die sache mit viel subtilen falsch erdichteten erfindungen zu schärffen/und eine eigene aus ihrem hirn subtil gesponnene Philosophey zu schreiben unterstanden/so nicht allein bey ihnen überhand genommen/sondern auch nachgehends von ihnen zu den Lateinern ausgebreitet worden ist/welches nicht weniger als die Griechen/demnach sie deren ein wenig bericht erlangt/ihren verstand auch wollen sehen lassen/und mit ihrem zusatz helffen mehren/zieren und bessern. Von solchen ist nun angeregte vermeinte Philosophey in gantz Europam ausgebreitet worden/fast alle Academien und Hohe schulen durchloffen/deren zu gefallen solche aufgerichtet/und die Jugend in deren unterwiesen worden/auch noch heutiges tages also hartnäckig dariñen instituiret wird daß sie Mosis und der Propheten vergessende/solcher gleichsam als Gott selbsten anhangen/defendiren und biß aufs blut tuiren/nicht allein in Teutschland/sondern auch fast bey allen andern Nationen; so auch einer etwas der recht wahren in Gottes wort gegründeten Philosophey gemäß vorbringt/so der ihrigen zuwider ist/muß er nicht allein veracht/verspott und verlacht/sondern auch wohl gar verfolgt werden; bleibet also bey dem alten Sprichwort: mundus vult decipi, die welt will betrogen seyn. Also geschehe ihnen nach ihrem willen."

Und ferner p. 80. c. 4 die rechte wahre magia ist eine solche kunst und geschicklichkeit/dardurch man zu der erkäntniß der elementen/deren zusammen versetzten cörper/frucht/eigenschafft/krafft und verborgene wirckungen gelangt/die cabala aber aus dem inhalt ihres hohen heimlichen verstandes weiset den rechten weg und straß dem menschen zu GOtt dem HErrn zugelangen/wie man mit ihm handeln/und was man aus seinem wort offenbaren/und verkündigen solle. Denn die cabala (so ein geheimes heiliges gespräch mit Gott ist) ist voll der himmlischen geheimniß-

geheimnissen/ gleichwie die magia und weißheit der natürlichen. Dieweil solche lehret/ wie man aus den natürlichen dingen die gegenwärtigen und künfftigen sachen prognosticiren und weissagen soll. Denn der wirckung berichtet in erkäntniß aller creaturen/ so wol himmlischer als irrdischer cörper: so wol innerlicher als äusserlicher/ was nemlich in einem jeden ding für kräffte und heimliche wirckungen verborgen liegen/ wozu sie von anfang destiniret und verordnet/ und mit was eigenschafften sie endlich begabet sind. Solche und dergleichen sind die band/ dadurch die himmlische mit den irrdischen dingen verknüpffet und verbunden sind/ wie solches aus der operation und wirckung dero augenscheinlich und greifflich bißweilen gespüret werden mag. Solche verbindung oder einfliessung der himmlischen kräffte in die andern irrdischen elementalischen cörper wurde von den magis und weisen Gamahea, das ist/ verlöbnis und matrimonium der himlischen kräffte und eigenschafften mit den untern irrdischen kräfften/ gleichsam dem mann und dem weib/ genennet. Dannenhero nun die fürtrefflichste vermischungen aller himmlischen und irrdischen cörper/ der sonnen nemlich und planeten/ item Vegetabilium, Mineralium, und Animalium, das ist/ der kräuter/ thier und metallen entstehen. Es hat gleichwol der teuffel mit allem fleiß und ernst unterstanden solch licht zu obscuriren und zu verdunckeln: Ist ihm gleich wol nicht gar mißrathen/ demnach fast gantz Griechenland er dessen beraubet/ und an statt desselben/ menschliche speculationes, phantasien/ und gotteslästerung wider Gott den Allmächtigen und seinen eingebornen Sohn bey den Heiden eingeführet hat. Denn die rechte wahre magia ihren ursprung aus dem Göttlichen Ternario und Trinität Gottes herführet. Weil GOtt der Allmächtige alle creaturen und geschöpff mit diesem Ternario und dreyfaltigen zahl bezeichnet/ und mit seinem Göttlichen finger ihnen diese hochverborgene und geheime Trinität eingegraben hat/ dergestalt daß nichts unter allen natürlichen dingen in der gantzen welt gefunden noch beygebracht werden mag/ das der geheimnis dieser Göttlichen Dreyheit entrathe und in mangel stünde/ oder auch nicht sichtbarlicher weise gleichsam vor augen gestellet werden möge. Dann das geschöpff und der schöpffer gleichsam weiset und zu erkennen giebt/ wie der H. Apostel Paulus Rom. I. 20. bezeuget. Der bund nun dieses Göttlichen Ternarii, so durch die gantze substantz aller wesentlichen dinge ausgetheilt/ ist unaufflößlich/ durch welchen wir auch die geheimnisse der gantzen natur aus den 4. elementen schöpffen. Denn der Ternarius oder dreyfache zahl mit dem magischen Quaternario, das ist/ vierfache zahl/ den vollkömmlichen Septenarium, das ist/ die siebende zahl/ mit vielen geheimnissen begabt/ hervorbringet. Und demnach der Quaternarius in dem Ternario beruhet/ so entstehet das licht der welt in dem Horizonte der ewigkeit/ und stellet uns vor das gantze band mit GOtt unserm himmlischen Vater. Dem kommen ferner zu alle kräffte und wirckungen aller creaturen/ und deren gebrauch in ihren geheimnissen/ zeichen/ Characteren und figuren vorbezeichnet/ dermassen/ daß auch kaum das geringste pünctlein in solchem verborgen bleibet/ das nicht durch fleißige examinirung geoffenbaret werden mag. Denn so der Quaternarius und Ternarius in den Ternarium auffsteigen/ so geschicht ein eingang deren in die Unität. In welchem alle heimliche und verborgene weißheit aller dinge/ so GOtt der Allmächtige/ so wol in seinem wort/ als den geschöpffen/ seiner hände werck geoffenbaret hat/ bestehet/ damit die leute eine wahre erkäntnis hätten derer dinge/ welche an einem andern ort weitläufftig erklärt werden.

Die beschreibung der magiæ setzet Paracelsus. In Philosoph. Occult. p. 298. **Magica ist an ihr selbst die verborgenste kunst und gröste weißheit übernatürlicher dinge auff erden: Und was menschlicher vernunfft unmöglich zu erfahren/ und zu ergründen/ das mag durch die kunst Magica erfahren und ergründet werden.** Denn sie ist eine grosse verborgene weißheit/ so die vernunfft eine öffentliche grosse thorheit ist. Darum wäre auch gut und hoch vonnöthen/ daß die Theologi auch wüsten etwas davon zu sagen/ und auch erführen/ was Magica wäre/ und nicht so unbillicher weise ungegründet eine zauberey nennten. Denn magica wäre ihnen sehr dienstlich/ dieweil sie der schrifft Doctores und meister seyn wollen/ wie sie sich selbst überreden/ wie wol ich nicht meine/ daß sie in magica sollen laboriren/ oder sich etwas darinn gebrauchen: sondern daß sie darinn eine gute erfahrung hätten/ und ihre effect und tugend wüsten von wegen der hohen grossen Mysterien/ die in der H. Schrifft sind verborgen/ und durch die Apostel/ Propheten/ und durch Christum selbst geredet worden/ welches wir mit unserer vernunfft weder verstehen/ noch ergründen mögen. Denn welcher Theologus (der nicht auch hat Magiam verstanden) hat einen teuffel ausgetrieben/ oder sonst einen geist vertrieben/ oder zu ihm gebracht? oder das noch vielweniger und geringer/ daß er einen krancken hätte gesund gemacht/ oder sonst eine hülffe gethan/ allein durch seinen glauben? Ich geschweige/ daß er damit einen grossen berg versetzet/ und gar ins meer geworffen hat. Daraus folgt/ daß sie diesen glauben/ darvon Christus sagt/ selbst weder wenig noch viel verstehen/ und führen ihn doch täglich im maul um/ lehren und lernen viel davon/ und wissen ihn selbst doch nicht zu probiren/ und damit ein zeichen zu thun/ auff daß man sagen möchte/ sie verstünden den glauben/ und wissen denselbigen zu gebrauchen und zu bewähren. Und wenn ein anderer kommt/ der ein zeichen dardurch thut/ es sey gleich gut oder böß/ heissen sie ihn einen zauberer/ dieweil es über ihre vernunfft und menschliche weißheit ist/ und wissen die Magiam und zauberey nicht zu unterscheiden. Dann Magia ist ein behende reine kunst/ nicht mit ceremoniis oder conjurationibus befleckt/ und besudelt/ wie denn Nigromantia. Denn in ihr werden weder Ceremoniæ, Conjurationes, Consecrationes, Benedicta noch Maledicta gebraucht oder fürgenommen/ sondern allein der glaub/ darvon Christus sagt/ der die berge versetzet/ und in das meer wirfft: der auch allen geistern und ascendenten zu gebieten hat/ sie meistern und bezwingen kan/ derselbige wird

„ wird darinnen fürgenommen. Aber da ist
„ auffsehens hoch vonnöthen / daß er nicht zu ei-
„ nem aberglauben oder mißbrauch werde / dem
„ menschen zum verderben und schaden: denn
„ also wird ein zauberer daraus / und alsdenn
„ nicht unbillig zauberey genennet / von männi-
„ glichen / wie denn alle hexen thun / die sich in
„ diese kunst eingepflichtet / sich darinnen ge-
„ braucht / und umgeben wie eine sau im koth.
„ Also ists durch sie zu zauberey worden und nicht
„ unbillig noch unrecht ists / daß man sie und al-
„ le zauberer mit dem feuer hinrichtet. Denn sie
„ sind die schädlichsten leute / und die böse sten
„ feind / so wir hier auff erden haben / so sie je-
„ mand übel wollen. Vor einem gegenwärti-
„ gen leiblichen feind / der einem andern nach-
„ folgt mit bösen waffen / geschoß oder werffzeug
„ kan man sich noch etwas hüten / und auch auff
„ ihn wieder fürsehen / auch auff ihn sich rüsten
„ mit pantzer / harnisch / waffen und geschoß /
„ oder gar eben daheim im hauß bleiben / und
„ niemand zu ihm hinein lassen / dann der ihm
„ wol darzu gefällt. Aber vor diesen ist sich nicht
„ also zu præserviren / es hilfft für sie kein pan-
„ tzer / kein harnisch / kein thür noch schloß / sie
„ tringen als durch / es stehet ihnen alles offen:
„ Uñ ob einer schon in eisin oder stählin kistẽ wäre
„ eingeschlossen / so wäre er vor ihnen nicht sicher.
„ Darum wiewol sie selbst mit ihrem eigenen
„ leib keinen schaden thun / aber die geister und
„ ascendenten können sie einem über den halß
„ schicken / durch ihren vermeinten glauben /
„ und einen abwesenden auch über hundert meil
„ verletzen und beschädigen an seinem leib / oder
„ wie sie dann wollen / schlagen / stechen / oder gar
„ tödten. Wiewol man äusserlich keine ver-
„ wundung des leibes sihet oder empfindet / denn
„ sie mögẽ das fleisch oder den auswendigẽ men-
„ schen nicht verwunden oder verletzen / sondern
„ allein den inwendigen menschen / den geist des
„ lebens. Darum mag auch kein pantzer oder
„ harnisch / wie gut er ist / dawieder hülffe thun /
„ sondern es muß ein ander harnisch dawieder
„ angezogen werden durch den glauben: Das
„ ist ein pfädt / oder das innere leinene gewand so
„ dasselbige gebsch angezogen wird / nachdem
„ es vielmalen rechts getragen ist / das thut hier
„ wieder mehr hülffe dann alle harnisch / pantzer /
„ elendshäut / englische hauben / oder nasse kittel.

Von der Magia.

Endlich wollen wir auch sehen / was der be-
kannte Jacob Böhme von dieser sache hinter-
lassen habe / und zwar nur aus etwa 2. oder 3.
stellen seiner schrifften / da er in Mysterio magno
C. LX. X. p. 668. u. f. also schreibet: Der Ma-
gus naturalis hat nur gewalt in der natur / nur
„ in dem / was die natur in ihrer würckung bil-
„ det; Er kan nicht in das eingreiffen / und dar-
„ innen rathen / was das wort GOttes modelt
„ und bildet: Aber der Prophet hat gewalt dar-
„ iñen zu deuten: Deñ er ist ein Göttlicher Magus
„ wie Joseph. Bey den Egyptern war die ma-
„ gische kunst gemeine: Als sie aber in einen miß-
„ brauch und zauberey gebracht ward / ward sie
„ ausgerottet / wiewol sie bey den Heiden ver-
„ blieb biß auff das reich CHristi / biß die Gött-
„ liche Magia auffging / so ging die natürliche
„ bey den Christen unter / welches im anfang
„ wol gut war / daß sie nicht unterginge / denn
„ der Heidnische glaube verlosch damit / und
„ wurden die magischen bilder der natur / welche
sie vor Götter ehreten / damit aus der men- "
schen hertzen gereutet. Als aber der Christen "
glaub gemein ward / so kamen andere Magi "
auff / als die secten in der Christenheit / welche "
sich an statt der Heidnischen götzenbilder für "
Götter einsetzeten und trieben grössern betrug "
als die Heiden mit ihren magischen bildern; "
deñ die Heiden sahen auff den grund der natur / "
vermögenheit und würckung: Diese aber setz- "
ten sich über den grund der natur bloß in einen "
historischen glauben / daß man glauben solte / "
was sie dichteten. Wie denn auch heute solcher "
Magorum die Titul-Christenheit voll ist / da "
kein natürlicher verstand / weder von GOtt "
noch der natur mehr bey ihnen ist / sondern nur "
ein leeres geschwätz von einem übernatürlichen "
magischen grunde / darinnen sie sich haben zu "
abgöttern und götzen eingesetzet / und verste- "
hen doch weder die Göttliche noch natürliche "
Magiam, daß also die welt durch sie stock blind "
ist worden; Daraus der zanck und streit im "
glauben ist entstanden / daß man viel vom "
glauben saget / und eines hin das andere her- "
zeucht / und machet ein hauffen meinungen / "
welche allesamt ärger sind / als die Heidnischen "
bilder / welche doch in der natur ihren grund "
hatten: Diese bilder aber haben weder in der "
natur / noch im übernatürlichen Göttlichen "
glauben keinen grund / sondern seynd stumme "
götzen / und ihre diener sind baals-diener.
Und wie es hoch noth und gut war / daß bey "
den Christen die Magia naturalis fiel / da der "
glaube von CHristo offenbar ward / also thut "
es jetzo vielmehr vonnöthen / daß die Magia "
naturalis wieder offenbahr werde / auff daß "
doch der Titul-Christenheit ihre selbst gemach- "
te götzen durch die natur offenbar und erkannt "
werden / daß man in der natur erkenne das aus- "
gesprochene geformte wort GOttes / sowol "
die neue wiedergeburt / und auch den fall und "
verderbung / damit der streit / und die gemach- "
te übernatürliche götzen möchten untergehen / "
daß man doch an der natur lerne die schrifft ver- "
stehen / weil man ja dem Geist GOttes in der "
Göttlichen Magia des wahren glaubens nicht "
trauen will / sondern setzet nur den grund auff "
den thurn zu Babel / in die zanckerey und ge- "
machte götzen-meinungen / als in menschen- "
satzungen. Nicht sage ich / daß man die Heid- "
nische Magiam soll wieder suchen und prædi- "
ciren / und die Heidnischen götzen wieder an- "
nehmẽ / sondern daß es noth thut / daß man ler- "
ne den grund der natur forschen / als das ge- "
formte wort GOttes nach liebe und zorn / mit "
seinem wieder-aussprechen / daß man nicht "
also blind am wesen aller wesen sey. Denn "
die väter des ersten glaubens sind nicht also "
blind am reiche der natur gewesen / sondern "
haben an der natur erkannt / daß ein verbor- "
gener GOtt sey / welcher sich durchs wort sei- "
nes aushauchens und einformens mit der ge- "
schaffenen welt hat sichtbar gemacht / und ha- "
ben am geschöpff GOttes wort erkannt / wel- "
ches jetzt vielmehr noth thut / auff daß die mei- "
nungs-götzen möchten ans licht kommen / "
und erkannt werden / daß man doch sehe / was "
der glaube sey / wie er nicht nur eine meinung "
und wahn sey / sondern ein Göttlich wesen / "
welches wesen in dem sichtbaren menschen den "
äussern augen verborgen ist / wie der unsicht- "
bare GOtt in dem sichtbaren wesen dieser welt "

 verbor-

verborgen ist. Und ferner schreibet er von den geheimnüssen in der schöpffung / wie sie denen gläubigen noch immer offen stehen / folgender massen im XI. cap. p. 61. u. f. Das auge GOttes ist in Mose und in den kindern der Heiligen gewesen / sie haben im Geiste GOttes gesehen und geredet / und haben gleichwol nicht das schauen der geistlichen geburth gehabt / als nur zu zeiten / wenn GOtt hat wollen wunder würcken / als beym Mose / als er die wunder in Egypten thäte / da stund ihm Magia divina offen / auff art und weise / wie in der schöpffung. Und das ist auch eben der fall Lucifers gewesen / daß er wolte ein GOtt der natur seyn / und in der verwandelung leben. Und dieses ist auch eben der Heiden abgötterey gewesen / in deme sie die Magische geburt verstunden / fielen sie von dem einigen GOtt auff die Magische geburt der natur / und erwehlten ihnen aus den kräfften der natur abgötter. Um dessen willen ist die schöpffung also dunckel geblieben / und hat GOtt seine kinder / in denen das wahre licht geschienen / mit trübsal verdeckt / daß sie ihnen nicht sind selber offenbar worden. Alldieweil Adam auch nach derselben lust Magiam zu erkennen und zuprüffen immaginirte, und wolte seyn als GOTT / so ließ es ihm doch GOtt zu / daß er sein himmlisches bild mit der eitelkeit der natur füllte und gantz finster und irrdisch machte / wie Lucifer auch thät mit dem centro der natur / da er aus einem Engel einen teuffel machte. So will ich denn den leser dieses gewarnet haben: daß er die Magiam recht brauche / als in einem rechtē glauben uñ demuth gegen Gott; und Turbam magnam nicht berühre auff Magische art / es gelange denn zu Gottes ehre / und menschlichem heil zu gute. Denn wir köñen mit wahrheit sagen: daß das verbum fiat noch heute im schaffen sey: ob es wol nicht sternē und erde schafft / so würcket es doch noch in derselben eigenschafft / formet und coagulirt; der natur ist alles möglich / gleichwie ihr im anfange ist möglich gewesen / steine und erde zu gebähren / so wol sternen und 4. elemente / und solche aus einem einigen grunde ausgeführet hat; Also ists noch heute / durch die starcke begierde (welche der Magische grund ist) mag alles vollbracht werden / so man die natur in ihrer ordnung zu einem wercke braucht. Alle wesen stehen in den 7. eigenschafften: Wer nun das wesen erkennt / der kan es durch denselben geist derselben essentz / daraus es ein wesen worden ist / in eine andere form transmutiren, auch in ein ander wesen einführen / und also aus einem guten ein böses / und aus einem bösen ein gutes machen. Alle dinge zu verändern / muß durch die gleichheit als durch sein eigenes geschehen: deñ das fremde ist sein feind / gleichwie die menschheit muß durch die gleichheit in seiner verlohrnē heiligkeit der Göttl. wesenheit wieder durch Göttliche wesenheit in der gleichheit neugeborē werdē. Und wie der falsche Magus den menschen durch die incantation mit der gleichheit beschädiget / und ihm böses in sein böses (als in der gleichheit) durch die begierde einführet: Und wie der rechte heilige glaub oder Göttliche begierd auch in die gleichheit eingehet / und den menschen dafür beschirmet / daß die falsche begierde nicht hafftet. Also stehet alles in der gleichheit / ein jedes ding mag in seine gleichheit eingeführet werden: Und so es in seine gleichheit kommt / so freuet es sich in seiner gleichheit / es sey böses oder gut / und hebet an zu qualificiren: Wie man das am bösen und guten siehet. Ich setze ein exempel: Es nehme einer ein klein bißlein gifft ein / so wird sich das gifft im leibe / welches zu vor geruhet / alsobald mit grosser begierde annehmen / und sich darinnen stärcken und anfahen zu qualificiren / und das wiedrige als das gute verderben und zerstören. Und was nun das böse in seiner eigenschafft thun kan / das kan auch das gute in seiner eigenschafft thun; wenn das vom grimm erlöset wird / so mags seine gleichheit auch in die rechte wahre freude einführen.

Endlich im gründlichen bericht vom Göttlichen und irrdischen Mysterio im 8. Text. p. 101. Also sehen wir jetzt den ursprung zweyer religionen / daraus Babel eine Abgöttin ist erbohren / und das an den Heiden und Juden. Denn in beyden ist Babel / und seynd zwey geschlecht in einem: Eines / welches aus seiner vernunfft (als aus dem natur-leben und geiste) für sich gehet / und suchet sich selber zu erhöhen / das machet ihm einen weg in seinem wesen / denn sein wille geht aus seiner eigenen sucht / und suchet seine magiam, als eine grosse zahl zu seinem regiment / eine vielheit / und gehet schlechts aus sich / vor sich hin; sein wille bleibet in seiner vielheit / und ist seiner vielheit GOtt und führer. Und ob ihm der freye wille GOttes entgegen tritt und straffet / so heuchelt der abgott doch nur dem freyen willen / als dem geiste GOttes mit dem munde / und ehret seinen eigenen willen in der zahl der vielheit: Denn derselbe wille ist aus seinem schatz und aus seiner Magia erboren / er begreiffet nicht den freyen willen GOttes / und darum ist er aus fleisch und blut aus seiner eigenen natur geboren / und ist ein kind dieser welt / und hält seinen schatz vor seine liebe; also ist er jetzt ein heuchler / und eine verwirrete Babel: Denn die zahl der vielheit / als seine eigene Magia verwirren ihn / daß er einer zahl ausgehet in viel; jetzt ist die vielheit eine verwirrete Babel / und sein heuchlischer mund / damit er dem geiste der einigkeit gute worte giebt / und viel gelobet / ein Antichrist und lügner: Dañ anders redet er / uñ anders thut er / sein hertz ist eine sucht / und seines hertzens geist hat sich in die sucht eingewendet. Also ist der Magus der vielheit jetzt ein stoltzer / hoffärtiger / geitziger / boßhafftiger / fresser und ein geist aus der gebehrenden vielheit / und ist ein falscher Abgötter: er hanget nicht dem freyen willen der natur an / der da die macht der wunder in seiner gewalt hat / und hat keinen verstand in dem Göttlichen Mysterio: Denn er hanget demselben geiste nicht mit seinem willen an / sonst so sein wille in die freyheit gewendet wäre / so eröffnete der geist GOttes sein Magisch Mysterium, und stünden seine wunder und wercke mit seinem willen in GOtt. So aber sie nun aus sich ausgehen / so suchet der anfang das ende / und das mittel ist die Turba. Denn es stehet nicht im freyen willen GOttes / sondern es wächset aus sich selber / und erhöhet sich als ein stoltzer baum. Und so dann GOtt nur einig im willen ist / und in der ewigen begierde / als in der ewigen Magia einig ist / daß sich die sucht der ewigen Magiæ also nun in den ewigen willen ergiebt /

und

„und darinnen sein leben schöpffet / so ist der wil„le / der aus der geburt urständet / als eine ab„trünnige / eine meineidige hure; denn er ist eine „gebährerin der falschheit / und hänget nicht an „dem freyen willen. Und verstehen wir allhier „eine trennung von GOtt: Als Lucifer dieses „alles eine ursach ist / der die Magiam der natur „hat falschsüchtig gemacht / und werden also in „diesem zwey ewige leben erboren / als eines in „GOttes willen / und das andere ins teuffels „und grimmes willen / und das ist Babel mit „dem Antichrist auff erden. Alles was aus „GOttes willen ausgehet in seinen eigenen wil„len / das gebähret in Babel / das sehet ihr an „Jüden und Heiden / so wol an allen völckern. „Die Heiden blieben in ihrer eigenen Magia ste„hen; welche aber aus der sucht der verderbung „ausgingen ins licht der natur / weil sie GOtt „nicht kanten / und lebten in reinigkeit / dieselbe „Heiden / die waren des freyen willens kinder / „und in denen hat der geist der freyheit grosse „wunder in ihrem Mysterio eröffnet / als es an „ihrer hinterlassenen weißheit zu ersehen ist. Die „andern aber / so nur in ihrem eigenem Magi„schem geist-willen aus fleisch und blut lebten / „denen ersoffe ihr wille in der Turba, und die „Turba quall in ihrem willen auff / und gab ih„nen einen geist nach den essentien der geitzigkeit „und grimmigkeit / die suchten nur die zahl der „vielheit / als herrschafften und Königreiche. „Und wenn die Turba nicht für gewalt fort kon„te / so ergrimmete sie und finge krieg und streit „an / und daher urständet der krieg / aus hof„fart und geitz der vielheit / und gehöret mit sei„ner zahl ins Mysterium des grimmes. Deß„gleichen waren auch die Juden / GOtt offen„barte sich ihnen / aber sie hingen auch zweyen „willen an / als ein theil dem gebot mit ihrem „willen / in GOttes willen gerichtet / als die ertz„väter und alle fromme Hoffer Israelis; Die „andern thäten mit den händen das werck des „gesetzes / und hingen mit ihrem willen an ihrer „vergiffteten Magia, als am geitze / und suchten „nur ihre zahl der vielheit: Ihr mund war ein „Jude / und das hertz eine Babelische hure / ein „heuchler und Antichrist mit guten worten und „falschem geitzigem hertzen. Und also ist in der „Christenheit und bey allen völckern die Ba„belische hure mit dem Antichrist eingesessen / „da in einem volck zugleich zwey reiche wohnen / „und lassen sich im innern geist nicht mischen / „daß sie eines würden / gleich wie thon und ei„sen sich nicht mischet: sie vermischen sich wol „nach dem leibe / aber ihre geister sind zwey ge„schlechte / wie der Prophet Daniel sagt. Dar„um wer den Antichrist will kennen / der suche „ihn nur also / er findet den in allen häusern. Aber „der ärgste ist die gecrönte hure: und ihre pa„ten / welche sie aus der tauffe der hurerey heben / „seynd die schreyer / die aus dem einigen willen „GOttes in viel willen führen / daß sie nur „die zahl der vielheit erben / und irrdische bäuche „mästen mögen. Und die andere part des frey„en willens Gottes gehet mit ihrem Magischen „willen aus / aus sich selber in die freyheit / als in „den einigen ungreifflichen willen GOttes / die „stehen rücklings in der Magischen figur ge„wandt. Ihr leben suchet brod / und gehet für „sich / und ihr wille ist nicht im brod / sondern „gehet aus sich aus der sucht in GOtt. Und die leben mit dem willen in GOtt / in einer „zahl; die seynd der ewigen rechten Magiæ „kinder. Denn GOttes geist wohnet in ih„rem willen / und eröffnet ihnen die ewige wun„der GOttes / und ihr lebens-geist die wunder „dieser welt. Und diese seynd von Babel und „dem Antichrist frey / und wenn sie ihm gleich in „dem schoß sässen. Denn die rechte bildniß „GOttes stehet in dem willen-geist / der aus „dem seelen-geiste geboren wird. So denn „also zwo Magiæ in einander seynd / so sind „auch zweene Magi, die sie führen / als zween gei„ster. Einer ist GOttes geist / und der andere „ist der vernunfft-geist / darein sich der teuffel „flicht; und in GOttes geist die liebe der einig„keit. Und kan sich der mensch nicht besser pro„biren / als daß er mit ernst mercke / wozu ihn „seine begierde und lust treibet / denselben hat er „zu einem führer / und desselben kind ist er auch. „So hat er doch jetzt macht / daß er denselben „willen breche und ändere / denn er ist Magisch / „und hat die gewalt. Aber es muß ernst seyn: „denn er muß den sternen-geist zähmen / der in „ihm herschet; dazu gehöret ein nüchtern stilles „leben mit stäter einwerffung in GOttes willen. „Denn den sternen-quaal zu bendigen thuts kei„ne weißheit noch kunst / sondern mäßigkeit „des lebens mit stäter ausgehung aus den ein„flüssen: Die elementa schmeissen ihm immer „die sternen-sucht in willen / darum ists nicht so „ein leicht ding ein kind GOttes zu werden / es „gehöret grosse arbeit mit viel mühe und leiden „darzu. Und darff sich doch der Antichrist ein „kind GOttes nennen; Aber Christus sagt: „Sie werden nicht alle ins himmelreich kom„men / die da sagen / HErr HErr / haben wir „nicht in deinem namen teuffel ausgetrieben „und thaten gethan? Aber er sagt ihnen: Ge„het hin von mir ihr stinckenden böcke / ich kenne „euch nicht. Ihr habets aus der falschen Ma„gia gethan / und seyd nie in meinem geist und „willen erkant worden. Ihr seyd in eurer geistli„chen figur böcke / tyrannen / geitzhälse / hoffärti„ge / wollüstige: ihr habt meinen namen auff eu„rer zungen geführt / aber euer hertz der wollust „des fleisches sucht auffgeopffert / und seyd in der „Turba gebore. Ihr müsset durchs feuer bewäh„ret werdē / so kōmt jedem reich seine frucht heim.„

Hiebey mag auch füglich der ort aus Luthero stehen / da er gleichfalls seine meinung gar weißlich von der Magia entdecket; in der kirchen-postill am tag der H. 3. Könige p. 190. **Die der Evangelist hie nennet Magos, heissen wir auff Teutsch weissager / nicht wie die propheten weissagen / sondern wie man nennet die weisen männer und weisen frauen / die den leuten allerley ding sagen können / viel heimlicher kunst wissen / und ebentheuer treiben. Und ihre kunst heist Magia, und gehet zuweilen durch schwartze kunst / und durch teuffels geschäffte zu / doch nicht allerdings wie die hexen und zauberinnen thun. Denn Magus ahmet nach den rechten Propheten / aber doch nicht aus GOttes geist / darum treffen sie zuweilen gleich zu / denn ihr ding ist nicht lauter teuffels-ding / wie der hexen / sondern gemenget mit natürlicher vernunfft und teuffels beystand.**

Desselbigen gleichen auch ihre wunderthat/ ist auch nicht lauter teuffelsgespenst/ wie der hexen ding/ sondern gemenget mit natürlichen wercken/ und ahmet ein magus immer nach der rechten natürlichen kunst. Denn es ist viel heimlicher würckung in der natur/ wer dieselbige weiß anzubringen/ der thut gleich wunder-ding/ für denē/ die es nicht wissen/ gleichwie die Alchimisten aus kupffer gold machen. Dieser heimlicher erkäntnüß der natur hat Salomo durch den Geist GOttes viel gewust/ uñ brauchte ihr zumal fein 3. Reg. 3. da er die zwey weiber urtheilet über dem lebendigen und todten kind/ und fand/ welche die rechte mutter war/ aus dem allertieffsten grund der natur. Item, also brauchete Jacob Genes. 30. derselbigen kunst/ da er machet durch die bunden stecken/ daß eitel bunde schaff geboren wurden. Diese kunst ist eine freye und rechte natürliche kunst/ daher kommen ist alles/ was die ärtzte und ihres gleichen von den kräfften der kräuter/ früchte/ ertz/ stein und dergleichen wissen/ beschreiben und brauchen. Auch wird sie in der schrifft offt angezogen/ daß sie braucht gleichnüß der thiere/ stein/ bäum und kräuter ꝛc. Ja/ derselbigen kunst haben sich gebraucht fast sehr die Persen/ Arabier und dieselbigen Morgenländer/ haben drinnen studirt/ und ist eine ehrliche kunst gewesen/ hat auch weise leute gemacht. Aber darnach sind drein gefallen die säue und grobe köpff/ wie in allen künsten und lehren geschiehet/ haben zu weit aus der strassen gefahren/ und dieselbige edle kunst vermischt mit gaucklen und zaubern.

NUM. XXIII.
Von Schwenckfelds absterben.

Es ist zwar Schwenckfelds leben in dem XVI. buche nach allen umständen aus glaubwürdigen urkunden zur gnüge vorgestellet. Weil aber inzwischen eine merckwürdige schrifft von dessen absterben heraus gekommen/ welche diesen theil der Ketzer-historie ziemlich illustriren kan: so will nicht ermangeln/ dieselbe/ weil sie ohne dem kurtz ist/ von wort zu wort allhier beyzutragen/ und so dann noch einige wichtige stellen aus des mannes schrifften zu excerpiren/ welche die streitigen puncte und seinen eigentlichen sin̄ davon noch deutlicher machen mögen.

Die gedachte schrifft lautet also:

Abschied Caspar Schwenckfelds.

Es sollen sich alle liebe freunde/ die die Christliche wahrheit lieben/ die widerwärtige rede nichts irren lassen/ daß ihm etliche übel nachreden/ als hätte er nicht ein gut ende genommen/ welche ihm gewalt und unrecht thun/ welches ihnen selbst zum höchsten schaden wird gelangen: Denn der H. mann GOttes ist tröstlich und mit freuden in die ewige ruhe GOttes eingegangē/ auch zeit und tag zuvorgesaget/ weñ er verscheiden würde/ welches auch also geschehen/ wie alle dasselbe wissen/ so bey seinem tröstlichen abschiede gewesen/ und es bezeugen köñen. Er hat auch/ so zu rechnen/ keine grosse schmertzē/ noch sonderbare kranckheit gehabt: Denn der Herr Christus/ den er im̄er lieb gehabt in seinem leben/ und sein vertrauen und hoffnung auff ihn allein/ und auff keine creatur (wie wir auch billig alle solten thun/ so da begehren selig zu werden) gesetzet hat/ ihn im schlaffe gantz sanfft und lieblich abscheiden lassen. Er hat auch vor seinem ende alle seine lehren also bestättiget/ daß er gesagt hat/ er wisse nicht ein pünctlein darinn zu ändern: sondern was er geschrieben/ dasselbe habe er mit gutem gezeugniß seines gewissens durch den Heil. Geist geschrieben/ und daß die lehre nicht sein/ sondern des HErrn Christi und seines geistes lehre sey/ die auch allen mitbekennern vorstehen und vorgehen solte/ und erst nach seinem tod und abschiede würde auffgehen/ mehr denn in seinem leben/ weil ihn seine wiederwärtigen also haben beschryen. Er hat auch weiter vermeldet/ daß er aus GOttes gnade vergewissert sey in seinem hertzen/ daß sein name eingeschrieben sey in dem buch des lebens/ wie er denn auch eine stimme gehöret hat/ ehe dann er verschieden: Auff/ auff in den himmel; welche stimme er auch zuvor gehöret hat/ da er aus seinem vatterland ist geritten/ die da gesagt: Auff/ auff aus dem feuer/ dieselbe stimme hat er auff seinem lager wieder gehöret: Auff/ auff in den himmel; dahin er auch ohne zweiffel durch die Engel GOttes mit jubel und freuden ist begleitet worden; Welches die wol an ihm gemercket/ die bey seinem ende gewesen seyne. Denn eine kleine weile vor seinem abschiede/ richtete er sich zum halben theile seines leibes auf/ frolockete mit den händen/ und lächelte so inniglich und hertzlich/ ruffte einem seiner freunde/ der bey ihm stund/ mit namen/ also daß die umständer anders nicht glaubten/ als der HErr Christus sey ihm erschienen/ und habe also seine seele auffgenommen in die ewige ruhe und seligkeit/ denn gleich verschied er/ und gab seinen geist auff; Wie er sich denn auch vielmal mehr in die hände des HErrn hat befohlen/ auch seinen leib. Und was herrlicher gebete und erinnerungen er in seinem lager gethan hat/ dasselbige mag nicht alles beschrieben werden; So hat er auch alles/ was er hier gelassen hat/ dermassen also verständiget/ und Christlich verordnet/ daß kein zanck/ widerwillen noch klage niemand darwider hat/ und ist also im friede GOttes verschieden.

Also habt ihr ein summarium seines seeligen abschiedes/ mit der zeit/ wenns GOtt gefället/ mag was weiter davon an tag kommen. Wer nun anders davon redet/ als hier vermeldet ist/ der thut ihm unrecht/ und wirds mit grund der wahrheit nicht beybringen können/ das möget ihr täglich allen wiederwärtigen antworten. Der HErr Christus sey gelobet in allen seinen wercken/ der verleih uns armen auch einen solchen tröstlichen abschied und ende. Die summa von des edlen und Gottseligen mannes abschied hat mir der fromme und ehrenveste Jacob Held mit eigener hand zugeschrieben/ der auch neben andern vom adel und erben/ manns- und weibspersonen bey seinem seligen und tröstlichen abschied gewesen/ derer namen mir wol bekannt/ aber um der tyrannen und widerwärtigen willen noch unbenamet bleiben/ biß GOtt besser zeit geben wird. Das gebe GOtt der HErr mit gnaden/ amen.

End-

Endschafft und auff lösung des mannes GOttes. Caspar Schwenckfelds von Oßing.

Apoc. 14.

Selig sind die todten/ die im HErrn sterben von nun an/ denn sie ruhen im HErrn von ihrer arbeit/ denn ihre wercke folgen ihnen nach.

Unser lieber HErr JEsus Christus tröste heute mit seinem H. Geist alle betrübte hertzen/ und gebe uns seinen ewigen frieden/ den die welt nicht geben kan/ Amen!

Edler/ Vester/ günstiger Juncker/ nachdem ihr an mich begehret/ daß ich euch von unsers in Gott geliebtẽ mannes Herrn Caspar Schwenckfelds seel. kranckheit und abschiede aus diesem jammerthal was soll auffzeichnẽ; so will ich euch auff euer bitte willfahren/ und von allem/ was mir und andern/ die damals um ihn gewesẽ/ und es wahrhafftig gesehen und gehöret haben/ bewust ist/ hiemit gründlich bericht geben. So viel seine kranckheit belanget/ so wisset erstlich/ wie sie sich mit einen flusse/ auff die brust fallend/ angefangen; daher/ wenn er gessen/ und die wärme von der speise empfangen/ er einen unschlechten dicken speichel und schleim ausgeworffen/ welches ihm doch anfänglich die lust zum essen nicht benommen: Allein/ daß er eine zeitlang schwerlich hat trincken können/ des lufftröhrleins halben/ das sich in der kähle etwan verschlossen; darum er auch offte gesaget/ es werde solches und anders mehr ein zeichen seines endes seyn/ und daß er nicht viel mehr von dem gewächs des weinstocks trincken werde/ sondern bald sterben/ und das neue bey seinem lieben HErrn Christo/ den er hier erkant und bekant/ im himmel und allen Heiligen und Engeln GOttes/ ohn weh und schmertzen trincken und geniessen in wonne und freude. So wisset ihr auch/ wie er diesen sommer einen hefftigen durchgang bekommen/ davon er lange schwach gewesen/ ihm aber wieder vergangen/ daß er auch wieder angefangen hat am leibe zuzunehmen/ und mit lust und hunger seine nothdurfft essen und trincken mögen: wie wol ihm das trincken immer etwas schwer ankommen/ und der fluß vom haupte seinen gang behalten: doch ohne sondere schmertzen auswerffen mögen/ daher ihm aber sein haupt schwer und schwach worden/ daß er nicht mehr wie zuvor/ nach einander hat können reden/ schreiben/ mediren/ noch am morgen so früh auffstehen/ noch des abends so lange hievorne bleiben/ wie sein brauch gewest: Doch hat er sein beten/ lesen und andere geistliche händel nicht unterlassen; und da er schon endlich ins bette schwachheit halber gemust/ hat er doch die händel des HErrn Christi noch im̃er mit grossem ernste verrichtet/ ohne seines leibes einige verschonung. Nach seinẽ früh- und abend-gebete hat er eine zeithero/ wider seine vorige gewohnheit/ zum HErrn Christo gebetet/ und gesaget: HErr JEsu Christe/ kan ich dir weiter in deinen sachen dienen/ und etwas fruchtbarliches ausrichten/ so stärcke mir meinen alten schwachen leib/ und richte mich wieder auff vom siechbette/ wie du dem lieben Ezechia gethan/ und ihm sein leben 15. jahr verlängert/ der du alles kanst/ und ist dir nichts unmöglich: ist aber meine zeit kommen/ und ich dir hier ausgedienet/ dein wille geschehe/ so nim̃ mich in dein ewiges Reich/ Amen! Etliche tage/ ehe er sich gar geleget/ da er nach essens zeit die hände wolte waschen/ und darauff die nase ausgeschnaupet/ mit solchem gebetlein/ daß ihn der HErr JEsus Christus mit dem wasser der gnaden wolte waschen/ und von allen anhangenden unreinigkeiten des fleisches vollends säubern; da seyn ihm etliche bluts tröpfflein aus der nasen gefallen/ daß er sich verwundert/ und gesagt/ daß/ sieder sein gehör ihm verfallen/ da er von der Fürsten hoffe komme/ bey 40. jahr her sey ihm wissend kein tröpfflein bluts zur nasen herausgekommen/ solches werde etwas bedeuten: Doch sey es was es wolle/ so bat er den Herrn mit dem König David/ daß er ihn von allen seinen sünden und schulden erlösen/ und mit dem blute des N. Testaments zum ewigen leben besprengen wolte. Da haben die haupt-adern ihre kräffte anheben zu verlieren/ zu sincken und zubrechen; der fluß hat sich auch im̃er jemehr gemehret/ von welches wuste und kalten feuchtigkeit sich auch die weisse bräune im halse hinter dem zäpfflein erzeiget/ der doch mit der hülffe GOttes treulich von seinem artzte gewehret worden. Unter dieser aber hat er wieder den artzt gesagt/ er hätte für und für wol geschlaffen/ auch seine natürliche sedes, wie es seyn solte/ gehabt/ samt dem harn/ der weiß und lauter gegangen/ darinn man aber wol gesehen/ wie die natürliche kräffte aus dem haupte geschwunden/ und sich das gehirne verliehre: aber am leibe und gantzem eyngeweide blieb er immer ziemlich gesund/ vollkommen und starck/ hatte noch alle wege einen guten puls/ wie auch ein gesundes starckes hertze/ daß sich auch weder ungewöhnlicher frost/ noch übernatürliche hitze bey ihm erzeigte/ weder etwa zuvor in seinen andern kranckheiten geschehen/ sondern er hat biß an sein ende eine natürliche gleiche wärme behalten/ ausgenommen händ und füsse seynd ihm zeitlich dürre worden/ auch etwan kalt/ auch noch bey gesundem leibe. Das gehirn und das gesicht ist ihm am letzten schwach worden/ und dahin gegangen/ darunter er auch etwan gesaget: Es muß also das gantze hauß brechen/ und immer ein stück nach dem andern hinfallen/ biß es gar zur erden komme/ und ein neues an seine statt im himmel/ das unverrücklich ist/ erbauet/ und am jüngsten tage im Reiche Christi auffgerichtet werde. Den 7. Nov. hat er angefangen in seinem gemach zu bleiben/ und sich mehrentheils des bettes inzuhalten/ da er denn viel tröstliche reden und mancherley heilsame lehren gethan/ auch alle wege zu GOtt und dem HErrn Christo gebettet; neben andern sagte er: Will mich auch der HErr JEsus Christus auffrichten/ und länger das leben fristen/ das er wol thun kan/ will ich ihm/ vermittelst Göttlicher gnaden/ nach meinem armen vermögen treulich dienen/ und von meinen geschriebenen büchlein/ so noch nicht hervor kommen seyn/ immer eines nach dem andern in druck befördern in meinem leben/ so viel mir anderst unter dem grossen widerstand der gelehrten durch GOttes verhängniß möglich ist: Ist aber mein stündlein da/ da bin ich wol zu frieden/ wie es Gott mit mir machen will; ich fürchte mich gar nichts fürm tode/ so meine zeit hier ist; warum solt ich mich auch fürchten/ oder ungern sterben/ so ich doch durch den tod in das ewige leben zu meinem HErrn Christo werde dringen/ und in meinem hertzen versichert bin/ daß mein name bey GOtt in das

buch des lebens angeschrieben ist / daraus mich alle meine feinde und wiederwärtigen / das weiß ich / GOtt lob! nicht werden bringen können / wie sie mich auch und mein altes herkommen zunamen / lästern / schmähen / hassen / und verstäncken / aber: Selig seyd ihr / so euch die menschen schmähen / hassen / und absondern / schelten euch / und verwerffen euern namen als einen boßhafftigen um des menschen sohns willen / und reden allerley übels wieder euch / so sie daran lügen / freuet euch alsdenn und frolocket / denn euer lohn ist groß im himmel. Den 26. Novembris besuchten ihn N. N. mit denen er viel conferirte, ihnen auch viel heilsame lehren gethan / und wie sie sich in allem / als Christen gebühret / verhalten solten / hat er sie ernstlich vermahnet. Den 4. Decembris sagte er zu denen / die bey ihm waren: Ich habe heute gewachet / da hat etwas an mein bette drey püffe gethan / und gesaget: Auff / auff in himmel / auff / auff! das mir durch die ohren gieng / und mein haupt erschallete / eben wie in der Schlesien / da ich heraus solte ziehen vor dreißig jahren / als dergleichen eine stimme zu mir geschah / alwo ich des morgens noch in dem bette lag / kam und sagte: Auff / auff / aus dem feuer: Also ist mir jetzund auch geschehen / und darauff hat der geist des HErrn zu mir gesaget / ich solte getrost seyn / meine erlösung nahete sich. Und darauff hat er / neben andern gebetet zu dem HErrn Christo / und also gesprochen: HErr JEsu Christe / so du mich denn jetzund in dein reich forderst / so befehle ich dir deine sache und meinen geist in deine hände / wie ich mich dir befohlen habe vor 30. jahren / da ich auff deine anmahnung aus meinem vaterlande gezogen bin. Den 5. Decembris nahm die schwachheit des haupts / und der schwindsüchtige fluß aus dem gehirn fast zu / und er gesegnete also alle umständer im hause und ermahnete sie / in angefangener lehre zu verharren / und beständig zu bleiben / danckete ihnen auch aller treu und wolthat / und sagte: Wenn er wüste / daß er jemanden beleidiget hätte / wolte er ihn um verzeihung bitten; Darauff sagte er: es wird alle tage ärger / biß ich gar behange / und der leib in die erde / die seele aber ins reich Christi unter den altar zu ihrer ruhe komme. Den 6. Decembris um die zehnde uhr vor mittage / that er auff eine halbe stunde einen schlaff / und sagte darauff: Wie habe ich einen so sanfften schlaff gethan / und wol geruhet / der HErr JEsus gebe mir die ewige ruhe! Um die 11. uhr hat er von einem caphan ein brühlein gegessen und ein halb viertel caphan-wasser darauff getruncken / darnach im Latein die erste verse im Te Deum laudamus gesprochen / die im Teutschen also lauten: O GOtt / wir loben dich / bekennen dich einen HErrn / der gantze erdboden preiset dich / allmächtiger / ewiger Vater / das thun auch alle Engel und alle kräffte / die Cherubim und Seraphim singen dir mit unauffhörlicher stimm: Heilig / heilig / heilig bist du / HErr GOtt Zebaoth! Um die 3. uhr nach mittage sagte er: Nun heim / heim / ins rechte vaterland / da wir ewig ruhen / und bey Christo / der uns geliebet hat / ewig leben werden. Um die 4. uhr betete er mit solchen worten: HErr JEsu Christe / du König der gnaden / machs mit mir nach deinem willen / ich habe lange gnug gelebet; und bald darnach sagte er: Ich begehre meines lauffs ein ende / und hoffe auff die stunde meines abschiedes aus dieser argen welt; und in derselben stunde kam N. N. N. zu ihm / denselben abend redete er viel / und mit jederman insonderheit / hieß uns darnach schlaffen gehen / und daß nur eine oder zwey personen bey ihm bleiben solten / er wolte auch ruhen / es gehe darnach zum leben oder zum sterben / sprach darauff sein gewöhnliches gebetlein: HErr JEsu Christe selige uns / wenn wir wachen; bewahre uns / wenn wir schlaffen / daß wir in dir wachen und ruhen im friede / amen! Den 7. Dec. redete er von allerley sachen / und gab einen gründlichen bescheid seines letzten willens vor N. N. Darnach redete er viel von den sachen des Herrn Christi / und nahm uns darnach alle nach einander bey der hand / und gesegnete uns und sprach einem jeglichen insonderheit tröstlich zu / und ermahnete auch N. wie er in der gnade GOttes wol hätte angefangen / also solte er auch fortfahren / das würde GOtt dem HErrn löblich und ihm seelig seyn. In der folgenden nacht / wie er uns alle zu ihm beruffen / da hub er eine lange schöne rede an / mit deutlichen worten / deren summarischen inhalt ich auch hier kürtzlich / wie wir dißmals alles auffgezeichnet / berichten will. Am ersten sagte er viel von GOttes gnade und barmhertzigkeit über ihn / die er ihm an seel und leib biß daher hätte erzeiget / darum er ewig lob und danck solle haben; und fürnemlich preisete er den HErrn JEsum Christum / der ihn mit seinem theurẽ blut aus der höllen rachen erlöset / und vom finsterniß zum licht gebracht / vom irrthum zur wahrheit gefördert / und von der welt üppigkeit zum reich der himmel durch den geist seiner gnaden beruffen. Zum andern meldete er / was das bekäntniß seines glaubens belanget / von welchem man gnugsam in seinen büchern findet rechenschafft: Zum 1. er gläube in einen GOtt und drey personen / Vater / Sohn und H. Geist / halte und bekenne die 12. artickel des Christlichen glaubens / er gläube auch allem / was im A. und N. Testament geschrieben / daß es den auserwehlten nützlich sey zur seligkeit / und zum ewigen leben dienstlich durch den glauben. 2. So glaube er auch die alten symbola, und die alten approbirten lehren der kirchen / so viel sie dem glauben ähnlich / und mit der H. Schrifft zustimmen. Zum 3. von seinem amt / beruff und lehre / und schreiben / ob er sich wol nie des hohen Apostel-amptes / noch des reichthums der Apostel gerühmet / so wenig er je vor einen Apostel habe wollen gehalten werden / auch kein gemachter Doctor auff der hohen schule von menschen zu lehren besoldet gewesen: So habe er doch zu dem / was er bißher in den händeln Christi / nach dem wenigen / das ihm GOtt verliehen / in derniedrigkeit gethan / gelehret / geschrieben / von GOtt und dem HErrn Christo beruffs und befehls gnug / dessen ihm der H. Geist in seinem hertzen und gewissen gut zeugniß gebe / daß er nemlich GOtt und seinen HErrn JEsum Christum / der ihn ergriffen / und sich ihm gründlich geoffenbaret / als ein Christ / vermittelst seiner gnade solte preisen / von ihm und seinem erkäntniß zeugen / auch allen menschen den nächsten weg ins heiligthum GOttes / zu ihm selbst / ohne alle mittel weisen / und in seinem namen zu aller gottseligkeit / und einem Christlichen bußfertigen leben einla-

einladen/ und vermahnen/ dahin wären auch alle seine bücher gerichtet/ und daß er jedermann damit zum erkäntniß der Göttlichen wahrheit/ als viel ihm möglich wäre/ hoffte zu dienen/ wie auch zu auslegung der H. Schrifft/ so wol als auch zur erklärung der 12. artickel unsers Christlichen glaubens/ mit seinem schreiben in Christo begehrte zu befördern/ daß wir alle fromme/ Gottfürchtige/ selige menschen werden möchten. Zum vierten sagte er/ er habe gar nichts beschwertes in seinem hertzen/ und sey ihm auch keines irrthums bewust/ gar keines; so wol als er von allen denen büchern/ die er vor 30. jahren in druck habe gegeben/ wie sie in dem jüngsten außgegangenen catalogo oder register benennet werden/ keines wisse zu wiederruffen/ ja auch nicht ein einiges pünctlein oder wörtlein darinnen zu ändern; bey solchen seinen gedruckten büchern wolte er bleiben/ und darauff sterben/ daß alles/ was darinn beschrieben/ der grund seiner seligkeit sey/ er sey auch dessen in seinem hertzen vergewissert/ und gewiß/ daß seine bücher nach der einigkeit des Christlichen glaubens gerichtet/ und mit der H. Schrifft allenthalben stimmen/ wenn sie nur mit einem geistlichen urtheil und unpartheyischen gemüth durch vorhergehendes gebet/ recht nach dem willen GOttes angesehen/ gelesen und bedacht würden. Das könte er auch zum lobe GOttes und preiß seiner gnaden nicht verhalten/ daß seine lehre nicht allein aus der H. Schrifft/ sondern mehr aus der gnädigen offenbahrung GOttes des Vaters sey/ daher sie ihre ankunfft habe/ aus welcher lehr ihn GOtt der Vater auch seinen Sohn JEsum Christum im reich der gnaden/ aber doch alles mit zeugnis der H. Schrifft zum anfang/ habe lernen erkennen/ welcher sich auch ihm gnädiglich nach seinen beyden ständen im H. Geist habe eröffnet/ aus des trieb lehr und anweisung habe er auch alles gelehret und geschrieben/ zu seiner glorie/ ohn schmach und lästerung/ jedermann zur besserung/ trost/ und der seelen seligkeit/ so wol als auch zum lobe GOTTes/ zu mehrem erkäntnis/ und Christlichem friede/ lieb und einigkeit. Zum 5. Was ihm die Prediger schuld gäben/ er glaube nicht recht von Christo/ er verläugne seine wahre menschheit/ verwerffe den dienst/ und halte nichts von den H. Sacramenten/ und was des dinges mehr ist/ das seyen alles calumnien/ und greiffliche unwahrheit/ damit sie seine Christliche lehr vom wahren erkäntnis Christi/ und vom rechten beruff und brauch des dienstes und der Sacramenten fälschlich verklagen/ und in schweren verdacht bracht hätten/ wie davon alle seine bücher/ Apologien/ auch andere beständige wahrhafftige verantwortungen/ und schutzschrifften gnugsam zeugeten und ausführeten/ darauff er sich wolte beruffen haben/ die ihm allhie vor allen Gottgeliebten und unpartheyischen menschen/ und am jüngsten tage vor dem gerechten richterstul gnugsam kundschafft geben würden. Er widerspräche auch hiermit allen alten und neuen ketzern/ Eurychianern/ Valentinianern/ Donatisten/ auch allen falschen Lehrern/ so wol als allem irrthum/ und alle dem/ das da wider die wahre Gottseligkeit ist/ allem/ das wider die H. Schrifft und die symbola ist; wie auch mit den Sacramentschändern/ wie man sie nennet/ und mit denen/ die den rechten brauch und dienst der Sacramenten lästern/ und ein frech gottlos leben führen/ oder selbst anrichten/ habe er nie theil oder gemeinschafft gehabt. Zum 6. daß ihn seine wiederwärtigen sonst gehasset/ verfolget und verjaget/ verleidet/ und mit vielen calumnien verkleinert/ solches wisse er/ daß es alles um der Göttlichen wahrheit willen/ und daß er ihnen dagegen mit seinem verliehenen pfündlein durch die gnade GOttes hätte wollen dienen/ wäre geschehen/ darum er es GOtt befehle/ den er auch für seine feinde gebeten/ so wol als er ihnen auch allen begangenen frevel an ihm von hertzen vergeben und verziehen hätte. Zum 7. hätte er nie das licht gescheuet/ wie man ihm schuld gegeben/ noch als eine nacht-rabe im winckel gehandelt/ sondern mehr denn 20. jahr in Ober-Teutschland in vielen orten und stellen offentlich vor jedermann ohne scheu gewandelt/ unscheulich vom HErrn Christo und seiner Glorie und Göttlichen herrlichkeit gezeuget/ geschrieben/ gelehret/ wer es von ihm begehret; so wol als er auch zu Straßburg im Send-briefe/ und den zu Wittenberg auff einem Schloß Anthron/ wie auch zu Ulm vor einem Rath seinen glauben frey bekeñet/ vertheidiget/ auch dagegen den Prædicanten ihre fehle und mängel mündlich und schrifftlich ohne schmach und schänden mit gutem grunde hätte angezeiget/ biß er endlich alt und kranck/ und etwas unvermögend zu wandern worden/ ja biß ihn die Lutherischen Prædicanten selbst mit ihrem schreyen und lästern/ falschem verklagen von ihnen in winckel getrieben/ daß er itzt etliche jahr vor ihnen keinen sichern platz gehabt: so hätten ihn aber die liebhaber Christi und seiner reinen Göttlichen wahrheit alle wege wissen zu finden/ daher er biß auff diese zeit seinen HErrn GOtt und Gnaden-könig JEsum Christum mit schreiben/ so viel er ihm in gnaden gesundheit und stärcke verliehen/ öffentlich durch den druck gepreiset und bekennet: darum man ihm von keinen winckeln des alters und kranckheit halben nichts zu verweisen: weil zumal es auch vormals offt und viel geschehen/ daß fromme gelehrte männer/ wie Jeremias und andere/ sich von der welt abgesondert/ und in die winckel gethan/ und bücher in winckeln/ clöstern und clausen der gantzen Christenheit zu gut geschrieben haben. Wo auch für der Prädicanten tyranney sicher gewesen/ wie sie ihm denn also wissentlich mit ihrem anhange nicht wenig nachstellet; so hätten sie wol sollen inne werden/ daß er sich für ihnen/ wie alt/ schwach und kranck er auch gewesen/ nicht werde entsetzet noch gescheuet haben; zu dem/ daß er sich vielmal auff verhören in einem freyen synodo oder sonst habe beruffen/ auch darum bey Fürsten/ Städten und Gelehrten angehalten; solches sey ihm aber allewege abgeschlagen worden/ und gleichwol hätten ihn die Gelehrten in ihren concilien bloß/ auch sonsten in schrifften und auff den cantzeln/ unverhörter sache und unbefindlich verdammet/ gelästert/ gescholten/ und den irrigen zugezehlet/ mit denen er doch nie theil gehabt/ auch nimmermehr haben würde. Zum 8. habe er alle wege einen jeden seines sinnes walten/ leben und glauben lassen/ wie und was ihm GOtt gegeben oder zugelassen/ er habe keine gabe GOttes bey niemand verachtet/ wie auch von dieser oder jener kirchen/ wie die auch möge genañt werden/ keine verdammet/

met/ sowol als er sich von niemand mit wandel und gemeinschafft/ wer er auch sey/ der Christum liebet/ und GOttselig lebet/ abgesondert. Was aber den äusserlichen ceremonischen GOttesdienst der jetzigen Prædicanten oder partheyen belanget/ habe er sich allein von dem abgesondert/ das er für irrig/ abgöttisch und für ungerecht erkant/ und mit gutem gewissen nicht thun können/ davon seine bücher gute kundschafft gäben; Er aber habe keine kirche auffgerichtet/ noch ihm einen anhang gesuchet/ noch auch die Sacramenten zu administriren/ sich jemals unterstanden: Denn er solches keinen befehl vom HErrn empfangen: Sondern dahin sey alles sein thun/ übung/ lehre und schreibē gerichtet gewesen/ daß Christus recht erkant würde/ und daß man allein ein recht Christlich urtheil hielte und recht predigte/ daß der rechte verstand der H. Schrifft/ des diensts und der H. Sacramenten erkant/ auch angenommen und bedacht würde. Zum 9. was seine bücher wider die Lutherischen und andere seine widersacher belangete/ seyen dieselbe von ihm aus keinem neid/ haß oder unwillen geschrieben/ so wenig man es für streit und läster-schrifften soll ansehen/ sondern er habe dieselbe und alle andere seine bücher aus gewissenschafft des glaubens mit gutem grunde und in aller bescheidenheit/ und nicht ohne den geheiß GOttes geschrieben/ die erkanten irthümer damit zu entdeckē/ auch die Göttliche wahrheit damit zu vertheidigen/ und sich und seine Christliche Lehre von allen falschen calumnien zu verantworten. Zum 10. verhoffe er zu GOtt daß er sein leben und wandel also geführet/ vermittelst der gnaden Christi/ daß ihn seine widerwärtigen mit wahrheit nicht würden können schelten/ noch irgend eine einige unbillige that auffrücken/ oder vorwerffen mögen. Endlich zum beschluß gesegnete uñ tröstete er **uns abermals** NB. und ermahnete uns bey der reinen Göttlichen wahrheit/ und bey dem HErrn Christo/ dahin er uns weisete/ zu bleiben/ seine bücher würden uns hinfort an seiner statt versehen/ und die solten wir nach der H. Schrifft/ mit vorhergehendem gebet/ wol und viel lesen/ so weiseten sie zum seligmachenden erkäntnis Christi/ zum wahren verstande der H. Schrifft/ und zum unterricht/ wie man Christlich und GOttselig solle leben/ zu dem würden sie wol dienen. Er wäre auch des gewiß/ daß die lehre/ die er führete/ und in büchern geschriebē/ die aber nicht sein/ sondern des HErrn Christi wäre/ auch weiter nach seinem tode komen werde/ und GOtt der HErr werde andere erwecken/ die sein angefangen werck ferner solten ausführen/ noch mehr erklären/ und heller an tag bringen. Wie er dieses und viel anders geredet/ sagte er: Ich liege itzt da ohn allen schmertzē/ was Gott auch damit haben will/ ich bin noch starck/ kan noch wol 4. tage leben/ alsdenn möchte mich mein HErr Christus im schlaff gegen dem tage auffnehmen/ da wird mir denn recht wol seyn. Uber ein wenig darnach betete er zum HErrn Christo/ wie folget: Allmächtiger GOtt und HErr JEsu Christe/ wie selig ist der/ den du lehrest/ und ihm dich und dein geheimniß durch deinen geist offenbarest! HErr/ der du mir gnad und barmhertzigkeit bewiesen hast/ hilff alle/ die meines armen dienstes bißher gebrauchet/ oder der bücher/ so ich aus deinem gnädigen eingeben geschrieben/ hinführo gebrauchen möchten/ von allem irthum entledigen/ und gib/ daß sie dich und deine wahrheit recht erkennen/ werde du ihr Lehrmeister/ mache sie zu gehorsamen und gelehrten schülern/ und gib ihnē die fülle deiner unzehlichen wohlthaten mit einem danckbaren hertzen/ und mehre ihnen den wahren glauben/ deß ende ist der seelen seligkeit/ Amen/ Amen! Den 8. Dec. redete er abermal viel tröstlicher worte/ sagte darneben/ sein hertz wäre gantz frölich/ wolte recht gerne sterben/ betete auch darunter mit ausgestreckten händen in himmel/ und befahl sich dem HErrn Christo; darnach nahm er das leilach/ uñ deckts über das haupt und leib/ und zeigte damit an/ wie man ihn bald würde einnehmen und mit seinem leibe zur erden fahren; hieß ihm darauff einen sterbe-kittel hervorthun und anlegen/ wie geschehen ist. Da hub er an von allen seinen dingen/ und wie mans mit allen seinen büchern/ samt allem anderm/ das er verliesse/ halten solte/ zu reden/ und gesegnete uns abermal alle und einen jeglichen insonderheit; und wie die N. weinete/ da sagte er: was weinestu? behüte dich GOtt/ ich will in himmel. Jacob Helden befahl er seine geschriebene bücher und collectanea. Zu N. N. sprach er: behüte euch GOtt/ ich dancke euch aller treue. Zu seinem artzt sagte er: er hätte wol von GOtt die gabe der gesundmachung/ und könte andern menschen helffen/ aber ihm könte er das mal nicht helffen/ wiewol er nichts gespahret noch versaumet/ es sey also der wille GOttes/ GOtt aber habe ihm an der seele geholffen/ und er habe ihn auff den HErrn Christum geweiset. Zum kleinen dienst-mägdlein sagte er: Sie solte ja fromm seyn/ er würde sie im ewigen leben wiedersehen. Zum Barbel sagte er/ sie solte fromm und Gottselig seyn/ das würde ihr dienen zu ihrer seelen heyl. Zum Abel sagte er/ sein vater hätte ihn ihm befohlen/ so befehle er ihn nun dem HErrn Christo/ er solle jedermann auch dahin weisen. N. den gesegnete er/ ja tröstete ihn auch/ uñ weisete ihn auf Christum/ und daß er ihn den unsern treulich hätte befohlen/ die würden ihn nicht lassen/ sein Herr und Frau Anna würde ihm viel gutes thun; auch unser liebe ... die solte er ihm alle gesegnen/ und ihnen für alle treu und wolthat dancksagen/ sie würden ihn im himmel finden/ dahin solten sie auch zu ihm kommen. Uber ein wenig/ da er uns sahe weinen/ sprach er: Ihr solt meinen tod nicht beweinen/ noch meines abschiedes halben euch betrüben/ denn der tod wird mich reich machen/ mir ruhe schaffen/ und mich von vielen ängsten/ trübsal/ kummer und verfolgung in freud und wonne/ ja aus der bösen argen welt/ zu Christo in sein reich bringen. Darnach sagte er: In der letzten aufferstehung des fleisches sehen wir einander wider/ GOtt gebe/ daß ihr alsdenn meine crone/ freude und zierde vor dem HErrn Christo seyn möget. Nach mittag um 2. uhr trugen wir ihn in die hinterstube/ wie er selbst begehrete/ da eine bettstatt zubereitet war/ da er auch seinen geist auffgab. Um 6. uhr zu nacht gab man ihm ein süpplein/ da sagte er: Ihr wollet mich gerne noch hier haben/ es kan aber nicht geschehen/ das ist die todes-suppe/ darnach hat er nichts mehr eingenommen. In der folgenden nacht sprach er: Wir haben manchfaltig gesündiget/ darum so komt auch so mancherley kranckheit über uns. Bald dar-

darnach sprach er: O HErr JEsu Christe/ du bist alles/ was bin ich? Mein HErr JEsus Christus wohnet in meinem hertzen. Den 9. Dec. gegen tag lächelte er/ und sagte/ es wunderte ihn der ruhe/ die ihm der HErr gebe/ und nicht in himel nähme. Uber ein wenig befahl er/ man solte sein büchlein von der gewißschafft des glaubens in druck geben. Darnach betete er: O HErr JEsu Christe/ laß dir deine sache und den angefangenen handel deiner offenbahrung befohlen seyn/ erwecke andere/ die dein wort in aller lauterkeit vortragen/ zu deinem preiß. Alsdenn befahl er seinen geist wider in die hände des HErrn Christi/ begab sich in einen sanfften schlaff/ darinn er blieb biß an den folgenden morgen/ eine halbe viertel stunde vor seiner aufflösung/ welches war eine kleine weile vor der 5. uhr/ wie der wächter den tag anbließ/ da verschied er gantz sänfftiglich/ ohne einige verstaltniß/ bewegte zu letzt die lippen/ und zog darnach die rechte hand zu sich/ und ging also in seine ruhe/ wie er zuvor gesaget hatte.

Der HErr JEsus Christus/ den er allhier erkannt und bekannt/ und gepreiset hat/ der verleihe ihm eine sanffte ruhe/ und eine fröliche aufferstehung/ und wolle uns trösten/ und bey ihm/ und seines getreuen dieners lehre erhalten/ amen!

Anno 1562. den 10. Decembris ist er verschieden.

NUM. XXIV.

Schwenckfelds fernere erklärung.

Obwol aus Schwenckfelds eigenen schrifften in der historie selbst unterschiedene orte und expressiones angezogen sind/ daraus seine lehren ziemlich ersehen werden könnten: So wird es doch nicht überflüßig seyn/ wenn der leser allhier etwas mehrers aus demselben finden kan/ damit eben dasselbe aus dem gantzen Context und einer ununterbrochenen Connexion ersehen werde. Will ich dahero aus seinen dortgedachten schrifften/ und zwar dem andern theil derselben solche stücke hier auszeichnen/ welche dieselben streitigkeiten am meisten betreffen.

Also schreibet er im ersten buch pag. 24.

1. Vom unterscheid des innerlichen worts des geistes/ und äusserlichen worts des dienstlichen buchstabens.

Wir sollen mercken/ daß zweyerley wort ist/ wie man sonst ingemein davon pflegt zu reden: Es ist ein ewig natürlich wort GOttes des allmächtigen Vaters/ und ist ein vergänglich gespräch und äusserlich wort/ welches auch/ so viel möglich/ in die H. Schrifft oder in den buchstaben ist verfasset worden. Diese zwey/ ob sie wol offt in einem geistlichen handel GOttes durch JEsum Christum im H. Geiste bey den gläubigen/ von wegen der zweyer naturen des gläubigen menschens/ zusammen kommen mögen/ so seynd sie doch nach ihrer art und natur nicht eins/ es ist auch nicht eins im andern/ es kömmt und würckt auch nicht das erste durch das mittel des andern/ sondern sie seynd wol so weit unterschieden/ als der silberschaum vom silber/ als das bild und die wahrheit/ als geist und fleisch/ ewig und vergänglich/ schöpffer und creatur/ ja als hoch der himmel von der erden ist/ als viel GOttes gedancken von menschen/ gedancken sind unterschieden/ Esa. 55. so hoch und viel seynd auch diese zwey worte/ nemlich das innerliche wort des geistes/ und das äusserliche wort des beschriebenen buchstabens in ihrem wesen und natur unterschieden. Denn das eine wort stehet in der ordnung der himmlischen/ ewigen/ Göttlichen dingen jenes wesens/ es hat seinen freyen gang für sich selbst/ und ist GOttes selbständigkeit/ GOtt selbst; diß wort ist in summa nichts anders/ denn das/ davon der Evangelist Johannes schreibet/ das um unsert willen ist mensch worden/ nemlich Christus unser HErr/ der auch jetzt durch desselben krafft alle dinge trägt/ erhält und regieret beyde im himmel und auff erden.

Das andere wort aber stehet in der ordnung der irrdischen dinge allhier dieses zeitlichen wesens/ solch wort/ weil es ein werck des H. Geistes/ so hat es sein sonderlich amt/ brauch/ ehr und würde/ und ob es gleich in Göttlichen händeln im dienst des geistes mitgebrauchet wird/ (wie es auch die H. Schrifft heist) so ists doch nicht GOtt/ noch die krafft GOttes Christus/ oder der H. Geist selbst/ sondern es ist nach seiner art und natur verrücklich/ und eine vergängliche irrdische creatur auff erden. Dieses äusserlichen wortes amt ist/ nachdem es den sinnen des äusserlichen gläubigen menschens zur ermahnung/ lehre und unterweisung seines fleisches wird fürgetragen/ daß es allewege über sich auff das andere/ nemlich auff das natürliche ewige wort Christum selbst/ auff seine unsichtbare wolthat/ würcklichkeit und gnaden anweise/ davon zeuge und solches verkündige/ wie es denn das innerliche ewige wort gleichsam in einem bilde dennoch kaum abmahlet/ als auch alle irrdische creaturen kaum bilder seynd der himmlischen Göttlichen ewigen wahrheit. Heb. X. XI. Rom. I.

Solch amt/ brauch und unterscheid der zweyen worte hat der HErr Christus Joh. V. klärlich angezeigt/ da er der ungläubigen Schrifftgelehrten und Phariseer unverstand und hartsinnigkeit straffte/ daß sie das ewige leben nicht in ihm/ als im wort des lebens/ sondern in buchstaben der Heil. Schrifft zu haben vermeinten/ und also derselbigen mißbrauchten/ in deme/ so sie einen abgott aus der schrift machten/ und das äusserliche zeugniß für das wort der innerlichen Göttlichen wahrheit (welches allein Christus ist/) hielten; drum spricht er also zu den Juden: Ihr erforschet die schrifft/ denn ihr meinet/ ihr habt das ewige leben darinnen/ und sie ists/ die von mir zeuget/ und ihr wolt nicht zu mir kommen/ daß ihr das leben haben möchtet. Daraus wir nun deutlich den unterscheid dieser zweyer wort erkennen/ das eine ist das leben/ das andere nur ein zeugniß des lebens; und können weiter dabey wol abnehmen/ daß solch äusserlich wort viel zu schwach ist/ Christum JEsum/ seinen lebendigen herrlichen leib/ und sein heiliges blut in sich zu fassen (es wäre denn allein nach art oder vermögen der buchstaben und sylben/ welches aber im grunde gar nichts ist) ich geschweige/ daß erst durch solch gesprochen wort der leib Christi solt in die irrdische creatur des brods kommen/ oder dieses dadurch in den leib Christi verwandelt werden; derhalben so folget/ daß durch diß wort/ oder aus diesem wort (welches nur ein äusserlich zeugniß ist) der leib und blut Christi keinerley

nerley weise mag empfangen werden / und daß auch nicht um solches worts willen weder der H. Geist im tauffwasser / als etliche fürgegeben / noch der leib und blut Christi im brod und weine wesendlich seyn können.

Nun halten gleichwol diejenigen (die das äusserliche wort mehr denn billig erheben / in deme / so sie ihm Göttliche ehre zulegen) daß der leib und blut Christi in dieses wort verfasset sey worden / oder auch noch verfasset werde; und weil der HErr Christus im Nachtmahl gesagt / wie geschrieben: Das ist mein leib etc. so sey der leib Christi / wenn man diese worte im handel redet oder lieset / auch vonwegen solcher worte sobald im brode / und unter der gestalt desselben allda leiblich gegenwärtig. Solche opinion und fürgeben hat gar einen feinen schein und ansehen / so die wort Christi ihrer vernunfft nach allein fleischlich / als eines menschen wort richtē / und bey denē / welche sich nicht höher um die Göttliche ewige wahrheit / um die art / eigenschafft und natur GOttes wortes / denn nach dem buchstaben bekümmern / und also allein das wort annehmen: Denn wie gesaget / sie lassen sich bedüncken / weil die schrifft überall GOttes wort so fast preiset / und demselbigen alle GOttes wercke / als es wol billig ist / zueignet / es solle dergleichen das wort in buchstaben verfasset / und also vom diener fürgetragen / in diesem falle auch so viel vermögen oder ausrichten können / sonderlich dieweil so klare helle worte / die auch einem kinde ihres fleischlichen bedünckens verständlich / allda für augen stehen.

Zu deme hilfft denn meisterlich / daß ihrer etliche sagen / so bald man die worte des Nachtmals mit den augen sehe / und mit den ohren höre / soll man sie also ins hertz und seele fassen / wie sie lauten (vernimm nach ihrem irrigen verstande und auslegung) und also denn soll man augen und ohren zuschliessen / sich nicht weiter bekümmern / auch nicht fragen / sondern gleichsam dabey blind seyn / und nur starck und fest glauben / man habe den leib und blut Christi aus krafft derselbigen worte im brod und wein empfangen / oder so bald sie übers brod gesprochen / würde das brod verwandelt / und unter seiner gestalt der leib Christi allda leiblich genossen; solches heissen sie denn auch den leib Christi beede leiblich mit dem munde / und geistlich mit der seelen essen. Und das ist alle derjenige grund / lehr und fürgeben / damit sie sich unterstehen das auffgehende licht Göttlicher wahrheit auszuleschen / darneben auch ihren irrthum beym geheimniß der menschwerdung Christi / mit einem gedichten glauben zuzudecken / wie sie den gedachten verstand und auslegung der worte des Nachtmals nicht mit dem minsten pünctlein der H. Schrifft haben zu beweisen. Es wolte sich aber wol geziemen / und wär auch fast das allernöthigste / daß man etwas mehr achtung darauff hätte / und erforschte im glauben / was solches für ein wort sey / dem die H. Schrifft so viel zugiebet / ob es das geschriebene äusserliche wort und laut sey / oder aber / ob es nicht vielmehr ein ander höher herrlicher wort seyn müsse / denn das ein jeglicher natürlicher mensch vermöge zu erreichen / auszusprechen / zu verstehen / und seines gefallens in sich zu fassen.

2. **Was eigentlich GOttes wort sey / was die art / natur und eigenschafft desselben vermöge.**

Darum so ist nun diß die summa von GOttes worte / daß GOttes natürliches wahrhafftiges wort / darinn auch himmel und erde / der leib und blut JEsu Christi getragen / beschlossen / erkannt und empfangen werden / dasselbige ist das ewige allmächtige wort / die weißheit / die rechte hand / der Sohn GOttes des himmlischen Vaters / und wie vor gesagt / es ist der HErr Christus / durch welchen / in welchem und zu welchem alle dinge seynd geschaffen. Dieses wort wird von niemanden geredet / denn allein von GOtt dem Vater in Christo / und es kan nichts anders seyn / denn das was er redt; es ist geist / licht und das ewige leben / erleuchtet und macht alles das lebendig / darinn es wahrhafftig ist und weset; es wird auch von niemanden gehört oder verstanden / denn von den geistlichen neuen menschen und kindern GOttes / denen allein ist es hell und klar / die von oben herab geboren worden aus dem wasser Göttlicher gnaden / und aus dem H. Geist / und allein aus dem gehöre dieses wortes ist der wahre rechte lebēdige glaube. Rom. X. Vō solchem wort uñ sonst von keinem andern redet GOtt der HErr durch den Propheten Esaiam / da er spricht: das wort / das da abgehet von meinem munde / wird nicht leer wieder zu mir kehren / sondern es wird alles ausrichten / was mich gelüstet / uñ ihm wirds gelingen in allem / dazu ichs gesendet habe: Denn es ist das wort voller krafft und bringet alle schätze und reichthümer mit / die es verheisset und davon es redet.

In diesem wort stehet das rechte lebendige ewige Evangelium / die krafft GOttes / Christliche freyheit / friede und freude / Göttliche gerechtigkeit und alle geistliche güter des lebens. Wer dieses wort mit dem Hertzen annimt / darinnen bleibet / und darauff bauet / der wird verglichet einem klugen manne / der sein haus auff einen felsen bauet / er ist ein rechter jünger Christi (welches man denn billig möchte einen Evangelischen mann heissen) er erkennet die wahrheit / und die warheit macht ihn frey / rein und heilig von allen sünden / und beschützet ihn für aller anfechtung der welt. Diese wahrheit aber / ist nichts anders / denn der Sohn GOttes unser HErr JEsus Christus / im H. Geiste. Wer aber auff den buchstaben und auff das andere äusserliche wort alleine bauet / der wird einem thörichten manne vergleichet / der sein hauß auff den sand bauet / und die einfallenden gewässer / und webenden winde / das ist / die anfechtungen der sünde / und alle widerwärtigkeiten dieser welt werden ihn überwältigen / und sein fall wird so groß werden / daß er für GOtt endlich keinen beystand mag haben. Das wort / davon wir allhie reden (nemlich das für uns ist mensch worden / unser HErr JEsus) ist die einige grundfeste und der köstliche eckstein / (aber ach Gott! noch heute von vielen bauleuten verworffen) auff welches waserley bau in einander verfasset wird / der wächst zum heiligen tempel im HErrn / auff welches denn auch allein die gemeine aller Christglaubigen menschen / das ist die heilige Christliche kirche wird gebauet / und dadurch regieret und erhalten im H. Geiste.

Dieses lebendige wort GOttes haben die Apostel äusserlich verkündiget / und durch ihr predigamt nur darauff geweiset; wie es denn noch heute in der gantzen Christenheit solte verkündiget

get/und allein auff dasselbige geweiset werden: denn es ist der unvergängliche same/daraus die wahren Christen geboren werden zum ewigen leben/wie wir im anfang aus Petro gehöret haben/nach dem alles fleisch graß ist/und alle herrligkeit des menschen wie eine blume des grases/das graß ist verdorret/und die blume abgefallen/aber des Herrn wort bleibet in ewigkeit. 1. Petr. I. welchē wort auch allein alles in H. Schrift wird zugegeben/und nicht dem schrifftlichen/äusserlichen/das des ewigen nur ein zeugniß ist/wie der HErr Christus das ewige wort selber sagt. Joh. V. Und so viel sey dißmal von der art/natur und eigenschafft GOttes worts gesagt/daraus man denn leichtlich verstehen kan/daß solch Göttlich wort nach dem werck der schöpffung mit keiner andern creatur wil gemeinschafft haben/denn allein mit dem menschen/um welches willen es auch ist mensch worden/und in welchem es allein zur glori des vaters eine ewige wohnung durch den H. Geist ihm zubereitet und auffrichtet.

Denn wiewol um dieses worts willen den gläubigen alle creaturē werdē geheiliget/1. Tim. IV. und zum rechten brauch von GOtt verordnet/so ist doch das wort nicht in den andern creaturen/sondern allein im gläubigen hertzen (darin es soll reichlich wohnen/wie Paulus ermahnet/ Col. III.) Es kan auch durch dieses wort der leib Christi keines weges ins brod kommen/oder leiblich unter der gestalt des brods seyn/denn es ist weder das brod/noch andere unselige creaturen/ja eben als wenig GOttes ewiges worts empfänglich/als des geistes und des ewigē lebens/welche doch vom wort in keinerley weise mögen gesondert/oder immermehr geschieden werden/wie geschrieben stehet Joh. I. und VI. Drum ist es so garnicht gleich/daß etliche zur schmach des herrlichen ewigen wortes lehren/wie das Wort sey fleisch/also sey auch das brod der leib Christi. Aus diesem schleust sich nun weiter/daß Gottes natürliches lebendiges wort weder im sichtigen Sacrament/weder in keinem äusserlichen Element/noch in solcher Creatur seyn kan/oder sein tempel und wohnung darinn haben wolle; viel weniger ist wahr/daß sich der HErr Christus mit diesem oder dem äusserlichen buchstaben wolle anbinden/oder auch je angebunden habe/daß man nur menschliches gefallens damit solte oder möchte handeln und umgehen; denn es ist ja solch ewig und allmächtig wort/darinn so viel himmlischer güter/vergebung der sünden/gnad und reichthum begrieffen/nicht den menschlichen kräfften und irrdischer gewalt oder sprachen unterworffen/daß wir dasselbige aus unserm vermögen ins hertz fassen/oder etwas dadurch schaffen und jemand zueignen möchten; wie es denn auch der HERR Christus nie gesagt (dermassen als ihm etliche zulegen) noch zuthun befohlen hat; sondern nach dem solch ewig wort ohne mittel ausgehet vom munde GOTTes (nicht aber aus dem buchstaben/noch vom diener/oder durch das mittel der creaturen) so wirds allein von Gott durch Christum im H. Geiste gesprochen/in der gläubigen hertzen/und bringet denn also mit sich alles/was es hat und ist/uñ es stärckt den glaubē/thut sich auf im hertzen erleuchtet dasselbige im H. Geist/dadurch wir sehen/erkennen/fühlen und begreiffen nach art des glaubens die himmlischen schätze/uns durch Christum erworben zum ewigen leben.

3. Daß der leib und blut Christi aus dem wort des lebens im Nachtmahl des HErrn empfangen werde.

Aus dem wort allein und aus keinem andern empfahen die gläubigen wahren Christen auch im Nachtmahl des HErrn den leib und blut JEsu Christi; denn zu gleicher weise/wie das wort zuvor in seiner dispensation ist im fleische/oder in der menschheit Christi gewest in diesem irrdischen wesen; also ist nun herwiederum der mensch Christus/wiewohl in unvermischter natur mit fleisch und blut in gleicher herrlichkeit/macht und ehre mit dem wort/in dem worte/ausserhalb aller zeit und leiblicher stelle im himmlischen wesen/wird ausgespendet und ausgetheilet vom himmlischen Vater/durch den Heiligen Geist/allen gläubigen zur speise und tranck der ewigen seligkeit/ja es theilet sich das wort selber aus/samt seinem leib und blut mit der gemeinschafft des Heiligen Geistes/und andern unzehlichen Göttlichen reichthumen/nachdem es ist eine speise der kinder GOttes? dadurch sie in dem wesen/das sie aus Gott haben/immer weiter aufwachsen/ernähret und erhalten werden/darum sie auch Gott ihren Vater täglich bitten im Heiligen Geiste: Panem nostrum, τὸν ἐπιούσιον &c. Und derhalben so ists auch wol von nöthen/daß man Gottes natürliches wort von dem gesprochenen und beschriebenen wort des buchstabens gebührlicher weise wisse zu unterscheiden/jedes in seine ordnung setze/und hinfür nicht dermassen eins ins andere mische; so fern man aber nicht den schein für das wesen/und den schaum für das silber will ergreiffen/und sofern man die ehre/welche Gott als dem ewigen Schöpffer allein zuständig/nicht der vergänglichen schwachen creatur will zueignen. Denn wer für Gottes natürliches wort hält/das Gottes natürliches wort nicht ist/der hält das für Gott/das Gott nicht ist; was nun solches für Abgötterey und Abfall seyn möge/wird männiglich vermittelst Göttlicher gnaden wol weiter ermessen können. Daraus abermahls nun zum andern durch die art und natur GOttes worts/desgleichen durch den unterscheid des äusserlichen und innerlichen worts des geistes und buchstabens/gnugsam ist beweiset worden/daß der leib und blut Christi weder ums worts willen/noch sonst im brod und wein seyn kan/sondern allein im reinen lautern wort des lebens/das Gott auch beym brauche des sichtigen Sacraments ins gläubige hertz spricht/genossen und empfangen werde. Was nun etliche ältesten Väter der Kirchen/sonderlich Cyrillus und Augustinus übern Johannem und anderswo/von GOttes wort und desselben unterscheidung auf diese weise geschrieben/würde hiebey viel zu lang alles zu erzehlen.

4. Vom Glauben.

Zum dritten haben wir uns fürgenommen vermittelst Göttlicher hülffe zu beweisen/daß die opinio impanationis und transsubstantiationis, oder wie man sonst diesen irrsal nennen möchte/daß der leib und blut unsers HErrn JEsu Christi leiblich in oder unter den creaturen brods und weins gegenwärtig sey/gericht

ist wi-

ist wider den wahrẽ Christlichen glauben. Das ist aber derjenigen/so dieser opinion anhangen/einige zuflucht und endlicher behelff/wenn ihnen ihr irriger verstand beym geheimnis des leibes und blutes Christi mit grund und ursachen der Heiligen Schrifft aufgedecket / und die in rechter auslegung der worte des nachtmahls gnugsam wird angezeigt daß sie keines weges ferner auskönnen/und doch auch Göttlicher wahrheit nicht wollen die ehre geben/ so pflegen sie sich gemeiniglich auf den glauben zu beruffen und zu sagen: daß diß ein handel des glaubens sey/(wie es denn an ihm selber wahr ist) die menschliche witz und vernunfft vermöge nichts dabey auszurichten/da schliessen sie denn also weiter: Man müste hiebey nicht viel fragen/oder sich fast bekümmern/sondern nur fest und starck glauben/die augen/ ja alle sinne zuschliessen / und blind seyn / nicht wissen wollen/ wie es damit zugehe / oder was der rechte grund und verstand dieses geheimnisses seyn solte; denn es wäre des glaubens höchste einige tugend und art/daß er nicht wissen will/wozu es nütz oder noth sey/ was er gläubet.

5. Was etliche beym heiligen Sacrament den glauben und geistlich essen heissen.

Das heissen sie aber hiebey den glauben/ wenn einer nur die wort/das ist mein leib &c. wie sie geschrieben stehen/ äusserlich mit den ohren höret/und dermassen/wie sie(nach ihrem irrigen verstande) lauten/durch die ohren ins hertz oder gedächtnis fasset/daran hafftet/und sich aus eingebildeten umständen überredet/ dasselbige brod sey der leib Christi/ &c. In summa/das fassen der stimme und laut des äusserlichen buchstabens des worts Christi ins hertz/wie sie es auslegen/heissen sie das geistliche essen und den glauben. Ob nun gleich ihr gewissen etwas/solchem eingebildeten wahn zu entgegen hält oder fürwirfft/so schlagen sie es aus/ deckens immer zu/und streiten mit ihrem irrigen verstande des vernunfft-glaubens stets dawider/auch sofern/ daß sie das rechte aufgehende erkäntnis Christi im hertzen für anfechtung/und das licht Göttlicher gnaden für finsternis halten. Kürtzlich/was für GOtt geist und glaube ist/das muß in diesem fall bey ihnen nichts denn vernunfft und schwärmerey heissen; herwiederum/ was für GOtt vernunfft und witz des fleisches ist/das muß ihnen glaube und der Heilige Geist seyn. Sie überreden sich/es wäre das helle klare wort/ und derhalben solte man ferner die augen zuschliessen/denn Gott wäre mehr denn das möglich &c. So doch kein Christen-mensch Gottes wort/noch wieder seine Göttliche allmächtigkeit je geredet hat/sondern man fragt nur nach dem rechten verstande der worte/nach dem werck/befehl und willen Gottes/und ob es auch dermassen / wie sie fürgeben/geschehen sey/oder noch geschehen solte/ bevorab weil der HERR Christus nicht gesagt hat: das brod ist mein leib; sondern er spricht nach dem brodbrechen/ (in einer vergleichung der eigenschafft der irrdischen und himmlischen speise:) das ist mein leib/ &c. welche zwo reden im verstande wol so weit von einander seynd/als das bild und die wahrheit/ja als himmel und erde.

6. Von innerlichen sachen / erkennen und wissen des glaubens.

Nun ists gleichwohl auch wahr/wie sie sagen/daß allein der wahre glaube allhie schliessen/das geheimnis urtheilen/und die wort des HErrn(welche geist seyn und leben)recht erkennen und verstehen kan. Es will aber hiebey an diesem fehlen/daß sie hinfür/von wegen der angenommenen hartmütigkeit/ und von wegen des fleisches anfechtunge nicht können bedencken/was die wissenschafft des wahren glaubens vermöge/was seine art/natur und eigenschafft sey/oder wie oder welcher massen die geistlichen geheimnis/schätz und reichthümer unserer erlösung und des ewigen lebens durch das licht des glaubens verstanden/erkant und empfangen werden: Denn ob wohl äusserlich sehen/und mit äusserlichen sinnen begreiffen nicht des glaubens art ist/ so ist doch seine art (wie wir hernach hören werden)mit erleuchteten augen des hertzens innerlich sehen / was er im geistlichen erkäntnis wissen und verstehen solle. Drum so will auch Paulus Col. II. daß die Christen solten befestiget seyn mit gantzem reichthum einer gewissenschafft und gewissen verstandes/zu dem erkäntnis der geheimnisse Gottes und des Vaters und Christi. Wie solte nun der glaube in himmlischen dingen die augen zuthun/und sich nicht bekümmern/da er doch seiner natürlichen art und eigenschafft nach alleine siehet/erkennet und richtet/ja da er am höchsten ist/lebet/wircket und angehet? Aus welchem denn allen in Gott verständigen leicht zu vernehmen wäre/wie man nun wiederum(von wegen obgedachter opinion) beym wahren Christlichen glauben auf die alte Sophistische Schul-lehre vom glauben je länger je mehr beginnet abzufallen/und lehret das für glauben halten/ welches doch für GOtt gar kein glaube ist; ja welches nur ein hinfallender gedancke/ und ein kalter todter eingebildeter wahn ist.

7. Wobey man den falschen und gedichteten vernunfft-glauben soll erkennen?

Denn da ist nicht glaube/ wo nicht ein verändert gemüthe/ ein erneuert gereinigt hertz/ muth und sinn ist/ja wo der Herr Christus nicht im hertzen wohnet/wo nicht friede im gewissen/ innerliche freude und Gottes gerechtigkeit/da ist noch kein glaube; und in summa, wo sich nicht viel guter wercke in absterbung des fleisches/in der liebe Gottes und des nächsten beweisen/ wo nicht viel guter früchte ausbrechen/da kan kein guter baum und auch kein rechter glaube seyn. Drum so ist diß auch nicht ein rechter glaube/damit man den leib Christi im brod oder unter der gestalt desselben allda gegenwärtig zu glauben/ oder aus dem äusserlichen wort leiblich ins hertz zu fassen meinet: Denn er hat keine erkäntniß/ keine erneuerung/keine krafft noch licht/keine gute wercke/ist den kräfften des fleisches unterworffen/wie denn solcher gedichteter vernunfft-glaube mit seiner folge allen gottlosen menschen gemein seyn kan;daraus denn folget/daß es auch keinen bestand noch grund hat/so mã sich des glaubens hiebey so fast rühmet/ dadurch man nicht allein gedachten greuel und irrsal will vertheidigen/sondern auch den rechten wahren/einigen Christlichen glauben damit nur je länger je mehr

mehr verdunckelt und unterdrucket/ deßgleichen auch ein böses unstätig gewissen auffrichtet.

Auff daß man aber diß alles gründlicher verstehen möge/ und den wahren Christlichen glauben von solchem gedichteten vernunfft-glauben eigentlicher unterscheiden lerne / auch den H. Geist um den rechten glauben desto fleißiger zu bitten ursach gewinne / so will vonnöthen seyn etwas weiter davon zureden. Darum sollen wir kürtzlich mercken/ daß zu gleicher weise/ wie man in Göttlichen sachen von zweyerley wort unterschiedlich redet/ davon wir nun geschrieben/ nemlich vom innerlichen worte des geistes / und vom äusserlichen wort des buchstabens: Also redet man auch von zweyerley glauben / der sich aus solchem zweyerley wort unterschiedlich gebieret / denn aus dem innerlichen wort des geistes kommt ein geistlicher innerlicher lebendiger glaube / dadurch wir in Christo allein mit Gott handeln / im hertzen seine Göttliche gnade und barmhertzigkeit erkennen und annehmen/ und aus dem äusserlichen wort des buchstabens kommt auch ein äusserlicher buchstabischer historischer glaube von GOtt und Christo/ und von allen wercken und äusserlichen geschichten / wie die verkündiget und in H. Schrifft geschrieben stehen.

Der äusserliche historische glaube in Göttlichen sachen ist das / so der mensch den buchstaben der H. Schrifft lieset / oder das äusserliche wort der predigt höret / offt an der person des Predigers hanget / und ihm dasselbige allein durch seinen fleiß und übung / witz und kräffte einbildet / daraus er von Gott und Christo einen verstand oder erkäntniß schöpffet / ein gewissen machet / gläubet also äusserlich / daß die H. Schrifft wahr/ und solcher sein eingebildeter verstand recht sey / fassets ins gedächtniß / gewinnet lust und liebe dazu und hafftet daran / welches denn alles ein natürlicher mensch ohne dem geist Gottes/ auch durch das licht der vernunfft oder kräffte der natur eben als wol hiebey / als in andern menschlichen händeln thun kan / ja auch so fern / daß er ihm etliche promission nach dem buchstaben kan einbilden / damit er sich kan trösten/ eine zeitlang darauff verlassen/ auff Gottes barmhertzigkeit hoffen / trauen und wagen. So er aber nichts erneuert / noch frömmer im hertzen wird / so er in der liebe GOttes und absterbung sein selbst nicht täglich zunimmt / so er das wort der gnaden nicht im hertzen fühlet / und demselben im gehorsam nachlebet / sondern stäts kalt im alten wesen und fleischlichen begierden bleibet / ists gewiß / ob er auch die Bibel auswendig wüste / ob er alle promissiones hätte in sich gefasset / ja mit Engel-zungen von Gott reden oder predigen könnte / und alle tage des H. Sacraments gebrauchte / daß er doch noch für Gott keinen rechten glauben noch gewissen hat / und nichts mehr dann ein gemahltes bild / ein thönend ertz oder klingende schelle ist / wie Paulus sagt 1. Cor. XIII.

Dieses natürlichen vernunffts-glaubens art und eigenschafft ist / daß er Gott/ Christum und das ewige leben in creaturen und äusserlichen leiblichen dingen / in zeit und stätte dieses wesens hie und da suchet / er kan nun Gott und Christum ausser diesem irdischen wesen / ausser zeit und leiblicher stelle / im geist und in der wahrheit nicht erreichen / kürtzlich / er muß an etwas äusserlich blicken / daran hafften / und die seligkeit darinn suchen / es sey gleich was es wolle; wie er denn auch so ferner allewege in den elementen dieser welt / brieff und siegel / äusserlichen zeichen / buchstaben und dergleichen seine stärcke / krafft und versicherung pflegt zu suchen / welchem aber der HErr Christus die seligkeit durch sein urtheil klar abgeschlagen / und hat sie dem innerlichen geistlichen glauben zugelegt / da er zu dem Thoma sagt: Dieweil du mich gesehen hast / Thoma so gläubest du / selig seynd / die da nicht sehen (vernimm in solchem äusserlichen anblick) und doch gläuben. Und aber Joh. IV. strafft er solchen geschicht- oder miracel-glauben / da er zu dem Königischen spricht: Wenn ihr nicht zeichen und wunder sehet / so glaubet ihr nicht rc. Alle diejenigen aber / so dieses glaubens alleine sind / die suchen allewege zeichen / das ist / sie wollen durch andere äusserliche weise im gewissen versichert werden / denn innerlich allein durch das lebendige allmächtige wort JEsum Christum im H. Geiste.

Die menschen / so in den tagen des fleisches Christi nur an seiner person / mirackel oder äusserlichem wort hafften / und allein darauff blickten / die nicht das ewige wort Gottes im fleische wohnend erkannten / und ihren glauben darauff richteten / die haben alle in der zeit des leidens Christi abfallen und sich ärgern müssen / warum? sie hatten nur einen fleischlichen Christum / mit welchẽ ihr fleischlicher glaube muste untergehen / und durch die aufferstehung ein gantz geistlicher neuer Christus und glaube erwecket und auffgerichtet werden. Item Joh. II. da er zu Jerusalem auff dem feste war / glaubten viel an ihn / da sie die zeichen sahen / die er thät / aber Jesus vertrauete sich ihnen nicht / denn er kannte sie alle / und bedurffte nicht / daß jemand zeugniß gebe von einem menschen / denn er wuste wol was im menschen war. Solchen äusserlichen glauben haben auch gemeiniglich die Pharisëer und Schrifftgelehrten / so allein in buchstäbischer erkantniß / in menschlicher gerechtigkeit und wissen / in ihnen selbst vermessen und aufgeblasen stehen / und es heist schrifft-glaube / welcher aus der schrift ohne Christo ist / und am äusserlichen buchstaben hafftet / daraus er seinen grund und gewissen hat geschöpffet; einen solchen glauben und gewissen hat auch Paulus im Judenthum gehabt / 2. Tim. I. Daraus er die Christen verfolgte / achtete / daß er Gott einen dienst daran thäte / wie noch heute etliche mehr thun können. Wie aber der HErr zu den Jüngern sagt: Es sey denn eure gerechtigkeit überflüßiger / denn der Schrifftgelehrten und Pharisëer / so werdet ihr nicht in das himmelreich kommen; also muß auch der wahren Christen glaube überflüßiger / besser und mehr seyn / er muß nicht allein aus dem äusserlichen wort des Göttlichen buchstabens gelernet seyn / sondern vielmehr aus dem innerlichen lebendigen wort / das Gott selber ist / herfliessen / von GOtt gehöret / empfangen und zum ewigen leben gefasset werden. Darum so ist es viel ein anders an Gottes natürlichem lebendigem worte mit dem hertzẽ hafften / denn am wort des Göttlichen buchstabens alleine hafften / und daran glauben / wie wir nun zum theil gehöret / und / wills Gott / noch weiter hören werden.

Dieser äusserliche historische glaube wird gleich-

gleichwol jetzt der gemeine Christliche glaube/ un̄ die erzehlung der 12. gemeinen articķel des glaubens genennet/ welches aber viel billicher ein erkäntniß der artickel des Christlichen glaubens/ denn der rechte Christliche glaube möchte genennet werden; weil er ohne dem innerlichen wahren einigen glauben des hertzens/ damit sich der mensch durch Christum mit GOtt in treue und liebe verbindet/ so fern nicht nützlich ist/ daß er von Paulo 1. Tim. I. ein gefärbter oder gedichter glaube/ von Jacobo ein todter glaube genennet/ den auch die bösen geister/ wie er sagt in seiner Epistel/ haben mögen/ und sonst überall in H. Schrifft wird dieser glaube allein verworffen und verdammt. Daher kömmts daß etliche aus unverstand des Mysterii und der art des wahren glaubens gemeinet haben/ der glaube wäre nicht gnug zur seligkeit/ und es ist also auch wahr/ daß dieser äusserliche gedichte gefärbte glaube ohne dem in̄erlichen hertzliche̅ glaube̅/ eben also wenig als die gleißnerische menschliche gerechtigkeit/ ohne die innerliche Göttliche gerechtigkeit (welche Christus selbs ist) für Gott etwas vermag auszurichten; wenn aber Paulus und die Apostel/ ja auch der Herr Christus selbst vom wahren glauben reden/ so wird das gantze Mysterium, die Göttliche einwirckende krafft/ art/ natur und gehorsam des glaubens mit eingeschlossen/ davon Gal. V. In Christo JEsu gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas/ sondern der glaube durch die liebe wirckend; das will auch Paulus/ wenn er zun Römern von der gerechtigkeit des glaubens schreibet und spricht: So schliessen wir nun/ daß der mensch durch den glauben gerechtfertiget werde/ ohne die wercke des gesetzes/ Rom. III. Ist nichts anders geredt/ denn daß wir durch den glauben in Christo JEsu (nicht in wercken des gesetzes Mose) die wahre gerechtigkeit/ vom gesetz erfordert/ das ist/ des gesetzes Christi 1. Cor. IX. und aller guten wercke erfüllung/ friede des gewissens/ das leben und ewige seligkeit suchen/ holen und ein̄ehmen müssen. Demnach/ so spricht der HErr Christus selbs: wer in mich glaubet/ der hat das ewige leben/ Joh. VI. welcher spruch auch bald hernach beym rechten glauben weiter wird eingeführt und ausgelegt.

Solcher unterscheid des äusserlichen menschlichen/ und innerlichen Göttl. glaubens wird bey den Samaritern in der historie vom Heidnische̅ weibe Joh. IV. klärlich angezeigt/ da stehet also geschrieben: Es glaubten aber an ihn (vernimm Jesum) viel der Samariter aus derselbigen stadt um des weibes rede willen/ welches da zeugete/ er hat mir gesaget alles/ was ich gethan habe/ als nun die Samariter zu ihm kamen/ baten sie ihn/ daß er bey ihnen bliebe/ und er bliebe zween tage da/ und viel mehr glaubten um seines wortes willen (merck/ was das für ein wort gewest sey/ das bey ihnen bleibet/ nemlich der Göttliche same im hertzen) und sprachen zum weibe: wir glauben nun forthin nicht um deiner rede willen/ (da wird der äusserliche menschliche glaube klar abgeschlagen/ wenn der Göttliche auffgehet) wir haben selber gehört und erkennet/ daß du bist Christus der sohn des lebendigen GOttes; also haben auch die Jünger Christi nach seiner aufferstehung nicht allein der Schrift geglaubt/ sondern auch dem wort/ das JEsus zu ihnen hatte gesagt/ Joh. II. denn Christus ist das wort selbst/ das da ist fleisch worden/ und hat in ihrem hertzen durch den glaube̅ gewohnet. Joh. I. Eph. III. Darum wird das äusserliche erkäntniß des worts der H. Schrifft/ ja auch Gottes willens (ohne das Mysterium, ohne das innerliche erkäntniß im worte des lebens und ohne dem geist GOttes/ der das hertze neu gebieret/ erleuchtet und reiniget) vielmehr ein wahn/ schein und gleißnerey geachtet/ dadurch sich das fleisch mit einem gedichten schein des glaubens bekleidet/ für glaubig und wissend in GOttes sachen ausgiebt/ denn daß es einigerley weise ein wahrer Christlicher glaube möchte genant werden.

Auff solche historische weise hat etwan der König Saul/ un̄ mit ihm viel andere mehr Gottes wort geglaubet/ aber der ausgang/ ende und ungehorsam Gottes beweiset ebe̅ so wol als jetzt mit vielen/ so aus unverstand das wort/ den leib Christi/ im brod glauben/ daß es kein rechter glaube gewest sey: denn der einfältige glaube läst sich nicht stücken oder theilen/ daß er an einem orte gantz/ an andern aber halb/ an einem orte recht/ an andern aber falsch/ ja daß glaube und unglaube an GOtt und JEsum Christum in einem hertzen bey einander stehen möchten. Also hat auch Simon der zauberer im Phariseischen scheine geglaubet. Act. IIX. denn da er sahe die thaten und zeichen/ die da geschahen/ verwunderte er sich/ glaubte und ließ sich tauffen; es straffte ihn aber der H. Geist durch Petrum um die sünde/ daß er voll bittere gallen war/ verknüpfft mit ungerechtigkeit/ in summa es war sein hertz nicht auffrichtig vor GOtt/ er wolte die gaben GOttes ums geld kauffen/ und durchs äusserliche den H. Geist erlangen/ darum so hat er auch keinen rechten glauben haben können. Also glauben auch etliche/ die das wort ihrer gelegenheit nach mit freuden annehmen/ von welchem der Herr im Luca sagt: eine zeitlang glauben sie/ aber zur zeit der anfechtung fallen sie ab/ warum? denn sie haben nicht wurtzel/ spricht der HErr/ das ist/ sie haben nicht den innerlichen hertzlichen glauben/ es seynd eben die/ so zur hochzeit des him̄lischen bräutigams Christi/ ja zum Nachtmahl des HErrn ohne ein hochzeit kleid/ das ist ohne die proba und fürbereitung des glaubens eingehen/ überreden sich/ sie glauben/ wollen ihren glauben stärcken oder damit bezeugen/ und haben doch in̄erlich gar keinen rechten glauben/ da werden sie denn in das äusserste finsterniß/ in alle blindheit/ vermessenheit/ und endlich in alles elend geworffen/ davon Matth. XXII.

Auff solche gedichte weise glauben wir heut allesamt in gemein/ daß wir arme sünder sind/ daß wir von natur nichts gutes thun können/ daß die maledeyung und handschrifft des satans in unser hertz eingeschrieben/ das glauben wir/ nemlich wie wirs aus den buchstaben gehöret/ gefasset und gelernet haben; wir fühlen aber dabey nicht unsere tödtliche kranckheit/ den ernsten zorn GOttes und solche eingeschriebene maledeyung wesentlich im hertzen/ darum wollen wir auch den artzt der seelen/ den einigen versöhner und Heiland Jesum Christum im ernst nicht suchen noch lieben; ob wir nun auch gleich etwas unsers bösen gewissens zu fühlen anheben/ da durch wir möchten hülffe und rath bey Christo zu holen beweget werden/ so reist uns der böse geist (das wir forthin wenig wahrnehmen) solches bald wieder aus/ betreugt uns mit dem

buchstaben/damit er auch Christum selbst etwan wolte betriegen/ und bildet uns dagegen für einen gedichteten wahnglauben von der barmhertzigkeit GOttes/ von seiner gnädigen zusage und verheissung/ als daß uns Christus erlöst und alles ausgerichtet habe/ nur daß wir an ihn also fest und starck glauben/ im alten wesen bleiben/ und daneben auch der welt und unserm fleisch zugefallen im sause leben ꝛc. O wehe dieser grossen tücke des satans/ dadurch nun beym erkäntnis der vorigen irrsal/ unzehlich viel menschen von der lincken seiten zur rechten abgeführet werden/ und der rechten Königlichen mittelstrassen/ die Christus ist/ beym glauben gantz verfehlen. Sie schöpffen aus dem buchstaben der Schrifft einen fleischlichen trost und hoffnung/ eben wie zuvor aus den menschen-gesetzen/ ohne allem ernst/ ohne alle busse und tödtung des fleisches un̄ ohne allen anfang des neuen lebens! In summa, wie das bekäntniß der sünden ist/ so ist auch bey ihnen der glaube/ buchstabe und menschen-lehre ist es allesamt überall/und nichts anders. Wehe aber eins allen denen/ die zu solchem irgend eine ursach geben/ die die menschen nicht allein auff Christum Jesum weisen/ sondern das werck des Herrn betrieglich handeln/ Jer. XVII. Herwiederum selig seynd diese/ die da hungert und durstet nach der gerechtigkeit GOttes/ die sich selbst verleugnen/ und eingegehen durch die enge pforte/ auff daß sie dem ebenbilde des Sohnes GOttes gleichförmig werden/ und seinen fußstapffen nachfolgen mögen/ durch einen wahren glauben/ der die welt überwindet Rom. IX. Joh. V. und führet zum ewigen leben; denn wider die ist nicht das gesetz mit seiner vermaledeyung; die im geist wandeln/ und die Christi seynd/ haben das fleisch gecreutziget mit den lüsten un̄ begierden. Gal. V.

Wiewol nun obgedachte exempel von denen seynd/ die auch das wort äusserlich recht nach dem buchstaben verstanden haben/ oder noch verstehen möchten/ daß sie doch gleichwol noch damit allein keinen wahren rechten glauben haben/ wie vielmehr wird denn ein solcher glaube für falsch und unrecht geachtet/ da nichts denn ein falscher eingebildeter wahn/irrsal und unverstand/ auch beym äusserlichen Göttlichen buchstaben für augen ist/ wie wir etwan geglaubet/ und noch heute viel aus unverstand dieses spruchs: Tu es Petrus (du bist ein felß/und auff diesen felsen werde ich bauen meine kirche) gläuben/ daß Petrus/ ja auch nach ihm der Pabst zu Rom nicht allein ein diener/ sondern auch das haupt der rechten wahren Christlichen kirchen sey. Also hat man auch den Päbstlichen ablaß/ indulgentz und bann geglaubet/und nach unverstande der schlüssel und der sprüche: Alles was du auff erden binden wirst/ soll auch im himmel gebunden seyn/und alles was du auff erden lösen wirst/ soll auch im himmel loß seyn/ hat man gemeinet/ daß der Römische Ablaß nicht allein den lebendigen/ sondern auch den todten nützlich und gut sey/dagegen aber des Pabsts bann jederman̄ verdammlich sey/und es seynd ja auch helle klare worte/ihres bedünckens/(dabey den̄ auch etliche der Väter etwan gestrauchelt haben) darauf fast das gantze Pabstthum/ eben als wol auf den unverstand dieser worte: Hoc est corpus meum, hoc facite &c. auff den mißbrauch des Herrn Nachtmals ist gewiedmet un̄ gegründet worden. Item. also glaubte auch der ketzer Arius un̄ seine nachfolger/ daß nach inhalt des buchstabens/ ja auch seinem unverstande dieses spruchs im Johañe: Der Vater ist grösser denn ich/ Christus Jesus nicht wahrer Gott wäre/ er wolte auf den dürren hellen worten bleiben; denn Christus hätte sie geredt/ und wolte keine andere schrift zu erklärung dieses spruches zulassen/ eben wie etliche bey den worten des Nachtmals zu thun sich unterstanden/ und ihren mißglauben auff derselbigen unverstand gerichtet haben.

Und daß ich von diesem gedichtem vernunfftglauben noch mehr exempel gebe/ so glauben alle diejenigen aus unverstande des spruchs Pauli 1. Tim. IV. da er sagt: daß (den gläubigen) alle creatur sey geheiliget durchs wort GOttes und gebet/ vermeinen sie/ daß das wasser/ saltz/ licht/ kräuter/ glocken/ speise und tranck durchs äusserliche gesprochene wort an ihnen selbst geweihet/ geheiliget und mit Göttlicher krafft angezogen werden/ so es doch nur als dienstliche zeichē von den Vätern gebraucht seynd/ dadurch das heiligthum und mancherley geistliche gnaden in Christo den gläubigen seynd etwan angezeigt worden. Ja es glauben auch dermassen die hexen/ und sonst viel gottlose menschen/ die des buchstabens der schrifft/ oder der heiligen worte/ wie sie es nennen/ bey ihren bösen unchristlichen händeln mißbrauchen/ starck und fest halten/ daß es ihnen wunderfähre dermassen/ wie sie glauben; wo aber ihre conjuration nicht fortgang gewinnet/ sagen sie/ es sey diß schuld/ daß mans nicht geglaubet habe. Eben also möchte man auch sagen von etlicher menschē falschem gedichtem vernunft-glauben/ damit man bey dem edlen theuren geheimnis des H. Sacraments heute umgehet/ und die menschen will überreden/ sie sollen den leib Christi leiblich im brod glauben/ welches doch auch noch vor zehen jahren kein mensch nie weder geglaubt noch gedacht hat; solcher falscher wahnglaube/ der sich aus unverstande des buchstabens verursachet/ und im geistlichen schein mit GOttes wort bedecket/ mißbraucht eben als wol/ als die andern der worte des Herrn/ da er von der geistlichen art des glaubens redet und spricht: Dir geschehe/ wie du glaubest/ denen glaubigen sind alle dinge möglich ꝛc. davon wir bald weiter hören werden. Und das heist denn auch freylich ein blinder finsterer glaube/ für welchem man billich/ wie sie sagen/ augen und ohren solte zuschliessen; es ist das geheimnis des kräfftigen irrsals und verführung über alle die/ die den glauben der warheit nicht wollē annehmen/ sondern haben lust an der ungerechtigkeit 2. Thess. II. dafür der Herr alle gutherzige menschen gnädiglich erretten wolle/ durch seinen H. Geist. Amen.

Und so viel hab ich vom äusserlichen historischen glauben/ ja auch vom falschen gedichten wahnglauben zuvor wollen anzeigen/ darum daß wir doch einmal die trunckenheit unsers hertzens bedächte/ unsere vermeßliche sicherheit fahren liessen/ daß wir aus gnaden unsern grossen unglauben/ unsere blindheit und unwissenheit lernten erkennen/ nicht diß für glauben hielten/ was für Gott kein glaube ist/ sondern vielmehr bedächten/ was der Herr Christus für einen glauben meinet/ dem er so viel zugibt/ und auch mit des kindes Vater Marc. IX. im ernst schreyen möchten: O HERR/ ich glaube/ komm zu

hülff meinem glauben / denn was ist anders des jetzigen zancks / fleischlichen eiffers / hochmuths / verachtung / zwiespaltigkeit und wüterey schuld / denn daß überall kein rechter glaube / ja auch keine wahre liebe oder furcht Gottes für augen ist? sonst würde man sich in vielen stücke und fürnehmen wol weiter bedencken / und umsehen / und es ist auch gewiß / so lange der mensch seine finsternis für ein licht hält / und den unglauben seines hertzens im ernst nicht erkenet / deme ists unmöglich zum wahren rechten glauben immermehr zu kommen. Von welchem wir nun weiter sagen wollen.

Der rechte wahre glaube ist eine himmlische gabe / und Göttliche krafft von oben herab / dadurch wir verwandelt / neu geboren / erleuchtet / und zur seligkeit bewahret werden / es ist der glaube ein geistlicher verstand / erkäntnis und empfängnis der Göttlichen ewigen warheit (allhie bey einem jeglichen auserwehlten / nach dem maß der gabe Christi) darinnen für Gott stehet das gantze leben des gerechten. Von solchem geistlichen glaubē / und sonst von keinem andern / redet der Herr Christus: daß alle dinge möglich seynd dem / der da glaubet / und wie der glaube in der ordnung der geistlichen unsichtigen himmlischen dingen stehet / und Göttlicher natur ist / so ist alle seine art und eigenschafft auch geistlich / von den elementen dieser welt ordentlich unterschieden / deßhalben kan er sich auf kein äusserlich leiblich ding richten / daran hafften / oder sich darauf verlassen / vielweniger wil er die seligkeit und das leben darinn suchen (wie der gedichte vernunfft-glaube zu thun pflegt) sondern es muß sein object, anblick oder gegenwurff / wie mans nennen soll / das ist dasjenige / was er warhafftig ergreiffen / daran er wesentlich hafften soll / auch seiner art Göttlich und geistlich (nicht leiblich / noch etwas dieser ordnung und wesens dazwischen vermischet) seyn. Der anblick und gegenwurff des glaubens ist allein Gott und dasjenige / damit er bey Gott handelt; ist der Herr Christus das ewige allmächtige wort des Vaters nun im himmel / da müssen wir durch den geist des glaubens alles bey GOtt suchen / holen und empfahen / was uns zur seligkeit vonnöthen seyn will / wie denn auch in Christo alle schätze der erkäntnis Göttlicher weißheit / geistlicher güter und des ewigen lebens verborgen liegen; drum sagt der Herr im Johañe / wie gehöret: wer in mich glaubet / der hat das ewige leben; wer in mich glaubet / spricht Gott im fleische / das ist eben so viel gesagt / als wer mich (der ich bin das ewige wort des himmlischen Vaters / das leben / der geist und Gott selbst) im worte und in der warheit ergreiffet / durch Göttliche krafft / die der glaube ist / der hat die seligkeit / den himmel und das ewige leben ergriffen. Also ermahnet auch Paulus den Timotheum / auff daß er kämpffe einen guten kampff des glaubens / und ergreiffe das ewige leben.

Im hiñel aber / und sonst nirgend anderswo / muß der wahre glaube Christum Jesum unser leben und seligkeit suchen / und ohne alle äusserliche mittel auch beym brauche des H. Sacraments daselbst ergreiffen / da führet er denn also durch Christum weiter zu Gott dem Vater ins himmlische wesen / nicht unter sich ins sichtige brod / noch in irgend eine andere creatur auff erden / und das ists auch / das der Herr sagt vom glauben / da er spricht: Wer in mich glaubt / der glaubet nicht in mich / sondern in den / der mich gesandt hat / damit weiset der Hr. Christus allewege über sich auff den Vater / von welchem er war ins fleisch ausgesendet / nicht daß er nicht wahrer Gott mit dem Vater im wesen gleich wäre / sondern allein darum / auff daß er das gemüth im glauben vom äusserlichen / sichtigen / auff ein ewiges unsichtiges über sich führte / also sagt auch S. Paulus in der andern Epistel zum Corinthern / da er spricht: Wir sehen nicht auff das sichtbare / sondern auff die dinge / die da unsichtbar sind; denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was unsichtbar ist / das ist ewig. Was ist aber das sehen hie anders? Denn die erleuchteten augen des innerlichen neuen menschens im geiste des glaubens erheben / und allein auff Christum im himmel / und durch ihn auff Gott den Vater als auff das ewige gut / ausserhalb aller äusserlichen mittel / zeit / stelle und zufall dieses wesens richten / und daran mit dem hertzen in wahrheit hafften; dabey bedencke nun männiglich ferner / was diß für ein glaube seyn möge / der Christum im sichtigen brode / oder unter der gestalt des brodes hie und da leiblich zu suchen / sich also mit himlischem trost / stärcke / und gnaden in den creaturen zu füllen vermeinet / oder ob nicht vielmehr bey solchem glauben des wahren rechten trostes der geistlichen niesung / und lieblichen süßigkeit Göttlicher gnaden / ja auch der benedeyung des Vaters im himlischen wesen. Eph. I. dieser gestalt wird verfehlet / dieweil man sich unterstehet / diß bey den irrdischen creaturen in zeit und stelle zu suchen / das doch alleine von Gott / ausser aller zeit und stelle durch Jesum Christum solte gewartet und empfangen werden im H. Geiste. Aber von diesem möchte man ferner mit anmerckung das erste capitel der ersten Epistel Petri lesen / da hat S. Petrus klar gnug angezeigt / wie es um den rechten glauben / und um ein Christlich hertz gegen Christo im glauben stehe und gethan sey.

Solcher glaube / der mit Gott handeln soll / nachdem er ohne mittel aus Gott durch das innerliche gehör seines ewigen wortes herkömmt / (derhalben auch Gottes wort / Christus / ein wort des glaubens in der schrifft genennet wird) so kan er nirgend anderswo seine wohnung haben deñ im geistlichen hertzen des neugebornen menschen / welches Gott auch offt durch seine vorgehende gnade im augenblick zubereitet / daß es der himmlischen gabe des rechten wahren glaubens (darum wir den H. Geist täglich bitten sollen) empfänglich und gewahr werde. Daraus denn abereins folget / daß die dinge / die der glaube begreiffen / und daran er hangen soll / geistlich seynd / und ins hertz kommen müssen / welches aber weder das brod noch kein äusserlich element thun kan; drum mag es auch in glauben keines weges mit eingeschlossen werden / es wäre denn / daß man durch vernunfft und mit gedancken ein Phantasma für die wahrheit / und also schein für das wesen ins hertz setzen / oder einzubilden gedächte / und daß man dasselbige vermeinete / für einen anblick des glaubens / ja auch für ein geistlich essen zu halten / und denn darauf einen gedichten verstand-glauben bauen und gründen wolte; was solches aber für Gott gelten möge / ist nun leicht zu ermessen. Aber aus dem rechten wahren glauben / davon gesagt ist wor-

ist worden/ hat der H. Petrus Christum einen Sohn des lebendigen Gottes bekennet/ Matth. XVI. Derhalben ihm auch vom HErrn Christo die seligkeit ist zugetheilet wordē: Fleisch uñ blut/ spricht der HErr/ hat dir das nicht offenbaret/ das ist/ alles was äusserlich ist/ was menschliche kräfte und verstand vermögen/ hat dir diesen glauben und erkäntniß nicht gegeben/ sondern mein Vater im himmel; wie denn Petrus in solchem bekäntniß des glaubens nicht stehet auff etwas äusserliches gegründet/ er siehet auch mit den augen seines hertzens nicht aufs fleisch/ sondern auf den/ der im fleisch wohnte/ und durchs fleisch redete/ welchen ihm GOtt der Vater hatte ins hertz getragen/ den bekennete er äusserlich/ uñ trug ihn wieder durch den glauben zum Vater in seine Göttliche herrlichkeit und ehre.

Daher gehöret nun der spruch Pauli zun Römern X. da er in einer summa von diesem stücke also saget: Mit dem hertzen glaubt man zur gerechtigkeit/ mit dem munde aber geschicht das bekäntnis zur seligkeit. Merck frommer mensch/ daß er spricht: Mit dem hertzen glaubet man; denn das neue geistliche hertz sieht auf den geistlichen glauben/ der die Göttliche ewige gerechtigkeit Christum/ und in ihm die erbschafft des himmels mit sich bringet; wiederum so stimmet der glaube/ vergleicht und vereiniget sich mit dem hertzen/ daraus denn das bekäntnis des mundes in aller gelassenheit/ freundlichkeit/ und freudigkeit des geistes/ als ein äusserlich zeugnis des innerlichen glaubens folget/ und aller der schätze und güter/ die durch den glauben Christi im hertzen gefühlet und erkant werden/ wie der Prophet sagt: Ich habe geglaubt/ darum habe ich geredt; in welchem bekäntnis denn die gerechtigkeit/ krafft und gnade Gottes für der welt wird verkündiget/ Christus wird gepreiset und glorificiret im Heiligen Geiste; drum habe ich vor gesagt/ daß diß/ so man nun in gemein den glauben heist/ nach S. Pauli spruch viel billicher ein bekäntnis des glaubens möchte genant werden/ weil der glaube ein Göttlicher strom aus dem Heiligen Geiste/ ja der Heilige Geist selbst/ und die innerliche krafft Gottes ist im hertzen/ damit man die ewigen güter in Christo einnimt/ von tage zu tage darinnen reich wird/ auffwächst/ zunimmt und fortgehet/ vom glauben in glauben/ von liebe in liebe/ von klarheit in klarheit; welches aber nicht jedermann/ der sich nun des Christlichen glaubens rühmet/ so gemein seyn kan; daß aber etliche zu erhaltung ihrer opinion fürgeben/ der glaube müsse einen äusserlichen lieblichen anblick haben/ darunter er geistliche dinge verstünde und begreiffe/ ist gantz irrig/ und mag für GOtt keines weges bestehen. Denn zum ersten urtheilen sie von der natur und anblick des menschlichen historischen glaubens/ und über das/ daß sie in Göttlichen händeln die himlische dinge mit den irrdischen/ die geistliche mit den leiblichen/ und den geist mit dem fleische vermischen/ so halten sie auch wenig unterschiedes zwischen dem innerlichen und äusserlichen menschen/ ja zwischen dem glauben und gläubigen menschen. Denn ob wohl dem gläubigen menschen/ vonwegen des fleisches offtmahls ein leiblicher anblick/ oder creatürlich bild wird fürgestellet/ darunter ein Mysterium und die geistliche wahrheit wird angezeigt/ in Christo verborgen/ so bleibt doch der glaube/ der sich auf solch Mysterium richtet/ darein blicket/ und geistliche wahrheit allein erkennet/ in der ordnung der geistlichen dinge (eben als wohl/ als das Mysterium, daß er ergreiffet/ und daran hafftet/ in seiner natur und ordnung bleibet) unvermischet stehen/ daß zu gleicher weise/ wie das fleisch des geistlichen menschens im geistlichen handel Gottes seinen leiblichen anblick hat; also hat auch der geist des glaubens seinen innerlichen anblick allwege unverrückt und ordentlich unterschieden.

8. Vom Lutherischen glauben beym Sacrament des altars. p. 101.

Etliche nennen solches Impanationem, das ist so viel/ als daß das brod und der Leib Christi mit einander daselbst vereinbaret werden/ aber das brod doch brod bleibe/ es heisse aber nach aussprechung der wort/ nicht mehr ein materlich/ sondern ein geistlich Göttlich brod/ ja ein solches brod/ das ein Gottes-brod und der leib Christi ist/ &c. als ob Gottes wort Christus/ die creatur des irrdischen brods/ und nicht allein den saamen Abrahæ an sich zu nehmen hätte versprochen/ oder als ob das leibliche brod des Göttlichen worts/ lebens und wesens empfänglich/ daß es drein verwandelt/ oder damit einigerley weise könte und möchte vereinbaret werden; so doch auch nicht die minste ursach solcher wesentlichen einigkeit oder verwandelung weder aus den worten Christi/ noch aus der gantzen Heiligen Schrifft kan gezogen werden. Sonst würde es im Sacrament der Tauffe eben als wohl auch also müssen zugehen; nemlich/ daß das leibliche wasser mit dem geistlichen/ ja mit dem Heiligen Geist selbst aus krafft des wortes Gottes würde vermenget/ oder aber in den Heiligen Geist obgedachter transsubstantiation nach/ verwandelt; denn es ist dabey nichts minder Gottes wort/ und der Heilige Geist warhafftig gegenwärtig/ als ins HErrn Nachmahl das wort/ der leib und blut Christi gegenwärtig ist.

9. Was die haupt-ursach sey aller irrung bey den Sacramenten?

In summa/ es mangelt obgedachten Lehrern/ uñ sonst überall an einem rechtschaffenen geistlichē urtheil/ damit sie diese geheimnis der Sacramenten und anderer geistlichen sachen geistlich wüsten zu richten/ daß sie dabey das geistliche stück (also zu reden) dem geistlichen/ das ist/ der gläubigen seele durchs lebendige wort/ (in dem alle himmlische schätze getragen werden) zueigneten/ desgleichen auch das leibliche und äusserliche/ so im dienste gebrauchet/ und zum gantzen Sacrament gehöret/ bey dem leiblichen/ äusserlichen menschen/ als ein hochwürdiges zeichen/ oder sichtbarlich Sacrament unverwandelt stehen liessen; also würden sie in der tauffe behalten die gnade GOttes/ vergebung der sünden und den H. Geist/ desgleichen auch im Nachtmahl den wahren leib und blut des HErrn JEsu Christi; damit würden sie auch die Sacrament Christi recht unterscheiden/ recht verstehen und gebrauchen lernen zur ehre Gottes und zu ihrer seligkeit; sonst kōnen sie auf ihre fürgenomene weise kein sacrament recht lehren/ und daß es den menschen seliglich sey/ fürtragen/ ich ge-

ich geschweige/ daß sie nur ihnen selbst/ und andern das urtheil und straffe GOttes mit ihrem brauch mehren/ und das amt des H. Geistes beyn sacramenten verhindern. Zu dem irren und sündigen die nichts weniger/ so die sacrament/ es sey gleich die tauffe oder das nachtmal/ zertheilen (das ist/ das geheimniß wesentlich ausschliessen/ damit daß sie die Christliche tauffe fur ein schlecht zeichen und das Nachtmal allein für ein wunder-gedächtniß halten) als diejenigen sündigen/ die dem äusserlichen sacramentischen waschen und dem leiblichen sacramentlichen essen heiligkeit/ gnad und seligkeit zugeben.

Lib. I. des andern theils p. 70.

10. Rechenschafft oder bekantniß vom Nachtmal und vom brode des HErrn.

Vom geheimniß des Herrn Nachtmals.

Zum ersten glaube und halte ich/ daß das Nachtmal des HErrn nach seinem wesen für Gott ein geistlicher Göttlicher handel des reichs Christi ist/ daß es ein himmlisch freudenreiches mahl/ essen und trincken ist/ welches innerlich im geiste des glaubens geschicht/ dadurch wir gemeinschaft mit Gott haben/ in welchem mahl unser lieber HErr Christus die Christglaubige seele mit seinem heiligen leib/ fleisch und blut verborgener/ heimlicher/ aber doch empfindlicher weise speiset/ träncket/ erquicket und nehret zum ewigen leben/ in deme/ so der mensch durch den glauben betrachtet und erkennet/ auch wahrhaftig glaubet und empfindet/ daß der leib Christi für ihn sey in tod dahin gegeben/ uñ sein blut zur vergebung der sünden sey vergossen/ und durch den tod des creutzes eine speise und tranck zur sättigung seiner seelen/ und zum empfängnis des Göttlichen lebens worden/ wie denn der HErr Christus von speise/ essen und trincken Joh. VI. hell und klar hat gelehret/ da er unter andern spricht: Das brod/ das ich geben werde/ ist mein fleisch/ das ich gebẽ werde für das leben der welt.

wie
wenn } man das brod der kinder GOttes esse.
wo

11. Von der austheilung der speise und tranck ins HErrn Nachtmahl.

Zum andern glaube und halte ich/ daß Christus JEsus der sohn GOttes als der himmlische Hohepriester seines Nachtmahls tischgäste im H. Geiste auch selbst einlade ins heiligthum GOttes/ da er sie selbst mit seinem leib und blut aus seinem lebendigen wort speiset/ ihren innerlichen menschen erquicket/ und einen einfluß seiner gnade/ zur mehrung aller frömmigkeit/ zum gewächse in GOtt/ und zur beständigen versicherung der ewigen seligkeit giebt/ ja ihnen sich selbst gnädiglich mittheilet/ davon auch der Herr Joh. VI. lehret/ so wol als er daselbst solche geistliche speise und nahrung zu suchen/ sich drum zu bemühen und bekümmern treulich hat ermahnet/ da er spricht: wircket speise/ die da nicht verdirbt/ sondern die da bleibet ins ewige leben/ welche euch des menschen sohn geben wird/ denn diesen hat GOtt der vater besiegelt; da man bald kan mercken/ daß kein anderer/ denn der Sohn des menschen Christus selbst die speise des ewigen lebens auszutheilen von Gott dem Vater gewalt und macht empfangen habe/ und er allein dazu sey bestellet und besiegelt. Der das Nachtmahl des HErrn recht hält/ isset das brod GOttes und Gott im brode/ er ergreift alle wege mit und in dem brode das leben uñ wesen des brods/ er isset von dem/ in welchem die gantze fülle der Gottheit wohnet zu erhaltung der seelen/ zur stärcke des gewissens und zur erquickung des hertzens im geistlichen reichthum GOttes. Welche nun nicht ein geistlich urtheil haben/ verstehen alda durchs brod das sacramentliche brod/ als ob man solche güter im selbigen brod finden möchte/ ob sie wol sehen/ daß sie niemand draus hat empfangen.

12. Von tischgästen des HErrn Nachtmahls.

Zum dritten folgt nun aus diesem/ daß solche himmlische gabe und Göttliche speisung uñ sättigung der seelen/ nicht jedermañ widerfährt noch gemein ist/ so wenig als der wahre glaube jedermans ding ist/ 2. Tim III. sondern allein den auserwehlten kindern GOttes wirds gegeben/ den bußfertigen/ GOtt-ergebenen menschen/ welche den teuffel mit seinen anfechtungen in der gnade Gottes überwinden/ und die sünde in ihnen nicht lassen herrschen/ sondern täglich dawider streiten. Solche speiset der HErr im geheimniß des glaubens empfindlich und wahrhafftig/ mit seinem lebendigen himmel-brod/ wie Apoc. II. stehet geschrieben: Wer überwindet/ dem will ich zu essen geben von dem verborgenen manna. Und bald darnach: So sey nun eifrig und thue busse/ siehe/ ich bin für die thür getreten und klopffe an/ so jemand meine stimme hören wird/ und die thür (nemlich seines hertzens) auffthun/ zu dem werde ich eingehen/ und das Nachtmahl mit ihm halten/ und er mit mir/ spricht der HErr Apoc. III. Siehe/ das halte ich für das rechte Nachtmahl des HErrn/ welches allhie geschicht nach der wahrheit des glaubens/ inbrünstiger andacht des hertzens/ dort aber vollkomlich im gegenwärtigen schauen mit ewiger wonne und freude wird angehen/ zu welchem auch der HErr im Evangelio Matth. XXII. Item. Luc XIV. jederman einladet/ da das neue/ der neue himmlische tranck mit dem HErrn im reiche seines Vaters wird getruncken/ davon er Matth. XXVI. sagt/ und solchen tranck vom gewächse dieses weinstocks deutlich unterscheidet. Aus welchem allem leicht zu sehẽ ist/ wer die seynd/ die des Herrn Nachtmahls in der warheit für GOtt theilhafftig werden/ darzu eigentlich rechtschaffne Christẽ/ das ist/ gesalbte des Herrn/ uñ neue wiedergebornẽ menschẽ wollen gehören/ die wider die sünde ritterlich kämpffen/ Christum mit der wohlthat seines creutzes und todes in ihrem hertzen empfinden/ und glauben/ daß ihnen ihre sünden durchs blut Christi seynd abgewaschen und vergeben/ die auch solches in schuldigem gehorsam und danckbarkeit mit ihrem Christlichen leben/ ja allen guten wercken beweisen/ die liebe gegen dem nächsten üben etc.

13. Von der einsetzung des H. Sacraments/ oder brods des HErrn.

Zum vierten/ so ist nun um solcher gnädiger wolthat Christi willen/ dieselbige zu bedencken/ ihm drum zu dancken/ lob zu sagen/ auch das brod des HErrn zu brechen/ oder das sichtbarliche sacrament des Nachtmahls zur dancksagung und zum wieder-gedächtniß des HErrn vom HErrn JEsu Christo vor seinem abscheid eingesetzet worden/ auff daß die Christglaubigen/ die also seines leibes und blutes innerlich in ihrer seelen ins HErrn Nachtmahl theilhafftig werden/

den/ den tod des HErrn (wie es Paulus klärlich ausleget) dabey sollen verkündigen/ und dem Herrn seiner erlösung vom ewigen tode/ seiner speisung/ lebendigmachung und aller wolthat mit vollem hertzen und mund/ lob/ ehr und danck sagen.

14. Von der unterscheidung der zweyerley brod/ das ist des geistlichen essens/ und wiedergedächtniß bey des HErrn Nachtmahl.

Zum fünfften/ so seynd nun zweyerley brod un tranck im gantzen sacramentlichen handel des Herrn Nachtmals zu bedencken/ wo es mit rechtem verstande/ glauben und erkäntniß im gange der gnadē wird erhalten/ eins für den iñerlichen/ das andere für den äusserlichen gläubigen menschē. Das iñerliche geistliche brod oder essen/ das die seele speiset/ vermag niemand zu gebē/ wie gehört/ denn allein Christus selbs im H. Geiste/ welches auch alle wege muß vorangehen/ und stehet in dem/ so in der begängniß des HErrn Nachtmahls das brod-brechen des Herrn/ mit seiner folgenden lehre von seinem leib und blute/ recht bedacht und verstanden wird/ also daß das wesen/ natur und vermögen des dargegebenen leibes und blutes Christi/ zuvor aus dem wort des HErrn/ das ist mein leib rc. durch den glauben erkant und begriffen werde/ so hat man den leib Christi gegessen rc. und geschmeckt/ wie süß und lieblich der HErr ist. Darauff denn das sacramentliche äusserliche essen zur verkündigung des todes des HErrn/ und zur dancksagung seiner erlösung und speisung nachfolget/ daß also jegliches mit gebührlicher betrachtung/ und/ wie es die H. Schrifft anzeigt/ im ernst und einbrünstigkeit bedacht und gehalten werde/ davon auch im Psalm stehet geschrieben: die elendē (das seynd die armen im geiste/ die hungerig und durstig seynd nach der gnade und gerechtigkeit Gottes) die sollen essen/ daß sie satt werden/ und sie werdē den Herrn loben/ und nach ihm fragen Ps. XXII. darum so will nun vonnöthen seyn/ daß bey der begängniß des Herrn Nachtmahls/ oder beym brauch des sacraments/ das Göttliche innerliche werck Christi in der seelen/ das ist/ die geistliche speisung/ lebendigmachung/ ja das innerliche geistliche essen und trinckē des leibes und blutes Christi aus dem wort des HErrn/ welches im glaubē stehet/ vom äusserlichen sacramentlichen essen oder wiedergedächtniß (wie sonst das leibliche essen vom gratias) durch ein geistlich urtheil mit richtigem verstande gebührlich werde unterscheiden/ damit jedes in seiner ordnung nach dem innerlichen und äusserlichen menschen mit dem andern unvermenget bleibe/ daß auch eins nicht aus dem andern/ das geistliche aus dem sacramentlichen geholt/ noch mit dem andern exhibirt oder überreichet werde/ wie solches keines weges müglich/ ja so wenig als der regierende Himmels-König JEsus Christus hie und da/ bey äusserlichen dingen ausserhalb seines himelreichs solle gesucht oder drauß möge empfangen werden. Wider welches auch Paulus hat geschrieben/ da er die Christen ermahnet und spricht: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden/ so suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der rechten GOttes/ Col. III. Davon Paulus einen guten unterscheid giebt/ wo wir hinfüro Christum sollen suchen/ deßhalben denn auch das sursum corda, das ist/ erhebt eure hertzen hinauff zum Herrn vorm brauch des sacraments ist gesprochen/ und der handel des HErrn Nachtmahls Mysterium fidei, das ist ein geheimniß des glaubens bey den alten ist genant worden/ damit anzuzeigen/ daß solche geistliche speisung des leibes und blutes Christi allein im glauben/ und durch den glauben wird genossen/ erkant und verstanden/ welcher glaube sich nicht auffs sacramentliche brod/ noch auff etwas äusserliches/ sondern über sich auff den regierenden Herrn Christum/ und auff sein lebendiges wort richtet/ daraus er auch den leib un blut Christi holet/ ja Christum mit seinen himmlischen gütern und aller wolthat dem glaubigen hertzen heimbringt.

15. Von der gegenwärtigkeit Christi bey der begängniß des HErrn Nachtmahls.

Zum sechsten ist nun auch die gegenwärtigkeit des HErrn Christi in seinem Nachtmal wol zu unterscheiden/ also daß der Herr/ wenn seine einsetzung und wiedergedächtniß nach seinem willen wird gehalten/ wahrhafftig im H. Geiste zugegen sey/ nicht aber auswendig auff dem altar/ weder bey dem sacramentlichen brod/ drinnen oder drunter/ welches auch der HErr Christus nie hat verheissen/ ja vielmehr im Evangelio dafür hat gewarnet/ da er spricht: So denn jemand zu euch wird sagen: Siehe/ hie ist Christus/ oder da/ so sollet ihrs nicht glauben/ Matth. XXIV. und Luc. XVII. Es wird die zeit kommen/ daß ihr werdet begehren zu sehen einen tag des menschen sohnes/ und werdet ihn nicht sehen/ und sie werden zu euch sagen/ siehe hie/ siehe da/ gehet nicht hin/ und folget auch nicht; darauff sagt der HERR weiter: Denn wie der blitz oben vom himmel blitzet/ und leuchtet über alles/ das unter dem himmel ist/ also wird des menschen sohn an seinem tage seyn. Da man bald siehet/ wie es mit der zukunfft und gegenwärtigkeit Christi zugangen/ und daß er nicht hie und da bey den todten elementen gegenwärtig/ noch im brode ist/ davon auch die Engel zu den weibern sagen: Was suchet ihr den lebendigen bey den todten? Sondern daß Christus im glaubigen hertzen der wahren tischgäste gegenwärtig/ und zu der rechten seines Vaters mit seinem leib und blut sey zu suchen/ da auch alle gläubige durch das sursum corda wahrhafftig sein geniessen von dannen er auch künfftig ist zu richten die lebendigen und die todten.

Darum so will Christus der regierende König der ehren/ seinen eingenommenen himmel nicht verlassen/ und da leiblich zum sichtbarlichen brod und wein wieder herab kommen/ sich damit vereinigen/ oder dadurch empfangen werden/ sondern im geheimniß des glaubens ist er durch den H. Geist mit seiner speisung/ einwohnung und lebendigmachung gegenwärtig allen gläubigen hertzen/ wie gesagt/ deren die des HERRN brod zu seinem wiedergedächtniß würdig essen und brechen/ deren wandel auch im himmel ist/ wie Paulus sagt Phil. III. Sie bleiben in Christo/ und Christus bleibet in ihnē/ ja er ist alles in allen Col. III. Daß die gegenwärtigkeit Christi drum ins HErrn Nachtmahl nicht wird verleugnet/ ob man gleich Christum nicht ins brod auswendig seinem reiche stellet/ noch zum verrücklichen brode mitgesellet; man bedencke nur recht/

recht/ was des Herrn Nachtmal sey/ was für tischgäste dazu gehören/ wie und wenn es in der wahrheit recht werde gehalten/ so siehet man denn balde/ daß er nicht in/ unter oder mit dem brod da zugegen ist/ sondern wie jetzt gehöret/ in den wiedergebornen geistbegierigen gottliebenden hertzen ist er gegenwärtig/ die er beym brauch des sacraments und sonst speiset/ in welchen er auch durch den glauben wohnet/ Eph. III. Und so offt das Nachtmahl im rechten verstande/ glauben und erkäntniß Christi wird gehalten/ sich mit gnade/ krafft/ geist und wolthat in solchen immer je mehr ergeust/ daraus der gläubige mensch wächst/ und sich in der liebe gegen Gott und den nächsten/ zuvoran gegen den mitbrüdern (welche auch mit ihm ein leib und brod seyn) thätig beweiset/ alles in der gnaden des HErrn.

16. Vom rechten verstande der wort: Das ist mein leib ⁊c. ins HErrn Nachtmahl.

Zum siebenden/ will ich nun auch von den worten der speise und trancks des leibes und blutes Christi rechenschafft geben; da halte und glaube ich/ daß die wort/ wenn der Herr spricht: Das ist mein leib ⁊c. GOttes lebendige worte seynd/ und deßhalben geistlich gerichtet und Göttlich sollen verstanden werden/ und mögen gar nicht mit dem Hoc est, oder das/ auffs sichtbarliche sacramentliche brod gedeutet werdẽ; wie denn der HErr Christus viel ein höher kräfftiger brod/ nemlich ein himlisch lebendigmachendes brod/ und eine geistliche speise der seelen damit hat gemeinet/ da er nach dem werck des brodbrechens spricht: Das ist mein leib/ der für euch gebrochen wird; und nachdem die Jünger alle aus dem kelch hatten getruncken/ wie Marcus schreibt: Und sie truncken alle daraus/ sprach er zu ihnen: Das ist mein blut des N. Testaments/ das für viele vergossen wird. Des Herrn brod brechen dienet zu verstehen das wesen/ eigenschafft und vermögen des gebrochenen dargegebenen leibes Christi. Drum sagt Christus daselbst: Das ist ⁊c. JST bringet wesen uñ eigenschaft seines leibes mit/ so er für uns gegeben; also auch vom kelch oder tranck zu reden/ und gehöret beedes in den glauben/ welcher/ so er das wesen und vermögen des leibes und blutes Christi verstehet und ergreifft/ so hat er ihn gegessen. Der Herr Christus meinet da/ mit gedachten worten/ noch mit dem zeigwörtlein Das/ nicht den sichtbarlichen tranck oder kelch/ noch das sichtbare vergängliche brod/ als ob dasselbige der leib und blut Christi sey: Denn seine wort von seinem leibe/ fleisch und blut seynd geist und leben/ wie er selber sagt/ darum sie auch nicht vom äusserlichen brod und wein verstanden werden/ sondern sie führen aus des HErrn brodbrechen das gläubige gemüth über sich/ und reden von einem geistlichen brod/ und von einer lebendigmachenden speise und tranck der seelen/ und bringen den verstand mit/ daß nemlich der leib Christi/ so er für uns gegeben/ und sein blut/ nach dem ers für unsere sünde vergossen/ nach seiner art/ amt und eigenschafft/ das der Christgläubigen seelen sey/ was ein gebrochen/ gegessen/ sichtbarlich brod uñ tranck/ nach seiner speißlichen art und eigenschafft dem natürlichen leibe ist/ wie sonst anderswo mehr davon stehet geschrieben/ damit auch alle Evangelisten stimmen/ so wol als solcher verstand wider keinen artickel des glaubens/ noch auch wider keinen punct der H. Schrifft ist. Darum muß man durch ein geistlich urtheil diesen Göttlichen handel des HErrn Nachtmahls oder tisches wol unterscheiden/ und das geistliche dem geistlichen/ wie Paulus lehret/ vergleichen und zueignen/ so wol als das leibliche dem leiblichen/ daß wir wissen und erkennen/ die speise und tranck unserer seelen zum ewigen leben/ und derselbigen geniessen in einem wahren glauben/ ist das erste/ wenn man des HErrn Nachtmahl hält/ doch daß solche speise und tranck keines weges ans sacrament gebunden werde/ sondern beym Herrn frey stehen bleibe; drum wenn man des Herrn Nachtmahl ordentlich hält/ da soll man sonderlich und am ersten die speise und tranck seines leibes und blutes/ wie Paulus/ auch der Herr selbst bezeugt/ handeln/ bedencken und geniessen zum empfängnis weiterer gnaden.

Kürtzlich/ so will der Herr Christus mit gedachten worten: Das ist mein leib ⁊c. lehren/ daß sein dargegebner leib und blut aller wahrgläubigen speise/ nahrung/ ewiges leben/ krafft/ freude/ trost stärcke/ und erquickung sey/ daraus sie empfahen und nehmen die ewige seligkeit/ auch wachsen und erfüllet werden mit aller fülle Gottes. Das ist der sinn und die meinung des Herrn Christi/ in den worten des Nachtmahls von seinem leib und blute; welcher solches recht gläubet/ der hat den leib des Herrn gegessen/ und schmeckt/ wie süß und lieblich der Herr ist. Weiter ist zu mercken/ daß gedachte worte mit den worten Christi Joh. VI. da er sagt: Mein fleisch ist die rechte speise/ und mein blut ist der rechte tranck/ einen sinn fürtragen/ und billich sollen vergleicht/ auch das mindere durchs mehre ausgelegt/ und verstanden werden/ so wol als der Herr Christus Joh. VI. von keinem andern essen und trincken seines leibes/ fleisches und blutes redet und lehret/ denn im Nachtmahl/ nemlich von einem einigem geistlichem essen und trincken/ welches er anfänglich heist suchen oder wircken/ von welchem er auch viel gewiß/ unwiederrufflich und beständig daselbst hat gelehret/ so wol als er solches nachgehends im Nachtmahl mit den worten: Das ist mein leib ⁊c. erneuert/ wiederholet/ bestättiget und confirmiret.

17. Von den worten und befehl des HErrn: Das thut zu meinem gedächtnis.

Zum achten folget nun drauff der befehl/ und die einsetzung des brods der dancksagung/ da der Herr zu seinen Jüngern spricht: Das thut zu meinem wiedergedächtnis/ welche worte und befehl Paulus 1. Cor. XI. ferner erkläret und ausleget/ da er des Herrn Nachtmahl beschreibet und anhebet: Jch habe es von dem HErrn empfangen ⁊c. biß: Das thut so offt ihrs trincket zu meinem wiedergedächtnis; folget drauff die erklärung: Denn so offt ihr von diesem brod esset/ und von diesem kelch trincket/ sollet ihr den tod des Herrn verkündigen/ biß daß er kommt. Beym ersten ist das wesen des leibes Christi aus den worten: Das ist ⁊c. und was uns Christus durchs creutz worden sey/ zu holen zu unserer seligkeit; beym andern: Das thut ⁊c. kommt solches im wiedergedächtnis alles wieder mit lob und dancksagung ⁊c. Es will gleichwol auch glauben/

und verstand haben / als daß Christus solches geredet; item, wer da sey der meine / was zum wiedergedächtnis gehöre; über das aber fordert er das nachthun des brodbrechens Christi. Da man auch des Apostels auslegung hell und klar siehet / was der Herr mit dem Hoc facite, oder thuend das / allda habe gemeinet / nemlich daß die Christgläubigen sollen zusammen kommen / und in der Gemeine Gottes des HErrn brod mit einander zu seinem wiedergedächtniß brechen / essen und des HErrn tod verkündigen / biß daß er komme / sie sollen dem Herrn / daß er ihnen durch den tod zur erlösung / speise und ewigen sättigung worden ist / lob und danck sagen. Der Apostel saget daselbst (welches auch wol zu mercken ist) der Herr werde kommen / man solle sein wiedergedächtnis halten / biß er komme / so sagen jetzt etliche / er sey zuvor da / in oder beym brod gegenwärtig / ohne allen grund und beweisung / wider vermög der wort der einsetzung Christi / ja wider seine ehr und herrlichkeit; denn er nicht im brod / sondern im gläubigen hertzen zu wohnen hat verheissen / dem er auch beym rechten brauch des Sacraments im glauben / durch welchen es die geistliche speise aus dem worte des Herrn hat ergriffen / gegenwärtig ist / wie vor gehöret etc.

Summa / Christi des Herrn einsetzung und befehl bringet nichts mehr mit / denn daß die seinen nemlich alle wahre Christen und glieder des leibes Christi / in deren hertz / seel und gewissen Christus lebt / regiert und wohnet / alle diejenigen / sage ich / die seiner erlösung / wolthat und lebendigmachung oder gerechtigkeit theilhafftig worden / die mit seinem leib und blut in ihrer seele / zum ewigen leben gespeist / genehret und unterhalten werden / solche sollen zusammen kommen / das Sacramentliche brod brechen / und den wein trincken zu des Herrn wiedergedächtniß und dancksagung / welches auch weiter aus der Apostel geschicht / da die Jünger zusammen kamen / das brod zubrechen / alles dermassen wird bewähret. So wol als S. Paul der treue diener Christi also hat gelehret / auch solches mit der gemeine Christi gehaltē / gethan und bestätiget / da er spricht / wie jetzt gehöret: man solle des Herrn brod essen / seine wiedergedächtniß halten / seinen tod dabey verkündigen / biß daß er komme; ob wol etliche jetzt das widerspiel reden / nemlich als ob Christus sein selbst wiedergedächtniß sey / wenn sie ihn / als ob er im sacramentlichē handel auswendig dem gläubigen hertzen / ja auch auswendig dem himel / in oder im brodte da gegenwärtig sey / lehren / welches alles wider die einsetzung Christi; wie auch diß für Gott keinen bestand hat / so man das geistliche essen des leibes und blutes Christi / das durch den glauben geschicht / mit dem leiblichen wiedergedächtniß oder gratias in einen hauffen unordentlich vermenget / ja das herrliche geistliche Nachtmal des Herrn / in welchem die Christgläubige seele wird gesättiget / je länger je mehr damit verdunckelt.

Aus diesem will nun auch unwidersprechlich folgen / daß alle diejenigen die einsetzung Christi nicht recht verstehen noch bedencken / die da sagen / wenn das sacramentliche brod des Herrn empfangen werde / so werde auch zugleich der leib Christi im geheimnis empfangen; da sie aber unrecht dran seyn / am ersten darum / daß die geistliche speise und tranck des leibes und blutes Christi solcher gestalt ans sacramentliche brod würde gebunden: Zum andern / daß draus würde folgen / daß Judas und alle unwürdige / die des HErrn brod oder das sacrament empfingen und ässen / auch mit dem leibe und blut Christi müsten gespeiset werden / wenn eins neben dem andern allwege seyn solte / welches aber wider die gantze Schrifft ist / denn wie stimmet Christus mit Belial? etc. 2. Cor. 6. Er ist von den sündern abgesondert / und höher worden / denn der himmel ist / Heb. VII. da ihn freilich kein sünder noch Gottloser kan erreichen. Zum dritten ists auch wider die arth des wahren glaubens / der die geistliche speise der seelen / nicht hienieden beym sacramentlichen brod / sondern droben bey Christo selbst / in der rechten seines vaters sitzend / aus seinem lebendigen wort holet. Zum vierten ist solch fürgeben auch drum unrecht / daß die himlische geistliche dinge keines weges den irdischen leiblichen dingen nachfolgen / weder damit übergeben noch empfangen werden: denn solches wider des H. Geistes arth so wol als wider das reich Christi ist; es würde auch folgen / daß Christus nicht das haupt der kirchen / noch mit seinem leibe durch gelenck und fugen wäre verleibt und vereiniget / welches man alles weiter kan erklären. Zum fünfften / so würde auch die ordnung Christi damit gantz vertunckelt / wenn die dancksagung und das widergedächtniß vorm geistlichen essen oder je demselben zugleich gehen solte / oder würde je eins auffs minste mit dem andern vermenget. Drum so stehet das geistliche essen uñ trincken des leibes und blutes Christi für sich selbs im glauben / und ist nicht ans brodbrechen oder wiedergedächtnis gebunden / sondern es ist vielmehr dagegen das wiedergedächtnis ans geistliche essen / das im glauben stehet / gebunden / also daß keine wiedergedächtniß / brodbrechen oder sacramentliche essen und trincken des leibes und blutes Christi recht würdig und ohne schuld und gericht möge geschehen / oder gehalten werden / gleichwie auch keiner mag ein recht gratias ohne gleißnerey sagen / er habe denn zuvor gegessen / sey gespeiset / erquicket und satt worden. Darum so muß das geistliche essen des leibes / fleisches und blutes Christi im glauben beym rechten verstand der wort / das ist mein leib etc. allewege vorangehen / und denn nach des Herrn befehl alles fein ordentlich in der Christlichen gemeine folgen.

18. Was der wahre geistliche stand sey. p. 415.

Wir wollen bedencken / was der wahre geistliche stand an ihm selbst für GOtt sey / und was das für leute seyn / die darein gehören / oder dazu gezehlet mögen werden / was auch ein recht geistliche person sey / kürtzlich also: Der geistliche stand ist ein solcher stand / den der HErr Jesus Christus durch den H. Geist / nach dem er ihn von dem himmel über alles fleisch ausgegossen / mit allen menschen / so in ihn glauben / zur wahren geistlichkeit und gerechtigkeit / die für Gott gilt / auffgericht und eingesetzet hat / wie er ihn auch im H. Geiste regiert / führt / erhält / und oberster HErr dieses standes ist / da kein Jude noch Grieche / kein knecht noch freyer / kein mann noch weib / sondern ein leib in JEsu Christo ist / wie Paulus sagt Gal. III. Col. III. Da Christus alles in allen gliedern seines geistlichen

standes ist / alles in ihnen durch den H. Geist würcket und erfüllet / 1. Cor. XII. Eph. I. Da weder beschneidung noch vorhaut etwas gilt / sondern eine neue creatur / und der glaube / der durch die liebe thätig ist. Gal. V. VI. Es ist kürtzlich der geistliche stand (wenn man im grund und mit der H. Schrifft will davon reden) nichts anders / denn der geistliche leib / der von Christo / dem haupte / durch den H. Geist in der fülle der zeit aus dem fleisch / oder dem menschen erzeuget / und erbauet wird zum lebendigen tempel Gottes; es ist die heilige Christliche kirche / die gemeine der erstgebornen / die im himmel seyn beschrieben / die braut Christi / welcher auch ist der helffer und heiland seines leibes / des glieder die edlen reben seynd / so aus dem weinstock Christo wachsen / und in ihm gute früchte bringen / welches eigentlich allein der geistliche stand ist / als der durch den H. Geist bestehet / auch durch ihn in Christo wird regirt / der auch aus Christo sein gewächs / nahrung und zunehmen holet und empfähet. Col. II.

Dieweil aber der H. Geist (der geist des Herrn Jesu Christi) ein geist der freyheit ist / und wo der geist des Herrn / spricht Paulus / ist / da ist freyheit / 2. Cor. III. Deßhalben er auch einen ungezwungenen freyen stand / wesen und ordnung (wir meinen nicht die freyheit des fleisches / sondern die freyheit des geistes und gewissens) mit einem freyen selbstwilligen volck und Gottesdienste muß handhaben / führen und auffrichten / einen solchen stand / der des gewissens halben allein auff Christum / Gottes wort gegründet / und damit weder an gesetz / zwang / ceremonien oder menschen-regel ist gebunden / so folgt unwiedersprechlich / daß der clöster / ordens-personen / Mönch und Priester-stand / wie es heut damit stehet / darinnen man die gewissen mit menschen-gesetzen verstrickt und gefangen hält / darein man auch vertrauet / und auff ceremonien ausser dem wort GOttes / und ohne zeugniß der H. Schrifft sich verpflicht / oder gute tage darinnen suchet / nicht vom Heil. Geist / noch vom geist der freyheit wird regirt / viel minder von ihnen herkommen ist / noch kein wahrer geistlicher stand für GOtt seyn kan / wie er auch keines weges der geistliche leib Christi mag genennet werden: Dann er wächst nicht zur grösse GOttes / hält sich auch nicht an das haubt Christum / aus welchem sonst der gantze leib des geistlichen standes durch gelencke und fugen handreichung empfähet / Col. II. Er kan sich auch nicht des freyen geistes Christi / noch seiner gnaden zuflucht / wortes und Evangelii halten / sondern er hält sich vielmehr an seine Prälaten / Obern / ihre Ordens-häupter / gesetz und menschen-regeln / so nach eigener wahl der vernunfft einhergehen / darum so möchte gedachter stand mehr ein menschlicher und ordens-stand / weder der Göttliche geistliche stand / ja weder der stand GOttes und seines geistes genannt werden.

Worinn der wahre geistliche stand stehe.

Sintemal nun der wahre geistliche stand / oder desselbigen grund und wesen / nicht in gesetzen / kirchen-ordnung / ceremonien oder geboten stehet / sondern im geistlichen wesen Gottes / und unsers Herrn Jesu Christi / das allhie ergriffen wird durch den lebendigmachenden glauben / er stehet und gehet in einem freyen trieb / lehre / übung / krafft und einfluß des H. Geistes / der da geistet wo er will / er beweget das hertz / ja auch mund und lippen / wenn er will und wie er will rc. So folget weiter / daß solcher stand keinesweges mit menschen-gesetzen kan auffgerichtet / erhalten / gebessert und menschlicher weise reformirt werden; ja so wenig / als das hertz durch solch äusserlich ding wird erneuert / und der fleischliche affect der sünden in geistlichen affect der tugend dadurch verwandelt kan werden / eben so wenig wird der geistliche stand für Gott dadurch reformirt. Mit weltlichen ständen / die in äusserlichen leiblichen dingen stehen / hats eine andere gestalt oder meinung / wie auch mit dem gesetz Mosis / das in buchstaben / ceremonien und äusserlichen satzungen stund / dem konnte man wol äusserlich helffen / da es war verfallen / wie auch der König Josias gethan hat / davon 4. Reg. XXIII. aber im Christenthum und geistlichem stande / da nicht der buchstabe / sondern der geist das fürnemste ist / muß das Evangelium frey verkündiget / und das hertz innerlich durch den H. Geist erneuert und begeistet werden / es läst sich da nicht mit den alten dingen flicken oder bletzen / sondern es muß alles neue seyn / Gottesdienst / hertz und gewissen: Man fasset nicht neuen wein in alte schläuche / spricht der HErr / davon auch 2. Cor. V. Paulus sagt: In Christo ist das alte vergangen / siehe / es ist alles neu worden / wie auch der rechte Gottesdienst im N. Testamente im geist und in der wahrheit gehet / ja in freyer feiner Göttlicher ordnung der selbstwilligen wiedergebornen hertzen stehet / davon die Apostolischen schrifften weiter zeugen: Wir seynd die beschneidung / spricht Paulus / die wir GOtt im geiste dienen.

Darzu denn auch will gehören / was er 2. Cor. III. vom unterscheid des amts des geistes und buchstabens hat geschrieben / so wohl / als da er die Galater strafft / daß sie im geiste angefangen und im fleische wollen fortfahren und beschliessen; Aber spricht doch Luc. XVII. Christus selbst: Das Reich GOttes (welches allhie nichts anders denn der geistliche stand ist) kommt nicht mit aufmerckung / oder äusserlichen auffsätzen und gebärden / sondern es ist inwendig in euch / spricht der HErr; da bedencke nun ein jeder Gottsfürchtiger mensch / ob es mit dem gemeinen Closter-leben dieser zeit / und mit dem jetzigen Priesterstande dermassen gethan sey / wie der HErr und Paulus anzeigt / und ob solches für den mehrerntheil nicht vielmehr eine gleißnerey sey / weder daß es der wahre geistliche stand im grunde für Gott möge genennet werden. Nicht daß ich drum / ob ich gleich aus der Heiligen Schrifft anzeige / was der wahre geistliche stand sey / jemand wolle verdammen oder verachten / das sey fern; denn GOtt kan die seinen auch mitten in Babylon / ich schweige / in einem Closter / Priester-oder Ordens-stande / wohl erhalten; es prüfe sich aber ein jeder selbst / er sey gleich wo und wer er wolle / und befleißige sich mit ernst der wahren geistlichkeit / die für Gott gilt / fürnemlich daß er jetzt zur zeit der Offenbarung den HErrn Christum JEsum und den willen Gottes in allem recht lerne erkennen / so er anders selig vermeint zu werden.

Wo der geistliche stand herkomme?

Drum so ist wohl zu mercken / daß der wahre geist-

re geistliche stand nicht vom Mose noch vom Pabst/noch auch von irgend einem heiligen menschen/er sey so geistlich als er wolle/herkommt/ sondern er kommt von JEsu Christo/dem Sohn Gottes her/von seinem wahren Evangelio/Geiste und erkäntnis: denn Christus hat dem fleische durch sein leiden/ sterben und blutvergiessen den Heiligen Geist erworben/durch welchen er aus den sündern kinder Gottes macht/und ihm aus dem fleische/das er heiliget/eine herrliche geistliche gemeinde versamlet an allen orten der welt/welche er auch in einen leib oder stand zusammen fügt/ in einen solchen stand/der nach Christo und dem Heiligen Geist geartet oder geformet/ der für GOTT heilig/gerecht und unsträfflich sey/und in der liebe immer wachse/zum lebendigen tempel/und zu einer behausung GOttes/in welcher hertzen Christus wohnet und regieret/ daß die glieder solches standes nicht allein äusserlich eines sinnes und einer Religion oder Gottesdienstes/sondern auch innerlich eines lebendigen glaubens seynd/einen geist/ein hertz und seel haben/Act. IV. Diesem geistlichen stand hat GOTT der HErr durch Christum seinen Sohn das himelreich und das ewige leben zugesagt/und sonst keinem andern/von welchem stand auch 1.Petr.II. stehet geschrieben: Ihr aber seyd das auserwehlte geschlecht/das königliche Priesterthum/das heilige volck/ das volck des eigenthums/ daß ihr verkündigen solt die tugend deß/der euch beruffen hat vom finsternis zu seinem wunderbaren licht/die ihr weiland nicht ein volck waret/nun aber Gottes volck seyd. Und Paulus Tit. III. Daß sich unser Heiland Jesus Christus selbst für uns gegeben hat/auf daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit/und reinigte ihm selbst ein volck zum eigenthum/das eifrig wäre zu guten wercken.

Solcher geistlicher Christlicher stand ist im Alten Testament durch das Jüdische Gesetz-Volck/durch den Israel nach dem fleisch,figuriret/und von Gott dem allmächtigen verheissen/daß er durch den Messiam unsern HErrn Jesum Christum in der fülle der zeit solte aufgericht/in eins versamlet/herfür gebracht und dargestellet werden/welchen Paulus Gal. VI. den Israel GOttes nennet/des lob nicht aus den menschen/sondern aus Gott ist. Rom II. Von diesem stande wird viel in Propheten und sonst in Heiliger Schrifft gesagt/als auch Zachar. XI da also geschrieben stehet: So sagt der HErr/ ich werde euch versamlen aus den völckern/und werde euch zusammen fügen aus den Ländern dahin ihr verstreuet seyd/ und weide euch das land Israel geben / da sollen sie kommen/und alle ärgernis/scheuel und greuel daraus wegthun/und ich werde ihnen ein einträchtig hertz geben/und einen neuen geist in ihren sinn geben / und werde das steinerne hertz nehmen aus ihrem leibe/ und werde ihnen ein fleischern hertz geben/auf daß sie in meinen sitten wandeln/und meine Rechte halten und darnach thun/daß sie mein volck seyn/und ich ihr GOTT sey. Sehet/das ist die ankunfft des rechten geistlichen stands/den GOtt der allmächtige Vater durch Christum seinen geliebten Sohn in einigkeit des glaubens zu versamlen und aufzurichten hat verheissen/welchem er das reich der himmel gnädiglich hat zugesagt; davon denn auch der Evangelist Johannes schreibt/da er spricht: Denn JEsus solte sterben für das volck/und nicht für das volck allein/sondern daß er die kinder Gottes/ so zerstreuet waren (welches die glieder des geistlichen standes seynd) zusammen brächte. Es ist dieser stand die wahre geistliche erbauung des leibes Christi/da man einträchtig in der liebe einher wandelt/da ein glied fürs andere sorgt/eins mit dem andern leidet/ eins sich mit dem andern freuet/und in summa, da keine spaltung/sondern wahre Göttliche einigkeit/glauben/liebe und hoffnung ist/ davon 1.Cor.XII.Eph.I.II.IV.V. 1.Petr.II. Ephes. IV. stehet vom geistlichen stand also geschrieben: Last uns aber rechtschaffen seyn/ spricht Paulus/in der liebe/und wachsen in allen stücken/an dem/welcher das haupt (nemlich dieses standes ist) das ist Christus/aus welchem der gantze leib (des geistlichen standes) zusammen gefüget/und ein glied am andern hanget/durch alle gelencke/dadurch eins dem andern handreichung thut / nach dem werck eines jeglichen gliedes in seiner maß/und macht/daß der leib wächst/zu sein selbst erbauung/und das alles in der liebe. Wo nun nicht das wahre erkäntnis Christi mit einem neuen geistlichen wandel und erbauung durchs wort Gottes ist/wo auch nicht die wahre ungefälschte bruder-liebe ist; wo ein glied nicht fürs andere sorgt / eins sich nicht mit dem andern freuet und leid trägt; ja wo nicht ein hertz/ein geist und eine seel in Christo ist/da kan in der wahrheit kein geistlicher stand noch leib Christi versamlet seyn/das äusserliche thut nichts zum grunde der sachen/es müste sonst die gantze Heilige Schrifft falsch seyn: ob denn solches alles/wie jetzt vermeldet/beym Closter- und Priester-stand in gemein heut werde befunden/laß ich einen jeden selbst/den es angehet/ ausrechnen und bedencken.

Es müssen ja alle geistliche Personen/so zu diesem stande gehören/ und ein hertz und eine seel sollen haben/aus einem einigen lebendigen wort Gottes von oben herab aufs neue gebohren werden; werden sie aufs neue gebohren und sind neue menschen/seynd sie frey von den Elementen dieser welt/Col.III. Sie sind mit dem gewissen nicht an menschen gebunden/ wie der HErr im Evangelio sagt: Wenn euch der Sohn frey macht/so seyd ihr recht frey. Und Paulus ermahnet und spricht: Last euch nicht fangen mit Gesetzen &c. welches alles vom geistlichen Christlichen stande/ den ihnen Christus mit seinem blut erworben/ gefreyet/erlöst und ausgekaufft hat/eigentlich muß verstanden werden: Drum sintemahl das Closter- und Priester-leben/wo sichs gleich am allerbesten jetzt herfür thut/mehr ein Gesetz-leben/weder ein Geist- und Hertz-leben ist/ und aber weder der Heilige Geist/noch die wahre frömmigkeit durchs Gesetz nicht komet/sondern allein durch den glauben Jesu Christi/Gal. III. so folgt/daß das Closter- und Priester-leben/wie es heute stehet/für GOTT der wahre geistliche stand nicht seyn möge/ohnangesehen/was die welt redet/und wie das fleisch davon richtet und urtheilet. Kürtzlich/wo zwang/gesetz und menschenlehre ist/wo im N. Testament ein äusserlich treiben und gedrängnis beym Gottesdienst ist/wo auch ein vertrauen auf Ceremonien o-

der menschlichen wercke ist/da kan der H. Geist/ der Geist der freyheit GOttes nicht regieren noch wircken/denn solches wider sein amt/art/ natur und eigenschafft ist; herwiederum/wo der Heilige Geist ist/wirckt und regiert/ da darff man kein gesetz/das die gewissen verstrickt/ der Heilige Geist kans nicht leiden/sondern es ist da eine freye liebe/die innerlich die hertzen treibt zum freyen ungezwungenen dienst Gottes/und die der Geist Gottes treibt oder leitet/ die sind kinder Gottes/ und glieder des geistlichen stands/sie seynd das auserwehlte Geschlecht/das königliche Priesterthum/das heilige volck/ein volck des eigenthums/das von ihm selbst eifferig ist zu allen guten wercken. Sonst wird die zucht/lehr und ermahnung beym geistlichen stand für das fleisch und für den äusserlichen menschen/ auch für die kinder und anhebende schüler des glaubens/so wohl als die straffe/der bann und absonderung gegen den übertretern durch den Heiligen Geist drum nicht aufgehaben/ob gleich/sage ich/der Heilige Geist da meistert/und das gewissen bey allen äusserlichen dingen/nemlich die seligkeit nicht darinn zusuchen/jedermann frey wird gelassen. Also lehret auch Paulus 2. Cor. IX. daß GOtt will einen freyen/frölichen ungezwungenen geber haben/und daß das Gesetz den gerechten frommen Gottseligen (welche allein in geistlichen stand gehören) nicht sey gegeben/ sondern den ungerechten bösen und ungehorsamen/den Gottlosen und sündern/den unheiligen und unreinen &c. 1. Tim. I. davon auch zun Rom. XIII.

Was der geistliche stand erfordere/thue und vermöge in Christo.

Weiter soll gemercket werden/was der geistliche stand erfordere und vermöge in unserm HErrn Christo; nemlich daß die hertzen durch den Heiligen Geist darinn umgekehrt/reformirt/von sünden ausgeleert/rein/in Gott selig/vom bösen Geist erlöst und getröst werden/daß die menschen von aller beschwerung des gewissens gefreyet und entlediget werden; welches alles aus dem vorigen leicht wäre zuvernehmen/wie es auch seine art ist/un̄ dieser stand solches dermassen in der gnaden Jesu Christi reichlich mitbringet/aber der jtzige Priester- und Closterstand beweiset das gegentheil/darum kan auch das Evangelium der gnade Christi/das die gewissen freyet/das hertz befriedigет/und von allen menschen-gesetzen in sachen des glaubens ledig macht/nirgend weniger/weder in jetzigen clöstern/da man stracks über den ordens-regeln und constitution hält/geliebt/gehalten noch gelehret werden; denn gesetz und gnade/der geist der freyheit und zwang seynd gerichts widereinander: wir aber (sagt Paulus von den gliedern des geistlichen standes) seynd nicht unterm gesetz/sondern unter der gnade. Exempel: Moses/ der Pabst/die Philosophi und alle ordens-regeln sagen mit ihren gesetz-wercken: Thue das/thue jenes/so wirstu leben/Gal. III. Christus aber spricht: Wer in mich glaubt (das ist/wer mich durch den glauben ergreifft und im hertzen trägt) der hat das ewige leben. Also stehet geschrieben: Vermaledeyet sey jedermann/der nicht bleibt in alle dem/das im buch des gesetzes Mosis geschrieben stehet/daß ers thue/ Christus aber (des der geistliche stand eigen ist) hat den menschen von der vermaledeyung des gesetzes ausgekaufft/da er am creutz für uns eine vermaledeyung ist worden/auff daß die benedeyung Abrahä über alle menschen käme in Christo JEsu/ und also der verheissene geist (und in ihm das ewige leben/welches durch kein gesetzwerck konte erlanget werden) empfangen werde durch den glauben.

Da kömmt nun der gebenedeyete heilige stand her/den der H. Geist in Christo auffrichtet/und ist allein deren menschen/so in JEsum Christum wahrhafftig glauben/so ihn recht erkennen/und ihn mit ihrem hertz für den Herrn/ erlöser und seligmacher annehmen/und für der welt bekennen/durch welchen sie auch den H. Geist (den geist der gnaden und des ewigen lebens) seliglich empfahen und besitzen/darum spricht Paulus: So du mit deinem munde bekennest Jesum/daß er der Herr sey/und gläubest in deinem hertzen/daß ihn GOtt von den todten aufferwecket hat/so wirst du selig/das ist/du bist im wahren Gott wolgefälligen stande und wesen/ausser welchem niemand kan from̄ noch selig werden; den̄ so man von hertzē gläubt/ so wird man gerecht/ (merck/was von hertzen glauben heisse/und lug denn/wer zum geistlichen stand wol gehöre) und so man mit dem munde bekennet/so wird man selig/Rom. X. Wer nun nicht von hertzen in Christum gläubt/und freywillig gutes thut/wer auch noch nicht den geist Christi mit sanfftmuth/liebe/gedult/demuth und freundlichkeit hat empfangen/der kan gewißlich zum geistlichen stande keines weges gehören/er sey gleich wer er wolle; in sum̄a, es erfordert und vermag der geistliche stand durch Christum nicht allein äusserliche gute wercke/sondern auch die gerechtigkeit/die für GOtt gilt/zu beweisen in der krafft Gottes; denn er hat den H. Geist/der die hertzen erleuchtet/er hat Christum Jesum den Sohn Gottes/als das haupt/welcher in seinem leib/der die gemeine ist/allerley geistliche güter und gaben durch den H. Geist einfleust/ohne mittel der verrücklichen creatur/ ob sie wol zu einem solchen einfluß beym äusserlichen menschen etwa dienen/wie denn Christus auch der einige Meister/der einige Hohepriester/ Mittler und Amtmann ist des hauses Gottes/ in welchem der geistliche stand stehet. Die weltliche stände/so aus menschlicher ordnung herkommen/oder die Philosophischen weisen und secten/item der Jüdische glaube/des fleisches mancherley superstition oder annehmligkeit/ und dergleichen observationes/vermögen wol einen Gottesdienst und frömmigkeit für den menschen darzustellen/sie vermögen einen gedichten schein-glauben auszurichten/eine gefärbte liebe und gleißnerische heiligkeit zu beweisen/ aber den rechten Gottesdienst im geiste und in der wahrheit die frömmigkeit des hertzens/und die wahre rechtschaffene heiligkeit und liebe hat allein der geistliche stand CHRISTI/ und alle seine rechte glieder / sie seynd gleich auch wo sie wollen/ und heissen wie sie wollen. Die städte/ort/name oder kleidung kan niemand verdammen (wenns nur sonst des rechtschaffenen geistlichen wesens/erkäntniß/ Gottesdienstes und glaubens halben/wie obvermeldet/mit der person im hertzen stehet) so wenig als auch dergleichen äusserliche dinge jemand kan für Gott fördern oder selig machen.

Wie

Wie der geistliche stand soll erkannt werden.

So mag nun der geistliche stand sein aus den gaben/ früchten und schmuck erkannt werden / nicht aber allein aus dem schmuck / so auswendig in ceremonien stehet / und für der welt gleisset / sondern aus dem schmuck des H. Geistes / der in der gnaden GOTTes gehet / der von inwendig aus dem hertzen heraus bricht / und auch andern zu ihrer besserung fürleuchtet / davon der 45. Psalm sagt: des Königs tochter ist gantz herrlich inwendig rc. Dieser stand wird geprüfet und erkant aus der kräfftigen einwürckung GOTTES / aus der beywohnung Christi und seines Evangelii annehmung und gehorsam / nicht des historischen äusserlichen Wort-Evangelii / sondern des / davon Paulus sagt / da er zun Thessalonichern spricht: Denn / lieben brüder von GOtt geliebt / wir wissen / wie ihr auserwehlt seyd / denn unser Evangelium ist bey euch gewesen nicht allein im wort / sondern beyde in der krafft / und in dem H. Geiste / und in vieler gewissenschafft / 1. Thess. I. Des Evangelii / sage ich / welches die krafft Gottes ist / Rom. I. und reinigung des hertzens mitbringt durch den glauben. Solcher stand wird auch erkannt aus der wahren liebe / aus der gedult / güte und sanfftmüthigkeit / und aus den andern gaben des H. Geistes / wie der Herr sagt: Daß man den baum aus den früchten lernet kennen. Denn wo Gott wohnet / würcket und lebet / wo Christus regieret / benedeyet und lehret / und wo der H. Geist sich mit seinen gaben / stärck und früchten kräfftig beweiset / da ist der geistliche stand / da ist die stadt der gerechtigkeit / da ist das rechtschaffene wesen / da ist die wahre frömmigkeit / und das auserwehlte volck GOttes / die früchte aber des geistes sind liebe / freude / friede / gedult / freundligkeit / gerechtigkeit / glaube / sanfftmuth / keuschheit / und welche Christum angehören (das ist / welche des Christlichen geistlichen standes seyn) die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten / sünden und begierden / Gal. V. Von diesem wird man mehr finden / 1. Cor. XII. Ephes. IV. Darum so rühmen sich wol etliche des geistlichen / ja auch Evangelischen standes und der Christlichen versammleten kirchen / als ob sie solches von den Aposteln her ererbet / oder gleich wiederum durchs Evangelium reformiret und auffgerichtet hätten / wenn mans aber beym licht der wahrheit ansicht / und nicht allein den äusserlichen schein oder wort / sondern vielmehr den innerlichen schmuck / gaben und geistliche kräffte / oder auch den geist Christi dabey sucht / und den stand will probiren / ja auch mit dem ersten Apostolischen geistlichē stande und reichthum Gottes ihn will vergleichen oder conferiren / so befindet sich bald / daß vieler ruhm für GOtt gantz eitel / nichtig und leer ist / daß auch da wenig rechter gewissenschafft noch Apostolischen geistes und gnade bey ihrem dienst im Regiment ist / wie denn das Reich Gottes nicht im worte / sondern in der krafft stehet / 1. Cor. IV. und ist gerechtigkeit / fried und freud in dem H. Geist; wer darinnen Christo dienet / spricht Paulus / der ist Gott gefällig / und den menschen wehrt / Rom. XIV.

Wie sich dem äusserlich im geistlichen stand sey zu halten.

Allhier möchte mancher sagen / soll man denn im geistlichen stande nichts äusserliches / noch keine ceremonien haben / damit man das fleisch übe / Gott den Herrn auch auswendig lobe / ihm also diene / und den geistlichen stand dabey erkenne? Antwort ja / man soll und mag das äusserliche dabey wol haben / welches auch den gläubigen nütze / tröstlich und gut ist; aber es müssen solche äusserliche dinge / Gottesdienst / ceremonien / Sacrament und anders aus dem wort Gottes einen guten beständigen grund / verstand und unterricht haben / daß man auch wisse / wie alle äusserliche Gottesdienste oder ceremonien von Christo und seinem H. Geist frey gelassen / also daß sie nicht auffs gewissen gestellet / oder gedrungen / noch keine seligkeit daran gebunden / und darbey geholet oder drauff geweiset / auch kein vertrauen darein gesetzet werde / sondern daß die seligkeit / gnade und gerechtigkeit allein dem regierenden König Christo Jesu frey und unverrücklich stehen bleibe / und aus ihm durch den wahren glauben zu der rechten des himmlischen Vaters / da Christus ist / und sitzt / in seinem reich / geholet werde.

Die ceremonien / spreche ich / und alles was zur übung / ermahnung / gedächtniß und lehre des äusserlichen menschen auffgericht und eingesetzet ist worden / soll alles zum lobe Gottes in einem freyen trieb des geistes gehalten / und das hertz davon über sich auff Jesum Christum / und auff seine wahrheit gewiesen werden; wie es denn auch also mit der H. Schrifft / der edlen theuren gabe Gottes zugehet / die von ihr und über sich auff Christum weiset / und von ihm als von dem einigen lebendigen wort GOttes / welches nun ist fleisch worden / und uns hat erlöset / auch wiedergebieret / erhält und seliget / nur zeuget Joh. V. Die H. Schrifft / sage ich / ist nütze dem menschen Gottes zur lehre / zur straffe / zur besserung / zur züchtigung die da ist in der gerechtigkeit / so wol als sie durch den glauben / der da ist in Jesu Christo / weise machen kan zur seligkeit / 2. Tim. III. Wenn man aber Christum mit seiner gnade / oder das ewige leben ohne glauben wolt drinnen suchen / und aus dem buchstaben vermeinet zu holen / oder aber die H. Schrifft für das / davon sie zeuget / und geschrieben ist / das ist / für Christum / das lebendige wort Gottes selbst wolte halten / und den H. Geist daraus schöpffen / das wäre irrig / und seiner Göttlichen ehre gantz nachtheilig / so wol als wenn man die geistlichkeit nach äusserlichen dingen wolte richten / oder den geistlichen Christlichen stand allein dadurch ohne andere zugehörung wolte lernen erkennen; welches aber keines weges seyn mag / darum daß das geistliche wesen / grund und summa (so wenig als der seelen seligkeit) in keinen äusserlichen dingen stehet / deßhalben denn der geistliche stand viel höher will unterschieden werden / und dermassen / wie jetzt angezeigt / nemlich aus den früchten / gaben und Gottes gnädigen geschencken / und aus der einwürckung des H. Geistes erkannt / wie auch alles / was recht geistlich machen oder seyn soll / allein bey Christo Jesu / als bey dem ausspender der himmlischen güter und aller geistlichkeit haupt und anfang durch den glauben muß gesucht / und von ihm selbst im H. Geist empfangen werden.

Drum ob nun solches äusserlichen Gottesdienstes / als nemlich der hochwürdigen Sacramen-

cramenten/ ceremonien/ gewonheiten/ kirchengebräuchen/ oder wie mans nennen soll/ ja auch der H. Schrifft und anders mehr/ entweder wol gebraucht oder mißbraucht kan werden/ so ist doch darum nicht so bald der geistliche stand da/ wo solches gleich wird gebraucht oder gehalten; wie er auch nicht daraus allein mag erkannt werden/ sondern/ wie zuvor gesagt/ der geistliche stand ist etwas höhers/ etwas herrlichers/ und ein solch ding/ das nicht nach der welt ansehen/ oder geistlichen gepränge (wie mans heist) sondern allein nach GOttes geist/ und nach Christo müsse gerichtet werden/ er ist allein da/ wo die krafft des geistes ist/ wo Christus regieret/ lehret und præsidirt; wie gedachter stand auch allein an der Göttlichen krafft/ am geiste Christi/ und seinen früchten/ das ist/ durch ein wahres geistliches leben recht erkannt/ und daher ein geistlicher stand genannt wird. Sonst seynd zu unsern zeiten ihrer viel/ die sich geistlich nennen/ und dafür wollen geachtet werden/ die zwar wol einen schein der Gottseligkeit/ oder des geistlichen standes mögen führen/ die sich auff des reinen Evangelii Jesu Christi nur in aller fülle dürffen rühmen/ aber seine krafft wird man bey ihnen nicht finden/ von welchen sich Paulus heist absondern; es sind/ die da sagen/ sie kennen GOtt/ geben sich aus für die/ so seines geistes kinder/ und GOttes volck seyn/ aber mit den wercken verleugnen sie ihn/ ja sie verfolgen den geist Christi/ und sein erkäntniß/ das nach dem H. Geist ist/ hassen das lebendige wort Gottes/ und alle wahre Gottseligkeit; sobald man sich auch ihrem irrthum und unordigem wesen nur ein wenig (wiewol ihnen offt zum guten) wiedersetzet/ ihre mängel anzeigt oder straffet/ können sie es nicht leiden/ sie wollen/ man soll des standes/ des Evangelii und der kirchen/ das ist/ ihrer personen nemlich/ dran verschonen/ wie öffentlich am tage ist.

19. Charitas divina p. 494.

Zum ersten soll sich der mensch prüfen/ ob er Christum liebe/ denn die liebe Christi giebt geistliche freyheit/ sie treibet aus die furcht/ empfindet keiner arbeit/ sie achtet keiner belohnung noch verdienstes/ die müden hebet sie auff/ sie stärcket die schwachen/ sie macht die traurigen frölich/ und erquicket die hungrigen/ und die blöden macht sie wolgemuth.

Deine liebe/ (o Christe/ du brunn der liebe/ und die liebe selbst) die dultet/ erwartet und verschonet des übelthäters/ den zeucht sie gütiglich/ führet ihn und leitet ihn vom wege seines irrthums.

O Christe/ deine liebe ist der brunn des lebens/ und mag keine seele leben/ die nicht draus schöpffet; auch mag sie nicht draus schöpffen/ sie sey denn selbst bey dem brunnen/ das ist/ bey der als dem brunnen der gantzen liebe.

Die liebe Christi ist nichts anders/ denn eine hefftige anmuthigkeit und begierde des hertzens und der seelen/ und eine zusammenfügung des gemüths etwas lieb zu haben.

In der liebe ist keine beschwerlichkeit/ sie neiget den liebhabenden/ und hat doch darinnen keine arbeit; sie ist unruhig/ biß sie findet/ das sie begehret/ sie gedencket auch an nichts anders/ denn ihr geliebtes.

Die wahre liebe ist eine lucern des glantzes/ der durch die begierde in dem gemüthe brennet und durch das exempel in dem angesicht erscheinet/ die liebe zeucht alle andere begierden in sich/ und fasset sie; denn die liebe lebet und ist kräfftig/ so bald das zugegen/ das da lieb ist/ und wird krafftloß/ so dasselbe mangelt und nicht zugegen ist.

Diß ist die art der liebe/ allezeit lieb haben/ sein selbst nicht zu achten/ die unfriedsamen zu vereinigen/ den zorn zu leschen/ und den gemeinen nutz und fried zu fördern.

Die liebe festnet die zerbrochnen/ sie hebet auff die verfallene/ sie machet standhafftig das schwanckende gemüth/ die liebe lehret und läst sich lehren/ sie weiß von keinem feinde/ die liebe lobet/ die liebe straffet/ die liebe mangelt alles bösen verdachts/ wo die liebe nicht ist/ da ist kein nutz was man thut/ dagegen seynd alle dinge gut/ die aus liebe geschehen.

Das band der liebe hat Christum am creutz erhalten/ den doch sonst alle seile der gantzen welt keines weges hätten behalten mögen.

Die liebe Christi macht den menschen frölich/ und zeucht ihn von den irdischen dingen/ sie ist nimmer müßig/ sondern würcket allezeit etwas gutes/ sie wächst allezeit und mehret sich.

Die liebe ist der seelen leben/ und wer nicht liebe hat/ der ist todt; die wahre liebe fordert keine belohnung/ ob sie die gleichwol hat verdienet; ohne die liebe mag kein werck fördersam seyn zum ewigen leben/ 1. Cor. III.

Die liebe macht den menschen vollkommen/ sie leidet und trägt alle dinge mit gedult/ sie erbeut sich männiglich an/ und versagt sich niemanden.

Von Christo fleust alle wahre liebe her/ sie entspringt von der gnade GOttes des Vaters; Christus ist das leben der liebhabenden seele/ und der glaube gefällt GOtt sowol/ daß er durch denselben männiglich selig macht: Dein glaube hat dich selig gemacht/ sagt Christus/ uñ ohne denselben mag Gott niemand gefallen.

O wie ist es ein seliges gut/ uñ so ein erwünscht ding/ die krafft und macht der liebe Christi zu empfinden! die das höchste zum niedersten gemacht hat/ die unser hertz mit ihrem glantz täglich erleuchtet/ die seuchen des gemüths heilet/ die die schwache seele mit ihrer frölichkeit erstärcket.

Christus ist ein verleiher der liebe; die der geniessen/ die leben; die liebe Christi gebieret liebe in unsern seelen.

Christus erbeut sich mit seiner liebe denen/ die ihn suchen. Er kommt ihnen zuvor mit gnade/ und laufft ihnen entgegen; er hat die lieb/ die ihn lieb haben/ und seine unmäßige liebe erstrecket sich auch bis zu den feinden; er versaget sich niemanden/ er verachtet niemanden/ sondern empfähet mit seiner lieben hand alle/ die zu ihm kommen.

Christus mit seiner liebe erquicket die schwachen gemüther; die betrachtung der liebe Christi und seiner wolthat stehet in deme/ daß sie des betrachtenden sinn und gemüth gantz innerlich zu Christo ziehe/ und machet/ daß ohne Christum sonst alle dinge verschmäht und nicht geachtet werden.

Die seele die Christum wahrhafftig lieb hat/ suchet keine andere belohnung ihrer liebe/ denn allein Christum das wonnigliche gut/ wenn sie

auch

auch eine andere belohnung suchte / so hätte sie Christum nicht lieb.

Die liebe Christi bereitet unsere liebe voran / und belohnet dieselbe / sie gehet gütiglich vor und erwartet deren süßiglich; o wie reich ist der in allen dingen / der sie empfindet.

Die liebe Christi gibt sich zu einem verdienst / und bezahlet sich zu einer belohnung / sie erbeut sich zu einer erquickung der heiligen seelen / und begiebt sich zu einer erlösung der gefangenen.

Die wahre liebe Christi mag nicht leer seyn / sondern ihre belohnung wird dem anfahenden fürgestellt / dem liebhabenden versprochen und dem beharrenden vollkömmlich gegeben.

GOTT von gantzen hertzen lieben ist /

Daß sich das hertz zu keinem andern dinge mehr neige / denn zu GOtt / und sonst in keinem andern dinge mehr freude noch lust habe / denn in GOtt; denn der hat GOtt nicht von gantzem hertzen lieb / der sonst etwas anders mit GOtt lieb hat / das er nicht um seinet willen liebet.

Von gantzem hertzen / das ist / mit dem verstand ohn allem irthum.

Von gantzer seele / das ist / mit willen ohne wiedersprechung / daß wir den tod um Christi willen zu leiden nicht fürchten; welcher GOtt aus gantzer seelen liebet / hat jetzt den er liebet; denn er möchte ihn warlich nicht lieb haben / wo er denjenigẽ / den er liebet / nicht hätte. Die liebe Gottes von gantzer seelen mag mit keiner fremdẽ liebe vermischet werden; wie denn die geistlichen dinge mit den leiblichen nicht mögen vermischet werden.

Die liebe ist eine süsse speise / ohne die liebe sind alle dinge ungeschmackt und bitter / uñ was bitter ist / wird mit der liebe süß und gezuckert; exemplum de Anachoritis & martyribus.

Von gantzem gemüth / das ist / mit dem gedächtniß / ohne vergessung / daß alle siñe des menschen / das ist / der wille / der verstand / die gedächtniß und aller deren wirckung GOtt und dem Herrn Christo zur hand stehen. Solche liebe von gantzem gemüth ist ein band und zäher leim / so GOtt dem menschen unaufflößlich zueignet und anhäfftet / daß viel eher die hand von dem arm / das haupt von der achsel hinweg bracht mag werden / denn daß die seele / die Christo mit solcher liebe angeleimet ist / in einigem weg von Christo kan abgesondert werden.

Welcher die trunckenheit der liebe Christi versucht / der wird in einem jeden guten werck frölich / er hat schmertzen / und empfindet der nicht; er arbeitet / und wird nicht müde; er wird verspottet und achtet es nicht; ohne die liebe ist der reiche arm / und mit der liebe der arme reich.

Daß die liebe ein starcke waffen der seelen sey.

So der mensch mit dem schild und waffen der liebe ist verwahret / so stehet er fest im streite der anfechtungen / unüberwindlich und kecklich / und fürchtet sich nicht / wenn schon die gantze schaar der teuffel wider ihn streitet; denn der Herr Christus stehet dem menschen / der liebe hat / als ein guter helffer / und starcker beschirmer treulich bey; denn er ist die liebe selbst / und wer in seiner liebe ist / der stehet auch bey ihm / wie geschrieben steht: der Herr beschirmt alle / die ihn lieb haben / und alle sünder (das ist / höllische teuffel und vergifftete leute) die verderbet er.

Die liebe Christi hat eine jede schuld abzutreiben / wie die wärme die kälte vertreibet / Luc. VII. Christus mag nimer zuviel lieb gehabt werden / denn die liebe Christi ist ohn alle maaß unendlich; sonst mögen alle sichtliche tugenden zuviel gethan werden / da sie denn in hoffart / und zur schande für GOtt gerathen.

Die liebe bringet GOtt in unser hertz; wer aber GOtt in seiner conscientz hat / der mag nicht arm seyn / dieweil er alles gut ist.

Die wahre liebe ist der allerrichtigste und schlechteste weg ohn allem abweg zu GOTT zu kommen / und darff man sonst keiner andern tugend dazu; es mag kein ding / auch weder kunst noch weißheit / die seele erfüllen / noch die conscientz ersättigen / denn allein die wahre liebe / die gnade erquickt wol die seele und macht sie ruhig / aber sie ist nicht ohne die wahre liebe.

Der gold in seiner kisten hat / ist drum nicht reich; wer aber Christum in seinem gewissen hat / der ist reich; daher geschrieben steht: In mir seynd alle reichthümer und ehre.

Bey allen andern guten wercken mag sich der mensch entschuldigen; beym fasten / daß er einen blöden kopff hat; beym allmosen geben / daß er arm sey etc. aber bey der übung der liebe mag er keine entschuldigung haben: es ist auch gantz geringe GOtt lieb zu haben / da weder der leib bekümmert / noch die füsse zerstossen / noch das haupt blöde / noch der bauch verletzet / noch die zunge beschweret / noch die tasche geleeret wird / denn die liebe besteht eigentlich in der seelen.

Das hochzeit kleid Matth. XXII. ist die liebe / die alle andere tugenden übertrifft / diß kleid wird aus kostbarem faden / das ist / o Christe / aus deinen gutthaten / so du dem menschen verliehen / gewebt / und von dir meisterlich gemacht und gezieret / welches durch deinen glißmaten rock bezeichnet / der weder zerrissen noch zutrennet ist worden; und welche die zertrennen / die werden für schnöder gehalten / weder die Ruffianer, die den HErrn gecreutziget / und seinen rock nicht zertheilet haben.

Dieses hochzeit-kleid ist fast mächtig und kräfftig / es beschirmet den menschen vor dem frost der begierlichkeit / und entzündet ihn in der liebe GOttes / zieret auch denselbigen gar schön und hübsch.

Allein diß kleid giebt den unterscheid zwischen den kindern des reichs Gottes und der verdamniß; denn welcher das anträgt / der geht ins Reich GOttes / er wird ein tischgenoß des himmels-Königs Christi / ja ein sohn GOttes; der aber des mangelt / ob er gleichwol sonst alle andere zierde und tugend hat / so wird er abgetriebẽ.

Diß kleid bedeckt die viele der sünden; denn es ist vergüldet / oder selbst gantz gülden / nach dem spruch: Die Königin stehet dir zur rechten in vergüldetem kleide.

Diß hochzeitliche kleid bewahret den menschen; denn die liebe ist so starck als der tod: seine köstlichkeit erscheinet auch aus der materie; denn so diß köstlich ist / das aus den metallen / oder gesteinen oder thieren gezogen wird / so ist diß gar viel köstlicher / das aus GOtt dem höchsten gut gezogen wird / denn diß hochzeitliche kleid komt aus GOtt / und wird von Christo erlangt / von welchem wir auch bedeckt / daß wir davon leben und reich werden; denn welcher diß kleid hat / demselbigen mangelt gar nichts / ohne diß kleid mag ihm nichts nützen.

Die liebe dieser welt-dingen ist gar eine elende thörichte liebe / ja vielmehr eine verworffene unsinnig-

sinnigkeit / daß ein mensch mit verlassung der liebe Gottes mit einer andern liebe den zeitlichen dingen anhanget.

Ein rechter Christen-mensch wird durch die liebe mit CHristo vereiniget / und soll sich vor zertrennung und absonderung solcher einigkeit zum höchsten hüten / ja solche mehr fliehen denn seines eigenen haupts abschlagung.

Die ordentliche liebe ist die wahre liebe zu Gott und dem nächsten; des menschen liebe ist geordnet zu GOtt / so er GOtt um sein selbst willen liebet über alle dinge; so man aber Gott ums zeitlichen willē liebet / da ist nicht eine ordentliche liebe.

Wiewol der gebote zwey sind GOtt und den nächsten lieben / so ist es doch eine liebe; denn es ist sonst keine andere liebe / denn es geschehe sonst nicht um GOttes willen.

Die liebe des nächsten liebet ihn als sich selbst / das ist / daß er sich hüte seinem nächsten böses zuzufügen / und thue ihm guts / wie ers von ihm begehren möchte.

Anhang von einem andern Schwenckfelder Daniel Friedrich.

Diesen mann zehlen unterschiedliche scribenten unter Schwenckfelds freunde / und beklagen / daß dessen schrifften theils ungedruckt und unbekannt / theils nach dem druck alsobald supprimirt worden. Von denen gedruckten sachen ist mir nichts zu handen kommen / als **das geheimniß der prüfung**: Uber die noch in MSto steckende bücher hat mir jemand folgenden catalogum zugesendet / welcher den Auctorem als einen erleuchteten und weisen mann rühmet / und berichtet / wie dessen sachen bey verfolgung derer wütenden ketzermacher ehemals auff ein altes schloß geflüchtet und bey Nürnberg in einem fasse verwahrlich behalten worden: Dergleichen fata solche bücher meist gehabt. Ich will allhier den gedachten catalogum beyfügen / und darauff einige stellen zur probe aus dem gedachten tractätlein herführen.

Die manuscripta des mannes sind folgende:

1. Erklärung des 20. cap. im 2. buch Mosis darunter die 10. gebott begriffen / vom 1. biß 44. blat.
2. Erklärung des 51. Psalms Davids vom 45. (biß 67. blat.
3. — des 38. Psalms / vom 69. blat biß 86.
4. — des 92. Psalms / vom 87. blat biß 108.
5. — des 128. Psalms / vom 109. biß 132. blat
6. — des 133. Psalms / vom 133. blat biß 156.
7. — des 4. cap. Matth. vom 157. blat biß 180.
8. — der 9. ersten cap. des Evangelii Johannis vom 181. blat biß 504.
9. — der Epistel Pauli an die Philipper vom 505. blat biß 546.
10. Eine betrachtung von Göttlicher einigkeit vom 547. blat biß 559.
11. Bekäntniß und erklärung des Apostolischen glaubens / vom 561. blat biß 607.
12. Ein nützliches bedencken / vom gebet / vom 609. biß 617. blat.
13. Ein bedencken / daß alle Christen müssen von Gott gelehret werden / vom 618. biß 644. blat.
14. Ein bedencken / wie man den baum an den früchten erkennen solle. Dabey eine anleitung zum verstand des 5. cap. Matth. vom 645. blat biß 662.
15. ——vom erkäntniß und vergebung der sünden / vom 663. biß 673. blat.
16. ——von GOtt und seinem ewigen wesen in 3. personen / vom 674. biß 697. blat.
17. Ein gespräch mit einem Arrianer und Nestorianer von Christi Gottheit und seinem leiden / blat 698.
18. Ein bedencken von GOttes geheimem und offenbartem willen / vom 701. biß 724 blat.
19. Gründlicher und kurtzer bericht von der prædestination und gnadenwahl / vom 725. biß 734. blat.
20. Ein bedencken von der gnadenwahl / samt der antwort auff des gegentheils grund / vom 735. biß 797. blat.
21. Eine kurtze aufflösung etlicher fragen vom jüngsten gericht / vom 798. biß 806. blat.
22. Eine anzeige / daß die eigene liebe heut herrsche unter dem namen der kirchen / vom 807. biß 812. blat.
23. Ein bedencken von der person Christi und seiner gegenwart: samt kurtzer erklärung des glaubens / auch antwort auf eine frage / wegen heutiger partheyen / vom 813. biß 831. blat.
24. Ein bedencken / was ein ketzer und ketzerey seye / vom 832. biß 836. blat.
25. Eine erinnerung gegen der Pfältzischen friedens-erbietung / vom 837. biß 841. blat.
26. Der gleißner: Das ist ein bedencken / was ein Phariseer oder gleißner seye / vom 842. biß 852. blat.
27. Ein ander schön bedencken / von der fürsehung und kirchen / vom 853. biß 869. blat.
28. Ein bedencken vom ebenbilde GOttes und desselbē offenbarung / vom 871. biß 880. blat.
29. Ein bedencken vom ewigē wort Gottes / daraus wir geborē werdē / vom 881. biß 885. blat.
30. Ein kurtz gespräch vom wahrē weinrebē Christo und seinen zweigen / vom 886. biß 891. blat.
31. Ein schön bedencken / von der liebe und ihrem geheimniß / vom 892. biß 927. blat.

Der titul des buchs lautet also: Sacrarium Philosophiæ Cœlestis. **Gründliche verzeichniß / und treue / auch wol** corrigirte **abschrifft aller geistlichen** scripturen **der** tractaten **des erleuchteten zeugniß Göttlicher wahrheit Daniel Friederichs / so noch nie in offentlichen truck seynd herfür kommen. Zur förderung der wahrheit / und übung inrechtschaffener Gottseligkeit allen erleuchtetē glaubigen uñ GOtt-suchenden hertzen / also mit allem fleiß uñ ernstlichem nachdencken zusammen geschrieben / wie auch den nachkömlingen zum besten zu ihrer erbauung im geist als / ein unser zeugniß und frucht desselben hinterlassen.**

In diesem 1699sten Jahr ist das gedachte büchlein in Holland wiederum Hochteutsch heraus kommen / unter dem titel:

Die bißher verworffen-gelegene selige Geheimnis der prüfung / oder von der stätigen prüfung und gründlichen erforschung sein selbst / ob und wie man im glauben und Christo stehe oder nicht / u. s. f. durch Dan. Friederich, **den getreuen zeugen JEsu Christi / ehemahls beschrieben. Amsterd.** 1699. in 12mo.

Hieraus sind folgende worte von dem gemeinen elenden zustand der Gottlosen / Heuchler und Schein-frommen anzumercken würdig:

Als pag. 22. und weiter pag. 51. u. f. **Von prüfung so wohl seiner selbst / als derer Lehrer.**

Also prüfet man auch unter äusserlichem sehen und hören/was unterscheid sey zwischen miedlingen und dienern des Geistes: da man der prüfung nach (unter hören und lesen) annimmt/ was Christi Geist im hertzen nach Amen von innen bestätigt. Was das licht von innen annimmt/ das kömmt vom lichte und Heiligen Geiste/und was desselben beweisung nach von innen brennet und glimmet/ und also ein zeugnis hat vom Geiste des HERRN JEsu/ da er in uns ist/ und also vom Geiste der Offenbarung/welcher Christi des lichts Geist ist/ja als ein zeugnis/das gewiß und unbetrieglich ist. Rom. 8. v. 9. 10. 1. Cor. 14. v. 16. 25. 1. Joh. 2. v. 70. Apoc. 19. v. 10.

Solch licht und zeugnis ist von innen die mitbeweisung der krafft und geistes und derselben nach/die gewissenschafft des glaubens/ ja von der beweisung der wahrhafftige glaube. 1. Cor. 2. v. 5, 12. 1. Thess. 1. v. 5.

Es wird auch der prüfung nach der bund Gottes täglich erneuert/der gute vorsatz gestärcket und erfüllet/des Neuen Testaments verheissungen eingenommen von innen/und man ist also im Neuen Testament wahrhafftig/und nicht nach gleißnerey.

Als die prüfung und unterscheidung gemein war/da war das einsamlen eine reiche erndte und volle jahre/ da es aber untergangen/ da wurde aller vorrath verzehret/und kamen die sieben theure jahre/ darinn die sieben magern ochsen (die nicht am joch Christi zogen) die sieben fetten frassen/also daß man nichts mehr von ihnen sahe/ und doch häßlicher und feindseliger nie gesehen worden/ (Gen. 41. v. 4. 20.) und es ist im geheimniß der Kirchen abfalls erfüllet worden/welche das geistliche Egypten und Sodoma ist. Apoc. V. 8. die geistliche theurung/davon Amos 4. v. 6. 6. v. 11. geweissaget. Was Schrifftgelehrte haben/das seyn magere jahren/und sie ungestalte ochsen/ die sich des pflügens annehmen/ aber im fluche; Sie seynd ungestalter und häßlicher dann die Schrifftgelehrten zur zeit Christi/ ja abscheulicher vor Christo/dem Könige des reichs Gottes.

Welche nun wollen offenbarte oder offenbare kinder Gottes seyn/ wie dann alle genante Kirchen sich als ein öffentlich Christenthum bekennen) dieselbe sollen von der prüfung fürnemlich wissen; dann der prüfung nach ist die offenbarung/und welche sich nicht prüfen können/die sollen sich auch nicht unter den offenbarten hervor stellen/oder vor GOtt prangen/ in seiner Gemeinde/da eine gemeinschafft mit dem Vater und Sohne bekant/ und sich hervor weist/ nemlich die gemeinschafft des Geistes Christi nach/in allen/darinne alle derselben nach gespeist und geträncket werden von Christo. 1. Cor. 12. v. 13.

Zorn und gericht kamen dort unter diese/ welche sich nicht prüfen konten in Gottes offenbarer gemeine/darinnen GOTT war/und sich bewiese/nemlich in und bey den wahrhafften Christen/Christen mit licht/ leben und mehrung der gnade des Geistes; Im andern mit zorn und gerichten gantz greifflich und beweißlich/ 1. Cor. 11. v. 30. 34. Heut zu tage aber sind über der huren gemeinschafft/und bey gemeinen bastarten keine gnädige züchtigungen/Heb. 12. v. 5. 9. sondern gemeine plagen/ und urtheile oder anzeigen gemeiner verwerffung/ Apoc. 15. v. 16. 17. 18. &c. Wie auch keine beweisung der krafft und Geistes/ nach gemeinschafft/ darinnen ist. Es gehe also keiner in tempel der voll gericht und plagen ist/ Apoc. 15. sondern daraus/ Apoc. 18. Aber nach gemeinschafft des Heiligen Geistes in ihm beweise er sich nach desselben früchten/ Gal. 5. v. 22. und offenbare sich in zeit dieser offenbarung/ dem zeugnis nach in ihm/ welches der Geist der offenbarung ist/ Apoc. 19. v. 10. doch nach prüfung/und rühme sich nicht über das ziel/ damit er nicht/ so er mit dem thiere in seines namens zahl oder mit der huren prangen wolte/ unter derselben urtheil komme/ da nichts dann verderben ist/ Apoc. 13. v. 14. 16. &c.

So ist nun meine vermahnung an diese/ welche sich der offenbarung und als offenbarte kinder GOttes rühmen/ und was hin und wieder zerstreuet/ verborgen und unwissend seyn mag/auch die sich offenbaren wollen/so sie etwas prüfen/ sich auch offenbaren sollen/und nicht muthwillig/ unwissend/ träg seyn zu ihrem billigen verdammnis/ 1. Cor. 14. und daß sich jeder seiner maaß prüfe und übe. Es sollen sich auch diese/ so nichts vom himmlischen und ewigen gute und Geiste in ihnen prüfen/ nicht schämen auszugehen/und ihre blösse und schande frey zu bekennen/ und also sich nicht verbergen unter dem huren-mantel/ Apoc. 3. v. 15. 16. 17. 18. Dann sie muß offenbar werden/und alle/die mit und unter ihr in falscher andacht und aberglauben gebuhlet haben. Das thier uñ der falsche Prophet wird schrecklich geoffenbaret und gerichtet/ 2. Thess. 2. v. 8. Apoc. 18. v. 19. unter den zweyen hörnern im gleichnis des lammes/ desselben schein und bild.

Sage ein jeder frey/ich bin blind und nichts vor GOTT/so er nichts prüfet; doch verzage nicht/ dann so der krancke sich bekennet/ so hat er einen gnädigen und allmächtigen artzt/ er erwarte ihn nur/und trotze GOtt nicht/als wolte er stärcker seyn/ dann er/ und ihm sein allmächtig auge verkleiben/ als sähe er ihn nicht. Aber der HErr ist auf der bahn/daß er es unter augen stelle/wie im 10. und 12. Psalm stehet.

Die lehre von der prüfung soll niemand aber über die gebühr unruhig machen/ sondern das erinnern/ welche nach falscher ruhe unter den Phariseern und Schrifftgelehrten sicher seynd/und sich der gnade vergeblich/allein zum aufhalten/und zu ihrem eigenen verderben rühmen/also daß die zeit der gnaden ihnen darunter dahin gehet; sie im wahn und falschen glauben veralten/und seynd wie einer/der auf einen traum bauet und trauet/als habe er einen schatz und sey satt/so er aber erwachet und sich besinnet/so ists nichts. Das wachen wird nun unter den plagen angehen/so ein hagel oder gerichte wie ein centner solche Gottlose treffen wird/die da sagen/sie seyen GOTTes/ und aber ohne die gemeinschafft des Geistes aus GOtt in ihnen seynd. Apoc. 16.

Zwar ist von der prüfung mit der gemeinen welt zu reden/eben als wenn ich zu einem volck sagte: prüff dich. Weil aber alle welt Christen seyn

 will/

will/ so saget man auch von der prüfung vor allen/ auff daß alle ihre unempfindlichkeit prüfen mögen/ und wie so gar keine furcht GOttes in allen ist. GOtt erbarm sichs und weck viel hertzen auff vom schlaff des todes/ der sünden/ und allerley irrthum/ Amen! Es kömmet auch von unläßiger prüfung her/ daß man irrdische gaben/ die auff den schulen der Philosophen geübt werden/ für himmlische annimmt/ und also mießlinge/ Phariseer und Schrifftgelehrte/ unter mancherley namen höret/ sich unter ihnen sammlet/ da sich der satan verstellet nicht allein in irrdischer weißheit/ sondern auch in andern gaben der natur/ die er hinter die H. Schrifft bringet/ (als furcht/ demuth/ mäßigkeit und dergleichen im scheine) aber Gottes geheimniß und liebe nicht in ihnen ist. Zwar undanckbarkeit kömmt auch von mangel der prüfung/ also daß keiner im andern die gabe erkennt/ und worzu ihm der ander gegeben und dienen möchte/ oder was einer für eine besondere gabe zur offenbahrung in dieser zeit der offenbahrung habe/ sondern daß ein jeder vermessen auff sich selbst stehet und spricht/ ich bin satt/ habe gnug/ darff des andern nicht/ 1. Cor. 12. Apoc. 2. v. 3. Daher ist dann kein zunehmen und wenig zusammendienung/ und haltung in Christo/ sondern ein anzeichen/ das unter den plagen der gemeinen verstrickung der satan alles sucht zu zertrümmern/ und also thut ihme vermessenheit zu viel und zu wenig.

Ein jeder prüfe sich/ ob er eine neue creatur in Christo sey/ 2. Cor. 5. v. 17. und prüfe es der neuen beweisung nach/ in ihme. Ob sie sey zu warhafter Gottseligkeit? zu geheimer oder offenbarer beweisung? der beweisung nach von innen wird er in einer gemeinschaft seyn des guten oder bösen geistes. Das evangelium ist eine bottschaft von der gemeinschafft mit GOtt (dem Vater und Sohne) und daß das ewige gut sich allen/ die es begehren/ wolle mittheilen: Da sollen wir uns alle prüfen/ was wir solcher bottschafft verheissung und verkündigung nach seyn und haben? Nemlich der krafft und geiste nach/ darinn wahrhaffte freude ist/ und nichts wo Gottes reich nicht in der krafft und geiste ist/ das nicht in worten noch gleißnerey stehet/ Rom. 14. v. 17. 1. Cor. 1. v. 24. 4. v. 19. 20.

Wer den namen des Herrn nennet/ der prüfe sich/ ob er ihn im geiste nenne? Nennet er ihn im selben/ so wird er abtreten von der ungerechtigkeit/ und wird ihn der Herr dem geiste nach kennen/ darinn er ihn nennet/ 2. Tim. 2. 5. 19. sonsten in der offenbahrung sprechen/ weich von mir/ ich habe dich noch nicht erkannt. Matth. 7. v. 23.

Es ist nun die zeit der offenbahrung des geheimnisses der boßheit kommen/ welches die prüfung verachtet und hinter sich geworffen hat: So ist nun die prüfung vor allen nöthig wieder hervorzusuchen/ auff daß man derselben nach erkenne/ ob man in wahrhaffter oder falscher Gottseligkeit stehe; in geheimer oder offenbahrer boßheit? So folgt dann der prüfung nach busse von der gleißnerey/ von geheimer oder offenbahrer boßheit.

Da mercken diese auf/ welche sagen/ wann ich das und jenes nicht weiß/ so darff ichs nicht verantworten. Sag gleich/ du seyest ein Christ/ deinem thun nach/ so wird dich doch der Herr demselbē nach nicht keñen/ sondern der prüfung nach.

Ein glaubiger kan wol dem andern nichts geben/ aber bey dem geben Christi dienen/ und der prüfung nach/ oder bey der ermahnung zur prüfung/ zur erinnerung ihm dienen/ ob er etwas oder nichts habe? Und so er nichts hätte/ das er bey zeit sich fürsehe/ und darnach trachte/ mit den klugen jungfrauen/ und nicht mit den thörichten/ sich zulang säume/ daß ihm die thür der gnaden verschlossen werde/ Matth. 25. v. 10. So er aber etwas hat/ daß er damit wuchere und zunehme/ auff daß er sich recht gründlich mit den auserwehlten freuen und Gott dancken möge/ mit gutem gewissen/ welches da ist nach wahrhaffter gewissenschafft und nicht nach einem wahnglauben/ der ohne prüfung ist/ und demselben nach kein danck sagen vor GOtt.

Der prüfung nach werden die gläubigen nicht allein allen ein ander selbsten/ sondern auch Gott bekannter/ und Gott oder Christus ihnen/ und also GOttes Reich ihnen/ in ihnen nur gerechtigkeit/ friede/ und freude im H. Geiste/ daß sie wissen/ was ihnen von GOtt in Christo gegeben/ und daß sie Gottes sind in Christo/ dem sie sich auch nach fleißiger prüfung täglich ergeben sollen.

Folget kurtz/ daß prüfung ein befehl Christi sey.

Die natur bringet nicht allein die prüfung mit sich/ nemlich die natur in allen lebendigen creaturen/ (da nicht jede alles annimmt) und dann in den kindern Gottes/ da der neue mensch im hertzen seine liebe/ lust/ begierde/ willen und weißheit hat/ ꝛc. sondern die prüfung ist auch befohlen von Gott/ und ermahnet der H. Geist in seinen dienern/ um vieler ursachen und nutz willen/ dazu. Erstlich daß Gottes werck in uns erkannt/ und ihme lob und preiß dafür heimkomme. Weiter zur auffbauung unsers guten gewissens und gewissenschafft unser seligkeit 3. Zur übung in allen tugenden. 4. Zuförderst auch in erkäntnis unser selbsten uñ im triebe zum gebet ꝛc. Jesus Christus als der Herr spricht zu den Pharisеern und Schrifftgelehrten/ Matth. 16. v. 3. Ihr heuchler des himmels gestalt könnt ihr urtheilen/ könnet ihr denn nicht auch die (1) zeichen dieser zeit prüfen und unterscheiden/ satan übet das fleisch nach prüfung uñ wehlung irrdischer dinge und gaben/ zur übung des lusts willen und kurtzweil darinne/ er hindert aber an der prüfung geistlicher dinge/ und verhindert also den lust/ willen und kurtzweil/ in händeln des reichs Gottes; Wir solten die zeichen unserer zeit auch wol urtheilen können/ und was es für eine zeit wäre.

Die weisesten in der welt und auch Lehrer der Völcker sind vor GOtt die grösten thoren (Christi des Herrn rede und der beweisung nach) dann sie nicht allein der rechten weißheit mangeln/ sondern auch ihrer übung und lusts nicht achten. Sie säigen mücken in ihrer übung/ und verschlingen camele bey unachtsamkeit der prüfung/ Matth. am 23. v. 23. Prüfen nicht/ was gut für ihre seele/ oder das gut des ewigen lebens/ gehen aber viel mit dem zeitlichen um/ da sind sie listig und klug gnug/ und übertreffen in ihrer art die kinder des lichts. Luc 16. v. 8.

So Lehrer und zuhörer nach prüfung wahrnähmen/ was in und mit ihnen sich bewiese/ sie würden sich nicht so frech für Gottes reich/ oder tempel dargeben. An mangel der beweisung

der krafft und geistes würden sie ihr armuth erkennen/ und daß sie nicht das volck wären/ das Gott im geiste und wahrheit dienet die Egyptische finsterniß würden sie eben sowol in und bey ihnen greiffen/ und also das geistliche Sodoma und Egypten Exod. 10. Apoc. 11. v. 8. Wer prüfet das licht in sich? Vernunfft und irrdischen sinnes gnug. Wer prüfet das erwachen? es schläfft gemeiniglich alles. Wo prüfet man/ ob es reiff zur erndte sey? Es ist winter-wetter. Wer thut rechtschaffene früchte der busse? Die axt ist dem baum an die wurtzel gesetzt. Matt. 3. v. 10. Fluch und plagen ist bey denen/ die gnade und seegen ausruffen/ Maleach. 2. v. 2. Will man es dann nicht prüfen? bey den kindern Gottes ist allewegen verborgen licht/ in ihren hertzen/ da Christus wohnet/ sie in ihm und er in ihnen.

St. Paulus spricht Rom. 12. v. 2. Daß wir verändert sollen seyn/ in verneurung unsers sinnes (nemlich nach erleuchtung desselben) auff daß wir prüfen mögen/ welches da sey der gute wolgefällige und vollkommene wille Gottes.

(1) Prüfen sollen wir/ ob unser gemüthe erneuert. Nicht sollen wirs oben hin prüfen/ oder nachlesen/ in der Schrifft allein/ wie die Phariseer und Schrifftgelehrten/ sondern nach erforschen im geiste Christi; Wol wiederkauen/ zu begreiffen/ mit allen Heiligen/ welches da sey/ die breite/ länge/ tieffe und höhe/ Ephes. 3. v. 18. Wie dann der geist aus Gott in vollkommenern Heiligen/ auch die tieffe der Gottheit erforschet/ 1. Cor. 2. v. 10. Wir sollen unsern lust am gesetze des Herrn haben! Nemlich im gesetze des geistes des lebens/ welches kein ende hat/ sondern sehr breit ist/ und bey dem zunehmen des lusts im selben das zunehmen in Christo ist/ Ps. 119. Aber da sind heut ins gemein die hertzen so dicke wie schmer/ wie daselbst stehet.

Prüfen/ Wiederkauen Klauen spalten } muß nach dem geiste und innerm menschen seyn/ und nicht nach irrdischen sinnen.

Prüfen und unterscheiden/ wiederkäuen/ und klauen spalten/ ist der reinen thiere zeichen/ und es muß beysammen seyn. Lev. 11. Phariseer und Schrifftgelehrten geben wol ein prüfen für/ und auch eine übung nach äussern sinnen/ nach welchen ein anzeigen eines urtheils und unterscheides bey ihnen ist/ aber es kömmt nicht von erleuchten reinen hertzen/ und lust im geiste/ darum ist es unrein. Die H. Schrifft haben und bedencken sie wol/ aber nach vermögen irrdischer sinnen/ darum können sie geistliche sachen nicht geistlich richten/ hangen mit dem unreinem thiere von der erden an dem im gleichniß.

Bey etlichen ist wol ein wandel/ der einen schein eines geistlichen hat/ in verstellung äusserlich/ aber in veränderung innerlich/ ohne ein rein hertz und geist/ nach mancherley unreinen thieren/ (da auch etliche weder des wiederkäuens/ noch klauen spaltens anzeichen haben) sind die namen des thiers von der erden/ das zwey hörner hat im gleichniß des lammes/ nemlich ein anzeigen eines Christenthums. Apoc. 13. v. 11. der geist des glaubens allein hat prüfen und unterscheiden beysammen/ und den wandel im geiste 1. Cor. 11. 9. und 29.

Zur prüfung ermahnet der H. Geist im Paulo gantz ernstlich 1. Cor. 11. v. 29. und 2. Cor. 13. v. 5. und will/ daß man ohne dieselbige nicht mit andern das brod brechen solle; er bezeuget auch den Corinthern daselbsten/ daß sie nicht des HErrn Abendmahl gehalten: weil sie es ohne prüfung und unterscheidung halten. Welcheshalber auch besondere gerichte GOttes an etlichen geübet worden/ die eine gemeinschafft mit dem heiligen und reinen/ ohne prüfung ihrer selbsten fürgaben/ und also gliessen in der gemeine/ darinn GOtt auffseher * war/ als drinn oder in und unter dem warhafftigen gemeinen nach gemeinschafft seines geistes in ihnen/ 1. Cor. 14. v. 25. Bedenck die figur im gesetze/ da die unreinen das Osterlamm nicht mit essen dorfften/ noch die unbeschnittenen. Und 2. Cor. 13. v. 5. spricht Paulus deutlicher aus/ was man täglich prüfen solte/ und sonderlich bey der gemeinschafft/ da er spricht: † verfluchet euch selbsten/ prüfet euch selbsten ob ihr im glauben seyd/ ob JEsus Christus in euch ist/ (als durch den warhaftigen glauben im hertzen wohnend und eingewurtzelt ist) und wo ihr euch nicht prüfen könnet/ so wäret ihr verworffen und also im gerichte und nicht unter der gnade/ noch in derselben beweisung begriffen.

* Wie er ein scharffer auffseher sey/ liese Heb. 2/6. 12. † Ephes. 3. v. 16. 17. Im glauben ist er/ welchen er auch wircket. Col. 2. v. 12.

Eben dieser fleißige Apostel GOttes ermahnet die Galater/ cap. V. 5. 19. 21. daß ein jeder sein werck prüffen solle/ ob er nemlich ein gut werck in Christo seye zu guten wercken? Ephes. 2. v. 8. Zun Thessalonichern spricht der H. Paulus/ 1 Thess. 5. v. 19. sie sollen die geister prüfen und nicht dämpffen; diese aber dämpffen und leschen sie aus: Erstlich/ welche des Heiligen Geistes gabe nicht fleißig in ihnen prüfen/ und nach prüfung nicht unterscheiden von natürlichen gaben/ noch dieselben erwecken/ 1. Tim. 4. v. 14. 2. Tim. 1. v. 6. darnach 2. auch diese/ welche die gaben und gnade des Geistes in ihnen selbst gar nicht wollen erkennen/ (wie sie erkandt seyn wil/ auch der geringsten maß nach) sondern dieselbe in sich verstohren/ durch unachtsamkeit oder unglauben. 3. zum dritten/ welche die gabe der gnade in andern nicht erkennen/ derselben offenbahrung verhindern/ ihres dienstes nicht allein nicht wollen/ sondern auch noch andere davon abhalten/ daß sie solche nicht annehmen noch erkennen. Und 4. sonderlich diese/ welche verfolgung wider die anrichten/ welche die gnade der offenbarung bringen/ nemlich die offenbarung des geheimnisses der Gottseligkeit und der boßheit. Der H. Johannes heisset auch die geister prüfen/ 1. Joh. 4. v. 1. Ob sie nemlich aus GOtt seyn oder nicht? welches aber zu prüfen ist/ bey den früchten des geistes/ Galat. 5. v. 22. deren vornehmste ist die liebe Christi und dann der mitglieder in Christo/ auch der feinde; dann auch dieses/ so man Christum ehret und glorificirt/ seine person nicht aufflöset/ wie er nun in der herrlichkeit des Vaters ist/ nach der ersten geburt aus den todten vollendet/ Joh. 15. 16. 1. Joh. 4. Bey dem geiste der offenbarung erkennt man die kinder des lichts/ welchen Paulus den Ephesern wünschet/ Ephes. 1. v. 17. und bey Göttlicher weißheit die gnade/ Ps. 51. v. 12/20 *

* wandel im { geiste / fleische } zeigt an { reinigkeit. / unreinigkeit.

Der Geist des Sohnes GOttes in uns/ welcher uns zeugnis gibt/ daß wir kinder Gottes seyn/ Rom. 5. 26. Gal. 4. v. 1. 3. 6/ kan uns dessen auch bezeugen und deren die aus GOtt zeugen und reden. Der geist der welt aber/ wie er nach gemeinschafft/ und macht abscheulich was nach gemeinschafft des H. Geistes ist/ er macht/ daß man seine gemei-

gemeinen oder glieder und mitgenossen annimt/ wie sie in seinem reiche sind/und sein reich in ihnen ist/nach seiner beweisung in ihnen. Er treibt heut zu tage unter mancherley nahmen/ Phariseer und Schrifftgelehrten anzunehmen/ die ein bildt oder einen schein bringen/ als wäre es Christi/ nach zweyen hörnern in gleichniß des lammes oder Christi/ Offenb. 13. v. 11.

Wir dörffen uns nicht mit Juden bey unser gleißnerey beschönẽ/daß sie das äussere alle gethan/ (ob sie gleich nicht alle/ sondern wenig unter ihnen geistlich waren) Sintemal sie allein ein figürlicher Israel waren/ ein äusserlich volck/ welches das im geheimniß fürbildete/ welches nun offenbahret/ und weder da noch dort/ sondern nach geist und wahrheit GOtt dienen solte und würde * als der HErr (aus dem sie alle und in dem sie alle seyn sollen) da er im fleische geoffenbahret/ spricht/ Joh. 4. v. 23. und ein schärffer auffseher im volcke ist/ das selbst in ihm ist/ als im wahrhafften. Er siehet nach früchten seines geistes und nach ihme dem liechte in allen Joh. 15. v. 2. Heb. 2. v. 4. 12. v. 14. da muß prüfung in allem seyn. 1. Cor. 2. v. 28. 2. Cor. 13. v. 5.

* Es gilt heute nicht was gestern gegolten hat/ da das geheimniß verborgen/ und die zeit der unwissenheit war/ Act. 17. v. 30.

Was kinder der offenbarung gewesen/ die nemlich nach geiste und wahrheit kinder/ und sich nach geiste und wahrheit offenbarten (in der offenbarungs zeit.) Dieselbigẽ sind in der liebe geheimniß blieben/ * als darin/ nemlich in Christo fürsehen/ da alles was angedeutet ist im fürbilde/ nach geiste und wahrheit in Christo ist/ und was noch heute nicht nach geist und wahrheit in Christo ist/ noch wird/ das ists nicht vor GOtt/ noch nach dem geheimniß seines willens in Christo; und weil es nichts nach dem geheimnis seines willens ist/ so ist es verworffen und unter dem gerichte/ als etwas wider seinen willen/ oder wider das geheimniß seines willens/ und gehört zum geheimniß der boßheit/ die unter Christlichem scheine oder unterm scheine der Gottseligkeit/ lang heimlich und verborgen (oder unter dem thiere/ so zwey hörner im gleichniß des lammes hat) gewesen ist. Es soll nun ausgemustert oder ausgeworffen werden/ als nicht in der meß schnur begriffen/ damit der tempel Gottes gemessen und die drinne anbeten/ nach geiste und wahrheit/ oder nach gemeinschafft des geists der wahrheit/ in wahrhaffter heiligung. Apoc. 10. v. 7. 11. v. 11. 13.

Da soll man aus und nicht eingehen unter den plagen/ Apoc. 13. v. 8. Solche Gleyßnerey-Christen soll man offenbaren/ in der offenbarungs-zeit/ sie nicht als einen GOttes tempel und kirche erkennen/ noch sich mit ihnen/ sie sind im bann/ ein verschlossen aussätzig haus/ Lev. 13. und 14. v. 28. und bezeugen solches die kinder GOttes in ihrer absonderung und daß sie eine zeitlang das stehen lassen/ dabey die gleißner † gemein worden/ davon sie dañ schöne figuren und fürbilder im gesetze und Propheten haben/ und also zeugniß gnug des unterlassens eine zeitlang.

* Ein anders ist vor der offenbahrungs zeit/ und ein anders darnach/ da gilt das volck/ das nach der offenbahrung ein volck ist/ nicht daß sie nach dem gleichniß ein volck seyn wil/ die gerichte folgen der offenbahrung/ und ist alles unter dem gerichte was wider die offenbarung und nicht nach geist und wahrheit ist. Was sind die Juden heute/ die geist und wahrheit verworffen und nicht darnach sind/ ob sie wol etwa auch ein volck etc. Wann nichts wäre/ dann das anzeigen des eiffers GOttes/ dort um der Juden willen/ im abfall über den tempel und äussern dienste und thun/ da doch (wie oben gesagt) die offenbarung/ nicht also war und die offenbarung einen ernstlichen eiffer mit bringet. Es sind alle Christen/ die nach den zweyen hörnern allein ein gleichniß sind/ wie Sodomiter und Egypter/ Apoc. 10. v. 7. 11. v. 11. 13. Von denen die gesandten Gottes (als Engel) aus führen solten/ und nicht darein/ und also nicht in den tempel unter den sieben plagen/ nicht in den tempel Apoc. 15. v. 16. Sie sind alle wie Cain/ Esau uñ Ismael/ da sie am besten sind/ ja wie nun die verworffenen Judẽ/ als die ohne prüffung sind/ ohne geistlich urtheil und unterscheid/ und ist alles was sie im gleichniß thun oder brauchen/ vor GOtt als wie Cains thun/ eifferten sie gleich noch so fleißig darob/ und halten darob wie sie wollen.

† Es ist der gleißner art/ von anfang der welt/ ob der gleißnerey zu halten/ und sich nach derselbigen herfür zu ziehen; buhle und buhler sind heute in einem gerichte/ die abgöttischen und abgötterey/ sage man gleich noch so viel von dem/ was GOtt oder der HErr Christus und seine Apostel mit unterscheide befohlen haben/ ohn welchen nichts befohlen ist: Es geschehe dann nach unterschiede/ nach der prüfung/ nemlich nach geiste und wahrheit. Es ist alles heute wie der tempel/ opffer/ beschneidung/ feste/ und anders/ unter dem verworffenen gesetzes-volcke. GOtt hat im N. Testament geist und wahrheit befohlen/ und ist geist und wahrheit das gesetze/ und nöthigste/ und das einig nöthige im N. Testament/ wer dasselbige übersiehet/ verschluckt mit den Phariseern Camele und säigt mücken/ Matth. 23. v. 24.

Die Juden wolten sich mit dem gleichniß reformiren/ da ihre straffe ihnen verkündiget wurde zu der Propheten zeiten/ und also sich mit tünchecherey rechtfertigen; und das thun die heutigen Christen ins gemein auch/ da doch GOtt nicht eiffert um das/ was äusserlich/ nach dem im gleichniß nicht gethan ist/ sondern daß man es ohne prüffung und ohne unterscheidung gethan/ und daß man ihn dabey übersehen hatte. Ein hauffen zeugen der prüffung wolten wir noch finden/ es ist aber bey dieser fürgenommenen kürtze gnug. Die Phariseer und Schrifftgelehrten im A. Testamente/ haben nicht so groß gerichte auff ihnen/ als die heutigen/ welche zwar das im gleichniß auffgetrieben oder dazu ermahnet haben/ und dabey auffgehalten/ und so wol als diese in der offenbarungs-zeit/ darbey verwirrten/ nemlich solche/ welche geist und wahrheit schon erkant und Christum angenommen hatten/ davon in Pauli sendbrieffen und der Apostel geschichten; ja/ sie waren aber eines figürlichen stuhls diener und darunter herkommen: Die scriber wollen des N. Testaments diener seyn/ und solten so viel aus dem buchstaben des N. Testamens wissen können/ daß den Christen nicht unsere geberden und ceremonien geboten/ noch das in gleichniß uñ zeichen also befohlen zuthun/ als wol geist und wahrheit/ daß allein der glaube gelte/ der durch die liebe thätig ist/ das beschneidung sey wie die vorhaut/ ohne die im geiste/ und Christus alles in allen sey/ und alle in ihm nach prüffung seyn müssen etc.

Es ist (sprich ich) unserer Phariseer und Schrifft-

Schrifftgelehrten treibung viel eine schwerere sünde und viel ein schwerers gericht und urtheil unter den 7. plagen. Sie * sind mit ihren gemeinden die 5. thörichten jungfrauen / welche sich versäumen / bey den zweyen hörnern im gleichniß des lammes / und desselben 7. augen und hörner nicht achten der gaben des H. Geistes / welchen noch das öhl in den lampen / und das leuchten ist / Matth. 25. v. 8. Apoc. 4 v. 5. 5. v. 6. Sie sind auch der knecht / der nicht wuchert bey der gabe der H. Schrifft / sondern den geist der offenbarung verachten / nach welchen das wuchern ist / und das herfürbringen altes und neues aus dem schreine des hertzens / darin Christus das licht und sein geist ist / Matt. 13. v. 52. und also dem wuchern nach das üben und prüffen / was man nemlich sey und habe aus GOtt in Christo / und wie man dabey zugenommen habe / von glauben in glauben / von erkäntniß in erkäntniß / von liebe in liebe / Ephes. 3. v. 16. — 19. Sie meinen / sie haben etwas weil sie die H. Schrifft wissen / sie haben aber vor GOtt nichts / und so sie todt sind / so fället ihr todter glaube dahin / wird ihnen also / sowol hie noch im leben / als hernachmals / genommen das sie haben. Matth. 25. v. 29.

* O wie schwer heulen und nachschreyen wird über sie seyn / und ihr aller heulen wie Esaus. Heb. 12. v. 16. 17.

Was † sie meinen / das sie haben / wird nichts seyn / ob es wol etwas wäre / so sie wucherten oder zunähmen im geiste ; wir lesen in der Kirchen-historie / daß / nachdem sich die mächtige beweisung der krafft und geistes eingezogen hatte / und die anfahende gläubige / welche zwar zum theil von wahrhafftig gläubigen eltern gebohren waren / und geistliche übungen schon liebten / aber nicht solche kräfftige beweisung in ihnen prüfften / also daß sie ihres himmlischen berufs / und neuen geburt nicht also gewiß / noch die diener des geistes ihrenthalben / wie zuvor die Apostel der beweisung nach in ihrer zeit / oder daß sie sich nicht in Christo also prüfen konnten und nach geistlichem urtheil und unterscheide nicht also geübt waren / daß dieselbe Gott gefürchtet / und sich geschämet unter die gemeine Gottes einzumischen / mit ihnen der hohen geheimnüssen zu geniessen / oder der Sacramenten zu gebrauchen / also daß treffliche personen mit der tauffe still gestanden / auch des brodbrechens sich unwürdig geachtet * unter welchen viel märtyrer / ohne die äussere tauffe und brodbrechen / worden sind. Davon sind auch exempel / 1. Cor. 15. v. 29. Die ungetaufft / und doch als liebhaber Christi gestorben. Es sind die Apostel nicht so gäh gewesen mit dem auffnehmen: Wiewol was nach der sonderlichen beweisung der krafft und geistes zu ihrer zeit sich offenbahrte / und den ungewöhnlichen glauben annahm / der Sacramente begehrten / sie dieselben ihnen nicht abschlugen / doch der prüfung (ob sie nemlich in wahrhafftem glauben stünden) sie wol erinnerten. Actor. 8. v. 37. *

† Gottesfürchtige hüten sich für gleißnerey / leichtfertige aber treiben dazu / und richten sie auf mit gewalt.

* Liß / wie Paulus ermahnet / daß man sich prüfe / ob man im glauben seye? Es sind auch die klöster auffkommen / der sondern absonderung halber unter den Gottesfürchtigen / als die gemeine kirche nach und nach verdächtig worden / die heut offenbaret ist. Was soll man dann heute thun? Nicht darein gehen. Apoc. 15. v. 8. sondern daraus. Apoc. 18. v. 4.

Wohin soll man heute gehen / so man ausgehet? in die wüste mit dem weibe / das geboren hat / klagen (nicht leichtfertig seyn / sondern nichts seyn wollen) die verwüstung bekennen und beweinen. Klagl. Jerem. durchaus. Apoc. 12. v. 6. Sintemal dann die ersten Christen so sorgfältig gewesen sind / und die gerichte Gottes gescheuet haben / nach welchen er sich in gemeinden der Heiligen beweise / warum solten wir dann in unserer zeit / unter den 7. plagen und grossen gerichten / * so frech sein in tempel zugehen / oder mit so frecher stirne mit den eingebildeten zweyen hörnern / die allein in gleichniß des lammes sind / unser haupt erheben / so doch das äussere thun / ohne prüfung in Christo / nichts dann gleißnerey ist.

* Das verschlossene hauß / daß aussätzig ist / thut man vor den 7. tagen und unbesehen nicht auff. Sieben tage bedeuten unter einander auch rechte und gnugsame prüfung im lichte. Lev. 13. v. 14. Apoc. 13. v. 15.

Wir hören unter allen secten vom abfall sagen und vom streite bey solchen 2. hörnern im gleichniß (dabey doch der abfall merklich geschehen und gleißnerey auffgerichtet ist) daß einer den andern dabey richtet und urtheilt / sich selbsten aber wenig ob sie in gemeinschafft der 7. hörner des lammes seyn? Es will ein jeder unter dem bilde seyn / das nach solcher einbildung ist / und zu kauffen und verkauffen macht haben. Ein jeder will seinen namen erhalten / oder einen namen eines Christen haben / nach seiner irdischen sinne gutdüncken / und daher sind die namen des thiers von der erden / nemlich des irdischen sinnes / bey den H. Schrifften und Sacramenten Apoc. 13. v. 11. Was ists dann wunder / daß so viel unter den plagen † des geistlichen Egypten ergriffen / und im rothen meere mit ihnen ersauffen / nemlich im falschen eyffer wider die / so von ihnen / oder von der gleißnerey ausgegangen sind. Es ist aller secten arbeit nur gleißnerey auszurichten / bey ihnen zu behalten / man sey in Christo oder nicht. Sie wollen auch das weib nicht in der wüsten still seyn lassen / Apoc. 12. v. 6. Israel / da er aus Egypten zog / muste vor in der wüsten still halten / das gesetz empfahen und nicht jähe fort ziehen / bedencke das geheimniß. *

† Ursach aller plagen. * Geistlich urtheil und unterscheid bringet hindurch.

Die kinder Israel / da sie aus Babel gingen / nahmen gantz ernstlich die prüfung vor / und wolten nicht mit den Samaritern bauen / und erforschten / welche fremde / und nicht aus Israel herkamen. Sie sonderten die fremden weiber und kinder ab / ꝛc. aus sorge und Göttlicher furcht / daß sie nicht ihrer väter missethaten und unachtsamkeit erneuerten / und von neuem in Gottes straffe und gerichte fielen / davon siehe in Ezra und Nehem. Was thun aber die Babylonische Christen / Apoc. 14. 15. 16 unter so viel schwererm abfall / dann der im A. Testament war? Sie wolten sich nicht schämen lernen / noch Gott fürchten / fremde pflantzungen * kinder und weiber / (kirchen oder gemeinden) nicht lassen fahren / sich nicht ernstlich prüfen / wie das N. Testament sonderlich erfordert / und neuigkeit nach geiste und wahrheit haben will. Jerusalem wird mit laternen gesucht / Zeph. 1. v. 12. kinder des lichts will Gott haben / davon ersuch die H. Schrifft. Daß die kirche Babel / und also unser zeit sey / liß Offenb. 14. 15. 16.

 * Matth.

* Matt. 15. liß von fremden pflantzen der kinder.

Paulus 1.Cor.1.v.14. * dancket GOtt/ daß er wenig getaufft/ und spricht/ daß ihn der Herr nicht gesandt habe zu tauffen/ sondern das Evangelium zu predigen/ und dasselbe/ nach beweisung der krafft und geistes/ darin auch das Reich Gottes (so die Apostel verkündigten) stünde/ und nicht in äussern worten/ 1.Cor.1.v.18.4.v.20. so gar fürsichtig und Gottesfürchtig war Paulus/ auch in der zeit/ die doch weit gnadenreicher war/ dann die unsere ist/ nemlich nach beweisung des gnadengeists und krafft. Er beschlosse sich/ keine fremde in das hauß Gottes zu führen (das die versamlete gemeine im H. Geist war) sondern was im geiste beschnitten und geheiligt war/ was sich prüffen und unterscheiden/ oder geistliche sachen geistlich richten konte. Davon er in seinen sendbriefen viel meldung thut/ welche geschrieben an die gemeinschafften im H. Geiste/ unter welchen etliche träge wordē/ etliche vom satan hinterschlichen/ uñ sonst das geheimniß des abfalls in ihnē sich erzeigte/ besonders auch bey der äusserē tauffe uñ brodbrechē.†

* Es was doch Paulus im beruffe nicht weniger/ dann die andern Apostel/ hatte gleiche macht/ darin er auch etliche tauffete.

† Er hatte solche/ die er straffte/ nicht also im Anfange erkannt/ sondern nach einer andern erzeigung auffgenommen. Sorgte nun Paulus des abfalls/ also auch des mißbrauchs/ und des geheimnisses der boßheit einbruch/ welches er auch im geiste mit Johanne klärer dann andere Apostel gesehen und dafür gewarnet/ (auch deßhalben selbst gewarnet gewesen ist) was solten dann wir thun? da der abfall nun in der offenbarung und so greifflich ist/ daß der greuel mit augen/ ohren/ und äusseren sinnen geprüfft werden kan/ wer nur die H. Schrifft mit wenigem bedacht lieset/ und das erste Christenthum bedenckt. Aber *surdis narratur fabula.*

Es wollen wenig gewarnet/ jeder ein Christ ohne prüffung seyn/ da ist kein unterscheid nach geistlichen gaben/ drum auch solche zerrüttung und verwüstung zunimt/ es ist alles voll plagen des geistlichen Egypti * da jeder mit gewalt nur eingehen und wenig ausgehen wollen. Ein jeder will gähe wieder rein und sauber seyn/ ist aber nichts dann gleißnerey/ und macht andere mit ihm zu gleißnern/ und solches ist der abfall. Schäm dich/ du tochter Babel.

* Aller plagen ursach ist/ daß man nicht ausgehen wil/ nicht ausgehen will lassen/ siehe Exod. 3. biß 14.

Aber dem HErrn seyn die lebendigen steine in der zerstreuung befohlen/ der sie doch gesammlet hat in ihm/ oder im geheimniß/ auch bald offenbaren wolle nach mächtiger erweisung des geistes der offenbarung in ihnen/ darzu er schon einen anfang gemacht hat/ und der prüfung nach einen grund in etlichen geleget/ nemlich des tempels/ darein doch noch niemand/ unter den plagen/ gehen kan/ biß sie vollendet/ Apoc. 15. v. 8. Es sind steine des tempels/ aber vor uns nicht beysammen zum eingange und anzeigen eines hauses ꝛc. der tempel der hütten des zeugnisses/ welcher im himmel zwar auffgethan * sind die glaubigen in welchen das zeugniß JEsu/ nemlich der geist der offenbarung sich erzeigt/ aber sie müssen unter den plagen gedult haben/ der bau stehet still und wird gehindert/ wie bey der figur des zum andernmal auffgebaueten tempels zu sehen/ (als im fürbilde) da die Juden/ welche zum anfange aus Babel gegangen/ nicht konten fortkommen mit dem bau/ (aber auch nicht wieder hinter sich in Babel giengen/ noch leichtfertig ihn unterliessen) und wie der satan dort allerley eingestreuet/ in gleißnern: also heute auch/ da die gleißnerey überhand habē will/ davon oben gesagt. Doch mögen wir zusehen/ daß wir nicht straffwürdig werden/ wie jener etliche/ die ihr hauß baueten/ ihnen nichts abgehen liessen/ ohne betrübung/ oder unachtsam waren/ daß das hauß Gottes noch wüste lag/ und also ihre hand sincken liessen in trägheit/ davon in Propheten/ besonders Hagai. 1.

* Da wir mit Christo in das himmlische wesen versetzet/ da haben wir eine offene thür/ wir sind im himmel/ und sind die hütten/ auch tempel/ und ist in uns das zeugniß des H. Geistes (der da bezeuget die warheit wider die lügen) als im tempel des H. Geistes/ der ein Geist der offenbarung ist.

Wir sollen uns selbsten bauen zum geistlichē hause/ zu einem tempel im HErrn † nemlich nach übung in geistlichen gaben/ oder gaben von oben herab. 1. Tim. 4. 2. Tim. 1. und uns also schicken und zu lebendigen steinen bereiten/ zum heiligen priesterthume/ zu opffern geistliche opffer/ Ps. 102. 1. Pet. 2. einer dem andern dienen mit seiner gabe/ damit das tägliche opffer/ davon Petrus sagt/ wieder angerichtet werde/ welches lang unter den gleißnern auffgehalten gewesen/ Dan. 11. 12. Nun der HErr wolle noch zum andernmal seine hand ausstrecken/ als er im Propheten verheissen/ und auch die figuren anzeigen. Seine hand aber ist die beweisung und mitbeweisung seiner krafft und geistes.

† Der figur geheimniß. 1. Pet. 2.

O HErr JEsu Christe/ beweiß dich zur rechten GOttes/ da du der leibhafftige tempel aller völle der Gottheit bist/ und beweiß dich in den deinen hie/ als in gliedern des tempels * des leibes deiner gemeine/ so wird das Jerusalem erscheinen/ und die völcker zulauffen/ und die welt erkennen/ daß du HErr und GOtt alles in allen bist/ Amen/ Halleluja.

* Die glieder hie erscheinen nicht allezeit/ als ein leib der gemeine.

Der HErr mein friede und gerechtigkeit/ er lasse mich in ihme überwinden/ durch beständigen glauben/ und durch alle plagen und gerichte hindurch dringen. Amen.

Ende der Schwenckfeldischen sachen.

NUM. XXV.

Carlstadts lob von Bucero und Capitone.

Was die Reformirten gleich anfangs von Carlstaden gehalten haben/ ist über die in der historie befindlichen urkunden auch aus folgenden briefen zu ersehen/ welche Hottingerus aus den eigenhändigen schrifften Buceri und Capitonis (welche dazumal in Straßburg gelehret) angeführet hat T. IIX. Hist. Eccl. P. IV. c. 5. p. 252. seqq. Weil bey uns keine hoffnung ist/ diesen unsern bruder (Carlstadt) zu versorgen/ haben wir es vor gut angesehen/ ihn zu dir zu schicken/ als der du eine grössere erndte hast bekomen; daher " bitten wir dich/ daß du ihn dir lassest anbefohlen " seyn/ als einen/ der nicht nur durchs creutz wol " geprüffet; sondern dessen leben und sitten wir " auch so genau erkant haben/ daß wir kein bedencken tragen dich zu versichern/ daß du Christi ehre "

sehr

„sehr befördern wirst/weñ du ihm zu einem kirchen-dienst hilffst. Er war vor diesem ein wenig frech / in dem er mit dem allerfrechesten Luthero converſiret und gespeiset / und ihm auch sonst seine sachen glücklich von statten gangen/ welches den bescheidenen menschen leicht etwas hochmüthig hat machen können. Nun ist er durch langwierige verfolgung/und erdultung allerhand schwerer zufälle so geschmeidig und zahm worden / wie auch den allerchristlichsten meinungen zugethan / daß wir gewiß wissen/du werdest dich über ihn verwundern müssen. Du darffst dich auch nicht befürchten/daß er fremde lehren habe / denn er stimmet mit uns in allem über ein/und lehret eben das mit uns/ auch von der tauffe. Daß er von Zürch weggereisset / und dir nicht zugesprochen/ da er doch etliche jahr daselbst gewesen / wird er dir eine solche ursache sagen / aus welcher du gnugsam erkeñen wirst/ daß es nicht aus einigem abscheu vor dir geschehen / und auch nicht/daß er es mit einer gewissen parthey/ welche sich damals hervorthun wolte / gehalten. Nun zweiffeln wir nicht / er werde bey dir nicht geringe zuneigung finden/ weil er nicht nur den vertheidigern des nunmehro wider neu auffgegangenẽ Evangelii treulich beystehet/ sondern auch vornemlich / obwol nicht mit so grosser bedachtsamkeit/ als muth den grund alles aberglaubens / nemlich den irrthum vom Abendmahl zu bestreiten angefangen hat; Und eben deswegen hat er bißhero solche dinge/ und zwar von seinen brüdern / welches ihn am meisten kräncket/ leiden müssen/ welche mit worten nicht gnugsam können ausgedrucket werden. Gewiß / so wir jemanden um Christi willen freundlich und liebreich auffnehmen sollen / so sind wir es ihm schuldig/ zumal zu dieser zeit/ und weil er von so beständiger und ungeheuchelter Gottesfurcht ist / durch so vieles creutz und elend geübt / um Christi willen fast überall verjaget / und der auch von denen so hefftig angefeindet und gehasset wird/ die sonst das ansehen haben/ als wenn sie sich am meistẽ um Christum verdienet machtẽ. Doch hievon haben wir dir mehr als zuviel berichtet / massen du ja die allergeringsten knechte des Christlichen heeres/ geschweige einen solchen mit ungemeiner gütigkeit auffnimmest und ihnen beförderlich bist. Von dem unsinnigen wüten der Lutheraner ist nicht nöthig dir etwas zu schreiben/weil es aller frommen leute vermuthen übertrifft / es wird von sich selbst fallen.

„Der nach Lutheri willen verjagte Carlstadt / weil er biß dato der wahrheit vom Abendmahl zugethan ist/ hat uns sehr wohlgefallen / als er sich etliche tage bey uns aufgehalten. Es scheinet/ als wenn er von harter natur und sinn sey / jedoch von gutem gemüth / das mehr auf die erbauung als auf Secten siehet. So viel kan das liebe creutz ausrichten / durch welches er seinen glauben sehr gestärcket. Allhier ist keine hoffnung/vor ihn einen dienst zu bekommen/ weil wir jetzo fast nur erst eine stadt inne haben; denn die übrige herrschafft/ welche doch sehr gering ist/ haben wir schon versehen. Nun ist es schwer eine familie zu ernähren/ wenn der Haußvater keine mittel hat nahrung und unterhalt zuschaffen. Du wirst nichts an ihm verlangen / als des vaterlandes art und sitten/ welche er anzunehmen sich wird angelegen seyn lassen. Wenn er etwa auf einem Mayerhofe könte verpfleget werden / so würde er sein leben daselbst fein führen können. Er nimmt mit wenigem und geringem vorlieb. Es dauret uns der mensch sehr/nur wegen der unbillichkeit der Lutheraner/welche ihm erschreckliche laster andichten/ indem sie alle menschliche liebe/ geschweige glauben/von dem sie doch am meisten rühmen und pralen / aus den augen setzen; aber sie suchen nichts weniger zu erlangen als diesen; es müste denn das ein glaube heissen/ wenn man die unschuldigen mit so bösen practiken beleidiget. Ich weiß / was sie von dir ohne scham vorgeben/ und was vor schändliche sachen Lutherus von uns und Oecolampadio an unsern Rath geschrieben / welche er auch zu Marpurg öffentlich von mir versichert hat. Dieses dienet mir zu einem beweiß / weswegen ich mich durch ihre anklage nicht bewegen lasse.“

NUM. XXVI.

Thomæ Müntzers schrifften.

Wiewohl die schweren mißhandlungen und Excesse des in der historia gnugsam beschriebenen Thomæ Müntzers an sich selbst unläugbar und entsetzlich sind/so möchte doch ein in den wegen Gottes geübter Leser etwan aus folgenden Schrifften desselben ersehen/wie Gottes Geist ihn nicht gäntzlich entstanden sey / daß er nicht bey ihm auch angeklopffet/ und ihn zu etwas gutes getrieben habe. Also/ daß er allerdings dem folgenden schrecklichen fall wohl entgehen mögen/ wenn er des Heiligen Geistes regierung gefolget hätte:

Erstlich dieser Müntzer hat eine beschreibung von seinen anstalten im Kirchen-dienst bey seiner gemeine zu Alstädt heraus gegeben / in welcher unter andern folgendes merckwürdig scheinet/von lesung der Heiligen Schrifft und begehung des Abendmahls.

Ordnung und berechunge des Teutschen ampts zu Alstädt durch Thomam Müntzer / Seelwärtern / im vergangnen Ostern aufgericht 1523. Gedruckt zu Eilenburg.

„Es ist zu wissen/ daß wir allezeit ein gantz Capitel an statt der Epistel und Evangelium lesen / auf daß die stückwerckische weise damit verworffen werde/ und daß die H. Schrifft der Biblien dem volck gemein werde/ ja auch die abergläubischen oder geberden im selbigen hinfällig werden durch stättiges anhören der Göttlichen wort/ und diß alles doch mit sanfftem und gelinden abbrechen bemeldter Ceremonien/ also gelinder werde alle frechheit/ und die leute mit gewöhnlichem Gesange in eigener sprache geleitet werden / wie die kinder mit milch erzogen/ und doch ihrer bösen weise keine statt gegeben werde / ob man wol viel ärgernis im gegentheil vorträgt.“

„Zum siebenden / auf daß wir solche hohe mächtige anfechtung mögen gedultig tragen/ nehmen wir die weise / die JEsus Christus der Sohn GOttes befohlen hat seiner Kirchen zu halten/ seiner dabey zu gedencken durch

alle

„alle trübsal/auf daß unser seele verschmachte/ „und hungerig werde nach der speise des le„bens. So ist uns von nöthen aufs allerherr„lichste zu halten die allerherrlichsten worte „Christi/alle menschen vom ankleben dieses le„bens zu weisen durch den/der sein gedächtnis/ „wesen und wort will in die seele des menschen „haben. Nicht wie im vieh/sondern als in sei„nem tempel/welchen er gantz theuer erarnet „hat mit seinem kostbarlichen blut.

Die andere schrifft ist folgende; und zwar erstlich der titel:

Von dem gedichteten glauben/auf nächste Protestation ausgegangen/ Thomæ Müntzers/ Seelwärters zu Alstädt/ 1524.

Von dem gedichteten glauben der Christenheit.

§. 1.

„Der Christen glaub ist eine sicherung aufs „wort und zusage Christi sich zu verlassen/ Es. „LIII. Rom. X. Soll nun jemand das wort „fassen mit rechtschaffenem ungedichtetem her„tzen/ Matth. XIII. Luc. IIX. Marc. IV. so muß „sein ohre zuhören/ gefegt seyn/ vom gethön der „sorgen und lüste; denn gleich so wenig/ wie der „acker ohne die pflugschare vermag vermannigfaltigten weitzen tragen/ gleich so wenig „mag einer sagen/ daß er ein Christ sey/ so er „durch sein creutz nicht vorhin empfindlich wird „GOttes werck und wort zu erwarten. Luc. IX. „1. Tim. I. Psal. CXXIX. Luc. XII. In sol„cher erharrung erleidet der auserwehlte freund „GOttes/ das wort ist nicht der gedichten zu„hörer eines sünders/ ein emsiger schüler seines „meisters/ welchen er mit ungespartem fleiß al„lenthalben ansieht/ auf daß er ja möge nach „seinem maaß in allem dem meister verglei„chet werden. Jac. I. Matth. XXIII. Luc. VI. „Joh. XII. Eph. IV. Rom. IIX.

„2. Was ein mensch höret oder siehet/ das „Christum weiset/ nimmt er an zum wunder„barlichen gezeugnis seinen unglauben dadurch „zu verjagen/ zu tödten und zu malmen/ Joh. I. „Psal. XIIX. Rom. V. Hebr. IV. In der mas„se sieht er die gantze Heilige Schrifft/ wie ein „zweyschneidendes schwerdt; denn alles/ was „darinnen ist/ ist darum/ daß es uns allezeit ehe „würgen/ denn lebendig machen soll/ 2. Cor. III. „Deut. XXXII. 1. Reg. II. Ein unversuchter „mensch/ daß der mit Gottes wort viel pochen „will/ wird nichts ausrichten/ denn wind fan„gen. Ecclesiast. XXXIV. Psal. I. Nach dem/ „daß Gott alle seine auserwehlten aufs höch„ste von anbegin versucht hat/ Prov. XXV. „1. Petr. I. Sap. III. und sonderlich seines ein„gen Sohnes nicht verschonet hat/ Rom. VIII. „1. Petr. II. auf daß er das rechte ziel der seligkeit „solte seyn und weisen den einigen weg/ den die „wollüstigen Schrifftgelehrten nicht finden „mögen / Matth. VII. IIX. IX. XXIII. al„so leichtlich nicht zum glauben kommen/ wie „die leute davon ruhmredig seyn/ 1. Petr. I. „so viel ist ihr glaube hinterlistiger und gantz „gedichtet/ es sey denn/ daß sie ihres glaubens „ankunfft und rechenschafft geben/ wie von „allen / die in der Bibel stehen/ geschehen ist/ „Ecclesiast. XIX. 1. Petr. III. Ist es nimmer „möglich/ daß man solche wahnsinnige und „gutdünckliche menschen solte vernünfftige Heyden/ schweige dann Christen heissen/ 1. Tim. III. Rom. XV. Solche leute seynd/ die sich in den Engel des lichtes schwinden/ vor welchen wir uns sollen hüten/ wie vor dem Teuffel/ Jerem. XXXI. 2. Cor. XI.„“

3. GOTT liesse Abraham darum elende und gelassen werden / daß er an keiner creatur/ sondern an Gott allein solte sicher seyn/ Rom. IV. Genes. XII. XIII. XIV. XXII. Darum ward er mit der zusage GOttes gepeiniget/ so sie nun schier solte angehen/ für der zusage Psal. CXIIX. Psal. XXXV. Er ward gepeiniget in ein fremdes land zu wandern mit weit erstrecktem trost / welchen er nach dem licht der natur weitläufftig befand/ wie es der H. Stephanus den zarten spitzfingerischen schrifftgelehrten in geschichten der botten Gottes vorwirfft / Act. VII. Verdammte menschen wollen allezeit sich in sich selbst fürhalten/ und nichts desto weniger den hochgelassenen Christum fassen/ Sap. VII. Philipp. III. Eph. III. Das zehende und eilffte capitel verfassen das zwölffte des buchs der Schöpffung/ da alles gegen einander gehalten wird/ daß Abraham nach grossem jammer und erbseligkeit ward würdig/ daß er den tag Christi mochste sehen/ Joh. XII. Denn GOtt hat von anbegin keine andere weise dazu gehabt. Ist das licht der natur in Abraham also ernstlich vertilget/ was muß in uns geschehen. 1. Cor. II. Luc. II. Ps. I. Matth. V. Joh. IIX. Luc. XXII.„ “

4. Moses/ der das erkäntniß des falschen lichtes der (**hier ist eine zeile im exemplar weggerissen**) denn in ihm muste der unglaube gantz höchlich zuvor erkannt werden/ solt er anders ungedichtet sich auff GOtt verlassen/ daß er sicherlich wüste/ daß der teuffel ihm keinen hund vorn lerben schlüg. Möchte doch Moses GOtt für einen teuffel haben gehalten/ wenn er der creatur hinterlist/ und Gottes einfältigkeit nicht erkannt hätte/ nach der ordnung/ die in GOtt und creaturen gesetzt ist. Wenn schon die gantze welt etwas annimmt/ wie von GOtt/ kan es doch den armgeistigen nicht stillen/ er befinde es denn nach dem betrübnis Gen. I. Luc. IV. Esa. LXI.“

5. Auffs kürtzte durchsehe ein jeder frommer/ bydder (biedermann) außerwehlter die Biblien ohne groll sonderlichs gesuchs/ so wird er befinden/ daß alle Vätter/ Patriarchen/ Propheten/ und sonderlich die Apostel/ gantz schwerlich zum glauben kommen seynd. 1. Cor. X. Eph. II. Math. VIII. XI. Keiner hat wollen hineinplatzen/ wie unsere wahnsinnigen schweine/ die sich vorm sturmwind/ prausenden bulgen/ und vorm gantzen wasser der weißheit entsetzen; denn ihre gewissen mercken wol/ daß sie zuletzt in solchem ungewitter werden verderben. Math. VII. Eccl. VIII. Darum seynd sie mit allen ihren verheissungen gleich einem närrischen mann/ der auff den sand bauet/ da fallen alle gebäude runter/ Prov. X. Matth. VII.

6. Die boten Gottes hatten den träger des Evangelii selbst gehört/ und Christus sagt zu Petro/ daß ihms weder blut noch fleisch hätte offenbahret/ sondern GOtt selber. Dennoch vermochten sie an keiner zusage zu halten/ dann mit schamroth werden/ und lästerlichem hinfallen / auff daß ihr unglaub (**hier mangelt eine zei-**

„ne zeile): da er erstanden war/meinten sie/es „wäre ein gespenst / oder betrügniß / und wir „unversuchte menschen halten also viel von uns „selber / da wir uns mit gedichtetem glauben / „und mit ausgedichteter barmhertzigkeit Gottes „behelffen / und nehmen eine natürliche promis- „sion oder zusage / und wollen damit den him- „mel stürmen. Ach nein / allerliebsten Christen / „last uns die H. Biblien darzu nützen / da sie zu „geschaffen ist / zu tödten (wie obgesagt) und „nicht lebendig zu machen 2. Cor. III. Psalm. „CXIIX. Es. XXIIX. wie das lebendige wort / „das eine leere seele hört. Last uns nicht ein „stücke hier / das andere dort nehmen / sondern in „das leere des geistes / und nicht des fleisches sol- „ches zusammen fassen / welches in allen orten „der schrifft zu warten ist / daß sie tröstet / und er- „schrecket / Luc. II. I. Reg. II. wo der hinterlistige „glaube zu boden nicht entdeckt wird / nimmt „man immer das äusserliche wort an / aber in „dem ungewitter feilt es der thür Luc. IIX. „Matth. XIII. Marc. IV. Darum müssen die „leute in die allerhöchste unwissenheit und ver- „wunderung bracht werden / sollen sie ihres ge- „dichteten glaubens anderst loß werden / und mit „dem rechtschaffenen glauben recht unterrichtet „werden / Ps. CXIIX.

„7. Einem rechtfertigen Prediger seynd die „wort GOttes nicht mit honigsüssen worten „und heucheley in den mund gesetzet / sondern „mit einem inbrünstigen und rechten ernsten eif- „fer Jer. I. Joh. II. Ps. LXVI. die gedichteten „Christen auszuwurtzeln / zu brechen / zu verstreu- „en / und zu verstören allen ihren böſewichti- „schen glauben / den sie durch hörsagen oder aus „den büchern von menschen gestohlen haben / wie „tückische diebe Jer. XIII.

„8. Dieweil die arme / elende / erbärmliche / „jämmerliche (**mangelt eine zeile**) dieweil „sie unter der gestalt des wahrhafftigen glau- „bens / gleichwie mit einem schand-deckel ihren „gedichteten glauben nicht will lassen wegthun / „ist ihr weder zurathen / noch zu helffen Esa. VI. „Luc. IIX. Matth. XIII. Marc. IV. Matth. IX. „Ist aller gebrechen im selbigen / daß keiner den „Türcken / Heiden / Jüden / und allen unglau- „bigen wil in der ankunfft seines glaubens gleich „seyn / sondern ein jeder mutzet und putzet sich mit „seinem glauben und wercken / welcher beyderer „weder grund noch boden weiß. Darum ha- „ben unsere groben tülpelischen väter alle welt „(ohne sich allein) dem teuffel gegeben / und „niemand die rechenschafft gestanden / damit al- „len Secten oder theilungen ursach gegeben / den „mehrern theil der ceremonien / kirchen-gebär- „de halben (unangesehen weder gedichteten „noch rechten glauben) uneins worden seynd. „I. Tim. I. Luc. XIIX. Act. X. Rom. XI.

9. Von solchem mißfallendem greuel zu helf- „fen der elenden groben Christenheit / muß vor „allem einem ernsten prediger zugehören / der mit „Johanne dem Täuffer erbärmlich und kläglich „schreye in dem wüsten / tollen / tobenden hertzen „der menschen / Ps. CXIIX. Joh. III. Es. XL. „Ps. LXII. auff daß sie die weise im werck GOt- „tes lehren / wie sie GOttes worts mögen em- „pfindlich werden nach mannigfaltiger bewe- „gung / nach welcher angezeiget wird der brunn „der seligkeit / der Sohn GOttes / wie ein mil- „des lämmlein / das seinen mund nicht auffge- „than hat / da es geschlachtet ward / Ps. XXIX. Ps. LXVIII. Ps. XXXV. Joh. IV. Esa. LIII. „und so die sünde der welt getragen hat / daß „wir mit ihm schafe unseres todschlagens den „gantzen tag durch und durch sollen wahrneh- „men / wie wir in unserm leiden nicht sollen mur- „ren und kurren wie greynende hunde / sondern „wie schafe seiner weide / die er uns mit dem sal- „tze seiner weißheit im leiden / und nicht anders „vorträgt. Rom. VIII. Ps. XLIII. Esa. V. Matth. XX Ps. XCIV.“

10. (Mangelt die erste zeile) die schafe werdẽ „durch böse weide vergifftet / aber durch das saltz „gespeiset; daß man einen süssen Christum der „fleischlichẽ welt prediget / ist die höchste vergiff- „tung / die von anbegiñ den schäflein Christi ge- „geben ist / denn durch solches añehmen will der „mensch Gott förmig seyn / so er nimmermehr „will / auch gantz nicht begehrt / Christförmig „zu werden / auch zum aller untersten / ist er ihm „selber nicht ähnlich. Sondern wie ein mol- „chelein oder panterthier unbeständig in allem „seinem fürnehmen / Jer. XIII. Darum hat „Christus mit fleiß gesagt / meine schafe hören „meine stimme / und folgen nicht nach der stim- „me der fremdlingen Joh. X. Der ist ein fremd- „ling / der den weg zum ewigen leben verwildert / „läst die dorn und disteln stehen / Prov. X. Sap. „X. Prov. IX. und spricht / glaube / glaube / halt „dich fest fest mit einem starcken glauben / daß „man pfäle in die erde damit stosse.“

11. Man soll nicht zum fenster hinein stei- „gen / Joh. X. einen andern grund des glau- „bens dann den gantzen Christum / und nicht „den halben haben / wer den bittern Christum „nicht will haben / wird sich am honig todt fres- „sen / I. Cor. III. Christus ist ein eckstein / wie „mit dem im palliren ist umgehalten / so muß „der werckmeister auch mit uns umhalten / auff „daß wir erwachsen zum rechten gebäu des le- „bens / es muß nicht ein meytlein darangebre- „chen des gantzen lebens / daß ein jeder Christ „durch und durch anzusehen werde / und dem- „selbigen nach seinem pfund oder maße auffs „höchste gleich werde; dann wer mit Chri- „sto nicht stirbt / der kan nicht mit ihm auffste- „hen / Rom. V wie kan er denn in der wahrheit „seines lebens seyn / der den alten rock keinmal „ausgezogen hat. Luc. VI. Darum die da trö- „sten / ehe betrüben / seynd diebe und mörder „Joh. X. (mangelt eine zeile)“

12. Keine wunsamere (freudenreichere) „liebe hat Christus seinen auserwehlten erzeiget „I. Joh. III. unwandelbar mit seinem Vater / „denn daß er sie nach seinem fleiße hat gemacht, „wie die schafe / die da dienen in die küchen / den „verdammten im wiedertheil / daß sie nachsin- „nen / wie sie werden vertrieben / umgebracht / „und ihr gedächtniß von der erden werde auff- „gehaben / und wer nach solcher weise auff das „lämmlein siehet / wie es die sünde der welt weg- „nimmt / wird sagen: mit meinen ohren hab ich „gehört / was die alten väter in den biblien mit „Gott / und Gott mit ihnen gehandelt hat / „daß keiner mit ihm eins geworden ist / biß daß „er durch sein leiden ihm ewig zuständig über- „wunden hat / das machet die erglastung Gottes „im lichte zum lichte gelangen. Das ist das / da „der HErr sagt: Die schafe / die mir mein Vater „gegebẽ hat / kan mir niemand aus meiner hand „reissen. Solches worts auslegung ist die wei- „de des schafs / das im himmel verzeichnet ist / „

„Joh X. Pf. CXIIX. Luc. X. Denn nach aller „schlachtung sagts: O Herr steh auff vom „schlaf/ warum wendest du dein antlitz von mir? „Hilff mir um deines namens willen/ daß mei„ne füsse auff den stein gegründet sind. Da „will ich denn sagen/ du hasts allein gethan/ da „will ich mir meine lippen nicht lassen zubinden/ „die gerechtigkeit/ die du allein anfängst zu ver„kündigen in deiner grossen kirchen/ Pf. XXXIX. „Esa. XXVI.

13. „Auff einen solchen grund wird gebauet „die wahrhafftige Christenheit/ die versehen ist „zum ewigen leben/ Eph. II. Rom. IX. Nach„dem/ daß man lerne hüten und weg thun den „sauerteig der bößwichtischen Gelehrten/ Matt. „XVI. VII. XXIII. die auch die reine worte „Gottes mit ihren wurmfressigen lahmen ꝛc. „(mangelt eine zeile) daß sich die menschen „falsch mit einer gedichteten weise mit unver„suchtem glauben auffbrüsten/ und meinen/ sie „wollen aller anfechtung manns gnug seyn mit „ihren promissen/ so sie doch nicht lernen/ wie „ein mensch möge dazu kommen.

„14. Siehe an/ du auserwehlter bruder/ „das sechszehende capitel Matthäi durch „und durch in allen worten/ da wirstu finden/ „daß niemand in Christum glauben kan/ er „muß ihm zuvor gleich werden/ durch den un„glauben/ so ihn der auserwehlte erfindet/ ver„läst er allen seinen gedichteten glauben/ Joh. „XII. Matth. VII. Jerem. IIX. Alles/ das er „nach der weise der Schrifft gelernet/ gehört „oder gelesen hat/ denn er sieht/ daß kein äus„serliches gezeugnis kan ihm kein wesen ma„chen; sondern dienet allein dazu/ dazu es ge„schaffen ist/ darum kehrt er sich nicht an al„les sagen der unerfahrnen menschen/ 2. Cor. „III. Matth. VII. 2. Petr. II. sondern ist emsig „auf die offenbarung/ wie Petrus/ der für al„len erfährt/ sagend/ ich weiß fürwahr/ daß „Christus des lebendigen GOttes Sohn ist/ „Matth. XIV. XVI. Denn der unglaube/ in „meinem fleisch und blut verdeckt/ ist über„wunden/ fast zum theil durch die begier/ die „das senffkorn und guten sauerteig durchfres„sen und dringen/ machen den durchbruch in „allem unglauben/ verzweiffeln/ und alle hohe „gegentheil muß man erlitten haben. Es muß „die hölle erst erlitten werden/ soll man sich „anderst hüten für der hinterlist der schlingen„den pforten. Es ist nicht ein annehmen des „verdammten und auserwehlten/ der Gottlose „nimmt die Schrifft an gerne über die maß/ „Psal. XLIIX. Esa. XXIX. da ein ander vor „ihn leidet/ da bauet er starcken glauben/ da „es aber gilt anzusehen das lämmlein/ das das „buch auffschleust/ da will er seine seele nicht „verlieren (mangelt eine zeile) sich mit kla„ren texten behelffen/ das ist falsch.

„Wann dem gelehrten nach menschlicher „weise fürgetragen wird die gantze Schrifft/ „so kan er sie doch nicht/ solt er auch von ein„ander prasten/ er muß erwarten/ daß sie ihm „eröffnet werde mit dem schlüssel Davids/ auf „der kelter/ da er zerknirschet wird/ Pf. XXXIX. „Esa. XXII. in aller seiner angenommenen weise/ „daß er also armgeistig wird/ daß er gar keinen „glauben bey ihm befindet/ denn allein/ daß er „gern wolte recht glauben/ Luc. IV. Es. LXI. „Luc. XVII. 2. Cor. IV. das ist dann der glau„be/ der so klein wird wie ein senffkorn/ da muß „der mensch sehen/ wie er das werck GOttes „erdulde/ daß er von tag zu tag zunehme in der „erkäntnis Gottes. Da wird der mensch allein „von GOTT gar mit einander/ und von kei„ner creatur gelehrt/ was alle creaturen wissen/ „ist ihm eine bittere galle/ nach dem/ daß es ist „eine verkehrte weise/ für welcher Gott alle sei„ne auserwehlten behüte uñ errette nach dem/ „daß sie darein gefallen seyn. Das gebe Chri„stus/ Amen.“

Schreiben an den Schösser zu Alstädt.

Eins/ lieber bruder/ ist vergessen in meiner„ antwort auf das/ daß Christo allein das leiden„ wird zugelegt/ gleich wie wir nichts dürffen„ leiden/ nach dem er wahrhafftig für unsere„ sünde hat gelitten. Ist darüber aufzumercken/„ aus welcher zartheit uns solche unziemliche ru„he in unbillicher vortragung wird entdecket. A„dam ist ein muster Christi im Schatten. Rom.„ V. Christus aber das gegentheil/ der unge„horsam der creaturen wird widerbracht/ durch„ den gehorsam des worts/ welches fleisch„ geworden in natur/ wie unsere fleischliche na„tur/ zum theil nach des glaubens wirckung/„ muß im theil abnehmen/ wie es im gantzen„ Christo als ein haupt geschehen ist. Darum hat„ Christus den gantzen schaden Adams gebüst/„ daß sich die theile zum gantzen halten sollen/„ wie der heilige bothe GOttes klärlich sagt:„ Ich erfülle das/ das dem leiden CHRJsti„ hinterstellig ist; vor seinen leib leidet die kirche.„ Paulus mochte für die kirchen nicht leiden/ deñ„ allein wie ein glied/ das seines amts wartet.„ Wir alle müssen den fußstapffen Christi nach„folgen 1. P. II. und IV. mit solchen gedancken„ gerüstet seyn/ da hilfft keine glosse zu der men„schen/ die mit sinnlicher weise die werck-heili„gen überwinden/ nach ihren bedüncken/ so sie„ die welt noch höher vergifften mit ihrem ge„dichteten glauben/ dann die andern mit tölpe„lischen wercken/ darum daß in guts unterschied„ gebricht/ seind sie noch Neophyti/ daß seind un„versuchte menschen/ Matth. V. 1. Tim. I. 2.„ Tim. I. sollen keine seelwärter seyn/ sondern„ noch lange zeit Catechumeni, das ist fleißige„ schüler seines Göttlichen wercks/ und nicht„ eher lehren/ sie wären denn von GOtt gelehrt„ Joh. VI. Esa. L. 4. Jer. XXI. Diß mein schrei„ben ist noch unbequem (mangelt eine zeil)„ nach allen capiteln die Schrifft auch erklären/„ in meinen capiteln der Schrifft nicht geden„cken um zerstörung der fleischlichen Schrifft„gelehrten willen/ denn der gedichtete glaube/„ hat daselbst aller büberey statt gegeben/ darum„ kan es dißmal nicht gedruckt werden/ dann es„ also ungewapnet wider die wolgerüsteten„ (nach ihrem bedüncken) ausginge. Ihr solt auch„ wissen/ daß sie diese lehre dem Abt Joachim„ zuschreiben/ und heissen sie ein ewiges Evan„gelium in grossem spott. Ich habe ihn allein„ über Jeremiam gelesen. Aber meine lehre ist„ hoch droben/ ich nehme sie von ihm nicht an/„ sondern vom ausreden GOttes/ wie ich denn„ zur zeit mit aller Schrifft der Biblien„ beweisen will. Last uns allezeit unsers schrei„bens copei behalten/ treulich gegeben mitt„wochen nach Andreä im jahr 1523.

Thomas Müntzer/ dein bruder im HErrn.

NUM XXVII.

Schrifft der Münsterischen Wiedertäuffer.

In der historie selbst ist von denen Müntzerischen und Münsterischen wiedertäuffern bereits angemercket worden/daß sie allerdings im anfang viel gnade von Gott gehabt/ so wol in erkäntniß des grossen verfalls unter den Christen als anderer sonderbaren geheimnisse. Daß sie aber hierauff/ als sie nicht in nöthiger wachsamkeit/demuth und sanfftmuth geblieben/ oder viel mehr nach derselben nicht vor allen dingen ernstlich gestrebet/ in diese greuliche irrthümer und versuchungen gestürtzet worden/ wo durch sie nicht nur in gäntzlichen ruin gerathen/ sondern auch so wol schwachen als vorsätzlichen spöttern und lästerern die anlaß gegeben/ alle und jede würckungen GOttes und des seines geistes so gleich mit dem Müntzerischen und Münsterischen auffruhr zu vergleichen. Wie wol es inzwischen durch die treue und gütige vorsehung GOttes geschehen/ daß seit selbiger zeit fast wol kein solch exempel mehr bekant worden/ daß diejenigen/ welche sich auff die führung des Heil. Geistes beruffen gehabt/ in dergleichen straffbare excesse ausgebrochen wären. Zumal es auch schlechter dings unmöglich ist/ daß ein mensch/ der GOtt um seine eigene und eintzige führung ernstlich anruffet/ auch in stätigem gebet und wachen bey wahrhafftiger auffopfferung sein selbst/ und stätem wachsthum in der von Christo gelernten demuth und sanfftmuth beharret/ sich um die äusserlichen händel der welt weiter bekümmern/ geschweige unruhe oder krieg anrichten solte. Dannenhero dergleichen blutige actiones von denen jetzt beschriebenen personen wol ewig ferne bleiben/ als die viel bessere und nöthigere dinge zu versorgen/ und an statt fleisches und blutes mit Fürsten und gewaltigen zu streiten haben. Und folglich fället der gemeine vorwurff gäntzlich hinweg/ da der gute und H. Geist GOttes von vielen ketzermachern lästerlicher weise zu einem auffrührischen und blutgierigen geist gemachet wird/ indem sie alle ausbrüche der Göttlichen krafft alsbald der obrigkeit damit verdächtig und gehäßig machen wollen/ als wenn hiebey nichts anders als auffruhr/ mord und verwüstung zu besorgen wäre/ da doch im gegentheil die kirchen-historie durchgehends weiset/ wie leider die meisten blutstürtzungen/kriege/ rebellionen/ leibes-straffen/ und fast alles unheil ursprünglich von der verderbten Clerisey und ihren herschsüchtigen blutdürstigen lehr-sätzen/ rebellischen predigten und actionen entstanden seyn.

Damit aber ein solcher leser der alles weißlich prüfen/ und allein das gute behalten kan/ von dem was oben wegen des ersten zustandes derer wiedertäuffer gesagt worden/ einige probe sehen könne: Haben wir hier etwas von ihren schrifften beyfügen wollen/ und zwar so wol aus Thomas Müntzers/ als aus der Münsterischen hinterlassenen büchern. Aus beyderley wird ein erleuchtetes auge gar bald sehen/ daß bey diesen leuten annoch licht und finsternis gar sehr mit einander gestritten/ und sie selbst noch nicht zu einer so völligen lauterkeit und wahrheit des sinnes Christi gelanget gewesen/ in welcher sie alsdenn im wahrhafftigen absterben des alten menschen vor dergleichen schrecklichen ausbrüchen der bösen natur hätten bewahret werden mögen. Die Münsterischen haben in ihren schrifften/ so wol in der/ welche sie die Restitution titulirt/ als in der andern **von verborgenheit der schrifft des reiches Christi** ausdrücklich gesetzet: **Die Christen solten nun das schwerdt gebrauchen/ und es solte nicht auffhören/ biß denen Gottlosen vergolten und selbiges in ihr eigen hertz gestochen würde.** Sie schliessen auch zuletzt mit diesem wunsch: **Gott wolle seinen David und volck streiten lernen/ und ihre finger zum krieg schicken!** Welches freylich erschreckliche und verderbliche irrthümer waren/ dadurch die armen leute von dem geistlichen innerlichen kampff wider das böse auff fleischliche waffen fielen.

Indessen mag ein geschickter leser aus diesen ihren nachfolgenden erklärungen selbst prüfen/ was von ihrer übrigen erkäntniß in Göttlichen dingen und in der H. Schrifft zu halten sey. Der titul des büchleins/ welches sie anno 1535. im andern monath (wie darunter stehet) herausgegeben/ ist dieser/ und zwar in Niedersächsischer sprache: **Von verborgenheit der schrifft des rykes Christi/ unde von dem daghe des HErrn/ durch de ghemeynte Christi tho Münster:** Aus welchem ich dieses folgende Hochteutsch hieher setzen will. Das 1. capitel.

Die schrifft ist gleich einem schrein oder kasten/ darinne der schatz der erkäntniß Gottes und Christi verborgen und verschlossen sind.

Wann dieses also schlecht ausgesprochen bliebe sonder weiterer erklärung/ so vermuthen wir uns doch/ daß dem kein verständiger solte widersprechen; dann wer solte das nicht wissen und verstehen wollen/ daß in der schrifft/ als in einem schreine/ solches verborgen und verschlossen sey? Gewißlich ein jeder würde uns solches zustehen/ aber was der rechte verstand davon ist/ wie solches soll angesehen werden/ fürchte wir/ das solte von wenigen recht begriffen werden; denn ein jedes wort seinen verstand dabey bringet/ sonderlich den klüglingen/ der zu dieser zeit viel sind/ die sich lassen düncken/ daß sie Doctor und meister seynd/ so sie doch nur in der rechten schulen lehrlinge gewesen seyn/ aber aus vernünfftiger Philosophie/ und aus den ungewissen und tödtlichen buchstaben/ deren die sich allerley geheimnisse unterstehen auszulegen; und von solchen vermessenen und unverschämten klüglingen wird der gemeine einfältige mann jämmerlich verworren und verführt/ ja auch mancher/ der recht stehet/ wird durch solche verführung umgestossen/ davor auch Paulus die seinen warnet Col. II. daß sie sich hüten solten. Darum wollen wir/ wie diß zu verstehē ist/ anweisen/ und das nicht aus vernünfftiger Philosophie/ oder dem todten buchstabē/ sondern aus dem befundenen und lebendigen verstande des geistes; nun wir wollen uns nicht rühmen/ das werck soll sich wol bekannt machen/ und die geistlich sind und recht richtende Christen/ die prüfen un̄ richten es/ so mögen sie erkennen/ ob wir aus geistlicher weißheit sprechen/ ob wir aus vernünfftigem verstande reden; die andern vergreiffen sich nicht/ verdammen nicht/ das sie nicht verstehen/ sondern mercken auff die schrifft/ lernen erst verstehen/ darnach richten sie dann; hiervon gnug/ nun wollen wir schlecht zur sache greiffen; der Herr wolle uns recht auffschliessen/ auff daß wir unsern schatz/ den er uns gegeben hat/ alt und neu recht und würdiglich mögen hervor tragen!

Wie alle schrifft/ die von buchstaben und worten zusammen gesetzet wird/ einen verstand in sich verschlossen hat/ anders mag es keine schrifft geheissen werden; denn die schrifft ist eine verdeckung des wis-

des wissens/ handels und willens/ welches ein ander wissen soll: Also ist sonderlich die Heil. Schrifft ein solcher kasten/ und zwar nicht/ darinnen menschliches wissen/ verstand/ handel und willen verschlossen seyn/ sondern des allerhöchsten unbegreifflichen ewigen Gottes/ was der von anfang dieser welt/ biß zu der vollendung mit den menschen-kindern gehandelt und zu handeln vorgesetzt und gewolt hat/ so viel den menschen belangen mag/ daran Gottes ehr/ und des menschen seligkeit gelegen/ gnugsam und vollkommlich begriffen und verschlossen ist. 2. Tim. III.

Daß also die Heilige Schrifft ein kasten oder schrein ist/ kan ja nimmer jemand zweiffeln / dieweil davon geschrieben steht/ daß der HErr der Schrifft es selber beylegt/ weil in Mose die lade des gedächtnisses / die in dem vorhang oder decke befunden ward ꝛc. ein bild auf die Schrifft ist/ das Paulus klärlich anweiset 2. Cor III. Also ist das alte Testament / wenn es gelesen wird / noch bedecket/ desgleichen daß der schatz der erkäntnis GOttes und CHristi darinnen verborgen und verschlossen sey/ meldet auch die Schrifft/ daß es der HErr samt den Aposteln gesprochen hat/ CHristus sagt: Untersuchet die Schrifft die gibt zeugnis von mir/ so er sagt: untersuchet / so gibt er ja zu verstehen / daß es darin verborgen ist/ was man wissen soll/ wenn es offenbar vorhanden ist/ ists nicht noht zu suchen; darzu die Schrifft gibt zeugnis von CHristo; in welchem nun alle schätze der weißheit GOttes verborgen seyn / soll man aus der Schrifft untersuchen. So ist unwidersprechlich / die Schrifft sey der kasten / darinne dis alles verborgen und verschlossen ist. Item Paulus meldet/ wie oben gemeldet / daß es noch eine decke ist/ wenn das alte Testament gelesen wird / uns es nun nicht wird hinweg gethan / sondern durch CHristum wird es veraltet ꝛc. Hier siehestu auch wie die Schrifft/ wenn sie gelesen wird/ gleichwol noch verschlossen bleibt; bis daß man zu Christo kommt/ dadurch einem der kasten wieder auffgeschlossen wird; wie denn derhalben auch Christo nur eigentlich zugeschrieben wird / daß er allein die macht und den schlüssel habe das buch aufzuschliessen/ Es. XXII. Matth. XVI. Luc. XXII. Apoc. V.

Wir bereden uns/ daß es jedermann bewust sey/ welches die vornehmste unzweiffelhafftige schrifft sey/ darnach alle schrifft müsse gerichtet werden/ nehmlich Moses und die Propheten/ die sollen seyn die gründliche H. Schrifft/ weil man H. Schrifft nenne/ das GOttes wort ist/ die also dann eigentlich soll verstanden werden. Es sind auch noch viel andere lobwürdige bücher/ die man wol heilige schrifften mag heissen/ sind es auch ohne zweiffel/ aber die haben den grund ihrer warheit in den principal schrifften gegründet. Sonderlich die schrifften oder bücher des N. Testaments die sich gemeiniglich an die principal-schrifft halten/ wie du zu vielen mahlen lesen magst/ das ist geschehen auff daß die schrifft erfüllet werde/ und es stehet geschrieben ꝛc. Also ist das N. Testament und andere bücher mehr eine anweisung/ daß die principal schrifft wahrhafftig in Christo und anders mehr vollbracht ist/ auff daß wir auch nicht zweiffeln/ so was vorhanden ist/ werde auch wol in der wahrheit geschehen und vollbracht werden.

Demnach ist die principal rechte schrifft Moses und die Propheten/ als CHristus spricht Luc. XVI. Sie haben Mosen und die Propheten/ die hören sie. Recht/ wolte er sagen/ da werden sie finden was gnugsam ist zu der seligkeit/ und daß sie aus der höllen bleiben/ wollen sie anders: wollen sie auch die nicht hören/ so hülffe es auch nicht/ ob schon jemand aus den todten aufstünde/ und sagte es ihnen. Welcher nun diese schrifft recht ansieht/ der soll müssen bekennen/ daß dieselbe schrifft gleich einem kasten oder schrein sey/ darinnen die schätze und erkäntnissen GOttes und CHristi verborgen und verschlossen seyn; wann du Mosen durchgehest / was vor rechten und lebendigen verstand kan dir der buchstäbliche begriff und figürliche verstand geben / so dir dieselben nicht auffgeschlossen werden / daß du verstehest/ was darunter verborgen und verschlossen ist? desgleichen die Propheten. So sagt auch Moses selbst Num. IV. daß die lade des gedächtnisses mit dem vorhange müste bewunden werden/ daß sie weder die Kahatiten/ noch der gemeine mann beschauen möchten. Was die lade der gedächtniß sey/ und was dadurch verstanden werde/ haben wir oben kürtzlich angerührt/ desgleichen was der vorhang sey/ magstu selber wieder bedencken. CHristus sagt/ die Schrifft giebt zeugnis von mir; Paulus spricht/ das fleisch CHristi sey der vorhang. Item, wenn du auch allenthalben von verborgenheit / von schlüsseln/ und auffschliessen der schrifft und der weißheit liesest/ Es. XXII. Matth. XVI. Luc. XI. XXIV. Apoc. V. Daraus mustu ja auch bekennen / daß die schrifft gleich einem kasten oder schrein ist/ und daß sie bey so gutem verstande und recht vergleichet werde. Hiervon sey also nun hier gnug. Wieder wollen wir nun hier entdecken/ wie man den kasten oder schrein soll öffnen / die schätze der verborgenheit daraus zu kriegen/ dann sonst wüsten und hätten wir den kasten vergebens; ja mit beschwerlicher dürfftigkeit besässen wir ihn/ so wir wissen was grosser reichthum darinn ist / und wir können ihn doch nicht raus kriegen. So wollen wir nun von dem schlüssel und aufthun des kastens wider schreiben. Nicht daß wir alle verborgenheit aufthun und öffnen und vortragen wollen oder können/ sondern wir wollen den gantzen kasten anweisen auffzuthun. Wenn er dann nun offen ist / so mag ein jeder arbeit anlegen/ und sich befleißigen / daß er den reichthum daraus möge kriegẽ und geniessen.

Das 2. Capitel.

Welches der rechte schlüssel sey/ damit der verstand der Schrifft werde auffgeschlossen.

Der H. Paulus sagt 2. Tim. III. Alle schrifft von GOtt eingegeben/ ist nütze zur lehre/ zur strafe/ zur besserung / zur züchtigung in der gerechtigkeit; daß ein mensch GOttes sey gantz unsträfflich / zu allen guten wercken geschickt; hierzu ist die Göttliche H. Schrifft von GOtt gegeben/ und ein solcher schatz ist darinne verborgen und verschlossen. Wie nun ein verkehrter mensch des teuffels / allerdings nichts davon geniessen mag / als der vor blindheit seines düstern hertzens solchen reichthum gantz nicht beschauen noch erben kan: also mag auch ein mensch GOttes zu dem unsträfflichen schmuck und geschicklichkeit nicht kommen / es sey denn / daß er den kasten oder lade der schrifft mit dem rechten schlüssel auffschliesse/ und ein jedes klemod mit weißlicher bescheidenheit wisse anzulegen. Denn ob schon jemand den schlüssel hat / und den schrein oder lade geöffnet/ fehlet ihm dennoch bescheidenheit und weißheit/ als wie er ein jedes köstlich klemod angreiffen / und sich damit schmücken soll/ so ist es noch vergebens und ein

anfang

anfang des spottes Prov. IX. XVI. 2. Pet. I. gleich als ob irgend einem ungeschickten unwissenden plumpen menschen ein kasten voll köstlicher zierath würde geöffnet / damit er sich unsträfflich schmücken solte / er wüste aber nicht / wie er es angreiffen oder anthun solte / sondern er thäte die schuhe an die hände / und die handschuhe an die füsse / was hülffe es doch dem / daß der kasten geöffnet wäre? Also ist es auch / so jemand den schlüssel der schrifft hätte / und hätte keine bescheidenheit. Nun wir wollen erstlich von dem schlüssel sagen / wie der kasten und schatz der schrifft müsse geöffnet werden. Darnach von der bescheidenheit und rechten gebrauch / wie man den zierath / daß der mensch GOttes ohne wandel sey / soll anlegen und gebrauchen.

Der schlüssel der schrifft ist eigentlich anders nichts / denn Gottes gebot und willen löblich vollbringen / das ist / rechtschaffen leben. Wer das thut / demselben soll die schrifft geöffnet / der eingang ins reich Christi alsbald gezeiget / und sein hertz mit dem lichte der gerechtigkeit / und mit der sonne des verstands in alle höhe / tieffe / länge und breite durchleuchtet / und gantz unsträflich werden / als David sagt / die furcht des HErrn ist der weißheit anfang / guten verstand sollen kriegen alle die darnach thun. Esa. VI. 2. Pet. I. Eph. III. Sap. V. GOtt / der groß von gnade ist / und der den menschen von anbegin zum preiß seines nahmens geschaffen hat / und nicht will / daß ein einiger mensch verlohren werde / sondern sein wolgefallen ist / daß sie alle zu erkäntnis seines wortes und lieben Sohnes CHristi kämen / der hat sothanen schlüssel und eingang unverborgen und offenbar jedermänniglich in den taffeln des hertzens und in der schrifft vorgelegt / damit ein jeder mag auffschliessen und in den schatz seines heiligthums eingehen. Ps. X. XI. XXX. 2. Pet. IV. 1. Tim. II. Rom. IV. Aber das heiligthum und den schatz seiner weißheit hat er in der schrifft also verborgen / daß niemand darbey mag kom̃en durch einige krafft / verstand oder weißheit / sondern er muß den kasten mit dem einigen schlüssel des haltens der gebote / und vollbringen des willens GOttes auff thun und eingehen. Darum wenn es an dem schlüssel mangelt / so ist auch alles eitel und falsch / was man sich unterstehet aus der schrifft vorzutragen. Aber die den schlüssel haben / die mögen auffschliessen / und mit bescheidenheit altes und neues aus ihrem schatz hervor tragen Matth. XV. 1. Thess. II. So besiehe nun / was ist doch aus der schrifft seynt der Apostel zeit recht vorgebracht worden? Die menschen haben GOttes willen zu thun / und die liebe der wahrheit schon bey der Apostel zeit anzunehmen verächtlich in den wind geschlagen / daß ein jeder sowol gelehrt als ungelehrt ist nach seinem gutdüncken gewesen / und hat seinem eignem behäglichen willen nachgefolget. Darum je höher und tieffer der schlüssel der weißheit / die thätige vollbringung des Göttlichen willens verdüstert und begraben ist worden / desto eitelern / falschern und schändlichern dreck haben die menschen kinder aus der schrifft hervorgebracht. Sintemal aber nun wieder ein volck aufgestanden ist / das GOttes willen zu thun / aber mit demuth / als recht und von CHristo befohlen ist / Luc. XI. Matth. XXVIII. sich verbunden / und gäntzlich befleißiget hat. So hat auch der Herr den kasten der verborgenheit / die H. Schrifft demselben auffschliessen / und durch den rechten schlüssel geöffnet lassen werden / daß wir uns durch GOttes gnade dürffen rühmen / der schatz sey uns geöffnet / und zu reichem vorschein die erkäntnis CHristi vorhanden gekommen.

Nun daß das halten und vollbringen der gebote und des willens GOttes der rechte schlüssel sey damit der verborgene schatz der schrifft geöffnet / und begriffen wird / wird uns in der Schrifft fast allenthalben zu verstehen gegeben. Also sagt David Ps. CXIIX. Wie lieb hab ich dein gesetz / o HErr / den gantzen tag ist es meine bekümmernis gewesen / du hast mich mit deinen geboten verständiger gemacht / denn alle meine feinde sind / und ich will mich daran stäts halten / ich bin verständiger worden denn alle meine lehrmeister / denn deine gedächtnisse sind meine betrachtungen. Ich bin verständiger denn die Alten / wenn ich halte deine gebote. Hierinne sihestu / wie der Prophet sich seines verstandes rühmet. Und lieber / womit hat er den bekommen? Traun / als er selbst sagt / nirgends anders mit / denn daß er fleißig hat gehalten GOttes gebote.

Die gebote GOttes seynd auch derhalben von GOtt unverborgen / und offenbar beydes in schrifften als auch mehrentheils im gewissen den menschen vorgestellt / daß der will / mag dieselben angreiffen und halten / und also zu innerm verstande und verborgener weißheit eingelassen werden. Aber welche an der haltung der gebote Gottes fehlen / denselben ist auch zum innern rechten verstande und verborgenen weißheit die thüre geschlossen.

Wiederum mag diß auch aus dem Propheten Esaia XXIX. klärlich vernommen werden / denn also sagt er unter andern: Und alle gesichte werden euch seyn gleich als worte eines buchs / welches verschlossen ist / welches so du es einem Schrifftgelehrten vorbringst und sprichst / lieber / ließ doch diß buch / soll er antworten / ich kans nicht lesen / dann es ist versiegelt; oder wenn es einem unerfahrnen der schrifft gereichet wird / und gesagt / lieber / ließ du es doch / wird er antworten / ich kenne keine schrifft; darum spricht der Herr also / weil das volck mit seinem munde zu mir nahet / und mich mit seinen lippen preiset / ihr hertze aber ist fern von mir / und sie fürchten mich mit menschen-lehren und geboten / derhalben sehet / will ich auch bey diesem volck ein wunderlich und schrecklich ding beweisen / nemlich ich will zu schanden machen die weißheit derer weisen / und der verstand seiner verständigen soll untergehen. Sehet also / wenn der Herr nach seinen geboten und willen mit auffrichtigem hertzen nicht gefürchtet und gedienet wird / so ist das buch den Gelehrten geschlossen / und die ungelehrten können es doch nicht lesen; darzu obschon etliche weißheit und verstand in der rede vorhanden wäre / werden sie doch zu schanden und zur thorheit von GOTT gemacht. Aber wer den Herrn fürchtet / und sich an seine gerechtigkeit hält / denselben soll die gerechtigkeit auffnehmen / sie wird ihn preisen mit dem brod des lebens und des verstandes / und mit dem kleide der herrligkeit soll sie ihn bedecken.

Und wiederum unter andern verfluchungen / die Moses den übertretern der gebote Gottes vorhält und träuet / spricht er auch / der Herr schlage dich mit unsinnigkeit / blindheit und raserey deines hertzens / daß du gehest tappend in dem mittage / gleichwie die blinden im düstern zu thun pflegen / daß du deine gänge nicht zu richten weist. Deut. XXIIX. Diß soll denẽ wiederfahrẽ / die Gottes gebote verachten / aber die es mit freuden und freymüthigem hertzen halten und vollbringen / die

sollen

ollen mit dem wasser der heilsamen weißheit beschencket werden / ihre gänge sollen sie recht zu schicken wissen / die sonne des verstandes soll ihnen leuchten / und ihnen soll auffgethan werden / sie sollen aus und eingehen / und ihrer seelen ruhe und weyde finden. Joh. X.

Wiederum daß das thun Gottes willens / und halten seiner gebote die rechten schlüssel sind der weißheit / des rechten verstandes der schrifft / und zu dem reiche Gottes / ist auch von Christo und seinen Aposteln gnugsam zu verstehen gegeben. Christus sagt / hütet euch vor den falschen Propheten / ans ihren früchten solt ihr sie erkennen / als solte er sagen: Nimmt sich jemand an euch zu lehren / und ihr spüret / daß er anders / denn nach dem rechten und schlechten willen Gottes und worten handelt / haltet davor / seine lehre ist falsch. Denn wer Gottes willen selber nicht von hertzen thut / oder zu thun ist geneigt / der mag auch keinen verstand haben / einen andern recht zu lehren / sondern es ist falsch und untüchtig alles damit er umgehet. Also verweiset auch Christus den Phariseern und Schrifftgelehrten / sie haben den schlüssel der weißheit hinweg genommen / sie wollen selber nicht hinein gehen / und den andern lassen sie es doch nicht zu / Luc. XI. Den schlüssel / sie selber thäten Gottes willen nicht mehr / als der Prophet sagt / mit menschen-lehren dienten sie ihm / also verwehrten sie den andern auch / und gestatteten nicht / daß jemand mit recht nach Gottes willen thäte / also sagt Paulus auch / das Reich Gottes ist nicht in den worten / sondern in der tugend gelegen. Petrus desgleichen 2. Pet. 1. Item endlich spricht Christus Joh. VII. So ihr thut den willen desjenigen / der mich gesandt hat / so solt ihr von meiner lehre verstehẽ / ob sie aus Gott sey etc. Demnach ist zu schliessen / der rechte schlüssel des rechten verstandes der Schrifft ist anders nichts / denn von gantzem reinem hertzen GOtt fürchten / seinen willen thun / und darzu allzeit geneigt seyn / welche also gestaltet sind / die solten allezeit der Schrifft verstand und Gottes willen dariñen recht begreiffen / die sind auch recht geistlich / urtheilen alle dinge und werden von niemanden gerichtet / von solchen wollẽ wir uns auch allezeit gern richtẽ lassen.

Aber ist es / daß noch jemand etwas lieb hat / darzu lust uñ willen hat / es sey gut / leib / leben / ehr / weib oder kinder / so lange ihm so noch was im wege steht und noch nicht verlässet alles / das er ist oder hat / und gantz in Christo gelassen steht als Paulus / der es alles vor dreck achtete / auff daß er Christum möchte gewinnen / so mag er kein Jünger Christi seyn / und er soll nimmermehr zu dem heilsamen verstand der Schrifft kommen mögen / sondern die einen solchen abgott haben / dazu sie lust und liebe haben / dieselben beugen und verkehren die Schrifft nach dem / was ihnen gelüstet und behaget / daß sie ihnen also diene / und sie sich damit / als mit feigen-blättern / zu ihrer eigenẽ verderbniß bedecken. Diese können die schrifft nicht verstehen. Ja / als David sagt / sie wollen nicht verstehẽ / daß sie möchtẽ guts thun. Und die sind auch die schädlichsten feinde der wahrheit / denn gleich als Jannes und Jambres widerstehen sie der wahrheit mit lästern und verfolgen / denn ihre thorheit soll in kurtzen jedermänniglich bekant werden. In diesem grade siehet man nun fast die gantze vermeinte Christenheit / so wol die Lutherischen Evangelischen / als die Papisten / die alle mit rechtem verstande von der Schrifft zuhandeln fliehen / deñ es wartẽ sich die armẽ bäuche fleißig / den grossen stoltzen dieser welt zubehagen / daß sie ja mit guter besoldung in der küchen verwahret bleiben.

Hierinn verursacht es sich / daß die Babylonischen Widerchristen / die sich nichts als des Christen-namens rühmen / zu dieser zeit keinen recht verständigen Gottsfürchtigen Christen zu Christlicher antwort gestatten / wissen auch keinen rechten verständlichen beweiß beyzubringen / sondern schlecht und kurtz / diß ist die sententz. So irgend ein Gottsfürchtiger Christ vernommen wird / du hast gegen des Käysers und der Fürsten gehaltenen reichs-tages recess und edict gethan / du bist ein wider-täuffer / und hast des Käysers mandat übertreten / man sol dich nicht hören / sondern kurtzum / du must sterben. O der grausamen ungerechten gewalt / und gewaltigen greulichen ungerechtigkeit / daß das blut der heiligen so liederlich als wasser verzehrt wird!

Nun wohlan / Gott will allen gutherztigen den schlüssel reichen / das ist / macht verleihen / daß sie seine gebote mögen halten / und also zum rechten verstand der Schrifft kommen / und einmal der Babylonischen gewalt ein ende machen / daß die tauben mögen verstehen die worte des buches / und die augen der blinden / nach dem die wolcken uñ dünsternisse hinweg sind / mögen das licht empfangen / und die verdrückten mögen den Herrn an einem frölichen tag herrlich machen / und die betrübten menschen mögen sich freuen in dem heiligen Israels. Dann die gewaltigen sollen ablassen / und und die bedränger auffhören. Aber die der boßheit geneigt sind / die den menschen mit vorsatz zu sünden führen oder locken den / der in der pforten sitzet und vermahnet / ärgern / und den gerechten mit eitelkeit umkehren / sollen ausgerottet werden. Nun hievon gnug / denn es will mit keinen worten oder schreiben ausgerichtet seyn / denn ein jeder muß mit der that den schlüssel selber zur hand nehmen / und sich befleißigen GOttes gebot und willen zu vollbringen / so wird er selber fernern bescheid und verstand von GOtt erlangen.

Das dritte capitel.

Die H. Schrifft ist eigentlich ein gezeugniß von Christo / und von dem was Gott mit ihm / durch ihn und in ihm zu werden und zu geschehen von anfang geschaffen und verordnet hat.

Daß diß eigentlich und ins gemein der Heil. Schrifft inhalt und meinung sey / achten wir / sey offenbar gnug und unwiedersprechlich / sonderlich von dem ersten / daß die Schrifft gezeugnisse von Christo gebe / sagt der Herr Christus selbst Joh. V. Untersuchet die Schrifft / die gibt gezeugniß von mir. Wie diß nun unläugbar ist / also ists auch unwiedersprechlich / daß die Schrifft auch davon zeuget / daß Gott alle dinge mit / durch und in Christo geschaffen zu werden / und zu geschehen verordnet hat / Joh. 1. Alle dinge sind durch ihn geworden / und sonder ihm ist nichts geworden / Eph. 1. GOtt hat uns zu verstehen gegeben das geheimniß seines willens nach seinem wolgefallẽ / welche er vorhin in sich vorgesetzet hatte zur verrichtung der vollkomenheit der zeit / alle dinge wieder zu recht zu bringen in Christo / beyde das im himmel und auch das auff erden etc. Daß diß nun in allem in der schrifft zu verstehen gegeben wird / und wo diß so ist / auch in der Schrifft wargenommen soll werden / mag ja nicht lügen / weil die Schrifft von Christo zeuget / nemlich was und wie Christus sey / also bezeuget sie auch / wie GOtt alle dinge in einem geschaffen and verordnet hat.

Diß

Diß ist dann nun das vornemste der H. Schrifft und der allgemeine inhalt daraus wieder / wenn diß recht verstanden wird / dann ein jedes stück besondern desto leichtlicher begriffen mag werdē. Darum was der Schrifft verborgenheit in sich hat / von dem / was und wie Christus sey / und wie alle dinge von GOtt / und durch denselben geschaffen und verordnet seyn / wollen wir etwas wieder anweisen / und damit einem jeden liebhaber der wahrheit und der heilsamen weißheit GOttes / welche in der Schrifft verborgen ist / der den schlüssel der weißheit vorhanden hat / ursach geben / den kasten wieder aufzuschliessen / und mehr köstliche kleinodien und zierathen daraus zu nehmen / und das ordentlich / (wie oben gesagt) daß mit guter bescheidenheit; ein jedes kleinod nach seiner würde angegriffen und angelachet werde. So ist nun Christus der erstgeborne von allen creaturen / und das haupt aller dinge / derhalben geziemet sich auch / daß wir den schatz des rechten verstandes seines wesens vors erste aus dem verschlossenen kasten / so viel uns der geöffnet ist / durch Gottes gnade hervortragen. Rom. VIII. Col. I. Heb. I.

Demnach so zeiget nun die Schrifft vornehmlich von Christo als von seinem wesen zweyerley. Erstlich was er vom anfang gewesen ist / zum andern / was er in der zeit geworden sey. Von dem was er von anfang gewesen ist / sagt die Schrifft / daß er sey des ewigen unsichtbaren GOttes lebendiges wort / soñe / weißheit / krafft und herrligkeit / ja GOtt selber / in welchem und zu welchem alle dinge geschaffen sind / desgleichen in welchem alle dinge werden beweget / regieret / und das beweglich ist / und das leben hat / ja alles das ist / wer in seiner krafft unterhalten / als der Königliche Prophet David sagt / der himmel ist durch das wort des HErrn gemacht / und alle das himmlische heer durch seines mundes geist. Ps. XXXIII. Joh. I. Matth. XVI. Actor. XII.

Nun von dem / was er in der zeit geworden ist / meldet die Schrifft / daß er der lebendige Gottes Sohn ein leiblicher sterblicher mensch geworden ist / vermindert biß unter die Engel / hat eines knechtes gestalt angenommen / ja er ist sünde und ein fluch geworden / auff daß er des menschen sünde und verfluchung hinnehme ꝛc. Ps. IIX. Rom. IIX. 2. Cor. V. Von dem ersten wollen wir nun die schrifft etwas wieder einsehen / darnach auch von dem andern. Demnach so wird von dem ersten allenthalben in der schrifft des A. Testaments wol zu verstehen gegeben / aber ausdrücklich wird davon gehandelt in den schrifften des N. Testaments. Das A. Testament sonderlich Moses hat seinen verstand fast allenthalben in bildern verborgen / also daß von dessen stücken schier nicht ein wort ausdrücklich ausgesprochen wird / in dem gantzen Mose / aber wer den lebendigen geist der wahrheit unter den tödtlichen bildnissen und buchstaben hervorbringen / und zu hertzen fassen kan / derselbe hat auch in Mose hiervon überflüßig gezeugniß gnug / als sonderlich in der hütten / in welcher Gott seine herrlichkeit und wonne durch sein hochwürdiges wort und willen gantz prächtiglich und herrlich hat abgemahlet / dergleichen alle dasjenige / das zu dem herrlichen / heiligen / wunderbarlichen / und unaussprechlichen hause der weißheit / und pallast des Allerhöchstē gehöret / wie sich Gott gegē die menschen beweiset / und wiederum der mensch gegen Gott sich schicken und halten soll / als wie Gott will bedienet seyn / ist alles zusammen in der hütten Mosis abconterfeyet / und mit bildern angewiesen / wie wir zum theil hernach noch anweisen wollen / ja die hütte und das gantze gesetz ist eigentlich anders nichts / denn ein bild des wesens Christi / und der schatte der weißheit und der herrlichkeit in dem verborgenen / denn solches zu begreiffen mag keine menschliche Philosophie noch hoher verstand erlangen / dann allein der meister der wahrheit der Heil. Geist Gottes muß dazu meister und lehrer seyn / der lehret auch allein die / die mit auffrichtigen hertzen zu dem HErrn treten / und den schlüssel von ihm empfangen / und den recht gebrauchen.

Wir wissen wol / daß die bücher Mosis bey dem gemeinen mann / ja auch bey den Gelehrten geringe geachtet / ja um verborgenheit der bilder willen von etlichen auch gantz verachtet werden / aber die Gottsfürchtigen recht verständigen halten viel anders / deñ es ist gewiß / der grund und die rechte hauptsumma aller Göttlicher wahrheit und willens sind die fünff bücher Mosis / darnach müssen alle händel gerichtet seyn (als Esaias spricht) zum gesetz und zum zeugniß / oder darin ist kein morgenlicht / und was mehr von Propheten und andern lobwürdigen geschrieben ist / das ist nun in Mose gegründet / und ist desselben eine erklärung; doch hievon gnug. Nun wieder zur sache / nemlich von dem was wegen Christi in Mose bezeuget wird.

Es ist offenbar gnug / wie daß Moses von anfang der schöpffung Gottes wercke beschreibet / und das in seinem ersten buche / in welchem er auch fortan aller creaturen / die saamen in sich sollen haben / sonderlich des menschen wachsthum / in rechter pflicht oder unpflicht bescheidentlich anweiset / und wird derhalben von den Griechen und uns solches buch nicht unbillig Genesis oder das buch des wachsthums genennet. In diesem buch wird der edle held Christus wol belobet / und von seiner ankunfft bezeuget / als der auch gleich einem menschen solte geboren werden / und gezeuget von einer reinen Jungfrau. Erst von seinem wesen wird nicht ausdrücklich gesprochen / denn es lehret / wie die menschen samt allen creaturen von Gott geschaffen sind / und denn wird von kinder-zeugung / wie die erstlich von Gott eingesetzet / und von den Gottsfürchtigen gehalten ist / und wiederum das wiederspiel von den gottlosen eingeführet / und getreñet ist worden. Das ist die haupt-summa des ersten buches / und es wird in der gantzen H. Schrifft von der ehe nicht etwas gefunden / anders deñ hierinne begriffen ist. Derhalben der rechten verstand von der ehe haben will / der muß hier wahrnehmen; denn Christus selber / da er die Jüden der ehe halber straffte / straffte er sie / daß sie sich nicht enthielten der ehe wie von anfang / welches in diesem buch gelehret wird / darnach die ehe recht soll und mag gehalten werden.

Nun wieder in dem andern buch / welches die Griechen und Lateiner Exodum, wir aber dasselbe das buch des ausganges nennen / indem wird auch mit ausgedruckten worten von dem / was Christus ist / nicht gemeldet: Aber in diesem wird die hütte beschrieben / wer die verstehen kan / der verstehet auch wol daraus / was Christus ist. Doch wir wissen wol / daß derer gar wenig sind. Darum wollen wir ein wenig davon zu verstehen geben / also soll das zu erst / was Christus sey / verstanden werden.

Demnach ist die gantze hütte mit ihrer zubehör nichts anders denn ein bild auf Christum / und bedeutet Christum mit alle dem / was ihm zugehört. Die Schätze der weißheit Gottes sind in ihm verborgen. Also ist auch mancherley materie / bereitschafft / und schmuck an der hütten / die alle bedeuten die mancherley gnade uñ weißheit Gottes / die in Christo seyn / etliche materie bedeutet auch eigentlich das wesen Christi / als gold / zedern-holtz ꝛc. Solten wir nun alle und jegliche stücke nach ihrem verstande und

de und worten recht vergleichen und auslegen/so ist es uns dißmahl nicht möglich/denn es würde viel zu lang seyn zu schreiben/doch die fürnehmsten stücke wollen wir anweisen; die andern einem jeden anbefehlen/daß er selber des schlüssels gebrauche/aufschliesse/und sie zu handen nehme.

Nun vornehmlich wird die hütte in drey theile getheilet/nemlich den vorhoff/das heilige und das allerheiligste/und diese dreyerley sind und werden auch so bescheidentlich in Christo als dem rechten wesen verstanden/gleich als sie figürlich in der hütten abgemahlet und conterfeyet sind/als Paulus sagt;es ist jenen allerdings in bildern wiederfahren/der leib aber/oder das rechte wesen/das ist Christi/und in demselben wohnet die vollkommene Gottheit leibhafftig/welches auch in wahrem verlauff, in allen theilen der hütten/und was in der hütten ist abgebildet/den menschen Christum durch seinen unterthänigen gehorsam wieder ins allerherrlichste/und allerheiligste/darinnen er von ewigkeit/ehe denn der welt grund geleget worden/gewesen war/erhöhet und wiederbracht hat.

Hier solstu denn nun mercken/daß du den verlauf und begriff der hütten/vom anfang der menschwerdung Christi des Sohnes Gottes ansehen/und mit Christo dem rechtẽ wesen vergleichen must/und das ordentlich/damit du das eine nicht unter das andere vermengest/nemlich was in den vorhoff gehöret/daß du das nicht ins heilige/oder umgekehrt trägest; denn ein jedes ding mustu ordentlich in seiner rechten stätte ansehen und bleiben lassen/denn so schrecklich als es dem Usia gieng/daß er frembd feuer einbrachte/und auch/da er die lade wolte halten/also ist es auch gantz gefährlich/Gottes wort unrecht von einander schneiden/und seinen verstand vortragen.

Alsdenn nun Christus der Sohn Gottes mensch geworden/eines knechtes gestalt hat angenom̃en/im gleichnis eines sündlichẽ knechts/uns in allem gleich/und wiewol er nicht gesündiget hatte/noch betrug in seinem munde gefundẽ worden ist/so ist er doch die sünde/ja der fluch der sündẽ um unsert willen wordẽ/und er hat an sich den lauff aller kranckheit und versuchungen des leidens müssen vollbringen/und also wiederum in seine herrlichkeit kommen. Solches gehört alles in den vorhoff/biß daß er sich gantz hat aufgeopffert; und also müssen wir ihm folgen/wie er das Gesetz und die hütte vollbracht/daß wir ihm also gleichförmig und in ihm vollkom̃en seyn. Derhalben hoch von nöthen/daß wir wohl zusehen/daß wir rechtschaffen in Christo seyn/und ihm recht folgen/acht haben auf unsere tritte/daß wir nicht meinen/wir sind da/wo wir noch lange nicht hin sind; denn wie die hütte ein vorbild ist auf Christum/daß Christus der wahre tabernackel ist/in welchem die Gottheit leibhafftig wohnet/und hat müssen in allem versucht werden/und von dem geringsten zu dem grösten kommen/damit er also dann in seine eigene herrlichkeit/das ist das allerheiligste wieder kommen möchte; also ist nun Christus ein vorbild seiner gläubigen/daß sie in allem müssen seinen fußstapfen folgen/und ihm gleichförmig werden/wollen sie anders seine herrlichkeit besitzen. Derohalben hat sich nun Christus hoch erfreuet/und wie ein tapfferer Held und Riese den weg zu lauffen lust gehabt/damit er den gläubigen den weg bahnte/und denselben einen sichern zugang und eingang durch sein fleisch und blut bereitete.

Demnach was in der hütten bildlicher weise verordnet und zugerüstet ist/das kleine eben so wohl als das grosse/das ist allzumahl wahrhafftig und wesentlich in Christo erschienen/und es ist Christus selber/und was in Christo ist/das ist/allzumahl ein vorbild auf den leib Christi/das ist auf die heilige gläubige und recht getauffte gemeine Christi/und also/worzu die gläubigen hier im geist zu dem verheissenen durchkämpffen und kommen/einen rechten Tabernackel von ihren leichnamen machen/gleich als Petrus seinen leichnam einen Tabernackel nennet/das sollen sie hernachmals an jenẽ tage gewißlich und wahrhafftig empfangen. Gal. V. 1. Cor. V.

Es ist zuvor gesagt/wie die hütte vornemlich in drey theil getheilet werde/nemlich in den vorhoff/das heilige und das heilige der heiligen. Nun diese dreyerley haben jegliches ihr eigenthum und zubehör/denn es ist vor allen dreyen einerley vorhang/welches ist das fleisch Christi. Aber das geschirr in einem jeglichen ist unterschieden beyde in materien und der gestalt: In dem vorhoff ist ehern geschirr mit etlichen silbernen/in dem heiligen ist gold und silber/im allerheiligsten ist eitel gold/und das ist auch die lade des bundes und der gnadenstuhl &c. wie man im andern buch Mosis lieset. Doch von dem geschirr der hütten wollen wir dißmal nicht sagen/allein wollen wir die drey vornemste stücke in Christo anweisen/das andere geben wir einem jeden selber zu bedencken.

Demnach wie die hütte drey principal-theile hat/also bezeuget auch Christus von sich dreyerley/und spricht: Ich bin der weg/die wahrheit und das leben. Welcher nun verstehen kan/und die jenige weißheit seiner verborgenheit erlanget hat/daß er der hütten verborgenheit begreiffen kan/der hat leichtlich abzunehmen/daß hiermit der HErr Christus das wesen der hütten in sich selber angewiesen hat/und den rechtẽ weg in das gelobte Land geweiset/also ist er es/ihm müssen alle gläubigen nachwandern/und in ihm dasselbe erlangen/dazu er gekommen ist/welches ist hinter dem vorhang/dahin der vorläuffer JEsus in ewigkeit ist vorher eingegangen/nach der ordnung Melchisedech ein Hoherpriester geworden. Nun wir wollen die hütte nach diesen worten mit Christo etwas vergleichen/so wird man diß vernehmen. Demnach das erste in der hütten ist der vorhoff/und der vorhoff ist eigentlich anders nichts/denn in welcher die lust und begierden des fleisches mit wahrhafftiger busse gecreutziget/und auf dem ehernen altar geopffert werden/und der weg der gebote GOttes gelauffen wird &c. Christus hat den weg gewandert/und ist seinem Vater gehorsam gewesen biß in den tod/ja den tod des creutzes; also müssen wir auch nun in Christo recht wandern in dem wege der gerechtigkeit/welche das erste und vornemste ist/ehe dann man die wahrheit Christi in vollkommener versicherung des hertzens überkommen mag; diß ist der weg/darauf der mensch tritt durch die Tauffe; der da glaubet/daß Christus der lebendige GOTTes Sohn/und wird darauf in seinem namen getaufft/der wird in den vorhoff/in den einigen leib Christi eingelassen/daß er fortan auf dem ehernen altar seinen leib und gliedmassen aufopffere/halte alle das jenige/was Christus befohlen hat. Derowegen befiehlt auch Christus seinen postbotten/die er in die gantze welt gesandt hat/und spricht: Gehet hin und lehret alle völcker/das ist/unterrichtet sie von allem ihrem unwesen zu mir/darnach/die sich lehren lassen/die tauffet in dem namen Gottes &c. das ist/daß sie abgewaschen von der unreinigkeit dieser welt/eingelassen werden in den leib Christi/und aufgerichtet auf den weg der gerechtigkeit; darum folget/und lehret sie halten alles/das ich euch befohlen habe.

Also

Also daß Christus spricht / ich bin der weg/ das reimet sich recht auf den vorhof/ welcher erst muß durchwandert werden/ ehe daß man zu den heiligen / das ist / zu der rechten warheit kommen mag / und das seynd auch die buchstaben oder ersten elementa der Christlichen lehre / nemlich das fundament der gebotte von den todten wercken / und hieher gehöret alles / was von dem weg der gerechtigkeit in der schrifft geschrieben stehet / und es mag niemand in das heilige eingehen / ehe dann er den weg vollendet hat / daß auch seine füsse rein gewaschen seyn / dann das fuß-bad stehet vor dem heiligen / wer dadurch ist / den läst GOtt in das heilige / zu der rechten warheit kommen / daß er lust und schmack findet in der warheit / kommt bey den tisch der schaubrod / gehet auß und ein / findet weyde vor seine seele / und hat allezeit gegen seine feinde einen frölichen tisch bereit ꝛc. Diß ist nun von dem ersten theil / daß Christus spricht: Ich bin der weg mit dem ersten theil der hütten / als mit dem vorhofe verglichen; gnug gesagt / folget das andere.

Das andere theil der hütten ist das heilige / davon spricht Christus: Ich bin die warheit / in dem heiligen ist gewisser schmack / warhafftige erfindung der dinge / darnach man in dem vorhofe gearbeitet / da ist der leuchter mit den sieben lichtern / und ist da kein zweiffel mehr / dann man ist sicher von hertzen der warheit GOttes / die in Christo ist.

Der vorhof / welcher auch durch die wüsteney und weg verstanden wird / davon spricht der Prophet Jeremias / daß es ein dürrer ort / ein sehr düster land ist / ein bild des todes / ja ein land / dadurch niemand wandert / und kein mensch daselbst wohnet / und das ist gewiß der weg des vorhofes / in welchem man manchen tödtlichen streich / versuchung / finsternis und tod durchkämpffen muß / und das ist auch die enge pforte und schmahle weg / da an beyden seiten der tod vor augen ist / so man abtritt / und setzet sich zur ruhe / und folget dem pfad nicht gleich / so ist man auch des HErrn und der warheit nicht werth / ist es auch / daß man nicht fort will / und bleibet nicht beständig biß zum ende / so ist man auch der seligkeit beraubet / diesen weg aber haben alle glaubigen gewandert / und durch den vorhof durchgestritten / biß daß sie die rechte warheit Christi erlanget haben / als Paulus sagte / ich habe einen guten streit gekämpffet / ꝛc. Und streite einen guten streit des glaubens / und / lässet uns alle schwerheit und umstehende sünde ablegen / und durch leiden lauffen im streit / der uns vorgelegt ist / und wiederum spricht Paulus / die Christo zugehören / die haben ihr fleisch mit seinen lüsten schon gecreutziget / dann so lange das nicht geschehe ist / ist man noch in der wüsteney des vorhofes / und im bilde des todes / und noch nicht recht ins heilige zu der rechten warheit gelanget.

So wüste als es nun in dem vorhofe und wüsteney ist / also gemächlich / sicher und frölich ist es in dem heiligem; dann da ist die warheit / die man erlanget / so man den weg durchkommen ist; derhalben spricht Christus: Ich bin der weg und die warheit / der weg muß erst gewandert seyn / ehe dann man zur versicherung oder ungezweiffelten warheit kommen mag / daß man darinnen geheiliget werde / wie die Apostel / die mit Christo auff dem wege der trübsal beständig biß zum ende waren verblieben / dafür betet er zum Vater und spricht: Heilige sie doch Vater in deiner warheit / daß man also auch mit ungezweiffeltem hertzen mit Paulo sprechen möge: Ich weiß / an wen ich geglaubet habe / und ich bins sicher ꝛc.

Manche mensch / sonderlich die Lutherischen / lassen sich düncken / aber sie betrügen sich selber / nemlich sie haben die warheit schon alle erlanget / und so sie die schrifft wissen außzulegen / und halten / die schrifft seye wahr / sagen des Antichrists greuel / bekennen auch / daß allein Christus der einige Mittler und Seligmacher ist / und fragen nach der Papisten greuel nicht / sondern verachten sie / und dabey lassen sie es bleiben / was dann vor lust und trost in der schrifft der warheit ist / nehmen sie sich an / obwol ihr eigen hertz dagegen spricht / und sie auch nicht einmal von hertzen dencken den weg der gerechtigkeit zu wandeln / bedencken auch nicht / daß geschrieben stehet: das reich GOttes ist nicht in der rede / sondern in der tugend gelegen; doch sie machen ihnen selber weiß / und andere leute mit ihnen / daß sie in der warheit seyen / sie sollen der seligkeit nicht fehlen / und ob ihnen schon ihr eigen hertz widerspricht; darinnen sie nicht schmäcken noch fühlen / weil sie nach Gottes willen nicht thun / sondern fahren schlecht daher / und trösten sich selber mit eitelen träumen des glaubens und der tröstlichen zusage / die doch allein den auffrichtigen gottsfürchtigen zugehöret; und hierzu pflegen sie die schrifft zu verdrehen. 1. Joh. 3. Ist es / daß uns unser hertz / verdammet / GOtt ist grösser dann unser hertz; diß legen sie also aus / ob uns schon unser hertz verdammet / GOtt ist grösser dann unser hertz / so wird uns doch GOtt nicht verdammen / so wir ihm glauben; dann hievon ist das wiederspiel wahr / nemlich verdammt uns unser hertz / daß wir nicht auffrichtig in unsern hertzen zu aller gerechtigkeit stehen; vielmehr soll uns Gott verdammen / der alle dinge weiß / darum wie nichts schädlichers ist dann friede verkündigen / wo kein friede ist / so sehe sich auch ein jeder vor / daß er nicht auff solchem wahn baue / sondern den rechten weg wandere; dann wir wissen / daß mehrentheils die gantze welt / auch die sich der warheit Christi annehmen / in finsternis und blindheit falscher träume und wahn daher wandern. Derhalben wir diß auch zur vermahnung allen guthertzigen entdecken; dann es ist hohe zeit / daß wir auß dem schlaff auffwachen / und unsere eigene seligkeit mit zittern und beben wircken / und mit ernst auff Gottes wege treten / anders werden wir als die träumenden / wann wir auffwachen / nichts in unsern händen und lampen finden.

Also sagen die menschen gemeiniglich / die die schrifft gerne hören / die sie tröstet / wann der enge wird angewiesen / als die tauffe / und alle dinge zu verlassen ꝛc. sie stehe der warheit wol zu / dann / ey sagen sie / wer kan das thun / ich will mich auff Gottes barmhertzigkeit verlassen. Wir aber sagen noch einmal / ein jeder sehe zu / Gott sihet keine person an / daß er hat allein lust an den gerechten / und seine barmhertzigkeit ist von geschlechten zu geschlechten über die / die ihn fürchten.

Wir gedencken noch / daß wir hiebevor von den Lutherischen gehöret / und auch in Luthers schrifften gelesen haben / als mit namen in dem buch von Luthero beschrieben gegen die Wiedertäuffer / da sagt Luther : Ein mensch mag seines glaubens nicht gewiß seyn / es seye wahr / der täuffling müsse glauben / aber er wisse nicht / ob er glaube ꝛc. Sonder zweiffel richten hier die Lutherischen nach ihren eigenen hertzen / dieweil sie meynen / sie glauben / wissens doch nicht gewiß / so achten sie es seye mit jedermann also; dann GOtt behüte uns vor solchem glauben / davon wir nicht mehr bescheyd wusten. Deßgleichen sie hätten glauben / wann sie einen spruch auß der schrifft fassen / und sich darauff verlassen. Hiermit geben sie gnug zu verstehen / wie weit sie noch von der warheit seyn / wiewol sie sich der warheit hoch berühmen / Doctor und Rabbi lassen nennen. Doch hievon gnug / ein jeder bedencke seine seligkeit / und lerne die schrifft recht entzwey schneiden und theilen / und trachte / daß er Christum recht lerne erkennen / weil seine reine erkäntnis das ewige leben ist / die aber noch leider bey dem gemeinen mann / so wol gelehrten als ungelehrten / sehr verfinstert und begraben ligt.

Endlich daß Christus spricht : Ich bin die warheit / das ist das andere theil / in dem wesendlichē tabernackel sonder hände gemacht / welcher zuvor in dem figürlichen tabernackel in dem heiligen ware abgemahlet / nemlich in Christo / wann er spricht : Ich bin der weg / in dem vorhofe bedeutet es / und wie man muß durch den vorhof in das heilige / also muß man erst den weg der gerechtigkeit in Christo wandern / ehe dann man in der warheit GOttes mag geheiliget werden.

Und welche mit wahrem glauben Christo durch die Tauffe noch nicht einverleibet / noch auff den weg GOttes recht getreten sind / die werden als schweine und hunde vor GOtt und seiner gemeine geachtet / und mögen ins heilige nimmermehr kommen / auch nicht würdig daß ihnen einige verborgenheit des heiligthums gezeiget und vorgelegt werde. Darum spricht Christus: Ihr solt das heilige nicht für die hunde werffen / noch die perlen vor die säue; dann die bitten / sollen kriegen / die suchen / sollen finden / die anklopffen / denen soll auffgethan werden.

Welche nun aber eingetreten sind / und durch das bad der wiedergeburt von dem unflath dieser welt abgewaschen sind / und sie dannoch wieder umkehren und sich mit dem unflath dieser welt besudeln / so wissen wir / was vor ein urtheil der heilige Petrus davon spricht : Nemlich daß das letzte ärger soll seyn / dann das erste gewesen ist. Darum wer in Christo auff den rechten weg getreten ist / der trete also fort / daß er zu der warheit komme / und darinnen geheiliget möge werden / gleich als GOTT der Vater / aus deme er wieder gebohren wird / heilig ist. Das ist dann nun die heiligmachende warheit / daß wir allerdings den sünden gestorben seynd / mit rein gewaschenen füssen vor GOTT bestehen und wandeln / nicht mehr sündigen / als Johannes sagt 1. Epistel c. III. Der auß GOTT gebohren ist / sündiget nicht mehr / sondern ist billich in der warheit / schmecket und findet GOttes gnädige verheissung in der warheit / und dieselbe warheit ist Christus / wie dann auch sein fleisch warhafftig eine speise ist denen / die recht an ihn glauben. Also muß man fortgehen von einer tugend in die andere / und die leyter Jacobs auffsteigen / in der schrifft wachsen und zunehmen / in der erkäntnis Christi / biß zum vollkommenen manne. Und also muß auch die schrifft darnach recht voneinander geschnitten / und verstanden werden / ein jeder auff das seine / anders ist es eytel und vergebens alles / das man in der schrifft arbeitet. Aber diß wird leider wenig angemercket und verstanden. Dann die noch unter den bösen sind / den ersten vorhang in dem vorhof noch nicht durchgetreten / und noch nie auff den rechten weg kommen / daß sie sich einiger schrifft recht möchten annehmen / dieselben massen sich an / daß sie schon ins heilige / ja ins allerheiligste biß zum leben gekommen / und aller trost und gnade in der schrifft gehöre ihnen zu / also liegen die säue und wühlen im heiligthum. Doch wie dem allen / ein jeder prüfe sich selber wohl / und sehe zu / daß er mit eytelm hoffen sich nicht betrüge ; dann wann der alte betagte die bücher auffthut / und will richten / so werden keine feygenblätter helffen ; dann ein jeder muß nacket und bloß gerichtet werden / demnach er in seinem tabernackel auffrecht gewandelt / und tugendsam in der gerechtigkeit und heiligkeit der warheit gewesen ist. Und diß seye nun gnug von dem andern. Nun wollen wir zum dritten greiffen.

Das dritte der figürlichen hütten ist das heilige der heiligen / in welchem das güldene rauchfaß / die güldenen eymer / die lade deß bundes und der gnadelstul ꝛc. erhalten werden / diß hat Christus außgesprochen in dem / daß er sagte : Ich bin das leben. Wie nun das allerheiligste der hütten das letzte ist / darinnen alle dinge auffs allerherrlichste sind : Also ist auch das ende in Christo das ewige leben / und also von anfang an / auß dem einen grad in den andern / endiget sich die hütte ins herrlichste ; deßgleichen Christus ist von einer tugend und herrlichkeit in die andere getreten. Also auch die kinder GOttes / die Christen / gehen von einer herrlichkeit in die andere / biß daß sie endlich in GOtt und ursprüngliche herrlichkeit deß ewigen lebens gerathen / da haben sie dann das ende ihres lauffes erlanget / daß sie GOtt / welcher auff den Cherubim sitzet / beschauen / und mit ihm ewig zu leben versichert sind / dasselbe leben ist Christus. Nun / zu diesem leben einzugehen / ist vonnöthen / daß man ordentlich den vorhof und das heilige durchwandere / den weg und warheit Christi einnehme / und behalte / als Christus sagt : Wilt du zum leben eingehen / so halte die gebott. Darnach wird einem nach dem rauchwerck in dem heiligen / der eingang zu dem heiligen der heiligē / zu dem ewigen leben auffgethan / gleich als nach dem füßwaschen auß dem vorhofe die thür in das heilige geöffnet wird.

Sehet / also ist die hütte / die mit händen gemacht ist / mit dem rechten tabernackel / der nicht mit händen gemacht ist / das ist / Christus / zu vergleichen / und hieraus mag man auch verstehen / was Christus seye / nemlich der rechte tabernackel / in welchem die Gottheit wohnet / und

in

in welchem die glaubigen und auffrichtige menschen auch einen freyen zutritt haben zu GOtt/ und mit GOTT versöhnet und vereiniget werden/ Christus ist von ewigkeit solcher tabernackel gewest/darinnen GOtt seine wohnstatt gehabt/auch in der schrifft die weißheit Gottes genennet/ in welchem auch die menschen und alle creaturen geschaffen sind. Dann da der mensch gefallen ist/ so ist dieselbe weißheit und das ewige wort GOttes in des menschen stätte gekommen/ ist warhafftig mensch worden / und hat mit unterthänigem gehorsam den Vater versöhnet / und dem ungehorsamen entfallenen menschen den weg des gehorsams wieder in seine herrlichkeit gezeiget und gebahnet.

Also ist das hauß der weißheit/ die wohnung deß Allerhöchsten / der Sohn deß lebendigen GOttes in der hütten abgebildet / und wird verstanden in der warheit/ daß diß unser HErr und Heyland Christus ist/ welcher / da er in der gestalt GOttes ware/ hat er sich selber erniedriget / und hat eines knechtes gestalt angenommen / und ist dem Vater gehorsam worden biß zum tode/ ja biß zum tode deß creutzes / welchen streit und gehorsam er in dem vorhofe vollbracht hat / darum er auch in dem garten also beängstiget / daß er von den engeln muste getröstet werden. So ist er auch draussen vor der heiligen stadt gecreutziget und gestorben / welches alles in den vorhof gehöret / da der eherne altar ist/ darauff das fleisch muß geopffert werden / in demselben ist er auch also beängstiget worden / daß er rieff: Mein GOTT / mein GOtt/ warum hastu mich verlassen; das ist es/ was wir droben gesagt haben / daß es ein enger weg ist in den vorhofe und gantz finster / und ein bild des todes. Darnach die erkäntnis Christi war der eingang zum heiligen / die auffahrt zu den himmeln / zu der rechten hand der krafft GOTTES / des der auff den Cherubim sitzet / das war ins allerheiligste getreten.

Sehet also / so doch Christus ein HERR aller dinge war / hat er seine herrlichkeit verlassen / und hat müssen als ein knecht durchkämpffen und streiten / wieder seine herrlichkeit einzunehmen / die er verlassen hatte; diß sagen wir alle darum / auff daß desto leichter und heller zu verstehen seye / was und wer der rechte Christus seye / und auff daß die gutherzigen den rechten Christum desto besser lernen kennen / dann weder die Papisten noch die Lutherischen / und wie viel der gesellen mehr sind / kennen Christum noch nicht recht / dann sie sagen / Christi leib und fleisch seye von Marien fleisch und leibe geworden / dasselbe sündliche fleisch Mariä habe der Sohn GOttes an sich genommen / und mit dem leiden also spielen lassen / aber der Sohn GOttes selber habe nicht gelitten / sondern seye darbey gestanden / und habe es angesehen; Als wissen sie auch nicht / wie Christus unser vorbild ist / daß wir seinen fußstapffen auffrecht mögen folgen / und diese machen zwey unterschiedene wesen zugleich in Christo / das eine Göttlich / das andere menschlich; Deßgleichen machen sie auch von kuchen und brod einen Christum / als die Papisten sagen/ so warhafftig als er an dem creutz gehangen habe und ist ꝛc. Aber die Lutherischen die bescheiden so gewiß Christum ins brod / daß er nicht darff außbleiben / daß sie sprechen / wann sie ein oblat haben / ey da habe ich ihn. Wann nun diese gesellen wüsten / was und wie Christus wäre / achten wir immer / sie würden ihn würdiger halten / uñ nicht also mit ihren küchelgen fassen. Wiederum/ dz sie ihn nicht recht keñen / und welche es sind die ihn nicht recht keñen / zeiget sich / so sie nicht also wandeln / wie er gewandelt hat / Christum recht bekennen / seine gebotte halten / und seinen fußstapffen folgen. Und eine solche erkäntnis machet rechtfertig / als der Prophet sagt / und ist auch dieselbe das ewige leben; welcher anders sagt / ich habe Christum JEsum erkant / und hält seine gebotte nicht / das ist ein lügner / und die warheit ist nicht in ihm.

Darum wollen wir dir endlich von dem wesen Christi / und seiner rechten erkäntnis einen kurtzen bericht thun / daraus wir hoffen / daß du klärer vernehmen solst diß geheimnis / und auch verstehen / wie jämmerlich eine lange zeit her / und noch die reine erkäntnis Christi in dem dreck gelegen / und der greuel der verwüstung seine heilige stätte hat inne gehabt.

Demnach der JEsus / der nach dem fleisch aus Marien der Jungfrauen gebohren ist / welcher war vom geschlechte David / der ist der rechte verheissene Christus / seines wesens ein Sohn des lebendigen GOttes / der sonder zuthun menschlicher natur oder samens von dem Heiligen Geist empfangen ist / welcher ist fleisch und mensch worden / in allem uns gleich / aber ohne sünde / und unbefleckt / dann er ist die sünde vor uns worden. Diß sagt die schrifft allenthalben offenbahr gnug / sonderlich im Neuen Testament / wolten wir anders unsern verstand nach der Schrifft richten / und nicht die Schrifft nach unserm verstand. Also stehet Joh. I. Das wort ist fleisch worden / ist das nicht offenbahr gnug gesprochen? Fürwahr / dieser einige spruch ist auch starck gnug gegen alle spitzfindige reden / die die unverständigen klugen menschen dargegen beybringen mögen.

Es werden die menschen damit verblendet / daß geschrieben stehet / daß Christus solte herkommen von dem samen oder geschlecht David / und daß er nach dem fleisch von einem weibe gebohren ist. Diß wird also angenommen / daß Christus sein fleischlich wesen solte von Davids oder Marien samen angenommen haben / also daß Christus fleisch solte ursprünglich von Davids samen und Marien fleische seyn / und dasselbe ursprüngliche wesen / und also das an dem creutz gestorben ist / und begraben / dasselbe solte ursprünglich Davids samen und Marien fleisch seyn / daraus unwiedersprechlich müste folgen / daß es auch derselben art / das ist / sündlich müste seyn / weil kein samen noch fleisch an David oder Marien ist gewesen / das nicht als aller andern menschen fleisch sündig wäre. Aber diß ist ein lästerlicher mißverstand / und machet den gantzen Christum zu schanden. Es mag auch niemand in solchem verstande zum rechten schaffstall eingehen / und weyde finden / dann Christus ist die thüre zum schaffen / und sein fleisch der vorhang. Wer da will auff dem rechten fundament gegründet stehen / der muß Christum recht bekennen / daß er des lebendigen GOttes Sohn ist

mensch geworden in der zeit/ der doch von ewigkeit von dem Vater ist außgegangen / im anfang bey GOtt gewesen / und welcher GOtt selber war/ hat sich selber verkleinert/ und erniedriget unter die engel / in gestalt eines knechtes/ und eines sündlichen fleisches/ in allem gehorsam den Vater zu versöhnen/ und durch mancherley leiden die lust der sünde zu vergelten/ und also wieder in seine eigene herrlichkeit einzugehẽ/ den menschen den weg dahin zu bereiten / und die gehorsamen mit in seines reiches erbtheil einzuführen. Hierzu und diß zu vollbringen / hat er kein fleisch von Maria oder David angenommen/ dann das lebendige wort/ der Sohn GOTTES / ist selber fleisch und mensch auß Maria vom stamm David geworden / und nach dem fleisch gebohren / und hat solche leibliche wunderthat bey den menschen beweiset.

Daß nun geschrieben stehet/ daß er nach dem fleisch auß Marien von dem stamm David gebohren ist / wie verheissen war / das ist nicht / daß er sein fleisch davon angenommen habe / dann wie er von ewigen tagen in seinem Göttlichen wesen von dem Vater gebohren und gezeuget ist/ also ist er in der zeit fleisch und mensch geworden und aus Marien gebohren/ aber er ist wesendlich der er war / und der er gekommen/ und ewig bleiben soll / er hat aber sich selber erniedriget / und wie in der hütten gehöret worden/ als ein tapfferer riese den weg durchkämpffen und durchlauffen müssen/ wieder einzukommen in die herrlichkeit die er verlassen hatte / und das von einem grad der tugend in den andern / wie in der hütten ist abgemahlet; Derohalben betet Christus auch : Verkläre mich doch / O Vater / mit der klarheit / die ich gehabt habe / ehe dann der welt grund geleget worden. So sprach er / da ihn die Juden fragten wer er wäre : Ich bin dasselbe / das ich mit euch rede. Doch sie verstundens nicht/ wie sie auch Mosen nicht verstunden. Derohalben da sie sich des Mose berühmten / sprach Christus zu ihnen : Wäre es / daß ihr Mosi glaubtet/ so soltet ihr auch wohl mir glauben/ dann er hat gezeuget von mir/ aber diß war vor ihren augen verborgen/ wie auch noch Moses leider sehr wenigen bekant ist / darzu auch Christus selber.

Also daß wir nun widerum zur sache kommen / als daß die Schrifft von zweyerley wesen Christi zeuget/ das solstu also verstehen/ Christus der von ewigkeit bey GOtt war / GOttes ewiges wort / und Sohn / ja GOTT selber / derselbe GOTT und GOTTES Sohn hat seine Göttliche herrlichkeit verlassen / ist aus liebe zum menschen / mensch geworden / in allem gleich gefunden als ein mensch / und als er mensch worden ist / hat er nicht von sich selber / sondern alle dinge als ein gehorsamer knecht und kind/ aus befehl und nach dem willen seines himmlischen Vaters / außgerichtet / und sich nichts unterwunden/ das ihm sein Vater nicht gegeben hat. Also hat er sich aller dinge verzigen / und das nicht gedichtet/ sondern warhafftiglich / daß er auch in allem versucht ist worden / darinnen ein mensch versucht mag werden / daß er mit den menschen mitleiden kan haben. Wer diß wohl bedencket und anmercket / der soll die reden Christi und was von ihm geschrieben stehet / leichtlich begriffen/ auch bekennen / was grosses er an uns gethan / und wie sauer er sich unsere erlösung hat lassen werden.

Als er nun mensch worden ist / hat er den rechten weg mit vollbringung aller gerechtigkeit in dem geringsten so wol als im grösten müssen betreten / und die krone seiner eigenen herrlichkeit gewinnen. Darum der Vater seine lust an ihm gehabt/ und an allen die an ihn glauben/ und ihm getreulich folgen/ daß er sie auch zu derselben herrlichkeit will lassen / und zu erben machen/ darzu Christus wieder kommen ist. Diß ist der grund aller Schrifft / und rechte verstand Christi/ von welchem Moses bezeuget/ und das in der hütten / in der reyse von Egypten in das gelobte land / und in mancherley bildern mehr/ abgemahlet ist/ in dem leben Christi vollbracht/ der fortan seiner glaubigen vorbild ist / daß sie seinen fußstapffen sollen folgen/ und welche ihm so folgen / die wandeln nicht in der finsternis : Wer ihm aber folgen will / der muß alles verlassen was er hat/ allein darnach lauffen/ daß er den acker des schatzes und die edle perle möge kauffen/ welche Christo nicht folgen / oder also nicht folgen/ die mögen auch seine herrlichkeit ewiglich nicht ererben.

Darum so wachet auff vom schlaff/ die ihr euere seligkeit lieb habt/ wachet auff/ es ist hohe zeit / und sehet zu / daß ihr auff dem rechten wege wandelt / und lasset euch davon nicht verführen / noch lust / noch leben / noch tod / noch sterben / und da ihr die hand an den pflug geschlagen habt/ wollet ihr euch nicht wieder umbsehen / sondern folget der spur der heiligung und reinigung euer selbst in Christo ernstlich / und gleich nach / auff daß ihr durch gerechtigkeit und heiligkeit der warheit das ewige leben möget beerben / und dahin kommen / da Christus vorhin auffgestiegen ist / und hat euch die stätte bereitet.

Wiederum als wir gesagt haben / von zweyerley wesen in Christo / so wird auch das in der lade des bundes zu verstehen gegeben / die auch eigentlich ein bild auff Christum ist / davon liesestu / daß sie von cedern holtze war / innen und aussen mit gold beschlagen. Nun gold ist ein bild auff die Göttliche herrlichkeit / das gold aber bedeutet/ das menschlich ist ; Also die Arca ist innen und aussen gold / in der mitten aber holtz/ und ist doch eine Arca ; Also ist Christus vor und nach in Ewigkeit GOtt / im mittel aber seines wesens ein warhafftiger mensch. Das ist nun gnug von dem / wer und was Christus ist/ gesagt. Nun wollen wir fort von dem rechten glauben und erkäntnis Christi etwas wieder handeln / dann wir begehren jedermänniglich zur anreitzung zu dienen. So wir dann in der warheit haben erfahren und wissen / daß diß stück auch so sehr noch verborgen ist / und wiewohl sich viele lassen bedüncken / sie glauben/ und bekennen Christum / so ist es doch mehrentheils ein eytler wahn und traum / damit sie umgehen. Derohalben hoffen wir/ es werde den gutherzigen nütze und angenehm seyn/ daß wir diese verborgenheit auch auffschliessen.

Das IV. Capitel.

Vom rechten glauben und erkäntnis deß lebendigen Christi.

So gemein als es ist / daß man sich deß glaubens und erkäntnisses Christi annimt / so seltzam ist es leider ! rechten glauben und erkäntnis Christi zu finden / so weit als die vermeinte Christenheit sich erstrecket. So nimt sich ein jeder an / er glaube an Christum / und kenne auch Christum. Allein in der warheit sind sie insgemein unglaubiger und unverständiger in Christo / dann Türcken oder Juden / die von Christo nie gehöret haben. Christus spricht : Meinet ihr / wann deß menschen Sohn kommen wird / daß er glauben werde finden auff erden ? Fürwahr sehr wenig. Dann der meiste theil derer / die sich Christen lassen nennen / weiß nicht einmal was glaube ist / oder was / wie und worzu Christus sey. Da haben sie unter dem namen Christi mancherley abgötter / und ihren eigenen willkühr / gutdüncken / und menschensatzungen bedecket / da streiten sie vor / und ob irgend ein rechtglaubiger oder bekenner Christi auffstehet / den trachten sie / die falschen Christen / mehr dann jener Nero oder Maximianus zur stund umbzubringen / haben auch schon lange grausam und böslich gnug solches außgerichtet. Aber der HERR will sich einmal erbarmen / und so das maß der boßheit deß Wiederchrists / deß Babylonischen Gottes / häuffig erfüllet ist / und die tafel seiner zeugnisse vollkommen / will er ihnen ihren greulichen und Wiederchristlichen muthwillen unversehens auff ihren kopff vergelten / von welchem das siegel schon auffgethan / und die posaune schon geblasen ist / und wird nicht außbleiben / derohalben so heben die gottsfürchtigen / bedrückten / elenden ihre häupter frey auff / dann ihre erlösung ist nicht weit.

Nun daß der gemeine mann / die Christen geheissen werden / nicht einmal wissen / was glaube oder Christus seye / sondern wandeln als blinde ihren voreltern nach / wie es dann ein gemeiner spruch ist / daß sie sagen / ich will bey meinen voreltern bleiben 2c. dasselbe ist mehr bekant / als wir es vonnöthen auffzudecken achten. So aber jemand daran wolte zweiffeln / der fordere von einem gemeinen vermeynten Christen rede und bescheid seines glaubens und Christenthums / so wird er uns hierinne sonder zweiffel die warheit zustehen.

Wiederum von den vornehmsten der Papisten und Lutherischen (dann also theilen wir die vermeynte Christen in zwey theile) was die vor einen glauben haben / und wie sie Christum erkennen / kan man aus ihren schrifften / predigten / leben und lehre wohl vernehmen. Demnach der Papisten glaube und erkäntnis Christi ist / daß sie halten / Christus seye von Marien gebohren / seinen leib von ihrem fleisch und blut angenommen / und habe den tod vor die erbsünde gelitten / wiederum der gnade und GOtt zu dienen suchen sie bey Marien / die sie machen zu einer königin der himmel / einer vorsprecherin 2c. Und so fort bey andern verstorbenen heiligen / unter welchem namen sie ihrem eigenen gutdüncken nach holtz und steine verehren / und allerley abgötterey mit aberglauben vermenget treiben. Diß ist der Papisten handel als jedermann wol bewust ist / derohalben wir davon auch auffhören zu schreiben.

Nun die Lutherischen / darunter wir verstehen alle die jenige / die sich deß Evangelii rühmen / aber nicht wollen den rechten weg zu aller gerechtigkeit durch die Tauffe eintreten / sondern sich als die Pharisäer Luc. VIII. lassen bedüncken / davon ist nicht viel beweiß vonnöthen; dann es ist schon gnug / daß sie auff Papistische oder Lutherische weise / das ist / in Lateinischer oder Teutscher sprache / da sie unglaubige / unmündige kinder waren / ins wasser oder schlam / auff fremden glauben eingetaucht seyn worden. Diese verwerffen etlichen mißglauben und abgötterey der Wiederchristischen Papisten wohl / geben auch Christo glauben (als sie sagen) daß er ein einiger Mittler und Seligmacher der menschen seye / erkennen Christum allein dafür / daß man durch ihn einen freyen zugang zum Vater habe / und daß seine rede und seiner zwölff Apostel lehre warhafftig ist : Aber gleich wie sie daran fehlen / daß sie Christum verstehen / der geworden von dem tödtlichen samen Davids / und fleisch Marien ; also ist auch ihr glaube gemeiniglich ohne wercke / und derohalben auch todt / und eytel / ja also eytel / daß auch Luther selber spricht: Man wisse nicht / ob man glaube / als droben gesagt ist. Christus spricht Matth. VII. auß den früchten soll man den baum erkennen / also sagen diese / und meynen / sie verstehen viel / aber in der that und leben sind sie gleich den Papisten und andern Heyden / ja sie hüten sich vor den guten wercken gleich als vor einem schlagenden pferd / und so jemand gute wercke fordert / den schelten sie einen heuchler und werckheiligen. Sie wollen allein durch den glauben ohne gute wercke selig seyn / und diß ist all ihr glaube davon sie rühmen / so sie doch selber bekennen / sie wüsten nicht / ob sie glauben hätten; welcher ihre schrifften / predigten und leben anmercket / der wird solches leicht gestehen und mercken. Es würde zu lange seyn / so wir alle fehle des Lutherischen unwissenden glaubens entdecken solten / dahero wollen wir nur / was der rechte Christliche glaube und erkäntnis seye / kürtzlich entdecken / so soll nach dem licht der warheit die finsternis wol bekant und vertrieben werden.

Demnach ist der rechte wahre glaube an Christum und erkäntnis desselben eigentlich nichts anders / dann eine kräfftige zuversicht des hertzens auff Christum / damit der mensch freymüthig alle dinge zur ruhe setzet / und sich allein auff Christum und seine zusage vertröstet / und seinen willen zu thun mit allem fleiß / keinen gegenspruch anzusehen / von gantzem hertzen befleissiget. Diesen glauben / der rechtschaffen und lebendig ist / wissen wir mit keinem Teutschen wort besser außzusprechen / dann mit dem wörtgen gelassenheit / als daß ein mensch / der rechtschaffen an Christum glaubet / und ihn bekennet / der ist und muß gelassen seyn / daß er sich alles dinges entschlagen habe / und der sich Christo allein übergeben / und auff

ihn alles wagen darff / und eine solche lebendige krafft / damit ein mensch also gelassen auff Christum stehet / daß er alle dinge umb Christi willen zurücke setzet / leib / leben / gut und blut / nicht an eine seite / verläst sich starck und unverzagt auff Christum / und trachtet allein ihm gleichförmig zu seyn / auffrichtig / wie ein rechtschaffen wesen in Christo ist / hütet sich vor allem gottlosen wesen und reiniget sich selber alle tag / als Johannes sagt / die diese hoffnung haben / reinigen sich selber ꝛc. Das ist ein rechter ungefärbter glaube / und diß vorgesagte ist alles in dem rechten glauben begriffen / und werden alle diese tugenden offtmahls in der Schrifft mit dem einigen wort glaube / außgesprochen / Derohalben auch demselben die seligkeit und das leben zugeschrieben wird; und Paulus das wort des glaubens allein wuste zu predigen / aber es lebet niemand seines glaubens / dann allein der gerechte / also ist auch niemand gerecht / dann der rechtschaffen in Christum glaubet. Man muß aber wol zusehen / daß man den glauben recht habe / und nicht mit falschem wahn an statt deß rechten glaubens sich betrüge / welches geschiehet / wann sich jemand des glaubens an Christum tröstet / und reichet nicht dar allerley tugend in seinem glauben / sondern hat noch lust an der ungerechtigkeit / und gehet damit umb / ein solcher glauben ist ein falscher wahn / eytel und tod in sich selber. Hierauß ist zu schliessen / mit rechter erkäntnis an Christum glauben / das ist nichts anders / dann sich von hertzen zu aller gerechtigkeit und GOTTES willen in Christo übergeben / welches die glaubigen in der Tauffe beweisen / als Christus / da er getaufft ward / zu Johanne dem Tauffer sprach: Laß es nun also geschehen / dann also müssen wir alle gerechtigkeit erfüllen; wie er darnach versucht ist worden / und seines Vaters ehre und willen biß zum tode befördert hat / also müssen die glaubigen in Christo auch thun / wollen sie anders rechtschaffen vor GOTT befunden werden.

Wann nun die Schrifft recht gelesen / und diß auch recht angemercket wir / so mag man leichtlich begreiffen deß glaubens art / und warum dem glauben so viel zugeschrieben wird; Also wird dem glauben zugeschrieben / und es ist die warheit / nemlich / daß er mache rechtfertig / er reinige das hertz / und der gerechte lebe dadurch. Und Paulus / auch die andern Aposteln wusten anders nichts zu predigen / dann das wort des glaubens. Diß ist aber der glaube / daß die menschen / nachdem sie von Christo höreten / sich gantz gelassen in Christum übergaben / von aller ungerechtigkeit von hertzen abstunden / und in aller gerechtigkeit und heiligkeit und warheit folgeten den fußstapffen Christi / und beflissen sich ihm gleichförmig zu seyn / opfferten sich selber und ihre eigene leiber und gliedmassen GOTT dem Vater auff / wie Christus gethan hat. Ein solcher glaube und gerechtigkeit an Christum gilt vor GOTT / und anders ist auch nichts / das vor GOTT bestehen kan / dann alles was ausser dem glauben ist / das ist sünde. Hievon ware der streit zwischen den Juden und Aposteln / die Juden verliessen sich darauff / daß wann sie die äusserlichen wercke und opffer des gesetzes hielten / so wären sie gerecht; Aber die Apostel / sonderlich Paulus / streiten darwider / und geben den glaubigen an Christum zu / daß sie warhafftig vollbringen das gesetz; Dann die wercke der rechtfertigung welche nach dem gesetz geschahe durch vorbitte der Priester / besprengung des bluts und andere opffer / sind nichts anders als vorbilder auff Christum gewesen / das wesen aber und die warheit ist in Christo; Wann nun das wesen und die warheit kommt / das die glaubigen an ihrem lebendigen tabernackel beweisen / da müssen die bilder und schatten auffhören / also auch mit dem gesetz. Diß sagen wir / auff daß allenthalben ein jeder gutherztiger liebhaber der Göttlichen gerechtigkeit / in welcher das vornehmste des glaubens ist / des glaubens rechten bericht kriege. Darum schreiben wir auch so grob von der sache / dann wir begehren zu unterrichten die guthertzigen einfältigen hertzen / und nicht vor klug angesehen zu werden.

Es ist in der Schrifft nichts so nütze und nöthig / als dieselbe recht voneinander schneiden / und ein jedes theil in seinen rechten grad wissen zu setzen. Also muß man auch den glauben in seinem rechten grad erwegen / und ihn nicht zu hoch spannen / noch zu niedrig liegen lassen / demnach der glaube ist der grund und anfang deß Christlichen lebens / und daß erst vonnöthen durchzukämpffen / und zu Christo zukommen.

Derohalben der glaube eigentlich in den vorhof gehöret / da der eherne altar ist / da gilt es schlachtens und opfferens / sich rechtfertig zu machen / und zu reinigen / und zwar allein durch und in dem glauben / damit man sich Christo übergeben / und von hertzen vertrauet hat / biß daß wir gantz neu gebohren aus dem vorhof in das heilige kommen / in die warheit / so lange glauben wir / und fahren auff den glauben fort / alsdann bestehet der glaube auffzuhören / wann wir in das licht der warheit eintreten / also daß wir nun nicht mehr bedürffen zu glauben / sondern in der warheit / das wir geglaubet haben / befinden; Also spricht Paulus: Ich weiß / wem ich geglaubet habe / und ich bins sicher ꝛc. Nim hier / was droben gesagt ist von der hütten / deßgleichen von dem wege / und von dem glauben / zu handen / so solstu verstehen / wie der glaube in den vorhof gehöret / und ist das licht in dem wege / damit wir den festen prophetischen worten anhangen / welches fester ist / dann das die alten hatten; dann das wort selber ist aus dem schos deß Vaters gekommen / und hat es uns verkündiget / demselben müssen wir glauben geben / biß daß der morgenstern / die rechte warheit in unsern hertzen auffgehet.

Also gehöret dann nun der glaube in den vorhof / und gehöret alles zu dem glauben / was in der Schrifft vom absterben / gelassenheit und rechtfertigmachung geschrieben stehet; Also daß Christus spricht: Wer nicht verläst / ja hasset alles das er hat und ist / umb

meinet

meinet willen / der mag mein jünger nicht seyn/ Item / der ist meiner nicht werth/ rc. Diß gehöret alles zu dem glauben / dann wer diß thut/ der ist seiner werth/ darum sagte er/ wer glaubet an mich/ soll selig seyn diß glauben aber muß also geschehen/ wie gesagt ist/ anders hilfft es nicht/ sondern es ist eytel und todt / mehr verdammlich/ dann zur besserung. Hievon hat der heilige Petrus einen feinen bericht in seiner andern Epistel cap. 2. und sagt also : Nachdem uns gantz theure/ und die allergrösten verheissungen geschehen seyn. Nemlich daß wir durch denselben theilhafftig werden der Göttlichen natur/ so wir fliehen die vergänglichkeit / die durch die lust in der welt ist ; So wendet nun allen euren fleiß daran/ und verschaffet in eurem glauben tugend/ und in der tugend bescheidenheit/ in der bescheidenheit mässigkeit / und in der mässigkeit gedult / und in der gedult gottseligkeit/ und in der gottseligkeit brüderliche liebe/ und in der brüderlichen liebe gemeine liebe. Dann wo solches reichlich bey euch ist/ werdet ihrs nicht faul noch unfruchtbar werden lassen in der erkäntnis unsers HErrn Jesu Christi; bey welchem aber solches nicht ist / der ist blind und tappet mit der hand/ und vergisset die reinigung seiner vorigen sünden. Also sagt auch Paulus : Der glaube/ der durch die liebe thätig ist ; und also fort allenthalben in der schrifft solstu diesen grund finden/ und leichtlich vernehmen / so du achtung darauff hast ; Thuestu aber das nicht/ sondern vermengest das eine unter das andere/ so wirstu doch keine frucht noch nutzen auß der schrifft kriegen/ und zu hauß bringen mögen.

Derohalben ist den Christen bescheidenheit vonnöthen ; also haben die heiligen Apostel/ und die von Gott gelehrte heiligen / nicht allein die schrifft recht zu theilen/ und zu unterscheiden/ sondern auch die menschen bescheidenheit gebraucht. Also schreibt Paulus von den jenigen die noch draussen sind / das sind die / die noch nicht durch die rechte Tauffe in den tabernackel Gottes/ und in den leib Christi eingetreten sind/ sondern wandeln in den lüsten des fleisches/ vollbringen den willen des fleisches und der gedancken/ fremdlinge des bundes und sonder Gott/ das ist gottloß in dieser welt / derer nehmen sich die Christen nicht an / fragen auch nach denselben nicht. Doch nun spricht Paulus noch von dreyerley/ nemlich von den schwachen und krancken/ denen er kraut oder muß müste geben/ von den geistlichẽ/ die die krancken solten lehren/ und von den vollkommenen / mit denen die weißheit spricht. Also auch der H. Johannes hat den grund / da er an dreyerley schreibet / nemlich die kinder / jünglinge / und die väter/ und Paulus / da er die neulinge als neugebohrne kindlein vermahnet / die vernünfftige milch zu begehren.

Also ist die erkäntnis und lehre unterschieden / die eine höher als die andere / und ein jeder muß in seinem grad geurtheilet werden / und hievon kommt es / daß die leute so unbescheiden sind / und auch wol unter den rechten Christen / richten / schelten und verdammen / das recht und wahr ist / offtmals vor unrecht und unwahr : darum daß sie es nicht begreiffen / wissens doch mit grunde der warheit nicht zu widersprechen / weil sie zu so hohem grad der erkäntnis noch nicht gekommen sind. Dann Paulus / der dem geistlichen menschen zugibt alle dinge zu urtheilen / der doch von niemanden geurtheilet wird / der fraget nach solchem gericht nicht / also wir auch warhafftig nicht. So sehe doch ein jeder zu / richte oder verdamme nicht leichtlich / oder kühnlich/ sondern prüfe und untersuche es wol / und richte dann.

Nun wie gehöret ist vom grade der erkäntnis des glaubens an Christum / was der rechte glaube sey / und was darzu gehöret. Also ist der folgende grad in der hütten das heilige / in Christo die warheit / gemeiniglich aber in der lehre mit dem hoffen außgesprochen/ und werden die schätze der erkäntnis Christi mit diesen dreyen / nemlich glaube / hoffnung und liebe zu verstehen gegeben.

Glaube ist den theuren und allergrösten verheissungen / die uns in Christo geschencket/ die noch zukünfftig seyn und noch nicht erschienen/ gantz gelassen seyn und von hertzen anhangen / und sich in Christo aller dinge verzeihen / rechtschaffen den weg der gerechtigkeit / als ein rechtschaffen wesen in Christo ist / zu wandeln. Darnach ist die hoffnung / welche hoffnung Gal. V. beschrieben stehet : Wir verwahren im geiste auß dem glauben die hoffnung der gerechtigkeit / daß wir/ so wir auffrichtig in Christo gewandelt / nicht zurücke / noch zur seiten abtreten / sondern durch mancherley versuchung beständig und geläutert/ mit reiner hoffnung ohne mangel / daß uns unser gewissen der ungerechtigkeit halben nicht wiederspricht / noch verdammet / das verheissene einzunehmen. Eine solche hoffnung läst uns nicht schamroth werden / wie Paulus sagt / und diesen grad Rom. V. gar fein weiset: So wir dann nun gerechtfertiget sind worden / durch den glauben / so haben wir friede mit GOTT durch unsern HERRN JESUM Christum / durch welchen wir auch einen zugang haben in dem glauben zu dieser gnade / darinnen wir stehen / und rühmen uns der hoffnung der zukünfftigen herrlichkeit / die GOTT geben soll ; nicht allein aber das / sondern wir rühmen uns auch der trübsal / dieweil wir wissen / daß trübsal gedult bringet / die gedult aber bringet erfahrung / erfahrung aber bringet hoffnung / die hoffnung aber läst nicht zu schanden werden rc. und 1. Joh. III. So wir diese hoffnung haben/ die reiniget sich selbst.

Gleichwie der glaube das hertz reiniget / daß der/ so gläubig ist / opffert sich selbsten / und tödtet seine sündlichen gliedmassen die auff erden sind / und ist der glaube also thätig / und kämpffet wider die sünde und lust/ daß er auch die welt überwindet / als 1. Joh. V. sagt : Alles das auß GOTT gebohren ist / überwindet die welt / und diß ist die überwindung / die die welt überwindet / nemlich unser glaube ; Also ist die hoffnung heilig/ zart und reine / und ist allein in denen / die in der krafft glauben / der ungerechtigkeit abgestorben / und durch mancherley versuchung geläutert / und als das silber durch das

feuer

feuer sieben mahl bewähret / und rein befunden worden ; hiervon vermahnet auch Paulus die gläubigen Epheser / und bittet / daß ihnen GOTT wolle erleuchten die augen ihres verständnisses / daß sie erkennen möchten / welches wäre die hoffnung ihres beruffs / und welches wäre der reichthum deß herrlichen erbes an seinen heiligen ꝛc. Diese hoffnung ist die reine zuversicht ohne widersprechen deß hertzens / damit wir frölich und warhafftig den reichthum des herrlichen erbes verwahren ; als geschrieben stehet / durch die hoffnung sind wir selig / und wir rühmen und erfreuen uns der hoffnung der herrlichkeit / aber eine solche hoffnung mag niemand haben / dann allein die auffrichtig von hertzen / dann was die ungerechten heuchler und gottlosen hoffen / ist vergebens / und ist ein greuel / diese hoffnung ist eigentlich zum heiligen / als Eccles. XXIV. die hoffuung auch heilig genennet wird / und deßgleichen 1. Joh. III. Ein jeder der diese hoffnung in sich hat/heiliget sich/gleich als wie er auch heilig ist.

Nach der hoffnung folget nun das dritte / die liebe / welche ist das band der vollkommenheit / und ist der höchste grad der erkäntnis/ liebe von reinem hertzen / darzu auch als zum ende alle schrifft vermahnet / welche auch bleiben soll / dann der glaube und hoffnung sollen auffhören und verschwinden / aber die liebe die soll bleiben und nicht vergehen. Diese gehöret in das allerheiligste / und ist das schöne lustige leben in Christo / darein das hertze fliesset/ und der mensch gantz in GOtt verschmoltzen / und theilhafftig der Göttlichen natur / mit GOtt gantz vereiniget wird ; dann GOTT ist die liebe / und wer in der liebe bleibet / der bleibet in Gott/ als Johannes cap. IV. sagt/ und also sagte auch Paulus / daß die gröste von den dreyen / nemlich glauben/ hoffnung und liebe seye die liebe ; welche nun zu der rechten vollkommenen liebe kommen / denen ist ihre sünde bedecket / und die entfallen nimmermehr / dann kein ding mag sie scheiden von der liebe / die da ist in Christo JESU / und wird auch deßwegen genannt ein band der vollkommenheit / das ende des gesetzes / ja das ende aller erkäntnis / dann alle prophezeyungen und erkäntnisse sollen auffhören / aber die liebe vergehet nimmermehr/was nun der liebe zugehöret/ magstu allenthalben in der schrifft lesen/ sonderlich 1. Cor. XIII.

Sehet / so viel haben wir von verborgenheit deß glaubens und der erkäntnis Christi / allen guthertzigen liebhabern Christi / und der Christlichen warheit zu gute wollen entdecken / und an den tag geben / wir hätten wol noch vielmehr hievon anzuweisen / sintemahl die gantze schrifft darauff außläufft / doch hoffen wir / es soll gnug seyn denen die lust haben an der warheit / und die schrifft zu untersuchen. Wir wollen aber noch diß vermahnet haben / wiewol wir von etlichen stücken besonders geschrieben haben / und von einander unterschieden / so muß man doch fleissig bedencken / wie sie zusammen eins seyn / und zugleich / und nicht mit unbescheidenheit und unverstand also zu dencken / daß man das erste gantz vorbey müsse seyn / ehe dann man etwas von dem andern möge erlangen / du findest wol etliche gefässe in dem vorhofe / die auch in dem heiligen sind. Aber in dem vorhofe sind sie ehrnen / in dem heiligen silbern und so fort ; also sind auch zugleich wol glaube / hoffnung und liebe / in dem vorhofe/ das ist / in einem reinen gläubigen Christen / der noch gantz im streit stehet/ aber noch nicht so recht vollkommen / als es in seinen grad gehöret.

Diß wollen wir kürtzlich umb etlicher klüglinge willen noch vermahnet haben / die selber nicht verstehen / begehren auch nicht zu verstehen / daß sie gutes thun möchten / die suchen nur ursach zu tadeln / die vielleicht vorwerffen möchten / ob man also von dem einen grad auff den andern / als die hüner die leyter auffhüpffen / steigen müste ; dann sie sehen zu / es ist gewiß eine leyter auffzusteigen / die Jacob sahe / die allein die engel auff und nieder stiegen vor der zukunfft Christi / aber seint daß Christus den weg bereitet hat / ist sie auch den gottsfürchtigen bereitet / daß sie auffkommen mögen.

Demnach ist zu schliessen / der rechte glaube an Christum und desselben rechte erkäntnis ist / daß man sich alles dinges verzeihet/ allein Christo übergibt / hält sich ihm gleichförmig/ und lebet nach seinem willen/ die also thun/ die lieben und erkennen Christum recht / dann wer da spricht er habe Christum erkannt / und hält seine gebotte nicht / derselbe ist ein lügner/ und es ist keine warheit in ihm. Darum prüfe sich ein jeder selber wol / und sehe / ob auch sein glaube und erkäntnis Christi rechtschaffen seye / hüte sich wol vor dem falschen glauben/ als Papisten / Zwinglischen / und noch leider vielen mehr / die ein jeder an dem probierstein deß rechten glaubens und der warheit leichtlich erkennen kan ; dann mit kurtzem / GOTTES reich ist in keinen meynungen / worten oder gutdüncken / sondern in der tugend und gleichförmigkeit Christi gelegen.

Das V. Capitel.

Wie GOtt von anfang alle dinge in Christo geschaffen und verordnet hat.

Sintemahl GOtt den menschen hat von dem beginn zu der seligkeit geschaffen/ und alle dinge zum preiß seines namens um des menschen willen verordnet hat / und da er durch betrug und eingeben der schlangen verführet/ in die unseligkeit gefallen ist / so hat GOTT wiederum den menschen zu heylen und selig zu machen / sein wort und willen bekant gemacht / gebotte deß lebens dabey gegeben / wie sich der mensch darnach schicken und halten soll / und gantz heyl werden / zu allen guten wercken wieder zugerüstet / in der schrifft lassen verfassen / als Paulus sagte/ die schrifft kan uns weise machen zur seligkeit/ durch den glauben in JEsu Christo ; dann alle schrifft von GOtt gegeben ist nutz zur lehre/ zur straffe/ zur besserung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/daß ein mensch GOttes seye ohne wandel / zu allen guten wercken geschickt.

Also wie nun die schrifft den menschen zur seligkeit gelehrt zu machen gnugsam ist / und wie das geschehen muß anweisung thut / so strecket sie sich auch nicht weiter. Davon fänget sie an/ und endiget sich in dem / das dazu dienet / nemlich wie GOtt den Menschen von anbeginn geschaffen/und uber alle creaturen zu herrschen gesetzet hat / wie der mensch durch seinen ungehorsam davon abgefallen/ und zu was grosser herrligkeit der mensch wieder auffgerichtet und beruffen / welches allein in CHRisto geschiehet und verordnet ist/ das ist es / wovon die schrifft vornemlich handelt.

Von dem/das zu wissen nicht nütze oder nöthig ist zur seeligkeit/und auch mehr zanck denn besserung bringet / als von dem göttlichen und himlischen wesen / auch wie es in dem himmel zugehe / und andere menschen fabeln / damit sich die menschliche vernunfft gerne bekümmert. Wie es vor und nach dieser zeit gestalt ist / davon meldet die schrifft gar nichts / sondern vielmehr bezeuget sie / daß solche unnütze sey / auch zum theil menschlichen verstand verborgen / und von keinem sterblichem menschen mag begriffen werden / ja das er bereitet hat/ mag kein sterblicher mensch recht begreiffen / geschweige GOtt selbsten/wie Esaias und auch Paulus zeugen/ es hats kein auge gesehen/noch kein ohre gehöret/ 2c. was grosse dinge GOtt denen bereitet hat / die ihn lieb haben ; darum wollen wir auch von solchem nicht schreiben / sondern uns allein an die schrifft halten / so weit die reichet / und ihre verborgenheit so viel uns GOtt gnade verleihet / an den tag legen / daraus wir zu der seeligkeit geschickt und gelehret werden mögen / und hernachmals dieselbe erben/ dann sollen wir von angesichte zu angesichte sehen und erkennen/das wir jetzt nicht begreiffen können/ ist auch nicht von nöthen/ daß wir uns damit bekümmern ; denn darzu allein ist die schrifft gegeben und nütze / daß wir daraus zur seligkeit gelehret werden / wer nun was anders in der schrifft sucht/ denn daß er auffrichtig nach vermeldung der schrifft seine seligkeit verschaffe / der thut thöricht / als die schrifft sagt: Wer die großmächtigkeit untersucht / der soll nach der herrligkeit überfallen werden. Nemlich der so lange die sternen ansahe / und den himmlischen lauff betrachtete / daß ihm die füsse abglitten / und er in einen graben fiel / deßwegen er von dem alten weibe belacht ist worden. Diß vermahnen wir nicht vergebens / denn leider! es ist vorlängst biß hieher also zugegangen/ daß sich die menschen bemühet die ewige Gottheit zu begreiffen / wie der Vater / Sohn und Heiliger Geist ein Wesen / und drey Personen/ wie der Sohn vom Vater getheilt. Item von der himmlischen Horoscopie / von den Chören der Engeln / und mit anderm spitzfindigen geschwätz der philosophie / daß sie ihrer selbst gantz vergessen / nemlich wie sie ihre hertzen solten reinigen / und den weg der gerechtigkeit recht durchwandern / daß sie darzu kommen / daß sie Gott beschauen/und von angesicht zu angesicht erkennen möchten. Welches leider so wenig geachtet und zu hertzen genommen ist worden / denn GOtt haben sie wol gesucht und sich bekümmert / wer / was und wie er gestalt wäre zu wissen. Deßgleichen auch in den himmlischen dingen / aber den rechten weg haben sie nicht betreten/noch gewandelt/sondern vielmehr haben sie ihn mit spitzfindiger vernunfft wollen finden und begreiffen / und mit seltsamen worten und sprüchen/dann mit tugenden des rechten Glaubens einherzutreten in vollkommenheit der liebe die Göttliche Gestalt zu begreiffen/so doch Gott ein Geist und das Leben ist / und mag auch derohalben GOtt niemand begreiffen / erkennen / schmecken noch beschauen ; denn die im Geist und in der Warheit ein rechtschaffen wesen in CHRisto erlanget haben / und rein von hertzen seyn / die schmecken / und verstehen / wie freundlich der HErr ist / wie Christus sagt: Selig sind / die reines hertzens seyn / denn die sollen GOtt schauen.

Was man anders mit spitzfindigen reden der vernunfft von Göttlichen Sachen disputirt und beybringt/wie sonderlich in den hohen schulen unter den Theologen geschiehet/das ist eitel abgötterey/so viel fehlt daran/daß sie das Göttliche Wesen solten getroffen haben; denn GOtt ehren sie nach ihrem gutdüncken / was ihnen gedäucht hat/das haben sie vor einen Gott ausgegeben ; wie auch die mahler denselben haben an die wände gemahlt / und die bildschnitzer von allerley materien ausgehauen ; und derohalben sind sie auch nicht eins / denn ein jeder schmücket seine decreten/und wil seinen Gott vor den besten vertheidigen / als man sehen mag / so man die Secten der Theologen anschauet. Aber der wahre lebendige GOtt ist eins / wird auch auff einerley weise von seinen Liebhabern begriffen/ und das nicht mit vernünfftigem subtilem verstande / daß man mit worten solte seine Göttliche Gestalt mögen aussprechen / sondern er wird begriffen in dem / daß man seinen willen thut ; denn allein seinen Liebhabern offenbahret er sich / und von denen läst er sich finden / und zwar im freudenreichen leben / und inbrünstiger liebe des hertzens / damit man seine gestalt begreifft / in tugenden zu wandeln / und das Ebenbild seines Wesens / welches CHRistus ist / beweiset.

Also muß man GOtt verstehen und begreiffen/nemlich der auff den Cherubinen sitzet/der von niemand rechtschaffen erkannt und begriffen werden mag / denn von denen / die im Allerheiligsten ihren wandel führen / da ist der güldene Eymer mit dem Himmel-Brod / die Ruthe Aaron 2c. die dahin kommen / den weg der gerechtigkeit also durchwandeln / die mögen mit weißheit von GOtt sprechen / denn sie erkennen ihn. Die müssen aber gantz rein von hertzen seyn / so beschauen sie GOtt / geniessen lust und alle freundligkeit aus ihm. Also sagt Johannes Apoc. II. Wer überwindet / dem wil ich zu essen geben von dem verborgenen Himmel-Brod / und wil ihm geben einen weissen stein / und auff den stein einen neuen namen geschrieben / welchen namen niemand kennet / denn der ihn empfängt.

Also findestu / daß die schrifft von dem Göttlichen Wesen meldet / nemlich was er denenjenigen ist / die ihn lieb habē / auf daß wir uns aus dem koth machen / befleissigen uns von hertzen auff seinen wegen zu wandeln / daß wir zu ihm kommen / und er wieder zu uns komme / und mache eine wohnung bey uns ; aber von dem was GOtt wesendlich sey / wie er in seinem Wesen gestaltet sey / und was solcher sachen mehr sind/

davon schweigt die schrifft; denn die schrifft leh=ret uns/wie wir auffrichtig wandeln sollen/und zur seeligkeit kommen mögen; wenn wir dahin kommen/ daß wir rein von hertzen/ und in der tugend überwunden haben/ so werden wir es alsdann befinden/ und mit dem verborgenen himmelbrodt gespeiset werden; es mag auch an=ders von solchen sachen niemand gelehret wer=den/ denn so viel GOtt denen/die ihn suchen/ aus gnaden lässet schmecken und finden; denn wenn es schon gefunden ist/ so ist es doch nicht möglich mit zungen auszusprechen.

Darum auch Paulus wol wünschet/ daß ihnen GOtt der weißheit wolle geben/ und ih=nen die augen ihres verstandes wolle öffnen/ daß sie mögen begreiffen/ welches da sey die überschwenglich grosse herrligkeit ihrer beruf=fung/ und daß sie zunehmen in der Erkäntniß GOttes und CHRisti; aber er schreibt nicht wie offte was/ sondern läst es einem jeden sel=ber unterfinden; darum haben die heiligen Männer Gottes/ die aus eingeben des Hei=ligen Geistes GOtt recht erkant und beschrie=ben haben/ von der Dreyfaltigkeit/ von Gött=licher Gestalt und Wesen/ und von andern Himlischen Dingen/ die in den Hohenschulen eine zeitlang getrieben sind worden/ und noch vorhanden/ nicht geschrieben noch nachgelas=sen/ sondern allein gearbeitet/ daß sie viel möch=ten gewinnen/ und durch heilsame lehr zur se=ligkeit bringen; denn die Papistische Sophisten und zänckische Ketzer/ die haben sich in diesen sa=chen bekümmert/ und die großmächtige Ma=jestät Gottes mit ihrem abgöttischen verstande so jämmerlich besudelt und gelästert/ aber die heilsame lehre der Gerechtigkeit die haben sie gantz vergessen. So wollen wir dißmal auch weiter von diesen sachen nicht schreiben/ denn will GOtt/so wollen wir auff eine andere zeit et=was mehr davon tractiren.

Diß schreiben wir darum/ weil wir von ver=borgenheit der schrifft zu schreiben vor handen haben/sonderlich in diesem capitel von dem/wie Gott alle dinge in CHristo geschaffen und ver=ordnet hat/ auff daß nicht irgend ein klügling darff sprechen/ wir haben das vornehmste stück von der Gottheit vorbey gegangen/ und wir schreiben was Gott geschaffen und verordnet/ abern wir schreiben von dem Göttlichen Wesen nicht/so habē wir derohalben nur so viel/da wir von dem/wie Gott alle dinge in Christo geschaf=fen und verordnet hat/ schreiben/ von dem Gött=lichen Wesen wollen entdecken. Und zwar mehr nach vermeldung der schrifft/ wie man ihn erken=nen sol/und wie man darzu kommen muß/denn von seiner wesendlichen gestalt; den wir wollen denselben lieber mit gebührender ehre ansehen/ und anbeten/ biß daß wir von angesicht zu ange=sicht in das Allerheiligste darzu kommen/ als daß wir ein wort davon thörlich solten ausspre=chen/ weil es auch nicht möglich ist/ das was wir allbereit von Gott/ unserm Gott/ einem Va=ter unsers HErrn JEsu CHristi mit erkäntniß erlanget haben/ mit worten auszusprechen.

So wissen wir auch/ daß die H. Apostolische Christl. Gemeine von anbegin mit nichts mehr so zerstöret und verwüstet worden/ denn durch das abgöttische und zänckische gutdüncken von der Trinitæt oder Dreyeinigkeit. So muß zur zeit der herwiederbringung solche verwüstung weggethan/ und also der weg in den Tempel ge=öffnet werden/ auf daß die Lade des Bundes recht gesehen möge werden/ welches den rechten weg zu Gott gehindert hat/ weil die Menschen/ sonderlich die Gelehrten/ wolten Gott begreiffen und verstehen/ ehe als sie durch den weg der Ge=rechtigkeit dazu kämen/ und meinten/ Gott mit subtilem hohem verstande zu begreiffen/ der sich doch mit keiner menschlichen weißheit/ noch ho=hem verstande/ sondern allein mit reiner tugend begreiffen läst/ als Christus sagt: Ich dancke dir/ HErr Gott himlischer Vater/ daß du diß verborgen hast vor den hochweisen und klugen/ und hast es den unmündigen kund gethan ꝛc. Darum wollen wir deßwegen hiermit von dem Göttlichen wesen auch zu schreiben auffhören/ ein jeder lege fleiß an/ daß er auffrichtig und rein von hertzen auf Gottes wegen wandele/ so wird er zu Gott kommen und GOtt recht begreiffen/ welches sonst unmöglich ist. Nun wollen wir von dem/ wie Gott alle dinge in Christo geschaf=fen und verordnet hat/ fortfahren/ auff daß wir die Wercke GOttes mögen erkennen/ und uns darinne nach seinem willen schicken und halten/ und also zu GOtt kommen/ denn das ist gebührlich und nütze/ die wercke Gottes betrach=ten/ und seinen Namen darinne preisen/ davon hat man in der schrifft guten grund/ weil darin=ne/ was vorhin geschehen ist/ zu unserer lehre ge=schrieben steht.

Droben haben wir von Christo gesagt/ wie und was er sey/ nemlich das Wort und der Sohn des lebendigen Gottes/ in welchem al=le dinge/ auch die zeit/ und alles das da ist/ ge=schaffen und verfasset/ und zu geschehen verord=net sind/ davon wollen wir nun ein wenig wei=ter entdecken.

Demnach so hat Gott von anbeginn in und durch sein Wort/ seinen lieben Sohn/ aus nichts alle dinge geschaffen/ daß etwas worden ist/ wie Moses in seinem 1. Buche herrlich beschrei=bet/ und Joh. 1. und so in aller schrift durch und durch gründlich gnug erzehlet wird/ also daß dißfals keine finsterniß noch verborgenheit seyn mag; aber das ist zu wissen/ wie alle dinge von Gott gut geschaffen/ und der Mensch darüber zum Herren gesetzet ist/ als geschrieben steht: Und Gott sahe an alles was er gemacht hatte/ und es war sehr gut; und gab dem Menschen macht sol=che irrdische creatur zu beherrschen: also hat er aus dem/ was redlich von ihm geschaffen ist/ als Engeln und Menschen/ sonderlich den Men=schen/ davon die schrifft sonderlich meldet/ denn sie ist den Menschen geschrieben/ und nicht den Engeln/ derhalben wir auch der menschen sache allein tractiren/ und von dem/ was dazu gehöret/ reden wollen/ und nicht von den Engeln; den Menschen sagen wir/ hat GOtt geschaffen redlich mit verstande/ und hat ihm Gebote des Lebens gegeben/ Tod und Le=ben vorgestellet/ und einen freyen willkühr darzu gege=ben/ zu erwehlen/ welches er von beyden wolte/ den Tod oder das Leben/ so hat der Mensch/ durch die alte schlan=ge betrogen/ das Gebot des Lebens verachtet/ und ist durch den tödlichen ungehorsam und übertretung in den tod gefallen/ und deßwegen aus dem Lust-Garten vertrieben/ und alle irrdische creaturen sind auch durch die boßheit des Menschen in eine unordnung gebracht/ sind der eitelkeit unterworffen worden/ und haben ihres Herrn müssen entgelten.

Wie nun Gott von anbegin durch sein Wort alle dinge geschaffen hat/ daß es worden ist/ die aber nicht also geblieben; also hat er in densel=ben Wort auch verordnet/ alle dinge wieder zu=

sam=

sammen zu fassen / auff daß dem wort wieder unterthan werde beyde das im himmel und auch das auff erden ist. Diß ist nun also geschehen / dieweil durch den ungehorsam alle dinge zu schanden worden / und GOtt sein wort gegen den ungehorsam hat ausgesprochen mit einer sententz des todes: So lange nun das wort beständig und unverändert blieb / muste der Mensch auch im tode bleiben. Es hat sichs aber der allergütigste Vater lassen erbarmen / und sein eigen Wort und Sohn gesandt in gestalt eines sündlichen fleisches / dasselbe lassen Mensch / Sünde und Fluch werden / mit der sünde die sünde zu verdammen / den ungehorsam mit seinem gehorsam zu verbessern / die feindschafft Gottes gegen die Menschen auffheben; und wie durch des ersten und irdischen Menschen ungehorsam / und alle dinge / was ihm gefolget und angehangen / ist geschändet und verdorben worden: also ist durch den gehorsam des andern und himlischen Menschen alles wieder auffgerichtet / zu rechte gebracht / und genesen / und also (wie die schrifft bezeuget) durch Christum habē wir einen freyen zugang zu Gott in seinem blut / denn er ist die versöhnung für unsere sünde worden / und er hat den unterscheid / und die wand der sünden / zwischen GOtt und uns hinweg gethan: Doch also / daß wir ihm gleichförmig / seinen fußstapffen und dem weg / den er zuvor ist eingetreten und gewandelt / treulich und gehorsamlich folgen; denn was ihm nicht gehorsam ist und folget / das bleibt im tode / und sol die verdamniß ewiglich erben. Wie man ihm nun folgen und gleichförmig werden sol / davon ist schon gnugsam gesagt / derhalben nicht noth / daß wir es hier erzehlen.

Nun ist zur stund vom anfang der welt das Lämmgen geschlachtet / und allen Menschen der weg des gehorsams geöffnet / nicht einen einigen ausgeschlossen; denn Gott hat gewolt / daß alle Menschen selig würden / wil auch den tod des sünders nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe; denn Gott zwinget niemand / sondern giebt einem jeden seinen freyen willen / gehorsam zu werden zum leben / oder ungehorsam zum tode: also hat nun GOtt von anbeginn auch wol gewust / wie sich die menschen würden schicken / darnach er auch alle dinge verordnet und geschaffen hat / wie es dem menschen zum besten diente / sonderlich den außerwehlten / hat auch verschaffet / und mit langmüthiger gedult getragen die gefässe des zorns / daß der lauf der boßheit seine zeit hat / und die außerwählten Heiligen samt allen creaturen müssen sehen und leiden / daß sie der eitelkeit unterworffen / und in der ungerechtigkeit beherrschet werden; denn das ängstliche harren der creatur wartet auff die herrligkeit der kinder Gottes / daß sie gerettet von der eitelkeit / zur der herrligkeit der kinder Gottes dienen sollen / diß allein aber in Christo; denn wie an ihnen die ungerechten gottlosen / die das wort Gottes / Christum / nicht allein verachten / und nicht gehorsam sind / sondern auch verfolgen und verwüsten / was ihm zugehört / das maas ihrer boßheit redlich erfüllen / auf daß ihnen Gott mit allem recht möge vergelten / und den tag seines zorns über sie kommen lassen: also müssen die gerechten gottsfürchtigen Christo gleichförmig mit gehorsamer gedult das leiden tragen / biß daß die zahl ihrer mitgenossen erfüllt / und ihnen die Crone der Herrligkeit an jenem tage mit Christo überantwortet wird.

Also hat Gott alle dinge in Christo verordnet / ein jedes auf seinen ort und zeit; wie das nun verlauffen ist von eines zeit in die andere / biß an die heutige zeit / das geben wir einem jeden zu bedencken; denn das wollen wir vermahnen / daß ein jeder die sache wol überlege / die schrifft daraus erkläre / auff daß er gegenwärtige zeit recht möge unterscheiden.

Denn es ist daran nicht wenig gelegen / denn gleich wie Gott in Christo alle dinge geschaffen auf seine zeit / also wer die zeit nicht weiß zu unterscheiden / der sol auch die verborgenheit der schrifft nimmermehr recht begreiffen. Denn wie allein in der schrifft stehet / was biß an die vollendung dieser welt geschehen sol / und doch unterschiedene geschichte und händel vorhanden seyn / so scheint und läufft die schrifft bißweilen gegen einander / welcher streit nach gelegenheit der zeit vergleichet muß werden; wer nun die zeit / wie sie nach dem verlauf aller händel in Christo verordnet ist / und verschaffet wird / nicht versteht / der mag auch solche schrifft nimmermehr recht verstehen und begreiffen.

Es ist offenbar aus der schrifft / daß die welt vornemlich in dreyerley welten oder principalzeiten / gleich wie auch alle händel / schrifft und wercke Gottes in dreyen vollendet werden / ihren verlauff hat / und daß Gott ordentlich in ersschaffung der vollkommenheit der zeit in Christo alle dinge nach dem vorsatz seines willens ausgerichtet. Es wäre wol zu wünschen / und wir wolten von hertzen / daß alle guthertzigen recht verstünden / wie die schrifft und alle händel in dreyen seinen vollkommenen lauff hat / und wie das eine neben das andere wird eingeführt / biß daß das vorige von dem gegenwärtigen erlediget / verurtheilt / und gantz verdüstert wird / welches geschehen sol so lange / biß daß das eingeführt ist / welches nicht kan noch mag verändert / verurtheilt / oder verdüstert werden / welches ist das reich des Vaters / wenn Christus seinem Vater alle dinge überantwortet hat / daß Gott selber alsdann alles in allen seyn sol / welches in den himmeln werden sol; gleich als die hütte / welche nicht allein auf Christum / wiewol eigentlich / sondern auch der gantzen Schöpffung ein bild ist; wie Christus ein HErr aller dinge / und auch der hütten ist / dem in allen alle dinge müssen unterworffen und gleichförmig seyn. Darum wie Christus ein Herr aller dinge in der hütten ist abgebildet / also ist auch alles / das ihm zugehört / das ist / alle dinge darin abgemahlt. Wenn diß verstanden wird / so wissen wir / was vor lust und rechte freude den guthertzigen alsdenn in Gottes wercken wiederfahren sol. Wir wolten gern wieder davon schreiben / aber es würde viel zu lang seyn / so mag es auch mit keinem schreiben ausgerichtet werden / deñ diese lection muß von Gott selber gelehret werden. So wollen wir uns nun wieder zur sache wenden / wie deñ gesagt ist / daß die welt in drey theile getheilet ist. So ist der erste theil von Adam zu Noa / darnach von Noa biß an die zeit der restitution; denn der grim des zorns Gottes sol eben wie bey den zeiten Noä ausgehen / und sich auf dem kopff der gottlosen rächen / auch nicht auffhören / biß daß er ausgerichtet hat / was er im sinne hat; darnach soll der neue Himmel und Erde erschei-

erscheinen / darinne die gerechtigkeit wohnen soll/welches ist die dritte welt/ und der gantzen welt vollendung; wie nun der zustand der gantzen welt also in drey principal unterschiedliche theile getheilet / und einem jeglichen sein eigenthum zugegeben mag werden / so ist doch auch fleißig zu bedencken / wie daß Gott mancherley weise / sonderlich in der mitten vorgenommen hat / die menschen zu sich zu bekehren/ den einen vor / den andern nach zu ihnen gesandt / mancherley wunderthaten bewiesen / sein gesetz und rechte nicht allein selber und mündlich durch seine diener die Propheten / sondern auch schrifftlich übergeben / bald mit bitten und flehen / bald mit dräuen und straffen; zum letzten hat er seinen einigen Sohn gesandt / auff daß er die Menschen mit treuer liebe an sich zu ihrer seligkeit möchte bringen; denn es hat nicht mögen helffen / sondern der Mensch ist auff seinen bösen wegen geblieben/ und hat die gerechtigkeit bey sich auff erden nicht wollen dulden / geschweige / daß sie der Mensch solte über sich lassen herrschen. Wie diß verlauffen und geschehen ist/ weiset die schrifft gnugsam an / also auch daß GOtt keine gnade der bösen welt mehr kan beweisen; denn sie verachtet allen rath und gnade GOttes / und hat die boßheit auffs höchste gebracht / daß sie fallen muß / und ist das ende dieser andern welt nahe / und die vollbringung derselben / und die dritte welt ist vorhanden / wie wir hernach / da wir von vollendung der welt schreiben werden / wieder anweisen wollen.

Wie der erste theil der welt seinen verlauff gehabt hat/ das magstu im ersten Buch Mose lesen / denn daran ist dißmal so hoch nicht gelegen; aber von dem andern theile / in welchem wir noch schweben / ist noth mit fleiß zu überlegen / und zu bedencken / auff daß wir gegenwärtige zeit recht mögen erkennen / und uns darein schicken / daß es uns nicht zur verwüstung gerathe / gleich als den Juden / daß wir die zeit unserer heimsuchung nicht wargenommen. Demnach so fange an in Abraham / der von GOtt in dem vorbilde zum Vater gesetzet ist des samens/ der auff erden kommen solte/und soll darzu auch in ewigkeit gesegnet werden. Bedencket und mercket wol / wie mit Abraham und seinem Geschlechte alle händel gelauffen sind / mercket/daß es bildlicher weise ist zugegangen/ biß auff den gebenedeyten wahrhafftigen samen/welcher ist Christus. Hiervon hastu Mosen und alle Propheten / die werden dir / so du sie anders mit fleiß durchliesest / von der sachen guten bericht geben/daß du Christum recht ergreiffen solst; denn alles was verheissen/ und vor der zukunfft CHristi ins fleisch / und denn weiter in seiner fleischlichen gegenwart/ in verschaffung der vollkommenheit der zeit/ zu geschehen geweissaget war / das ist in ihm vollbracht. Da ist auch der vorhang zerrissen / die bilder haben auffgehört / die fleischliche zeugung Abrahams / die steinern taffeln Mose mit den tödtlichen buchstaben geschrieben / die figürliche hütte / der auswendige tempel Salomonis samt ihren zierrath und zugehör/ und alle fleischliche äusserliche bilder haben auffgehört / und es ist die wahrhafftige hütte und tempel/ und die wahre zeugung der verheissung angegangen/und das Gesetz Mosis in den kindern des wahrhafftigen Abrahæ/das ist/den Gläubigen und Kindern Gottes / in ihr hertze geschrieben und lebendig worden.

Diß nimm dann fleißig zu hertzen/wie von Abraham biß auff Christum alle sachen gelauffen sind/ ein jedes auff seine zeit biß daß Christus gekommen ist / und wie da eine neue zeit und Gottesdienst in CHristo hat angefangen/ das fleischliche Abrahams Geschlechte samt allen bildlichen auswendigen ceremonien/ auch das auswendige fleischliche Jerusalem und der Tempel gantz verstöret und verwüstet ist worden. Denn Gottes wort und handel/ welcher mit Abraham und seinem Geschlecht geschehen ist/ ist schlecht ein vorbild gewesen / deß das wahrhafftig in verschaffung der vollkommenheit der zeit in CHristo und seinem volck geschehen solte; Also wie nun Abraham seiner zeit und seines volckes ein vater war / Isaac der rechte Sohn Abrahä fortan ein Vater Jacobs/ der Israel genennt ward / und aus den 12. Patriarchen jeder Ertzvater/also ist auch CHristus von Esaia ein Vater der zukünfftigen zeit oder welt geheissen;denn in CHristo fänget an in der warheit / das vorhin in bildern geschehen war. Darum wie alle bilder eines wesens bilder sind/ sonderlich die Gott anrichtet / und denn unwiedersprechlich ist/was von Abrahams zeiten Gott mit seinem volck gehandelt hat / anfänglich in Isaac und so fortan / ist ein vorbild auff CHristum und sein volck gewesen / mit welchen es in der warheit also soll gehen / über die gantze erde und alle Heyden/ die Christo und den seinen zum erbtheil/ wie Abraham und seinem Geschlechte das land Canaan geschencket seyn/gleich als es Abrahams Geschlechte den Juden gegeben hat. So ist noch vorhanden alles das geschrieben stehet / das da in dem bilde geschehen ist / und hier in der warheit noch nicht ist vollbracht worden/also sagt Paulus: Alles ist ihnen bildlicher weise wiederfahren / geschrieben aber zu unserer lehre/in welche die ende der zeit gekommen seyn/ in welchen enden es noch soll vollbracht werden/ alles das GOtt je gesprochen hat / durch den mund aller seiner heiligen Propheten / von der welt an / diß soll alles in CHristo und seinen volck endlich vollbracht werden/denn darzu hat Gott von anfang alle dinge verordnet / daß er in CHristo und seinen mitgenossen beyde auff erden und im himmel herrlich will erscheinen in ewigkeit. Darzu ist alles leiden der Gerechten von Abel an/auch allerley herrligkeit den Heiligen wiederfahren / zum vorbild der leiden und herrligkeit/die endlich in Christo und den seinen warhafftig und ewig vollbracht soll werden; denn wenn das leiden ein ende hat/so soll die verborgenheit des Göttlichen willens / daß er mit so überschwenglicher herrligkeit hier und hernachmals die Gerechten wird bekleiden / offenbar werden; das haben die Aposteln wol gewust; derhalben sie sich allenthalben mit solcher hoffnung vertröstet / als müsten sie das leiden CHristi helffen erfüllen / und die zeit im fleische nicht erreichen. Darum spricht Paulus/ er hat uns das geheimniß seines willens bekandt gemacht nach seinem wolgefallen / welchen er in sich selber hat vorgesetzet / biß an die verschaffung der vollkommenheit der zeit/ daß er alle dinge beydes in den himmeln und auff erden

erden durch CHristum wiederum zum haubtstuhl auffrichten möchte rc. daß wir denn seyn zum preiß seiner herrligkeit.

Nun ist vonnöthen/ wil man von der schrifft rechten verstand kriegen/ daß man die vorigen bilder mit der warheit recht vergleiche/ so wol in besondern als in gemeinen geschichten/ und das allein nach ordentlichem verlauff der zeit; und denn besonders bedencken und wahrnehmen die endliche vollendung der zeiten/ in welchen Gott vorgesetzet hat/ alle seine verheissungen auffs herrlichste zu vollführen an CHristo und seinen Heiligen/ und das in der klarheit der erscheinung unsers HErrn JEsu CHristi; welche zeit auch der Tag des HErrn genennet wird/ in welchem einem jedem nach seinen wercken soll vergolten werden; diese zeit wird auch die zeit der herwiederbringung genennet/ daß der verfallene tabernackel David wieder auffgerichtet/ und das reich Israel wiedergebracht soll werden/ deßgleichen nennet sie CHristus selbst die vollendung der welt/ davon er mancherley gleichnisse gesprochen hat; so wer diß fleißig wahrnimt und versteht/ der soll die schrifft nicht vergebens lesen/ und weiß sich in die zeit wol zu schicken.

Von Vollendung der Welt wollen wir hernach besonders/ da wir auch von dem Tage des HErrn/ und von dem Reich CHristi tractiren werden/ wieder schreiben/ diß sey gnug von dem/ wie GOtt alle dinge in Christo geschaffen/ und in ihm endlich zu geschehen/ vollbracht und verfaßt zu werden/ verordnet hat; Nun wollen wir weiter von Bildern und Warheit der Schrifft zu mehrern verstande dieser sache mit Gottes hülffe was verhandeln.

Und so weit haben wir diese schrifft derer Münsterischen Wiedertäuffer in Hochteutsch hieher setzen wollen/ obwol noch sieben Capitel davon zurück bleiben/ nemlich das VI. von Bildern und Warheit der Schrifft/ das VII. von Vollendung der Welt. Das VIII. von Vollbringung der Schrifft hie auff Erden. Das IX. vom Geistlichen Verstand der Schrifft und ihrer falschen Auslegung durch Rhetorische Figuren. Das X. von Vollendung dieser Welt. Das XI. von den Zeiten der Herwiederbringung. Das XII. von dem Tag des HErrn. Das XIII. von dem Reich CHristi und von der dritten Welt. Aus dem buche aber/ welches Anno 1534. eben auch zu Münster im Augusto heraus gekommen/ genannt: Restitutie des rechten ende waerachtigen Verstands sommiger Articulen des Christelyken Geloofs, Leere ende Levens &c. ist der beschluß merckwürdig/ wie er hier folget.

Num. XXIIX.

Erzehlung von dem Münsterischen Zustand.

Besluyt-reden deses Tractaets, in t' welcke van de wederstant der Christenen, ende eenige Wonder-daden Godes, die by ons geschiet zyn, gehandelt wordt.

Nachdem das Evangelium dem buchstäblichen sinn nach/ in die 3. oder 4. jahre allhier geprediget und angenommen war: so hat man durch Gottes gnade auch gesehen/ daß solche predigt würde unfruchtbar seyn/ es wäre denn/ daß man die Gläubigen versamlete zu einer heil. Gemeine/ die Gläubige nemlich von den ungläubigen Gottlosen: Denn da konte nur eine Gemeine beysammen seyn.

Als man nun bedacht war/ dieses ins werck zu stellen/ und GOtt gebeten hatte; konte man dazu kein ander mittel noch anfang sehen/ als dasjenige/ welches CHristus dazu gesetzt und die Apostel gebraucht gehabt/ nemlich die H. Tauffe/ welche vor einen eingang und einverleibung in die Christliche Gemeine ist gehalten worden. 1. Cor. XII.

Weil wir nun wusten/ daß dieses nicht ohne gefahr geschehen könte/ indem der Teuffel mit der gantzen welt der Tauffe wiederstrebete/ sagende/ daß ihre ehre dadurch verfallen möchte: so haben wir nichts desto weniger so bald/ als sein wille uns bekandt wurde/ und wir seine gebote empfiengen/ die Tauffe in dem Namen des HErrn angefangen/ die Gläubigen dadurch versammlet/ und Christo zu einer reinen Braut zugebracht. Hierdurch entstund ein schrecklich rumor. Der Teuffel wandte alle seine macht daran/ so wol mit list als gewalt/ Gottes werck zu unterbrechen und zu zerstören. GOtt aber der Allmächtige ließ es nicht zu/ und uns allezeit wunderbarlich gerettet und getröstet/ gleich wie zum theil folget.

Erstlich ist geschehen/ Anno 1534. den 5. Januar. daß die Tauffe begunte gehalten zu werden: Da denn die Gottlosen nach Christen-Blut trachteten/ und zwar mit heimlichen anschlägen/ damit sich die Christen nicht davor hüten solten: GOtt aber hat uns allzeit ihre anschläge wunderbarlich bekandt gemacht. Einsmals da sie eine verrätherey vor handen hatten/ kam ein Jüngling/ der getaufft war/ welchem/ als er über den Domhoff gieng/ ein feuer vom himmel erschien/ und ihn umbfieng mit einem grimmigen angesichte/ wodurch der Junge sehr erschrack/ und eine stimme sprach zu ihm: **Gehe hin/ und sage deinen Brüdern/ daß sie beten/ ich wil vor sie streiten.** Und dieses ist also geschehen/ und der HErr unser GOtt hat ihre anschläge entdeckt/ und zu schanden gemacht.

Es geschahe auch/ umb dieselbe zeit/ daß/ als wir getauffet waren/ wir alle unser gewehr ablegten/ und bereiteten uns zu einem schlachtopffer/ meinende/ es gezieme uns nicht/ den Gottlosen widerstand zu thun/ sondern vielmehr das leiden und den tod gedultig anzunehmen. Da waren die Gottlosen trotzig/ und dachten ihren muth an uns zu kühlen. Da geschahe es am mittag den 6. Febr. daß die Gottlosen einen anschlag vorhatten/ den marckt mit gewaffneter hand einzunehmen/ und ihr vornehmen ins werck zu richten. Aber GOtt brachte ihren anschlag an den tag/ und ehe sie sich samleten/ kamen die Christen auff den marckt zusammen. Als diß die Gottlosen vernahmen/ versamleten sie sich mit den Pfaffen und Mönchen auff dem Oberwasser-Kirchhoff/ und in den umliegenden strassen.

Als nun die Christen auff dem marckt lagen umringet von ihren feinden ohne einige hoffnung oder trost/ als allein auff den HErrn CHristum/ dem sie in der Tauffe treue geschworen hatten/ die Gottlosen aber daselbst

und die Dom-Pfaffen oben durch das Frauen- und Zoodenalder-Thor / neben einigen Officierern/auch eine grosse menge gewapneter Bauren zu ihrer hülffe eingelassen hatten / die Christen zu tödten und unschuldig blut zu vergiessen; So suchten die Christen hülffe und trost bey GOtt ihrem Hauptmann/ und nahmen auch gewehr in die hand / (NB. **Hier haben sie wider die obige befehls-worte gerade gehandelt/ und dahero nach ihrem eigenen grunde leiden müssen**) womit GOtt durch die Propheten befohlen hatte/den Gottlosen zu wiederstehen und sie abzuschrecken. Da sie nun in die drey tage in solcher bedrängniß auff dem marckt gelegen waren / war nichts desto weniger eine solche freude unter ihnen / daß sie auch vor freuden auffsprungen / und auch mancherley gesichte sahen.

Es ward unter andern gesehen ein Mann mit einer güldnen Crone / der ein schwerd in der rechten/in der lincken eine ruthe hatte. Noch sahe man in der lufft ein Bild eines Mannes/ welcher beyde hände voll blut hatte / so ihm aus den händen tropffte. Item es ward in der lufft gesehen ein weiß Pferd / darauff endlich ein Reuter zu sitzen kam.

Als nun die Christen mit freuden zu GOtt beteten und sangen/suchten die Gottlosen stäts/ wie sie das arme häufflein möchten umbringen. Sie hatten einige von den Christen gefangen kriegt/ auch gab GOtt seinen dienern den Propheten zeugnisse / daß / wann die Christen den Gottlosen das haubt bieten würden / sie die flucht nehmen solten.

Darnach ward einer von den Christen / dem sie am meisten feind waren (namens Knipperdollinck) von dem Geist getrieben / sonder gewehr unter die Gottlosen zu gehen / und ihnen Busse zu verkündigen / wo sie nicht von GOtt gestraffet werden wolten/ daher sie ihn auch fest gehalten haben.

Als nun endlich die Gottlosen wol viermal so starck nach dem fleische waren / als die Christen/ so machten sie eine losung von stroh / wormit sie sich selbst und ihre häuser zeichneten / in willens/ alles/ was nicht so gezeichnet war/ niederzuhauen und zu plündern. Also ist erfüllet worden/ was Esaias sagt: cap. 34. **Sie haben einen grossen brand angefangen/und haben stroh gezehlt**/ u.s.w. Als sie nun ihr vornehmen zu vollbringen meinten/ verstörte Gott ihren anschlag.

Die Christen nebenst viel andern Männern/ die sich bekehret hatten/haben drey Sonnen zugleich scheinen gesehen/feurige wolcken um und über die stadt auffgehen / also daß die Christen meinten / die Dom-Häuser und die Häuser daherum verbrenneten. Da wurden die Gottlosen erschreckt / und sandten an uns einen accord. Die Officier/ Dom-Pfaffen und Bauern machten sich aus der stadt/die gottlosen einwohner der stadt zerstreueten sich von einander/ und gieng jeder in sein hauß.

Unterdessen sprangen die Christen vor freuden auff/ wie sie allezeit thaten/und ihre angesichter wurden wieder schön von farbe. Auch weissagte auff dem marckt ein jeder/der da war/biß auff kinder von sieben jahren/und halten wir/daß in kurtzer zeit keine grössere freude auff erden gewesen ist. Die Gottlosen aber sprachen: Sie rasen/ sie sind voll süsses weins / u. s. w.

Des andern und folgenden tags/ am 2. freytag in der Fasten / begunten die inwohnenden Gottlosen ihre güter einzupacken und zu verschleppen/ und also haben sie von aussen friede gemacht/ da es ihnen in der stadt nicht gelungen hatte.

Hier möchte nun jemand bey sich selber dencken / wie wir die waffen ergreiffen dürffen/ nachdem es den Christen gebühret zu leiden? Hierauff nehmen die Guthertzigen diesen bericht: Erstlich/ daß eine zeit und zahl des Creutzes bestellt ist/ und der Gefängniß Babylons/ in welcher die Gottlosen ihr maas erfüllen müssen. Es ist aber auch eine zeit der Erlösung/ in welcher den Gottlosen vergolten wird / und mit gleichem/ja doppeltem maas/ soll zugemessen werden/ Matth. 23. Ps. 175. Die Propheten und CHristus verweisen den Juden/ daß sie die zeit ihrer Besuchung nicht erkannt haben: darum muß man scharff acht haben auff die Zeit / damit man nichts zur unzeit vor die hand nehme/oder thue und lasse. Matth. 15. Luc. 19.

Nun hat uns Gott gelehrt/ welches wir aus der schrifft und den gesichten spüren können/ daß es nun die Zeit der Herwiederbringung aller Frommen sey / daß nun die Zeit sey des Erbes/ die der HErr austheilen sol/ und in sein reich und scheure einsamlen/ und des Gottlosen wesens ein ende machen; und daß dahero das mittel/ welches die Gottlosen gegen Gott und seine Diener gebraucht haben / gegen sie muß angewendet werden. (**Hierinn siehet man den gantzen betrug des irrthums bey diesen armen leuten.**)

Also hat uns der HErr nicht allein durch geistliche Offenbahrungen zum wiederstand gedrungen / sondern auch durch anweisung aller der schrifftlichen zeugnisse der Propheten/ und insonderheit der kleinen Propheten/ welche Gott sonderlich in dieser zeit an das volck gesandt hat/ wie Esdras bezeugt / als Joel 3.

NB. Gott weiß/ daß unser hertzlicher vorsatz war/ als wir getauffet wurden / um CHristi willen zu leiden/ was man uns anthun würde; aber es hat dem HErren anders gefallen / und gefällt ihm noch / daß wir und alle rechte Christen zu dieser zeit nicht nur die gewalt der Gottlosen mit dem schwerdt abwehren / sondern er wil auch seinem volck das schwerdt in die hände geben / zu würgen alles was ungerecht ist / und boßheit treibet auff der gantzen erden/ welche er neu machen wil / auff daß allein darinn gerechtigkeit wohne. Schencket ihnen doppelt ein/ Apoc. 18. die zeit ist vorhanden/ deß freuen sich alle Heiligen/und müssen zittern alle die Gottlosen auff erden. Ein jeder lese die Schrifft / und untersuche sie mit fleiß / so wird er Gottes willen darin wol mercken.

Ferner betreffend die Wunderwercke; als Freytags den 27. Febr. ein groß ungewitter war / und wie der Prophete sagt / ein Tag der Rache und des Sturms / da erweckte GOtt seine Diener/ und trieb auch viel Bürger / welche alle durch die gantze stadt rieffen / daß alle / die gottloß wären/ und sich nicht bekehren wolten / aus der stadt weichen solten / oder GOtt würde sie tödten. Da haben sich viele bekehrt/ (NB. ei-

(NB. eine verkehrte Bekehrungs-Art) aber die andern wurden verstockt.

Und ob sie wol unsere feinde waren/ und uns schon mit vielen lügen beschweret hatten/ wir auch wol wusten/ daß/ wenn sie draussen seyn würden/ sie uns mit aller macht würden verfolgen helffen: so haben wir sie doch frey lassen gehen/ doch ohne daß sie etwas mitnehmen dürfften.

Von unserer belagerung/ blocquade und bestürmung ist nicht noth zu sagen/ sondern was vor wunder und trost der HErr indessen an uns bewiesen hat/ist uns unmöglich zu beschreiben. Doch hieran ist vornemlich gelegen/ daß uns GOtt hat lassen in furcht kommen/ und wir darnach auch sicherlich getröstet sind/ daß er uns zu seiner zeit gnädiglich wolle trösten und erlösen.

Es muß also zugehen/solte anders das opffer in der wüsten vollbracht werden/ das weib ihren streit leiden/ und der vorhoff mit todten erfüllet werden. Ja GOtt muß das Bild seines herrlichen wercks recht bereiten. Aus dem Norden/ da sein Name nun ist bekandt gewesen/ sol sein Volck auffgehen/ und ein jeder/ der seinen willen thut auff erden/ der wird an seinem herrlichen Tag erhöhet werden.

Derowegen sind unter uns viel Offenbahrungen und Weissagungen geschehen und warhafftig befunden; unter andern/ daß die bösen Geister sind ausgetrieben/ etliche krancken/ die todt-kranck waren/ auffgestanden und genesen/ und dergleichen mehr/ welche zu erzehlen hier nicht raum ist. Wir achten es auch bey den gutwilligen gnug zu seyn/ daß sie verstehen/ wie GOtt noch wunderbarlich und kräfftig durch sein wort wircke/ so daß es nicht nöthig ist/ alle sachen/ die geschehen sind/ weitläufftig zu erzehlen.

EYNDE.

Diese obige erzehlung ist auch angehencket an eine Holländische Schrifft/ deren Titul ist: Het beginsel en voortganck der geschillen, scheuringen en verdeeltheden onder de gene, die Doopsgesinden genoemt worden: door I. H. V. P. N. Amsterd. 1658. in 4to, allwo noch viel particularia von den ersten spaltungen derer Wiedertäuffer zu finden/ sonderlich wider den Menno Simonis selbst/ die aber hier der weitläufftigkeit wegen übergangen werden. Gleichwie auch andere solche streit-schrifften unter ihnen: als da sind: Joh. Ampsinck Propositien, nopende de kerkelyke Disciplinе, voorghestelt ende verhandelt nut den woorde Gods: Haerlem 1590. Copie van een geschrifft, ghesonden van sommige Vriesen aen den Vlamingen van t' groote mistinyck in den Ban ende Mydinghe &c. ibid. u. s. w.

Num. XXIX.

Noch einige Zeugnisse von den Mennonisten.

Unterdessen hat noch in diesem 1699sten jahr der vornehmste Lehrer derer Doopsgesinden einer schrifft publicirt, unter dem titel: Verdediging der Christenen die Doopsgesinde genaamd worden, beneffens korte Grondstellingen van hun Gelove en Leere, door Galenus Abrahamsz. Amsterd. 1699. 8vo. Hierinne erinnert er abermal/ wie alle vorige Scribenten von dieser parthey/ daß sie keines wegs von den Münsterischen herstammeten/ p. 9. 10. und p. 51. seqq. Er führet ferner etliche favorable zeugnisse berühmter Männer an/ welche die Mennisten gelobet haben/ woraus etliche hie selbst stehen/ und zu denen im 16. und 17. Buche der Kirchen-Historie producirten stellen gerechnet werden können.

Also schreibet Erasmus in einem brieff an die Niederländer und Ost-Frießländer/ p. 2098. (edit. Londin.) **die Wiedertäuffer sind in noch wenigeren Articeln verdammet worden/ und sollen in ihrer gesellschafft sehr viele haben/ welche sich von dem allergottlosesten leben zu einem sehr reinen leben bekehret haben: Sie mögen in ihren meinungen phantasieren/ so haben sie doch weder Kirchen noch Städte eingenommen/ noch sich wider die gewalt grosser Herren mit bündnissen verwahret/ auch niemand von seinen gütern oder land vertrieben.**

Franciscus Ridderus ein Reformirter Prediger in Roterdam/ in der Historie van Doop en Avondmaal p. 698. zeuget dieses von den alten Mennisten: Menno **war so ein ehrlich fromm Mann/ daß der Cardinal** Hosius **selbst nicht allein dieses von ihm gezeuget hat: Er schien gelehrter zu seyn/ denn andere Täuffers: sondern auch diß:** Menno **redete und lehrete mit einem einfältigen und auffrichtigen hertzen/ wie ers aus der Schrifft gelernet hatte. Er unterwiese treulich nach seiner meinung/ die nach ihrer seligkeit begierig waren. Die zeit/ als** Menno **zum wiedertauff kam/ war wol eben die/ als der Münsterische auffruhr außbrach: aber er zeugte auch/ daß er den schnöden auffruhr verfluchte/ und stellte sich tapffer dawider.**

So sind auch die Tauffgesinnte in Holland allezeit stille/ ehrliche und friedsame leute. u. s. w.

Arnoldus Pœlenburgius, Professor unter den Remonstranten in Amsterdam/ ist bereits in der Historie selbst/ p. 548. hievon nebenst andern angeführet worden. Noch weiter wird ein Frantzösisches Schreiben des jetzigen Königs von Engeland Wilhelmi III. an den Chur-Fürsten von der Pfaltz/ de dato 11. Aug. 1694. producirt, p. 38. worinnen er vor die hernach vertriebene Mennisten im Gülicher Land gar angelegentlich intercediret/ und sie ausdrücklich Protestanten nennet/ auch bekennet/ **man habe Se. Majest. allzeit von diesen Leuten versichert/ von dem unterthänigen friedsamen Geist dieser Leute/ die sich gegen ihre Obrigkeit in völliger unterthänigkeit und gehorsam erwiesen/ ein leutsam/ friedfertig und arbeitsames leben führten/ ihre** contribution **willig bezahlten/ im Lande/ und durch ihren fleiß und arbeit sich wol verdient machten.** Auff welche intercession auch Chur-Pfaltz denen Mennisten ihre abgenommene güter restituiren lassen.

Num.

Num. XXX.

Menno Simonis Lebens-Lauff.

Zur Historia derer Mennonisten ist ihres anfängers leben / und vornemlich dessen Religions-veränderung zu lesen nicht undienlich / und zwar aus seiner eigenen erzehlung / welche also lautet:

Menno Simons außgang aus dem Pabstthum.

Vorrede.

Anno 1528 Pingium 2. stund von Franecker.

Lieber Leser / ich schreibe dir die warheit in CHRisto / und lüge nicht. Es geschahe Anno 1528. in dem 24. Jahr meines alters / daß ich mich in meines Vatern dorff / Pingium genannt / in der Pfaffen dienst begab / woselbst noch zween andere meines alters mit mir im gleichen dienste stunden / der eine war mein Pastor ein ziemlich gelehrter Mann / der ander war unter mir. Diese beyde hatten die Schrifft einiger massen gelesen / ich aber hatte sie mein lebenlang nicht angerührt; denn ich fürchtete / ich möchte durch lesung derselben / verführet werden. Sihe / so ein thummer Prediger war ich / in die zwey jahr lang.

Anno 1530 mein kummer über der Pfaffen Brod und Wein ob es auch Fleisch und Blut sey?

Das erste jahr hernach fiel mir ein gedancke ein / so offt ich in der Messe mit Brod und Wein zu thun hatte / daß es nicht des HErrn Fleisch und Blut wäre: Anfangs meinte ich / solcher gedancke käme vom Teuffel her / der mich suchte von meinem Glauben abzuführen; Ich beichtete es offtmals mit seufftzen / und betete / gleichwol konte ich dieser gedancken nicht loß werden.

Meine ruchlosigkeit / und grosse blindheit im Pabstthum.

Die zween gemeldte junge Männer / und ich / brachten unsern täglichen wandel mit spielen / trincken / und dergleichen zeit-vertreib in aller eitelkeit zu / wie denn leider! solcher unfruchtbaren leute gewonheit ist. Und wenn wir denn ein wenig von der Schrifft handeln solten / konte ich nicht ein wort ohne verspottung mit ihnen sprechen; denn ich wuste selbst nicht / was ich wolte / so verschlossen lag Gottes wort vor meinen augen.

Anfang meines lesens / meine aufflösung wegen des gedachten Brodts.

Zuletzt nahm ich mir vor / das Neue Testament einmal mit fleiß zu untersuchen. Ich kam nicht gar weit darinn / da ward ich bald gewahr / daß wir betrogen wären / und mein bekümmertes gemüth wegen des vorbenannten Brods ward auch ohne einige anweisung von seiner bekümmerniß bald entlediget: doch in so weit kam mir Lutherus zu statten / daß Menschen-Gebote niemand verbinden zur straffe des ewigen todes.

Mein zunehmen in der Heil. Schrifft.

Ich ging durch des HErrn erleuchtung und gnade von tag zu tag fort in erkäntniß der Schrifft / und ward von einigen alsbald ein Evangelischer Prediger (wiewol mit unrecht) genennet / ein jeder suchte und beliebte mich / denn die welt liebte mich / und ich die welt / dennoch hieß es / daß ich Gottes Wort predigte / und ein feiner Mann wäre. Darnach geschahe es Anno 1531. ehe ich noch mein lebtag von einigen Brüdern gehöret / daß ein gottsfürchtiger frommer Held / Sicke Schneider genant / zu Leuwarden enthauptet ward / darům daß er seine Tauffe verneuret hätte. Es klang mir sehr wunderlich in meinen ohren / daß man von einer andern Tauffe sprach. Ich untersuchte die Schrifft mit fleiß / und dachte ihr mit ernst nach / kunte aber von der Kinder-Tauffe keinen bericht darinnen finden. Als ich dieses merckte / besprach ich mich dieser sache wegen mit meinem obbenanten Pastore / und nach vielen reden brachte ich ihn so weit / daß er gestehen muste die Kinder-Tauffe hätte in der Schrifft keinen grund.

Der Alten Grund und Lehr von der Kinder-Tauff.

Gleichwol durffte ich meinem verstande so viel nicht trauen; erholte mich also raths bey einigen alten Scribenten / die lehrten mich / daß die kinder dadurch von ihrer erbsünde müsten gewaschen werden: ich hielte es gegen die Schrifft / und merckte / daß solches CHRisti blut zuwieder war.

Lutheri Lehr von der Kinder-Tauff.

Darnach gieng ich zu Luthero / und wolte gern von ihm grund wissen / der lehrte mich / daß man die kinder auff ihren eigenen Glauben tauffen müste: Ich sahe / daß auch dieses Gottes wort nicht gemäß war.

Buceri Lehr von der Kinder-Tauff.

Zum dritten gieng ich zu Bucero, der lehrte mich / daß man sie darům tauffen solte / damit man ihrer desto fleissiger könte wahrnehmen und in des HErren wegen aufferziehen; sahe aber / daß auch dieses ohne grund geredet war.

Bullingeri Lehr von der Kin. der Tauff.

Viertens zu Bullingero, der wiese mich auff den Bund und die Beschneidung; ich befand aber gleichfals / daß es nach der Schrifft nicht bestehen kunte.

Meine erleuchtung von der Kinder-Tauffe.

Als ich nun allenthalben merckte / daß die Scribenten im grunde so weit getheilet stunden / und ein jeder seiner vernunfft folgte / da sahe ich klar / daß wir mit der Kinder-Tauffe betrogen waren.

Witmarsum drittehald stunde von Franecker.

Nicht lang darnach ward ich in ein ander dorff beruffen / Witmarsum genannt / in welchem ich gebohren bin / ich zog aus gewinnsucht und begierde eines grossen namens hin / sprach auch daselbst ohne Geist und Liebe (wie aller heuchler art ist) von des HErrn wort / und zeugete dadurch solche Jünger / die nichts besser waren als ich / ihr Lehrmeister / nemlich eitele großsprecher / leichtfertige schwätzer / und denen die sache eben so wenig / als mir selbst ein ernst war. Und wiewol ich viel dinges aus der Heil. Schrifft erkannte / so verzehrte ich / dessen ungeachtet / diese erkäntniß mit den lüsten meiner jugend in einem unreinem fleischlichem leben ohne einigen nutzen / und suchte nichts anders als gewinn / gemächlichkeit / menschen-gunst / herrligkeit / einen grossen namen und ehre / wie es solche leute insgemein zu machen pflegen / die in diesem spital kranck liegen. Sihe / lieber Leser / also habe ich mein erkäntniß so wol von der Tauffe / als Nachtmal / durch die erleuchtung des Heil. Geistes / mit meinem vielem lesen und nachdencken der Schrifft aus GOttes gnädiger gunst erlanget / und nicht durch den dienst und mittel der verführischen Secten / wie man mir schuld giebt. Ich hoffe / daß ich die warheit schreibe und keinen eiteln ruhm suche. Doch / so mir einige menschen möchten worinn beförderlich gewesen seyn / wil ich dem HErrn ewig davor dancken. Mittler zeit / als ich ohngefehr ein jahr daselbst gewohnet hatte / begab es sich / daß etliche mit der Tauffe herein brachen; allein von wannen die erste anfänger herkommen / oder wo sie zu hause gehören / und wer sie eigentlich gewesen / ist mir noch biß auff diese stunde unbekandt / habe sie auch mein lebenlang nicht gesehen.

Anfang der Münsterischen Anno 1533 während biß 1535. 24. Junii / ehe die Stadt übergieng.

Drauff brach die Secte von Münster an / durch welche viel fromme hertzen auch an unserer seite betrogen wurden. Meine seele war in grosser betrübniß; denn ich merckte / daß sie eyfer-

eyferten/ und doch daneben in der lehre irreten. Ich satzte mich mit meiner geringen gabe darwider/ mit predigen und vermahnen/ so viel als an mir war/ besprach mich zweymal mit einem ihrer vorsteher/ einmal heimlich/ das andermal öffentlich. Allein mein vermahnen halff nichts/ dieweil ich noch selbst das jenige that/ was ich wol erkannte/ das nicht recht war. Diß gerüchte breitete sich weit aus/ es hieß/ ich könte ihnen das maul fein stopffen. Sie berieffen sich alle auff mich/ wer und wo sie waren; also sahe ich augenscheinlich/ daß ich der unbußfertigen vorfechter war/ die sich alle auff mich verliessen; Welches denn meinem hertzen keinen geringen stoß gab/ deßwegen ich zu dem HERRN seuffzete/ und bat: HERR hilff mir/ daß ich doch nicht anderer leute sünde auff mich lade. Meine seele war bekümmert und dachte an das ende/ nemlich/ wenn ich gleich die gantze welt gewönne/ Matth. 16. 26. darzu tausend jahr lebte/ und dennoch zuletzt GOttes schwere hand und zorn tragen müste/ was ich denn gewonnen hätte! Darnach versamleten sich die arme verirrete schaafe/ als die keine rechte Hirten hatten/ nach vielen grausamen placaten, würgen und morden/ an einen ort/ nicht weit von meinem ort/ Alt-Kloster genannt/ und zogen leider! das schwerd durch Münsters gottlose lehre/ wider CHRisti Geist/ Wort und Exempel/ sich damit zu wehren/ welches Petro von dem HErren in die scheide zu stecken befohlen ward. Als dieses geschehen/ fiel das blut dieser wiewol verführeten Menschen/ so schwer auff mein hertz/ daß ichs nicht ertragen noch ruh in meiner seelen finden konte. Ich erwog mein unreines fleischliches leben/ dazu meine heuchlerische lehr und abgötterey/ die ich noch täglich zum schein/ wiewol ohn alle lust mit wiedersprechen meiner seelen trieb. Ich hatte mit meinen augen gesehen/ daß diese eyffrige kinder ihr gut und blut vor ihren Glauben (wiewol nicht in heilsamer lehre) freywillig hingaben/ und ich war einer von den jenigen/ der ihrer etlichen die Päbstliche Greuel zum theil mit entdecket hatte: nichts desto weniger verharrete ich bey meinem rohen leben/ und wissentlichen greueln/ ümb keiner andern ursach/ als daß ich meines fleisches gemächligkeit ungekränckt behalten/ und mit dem Creutz des HErren verschonet bleiben möchte. Diese betrachtungen nageten mein hertz dermassen/ daß ich es nicht länger ertragen kunte. Ich dachte bey mir selbst: Ich elender Mensch! was mache ich doch? wo ich bey solchem wesen bleibe/ und mich nach dem erkäntniß/ so mir verliehen/ nicht völlig an meines HErrn wort übergebe/ das unbußfertige fleischliche leben/ und heucheley der Gelehrten/ wie auch ihre verkehrte Tauffe/ Nachtmal und falschen Gottes-Dienst/ nach meiner geringen gabe/ mit des HErren wort nicht bestraffe/ den rechten grund der warheit aus furcht meines fleisches nicht entdecke/ die unschuldige irrende schäfflein (die so gern recht thun würden/ wenn sie es nur recht wüsten) nicht zu der rechten weyde CHRisti/ so viel an mir ist/ weise; Wie wird doch alsdenn ein solches/ wiewol in irrthum vergossenes blut im Gericht des Allmächtigen und grossen GOttes wider dich aufftretten/ und über deine arme elende seele vor GOTT das urtheil sprechen. Mein hertz im leibe bebte mir/ bat auch meinen GOTT mit seuffzen und thränen/ daß er mir betrübten sünder die gabe seiner gnaden geben/ ein rein hertz in mir schaffen/ meinen unreinen wandel und eiteles rohes leben/ durch das verdienst des blutes CHRisti gnädiglich vergeben/ mich mit Weißheit/ Geist/ Freymüthigkeit und einen männlichen Helden-Muth beschencken wolte/ damit ich seinen anbetens-würdigen hohen namen und heiliges wort unverfälscht predigen/ und seine warheit zu seinem preise an den tag bringen möchte. Ich begunte in des HERRN namen das wort der wahren Busse von der cantzel öffentlich zu lehren/ das volck auff den schmalen weg zu weisen/ alle sünden und gottloses wesen/ dazu alle abgötterey und falschen Gottes-Dienst/ mit krafft der Schrifft zu bestraffen/ den rechten Gottes-Dienst/ wie auch Tauff und Nachtmal nach dem Sinn und Grunde CHRisti öffentlich zu bezeugen/ so viel als ich zu der zeit gnade von meinem GOTT empfangen hatte. Auch warnete ich jedermann vor den Münsterischen Greueln/ als König/ Vielweiberey/ Reich/ Schwerdt rc. gantz treulich/ biß daß der gnädige grosse HERR ohngefehr nach verlauff neun monden/ mir seinen väterlichen Geist/ hülffe und kräfftige hand reichte/ daß ich meinen guten leumund/ ehr und namen/ die ich bey den Menschen hatte/ wie auch alle meine Antichristische Greuel/ Messen/ Kinder-Tauffe/ rohes und sicheres Leben/ und alles auff einmal ungezwungen fahren ließ/ und begab mich williglich in lauter armuth und elend unter das drückende Creutz meines HErrn CHRisti/ fürchtete GOTT nach meiner schwachheit/ suchte gottsfürchtige leute/ und fand auch ihrer etliche (wiewol wenig) in gutem eyfer und lehre/ disputirte mit den verkehrten/ gewann auch etliche durch GOttes hülffe und krafft/ und führete sie mit GOttes Wort dem HErrn CHRisto zu/ die halsstarrigen aber und verstockten befahl ich dem HERRN. Siehe/ lieber leser/ also hat mich der gnädige HERR durch die freye gunst seiner grossen gnade an mir elenden sünder erwiesen/ in meinem hertzen zu erst gerühret/ mir einen neuen sinn gegeben/ mich in seiner furcht gedemüthiget/ mich selbst etlicher massen erkennen gelehrt/ von dem wege des todes abgeführet/ und auff den engen weg des lebens in die Gemeinschafft der Heiligen aus lauter barmhertzigkeit beruffen/ ihm sey preiß in ewigkeit/ Amen. Ohngefehr ein jahr hernach/ als ich mich mit lesen und schreiben in der stille in des HErrn Wort übete/ begab es sich/ daß ihrer sechs/ sieben oder acht personen zu mir kamen/ die ein hertz und seele waren/ in ihren Glauben und leben/ (so viel ein mensch urtheilen kan) unsträfflich/ von der welt nach dem zeugniß der Schrifft abgeschieden/ dem creutze unterworffen/ welche nicht allein vor der Münsterischen/ sondern auch vor aller welt Secten/ verdammung und greueln/ einen hertz-

Randnotizen: Daß die unbußfertige sich auff mich berieffen/ brachte mir wol das erste nachdencken. — Anno 1535 Alt-Kloster eingenommen 30. Martii. Matth. 26. 52. — Meines hertzens veränderung. — Meine sehr treue warnung von den Münsterischen greueln/ auch noch in meinem Pabstthum. — Anno 1537 mein eingang in des HErrn hauß und Gemeine.

Meine beruffer und beruff.

hertzlichen abscheu trugen / dieselbe hielten mit vielem bitten inständig bey mir an / im namen derer Gottsfürchtigen / die mit mir und ihnen in einem Geist und sinne wandelten / ich möchte doch den grossen schweren jammer und noth der armen bedrückten seelen etwas erwegen (denn der hunger sey groß / der treuen haußhalter aber sey wenig) und mein pfund / Matth. 25. Luc. 19. das ich vom HErrn unwürdig empfangen hätte / auff wucher anwenden ꝛc. Als ich diß hörete / ward mein hertz sehr bekümmert / angst und bangigkeit umbringeten mich von allen seiten; denn an einer seite sahe ich meine geringe gabe / meine grosse ungelehrtheit / meine schwache natur / meines fleisches blödigkeit / die ausser massen grosse boßheit / muthwill / verkehrtes wesen und tyranney dieser welt / die gewaltige grosse Secten / die spitzfindigkeit vieler Geister / und das schwere creutz / welches mich (so ich anfienge) nicht wenig drucken würde; Auff der andern seiten hergegen den erbärmlichen grossen hunger / mangel und noth der gottsfürchtigen frommen kinder: denn ich sahe klar gnug / daß sie irreten / wie einfältige verlassene schäflein / so keinen hirten haben / Matth. 9. Marc. 6. Zuletzt nach vielem bitten / stellte ich mich dem HERRN und seiner Gemeine dar / mit diesem bedinge / daß sie mit mir den HErrn eine zeitlang feurig bitten solten / daß so es sein heiliger / wolgefälliger wille wäre / daß ich ihm zum preise dienen könte und möchte / seine väterliche güte mir sodann ein solches hertz und gemüth schencken wolte / welches mir mit Paulo zeugete: Wehe mir / so ich das Evangelium nicht predige / 1. Cor. 9. wo aber nicht / daß er doch alsdenn ein solches mittel ordnen wolte / daß die sache nur nachbleiben möchte. Denn CHRistus spricht: Wo zween unter euch eins werden auff erden / warumb sie bitten / das soll ihnen wiederfahren von meinem Himlischen Vater; Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen / Matth. 18.

Dem HERRN und dem Gebet der Frommen hab ich mich unterworffen.

Sihe / lieber Leser / also bin ich nicht von den Münsterischen / noch von einigen andern auffrührischen Secten (wie ich gelästert werde) sondern von solchem volck zu diesem dienst unwürdig beruffen / welche CHristo und seinem wort zu folgen willig waren / in der furcht ihres Gottes ein bußfertiges leben führeten / ihrem nächsten in der liebe dieneten / das creutz geduldig trugen / aller Menschen heyl und wolfahrt suchten / die gerechtigkeit und warheit liebten / vor der ungerechtigkeit und boßheit einen greuel hatten ꝛc. welches denn allerdinges lebendige und kräfftige zeugnissen sind / daß sie nicht solche verkehrte Secten / wie sie gescholten wurden / sondern wahre / wiewol der welt unbekandte Christen waren / so man anders gläubt / daß CHRisti wort warhafftig / und sein unsträffliches heiliges leben und exempel unfehlbar und recht ist. Also bin ich elender grosser sünder vom HErrn erleuchtet / zu einen neuen sinn bekehret / aus Babel geflohen / in Jerusalem gezogen / und endlich zu diesem hohen und schweren dienst gekommen. Als nun obgemeldte personen von ihrer bitte nicht abliessen / und auch mein eigen gewissen / wiewol in schwachheit / mir zusetzte / weil ich den grossen hunger und noth sahe / wie oben erwehnet ist / übergab ich mich dem HErrn mit leib und seel / und befahl mich in seine gnaden-hand / und begunte zu seiner zeit laut seines Heil. Worts zu lehren und zu tauffen / auff des HErrn acker mit meiner geringen gabe zu arbeiten / an seiner Heil. Stadt und Tempel zu bauen / und die verfallene steine zurecht zu setzen ꝛc.

Die Liebe GOttes und meines Nächsten haben mir diesen grossen und schweren dienst auffgeleget.

Mein beginn zu lehren in GOttes Gemeine.

Und der grosse und starcke GOtt hat das wort der wahren Busse / das wort seiner Gnade und Krafft nebst dem heilsamen gebrauch seiner heiligen Sacramenten / durch unsern geringen dienst / lehre und ungelehrtes schreiben / zusamt dem sorgfältigen dienst / arbeit und hülffe unserer getreuen Mitbrüder / in vielen städten und landen so bekandt und offenbar / und die gestalt seiner Gemeine so herrlich gemacht / und sie mit solcher unüberwindlichen krafft begabet / daß auch viel hochmüthige stoltze hertzen nicht nur demüthig werden / die unreine nicht nur keusch / die trunckene nüchtern / die geitzige milde / die grausame gütig / die gottlose gottfürchtig ꝛc. sondern / daß sie auch vor das herrliche zeugniß / das sie tragen / gut und blut / leib und leben auffrichtig verlassen / wie man noch täglich biß auff diese stunde siehet.

Unsere früchte durch die hülffe und krafft Gottes.

Welches ja keine früchte noch zeichen einer falschen lehre / (da Gott nicht mitwürckt) seyn können / sie könte auch in so schwerem creutz und elend so lange nicht bestehen / wenn es nicht des Allerhöchsten krafft und wort wäre. Ja was noch mehr ist / sie werden mit so grosser gnad und weißheit (wie Christus allen den Seinen versprochen) Luc. 21. 15. in ihren versuchungen von GOtt begabet / daß auch alle Weltgelehrte und hochberühmte Magistri, dazu alle blutschuldige Tyrannen / die sich / (daß Gott erbarm!) auch rühmen / daß sie Christen sind / vor diesen unüberwindlichen helden und zeugen Christi müssen überwunden und beschämt stehen / so daß sie auch ander gewehr oder ausflucht in einiger sache nicht haben und wissen / als verbannen / haschen / peinigen / brennen / morden und umbringen / wie der alten schlangen brauch und gewohnheit von anbegin gewesen ist / als man an vielen örtern in unsern Niederlanden noch täglich leider! sehen und spüren mag.

Würgen und umbringen ist der welt höchster trost wider GOttes wort.

Sihe / diß ist unser beruff / lehre und früchte unsers dienstes / darüber wir so grausam gelästert / und so feindselig verfolget werden; Ob nicht alle Propheten / Apostel / getreue Diener Gottes durch ihren dienst auch eben dergleichen früchte hervorgebracht haben / darüber wollen wir gern alle Fromme lassen Richter seyn.

Unsere lehr und früchte sind nicht unterschieden von der Aposteln lehr und früchten.

Allein was mein armes / schwaches und unvollkommenes leben anlangt / bekenne ich frey heraus / daß ich ein elender armer sünder bin / in sünden empfangen / Ps. 51. und sündlich aus sündlichem saamen gebohren / und sage mit David / daß meine sünde stäts wider mich ist. Meine gedancken / worte und wercke überzeugen mich. Ich mercke und sehe mit dem H. Paulo / daß in meinem fleisch nichts gutes wohnet. Gleichwol kan ich diß in meiner schwachheit rühmen: Wenn diese böse und verruchte welt / unsre lehre (die doch nicht unser / sondern des HErrn CHRisti ist) mit gedult anhören / und derselben in reiner furcht Gottes unterthänig nachkommen wolte / würde ohne zweiffel wol eine Christlichere und bessere welt seyn / als es leider! nun ist. Ich dancke meinem GOtt / der mir die gnade gegeben / daß ich mit dem H. Paulo Rom. 7. das böse hasse und

dem

dem guten nachjage/und wol wünschte/ daß ich die gantze welt/auch mit meinem blute/aus ihrem gottlosem bösem wesen herausreissen/und CHRisto gewinnen möchte/ meinen GOtt von gantzem hertzen fürchten/ lieben/ suchen und ihm dienen/ vor seinen augen recht und wol thun/und ein unsträfflicher frommer Christe seyn möchte. Diß ist an seine gnade mein gantzes begehren. Hoffe auch durch des HErrn barmhertzigkeit und hülffe/ daß niemand auff der gantzen welt/ mich eines geitzigen oder überflüßigen wandels mit grunde der warheit zeihen kan. Geld und reichthum habe ich nicht/ begehre es auch nicht/ wiewol einige aus verkehrtem hertzen sagen/ daß ich mehr gebratenes esse/ als sie gesottenes/ und mehr wein trincke als sie bier. Mein HErr und Meister CHRistus JESUS muste auch der verkehrten weinsäuffer und prasser seyn. Ich hoffe durch des HERRN Gnade/ daß ich darinn vor meinem GOtt unschuldig und frey bin. Der mich mit dem Blut seiner Liebe erkaufft/und unwürdig zu diesem dienst beruffen/ kennet mich und weiß/ daß ich weder geld noch gut/ noch wollust noch gemächlichkeit auff erden/ sondern allein meines HErrn preiß/ meine und vieler Menschen seligkeit suche. Worüber ich so über die massen viel bangigkeit/ druck/ betrübniß/ elend/ und verfolgung mit meinem armen schwachen weibe und kleinen kinderlein/ nun biß ins achtzehende jahr habe müssen ausstehen/ daß ich mich in gefahr meines lebens und mancherley furcht bekümmerlich erhalten. Ja/ wenn die Prediger auff weichen betten und küssen liegen/ müssen wir uns gemeiniglich in verborgenen winckeln heimlich verkriechen. Wenn sie auff allen Hochzeiten und Kindtauffen ꝛc. mit pfeiffen/ trommeln und lauten sich offentlich lustig machen/ müssen wir uns bey jedwedem hundebellen umbsehen/ ob auch irgend die häscher da seyn. An statt/ daß sie von jedermann Doctores, Magistri gegrüsset werden/ müssen wir uns nennen lassen Wiedertäuffer/ Winckelprediger/ Verführer und Ketzer/ und müssen ins Teuffels namen gegrüsset seyn. Summa an statt/ daß sie mit vielen grossen salarien und guten tagen vor ihre diensten herrlich belohnet werden/ muß unser lohn und theil bey ihnen feuer/ schwerdt und tod seyn. Sihe/ mein treuer Leser/ in solcher angst/ armuth/ jammer und gefahr des todes hab ich elender Mann meines HErrn Dienst biß auff diese stunde unverändert außgerichtet/ hoffe ihn auch durch seine gnade zu seinem preise noch ferner außzurichten/ so lange ich in seiner hütten walle. Was nun ich und meine getreue Mitarbeiter in diesem sehr schwerem gefährlichem dienste gesuchet haben/ oder haben können suchen/ das mögen alle wolgesinnte aus dem wercke selbst und dessen früchten leicht ermessen. Ich wil dann hiemit den getreuen und auffrichtigen Leser umb JESU willen noch einmal demüthiglich gebeten haben/ daß er doch diese meine abgedrungene bekäntniß und beruff/ in der liebe auffnehmen und zum besten deuten wolle. Ich habe es aus grosser noth gethan/ auff daß der Gottsfürchtige Leser wisse/ wie es zugangen/ dieweil ich von den Predigern allenthalben gelästert/ und ohne alle warheit beschuldiget werde/ als wäre ich von einer auffrührischen und verführischen Secte ordiniret und zu diesem dienst beruffen. Wer GOtt fürchtet/ der lese und richte.

Daß viele mit mir mögen selig werden ist mein einziges suchen.

Von Anno 1536 biß Anno 1554

Die Prediger der Welt und wir/ sind im leben/ gemächlichkeit und ehre weit unterschiedē.

Menno Simons ist gestorben Anno 1561. zwischen Lübeck und Hamburg bey einem Städtgen/ genannt Oldesloe.

Num. XXXI.

Johann Denckens eines Wiedertäuffers Schrifft.

Aus Joh. Denckens Schrifften wil ich zur probe und prüfung einige stellen mit seinen eigenen worten hieher setzen: als da sind folgende:

I. Aus dem Büchlein: **Ordnung GOttes und der Creaturen Werck:**

Das III. Cap. **Von der Hölle/ die GOtt überwindt/ das ist/ die Aenderung der rechten Hand GOttes.** Psalm LXXVII.

p. 10. Alsbald der Gottlose also sagt/ so „ ist er an der statt/ darzu er verordnet ist/ „ das ist die Hölle/ Proverb. IX. Psalm CXV. „ nicht daß er da bleiben wolle oder muß/ „ Psalm. LXXVII. denn auch die hölle vor „ dem HERRN bloß ist/ und das ver- „ damniß hat keine decken/ Job. XXVI. doch „ übet er seinen starcken Arm nicht/ denn in der „ höchsten Gerechtigkeit/ das ists/ das wir zorn „ nennen/ damit er uns der höllen schmertzen „ aufleget/ Ps. XIIX. und giebt uns unser elend „ selbst zu erkennen/ auff daß wir in der noth zu „ ihm schreyen/ und er uns helffe/ Hos. IX. Das „ ists/ das Paulus sagt/ Rom. XI. Gott hat alles „ unterm Unglauben beschlossen/ auff daß er sich „ aller erbarme; Solches werck übet alles das „ Wort Gottes/ das dem Menschen immer ver- „ damniß prediget/ und saget klärlich: Solches „ hastu dir alles selbst gemacht/ darum soltu „ auch niemand anderm die schuld geben/ und „ leiden/ das du selbst gewolt hast/ und billich „ und recht leidest: Alsbald der Mensch des „ Worts gewahr wird/ so ist er wiederum zum „ theil frey/ Joh. IIX. in seiner boßheit fortzu- „ fahren/ oder sich im leiden zu opffern; je mehr „ er sich des leidens wiedert/ je mehr verdamt er „ sich/ biß daß er zuletzt gar darinn versincket. „ Je mehr er sich ergiebt und demüthiget unter „ die gewaltige hand Gottes/ 1. Pet. V. je besser „ der HErr seines wercks bekommen mag; doch „ meinet der Mensch/ er muß gar zu scheitern „ gehen/ wenn sichs in ihm übet/ da wird er leer/ „ und hungerig/ aber nicht gesättiget/ Amos „ VIII. da siehet er von fern in den schoos Abrahams/ Luc. XVI. Er weiß wol/ daß ihm „ recht geschicht/ weiß aber noch nicht/ daß Gott „ so nahe bey ihm sey/ Jerem. XXIII. und noch „ barmhertzig über alles fleisch/ Eccl. XIIX. Es „ saget ihm auch Abraham und sein gewissen/ „ ja der Geist GOttes selbst/ der seinem gewissen prediget/ nichts denn von der Gerechtigkeit/ als ob die Gerechtigkeit Gottes nicht „ auch allmächtig und barmhertzig wäre.

II. Aus eben denselben Büchlein p. 25. u. f.

Das XI. Cap. vom Greuel und Abgöttern der Kirchen-Gepräng / ohne Gottes-Dienst im Geist und in der Warheit.

Allhier sollen wir uns prüfen / wenn wir „das reich GOttes und seine gerechtigkeit in „in der warheit suchen / Matth. VI. feyren „müssen wir in GOTT / Jes. I. 66. und den „HERRN in uns wircken und regieren las„sen / der würde uns wunderbarlich seine wege „lehren / Psalm XXVI. Wir aber rühmen „uns des Glaubens / wissen nicht was Glau„be ist: also seynd auch die wercke und aller „wandel / nemlich nicht himmlisch nach dem „Geist / sondern irrdisch nach dem fleisch / „Rom. IIX. Philipp. III. All unser dispu„tiren ist von Weib und Kind / Kleider und „Güter / Essen und Trincken / Holtz und „Stein / Wachs und Oel / Wasser und „Wein / Brodt und Fleisch / und dergleichen „äusserlichen dingen. Wie geht das zu? da „ist unser leben auch sonst nichts denn essen „und trincken / und alle wollust und muth„will / und eine heydnische weise / wenn wir am „allerbesten seynd. Darum sagt der HErr „euer GOtt: Ich wil euere Feyer und Opfer „nicht haben / nehmet euer fleisch und brod „und alle kirchen-gepräng hinweg von mir / „ich mag sie nicht mehr ansehen / habe einen „greuel darob / Jes. I. Dan. IX. Marc. III. Ja „ich habe mit euren vätern nichts davon ge„redt / daß sie solches thun solten / Jer. VII. „Ich hab euch nicht befohlen kälber und „schaafe mir zu opfern / daß ihr darnach frey „wäret / den Göttern zu dienen mit aller un„gerechtigkeit und büberey / 1. Reg. XV. Ihr „selber seyd die kälber / Malach. IV. und „schaafe meiner weyde / Psalm LXXIX. „euch wolt ich zum opffer haben / das wolt „ihr nicht verstehen / Psalm IV. 51. Eccl. „XXXV. Rom. XII. Ich habe euch nicht „befohlen das brod mit einander zu brechen / „wie zanckende hunde. Meinen geliebten „Sohn stellte ich euch für zu einem rechten „brodt / Joh. VI. daß ihr in ihm auch ein solch „brod werden soltet / 1. Cor. X. und wie er für „euch gebrochen / und seine seele aus gantzer „liebe für euch gesetzet war / daß ihrs auch „also thätet für einander / Joh. XV. Deß„gleichen hab ich euch nicht heissen am leibe „waschen / daß die seel im koth bleibe / oder „wie eine geschwemte sau sich wieder in der „pfützen umbweltzen / 2 Petr. II. Zur Hei„ligung hat uns der HERR beruffen / brü„der / nicht zur uneinigkeit / und solchem „affenspiel ohn alle furcht GOttes / 1. Thes„sal. IV. Wolt ihr müntze / anis und küm„mel verzehenden / so solt ihr jenes nicht ver„säumen / das GOTT zuvor befohlen hat / „Gericht / Barmhertzigkeit und Glauben / „Matth. XXIII. Prov. XI. Gericht / daß „ihr ohn alles ansehen der person den sünder „straffet / Ex. XXIII. Barmhertzigkeit / daß „ihr eure feinde liebet / und ihnen verzeihet „ihre fehle / so viel an euch ist / Matth. XIIX. „Glauben / daß ihr euch solches gerichts für „GOtt nicht wiedert / sondern solcher barm-hertzigkeit euch gewiß bey ihm verstehet / „Prov. III. 13. 23. Wisset ihr nicht / daß es „sonst alles ein joch der weltlichen knecht„schafft ist? Gal. V. Daher komt auch das / „wenn ihr lang von den Elementen der welt / „das ist äusserlichen ordnungen redet / könt „ihr dennoch nichts endliches beschliessen; „und was ihr schon beschliesset / ist unbestän„dig / wie ein rohr am winde / 3. Reg. XIV. „Matth. XI. Luc. VII. Der grund des Glau„bens solt zuvor recht geleget seyn / so möch„ten alle gebäu bestehen vor wind und was„ser / Matth. VII. Er ist zwar vor GOtt schon „gelegt / sehet ihr nur / daß ihr ihn nit den „verkehrten Bau-Leuten nicht verwerffet / „Psalm CXIIX. und mit dem grausamen „drachen nicht verfolget / Apoc. XI. sondern „allwo er zu suchen ist / nemlich im Tempel „und Stuhl der Göttlichen Herrligkeit / „welches ist euer hertz und seele / 1. Cor. III. 6. 2. Cor. 6.

III. Aus dem Büchlein von der Liebe. p. 31. seqq.

Was die Liebe und deren Eigenschafften seyn?

Liebe ist eine geistliche krafft / dadurch „man vereiniget wird / oder begehret verei„niget zu werden / mit einem andern. Wo „die Liebe vollkommen ist / so stehet der Lieb„haber nicht ab von dem Geliebten / sondern „vergisset sein selbst / als ob er nicht mehr wä„re / und gilt ihm aller schaden nichts / den er „um des Geliebten willen leiden sol. Ja / „der Liebhaber ist nicht zu frieden / was er „anfähet / biß er die Liebe auffs allerhöchste „beweise in allen gefährligkeiten / und wo es „müglich wäre (als es möglich ist) daß es „dem Geliebten zu gut geschehen möchte / so „gebe sich der Liebhaber für das Geliebte / „willig und frölich in den tod. Ja so fre„ventlich ist der Liebhaber / (also zu reden) daß „er dem Geliebten zu gefallen sterben wolte / „wo er schon wüste / daß ihm sonst kein gu„tes daraus entstehen solte. Und je minder „das Geliebte des Liebhabers Liebe erkennet / „so viel weher geschicht dem Liebhaber / und „er mag doch die Liebe nicht lassen / sondern „muß sie auff das höchste beweisen / ob es „schon niemand nimmermehr erkennete. I„tem / wo die Liebe lauter ist / und keine person „ansiehet / strecket sie sich aus / und begehret „sich (so fern es ohne spaltung beschehen mag) „mit jedermann zu vereinigen / dann sie mag „von allen Geliebten nimmer gnug gesättiget „werden: Doch wo ihr schon alle Geliebte „gantz und gar entgingen / daß sie sich nicht „möchte mit ihnen ergötzen / so ist sie doch an „ihr selbst so grundloß von reichthum / daran sie „ewiglich gnug gehabt hat / und noch gnug „hat / und biß in ewigkeit gnug haben wird; „darum sie sich aller dinge gern verzeihet / wie „lieb sie ihr seyn mögen / allein der Liebe nicht; „Ja / wo es müglich wäre / verziehe sie sich auch „der Liebe um der Liebe willen / und wolte selbst „gern zu nichte werden / und nichts seyn / daß „ihre Geliebten das würden / das sie ist. Also „fern hasset sich die Liebe selbst; dann sie begeh„ret bloß andern nutz und gut zu seyn / nicht „

„ihr selbst. Und wo sie sich ihr selbst nicht verwegen und verzeihen wolte umb der Geliebten willen / so wäre sie nicht gut / und hielte sich selbst nicht vor gut / darum daß sie eigennützig wäre. Dieweil sie aber sich umb der Geliebten willen so vollkommen dargiebt / das weiß und erkennt sie / daß es gut ist / darum kan und mag und sol sie sich selbst nicht hassen / sondern muß sich selbst lieb haben / doch nicht als sich selbst / sondern als gut.

Eben daselbst p. 33.

GOTT ist nichts als Liebe.

Dieser Liebe spürt man in etlichen Menschen je ein füncklein / in einem mehr im andern minder / wiewol es leider fast in allen Menschen zu unsern zeiten erloschen ist / doch so ist es gewiß / dieweil die Liebe geistlich ist / und die Menschen alle fleischlich seynd / daß diß füncklein / wie klein es in dem Menschen ist / nicht von dem Menschen / sondern von der vollkommenen Liebe herkommen ist. Diese Liebe ist GOTT / der sich selbst nicht machen kan / wiewol er alle dinge gemacht hat / der sich selbst nicht brechen kan / wiewol er alle dinge brechen wird / darum ist er von ewigkeit biß zu ewigkeit unbeweglich / der sich selbst so lieb haben muß / weil er gut ist / daß er von ihm selbst empfähet / und sich selbst für und für gebieret / der sein selbst gar nicht achtet / von derowegen die sein bedürffen / daß er von ihrentwegen (so fern es möglich wäre) gern nichts seyn wolte. Diese Liebe möchte fleisch und blut nicht begreiffen / wo es GOtt nicht sonderlich in etlichen Menschen bewiese / die man nennet Göttliche Menschen / und Gottes Kinder / darum daß sie GOtt nachschlagen / als ihrem geistlichen Vater. Je höher sie nun bewiesen wird / je höher mag sie von den Menschen erkennt werden; je mehr sie erkennt wird / so viel mehr wird sie geliebet; je mehr die Liebe geliebet wird / so viel näher ist die seeligkeit. Darum hat es der ewigen Liebe gefallen / daß der Mensch (CHristus JESUS) in dem die Liebe am höchsten bewiesen wurde / ein Seligmacher seines Volcks genannt wurde; Nicht / daß es der Menschheit möglich wäre / jemand selig zu machen / sondern daß GOtt so völliglich in der Liebe mit ihm vereiniget wäre / daß alles thun GOttes dieses Menschen thun wäre / und alles leiden dieses Menschen GOttes leiden geachtet würde. Dieser Mensch ist JEsus von Nazareth / der von dem warhafftigen GOtt in der Schrifft verheissen / und zu seiner zeit geleistet worden ist / wie sichs denn öffentlich in Israel bewiesen hat durch die krafft des Heil. Geistes mit allem thun und lassen / so der Liebe zugebühret und eignet. Und dabey erkennen wirs in dieser lieblosen zeit / daß es warlich schon geleistet ist / daß wir die Liebe etlicher massen auffs höchst erkennen / und seynd gewiß durch GOttes Geist / daß sich die Liebe GOttes gegen den Menschen / und des Menschen gegen GOtt nicht höher beweisen mag / denn es in diesem JESU beschehen ist / nemlich daß sich GOTT so sehr über die welt erbarmet / daß er sich aller seiner Gerechtigkeit / so er wider unsere sünden hatte / gern verzeihen wolte / so fern wir es nicht verachteten; Welches in JEsu nach der Menschheit / aber nicht von der Menschheit / sondern von GOTT gelehrt / gnugsam bewiesen ist worden. Item / daß der Mensch bloß in der höchsten Liebe gegen GOtt stehen sol / und so viel ihm möglich ist / auch seinen nächsten darzu helffen / und förderlich seyn / daß er GOtt erkenne und lieb habe. Darum welcher die wahre Liebe begehrt zu erkennen und zu erlangen / mag es nicht näher und leichter bekommen / denn durch diesen JESUM CHristum; Ja / es kan und mag anders nicht erkannt werden / denn durch ihn. Nicht daß die seligkeit am fleisch und blut / zeit und statt verbunden sey / sondern daß es anders nicht möglich ist. Denn wie kein Mensch selig werden möcht ohne GOTT; Also mag auch GOtt keinen Menschen selig machen / ausserhalb des Menschen (CHristi JESU). Alle / die selig werden / seynd eines Geistes mit GOTT. Welcher aber vollkommen ist in dieser Liebe / dieser ist ja ein vorgänger aller deren / so selig werden sollen / nicht daß er von ihm selbst hie sey / sondern daß es GOTT allzeit also gefallen hat / daß man allen denen folgen und gehorchen sol in seinem Namen / die seinen willen lehren. Je besser solchen einer lehret / je billicher man ihm folgen sol. Niemand hat aber diesen vollkommener und besser gelehret / denn der solchen auch am vollkommensten vollstreckt hat / der ist JESUS CHristus / welchen GOTT darum gesandt hat / daß er Juden und Heyden mit einander aus geistlicher gefängniß führet. Welchem aber jetzt zu dieser letzten zeit nicht allein Jüden und Heyden / sondern auch die ihn angenommen haben / widersprechen. Alle so den weg GOttes gesucht und gefunden haben / seynd eins mit GOtt worden; aber dieser / so in GOttes weg nie gestrauchelt hat / ist auch mit GOtt nie uneins worden / sondern nach dem Geist von anbeginn eins mit GOTT gewesen: Ob er wol nach dem fleisch in der zeit gebohren / und aller Menschen gebrechen / ausserhalb der sünde unterworffen gewesen ist. Diß ist die ursach / das geschrieben ist / und man sagt: Alle so selig werden / müssen durch diesen JESUM selig werden / die vollkommenheit im Geist zu betrachten / welche das einige ziel ist / auff welches alle die / so selig werden sollen / sehen müssen: Und so wenig ein jeder darauff siehet / so viel gebricht ihm an der seeligkeit. So nahe ihm einer komt / so fern ist er der verdamniß entrunnen.

Aus der Vorrede über seine Erklärung etlicher Artickel p. 53. u. f.

IV. **Woraus man seinen Sinn und Vorsatz ersehen kan.**

Allen denen / die den Weg zu der Seligkeit „

„in CHristo JESU suchen/ wünsche ich oh„ren/ den willen ihres himlischen Vaters von „ihm zu hören. Ich bin sein hertzlich wol „zufrieden / daß alle schand und schmach/ „es sey mit warheit oder unwarheit / über „mein angesicht falle / allein daß GOtt da„durch gelobet werde / denn er ist je lobens „und liebens werth. Aber da ich ihn anfieng „zu lieben / fiel ich in vieler Menschen un„gunst / und dasselbe von tag zu tag je „länger je mehr. Und wie ich nach dem „HERRN habe geeiffert / also haben auch „die Menschen wider mich geeiffert. Zwar ich „erkenne und bekenne es hie freywillig/ daß ich „viel mit unverstand geeiffert habe/ dannen„her auch etliche wider mich geeiffert ha„ben / die vielleicht sonst nimmermehr wi„der mich gestanden wären ; GOtt weiß „es. Denn ich wil hier niemand weder be„schuldigen noch entschuldigen ; wiewol ich „diß (von GOttes Gnaden) allweg lieber „thun wil und sol / dann jenes. Uber das „so bin ich dermassen versagt und verklagt „worden von etlichen / die ichs lasse vor „GOTT verantworten / daß es auch ei„nem sanfften und demüthigen hertzen hart „möglich ist / sich selbst im zaum zu halten. „Diß hat mich verursacht zu gegenwärtiger „Schrifft / nemlich zu verantworten das / „was mir unbillig zugemessen wird ; und zu „bekennen / darinn ich mich selbst irrig oder „mangelhafftig erfunden habe. Und von „GOttes Gnaden so thue ich das eben so „gern / als jenes. Ja möchte ich erken„nen / daß es allein an mir fehlte / wie mit „grossen freuden wolte ich mich schuldig ge„ben. Mir thut in meinem hertzen wehe / „daß ich mit manchem Menschen in unei„nigkeit stehen sol / den ich doch anders „nicht erkennen kan / dann für meinen Bru„der / dieweil er eben den GOtt anbetet / „den ich anbete / und den Vater ehret / den „ich ehre / nemlich der seinen Sohn zu ei„nem Heyland in die welt geschicket hat. „Darum so wil ich (ob GOtt wil) so viel „an mir ist / meinen Bruder nicht zu einen „wiedersacher / und meinen Vater nicht zu „einen richter haben / sondern mich unter „wegen mit allen meinen wiedersachern ver„söhnen. Hierauff bitte ich sie umb GOt„tes willen / daß sie mir verzeihen / was ich „ohn mein wissen und willen wider sie ge„than habe. Erbiete mich darneben / allen „unfug / schaden oder schand / so mir etwan „schon von ihnen auch zugestanden wäre / „auffzuheben und nimmermehr zu rächen.

Aus der Erklärung selbst / und zwar über den I. Artickel p. 56.

V. **Von der Heil. Schrifft.** Die „Heil. Schrifft halte ich über alle menschliche „schätze / aber nicht so hoch als das Wort „GOttes / das da lebendig / kräfftig und „ewig ist / welches aller Elementen dieser „welt ledig und frey ist / denn so es GOtt „selbst ist / so ist es Geist / und kein buch„stab / ohn feder und papier geschrieben / daß „es nimmer ausgetilget werden mag. Dar„um auch die seligkeit an die Schrifft nicht gebunden ist / wie nutz und gut sie immer„ mehr darzu seyn mag. Ursach : Es ist der„ Schrifft nicht möglich / ein böß hertz zu„ bessern / ob es schon gelehret wird. Ein„ frommes hertz aber / das ist / da ein rechter„ funck Göttliches eiffers ist / wird durch alle„ dinge gebessert. Also ist die Heil. Schrifft„ den Gläubigen zu guten / und zur seligkeit/„ den Unglaubigen aber zur verdamniß wie„ alle dinge. Also mag ein Mensch / der von„ GOTT erwehlet ist / ohne Predigt und„ Schrifft selig werden. Nicht / daß man„ darum keine Predigt hören / noch die„ Schrifft lesen sol / sondern daß sonst alle„ ungelehrten nicht selig werden möchten /„ darum daß sie nicht lesen können / und et„wan viele / ja gantze städt und länder / dar„um daß sie nicht Prediger haben / die von„ GOtt gesandt sind.

VI. Uber den 2ten Artickel p. 57.

Von der Bezahlung CHRisti. Das Leiden CHRisti hat gnug gethan für aller„ Menschen sünde / so schon kein Mensch nim„mer selig würde ; denn es mag sein niemand„ wahrnehmen / denn der den Geist Christi„ hat / der die Außerwehlten rüstet mit waf„fen und sinnen und gedancken / wie Chri„stus gewesen ist. Wer sich aber auff die„ Verdienste CHRisti verläst / und aber„ nichts desto minder in einem fleischlichen„ viehischen leben fortfähret / der hält Chri„stum wie vorzeiten die Heyden ihre Götter„ hielten / als ob er ihr nicht achtet / das ist„ eine gotteslästerung / deren die welt voll ist.„ Denn welcher glaubt / daß ihn CHRistus„ erlöst habe von den sünden / der mag der„ sünden knecht nicht seyn. So wir aber noch„ im alten leben liegen / so glauben wir noch„ gewißlich nicht warhafftig / noch dennoch„ wollen wir schön und unschuldig seyn. Die„ser schade ist so groß / daß er unerkannt nim„mermehr gewendet mag werden / eher müste„ himmel und erde zergehen.

VII. Uber den 3ten p. 58.

Vom Glauben. Glaub ist der gehor„sam GOttes / und zuversicht zu seiner verheis„sung / durch JEsum CHRistum. Wo dieser„ gehorsam nicht ist / da ist die zuversicht falsch„ und betrogen / der gehorsam aber muß recht„schaffen seyn / das ist / daß hertz / mund und„ that auffs best mit einander gehe. Denn„ es mag kein warhafftig hertz seyn da weder„ mund noch that gespüret wird ; wo aber das„ hertz nicht auffrichtig ist / da seynd alle worte„ und wercke eitel betrögerey. Ein böß hertz„ verräth sich selber mit hoffarth und ungedult.„ Ein gutes beweiset sich mit demuth und ge„dult.

IIX. Uber den 4ten Artickel p. 58.

Vom freyen Willen. Der die warheit„ in CHristo JEsu erkennet hat / und ihr gehor„sam ist von hertzen / der ist von sünden frey /„ wie-

„wiewol er unangefochten nicht ist. Auff dem „weg GOttes vermag er nicht fester zu lauf-„fen/ weder er von GOtt gestärcket ist / wel-„cher mehr oder minder läufft / der mangelt „an der warheit/gehorsam und freyheit. Wer „seinen willen in GOttes willen giebt / der „ist wol frey / und ist wol gefangen / wer a-„ber nicht seinen willen GOttes willen er-„giebt / der ist übel frey / und übel gefan-„gen / beyde zusammen / dessen knecht einer „ist / derselbe macht ihn frey / wozu er will „in seinem dienst. GOTT zwinget nie-„mand in seinem dienst zu bleiben / wo ihn „die liebe nicht zwinget. Der Teuffel aber „vermag niemand zu zwingen/in seinem dienst „zu bleiben / der die warheit einmal erkennet „hat. Also gilt es gleich / wie mans nennt/ „den freyen oder gefangenen willen / allein „daß man wisse den unterscheid auff beyden „seiten; der nam ist an ihm selbst nicht zan-„ckens werth.

IX. über den 5ten p. 59.

Von guten Wercken. GOTT wird „einem jeglichen geben nach seinen wercken / „dem bösen ewige straffe / nach seiner ge-„rechtigkeit / dem guten das ewige leben „nach seiner barmhertzigkeit / das ist / nicht „daß jemand von GOTT etwas verdiene / „daß er ihm etwas schuldig sey / so er ge-„nau und streng mit uns rechnen wolte/son-„dern aus zusag bezahlet er uns / das er uns „vorhin gegeben hat. Er siehet auff den „Glauben und gute wercke / lästs ihm wol-„gefallen / und belohnet sie; nicht daß sie „von uns einen ursprung haben / sondern „daß wir die gnade / die er uns dargebotten „hat / nicht vergebens annehmen / oder gar „ausschlagen. Es ist alles aus einem schatz/ „der warlich gut ist / nemlich: Aus dem „Wort / das von anfang bey GOTT ge-„wesen / und in den letzten zeiten fleisch wor-„den ist. Aber wol dem Menschen / der die „Gaben GOttes nicht verachtet.

über den 6ten p. 60.

X. Woraus abermal sein Sinn und Religion zu sehen ist.

Von Absonderung und Secten. Wo „solche hertzen seynd / die diese gutthat Got-„tes durch CHRistum hochhalten / und in „seine Fußstapffen treten / die freuen mich „und habe sie lieb / so gut ich sie erkenne. „Welche aber mich nicht hören mögen / und „doch nicht schweigen lassen wollen / in sa-„chen / die da spennig sind / da kan ich nicht „viel gemeinschafft mit ihnen haben / denn „ich spüre den sinn CHRisti nicht bey sol-„chen / sondern einen verkehrten / der mich „mit gewalt von meinem Glauben dringen / „und zu dem seinigen zwingen will / Gott ge-„be/er sey recht oder nicht; Und ob er schon „recht hat / so mag der eyfer wol gut seyn/ „aber er gebraucht ihn ohne weißheit. Denn „er solte wissen / daß es mit den sachen des „Glaubens alles frey / willig und ungezwun-„gen zugehen solte. Also sondere ich mich „ab von etlichen / nicht daß ich mich für bes-ser und gerechter halte denn sie / sondern/“ wie wol mir in solchem fall groß an ihnen“ mangelt / auff daß ich das edle perlein frey“ und unverhindert suchen möge / und so viel“ ich gefunden habe / daß ich dasselbe mit je-“ dermanns frieden (so viel mir möglich) be-“ halten möge. Von allen andern hat mich“ verfolgung und dergleichen furcht abgeson-“ dert / mein hertz ist aber von ihnen nicht ab-“ gewendet / sonderlich von keinem Gottes-“ fürchtigen. Doch mit irrthum und unge-“ rechtigkeit wil ich (ob Gott wil) so viel mir“ wissend ist / keine gemeinschafft haben / so ich“ schon mitten unter den sündern und irrenden“ bin. Mit diesen gewissen erwarte ich frö-“ lich und unerschrocken das urtheil JESU“ CHRisti / wie hart ich mich aus blödig-“ keit vor den Menschen fürchte. Wil ich“ mich darum nicht gerechtfertiget haben / son-“ dern weiß und erkenne wol / daß ich ein“ Mensch bin der geirret hat / und noch ir-“ ren mag.

XI. Und endlich über den 7den p. 61.

Von Ceremonien. In dem bewei-“ sen sich die Menschen am allermeisten Men-“ schen zu seyn / so sie so hart üm äusserliche“ dinge oder Element willen zancken / welche“ sie zu viel verachten / dieselben betrüben die“ unwissenden Menschen / welche sie zu hoch“ halten / dieselbe ringern die Ehre GOttes.“ Ceremonien an ihnen selbst seynd nicht sünd-“ lich / aber wer vermeint etwas dadurch zu“ erlangen / es sey durch tauffen oder brod-“ brechen / der hat einen aberglauben. Ein“ Gläubiger ist frey in äusserlichen dingen / “ doch wird er sich nach seinem vermögen be-“ fleißigen / daß die Ehre GOttes durch ihn“ nicht gemindert / und die Liebe des Näch-“ sten nicht freventlich verachtet werde. Wer“ sich in den Ceremonien hart bemühet / der“ gewinnet doch nicht viel; denn so man schon“ alle ceremonien verliere / so hätte man sein“ doch keinen schaden / und zwar so wäre es“ je besser ihrer zu mangeln / dann zu miß-“ brauchen.

So weit dieses Mannes eigene worte: Woraus man sehen und urtheilen mag/ ob man ihn mit grunde vor gottloß und verdamlich / und seine Anhänger gar vor Diabolicos oder Teuffelisch habe halten können.

Sonst hat man von diesem Johann Denck / ein Prediger zu Augspurg / Petrus Gynorianus, Anno 1526. an Zwinglium folgendes geschrieben / wie es Hottingerus aus dem manuscripto publicirt hat / Sect. XVI. P. II. c. 3. p. 435. Es ist allhie Hans Denck / der“ zu Nürnberg verwiesen worden / weiß nicht“ um was rottirung willen. Es ist ein sehr“ schädlicher und verschlagener Mann / der nicht“ wenige verführet / wie denn die Augspurger“ curios seyn. Unter andern saget er / die Schrifft“ sey uns eben nicht nöthig. Die bösen Geister“ würden am ende aller dinge auch selig werden“ nach der lehre Origenis. Es sey auch noch kei-“ ne Gemeine. In summa, er ist der vornehmste“ Wieder-

„Wiedertäuffer. Dieses hab ich theils selbst „von ihm gehört / wiewol der schelm hernach „seine worte verändert hat / theils von andern. „Er hat dich (Zwinglium) sehr geschmähet / „und der tyranney beschuldiget / die du wider „ihn verübet hättest. Ich habe aber deine ehre „gerettet / und ihn wacker ausgescholten und „gehen lassen. Unterdessen hat er gleichwol die „meisten allhier überredet / daß sie ihm glau„ben.

Es sol auch ein Wiedertäuffer im 16den Seculo, namens Stanislaus Pannonius ein gantzes buch de Divina Philanthropia, oder von der Liebe Gottes zu den Menschen publicirt haben / welches Petrus Daniel Huetius Lib II. Origenianorum p. 159. anziehet / und gedencket / daß er vor seine meinung von Erlösung der Teuffel auch Hieronymum angezogen habe / und deßwegen von Sixto Senensi unrecht getadelt worden sey. Von welchem Buch / weil ich es niemals gesehen / ich hier nichts weiter melden kan: ob wol indessen so viel abzumercken / wie alle solche Schrifften so gar bald unterdruckt und vergessen worden / daß man von ihnen fast nichts mehr siehet noch höret.

Num. XXXII.
David Joris Anklagen.

Nachdem man erfahren / daß vielen warheitliebenden personen / die im II. Theil gesetzten Anmerckungen an David Joris nicht unangenehm gefallen seyn: so hat man mit dergleichen allhier continuiren wollen.

Und zwar soll erstlich eine Schrifft einiger Hollsteinischen Prediger folgen / welche diesen Mann aus seinen eigenen Schrifften gräulicher lästerungen bezüchtiget haben: worauff ein ungenannter aus eben diesen Schrifften / und deren auffrichtig-angezogenen und verteutschten worten das gegentheil erwiesen / wie mir beydes in manuscripto communiciret worden. Welches denn ein mercklich specimen von solchen Schrifften der Clerisey gegen diesen Mann / und sonderlich von Jessenii Buch wider ihn seyn mag. Eben wie die zuletzt angehenckte Historie von Verfolgung derer David-Joristen in Hollstein / unter den Lutheranern / einen auch der Spanischen Inquisitions-Processe erinnern kan; die Schrifft lautet von wort zu wort folgender massen:

Kurtzer und Summarischer Inhalt der Lehre und Glaubens des ertz-ketzers und verführers David Joris / wie selbige aus seinen eigenen Schrifften und Büchern / welche auff Ihr. Fürstl. Gnaden von Holstein Befehl die Davidianer zu Tönningen müssen heraus geben / zusammen gezogen durch M. Joh. Moldenit, Eyderstädtischen Præpositum & Pastorem Tönningensem, und M. Fridericum Jessen, Diaconum daselbst. Anno 1642.

Artic. 1. Daß die Heilige Dreyfaltigkeit in dem einigen wahren GOTT nichts anders sey / als drey abgesonderte Hocherkohrne Menschliche Personen / die als Mittler zu unterschiedenen zeiten von GOTT dem Menschlichen Geschlechte gesandt seynd / und in der person / und an GOttes statt gedienet haben. Und diese Personen / wiewol sie an etlichen orten von David Joris unterschiedlich genennet werden / seynd eigentlich Moyses, Christus Jesus, Christus David, oder welches gleich viel / Moyses, Jesus von Nazareth / und David Joris.

Part. 2. Mirab. Cap. 2. Lit. L. Cap. 10. lit D. Cap. 13. lit. C.

Artic. 2. Daß alle Lehre / so bißhero von GOTT durch Moysen, durch die Propheten / ja durch CHRISTUM JESUM / seine Heilige Apostel und Jünger selbst gegeben / sey mangelbar und unvollkommen / und allein darumb gegeben / daß die Menschen gleich als Kinder und Jünglinge in der zucht beschlossen / biß auff diese zeit. Aber seine / David Joris / Lehre sey vollkommen und kräfftig alle Menschen / die sie annehmen / selig zu machen.

Parte 3. Mirab. fol. 16. lit. a. Libro **Was vorgehen und nachfolgen soll.**

Artic. 3. Daß CHRISTI und der Apostel Lehre und Bau durch den Anti-Christ von grund aus außgereutet sey; daraus gnugsam zu schliessen / daß ihre Lehre und Bau vergebens und unvollkommen gewesen. Alldieweil wider die wahre kirche / die pforten der höllen nichts vermögen. Matth. 16. Seine aber / David Joris / Lehre und Bau / sey vollkommen und beständig.

Lib. 1. Epist. part. 4. fol. 92.

Artic. 4. Daß sein Wunder-Buch über alle bücher groß / herrlich / würdig zu halten und höchlich zu preisen / und man dasselbige empfangen sol / nicht als von menschen-händen / sondern aus der Hohen-Schul des Heil. Geistes / von einem Jünger und gebohrnen GOttes von dem Himmel / der das ewige Leben gefunden / das Morgen-Licht des ewigen Tages gesehen.

Præfat. Lib. 1. Mirab.

Artic. 5. Daß ihm am allerletzten GOtt der HERR so viel klarheit und wahrheit zu sehen gegeben / daß sie alle / groß und klein / gelehrt und ungelehrt / von allen zeiten her in GOTTES ewig verborgenen sachen oder fürnehmen haben müssen irren und fehlen / dieweil sie noch selber unvollkommen / nicht zurechte gebracht / oder von GOTT durch seinen Heiligen Geist nicht getrieben noch gesandt gewesen.

Præfat. Lib. 2. Mirab.

Artic. 6. Daß viele schwere reden durch den Geist zu sprechen ihm von GOt-

GOttes gnaden offenbahret seyn; ja von einer sprechenden stimme deß himmels gehöret habe/ wie sein name seye/ welchen er noch keiner creatur geoffenbahret.

Lib. 2. Mirab. cap. 36. B.

Artic. 7. Daß viele gelehrte sich unterwunden haben die H. Schrifft außzulegen vor der zeit/ aber nicht gewust/ daß das buch besiegelt wäre/ und biß an das ende der siebenden posaunen verborgen bleiben müste. Jmgleichen was allererst vorher gehen müsse/ nemlich der Heilige Geist der warheit und ewigkeit der zeit. Nun aber habe der HErr der heerscharen ihn selber gepflantzet / bey der hand angenommen und außerkohren ; ja er habe ihn in der zungen bewähret / seine füsse für dem fall/ für dem pfuhl der verderbnis behütet / dieweil er eine lust an ihm gehabt.

Part. 4. Mirab. fol. 17. C.

Artic. 8. David Joris machet zween Christus/ einen nach dem fleisch/ welcher nicht mehr ist / noch bekand wird; und einen nach dem geiste/ welcher der rechte wahre Christus seye / und nun allererst soll offenbahr und bekand werden.

Lib. 2. Mirab. fol. 157. lib. 3. fol. 3. 4. 17. & fol. 6.

Artic. 9. Daß Johannes der Täuffer den HErrn Christum inwendig nach dem geiste nicht gekant / er habe zwar ihn mit fingern gezeiget nach der menschheit im fleisch / aber nicht nach dem geiste in seiner Gottheit. Dann solcher gestalt und darinn habe er ihn gar nicht gekant.

Part. 3. Mirab. fol. 15. & 18.

Artic. 10. Daß er / der David Joris / der wahre Christus und Meßias seye / der liebe Sohn deß Vaters / an dem er ein wohlgefallen habe / gebohren nicht auß dem fleische / sondern auß dem Heiligen Geist/ und dem Geiste Christi JESU / welcher Geist Christi/ als er nach dem fleische zunichte worden / seye von dem Vater an einem orte / dessen allen heiligen unwissend gewesen/ biß auff diese zeit behalten und jetzt ihm David Jorissen gantz und gar gegeben / und seiner seelen eingegossen. Darum seye er / der das hauß Davids mit sampt dem wahren tabernackul Gottes in dem Geiste wieder auffrichten werde / nicht mit dem creutz und leiden/ wie jener Christus gethan/ sondern eytel sanfftmüthigkeit / und mit der liebe und gnade deß Geistes Christi/ die ihm von dem Vater gegeben seye.

Lib. 4. Mirab. fol. 17. 18. Lib. 3. fol. 20. cap. 16.

Artic. 11. Daß er gewalt habe selig zu machen / oder zu verdammen die sünde zu verzeyhen oder zu behalten/ darum seye er/ der die welt am jüngsten tage richten werde.

Lib. 1. Mirab. fol. 35.

Artic. 12. Daß alle sünden / die in dem Vater und Sohn geschehen/ werden vergeben; aber die sünde in den Heiligen Geist/ das ist/ die sünde/ wider David Joris begangen/ werden nimmermehr vergeben / weder hier noch dort in der andern welt.

Lib. **Was vorgehen und nachfolgen soll.**

Artic. 13. Daß Christus mit seinem äusserlichen leiden und tod für unsere sünde nicht gnug gethan : sondern Christus JEsus seye nur in seinem leiden und tod eine figur und exempel dessen/ was wir selber inwendig / in tödtung und dämpffung deß alten menschen / wie auch/ was der gerechte Christus in uns / in duldung / auffnehmung allerley wiedersprechens der bösen welt leiden muß / ohne welchen jenes / JESU von Nazareth / leiden nichts nützet / und das seye daß rechte inwendige leiden Christi.

Part. 3. Mirab. cap. 21. & 13. & 27. Lit. B. lib. 4. Epist. p. 31.

Artic. 14. Daß der geist / welcher den heiligen Aposteln am Pfingsttage gegeben / nicht seye der rechte geist der warheit gewesen / von dem HErrn Christo Joh. 16. verheissen / sondern denselbigen habe GOtt der HErr nun allererst zum letzten gesandt.

Part. 3. Mirab. cap. 14. part. 4. fol. 17. Lib. **Was vorgehen und nachfolgen soll.**

Artic. 15. Daß die rechtfertigung deß armen sünders vor GOtt / nicht seye eine vergebung und zurechnung der gerechtigkeit Christi JEsu/ sondern GOttes natur/ wesen und geist selber / welcher per traducem in dem menschen werde fortgebracht / wie ein feuer vom andern/ ein licht vom andern fortkommet und vermehret wird / darinn werde der mensch verneuret und wesentlich verändert / also daß er ein leichnam mit GOtt / und GOtt mit ihme wird/ und solche gerechtigkeit und neue natur nennet er den neuen menschen Christum / den Sohn und die kindschafft GOttes / die erneuerung deß himmlischen wesens / die neue himmlische geburt von dem geiste/ die Göttliche natur/ deß lammes blut und muth / das wort der versühnung / eingiessung und einverleibung der art/ Geistes und lebens GOttes.

Part. 3. Mirab. cap. 21. lit. H. & cap. 26. lit. E. Part. 2. cap. 118. lit. H. lib. **Von dem menschen und seiner gerechtigkeit** lib. **steinliche rede.**

Dieweil aber diese Davidianische wiedergeburt nicht alsobald vollkommen / sondern allgemächlich durch gewisse gradus und treppen zur vollkommenheit gelanget / mittlerweile auch von dem fleische und irdischen wesen dem menschen viele gebrechen anstossen ; als lehret er/ daß solches alles ihme vergeben und nicht zugerechnet werde / doch nicht umb Christi verdienstes und leiden willen / welches ausser uns ist/ auch nicht umb der äusserlichen wercke willen / sondern wegen deß guten willens / daß der mensch gerne besser und vollkommener seyn wolte / dann GOTT sehe das hertze.

Part. 3. Mirab. cap. 24. lit. H. & cap. 28. lit. D. lib. 3. Epist. part. 1. fol. 51.

Artic. 16. Daß die buse seye eine hertzliche reue und leyd über die sünde / und insonderheit im anfange eine schwere angst und bangigkeit/ und pein des hertzens und gewissens/ also / daß der mensch schier darüber verzweiffeln und verzagen will / welcher bangigkeit aber und beschuldigung seines gewissens und aller gedancken / er/ der mensch / muß hefftig widerstehen/ und wider die verzweiffelung mit guter hoffnung zu GOtt sich endlich getrösten/ nicht deß

verdiensts Christi / sondern seiner reue und deß gehorsams seines hertzens / darzu er sich begeben.

Lib. **Von krafft deß glaubens.** pag. 15. lib. **steinliche rede.** & part. 3. Mirab. cap. 15.

Es müsse auch der mensch in solchem seinem buß- und versuchungs-kampff eine geraume zeit stehen / und einen fernen und weiten weg durchpassiren / darauff ihm mancherley begegnet / und unter augen kommet / das er zuvor nicht gesehen: welche gesichte und was ihme sonsten begegnet und fürkommt / nachdem sie groß und schwer / leicht und klein / er durchwandern / durchfahren / und überhören müsse. Und weil er mit der zeit / nachdem er im glauben standhafftig geworden / die süssigkeit deß geistes schmecken gelernet / werde er im durchbrechen immer mächtiger den kampff zu gewinnen / biß er endlich / wann er anhält / flugs und geschwinde hierüber springet / dafür er anfänglich müsse beliegen bleiben / und alßdann nach solcher überstandener versuchung / leiden und streit / komme der mensch zu solcher perfection und vollkommenheit / daß er gantz guter art / lauter / auffrichtig / und in allem von gantzem hertzen gesund werde / habe keine böse begierden mehr / thue alles aus liebe und durch liebe / bedörffe keines gebotts noch gesetze / lasse nichts von ihme heischen und fordern / auch sich nicht von jemand urtheilen / was zuvor sünde gewesen / werde ihm zum leben zugeleget / und dörffe sich keiner außwendigen dinge durch den verstand schämen / und in summa / da seye kein unterscheid mehr deß bösen und guten / lebens und todes / fallens und auffstehens.

Lib. **Steinliche rede.** & Part. 3. Mirab. cap. 11. lit. B. C. D. lib. 4. Epistol. fol. 56. & 168.

Artic. 17. Daß der glaube nicht seye ein festes vertrauen auff Christi verdienst und einiges werck / das Christus ausser uns gethan und gelitten / aufferstanden ꝛc. sthe und stehe auch nicht auff einige Artickul und gesprochene wörter / sondern seye der gehorsam deß hertzens / ja die Christliche art / der naturen GOttes / Christus / und das gottselige leben.

Lib. **Wobey man wissen könne / wo / oder bey wem der rechte glaube.** Part. 2. Mirab. cap. 64. lit. D. E.

Artic. 18. Daß niemand ein Lehrer und Prediger seyn könne / er seye dann ohne mittel von GOtt darzu gesandt / und ohne mittel von demselbigen erleuchtet.

Lib. **Von den gerechten und ungerechten** Prædicanten.

Artic. 19. Daß die schrifft ohne unterscheid allen männern und weibern erlaubet seye / wann sie nur eine gute memoriam haben. ibid.

Artic. 20. Daß die heilige Schrifft / wie dieselbe in der Bibel verfasset / nicht seye das rechte wort GOttes / und wer da wolte meynen und sagen / weil er dasselbe gehöret oder gelesen / er hätte GOttes wahres und gutes wort gehöret / derselbe würde der warheit verfehlen / und GOtt damit verachten. ibid.

Artic. 21. Daß wir von der predigt Christi deß gecreutzigten nicht eines lappen an unsern alten strümpffen können verbessert seyn. ibidem.

Artic. 22. Daß die heilige Sacramenta / Tauff und Nachtmahl nichts dann blose ceremonien seyn / die man gebrauchen oder nicht gebrauchen möge / und auch als stückwerck / wann nunmehr das vollkomene im reich Christi Davids / das ist / David Joris / kommen wird / auffhören müssen.

Ibidem, it. lib. **Was vorgehen und nachfolgen soll.**

Artic. 23. Daß keine wahre / wesendliche und ausserhalb den menschen selbständige teufel seyn / sondern / wann in der Schrifft von teufeln gesaget wird / werden dadurch verstanden die bösen menschen selber.

Lib. 2. Mirab. cap. 28. 29. 30. lib. **Vom glauben** / lib. **eine absonderung.**

Artic. 24. Im gegentheil / daß die gute heilige engel auch nicht seyn selbständige creaturen / die ihre eigene krafft und würckung haben / sondern GOttes willen und krafft selber / wie dieselbige sich erweiset / fühlen und empfinden läst in dem menschen zum guten über die guten / zum bösen über die bösen / ja folgends die wiedergebohrne Christen selber / ein jeder nach dem ampt und art seines geistes.

Part. 2. Mirab. cap. 27. lit. A. C.

Artic. 25. Daß Christus nicht sichtbarlich in den wolcken deß himmels werde kommen zum gerichte.

Lib. 3. Mirab. cap. 10. **Handbuch** fol. 73.

Artic. 26. Daß himmel und erden nicht vergehen / sondern in alle ewigkeit bestehen bleiben; wann aber in der Schrifft wird gesaget / daß himmel und erden vergehen / werden dadurch verstanden die menschen der welt.

Entschuldigung David Joris / art. 24. lib. 1. Mirab. cap. 25. lib. 2. cap. 17.

Artic. 27. Daß Christus David nebst seinem leichnam / der David-Joristischen gemeine / die welt richten und urtheilen soll / zur zeit seines leiblichen und tröstlichen fortkommenden wesens / wann dieselbige erfüllet.

Part. 1. Mirab. cap. 54. lit. H. part. 3. cap. 1. lit. D. p. 2. c. 59. lit. H. & B.

Artic. 28. Daß zweyerley seelen seyn / etliche unsterblich und unverderblich / die nemlich durch die wiedergeburt geistlich und himmlisch / ja GOtt gleich worden und ihren tabernackul im ewigen leben behalten. Etliche aber sterblich und verderblich / nemlich die seelen der unglaubigen / die fleischlich und irrdisch ohne wiedergeburt bleiben / die vergehen sampt den leibern gäntzlich und werden zu nichts / behalten kein leben an sich weder außwendig noch inwendig / wie das unvernünfftige vieh auff dem felde.

Lib. 2. Mirab. cap. 46. & 47. lit. A, B. F. & cap. 96. lit. D.

Artic. 29. Hieraus erfolget für sich selbst / was er von der hölle und dem himmel halte / wo gottlose übrig seyn nach diesem leben / bedarff es auch keiner höllen und orts der quaal. Wie David Joris seine teuffel seyn / so muß auch die hölle seyn: und hinwiederum / wie die hölle ist / so ist auch just in contrario der himmel / spricht er selber. Part. 2. Mirab. cap. 98. lit. C. Derohalben wie die hölle der gottlosen menschen allerletzte und schrecklichste vernichtung ist; also ist der himmel nichts als die höchste verklärung und erhöhung der gottseligen / ja der verklärte mensch selber.

Lib. 2. Mirab. cap. 98. & 16. lit. A.

Artic. 30. Daß die Obrigkeit gut und von GOTT gebotten / aber / wann dieselbe gottloß / habe die gemeine Christi macht dieselbige abzuschaffen / und da hierüber ein krieg sich erhübe / ein ander haupt zu erwehlen. Lib. 2. Mirab. cap. 92. & lib. 1. cap. 25. lib. 3. cap. 6. Da er außdrücklich saget / daß in dem neuen Zion und reiche Christi Davids / die Könige / Fürsten / Herren / Cantzler / Secretarien / Bischöffe / Gelehrte ꝛc. sollen geschlachtet und nicht mehr gesehen werden.

Artic. 31. Daß ein glaubiger Davidianer im reiche Christi Davids / an die gesetze deß ehestandes nicht verbunden / und deßwegen.

1. Aus liebe und begierde zu heiligen kindern / mehr / dann eine frau zugleich haben mög.

2. Möge wol hie und da den heiligen samen suchen und erwerben.

3. Wann er eine schwache und unfruchtbare oder schwangere frau hat / ohne sünde und mit gutem gewissen / damit der heilige same nicht umbkomme und verderbe / zu andern weibern sich legen.

4. Ein geistlicher mitbruder dem andern seine frau leihen / und deß HErrn werck auch mit freuden in seiner gegenwart / ja / vor seinen augen lassen verrichten / doch sollen die freyen umb ärgernis unter den schwachen und unglaubigen zu verhindern / wie auch ihre eigene gefahr zu vermeiden / sich dieser ihrer empfangenen freyheit / nicht alßbald im anfang offentlich nach ihrem belieben gebrauchen / sondern vielmehr hierin eine sonderbahre bescheidenheit / mäßigkeit / weißheit und fürsichtigkeit wissen in acht zu nehmen / nach der lehre Pauli: Alles ist mir wol frey und vergönnet / aber es nützet nicht alles / biß so lange die zeit erfüllet / und die vielheit deß volcks im gehorsam deß geistes herzu kommen. Sonsten aber / wann sie sich hierin zur gnüge wissen fürzusehen / können und mögen sie von niemand / wegen deß gebrauchs der frauen geurtheilet und beschuldiget werden / alldieweil sie rein und frey seyn.

Historia Nicolai Blesdickii. Lib. von der haußhaltung. lib. hie soll alles fleisch u. seine glorie vergehen. lib. 2. Mirab. cap. 116. 117. 118.

Ubbo Emme: Lib. Prophetiæ und Perfectiæ artic. 5. lib. geschrieben an die weisen.

Entschuldigung David Joris an den Herrn à Lasco. cap. 8.

Insonderheit gehören hieher die nacketen bilder in dem wunder-buch über die geburts-glieder / daß nemlich der bauch bedeute die seligkeit / der nabel die gesundheit / die weiblichkeit das leben / oder die wollust deß geistes / die männlichkeit den hohen muth GOttes oder geist deß lebens / krafft und macht ꝛc.

Artic. 32. Daß ein glaubiger Davidianer gar wol möge Esaus kleyder anziehen / Jacob aber im hertzen seyn / das ist / einen falschen schein annehmen / und allen religionen in der welt / wie sie namen haben / sich äusserlich gleich stellen / und also die welt betrügen / allein seinen glauben im hertzen verborgen halten / und die seligkeit heimlich von GOtt erwarten.

NB. Dieser punct machet / daß man keine David-Joristen kan finden / ob schon die welt derselbigen voll ist. Vid. Lib. 1. Epist. part. 4. fol. 10. & part. 3. fol. 33. lib. 3.

Lib. **Wie man sich in diesen gefährlichen zeiten soll verhalten.**

Lib. **Wahrschauung an alle getreue wahre glaubige / wie sie sich in stillheit begeben und sich verbergen sollen.**

NUM. XXXIII.

Der verdächtigen David-Joristen übergebene Confession an Ihro Hoch-Fürstliche Durchleucht.

Im namen der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit. Amen.

Wir zu ends-benannte bezeugen hiermit vor GOtt und der welt / mit auffrichtigem hertzen und gutem gewissen / daß wir nebst den unsertigen nichts anders wissen / halten / noch glauben / als wie wir von jugend auff von unsern lieben ältern aus dem heiligen Catechismo Lutheri, so allhier zu Tönningen in den schulen gebräuchlich / in den schulen / kirchen und beichtstul seynd unterrichtet und gelehret worden / und auch also den worten deß lieben Catechismi / wie sie da stehen / schlecht und recht anhangen / und uns auch (des wir uns nicht rühmen) im gemeinen leben und wandel dermassen verhalten / daß man auch wegen anhörung Göttlichen worts und gebrauchs der heiligen hochwürdigen Sacramenten / so wol für uns als die unserigen / uns nicht zu beschuldigen haben wird.

Weil auch zu diesem verdacht und unruhe entstehet / wegen der heiligen Tauffe und Nachtmahl unsers HERRN JESU Christi; sagen und halten wir nach unserm wenigem verstande / erstlich von der Tauffe / dafür / daß wir nicht durch das wasser / besondern auch durch die krafft deß Heiligen Geistes müssen getauffet seyn / und halten dafür gewiß / daß wir dadurch des verdiensts unsers gecreutzigten Heylandes JESU Christi geniessen und von neuem gebohren werden / das

Luc. 1. & 12. Marc. 1. Matth. 3. Joh. 1. & 3.

kleid der sünden ablegen / und täglich durch die krafft deß Heiligen Geistes auffwachsen und zunehmen.

Zum andern / was anlanget das heilige hochwürdige Abendmahl unsers HERRN und Heylandes JESU Christi / können wir aus dem grunde unserer seelen nichts anders zeugen und sagen / als die heilige Schrifft darvon meldet / daß / wer dann nicht wird essen das fleisch deß menschen Sohns / und trincken sein heilig blut / der hat kein leben noch theil an ihm. Wer aber JEsu Christi fleisch isset und sein blut trincket / der wird ewig leben / und er wird ihn am jüngsten tage aufferwecken zu seinem ewigen heyl. Halten und glauben auch danebenst / wie uns der HERR JESUS Christus (der uns mit seinem tod und blut erlöset hat) durch seine heilige Propheten und Apostel gelehret / daß wir durch ihn / als durch den rechten weg und thür der warheit und deß lebens / auß unserm alten bösen sündlichen leben / in ein bessers GOTT wohlgefälliges leben und wesen gehen müssen / und daß wir sonsten die heilige Sacramenten nicht würdiglich geniessen noch gläubig genennet werden können.

Joh. 6. 1. Cor. 11.

Ferner haben wir auch vielmahls unsere bekänntnis vor unsern Herren Predigern im beichtstul gethan / also / daß sie / und auch die vor ihnen hier an ihrer stelle gewesen / darmit vergnüget / und darauff geabsolviret / auch wir das hochwürdige Abendmahl darauff empfangen ; was nun weiter zu unserer seelen heyl und seligkeit zu wissen nöthig / dasselbe hören und lernen wir täglich von unsern Lehrern und Predigern in der kirchen / wissen auch (GOTT lob) wol / daß alle / die in ihren wollüsten leben / lebendig todt seyn. 1. Tim. 5. Und daß wir GOTT den allmächtigen / der einig im wesen / dreyfaltig in personen / von gantzen hertzen und seelen / und unsern nächsten / als uns selber / lieben sollen. In summa alles / was dem wort GOTTES einverleibet / und mit der Propheten und Apostel lehre übereinstimmet / demselben seynd wir von hertzen zugethan. Dagegen aber allem / was dem zuwider / widerstreben wir / so viel müglich / gleichwie wir solches in unserer Tauffe angelobet. GOTT der allmächtige verleyhe uns seine gnade / daß wir dieses in der warheit und in der that bestättigen können!

Würde nun hierunter über unser verhoffen etwas seyn / darinnen wir irren / oder fehlen möchten / wie wir nicht hoffen / begehren wir eines bessern unterrichtet zu werden ; Dafern es aber nicht / zweiffeln wir auch nicht / es werden Ihro Fürstliche Gnaden uns dabey schützen und handbieten.

Dieses ist also unserm geringem verstande nach der grund unserer seelen / worzu wir auch von jugend auff von unsern lieben eltern seynd erzogen worden / wobey wir auch verhoffen ungezweiffelt zu verbleiben / und durch JESUM Christum / unsern einigen Erlöser und Seligmacher / die ewige seligkeit zu erlangen. Amen!

Huc usque die verdächtigen Davidianer.

Quæritur.

Was von dieser Confession zu halten?

Ob dieselbige also beschaffen / daß bekenner damit deß starcken verdachts in dieser greulichen und daneben höchst-list- und betrüglichen Secte / darinn sie wegen der bücher und schrifften / so bey ihnen gefunden / und auch anderer ursachen halber / stecken / sich zur gnüge entschlagen? Und insonderheit auch / ob dieselbige Prediger / welche sie in ihren gemeinen haben / und nach GOTTES befehl die leute nicht allein sollen warnen für sünden / sie hörens oder lassens / sondern auch treulich sorgen / daß die heilige absolution und das hochwürdige Abendmahl nicht den unwürdigen zur verachtung unsers Erlösers JESU Christi und zu mehrer verstockung und grösserer verdammnis ihrer selbst / gereichet werde ; darneben auch hüten und wehren / daß nicht durch einige gelegenheit (die in religions-sachen nach deß seligen Herren Lutheri urtheil / nimmer zu geringe ist) heimlich oder offentlich / jetzo oder in das künfftige der Christlichen kirchen / ja einer einigen seelen gefahr entstehe.

Ob dieselbe / sagen wir / durch solche besagte Confession also in ihrem gewissen befriediget und versichert seyn können / daß sie die bekenner darauff zur absolution und heiligem Abendmahl zu lassen / ferner kein bedencken tragen dörffen?

Resp.

Hierauff wird nach fleissiger betrachtung umb gewissens willen und vor GOTT geantwortet / daß man solches nicht thun könne / ohne hohe verletzung unsers bey seligkeit-gefahr anbefohlenen ampts ; dann / anderer umbständе zu geschweigen / die sonsten bekannt seynd / und den handel sehr aggraviren / gibt uns dessen gnugsame ursach die blosse und in thesi geexaminirte Confession, dann dieselbe ist

1. Unvollkomen / inmassen in allen Christlichen Confessionen nicht nur die bekänntnis der reinen lehre / sondern / umb gefahr und ärgernis der einfältigen zu verhüten / auch klare verwerffung der gegengesetzten irrthümer wird erfordert / zumahlen derselben / derer verdacht man nicht mit solcher Confession vor Gott und der Christlichen kirchen will von sich lehnen. Wie dann nicht allein die vier œcumenica concilia, sondern auch die Augspurgische Confession insonderheit / solches fleissig observiret / welche auch nicht nur consequenter, sondern als namentlich David Joris und seine lehre verdammet / mit dem namen der Wiedertäuffer / darunter David Joris gehöret / auch von Bullingero und andern historicis wird gesetzet / ingleichen der specificirten irrthume in Artic. 5. von verachtung deß worts und Predig-ampts / in Artic. 22. von der perfection &c. durchaus schuldig ist. Derowegen weil diese leute sich zu solcher Confession steiff bekennen / und durch David Jorissen / den

den in der gantzen Christenheit verdammeten ertz-ketzer / weder in genere noch in specie mit seiner lehr und lästerung verwerffen und anathematiziren / ungeachtet daß sein irrthum sonnen-klar in actis ihnen vorgehalten / darauff sie auch nichts einzuwenden gehabt / können wir sie unmüglich für der Augspurgischen Confession rechte anverwandte erkennen / und sie deß Davidianischen verdachts erlassen / wir müssen anderst unser gewissen mit dem Wehe beschweren / so Christus gedreuet hat allen denen / die einen aus den geringsten ärgern. Dann so Lutherus und andere vornehme Theologen von der / weit von dieser David-Joristischen unterschiedenen Calvinischen lehre so beständig geurtheilet / daß so lange deroselben adhærenten der vorigen groben Calvinisten hypotheses nicht verwerffen / sondern stillschweigend vorbey gehen wollen / sie auch ihre berühmte einigkeit mit uns für lauter list und betrug gehalten. Warum solten wir nicht vielmehr in dieser sache gelten lassen / was die Prediger der dreyer städte / Lübeck / Hamburg und Lüneburg in ihrem außführlichen bericht wider die neue Propheten setzen. pag. 20. Wir müsten auch die einfältigen aller in solchen büchern begriffenen irrthümern beschuldigen / so lange sie die bücher nicht verwerffen ; Dann ob sie gleich sagen / sie verwerffen alles / was wider der Propheten und Apostel schrifften lauffet / ist doch solches nicht gnug / alldieweil sich dessen kein ketzer verweigert / sondern ein jeder ihm den rechten verstand der Schrifft zu haben einbildet / nach seiner detorsion , und also vermeinet / daß seine lehre hiermit nicht getroffen werde. Damit aber unter solchem prætext die kirche nicht möchte betrogen werden / hat man je und alle wege deutliche Confessiones in thesi & antithesi wider sie gemacht / wie auch die Augspurgische Confession und Formula Concordiæ namentlich dahin gerichtet seyn.

2. Ist sie untüchtig / hoch-verdächtig / und unsern Symbolis , deren sie sich rühmen / nicht gemäß ; also daß wir nichts anders können schliessen / dann daß bekenner / nach David Joris gebrauch / unter zweiffelhafftigen ungnugsamen reden / sich vorsetzlich verstecken ; oder aber / da sie ihnen selber bedüncken lassen / daß sie mit der Augspurgischen Confession und Lutheri Catechismo einig seyn / dannoch durch die Reformation deß David-Joristischen Catechismi (daraus der rechte verstand deß wörtlichen glaubens / wie er redet / allererst zu lernen) nebst lesung seiner bücher dergestalt confundiret seyn / daß sie weiß und schwartz nicht können unterscheiden / und keine unsern Symbolis gemässe bekänntnis thun / wie gerne sie auch die zunge nach unserm foro lencken und beugen wollten / dann:

Zum ersten bekennen sie von der Tauffe / wir müssen nicht allein durchs wasser / sondern auch durch die krafft deß Heiligen Geistes getauffet werden.

Resp. Das ist

(α) Mit zweiffelhafftigen und untüchtigen worten außgesprochen : Dann sie sagen nicht / was die Tauff sey / noch was sie würcke / sondern wodurch wir müssen getauffet seyn / in solcher prædication , die keine Sacramentalische vereinigung / sondern eine solche separation importiret , wie sie David Joris lehret.

(β) Daß sie in unserem Catechismo Augspurgischer Confession , noch einem benamten Scribenten nicht zu finden / haben sie auch nimmermehr in examine junger oder alter leute gehöret / halten es auch dafür / daß niemand / der sich nicht mit Sectirischen büchern geschleppet / wird auff solche rede kommen können.

(γ) Daß sie in solcher form in der Schrifft / noch in der frage : **Was die Tauffe sey ?** nicht gebrauchet werden / besondern bedeuten allein die würckende ursache der kräfftigen wasser-Tauffe deß außgegossenen Pfingstägigen H. Geistes / wie auch der grossen angst / anfechtung und versuchung.

(δ) Daß sie David-Joristisch seyn / als welcher David Joris die Wasser-Tauffe nicht höher und mehr achtet / als ein krafft-loses bild / beydes der versuchung und deß Geistes der Tauffe / wie er redet / und darzu dann von ihme allegirter ort / Luc. cap. 12. gebrauchet / der uns sonst bey keinem einigen Lehrer der kirchen ist fürgekommen. In dieser frage sehe man die kleine entschuldigung David Joris / Artic. 19. Catech. fol. 60. 61. In einem brieffe / geschrieben in Hollstein Anno 1550. part. 3. setzet er auch hinzu und hiervon diese worte : **So gehets allen / die sich allein mit der wasser-Tauffe / ohne die Tauffe deß gerechten Geistes (Christus) begnügen lassen.** Wir geben auch bey diesem stück billich zu erwegen / die wort / welche sie in ihrer erklärung nebst dieser Confession übergeben / von der Tauffe redend: **Wir seynd in der Tauffe gestärcket worden.** Wer hat jemahls solche reden von Christen gehöret ? Welcher frommer Christ würde sich auch nicht scheuen und schämen von diesem heiligen bade so verächtlich / als wann es ein spülfaß wäre / zu reden ? Thut man das offentlich und vor der hohen Obrigkeit / was will man zweiffeln daß diese leute gegen privat-personen heimlich und ausser der gefahr der dijudication nicht thun solten. Auch setzen sie in jetzt gedachter erklärung : Die kirche habe drey kleinodien; sein heiliges wort / seine heilige Sacramenta / und die Tauffe. Wissen also nicht / was sie von der Tauffe machen und halten wollen.

Zum andern / auff die bekänntnis vom hochwürdigen Abendmahl / die sie thun mit den worten Joh. 6. Wer nicht wird essen das fleisch deß menschen Sohns / und trincken sein heiliges blut / 2c.

Resp.

Daß (1) dieser spruch nicht rede von der

mündlichen niessung deß leibes und bluts Christi im Hochheiligen Abendmahl / sondern werden von den Calvinisten wider uns in solchem punct gebrauchet. (2) Daß sie nicht stehen in unserm Catechismo noch Augspurgischer Confession, sondern dagegen andere gantz klare beschreibung / die auch junge kinder gnugsam bey uns wissen / und derowegen auch sie / die sich derselben so hoch rühmen / billich ohne entschuldigung wissen solten. (3) Daß es aus David Joris schul geflossen / welcher vom brod des lebens und dem fleische deß menschen Sohns handelnd / diesen spruch ihm allein zu nutz machet / und gegen das heilige Nachtmahl also gebrauchet / Part. 3. Mirab. cap. 23. lit. A. B. C. Item. cap. 13. lit. F. Sein fleisch / das ist / sein geist / lebens-wort der krafft. Nicht das sichtbare fleisch / ja sein leichnamlich fleisch nützet und tauget nicht zu essen.

Zum dritten / die bekänntnis vom verdienst Christi.

Resp.

Ist uns billich auch verdächtig / inmassen sie dessen nur mit gemeinen worten und in Parenthesi gedencken / derer sich David Joris / Photinianer / und Socinianer auch wol gebrauchen / und wissen dieselbigen / die David Joris neue zunge gelernet und gebrauchen / die außlegung nach seiner gegebenen regul.

Lib. **Säuberliche beweiß-reden / worbey man wissen kan** *rc.*

(Christus spricht das gleich mit ihm / in seinem exempel aus) darunter wol zu verbergen / und in specie erklären sie Christi seligmachendes ampt vom neuen gehorsam allein mit worten der Schrifft / die nicht also in unsern Symbolis und Predigten gebrauchet werden. Warum hat man auch nicht bekänntnis gethan von Christi person und ampt / vom glauben / von der ursach / warum GOtt sünde vergibt / gerecht machet / rc. darinnen wir sie sonderlich verdächtig halten; von der privat-Absolution und von der aufferstehung deß fleisches. Ihrer einfalt können wirs nicht zuschreiben; dann es seynd alte / witzige und in unserer kirchen aufferzogene leute / wie sie selber rühmen / auch wissen es unsere kinder und recitiren es alle Sonntag in unsern kirchen. Sondern es kommt daher / daß sie solches in David Joris schrifften gelesen / unsere Predigten aber / für diesen hohen geist / nicht achten / nicht verstehen noch glauben. Summa / diese Confession ist also beschaffen / daß wer dieser Secten kundig / muß bekennen / man kenne hier den Guguck an seiner stimme / den Galiläer an seiner sprache / die Ephraimiten an ihrem schiboleth erkennen; und kan kein gewissenhaffter Prediger darauff jemand absolviren / und wie sie sagen / dabey zu verbleiben und getrost zu sterben heissen.

Objectio.

Man seye vor diesem mit ihrem bekänntnis zufrieden gewesen.

Resp. Darauff gibt man diesen bescheid / daß man zuvor solches habe thun müssen / weil man die rechten bücher nicht gehabt / der neuen David-Joristischen zunge nicht gewohnet / man auch niemahls so heraus gebrochen / als jetzo geschehen / da wir sonsten ohne argwohn und grosser diffidentz nimmer gewesen.

Nachdem wir aber nunmehro Davidianische müntze haben kennen lernen / haben wir solche ihre erkänntnis nicht gebillichet / sondern aus ihren worten / den David-Joristischen geist bald abnehmen können.

Hat man sie gefraget von der krafft deß Göttlichen worts / ist geantwortet / man müsse dem wort gleich werden. Lib. 3. Mirab. lit. A. cap. 23.

Von der ursache / die der gerechte GOtt ansehe / darum er uns so viel sünde und gebrechlichkeit verzeyhe? Hat man geantwortet: Es wäre unser guter wille. Part. 3. Mirab. c. 28. lib. 1.

Wann sie haben von ihrer kinder-Tauffe bekänntnis eingebracht / haben sie gesagt: Sie hätten ihren kindern durch die Tauffe den namen lassen geben. Catechism. fol. 58. Welches alles David-Joristische termini seynd und seine eigene worte.

Auch hat man / weiß es GOtt / mit grossem verdacht und betrübnis zur gnüge verspühret / daß sie den namen unsers Erlösers JEsu Christi und sein heiliges verdienst / entweder gar nicht / oder doch gantz frigidè im beichtstul gebrauchen / auch in sterbens-noth (darzu wir doch selten gefordert werden) ohne erinnerung / nicht wie es seyn soll / andächtig es gedencken.

Ist derowegen gnug / daß man vor diesem solches / da mans nicht hat gewust / müssen dulden; nunmehro aber / da mans weiß / kan man wider wissen / fühlen und sehen / nicht länger darzu schweigen / wir würden uns sonsten alles dessen / was vor diesem hierinn von ihnen delinquiret / theilhafftig machen / und also über uns / ja land und leute / GOttes gerechte straffe bringen.

Endlich und zum letzten / hat man die Conferentz / so daraus ins künfftige gemacht / und zu mercklicher beförderung ihrer Secte gebrauchet will werden / wol zu erwegen; nemlich es gebrauchen sich sonsten diese leute eines solchen weges in propagatione ihres unkrauts / daß sie die leute bereden: **David Joris seye ein mann / wie Lutherus gewesen / und mit ihme** in fundamento **einig.** Wann nun diese Confession, die in keinem stück David Joris zuwider / sondern sein eigen ist / so solte für orthodox angenommen werden / würden sie ein mächtiges præjudicium zur bestättigung solcher lügen daraus machen / und zum schaden vieler seelen gebrauchen.

Derohalben ists hoch nöthig / daß sie sich nicht nur insgemein zur Augspurgischen Confession bekennen / sondern darneben auch sich namentlich von David-Joristischer Sectirischer gemein mit offenbahrer / unverholener improbirung seiner lehre separiren / damit zum wenigsten wir in unserm gewissen vor GOTT und der gantzen Christlichen kirchen hier und an andern orten entschuldiget seyn mögen / als die das ihrige gethan / und alle ärgernis / so viel mensch- und müglich gewe-

gewesen / vorgebauet haben. Das übrige befehlen wir JESU Christo dem künfftigen Richter / der hertzen und nieren prüfet / und alles zu seiner zeit offenbahren und richten wird.

M. Johannes Moldenit.
M. Fridericus Jessenius.

Copia Mandati.

Wir von GOttes Gnaden Friedrich / erbe zu Norwegen ꝛc. Entbieten allen und jeden eingesessenen unserer landen Eyderstädt / Everschop und Uthhelm unsere gnade / euch nicht weniger als andern unsern unterthanen darnechst zu wissen fügend / welcher gestalt wir mit besondern ungnaden vermercket / daß verschiedene personen in der stadt Tönningen und besagter lande Eyderstädt mit deß ertz-ketzers / und vor vielen jahren zu Basel auffgegrabenen und verbrannten David Joris büchern sich geschleppet / und dieselbige in ihren häusern gehabt / dannenhero wir ein solches an denselbigen gebührlich zu straffen wol befuget gewesen. Alldieweil aber sie nunmehro so wol schrifft- als mündlich mit einer solchen glaubens-bekänntnis / darinn die lehre ungeänderter Augspurgischer Confession, welche in diesen Fürstenthümern öffentlich im schwange gehet / approbiret und vorgenommen; hingegen David Joris lehre und bücher improbiret und verworffen werden / sich purgiret / so wollẽ wir auch für dißmahl was bißhero vorgangen / vergessen / und sie deß starcken verdachts / darinnen sie gestecket / erlassen / doch mit angehengter dieser commination, weil die David Jorische Secte eine abscheuliche gotteslästerliche lehre / die keines weges zu erdulten / daferne ins künfftige einer oder ander / mann oder weib / er seye wer er wolle / in unserer bothmässigkeit / mit solchen David-Jorischen büchern und schrifften / sie heissen wie sie wollen / sich würde schleppen / dieselbige im hause haben / lesen oder mittheilen; noch auch David-Joris seine lehre und bücher rühmen / vertheidigen / und der stadt und Universität Basel relation von David Joris und seiner lehre ꝛc. ein läster-buch nennen / daß der oder dieselbe alsobald für überwiesene David-Joristen sollen gehalten / und andern zum exempel willkürlich gestraffet werden. Darauff dann unser Staller und Probst in Eyderstädt / als verordnete visitatores, sich unserm vor diesem wider die bücher und schrifften der neuen Propheten außgelassenem Mandato gemäß verhalten / und gute achtung geben sollen. Wir befehlen auch hiermit ernstlich / daß hinführo sich niemand unterstehe / diese leute / die nunmehro mit unterschreibung ihrer Confession allen verdacht von sich gelehnet / vor David-Joristen oder dessen lehre anhängige zu schelten / sie oder die ihrigen dißfalls zu injuriiren und zu beschimpffen / vielmehr für unsere glaubens-genossen achten und halten. Hingegen dann auch sie gegen die jenigen / die in dieser sache biß dahero auff erfordern / ihre aussage gethan / und deren wissenschafft deponiret / sich alles injurirens / scheltens / beschimpffung und nachruffung auff offener gassen / oder sonsten ꝛc. gäntzlich enthalten / gegen jedermann sich schiedlich und friedlich bezeigen / und also verhalten sollen / daß man spüre und mercke / es seye ihnen ihre unterschreibung ein rechter ernst. Alles bey vermeydung unsers ernstlichen einsehens. Schließlich bleibet nochmahls wie vor diesem den Predigern ihr straff-ampt vorbehalten. Urkundlich unter unserm hand-zeichen und auffgedrucktem Fürstlichen Secret. Gegeben auff unserm schlosse Gottorff / den 10. tag Octobris, Anno 1642.

(L. S.)

Friedrich.

Relatio verissima.

Anno 1642. in der fasten hatte ein burger in Tönningen / genannt Dow Gerritz / in einem wirthshause / nomine Friedrich Augustins / in gegenwart vieler leute erschreckliche blasphemien wider Christi unsers Erlösers hohes leiden und theures verdienst außgegossen / welches / nachdeme es erstlich denen Herren Predigern daselbst von redlichen Christen angedeutet / ist es hernach durch sie an Jhro Fürstliche Gnaden gelanget / die gemeldten blasphemanten lassen gefänglich einziehen / und ist er darauff verhöret worden. Wie er aber mit seiner bekanntnis nicht heraus wollen / hat man auff Jhrer Fürstlichen Gnaden befehl Meister Philippen / Scharffrichtern von Husumb gefordert / der ihm mit der tortur die warheit abfragen sollen / welches geschehen in der stillen wochen. Dieser genannte Dow nun / als er den ernst gesehen / hat etliche der David-Jorischen stücke bekannt / auch unter andern welche dieser verfluchten Secte anhängig / angezeiget / da er dann mit der tortur / wie man saget / verschonet worden. Inzwischen ist ein Mandatum à Principe Serenissimo ergangen / daß alle / so in der gemeine von David Joris büchern oder schrifften hätten / dieselbige bey dem Herrn Probst M. Johann Moldenit einbringen sollten. Da seynd allerhand seiner schrifften und bücher / etliche gar fein und zierlich eingebunden (weil es ihrer meynung nach güldene bücher) etliche säcke voll beysammen gebracht / woraus man dieses ertz-ketzers lehr und Religion zur gnüge vernehmen und erlernen können / von welchen büchern Jhrer Fürstlichen Gnaden eins / der Herr Superintendens M. Jacobus Fabritius auch eins / und der Herr Præpositus M. Johann Moldenit ebener massen ein exemplar behalten. Die übrigen bücher alle / seynd den 18. Octobris ejusdem anni auff offentlichem marckt umb zwey uhr nachmittags durch den Scharffrichter von Husumb / Meister Philippen / daselbst verbrannt worden / in gegenwart vieler personen / quos inter & ego & uxor mea fuimus, und hatte der Scharffrichter

mit

mit seinen knechtẽ dabey viele kurtzweilen/ auffzüge und reden. Unter andern sagte er: Ich verbrenne anjetzo deß ketzers bücher / wolte GOtt / daß auch die lehre auß vieler hertzen zugleich mit verbrannt würde / aber ich sorge / sie bleibet mehr als zuviel nach.

Dieser obgenannte blasphemant Dorv Gerritz ist in der gefängnis offtermahls von denen Herren Predigern besucht / die ihn endlich so weit gebracht / daß er sich verlauten lassen / öffentlich in der kirchen vor der gantzen gemeine zu revociren / des David Joris lehre und bücher zu verdamen / und die gemeine der gegebenen ärgernis halber umb verzeyhung zu bitten. Worauff er Dominica vocem Jucunditatis (ni fallor) ejusd. anni mit zwey dienern auß dem gefängnis vom schloß nach der kirchen begleitet / daß er seiner zusage zufolge nach geendigter predigt revociren solte; Er ist auch nach der predigt vor den altar getreten / und hat der Herr Præpositus der gemeine angedeutet / was es mit gegenwärtigem für eine beschaffenheit hätte / und wes er gestriges tages gegen ihn und seine Herren Collegen sich versprochen / darum er dann auch da zugegen / und solte demnach ein jeder fleissig zuhören / was vorgehen würde. Darauff haben die Herren Prediger diesem Dorv seine grobe sünde und schweren irrthum fürgehalten / ob er sie noch bekennete / und umb verzeyhung derselben bäte / gefraget / da er mit ja geantwortet. Wie sie ihn nun weiter gefraget / ob er dann auch David Joris seine bücher und lehre als ketzerisch verwürffe und verschwöre? hat er geantwortet: Er könte keine lehre noch bücher verschwören / da er doch voriges tages solches zu thun angelobet. Wie er nun des David Joris lehre und bücher nicht wollen absagen noch verschwören / als hat man ihn auch nicht absolviren / viel weniger zum heiligen Abendmahl admittiren können / welches sonst geschehen wäre. Er ist darauff mit grosser bestürtzung der Herren Prediger und gantzen gemeine abgewiesen / nach geendigten kirchen-ceremonien wieder nach dem schloß ins gefängnis gebracht und verwahret worden. Bald aber hernach auff fürbitt grosser (vielleicht interessenten / oder sonsten durch geschenck und gaben / wie dann die nicht geschonet worden / und derer ein grosser theil zwischen grosse Reide und Schleßwig verlohren / und von einem bauren / der sie wieder zur stelle gebracht / gefunden worden) affectionirter Herren / dermassen begnädiget / daß er der stadt und des landes verwiesen / ist hernach in krieg gezogen / darinnen (wie man saget) seines verbrechens halber getödtet / und seine David-Jorische seele so lang an einem ort zum neuen jahr geschicket / biß der David-Joristen und aller neuen Propheten tausend-jährige welt-freude wiederum angehen wird / quod certe ad calendas Græcas in Utopia geschehen möchte.

In währendem aufzuge haben sich ihrer etliche über die halbe gemacht / vielleicht daß sie ein böses gewissen gehabt / und gesorget / daß sie auch bey diesem andern compan zu sitzen kommen möchten / unter welchen gewesen Jürgen Dutscher / so man für ihren fürnehmsten lehrer gehalten / und von deß Johann von Leyden / Münstrischen Königs oder Knipperdollings nachkommen und geschlechte. Jmgleichen Lafrens der Kayser / sonst Mahler genant / der auch nicht wenig verdächtig / und in deß einen schrifftweisen gibt. Es seynd auch Prophetinnen daselbst zu Tönningen gefunden worden. De quibus 2. Timoth. 3, 6.

So weit gehet der Holsteinischen Prediger schrifft / sampt der historie der ergangenen verfolgung. Nun folget eines ungenannten censur und rettung der aus Joris schrifften angeführten örter.

NUM. XXXIV.

Vertheidigung David Joris aus dessen eigenen schrifften.

Part. II. cap. 2. lit. L.

Wo bleiben dann nun hier drey Götter in GOtt substantialiter und wesendlich von einander unterschieden / ohne nicht auch in dem verstand und willen getheilet zu seyn. Fürwahr die reden kommen mit diesen worten gar nicht überein / man möchte sagen; Es reimet sich wohl / aber es schicket sich übel zusammen. Ja verdunckelt es nicht gantz und gar umb und umb in uns den verstand von GOtt / ist es nicht entgegen denen wirckungen GOttes in allen creaturen und dem bilde seiner gutheit Christo nach dem fleisch / geschweige unserer menschlichen natur / GOtt in dreyen zu seyn / und drey eins zu nennen; Es seye dann / daß man es nach meiner meynung allein derer personen und des zuvor behaltenen bilde Gottes halber / nach denen gegebenen gleichnissen verstehen will. Dann wo sich GOtt selbst außdrucket / geschihet alles nur durch eins / ob er dasselbe gleich durch viel etwa engel oder menschen thun will. Wie auch das licht / das leben / die liebe / der friede / die gerechtigkeit / die warheit / die weißheit / gutheit und der verstand alles in ein eintziges Ein gemeldet / und in dem bilde / seinem wesen nach / außgesprochen wird. Wodurch oder warum solche vertheilung hergekommen / kan ich nicht wissen / ohne durch unsere mannigfalt und daß wir uns selbst so abgeschieden haben. Angesehen unser geschriebener glaube / Credo in Deum von drey personen einen warhafftigen GOtt außspricht / wobey ich es auch gut seyn lassen / und auch einfältiglich in gutem verstand und andacht allezeit wohl übereinstimmen will / dannoch / wie ich es der personen halber begriffen habe / zum besten die sache hier gerne / so es mir vergönnet ist / ein wenig eines andern meynung ungekräncket vornehmen. Die drey personen seyen bloß unserthalben / nicht um GOttes willen GOtt / in GOtt und zu GOtt / sondern er war / ist und bleibt unpersönlich allezeit ein einiger warhafftiger GOtt selbstwesendlich / weil er allenthalben ewig / sonder anfang / sonder ende ist / und ohne sich selbst zu verändern in ewigkeit derselbe / der er allezeit gewesen ist / bleibet. Welcher uns durch drey wunderliche tage / zeiten oder festen ersuchen / seinen namen bekannt machen / und also mit uns sich nach uns beugende (in uns schickende) verfahren wollen. Und zwar solches auch durch drey erwehlte Göttliche personen. Diese personen düncken mir zu seyn namentlich Moses / Christus und Elias / verstehe die drey hütten Gottes

vom

vom Petro genannt. Ja einige möchten wol Adam / Christum und David davor nehmen / allein das will sich vor diese transfigurirte so wol nicht schicken / so gut sie auch also erkläret davor möchten verstanden werden / so schicket es sich doch viel besser auf die drey hütten / durch welche sich Gott von ewigkeit / der ein Geist ist / hat offenbahren und erklären wollen. Nach meinem verstand ist es nicht uneben / auch nicht der H. Schrifft / noch dem wort unsers glaubens entgegen / sondern recht getroffen; so man es also will außsprechen und recht nehmen / kan man die drey personen / hütten / behausungen oder wohnungen / in der verklärung Christi zugleich vorkommende / mit besserm fug oder umständen geben / ich will es ansehen / alle dinge in ihrer eigenschafft nach der warheit endlich erwarten / deßwegen / so GOtt will / nicht streiten noch zancken. Die weißheit soll sich selbst schon höchstlöblich außsprechen / und die warheit sich warhafftig zeigen. Last uns nur ihren lehren zur gottseligkeit nachgehen und auff ihren wegen bleiben. Wer / wie und was GOtt seye wird sich zuletzt wol finden ꝛc.

Ibid. cap. X. lit. D.

Stellet euch vor augen das leben / das licht / die weißheit / warheit / verstand / gerechtigkeit und die gutheit; Ist es auch anders als eins? oder ist es zertrennlich und unterschiedlich? Ein jeder muß sagen / Nein. Noch weniger mag dasselbe / gleich als man der Sonnen / dem licht / der finsternis / hitze und kälte thut / gemessen werden. Dann in sich selbsten ist ein geist und wesen nicht von einander unterschieden / weil ja geist kein fleisch ist / das man in etliche stücke zerlegen und theilen kan / wie ihr schon gehöret habt / daß die obgemeldte dinge / als leben und licht / allezeit eins unzertheilet bleiben müssen. Obgleich noch einige dörffen sagen / daß solches wider diesen klaren beweiß / sattsam erschienen und an dem tag ist / da GOtt der Vater in einer stimme aus dem himmel über den HErrn JEsum also gesprochen hat; Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich einen wohlgefallen und zufriedenheit habe.

Zum andern / da Johannes den Geist Gottes als eine taube sahe herab fahren auff JEsum / welcher als ein Sohn GOttes auff erden ware: Sprechen also offenbahrlich in dreyen den leichnam nach unterschiedenen dennoch die Dreyeinigkeit aus. Worauff ich hier gezwungen werde also zu antworten. Ich glaube wol / daß sie unter drey namen und dem leichnam nach in person menschlicher weise / wie oben gemeldet / mögen außgesprochen werden / aber nach der Gottheit in GOTT gar nicht / dann GOtt ist einig / nicht vertheilet noch zu zertheilen. Sie sagen nur / wie es dann komme / daß diese obgemelte schrifft-örter solches besonder allegiren. Zur antwort dienet diß: daß die Schrifft hier anzeiget und mit außspricht / läugne ich nicht / halte sie auch vor gut / vor auffrichtig / und verhoffe sie auch zu verstehen nach dem sinn GOttes und seines Christi. Doch muß man nicht meynen / darum / daß hier eine stimme von dem himmel gehöret / die taube gesehen und JESUS geglaubet wird / ob GOTT auff dreyfacher weise unterschieden oder zertheilet seye / oder seyn möge / als drey menschen / die eben ihr jedweder an einem ort besonders wären / oder seyn könten / nein / der das vermeynet / verfehlet weit der warheit / die auch dazu selbst von dem HErrn bezeuget wird / da er spricht: Ich und der Vater sind eins / wer mich sihet / sihet den Vater. Weiter; Wer an mich glaubet / der glaubet nicht an mich / sondern an den / der mich gesandt hat. Und wer mich sihet / sihet den / der mich gesandt hat. Ferner wisset ihr nicht / daß ich in dem Vater und der Vater in mir ist? Deßgleichen sagte er an einem andern ort: Kennet ihr mich / so kennet ihr auch meinen Vater. Und; Ihr sollet zerstreuet werden / ein jeglicher in das seine / und mich alleine lassen; aber ich bin nicht allein / sondern der Vater ist bey mir: Das Bey / ist so viel / als In mir / wie er mehr als einmal selbst gesprochen und hier erwehnet ist: Ich und der Vater sind eins; und die worte / die ich zu euch rede / spreche ich nicht von mir selber / sondern der Vater / der in mir wohnet: Das ist das ewige leben bekennen. Ferner: Ein GOTT und ein Mittler Christus. Dieses ist ja nun klar gnug den sinn außzudrücken und offenbahr / zu geschweigen vieler zeugnisse / als der Propheten und Apostel. Ich lasse es dabey bewenden / daß GOTT und sein Sohn oder wort eins / nicht von einander fleischlich noch geistlich zertheilet / sondern mit außdrücklichen worten im gegentheil von ihm selbsten hier bewiesen ist / ob ich wohl andere worte gnug hatte: Im anfang war das wort ꝛc. Hier werden keine andere personen als allein GOtt und sein wort / welches eins ist / genannt / womit wir uns begnügen und zufrieden seyn sollen / so wir mit unsern sinnen nicht irren wollen.

E. Weiter dienet zu wissen / daß überall oben und unten GOtt oder sein Geist sprechen kan / ja gesprochen habe / und noch will: dann er ist überall und besitzt den gantzen umkreiß der erden: der himmel ist sein stul und die erde sein fußschemel. Sagt ihr mir nun; die stimme sprach doch an statt des Vaters von dem himmel ꝛc. So sage ich wiederum; GOTT sprach aus dem busche mit Mose / und doch ware es der Engel des HERRN / und dannoch ware es GOTT / der da sprach. Verstehet ihr das wohl? Deßgleichen sagte der HERR JESUS: Ihr seyd nicht / die da reden / sondern der Geist deß Vaters. Auch sagte JESUS zu Saulo; Saul / Saul / warum verfolgst du mich? Und sihe / die stimme kame vom himmel / und dannoch ware er auff erden / der JESUS / den er verfolgte. Will ihn dann jemand zertheilen anders / als ich es persönlicher weise gesagt habe / der thue es / wie er will / er soll sich nicht weiser / noch verständiger / sondern wohl blinder unter denen verwirrten heraus finden. Derohalben bemühet euch damit nicht / das ist das beste. Glaubet nur von hertzen an den warhafftigen GOTT des ewigen rechts und gerechtigkeit / daß er seinen Sohn oder wort / ein licht vom licht / außgesendet / der von dem Vater außgegangen auff die welt / die warheit von dem Vater zu bezeugen gekommen ist / auff daß sie alle / die in ihm an GOtt glauben / leben und friede mit GOtt haben ꝛc.

Part. II. cap. 13. lit. C.

Also gehet das außwendige vor das inwendige: obwohl das inwendige vor das außwendige war/ und ist. Nichts destoweniger/ so ist es alles eins / und kommt auff ein schöpffen und machen aus / dann das eine komt aus dem andern nach dem andern fort: da dann ein grosser verstand in begriffen ist/ den menschen nach dem bilde GOttes zu schöpffen / welches nach dem sinn deß hertzens / gleich wie mann und weib in dem bilde müssen gesehen werden / an den tag zu kommen. Dieselbe erscheinen auch nicht eher/ als biß auffs letzte in seiner herrlichkeit / hochheit und schönheit auß seinem werck und schöpffung/ welches auff das letzte erst vollkommen in ihm / und durch ihn kan fortgebracht werden/ gleichwie geschrieben stehet / nemlich / GOTT schuff den menschen von einem ende deß himmels biß zu dem andern ; das heist / nicht in einem / noch aus einem glied / sondern von vielen : nemlich / von oben dem haupte an biß unten zu den füssen / auch nicht unvollkommen in ein kindisch / sondern männliches wesen nach seinem bilde. Worin und mit er alles inzwischen unter ihn bringet / würde es anders recht verstanden und wohl eingesehen/ doch mit Göttlicher erkänntnis muß dieses geschehen. Daher kömmts / daß in solchem sinn GOTT zu Esdram sagte; der gerne den mann auff dem meer gekennet hätte ; So wenig als du kanst wissen / noch außgründen/ was in der tieffe des meeres ist / so wenig kanst du meinen Sohn sehen/ und die mit / oder bey ihm seyn biß auff den tag rc. Das ist warhafftig / so mercket und verstehet nun von GOTT / was unser glaube davon in sich hält ; nemlich von dreyen personen / nicht drey Göttern / sondern nur einen einigen warhafftigen GOTT. Hier kan niemand was gegen sagen : Ein einiger warhafftiger GOtt muß es bleiben / ob ihn gleich einige so/ andere anderst außsprechen ; so wissen/ sehen / noch verstehen sie nicht / was sie davon sagen. Drey personen und ein warhafftiger GOTT. Ein jeder legt es vor dem andern wunderlich/ jeder nach seinem sinn aus. Darum will ich hier meinen sinn auch / ein anderer mag es verbessern/ sagen/ weiß es jemand besser/ er bring es dagegen vor. Sehet / die drey personen seynd leute / oder laut-gebende stimmen; menschen/ die durch das gelaut derer stimme die personen GOttes verwaltet haben / seynd drey sonderbahre / außerwehlte/ außgesonderte menschen GOttes/ die als häupter oder anfänger in der person an GOttes statt gedienet haben; nemlich / Moses / Elias und Christus / derselbe fänget an und vollendet alles ins rechte wesen. Das seynd drey hütten/ die alle als Götter/ dennoch in eins/ zu eins außgesprochen werden / davon die drey irrdische väter und auch die hütte Mosis ein schön gleichnis abbilden. Daher stehen auch die drey häuser oder tempel zum zeug- und gleichnisse da / in welchen GOtt wohnen und ruhen wolte ; wie zuvor gemeldet und von anfang erwehnung geschehen ist. Diese seynd wohl unterschiedlich von personen/ aber GOtt ist eins / wie die gantze H. Schrifft bezeuget und zuvor gnug erkläret ist/ rc.

IV. Esdr. 13.

Part. 3. Mirab. fol. 16. lit. A. Cap. XIII.

Wie man in alle wege zum vollkommenen wesen und der höchsten erkänntnis Christi und GOttes gelangen möge.

A. So ist dann die erste erkänntnis bey uns allein nur buchstäblich/ dunckel und ungewiß/ ein licht/ oder gesicht/ das man außleschen und verdecken kan. Darum es in einem sehr krancken glauben begriffen/ dannoch alles von GOtt ist/ aber ferne ist es von dem warhafftigen licht/ weit von der recht hohen / geschweige der allerhöchsten erkänntnis Christi und GOttes / darzu wir in der vollkommenheit kommen müssen. Welches von Johanne / noch von den Aposteln / noch von Christo selbst im fleisch nicht deutlich gnug erkläret ist / als nur alles in einem dunckeln gleichnis-weise Prophetischen wort / nach dem es dem fleisch und dem menschen in der zeit nutz ware / und sich vor ihn zum ersten schickete: weiter mochte es nach der warheit vor die zeit nicht seyn. Das ist die warheit. Dann also nimmt es seinen anfang als aus nichts in ein kindisch wesen / welcher gestalt es eben gleich erscheinen muste / es ware aber in der krafft verwahret und vollendet in dem Heiligen Geist / zur zeit der letzten siebenden posaunen / wann das verborgene ewige / unsichtbare / lebendige wesen aller vollkommenheit an das licht kömmt.

Dannenhero ware schon Johannes zu der zeit groß geachtet / kein grösserer oder heiligerer von frauen gebohren / auffgestanden / über alle Propheten zu seyn/ so ist dannoch der kleinste im himmelreich grösser dann er ; Verstehet das wohl ; Es ist gewiß. Dann eine solche geburt übertrifft ihn weit. Gedencket nun/ wie selig muß seyn / der das brod im reich GOttes isset/ damit gespeiset / auffwächst. Ohne zweiffel wann derselbe hervor an den tag kömmt / sollen sich alle menschen davor entsetzen / über seiner grösse / hochheit und schönheit voll verwunderung werden/ ja das soll geschehen. Also ware er ein brennend und scheinend licht (wie vorher verkündiget ist) aber nicht das warhafftige licht. Er ware ein nacht-licht/ aber kein tageslicht / das kein mensch wehren oder außblasen kan. Merckets wohl. Derohalben ware es zu erst nöthig/ wehrt und theuer zu achten / weil es nacht und dunckel in der welt ware / gleichwie es nun überall in allen menschen ist. rc.

Præfat. Lib. I. Mirab.

A. Angesehen GOtt der Vater über alles gebenedeyet/ uns allen / sonder einige zeit und stund außzunehmen / gegeben und gewolt hat / daß wir als die verlohrne darinnen nach ihm fragen/ suchen und also finden möchten/ so hab ich dieses fest zu hertzen genommen / solches nicht unterlassen noch umsonst / als eine unzeitige geburt/ auff erden seyn wollen. Habe aber das ewige licht und geistliche lebende wort nach meinem verstande / von gantzem hertzen begehret und gewünschet / und GOttes gnade und liebe erlanget. Wie mir nun mit befindlicher warheit wiederfahren/ uñ allzu wunderlich umb zu sagẽ/ geoffenbahret ist / habe ich (dieses jetzt nicht zu berüh-

berühren) dieselbe geistliche gaben und den himmlischen erlangten reichthum in dem erkänntnis Christi nicht verschweigen/ noch bey mir selbst im dunckelen halten wollen/ in der gewißheit / daß keine heimliche dinge verdecket/ verborgen und verschwiegen bleiben können. Wann das ewige licht hervor kommt/ kan und mag/ wie ich mercke / derselbe / durch welchen GOTT sich selbst ewig offenbahren und an den tag geben will / nicht verborgen bleiben. Dann/ wann derselbe erwecket / von GOTT zum vorschein gebracht wird / folget daraus glaubwürdig / daß der HERR / sage ich/ von dem himmel ein Richter und König über alles/ der es alles kund und offenbahr machet / doch selbst nicht dahinten im dunckeln bleiben wird/ welches jetzo an dem tage-licht zu sehē ist. Von diesem tage-licht mag die hitze der krafft und das gesicht der erkänntnis nicht geschieden noch verborgen werden. Dieweilen sie / die Sonne und ihr schein/ das licht und die hitze/ die quelle und der strohm/ wasser und feuchtigkeit/ feuer und flamm/ krafft und macht/ kälte und frost/ mann und weib/ GOTT und der mensch / der weise und seine weißheit eins seyn. Wodurch auch die himmel beweget/ die elemente von hitze zerschmeltzen müssen. Dann nun das ewig-verzehrende feuer in seinem brand entzündet/ der Allerhöchste in seinem außgereckten arm nach seinem wort der krafft / erscheinet und mit macht auffstehet. Dem diene ich in meinem geist über alle welt zur verneuung / will es auch gerne dem vornehmen nach wieder in den willen Gottes / da es gantz und gar auß / zunichts/ todt/ frembde und vergessen ist/ einführen. Ja den/ welchen ich warhafftig ehren und dienen will/ und nach dessen hertzen ich es auch der gebühr nach thun solle / nemlich alle verlohrne menschen wieder zurecht zu bringen/ vor dem ewigen verderben / als mich selbst/ zu bewahren. Deßhalben mag ich hier euch allen meinen sinn von himmlischen dingen kund zu thun / nicht verhalten / noch die dinge meines GOTTES zu dieser zeit verbergen/ weil sie wunderbahrlich/ groß / ewig / warhafftig / gut und nie erhöret/ den menschen nie als jetzo nothwendiger zur seligkeit zu wissen nöthig / und von oben herab empfangen seyn. Schäme mich also nicht selbige in meiner einfalt und verachten sprache zu dem ende hervor zu bringen. Zumahlen der HERR gesagt hat ; Wer sich mein und meiner worte schämet vor den menschen/ dessen will ich mich wiederum schämen vor meinem himmlischen Vater / weiter ; Schämet euch vor eueren vätern und müttern der hurerey / vor Fürsten und Gewaltigen der lügen / vor den Richtern und Obersten der sünde / vor der Gemeine und dem volck der übertretung / vor denen nachbaren deß diebstahls / aber der warheit GOttes und seines bundes schäme dich nicht ; und was ich im verborgenen gesagt habe / solt ihr auff den dächern predigen / nemlich / offenbahr machen was heimlich ist. Wer euch höret / der höret mich/ wer euch auffnimmt/ nimmt mich auff &c. Wie dann der weise sich in seiner rede muß offenbahren / der ingeniösen oder vernünfftigen und hohen in seinem stande wohl gefallen soll / mag sich darum vor ihnen nicht verbergen / sondern hören und in seinen reden sehen lassen ; Dann verborgene weißheit gleich einem verborgenen schatz ist / daran kein nutze zu gewarten. Ein mensch / der seine narrheit verbirgt / ist besser / dann der seine weißheit heimlich hält. (Spr. 41.)

(B.) Nachdem dann auch der HERR geboten und gewolt hat / daß das licht aus dunckleren lichtern nicht hat sollen verborgen seyn : Daß man kein licht anzünde und unter einen scheffel setze / sondern offenbahr allen / die im hause seyn/ leuchten solle. Wer bin ich dann nach meinem gemüthe / dem geist / der mich so starck treibet/ zu wehren/ das doch kein mensch in seiner macht hat/ zu schliessen/ wann GOtt auffthut/ heimlich zu halten / was er vor jedermann erklären und offenbahren will. Da nun niemand das thun kan / bin ich unwiedersprechlich vor alles recht frey/ ob ich gleich als ein teuffel oder thier/ unredlicher weise/ als Balaams esel geurtheilet werde / zu reden / was mein Schöpffer / der HErr / mein GOtt mir in den mund gibt/ kan und mag auch nicht anders reden/ als der HErr mein GOtt ist und will. Hiemit bin ich dann willig hervor kommen / alles was ich armer und verachter in dieser letzten greulichen zeit biß hieher von ihm gelernet / gehöret / und gesehen/ warhafftig empfangen / da auch nicht alles geschrieben habe / an den tag zu bringen / und öffentlich ins rechte licht zu einem warhafftigen urtheil zu stellen ; damit die weisen / deren wenig seyn / die meinen GOtt und mich erkennen / wissen mögen / ob ein anderer Gott ausser dem / der hier in/mit mir und in Christo ist / seye. Allwo alle unwissende rechte weißheit / erkänntnis und verstand von lernen / ohne ansehen der person bericht des verstandes finden mögen. Findet es sich anders / so muß ich mich schämen / und meine hand auff den mund legen. Aber das wolle GOtt nimmermehr / wollet mir demnach alle hierin mit sanfftmuth / genau in guter intention zuhören. Man höret ja wohl einen hund bellen / und sihet die menschen gegen Gott sich aufflehnen ; wie vielmehr denselben / welcher zur einigkeit und friede / alle dinge zu recht mit warheit zum lobe der herrlichkeit GOttes / nicht suchet noch begehret im dunckelen zu halten / sondern an den tag zu bringen / den grund der ewigen warheit und weißheit vor dem angesicht deß Firmamens zu stellen / durch einen starcken wind der krafft und des odems deß lebens / die Göttliche gerechtigkeit von dem himmel zu bezeugen / wann es GOtt will. Zu dem ende bin ich in platter Niederländischer sprache / wie es also seyn muste / von GOttes gnade daselbst erwecket / habe freymüthig geschrieben / ob es gleich in einer ungelehrten sprache ist / mein buch den gutwilligen in auffrichtigkeit / so daß ich gerne was bessers annehmen will / an den tag gegeben / in gewißheit / daß es sich selbst nach würden preisen / seinen HErrn und Meister / das ist / GOtt von oben / wohl loben soll. Allermeist bey allen / die weißheit und gutes thun lieben / den heiligen verstand mit warheit suchen. Dann das ist GOtt vielmehr herrlichkeit und den menschen wunderbahrlicher / daß er grosse dinge durch einen geringen / durch einen esel / als durch einen menschen spricht. Dann / weil die gantze welt in der finsternis mit blindheit bezogen / mit schalckheit bedeckt ist / die lügen überall ihren lauff / eingang / glauben und vertrauen und ein vollkommen werck bey den menschen haben/

haben/ die warheit gefangen uñ unterhalten/ ja einen schlechten ruff uñ übelen namen derselben geben/ so hat mir gut gedeucht/ dieselbe mehr als andere zu preisen/ gleichwie das kind seiner mutter der gebühr nach schuldig ist. Etliche zwar solte diß nichts achten/ verschmähen uñ verachten/ ja gedencken / alles gute werck müsse sich selbst preisen und hoch gnug loben / thut es gleich der meister selbst nicht. Diß ist eines theils vor menschen wahr/ aber hier in Gottes sache geziemet sich das gegentheil. Wo das nun nicht geschicht/ da taugt alle meine arbeit/ ich und mein wort nichts. Suchte auch mein eigen lob/ und nicht deß HErrn / so ich/ sage ich / vor GOtt so wol als menschen mich enthalten wolte und vermeiden/ mein ampt/ schrifft und lehre zu loben/ so suchte ich (das sage ich euch) meinẽ eigenen ruhm. Mit warheit muß ich es bekennen und erkeñen/ ich habe es nicht von mir selbst/ noch aus andern büchern/ sondern von dem HErrn vom himmel empfangen/ daher habe ich mehr wissenschafft/ ja mehr erkäntnis als ein anderer. Warum solte ich es dann nicht mögen preisen/ und hoch loben/ da es ein anderer auff diese weise wol thun mag. Wäre es anders/ daß ich es von mir selber vorgebracht hätte/ und lieber ehre/ als schande haben wolte / die doch denen mit recht zukōmt/ die sich selbst preisen/ und ihr eigen werck über die würde loben/ welches man in Gottes sachen/ sage ich / ohne ansehen / mehr als sonst jemand schuldig / nicht hoch gnug thun kan. In dem man so wol / als ein anderer solte können / seines HErrn und Meisters ehre und preiß ohne schande wol mit recht suchen mag. Das ist die warheit.

C. Dieweil dann der allmächtige/ wahre/ gütige GOTT schadai ist vollmächtig/ überflüssig/ gnug/ voll alles gutes; Gott schadai hat sein unwidersprechliches / wunderbahrliches wort der krafft in gnade u. warheit mir lebendig/ je länger je mehr in seiner heiligẽ ewigkeit uñ einfältigen sinn auffgethan/ den grund der künfftigen welt lassen sehen/ anfänglich bekant gemacht/ ja selbst aus dem hertzen der wiedergeburt mit erkäntnis der warheit fliessen lassen / als soll und muß ich ja ohne auffhören diß mein buch in seinem sinn groß und herrlich über alle bücher / die mir bekant seyn/ werth halten/ höchst preisen/ loben und wunderbahrlich nennen / angesehen ich es von menschen nicht empfangen / aus keinen schrifften gedichtet/ menschlicher weise geschrieben habe/ welches wunderlich zu sagen ist.

Præf. Lib. II. Mirab.

Nach dem die materie sich selbst unversehens in vier theile außgebreitet hat/ ist sie am allerbesten dazu gezogen / oder geleitet worden. Und weil in ansehung dessen / ich wenig oder gar nichts drum gebe/ habe ich es/ sage ich/ dabey gelassen. Dannenhero habe kleine vorreden vor die zwey letzte theile gesetzet/ da es doch sonsten/ angesehen der wunderbahrlichen reden/ unnöthig gewest wäre. Habe es also nicht den Dialecticis oder weisen dieser welt / sondern nur den einfältigen allein / zur freude und lobe GOttes/ aus meinem geist und verstand/ nicht aus den büchern beschrieben. Nicht ob dasselbe hie oder da schöner / deutlicher und klärer solte mögen außgeführet uñ verbessert werden / nein/ das soll man hier von mir so nicht verstehen/ weil mir Gott an dem letzten so viel klarheit und warheit darüber zu sehen gegeben hat / daß sie alle groß und klein / gelehrte und ungelehrte/ von langen zeiten her/ in GOttes ewige verborgene sachen oder vornehmen / haben als unzeitige geburten müssen irren/ fehlen und verfehlen. Dieweil sie noch selber unvollkommen/ nicht zurecht gebracht/ oder von GOtt durch seinen H. Geist nicht getrieben oder gesandt gewest seyn. Deßhalben hat ja ein jeder ohne den rechten winckelhacken oder bleygewicht/ schweige derer sieben augen/ müssen/ sage ich/ fehlen und irren. rc.

Lib. II. Mirab. cap. 36.

B. Nach der weise sollen alle heilige / als mit einem neuen namen genannt werden / jeglicher nach seiner art/ geist/ krafft/ nachdem sein werck und that ist. Welchen niemand kennet / dann derselbige / der ihn auß dieser himmlischen art von GOtt empfänget / und nun ins licht offenbahr bekant werden soll. Davon viele schwere reden durch den geist zu sprechen / mir auch von GOttes gnade entdecket ist: Ja von einer sprechenden stimme deß himmels / glaubet es / ich auch schon gehöret habe / wie mein name sey/ welchen ich noch keiner creatur entdecket habe/ noch auch willens bin zu entdecken/ es seye dann daß es dem HErrn gefalle / solches in des menschen hertz offenbahr zu machen. rc. Zum vorbilde deß neuen namens finden wir/ daß im alten Testament bey den Hebräern vorher abgemahlet ist/ wie sie ihre kinder nach der geburt/ oder nach ihren wercken und art genant haben. Deßgleichen die berge/ städte und andere flecken/ die allezeit besonder ein geheiligter / versprochener same / häupter oder vorsteher waren / gleichals auch durch die zusendung derer engel / und von dem HErrn selbst nicht nur im alten / sondern auch im neuen Test. geschehen ist. Mercket an Adam und Eva / von welchen ich viel zu sagen habe / insonderheit was Adam all außspricht; Er gibt allen thieren ihren rechten namen / auch nach dem sie geartet waren; nennet sein weib Eva/ weil sie eine mutter aller lebendigẽ menschen ist / ihr gleichet die erde/ welche gleicher gestalt eine mutter den buchstaben nach geachtet wird. Leset ferner; Abram nennet GOtt Abraham/ weil er ein vater vieler völcker seyn solte/ Sara/ Sarai/ weil sie gebenedeyet oder gesegnet werden solte. rc.

4. Esdr. Eccles. V, 40. Hebr. X.

Part. IV. Mirab. Cap. XVII. lit. C.

Viele Gelehrte haben sich unterwunden die Schrifft außzulegen/ vor der zeit die verborgenheit Gottes zu entdecken/ das verborgene wort der ewigkeit auffzuthun/ ja fast alles/ was geprophezeyet/ geschrieben oder gesprochen/ hinterlassen ist / nicht wissende/ daß das buch versiegelt wäre/ oder biß ans ende die siebende posaune verborgen bliebe/ noch was erst vorher gehen muste/ nemlich der H. Geist der warheit und ewigkeit der zeit und was da vorher gehet / oder vorbey leiten muste/ bevor man dazu gekommen und diese zeit erreichet werden möchte / die den nachkommen (nicht denen in der zeit lebenden) bereit ware: gleichwie geschrieben ist. Nun mir dann der HERR der heerschaaren selbst eingepflantzet/ bey der hand genommen und erwehlet hat / daß ich nicht allein glauben/ sondern

dern daß ich auch fühle und gewiß versichert bin/ er hat mich in der zungen bewahret/ meine füsse vor dem fall/ vor dem pfuhl deß verderbens behütet/ weil er an mich eine lust gehabt hat. Ohne dieses möchte es mit mir wol/ als mit andern gehen/ ja nicht außgeblieben seyn/ in ansehung die natur deß alten wesens zur eigen-liebe und eigen-ruhm geneigt ist. Darum/ so das buch deß lebens von aussen und innen wäre bekant gewest/ solte das nicht geschehen/ was wol aus unverstand geschehen ist rc.

Lib. 2. Mirab. fol. 157. stehet gar nichts/ das sich hieher schicket. Part. III. Mirab. fol. 3.

Sehet/ also wird das rechte wahre wesen in namen/ worten/ wercken und thaten vorher in ein bild/ figur und schatten in alle wege abgemahlet/ ja es gehet Christus nach dem fleische vor Christum nach dem geiste; das bild vor dem buchstaben/ der buchstabe vor das wesen. Worinn und durch welchen viel verderben/ sich stossen/ fallen und verwirren müssen ohne das rechte licht der warheit/ den Sohn von ewigkeit/ welchem der grund des erkänntnisses von anfang biß zu ende/ allein in seines Vaters sachen außzusprechen gegeben ist/ wie er will/ und zu wem er will nach der gabe und dem maaß deß glaubens. fol. 4. Darum hören in diesem gerechtem Christo/ oder Sohn deß Heiligen Geistes alle bilder/ figuren und schatten/ ja Prophezien/ zungen und sprachen/ gesetz oder rechte/ glaube und hoffnung/ ja alle unvollkommenheit und dunckelheit auff. Aber nicht in seinem fleische/ sondern in dem geiste das wahre lautere wesen. Dannenhero wo dieser sohn nach dem geiste kömmt/ da kömmt alle Göttliche warheit rc. Sehet nun welche eine grosse gottselige verborgenheit es seye/ daß GOtt in dem fleische geoffenbahret ist umb unsernt willen. Leset es/ welcher auch auffhöret und nicht mehr hernach gekant wird; nemlich in dem außwendigen buchstaben/ bilde/ figur und schatten. rc. Im fleische trägt er das gesetz und die Propheten/ und ist das ende deß gesetzes und der Propheten/ nemlich die liebe; versiehet/ Er erfüllet alles in allem/ leidet/ duldet oder verträgt es biß zum ende zu/ vor uns um unser seligkeit willen/ in dem wesen deß buchstabens/ als ein knecht im fleisch an seinem leib/ vor seinen leib. Dann es muste das alte erst vollbracht/ geendiget und vergangen seyn/ ehe das neue dazu kommen mochte. Das weitzen-körnlein muste erst in die erde gestorben seyn/ das kind durch den jüngling überlebet und vergessen und im männlichen wesen erlanget seyn/ bevor daß die früchte davon rechtschaffen kommen konten. rc. ibid. fol. 16. cap. 12. viele Propheten —— und habens nicht gehöret. Recht als wolte er sagen; Sehet/ wie vielmehr euch dann ihnen zugekommen oder gegönnet ist. Daraus scheinet dann/ als ob der leibliche Christus sein anschauen von aussen im fleisch etwas vermocht hätte/ am meisten daß er zu Philippum sagte; Wer mich sihet/ sihet den vater. Auß denen worten möchten einige gedacht haben/ als sähen sie zugleich Vater und Sohn rc. ib. fol. 17. Der mensch nach dem fleisch ins fleisch stehende/ oder auffsehende/ ist noch blind und unwissend; kan auch Christum JEsum/ wie er ist/ und ewig bey dem Vater ware/ nicht bekennen/ ohne in diesem geist/ tagen und zeit der ewigkeit/ das ist/ auß einer geistlichen geburt muß das geschehen/ ohne der mag es anders so nicht seyn/ dann nach sein selbst augen-maaß rc.

Part. 3. Mirab. fol. 15.

Der ins erste wesen nach dem fleische eine knechtische gestalt/ menschlicher weise angenommen hat/ wie Johannes der Täuffer vorgehet/ lehret und bezeuget die warheit biß auff die zeit der erfahrung/ und der vollkommenheit deß Geistes liebe. In dem seynd sie alle von Gott gelehret/ und gleich sollen geartet werden klein und groß/ welche man deßwegen nicht mehr soll dürffen lehren noch sagen: Bekennet den HErrn/ dann sie sollen ihn alle zur selben zeit/ vom kleinsten biß zum grössesten bekennen/ wie geschrieben stehet. Und sehet/ das ist das gewisse kennzeichen der warheit/ daß das kind biß auff die zeit in windeln gewickelt/ mit der buchstäblichen schrifft umwunden und in einer krippen gefunden wird. Eben so/ wie es sich vorhin in dem bilde menschlich/ das ist/ außwendig hat sehen lassen. rc.

Ibid. fol. 18.

Was dann vom fleisch gebohren wird/ das ist fleisch; was von dem Geist gebohren wird/ das ist geist/ und hat allein von dem geistlichen oder fleischlichen verstand/ weil es inwendig/ geistlich/ gleichwie der Geist oder Vater ist. Johannes ware von einer frauen auffkommen; so ware JEsus/ der hernach Christus genannt wird/ äusserlich auch. Dieser/ von dem ich zu reden habe/ allein von dem H. Geist aus dem gerechten himmlischen samen GOttes deß guten wortes. Ein jeder zeuget/ wie er es gesehen und gehöret hat/ das verstehet wol. Dann Johannes kennete JEsum recht von innen nach dem geist nicht/ wer er ware; wie er selbst zeuget. Aber dieser kennet ihn darin desto besser/ das ist/ nach dem geist und nicht nach dem fleisch wie er dann ist/ und ewig in und bey dem Vater ware/ sintemahlen er von dem geist gebohren und von GOtt gesandt ist. Es ist offenbahr/ daß sein zeugnis warhafftig/ sein urtheil recht ist und alle menschen übertrifft/ weil er nicht von ihm selber spricht/ noch seinen eigenen ruhm sucht/ sondern deßjenigen/ der ihn gesandt oder erwecket hat. Dannenhero sagte der HErr JEsus von Johanne also; Ich nehme keine zeugnis von menschen an/ sondern sage euch solches auff daß ihr selig werdet. Er ware ein brennend und scheinend licht/ und ihr woltet ein wenig frölich seyn in seinem lichte: ich aber habe ein grösser zeugnis dann Johannis gezeugnisse/ welches er zuvor eben gemeldet hatte rc.

Lib. IV. Mirab. fol. 17.

Darum der HERR JESUS wol recht mochte fragen: Wann deß menschen Sohn kommen wird/ meynestu daß er auch würde ——— auff erden? Die ursache ist die unansehnliche und schlechte gestalt/ darinnen er zuerst kommen muste/ nicht außwendig im fleisch/ sondern nach dem geist und der lehre im werck und in der that. Dessen zukunfft wenig eingesehen oder bekannt wird/ geschihet aber eben also darum/ als

zuvor gesagt ist ; Wann der gerechte Christus kömmet / soll niemand wissen / wo er herkömmt. rc. fol. 18. lit. C. Der gute H. Geist Christi hat mir meines Vaters art und Geist eingegeistet / seinen othem deß lebens und warheit eingeblasen / das unendliche licht zum andencken / zur rechten erkänntnis / als ein kleid angethan / seinen gerechten namen in / ja an den tag hervor zu bringen / die verborgenheit GOttes außzusprechen durch gleichnisse von anbegin der welt / rc. Lib. III. Mirab. fol. 20. cap. 16. habe ich das geringste nicht von den citatis finden können / aber wol des Authoris eigene protestation in margine Præfation. Part. II. Niemand meyne hiermit David Joris sohn / sondern den / der in der heiligen Schrifft auffgezeichnet / von GOTT durch seine Propheten verkündiget ist / der gesalbte und pflantze der gerechtigkeit / der neue wahre mensch CHristus.

Zuletzt kan hier noch ein locus aus David Joris schrifften angefüget werden / worinnen er sich auff viele beschuldigungen verantwortet / und lautet es im Hoch-Teutschen also:

Auß David Joris buch / genannt : Hoort de Stimme des Heeren. Anno 1539. gedruckt.

Dann ich bins gewiß / ich will mich nicht vermessen oder rühmen / dem HErrn ists allein bewust / wie er mich von anfang gelehret und hierzu geführet hat : Dann kommen etliche hohe worte darinnen vor / als ob sie auff mich lautende gezogen würden / solt ihr dannoch wissen / daß sie aus einem reinen Geist Gottes geschrieben seyn: Und ich bin so thöricht oder blind nicht (GOtt lob) Ich sehe es auch wol ein / und wol besser als man meinet / aber sie sind dannoch mit behutsamkeit geschrieben in einem erniedrigtem kleinem geiste / der ich wol gewolt hätte / daß ich sie umb der ärgernis willen noch auf solche weise nicht geschrieben hätte / hätte mir es der HErr wollen abnehmen ; Nehmet es wohl zu hertzen: Ich förchte den auch / der gebenedeyet ist in der ewigkeit.

Und dieses / als ich hier nun schreibe / und von allen glaubigen begehre / geziemet es einem andern so wohl als mir / und der HErr sihet und höret gerne solche willige bothen oder diener / wo sie nur auffrichtig und unvermischet deß HErrn preiß suchen. Darum steche ein jeglicher das schalcks-auge auß / und last uns untereinander ein hertze ohne boßheit und feindschafft haben / ach wehe ! der darinnen schuldig wird befunden werden / und der sich besser hält dann einen andern : nehmets zu hertzen. Wir haben einen Vater / dann der HErr / der Vater der lichter / weiß / wer am meisten und besten im licht nach seinem willen und hertzen wandelt / ein jeder sehe zu. Ich erwarte weder ehre noch schmach von menschen / der HERR wird mich richten / ihm seye lob in ewigkeit. Summa : Es gehe mir wie es will / die lehre ist recht.

Ich bitte alle durch die barmhertzigkeit Gottes und unsers HERRN JESU CHristi / daß ihr von keinen hohen worten / die von mir in diß buch geschrieben wären / schliessen wolt / als schienen etliche von mir und auff mich zu lauten und geneiget zu seyn / sehet / sie sind mir aus der feder durch den Heiligen Geist geflossen / der mirs eingegeben / ihr glaubets dann oder nicht / so ist der HErr mein zeuge / ja der weiß alle dinge / wie / und was er mir zu sehen und zu erkennen gegeben hat. Dann ich wolte wohl / was diese dinge anbelanget / daß ich ein solch frey hertz vor dem HERRN gehabt hätte / mit seinem willen und gut-befinden sie außzulassen: Sehet / es werde nun genommen als es wolle / was geschrieben ist / muß geschrieben bleiben : Ich bin frey von hoffart / stoltz / ehrgeitz und hoheit oder auffgeblasenheit biß hieher / auch bin ich solchen feind und gantz entgegen. Uber diß suche ich nichts dann einigkeit / treue / wahrheit / friede und liebe / und allein deß HERRN willen und ruhm. Und ob sie alle / die die warheit suchen und JESUM recht lieb haben / solche hertzen hätten / daß ein jeder der geringste begehrte zu seyn / und den HERRN recht zu förchten / daß sie mit einem mund sprächen / einen laut von sich gäben / da würde die welt fromm werden (glaubet diß) und den teuffel unter die füsse kriegen / dann er müste weichen und sein lager auffbrechen / sein reich müste zu schanden und zu nicht kommen für den augen aller Heyden : Darum suchet einigkeit / friede und liebe / ja liebe auß reinem hertzen / auff daß ihr ewig bleiben möget. Nehmet dieses mit lob und freude deß geistes auff / sehet nicht auff mich : aber verfluchet müsse der seyn / der meine krone und deß HERRN glorie solte wollen teufflisch nennen : Nicht also / lieben brüder : Sehet / ich achte mich selber nicht höher dann den geringsten / ja von hertzen begehre ich im ansehen der geringste zu seyn : Nun der HERR weiß was ich begehre und suche / ja was auch eniger mensch dencket : mein leben will ich nicht suchen zu bewahren noch hier zu behalten / sondern es von tage zu tage / so der HERR will / auffopffern vor den namen JESU und für die gerechtigkeit GOTTES / der da meine hoffnung und trost / meine zuflucht und mein burg allein ist.

NUM. XXXV.

David Joris vertheidigung.

Ich finde auch bey dieser materie von David Joris nöthig zu erinnern / daß in dem II. theil der historie auß versehen die beyden Apologien vor denselben pag. 293. u. f. etwas unteutsch / und nicht accurat übersetzt / zu lesen sind. Die ursache ist / weil das erste concept selbiger version , wie sie von einem freunde auffgesetzet ware / hernach mit dem corrigirten exemplar ohngefehr verwechselt worden ist.

Weil aber dißmal der sache nicht anders zu rathen stehet / so mag hier unter denen supplementis die correcte und accurate übersetzung gedachter beyder Apologien stehen / zumahl sie nicht viel über 2. oder 3. bogen raum erfordern. Ein geneigter leser wird diesen fehler indessen zu gute halten / und hoffendlich auch die andern mit verstand und bescheidenheit zu verbessern suchen.

Gegen-Bericht.

Auff eine läster-schrifft / genannt David Georgs aus Holland / deß ertz-ketzers / warhafftige historie seines lebens und verführischer lehre. Gedruckt im jahr 1559.

Joh. 7. v. 51.

Richtet unser gesetz auch einen menschen / ehe man ihn verhöret / und erkennet / was er thut?

Actor. 5. v. 38. 39.

Lasset ab von diesen menschen / und lasset sie fahren. Ist der rath oder das werck auß den menschen / so wirds untergehen. Ists aber auß GOtt / so könnet ihrs nicht dämpffen / auff daß ihr nicht erfunden werdet / als die wider GOTT streiten wollen.

Vorrede.

An den geneigten Leser.

Wann ein natürlicher mensch nichts schmertzlicher empfindet / als daß sein weib / kinder oder anverwandten unrecht leiden / und dahero nicht unterlässet ihnen allen beystand zu leysten; so ist es leicht zu erachten / daß es einem GOtt-liebenden menschen wehe thun müsse / wann er höret und sihet / daß man seinem Herrn / und liebhaber GOttes so schändlich mit lügen / gewalt und andern sachen zusetzet. Wann ich dann vor meine person aus Christlicher liebe sehe und vernehme / daß man solches auch dem frommen Georg angethan / und noch täglich anthut / so habe ich lange zeit gewartet / ob sich einer finden möchte / der ihn wider seine beschuldiger defendirte / und seine lehre verantwortete; Weil sich aber niemand darzu gefunden hat / habe ich mich sehr verwundert über die langmuth der Davidianer / als die darinnen alle Secten / auch mich selbst / auff erden übertreffen / welches mich dann veranlasset / deß David Georgs bücher mit langmuth durchzulesen und zu untersuchen / und da ichs gelesen / sind meine augen je mehr eröffnet; also daß ich mich nicht länger enthalten können / meine meynung auffzusetzen / und diesen mann zu defendiren / und der grossen tyranney (welche der Spanischen inquisition nicht ungleich ist) zu wiedersprechen / nach dem exempel des Daniels wider die kläger der Susannen. Bitte dich dahero / geneigter Leser / daß du die stich-reden wider die glaubigen wohl untersuchen wollest / als welche mit vielen unwarheiten pflegen vermischet zu seyn / wie zu sehen auß dem exempel der Aposteln 2. Corinth. cap 6. Urtheile nicht von einer sache / die dir unbekannt ist; Dencke an das exempel deß grossen GOTTES / welcher selbst das gerichte / das von Sodom und Gomorra für ihn gekommen / untersuchet hat / ob es sich auch also verhielte / Genes. c. 18. Laß dir dieses exempel zu hertzen gehen / auff daß du sorgfältig untersuchest / ob das gerüchte wahr seye / weil du dich sonsten sehr versündigen kanst / weil alle falsche zeugen / die sich gegen den gerechten setzen / in das gerechte gerichte GOttes fallen werden. Esaiä cap. 54. vers. 17. Derohalben ruffe ich mit dem gerechten Daniel über die falschen richter und beschuldiger / und zwar zur unschuld der verklagten: Ich bin reine von diesem blute / warum seyd ihr so verkehret mit euerem urtheilen; Ihr habt verdammet die tochter Israelis / kehret wieder zum gerichte / weil sie ein falsches zeugnis wider sie außgesprochen; Wie ich solches auß ihren eigenen läster-büchern beweisen will.

Gegen-Bericht.

Auff ein Läster-buch von David Georg.

Höret zu / ihr verkehrte Gelehrten / euer eigen zeugnis / ob ihr nicht in euerem urtheil gefehlet habt / und euch selbst wiedersprochen; Ihr gebet erstlich dem David das zeugnis / daß er wohl gelebet / und rühmet seine lehre noch zur ewigen schande; Hernacher aber blämiret ihr ihn in seiner lehre und leben / wie solches in euerem buche zu sehen fol. 6. Da es heist: So lange er zu Basel gewohnet hat / hat er sich vor jedermann mit seinem weibe und kindern so erwiesen / als einem guten burger zustehet / mit unterhaltung aller bürgerlichen gerechtigkeiten / gebrauch deß Gottesdienstes / mit allmosen geben / besuchung der krancken / rettung der nothleidenden / und dergleichen stücken etc. Item fol. 7. Er führete einen ziemlichen pracht und schein in seiner haußhaltung; ob dieselbige gleich groß ware / so ware sie doch so eingerichtet / daß es im friede zugieng; Ein jeder hatte was zu thun / und waren alle sachen in einer so grossen haußhaltung eingerichtet / daß ein jeder wuste / was er thun solte / und ward niemand über vermögen worzu gezwungen.

Folgen die zeugnisse / die ihr gebet von seiner lehre / fol. 53. **Vor das erste hat er sehr die verläugnung seiner / das absterben seiner begierden / gelehret und getrieben.**

Antwort.

Hierauff ward er nun von euch falschheit beschuldiget / daß er in allem solte das wiederspiel gethan haben / sich in allen lastern der welt weltzende. Aber höret die antwort / und urtheilet nicht nach dem ansehen / sondern urtheilet ein recht gerichte. Joan. cap. 6. vers. 24. Ist dieses letzte wahr / so ist das erste lügen; Warum gebet ihr dann so ein gut zeugnis von seinem leben und haußhaltung. Entweder das erste oder das letzte muß lügen seyn. Ist es lügen; Warum gebet ihr dann ein gut zeugnis? Ist es wahr; Wehe euch dann / so müst ihr eine ewige schande euch zuziehen / daß ihr den gerechten wider euer eigen gewissen blämiret / und wider euch selbst schreibet. Ihr schreibet weiter: **Daß er gelehret habe die demuth / aber sich selbst mit seinen kindern in allem pracht auffgeführet / wie die gantze stadt und landschafft Basel weiß.**

Antwort.

Hier zeuget ihr schon wider euch selbst / wie solches euere eigene worte weisen. fol. 5.

Text:

Der mann war eines ehrbaren gesichts / einer freyen gestalt / wie ein frommer mann seyn solte: Er hatte einen wohlgestalten leib / einen gelben bart / graue augen / welche ihm in dem kopffe glänzeten; Er redete ernsthafftig / aber sanffte: Seine gantze gestalt deß leibes war so beschaffen / als wann die frömmigkeit allein bey ihme wohnete; Zudeme ware er mit den seinigen dergestalt gekleydet / daß man nichts abnehmen konte / als wann er was anders im schilde führete: Summa / es hätte niemand anders sehen können / als daß er ein ehrlicher mann wäre / der warheit und gerechtigkeit lieb hätte / so gar eigentlich schickte sich alles zusammen ⁊c. Was düncket euch hier / ihr neydige Schrifftgelehrte / kömt euer zeugnis auch hier überein? **Ferner schreibet ihr auch** fol. 35. **Daß er habe die gelassenheit gelehret / aber selbst in aller frechheit / stoltze und hochmuth gelebet.**

Antwort:

Das gegentheil erhellet aus eueren eigenen zeugnissen von seiner haußhaltung fol. 7. Und ihr bezeuget / daß alles in ruhe und stille zugienge / und daß niemand über vermögen wäre beschweret worden ⁊c. Sehet hier euere eigene worte wohl an; Sind sie nicht euch selbst zuwider? Ja freylich: Wehe euch / wehe euch / schämen müst ihr euch über solche offenbahre lügen; Was düncket euch; Ist diß nicht falsche zeugnis geben? Zum vierten schreibet ihr auch: **Daß er gelehret habe keuschheit / reinigkeit / aber selbst mit seinen reden und thaten das widerspiel bewiesen.**

Antwort.

Die lehre halte ich für recht und gut: womit er aber seye behafftet gewesen / das beweisen gnug seine schrifften / und ist denen am besten bekannt / die Christo in der wiedergeburt nachfolgen; Dann ich sehe offentlich / daß dieses euer zeugnis so wahr seye / wie die vorhergehende / und dahero für eine offenbahre lügen müsse gehalten werden. Ihr soltet den splitter in euers bruders auge so lange stecken lassen / biß ihr den balcken auß euern augen herauß gerissen. Nun / wie recht ihr gehandelt habt / soll der HERR mit der zeit entdecken / und die / die auff andere steine geworffen (die doch nicht ohne sünden sind) ihre eigene steine auff ihren eigenen kopff lassen kommen / wann es offenbahr wird / daß ihr unrecht geurtheilet / und falsche zeugnis gegeben / und einstimmig wider den gerechten David Georg mit falschem gerichte geruffen / und unrecht gehandelt; dann die zeit ist bald gekommen / daß diese falsche richter von den andern geschieden / aus dem richterstul sollen gestossen werden: Alsdann soll man befinden / wie ungerecht deß Canaans samen geurtheilet / die unschuldige unterdruckt / und die schuldigen freygelassen hat. Nun weiß ich / ihr werdet hierauff viel zu sagen wissen / als / dem David seye kein unrecht geschehen in denen stücken / die die Gelehrten aus seinen schrifften gezogen / und fürnehmlich die eylff Articuln / warum er in seiner lehre für einen ertz-ketzer seye gehalten worden / wären gnugsam in seinen büchern zu finden. Item die veränderung seines namens; Warum auch fol. 15. auff dem rande stehet:

O unverschämte / stoltze lügen-red / wie recht betretet ihr die fußstapffen euers Vaters und Meisters? Aber da das blutgerichte sie befreyete / wusten sie wohl anderst zu sagen / blieben derohalben bey ihres Vaters und Meisters lehre (darbey viele ihre ehre und güter auffgesetzet hatten) als die füsse bey seinen Jüngern ⁊c.

Antwort.

Was den außzug der Gelehrten betrifft / befinde ich denselben sehr lügenhafftig / neydisch und partheyisch / welches ich bald offentlich wiederlegen will / wann ich erst werde antworten auff beschuldigung / daß er seinen namen verändert / und warum solches geschehen seye? Ich gebe euch erst zu bedencken das gemeine geruff der bürger fol. 19. War das geschrey wahr / daß der verstorbene leib des Davids als ein Gott verehret würde? Oder aber befand man solches unwahr? Wer war sonsten hieran ursache als ihr? O ihr verkehrte Schrifftgelehrten! Warum habt ihr über solche lügen nicht mehr geeyffert / und die urheber scharff gestraffet? Aber ich will diß fahren lassen / und zur verantwortung kommen: Erstlich ists bekant / daß der fromme David nicht aus freyem willen aus Niederland geflüchtet / sondern durch die blutgierige Placaten euerer Cananitischen brüder angetrieben / weil die verfolgung so groß ware / daß dieser mann mit weib und kindern hat müssen von einer stadt in die andere fliehen / weil sie auff sein leib und leben eine grosse summam gelds gesetzet / und viele / die der warheit folgeten / umgebracht / ihrer güter beraubet und genommen worden. Dardurch ists geschehen / daß nicht allein er mit seinem weib und kindern / sondern auch viele seiner freunde mit ihme nach Teutschland gereyset sind / und versuchet unter protection der Evangelischen zu Basel zu kommen / welches ihnen endlich durch Gottes providenz und gnade gegönnet worden / woselbst sie / euerem eigenen geständnis nach / sich also verhalten / wie ihr fol. 6. bezeuget / daß sie nichts haben unterlassen / wormit sie vermeineten / sich als gute Christliche leute zu beweisen; Wie ihr selber zeuget / daß er die Obrigkeit vor augen gehabt / und bey allen handlungen der bürgerschafft sich gebührend bezeuget. Das folgende von euerm zeugnis möget ihr selber lesen. Was die veränderung seines namens betrifft / ist die beschuldigung unverantwortlich; Da er in seiner jugend nach der Papisten gewonheit confirmiret wurde / ist er von dem Weyh-Bischoff Joannes genennet worden / und hat solchen namen lange behalten / aber auff begehren seiner

glau-

glaubens-genossen ist er bewogen worden seinen ersten Tauff-namen wieder anzunehmen. Sonsten hieß er Johannes / ware auch in der kirchen zu Delfft Johann von Bruck proclamiret. Aber wann gleich dieses nicht so wäre (wie es doch so ist) was hat er dardurch für eine missethat begangen? Wer ist dardurch beleydiget worden / als die blutgierigen otter-gezüchte / die diesem frommen mann allenthalben steck-brieffe nachschicketen / und viel übels von ihm und seiner lehre aussprengeten/ umb ihn verhast zu machen/ ja gar auß dem lande der lebendigen wegzuraumen. Wollet ihr die frommen deßwegen beschuldigen / daß sie/ so gut als sie können / suchen der tyranney zu entgehen? So müsset ihr auch den Abraham den vater des glaubens/ beschuldigen/ der da sagte: daß Sara seine schwester wäre; Ingleichen Isaac mit der Rebecca / ja auch den Jacob / der sich vor Esau außgab / Genes. 27. Oder habt ihr vergessen was David thäte / als er vor Saul flohe 1. Sam. 21. &c. Dieses will ich noch zu euerem besten erinnert haben / daß ihr auffhöret die frommen zu verfolgen / und euch bitten / daß ihr doch betrachten möchtet die ursachen / warum solches geschehen seye/ und andere dergleichen dinge mehr/ darüber ihr stäts ruffet / als über seinen reichthum und köstliche kleider. Item/ über seine hoheit und vornehmen adel / welchen er in eueren augen / dem menschlichen ansehen nach / mag gehabt haben/ als in köstlichen häusern/ und andern unnützen dingen; Darauff zu antworten zu weitläufftig ist/ doch damit das ärgernis/ das ihr den unwissenden und einfältigen machet/ einmal weggenommen werde / habe ich nicht unterlassen können/ die lose und freche beschuldigungen zu wiederholen / und mit bescheidenheit zu wiederlegen. So sage ich demnach und bezeuge hiermit/ daß der reichthum und das übrige/ woran ihr euch gestossen / von dem frommen David nur zur nothdurfft deß natürlichen lebens/ und zur beförderung seines beruffs gebrauchet worden/ auff daß er desto besser außführen möchte das werck / worzu er von GOtt beruffen/ und daß er unter einem weltlichen schein / gleichwie Jacob in Esaus kleid/ muste den segen empfangen; Aber wie sein hertz gewesen seye/ und was er in geheim gearbeitet habe / werden seine lästerer erst zu sehen bekommen / wann sie seinen ursprung und geschlechts-register sehen / seine herkunfft/ geschlechte/ nemlich den warhafftigen adel und wiedergebohrne art / die vor Gott gilt/ und den neuen namen/ damit ihn der allmächtige HErr genennet hat; Aber alsdann wird es mit vielen zu spath seyn / wann sie den gerechten in grosser herrlichkeit sollen stehen sehen / gegen die jenige/ die ihn geneydet / und seine arbeit verachtet haben; Und wann sie dieses sehen/ werden sie mit grosser forcht überfallen werden ꝛc. Darum lasset ab / ehe das strenge urtheil des HErrn euch überfalle. Es ist kund und offenbahr / daß er den reichthum weder euch noch den eurigen geraubet / noch mit ungerechtigkeit an sich gebracht hatte / und also niemand sich darüber beschweren könne; Doch wann mans recht betrachtet/ so wird es vermuthlich nicht so groß seyn / als es außgegeben und beschrien wird. Sagt ihr (wie ihr dann thut) daß man ihm von allen orten zugebracht / so kans wohl seyn / daß viele treuhertzige leute auß mitleiden ihme / und die bey ihm waren / zur nothdurfft dann und wann was zugesendet haben. Saget: wer ist unter euch/ der solches entschlagen und wegern solte? Besehet euch selbst / ihr beschuldiger/ ihr oberste heilige Lehrer; Düncket euch das zu böse zu seyn/ daß die jenigen/ die des Davids geistlicher güter waren theilhafftig worden / ihme zur leiblichen nothdurfft was mitgetheilet? Leset Rom. 15. v. 27. Oder wolt ihr dem ochsen/ der da drischet/ das maul stopffen? Leset 1. Cor. 9. und Gal. 6. v. 8. Was wolt ihr doch sagen/ ihr Miedlinge/ die lauffen/ da sie nicht gesandt sind / umb ein stück zu gewinnen? Wanns euch selbst angeh[e]t/ so könt ihr wohl umb unterhalt andere ansprechen/ und zum geben sie vermahnen. So möget ihr euer lästermaul über den frommen auch wol stillen. Doch ist kund/ daß des frommen Davids kinder/ euerem eigenen bekäntnis nach/ so wol verheurathet waren / daß ihnen eine grosse schande gewesen/ wann sie ihren gottsförchtigen vater hätten wollen lassen noth leiden / weil sie gnug vermögen hatten/ und an die vornehmsten vom adel verehliget waren; Daß er also dardurch vermögend ward / ein und ander wonhauß an sich zu kauffen/ nicht fur seine person allein/ sondern für andere gedruckte/ die ihn täglich besuchten/ und die er herbergete/ und alles gutes erwiese. Sonsten hat er sich/ wie jedermann weiß/ vor sich gering gnug gehalten / und lieber gewünschet in niedrigem stande zu leben als in einem so grossen und fürnehmen. Ja er hat gnugsam vor dem Ehrbahren Rath bezeuget/ daß er kein Edelmañ wäre/ und dafür auch nicht wolte angesehen werdē/ sondern begehrte/ ihn als einen bürger zu tractirē; wiewol er solches seines wunsches nicht konte theilhafftig werden / sondern auch wider seinen willen die ehre der welt geniessen müssen. Aber dieses nur vorbey zu gehen/ so befindet sich ja täglich/ daß die liederlichstē kerls/ die banquerottirer gewesen / wieder zu grossem reichthum kommen / grosse ehre erlangen/ und mit grossem pracht sich auffführen; aber darüber hat man doch so viel redens nicht gemacht / als über den frommen David/ der/ daß ich so rede/ in seinem einen finger mehr gottesfurcht hatte/ als andere in ihrem gantzen leibe. Ob dieses nun nicht unrecht gethan seye? stelle ich allen unpartheyischen lesern anheim. Was das betrifft/ daß **Davids seine leute ihres vaters namen und lehre solten verleugnet/ und hernacher doch wieder gelehret haben/ biß sie von dem blut-gerichte darüber befreyet/ da sie dann ihres vaters und meisters lehre wieder verlangeten ꝛc.** So antworte darauff: daß man hieraus euern blutdürstigen sinn gnug verspühret/ ja daß ihr bluthunde lieber gesehen hättet/ daß sie alle wären umgebracht worden/ als daß Gott sie beym leben erhalten. Sehet/ ob ihr hier nun nicht Cains wege gehet/ und den kindern Edoms folget/ die da ruffen: Rein ab/ rein ab biß auff den grund. Ps. 137/7. Ihr hättet das urtheil gemacht / daß alle/ die sich zu Davids lehre bekehreten / solten zum tode verdammet werden. Was düncket euch / wär es da wohl rathsam das heiligthum den hunden zu geben / und die perlen für die schweine zu werffen? Ware das die lehre CHristi? Matth. c. 7. v. 5. Prov. 9. v. 8. oder waren sie

nicht gelehret vorsichtig zu seyn/ wie die schlangen/ umb für solchen blutdürstigen leuten sich zu hüten? Matth. 10. v. 17. Auch NB. haben sie nicht geläugnet ihres Vaters reine lehre/ sondern euere außzüge und consequentien/ die ihr ihnen auffbürden woltet / welche sie dann schuldig waren zu läugnen/ weil dieselben ihres Vaters lehre nicht waren/ wie ihr offentlich hören sollet in der wiederlegung der eilff Articuln/ die ich nun einen nach dem andern fürnehmen und betrachten will / offentlich bezeugend/ wie weit mein glaube von diesen Articuln entschieden/ und zeigend/ was ich darinnen für wahr oder unwahr halte / auff daß euer lästermaul einmal möge gestopffet / und die warheit bekannt werden / in hoffnung / daß nun die zeit gekommen seye / daß man in glaubens-sachen nicht so blutgierig mehr seye / sondern in glaubens-sachen einem jeden die freyheit lasse/ das unkraut mit dem guten samen zusammen lassen auffzuwachsen / biß der HErr am tage deß gerichts seine engel sendet / die das unkraut absondern sollen/ Matth. 13.

Hierauff folgen nun die eylff Artickulen/ die ihr in euere bücher gesetzet / mit deren wiederlegung und antwort.

Der erste Artickul
fol. 29.

Item / daß alle lehre/ so bißhero von GOtt/ durch Mosen oder die Propheten / ja durch Christum selbst / seine heilige Apostel und jünger selbst geschehen/ veränderlich / unvollkommen/ ja unnütze zur erlangung der warhafftigen und vollkommenen seligkeit/ und wäre darum gegeben / daß die menschen gleich den kindern und jünglingen / in der zucht erhalten werden biß auff diese zeit. Aber seine (des Davids) lehre / seye kräfftig und vollkommen alle menschen / welche sie annehmen / selig zu machen.

Antwort.

Dieses alle läugne ich / und bekenne offentlich/ daß dieses niemahls deß Davids lehre gewesen seye / nemlich als wann die lehre von GOtt/ durch Mosen / die Propheten und seine Aposteln uns gegeben/ unnütze wäre und wanckelbahr / dann ich halte die Göttliche lehre für unumstössig / vollkommen und sehr nützlich/ dann alle schrifft von GOtt außgegeben/ ist nutz zur lehre/ zur straffe ꝛc. 2. Timoth. 3. v. 16. Ich weiß wohl/ daß auch die Schrifft bezeuge/ daß keine prophezeyung komme auß eigener außlegung ; darum halte ich sie auch hier nicht unnütze. Aber ich muß euch fragen/ ob uns nicht gelehret werde / daß wir wohl sollen acht haben auff das feste prophetische wort / als auff ein licht/ welches scheinet in einem dunckeln ort/ biß der tag kömmt / und der morgenstern auffgehe in unsern hertzen/ 2. Pet. 1/ 19. Auch wisset ihr/ daß ein licht das andere an klarheit übertreffe; daß eine andere klarheit hat die Sonne/ eine andere klarheit haben die sterne ꝛc. 1. Cor. 15/ 12. Also auch die ämpter gehẽ einander an klarheit vor; wie Paulus meldet / 2. Cor. 3. Darum sage ich/ daß ein grosser unterscheid seye zwischen einer klarheit und der andern ; Dann wann kein unterscheid darunter wäre / so bedürffte Paulus darvon nichts zu schreiben zu unserer lehre / bestraffung und unterweisung. Und NB. wann die eine klarheit die andere auch nicht übertreffe / so dürfften wir auch von einer klarheit zur andern verkläret werden / ob schon solches alles von einem Geist deß HERRN geschiehet. Bitte auch dahero / daß ihr deß Davids schrifften / die wohl und recht geschrieben seyn / nicht länger so zum ärgesten außlegen und verdrehen wollet / sondern in ihrem rechten sinn (der euch verborgen ist) stehen lassen. Seine meynung ist nicht / daß man keine acht auff die Schrifft haben solle / noch auff das prophetische wort / das da scheinet an einem dunckelen orte / sondern daß man fortfahren solle nach der Schrifft in dem wachsthum der erkänntnis deß lichts und des tages GOTTES / daß man den morgenstern / der in grössester klarheit herfür bricht / nicht verringere / sondern destomehr fleiß anwenden sollen / auff daß wir von der Sonne der ewigen gerechtigkeit / in eine ewige klarheit der ewigen morgenstunde und tages GOTTES kommen möchten / da alle die vorigen lichter auffhören / und gegen die klarheit / die alle klarheit übertrifft / nichts als stückwerck seye. Wollet ihr weitern unterricht haben / wie das eine licht seinen schein in dem andern verliere / das eine ampt vor dem andern auffhören müsse/ das alte vergehen/ und alles neu werden müsse ? So leset / was Paulus Hebr. von dem alten Testament saget/ daß es vor dem neuen auffhören müsse / wie herrlich es sonsten bey seinem anfange gewesen seye/ dann/ wann was besseres kommt/ muß das geringere auffhören / wie die nacht dem tage weichet / welches alles dann auch die creaturen / pflantzen / bäume und blumen verkündigen / die allezeit erstlich klein und herrlich groß werden / wie auch die Sonne und Mond in ihrem auffgange ꝛc. Daß ihr nun weiter in demselbigen Artickul saget : **Daß David lehre / daß die lehre nur darum gegeben/ umb die menschen gleich als kinder in der zucht zu erhalten und auffzuerziehen ; Aber daß Davids seine lehren seyen vollkommen und kräfftig / alle menschen / die sie annehmen / selig zu machen.** Darauff antworte ich / daß ihr nicht allein deß Davids seine worte / sondern deß Pauli auch übel außleget / nach euerem verdorbenen verstande. Wird nicht Gal. cap. 3. & 4. gesagt : Daß das gesetze unser zuchtmeister seye gewesen biß auff Christum / und so lange der erbe ein kind ist / zwischen ihme und dem knechte kein unterscheid seye / ob er wohl ein Herr aller güter seye. Also (sagt er) da wir kinder waren / da waren wir gefangen unter den äusserlichen satzungen ; da aber die zeit erfüllet ware/ sandte GOTT seinen Sohn/ gebohren von einem weibe ꝛc. Sehet / diese worte habt ihr in deß frommen Davids seinen schrifften gefunden mit einer rechtmässigen erklärung / daraus ihr euer gifft gesogen habt / umb ihn stinckend zu machen ; Aber darmit werdet ihr erfunden/ als die wider Pauli worte streiten wollen. Ihr möget sehen / wie ihr das verantworten wollet. Ist es dann

NB.

NB. wahr / daß das gesetze unser zuchtmeister ist gewesen biß auff Christum ? so ist es auch wahr / daß Christus uns wolle führen zu dem Geiste der warheit / welchen er zugesaget hat zu senden / daß derselbe den menschen in alle warheit leyten solle ; Dann dieser Geist wird den wenigsten bekannt / weil er der welt unsichtbar ist / und inwendig und nicht außwendig muß gesucht werden. Man bleibet lieber bey dem tröster und dem leiter / als bey dem Christo nach dem fleische / welches nicht bestehen wird / dann solche erkäntnis muß noch auffhören / und die rechte innerliche erkäntnis im Geiste und warheit hervor kommen ; Dann so lange der vorhang / welcher das fleisch Christi ist / wie Paulus meldet Hebräer cap. 10. vers. 20. nicht weggethan wird / so kan man das allerheiligste nicht sehen / noch das unbewegliche reich überkommen / Hebr. cap. 13. vers. 27. Darum wol deme / der mit Paulo 2. Corinthier cap. 5. so weit gekommen ist / daß er sagen mag : Von nun an kennen wir niemand nach dem fleische / und ob wir zwar Christum gekennt haben nach dem fleische / so kennen wir ihn doch nun nicht mehr ꝛc. Wo nun diese erneuerung deß hertzens ist / da sind alle dinge in ein warhafftig wesen verändert / und der Geist Christi nach der zusage Christi überkommen / das Neue Testament befestiget und auffgerichtet / und alles buchstäbliche wesen durch das neue geistliche vergangen ; Ja / welches noch mehr ist / so wird alsdann der anfang des Christenthums zu einer vollkommenheit gebracht / 1. an die Corinthier cap. 13. Hebr. cap. 6. vers. 1. Und weil Christus in den tagen seines fleischs seinen Jüngern noch nicht alles offenbahren mochte / weil sie es noch nicht ertragen könten / so verhieß er ihnen einen andern tröster zu senden / sagend deutlich Joh. cap. 16. Wann ich nicht hingehe / so kommt der tröster nicht zu euch. Daraus wird klärlich angemercket / daß die vollkommene erkänntnis ihnen damals noch nicht gegeben ware. Warum soll dann der fromme David nicht mögen schreiben das jenige / was der Apostel selbst gezeiget 1. an die Corinthier cap. 13. Daß die prophezeyungen auffhören sollen / daß die zungen auffhören sollen ꝛc. Nehmet ihr diß so übel auff / daß ihr das zu einer auffmunterung in euerem Christenthum von diesem frommen manne annehmen sollet / auff daß ihr zum wachsthum im Christenthum je mehr und mehr möget gebracht werden durch den Geist der warheit und deß verstandes ? Oder seyd ihr schon vollkommener als Paulus ? der selbst gestunde / daß er damals noch unvollkommen wäre / wie er auch noch klärer bezeuget Philipp. c. 3. was kan wohl deutlicher seyn ? Wolt ihr weitere nachricht / so leset deß mannes schrifften mit unpartheyischem gemüthe / besehet / was er schreibet in **seinem wunder-buche** ; Leset es nach anleitung der vorrede. Item das buch von der Schöpffung / darinnen begriffen ist ein gespräche zwischen GOTTES Geiste und dem verlohrnen menschen. Item das gespräche zwischen GOttes-Gelehrten und Sophist-Gelehrten / darinn euch der grund der warheit deutlich gnug gezeiget wird. Nun es muß so lange verschlossen und versiegelt werden / biß die heilige Gemeine gesäubert / euch die augen eröffnet / die decke der blindheit von euerm hertzen weggenommen seye ; alsdann solt ihr erst sehen / was ihr gelästert und wiedersprochen habt. Doch ich muß euch hier noch einige texte (die ihr bekennet zu glauben) zu weiterm nachdencken vorhalten. Ist es nun / daß ihr sie achtet / wohlan / so last euch weisen ! Nemlich / Hebräer cap. 7. v. 15. 16. 17. 18. 19. 1. Corinth. cap. 13. vers. 10. Hebr. cap. 6. vers. 1.

Folget die beschuldigung deß zweyten Artickuls.

Item er saget / daß er der wahre Christus und Messias / der liebe Sohn deß Vaters seye / an welchem er wohlgefallen habe ; nicht auß dem fleische gebohren / sondern aus dem Heiligen Geiste / und dem Geiste Christi ; welcher Geist Christi / da er sich nicht mehr auff erden sehen lassen / seye von dem Vater an einem orte allen Heiligen verborgen geblieben / biß auff diese zeit / da er dem David Georg gantz seye mitgetheilet worden.

Antwort.

Daß der fromme David Joris irgendswo sagen oder schreiben solte / daß er der wahre Messias / der Sohn deß Vaters seye / ist offentlich gelogen. Ihr habt das nirgends in seinen schrifften gesehen noch gelesen / aber wohl das gegentheil. Leset doch den Tractat von seiner sendung / im anfang : **Dann ich einzig und allein von GOTT** ꝛc. und die andere stücken mehr / ihr solt dann wohl anderst darvon urtheilen. Item leset das Tractätgen / außgegeben anno 1542. anfangs : **Eine sehr gute vermahnung und unterweisung vor alle gottsförchtige und glaubige seelen** ꝛc. Item / **Diß ist der weg denselbigen gehet.** Besehet da / was David von sich selber hält / und wie er von dem versprochenen wahren Christo und Messia spricht ; Diß sind seine worte : Wer dann von der gesalbten art Davids nicht ist / Christi Geist nicht hat / der gehöret GOTT nicht zu / ist auch nicht von seiner Gemeine. Nicht David Joris sohn gemeinet nach dem fleische / der als andere menschen in sünden empfang'n und gebohren / der die gnade GOTTES so wol als ein anderer vonnöthen hat ; Sondern den versprochenen David GOTTES Sohn / der von dem Geiste im worte deß lebendigen GOTTES gebohren / eine pflantze der gerechtigkeit / ein Sohn deß allerheiligsten glaubens ist / der neue mensch von dem himmel / den David Joris sohn so wohl als ein anderer empfangen. Sehet / diß sind andere worte / die wider euch klingen / und sich selbst außlegen / so daß man sie auff keinen andern sinn deuten oder ziehen kan / es wäre dann / daß man es muthwillig thun wolte. Oder meynet ihr / daß der fromme David alleine ist außgeschlossen / daß er den Geist GOttes und Christi nicht so wohl als ein anderer empfangen möge / durch welchen Geist man rufft : Abba / lieber Vater / und zu einem kind GOTTES von GOTT gebohren wird. Saget /

get/ wie wolt ihr die sprüche verstehen/ die in der buchstäblichen Schrifft so klar vorhanden sind/ woraus man beweisen kan / daß ein wiedergebohrner ein kind GOTTES/ ja ein Geist mit GOTT ist/ durch die gemeinschafft der Göttlichen natur und der gnaden GOttes durch den glauben/ so daß ihnen durch den glauben macht gegeben ist / kinder GOTTES zu werden und zu heissen/ welches gnugsam aus folgenden texten erhellet/ Psalm 82. vers. 6. Joan. cap. 1. vers. 12. Joan. cap. 3. vers. 6. 1. Corinth. cap. 6. vers. 17. Rom. cap. 8. vers. 9. 2. Cor. cap. 6. vers. 18. Gal. cap. 3. vers. 26. 1. Joh. 3. v. 1. Apoc. 3. v. 12.

Folget die beschuldigung deß dritten Artickuls.

Derohalben seye er/ welcher das hauß Davids und die wahren kinder Levi (nemlich die/ so seine lehre annehmen und ihme nachfolgen) mit der wahren hütten GOTTES im geist wieder auffrichten werde/ nicht mit dem creutz und leyden/ wie Christus gethan/ sondern in lauter sanfftmuth / in der liebe und gnade deß Geistes Christi / welche ihme von dem Vater gegeben seye.

Antwort.

Hier habt ihr wieder spinnen-art / die das böse auß dem guten saugen / und verdrehet nicht deß frommen Davids/ sondern aller Propheten zeugnisse. Habt ihr nie gelesen / was Esaias sagt cap. 58. Warum fasten wir/ und du siehest es nicht an ? Warum thun wir unserm leibe wehe / und du wilst es nicht wissen? Aber was wird ihnen zur antwort gegeben? Das möget ihr selber lesen / und sehen / ob der HERR einen gefallen habe / daß ein mensch seinen leichnam quäle ? Besehet/ ob ihr nicht mit solchem äusserlichen wesen zu thun habt / das dem HErrn mißfällt ? meynet ihr hiermit dem HERRN zu gefallen / und zu verhindern das / was der HERR seinen glaubigen zugesaget hat ? Was ist das ? möchtet ihr fragen : Nemlich das jenige / das ihr in den glaubigen spott-weise verlaugnet und verachtet/ nemlich daß durch sie soll gebauet werden / das lange wüste gelegen / und daß sie solchen grund legen sollen / der allezeit bleibet / ja daß sie genennet mögen werden als die jenige / die den zaun verbessern / und die wege / daß man da wohnen möge. Esaiä cap. 58. und 61. Diese sollen die rechten Priester deß HERRN genennet werden / und man soll sie GOTTES diener nennen. Wann ihr nun den frommen David für einen solchen bothen und diener GOTTES nicht haltet / das wird euch am schweresten seyn ; Es wird sich schon mit der zeit befinden/ daß ihn GOTT zu seinem diener außerkohren und gesandt habe ; Ihr möget es glauben oder nicht. Weiter / daß ihr schreibet von der hütten GOttes/ welche er in dem geiste wieder auffrichten werde / aber nicht mit dem creutz und leyden / wie Christus gethan hat ; sehet / das hat er also niemahls geschrieben noch gelehret / es sind nur offenbahre lügen ; Dann das wiederspiel ist gnugsam zu sehen/ daß viele darum haben leyden müssen / wie ihr selbst ein zeugnis zu euerer eigenen schande darvon gebt fol. 15. daß viele ihre ehre/ leib und gut auffgesetzet/ und es mit ihrem blut bezeuget; Dann es ist wahr/ daß nicht allein der fromme David/ sondern auch die H. Schrifft an vielen orten bezeuget / daß man nicht allein durch solch äusserlich creutz und leyden mag GOtt gnug thun/ weil Christus dardurch für uns bezahlet mit seinem unschuldigen blute / welches wir mit unserm unreinen blute nicht außrichten werden ; Aber wir müssen täglich innerlich sein creutz über uns nehmen/ und das sterben unsers HErrn JEsu an unserm leichnam herum tragen / von welchem grunde der gemeldete David säuberlich gehandelt in einem buche / genannt Catechesis, das ist/ unterweisungs-gespräche mit vater und sohne. Allda möget ihr den grund sehen / ob nicht alle lehren gehen müssen auff die absterbung deß alten menschens/ und auff ein leben deß neuen menschens ? Und weil ihr auch selbst bezeuget fol. 35. daß David habe sehr getrieben auff das sterben seiner selbst / so verwundere mich nicht wenig / wie ihr dieses mannes schrifften so gar habt verkehren und umdrehen können. Nun wohlan / es muß gelitten seyn/ der jünger ist nicht besser dann sein Meister ; Dann dieses sage ich zum überfluß / daß ich befinde / daß das fleisch und blut nicht gerne an das sterben seiner selbst wolle / und darum leydet es nicht gerne in dem fleische / sondern lieber an dem fleische außwendig ; Aber solches äusserliche wesen ist nichts nutze/ 1. Cor. 13. 1. Petr. 4. v. 2. Gal. 5. v. 24. Gal. 6. v. 16. Leset weiter Rom. 6 besehet daselbst/ worinnen das rechte creutz und sterben bestehe.

Die beschuldigung deß vierten Artickuls.

Daß er gewalt habe selig zu machen oder zu verdammen/ die sünde zu vergeben oder zu behalten ; Und darum seye er der jenige/ der am jüngsten tage die welt richten werde.

Antwort.

Daß der fromme David solches in seinen schrifften solte gesetzet haben / ist eine offenbahre lügen / von euch Schrifftgelehrten erdacht. Das bekenne ich / daß dieser fromme mann die Schrifft wohl wiederholet habe in seinen büchern / die da saget Joh. 20/ 22. Nehmet hin den Heiligen Geist/ welchen ihr die sünd ꝛc. Item Matth. 16/ 19. und Matth. 18/ 18. Sehet/ dieses ist alles warheit / und diese schrifft wiederholet ihr zu euerem eigenen urtheil ; O ihr unberuffene Prediger/ die ihr euch so vermessentlich an Christi statt setzet/ und dem volck die vergebung der sünden verkündiget ; Dann worzu nutzet sonsten der binde- und löse-schlüssel in euern Gemeinen ? Ist euer wort nun nicht wider euch selbst ? Daß der fromme David schreiben solte / daß er der jenige seyn werde / der am jüngsten tage die gantze welt richten werde ꝛc. darwider möget ihr seine eigene verantwortung im siebenden Artickul lesen ; daselbst soll er euch gnugsamen bericht darvon geben. Er schreibet aber daselbst nicht also / wie ihr hier thut. Es ist offenbahr / daß Paulus schreibet 1. Corinth. cap. 6. vers. 2. daß die Heiligen die welt richten werden. Wisset ihr nicht / spricht er / daß wir über die engel richten sollen?

sollen? Item Sapient. cap. 3. v. 7. Matth. cap. 19. vers. 28.

Die beschuldigung deß fünfften Artickuls.

Christus seye deßwegen von dem Vater gesandt / daß er mit seiner lehre und ceremonien der heiligen Sacramenten die menschen gleich als kinder (als welche die vollkomene lehre noch nicht zu tragen vermögen) in der zucht erhielte / biß David Georg käme / welcher die vollkommene und kräfftige lehre an das licht bringen würde / und die menschen vollkommen machen / und dieselben mit aller erkäntnis GOTTES / und seines sohns (David Georgen) erfüllen würde.

Antwort.

Dieses sind nur falsche excerpta, die David George nicht geschrieben hat. Es soll sich in der erfahrung wohl anders befinden / weil seine schrifften noch meistens (GOtt sey danck) vorhanden sind / die gar nicht auff seine menschliche person / sondern eintzig und allein auff den Geist Christi der ewigen warheit weisen und führen / auch in allem gnugsamen unterricht geben allen bekümmerten hertzen / die die warheit GOttes von hertzen suchen und lieben.

Die beschuldigung deß sechsten Artickuls.

Dieses aber solte nicht menschlicher weise geschehen / gleichwie vor diesem durch Christum geschehen / sondern durch den geist / und verborgener weise / die niemand verstünde / dann die jenige / so an David Georgen glaubeten / und seinem befehl nachfolgeten.

Antwort.

Hier bekennet ihr nun selber / daß David George auf den Heiligen Geist getrieben / nicht menschlicher weise / wie ihr ihm solches fälschlich nachschreibet / sondern verborgener weise / über euern blinden / fleischlichen verstand. Wie kömmts dann / daß ihr so wider euer eigen gewissen / alle sachen nach euerm fleischlichen sinn richtet? Und über das noch offenbahre lügen schreibet / gleich / als wann er alle dinge / die vom Geiste GOttes reden / auff seine person geschrieben und gezogen habe? Wo leset ihr in des frommen mannes schrifften irgends / daß er an sich will geglaubet wissen? Er hat wohl gewolt / daß man nicht allein an den Vater und Sohn / sondern auch an den Heiligen Geist glauben solte / und dem befehl GOttes nachkommen. Auch sagt er gnug in seinem gedruckten hand-büchlein fol. 138. Darum will ich / daß ihr weder auff mich / noch auff einige person sehet / sondern die warheit und weißheit an rc. Daraus sihet man gnug / daß er an seine person nicht will geglaubet haben / sondern allein dem wort / dem Geiste und der warheit; Daß ihr mich nicht achtet / (schreibet er ferner in eben dem buche) das achte ich meiner person halber nichts. Dann darmit solt ihr euch für Gott und seinen engeln zu schanden sehen; Dann hat mich Gott mit seinem wort / Geiste und verstand gezieret / und daß ihr mich darin nicht ansehet / und euern fleischlichen sinn lieber habet / das wird euch zum grossen verlust gereichen rc. Sehet / diß hat er seinen eigenen kindern gelehret; Was saget ihr dann hierzu / ihr falschen außleger? Wehe euch / wehe euch! wann wolt ihr euch einmal schämen lernen? Wisset ihr nicht / daß ein natürlicher mensch nicht verstehet / was des Geistes GOttes seye? 1. Cor. 2.

Die beschuldigung deß siebenden Artickuls.

Und solches zu beweisen mißbrauchet er etliche örter der Schrifft / gleich als wann Christus und seine Aposteln nicht auff sich / noch die kirche / sondern auff die zukunfft deß David Georgs gedeutet haben.

Antwort.

Daß ihr den frommen David deß mißbrauchs der Schrifft beschuldiget / ist nicht zu verwundern / weil ihr weder deß mannes rede / noch die sprache des Heiligen Geistes verstehet. Darum macht ihr es hier / wie vormahls die Schrifftgelehrten / euere mitbrüder / die immer die reden der Propheten verdreheten / sie falschheit beschuldigten / und unter solchem schein verurtheileten. Weiter / daß ihr schreibet / daß David Georg alle schrifften auff seine person und schrifften solte gezogen haben / und nicht auff den Geist Jesu Christi und seiner kirchen rc. ist eine grosse unverschämte lügen; Dann ihr urtheilet hier nach euerm blinden fleischlichen sinn / und wollet nicht wissen / daß David Georg allein zeuge von dem Geiste GOTTES / warum ihr dann auch muthwillig vergessen habt / was da stehet Johan. cap. 14. vers. 16. Item eod. cap. v. 26. Item Joh. 16. v. 12.

Beschuldigung deß achten Artickuls.

Darum beschuldiget ihr ihn also: Wann Christi und seiner Apostel lehre die wahre lehre gewesen wäre / so wäre auch die kirche / als welche mit solcher lehre erbauet / wohl stehen geblieben / und nicht wiederum vernichtet und zerbrochen worden. Dann die wahre kirche / wie Christus spricht / können die pforten der höllen nicht überwältigen. Nun ists ja bekant / daß der Anti-Christ die Apostolische lehre und gebäude umgestossen habe / wie solches das Pabstthum bezeuget. Woraus er dann geschlossen / daß der Apostel lehre und gebäu vergebens und unvollkommen seye gewesen; Aber seine / des David Georgs lehre seye vollkommen.

Antwort.

Sehet / hier folget ihr nun wieder euere schlangen-art / die das gifft außspeyet. Saget mir / wo hat der David Georg gelehret / daß der Apostel lehre vergebens seye? Das wiederspiel hat er wohl gelehret / daß es von dem kleinen anfangen und auff das grosse endigen müste; Dann daß er geschrieben habe / daß der anfang des Christenthums noch das ende und die vollkommenheit nicht seye / ist gantz wohl gesprochen; dann wann das gebäu vollkommen gewesen wäre / so wären alle die lebendige steine / die nach der zeit darzu gekommen / viel zu späth gekommen / ja nicht einmal zu dem geistlichen hause GOTTES gerechnet worden /

und wann schon zu der zeit alle dinge wären vollkommen gewesen / so müsten wir nachkömlinge draussen stehen bleiben. Daß aber durch den Anti-Christ eine grosse verwüstung seye eingeführet worden / bekennet ihr ja selber / als die ihr tags und nachts von nichts anderst als reformation der kirchen schreyet. Leset 2. Thess. cap. 2. vers. 3. Daß David Georg solte geschrieben haben / daß die lehre Christi und seiner Apostel / die wahre und vollkommene lehre / (im Geiste und warheit / und nicht in den buchstaben bestehend) verfallen solte seyn / ist meinem erkänntnis nach deß frommen David Georgs seine lehre nicht; Dann so wenig das gesetze GOTTES (das Geist und leben / ja geistlich ist) verfallen kan / so wenig mag auch das wort Christi und seiner Aposteln verfallen / dann das werck GOTTES bleibet in ewigkeit / davon ich bey dem ersten Artickul gnug geredet habe; Der Geist hat hiervon durch den frommen David überflüssig geschrieben. Leset der Paradisischen Revieren außfluß / und von dem gerechten Zion und Jerusalem / darinnen solt ihr den grund von diesem weitläufftig gnug entdecket finden. Der HERR seye ewiglich gelobet / daß sie noch vorhanden sind / ja mehr / als ihr wohl gemeinet habt; Dann ihr gedachtet alles außzurotten / welches euch unmöglich ware. Nun die zeit wird die warheit von diesen sachen klärer ans licht bringen.

Beschuldigung deß neunten Artickuls.

Ihr habt auch gesetzet: Daß er viel höher seye / dann Johannes der Tauffer / und alle Heilige / so vor ihme gewesen; Dann der geringste in dem reiche GOTTES seye grösser dann Johannes / nach der aussage Christi / und ein solcher seye David Georg / weil sein reich seye ein himmlisch vollkommen reich. Daraus schliesset er ferner / daß er nicht allein mehr seye dann Johannes / sondern auch als Christus / als welcher vom weibe auß dem fleische gebohren / er aber seye auß dem H. Geiste gebohren / und zum Christo gesalbet worden.

Antwort.

Weil ihr selber gestehet / daß Christus gesaget habe / der geringste im himmelreich seye mehr dann Johannes der Tauffer; Warum wolt ihr dann solchen worten nicht glauben / sondern euch noch darzu daran ärgern? Es wundert mich / daß / da David Georg saget / er seye der geringste und nicht der vornehmste / ihr eine so grosse boßheit wider ihn begehet / und solche schnöde lügen wider ihn erdichtet. Dadurch wiedersprechet ihr nicht allein dem frommen David Georg / sondern Christo selbsten / welches dann zu erkennen gibt / daß ihr Christi worten nicht glaubet / und daß ihr weder zu den geringsten noch vornehmsten im reich GOttes gehöret. Wie könt ihr dann einen andern richten / schreibend / daß er sich selbst über Christum erhebe? Ist das recht gethan? Saget / ihr grosse Lehrer und lügner / wo habt ihr solches in David Georgs schrifften gelesen? Wo stehets geschrieben / daß David Georg sein reich ein himmlisch vollkommen reich seye? Wo saget er / daß er zu Christo gesalbet seye? Schämet euch doch über solche lügen / die man mit händen greiffen kan; Leset einmal seine grosse und kleine entschuldigungen / und auch das buch deß gesetzes / darinn solt ihr wohl was anders finden / so ihr durch haß und neyd nicht verblendet seyd; Aber was helffen licht und brill / wann einer nicht sehen will?

Die beschuldigung deß zehenden Artickuls.

Er saget auch: Daß alle sünden wider den Vater und Sohn begangen / können vergeben werden / nach Christi aussage / aber die sünde wider den Heiligen Geist / das ist / die sünde wider David Georg begangen / werde nimmer vergeben / weder hier / noch in jener welt. Daraus er folgert / daß er mehr seye dann Christus.

Antwort.

Das ist abermal eine offenbahre lügen / daß David Georg solches von seiner person solte gesaget haben; Das soll man in ewigkeit nicht beweisen können / daß er solte geschrieben haben / er wäre mehr und höher als Christus. In welchem buche habt ihr solches gelesen? Soll ichs euch sagen? in euern eigenen falschen lügenbüchern / aber nicht in David Georgs seinen büchern; Dann das ist zwar wahr / daß er geschrieben habe / daß die sünde wider den H. Geist nicht vergeben werde / und solches nach Christi eigener aussage / Matth. 10/31. Marc. 3/28. Luc. 12/10.

Die beschuldigung deß eilfften Artickuls.

Daß der eheliche stand frey / und niemand durch denselben einer gewissen frauen allein verbunden werde; Deßgleichen seye die zeugung der kinder gemein / denen / die durch den geist David Georgen wiedergebohren seyen.

Antwort.

Mit offenbahren lügen habt ihr euere Artickuln angefangen / und mit solchen endiget ihr auch selbige. Leset den 25. Artickul in David Georg seiner eigenen entschuldigung / die er anno 1540. gethan / und der Gräfin von Ost-Frießland übergeben hat; Imgleichen das buch von der Ehe; Was gilts / ihr solt da was anders lesen / als ihr ihme nachschreibet? Es ist offenbahr gnug / daß alle seine schrifften eine gnugsame lehre geben / umb unser hertz von den irrdischen lüsten abzuziehen / und gantz und gar dem HErrn zu übergeben; Item / wie man eine frau haben solle / als wann man keine hätte; Imgleichen / diese welt so zu gebrauchen / als wann man sie nicht gebrauchete. Diese und mehr andere lehren lehret David Georg in seinen schrifften; und es scheinet / als wann alle seine schrifften (o ihr neydische hertzen!) von euch fälschlich werden außgeleget / und gantz verkehret / doch GOTT soll es endlich offenbahren. Wer seyd ihr doch / mag ich wohl fragen / ihr heuchler / die ihr euern nächsten in solchen sachen verurtheilet / da ihr selbst für GOTT in einer ehelichen hurerey mehr schuldig seyd? Sehet / ihr habt den ehrlichen David Georg beschuldiget / daß er in

euere unkeusche lust nicht hat wollen zustimmen / aber ihr seyd die rechte grosse schuldner vor GOTT und seinem Evangelio. Leset Ezechiel cap. 16. und 23. Besehet euch / ob ihr nicht zu solchem geschlechte mit gehöret. Ja ich bin versichert / daß ihr noch viel unreiner seyd / welches offenbahr wird werden / wann der HERR kommen wird / zu richten die lebendigen und die todten / nicht nach dem / das die ohren von aussen hören / oder die augen von aussen sehen / sondern nach dem grund und euers hertzens lüsten ; dann dafür habt ihr euch nicht in acht genommen / daß ihr endlich ein böses gewissen tragen müsset / ja einen wurm / der euch nagen wird. Es soll euch geschehen / wie in dem 109. Psalm geschrieben stehet ; Zu welchem ich euch lästerer zum Beschluß hinweise.

Beschluß-Rede.

Hier hastu / lieber leser / die kurtze wiederlegung / wiewohl noch andere sachen wären / die aber nicht würdig sind zu beantworten / nemlich daß David Georg sein vater seye ein spielmann gewesen ꝛc. welches auch unwarheit ist. Sondern über dem / daß er edel vom geist / scharffsinnig vom verstande war / ist er in seiner jugend eine zeitlang auff der Rhetoricken-kammer gewesen / welche exercitien in Niederland sehr geehret und geliebet werden / so daß auch die vornehmsten und reichesten ihre kinder darzu antreiben ; Ja auch viele erwachsene leute sich darzu begeben / wie alle die jenige / die in Niederland gewesen sind / wissen. Aber dieselben werden bey den groben Hoch-Teutschen verachtet / doch beginnen sie je länger je lieber bey ihnen zu werden. Zum andern / so ware er ein geschickter kauffmann / deren in Holland viel sind. So wird auch gemeldet in dem läster-buche von seinem und seiner kinder häuser / welche theils durch den brand / theils durch den donner / wie sie sprechen / auffgangen / wiewohl das eine von sich selbsten übern hauffen gefallen ; Woraus sie meynen zu beweisen / daß GOTT seinen zorn und straffe über den David Georg außgelassen habe ; Aber sie haben ihrer selbst vergessen / daß in ihren eigenen städten grosser brand offtmahls geschicht / ja wohl selbst in ihren kirchen / die sie doch für heilig halten / wie zu Basel in der haupt-kirche / und zu Straßburg / und an andern örtern wohl geschehen ist. Ist da GOTTES straffe nicht über sie ergangen ? Warum haben sie solche nicht über sich selbsten geschlossen ? Aber indem sie so urtheilen / beschuldigen sie selbst den frommen Hiob / welchem auch viel unglück wiederfuhre. Dann / geliebter leser / hieraus kanst du schon sehen das verkehrte urtheil dieser neuen Schrifftgelehrten / die sich auch nicht gescheuet haben / ihren blutdürstigen zorn zu äussern / wie solches nicht allein geschehen ist an dem verstorbenen leichnam / welcher bey nahe drey jahre in der erden begraben gewesen / welchen sie hernacher außgegraben / und zu pulver und staub verbrannt haben / sondern auch an denen jenigen / die die lehren deß David Georgs defendiren würden / als welchen so gleiche straffe gesetzet haben. Ja / was mehr ist / so hätten die Prediger gerne gesehen / ja ihre meynungen davon schon schrifftlich übergeben / daß man nicht nur ihre todten leichname / sondern auch alle seine kinder / freunde und anhänger / jung und alt / weib und kind mit dem feuer verbrennen solte / auff daß nichts übrig bliebe / welches urtheil aber die Obrigkeit nicht approbiren wolte / welches ich ihnen dann zum ruhm nachsagen muß. Nichts destoweniger aber musten sie doch geschehen lassen / was geschehen ist / weil sie von jenen tag und nacht angelauffen wurden / und keine ruhe hatten / biß alles exequiret wurde. Auch ist glaubwürdig zu beweisen / daß / da David Georgs seine kinder den Superintendenten / namens Simon Sulzern / über solches böses beginnen ansprachen / und freundlich baten / das beste zu thun / nemlich / daß sie den leichnam ihres vaters solten ruhen lassen / wofür sie dann gerne eine summe geldes geben wolten ꝛc. gab er keine andere antwort ; als daß er solches gerne wolte geschehen lassen / aber es wäre ihme nicht möglich / und sagte : Daß wann Christus gleich persönlich zugegen wäre / so müste er brennen. Daraus magstu / gottseliger leser / abnehmen / was gutes von diesen blutdürstigen leuten zu hoffen wäre / ob man ihnen auch glauben solle / als die mit ihrer eigenen zunge so schändliche lügen außsprechen. Ich rathe derowegen allen frommen menschen / daß sie sich hüten für diesen lügnern / verleumbdern ꝛc. Dann alle die jenige / die die warheit suchen / werden solches zeugnis geben müssen / und bekennen / daß das die rechte Schrifft-gelehrte und verkehrte seyen / darüber Christus so viel wehe geschryen / und darfür er uns alle will gewarnet wissen. Nun lebe wohl / und bedencke die worte unsers HERRN JESU Christi wohl / Matth. cap. 23. vers. 12. Luc. cap. 11. Luc. cap. 6. vers. 26.

NUM. XXXVI.

David Joris eigene verantwortung.

Unschuld deß David Joris.

Ubergeben an die Wohlgebohrne Frau / Frau Anna / gebohrne Gräfin von Oldenburg / Gräfin zu Embden / im jahre 1540. wider die verkehrten falschen Articuln / so ihme allenthalben nachgeschrieben und zugemessen sind.

Deuteron. 27.

Verflucht ist der / der seinen nächsten heimlich schläget / und alles volck soll sagen / Amen.

Ecclesi. 28.

Höre klage / und die antwort darauff.

Wolgebohrne / Gnädige Frau / samt Ew. Gnaden

den hochweisen Rath/ von euch bitte uñ begehre ich/ daß ihr mich armen verachteten sanfftmüthig hören/ und meine verantwortung vor euch kommen lassen wollet. Ists etwa/ daß sie Ew. Gn. zu lange scheinet/ so bedencket/ daß sie mir noch zu kurtz seye/ und daß eine bescheidene antwort nicht so kurtz seyn kan/ als die frage/ und die beweisung der unschuld nicht so geringe seyn könne/ als die beschuldigung.

Nachdeme ich lange zeit gedultig geschwiegen/ alle lästerung angehöret und den stinckenden strom deß grossen wassers der alten schlangen und drachen gelitten/ nemlich alle schalckheit/ böse reden und verkehrte worte/ und mich dargegen getröstet/ hat es mir endlich gut gedaucht/ nachdem alle völcker unruhig/ land und leute wider mich unschuldigen über die massen toben/ diese verantwortung bey Ew. Gnaden/ als welcher dieses wesen nicht unbekannt ist/ zu thun/ damit Ew. Gn. mit ihrem exempel andere dahin disponiren möge/ die warheit desto mehr zu dulten; die sonsten durch meine feinde verleytet/ zum haß und neyd gegen mich/ ja grosse lügen möchten erwecket werden. Ich bin vor mich versichert und gewiß/ daß sie in dem reiche GOTTES sollen zu schanden werden. Das ewige licht und die ewige warheit können sie doch nicht verwehren/ noch zu lügen machen/ noch der weißheit/ die mir in mein hertz und mund von GOTTES gnaden gegeben ist außzusprechen/ wiedersprechen; wiewohl sie gantz unverschämt/ ohne daß ich ihnen wiederstehe/ als der ich von aller menschlichen hülffe entblöset bin/ mich freventlich bey Ew. Gn. allenthalben in meiner abwesenheit mich suchen verhast und veracht zu machen durch alle ihre übele nachreden/ nach der lehre der Apostel/ die sich ihres leydes rühmen; welches alles ich bißhero mit gedult angehöret/ aber jetzo bin ich willens meine unschuld darzuthun. Aber damit ich es nicht zu lange mache/ will ich Ew. Gn. und einem jeden/ der dieses zu lesen bekömmt auff das kürtzeste nach der warheit antworten auff das/ was man mich beschuldiget.

1.

Daß ich/ David Georg/ mich selbst für den dritten David außgegeben habe/ ja daß ich mich Christo gleich geachtet habe; ist erlogen/ und ich negire das alles. Ich bin (GOtt lob) klüger/ und weiß wohl/ daß Christus GOTTES Sohn in ewigkeit seye/ und nicht Joris sohn. Welchem Christo ich in der wiedergeburt deß glaubens im geiste nachsetze mit gantzem hertzen/ ihme in allem gleich zu werden/ fleisch von seinem fleische/ und bein von seinem bein/ umb ein leib mit ihme zu seyn/ welches unser beruff erfordert; Dann ich rühme mich nicht die gantze vollkommenheit und das alter Christi überkommen zu haben/ wiewohl ich/ so viel an mir/ seine ewige himmlische erkänntnis nach der warheit/ von GOttes gnaden rühmen und außbreiten will. Und bitte also alle/ die liebe und verstand haben/ solches zu untersuchen/ und den leib Christi zu bessern.

2.

Ich laugne auch/ daß dieselbige/ die sich mit der H. Schrifft verwahren und beschützen wollen/ solten nur diener deß buchstabens seyn/ weil ich selbst die heilige Schrifft gebrauche in allem dem/ was ich glaube und für wahr halte. Das habe ich wohl gesagt und geschrieben/ daß alle die jenige/ die die heilige Schrifft lesen/ selbe nicht alsobald verstehen/ und daß dahero nur buchstäblich wären/ nicht aber geistlich/ die ihre krafft im geiste und in der warheit nicht erkenneten.

3.

Ich habe nicht geschrieben/ daß man alle seine sünden und missethaten jemanden beichten/ und öffentlich in der gemeine bekennen müsse. Das befinde ich wohl schrifftmässig und recht zu seyn/ daß/ so jemand seine sünde erkennet/ sich vornimmt dieselbige zu unterlassen/ sich selbst verläugnen/ dem teuffel und der welt wiederstehen will/ ein solcher dem alten menschen nicht flattiren und seiner schonen müsse/ sondern sich denselben als gottloß vorstellen/ sein kleid auffdecken und also frey bekennen/ was ihn drucke/ vor einem recht geistlichen menschen/ und sich solches nicht schämen/ wo zu lesen Psalm 12. Esaiä cap. 29. Hiob. cap. 31. 4. Esdr. cap. 5. 6. Proverb. cap. 18. Matth. cap. 5. Marc. cap. 1. Luc. cap. 17. Jac. cap. 5.

4.

Ich läugne auch/ daß ich solte geläugnet haben/ daß keine engel wären/ sondern nur lüstige menschen/ solches ist niemahls auß meinem munde noch feder gekommen. Halte das für wahr/ was die heilige Schrifft darvon zeuget.

5.

Ich habe auch nie gesaget/ daß keine sichtbare und lebendige teuffel seyen; Dann ich weiß/ daß der HERR Christus selbst den Petrum einen Satanam/ Judam einen teuffel nennet. Dann das bekenne ich/ daß mein verstand von den teuffeln nicht so seye/ wie es von vielen bißhero ist geglaubet/ und abgemahlet worden; daß er ohne mich an mir nichts vermag. Aber nachdem das wort fleisch worden ist/ und GOTT seine engel zu geistern/ seine diener zu feuerflammen gemacht hat/ ist noch jemand überblieben/ der von seinem geblüte und geschlechte ist/ der mag für ihn antworten. Ich sage/ daß er in dem neuen Testament von ihm selbst nichts seye/ und kein vermögen habe ausser dem menschen und der feindschafft GOTTES. Der mensch ist ihme selbst ein feind und ein teuffel/ hat sich für niemand mehr/ als für sich selbst zu hüten. Es wird sich aus dem 110. Psalm also mit dem teuffel befinden.

6.

Ich habe auch nicht gesagt/ als wañ Christus nicht zum gerichte wiederkommen werde/ wie er auff-

er auffgefahren ist. Ich glaube das widerspiel/ nemlich/ daß er also wiederkommen werde/ als er auffgefahren ist. Dann dieses sage ich deshalben/ daß ein jeder von seiner boßheit abstehen/ bitten und flehen möge; denn er kömbt warlich als ein dieb in der Nacht/ das ist/ da sich die welt dessen am wenigsten versiehet.

7.

Daß das letzte urtheil geschehen solle in den Gerichten durch David Joris und seines gleichen; darauff antworte ich also: daß die Heiligen nicht allein die welt/ sondern auch die engel/ wie Paulus offentlich bezeuget/ richten werden. Denn daß es durch D. G. geschehen solle/ wird mir/ wie andere sachen/ nur nachgeredet und zugeschrieben/ und solches muß bewiesen werden. Doch eines theils ist das wahr/ daß es geschehen solle durch die Heiligen/ zu welchen ich mich auch in der Wiedergeburt bekenne/ und darunter zu seyn hoffe. Denn daß es durch D. G. geschehen solle/ ist meine rede nicht. Ich bin so grob und unverständig nicht/ daß ich die Schrifft nicht solte ungestümmelt lassen. Sehet Es. I. Sapient. 8. Marc. 12. 13. 1. Cor. 9. 2. Thess. 1. Jud. 1.

8.

Daß man den dritten D. G. nun auff erden solle wahrnehmen/ das habe ich so nicht gedacht/ geschweige daß ichs geschrieben oder gesagt habe; sondern daß man den dritten David/ von welchem die Schrifft/ wie ich darfür halte/ redet/ und ich im Geiste und in der warheit erkant habe/ nun müsse wahrnehmen/ neml. den Geist der ewigen warheit/ und darmit habe ich nicht den David Joris gemeinet/ sondern den gesalbeten David/ von welchem die Schrifft mit namen so reichlich bezeuget hat/ Psalm 89. Es 55. Jerem. 23. 30. 33. Ezech. 34. 37. Os. 3. Zach. 12.

9.

Daß Christus nicht/ sondern D. G. die person sey/ deren stimme alle diejenige hören müsten/ die selig werden wolten/ wird mir zugeschrieben; aber ich läugne solches geschrieben zu haben; denn ich halte Christum für mein haupt und für meinen HErrn: gebe acht auff seine/ und nicht meine worte/ wie ich das ewige/ allmächtige Geistliche wort der Krafft am besten begreiffen und demselbigen nachfolgen möge; und dieses rathe ich so wohl andern/ als mir selbst.

10.

Daß alle diejenige/ die ausser D. G. seiner gemeine stehen/ katzen und hunde seyen/ habe ich nie gesagt/ sondern ist von bösen Leuten mir nur angerichtet. Was aber die Schrifft sagt von denen/ die ausser der rechten gemeine Christi/ als ausser dem kasten Noä/ befunden werden/ darmit stimme ich überein/ so wohl gegen mich selbst/ als gegen andere; aber nicht/ daß ich jemand verdammet oder selig gesprochen hätte/ der in oder ausser meiner gemeine stehe; denn unsere gemeinschafft ist mit dem Vatter und seinem Sohne/ nach dem Geiste und warheit; ohne solchen gilt nichts.

11.

Daß ich lehren solte morden/ stehlen/ tödten/ lügen und trügen seye vergönnet gegen diejenige/ die nicht meine Lehren annehmen/ ist meiner Lehre gantz und schnurstracks zu wider/ und ist diese lügen so grob/ daß sie nicht ärger hätte seyn können. Was kan ich hier mehr zu sagen/ als daß ich seyn müsse als ein tauber und ein stummer/ der seinen mund nicht auffthut. Ich seuffze zu meinem GOTT/ und übergebe ihm die sache/ hoffend/ daß sie einsten sich werden schämen lernen. Was andere thun/ die sich zwar nach mir nennen/ aber nicht thun/ was ich ihnen sage/ ziehe ich mir nicht an; denn solche Lehre ist so ferne von meinem hertzen/ als der himmel ist von der erden. Leset meine Schrifften.

12.

Daß man kein gewisses weib haben solle/ sondern in gemeinschafft der weiber leben/ wird man in meinen Schrifften nicht befinden. Es sey ferne von mir solches zu lehren. Aber das habe ich wohl gelehret und geschrieben was Christus saget zu den Sadduceern/ die kinder dieser welt freyen und lassen sich freyen/ welche aber würdig seyn werden jene welt zu erlangen/ und die aufferstehung der todten/ die werden weder freyen/ noch sich freyen lassen/ denn sie können hinfort nicht sterben/ denn sie sind den engeln gleich/ und GOttes kinder/ dieweil sie kinder sind der aufferstehung/ Luc. 20. Aber das habe ich nie geschrieben/ daß man die weiber solle gemein haben. Alles mein ruffen und reden ist dargegen/ nemlich/ daß man das sündliche fleisch/ den alten menschen/ der lust hat zu solchen sachen/ tödten/ und den neuen menschen anziehen müsse. Wie räumet sich dieses zusammen? Denn daß ich wohl solte gesagt haben/ daß wir alle zu einem Leichnam Christi werden müssen/ das bekenne ich nochmals/ und das ist eben die Lehre Christi und Pauli: Doch wenn jemand nach dem fleische lebend seine freyheit/ in welcher wir durch Christum stehen/ wolte zur Boßheit gebrauchen/ das gehet diese reine Lehre nicht an; Der sey ferne von uns/ wenn er sich nicht von hertzen bekehret; denn ich weiß/ daß alle die/ die nach dem fleische leben/ und nicht nach dem Geiste/ sterben müssen/ wie geschrieben stehet/ Gal. 5.

13.

Daß ich gesaget habe/ daß man ein böses ungeschicktes weib verlassen könne. Wiewol ich nun solches nie gelehret/ wie meine Schrifften weisen/ so ist es doch eben nicht so wunderlich/ noch wider die Schrifft; weil der Prediger solches offentlich schreibet/ und Paulus auch. Imgleichen sagt Christus zum überfluß/ daß man solches thun möge; Aber wenn uns die ewige Liebe offenbahret ist/ warumb sollen wir nicht widerumb denenjenigen vergeben/ die sich an uns versündigen.

14.

Daß die verklärung der todten schon geschehen sey; solches wird mir aus feindschafft nachgeschrieben/ und habe ich solches nirgends geschrieben.

15.

Daß das Reich Christi auswendig auff erden seyn werde; das halte ich in gewissem verstande für wahr; denn solches bezeuget Daniel/ und die gantze H. Schrifft/ Es. 43. 65. 66. Daniel 7. 12. Matth. 22. Marc. 10. Luc. 18. 1. Corinth. 3. Hebr. 2. 2. Petr. 3. Apoc. 3. 20. 21. Ich bekenne aber darbey/ daß es himmlisch und ewig seyn werde/ nach der Schrifft/ die von einer andern welt/ einem neuen himmel und neuer erden redet/ auff welche wir hoffen. Welche

neue erde von niemand anderst / als von einer glaubigen seelen in einem wahren lebendigen glauben will gesehen und verstanden werden; Und zeuget die Schrifft reichlich davon. Und sehet / darinnen soll / nach der zusage unsers Herrn / die Gerechtigkeit wohnen / wie Petrus bezeuget. Aber das Reich GOttes ist inwendig / eines Geistes verborgenes innerliches Reich / welches die wiedergebohrne im Geiste und in der warheit allein sehen / kennen und wissen / und die nehmen es wider den teuffel und ihr sündliches fleisch mit gewalt ein. Das Reich Christi aber / oder dessen gesalbten / ist nicht allein Geistlich inwendig in uns / sondern auch sichtbar; denn er nicht allein Göttlich / sondern auch Menschlich / oder GOtt und Mensch zugleich ist. Darum wer von keinem sinnlichen Reiche etwas hält oder glaubet / derselbige hält auch nichts von einer äusserlichen verklärung / noch von einem neuen himmel und einer neuen erden / noch von einer zukünfftigen welt / in welcher gerechtigkeit wohnen soll; ja derselbige laugnet die Menschheit Christi auch. Darum verwundere sich niemand; Ist eine äusserliche verklärung / so ist auch gewiß ein äusserlich Reich / freude und leben.

16.

Daß David Joris in dem Reiche Christi ein König seyn solle / das wolte ich / daß das wahr wäre / nemlich mit dem HErrn zu sitzen auff seinem stuhl / zur rechten seiten / ein König und Priester nach der Schrifft vor ihme zu seyn / wie er denen überwindern im glauben / und allen kindern GOttes zugesaget hat / 1. Petr. 2. Apoc. 3. 20. Daß ich aber solches von meiner person selbst solte gesagt haben / bitte ich mich zu überführen; denn mein ruhm ist allein in dem HErrn. Wenn es ihme beliebet / werde ich es seyn: Aber meine augen sehen nicht nach deme / das hoch ist / mein hertze ist nicht so stoltz. Gott behüte mich darfür / ich will mich nicht überheben / wider meinen GOtt dieses oder jenes zu seyn / sondern nur ein diener Christi. Ich habe auch GOtt meinen vatter genennet / wie die gantze Christenheit / und daß er solches in ewigkeit bleiben möge / ist mein tägliches Seufftzen und mein Begehr. Darum habe ich auch niemand verdammet oder selig gesprochen; doch glaube ich / daß er seinen warhafftigen dienern macht zu binden und zu lösen gegeben habe / wie geschrieben stehet. Matth. 12. Und also hoffe ich auch meine ehre und crone / die belohnung des Reichs mit allen wahren Heiligen nicht von Menschen / sondern von GOtt.

17.

Daß der himmel und die wolcken Geistlich zu verstehen seyen. Sehet / dasselbige bekenne ich nach der Schrifft / in gewissem verstande. Es. 29. 1. Corinth. 14. Nemlich / daß sie zu dem Geiste gleichniß-weise in einer andern Sprache gebrauchet werden. Daß sie mich so nicht hören sollen / spricht der Hr. Deuterter. Esa. 65. Johel. 3. und also kennet niemand diesen himmel und wolcken der zeugen / von welchen der Geist der warheit spricht / nemlich den GOtt in ihme hat / nemlich die Liebe / und ein weg / sitz und werckzeug oder wolcke des HErrn ist / aus dessen munde der regen der gerechtigkeit herabfliesset / die trockene erde zu befeuchten / oder zu bekräfftigen und fruchtbar zu machen. Daß dieß wahr sey / bezeuget allein das wort des Geistes durch den mund Davids / da er sagt: Ich will meinen mund auffthun in gleichnüssen / und aussprechen / das verborgen ist von anbegin der welt. Wie / ist diß wiederleget? Sehet / sagt Paulus, der HErr wird wiederkommen in einer stimme des ertz-engels; sehet zu / daß ihr ihn darinn / nemlich in dem wort der ewigen warheit / wahrnehmet.

18.

Daß das guth der Heyden den Christen zukomme / und dieselbigen solches frey nehmen mögen / was sie nur antreffen; dieses wird mir wieder fälschlich nachgeredet. Das sey ferne / daß ich solches lehren solte; doch ist von vielen von den unserigen mit ihrem blut bezeuget / daß das widerspiel gelehret werde; Nemlich / daß man das Reich GOttes und seiner herrlichkeit suchen müsse / das übrige werde ihnen schon zugeworffen werden. Fehlets darinnen jemand / der ist sich selbst ein zeuge / daß er nach dem Reiche GOttes und seiner gerechtigkeit nicht rechtschaffen trachte; denn sonsten unmöglich wäre / daß er aus mangel nehmen oder stehlen dürffte / wie es der mund der warheit bezeuget / darbey bleibe ich feste.

19.

Daß die Kinder-Tauffe ein freyes und unnöthiges werck seye; Darzu sage ich auff gewisse masse ja und nein zu; Wiewol solches unnöthig ist / nicht allein den kindern / sondern auch den männern / die solches ohne des HErrn befehl / ohne die Krafft des H. Geistes annehmen; denn es ist kinder- und keines mannes werck / und macht das wasser niemand rein / sondern der H. Glaube und der Geist der warheit; welches Glaubens sich niemand ohne warhafftige busse / die durch ein ander hertz / sinn und gemüthe muß angenommen werden / anmassen kan; damit eine andere Tauffe des Geistes / die besser ist / dann das äusserliche wasser / angewiesen wird / wie unser Heyland selbst befestiget / und von einer andern Tauffe geredet hat / da er spricht: ich muß getaufft werden mit einer Tauffe / und es ist mir so bange / biß es vollbracht ist. Zu dieser Tauffe der warheit kommen wenig / denn es ist die Tauffe des Geistes / da der jenige / der nach Johannes kommen solte / mit tauffen solte / wie geschrieben ist. Die durch das wasser ausgesprochen wird / hat ihren Lauff und würckung / biß das wahre rechtschaffene wesen gegenwärtig ist; denn wenn das kömbt / höret das bild auff / wie das kind in dem manne Johannes in JEsu / und Christus nach dem fleisch in dem Geistlichen; wie der mond für der sonnen vergehet / welche darumb jetzo erst scheinen muß / ehe das andere auffhören mag. Wenn das wasser der Tauffe jemandes Gewissen reinigen / heilig und gerecht machen könte / so wäre Simon Magus, und alles / was also getaufft ist / Christi / welches doch nicht wahr ist.

20.

Daß sie frey in alle kirchen gehen mögen / und Abgötterey mit treiben. Sehet / hie fangen sich meine beschuldiger selber. Ihr haltet selber darfür / daß die äusserlichen plätze niemand reinigen noch heiligen mögen; und nichts destoweniger scheltet ihr darüber / gleich als wenn sie mit unrein wären / welche ich für einen freyen ort bekenne / der nicht mehr unrein ist / als alle andere; den

reinen ist alles rein. Wer mag darwider etwas sagen? Abgötterey aber muß ferne von uns seyn zusambt dem geitz; denn wir glauben an den einigen / heiligen / Majestätischen GOTT / der himmel und erde / sichtbare und unsichtbare dinge geschaffen und gemacht hat.

21.

Daß man die kinder taufft / ist mit den Heyden Abendmahl halten. Sehet / diese Lehre läugne ich auch gäntzlich / ist auch mir nie in den sinn gekommen.

22.

Daß die Lehre Pauli ein unvollkommen werck ist gegen Davids Lehre / habe ich nicht gesagt / sondern Paulus bekennet selber / daß sein wissen stückwerck seye / und daß es auffhören müsse / wenn das vollkommene kommt. Welches ich dann auch wohl sagen kan. Das wort stückwerck war den Leuten gar zu bekandt. Ein unvollkommen werck ist ein hart wort. Wolte GOTT / daß sie es recht verstünden / und ihr läster-maul stille hielten / darmit sie niemand darmit tödteten. Sonsten daß ich das wort der grossen erkäntniß / welches mir geoffenbahret und kund gethan ist / hoch lobe / und kein stückwerck zu seyn gesagt habe / wie Paulus von ihme selber gestehet / darmit will ich vor dem angesicht des firmaments wohl bestehen gegen alle Gelehrte und Weise dieser welt / nur bloß die ewige weißheit und warheit herrlich zu machen. Man gebe mir sanfftmüthig gehör / und untersuche / ob meine Lehre die ihrige übertreffe oder nicht / ob diese zeit nicht die vorige übertreffen werde. Man lege meine worte bey die ihrige / wie Moses gegen Jannes und Jambres gethan / was gilts / ihre Reden werden von den Meinigen übertroffen werden.

23.

Daß lügen und die warheit verläugnen keine sünde sey / man auch die Articul des Glaubens / die zu hoch seyen / frey niederlegen möge. Das erste läugne ich / daß ichs geschrieben habe; Das andere habe ich auch nicht berühret; denn ich halte mich an das wort Christi; sorget nicht / was ihr reden sollet; Jch will auch nach seinem rath thun / erwarten zu der Stunde zu reden / so mir der vatter geben wird. Das ist meine Lehre / und nichts anderst.

24.

Daß die welt Geistlich vergehen solle / das bekenne ich nochmahls mit hertz und mund; aber nicht / wie der gemeine mann meinet / der nichts von GOtt weiß / weder rechts noch lincks / weder liecht noch finsterniß / Geist noch fleisch in der warheit zu erkennen; nemlich daß holtz und stoltz &c. vergehen solle / anderst / als man täglich sihet; denn solches ist nicht in der welt / dann dieselbe ist in dem Menschen / und der Mensch in der welt; dieselben machen zusammen eine welt voller boßheit / darum wird sie je länger je schlimmer / welche welt GOtt im zorn und ungnade wird vergehen lassen / welcher er doch anfangs so grosse liebe zugesaget / nicht sage ich den steinen und dem holtze / sondern den Menschen; und daß die auch alle nicht entschlaffen sollen / zeuget Paulus 1. Cor. 15. Doch wenn die welt holtz und steine ist / so solle sie darinn auch vergehen; aber die worte bedeuten / wie ihr höret / was anderes / denn das hat jedermann nicht gewust.

25.

Daß die seligkeit der Heiligen auff erden / und nicht im himmel seyn werde; das habe ich auch also nicht geredet / doch hat diese rede ein doppeltes ansehen; denn einige sagen möchten / daß es geredet wäre von denen / die ihre seligkeit in allen irrdischen dingen und lust des fleisches setzen; welche ihren bauch zum Gott haben; das sind die feinde des creutzes Christi / die nach irrdischen dingen gesinnet sind. Andere möchten sagen / es wäre geredet von deren seligkeit / die ihren wandel hier auff erden / und nicht im himmel wolten haben. Worauf ich kürtzlich antworte und sage: wenn das Reich Gottes in uns ist / so sind wir allenthalben in dem himmel / wie solches an unserm Heylande vor seiner verklärung und nach derselbigen geschehen ist / wie er gegessen und getruncken hat. Was ist das gesagt: die seligkeit soll in GOtt und in seinem Sohne in ewigkeit seyn? Wenn dieser uns unselige selig zu machen / wie er verheissen hat / nicht kommen wird / und unter uns wohnen und wandeln / die erde nach seiner zusage zu besitzen / so werde ich mit denen / die solches glauben / zu schanden werden. Aber alles fleisch ist heu / verdorret und nimbt ab / aber das wort des HErrn bleibet in ewigkeit; wol deme / der sich darin in der warheit befindet.

Sehet / das ist kürtzlich die Summa meiner antwort und defension an Ew. Gn. wegen obgedachter mir zugeschriebener Glaubens-Articulen / die ich bißhero mit gedult angehöret / und solches auch noch weiterhin thun will; denn ich gedencke an das alte sprichwort: Veritas premitur, sed non opprimitur. Ob sich nun wol meine sache GOtt und Ew. Gn befehle / so begehre ich doch gleichwol / daß Ew. Gn. so viel an ihr ist / diese defension lese / und der warheit gehör gebe / die sonsten durch böse mittel den elenden gemüthern entzogen wird; woran dann auch viele schrifften schuld sind / die unter meinem namen mit meinem stylo hin und wieder zu finden sind; worüber aber die gantze welt soll zum Lügner werden / wie sich bißhero noch allezeit befunden / wie leyd es auch unsern wiedersachern ist / als welche begierig sind unschuldig blut zu vergiessen / darmit Gottes zorn über das gantze Land gezogen wird. Und also muß Ew. Gn. wissen / und alle / die diese Schrifft lesen / daß ich solchem verkehrten sinne niemals zugethan gewesen sey / vielmehr das schwerdt zum blutvergiessen niederzulegen / und ein ander schwerdt des Geistes in die hände zu nehmen / darmit also so viel blutvergiessung / mordt u. brandt verhindert werde.

Du solt den unschuldigen nicht tödten / spricht der Herr / Deuteron.

Beschirmet mit euerm munde / das billig und recht ist / der armen und elenden sache / Proverb. 31.

Errettet die / so in todtes-nöthen sind / Proverb. 24. &c.

Nun kan denn Ew. wohlgebohrne Gn. und ihr ehrsame Herren nicht sagen: wir wustens nicht; dencket nicht / daß / der das hertze gemacht / solches nicht wisse / Proverb. 24.

Anno 1540.

Ein kurtzer begriff des Christlichen glaubens.

Unser Glaube und Lehre ist von / an und in dem einigen / ewigen / allmächtigen GOTT / Vatter /

Vatter/Sohn und H. Geist/durch seinen H. verstand uns geoffenbahret/hier so viel möglich/buchstäblich auffs kurtzeste beschrieben/einem jeden/der will/zu untersuchen u. zu prüffen gegebē. Was nicht vollkommen ist/wird uns in Christo (mit welchem wir wider uns selbst durch sein liecht und verstand je mehr uns stärcken und bekennen/daß er unser HErr und meister nach dem Geiste in der warheit sey) nach dem Glauben gegeben; denn wir allezeit mit gutem willen sein wort gerne hören/und nach unserm vermögen thun wollen.

Wir glauben an GOTT dem Vatter/allmächtigen Schöpffer himmels und der erden/mit allem/was darin ist; und an JEsum Christum/seinen eingebohrnen Sohn/der alles/was er gelehret und gesprochen/gelitten und gethan hat; Der von oben herabgekommen/von dem H. Geist empfangen/der welt gebohren von Maria/unter dem Pontio Pilato gecreutziget/gestorben und begraben/zur höllen niedergefahren/am dritten tage aufferstanden/darnach gen himmel gefahren/und sitzet zur rechten hand in der krafft seines Himmlischen Vatters/der am jüngsten tage nach seinem worte wiederkommen solle zu richten die lebendigen und die todten. Wir glauben an den H. Geist/eine gemeinschafft &c. wie im Symbolo Apostolico. Amen.

Darnach lehren wir unsere kinder also: weil die H. kirche Christi/den gesprochenen auswendigen/buchstäblichen Glauben nicht hält für den rechten wahren Glauben der krafft nach dem Geiste; derohalben man ein ander auge/ohre und verstand und sinn des hertzens darzu bereiten muß/darmit der Glaube begriffen und verstanden werde/so lehren wir sie/daß sie dem fleischlichen Menschen/oder die fleischliche geburth ablegen müssen/damit sie geschicket seyen den Glauben in ihre hertzen zu fassen.

Ferner so lehren wir sie die reden unsers Heylandes JEsu Christi nach unserm besten wissen und verstande/zu verstehen/gleichwie es davon in der H. Schrifft gelehret wird. Also daß wir dieselbige nicht nach unserm verstande/eigenem Menschlichen sinn und willen verstehen und verdrehen/sondern nach dem sinn des Geistes Christi/daß derselbige Geist unsern fleischlichen sinn und willen allemahl gantz zernichte/dermassen/daß er eher nicht ruhet/biß er denselbigen durch vielerley bestraffungen und casteyungen gantz herunter gebracht/und uns also vor dem ewigen verderben bewahret/von sünde/tod/teuffel und hölle befreyet hat.

Hierneben rathen wir das gebet des HErrn täglich zu sprechen/in dem Glauben zuzunehmen/nach dem Geist und nicht nach dem fleisch zu leben/weil man sonsten darinnen sterben/und mit Christo nie kan vereiniget werden weil solches allezeit wider den Geist gelüstet; dahero täglich mit der zeit solchen lüsten abzusterben/und ein mißfallen daran zu kriegen/durch das auffmercken des reinen H. Geistes.

So lehren wir sie/daß sie ihre hertzen von aller eitelkeit/boßheit und schalckheit/ja von aller untugend abziehen/sich in acht nehmen/daß sie darmit in das Himmlische wesen möchten versetzet werden/und rein und heilig seyn/wie er ist; denn in ihm und durch ihn müssen wir uns und dann unsere seelen von aller unreinigkeit und todten wercken frey und rein abwaschen/durch das blut an seinem creutze.

So lehren wir sie/daß sie in ihnen selbst aus dem sündlichen/alten/bösen Menschen ausgehen/und in CHristum die ewige gerechtigkeit täglich eingehen/daß sie sonsten seine jünger und discipul nicht wären/seine H. Sacramenta sonsten nicht würdiglich gebrauchten/seines todes und aufferstehung theilhafftig zu werden/und solches beweisen wir ihnen mit mancherley gleichnüssen; weil wir uns in der Tauffe haben anheischig gemacht/ihnen solches vorzuhalten/und darnach nach vermögen/das GOTT darreichen wird/auffzuerziehen/und daß sie also im segen und nicht im fluche gebohren werden.

Uber dem so lehren wir sie/daß sie stäts wachen und beten/um nicht nachlässig zu werden in ihrem gebet und Christenthumb; Ingleichem ihren Eltern gehorsam zu leisten/den grossen GOTT über alle dinge zu lieben/ehren und fürchten von gantzem hertzen und von gantzer seelen. Daß sie darneben ihren Nächsten lieben/freundlich und sanfftmütig gegen demselbigen seyn/demselbigen gutes thun/lieben von gantzem hertzen; segnen/die sie fluchen/darmit der alte Mensch gantz überwunden/und unter die füsse getretten werde.

Noch/so lehren wir sie auch/daß sie auch von GOTTES wegen der Obrigkeit gehorsam seyn/GOTT vor sie zu bitten/daß es ihr wohl gehe/und ihr ampt nach GOTTES willen verrichte/den wittiben/armen und weysen vorstehen/und die frommen wider die bösen beschirmen möge/damit die unterthanen also ruhig und friedlich leben mögen/sich auff GOTT verlassen. Summa; wir lehren sie/daß sie ihren Glauben von hertzen lernen verstehen/bekennen/und denselbigen durch GOTTES gnade in der krafft beweisen mögen/denselbigen nicht in blossen worten lassen bestehen; weil derselbige bey keinem Christen in der gemeinschafft der Heiligen sich befindet/als nur in der warheit in dem gerechten Geist der vollkommenheit/umb mit GOTT und seinem ewigen worte in warheit zu seyn/allezeit und in ewigkeit/ja biß zum tode und blutvergiessen; darzu helffe und stärcke uns alle GOTT durch JESUM CHRistum/Amen.

Der ruhm unserer hoffnung ist dieser.:

Nemlich/allein auff einen gnädigen/warhafftigen GOTT des ewigen friedens/Liebe und gerechtigkeit. So wir die überkommen/so erlangen wir mit ihme und in ihme alle dinge/nemlich/daß wir an keinem dinge werden mangel haben; wir mögen seyn reich oder arm/so wollen wir uns daran vergnügen lassen; nemlich mit GOTT und in GOTT gesegnet zu seyn/weil wir glauben und wissen/daß in ihme alle völle des lebens/liechtes und verstandes/gerechtigkeit/friede und freude; dahero wir uns mit nichts anderst trösten und befriedigen/als mit der vereinigung in der Liebe Christi/und wahren/vollkommenen erkäntniß GOTTES/darauff unser grund fest und unbeweglich

unbeweglich in ewigkeit stehet / ohne den alles vergehet.

Die Liebe / darnach wir in solchem Glauben streben / ist diese:

Nemlich / daß wir untereinander einer des andern unglück zu hertzen nehmen / dem andern als uns selbst das gute gönnen / niemand mit wissen in trübsal zu verlassen / nach der maasse eines jeglichen Glauben / umb die Liebe unsers Glaubens zu beweisen mit hertz / mund und sinn / nicht allein auswendig in solchen dingen / die zur nothdurfft des Leibes gehören; sondern fürnemlich an der seelen. Denn die leibliche hülffe ist wenig nutze / wo nicht der inwendige Gottesdienst gebessert wird / als weswegen Christus allein gestorben und gelitten hat. So jemand hierinnen nicht rechtschaffen erfunden wird / vor GOTT / muß er von demselbigen seine straffe darüber leiden. So sich solcher nicht bey ihme befindet / so ist er gottloß und ein Teuffel; denn er fällt in den zorn GOTTES in der ewigkeit / wo er sich nicht bessert. Aber wir schneiden niemand die gnade GOTTES ab / wir bitten viel lieber für ihn / als daß wir fluchen solten / weil wir das böse mit gutem suchen zu überwinden / und werden in der Liebe nicht müde / darfür uns GOTT durch Christum behüte. Der gantzen welt Richter / König und HERR versorget die seinigen immerdar. Sehet / dieß ist mit kurtzem unser Glaube und unsere Lehre / gleich mit der Apostolischen / Christlichen kirchen in allen Stücken

ENDE.

Der Apologie David Joris selbst.

Nunmehro soll noch eine andere ausführlichere vertheidigung dieses mannes erfolgen / welche erst im 17den seculo heraus gekommen: und weil so wol in der historie selbst / als in diesen Schrifften hin und wieder gedacht wird / daß der erwähnte Blesdick entweder seine aussage und beschuldigungen wider David Joris bereuet / oder gar niemahln davon gewust habe: so will ich zu erst dasjenige lied hersetzen / welches er in seiner Sprache bey bereuung seines falls auffgesetzt haben soll:

Klagelied,

So des David Joris abgevvichener Tochtermann, Niclaes Meynaerts van Bleeckdyck, auf die Letzte gemachet haben soll.

1.

Die Werlt heft my bedrœgen,
Des lyde ick in myn Herte pyn,
End' van Godes Wort afgetœgen,
Des mach myn Siel wel drœfig syn!
Conscientie gaet my quellen,
Ick bin in grœter noet,
Wie sall my helpen bloet?
Hoe sall ick 't voor anstellen,
Geloof Hoep end Liefd' syn in my doedt!

2.

Ick mach wel suchten en Karmen,
Het is myn Schuld! ontfarmde God,
Wilt myner doch ontfarmen,
Hoe deerlick heft my de Werlt bespott!
Myn Bedde will ick waschen
Met Thrænen in elckeen nacht,
All' hebb' ick lang gewacht,
En geten myn Broed in der aschen,
Van Sonden bin ick in Honger verschmacht.

3.

Ick will overdencken myn Jaeren
Met Thrænen in grooter Bitterheit,
Ick hebb' Hem laten fahren,
De my 't ewig Leven hadd' bereit:
Syn Wort hebb' ick begreesen,
Myn Hert tuygt tegens my,
Des ick heel suchtig sy;
Hoe sall myn Siel genesen,
Nu my het sterven is so nae by!

4.

Ick bin kromm tot den Ende,
En all myn gebeenten syn verstoert:
Helpt HEER, in deser Elende,
Eer dat myn arme Siel verschmoert!
Het Water staet aen myn Keele,
Uw' gramschap my verlast,
Waenhoep brengt my den Last,
Ende myn Vyanden sind veele;
Helpt HEER, eer my de doed verrast!

5.

De doed is myn geselle,
Myn Bedde s'nachts en tröstet my niet:
Myn Siel stigt tot der Helle,
Met droemen krigt myn Siel verdriet.
Uw' pylen my doorwunden,
Uw' gerechtigkeit my verschrickt,
Uw' Wraake my toknickt:
Raf! HEER! tot deser stunden,
Helpt, eer myn arme Siel verstrickt!

6.

Hoe möggy my dus verveeren,
Hebt gy my HEER doch selfst gemaeckt:
Willt uw' Beloofsten verklaren,
Uw' gramschap HEER een weinig staeckt,
Want se syn all afgeweeken,
Neemand en doet er goet,
Nemand sucht met oet moet;
Gy kennt HEER myn gebreken,
Genad! ick fall u ô HEER te foet.

7.

Ick schrey mit Magdalene,
Met Petro bin ick klagtig seht,
Met dat Cananeesche Vrouken reine,
Reep ick, Genade lieven HEER!
Met den Moerdenaer an't ✠ verheefen,
Kenn' ick myn Misdaet,
Vor u, myn Toeverlaet:
Willt myne sonden vergeven,
End' uwen verlooren soon ontfaet!

8.

Ick roep mit den Blindgeboeren,
ô Davids Soon ontfarmt u myns!
Myn gesicht willt my restoeren,
Verlost my van s'ongeloofs verdwyns!
Ick bin doedt geschlagen,
O du Samaritaen expert,
Kommt, legt my op uw' peert,
Toent uw' barmhertiges plegen,
Succurs uwen publicaen begehrt!

 9. Uw' olde

9.

Uw' olde Barmhertigkeden,
Davids Succurs ende Medicyn,
Syn de nu all verleeden,
So moet ick sterven in kort Termin:
ô HEERE der Genaden,
Hoert eens hoe Petrus sucht,
Hoewel hy nehmt de flucht;
Uwen Trooft willt niet verspaden,
Sonst is myn arme Siel beducht!

10.

ô Princelike Prince,
Onse Advocat ende Saligheid,
My gescheh' nae uwen wensche,
Totten Leven of totten doed bereit!
Gedenckt 'twerck uwer Handen,
Sind wy uw' maeksel niet?
Ontfangt der Traenen Lied!
Uw' Ehre, all is't tot onser schanden,
Moet alltyd voer, 't is watter geschiet.

NUM. XXXVII.

Folget nun die oben gedachte genauere Apologie Dav. Joris wider Emmium und andere; unter dem Titel.

Widerlegung der groben/unverschämten/ und greifflichen lügen des Ubbo Emmen, Rectoris der Schulen zu Gröningen/ von ihm in Druck heraus gegeben wider das Leben und Lehre des David Jorisson.

Wobey zugleich auch

Entdeckung der Lügen u. unwarheiten des Casparis Grevinchovii oder Swerinchuysen und anderer lästerer gegen selbigen David Joris, der warheit zuwider ausgegeben. Widerlegt durch D. Andreas Huygelmumzoon mit warheit. Psalm XXXI. 19.

Verstummen müssen falsche mäuler/ die da reden wider den Gerechten hoffärtig und verächtlich. Gedruckt im jahr 1600.

An den Christlichen und bescheidenen Leser.

Man sagt im gemeinen sprüchwort: Offenbahre lügen sind nicht werth/ daß man sie widerspricht/ sintemal selbige sich allzeit selbst beschämen. Deswegen ich auch nicht der meinung gewesen wider die offenbahre und unverschämte lügen und lästerungen/ so Ubbo Emme, Rector zu Gröningen im öffentlichen Druck hat dürffen ausgeben wider das Leben und Lehre Dav. Joris, ichtwas zuschreiben/ indem ich achtete/ daß seine Lügen so grob / plump und kündlich wären/ daß sie die kleinen jungen kinder (so zu reden) leichtlich solten sehen und mercken.

Jedennoch/ weil ich nachmals verstanden/ daß nicht allein sich einige schwache daran ärgerten/ sondern auch vornemlich/ daß sich die Secten höchlich berühmeten/ und mit demselben buch sehr prangeten/ indem sie selbiges von neuem mit noch einer vorrede eines Predigers zu Mittelburg/ der in derselben auch scheinet grosse ehre zu suchen/ in Druck ausgehen lassen/ und in aller Buchladen winckeln forn an stellende zeigten So hab ich vor nöthig geachtet/ eine kurtze und warhaffte entschuldigung und widerlegung dagegen zu machen/ damit nicht allein der gemeine mann/ sondern auch die Obrigkeiten des Niderlands nicht meinen / daß sothanige greuliche Thaten zugestanden würden von denjenigen/ die die Schrifften Dav. Joris werth haben und täglich lesen/ wie auch/ daß die Schrifften desselben Dav. Joris in sich hielten dasjenige/ was dieser Lügner mit seinen verdreh- und verfälschungen der Obrigkeit gerne wolte beybringen/ damit sie selbe ausschaffen und ihre hände besudeln möchten mit dem unschuldigen und gerechten blut der Davidianer (wie sie dieser Ubbo nennet). Dazu scheinet es / daß sein bitter / neidisches Cains-hertze es dahin ziehe und den guten leuten zum nachtheil aufflleget / daß ihnen frey stehe zu lügen/ betriegen/ und anderer leute Güter an sich zu bringen/ welches in unserer Niderländischen Sprache so viel gesagt ist / als stehlen / wie ers auch selbst (p. 8.) auslegt/ ja auch wol einen falschen eyd zu thun / so es nöthig/ und dergleichen mehr andere gar zu grobe und schändliche greuel/ so er selbst fälschlich erdichtet und erkieset/ da er doch nicht das geringste davon aus Davids eignen Schrifften beweisen kan/ welche er dennoch gerne dazu wolte verkehren/ verdrehen und mit den haaren herzu ziehen/ und vermittelst dieses und anderer lästerer die Obrigkeiten suchen in argwohn zu bringen/ als wenn diese gute leute alle Obrigkeiten verachteten/ und derselben Policey und gute ordnungen suchten umzustossen/ damit er selbige nur in den haß der Obrigkeit bringen möchte/ und deßwegen/ so die Obrigkeiten ein solch vorurtheil von diesen leuten hätten/ sie zu keinem Gehör vor derselben kommen könten / sondern unverhörter sache verdammt würden. Darum hab ich hier fornen nur einige aus vielen örtern der Schrifften Davids setzen wollen / daraus der Leser sehen kan / was er von der Obrigkeit gehalten.

In dem Buch der Sprüche fol. 116. v. 29.

"Aber so jemand also der Obrigkeit/ es sey Käyserliche oder Königliche Majestät/ ungehorsam / rebellisch oder zu wider und nicht vor sie wäre/ allen guten Policeyen/ gesetzen u. geboten ununterwürffig/ keinen zinß/ zoll/ tribut oder schatzung/ ehre/ furcht und respect der Obrigkeit willig geben wolte/ den halte ich vor keinen Christen/ man mag auch wol denselben rechtlich nach beschaffenheit der sache straffen/ ausstossen und von seinem angesicht wegthun. Denn die macht/ die darein gesetzet/ ist von Gott geordnet/ den Guten zur beschirmung/ den Bösen aber (die den guten/ auffrichtigen / fromen leuten ichtwas böses oder leydes/ hindernis oder schaden zufügten/ und jemanden mit willen oder gewalt unrecht thäten) zur straffe. Und noch: Wer sich wider die Obrigkeit setzet/ ungehorsam oder untreu/ nit ehrerbietig und dienstfertig seyn wolte / diese böse leute sind der Obrigkeit unterwürffig gemacht; die glaubigen hertzen aber wird GOtt mit dem Geist seines mundes straffen/ so jemand ungehorsam oder unglaubig ist. Gott läst seine Sonne über die Bösen so wohl / als über die Guten scheinen/ und in solchem wolthun will er/ daß ihm die seinigen nachfolgen." Item. fol. 111. v. 15.

"Wer einer glaubigen Obrigkeit/ guten Statuten und Privilegien/ allem/ was zur besserung/ ehre/ dienst und nutz des Landes/ gemeinen profit/ hülffe/ schutz und beschirmung gehörig/ es sey tribut/ zinß/ zoll/ schatzung/ und was von der Obrigkeit angestellet wird/ (so es Gott oder seinem worte nicht zu wider) ungehorsam ist/ der ist auch weder Gott noch seinem Christo gehorsam/ willig noch dienstfertig ohne allen zweiffel." Item. fol. 40. v. 63.

Ein rech-

Ein rechter Christ mag niemanden gehorchen/
„ denn allein Gott/ seinem vater und dem HErrn
„ Christo. Hiermit aber (daß ihr mich verstehet)
„ sage ich nicht/ daß man der Obrigkeit/ oder va-
„ ter und mutter nicht auch solte gehorsam seyn:
„ O nein / das wäre allerdings GOtt nicht ge-
„ horsam/ weil ers geboten/ gelehrt/ gethan und
„ gewolt hat. Deßwegen stehet es einen Christen
„ vor andern in dem HErrn zu nach Laut der
„ Schrifft; aber ausser oder wider dem HErrn
„ solls oder mags nicht seyn / wie geschrieben ste-
„ het: du solt den HErrn deinen GOtt anbe-
„ ten und ihm allein dienen. Wer diß nicht thut/
„ der wird sein feind und ihme zuwider erfunden
„ werden. Item im wunderbuch. Cap. XCI. B.
„ 2. XCII. Cap. A. 2. Spru. fol. III. v. 18. B.
„ GOtt will / daß wir der Obrigkeit / von ihm
„ zum guten eingesetzt / gehorchen / sie fürchten/
„ ehren / lieben und ihr dienen sollen mit allem/
„ was wir haben und äusserlich vermögen umb
„ und nach seinem willen.

Vers. 19. GOtt will/ daß man der Obrigkeit
„ nicht zu wider / sondern unterthänig seyn
„ soll / sie leiden und dulden; Er will sie geehret
„ und ihr gedienet haben in allem/ was dem ge-
„ wissen nicht zuwider ist ; ob sie auch schon
„ gottloß oder Heydnisch wäre / so solt ihr die
„ ruthe als ein kindgen küssen/ und GOtte ge-
„ horsam erweisen/ der da will/ daß man den bö-
„ sen guts thun und vor seine verfolger beten
„ soll. Und an vielen andern örtern seiner bü-
„ cher mehr.

Nachdem ich nun diß allhier zu einem anfang gesetzet habe/ will ich nun fort schreiten dem Ubbo zu antworten auff seine falsche anklagen und beschuldigungen/ und bitte alle Obrigkeiten mir im besten auffzunehmen / daß ich den Todten/ der sich nicht kan verantworten / bescheidentlich mit warheit entschuldige/ auch zugleich die/ (so er Davidianer nennet) zur nothdurfft defendire/ damit einige schwache gestärcket/ die warheit geehret/ und die Unterthanen untereinander mögen in stille und friede leben unter der beschirmung ihrer Obrigkeiten. Und so es geschehe/ in dem ich das thue/ daß ich se zu weilen möchte zu hefftig seyn / so gedencke man / daß dieser Lästerer und falsche beschuldiger ursacher dazu ist/ und jedermann ihn wol würde zufrieden gelassen haben/ wenn er selbige hätte lassen ruhen/ in der stille ihres glaubens leben und ihrem Herrn fallen und auffstehen. Lebet wol.

An den weltweisen / verkehrt-gelehrten und lügenhafften Ubbo Emmen, Rector zu Gröningen.

Nachdem du Ubbo in deinem ausgegebenen büchlein schreibest (p. 24. und 25.) daß du dich nicht wegerest vor einen Lügenschreiber gehalten zu werden bey jedermänniglich/ weil du dem unverstockten Leser nicht werdest gnug thun in demjenigen / was du von David Joris geschrieben/ solches aber in einem Tractätlein aus seinen selbst-eignen Schrifften noch zuthun versprichst; So darffstu es dir aber dennoch nicht frembde lassen vorkommen / daß ich dich allhier schon vor einen Lügen-schreiber halte und ausruffe/ weil du in deinen ausgegangenen büchlein so viel greiffliche lügen und unwarheiten ausgegeben hast / womit du bereits schon verdienet diesen namen zutragen/ ohne daß man auff das dazukommende Tractätlein (das ich wohl vermuthe von eben der haar zu seyn) erst warten solte/ welches/ ich denn wol mit GOttes Hülffe zu sehen bekommen werde. Jedoch aber/ damit ich den Leser nicht allzulange mit vielen worten und reden auffhalte / so eben nicht gar angenehm seyn möchte/ will ich der kürtze/ so viel ich nur kan/ mich befleissigen und derselben bedienen und so gleich das werck antreten.

Indem ich nun kürtzlich untersuche die handlung von dir erzehlet in deiner vorrede / welche du und einige andere gehalten habt mit den Antonio Daventriensi, Predigern zu Uttermeer bey Leher in Ost-Frießland / welcher handel eben so Christlich nicht gewesen / als du wol vorgiebest/ wie der Leser aus deinem selbsteigenem vorgeben zum theil verstehen kan; so will ich vors erste auf deinen haubtsächlichsten beweißthum kommen/ den du von Davids leben und schrifften vorbringest; welcher/ so er umgeworffen/ man leicht sehen wird auff was vor krancke fundamente du deine lügen gebauet hast. Sage derowegen erstlich / daß du solches nimmest aus des Davids partheyischen und wiedrigen Scribenten / und solches darumb gar nicht zu glauben sey von gottsfürchtigen und verständigen Lesern. Derowegen man auch alles das / was du aus Nicolai Blesdikii Schrifften vorbringest zu deinem beweißthum / vor keinen beweißthum halten kan; über diß auch / weils lauter unwarheit ist/ schlechter dings verneint / daß David solches geschrieben und gelehret habe/ wie du es schreibest/ aber nicht beweisest; alles dasselbe (so du sagest) hättest du wohl mögen vorbey gehen und unbeantwortet lassen/ es sey denn / daß du auch gleicherweiß woltest vor einen beweiß annehmen alles das/ was wider die Calvinische und andere deiner Lehrer Schrifften geschrieben ist von denjenigen / die erstlich Lehrer und Prediger unter den Reformirten gewesen / und hernach davon abgewichen sind. Denn so viel Recht du wilt haben gegen einen andern / so viel Recht mustu auch nothwendig einẽ andern zulassen gegẽ dich/ und wenn du das thätest/ würdest du vor deiner eigenen thür wol so viel wegzukehren und aus deinem eignem acker auszugäten finden/ daß du eines andern gärtgen wohl eine weile soltest zu frieden lassen/ es sey denn/ daß du sagen wollest/ wie dich der spruch nicht angehe Matth. VII. 5. Du heuchler/ zeuch zuvor den balcke aus deinem auge/ und besiehe denn/ daß du den splitter aus deines bruders auge ziehest.

Denn was du vorbringen wilst aus den Schrifften Nicol. Blesdikii oder Claus Meynerts, der Davids tochter-mann gewesen ist/ das ist nichts denn lauter partheylichkeit/ lügen und unwarheiten / wie an verschiedenen orten hernach soll gesagt und gezeiget werden. Ich frage dich/ was vor glauben haben doch bey dir sothanige Lehrer/ so etliche jahr lang der reformirten Religion vorgestanden und dem volcke so was vorgeschwatzet und geprediget haben/ und hernach davon abgewichen sind / selbige verschmähen und zum allerhöchsten lästern? Ich meine/ du wirst sagen/ daß man ihnen gar nichts glauben müsse wider die warheit : das sag ich auch gegen dich / was anlanget deinen beweiß aus des Claus Meynerts oder Blesdikii Schrifften ; Aber so du lieber sagen woltest/ daß man solchen deinen abgefallenen Lehrern glauben

glauben müsse in ihren schrifften und reden (so ich doch nicht glaube / daß du es thun werdest) so stehet dir zu deine eigene Lehre und das leben deiner Haubt-Lehrer und anderer Prediger vorher zu verantworten / eh du andere / so ausser dir sind / verurheilst. Denn wer andere straffen will / muß erst selbst unsträfflich seyn / sonderlich darinn / da er andere bestraffen will. Aber du wirst hierauff müglichst sagen wollen / daß Blesdikius solches wenig monate nach Dav. Joris Tode geschrieben habe / da er noch tieff in dem irrthum dieser secten gestecket / und auch niemanden die sachen des David Joris besser bekandt wären als ihm / wie du an verschiedenen örtern in deinem büchlein sagest / als p. 30. 46. 48. 55. 139. und andern mehr. Aber diß kan dir nichts helffen einigen beweiß daraus zu nehmen wider den David / weil die Schrifften Davids selbst das gegentheil bezeugen und in sich halten. Auch weiß man wohl / daß verschiedene deiner Lehrer lange unter den deinen geprediget haben / ehe man gewahr worden / daß sie anders sinnes wären / ja daß sie wider die reformirte Religion lehrten / predigten und schrieben. Deßwegen aber wirst du nimmermehr alles das zugestehen / was sie zu der zeit gelehrt und geprediget haben.

Daß Blesdick schon bey Davids zeiten / weil er durch seine eigene weißheit und gutdünckel verführet war / von David abgefallen gewest / zum theil / weil er die bestraffung und unterweisung Davids nicht konte noch wolte annehmen und vertragen / sondern mit seinem kopff hindurch wolte / ist kund gnug aus verschiedenen Schrifften. Doch hat er zu der zeit seinen gifft noch nicht so öffentlich ausgespien / als er hernach wohl gethan nach desselben Tode / da er alsobald seine bittere gifftige schalcks-art und Geist gezeiget / haubtsächlich nur darumb / weil er den glauben und das ansehen nicht bekommen konte / als er suchte / nemlich / angenommen und gehalten zu werden wie David. Zuvor aber ist er der jenige gewest / der Davids Lehre mündlich und schrifftlich vertheydiget / wie seine Schrifften / so noch vorhanden sind / klärlich bezeugen. Was für glauben nun man einem solchen manne beymessen könne / gebe ich allen verständigen menschen zubedencken und zu urtheilen. Man sagt im gemeinen sprüchwort: daß ein verlauffner Mönch seinem eignem Convent kein gut thue. So ists mit diesen Blesdick auch gewest / der die warheiten der Davidischen Schrifften erst so hoch gepriesen / daß er davon „schreibet: Er habe keinen Scribenten oder „Lehrer von anbegin der welt gefunden / der so „ernstlich vermahne und treibe zur busse und „absterben des alten menschen der sünden / als „den David; und sagt noch darneben / daß „David allein darinn nur glauben / gehör und „nachfolge begehre / was er aber weiter aus sei„nem Glauben und lebendigem verstand vor„trage / daß es allein zur erkäntnis und wissen„schafft diene / darinn begehre er nicht mehr „gehör oder nachfolge / als ein jeder in seinem „hertzen fühle oder glaube. Urtheilet nun selber ohne partheyligkeit / ob man seiner contrairen Rede ohne beweiß wohl glauben geben könne. Denn da er hernach erst das gegentheil will vorbringen / so ist er auch schuldig solches zu beweisen. Und du darffst diß noch als einen beweiß zur beschuldigung Davids herbringen / das dieser Blesdick selber nicht hat vertheydigen können / sondern nur aus bitterkeit und partheyligkeit geschrieben / allein seine eigene ehre und nutzen zu suchen und glauben bey den leuten zu haben. So gehe denn nun hin / und beweise es erstlich aus Davids Schrifften / daß Blesdick die warheit wider den David geschrieben / und bringe ihn alsdenn vor / wo anders / so wird man alle dein geschwätze derer / die wider David geschrieben haben / eben so viel glauben / wie dem Blesdick; ja sonst müste man deine eigene verkehrung und lügen auch vor wahrhafftig halten. Aber ich hoffe zu zeigen / daß du so wenig wahrheit vorbracht als Blesdick, und darumb sollst du auch so wenig Glauben erhalten als er / und mit ihm zugleich ein Lügenschreiber befunden werden.

Nun will ich kommen zu dem beweißthum der Beschreibung von dem leben David Joris, die du gethan / und muß dich eins fragen: Hast du den David jemahl gesehen / oder ihn gekennt und bist mit ihm umbgangen? Ich glaube wohl / so du die warheit reden wilt / du würdest bekennen müssen / du habest ihn nie gesehen / gekannt noch mit ihm umbgegangen. So frag ich dich denn weiter. Ob du diese falsche zeugnisse / die du von ihm giebest / gehört hast von demjenigen / der mit ihm umbgangen und tägliche conversation gepflogen / auch mit ihm eines sinnes im Glauben war? Ich meine / daß du diß wirst mit nichten sagen dürffen. So muß ich dich denn zum dritten fragen: woraus oder woher weist du es denn? hast du dasselbe zum theil aus dem Blesdick, zum theil aus Bullingern und seinem Ubersetzer oder andern seinen Widersprechern gelesen / und das übrige vollends (aus deinem partheyischem hertzen) dazu beygefügt? oder hast du es von seinen gegnern und beschuldigern gehört? Ich glaube / so du nicht von doppeltem hertzen und munde bist / (womit du andere beschuldigest) du wirst das dritte oder etwas davon bekennen müssen; So geb ich dir denn selbst zu bedencken / und allen denjenigen / die dein büchlein und auch diß lesen werden / was für Glauben man diesem deinem schreiben und lästern geben müsse; oder hast du nicht gewust / daß man von hören sagen vieles läugt? oder weist du nicht / daß die partheyligkeit den verstand verblendet? Und solterst du wohl sothanige zeugnisse zulassen wollen wider dich und deine Lehrer und Prediger? Ich meine wohl nicht. So must du denn bekennen / daß du das gesetz der natur übertreten und andern das gethan hast / was du dir und den deinen nicht wilst gethan haben. Sagst du aber / daß du sothanige zeugnisse wider dich und die deinen gerne woltest zulassen / welches ich aber doch nicht glaube / O GOTT / was grosse boßheiten müssen deine Haubt-Lehrer und Prediger getrieben haben. Denn du sollst von David nimmermehr so viel böses schreiben können / ich will dir eben so viel / ja vielmehr von deinen Lehrern vorbringen können aus den zeugnissen der Secten. Gehe denn und besiehe doch einmal / wie fest deine beweißthümer sind / und auff was vor einen grund du deine grosse lügen gebauet hast.

Anlan-

Anlangende ferner die Schrifften Davids / von dir selbst erzehlet und angewiesen / muß ich dich erst fragen / mit was hertzen / sinn und vorsatz du selbige zur hand genommen und gelesen ? Hast du dieselbe untersucht / weißheit und verstand daraus zu lernen und daraus bekehret zu werden / dich selbst und deine eigene weißheit verschmähen zu lernen / deinen hoffärtigen Geist zu unterdrucken / und GOTT allein (nicht mit worten / sondern mit der That) zugehorsamen / welches er in allen seinen Schrifften offentlich lehret und treibet ? Oder hast du sie allein vor die hand genommen / gelesen und untersucht / ihn zu verleumbden und zuverunglimpffen ? So du die warheit sagen woltest / würdest du bekennen müssen (wie es auch wahr ist / und dein werck selbst ausweiset) / daß du die Schrifften Davids in keiner andern meinung habest vor dich genommen / denn allein das daraus zu suchen / womit du ihn möchtest schwartz machen / beschuldigen / lästern und schelten / und noch dazu nicht mit einfältigem / sondern mit verkehrtem und vorurtheil-vollem hertzen / wie deine selbsteigene worte in der vorrede mit sich bringen / da du die action erzehlest mit Antonio Daven-„triensi , allwo du a 4. sagest / daß wider des „Autoris sein zeugniß das urtheil und zeug-„nis Henrici Bullingeri gestellet wäre. Daraus deutlich zu verstehen ist / daß du dasselbe urtheil Bullingers must vor wahr halten / und über diß Davids Schrifften allesampt verdammet habest / ehe du sie gelesen ; und ferner / da du sagest / daß du einer von den 4. Commissarien wärest / die das wunderbuch durchlesen und examiniren solten / sprichst du / daß die drey andern von dir begehrten / du möchtest doch die erste arbeit auff dich nehmen / und das lange buch einmahl geschwind (merckt doch / das ist / mit ernst) durchlauffen und die mangelhafften schlimmsten örter / (d. i. das honig / da du Bienchen drinnen gesucht hast) anmercken / welches (sprichst du) ich darumb desto williger auff mich genommen / weil ich begierig war / der heimlichen und im düstern wandlenden Secten (davon ich wohl vieles gehöret / aber nichts gewisses und gründliches erkundet hatte) eigentlichen grund und verborgene geheimnisse aus dem buche zu vernehmen.

So ists denn klar und offenbahr / daß du dasselbe buch / wie auch die andern bücher und schrifften des David Joris erst zur hand genommen / nur (wie die spinne gifft / nicht aber wie die biene honig / daß du darinn nicht gesucht und über diß nicht gefunden hast) die schlimmsten und tadelhafftesten örter durch deine vorurtheilische augen zusuchen / und da du es zum zweyten mahl zur hand nahmest / sprichst du solches darumb gethan zu haben / daß du deine ehre vertheidigtest / und nicht deine Schuld zu bekennen / (wie du sie zuvor gemißbrauchet) noch auch daraus gebessert zu werden verlangtest. Nun muß ich dich abermahl mit ernst fragen : warumb hast du nicht viel lieber das beste und gute darinn gesuchet / dich selbst gebessert / gedemüthiget / und mit ernst dich selbst verläugnet und ausgegangen / und darnach geschickt und gerichtet / GOTT vollkömmlich zugehorsamen / darauff alle Schreiben und Lehren Davids abzielen. Aber diß / diß diente dir nicht / diß ist dir zu hart / dieser weg ist dir zu enge / den magst du nicht suchen ; ja / was noch ärger ist / diß läugnest du gar / daß es auff dieser erden und in diesem leben geschehen könne / darumb du auch mit keinem ernst darnach kontest noch mochtest streben / will geschweigen / es erkriegen. Damit du aber magst wissen / warumb ich dir diß erzehle / so will ich dirs sagen : David sagets vorher in der vorrede seines wunder-buchs / Lit. H. wie auch in einem büchlein / dessen titel ist : wie der Mensch von GOTT gefallen / und auff was „art er wieder zu GOTT gebracht werde &c. „Daß diejenige / die diese bücher bekommen / mit welchem sinn sie selbe lesen / mit solchem sinn würden sie sie auch verstehen ; welchen sinn man zurücke lasse / selbigen sinn werde man auch vermissen ; lese mans verkehrt zum bösen / so werde mans auch verkehrt verstehen ; aber so man sie lese / wie alle kluge und verständige (die den verstand mehr denn gold suchen / und die weißheit mehr denn schätze belieben) recht gebessert und verständig zu werden / werde mans auch so / wie es darinnen ist / befinden ; und wie mans meinet / spricht er / im hertzen empfindlich erfahren ; Im vorbesagtem büchlein sagt er : liesest du diß mit vollkommenem sinn / so wirst du es auch vollkömmlich verstehen ; mit gebrochenem / gebrochen ; mit halbem / nur halb ; und gar ohne sinn / nicht im geringsten &c. Derowegen rathe ich / daß man sie mit lust und sanfftmüthiger guter begierde lesen wolle. &c. Darumb kommt mirs nun nicht frembde vor / daß / da du das vorbesagte wunder-buch (welches er selber sagt / daß es nicht vor die Gelehrten und grossen Meister in ihren eigenen augen / sondern vor kleine und wohlgeneigte gottsfürchtige hertzen / so rechtes verstands und niedriges gemüths sind / geschrieben sey / wiewohl sie es eben als andere lesen möchten) und andere Schrifften Davids mit einem verkehrten hertzen und sinn gelesen hast / selbige auch bößlich und verkehrt verstanden und verurtheilet / wie hernach weitläufftiger erhellen wird. So du sie aber mit anderm sinn gelesen / nemlich in der That gebessert und verständigt zu werden und ohne vor-urtheil / würdest du sie nicht so verkehrt und bößlich verstanden / gelästert noch verdammet haben.

Nun will ich auch deine unverschämte lügen insonderheit etwas näher untersuchen und beym liechte besehen / und das / was du von Davids leben sagest und erzehlest / ein wenig examiniren. Du beschuldigest ihn / daß „er sey geneigt gewesen zur unkeuschheit / ehr-„geitz / eigendünckel und von inwendiger hof-„fart auffgeblasen. &c. Ich frage dich hier-„auff mit rechtem ernst / womit du solches beweisest ? Nirgends mit. Soll man denn so deinen falschen beschuldigungen sonder einigen beweiß glauben ? Oder ists gnug / daß du sol-

Erste beschuldigung.

du solches sagest? Wenn ich nun solches auch von dir sagte / daß du selber so wärest / als du den David beschreibest / soltest du es denn vor beweisen achten? Das glaub ich nicht. Also halte ich auch dein sagen vor keinen beweiß. Oder meinst du wohl / daß man dir glauben soll / darumb weil du es von andern Lästerern gehört/oder irgends wo möchtest gelesen haben? Oder darumb / weil dir einige deines gleichen und andere leichtfertige leute ohne beweiß glauben? Nein / nein / die verständigen glauben dir so leichte nicht. Denn solte diß alles wahrhafftig seyn / was die lästermäuler sagen und vorbringen wider die frommen / so wäre es sehr zu beklagen. Darumb so lange du hier keinen beweiß vorbringest / so bist du nicht werth / daß man dir glaube; und magst forthin deinen mund wol besser bewahren. Denn der weise mann sagt in seinen Sprüchw. XIII. 3. Wer mit seinem mund ungebührlich heraus fähret / der wird erschrecken. Und sey auch eingedenck der worte desselben weisen mannes c. XXVI. 27. Wer seinem nächsten eine grube gräbt / der wird drein fallen / und wer einen stein wältzet / auff den wird er kommen. Wenn ich aber nun im gegentheil sagte / daß er / nemlich David / aller unkeuschheit / ehrgeitzigkeit / eigendünckel / und inwendiger hoffart und auffgeblasenheit zu wider gewesen / dieselbe gemieden und geflohen und die seinen auffs höchste darzu vermahnt/und sie gelehret zu meiden / zu fliehen und sich dafür zu hüten / was wilst du dazu sagen? Wirst du das auch glauben? Ich meine / du wirst nein dazu sagen. Warumb soll man mir nun auch nicht so viel glauben in der entschuldigung / als dir in der beschuldigung? Indem du ihn doch beschuldigest ohne einigen beweiß; und warumb hast desjenigen / den du nie hast gekandt / noch gesehen / noch mit ihm umbgangen / nicht lieber im guten als im bösen gedacht? Lehrt dich das die liebe? Sicherlich / die zeugnisse / die ich je habe hören dem David geben von denen / die ihn gesehen und gekandt haben / sind viel anders denn die euren / besonders von einer person / die in seinem hause viel jahre gewohnet oder conversirt hat. Diese haben mir gantz das gegentheil von selbigem David gesagt / nemlich daß er wäre ein sehr keuscher und erbarer mann gewesen in seinen worten und wercken / auch seine kinder / haußgesinde / und alle / die mit ihm umbgegangen / gar beständig gelehret und vermahnet / ihre hertzen nicht zu verunreinigen und sich vor allen fleischlichen wollüsten und unkeuschheiten zu hüten / ja daß sie ihre sonderliche fleisches-lüste und begierden solten creutzigen / sterben und tödten; Ingleichen / daß sie sich hüten solten vor allem ehrgeitz / eigendünckel und hoffärtigkeit &c. Ich gebe nun den unpartheyischen zu bedencken und zu richten / ob man nicht mit besserm Recht sothanigen zeugnissen zu glauben schuldig sey / womit auch alle seine Schrifften übereinkommen / denn dem deinen / das aus blosser partheiligkeit und bitterkeit des hertzens herkomt / wie dein buch ausweist.

Ferner erzehlest du / daß die Täuffer nach " der eroberung Münster sich getrennet und in " vier Secten getheilet haben / und daß David " Joris gesucht habe die partheyen zu vereini- " gen und einen mittel-weg zwischen allen " Wiedertäufferischen partheyen zu machen / " worüber ihm denn das begegnet / welches " den mittlern gemeiniglich pflege zu begegnen / " daß er aller partheyen unwillen wider sich er- " wecket. &c. Wenn ich nicht wüste / daß du " mit allem fleiß dich bemühetest den David Joris schwartz zu machen / so dürffte ich schier sehr zweiffeln / ob du diß zu seiner ehre oder zu seiner schande habest wollen vorbringen. Aber die erzehlung / die du davon thust / beweiset nur deine partheyligkeit. Ob dasjenige wahr / davon du schreibest / und daß eine versamlung zu Buckholt im Stifft Münster zu dem ende gewest sey oder nicht / ist mir unbekant: Gesetzt nun / daß solches wahr sey / so kan ich doch nicht sehen / was du hieraus zu seinen unehren anziehen köntest. Denn was ist denn böses dran gelegen / daß man sucht die bittere zwietracht / haß und partheyligkeit wegzunehmen und die eintracht zu befördern? Ist denn das verboten? so beweise solches / wo anders / so will ich dir beweisen / daß uns durch die Aposteln gelehret ist die einigkeit und friede zu suchen und zu befördern. Paulus zun Ephesern im IV. Cap. 3. sagt also: Seyd fleissig zu halten die einigkeit des Geistes durch das band des friedes / ein leib und ein geist / wie ihr beruffen seyd auff einerley hoffnung eures berufs &c. Liese ingleichen II. Tim. II. 22. I. Petr. III. 11. und Hebr. XII. 14. Jaget nach dem frieden gegen alle Menschen und der heiligung / ohne welche wird niemand den HERRN sehen. Denn (wie Paulus sagt 1. Cor. XIV. 33.) GOTT ist nicht ein GOTT der zwietracht / sondern des friedens. &c. Hat er nun (laut deiner Rede) gesucht die partheyen zu vereinigen und einen mittel-weg zu treffen die partheyligkeit wegzunehmen / was hat er daran gethan / das bestraffens werth ist? Daß du sagest / er habe dadurch aller partheyen unwillen wider sich erwecket / das ist ihm eben nichts frembdes / noch auch unehrlich vor ihn. Denn das ist von anbeginn allezeit so gewest / daß die frommen von den bösen gehasset und geneidet worden. Sind nicht CHRISTUS unser einiger mittler und Heyland selber und alle seine liebe Aposteln und Heiligen gehasset / gelästert / verfolget und getödtet worden umb Wohlthat willen? Und das noch dazu von denjenigen / die sie suchten zu erhalten. Also ists auch nichts frembdes / daß David / sintemahl er an allen orten nichts denn friede und einigkeit und überall liebe zu üben gesuchet / dadurch von denselben / zu deren bestem ers that / verachtet / gelästert und gehasset worden ist / weil ein jeder seiner eignen weißheit folgen und sich nicht unterweisen noch lehren lassen wolte. Aber ob du schon sagen wollest / wenns dir nur müglich / den David noch mehr schwartz zu machen und das gute böse zu nennen / er habe diese verschiedene streitige partheyen darumb wollen vereinigen / damit er

Zwölffte beschuldigung.

mit er die Münsterische länder gleich wieder möchte einnehmen und nach andere leute gut und blut zu stehen / so gebühret dir nothwendig / daß du es erst beweisest. Denn eben das gegentheil ist von ihm gelehret / gesucht und gerathen worden ; und weil er solchen allzeit zuwider gewest / so ist der haß derselben ihm klar darumb begegnet / welcher auch täglich mehr und mehr zugenommen / indem er allein lehrete das Creutz Christi auff sich täglich zu nehmen / und also biß ans ende nachzufolgen / wie offenbahr ist. Sein ruffen / lehren und vermahnen ist allezeit wider die gewesen / die nur suchten und lehrten eine äusserliche besitzung / leben und herrlichkeit der Menschen / aber nicht daß ein jeglicher das Reich GOTTES und seine gerechtigkeit suchen und ihm alles / was nöthig ist / zugeworffen werden solte. Das irrdische war es nicht / das er suchte / noch die seinen zu suchen gelehret hat / sondern das himmlische / daß sie das möchten erkriegen / indem er lehrete mit den sinnen des hertzens von allen vergänglichen zeitlichen dingen williglich auszugehen / sie zuverlassen und zu verschmähen / nicht allein aber nur das äusserliche / sondern auch das innwendige wesen / die eigne lüste und willen des fleischlichen hertzens und gedancken. Deßwegen ist er (weil die ihre hoffnung vergeblich auff ihn gesetzet / die ein äusserlich Reich suchten) gehasset / verschmähet und verachtet worden.

NB. „Und da nach der eroberung Münster ihm „grosse schätze und reichthümer angeboten „worden / und man ihn wolte zu einem Könige des neuen oder verfallenen Reichs Israels salben / hat er denen / die solches „gesucht / hart widerstanden / ihr begehren „abgeschlagen / sie bestrafft und gerathen „von solchem unternehmen abzustehen / und „alle solche reiche und schätze verachtet / und „gesagt / daß er ein ander reich suche / welches nicht mit morden und brennen / mit „pulver und büchsen / mit bogen und schwerdten / mit spiessen und beilen oder hämmern „eingenommen werde / sondern mit tugenden / gerechtigkeit / warheit und friede / „mit einfältigkeit / niedrig gesinntheit / sanfftmüthigkeit und reinigkeit des hertzens. Diese zeugnisse hab ich dem frommen David „hören geben von denen selbst / die seiner „parthey gewesen / welche dennoch die „wahrheit darumb nicht haben verschweigen sollen.

Dritte beschuldigung.

Weiter sagstu / daß er dadurch ursach ge„nommen habe / eine neue Secte vor sich anzu„fangen / und sey mit schweren gedancken „beladen gewesen / ob er noch möchte einen „weg der einigkeit finden ; Item, daß er mit „grossem verlangen nach offenbahrungen „schrie / durch welche er einen grossen na„men und hohe ehre bekommen möchte ; wo„durch ihm diß solte begegnet seyn / daß / „als er nach langem fasten im jahr 1536 im „monat December einsmahls an seiner „wercktaffel gestanden / sey er in seinen sin„nen verrücket worden und habe / nach sei„nen eigenen zeugnis / kleine kinder gesehen / die vor freuden mit den händen geklappet „und getantzet und alle frölichkeit mit äusser„lichen geberden bezeuget. Darnach seyen „alle Könige und Potentaten der welt kom„men / vor den kindern gekniet / und all ih„ren zierath denselben übergeben / ja endlich „sich selbst mit aller ihrer herrlichkeit / macht „und gütern unterworffen. Zum zweyten / „habe er noch gesehen an der wand etliche „gantz nackete frauen / und als er sie ange„schauet / hab er geruffen : O HERR „nun kan ich alles rein anschauen / denn „den reinen ist alles rein. Zum dritten / hab „er im Geist (wie er abermal selbst meldet) „gesehen / daß diese nackete frauen verändert „worden wären in tauben / und er selbst in ei„nen tauber / und habe sich also mit ihnen ver„mischet / und sie schwanger gemacht.

Keine lügen (sagt man im sprüchwort) ist ohne läugen: Sehet wie fein dieser Lügner seine lügen kan ausbuthen / daß er weiß monat und jahr zu nennen / da solches soll geschehen seyn.

Nun muß ich dich fragen / (weil du sagest / daß solches nach seinem eigenen zeugnis also geschehen / und er dadurch gantz verdorret und unsinnig auch zum allergrösten Ketzer / der unter den Christen je gefunden worden sey / item, daß er auch folglich seine ungeheure abscheuliche Lehre darauff gegründet und sich unterstanden / selbe mit süssen / listigen / verstellten worten durch reden und schreiben unter die menschen zu bringen) ob du aus ihm oder vor ihm diese zeugnisse gehöret habest ? Wenn hast du jemals ihm solches / wie du sagest / hören vermelden. O du stoltzer und unverschämter lügner / wie darffst du solches so unverschämt vorbringen. Merckest du nicht was geschrieben stehet / daß ein lügenhaffter zeuge wird umkommen ? (Spr. Sal. XXI. 28.) Oder verfärbst du dich deswegen nicht ? Gewiß / so dieses Davids lehre auff sothanige krancke fundamente gebauet wäre / wie du sie erzehlest / sie würde so lange nicht gestanden seyn / ich wolte auch dir und allen menschen recht geben / daß sie ihme nichts glaubten. Auch glaube ich nicht / daß jemand / der solch zeugnis von ihm selber solte gehöret haben / ihm einigerley weise würde glauben gegeben haben. Fürwahr / wer sothanige zeugnisse von ihm gehöret hätte / daß er seine Lehre auff solche gesichter gebauet hätte / der müste gantz närrisch gewesen seyn / wenn er ihm gefolgt hätte / und ich glaube / sein anhang würde nicht so groß / auch nicht so viel umb ihren halß kommen seyn. Aber mich düncket dieses so närrisch zu seyn / daß es keiner antwort werth ist. Denn angesehen du so viel wesens davon machest / müssen wirs billig was besser untersuchen. So sage denn / woher weist du das ? Denn aus seinem munde hast du es nicht gehöret ; Hast du es denn in einigen seiner bücher gelesen ? So nenne selbe und bringe seine eigene worte ohne deine auslegung und beyfügung hervor. Oder hat dichs selbst geträumet oder gespieckt ? So geb ich allen Menschen zu bedencken ; was vor glauben man dir solle beymessen. Du wirst aber ohne zweiffel wohl sagen / Nicl. Blesdick habe solches geschrieben ; das aber mag dir auch nichts helffen / denn er ist so

wohl ein Lügner als du / wie oben erzehlet ist. Schämst du dich denn gar nicht / solche lügen-schrifften ans licht zu bringen den frommen mann stinckend zu machen und verachtet. Auch sprichst du / daß er die Lehre von der vollkommenheit / also genannt / ohne scheu im buche der vollkommenheit verfasset habe ; Ists gnug bewiesen / weil dus nur sagest / so müste David nicht allein der gröste ketzer / ja ertz-ketzer und verführer seyn / der je gewesen ist ? Ja er müste ein ertz-böserwicht / der ärgste hurer / ehebrecher / betrieger / lügner / schelm und dieb gewesen seyn / denn alle diese liebliche bey- und zunamen darffstu dem frommen mann (nach seinem tode) erst aufflegen. O stoltzer und unverschämter lügner. Hast du das in der schule CHRISTI gelernet ? Weist du nicht / daß CHRISTUS spricht: Wer zu seinem bruder sagt: Racha/der ist des raths schuldig / und wer zu seinem bruder sagt : du narr / der ist des höllischen feuers schuldig. Bedencke nun diese deine falsche reden / schäme dich vor GOTT / habe reu und leidwesen über deiner missethat und bitte den HErrn umb vergebung/ ehe dirs zu langsam falle.

Vierte beschuldigung.

Ferner sagstu/wie er auch vor allen andern „lehren diß sonderliche urtheil voraus habe „und zum fundament oder maxime setze : „daß seine anhänger wol dürfften anders re„den und anders dencken / anders mit äus„serlichen worten und wercken sich vor den „leuten stellen und bekennen/und anders im „hertzen gesinnet seyn / mit den Wiedertäuf„fern / Papisten / Lutherischen / rechtglaubi„gen kirchen in allen stücken des kirchendiensts „gemeinschafft haben / nach der zeit und ort/ „da sie sind / sich schicken &c. ja ohne allen „scheu einen eyd wider die wahrheit schwe„ren.

Doch diß beweisest du / wie alle das vorhergehende. Nun wohl / der Herr Rector Ubbo sagt es / und darum ists beweiß gnug. Wer wird da widersprechen dürffen? Ich glaube wohl / seine Schul-jungen nicht. Denn wüsten sies schon / daß er lüge / so dürfften sie es doch nicht sagen / aus furcht/ geschlagen oder gepeitschet zu werden. Aber weil er diß aus keiner schrifft des Davids weiß zu beweisen / und platt das gegentheil mit aller bescheidenheit drinnen gelehret wird / so will ers aus seinem leben beweisen/ und sagt / es sey solches alles klar und augenscheinlich in den wercken und gantzem leben David Joris zu sehen / ohne daß er das geringste davon beweist / sondern es ist gnug/ weil ers saget. Wers nun glauben will / der mags thun. Ist das nicht ein schöner beweiß von einem solchen gelehrten Doctor ? Hat er seine Dialecticam nicht besser gefasset. Wohlan / last uns diesen beweiß etwas näher untersuchen / man wird klar befinden / daß du / Ubbo, dich selbst an GOTTES statt setzest / und also selbst schuldig bist deßjenigen / dessen du David beschuldigest. Darumb magst du wohl bedencken und in deinen hertzen überlegen / ob dich dieser spruch Christi nicht angehe : Richtet nicht / auff daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherley gerichte du richtest / wirst du gerichtet werden / und mit welcherley maaß du missest/ wird dir gemessen werden. Desgleichen magst du lesen den Apostel zun Röm. II. 1. 2. 3. Denn weil du nicht beweisest aus Davids schrifften / was du hier schreibest / noch auch in deinem vermögen hast / und aus seinen leben kanst du es auch nicht beweisen / denn du hast ihn nicht gesehen / gekandt noch mit ihm umgegangen / bist auch nicht umgegangen mit denen / die ihn gekandt und eines glaubens mit ihm gewesen sind / es wäre denn / daß du das vor beweißthumb haltest / was ihm seine bitterste partheyen nachsagen ; welches ich aber vor keinen beweiß halten kan umb vorerzehlter worte willen ; so sage / wo weist du denn / daß David diß gelehret habe ? Du / weil du dich vermissest an GOTTES statt zu setzen / wilst du die verborgenheit des hertzens urtheilen ? denn du sprichst / David schreibe und lehre / was er selber nicht glaube / sondern hab es nur gethan die welt damit zu betriegen. Ist das nicht an GOTTES statt gesetzet ? Denn / weil die schrifft sagt: Niemand weiß / was in dem menschen ist / ohne der Geist des menschen/ der in ihm ist / (1. Cor. II.) wie kanstu denn die verborgenheit und meinung des hertzens Davids wissen ? David schreibt und ruffet in allen seinen schrifften / daß unser wandel heilig / sauber und einfältig seyn soll / GOtt gefällig / daß wir dem Teuffel / dem fleische und der welt widerstehen / hassen und verlassen sollen / daß man rein / nüchtern / keusch/ ehrlich und ernstlich seyn solle / das böse von uns zu werffen / allzeit die wahrheit zu reden / derselben nimmermehr zu widerstehen &c. Du Ubbo sagest nun / solches sey seine meinung nicht gewesen / wem soll man hier glauben ? Wie kanst du das wissen / daß es seine meinung nicht ist / stellest du dich hier nicht auff / seines hertzens verborgenheit zu urtheilen ? Kommt dir das urtheil zu ? Du sprichst durch dein gantzes buch / er habe seine eigene ehre gesuchet / und sich über GOTT und CHRISTUM zu setzen getrachtet ; Er aber spricht / daß er all sein thun / schreiben und lehren gerichtet habe zum preiß GOTTES / zur verherrlichung und großmachung seiner hohen Majestät / und rufft hierzu an zum zeugen den allergnädigsten GOTT und gerechtesten Richter : Du Ubbo aber / weil du mit diesem Richter nicht zu frieden bist / setzest dich selber an desselben Richters stelle / und wilst ihm das urtheil nicht lassen / sondern selber urtheilen / und sprichst ein wiedriges urtheil von ihm. Aber es wird sich finden / daß du ein falscher richter und ein falscher urtheiler bist in dieser sache.

Matth. VII. 1. 2.

Anlangend nun / daß du sagest / seine Lehre lasse dem menschen den zaum zu weit / und führe auff einen weiten / sanfften und gemächlichen weg / und lege der fündlichen natur ein weich küssen unter. Fürwahr /

wahr / wenn ich mir solches möchte fürnehmen von deiner Lehre / der du folgest / zu beweisen / es solte mir nicht schwer fallen zu zeigen ; weils aber hier mein vornehmen nicht ist / so las ichs vor dißmal allhier beruhen. Denn meine meinung ist hier nicht zu be-sondern zu entschuldigen denjenigen / den du fälschlich beschuldigest ohne einigen schein des rechts. Denn alle / die seine schrifften und bücher sonder partheyligkeit lesen / die werden das gegentheil bezeugen müssen. Denn seine lehre ist nicht mit auswendigem schein der frömmigkeit angefüllet / wie du sagest / sondern er will das gegentheil / folgende der Lehre CHRISTI / daß man das inwendigste reinige. Er will / daß man alle böse unart ausrotten / weder zweig noch wurtzel in sich lassen soll / daß man alle liebe und gefälligkeit des fleisches von sich thue / ja alles / darauff unser hertze stehet. Summa / er lehret recht platt das gegentheil desjenigen / was du sagest / welches alle seine schrifften und bücher bezeugen / so daß ich mich nicht gnug über deine grobe / plumpe und unverschämte lügen verwundern kan. Oder meinst du mit deinen lügen das auszurichten / daß niemand seine schrifften und bücher mehr lesen solte und wolte / und man über diß meinen möchte / du hättest die warheit geschrieben? nein / nein / das soll dir fehlen. Denn je mehr du die bücher suchest verdächtig zu machen / jemehr sollen sie hervor gesucht werden zu untersuchen / und darinn nachzuforschen ; weil die menschen gemeiniglich geneigt sind zu suchen , und zu bekommen das / was man ihnen wehren und verbieten will. Und geschehe es gleich / daß du es darzu brächtest / das doch nicht geschehen wird / so sind doch die bücher vorhanden / die deine lügen bestraffen sollen.

Du kommest auch hervor mit einem buch der vollkommenheit / welches du sagest / daß es nach dem zeugniß seiner geheimsten freunde den vollkommenen zu lesen gegeben / und darinn wilst du sagen / daß diß begriffen sey ; ists sache / daß es wahr ist / warumb beweist du denn das nicht aus selbem buche / was du sagest? Wer sind diese seine geheimbsten freunde / die dir das gesagt und diß zeugniß bezeuget haben ? Warumb nennest du sie nicht / daß man sie wisse und darnach frage / obs wahrhafftig sey ? Hast du solches gehöret von denen / die mit ihm nach Basel zogen / die du auch nennest seine vertrautesten freunde ? Aber ich glaube / daß du es nicht von seinen freunden / wohl aber von seinen feinden gehöret / oder von dir selbst fabulirt und erdichtet sey. Auch glaub ich / daß du solches buch nimmermehr mit solchem titel aus David Joris Schrifften wirst können zum vorschein bringen ; denn ich mit fleiß darnach gefragt und mir gesagt ist / daß solches nie gesehen worden. Doch so fern du solches kanst vorbringen / warumb allegirest du die stellen nicht / darinn er solches geschrieben ? solches aber ist in deiner macht nicht ; ja ich sage noch mehr / daß du nie keinen weiten / sanfften noch gemächlichen weg vor das fleisch wirst finden in einigen seiner bücher / suche so genau und scharff / wie du kanst / als hättest du sieben brillen auff deiner nase und Argus hundert augen : Aber wohl das gegentheil. Sage mir doch auch einmahl / wo du in Davids Schrifften gelesen / daß man / so es die gelegenheit erfordert / ohne allen scheu einen eyd wider die warheit schweren möge / wie du (p. 6.) stoltziglich darffst sagen ? So fern du es in dem allergeringsten bezeugen kanst / will ich nicht läugnen / daß er ein falscher Lehrer gewesen / als der erlaubet habe das / was GOTT ausdrücklich verboten hat. Was hat dich / O du stoltzer und unverschämter Lügner angetrieben / so grobe lügen herfür zu bringen / davon du nicht das geringste wirst beweisen können ? Weist du nicht / daß die falschen mäuler dem HERRN ein greuel sind? oder meinestu / daß der Apostel solches gelehret habe / da er saget : Luget nicht untereinander ? Denn ich dencke / du habest gemeinet die schrifften Davids so heßlich abzumahlen und mit lügen zu beklecken / daß alle ehrliche und fromme menschen einen abscheu solten haben / die schrifften und auch die personen / die sie lesen / zu sehen / oder davon zu reden hören / sintemahl bey ihnen weder ehre noch treue sey / wie du sagest / da du von der freyheit der David-Joristen (wie du sie nennest) und von dem ehestand handelst. Aber es scheinet / daß / indem du wohl siehest / wie deine lügen nicht würden stand halten können wider seine Schrifften / du einen andern deckmantel suchest / den Leser damit zu verblenden / und sagest / daß solches alles klar und augenscheinlich zu sehen sey in dem gantzen leben David Joris, als einer erklärung und auslegung der Lehre / welche nach gelegenheit allen seinen Jüngern nachzufolgen vorgestellet sey. Wenn ich nun auch also schlösse aus der beschreibung Calvini und einiger deiner Prediger leben / woltest du wol solches zulassen ? Ich dencke wohl / nein. Aber soltest du wohl sonst eine ausflucht zu suchen wissen ? Darauff ich aber nicht viel worte machen will / angesehen du sein leben mit nichts denn mit lügen beklecKest / und über diß solch dein argument ohne dem nicht bestehen kan. Denn David selbst / da er in seinem leben aus partheyligkeit von Menno Simonis beschuldiget worden / antwortet er darauff ihm und seiner gemeinde und sagt: Menno hat mir sein " tage einmahl geschrieben / aber mich nicht " gesehen noch gesprochen / als ich nicht weiß / " und darinn manch falsch ding auffs tapet ge" bracht / dazu ich nein sage. Wer gibt " ihm so stoltz den rath / daß er darff das " thun / was die welt nicht thun darff / " nemlich jemand richten unverhörter sa" chen. Er urtheile mich frey aus " meinen worten oder wercken / aber " nur mit wahrheit. Hat er etwas " an mir gesehen ? oder können die nicht " lügen und betriegen / die ihm von mir " wider GOTTES wort gesagt / und " mich

Epist. Sal. XII. 22.
Col. III. 9.

„mich afftergeredet haben? Das wort und „die Lehre/ so ich geschrieben/ hat er nicht „wehren können/ noch auch zu lügen noch „neid machen/ deß ist er auch zu ohnmäch„tig/ und sage euch das in der warheit/ so „wie mein wort ist / will ich auch von „gantzem hertzen/ sinnen und gedancken „fromm erfunden werden. Kan er dem nicht „widerstehen/ was in den schrifften ausge„gangen/ wie viel weniger meiner gegen„wärtigkeit. &c. Lies selben brieff / hast du lust/im vierten theil des 1. Buchs der send-schreiben Davids/ Brieff I. da wirst du befinden/ daß er dem Menno öffentlich bezeuget unter die augen zu kommen in gegenwart seiner gemeine/ nicht allein seine Lehre/ sondern auch sein leben zu verantworten. Wäre er nun von sothanigem bösen/ unehrlichen und schändlichen leben und conversation gewest/ und dazu offenbahrlich / wie du ihn nun so lange jahre nach seinem tode darffst mit öffentlichen lügen beklecken / nachreden und abschildern / er solte sich wohl gehütet haben ans licht zu kommen sothanige ruchlosigkeiten und boßheiten zu verantworten. Aber weil ihm seine unschuld wol „bekandt/ saget er freymüthiglich: Derowe„gen achte ich keines Menschen lob / ver„schmähung oder wiederwärtigkeit / denn „der HERR / mein GOTT / kommt „mir zu helffen/und darumb werde ich nicht „zu schanden / aber die wohl / so sich wider „mich aufflehnen. Ich verhärte mein ange„sicht wie einen kieselstein / weil ich weiß/ „daß ich nicht werde zu schanden werden.&c. Und du darffst nun nach seinem tode erst kommen und ihn mit so vielen stinckenden boßheiten recht stoltziglich / aber fälschlich/ beschuldigen aus deinen Sectirischen und neidischen hertzen/ da du ihn doch nie weder gesehen/gekannt/ noch gesprochen oder mit ihm umbgangen bist / weil du weist / daß er selber nun nicht kan zum vorschein kommen sich zu verantworten.

Aber wenn ich dir nun herbey brächte das büchlein des Nicol. von Blesdick, (darauff du dich so sehr verlassen und immerfort vorbringest zur beschuldigung Davids) welches er gemacht hat zur entschuldigung des Davids und an die Mennonitische Gemeine ge„schrieben/mit diesem titel: Eine Christli„che verantwortung und billige niederlegung „des falschen ungegründeten urtheils/ lä„sterns und scheltens/ so Menno Symons „in einen send-schreiben gegeben wider etli„che liebhaber der warheit und nachfolger „der wahren gerechtigkeit &c. Wirst du Blesdicken hierinn auch glauben? du soltest wohl / meine ich / nein sagen. Aber warumb glaubst du ihm lieber nach Davids tode in seinen lügen-schrifften? Anders nirgends umb / denn weil solches mit deiner falschen und partheylichen humeur besser überein-kommt. Aber die gutwilligen wollen sich nur an alle diese falsche beschuldigungen nicht stossen / sondern die warheit untersuchen und ihr glauben beymessen. Würde es nicht viel besser lauten / wenn du glaubtest das/ was Blesdick von David schreibet in seinem leben / denn was er erst nach seinem tode/ da er sich nicht verantworten kan/ aus bitterer partheylichkeit geschrieben hat.

Fünffte beschuldigung.

Du schiltest ihn ferner/ daß er nach Basel gezogen und allda seinen namen verändert/ und sagest/er habe unter einem falschen schein der herrlichkeit vielen simpelen/ einfältigen leuten hohes und niedriges standes in den Niederlanden/ die er mit seiner teufflischen (merckt doch) Lehre eingenommen/ alle jahr viel geld abgeschwatzet/ dieselben nicht weniger von allen ihren gütern und wohlfahrt / ja von ehre und glimpff gebracht. &c. in grosse armuth und elend gesetzet &c. und er hingegen mit dem gestohlnen gelde habe stattliche güter/häuser und gründe an sich gekauffet &c. und sein leben in allen fleischlichen wollüsten zugebracht; und schliessest daraus/ als sey er betrieglich/ unehrlich/ treuloß gewest/ und habe meineidig gehandelt / mit veränderung seines namens und standes nicht allein ein schändlicher Lügner/sondern auch ein ehrloser böse-wicht worden / durch sein heucheln in der Religion ein spötter GOTTES und Menschen / durch entziehung armer leute güter ein grosser dieb/ und durch sein wollüstig leben zu einem schwein aus des Epicuri stall gediehen und der rechte Silenus unter den Satyrern billig zu achten: forderst auch darauff recht stoltziglich diejenigen auff/ die dich darinn bestraffen wollen/ daß sie hervor kommen solten.

Wie fein und Christlich geben ihm doch die worte von statten. Thun sie es nicht?

Ich bitte die Leser dieses buchs / daß sie doch wollen auffmercken auff diese deine grobe lästerungen / lügen und schelt-worte/ die du so unverschämt darffst vorbringen und ausspeyen/sie sollen bald sehen und mercken / daß du diß gar nicht gelernet habest in der Schule CHRISTI/sondern in der Schule des Wieder-Christs von eurem Meister dem Teuffel / der ein Lügner und mörder von anbegin ist. Schäme und fürchte dich doch nur ein wenig vor der welt/ wenn du dich vor GOTT gar nicht schämen noch fürchten wilst. Weist du nicht/ daß solche ehren-rührige Scribenten sothaniger paßquillen unehrlich und auch straffbar seyn nach dem Käyserlichen und weltlichen Rechten? Sage doch/ hat David dir oder den deinen je etwas gestohlen/geraubet oder weggenommen? Oder hast du jemanden hören klagen/ daß ihm David das seine genommen oder geraubet habe? Oder daß er jemanden das seine wegpartiert und zu sich gezogen? Warumb beweist du das nicht/ und warumb nennest du die nicht / die drüber klagen / oder denen er solches gethan? Und so dann niemand ist / der je etwas drüber geklaget oder mit Recht klagen möchte/ warumb darffst du so stoltze und unverschämte lügen schreiben? nemlich daß er zu Basel mit dem gestohlnen gelde stattliche güter/ häuser und gründe von den erben gekaufft habe &c. Doch umb dir das läster-maul ein wenig zu stopffen / so müssen wir von diesen sachen

sachen etwas weiter reden / wenn ich erst ein wenig von seiner ankunfft zu Basel werde gesagt haben.

Die ursach / warumb er sich nach Basel begeben und sein Niederland verlassen / ist diese gewesen: Nachdem durch das anhetzen der Inquisitorn im Niederlande verschiedene placaten ausgegeben waren wider alle diejenigen / die die Römische kirche verliessen und ihr wiedersprächen / so sind nicht allein die Calvinisten / Lutheraner und Täuffer von dem blutgierigen Cains-geschlechte sehr strenge verfolgt / gefangen und auff verschiedene arten grausam getödtet und umbbracht worden / sondern es sind auch David Joris und alle / die seine Schrifften und bücher lasen / sehr schrecklich und strenge verfolgt und viele seiner glaubens-genossen getödtet und umbracht worden. Und weil er auch die andern Secten in vielen stücken bestraffte / und ihnen wiedersprach / und sie gerne zu der rechten wahrheit und erkäntnis gebracht hätte / so verdiente er nichts denn undanck / und ward sehr gehasset und geneidet von allen andern Lehrern / die ihre eigene weißheit mehr denn die wahrheit liebeten / so daß nicht allein diejenigen / die dem Pabstthumb vorstunden / ihn mit allerley lügen / lästerungen / schmäh-worten und schrifften suchten stinckend und verhaßt zu machen / sondern auch die Lehrer von andern meinungen / die selbst auch verfolget wurden; doch hat er nicht unterlassen die wahrheit täglich mehr und mehr an den tag zu bringen durch die gedruckte Schrifften / die noch gnug vorhanden sind / hat sich auch nicht entsetzet vor den falschen Lügen / die ihm nachgeredet waren / wolte sie auch nicht verantworten / sondern hielte dafür / daß die wahrheit dennoch die Lügen zu schanden machen würde / und daß es besser sey unrecht leiden / denn unrecht thun / indem er auffsahe auff unsern HERRN JESUM CHRISTUM / als unsern vorgänger / welcher gantz stille schwieg / wenn er beschuldiget ward. Doch hat er nachmahls nicht umb seiner person / sondern umb der schwachen willen eine entschuldigung lassen ausgehen / auch eine kurtze verantwortung an die Gräffin von Emden übergeben. Da aber dennoch die verfolgung täglich mehr und mehr wuchs und viel geld auff sein leben gesetzet wurde / ja auch nicht sicher war unter denen / die gleicher weise verfolgung litten / ist er nach dem Rath CHRISTI von einer Stadt in die andere geflohen / mehr durch zwang der seinigen / als aus freyem willen. Angesehen er sich selbst offenbahren und öffentlich zum vorschein kommen wolte / seine Lehre öffentlich zu vertheidigen / nicht allein hier zu Lande / und zu Embden / sondern auch vor der Käyserlichen Majestät und den Fürsten des Reichs selbst; Zu welchem ende er auch an dieselbe schrieb und brieffe sandte durch Georgen (Jorjan) Ketel; (der auch nachmahls zu Daventer umb der wahrheit willen / die er bekandte und standhafftig bezeugte / umbgebracht ist / allwo er / David, auch zum vorschein kommen wolte / so ihm aber von den seinigen verwehret wurde). Da er aber sahe / daß das blutvergiessen und die blutgierige art sich täglich mehrete / und seine arbeit an die Obrigkeit vergebens war / hat er sich endlich aus dieser ursache der grossen verfolgung / und nachdem er das büchlein geschrieben / wie sich die glaubigen in dieser zeit solten verhalten &c. (davon wir hernach reden wollen) auff Rath der seinigen nacher Basel begeben und den namen Johann von Bück (Brugghe) wiederumb an sich genommen / den er in seiner jugend (nach der alten Papisten gebrauch) in der firmelung des Weih-Bischoffs empfangen und lange jahr gehabt hatte / auch als er öffentlich vor seiner hochzeit proclamirt ward / in der kirche zu Delfft also auffgeboten worden. Darnach aber hat er auff begehren seiner brüder im glauben seinen ersten tauff-namen wieder angenommen / nemlich denjenigen / damit er etliche jahr zu Basel benennet worden / und seinen zunamen / den er nach seines vatters geburts-stadt an sich genommen hatte. Was hat er nun hierinn vor unrecht gethan? Ist dadurch jemand verkürtzet worden? Sind seine schuldner etwa dadurch zu kurtz kommen / daß sie ihn nicht haben finden können? Das wird niemand mit wahrheit sagen. Und da nun niemand hierdurch ist zu kurtz kommen / was ist daran böses gethan? Hat er nicht mögen von einer Stadt / nach der Lehre CHRISTI / in die andere fliehen und vorsichtig seyn als die schlangen / aber einfältig wie die tauben. Und so du ihn darumb wilst vor einen Lügner schelten / als einen / der seinen namen verläugnet / so siehest du hier / wie unglücklich du bist / indem / da du das thust / auch verurtheilest den Patriarchen Abraham / den vater des glaubens / welcher sagte / daß Sara seine schwester wäre; ingleichen den Isaac / der Rebeccam seine schwester nennete; auch Jacob / der zu seinem vater sagte / er wäre Esau; und euren Bezam, der sich Nathanael Hesekios in seinen schrifften genennet; Martin. Bucerum, der sich selbst den namen Aretius Felicius gegeben hat; den Melanchthon, der sich vor Didimum Faventinum ausgegeben hat; den Schreiber des bienen-korbs / der sich Isaac Rabbotenu geheissen hat; und viele andere mehr eures glaubens genossen / die sich selbst zur zeit der verfolgung andere namen gegeben / umb zu entgehen den händen der blutgierigen Tyrannen. Siehe alle diese / o du Richter / verurtheilestu mit deinem falschen urtheil und machest aus denselben schändliche Lügner. Aber siehe wohl zu / daß worinnen du andere verdammest / du nicht selbst schuldig befunden werdest.

1. B. Mos. XII. 19. 1. B. Mos. XXVI. 7. c. XXVII. 19. 24.

Was nun belanget seinen Reichthumb und das kauffen der güter / davon du so ein groß geschrey machest / und von welchem du sagest / er habs gestohlen und den leuten abgeschwatzet / ohne daß du einigen beweiß oder die geringste gewißheit davon hast; derselbe reichthumb solte wol schier so groß nicht seyn / als du ihn machest. Doch wenn er nun schon so groß gewest ist / so wird doch niemand in der welt das mit

warheit sagen können / was dein lugen-maul ausgespieen hat. Ich will wol glauben und ist auch wahrhafftig / daß verschiedene treuhertzige und nach ihrer seligkeit eifrende Menschen zum theil aus mitleiden und eiffer dem David Joris, zum nothdürfftigen unterhalt seiner und der seinigen / freywillig und ungezwungen etwas von ihren zeitlichen gütern zugesandt haben / zum zeichen der danckbarkeit vor die Geistlichen gaben / die sie durch seinen dienst empfangen / und zum recompens der unkosten / die er anwandte seine bücher zu drucken. Wer hat ihn deßwegen hierüber zu beschuldigen? Dünckt dir das so frembd und böse zu seyn / daß diejenigen / die seiner Geistlichen gaben sind theilhafftig worden / sich schuldig erkant haben / ihn ihrer zeitlichen güter zu seiner und der seinigen nothdurfft theilhafftig zu machen. Besiehe dich einmahl selber / o du miedling / der du dich nun behülffest bloß mit schulhalten / mit kinder-lehren und unterweisen / ob du wohl solches nicht selbst würdest thun / und ob du nicht lieber viel denn wenig hast? Was hat dich anders aus Ostfrießland / da du Schule hieltest / nach Gröningen gebracht / denn daß du dir liessest einbilden / deine suppen würden allda fetter seyn / als sie zu Lehr waren? Und wer ist von deinen Predigern / der seinen unterhalt verschmähe / und nicht begehre / ja täglich umb mehrers bekümmert sey / ja / das noch mehr ist / besiehe doch das buch deines Sarabiæ von der macht und authorität der Prediger / Bischöffe oder Lehrer / darinn wirst du gar finden / wie er die Obrigkeiten beschuldiget / daß man selbigen die verwaltung der güter / Clöster und anderer / die ad pios usus gegeben worden / nicht zulasse. Betrachte deinen Calvinum, welcher ob er gleich von der Obrigkeit zu Genff guten unterhalt davon zu leben hatte / sich dennoch von jeglichem blat seiner bücher vor seine mühe den Buchdrucker 2. Stüver zahlen ließ (wie Bolseck saget) nebst andern practiquen / die derselbe bezeugt / daß Calvinus sie gebrauche geld und gut zu bekommen / die ich mir aber nicht vorgenommen habe hier zu erzehlen / nur erhellet voritzo dieses draus / daß er die zeitlichen güter nicht verworffen gehabt / sintemahl ihm auff eine zeit von seinen jungen vier tausend Francken heimlich gestohlen und entführet worden / wie derselbe Bolseck schreibet / nicht daß ich damit sagen will (wie Bolseck thut) als sey er zu demselben gelde durch böse mittel kommen. Denn ich glaube / daß er von einigen aus geneigter gunst damit ich beschencket worden / denen er seine büchlein dedicirt oder zugesendet; denn das haben viel gelehrte männer nicht vor unrecht gehalten / solche gaben anzunehmen / und du selbst würdest solche gaben nicht verschmähen / wie ich glaube. Doch so du den David vor empfang solcher præsente / die ihm gutwillig mögen zugesandt worden seyn / vor einen grossen dieb schelten wilst / so siehe zu / daß du euren Calvinum, Bezam, Luthern / Melanchthon und den gelehrten und trefflichen Erasmum und andere mehr so wohl von deinen Lehrern als andern deiner glaubensgenossen / ja dich selbst auch zu keinem grossen dieb machest und beschuldigest. Oder meinest du / daß dir und den deinen alles erlaubt sey?

1. Cor. IX. 11. Rom. XV. 27.

Uber diß / auff daß dir immermehr gnüge geschehe / so ist wahrhafftig / daß einige treffliche Edelleute / eben nicht von den schlechtesten familien aus Braband und Frießland / an die kinder David Joris sind verheyrathet worden / welche freywillig ihre güter mit verlust in Niederland verkaufft / und nachdem sie ihr vaterland verlassen / vor ihr eigen Patrimonium die häuser und güter / davon du sagest / zu und umb Basel herumb gekaufft haben / und sie gebraucht / nicht allein zu ihrem eignem unterhalt / sondern auch zum unterhalt und herberge derjenigen / welche täglich kamen sie zu besuchen und aus Niederland durch die tyranney der falschen Schrifftgelehrten vertrieben waren. Wenn nun gleich dazu käme / daß einige gottsfürchtige Menschen / die wohl wusten / daß die zeitlichen güter von selbem David wohl und recht gebrauchet würden / zu unterhaltung der seinen / zu allmosen der armen / und andere tugendliche wercke zubestätigen / ihm durch Testamente einige güter möchten vermacht haben / must du darumb sagen / daß er sie mit unrecht besessen? Wer unter allen den deinen würde das vor unrecht halten / wenns ihm wiederführe. Denn es ist alle den seinigen bekandt / daß David nie nach zeitlichen gütern gestanden hat / sondern allezeit gelehret / daß ein jeglicher alle irrdische sorgen / vergängliche güter zu bekommen / solte fahren lassen / ohne daß er vors erste suchen solte das Reich GOTTES und seine gerechtigkeit / so würde ihm alsdann alles andere / was ihm nöthig / zugeworffen werden. Ists nun so / daß solches in der that von ihm mag geschehen seyn / wer will ihn hierinn beschuldigen? Ist denn der reichthumb nicht eine gabe GOTTES / die von den frommen und gottsfürchtigen wohl und recht kan und mag gebrauchet werden? Weil denn nun die zeitlichen güter / die David besessen hat / sie seyen nun so viel oder wenig gewest / als sie wollen / so ihm GOTT verliehen / von ihm nicht sind mißbrauchet / aber wohl und recht angewendet worden / zur unterhaltung des natürlichen lebens / nicht vor ihn allein / sondern auch (wie oben gesagt) zur hülffe der armen und nothdürfftigen / wie auch zur beförderung vieler unterdruckten und vertriebenen personen / auch förderung seines diensts und beruffs; was hast du ihn denn hierüber so greulich zu beschuldigen? Darumb beschaue und untersuche zu erst dich selbst / O du heuchler / und zeuch zu erst den balcken aus deinem auge / ehe du den splitter aus Davids auge ziehest. Bringe nun jemanden herfür von denjenigen / die zu der zeit in seinem hause gelebet haben (ausgenommen Blesdick) der soll wohl zeugen / was vor exempel er denen seinen gegeben hat / und wie er seine leute so beständig gelehret und vermahnet / daß sie ihre hertzen an keine zeitliche oder irrdische güter / sondern an den HErrn hängen solten.

Was seinen Adel betrifft/ wird nie erhellen/ daß er sich vor einen gebohrnen von Adel außgegeben/ sondern hat sich selbst bey dem E.Rath allda zu erkennen gegeben/ daß er nicht von Adel sey/ begehrte auch nicht anders als ein Bürger angesehen und gehalten zu werden/ weil er nie groß auffsehen auff sich gesuchet/ sondern klein-und niedrigkeit/ wiewol er wider seinen willen und danck der welt ehre hat müssen geniessen/ nicht allein von den gemeinen Bürgern zu Basel/ sondern auch von den Herren der Stadt selbst; und anlangend den eyd/ den er als Bürger zu Basel gethan/ hat er selben nicht übertreten/ sondern getreulich und wol gehalten/ seine Obrigkeit in grossen ehren gehabt/ und sie in allem respectiret/ was er schuldig war/ nemlich in allen Bürgerlichen und Politischen Sachen. Was aber die Religion betrifft/ sprichstu/ sey er ein Spötter Gottes gewesen. Woher oder woraus schliessestu das? Darum/ weil er dem E.Rath zu Basel hat kund gethan/ daß er üm der Bekäntniß des Evangelii aus Niederland vertrieben war. Das war warhafftig so/ und nicht wider die warheit/ denn solches bezeugen alle seine Schrifften/ wie sehr du sie auch lästerst. Was ist denn die ursache/ daß du so unchristlich/ ungebührlich/ unbescheiden/ unbefugt und wider die warheit redest? Ists darum/ daß er den äusserlichen Kirchen-Frieden zu Basel nicht öffentlich hat zerstöret/ und Stadt und Land unruhig gemacht? Oder ists darum/ daß er mit deinen Religions-Genossens das Abendmahl gebrauchet/ weßwegen du/ weil die deinigen dadurch betrogen/ wie du dir einbildest/ ihn nicht erkannt hast vor denjenigen/ der er war? Gewiß/ das ist die sache/ die dich so beisset/ wie ich meine. Aber gesetzt/ daß es so sey/ köntestu denn daraus schliessen/ wie du thust/ daß es ihm alles frey gewesen/ mit den Papisten Papistisch/ mit den Lutherischen Lutherisch/ mit den Evangelischen Evangelisch/ mit den Türcken Türckisch/ mit den Jüden Jüdisch zu seyn? Daß man aber mit den Evangelischen (oder/ wie du redest/ rechtgläubigen kirchen) den äusserlichen kirchen-dienst/ so er nicht platt wider des HErrn befehl ist/ ohne sünde gebrauchen möge/ glaub ich gern/ daß ers nicht wird haben wollen widersprechen; Aber daß er darum den mißbrauch der Papisten oder anderer Kirchen in gleichem grad gehalten habe/ ist nicht die warheit; denn so er das gethan hätte/ würde er solche verfolgung nicht gelitten haben/ wäre auch nicht nöthig gewest/ daß er sich nach Basel begeben. Weil er aber in der kirche zu Basel das Abendmahl gehalten/ und die Predigten gehöret/ auch die kirche öffter besuchet/ so schiltestu ihn vor einen heuchler und spötter GOttes. Wenn er von dem E.Rath zu Basel wäre gefragt worden ob er alles/ was in der kirche allda gelehret würde/ insgesamt billigte/ und vor recht erkennte/ und nichts darwider zu reden hätte/ solten sie wol vielleicht eine andere antwort von ihm gehöret haben. Aber weil er sich bey ihm nach der warheit zu erkennen gegeben/ daß er üm der Bekäntniß des Evangelii und üm der warheit willen aus Niederland geflüchtet/ ist er allda zu einem Bürger angenommen worden/ und hat seinen bürgerlichen eyd treulich gehalten/ so/ daß er keinen eintzigen auffruhr daselbst angerichtet/ oder sich von ihm gesondert/ und kont auch die Prediger allda in ihrer schwachheit wol tragen/ daß er auch mit dem gebrauch des Abendmahls (welches allda wol nach der äusserlichen weise der Apostel gebraucht wurde) kein ärgerniß unter den schwachen hat wollen anrichten. Nimstu nun diß so übel/ daß er nicht auffrührisch gesinnt gewesen/ sondern sich in der stille daselbst gehalten hat/ so gibstu wol zu erkennen/ was du thun würdest/ (wenn du macht hättest) dem jenigen/ der dir öffentlich widerspräche.

David hat sich ja zum gehör der Predigt allda gehalten/ daran aber hat er nichts mißhandelt/ das straffens werth ist. Denn solte er die Geister prüffen und untersuchen/ so muste er sie ja hören. Dem jenigen nun/ was mit GOttes wort in den Predigten überein kam/ hat er mit mund und hertzen zugestimmet/ und hat auch das Abendmal mit selben Leuten (üm kein ärgerniß anzurichten) gebrauchet und genützet; Deßwegen aber hat er nicht alles das gebilliget noch vor gut gehalten/ was allda wider GOttes ausgedrucktes Wort mochte gelehret werden. Wenn aber etwas dergleichen gelehret wurde/ hat er die Seinen/ die ihm anbefohlen waren/ dafür gewarnet. Wilstu ihn nun deßwegen vor einen spötter GOttes verurtheilen/ der du dir selbst allhie das Amt CHRisti zueignest/ und dich auff den richterstuhl setzest/ so sieh wol zu/ daß du ein recht urtheil sprichst/ auff daß nicht/ worinn du einen andern urtheilest/ du selbst schuldig erfunden werdest. Damit ich dirs aber nicht zu lang mache/ wil ich das urtheil GOtt überlassen/ welcher zu seiner zeit ein anderes und gerechtes urtheil wird aussprechen/ und sage zum beschluß auff das/ was du von seinem leben setzest: Deine unverschämtheit/ partheylig- und bitterkeit ist so groß/ daß du von seinem leben ein weit anders zeugniß gibst/ als seine bittersten feinde selber gethan haben. Denn diese zeugnisse geben von Davids leben diejenigen/ die seinen Leichnam/ da er ungefehr drey jahr begraben gelegen/ auffgegraben und verbrannt haben/ nemlich die zu Basel in ihrem außgegebenen Büchlein/ fol. 5.

„So lang er zu Basel gewohnt/ hat er sich mit alle den seinigen vor aller bürger ohren und augen dergestalt zu beweisen bemühet mit unterhaltung aller bürgerlichen gerechtigkeit und gebrauch der Religion und Gottes-dienste/ mit allmosen geben an die armen/ tröstung der krancken und hülffe der nothdürfftigen/ und andern dergleichen wercken ꝛc. Was weistu denn nun auff diese zeugnisse zu sagen? Diß bezeugen seine gegner selbst/ welcher augen und ohren zeugen seines lebens gewesen sind/ und nur seine lehre und todten leichnam verurtheilet haben; Aber von seinem leben/ welches durch gantz Basel bekandt war/ hat sie die warheit und scham gedrungen/ ein gut zeugniß zu geben/ und du/ der du ihn nicht gesehen/ noch gekannt/ noch mit ihm ümgangen/ bist so unverschämt/ daß du sein leben so stinckend machest/ daß der allerschnödeste bube nicht ärger könte gewesen seyn/ als du ihn abschilterst. Fürwahr/ so er ein solcher/ und mit so thanigen greueln wäre behaff-

Der Leser wolle nach folgende bücher besehen/daraus er verstehē wird/ daß diejenigen/ die andere belügē/auch können belogen werden: Nothwendiger rc. bericht von der gantzen Calvinischen Religion aus ihren eigenē büchern und schrifften gezogen rc. durch Phil. Nicolai, der Heil. Schrifft Doctor zu Vnna. Wiederlegung rc. durch Egid. Hunnium, D. und Prof. zu Wittenberg. Theologia Calvinistarum, durch Conrad. Schlüsselburg / der H. Schrifft Doctor. 100. Unwarheiten so die Calvinisten an Heil. Schrifft begehen/ durch M. Zach. Fabrum, Pfarr. zu Rockenitz. Spiegel des bösen Geistes durch Phil. Nicolai. Von dem leben/art/wercken/lehren und tod Joh Calvini, durch Hier. Bolseck. Man lese weiter die Schrifften Eccij, Bellarm. Donkani, Costeri und vieler anderer alter und neuer Päbstl Scribenten

behafftet gewesen/ und seinen schülern ein solch leben als ein lebendig exempel zur nachfolge vorgestellet hätte / wie du mit deinen unverschämten lügen / und läster-maul sagen darffst / ich glaube nicht / daß er einen menschen / (er hätte denn muthwillig irren wollen) würde an sich haben ziehen können. Darum wil ich nun dieses / was anlanget die schreiben und schelten von Davids leben/ beschliessen/ weil die jenigen/ die ihn gekannt und mit ihm umgangen sind / auch mit ihm eines sinnes im Glauben gewest / von ihm nichts böses zeugen/ auch über diß seine widerwärtigen von seinem äusserlichen leben und conversation, ja auch seine bittersten feinde alles gutes zeugen müssen / denn das inwendige und hertz muß GOtt richten (wiewol du dich auch solches mit unterstehest) daß solchen mehr glauben von allen menschen beyzumessen sey / denn deinem zeugniß / welches lügenhafft und falsch ist/und nur von hörensagen hast/und noch dazu von seinen feinden nach seinem tode/ denen man nicht glauben darff. Denn so man glauben sol/ und warhafftig seyn muß das/was die neidische und bittere partheyen wider die frommen aussprengen/ so wird nicht allein David Joris diese heßliche schandflecke / so du ihm unrecht und fälschlich aufflegest / tragen müssen / sondern es wird auch kein eintzig frommer ungelästert bleiben/ ja Christus selbst/das unbefleckte lam/wird alsdann ein fresser/ weinsäuffer/ verführer/und aus dem teuffel seyn müssen.

Auch die Calvinisten müsten nach dem zeugniß der Papisten/Lutherischen und anderer ihrer partheyen gottlose buben seyn/und ihre lehre die grundsuppe und stütze der Libertiner und vom Teuffel/ihre lehrer aber rachgierig/ blutdürstig/ bauch-pfaffen/lügen-geister und hur-kinder des Teuffels; ihre anhänger aber gotteslästerer/der hohen Obrigkeit auffrührer/ meutmacher / rottirer/ stöhrenfriede / ja grimmige und lebendige Teuffel / weil verschiedene gelahrte männer so wol Päpstische als Lutherische in unterschiedlichen büchern sothanige schöne und herrliche zeugnisse haben in öffentlichen druck geben dörffen. Und so man den partheyen glauben müste/ wie du thust/ so muß nach dem zeugniß Meister Hieron. Herm. Bolsecks / D. Medicin. zu Lyon/ Johann Calvinus / euer haubtlehrer/ gewesen seyn sehr ehrgeitzig/trotzig/vermessen/ grimmig/ böse/rachgierig / ein falscher lehrer / verlauffner Pfaffe/ ein Sodomit/ gebrandmahlet in seiner jugend/ ein bewahrer der armen börse zu Genff/ dadurch er groß geld bekam/ unersättlich/ geitzig der von einem lebendigen menschen (nemlich Brūllius von Ostum) seine falsche lehre mit wundern zu bestätigen / einen todten gemacht/ deßwegen ihn die frau öffentlich vor einen betrieger und mörder ihres mannes ausrieff; item, er wird auch delicat, schwelgerisch und verhurt müssen gewest seyn/ untreu im almosen austheilen/ heuchlerisch und verstellet/ hochmüthig/ der auch/ als er sterben wollen/ die Teuffel habe angeruffen/ ein flucher/ gottslästerer/ der die stunde vermaledeyet/ in welcher er etwas studiret oder geschrieben habe. Diß sind zeugnisse / die Bolseck von Calvino giebt. Ist nun das zeugniß/ das man aus den gegnern nimt/ wahrhafftig / so hilfft da kein verthädigen oder entschuldigen/ und stehet also dir erst selbst zu diesen balcken aus deinem selbsteignem auge zu ziehen/ ehe du den splitter aus deines bruders auge ziehest. Doch damit du dich nicht mögest beklagen oder sagen / man folge selbst auch deinem exempel und suche deine Secte zu beschuldigen/ so wil ich dir nur zum überfluß noch anzeigen den balcken in dem auge deiner mitbrüder und glaubensgenossen / auff daß / wenn du denselben erst gebessert hast / alsdenn auch möchtest kommen zu bestraffen die jenigen / die sich üm dich nicht bekümmern. Denn also sagt der Herr von Aldegonde, einer der vornehmsten deiner lehrer und mitbeschuldiger des Davids Joris / von den Gemeinen in Braband/ Flandern/ Hennegau und andern umliegenden ländern / welche er seine mitbrüder nennet/ daß sie beginnten von „aller leichtfertigkeit / begierligkeit / truncken„heit/ schwelgerey/ wilden frechheit/ prasserey/„panquetiren/ pralereyen und viehischem wesen„keine sunde/ sondern eine tugend und frömmig„keit zu machen / und daß die hurerey / ehebre„cherey/ und allerley unkeuschheit beyde in wor„ten und wercken/ hier so gemein unter ihnen„worden/ als unter einigen unglaubigen; (ob„diß Ubbo nicht auch thue/ mag er sich wol un„tersuchen) affterreden und des ehrlichen na„mens beraubung (sagt er) haben sie schier vor„grosse tugenden gehalten / und achteten den„jenigen vor den allereyffrigsten/ der auffs hur„tigste könte seines nächsten wercke mit ver„blümten worten verlästern und verdrehen / so„daß man gesehen / wie viele / die in dem worte„Gottes wolten die allergeschicktesten seyn/ den„noch sich gäntzlich nicht gescheuet beyde heim„lich und öffentlich ihre nächsten / ja auch offt„diejenigen / von denen sie wolthaten empfan„gen/ mit falschen erdichteten fabeln zu beschul„digen rc. Ließ noch viel mehr andere feine stückgen (so dirs gelüstet) damit er die vorgedachte Gemeinen bezieret. Gehe und bessere dieselbe erst / und komme alsdenn zu urtheilen diejenigen/ die ausser dir sind.

Aldegonde vermahnung fol 60. 61. rc.

Nachdem ich nun auffs kürtzeste/ als ich vermocht/ und die sache erfordert / bewiesen habe/ mit was unrecht/ unwarheit/ falschen lügen und calumnien du das leben des frommen David Joris in deinem ausgegebenen büchlein beschuldiget hast; wil ich nun auch kommen zu der lehre in seinen büchern und schrifften begriffen/ und besehen/ ob sie so greulich ist / als du sie abschilterst / welches thuende ich mich auch der kürtze/ so viel ich nur immer kan/ befleißigen wil/ weil dich die weitläufftigkeit der schrifften David Joris so sehr verdrossen / werde mich aber dennoch an deine ordre nicht binden. Erstlich muß ich die leser deines büchleins bitten/ daß/ so sie es gelesen/ doch wollen die örter/ von dir angezogen/ in Davids büchern nachschlagen/ damit sie selbige mit allen umbständen wissen mögen/ und was darinn vor- und nachfolget mit unpartheyischem ernst und vollkommnen sinn durchlesen / auch auff den sinn und meynung des schreibers wol acht haben/ so werden sie zur stunde sehen und befinden die ungleichheit und gewalt / die du ihm und seinen schrifften anthust / dieselbe auff einen gantz andern sinn zu zerren / als sie in der warheit sind. Denn so sein stylus und schreibart etwas schwer zu verstehen ist demjenigen/ der sie wenig gelesen / ich geschweige vor den/ der sie mit unlust/ partheyligkeit und überhin ohne auffmercksamkeit und

mit

mit gebrochenem oder gar ohne sinne gelesen/ wie du gethan; so ist von nöthen/ daß die leser/ denen es ein ernst ist die warheit zu verstehen (nachdem sie alle partheyligkeit abgeleget) sich nicht verdriessen lassen etwa ein halb blätgen vor- und nachzulesen von den angezogenē stellen/ und zwar mit vollkommenem sinn; so werden alsdann seine schrifften keine verantwortung noch entschuldigung nöthig haben. Denn so man seine rechte meinung aus seinen eignen schrifften verstanden/ so wird deine falsche verdrehung gnugsam weg- und übern hauffen fallen. Weil du aber diß wol gemercket/ und dich dennoch gefürchtet/ daß deine giftige ausgebuhrt möchte beym lichte erkañt werden/ wie nemlich seine eigene schrifften dich würden beschämen/ so hastu den leser wollen hinters licht führen; Denn hiezu scheinestu zu arbeiten/ daß du den leuten gerne wollest weiß machen/ es sey seine meynung nicht so/ wie die worte lauten; ja pochest drauff die leute confus zu machen/ daß die entschuldigung/ von ihm an die Gräffin zu Emden gethan/ auff dergleichen und mehr andere ihm schuld gegebene lästerungen/ nit seine meynung seyn solte. Wem sol man nnu hier glauben? Dir/ der du nun erst mehr denn 40. jahr nach seinem tode komst seine schrifften zu verkehren und zu verdrehen; oder dem David selber/ der in seinem leben seine meynung deutlich erkläret und ausgedrucket/ und sich auff alle/ die da lebeten/ öffentlich beruffen/ sich auch dargestellet öffentlich zu vertheidigen vor dem angesichte des firmaments/ so man gutwilliges gehör geben wolte? Hastu das in der schule Christi gelernet/ daß du von deinem nächsten wider seine worte böses gedencken solst? Was woltestu sagen/ weñ ich den leuten wolte weiß machen/ du hättest dein büchlein außgegeben Davids schrifften zu preisen/ nicht aber zu lästern/ würdestu dich nicht beruffen auff deine selbsteigene lästerreden/ und sagen/ daß man deine meynung gnugsam draus verstehen könte? Also sag ich auch/ daß Davids meynung und rechter sinn deutlich aus seinen eignen schrifften zu verstehen ist/ so wol in seiner eigenen verantwortung/ als in seinen andern schrifften/ ja aus eben denen die du hersagest und vorbringest. Denn so ein jeder der beste ausleget seiner worte selbst ist/ welches bey deinen lehrern allzeit gültig ist/ so sie sich irgends worinn vergreiffen/ daß mans nicht deutlich verstehen kan/ warum wiltu denn den David keinen ausleger seiner eignen worte und meynungen seyn lassen so wol als andere? oder komt ihm das recht nicht sowol zu als andern? Aber du möchtest wol gerne sagen/ er schreibe das eine wider das andere; solches aber wird sich in der warheit (den schein achte ich nicht) auch nicht so befinden/ und so ferne du die schrifften aller deiner lehrer soltest vereinigen/ die eines wider das andere schreiben/ so meyne ich/ du soltest wol noch in 10. jahren keine zeit haben einen andern darinn zu beschuldigen/ worinn die deinen selbst schuldig sind/ und wäre nöthiger/ daß du erst deine eigene und deiner lehrer fehler wegnähmest/ ehe du einen andern knecht urtheilest. Der käyser Julianus Apostata/ das ist/ der Abfällige/ also genant/ weil er erst die Christliche Religion angenommen/ hernach aber abgefallen war/ als er wolte seines abfalls ursach geben/ schrieb an die Christliche Gemeine diese kurtze worte: Ἀνέγνων, ἔγνων, κατέγνων. das ist: Legi, intellexi, damnavi. Ich habe sie gelesen/ verstanden und verdamt/ oder verworffen/ nemlich die H. Schrifft. Darauff die Gemeine wiederum diese worte an ihn geschrieben: Legisti, sed non intellexisti, si enim intellexisses, non damnasses. das ist: Du hast sie wol gelesen/ aber nicht verstanden; denn so du sie verstanden hättest/ würdestu sie nicht verdamt oder verworffen haben. Eben so thustu auch mit den schrifften Davids/ die du wol gelesen aber nicht verstanden/ denn so du sie recht verstanden hättest/ würdestu sie nicht verdamt oder verlästert haben. Darum mag man dich wol in diesem stück mit dem Juliano Apostata vergleichen. Dieser unterscheid aber scheinet zwischen Juliano Apostata und dir zu seyn/ daß Julianus die H. Schrifft mehr aus unverstand und leichtfertigem urtheil verworffen/ du aber die schrifften Davids aus bitterer partheyligkeit/ und aus einem stoltzen/ falschen und muthwilligen urtheil. Nun zu unserm vorhaben!

Du beschuldigest David/ er habe seine person und art sehr hoch gerühmt/ ja gar über Christum und seine Apostel/ und Johannem/ den täuffer erhoben/ pag. 14. 17. 20-37. 53. 94-99. 105-109. 112. 115. 136. 137. 139. Diß nun zu beweisen bringstu viele verschiedene worte vor/ und gibst bald hier/ bald dar aus seinen büchern anweisung davon/ zuweilen aber/ so du sonst keinen rath weist/ wenn du es zu grob machest einige örter anzuführen/ daraus man einigen schein ziehen könte/ so fährstu so damit durch und sagest/ es sey solches seine meynung; und wiewol du selbst gestehest/ daß es eben nicht mit so ausgedruckten worten zu beweisen/ weil David sich geschämet habe/ es recht heraus zu sagen/ 2c. so versprichstu dennoch solches in einem künfftigen tractat zu beweisen. Was du nun darinn beweisen wirst/ wird man sehen/ wenn es ankomt. Denn hiemit bekennestu fein selbst/ es nicht gethan zu haben/ und gleichwol sagstu das/ was dir ohne beweiß zu sagen nicht geziemet. Jedoch aber nun zu antworten auff deine beschuldigung und lästerung/ werde ich eben nicht jedes püncte lein besonders wiederlegen/ weil es sonst zu weitläufftig möchte fallen (welches dir ohne dem verdrießlich seyn würde) und auch unnöthig ist/ dieweil alles/ was du berührest/ sich auff nichts anders erstrecket/ als daß du sagen wilt/ er hebe und rühme seine person/ ampt und dienst über Christum und seine Apostel/ und eigne ihm selbst das zu/ was die H. Schrifft Christo zueignet. Diß dein geschwätze nun mit bescheidenheit zu wiederlegen/ sage ich/ daß David Joris seine person im fleisch/ ich meine den Dav. Jor. den du sagest zu Delfft gebohren zu seyn/ und zu Basel gewohnt zu haben/ und seine schrifften nachgelassen nicht hoch gerühmet/ sondern sich selbst im gegentheil gantz niedrig/ klein/ nichtig/ sündlich und kranck erkannt und außgegeben habe und das wil ich mit seinen eignen worten deutlich beweisen. Denn in dem buch/ so titulirt ist: Hefftige und starcke reden seiner sendung/ mit entschuldigung einiger schelt-worte/ sagt er: fol. 11. v. auff der 1. seiten also: Anlangende/ daß ich meinen eignen namen/ ehre/ schändlichen gewinn und hochberühmen/ auch lob und preiß gesuchet oder begehret habe/ wird man nicht darthun können; kein engel noch mensch/ geschweige der Teuffel/ der wol böses wircken und vergifften mag/ kan es (Gott und sei-

„seinem CHristo zu ehren) mit warheit be„zeugen; aber wol das gegentheil/ daß ich mich „als einen wurm oder made/ als einen hinfälli„gen/ armen/ krancken/ elenden/ sündigen men„schen erkenne/ der die gnade GOttes und seine „hülffe eben so wol/ als jemand nöthig hat/ hab „auch wol ehe mit freuden begehret nur ein brat„spieswender oder küchjunge oder thorhüter im „hause des HErrn zu seyn/ wenn ich nur ein „freundlich angesicht meines GOttes erlan„gen/ und meine lust in seinem anschauen haben „möchte. Mein begehren ist auch gewesen und „blieben von niemanden in person gesehen zu „werden/ wie auch weder höher noch niedriger „als ein ander mensch bekant zu seyn/ damit ich „nur in GOttes wirckung/ willen und worte „möchte gnug thun/ nemlich seinen willen in „dem ausspruch des Geistes. Da ich nun diß „überschlagen/ kan ich hier einem andern zu ei„nen guten vergnügen üm der verächter willen „nicht erzehlen/ wie klein/ nichtig und niedrig ich „mich desto mehr angesehen/ gehalten und er„kant habe/ es sey mir gnug/ daß ich weiß/ daß „die lehren und schrifften noch vorhanden sind/ „und wie ich mich in diesen vor dem HErrn btrei„ten/ haben und halten solle.

Deßgleichen findestu im selben stück an mehr andern örtern mit deutlichen worten ausgesprochen/ was er von sich selbst gehalten. Gleiches „mag man auch lesen in einem stück/ so titulirt/ „Eifrige Reden zur Bußfertigkeit &c. fol. 27. „da wirstu diß lesen können: Ob ich mich gleich „allen andern menschen untüchtig/ klein und „nichtig halte/ wie sichs gebühret/ solte darum „das wort GOttes (welches GOtt oder sein „Geist aus seiner gnade durch meinen unmün„digen mund/ ohne jemands anders lehre vor„bracht hat) desto geringer/ wie ihr meinet/ bey „euch seyn? Oder weil ich voll aller menschlicher „gebrechen/ armuth und kranckheit stecke/ wie es „natürlich offenbar/ solte GOtt darum durch „seinen Geist in mir nicht wircken/ über andere „erheben/ und zu seines namens ruhm mir seine „verheissung und ehre geben können? Oder/ „weil ich mich aller angesichter und auffsehen „durch GOtt entschlagen/ mich von allem gut„düncken und hertzens hoheit/ heucheley/ eigen „ehre/ samt allem menschlichen ruhm und ehre „loß gemacht/ ein veracht/ schändlich/ stinckend/ „unrein/ befleckt kleid meinem GOtt zum preiß „angezogen habe/ solte ich/ meinet ihr/ GOtt „desto mißfälliger und unbehäglicher/ geringern „Glauben zu haben/ oder GOttes wort und „verstand darinn zu verwerffen seyn. Deßgleichen in selbem/ fol. 28. wirstu auch sehen können/ was er von sich selbst halte/ und in vielen andern verschiedenen büchern und tractätlein. Und damit ich dirs nicht zu lang mache/ wil ich nur einen ort aus vielen noch zeigen/ aus dem buch/ welches du sagest zweymal durchgelesen zu haben/ nemlich das wunder-buch. Denn entweder du hast diese und dergleichen örter nicht gesehen (mit solchem fleiß hastus so hübsch untersucht) oder du must bekennen/ daß du sie nicht hast wollen sehen. Denn im IV. Th. cap. 17. A. kanstu unter andern diß lesen: Vor meine per„son ist nichts dran gelegen/ was man mir nach„sagen mag. In mir wohnet/ als wie in ei„nem andern menschlicher weise/ nichts guts/ bin auch noch nicht zu meines HErrn GOt„tes verachtung kommen/ der war viel heß„licher und stinckender im fleisch durch uns al„le gemacht/ gleichwol war er der/ der er war/ „nemlich GOttes Sohn/ ja GOtt vom him„mel. Wolt ihrs glauben/ er wird auff den „heutigen tag noch unter den menschen-kindern „viel heßlicher und abscheulicher gehalten/ nem„lich darinn/ daß sie den Geist der gnaden „schänden/ und das saubere blut des Neuen „Testaments vor unrein halten. Die böse schel„men! ist das nicht das allerschändlichste und „verdrießlichste? Wer bin ich denn oder ein an„derer/ der sichs annehmen wolte &c. Ließ weiter/ lüstets dir/ so wirstu wol finden/ daß David seine person nicht habe erhoben/ aber wol erniedriget/ verachtet und gantz vernichtet/ ja es kan erwiesen werden/ daß er sich selbst so klein und nichtig geachtet/ als das allerkleinste würmgen auff erden/ so viel seine person angehet.

Aber betreffend die gabe und empfangene erkäntniß/ die ihm GOtt verliehen hat/ und von seinem dienst und ampte/ redet er öffters etwas hoch und berühmt/ nicht aber zu seinem preiß und ehren oder lob/ sondern allein zum lob/ ehre und preiß seines GOttes/ der ihm sothanige erkäntniß und gaben verliehen/ und zu sothanigem ampt und dienste beruffen hatte. Denn er konte nicht leiden/ daß GOttes Ehre verringert würde/ wie in unterschiedlichen büchern von ihm außgegeben/ zu sehen ist. Was ist hieran nun mißgethan/ daß er GOtt/ den geber alles gutes/ preiset/ lobet/ ehret und dancket vor seine empfangene gaben/ so er ihm aus gnaden gegeben und verliehen. Sol man denn die Ehre GOttes nicht außbreiten und großmachen? Und ist jemand/ der dran zweiffelt/ der lese in dem buch des lebens/ von dir offtmals verdrehet/ da wird er deutlich finden diese worte/ die ich im nachschlagen deiner verkehrten auslegung also befinde zu stehen: Sehet/ also hat der groß„se HERR/ der allmächtige GOTT/ mich „armen/ kleinen/ unwürdigen darzu in seinem „starcken Geist der Weißheit allein aus gna„den auffgeweckt/ das Recht GOttes auff er„den anzuheben &c. Ließ weiter das folgende/ so wirstu finden/ daß er sich allein der gnade rühmet/ die ihm von GOtt gegeben ist/ davon er GOtt das lob und preiß giebt/ wie er denn durchgehends in allen seinen schrifften thut. Was böses ist doch hieran gelegen? Hat er sich ja berühmet/ so hat er nicht seine ehre oder ruhm gesuchet/ sondern GOttes. Was berühmt er sich von sich selbst zu haben? Nichts/ sondern alles von dem HErrn der Heerscharen/ dessen er sich berühmt ein zeug und diener zu seyn. Thun diß deine Prädicanten nicht auch? Geschichts nicht mit gleichen worten? verbannen/ verwerffen und übergeben sie dem Teuffel nicht die/ so sie von ihrer kirche hinaus thun? Wie können sie aber das thun/ wo sie sich nicht berühmen die macht empfangen zu haben? Obs aber wahr sey/ oder nicht/ wil ich hier jetzo nicht reden. Sagen sie nicht auch/ sie seyen Diener GOttes/ von GOtt gesandt sein wort zu verkündigen/ das ihnen zu diesen letzten zeiten offenbahret sey &c. So du diß wilst leugnen/ wil ich dirs mit deutlichen worten aus ihren eignen schrifften beweisen. Wes-

sen

sen berühmung nun wahrhafftiger sey / die ihre / oder des Davids / wird GOtt schon urtheilen / und zu seiner zeit ans licht bringen. Daß du aber sagest / er setze sich über CHristum und seine Apostel / das ist eine unwahrheit; denn er verneinet solches außdrücklich mit außgedruckten worten an die Gräffin von Embden in seiner kurtzen entschuldigung in der 9ten verantwortung / da er außdrücklich saget / daß er CHristum vor seinen HErrn und Haupt halte: Mich „ lüstert (spricht er) nicht nach meiner / son„dern nach seiner stimme / wie ich das „ewige / allmächtige / geistliche wort der „ krafft bestens beleben / ihm nachfolgen / und „ ohne unterlaß thun möge / und dasselbe „ rathe ich einen andern so wol als mir &c.

Wenn du nun gleich diese entschuldigung gerne woltest krafftloß machen / als obs seine meinung nicht wäre / so gilt doch dein geschwätz darwider bey dem verständigen und unpartheyischen leser überall nichts / weil ja ein jeder selbst der beste außleger seiner worte zu seyn pfleget / wie gesagt ist. Doch daß „ dir gnug geschehe / so liß den tractat / ge„nant: Eine gute vermahnung an alle / die „sich CHristi rühmen / da wirstu Lit. f. 4 „ diese worte finden: CHristus ist der trost / „ die seligkeit aller menschen / dazu von dem „ Vater von oben gesandt / und gebohren zur „ erlösung / und gegeben zur erhaltung; ja „ er ist unsere überwindung / unsere weißheit / „ unsere stärcke / unsere krafft / ohne welchen „ wir überall nichts vermögen. Wie? sol„ten wir einen solchen könig / eine solche ga„be und lust des lebens nicht auffnehmen / „ solten wir uns eines solchen HErrn schä„men / ihme nicht glauben noch liebha„ben? Wer solte uns denn bey dem Va„ter vertreten / versöhnen / heilen / gesund„ machen / und in das verlohrne leben wie„der zur gloriosen herrlichen freyheit brin„gen / dessen wir durch das fleisch von dem „ Teuffel beraubt sind / muß es nicht alles „ durch den Heil saamen oder wort gesche„hen / durch welches alle dinge geschaffen „ und gesund gemachet sind / welches auch „ von anbeginn verheissen war / daß es des „ feindes kopff zertreten solte? &c. Ließ ferner / so wirstu finden / was er von Christo gehalten / und auch sonst in allen seinen schrifften. Und wo du nicht muthwillens blind bist (wie es doch scheinet) wirstu wol sehen / daß er sich nicht über CHristum / noch auch CHristo gleich zu seyn gestellet. So du dennoch wilst sagen: Er lehret aber CHristum in der andern geburth des Glaubens oder Geistes nachzujagen mit gantzem hertzen / mit andern sinnen / und ihm gleich zu werden / fleisch von seinem fleisch / und bein von seinen beinen: So wisse / nachdem du diß nicht glaubest / daß es hier auff dieser welt geschehen möge / das doch den geboten und verheissungen GOttes / so offt und vielmals in der H. Schrifft gedacht / nicht entgegen stehet / daß es dir auch kein ernst sey darnach zu streben. Und daher kommts auch / daß du alles / was recht und wol geschrieben ist / durch deinen schielichten brill übel und unrecht liesest / und verkehrt urtheilest. Darum ich auch diß nicht vornemlich vor dich schreibe / der du selbst sprichst die schrifften Davids nicht anders / noch auch in einer andern meynung gelesen zu haben / denn nur die mangelhafften und schlimsten stellen auszusuchen /, nicht aber das gute zu behalten / und nachzufolgen; sondern ich begehre / daß die gutwilligen leser / denen es ein ernst ist den willen GOttes zu thun / die stellen / von dir angewiesen / wollen nachsuchen und ohne partheyligkeit lesen / so werden sie deine verkehrte von dir erdichtete und außgegrübelte deutungen wol sehen. Der unterscheid aber von CHristo und Christi David / wie dus beschreibest / und auff die person David Joris ziehest / und verkehrt zum bösen deutest / ist so grob / daß ichs unnöthig achte / nur ein eintzig wort noch darwider zu sagen / denn deine grobheit in diesem stück ist so groß / und so verkehrt / daß ich mich nicht gnug drüber verwundern kan.

Damit aber der einfältige und gutwillige leser wissen möge / was er von Christo halte / wil ich dirs noch summarischer weise sagen: JESUM CHRistum hält er vor „ den einigen HERRN und Heyland der „ welt / vor welchen sich alle knie im him„mel und auff erden / und unter der erden / „ das ist / in der höllen beugen müssen / ja al„les was hoch / klein und groß ist; Daß er „ ist wahrhafftiger GOtt und Mensch / nicht „ von unten / sondern von dem Heil. Himmel „ oben aus des Vaters schoos hernieder kom„men in die welt / nemlich der allerhöchste „ GOTT ist den Menschen gleich / ja der „ allerverachteste worden / auff daß er die un„tersten der höllen / oder niedrigsten in der er„den in der aufffarth mit ihm erhöhen oder „ erheben möchte / das ist: Daß er / der ober„ste / von oben hernieder in das niedrigste ge„stiegen zur seligkeit der menschen / deswe„gen er seinen brüdern gleich worden / auff daß „ er ihre kranckheiten empfindlich tragen helffe / „ und ihre ungerechtigkeiten / sünden oder schul„den wegnehmen möchte durch seine unschul„dige gerechtigkeit und heiligkeit welche er vor „ sie setzet und mildiglich hingibt; sie ihme gleich „ zu machen stellet er sich selber dazu an ihre stel „le / darum er auch leib und leben GOtte zur „ versöhnung gegeben hat zu einem süssen ge„ruch / angenehmen freywilligen opffer und „ wercke der liebe. Durch welche reine liebe die „ feindschaft weggenommen / und der tod in den „ sieg verschlungen wird in allen / die durch ihn „ wahrhafftig an Gott glauben und vertrauen. „ Daß er ist das brod des lebens / der Sohn „ Gottes / die liebe und weißheit des Vaters / „ das haupt aller wahren gläubigen / der ei„nige mittler zwischen GOTT und Men„schen / der sein volck selig / frey und gesund „ machet von sünden / summa / daß er alles in „ allen ist / die seligkeit und der seligmacher / der „ trost und der tröster / der lehrmeister und „ lehrer / die gnade und der gnädige / die „ liebe und der liebhaber / die versöhnung „ und der versöhner / die aufferstehung und „ der erste aufferstandene / der weg und der „ vorgänger / die warheit und das leben / in wel„chem alles / was einen lebendigen athem hat „ oder licht zum verstande empfangen und be„hal

David Joris sinn von Christo.

„ halten wil/das muß es von ihm/ und durch „ ihn aus gnaden und barmhertzigkeit bekom„men/auff daß Gott der Vater durch ihn/ als „ den sie verworffen/ gehaßt/ verstossen/ alle „ schande und laster auffgelegt haben/ solte ge„ priesen/ groß gemacht und geheiligt werden/ „ zu seinen füssen kommen/ von seinen worten „ nehmen und leben/und daß dieser JESUS „ CHRistus der ist/ der da kommen wird zu „ richten die lebendigen und die todten.

Diese und viel andere herrliche zeugnisse mehr gibt er von Christo/wie du im 3ten Theil des wunderbuchs deutlich lesen kanst/ bey nahe das gantze theil durch/ wo du nicht muthwillig blind seyn wilst. So du nun kanst zeigen/ daß er sich selber / nemlich seine person über oder gleich ihme gesetzet und erhöben habe / wie du wider die warheit fälschlich fabulirst/ fürwahr/ ich würde bekennen müssen/ daß du groß recht habest ihn zu lästern und zu schelten. Aber diß vermag weder du noch jemand anders in der welt. Darum bist und bleibstu darinn ein grosser/plumper/grober und ungeschickter lügner/ der du uns allen gerne woltest deine verkehrte lügen vor warheit verkauffen. So viel aber anlanget deine deutung von Christo Davids/daß ers auff seine person ziehe/wird auch das gegentheil befunden werden. Denn wenn er dasselbe schon schreibet / so ziehet ers auff den gesalbten David und Christus nach dem Geist/und nicht auff David Joris sohn/sondern auff den/der in der H. Schrifft bezeichnet/und von Gott durch seine Propheten verheissen ist / der gesalbte und die pflantze der gerechtigkeit / der neue wahre mensch Christus / wie ers selbst in seinem leben wider dergleichen lästerer und lügner (als du) ausgelegt / gedeutet und erkläret hat. Und gesetzt / obschon einige stellen in seinen schrifften möchten gefunden werden / die den unverständigen finster schienen / und bößlich verstanden und ausgelegt werden könten / ists denn nicht auch in der H. Schrifft selber also/und hat man denn nicht gnug hiemit dran/ wenn einer sich so nacket und deutlich erkläret/daß nichts dagegen fället zusagen / wie David gethan : Daß er „ CHRistum vor seinen HErrn / Haupt und „ Meister halte/ sich selber aber als einen wurm „ und made ꝛc. wie oben gezeigt ist. Hastu denn „ nicht gesehen noch gelesen / daß er an so vielen „ orten und so offtmals gesagt: In dem namen „ meines HErrn JEsu ꝛc. Wie kanstu denn daraus verstehen / daß er sich über oder gleich ihm setze. Fürwar/ Ubbo, solten alle schrifften deiner haubtlehrer also müssen verstanden werden/wie sie wol je zu weilen scheinen zu lauten/ hilff Gott/was für grobe ungeschickligkeiten würden nothwendig daraus folgen müssen/die des Davids seine / so ihr von ihm lüget/ weit solten übertreffen. Derohalben wil ich den gutwilligen leser gebeten haben/daß er sich nicht vergreiffe/ damit er das/was er nicht verstehet/ nicht verdamme/ und sich gnügen lasse mit dieser kurtzen verantwortung (welche man doch sonst lang gnug aus Davids schrifften machen könte) und glaube mehr des Davids eignen worten/denn der auslegung derjenigen/welche sie suchen fälschlich zu verdrehen und zu verkehren.

Nun wollen wir auch ein wenig untersuchen/ obs doch wahr sey / was du schreibest von der vollkommenheit und freyheit der Dav. Joristen und vom ehestand/pag.38 - 52. und 116 - 135. inclusivè. denn hier machstu es so grob und schändlich / daß du darinn allen lästerern weit vorgehest / und setzest alle scham gantz und gar auff die seite/wie man hören wird; weder Henr. Bullinger noch Gerard. Nicolai, zwey deiner lehrer/die doch sehr hefftig wider Dav. geschrieben/ sind so blind gewesen/ daß sie diß entweder nicht haben sehen können/oder sind so untreu gewest/daß sie es ihren gemeinen nicht haben wollen zu erkennen geben oder dafür warnen/ oder du must sie nothwendig vor verdächtig halten/ daß sie selbiges selbst zugestanden; Du allein aber (O du kluger Ubbo) hast es durch deinen schielichten / verkehrten und falschen brill mercken können / und der Herr de Aldegonde, der dem nachäffet/was du geschrieben/ referirt diß auch und weist in dein buch/da du diß schreibest/ und die bücher/ die du anführest / gleich als ob dein lügen-buch ein Evangelium wäre ; Auch der scharffsichtige Cornhert hat diß nicht sehen können in Davids schrifften / ob er schon dieselben so wol/als du/durchgesucht und durchlauffen hat/alles zu tadeln/ was er konte und mochte/ nicht aber daraus unterwiesen zu werden. Darum ist sich wol zu verwundern über deine sonderliche klugheit / vernunfft und verstand / daß du sothanige sachen hast finden können/ die nicht drinnen sind. Wolan nun / laß uns denn anfangen deine weißheit etwas näher zu untersuchen und beym lichte zu besehen / auff daß alle menschen / die nicht so verschlagen sind/eine lügen hübsch zu erdencken/und so sie etwan gar zu heßlich und grob/ihr eine schöne coleur zu geben und wahrscheinlich zu machen wissen/ zu dir kommen mögen / damit du ihnen aus der noth helffest; Ich versichre dich / daß / wenn du diese lection wol gelernet / du mehr anhang kriegen wirst/als Dav. Joris jemals gehabt/ und auch grössern reichthum erwerben / als er bekommen hat / wie du sagest / weil die weltliche menschen mit lügen zu erhalten und zu leiten sind. Aber deine subtilität ist noch etwas zu plump und zu grob / du must erst noch was länger in deines meisters (ich meine denjenigen/der von anbegiñ ein lügner gewest und ein vater der lügen genennet wird) büchern studiren / auff daß du sie etwas besser ausbutzen und ausschmücken könnest.

Nun mit ernst zum anfang / so wil ich nicht leugnen/daß Dav. Jor. in allen seinen schrifften zur vollkommenheit rathe; denn alle sein schreiben/ruffen/bitten und vermahnen gehet dahin/ nemlich daß wir allzeit sollen zusehen immer mehr und mehr zuzunehmen in der gottesfurcht/ tugenden und heiligkeit/daß wir den fußstapffen unsers Meisters und einigen Heylandes sollen nachfolgen in demuth / sanfftmuth / liebe und warheit/daß wir alle tage sollen mehr und mehr ablegen und absterben allen bösen lüstē des fleisches / der boßheit wiederstehen / sie tödten / ermorden/abhauen/alle böse unart ausrotten/ ja weder zweig noch wurtzel übrig lassen/und nicht auffhören / biß wir durch CHristum alles überwunden haben; daß wir nicht immer müssen bleiben in der kindheit oder anfängen / sondern täglich mehr und mehr zunehmen und auffwachsen zu jünglingen/ männern und ältesten / damit wir einmal das alterthum Christi erreichen / das ist / der gantzen vollkommenheit und perfection Christi nachzufolgen und zu erkriegē.

Diß

Diß ist all sein rathen / vermahnen / schreiben / bitten / ruffen / begehren / und hiezu erstreckt sich all sein schreiben. Wenn du aber diß leugnest / daß es durch CHristum geschehen möge / und deßwegen nicht wol mit rechtem ernst darnach trachten wilst / so ist eben deßwegen diese lehre desto heßlicher verkehrt / und böse in deinen ohren / und bitter und verkehrt in deinem hertzen. Denn dir ist das all gnug / daß es Christus JEsus / unser Seligmacher vor dich gethan / daß er vor dich gelitten und gestritten / tod / Teufel und hölle überwunden / was liegt dir an dem bemühen / daß du auch müstest täglich leiden / streiten und fechten gegen deine inwendige feinde / dir ists gnug / daß du in einem falschen frieden ruhend bleibest / Gott hat dich schon prædestinirt zum ewigen Leben / es ist schon lauter victoria bey dir / wozu solten dir diese bemühungen dienen? Nein / nein / diesen harten weg / der so schmal ist / daß er von wenigen gefunden wird / magstu nicht suchen noch betreten; Wozu dienet solche vollkommenheit / darauf David so sehr dringet / daß er weder zweig noch wurtzel der boßheit wil gelassen / alle das alte böse wesen durch die krafft Christi ausgerottet und verneuret haben / und das nicht zum schein von aussen / sondern von innen / von innen / im hertzen / im hertzen / darum ists ihm alles zu thun / das wil er gesäubert und geläutert haben / auff daß auch das auswendige rein und sauber werde. Aber du wirst müglichst mit Aldegonde nach deinem hertzen alle menschen urtheilen; denn er (ich meine den Herrn von dem berg S. Aldegonde) saget: Was ist doch der schatz unsers hertzens anders als ein stinckender pfuhl voll aller unsauberkeit und unreinigkeit &c. Fürwahr / stehet es so / daß dein hertz annoch also ist / und du mit gantzem ernst nicht begehrest noch suchest deinen unreinen stinckenden pfuhl zu säubern und reinigen / ja nicht einmal glaubest / daß diese reinigung durch Christum in der krafft des H. Geistes in diesem leben noch geschehen möge / so wundere ich mich überall nit mehr / daß du aus sothanigem verkehrtem unsauberm hertzen / und mit sothanigẽ augen nichts als unsauberkeit in Davids schrifften hast sehen und mercken könnẽ. Ich sage / daß es mich überal nicht mehr wundert / ja es ist auch anders nicht müglich; und wil so dann alle gutwillige Leser gebeten haben / daß sie sich doch nicht ärgern an allen diesen lästerern / ja unglaubigen / die des HErrn wort nicht wollen glauben / sondern lieber wollen / daß ihre hertzen unreine stinckende pfuhle voll aller unsauberkeit bleiben mögen / als daß sie durch den Glauben mit Christo wolten streiten diese unsauberkeit abzulegen und auszurotten; sondern folge (gütiger Leser) mit gantzem ernst nach dem guten rath / den David in seinen schrifften aus des HErrn wort und befehl nachgelassen / und mit solchem ernst geruffen hat / welches man wahrnehmen und zu hertzen fassen wolle / und glauben / daß diß geschehen werde / nemlich alle diese falsche beschuldigungen von Ubbo Emmen / und andern lügnern / werden vor dir als ein rauch verschwinden / und das gegentheil nacket und klar befunden werdẽ.

Darum bitte und arbeite üm ein rein hertze zu überkommen / so wirstu keine unreinigkeit in allen seinen schrifften / noch in denjenigen angeführten örtern finden. Doch sag ich auch hinwieder / ist dein auge und hertz unrein / und wilsts auch unrein behalten / so wird dirs alles unrein düncken / was du siehest und liesest / ja die biblischen schrifften selbst werden dich unrein düncken zu seyn. Denn besiehe doch die stellen von Ubbo angeführet / ob du diese bedeutungen daselbst wirst finden können; er radebricht sie ja so sehr / als er nur wil / und doch muß er selbst bekennen / daß er das darinn nicht finden können / was er daraus schliesset. Denn wenn ers nicht kan beweisen / so spricht er / es sey drunter verborgen / und David habe hinterm berge gehalten / solches recht heraus zusagen / aus furcht von der Obrigkeit gestrafft zu werden; dann spricht er wieder / man könne es aus seinen schrifften errathen; und weñ er endlich keinen rath mehr weiß / komt er mit Blesdik herfür / und gibt vor / dieser habs gesagt und geschrieben. Sind das nicht schöne und treffliche beweißthümer / daß ein lügner mit des andern lügners seinẽ schrifften seine lügen befestiget? Wozu bringstu den Blesdick vor / da doch Davids schrifften selbst überflüssig vorhanden sind. Denn das / was du sagest / Blesdick bezeuge es / verneine ich ausdrücklich / die warheit sol sich wol anders befinden / weil David so nicht geschrieben hat. Doch hab auch von Blesdick nicht einmal was gesehen / darinn er dis schreibe / aber wol das gegentheil / da er selbst den David wider die Mennoniten verantwortet. Und gesetzt / daß es Blesdick mit dir und vielen andern lästerern schreiben möchte / so wird dennoch die lügen in keine warheit / und die warheit in keine lügen verwandelt werdẽ; laß uns nur sehen / obs nicht in allem so ist / wie David schreibet / daraus du diß ziehest zu beweisen.

Die 2. figuren im wunderbuch.

Du komst weiter / und machest (wie du pflegest) ein wunderlich groß wesen von den 2. figuren / gestellet von David in dem grossen- oder wunderbuch / nemlich du sagest / allda sey ein gantz nacketer mann und frau. Hie offenbahret sich alhand das / was in deinem hertzẽ verborgen ist / nemlich der pfuhl voll aller unreinigkeit und unsauberkeit. Denn Davids seine meinung und deine sind so fern von einander als der himmel von der erden. Aber weil den unreinen alles unrein ist / so muß es dir auch alles unrein seyn in deinen schielichten augen. David hat mit der figur des mannes wollen abbilden den letzten Adam / den neuen himlischen Menschen / den Gesalbten GOttes / CHristum / den verweser aller wercke / das haupt des leibes / nemlich der Gemeine / der da ist der anfang und erstgebohrne aus den todten / wie allda deutlich geschrieben stehet. So du es nun mit geistlichen augen hättest angesehen / würdestu es wol gesehen und verstandẽ haben; aber weil du es mit deinen fleischlichen uñ unreinen augen anschauest und liesest / deutestu es auch fleischlich und unrein. Wo hast du einen menschen also äusserlich gesehen / wie dieselbe figur / mit einem offenem hertzen auff der brust / und das hertz mit einem menschlichen angesicht. Doch ists nichts frembdes / und von David schon vorher gesehen worden / daß nicht allein diese figur / sondern alles / was von ihm mit einem einfältigen gesichte und wolgesinntem hertzen / und rechtmeinendem sinn und grund vorbracht wurde / von der ketzerischẽ / ehebrecherischen art / uñ falschem / Antichristischem Geiste widersprochen / und mit einem andern siñ / grund uñ meinung / als es vorgebracht ist / durch die hechel gezogen / und alle wort auffs schärffste wür-

würden verkleinert werden / nicht aber den wahren einfältigen sinn zur besserung recht zu begreiffen / oder das gute darinn (wie die bienlein) zu suchen / sondern wie die spinne ihren gifft daraus zusaugen / wie es hier an dir wol zu sehen ist / der du den guten sinn und meynung gäntzlich verkehrest. Deßgleichen mag man auch sehen an der 2ten figur / die du auch zum ärgsten / und gantz wider seine meynung suchest zu deuten. Mercke doch drauff / ist anders nur ein fünckgen scham in dir / und besiehe einmal die figur / und fasse den rechten sinn und meynung / wie weit sie von deinem abgehen / bekenne doch / daß es dein unrein hertze ist / das dich so verkehrt läst urtheilen / und habe reu und leidwesen drüber / so magstu vielleicht einmal von dieser unreinigkeit durch Gottes Gnade erlöset werden / wo es dir anders ein ernst ist / und glaubest / daß solches noch hier durch CHristum / und die krafft des Heil. Geistes geschehen möge. Denn dem Unglaubigen ists unmüglich ein reines hertz zu bekommen.

Die 2te Figur im Wunder-Buch / darauff du auch eine falsche außlegung machest / muß ich hier auch nur miterzehlen / nicht üm deinetwillen / der du sie wol gesehen / sondern üm des gutherztigen Lesers willen / welcher / so er sie vielleicht nicht möchte gesehen haben / meinen möchte / es wäre so / wie du sagest. Deßwegen / nur das ärgerniß wegzunehmen / sol der Leser wissen / daß diese figur gar nicht ziele auff einige unerbahre unkeuschheit / wie gleichwol unverschämt und fälschlich gesagt wird / sondern es ist eine buchstäbliche abbildung und figur der Braut Christi / welche abgebildet ist in gestalt einer Frauen / habende 2. flügel in ihrer rechten hand / wie auch ein brennend hertze mit einem strahl durchschossen / dabey eine posaune. Auff ihrem haupt ist sie gezieret mit einer krone / üm den halß mit einer kette; in ihrer lincken hand hat sie ein scharff schwerdt / rund um wird sie mit einem licht umschienen; imgleichen ist auch ein licht um ihr haupt / und noch ein licht um ihre mitte und auch um ihre füsse. Uber ihrem haupt ist eine taube / abbildende den H. Geist; unter ihren füssen hat sie eine welt / dadurch eine krumme schlange kreucht / und noch eine andere gleiche schlange drunter / und den tod. Auff dem blat derselben figur stehet also: Nehmet „wahr! Diß bildet ab die rechte herwieder„bringung oder restitution. Ein bild / oder „buchstäbliche figur der Braut CHristi in „hübscher gestalt / zu einem spiegel und war„nung aller Gläubigen / daß sie sich auff„machen zum Fest / und bereiten zur Hochzeit „im Heil. Schmuck / zum preiß und lob des „allmächtigen himlischen Vaters und unsers „HErrn JEsu CHristi / der gantzen welt „Seligmacher. Dem sey das Reich / Ehre / „Macht und Gewalt allzeit und ewiglich / A„men. Diß müsse also geschehen.

Nun muß ich dich abermal mit ernst fragen / ob du es auch meinest / daß diese figur abbilde das / was du sagen wilst? Fürwahr / so du diese bedeutung wilst auslegen und dahin ziehen / als ob David Joris hiemit den Menschen hätte wollen zur wollust des fleisches locken / so muß dein hertz wol ein rechter stinckender pfuhl seyn voll aller unreinigkeit und unkeuschheit. Ich gebe allen gottsfürchtigen hertzen zu bedencken / ob sie auch wol glauben könten / daß du das Hohelied Salom. Cantica Canticorum, auch köntest mit einfältigem hertzen lesen / da auch von brüsten / bauch / nabel / lenden / u.s.w. erzehlet wird / doch nicht in solchem fleischlichen verstand / als du wol verstehest. Ob du aber diß nun verstehest oder nicht / so ist doch offenbar / daß Davids meynung weit von deiner unterschieden ist. Denn das / was du wilst ziehen auff die wollust des fleisches / das leitet David auff die Braut CHristi: Was er geistlich versiehet / das sprichstu nach deinem hertzen fleischlich aus. Wasser und feuer können nimmermehr so unterschieden seyn als diese 2. verschiedene meynungen. An welchem ort der Heil. Schrifft magstu doch wol gelernet haben / daß du das / was wol geredet ist / übel auslegen / und einen geistlichen siñ auff einen fleischlichen ziehen und deuten solst. Eben so verkehrestu auch alle andere wolgeredte worte des Dav. Joris / dazu thuende und davon thuende oder auslassende / wie dirs nur gutdüncket / ohne daß du sie doch erzehletest / wie sie stehen / und folgest hierinn andern deines gleichen lügenschreibern. Schämst du dich nicht deiner falschen erdichteten und offenbahren lügen / die du schreiben darffst / wie David ohne scheu schreibe und lehre (diß „sind deine / und nicht Davids worte) daß ein „Geistlicher Bruder / der eine schwangere oder „unfruchtbare Frau habe / sich wol dörffe bey „andere / sonderlich Glaubige Frauen / ohne sün„de legen / auff daß der Heil. Saame nicht ver„komme oder versäumet werde. Ich frage dich / ob du denn deßwegen gar keine scham mehr hast / so offenbar falsche und verkehrte lügen vorzubringen? Fürwahr / ich weiß hierauff nichts anders zusagen / denn daß es eine offenbahre greiffliche lügen ist / die du nimmermehr solt beweisen / daß David solches geschrieben habe.

Dennoch aber / damit deine lügen etwas scheins haben möchte / so setzestu das Buch / darinn er solches sagen solle / und benennest erstlich einen Send-Brieff an eine Wittbe. Diesen send-brieff hab ich unter allen seinen brieffen / die gedruckt sind / nicht gefunden. Darum / so du diß aus einem geschriebenem brieff wilst beweisen / so mustu Davids eigne hand und schrifft zum vorschein bringen / wiltu anders glauben erhalten / daß solches mit deutlichen worten drinnen stehe / nicht aber / daß du solches nach deinem verkehrten hertzen draus wollest schliessen. Hastu nun macht solches zu thun / so bringe selbe schrifft hervor / ist es seine hand / sie sol gar wol erkannt werden. Denn David beklagt sich in seiner entschuldigung an die Gräfin von Embden / daß einige schrifften unter seinem namen auff seine art ausgegangen wären / ohne sein wissen / daraus viel scheltens und lästerns entsprungen; unter selbigen kan auch diese mit seyn / doch kan man nichts davon sagen / biß man sie gesehen hat. Aber was ists nöthig / sothanige ungewisse brieffe zu suchen / da so viel schrifften von ihm zu bekommen sind.

NB.

Du bringst auch zum 2ten für das Buch von der Haußhaltung. Wolan / das ist noch vorhanden / sage nun: Hat das David darinn geschrieben? warum nennestu den ort und das Capitel nicht / da er solches geschrieben; denn es ist in capitel unterschieden; welches du gar leicht hättest thun können / und würdests auch wol gethan

gethan haben / so du es hättest finden können. Aber was nicht drinnen ist/das ist auch nicht zu finden. Pfuy dann sothanigen falschen und unverschämten Lügner. Hättestu das Buch von der haußhaltung durchlesen/ und dem nachgefolget / du soltest deiner haußfrauen und kindern wol ein ander exempel der Tugenden nachgelassen haben/als du so thun wirst/wo du dich nicht bey zeiten bekehrest und besserst. Du würdest darinn gelernet haben/wie der Mann unter Christo/die Frau unter dem Mañ/und die Kinder unter ihren Eltern in allem gehorsam stehen müsten. Item/wie die Männer geschickt seyn müssen in der Furcht des HErrn/daß sie Christum JEsum zu einem exempel nehmen müssen/ und gedencken / von was vor hoheit und herrligkeit er war / und dennoch von seiner ehre und Göttlichen gestalt außgegangen sey; wiederum wie demüthig und sanfftmüthig und gehorsam er in seines Vaters willen biß zum tode / ja zum tode des creutzes getreu gewest / damit er als ein Haupt der Gemeine ihnen als ein recht exempel könte vorstehen / und sie alle niedrigkeit/ demuth/ sanfftmuth oder langmüthigkeit und barmhertzigkeit lehren / besonders die fürsten/die zu regieren/ zu herrschen oder zu besitzen haben/ ihme nachzufolgen / ein jeglicher in seiner ordnung und grad/darinn er beruffen ist. Item / wie tüchtig die männer seyn müssen / die ihre hauß-frauen und kinder wol regieren wollen; daß auch die mutter / die ihres kindes seele oder leben nicht hasset / keines weges die ruthe sparen müsse / nichts böses ungestrafft lassen / alle thorheit und ungöttlich wesen damit durch die gnade des HERRN von ihm außtreiben; Daß man den kindern ein gut exempel müsse geben / sie von kindheit an in der stille ohne eitelkeit in demuth / sanfft- und langmuth / einfältigkeit und unschuld müsse unterweisen; Daß man sie fleißig solle verhüten und verwahren vor aller bösen unnützen lehre / vor allen bösen wilden sitten und moden / die sie von den bösen unglaubigen kindern lernen / hören/ oder sehen / ja daß man sie musse abhalten und verhindern von der bösen und gottlosen häusern / als vor der pestilentz; Daß man ihnen alle tugenden und gerechtigkeit müsse einpflantzen/und sie stets vermahnen zur heiligkeit und gottesfurcht / zur liebe / mildigkeit und gunst gegen andere; Daß sie nicht heimlich / tückisch / geitzig / heuchlerisch/ nicht eigennutzig noch begierig / noch von verkehrten sinnen und worten seyn; Daß man sie alle liebliche manieren und gute sitten/darinn demuth und sanfftmüthigkeit lieget/ und der alte mensch beschämet und untertreten wird / lehren/ und ihnen nach ihrem verstand und begriff vortragen solle / damit niemals ein groß hoffärtig hertz in ihnen herfür gucke / auch wol zusehen / und uns selbst nicht vergessen/ sondern an den kindern bespiegeln mögen / damit wir nicht von ihrentwegen gestrafft noch verurtheilet werden; Daß wir auch in allen dingen bescheidenheit und mäßigkeit halten sollen. Diese und andere/köstliche/und erbarliche besserliche unterweisung mehr würdestu / o Ubbo/daraus haben lernen können / so du die warheit lieb und kein verkehrtes hertze hättest gehabt/ keines weges aber sothanige unreine und böse lehren/ als du hier vorbringest / die du darinnen nicht finden wirst. Schämstu dich denn noch nicht sothanige lügen vorzubringen? Wenn du aber keinen rath mehr weist noch außkommen kanst/ und dich für schande fürchtest / so sprichstu: Blesdick sagts also/und recitirst es so aus dem buche her. Woraus erhellet/ daß du es nicht einmal selber gelesen; Ich weiß auch nicht/obs wahr ist/ daß es Blesdick sage / weil ichs von ihm nicht habe gelesen. Doch gesetzt / daß ers sage / was ists dann? ist das beweiß gnug / wenn deine lügen auch von einem andern lügner gesagt werden? Würdestu wol solchen beweiß gegen dich selbst zulassen? Lehrestu deine schüler ihre dialecticam oder beweiß-kunst so? Da wirstu wol grosse lügner / aber keine gewisse und wahrhafftige beweiser draus machen können.

Weil du aber mit diesen plumpen lügen nicht zufrieden bist / so machstu es noch heßlicher / und sagest / David schreibe: „Daß es ein gut werck des Geistes sey mit anderer ehemänner frauen sich zu vermischen / damit diß geistliche werck / wenn der rechte engel der Arne von dem HErrn außgeschicket/ verrichtet / und der gottselige saame erwecket werde. Das sind deine eigne lügen-worte. Solche nun zu beweisen / bringstu vor das buch: „Hierinn sol alles fleisch und herrligkeit untergehen. Ferner lügestu noch gröber / und sagest / es stehe in selbem buch: „Daß auch einem bruder im Reiche Christi Davids gebühre seine ehefrau mit freuden seinem geistlichen mitbruder dazu zu lehnen/ und lasse das heilige werck in seiner gegenwart / ja vor seinen augen verrichten. Der Herr von Aldegonde, der deinen lügen nachfolget/ sagt es auch / und du sprichst: Nicol. von Blesdick habs auch gesagt. Ich aber sage dagegen mit kurtzen worten / daß ihr alle drey lügenschreiber hierinnen seyd / und diß nimmermehr beweisen werdet / daß David solches in dem buche / oder sonst in einem seiner bücher geschrieben. Aber das rechte und platte gegentheil wirstu drinnen finden. Schämstu dich denn noch gar nicht sothanige stoltze lügen vorzubringen? Wer ist hier anders dem lehrmeister / als dem vater der teuffel? Ich gebe allen einfältigen / und nach der warheit eifrenden menschen zu bedencken / was solche lügner nicht solten sagen und vorbringen dürffen / die so gar unverschämt lügen mögen/und noch dazu das buch nennen / darinn es stehen sol. Doch das faß kan nichts anders von sich geben / als was es in sich hat / nemlich lügen und falschheit. Hastu / o Ubbo, diese worte drinnen gelesen? Warum zeigestu das capitel nicht an? sintemal es in nicht mehr denn 15. Capiteln unterschieden. Aber das ist dir unmüglich. So du aber diß büchlein gelesen / hättestu wol was anders draus lernen können / nemlich wie der mensch müsse ümgekehret werden in das jenige/ worinn er verdorben ist / und daß man einem jungen kindlein gleich / und dem HERRN in allem zu willen werden müsse: alle wollust und gefälligkeit des faulen sündlichen fleisches hassen / und seinen bewegungen wiederstehen; Alles was man je geliebet / sterben/ ver-

verderben und creutzigen auff allerley art und weise / ja alle das jenige / darinn man seine lust / willen und begierde gehabt hat / und seine augen auff den Geist / und nicht auff das fleisch wenden. Was dünckt dich / Ubbo / ist diese lehre deinem falschem geschwätze nicht gantz entgegen? Wird hier gelehret hurerey treiben / und mit anderer ehemänner frauen sich vermischen / wie du so unverschämt darffst schreiben? Ich bitte dich / ist noch ein fünckgen scham in dir / blase es doch nicht gar aus / sondern bekenne deine tücke dem HERRN / und bitte GOTT üm gnade und vergebung / darum daß du denjenigen / der weder dir noch den deinen ichtwas leids gethan / nun so lange jahre nach seinem tode mit deiner verleumderischen und falschen zungen so greulich belogen hast. Und so ich hiemit etwas zu hefftig und gram bin auff dich / wollestu mirs zum besten deuten; denn ich hätte schier nimmermehr glauben können / daß ein mann / der sich Reformirter Religion rühmen wil / solte so weit haben vergehen können / daß er in offenbahrem druck sothanige falsche und offenbahre lügen dörffte vorbringen / als ich in deinem büchlein gelesen und hier wiederlegt habe. Wenn du etwa den David einiger irrthümer im Glauben beschuldigtest / und bezüchtigtest / welches wol ohne aufflage / und aus menschlicher schwachheit hätte geschehen können / so würde mans zum besten auffnehmen / und übersehen. Allein / daß du ihn wider die warheit und seine eigne worte in so vielen ausgegangenen schrifften beschuldigen darffst mit sothanigen groben und heßlichen greueln / die platt wider GOttes gesetz streiten / das ist fürwahr mit verwunderung nicht gnug zu lesen noch zu glauben / daß solches aus einem einfältigen / schlechten und auffrichtigem hertzen solte hervor kommen seyn.

Nun laß uns weiter fortgehen zur wiederlegung deiner calumnien. Du sagest: David lehre auch im selben büchlein / daß einem bruder gebühre (das ist / daß ers solte schuldig seyn) seine ehefrau mit freuden (das ist / mit seinem willen und gefallen) seinem geistlichen mitbruder dazu zu lehnen / und lasse das Heil. werck auch in seiner gegenwart / ja vor seinen augen verrichten. Ich wil gerne bekennen / und sollens auch mit mir bekennen alle die jenige / die in Davids schrifften zu lesen lust haben / daß es eine gräuliche und ungeschickte / ja auch bey der Obrigkeit straffbahre lehre wäre / wo er solches gelehrt und geschrieben. Aber seine meynung ist so fern davon abgeschieden / als der himmel von der erden. Denn all sein lehren / schreiben und ruffen ist platt darwider / wie ich zum theil gezeiget / und noch weiter bereit bin zu zeigen. Denn damit ich dem Leser möge aus dem traum helffen und zeigen / woraus du und alle fleischliche libertinische geister diß gifft möget gesogen haben / und die wolgeredte worte Davids auff sothanigen falschen verkehrten sinn gezogen / so wil ich diß etwas freyer erzehlen. David hat diß büchlein geschrieben im jahr 1533. zur zeit der verfolgung / als viele fromme hertzen ümgebracht wurden / mit diesem „titel: Hierinn soll alle Glorie des fleisches „untergehen / auch nehmet wahr / o ihr ar„beiter! der tod ist der letzte feind &c. Diß büchlein hat er getheilet in 15. capitel / und darinn gelehret das geistliche sterben von allem / was man geliebet / gelüstet und darnach man mit dem hertzen gejaget und gestanden hat / und das von unten auff / das ist von den füssen / nemlich von den gedancken an. Er lehret und wil / daß man das hertze gantz rein und sauber machen müsse / und dasselbe allzeit mehr und mehr durch GOttes gnade / biß daß man nichts unsaubers mehr darinn behalte. Summa mit einem worte zu sagen: Er wil das hertze inwendig gantz und gar rein haben. Und damit sich niemand darinn betriegen möge / und düncken lasse / er sey schon gantz reines und sauberes hertzens / da er doch etwa noch voll unreinigkeit stecke / so sagt er / daß derjenige / der vollkommentlich / und mit aller macht nach der gerechtigkeit stehe / und sie mit hunger und durst begehre / alles nach GOttes willen / auff allerley art biß in den tod des fleisches übergeben habe / und täglich in der that beweise / auch nichts habe / darauff sich sein hertz verlasse / oder drinnen lebe / ruhe und gelüste / denn den ewigen wahrhafftigen GOTT / und unsern HErrn JESUM Christum / darinn sein vertrauen und muth / lust und leben bestehet (an sothanige / die also gesinnet sind / dasselbe zu beleben / und an niemand anders hat er diß büchlein geschrieben) Diejenigen nun / die also gesinnet sind / lehret er / wie sie durch den tod / nemlich den tod der sünden / zum leben kommen und erlöset werden mögen von demjenigen / das sie noch hindert / und verwehret zur ruhe einzugehen / und stellet ihnen unter andern eine probe für ihre hertzen zu untersuchen / ob sie allem abgestorben / und mit dem hertzen inwendig alles dem HERRN übergeben / und gantz gestorben wären / auch ihre hausfrauen hätten / als hätten sie sie nicht; Siehe das ein / (spricht „er) und stelle oder bilde es vor deine augen / „und leide es inwendig / recht als wenn ein „anderer deiner brüder damit solcks zu thun ha„ben / gleichwie du. Das überlege nun in dei„nem hertzen / ob du es auch vertragen köntest / „wenn du das werck in der that vor augen se„hen soltest / und zwar so / daß du / so es GOtt „wolte / nichts böses dargegen gedächtest; A„ber nur mit dem hertzen allein / (sagt er) vor „der that hütet euch. Denn diß muß an den „sinnen inwendig versucht und geprüffet seyn. „Sihe / (spricht er) das muß übergeben seyn „von gantzer seele vollkömlich ohne wähnen / „und so dann in den sinnen / das ist / inwendig „versucht / geprüffet / ja gefühlet / geschmäcket / „und von innen im Geist gesehen werden mit „wahrheit / und auch ohne ein arges / mißgün„stiges / verkehrtes / irrdisches / zorniges hertze / „ungeheuchelt / ohne ein schalcks-auge / oder ei„niges teufflisches argwohnen oder murmelen „wider den Herrn und seinen bruder / oder ge„gen das weib / und im sündlichen fleisch muß „es eben so auch einen todten gleich / ohne em„pfindung seyn. Darum untersucht euch ihr / „die ihr so weit kommen seyd / und prüffet eure „sinnen / nieren und gedancken eures sündlichen „fleisches / und schmecket darinnen seine bitter„keit.

„keit. Denn es muß allem abgestorben seyn/ „was gegenwärtig scheinet / übergegeben zu „seyn/ und müsset es haben / als hättet ihrs „nicht. Prüffet und untersuchet euch nun sel- „ber/ u. s. w. Besiehe es nun/ Ubbo/ ist das so übel geredt? Ist das gesagt/ daß man soll hurerey treiben? Wil er das auswendige werck gethan haben? O nein/ das sey ferne. Die solches meinen/ betriegen sich selbst; und die diß nicht verstehen können/ wie es gemeinet ist/ bezeugen klar/ daß sie gantz fleischlich/ und nicht geistlich/ und ihre hertzen voll arge und böse gedancken sind/ viel weniger denselben abgestorben/ sondern noch darinnen leben/ und ihre lust und gefallen drinn haben.

Eben als wenn ich auch wider dich (o Ubbo) spräche: Siehe Ubbo/ untersuche dein hertze wol/ du hast da viel geld/ wenn nun ein dieb käme/ und wolte dirs stehlen / ja stöhle es auch würcklich/ daß du es mit deinen augen sähest/ untersuche dein hertz wol/ ob du das wol soltest vertragen können/ oder ob du nicht darwider würdest murren und übel zufrieden seyn/ prüffe dich inwendig recht wol / betriege dich nicht selbst. Denn so du diß nicht köntest vertragen/ sondern dagegen murren / dich gantz verstellen und sehr betrüben/ so ists ein zeichen/ daß du das geld noch lieb/ und dem HERRN in deinem hertzen noch nicht alles übergeben hast/ und besitzest dasselbe auch noch nicht so / als hättestu es nicht/ u. s. f. Sihe/ wenn ich so zu dir redte/ soltestu das verstehen und auslegen/ als ob ich dich wolte stehlen lernen / und daß stehlen frey und keine sünde sey? Fürwar/ wenn du das also verstehen woltest/ würdestu dich selbst betriegen/ und mir ungleich thun/ daß du mir solches schuld gebest/ welches doch meiner meynung gantz zuwider; Eben so thust du Davids wolgeredten worten auch gewalt / daß du sie wider seine meynung ins gegentheil ziehest/ gleich als ob er hurerey zu treiben lehrete/ und zuliesse/ welcher er doch auffs allerhöchste zuwider / ja aller wollust des fleisches. Aber er lehret das hertze was scharff untersuchen und prüffen / damit wir uns nicht selbst möchten betriegen/ und düncken lassen/ dem abgestorben zu seyn/ darinn wir doch noch le- „ben. Du aber sagest/ und nicht David/ daß „es recht und gottselig sey sich zu prüffen und „zu üben zu dem ende/ daß die geilheit des flei- „sches/ als ein unruhiger teuffel/ der den men- „schen stäts quälet/ möge getödtet/ (dabey fü- „gestu noch diese deine worte) das ist/ durch „vielen gebrauch der unzucht ermüdet werden/ „nemlich zu unterschiedenen frembden frauen „sich legen. Schämstu dich nicht/ du grosser lügner / so schändlich den sinn und meynung Davids zu verdrehen und zu verkehren. Wo lehret er doch diese unerbauliche lehre? findestu wol in allen seinen außgegebenen schrifften ein einig wort/ das zu sothaniger geilheit des fleisches rathe? Findestu/ frag ich dich noch einmal/ in einigen reden seiner schrifften wol/ darinn er solche böse that ruthe? da er solches werck preise? oder da er sage/ daß es recht und gottselig sey sich also zu prüffen/ und die geilheit des fleisches auff solche art zu tödten/ nemlich durch vielen gebrauch der unzucht zu ermüden / und bey unterschiedene frembde frauen sich zu legen u. s. f. Fürwar/ ich weiß nicht/ wie du in gegenwart einiger leute mit ehren erscheinen mögest/ o du falscher und unverschämter lügner/ wirstu denn nicht einmal roth vor scham? Solte man sothanige lästerreden hören und vertragen/ und nicht mit der warheit straffen? Thue doch einmal dein lügen-maul recht auff / und weise uns die stellen / wo er solches saget und lehret. Diß wird/ sprichstu/ verdeckt geleh- „ret in dem buch der Prophezeihung oder Voll- „kommenheit/ A. 5. und im buch/ dessen titel geschrieben ist an die weisen. Mercke/ Leser/ er saget: es werde allda verdeckt gelehret/ das ist/ wil er sagen: nicht öffentlich mit klaren worten/ sondern mit düstern reden / die er (Ubbo) ausleget. Ey lieber/ sage doch / soll denn Ubbo zum außleger der worte Davids gesetzet seyn/ ich glaube/ daß er sie alle / wie gut und wol sie auch sind / verkehren und verkehrt außlegen werde / nach seinem verkehrtem fleischlichem hertzen und lügenhafftem gemüth. Aber / wer hat dir / o Ubbo / die commission gegeben/ daß du des guten mannes seine worte nach seinem tode/ wider seine meinung / und seinen eigentlichen worten contrair solst außlegen?

Betreffend aber das büchlein der Prophezeihung / oder Perfection, wie du es nennest/ meine ich nicht / daß du ein einiges sothaniges buch/ unter allen büchern Davids / mit diesem titel finden wirst/ habs auch nie gesehen / sonst aber wol ein büchlein mit diesem titel: Prophetia, oder weissagung/ (anfangende) Gott „ist getreten in die Gemeine derjenigen/ welche „für andern gewalt haben über die leute/ ja mit- „ten unter die Richter / und hat sie vermahnet „zu dem/ was ihres ampts ist/ sagende: Wie „lange wollt ihr unrecht richten/ und die auff- „richtigen um der gottlosen willen (die ihr an- „sehet) unterdrucken/ u. f. So du/ Ubbo/ das meinest/ so setze nur frey 10. brillen auff deine nase/ und 100. lichter vor dein verkehrt und dunckel gesichte/ was gilts/ und hättestu auch 100. argus-augen dazu/ und suchtest so scharff als du immer möchtest/ du wirst nicht das geringste drinnen finden können / das mit deinen lügen nur einen schein habe / ja das du nur auff einigerley weise dahin ziehen köntest. Doch ich laß es gelten / daß du einiger massen anzeigen köntest das / was du darffst fürbringen / wenn du das büchlein meinest / mit diesem titel sich anfangend: Höret die stimme des HErrn/ „die vor dem angesicht des HErrn außgehet/ „und vor seinen grossen und erschrecklichen tag „erschallen wird. Nehmet sie wahr und bessert „euch/ denn die zeit ist sehr kurtz / ꝛc. Welches von einigen das buch der Prophezeihung genennet wird/ wie ich endlich durch viel nachfragen verstanden/ und (wiewol ichs zuvorn noch nie gesehen) es auch bekommen / und den ort A. 5. von dir angewiesen/ nachgesucht; aber weder sehen noch mercken können/ daß man das könte draus ziehen/ was dein lügen-maul unverschämt vorbringet/ und p. 46. saget/ daß allda verdeckt gelehret werde / nemlich (ich muß es hier noch einmal erzehlen) es sey recht und „gottselig sich zu dem ende zu prüffen und zu „üben/ daß die geilheit des fleisches/ als ein un- „ruhiger teuffel/ der den menschen stets quälet/ „möge getödtet/ das ist/ durch vielen gebrauch „der unzucht ermüdet werden/ bey verschiedene „frembde frauen sich legen / ꝛc. Lieber / sage „doch/

doch/ hastu so ein verkehrt auge/ oder bistu so unverschämt/ daß du solche schändliche sachen sagen/ und den ort und blat recitiren darffst/ da doch nicht ein einig wort dahin zu deuten kan gefunden werden/ sondern vielmehr das gegentheil. Und damit ich dem Leser gnug thue/ wil ich Davids eigne worte/ allda erzehlet/ hier gantz hersetzen/ und ein weniges vorher/ damit man deine falsche verdrehungen desto besser sehen möge. Ihr Männer (spricht David) waffnet euch wol/ und fechtet gegen den tod/ der so lange in den begierlichen lüsten des fleisches heimlich gesessen hat; wiederstehet der unüberwindlichen schlangen steiff und gewaltig/ und werffet den tod unter euch in die hölle des abgrunds/ treffet ihn in die lenden/ überwindet ihn mit eurem stätigem anhaltendem bitten und flehen aus einem gutwilligen/ niedergeschlagenem/ zerbrochenem/ demüthigem hertzen/ setzet eure angesichte frey gegen ihm/ und vertrauet/ eure brünstige ernste liebe hat macht wider den tod. Darum kämpffet tapffer/ und überwindet durch euren Glauben/ höret/ sag ich/ nicht auff/ biß der tag anbreche/ und der morgenstern/ das leben/ in eure hertzen komme. Habt acht drauff.

„ Ihr streiterinnen/ du weib des krieges/ streitet auch rechtmäßig wider die verfluchte listige schlange/ die euch belogen und betrogen hat/ tretet auff ihren nacken/ und zermalmet mit dem stein/ der euch gegeben ist/ ihr haupt/ thut ihr/ wie sie euch gethan/ fürchtet sie nicht/ und glaubet ihr auch nicht. (Hier fängt nun A. 5. an) Sehet zu/ und seyd keine kinder noch weiber mehr/ sondern als männer/ und die männer als engel. Hier ist verstand/ darum nehmet verstand an/ lauffet nicht vor ihrem angesichte/ sondern seyd starck/ und von reinen händen und von saubern hertzen/ sehet zu/ und thut/ wie ich euch sage. Düncket euch nicht reich und wolgekleidet zu seyn/ sondern werdet erst arm/ bittet um weißheit/ erkäntniß und verstand. Habt acht drauff Nehmet wahr/ der verderber ist außgegangen/ euch in die grube und brunnen des ewigen verderbens zu stossen/ daraus ihr durch den glauben einmal gezogen seyd/ denn der Glaube ist noch nicht auffs äusserste in euch versucht/ noch recht rein/ und durch und durch sauber und lauter erfunden/ weil eure augen nicht allemal klares gesichtes sind/ sondern weil noch viele blindheit/ und dicke finsterniß darinnen stecket/ könte euch sathan leichtlich verderben; Darum sehet zu/ wisset/ was ich sage. Denn glaubet mir/ ich sage euch die warheit und lüge nicht/ Lieber/ waschet eure kleider/ und salbet eure augen mit augen-salbe/ oder ihr werdet durch den verführer betrogen/ besonders/ weil ihr nun endlich zu dem ziel der lauff-bahn und letzten ende desselben völligen verstandes gekommen seyd/ biß zu welchem euch sathan so lange von kindheit an nachgelauffen ist/ meinende/ euch durch wehmüthigkeit zu betriegen/ und durch furcht zu erschrecken/ und durch erkaltung der liebe zu seinem willen zu kriegen. Denn er ist sehr erpicht und verhärtet auff euch/ besonders die ihr im Glauben gereiniget seyd! Darum hütet und wapnet euch/ betet und wachet/ versäumet euch selbst nicht/ sehet zu/ mercket wol auff/ wie lange wolt ihr euch von CHRisto ferne verlauffen/ darüber der teuffel nur lachet/ ja auch noch/ so es noch mehr nach seinem willen gehen mag. Darum grünet und lebet er noch/ und ist wol zu frieden/ weil er noch gefürchtet/ und nicht gäntzlich/ und überal zertreten/ und zu staub unter die füsse zermalmet worden ist. Darum sag ich euch gewiß/ so lange er noch wenig oder viel finsterniß in uns behalten oder verschliessen mag/ so können wir nicht gantz rein/ sauber und ohne flecken im lichte wandlende erfunden werden/ wie der HErr im lichte ist/ ihme auch nicht scharff oder klar ins angesichte sehen. Habt acht drauff/ verstehets recht/ thut euer bestes/ und bittet/ und wisset/ was ich euch sage. Sehet wol zu/ ich sag es noch einmal/ seyd sehr begierig nach dem Geist/ und nach dem Rath des HErrn/ werdet männlich/ fürchtet euch nicht/ und wancket nicht/ sondern stechet das finstere sündige schalcks-auge aus/ aus/ aus/ oder/ sehet/ ihr möget in den lebendigen lust-hoff nicht kommen/ denn das land ist heilig/ und ein ewig klar licht scheinet und leuchtet allda. Darum werdet an euren füssen rein gewaschen/ das ist/ in den gedancken wol gesäubert/ wolt ihr anders in das land der lebendigen würcklich eingehen/ und zur ruhe kommen. Aber der streit/ der streit fällt hart und groß/ der dafür ligt/ denn Leviathan wird mächtiglich arbeiten/ daß er das lincke düstre schalcks-auge in euch behalten möge/ und also ihm zum theil bleiben müster zu einer verspottung und ärgerniß in dem Reiche unsers HERRN und GOttes ewiglich gebenedeyet. Nehmets zu hertzen/ u. s. w.

Diß sind Davids eigne worte von dir angewiesen/ und ein wenig vor und nach her. Nun sag auff/ du lügner/ wo lehret hier David verdeckt/ daß man die geilheit des fleisches durch vielen gebrauch der unzucht/ und bey verschiedene frembde frauen sich legen/ zähmen solle. Gewiß/ du must gantz blind in augen/ und verkehrtes hertzens seyn/ daß du diß aus den vorerzehlten worten Davids wilst ziehen können. Aber/ so du Davids guten rath/ den er allda gibt/ gethan hättest/ und dem finsteres schalcks-auge ausgestochen/ du würdest sothanige greuel allda nicht gefunden noch gesehen haben. So viel nun das buch anlanget/ dessen titel ist: Geschrieben an die Weisen; Damit hat er weder dich/ noch deines gleichen/ die so klug in ihren eignen augen sind/ gemeinet/ wie aus dem titel erscheinet/ welcher also lautet: Geschrieben an die weisen: nemlich an die kleinen/ demüthigen/ gottsfürchtigen und bedrängte hertzen/ den unverständigen aber/ den eigenweisen/ den hoffärtigen/ stoltzen verächtern wil ers nicht wissen lassen/ u. s. f. Gewißlich/ so du von denen weisen wärest/ an die ers geschrieben/ du würdest es nicht lästern; aber weil dir der weg zu eng/ den er darinnen zeiget/ und auch zu gedräng ist/ und dein hertz stets als einen faulen/ stinckenden pful hältest/ und selbiges nicht saubern magst/ so wiltu deine schande einem andern aufflegen. David wil nicht allein das böse äusserlich gelassen/ sondern vornemlich von innen getödtet und gereiniget haben. Diß aber solstu

nim-

nimmermehr finden / daß er das böse zulasse / sondern im gegentheil einen jeglichen dafür warne / und hauptsächlich den rath gibt / wie man auff sich selbst solle acht haben / sich selbst prüffen / und untersuchen / ob noch etwas irgend im hertzen versteckt sey / das wir nicht wüsten / damit wir dasselbe ausrotten / und durch die gnade und hülffe GOttes in uns zernichten möchten. Aber / daß er die proba darein setzen solte / wie du sagest / darinn solstu noch besser ein lügner befunden werden.

Der Leser wolle die örter nachschlagen / und mit ernst und auffrichtigem hertzen lesen / er wird im geringsten nicht ein wort finden / aber wol / als auch im vorbesagtem büchlein bewiesen ist / wie wir das schalcks-auge sollen ausstechen / damit unser auge einfältig / und unsere hertzen sauber seyn mögen / wie unsers HErrn GOttes augen sind / auff daß wir das wolgemachte / gute / reine werck GOttes nicht unrein halten / sondern die augen abkehren von allem / was aus dem argen / und was eitel und unrein ist. Denn es mag keine schalckheit / oder heucheley / oder getheiltheit (sagt er) bey denen / die auffrichtiges hertzens sind / von unserer Gemeine gefunden werden / wie auch keine ungerechtigkeit / und beschleust also: „Darum weiß einer nicht / was er ist / als aus „der prüfung und versuchung. Deßwegen „untersuchet euch auffs allergenauests / und „schreibt euch nicht zu das / was ihr nicht seyd; „rechtfertiget noch erhebet euch selbst nicht / „sondern lasset das den HERRN durch seine gnade in CHristo JESU euch thun. „Sehet zu / und lasset euch in allen gantz durchläutern. Denn es muß nichts auff erden in „der gantzen welt seyn / wie schön / lustig und „herrlich es auch scheinet / oder geschienen / ja „gesehen oder gehöret werden möchte / welches „uns bewegen / verkehren und ziehen müste „zum bösen / es sey zu worten / wercken oder „auch gedancken. Sehet / also fest und unbeweglich anklebende muß unsre liebe / hertz / „geist und sinn an dem HERRN unsern „GOtt hangen / und über alle dinge aus gantzer seele würdiglich geliebet werden; hingegen aber hassen alles / was vom teuffel / oder „aus dem argen hervor kommen ist / u. f.

Sihe / lieber Leser / diese lehre hält Ubbo vor so böse. Ist das so böse in seinen augen / so möchte ich doch gern einmal hören / was er vor gut hält. Und wil ihn gebeten haben / daß er doch möge bedencken / wie das wehe gesprochen ist über den / der das böse gut / und das gute böse heist. Ich sehe ihn auch sich noch mehr bearbeiten den David zu beschuldigen / als ob er die ehe verachte / und holet bald hier zwey oder drey worte aus dem Wunder-Buch / dann wieder hier und dar aus dem buch von der ehe herfür / und suchet endlich einen schluß oder folgerey draus zu machen / nach seinem verkehrten und fleischlichen hertzen wider die meynung Davids / wie man sehen mag / p. 116. 117. 118. ja / er gehet so weit / daß er p. 118. muß bekennen / es stehen die worte so nicht da / sondern spricht / der sinn ist so. Dann komt er p. 119. und langet die erzehlte und wiederlegte lügen wieder herfür / der er sich berühmet den ort angewiesen zu haben; p. 120. und 121. gehet er noch weiter fort nach seiner gewohnheit biß p. 130. und erzehlet viel überhaupt / citirt viel stellen / und ficht wider seinen eignen schatten / und befindt sich selbst offt so verwirrt / daß er bekennen muß / es stehe so nicht da / wie er sage / sondern er entdecke / (spricht er) den grund / der darinnen herfür gucke.

Ich wil dich / Ubbo / nun fragen / warum bringstu nicht einen ort für aus allen seinen büchern / da er das / was du schliessest / lehret? Muß es denn alles nichts den muthmassungen / und deinen fabeln und verkehrten deutungen unterworffen seyn? Der Leser suche doch die stellen nach / die er anführet / so wird ers anders befinden / denn es würde ein gantz buch erfordern alles zu wiederlegen. Aber / weil die angewiesene stellen / so man sie gelesen / wie sie stehen / sein schwätzen / selbsten gnug wiederlegen / wil ichs dabey bleiben / und ihn in den lügen stecken lassen. Nur wil ich dem Leser zu gute / über das / was schon geschehen / noch zwey stellen / von ihm angewiesen / daraus einiger schein seines schwätzens fliessen möchte / hier erzehlen / und die materie damit beschliessen / nachdem ich erst freymüthig bekenne / daß Davids meynung von der ehe nicht in allen so ist / wie sie bey der welt gehalten ist / nemlich daß es gnug ist / wenn mann und frau nur äusserlich getrauet sind / sie mögen dann im hertzen zusammen eins seyn oder nicht. Denn David straffet den mißbrauch / der in der ehe geschicht / und lehret / wie einem manne gebühre sich selbst zu untersuchen und zu prüffen / ob er tüchtig sey sich selbst zu einem haupt des weibes zu setzen / und kinder zu GOttes Ehren auffzuziehen und zu lehren / ehe er sich dazu begibt. Denn es sey nicht gnug / daß man nur zusammen lauffe wie das unvernünfftige viehe / das sonder einigen verstand ist. Diese und dergleichen mißbräuche strafft er / und nennet solche mißbrauchte Ehe eine **bedeckte und ehrliche hurerey.** Hier hat er nun die leber gantz auffgessen (oder den brey gantz verschüttet.) Aber so mans im grunde besiehet / so hat er gantz recht dran geredet / man nehme es nun / wie man wil. Last uns nur den grund der einsetzung der Ehe ansehen / und was ferner CHristus und die Apostel davon lehren / man wird befinden / daß er die warheit geschrieben. Muß denn aber folgen / weil er den mißbrauch strafft / er verachte die ehe und rechte einsetzung GOttes? nimt er damit die ehe weg / sag ich / weil er haben wil / daß wir sie recht brauchen sollen?

Mir fällt hierbey ein / daß ich einsmals von einem Reformirten Prediger gehöret / welcher auch auff dem predigstul den mißbrauch bestraffte / der täglich in der ehe vorgehe / und sagte in effect diese worte: Die Ehe der Welt wäre nicht viel bessers als des Teufels hur-hauß; Aber mit diesen worten wolle er dennoch den Ehestand nicht verachten / sondern nur die darunter verdeckte mißbräuche bestraffen. Denn ist auch wol ein stand in der welt / da kein mißbrauch innen ist? Und so man lehret den mißbrauch vermeiden / ist denn darum der gute stand verachtet? Nun wollen wir auch reden von den 2. stellen von dir / Ubbo / angewiesen / die

einigen schein bey den unverständigen haben möchten; So ist der eine die antwort auff die frage der Oldenburger / und der andere das achte und neunte capitel in seiner grossen entschuldigung.

Belangend dann den ersten / so scheinets / daß diese / die er die Oldenburger nennet / und seiner meynung waren / auch seine schrifften lasen / geärgert worden sind durch die falsche affterreden / die ihme von den neidischen und bösen menschen / so ihn in seinem leben verfolgten / und gern davon geholffen hätten / überall lügenhafftig nachgeredet wurden. Derohalben damit sie von der wahrheit unterrichtet würden / und was seine meynung wäre / hat er durch Georgen (ich glaube Georg Ketel / der zu Deventer üm der wahrheit willen verfolget / und da er selbe biß ans ende standhafftig bekannt / daselbst noch getödtet worden) der sein hertz / sinn und meynung wuste / sie lassen verständigen. Denn es scheinet / daß sie von ihm selbst noch unterricht begehret haben / deßwegen er auff 10. vorgestellte fragen geantwortet / und ist diß die 9te frage: Ob nemlich die gemeinschafft der frauen bestehen möge: Darauff antwortet er daselbst mit verwunderung: „Warum fragt ihr darnach? habt ihr solches „von mir gehöret? oder jemanden von mir hö„ren sagen oder in der schrifft gelesen? Nein / „das sol nicht geschehen. Görge hat ja euch „das wol gesagt / glaubt ihr ihm denn nicht? „Meinet ihr / daß unser hertze doppelt / und „unsre zunge zweyfältig sey / anders denn un„ser hertze? Nein: es sind wol zwey augen und „ohren / aber nur ein hertz und zunge. Wie „meinet ihr / wollen sie bestehen vor dem „HErrn / wenn er nun komt? findet er unei„nigkeit / wo wollen sie erscheinen / die ihren „bruder so blämiren / ärgern / affterreden und „beneiden? Und sagt weiter: Also ist mein „grund an niemand weiter gewest / denn „euch Görge gesagt hat / welchem ihr selbst „zustimmet / wie ich höre / nemlich sie aus „dem hertzen des fleisches / oder aus den al„ten sinnen zu setzen / und ein geistlich hertze „mit ihr / und sie mit ihm dem HErrn über„liefern / und keines in etwas ruhe oder le„be / als in dem HErrn; und habe sie als ein „köstlich geschenck und gabe nach der ordnung „GOttes / als hätte man sie nicht / je den„noch lieb und werth über uns selber in dem „HErrn / heiliglich / nicht ums fleisches wil„len / das durch lüste der irrthümer verder„bet / und zum tode bringet / nein / sondern „lasse sich das hertz an dem Geist des Glau„bens in der liebe zu GOtt gnügen / darinn „nichts wohnen soll denn der Geist der weiß„heit; die thorheit kan nicht bey ihr seyn / „denn sie ist ein spiegel ohne flecken / was un„rein ist / komt nicht in sie u. s. w. Diß ist „mein sinn / aus einem reinem heiligem hertzen / „in allen überwindern und streitern CHristi „gewest / und hab es auff viele unterschiedliche „weise bewiesen / nachdem mirs der Geist zu „thun gegeben hat zur besserung und nicht zum „verderben. Sihe / lieber Leser / das ist das böse / darüber man so schreyet. Suchs nach / du wirsts also finden / nur ließ es mit auffrichtigem sinn / und nicht mit verkehrtem hertzen oder vorurtheil.

Anlangend das achte und neunte capitel der grossen entschuldigung / so kanstu daraus eben so viel in keinerley weise dein schwätzen beweisen / sondern viel eher das gegentheil. „Was sie mir von vielen weiber-nehmen auff„lügen / hurerey / ehebruch und gemein„schafft der frauen aufflegen / kan ich vor„dißmal nicht wehren. Wer nicht taub ist / „muß viel hören. Es ist offenbar / daß sol„ches nie gelehret ist. Such ich etwas an„ders denn recht und gerechtigkeit / so wer„de ich am ende den schlimsten kauff haben / „nemlich von GOTT hinaus geworffen „werden. Ich bin aber mit seinem urtheil „zufrieden / Er ist mein Richter / HErr / „GOtt und Vater. Das sind die gewin„ste / die ich suche. Ich beruffe mich vor „seinem stuhl gegen meine wiedersacher und „beschuldiger / u. s. Aber was ist dir Ubbo? Es scheinet / du wilt GOtte das urtheil nicht überlassen / sondern selber richter und urtheiler seyn. Aber siehe wol zu / das rathe ich dir / daß / worinn du deinen nächsten urtheilest / du desselben nicht selbst schuldig erfunden werdest vor GOTT. Du hörest hier / daß er verneinet solches gelehrt zu haben / wie er auch im sechsten capitel dieser entschuldigung thut / daß man ihm viel falsche artickel / nur damit ihn verhast zu machen / und sein leben von der erden wegzuräumen / nachschreibe und sage: Er thue und lehre es / als nem„lich viel weiber zu nehmen / mit dem schwerdt „drein zu hauen oder rache auszuüben / plün„dern / tödten / morden / stehlen / abgötterey „treiben / die früchte verderben / zu schänden / „niemanden vergeben / nach land oder städ„ten / gut und blut zustehen / alle boßheit aus„zuüben / lügen / betriegen / nach dem flei„sche zu leben / die weiber gemein zu haben. „Kan ich endlich (o leider) die lügner / blut„gierigen / betrieger / falsche verleumder und „neidische zungen nicht wegnehmen / so sollen „meine lehre und schrifften / rath und that / „worte und wercke in der warheit anders / von „den auffrichtigen bezeuget / vor GOtt und „seinem urtheil befunden werden / ja bereits „schon am tage seyn. Denn der blutgierige „neidische geist Belials / und die Anti-Christische lügenhaffte art verdeckt und verändert „solches durch seine diener / damit sein mord „nicht ans licht komme / u. s. w. Und in seiner kurtzen entschuldigung an die Gräffin von Embden übergeben / sagt er: Zum 12ten: „Daß man keine frauen mehr trauen / sondern „alle gemein haben solle: daß ich solches ge„schrieben / oder jemanden gelehret haben solle / „wird man nirgends finden. Es sey ferne von „mir / daß ichs zum wenigsten nur einmal ge„dacht habe / wie solt ichs denn andern lehren „und rathen. u. s. Alles mein ruffen und sa„gen ist darwider / nemlich / man sol das sünd„liche fleisch / den alten menschen (der nach sol„chen dingen lüstert) tödten / und gantz in seinen „bösen lüsten ausziehen / den neuen aber anzie„hen. Wie reimt sich das zusammen? rc. und fer„ner: Doch so jemand ungeschicklich nach dem „fleische wandlende / seine freyheit (in welcher wir „mit CHristo vereinigt stehen) zu einem ur„sprung (gelegenheit) oder ursache gebrauchte / „das gehet die reine lehre nichts an / der sey NB.

auch

„auch (so er sich nicht bekehret noch bessert/
„und hertzlich reu und leydwesen bezeuget)
„ferne von uns. Denn ich weiß wol / daß
„selbige / die nicht nach dem Geist / sondern
„nach dem fleische wandeln oder leben / ster-
„ben müssen/ als geschrieben stehet. Dero-
„wegen sey unser handel und wandel vor
„dem HERRN nach der warheit im lich-
„te / u.s.f.

Hier kommt nun hervor / o all ihr lästerer und falsche beschuldiger! und beweise du nun deine falsche beschuldigungen/ die du stoltziglich wider die warheit darffst außgöcken. David verneinet solches je gelehrt oder geschrieben zu haben / und berufft sich auff seine schrifften vor dem urtheil GOttes Angesehen nun du damit nicht wilst zufrieden seyn / so komm doch hervor / und zeige die stellen / da er solches gelehrt/ wie du sagest zu wissen / daß man viel weiber nehmen / die frauen gemein haben / frey ehebruch treiben / ein bruder dem andern seine frau lehnen / und nicht nach dem Geist / sondern nach dem Fleisch leben solle. Komm / sage ich / nun / und beweiß solches / hastu macht. Wo bleibstu nun / du lügenhaffter Ubbo? laß sehen / was du wirst vorbringen können; nichts anders / denn daß David nicht so stoltz hat wollen oder dürffen seyn / als du bist im verurtheilen / nemlich er wil die schrifft ungebrochen halten / und hat den patriarchen Jacob / und alle Heil. Väter und Frauen in Israel nicht verurtheilen und verdammen wollen / sondern übergibt GOtte das urtheil. Siehe / das ists alles / das du wirst vorbringen können / aber keines weges / daß er jemanden rathe oder lehre viel weiber zu nehmen / oder nach dem fleische zu leben. Denn indem du dich an Gottes statt stellest / wiltu sie alle verurtheilen und verdammen. Aber David sagt noch weiter : Doch/
„ob sich jemand unter uns hierin in seinem
„grad vergangen hätte (als wol seyn kan) so
„sol es ungestrafft / wo ich nur kan und mag /
„nicht bleiben. Denn ich / spricht er / preise
„und suche was anders / denn in leichtfertigkeit
„oder sinnligkeit die zeit fleischlich durchzubrin-
„gen. Die seligkeit GOttes geht mir viel bes-
„ser zu hertzen / als nach vielen weibern / wol-
„lüsten und sündlichem leben / nach gut oder
„ehre hier in der welt zu trachten / geschweige
„viel andere grausamere dinge jemanden zu
„rathen oder zu lehren.

Sihe / Ubbo / hiemit beschließ ich die sache / die du gesuchet hast so sehr zu verdrehen und zu verkehren / damit die menschen deinen falschen und erdichteten lügen glauben möchten / und sage / daß du aus Davids schrifften deine vorgebrachte lügen nimmermehr solt beweisen können. Was einige lügner mit dir davon schreiben und sagen / das wird von niemanden als von leichtfertigen angenommen werden; die verständigen aber werden eher Davids eignen worten denn deinen verkehrten außlegungen glauben. Denn es ist kund und offenbar / daß alle seine schrifften einen vollkommenen rath und lehre in sich halten / das hertz von allen lüsten des fleisches abzuziehen / und allein dem HERRN anzuhangen; Und weiter: Wie einem manne gebühre sich zu untersuchen / und dazu zu schicken / ehe er sich zu einer haußfraue begebe / wie man eheliche und gottsfürchtige kinder auffziehen solle / ein weib haben / als hätte man sie nicht / und diese welt gebrauchen / daß man sie nicht mißbrauche / das ist / das hertz auff kein zeitlich gut setzen solle; sondern alles verlassen üm GOttes willen / wenn es seiner Göttlichen Majestät beliebet / und nicht darüber betrübt sey / oder darwider murre. Diß alles / und andere Göttliche lehren mehr / werden in seinen schrifften gefunden. Darum lehret er das hertz zu untersuchen / und jedweden sich selbst prüffen / damit er sich nicht selbst betriege. Du Ubbo aber verkehrest / und legest alles zum ärgsten auß / und was er geistlich meinet / deutestu nach deinem fleischlichen hertzen fleischlich / wie bereits mehr denn gnug bewiesen ist. Weil denn nun deine unverschämte grobheit klärlich erscheinet / und du wol siehest / daß deine falsche verdrehungen seiner schrifften / die du so gar grob und plump gemacht / nicht werden stand halten können gegen die eigne schrifften Davids / so willstu es nun wiederum nach deiner gewöhnlichen weise aus seinem leben schliessen / und sagest p. 130.
Man besehe allein des meisters / des neuen „
mittlers leben / und beschaue es / wie er die leh- „
re mit seinen wercken erkläret habe ; wird „
dann drinnen befunden / daß er sich habe mit „
einer frauen begnügen lassen / so wil ich kein „
wort mehr davon sagen / und seinen Patro- „
nen zu gefallen gerne alle die offenbahre und „
kräfftige beweißthümer / aus seinen lehr-schriff- „
ten genommen / zurücke setzen und nicht gel- „
ten lassen. So aber das wiederspiel am ta- „
ge ist / wie alle die / welche seines wandels ei- „
nige kundschafft gehabt / wissen und bezeugen „
müssen / daß er sich im gebrauch vieler wei- „
ber wol bemühet / und im schlam der un- „
zucht als ein schwein aus dem epicurischen „
stalle (sty) gantz herum gewältzet hat / „
wie mögen wir an dem grund und meynung / „
den er hierinn gehabt hat / zweifeln? Wie „
wollen seine heimliche oder offenbahre schü- „
ler das / was so klar an sich selbst ist / verfin- „
stern? Wie können sie ihn vor menschen au- „
gen säubern / da er mit worten und wercken „
darwider geruffen / und seine schande so offen- „
bar an den tag gestellet hat? Ja / wie mö- „
gen sie uns bereden / daß sie mit dem meister „
nicht solten von gantzem hertzen einig seyn / „
dessen Geist sie sich so wol gefallen lassen? „

Oben p. 123. sprichstu: Wie aller welt bekandt ist.

Nun muß ich dich fragen / ist das so gnug / daß du es sagest? Wo ist denn der beweiß? lehrestu deine schüler ihre dialecticam oder beweiß-kunst also? Wenn ich nun auch von dir so sagte. Du hättest einsmals 3. oder 4. huren noch über deiner frau ausser deinem hause gehabt / auch kinder damit gezeuget / und bliebe feste drauff stehen / und erklärte solches / daß es wahrhafftig so wäre. Wenn ich nun gefragt würde / womit ich solches beweisen wolte / und ich solche antwort davon gäbe: Alle / die seines wandels einige kundschafft haben / wissen solches wol / oder / der gantzen welt ists gnug bekandt: soltestu sothaniges sagen vor gnugsamen beweiß halten? Nim das nun so an / wenn solches von dir möchte gesagt werden wol 50. oder 60. jahr nach deinem leben / und die jenigen / die dich in deinem leben gekannt hätten / auch nicht mehr vorhanden wären / sondern aus diesem vergänglichen leben wegge-

nom

nommen / solten denn die lügen in wahrheit seyn verändert worden? Besiehe es nun und applicire es auff dein geschwätze / du wirst befinden / so du dein gewissen nicht gantz mit den zähnen außgebissen hast / daß du gottloß / unvorsichtig / fälschlich und boßhafftig gehandelt hast. Und was noch mehr ist / daß du gar wilst gelobet seyn in sothan gen falschen und erdichteten lügen / die du gegen dich nicht würdest zulassen. Solt es alles wahr seyn / was man sagt / und was die gottlosen von den frommen / sie zu schelten und zu lästern / sagen dörffen / so müste es auch wahrhafftig seyn / was deinen Glaubens-Genossen / da sie noch heimlich und bey nacht predigten / mit unrecht nachgejaget wurde / nemlich daß sie in ihren versamlungen unzucht und unkeuschheit miteinander / ja daß sie mit mutter und töchtern unkeuschheit getrieben / sagende: Mein fleisch begehrt dem fleisch / wie Adrianus Hamstedius erzehlet / daß es von den glaubigen Christen gesagt worden sey. Aber wie solches falsch befunden worden / also sol auch dein geschwätze falsch und erdichtet befunden werden / indem David Joris nicht mehr als eine frau gehabt / nemlich Dirkgen (Dorothea) Willems Tochter / die er zu Delfft getraut / und wenig zeit vor seinem tode in seinem hause / ausserhalb Basel / gestorben ist / und keine mehr / weder vor / oder nach / oder neben ihr gehabt hat / und sage also / wenn du anders redest / so ist solches von dir erdichtet und erlogen. Und das ist allzeit mit kurtzem deine lügen beantwortet. Hastu nun macht / so kom hervor (o du grosser und unverschämter lügen-schreiber /) und bringe samt allen deinen mithelffern sothanigen vollkommenen beweiß herbey / als sich hiezu gehöret / was gilts / du wirst müssen mit unehren und schanden bestehen / und vor jedermänniglich ein falscher und schändlicher lügner erfunden werden; komm / sag ich / herfür und beweiß es doch / (weils nach dem Käyserl. Rechte gnug ist) mit was vor weibern er ausser seiner rechtmäßigen haußfrauen sich fleischlich vermischet oder verunreiniget habe / nenne sie / wie ihre namen sind / wo sie gewohnet haben / und sage die reden / wodurch dirs kund worden / wer die personen sind / die dirs gesagt haben; sind sie noch im leben / so laß sie an den tag kommen / und laß sie uns besehen / ob sie glaubwürdig sind / oder obs nicht personen sind / die selbst schuldig sind dessen / was sie andern andichten; laß sie zum vorschein kommen / so können wir dann untersuchen / obs auch etwan Belials Männer sind / wie die zeugen waren / die da fälschlich zeugeten / daß Nebajoth GOtt und den König gelästert hätte; ich halte mich versichert / daß du nicht einen einigen glaubwürdigen zeugen wirst vorbringen können / weil niemand zeugen kan das / was nie geschehen ist / oder ferne von seinem hertzen und gedancken gewest ist; sondern wie seine worte gewesen / so sol auch sein leben nicht anders befunden werden. Und so wenig du aus seinen schrifften deine vorstellung (wie sehr du auch selbe mit den haaren herzu ziehest) hast beweisen können / so wenig solt du auch aus seinem leben einige gottlosigkeit / unkeuschheit / falschheit / betriegerey und ungerechtigkeit bezeugen können / suche so lange du wilst / und bringe nur all dein vermögen zum wercke / brauche aber keine falschheit und falsche zeugen / denn sie müssen doch sonst mit dir zu schanden werden.

Nun komstu noch weiter / und sagest / er lehre: Ein Rechtgläubiger möge wol umb „der boßheit dieser schnöden welt / und ver„hütung schadens und gefahr / ja auch um„erwerbung seines vortheils willen nach dem„exempel Jacobs ein schalck seyn / Esaus„kleid anziehen / und sich darunter verbergen / „ja eben so wol die benedeyung von dem„vater Isaac heimlich erwerben / und davon„tragen. Diß legestu noch weiter allda aus„und sagest / es sey so viel geredt: Daß ein„Davidianer möge einen falschen schein an„nehmen / und unter dem schein die welt be„triegen / nur allein aber im hertzen seinen„Glauben verborgen halten / und die seligkeit„heimlich von GOtt erwarten. Hierunter„(sagstu ferner) werden weiter begriffen alle„diese herrliche dinge: als mit den Türcken„den Mahomet bekennen / mit den Papisten„die Götzen anbeten / mit den Lutherischen„Lutherisch / mit den Zwinglischen Zwinglisch / „mit den Wiedertäuffern Wiedertäufferisch„sich stellen / allen Religionen / nachdem es„die zeit erfordert / äusserlich mit worten und„wercken beyfallen / die vorgemeldte warheit„(das ist / den rechten Jacob) im sinn und„hertzen bewahren / anders mit dem munde„reden / und anders von innen glauben / und„also den menschen gefallen / seinen schaden„abwenden und vortheil suchen; auch noch„mehr? (fragstu) ja gewißlich / (sagstu) also„lügen / triegen / anderer frembder leute gut„an sich bringen / ja wol einen falschen eyd„thun / wenns noth ist / und dergleichen. p. 49. 50. 51.

Ich bitte alle Obrigkeiten dieser vereinigten Länder / sie wollen doch einmal bemercken und acht haben auff das geschwätze und verkehrtes außlegen dieses unverschämten falschen lügners / und die mühe nehmen / und mit ernst ohne einiges vorurtheil die schrifften Davids durchlesen / daraus dieser falsche lügner seine lügen beweisen will. Ich bitte mit ernst / daß sie niemanden frembdes hierinnen glauben geben / sondern selbst die mühe nehmen / und dieselbe mit vollkommenen sinnen durchlesen; denn hierzu bedarff man eben nicht viel zeit sie zu verlieren / oder zu versäumen / angesehen es nur 2. kleine büchlein sind / die er anführet / und daraus er diß genommen; das eine ist nur eine / das andere aber 2. quaternen groß; das eine hat diesen titel: Wie man sich zu dieser gefährlichen„zeit in der welt haben und tragen solle / ein„kleiner bericht: Und das andere mit diesem titel: Warnung und vermahnung an alle„getreue wahre Gläubigen / wie sie sich zur„stille begeben / sich selber in sich selber ver„bergen / weise / klug / andächtig / und in„wendig mit dem Geist der ewigen warheit„warhafftig werden sollen. Durchleset doch / bitte ich / dieselben mit rechtem ernst ohn vorurtheil / und schauet selber zu / O ihr Herren und Obrigkeiten / und besehets doch / ob daselbst gelehret werde / daß man solle einen falschen schein annehmen / unter dem schein betriegen / mit

mit den Türcken den Mahomet bekennen/ mit den Papisten die Götzen anbeten/ dem Pabst die füsse küssen/ u.s.f. anders mit dem munde reden/ und anders von innen glauben; Item/ Ob er daselbst lehre (oder/ daß aus seiner lehre/ die darinnen begriffen/ folgen müste) daß man lügen/ betriegen/ anderer frembder leute gut an sich ziehen (das ist/ stehlen) ja einen falschen eyd thun möge/ so es nöthig/ und dergleichen. Besehets doch/ ob man solches allda gelehret finde. So es also ist/ ich wil gerne bekennen/ daß alle diejenigen/ die solches lehren und nachfolgen/ würdig sind von euch/ o ihr Herren und Obrigkeiten/ gestrafft zu werden. Aber so ihr dasselbe allda nicht findet/ wie ihrs denn nicht finden werdet/ so begehre ich darum nicht/ daß solche Calumnianten und falsche beschuldiger deßhalben von euch gestrafft würden/ mit der straffe oder pœna talionis, die einem solchen zukomt; Nein/ nein/ das ist mein suchen und begehren nicht/ denn er wird seine straffe selbst gnug tragen in seinem hertzen/ weil ihme das fehlen wird/ was er mit diesen seinen lügen gesucht hat/ und vor der welt ein solcher lügner sol erkannt werden/ so ihm straffe/ pein und verdrieß gnug seyn sol. Gebraucht ers dann zu seinem besten/ das ist/ daß er reu und leid darüber hat/ und GOtt mit auffrichtigem hertzen um gnade und vergebung bittet/ so wirds ihm zum besten glücken; gebraucht ers aber zum bösen/ und wird hierdurch nicht beweget zur reue/ leid und erkäntniß sein selbst/ so wird er seine straffe selbst vermehren bey GOtt/ den ich ihn befehle. Aber von euch Herren und Obrigkeiten begehr ich nur diß/ daß ihr/ wenn ihr selbst diese offenbahre lügen/ falsche verdrehungen und verkehrte außlegungen findet/ daraus möget gelehret werden/ nicht so leichtfertig allem zu glauben/ was diese verkehrte gelehrten (von den auffrichtigen sag ich nicht) euch suchen weiß zu machen/ daß ihr eure hände baden soltet in der unschuldigen blut.

Nun kehr ich mich wieder zu dir/ Ubbo/ und frage dich einmal mit rechtem ernst/ ob du auch nüchtern gewesen/ da du diß büchlein/ davon du den titel setzest p.49. und 51. gelesen hast? Sprichstu/ ja; so kan ich mich nicht gnug verwundern über deinen unverstand. Denn das erste büchlein/ titulirt: Wie man sich zu diesen gefährlichen zeiten in der welt haben rc. hat David/ das ist wahr/ Anno 1544. lassen außgehen/ als er sahe und hörte/ daß allenthalben viel unschuldige menschen durch den eifer/ den sie zur warheit hatten/ zur unzeit umbracht und aus dem leben gerücket wurden/ auff der falschen Schrifftgelehrten anhetzen; darum hat er/ als er diß sahe/ und von allen enden hörte/ sie gelehret/ wie sie sich in dieser gefährlichen zeit solten verhalten/ nemlich daß sie sich selbst (nach des Propheten wort Jesa. XXVI. da er spricht: „O mein volck/ gehe hin in deine kammer/ und „schleuß die thür hinter dir zu/ und verbirge „dich ein klein augenblick/ biß daß mein zorn „vorübergehe) vor der welt eine wenige zeit „solten verbergen/ und sich nicht zu früh offen„bahren/ damit sie nicht zu unzeitig/ ehe sie von „innen wol gesäubert und GOtte bequem „wären/ möchten weggeräumet werden; denn/ „sagt er a 4. geschicht es/ daß sie sich vor der argen bösen welt eine gantz kleine zeit/ ja nur einen augenblick verbergen/ in der kammer ihrer hertzen sich still halten/ und sich nicht offenbar zu sehen geben; (sintemal sie die welt/ die boßhafftige/ neidische/ betrügliche menschen/ nicht leiden/ hören noch sehen mögen/ sondern überall verrathen und überliefern wollen/ wo sie ihnen nur beykommen/ oder sie finden können) sollen sie dennoch nicht vermindert werden. Denn/ indem sie von allem fleisch gehasset werden/ haben sie von dem HERRN den befehl empfangen/ nemlich hütet euch vor den menschen/ denn sie werden euch überantworten/ u.s.f. Weiter: Einer werde den andern verrathen/ und umbringen. Und noch mehr: Niemand glaube seinem nächsten/ und verlasse sich auch auff Fürsten nicht. Bewahre die thore deines mundes/ verstehe/ vor demjenigen/ der in deinen armen oder schoos schläffet. Denn der sohn verachtet und unehret seinen vater/ die tochter setzet sich wider die mutter/ und die schnur wider die schwieger/ und ein jeglicher wird an seinem haußgesinde feinde haben. Ferner: O wehe mir/ die auffrichtigen sind weg von der erden/ kein redlicher ist unter den menschen-kindern/ sie dencken nur schlechts auff blutvergiessen/ ein jeder jaget dem andern nach/ ins netze der verdamniß zu helffen/ und meynen dennoch/ sie thun wol dran/ unterstehen sich ihre böse thaten gut zu machen und zu beschirmen/ u.s.w. Deßgleichen sagt auch der Psalmist und Jeremias/ nicht darum/ daß mans allein wissen/ sondern auch zu hertzen nehmen/ und darnach thun solle. Denn diese worte müssen und sollen ihre zeit und wirckung bey den gehorsamen haben/ so wol/ als dis wort/ nemlich: Fürchtet euch nicht für denen die den leib tödten/ u.s.w. Item: Wer mich bekennet vor den menschen/ den wil ich wieder bekennen vor meinem Himlischen Vater; Wer sich aber mein und meines Evangelii schämet/ deß werd ich mich wieder schämen vor meinem Vater/ der in den Himmeln ist. Welche worte ihre wirckung und vollbringung nicht weniger haben als die andern/ denn jegliches hat seine zeit/ schweigen so wol/ als reden/ daß also alles eines nach dem andern geschehen muß. Denn der HERR/ der alle dinge versorget/ es vorher siehet/ und seine Heiligen lieb und werth hat/ läst sie nicht leichtlich zum tode bringen. Darum nehmet eurer wahr vor sothaniger bösen zeit/ u.s.f.

Ist das nun so böse und greulich/ als du es außlegest? Wo lehret er hier lügen und triegen/ als du/ o du unverschämter verkehrt-gelehrter/ sagen darffst? Siehe es ein/ er wil in diesem büchlein nichts anders lehren noch sagen/ als daß alle worte der Schrifft müsten ihre wirckung haben/ eins so wol als das andere/ doch jedes zu seiner zeit/ und lehret deßwegen alle gottselige glaubige seelen/ daß sie sich üm der sorglichen bösen zeit willen zum schweigen und verborgen seyn begeben sollen/ und nach dem rath CHristi ihre perlen nicht vor die hunde/ noch ihre rosen vor die schweine werffen; und diß werde nicht immerfort/ sondern eine kleine zeit/ einen augenblick/ spricht der HERR/ geschehen. Siehe nun/ lieber Leser/ ob sein rath so

so böse ist/als er von Ubbo ausgesprochen wird/ und ob aus seinem rath/der mit der H. Schrifft gantz überein komt/ so viele böse consequentien folgen/als Ubbo saget / und ob David mit Esaus kleid sich anzuziehen lehre/daß man lügen/ betriegen/ und alle boßheit treiben solle / mercke wol auff/ so wirstu gantz das gegentheil befinden/nemlich er wil: Daß man auffrichtig sey/ und das gute liebe und thue/ aber sich auch eine weile verborgen halte/ sintemal die zeit solches nicht vertragen möge; Denn diß (spricht er „A. 3) sol euch nicht wundern/so ihr acht habt „auff den gantzen neuen verborgenen menschen „Gottes/wie derselbe inwendig der welt zwar „verborgen/allein aber GOtt und seinen Engeln bekandt ist. Denn so der mensch wol „mag verborgen seyn/ und Jacob frey Esaus „kleider anhaben kan / so mag auch sein bezeigen/ art und wesen wol verborgen seyn. Aber „dasselbe geschicht (sagt er) nicht allezeit/sondern so lange biß die außerkornen der Heil. „Gemeine innerlich geläutert / gesäubert und „gereiniget / und die kinder GOttes ihr vollkommenes wachsthum und mannschafft des „alterthums CHRisti in dem Geist wahrhafftig empfangen haben. Inzwischen lebt der „auffrichtige in seinem glauben und vertrauen/ „darinn er recht tapffer geprüfft und untersucht wird. Nehmet also gewiß/ wie Joseph in Egypten in Potiphars / und Moses „in Pharaonis hauß/reichlich zu. Und wie „Jacob und Esau zusammen in einem leibe/ „der weitzen und unkraut in einem acker stehen/ „also wächset der neue bey den alten wider den „andern ohne schaden heran / als zuvor geweissaget/und forn in der figur des bildes abgemahlet ist. Weiter / damit der Leser recht frey und auffrichtig Davids richtige meynung hierinn sehen möge / so wil ich noch einige worte aus demselben büchlein hersetzen / die Ubbo auch geradebrecht vorbringt und erzehlet/ darum er das hauptsächlichste zur materie dienend ausläst / damit Davids meynung anders scheinen möge / als sie ist. Also (sagt „David a. 6.) wird die gerechtigkeit zu dieser „zeit mit Jacob das scheinen müssen/ was sie „nicht ist/ und seyn/ das sie nicht scheinet/ damit er seinen segen heimlich unverletzt einnehme/denn er muß so wol keine schmach als auch „kein lob der menschen nichts achten/sondern „sich allein schicken (mercket doch) daß er seinem HErrn (wie ein redlich weib ihrem manne) gefallen und angenehm seyn möge. Darum was ihr heimlich oder im verborgenen „säet/ wird er öffentlich loben und belohnen. „So thut nun / o ihr auffrichtige und gehorsame hertzen / nach dem rath der weißheit/ „verberget euch einen augenblick / biß der zorn „des HERRN vorüber gangen ist / so lange „müsset ihr euch dulden / eure seelen mit leidsamkeit besitzen/versichert/heimlich und stille „verborgen halten in der kammer eurer hertzen/aber in der hoffnung starck zunehmen/ „und nicht ausschauen vor der zeit. Hört ihrs wol? Haltet euer haupt inne/ last euch „nicht sehen noch hören / wer oder was vor „einer ihr seyd / wollt ihr anders dem HErrn „keine mühe / und euch selber keine verdrießligkeit mehr / als euch der HERR zuschicket / aufflegen. Darum haltet inne einen andern (den ihr nicht wol kennet oder wahrhafftig zugesandt seyd) zu lehren / oder mit „euren worten unsicher zu ziehen. Sehet „euch vor für euch und vor eurem geist. Wo „keine wahrhafftige zuhörer und liebhaber „der wahrheit sind / da bringet keine reden „vor / nicht aus furcht vor den menschen / „sondern aus ehrerbietung des heiligen guten „worts; denn sie werden nicht allein im wind „geredet / sondern euch selber zu einer ver„hinderung in der schwachheit vorgebracht. „Wachset erst in aller frömmigkeit auff / und „seyd bereit zum dienst des Evangelii / nem„lich/ sterbet erst / und dann bringet überflüß„sige frucht hervor / eher mags nicht geschehen. u. s. w. leset fort. Sihe / lieber Leser/das ist Davids meynung und lehre in diesem büchlein. Uberlegs nun einmal / ob diß so böse sey/ ob er mit diesen worten wolle / daß man nemlich sich schicken solle dem HERRN zu gefallen / in aller frömmigkeit auffzuwachsen / und in allen zu gehorsamen / und dergleichen/ ob er (sag ich) damit wol solte meinen / daß man alle boßheit/ betriegerey und dieberey treiben solte. Und das müste nothwendig so seyn / so des Ubbonis sein geschwätze wahr wäre; aber es ist weit davon. Ist auch wol dieser rath so böse / und mag man sich denn nicht eine zeitlang vor den bösen neidischen menschen verbergen / sondern nur allezeit offenbahren: Ey so muß auch nothwendig böse seyn / daß die Reformirten zur zeit der verfolgung in Niederland sich heimlich gehalten / in büschen / feldern und häusern heimlich versammlet / und noch an vielen örtern in Brabant / Flandern / ja Spanien / Italien / und hinter selben noch biß dato thun. Und so du unter der verfolgung mit gewest wärest / Ubbo / hättestu es selber wol mit gethan / oder du würdest vor jetzo nicht mehr leben. Darum / Ubbo / siehe / worinn du einen andern richtest / verdammest du dich selber und deine Glaubens-Genossen / indem du und dieselben das thun / warum du andere verurtheilest; Ja / das noch mehr ist / du verurtheilest hiemit auch den HErrn JEsUM selbst / welcher muste weichen / und sich in Egypten verbergen / biß der tyrann Herodes todt war / Matth. 11. Cap.

Betreffend auch das zweyte büchlein/dessen oben gedacht und von dir angeführet worden/ genannt: Warnung rc. darinn weisestu die stellen an B. 1. 2. 3. 4. welche stellen und gantzes büchlein/als ich sie nachgesehen und durchgelesen / finde auch nichts anders denn eine Warnung / wie sich die Gläubigen sollen in sich selber vor der neidischen bösen welt eine weile verbergen / und ihrer selbst inwendig / oder von innen wahrnehmen und acht haben auff alle ihre gedancken / auch nicht vor der zeit außlauffen / das ist / andere nicht lehren / ehe sie selbst in Göttlichen sachen gelehret seyn; wolle man anders den Vater verehren / und viel rechte Jünger zubringen / so müsse man erst zuvor selbst sein Jünger seyn / sich selbst ihme gantz lassen/ja gar sein eigen leben hassen/ und sein creutz täglich auff sich nehmen und dem HErrn in wahrheit nachfolgen. Denn wer den krancken helffen / und den todten lebendig machen wil / der muß erst selbst starck und

und lebendig seyn; Derowegen lehret er und gibt rath/ daß sie bey sich selbst vorher nicht stoltz und eigenweise seyn sollen/ und nicht aus sich selbst lauffen/ es sey denn/ daß sie warhafftig gesandt werden/ u. s. w. Ferner erzehlet er die vorgedachten sprüche aus Esa. XXVI. und sagt daraus/ wie es GOttes wille sey/ daß seine kinder und diener zu solcher bösen zeit mit reden und schreiben inne halten/schweigen/ und ihren mund (die thür ihres hertzens) bewähren sollen/ auch vor der/ die in der menschen schoos schläffet/ oder also mit dem/ den er nicht kennet/ geschweige vollends gottloß ist/ zu thun habe/ weil sie das gute in ihren schalcks-augen übel deuten. Deßwegen sollen sie das gute aus dieser meynung bestens verschweigen/ denn in schweigen stille seyn und hoffen solle unsre stärcke seyn. Also wil ich/ (sagt er) daß ihr hierauff acht habt/ nemlich auff „nichts anders/ denn daß ihr euch in der stille „und schweigen mit steiffer hoffnung haltet/ „und euch darinn gnug befriedigen lasset/ „daß ihr alleine GOtt (so ihr in solcher zeit der „welt unbekandt seyd) offenbar/ und von sei„nen Engeln dafür gehalten seyd/ das mag „euch gnug seyn. In allem was ihr thut/ „suchet keines menschen lob/ achtet auch ihre „schmach und urtheil nicht in Göttlichen sa„chen/ hadert und zancket auch nicht weder „untereinander/ noch gegen jemanden/ redet „allzeit gutes von denen/ die übels von euch re„den/ denn anders kan man kein Christ seyn. „Auch streitet und fechtet vor die ewige war„heit (weil sie im Geist ihrer selbst mächtig „gnug ist) nicht äusserlich mit dem schwerdt/ „aber wol innerlich. Das äusserliche sol und „muß dem äusserlichen beystehen/ und seine „treu und liebe wol beweisen/ laut der „Schrifft; also auch das innerliche; man kan „ihr anders nicht gnug thun/ oder sonsten „worinn verehren und beystehen als mit dem „innersten unsers hertzens und grunde der see„len. Darum werdet inwendig/ inwendig „(sag ich) mit dem Geiste der ewigen Warheit „vereiniget/ wahrhafftig/ weise/ klug/ andäch„tig/ suchet/ jaget und fraget sonst nirgends „nach/ in der gelassenheit euer selbst werdet ihrs „überkommen/ ja alles kriegen/ so ihr euch wie „ein kindlein (das man leicht bereden/ leiten/ „berathen/ frey corrigiren und straffen kan „ohne zorn und haß) werdet finden lassen. „Denn selbiges ist einfältig/ und noch fern von „der schalckhafften bösen art/ die dem guten „zuwieder ist/ ja mehr zuwieder als es der „mensch glauben/ oder ehe ers empfindet/ wis„sen kan. Aber eines kindleins art oder her„tze kan man wenden und kehren/ beugen/ „leiten und lehren/ wie man nur wil und „von Gottes gnaden macht hat/ u. s. w.

Besiehe doch nun einmal/ o Ubbo/ wie das mit deinem geschwätze übereinkomt/ mercke doch einmal/ob hier gelehret werde schalckhafft und betrieglich zu seyn/ anderer frembder leute gut an sich zu bringen/ und einen falschen eyd thun/ und mit der schalckheit Jacobs/ als mit einem zierlichen mantel bedecket werden/ wie du sagest: Pfuy/ pfuy solchen offenbahren falschen calumnianten und lügner. Lies die Sprüche Salom. cap. XXVI. 22. 23. und mercke drauff/ ob dich dieselbe nicht treffen. Item v. 24-28. Ich sehe auch/ daß du diesen deinen erdichteten lügen nur einen schein zu geben/ anführest das büchlein von den ungerechten und gerechten Prädicanten/ A. 3. und 4. Ich finde aber nicht ein wort/ das du auff diese deine materie ziehen und beugen köntest/ es wäre denn/ daß du diese worte meynest: Sehet doch nur „(sagt er A 3.) hier an die langmüthigkeit „CHristi/ und die gedult der Heiligen/ die sich „gantz still unter den geringsten als knechte hal„ten musten/ biß der HErr der welt/ und der „grosse Hirte der schaafe auffstehet/ und das „gerichte zwischen den schaafen und böcken hält. „Indessen muß sich der arme leiden/ alle untu„gend überhören/seinen mund füllẽ mit schwei„gen/ weil gewalt und unrecht annoch überall „die herrschafft hat. Nichts desto weniger/ so „es keine werckzeuge hätte wider die wahrheit „und frommen/ so müste es gantz unter und zu „schanden kommen/ u. s. w. Aber hier kan ich nicht sehen/ wie du solche consequentien daraus machen köntest. Das büchlein Trost/ Rath/ Lehre und Unterweisung rc. sehe ich von dir auch angeführet; weil ich aber dasselbe nicht habe/ weiß ich nichts anders zu sagen/ denn daß ich nicht glaube/ daß er solches solte geschrieben haben/ du würdests sonst wol weitläufftiger haben angezogen/ es sol nicht zu gering seyn zu bekommen nnd nachzusuchen.

Nun komstu weiter auff verschiedene artickel/ die du sagest/ daß David so geschrieben habe/ und ziehest hier und dar aus Davids büchern eine zeile oder zwey auß/ und lässest das übrige weg/ so vor und nachgehet/ und machest dann deine schlüsse draus/ wie du es verstehest. Ich gebe dem Leser zu bedencken/ ob man nicht/ wenn man es so machet/ alles verkehren könte/ was man nur wolte. Solte ich aber alles nach der länge wiederlegen/ so würde es ein grosses buch seyn müssen/ zumal wenn ich Davids worte alle in die länge solte erzehlen/ welche er hersaget/ so ich aber unnöthig achte/ weil Davids bücher gnugsam vorhanden sind/ darinn der gütige Leser deine anweisung nachsuchen kan/ und befinden wird/ daß David gar offt von gantz andern sachen rede/ als dazu du seine worte ziehest und mißbrauchst.

Doch bekenne ich gern/ daß er auch öffters redet von sehr hohen sachen/ die mein verstand noch nicht so begreiffen kan; weßwegen ich selbige ungeurtheilet stehen lasse/ und sie weder wie vorhin/ als auch jetzt/ verwerffe noch annehme/ welches auch seine meynung nicht gewest/ daß ein jeder alle seinen vortrag vollkömlich müsse annehmen. Denn er begehret in denen artickeln/ die allein eine erkäntniß und wissenschafft mit sich bringen/ keinen weitern noch mehrern Glauben/ als ein jeder nach dem maß seines Glaubens empfinden und begreiffen kan; Aber in denen artickeln/ die zur seligkeit nöthig/ verlanget er Glauben zu haben/ und dieselbe sind auch schrifftmäßig und erbaulich/ doch aber streitende wider die meynungen aller weltlich- und fleischlich-gesinnten menschen/ und deßwegen über die masse von selbigen gehasset werden. Darum ich auch etwas kurtz diese seine verkehrungen/ und falsche außlegungen/ gedencke abzuhandeln/ dafür haltend/ daß ich

ich allbereits schon deine parthеyligkeit / bitterkeit und lügen-sprache so klar erscheinend gemacht und angewiesen habe / daß man daraus leichtlich verstehen könne / daß das übrige eben auch so gelahrt gemachet sey.

Beschuldigung von der Dreyfaltigkeit.

Pag. 53. und 54. kömstu und legst nach deinem verkehrtem hertzen / seine meynung von der Dreyfaltigkeit aus / und spinnest es da so grob / daß du sagest / er habe sich vor die dritte person in der Gottheit ausgesprochen. Hierauff solt ich wol viel zu sagen wissen / denn es dünckt mich so grob und plump zu seyn / daß es keiner verantwortung werth sey / sintemal ich oben bewiesen habe / daß er sich so klein und nichtig achte vor Gott / als das kleinste würmgen auff der erden. Diß accordirt und reimet sich ja nun nimmermehr zusammen. Darum beschliesse diß auch allein mit seinen eignen worten / was er hievon geglaubt. Denn also sagt er im 2. Theil des Wunder-Buchs / fol. 15. columm. 1. 11. „Ich glaube einen einigen allmächtigen GOTT / Vater / Sohn und „Heil. Geist / einen einigen ungetheilten „GOTT im wesen der ewigen warheit u. s. f. „Imgleichen im 2. Theil / fol. 19. column. 3. „Lit. B. Welcherley der Vater ist / solcherley „ist auch der Sohn / welcherley der Sohn „ist / solcherley ist auch der Heil. Geist. Der „Vater ist ewig / das Wort / oder der Sohn „ist ewig / der Heil. Geist ist ewig und inwendig heilig / heilig / heilig / ein allmächtiger wahrhafftiger GOTT genannt / der „da ist in allen / durch alles und über alles gebenedeyet / u. s. w. Was hastu nun hierauff zu sagen? Alle deine verkehrte außlegungen achte ich überall nichts. Müssen nicht alle deine verkehrungen und lügen hier als ein rauch verschwinden? O du lügner / wirstu dich nicht bekehren und bessern / wie wil dirs ergehen.

Von der Person Christi.

Pag. 55. sprichstu / er sage: Daß er der rechte Erbe / HERR und Richter der welt oder des erdbodens sey. Doch bekennestu selbst / daß du es aus seinen eignen worten nicht köntest beweisen / sondern sprichst nur: Blesdick hats geschrieben; aber das achte ich nichts / er ist so wol ein lügner gewesen als du bist. Doch / sage mir einmal / wie reimet sich das mit deinem geschwätze / da du sagest: Er halte von keiner Aufferstehung etwas? Solte er der rechte Erbe und Herr des Erdbodens seyn / so müste er auch etwas von der Aufferstehung halten. Siehe / also wirstu mit deinem eignem geschwätze zu schanden gemacht. So viel die angewiesene stellen belanget / wolle der Leser nachsuchen / wie ich gethan / so wird er befinden / daß du ein verkehrter außleger seiner worte bist / und daß Davids name in den 2. ersten stellen nicht einmal genennet werde / noch auch / daß ers auff sich ziehe. Gib achtung drauff / was er auffs tapet bringet / so wird deine verkehrte deutung plötzlich wie ein rauch verschwinden / und man wird befinden / daß es von der ewigen warheit / weißheit / licht und leben GOttes / ja von GOtt selber dem Könige der Ehren / dem haupte und arme GOttes / dem zweig und pflantze der gerechtigkeit / u. s. w. gesagt ist / und allein geistlich gemeinet wird.

Belangend den dritten ort von dir angeführet / wird abermal befunden werden / daß David nicht im geringsten sage: Er sey der rechte erbe / herr und richter der welt oder des erdbodens / sondern das gegentheil wird sich finden / wie er allda unterscheids gnug machet zwischen dem allmächtigen GOTT und seiner person / und sich selber nicht höher rühmet als seinen armen / kleinen / unwürdigen knecht / und das allein aus gnaden durch den Heil. Geist auffgewecket. Das ist ja gantz und gar entfernet von deinem geschwätze. Summa / merckstu auff den sinn Davids / so soltu befinden / wie seine meynung diese sey / nemlich: Daß JESUS CHRistus der rechte HERR und Erbe sey des gantzen erdbodens.

Vom jüngsten tage und gericht / veränderung der elementen und aufferstehung der todten.

Pag. 57. handelstu von dem jüngsten tage und letztem gerichte / veränderung der elementen und aufferstehung der todten / und woltest gern den leuten weiß machen / daß er nichts davon halte / oder zum wenigsten / daß er nichts anders davon halte / denn deine verkehrte außlegungen in sich haben. Du sprichst / David sage: Daß das „letzte gerichte alle tage inwendig in dem men- „schen geschehe / und fügest dazu / wie er sage / „daß es zu keiner andern zeit mehr geschehe: „Daß auch die sichtbahre zukunfft CHRisti „zum gerichte thorhafftig sey. Anlangend den ersten punct deines geschwätzes / wil ich wol glauben nicht ferne zu seyn von Davids meynung / nemlich: Daß das gerichte (doch nicht so / wie du es nennest / das letzte urtheil oder gerichte) alle tage inwendig in dem menschen geschehe. Denn der gerechte urtheilet sich selbst / und ist sich selbst ein urtheil / u. s. f. Betreffend den zweyten punct deines sagens / so ists eine falsche außlegung und verkehrung. Denn David saget / daß solches gewiß geschehen werde / in seiner entschuldigung an die Gräffin von Embden / allwo er so redet: Zum sechsten / „daß CHRistus selber nicht werde zum ge- „richte wiederkommen / wie er auffgefahren „ist / hab ich nie gesagt / und bekenne gäntzlich „das gegentheil / daß solches gewiß geschehen „werde / daß er nemlich also wiederkommen „soll / wie er auffgefahren ist. Und das sagen „wenige / wie geschrieben stehet. Diß aber „sag ich darum / daß ein jeder von seiner boß- „heit abstehen / auffwachen und bitten möge / „denn er kömt warlich als ein dieb in der nacht / „das ist / da sichs die welt am allerwenigsten „vermuthet / oder drauff bedacht ist. Wird hier dein geschwätz nicht mit des mannes eignen worten darnieder gestossen? Denn ob du schon diese seine entschuldigung suchest verdächtig zu machen / indem er darinn mit kurtzen und bescheidenen worten dich und alle deine andere vorgänger zu lügnern machet / so müssen dennoch seine eigne worte vor deinen falschen verdrehungen / und verkehrten deutungen / gelten bey allen gütigen und unpartheyischen Lesern. Denn was ist wol so gut geredt / daß man nicht solte verkehren und zum ärgsten deuten können / wenn das gilt / daß man eines andern worte drehen und beugen mag / wie man will / platt wider das / was der andere geredt oder geschrieben hat.

Die hauptsächlichste und rechte aufferstehung der todten geschicht nun alle tage / sprichstu / daß es David lehre / und die geschicht-

schicht/ wie auch der tod und die begrabung/ inwendig ins menschen hertze / und dieselbe gehöret nicht vor die gottlosen. Das ist warheit / und wird nicht geleugnet. Aber / damit verleugnet er nicht die allgemeine aufferstehung des fleisches / die wir bekennen in den Artickeln unsers Glaubens / nein / die verleugnet er keines weges. Sondern David redet hier von der aufferstehung aus dem schlaff der sünden / er redet hier von dem tode und begrabung der sünden. Ists so mit dir beschaffen / daß du das noch nicht verstehest / so ists ein zeichen / daß du der sünde noch nicht stirbest / und wirst sodann auch nicht aufferstehen; Diese aufferstehung von den todten ins leben gehöret nicht vor die gottlosen. Denn wie solten sie aufferstehen aus dem tod der sünden / da sie derselben noch nicht abgestorben / noch absterben? Wie kan man der gerechtigkeit leben / da man der ungerechtigkeit noch nicht abgestorben? Sihe / dieser unterscheid ist zwischen Davids und deiner meynung; David redet hier von einem geistlich inwendigem tode / davon die gantze Schrifft voll ist / und den wir alle tage sterben müssen / wohin alle sein ruffen und vermahnen gehet. Stirb / spricht er / des todes lüsten / nemlich deinen fleischlichen sündlichen begierden ab / wo du nur kanst / denn an diß sterben wil der mensch nicht / darum hasset ers. David redet hier von einer geistlichen / inwendigen aufferstehung / und du von der äusserlichen fleischlichen. Oder soltestu / Ubbo / wol gar die inwendige tödtung und begrabung der sünden leugnen wollen? Sprichstu: ja / so glaub ich auch / daß du sothanige aufferstehung wirst leugnen. Paulus saget an einem orte also: Wache auff der du schläffest / und stehe auff von den todten / so wird dich CHRistus erleuchten. Nun muß ich dich fragen / zu wem redet hier Paulus? zu denjenigen / die äusserlich liegen und schlaffen? Und von was vor einem tode sagt er hier / daß sie sollen auffstehen? redet er von den leiblichen todten? Wenn du mir so wirst antworten / so wil ich dir hell und klar beweisen / daß Davids und Pauli meynung überein kommen / und daß du / indem du Davids meynung wiedersprichst / hierinn auch Pauli meynung wiedersprichst. Wilstu noch weiter sehen / daß Davids meynung hierinn nicht so frembd ist und verkehrt / als du sie gerne woltest machen / so ließ Augustinum, der doch (wenn er vor dich ist) mehr glauben bey dir hat / als die Schrifft selbst: im XX. Buch von der Stadt GOttes / c. 6. 7. da wirstu finden / welches die erste aufferstehung / und welches die andere oder allgemeine sey. Und so du der meynung Davids hierinn dennoch wirst wiedersprechen / so wirstu auch der meynung deines hochgeachteten Augustini wiedersprechen müssen.

Eph. IV. 14.

Von des Gottlosen seele. Von des gottlosen menschen seele möchtestu ihm auch gern eine frembde / und nicht schrifftmäßige meynung andichten / ihn nur noch schwärtzer zu machen. Denn deine partheyligkeit ist so groß / daß sie ein kind von zwölff jahren / das nur ein wenig verstand hat / mercken könne / wenn es unpartheyisch wäre. Daher ich das wol sagen mag / daß Davids worte in der vorrede seines Wunder-Buchs an dir wahrhafftig beschleuniget worden / daß du seine schrifften mit solchem sinn verstanden hast / wie du sie gelesen / nemlich gottloß und verkehrt. Du bringest immer hier und da eine zeile oder zwo vor / und aus einem jedem capitel wieder so / und fügest dann deine verkehrte meynung dabey / endlich aber machstu einen schluß nach deiner verkehrtheit / und so thustu hier auch. Denn wie möchte doch David seine meynung besser außdrücken / als er thut an dem von dir angeführtem orte im 2. Th. des neuen Wunder-Buchs / cap. 47. E? und wie möchte mans verkehrter deuten als du thust? Darum / wird der unpartheyische Leser den ort nachschlagen / und selbst lesen / so wird er befinden / daß Davids wort nicht ist / wie das deine / nemlich / daß des gottlosen seele sterbe wie das vieh auff dem felde / und alles fleisch / wie du sprichst. Denn also lauten seine worte: „Ich bezeuge euch (saget David) mit worten der wahrheit / daß die tödtliche (sterbliche) seele nicht aufffähret / sondern ohne CHRisto stirbt / sie komt nicht ins land der lebendigen. Denn das leben im fleisch / das ausser GOtt auß- und zunichte gehet / wird (mercket seine worte) verglichen mit dem vieh / ja alles fleisch ist also gerechnet. Sie hat nach diesem keine lebendige krafft / nach meinem zeugniß / weder außwendig noch inwendig an sich selbst / laut der schrifft. Aber / weil sie im fleische noch im blute ist / vermag sie nach ihrer art (zu leben.) Der elende irrdische mensch ist in allen seinen leben wie heu / das eine kleine zeit blühet und daher wächset / aber so geringe / daß wenn es ein rauhes lüfftlein anrühret / ist es nichts / und seine stätte kennet man nicht mehr. Aber die gnade des HErrn ist von ewigkeit her / wird auch in ewigkeit auff dem bleiben / der ihn vor augen hat. Seine gerechtigkeit sollen nicht allein die / so ihn fürchten / erfahren / sondern auch ihre kinder und kindes-kinder. Lesets Darum strecken sich auch die worte des Psalmisten im freyē gemüthe so weit auß / nemlich: Ich weiß / daß du meine seele nicht wirst in der höllen lassen / keines weges wirstu verhengen / daß derjenige / den deine güte so herrlich geprüffet hat / vergehen solte. Daraus klärlich folget / daß die andern ohne zweiffel vergehen. Stehen sie wieder auff / wie sie denn sollen / so werden sie nicht einmal zu einem zeitlichen / schweige zu einem ewigen leben / sondern zum tode in der ewigkeit aufferstehen / und also ewiglich sterben und vergehen nach dem zeugniß der schrifft. Aber all solchs tödtliche leben der ewigkeit komt über sie durch die aufferstehung CHRisti / an welchen sie nicht geglaubet / noch seinem Geist / den lebendigmachendem athem empfangen haben / deßwegen sie des andern todes sterben müssen in der ewigkeit. Darum weil GOtt voll erbarmung ist / hat er vor solchem brunn des todes und nichtigkeit den menschen wollen verhüten / u. s. f." Ich habe die worte Davids was weitläufftig erzehlet / zu dem ende / damit der Leser möge mercken / daß du entweder dem David aus deinem verkehrtem hertzen hast wollen eine falsche meinung andichtē / oder zum wenigsten seine meynung verkehrt verstanden / wiewol das letzte unglaublich scheinet /

 nach-

nachdem aus deinen worten erhellet / daß du es wol gelesen / aber verkehrt außlegest / und sagest / daß wenig dran gelegen / was er von derselben verstorbenen seelen aufferstehung zum ewigen leben / tode und verdamniß zur höllen sage / welchen tod und hölle (sagstu / er doch gantz nicht glaubet / u. s. w. Ich gebe dem unpartheyischen Leser zu urtheilen / ob man schuldig sey deiner verkehrten außlegung mehr / denn Davids eignen worten zu glauben / die ja klar gnug außgesprochen stehen / ja noch deutlicher im selben capitel am ende des §. / da er saget / „daß der jenige / der nicht ins buch des lebens „geschrieben ist / mit dem tod und der höllen „(da das thier und der falsche prophet schon ist) „solle geworffen werden in den feurigen pfuhl / „das ist / in ewig verschlingendes / peinliches „und gräuliches gesichte des todes und der finsterniß / u. s. f. Wie möchte ers klärer außsprechen? GOtt behüte alle gläubige menschen vor solcher höllen und verdamniß! Ich solte diß wol weiter außführen / aber mir däucht es gnug zu seyn zu zeugen von deiner verkehrtheit oder grossen unverstand.

Von den Engeln.

Du woltest auch wol seinen sinn von den Engeln gerne verdrehen und verkehren. Denn du machest einen frembden schluß aus deiner verkehrten meynung davon / die keines weges mit seiner gleichet / und könte man hiervon weitläufftig mit dir handlen / wenn es nöthig wäre. Denn also sagt er / in seiner entschuldigung an die Gräffin von Embden (wiewol du diese auch gern woltest verdächtig machen / als ob sie seiner meynung nicht gleich wäre / welches aber falsch ist) zum vierdten: Daß keine „Engel seyen / sondern lustige menschen: da „sag ich auch nein zu / hab solches nie aus mei„nem munde noch in schrifften lassen außge„hen / und halte kurtz um davon / so wie der „Heil. Geist und die Schrifft bezeuget. Und „weiset daselbst nachfolgende schrifft-stellen „an / als: 1. Buch Mos. XIIX. Jesa. XL Dan. IV. Malach. II. III. Esdr. I. Marc. I. Psalm. XCVI. CIII. Hebr. I. Offenb. Joh. X. u. f. Was wilstu nun weiter von ihm haben / ist es dir / du Schrifftgelehrter / nicht gnug / daß er davon hält / wie die Heil. Schrifft zeuget; oder sol er bloß deine verkehrte auslegungen annehmen vor die zeugnisse der Heil. Schrifft / das ist seine meynung nicht. Und hiermit fällt auch diese deine falsche verdrehung gantz darnieder / nemlich daß sein sinn von den Engeln solte eine verleugnung der wahren Gottheit CHristi seyn.

Von den Teuffeln.

Es scheinet auch / daß du wilst des Teuffels Procurator, zungendrescher oder vorsprecher seyn / und sein recht tapffer gegen den David Joris vertheidigen. Denn es kommt mir eben nicht frembde vor / weil er auch von CHristo ein lügner erkläret ist; Derohalben weil du seiner art folgende in diesem büchlein wol bezeiget hast / daß du ein liebhaber der lügen bist / so ists kein wunder / daß du den vater der lügen so hefftig wilst vertreten / und seine Macht ausbreiten. So viel Davids meynung von den Teuffeln belanget / bekenne ich wol / daß selbe nicht ist wie deine / noch auch / wie er so lange von vielen abgeschildert ist. Denn er achtet und hält / daß die macht des teuffels ausser oder ohne dem menschen an dem menschen nichts sey. Doch wer einen andern und mächtigern teuffel wil haben / den läst er dabey bleiben / und wil darum (spricht er) nicht zancken oder streiten. Was hastu / Ubbo / denn damit zu thun / weil du deinen teuffel wol magst behalten / was vor einen sinn David auch von den teuffeln habe? Liebe / küsse und lecke deinen teuffel / und prahle damit / so lange dirs gut däucht / und halt ihn nur frey vor dich in so grossen würden / als du wilt / ich wil / noch begehre deinen teuffel nicht zu ehren / zu dienen noch zu fürchten. Doch damit der unpartheyische Leser Davids meynung hierinn auch mag wissen / so ist diß seine meynung: daß der teuffel / vor dem man sich überall hüten müsse / wie scheußlich man ihn auch abmahlet / unsern fleischlichen augen nicht so abscheulich oder abkehrisch / heßlich und scheußlich ist (ach sagt er: wenns nur so wäre) sondern ist über alles fleisches verwundern sehr schön / versuchend und an sich lockend. Darum / wenn er dein feind ist (wie du dich anstellest) und wilt ihm wiederstehen / so nim ihn darinn wahr / nemlich alles / was deinen fleischlichen augen schön / herrlich / lieblich und lustig oder begierlich wolgefället / alles was nur zu sehen / oder dir beliebig ist / derselbe zug ist aus dem teuffel / und der Sathanas selber. Der Teuffel ist auch (spricht er) ein Geist / das ist / unbegreifflich / und viel weniger sichtbarlich / der mit dem Geiste der weißheit / des lichts und erkäntniß GOttes soll und muß erkannt werden. Die macht des teuffels / sagt er / ist ausser dem menschen und GOttes gramschafft nichts und ohne einiges vermögen. Denn er ist nichts als lügen und eitelkeit / sintemal CHristus der schlangen den kopff zertreten / und dem tode seine macht genommen / und das leben ans licht bracht hat / den Teuffel gebunden / und zernichtet in allen Glaubigen. Darum will er / daß man ihm mit dem Glauben soll wiederstehen / sich für ihm nicht grauen lassen noch fürchten / sondern allein GOtt / den HErrn der Heerscharen sol man fürchten / ehren und dienen. Darum sagt er (im buch / da er von des Sathans art und außgang geschrieben / mit diesem titel: Nehmet" wahr / das Buch des Lebens ist mir auffge-" than / u. s. f. welches von dir wol mag gelesen" seyn / und angeführet / aber verkehrt verstanden ist) B. 5.

Leget nun ab all euren herrlichen zierath /" eure freude und frölichkeit. Aber das verste-" het ihr nicht / nemlich darinn / darinn eure freu-" de und fröligkeit / euer muth / lust und leben ste-" het / und sehet / wo dann der teuffel seyn wird." Leget ab alle gemächligkeit / schönheit und" interesse des fleisches und der welt; sehet / wor-" inn er wird sitzen bleiben. Legt ab allen neid /" bitterkeit und zorn / geitz / hoffart und alles" böse / das aus den alten menschen herkomt;" sehet dann / was vor ein teuffel da zu finden" seyn wird; oder ziehet was verschabtes oder" heßliches an / besonders üm das haupt und" an die füsse / habt unreine oder stinckende na-" men / besehet / wo dann der teuffel seyn wird /" wer euch alsdan quälen oder lust an dem wesen" in euch haben wird. Ey lieber! sehet dann" doch / worinn sich der teuffel auffhält / ich mey-" ne das wesen solches grossen namens / das man" also

„also ehret/lobet und gefallen drinn hat und „suchet. Pfuy des abgründlichen/ betrieg„lichen/lügenhafften wesens. Ferner: Weñ ihr „mit solchem garstigen habit gekleidet/schwartz „und ungeputzet seyd/so wollt ihr ja nicht gern „ans licht kommen/ warum dann? das wisset „ihr / daß euch der teuffel selber solches nicht „rathet/und es nicht gern anschauet. Denn „darinn vergehet alle seine lust/ seine herrlig„keit und leben. Besehet/ besehet/ wer hier nun „der teuffel ist / und wie ein teuffel hier den an„dern als gleiche brüder unterthält. Siehe „nun/o mensch/worinn er verborgen und leben„dig bleibet? Sehet ferner / seyd ihr kranck „(sag ich) grindigt und miserabel, am fleisch „von aussen greulich / und zumal / wenn sichs „offt verändert : Sehet dann / was vor ein „teuffel/ oder was vor fleisch sich in euch belu„stigen oder anschauen wird. Ey lieber! sehet „doch zu / worinn der teuffel seinen hinterhalt „hat/ ob er auch je erscheinen wird/wenn die ge„fälligkeit des sündlichen fleisches/das alte ver„fluchte vergängliche wesen gantz weg wäre/ „sehet und mercket/worinn er sitzet/worinn ihm „gedienet und man ihm fußfällig wird. Ge„schicht es nicht in gefälligkeit/schönheit und „wollüsten/ in den begierden und zug des flei„sches/ in auffgeblasenheit / hoheit / dünckel/ „gierigkeit und in eigen liebe/darinn er fest und „lebendig bleibet? Wird er nicht in gold und „silber/und in allen köstlichen zubereiteten zier„rath geehret und gefürchtet? Sind das nicht „hölen / darinn er in den tödtlichen menschen „fast durch und durch eingegründt liegt / und „sich in der eitelkeit und vergänglichkeit auff„hält? Wie lange sol er von euch angebetet/ „und wider GOtt gestärcket und zu felde ge„bracht werden. Hierum wollet ihr mit ihm „nicht in ewigkeit zu nichts werden; so leget „denn diese eure eigenliebe und vorsichtigkeit/ „alle eure gefälligkeit/euren willen und begier„den im fleische ab/und achtet auf niemand/eh„ret noch preiset niemand/höret und begehret/ „noch liebet niemanden/ als den lebendigen „Gott/und unsern HErrn JEsum Christum/ „den allerschönsten ; hanget doch niemanden „ausser ihm (gebenedeyet) an/machet nieman„den groß/lobet niemanden denn allein den e„wigen Gott/ wünschet von niemanden/ denn „von ihm gebenedeyet zu seyn / belustiget euch „in nichts/denn darinn er ruhet und wohnet; „Derselbe sey euch eine freude und frölichkeit/ „nur üm der klarheit eures GOttes und seiner „gerechtigkeit willen/ daß ihr darinn einsehet/ „und üm den H. Geist/der darauff ruhet/dariñ „machet euren Gott groß/und lobet den HErrn „der Heerscharen in seinem Heil. Namen/den „last allein/sag ich/ euch ein schrecken und beha„gen oder gefallen / eine lust/freude und frölig„keit in eurem hertzen seyn. Aber warum? Al„les andere ist lauter nichts/das nicht GOtt „ist. Habt acht drauff! Und ist es denn lauter „nichts ohne GOtt/ so machet den HErrn eu„ren Gott und Schöpffer aller creaturen allein „groß/und habt ihn(gebenedeyet) von gantzem „hertzen über alles lieb/aus allen euren kräfften „und vermögen/ von gantzer seelen/ und euren „nächsten (euer fleisch/das mit euch eines sin„nes ist) als euch selber/ u. s. w.

Nun frag ich/ o Ubbo Emme / wer sich also nach Davids rath schicket / darff der sich auch wol vor dem teuffel fürchten? Hat der teuffel an solchen auch macht? Sihe/also hat David wollen Gott groß machen/ und den teuffel verkleinern/damit nicht der teuffel/ sondern GOtt gefürchtet/gedienet und geehret werden möchte. Gesetzt nun/daß David in seiner meynung und verstand vom teuffel möchte irren / muß er deßwegen so heßlich abgeschildert/gelästert und gescholten werden/wie du thust? So er gesucht hätte die macht GOttes zu verkleinern/ oder zu nichte zu machen/so wolt ich dir zugestehen/daß du ihn möchtest schelten; Nun er aber suchet allein dieselbe groß zu machen / was ist doch mit dem teuffel zu thun? Darüm / bist du von des teuffels saame und blüthe überblieben/so magst du vor ihn antworten / und seine macht so hoch rühmen als du wilt / die Glaubigen sollen dennoch vor ihm nicht erschrecken / noch ihn förchten / wie schrecklich und scheußlich du ihn auch magst abmahlen und abschildern/deñ mit Gottes hülffe werden sie leichtlich allen seinen anschlägen wiederstehen / sie zerbrechen / zu nichte und zu schanden machen können/so daß er ihnen nichts wird schaden / noch sie verletzen dürffen/ ob er gleich rund um sie her gehe mit offnem maul/und als ein grimmiger löwe suchende sie zu verschlingen. Drum sehe ein jeglicher wol zu/ daß er sich selbst zu keinem teuffel mache.

Von der Hölle.

Von der Hölle sehe ich auch/daß du/ Ubbo/ Davids meynung nicht besser verstehest/als du seine meynung von der aufferstehung verstanden hast/und dennoch schiltest uñ lästerstu seine meynung nach deiner gewohnheit. Aber/ich muß dich fragen/ ist das deine meynung/ wenn die schrifft von der hölle oder verschiedenen örtern handelt/daß sie allein rede von einem sichtbarlichen ort / da die sichtbaren teuffel allein regieren und das regiment haben/ die unglaubigen mit ewiger pein zu quälen? Ist/sag ich/ diß deine meynung von der hölle/ und daß die schrifft von keiner andern hölle rede / so glaub ich / daß du mit Davids meynung nicht wol übereinstimmen kanst / auch deine meynung mit der schrifft nicht accordire. Diß muß aber nothwendig eine andere hölle seyn/ davon geschrieben stehet / daß GOtt in die hölle führe und wieder herauß/ daß er tödte und mache lebendig/ daß er schlage und könne heilen. Item/ da der Psalmist von sagt: Es wäre um ein kleines zu thun / meine seele wäre in der höllen blieben. Item / davon Jonas sagt : Ich sanck nieder zu der berge grund / die erde hatte mich verschlossen ewiglich / du aber hast mein leben aus der hölle geführet / ꝛc. Item / Hiob: Die hölle ist mein hauß/ u. f. Ich bin niedergefahren in die tieffe der höllen / u. f. Wenn du nun hievon deine meynung etwas deutlicher wirst erkläret haben / so wil ich dir auch klärer beweisen / daß du David unrecht thust / indem du ihn so schändlich lästerst und außschiltest / wie du thust/ ja ich werde beweisen / daß seine meynung nicht ungleich sey der schrifft meynung. Aber / sage mir doch / wer hat dich „ zum erkenner seines hertzens gemachet ? „ weil du sagen darffst / daß der ertzböse„ wicht (sind das nicht liebliche namen aus „ einem Christlichen hertzen herkommende) sein „

lachen

„lachen nicht haben lassen können/wenn er vom „teuffel und von der hölle so schrecklich geschrie„ben/und allen gottlosen/ das ist/ seinem Geist „ungehorsamen/ damit so gräulich gedrohet „habe? Hier bekennestu gleichwol mit deutlichen worten/ daß er den gottlosen (abermal fügstu darzu/ daß es die seyen/ die seinem Geist nicht gehorsamen) mit dem teuffel und der hölle so schrecklich gedrohet habe; hat er solches gethan/wie du selbst sagest/ wie koms/ daß du wider seine worte seine meynung anders deutest? Setzest du dich hier nicht an Gottes statt/ und wilst dich selber machen zu einem/ der des menschen hertzen kenne? Oder ist dirs erlaubet/ eines andern worte außzulegen nach deinem verkehrten hertzen?

Nim dich wol in acht/ o Ubbo Emme/ daß du nicht in sothanige hölle gerathest/ wofür David den gottlosen warnet/und damit dräuet; gewiß ich sorge/ daß es daselbst nicht mit blossem lachen und spotten über dich hergehen werde. Denn/ sagt David im neuen wunderbuch/ an dem von dir angeführten/ aber listig verschwiegenem orte P.2. c.97. Lit.B. am en„de: Von oben niederwerts fallen/ ist in den „abgrund der höllen fallen/ das ist/ nicht allein „in ein gottloß sterbend wesen fallen/ sondern „auch in Gottes ewigen zorn und greuel/ nem„lich/in alle pein und leiden des ewigen feuers/ „des unaußlöschlichen zorns und ungnade Got„tes kommen. Es wird sich so befinden. Hier„mit gnug. Item: Cap.9. 8. Der abgrund „(wie gemeldt) ist das unterste der höllen/ ein „ungründlich/ewig/ unvergänglich/ verlohren „wesen/ der seelen nichtigkeit/ des obersten der „teuffel und grösseste todes-finsterniß/ und „gräulichstes wesen. Gleich wie der tod das „ende und letzte im sterben ist/ und alle krafft „und macht/ licht und leben gantz wegnimt/ „auß- und zunichte machet; eben also ist der ab„grund das ende/der außgang/das unterste der „höllen/ die äusserste finsterniß/ ein ewig-ver„lohrnes/abfallendes/ gräulichstes und pein„lichstes wesen/ ein unendlicher eingang der „leidenden bitterkeit und vermaledeyung/ eine „verschlingung des ewigen todes und seines „feuers grausamkeit/ u. s. w. Wer nun solche hölle nicht achtet/ die David hier beschreibet/der mags lassen. Die frommen werden sich nach Davids meynung so anstellen/ daß sie durch Gottes gnade davon errettet werden. Was hievon mehr solte gesagt werden zur vernichtung der lügen-schrifften Ubbonis/ das sol geschehen/ wenn er seine meynung auff meine vorhergehende frage wird beantwortet haben/ so sollen seine lügen und unwarheit noch klärer erhellen und entdecket werden.

Von dem Himmel. Was Davids sinn **von dem Himmel** und wohnstätten der gottseligen sey/ kan der Leser klar gnug befinden in denen von dir/ Ubbo/ angewiesenen stellen/ so er selbige nicht mit verkehrtem und gebrochenem sinn (wie du gethan) wird lesen/ aber auch wol auffmercken auff das/ was vor- und nachfolget/ deßwegen es unnöthig sie allhier zu erzehlen; Nur wil ich die Leser gebeten haben/ so sie es nicht vollkömmlich/ vor als nach verstehen können/ daß sie sich im urtheilen nicht vergreiffen/ sondern seinem guten rath erst nachkommen/ nemlich sich nicht vergnügen zu lassen mit diesem irrdischen vergänglichen wesen und leben/ so werden sie schon zum rechten verstand kommen.

Doch/ damit die Leser nicht meynen/ als ob sein sinn davon so frembd gewesen sey/ sollen sie gedencken/ daß ich hiervon aus seinen schreiben gewisse stellen erzehlet/ da er saget/ daß er mit freuden begehret habe nur ein bratspieß-wender oder unterkoch (küchjunge) oder thor-hüter zu seyn im hause des HErrn. Daraus denn wol erscheinet/ daß er davon nicht so halte/ als Ubbo vorbringen darff. Deßgleichen wolle der Leser auch nachsehen die von Ubbo angeführte stelle von dem Reich CHristi und GOttes p. 82. und so er selbe gantz und vollkommen lieset/ wird er befinden/ daß er mit der schrifft überein komme/ und du Ubbo/ in sehr grossen unverstand steckest/ oder mit allem willen gesuchet hast dem David zu wiedersprechen.

Von den 3. altern im volck Gottes. Was du ferner **von den 3. unterschiedenen altern im volck Gottes** wilst vorbringen/ das ist gnug wiederleget in 2. büchlein wider Coornhert außgegangen (der sich auch dran gestossen) auffs 12te hauptstück/ deßwegen es hier unnöthig zu wiederholen. Und ist wol recht plump und grob/ daß man nicht kan oder wil begreiffen/ daß CHristus mag verklärt/ oder verklärter außgesprochen und gezeiget werden/ und nichts desto weniger derselbe CHristus Gottes Sohn/ derselbe Geist und Warheit bleibe. Und ist ferne von Davids meynung/ daß du ihm wilst andichten/ wie er sich über CHristum setze/ welches hier vorn gnug wiederleget ist. Deßgleichen fällt auch diß dein gebäu in die aschen von dem unterscheid/ den du machen wilst/ zwischen Christo und Christo David/ sagende: Daß er mit Christo David sich selbst meine/ welches doch falsch/ und von dir zum wenigsten mit keinem angezeigtem orte bewiesen wird/ sintemal er allda von keiner äusserlichen person handelt/ wie solte er sich dann damit selber meynen oder aussprechen. Weil du dich aber berühmest von einem sonderlichen tractat, den du unter handen habest/ darinn du diß deutlicher meynest zu beweisen/ so wollen wir die längere außlegung hievon so lange anstehen lassen/ und verhoffen deine verdrehungen alsdann (mit Gottes hülffe) so klar zu machen/ daß ein jeder deine lügen wird sehen und tasten können/ und erkennen/ von was vor einem geist du getrieben werdest. Und sey vor dißmal gnug/ dem Leser nur deinen unverstand hierinn angewiesen zu haben/ daß du Davids worte verkehrest/ und verkehrt verstehest/ indem du sie nicht hast gelesen zu solchem ende/ als dir hätte zu thun gebühret.

Dieweil ich denn nun klärlich gezeiget habe/ daß du Ubbo Emme alle scham an die seite stellende durch offenbahre lügen / falsche calumnien/verdreh- und verkehrungen seiner worte gesuchet hast/ nicht allein des David Joris leben und lehre/ sondern auch denjenigen/ die du Davidianer nennest/ zu wiedersprechen/ sie stinckend/ schwartz und veracht bey jedermänniglich/ und besonders bey den Obrigkeiten zu machen; so wil ich nun auch einmal kürtzlich examiniren das/ was du sagest/ daß es die vornehmsten fundamenta seyn/ damit David seine lehre (welche du ungeheuer und gotteslästerlich/ auch beyde der vernunfft und der heiligen schrifft gantz zuwider nennest) zu befestigen/ und

und sie der welt auffzudringen/ und weiß zu machen sich unternommen habe. Selbige puncte aber hierzu von dir erzehlet p. 135. 137. bestehen hierinn: Daß der Glaube nicht auff gewissen artickeln stehe/ oder im geschriebenen worte: Daß der beweißthum in glaubens-sachen aus der H. Schrifft nicht nöthig/ auch nicht möge darauff gedrungen werden; Ja/ daß man die sprüche der H. Schrifft/ oder des gesprochenen und geschriebenen wortes müsse aus den augen setzen/ wolte man zum rechten verstand und glauben kommen/ denn das geschriebene wort sey nur buchstäblich; Darauß (sagstu) folge denn: Daß das lesen und betrachten der Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ ja wol zuweilen schädlich/ und fügest noch dabey/ daß es seine beste discipel grob gnug gesponnen hätten/ welche wol öffentlich hätten sagen dürffen: Sie wolten/ daß alle Bibeln auff erden verbrannt oder sonst nur weg wären/ und dergleichen/ und führest zu solchem beweiß (von den Discipeln) an das geschwätz des Nic. Blesdicks/ dessen sagen oder schreiben eben so lügenhafft ist als das deine. Diß dein vorbeschriebenes sagen aber bestehet kürtzlich in 2. puncten/ nemlich: Daß der Glaube nicht in gewissen artickeln/ oder gesprochenen und geschriebenen worten bestehe/ und: Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ und nichts gelte in glaubens-sachen.

So viel das erste anlanget/ kan man hier nachschlagen das von dir angewiesene büchslein/ welches titel ein wenig anders ist/ als du ihn setzest/ doch aber dasselbe/ das du meynest/ der titel heist also: Eine säuberliche Beweiß-Rede/ wobey man mercken/ wissen/ kennen und sehen kan/ wo oder bey wem der rechte Glaube ist/ oder der sich deß rühmet/ darunter zu stehen bedencken mag. Der Leser wolle es von anfange lesen/ den sinn desto besser zu verstehen/ und allda wird er auch diese worte Davids also stehende finden: Der Glaube JEsu Christi/ daß ihrs verstehet/ ist kein gesprochen/ zünglich wort/ sondern eine ewige wahre krafft/ ein göttlich werck und geistliche art der natur Gottes wider alles fleisch/ niemanden kenntlich/ denn der ihn empfähet/ bestehet auch nicht (merckt hierauff) in einigen sonderlichen artickeln oder gesprochenen worten/ sondern allein in dem wahren/ gerechten/ ewigen/ lebendigen GOtt/ und seinem Christo. Sehet/ den zu erkennen ist eine vollkommene gerechtigkeit/ ja das ewige leben. Wer also den allerheiligsten glauben empfänget/ der empfähet GOttes art/ Geist und wesen/ und seines Christi wahre gerechte erkäntniß/ die wurtzel der unsterbligkeit/ ja zugleich mit in sich das ewige leben/ wird ihn auch wahrhafftig von seinem leibe nicht nach dem maaß/ sondern überflüßig zur lebendigmachung fortführen. Der mund des HERRN hats gesagt/ u.s.w. Leset weiter fort noch 1. oder 2. blätgen zu desto besserm verstand. Sihe/ Leser/ ist das nun so schlim geredet? Hat ers hiemit verschuldet/ so verachtet/ gelästert und gescholten zu werden. Aber dich nur zu betriegen/ bringt Ubbo Davids schrifften/ halbirt und bey den haaren herzugezogen/ vor. Wenn man sie aber setzet/ wie sie stehen/ und du hier hörest/ so wolte ich wol gerne hören/ was er hierauff solte zu sagen haben. O Ubbo/ Ubbo/ wie kanst du dich entschuldigen/ weil du Davids wolgeredte worte also zum ärgsten und gottlosesten außlegest. Warum setzest du sie nicht/ wie sie stehen/ oder lässest das vornehmste draus weg. Der Leser suche die andern angezeigten stellen auch nach/ und lese/ was vor und nach stehet/ so wird er bald sehen/ wie verkehrt du Davids meynung außlegest/ und zum ärgsten verdrehest.

Betreffend den 2ten punct/ wie nemlich Davids lehre sich solle darauff stützen: Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ und in glaubens-sachen nichts gelte; Diß dein geschwätze ist gantz falsch uñ lauter unwarheit/ und wird aus keiner deiner angeführten stellen können bewiesen werden. Solte er die Schrifft haben verachtet und verworffen/ wie du sagest/ wozu solte er denn selbige in allen seinen büchern erzehlen/ seine reden drauff gründen/ und darzu anweisen/ und zu jedwedem sagen: Leset/ leset/ leset? Mich däucht/ du must recht blind gewest seyn/ indem du es nicht hast sehen können/ und dennoch sagest/ das Wunder-Buch (benebenst andern Schrifften) selbst gelesen zu haben/ darinn diß überflüßig und in vielen stellen erzehlet stehet. Doch bekenn ich gern seiner meynung zu seyn/ und halte es auch vor warheit/ daß die geschriebene schrifft/ so sie in allen nur nach dem buchstaben verstanden wird/ ohne den wahren geist und sinn Christi/ krafftloß sey; Aber damit wird die H. Schrifft (die er mit einer feinen/ reinen magd/ oder viel tugendsamen/ erbahren frauen vergleichet) nicht verachtet/ wie du unverschämt sagest; sondern seine meynung ist/ daß man mehr auff den sinn und geist der warheit/ so uns die schrifft offenbahret und anweist/ sehen solle/ denn auff den blossen buchstab/ welcher ohne den wahren Geist todt ist/ wie geschrieben stehet: Der buchstabe schlägt todt/ aber der Geist machet lebendig. Hievon handelt er weitläufftig gnug mit dem Herrn à Lasco: Aber (sagt er fol. 24. d.) hierum wollen wir auch keinen streit/ scheelsucht oder uneinigkeit machen/ stehet ihr mir nur allzeit den sinn des Geistes in der warheit/ und ich euch die buchstäbliche schrifft zu/ allein daß wir den alten menschen nur suchen zu tödten/ den teuffel mit unserm Gott unter die füsse zu kriegen/ die welt mit unserm Glauben zu überwinden/ den tod in den sieg durch das leben zu verschlingen/ von hertzen wiedrig/ böse oder feinde zu werden wider die boßheit und ungerechtigkeit/ besonders der inwendigen/ nemlich der geistlichen boßheit/ welche der gerechtigkeit Christi in dem geist (die durch den heil. Glauben komt) am meisten zuwieder ist/ weil sie mit dem sinn des hertzens und verstandes auffs höffärtigste geschicht/ und (der mensch) nicht so viel reue und schuld davon machet/ als wenn er neid/ geitz/ unkeuschheit/ dieberey/ todschlag und andere boßheiten im hertzen träget. So lange er keine offenbahre böse stücke treibet/ die wider den äusserlichen menschen auffs genauste geschehen/ so düncket er sich nicht so heßlich und verwerfflich zu seyn/ u.s.w. Leset weiter.

Hier siehest und hörest du gleichwol/ daß er die buchstäbliche schrifft nicht verachtet/ sondern zustehet/ so fern man ihn auch den

„lachen nicht haben lassen können/wenn er vom „teuffel und von der hölle so schrecklich geschrie„ben/und allen gottlosen/ das ist/ seinem Geist „ungehorsamen/ damit so gräulich gedrohet „habe? Hier bekennestu gleichwol mit deutlichen worten/ daß er den gottlosen (abermal fügstu darzu/ daß es die seyen/ die seinem Geist nicht gehorsamen) mit dem teuffel und der hölle so schrecklich gedrohet habe; hat er solches gethan/wie du selbst sagest/ wie komts/ daß du wider seine worte seine meynung anders deutest? Setzest du dich hier nicht an Gottes statt/ und wilst dich selber machen zu einem/ der des menschen hertzen kenne? Oder ist dirs erlaubet/ eines andern worte außzulegen nach deinem verkehrten hertzen?

Nun dich wol in acht/ o Ubbo Emme/ daß du nicht in sothanige hölle gerathest / wofür David den gottlosen warnet/und damit dräuet; gewiß ich sorge/ daß es daselbst nicht mit blossem lachen und spotten über dich hergehen werde. Denn/ sagt David im neuen wunderbuch/ an dem von dir angeführten/ aber listig verschwiegenem orte P.2. c.97. Lit.B. am en„de: Von oben niederwerts fallen/ ist in den „abgrund der höllen fallen/ das ist/ nicht allein „in ein gottloß sterbend wesen fallen/ sondern „auch in Gottes ewigen zorn und greuel/ nem„lich/in alle pein und leiden des ewigen feuers/ „des unaußlöschlichen zorns und ungnade Got„tes kommen. Es wird sich so befinden. Hier„mit gnug. Item: Cap. 9. 8. Der abgrund „(wie gemeldt) ist das unterste der höllen/ ein „ungründlich/ewig/ unvergänglich/ verlohren „wesen/ der seelen nichtigkeit/ des obersten der „teuffel und grössseste todes-finsterniß / und „gräulichstes wesen. Gleich wie der tod das „ende und letzte im sterben ist/ und alle krafft „und macht/ licht und leben gantz wegnimt/ „auß- und zunichte machet; eben also ist der ab„grund das ende/ der außgang/ das unterste der „höllen/ die äusserste finsterniß/ ein ewig-ver„lohrnes/ abfallendes/ gräulichstes und pein„lichstes wesen/ ein unendlicher eingang der „leidenden bitterkeit und vermaledeyung/ eine „verschlingung des ewigen todes und seines „feuers grausamkeit/ u. s. w. Wer nun solche hölle nicht achtet/ die David hier beschreibet/ der mags lassen. Die frommen werden sich nach Davids meynung so anstellen/ daß sie durch Gottes gnade davon errettet werden. Was hievon mehr solte gesagt werden zur vernichtung der lügen-schrifften Ubbonis/ das sol geschehen/ wenn er seine meynung auff meine vorhergehende frage wird beantwortet haben/ so sollen seine lügen und unwarheit noch klärer erhellen und entdecket werden.

Von dem Himmel. Was Davids sinn **von dem Himmel** und wohnstätten der gottseligen sey / kan der Leser klar gnug befinden in denen von dir / Ubbo/ angewiesenen stellen / so er selbige nicht mit verkehrtem und gebrochenem sinn (wie du gethan) wird lesen/ aber auch wol auffmercken auff das/ was vor- und nachfolget / deßwegen es unnöthig sie allhier zu erzehlen; Nur wil ich die Leser gebeten haben/ so sie es nicht vollkömmlich/ vor als nach verstehen können/ daß sie sich im urtheilen nicht vergreiffen / sondern seinem guten rath erst nachkommen / nemlich sich nicht vergnügen zu lassen mit diesem irrdischen vergänglichen wesen und leben/ so werden sie schon zum rechten verstand kommen.

Doch/ damit die Leser nicht meynen / als ob sein sinn davon so frembd gewesen sey/ sollen sie gedencken/ daß ich hiervon aus seinen schreiben gewisse stellen erzehlet / da er saget / daß er mit freuden begehret habe nur ein bratspieß-wender oder unterkoch (küchjunge) oder thor-hüter zu seyn im hause des HErrn. Daraus denn wol erscheinet/ daß er davon nicht so halte/ als Ubbo vorbringen darff. Deßgleichen wolle der Leser auch nachsehen die von Ubbo angeführte stelle von dem Reich CHRisti und GOttes p. 82. und so er selbe gantz und vollkommen lieset/ wird er befinden / daß er mit der schrifft überein komme / und du Ubbo / in sehr grossen unverstand steckest/ oder mit allem willen gesuchet hast dem David zu wiedersprechen.

Von den 3. altern im volck Gottes. Was du ferner **von den 3. unterschiedenen altern im volck Gottes** wilst vorbringen / das ist gnug wiederleget in 2. büchlein wider Coornhert außgegangen (der sich auch dran gestossen) auffs 12te hauptstück / deßwegen es hier unnöthig zu wiederholen. Und ist wol recht plump und grob/ daß man nicht kan oder wil begreiffen / daß CHRistus mag verklärt / oder verklärter außgesprochen und gezeiget werden / und nichts desto weniger derselbe CHRistus Gottes Sohn / derselbe Geist und Warheit bleibe. Und ist ferne von Davids meynung/ daß du ihm wilst andichten/ wie er sich über CHRistum setze / welches hier vorn gnug wiederleget ist. Deßgleichen fällt auch diß dein gebäu in die aschen von dem unterscheid/ den du machen wilst/ zwischen Christo und Christo David/ sagende: Daß er mit Christo David sich selbst meine / welches doch falsch / und von dir zum wenigsten mit keinem angezeigtem orte bewiesen wird/ sintemal er allda von keiner äusserlichen person handelt / wie solte er sich dann damit selber meynen oder aussprechen. Weil du dich aber berühmest von einem sonderlichen tractat, den du unter handen habest/ darinn du diß deutlicher meynest zu beweisen / so wollen wir die längere außlegung hievon so lange anstehen lassen / und verhoffen deine verdrehungen alsdann (mit Gottes hülffe) so klar zu machen / daß ein jeder deine lügen wird sehen und tasten können / und erkennen / von was vor einem geist du getrieben werdest. Und sey vor dißmal gnug/ dem Leser nur deinen unverstand hierinn angewiesen zu haben / daß du Davids worte verkehrest/ und verkehrt verstehest/ indem du sie nicht hast gelesen zu solchem ende/ als dir hätte zu thun gebühret.

Dieweil ich denn nun klärlich gezeiget habe/ daß du Ubbo Emme alle scham an die seite stellende durch offenbahre lügen / falsche calumnien/ verdreh- und verkehrungen seiner worte gesuchet hast / nicht allein des David Jors leben und lehre/ sondern auch denjenigen/ die du Davidianer nennest/ zu wiedersprechen/ sie stinckend / schwartz und veracht bey jedermänniglich/ und besonders bey den Obrigkeiten zu machen; so wil ich nun auch einmal kürtzlich examiniren das/ was du sagest/ daß es die vornehmsten fundamenta seyn/ damit David seine lehre (welche du ungeheuer und gotteslästerlich / auch beyde der vernunfft und der heiligen schrifft gantz zuwider nennest) zu befestigen/ und

und sie der welt auffzudringen/ und weiß zu machen sich unternommen habe. Selbige puncte aber hierzu von dir erzehlet p. 135. 137. bestehen hierinn: Daß der Glaube nicht auff gewissen artickeln stehe/ oder im geschriebenen worte: Daß der beweißthum in glaubens-sachen aus der H. Schrifft nicht nöthig/ auch nicht möge darauff gedrungen werden; Ja/ daß man die sprüche der H. Schrifft/ oder des gesprochenen und geschriebenen wortes müsse aus den augen setzen/ wolte man zum rechten verstand und glauben kommen/ denn das geschriebene wort sey nur buchstäblich; Darauß (sagstu) folge denn: Daß das lesen und betrachten der Heil. Schrifft gantz unnützt und unnöthig sey/ ja wol zuweilen schädlich/ und fügest noch dabey/ daß es seine beste discipel grob gnug gesponnen hätten/ welche wol öffentlich hätten sagen dürffen: Sie wolten/ daß alle Bibeln auff erden verbrannt oder sonst nur weg wären/ und dergleichen/ und führest zu solchem beweiß (von den Discipeln) an das geschwätz des Nic. Blesdicks/ dessen sagen oder schreiben eben so lügenhafft ist als das deine. Diß dein vorbeschriebenes sagen aber bestehet kürtzlich in 2. puncten/ nemlich: Daß der Glaube nicht in gewissen artickeln/ oder gesprochenen und geschriebenen worten bestehe/ und: Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ und nichts gelte in glaubens-sachen.

So viel das erste anlanget/ kan man hier nachschlagen das von dir angewiesene büchslein/ welches titel ein wenig anders ist/ als du ihn setzest/ doch aber dasselbe/ das du meynest/ „der titel heist also: Eine säuberliche Beweiß-Rede/ wobey man mercken/ wissen/ kennen und sehen kan/ wo oder bey wem der rechte Glaube ist/ oder der sich deß rühmet/ darunter zustehen bedencken mag. Der Leser wolle es von anfange lesen/ den sinn desto besser zu verstehen/ und allda wird er auch diese worte Davids also stehende finden: „Der Glaube JEsu Christi/ daß ihrs verstehet/ ist kein gesprochen/ zünglich wort/ sondern eine ewige wahre krafft/ ein göttlich werck und geistliche art der natur Gottes wider alles fleisch/ niemanden kenntlich/ denn der ihn empfähet/ bestehet auch nicht (merckt hierauff) in einigen sonderlichen artickeln oder gesprochenen worten/ sondern allein in dem wahren/ gerechten/ ewigen/ lebendigen GOtt/ und seinem Christo. Sehet/ den zu erkennen ist eine vollkommene gerechtigkeit/ ja das ewige leben. Wer also den allerheiligsten glauben empfänget/ der empfähet GOttes art/ Geist und wesen/ und seines Christi wahre gerechte erkäntniß/ die wurtzel der unsterbligkeit/ ja zugleich mit in sich das ewige leben/ wird ihn auch wahrhafftig von seinem leibe nicht nach dem maaß/ sondern überflüßig zur lebendigmachung fortführen. Der mund des HERRN hats gesagt/ u. s. w. Leset weiter fort noch 1. oder 2. blätgen zu desto besserm verstand. Sihe/ Leser/ ist das nun so schlim geredet? Hat ers hiemit verschuldet/ so verachtet/ gelästert und gescholten zu werden. Aber dich nur zu betriegen/ bringt Ubbo Davids schrifften/ halbirt und bey den haaren herzugezogen/ vor. Wenn man sie aber setzet/ wie sie stehen/ und du hier hörest/ so wolte ich wol gerne hören/ was er hierauff solte zu sagen haben. O Ubbo/ Ubbo/ wie kanst du dich entschuldigen/ weil du Davids wolgeredte worte also zum ärgsten und gottlosesten außlegest. Warum setzest du sie nicht/ wie sie stehen/ oder lässest das vornehmste draus weg. Der Leser suche die andern angezeigten stellen auch nach/ und lese/ was vor und nach stehet/ so wird er bald sehen/ wie verkehrt du Davids meynung außlegest/ und zum ärgsten verdrehest.

Betreffend den 2ten punct/ wie nemlich Davids lehre sich solle darauff stützen: Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ und in glaubens-sachen nichts gelte; Diß dein geschwätze ist gantz falsch uñ lauter unwarheit/ und wird aus keiner deiner angeführten stellen können bewiesen werden. Solte er die Schrifft haben verachtet und verworffen/ wie du sagest/ wozu solte er denn selbige in allen seinen büchern erzehlen/ seine reden drauff gründen/ und darzu anweisen/ und zu jedwedem sagen: Leset/ leset/ leset? Mich däucht/ du must recht blind gewest seyn/ indem du es nicht hast sehen können/ und dennoch sagest/ das Wunder-Buch (benebenst andern Schrifften) selbst gelesen zu haben/ darinn diß überflüßig und in vielen stellen erzehlet stehet. Doch bekenn ich gern seiner meynung zu seyn/ und halte es auch vor warheit/ daß die geschriebene schrifft/ so sie in allen nur nach dem buchstaben verstanden wird/ ohne den wahren geist und sinn Christi/ krafftloß sey; Aber damit wird die H. Schrifft (die er mit einer feinen/ reinen magd/ oder viel tugendsamen/ erbahren frauen vergleichet) nicht verachtet/ wie du unverschämt sagest; sondern seine meynung ist/ daß man mehr auff den sinn und geist der warheit/ so uns die schrifft offenbahret und anweist/ sehen solle/ denn auff den blossen buchstab/ welcher ohne den wahren Geist todt ist/ wie geschrieben stehet: Der buchstabe schlägt todt/ aber der Geist machet lebendig. Hievon handelt er weitläufftig gnug mit dem Herrn à Lasco: „Aber (sagt er fol. 24. d.) hierum wollen wir auch keinen streit/ scheelsucht oder uneinigkeit machen/ stehet ihr mir nur allzeit den sinn des Geistes in der warheit/ und ich euch die buchstäbliche schrifft zu/ allein daß wir den alten menschen nur suchen zu tödten/ den teuffel mit unserm Gott unter die füsse zu kriegen/ die welt mit unserm Glauben zu überwinden/ den tod in den sieg durch das leben zu verschlingen/ von hertzen wiedrig/ böse oder feinde zu werden wider die boßheit und ungerechtigkeit/ besonders der inwendigen/ nemlich der geistlichen boßheit/ welche der gerechtigkeit Christi in dem geist (die durch den heil. Glauben komt) am meisten zuwieder ist/ weil sie mit dem sinn des hertzens und verstandes auffs hoffärtigste geschicht/ und (der mensch) nicht so viel reue und schuld davon machet/ als wenn er neid/ geitz/ unkeuschheit/ dieberey/ todschlag und andere boßheiten im hertzen träget. So lange er keine offenbahre böse stücke treibet/ die wider den äusserlichen menschen auffs genauste geschehen/ so düncket er sich nicht so heßlich und verwerfflich zu seyn/ u. s. w. Leset weiter.

Hier siehest und hörest du gleichwol/ daß er die buchstäbliche schrifft nicht verachtet/ sondern zustehet/ so fern man ihn auch den

sinn des Geistes in der warheit zustehet / allein daß wir nur den alten menschen suchen zu tödten u.s.w. welches das vornehmste ist / das uns die schrifft lehret / so ich hoffe / das du nicht leugnen wirst. Wie kanst du denn nun sagen / daß er die schrifft veruchte? Es ist sehr weit davon / daß er sie solte verachten / sondern er hält sie in grossem werth / aber so / daß man auch trachte zu thun / was uns die Schrifft lehret. In einem tractätlein / so titulirt: Eine selige lehre vor die hungerige bekümmerte seele / sagt er Bb. 5. also: Wozu ist GOttes „wort oder gebot außgegangen? Warum ist „sein gesetz oder lehre gegeben / und alle dinge „in die Schrifft geschrieben? Ist es nicht zu „unsrer lehre geschrieben? damit die unweisen „mögen weißheit lernen / und die unwissende „oder unverständige erkäntniß empfangen / „und wissen / was GOtt wolle gethan haben / „und insgesamt darinn finden könten / daß „nicht mehr denn ein GOTT und HERR / „und ein Geist des guten wäre / der in eines „jeglichen hertze mit einer klarheit / und der „wahrheit ähnlichem gleichniß / den sinn oder „willen GOttes vorbilde / darinn GOTT „wahrhafftig befunden wird: Daß sie auch „aus dem zeugniß der schrifft solten GOtt suchen / „trost und hülffe in ihrem elende und gebrechligkeit „empfangen. Ferner ward auch „die Schrifft von GOtt den menschen eingeblasen / „und zum dienst den dürfftigen gegeben / „nicht nur GOttes wort zu schwätzen / „oder die buchstaben außwendig zu lernen; „nein / das ist der sinn GOttes oder CHristi „in ihnen nicht gewest; darum kenn ich sie „auff die art nicht mehr nach dem fleisch in „dem buchstaben / denn sie ist kein buchstab / „sondern geist und will / daß wir sollen thun / „thun / ja thun / was sie uns heisset / und uns „nicht nur genau an die worte von aussen „halten und sie so leer lassen / sondern kräfftig „im hertzen empfangen / und mit gutem willen „und gefallen thun / und derselbe empfänget „GOttes wort und bewahrets / aber nicht „die andern / die verwerffen es. Denn es ist „nicht in die hand empfangen / noch in den „mund; nein / sondern in ein gläubig / gutwillig / „niedrig hertze / darinn es allein kräfftig / „lebendig und wirckend auffgehen sol. Dienet „(sagt er weiter) die Schrifft auch sonst „irgends wozu? oder gibt sie uns einen andern „rath? als daß wir sollen ablegen alle „ungerechtigkeit oder schalckheit / den alten „menschen mit seinen wercken / und verneuret „werden im Geist des Glaubens / damit wir „selig werden mögen. Darum sagt sie uns / „daß wir uns sollen waschen / reinigen / und „das gottlose wesen von uns thun / das böse „hassen / und das gute lieben als kinder der „gerechtigkeit und wahrheit / die ihren HErrn „und Vater gehorsam oder gleich genäturt „seyn müssen / ihn lieb haben / hören und folgen „über jedermann. Ists auch wol anders? „Wer also in der liebe wandelt und „bleibet im gehorsam / erfüllet der nicht das „Gesetz und die Propheten? Sehet drauff! „kan sie denn niemand halten / er müsse denn „die Schrifft nach den buchstaben wissen / „und von aussen können? Wer ist / der solches „wol halten solte? Stunde darinn wol die weißheit und erfüllung des Gesetzes und „der Gebote GOttes? Aber nun ist uns ein „kurtzes wort bereitet / ein neu gebot / nemlich „die Liebe / welche ist das Gesetz Christi / „die in der gläubigen / gottsfürchtigen niedrigen „hertzen mit dem finger GOttes geschrieben „wird / da das testament / oder die „verheissung der erbschafft auffhöret oder eingeschlossen „ist / u.s.w.

Sihe / lieber Leser / hier hastu den sinn und meynung des David Joris deutlich und klar gnug. Fallen also hiermit nicht alle Ubbonis verkehrte außlegungen der worte Davids platt darnieder? Verachtet David die Schrifft darum / daß er sagt / sie sey geist / und kein buchstab? Darum / daß er sagt (frag ich noch einmal) daß es nicht gelegen ist an den buchstaben außwendig zu lernen und zu halten / sondern / daß mans sol thun / thun / ja thun / was sie uns heisset / u.s.w.? Ist das gesagt (wie Ubbo Davids worte außlegt) daß die Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey in glaubens-sachen? ja wol gar zuweilen schädlich? Siehe nun / lieber Leser / wie weit die meynung Davids und Ubbonis differiren. Ich wolte wol noch viel mehr stellen aus Davids schrifften vorbringen / und daraus noch weitläufftiger erweisen / wie seine meynung sey / daß wer GOttes wort und lehre habe / derselbe GOttes wort auch thue / und nach der lehre CHristi lebe; ich unterlasse aber solches ümb der länge willen / und ist mir gnug / daß ich mit Davids eignen worten Ubbonis falsche verdrehungen gezeiget und bewiesen habe. Doch ich muß ihn auch einmal fragen / ist der buchstabe der Heil. Schrifft so klar / und allein nöthig / daß man sie überall allein nach dem blossen buchstaben verstehen müsse / worzu dienen alle die vielen bücher / commentarien und außlegungen / die seine Haupt-Lehrer darüber geschmiedet / und noch täglich von ihnen gemacht werden / die so groß und manchfaltig sind / daß viele pferde dieselben nicht wol solten fortschleppen / und auch ein mensch schwerlich sein lebtage alle wird auslesen können? Entweder sie müssen vergebliche wercke gethan / oder nach Ubbonis geschwätze die Schrifft verachtet haben? Was Ubbo weiter auch sagt: Davids geist / „der ihn im traum des nachts / und im gesichte „bey tage lehret und einleuchtet / der ist „und gibt diß alles; Darauff mag der gütige Leser unpartheyisch nachlesen die von Ubbo angeführte örter / er wird darinn das nicht finden / was Ubbo daraus durch seine falsche verdrehungen mit gewalt ziehen wil. Denn daselbst wird nicht ein wort von David Joris / noch von seinen träumen oder gesichten im geringsten berühret / sondern er handelt und beweist allda / daß die rechten Lehrer das wort des lebens (welches CHristus ist) predigen und lehren; und sagt / daß das geschriebene wort ohne den rechten sinn CHristi niemand lebendig oder fromm mache / und die seele nicht befreye / reinige oder heilige / und weiset daselbst also den unterscheid zwischen den blossen und geschriebenen buchstaben und den wahren sinn der schrifft an. Ich habe euch vorn gnug bewiesen / wie es falsch sey / was Ubbo hier p. 137. wiederum sagt von der berüh-

„rühmung Davids/nemlich/daß er solte der „Meister seyn/den CHRistus verheissen/und „daß sein Geist nicht irren könne / und der„gleichen lästerliche reden mehr. Denn / so man die stellen nachsuchet / wird der Leser inne werden/daß dieselben nicht von David Joris person oder geist vermahnen/ sondern daß er uns weiset zu dem einigen rechten wahren Geist/wort/sinn und meynung GOttes/und mit einem wort zu sagen/der gütige Leser wird befinden / daß David Joris unsern HErrn JEsum CHRistum in allen seinen schrifften ehret und großmachet / und demselben es zuschreibet (wie es billich und recht ist) daß wir durch niemanden/denn allein durch ihn (nemlich CHRistum) zum leben ins reich GOttes kommen/ und selig werden können / daß er (CHRistus) ist der weg / die wahrheit und das leben/das licht der welt/der trost der Heyden/die glorie oder der ruhm des Heil. Volcks Israel/ und alles / was die Schrifft von ihm meldet / und zuvor schon gnug erzehlet ist/ u. s. w.

Sihe / Ubbo / hiemit wil ich nun scheiden von deinem läster- und lügen-buch/ welches du mit lästern angefangen und vollendet hast/ ausspeyende den gifft der in deinem hertzen war / welches sonst hätte vielleicht davon bersten müssen/und wil dich mit kurtzen worten gebeten haben / du wollest es bestens von mir annehmen / da ich (auff dein begehren) klärlich gezeiget habe / daß du ein lügner seyest. Geschichts nun / daß du diß zu deinem nutzen gebrauchest / reu und leydwesen bezeugest über deine missethat/so sol mirs von hertzen lieb seyn; Wo nicht / so wil ich dich GOtt befehlen / und rathe dir / daß du hinfüro erst deine eigene fehler/und darnach die/so unter deinen Glaubens-Genossen sind / in wercken und in der lehre verbesserst und wegnehmest/ ehe du andere beschuldigest/anklagest und verdammest / und lassest andere/die dich zu frieden lassen/ihrem HErrn fallen und auffstehen. Nun ist hier alleine noch übrig ein wenig zu sagen auff dein anerbieten/ das du thust an die Davidianer (wie du sie nennest) nemlich / daß du selbige beruffest auff ein mündlich gespräch / oder außführliche und gnugsame bewährung deines schreibens / p. 9. 56. und weiter. Hierauff muß ich dich erst fragen / ob dir das auch ernst ist/ und wie du das meynest / ists sache / daß du eine mündliche conferenz meynest/da man frey und ungeheuchelt seine meynung aussagen/ und vor jedermänniglich öffentlich erklären darff / so wird sie dir nicht abgeschlagen auff nachfolgende condition, die ich dir erzehlen wil: Ists aber/daß du frey allein woltest reden/ lästern/schelten nach deinem gefallen/und uns woltest das maul stopffen / oder allein das reden lassen/was dir und einigen partheyischen Commissarien belieben und gutdüncken solte/ nach gewonheit einiger deiner mitbrüder / sothanig gespräch wird dir abgeschlagen. Aber sofern die colloquenten zu beyden seiten gleiche freyheit gebrauchen / haben und geniessen mögen/so ist man bereit zu erscheinen / und mit dir und denen / die du zu deiner hülffe begehrest/mündlich zu sprechen / und solche zahl als du wilt / zu dir nehmen / du seyest allein / oder noch einer / oder zwey oder mehr bey dir / mit gleicher zahl wird man dir begegnen. Doch / weil du nun David Joris person / leben und lehre so greulich / heßlich / abscheulich und schändlich mit deiner falschen und lügenhafften feder hast abgeschildert / daß nicht allein ehrliche und redliche leute / die es durch unwissenheit nicht besser wissen / sondern auch viele von denen Obrigkeiten der Niederlanden/die noch nie etwas von Davids schrifften gelesen/einen abscheu haben / wenn sie ihn nur nennen hören / ja allbereit gäntzlich sothanige vorurtheile haben angenommen durch die urtheile / so über ihn und seine lehre (ohne vollkommen gehör) ergangen / daß deine und anderer lästerer lügen vor warheit gehalten werden / und man über diß solche gute leute / die Davids schrifften lesen / und verthädigen wolten/ nicht möchte zulassen / sondern lieber als ein schädlich gifft außrotten und zernichten solle / wie einige deiner Brüder der Obrigkeit rathen; so stehet es dir zu / wo es dir anders ein ernst ist / bey den Obrigkeiten der vereinigten Niederlanden anzuhalten und zu erlangen / daß solch gespräch frey zugelassen werde / und selbige leute durch eine öffentliche schrifft des sichern und festen geleits derselben Obrigkeiten können versichert seyn / nicht allein wegen ihres lebens / person und gütern; sondern auch / daß man sie vornemlich frey und ungeprühet lasse reden und vorbringen zur verthädigung des lebens und der schrifften Davids alles / was ihnen gebührlich dünckt / mit dem beding / daß du und deine mithelffer eben so solt gehalten seyn / das leben und lehre deiner Lehrer / Prediger und Scribenten auch zu vertheidigen und zu verantworten. Auch über das dieses frey stehe / das böse leben einiger derselben lehrer / und die falschheit ihrer schrifften gleicher weise zu offenbahren / oder auff die probe zu stellen / damit offenbahr werden möge / bey wem die wahrheit / und bey wem die lügen / und von welchem baum die besten früchte hervor kommen oder gekommen sind. Und damit solches in guter ordnung geschehen möge / so sol dir frey stehen/theses oder sätze von demjenigen zustellen / was du bewähren wilst / und mit warheit meynest zu bestraffen an dem leben und lehre David Joris / und das mit solchem fug / wie es dir gut däucht. Imgleichen / daß auch uns sol frey stehen / so viel theses mit solchem fug zustellen/als es uns gut düncket von demjenigen / was wir mit warheit zu bestraffen haben an deiner Lehrer leben/schrifften und lehre; und wenn der erste punct deiner vorstellung wird abgehandelt / und von uns beantwortet seyn / daß du gehalten seyst auch den ersten punct unserer vorstellung zu beantworten / ehe du weiter darffst fortfahren mit deinen beschuldigungen ; und in solcher ordnung immer weiter und weiter. Und wenn du alles abgehandelt / sol selbiges ohne eintzige beyfügung gedruckt werden / auch ohne eintzige vorrede / es sey denn mit beyder bewilligung. Auff diese und keine andere condition begehren wir gerne zu handeln. Ist dirs nun ernst / und wilst vor keinen lügner gehalten werden / so befördere und beschleunige es an die Obrigkeiten der Niederlanden / sothanige freyheit / und sothanige

freye öffentliche placaten/ schrifften/ und sichre geleite/ darauff man sich festiglich verlassen kan/ außzubringen/ verkündige/ auch in öffentlichen druck bequeme zeit/ stadt und ort in den vereinigten Niederlanden/ welche die vorbeschriebene Obrigkeiten vor gut befinden/ und dazu anweisen/ sampt deinen sätzen/ vorstellungen und zahl deiner colloquenten; wir wollen auch unsre sätze bey zeiten öffentlich im drucke kund thun/ und darauff mit gleicher zahl parat erscheinen/ auff daß alles geprüfft/ und das gute möge behalten werden. Wo aber nicht/ so magst du forthin mit deinem lästern auffhören/ und uns mit frieden in der stille unter der beschirmung unserer weltlichen Obrigkeit leben lassen/ der wir allezeit bereit seyn und bleiben alle gebührliche unterthänigkeit zu beweisen nach unserm äussersten vermögen.

Beschluß und Bitte an die Obrigkeiten und alle fromme und unpartheyische Leser.

Edle/ Ehrenveste/ Hochweise und Vorsichtige Herren und Obrigkeiten/ sampt allen frommen und unpartheyischen Lesern.

Wir bitten euch in aller demüthigkeit/ von uns im besten auffzunehmen/ daß wir nach so vielen lästerungen und unbescheidenen/ stinckenden/ falschen und erdichteten lügen/ die nicht allein dem David Jorissoon (nach seinem tode) sondern auch uns/ die wir in aller stille/ erbarkeit und Christlichem wesen unter E. E. begehren zu leben/ mit unrecht nachgeredet werden/ und so lange gedultig ertragen haben/ nun endlich gedrungen worden sind/ dieselbe lügen mit der wahrheit zu überwältigen/ und fern von uns abzulehnen/ nicht aus lust zu zancken oder streiten/ dazu wir niemanden (unsers wissens) ursache gegeben/ noch begehren zu geben/ sondern aus noth/ auff daß einmal unsere unschuld möge gehöret/ und unser stillschweigen bey diesen verkehrten außlegern und beschuldigern nicht zum ärgsten möchte gedeutet und außgeleget werden. Denn es sehr fern davon ist/ daß sothanige greuel von David Joris solten gelehret oder getrieben worden seyn; sondern das gegentheil ist wahr/ daß er alles das/ was dem fleische angenehm und gefällig ist/ hat gelehret zu fliehen/ hassen/ verlassen/ wiederstehen/ ja aus dem innersten unserer hertzen außzurotten/ damit weder zweig noch wurtzel überbleiben möchte. Hierzu hat er gerathen in allen seinen schrifften/ diß hat er gelehret seinen kindern/ und auch andern/ nicht allein aber vorgeschrieben/ sondern auch darinn vorgegangen. Denn es ist nichts neues/ daß die frommen gelästert und blämirt werden/ es ist von anbeginn also gewest/ und nicht allein allen wahren heiligen Propheten/ Märtyrern und Gesandten GOttes/ sondern auch dem HErrn JESU CHRisto/ unserm einigen Heyland selber wiederfahren. Derohalben ist unser bitten/ begehren und flehen um eures eignen nutzes/ wolfahrts und ruhe eurer gemüther willen/ daß ihr nicht so leichtlich alles glauben wollet/ was diese verkehrt-gelehrte außtrummeln/ oder über David und seine schrifften ruffen und aussprengen/ auch nicht glauben/ daß die Davidianer (wie sie Ubbo nennet) so gottloß/ böse und verkehrt seyn/ als sie fälschlich beschuldiget werden; sondern untersuchet die sache selber/ mit einem sanfftmüthigen und Christlichem Geist/ und urtheilet nach der wahrheit/ nicht aber aus bitterer partheyligkeit und haß. Und so ihr befindet/ daß David Joris/ und die Davidianer/ mit unrecht so schändlich blämirt/ belogen/ gelästert und gescholten worden (wie ihr sicherlich befinden werdet/ so ihr alle partheyligkeit wegleget) so begehren wir nichts anders von euch/ denn allein/ daß ihr uns in aller stille neben euch wollet dulden und uns lassen unserm GOTT dienen/ die wir unter gebührlichem gehorsam unserer Obrigkeit bereit und willig sind/ nach unserm vermögen/ in allen politischen sachen ihren befehlen nachzukommen und zu gehorsamen/ wie wir uns schuldig erkennen und verbunden halten. Wir begehren auch über niemandes gewissen zu herrschen/ noch auch jemanden (der nicht selbst lust hat) zur lesung der nachgelassenen schrifften Davids zu forciren oder zu nöthigen/ denn sie sind niemanden profitlich noch nütze/ denn dem jenigen/ dem es ein ernst ist/ des HErrn willen und befehl zu thun und zu gehorsamen/ und demüthig/ klein und niedriges hertzens ist; denn den eigenweisen/ woldünckenden und hoffärtigen sind sie zu einem anstoß und ärgerniß.

Beyfügung oder Anhang.

Wiewol aus dem/ was vorhero kürtzlich erzehlet und gesagt ist/ kan gnugsam verstanden werden/ mit was grossem unrecht David Joris/ und seine gute gönner/ wider die warheit belogen worden/ und wie wir der wahrheit zu ehren alle falsche und erdichtete lügen von Ubbo Emmen also sattsam wiederleget haben/ daß damit auch billich aller anderer lästerer ihre lügen und lästerungen zernichtet sind; Jedennoch damit dem Leser ein vor allemal gnug geschehe/ habe ich noch etwas beyfügen wollen auff das/ was von einem/ Caspar Grevinchovius, Swerinchusen genannt/ geschrieben ist zur lästerung David Joris. Denn da sich dieser eine zeitlang gezancket hatte mit einem Jesuiten/ Costerus, genannt/ und sich nicht begnügen konte mit derselben streit-schrifft/ hat er sich zweiffels frey bedüncken lassen mehr ehre wider die Täuffer zu erhalten/ als andere Scribenten der Reformirten (wiewol er dennoch nicht viel anders saget/ als was von andern zuvor gesagt und geschrieben gewest) Deßwegen er in diesem 1599ten jahre ein büchlein im druck außgehen lassen/ mit dieser auffschrifft: Gründlicher bericht von der Tauffe und Wiedertauffe. In welchem er im drey und zwantzigsten capitel des zweyten tractats fol. 46. das jenige saget/ was von Ubbo (auch von dem Herrn de S. Adelgonde) und/ wie sie sagen/ von Bleskikio und andern lügen-rednern auch gesagt ist/ nemlich/ von einem gewissen traum/ darauff David Joris seine lehre solle gegründet haben/ und trotzet also ein lügner seine

seine lügen mit des andern lügen-schrifften zu bestätigen und beweisen. Weil wir aber selbiges hier vorn wiederleget / wollen wirs dabey bleiben lassen. Weiter nun sagt er: „Daß David Joris nicht allein eine **Dirkgen** (Dorothea) zu seinem ehe-weibe gehabt habe / sondern noch eine / **Anna von Berchem** / welche (spricht er) da sie eine zeitlang mit ihm zu Basel gewohnet / hernach zu Embden noch lange zeit gewohnet hat. Von welcher (sagt er) ich verstanden habe aus sichern brieffen glaubwürdiger personen (die darnach gefragt / und vernommen haben) aus Embden den 11ten Martii 1596. geschrieben / also / daß er eine Tochter mit ihr gezeuget und einen Sohn / welcher Blumensaat genennet gewest sey / der hernach zu Haltern in Westphalen sol gewohnet; diese Annam aber David endlich verheyrathet haben an einen seiner haußgenossen / **Johann Bolsen** / mit welchem sie lange zeit zu Embden gewohnet / und von sich selbst bey vielen den handel David Joris kund gemacht und offenbahret habe / u. s. w. Diß sind die worte dieses lügenschreibers / welcher dem Ubbo Emmen nicht gönnet / daß er allein solte die ehre geniessen von David Joris nach seinem tode so viel lügen geschrieben zu haben / darumb er auch sein büchlein mit diesen und andern lügen beschmieren wollen / nicht daß er von seinem schreiben einige gewißheit habe / sondern berufft sich nur auff andere lügner (die er glaubwürdige personen aus Embden nennet / so solches den 11ten Martii 1596 sollen geschrieben haben.) Diese glaubwürdige personen sind erst: Menso Alting / Prediger oder Pfarrherr zu Embden / durch dessen hülffe und anstifftung / wie ich vernommen / Ubbo sein läster-buch sol geschmiedet haben; und noch einer Daniel de Block. Nun laß doch diesen Caspar den brieff von diesem Menso einmal vorbringen / man wird gleich im anfange befinden / daß er von seinem schreiben eben so wenig gewißheit habe als Ubbo und Caspar / und alles nur gesuchte und erdichtete lügen sind. Denn also fängt dieser Menso seinen brieff selbst an: S. D. P. „Ehrwürdiger und sehr gelehrter Bruder. Dasjenige / darnach er fraget / hat weniger gewißheit denn beweiß / u. s. f. Hier hörest du gleich / daß er nach alle seinen untersuchungen oder nachfragen nicht zu einen sichern beweiß hat kommen können / wo anders / würde er wol ärger geprahlet haben. Und dennoch dürffen sie so stoltz seyn / daß sie auff sothanige ungewißheiten mit ihren ehrraubenden und verleumbderischen federn fortfahren / und ihren nächsten / eben als wenns wahrheit wäre / beschuldigen. Ey lieber! auff welcher Hohenschulen mögen doch diese studiret haben / daß sie das dürffen vor warheit und gewißheit schreiben / was sie selbst vor ungewiß halten und aussprechen / und wol wissen / daß sie es nimmermehr beweisen können; Ja gar einige von ihren Glaubens-Genossen (wie ich glaubwürdig berichtet bin) haben sothanige erdichtete lügen / ohne einigen beweiß oder scham / dürffen in den Rechten vor den hohen Rath in Holland anführen / und eben auch durch anstifftung dieses lügenschreibers / Menso / aber vergebens. O unverschämte und stoltze lügner / die auff solchen falschen / nichtigen und francken grund sothanige schreckliche lügen bauen dürffen.

Es ist gewiß / daß David nicht mehr denn eine frau gehabt hat / welche geheissen **Dirnckghen Willems** / die er sich zu Delfft in der kirche hat trauen lassen / welche auch zu Basel mit ihm gewohnet / und binnen seinem hause / unlängst vor seinem tode gestorben ist / ohne daß er jemals vor oder nach / oder neben ihr / einige andere frau / oder frauen gehabt. Es ist wol wahr / daß diese Anna von Berchem im hause David Joris gewohnet / und sich auch ehrlich und from̃ gehalten und vertragen / so lange sie binnen seinem hause gelebet. Aber es ist ferne von der wahrheit / daß David solte fleischlich mit ihr umgangen seyn / und wie dieser scribent / Swerinchusen sagt / eine Tochter und Sohn mit ihr gezeuget / und der sohn Blumensaat geheissen / David aber sie hernach verlassen / und an einen andern verheyrathet haben. Im gegentheil ist wahrhafftig / daß sie die zeit über / die sie da gewohnet / bey der tochter David Joris geschlaffen hat / doch als sie sich nachmals an einen / Johann Boelens / einen leichtfertigen gesellen verheyrathet / hat sie sich mit selbigem nach Embden / allda zu wohnen / begeben / allwo sie auch gestorben ist. Besiehe nun hierwieder den brieff dieses Menso Altings / welcher sagt / daß die gewißheit leichter sey / denn der beweiß.

Ich wolte ihn wol einmal fragen / von wem er diese gewißheit habe / hat er sie von dem zeugniß dieser Anna von Berchem selber / (das ich nicht glaube) so wolte ich wol auch mit gutem fug wider ihn sagen / daß er sich vergebens darauff beruffete. Denn / so sie selbst bekennet in hurerey gelebt zu haben / so mag sie nach den Rechten nicht selbst zeugen. Denn Menso selber argumentirt in diesem brieff viel frembder / sagende: Sie würden sich vergebens auff die Davidianer beruffen / dieweil dieselbe nach den Rechten nicht zeugen möchten. Lieber Menso / sage doch / wer hat solch Recht wider sie gemacht? Warum solten sie nicht zeugen das / was warhafftig ist / und davon sie gute gewißheit haben / und wer hat dir die freyheit gegeben so stoltziglich zu zeugen das du nicht weist / noch einige gewißheit davon hast? Du zeigest fürwahr recht / daß du eine unverschämte stirn hast. David ist mehr denn 40. jahr todt gewest / und man hat nichts von diesen lügen gehört / auch alle die lästerer / die so viel unverschämte lügen wider ihn geschrieben / haben nichts in einer eintzigen schrifft ihrer lästerungen davon gedacht / denn allein dieser Schwer in geist (Schwerinchusen solt ich sagen) in offenbahrem druck / und das aus den schrifften dieser 2. glaubwürdigen personen (wie er sie nennet) nemlich / Menso Alting und Doct. Daniel de Block. Diß sind nun die 2. falsche zeugen / dessen jeden falschheit zu offenbahren hier wol ein Daniel nöthig

wäre / der sie mit ihren eignen worten möchte zu schanden machen. Doch nichts desto weniger muß allhier ein wenig untersucht werden die gewißheit / die sie davon haben.

So viel nun diesen lügen-schreiber Swerinchusen belanget / erscheinet / daß er sein schreiben eintzig auff das schreiben und sagen dieser personen gründe. Deßwegen ich hierinn wider ihn nichts zu sagen habe / als daß er möge vorsichtiger seyn / und nicht so leichtfertig auff eines andern ungewißheit lügen vor wahrheit in öffentlichen druck außgeben; wollen aber auch anbey ein wenig mituntersuchen / was vor glauben man diesen zeugen beymessen könne. Menso belangend / bezeuget er im anfang selber (wie gehört) daß er sein geschwätze nicht beweisen könne / dennoch (im überschlag der andern oben gnug wiederlegten lügen) sagt er eben so stoltziglich: „Es ist allzugewiß / daß er die vielheit „der Frauen gelehret / und auch selbst viel huren gehabt. Unter allen diesen ist gewest eine / Anna von Berchem / von Adelichem „Geschlechte aus Brabant / welche / nachdem er sie verstossen / hat er sie einem auffgehängt / Jan Bolsen / aulico suo, mit „welchem sie allhier viel jahr in dieser stadt gewohnet hat / und gegen viel personen die abscheuligkeiten / die man nicht nennen mag / „von diesem betrieger erzehlet / und davon gezeuget. Von dieser hat er einen Sohn gehabt / genannt Blumensaat / u. s. f. Diß sind nun die eigene worte von Menso Altingen / den 11ten Martii 1596. darauff sich dieser Swerinchusen berufft. Nun last uns das zweyte zeugniß hören / geschrieben von dem de Block den 2ten Octobris 1596. noch so viel monat darnach / dieser schreibt: Daß eine „frau / genannt Christina / eine haußfrau des „Lambert Camholt / ins hauß des Menso gefordert worden / allda er (NB. merckts) aus „ihrem munde nachgeschrieben / wie dieser „Christinä gar wol bekandt gewesen eine / „Anna von Berchem / welche ihr erzehlet hätte / daß ihre Mutter zu einer zeit in einer versamlung der Mennoniten gewest wäre / und „als sie bemercket / daß es meist gemeine leute „und von keiner qualität wären / habe sie eben „kein groß gefallen dran gehabt. Darnach „aber sey sie in eine versamlung der Davidianer gerathen / allwo sie andere personen „von qualitäten drunter gefunden / und solch „gefallen dran bekommen / daß sie nach Brabant gezogen / und daselbst all ihr gut / was „sie nur konte und mochte / zu gelde gemacht / „ihr ander gut aber zum theil verpachtet / und „also mit ihrer tochter / Anna von Berchem / „den Rhein hinauff gezogen nacher Cölln / und „so fort nach Basel zu bey David Joris / allwo „sie ihn auf einem stübgen (Studoorken) gefunden / auff ihre knie vor ihm niedergefallen / „und ihm all ihr gut angeboten / und gesagt „habe: Mein Herr / nehmt all mein gut / „und thut damit / wie sichs gebühret. Worauff sie David Joris auff einige herrliche „güter ausserhalb Basel / allda gekaufft / geführet / woran sie meynte / daß ihr gut zum „theil mit angewendet sey. Eine zeitlang „darnach habe ihre Mutter dieselbe Annam „von Berchem dem David Joris zum weibe gegeben / welche lange zeit bey ihm / und seinem andern weibe / Dirckgen genannt / selb „dritte auff einem bette geschlaffen / sie / die „Anna vorn / und Dirckgen hinten. Wornach / als Dirckgen dessen müde worden / und „nicht länger leiden können / sey sie von David Joris in eine andere kammer gebracht „worden / allwo er mit ihr so offt converlirt „als ihm beliebet / biß sie eine tochter miteinander gezeuget / welche zu Haltern verheyrathet sey an einen Mann / (merckt doch / wie „das zusammen stimmet) genannt Blumensaat / darnach habe sie Jan Bulissen geheyrathet / der einer von David Joris hoffgesinde gewesen.

Diß sind nun worte und schreiben von vorbesagtem Block / welche / so sie recht wol examinirt und untersucht werden / wird der Leser leicht daraus verstehen können die unwahrheit und falschheit derselben. Man mercke nur allein auff die contrarietäten / die in einem und andern darinne sind / als nemlich Menso sagt: David habe mit vorbesagter Anna von Berchem einen sohn gehabt / Blumensaat genannt; Block sagt hier / er habe mit ihr eine tochter gehabt / die zu Haltern an einen mann / Blumensaat genannt / verheyrathet sey / und Swerinchusen sagt: Er habe mit der Anna von Berchem einen Sohn und Tochter gezeuget / und der sohn sey Blumensaat genennt worden. Wie reimen und accordiren doch diese dinge so schön zusammen. Solten die jungen sperlinge nicht wol mercken können / daß diß falsche erdichtete lügen und fabeln seyn / bloß erdichtet den David Joris mit sothanigen heßlichen schandflecken zu beklecken? Wie solts doch wol können müglich seyn / so nur ichtwas darinnen wahr wäre / daß solches hätte so lange können verholen bleiben? Solten die Gelehrten zu Basel / die sich so viel mühe alles zu untersuchen gemacht / und so viel unwarheiten hervor bracht / diese sache nicht haben erfahren können? Fürwahr / so es wahrhafftig gewest / sie würdens wol erfahren / und in ihren außgegebenen schrifften offenbahret haben; denn das würde wol das vornehmste gewesen seyn / damit sie ihre bücher würden ausgespickt / und zum wenigsten Blesdick (darauff sich doch diese lügenschreiber allzeit beruffen) würde es nicht verschwiegen / sondern wol kund gegeben haben / denn dieser / sagt Ubbo / wuste alle heimligkeiten des Davids / so würde er auch wol diß gewust und geoffenbahret haben. Denn so es wahr ist / was Ubbo sagt / so hat er ja so viel heßliche und abscheuliche stücke von David Joris gesagt und geschrieben / daß er diß nicht hätte verhalten können / besonders / wenn ers (so es wahrhafftig gewest) hätte darthun und wahrmachen / auch stelle und person anzeigen können. Was vor einen schein der wahrheit mags doch nur haben / daß hier nun von diesen verwirrten lügen-schreibern vorgebracht wird? Ists nicht zu verwundern / wie der neid so sehr in diesen gelehrten Männern eingewurtzelt / daß ihr verstand dadurch so sehr verdüstert und verblendet ist / daß sie sothanige wichtige dinge schreiben dürffen / davon sie keine andere gewißheit haben (wie man aus dem brieff vom de Block gnugsam begreiffen und verstehen kan) denn von einer waschichten Frauen /

Frauen/ genannt Christina/ aus deren munde / sagt Block / es Menso nachgeschrieben habe. Merckt doch / was vor ein gebrechlich und krانckes fundament diß ist / und dennoch so accordirt das geschwätz von Block/ Menso und Trevinchoven / oder Swerinchusen nicht miteinander / daß man nicht allein sagen möchte/ wie man von hören-sagen viles lüge / sondern auch / daß jeder lügner gemeiniglich (die lügen fein zierlich zu machen) noch etwas de suo, das ist/ von den seinen dazu thue / wie man hier mercken kan. Menso (als einer von Cains geschlechte / der wider GOtt lügen durffte) sagt auch wol ohne scham in seinem vorbesagtem brieff / daß David Joris viel huren gehabt habe / und unter denselben nennet er eine / Anna von Berchem. Ist sein geschwätz wahrhafftig / daß er so viel huren gehabt (denn das wort / viel/ begreifft eine grosse zahl in sich) so ists ja wol ein recht groß wunder / daß er nach so vielem und embsigem untersuchen nicht mehr denn eine hat nennen können / oder solte er das wol gelassen haben wegen seiner grossen beliebung ? (das aber nicht wol zu glauben ist) Oder / solten wol die andern alle aus seiner freundschafft / geschlechte oder sippschafft gewest seyn / daß er deßwegen seine eigne freundschafft nicht hat wollen beschämen ? Diß muß seyn / oder seine schreiben sind falsche und erdichtete / verkehrte lügen / wie es in der wahrheit sol befunden werden. Laß den Menso / Ubbo / Swerinchusen / und so viel als ihrer nur seyn mögen / frey embsig nachsuchen / sie sollen dennoch ihr geschwätze nimmermehr beweisen können / und über diß auch unverschämte lügner ertappet werden.

Wie glaublich es auch laute / daß die mutter der Anna von Berchem all ihr gut in Brabant verkaufft / so fort nach Basel gebracht / auff ihre knie gefallen vor David Joris / und ihm ihr geld solte geschencket haben / geb ich dem Leser zu bedencken. Und wird man leichtlich verstehen können / daß es gantz verkehrt und erdichtete lügen seyn aus nachfolgenden : Die mutter der vorbesagten Anna von Berchem hat geheissen Jungf. Anna von Etten / und hat zum manne gehabt Juncker Johann von Berchem / diese haben miteinander gezeuget drey Söhne und eine Tochter / mit namen / Joachim / Renee / Willem / und Anna. Dieser Joachim hat binnen Antwerpen geheyrathet Clara von Brüggen / eine Tochter des David Joris / womit er gezeuget drey Söhne und drey Töchter / namentlich : Adelbrecht / Gabriel und Hector / Sara / Clara und Susanna. Renee hat gefreyet eine Tochter von Gröningen / genant Epsele von Thium / aber keine kinder nachgelassen. Willem ist unverheyrathet gestorben. Diese obbenannte Jungf. Anna von Etten / nachdem sie eine wittbe war / ist mit ihren zweyen Söhnen und Tochter / Anna von Berchem / sämtlich mit David Joris und seinem haußgesinde zugleich nach Basel gereist / und allda gewohnet. Von dar hat Jan Boelessen diese Anna von Berchem geholet / und sich zu Embden trauen lassen. Aus dieser kurtzen und gründlichen unterrichtung mag der Leser nun mercken / wie gröblich es gelogen / daß Anna von Etten (eine Mutter der Anna von Berchem) solte von Embden nach Brabant gezogen seyn ihr gut zu verkauffen / u.s.f. Dieweil es denn wahrhafftig ist / daß sie nie zu Embden gewest / ja Embden ihr lebtag nicht gesehen / so ist gleichfalls auch alles überhaubt gelogen / und fälschlich erdichtet / daß Anna von Etten hernach erst nach Basel solle gereist seyn / und David also in seinem stübgen gefunden / und ihm all ihr gut angeboten und geschencket haben. Denn erstlich ist sie nicht hernach erst / sondern zugleich mit David Joris von Antwerpen gezogen und nach Basel gereist ; Zum zweyten / so ist nicht glaublich / daß sie ihm alle ihre güter solte geschencket haben / angesehen es ihre söhne oder kinder / die mit ihr nach Basel kommen / nicht würden zugelassen haben / weil sie vor sich haußhielten / und der eine kinder hatte. Nein / sie waren so tumm oder schlecht nicht / als es geschienen / weil Joachim und Renee ihrer Mutter / Anna von Etten / gut geerbet hatten. Es ist wol wahr / daß Anna von Berchem das wenigste davon bekommen / weil sie wider ihrer mutter danck / rath und willen den vorbeschriebenen Jan Boelens nahm und traute. Deßgleichen kan jeder leicht gedencken / obs der wahrheit im geringsten gemäß sich / daß die mutter selbst solte ihre tochter an David Joris verheyrathet haben / wol wissende / daß er ein weib und kinder / und ihr ältester sohn des Davids tochter getrauet hatte / und mit zu Basel wohnte / selbst haußhielte / und kinder mit ihr hatte. Solte sie solches zugelassen und consentirt haben ? Pfuy / pfuy sothaniger groben / unverschämten / stinckenden und falschen lügen. Hier mercke nun / geliebter Leser / die gewißheit dieser lügner und falschen zeugen. Und auff sothanige / falsche / erdichtete und nichtige gründe und fabeln sind alle ihre lästerungen gegründet und gebauet / und dennoch sind diese verkehrt-gelehrte so blind / und aus neid so unverschämt / daß sie auff solche öffentliche lügen dürffen ihre fundamente bauen. Ach / ach verkehrte gelehrte ! Wie recht hat David eure art in vielen seiner bücher beschrieben / aus welcher ursache ihr ihm auch so bitter feind und verhaßt seyd. Wie wenig achtet ihr das gebot und befehl GOttes im II. Buch Mos. XX. 16. Du solt kein falsch zeugniß geben „ wider deinen nächsten. Und II. Buch Mos. „ XXIII. 1. Du solt dich keiner unnützen theu„ding annehmen / daß du einem gottlosen „ menschen die hand auffhebest / und ein un„ rechter zeuge seyest. Fürwahr / als ich diese „ lügen laß / hab ich mich nicht wenig gewun„ dert über den unverschämten hochmuth die„ ser lügenschreiber.

Weiter sagt Swerinchusen in vorbesagtem büchlein / wie man auch diß möge sehen im jahr 1537. zu Delfft / daß / als da„ selbst viel David-Joristen gefangen gewe„ sen mit Martgen de Gorter / des David „ Joris Mutter / hätten sie bekannt und ge„ standen / daß sie nicht allein wiedergetaufft „ wären / sondern auch viele weiber hätten / und „ zwischen 2. weibern auff einem bette schlieffen / „ wie einer Dammas Jacobsoon von Leyden „

in

„zu Rotterdam gethan hätte auff der Delff„tischen fahrt/ in einem hause bey einer wittbe/ „und einer/ Cornelius Welphertsoon/ ein Da„vidianer/ hätte zwo weiber/ Aeltgen Schel„len/ und Tryn Hughen/ zu Leiden wohnen„de bey Jan Pietersoon/ auff der Mittelkrafft/ „und zu Rotterdam bey einer andern/ Engel/ „einer wittbe des Adrian/ eines leinwebers „auffm fischer teiche/ zwischen beyden geschlaf„fen/ wie auch einer/ Aert von Looß/ der eine/ „Elisabeth Hermansoon/ und eine andere „Teuntgen/ beyde zu weibern getrauet hatte/ „und Frantz Philipsoon/ ein schreiner/ die „Teuntgen Dirck/ Jans und eine andere Ger„traut Cornelis/ zu seinen weibern gefreyet/ „meinende/ daß sie wol mehr denn ein weib „dörfften nehmen/ auch ihre weiber wol üm „des Glaubens willen verlassen/ und hielten „David Joris vor ihren obersten Bruder/ der „den Geist Eliä hätte. Es wären auch diese „weiber so bezaubert gewesen/ daß sie wol zu„frieden/ wenn ihre männer zehen weiber hät„ten/ und eheliche sachen in ihrer gegenwart „vollbrächten/ so würden sie deßwegen doch „nicht geärgert/ nur den segen zu haben. Sie „schämten sich auch nicht ihrer nacktheit/ mei„nende/ daß/ weil sie solches thäten/ dem flei„sche abgestorben/ und ohne begierden wären. „Geschähe es/ daß sie nach ihrer fantasie was „mißhandelt hätten/ so castigirte eines das „andere mit ruthen/ wie sie gebohren wären/ „und bäten eins das andere üm die castigi„rung/ wovon die monumenta oder bekäntniß „noch wol zu Delfft solten zu finden seyn/ die „noch weitläufftiger von diesen sachen handel„ten. So weit Swerinchusen.

So viel diß geschwätz von Swerinchusen anlanget/ können die Leser wol verstehen/ wie bitter und neidisch sein hertz auff David Joris müsse seyn/ daß er diese sachen/ so mehr denn wol vor 60. jahren vorgangen/ erst sucht hervor zu holen/ nur den jenigen zu lästern/ der ihm nichts mißgethan hat/ gründende seine sachen auff das bekäntniß derjenigen/ die ihr blut aus einem gutem eifer/ zum theil in unverstand vergossen haben/ welche zeugniß zu Delfft noch solten zu finden seyn. Ist das nicht recht genau gesucht? Ich vermuthe/ so man in allen städten wolte ümbsuchen nach dem bekäntnisse derjenigen/ die von ihren Glaubens-Genossen vor den Päbstlichen Richtern gethan sind/ man solte da auch wol viele sachen finden/ die sie nun nicht würden verantworten wollen/ ja man dürffte wol von so langer zeit her nicht suchen. Und gesetzt/ daß einige personen sich schon vor Davidianer hätten außgegeben/ und übel und unrecht gehandelt/ solte darum daraus geschlossen werden/ daß sie das üble müsten von David gelernet haben? Solten die Lehrer gehalten seyn das alles zu verantworten/ was von ihren lehrlingen oder zuhörern möchte getrieben werden/ so müsten die Reformirten Prediger auch verantworten alle das böse/ das unter ihnen geschehen ist/ und noch täglich geschicht/ das auch nicht wenig ist. Wozu dienets doch/ diese alte sachen zu erzehlen? Zu nichts anders/ denn sein verbittertes gemüth zu erkennen zu geben. Doch so die vorbeschriebene bekäntnisse wol nach der warheit untersucht würden/ so wird man befinden/ daß selbe auch nichts dienen zu seiner vorstellung.

So viel denn belanget das bekäntniß des Dammas Jacobsoon von Leyden/ wird man befinden aus seinem bekäntniß/ daß er/ ein junger gesell von 20. jahren unverheyrathet gewesen sey/ von Wiedertäufferischer meynung/ der David Joris sein lebtage nicht gehöret noch gesprochen/ auch wird man aus seiner bekäntniß nicht finden können/ daß er seiner meynung gewest sey. Was gehets denn David Joris an/ was er mag gethan haben? Was betrifft die bekäntniß des Cornelii Welphertsoon/ und anderer von ihm zeugende/ befinde ich wol nach derselben confession, daß er sol 2. weiber gehabt haben/ daß es aber David Joris solte gelehret haben/ wird allda nicht gesagt/ wol aber/ daß sie wieder getaufft sind/ und Cornelius Welphertsoon/ da er auch mit der tortour examiniret worden/ sagt/ daß er David Joris nicht einmal kenne/ noch je gesehen oder gesprochen/ aber seine bücher wol gelesen habe/ die ihm wolgefallen/ sagt aber nicht/ daß er aus selbigen gelernet seinen lüsten zu folgen/ und 2. weiber zu nehmen. Und Aert Jansoon von Looß bekennet auch/ daß er wiedergetaufft sey/ sagt auch/ daß er David Joris nie gesehen noch gekent habe/ aber wol/ daß er eine/ Ael/ damals ein mägdlein/ vieles von demselben hätte sagen hören. Imgleichen befindet man auch wol/ daß Frantz Philipsoon 2. weiber gehabt/ aber nicht/ daß er solches von David gelernet/ oder in einem seiner bücher gelesen habe. Wozu dienen nun diese lästerungen/ auff den David gestreuet? muß er die schuld der andern tragen/ weil einige unter diesen gewest sind/ die etliche seiner bücher gelesen? Soltens wol alle Davidianer seyn/ die etwa einige seiner bücher gelesen haben; die zahl würde wol groß seyn? Deßwegen beschliesse ich/ daß alle diese lästerungen des Casp. Grevinchoven auff einem sehr krancken und nichtigen grund gegründet sind/ nichts dienende zu seiner vorstellung. Denn David/ als er sahe/ daß einige Täuffer zu seiner zeit viel ärgerliche uñ unschrifftmäßige sachen begunten vorzustellen und zu lehren/ wie von den Münsterischen/ Batenburgern und andern/ hat er sich davon geschieden/ und deßwegen grossen undanck und haß von denselben bekommen. Solte er nun dennoch gehalten seyn/ das zu verantworten/ was von einigen derselben mißgehandelt worden/ mehr als Swerinchusen gehalten ist das zu verantworten/ was von Saravia/ und andern seinen Glaubens-Genossen/ wider ihr eigen vaterland ist vorgenommen worden. Darum ists auch unnöthig zu antworten/ auff das/ was er aus der frauen oder weiber zeugniß hat gesucht vorzubringen/ als welche von einer natur sind. Es ist wol wahr/ daß einige von selbigen/ wiewol sie David Joris nicht gesehen/ ihn sehr loben/ sagende: Daß er den Geist Eliä hätte. Aber was dienet das zur sache? Da muß bewiesen seyn/ wie ich gesagt/ daß David den leuten solches gelehret habe/ oder in seinen büchern geschrieben sey/ welches er aber nicht vermag. Ja/ wäre es auch schon/ daß diese alle Davidianer gewest wären/ so würde doch diß noch nichts dienen

dienen zum beweiß seiner vorstellung / weil David Joris solches ihnen nicht gelehret. Aber David Joris beklagts selber / daß von einigen derselben ist geirret worden / so daß daraus erhellet/ wie seine meynung gantz contrair gewesen sey.

Das übrige von des Swerinchusens geschwätz ist vorn mit Ubbonis wiederlegung gnug refutirt/ wollens deßwegen dabey bleiben lassen / verhoffende hiermit auch kürtzlich gnugsam wiederlegt zu haben alle die falsche und verkehrte lügen der alten und neuen lügenschreiber/ die sich unterwunden haben des David Joris bücher zu schänden und zu lästern. Denn / was anlanget die lügen und unwarheiten / die einige Prädicanten täglich auff den cantzeln oder predigstühlen wider David Joris verkehrt vorbringen / und unverschämt vor ihren zuhörern aussprengen / darauff wolle der gutwillige Leser nicht achten / denn dieselben sind stoltz und auffgeblasen / indem sie das schwätzen allda allein haben. Sie wiegeln andere auff die lügen zu schreiben / selber aber wollen sie die feder nicht ansetzen/ und meynen / sie hätten alsdenn keine schande zu gewarten / aber nichts desto weniger sollen ihre lügen jedermann offenbar werden. Es ist fürwahr sehr hoch zu verwundern/ daß diese mit ihren verleumbderischen zungen nun so rasen und thieren wider David Joris / der schon mehr denn 40. jahr aus ihren augen weggerückt ist ; ich glaube/ sie müssen furcht haben / daß das wort und die lehren / die er durch des HErrn gnade verkündiget / und schrifftlich nachgelassen hat (die sie doch meyneten gantz ausgerottet zu haben) sie noch sol zu schanden machen / und NB. ihre hurerey entdecken ; Was solte sie doch sonst anders so rasend machen gegen die todten. Die Schrifftgelehrten und Theologi zu Basel raseten so lange / biß daß David Joris leichnam aus dem grabe geholet und verbrandt wurde. Und so diese Schrifftgelehrten recht macht hätten nach ihrem willen zu procediren / sie solten wol nicht auffhören die Obrigkeiten anzuhetzen nicht nur die todten/ sondern auch die lebendigen (I.Cor.VI.9.) die Davids bücher lesen / zu verbrennen. Denn diß bezeigen sie daran wol / vermittelst ihrer schrecklichen lügen / die sie dürffen vorbringen / welche sie doch nicht von unserm HErrn CHristo (dessen sie sich doch rühmen) gelernet haben / sondern von ihrem vater / dem teuffel / der ein lügner und mörder von anbeginn gewest ist. Wir verhoffen aber zum wenigsten nicht / daß die Obrigkeiten dieser Niederlanden (welche feinde sind des blutvergiessens und der tyranney über die gewissen / und nun so lange jahr die waffen wider so mächtige Potentaten geführet haben vor die Freyheit der gewissen / nicht allein vor diese / sondern auch vor alle ihre unterthanen/ die GOtt dem HERRN in der stille dienen / und ihre seelen in gedult besitzende / geben GOtte was GOttes ist / und jenen / was ihnen zukomt / nach der Schrifft) sich nicht werden durch diese lügen-prediger und lügen-schreiber verführen lassen / ihnen darinn einig gehör zu geben. Insonderheit / da sie von diesen leuten nichts böses hören noch vernehmen / und in so langen jahren nicht befunden haben / daß sie getrachtet hätten jemanden verkürtzen zu wollen / und auch ihren außwendigen wandel nicht so böse befinden / wie selbe wol abgeschildert werden. Irren oder fallen sie aber / oder einige von ihnen/ so geschichts aus menschlicher schwachheit / wie andere / aber nicht aus muthwillen / oder daß sie solches solten gelernet haben aus der lehre und nachgelassenen schrifften David Joris/ der wider alle fleischliche lüste / sünden und boßheiten auffs allerschärffste geschrieben hat.

Nachdem nun dieser lügen-schreiber ihre lügen auffgedeckt sind / wirds zu verhoffen seyn / daß diese lügen-prediger auch einmal sollen müde werden mit lugen / schelten / lästern und schändiren auffhören. So sie aber dennoch mit dieser verantwortung / aus gutem gewissen / und nicht aus muthwillen / oder haß und bitterkeit geschehen / nicht vergnügt sind / so mögen sie mit Christlicher bescheidenheit / und nicht auff sothanige art / schrifftlich hervorgeben und bestraffen / darinn sie meynen von David Joris geirret zu seyn / man wird ihnen mit aller bescheidenheit freundlich begegnen und gnug thun/ wo nicht / und daß auch solches ihnen nicht anstehet / so mögen sie stille bleiben und ruhen / und die / so ausser ihnen sind / ihrem HErrn fallen und auffstehen lassen / ihnen aber sol keine unruhe noch mühe von diesen leuten gemachet werden. Können und wollen sie das nicht thun / so müssen sie bekennen / daß sie von denen sind / davon der Apostel sagt / Rom. III. 13. 14. 15. Ihre kähle ist ein offen grab / mit ihren zungen handeln sie betrieglich / otter-gifft ist unter ihren lippen / ihr mund ist voll fluchens und bitterkeit / ihre füsse sind schnell blut zu vergiessen. Und der Psalmist sagt von diesen / Psalm CXL. 4. Sie schärffen ihre zunge wie eine schlange / otter-gifft ist unter ihren lippen. Deßgleichen sagt er auch Psalm LII. 4. 5. 6. Deine zunge trachtet nach schaden / und schneidet mit lügen wie ein scharff schermesser / du redest lieber böses denn gutes / und falsch denn recht / du redest gern alles / was zum verderben dienet mit falscher zunge / u.s.f. Darum sollen sie denn auch zu bedencken haben / was der Psalmist weiter hinzufüget / sagende : Darum wird dich GOtt auch gantz und gar zerstöhren und zu stücken schlagen/ aus der hütten reissen / und aus dem lande der lebendigen außrotten. Und Psalm CXL. 12. Ein böses maul wird kein glück auff erden haben. Und Spr. Sal. IV. 24. Thue von dir den verkehrten mund / und laß das läster-maul ferne von dir seyn / und IV. Buch Mos. XIX. 16. Du solt kein verleumbder seyn unter deinem volck. Wollen derohalben diß beschliessen mit den worten Davids in einem kleinen gedruckten stücklein / welches titul ist : „Von der rechten Gemeine CHristi / und welches die rechten ketzer sind / in wem / und von wem die ketzerey auffgestanden ist / am ende B. ij. „Die unglaubige und ketzerische verfolgen und verdammen die frommen / darum / weil sie ihnen nach der Schrifft entgegen sind / gleich wie der Cain den Abel / Ismael Isaac/

„Isaac / Esau Jacob / die Jüden Chri„stum / die ungerechten den gerechten / nach „der art ihres vaters. Summa / die lügen „kan die warheit nicht leiden / das böse das „gute nicht vertragen / neid und gramschafft „wiederstehen der liebe / Belial oder der Teuf„fel GOtt / u. s. f. und demselben folgen al„le / die solcher art sind / nach / wie möcht ihr „klärern beweiß haben / u. s. w. Endlich hab ich noch diese kleine schrifft Davids / welche hier nachfolget / zu bezeugen / daß er nicht gelehret den fleischlichen lüsten zu folgen / sondern im gegentheil gerathen selben zu wiederstehen / und zu tödten / dem Leser mittheilen sollen.

Num. XXXIIX.

David Joris Schrifft von Tödtung des Fleisches.

D. J.

In dem Namen meines HErrn JESU!

Das alter der Göttlichen weißheit / der väterliche verstand / und die erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi müsse in euch / meine lieben Brüder / allezeit mehr und mehr vermanchfaltiget werden zum preiß GOttes / gebenedeyet in der ewigkeit / Amen.

Salutem! Ihr gutwillige / demüthige und gottsfürchtige Hertzen.

So viel mir zur besserung / allein aus gnaden von oben gegeben wird / theile ich euch mit / und reiche es euch dazu dar / empfanget es danckbarlich üm des HErrn willen / von dem es alles kömt. Ich bin nur ein knecht und bote davon / der viel gutes von dem HErrn verhoffet / und auch gewiß erwartet / so ich treu und auffrichtig in seinem dienst nach seinem hertzen erfunden werde / so sol mirs auch nicht fehlen / es ist gewiß also / lieben Brüder. Habt acht drauff!

Antwort: Weil ihr meynet / daß man des fleisches lüsten nicht könte absterben biß zu der zeit / da wir am leibe nach dem fleische verändert und unvergänglich worden sind. Da sind nun vielerley lüste des fleisches / die aus dem bösen durch ein schalcks-auge hervor kommen / sie müssen aber alle am tode abgelegt und getödtet seyn. Denn wir müssen einem kindlein gleich werden / oder wir mögen nicht ins Reich Gottes kommen. Merckt auff! Davon ist nun diese lust eine mutter aller lüste. Denn hier ist der ursprung / warum man zu einem weibe eingehet. Denn dringen und spornten ihn die lüste des fleisches / und die augen-lust / und der zug des teuffels nicht dazu / er käme zu keinem weibe. Also ist alles fleisch der männer genaturt / die ihren bart und ehre vor GOtt verlohren / und weibisch worden sind. Und darum ist der leib unselig und das hertze unrein / das unrechte bette des fleisches verflucht / welches saame nicht sol tieff wurtzeln / sondern muß ausgerottet seyn / denn es ist eine geburt des teuffels / und nicht von GOtt oder dem Geist / sondern eine ausbrut des fleisches.

Darum muß diese lust und kützel des sündlichen fleisches auffhören / und ihr wiederstanden werden als wider den tod / sintemal sie auch nichts anders wircket. Und wird der keinen theil oder stelle haben im Reich GOttes / der darinn nicht sterben wil / nemlich / wenn es uns GOtt an den tag gibt. Liebe Brüder / wisset ihr wol / daß es die rechte mutter / oder abgrund ist / darinn der tod lebet / und darunter auch dem menschen sein leben quitt gehet / wann er sie erkieset? ja gewiß / ich weiß / was ich sage. Darum so tödtet alle solche glieder hier auff erden hurerey / ehebruch / unkeuschheit / schändliche brunst / böse begierden und unreinigkeit / u. d. g. werdet einfältig / kindlich / keusch / unschuldig am hertzen / auff daß ihr in der ewigkeit leben / und eine neue creatur in Christo JESU werden möget / welches nicht eher seyn mag / biß zuvor das alte erst vergangen ist. Darum beschneidet euch von aller heydenschafft / und werdet eine saubere magd / und sauber am hertzen / gottgefällig befunden. Der alte mensch / sage ich / lebt in den lüsten / und darnach verlanget und hungert er. Darum sag ich euch / daß ihr allzeit nüchtern darinn bleiben müsset / und ihn aushungern / wie alle andere böse willen und begierden / die euch das fleisch erwecket / brennend und brünstig machet. Also / wenn ihr lüstrend werdet / so sehet zu / daß ihr ihnen wiederstehet / und alsdann streitet / und im fleische leidet. Habt lust euren feind und den tod zu überwinden. Aber / wenn euch im fleisch der sünden nicht gelüstet / noch darinnen brennet oder dazu gezogen werdet / nemlich / daß ihr feurig im Geiste seyd in den lüsten zu GOtt seinen willen zu vollbringen / so gehet denn zu euren weibern ein / und werdet gebenedeyet und gesegnet in eurem saamen / den euch GOtt gibt / damit euer werck vor dem HERRN bestehen möge / wie es denn sol / so ihr GOTT vor augen habt. Was euch jetzt unmüglich scheinet / wird euch dann leicht fallen / ja zu letzt eine lust werden. Habt acht drauff! Denn der Geist wird seine lust auch gebähren / und geben denjenigen / die des teuffels lüsten sterben. Die nun von der überwindung oder perfection, wenn wir die überleben mögen / verstand haben / sollen wissen / daß diß alles müsse erfüllet / und wieder zu GOtt ins leben gekehret werden. Das licht und allerheiligste / wozu wir kommen müssen / ist / daß wir überwinden / und zwar ehe der auswendige leichnam gestorben / abgelegt oder verändert wird. Habt acht drauff! Aber wiewol der erste Adam den bund Gottes brach / und von GOtt / dem leben / in den tod fiel / welcher / nachdem er seiner mächtig / erst ein Herr über ihn war / starb er darum so flugs nicht; Also wird darum die unvergänglichkeit an dem außwendigen menschen nicht so flugs angezogen werden. Und obwol die überwinder von dem tode zum leben dringen / und mit krafft im Geiste angethan werden / so erscheinet darum die herrliche offenbahrung so flugs nicht. Die zeit aber hiervon ist unserm GOtt / dem lebendigen / bekandt und nicht mir / ist auch eben nicht

NB.

NB.

nicht nütze oder nöthig zu wissen/ ꝛc. Ferner/ ob ihr oder jemand anders auff sein höchstes oder stärckstes mich oder einen andern fragen würde / ob auch saubere geburten möchten von uns gebohren werden / dieweil wir außwendig sterblich sind? Antwort auff das/ wie hie vorn erzehlet stehet: Meine Brüder/ lernet verstehen / was vor sauberkeit / und was vor gesundheit es sey/ die nun vor Gott gilt/ nemlich an der seele und am geist. Denn darinn stecket der tod und die verdamniß/ der leichnam aber sol aufferwecket werden / und ist bey den wahren glaubigen nichts denn ein schlaff/ die den tod überwinden. Denn der leib machet die seele nicht gesund / sondern der geist den leib; Denn stünde es auch in dem leichnam / so müste das urtheil nach dem angesichte/ und nach dem außwendigen seyn/ und nicht nach dem inwendigen. Nun aber ist offenbar / daß der HERR nicht urtheilet nach dem gesichte der augen / oder nach dem die ohren hören / sondern nach dem hertzen. Habt acht drauff! Denn anders/ wenn wir unser fleisch mit dreck oder schlick oder anderm stinckendem wesen beschmutzten / so müste der geist auch darinn unrein seyn.

Darum mögen wir wol saubere geburten erlangen / wenn wir erst gantz und gar verneuret sind / wenn wir das erdreich und fleisch zu unserm willen haben / und ein herr über die sünde / oder ihre bewegungen worden sind / und ein solcher saame wird vom HERRN gelehret werden / grossen frieden haben und gesegnet seyn / daß man sie auch unter den Heyden dafür erkennen sol/ wie geschrieben stehet. Leset die Propheten / ich habe sie wol angeführet. So sprecht ihr nun/ ist das wahr / so mögen die kinder ihre seligkeit den Eltern dancken/ u. s. f. Ey verkehrte eigen-vernunfft/ was vor reden sind das? Wenn wir so thun / mögen wir alle seligkeit denen/ die uns zum Reiche GOttes leiten / lehren und bringen/ auch zu danck zuschreiben / und nicht GOtt durch JEsum CHristum / in seinem Geist. Darum solchen danck/ wie wir den send-boten Christi/ oder den Aposteln/ oder dienern und lehrern/ oder ältesten und hirten / oder priestern davor geben mögen / daß sie treue / warheit und liebe an uns geübet haben biß an den tod/ ja uns im Geist gebohren haben; eben dergleichen dancksagung sollen die kinder ihren eltern geben/ und den HERRN in ihnen groß machen / von dem es ihnen komt; oder komt es ihnen anders / denn durch die krafft der ordnung GOttes? NB.

Aber nun sagt mir / wer solte das lob und danck gehabt haben / wenn Adam nicht übertreten hätte / und dennoch kinder gebohren / gewachsen und vermanchfaltiget worden wäre? Darum last fahren solche albere fragen / und das schalcks-gesichte; Es stehet geschrieben: In der gottlosen gedancken wird das fragen seyn. Last uns aber warnehmen/ was recht ist / und thun was gut ist. Merckt auff das / was darnach kommen sol / und vertrauet; denn nach eurem Glauben sol euch geschehen. Habt acht drauff. Denn Jacob sol noch wiederkommen / und sol noch dazu kommen / daß er grünen / blühen und wachsen sol / und das erdreich erfüllen mit früchten / welches weitläufftiger geschrieben ist / und mit sprüchen der schrifft ausdrücklich bewiesen ist. Wers nicht glaubet / der häte sich zu lästern / und verkehrt zu dencken wider den HERRN/ auff daß ers nicht verfehle / und dem reuter unter dem thore gleich werde / der die victualien oder speise sahe / aber nicht davon aß. NB.

Ich bin gewiß / daß das vornehmen Gottes von anbeginn geschehen sol. Aber **es muß überwunden und durchgekämpffet seyn/ und müssen gleich wie junge kindlein einfältig / unschuldig / schlecht und recht im licht wandeln / wie CHRistus oder GOtt im licht ist.** Habt acht drauff! Und bittet immer mehr aus noth von gantzem hertzen/ und aus allen euren kräfften und vermögen / das ist / haltet an im gebet ohne auffhören / so werdet ihr zu seiner zeit empfahen / was euch von nöthen und zugesagt ist; und bittet auch treulich vor mich/ wenn euer gebet auffsteiget vor dem HERRN / sintemal ich viel hülffe aus der höhe von nöthen habe/ nachdem ich kranck / und von kleiner krafft bin / ja biß ich todt / zu nichte / staub / erde und asche worden bin an dem alten menschen / und wandelt stille in einem niedrigen / sanfftmüthigen und kindlichem Geist / aber allzeit danckbar. Die furcht des HERRN vermehre sich/ und bleibe bey euch / und bey uns allen/ Amen.

Eure zeit ist kurtz / löset sie wol und säumet euch nicht!

ENDE.

An den Leser.

Günstiger lieber Leser. Nachdem sich Ubbo Emme/ und der Herr von Aldegonde so sehr viel berühmen/ und ihren grund bauen auff die schrifften des Nicol. von Blesdick, oder Claes Meinertz, welcher David Joris tochter-mann gewesen/ von welchem sie sagen/ daß er von allen sachen Davids die beste kundschafft gehabt / und alle seinen handel und schrifften geoffenbahret / so ist wol frembd und wunderlich / daß sie selbige schrifften so verborgen halten/ daß man sie nicht kan zu sehen bekommen / geschweige / daß selbige beym leben Blesdicks nicht einmal sind gedruckt worden / daraus man wol vermuthen kan / sofern er solches mag geschrieben haben / daß er sich geschämet selbige durch den druck zu offenbahren / aus furcht / daß er in seinen lügen würde gefangen werden / dieweil damals noch so viel leute im leben / und vorhanden waren / die nicht allein die schrifften Davids lasen / sondern auch den mann selbst gekant/ und mit ihm ümgangen waren. Aber ich halte / daß sie sothanige schrifften von Blesdick nicht werden zum vorschein bringen können / wie viel sie sich auch davon rühmen. Und so es nöthig wäre / solte man noch wol im gegentheil verschiedene büchlein / und eigne schrifften von Bleßdick zum vorschein bringen können / darinn er die lehre Davids hefftig wider die lästerer vertheidiget / und verantwortet.

Num.XXXIX.

Noch weiter hat man nicht umbhin gekont / einige specimina von dieses mannes / David Joris / eignen schrifften zu verteutschen / und zwar / vermöge derer in der vorrede dieses IV. Theils angeführten wichtigen Motiven. Ein unpartheyischer Leser gebrauche / und urtheile alles nach denen wahren regeln des Christenthums vor GOttes angesicht. Folget also

DAVID JORIS Tractat

Von der wahren Gemeine CHristi/ und welches die rechten Ketzer sind.

Oder:

In- und von wem die Ketzerey entstanden sey.

Es wird gefragt / in wem die ketzerey / und von wem sie entstanden / und welches die rechte Gemeine CHRisti: Oder welcher Mensch oder Secte glaubhafftig / und in seinem zeugniß wahrhafftig sey.

Antwort:

Es wundert / ja verwundert mich sehr / daß ein mensch dem andern / die doch alle gleich von einerley art / hertz / sinn und gemüth sind / umb rechte wahre himlische dinge fraget.

Frage.

Warum? Antwort: Darum / daß alle menschen lügner sind / sich selbst belügen und betriegen / und niemanden was guts zuzutrauen ist.

Frage.

Wie sol man denn sonst nach solchen dingen fragen? Darff man denn niemanden glauben? Sind denn alle menschen alle gleich betrieglich und verführisch? Es sind ja gleichwol so mancherley arten der menschen / so mancherley Geister der wissenschafften von mancherley sprachen und zungen / die allerley erfahren / und denen alle dinge bewust und gründlich bekandt sind: Welcher düncket euch denn unter diesen allen / da so vielerley widereinander sind / das beste recht voraus zu haben?

Antwort:

Wolt ihr das wol glauben / wäre der eine nicht blind / und der sachen unbewust / und unerfahren / so wäre es der andere auch nicht.

Frage.

Sind sie denn allesamt / gelehrt und ungelehrt / jung und alt / Heyden und Christen einer wie der andere?

Antwort:

Ihr solt wissen / daß der unwiedergebohrne natürliche irrdische mensch in seinem alter / oder menschlicher gelehrsamkeit / weder durch sprachen noch zungen besser / sondern viel geringer / das ist / unbequemer zum reiche GOttes und seiner gerechtigkeit ist / nemlich / er ist nicht so wol zu unterweisen / zu rathen / zu leiten noch zu lehren als die jungen und unwissenden. Fragt die gelehrten / forschet in der schrifft / ja besprechet euch mit dem verstand / die erfahrung wirds euch sagen / daß / gleich wie der mensch in sich selbst und zu sich selbst auffwächset / und immer älter wird; also wird er auch der lügen und dem betrug / aller verkehrten boßheit und der ärgsten schalckheit einverleibt und gleich geartet / ja gantz unterworffen. Hierinn hat keiner keinen vortheil vor den andern / und ist unmüglich / daß er von menschen kindern könne gebessert oder verhindert werden. Warum? Darum / daß es unmüglich ist von einem bösen baum gute früchte zu nehmen / denn man pflücket ja nichts als stacheln von den disteln / und nimmermehr feigen oder weintrauben von den dornen. Nein / das ist unmüglich / darum komt mirs frembde vor zu dieser zeit / da so vieler heiligen schrifften / bücher und brieffe auff der bahn oder wol zu kriegen sind / daß man solches von dem verlanget / der dem ding an sich selbst / geschweige / an einem andern zu wieder ist.

Frage.

Ey! Ich habe meine frage nicht den ungelehrten oder albern / sondern den weisen / klugen und verständigen vorgelegt / und begehre / daß mir von ihnen bericht gegeben werde / so sie es verstehen / wie wir menschen ihnen vertrauen sollen / und sie sich auch bedüncken / und dafür halten lassen.

Antwort:

So: sagt mir doch / lieber mann / welche haltet ihr denn vor die gelehrten?

Der Fragende:

Die jenige / die im Griechischen / Hebräischen / Lateinischen / und in H. Schrifft am besten geübt oder bewandert sind.

Der Antwortende.

Ja / lieber mann / sothanige findet ihr in allen ländern / sprachen und zungen / und in den mancherley Secten / sie seyen unter den Saracenern in Türckey / im Pabstthum / unter den verschiedenen Mönchen und Pfaffen / unter den Lutheranern / Zwinglianern / Melanchthonisten oder Täuffern.

Frage.

Welcher unter diesen dünckt euch das klügste und beste recht voraus zu haben / da man glauben kan / daß eine wahre kirche allda sey / und man es einig mit ihm halten könne?

Antwort:

Wolt ihr die warheit wissen / und unbetrogen hierinn davon kommen / so müsset ihr euch vor allen dingen vor euch selbst hüten / und von allen menschen kindern / die von einem weibe gebohren sind / abkehren / wenden und hüten / denn bey diesen / er sey Heyde / Jüde oder Türcke / er sey Papist oder Mönch / Zwinglianer / Lutheraner / Melanchthonist oder Täuffer / ja er sey / wer er wolle / werdet ihr (er habe denn zuvor die neue wahre Gottes-Geburt vom himmel) den Geist CHristi durch den Glauben in der liebe der ewigen warheit gewiß nicht empfangen / viel weniger eine wahre kirche / religion oder wort der ewigen warheit finden.

Frage.

Ey lieber / wobey kan man denn das wissen / und woran kan mans versichert seyn?

Ant-

Antwort:

Es ist wol gefragt / wäre es nur so leicht beantwortet/und so wol verstanden. Doch weil ihr mich fraget/ wil ich euch meine meinung heraus sagen; daran wolt ichs gewiß seyn / nemlich / die das allerverachteste / geringste und unwertheste unter diesen leuten/ jedoch aber an GOtt glaubig/vertrauend mit auffrichtigem hertzen/ ohne ansehen ihres verachteten und verbannten wesens/ ihn suchen/lieben und bekennen.

Frage.

Welche unter allen sind denn diese / damit ich die rechte kirche/ den wahren leib Christi finden/ behalten und selig werden möge?

Antwort:

Niemand kan euch eine sonderliche secte / volck oder nation / noch besondere person oder menschen warhafftig zu kennen anweisen / als die im wort und wercke GOttes / das ist / im glauben und liebe der warheit befunden/ jedoch aber von jedermann/der sie kennet/und nicht eines hertzens/ sinnes/ willens und gemüths mit ihnen ist / veracht / verlästert und gehasset werden. So fern bezeugt euch die Heil. Schrifft auch/ sie zu erkennen.

Frage.

Wem sol ich aber hierinn am meisten glauben/ wenn sich nun alle secten darinn befinden/ und wie Christen erweisen würden?

Antwort:

Nicht denen / die den namen / aber ungleiche that tragen/ solt ihr glauben/ sondern die einen bösen/lästerlichen namen/und ein heßlich/gräulich ansehen haben bey allen menschen / die sie kennen; jedoch aber dabey auffrichtiges hertzens/ ohne lug und trug mit dem munde sind/ und GOtt im geist und in der warheit dienen und ehren / welche gutes wünschen denen / die ihnen böses wünschen / und segnen die / so sie verfluchen / guts thun / die ihnen übels thun / lieb haben / die sie hassen / und bitten vor die / so sie beleidigen und verfolgen / diese und diejenigen halte ich vor Christlich / und bey denen ist die heilige kirche / GOttes wort / geist und warheit / die rechte wahre religion, geistlichkeit oder Gottesdienst.

NB.

Frage.

Das ist wol geantwortet: Ich muß aber noch besser fragen / wo ich diese erkennen und finden sol / denn es möchte sich wol ein jeder dafür ausgeben / und sich einer davon zu seyn bedüncken?

Antwort:

Nicht / die sichs selbst düncken / sondern die sichs nicht düncken / und an solcher art und geist ein kundbahres wolgefallen mit liebe von gantzem hertzen haben / diese sinds; die man aber im gegentheil gantz vor nichts als vor die allerschnödesten und ärgsten hält / so aber darinn dennoch unbekümmert zu frieden sind daß sie es seyn solten / und haben recht das wiederspiel der Pharisäischen art / welche den namen vor die that / und den höchsten sche n der gerechtigkeit / der doch nichts ist; diese aber die th t vor den namen führen / und das nicht scheinen / das sie warhafftig sind.

Frage.

Wie komt das? Ist ein wahrer Christ so übel zu erkennen?

Antwort:

Ein wahrer Christ / daß ihrs wisset / ist keine menschliche geburt aus dem geblüte / oder von dem manne durch fleisch und blut / schweige aus menschlicher weißheit oder klugem verstande empfangen; O nein / wenn er das wäre / so kenneten die weisen / hochgelehrten und klugen einen solchen wol / den sie gebohren hätten / und die irrdische menschen / ja ihr selber dörfftet so nicht darnach fragen / ihr würdet ihn wol mit leiblichen augen sehen / so er von der erden wäre / aber alles das ist er nicht / sondern eine wahre himlische geburt (die von dem Geist / in dem himlischen Geist lebenden worte der warheit und weißheit herrühret) ist da zu schauen.

Frage.

Ey lieber! stehts so / wie kan ich einen solchen finden und erkennen / oder man muß / halt ich / gleich wie er / von einem Geist in einem wort gebohren oder hervorgebracht / und mit einem Geist geträncket seyn / das ist / geistliche augen und erkäntniß der himlischen gerechtigkeit in der warheit haben?

Antwort:

Ja / es ist so / und nicht anders kan und mag es geschehen. Alle menschen / die es anders erkennen oder wissen wollen / denen wirds fehlen.

Frage.

Wenn ich aber nun keinen solchen menschen auff der gantzen erde wüste / fünde noch kennte / und dennoch ein verlangen / lust und liebe hätte selig und gesund zu werden / solt ichs denn nicht können?

Antwort:

O ja / so eure ohren nur allezeit nach Gottes wort und willen offen stünden / und ihm euer hertz gantz gleich zu seinem willen und besitzung inne liesset / dazu auch stäts lust hättet an seinen wegen / die den euren im fleisch immer entgegen sind. Denn es ist ohne sorge / daß jemand ein rechtschaffen verlangen / lust und liebe nach CHristo habe / er sehe / wisse und erkenne denn seine verdamniß in seiner falschen lust / unliebe und wiedrigkeit gegen die warheit / welches niemand / ohne das warhafftige licht / und die wahre vollkommene erkäntniß Christi vernehmen sehen oder wissen kan. Wer diese bey sich befindet / oder wo die ist / allda wird die seligkeit wol bekleiben / als welcher ihr gleich gesinnet oder gewillet ist.

Frage.

Was raths denn nun? Es ist gleichwol bekandt / daß / wir seyn auch wer wir wollen / keine seligkeit als in der heil. kirchen / oder gemeine CHristi haben / auch mit ihr vereinigt und ihr eingeschrieben / auch von ihr erkannt und geliebt seyn müssen / oder wir dörffen kein theil / loß oder anfall im Reiche GOttes erwarten?

Antwort:

Angesehen sich die zeit so gantz in der boßheit erhöhet / und die tugend überall verachtet und verunehret / die gutwilligen vertrieben und umbracht werden / etliche aber / die da überbleiben / sich in die wüsten zur stille begeben haben / so ist sichs (wie gesagt) gar übel damit zu vereinigen.

nigen. Denn dieweil diese Heil. kirche von keinem stein noch holtz/silber oder gold/ weder von fleisch noch blut gebauet/ sondern lauter geistliche und gutwillige hertzen des allerheiligsten Glaubens sind / so sol ein jeder / der von demselben Geist einigerley weise getruncken oder etwas empfangen/ gehöret oder gelernet hat / darüber gutes muths GOtte / der alle hertzen kennet/ vertrauen und nicht ablassen von sich selbst mit hertz/sinn und muth aus-und in Christum/ GOttes ewiges wort und willen einzugehen/ sich auch darinn allwege finden lassen/ nemlich in seiner hand unter allem gehorsam der warheit im Geiste. Und obschon ein solcher von den menschen nicht davor angesehen wird / GOtt aber allein bekandt und lieb ist / auch in seinen geboten oder wort allewege erfunden wird / so kan er sich begnügen/ jedoch aber das ihm nicht lieb seyn lassen / daß er der furcht halben seinen rechten bruder verborgen/ und im guten nicht offenbahr seyn kan / auch das gütige wort der ewigen seligkeit und warheit verschweigen muß; welches er / so es ihm schmertz und pein im hertzen ist / beseuffzen und beklagen/ und mit verlangen auff die offenbahrung der herrlichen freyheit der kinder GOttes warten mag. Mittler zeit aber seine seele mit aller gedult in guter zuversicht und stille besitzen.

Frage.

Das ist ja noch tröstlich/ erfreulich und frölich vor ein betrübtes und bekümmertes hertze zu hören / weil doch kein mensch ausser der Heil. kirchen/ der wahren Gemein oder Braut Christi/ selig oder erhalten werden kan / mit welcher man doch vereinigt / und ihr eingeleibet seyn mag ohne erkäntniß und wissenschafft derselben/ laut eurer reden/ ists nicht so?

Antwort:

Ja gewiß / doch mit aller bescheidenheit dieses unsers beweises / nemlich nachdem sie alle von GOtt gelehret / und von dem Geiste der warheit in alle warheit sollen geleitet werden/ von einem haupt zu einem haupt gleich gesinnet seyn / und in einen glaubwürdigen guten willen kommen/ welcher denen ersten durch das vorige kund gethan / und offenbar gemacht worden: So ist ohne allen zweiffel gantz nicht zu besorgen / als ob die letzten ihren eingang und fülle der gnaden nach den außfliessenden gaben des reichthums Christi in ihrem Glauben nicht so wol hätten / als die ersten / nachdem derselbe nemlich reich / starck und gesund/ oder mächtig ist. Weil denn das wahr ist / so kan oder mag ihre art und geist in allen Göttlichen sachen der worte / willen und wercke Christi nicht geringer seyn als der ersten/ sondern es ziemet ihm desto eher/ weil sie die älteste zeit darinn erreichet / ein mehrers empfangen zu haben / nemlich im glauben glaubiger / in vertrauen vertraulicher/ in der liebe lieblicher / kräfftiger und demüthiger von hertzen / gehorsamer mit den ohren / einfältiger von gesichte/ reiner / d. i. ist / geistlicher an händen und wercken/ himlischer und standhaffter an sinnen / warhaffter und lauterer im grunde/ GOtt gleicher im wesen / das ist / von gantzer seelen gleicher geartet zu seyn. Denn was sie verborgen/ und im danckeln unbekandt hält / sol / nachdem sie alle in der zeit des Glaubens und unglaubens wol besucht / geläutert und gereinigt sind/ gantz vollkommen und rechtschaffen seyn / auch weggethan / und als eine finsterniß von dem lichte des tages vertrieben werden. An welchem tage sie dann klar scheinen und leuchten sollen die jenige / die sie sind. Inzwischen aber sollen und müssen sie durch der gottlosen spott und glücklich-fortgehendes freyes fleischliches leben ins schweigen / als todten und gottlosen gleich/ gesetzt / mit Esau gerechnet / ja gar darunter gezehlet werden. Welches ihnen zwar keine freude in ihrem hertzen machen / sondern lauter schwermuth innerlich anrichten wird. Der mund wird wol von aussen lachen / das hertz aber inwendig weinen nach ihrer herrlichen erbschafft und gloriösen freyheit / wie den kindern des Reichs geziemet.

Frage.

So höre ich wol: Die rechte heil. kirche / die wahre heil. gemeine oder braut Christi muß als eine hure oder ehebrecherisch weib im dunckeln verlassen sitzen / mit schanden unterliegen / von allen andern gemeinen verachtet und verworffen / ja gar zu nichte gemacht werden / recht wie davon geschrieben stehet.

Antwort:

Ja / also sol und muß es seyn / wie es schon vorher durch Christum und alle seine nachfolger abgemahlet ist. Welche / ob sie wol scheinen zu sterben / häßlich und scheußlich / ja gar aus-und zu nichte gemacht / und als außkehrich außgefegt werden / dennoch in gutem festem vertrauen und sicherer ruhe sind. Man lese hievon den Psalmisten / das buch der Weißheit / Jesaiam und Micham / so wird man bald vernehmen / ob mein beweiß und erklärung der gemeine (allwo GOttes wort / wille und werck/ und die rechte Religion zu finden) nicht allein mit erfahrung der warheit / sondern auch mit klaren außgedruckten Göttlichen Schrifften bewähret und bewiesen ist.

Frage.

Das ist unwiedersprechlich in meinen ohren/ nachdem sich der gerechte Christus in dem ewigen wesen der warheit durch sein allmächtig geist-wort in der ewigkeit hervor gethan / und wie ein morgen-licht unsere düstere hertzen durchbrochen / so ist leicht zu mercken / daß sein leib / seine braut / seine kirche oder gemeine / wie er selbst in der welt ist / nemlich / wie eine rose unter den dornen / eben also ist das liebste weib unter den weibern / das ist / unter andern gemeinen/ die gegen sie / wegen ihrer heiligkeit nichts vermögen. Deßwegen sie auch vor ihnen wie lauter finsterniß / wie eine verführerin / heuchlerin/ falsche betriegerin / ja vor die allerböseste und schnödeste oder verdammens würdigste gerechnet ist / gleich wie ihr HErr und Meister Christus / welcher auch unter die böse belialsmänner / wie ein apffel-baum unter die wilde bäume gerechnet ward. Und das wissen die andern gemeinen von CHristo und seiner gemeine auch wol / thun sie es nicht?

Antwort:

Ach ja / das wissen sie wol / gleichwol wollen sie deßwegen diese in der that nach der warheit nicht vor die rechte (weil sie ihnen zuwieder ist) erkennen / und muthwillens durch ihren verkehrten / unglaubigen / buchstäblichen/ finstern / schrifftweisen sinn nicht wissen. Und

ob sie schon in ihrem verstand gefangen genommen werden (wie der HErr den Schreibern und Pharisäern thät) so achten sie es doch nicht / nehmen sichs auch nicht an / als die sich unter die kleinen nicht beugen wollen / kehren sich auch nichts dran / ob ihnen schon die dancksagung Christi vor die kleinen und einfältigen bewust ist / daß GOtt sein himlischer Vater denenselben die verborgenheiten des reichs geoffenbahret / und den grösten Meistern / Schrifftgelehrten / und verständigen klugen Dialecticis nicht weiter als nur in gleichnissen / das ist / nur buchstäblich / und nicht in dem sinn des Geistes zu erkennen gegeben hat. Gleichwol verharren sie in ihrem verhärteten / bitteren / neidischen sinn immer je länger je steiffer / als rechte Klötzer / die sich nicht beugen noch sagen lassen / sondern in ihrem eignem ketzerischem sinn bleiben wollen.

Frage.

Wie? Das ist ja wol ein wunderlich ding / diese tödtet die welt?

Antwort:

Das ist wahr / den sie in ihrem verstand davor halten / wissen und erkennen / nemlich / wer ihnen entgegen / und im Geist / wort und werck zuwieder ist.

Frage.

O das ist was neues. Tödtet die welt die ketzer umbs Glaubens und üm ihrer bösen wege und lebens willen / so ist sie GOtte und seinem Christo heilig und selig / und darff solches wol thun.

Antwort:

Ist die welt Christlich / heilig und selig / das ist sie ihr selbst mit dem munde / wie der teuffel sich gut rühmet / und ists ausser GOtt ohne Christo worden / welcher vor sie nicht bittet. Doch wäre sie Göttlich / schön / bequem / heilig und würdig / oder auch mächtig gnug jemanden wegen seines unglaubens ümzubringen / so solte es von ihr nicht gethan werden / sondern über sie selbst ergehen / und müste von den unglaubigen und ketzerischen geschehen / diese tödten / verfolgen und verdammen die guten / weil sie nach der Schrifft ihnen entgegen sind / wie der Cain den Abel / Ismael Isaac / Esau Jacob / die Jüden CHristum / die ungerechten die gerechten nach art ihres vaters. Denn die lügen kan die warheit nicht leiden / das böse das gute nicht vertragen / die hoffart hasset die demuth oder niedrigkeit / der geitz die mildigkeit / neid und gramschafft wiederstehen der liebe; Summa / der tod hasset das leben / die sünde die gerechtigkeit / Belial Christum / der Teuffel GOtt. Diesen folgen nun die / so demselben theils gleich geartet sind / auch nach. Wie möchtet ihr klärern beweiß haben?

Frage.

Mehrere gewißheit mag man ja wol nicht haben / üm zu wissen in / und von wem die ketzerey entstanden / und meist geblieben / auch wo eine wahre Gemeine / die rechte Religion / Gottes wort und Gottes-dienst sey.

Antwort:

Das ist warhafftig wahr / nirgends als bey denen / die von allen gemeinen ihres Glaubens und lehre halben gehasset / gelästert / verfolget und ümbracht werden. Denn die rechte wahre Gemeine bringt niemand üm / sondern stellet sich allenthalben dar vor einander zu leiden. Deßwegen sucht sie niemanden zu tödten / wol aber lebendig zu machen / nicht böses / sondern guts zu thun / sie hat ihre feinde lieb / und bittet vor die / so ihnen leid anthun; Darum / wer solches thut (nemlich verfolgt und tödtet üm des Glaubens willen) und also befunden wird / der wird sich ausser dem wort und wahren Geist der Liebe Christi / unter den ketzerischen / halsstarrigen / stoltzen / harten und störrigen köpffen ohne die wahre Religion befinden. Und ob er sich noch so sehr mit feigenblättern bedecken / und mit eigner heiligkeit / und selbsterwehlter geistligkeit durch gutdünckel bekleiden wolte / so wird es ihn doch nicht fromm noch schön / sondern nur desto heßlicher machen / und seine missethat anzeigen; ursache / weil alle solche sich CHristi rühmen / und selbst vor orthodox und gläubig halten / oder düncken wollen / so haben sie desto mehr schuld / angesehen sie unter dem namen Christi den mord begehen / und dem einen dienst thun wollen / den sie nie erkannt haben.

Frage.

Wie? sie werden sagen: Kennen wir Gott und seinen Christum nicht / warum lassen wir uns denn nach seinem namen nennen / und das Evangelium predigen?

Antwort:

Ihr solt wissen / daß der name GOttes und seines Christi / nicht in etlichen buchstaben oder worten bestehet / und mit dem munde nie recht kan genennet werden / wie davon das Israel nach dem fleisch gar wol vorgeschrieben ist. Nein / nein / das ist das wort nicht / davor sich alles / was im himmel / und auff erden und unter der erden ist / beugen sol. Wer sich so rühmet / der rühmet sich nur vergeblich und nichtig / weil ihm seine art / geist und krafft gebricht. Angesehen darinn die wahre erkäntniß / namen und Evangelium stehet / daß sie uns demuth / sanfftmuth / warheit / liebe / friede und gerechtigkeit lehren; nicht zwar so / daß man sie von andern heische / oder sie verdamme / sondern selbst an andern beweise / und die gläubigen selig mache durch das wort / das alle dinge recht urtheilen / und als mit einer wage recht genau nach der warheit abmessen / auch alle dinge durchgründen und erkennen wird. Wol dem menschen / dessen hertz in seinem verstande GOtte auffrichtig unterworffen und rechter meinung ist / der wird ewig durch das gerechte urtheil GOttes in ihm dafür bewahret werden. Es wird sich so befinden und nicht anders. Lasset euch hiemit gnügen / und haltet euch fromm. ENDE.

Num. XL.

Ein anderer Tractat David Joris, unter dem Titul:

Ein klarer Bericht /

Wie der Mensch von GOtt gefallen / und auff was art er wieder zu GOtt gebracht werde / und was das Haupt / und der rechte Leib Christi samt beyder jegliches Werck sey.

Hose.

Hose. XIII. 19.

Dein verderben/ o Israel/ ist aus dir/ die hülffe aber allein von mir/ spricht der HERR.

Johan. IX. cap. v. 41.

JESUS sprach zu den Jüden: Wäret ihr blind/ so hättet ihr keine sünde. Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend/ bleibet eure sünde. Auffs neue gedruckt/ Anno 1614.

An den wolgesinten Leser.

Dieweil viele sind/ welche so geschwind sie was lesen/ so geschwind auch meinen verstand zu haben/ hab ich dich (geliebter Leser) deßwegen vermahnen wollen/ daß niemand sich so vergreiffe/ oder dieses düncken lasse/ besonders in Göttlichen sachen/ die in einer geistlichen zunge und himlischer sprache durch den Geist mit wahrem verstand göttlich vorbracht sind. Dieweil denn die geistliche sachen von den Geistlichen allein/ und die himlische neue zunge von denen himlisch gebohrnen Gottes verstanden/ auch mit ihren eignen augen/ geist und verstand müssen gesehen und gefasset werden/ und GOtt in seiner warheit beyde zu suchen und zu finden ist/ so muß es desto mehr beschleuniget/ ja mit seinem eignen gesichte (das ist/ ihm gleich sehend) angesehen/ mit fleiß gelesen/ innerlich geistlich verstanden/ und kräfftig mit der that bewiesen seyn. Denn man muß das licht im licht/ GOtt in GOtt/ und geistliche dinge im Geiste sehen/ suchen und finden/ wie geschrieben stehet/ Psalm XXXVI. 9. **In deinem licht werden wir das licht sehen.** So ists denn offenbahr/ daß ein sinnlicher oder natürlicher mensch hievon keinen verstand noch begriff haben kan/ sintemal niemand weiß/ was in GOtt ist/ ohne der Geist GOttes allein/ es düncket denen fleischlichen alles eine thorheit seyn/ und kans auch ohne den Heil. Geist nicht erkennen/ weil es geistlich muß geurtheilet seyn. Ist nun jemand geistlich/ der urtheile/ was recht ist. **Den Geist löschet nicht auß/ die lehre von der rechtfertigung verachtet nicht/ prüffet aber/ und wiederkäuet alles/ und das gute behaltet.**

Der innhalt aber kürtzlich hievon ist: Von des menschen abfall und wiederkehrung zu GOtt/ und wie tieff der mensch gefallen/ daß auch der/ so ihn daraus erlösen wolte/ sich eben so tieff herunter lassen muste/ samt mehreren wunderlichen reden von dem verdorbenen menschen/ wie er sein haupt verlohren/ und ohne macht worden: Was das haupt und die glieder/ und zugleich auch beyder ihre wirckung: Was Christus und der rechte leib oder gemeine sey/ kürtzlich/ so wol wunderlich als herrlich außgesprochen/ und wie wir dazu kommen mögen. Ferner/ wer blind oder arm am Geiste sey/ wie wir zum gefühl und erkäntniß unsrer selbst kommen müssen/ und was arm am Geist oder geistlich arm zu seyn ist. Item: Wo die neue geburt/ Emmanuel/ befunden werde/ und woraus sie entstehe: Wovon der mensch müsse außgehen/ ehe er bey CHristo angenehme ist/ und das Reich GOttes besitzen möge: Wie wir durch Christum zum Vater und zum Sohne durch den Vater kommen müssen: Item: Welches die rechte Kinder Gottes sind/ und worunter sie stehen müssen/ ein unbekandter/ unerhörter himlischer bericht/ der ewig und fest stehet/ und unverändert in dem himmel bleibet. Ihr aber alle/ die ihr diß bekommet/ sehet wol zu/ wie und mit was sinn ihr es leset. Denn mit solchem sinn/ als ihrs leset/ mit solchem werdet ihr es verstehen/ was vor sinn ihr davon lasset/ denselben werdet ihr auch darinn vermissen/ leset ihr es mit vollkommenem sinn/ vollkömlich werdet ihr es verstehen/ mit gebrochnem gebrochen/ mit halbem halb/ gar ohne sinn/ nicht im geringsten; Leset ihr es verkehrt zum bösen/ böse und verkehrt werdet ihr es verstehen; leset ihrs wie alle weise und verständige (die den verstand mehr denn gold suchen/ und weißheit mehr denn schätze lieben) zum guten und recht gebessert oder verständig zu werden/ so werdet ihr es drinnen finden/ denn dazu ist es geschrieben/ und überall frey zu lesen gegeben. So empfanget es denn mit danck/ obs schon klein ist. Wann mehr vorhanden ist/ solls euch auch zu seiner zeit gegeben werden. Lebet wol.

Nehmet wahr:

Ein klarer ausspruch und bericht von dem ewigen Gott und abfälligen Menschen: vor alle bekümmerte/ betrübte und dürfftige seelen/ samt allen/ was sich nicht muthwillig und wissentlich in hoffart verlauffen/ und ewig zum verderben von dem angesichte des HErrn abgeschieden sehen wil.

Das 1. Capitel.

Alle menschen sind (daß ihrs wisset) in dem ersten urtheil in Adam mit Adam von GOtt (der ein HErr und Geist/ ein König und Schöpffer der welt) ab- und dem sündlichen tödtlichen fleische zugefallen/ durch das angesicht seines verkehrten/ verruchten sinnes/ der ihm zu nichts anders denn zur himlischen warheit/ Göttlich und ewig im worte des lebens gegeben war/ davon er je länger je mehr gefallen/ und endlich gantz irrdisch/ fleischlich/ in seinem licht finster/ am gesichte blind/ lügenhafft und betrüglich/ als ein todter/ ja dem tode und finsterniß gleich worden. Deßwegen er nun nicht GOtt/ seinem Könige/ HErrn und Schöpffer/ sondern ihm selber lebet/ sich nur achtet/ ehret/ über alles liebet und dienet/ so daß er gantz eitel/ leichtfertig/ gottloß im wesen/ von der wahrheit zur lügen/ und von etwas zu nichts kommen/ ja gantz irrdisch gesinnet/ und frembd von dem leben Gottes worden ist. Weil diß denn wahr/ so sol oder kan man dem menschen nichts guts zutrauen/ ja er sich selbst nicht/ nachdem es offenbar/ daß ein solcher mensch anders nichts/ als er selber ist/ thun kan/ nemlich/ von sich selbst nichts dann lügen und triegen/ verletzen und schaden/ tödten und verderben/ und zwar meist und zu erst sich selbst/ samt allen/ die ihn hören/ lieben/ glauben und nachfolgen. Denn das geschicht alles aus seinem stoltz und hochmuth/ weil er sich bedüncken läst (wiewol ers nicht so frey sagen/ als in der that beweisen und thun darff) es sey kein anderer Gott als er. Und ob er Gott schon buchstäblich nennet/ und mit dem munde bekennet/ so leuget er doch seine krafft/ hält noch glaubet auch nicht/ daß er sey/ wie ers in der that beweiset. Daran man leichtlich mercken und wissen kan/ was er vor einer ist/ nicht daß

Gottloß/ d. i. ohne furcht oder ehrerbietung gegen den/ der ihn geschaffen und gemacht/ und weder seinen Geist noch art haben und lieben/ sondern sich nur selbst lebē.

Gott wird mehr denn den menschen gelogen/ denn er bleibt unbetrogē.

daß er sich selbst wird dafür bekennen/ oder außgeben / nein / da ist er nicht hurtig zu ; aber der HErr wird durch sein licht/ ihme die finsternis zu sehen geben/ und die gefährlichen tieffen abgründe in seiner gloriösen herrlichen erscheinung offenbahren.

Der mensch ist wie der teuffel selbst.

Der mensch hat den teuffel wollen gantz verfluchen / und vor dem Lucifer scheinen einen greuel zu haben / weil er gegen seinem Schöpffer solte so stoltz gewesen seyn/ sich an seine stelle zu setzen; Aber wanns umb und umb kommt/ ist er der mann selber ; Gewiß er wirds in seiner seelen fühlen / ja in der haut so befinden / daß er seinen stuhl über die sternen GOttes erhoben/ und sich in die stätte des HErrn gesetzet hat/ und dem Allerhöchsten wollen gleich seyn / als es noch heut zu tage in allem seinem thun und lassen zu sehen ist/ wie er das böse stärcket/ die boßheit und sünde gelüstet und liebet /und die sünde/ nicht aber die warheit thut / sondern die gerechtigkeit hasset und ihr zuwider ist / und dannoch sich nicht schämet/ so daß es so weit mit ihm kommen ist/ daß er sich selbst nicht kennet/ noch weiß/was er ist/hat oder nicht hat. Dann was er nun auffs höchste hat / weiß / kan oder mag/ ist/ daß er Gott gantz und gar zuwider ist/ in welcher art der boßheit ihn GOtt starck hat anlauffen lassen / damit er seinen arm möge darwider entblösen. Mittler zeit nun / da der mensch in seinem hochmuth/ ehren und herrlichkeit stoltziglich auffwächst / muß Gott oder sein wort / Christus mit seinen lieblingen (es ist wahr) sich leiden/dulten/alle untugenden überhören und übersehen/und sich noch auffs tieffste unter die geringsten beugen und schmeigen/ biß/ daß er in allen gelitten /versucht / geprüfft und erforschet ist/ und das allerhöchste übel (die tieffen des teuffels / nemlich alle abgründe) durch seine hoheiten und schönheiten/verstehets/kund und offenbahr gemacht hat. Nichts destoweniger/wie wol sich der HErr so tieff erniedriget uñ von sich selbst umb und in den menschen außgegangen ist/so geschichts und stehets dannoch alles zu seiner herrlichkeit / welche in macht / ehre und glorie weit über das alles gehet/welches alle glaubige / weise und vorsichtige hertzen umb so viel mehr zu einen grossen / wunderbahren verstand und hohen erkäntnis GOttes führet/ wann man darauff mercket. Dann daß der mensch so tieff und weit hinunter fähret/so böse/ arg und gottloß worden ist/ beweist / daß er so hoch gesessen / so gut und tugendsam in seinem GOtt durch Christum geschaffen und gemacht ist. Ferner/ daß er so eytel und nichtig/ so unvermögend/leichtfertig/lügenhafft und betrüglich durch sich selbst in sich wird / gibt zu erkennen/ daß der GOtt Schadai im gegentheil mit über das vollmächtig / kräfftig / treu und warhafftig ist/ nemlich in des menschen hochfahren und in GOttes niederfahren / auch durch des menschen was seyn und in seinem Nichts seyn/ welches auch niemand anders dann GOtt der HErr im vermögen hat/ihm nach zu thun/was er vorhèr thut / nemlich im leiden / dulten und nachgeben/ in liebe/warheit und treue/in gütigkeit/ gerechtigkeit und tugend / in niedrigkeit/ demuth und nichtigkeit/welches er gegen uns zu einer guten lehre beweist/und sichs nicht hindern läst/ daß er der allerhöchste/ mächtigste und gröste seye/ ja allein ist / seyn und bleiben wird ; so beugt und gehet er dañoch so weit von sich aus/ welches er/ (so er nicht so groß / hoch und allvermögend wäre) nicht würde vermögen/ so er sich so tieff nicht beugen und so weit erniedrigen könte/ sintemal die tieffe eben aus der höhe/und die höhe aus der tieffe / und eins aus dem andern kommen muß / und man eben so hoch als tieff/ und so tieff als man hoch ist/ fahren kan. Dann so groß als man ist / so klein kan man auch werden/ und so viel oder so etwas man ist/ so nichts kan man auch werden/ so reich und schöne man ist/so arm und heßlich kan man werden / so unschuldig / so schuldig ; so wenig / so vielmehr. Wiederum/so niedrig man ist/so hoch kan man fahren / so heßlich und arm / so reich und schön/ kan man werden. Dann was vor leben und wesen es ist / solchen tod und verwesen hat es auch/solche güte / solch böses/ was vor gerechtigkeit/solche ungerechtigkeit/ und wie der verlust ist / so ist der genieß / wie das verderben/ so ist auch die wiederbringung. Es fehlet nicht.

GOTT läßt mit dem menschen auff das höchste kommen/ ehe er vorhat oder willens ist ihn zu verstossen; und so weit böse werden/ als er gut ist/ damit er seine güte und allmacht dargegen beweise.

Das 2. Capitel.

Der mensch muß darzu wieder bracht werden/ wovon er gefallen ist.

Darum / so weit als der mensch abgetreten/ gefallen/ verdorben/ verlohren und verdamt ist/ eben so weit muß er wieder umkehren / und auffstehen / sich bessern/ finden und selig machen lassen. Deßwegen mag seine wiederbringung und hülffe nicht eher geschehen/ biß er dazu auffs äusserste empfindlich kommen ist/ welches doch auch von niemanden kan geschehen / er seye es dann mächtig. Und niemand ware desselben mächtig/ dañ der keine kranckheit noch schwachheit hatte / und in dessen händen todt und leben stunde / zu zerbrechen und zu machen / zu helffen und verjagen willen und vermögen hatte ; so hoch und groß/ so reich und schön / und so gantz unschuldig / daß er den abgefallenen menschen (der nach dem bilde GOttes und zu seiner herrlichkeit geschaffen und gemacht ware) erfassen/ helffen und erhalten konte. Welches auch niemand vermochte/er muste dann erst so weit herunter kommen/ als tieff der mensch gefallen ware/ nemlich zu sünde/ tod/ teuffel und hölle/und gantz hinunter in den verlust: Welches der mensch dann erst alles fühlen muß/ damit er die liebe zu ihm wissen/ kennen und verstehen möge; woraus oder wovon ihn der HErr errettet oder wiederbracht hat. So nun der HErr nicht über alle himmeln wäre und alle geschöpffe übertreffe/ so könte er dasselbe nicht / wann nemlich der geist und das leben nicht stärcker dann das fleisch oder der tod / und die krafft nicht mächtiger dann die kranckheit wäre / wañ das licht die finsternis nicht vertreiben / und die liebe die feindschafft Gottes überwinden könte/so würde der mensch mächtiger seyn dann Gott/ auch zu schwer / daß er ihn heraus reisen / und zu ohnmächtig / daß er ihm nicht helffen könte. Derohalben muste der von den höhen der bergen allmächtig herab komen / der sich verdemüthigen und erniedrigen / und den menschen daraus erlösen solte/ er muste aus dem leben in den tod/ ja vom himmel kommen /der in die hölle fahren/ und uns daraus holen oder wiederbringen konte. Dann den weg muste er wissen und durchwandeln/ ists nicht recht ? Dann man kan dem/ der in einen brunnen oder grube/ schweige in die see gefallen liegt / nicht helffen oder erretten/ man

Von der höhe sehe ich ihn wol/von den hügeln mercke ich ihn. Num. XXIII. 10. Psal. XIIX. Cant. 2.

Ein jeder sehe zu/

daß er über seine krafft und vermögen nicht fahre.

man müsse dann selbst darbey oder hinein/ auch starck und mächtig gnug seyn zu helffen. Dann anders/ so der gefallene mächtiger und schwerer/ als er an kräfften und erleichterung wäre/ so müste er ihn fallen lassen oder gar mit untergehen. Derohalben sollen wir den mächtigen held/ den Erlöser/ GOtt und Heyland daran erkennen/ nemlich/ an seiner überwindung/ und an der krafft seiner aufferstehung bemercken/ daß er der herrschende HERR über alles ist/ der den sieg und die kronen in seiner hand hat/ nach der warheit und allen urkündlichen schrifften.

Das 3. Capitel.

Von der aufferstehung. NB.

Die überwindung nun oder aufferstehung im Geist und warheit/ ist gegen kein fleisch oder blut außwendig / sondern inwendig gegen den ungerechten und verkehrten Geist und alle lügen / die nichts dann böses / tod und dunckelheit durch die feindschafft GOttes bringen / welche hierdurch untergehen / weg und zu nichts werden müssen / so daß der überwinder die bösen begütigen / die untugend überhören / dulten / leiden / die krancken vertragen und den unwissenden nachgeben kan. Darum ist der streit und die überwindung geistlich / welche sich nicht anfangen und vollenden können / dann in liebe / durch liebe und mit liebe / welche sich erst dargeben muste durch die hertzliche barmhertzigkeit und güte / die über alle wercke gehet / die die feindschafft GOttes stillen oder wegnehmen / und den alten menschen (sage ich) überwinden kan. Dann sehet diese überwindung scheinet erstlich mehr eine verkehrung / diese krafft eine kranckheit / diese aufferstehung ein unterliegen / diese ehre eine schande zu seyn / wie geschrieben stehet; ursachen / dann hier muste der in den streit / in unruhe / mühe und arbeit / der keine feindschafft / unruhe / noch mühe oder arbeit verdienet hatte / und muß bezahlen / was er nicht schuldig ist. Hier muß der darben / leiden / sterben / alle schuld und missethat tragen / der doch gerecht / frey und unschuldig ist: Er muß kranck und verachtet werden / als ein ungerechter / der doch in allem fromm und starck ist / und dem allein ehre und preiß zukommt. Dann nicht eher bekommt er den namen / ehe er das jenige / das er ist / kan und vermag / als ein knecht beweist an denen / die es vonnöthen haben / welches der verlohrne / arme mensch ist / in welchen (nemlich der sich darin befindet) sein vermögen / lob / ehre und stärcke / treue und warheit erscheinen und sich befinden müssen. So man aber das in oder an dem menschen nicht bemercket / so kan er sich des nicht rühmen / dieweil es an ihme noch nicht bewiesen wird: Ists nicht so? Und so es dann an jemanden nicht erscheinet / so kan derselbe nicht mit warheit sagen / solche macht von GOtt empfangen zu haben / oder er wird GOtt nur spotten; als hätte er (gebenedeyet) (nach des menschen außspruch) durch seinen gesalbten Christum geholffen / nemlich / errettet oder erlöset / da ers doch noch nie erfahren oder gefühlet. Und weil es der mensch selbst erfahren und fühlen muß so wird er auch seine freude und glorie schmecken und seine herrlichkeit sehen: Ist es nicht recht? nemlich / wann er das verlohrne gefunden oder wieder bekommen / und aus der bangigkeit und beängstigung / darin er steckt / erlöset wäre / so müste er immerfort darüber jauchzen / welches er aber nimmermehr soll / kan noch vermag / biß daß er seinen verlust vorher in sich selbst / eins so wol als das andere (wie schon gesagt) geschmecket und gefühlet hat / welches nothwendig also seyn muß / ehe man jubiliren und GOtt deßwegen hoch loben kan.

Es wird gesäet in kranckheit / und wird aufferstehen in krafft. 1. Cor. XV. 43.

Sein name heist wunderbahr / rath / krafft / held. u. w. Esa. IX.

Nun mag diß (daß ihrs wisset) vor dem dritten / nemlich dem letzten tage (darin der Allmächtige / nemlich der H. Geist / erwartet wird) in der krafft nicht erscheinen / wie wol es seinen anfang darzu erstlich genommen hat. Deßwegen hat Christus biß hieher / das ist / von anbeginn / leiden müssen / so lange in der höllen / als todt unterliegen / die ewige warheit eine lügen seyn / GOtt gantz unmächtig scheinen / seine liebe / nemlich seine güte / langmuth / sanfftmuth / barmhertzigkeit und gedult beweisen gegen den neyd und boßheit / hoffart / flatterhafftigkeit / hartnäckigkeit / unbarmhertzigkeit und ungedult samt allen wiederspruch der sünder / welche er in ihrer unwissenheit getragen / ja viel weiter über sie kommen und durchgekämpffet hat / als es verstanden wird / welches deßwegen alles von ihm / in so fern als ein vater und mutter an ihrem sohn / und wie ein meister an seinem schüler muste in liebe bewiesen seyn / so er sie anders (das weitzen-körnlein gebähren und auffbringen wolte / welches mit grosser mühe und arbeit durch viel leiden und erdulten geschehen muß / wie es vor augen ist. Daran die liebe seiner allmacht / güte und stärcke klärlich und warhafftig bewiesen wird und man in seinem gütigen wort offenbahrlich siehet / eben wie ein reicher an seinem reichthum / ein starcker an seiner stärcke / ein weiser an seiner weißheit und vorsichtigkeit / ein alter an seinem verstande erkant wird. Dann so ein reicher kein vermögen hätte zu geben / der fromme den bösen nicht überhören / und der starcke den krancken nicht tragen könte / wie möchte derselbe sonst seinen namen mit recht davon führen / weil er ihn erstlich daraus empfangen muß / ists nicht recht?

Esa. LIII. Dan. XII. 2. Offenb. Joh. V.

GOTT muß den menschen in seiner äussersten boßheit leiden / und erdulten / seine güte zu beweisen / damit er ihn von derselben herwieder bringen möge.

Das 4. Capitel.

Derohalben muß man nicht meynen / ob Gott schon durch seinen Christum (in welchem sein name und wort ist) so lange stille schweiget und leidet / als ob er ohne macht und geringer dann der mensch wäre / den er so langmüthig erträget / überhöret und so lange mit Pharao anlauffen läßt / daß er auch gar deßwegen wol dencken darff; als wäre kein GOtt / der ihm schaden oder verderben und ichtwas guts geben oder bezeigen könte; wiewol er doch alles guts (als GOtt in seinen wercken zu erkennen stehet) täglich von ihm gewust; Er wird aber mächtig gnug befunden / wann er sich auffmacht seinen arm kund zu thun / nicht / wie ihrs dencket / gegen das / was kranck und hülff bedürfftig / sondern stoltz und starck ist / und sich der unsinnige mensch in eigenheit unternehmen darff. Sihe / so fern ist der mensch vom leben und licht und dem erkäntnis GOTTES fremd worden / ja so gar / daß er ihm darff feind werden / und sich wider ihn auffwerffen / seinen namen / der ihm unerträglich und zuwieder ist /

Apost. Gesch. XIV. 17.

ist/ wegzuräumen / oder außzutilgen/ wie geschrieben stehet. Wiewol er (so er nicht blind und lebendig tod wäre) mercken könte / daß er sich selbst nicht gemacht / noch auch krafft und macht hat sich aus der hand GOttes zu erretten/ schweige zu widerstehen. Ferner/ daß er (so kein grösserer als er wäre) frey und gantz unbekümmert / in ruhe und friede leben könte oder sich vor keinem sinn / wind oder geist fürchten/ entsetzen und erschrecken dörffte / sintemal das/ was erschrecket / entsetzung / furcht und angst bringet/ weit grösser ist oder darüber gehet : Es ist wahr. So nun kein anderer GOtt / geist/ wort und leben als er wäre / wie hätte es dann gegen den menschen solche krafft ? wie nehme es ihn dann so gantz gefangen ? Aber gewiß/ der mensch ist GOtt seinem Schöpffer nicht allein so sehr unbekant / sondern auch sich selbsten / kan auch nicht zum erkäntnis sein selbst kommen/ als durch GOttes erkäntnis. Gleich wie man keine finsternis ohne licht erkennen / kein böses ohne das gute/ noch das bittere ohne das süsse wissen kan / dann das eine wird aus dem andern / als das grosse aus dem kleinen und das kleine aus dem grossen / das schöne aus dem heßlichen und das heßliche aus dem schönen offenbahr. Dahero kommts / daß der HErr gesagt : **Wäre ich nicht kommen/ so hätten sie keine sünde**, angesehen die sünde im licht durch die gerechtigkeit angezeiget und auffgelöset wird / als geschrieben stehet : Darzu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß er die sunde aufflöse oder wegnehme. Dann darinn scheinet er dem menschen / den er am allerliebsten hat/ nichts guts/ sondern eytel böses/ nemlich / alle sünde / tod und verdammnis zuzubringen / ja abscheulich und scheußlich / nicht aber schön zu machen/ ist uns auch selbst darinn rechtmässig vorgegangen nach der Schrifft / und der allerverachteste und heßlichste in der schuld / abscheulichkeit und kranckheit worden/ so daß man das angesicht vor ihm verborgen. Was sollen und müssen dann nun wir seyn / die dessen allen selbst schuldig sind/ da der HERR solches alles nur umb und vor uns gelitten und geduldiglich außgestanden hat?

Joh. XV. 22.

1 Joh. III. 8. 5.

Es möchte aber jemand dencken oder sagen : Hat der HErr vor- und umb uns gelitten, warum sollen wirs dann auch entgelten und erfahren? **Antwort:** Der HErr hat (es ist wahr) uns an sich gezogen zu seinen lieblingen/ damit er uns / wie der mann sein weib / der Herr seinen knecht/ der meister seinen schüler/ der artzt seinen patienten / der verkauffer seinen kauffer haben wolte/ der so freundlich mit ihm / als er mit ihr seye : Womit diß gesagt wird/ daß wir von ihm allein krafft und leben empfangen und geniessen müssen / wie der leib vom haupte und das weib von ihrem mann / welches nicht unterbleiben kan weil sie ein leib/ hertz/ sinn und gemüthe mit ihm ist. Aber gleich wie er in der welt ist / so müssen wir auch seyn / nemlich/ schändlich/ veracht oder herrlich/ kranck oder starck / arm oder reich / sündlich oder gerecht / scheußlich oder schön / hoch oder niedrig / traurig oder frölich/ als außkehrich außgefeget/ oder als das köstlichste angenommen/ dann wie er ist/ (sage ich) müssen wir auch seyn. Muste er leiden/ dulten/ alle untugend überhören / und ist unter die übelthäter gerechnet / so müssen wir auch mit ihm leiden/ dulten / und über alle dinge kommen / und gerne als gottlose geachtet und unter sie gezehlet seyn/ nicht allein zu der zeit/ wann wir schuldig/ sondern auch unschuldig sind. Und diß kan nicht anders seyn noch aussen bleiben/ so wir anders dem lamme nachfolgen und nicht besser dann unser HErr seyn wollen / sehet/ es fehlet nicht. Wo die weißheit/ warheit und gerechtigkeit verachtet / verworffen und verunehret wird/ da ist auch der weise/ der warhafftige und gerechte nicht angenehm oder willkommen / wo man das gute hasset / da liebet man das gute nicht/ verwirfft man das haupt/ so liebet man auch die glieder nicht. Ein exempel kan man sehen an Herren und Fürsten/ die einander feind sind/ wie sie ihre feindschafft an des andern land und leuten beweisen und ihre unterthanen verderben / dahero das sprüchwort kommen ist : Wann Herren und Fürsten sich rauffen/ müssen die unterthanen die haare darzugeben / die nemlich/ sage ich / ihren getreuen Herren getreu sind ; fallen sie ab / so sind sie huren und buben/ meineydige / schelmen und bösewichter zu schelten. Also erkennet man aus der versuchung/ welches die rechten weiber und getreue unterthanen sind. Also wirds auch hierin in GOttes sachen kund und offenbahr / wer oder welche sein volck und kinder oder der leib Christi ist/ dann an der treue und standhafftigkeit kan mans mercken / es fehlet nicht umb ein haar. Ich rede nicht von denen/ die nur den namen tragen / sondern von denen / die es in der warheit und in der that sind / da etliche zuvor / etliche hernach offenbahr werden / vornemlich und besonders in ihrem bekäntnis. Dann die recht eins sind / die reden von hertzen vor einander / verschonen/ lieben und gefallen einander / welches so gewiß ist / daß es unmüglich außbleiben könne / nach dem warhafftigen urtheil in der ewigkeit.

1 Joh. IV. 17.

Viel mächtige sassen auf dem thron/ aber der unvermuthete truge die kron. Syr. XI. 5.

Das 5. Capitel.

Wer nun mit der warheit einig ist / die gerechtigkeit liebet/ GOttes wort / geist und leben anhanget / nemlich von GOtt warhafftig gebohren ist / der wird der lügen von hertzen zuwider seyn/ die ungerechtigkeit hassen/ das gute erwehlen und das böse verwerffen / nicht allein in einem andern/ sondern vornemlich in sich selber. Darum muß der mensch sich selbst/ ja sich selbst prüffen und fühlen / ob er könne die bösen vertragen / gutes thun / der ihm böses thut / und lieben / der ihn hasset/ wie von dem munde der warheit gelehret wird/ daran ein jeder erkennen wird / ob er seines Herren feinde zuwider seye / oder nicht / ob er ihn liebe oder hasse mit vollem haß / als geschrieben stehet. Liebet er ihn in seinem freundlichen schein / das ist / nimt er von ihm etwas gefälliges an wider seinen Herrn/ so billiget er seinen willen an ihm/ und wird eins mit ihm / wird er eins mit ihm/ so wird er uneins mit seinem Herrn/ wie menschlicher weise von einem weibe / die einen mann oder Herrn hat / figürlich zu sagen ist / welche / so ein anderer mann ihrer begehret / sie zu sich zu ziehen / und das hertze mit gaben / geschencken und allerley freundlichkeit zu stehlen/ und sie mit demselben eins wird (welches geschicht / wann sie das von ihme willig und freund-

Matth. V. 44. Luc. VI. 27.

Psalm. XXXIX. 5.

freundlich annimmt) mit ihrem mann aber uneins/ die sich selbst scheidet und mit ihres mannes feind vereiniget/ wird sie daher vor eine hure und ehebrecherin gehalten/ und machet ihre kinder zu huren kinder (zum ehebrecherischen saamen) welche nicht tieff wurtzeln/ sie aber von aller heiligen Gemeine außgerottet/ und von allen guten / erbaren und frommen frauen verworffen werden soll/ auch von dem mann mit recht durch sich selbst abgeschieden wird. Also wird auch GOtt das nicht vor sein volck/ weib noch kind achten/ die ihn verleugnen und vor keinen H[illegible]rn/ Mann oder Vater halten/ ob sie ihn gleich mit dem munde/ nicht aber in der that und warheit deß hertzens davor bekennen und also nennen und halten / sondern ihm zuwider/ seinen feinden aber zu willen sind. Wie? so ist das an sich selbst klar/ nemlich/ daß das der leib seye / welches unter sein haupt gebogen und gehorsamlich zu dienste / hülffe und ehren stehet/ nicht aber das / so seinem haupte zuwider oder unter einem andern stehet. Dann ein jeglicher leib hat sein haupt / und jeglich haupt seinen leib / welcher mit vielen gliedern durch gelencke und fugen zusammen vereiniget und ein bild deß leibes Christi ist. Darum / wessen willen man thut / dessen knecht ist man/ wessen hertze man liebet und ihm günstig und geneigt ist / damit ist man einig / und nicht dem man zuwider ist / das ist gewiß. Deßwegen wird das als sein weib erfunden / auch davor angenommen und gehalten werden/ das den willen deß HERRN und seines Christi thut / welches gantz von sich selbst auß und in den Mann / Christum / eingehet / das ist / ein fleisch und bein mit ihm wird / und nicht das nur den namen/ aber nicht die that hat / wie durch die Königin Vasti und Esther vorgebildet ist. Deßwegen hat der HERR auch also gesagt : **Das ist mein leib / der vor euch gegeben wird.** Dann diese ists / die allen dienst mit willigem gehorsam ohne einige wiedrigkeit beweisst / und nach dem sinn deß HErrn zu thun getrieben wird (wie die glieder deß leibes von dem haupte) wer das erkennet/ der verstehe es / dann ich rede von Christo und seiner allerheiligsten Gemeine / die ihme ewig und warhafftig glaubet und vertrauet und im Geist standhafftig anhanget / und seine stimme in der warheit kennet / auch allezeit mit-nicht aber wider ihn ist; wird sie auch schon darinn wol versucht / so wird sie dannoch treu / auffrichtig und eins mit ihm erfunden werden / die als schlachtschaafe täglich getödtet/ das sterben unsers HERRN JESU an ihrem leibe allzeit umträgt / und unter die gottlosen gerechnet / ihm / (dem lamm) in der wiedergeburt nachfolget.

Sap. III. 4.

Hos. II.

Ich erfülle den mangel Christi vor seinen leib in meinem leibe. Col. V. 24. Rom. IIX. 2. Cor. IV. 10. Matth. XIX. Luc. XIIX. Apoc. V.

Darum ist das sein leib / sein weib / seine kinder / diener oder glieder / die unter ihm / und nicht unter einem andern oder bey sich selbst allein befunden werden. Und sehet / das sind die/ welche/ wie er/ in der welt sind/ nemlich/ verspottet/ geschändet/ gelästert/ verfolget/ und als außkehrich außgefeget / deren namen außgelöschet und als die allerschnödeste buben unter die übelthäter gerechnet sind. Diese hoffen recht auff ihren HERRN/ und vertrauen ihrem GOTT / bleiben auch in solchem bösen schändlichen gerüchte ohne murmeln / und beharren so lange / als es dem HERRN gefället; wollen / suchen oder begehren auch von niemanden liebe oder auffnehmung / dienst / ehre noch preiß als von ihrem manne / der den vorgang hat / oder wann solches ihnen umb ihres HERRN willen erzeiget wird / sintemal sie ihn mehr / dann sich selbst lieben / seinem namen preiß und ehre allein / nicht aber ihrer selbst suchen. Wer nun Christum und der seinen einen verachtet / lästert oder schilt / der schilt / lästert uñ verachtet auch sie / dañ sie nehmen sichs mehr an / als wanns ihnen geschehe. Darum wer seiner (Christi) nicht will / der will auch ihrer nicht / und im gegentheil; und das kan nicht aussen bleiben / wie oben von der weißheit und warheit gemeldet ist. Darum gleichwie die untersassen oder die weiber / die ihrem Herren nicht wollen untreu / abfällig und denen / die sie versuchen / zu willen werden / so müssen sie es umb ihres Herrn willen / deme sie anhangen / entgelten und leiden / verstehet / umb seines namens willen / dann sie stehen listiglich nach ihrem leben / als die derselben gern loß wären / mögen sie auch nicht ansehen noch gerne von ihnen hören / sondern streiten und kriegen wider sie / als gegen einen feind / nicht ihrer person halben / als ob sie die hasseten / sondern das haupt / das ewige wort / die warheit und das licht der weißheit in ihnen / die ihnen alle wege zuwider ist oder sie demüthigen will / wolten sie aber von dem abgehen / und ihn hassen / so würden sie gute freunde werden. Also wird nun auß der probe und versuchung der leib Christi warhafftig erkannt und verstanden / und was das weib auff oder an sich nimmt / wann sie dem mann verlobet und anvertrauet wird / nemlich sie huldiget und schweret ihrem Herrn eine stätte oder lager; dañ wie er ist / so muß sie auch seyn / wird er groß und herrlich gehalten / so geniesset sie desselben gleichfals; wird er verschmähet / verachtet und verworffen / so trägt sie dasselbe gleich mit ihm in einem wesen. Will sie aber anders / so kan sie sein weib oder leib nicht seyn.

Gedult der Heiligen.

Esa. LIV. Mich. V. Psalm. XLIV. Matth. XXV. 40.

Wer die Sophiam verwirfft und die gerechtigkeit verachtet/ der nimt auch den weisen und warhafftige nicht an. Matth. X. Joh. XVI.

Das 6. Capitel.

Nun ist es ja kund und offenbahr / daß wir / die wir JESUM Christum anziehen und zum haupte annehmen / nemlich die in ihm wollen getaufft seyn / müssen in seinem tod getaufft seyn / das ist / mit ihm leiden und sterben im fleisch der sünden / so wir anders seiner herrlichkeit geniessen wollen / als vielfältig geschrieben stehet / und auch die natürlichen worte anweisen. So sich nun jemand seines creutzes (das er umb unsert willen auff sich nimmt) schämet und dessen wegert / in seinen stand und verachtung nicht will / der wird ihn auch nicht in seiner herrlichkeit bekommen oder seiner glorie geniessen. Wann nun schon über jemanden einige schande und laster von den unglaubigen wiedersprächern käme oder umb seines namens willen etwas zu leiden hätte / soll es ihme doch nicht zur schande und unehre oder zur verringerung im reiche / sondern zu mehrer glorie und bedeutung geschehen / sintemal darbey und darinn oder dardurch nichts verlohren wird / als daß nur das sündliche / hoffärtige und ehrgeitzige fleisch zertreten; und der mensch deß teuffels nicht aber der glaubige und getreue mensch verringert wird / dessen frömmigkeit oder überwin-

Rom IIX.

Rom. VI.

dung

dung darinn erscheinet / daß es die innerliche schande vor GOtt von ihm abwendet / damit er ferne von dem gottlosen wesen abgeschieden / sich beweise vor GOTT / mit Christo ein warhaffter diener in der krafft GOTTES zu seyn / durch waffen der gerechtigkeit / zur rechten und lincken / durch ehre und schande / durch böse und gute gerüchte / als die verführer / und doch warhafftig / als die traurigen / aber allezeit frölich / als die armen / aber die doch viele reich machen / als die nichts inne haben / und doch alles besitzen. Will aber jemand durch einen andern weg eingehen / als durch den rechten / nemlich / den gecreutzigten JESUM / das ist / durch das wort deß creutzes / leidens und sterbens (welches vor dem leben und der freude ligt / und wir selbst gemacht haben) und der knecht besser dann sein Herr / das weib anders als ihr mann seyn / der wird fehlen / ja ein dieb und mörder genennet werden / ist auch der rechte knecht / das weib und leib Christi nicht / welches anders thun oder besser dann sein Herr seyn will / schweige / der seines Herrn feind liebet / und freundlich hält.

2. Cor. VI. 9.

Wann wir aber nun im wort / durchs wort / fleisch und bein von seinem fleisch und bein / und eines sinnes mit ihm worden sind / so sollen und müssen / ja müssen wir (wie unsere leibliche / figürliche cörper oder glieder zeugnis davon geben) ihme einzig ohne zurückdencken zu seinem dienst und willen bereit und hurtig stehen; Angesehen daß der leib oder die glieder nicht ohne haupt seyn / auch kein auge oder erkäntnis / weißheit noch verstand zu regieren haben / sondern allein das haupt / unter welches sie sich nach der ordnung GOTTES mit lust beugen zur glorie ihrer eigenen seligkeit / welche sie von ihm empfangen. Verlassen sie aber ihr haupt / oder wird es ihnen abgenommen / so verlassen sie ihre weißheit / erkäntnis und verstand / und fallen in die hände ihres feindes. So wir uns aber von GOttes gnaden etwas zu seyn befinden / so haben wirs nicht aus- oder von uns selber / sondern von dem / der uns gemacht hat durch sich selbst / welcher allein an uns arbeitet / und alle leiden und verdammnis / mühe und arbeit außführet / damit er uns in- und durch ihm erhalten / selig / und GOtt seinem himmlischen Vater gefällig machen möchte; dazu wir nichts mehr zu thun haben / dann das Amen oder fiat mit Maria / der Mutter JEsu / darüber zu sprechen / als die mit dem verstande nichts anders wollen / dann ihr HErr / der Regierer / GOtt / das haupt und Schöpffer über alles : in und von welchem ihnen alles leben / licht / weißheit / erkäntnis / vorsichtigkeit / verstand / krafft und macht herkommt / und nicht von ihnen selbst. Wann daß nun diß durch die gütigkeit an dem tage Christi vermercket wird / so ists zeit / daß sich der mensch zu seinem Schöpffer / Gott / HErrn und Könige der welt (von welchem er nach obigen worten abgefallen / und als ein todter entfremdet ist) mit gantzem hertzen bekehre / zu seinen füssen (wie ein Jünger) komme und von seinen worten nehme / wie geschrieben stehet.

Der leib gibt in seiner unterthänigkeit und willigen gehorsam zeugnis von seinem haupt.

Sehet / also höret ihr / daß wir gantz nichts darzu thun / nemlich zu unserer schöpffung und gemächte / welches der HErr alleine zubereitet und nicht wir / wie geschrieben stehet / geschweige / daß wir mächtig wären uns selbst selig zu machen / sondern wir müssens nur nehmen und empfangen / das ist / es wird uns auß gnaden in Christo / durch Christum gegeben / wie es dann ohne ruhm seyn muß. Aber das böse / das wir wider uns auff den hals geladen / und den weg / den wir eingegangen sind / müssen wir (das ist wahr) durch ablegung säubern / nicht aber das gute / das uns auß gnaden und nicht auß verdienst gegeben wird. Und ob wir dann in uns selber solche wiedrigkeit und boßheit finden / die uns das gute einzunehmen verwehren oder nicht zulassen wolle / müssen wir dann nicht unserer eigenen boßheit entgegen seyn und feindschafft darwider fassen / dieselbe mit krafft und gewalt (welches uns zum leben / freude und friede in der ewigkeit dienet) zu erobern? Ja gewiß / es muß also gutes muths williglich geschehen / wer anders die braut und ein glied an dem leibe Christi seyn und das gute / das da gut machet / erwehlen / und das böse / das da böse machet / verwerffen will.

Ps. C.

Ps. XX. NB.

Das 7. Capitel.

Dann sehet / zu dieser erwehlung hat niemand macht / erkäntnis noch verstand gehabt vor dem auffgang auß der höhe / biß GOttes hertzliche barmhertzigkeit und unendliche liebe erst zuvor erschienen / das ewige gütige wort deß Vaters an den tag kommen / und der verstand deß Geistes die hertzen durchleuchtet hat / sintemal die gantze welt im finsternis / und die darinnen wohnen / alle blind und ohne licht sind / keine erkäntnis deß guten und bösen / deß lichts und finsternis / der warheit und lügen haben. Und wiewol der mensch von sich selbst nichts dann böses / lügen und betrügen kan / so dünckets ihme dannoch nicht so / es seye dann / daß es ein äusserlich werck oder wort seye / das so genennet und ihm äusserlich bekannt ist: aber dieses hat wenig ansehens bey dem HErrn / der beyde gutes und böses / licht und finsternis / warheit und lügen wol anders durch sich selbst offenbahren / zu sehen und in deß menschen innerstem hertzen zu finden geben kan / als wol nach dem buchstaben gemeinet ist. Angesehen sein wort / das er vor warheit hält / lauter lügen ist / und was er lügen heist / ist warheit / was er gut nennet / ist eytel böses / und das böse / recht gut; so gantz ist er verkehret und entfremdet von dem leben und verstand Gottes / daß er von sich selbst nichts dann lügen und trügen kan / welches wenige verstehen / durch verhinderung ihrer eigenen weißheit / selbst gutdünckel und irrenden mißverstand / in welchem sie sterben müssen / wo sie anderweit nicht wiedergebohren und auß dem fleisch in geist verändert und verneuret werden / durch welcher neuen geburt leben und licht man zu dem gesichte und erkäntnis solcher blindheit kommet / wozu der HErr auß gnaden auf solche art (ein wunderlich werck) zu lobe seiner herrlichkeit selbst hilfft / damit sie (sage ich) in sich selbst möchten die jenigen seyn / die sie vor ihm sind / nemlich gebrechlich / blind / stumm / lahm / krüppel / taub / dürfftig und arm. Dann auff solche wartet er / und zu denen ist er allein gesandt. Doch kan oder mag er ihnen nicht eher helffen oder sie selig machen / ehe sie in ihrem gefühl verdamt und unselig sind. Dann so sie das nicht wüsten / erkenneten oder fühleten / so würden sie auch keine hülffe

Der mensch kan von sich selbst nichts dann lügen und triegen.

Wehe denen / die böses gut heissen. Esa. V. 20.

Der HErr kan niemand lebendig machen / er sey dann erst todt und nichts.

hülffe seiner seligkeit fühlen / sintemal das eine aus dem andern erkant wird. Sehet es nun/ es wird sich also ewig wahr befinden. Daher kommts/ daß der HERR gesagt hat : **Wäret ihr blind / so hättet ihr keine sünde/ nun ihr aber sprecht/ wir sind sehend/ bleibet euere sünde.** Sehet / zu diesem gerichte oder unterscheidung ist der HERR in die welt kommen / damit die jenigen / die nicht sehen/ sehend/ und die da sehen/ blind werden/ das ist/ daß sie vor erst durch ihn in ihm sollen werdē/ was sie ohne ihn in sich selber nicht sind / nemlich blind: und seyn/ was sie vor GOtt nicht sind/ nemlich sehend / damit man alles durchs gesichte GOttes gewahr werde / und gantz blind und arm am Geiste/ und unverständig in uns selber seyn/ in welchen / so sie erst die erbarmung GOttes auffgewecket / seine liebe/ gunst und gnade zur besserung einen eingang haben kan / sonst aber nimmermehr.

Joh. IX. 41.

Sehet/ diese werden daher entsündiget / und selig genennt/ die arm am Geist oder blind sind; nicht die es wol mit dem munde bekennen/ sondern/ die es mit dem hertzen auß dem verstande erkennen nach der warheit / welches ohne das licht der weißheit zu thun unmüglich ist / angesehen sich zwar viele blind bekennen / und arm am Geist düncken oder berühmen dörffen/ aber nicht recht / sondern ohne gesicht und mit unverstand ; wiewol das lautbahre wort an sich selbst (das von dem munde der warheit schrifftlich gelehret und buchstäblich nachgesprochen wird) wahr ist/ aber das nicht/ so auß des menschen mund und hertzen herkommet / dann das ist lauter nein und kein ja / nemlich lügenhafft und voll betrugs / weil niemand auß der warheit reden und sein wort warhafftig kan bezeuget werden / als durch den Heiligen Geist der warheit / den kein fleisch empfangen noch die welt sehen mag. Wer möchte nun solch vollkommen wort auff sich ziehen / blind und arm am Geiste düncken / als die auß der ewigen warheit wiedergebohren sind / und den einigen Geist CHristi reichlich haben / nemlich das hohe heilige erkäntnis GOTTES / welches dem menschen durch sich selbst alle klarheit in der empfindung (sich selbst zu erkennen) geben muß / welche aber der mensch erst durch viele versuchung und prüffungen in der empfindung bekommt / also daß (so jemanden solches nicht in allem begegnet / geprüffet und erforschet ist) niemand solches sich berühmen oder düncken lassen mag / daß er gerecht und warhafftig / nicht lügenhafft und betrüglich in seinem eigenen worte sey. Es mag auch nicht anders seyn / nach dem der abgefallene sündliche alte mensch selbst ein lügner und betrüger ist / so kan sein wort / das er auß ihm selbst vorbringt / nicht anders seyn als er selbst ist. Dann nach dem der mann ist/ ist auch sein wort und krafft / und wie sein wort und krafft ist / so ist er auch und eben auch so der Geist ; nicht / daß er nach seinen worten mag geschätzet werden / die er aus einem andern und nicht aus sich selbst vorbringt / nein/ sonst wäre der teuffel auch warhafftig / wann er nach dem laut des worts solte angesehen werden / welches er auch lehren und wol außsprechen kan mit allen menschen/ die/ wie sie auch sind / die Schrifft (GOTTES wort genennet) buchstäblich gebrauchen/ und gleichwol weder besser noch frömmer dardurch werden. Und was wäre mir das / so ein anderer reden/ hören/ und wol sehen/ prüffen/ schmecken/ fühlen und empfinden kan/ kan ich es deßwegen auch wol ? oder das ein anderer weiß / hat und kan/ hab oder weiß ichs deßwegen auch? stehet mein ruhm in einem andern / so mag ich eines andern tugend oder güte anziehen / so mag auch mich ein anderer im bösen anziehen und ihm gleich nennen ? Also hat ein jeder auffs wort zu mercken und zuzusehen / was ein jeder sagt ; dann so das nicht ist oder geschicht (wie das wort außgehet) so kent der mensch sich oder sein wort selbst nicht. Ists/ daß er sich selbst nicht kenñt/ so kennt er keinen lügner/ kenñt er keinen lügner/ so kenñt er viel weniger die lügen; kennt er die lügen nicht / wie kan er die warheit kennen? kennt er keine warheit / so ist er ohne GOtt / gantz eytel / und kennt auch die warhafftigen nicht ; sintemal wir / entweder in dem einen oder andern sollen und müssen erfunden werden/ welches nemlich in dem menschen seine stätte/ wohnung / willen und werck zum guten oder bösen hat.

Wir reden / was wir wissen/ und zeugen/ was wir gesehen. Joh. III. 11.

Jud. IIX. 21.

Der mensch mag aus eines andern wort weder gut noch böse gehalten/ sondern er muß aus dem/ was von ihm selber kommt/ geurtheilet werden.

Zum gottlosen spricht GOtt: Warum nimmst du mein wort in deinen mund. Psalm L. Jerem. XXIII.

Diß aber kommt alles daher / weil wir an GOTTES ewigem / lebendigem wort und warheit keine lust oder gefallen / sondern zuviel vergnügen in der eytelkeit und in uns selber oder im ansehen der menschen haben. Derohalben bleibet der mensch blind / eytel und verdammt / auch voll bezauberungen und lügenhafften wesens/ ob ers gleich nicht meynet/ daß er zu sein selbst erkäntnis nicht kom̃en/ und seinen eigenen geist nicht kennen kan ; angesehen man nie ohne licht sehen/ und den menschen ohne GOtt kennen mag ; Ja das muß ein jeder bekennen/ daß man das böse nicht ohne das gute / die lügen nicht ohne die warheit / die geistliche armut ohne den fleischlichen reichthum wissen/ schweige haben könne. Das ist gewißlich wahr.

Das 8. Capitel.

So dann jemand unter euch den reichthum deß Geistes liebet / oder (wie es scheinet) nach dem höchsten Gut begierig ist (wie ich wol wolte / daß es wahr wäre) so werdet ihr nicht vollkömmlich darzu kommen / es seye dann / daß ihr erst euer verderben und boßheit erkennet / und arm im geist / das ist / reich mit schmertzen im fleische seyd. Dann das ists / das der HERR JESUS also deßwegen gesprochen : **Selig sind die armen am Geist/ dann das königreich der himmeln gehöret ihnen zu.** Eben wie der artzt den siechen oder ungesunden/ das gesichte den blinden/ und die speise den hungerigen thut. Was aber arm am Geist seyn ist / stehet uns das urtheil mit verlangen darvon zu wissen wol zu / damit sich niemand unwissend mehr darinn verlauffe und nicht düncke das zu seyn / das er noch nicht ist/ und desselben unwürdig geachtet wir. So höret nun und verstehet : wer geistlich arm ist / der ist inwendig Göttlich/ nicht menschlich arm/ nemlich in GOtt arm/ das ist / unselig/ ohne das höchste Gut/ ohne einig leben und licht/ ohne weißheit/ erkäntnis uñ verstand/ ohne glauben/ hoffnung und liebe/ ohne wahre demuth/ sanfft- uñ langmuth / ohne barm-

Wer recht geistlich arm ist.

barmhertzigkeit/ einfältigkeit und gedult/ ohne GOttes warheit/ heiligkeit und gerechtigkeit/ summa/ ohne eintzig vermögen der tugend von dem heiligen himmel. Wer sich dann also befindet/ mag sich der wol nicht arm düncken und betrübt seyn / und jammer über solchen verlust fühlen/ besonders/ wann er inne wird/ daß ihn der teuffel besitzet und inne hat? Dann/ wer warhafftig an GOtt arm ist/ der ist reich von teuffeln/ voll lügen und betrug/ voll treffen des teuffels/ das ist/ voll alles bösen und schalckheit/ todes und finsternis. Ist nun der/ so das warhafftig fühlet/ nicht recht elend? Sehet es ein / sich voll todes und finsternis zu seyn befindend / wie? der ist ja gewiß auch voll schmertzen und jammer / wie auch blindheit / thorheit und unmündigkeit / dann er siehet in sich selbst nichts dann leiden und traurigkeit / oder schmecket nichts dann pein und leiden in dem jenigen/ darnach er dannoch gelüstet und darinnen gelebet / und wol eher darmit zufrieden gewesen ist/ biß er endlich den schädlichen betrug gemercket/ und seinen schaden im licht der weißheit gesehen hat. Dieser ist der rechte arme am geist / nicht der es allein mit dem munde sagt/ sondern/ der es fühlet und sihet. Und je mehr ihm nach solchem tage (verstehets) dasselbe vorige leben einkommt / jemehr tods und unlusts ergreiffet ihn/ und das hat einer nicht gerne / nemlich das sterben. Darum je mehr sich der geist der hoffart/ des geitzes und neydes/ der geist des hasses und zorns kund thut / je zu grösserer schmach und schande kommt er; je mehr der geist der schwelgerey und prasserey / der unkeuschheit und hurerey an ihn will / in je mehr schande und verachtung setzet er ihn. Und sehet / je mehr ihn der geist der wollust/ schalckheit/ und boßheit / der geist der übereilung/ härtigkeit und unbarmhertzigkeit / der geist der curiosität / eitelkeit und leichtfertigkeit / der menschen furcht / des unglaubens / wahnhoffnung und liebe des fleisches / summa/ der geist der ungedult und aller ungerechtigkeit versuchet und sich sehen läst/ je mehr verdammnis und pein der höllen er erfahren und über ihn kommen muß. Diß sage ich als ein wort des HErrn. Siehe/ das ist die gesellschafft oder die glieder des alten menschen/ worein wir eingegangen sind / die uns hernach so außstreichen/ und ihre belohnung mit schmertzen und pein mit sich führen.

Aber nun möchte jemand fragen oder sagen: Muß der mensch zu solcher armut des geistes kommen / so wird er nichts behalten und nichts seyn? **Antwort:** Nichts müssen wir erst seyn / wollen wir etwas werden / dann das ists / das GOTT ruffet / nicht das etwas/ sondern das nichts ist. Dann aus nichts muß er alle dinge machen / wie sein werck von anbeginn und aller meister art in ihrer kunst außweist. **Frage:** Wann er nun nichts ist/ und von allen dingen loß / und der glaube / liebe und hoffnung auch nicht da sind / sondern das gegentheil fühlet/ worinn soll er dann bestehen? **Antwort:** In seinem glauben und vertrauen wird er leben und gewißheit finden/ darzu er sich durch GOttes wort begeben / und durch einen hertzlichen willen und vollkommen verlangen darzu kommen muß/ wodurch er sich hat lassen weiß machen gantz arm zu seyn / und von sich selbst nichts mehr zu halten oder etwas

Gen. I. Rom. IV. 17. 1. Cor. I.

zu düncken (und das mit dem gesicht und erkäntnis der warheit) weil er ausser Christo JEsu von sich selbst in dem alten Adam ist / und das ist immer auff den glauben gantz außgegangen und zu nichts werden/ ja biß zum tode in der hölle zu kommen / dazu ihm der HErr selbst leitet und hilfft. Darum/ so er das thut/ erwartet er Gottes verheissung/ welchem er so fern glauben und vertrauen gegeben hat. Verstehets. Damit aber sein glauben und vertrauen hell und vollkommen werde (darin und daraus/ ja dadurch er muß aufferstehen) so nimmt ihn Gott von dem menschen weg / und läst den unglauben und mißtrauen oder wahnhoffnung über ihn kommen / die ihn bestreiten und von seinem glauben und vertrauen abrathen und abziehen wollen/ die ihm vor augẽ ins gesichte kommen und ihre macht beweisen müssen / soll er anders wieder die hoffnung in der hoffnung lauter/ auffrichtig/ glaubig/ und eins mit Gott in seinem Christo dargestellet werdẽ/ welches auch nicht eher kan erfahren werden/ biß einem der glaube/ Gottes krafft und treue aus den augen vergehet/ dann anders kan man nicht glaubig und vertrauend genennet werden als aus der that und warheit/ weil man nicht unglaubig und wahntrauend seyn will/ sondern glaubig und dem munde der ewigẽ warheit wider die hoffnung in der hoffnung vertrauend. Also bleibet bey ihm/ oder behält er nichts/ als die begierde/ die wird ihm (in dem er sich arm und nichts fühlet) nicht weggenommen/ dann die natürliche art desselbẽ wesens bringt die begierde mit/ und kan auch nicht aussen bleibẽ/ es wird sich so befindẽ nemlich/ wo man warhafftig arm ist und einen schwachen muth fühlet und schmecket/ da muß die begierde des reichthums seyn/ eben als wie ein blinder das gesichte / ein gepeinigter/ gefangener / beschwerter die erleichterung und erlösung erlanget.

Darum ists nicht so leicht zu sagen/ blind oder arm am geiste zu seyn / wiewol es ein jeder von sich selbst buchstäblich bekennen und sagen wird/ daß in dem menschen nichts gutes wohnet/ wie es ins gemein geschicht. Aber deßwegen sihet mans mit sehenden augen / darin man stecket / noch lange nicht. Dann so er das sähe/ müste ihm nothwendig grauen und leyde darüber ankommen. Wann GOtt den menschen darin durch sich selbst versuchet/ so wird ers inne werden / was blind / lügenhafft und arm am geiste / von GOtt oder seiner natur entfremdet und voll teuffel seyn / ist / welche er jetzt nicht sihet / wann ers gleich sagen höret / weil er aber blind und todt im geiste ist / und in der finsternis wandelt / so verstehet oder erkennet ers nicht. Aber wer in der finsternis wandelt/ und dem kein licht scheinet/ ob er schon augen hat/ sihet er deßwegen doch nicht / wie auch gleicher weise die jenige/ die keine augen habẽ/ als die unzeitigen geburten/ denen das licht wol scheinet/ nichts destoweniger sehen/ wie weiter überall an den blinden zu sehen ist. Daraus ist nun offenbahr/ daß die finsternis ihm solches nicht kan zu sehen geben/ wie das licht/ das alles/ was im finstern verborgẽ/ offenbahret/ erleuchtet und gläntzend machet. Darum muß sich Gott (das ewige licht und leben/ das höchste und unvergängliche gut) selbst unverhindert durch ihn selber hervor an den tag zu einem urtheil und unterscheid aller dinge zu sehen geben / wodurch

durch das böse erkant / und der mensch als in einem spiegel / sein selbst verderben sehen und schauen mag / damit er verursachet werde sich selbst zu mißtrauen / und einen greuel und abscheu an sich zu haben / wie er dann gewißlich in der warheit soll und muß. Nur daß er alsdann nicht ohne tröster zu lange verharrend erfunden werde.

Das 9. Capitel.

Hierzu muß nun GOtt erst aus gnaden ein auge zu sehen geben / soll man anders zu solcher erkäntnis kommen / nemlich eine andere geburt aus geist und warheit / und selbige durchs wort und krafft des glaubens hervor bringen / welche Immanuel genannt ist / durch dessen auge wir alle das greuliche tödtliche übel und das höchste ewige gut im lichte vermercken / unterscheiden / und mit dem verstande das eine erwehlen / das andere aber verwerffen können / wie ihr dann wisset / daß solches nicht eher seyn kan / nemlich / das gute erwehlen und das böse verwerffen können / bevorn beyde eins aus dem andern / wie es ewig bey GOTT ist / dem menschē des glaubens durch sothanige augen geöffnet / und zu sehen gegeben werde. Darum lasts euch nicht verwundern / dann nun solt ihr mit augen sehen / daß der mund des HERRN über dieser geburt gesprochen hat: **GOtt mit uns.** Aber so diese geburt / das kind Immanuel nicht kommt / da bleibet alle blindheit / irrthum und finsternis / und GOtt ist allda nicht mit / man kan und mag auch solchen nicht helffen / er mag auch nicht von dem übel erlöset werden. Wo aber die geburt in der warheit geschicht / so soll / ehe das kind das gute lernet erwehlen / und das böse verwerffen / das land / davor ihr euch förchtet / von seinen zween Königen (den zwey geistlichen schlangen / Behemoth und Leviathan genannt) verlassen seyn / welche ihren willen und wirckung mit krafft und erschrecknisin / unter und über den menschen auff erden gewaltiglich herrschende / von anbeginn gehabt haben. Deßwegen hat der HErr also gesagt: **Wer mir will nachfolgen / der verleugne sich erst selbst / nemlich er gehe von sich selbst aus / und verlasse vater / mutter / schwester / brüder / hauß und hof / gut und blut / weib und kind / ja hasse sein eigen leben / und nehme sein creutz auff sich / das ist / sein leiden / sterben und verderben an / und folge mir also täglich nach. Dann der solches nicht thut / kan seine lehre nicht begreiffen / oder sein wort nicht verstehen / das ist / sein Jünger nicht seyn /** auff welchen das gesetz des HErrn versiegelt / und ihm das reich bescheiden wird / sie allein von todten und lebendigen dingen zu fragen / so jemand das morgen-licht des ewigen tages warhafftig sehen / und GOttes wort / sinn und willen empfangen will; dann es ist unmüglich von jemand anders gewiß zu erfahren. Sintemal man **keinen neuen wein in alte fässe thut / und kein neu tuch auff ein alt kleid setzet /** nein / es würde nichts tügen / sondern verlohrne arbeit seyn.

Geburt des Geistes.

Matth. XVI. 24. Wer mir nachfolget in der wiedergeburt. cap. XIX. 28.

Jos. IIX.

Matth. IX. 16.

Darum muß die finsternis und alles böse vor dem licht und guten weg / welches sich erst hervor thun und weggenommen seyn muß / solles anders auff derselben stätt ruhen / leuchten oder scheinen können / dann wo das eine stehet / kan das andere nicht hinkommen / ehe es weg gehet. Dahero es leicht zu glauben und mit händen zu greiffen ist / daß einem fleischlichen menschen / geschweige einem albern und zum verstand untüchtigen kinde / der geist gantz fremde ist. Dahero von Paulo geschrieben wird / daß ein eigensinnlicher oder **natürlicher mensch nichts vom Geiste GOttes verstehet oder begreifft / und weil es geistlicher weise muß geurtheilet oder gefasset seyn / so düncket es ihm eine thorheit / und kans nicht erkennen.** Aber wer geistlich ist / **urtheilet alle dinge.** Weil dann diß wahr ist / so müssen die jenigen erst von dem Geist gelehret und zum andern mal gebohren seyn / auch augen und ohren und alle Göttliche sinnen und verstand davon empfangen haben / die geistliche dinge urtheilen sollen. Ists nicht wahr? Ja nicht allein geistliche / lebendige / sondern auch irrdische / todte dinge. Dann wie ein vogel des himmels macht hat auff und nieder zu fliegen / so hat dieser inwendige mensch (Gottes gesalbter) auch macht über alles fleisch im himmel und auff erden / gesegnet oben in dem himmel biß hinunter in die tieffe / an brüsten und bäuchen / übertreffende die segen der berge Jacobs / dieweil sein land in der benedeyung des HERRN außgebreitet liegt / und sein vermögen gantz biß an die begierden der ewigen hügeln reichet.

1. Cor. II. 14.

Joh. III. 4.

Nun kan ein mensch nicht zum andern mal wieder gebohren werden / er muß dann erst eine geburt haben / und von derselben als böse aus- und abgehen / nemlich die fleischliche geburt / nicht die äusserliche / leibliche glieder / die man siehet / sondern der mensch der bösen sinnen und des verderbten fleischlichen verstandes / der aus dem fleische (GOttes feindschafft) als ein Feind hervor kommen ist. Dann / **was aus dem fleische gebohren ist / das ist fleisch und fleischlich gesinnet / was aber aus GOtt gebohren ist / das ist geist und geistlich gesinnet** / und streitet wider einander. Woraus man klärlich mercken kan / daß die geburt des Geistes allda erst kommen und seyn muß / bevor dieser streit und haß (welcher durch diese scheidung entstehet) geschehen mag. Ferner kan noch mag solche geburt des Geistes auch nicht hervor kommen / es seye dann / daß man die erste verlassen / davon außgehen / und sie hassen wolle / wie oben gesagt ist. Angesehen / wo das böse gesäet ist / kan das gute nicht hinkommen / ehe das böse hinweg und die stätte / da das böse gesäet ist / umgekehret seye / das ist / es seye dann / daß der mensch inwendig ersterbe / anders mag das gute nicht in ihn kommen.

Das 10. Capitel.

Also muß der böse samen oder das schalcks- und lügenhaffte wort ersterben / und das hertze / darinnen derselbe von anbeginn gesäet ist / sich verändern / ehe das gute wort / der unvergängliche samen / der andere mensch / zur empfängnis platz haben kan. Dann so viel das eine abnimmt und vergehet / so viel nimmt das andere zu / das ist / so viel glauben / licht und leben

Joh. III 6. 1. Pet. I. 1. Cor. XV. 47.

leben deß Geistes als man beliebet und empfänget/ so viel unglauben / finsternis und tod wird man im fleische loß / das ist gewißlich wahr. Dann eine solche geburt deß Geistes geschicht im worte der krafft durch den allerheiligsten glauben/ der nach und nach zunimmt/ und daher von niemanden / als der in der furcht deß HERRN mit einfältigem/demüthigem und gedultigem geist im gehorsam der warheit den glauben ritterlich bekennen / empfangen und bewahren wird / sintemal ihm sehr von dem unglauben und menschen-furcht / von der schalckheit / hoffart und ungedult / die in dem menschen sind/ wiederstanden wird / also daß niemand endlich zu selbigen mit vollständigkeit kommt / als der die weißheit liebet/ den verstand umfasset und mit gewalt der seyn will / der das beste theil erwehlet / und nur einem lehr-schülerlein gleich/ auch vor der welt thöricht un nichts seyn mag/ nicht allein in eines andern auge/ sondern auch in sein selbst augen/ darinnen die prüffung und das gefühl recht stehet/ und dardurch erst würdig gemacht werden/ in solchen kleinen verachteten tagen das reich GOttes zu besitzen / und seine geheimnisse zu erkennen.

Wer das reich Gottes nicht annimmt als ein kindlein/ versiehets/ der wird nicht hinein/ noch das reich Gottes in ihn kommen/ das ist/ was nicht auß dem fleisch in geist verändert wird / nemlich von dem geist gebohren/ kan das reich Gottes nicht sehen/ weil er keine augen / leben noch gesichte darzu hat; nein/ nicht mehr als ein hund zum reiche dieser welt thut / sintemal der geist deß himmlischen menschens nicht in ihm ist. Darum ist ein solcher gantz untüchtig zum reich Gottes und ein Jünger Christi zu seyn. Der mensch muß vor erst (wie gesagt) von sich selbst mit allen / was ihm beliebet und anhänget/ außgehen/ ja hassen/ verschmähen und lassen/ Christo verwilligen und getreulich mit gantzem hertzen anhangen / alle sinnen von den vergänglichen eytelen dingen zu dem unvergänglichen wesen Gottes kehren/ welches er ihm im worte Christi anbeut und dargibt / dann ausser dem kan er in ewigkeit nicht wissen/ was von GOtt oder in GOtt ist/ dann durch den einigen Geist GOttes/ der sich selber nach seinem willen in dem worte der ewigen warheit den glaubigen offenbahret und zu erkennen gibt/ zu ewigem lobe der Majestät Gottes in dem himmel.

1. Cor. II. 11.

Hieraus nun wird das wort JESU warhafftig befunden / **daß niemand den Sohn kennet / dann allein der Vater / und daß niemand den Vater kennet / als nur der Sohn / und wem es der Sohn will offenbahren** / nemlich / niemanden als den kleinen und demüthigen / den armen am Geiste / den kleinen von gesichte/ niedrigen von hertzen/ und die denen kindlein gleich sind / **dann solchen gehöret das reich Gottes**/ weil sie einfältig/ sich sagen lassen/ wol zu beugen/ zu leiten und zu lehren sind/ denen die uneinigen (doppelten) hertzen / nemlich die schälcke / nichts thun können. Nichts destoweniger komt man so flugs nicht so weit (nemlich/ zu dem Sohne/ der frey machet) ehe man vom Vater (der erst die ruthe brauchet und die bestraffung außübet / der beschweret/ beängstiget und belästet) gezogen und darzu würdiglich auffgebracht / blind und arm am geist / ja zu allen gebrechen un schulden kommen ist und kommen muß/ soll einem anders gegeben / der mangel erfüllet und frey gesprochen werden können. Dann so jemand soll entlastet oder erleichtert und frey gemacht werdẽ/ so muß er erst belastet oder beschweret un im gefängnis und banden seyn/ ists nicht recht ? Nicht/ sage ich in unwissenheit ohne gefühl; nein / das wäre keine beschwerung; un so man keine beschwerung fühlet/ wie wäre es müglich/ daß man könne erleichterung erlangen? Darum komt man durch den himmlischen Vater in rechte gesetzliche schuld/ und wird mit sünden beschweret und beladen/ kranck/ arm und elend / ehe man die fröliche bottschafft deß Evangelii / der hülffe und deß trosts des Sohns gewürdiget wird.

Matth. XI. 27.

Matth. XIX. 14.

Das 11. Capitel.

Diese hülffe und trost deß Sohns ist der warhaffte Geist und die rechte art Christi; der Sohn in der ewigkeit selbst/ der da frey ist/ mit welchen er täglich von hertzen an den sinnen vereiniget oder vergeistet/ und darinn oder dardurch frey gemacht wird / und das leben und licht der weißheit zur herrlichen freyheit der kinder GOttes auß seiner reinen furcht empfängt. Also muß man den sinn Christi verstehen / die schrifft recht zu theilen / und Gottes wort in seines einigen eigenen geistes zunge fassen und wissen / wer da frey ist/ und wie man frey werde ; nicht eine solche freyheit / die man selbst annimmt/ sondern durch den Sohn warhafftig empfänget / nemlich / das leben und licht der ewigen warheit in der heiligen Göttlichen natur ; sonsten bleibet man so lange unter dem gesetz oder gebott/ und ist nur als ein knecht geachtet / der / **wann er schon alles gethan / was ihme befohlen/ sich doch gantz unnütze achten muß / als der nichts mehr gethan als er schuldig ist.** Sehet und verstehet nun / was das ist / zum Sohne kommen/ und frey werden. Meynet ihr/ daß es zu einer menschlichen person zu kommen und eine äusserliche freyheit ist/ als ein dienstbote/ knecht oder magd/ die (wann sie unter jemanden stehen/ leibeigen oder gebunden sind) nicht mehr dienen/ sondern sich dienen lassen? In der warheit / es ist frey un loß werden/ aber nicht also leiblich nach dem fleische/ sondern nach dem geiste inwendig vor Gott/ von dem teuffel/ dem wir verbunden und zu seiner scheußlichen Sclaverey und harten dienst eigen un gefangen sind/ wieder loß und frey werden durch Christum in dem Sohne deß friedens in der ewigkeit; zu welcher kindschafft und väterlichen natur wir durch das wort deß glaubens und nicht durch das wort der phantasie oder einbildung kommen ; verstehets. Dann es mag nicht gnug seyn/ daß es heisset : wir wären dem teuffel verbunden/ eigen und im harten dienst gefangen; sondern wir müssens/ wie gesagt/ selbst fühlen / sonst könten wir nimmermehr mit warheit sagẽ/ frey oder erlöst zu seyn/ nein/ weder eins noch das andere dann die erlösung kan nicht anders/ dan aus dem gefängnis seyn; fühlet man keine last noch schuld/ so kan man auch von keiner erleichterung oder loßsprechung wissen ; und so man die loßsprechung nicht erkennet / woraus könte man dann viele liebhaben/ wann man die wolthat oder liebe nicht sähe? Es muß immer eins aus dem andern

Was die rechte freyheit sey.

Wo der Geist deß HErrn ist/ da ist freyheit. 2. Cor. II. 17.

Umb deß glaubens willen/ solt ihr euch freuen.

1. Pet. I. 8.

dern auffstehen/ eins auß dem andern seinen namen in der that empfangen/ muß es nicht? Ja gewiß.

Darum lasset euch von niemanden / weder von euch selbsten noch von andern betriegen/ ihr alle (sage ich) die ihr frey/ reich am geist/ selig und gesund oder gefunden/ und von der höllen wiederbracht seyn wollet / ihr müsset euch erstlich gefangen/ arm am geist/ verdammt/ verlohren / ungesund und in der hölle fühlen und empfinden / damit ihr GOttes gnade/ treue / und warheit in seiner liebe verstehen/ wissen/ rühmen und jubiliren möget/ ja man kans auch anders nicht. Darum bekommt niemand die seligkeit der gnaden GOttes/ niemanden anders erleuchtet das licht auß der höhe / niemand empfängt die fröliche bottschafft deß Evangelii/ als der unselig und arm am geist ist/ sich in ungnaden und schatten deß todes empfindet / sich selbst in der finsternis blind und taub / arm und elend erkennet / wie ihr wisset/ daß das licht denen/ die im finsternis sind/ das gesichte der blinden/ das gehör den tauben/ der gang den krüppeln / die gesundheit den siechen / das leben den todten / die freude den betrübten/ erleichterung den beschwerten/ das geben den dürfftigen/ die speise den hungerigen/ der tranck den durstigen/ nemlich das königreich der himmeln denen/ die arm am geiste sind/ zukommt. Dann alle diese geistliche gaben und tugenden GOttes/ haben anders nirgends keinen eingang/ sind auch nirgends willkommen / dann bey einigen von diesen. Es bleibet warhafftig ein wort deß HErrn in der ewigkeit.

Das 12. Capitel.

Derohalben hat GOtt ein bewährtes gesetz und wort deß glaubens gegeben/ nemlich er hat seinen Sohn darzu als ein licht in die welt gesandt / die sünden auffzulösen / damit er sich ihrer aller / die darunter begriffen sind / in seinem Sohne erbarmen möchte durch Christum/ welcher (obs schon jemand meynen möchte) nicht kommen ist / das gesetze zu zerbrechen/ sondern zu erfüllen / zu erhöhen und in liebe auffzurichten bey allen kindern deß glaubens. Diesen verstand aber hat nicht jedermann/ sintemal das gesetz (wie wol es menschlicher weise durch irrdische dinge figürlich außgesprochen worden) geistlich ist / auch geistlich nach der warheit muß geurtheilet werden / welches ohne eine geistliche geburt und neue creatur (die aus dem gehorsam deß glaubens im worte kommt) nicht geschehen mag. Welche neue creatur in das gesetz deß Geistes zur herrlichen freyheit eintritt / und die erbschafft der Heiligen (welche alle ihre ohren täglich zum gehorsam deß glaubens würdiglich auffthun) in der auffmercksamkeit deß warhafftigen gesetzes/ in dem allerinnersten ihrer inwendigkeit / mit lust freywillig empfängt / allwo selbiges mit dem finger GOTTES eingeschrieben wird. Diese / wie wol sie als kinder auß dem glauben angenommen werden / fallen sie noch wol täglich siebenmal und verlieren doch den namen der rechtfertigung nicht / den sie/ im glauben stehende durch den Sohn auß gnaden ererbet haben / welchen sie vor einen HErrn angenommen/ gehuldiget und vertrauet/ aber sich noch nicht in allen treu und auffrichtig bewiesen haben als im gehorsam deß glaubens. Fallen / straucheln oder übertreten sie nach der Schrifft/ so geschichts auß irrthum und schwachheit ihres glaubens / als in welchem sie noch nicht vollkommen sind / sie werden aber auch darum gestäupet und wol gestrafft/ aber nicht weggeworffen / angesehen sie die ruthe als kinder ohne veränderung oder murmeln annehmen/ und bleiben in der furcht deß HErrn/ worauß dann ihre kindschafft und auffrichtigkeit deß hertzens erhellet/ so wol unter der ruthe (welche die thorheit und sünde außtreibt) als in haltung der gebotte GOttes. So aber sich jemand nicht unter die ruthe beuget / und kein werck darvon machet/ das ist/ durchs wort nicht erschrecket wird/ so bezeuget er/ daß er unter dem worte deß gebotts nicht stehet und keine weißheit verlanget / auch keines kindes oder väterliche art hat/ weil er sich nicht fürchtet. Daher ist GOttes auffsehen / hülffe und bewahrung durch die gnade (als die pflegerin aller dinge) nicht mit ihm/ kan sich auch wegen seines stoltzes nicht zu ihm nahen / sondern muß in seiner eigenheit von ihm selber durch sich selbst / ohne alle hülffe in ewigkeit untergehen.

Psalm. LXXXIX. 3.

Dieser stoltz aber kommt durch den unglauben auß gutdünckel her / welcher bey dem / der arm am geist ist/ nicht befunden wird / sondern bey solchen ist lauter niedrigkeit / kleinheit und nichtigkeit/ furcht und schrecken vor seinen mächtigern. Darum nennet sie der HErr vor allen selig/ nicht die es werden / sondern die es sind. Und weil das wort selig ein vollkommen wort ist / muß es auch ein vollkommen werck haben. Deßhalben sind wir Christi nicht eher theilhafftig / ehe wir den anfang seines wesens biß ans ende fest behalten / nemlich vollständig seyn in der liebe und warheit / an welchen wir geprüffet werden und versucht durch die lügenhaffte und betriegliche liebe deß fleisches. Dann so lange deß menschen sinn / lust / wille und gemüth darauff stehet / wann er gleich den glauben angenommen/ so ist er doch noch unter der verdammnis/ und nicht gerechtfertiget von der sünde/ das muß mir jedermann zugestehen; daher kommen ihm dann die wunden und bestraffungen von den jenigen/ die ihn lieb haben; aber wegert oder verlässet er die / daß er sie mit dem hertzen nicht liebet / sondern hasset / so muß er untergehen nach der Schrifft. Dann sehet/ hierinn ist der Vater ein anleiter oder helffer durch die furcht deß HErrn / und machet den menschen bereit zum frieden und verstand der gnaden Christi/ welche furcht mit allen wahren glaubigen im mutter leibe zu einem ewigen grund (darin alle ding bestehen) geschaffen ist / als der getreulich mit seinem samen nach ihm handelt/ und mit allem guten erfüllet.

Wer vollständig bleibet/ soll selig werden. Matth. XXIV. 13. Prov. XXVII. Zach. XIII. Psalm. CXLI. Prov. XV. & XIX.

Diese achten den HErrn/ vermittelst der erkäntnis in ihrem hertzen/ nach dem sie die furcht deß HErrn empfangen/ groß/ und untersuchen die dinge mit einfältigkeit / die GOtt gefällig sind / ihn zu versöhnen und nicht zu erzörnen. Diese heulen und weinen umb ihre missethat/ nicht umb die straffe/ und tragen reue darüber/ weil sie mit sehenden augen ihr verderben sehen und mercken/ daß sie alles verlohren haben oder quit sind/ durch das jenige/ was sie fühlen und befinden zu haben/ verstehet. Welches ihnen nichts

Das gesetz des Geistes ist das gesetz der liebe/ das in den glaubigen anfängt. Dann also soll und muß es endlich seine erfüllung nehmen.

nichts dann reue / pein und schmertzen bringet/ in dem sie den harten dienst bedencken / unter welchem sie mit unlust gefangen gehalten werden/ wider ihren willen. Ja / so muß es auch seyn / daß sie ihnen alle morgen verneuret und zur pein und leuterung zugelassen wird / so daß sie darinnen je länger je mehr beschweret versincken und endlich so weit kommen/ daß sie keinen grund oder ende des außkommens sehen / da dann ihnen der muth / glaube und vertrauen auch verschwinden/der tod an allen enden ihnen drohet und an sie will / und das hertze mit aller traurigkeit / schmertzen/ pein und leiden wegen vergeltung der sünden (die sie so lange gelüstet und geliebet haben) so hart besessen und die bangigkeit so groß wird / als einer frauen in kindesnöthen. Jedennoch sind sie nicht zu trösten als durch die hoffnung der gnaden und barmhertzigkeit / welche nicht läst zu schanden werden / sondern den frieden in der warheit (welche frey machet) mit erfahrung der erleichterung/ die erlösung und überwindung mit bringet. Angesehen der HErr lust hat solche geängstete glaubige hertzen zu erquicken und zu erfreuen. Dann es muß erst so weit kommen/ soll anders geholffen werden / weil über ein freveles oder stoltzes / hartnäckiges hertz keine barmhertzigkeit kan erwecket werden / und ein gesunder den artzt nicht nöthig hat. So muß dann der mensch durch die furcht des HErrn sich erst darzu leiten und helffen lassen/sonst ists ihm unmüglich (nemlich der seine ohren abwendet das gesetz des HErrn zu hören) von dem biß der schlangen zu genesen / und von der sünden übel frey und erlöst zu werden/ dann sein gebeth ist dem HErrn ein greuel.

Esa. XXVI. Jer. XXX. Joh. XVI.

1 Sam. II. Prov. XXIIX.

Das 13. Capitel.

1. Sam. II. Job. V. Ps. CXIII. Esa. LXI. Sap. XVI.

Also betrübet nun der HErr erst / den er erfreuen / und erniedriget / die er erhöhen will. Dann er macht das arm / was reich ist / und das reich/ was arm ist/ das blind / was sehend/ und was sehend/ blind/ **er schlägt todt/ und macht lebendig/ er führet in die hölle und wieder heraus.** Dann was er geschlagen hat / das kan er wiederum heylen / und ist niemand/der aus seiner hand erretten könne. Sehet / also prüffet und reiniget der HErr die hertzen durch mancherley versuchungen und trübsalen / und gibt allen glaubigen warhafftig in der zeit so viel unfriedens/ pein / leiden und sterben im hertzen zu fühlen / als freude/ leben und friede / die unglaubigen aber leiden und sterben in ewigkeit / darum / daß sie die zeit / in welcher sie raum / auch freyheit und artzney zur besserung hatten / lassen vorbey gehen / ihnen selbst stoltziglich gefolget / einen verdruß an des HErrn gesetz gehabt / sein wort aus dem hertzen geschlagen und den unglauben geliebet/ welches sie dann nach dem tode in lauter pein werden erkennen müssen / wie geschrieben stehet.

NB.

4. Esr. II. 9. Hebr. X.

Darum solt ihr euch sammt allem / das euer ist / als böse wegwerffen / es als einen verlust und schaden wegnehmen und euch geistlich arm machen lassen ; hingegen als ein kindlein anstellen/ beugen/ sagen und rathen lassen/ den glaubigen glauben / den unglaubigen aber nicht glauben noch trauen / oder ihr werdet den Geist der warheit nicht erkennen / noch das reich GOTTES sehen mögen / angesehen niemanden anders solches zugehöret/ dann / die es verlangen / suchen und nöthig haben / wie der raum der beängstigten / die gesundheit der reichen / die erlassung den schuldnern und die freyheit den gefangenen zukommt ; Also mag der glaube/ liebe/ hoffnung / GOTTES gütigkeit / hoheit und schönheit / sein reichthum / weißheit / erkäntnis und verstand / und in summa / alle gerechtigkeit an niemanden bekleiben oder sein werck in liebe wircken / als die sich in widerwärtigkeit/ unglauben / mißtrauen/ häßig/ neydisch / böse und scheußlich / dumm / arm und voll aller ungerechtigkeit oder sünde / das ist / in einer verkehrten natur des teuffels mit reue warhafftig befinden / das ist / daß der mensch biß darzu durch die erscheinung Christi kommen ist. Dahero er höchlich vonnöthen hat / sich empfindlich zu sehen / wissen und kennen / daß er gantz und gar untüchtig (aber des teuffels eigen) ist GOTT zu lieben und nichts ohne ihm zu vermögen / sondern ausser ihm gantz verlohren und des gerichts schuldig ist / damit er sehen / verstehen und wissen möge / worvon oder woraus er erlöset oder errettet ist / ihn darfür hertzlich zu lieben und zu dancken / und sich über GOTTES gnade und gunst / güte und treue verwundern möge. Amen. Halleluja ! Lobet den HErrn/ der die leute so lieb hat.

Deut. XXXIII. 3.

Beschluß-Rede.

Dann sehet / diese meine rechte unsträffliche schrifften und worte der ewigen warheit sollen/ mögen oder können niemand helffen / die sie nur in dem buchstaben lesen und aus neugierigkeit wissen wollen/ sondern/ die sich von gantzem hertzen darnach anstellen / selbiges in der krafft zu ergreiffen und seinen sinn zu thun/ sonsten muß es aus den augen und ohren/ worin es nur buchstäblich eingegangen/ wiederum außlauffen/ es seye dann / daß es zu hertzen genommen/ und in den abgrund euerer seelen eingesäet seye. Dann/ **so ihrs wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Wer aber des HErrn willen weiß und thut ihn nicht / der wird mit vielen geisseln geschlagen werden.** Der mund der warheit hat es gesagt.

ENDE.

Außgegangen Anno 1543.

NUM. XLI.

David Joris warnung vor dem schädlichen betrug des menschlichen gutdünckels/ ehrgeitz und eigenweißheit.

Nehmet wahr.

Alle knie (verstehets) sollen dem HErrn gebeuget werden / und alle zungen sollen gestehen und bekennen/ daß er gerecht/ warhafftig/ allein weise/ mächtig / kräfftig / und der höchste über alles seye. Dann er/ gebenedeyet/ wird nun alle hohe und erhabene hertzen niedrigen / und seinen

tag über alles/ was groß / hoch und erhaben ist/ ergehen lassen/ zum lobe seiner herrlichkeit. Der mund des HErrn hats gesagt.

Nun sehe ich wohl/ nach dem des menschen ruhm eytel / sein ansehen betrüglich/ sein lob falsch/ seine arbeit mühe/ seine hoheit eine niedrigkeit/ sein reichthum eine armut/ seine stärcke eine kranckheit / und seine weißheit eine thorheit ist/daß es besser ist nichts/dann etwas seyn/ angesehen GOtt das rufft/was nichts ist/nicht über das etwas ist / sondern das nichts ist auff daß er etwas mache / nemlich das kranck/ arm und beschwert ist/ auff daß ers starck / reich und leichte mache das blinde sehend/ das daube hörend/ die krüppel gehend / die stummen redend/ und die todten lebendig / umb welcher willen (wie geschrieben stehet) er allein kommen ist. Das ist recht/ behaltets in euerem hertzen.

Die grösten sunden werden bey den grossen befunden werden/ dann die kleinen thun solchen fall nicht / als die grossen / eben wie die kinder die eltern nicht reich machen/ und die armen mit den reichen nicht zehren können ; sondern die kleinen müssen unter den grossen stehen / die krancken sich den starcken übergeben / und die knechte sich vor ihren Herren beugen. Also soll alles in veränderung der zeit nach dem urtheil der warheit gerichtet werden / daß die gewaltigen/ gewaltige pein werden leiden/ und die meisten sünden bey den grösten erfunden werden. Es wird sich so befinden.

Wer nun hierinn will frey seyn / der muß sich herunter halten zu den kleinen / vor den geringsten / nicht aber vor den grösten düncken und halten/ und auff alle art und weise aus gantzem hertzen/ ja aus gantzem hertzen von gutdünckel und eigen-weißheit absondern / und dafür hüten/ ja nicht allein hüten / sondern auch hassen/ nicht zwar des/ was den kleinen einfältigen und schlechten/ sondern den grossen/ tückischen und gutdünckenden hertzen ansiehet / welche gerne gesehen geachtet/ geehret/ gepriesen und etwas seyn / keines weges aber mit den kleinen vor nichts gerechnet werden wollen. Deßwegen sie durch gutdünckel und eigen-weißheit aus ihrem unverstand/ in grossen fall und schwere sünden gerathen/ darum sie sehr leiden und gepeiniget werden müssen/ nach der regel der gerechtigkeit und urtheil der warheit.

So sie nun kein demüthig / einfältig/ auffrichtig hertze überall im munde und gesichte der menschen haben/ allwo die überzeugung und bestraffung des HErrn einen eingang hat/ so wird sie/ vermittelst der härtigkeit des hertzens/ verworffen/ und nicht angenommen / wodurch der zorn des HErrn vermehret/ und die straffe/ pein und leiden desto grösser wird/ daß sie das stoltze und harte hertz schwerlich ertragen und außstehen kan/ dannoch aber endlich mit schaden und schanden untergehen und zu nichte werden muß. So es aber aus dem glauben williglich geschicht/ so wird es alles guts / friede und freude darvon haben/ den HErrn in seiner niedrigkeit erkennen und bekennen/ und ihme ehre in seiner schande geben und höchlich loben können. Also hütet euch alle / die ihr die gütigkeit GOttes und seine himmlische gaben gewiß geniesset und mit weißheit / erkäntnis / wissenschafft und verstand der Schrifft oder des Geistes erfüllet werdet / vor gutdünckel / ehrgeitz und eigen-weißheit / haltet euch klein/ niedrig/ nichtig und allezeit unter die geringsten / düncket euch nicht etwas zu seyn / wolt ihr nicht betrogen und belogen werden in euch / von euch und durch euch selber/ sehet euch vor/ ich warne euch alle.

Die kleinen fallen zwar gleicher weise auch/ aber meist nur in der menschen hände oder schuld / aber die grossen meist in die hände GOTTES / doch sündigen sie ihnen beyde/ aber einer weit über den andern. Diß aber ist mit bescheidenheit zu verstehen/ nemlich/ weil ein jeder seinen Gott und gebott oder wort hat/ so übertrifft auch eins das andere / nach dem es von grösserer macht / werck / krafft und vermögen ist/ aber des andern seine schuld oder verbrechen ist grösser/ eben wie des Königs wort eines haußvaters seines übertrifft / und die lehre eines jünglings/ schweige eines mannes/ über eines kindes gehet / also ist auch die missethat eines kindes kleiner / dann des jünglings oder mannes.

Christus stehet unter GOTT / die Gemeine unter Christo/ aus welcher er etliche vor sich außerkohren / beruffen und eingesetzet hat an seine statt/ nemlich/ etliche zu Aposteln / etliche zu Propheten / etliche zu Lehrern / zu Hirten/ auffsehern / helffern/ regierern und leitern der Heiligen im lichte nach der warheit / unter welchen Christus das haupt ist über die Gemeine/ beyde mann und weib / der mann aber gehet über das weib mit bescheidenheit / das weib über die kinder / und die kinder gehen über die fremden/ knechte und mägde.

Hiervon trägt der mensch ein schön gleichnis an sich / deßgleichen mahlet Israel nach dem fleische in dem sinn des Geistes das vorbild recht ab/ das von dem Sohn gesagt wird/ welches Priester / Leviten/ Häupter und Regierer aus- und vor sich hatte / und endlich Könige hervor brachte/ die insonderheit über andere beruffen und außerkohren waren / jeglicher in seiner ordnung. Deßwegen aber ware Israel/ die gantze Gemeine nicht verworffen/ auch nicht der geringste daraus / ob sie gleich nicht alle zu herrschen eingesetzet waren/ wie die vorbenante; als nur über weib und kinder/ knechte und mägde und Heyden / doch aber mit bescheidenheit: Daraus man klärlich mercken kan/ daß ein solcher von ihnen/ wann er sündigte/ nicht so hoch-wichtig angesehen ware / wiewol keiner ungestrafft bleiben muste / außgenommen die Heyden und unbeschnittenen.

NB.

Dieses gleichnis ist auch zu unsern zeiten vor recht zu halten / und eben wie bey jenen anzusehen / daß man nemlich sich an der Obrigkeit mehr versündigen oder verschulden kan / als an dem gemeinen volck/ schweige an einem bettler/ weil sie GOTT selbst geehret oder zu seinem lob herrlich gemacht und eingesetzet/ und ihr zu gehorsamen befohlen / und will die Obrigkeit zur beschirmung der frommen und den gottlosen zur straffe haben / wie man lesen kan. Ferner finden wir den sinn bey männiglichen an seinem eigenthum / was vor macht nemlich ein jeder Haußherr hat über das / was sein ist/ der sich an sich selbst mit straffen / züchtigen/ vorhalten/ verweisen/ überzeugen/ schelten/ drohen und andern hefftigkeiten mehr nicht so sehr

Exod. V. XIIX. XXII. Levit. XXIV. Num. XI. XXV. XXVII.

Deut. XVII. xIX. Rom. XII. XIII. 1. Pet II.

sehr versündiget oder verschuldet / als die untergeorne gegen ihn. Stehen sie wider ihn auff/ wie ers wohl thun mag gegen sie / (dañ eigenes schadet sich nicht selbst) so verschulden sie sich sehr / dann es gebühret keinem glied gegen das haupt auffzustehen / wie es ja an uns menschlicher weise der leib nicht thut / sintemal er seine vollkommenheit von GOtt empfangen. Also soll und muß es gleicher weise nach dem Geist an dem leibe Christi auch nicht seyn / daran der leib Christi zu erkennen ist / dann das auffrichtige allerliebste weib soll darinnen offenbahret werden/ nemlich/ in der demuth / gehorsam/ friedfertigkeit und liebe / zum lobe der herrlichkeit seiner Majestät.

Wer sich nun darunter begeben / oder ein glied darvon zu seyn rühmen will/ uñ hat sothanigen geist/ hertz/ sinn und willen gäntzlich nicht/ der wird an dem tage / da die wahre Gemeine Christi verherrlichet wird/ zu schanden werden/ ob er sich gleich auch bey der tafel oben an/ oder an die oberste stelle gesetzet / und vieles bedüncken lassen / hat er das hochzeit-kleid / nemlich/ Christum im Geist und in der warheit nicht so angethan / wie wir mit Adam vorlängst (vor dẽ fall) bekleidet und angethan waren / und seinen namen erhöhet und gepriesen/ wie seinem eigenthum und rechten erbnehmen/ söhnen und töchtern zukommt/ so wird er müssen auffstehen/ und von dannen gehen / hände und füsse gebunden und in das äusserste finsternis geworffen werden/ das ist / in die allertieffste und grösseste hölle/ und schrecklichsten tod und verdammnis fallen/ wegen seiner eigen-weißheit / gutdünckel und hoffärtigkeit. Es wird so ergehen/ darum habet acht darauff.

Matth. XXII. 13.

Also haben alle (die Gottes gaben und reichthum geniessen/ und denen ein himmlischer verstand eingegossen wird/ oder die geistlichen wolthaten anvertrauet/ auch einige Göttliche sachen befohlen/ und darzu beruffen und erhoben werden) fleissig zuzusehẽ/ daß sie nicht undanckbahr seyn/ und ihren ersten stand vergessen / damit sie nicht dahin fahren/ und durch gutdünckel / unvorsichtigkeit und hoffart zu fall kommen/ dann ihr fall ist weit grösser dann der andern / die nicht so hoch erleuchtet oder so weit kom̃en sind; doch haben sie so gar sehr nicht davor zu sorgen/ wann sie sich nur immer in niedrigkeit und geringachtung anschauen / und in der furcht vor dem HErrn halten/ und ihm (gebenedeyet) allwege warhafftes lob furcht (demüthige ehrerbietung) ehre und preiß geben / nicht aber ihnen selbst/ noch einigen menschen auff erden. Darum/ angesehen ihnẽ viel gegebẽ oder anvertrauet ist / soll auch viel von ihnen gefordert oder geheischet werden/ nach der Schrifft und meinem zeugnis / ja auch mehr geschlagen / gepeiniget und gestrafft werden/ als die jenige/ die es nicht gewust. Dann weil sie unter GOtt sind und ihm dienen/ und nicht denen menschen / sündigen sie ihm mehr / und ihre schuld (wie oben gesagt) ist grösser/ als wann sie unter dem dienst eines menschen stünden.

Hebr. II. 7.

Was sie hier vor ungehorsam / unachtsamkeit/ murmelen und zweiffel begehen/ welches eine schändung ist / so öffters aus eigen-weißheit/ stoltz/ gutdünckel/ hochmuth/ frechheit/ hefftigkeit / unbußfertigkeit / leichtfertigkeit und andern ungerechtigkeiten mehr / (so hier kürtze wegen nicht zu erzehlen/ doch aber im büchlein vom alten und neuen menschen alles geschehen) ist so viel schwerer zu wägen oder höher zu achten/ als Gott über die menschen ist / da doch der mensch sein gebott von seinen boten oder dienern genau will gehalten haben / wie mans sihet / er aber selbst achtet oder passet weit weniger auff seinen Gott / darunter er doch allezeit bleiben und sich vor ihm bücken muß / er wolle oder wolle nicht. Was ist doch das anders / als daß er sich selbst über GOtt erhebt und grösser dünckt / in dem er von andern schuldigkeit fordert / er aber selbst GOtt nicht geben will.

NB.

Nun möchte aber jemand sagen : Es ist gleichwol allezeit GOttes wille und wort/ daß der knecht seinem Herren diene / das weib ihrem manne zu willen / das kind seinen eltern gehorsam seye / und die Obrigkeit geförchtet und geehret werden solle / ists nicht ? Ja gewiß/ es ist also. Aber wie lange / meynet ihr / währet solches / oder wie lange kommts denen vorbenanten mit recht zu ? Ists auch länger als GOtt will ? Ferner soll es auch anders geschehen als nach seinem willen und zu seinen ehren ? nein/ dann die Obrigkeit soll deßwegen zuförderst GOtt förchten / die guten beschirmen und die bösen straffen. Darum will auch Gott/ daß man ihr soll tribut / schoß / zinß und zoll geben/ und sie noch darzu in ehren haben. Wäre er nun allein ein GOtt der natur / so würden sie der natur können gnug thun / und nicht wider GOtt sündigen/ wann sie nur alle todtschläger/ diebe/ mörder/ rauber/ mordbrenner/ bösewichter und übelthäter bloß nach dem gesetz und Evangelio strafften/ die Evangelischen/ das ist/ die auß mißverstand sündigen/ Evangelisch tractirten / und was draussen ist und unglaubig erfunden wird/ gesetzlich/ weil es nach dem recht eines jeglichen wird gehen / so wird es so wol über die Obrigkeit als über die bettler gehen / besonders / die sich geistliche nennen lassen / dann diese sind öffters die allerunglaubigsten. Also rede ich hier nicht allein mit den Obrigkeiten/ Käysern / Königen / Fürsten / Hertzogen und Herren voraus / sondern auch mit dem Pabst/ Cardinälen / Bischöffen / Aebten / Prälaten und andern Lehrern / grossen Doctorn und Weisen der welt / ihren sämptlichen unterthanen und allem/ was Obrigkeit hat/ vom Könige an biß zum stallknecht oder geringsten weibe / die einige herrschafft (wie im büchlein von der Obrigkeit weiter gemeldet ist) haben oder schuldigkeit fordern können / so sie keine barmhertzigkeit beweisen und vergebung erzeigen/ wie ihnen von oben geschicht / so werden sie in den kercker mit banden und ketten geworffen werden / und nicht eher heraus kommen / biß sie das letzte mit dem ersten bezahlet haben / nach der Schrifft.

Sehet / diß ist so fern von ungleichheit oder jemand last oder leiden mit unrecht anzuthun / welche worte dannoch auch ihren lauff und krafft so wol haben müssen / als die vorige/ nemlich/ daß der knecht seinem Herrn/ und das weib ihrem manne dienen und zu willen seyn müsse. Oder will GOTT nichts / als daß es dem menschen leiblich angehe / oder nicht viel mehr / daß es GOtt und die seele betreffe? Urtheilet bey euch selber / warum ihr kinder/

knechte und mägde begehret? Ists wol darum/ daß ihr sie ehren und ihnen dienen / und sie höher als euch selbst halten möget/ oder/ daß sie euch ehren/dienen/uñ euch höher als sich achten sollen? Wohlan/ist jemand/ der GOtt achten/ ehren/ dienen/ preisen und loben will / so soll er zum wenigsten darinn ein exempel an sich selbst bezeugen/ ehe er ichtwas von dem/das ihr gebührlich zukommt / begehret / schweige / gewaltsam mit force heischet / oder muthwillig sich haben und seinem Ober-Herrn selbst nicht gebührlich geben wolle.

Also wird bey dem jenigen mehr schuld gefunden/ der nicht barmhertzig seyn will / als bey dem / den er beschuldiget / wie das gleichnis vom Redde, quod debes, bezahle/ was du schuldig bist/ von dem Pharisäer und Zöllner außweist. Es ware auch Israel leichter ein unrein thier/ oder gefäß anzurühren / als die lade des HERRN / dann das eine hatte gnade / das andere nicht / wie man lesen kan. Darum ist den jenigen / die zum erkäntnis und verstand kommen sind / zu wissen / wann sie selbst allein gehen / und nicht an ihrer mutter hand als ein junges kindlein bleiben wollen / daß sie sich vor dem fall und verderben / vor feuer und wasser/ vor hoheit/ härtigkeit/ strengigkeit und vor aller boßheit vorsehen / dann/ alsdann gehet die sorge und vorsichtigkeit erst recht an; blieben sie aber an der hand ihrer mutter oder pflegerin/ so würden sie aller sorgen frey / und darvor bewahret seyn. Wer ohren hat zu hören/ der höre.

NB.

ENDE.

Außgegangen Anno 1549.

NUM. XLII.

David Joris traurige klage über deß menschen verderben.

Daß ich mich / meine liebsten / insonderheit so sehr bemühe / beklage und verwundere/ das geschicht über des menschen blindheit und unwissenheit. Ich kan es wegen des dringenden affects nicht verbergen / sondern muß es zur besserung vorbringen / sintemal es so sehr gefährlich groß ist / daß ich keine zunge / ohr noch gehör kenne / das mir solches sichtbarlich (das ist / mit warheit) bezeugen hülffe / ja nicht recht glauben kan/ ist das nicht kläglich? Ach wann man wüste / wie gantz sehr der mensch verdorben / geschändet und verkehrter art ist/ man würde gewiß / gewiß wider den andern nichts thun / auch nimmermehr etwas zu dencken oder zu sagen haben / als von seinem eigenen verderben/das ist/von seiner eigenen schalckheit und listigkeit.

Aber weil er nun so blind und von gantz verkehrten sinnen ist / so kan ihm niemand so gut/ noch so recht und wol reden / wann er mercket/ daß er beschuldiget und wieder ihn ist / daß er sich nicht mit vollem haß darwider setzte/und es leugnete. O grosse verwüstung! Ja es ist ihm auch nicht müglich/nach seinem sinn anders zu thun / weil er diß alles nicht siehet uñ weiß/was er vor grosses übel sich selbst dardurch anthut/ wills auch nicht wissen / sondern richtet sein auge auff sich selber / das ist / in die finsternis / und deßwegen kan ers nicht wissen / es seye dann/ daß er von sich selbst will außgehen mit allem/ was er hat/ liebet und besitzet/ und dasselbe ist sein eigen leben / lust / wille und sinn / seine eigene weißheit / erkäntnis und verstand / ehre/ macht und glorie / dasselbe alles (sage ich) muß er willens und gesinnet seyn zu lassen / zu hassen und außzugehen / welches kein mensch vermag noch thun kan / er liebe dann das sterben und verderben / seinen eigenen tod und leiden.

Diß aber wird niemanden beliebig oder angenehm seyn können / er habe dann einen andern sinn und willen bekommen / nemlich / einen wahren festen glauben und vertrauen / und eine gewisse hoffnung eines viel bessern lebens / lusts und willens / welche man nicht erlangen kan ohne innerlichen gehorsam des ewigen lebendigen worts und Geistes der warheit / durch welchen gehorsam er allewege seinem unwillen und unlust zuwieder seyn / ja übersehen und überhören muß / und zwar mit einem guten vergnügen. Dann das muß man wissen / daß das ewige lebendige wort / daraus der gehorsam entstehet/ nicht in des menschen / sondern in GOttes wille und werck oder macht befunden wird / das ist / nicht / wie es dem menschen / sondern GOttes weißheit gefället / gelüstet / beliebet und gut düncket / er / nicht wir / kennet zeit und stunde/ sonst könte der mensch sich selbst helffen / retten und selig machen / nur allein mit der Bibel / denen nachgelassenen geschriebenen Schrifften / so GOttes wort heist / da es doch nur ein todter buchstabe / auch von Paulo selbst genennet wird / so es nicht aus dem munde GOTTES kommt / welches feurig / lebendig und kräfftig an allen ist / zu welchen es geredet wird / laut der Schrifft.

Darum / wann man diß nun zu unserer zeit nur vor das ewige lebendige wort GOttes und Geist der warheit halten wolte / so hätte man keine stimme / wort noch lehre mehr vonnöthen/ oder zu erwarten / als sich nach der gelehrten männer sprachen und zungen umzusehen / die die Bibel / das Alte und Neue Testament (wie es genennet wird) wol und recht außlegen und verteutschen könten / und ein jeder in seiner sprache und zunge lehren und verstehen möchte.

Aber / nun gilt der buchstabe nicht / sondern allein der Geist / der da lebendig machet in Christo JEsu / dann **alles wort / von Gott eingegeben / ist nutz zur lehre und unterweisung in der gerechtigkeit / zur bestraffung und besserung.** Die alte sprache aus den büchern gilt hier nichts / es müssen neue zungen seyn / die zum reiche GOTTES von dem Geiste der wahrheit gelehret / altes und neues aus dem guten schatz ihrer hertzen / und nicht aus geschriebenen büchern oder brieffen vorbringen können / wann sie wahre und rechte Prediger seyn wollen.

2. Tim. III. 16.

Dann Paulus bekennet (welches noch mehr ist) gern / daß ers zu seiner zeit nur stück-weise erkannt / und weil ihr wissen und weissagen (wo-

1. Cor. XIII. 9.

(wodurch die außlegung der Schrifft verstanden wird) nur stückwerck wäre / alles auffhören werde / wann das vollkommen / das noch dahinten wäre / kommen würde. Und daß diß wahr seye / möget ihr über diß wissen / daß das letzte hauß nicht von Salomon / sondern von Serubabel gantz neu von grund auff / und nicht auff das alte fundament gebauet werde / doch aber auff dieselbe stätte und stelle / da es vormahls gegebauet ware / das ist / bey uns in eben denselben menschen / darinn der greuel der verwüstung gestanden hat / nemlich / die verkehrte / Anti-Christische verwüstende wüste art und geist Belials oder deß teuffels ; nun aber von der gerechten art und Geist GOTTES und Christi (ein unerhört wort / wille und wunderwerck deß HERRN) eingenommen seyn muß / darzu das ewige Evangelium gehöret ; verstehets.

Und dieser bau soll nimmermehr abgebrochen oder außgewurtzelt werden / sondern ewig bleiben ; Er wird nicht mehr umzuwenden oder zu verführen seyn / wie den kindern / geschweige den knechten wiederfähret. Dann sie werden gutes und böses / reines und unreines / lügen und warheit erkennen und unterscheiden können. Darum muß hier die ewigwährende gerechtigkeit / weißheit / warheit / erkäntnis und verstand GOTTES in der erfahrung erscheinen / dadurch diß alles kan außgerichtet werden. Es fehlet euch nicht.

Wider welche ewig-bleibende gerechtigkeit / warheit / weißheit / erkäntnis und verstand sich die allertieffsten abgründe der höllen / die grösten und stärcksten sünden / das hertz deß teuffels / unglauben / lügen und list und betrug und allerley verborgene klugheit / eigene weißheit / wissenschafft und selbst-verstand durch die eigene natürliche blut-liebe auffwirfft / doch nicht eher / als zu der zeit / biß sich das wiederspiel / der gerechte und wahre Geist Christi und GOTTES hervor thut / den menschen mit krafft zu ergreiffen und zurechte zu bringen.

Alsdann öffnen sich die pforten der höllen / ja es reissen und brechen auff alle kräfften und machten der finsternis und alle ungerechtigkeiten / die in der welt in den menschen sind / deren so sehr und überviel sind / als mans nimmermehr glauben mag / man siehet und weiß sie auch nicht eher / biß sie in ihm und durch ihn rege worden sind. Ist das nicht jämmerlich und ein grosses verderben und blindheit?

Darum läst GOTT den menschen so weit kommen / daß / wann ers siehet / höret oder mercket / und nicht alles zu hertzen nimmt / daß er sich dahero fürchtet und entsetzet vor GOtt / dem HERRN der heerschaaren / der ihn durch seines gerechten knechts / Christi / erkäntnis / zu solchem verstand / gesichte und erkäntnis bringet / das ist / daß er sein hertze verhärtet / und muthwillig und wissentlich das böse vors gute erwehlet und liebet / so ist er verdammt und in sich selber durch sich selbst schon verurtheilet / nur ist noch übrig / der tag und die stunde / daran ers sehen und erfahren wird / alsdann wird ihn der tod nagen / und das ewige sterben und verderben ohne alle hülffe und trost von dem angesichte des HErrn angehen.

Aber diese ewig-daurende gerechtigkeit komt nicht / als mit dem ewig lebendigen wort und Geiste der warheit durch desselbigen rechtes erkäntnis / welche dem menschen in dem gehorsam des wahren / ja wahren glaubens incentriret und eingepflantzet wird / nemlich / wann der streit / die wehen / leiden / sterben und wiederwärtigkeiten in ihm angehen / und die machten / kräfften und stärcken der höllischen bezauberungen sich wider ihn aufflehnen / er aber sich gantz und gar unmächtig darwider befindet. Dardurch aber wird alsdann die wahre liebe und umarmung der auffrichtigen hertzen aus der reinen forcht des HERRN nur auffgewecket / und nach und nach entzündet / welche stärcker ist als der tod / und unbeweglich bleibet wie die hölle.

Und das muß ja auch also seyn / und kan nicht aussen bleiben / wann nemlich (sage ich) der mensch abschied von sich selbst / das ist von seiner eigen-liebe / lust und leben (wie oben gemeldet) aus gantzem hertzen und mit willen genommen hat / so läst er sich nicht wieder hinein flechten / sondern hält treue / liebe und einigkeit mit GOtt und seinem Christo / dem rechten mann des weibes. NB.

Und wiewol selbige sie gewaltsamlich anfallen / daß sie kein außkommen der überwindung leiblich siehet / so läst sie doch ihr hertz nicht dorthin fallen / einigen gefallen daran zu haben ; und wie mächtig sie auch mit dem wollüstigen / betrüglichen zauber-wesen an sie gehen / so wendet sie doch alle augenblick das auge darvon ab / mit anruffung deß namens des HERRN / als die von der fremden liebe nicht will überwunden oder mehr betrogen seyn / weil sie vorhero weiß / so sie es nicht mit unwillen und abkehrung wegweisete / daß sie darinn verfallen und verschlungen werden müste.

Dahero stellt sich ihr hertze mit allen sinnen gewaltiglich darinn entgegen und wehret sich hefftig mit ihrem gebet im Geiste zu GOTT / mit bitten / heulen und weinen unauffhörlich / daß sich GOTT erbarmen und es zu hertzen nehmen muß / sie von ihrer feinde hand ewiglich zu erretten. Aber nicht eher. Es ist warhafftig.

Sehet also gehets / oder so muß es sich mit uns ändern / nemlich / daß GOtt uns schlagen und stäupen / straffen und bessern muß mit unsern liebhabern oder freunden / nach denen uns gelüstet / und sie geliebet / auch über ihn gehöret und gefolget und zu willen gewest sind. Nun in dem geist / gleichwie vorhin in dem fleische : das ist / nun innerlich / vorhin äusserlich. Lesets. Dann er stäupet oder verwundet / ehe er heilet und gesund machet. Er tödtet und machet hernach lebendig : Er führet in die hölle / nemlich / in ein niedrig elendes leidendes gemüth / und von dannen wieder heraus. Wie hiervon die Schrifft voll und tröstlich ist. Ezech. XVI. 23. Deut. XXXII. Sap. VI. Tob. XIII. Psalm. CXI.

Dann

Dann wer des HERRN furcht / seines mannes treue / liebe / ehre und krone verlässet / seiner stimme ungehorsam / und nicht gleich gesinnet / sondern mit der fremden (der huren) einstimmig ist / der gehet in ein fremdes wort / geist und erkäntnis ein / und von seines HErrn oder mannes wort / geist und erkäntnis aus / womit desselben liebe / einigkeit und friede erstirbet / und diß angenommene viel lebendiger und fester eingepflantzet und mit ihr vereiniget wird. Ich rede von Christo und denen die von ihm abfallen / und wozu es endlich mit ihnen kommt / weil sie sich nicht an ihm allein wollen vergnügen lassen / sondern lieber ein huren-hertz haben. Solche verlanget der HERR (ihr mann) nicht / wie auch sie seiner nicht verlangen / als geschrieben stehet.

Vor denselben wiedrigen geist und verkehrten art habt ihr euch alle sicherlich in euch zu hüten / ihr / die ihr menschlicher weise vom weibe gebohren und darinnen auffgewachsen befindet / nemlich am allermeisten / wann eure augen durch das gütige wort erleuchtet und eure gesichte unterscheid / erkäntnis und verstand deß fleisches oder deß übels bekommen. Dann ich will euch das sagen: strecket ihr eure hand muthwillig umb der gegenwärtigen lust und lebens willen am meisten darnach aus / so werdet ihr deß todes sterben / ja ich sage es euch / als ein wort deß HERRN / ihr müsset deß todes sterben. Worinn aber oder woraus meynet ihr wol? nemlich im erkäntnis und verständnis euerer selbst / die euch von GOTTES gnaden durch die anweisung deß erkäntnis und willens GOTTES zu der höchsten gerechtigkeit deß lebens in gehorsam der warheit bringen / oder so ihr selbe verwegert und in euch schändet / umb der schwersten sünde willen biß auff den tod leiden sollet.

Dann so man die sünde nicht erkennet / so tödtet sie wegen deß liebhabenden barmhertzigen GOTTES nicht in ewigkeit; ingleichen hilfft die gerechtigkeit nicht zum leben der ewigkeit deme / der sie unwissend mit unverstand ohne gehorsam thun wolte. Aber wer sie auß wahrer erkäntnis in anreitzung der sünden mit unterscheid willig und verständlich über die ungerechtigkeit (das böse oder falsche wort) erwehlet und lieber thut / und dannoch wissendlich darum leiden muß / der gehet zur rechten thür in das leben ein. Hieher gehören die worte im wahren verstande: **Dich / o GOTT / kennen / ist eine vollkommene gerechtigkeit / und dein wort der gerechtigkeit und krafft wissen / ist die wurtzel der unsterblichkeit.** Daraus dann gewißlich folget / so es die geschriebene Schrifft wäre / so hätten alle / die sie wissen und lesen mögen / die wurtzel der unsterblichkeit in ihrer erkäntnis empfangen / und die gerechtigkeit vollkömmlich erobert.

Sap. XV. 3.

Darum ist das in dem sinn und krafft deß Geistes und der warheit verborgen / daß derjenige / der sich dieser angebotenen wahren / rechten erkäntnis wegert / und im gegentheil des teuffels erkäntnis und lust beliebet / in die vollkommene sünde zum tode eingehet / und weil er sein böses wort / art und geist der krafft mit beliebung kennet / das ewige sterben / leiden und verderben über ihn kommt / allwo nimmermehr ruhe und friede / sondern allzeit und ewiglich weinen der augen und zähn-knirschen und klappern seyn wird. Seyd gutwillig. GOTT wird uns alle bewahren. Wer ohren hat zu hören / der höre und mercke darauff. Christus der weg / die warheit und das leben wird euch erscheinen. Amen.

ENDE.

Außgegangen im Julio 1547.

Einige schöne nachdrückliche sprüche.

Alle die / welche ihr hertz an einen menschen hängen / die gehen von GOtt ab.

Wer ein weib heyrathet ausser der liebe der weißheit / der mißtrauet GOtt.

Welche weibs-person einen mann im fleisch ausser Christo suchet und begehret / die gehet verlohren.

Die sich verbinden mit fleisch und blut / die verleugnen den Geist / und handeln wider den Vater.

Alle die / so mit den menschenkindern sich vereinigen / die werden mit den kindern Gottes uneins.

Wer zweyen Herren / die einander zuwider / zugleich dienen will / dem wird endlich von beyden übel gelohnet.

Darum / wer sich in den ehestand Christi begeben will / muß sein hertze vor manns- und weibsbildern verwahren.

Wer sich an den Sohn der ewigkeit halten und ihm vertrauen will / der muß von dem sohn deß teuffels außgehen und ihm mißtrauen.

Wer sich will zum neuen menschen begeben / der kan dem alten nicht mehr leben.

Wer nicht sterben / sondern leben will / der muß vorm tode fliehen und sich hüten / und sich von der schlangen angesichte wenden.

Der schlangen angesicht ist die sünde.

Die warheit überwindet und gehet über alles. Wer darzu kommen oder darmit vereiniget ist / der wird frey. Und darnach kan er frey machen / annehmen / behalten / heyl geben und beschirmen / wen er will / ehe aber hat er keine macht an sich selbst / wie viel weniger an einem andern.

Wer sich mit dem geschöpff oder erden einverleibet / der schneidet sich selbst von dem Schöpffer deß himmels ab.

Darum sind das keine menschen / die ausser Christo stehen / und nicht nach dem Geiste in allen worten GOttes leben / sintemal sie wie die bestien nur ihrer natur folgen / und den himmlischen segen mit Esau davor hingeben. Hat nun jemand die gerechtigkeit und ein fromm leben lieb / der arbeite nach der weißheit / sie hat grosse tugenden; dann sie lehret reinigkeit / vorsichtigkeit / gerechtigkeit und alle tugend / so daß der mensch in seinem leben nichts nützlichers haben mag dann die weißheit; sie wird aber nicht

nicht erlanget als von denen gottsförchtigen/ die beständig in des HErrn worten bleiben und seine gebott von hertzen thun. Aber von den boßhafftigen und schälcken fliehet sie ferne / von den stoltzen und hochmüthigen läst sie sich nicht sehen. Wie mag sie nun der schwälger und geitzige / schweige der neydische und lügner außsinnen und der schalckhafften ihr lob rein außsprechen / sintemahl die wahre weißheit mit einem reinen hertzen muß empfangen werden.

NUM. XLIII.

David Joris klare anzeigung/ dadurch man mercken/ wissen/ erkennen und sehen kan/ wo/ oder bey wem/ der rechte Glaube ist/ oder wer sich dessen berühmen und darunter zu stehen/ düncken möge.

Weil die gantze welt in irrthum stecket / und jeglicher eine sonderliche meynung oder glauben von Christo hat / so muß doch einer unter allen / wann man sie gegeneinander hält/ den besten und rechten voraus haben / oder bey gar keinem unter allen seyn. Darum höret darauff und nehmet wahr ! Das solt ihr alle wissen / wo ihr nicht wissentlich und muthwillig mehr als andere wider den glauben JEsu Christi streiten / den unglauben vertheidigen und als gottlose stoltziglich handeln wollet / daß ein jeder insonderheit seinen glauben erst im worte prüffe / wohl erkenne / und recht gewiß sich desselben bewust sey. Dann so ihr euch darnach wolt umsehen / so müsset ihr euch erst selbst prüffen / fühlen und wissen/ ob ihr in selbigem glauben stehet. Dann wer nicht selbst darinnen stehet / der hat kein wahres erkäntnis oder verstand darvon / nein / er kan und vermags nicht. Urtheilet nun diese reden / und sehet / was das gesagt ist. Ich sage / es kan niemand von dem rechten glauben reden / er müsse dann selbst darinnen erfunden werden. Fälschlich und lügenhafft kans ja wol jedermann / er seye auch so böse und falsch / als er will / ja der teuffel selbst. Aber was ists ? Mag auch jemand das bezeugen / das er weder gesehen noch gehöret hat ? Bedencket euch ! Wo bringt jemand das hervor / was er nicht hat ? Oder kan ein faß wohl das aus sich selbst geben / das es nicht in sich hat ? Antwortet mir ! Nein/ das muß jedermann bekennen. Dann so das seyn möchte / so könte der unglaubige den glauben haben/ vortragen/ und auch buchstäblich nach seinem willen außsagen / welches doch unmüglich.

Der glaube JEsu Christi (daß ihrs verstehet) ist kein solches wort / das mit der zungen nur gesprochen wird / sondern eine ewige / wahre Göttliche krafft und werck/ und eine geistliche art der Göttlichen natur/ wider alles fleisch / welchen niemand kennet / dann der ihn empfähet / stehet auch nicht in einigen sonderlichen articklen oder gesprochenen worten/ sondern allein in dem wahren/rechten/ewigen lebendigen Gott und seinem Christo. Sehet/ den zu erkennen/ ist eine vollkommene gerechtigkeit/ ja das ewige leben. Wer also den allerheiligsten glauben empfähet/ der empfängt GOTTES art/ Geist und wesen/ und seines Christi rechte wahre erkäntnis / die wurtzel der unsterblichkeit / ja zugleich mit in ihm das ewige leben / wird ihn auch warhafftig von seinem leibe nicht nach dem maaß / sondern überflüssig zur lebendigmachung hervor bringen. Der mund des HErrn hat es gesagt.

Hier schaue und sehe nun ein jeglicher nach seinem glauben/ was er vor lehre / was vor wege / regeln oder wercke er mit sich führe/ ob sie buchstäblich / irrdisch oder sichtbarlich sind / und mit dem munde / händ und füssen können gethan werden / oder nicht. Ein jeder kan das leicht wissen. Dann wie dein glaube ist/ so bist du auch / entweder männlich / Christlich oder Belialisch / das ist willig gesinnet zum guten oder bösen. Der glaube bringt den mann/ und der mann den glauben hervor. Ich rede diß nach dem Geiste und warheit / nicht fleischlich / wie wohl ich weiß / daß / so jemands glaube irrdisch oder fleischlich ist / so trachtet er auch nach solchem wesen/ und wird seinem glauben gleich/ ja von hertzen sage ich / es fehlet euch nicht. Dann sothanigen glauben und glaubige findet man meistens allenthalben / überall/ und solche sind frey darinnen / und der welt unverborgen / dem teuffel auch gar wohl bekannt/ nie aber zuwider. Wie das ? Dann solcher glaube bringet sie in der welt zur ruhe/ und der ist ihr schutz und schirm mit lauter gewalt und mächtiger hand. Also nimmt das getummel der wiederwärtigen Christi / entweder wissend oder unwissend wider die wahren glaubigen (wie man leicht dencken kan) je länger je mehr zu/ weil nun die boßheit gantz überhand genommen/ und die welt ihren frieden/ der teuffel aber ruhe gegeben hat.

Wolte aber jemand anders dencken oder sagen : Nicht also. Der gröste hauffen unter uns sind kurtz umb die wahren glaubigen / so muß ich so viel darauff sagen : Wann das wahr ist / so ist die gantze Schrifft (die allenthalben das gegentheil bezeuget) falsch / das doch ferne / solcher glaube aber eytel ist / weil man an den bäumen keine gute früchte/ die hertzen nicht verneuret / und sich nicht aus dem fleisch im Geist geistlich verändert siehet / und nichts weniger als die liebe oder erkäntnis der himmlischen warheit allda findet / welches einem wahren glaubigen hertzen pein und schmertzen ist solches nur zu bedencken / schweige / wie ferne er von solchem stand und thun ist.

Darum / o du edler / in Christo JEsu außerkohrner mensch / bedencke doch (der du überall den namen tragen und für andern recht haben wilst) worinnen der glaube bestehe. Ists in irrdischen/ vergänglichē/ äusserlichen dingen/ so hast du recht/ daß du die deinen durch deine Obrigkeit darzu zwingest oder deßwegen verjagest / das ist /von deiner hand abhäuest. Bestehet er aber in himmlischen / ewigen / innerlichen dingen/ so kanst du das hertze nicht zwingen / weil diß GOTT und dem Geiste angehet / der das hertz / ja das gantze land in seiner hand und macht hat. Und der wird den jenigen / welchen er denselben durch sein wort und Geist vorhält / so er ihn nicht annimmt und der warheit gehorsam und glaubig wird (welches

von Christo geredet ist) ja der gantzen welt zu seiner zeit schon kommen und straffen / laut der Schrifft. Menschen aber kommts nicht zu / dann es ist GOttes werck. Darum wehe dem / der sich an seine statt setzet / und das unkraut vor der zeit außrotten will / ehe er als ein engel von GOtt im lichte darzu gesandt ist.

O wie sehr grausam ists / jemanden umb seines glaubens willen / weil er mit allem seinem wissen und meynen in Christo oder GOtt ist / zu tödten / ob er gleich nicht gar lauter oder richtig / und hier und da einem oder dem andern nicht gleich ist / wann einer nur der Obrigkeit / so von GOtt vor die gutwilligen eingesetzet / nicht zu wider / sondern ehrerbietig und gehorsam ist / wann er nur friedsam und freundlich lebet und niemanden im guten zuwider / sondern bezahlet / was er in allen fallen nach dem recht schuldig ist. Was aber das gewissen oder den glauben anlanget / das ist von GOtt zu erwarten / und gehöret ihm / und mag man vor GOTT und nach allen vernünfftigen / alten / guten rechten niemanden darum tödten / ja weder pein noch verdrieß anthun / oder man handelt wider den heiligen glauben JEsu Christi / wider die Apostolische lehre der heiligen kirchen / und wider die Decreta quæst. 33. cap. 3. Si Ecclesiam : **Dann das ist nicht die heilige kirche / die da verfolgt / sondern die verfolget wird.** Gleichwie das kind der Freyen nicht der magd sohn / sondern der magd sohn den sohn der Freyen verfolgete / als Ismael den Isaac / und Esau den Jacob. Doch wanns hier schon seyn möchte und seinen rechten verstand hätte / könte sie doch niemanden umbringen / sie müsse dann selbst lauter und auffrichtig im glauben und liebe Christi seyn / ist es nicht recht? wo sie anders (sage ich) die / so unglaubig wären / tödten wolte. Aber nun ists ja offenbahr / daß der glaube JEsu Christi und die solchem anhangen von denen unglaubigen / die nur ihr leben suchen in der welt zu erhalten / und nach dem fleisch in wollüsten und nach ihrem eigenen sinn wandeln / auch nicht leiden oder sterben wollen / weil sie kein ander oder besser leben mehr glauben u. s. w. leiden und dulden / ja alles böse überhören / und alle verachtung / laster und schande / haß und neyd über sich gehen lassen müssen. Und wie könte das von dem rechten wahren glaubigen geschehen ? weil der glaube von einer andern lehre / Göttlichen art und Christlichem grunde ist / und die vollkommene liebe und das höchste gut mitbringet.

Darum mercket doch auff den verstand und werdet im lichte der warheit sehend / worzu der unglaube den irrigen / verführischen / Antichristischen geist bracht hat / der sein reich mit recht und gerechtigkeit / warheit und treue / als Christi reich unterstützet und ohne falsch und lügenhafft mit aller list und betrug / durch gewaltigen / ungerechten arm und hand dasselbe zu tödten und zu erwürgen und die warheit zu erhalten / nur vorgibt. O mensch / siehe doch / wisse und verstehe / was und wo weißheit ist. Höret ! gibt nicht ein jeglich faß das von sich / was es in sich hat / und bringet nicht jeder baum seine eigene frucht ? Also thun auch die guten / und bösen / ists nicht so ? Ja die wahren glaubigen und unglaubigen / dann dem kan so nicht wiedersprochen werden / als darwider gethan wird. Die rechte wahre glaubigen bezeugen eine gewisse gute zuversicht / vertrauen und liebe zu GOtt / und das suchen / lieben und ehren sie. Dann wie ein jedes hertz genaturet und eigentlich geartet ist / so gibts auch das / was es in sich hat / wieder heraus / und bringts dem / der es empfähet / zu / wie es in seiner krafft und macht ist / das ist / nach dem es einen warhafftigen eingang / das ist / liebe und vertrauen hat / darnach wircket es / weder weniger noch mehr. Ists nun falsch und eytel / so bringets nichts als falschheit und betrug mit sich / wie fest auch jemand darauff stehet / so kans doch im grunde nichts anders gebähren als es in sich hat oder mächtig ist / nemlich / gutes oder böses / warheit oder lügen / licht oder finsterniß / fleisch oder geist / einen himmlischen oder irrdischen / ja höllischen sinn / willen und muth. Eines von beyden kommt aus dem hertzen hervor / daran mans ja gewiß gnug erkennen mag ; allermeist sage ich an der blutgierigkeit / haß und neyd / welche nimmermehr in dem wahren Geist deß glaubens und art der liebe Christi funden werden / weil in selbigen nichts als allerley gütigkeit / liebe / friede / warheit und treue ist.

Wolte aber jemand durch einen ungerechten geist und unglaubig wesen sagen : Der Geist Christi hat gleichwol im Alten Testament (wanns gleich jetzo nicht ist) manchfaltig solcher ihren eyfer abgemahlet / wodurch wir von hertzen versichert sind / daß wir blutvergiessen durffen / weil sie unsere feinde und im glauben hinderlich oder zuwieder seynd u. s. f. Dem antworte ich / daß er nichts weiß von der Schrifft / noch auch die krafft / art und Geist der liebe Christi recht erkannt habe / weil das Alte Test. uns nur das bild abschildert und das rechte wesen Christi im gesetz Mosis nicht ist / sondern allein zu erkennen gibt / daß wir innerlich in uns selbst die geistliche feinde außrotten und vertreiben / die äusserlichen aber in uns lieb haben und ihnen guts thun sollen. Was ist das nun gesagt ? Ist auch wohl einiger beweiß mehr nöthig ? ich glaube wohl nicht ; wie wohl ich schrifft gnug auffzuweisen und zu bezeugen hätte. Aber GOtt wolle ein kurtzes wort durch seinen heiligen sinn im geiste der vollkommenheit anrichten / welches uns einen vollkommenen sinn / die beste warheit und meiste klarheit mit unterscheid beybringen und gewißheit deß rechts und unrechts / der warheit und lügen / deß guten und bösen / deß reinen und unreinen / deß glaubens und unglaubens sicherlich geben kan / welches die buchstäbliche geschriebene schrifft durch unsere finsternis im fleische nicht vermag / wie wir dann sehen / daß die mancherley Secten und alle meynungen mit der schrifft auffs klügste bewähret und unterhalten werden / angesehen dieselbe dem manna gleich / und einem jeglichen nach seinem schmack und begierden dienet / laut der Schrifft.

In uns / das ist / die art die uns zuwieder / neydisch / böse und gottloß / als feinde verfolgen.

Die H. Schrifft hat in ihrem Geiste Christum sacramentlich verborgen / sie gibt von ihm zeugnis / nahrung / krafft und stärcke / wie das manna / das vor dem morgen / wie auch das lämmlein oder ziegenböcklein / muste gegessen / also auch JEsus in seinem worte zeitlich muß gegläubet werden : dann zeitlich ist so viel / als so lange die zeugnisse und der glaube währen / Jesus der gecreutzigte geprediget / die H. Schrifft

oder

oder lehre Christi verwaltet/ und das Nachtmal oder H. Sacrament gegessen wird. Fraget ihr aber: wie lange? So antworte ich/ biß er gegenwärtig in der krafft/ geist und warheit selbst darkommt/ und seine ewige warheit und wesen der liebe vollkömmlich und gantz bloß zu sehen gibt/ da alsdann der glaube/ hoffnung/ Schrifft und erkäntnis/ alle weissagungen/ sprachen und zungen/ als im tage vergehen/ wie das manna im lande der verheissung gethan hat/ angesehen ihnen das weitzen-korn nicht mehr von oben / sondern von unten aus der erden auffgewachsen ist. Und alsdann wird (wann die alte wüste geendiget / durchgekämpffet und im glauben überwunden ist) die lautere warheit mit unterscheid und allem unterricht / wie auch das lebendige wort in wahrem klaren verstande hervorbrechen. Wol dem menschen / der sich nicht darwider setzet/ sondern unter die mächtige hand GOttes als ein kindlein beuget / und die unterweisung der warheit in seiner liebe mit danck ehrerbietig annimmt! Dann es muß doch einmal darzu kommen / daß das recht und gerechtigkeit zusammen gefügt und der Richter öffentlich außsprechen wird / was recht ist / damit alle die / so auffrichtiges hertzens sind / demselben nachfolgen / und nicht mehr wiederstreben mögen. Dann güte und treue werden einander umhälsen / liebe / friede und gerechtigkeit einander küssen / und überall ein hertze und schaafstall seyn. Der mund deß HERRN hats gesagt. Und so wirds ja endlich kommen / daß der wille GOttes geschehe wie im himmel / also auch auff erden / wie unser aller gebeth ist.

Wer sich nun in dem täglichen gebeth warhafftig und von hertzen glaubig empfindet / der wird diese meine reden nicht verneinen / sondern wohl beystimmen müssen (weil sich ein solch hertz allein deß guten befleissiget und erfreuet) daß nemlich ein jeglicher seinen glauben scharff untersuche und recht lerne kennen/ wissen und verstehen / worinnen es ihm noch mangelt / ob er kindisch oder unrecht / oder falsch oder nicht gut seye / und sich nicht auff die Apostel und Propheten beruffe / weil wir nicht Apostolisch von hertzen sind / und keinen Göttlichen sinn oder liebe Christi haben/ ja ihn nicht einmal / als nur buchstäblich im bilde / kennen / dahero dann offenbahr ist / daß unser glaube nicht klar / gut oder auffrichtig seye. Dann wo ein guter glaube in der warheit ist / da folgen deß glaubens hochlöbliche wercke der liebe und himmlischen krafft im Geiste nach / nemlich / wahre Göttliche liebe / Göttlicher friede und Göttliche gerechtigkeit / Göttliche treue / weißheit und warheit und Göttliche erkäntnis und verstand/ welche niemand vollkömlich oder recht erkennet/ als der sie empfähet. Wo sie aber nicht allein nicht folgen / sondern auch das gegentheil da ist / da ist bereits geurtheilet / was geschehen/ nemlich / daß der baum an seinen früchten/ eben wie der mann an seinen reden kan erkannt/ gerichtet und geurtheilet werden. Darum mercket doch alle darauff / weil ein jeder schuld und mißverstand auff sich hat / höret doch allein die warheit und folget der gerechtigkeit/ so wird euch friede von GOTT und seinem Sohne wiederfahren. Werdet ihr es aber nicht thun / so wird der ewige zorn und ungnade auff euch bleiben / und werdet in euern sünden sterben / verderben und untergehen müssen / ja es wird dir / o menschen kind/ nicht fehlen / dann ich sage es als ein wort deß HErrn.

Saget mir doch / muß es nicht nur ein warhafftiger glaube und ein hertz / sinn und geist in Christo seyn / weil nur ein GOTT / ein Haupt / ein HERR / ein König und Richter / nur ein leib und versammlung oder Gemeine überall ist? muß derselbe nicht gewiß / ewig / und von hertzen warhafftig also befunden werden / der uns in Göttlichen sachen gewinn bringen / befördern / helffen und lebendig machen könne und auch thätig seyn / wann wir uns darauff verlassen und getrösten sollen? In warheit / wann es also ist / so muß er nicht allein die gutwilligen und gehorsamen lebendig / lustig / frölich / gutes muths / auff allerley weise friedlich und ruhig / sondern auch weise / klug und verständig in himmlischen / Göttlichen sachen machen / ja es müssen die augen je länger je mehr auffgethan / zum leben erleuchtet / und das unvergängliche wesen offenbahr und demselben ähnlich werden / damit sie wissen / worauff sie sich also feste gründen und geruhig halten sollen. Sehet / das muß aus dem rechten wahren glauben JESU Christi folgen. Folget es aber nicht / so wisse man / daß sein glaube falsch / oder nicht der rechte seye. Dann warum? Der rechte / wahre / allerheiligste glaube bringet / sage ich / solches in seiner überwindung mit sich/ und hat dergleichen krafft / art und vermögen deß Geistes / nicht zwar in dem kinde / allwo er sich anfängt / sondern in dem mann / der es erst in seiner vollkommenheit erreichet und empfängt / welcher GOTT und seinen Christum darinnen hat / gehet auch allein von ihm darzu aus. Und ein jeglicher der solchen in seiner wircklichen krafft nach dem Geiste / nicht aber nur bloß mit den ohren buchstäblich empfänget / wird ohne zweiffel nach seinem vermögen mit segen angethan. Es fehlet nicht.

Das kind und der mann wird hier nicht fleischlich und außwendig/ sondern inwendig in dem verstande deß geistes genommen.

Man höret zwar wohl / daß sich viele dessen berühmen und ein jeder vor den andern den besten zu haben düncket / welches unnöthig alles nach einander herzunennen. Der eine streitet umb den rock / der andere zancket umb den mantel. Der eine glaubet Christum / daß er so wohl GOTT als mensch leiblich seye; Der andere / daß er so wohl mensch als GOTT seye: Der dritte will ihn / beyde GOtt und mensch / in zwey naturen lassen; Der vierte / nur in einer. Hier saget / lehret und spricht man: Christus seye von dem Geist geistlicher weise empfangen / und das wort selbst seye fleisch worden: Da sagt man / er seye von Maria empfangen / und habe seinen fleischlichen leib angenommen: Dort hält man dafür / es seye beydes wahr. Der eine glaubet / daß er / JESUS Christus/ von dem Vater auff erden gesandt seye / und die menschheit von ihme genommen / und deßwegen vor uns gecreutziget / gestorben und begraben / am dritten tage wieder aufferstanden / und mit demselben leibe gen himmel kommen

men oder auffgefahren/ und sitze allda zur rechten hand seines himmlischen Vaters allmächtiglich/ biß er am jüngsten tage wieder komme uns zu richten. Wer ihnen nun darinn nicht glaubet oder vertrauet / ja nur einen articel darinnen verfehlet / der ist ein ketzer und deß todes schuldig. Wer aber glaubet / daß es so seye / der ist ein Christ. Ein anderer sagt/ wer nicht glaubet / daß er wieder gantz vergöttet seye / der verfehle seines heiligen verstandes und wahren gloriösen wesens und lebens. Summa: Es ist alles wiedereinander und von einander zertrennet und unterschieden / und hat ein jeder seine sonderliche meynung / ja verfolgen / hassen und neyden einander gar darum. Was zeiget das nun an/ oder was ist es vor ein zeichen? nemlich dieses / daß sie ohne den wahren glauben und liebe/ und hingegen dem bösen verführischen geist unterworffen sind.

Es wird weder mir noch einem andern was helffen / wann ich das alles tausendmal auffs beste/ höchste und schönste ausser mir glaubte. So ich nicht Christum in mir fühle und finde und sein wort und werck / wille und sinn nicht auff mich/ darzu er doch gesandt und allen menschen gegeben ist / ziehe und eingehen lasse/ so kan er weder mich noch jemanden ausser ihme selig oder gesund machen / dann ausser ihme wiederfähret uns das nicht / es kan auch nicht seyn / sondern wir müssen in ihm und mit ihm erfunden werden / ja es muß mit ihm gecreutziget / gestorben und begraben / und in einem warhafften neuen leben mit ihme aufferstanden seyn. Sehet / das heist es in ihm und mit ihm seyn / nemlich / in seinem willen und worte der krafft. Was meynet ihr/ daß diß seye? daß wir nemlich glauben / daß diß und das also leiblicher / übernatürlicher und historischer weise geschehen und die buchstäbliche Schrifft erfüllet seye. Nein/ o nein! Und hätte ich schon solchen glauben / und könte dazu noch mit Englischen zungen darvon reden/ daß ich berge versetzte/ ja als ein Prophet weissagte / und wüste alle geheimnis und erkäntnis / hätte aber die liebe nicht / so wäre mir es nichts nütze; Ja gäbe ich auch gleich all mein gut den armen/ und meinen leib zu verbrennen ohne die liebe/ darin alles beschlossen/ und worauff allein zu sehen / so gilt es doch bey GOtt nichts. Darum all solcher glaube/ der doch noch lange nicht so feurig ist / mit nichten bestehen kan / sondern nur/ weil er auch gantz ohne eine wahre buchstäbliche krafft ist / das hertze destomehr wider das gute verbittert/ und wider die liebe zur warheit erhebet und entrüstet.

Unser glaube/ darinn wir von hertzen gesund und durch den wir selig werden/ stehet nicht in deme/ was GOtt in Christo nach dem fleische ausser uns sichtbarlich erzeiget hat / daß nemlich Christus mensch worden / gecreutziget und gestorben ist/ noch auch darinn/ daß er siegreich ausser uns aufferstanden und auffgefahren/ und nun allmächtiglich zur rechten hand in der krafft seines himmlischen Vaters sitzet / oder daß er wieder kommen wird / zu richten die lebendigen und die todten u.s.w. Wann gleich nun jemand saget / er glaube das / so machts ihn deßwegen doch nicht fromm/ selig noch gesund. Machts nicht fromm / selig und gesund? Wie? so kans darinn auch nicht bestehen; Nein/ nein/ viel weniger in einigen sonderlichen worten / was vor articel uñ argumenta es auch immer seyn möchten / dann solches kan geglaubet werden / und doch ausser uns bleiben. Warum das? Darum/ daß es noch alles in äusserlichen geschäfften stehet. Spricht jemand dargegen: Es stehet freylich nicht bloß in äusserlichen / sondern in innerlichen/ geistlichen wercken und kräfften der ewigkeit/ daß wir nemlich glauben/ daß GOtt die sünde uns umsonst vergibt und außtilget / und noch darzu das ewige leben und licht zugesagt hat. Welches / so wirs feste glauben / ja ein groß wunderwerck und verborgene krafft seyn muß/ ists nicht recht? Ja/ muß ich sagen / ein wunderlich werck und unsichtbare krafft mag mirs nun seyn / das aber nicht über zwantzig jahr währet / oder doch nur vor deme / der in der knechtschafft stehet/ und noch kindisch im glauben ist.

Frage:

Warum der / oder alsdann mehr? Antwort. Darum/ daß mir die wahre natürliche kinder deß allerheiligsten glaubens und Geistes der warheit zur selben zeit fremde und allein als knechte/ das ist/ auffs höchste in der gnade als fundlinge und angenomene nach der Schrifft bekant waren / ja ein solcher / ob er schon also wäre / könte oder möchte er doch selbst nicht weiter zeugen/ kennen / wissen oder verstehen. Und weil derselbe in solchem stande in der rechten geistlichen natur gantz unverständig und von dem ewigen/ himmlischen/ neuen menschen entfremdet ist/ richtet er sich warhafftig darwider auff / wie Esau wider den Jacob/ Ismael wider den Isaac / und der buchstabe wider den Geist. Wie soll man aber das verstehen daß der buchstabe wider den Geist seye? nemlich/ in und durch die unwiedergebohrne menschen / als der ihrem bilde gleich ist. Wie dann ihrem bilde gleich? Also/ daß wie sie nach dem ansehen in ihrem stimmbahren worte elementarisch und sichtbarlich sind/ also auch er menschlicher weise / ihnen nur damit zu dienen oder weiter dadurch einzuleiten / und in einem gleichnisse zum beweiß der lehre vorbracht ist / wie das alte erst vor dem neuen kommt. Also gehet auff allerley weise nach der warheit der abend vor dem morgen/ der Mond vor der Sonnen/ Johannes vor Christo / das fleischliche vor dem geistlichen / das bilde oder gleichnis vor dem wahren wesen her. Wiewol das letzte/ wann es kommet / doch vorher oder erst gewesen ist/ nemlich/ der sinn vor den worten/ und der geist des verstands vor der außrede oder äusserlichen schrifft. Und ist eben als wann ich sagen wolte / daß GOTT vor dem menschen / und das rechte wesen vor dem gleichnis gewesen wäre.

Ihr bild ist das bild des buchstabens.

Doch bekenne ich/ daß die H. Schrifft/ verstehe / die gebotte/ worte und lehren GOttes/ wiewol sie schrifftlich in ein leiblich wesen der gleichnisse gestellet/ in ihrem innersten sinn und verstand lauter/ heilig und rein ist/ aber auch mit uns und nach unserm bilde / nemlich uns durch uns selbst verdecket und verdunckelt / das ist / in unserm eigenen gesichte unrein gemacht

macht ist. Derohalben niemand eher rein/ heilig und lauter zu einem Göttlichen sinn und verstand kommen/und sich schauen mag/biß er sein eigen angesichte abkehret/ und das menschliche gesichte und manchfaltige/ geformte/ irrdische wesen in den gleichnissen außflicht/ und sich in sich selbst blind/ und vor aller welt unweise und zu einem narren machet. Dann alsdann wird er sich in seiner eigenen gestalt und unsichtbahren/ reinen/ lautern wesen/ nach ewiger weise (daß ich also rede) beschauen/ so es nach GOttes hertzen/ sinn und willen/ oder gemüthe nach der warheit außgeflossen oder gemeynet ist. Welches er in seinem eignen auge mit seiner innerlichen seelen und verdunckelten fleischlichen gesichtes erkäntnis und irrdischem verstand nimmermehr vermag.

Weil dann diß alles wahr/ und/ so es nöthig wäre/ reichlicher könte bewiesen werden/ so ists offenbahr/ daß ein solch hertz in seinem glauben und wahn wohl gutdünckend/ aber noch nicht recht mag gehalten werden/ sintemal es selbst nicht allein noch kein recht/ sondern auch kein unrecht nach der warheit kennet/ und darzu noch in aller blindheit/ irrthum und dunckelheit bößlich gesinnet stehet/ das böse liebe und demselben nachgehet. Darum war es mir wohl ein wunder/ weil ichs nach dem Geiste in der warheit gantz anders befande/ wozu man auch erst kommen muß/ ehe mans warhafftig mag wissen/ sehen oder erkennen; Angesehen niemand weiß/ was in dem menschen ist/ als der geist des menschen: Also weiß auch niemand was in GOtt ist/ als der Geist GOttes. Wie wäre es dann müglich etwas in sich oder vor sich zu erkennen/ ehe man in GOtt und zu GOtt kommet/ wie die/ so auß ihm/ oder auß dem Geist gebohren sind/ thun/ sonsten aber niemand. Das ist gewißlich wahr.

Darum kan oder mag niemand in einen solchen glauben/ frömmigkeit/ ruhe oder friede des gewissens über den todten wercken finden. Dann warum? er machet ihn nicht frey/ sondern bleibet unverändert im hertzen. Ja wann sich auch gleich jemand von aussen unbefleckt erzeigte/ und kein menschlich/ gebrechlich wesen von ihm gesehen würde (das doch nicht seyn kan/ ob er sich gleich hier oder darinn bey denen/ die auff ihn sehen/ so verstellet) so bleibet er doch nur destomehr im hertzen am grunde der seelen unreiner und unheilbahrer/ weil er sich daraus etwas düncket/ und andere/ wie der Pharisäer/ verachtet. Deßwegen hat GOtt die heuchler so übel können leiden/ und gewolt/ daß das inwendigste erst solte gereiniget werden/ auff daß auch alsdann das außwendige rein werde. Ey mercket doch/ wie säuberlich und hübsch die warheit an sich selbst ist/ uñ viel ein lauterer verstand durch einen rechtschaffenen wahren glauben kommt. Muß es nicht wahr bleiben/ daß wir GOTT ausser Christo unversöhnet/ und ohne seine liebe noch vor ungerechte und gottlose verurtheilet werden? Darum müssen wir in ihm und mit ihm gesinnet und von hertzen gewillet seyn/ oder es wird uns kein maul-glaube helffen/ noch ein einig äusserlich werck des buchstabens frey machen/ schweige mit GOtt vereinigen.

Frage.

Wie soll es dañ seyn/ und was ist ein Christlicher glaube? Antwort. Ein rechter wahrer Christlicher glaube ist/ eine Göttlichen grund/ art/ geist/ wesen und lebendige krafft annehmen/ sich GOTT und seinem worte gelassen und unterthänig machen/ ihm vertrauen und bekennen/ daß er ewig/ warhafftig/ allmächtig und gerecht seye/ und wie er himmel und erden/ sammt allen was darinnen ist/ gemacht/ also auch den menschen ihm zum bilde vornemlich geschaffen habe. Weiter: daß er (nach dem der mensch durch ungehorsam von ihm abgefallen/ und in sich selbst/ das ist/ in ein irrdisch gesichte und fleischliches wesen mit der begierde der falschen liebe kommen/ gantz entworden und von seinem GOtt entfremdet ist) ihn aus all solchen verführischen/ lügenhafften/ betrieglichen wesen sein selbst/ als von der welt wiederum in seine kindschafft/ eigene art/ geist und wesen auß erbarmung lieben/ erwehlen/ ja ruffen/ locken/ ziehen/ und das leben (welchem er in der blindheit und unverstand abgestorben und entworden) wieder schencken und das unvergängliche wesen an dem tage und zu sehen hervor bringen wolle/ und/ so er ihn hörte und glaubte/ nicht verlohren werden/ sondern alle gerechtigkeit/ hülffe und trost/ seligkeit und gesundheit der seelen darinnen empfangen und ewiglich auff ihm bleiben solte. Und hierzu hat er ihm zum beweiß seiner grossen liebe/ durch die Apostel und Propheten/ ja durch Christum JESUM/ und endlich durch den verheissenen geist der warheit lauterlich wollen zu hülffe kommen; alle prophezeyungen und lehren/ bilde/ figuren/ schatten und gleichnisse vorher gegeben/ ihme auff allerley weise vorzukommen/ und das nachfolgende oder vorbild darmit abgemahlet/ (es wird zu lang alles nacheinander zu erzehlen) insonderheit an dem exempel Christi/ welchem er (in deme er uns gleich mit ihme in seinem exempel außspricht) will nachgefolget haben/ nicht aber leiblich nachgeäffet/ sondern geistlich mit dem sinn und geist des gantzen hertzens/ das ist/ nach der warheit/ darinnen er uns vorgehet/ nemlich/ daß er seine Sonne so wohl über die guten als bösen scheinen lässet/ sintemahl seine barmhertzigkeit vorhin/ als auch nun über alles fleisch gehet.

Daß diß also geschehe/ GOttes sinn/ will und werck seye/ und ein lauteres leben und warheit in sich habe/ ist unser glaube/ ja es lehret/ bringt und verkündiget uns den glauben in seinem namen/ und deßwegen will er gehör/ glauben/ vertrauen und liebe daran gesetzet haben/ damit wir darinn erhalten und nicht ausser denselben in uns verlohren werden. Diese rechtfertigung/ seligkeit und gesundheit der seelen/ welche ist in Christo JESU nach dem Geist von GOtt aus lauter gnaden gegeben/ kan oder mag uns in Christo/ so sie ausser uns/ gantz nichts nutzen oder helffen; Nein/ wo wir nicht warhafftig von seinem fleische essen und von seinem blute trincken/ so werden wir kein leben in uns haben/ ob wir gleich/ sage ich/ tausendmal sprächen/ wir glaubten/

daß ja GOtt warhafftig seye/ himmel und erden geschaffen / und seinen Sohn/ Christum JEsum in die welt / wie einen andern menschen/ gesandt. Item / wie er vom H. Geist empfangen/ von der Jungfrauen Maria gebohren/ gelitten/ gecreutziget/ gestorben und begraben / unter Pontio Pilato / am dritten tage aufferstanden von den todten / auffgefahren gen himmel / und sitze zur rechten seines himmlischen Vaters/ daß er auch wieder kommen und richten werde/ die lebendigen und die todten. Item/ daß wir glauben an den heiligen Geist / daß er warhafftig seye/ oder einen heiligen Geist / der warhafftig ist/ eine heilige kirche oder versammlung / gemeinschafft der Heiligen / vergebung der sunden/ aufferstehung deß fleisches/ und ein ewig leben: so wir nicht selbst darein kommen/ kans uns (wann wirs nur so glauben) nichts nutzen / sondern vielmehr schaden / weil wirs gewust und nicht gethan oder angenommen haben / ja sehets ein.

Ists wol anders / als wann wir uns reich/ weise und starck ausser uns/ in einem andern duncken wolten/ mit welchen wir doch nicht eines hertzens und sinnes sind/ müssen wir es nicht selbst geniessen/ und wircklich empfangen haben/ ehe wir uns stillen/ solches von uns rühmen/ und damit befriedigen können? Gelt/ so es ein irrdischer reichthum / weißheit und stärcke / oder gesundheit wäre / und wir uns arm/ unweise und kranck fühleten / solten wir wohl damit ohne genuß und empfindung zufrieden seyn. Ein jeder gehe in sich selbst / so wird er wol von seinem eigenen gewissen überzeuget werden und bekennen müssen / daß hier noch keine armuth / unweißheit / kranckheit oder gebrechen seye. Damit sind wir zwar alle wohl zufrieden / daß Christus allein alles in allem ist / was er ist / und werden wirs gleich nicht in ihm/ so wirds schon kommen nach diesem leben/ wann wir unsere eigen-lust und leben zum ende gebracht haben / so wird ers uns mit einem klump zuwerffen / oder wie ein kleid anziehen: Ja wart nur darauff/ du solst eben so viel davon kriegen / als der / der das weitzenkorn wolte auff dem boden liegen lassen / und gleichwol die früchte auß der erden davon geniessen. O du närrischer / toller / unsinniger/ verführter mensch / worauff solte ers dir dann geben / was werde es ihme vor nutzen/ ehre und lob seyn?

Muß es nicht hier in der zeit bey deinem leben wahrgenommen / geliebt / verlanget / gesucht / gewolt / gelüstet / und ein hunger und durst nach der gerechtigkeit überkommen werden? Oder wozu stehet sein exempel da geschrieben? daß wir nemlich wie er in der welt sollen seyn/ die wir seine Jünger oder diener seyn wollen? Ists nicht reichlich / überflüssig gnug verfasset in der Schrifft/ wie wir den alten Adam außziehen und den neuen menschen anthun sollen u. s. f. sind hier nicht unzehliche sprüche darzu hinterlassen? Wie kommts dann/ daß du / o mensch / annoch hartnäckig und störrig darffst so hingehen. Man fürchtet ja Herren und Fürsten/ Käyser und Könige/ ja alles / was odem in der nasen und einen zornigen muth hat; sage es? Ich sage dir das in der warheit/ laß ab/ laß ab von deinem alten bösen verkehrten abfälligen eigenwilligen wesen/ diene/ ehre / räuchere oder lobe ihn darinn nicht mehr / dann alle deine lob-gesänge / gottesdienste und heiligkeit sind falsch / und GOtt überall nicht angenehm / sondern nur mühesam und verdrießlich. Gedencke / was er denen/ so vor dir gewest/ darum gethan hat; also wird dirs auch ergehen / wo du sein wort und willen nicht ehrerbietig in seinem sinn mit deinem sinn annimst.

So bekehret euch doch zu ihm von gantzem hertzen / nemlich/ lasset euch verändern an euren sinnen/ im Geist verneuren / auß dem irrdischen in das himmlische wesen und leben Christi versetzen / und von dem Geist der warheit in alle warheit leiten und lehren / die euch doch gantz fremd und unbekannt ist. Nehmet den allerheiligsten / lebendigmachenden glauben in seiner krafft und wirckung GOTTES von hertzen an / damit ihr in seiner zukunfft nicht in ewig gerichte verdammt / sondern in der gemeinschafft der Heiligen erfunden werdet / und in die hand GOTTES mit namen eingeschrieben seyd / nicht mit dinten und feder / sondern in das buch deß lebendigen lebens / das ist / nicht wie du vor den menschen / sondern vor GOtt in seinem wort verfasset bist / und heissest in einem neuen und nicht in dem alten namen deß lügenhafften wesens / welcher ohne streit und beweiß der warheit gegeben wird. Aber so ists nicht mit dem namen deß lebendigen buchs / dann die empfangen ihre namen alle aus dem Geist in einer wahren darthuenden Göttlichen krafft durch Christum/ das ist/ in dem einigen Sohn deß Gebenedeyten / welcher der gantzen welt zu einem namen/ Haupt / HErrn und König/ zu einem Seligmacher und erhalter deß lebens gegönet und durch den glauben gegeben wird; ausser ihm aber müssen alle die in sünden sterben und von sich selbst ohne haupt verderben/ deren namen nicht darinnen gefunden werden. Der mund der warheit hats gesagt.

Frage.

Wie wirds dann mit denen / die ihn annehmen/ ergehen? **Antwort:** diese wird er sich außerwehlet machen. Wie? erst machen? Ja erst machen / weil sie es noch nicht sind. Warum ist dann Christus gestorben und aufferstanden? Christus ist gestorben umb unserer versöhnung willen und aufferstanden umb unserer gerechtigkeit willen/ und hat uns das amt/ das die versöhnung allen betrangten / beschwerten/ arbeitenden hertzen prediget / gegeben / nicht daß sie es ohne ihm sind. Liebes kind/ laß dichs nicht wundern/ noch von einem andern mit einem thörichten wahn-glauben anders weiß machen! Und worinn sollen sie ihme dann außerkohren seyn? In unreinigkeit und schalckheit? Nein/ das kan nicht seyn. Sie haben doch gleichwol allerley befleckungen/ sünden/ tod und teuffel wesentlich / innerlich über sich. Wohlan/ müssen sie dann nicht erst zu derselben erkäntniß oder gefühl kommen / und deßwegen beängstiget und beschweret so hingehen / ehe ihnen die Predigt deß Evangelii nutzen oder zu gut kommen kan? Ja freylich wird niemanden anders das Evangelium in seiner krafft und leben-

digem im trost erscheinen/oder ihn eingiren und in ihn eindringen / weils ja niemanden anders (ob mans gleich tausendmal buchstäblich hö- ret) zugesandt wird. Ist dann GOtt nicht ein nothhelffer ? vergibt er die sünde / ehe sie ge- schehen ; oder rufft er auch jemand anders zu ihm zu kommen / als der darinnen arbeitet und von hertzen beschweret ist ? Kans wol an- ders seyn ? Nein/ werden alle / die es hören/ sagen müssen. Darum müssen sie erst zum er- käntnis und gefühl derselben kommen / ehe sie darinn / deßwegen oder darüber von hertzen beschweret und betrübet so hingehen / welches alles vorher gehen muß / ehe die erleichterung deß Evangelii darzu kommen mag. Wie man dann siehet / daß das gesetz erst darzu kommt/ welches hernach durch den HERRN JE- SUM seine erfüllung und eine grössere macht nach dem Geiste empfänget. Also hat er uns ohne uns nie in der unwissenheit außerkohren/ selig und gesund machen / noch auch das licht oder leben ohne ein tödtliches gefühl der blind- heit geben wollen / und das muß jedermann bekennen. Es ist wohl wahr/ er erwehlet und liebet sie alle / ehe sie es sind / jedennoch an- ders nicht / als daß sie es werden / ihme ge- horsamen und lieben sollen. Diß kan niemand ändern. Also und nicht anders gehet er mit dem menschen umb. Nimmt ihn jemand von hertzen an / so nimmt er ihn / wie gehöret / mit seinem wissen / erkennen und verstand wil liglich an.

Wer ihme nun ein gelübde thut oder treue zusaget / der muß wissen / daß er sich alsobald wider sich selbst und die feinde waffnen/und mit stärcke deß glaubens anthun muß. Warum? daß er in seiner erstgeburt des fleisches und der welt / diesen Sohn oder Geist des rechten wahren lichts und neuen lebens entgegen und zuwider gesinnet ist / als der gantz von einer andern natur ist. Sehet / von dieser sünd- lichen natur und von der welt mit ihrer macht/ glorie und ehre / lust / friede und leben auß- und abzugehen / bringt den menschen in man- cherley versuchung und andacht / auch zur er- käntnis und gefühl sein selbst / als worinn er sich selbst erst recht offenbahr wird / daß er weder GOTT in seinem Christo warhaff- tig liebet und glaubet / noch das gütige wort (in welchem wir / so wir gutwillig / nicht aber ausser demselben eigenwillig sind/ gebenedeyet werden) zu hertzen genommen /das ist / gehor- sam ist oder nicht. Als Israel alle sitten und rechte deß HERRN auß dem buche deß bundes von Mose gehöret hatte / antworte- ten sie alle mit einer stimme / und sprachen: Alle worte / die der HERR gesagt hat / wollen wir thun und gehorsam seyn. Da nahme Moses das blut deß brand- und frie- den-opffers und besprengete sie damit / und sprach : Sehet / das ist das blut deß bun- des / so der HERR mit euch gemacht hat über solche worte / nemlich / das wollen wir thun.

Nun sehet / das ist im beweiß des schat- tens vorhin im vorbilde geschehen / soll es wol auch im wahren wesen anders geschehen kön- nen ? Nein / das muß jedermann bekennen. Darum sind wir in seinem willen (der aus GOTT / und nicht aus uns kommt) geheili- get / mit welchem wir gleich gesinnet und ver- einiget seyn / und darum bitten müssen / daß er auff erden / wie im himmel geschehen mö- ge. Ja das muß und kan nicht anders seyn. Was ist das nun anders / dann daß wir in seinem willen ihm außerkohren gemacht wer- den / sintemal der sinn allein gut / heilig / e- wig und gerecht / der unsere aber böse / unse- lig und verdammt / sündlich/ tödtlich und ver- gänglich ist. Und sehet / so wir darinnen ste- hen / können wir ihm nicht außerkohren und angenehm gemacht werden. Darum müssen wir von demselben aus- und auff allerley weise in GOttes willen eingehen / und denselben an uns und in uns ohne wiederstand geschehen lassen / oder wir werden ihm nimmermehr außerkohren oder gefällig ; solcher aber kan bey uns ohne den glauben keinen platz haben / angesehen man sonst GOTT in seinem Chri- sto unglaubig ist / und das wort der versöh- nung / welches Christus ist / nicht empfän- get. Was ist dann nun sein wille und werck / darinn man ihn empfangen / glau- ben und vertrauen soll ? nemlich das ungött- liche wesen auffzulösen und von der erden weg- zunehmen/ das böse außzutilgen und das gute einzupflantzen / die hertzen selig und gesund zu machen und das ewige leben in seinem Göttli- chen wesen zu geben. Wer darzu keinen wil- len oder sinn hat / und GOTT das nicht zu- lassen oder zutrauen will / der muß ohne alle hülffe und erbarmung in seiner eigenen boßheit untergehen.

Hierzu es nun zu bringen / hat die weißheit lange zeit geruffen / nemlich / zu einem beson- dern volck / das sich seiner rühmet / ja nach seinem namen genennet ist. Aber wann er bey ihnen einkehren will / so ärgern und stossen sie sich an ihm / und nehmen ihn in keinem stück/ das er will und ist/ nicht an. So dencket doch/ wie lange er ihnen den ruhm seines namens las- sen wird. Frage : wie lange dann ? Ant- wort : biß er in ihnen geheiliget und verherrli- chet wird/ und sie sehen werden / wie sie sich an ihn gestossen / und in ihn / wie Longinus / geist- lich gestochen haben / und diß werden sie bitter- lich beweinen / nemlich/ daß sie unglaubig blie- ben sind. Also hören wir/ daß unser hertz gantz mit dem abgeschiedenen weltlichen sinn daran muß / es gehe mit den händen / wie es wolle. Gott will eine freywillige ungezwungene braut und ein festes vertrauen und gehorsam des Gei- stes haben. Und das gehöret ihm auch zu / weil er ein Geist/ HERR und Meister über al- les ist. Darum besprich dich / o mensch / nicht mit fleisch und blut/berathschlage dich nicht mit den Weisen dieser welt/ ja glaube und siehe auff keinen menschen in der gantzen welt. Kehre deine augen / o mensch / ab von allem / was eytel und vergänglich / schweige/ was dem heiligen gütigen GOtt und seinem Christo oder wort zuwider ist. Höre auff seinen willen und Geist/ auff seinen rath / wort und lehre / sie ist lauter Geist und leben ; beuge dich darunter / dann er ist / sage ich / der HERR / GOTT / Vater / haupt / mann und erhalter / in wel- chem du ewig gesegnet / befreyet und gebe- nedeyet / ja durch ihn allein vom verderben must bewah-

In seinem willen/

Das ist/ daß er in uns geschehe/ und nie- mand demselben wehren/ sondern mit dem- selben ver- einiget und mit dem her- tzen un- terthänig seyn müs- se.

Das wort der versöh- nung em- pfangen/ ist Chri- stum JE- sum von gantzem hertzen glauben und nach- folgen in seinem Geist / willen und sinn / der allein gut ist/ und lau- ter liebe / friede und gerech- tigkeit mit sich bringt.

bewahret werden. Dann so du dich nicht von gantzem hertzen / sinn und gemüth mit seiner liebe vereinigest / so kan dir dein mund- und hand-glaube mit keinem einigen äusserlichen schein nutzen und profitlich seyn. Das fleisch nutzet nichts / nur der Geist machet lebendig. Wer daraus gebohren wird / der ist geist und geistlich gesinnet. Wer ohren hat zu hören / der höre.

Darum tragt doch nicht länger den namen vor die that und werdet doch nicht falsch / lügenhafft und untreu befunden / belüget und betrüget euch selbst nicht / haltet euch nicht vor das / das ihr nicht seyd. So lange die welt oder das fleisch mehr gelüstet / geliebet und demselben gelebet / mehr geachtet / bedacht / geehret und gefürchtet wird als GOTT / können wir Christi diener oder knecht / weib oder kind nicht seyn. GOTT hat uns von der welt her außerkohren / das ist / er wil uns gern von dem ungerechten / gottlosen wesen / und fleischlichen / viehischen / natürlichen und tödtlichen leben / in ein gerecht / und warhafftig wesen und geistlich ewig leben leiten / so wir ihn hören / glauben / und in der stimme seines ewigen worts und der warheit nachfolgen. In welchem wesen und leben wir das licht der warheit in seinem lichte sollen sehen / GOTT warhafftig von angesicht zu angesicht in der Göttlichen geburt beschauen / wie er ewig lauter in sich selbst zu finden ist / viel lauterer / als wir ihn in uns mit einem sinnlichen bilde vorbilden und vor augen stellen oder menschlicher weiß abmahlen können / und nur durch unser eigen blindes / irrendes / dunckeles / unreines und böses wesen abgehalten werden / daß wir ihn nicht sehen oder erkennen können. Aber das ist er bey weitem nicht / man kan ihn auch nicht abmahlen oder abtrucken / nein / in ein solches plätzgen läst er sich nicht einschrencken / weil wir irrdisch / und er himmlisch / wir fleischlich / er aber geistlich ist / und darum muß es eine andere materie / hertz / sinn und gemüthe seyn / in welchem der eindruck seines geistlichen wesens könne gefunden und also betrachtet und beschauet werden.

Habt ihr nun lust darzu / so beuget euere hertzen und neiget euere ohren nieder / wartets / leidet euch / und seyd gedultig / betrachte ein jeder seinen eigenen schmertzen / und mache dich / o mensch / GOtt im sinn von hertzen gefällig / entziehe dich seinem willen nicht / sondern stehe dir selbst still und leer / halte dich selbst gantz zurücke / und schweige dich / laß GOTT in dir reden / wollen und wircken. Und wann du das begehrest / so glaube und traue es ihme auch zu / er wird es bey seiner treue in der warheit thun / und dich hertzlich gerne annehmen / dich vor dem ewigen verderben bewahren / in allen nöthen / kummer und ängsten zu hülffe kommen / und endlich von allem übel warhafftig erlösen. Amen.

Sehet / ehe diesem aber von hertzen mit andächtigem verstande warhafftig beygestimmet wird / nemlich das gute (GOTT) erwehlet / und das böse (der teuffel) verworffen wird / müssen viel grosse unglaubens-gedancken und widersprechungen des fleisches und aller boßheit über den menschen kommen / und ein bitterer kelch wegen unsers fleisches getruncken werden / ursache / weil es nicht mit dem munde / sondern mit dem hertzen geschicht / und geistlich / sinnreich / groß / hoch / weit / tieff und lang in der zeit auff glauben wider die hoffnung in der hoffnung überkommen wird. Darum alle widerwärtigkeit / bangigkeit / pein / leiden und verdrieß so lange währet und bleibet / biß wir unsere eigene fleischliche begierden und affecten als böse verachtet und gantz außgezogen / und uns selber darinnen verdammt / verflucht und weggeworffen / das ist / uns in der seelen gründlich und lauterlich GOTT begeben haben. Und diß hat zu einiger zeit wohl seinen anfang. Aber so gering oder schwach es mit geprüfften glaubigen hertzen williglich in liebe erwehlet und darein bewilliget wird / so gehet doch die treue / der kuß und der ewige eingang / das ist / die unsterblichkeit und das unbewegliche wesen an. Es wird sich in der warheit also befinden. So richtet euch dann darnach alle / die ihr mit Christo JESU / unserm freundlichen HErrn / euch in wahrem glauben befinden / und ein leib mit ihme seyn wollet.

ENDE.

NUM. XLIV.

David Joris erklärung deß siebenden Capitels an die Römer / worinn uns der weg der seligkeit aus gnaden geoffenbahret und bekannt gemacht wird durch JESUM Christum im Geiste / damit wir ohne abweichen im lichte zu der stadt deß lebendigen GOTTES wandeln mögen. Zum heyl und besserung vor alle gutwillige / demüthige hertzen und liebhaber der warheit / gebenedeyet in ewigkeit.

1. Joh. I. 6. 7. 8.

So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit Christo haben / und wandeln im finsternis / so lügen wir / und thun nicht die warheit. So wir aber im lichte wandeln / gleich wie er im lichte ist / so haben wir gemeinschafft untereinander / und das blut JESU Christi / des Sohns GOTTES reiniget uns von allen sünden.

Wiederum gedruckt im Jahr 1614.

Die bahn zur seligkeit ist uns offenbahret / und der neue lebendige weg kund gethan durch JESUM Christum im Geiste / der uns zum lehrmeister und unterweiser gegeben ist / damit wir ohne abweichen im lichte zur stadt deß lebendigen GOTTES wandeln mögen / allda zur ruhe zu kommen. Mercket wohl darauff.

Salutem.

Allen gutwilligen / demüthigen hertzen und liebhabern der warheit JEsu Christi/ gebenedeyet in ewigkeit. Amen.

Nehmet wahr.

Die gantze welt / sie seyen auch Lutheraner/ Evangelische / Schrifftgelehrten / Münche / Pfaffen und bundsgenossen Gottes oder Christi/ niemanden außgesondert/ alte und junge irren und verfehlen allesammt den verstand Pauli in dem siebenden Capitel an die Römer/ weil sie alle in einem sinn zur erleichterung ihres fleisches übereinstimmen. Doch nichts destoweniger/ so ists mit uns allen/ die sich deß HErrn rühmē/allerdings so zugangē/eben wie es Paulus allda mit vielen nach ihrem verstande schiene in einigen dergleichen puncten außzudrucken/ als nemlich/ **daß wir das wollen wohl gehabt hätten zum guten** / (wiewol es mit unverstand zugienge) **aber das vollbringen finden wird nicht / und thäten das gute nicht/ das wir wohl sagten / daß wir es wolten / sondern das böse/ das wir nicht wolten.** (mercket darauff) Aber obs gleich eben so accurat mit uns fleischlichen menschen zugangen ist/ so belügt man dannoch Paulum/ oder den heiligen Geist/ daß er diesen grund zu der zeit von sich selbst solte gesagt haben. Das seye ferne von dem heiligen Paulo / daß er zu der zeit in solchem unverstand und in so grosser thorheit solte gestecket haben / als unser viele noch jetzo tieff stecken/ und uns doch mit Paulo wollen reinigen und trösten / aber nur umb der eytelkeit und umb fleisch und bluts willen/ das bey vielen noch immer erhalten und nicht von uns weggestossen wird.

Rōm. VII. 18.

Darum lasse ein jeglicher seinen wahn und gutdüncken solches diesem mann GOTTES nachzureden fahren / dann man belügt seinen heiligen Geist GOTTES. Viele haben dieses durch einen verkehrten geist zu einer ursache deß fleisches genommen / welchem ohne dem die oberhand leichtlich ohne wiederfechten gegeben wird. Dann weil es Paulus (wie sie sagen) wird gesagt haben / so mag man es auch leichtlich thun / als es von ihm in seinem grade (darinnen er zu der zeit stunde) mag gesprochen seyn / nemlich / **so finde ich in mir nun ein gesetz / ich der ich das gute thun will/ daß mir das böse anhanget. Dann ich habe lust an GOttes gesetz nach dem inwendigen menschen** (begreifft das/) **aber ich sehe ein ander gesetz in meinen gliedern / das da wiederstreitet dem gesetz meines gemüths / und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern** u. s. f. Mercket darauff. Ferner : **Also diene ich nun mit dem gemüth** (oder verstande) **dem gesetz Christi/** (habt acht) **aber mit dem fleische dem gesetz der sünden.**

Sehet/ hier sage ich in dem namen meines HERRN JESU Christi nein zu / dessen klare augen und unbedeckte angesichte mich stoltz und scharff von gesichte machen können/ von tage zu tage mehr und mehr zu lobe seiner herrlichkeit von GOTTES gnaden zu sehen. Paulus hat diß zur damahligen gegenwärtigen zeit nicht von sich selbst gemeynet / sondern redet es von sich selbst und von andern / welche in dem zustand oder grade des gesetzes stunden/ die ihm Christus anwieß / wornach er auch ein verlangen hatte / und GOTT deßwegen danckte / daß der sündliche leib / der des todes schuldig/ solte durch Christum JESUM getödtet werden / wozu er in dem inwendigen menschen recht gute lust und willen mit verlangen hatte / damit er von dem leibe des todes erlöset werden möchte / worum wir auch bitten. Und wer es wissen will / daß es kurtz umb also seye / der lese das Capitel von fornen an/ und höre / wie er sich darinnen wendet / dann er fängt daselbst also an : **Was wollen wir dann sagen / ist dann das gesetz sünde? das sey ferne : Aber die sünde kante ich nicht / dann durchs gesetz : Dann ich wuste nichts von der lust / wo das gesetze nicht gesagt hätte : Du solst nicht begehren/** (oder dich lassen gelüsten) **da nahme die sünde eine ursache am gebot / und erregte in mir noch allerley lüste/ dann ohne das gesetz war die sünde todt.** Lesets. **Ist dann** (spricht er / in demselben sinn oder grad) **das da gut ist / mir ein tod worden? das seye ferne. Aber/ damit sich die sünde offenbahrte / wie sie sünde ist / hat sie mir durch das gute den tod gewircket/ auff daß die sünde durch das gebott über die masse sündig würde. Dann wir** (wir/ wir / spricht er / verstehets) **wissen/ daß das gesetz geistlich ist / ich aber bin fleischlich unter die sünde verkaufft**/ u. s. w. Mercket darauff/ und fasset den verstand.

Rōm. VII. 7.

Diß wäre zwar wohl gnug/ wann man aber vollends das sechste und achte Capitel nur darzu nehmen wolte / so würde es wohl einer/ der geringes verstandes ist / leichtlich begreiffen können / ja nur aus dem buchstaben / ich schweige / auß dem Geist. Darum mercket darauff. Jedoch nichts destoweniger / damit der streit und zanck desto eher bey etlichen möge auffhören / (denen / die draussen sind/ dienen wir nicht) so will ich von GOTTES gnaden in dem namen meines HERRN JESU Christi etwas weitläufftiger darvon zur besserung schreiben / und es mit Paulo beweisen / damit doch niemand unter uns weiter darein verführet und dardurch betrogen werde/ als die eigen-weise und vernünfftige menschen/ die ihrem eigenem geiste folgen. Dann dieselbe verwirren so wohl diese / als alle andere Schrifften / daß also ihnen keine warheit deß Geistes hilfft. Sie sind meister der Schrifft/ und die wollen sie auch bleiben.

So leset dann nun das siebende Capitel von fornen / und helffet mir die mühe deß vielen schreibens erleichtern / und verstehets ; Paulus sagt : **Ich rede diß alles in der person derer / die unter dem gesetz GOTTES stehen** / nicht aber derer / die unter dem Evangelio Christi sind. Diß muß jedermann bekennen / dann es ist unwiedersprechlich. Damit aber den unwissenden und disputanten der mund möge gestopffet werden/ will ich es auff das kürtzeste / wie mir es der HErr (der Geist der warheit) zu handeln gibt / durch

Rōm. VII. 1.

GOttes gnade weiter erzehlen. Paulus das theure/ heilige/ und ausserwehlte gefäß/ der hohe Apostel und wahre send-bote JESU Christi) sagt nun also: **Das gesetz ist geistlich/ ich aber bin fleischlich.** Lieber/ von was vor einem gesetz redet hier Paulus? von dem alten gesetze/ das da tödtet/ oder von dem neuen gesetz/ das da lebendig machet in Christo JEsu/ nemlich/ von dem gesetz Christi/ dem gesetz des Geistes? Sehet/ diß müsset ihr einsehen/ ja wissen/ daß er von dem gesetz GOttes/ das auffhöret/ redet/ das uns erst gefangen hält/ und todtschlägt durch die sünde und kranckheit im fleische/ welches wohl heilig und gut ist. Nichts destoweniger/ ob es schon gut ist/ so wissen wir/ (wie Paulus sagt) daß **den gerechten kein gesetz gegeben ist/ sondern den ungerechten.** Mercket darauff: **Dann der gerechte wird aus seinem glauben leben.** Das gesetz ist kein glaube/ wiewol es an sich selbst geistlich ist/ und solches heischet oder lehret/ so kommt doch nichts dann erkänntnis der sünden daraus/ dann der mensch ist fleischlich.

Röm. VII. 14. — 2. Cor. III. 11. — 1. Tim. I. 9. — Röm. I. 17.

Christus ist des gesetzes ende/ darinn gerecht werden/ alle die an ihn glauben/ und es mit der that beweisen. Worinn? nur in der neuen creatur/ das ist/ im leben dann der gerechte muß allerdings aus seinem glauben leben/ dessen leben rein und auffrichtig/ sonder sünde und mackel muß erfunden werden/ welche wir (wollen wir uns anders Christum angezogen zu haben/ rühmen) als einen feind müssen hassen/ und ihr entgegen stehen/ und der sündliche **leib feyret alsdann/ und diener der sünden nicht mehr. Dann wer gestorben ist/ der ist alsdann gerechtfertiget von der sünde.** Lesets. Weiter mögen wir es mit worten nicht außführen/ wer sich darauff verläst/ dem hilffts doch nicht. Wir müssen (das ist der schluß) die sünde hassen/ und wider das fleisch streiten/ und uns nicht (des todes zu sterben) wissentlich überwinden lassen/ nein/ ist anders GOttes Geist in uns/ so ist der Geist mächtiger dann das fleisch. Darum auff welche seite wir uns am meisten neigen und gesinnet sind/ allda ist die überwindung. Habt acht darauff.

Röm. X. 4. — Röm. VI. 6. 7.

Ihr wisset/ daß der Sohn GOTTES offenbahret oder gesandt ist/ auff daß er unsere sünde wegnehme. Darum wer mit ihm einverleibet oder vereiniget ist/ und in ihm bleibet/ der sündiget nicht/ sagt der heilige Apostel Johannes. Leset und mercket darauff. Darum hats gar viel in sich/ mit GOTT vereiniget oder eingeleibet zu seyn/ dann es ist (sage ich) nicht an dem munde gelegen/ sondern an dem hertzen in der that und krafft/ dann/ sagt er: **So wir sagen/ daß wir gemeinschafft mit ihme haben/ und wandeln im finsternis/ so lügen wir/ und thun nicht die warheit: So wir aber im licht wandeln/ gleich wie er im licht ist/ so haben wir gemeinschafft untereinander/ und das blut Christi machet uns rein von allen unsern sünden.** Mercket darauff/ ja liebe brüder/ habt acht darauff. Ist es nun das vorgehende alte gesetz/ darvon Johannes spricht/ sehet/ so bringet es seinen verstand vor sich/ und er mochte dann wohl recht sagen/ daß er fleischlich ware/ sintemal die erneuerung oder wiedergeburt damals noch nicht in ihm ware/ darinnen das fleisch verleugnet/ gecreutziget und getödtet wird/ allwo es recht zugehet/ wie es mit Paulo zugangen ist/ der (ohne zweiffel) Christum nicht anders gelernet hatte/ als rein/ vollkommen und auffrichtig/ oder er hätte einen andern Christum nicht rein und lauter vortragen oder predigen können/ darzu er doch beruffen und außerwehlet ware. Mercket darauff. Er ware drey tage blind/ welches viel in sich hatte/ in welcher zeit er fastete und betete. Wären die nun/ derer etliche Christum wohl geprediget oder noch predigen/ auch drey tage blind gewest/ daß sie (sage ich) ihre blindheit wohl erkannt hätten/ sie solten wohl Christum/ ja wir alle/ reiner und verständiger aus dem Geist in der krafft geprediget haben/ wie es leicht zu glauben ist. Dann der buchstab hat uns sehr unverständig gemacht/ weil uns die lehren oder reden der Apostel so vorgemacht wurden/ die wir bey Capiteln außwendig lerneten und in den kopff fasseten; und wer das beste gedächtnis hatte/ der ware der klügste und beste Gelehrte. Ja gewiß/ waren unser viele feine Schrifftgelehrten worden. Aber nun befinde ich/ daß die sollen zu schanden werden.

1. Joh. III. 5. — 1. Joh. I. 6.

Daher kommts/ daß nun Paulus von dem gesetz Christi/ und von denen/ die darunter stehen/ redet/ und daß er fleischlich wäre. Wie? so lehrte er andere und sich selbst nicht/ darauff er dennoch (so es jemand thut) sehr dringet und verachtet solche Lehrer. Lesets. Dann er sagt auch: **Die da fleischlich sind/ mögen GOTT nicht gefallen.** Ferner: **Ihr seyd nicht fleischlich/ sondern geistlich/ so anders GOTTES Geist in euch wohnet/** verstehet das/ **so anders GOttes Geist in euch wohnet.** Das ist gut darbey gesagt/ würde es nur recht wohl eingesehen. **Dann der Heilige Geist will nicht da eingehen/ wo noch ein böser wille ist/ noch auch wohnen in einem leichnam/ der sünden unterworffen.** Hierauff habt wol acht. So müssen sie dann gantz rein und abgewaschen seyn/ ja sie müssen verändert seyn/ wann der H. Geist allda wohnen soll/ und müssen nicht fleischlich/ sondern geistlich seyn/ das ist allerdings recht. Ist es nicht?

Röm. IIX. 8. — Weißh. I. 4.

Ferner/ stunde er unter dem Gesetz Christi/ oder unter dem gebott Christi/ wie spricht er dann also/ ja also? nemlich: **Ich sehe ein ander gesetz in meinen gliedern/** (diß ware in seinem sündlichen fleische/ welche glieder er einen andern hieß tödten) **welches streitet** (sagte er) **wider das gesetz meines gemüths und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz/ welches ist in meinen gliedern u. s. f.** Mercket darauff. Wie? kan dann diß stehen vor ein rein und heiliges gefäß/ wie euerer viel es also verstehen/ oder ziehen wollen? Nein/ keines weges. Er spricht allerdings: **So Christus in euch ist** (dessen er sich rühmete/ daß er allein in ihm lebete) **so ist der leib warhafftig todt umb der sünden willen.** Was vor krafft oder macht kan dann darvon kommen/ daß das gute dardurch könte verhindert werden/ wann/ sage ich/ der leib oder der alte mensch todt ist/

Röm. VII. 23. — Röm. IIX. 10.

und der sündige leib feyret oder gar zu nichte gehet / und ihm nicht mehr gedienet wird? Mercket darauff! Dann das muß so seyn/ wann der sündliche leib todt ist. Und nun wissen wir ja gar wohl/ was recht todt ist/ das lebet nicht. So dann der sündliche leib mit Paulo gestorben gewesen ist (wie er dann wäre / als er diesen brieff schriebe) wie konte ihn dann die sünde noch zwingen und gefangen nehmen / und den guten Geist in ihm verhindern? Mercket darauff! Darum wer darinn gestorben ist der ist gerechtfertiget von der sünde. Worte gelten nicht/ und wer sich darauff verläst/ aus dem wird nichts/ und ist nicht klug. Habt acht darauff.

Darum sage ich; so er der sünden schon gestorben und dem alten menschen gecreutziget ist/ und GOTT / durch JESUM Christum / lebete / wie kommts dann / daß er hier dannoch bekennet (nach euerm sagen) von dem alten menschen der sünden durch das gesetz des gebotts überwunden und gefangen und gar fleischlich (sage ich) und unter die sünde verkaufft zu seyn? Wisset ihr auch wohl/ was diese worte alle bedeuten und in sich haben? Euer etliche sind noch vermummet oder verhüllet/ ziehet aus das kleid der sünden und brechet durch die wand / und sehet/ mercket und verstehet alsdann/ was Pauli lehre gewest wäre. Mercket darauff / und leset nur das sechste Capitel biß zu dem neundten. Sein leben und geist wäre seiner lehre gantz zuwider / wann es so wäre. Mercket darauff! Viele worte und viel zu schreiben machen nur den leib müde / der HERR gebe euch in allen dingen verstand nach seinem willen. Was vor ein ruhm wär ihm das in Christo JESU gewesen / wann uns von von GOTT durch ihn kein sieg gegeben wäre/ und daß wir durch den Geist die wirckungen des fleisches nicht tödten möchten? Wann unser viele sich des Geistes in uns berühmen wolten/ und keine krafft funden / dem alten menschen und dem teuffel zu wiederstehen / was wären wir es gebessert? Oder wann wir uns nur was düncken liessen / was vor nutzen hätten wir darvon? Darum ist der ruhm zwar wohl zu wünschen / und muß auch seyn / aber das muß auch seyn/ nemlich/ worauff? Es möchte leicht jemand antworten: auff den glauben! Aber der glaube ohne wercke ist todt. So wir das Evangelium nach unserer einbildung zwar wohl wissen/ aber nicht darnach thun / lieber/ was hilfft uns das? Nichts als nur desto mehr verdammnis und desto härtere streiche zu leiden. Darum/ weil viel HERR/ HERR/ wissen zu sagen/ und nicht thun / was er will oder was er uns gebeut und heisset/ sehet/ so sollen wir deßwegen nicht eingelassen oder erhöret/ sondern es soll uns im zorn zugeredet/ und als bösewichter gescholten werden. Dann er (gebenedeyet) hat einen eckel vor allen solchen flatternden hertzen / die das scheinen / das sie nicht sind / oder nur mit dem mund allein beweisen wollen. Habt wohl acht darauff!

Röm. VII. 26. Weiter spricht er also: **So diene ich nun mit dem gemüthe dem gesetz Gottes/ aber mit dem fleisch dem gesetz der sünden.** Mercket darauff. Sehet / das wäre so ein fein gemächlich / köstlich küssen unter den elenbogen / und ein schöner pfuhl unter das haupt des alten menschen / und so möchte der teuffel diesen grund in dem menschen behalten / und der mensch möchte auch wohl die arbeit des streits so vortragen; gewiß / ich auch / und der teuffel gleichfals. Doch nicht ich / als nur / wann es vor GOtt so recht wäre / daß der teuffel alle menschen so vor gut würde anpreisen; welches gar leicht von den trägen und faulen geglaubet wird; Und weil der Sathanas also hübsch seinen willen und werck behält in den menschen / so bleibet er König über die kinder der boßheit und der finsternis / sage ich / und wird in ihnen genähret / bedienet und nicht überwunden. Darum wird er den menschen ewiglich nagen an dem ort / da es allezeit nacht / und nimmermehr tag seyn wird / das ist / allwo kein werck mehr gelten oder gethan werden mag / zur seligkeit zu kommen / von deme / der jetzo / sage ich / weil es tag ist / nicht wircket und seine arbeit außführet zu überwinden / und in die ruhe zum leben zu kommen. Darum sehe ein jeder zu / was er thut / und wie er seine zeit außkauffet oder zubringt / dann dieser sinn oder eure gute meynung wird euch fehlen. Lieber / was würdest du darzu sagen / wann du (wie du meynest) einen grossen freund hättest / der da macht / willen und autorität bey dem Könige hätte / und du seiner hülffe in gut und blut bedürfftest / und etwas von ihme zu deiner hülffe aus liebe fordertest / und er dir antwortete: Ich gebe dir meinen willen und wunsch! soltest du auch dardurch getröstet und gestärcket seyn? Und wann er nun ein gutes gefallen von dir deßwegen heischete / soltest du es ihm wohl leisten können und dieser handel dir angenehm seyn? würden gute worte dir wahl ein gnügen thun / da er doch vermögen oder macht hätte (sage ich) dich auß deiner verdrießlichkeit zu erlösen / und deinen kummer zu wenden? Mercket wohl darauff / und urtheilet!

Röm. VII. NB. Darum / ob ihr schon saget: **Das wollen habe ich wohl / aber das vollbringen finde ich nicht:** Der euch das wollen recht gegeben / solte der euch nicht auch das vollbringen mit geben? Oder ist es nicht in seiner macht? Oder will er / daß wir in sünden bleiben sollen? Gefallen sie ihm? Das sey ferne / daß wir der sünden leben sollen / der wir abgestorben sind. Dann so könten wir GOTT nimmermehr glauben / sondern dem teuffel / der von anfang gesündiget hat. Dann / **wer da sündiget / der ist auß dem teuffel.** 1. Joh. III. 8. Wie geschrieben stehet. Darum müssen wir der sünden feinde seyn / und sie scheuen als der schlangen angesicht / dann **ihre zähne sind tödtlich / und tödten der menschen seelen.** Sir. XXI. 1. Und ein weisses verständiges hertz wird sich auch enthalten von sünden / und wird also auch succes oder fortgang haben in den wercken der gerechtigkeit / dann GOTT hasset alle greuel der thorheit / und wird sein schwerdt wetzen

wetzen gegen die jenigen / die sich nicht bessern wollen. Ist es nicht recht? Ist er nicht ein feind der sünden / und darum gestorben und offenbahret / uns darvon loß zu machen? Darum sagt der HERR: Joh. IIX. 11. **Gehe hin / und sündige fort nicht mehr.** Oder ist er nun mit der sünden vereiniget? Wehe! wehe! denen sündigenden händen und die da böses thun! Ja ich sage euch / wer in einer / geschweige in vielen sünden wird gefunden werden / der wird seine straffe und urtheil empfangen / und keiner / der da böses thut / soll das reich GOTTES erblich besitzen. Mercket darauff! Darum reiniget und waschet euch wohl recht schön ab / und lasset euch weder den teuffel noch einigen menschen verführen.

1. Pet. IV. 1. 2. Petrus sagt also: **Weil nun Christus im fleisch vor uns gelitten hat / so wapnet euch auch mit demselben sinn / dann wer am fleisch leidet / der höret auff von der sünde / damit er die zeit übe / die noch im fleisch übrig ist / hinführo nicht nach der menschen lüsten / sondern nach dem willen GOTTES lebe.** Mercket darauff! Ferner so sagt Paulus in seinem brieff im achten capitel also. Röm. IIX. 12. **So sind wir nun schuldner / lieben brüder / nicht dem fleische / daß wir nach dem fleische leben; Dann so ihr nach dem fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen; So ihr aber durch den Geist deß fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben. Dann welche durch den Geist GOTTES getrieben werden / die sind GOTTES kinder.** Mercket wohl auff. Cap. VI. 12. **Darum lasset nun die sünde nicht herrschen in euerem sterblichem leibe / ihr gehorsam zu leisten in ihren lüsten** u. s. f. Und noch mehr: **Von welchem jemand überwunden ist / dessen knecht ist er worden. Darum begebet euere glieder zu waffen der gerechtigkeit / und euere** Cap. XII. 1. **leiber zu einem lebendigen opffer / das da heilig (verstehets) und GOTT wohlgefällig ist. Stellet euch nicht dieser welt gleich / sondern verändert euch durch erneuerung euerer sinnen. Hasset das böse / thut das gute und sündiget nicht** u. s. f.

Sehet / es ist nicht müglich zu sagen / was hiervon zu schreiben wäre. Dann das gesetz und die Propheten / das alte mit dem neuen ist darum gegeben / oder was geistreiche / heilige männer geschrieben haben / ist alles gegen die sünde / gegen die boßheit und ungerechtigkeit / dann sie ist auß dem teuffel / und sein reich bleibet darinnen bestehen / und die welt wird umb der sünde willen gestraffet / und nach ihren wercken belohnet werden. Gal. VI. 8. **Dann / wer auff das fleisch säet / der wird das verderben darvor erndten. Wer aber auff den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige leben erndten.** Habt acht darauff!

Röm. VI. 1. Ferner: **Was wollen wir hierzu sagen: sollen wir in der sünden bleiben / sagt Paulus / damit die gnade die oberhand kriege? Das sey ferne.** Verstehets! O Paule / muß das ferne seyn / daß jemand auß der ursache allein in sünden bleibe / den HERRN groß zu machen: Wie viel mehr muß das ferne von uns seyn / daß wir darinnen bleiben wolten / umb der lust willen. Dieser ihre hertzen sind weit abgeschieden von Christi und aller wahren Heiligen sinn. Dann diese sind fleischlich gesinnet / und das ist der todt / und eine feindschafft gegen Röm. IIX. 8. GOTT / sintemal es dem gesetz GOTTES nicht unterthan ist / und vermag es auch nicht / und mögen dann (das ist / viel weniger) GOTT auch nicht gefallen / die also gesinnet sind. Habt acht darauff! Sehet / wir können GOTT und der sünde nicht zugleich dienen: Wir können nicht beydes fleischlich und auch geistlich seyn: Wir können nicht zugleich himmlisch und irrdisch gesinnet seyn: Wir können nicht zugleich im finstern und auch im lichte wandeln / oder eines theils licht und eines theils finsternis seyn. Sehet / wir können nicht in einem wesen zugleich leben und todt seyn: **Wir können nicht zweyen widerwärtigen herren zugleich dienen /** Luc. XVI. 13. **wir müssen entweder einen oder den andern lassen und hassen:** Und wer arges thut / **hasset das licht.** Joh. III. 20. Das stehet allerdings geschrieben. **Wir können nicht zugleich deß HERRN kelch und der teuffeln kelch trincken: oder wollen wir den HERRN GOTT trotzen?** 1. Cor. X. 21. 22. **sind wir stärcker als er** / der allmächtig ist? **Was vor einen theil hat doch Christus mit Belial? Die gerechtigkeit mit der ungerechtigkeit?** 2. Cor. VI. 14. 15. Müssen wir uns nicht absondern von allem was unrein und unsauber ist? Wollen wir anders GOTTES söhne und töchter seyn. Müssen wir dann nicht erst gesäubert / gereiniget / und von aller unreinigkeit wohl gefeget seyn / ja von allen tödtlichen wercken / zu dienen dem lebendigen GOTT? Angesehen er allerdings also spricht / und im Psalmbuch geschrieben stehet: **Wer ein unbeflecktes leben führet / von dem laß ich mir dienen.** Ps. 1. Der HERR machet seine Engel zu geistern / und seine Diener zu feuerflammen. Nun ist alles fleisch heu / welches nimmer bey diesen mag befunden werden. Darum sehet zu / ich warne euch alle / das lob ist nicht schön in deß sünders munde. Habt acht darauff!

Gal. II. 17. Weiter sagt Paulus: **Sollen wir / die da suchen durch Christum gerechtfertiget zu werden / auch noch selbst sünder erfunden werden?** So haben wir von Christo nichts mehr / dann sünde / **das sey ferne.** Mercket darauff! Wie solten wir / sage ich / in sünden wollen leben / die wir der sünden abgestorben sind? Wie kommt nun diß alles (da ich noch nicht das zehende theil schreibe / als ich wohl solte) mit diesen andern worten (wann sie so

solten

solten gemeynet seyn) überein / daß er noch unter die sünde verkaufft / und noch fleischlich solte gewest seyn / und doch auch einen wohlgefallen an GOTTES gesetz haben / nur daß das gesetz der sünden (das in seinen gliedern ware) das gesetz des Geistes unterdruckte und verhinderte / daß er demselben nicht dienen konte / als nur mit dem verstande in einem guten willen / mit den wercken aber dem gesetz der sünden: Pfuy! Ey höret doch den handel / was man hat dem heiligen Paulo nachgesaget! Also ist der sinn dieser worte / wie ich erzehlet und klärlich bezeuget habe / allhier kurtz umb geistlich / das ist / mit Christo vereiniget seyn / nemlich / daß Paulus in der person der wiedergebohrnen / gutwilligen / verlangenden hertzen redet und bezeuget / daß das gesetz an sich selbst heilig und gut wäre / aber es könte niemand fromm machen / weil es durch das fleisch gekräncket oder geschwächet würde. Darum wäre es ihme unmöglich / durch das böse oder umb das böse / das in Adams hertze durch den teuffel gesäet ware / den menschen vollkommen oder fromm zu machen. Dann wiewohl das gesetz forderte / daß sie geistlich seyn solten / wie geschrieben stehet / so wäre es doch in des menschen macht nicht / weil er fleischlich und schalckhafftig wäre. Dahero kommts / daß das gesetz saget: **Du solt nicht begehren oder gelüsten.** Sehet / so wurde nun der elende und krancke mensch noch desto mehr lüsterend / und durch das heilige gebott / in seiner kranckheit gefangen genommen und von der sünden überwunden / und brachte also durch das gesetz der sünden / dem tode viel früchte. Aber / wie wohl dem menschen ein guter wille (durch die klarheit des gesetzes) zum guten gegeben ward / so fande er doch in sich die wiederspenstigkeit deß alten menschen / der durch das gesetz nur desto mehr erreget und gestärcket wird / und alle begierden deß fleisches in dem menschen auffrühret / dem tode frucht zu bringen. Dann sie ware mächtig in unsern gliedern / die durch die sünden zum dienst der unreinigkeit begeben wurden; daraus der mensch wohl eine reue fande / nach deme es geschehen war / aber darinn nur durch die erkäntnis aus dem gesetz willigte / daß das gesetz gut seye und mit dem verstande ihme allein dienete / hingegen aber mit seinem fleische dem gesetz der sünden.

Röm VII. 7.

Damit nun der Apostel Paulus das gesetz deß glaubens groß mache / so bringet er hier das unvermögen deß ersten gesetzes recht füglich hervor / damit es zusammt dem fleische untergehen möchte / zu lobe der herrlichen gnade GOTTES in Christo JESU / damit wir / die wir ihm beygefüget und eingeleibet sind / leben und dem gesetz sterben solten; Angesehen in demselben keine verdammung ist / weil sie durch Christum gantz verneuret und von den schulden des gesetzes befreyet sind; als welche auch nicht nach dem fleische wandeln oder leben / sondern nach dem Geiste / der sie treibet / und dieselbe sind GOTTES kinder / spricht Paulus. Sehet / von sothanigen rede ich: Dann **das gesetz des Geistes / das da lebendig machet / und solches in Christo JESU / hat mich /** sagt Paulus / **frey gemacht vom gesetz der sünden und des todes.** Wie? solte er ihr nun noch dienen? Was vor reden sind das? so müste er allerdings ein knecht der sünden und des fleisches seyn? Worinnen konte er dann der gerechtigkeit dienen / ja womit oder worinn? So höre ich wohl / der teuffel solte die schaaffe scheeren / und unser HERR GOTT die schweine: solte er wohl? Ist er stärcker dann der HERR? Hat nicht Christus seinen kopff zertreten? dem tode seine macht genommen? das leben an das licht bracht? dem gesetze ein gnügen gethan und geendiget? das gefängnis gefangen genommen / und sich als einen Siegs-Held oder Triumphierer gezeiget / als der da ist der HERR und das haupt aller herrschafften überall? Mercket darauff!

Röm. IIX. 1.

Röm. IIX. 2.

Hieraus höret ihr nun allerdings klar und deutlich / wie ferne die worte gemeinet / oder auff was art sie gesprochen sind / daß sie Paulus in der person sein selbst und anderer / die unter dem gesetze GOTTES stunden / gesprochen und gemeinet hat. Und ob ihr es / die ihr es meynet / noch besser wissen wollet und saget: Hierinn hat er gleichwohl die vollkommenheit und überwindung oder sieg nicht gehabt: Sehet / alle solche reden scheinen wohl / als wann sie was beytrügen / aber gantz nichts. Dann was will man doch sagen / hier hat er die überwindung nicht gehabt / als er noch unter die sünde verkauffet ware / und mit seinem fleische dem gesetz der sünden dienete / das ist ferne von der überwindung. Aber das schicket sich also gantz nicht auff diese reden. Dann wolt ihr wissen / wie weit er zu der zeit durchgekämpffet hatte / als er diß schriebe / so mercket nur auff das achte Capitel / wessen er gewiß ware / nemlich: Ich bin gewiß und versichert / daß weder tod noch leben / weder Engel noch Fürstenthum / weder Obrigkeit noch Machten / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder höhe noch tieffe / noch keine andere creatur uns wird scheiden können von der liebe GOttes / die in Christo JESU ist unserm HERRN. Was ist das gesagt? Wie solte das accordiren oder übereinstimmen mit den vorbesagten worten und allermeist mit denen worten: **Ich elender mensch / wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes / u. s. f.** Mercket darauff.

NB.

Röm. IIX. 38.

Röm. VII. 24.

Darum lasset euch niemand verführen / und mit einem thörichten sinn bezaubern oder zum unverstand einleiten. **Böse geschwätz verderben gute sitten.** Es lehren etliche andere / aber sie bedürffen selbst / daß sie noch besser zu solchem amt oder dienst der Engel gelehret würden / ja alle. Darum lasset uns nicht stoltz seyn / noch unserm eigenem geiste nachfolgen /

1. Cor. XV. 33.

sondern dem HERRN JESU Christo/ der da arm / demüthig / sanfftmüthig und schlecht ware / und uns vermahnet von ihme zu lernen / und seinem wort und Geiste gleich zu werden. Darum / wann wir erst so sind / so hat man rechte weißheit und erkäntnis der heiligen dinge / wie auch verstand/ einen andern aus dem Geist mit krafft zu lehren / und nicht auß dem buchstaben. Darum wolle sich doch niemand ohne diesen Geist vergreiffen / oder hervor treten zu urtheilen / oder von der rotte zu seyn / die es alles wollen bedeuten und außlegen / und darzu noch ohne dem Geist der warheit. Ach! daß wir die hand öffters auff unsern mund geleget / und unser unvermögen und nichtigkeit frey bekannt und gestanden hätten / und ohne den Geist in geistlichen dingen stumm wären/ und hingegen nur auß dem Geist so viel vorbrächten / als einem jeden nach dem maaß der gnaden in gewißheit recht gegeben wäre/ und es in der furcht deß HERRN außsprächen ! Dann der Heilige Geist muß die Schrifft auffthun / der diß alles als eine speise anrichtet / einem jeden zu seiner zeit / und das / wie er / und wann er will / nicht aber als wir wollen. O wie selig ist der knecht/ den der HERR also thun findet / wann er kommen wird ! Aber ein solcher diener wird wenig geachtet oder angenommen / der weiß nichts / weil er sich nichts zu wissen vermisset / sondern die außlegung von dem HErrn begehret und erwartet / oder weil er auff alle fragen derer / die gerne viel wissen wollen / nicht accurat allezeit nach ihrem willen antwortet. Und solche ungeschicklichkeit ist noch bey vielen. Aber was müssen da noch vor knoten abgestossen seyn / welches wenige vertragen werden ! Darum werdet verständig / und lernet recht / wo weißheit / rechtes erkäntnis und gewisse tugend mit vorsichtigkeit ist / damit ihr wisset / von wannen es herkommet / nemlich / langes leben / licht der augen und friede. Sehet zu / der tag bricht an und gehet auff / in welchem jedermanns hertze und alle ungerechtigkeit wird offenbahr werden. Mercket darauff!

Darum salbet euere augen mit augen-salbe / durch den Geist der furcht GOTTES und der einfalt : sprecht nicht : Ich bin reich gnug worden und bedarff keines dinges mehr / meine augen sind gantz geöffnet / und ich sehe alles wohl / und dergleichen. Sehet / so unbillich wolle doch keiner von euch allen sprechen / das bitte ich euch durch die liebe / die ich zu allen gutherzigen habe / ja ich bitte euch durch die erbarmung GOTTES / und das umb euerer selbst willen. Dann ich weiß und sehe es öffentlich / wie man noch erfahren wird (aber mit vielen wird es zu späth seyn) daß euch allen noch mächtig viel gebricht / tieff in dem alten menschen stecket / und noch greifflich blind seyd / ihr aber erkennet und mercket es nicht. Darum begebet euch zum beten und flehen / damit euere augen mögen geöffnet werden / und geläutert gold / das mit feuer durchläutert ist / kauffet / und weisse kleider anthut / damit euere schande / unreinigkeit und blöse nicht gesehen werde / und von deß HERRN angesicht nicht weggehen müsset. Deßwegen wollet ihr doch alle fleissig daran seyn / den alten menschen mit allen seinen gliedern zu tödten / und daß ihr vor dem HERRN brünstige liebhaber / als die allerliebsten möget befunden werden / als seine wahre bilder und formen GOTTES / welche er / gebenedeyet / sich zu seinem lob und ehre geschaffen hat. Aber eher werden wir mit Christo nicht recht eingeleibet seyn oder überwunden haben / biß wir dem alten menschen in allem seinem thun und wesen abgestorben / und alle dinge der welt dahinten gelassen und gehasset / ja vor dreck und schaden geachtet haben. Dann / alsdann wandeln wir erst recht im licht / gleich wie er / gebenedeyet / im licht ist. Mercket darauff ! Darum betrieget euch selbst nicht / sehet zu / dann es ist ein sicheres getreues wort / das in das innerste eueres hertzens einzudrucken / nemlich : **Sind wir mit Christo gestorben / so sollen wir auch mit ihm leben : So wir mit leiden / so sollen wir auch mit regieren / verläugnen wir ihn / so wird er uns auch verläugnen.** Habt acht darauff!

2. Tim. II. 11. 12.

Darum / so ihr wisset / daß er / gebenedeyet / barmhertzig und gütig ist / so wisset auch / daß er gerecht / streng / und ein zorniger mann ist / ein schrecklicher / eyfferiger GOTT / und ein rächer / der seinen feinden mit zorn bezahlen / und seiner wiederwärtigen nicht vergessen wird. **So ihr dann auch wisset / daß er gerecht ist / so wisset ferner / daß wer die gerechtigkeit thut / der ist von GOTT gebohren /** welche auch empfangen alles / was sie bitten. Dann / die augen deß HErrn sehen auff die gerechten / und seine ohren hören auff ihr gebet / dann / sie halten seine gebott / und thun was ihme gefällig ist / weil sie den HERRN JESUM freundlich umarmen und lieb haben. Wer aber das nicht thut / der ist Anathema Maranatha , das ist / verflucht und verbannet biß auff den tod. Mercket darauff!

1. Joh. II. 29. III. 22.

Psalm. XXXIV. 16.

1. Joh. III. 22.

1. Cor. XVI. 22.

Der GOTT deß friedens / gebenedeyet in ewigkeit / mache euch heilig in allem und durch alles / ja in worten / wercken und gedancken / auff daß euer geist gantz / ja euere seele und leib mögen unsträfflich vor ihm behalten werden in der zukunfft unsers HErrn JESU Christi / Amen. Die furcht deß HERRN müsse in euch allen recht erkant und vermehret werden. Werdet erst gewandt und alsdann gesandt. Darum suchet das reich GOTTES / ja suchet / suchet und bittet / schreyet und weinet / leidet hunger und durst nach der gerechtigkeit / und traget reue über euere missethat / umb der menge willen euerer sünden. Werdet bekümmert und geängstet / zerknirschet und zerbrochen im Geist / und zerschlagen im hertzen / sehet / so wird euch der HERR begnadigen und seine

erbarmung über euch vermehren. Habt acht darauff.

Hier endet sich der sinn von dem siebenden Capitel an die Römer. Ein jeder vermahne den andern nach der liebe art / aus der furcht des HERRN / und mit einem sanfftmüthigen sinn und geist. Mercket darauff! Sehet / ist es nicht recht geschrieben / so thue man mir bessern bescheid darvon / welches mein rechtes begehren. Aber ich meyne / daß man es in der warheit und rechtem sinn des Geistes nicht anders befinden wird.

E N D E.

NUM. XLV.

David Joris Tractätlein von den gottlosen oder ungerechten / und von den frommen oder rechten Predigern.

Jesa. XXXIII. 18.

Wo ist der Schrifftgelehrte? Wo ist der überleger der worte des gesetzes? Wo ist der Lehrer der kleinen? Das unverständige volck werdet ihr nicht sehen / das volck von hoher sprache; so daß ihr nicht verstehen könnet die zierlich-redende zunge deß jenigen / in welchem keine weißheit ist.

Jerem. IIX. 9.

Die Weisen sind zu schanden / erschrecket und gefangen worden. Dann was können sie gutes lehren / weil sie deß HErrn wort verwerffen.

1. Corinth. I. 28.

Was nichts ist / das hat GOTT erwehlet / damit er zu nichte mache / was etwas ist / und sich kein fleisch vor ihm rühme.

Welches die wahre Prediger/ die rechte Diener und Lehrer an Christi statt/ nach dem Geist und warheit seyn? Dieweil lange zeit viele spaltungen/ streit und disputiren/ auch schelten und lästern (und das alles durch einen uneinigen/ zertheilten sinn uñ schalcks geist) vorgangen ist/ hat michs / einen unterscheid deß erkäntnisses darvon zu machen/ verursachet/ gedrungen und gezogen ein wenig zu schreiben / damit offenbahr werde / welcher von beyden das klügste und beste recht nach der warheit voraus habe. Es ist offenbahr / daß flugs nach dem fall die lügen vor der warheit / die finsternis vor dem lichte / die ungerechtigkeit vor der gerechtigkeit / der tod vor dem leben / der Wieder-Christ und Belial vor Christo als ein weg der verdammnis vor dem wege der seligkeit liege / und daß Johannes vor Christo / der buchstabe vor dem Geist / die figur vor dem wahren wesen / das fleischliche vor dem geistlichen hergehe / sammt allen derselben Dienern. Ferner ist auch kund / daß die lügen und ungerechtigkeit / der geist des Anti-Christs ihre sachen mit gewalt / list und betrug vertheidigen und beschirmen / den menschen den eingang zum leben zu verwehren / und / daß das gute böß / und das böse gut / das licht finsternis / und die finsternis licht / das bittere süß / und das süsse bitter / der Geist fleisch/ und das fleisch Geist / die lügen warheit / und die warheit lügen seye / den menschen weiß zu machen / oder zum wenigsten ein grösseres gefallen darinnen zu haben. Daraus ich zu dieser zeit schliessen und beweisen will / daß des Anti-Christs oder Belials diener vor Christum als diebe und mörder der seelen hergehen/ dieweil sie GOTTES wahres / lebendiges wort des Geistes von ihrer nächsten hertzen stehlen / die hertzen mit lügen / durch einen menschlichen / buchstäblichen / danckelen verstand verfinstern / und Christum (das rechte wahre wesen / licht / weißheit / erkäntnis und verstand) daraus treiben ; welche zwar wohl allezeit lange predigen / aber das volck nimmermehr zu der rechten / wahren erkäntnis Christi ein- aber wohl abführen. Diß will man nicht glauben / aber es ist ja mit augen zu sehen. Woher kommts doch? Weil sie selbst blind / und ohne wahre erkäntnis und den menschen gefällig predigen : Und weil sie ungesandt sind / Christi diener nicht seyn können ; Nein / **wer von GOTT nicht gesandt / und mit dem Geist deß Allerhöchsten nicht gesalbet / oder von ihme gelehret ist / der hat kein wort zu predigen.** Und ist offenbahr / wer kein wort und befehl hat / der hat auch keine macht dazu.

Darum irren alle die jenige / die von sich selbst lauffen / dann sie können nicht anders als nach dem gutdünckel ihrer hertzen / oder nach eines andern hertzen predigen. Summa / ist es der HERR nicht / so wird hier gröblich gefehlet und geirret. Die Schrifft zu predigen/ wie? Das sollen wohl alle männer und weiber / wann sie nur ein gut gedächtnis hätten / und sich darzu begäben oder darauff legten / auch thun können. Es stehen öffters solche und hören zu / die einen bessern geist haben / und dem volck mehr warheit aus ihrem gemuthe predigen könten / als der Prediger selbst / welche auch / wann man es nicht mit gewalt und unrecht verwehrete / sonsten öffters Nein sagen würden / da sie Ja sagen. Was? ihr irret und mangelt des Geistes der warheit: (heist es) oder sie müssen sonst freundlich antworten / nach deme er es gerne hören oder gesagt haben will. Nun hat er gut machen / dieweil er das wort allein hat / und alles / was er will oder vor gut hält / ungestraffet schwätzet. In warheit / was ich auch lobe / so lobe ich doch das nicht. Will man die leute so fromm machen? das volck auff den weg der warheit führen / das gemüth gewiß / und das gewissen frey machen? Ist das die lehre Christi oder Pauli? Haben die Apostel das gewolt? nemlich / daß einer die sprache oder das wort ungeprüffet und ohne frage und antwort solle allein haben? Wie? Dem HERRN selbst ist es in seinen predigten nicht so wiederfahren / er hat bescheid und antwort in seiner lehre denen / die ihn fragten / gegeben : Diese aber wollen es nicht / daß es geschehe / und kehren sich nicht daran / daß die Thessalonicher die Schrifft untersuchten / ob sie es auch so in sich hielte / was Paulus predigte / und er war ihnen darinnen gar nicht zuwieder. Ja / möchte jemand

jemand sagen: Es wäre damahls eine andere zeit/ und hatte eine andere ursache/ nemlich das gesetz zu verlassen/ das ihnen doch ewiglich zu halten auff den tod geboten war: Es wurde aber dadurch nicht gebrochen/ sondern befestiget und gestärcket/ darum schiene das nicht vor sie/ weil sie fleischlich und ohne verstand waren/ und allein auff den buchstaben/ nicht aber auff den Geist sahen. Doch sagt der HERR selbst: **Auff Mosis stul sitzen die Schrifftgelehrten/ alles/ was sie euch sagen/ das thut.** Diß scheinet gleichwohl gegen sein eigen wort. Dann so er nichts anders zu sagen oder zu lehren hätte/ hätte er nicht kommen dörffen und mit seiner lehre solche zwytracht gemacht haben. Aber weil seine lehre das gesetz stärckte (wie Paulus auch saget/ das gesetz zu befestigen) gebeut er recht die jenigen/ die auff Mosis stul sassen/ zu hören.

Matth. XXIII. 1.

Dann ob er gleich nach dem gesetz buchstäblich nicht selbst thäte/ keine ceremonialische dinge/ Sabbathen/ Neumonde/ Feyertage/ Jahrzeiten und Beschneidung lehrete oder hielte/ so bestättigte er gleichwol durch den dienst Christi das gesetz. Aber das wäre den Juden so nicht weiß zu machen; eben wie noch heutiges tages/ so man die äusserliche ceremonien/ das Wasser-Tauffen und Nachtmahl des brods nicht mehr verwaltete/ sondern das rechte wesen (das dadurch bezeichnet und außgesprochen wird) einführete/ die leute meynen solten/ sie wären keine Christen. Dann sie vertrauen auff das fleisch/ und verlassen sich auff das sichtbahre/ wiewol es als stückwerck vergehet/ und in dem wahren wesen auffhöret/ das ist/ wann das vollkommene kommt/ so muß das unvollkommene weichen. Doch mag es vor dem tage/ des HERRN auffgang/ und vor der zeit der verneuerung ohne ein mehrers oder bessers nicht verlassen seyn. Darum sehet hier nun an die langmüthigkeit Christi und die gedult der Heiligen/ die sich gantz still unter die geringsten als knechte halten müssen/ biß daß der HERR der welt/ und der grosse Hirte der schaaffe auffstehet/ und das urtheil zwischen den schaaffen und böcken hält. Inzwischen muß sich der arme leiden/ alle untugend überhören/ und seinen mund mit schweigen füllen/ angesehen die gewalt und das unrecht noch überall die herrschafft hat. Doch/ wann es keine werckzeuge wider die warheit und wider die frommen hätte/ so müste es gantz untergehen und zu schanden werden.

Aber das wollen desselben Patronen oder die ungerechte Prediger nicht/ sintemal sie daher darben und in ihrer ehre verringert würden; deßwegen beschirmen sie ihr reich mit gewalt und wehren sich nicht mit recht/ treue/ warheit und gerechtigkeit/ (seine feine Göttliche art) sondern mit feuer und schwerdt. Sehet/ was vor verdruß diß den Engeln und liebhabern der warheit ist/ daß sie wider ihren danck das volck müssen verführen und verschlingen lassen/ weil sie ihnen nichts anders wollen sagen lassen/ ob man ihnen das schon noch so wohl gönnete/ so wollen doch diese Prediger nicht/ daß es geschehe. Aber/ hätten sie die weltliche Obrigkeit nicht auff ihrer seite/ sie solten so frey nicht darmit durchgehen/ sich unterstehen GOTTES wort so zu belügen und so ungleich ohne straffe zu handeln. Was zeiget aber das an? daß sie nicht Apostolisch sind/ noch Christo angehören/ wiewol sie doch den besten namen darvon haben/ überall diener der kirchen sind/ und das predigen und lehren frey und ungestrafft haben wollen. Sehet/ ob sie nicht diese sind/ die sich selbst oben an über tische und an Christi statt/ als bottschaffter Christi/ gesetzet haben/ so aber noch am untersten orte werden sitzen müssen. Sie predigen wohl immer viel von andern/ nemlich/ daß sie den Pabst schelten/ die Mönche lästern/ die Täuffer verdammen/ die Papisten verachten/ Summa/ wie dieser und jener gefehlet oder geirret/ was die und die gelehret/ geprediget und gethan haben/ aber ihrer eigenen lehre/ worte und wercke/ darinnen sie selbst irren/ vergessen und verschweigen sie; Sie predigen wohl eines andern fehler/ wie nemlich Adam übertreten/ Eva sich lassen betriegen/ Cain den Abel todtgeschlagen/ was vor grosse sünden dieser und jener in der Schrifft gethan/ daß Matthäus ein offenbahrer sünder/ Thomas zweiffelhafftig/ Petrus ein armer fischer gewesen und den HErrn Christum verleugnet/ Judas ihn verrathen/ Paulus ihn verfolget; Weiter/ wie der König David ehebruch/ todschlag und hoffart mit zehlung deß volcks begangen/ u. s. f. Diß und dergleichen tractiren sie wohl/ aber sich selbst vergessen sie mit willen/ recht als ob sie frömmer oder unschuldiger wären dann diese. Sehet/ diese und dergleichen unverständige/ kindische/ blinde sachen/ oder die historische/ Biblische geschichte/ auch was vor zeichen und wunder der HERR gethan habe/ gehen davor/ womit die zeit in dem geschwätz mit prahlichten/ eytelen worten hingebracht wird.

Aber so hat Paulus und Petrus Christum oder sein Evangelium nicht geprediget/ sondern aus seinem hertzen/ aus dem Geist hat er das wort seines Evangelii/ so viel ihm von GOttes gnaden darzu gegeben ware/ nach gelegenheit der zeit vorgetragen/ und nicht aus dem todten buchstaben; gieng auch nicht mit neuen erdichteten schönen worten menschlicher weißheit/ sondern mit beweisung des Geistes/ der krafft und der warheit umb/ welches der HErr an allen den jenigen/ die er sendet/ gleicher weise und nicht weniger/ zur letzten zeit beweisen will/ nemlich/ mund und weißheit ihnen zu geben/ welcher niemand wird wiederstehen können. Mercket was das gesagt ist. Wer dann nun von GOTT gesandt/ und mund und weißheit Christum würdiglich zu predigen hat/ deme wird wohl gelüsten/ ja belieben/ wollen und begehren/ daß solches (so oben gemeldet) von gutem hertzen geschehen möge/ sonsten würde es nicht bestehen/ nemlich/ daß sein wort so wohl dißputirlich gemacht und wiedersprochen werde/ als wiederkäuet oder wohl geprüffet/ und so es wiederleget/ dann gefraget/ und auff diese art möchte beantwortet werden/ nemlich/

Ezech. XXIX. 21.

predig-

predigte er aus der schrifft / daß man die schrifft untersuchte und wüste / ob sie solches in sich hielte / wie die Thessalonicher täglich gethan haben ; predigte er aber aus dem Geist / daß man den Geist aus den Geist prüffen dürffte / oder ob er aus GOTT Christum in der warheit vortrüge. Hiervon gibt Paulus eine ordnung / und lehret sie / wie sie sich in dem hause GOTTES verhalten und untereinander begehen solten / sagende : **So die gantze gemeine an einem ort zusammen kommt und redeten alle mit zungen / verstehets / und es kämen auch ungelehrte oder unglaubige hinein / würden sie nicht sagen / ihr wäret unsinnig ? So sie aber alle weissagten / so würden sie von ihnen allen gestraffe oder geurtheilet werden.** Ferner : **So jemand mit zungen redet / daß ihrer zwey / oder auffs meiste drey seyn.** Und noch weiter. **Der weissager lasset 2. oder 3. reden / und die andern lasset urtheilen. So aber einem andern / der da (zuzuhören) sitzet / eine offenbahrung geschicht / so schweige der erste. Ihr möget wohl alle weissagen / einer nach dem andern / damit sie alle lernen und vermahnet werden. Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan. Denn GOtt ist kein GOtt der zwietracht oder verwirrung / sondern des friedens und der einigkeit / wie in allen gemeinen der Heiligen ?** u. s. f.

1. Cor. XIV. 23.

Wolte GOtt / daß sie alle weissageten !

Besehets nun / nach welchem stück wir solches sind / wie unsre versammlungen und predigten damit accordiren / hats nicht eine hübsche gleichheit ? daß ja niemand hier ein mucksgen oder sonst was darwider sage ! oder er wird in schimpff und schaden kommen / oder viele hertzen / die den Prediger mit unverstand lieb haben und günstig sind / verstöhren : Ja vielleicht mit einem predigstul auff seinen kopff geschlagen oder zum wenigsten ausgeruffen oder bestritten werden. Ist solche gemeine nicht wol versehen und gut an verstande in GOTTES wort gelehrt ? Und das sind so ihre streiche. Wissen sie nicht hübsch der Aposteln ihre weise nachzugehen ? Ey was vor liebe haben sie vor die warheit ? was vor grosse sorge vor die lügen ! O da sind bey ihnen keine diebe und mörder mehr / o wir nicht / man darff vor sie nicht sorgen / sie sind wohl verwahret / wenn sie auch schon ohne reue stürben. Was soll / kan oder mag man hier zur besserung mehr beytragen / als daß man zu GOTT beten / flehen / seufftzen und bitten möge / daß er doch solches ändern und seine rechte weise und wahre erkäntnis überall auff erden zulassen wolle / damit die schälcke und betrieger ein ende nehmen mögen / welche / so lange man sich der ewigen wahrheit nicht befleissiget / GOTTES erkäntnis nicht gesuchet / und GOTTES weißheit nicht lieb gewonnen wird / kein ende haben werden / angesehen der leitsmann oder Prediger blind und frembd von dem leben GOTTES und der rechten wahren erkäntnis Christi ist. Es ist wahr / er prediget Christum wohl aus den menschen / aber nicht in den menschen / und das allein mit dem namen und äusserlichen that. Seine zuhörer hören auch wohl gerne / wie es Historischer weise geschrieben ist) die äusserliche worte / (ich weiß nicht woraus / oder wodurch) aber ihre krafft begehren sie nicht / gleichwie Christus sagt : **Mit dem munde nahen sie sich zu GOTT / aber mit dem hertzen sind sie ferne davon.** Sie sagen : **sie erkennen GOTT / aber mit den wercken verläugnen sie es.** Also sind sie eben solche Christliche zuhörer / als er ein Prediger ist / der schüler / wie der meister / der sohn wie sein vater / die tochter / wie ihre mutter. Predigte er Christum besser mit wahrer erkäntnis / so würden sie auch bessern verstand haben und gelehret seyn. Denn das ist unmüglich / wäre der Prediger von Christo gesandt / er müste als sein eigentlicher knecht von ihm erkandt und gelehret seyn.

Jes. XXIX. 13. Marc. VII. 6. Tit. I. 16.

Wie soll man denn aber (möchte jemand von diesen sagen) JEsum Christum anders predigen ? als daß er nemlich uns allen vom vater als ein seligmacher und Heyland des lebens zugesandt ist ? und daß er vor uns gecreutziget / gestorben und begraben / am dritten tage aufferstanden / darnach gen himmel gefahren / sitzend zur rechten hand GOTTES als ein mensch / also wieder kommen wird u. s. w. Und ferner : daß er alle unsere sünden / schulden oder missethaten auff sich genommen / den vater in oder durch sich versöhnet / frey / heilig und gerecht gemacht habe / summa / daß ers alles in allen vor uns ist : daß solcher überall in der gantzen welt als eine fröliche bottschafft solle verkündiget werden u. s. w? zum theil saget ihr recht dran / und ist also : aber gleichwol kennet ihr ihn in der krafft nach dem Geist und warheit nicht. Lieben kinder. JESUS Christus der Sohn GOTTES des Vaters ist damit nicht kund zu machen / als nur mit den namen / ist auch nicht so gering zu achten / daß man seinen namen so geschwind oder verkehrt nimmt auszusprechen / schweige den sinn und willen GOttes zu verstehen. Meinet ihr / daß es gnug sey / daß man glaube / daß JESUS Christus von Nazareth also für unsre sünde gecreutziget / gestorben und begraben und am dritten tage wieder aufferstanden ist umb unser gerechtigkeit willen ? oder daß wir uns düncken / daß sein tod und leiden unserm tode und leiden unempfindlich sey? Ferner : daß seine begrabung und aufferstehung oder überwindung die unsre sey ? Ihr mögt es wohl glauben und euch düncken lassen / aber so er nun nicht anders geprediget und nur äusserlich nach dem fleisch und buchstaben erkandt wird / so werdet ihr von solchem glauben (wie man auch siehet) nicht einmal am hembde / rock und mantel verneuret / sondern auch nicht einmal umb ein paar schue / ja umb einen neuen lappen auff eure küssen verbessert werden / d. i. so er euch nicht nach dem Geist und warheit aus dem Geist und warheit ewiglich (verstehets) in einem auffrichtigen vollkommenen wesen geprediget wird / und ihr ihn gebenedeyet durch die äusserliche predigt des glaubens in seinem lebendigen wort der krafft also geistlich annehmet / nemlich in euch lasset wollen und wircken / und also nach dem sinne GOTTES zu rechte bringen / mit ihm / in ihm und durch ihn in ein leben und wesen der warheit zu kommen / so werdet ihr eure seele nicht in der seligkeit / nein / keine ruhe / kein ewig warhafftig leben / licht noch erkäntnis von GOttes ewi-

ger weißheit und warheit finden. Der seelen seligkeit ist in heiligkeit der gerechtigkeit geleget. Ihr sollet doch wol mit den träumern euch düncken lassen und sagen: Ich bin voll und satt/ reich und überreich worden/ und bedarff nichts mehr u. s. w. aber ihr sehet nicht/ daß ihr elend jämmerlich/ arm/ blind und nacket seyd. Ich rathe euch/ daß ihr (sagt der Geist) gold von mir kauffet/ nemlich das lautere güldene lebendige wort der gnaden und warheit/ das mit feuer durchfeuret ist/ auff daß ihr reich werdet/ und weisse kleider anthut/ damit die schande eurer blösse nicht offenbahr werde; und salbet eure augen mit augensalbe/ auff daß ihr sehen möget/ welches aber nicht (so lang ihr noch fleischlich gesinnet oder neidisch/ u. unglaubig seyd/ oder euch selbst liebet und mit lust anschauet) geschehē kan/ biß ihr das einfältige wort Christi durch den jenigen/ den er euch gesandt hat/ annehmet und umgekehret werdet als ein kindlein/ d. i. auffstehet von den todten/ so wird euch Christus/ das wort des lebens und der warheit/ erleuchten/ lehren und leiten können in alle warheit. Gedencket/ daß ichs euch gesagt habe.

Was gold kauffen heisse.

NB.

Sehet/ also prediget u. lehret ein rechter wahrer diener der heiligen kirchen oder gemeine auff bann und busse/ auff galgen und rad loß/ der nemlich gesandt oder mit dem Geist gesalbt und angezogen ist/ und verkündiget das wort mit weißheit und warheit/ welches er auch in seinem munde und hertzen/ nicht nur wie ein knecht allein in seiner hand hat / denn das machet nicht lebendig oder fromm/ es befreyet/ reiniget oder heiliget auch die seele nicht; wiewol mans darumb doch wohl schrifftlich in der hand haben/ hören oder lesen mag; aber daß jemand meinen wolte / er hätte GOTTES wahres gütiges wort gehöret oder gelesen/ der würde GOTT belügen/ der warheit sehr weit fehlen und den HERRN damit verunehren und verachten. Wenn das GOTTES wort wäre/ so würde der Prophet Jeremias nicht sagen zu denen/ die sich (wie diese) die heilige schrifft oder GOTTES wort zu haben berühmeten/ daß **sie nichts gutes lehren könten/ angesehen sie GOttes wort verwürffen.** Daß sie sichs nicht düncken liessen/ dieweil sies schrifftlich hielten und einen andern lehreten. Weiter: so das GOTTES wort wäre/ so solte kürtzlich der HERR JESUS nicht zu den Juden gesagt haben/ **daß sie die stimme seines Vaters nie gehöret / noch seine gestalt gesehen hätten** / da sie ihn doch wohl gehöret/ und gesehen hatten/ denn **der mich siehet**/ (sagt er) **der siehet den Vater.** Wäre er nun mit leiblichen augen und ohren zu sehen und zu hören gewesen/ wie kommts denn / daß er allhier so spricht? Und dennoch spricht er: **Ich bin eben derselbe/ der ich mit euch rede.** Wer nun den sinn oder verstand GOTTES von der schrifft nicht hat/ der weiß und hat auch weder GOTTES wort noch seine krafft nicht. Denn GOttes wort ist kein gesprochen/ sondern ein einig selbst sprechendes wort / lebendig und kräfftig/ welches GOTTES vollkommenen willen und krafft/ alsobald/ wenn es von ihm ausgehet/ auch thut; und wo es auch hingesandt kommt oder empfangen wird/ alda richtet es auch die gedancken und sinnen des hertzens. Dahero wird es von keinem knechte/ ja von

Jerem. IIX. 9.

Joh. V. 37.

Joh. XIV. 9.

Joh. IV. 26.

NB.

niemand in seiner vollkommenen art/ sinn und Geist / d. i. mit seinem heiligen verstande ans licht bracht / als der erst selbst davon vorgebracht oder gebohren ist. Nun sehet/ was das gesagt ist / und merckets/ obs recht sey.

Sehet / dieselben Lehrer oder Prediger werden nichts / als ihres HErrn und Vaters preiß alleine suchen und recht wollen/ ja gelüsten und begehren/ daß sie alle/ nicht 3. oder 4. von solchem sinn und willen (oder zu demselbigen) lustig wären/ daß sie die speise mit ernst zur besserung prüfeten/ und wenn sie sie gut und auffrichtig befinden/ in sich åssen/ nemlich empfiengen und seine wirckung oder eingang wolten haben lassen/ auff daß sie nicht allein weissagten / sondern auch selbst Gottes kinder werden möchten. Alle solche redliche diener oder wahre Gesandten wollen nicht/ daß ihre reden oder lehren aus ihrem munde allein in der kirchen oder in der Stadt blieben / sondern daß sie zu einem urtheil überal frey (so mans hören wolte) erzehlet und in schrifften ausgehen möchten/ so gewiß sind sie/ daß ihnen nichts darwider gelehret oder mit warheit mag wiedersprochen werden. Denn ihnen ist ein mund und weißheit gegeben/ dem niemand widerstehen mag / deswegen sind sie so gerne damit im lichte. Aber ihr werdet befinden/ daß man nichts weniger zulassen will/ als dieselbigen ans licht (der warheit gleichförmig) zukommen/ es sey denn sie zu fangen oder fälschlich zubeschuldigen: und das umb nichts anders/ als weil bey ihm die warheit/ das gesichte des erkäntnisses gutes und böses ist. Und so lange die lügen und ungerechtigkeit auff erden dominiret/ wird sie ihre diener dazu reitzen/ daß sie die warhafftigen und gerechten aus dem wege räumen; Nicht umb ihrer äusserlichen personen halben/ sondern umb der gerechtigkeit und warheit willen / die in ihnen sind/ und das noch mit einem solchem falschem schein/ als woltē sie sie umb der lügen willen weg haben. Denn der Teuffel / die lügen und ungerechtigkeit hat keinen grössern und mächtigern feind/ als die warheit/ und die sie verthädigen. Er sorget immer vor seinen sitz oder residentz / daß der mensch möchte von ihm frey gemacht und entzogen werden/ darum thut er/ in und durch seine diener seinen mund so weit auf zu lästern und ist mit allen seinen frommen starcken anhängern oder treuen dienern eben deswegen so blutgierig / schnell zu verderben und umbzubringen / dabey man leichtlich sehen und urtheilen mag / welches Christi oder Belials und des Anti-Christi diener sind. An ihren worten sind sie zu erkennen.

Jesa. LIII. und LIX. Jer. IX.

Denn ein diener Christi suchet alles / was todt ist / lebendig; was siech ist / gesund; was kranck ist / starck zu machen; was verführet ist/ zu rechte zu bringen; was verwundet ist/ zu heilen; und verträget die unglaubigen und boßwilligen biß ans ende mit gedult/ da sie GOtt selbst durch seine engel ausrottet / nemlich das unkraut/ die kinder der boßheit / die nichts als böses wollen und thun: bittet auch vor diejenigen / die ihm leides anthun; wünschet gutes denen / die ihm böses gönnen / und liebet die/ so ihn äusserlich hassen; An welcher boßheit / haß und neid gut zu spüren ist / wer desselben diener oder werckzeug ist. Aber also sind die andern nicht gesinnet / wollen auch nicht

(als diese

(als diese wollen) daß ihre zuhörer sie am verstand übertreffen / ja so bequem zu lehren und und predigen werden möchten / als sie zu Läyen/ und keine Priester zu bleiben. Ferner wollen sie auch nicht / daß sie ernstlicher als sie darnach lebeten / von sich selbst gantz ausgiengen / der welt abstürben und allem fleisch entgegen wären / sondern daß sie ihren weg giengen und nur lebten / wie sie / d. i. ihre nachfolger wären und die lehre nicht höher als sie zu hertzen nähmen. Diß ist allerdings wahr / ja daß auch das volck damit wol zu frieden und ihm recht gedienet ist. Denn eine jede hacke findet ihren stiel / der topff seinen deckel / das weib ihren mann / der leib sein haubt. Daher auch der diener wieder mit allem wohl zu frieden ist / wenn er nur findet ein leben seiner hand und nach des volcks sinn predigen / ein still gemächlich leben führen und den grösten hauffen zum freunde haben kan / so wird er nicht müde / und sorget der Lohn-Prediger oder der miedling (meine ich) nicht weiter / wie es mit dem hause gehet oder mit der kirche stehet / ob die kirche die rechte / und die gemeine tugendhafft / glaubig und fromm im leben ist oder nicht / es gilt ihm gleich viel / sie mag auch einen namen haben / wie sie will / sie ist gleichwol seine kirche und seine gemeine / und wenn er nur ihr Lehrer u. Prediger bleibet / so hat er all gnug daran: wenn sie nur fleissig zur kirchen kommen / ihn gerne hören und die messe sehen / so wünschet er ihm keine bessere schaaffe / und sie auch keinen andern hirten: sie möchten auch keinen bessern in ihre augen kriegen / so wohl passen sie recht zusammen. Verschlinget und verführet er gerne / sie lassen sich gerne verschlingen und verführen von ihrem hauß oder kirchen in die schencke.

Solche dinge gehen täglich bey etlichen (sage ich) vor / ja vielmehr / das mir nicht zu erzehlen gelüstet / weil es täglich vor augen kund und offenbahr ist. Solten das und die sothanige sind / die gesandten oder gesalbten Christi und GOttes diener seyn? die gemeinen zuführen / und ihnen ihre seelen anvertrauet werden? Ja wenn sie so lieb übel als wohl führen / so dürffte man umb keinen bessern bitten und sich nach keinem andern umbsehen. Denn wenn die butter nichts taug / ist das saltz allzu schier gut gnug. Wie denn der Herr ist / so wird der knecht auch seyn / wie die frau ist / muß die zoffe oder magd auch seyn: nemlich so sie hübsch / herrlich oder rein seyn / und gerne was schönes sehen / so müssen ihre diener und mägde das hauß und alles / was drein gehöret / auch schön und reinlich haltē / thuns auch gerne / nachdem sie dazu gewehnet oder gelehret sind / solchen leuten recht wohl auffwarten. Eben also gehet es mit den redlichen dienern des hauses des Herrn; sie mögen nichts böses weder an sich selbst noch an andern leiden / auch keine unreinigkeit / flecken oder mackel oder verderbnis der seelen sehen / sondern thun alles böse / wo sie nur können / davon / und alle ärgernisse und anstösse aus dem wege: Sie machen bahn und räumen den weg vor das volck des HERRN / d. i. sie bereiten die hertzen der glaubigen und thun alle eigen-weißheit / unglauben / hoffart / stoltz und gutdünckel aus dem wege der glaubigen hertzen und allen eigenverstand und selbst-willen weg / angesehen diese dinge anstösse und ärgernisse machen gegen dem HErrn / und einen ungebahnten / wilden / wüsten weg / der durch die rechte wahre treue diener CHristi von GOTT muß ausgegätet / gereiniget und gesäubert / recht und schlecht / eben und gleich gemachet werden / ja zu einer heer- oder land-strasse und passagie / welche ein heiliger weg wird genennet werden / weil kein unreiner drauff gehen soll: Ja so der unwissende darauff oder darnach gehet / wird er nicht irren noch sich fürchten dürffen / sintemal kein Löwe noch reissend thier darauff wird gefunden werden / sondern man soll frey und sicher gehen. Sehet / also werden die verkaufften des HErrn (verstehets) wiederumb gen Zion kommen / mit jauchtzen / ewige freude wird auff ihrem haubte seyn / frölich- und vergnügsamkeit wird bey ihnen seyn / alle schmertzen und seufftzen (die sie in der gefängniß des Teuffels und kercker des todes gehabt haben) werden weggenommen und nicht mehr gehöret oder gesehen werden.

Nun sehet und urtheilet recht alles / was verstand / weißheit und warheit liebt / ja einige redlichkeit hat / welches die rechten diener CHristi und Prediger sind / und wen man hören / glauben und nachfolgen soll / entweder denen / die nach ihres hertzens gutdünckel aus der buchstäblichen geschriebenen schrifft und aus den vorgemachten sermonen / oder denen / die aus dem munde des HERRN / nemlich aus dem geiste und wahrheit predigen? Fürwar / es weiß sich selbst / und ist keines bedenckens oder berathens nöthig. Es ist wahr und stehe ich euch das auch zu / daß man so lange bey der rechten unverfälschten schrifft bleiben / und daraus allein predigen soll / biß sich der HErr über die erde erbarmet und jemand mit seinen heiligen Geist salbet und sendet / dem er seinen sinn und wort offenbahret / auch nach gelegenheit der zeit zu erkennen gibt und anweisung thut / wie wir zu unserer zeit leben und thun sollen.

Denn obgleich etliche sagen wollen: wir dürffen auff kein ander wort oder stimme warten / welche uns / was recht ist; ansaget / wir wissen schon was recht ist / und haben die heilige schrifft vor uns (wie der Prophet von diesem volck saget) so ists doch eitel lügen (spricht der HERR) was die Schrifftgelehrten setzen. Darum müssen alle solche Lehrer zu schanden / verstrickt und gefangen werden in ihren reden. Denn wie kan jemand was gutes lehren / so er des HErrn wort verwirfft / d. i. selbst nicht gut ist und in eigen-weißheit und selbst-willen stehet. So wird man ja endlich hören / wer die schrifft recht theilet und verstehet / und wer Gottes wort hat oder nicht / welches vorhero gnug erzehlet ist. Es ist voraus offenbahr / daß die schrifft in ihrem sinn einem verschlossenen Hebreischē oder Teutschē buche gleich ist / so von keinem / wenn mans ihm schon auffthut oder auslegt / kan verstanden werden / er sey denn ein geborner Hebreer oder Teutscher / oder vollkommen darinn gelehrt. Und ob man schon (vermittelst der zertheilung oder uneinigkeit in der verstöhrung Babels) vielerley Sprachen oder gleichnisse findet / so findet man doch nur einen einigen rechten wahren Geist / wort / sinn und meinung Gottes in ewigkeit / wozu wir alle kommen / von ihm lernen / nehmen und empfangen müssen und von keinem andern mehr. Denn man soll oder kan nur einen vater und mutter haben / und ist also im Geiste / gleichwie im fleische /

fleische / und so wohl auswendig / als wie innwendig.

Der vermengte saame ist darum in der figur verboten / uñ es kan und gebühret sich auch nicht anders zu seyn / darum so lange der mann noch kindisch und zum alterthumb des mannes noch nicht kommen ist und zum väterlichen wesen / ist er untüchtig / ein vater der kinder zu seyn. Und weil sein saame (nemlich sein wort) noch ungeläutert und nicht vollkommen ist / kan man nicht darauff bestehen oder sich darnach richten / weil ers saget; Es sind nur noch lernende lehren u. unerfahrne reden / dem stückwerck noch nicht gleich / darumb nimmt sie GOTT der HERR in ewigkeit nicht zu seinen zeugen. Denn sie reden / das sie nicht wissen / und zeugen / was sie nicht gesehen noch gehöret haben. Nun ists ja wahr / daß niemand von der wahrheit oder geistlichen himmlischen dingen zeugen kan / als mit wahrheit und aus dem gesichte derselben wahrheit / wahrheit / die er bezeugen oder verthädigen will. Denn es gibt ja wohl eine natürliche probable wahrheit der irrdischen dinge; aber die ist nicht der himmlischen / welche / wie die ewigkeit die vergänglichkeit übertrifft / auch weit über die irrdischen gehen / wiewohl sie jetzt und allezeit von den irrdischen / gleichwie Isaac von Ismael verspottet / und wie Jacob von Esau verfolget und gehasset wird. Also ist dann kurtz umb mein beschluß / daß die rechten wahren diener / so sie insonderheit gegen den andern erscheinen solten / würden gut zu erkennen / ja wie das licht aus der finsternis zu unterscheiden seyn / wenn ihnen frey zu reden zugelassen würde wie denen andern / die menschlicher weise gelehrter / höher und hochlöblicher von ansehen sind. Aber von oder durch dieselben darff man das rechte wahre wort Christi nicht erwarten / sondern von denen / die ohne ansehen und umb der warheit GOTTES willen verachtet / verschimpffet / gelästert / ausgestossen und vor nichts geachtet / ja unmünmündig / ungelehret und der welt zu geringe sind / denn dadurch will GOTT die geheimnisse seines reichs und sein lob aussprechen. Es wird sich in ewigkeit nicht anders befinden.

3. B. Mos. XIX, 19.

Aber weil es jetzo eine so böse und sorglose zeit ist / in welcher die lügen der richter / und die ungerechtigkeit der regente ist / muß der kluge vornemlich schweigen / und der arme / der allein auff dem HERRN siehet / sich leiden / seine seele mit gedult langmüthig besitzen / biß daß die bestimmte zeit und der tag des abfalls umb / und aller tyranney geendiget ist. Es wäre zwar noch viel mehr von der rechten art der diener Christi und Belials hier beyzubringen / wie väterlich nemlich jene / wie langmüthig / sanfftmüthig und freundlich / wie barmhertzig / gütig / lieblich / bescheiden / mässig / wie weise / sauber / vorsichtig / treu und wahrhafftig / wie keusch / gutwillig / hungrig und durstig von hertzen sie nach des menschen seligkeit sind; die andern aber contrair; versteht's. Aber vor dißmal hier allgnug. Nehmts zu hertzen / und bittet alle / die ihr eine lust an GOTTES ehre / lob und preiß habt / daß der HERR die tage des leidens und jammers doch umb seiner außerwehlten willen verkürtzen wolle zu lobe der herrlichkeit seiner gnaden überall gebenedeyet in ewigkeit.

Fragt euch jemand / welches die redlichen wahren diener Christi und der ewigen seligkeit sind / so saget: daß es die neuen erstgebohrnen und alleraußerkohrnsten liebste söhne der ewigen wahrheit sind / die ihrem HErrn GOTT nicht knechtlich / sondern kindlich (wie das redliche weib ihrem manne) in der wiedergeburth nachfolgen. Nehmts zu hertzen. Ende. Ausgangen Anno 1544.

Anhang.

Wer ohren hat zu hören / der höre.
Matth. XIII. 9.

Ists nicht also? daß einem Schrifftgelehrten bewust sey von der schrifft zu reden? Ja gewißlich wird sichs nicht anders befinden / daß einer nur von demjenigen / damit er umbgehet / zu reden weiß; als wer mit gärten umbgehet / der weiß von gärtnerey zu sagen; wer mit ochsen / schaaffen / kühen / pferden / oder anderm viehe umbgehet / der weiß davon zu reden / und ohne das / muß jederman davon schweigen / wie wir auch mercken / daß es sich gleicher weise mit allen handwercken also verhält. Es fehlt nicht umb eine syllabe. Aber was ist mir daran gelegen / als daß es sich in geistlichen dingen eben so verhält / da auch niemand den neuen namen kennet / denn der ihn empfänget. Also ists auch mit fleisch und geist / mit allen künsten und wissenschafften in der theilung der wirckungen / so auch niemand kennet oder weiß / denn der es empfänget / erfahren oder geübet hat. Wer sich in dem geiste des heiligen verstandes übet / der weiß (wie zuvor gesagt) allein davon zu reden. Wer sich in der buchstäblichen schrifft übet / der weiß ingleichen davon zu reden / aber nicht weiter / als er sich darinn geübet und geist und verstand hat. Es ist unwiedersprechlich wahrhafftig.

Nun kan das unmüglich widerleget werden / daß einer immer erfahrner / klüger und verständiger ist / denn der andere / wie wir in allen ämptern befindlich sehen / daß wohl viel Meister / Doctores, Medici, Chirurgi, viel schreiber / mahler / gold- oder silber-schmiede / viel schreiner / zimmerleute / steinmetzen und andere handwercks-leute mehr / item, kriegs- und acker-leute / pflüger / säemänner und mäher / oder die mit ochsen / schaaffen und anderm viehe umbgehen / sind / aber doch ist unter vielen überall einer wohl der principalste und am besten erfahren und gelehrt. Wir sehen auch / daß insonderheit viel mahler männergen mahlen nach andern männergen und darstellen / aber keinen geist haben: woher kommt das? Weil ihnen das leben derselben art und geistes unbewust und nicht erfahren noch gelehret sind / es ist ihnen viel zu scharff und zu hoch zu verstehen: doch ists noch was guts contrafeyt / so erscheinet was draus / aber der meister desselben weiß doch seinen fehler nicht und hats selbst nicht verstanden / was vor ein verstand darinn verborgen ist / darnach ers gemacht hat. Sehet / eben also ists auch mit den schrifft-weisen / die zum Reiche GOttes nicht gelehret sind / und doch des HERRN wort contrafeytlich ohne seine geist vortragen. Es wird sich ewig nicht anders befinden / möcht es nur gesagt werden. Sie reden / aber nicht aus GOTT; und wie die unverständigen künstler die vorgemachte dinge abbilden / so bringen

bringen sie auch ihre Lehre aus der vorgeschriebenen schrifft vor/ verblümens und butzens so zierlich und schön aus / als sie können : Aber damit sie es ausbutzen und schmücken/ das ist (daß ihrs wisset) die rhetorica und dialectica und dann noch mehr mit frembden hohen sprachen / als Hebreisch / Griechisch / Lateinisch und andern schnarrichten sprachen / davon es dennoch (obs gleich etwas scheins davon hat) kein leben oder verstand/ d. i. keine besserung daher empfängt / gleichwie der mann von keinerley kleidern : Es ist wahrhafftig. Doch kan man sie auch dazu wohl brauchen/ nemlich die schrifft darinn zu beschreiben und nach gelegenheit der zeit anzuführen/umb der kleinen/ krancken und unglaubigen willen / sonsten aber ists unnöthig / denn es verhindert und vermindert nur GOTTES allmacht / geist / wort/ willen und werck/und haben zu dieser zeit seinen mund verschlossen und zugebunden / als die nicht wollen/ daß er nun / gleichwie in vorigen zeiten auch reden und wircken solte.

N. 2.

Ich sage euch mit aller wahrheit / daß ihr alle achtung drauff habt / oder sollet mit allen euren schrifften als rechte feinde / naseweisen und die GOTT meistern und beherrschen wollen / erfunden werden. Merckt ihr nicht / o ihr schrifftgelehrten / daß sich hierinn so gröblich verlauffen / gesündiget und die gröste boßheit begangen wird / daß ihr GOTT nach eurem verstande schätzet und achtet / als ob er mit menschlichen zungen zu ehren/und nun stumm wäre/und keine hand noch mund mehr hätte wie vor zeiten ? Und euch über diß noch unberuffen / ungesandt und von dem Heiligen Geist unerfüllet / vermesset und berühmet sein wort und willen zu wissen/und andern unwissenden dieselbe rechtschaffen kund zu thun / welches ihr selbst noch nicht wisset noch habt / ja nicht begehret zu wissen oder zu haben/ weil ihr nicht erst wollet seine schüler seyn. Das müsset ihr mir zustehen / weil es geschrieben stehet ; wo anders / würdet ihrs doch leugnen / das ist gewiß. Denn gleichwie ihr euch darinn / wie auch in vielen andern stücken (so sie eben nicht geschrieben / und allerdings in bücher und brieffe verfasset / sondern ausgelassen wären) gar gröblich gegen dem HERRN redende und streitende befinden möget ; also werdet ihr (ihr glaubt mir oder lassets) recht feindlich dem geiste der wahrheit in den letzten tagen in seinen ausflüssen / wort / lehre und werck entgegen befunden werden.

Ists nun schon vergessen / was Joel vorher gesagt und Paulus geweissaget hat ? Oder dünckets euch unrecht und zu Petri zeiten gantz erfüllet zu seyn ? Ihr möget es immerhin dencken. Aber ihr habt erstlich anders gesagt / daß der geist des HERRN so reichlich über alles fleisch solle ausgegossen werden / daß söhne und töchter sollen weissagen/ die jünglinge und mägde gesichte sehen und visionen haben / die ältesten träume träumen. u. s. w. Wird dieselbe zeit die letzte zeit genennet / so mögen wirs nun wohl die letzte tage nennen / in welchen solches zu geschehen vorher gesagt ist. Ferner / es achtete Petrus und alle Apostel sich hiervon ein jeder nur einer darunter zu seyn. Was seine prophezeyungen davon sind / kan man hier und dar vermercken / nemlich nichts als wahrsagen / zukünfftige dinge verkündigen und CHRISTUM zu bezeugen / u. s. f. wie er denn nun gethan hat zu seiner zeit / also soll ein anderer in seiner zeit auch thun. So sich aber jemand hievon berühmen und einer von diesen zu seyn düncken wolte / der wohl das gesprochene wort Petri/ in schrifften verfasset/nicht bloß allein aus einem guten schatz seines hertzens vorbrächte / der gäbe keine beweisung seines geistes / gleichwie Petrus des seinen / und alle andere ein jeder insonderheit gethan haben. Sie redeten aus dem geist und nicht aus den büchern als nur zu weilen etliche sprüche/die sie anführten/so sie ehmals mochten gehöret oder gelesen haben. Aber dasselbe wort befestigten und bezeugten/d.i. bekräfftigten sie durch das wort ihres geistes/und priesen den sinn und geist der herrlichkeit GOttes und die seligkeit den menschen hoch an. Wie? Es war GOTTES / nicht der menschen wort oder werck / der in veränderung und vielheit nie zu klein ist ; denn so der mensch solches so vermag / warumb denn GOTT nicht ? Doch es sey Apostel oder Prophet / so haben sie allesampt ihr wort durch den HERRN empfangen / und von dem HERRN / und sind in sich selbst getrieben worden/und habens nicht aus des andern munde vorbracht. Denn ein jeder hat zu seiner zeit aus seinem eigenem hertze / sinn und gemüth durch den geist / und nicht durch eines andern wort (sag ich) geredet. Also soll und muß es nun nicht weniger / sondern so viel desto reichlicher geschehen / weil GOttes herrlichkeit des letzten hauses weit über des ersten gehen soll.

Ihr seyds nicht / die da reden/ sondern der geist eures vaters/ der durch euch redet Matt. X. 20.

Wer seyd ihr denn nun / die ihr solches jetzt wehren und verneinen/ widersprechen/ schelten/ schmähen und lästern dürffet ? Schämet ihr euch nicht ? Habt ihr huren-stirnen bekommen / daß ihr so verhärtet seyd ? Fürwar es kommt nicht auff eure klugheit und weißheit/ sondern auff eure gewalt und unrecht an/ darinnen ihr stehet. Hättet ihr den beyfall und das ansehen der mächtigen nicht / gelt / ihr soltet es nicht einmahl dencken / was ihr jetzt gar thut / und ihr müstet wie asche gegen den andern vor dem wahren geist oder athem Christi zerstäuben / wie ihr denn noch sollet. Denckt drauff/wenn es kommt und geschicht/ daß es euch zuvor gesagt ist. Alsdann sollet ihr befinden/ daß ich aus dem HERRN/ aber nicht von mir selbst/und hier nicht unrecht geredet habe : denn es ist unmüglich / daß warheit lügen und recht unrecht seyn kan. Es soll und muß also befunden werden. Ist nun jemand zum Reich GOTTES gelehrt / der wird aus einem guten schatz seines hertzens altes und neues können hervor bringen / und nicht die schrifft / sondern GOTT angreiffen und darumb anreden / so ihm einig wort/ geist und sinn mangelt / daß er / (gebenedeyet) sein mund sey / der seine veränderung nach der zeit unserthalben giebt / und das wort / so nun zur letzten zeit von den schlechten und auffrichtigen/ wie in der ersten vorgebracht wird / soll so hoch / gut / heilig und warhafftig zu achten/ ja so vielmehr zu halten seyn/ so viel mehr sich

sich GOtt darinn als vor zeiten verkläret; und das geschicht nach dem geist seiner heiligen ewigkeit/ hoheit und schönheit/ in welchem alle geheimnisse oder verborgene schätze seiner weißheit/ erkäntnis und verstandes verborgen liegen/ und vor niemandē/ als vor die geistlichen wahrē kinder des allerheiligsten glaubens bereitet sind. Es kan und mag auch nicht anders seyn/ daß die kinder mannes reden/ mannes hosen/ schuhe oder kleider tragen mögen/ sie müssen denn erst männer von einem manne (GOTT) kommen seyn / den niemand kennet / weiß / noch verstehet/ denn der von ihm gebohren/ gelehrt und an den sinnen verändert und verneuret/ und zu seinem alterthumb des verstandes kommen ist. Nun urtheilet ihr weise / edle / redliche und verständige/ die die warheit und treue lieb haben / ob diese reden recht oder unrecht / wiedersprechlich und falsch zu beweisen sind/ oder nicht/ darnach wird sich ein jeder zu- oder abkehren/ mit oder gegen die widersacher der warheit seyn und GOTT seine rechte ehre / lob und preiß geben können / so ihme von uns allen zukommt. Amen.

Diß muß ich noch darauff sagen / daß ich lieber ein wort oder fünff aus dem geist höre/ denn zehen tausend aus der buchstäblichen schrifft. So weit übertrifft der geist den buchstaben. Vale.

NUM. XLVI.

David Joris schrifft von GOttes und des menschen erkäntnis sampt ihrer beyder früchten.

Im B. der weißh. XV. Cap. v. 3.

GOTT kennen ist eine vollkommene gerechtigkeit/ und seine macht wissen ist die wurtzel der unsterblichkeit.

Höret zu/ die ihr GOTTES erkänthis suchet / oder euch dessen berühmet / und einer von seiner gemeine/ schweige sein kind oder diener seyn wollet.

Ein jeder der sich GOTTES erkäntnisses rühmet/ ehe er zu seines Teuffels oder sein selbst erkäntnis kommen ist/ der belieget und betrieget sich selbst und diejenigen / die ihm glauben / vertrauen und nachfolgen. Denn das gute wird nicht als aus dem bösen/ wie das licht aus der finsternis / der tag aus der nacht / das süsse aus dem bittern erkannt. Es bleibet unwiedersprechlich.

So nun jemand zu GOTTES erkäntnis lust hat/ oder dasselbe begehret / suchet/ darnach jaget oder stehet/ der muß sich über sich selbst nicht verwundern / wenn man ihn zum erkäntnis sein selbst einleiten oder bringen will/ dieweil er ohne das nicht zu GOTTES erkäntnis kommen kan / und sich selbst erst auff allerley weise untersuchen/ und als einen weg durch oder vorbey wandeln und überleiten muß / ehe er zum ewigen eingang nahen und das morgenlicht GOTTES erkäntnis in dem angesicht CHRISTI schauen kan/ welches ohne den allerheiligsten glauben (GOttes ewiger krafft) nicht geschehen mag.

Darumb / wer wahrhafftig zum erkäntnis GOTTES kommen ist / der hat sich selbst sampt der welt überwunden und Victorie und berühmung wider den Tod und die hölle; angesehen die sünde allda keine herrschafft mehr hat/ er lebet allein der liebe ohne gesetze/ und wird daher nimmermehr bey dem HErrn beschuldiget oder von jemanden verurtheilet. Er aber (nachdem er wahrhafftig aus GOTT gebohren ist) beschuldiget und richtet alle dinge wohl; er aber mag von niemanden gerichtet oder beschuldiget werden/ weil er kommen ist zur warheit und in dem geist aller gerechtigkeit / allwo kein gesetz gegeben ist / sondern vollkommene rechtfertigung / freyheit und artzney. Wer dazu kommen ist / der kan dasselbe / und niemand anders / recht mit wahrheit bezeugen.

Sehet / also ist umb einen solchen wohl zu bitten/ und selbiger bey dem zipffel zu fassen/ mit ihm zu gehen / als welchem GOTT und der weg bekandt ist / sonsten aber niemanden. Und demselben soll und kan man glauben/ hören und ohne nachdencken oder murmeln nachfolgen / weil er glaubhafft und getreu / auch ein zuhörer und nachfolger GOTTES ist/ welchen der HERR schon zu seiner zeit an seiner zunge und sprache wird bekandt machen/ und im lichte zu sehen geben zu lobe der herrlichkeit seiner gnaden. Nachdem ich denn nun glauben / mund / weißheit / erkäntnis und verstand insonderheit von GOTTES gnaden/ und diß auszusprechen zu rechter zeit/ mercklich empfangen habe / soll und muß ichs zur besserung und erbauung des leibes Christi als ein licht und verborgenen schatz des hertzens hervorbringen und nicht verschweigen ; und alle wege mein hauß in acht nehmen / versehen / beschicken / versorgen / das beste rathen und lehren / vermahnen / bestraffen/ überzeugen und unterweisen / damit es dem HERRN als ein hauß GOTTES nützlich und bequem werde / welches vor und über alle dinge im geist und warheit muß beschleuniget und weggenommen seyn / sonsten wird alles andere gezimmere / versorgung / hülffe und bewahrung nichts gelten weder im fleisch noch buchstaben / so der HERR nicht den vorgang hat. Denn es ist kund / daß der schöpffer vor dem geschöpff / die kunst vor dem künstler / die weißheit / erkäntnis und verstand vor den weisen und verständigen / das licht vor dem gesichte / die krafft vor dem starcken / der mann vor dem weibe/ das weib vor dem kinde und der Herr vor dem knechte gehet. Wenn dann nun das wahr ist / so soll und muß es allerdings erst bedacht seyn / wenn anders das / so dadurch beschicket oder vorbracht wird/ erscheinen und hervor kommen solte ; ists nicht recht?

Wie nun der mann ist / so ist auch seine krafft / und wie der meister ist / so ist sein werck ; wie der vatter / so ist der sohn/ wie die mutter / so die tochter ; kommt der Lehrer von unten her / so ist seine lehre eitel oder vergänglich : kommet er von oben / aus dem Allerhöchsten / so gehet und bleibet er über alle ; ist der Herr oder meister noch ein kind / so ist seine lehre auch kindisch oder knechtlich / welche kindische unvollkommene dinge alle auffhören müssen vor dem vollkommenen. Nun kan ja aber niemand das voll-

das vollkommene hervor bringen / muß es erst/ wie ein faß den wein / in sich selbst haben / weil er anders dasselbe ausgeben oder vorbringen können: und das kan nicht anders seyn / sag ich / als ers in sich hat. Also soll und muß der glaubige mensch besonders GOtte (der ein HERR und schöpffer des himmels und der erden / den er vor seinen vater rühmet) zu willen und gehorsam vor sich selbst seyn und seines HERRN wort / nicht aber eines andern schuldig zu thun bleiben / nach dem seines gleichen weder im himmel noch auff erden ist / und allein weißheit / erkäntnis / verstand und macht zu allen dingen mit vorsichtigkeit / bescheidenheit und ordnung hat.

Denn obschon jemand seiner nicht achtet / noch in würden und ehren hat / sondern sich selbst oder einem menschen leiblich mehr folget / so kan oder vermag doch weder er noch sonst jemand ohne ihm etwas. Es sey zimmern / ackern / zäunen / pflantzen / säen und mähen / ja alles was er nur beginnet von freyen / heyrathen und kinder zeugen / kauffen oder verkauffen / das muß GOTT benedeyen und seinen wachsthumb oder beförderung geben / oder es hilfft alles nichts / was nur der mensch mit verschmähung GOTTES will und thut; hat man den HERRN zu wider / der zu allen dingen macht in händen hat / so ist / es sey gezimmert / gepflantzt / verzäunt und gesäet / alles verlohren / wie man an Jsmael nach dem fleisch sehen kan. Wenn nun das solte verwirret oder verderbet werden / so hats ein geringes ansehen bey dem Herren / aber was dadurch bezeichnet und ausgesprochen wird / hat ungleich mehr in sich / wiewohl darauff nicht gedacht noch nachgesuchet wird. Darum wer dem HERRN darinn dienen und glücklich seyn wolte / wäre aber nicht weise und gantz von seinem erkäntnis frembd / würde ihn dadurch nur entrüsten und verachten / die leibliche übungen / die so wenig nutzen / zu hertzen nehmen / und den Gottes-dienst von innen aus dem sinn setzen. Fürwar / ein jeglicher mags thun / aber es soll euch zu keinem lachen gereichen. Denn alles / worüber die leute müde worden sind / soll verbrandt und zu nichte gemacht / und mit den füssen zerstossen und zertretten werden: was so herrlich / groß und köstlich gehalten worden / das soll auff allerley art gantz verworffen / klein geachtet und vorbey gegangen werden / und nicht allein ohne ehre / sondern auch zur unehre / schande und laster stehen und ein greuel anzusehen seyn / denen die es gelüstet / geliebet und unterhalten haben.

Darumb sag ichs euch voraus: werffet alle eure Götter oder bulen von euren hertzen weg / es sey mann / weib / kind / vater / mutter / schwester / bruder / freund oder verwandter / gold oder silber / hauß oder erbe / land oder sand / kleider oder andere jubelen oder einiger hand dinge / die ihr euch selbst gemacht / euer hertze darauff gesetzet oder nach sich habt ziehen lassen / und den HERRN dadurch vergessen oder euch gewegert / und ergreiffet den HERRN GOTT euer licht / leben und seligkeit: oder alles das andere (so ihr dabey bleiben und lust und leben darinn behalten wollet) wird euch / das sag ich / nicht helffen noch erlösen oder bey euch bleiben mögen. Darumb hanget dem HERRN von gantzer seelen an / bequämet euer hertz zu dem / der euch helffen / erretten und beschirmen / und das leben ewig geben oder nehmen kan; Jch sags euch / lasset euch helffen aus der argen geburth oder geschlechte und in der zeit an den sinnen des hertzens verändern und verneuren / ehe es zu spät wird. Suchet das Reich GOTTES und seine gerechtigkeit mit euren hertzen / sinn und gemüth; was euch sonst von nöthen ist / soll euch zugeworffen werden. Es soll also geschehen.

Lerne nun / o mensch / erkennen und wissen / wer dein rechter vater / Herr / meister und mann ist / wo er herkommt / von oben / oder von unten? Ferner: welcherley er an art und Geist / am willen und werck ist? Ach möchtet ihr nun herzukommen / alles zu wissen / damit ihr verstündet / wen ihr mehr schuldig seyd zu hören oder zu glauben / und wem ihr anhangen / ehren und dienen soltet. Sehet der irrdische vater / Herr und meister oder mann / daß ihrs verstehet / ist weit unter dem himmlischen. Denn von ihm und durch ihn hat er macht zu diesem und jenem / aber nur was irrdisch und vergänglich ist; Er will auch / daß derselbe mit bescheidenheit nach der ordnung GOTTES ehrerbietig und würdig von deme dafur gehalten werde / dessen vater / HERR und meister oder mann er ist / aber weiter will er nicht gegangen oder gethan haben. Hingegen gebühret demselben vor allen vielmehr zu wissen / wer ihn so herrlich gemacht und zu der ehre und würdigkeit gebracht hat / damit er denselben vor seinen Ober-HErrn und meister bekenne / deme er auch / (wann er selbst komt das erdreich wieder zu erneuren und alle verdorbene dinge wieder zu rechte zu bringen und nach seiner art zu urtheilen) sein reich / ehre und gut / was er seinet halben empfangen und besitzet / zu überliefern schuldig seyn wird / auff daß er sich nicht aus unverstand vergreiffe noch gegen ihm auffiehne / sondern gantz vor ihm schweige und beuge / und ihm die ehre / die ihm zukommt / gebe / angesehen er der HERR und das haubt über alles ist / und er ihn nicht von seinem stuhl setze und gantz zu nichte / zu nichte mache / allwo er sich erhoben hat.

Der himmlische Vater / HERR und meister oder mann ist ein Geist / himmlisch und ewig / herrlich in allen seinem wercken. Er kommt von oben / sitzet am höchsten und setzet ins niedrigste / und hat lust an denen menschen-kindern / ihnen wohl zu thun / ihnen zuvor zu kommen mit seiner güte / mit seiner art und Geist zu begaben oder zu erfüllen und mit tugenden und seiner überschwenglichen liebe zu überschütten / d. i. ein anders leben und licht / eine andere art und Geist / ein ander erkäntnis und verstand nach seinem eigenem untödtlichem sinn zu geben / das in keines menschen oder engels macht stehet. Derohalben soll man (wo man anders nicht in seinem eigenem verdorbenem bösem sinn untergehen will) des

HERRN

HERRN himmlische stimme und gnädiges gütiges wort mit aller begierde über alle andere reden hören/und sich vor andern dingen befleissigen zu thun / denn es ist hohe zeit und höchst nöthig / aber auch nützlich.

Der irrdische oder fleischliche vater bringt früchte nach seiner art vor kan oder mag auch anders nichts als irrdische und elementische dinge / die ihm dazu schwer zu begreiffen fallen / hervor bringen. Der Himmlische aber bringt gleicher weise auch nach seiner art/eben wie der irrdische (sag ich) auch seine art/ geist und wesen hervor. Nun ist klar / so man die stimme des himmels / das wort GOTTES hören / glauben und drauff mercken will / daß man die stimme der erden / das wort des menschen / bey seit und in vergessenheit stellen müsse/und das beste vor das schlechteste nehmen / d.i. daß man nothwendig das gute erwehlen und das böse verwerffen müsse : dazu man niemand mit recht bitten / aber selbst begehren und wollen / ja alles darumb hingeben oder verlassen solle / so mans überkommen möchte / damit das böse böß werde oder verderbe / eben wie der Tod das leben wegnimmt.

Das böse oder das verderben kommt aus dem irrdischen ; aber die errettung oder erlösung und alles gutes kommt aus dem Himmlischen / darumb man eines hören/ glauben und lieben / und das andere im gentheil hassen und ihm widerstand thun muß / weil der himmlische GOTT/HERR und Vater die menschen zu seinem eigenthumb / namen / bilde und herrlichkeit / wie ein vater sein kind / schaffet / und alle liebe/ treue und wahrheit beweist / ja deswegen von sich selbst ausgehet ; welches der andere böse geist oder die verderbliche art der boßheit alleine nicht kan / mag oder will / sondern schnurstracks das gegentheil thut. Nun sehet / wessen art und Geist sollen wir nun lieber am meisten hören und nachfolgen ? Welchem sind wir am meisten ehre respect und lob zu geben schuldig ? Was von dem gloriösen GOTT oder von dem menschen vorbracht wird ? Sehet es ein ! In der wahrheit / wer hier nicht recht urtheilet / der ist ein purer narr/ dem man recht mit fingern nachweisen / auslachen und ausspotten solte. Wer es aber weiß / uud sich dessen nicht auff alle art vor den menschen annimmt / der soll noch greulicher verurtheilet und gestrafft werden. Nehmets zu hertzen / o ihr Alten / die ihre erfahrung / weißheit / erkäntnis und vorsichtigkeit darinn habet und die erde bessern / bauen und durch unterweisung eurer kinder verneuern sollet / ja alle euren fleiß überall dazu zu thun schuldig seyd. Doch werdet ihrs nicht allein nicht thun können / sondern auch den weg dazu in der wahrheit nicht wissen / es sey denn / daß ihr euch erst selbst zu rechte führen / lehren und wiederbringen lasset / nemlich aus dem fleisch in Geist / aus dem irrdischen ins himmlische / das durch den himmlischen geschehen muß.

Die eltern trachten wohl darnach/ihr hauß und hoff zu repariren / in dach und fach zu halten / und auff alle weise wol in acht zu nehmen / mit thüren / thoren / mit riegeln und schlössern zu verwahren / hübsch / schön und zierlich zu machen ; Ferner / daß sie und ihre kinder gleicher weise mit kost / kleidern / geld und gut auswendig überall wohl versorgt und ohne mangel seyn möchten ; aber auff GOTTES wort und auff sich selbst innwendig acht zu haben / schweige auff die kinder / da halten sie nichts von.

Dencket doch / was das vor eine weißheit hier auff der erden ist / wie die gantze welt in blindheit und finsternis gerathen / von dem leben GOTTES und seinem erkäntnis entfrembdet und dem Teuffel gleich worden ist / ja so gantz und gar / daß so wir nicht von dem himmlischen Vater / HERRN und mann wiedergebohren / vollendet oder vollkommen gemacht werden / werden wir wahrhafftig in sünden sterben / und mit dem Teufel / als seinen engeln oder dienern in das höllische feuer verurtheilet werden. So sehet nun auff euch / wenn ihr höret / glaubet und nachfolget. Siehe vor dich / verstehets / denn jetzo so wenig treue als vor diesen gewesen. Vertrauet keinem fleische / denn es ist lauter heu / tödtlich / lügenhafftig und vergänglich / und auff alle weise zum bösen geneigt / sampt allem / was davon gebohren wird.

Ach GOTT ! wozu ist der mensche kommen ? Wie ist er so thierisch und blind worden / daß er mehr auffs figürliche oder äusserliche hauß als auff sein haußgesind oder auffs rechte hauß siehet ? da doch das andere nur figürlich darnach genommen wird. Aber obschon ein vater des haußgesindes und eine mutter der kinder viel fleisses auff das höltzerne und steinerne hauß wendeten / es zu überkommen / auch in dach und fach schadloß/ und vor dieben und räubern verwahreten und vor anderm ungezieffer und unflat reinlich hielten : Was ists / wenn sie ihre kinder oder gesinde nicht gleicher weise / und noch vielmehr versorgeten. Denn wenn die verdürben uud verlohren giengen / und vor dem Herrn ehrloß und zu schanden würden / solte das wohl haußgehalten seyn? Ja ich schweige des Herrn / so sie nicht viel mehr vor den menschen behütet und verwahret würden / als vor hurern / ehebrechern / räubern / schändern uud dieben / würden sie nicht ihr hauß ehrlich machen können.

Darumb ist diß GOTTES wille und meine Lehre / hertz / sinn und gemüth / also: daß man am allerersten das Reich GOTTES und seine gerechtigkeit suche / nemlich / daß ein jeglicher am allermeisten und am allerersten das allerköstlichste / schönste und gröste in den gedancken vornehme und ohne unterlaß darnach trachte es zu erkriegen / und durch das lebendige wort GOTTES mit dem glauben im hertzen zu überkommen / das ist / ein scharffes auffmercken auff des Herrn sachen habe und vor allen dingen auff dasjenige / was der mund der warheit saget und GOTT mit gehorsamen hertzen will gethan haben / der allein unser Heyland / seligmacher und geber des lebens und der krafft ist / lust hat

D. J. Lehre.

lust hat uns gutes zu thun/und das böse/das er hasset/wegzunehmen; worinn er sich will beygestimmt und mit ihm gehandhabt haben in einem leibe oder sinn und willen / als der allein weise ist. Ferner will er die sorge vor uns gerne auff sich nehmen / und nach seinem wort alles / was uns sonst mehr von nöthen ist / zuwerffen. Sein mund hats gesprochen/ es wird sich so befinden. Aber es wird von wenigen recht verstanden/schweige/ gethan. Nemlich daß sich jemand aller seiner menschlichen sorge und bekümmernis solte entschlagen / und allein auff das / was des HErrn ist / gedencken / dasselbe zu gelüsten/ zu wollen und zu thun/ welches nun bey niemand (wie leicht zu glauben ist) wahrhafftig befunden wird / denn bey demjenigen/der es recht in der wahrheit thut. Will aber jemand GOTT den HERRN von himmel wahrhafft oder lügenhafft befinden / der thue sein wort/ alsdann wird sichs befinden/ ob er kein wahrhafftiger GOTT sey. der barmhertzigkeit und gerechtigkeit auff erden thue.

Also stehet mir nun vor allen dingen zu / wie einem guten hauß-vater und getreuen mutter/ die ihr hauß wohl versorgen und versehen / beschicken und ordentlich zusammen in ehren halten/ genau darauff zu wachen und wohl zu hüten/ daß dasselbe nicht verkehrt/ umbgeworffen oder zubrochen werde/ welches denn mir und allen andern unmüglich wäre zu thun/ so wir nicht von dem geist und warheit gebohren oder in gehorsam der ewigen wahrheit gezeuget werden / sintemal die andern (allein aus blute vom fleisch gebohren) nur nach irrdischen sichtbaren dingen trachten/von jugend an biß hieher zu allem bösen geneigt sind / und weder durch gute Lehren zu verändern noch umbzukehren sind / weil der mensch eine gründliche art/hertz / sinn und gemüth davon hat / daher bey demselben nichts als list/lügen und betrug zu finden/ und gar nicht drauff zu bestehen ist / wenn er von seiner natur angefochten wird. Derohalben bin ich gewiß/ daß mein hauß auff solche art nicht ewiglich bestehen kan/und von einer gantz andern art muß gezeuget und gezimmert werden/ als aus dem blute vom fleisch oder buchstaben/ nemlich von dem Heil. Geiste in einem neuen himmlischen Göttlichen wesen und leben der ewigkeit: nicht im altem wesen des buchstabens nach dem bilde / das Moses und David darstellet/und in einem gleichnisse seiner heiligen hütten vorgeschrieben wurde; Noch auch nach dem äusserlichen vorbilde oder schrifftlichen exempel/ welches dennoch von dem HERRN JESU durch seine Apostel hinterlassen und besser redet denn der tabernackel oder hütte Moses / oder Salomonis tempel. Darumb es auch von den Aposteln die gemeine und hauß oder tempel GOTTES von lebendigen steinen genennet wird. Wiewol derselbe bau oder versammlung noch als ein kind und jüngling vorgangen/ und weit von dem rechten mann übertroffen wird durch das vollkommene als das wahrhaffte wesen/ des Geistes in ewigkeit / dessen wort oder Lehre geist und leben sind/ die ewiglich unverändert in dem himmel bleiben müssen. Doch wird von- und durch ihn erst das weib und kind hervorbracht/ und das angesicht der erden verneuret/ und alle geschlechte in ihm gebenedeyet/ alle dinge wieder hergestellet/ die zäune ausgebessert

Die nun darunter/ nemlich unter diesem hause/ gefunden werden/ geniessen dieselbe gnade auf allerley weise.

und die wege richtig gemacht/Jerusalem gezimmert/und der tempel in den grund der ewigkeit gegründet/der nimmermehr abgebrochen und weggeführet oder verändert werden soll / weil kein anderer nach diesem ist oder kommen mag.

Dann sehet/ diß weib und kinder werden aus liebe/ in liebe und durch liebe von dem geiste der ewigen liebe und treue gewonnen und wahrhafftig unsterblich aus den lenden der aufferstehung oder überwindung Christi ans licht gebohren/ eben wie im fleische bey denen menschen geschicht. Deßwegen sie nimmermehr verführet oder abgezogen werden mögen / angesehen sie fleisch von seinem fleisch und bein von seinem bein nach dem geist und wahrheit / und rechte erbnehmen seines reiches sind. Wer denn nun in diesem hause Gottes ist/oder ein glied oder stein davon seyn will/der muß (weil dasselbe von nichts als allein von glaubigen / gehorsamen / niedrigen und gutwilligen hertzen gebauet und auffgezimmert wird) seine seele und hertz gantz gleich zu GOTTES hertze und Christi sinn und willen begeben/und sich von dem geist durch meinem rath/ wort und lehre in dem HErrn / von Gottes gnaden dazu auffgewecket/bereitet/ leiten und sagen lassen als ein kindlein. Angesehen ihr hier nicht nach den gedancken eurer hertzen wandeln oder nach eurem vornehmen thun dürffet. Hört ihr das wohl ? Noch nur eigen wort reden / sondern nach den gedancken und vornehmen GOTTES / eures HErrn wort reden müsset. Denckt daran/ welches aber dennoch niemand recht thun wird/ er habe es denn vorhero in sein hertze glaubend empfangen und über sein eigen wort lieb und werth. Nehmets zu hertzen.

Joh. VII. Es soll durch dich gezimmert werden. Jesa. LIIX. 12.

So lasset euch denn bey zeit wie eine frau ihrem manne beyfügen/ und als steine/ holtz/ silber und gold von einem weisen zimmermeister oder guten werckmann einverleiben/ dieweil mir der HErr zu diesem hauß oder gemeine/ wohnung/ stadt und tempel des Heiligen Geistes seinen verstand/ licht und fülle mit aller wahrer bescheidenheit zu seinem lob nach seinem wolgefallē gegeben hat/ aber auch gewolt / daß diß hauß oder lust-hoff zuvor recht gebauet / diß weib und kind begehret nach dieser speise und tranck gehungert/ diese fest-kleider und kleinodien / diß licht und leben / diese ruhe und friede vorher angeschaffet und beschleuniget / diß höchste gut gesucht und überkommen werden solte/ damit er ewiglich bey uns/ und wir mit ihm wohnen/ er unser GOtt/ HErr und König/ und wir sein volck seyn möchten / nemlich über unsre gantze seele und sinnen des hertzens: welche er von anfang zu seinem namen / lob / ehre / preiß und bild oder herrlichkeit bereitet und gewolt hat / uns auch dazu geschaffen / daß er durch uns erscheine und in uns seine allmacht/ reichthumb/ gütigkeit und stärcke beweise zu lobe seiner herrlichkeit. Aber diese zimmerung / einführung / einleibung oder gemeine geschicht/ sage ich/ nicht buchstäblich/ auswendig oder leiblich/ sondern innwendig mit dem hertzen und sinnen / auch nicht menschlich/ d. i. nicht zu eines menschen/ sondern zu Christi Davids hertze / dem gesalbten des HErrn und mann Gottes; davon geschrieben stehet: Eine herrliche pflantze der gerechtigkeit oder des glaubens. Nach welcher einigen hertzen oder Göttlichen art sich alle beugen oder kehren und davon lehren lassen

Uber dieser gemeine schwebet GOtt/ und ist eifrig. Hier. auff häle er sein auge.

lassen müssen/ die zu CHristi sinn und GOttes willen ins Reich Gottes und ins leben der ewigkeit kommen wollen.

Sehet/ meine allerliebste/ diese vereinigung oder versammlung ist nicht irrdisch / wie man oder weib äusserlich oder die kriegs-heere leiblich sind / sondern eine geistliche Göttliche versammlung der hertzen in Christo sich mit GOtt zu vereinigen und zu leben in ewigkeit. So kommt nun her ihr / die ihr in diesem hause Gottes / oder in der rechten wahren hertzlichen gemeine CHristi seyn wollet: bringet eure freywillige geschencke und liberale gaben aus gantzer seelen dem HErrn eurem GOTT ein heiligthumb zu machen / aus dem schatz eurer hertzen hervor / und lasset sehen/ was ihr vor glauben/ hoffnung und liebe zu dem allerhöchsten und schönsten habt / den ihr euren HERRN und König nennet. Mercket einmal recht/ wie lieb und werth von hertzen er euch ist/ ob ihr ihn auch über alle menschen und engel anhangen/ ehren/ lieben/ zu willen/ gefällig und eins mit ihm seyn wollet und vor euren einigen HErrn und meister haltet. Und dieß muß sich so befinden in der wahrheit/ das sag ich/ denn mit sagen ists nicht gnug/ mit der hand und mund wirds nicht ausgerichtet/ sondern es muß mit gantzem hertzen bewiesen seyn / daß es wahrhafftig so ist. Denn mit händen und füssen kan man nicht zu GOtt nahen oder leiblich wohlgefallen / und vielweniger mit dem mund / sondern mit glaubigen hertzen/ sag ich/ d. i. mit geist und wahrheit. Wo aber dasselbe rechtschaffen ist/ da ist das innwendige auge oder gedancken oder alle sinnen mit lust/ willen und begierde dabey/ ja der gantze leib/ wie er vermag. Und sehet/ ein mehrers fordert GOTT nicht / auch der Teuffel nicht / denn ein mehrers oder völligers kan der mensch nicht/ als mit dem willen seines hertzens. Was aber daraus nicht kommt / das gilt und nutzet nichts.

Darumb bedenckt euch wohl und sehet zu/ ob ihr in euren hertzen dem HERRN williglich zu seinem willen mit gantzen hertzen bereit und gelassen stehet. Sehet es ein / denn es ist nicht leicht auszudencken/ schweige zu sagen. Denn dem HERRN freywillig bereit und gelassen stehen/ ist seinen selbsteigenen oder des menschen sinn und willen ohne murmeln nimmermehr thun/ sondern gantz davon ausgehen und GOtt dem HErrn alleine leben / nicht ihme selbst/ d. i. nicht thun/ was ihm/ sondern dem HErrn gutdüncket / noch nach seinem vorsatz oder vornehmen wandeln oder sein eigen wort reden und seinen eigenen sinn oder willen thun/ sintemal derselbe durch und durch gantz böse / verführisch / mörderisch und verderblich ist. Darumb kehret euer angesichte fern von euren eigensinn und willen/ und von allen bösen lüsten und begierden / nemlich wendet eure augen ab von eurem eigenem angesichte oder eigen-liebe/ denn ihr habt kein betrieglicher oder mehr abziehendes wesen / das euch mehr als das antastet. Sehet vor euch / ich sags euch / wo ihr nicht muthwillens und wissentlich in die äusserste finsternis / in den abgrund der höllen mit dem Lucifer fallen wollet ; ich will unschuldig seyn an eurer verdammis. Darum seyd allewege aufmerckende begierig nach dem gütigen wort Gottes; nehmet den geist an und verläugnet seine krafft

NB. Was gelassen stehen sey.

nicht : die zeugnisse inwendig in eurem hertzen nehmet wahr: thut nicht wider euer gewissen: haltet dasselbe immer frey und unbefleckt / d. i. bleibet beständig in einem guten willen und wahrhafften urtheil / wollet ihr von eurem gewissen verschonet und nicht beschuldiget seyn. So lasset euch denn durch kein ding der welt umbwenden: eurer Göttlichen hertzen gedancken nicht verändern noch von GOTTES willen und gutem vorsatz oder tugendhafftem vornehmen nicht abziehen und die wahrheit nicht zu lügen machen: Glaubt GOTT und keinem menschen/ der nicht wiedergebohren und gutwillig ist : wehet nicht mit allen winden: Setzet eure hertzen fest und unbeweglich auff den grund der ewigkeit: und lasset euch wahrheit und treue allezeit begleiten : gerechtigkeit und friede immer mehr und mehr bey euch seyn/ wie es denn seyn muß und soll. Und so ihr mit der ewigen weißheit umbgehet und eure hertzens lust an GOTTES erkäntnis und verstand habt / wer kan euch alsdann beschädigen?

Wer aber gutwillig ist/ und sich selbst wohl und nicht übel will/ der bitte allewege umb gute sinnen/ und sonderlich/ wenn die bösen an euch wollen und euch anfechten oder versuchen / so stehet zu der zeit feste / liebt und erwehlet alsdann nichts als das gute/ bedenckets auch und überlegts ja nicht anders und berathschlaget euch deswegen nicht / oder ihr seyd schon gefangen und des Reiches GOTTES unwürdig. Diß muß williglich bewiesen und dargethan werden von allen / die mit CHristo im Reiche der himmeln theil haben wollen. Denn da ist kein guter rath / kein guter sinn oder wille / als allein in GOTT durch CHRISTUM zu erkriegen. Darumb so höret seine und nicht eure stimme ; Er ists / und du nicht: Er muß wachsen / ihr abnehmen : Er muß oben / ihr unter / aus und zu nichte gehen in allem was ihr seyd oder seyn wollet. Denn eigen-weißheit muß unter/ das ist der beschluß in ewigkeit. Nehmets zu hertzen. So neiget denn eure ohren und begebt euer hertze williglich mit freuden zu des HERRN eures GOTTES hertze/ und euren sinn und willen in CHRISTI hand. Lasset ihn euch machen/ wenden/ setzen und kehren / leiten und lehren als euer haubt/ hirten/ König und HERRN: Sehet zu / daß ihr keinen ungehorsam oder wiederspenstigkeit wider ihre oder sein wort mit euren hertzen oder gedancken beweist. Nehmet ihr euch aber solches nicht ohne unterlaß vor / es alle wege zu thun / er mache es mit euch / wie er wolle / sehet / so berühmet euch seiner nicht oder unter der seligkeit zu stehen / sondern unter der verdammnis / allwo ihr den Tod und die hölle allewege zu erwarten habt und alle augenblickliche zeit drauff dencken müsset / angesehen ihr ausser CHRISTO nicht sicher noch frey davon seyd.

Wenn es aber geschehe / daß ihr wohl allewege einen guten vorsatz hättet und in einem gutem willen stündet / aber keine krafft zu vollbringen fühletet : so sollet ihr deswegen an GOTT nicht verzagen/ sondern nur an euch selbst / als die ihr euch eurer selbst begeben oder von euch ausgehen müsset. Denn so ihrs mächtig wäret zu thun / ehe ihr eure ohnmacht vollkomm-

könnlich gefühlet: so würdet ihr GOTT nicht recht loben oder preisen/sondern euch selbst etwas düncken wollen: auch köntet ihr nicht wissen/ was vor macht und krafft bey GOTT und bey den menschen wäre. Darumb giebet uns der Vater das zuvor erst zu fühlen. Lasset es mit dem sagen nicht gnug seyn/als ob unser guter wille draus vollkommen und unsere krafft aus dem gefühl der kranckheit solte vermehret werden/sondern es kommt auch eine hertzliche reue und leidwesen daraus/ und eine erkäntnis des guten aus empfindung des bösen/ welches in uns/ ja selbst gleich in der ersten geburth des fleisches natürlich ist/ so unwiedersprechlich. Nichts destoweniger will ichs euch nochmal vorhalten/ daß was von der vermaledeyung frey/ vom tod und verdammnis loß/ vom verderben bewahrt/und hingegen das leben und die seligkeit ewiglich ererben/ ein neuer mensch oder kind des allerhöchsten und erbnehme GOttes seyn will/ das muß von seinem eigenem hertzen/ nemlich von seiner eigen-weißheit/ erkäntnis und verstand/von alle seinem sinn/willen/ lust und begierde gantz aus-und in GOttes hertz/ in Christi sinn und willen/lust und begierde eingehen. Und das ist nichts als ewiges leben und licht/ freude und friede/ dazu man aber ohne sanfft-und demuth nicht kommen kan; welche art auch nicht ohne des HERRN wort und geist bekommen wird. Darumb wo ihr nicht glauben/ hoffnung und begierde zu GOTT habt/ und solchen geist und art der sanfft-und demuth mit gedult annehmet/ so werdet ihr das leiden oder creutz Christi/ durch welches man zur herrlichkeit eingehet/ nicht vertragen oder auffnehmen können. Wollet ihrs aber/ euch zu überwinden und über der gantzen welt ihr wesen zu kommen/auffnehmen/ so beliebet/ gelüstet und begehret den geist der sanfft-und demuth und werdet einem kindlein gleich/ nemlich gehet von alle dem/ was ihr seyd/aus und seyd nicht drinnen/ so wird eure seele ruhe finden.

Was in Christum eingehen sey.

In GOTTES allmächtiges wort aber oder in den eistandenen CHRISTUM eingehen/ ist nicht in dem todten buchstab/ sondern in GOTTES ewige wahrheit und vermögende krafft GOTTES/sinn und willen/art/ geist und leben eingehen/ dadurch alle dinge hervorbracht und darinn erhalten/ beschickt und gethan werden/und ihr wesen davon empfangen müssen. Hat nun jemand lust und liebe dazu/und will sein hertz vor dem verderben und allem betrug bewahren/ der kehre sein auge oder gesichte von allem fleisch oder menschlichen gedancken/ d.i. die sinnen von allen irrdischen gedancken/ weil sie eitel und betrieglich/ tödtlich und verderblich/und dem leben der wahrheit verhinderlich sind/und des menschen hertze an sich ziehen. Haltet sie aber zum gesetz und wort des HErrn/lasset das (nemlich GOttes sinn und willen) eure lust und leben und alles/ worinn er euch zu wider/ einen Tod werden. Sehet zu/ ich sags euch: denckt drauff/ so ihr wollet/ denn ihr müsset entweder in der wahrheit oder in der lügen erfunden werden. Darumb streitet ihr/die ihr glaubig und gutwillig seyd/ gegen eure eigne begierden und eigen-sinn: Thut nie nach dem/ was euch/ sondern was dem HERRN eurem GOTT wohlgefällt/ berühmet euch unter ihm zu stehen oder von seinem leibe zu seyn: Fallet nimmer in eure anfechtung oder versuchung: überwindet mit eurem hertzen: sehet und fallet in keinerley weise: Haltet steiff an/ so ihr versuchet werdet: Lasset euch darüber nicht verwundern/ als wiederführe euch etwas neues/ angesehen es euch nutz/ gut und nöthig ist/ und zur prüffung über euch kommen muß/ damit ihr euer selbst gewiß und eurem HERRN versichert werdet/ und GOTTES wunderwerck verstehen möget.

Diß soll und muß euch gewißlich wiederfahren/ besonders nach der zeit/ als ihr euch von gantzem hertzen mit GOTT verlobet und CHRISTO ergeben habt/ sein wort im glauben angenommen/ alle menschen sampt euch selbst gleich als böse in der that verläugnet und verlassen/ und nichts als das gute erwehlet habt. Alsdann und eher nicht müsset ihr euer hertz zum streite und anfechtung/ zu leiden und dulten bereiten. Denn dadurch sollen und müssen wir/als durch einen weg zur überwindung/ ruhe/ leben und friede kommen. Schicket euch dazu/ es mag nicht anders seyn. So lange wird uns die versuchung/ anfechtung/ das leiden und streit zu einer besuchung beybleiben/ biß wir gerecht/ CHRISTO gantz und gar ähnlich/ ein fleisch und bein mit ihm und gleich gesinnet und nach seinem hertzen gewillet seyn/ auff welchem er ohne umbsehen frey stehen und sich verlassen mag/ denn biß dahin arbeitet der HERR und wircket so lange an uns. Wer aber das nicht willig leiden oder annehmen will/ der ist seiner nicht werth. Denn darnach hat er seine ruhe in uns/ wie ein frommer mann in seinem weibe/ welche seinem sinn und willen von hertzen gleich und allewege bereit und geneigt ist; darnach so laufft das weib dem manne nach und folget ihm/ gleichwie der leib dem haubte ohne widrigkeit thut.

Sehet/ hiezu muß man euch nun bitten. Denn was gilt es/ ob ihr (die ihr mein wort nicht in der wahrheit glaublich mit vertrauen auffnehmet) nicht einmal hertzlich drumb bitten und darnach lauffen sollet/ und dennoch nicht nach wunsch bekommen möget/ ja zehenmal mehr drumb arbeiten/ dahin zugelangen/ als ihr je gesinnet gewesen seyd davon abzuweichen/ und dazu nun noch lasset ziehen/ treiben und bitten dem HERRN zur schande/ unehre und auffweckung seines grimmigen zorns und ungnade. Darum/ meine liebsten/ suchet den HErrn/ weil er zu finden/ ruffet an seinen namen/ weil er nahe ist/ damit das wort des Propheten nicht über euch komme/ da er ihnen mit seinem schwerdte drohet also sagend: da ich redete/ hörtet ihr nicht/ da ich rieff/ gab mir niemand antwort/ sondern thätet boßheit in meinen augen/und habt erwehlet/ das mir mißfallen hat. Ferner: weil ihr meinen rath verachtet/ meine straffe vor nichts haltet/ so will ich auch eures jammers und verderbens lachen und eurer spotten/ wenn über euch kommt/ dafür ihr euch fürchtet/ u. s. f. Alsdann werdet ihr mich anruffen/ aber ich werde euch keinesweges erhören. Nehmets zu hertzen/ ihr stoltzen Heiligen.

Ist aber jemand / der mit GOTT eines / zum guten und nicht zum bösen gesinnet / und Christo dem allmächtigen gütigen worte einverleibet ist / nemlich mit und nicht wider ihn ist / der wird sich über meine rede oder vermahnungen / lehren und unterweisungen erfreuen und GOTT den HERRN höchlich loben / und dasselbe gleicher weise an seinem nächsten (den er im glauben und liebe der wahrheit übertrifft) üben als ein rechter Israeliter oder werckmeister des HERRN und mithelffer GOttes und CHRISTI zur besserung und erbauung der gemeine / welche ist der leib Christi / wird auch sein hertze mit meinem hertzen in der wahrheit eines gesinnet seyn lassen / auff daß GOTT alles in allen sey / und niemand sich selbst lebe / ehre oder diene als alleine dem HERRN überall heilig und gebenedeyet in ewigkeit.

Diese worte werden wohl leicht geschrieben und schneller geredet / aber deswegen sind sie damit nicht auch gethan / und so lange dieselbe nicht von hertzen mit einem standhafftem sinn / gutwillig und mit freuden gethan werden / so wird der mensch / er sey auch wer er wolle / ausser GOTTES freundschafft ohne Christo in der verdammnis befunden. Liebe / sehet es ein: belieget und betrieget euch selbst durch eigen-weißheit und gutdünckel länger nicht / weil ihr dasselbe doch in einem andern hasset.

Wachet recht auff / werdet wackers hertzens und stehet auff von den todten / so wird euch CHRISTUS erleuchten.

Waaaaaachet / waaachet / wachet / wachet und bettet / sehet zu lasset euch nicht überwinden: fallet nicht in versuchungen und stricke des Teuffels.

Ausgangen. 1545.

NUM. XLVII.

David Joris Tractätlein von der schnödigkeit des alten= und von der tugend des neuen menschen.

Ein sehr köstlicher bericht.

Leget ab nach dem ersten wandel den alten menschen / der durch lüste des irrthums verderbet wird: werdet aber verneuret in dem geist eures hertzens / und ziehet den neuen menschen an / der nach GOTT geschaffen ist. Ephes. IV. 22. 23. 24.

Höret zu / o ihr menschen und menschenkinder / nehmet der menschen wahr / sehet geschwind auff euch / denn von euch hab ich zu reden!

Ihr menschen / hütet euch vor den menschen / sie werden euch sonst warlich belügen / und betriegen / so ihr euch nicht umbwendet zu GOTT / und euch seinem CHRISTO wahrhafftig begebet. Hütet euch vor niemanden mehr / als vor euch selbst / als die ihr auch menschen seyd / denn ihr habt auff erden keinen ärgern verräther und mörder in eurer seelen.

Der mensch ist zu nichts als böses zu thun und zum verderben geneiget: wozu wolt ihr euch denn kehren / wenn ihr seiner boßheit und schaden entkommen wollet?

Der mensch hat keinen grössern haß und neid / zorn und ungnade als seine wiedrigkeit (gegenheit) nemlich CHRISTUM GOTTES gutes lebendiges wort / art / krafft und geist der liebe in ewigkeit. Sehet der mensch ist so unglaubig und lügenhafft an GOTT / daß man seine reden oder zeugniß darinn nicht betrachten mag als den Teuffel.

Und schwüre auch der mensch auff seine verdammnis bey dem lebendigen GOTT / so schweret er dennoch fälschlich und betrieglich. Nichts ist so böses im abgrund verborgen / das der Geist GOTTES dem menschen nicht nachsagen / oder frey über ihm dencken solle.

Schreibet ihr dem menschen / der nicht wiedergebohren ist / meine ich / nur das geringste gutes oder wahrheit zu / so raubet ihr GOTT seine ehre und preiß und CHRISTO seine glorie / die er an ihm haben solte.

Der mensch wird von dem HERRN ein Satan und Teuffel genennet: wer will darwieder antworten und ihn fragen / wo es geschrieben stehet. Ach wie sehr böse und unglaublich wird der mensch endlich erfunden werden / wenn das ewige licht und die warheit ihren rechten schein giebt. Es ist niemand unter allen creaturen auff erden und im himmel / der den menschen so wenig achtet / glaubet und trauet / als der allerweiseste GOTT.

Dem menschen ist nicht die geringste tugend (die vor GOTT gilt) zuzutrauen: und er kans nicht leiden / so mans ihm vorhält und einpflantzen oder gleich setzen will. Ich will dirs öffentlich heraus sagen und beweisen mit deinem eigenem hertze: untersuche das im grunde / du wirst es wahrhafftiger als in der Biblischen schrifft befinden.

Sehet / man mag sich selbst oder den menschen nicht zu viel mißtrauen / scheußlich und gottloß gnug machen / er ist eben so verdorben. Der HERR bezeuget von den menschen nichts denn böses: wer will ihn gut machen / daß man ihn loben und lieben möchte? Wenn von den bösen nichts guts / von den unreinen nichts reines kommen kan / so kan von den lügenhafften (von sich selbst) auch keine wahrheit gehöret werden.

Der mensch wird durch nichts mehr verführet und ihm wieder beygebracht werden / als durch ihn selber / den menschen und GOTTES wahrheit und güte zutrauen.

Ich kan dir von dem menschen nichts guts bezeugen oder von ihm halten / denn als ich ihn un=

ihn untersuchet / hab ich ihn nicht anders als gantz eitel und verdorben und ausser CHRISTO befunden. Ist aber der mensch verdorben / so muß sich ein jeglicher vor ihm hüten / der nicht in schaden und verderben kommen will. Verflucht ist der mensch (spricht der HERR) der sich auff einen menschen verläst / und hält fleisch vor seinen arm.

Jerem. XVII.

Sie sind alle lügenhafftig und nicht einer gut gefunden / wer kan darwider antworten / und GOTT zum lügner machen / von dem er abgefallen und ihm entgegen ist? Höret und glaubet keinem menschen / er habe einen schein / wie er wolle / wenn er nicht CHRISTI art und geist der liebe hat und lehret.

Der mensch ist ein lügen-schöpffer und ein diener oder fürst der boßheit / der unter dem schein der tugend seinen meisten gifft ausspeyet. Er hat wohl einen schaaffs-mund / aber ein wolffs hertze / und verdeckt mit einem einfältigen habit seinen schalck / falsche art und blutgierigen grund. Sein gutes ist lauter böses. Wie groß muß seine boßheit selber seyn / wenn seine gerechtigkeiten so unrein / faul / scheußlich und befleckt sind?

Wer den menschen lobet / der lästert GOTT; und wer ihn liebet / der ist noch ausser CHRISTO: er liebt die lügen und hasset die wahrheit vom himmel. Man kan GOTT nicht mehr verdruß oder verachtung anthun / als einen abfälligen Christen mehr als ihm glauben / lieben oder nachfolgen.

Man kan oder mag den alten menschen mit nirgends mehr tödten als mit seiner wiedrigkeit / welche ist das wort des lebens oder krafft GOTTES. Daß GOTT den menschen in seinem gebet nicht erhöret / kommt daher / daß er nicht recht bittet / noch lust und liebe an GOttes wiedrigkeit (tegenheit) hat.

GOTT und der mensch ist nicht zu unterscheiden als mit seiner ungleichheit / nemlich mit dem verkehrten schalcks-gesichte des sündlichen eigen-wesens. Also stehet geschrieben:

Esa. LIX. Eure missethaten scheiden euch von GOTT ab / und eure sünden verbergen oder verhindern vor euch sein angesichte / daß er euch nicht höret. Denn eure hände sind mit blut beflecket und eure finger mit untugend.

Eure lippen reden lügen / und eure zunge richtet das / was böse ist / an. Da ist niemand unter ihnen / der nach gerechtigkeit fraget / oder mit wahrheit und treue richtet.

Ein jeglicher vertrauet auffs eitele und dencket betrieglich / sie empfangen gern mühe / und gebähren unglück.

Sie brüten Basilisken-eyer aus und wircken spinneweben. Wer von ihren eyern isset / der stirbt / tritt sie jemand entzwey / so kommt eine otter heraus. Ihre spinnewebe taug zu keinem kleid / und können sich mit ihrer arbeit (wie gut sie auch scheinet) nicht bedecken. Ihre wercke sind wercke der boßheit / sind räuber und haben blutige hände.

Ihre füsse lauffen zum bösen und eilen unschuldig blut zu vergiessen. Denn ihr vornehmen sind böse gedancken / zum verderben und schaden laufft ihr weg. Aber den weg des friedens kennen sie nicht / und ist kein recht in ihren wegen. Denn ihre wege sind so verwirret / daß / wer darauff gehet / von keinem friede GOTTES weiß / ja nicht allein von keinem friede / sondern auch von keinem leben / licht noch wahrheit. Wie könte ers denn thun / und hervor bringen / das er nicht hat? Ists wohl müglich / daß eine distel feigen / und ein dorn weintrauben tragen kan? Oder mag ein Mohr seine haut verändern / und ein Leopard seine mancherley flecken / also kan auch der mensch guts thun / weil er zum bösen gewehnet oder gelehrt ist; Wie viel mehr / da er darinn empfangen und gebohren ist / und von natur gantz darzu geneiget. Was kan nun hiervon gutes gehofft und ihm zugetrauet werden? Nichts / nichts / nein / in ewigkeit nicht.

O edle creatur / siehe zu / ich sags dir / derselbe mensch hat alle Teuffels-künste / sinn / art / geist und leben und alle greuel bey sich; er ist schalckhaffter und böser als er selbst weiß / und unmüglich in seiner haut / schweige im innersten grund zu erkennen / als durchs wort der himmlischen gerechtigkeit und ewigen auffgehenden tugend / licht und leben der wahrheit und klarheit CHRISTI. So gantz böse und verdorben ist der abgefallene mensch / und insonderheit ein abfälliger Christ. Denn nachdem ein ding grösser / höher / schöner und besser ist / desto tieffer / kleiner / scheußlicher und ärger kans werden / wie man an allen creaturen und irrdischen dingen mercken kan.

Das gröste übel / darinn der mensch verdorben / ist / daß er von CHRISTO / dem höchsten gut / in seinem worte und eigenheit abweichet / und selbst was seyn und bleiben / nicht aber gantz unter will. Daß er aber selbst was seyn und bleiben will / hat zweyerley ansehen: erstlich: daß er was seyn will / kommt ihm nicht aus nichts / sondern aus was / daß er nemlich von Christo oder GOTT empfangen und gelehret ist; wiewohl es noch nicht so ist / wie es seyn soll / so achtet ers dennoch umb sein selbst willen groß / und will auch darumb was seyn / nicht nach dem maaß der gnade / sondern über die maaß / darin sein verderben doch stehet. Wie kommts / daß er darinn keine bescheidenheit noch mässigkeit gebrauchet? weil er keine bescheidenheit hat / noch darinn gebrauchet / und selbst noch ohne

ohne maas oder erkäntnis desselben wesens ist/ d. i. er siehet nicht was in ihm oder in GOTT ist/ welches er erst haben und das seinen quitt seyn müste/ darinn sein untergang stehet. Aber das ist zum zweyten/ daß er nicht daran will/ nemlich gantz unter und zu nichte gehen. Welches doch seyn muß / soll CHRJSTUS wahrhafftig in uns/ und wir in ihm gäntzlich hervor kommen.

Sein verderben von GOTT ist aus ihm/ weil er sich ihm gleich duncket / dessen namen/ ehre / lob / preiß und glorie / wille / macht und gebot er (so er deß seinen quitt gehet) an sich ziehet / wo er kan und mag / ja in seiner erniedrigung und erhebung suchet er nichts dann lob und seine eigene ehre / was zu seyn und immerfort zu bleiben / nimmermehr aber zu weichen oder unter zu gehen/ d. i. nicht beschämet seyn wollen/ noch seine gedancken zu verändern/ d. i. seine natur / daran denn seine ungerechtigkeit und feindschafft seine neidische böse art oder geist des hochmuths wider CHRJSTUM offenbahr wird / dadurch er sich in demselben wesen allezeit noch mehr herunter stösset/ geringer und nichtiger/ gantz zu schande/ nacket und bloß machet. Denn was er hat oder ist / oder von irgend was gut seyn will / das hat er von CHRJSTO empfangen / dem er ehre und lob geben solte. Aber nun gibt er daran seine dieberey und schelmerey offenbahr / daß er/ wie Simon Magus die geistliche gaben und alle wissenschafft / erkäntnis und verstand wohl gern wissen wolte / aber nicht umb GOTTES/ sondern umb sein selbst willen / sich darinn zu ehren und hoch auffzuwerffen / allezeit zu bleiben und nicht unter zu gehen / welches ihm insonderheit durch eigen gutdünckel und eigenweißheit / der er irgend worinn oder woraus meinet zu haben / düncket. Welches ihm (so er auff dasselbe / das hinter ihm oder vorbey ist / nicht sähe / und das / was seinem Herrn zukommt / nicht auff sich zöge) so nicht betriegen oder verführen solte / wenn er auff sich selbst und auff das / was ihm ins künfftige zu thun stünde / auff alle weise gemercket hätte / was er / und auch CHRJSTUS ist.

Aber so er sich nicht gantz und gar vornimmt/ aus- unter- und zu nicht zu ziehen / und das in Christo und vor Christum/ und durch ihn und in ihm wiederum auffzustehen; ja so viel oder was zu werden/ als er gering und nichts worden/ sehet/ so ists unmüglich in Christo verbessert zu werden; sondern daraus nur mehr zu verderben und ärger zu werden ; angesehen er die gnade verschmähet und auff sich selbst siehet/ d. i. sich auff seine wercke verlässet und nicht bloß der gnaden tröstet. Also fället der mensch entweder zur rechten oder zur lincken seiten / wenn er sich der gnade nur mit dem munde berühmt und ihre krafft und wirckung / die sie thut / verläugnet / nemlich nahrung und gesundheit der seelen ; derer sich aber niemand berühmen kan/ er fühle sich denn erst in ungnade / ungesundheit / oder hungerig und gebrechlich an der seelen / denn sonst niemand anders kommt die gnade zu/ laut der schrifft / das ist gewißlich wahr.

Wer sich nun nicht bloß und gantz allein auff dieselbe verlässet / der kan nicht aufferzogen werden / sondern muß zurück bleiben und als ein weichling in und durch sich selbst vergehen. Die sich aber auff die gnade verlassen/ wie zuvor gesagt / das sind die / die gantz von sich selbst/ wie ein kindlein / aus- unter- und zu nichte gehen / sich sagen / leiten / lehren und nehren lassen als ein kindlein von dem geiste der gnaden und wahrheit CHRJSTJ. Wer nun darinnen stehet / und aber nicht beständig darinnen bleibt/ fällt in das gröste verderben und übel/ als vorgesagt ist.

Welche sich auff die gnade verlassen.

Nachdem ich denn von dem geist der ewigen wahrheit CHRJSTJ auffgewecket bin/ und das wachen mir auch beygelegt und die sorge über meinen bruder in liebe befohlen ist/ so soll und muß ich ernstlich hierinn zusehen/ weil ich weiß / daß es alles umb den menschen zu thun ist / und GOTT und der Teuffel (so zu reden) nach ihm stehet / als der gleichsam die braut ist / darum man tantzet ; daß auch keine boßheit oder gottlosigkeit / und was sünde oder ungerechtigkeit bey GOTT mag genennet werden / irgends wo ruhe / lust / leben oder verlangen und wohnung hat / als allein in dem menschen/ und nicht in stein / holtz / silber oder gold/ oder in keinerley creaturen ausser dem menschen / so kan und mag ichs nicht lassen der boßheit halben / die ihm allewege ohne unterlaß nachläufft und vor augen ist / ihm eiffrig nachzusehen / weil ihm nichts zuzutrauen/ und nichts von ihm zu erwarten oder zu vermuthen ist als lauter böses / wo er das alles mit durchgekämpfft und von hertzen sichtbarlich feind worden ist. Daraus oder dadurch denn ein jeder offenbahr wird / ob er mit Christo/ dem guten geist der wahrheit / oder mit Belial / dem bösen verführischen geist (fleisch genant) ist. Und es mag nicht aussen bleiben/ daß derjenige / der mit CHRJSTO/ dem guten geist aller gerechtigkeit in der warheit / oder wiedergebohren ist / mir nicht solte nachsehen und zurücke dencken / und eiffrig lieben / nie aber gramm / schweige neidisch werden können; doch aber nicht weiter oder mehr lieben und hassen / als ich wol weiß / dann CHRJSTJ art und rechter wahrer geist in demselbigen seine wohnung oder ruhe- platz hat oder nicht.

Es ist nicht anders / wenn jemand haß vor liebe / böses vor gutes geben wolte / daß er nimmermehr das böse von seinem hause abwenden/ und GOTTES haß und feindschafft entkommen möge/ weil er seine grösseste liebe und höchstes gut / durch mich dargeboten / verweigert und nicht gewolt / ja in der erwehlung des bösen dagegen gestanden hat/ oder sich darwider gesetzet / welches er an sich ziehet / vertheidiget / gunst und beystand leistet / und auff alle weise dem guten feindselig zu wider ist/ und von seinem hertzen abwendet / ja auch gar stoltziglich von einem andern ; angesehen seine lust nichts denn böses zu thun ist / so kan er auch dem bösen und ewigen verderben nicht entkommen / sondern muß darinn und damit untergehen in ewigkeit. Sehet / hievon nun einen jeden zu erretten und vor dem brunn des verderbens und des Todes zu bewahren/ arbeitet mei-

ter meine seele und ist darnach aus; habe auch anders nichts vor / noch im sinn oder willen / auch nach nichts eine grössere lust und begierde zu GOTTES lobe in der wahrheit. Wer mich darüber nun hasset und neidet / oder einiges leid darumb thut / der hat sich vor meinem GOTT und HERRN / der ihm antworten wird / zu hüten. Aber welche seele darnach strebet / willen / lust und begierde dazu hat / und nicht muthwillig und wissentlich durch unglauben verderben und sterben / verlohren und verdammt seyn will / sondern GOTTES ehre / lob und preiß allein suchen / den namen des HERRN groß machen / der wahrheit Christi anhangen / aller abgötterey / kätzerey und verführung / falschheit / schalckheit / list / lügen und betrug entgehen / ja zu wider seyn will / der muß ohne ansehen zu vorderst sein selbst und auch alles fleisches / es sey sein eigner vater oder mutter / schwester / bruder / weib oder kind den HErrn Christum in seinem worte hören / ihm glauben / lieben und nachfolgen / nicht aber sich selbst / schweige einem einigen menschen / wie fleischlich lieb und werth sie sich auch natürlich haben möchten.

Also gleich muß der mensch von den menschen oder von der welt (zuförderst von sich selbst) von hertzen ausgehen / der CHRISTUM auffnehmen oder ihm eingeleibet werden / und eins von hertzen mit ihm gesinnet seyn will. Nichts darff zurücke bleiben / oder nur etwas / von dem ausgang oder eingang / d. i. ins alte oder neue. Der mensch muß seiner irrdischen / sündlichen art / geist und wesen gantz absterben und aus- unter- und zunichte gehen / daß er sich nicht mehr / sondern CHRISTI art / geist und wesen in ihm lebe. Mit welchem er / wie ein redlich weib mit ihrem manne / von hertzen eins gesinnet wird / und nicht mehr ihr selbst nach ihrem willen / lust und begierden lebet / sondern ihrem manne / Herrn und haubte. Aber das wird nicht so flugs offenbahr als nach der zeit / wenn man ihm (dem menschen) gantz entgegen / überall nicht günstig ist und alles böse von ihm saget und hält oder nichts gutes zutrauet / wie oben gemeldet ist. Denn so fern noch einig sündlich leben oder böses ungöttliches wesen in ihm ist / wird sichs in seinem hertzen erheben und ihn darin unruhig machen und verändern und seiner art nach wenig oder sehr fühlen / nachdem es in ihm noch starck und lebendig ist / welches denn mit allerley kunst muß untersucht und bekandt gemacht werden. Nichts destoweniger / ob sie sich (die art des alten menschen) schon auff allerley weise erhebet und unruhig machet / (welches erst seyn muß) so ist man deßwegen nicht mit ihm eins gesinnet / wenn man ihm nur wissentlich mit dem verstande keine hülffe und gefallen erweiset / ein werckzeug von hertzen zu seyn / denn also geschicht die überwindung.

Es ist auch der gröste hauffe / der in seinem thun durch übereilung wol fället / wenn mans aber in dem gesichte oder anhören von hertzen beklagt und leid darüber trägt / nach der schrifft / wird man nicht weggeworffen. Will man aber nicht bestrafft noch überzeuget seyn / sondern seine böse that gut machen / seine boßheit entschuldigen und verschonen / sich vor GOTT nicht schuldig und ihm die ehre geben / so ist man ein zeuge seiner eignen schalckheit und ein instrument des Teuffels / der immer nur herumb gehet zu verderben / was gut ist / und was böß ist / gut zu machen.

Solche nun / die den willen des Herrn wissen / werden / wenn sie sich nicht bessern und in der zeit umbkehren / die gröste schuld haben und vor die ärgsten sünder und bösewichter auff erden bey GOTT gerechnet und das rechte sündliche / ehebrecherische geschlechte geheissen werden / die dem HErrn in seinem Gesalbten das meiste leiden und sterben anthun.

Wessen hertz aber mit Christo in ihm selbst und wider Belial in ihm selber ist nach der warheit / und einen guten willen / lust und begierde an der liebe der weißheit GOttes hat / der wird das licht und leben Christi in seiner offenbahrung nicht beneiden noch sich selbst verbergen / ins danckele verstecken / noch seine eigene ehre und preiß suchen wollen / wie sehr schändlich und verächtlich / scheußlich und ungestalt er auch vor dem menschen nach dem fleisch immer werden mag / ja was auch nur vor pein / leiden und verdruß ihm darüber empfindlich wiederfähret / verstehets / so muß es ihn doch nicht von seinem vorsatz und vornehmen der tugend abziehen / noch seine gedancken verändern / sondern desto mehr und besser vergnügt und wohlgefällig durch den verstand (nachdem die neue geburth des geistes in der wahrheit in ihm groß ist und zugenommen) werden / will er anders das werck und den willen GOttes in ihm loben können: ja obgleich wider seinen danck der alte mensch noch nicht untertreten oder überwunden / todt und begraben ist / wird ers doch / wenns dazu kommt / loben und preisen müssen / mich aber deswegen nicht hassen / oder einiger boßheit und gottlosigkeit platz geben können / sondern nur desto mehr über ihm selbst vergramen / so er nicht kan / als er will / und noch solche wiedrigkeit oder eckel in sich fühlet.

Welche aber mit der zeit in dem verstand der wahrheit und liebe Christi auffgewachsen und dazu kommen sind / daß sie nicht mehr mit sich selbst / sondern allein mit Christo ein fleisch und bein sind / dieselbe werden den alten menschen (in welchem sie zuvor gelebet und gelüstet / sein bild getragen / sein werckzeug mit leib und seel / hertz / sinn und muth willig / ja eins gewesen sind) nicht allein nicht verbergen / verschonen noch beystehen / sondern ihn nacket und bloß machen / wo sie können und seine schande auffdecken / damit seine scheußlich- und abscheuligkeit zum greuel gesehen und wol erkandt werde. Daran denn seine söhne und töchter / alle seine buhler und liebhaber / neffen und enckel offenbahr und gemercket werden sollen / die sich das anziehen / darüber entsetzen und vergrammen werden / weil sie des sinnes nicht sind / sondern hübsch gemächlich in ihrer ehre bleiben wollen. Aber GOTT wird ihrer lachen und sie verspotten / wenn sie ihn noch länger verthädigen / beschützen und beschirmen oder verantworten wollen: ja GOTT wird sie von seinem angesicht als dreck auff erden in alle schande hinwerffen / ja vermaledeyen ins ewige feuer / die ihm / dem HErrn aller Herren / und König aller Könige / der krafft aller kräfften / dem scepter / GOtt und Vater aller sichtbaren und unsichtbaren dinge / mit dem Teuffel wehren und zu wider seyn wollen / immer und ewig also zu bleiben.

Denn

Denn sehet/ diese gottlose sollen eben/ wie sie sich verdächtig und feindselig bezeiget/ die vorbenamte puncten über sich habē/ die da ein fleisch und bein mit der boßheit befunden werden/ ja als die rechte engel oder diener derselben/ die mit dem Teuffel ins ewige feuer werden geworffen werden nach der schrifft/ welches allein ihm und seinen engeln von anbegin bereitet ist/ allwo sie von dem tode in ewigkeit sollen genagt und von aller boßheit/ als ihrem buhlen/ nacht und gepeiniget und gequälet werden. Ein jeder hüte sich vor sich selbst/ wer sich vor seinem verderben und leidthun huten will! doch nicht allein vor sich selber/ sondern vor allem fleisch/ das nicht wahrhafftig GOTT oder GOttes ist.

O lernet erkennen und wissen/ wen ihr lieben/ umbfassen/ anhangen und nachlauffen/ oder bey wem ihr gerne seyn sollet/ GOtt oder dem Teuffel/ welche deswegen beyde ihre wirckung/ ruhe/ wohnung uñ leben in dem menschen/ (nach dem er glaubig oder unglaubig ist) haben. Wornach der mensch zu sehen hat/ ehe er sich zu jemanden gesellet oder in einigen handel der freundlichkeit/ erkäntnis oder einigkeit begiebet. Denn es ist ein altes sprüchwort: mit wem man verkehrt/ von dem wird man gelehrt. Als/ wer mit den hoffärtigen umbgehet/ wird mit hoffart bekleidet; wer pech angreiffet/ wird damit besudelt. Ist aber jemand wiedergebohren/ in dem geist verneuret und mit Christo wahrhafftig angethan/ der wird von keinem menschen verhindert oder beschädiget werden/ auch allewege nichts als gutes von Christo/ und hingegen nichts als böses von dem alten menschen zu sagen wissen/ GOTT dem HERRN zu lobe und dem menschen des Teuffels zur schande/ der sich so lange in GOttes stätte gesetzt/ und die ehre/ namen und ruhm Christi an sich gezogen hat/ darinn er sonderlich überall seinem thun zu schanden werden soll.

Aber den menschen/ der hieran keinen gefallen/ lust noch muth dazu hat/ lasset euch nicht gefallen/ oder ihr werdet dem HERRN mißfallen/ das sage ich euch/ und aus seiner gnade in den zorn fallen. Und den menschen/ der euch darinn zu wider oder eckelhafft ist/ sollet ihr euch auch zu wider oder eckelhafft seyn lassen/ damit ihr von ihm frey bleibet/ nicht verderbet und des ewigen lebens verfehlet. Sehet zu/ ich habs euch allen voraus gesagt/ seyd es eindächtig. So frembd und fern ihr nun von dem alten/ scheußlichen/ bösen/ tödtlichen menschen der sünden und kinde des verderbens immermehr werden werdet/ von ihm lauffen und ein abwesen kriegen möget; eben so nahe/ bey- und eins zu seyn bey dem neuen menschen GOttes Christi/ werdet ihr von hertzen begehren. Denn so sehr als der erste verderbet/ das gute auswurtzelt und der tugend von natur entgegen ist/ so sehr bessert und bauet der andere/ und ist allezeit mit dem guten/ dem bösen aber aus seiner natur entgegen. Es wird sich so befinden.

Darumb/ o ihr menschen/ kehret eure augen ab von dem alten menschen/ wendet und kehret euch hingegen zu dem neuen menschen GOttes/ in dessen mund keine lügen und betrug kan oder mag erfunden werden.

Dencket auff nichts mehr als auff den neuen menschen GOTTES des glaubens/ denn ihr habt sonst keinen rathgeber/ vater noch mutter im himmel noch auff erden vor eure seelen.

Dieser mensch ist zu lauter guts thun und zur besserung geneigt/ angesehen er keine beförderung oder schönheit geben kan/ er rotte denn erst das böse/ das ihm zu wider ist/ aus.

Was kan der mensch besser thun/ als daß er den HERRN mit ihm gewähren lasse und ein wohlgefallen an seinen wegen nehme/ die die unsern so weit/ als der himmel die erde/ übertreffen.

Der neue mensch hat keine grössere lust/ liebe und begierde als an guts zu thun und an beweisung der liebe/ aber einen grossen haß an dem/ das ihm darinn zu wider ist/ nemlich zorn und ungnade/ haß und neid.

Dieser mensch GOTTES ist so glaubig/ treu und wahrhafftig/ daß man sein wort und zeugnis nicht geringer als GOTT achten und halten mag.

Nichts mag so klein von ansehen seyn/ was er saget/ es ist allzeit weit besser/ daß mans thut/ als lässet/ ja sein schweigen gehet über des andern reden.

Wer keine liebe und gut vertrauen zu diesem menschen hat/ der ist noch unter der verdamnis/ und mit einem gottlosen unordentlichen wesen angethan.

Dieser mensch wird nicht allein ein engel/ sondern auch ein sohn und GOTT aller welt genennet. Wer kans läugnen oder etwas geringers aus ihm machen.

Ey wie sehr gut und löblich wird dieser mensch endlich erscheinen/ nemlich zu der zeit/ wenn das gröste übel und äusserste finsternis der höllen offenbahret wird.

Wie oder was auch nur der neue mensch glaubet/ so trauet er doch dem alten nicht. denn er weiß/ daß er von seinem haubt/ Herrn und vater der boßheit regieret wird.

Man kan keine tugend oder gutes so hoch ersinnen/ daß nicht in diesem menschen zu finden wäre/ nach dem urtheil der ewigen wahrheit und Göttlichen gerechtigkeit.

Ja es ist unmüglich/ von dem menschen zu bedencken/ schweigen/ zu beschreiben/ was in des neuen menschen hertzen gegründet oder incentriret liegt.

Seine liebe und gunst/ gnade und barmhertzigkeit ist weit grösser/ als einige menschen glauben/ ja ersinnen oder ergründen mögen.

Also kan man den neuen menschen nicht zu groß machen/ noch zu viel zutrauen/ dem GOtt selbst seinen namen/ ehre und macht auffsetzen und sein lob geben will.

Wer GOtt dienen und wohlgefallen will/ der wird diesen menschen ehren/ glauben und nachfolgen müssen und in allem/ was er will/ rathet oder saget/ gehorsam seyn.

Nirgends wird der mensch besser mitfahren/ als an sich selbst gantz zu verzweiffeln/ und allein an den neuen menschen GOttes/ Christum/ zu glauben und feste zu halten.

Was kan oder mag ich euch anders bezeugen als gutes von dem guten/ weil alle seligkeit und gesundheit/ leben/ licht/ freude und friede in diesem menschen zu erkriegen ist.

So sich jemand unselig oder gebrechlich fühlet/ der und kein anderer/ soll und muß zu ihm/ als zum brunnen des lebens mit vertrauen gehen und

hen und allein von seinen worten nehmen und leben.

Gebenedeyet ist der mensch / der seine hoffnung und vertrauen auff den neuen menschen hat / und allein den geist vor seine hülffe und macht hält.

Alle die ihm gebohren oder gewonnen werden / sollen wahrhafftig / treu und gut erscheinen können / auch durch keine andere art und geist verkläret werden/und nicht anders seyn als er ist.

So höret und glaubet doch dem neuen innerlichen menschen; der äusserliche scheine/wie er will/der soll euch weder schaden noch verletzen/ so ihr nur nichts als gutes begehret und von dem bösen erlöset zu werden.

Der neue mensch ist ein vorbringer der wahrheit und ein werckmeister der tugenden/ der unter dem schein des bösen sein gröstes gutes beweiset.

NB. Er hat wol einen mund todt zu schlagen und zu verdammen/aber auch ein hertze lebendig und selig zu machen/ wenn er gleich einen schändlichen namen und grosse bläme als ein kleid tragen muß/ das ihm der fleischliche umgehänget/ und das seine genommen hat.

Die boßheit des neuen menschen ist lauter gutheit / was muß denn seine gutheit selber seyn.

Wer ihn lästert / der lobet den Teuffel / oder wer ihn liebet ohne haß sein selbst / der betrieget und beleuget sich selber.

Man mag dem neuen menschen keine grössere liebe thun als dem alten nicht glauben; dem Teuffel auch kein grösser leid anthun / als Christo in allem vertrauen.

Man kan den neuen innerlichen menschen mit nichts unterdrucken oder tödten/ denn mit seinem ungleichem gesichte oder wiedrigem wesen.

Wer nun den neuen menschen überkommen und eins mit ihm seyn will / der muß von sich selbst ausgehen / des alten menschen feind und mit ihm gantz uneins und an den sinnen zertheilet werden/ d. i. in aller unruhe / mühe/ pein/ leiden und arbeit von ihm und in ihm ohne murren getrost seyn / biß sie zur ruhe gesund ins leben der herrlichkeit Christi durch den Tod eingehen.

Wer in dieses neuen menschens namen/ d. i. in seiner art und geistes willen stehende bittet / der wird nach seinem willen erhöret / ja ehe er ruffet / dieweil er nach GOTTES sinn und willen bittet.

GOTT und der neue mensch sind unzertheilich eins: können auch / ob sie schon zwey am namen sind / nicht als in einem wesen erkandt und angesehen werden.

Alles/ was er thut/ das kommt von GOTT und gehet zu GOTT / als welchem er allein lebet/ gelüstet und suchet groß zu machen. Wer will nun den mann von seinem wort/ leben oder krafft scheiden?

Der neue mensch GOTTES/ Christus/ ist der rechte weg/ die wahrheit und das leben/ ja die aufferstehung und das leben/ das licht dieser welt/ in welchem alle schätze GOTTES verborgen liegen.

Es ist das wort und die weißheit des Vaters/ GOTTES krafft/ liebe und ewige güte selbst/ worinn alle gnade und friede / gerechtigkeit und barmhertzigkeit gegründet lieget.

Seine augen sind lauter klarheit und einfalt/ durch welche er alle dinge in seinem unterscheid erkennet. In seinen händen ist reinigkeit und unschuld / und an alle seinen fingern tugend.

Seine lippen reden wahrheit/ auff seiner zungen ist kein betrug / und richtet nichts als gutes an. Und sothanige sind sie alle / die mit ihm überein stimmen und gleich gesinnet sind.

Sie kommen alle von ihm und gehen mit weißheit um/ reden was recht; und sprechen / was nöthig ist / urtheilen auch nicht als nach der warheit / was sie wissen / sehen und ihnen wohl bekandt ist.

Sie vertrauen auff keine falschheit / sondern sehen und dencken allein auffs gute / damit sie gerechtigkeit gebähren/ lust/ leben und friede haben mögen.

Darum ist ihre arbeit wider das böse/ den verheissenen saamen von GOTT zu empfangen/ der voll liebe / weißheit und wahrheit / voll aller gnade und treue ist.

Ihre füsse sind fertig mit vorsichtigkeit den alten Adam zu tödten / und rathschlagen in ihrem hertzen allezeit / wie sie das sündliche fleisch unterkriegen wollen / nemlich die verkehrte art und den schalckhafften geist / als eine tödtliche finsterniß zu vertreiben / seine eigene weißheit / leben und lust als schaden und betrug gantz weg zu nehmen.

Aber kein fleisch mag den geist überwinden und dem gemüthe in seinem ankommen wehren/ sondern er muß vom geiste geistlich seyn/ wer diese dinge in macht hat.

Also höret ihr / was vor art und geist in dem alten und neuen menschen zu erwarten stehet.

Ihr möget aber nicht in den grund kommen/ es zu erkennen / bevor ihr von euch selbst abscheidet / euer hertz von allem fleisch kehret und mit Christo treulich in die ewige wahrheit begebet / denn allda ist licht / durch welches man in die finsterniß siehet / und das verborgene offenbahr wird. Darum glaubet und liebet den menschen in seiner gestalt nicht / sondern als ein GOTTES wort / die wahrheit und liebe CHRISTI / der lüget und betrieget nicht. Höret seine stimme / folget seinem rath und lehre der weißheit / kehret euch an keine narrheit: hütet euch vor euch und vor eurem geist / werdet durch kein fleisch betrogen. Denn das vorbeschriebene ist seine art und lauff mit allen seinen kindern / er kan sich davon nicht wenden und bleibet unverändert in seiner natur / wie ein Mohr und Leopard an der haut. Er kan wol in sich selbst ärger und böser werden / aber nimmermehr verbessern / angesehen er je länger je tieffer in sich selbst versincket / nemlich in aller schalckheit / tödtlichkeit u. verderben / in eitelkeit / blindheit / finsterniß lügen und betrug von Gott stärcker u. grösser ins höllische wesen aufwächset.

Und sehet / das ist die frucht und der lohn/ welche der mensch in sich selber / von sich selber und durch sich selbst vorbringet. Es sey denn / daß sich jemand als ein kindlein umwendet / d. i. wiedergebohren wird / und eine andere Göttliche art / geist und leben der warheit und gerechtigkeit anthut / nemlich JESUM Christum / nicht allein in der kindheit / sondern nach dem geist in der mannheit / sonst muß er in

sich selbst vergehen / und kan das Reich GOTtes nicht sehen / schweige aussprechen.

Womit ich beschliessen/vorgeben und beweisen will / daß es alles verlohren ist / einen solchen menschen zu lehren / zu straffen und zu unterweisen und die wahrheit vorzuhalten / so lange er sich aus dem glauben (der voran gehet) zu GOTTES und Christi willen nicht willig und geneigt findet. Denn er suchet / gelüstet / und liebet nichts / als allein sich selbst und den / der ihn suchet / gelüstet und liebet. Wer aber nicht mit ihm überein kommt oder nach seinem sinn redet / dessen wird er überdrüßig / höret oder siehet ihn nicht gerne / darauff dann alle bitterkeit und neid folget. Aber das ist Christi art nicht / der gibt dem menschen in seinem unverstande nach / überhöret / duldet, leidet / und verträgt ihn biß das alterthum / das vollkommene / kommt / und alle dinge zum äussersten an ihm bewiesen hat. Wenn er aber das verlässet und nicht zu hertzen nimmt / so höret er auff / und läst ihn in sich selbst durch sich selbst gantz aus und zu nichte verlohren gehen.

Darum ists leicht eines jeden sein wort und werck zu hören und zu sehen / und wei Christlich oder noch menschlich und eines mit der boßheit ist. Denn aus dem überfluß des hertzens redet der mund von innen und aussen. Wer sich aber mit CHRISTO verbunden und von hertzen sich mit ihm im worte zu vereinigen vorgenommen hat / der habe stäts ein auffsehen auff seine art / hertz / sinn und willen / wie ichs euch forn abgeschildert habe. Empfanget seines Heiligen Geistes einraunungen allewege / nehmt seine bewegungen (es sey durch stimme / wort / geist oder brieff) mit hertz / sinn und muth ohne unterlaß wahr. Hincket nicht auff beyden seiten / den weg des lebens auff zween wegen einzugehen; oder es wird auff euch kommen zorn und ungnade / das sag ich euch / so ihr euren eignen geist / sinn oder willen nachfolget und des HERRN CHRISTI gütigem worte in seiner lebendigen art der ewigen krafft unglaubig oder ungehorsam seyd. Es wird sich wahrhafftig also befinden.

Der Mamon ist der reichthum und geitz und lust dieser welt.

Wehe denen / die zweyen Herren / GOTT und dem Mammon / fleisch und geist zugleich dienen wollen / oder die ihr hertz zur eitelkeit / in lügen und betrug hin geben oder nach vergänglichen dingen trachten!

Wehe dem / der seine ohren nicht auffthut / wenn die stimme der wahrheit CHRISTI / zu ihm redet / und die lebendige erkäntnis der wahrheit und künfftigen zeit zu erkennen gibt / und dennoch seinem eigenem geist nachfolget und nach irrdischen dingen gesinnet bleibt. Was ists anders / als daß er nicht glaubet / daß GOTT sey / und Christum mit seinen dienern vor falsch und lügenhafft hält? Von welchen er aber nicht geglaubet und gefürchtet wird / über die wird eine harte straffe und schweres urtheil kommen.

Wehe dem / der Christum für einen spott hält / und ihn / wenn er ruffet / nicht höret und so er redet / nicht antwortet / so er anklopffet nicht auffthut / und dennoch saget / mit ihm zu seyn / und um der menschen willen zu wider ist.

Also kommt / sage ich / klage / ach und wehe über die unglaubige / sichere / widerspenstige oder ungehorsame hertzen / die sich nicht in der zeit umkehren oder umwenden / und an den sinnen aus dem fleisch in den geist verändert werden / nach dem vorbeschriebenen wahren neuen menschen / den man allein hören / glauben und nachfolgen soll / nicht aber den unwiedergebohrnen menschen / er habe euch so lieb / als er immer kan / glaubt und vertrauet ihm nicht / oder ihr werdet betrogen werden. Der mund der warheit hats gesagt; ja ich sags euch gewiß zu.

Wer um seines eigenen lebens oder des menschen freundschafft willen den rath GOttes verlässt / wider die warheit dencket oder von seinen hertzen abwehret / (welches überflüssig geschicht) des seele soll von GOTTES angesicht ausgerottet und der schlangen saame erfunden werden. Wer ohren hat zu hören / der höre.

Wessen hertze gantz umgewendet ist und mit Christo wider Belial gesinnet stehet / dem neuen wahren menschen nachfolget und allein das / was Göttlich und nicht das / was menschlich ist / suchet / nemlich wer seine lust über alle dinge allein an GOttes ehre / macht und glori (welche an unserer unehre / kranckheit oder ohnmacht und schande gelegen ist) ja nach alle seinem willen / lust und begierden (die unsere seligkeit sind) ein verlangen hat / der soll sich in dem ausgange des ewigen lichts des erkäntnis GOTTES freuen und in dem untergang des alten menschen von hertzen frölich seyn / und auch wol ein mitzeuge der wahrheit darüber wollen seyn / wird auch (wärs auch gleich wider seinen danck) Gott hierüm höchlich loben und preisen / und mein zeugnis mit all seinem vermögen und krafft als wahrhafftig annehmen / weil darinn nichts als Christi ehre und der menschen schande zu lobe seiner herrlichkeit von GOttes gnaden gesuchet wird / angesehen / der HErr allein herrlich und groß / der mensch aber klein und nichts zu achten ist / welches ein jeder loben und preisen und dem HERRN seine ehre wieder geben wird müssen / die er mit unrecht an sich gezogen und GOTT nicht erkandt hat / der nun sein land wieder einnehmen / zu seinem eigenthum besitzen / sich als einen HERRN und König überall gebenedeyet triumphirend praesentiren / und die crone der ewigen herrlichkeit allen seinen feinden zum spott zeigen wird. Darum sey alles fleisch stille vor dem HERRN / den er hat sich auffgemacht aus seiner heiligen stätte.

NB.

Dessen hertz noch mit menschen oder der welt und nicht mit der weißheit umgehet / des seele ist eitel / frembd von dem HErrn und sind ihm Gottes sachen nicht zu vertrauen / dieweil er dem lügenhafften wesen und der eitelkeit gleich ist.

Wer nicht will / wie Gott will / der soll auch nicht können / wie er will. Der mund der wahrheit hats gesagt.

Seyd getreu und vertrauet niemanden. Ausgangen. 1545.

David Joris Tractätlein

Wie ein Christ sich selbst durchbrechen und in CHRISTUM einfliessen müsse.

Nehmet wahr / meine allerliebste kinder / ja ihr alle / die ihr nit irrende dahin fahren und in den abgrund des ewigen verder-

bens

bens kommen wollet: Höret mich euren Vater/ und die Lehrmeisterin/ eure mutter/ die weißheit/ mercket genau drauff/ haltet eure ohren niederwarts/ und beuget euer hertze zum verstande/ damit eure seele durch mein rechtes wahres erkäntnis das leben empfange und dem Tod entkommen möge/ nach dem willen und wohlgefallen GOttes durch Christum überall gebenedeyet in ewigkeit.

Das laß ich euch aus liebe zur seligkeit und preiß GOTTES wissen/ daß ihr euch zu dieser zeit von der sünden der letzten zeit nicht gefangen nehmen oder überziehen lasset/ denn es ist ihr nun (nicht wie in vorigen) viel giffti-ger/ tödtlicher und schlimmer zu entkommen/ ursache/ weil GOTTES gerechtigkeit und wahrheit durchgebrochen/ das licht seines erkäntnisses an den tag kommen und der unterscheid des bösen und guten offenbahr worden ist. Derohalben fallen die menschen in grösser urtheil und schuld/ denn die vorige/ die des lichts des erkäntnisses in seinem unterscheid gemangelt oder es nit gewust haben: wie ihr das/ weñ ihrs bey euch selbst urtheilet/ wohl verstehen könnet/ daß die Eltern mehr über einen untreuen ältern sohn zürnen/ als über einen jungen/ daß ihm auch mehr straffe wegen seiner schuld zukommt/ als dem jüngern.

Weil denn nun diese welt die vorige in allen stücken am verstande übertrifft/ und voll erkäntnis/ spiegel und warnungen ist/ muß sie dahero desto mehr verweiß und schuld tragen/ das fehlet euch nicht/ alleine nach dem worte des HERRN/ der gesagt hat/ daß der viel streiche wird leiden/ der den willen des HERRN gewust und nicht gethan hat. (Luc. XII. 47.) So sehet denn wohl zu/ meine liebe kinder/ daß ihr/ weil ihr in der zeit des alterthums und erkäntnisses seyd/ allerdings nicht sündiget/ denn ihre verdammnis ist nun ung eich grösser und schädlicher als zuvor/ das sag ich euch: eben wie ein alter/ der einen schwerern fall thut/ als der jüngere/ auch nicht so wohl zu heilen ist als der jüngere/ also wird die sünde zu unser zeit insonderheit nicht von uns so abgenommen/ als wohl in den vorigen zeiten.

Die rechte sünde aber/ die da tödtet und verderbt in ewigkeit/ ist/ (daß ihrs wisset) nicht so plump oder grob/ sondern sehr scharffschneidig/ welche von keinen plumpen/ unverständigen unwissenden leuten/ als menschlicher weise zu reden/ von groben fischern/ bauers-volcke und andern geringen menschen oder kindern/ sondern von den geistlosen leuten/ von den hoff-räthen/ höfflingen/ edelleuten/ kriegs-leuten und und andern verschlagenen/ listigen/ subtilen/ schalckhafften/ studierten und behenden heitzen gethan wird: insonderheit wird sie zu unsrer zeit von denselben mit dem hertzen/ mit ihrem sinn und willen mehr in lust und begierde auff einen tag vollbracht/ als von den rohen und groben/ plumpen und albern gesellen in einem gantzen jahr/ denn diese kennen die sünde auffs höchste und beste oder in ihrem heßlichen wesen nit/ wie könten sie sie deñ in dem sinn erfüllen oder ihr zu willen seyn. Sie sind zwar (es ist wahr) auch eins mit ihr/ aber nicht so gantz mit dem gesichte des erkäntnisses: daher können sie selbe nicht wie ihre art und und krafft ist/ vorbringen oder mit dem hertzen vollkömmlich thun/ und auch mit der hand äusserlich beweisen/ wie die klügsten Teuffel und heuchler/ die da schärffer am gehör/ gesichte/ geruch/ geschmack/ kosten und fühlen als die andere sind/ welche keine sünde erkennen oder vor böse halten/ wenn sie nicht mit der hand gröblich vollbracht und mit händen und füssen zu greiffen ist: aber die sünde ist viel schneller/ und wird eher gethan/ als gesehen. (NB.) Ja ner wird sie auch eher/ gleichwie mit einer nadelspitzen e ne feder zu fühlen ist/ verstehen/ als dieser mit seinen ellenbogen tasten/ ehe er sie fühlen oder empfinden solte. Es ist ihr nicht zu entkommen/ als durch die innerliche scharffsichtigkeit der gutwilligkeit in dem geist des allerheiligsten glaubens. Daher man sich nun (ich sags euch) vor solchem verderben (wie weit mehr vor den spitzigern und scharffen als vor den plumpen und thörichten) hüten muß/ in diesem letztem alter der welt/ als in welchem die alte schlange/ welche hernach ein grosser Drache mit sieben häubtern worden ist/ ihr regiment hat/ nemlich daß die sünde in dem menschen/ und nicht ausser ihm versiebenfältiget ist. Der HERR lasse doch solches erkennen/ damit niemand durch unwissenheit verfallen und in jammer kommen möge. Aber das alles thut der einige Heilige Geist der ewigen liebe Christi/ zu dessen zeit/ das siebenfältige licht zu kriegen/ wir kommen sind. Alle sünden/ die in den Vater/ ja in den Sohn JESUM nach dem fleisch geschehen/ werden vergeben/ warum? Darum/ daß sie solchen unterscheid des wahrhafften erkäntnisses nicht haben/ als in dem ewigen siebenfältigen licht des wahren Heiligen Geistes Christi oder art der vollkommenheit/ in welchen und durch welchen GOTT die welt oder die menschen hat verneuren/ segnen und benedeyen wollen zu seiner glorie/ damit alle dinge ihre veränderung nach seinem willen bekämen/ deswegen er sein wort gesandt hat.

Darum wer in dem H. Geist sündiget/ dem solls weder hier noch hernachmals (wie es denen andern geschehen ist) nicht vergeben werden. Denn Gott ist nicht ungerecht/ es muß also und nicht anders seyn. Darum/ ist nun die sünde (das ihr wisset) nicht gleich/ so müssen die sünder auch unterschiedlich und nicht einerley oder gleich gros seyn. Und diß zeiget der HErr klar an mit der einigen parabel von dem starcken/ der überwunden und ausgetrieben worden/ und wenn er weggehet/ sieben ärgere geister mit sich bringet/ und mit den pallast oder hauß (aus welchem er getrieben worden/ so ers nicht besetzet und die stätte wohl bewahret/ sondern leer findet) wiederum ein/ daher denn der letzte irrthum oder thorheit viel grösser ist/ als der erste/ spricht der HErr. (Matt. XII. 45.) Diese worte des letzten irrthums zeigen uns das grösseste übel oder die meiste sünde an/ besonders durch das alter und durch die grösse des abgründlichen erkäntnisses/ da sich die kräffte und tieffen der höllen auffthun/ in welchen die allergrössesten/ tödtlichsten und dicksten finsternissen gegründet sind/ und die grössste boßheit drauß auffsteiget: darinn denn einer oder der andere gefallene lieget oder gezogen wird/ und jeder nach seiner geburth seine verdammnis oder seligkeit hat.

Denn gleichwie die hölle ihre graden oder stuffen

stuffen und abtheilungen oder eingänge manchfaltig hat / also hat meines Vaters hauß auch viel wohnungen. Und gleichwie einer den andern an klarheit übertrifft ; also geht gleicher weise einer dem andern in der finsterniß und blindheit der sünden zuvor. Vor welcher grössesten verkehrten boßheit oder verderbnis (die nun zur letzten zeit in der krafft seine wirckung hat) ich euch/ meine allerliebste kinder/ gerne warnen und verhüten wolte / durch den rath und lehre meines GOttes / damit ihr doch ja nicht in die versuchungen der gottlosen fallen und keine schuld haben / sondern wol (so ihr den willen habt) auff alle weise davon frey gehen möchtet. Und je schwerer / ja je elender und jämmerlicher ihr gefallen / so könnet ihr durch die hülffe der gnaden und barmhertzigkeit der rechten hand GOttes (die nun zu uns allen ausgestrecket ist) in einem guten willen des hertzens auffstehen / aber anders nicht. Unser wille vermag nichts / als in und durch den willen GOttes / verstehets / der uns erst dargestellet oder in dem wort des allerheiligsten glaubens kund gethan wird. Daher wir solches (ein jeder in dem seinen / wie der HErr saget und ruffet) nun sonderlich in unsern tagen und zeiten wahrzunehmen haben / und nicht das / was er zu andern vor unsern zeiten geredet hat. Es wird sich ewiglich also befinden.

Befindet sich aber einer über den andern in sünden beschwereter / gefährlicher / armer / ohnmächtiger oder elender durch seine angebohrne boßheit und arglistigkeit der sünden schärffer / schneller und klüger / d. i. mehrer verdorben (wiewohl man darüber lachet und frölich ist / nicht aber sich darüber betrübet) so soll er darum GOTTES oder seines CHRISTI ehre und glorie / in dem / was er ist / kan / mag und will / nicht vermindern und zu schwach vor ihm zu hülffe zu kommen erkennen / o nein / das wäre vielmehr sünde gethan / als er an sich selbst oder durchs fleisch möchte getrieben haben. Denn ist ihm vieles nöthig / so wird er desto mehr begehren und desto hertzlicher bitten oder aus grössern tieffen ruffen müssen / nemlich mit grösserm ernst / macht und gewalt GOttes hülffe ergreiffen / und viel glauben / hoffnung und liebe haben wollen / oder hat ers schon nicht / so ists allerdings als in der zeit der gnaden zu kriegen oder zu finden. Denn das ist GOTTES allmächtigkeit und höchste liebe / die ohne ansehen alle benöthigte / bekümmerte / beschwerte / beängstigte suchet und trösten will / und einem jeglichem seine nothdurfft ohne verweigerung geben; nachdem er groß oder klein / reich oder arm ist.

Darum der gröste schuldner hier am meisten frey gesprochen und dem allerdürfftigsten am meisten gegeben wird. Und so er am meisten frey gesprochen und ihm gegeben wird / so hat er auch am meisten liebe / ja kan es auch von rechtswegen aus der natur nicht lassen / das fehlet euch nicht. Daran denn GOTT und der mensch offenbahr und der geber und nehmer erkant wird.

Wer nun viel gnade und barmhertzigkeit aus seiner grösten schuld hat / der hat auch am meisten liebe / wer aber nicht die grösseste liebe hat / der ist auch nicht am meisten frey gesprochen oder begnadiget. Aber in dieser mildigkeit und reichthum der gnaden hat sich niemand zu berühmen / als allein der HERR / dem das lob von einem jeden zukommt. Wers ihm aber am meisten gibt / der wird auch der grösseste erscheinen / als dem auch am meisten geholffen und in grösserer gefahr gewesen ist. Wenns nun GOTT nicht wolte / so könten wirs auch nicht / und wolten wirs schon / so wäre es doch unmöglich so wohl zu wollen als zu thun. Aber da er uns nun helffen will / so können wir wohl / daher wird auch niemand verlohren werden / als das verlohrne Teuffels-kind / das nicht gefunden seyn will / und nur zum bösen / nicht aber zum guten willig ist. Was aber von GOTTES gnaden gutwillig ist / dem wird der friede mit GOTT zugesagt in Christo JESU. Wer kan nun klagen / ich bin kranck / und sagen : ich bin zu arm oder zu ohnmächtig / angesehen des HERRN gröste ehre und hülffe darinnen stehet / die er niemanden wegern / sondern ohne ansehen zu seinem preiß und ehren beweisen will. Wer seiner nöthig hat oder bedürfftig ist / der komme hervor / ja kommt alle ihr beschwerdten im hertzen um der sünde willen / denn euch ruffet der HErr / nicht aber die leichtfertigen. Höret ihr das wohl ? O ihr bekümmerte traurige seelen / wo liegt ihr ? Und ihr armen am geiste / ihr hungerige / durstige hertzen / die ihr (sage ich) reu und leyd traget / klaget nichts als über euch selber / nicht über den / der euch offenbahr und kund machet / welches ist GOTT.

Verschmähet oder speyet euren eignen geist an / und zertrettet euch selbst durch euch selbst zusamt eurem grossen schaden und boßheit / am allermeisten / daß ihr euch selbst im guten zu wider und eurem eignem leben und seligkeit hinderlich seyd.

Werdet doch einmal anders gesinnet und GOtt-willig / gleichwie ihrs so lange dem Teuffel gewest seyd / und dencket an die soldaten / welche / wenn sie frisch / gesund / starck / groß und herrlich seyn / sich schämen unter die krancken und kleinen gerechnet zu werden / ja das thun nicht allein sie / sondern auch alle menschen / und bezeigen desto vielmehr muth und krafft oder frömmigkeit / die sie vornehmen oder zum wenigsten um der ehre und preises willen / gerne haben. Seht / eben so solt ihr auch thun. Findet ihr eine grosse krafft gegen euch durchzubrechen und eine starcke force oder gewalt um euch / so sollet ihrs euch darum nicht verdrießlich fallen lassen / daß ihr nicht desto williger und um krafft und hülffe begieriger wäret / dadurch zu kommen : nein / wen ihr nur wollt / so könt ihr. Fasset einen muth / und brechet dadurch / so wird euer ausfluß desto herrlicher seyn / als wenn ihr keinen harten durchbruch hättet. Sehet an alle erstgebohrne / die ihre mutter brechen / sind dem HERRN zu seinem eigenthum geheiliget / denn sie haben den vorzug in aller herrlichkeit. Derohalben wollet ihr euch doch in diesem durchbruch nicht verhindern lassen / dieweil euch die besitzung / die herrlichkeit des reichs / heiligkeit und gerechtigkeit daher zukommt und ein solcher grosser lebendiger ausfluß / der von euren leibern fliesset / darinnen stehet.

2.B.Mos. XIII. 2.

Doch

Doch sollet ihr nit gedencken/wenn euch der durchbruch härter und schwerer als euren mitbrüdern fället/daß euch ungleich geschehe/ oder daß ihr durch eure grosse sünden desto würdiger zum Reiche GOTTES wäret; o nein! sondern die nicht viel sünden gethan/aber ihre sünden vor grössere boßheit angesehen und geachtet/ sich selbst deswegen desto tieffer erniedriget und untertreten und das Reich GOTTES zu empfangen sich unwürdig geschätzet haben. Darum sollet ihr euch selbst anklagen und verpfuyen/aber den HERRN bey euch selbst in dem durchbruch vor andern groß machen und euch daher nicht düncken lassen etwas mehr/ wol aber geringer zu seyn und daß ihr auch mehr ursach denn andere dazu habt/GOTT lieb zu haben und groß zu machen; angesehen ihr durch eure eigne sünden nicht vermindert/sondern euch von GOTTES gnaden viel mehrer herrlichkeit und grösse beygeleget wird. Nicht sage ich um eurer sünden / sondern um seiner güte willen / welche in der letzten zeit auffs höchste an denselben wunderlich bezeiget oder gesehen wird / ja werden muß / wenn sie zum preiß zu schauen vorkommen sollen/ nach der schrifft.

Gleichnis.

Sehet an ein klein zart vögelein / als ein Riet-Fincken / wie klein sein ey und wie dünne das schälgen ist gegen eines pfauen oder schwanen ey und das ist so/ wie sichs gebühret. Aber weil sein leben oder krafft klein ist / so kan auch daher sein durchbruch so groß nicht seyn; wie wohl er doch in der überwindung löblich geschicht.

Ist nun sein durchbruch nicht als eines Pfauen oder Schwanen / so kan sein ausfluß auch nicht so würdig als des Pfauen und Schwanen geachtet seyn ; ists nicht recht? Darum wo ein grosser durchbruch geschicht/ da geschicht auch ein grosser ausfluß / und das ist das herrlichste ; wiewohl der ausfluß / wenn er aus dem durchbruch kommet / erst nicht gesehen wird / weil seine macht allda verborgen / hieraber offenbahr / edler und auffs herrlichste in der überwindung erscheinet/ deren man ohne streit oder feindschafft unwürdig bleibet. So fragt man denn auch gern / welches von beyden edler und herrlicher ist / der durchbruch oder der ausfluß ? Darauff ich also antworte : So man die wurtzel über den baum / den weisen über seine weißheit / den reichen über seinen reichthumb / den starcken über seine stärcke / den mann über sein wort/ den saamen über die frucht æstimiren oder halten mag / so ist der durchbruch auch über den ausfluß zu preisen : Ists aber untertheilig / daß das eine ohne das andere nicht seyn kan / so soll mans gleich schätzen. Es kommt aus einem und durch eine überwindung oder victorie aus dem streit / die man noch viel lieber dann den streit hat / nicht aber ohne streit und überwindung (weiß ich wohl) haben kan.

Nun ist die überwindung / so mans wohl einsiehet / beyde nach dem ausfluß und durchbruch ein ding / die nicht ohne einander seyn können / wiewohl ich allzeit sagen muß / daß der siebende ruhetag höher als die sechs werckel-tage geheiliget oder besser gehalten wird/ und das letzte das beste oder vollkommenste ist und am längsten daurend und bleibet. Darum je stärckere und grössere feinde einer hat / un sein durchbruch gewaltiger zugehet / je herrlicher / triumphirlicher und grösser auch seine überwindung / crone / ehre und herrlichkeit im durchbruch befunden wird. Es fehlet euch nicht.

Darum verschlaget oder verg[e]het euch nicht / o ihr allergrössesten sünder/sondern bringet oder gebet eurem GOtt in eurer bekäntnis grosse stärcke / lob / ehre und danck im glauben / empfanget die heiligung und viel ehre und glorie in eurer wiederkehrung. Denn die am tieffsten ligen / sollen auffs höchste aufffahren/ die die allerärmste am geist gewest / sollen die allerreichsten seyn/ und die allerschwächste die stärckesten werden. Aber es gehet auch am allerschwerersten zu / weil es am meisten kostet/ und aus denen tieffen herauff bracht wird/ daraus unser schreyen und ruffen / wenn wir in der noth sind / vor GOTT auffsteigen muß / ehe wir mögen erhöret werden. Daß wir uns selbst aber sehr tieff finden / kommt daher / daß wir so hoch gesessen und von natur abfällig gewest sind. Darum wir uns eben so tieff mit den hertzen unser selbst begeben / und den untergang williglich wider die hoffnung in der hoffnung annehmen müssen. Denn also wird der HERR die seinen mit sich erheben/ und in der krafft seiner allmacht erhöhen / und eben so hoch/ herrlich und glorios zu lob seiner gnaden überall vor sich stellen / als sie um seines namens oder gerechtigkeit willen erniedriget / verachtet und in schanden gewest sind.

Diesen verstand aber hat nicht jedermann/ sondern die ihn vor andern / nicht vor sich selbst empfangen haben / sollen ihn allein zu lobe desjenigen/der ihn darreichet (und den menschen zu seinem werckzeug / lob / bild und herrlichkeit geschaffen hat) und nicht als einen raub besitzen. Darum auch niemand / der sich deswegen so titel berühmen wolte / gantz und gar nicht düncken soll / als hätte ers von oder durch sich selbst/ sondern von GOTT; nicht allein die geistlichen gaben und himmlische reichthümer / sondern auch die äusserlichen in allen geschöpffen und wercken GOTTES. Denn wem viel gegeben ist von dem wird auch vieles gefordert:

NB.

Und wer sich übel und fern in dem wege vergangen hat / der muß weit wieder umkehren : wer hoch gesessen ist / muß tieff fallen / nicht aber mit unwillen / sondern mit freuden/ oder es gilt und trifft nicht. Angesehen der HERR dieselbe hohe und harte hertzen sehr in seiner güte liebet / und mit gnade und barmhertzigkeit desto mehr zuvor kommt/ es sey denn/ daß sie sich in ihrem verkehrtem bösem ausfluß ungewarnet ins ewige verderben verlohren und vergangen hätten. Daher man nun wiederkehren / durchbrechen und kommen muß/von dannen man ausgeflossen/ und sich selbst geneigt zum fallen unterdrucken soll. Welches / so man dis alles / nemlich das ewige verderben gantz nahe zu sehen bekommet/ man desto mehr verpfuyen und den HErrn (der sie so lange gelitten oder gedultet/und immer

geruffen und nachgelauffen ist) mit vollkommenem muhde nicht gnug loben und völlig dancken kan. Denn man weiß und erkennet alsdann den meister oder seine hülffe und freundschafft in der erfahrung/ der ihm in der noth beygestanden und geholffen hat; ja je grösser die noth / je mehr danck / lob und preiß erfolget alsdann / und viel mehr/ als der sich selbst in keiner angst/ noth oder last empfindet. Das befindet sich ja in alle wege also.

So verwahret euch denn/ meine allerliebste kinder/ vor der ungerechtigkeit/ und vor der verkehrten boßheit / die muthwillig und mit wissen und lust geschicht/ hütet euch/ sag ich/ vor ihrem durchbruch/ daß ihr nicht in ihren ausfluß leichtfertig als faul wasser dahin fahret wie die ehebrecherischen verhurten frauen/ die eine hurenstirn bekommen und sich nicht mehr schämen wollen/ und deshalben ohne rath und hülffe sind/ oder sie müsten sich erst schämen lernen/ sonsten ists unmüglich. Denn wo keine schaam ist/ da ist auch keine ehre / und wo keine ehre ist/ da achtet man der schande nicht. Und vor jeden solchen menschen/ da die schaam durchgebrochen ist / ist kein rath / oder er müste sich erst zur schaam bringen lassen.

Darum schämet euch vor dem HERRN und auch vor euren eltern/ brüdern und schwestern/ und vor allen insonderheit/ die GOtt fürchten Aber das ist alleine menschlich an dem auswendigen menschen/ doch aber mit GOttes belieben. Wiewol der HErr darauff eben so nicht siehet oder darnach urtheilet / als nach dem hertzen/ darnach alle wercke/ sie mögen gut oder böse seyn/ geurtheilet werden. Und sehet/ darinn will er sich vor ihm geschämet haben; nicht allein in einem bösen handthätigem wercke / sondern vor allen dingen in einem böswilligen oder begierlichen hertzen und bösen gedancken / darauff er siehet und darnach rechtet. Darum werdet darinn verneuret und sauber/ haltet das rein / wachet/ daß es von dem wesen dieser welt nit beflecket/ sondern eine heilige wohnung/ hütte/ gezelt oder tabernackel/ berg / tempel und stadt GOttes werde/ das wohl versuchet/ geprüfft und angefochten und in allem treu und auffrichtig als eine reine magd vor dem HErrn Zebaoth befunden werde/ der gebenedeyet / überall hochgelobet zu fürchten ist in ewigkeit. Es ist wahrhafftig. Halleluja.

Wache auff/ der du schläffest/ und stehe auff von den todten / so wird dich Christus erleuchten. Ephes. V. 14.

ENDE.

Ausgangen im jahr 1545.

David Joris Schrifft/ was GOTTES werck an uns befördere/ und wir im gegenwärtigen (dieweil es tag ist) zu arbeiten/ auch was vor ein leben wir hier in der zeit zuverlieren haben.

Nehmet wahr/ meine kinder (ihr/ die ihr euch des glaubens rühmet / und nach GOTT fraget/ und in seine freundschafft/ gnade/ liebe/ friede und gerechtigkeit kommen/ ja derselben ewiglich geniessen/ gebrauchen/ und mit ihm/ gebenedeyet / vereinbahret seyn wollet) das einzige wort: **Wircket/ dieweil es tag ist/ denn die nacht kommt/ da niemand wircken kan.** (Joh. IX. 4.) Diß wort gehet euch/ o meine kinder und brüder alle gleich so wohl als mich an/ und trifft unsere Christliche versammlung (wie wüste und einzeln sie auch noch allenthalben in dem einfältigen glauben und wahren vollkommenen erkäntnis Christi liegt) ja so viel als die Apostein und ihre gemeine/ weil wir (obs wohl in denen äusserlichen worten/ kräfften und verständnissen seinen unterscheid nach menschlicher weise zu haben scheinet) alle eins/ unter einem haubt/ GOtt und HErrn oder meister befunden und mit einem geist geträncket und zu einem leibe Christi müssen getaufft seyn / und das beliebet und ist ewig wahr und unwiedersprechlich. Aber hierüber und hierinn straucheln und fallen gleichwol viele der berühmten glaubigen / und müssen/ meines bedünckens und verstandes nach/ diesen sinn noch weit verfehlen. Denn so sie sich nicht in einem rechtem vollkommenem ewigem niedrigem grund der wahrheit CHRISTI gesetzet haben oder darinn gebohren sind / muß ihnen das licht und die weißheit im wahrhafftigen urtheilen fehlen/ und können bey sich selbst ohne das licht der ewigkeit GOTTES nicht beschauen. Wenn so viel einer durch seine eigne unlauterkeit oder menschliche angebohrne blindheit und kranckheit oder angenommene sinnlichkeit oder selbstheit in einer unwissenden wohlgefälligkeit oder gutdünckel verhindert und verdunckelt worden ist / so hat ihn das lautere rechte tages-licht (in welches licht wir das licht der ewigen wahrheit und weißheit sehen / erkennen und verstehen) (Psalm. XXXVI. 9.) nicht zu einem wahrhafften ewigen urtheil bescheinen können. Aber ihre fehler oder begangene schuld ist hier zu vergeben und zu genesen/ oder sich desselben zu erbarmen gewest / weil sie in dem Vater und dem Sohn/ nicht in dem Heiligen Geist geschehen sind / in welchem sich alle vollkommenheit / wahrheit und klarheit des verstandes öffentlich hervor thut / daß auch der unwissende / so er nur glaubet und vertrauet/ in dem angezeigten wege nicht einmal irren kan.

Eben so viel tages / ewiges grundes / lichts und lebens ihnen von GOTTES gnaden damals auffgegangen / vorgetragen und einzukommen angeboten ist/ so viel haben sie empfangen/ begreiffen / sehen/ wissen und verstehen / ja aussagen können / aber nicht weiter. Das fehlet oder mangelt euch nicht. (NB.) **Frage.** Und so sie auffs kürtzeste das höchste und vollkommenste wesen/ licht / leben und verstand nicht begriffen oder erreichet haben/ solten sie/ die vor dieser zeit gekommen / deswegen auch zu beschuldigen seyn / wenn sie sonst treu und auffrichtig in dem ihren geblieben sind? **Antwort.** O traun/ von GOTTES gnaden und seiner beliebung wegen/ gar nicht: Denn den gegenwärtigen ist das gegenwärtige / das zukünfftige den kommenden/ und das innerste chor war denen heyden zugesagt. (Die Heyden / ist mir so viel gesagt / als die erwehlung oder außerwehlten. Die letzten sollen die ersten seyn. Matth. XX 4.) Benjamin der letzte empfieng fünffmal mehr als die ersten oder als seine brüder. Also ists auch in der Parabel von den weingärtnern zugangen. Es geschahe aber ihnen darinn oder damit gar kein unrecht. Also kan/ soll oder mag nun vielweniger in diesen ewigen/

heiligen

heiligen GOTTES sachen / nach der wahl seines beruffs und ewigen unveränderlichen ordnung geschehen / ob sichs wohl gantz anders in und bey denjenigen / da es am allersörglichsten sichet / aus eigen-weißheit und selbst-gut dünckel befinden lässet und zug het / nemlich bey denjenigen / die dem tage oder der zeit immer näher kommen sind / wie weit sie auch an sich oder durch sich selbst noch davon sind.

Woher kommt das? Fürwar nirgends als von gutdünckel / eigen-weißheit / menschlicher wissenschafft und eigner selbheit / so man auff alle weise abzulegen und als von denen grösten tödtlichsten gifften auszugehen / zu meiden oder sich davor zu scheuen hat.

Frage? Warum das jetzo mehr als vor zeiten? **Antwort.** Das will ich euch sagen: Als Adam gantz alleine / die boßheit und schalckheit ihm unbewust und ihm kein gleichnis oder vorbild zu einer öffentlichen anschauung und warnung vor augen war / als ihn all in das einfältige gute wort des glaubens GOttes / so ihm vorgetragen überzeuget hat: **Welches tages du von dem baum issest / solt du des todes sterben:** war er (solte man freyer heraus sagen mögen) desto eher beyzubringen / als da er zu seiner schwachheit ein exempel und auffmercken an diesen / jene an dem (gleichwie wir nun an ihm und viel unzehlich andern mehr) gehabt hat.

1. B. Mos. II. 17.

Ists nicht so? Daher könnt ihr dencken / daß der liebreiche / gütige / gnädige und barmhertzige GOTT sich seiner desto mehr samt allen unwissenden zugleich in und mit ihm erbarmete. Wohlan also auch derjenigen / die nach ihm gekommen / und in dem anfange des tages oder der zeit der gnaden und seligkeit angenommen und begonnen / indem der mensch / weil er mit der nacht / finsternis und nebel umfangen / und in grosser unwissenheit / blindheit / irrthum und finsternis stecket / durch sich selbst verfallen ist / daß sie alle solche straffe und urtheil in ihren sünden / schulden und missethaten (nach meinem glauben und erkäntnis) nicht tragen werden / als diejenigen / die nach ihm gekommen / viel mehr muthwillen und hoffart getrieben haben / ohne alles an- oder auffsehen der warnung / so vielfältig in den vorigen den nachkommenden nachgelassen oder gegeben ist / das ist sicher und gewiß mit guten ursachen und verstand / daß die letzten / sage ich / mehr hoffart und eigenen muthwillen oder selbheit über alle warnung und befindlichkeit gebrauchen. Denn der HErr sagt: **Der mich dir überantwortet hat / der hats grössere sünde.** Das waren die Schrifftgelehrten und Phariseer / die Hohen-Priester und Verkehrt-Gelehrten. Darum sagt er an einen andern ort: **Diese werden schwerere verdammnis haben;** weil ihrer sünden mehr war. Und noch: **Es soll Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen am tage des urtheils / denn diesem lande oder stadt. u. s. f.** Wie das? Darum / daß zu ihnen das licht / der tag und das Reich GOTTES näher / als zu den vorigen gekommen war.

Joh. XIX. 11.

Luc. XX. 47.

Matth. X. 15.

So nehme denn ein jeder den tag seiner visitation oder heimsuchung und beruffung und die zeit seiner wirckung in einem redlichen / sanfft- und demüthigen und gedultigen hertzen recht genau und doch frölich wahr und beweiset rechte busse und besserung euer selbst an dem tage / so lange er euch zu einem licht dazu auffgegangen oder in gnaden zur besserung gegeben ist / denn er wird auffhören / ein ende nehmen / daß ihr ihn nicht mehr wer-det wahrnehmen / keine busse oder besserung mehr beweisen / oder euch selbst nicht mehr ablegen und von euch ausgehen können. Denn da wird kein werck noch weg der seligkeit / wieder vor sich zu gehen / mehr seyn / nach dem worte unsers HERRN JESU: **Wircket / dieweil es tag ist / es kommt die nacht / da niemand wircken kan.** Nun stehet uns allen hier zubedencken / ehe wir nach einem einigen wercke des menschen auff erden uns umsehen und fragen / wie groß und nöthig es auch seyn möchte nach dem fleische / zu wissen / zu erkennen und zu verstehen / was vor ein werck es denn sey / das der HErr hier so ernstlich gemeinet und benennet oder von uns gefordert hat. Alle andere menschliche wercke / die den menschen auff erden / oder in der welt zu handen stossen / sind diesen und jenen / welche sie vornehmen und durchführen / wol bekandt / werden auch zu ihrer zeit nicht versäumet / sondern genau und wohl durch die einsehende gewisse noth wahrgenommen / daran man einen irrdischen wirckenden menschen mercken und recht kennen lernen kan / nemlich an seinem bauen / pflantzen / arbeit und wirckung oder sorgfältigkeit / das er nicht so leicht versäumet oder mehr vergisset / als sich selbst. Aber aus allen diesen kan oder mag man keinen wahren glaubigen oder Christen verspüren oder darthun. Denn dieser ist von einer gantz andern zuversicht und arbeit oder sorgfältigkeit / welches wol zu glauben ist / weil er Christlich und nicht Adamisch / d. i. irrdisch / sondern himmlisch gesinnet und gewillet ist / welches einem rechten menschen von GOTT zukommt / weil er **sein leben nicht allein im brote / sondern in allen worten hat / welche da kommen aus dem munde GOttes.**

NB.

Joh. IX. 4.

Was nun vor ein unterscheid hierinn (als oben von den verschiedenen oder manchfaltigen gemeinen gemeldet) zu sehen sey / daß ein jeder seine besondere meinung / eigensinn / begriff und verstand aus der schrifft / nach jedes seinen glauben einer vor den andern hat oder nimmet / gehet uns vorjetzo (weil wirs nicht verbessern / sondern vielmehr unsers kleinen ansehens und achtung halben sie ärgern / nicht aber gut machen werden könten) nichts an. Darum lassen wir eines jeden glauben und opinion, grund / sinn und verstand / willen und werck stehen und ihre arbeit unbenennet / auch GOTT und ihnen die sache gantz befohlen bleiben / und wollen unserm einfältigem kleinem und wolberichtetem verstande nach fortfahren und uns untereinander zusammen der rechten wahren mutter der heiligen kirchen / gehorsamlich in dem einfältigem glauben Christi begeben und die ihr befohlen und auch unterworffen sind / alle vermahnet haben / auff eines jeden sein eigen werck oder arbeit

acht zu haben / daß ihm das gründlich bewust sey/was GOtt in oder an ihm wolle und wircke/ und was der mensch an oder in ihm wolle und wircke. Denn es ist von ihm gesagt: **wircket/ dieweil es tag ist/ es kommt die nacht/ da niemand wircken** oder arbeiten **kan.** Mit diesen worten gibt der HErr mercklich zu verstehen/ daß er uns in ihm / zu ihm und gleich mit ihm in die arbeit berufft/ so wir ohne oder ausser ihm nicht vermögen/ nemlich / wenn er das werck nicht bereit wäre zu wircken/ so wäre alsdann alle unsere arbeit umsonst und vergebens. Darauff rufft und saget er uns zu rechter zeit / nemlich an dem tage seiner gnade zu wircken/ da er selbst auch helffen und selig machen will. Denn es ist nicht zeit länger zu schlaffen/ sondern wacker in dem tage der seligkeit zu werden/ als in welchem GOTT der Vater und der Sohn ihr werck wircken / laut seiner worte: Joh. V. 17. **Ich und mein Vater wircken bißher** u. s. w.

Nun möchte mich jemand fragen / was vor ein werck GOTT in und an uns fordere / dazu wir so hefftig vermahnet werden zu arbeiten. ? **Antwort** : nemlich den glauben / als welcher GOttes werck genennet wird/ wie man auch an einem andern ort mercken und verstehen kan / da der HErr die unrechten wircker oder arbeiter/ weil sie allein auff das äusserliche ein ab- oder auffsehen hatten / auff ihre frage also antwortete: Joh. VI. 27. **Wircket speise/ die nicht vergänglich ist/ sondern die da bleibet ins ewige leben** u. s. f. Ja gantz recht möchte er das wohl sagen/ weil der tag eines jeden werck als ein feuer also prüffen und läutern wird. Verstehets. Denn was nicht lauter/ als gold/ silber und köstliche edelgesteine erfunden wird / sondern dem holtz/ heu und stoppeln gleich ist / wird (wie die vergängliche speise/ wie sehr sie auch in wollüstigen und hungerigen oder begierigen mit süssem geschmack verlanget und genommen ist und dem menschen/ seinem gutdünckel und selbst-weißheit nach / gantz wolgefallen hat) verzehret und zu nichte gemacht werden. Denn alles / was sichtbarlich ist/ das ist vergänglich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. Darum was von keinem solchem ansehen und menschlichem schein ist und wäre/ das soll als eine wirckliche speise beständig bleiben ins ewige leben/ und das ist auch warlich recht. Denn der HErr sagt: Matth. X. 39. **Wer sein leben hier erhält der wirds verliehren; und wer es hier verleuret um meinet willen / der wirds erhalten / zum ewigen leben.**

Hieraus ists nun leichtlich zu verstehen/ was vor ein werck GOTT in oder an uns wircke und fordere/ und was vor ein werck wir in dem auffgegangenen erschienenen tag oder zeit der seligkeit / darinn wir stehen / zu wircken haben. Der HERR JESUS sagt : Joh. VI. 29. **Das ist GOTTES werck / daß ihr glaubet an dem / den er gesandt hat.** Sehet / Die Juden liessen das / was ihnen vorgesetzt und darinn zuthun zustunde / fahren / und sahen nicht sich selbst / sondern den HErrn an / und wolten wissen / was er vor ein werck zeigen oder beweisen würde ; darinn sie gröblich fehleten / wie diejenigen alle thun / so sie ihrem vater und mutter / Herrn und meister mißtrauen / untersuchen / nachforschen oder prüffen und nicht einfältiglich oder lauterlich gehorsamen / und thun wollen / was ihnen auff glauben zu wircken und zuthun zusiehet. Denn sein werck war / das leben und licht GOTTES in die welt zu bringen / welches durch den glauben von hertzen angenommen oder empfangen seyn muste. Was meinet ihr nun / daß diß gesagt sey ? **Durch den glauben.** Ists nicht durch GOTTES werck / welches in uns seine wirckung der krafft nehmen oder beweisen muste ? Ja das müsset ihr mir zustehen / denn also ists und nicht anders. Was geschicht nun hier oder gehet davor ? Fürwahr ein grosses absterben sein selbst / nemlich wer den glauben JESU CHRISTI annimmt / und kommt kurtz um mit den worten unsers HERRN JESU überein / da er sagt : Matth. X. 39. **Wer sein leben hier erhalten will /** d. i. so viel / wer den glauben nicht annehmen und das werck GOTTES an ihm nicht zulassen will / **der wird** sterben / nemlich **sein leben verliehren** / welches er liebt / da ers doch hassen müste : **Wer aber sein leben hier verleuret** / oder hasset / **der wirds erhalten** ins ewige leben und wohl bewahret finden.

Diß ist nun (wie an einem andern ort und zeit gesagt worden) kein äusserlich leben / das da zu verlieren / zu überkomen und dahin zustellen sey; nein / o nein / obs wohl von unsern vorfahren nicht anders verstanden oder recht ausgelegt worden.

Denn wenns das wäre / so müsten alle äusserliche wercke gelten und könte einer vor dem andern vieles verdienen / ja des menschen willen und vermögen zugeschrieben werden / und der glaub (GOttes werck) den ruhm nicht alleine behalten / und niemand darin gesund oder selig gemachet werden. Denn wer sein äusserlich leben aus unverstand und unsinnigkeit am wenigsten achtete / der würde die gröste ehre davon bringen können. Aber nicht also / es stehet darinn gantz und gar nicht / sondern inwendig im hertzen / nach dem glauben; also daß hier der kleinste eben so viel vermögen als der grösseste / der geringste eben wie der beste / der kränckeste wie der stärckeste (ich meine leiblich oder äusserlich) ja der arme wie der reiche (weil bey GOtt kein ansehen der person ist) hat. Denn hier hat noch behält / was des menschen erwehlung / glauben und vertrauen (welche GOttes arm und macht sind) in menschlicher krafft anlanget / niemand ruhm in sich selbst / es sey denn im HErrn / d. i. in des HErrn werck / nemlich in GOttes außerkohrner gabe und ewiger krafft. Wer deren über alle dinge empfänglich / lieb / werth / und der näheste ist / der ists / er sey wer er wolle / der bey GOtt preiß / lob und ehre damit einleget. Womit bezeuget und bewiesen wird / daß nicht uns / sondern allein seinem namen die glorie lob / ehre und preiß über alles zukomt; denn von ihm / gebenedeyet müssen wir alles empfangen / es sey glaube / liebe und vertrauen / was vor geist / hertz / sinn oder gemüth / was vor werck oder krafft es sey / es kommt alles von GOTT / wir sind erde und asche / einem wurm und made gleich / vermögen gantz nichts von uns selbst / und haben nicht einmal einen guten gedancken vor ihm von uns selbst. NB. Darum ists und bleibt es sein

es sein eigen werck und krafft/ in und durch welches wir selig gemacht werden. Selig ist der/ der solches an ihm selber in der warheit versichert rühmen/ sich als ein armer/ krancker/ elender/ gebrechlicher und unvermögender blinder mensch darunter gebogen/ und empfindlich beyzeiten erkennen kan.

Unser werck/ das weiter an uns befodert/ und wol wahrgenommen seyn muß (so ihrs verstehet) sol und muß in- aus- und durch den glauben geschehen/ an- und in uns selber/ das ist/ noch weiter durch Gott/ welchem wercke der krafft GOttes wir beystimmen und außleiden müssen/ denn dazu erstrecket sie sich/ nemlich uns selber in dem alten gottlosen wesen unter- und zu aller nichtigkeit zu bringen/ daß wir von uns selbst (die wir aller eitelen irrdischen vergänglichen dinge voll/ ja mächtig damit behafftet und vereinbahret/ oder ein leib sind) nichts mehr halten/ sondern als die wir von uns selbst gantz abgeschieden unglaubig und abgestorben sind. Diß an uns selber außzuleiden/ willig und mitzuseyn/ ist das werck/ dessen wir uns an uns selber zu befleißigen und warzunehmen haben/ dieweil es zeit und tag ist uns in verbesserung durch ein hertzlich reu und leydwesen unsers vorigen wargenommenen sündlichen lebens ůmzuwenden. Kan nun jemand hier sich berůhmend ein eigen werck von machen/ so thue ers/ wie fleißig er sich auch mit bitten/ flehen und lesen tag und nacht darinn ůben möchte/ so sol/ kan oder mag ihm dennoch daraus kein berůhmen oder einige ehre entstehen/ weil ers nicht von sich selbst/ oder aus sich selbst/ sondern von GOtt muß empfangen/ so komt auch das lob/ preiß und ehre allerdings dem geber/ Gotte/ und nicht dem nehmer (dem armen gebrechlichen oder dürfftigen trägen menschen) zu/ laut des HErrn CHRisti worten: **Wenn ihr alles gethan habt/ was ihr vermöget/ sollet ihr euch doch noch vor einen unnützen knecht erkennen/ der nichts mehr gethan/ als ihm sein HErr zu thun befohlen hat.** Es ist auch in der warheit nicht anders. Aber ob sich schon jemand nach/ und von GOtt hat lassen lehren/ richten und bescheiden/ wenden/ beugen und kehren/ seine hand/ willen/ wort/ sinn/ geist und verstand wol empfangen/ GOttes geburt in dem Sohne der Ewigkeit durch gehorsam des Glaubens bekommen hat/ so stellet er sich gleichwol in der sache als ein knecht. Darum/ so sich jemand rühmen wil/ der rühme sich darinn nach der warheit/ oder rühme sich seiner kranckheit/ gebrechligkeit/ elendes und nichtigkeit/ und das gebühret ihm auch wol und recht in Christo/ weil niemand ohne ihm zur erkäntniß kommen kan/ so wenig als zu GOttes und seines Heil. Geistes ewigem erkäntniß. Es ist in der warheit also und nicht anders.

Luc XVII. 10.

Hiezu/ sag ich/ komt noch weniger jemand/ nemlich zur berühmung des HErrn und seiner nichtigkeit ohne den gehorsam des einfältigen glaubens JEsu Christi/ welcher ist eine krafft/ art/ geist und werck GOttes. Sie müssen alle von seinem bittern kelch trincken/ und in seinem tod getaufft seyn/ die sich seiner so fern mit warheit berühmen können. Denn diese/ diese/ sag ich/ sind es/ die ihn nach der warheit in dem geiste seines verstandes/ sinnes und willens hören/ lieben/ und in der noth warhafftig vertrauen/ und das wort: **wircket/ dieweil es tag ist/** u. s. f. recht erkennen/ und mit verstande zu hertzen nehmen/ sonsten niemand. Wolan/ so das wahr wäre/ möchte jemand sagen/ so hätte man nicht nöthig/ sich so fern ům diese sache zu bekümmern und zu bemühen; Denn GOtt wircket es alles/ er kennet seine schaafe/ und sie ihn/ u. s. w. Das ist recht/ möcht ich wieder sagen: Sie kennen ihn in seinem wort/ art/ geist und stimme/ darinn ein jeder ihn/ und er sie empfänget. **Ich bitte** (spricht der HErr) **nicht allein vor sie/ sondern auch vor die die durch ihr wort an mich glauben.** Und wiewol seine außerwehlten nicht allein seine mitzeugen/ sondern auch mithelffer CHRisti sind/ so ists und bleibts gleichwol immer Gottes werck/ obschon der mensch seine hand/ und alles vermögen des hertzens dazu ausstrecket/ so gebühret doch der ruhm alleine GOtt; jedennoch hat er ihm nichts desto weniger zu wircken befohlen/ dieweil es tag ist. Aber das werck ist/ und gehet hart wider ihn selbst. Wie so? nemlich also/ daß er wider sich selber muß/ das ist ihm ein hartes werck und grosse arbeit/ das er in GOtt empfangen hat/ und fühlet allda keine arbeit/ denn es ist auch keine in ihm/ nein/ weder ruhm noch arbeit noch einig werck/ sondern allein gnade/ die empfangen wir in- und von ihm. Die arbeit oder das werck/ das da vorgehet/ haben wir von uns selbst/ und komt von unsertwegen durch unsre uneinigkeit oder ungleichheit und mühseligkeit/ die wir GOtte und uns selbst gemacht haben.

Was der Glaube sey.

Joh. IX. 4.

Joh. XVII. 20.

Doch/ wenns schon so wäre/ so gefället doch GOtt dem HErrn keine arbeit an sich selbst/ dann allein in CHristo. Von unsertwegen und an unserer statt thut er/ was er thut/ und mit lust/ liebe und verlangen gethan hat. Und wer ihm solches werck der liebe/ warheit und treue wehret/ das ist/ darinn nicht empfänglich und mit ist/ den achtet und hält er eigentlich vor seinen feind/ und wird ihn auch zu seiner füsse schemel werffen. Und so lange es uns ein peinlich oder mühsames werck ist/ gefallen wir und sind nicht mit Gotte/ denn was da geschicht und geschehen muß/ das ist recht. Welches recht und gerechtigkeit mit freuden zugehen muß/ und denselbigen hilffet der HERR. Dasselbe mag ja wol geschehen/ wie hart es ihm auch in dem fleische (dem er als einem feinde abgesaget/ und aus dem Glauben hasset) seyn mag/ weil er dem verstande und der warheit in dem geiste/ nicht dem fleische/ nachgehet. **Frage:** Warum ists oder fällt es ihm noch eine solche grosse arbeit und hartes werck? Das komt ihm daher/ weil er muß abbrechen/ was er übel gebauet/ oder mit seinen händen gemacht hat/ und den weg wieder zurück gehen/ den er übel oder blindlings eingegangen ist. Er muß seine ehre/ lob und preiß/ ja hembde/ rock und mantel außziehen/ das ihm nicht zukomt/ und seine armuth/ nacktheit und schande anziehen/ die ihm zugehören. Er muß (so viel zu sagen) wieder geben/ das er diebisch gestohlen oder geraubet hat: Er muß davon auff- und abstehen/ da einem andern gebühret zu sitzen/ nemlich seinem lustigen angesichte mit einer unlust williglich entgegen kommen/ fasten/ hungern und feyren/ ja sterben/ verderben und außgehen von alle

NB.

alle dem/ darinn er zuvor in aller fülle und überfluß gelebt. Es sol und muß ihm an statt seiner frölichkeit nichts dann klage/ ach und wehe begegnen/ weinen vor lachen/ traurigkeit vor freude geniessen/ stanck vor seinen alten süssen geruch annehmen/ vor das gekräuselte schöne goldgelbe haar eine glatze und grind empfangen/ und aus der höhe in die tieffe gehen/ eben wie ich mich erinnere/ daß es gleicherweise geschrieben/ und in dem vorbilde an Israel und Juda geschehen ist. Und wo er nicht in oder aus und durch den Glauben dazu eilet/ sich selbst also auff allerley weise abzulegen/ abzusagen/ und von sich außzugehen/ all sein voriges sündliches gottloses wesen bereue/ williglich von hertzen verändere/ und sich/ weil es noch tag ist/ verneuren lasse/ sich auffrichtig bloß mit seinem Gotte oder Christo zu handhaben/ oder ihm unterworffen zu seyn/ so kan er nicht ins Reich GOttes kommen.

Darum wircket eilig und geschwind an euch selbst/ untertretet euch selbst beyzeit/ und machet euch selbst zu nichte/ zauet euch/ verspätet und versäumet euch nicht/ faullentzet nicht/ eilet mit euch/ **wircket/ dieweil es tag ist/ die nacht komt/ da niemand wircken kan.** (Joh. IX. 4.) Gebt GOtt seine ehre/ ehe denn es finster wird/ bringet ihm rechte wahre opffer/ lob/ ehre und preiß in eurer schande/ versehets nicht/ zauet euch/ die lange finstre nacht komt/ da es nicht mehr wird geschehen können. Darum schonet hierin eures lebens nicht/ bekommet haß/ haß/ sag ich/ darwider und darüber; Merckt/ was ich euch sage/ sehets wol ein/ thut von euch die schande und das verderben eures hertzens/ werfft es weg und verliehret es/ nemlich eure lust und leben des hertzens/ oder es wird euch warlich umbringen/ ertödten und ermorden/ so ihrs durch oder üm des Glaubens willen nicht verliehren und verlassen wollet. Darum fürchtet euch doch vor solchem kleinem creutz oder arbeit wider euch selber im geringsten nicht/ damit nicht ein grösseres (davon ihr nimmer kommen/ oder loß werden sollet) über euch komme.

Siehe nun/ o du verdorbener mensch/ der du dich des Glaubens berühmest/ und die seligkeit erlangen wilt; was du an dir selber zu thun/ oder alles zu wircken findest. Gehe doch mit willen nicht mehr fort/ o nein/ keine stunde/ ja keinen augenblick nicht; Nehmet es zu hertzen/ o ihr alten/ die ihr sonderlich hierin steiff auffgewachsen seyd/ ihr wollet euch doch vor diesem werck oder arbeit/ vor dieser last und verdruß nicht förchten; wircket/ ja wircket euch selbst loß und unter/ leidet und streitet/ gehet tapffer wider euch selbst loß/ o arbeitet in schmertzen/ und das alles über euch selbst/ schonet eurer nicht/ führet euch selbst aus/ sag ich/ unterdrucket eure hoheit und ehre/ seyd mit willen nichts mehr/ lasset euch frey vernichten/ demüthigen/ vor klein achten und ansehen/ haltet euch nicht hoch und schön/ selbst klug/ gut/ reich/ verständig/ gerecht/ voll oder satt. Denn diese dinge werdens eben seyn/ die euch bey GOtt verdammen/ und seine gnade/ gunst/ liebe und treue von euch abwenden und entfrembden/ ja zu feinden machen werden/ das sag ich euch gewiß/ als ein wort des HERRN. Darum stehet von euch selbst in allem eurem selbst-was-seyn/ oder gutdünckel ab/ wollet/ gelüstet und begehret solches von gantzem hertzen/ es kan im Glauben gar wol seyn/ seyd nur darüber nimmer stille/ ruhet und schweiget noch verschonet eurer selbst hierin gar nicht/ haltet euer schwerdt (GOttes wort und Geist) nicht auff/ schonet eures eignen lebens nicht/ sondern haltet steiff an/ biß daß ihr dasselbe getödtet/ und hier auff erden unter und zunichte gebracht habt. (NB.) Sehet auff niemanden/ wartet auff niemanden nicht/ tretet eure hoheit/ euren pracht/ eure ehre/ glorie/ macht/ eigene weißheit/ euren selbst-verstand und gutdünckel/ euer selbst-was-seyn/ samt aller eurer selbheit mit füssen; zermalmet und zermörselt alle eure glieder von hertzen zu staub/ und kratzet euer selbst-wolgefälliges schönes angesicht gantz und gar aus/ thut es von euch weg/ bringts gantz in die vergessenheit zunichte/ zunichte/ daß es GOtt bey euch darinn gantz nicht mehr sehe/ nemlich in eurem hertzen/ sinnen/ gedancken oder gemüthe/ lüsten oder begierden.

Hierzu eilet mit euch/ denn es wird nacht/ das sag ich euch/ haltet euer eignes/ böses/ arges schalcks-wesen/ wil geschweigen eure sünde und boßheit in muthwillen wider den HERRN nicht länger auff; sondern lasset sie euch abnehmen/ und hinaus in den verlust und verdammiß gantz in die vergessenheit werffen/ auff daß ihr in eurem muthwillen nicht damit in die tieffe des höllischen abgrundes versincket/ daraus sie auffsteigen. Darzu müsse euch und uns allen GOTT frühe gnug durch seinen sohn/ unsern HErrn JESUM CHristum noch bey tage helffen/ Amen.

Sehet/ eben also sol und muß unser werck (das wir an uns/ und wider uns selbst/ ohne unterlaß zu befördern/ zu beschleunigen/ oder/ dieweil es noch tag ist/ außzuarbeiten haben) verstanden/ ungesäumt von hertzen gethan/ und demselben zeitig nachgegangen seyn/ denn es strecket sich nicht weiter/ weder auff diese noch jene seite/ wider einen andern aus/ denn allein auff unsre eigne person/ oder auff das uns selber eingebohrne und eingegründete wesen der gottlosigkeit. In welchem werck oder zimmerung wir nicht meinen dürffen einigen verdienst oder ruhm davon zu bringen/ als wol/ je länger oder fester es bey unsern willen und wissen stehet/ alle schande und laster gegen dem HERRN/ ja allen schimpff und unausdencklichen schaden unsrer seelen/ so es unterlassen/ und nicht beyzeiten wargenommen/ oder aus gründlicher hertzens-meynung gethan wird. Lasset es euch nicht verwundern/ es ist nicht besser in gleichnissen auszusprechen/ als ob ihr pfuy saget/ oder ein mißfallen schöpfftet an eurem eignen dreck/ oder faulem stinckendem koth/ oder wenn sich jemand derer dinge schämete/ und sie verabscheuete/ solte er auch wol darinn einige ehre/ lob und preiß suchen mögen? Fürwahr nicht. Darum sehet hierinn vor euch/ lasset euch weiter nicht bezaubern.

Der grösseste unvermeidlichste feind oder wieder-

wiederwärtige in GOtt / und allen Gottes-sachen / den wir auff erden / im himmel und hölle wider uns haben / sind wir selber / oder ist unser eigen fleisch / selbst-wille / lust und leben / nicht das leibliche / sichtbarliche / sondern das innerliche fleisch und leben des hertzens / welches sein erstes wesen im Geiste verändert / aus oder durch ungehorsam in an- oder auffsehen sein selbst verlassen / und GOttes eigen-wesen angenommen hat / womit es ein leib aus geist im fleisch / fleisch und fleischlich worden ist. Welches wir durch gehorsam des einfältigen Glaubens und Geistes CHRisti nicht allein verlassen und davon abstehen / sondern auch hassen und wiederstand thun müssen / als unsern grösten / stärckesten / allerbetrieglichsten und schädlichsten feind. Darum versäumet / verweilet und verspätet euch nicht darinn / von tage zu tage mit euch fort zu eilen / und in eurem beruff und heimsuchung euch wieder von hertzen zu dem HERRN zu kehren. Sehet hierinn ja immer wol zu / und vergesset doch eure eigne wolfahrt (o meine kinder / freunde und gebrüder) ja nicht; verachtet und verschmähet GOttes güte und langmuth durch ungehorsam und frechheit / das ist / in euren stoltz und unglauben nicht / sondern lasset euch GOttes auffsehen / ehre und herrligkeit an euch über alle dinge das liebste / wertheste und grössESTe seyn; vertrauet und thut nach seinem rath / willen und wort / sinn und verstand von gantzem hertzen / und aus allen euren kräfften; Fliehet euren eignen rath / willen und wort / sinn / geist und verstand / stehet ihnen entgegen / ja hasset sie; Folget nicht eures eignen raths willen und gutdünckel / wie gut und schön er euch scheinet; Gehet auch nicht eurem eignen muthwillen nach / wie gelehrt und vernünfftig ihr seyd / sondern werdet von hertzen einem kindlein gleich / oder ihr werdet nicht ins Reich GOttes kommen / noch dasselbe besitzen.

Gedenckt nun hier an eure arbeit und werck / so ihr / dieweil es tag ist / in allerley wiedrigkeit an eurem hertzen warzunehmen habt; Seyd verständig und gutwillig / auffrichtig von hertzen; Gehet damit schnell / nemlich mit einem gutwilligen / geneigten / gehorsamen hertzen / sag ich / von euch selbst in eurem eigen-willen und werck eurer eignen hoheit / autorität / ehre und schönheit eurer wollüstigen gedancken oder einfälle aus und gleich ab / höret euch selbst hinfüro darin mit dem verstande wissentlich nicht; achtet und haltet es vor die grösten greuel / sünden / schulden und missethaten; Haltet / was ich euch sage; Aller eurer ehre / eurer glorie / lob und preiß / allem eurem eigenem an- und auffsehen / eurer muthwilligen eigenwilligkeit / eurem lustigem und begierlichem appetit oder wolgeschmack und anmuth folget doch länger nicht mehr / beweist keinen stoltz oder einige selbheit wider den HERRN / last euch nicht länger durch euch selbst die augen verkleistern / und düncken / daß ihr was seyd / vermöget / wisset / kennet und verstehet / sondern nehmet recht das wiederspiel an / denn es ist also / und ihr werdet euch samt allen menschen ungezweiffelt also befinden; krieget ein einfältiges auge / einen warhafften unterscheid / nehmet eure zeit und den tag eurer seligkeit darinn wahr.

So sehet nun vor euch / hinter und weit rings üm euch / lasset euch nicht im verstande betriegen / von der lügen nicht belügen / noch von denjenigen / die euch in einem schönem angesichte / und menschlichen bezauberischem verstand verrücken / oder durch der welt urtheil / ehre und herligkeit bewegen / erschrecken und verführen. Sehet GOtt in seinem ewigen worte / geiste / licht / leben und verstand / nicht euch selbst oder einigen menschen / sondern euer letztes ende an: Summa / lasset euch das böse nicht überwinden / sondern überwindet ihr das böse mit gutem / nemlich / stehet durch einen guten hertzlichen vollkommenen willen euch selbst mit aller Göttlicher contrarietät und uneinigkeit / als nemlich in eurer eignen selbheit / lust des fleisches / begierligkeit der augen und hochmüthigkeit des hertzens überall (was insonderheit des HErrn willen / rath und lehre dem Geiste nach contrair ist) hart entgegen; Sehet keinen pracht / lob / ehre noch preiß oder verachtung an / lasset fahren alle solche eitle ehre / und nichts tügenden verlohrnen reichthum / dann er ist nicht allein eitel / nichts nütze und vergeblich / sondern tödlich / höllisch und verderblich / und beschweret vielmehr das hertz / sinn und gemüthe / als daß ers durch seine mannigfaltige abzieh- und zerstreuung erleuchtet; Suchet davor geistliche armuth / verstehets / trachtet nach aller kleinigkeit und niedrigkeit des hertzens / begehret keine menschliche zuflucht noch rath / oder einigen trost an ihm. Warum liebet ihr den rath und die lehre Gottes nicht? Warum folgt ihr den rechten grund der seligkeit / den weg zum leben und friede nicht? Hütet euch vor der Rhetorischen und Dialectischen wissenschafft.

NB.

Lasset weit von euch die feine menschliche ehre / lob / preiß und glorie / deßgleichen eigen-gut-dünckel / weißheit und selbst-verstand / denn sie lügen und betriegen / und halten euch in allerley list / lügen und betrug / in aller blindheit / irrthum und finsterniß gefangen; Darum stehet euch selbst darinn entgegen; arbeitet mit krafft euch selbst in solchem tödtlichen sinn und teuflischen geburt unterzutretten / und ohne ansehen euch selbst gefällig oder anmuthig zu seyn; Was vor leiden euch hierüber zukomt von euch selbst / deß tröstet euch / und leidet es gantz und gar mit dem verstande von hertzen aus / auff daß ihr GOttes werck und krafft an euch zur seligkeit erleiden / und warhafftig mit danck annehmen / und würdig seyn möget. Dazu müsse euch / und uns allen / GOtt verhelffen / Amen.

Welche euch hierzu in liebe rathen und helffen / die sollt ihr hören / glauben / und ohne betrug oder sorge nachfolgen / aber nicht denen / die euch schmeicheln / nach euren gefallen reden / oder mit sich selbst liebkosen / und in einigen äusserlichen dienst-worten oder wercken helffen / oder selig machen wollen / die lügen und betriegen euch; schlaget hier selbst hand an / glaubet keinem freund oder bruder darinn / ob er euch hierinn noch so sehr entgegen / oder mit euch im fleische eins wäre / und mit schönen worten / als die schlange bethören / bestreichen / oder falschen frieden geben könte. Sehet vor euch / wer sich al-

allein auffs wort verlåst / der wird nicht betrogen. Gedenckt / daß ichs euch habe lassen wissen/und gnug gesagt ist. GOtt gebe euch gnade/thut ihr euer gantzes hertze von gantzer seelen ohne unterlaß dazu / und werdet es nimmermehr můde/ Amen. Außgegangen Anno 1553.

E N D E.

DAVID JORIS Schrifft/ Von der Allmacht / Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Das 1. Capitel.

Im anfang machte GOTT (gebenedeyet) den menschen nach seinem bilde / ja nach seinem eigenen bilde schuff er ihn; Da war er eine seele/ knechtlich/geist und fleisch/ ja Vater/Wort und Geist. Hier ist allmacht/ barmhertzigkeit und gerechtigkeit. Da ist die allmacht / von welcher alles gemachet ist / denn es ist alles aus seinem munde gegangen / und er hat es gut und auffrichtig gemacht / ja lauter leben und licht/ denn er war selbst nichts anders / darum konte er auch anders nichts machen als er selber war. Also hat er den Menschen auch gut gemacht / und ihm ein gebot gegeben / daß er darwider nicht thun solte/ und so er das nicht hielte/ solte er sterben. Merckt wol drauff! Diß gebot gab ihm die Allmacht/die ihn geschaffen hatte; da stund nun der Mensch unter der Gerechtigkeit; so er denn das / was recht war/ thåte/ so konte ihn die Gerechtigkeit nicht straffen. Aber da der Mensch ůbertrat/und die Gerechtigkeit doch solte gerecht bleiben / so muste sie recht thun / und das ohne ansehen der person. Da zeigte nun die Gerechtigkeit den Menschen verlohren/ darum daß die Allmacht gesagt hatte/ er solte sterben. Solte nun die Allmacht warhafftig / und die Gerechtigkeit gerecht bleiben/ so muste der Mensch verlohren seyn.

Da kam nun das Wort / das Mittel / damit die Allmacht den Menschen gemacht hatte/ das wolte sein geschöpff wieder selig machen und in freyheit setzen; und dennoch muste die Allmacht warhafftig bleiben / und die Gerechtigkeit gerecht; Nun hatte der Schöpffer/das Wort / auch sein geschöpff also lieb / daß er sich selbst vor sein geschöpff unter die Gerechtigkeit warff / und ließ sich selbst von der Gerechtigkeit richten/ denn er wolte sein geschöpff vor der Allmacht frey stellen / als er auch gethan hat / zu lobe seiner gnaden und unaussprechlichen liebe. Aber solte das geschöpff frey seyn / so muste der Schöpffer der Mann seyn vor der Gerechtigkeit. Denn die Gerechtigkeit muste gerechtigkeit thun; Da schlug die Gerechtigkeit das Wort oder den Schöpffer vor der Allmacht todt / denn es muste einer von beyden sterben / dieweil die Allmacht gesagt hatte/die ůbertrettung solte den tod ůber ihn bringen. Als nun die Gerechtigkeit das Wort vor der Allmacht todt geschlagen hatte / da war / oder blieb Allmacht warhafftig / und Gerechtigkeit gerecht. Da stund nun der Mensch wiederum in seiner ståtte/darin er erst/als er gemacht ward/stund/ ehe er gesůndiget hatte / und das aus gnaden der barmhertzigkeit seines Schöpffers / der da muste vor ihn sterben / solte er wiederum frey seyn. Denn die Gerechtigkeit muste (sage ich) gerecht bleiben.

Ps. XLIX. Jesa. XLII und LIV.

Nun verlauffe oder vergreiffe sich niemand/ daß er nemlich nicht dencke/ daß das Wort den Menschen an den Baum des Lebens vor der ůberwindung wůrde gesetzet haben; nein/ meine freunde/das befinde ich alle tage an dem streite wol; Aber also: Das Wort hat wol unsere ůbertretung auff sich genommen / aber nicht unsere ůberwindung. Denn das Wort setzet uns in die wůsten / in den vorhoff / auff den schmahlen weg in dem ersten grad / nach dem Baume des Lebens zuzugehen und in die ruhe oder das allerheiligste zu kommen. Da gehen die haubt-kriege erst an zwischen des weibes saamen und der schlangen saamen/ihm und dem weibe. Das war die freyheit / damit uns die Barmhertzigkeit befreyete / und in freyheit gesetzet hat vor der Gerechtigkeit/ daß wir die nicht von uns werffen / und der schlangen rath und eingebung nicht mehr folgen / und keine ůbertreter wiederum werden; sonsten solte uns die Gerechtigkeit wieder todt schlagen / wie hernach wird gehöret werden.

NB.

Das 2. Capitel.

Also wollen wir nun auffsehen auff den vorgånger JEsum CHristum. So war nun das Wort / das uns frey gemacht hat / das Leben/ weil es aus dem munde des Vaters gebohren war / ja Leben und Licht/ das ward nun mit dem tode und finsterniß (die sůnde) ůmfangen / und das darum/ daß er sein geschöpff solte frey machen vor der Gerechtigkeit. Hier hatte er nun die sůnde (den tod) auff ihn genommen von dem geschöpffe/ und das leben war er selbst aus dem munde des Vaters/ welcher allein macht hatte stehend zu bleiben / und die victorie gegen den tod und teuffel zu erhalten. Da stund Barmhertzigkeit alleine im streit / das leben gegen den tod / das licht gegen der finsterniß / die gerechtigkeit gegen die sůnde. Als nun das Wort treulich stritte / so ůberwand das leben den tod/ und machte seine gewalt zu nichte / welche er durch Adam bekommen hatte; und das leben war wiederum frey / und trat vor die Allmacht und Gerechtigkeit / und nahm sich seiner freyheit wieder an / die es erst gehabt hatte / ja vor der welt grund geleget war/ und das war recht. Darum konte die Gerechtigkeit nichts dagegen sagen/ denn er sprach: **Ich bin ein Fůrst zu helffen: Ich habe die weinkelter allein getreten/ und war niemand/ der mir halff oder geholffen håtte.** Da muste nun die Gerechtigkeit bekennen daß es recht / und er selbst auch gerecht war / dadurch wir die erste gerechtigkeit bekommen haben. Denn er hatte gerechtigkeit gethan/ und hatte den tod mit dem leben ůberwunden/ welches wir auch durch den Glauben můssen in der that beweisen. Da hatte nun der teuffel seinen raub verlohren / den er von Adam genommen hatte. Hie war nun Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit/ die bekannten/ daß er ein HErr ůber alles seyn solte / angesehen es alles durch ihn gemacht und erhalten wird / und war im anfang alles durch dasselbe gemacht / was da gemacht ist.

Jesa. LXIII. 3.

NB.

Also muß die Barmhertzigkeit ihr ampt erst thun / und den vorgang in allen menschen haben/

haben/ ehe die gerechtigkeit kommen kan. So ist nun diß das ampt der Barmhertzigkeit/ daß sie alle menschen frey von allen schaden vor der Gerechtigkeit setzet/ darum/ daß Adam sterben solte. Und sie übersiehet auch die zeit der unwissenheit; das alles/ was wir in Egypten/ in der unerkäntniß gethan haben/ ehe wir die Barmhertzigkeit kanten/ wil GOtt nicht gedencken. Gleichwie Egypten durch das korn an der erkäntniß der Barmhertzigkeit (Josephs gütigkeit und weißheit) recht erkant und gestillet worden ist; Also machet die liebe durch die barmhertzigkeit frey diejenigen/ die sie annehmen/ und setzet sie in den vorhoff/ als oben berühret ist. Das finden wir alsdann/ wenn wir das gute wollen/ daß uns das böse anhanget/ nemlich also: Daß das fleisch gelüste wider den Geist/ und nicht wil untertreten/ sondern erhaben seyn; welches ferne von den frommen ist/ daß sie einigerley weise ihres fleisches willen/ oder das/ was böse ist/ thun solten. Darum/ hängt es uns schon eine zeitlang an/ das schadet nicht/ sofern wir nicht drein willigen/ sondern einen verdruß oder eckel darüber haben und wiederstehen/ so sols doch endlich in dem sieg des namens JESU CHRisti überwunden werden; durch welchen wir alsdann erst die crone des lebens oder der gerechtigkeit empfangen nach solcher freymüthigkeit und rühmender hoffnung in der warheit. Darum ists gut/ daß wir wacker damit geprüfft und angefochten werden/ auff daß unser hertze vor dem HErrn/ und den bösen geiste offenbahr werde zum preiß GOttes/ gebenedeyet/ der uns sieg gegeben hat durch Christum. Alsdenn gehet der streit an mit den knechten/ wie es mit dem Meister zuvor gegangen ist; Und wie der Meister ihnen vorgegangen ist/ so müssen ihm die knechte nachgehen.

Das 3. Capitel.

Sehet/ also sind den knechten die pfade in der wüsten nicht sowol bekandt/ als dem Meister. Und ob sich der knecht aus unwissenheit/ oder durch unerkäntniß vergangen oder verfehlet und vergriffen hätte/ so haben wir dagegen einen Gnaden-stuhl/ das ist die Barmhertzigkeit; Aber mit wissen und erkäntniß/ sehe ein jeglicher wol zu/ denn wir sind unter die Gerechtigkeit gesetzet/ die muß ohne ansehen der person recht thun. Denn gleich wie die Gerechtigkeit gnug thäte/ da sie die Barmhertzigkeit in den tod gewiesen hatte/ also hat auch die Barmhertzigkeit gnug gethan/ da sie uns in völligem erkäntniß ins leben gesetzet hat. Weil denn nun die Barmhertzigkeit gnug gethan hat/ so tritt sie zurücke/ und lässet die Gerechtigkeit hervor kommen/ und lässet sie ihr werck auch thun. Mercket wol drauff!

So muß nun die Gerechtigkeit bleiben/ denn wiewol die barmhertzigkeit überwunden hat/ so hat sie deßwegen die Gerechtigkeit nicht weggenommen. Auch darff man nicht meinen/ weil die Gerechtigkeit die Barmhertzigkeit todschlug durch seine Gerechtigkeit/ daß darum auch die Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit solte weggethan haben durch die überwindung/ das seyn ferne. Denn die Gerechtigkeit muste das Wort todtschlagen/ wolte sie anders die Gerechtigkeit bleiben/ und muste die Allmacht allda auch warhafftig bleiben. Solte aber die Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit wegthun/ so müste erst alle ungerechtigkeit zu nichte gemacht werden/ denn sonsten würde die Barmhertzigkeit unrecht gethan haben; und wenn wir auch also ungerecht werden/ so würde der teuffel seinen raub hunderfältig wieder nehmen. Ja der teuffel kan wol leiden/ daß man von der Barmhertzigkeit redet/ aber von der Gerechtigkeit wil er nicht hören. Denn er weiß wol/ daß/ so es offenbahr wird/ daß die Gerechtigkeit noch lebet/ es seine diener würden mercken/ daß sie betrogen sind/ und würden zurücke lauffen oder fallen/ wenn sie das höreten/ und ihr panier sehen. Mercket wol drauff!

Aber die unwissenden suchen noch heutiges tages lauter solche Prediger/ die ihnen von Barmhertzigkeit sagen/ ja das hören sie gerne/ und klinget ihnen wol in den ohren/ daß die Barmhertzigkeit uns frey gemacht hat vor der Gerechtigkeit. Daß sie aber wieder unter der Gerechtigkeit stehen solten/ da sagen sie nein zu. Denn sie mercken wol/ so sie unter der Gerechtigkeit stünden/ so müsten sie auch recht thun/ oder die Gerechtigkeit würde sie verdammen. Also sitzen sie zwischen 2. stühlen in der asche; aber wer den einen nicht haben wil/ wird den andern auch nicht kriegen können/ angesehen sie eins sind. Darum hätte der teuffel die Gerechtigkeit mögen zurücke halten/ daß sie nicht erkant würde/ so hätte er den raub ans ende vor der Gerechtigkeit behalten. Aber lob sey der Allmacht/ daß sie uns die Gerechtigkeit kund gethan/ und das alles durch die Barmhertzigkeit. Denn durch die Barmhertzigkeit ward die Gerechtigkeit bekandt/ und die Barmhertzigkeit ist von der Gerechtigkeit hervor getreten. Hätten wir von der Gerechtigkeit nichts gewust/ so hätten wir die Barmhertzigkeit nicht überkommen. Summa/ wir müssens alles in der Barmhertzigkeit suchen/ denn es ist alles in ihr verborgen und zu bekommen. NB.

Das 4. Capitel.

O mein Vater/ du wollest uns doch die Gerechtigkeit recht lernen erkennen/ auff daß wir nicht in ihr urtheil fallen. Denn die Gerechtigkeit muß die Barmhertzigkeit gantz unter ihre füsse legen/ ja alles was unrecht ist/ und das alles mit Gerechtigkeit/ denn das ist das gericht. Alsdann hat die Gerechtigkeit gnug gethan/ und überliefert der Barmhertzigkeit alle gewalt und herrligkeit in ihre hand/ denn durch sie ist alles erhalten. Was aber vor der Gerechtigkeit recht oder rechtfertig erfunden wird/ das weiset die Gerechtigkeit der Barmhertzigkeit frey/ und als ihr eigen zu. Da ist nun die Barmhertzigkeit ein könig über die Gerechtigkeit/ nemlich/ über die gerechten und überwinder. Aber dieser könig kan nicht herrschen/ biß Gerechtigkeit erst alle ungerechtigkeit nothwendig außrottet und zu nichte machet/ und muß den unge-

ungerechten auch recht thun / und sie in tod weisen. Denn der lohn der sünden ist der tod/ und die krafft der sünden ist das gebot. Also komt mit dem gebot die gerechtigkeit / und beweiset / daß die andern auch recht gethan haben.

O meine liebe Brüder / lasset uns wol zusehen/ denn hier werden die kinder dieser welt im gerichte nicht stehen bleiben / noch die sünder in der gemeine der gerechten. Denn ein wenig sauerteig versäuret den ganzen teig / darum feget den alten teig aus / auff daß ihr ungesäuret seyd ; und unsträfflich vor der gerechtigkeit im lichte wandlende erfunden werdet. Denn alsdann sol alle ungerechtigkeit zu nichte gemacht werden von der erden. Ja / alsdann sol die welt Esaus untergehen / und die welt Jacobs hervor treten. Da gehet denn unsere erhöhung auff allerley weise vollkömlich an / und werden unsere lust sehen / und wird keine pein mehr empfunden werden / wie CHristus spricht: In dieser welt habt ihr keine pein / das ist: In CHristo sollen wir friede und leben finden / aber in dieser welt haben wir angst im fleisch. Denn wer die welt Jacobs besitzen wil / der muß sie in der welt Esaus bewohnen / und muß in dieser zeit unter die barmhertzigkeit treten / und allda so streiten / daß er vor der gerechtigkeit bestehen möge / wie Jacob stritte zur zeit Esaus. Eben wie die erste welt im paradiese bereitet ward ; die andere in der archen Noä / die dritte in der hütten Mosis / in bildern verborgen / durch CHristum aber erst klar an den tag gebracht / der der weg / die warheit und das leben ist ; das wird nun geistlich im wesen gebauet / aber in der dritten welt in krafft auffgerichtet und stehen bleiben. Allda wird die barmhertzigkeit ein könig der gerechten in voller krafft seyn / wie oben gemeldet ist. Da ist denn alles wieder zurechte bracht / alsdann wirds die barmhertzigkeit überlieffern der allmacht / angesehn sie es alles gemacht hat / und alsdann wird GOTT alles in allen seyn. Dem sey das reich und der preiß von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Psalm. I. 5. — Gal. V. 9. — 1 Cor. V. 7. — NB. — Joh. XVI. 33. — NB. NB. — NB. — 1. Cor. XV. 28.

Die allmacht gebieret die gerechtigkeit / gerechtigkeit gebieret die barmhertzigkeit. Die allmacht gibt das gebot / und damit stellt sie uns unter die gerechtigkeit / von der gerechtigkeit kommen wir unter die barmhertzigkeit. Und wie wir erst von der allmacht zur gerechtigkeit / und von der gerechtigkeit zur barmhertzigkeit kommen ; also müssen wir wiederum zurücke / und wiedergebracht werden durch die barmhertzigkeit / die es alles zurechte bringet. Alsdann treten wir von der barmhertzigkeit durch gerechtigkeit / und kommen also wieder zur allmacht. Die barmhertzigkeit setzet uns frey in den vorhoff / durch die gerechtigkeit kommen wir ins heilige / allda ist die gerechtigkeit unser zeuge vor der allmacht / und setzet uns ins allerheiligste mit GOTT ewig zu leben. Dazu helffe uns der einige GOTT des himmels / der Vater der Herrligkeit / durch seinen Sohn JEsUM CHristum / Amen. Merckt wol drauff!

Das 5. Capitel.

Wenn nun die vollkommene liebe komt / daß nichts mehr aus furcht gethan oder gelassen wird / so sollen die hertzen leben und nicht sterben / aber ohne furcht in CHristo / und voll rühmender sauberer lippen mit dem geiste in der verneurung der zeit und zukünfftigen welt seyn / und die früchte aus dem lusthoff davon essen. Sehet / diese sind die außerwehlte und liebsten / dem HERRN vor den andern die angenehmste / die principale außerlesene blume Jacobs / erwehlet zu seiner braut / lust und leben. Die letzten / die mit zwang eingehen / werden geringer seyn denn die ersten. Denn sechzig sind der königinnen / achtzig der kebsweiber oder Concubinen / und der mägde ist keine zahl. Ferner: Gebenedeyet bistu Egypten / mein Volck / und du Assur meiner hände werck / und Israel mein erbtheil. Sehet / dieser wird sagen: Ich bin des HErrn / und jener wird mit dem namen Jacob genennet werden / und der dritte wird sich mit seiner hand dem HErrn unterschreiben / und wird mit dem namen Israels genennet werden. Der eine sol im wege erfunden werden / der andere zur warheit kommen seyn / der dritte ins leben. Der eine im vorhoff / der andere ins heilige / der dritte ins allerheiligste / das ist / allesamt müssen sie in dem Glauben stehende in einem guten willen / lust und begierde arbeitende sehr ernstlich erfunden werden. Merckt wol drauff!

Hoh. Lied VI. 8. — Jes. XIX. 25. — cap. XLIV. 5.

Diß sey ins gemein überall von dem ruff gesagt / damit diß alles von einem jeglichen menschen zur rechten zeit geschehe / auff daß die liebe darinn auffwachse / und endlich am allermeisten wircke und überwinde / besonders die außerwehlte und liebste eingeschrieben werden. Denn ich sage es euch / die außerwehlte oder liebste sol das weib oder die braut seyn. Aber / sie muß fleisch von seinem fleisch / und bein von seinem bein / licht / rein / heilig / ohne flecken oder runtzel / und ihrem HErrn gleich seyn / gantz überwunden und durchgekämpfft haben / und würdig seyn in dem allerheiligsten oder leben zustehen. Merckt wol drauff! Das sind die außerwehlten / die im ofen des elendes / in dem camin der erniedrigung / als gold und silber durchsäubert / manchmal geprüffet und durchfeuert / ja wol durchläutert sind. Aber hierin werden ihrer wenig getreu und außhaltende befunden. Selig aber ist der und heilig / der da leidet / streitet und überwindet. Denn diese sollen die hauptsächliche außerlesene blume Jacobs / die geliebte stadt GOttes / Zion / Jerusalem / der berg und tempel des HErrn seyn / welche von nichts als von lauter außerlesenen köstlichen steinen und gold sol gezimmert werden / in welchen die andern wohnen / leben und sich erfreuen sollen üm GOttes willen durch CHristum.

Sir. II. 5.

Diß sind die königlichen Priester / die die Herren über die gantze erde seyn sollen / welche hundertfältige frucht empfangen haben /

Die

die andere sechzig / die dritte dreyßigfältig. Diese haben die erste possession, welche auch die ersten früchte des Geistes sind: welche erstlinge und kinder der verheissung sind/ die als Juda und Ephraim außerwehlet/ ja als Benjamin fünffmal mehr gesegnet/ und vom vater geehret werden / der es ihnen alles unterwürffig machet durch CHristum JESUM / deme sie als seine liebste braut und königin gleichförmig seyn werden. Denn diese haben auch am meisten gearbeitet in der liebe / und sind kommen aus grosser trübsal. Diese sollen die hundert und vier und viertzig tausend reine jungfrauen / oder unbefleckte mägde seyn / die durchfeuret/ und im hertzen von aller begierde und lust des fleisches beschnitten sind. Habt acht drauff.

Apocal. XIV. 1.

E N D E.

DAVID JORIS Schrifft/

Von dem rechten wahren Zion und Jerusalem/ ein wahrhaffter klarer bericht / von welchem vorher gesagt/ daß das Gesetz und Wort des HErrn davon außgehen solle/ Esa. II. Mich. IV.

Ps. XXV. 14.

Das geheimniß des HERRN ist unter denen/ die ihn fürchten / und die rechte Gottseligkeit bey den danckbahren hertzen.

Jesa. XXIX. 8.

Denn gleich als wenn einen hungerigen träumet / daß er ässe / wenn er aber auffwachet / so ist seine seele noch leer; und gleich als wenn einen durstigen träumet / daß er trincke / wenn er aber auffwachet / so ist er noch hellig und durstig; Also sol seyn die menge aller Heyden / die wider den berg Zion streiten. Auffs neue gedruckt Anno 1614.

Das 1. Capitel.

Sintemal sich viele recht stoltziglich von Zion und Jerusalem fast fort und fort rühmen / und viel grosse dinge aussagen / und auch zu beweisen haben / daß das rechte wahre Wort GOttes (welches sie zu dem ende in seiner vollkommenen schönheit und höchsten art / geist und krafft vermeinen schon gehöret / und gantz eingesehen zu haben) solte von dar ausgegangen seyn / wie zwar verheissen und vorher geschrieben stehet / kan oder mag ichs (durch ernste liebe im geiste auffgewecket) nicht lassen / dieselbe allzusammen mit guter bescheidenheit anders (das da besser redet) anzuweisen; Welches sie auch an mir loben (dieweil es hochnöthig ist) und mir danck wissen solten / wo sie anders weise sind/ und die warheit lieb haben. Damit ich aber euer aller Geist ermuntere / lustig anzuhören / und die ohren zum verstande / und die augen aus dem finstern zu sehen / desto besser auffthun möchte / wil ich / zuvorn D. L. den verstand der Heil. Schrifft/ und die Geheimnisse (wenn ihr sanfftmüthig drauff mercken woltet) zu beschauen geben / wo sie gegründet/ und durch hören und sehen hervorzubringen eingegeben sind. Doch aber nicht vor die / die warhafftig glauben / und im Geist gebohren / oder im hause GOttes sind / sondern vor die / die draussen erfunden werden / wie der HErr JESUS seinen Jüngern (verstehets) vorher gesagt hat / nemlich: **Euch ist gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Reiches GOttes / denen aber / die draussen sind / in Gleichnissen / auff daß sie es hören / und doch nicht verstehen / sehen / und doch nicht sehen / und nicht erkennen mögen;** Wie der HERR auch den hohen Propheten zu thun befohlen hat. Der HERR aber gebe euch / zu seinem lob / mehreres licht und geschmack / damit ihr seinen namen in eurer niedrigkeit / höchlich ehren / loben und benedeyen möget / von nun an biß in ewigkeit / Amen.

NB.

Matth. XIII. 11. Marc. IV. 11. Luc. VIII. 10.

Jesa. VI. 9

So nehmet denn wahr / das sagt der Heil. Geist: **Ich wil meinen mund auffthun in gleichnissen / und wil heraus sagen die verborgenheiten von anbeginn der welt.** Sehet / hiemit stimmet überein das wort CHristi / und des Propheten Jesaiä / da er sagt: **Euch ist gegeben zu erkennen die Geheimnisse des Reiches GOttes / aber denen / die draussen sind / in gleichnissen.** Wiewol ich weiß / daß diejenige / die darunter befunden werden / vermeinen / daß die geheimnisse an den Jüden und Pharisäern schon alle geendiget wären / eben als wenn kein ander volck / denn die Jüden / ausser dem hause GOttes wäre. Jedoch / wenn sie mit der zeit den sinn der warheit werden klärer einsehen / sollen sie es besser / ja eben so geendigt befinden / als das consummatum est: es ist vollbracht. Wiewol diß von dem HErrn JESU recht gesagt / ihm auch leiblich nicht mehr befohlen / oder auffgelegt / und die schrifft / die es buchstäblich meldet / erfüllet ward / muß es deßwegen dennoch in einem weitläufftigern sinn verstanden werden / gleichwie der Heil. Geist / wenn er durch die Aposteln und Propheten / ja durch den HErrn JEsum von der Braut / oder dem wahren Leibe Christi im Geiste bezeuget / es unter der person Christi außgesprochen hat.

Psalm. LXXIIX. 2. Matth. XIII. 35.

Jesa. VI. 9 Luc. IIX. 10

Joh. XIX. 30.

Col. I. 1 Petr. IV. Psalm. Jesa. Zachar.

Darum solt ihr nicht meinen / daß das wort der gleichnisse von dem verborgenem Reiche GOttes / in den parabolen von dem HErrn JESU in dem Evangelio Matthäi erzehlet / seine erfüllung oder endschafft erreichet habe / nein lieben Hertzen / es strecket sich weiter auß / lassets uns tieffer / denn also einsehen. Aber wie bald solte es geglaubet und verstanden werden / so man das Reich GOttes in seinem wahren wesen kennete / und so würden sich auch alle die bilder und gleichnisse / ja die schatten (in welchen und nicht weiter das Reich GOttes / bevorab den bildlichen und parabolischen völckern zu erkennen gegeben) durchs rechte wahre wesen wol finden und erkennen lassen / und ist von niemand anders auch unmöglich recht zu wissen. Darum komts ihnen (nemlich denen die noch draussen sind) auch auff den heutigen tag nicht weiter zu / ja es wäre eine thorheit / wers ihnen weiter wolte zusehen geben / angesehen sie nicht wieder-

Die gleichnisse / bilder / und schatten / und figuren kommen denen bildlichen / schattichte und figürliche: Das wahre wesen aber denen wahren wesendlichen und neugebohrnen GOttes und Christi zu.

wiedergebohren / oder als ein kindlein ümgekehret sind. Denn solche haben keine augen / geist noch verstand dazu/ und können das Reich GOttes nicht sehen/ sagt der HErr / sondern ärgern und stossen sich dran/ weil sie fleischlich und ohne geistlichen verstand sind / deßwegen bleiben ihnen die worte des Heil. Geistes / das buch des lebens verschlossen / sinds auch unwürdig zu begreiffen / und mögens nicht erkennen / wie viel sie auch drum rum gehen / so können sie es doch nicht verstehen / wie viel auch ihrer sind / obschon etliche meinen / sie hättens dennoch gewiß / ja so gewiß / daß sie eines andern seinen verstand hierinn vor eine thorheit / ja vor einen irrthum halten: sonderlich wann es geistlich (davon sie doch ferne sind) gerichtet wird / ja gerichtet seyn muß / weil es nicht aus menschlichem willen / sondern aus dem Heil. Geiste (der der Propheten mund auffgethan / und sie zu reden getrieben hat) herworbracht ist. Aber diß alles komt daher / weil sie des rechten wahren Heil. Geistes Christi in seiner ewigen warheit mangeln / welcher allein den ungelehrten / kleinen und demüthigen weißheit / und den einfältigen verstand zu sehen giebet / den hoffärtigen / ehrgeitzigen / eigenweisen und klugen aber entziehet und verbirgt ers / wie der HErr JEsus selbst gesprochen hat: **Ich dancke dir / o himlischer Vater / daß du diß verborgen hast den weisen und klugen dieser welt / und hast es den kleinen und einfältigen offenbahret.**

Joh. VI. 1. Cor. II. 2. Pet. I. Matth. XI 25. Luc. X. 21.

Das 2. Capitel.

Nun mercket hier / o ihr liebhaber der weißheit / ihr untersucher des wahren verstandes / samt allen / die die rechte warheit liebhaben / was diß alles gesagt ist und zu verstehen gibt / nemlich / daß man den meisten zweiffel und sorge sol über denselben haben / und sich vor niemand mehr vorsehen / das ist / niemanden weniger glauben als den weisen und hochgelahrten der welt / denen Doctoren und Rabbinen und den Schrifftgelehrten / laut GOttes wort. Ists anders / so straffe man die worte / und darnach mich / der ichs also verstehe / ja anders nicht nehmen noch verstehen kan / doch aber mit bescheidenheit. Diese sinds / die des HErrn allmächtiges / verborgenes / heiliges wort durch ihre klugheit mit eigen-weißheit / selbst-vernunfft und gelehrsamkeit der menschen meinen zu verstehen; aber das wird ihnen (nach des HErrn wort) wie die erde vom himmel / weit fehlen / und sich also befinden / **daß ihnen aller Propheten gesichte worden sind / wie der innhalt eines fest verschlossenen buchs** / oder eines zugesiegelten brieffs / **welches / so mans einem zu lesen gibt / antwortet: Ich kan nicht / denn es ist verschlossen.** Welche verschliessung ihnen durch den starcken schlaff ihres eigen-weisen / gutdünckenden und sorglosen geistes wiederfähret / welcher ihre augen verblendet / und immer fester zugeschlossen hält / daß sie es nicht sehen noch verstehen können / und dennoch wil jedermann (weil sie jetzo ihre zeit und lauff / und das ansehen oder den Glauben zu predigen haben / und im Hebräischen / Griechischen und Lateinischen gelehrte leute sind / auch die buchstäbliche schrifft nach ihrem dünckel am be-

Jes. XXIX 11.

sten wissen) ihnen viel bessern glauben und gehör geben / denn den einfältigen und kleinen / die allein vom HErrn gelehrt sind / und vor sich selber keinen ruhm auffs fleisch haben. Ists nicht wahr? Darum müssen solche blinde leute / die von den blinden leitern geführet werden / samt ihnen in die grube fallen / weil sie fleisch vor ihren arm halten / und den menschen mehr denn GOtt vertrauet und geglaubet haben / und nicht bedencken / daß GOtt vorher gesagt die Geheimnisse des Reiches vor denselben zu verschliessen / und allein den kleinen zu geben / derer augen viel eher und besser zu dem gesichte der ewigen warheit in erkäntniß GOttes zu bringen sind / dann der eigenweisen und grossen gelehrten / die sich selbst durch sich selbst stockblind gemachet haben; eben wie die reichen viel schwerer ins reich GOttes einzugehen haben / als die armen. Denn wer eine meile irre gegangen ist / kan viel leichter wieder ümkehren / als der ihrer hundert sich verirret hat.

Matth. XIII. 11. Matth. XIX. 23. Luc. XIIX. 24.

Doch ob jemand die worte: **Euch ist gegeben zu verstehen** / u. s. w. vergloßiren und anders deuten wolte / so sol man dennoch Gottes wort (es rede und sage dazu und darwider / wer da wil) nirgends anders / und in der warheit vollkommener befinden / als bey den kleinen und einfältigen. Der mund des HErrn hats gesagt. Wo sind die Schrifftgelehrten / die beyde GOtt und menschen so heucheln / und sich ihrer bedienen können? Furwar / ich darff sie nicht ruffen / sie werden mir alle wol kommen / ja ich weiß auch wol / daß ich sie alle / die nicht von einem guten willen sind / wider mich kriegen werde / weil ich ihnen ohne ansehen mit GOtt zuwieder bin / ja wol seyn muß / und nicht allein ihnen / sondern allem fleische / dazu mir selber im fleische / wil ich anders mit GOtt meinem Vater / und Christo / ein wahrer treuer knecht seyn. Es sey auch wie es wolle / wer das seyn wil / der kan keinem menschen gefallen / sondern wird von allem fleisch gehasset / wie geschrieben stehet: Machet ihrs ungültig / straffts oder wiederlegts! Denn ist es wahr / daß GOttes rechtes erkäntniß / ewige warheit / und der heil. verstand bey den kleinen und einfältigen / nicht bey den grossen oder weisen zu finden ist / wie der mund des HErrn gesagt hat / so müsset ihr davon / und ein anderer / ders besser kan / muß dran; ja ihr soltet es auch selbst wollen / mit lust wünschen / und solche dazu aufffordern / seyd ihr anders von guter art / oder suchet allein Gottes ehre / und der menschen leben und seligkeit.

Ist aber niemand da / nachdem ihr solches warhafftig aus gutem hertzen gefordert habt / es auch begehrt und gesucht / so prediget dem volcke anders nichts / als daß ein jeglicher den gantzen tag mit demüthigem hertzen bitte / (welches hertz durch reue in einem vorgesetztem gutwilligem sinn zerbrochen sey) daß der HErr solche wahre Diener Christi / des ewigen rechten lebendigen worts GOttes ausstosse und zu uns sende. In- und durch welche alle dinge herwiederbracht / die erde von ihrem unkraut gesäubert / verneuert und gezimmert werden möge / welche lange verwüstet und zerbrochen gelegen hat / ja daß das fundament gelegt werde / welches ewig (wie der HErr durch dieselben verheissen hat) bleiben sol / nemlich / daß JEsus Christus recht nach dem Geist und

Psalm. LI. Jes. LXVI. Ezech. XXXVI. Amos IX.

Jes. XXIIX
Ps. CXIIX
Matth. XXI.
Ap. gesch. IV.

ewiger warheit in der vollkommenheit möchte gepredigt werden. Denn diß ist das fundament oder grund / und der hauptstein über alles / und bleibets in ewigkeit.

Das 3. Capitel.

Aber leyder! ich sorge / daß derer wenig (jedoch noch etliche) seyn werden / die mir darinn beystimmen solten / daß ich GOttes wort hiemit gesagt / nemlich / daß ich die schrifft allhie recht getheilet hätte / weil es ihnen entgegen ist / und daher lieber arbeiten und bitten würden / daß die warhafften und auffrichtigen Christen allezusammen umkämen / als daß sie zu schanden / dabey verringert / und ohne ehre solten werden. Aber was sagt der HErr? thun sie es nicht / so sollen sie nicht allein zu schanden / sondern auch wie sand zermalmet werden / wenn sie sich hartnäckicht wider den rechten stein Christi nach dem Geist (der von dem berge ohne hände herab gerissen ist) stossen / und ihn fort und fort verwerffen wollen / wie sie doch (so lange sie der armen rath oder wort verspotten / sich selbst nicht erniedrigen / unter die kleinen begeben / und sich von den simpeln und einfältigen nicht wollen lehren lassen) gewißlich ohne unterlaß thun werden / angesehen sie GOtt den HErrn in seiner unbekandten zunge nicht hören / oder nach dem Geist nicht verstehen wollen. Ach! daß doch alle völcker diß in der zeit mercken möchten / daß der HErr solches über sie gesprochen / nemlich: **Daß Er** (wie wunderlich und seltzam es lautet) **die weißheit ihrer weisen unter die füsse treten** / und zu nichte machen / **und den verstand ihrer klugen verblenden** / oder wegnehmen wil / weil sie sich zu ihm nahen / aber nur mit dem munde und mit den lippen ehren oder hoch loben / da doch ihr hertze fern von ihm ist / und der menschen satzungen und gebote mehr fürchten / als den ewigen allmächtigen heiligen GOtt. Darum verwundert euch nicht / (jedoch möget ihrs wol über eure eigne blindheit thun) wenn euch diß wunderwerck Gottes zu sehen gegeben wird / welches ihr jetzo nicht (wie euch von den kleinen vorher gesagt) glauben wollet / wie klar mans euch auch vorhalten könte.

Dan. II. 34
Ps. XIV. 6

Nichts desto weniger / ob schon des Menschen Sohn / der mund der ewigen warheit / jetzo noch so wenig glauben hat / eben wie Noah und Loth auch hatten / sol doch diß nichts desto weniger (was der mund des HErrn gesagt / und noch sagt) geschehen / und also / wie ichs euch bezeugen wil / erfunden werden / nemlich wie GOtt / der einige lebendig-machende Geist der krafft und seine weißheit / geistlich verborgen / und den menschen gantz verholen / ja unmüglich zu begreiffen oder zu sehen ist / es sey denn in dem allerheiligsten glauben. Welchen man (sag ich) nicht bey den weisen und klugen dieser welt / sondern allein bey den kleinen / die GOttes rechtes wort treulich annehmen / (in der abnahme und außgang ihrer selbst) kriegen und finden wird. Die worte sind ewig wahr und unwiedersprechlich. Und ob es schon die weisen und verständigen oder hochgelahrten dieser welt (wen ich treffe / der mag sichs annehmen) die sich auff ihre gelehrsamkeit und klugheit / und auff ihre Fürsten und Herren verlassen / wol meinen / daß sie es nicht thäten / so wirds dennoch bey GOtt also geurtheilet und erfunden werden; und wie sie sich daran stossen / und immer den verstand selbst über die kleinen haben wollen / so! das lebendige gute wahre wort des Heil. Geistes (welches allezeit selbst ein warhafftig zeugniß demjenigen / der es hat / davon gibt) offenbahren / und doch bey den kleinen und einfältigen gesehen und befunden werden; ja so trefflich / daß sie ihm nicht werden wiederstehen / noch es überwinden können / wie der HERR seinen Jüngern (die von sich selbst ausgehen / **vater mutter / schwester / bruder / weib und kind / dazu ihr eigen leben hassen und lassen**) verheissen hat / **mund und weißheit darinn zu geben / welchen niemand sol wiederstehen können.** Man mags versuchen und sehen / obs wahr ist. Und wenns nun so beschaffen ist / so wäre es wol hohe zeit sich nach diesen umzusehen und wieder auffzunehmen / die man verworffen und außgeschlossen hat / so fern die Obrigkeit GOttes wort und der ewigen warheit von hertzen vorstehen und das ewige Evangelium annehmen und beschirmen wil / als ihr befohlen ist. Angesehen diß dann wahr ist / so haben sie sich wol dazu zu schicken / daß sie zugleich allesamt hervor ans licht kommen; aber mit keinem neidischem / bitterm und verwirrtem sinn / oder verschlingendem blutgierigem geiste / welcher augenblicklich zeugniß und das urtheil über sich selbst gibt / was sie vor leute / Christi oder Belials diener sind. Und ob sie sich schon gar wol offenbahren / wird es doch nicht gemercket; Ja / wenn sie schon darein verfallen sind / unterstehen sie sich dennoch (spricht der HErr) ihre böse thaten gut zu machen. Sie finden durch die list und geschwindigkeit der schlangen allemal leicht ein schlupffloch / darinn sie sich verbergen oder beschirmen wollen. Aber es mag ihnen nichts helffen / die finsterniß kan niemand bedecken / sondern nur desto mehr und eher ans licht bringen / und das böse anzeigen.

Joh. III. 3c

Luc. XIV. v. 26.
Luc. XXI. v. 15.

Und das ist allerdings recht ihres vaters art / nemlich / böses thun / lügen und betriegen / würgen und tödten. Und obs schon nicht mit der hand geschicht / so geschichts doch mit dem munde / mit dem hertzen und willen / und wird durch eines andern hand / nemlich durch den weltlichen richter (ihren diener) dem man sie in die hände weiset oder überlieffert / gar wol beschicket. Uberleget doch diß / denn GOtt (der solches des Glaubens halben verboten hat) hats wol gesehen / und das verborgene eures hertzens wol durchgründet / wirds auch wol ans licht zu sehen bringen / wenn er einst aus seiner heiligen wohnung die einwohner der erden heimzusuchen gehen wird.

NB.

Was gilts / ob die erde (des menschen hertze) das blut alsdann wird verbergen können / das sie auch heimlich verschlungen hat? Derselbe (nachdem seine urtheile und wirckungen des Heil. Geistes verborgen und wunderlich sind) hat auch gewolt / daß das unkraut biß zur erndte-zeit / wenn der weitzen reiff wäre / solte stehen bleiben / damit man das gute nicht verhindere. Welches nach

Matth. XIII. 30.

nach dem Geist durch den unglaubigen und wiederspänstigen seinen fortgang und erscheinung hat/ wie der sinn hievon an einem andern orte reichlich bewiesen / und erzehlet ist. Derohalben irren und fehlen sie alle/ die der Apostel lehre vor die vollkommenheit / und den verstand der heiligen / warhafftigen / ewigen dinge halten / die doch ihr wissen und weissagen selbst nichts als **stückwerck** nenneten / ich schweige die jenigen / die noch ausser dem hause GOttes / und nach dem Geist unwiederg bohren sind. Sie wissen nicht/ was sie reden/ zeugen auch nicht/ was sie im Geist der ewigen Warheit gehöret und gesehen haben/ wie die rechten wahren kinder GOttes und Christi diener in der warheit.

1. Cor. XIII v. 9.

Das 4. Capitel.

Als der ewige/ allmächtige GOtt / dem alle dinge in allem weißlichem vorhersehen zuvor (ehe etwas wesentliches auff erden war) bekandt waren / sich selbst durch sich selbst und in sich selbst zu sehen geben oder erscheinen wolte/ hat er (dieweil er allmächtig/ und in allen dingen war/ ist und bleibt) sich selbst erst natürlich in sichtbarlichen geschaffenen und gemachten dingen wollen bekant machen/ und darnach immer herrlicher und besser zu seinem preiß und lob in ewigkeit erscheinen. Derowegen hat er das alleraußwendigste oder geringste/ wie sichs gebühret/ voran lassen gehen / und zwar zu einer figur oder auffsehen des nachkommenden wesens. In welchem er die herrligkeit seines reichs / und den gantzen sinn vorher in die stummen elementischen dinge / das vidimus, entworffen / vorgemahlt oder abgeschattet hat / und einem jeden aus seinem werck und krafft den namen durch den menschen hervorbracht / daß er durch die benahmte dinge / die dem menschen wiederfahren oder begegnet sind / ihm seinen willen und sinn möchte aussprechen / wie an Adam/ der abfällig wurde / item, an Noah und Abraham / Isaac / Jacob / Mose und David erhellet / daran er sich geistlich zeigen/ und darinn zuvor kommen wolte / wie ers denn bewiesen / und uns in schrifften hinterlassen hat. Wozu uns der HErr vom himmel geruffen / erwehlet und darinn geliebet / oder dazu hat bringen wollen / davon die vorhergehende äusserliche dinge in bildern / figuren und schatten zeugen / und uns auff die vollkommene hoheit und schönheit GOttes weisen / darum sie auch uns / immer weiter zu forschen und zu ergreiffen gegeben sind/ nemlich den gloriösen GOtt / HErrn und König der welt (der solches alles durch sein wort und weißheit zu seinem namen bereitet oder gemacht hat) zu finden: Welches doch nicht in dergleichen obgemeldten dingen / als gleichnissen / bildern / figuren und schatten müglich ist; nein / man muß GOtt / der ein Geist ist/ in GOtt oder in seines Geistes wort finden/ das ist/ im Geist oder lebendigen worte der warheit / welches uns warhafftig geist und leben bringt oder darreichet / und wir auch darein oder dazu kommen müssen / oder es ist sonst unmüglich / und alles stückwerck / was da erkant / gelehrt oder geweissaget wird. Ists nicht recht?

Nun ist offenbahr / daß die vorbilde oder gleichnisse / die figuren und schatten nicht allein Adam und Eva / Cain und Abel sind/ oder sich auff Noah mit den seinen erstrecken/ sondern Abraham/ Melchisedech / Isaac/ Jacob und Joseph; ferner: Moses / Aaron und Josua / Simson / David und Jonas sind auch vorbilde und figuren gewesen; aus und bey welchen er Zion und Jerusalem/ eine stadt Davids/ und eine wohnung GOttes/ des friedes/ lebens und lichts erkohren / und sonderlich herrlich gemacht / und über alle städte gesetzet hat. Aber obgleich die burg Davids/ Zion / die gezimmerte steinerne stadt/ Jerusalem genennet ward / so kans doch nicht aus den steinen / sondern aus dem erwehlten volcke Gottes / das darinnen wohnte / welchem / ob sie wol damit genennet wurden/ gleichwol der name und ehre zukomt / wie es denn mit allen nennbahren worten/ und sichtbahren dingen (als oben gesagt) gleicher weise zugehet / welche zwar das auffsehen und erkäntniß nothwendig erst vorher haben / und der teuffel an sich gezogen hat; aber es erstrecket sich nicht weiter / als wie ein bild / das im wahren wesen auffhöret / oder wie ein schatte bey dem gesetz / das ein rechter geistlicher schatten des zukünfftigen heiligen wesens bleibet/ das drauff folget. Welches in allen seinen herrlichen aussprüchen / namen / wirckungen und thaten in dem wahren wesen CHristi auffhöret/ und mit seinem glantz wiederum vergehet. Darum wird es eben mit den fleischlichen/ als wie mit dem gezimmerten steinernen Zion und Jerusalem befunden werden / wenn das geistliche auffgebauete Zion ihren vollkomenen schein geben / Jerusalem / die herrliche wohnung / den wahren neuen menschen Gottes von oben herab præsentiren und offenbahren wird / der in den glaubigen gantz verborgentlich / sonder hammer oder beil / stille inwendig durch den geist der gerechtigkeit mit treu und warheit ewiglich bereitet wird.

Eine hütte die nicht mehr soll weggeführet werden/ rc. Esa. XXXIII. 20. 1. Kön. VI. v. 7.

Denn sehet/ hievon hat GOtt der HErr ein vorbild und ein gleichniß gegeben / durch einen äusserlichen berg und gezimmerte stadt/ und durch ein buchstäblich oder fleischlich volck den sinn wollen abmahlen / wie im buch der Weißheit gemeldet wird / nemlich also: **Du hast mich heissen einen tempel auff deinem heil. berg bauen / und einen altar in die stadt / da du wohnen wilst / ja ein gleichniß deines heiligen tabernackels oder hütten / die du von anfang bereitet hast.** Diese stadt hat GOtt (ich bins gewiß) sonderlich außerkohren / ja sich zu einer wohnung erwehlet; Denn (sprach er) **das sol meine ruhe seyn ewiglich** / (verstehets) **hier wil ich wohnen / denn ich habe lust dran.** Deßwegen hat er / so köstlich als er immer gekonnt / sein heiligthum allda gebauet / ja so feste gegründet / daß es auch wie der erdboden ewiglich vor ihm bestehen solte. Aber nun sehet drauff/ es ist überflüßig (weiß ich wol) von Zion und Jerusalem allein geschrieben/ und grosse mächtige dinge davon gesagt; aber das hat GOtt eigentlich nicht von dem steinern berg / oder der gezimmerten

Sap. IX. 8.

Psalm. LXXXIX. und CXXXII.

ten stadt gemeinet / denn diese ist wüste worden / und nicht ein stein auff den andern blieben; dergleichen das volck / das darinnen wohnete / wie im klagliedern Jeremiä geschrieben ist; sondern der HERR spricht dadurch seine heiligen / Zion / das außerwehlte volck Gottes aus; gleichwie er durch die steinerne stadt dem fleischlichen Zion in dem bilde auch thut. Diß aber hat nicht jedermann gewust / daß der HERR seinen heiligen sinn / und verborgenes reich GOttes durch gleichnissen / schatten / bilde und figuren ausspricht / und denen / die ausser dem hause Gottes sind / zu erkennen gibt.

Denn die bilder / schatten oder gleichnisse kommen den bildlichen und schattischen völckern (die nur ein bild oder gleichniß / und nicht das wahre wesen führen) zu; aber die geheimnisse des reichs gehören vor die verborgene oder glaubige heiligen. Also wissen sie nicht / was Zion recht heisset / schweige ihre verklärung und abkunfft. Wie wol die gelehrten / laut des buchstäblichen worts / davor halten / daß das Zion und Jerusalem sey / davon diß gesetz und wort GOttes solte außgehen; welches von den Aposteln in allen landen der gantzen welt zum theil schon verkündiget ist / laut der schrifft / wie von dem Propheten solte verheissen und geschrieben seyn / nemlich: Es sol mit der Zeit (das ist / zuletzt) dazu kommen / daß der berg des hauses des HErrn sol auffgerichtet / und über alle berge und hügel erhaben werden / oder der vornehmste seyn / und werden alle völcker dazu lauffen / und viel leute zu ihm eilen / und ein ander also vermahnen: Wolauff / wir wollen auf den berg des HErrn gehen / und zum hause des Gottes Jacobs / daß er uns seinen weg lehre oder anweise / verstehets / damit wir in seinen fußstapffen wandeln. Denn von Zion sol das Gesetz außgehen / und das Wort GOttes von Jerusalem. u.s.f.

Jesa II. 2. Ich wil ihn vornehm machen / doch über alle könige der erden. Ps. 89. v. 28.

Das 5. Capitel.

Sehet / ist diß nun von einem steinern berg geredet / so ist das hauß auch steinern / dazu das volck eilen solte zu gehen / daß sie daselbst wissen oder lernen möchten (als die schrifft saget) wie sie den weg dazu finden oder wissen könten. Wann sie aber dazu schon kommen wären (welches blindlings zugehen müste) dürfften sie nicht erst darnach fragen / oder denselben lernen / wenn sie vorhero selbst schon eingegangen wären. Ists nicht recht? Wolan / ists ein leiblich / fleischliches Zion und Jerusalem / so hätte es nicht erst nöthig nach dem wege zu fragen / wenn es leiblich dazu kommen wäre. Und so jemand nicht gegenwärtig dazu kommen wäre / so könte es ihm ein äusserlich wort oder zunge sagen / oder durch buchstäbliche schrifften menschlicher weise zu erkennen gegeben werden / von denen / die ihn gesehen / und in schrifften verfasset hätten / wenn er sonst gebildet wäre wie andere menschen / und hätte eben nicht nöthig (weil er im gleichniß der berge und hügel / der häuser und städte ausgesprochen wird) auszulauffen / und den weg dazu zu lernen oder zu wissen / wenn er das bild oder die gleichniß selbst bey sich hätte. Ists nicht wahr? Aber nun ists nicht mit menschen ohren gehört / noch mit augen gesehen / oder von des menschen hertze begriffen / was GOtt vor die seinen / das sie mit vertrauen erwarten sollen / bereitet hat. Ists aber von einem geistlichen berge / und hause des HERRN / von einem geistlichen Zion und Jerusalem / dem neuen Menschen GOttes gesagt / und eine heilige himlische ruhe-stadt und wohnung gemeint / so wird man zu solchem volcke oder leuten / da Immanuel / der HErr mit ihm ist / müssen (wie Esaias gesagt) lauffen oder eilen zu gehen / und allda dennoch darnach fragen / und den weg dazu zu wissen begehren / damit man darinn wandeln möge. Ist das wahr? Wie dürffen denn die gelehrten dieser welt so stoltziglich sagen / daß GOttes ewiges wort schon davon außgegangen / die weissagungen und des HErrn sinn erfüllet sey.

Aber nun soll weder einer noch keiner recht davon zu reden wissen / er müsse es denn selbst gesehen / o

der vollkommen in schrifften verfasset haben.

Jesa. II.

Wie / meinet ihr / werden diese (so sie es nicht beklagen / und beyzeiten wiederruffen) vor dem HERRN bestehen? werden sie nicht als falsche lügen-prediger erfunden werden? weil sie dem Geiste CHRisti gewehret / und nach dem gutdünckel ihrer hertzen / und nicht aus dem munde des HErrn geredet / und ungesandt gelauffen sind? Kan diß wol bestehen / oder nur einigerley weise verantwortet werden / daß einer / dem des HErrn wort nicht geöffnet oder entdecket ist / predigen sol? Sol man das volck also lehren und den lebendigen wahren sinn GOttes so von dem munde abschneiden und sagen: Das sagt der HErr / das ist der sinn des HErrn / und nicht anders / u.s.f.? Nun wolan / was gilts / daß es endlich der sinn des HErrn so nicht ist / und nun anders soll befunden werden / wiewol ich jetzt als ein stummer vor euch schweigen / und euch das wort üm der gewalt und unrecht willen allein lassen muß.

Jerem. XXVII. 15

Diß ist das volck / das mit seinem wort GOttes wort von ihres nächsten hertzen stehlen / oder den wahren CHRistum daraus jagen wollen / wodurch sie nimmermehr zur rechten wahren erkäntniß des lebens kommen / und wie viel schrifft sie auch hören und glauben / bleiben sie doch / wie sie sind / eben so unverständig. Sie essen wol viel / verstehet / sie gehen offt in die predigt / aber sie werden nicht gespeist / gepfleget oder gelabt / als daß sie / wenn einige lügen oder lästerungen von andern vorgetragen werden / ihre lust darinn haben / und nur immer ärger in der boßheit zunehmen. Das ist der profit und nutzen / den sie davon haben. O ihr lieben also genannte Christen / GOttes wort ist so todt / und von so kleiner krafft nicht / daß es euch / wenn ihrs mit einer guten begierde recht im glauben höretet / nicht mehr erkäntniß des lebens und lichts als so zubringen oder darreichen solte! Nein / das dürfft ihr gewiß glauben / daß es euch nicht recht getheilet oder von den eigen-

weisen und klugen dieser welt geöffnet und auffgehalten wird. **Mein wort** / spricht der HErr / **ist wie ein feuer / und wie ein hammer / der auch felsen** / ja die stoltzen harten hertzen / **in stücken zerschlägt.** Es kans niemand wenden / es trifft recht tapffer / wenns von seinem munde ausgehet / an kopff und hals / an brust und bauch / und bleibt nichts unbewegt. Entweder es ziehet den einen ins gute zu sich / oder treibt den andern / der es nicht glauben noch annehmen wil / ins böse von sich. Das ist euch ein gewisses zeichen / daß / wers verlässet / der fällt in tod; sie bleiben nicht / wie sonst ein ding (als sie pflegen) in einem wesen stehen / sondern gehen entweder hinter sich oder vor sich / es bleibt unwiedersprechlich / und kan auch nicht anders seyn / weil entweder GOttes güte oder zorn zur selben zeit an ihnen warhafftig bekleibet.

Jer. XXIII. v. 29.

Aber es wollen mich vor jetzo diese lehrer mit dem worte / nemlich von Zion und Jerusalem / verschonen / daß sie die vor unsers HErrn Apostel und diejenigen / die ihnen glauben hielten / welches ich ihnen zu geben / und also deuten oder sagen lassen wil. Aber wenn es damals seine endliche erfüllung genommen hätte / so müste daraus folgen / (weil sie sich dasselbe wort der Apostel und den sinn oder Geist CHristi zu dem verstande zu haben rühmen) daß auch sie vor jetzo nun ein leib / ein heiliges Zion / eine geliebte wol besuchte stadt / die erniedriget und zutreten gelegen / mit ihnen wären. Ists nicht so? Sagt hier / ehe ihr fort leset / ja oder nein dazu / und euren verstand davon? Denn ich wil sagen / so ihr das vor das rechte wahre Zion und Jerusalem / davon solches (wie oben gemeldet) solte ausgehen / hieltet / und euch desselben wortes und der sendung von GOtt in einem sinn / art und geiste berühmtet / welches damals von Zion und Jerusalem durch die Apostel außgegangen ist / daß weder ihr / noch die euch hören und nachfolgen / alsdann ein stein davon seyn könnet / denn Zion und Jerusalem wären damals schon bereit und gebauet gewest. Darzu ich lauter nein sage / und in liebe anders erweisen wil / nemlich / daß diß vom bau des letzten hauses gesaget sey / welches herrligkeit (nach der schrifft) grösser seyn solte / als das erste gewesen ist.

Das 6. Capitel.

Erstlich / so müsset ihr (wollet ihr mich recht verstehen) auff GOttes wunderliche versehung mercken / wie er von allen dingen so wol von innen als aussen / vorbilder / figuren und gleichnisse oder schatten gegeben hat / und eines dem andern zum dienst unterworffen ist; Darnach / wenn ihr deß gewiß seyd / müsset ihr auff des menschen seinen beruff / verführung und wiederbringung sehen / und also endlich zu GOttes wircklichem erkäntniß in warhafftem und gewissem verstande der warheit kommen / und wissen / was GOtt von anfang vor den menschen bereitet hat / nemlich / daß er solte seine hütte oder tabernackel / seine stadt / hauß / tempel oder wohnung / sein werckzeug / bild und herrligkeit seyn. Weil er aber nun erstlich abgefallen ist / und alle seine geschlechte mit = in = und durch ihn / hat ihme GOtt (ehe er ihm in seiner erbarmung die verheissung geben wolte) diß auff allerley weise erst wollen zu verstehen / zu fühlen und zu erkennen geben / woven er ab = und wem er zugefallen war; welches er ihm auff wunderliche arten hat zeigen oder sehen lassen wollen. Ferner / wie er ihn wieder zu der herrligkeit einführen / seine hülffe und trost darreichen / und wiederum erwehlen wolte / welches er auch durch gleichnisse mit vorbilden / schatten und figuren (wie oben gesagt) an Zion und Jerusalem abgemahlet hat / damit er äusserlich nach ihren gestaltnissen auch so umgangen ist / als wie nun mit dem inwendigen inwendig. Denn erstlich hat ers vollkömlich in einem gleichnisse an dem tabernackel Mosis bewiesen / daraus der thurn Silo hernach kommen ist; darnach der tempel Salomonis / darnach das hauß Serubabels ein vorbild des wahren wesens / das in dem menschen des glaubens inwendig nachfolgen solte. Denn gleich wie der tempel Salomonis (daß ihrs wisset) zerbrochen und umgekehret / Jerusalem verderbet / und Zion verwüstet lag / aber nach der Babylonischen gefängniß wiederum gebauet / und an derselben stätte wieder auffgerichtet wurde / durch die hand Serubabels in den sieben augen; Also sol und muß es gleicher weise nach dem geist und warheit inwendig / welches dadurch bezeichnet und gesagt ist / befunden werden / nemlich inwendig in dem menschen.

Wer nun so ferne im glauben und lehre unsers HErrn JESU / durch den abfall und verwüstung des geistlichen Babylons sich selbst in dem gefängniß siehet / und nach der warheit abgetreten / verdorben und verwüstet zu seyn findet; Aber nach dem gefängniß aus gnaden und barmhertzigkeit von Christo / des Menschen Sohne durch den verheissenen Geist der ewigen warheit Christi Davids wiedergebracht / der wird zum drittenmal recht auff den grund der ewigkeit gebauet werden / eben wie ihn GOtt von anfang zu seinem namen / bilde und herrligkeit bereitet / und in ewigkeit zu seinem reiche gewolt hat; welche man ein heilig volck nennen / und die erlöseten des HErrn / und die besuchte und unverlassene stadt heissen wird / über welche auch alle hohe und herrliche verheissungen genennet werden / die in der schrifft verfasset sind. Diese / wiewol sie der berg Zion / und des HErrn außerwehlte sind / liegen / weil sie den kelch des HErrn trincken müssen / erst erniedriget und vertreten / und allen und jeden unter die füsse geworffen / wie zuvor von ihnen geschrieben ist: **Beuget euch / daß wir über euch hingehen / legt euren leib der erden gleich / daß (wer da wil) über euch hinlauffen mag.** Darauff gehet denn ihnen das wort und der muth also auff: **Wol auff! wol auff! Zion / nim deine krafft zu dir / verstehets / lege dein ehren kleid an / o du heilige stadt Jerusalem! denn es sol hinfort kein unbeschnittener oder unreiner in dich kommen. Schüttle deinen staub** / das irdische sündliche wesen / **ab / stehe auff und sey gutes muths.**

Zum drittenmal ist in dem dienst oder Amt des warhafften Heil. Geistes nü Lebens / der vom Vater und Sohn außgehet.

Jesa. LIV. v. 60.

Jes. LI. 23.

Jesa. LII. 1.

Das ehrenkleid ist ein zierl. frölich gewand / das sie vor ein traurig gemüth uber sich selbst üm der [illegible]

O Je-

gerechtigkeit willen/ darinn sie gefangen/ d. i. wider ihren willen als in der höllen gelegen/ in dem kercker des todes warhafftig gesessen haben/ empfangen sollen.

O Jerusalem zeuch deinen halß aus den banden des unfriedes / du gefangene tochter Zion. Denn also spricht der HERR / ihr seyd üm nichts verkaufft/ nemlich ohne profit unter die sünde / **darum solt ihr auch ohne geld erlöset werden** / nemlich mit dem saubern theuren blute des rechts und der gerechtigkeit Christi / der die sünde wegnimt/ und den menschen schneeweiß frey und unschuldig machet.

Jes. LII. 7.

Ey wie schön sind dieser ihre füsse die von dem berge GOttes / dem himlischen und nicht den irrdischen oder steinernen berge Zion/ **die gute botschafft bringen / und den frieden recht warhafftig verkündigen!** nemlich denjenigen / die üm ihrer ungerechtigkeit willen in unfriede gebunden / gefangen / beängstigt und bekümmert sitzen / sonsten aber niemanden / nein: das Evangelium gehöret sonsten niemanden zu. Denn das leben bringt man nicht den lebendigen/ sondern den todten / denn diese kan man damit lebendig machen / eben wie man die siechen gesund machet mit gesundheit / und das gesichte den blinden / und nicht den sehenden giebet. CHristus ist auch sonst üm nichts anders kommen / denn die sünder zu rechtfertigen / denn die gerecht oder gesund sind bedürffens nicht.

Nun sehet hier / mit was vor wercken der HErr JESUS / und mit was vor zeichen und wunder er dieses erstlich an den menschen erwiesen hat; Ists nicht insonderheit äusserlich und leiblich gewest? welches die schrifft zu erfüllen nöthig / und üm des grossen unglaubens willen nützlich gewesen ist. Aber ists auch mehr als ein vorbild? nemlich/ äusserlich die füsse zu waschen / aus wasser wein / die krüppel gehend / die siechen oder ungesunden gesund/ die dauben hörend / die stummen redend / die Lahmen gehend / die blinden sehend / und die todten lebendig zu machen? wie imgleichen alles äusserliche leiden und elend. Kan man daraus was mehrers machen? da doch der HERR selbst gesagt: **Ein vorbild hab ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe**; nemlich alles liebes und guts / welches er durch solche wercke den unbekandten kund gemacht hat. Aber das wars eben nicht allein/ darum er kommen / oder gesandt war / nein/ damit wars noch nicht außgerichtet. Deßwegen sagt er auch: **Was ich jetzt thue das weist du nicht/ du wirsts aber hernach erfahren.** Wie so? Sie waren ja so blind nicht / sondern sahen wol / daß er äusserlich gesund machte / und ihnen die füsse gewaschen hatte; aber das wars nicht / was er meinte: **Seine worte** bedeuteten was anders / und **waren Geist und Leben**; sie aber fleischlich/ und noch tod im rechten Geist der warheit. Von denjenigen / die an ihn gläuben solten / sagt er zuvor / **daß sie grössere wercke thun solten**; Das ist nun nach dem Geist/ an dem tage des geistes und lebens gesund machen. Denn **von ihren leibern** (sagt er abermal) **sollen ströme des lebendigen wassers fliessen.** An demselbigen tage (sagt er auch) **würden sie ihn kennen / daß Er / das Wort / in dem Vater / und der Vater in ihm / und wir in ihm/ und er / das Wort / in uns ist / das allein lebendig / frey und gesund machet.**

Joh. XIII. v. 15. — Joh. XIII. v. 7. — Joh. VI. 63 — Joh. XIV. v. 12. — Joh. VII. v. 38. — Joh. XIV. 19. 11.

Das 7. Capitel.

Ps. XL. 9.

Sehet/ diese wahre Christen haben ein wolgefallen an GOttes wolgefallen/ und eine lust zu seinem willen / denn sie (weil sie von dem Geist Gottes gebohren sind) haben sein gesetz mitten in ihre inwendige glieder eingeschrieben / deßwegen sie es auch verstehen/ und recht auffs herrlichste verkündigen und GOttes wort weit außbreiten/ dieweil es ihnen mit namen in seiner heiligen ewigkeit auffgethan ist. Denn es ist das lebendige buch / das mit sieben siegeln zugeschlossen/ und allein von dem Lamm geöffnet/ und in ihnen offenbahr gefunden wird / wie sie denn auch in denselben selbst warhafftig mit sind / verstehet: **Von diesen fliessen** die frische **lebendige wasser** / oder komt das gesetz des geistes / das lebendige wort hervor. Denn sie sind die besuchte stadt / das rechte Zion im geist und warheit / das neue Jerusalem / die stadt des lebendigen GOttes/ die von dem himmel herab komt / die wolcken der zeugen/ die gerechtigkeit regnen / u.s.w.

Ich wil/ spricht der HERR/ außgebreitete lippen schaffen. — Apoc. V. 5. — Joh. VII. v. 38. — Hebr. XII. v. 1. — Jesa. Dan.

Von diesem Zion oder heiligen himlischen berge GOttes ist das wort des glaubens / der HERR / der erste grund- und prüfestein/ ein köstlicher eckstein / als ein festes fundament / der schon zu einem grossen berg heran wächset / daß / wer darauff vertrauet / nicht fällt. Hierauff wird die heilige kirche / die wahre gemeine oder der Leib CHristi / oder das hauß GOttes gebauet / **wider welche die pforten der höllen keine macht haben** / sie nimmermehr ümzustossen oder zu verführen zu können / denn sie ist in der ewigkeit gegründet. Deßwegen bleibet sie eine unbewegliche hütte / die man nicht verführen oder verändern kan / wie geschrieben stehet. Warum? weil sie GOtt sonderlich außerwehlet hat ewiglich allda zu wohnen / wie er durch den Propheten Jesaiam über dieselbe gleicher weise gesagt hat / sprechend: **Mein Geist / der über euch ist / und die worte / die ich eurem mund gegeben habe / sollen nimmermehr von deinem munde weichen / noch von dem munde deiner kinder und kindes-kinder/ von nun an biß in ewigkeit / spricht der HERR.**

Jes. XXIIX v. 16. — Matth. XVI. v. 18. — Jesa. XXXIII. 20 — Matth. XXIV. — Jesa. LIX. v. 21.

Nun möchte jemand fragen : Ist denn der Apostel ihre kirche nach ihnen auch verführet worden / und ihre lehre untergangen / ich meinte / daß solches noch zukünfftig und nicht schon geschehen sey? Dem antworte ich aus erfahrung also : Ist sie nicht verführet worden/ und die lehre gantz untergangen? Wo ist denn der abfall/ den Paulus im Geist vorher sahe/ herkommen? und woraus ist der sohn der verdamniß/ und der mensch der sünden auffgestiegen? Ist sie nicht so gantz außgerottet worden/ daß da nichts gantzes oder reines unverdorben geblieben ist? Ja mehr als man (wie die schrifft saget) glauben kan? Ist sie nicht gantz außgerottet / die verführung eingeführet / woher komt denn aller streit und auffruhr?

2. Thess. II

ruhr? Ists nicht daher/daß die Sonne (das Wort) ist mit fleisch verdunckelt worden/ und der mond seinen schein in blut der menschen lehren und leben verändert hat? Deßwegen sie sich auch schämen/und mit schanden zurücke bleiben söllen/ wenn sich der HERR zu Zion zeigen wird. Fraget ihr mich aber weiter/ wie das kommen ist? so antworte ich also: Es ist nicht zu verhindern gewest; Warum? Darum/ daß ihr ampt/ lehren und predigen mit allem ihrem wissen noch stückwerck gewest/und nicht das vollkommene war/ wie Paulus öffentlich bekennet. Frage: Wie kommts denn/ daß es auffgehöret? oder/ warum ists von dem lügenhafften wesen/ und der betrieglichen falschen menschen-lehre weggenommen worden/ ehe das vollkommene kommen ist/ davor es allein solte auffhören? Antwort: Weil es unvollkommen/ und nicht perfect war/ so war es durch die list des lügenhafften wesens in denen hertzen/die verdunckelt/ und selbst nicht zur warheit kommen waren (oder nicht bey der hand/ als die Apostel/mit namen auffgehalten wurden) leicht zu verhindern durch GOttes zorn wider die sünde/als geschrieben stehet.

1.Cor.XIII v. 9.

Dan.IIX.

Wenn aber nun das vollkommene in den menschen kommen ist/ sehet/ alsdann wird der mensch nicht mehr durch die sünde zu verführen seyn; nein. Wie das? Weil sich GOtt selbst alsdann in seiner ewigen krafft und höchstem gut hervor thut/ und seine ewige liebe an ihm beweisen wird/ welche die feindschafft GOttes (dadurch der teuffel macht zu verderben kriegt) wegnehmen/ die sünde zunichte machen/ das übel außtilgen/ und den betrug außdämpffen wird. Auch wird der HERR demselben selbst ein lehrer/ ein haubtmann/ein könig und herr seyn/und nicht mehr ergrimmet werden/ noch seine güte enthalten. Denn es werden seine kinder/ sein saame und geschlechte seyn. Und ob sie schon nach der menschheit fehleten/ strauchelten oder fielen/ wil er sie doch nicht wegwerffen/ sondern viel eher seine hand unterhalten/ und ihnen auffhelffen. Warum? Darum/weil es sein volck ist (sage ich) und kinder die von hertzen nicht falsch sind; in ihrem munde wird bey GOtt keine lügen oder betrug gefunden/ haben auch keine lust an der sünde/ sondern vielmehr einen greuel/ pein/leiden und verdruß darüber/ angesehen die wege GOttes in ihrem hertzen sind. Und wie sie dennoch durch das jammerthal gehen müssen/so kommen sie doch gleichwol täglich von einer klarheit zur andern/ von einer stärcke zur andern/und erscheinen zu Zion.

NB.

Psalm. LXXXIV. 5. 6. 7.

Darum wer dieselbigen ängstet/ der ängstet ihn auch/ denn er hat mitleiden mit ihnen; er verheisset denselben auch aus denselbigen einen Erlöser/wie geschrieben stehet: **Es sol kommen aus Zion/ der da erlösen und abwenden sol das gottlose wesen (verstehets) von Jacob. Und sehet/ das ist mein testament oder bund/ den ich mit ihnen machen wil/ spricht der HERR/ wenn ich ihre sünde werde wegnehmen.** Verstehet nun/ was vor ein testament diß ist/ und worinnen es bestehet. Denn ich bin versichert/ wie viel man auch davon schreibet/ lieset und redet/ daß es doch nicht verstanden wird/ weil sich alles/ was sich auff erden CHRisti rühmet/ dessen berühmet oder darinn seyn wil/ nemlich in dem neuen. Aber ists denn drum auch so? Ja ihr mögts wol glauben/ und noch mehr dazu/ nemlich/ daß er euch zum bischoff oder könig machen wird/ ja zu seinem kinde in ewigkeit. Aber/ meine Liebsten/ sehet/ worinn ihr ein sohn des vaters werden müsset; ists nicht aus seiner ewigen Göttlichen natur durch das lebendige wort GOttes? Ja gewiß/ ohne diß kans nicht geschehen/ ihr möget euch noch so viel glaubens davon rühmen oder dazu anmassen. Darum lernet es recht verstehen/ worinn das neue Testament/ oder der ewige Bund GOttes bestehe/ damit ihr euch nicht vergeblich rühmet/darinnen zu seyn ohne die lebendige geburt und art des geistes der liebe CHRisti. Vermisset ihr diese in euch/ so sage ich euch das gewiß zu/ alles äusserliche leibliche blut unsers HErrn JESU CHRisti wird euch nichts helffen/ ob ihrs noch so fest glaubetet/ daß es vor euch vergossen wäre/ ja daß ihrs getruncken hättet. Das fleisch ist euch kein nütze/ und solcher glaube ohne die liebe CHRisti wird euch gar nichts helffen; Nein/ o nein/ das wird niemanden helffen/ wenn er gleich noch so viel davon rühmet/ daß die liebe GOttes in CHRisto JESU/ oder in einem andern ist/ sie muß auch in euch/ und ihr in derselben erfunden werden. Höret ihr das wol? o ihr unnütze buchstaben-knechte/ die ihr solches glaubt/ und ein jeder lehret/daß solcher glaube gerecht/ lebendig und gesund mache/ wenn man nur das fest halte/ daß JEsus CHRistus für uns gestorben/ und sein blut zur abwaschung der sünden vergossen habe. Zum theil wird sichs mit der zeit also befinden. Aber das ist eben auff die art/ (oder ists etwas mehrers und bessers) als wie dem Israel durch die äusserliche opffer und dienste die sünde weggenommen/ vergeben/ und bey dem HERRN versöhnet wurden; wiewol es ihnen dennoch ihre sünden nicht wegnehmen/oder das gewissen frey machen konte/ sondern blieben gleichwol eben so böß als sie waren/ so wurden sie doch in dem guten willen mit dem blute des bundes besprenget/ und dem HERRN zu einer bessern hoffnung geheiliget. Aber nun wird das äusserliche blut JESU CHRisti niemanden/der auff erden lebt/ ohne die annehmung seines worts/ und ohne seines Geistes art und leben in ewigkeit nicht helffen. Das sag ich euch gewiß als ein wort des HERRN.

1.Joh.IV. v. 11.

2.B.Mos. XXIV. 8.

NB.

Das 8. Capitel.

Meine kinder/ betrieget und verführet euch selbst nicht: Ihr seyd in- und nicht ausser CHRisto versöhnet/ihr müsset in ihm (das sag ich euch) nemlich in seinem wort/ art/ geiste und leben der warheit mit gantzem hertzen (ausser Belial) erfunden werden. Denn ihr könnet kein theil mit CHRisto und Belial zugleich haben; nein/keine gemeinschafft mit dem Vater und Sohne zugleich/ und auch in der finster-

1.Joh.I.7. finsterniß wandeln. So wir im lichte/ das ist / nach dem geiste und warheit **wandeln/ so haben wir gemeinschafft unter einander/ und das blut CHristi machet uns rein von allen sünden.** Und sehet/ das ist das warhaffte unbefleckte ewige leben und licht der göttlichen art / darinn die verneurung und das testament bestehet / welches wenige wissen und verstehen. Dasselbe bezeuget auch der Heil. Prophet Jeremias damit/ daß er sagt: **Nach diesen tagen** (davon er vorher gesaget hatte / in welchen sie sich selbst gefolget/ und zu willen gewest) **wil ich/** spricht der HErr/ **mein Gesetz in ihre innerste glieder einpflantzen** / nemlich / **in ihr innerstes des hertzens und der sinne schreiben**/ daß sie alsdenn nicht mehr nach ihren bösen gedancken wandeln / und ihrem eigen-sinn und willen nachfolgen sollen / sondern alleine dem HErrn ; welches ausser dem worte des Glaubens/ oder ohne die andere geburt und erneurung im Geiste Christi/ unmüglich ist. Die äusserliche lehre kans alleine nicht thun / sondern die natur GOttes und art der warheit CHristi/ welcher muß geglaubet und empfangen seyn/ ja der es alles in der krafft geben muß / **daß man dieselbe nicht mehr wird dürffen lehren oder sagen : Erkenne oder lobe den HErrn / sondern sie sollen mich alle kennen von dem kleinsten biß zu dem grösten/ spricht der HErr**/ u.s.f.

Jerem. XXXI.33.

Dasselbe ist das testament/ oder der bund/ den er durch den Propheten Jesaiam vorher gesaget / und Paulus erzehlet hat / nemlich: **Und das ist mein Testament mit ihnen/ wenn ich ihre sünde vergeben werde.** Womit meinet ihr? Damit spricht der HErr: **Mein Geist/ der über euch kommen ist/ und meine worte** (welche lebendig / weise und verständig machen) **die ich in euren mund gegeben habe / die sollen von eurem munde nicht weichen / noch von dem munde eures saamens/ und kindeskindern/ spricht der HErr**/ u.s.f. Sehet/ darum wird man allenthalben von Zion/ der stadt GOttes/ ihr zu ehren lauter solche grosse dinge sagen / daß auch der herrlich berühmte daselbst gebohren ist / verstehets / das ist / der Hohe / der sie gebauet hat / ist in ihr gebohren. Darum der HErr die thore dieses Zions (welches von Gottes lob voll/ und ihr grund auff dem heil.berge ist) viel lieber hat denn alle wohnungen Jacobs. Denn ein jünger von ihr ist (menschlicher weise zu reden) besser denn anderer ihr gantzer leib. **Frage**: Wie so? **Antwort**: Weil sie fleisch von seinem fleisch/ und bein von seinem bein/ und das allerliebste außerwehlte weib in der warheit ist. Derohalben wil er sie (wie sehr er sie auch versucht/ und in einem schändlichen ruff kommen lässet) dennoch (obschon solchen schein hat) nicht verlassen noch vergessen / obschon eine mutter das alles an ihrem kinde vermöchte / so wil er es gleichwol doch nicht thun / sondern er wil sie rächen/ und ihr seine ehre und herrligkeit nach wunsch wiederfahren lassen.

Rom. XI. v. 27.

Jesa.LIX. v. 21.

Der Geist der Gerechtigkeit der Treue und Warheit.

Jesa.LIV. v. 6.

Hieraus sol sich die seligkeit offenbahren/ und die vollkommene schönheit GOttes erscheinen / das ewige allmächtige wort der krafft ; hier sollen frische lebendige wasser ausfliessen / und der Allerdurchläuchtigste sich præsentiren oder zeigen / ja mit macht hervorbrechen / wie geschrieben stehet : **Der HErr/ der mächtige GOtt wird die welt vom auffgang der sonnen biß zu ihrem niedergang zusammen ruffen/ mit herrlicher majestät wird er kommen / und aus dem schönen Zion reden.** Zur letzten zeit sol solches gehöret und gesehen werden nach der schrifft / **wenn Zions niedrigkeit / oder elend/ erfüllet ist / und diese welt** (oder diß seculum) **wird versiegelt werden / alsdann sol es auffgebauet** / das ist / erhaben werden. Welches auch nicht eher seyn kan / es muß erst darnieder und vertreten liegen / und so tieff als es gelegen/ eben so hoch wirds auch auffgerichtet werden mögen / und noch dazu an derselben stelle/ das ist/ allwo es liegt / und in was vor einem grund oder wesen sie liegt / eben darinn sol es auffgerichtet und hochgepriesen werden/ nemlich in dem worte der gerechtigkeit / seligkeit / geistes / lebens und der warheit ; welches nirgends anders als zu Zion und Jerusalem alsdann sol gesucht werden / oder zu finden seyn / und ein jeder wird sein kriegsgewehr niederwerffen / nicht allein inwendig / daß man sich nicht mehr zancke und beisse/ sondern auch außwendig / daß man nicht mehr fechte oder sich schlage / welches aus dem ersten herkomt. Denn wenn alle völcker oder Heyden sich zu dem HErrn begeben / das hertz der einwohner der erden in einen andern sinn bekehret / das übel vertilget/ und der betrug abgeschaffet werden / so wird allerdings ein jeder ohne neid oder zanck (welches jetzo noch nicht so ist) und eins erfunden werden.

Psal. L. 1.

4. Esr. VI. v. 19.

Sehet / alsdann wird der mensch auch nicht mehr fechten (denn das komt aus zertrennung / haß/ neid und zanck / und aus einem bösen hertzen hervor) weil es alsdann mit jedermans hochmuth durch die straffen GOttes wird ausseyn / und der HErr überall hoch erhaben und gefürchtet werden. Denn der HErr wird könig seyn über das gantze erdreich / und dasselbe in guter treue regieren. **Zu der zeit** (sagt der Prophet) **wird auch nur ein einiger HErr seyn / und sein name nur ein einiger name / so daß man im gantzen lande frey / und als auff einem ebenem felde ohne sorgen wird gehen können.** Ursache / denn es soll dem HErrn alles eben gemacht / unterworffen und unter seine füsse geleget seyn / daß er / wen er wil / mit füssen zertreten / und sich erbarmen möge / wessen er wil. Womit die worte unsers HErrn übereinstimmen : **Es wird eine heerde und ein hirte werden.** Hievon ist die gantze Schrifft voll / welches mir zu lang fället / alles anzuführen ; gnug / daß hier in diesem heil. Zion und Jerusalem (das so lange von den unbeschnittenen zertreten / verwüstet / und einsam gelegen / ja als eine hure oder junges weib / die ehebruch begangen hat / und darum als eine einsame/ verlassene und unfruchtbare mit schanden vergessen

Zachar. XIV. 9.

Joh. X. 16.

Jesa.LIV. v.6. c. XXV. 8.

gessen scheinet) alle thränen sollen abgewischet/ keine traurigkeit noch stimme des weinens oder klagens gehöret/ und kein unfall oder hertzleid mehr gesehen werden. Der mund des HErrn hats gesagt.

Apoc. VII. v. 21.

Das 9. Capitel.

Wil nun jemand wissen/ was Zion ist/ der frage nach der wahl/ die warhafften Christlichen diener/ und die auffrichtigen außerwehlten Heyden sollens ihm sagen/ und gehorsame/ glaubige/ niedrige/ gutwillige hertzen werden Jerusalem heissen/ die auff des HErrn worte ein erschrecken und einfältiges auge haben/ und zerbrochnes Geistes/ und einem kindlein gleich sind. Diese werden GOttes lob wissen/ und das erbtheil und die herrligkeit des reichs empfangen. Wol dem menschen/ der den HErrn fürchtet/ und seinem verachteten völcklein wol redet/ denn er wird aus Zion gesegnet/ und in Jerusalem gebenedeyet werden. **Welche aber Zion gram sind/ die müssen zu schanden und zurücke gekehret werden. Ja/ sie müssen wie das graß auff dem dache werden/ welches verdorret/ ehe mans außräuffe.** Und noch: **Eben als wenn einen hungerigen träumet/ daß er ässe/ wenn er aber auffwachet/ seine seele noch leer und eitel findet: Oder als wenn einen durstigen träumet/ daß er trüncke/ und wenn er auffwachet/ noch durstig/** seine seele noch matt oder ungedultig ist; **also solle die menge aller völcker seyn/ die wider den berg Zion streiten/ spricht der HERR/ der zu Zion ein feuer/** nemlich den brand der liebe/ **und zu Jerusalem einen ofen hat/** das ist/ sein wort wird allda kräfftig/ wie ein ofen erfunden.

Psalm. CXXIX. 5.

Jesa. XXIX. 8.

Jes. XXXI. v. 9.

Deßwegen das sprüchwort von den bestürtzten sündern zu Zion/ und von den zitternden heuchlerischen heiligen außgehet: Wann sol all diß schreiben und sagen ein ende haben? wenn sol diß schelten/ straffen und tadeln einmal auffhören? Es ist ja nimmermehr keine ruhe vom beschuldigen/ immer ist ein hauffen zu plappern und zu schnappern/ diß zu sagen und das anzubringen; wer wil das allzeit vertragen/ und das stochern und schnarchen länger erdulden können? recht als wie von dem Propheten vorher gesagt ist/ nemlich: **Welcher unter uns wil bey dem verzehrendem feuer** (sprechen sie) **wohnen? Wer ist unter uns/ der bey der ewigen hitze außdauren kan?** Wer unschuldig lebet/ sage ich/ auffrichtiges Geistes und gutwilliges hertzens ist/ und seine ungerechtigkeit nicht wil verbergen/ auch nicht besser wil gehalten seyn/ als er ist. Diese/ die sich nicht schämen ihre thorheiten zu bekennen/ der warheit beystehen/ von der lügen abgehen/ und ihre ohren für unnützen/ ungebührlichen dingen zustopffen/ nicht allein von aussen/ sondern auch von innen; Die ihre augen zuschliessen vor den bösen/ und abwenden von allem fleisch und aller eitelkeit/ sothanige werden wol dabey dauren können. Aber nicht/ sage ich/ die bößwillig sind/ hoffärtige augen und lügenhaffte zungen haben/ hände/ die unschuldig blut vergiessen/ ein hertze/ das listige anschläge machet/ oder böse gedancken erdichtet/ füsse/ die schnell zur sünde und unrecht sind/ die falsche zeugnisse geben/ oder trotziglich lügen/ und zwischen brüdern zwietracht machen; besonders diese verkehrten/ die nicht wollen überzeugt und gestrafft/ und in ihrem sinn nicht gedemüthiget seyn; Diese (weiß ich wol) werden dabey nicht dauren können/ sondern/ wie ich gesaget habe/ wer in gerechtigkeit wandelt oder from lebet (gleich wie auch Jesaias saget) und redet allzeit/ was recht ist/ das unrecht und den geitz hässet/ damit er dadurch keine gewalt oder betrug begehe/ und deßwegen seine hände abzeucht/ daß sie kein geschencke nehmen/ wer seine augen zuschliesset/ und seine ohren verstopffet/ daß er den anschlag wider die unschuldigen oder gerechten nicht höret/ und kein böses siehet/ nicht allein an einem andern/ sondern sich auch inwendig in sich selbst dafür hütet: Der ists/ der in der höhe auff dem berge Zion wohnen/ das ist/ in die Heil. Gemeine des HERRN/ das neue Jerusalem/ kommen und ewig bleiben wird.

Jesa. XXXIII. 14.

verf. 14.

Seine sicherheit/ oder festung und schutz/ wird in den warhafftigen felsen seyn/ welchen die rechte wahre speise und tranck/ das brodt und der brunn des ewigen lebens gegeben wird; **Seine augen sollen den König der gerechtigkeit und des friedes in seiner schöne/ und eine weite welt sehen/** u. s. f. und sich von hertzen erlustiren in der furcht GOttes/ welche zu der zeit vor den besten schatz und reichthum wird gehalten werden; Wenn er das hohe und erhabene Zion voll recht und gerechtigkeit gefüllet hat/ so sollen **zur selben zeit** (spricht er) **treue und glauben/ macht/ seligkeit/ weißheit/ kunst/ und die furcht des HErrn ihre schätze seyn.** Solche frucht sol allein durch einen auffrichtigen vollkommenen/ warhafften/ gläubigen/ abgestorbenen menschen/ nemlich aus dem Geiste der ewigen Warheit/ dem erstorbenen weitzen-körnlein/ hervorkommen; welches/ und säete mans schon auff die höchsten berge/ so wachsen/ fruchtbar und schwer beladen seyn sol/ daß sein geräusche oder beben sol seyn wie der Cedern auff dem Libanon/ die von den winden beweget werden; Ja also sols zunehmen und wachsen in den städten/ nemlich wie das graß auff dem felde.

Der fels ist Gott und sein Christus.

Es. XXXIII v. 17.

Ps. LXXII v. 17.

Es. LX. 15.

Aus den jüngsten und kleinsten sollen tausend wachsen/ uñ aus den schlechten ein mächtig volck.

Wo bleibet nun der Schrifftgelehrte? Wo sind die Räthe? die einen verfechten wollen. Wo sind die meister/ die die jünger lehren? **Hier werdet ihr nicht sehen das volck von frembder tieffer sprache/** oder in hohen sprachen der menschen/ **die man nicht verstehen kan/ noch eine frembde zunge/ die man nicht begreiffen oder mercken kan/** als wol eine rechte schlechte sprache aus dem munde GOttes in der warheit/ die einem ins hertze/ und nicht nur in die ohren redet/ nemlich in Zion/ welches man herrlich gläntzend sehen wird/ als eine hoffstatt unserer hochzeitlichen feste. Da sollen deine augen Jerusalem sehen/ die herrliche wohnung/ die hütte/ die nimmermehr wird weggeführet oder verrücket werden/ als wol vorzeiten gesche-

Jesa. XXXIII. 18

schehen ist; angesehen sie kommen sind zu der rechten vollkommenen erkäntniß der ewigen warheit / als zum alterthum des heiligen himmlischen verstandes GOttes / dazu keine lügen noch betrug komt / sondern in ewigkeit weit zurücke stehen muß. Eben als an einem kinde und manne zu verstehen ist / dem man erst weißmachen und herumführen kan / daß schwartz weiß / und weiß schwartz / das gute böß / und das böse gut sey / wenn man wil; Warum? Es ist noch nicht zum alterthum das ding zu erkennen gekommen; wenns aber auffgewachsen ist / so ists unmüglich / obschon vater oder mutter / und die gantze welt alsdann anders sagen wolte / so weiß es dennoch dasselbe besser. Also sicher und gewiß sol die erkäntniß der warheit GOttes aus dem rechten wahren Geist der vollkommenheit GOttes und CHristi bey allen glaubigen niedrigen hertzen zunehmen / und damit als das erdreich mit see-wasser bedecket werden. Der mund des HERRN der Heerscharen hats gesagt.

Diß sey nun gnug von dem rechten wahren Zion und Jerusalem gesagt. **Gelobet sey der HERR / der seine wohnung und macht allda gesetzet hat.**

Jes. LIV. 6 **Der HERR wird dich lassen in ein** geschrey / das ist / in ein schändlich gerüchte **kommen / wie ein verlassen und von hertzen betrübt weib; Ja / als ein junges weib / das ihre ehe übertreten** / oder ehebruch begangen **hat.** Das sagt dein GOtt / Haupt / HErr und eigner Mann.

E N D E.

Außgangen Anno 1544.

DAVID JORIS Schrifft / Vom Glauben.

Eine heilige wackere vermahnung / und ein starckes lebendiges ewiges wort vor die gottsfürchtigen / bekümmerten / hungerige und durstige seelen des Glaubens.

Syrach XXIV. vers. 45.

Die Weißheit GOttes spricht: **Ich mache allen menschen die lehre licht wie die morgenröthe / und wil sie erzehlen biß in die ferne.**

Das 1. Capitel.

Nehmet wahr / hier komt was / hier komt was / ja ein solch gerüchte und zeitung / darüber sich der eine erfreuen und der andere betrüben wird. Ach / daß man mir hätte wollen glauben und hören / und den wahren Geist der vollkommenheit annehmen / daß sie sich allein in die niedrigkeit und zur nichtigkeit begeben / und gott gelassen dargestellet / als kindlein in der einfalt und kleinigkeit mit lust und begierden gleich gesetzet / und allem unglauben und hoheit im fleische wiederstanden hätten / so würden sie sich nun freuen können. Aber ich rathe noch denen / die weise sind / und nicht gantz in die boßheit eingehen wollen / daß ein jeder unter diesen sich von hertzen vor den kleinesten bekenne / und frey / nacket und bloß von innen sehen lasse / was er vor einer sey / damit ihn der HErr in seiner nichtigkeit groß mache. Er erhebe ihn gebenedeyet über alle himmel / und das durch die allertieffste erniedrigung biß zu staub und erde / wie es doch endlich einmal seyn muß / es geschehe über kurtz oder lang / das sage ich euch.

Der kleineste muß hier auffrichtiges hertzens seyn / und keine lügen oder betrug in seinem sinn oder munde haben.

Er gehe auch dem HErrn mit einem bekümmerten / beschwerten und geängstetem geiste entgegen / ob er euch / wenn er euch in einem auffrichtigem sich besserendem hertzen ansiehet / barmhertzigkeit erweisen möchte / welches ihr auch erlangen werdet / so ihrs augenblicklich in der zeit flugs zu hertzen nehmet / und eyfrig ohne umsehen mit lust und begierden vollbringet. Ihr wisset / was ihr nun zu thun habt / und wovor ihr den grossen HErrn der Heerscharen / GOtt / den König haltet / das wird sich offenbahren. Wenn ich erreiche / den treffe ich / und wers fasset / der behalte es / und nehms zu hertzen. Höret den geist des lebens / nehmet in eurem hertzen war den engel des lichts / höret das rauschen seiner flügel / und erkennet das gerüchte seiner starck ruffenden stimme; Ihr schall erschallet über die gantze erde / und wird gehöret biß in himmel. Mercket drauff / ich sags euch!

Das 2. Capitel.

Höret / höret / o ihr weiber werdet männer / und ihr männer werdet engel / werdet geister / werdet feurige flammen. Stehet gantz bereit / willig / fleißig und schnell in eures Gottes und Schöpffers willen und wort / geneigt zu eures HErrn und Vaters dienst. Was er euch saget / das thut / wenn er euch etwas gebeut / so stehet zu seinem willen und zu seinen geboten als fliegend bereit. Denn ihr seyd seine Engel / ihm zu dienst und preiß geschaffen. Ihr seyd aus euch selber nicht / ja aus nichts gemacht / zu nichts müsset ihr werden / wollet ihr etwas seyn. Es ist warhafftig. Sehet / wollet ihr dazu kommen / daß ihr GOtt den HErrn erkennet / so glaubet und sehet auff euch selbst; Erkennet euch selbst erst / und wollet ihr GOtt ehren / so verunehret euch selber. Suchet ihr sein lob / so suchet eure eigne schande; oder wollet ihr ihn preisen / so verachtet euch selbst; Wollet ihr ihn großmachen / und über alle dinge erheben / so verkleinert und erniedriget euch selbst. Saget ihr / daß ihr ihn in seiner grossen macht erkennet / oder in seinem wesen / so beweiset es / und gebet zeugniß von der unerkäntniß eurer eignen ohnmacht / und daß ihr in eurem altem wesen überall in diesen dingen nichts seyd. Denn / wenn ihr euch ohne adem / geist oder leben an dem inwendigen menschen / todt in der seelen / und ohne eigenschafft warhafftig befindet / alsdann hattet ihr erst recht von dem lebendigen warhafftigen / allmächtigen GOTT / und das mit erkäntniß und verstand; sonsten aber seyd ihr kindisch oder eitel und lügenhafft darinn. Das ist gewiß / und wird sich also nicht anders befinden.

Das 3. Capitel.

So höret nun und sehet / ob ihr einen warhafften Glauben habt / ob er lebendig oder todt / kräfftig oder kranck / kindisch oder männlich ist. Merckt hier wol auff! Dieser glaube ist GOttes natur in der krafft / welche ist in CHristo JESU / den wir anziehen müssen / als der ein Geist / und die weißheit und warheit selber ist; aus welchem / durch welchen / und in welchem uns der Vater zu söhnen und töchtern machet. Im gegentheil ist der unglaube des satans und teuffels natur in der krafft; welcher unglaube der wiedrige geist aller lügen oder die art des Antichrists ist / aus- und durch welchen alle ungehorsame muthwillige kinder des unglaubens von dem teuffel hervorgebracht werden zur qual / leiden und trangsal / und zu vielem streit und versuchung der wahren kinder Gottes des glaubens / welche darinn und dadurch gesäubert und geprüffet werden. Die zweiffler aber werden zu den weichlingen und treulosen / als dem schaum von allen gerechnet. Es wird sich so befinden. Wäre nun glauben in euch / so wäre auch GOttes krafft / wahre erkäntniß / und das leben in euch / es wäre sein eigen wesen / oder geist / und GOttes ewige natur in euch.

Es ist gewiß / kein böses könte sich zu euch nahen (ich sage vornemlich erst innerlich) sondern müste euch in allen dingen glücken. Keinerley feinde würden euch beschädigen oder nach sich ziehen können / sondern es müste sich alles vor euch beugen und zittern / o Zion / üm des lebendigen GOttes willen / der in euch grösser denn alles ist. Darum / wäre der unglaube weg / so wäre sathan überwunden / und gantz weg / und der teuffel müste weichen. Wäre der unglaube weg / so wäre die sünde und der tod / hölle und verdamniß / und alle furcht des fleisches weg. Wäre der unglaube gantz weg oder überwunden / so wäre die welt und die finsterniß überwunden / und gantz ohnmächtig / die einwohner aber nichts als heu / und die pforten des todes lägen im staube / und die macht der höllen als dreck unter unsern füssen. Wäre der unglaube weg / so wäre kein schade noch verderben / keine pein noch schmertzen / keine verdamniß oder leiden mehr / und würde keine sünde noch übel unter Jacob mehr gefunden werden.

Ach der unglaub / der unglaub / der unglaub / der unglaub / der unglaub / o / o / o der unglaub / der unglaub / sage ich / ists allein / allein / ja gantz allein / der die menschen verletzet / hindert und ihnen schadet / welcher auch den menschen von GOtt abscheidet / und ausser seinem reich und leben im tode und in der finsterniß hält. Im unglauben ist alles / was böse aus dem bösen / heimlich verborgen / ja feste beschlossen. Wäre aber / sage ich / der unglaube gantz weg / so wäre da kein streit mehr / der uns treffen könte / ja kein leiden / verletzung oder tod / keine sünde oder teuffel mehr in demselben. Darum / wol dem / der im glauben überwindet / und die nacht der finsterniß durchkämpffet / nemlich dem unglauben wiederstehet / den zweiffel hasset und neidet / und also die macht desselben / nemlich des höllischen abgrunds sein wesen durch das vertrauen auff den wahren lebendigen GOTT unter sich bringet. Wer also gantz ohne zweiffel streitet / kämpffet und überwindet / und JESUM an seiner stirn trägt / der sol leben / leben sol er und nicht sterben; Aber das hat viel in sich / viel leiden / streit und jammer oder verdruß muß üm desselben willen im fleisch gelitten seyn / dieweil der kampff nicht gewonnen ist. Ein solcher so gar mächtiger starcker teuffel ist der unglaube. Doch kan durch einen guten / geneigten / grossen / ernsten / heiligen willen / und begierde der liebe / der streit mit dem gebet des gläubigen ritterlich in dem namen JESU gewonnen werden. Es ist also / und ohne alles wiedersprechen gewiß und wahrhafftig.

Das 4. Capitel.

O allerköstlichster / heiliger Glaube / wie sehr groß ist dein vermögen! O allerhöchste krafft / leben und Heiliger Geist! o Göttliche art und väterliche natur! O allerreinestes wesen / in dir ist kein flecken oder runtzel. Wer daraus und darinn auffwächset / nemlich des teuffels geist / willen / lust und begierde wiederstehet / und also auff den HErrn Herrn fest vertrauet / der sol leben und wol bleiben in ewigkeit. Der unglaub ist / sage ich / sathans geist / art und stärcke / welcher dir deine krafft und leben beraubet / das sag ich dir. Darum so schicket euer hertz dazu / daß ihr auff den HErrn trauet / damit ihr GOtt oder seinem worte nicht unglaubig seyd / wollet ihr anders gesegnet seyn und leben in ewigkeit. Denn wer rechtschaffenen glauben hat / von dessen leibe sollen ströme des lebendigen wassers fliessen / ja solche gantz klare und süsse brunnen / die auch springen werden ins ewige leben / spricht der HErr Herr Zebaoth / der Heilige in Israel. Glaubets.

Weiche nun / o du unglaube / weiche / weiche! stosset den zweiffel weg / last fahren sein gesichte / und verkehrtes / böses / tödtliches schalckswesen / achtets gantz nicht / das ist so viel / achtet den teuffel nichts / so ist er nichts / und sol auch bey und in euch keine macht mehr haben; nein / überall nicht mehr / als ihr ihm gebet durch den unglauben. Glaubet / so ist er gebunden / und ohne eintzig vermögen / ja gantz weg und zu nichte. Glaubt schlechter dings / sage ich euch / euren GOtt von gantzem eurem hertzen / in allen seinen worten. Ach glaubet / glaubet / er muß gebunden seyn / zu nichte werden / und in dein unglauben oder finsterniß wegfliehen / denn er muß in dem brunn des verdamniß / und in den abgrund der höllen gehen / daraus er auffgestiegen ist / und man sol ihn nicht mehr sehen. Das ist gewiß / und ein festes wort des HErrn. Höret ihr wol / höret ihr wol / sage ich / was der Geist sagt. Gehet als rechte diener / und als gehorsame gläubige Gottes-kinder in eures HErrn dienst und willen immer fort / fürchtet euch / und erschrecket nicht üm ein haar / da ist kein zweiffel dran / als eure eigene

ne böse art. Thuts doch Es ist euer eigen verkehrtes wesen und närrische greuel / eure eigne phantasie / eures fleisches vorgeben und wiedrigkeit / das wil nicht außsterben und verderben / und das leiden und tod nicht zeitlich sehen / darum muß es in der ewigkeit dran / das thut sein unglaube.

Sehet es ein / es ist also. Denn ihr seyds oder thuts euch alles selber / was euch verletzet / hindert und schadet / daß ihr nicht glaubet. Last euch das gnug seyn. Thut von euch euer eigen gesichte / und die fleischliche gedancken / oder das schalcks-auge; Glaubt / und so habt ihr macht. Es sol euch auch der kampff / oder kein ding der seligkeit unmüglich seyn / ja von allen / was ihr auch sehet und höret / inwendig und außwendig; Es muß alles zu nichte und sonder macht werden. Höret / und sehet / und mercket leise auff eures GOttes stimme / und eures HErrn wort / thut das / gehet damit fort / euch kan nichts schaden / nein / noch etwas verletzen / wie groß es auch scheinet / ja was euch erschrecken / umstossen und aufffressen wolte / achtets vor nichts / und so vermags nichts. Folget des HErrn worten. Tretet einher über alle drachen und teuffel / ja mitten über all ihr gegacke / sie haben / sage ich / keine macht / wie grausam sie auch scheinen. Glaubet und vertrauet / so sind sie weg. Sehet darnach / gelt / ihr werdet sie darnach nirgends mehr finden. GOtt ists allein / der da bleibet in ewigkeit / und wohnet und lebet in den thoren der ehren seiner Göttlichen weißheit / überall mit triumph herrschende in ewigkeit. Mercket hier wol auff / und nehmet diß grosse geheimniß zu hertzen.

Das 5. Capitel.

Mercket weiter: So lange das hertz nicht gantz ümgewendet / rechtschaffen und glaubig ist / so kans nicht gereiniget werden. Und so lange die alten fleischlichen gedancken / die schändliche eingebungen / oder das schalcks-auge bey euch bleibet / daß ihrs nicht von hertzen außstechet / und diesen tödtlichen dingen nicht wiederstehet / und als ein pfeil die lufft durchstreichet / so bleibet ihr in der finsterniß / ohne verstand / ohne geist und leben der warheit / ja ohne glauben und vertrauen. Mit dem munde ists nicht außgerichtet; nein / gewiß nicht / so würde man gar langsam reines hertzens werden / oder GOtt nimmermehr in einem freundlichen angesichte sehen. Darum schlaget euer hertz nieder / und nehmet desselben außfluß / sinn und willen / ja seine zuneigungen wahr / was gilts / ihr werdets leichtlich fühlen / daß euer hertz in den gedancken und begierden unrein bleibet. Bedenckets selber / wenn es noch ichtwas böses / oder von dem alten wesen in seinen willen und lüsten dazu geneigt hervorbringt / so wisset ihr selbst / daß es noch unsauber und ungesund ist. Und so ihr kein ander hertz / sinn und willen / lust und begierden darwider fühlet und findet / so ists sicher und gewiß / daß ihr in einem solchem hertzen kein tempel des Heiligen Geistes seyn könnet / nein / o nein. Denn worin noch ein böser wille / oder einiger böser geist ruhet / da helffen keine schöne worte / diese hat oder kan der teuffel auch wol allegiren oder anführen / aber nicht von sich selbst hervorbringen. Denn aus einem süssen brunnen kan kein saltzig oder bitter wasser zugleich fliessen; wenn er sauer oder bitter ist / so ists kein süß wasser; und ein wenig sauerteig versäuret den gantzen süssen teig. Also gehets hier gleicher weise zu.

Es kan nicht ein theil licht / und ein theil finsterniß / halb schalckhafft und halb einfältig / halb fleisch und halb geist seyn; Das hertze muß lauter / auffrichtig und GOtt und seinem CHristo gantz zugethan und gelassen seyn. Man muß hier alle dinge recht thun / willen und werck / glauben und auch vertrauen muß recht seyn / und es mit der that in der liebe beweisen. Das hertze muß trachten / suchen und begehren nach dem das droben ist / nicht nach dem / was auff erden ist / nemlich ein reines himlisches wesen allein lieben und darinnen leben / das irrdische hassen / demselben gantz absterben und lassen. Darum / hat jemand einen guten beyfall oder geneigten guten willen zum guten / der lasse das böse / und bitte üm ein klares gesichte / und um ein reines / lautres / sauberes hertze / welches möge ümgewandt seyn nach GOttes hertze / welches einfältig und unschuldig als ein kindlein seyn muß / und einen greuel an allen bösen haben / deme man sagen / und dasselbe lehren / straffen / corrigiren und abgewehnen kan. Sehet / ein solch hertze vermenget sich nicht mit dem bösen / weil es reine augen / erkäntniß und verstand das gute und böse zu unterscheiden hat / sondern ist allem bösen feind. Ja / wenn das hertze also verändert ist / und zu der erkäntniß der warheit im lichte sehende kommen ist / was es alßdann höret / siehet / schmecket / riechet / tastet oder fühlet / daß es aus dem übel zu seiner verdamniß auffsteiget / demselben wiederstehet es / und verachtet das böse; Hingegen aber suchet und preiset es das gute / nemlich das licht und leben / doch aber in seiner finsterniß und tode / dazu sichs erst begiebet. Sehet / hiebey kan man leichtlich mercken / wessen hertze umgekehret und verändert ist oder nicht.

Das 6. Capitel.

Wol denen gutwilligen / ernsten und hertzlichen liebhabern / die da hungern und dürsten / schreyen und weinen nach der gerechtigkeit / dieweil das wort des glaubens geprediget wird. Denn diese sinds / die ihren eignen willen / lust und böse begierden / oder ihren eignen geist / eigne weißheit und gutdüncken gantz und gar dran setzen / und als böse davon außgehen / dem HErrn in seine hände mit willen zu übergeben; hingegen aber weder ihnen selbst glauben / noch viel weniger auff einen andern menschen vertrauen wollen. Wer ist nun / der allem fleisch der sünden absagen / dasselbe hassen / creutzigen und tödten / und seinem altem aase in aller seiner wiedrigkeit oder unwillen entgegen und wiederwillig ist? Denn hieran muß er / so bald ers zu beschauen kömt / so muß er ohne verzug seinen eignen willen / als dem wiedergeist der thorheit / wiederstehen / nemlich dem hochmuth / ehrgeitz / neid /

neid / zorn / bitterkeit / schwelgerey / geitz / unkeuschheit / lüsten / unreinigkeit / bösen begierden / heucheley / schalckheit / und aller ungerechtigkeit / welches alles aus dem abfälligen menschen gründlich herkomt. Denn das sind des alten menschen seine glieder / darinn er mit den gedancken des bösen hertzens gelüstet und lebet / welche man in worten / wercken und gedancken tödten muß / welches mit der that und warheit in der krafft des glaubens allein zu thun ist.

Darum so thut diß alles mit dem hertzen von euch / denn in den gedancken des hertzens stehet tod und leben; Darinn ist die reinigung und die verunreinigung / das saubere und unsaubere wesen gelegen. Thut die verkehrten gedancken weg / weg mit den mühsamen gedancken / die faulen / unreinen / eitelen betrieglichen geister. Sündiget darinn nicht mehr wider den HERRN und seinen gesalbten. O hütet euch / hütet euch / dencket nichts arges mehr. Stechet aus / ja gantz aus das böse auge der menschen / das wider GOtt dichtet / welches aus einer fleischlichen absicht durch den bösen verführischen wiedergeist komt; Lasset euch gantz verneuren an den sinnen / und am hertzen gantz verändern / gantz / gantz / sage ich / verändern aus dem fleisch in den Geist. Sehet zu / wollet oder begehret nicht zu sündigen / so könnet ihr nicht sündigen; Glaubet das / wollet nicht / wollet nicht / und so könnet ihr auch nicht; Höret und horchet nach der warheit. Suchet was recht ist / liebet das gute und hasset das böse. Ach meine liebsten / übergebet euer hertze mit gantzer seelen aus allen euren gedancken und kräfften in GOtt; Thut mit aller begierde was er / und nicht was ihr wollet. Stehet immer fest / fest / sage ich / und unbeweglich auff seinem worte / und seligmachender gnade / damit ihr an dem bevorstehendem tage stehen bleiben möget.

Lasset eure seele in der hoffnung nicht matt / noch verkehrt / viel weniger überwunden werden; Lasset euer hertze wachen / und seyd allezeit nüchtern vom sündlichem fleische. Habt eure lust oder wolgefallen an den wegen des HErrn. Bittet / suchet und verlanget darnach / daß ihr dieselbe schlecht und recht / unbefleckt in eurem hertzen / und ohne strauchen wandeln möget. Bittet / bittet / ja bittet üm ein sauber / wolgeläutert / vollkommen hertze / das mit der liebe CHristi durchstrahlet / und wegen des allerdurchläuchtigsten verstandes und glantzes der schönsten liebe allzeit unruhig / und nicht stille seyn könne / biß es seine lust an GOttes ehre und glorie über sich selbst / und vielen andern gesehen hat / ist anders ein guter wille in euch. Dazu so bittet / sage ich / mit vertrauen / und haltet an ohne auffhören. Lasset euch darnach hungern / und so sollt ihr erhöret werden. Thut ihr / wie ich euch sage / ihr werdet ohne allen zweiffel das gesetz / oder das heilige gebot / das lebendige wort des gerechten urtheils in euer niedriges / mürbes / und geängstetes hertze von GOtt empfangen / und mit seinem finger darein geschrieben finden. Es sol allen demüthigen / gottsfürchtigen / wahren / gläubigen hertzen also wiederfahren.

Das 7. Capitel.

Wenn ihr also nach meiner meinung thut / und einem kindlein gleich / und zu nichts worden seyd / so sehet dann / was ihr vor gedancken / was vor einen geist oder verstand / was vor willen / lust / oder was vor weißheit ihr haben / und wo ihr euch selbst finden werdet? Wer euch alsdann bewahren und helffen wird? O du vernünfftiger / eigenweiser und kluger mensch! Du must doch noch dazu kommen. Sehet in der zeit / in der zeit / sage ich / sehet zu / sehet vor euch; Euer eigner geist / und eigne weißheit wird euch betriegen und belügen / wo ihr euch nicht gleich auff den glauben wider die hoffnung in der hoffnung des unendlichen gottseligen lebens begebet. Du hast ja / o du unglaubiger mensch / einmal lange gnug in dem teuffel wider deinem Schöpffer / deinem GOTT und HErrn bößlich gelebt / darum laß dirs doch einmal gefallen / daß du dich bekehrest. Denn du läuffest nach der hölle und eilest zum verdamniß mit dir. Wie? Dein verderben wird dir / so du es zu sehen bekommest / nicht gefallen / das glaube frey. Kehret wieder / kehret wieder / und werdet verändert an den sinnen; Ey wollet doch nicht mit wissen und willen irren / und dem tode nachjagen. Warum wolt ihr lieber sterben / dann leben? O du hauß Israel! du außerwehlter mensch! werdet doch einmal vollkommen / und eine neue creatur in CHristo JESU / eurem könige / fleisch von seinem fleisch / und bein von seinem bein im geist und warheit; und seyd eins mit seinem worte / ja ihme von hertzen zu willen in allen dingen. Lasset doch das an eurer ohnmacht in der kranckheit sehen / ist euch anders eure stärcke lieb.

Spiegelt euch an einem fleischlichen menschen / sehet an seine vollkommenheit oder völlige perfection. Mercket doch / wie er dasjenige liebet und suchet / was ihm guts thut / nemlich / geld / gut / und ehre; alles / nur gut leben zu haben. Und was ihm wol oder lieb thut / dabey ist er gerne / ja er wirds nimmermehr müde / so sehr trachtet er nach der vollkommenheit / daß er der gröste und nicht der kleinste seyn / und bey der welt in ansehen oder wolgefallen kommen möge. Es sey stärcke / krafft / schönheit / reichthum / macht / ehre und lob / alles begehret er von hertzen / damit er es haben / und was grosses seyn möchte. Und hierzu hat er allewege einen guten unveränderlichen willen / ja er wil / er wil wol / o ja er wil gerne und williger als willig dazu seyn / daß er solches ungebeten bekommen möge. Seine gantze natur ist dazu sehr willig / und von selbst geneigt / also / daß wer ihm solches hindern oder wehren wil / der bleibet sein freund nicht.

Das 8. Capitel.

So siehe doch nun / mein Lieber / daß du auch einmal den neuen menschen / dessen titel du trägest / hervor leuchten lässest / damit

damit er auch seine natur / seinen willen und seine lüste mit aller neigung willig und fleißig bezeige alle unreinigkeit rein außzutilgen / oder das / was faul und stinckend vor GOtt ist / außzufegen. Schaue doch das fleisch an / wenn es ein fleckgen oder mackel bekomt / wie schnell und flugs es dabey ist / denn sein verstand weiset es ihm / daß es unflätig / unrein und verächtlich zu sehen ist. Hat man dafür nun so einen greuel / und wird so flugs weggethan / wie komts / daß man nicht nachjaget / sich weit mehr des innerlichen als des äusserlichen zu befleissigen? angesehen solcher stanck und unflat ewig dauren sol / und jetzo viel leichter mit einem auffrichtigen begierlichen hertzens gedancken durch die gnade im glauben kan weggenommen werden. Sehet zu / ich sags euch / wollet doch dasselbe gleicher weise auch beweisen. Eben so wenig / als ihr eure kleider könnet in dreck liegen sehen / viel weniger euren leib / am allerwenigsten aber werdet ihr leiden können / daß eure hände oder angesicht mit koth oder dreck beflecket wäre. So nöthig / ja so ungern (sols anders recht seyn) müsset ihr wollen / daß der neue mensch am geist / seel und leib durch einige missethat oder unreinigkeit des alten menschen beflecket werde. Sehet / also muß es uns entgegen und ein eckel seyn. Darum hütet euch / hütet euch / und laufft nicht so schnell zu solchen leiblichen dingen. Eilet nicht zu dem / dadurch ihr zu schanden werdet / und daraus gerichtet werden sollet / sondern eilet zu eurer seelen reinigung / und aus allem stanck / und von allem dreck / so von der unflätherey des alten menschen entstehet / loß zu kommen / nemlich fliehet die sünde / und hasset das böse. Thut von euch alles böse wesen / und werdet gantz in dem geist vergeistert / und zwar so stoltz und nette als ihr im fleische gethan / so rein und köstlich lassets auch im geiste geschehen / so fern in euch eine lebendige reine gläubige seele / der unbefleckte saubere adem GOttes empfangen ist. Habt acht drauff / ihr weisen und ihr gottsfürchtige niedrige hertzen / denckt ohne unterlaß hierauff.

Das 9. Capitel.

Alle weißheit und klugheit des menschen ist aus / aus / aus / ja gantz zu nichte. Nun / von euch sollen in ihrer klugheit gefangen / und in ihren sünden bestricket werden alle / die da stoltz oder verhärtet darinn befunden werden. Darum werdet nichts / ja nichts als erde und asche / und recht von hertzen / sage ich / einem jungen kindlein im fleische gleich. Ich kan zu dieser zeit nichts anders oder bessers mit euch reden / und euch nichts nöthigers vorlegen / darum nehmets zu hertzen. O ihr Väter / zu dem hertze der kinder müsset ihr bekehret und versamlet werden / und die kinder alsdann zu eurem hertzen. Gehet ihr getreulich vor ihnen hin / und werdet immer reiner und heiliger. Reiniget euch / säubert euch / waschet euch schöne ab / beyde jung und alt / die ihr glauben und vertrauen habt. Werdet von allen flecken und runtzeln der todten wercke gereiniget und eine nette braut / vor GOtt unsträfflich. Rühret die rechte unreinigkeit nicht an / habt einen eckel davor / bittet üm ein solch hertze / bittet / bittet / oder ihr werdet nicht unbetrogen davon kommen; und solte es auch nur von eurem eigenem gutdünckel / eigenheiligkeit und buchstäblicher reinigkeit seyn. Höret ihr des HErrn stimme nicht? Ihr glaubet keinen Heiligen / biß sie es mit macht thun. Denn ihr haltet von den freundlichen worten nichts / biß ihr die feindselige schläge weghabt / wie das thörichte / störrige / ungehorsame / hartnäckige volck / das da wil geschlagen seyn. Denn sie folgen ihrem eigenem sinn und willen / und wollen nicht / wie ihr HErr wil / der sie darum angenommen / daß er ihnen die seligkeit lehre / unterweise / straffe und dazu rathe. Aber sie lauffen immer rückwerts / und kehren ihm den rücken und nicht das angesichte zu.

O das tolle volck / das die züchtigung / die gedult und weißheit oder unterweisung verlohren hat / wo wil es erscheinen? wenn wil doch der beste klug werden / und der verständigste einmal dem HErrn würdiglich dienen / und allein GOttes lob und preiß suchen? Wenn wollen diejenigen / so gefallen sind / auffstehen und wiederkehren / die verirret sind? Oder hasset ihr eure seligkeit? Ja / ich sehe es / denn ihr wollet euch nicht lassen unterweisen / noch zu dem / was Göttlich ist / rathen. Eure verdamniß habt ihr lieb / und die seligkeit hasset ihr / das müsset ihr bekennen. Warum geschicht das? Woher komts denn? Wollet ihr gantz mit wissen und willen verlohren und verdamt seyn? O du hauß Israel! eure verkehrte stoltze hertzen werden euch tödten. Ich bin unschuldig an eurem verlust. Kehret euch noch aus eurem gantzem hertzen zu dem HErrn Herrn / und thut was ihm gefällig ist. Komt zu seinen füssen / beuget euch / haltet eure ohren niederwerts / höret und thut sein wort / so sollet ihr leben. So ihrs aber nicht thut / so hat der HERR / der Allmächtige bey seiner seelen geschworen / ihr sollet des todes sterben / und das ewige morgen-licht in ewigkeit nicht sehen.

Das 10. Capitel.

Glaubet / glaubet / glaubet / ich ruffs euch zu / ihr hörets oder lassets. Glaubet / sage ich / recht an den lebendigen GOtt / und seinen gesalbten CHRistum. Vertrauet auff seine standfeste verheissungen und unbeweglich ewiges wort. Empfanget sein gesetz oder heiliges gebot in ein freundliches niedriges hertze; spiegelt euch darinn; überleget eure zeit und stinckendes leben. Zauet euch / ihr müsset vor dem richterstuhl Christi nacket erscheinen. Ich muß euch von Gottes wegen zuruffen: Sehet an / wie ihrs gemachet / und wie ihr nach dem worte / das euch befohlen ist / gethan habt. Ja besehets / und besehet euch selbst wol / und sehet / wornach ihr der teuffel selbst geworden seyd / der auch die wohnung oder stadt GOTTES so lange verwüstet und inne gehabt hat; ja die blinde / lahme / böse geister haben den außerwehlten berg

 Zion

Zion bewohnet/ und sind noch einige darauff/ in dem hause / allwo der HErr / Herr unser GOtt ewiglich begehret zu wohnen.

Darum treibet die spötter / die stoltzen verächter und verwüster / ja alle gotteslästerer auß / wiederstehet ihnen/ die die warheit und das gute hassen/ sie müssen vor dem guten fallen; Fallet sie an / jaget sie von dannen/ und macht sie zu schanden. O du volck des HErrn/ das durch die gnade stärcke suchet/ gehet hin/ und überlege ein jeglicher den streit weißlich / und sehet von was vor stärcke die geister sind / damit ihr euch wol rüstet mit der waffenrüstung GOttes / dem schilde des glaubens; Streitet tapffer und überwindet; ihr müsset augen / ohren und krafft haben / wollet ihr anders die blinden und Lahmen überwinden können. Hört ihr das wol? Merckt / wo ihr hier möget beykommen/ und von wem oder durch wen diß zu erkriegen ist? und so ihrs wisset / so sehet zu/ daß ihrs recht thut. Sehet zu/ sehet zu/ und betrieget euch selbst nicht/ und thut euch auch selbst keinen schaden / daß ihr etwan den streit unrecht angreifft / und einen andern / der euch nicht schaden oder verletzen kan/ nicht bekrieget. Denn also thun ihrer viel durch die verrätherischen lügen-geister. Merckt/ wo dieser berg ist/ und wer sie sind; denn daran werdet ihr euren feind/ oder feinde erkennen. Sehet euch wol um/ fraget euch selber/ ja gehet in euch selber und glaubt/ allda wird sichs alles auffthun/ und sonsten nirgendswo gelten.

Bittet/ bittet/ beklagt euer voriges/ böses/ eitles/ ruchloses leben/ traget in eurem hertzen reue darüber/ daß eure feinde so starck worden sind / und wecket darinn die barmhertzigkeit des HErrn auff. Wollet ihr reich/ starck/ mächtig wider euch selbst und scharffsichtig seyn / so werdet erst selbst arm / nacket / elend / jämmerlich/ kranck/ siech/ stum/ daub und blind. Werdet diß vollkommen und wahrhafftig im glauben mit erfahrung. Worte gelten nicht / denn ihr seyd es doch vor den augen des HErrn / ja ihr sehet also vor ihm aus. Glaubet diß / und so werdet ihr überwinden. Und so ihrs nicht fühlet / und auch nicht von hertzen äusserlich bekennet / so seyd ihr selbst blind / ohne hülffe und rath/ und ohne überwindung gantz verlohren/ dörffet auch alsdann keinen streit antreten/ noch einen popantz/ oder so einen lerm machen. Darum setzet euch erst in staub / ins unterste theil der erden unter die allergeringsten und kleinsten an krafft/ geist und weißheit / ohne tugend/ gantz arm/ nacket und bloß / und lasset euch frey bestraffen / überzeugen und unterdrucken/ auff daß ihr schnell / sage ich / von euren gebrechen möget erlöset werden / und von dem übel frey seyn. Ja/ wärens auch eure feinde / und wären nur zu finden / die es euch thun könten; bittet drum / flehet / höret nicht auff/ hungert und dürstet darnach / nemlich nach der unterweisung / überzeugung und bestraffung. Das offenbahre ists beste.

Lasset euch frey wunden schlagen / wollet ihr rein / gantz und gesund werden/ sonsten aber nimmermehr. Wisset / was ich euch sage. Wol denen/ die verstand haben. Bittet / ja bittet / daß die weiber männer mit grauen bärten ohne furcht werden/ die ein unbefleckt leben vor dem HErrn führen/ und frey ohne ansehen schelten und straffen können. Bittet darum / es ist euch noth / besonders den jünglingen. Darum/ so ehret die väter/ seyd ihnen gehorsam und schnell ihre reden zu hören. Vor einem grauen haupt stehet auff (die ehre aber / die ich meine / liegt in gehorsam und auffmercksamkeit verborgen) stehet mit blossem haupt und gebogenen knien unter ihnen / und zu allem guten werck bereit. Habt acht auff alle ihre worte / und was sie euch zur besserung und unterweisung sagen/ das nehmet an. Ich meine aber die alten oder väter und weisen der warheit.

Das 11. Capitel.

Werffet von euch alle garstige lappereyen / rottet auß alle böse art / und lasset weder zweig noch wurtzel in euch überbleiben. Sehet zu / und thut also: oder ich sage euch/ behaltet ihr nur etwas in euch / so sols euch ein dorn im auge werden / und ein spieß in die seite seyn/ euch aus der ruhe zu treiben/ und zu allem jammer und verdruß zu bringen. Merckt wol drauff / ihr werdets also befinden. Darum thut von euch die liebe und gemächligkeit des fleisches / ja alles worauff sich euer hertz verläst / kehrt eure augen davon / oder worinn eure seele nur noch eine lust oder sinn dazu hat. Behaltet keinen abgott in euch / noch einige wurtzel des unkrauts bey euch; Rottets alles auß und schonet nichts. Thut hinweg alle kostbarkeit / silber und gold; Alles / darinn eure augen einen gefallen haben / setzet es aus dem sinn und unter eure knie / so schlägts euch nicht ans hertze / weg damit. Thut von euch / sag ich / das kleine und grosse / behaltet keine begierde / schweige den geitz bey euch; Thut alles / als schaden von euch / nemlich alles / worinn euer hertz/ ein leben oder einen zug dazu hat / es sey auch / was es sey. Habt acht drauff!

Alles was euch eine ehre und schönheit war / das lasset euch einen greuel oder abscheu werden; Höret ihr das wol? Krieget einen eckel vor allem fleisch / und allem teuffels wesen; Hasset sein wollüstig leben / und das wesen dieser welt verschmähet / ja verschmähet / verschmähet es. Lasset euch gantz verändern an den sinnen; Euer hunger und durst sey allein nach der gerechtigkeit; Eiffert darnach aus allen euren kräfften. Ach setzet von euch / setzet von euch / alles was euch davon abhält / hindert / verletzet oder abziehet; Seyd loß wider den sathan / und haltet eure stärcke wider seinen willen / als eure lust und leben des sündlichen fleisches.

Wachet und bittet / fallet nicht in versuchung. Lieber wachet / ach wachet ja wol/ haltet gute hut / aber nur über eure gedancken und sinnen des hertzens. Sehet zu / worauff ihr eure augen schlaget / und wo sie hingehen; Erkennet den weg / darauff ihr stehet; Ist er wider euer fleisch und sinnliche begierden oder augen-lust / so marchiret immer auff denselben / nemlich wider euch selbst / zu fusse fort. Gefällt er aber eurem sinn und hertzen wol/

wol/ daß er euch keine mühe noch unlust ist/ so haltet stille/ und kehret richtig wieder um: denselben/ der euch zuwieder ist/ den solt ihr wandeln / und allewege wol mercken auff euren gang. Ey lieber / sehet vor euch / ja wol vor euch/ sehet vor euch/ sage ich/ recht vor euch nieder / und das auff eure füsse. NB. Mercket accurat drauff / der weg ist sehr enge / und je länger / je enger im fleisch / denn das muß je länger je mehr an den tod und ins leiden / und das fällt je länger je schwerer und bänger. Ach / ach! bewahret euer gesichte / denn das wird euch betriegen: kehrets ab/ ja gantz ab von dem/ was eitel und nichts ist. Was euch nicht helffen / fördern oder frommen kan/ das lasset fahren.

Haltet euer auge stracks nach dem HErrn und seinem worte / und suchet das reich GOttes/ und seine gerechtigkeit / gucket allein / allein darauff; Seyd darüber sorgfältig/ daß ihrs nach seinem sinn und willen erobert/ befördert und vollbringet. Ach thut euer gantzes hertz und bestes dazu; Lasset euch durch eure eitele mühselige gedancken/ die nichts geben / sondern nur wegnehmen/ nicht davon abziehen. Darum wiederstehet den teuffel/ seine krafft muß von euch fliehen/ und endlich gantz außbleiben / und nichts mehr vermögen. Ach lasset euch sagen / ja sagen/ es ist eure eigne seligkeit / die man in euch suchet / und nicht die verdamniß. Seyd es eingedenck / daß ihr niemanden anhanget/ als dem guten. Gehet aus von allen bösen/ gelüstet nicht nach der vergänglichkeit; Sterbet / darinn ihr gelebet/ oder eure lust gehabt habet; Leidet / darinn ihr euch erhöhet / schreyet / darinn ihr gelachet; betrübet euch an dem orte der frölichkeit / ja sterbet und verderbet in allen dingen. Höret ihrs? nehmets wol zu hertzen / nicht mit worten / sondern mit der that: Fürchtet euch / fürchtet euch vor dem erschrecklichen und langmüthigen GOtt; wandert schnell aus dieser zeit fort; machet euch weg / denn das gerichte komt heran.

Das 12. Capitel.

So fastet nun / bittet / ruffet und flehet: Castenet euch / und werdet den jungen kindern in ihren gantzen hertzen / was ihr nur thut / an der boßheit gleich; Zwinget euch selbst einzugehen / und betäubet euren leib im fleische; Folget seinen begierden nicht nach; thut von euch das auffsehen der eitelen wollüste / verschmähet die leckere zunge. Euer schmack sey nicht in speiß und tranck / sondern allein im worte des lebens; da sehet drauff/ und nicht auff die speise; bedencket alleine das/ was droben / und nicht das / was hienieden ist; verleugnet das / setzet euch aus der abwechselung / ja komt einmal über die geile / krancke und verdorbene natur; werdet darinn zertreten / zermalmet und beschämet; thut es euch selbst / und lasset es euch thun/ wie man wil / auff daß ihr bald frey werdet von dem unflätigem stinckendem rocke; ziehet ihn geschwind auß / auß / auß / weg damit / er ist GOtt und allen seinen wahren Engeln gräulich anzusehen. Eilet mit euch dazu / und beweiset ein ander hertze. Lasset euch eure alte wercke frey in euren schoos messen / ja mit dem maaß recht außmessen / auch ihr / die ihr schon etwas from scheinet zu seyn. Lasset euch hierinn prüffen / öffters untersuchen/ wol castenen und bestraffen / und als ein kind mit dem allergeringsten verdemüthigen. Ach es gebühret sich so / die ehre gehöret allein GOtt zu. Wehe dem / der sie ihm enthält. Vergesset die züchtigung / die kleinigkeit und niedrigkeit / die euch zukomt / doch nimmer nicht; Es geschicht doch alles mit bescheidenheit / was über euch komt / denn ihr möchtet sonst meinen / ihr wäret ohne schuld. Darum muß man alles / was einer ist / fühlen / nicht mit dem munde / sondern im hertzen und in der that / und mehr als mans geglaubet hätte.

O ihr alten und jungen / ihr müsset dran / und tapffre straffe leiden / und euer urtheil tragen / wie ihrs verdient habt / ihr möget ihm nicht entfliehen. Darum setzet euch in staub unter allen gehorsam des heiligen glaubens. Eure gedancken von fleisch und blut sind unglaubig / achtet sie gantz nicht / denn sie sind schalckhafft und voll finsterniß / ihr ende gereichet zum tode; fliehet sie / und eilet mit euch / die zeit ist hier / daß ihr sollet gerichtet werden; Hier ist die zeit / ja die zeit / sage ich / ist hier / daß man nicht durch die finger sehen / keine person erwehlen / aussondern noch ansehen wird. Was böses thut / sol gestrafft werden / es gehe über wen es wolle / es sey vater oder mutter / weib oder kind / über schwester oder bruder. Wer seines vaters willen nicht thut / und sein wort nicht hält / der muß wol die ruthe halten / und wer sich nicht unter die ruthe der züchtigenden unterweisung beugen wil / der muß vor dem schwerdt / dem ewigen urtheil / sich bücken; Ja / das grosse tödtliche schwerdt des HErrn sol über ihn ergehen / mit grossem erschrecklichem zorn und ungnade sol er gestrafft werden / und des todes sterben in ewigkeit. Denn das recht / das recht muß geschehen / das recht / sage ich / denn GOtt ist ein rechter richter / der niemanden schonet noch ansiehet. Wol dem / der solches über sich selbst handhabet.

Muste CHRistus JEsUS / der einige außerwehlte Sohn / unsre schulden oder mißsethaten auff sich nehmen / und der gerechte wahre GOtt ihn ohne ansehen also straffen und zurichten / daß keine creatur in der welt so zugerichtet / geschlagen oder verwundet worden / ja der so mißhandelt und zugerichtet wurde / daß man das angesicht vor ihm verbärg; meinen wir denn frey aus zugehen / wenn wir sündigen; solten wir ungestrafft und ungezüchtiget bleiben? Nein / wir grosse übertreter / böseswichter / stinckende äser / ungehorsame und unglaubige art / und hartnäckichte geschlechte werden nicht ungestrafft bleiben können; Oder / was wolt ihr werden? Huren und buben bleiben? in der sünden oder bösen art ewiglich herum wältzen? Nein / das fleisch muß weg / die wolgekochte feine töpffe müssen in stücken / die lust darinn muß weg / und gantz todt und vergessen seyn. Man kan hier nicht länger in der finsterniß oder in der schalckheit Egypti bleiben. Du must einmal mit einem muth wol gewapnet

zu fuß außziehen / und den streit hinten und vorn recht genau warnehmen / ja auch auff beyden seiten. Den richtigen weg must du durch / den du noch nie gewandelt / sondern der ungebähnt und gantz wüste gelegen hat / und deine sorge und hülffe ohne ümsehen allein auff den HErrn Herrn setzen / und alle begierden des fleisches unterlassen / denn diese steigen aus dem abgrunde der höllen / und aus der hitze des teuffels zum verderben der menschen auff. Weg / weg damit in der zeit / auff daß ihr nicht in ewigkeit gestrafft oder vermaledeyet werdet.

Das 13. Capitel.

Lasset euch eure schande frey entdecken / ja thut es selber / denn das ist euch am besten. Speyet / kotzet und brecht sie auß / lasts hervorkommen / was ihr so geitzig und säuisch eingeschlucket habet / ja ohne besehen. Esset den dreck nun ein / und seinen stanck zweymal. Was euch erst süsse war / lasset euch nun bitter werden. Esset / esset und trincket geringe / ja werdet truncken von dem wein der drachen / und von der galle der ungerechtigkeit. Kostet nun den geschmack / und taumelt von dem starcken tranck / ja brechet euch / speyet / kotzet und fallet zur erden nieder / wältzet euch in der aschen. Sehet an euer elend / euren armen geist und kleinen verstand / eure blindheit und blösse / euren grossen jammer / eure schande und nichtigkeit vor dem HErrn. Sehets an / sehet / sehet / sage ich / und werdet schamroth. Verdecket euer angesicht vor euch selber / denn ich weiß / daß es euch viel zu scheußlich anzusehen ist. Ja / also hat der HErr JEsus müssen leiden üm dieser stinckenden unflätigen sünden willen / damit er sie durch sich selbst wegnehme.

Aber wer hat diß eingesehen? Wer hats zu hertzen genommen? Wer hat sich danckbar erzeiget? Wer hats glauben wollen? Wo sind die / so ihme wieder liebe beweisen? Wo bleiben die / so ihn ehren und großmachen? und das in ihrer schande und nichtigkeit. Sie wollen alle selber etwas und erhoben / nicht aber zertreten seyn. Darum müssen die zu schanden / vor nichts geachtet / oder mit den todten als dreck in ewigkeit zertreten werden / die sich nicht haben unter die lebendigen beugen wollen / noch im fleische zertreten lassen. Gedencket / daß es ein wahres wort in ewigkeit wird erfunden werden. Wer nun meine stimme / nemlich des HErrn wort / zu hertzen nimt / und recht glauben gibt / der thue alles das / was ich in dem namen des HErrn geschrieben habe. Lasset euren willen / euer hertz / geist / macht und glauben hierinn mit beweisung der that hervor leuchten / und überwindet den zweiffel. Werdet nicht matt noch träge in eurem jammer und elend / es ist nur noch üm eine kleine zeit zu thun / daß ihr leidet.

O leiden / leiden! wie gut seyd ihr den glaubigen / damit sie wol geläutert und gereiniget werden. Wol euch / die ihr verstand / augen und ohren habt. Leidet / leidet das leiden am fleisch / und die züchtigung gantz aus / biß so lange der alte mensch keinen adem mehr hat / sondern getödtet und in der hölle begraben ist. O nehmets zu hertzen. Werffet das creutz / die angst und bangigkeit des leidens im fleisch doch ja nimmer vor der zeit von euch / o nein / thut es nicht; sondern seyd verständig / und lasset es sich bey euch immer mehr und mehr vermehren; Ach lasset es euch frey treffen. Denn aus diesem winckel muß es kommen; da müssen wir herdurch / nemlich durch die pforten der höllen und des todes müssen wir ins leben kommen. Gedencket / was vor eine krafft zum gewalt thun gehöret. Habt hier frey acht drauff / ja auff das wort des HERRN / und nicht auff der menschen / denn die sind lügenhafft. Sehet allein auff die warheit / die sey euch ein exempel oder vorschrifft. Mercket auff den geist / es wird euch fleisch und blut kosten; ja warum nicht? diß kan uns / wenn wirs behalten / nicht fromm oder seligmachen / aber wol verdammen. NB.

Sehet / ich sag es euch / daß viele schmertzen / pein und wehtagen / viel seuffzen / bitten / flehen / heulen und weinen gen himmel zu in der stimme Rahels auffsteigen müssen / ehe ihr könnet getröstet und erlöset werden. Darum nehmet meinen rath und lehre wol und genau an / verstehets und fahret zur höllen / und hinunter ins grab. Setzet euer leben in staub / ziehet säcke an / und bestreuet euch mit aschen. Bekennet euch dem HERRN in gegenwart der gemeine / und ruffet in eurer angst aus der tieffen mit lauter stimme / nemlich / rufft hertzlich in der noth zu dem gnädigen guten HErrn / HErrn / der euch so lange getragen / erduldet / und auff euch gewartet hat / aber nun nicht länger. Denn die zeit des verderbens ist hier / hier ist der grosse erschreckliche tag des HErrn / wer wird ihn ertragen können / oder davor stehende bleiben mögen? Der HErr und König / den ihr wenig geachtet / oder in ihn geglaubt / oder auff ihn gehoffet habt / wird regieren / das reich einnehmen / und gerichte halten mit allem fleisch / wie geschrieben stehet.

Das 14. Capitel.

Darum / wol den demüthigen / zerknirschten / bekümmerten und gottsfürchtigen hertzen / welche alle einen geneigten guten willen und lust zum guten haben / das aus GOtt komt. Selig seyd ihr / ja selig / selig und heilig / die ihr einen haß zum bösen habt und auff alles / was aus den bösen Geist / aus dem engel des abgrunds auffgestiegen ist; lasset euer hertz demselben entgegen seyn / ja wollet mit willen entgegen seyn / und einen haß darwider haben. Aber sehet erst auff euch selbst / und vergesset das aas / euren eignen teuffel nicht. Wiederstehet ihm / und bittet um die vollkommenheit. Bittet / bittet / aber mit einem auffrichtig-meinendem hertzen ohne unterlaß. Haltet eure hände hoch / ja gantz hoch und bleibet in gutem vertrauen / so werdet ihr überwinden / das ist: Lasset Gottes werck / GOttes krafft / und Gottes macht / nemlich den heiligen NB.

Glau-

glauben in Christo JEsu oben bleiben: den zweiffel aber/ Sathans hand/ macht oder geist unter eueren füssen/ das ist/ unter deinem gesichte und ausser eueren gedancken/ vermittelst des angesichtes deß Geistes Christi/ und nicht Belials/ wollet ihr anders fechtende überwinden. Höret ihr das wol? O ihr streitbahre männer/ überwindet/ überwindet/ damit ihr besitzen möget.

Uberwindet beyde GOtt und den menschen: GOtt den HErrn in euerer erniedrigung/ und in einem zerbrochenen/ reu-und leid-tragenden hertzen der gedult/ das voll hoffnung und vertrauen ist/ und ohne ablassen bittende bleibet. Den menschen aber zu überwindē/ ist ihn in seinem unglauben oder zweiffel/ in seinem schalcks-auge und bösen willen überwinden/ welches durch den glauben und einen guten heiligen willen mit einem einfältigen auge geschehen muß/ womit auch der Sathan/ der teuffel und die alte schlange bestritten/ oder ihnen wiederstanden/ die macht und finsternis/ die schalckheit/ der unglaube/ der böse wille/ alle ungerechtigkeit/ nemlich in denen gedancken/ und wodurch auch die pforten der höllen überwunden und untergebracht werden/ ja sein gantzes reich/ gut und leben mit seinem gantzem besitz. Darum streitet hier ritterlich/ nemlich den unglauben und die schalckheit durch/ und kommet an den tag/ ihr kinder des lichts/ wandelt im lichte/ und leuchtet hell in eueres Vaters reich.

Hierzu wollet ihr nun wachen und beten/ wachen/ wachen und nicht schlaffen; nein/ schlaffet oder ruhet und werdet nicht träge vor dem Sabbath. Arbeitet hurtig biß an den abend zu: vollendet euer werck: streitet und kämpffet biß an den tag: stehet nicht stille: lasset euere hände/ euer vertrauen oder muth nicht sincken: haltet euere lichter brennend in euerer hand/ und lasset den geist der einfalt durch die liebe brennen/ und recht klar leuchtende bleiben in eueren lampen/ nemlich in euern leibern des glaubens: haltet sie rein und sauber: beflecket das fleisch von seinem fleische nicht/ sondern werdet darinnen im̃er heiliger/ saubrer und reiner. Dann euere leiber sind darinnen erwehlet zu tempeln des Heiligen Geistes. Darum seyd ernstlich und sehr wohlgemuth/ gestärcket mit geist und leben in der gnade GOTTES. Fallet an die stadt euerer hertzen/ und vertreibet die böse art: Rottet das unkraut aus: Hauet die dornen und alles höckerichte ab/ zertretet die bösen wieder-geister/ bringet den Sathan oder den unglauben/ sage ich/ unter euch/ und lasset den Heiligen Geist/ den HERRN GOTT der heerschaaren die städte wiederum gäten/ reinigen und heiligen/ und mit dem allerköstlichsten/ saubern/ wahren blute des unschuldigen lammes JEsU Christi in seiner ewigen gerechtigkeit/ gerecht und frey machen/ und alle altar-steine der menschlichen gerechtigkeit oder höhen des hertzens/ darauff sich der mensch verläst/ zu aschen stossen/ auff welchen/ sage ich/ der teuffel und Sathanas geehret/ und ihme geopffert oder gedienet wird/ und nicht GOtt.

NB. Darum schlaget die hände kühnlich mit Gideon an/ und schlaget sie innerlich in eueren hertzen zu stücken/ nehmet das reich GOTTES inwendig in euch ein/ zauet euch dasselbe flugs einzunehmen/ oder die kräfft deß Heiligen Geistes/ die vollkommenheit oder das rechte/ wahre wesen GOTTES zu erkriegen: Seyd hurtig darzu/ ihr/ die ihr den HERRN fürchtet/ und die demuth lieb habet. Aber arbeitet nicht darnach/ dieweil ihr noch in einem bösen willen stehet/ oder ichtwas von dem alten menschen behalten/ und nicht alles zurück lassen wollet: In einem solchen hertzen werdet ihr euch betriegen und wohl meynen/ dasselbe zu haben/ aber es wird nichts als ein eingebildetes oder heuchlerisches wesen der demuth seyn. Dann rechte wahre demuth kommt durch gehorsam aus der reinen furcht des HERRN. Ja man kan oder mag dar nicht mit dem kleinsten dinge/ das fleischlich oder ungöttlich ist/ hinein kommen: Das hertze muß sich gantz und gar verändern/ an den sinnen umkehren/ und als ein kleid veralten und verneuern.

Das 15. Capitel.

Schlaget an die hände/ ihr die ihr noch zeit findet/ und dancket dem Vater/ daß ihr gnade finden/ ja vor ihm finden möget. Versäumet euch nicht darvon zu rathschlagen/ sondern fallet getrost und mit lust und muth daran/ nemlich/ an euch selber. Und so ihr mit mir streitet und leidende in der zeit überwinden werdet/ so sehe ich den Sathan krafftloß/ er muß fallen. Sehet/ sehet/ er fällt/ er zerbricht/ ja er vergehet/ und wird zu nichte. Stosset/ stosset/ schlaget zu auff ihn unerschrocken/ er ist seiner macht quitt: Tretet freymüthig auff die ottern/ löwen und drachen/ kein teuffel soll euch mehr schaden oder verletzen/ wann ihr ihm nur mit glauben und fester hoffnung wiederstehet. Dann aus euerem glauben wird er krafftloß/ und auch der tod überwunden. Hört/ hört/ was vor ein ruffen und was vor eine stimme ist das? Glaubt/ glaubt/ Sathan ist nicht mehr. Es ist gantz außgerottet/ er kan nichts mehr/ und ist nicht mehr/ sein haupt ist zu stücken/ er ist ohne macht/ weg und nichts mehr. Glaubet/ es ist euer eigen auge/ das böse schalcks-gesichte/ die mühsamen/ eiteln gedancken/ die fleischlichen einfälle und das verkehrte gesichte: Diese sind es/ die euch quälen/ hindern/ verletzen und schaden an den geistlichen/ himmlischen dingen/ ja des gesichts und lebens der warheit berauben.

Darum stechets aus/ und thut es von euch/ wiederstehet denen dingen/ die euch nicht fördern noch etwas helffen/ den nichtigen/ eitelen dingen/ sage ich/ die nichts sind/ doch aber betriegend den jenigen/ der auff sie siehet und mercket. O du kindische art/ es ist euer eigener greuel und contrarietät oder närrisches/ fleischliches erschrecken/ euer selbst eigen/ zweiffelhafftes/ närrisches hertze und unglaubige natur und Satans-geist/ der euch in der schwachheit und im dunckeln hält/ daß ihr die warheit nicht sehen könnet. Ach! daß ihr diß alle recht verstündet. Darum glaubet von hertzen/ Sathan ist zur höllen gestossen/ mit ketten der finsternis gebunden/ und gehet in die verdammnis/ und wird gantz zu nichte in dem

dem abgrund / von dannen er durch das licht und gütige wort aus ungehorsam auffgestiegen ist. Christus hat der schlangen den kopff zertreten / und dem tode seine macht genommen / das leben an das licht bracht und den teuffel in allen glaubigen gebunden und zu nichte gemacht. Darum glaubet ihr es / so gehet darinn frey vor ihm vorbey / ja ein jeder gehe recht stoltz vorbey / nicht zwar auff eines andern / sondern ein jeder auff seinen eigenen glauben.

Seyd starck / er kan euch nicht verletzen / lasset euch vor ihm nicht grauen / tretet getrost über ihn hin / er sperre auch den rachen so weit auff / als der verstand bedencken kan: Er blase so viel mord auff / und so viel erschrecknis aus / nach euch / als er immer kan oder will / es soll euch nicht mehr erreichen. Glaubet / und gehet nur immer gleich fort. Aber / habt genaue achtung auff euere gedancken : dann darauff kommts zu thun oder zu lassen an. Höret oder verstehet ihr das nicht ? Glaubet / sage ich / GOTTES wort und der warheit / Belial ist gantz außgerottet und Sathanas gebunden : nase und kinnbacken / augen und zunge / es ist alles umwunden und mit stricken gebunden / wann ihr es nur glauben wollet. Glaubet ihr es aber nicht / so solt ihr das leben müssen / und zum tode verurtheilet werden / ja ihr seyd allbereit schon in euerem unglauben gerichtet. Wehe denen / die die menschen oder teuffel mehr / dann GOtt den HERRN der heerschaaren förchten. Sie werden alle vergehen müssen : Aber GOTT mit seinen lieblingen / wird wohnen und bleiben in ewigkeit.

Das 16. Capitel.

Sehet / also ist das wort GOTTES feurig / lebendig und kräfftig / und alle seine wercke ihm in der warheit gleich / ja was er machet oder schaffet / das ist lebendig und vollkommen / nicht aber krüppelicht oder nur halb / unvollkommen oder beflecket / nein / sondern es ist alles vollkommen / gut / sauber und schön: Man darff nicht sagen / diß ist schlimmer oder ärger dann das / sondern ein jedes ist vollkommen in seinem grad / und thut zu seiner zeit seinen dienst. Darum so werdet doch auch lebendig / vollkommen und sauber am hertzen. Dann ihr seyd sein werck / lebendig zu seinem preiß und zu allen guten wercken geschaffen / durch den glauben gereiniget / und ihme bequem gemacht / dem lebendigen GOTT in heiligkeit und gerechtigkeit zu dienen. Darum sehet zu / daß ihr reich werdet darinnen / aber vornemlich euch wohl bereitet / tüchtig und geschickt darzu findet. Dann ihr müsset lebendig und unbefleckt / ja gantz vollkommen und auffrichtiges hertzens hierinnen seyn / nicht aber duppelt / tod noch unrein / sondern einfältig / lebendig und sauber / keine finsternis / sondern licht / kein fleisch / sondern Geist / durch die gnade.

NB. Dann sehet / GOtt ist ein GOtt der lebendigen / und nicht der todten : Mercket die worte wohl an. Aber vor diesen allen gehet erst das sterben her / das feurige gesetz des HERRN / zur zerbrechung und zermalmung des hertzens : voran kommen wunden / striemen / seuchen / kranckheiten / blindheit / armuth / verlassenheit / elend und grosse angst / leiden und tod innerlich mit dem verstande / darnach die herrlichkeit und das leben. Sehet nun an des Vaters natur / erkennet sein wesen / und werdet ihm in allen seinen willen gleich / seinen gebotten mit fleiß gehorsam / und schnell zu seinem dienst. Aber hütet euch vor murmelungen und verkehrten gedancken / dann sie scheiden euch von dem HERRN. Alle solche hertzen müssen ferne von dem HErrn weichen / dann den bösen kan er in keinerley weise leiden / noch die hoffärtigen vertragen ; Oder wer seinen bruder heimlich verleumdet / und unfriede darzwischen machet / den verdammet er / und seine seele hat einen greuel an demselben. Nehmet es zu hertzen / o ihr verleumbder.

O du ewiges warhafftes wort / du schneidest zu beyden seiten / schärffer dann ein zweyschneidig schlachtschwerdt / du brennest wie ein feuriger offen und machest lebendig / wann du außgehest ! Du überwindest alle / zu denen du gesandt wirst / du aber bleibest unüberwindlich / und fest / und ewiglich stehend / im himmel. Wohl dem / auff welchen du ruhest / und in welchem du wohnest. Hier ist weißheit / wer verstand hat / der begreiffe und fasse es / und wer lust hat / der lese in der Offenbahrung Johann. am XIX. Cap. Aber wer es lieset / der verstehe es auch.

Das 17. Capitel.

Der geist der einfalt ist der geist des alterthums / ein geist deß lebens und deß klaren lichts. Das ist der geist der demuth / der kleinen krafft und nichtigkeit / ja gantz niedrig und nichts kan sich der geist machen / aber nicht ohne einfalt. Hingegen ist der geist der schalckheit / der geist der finsternis / der grossen krafft / der eigen-weißheit und hoffärtigkeit. Darum / wann du in deinem auge einfältig oder ja gantz licht bist / so kan dich das schalcke nicht mehr übermögen / dann es ist gantz außgerottet. Ach verstehets. Die pfade der hertzen sind allda sauber / recht eben und gleich gepflastert. Man wandelt allda vorsichtig / ohne anstoß und ohne verletzung. O das auge (der apffel der begierden) machet es uns wohl offenbahr / was vor einen weg wir eingehen / und was vor ein geist uns treibet und locket. Ein jeder habe sehr wohl acht darauff. Darum brechet und dringet mit dem glauben durch die finsternis / welche als eine mauer vor dem licht und leben stehet.

Die begierde oder lust des apffels des lebens oder des todes / ziehet des menschen hertze / und überwindet.

Ach daß wir solches nicht einsehen und mit krafft daran fallen / wann wollen wir doch sonsten alle greuel in unserm tempel sehen können / was da noch mangelt / zu reinigen / nemlich / die lüste des fleisches / geitzes und eigen-liebe / die sinnlichkeit / eytelkeit / heucheley und gutdünckel : diese halten den tempel unrein. Darum fahret immer fort und fort mit dem wercke des Geistes / ohne ansehen im fleisch. Fahret fort / sage ich / im Geist und warheit mit eueren hertzen / wider alle niedrigkeit euerer selbst.

Achtet deß teufflischen geistes oder seiner verkehrten eingebungen und der zweiffelhafften schalcken gedancken nichts / sehet sie nicht an / haltet sie vor keines / das sie sind / das ist / vor nichts / und sie sind auch nichts / wann ihr sie nicht mit lust oder leben ansehet und achtet. Gehet vor die mühsamen fleischlichen gedancken vorbey / als vor dem rath oder angesicht deß teuffels / recht als wann ihr ihn nicht sähet oder vor nichts mehr achtetet. Thut ihr das / so wird euch seine versuchung oder streit überall nichts schaden / sondern viel mehr nutzen und zur läuterung seyn / wie es dann ist: ja wandeln wir schon in finstern thalen / da uns der tod an allen enden drohete / so kan er uns doch nicht verletzen / wann wir nur die augen zu dem HERRN halten / und dem teuffel in der begierde und in dem bösen willen wiederstehen / so sollen unsere füsse ein licht auff dem wege / ja auff der Engel händen getragen werden / daß wir uns an kein ding quetschen oder stossen / sondern ohne allen fall bleiben sollen: Wann wir nur / sage ich / diesen dingen den rücken zukehrten / die augen darvon wendeten / und gar nichts achteten / so müsten sie auffhören.

Nehmet ein gleichniß: Wären keine zuschauer oder auffseher / so wären keine närrische spieler. Würde die thorheit nicht geliebet / so müste sie wohl auffhören. Und wären die armen wie die reichen / und die reichen nicht besser geachtet als die armen / die kleinen wie die grossen gehalten / und die grossen eben so gering angesehen / wie die kleinen / so würde der teuffel oder die boßheit wohl vergehen müssen. Oder wann man die ungestalten eben so lieb hätte und so werth hielte als die schönen / so müsten alle böse geister wegbleiben / die verachtung und verspottung oder thorheit müsten auffhören / und die erde würde verneuret werden. Habt hier acht darauff! prüffet / ob es nicht recht ist? Darum ein jeder / der glauben hat / setze sich in die niedrigste / ja in die niedrigste niedrigkeit / und seye der allergeringste von hertzen / eben als wie er ehemals pflegte der gröste zu seyn wollen. Stehet dem fleisch in seinem willen / lust und anforderungen (als dem teuffel selbst) entgegen / und überwindet es in euerem Glauben. Seyd doch verständig. Seyd hurtig solches in der zeit zu thun / ich rathe es euch / ihr lieblinge / daß ihr das gesetz CHristi erfüllet / und euren tempel bereitet und wohl säubert und reiniget / dann der HERR kommt / er kommt / ja er kommt zu seinem tempel. Seine augen flammen von zorn über die ungehorsamen kinder des unglaubens / und über die geitzige und neydische / dann die wird er grausam zunichte machen. Hütet euch / dann er kommt / ich sage es euch / sehet vor euch / der HERR kommt in der warheit.

Das 18. Capitel.

Meine kindlein / so ihr der stimme des HERRN eures GOTTES nicht in der zeit wahrnehmet / und nicht frühe gnug darnach thut / was er euch gebeut und lehret zur seligkeit / so schwere ich euch / spricht der wahre Geist GOTTES / daß besonders auff euch wird zorn und ungnade und ein solch feuer und hagel fallen / so weder zweig noch wurtzel wird von euch überlassen / sondern wird brennen immer und ewiglich. O ewig! du bist zu lang. O ihr sünder zu Zion dencket daran / ihr ungerechte hertzen sehet zu / das zittern wird den Schein-Heiligen gar ängstlich ankommen. Angesehen sie den willen deß HERRN gewust und nicht gethan haben / werden sie viel greulicher geschlagen werden als die draussen sind / das glaubet nur frey und sehet zu / daß ihr das alles thut. So ihr aber / sage ich noch einmal / der stimme des HERRN glauben gebet und euch unter die ruthe beuget / nemlich unter die bestraffung und züchtigung / und bey zeiten das hohe hertze als ein kindlein zertreten / und im fleische zerknirschen lasset / und hingegen mit einem zerbrochenen / bekümmerten geiste / und mit einem leyd-wesen und hertzlicher reue in euerer vernichtigung alle wege stehet / und den HERRN umb gnade anruffet / ihn in aller euer erniedrigung und schande groß machet / wie ich zuvor geschrieben / und euch unter die kleinsten beuget / so verheisset euch der gute / milde Geist der barmhertzigkeit / der es euch durch mich und GOTTES getreue wahre diener frey heraus gesagt und recht gelehret hat / den allergrössesten segen und solch unendlich gut und leben der grossen seligkeit / daß es auch weder ohr noch auge hat recht sehen oder hören / noch der mund außsprechen können / was der Vater durch und in seinen geliebten Sohn / unsern HERRN / vor die jenige bereitet hat / die ihn von gantzem hertzen lieben / und seine gebott von gantzer seelen halten / auch auff dem wege der gerechtigkeit und des friedens / seiner im glauben mit festem vertrauen erwarten.

Darum seyd der worte eindächtig / und schicke sich ein jeglicher an seinem ort in die niedrigkeit zu gehen. Zauet euch / zauet euch / unser GOTT kommt. Ein jeder suche diesen augenblick in der zeit deß HErrn / deß Allerhöchsten preiß und seines nächsten nutz / als seinen eigenen! Habt einander von hertzen lieb als euch selbst: Seyd allerdings nicht eigennützig / wahngünstig noch scheinheilig / geschweige neydisch oder bitter. Hütet euch / hütet euch vor solcher verdammlichen art / darzu vor geitz und überfluß. Erkrieget (das ist der schluß) vollkömmlich die reine furcht deß HERRN und seyd ein leib / und einander treu. O Israel / werde als ein mann / einig von hertzen / mit Christo gleich gesinnet / ein außerwehltes weib / ein heiliger berg / ein geistlicher tempel und eine warhafftige treue stadt voll gerechtigkeit / frömmigkeit und warheit.

O wie lange liegestu wüste! laß doch deine zerstreuete steine zusammen bringen: seyd doch eines willens im Geist; laß deine steine doch viereckicht / eben und gleich machen:

euere hertzen zusammen sammlen / euere begierden einerley lust haben / euere hertzen in eins fügen / und in eins / in eins bringen / nemlich allesammt zu dem hertzen der kinder. O ihr väter horchet darnach / und ihr kinder mercket scharff darauff ! zu einem / zu einem / müsset ihr alle nach GOTTES hertzen kommen : Ruffet alsdann mit einem sinn und geiste / und mit einer gleichlautenden stimme in euerer angst zu GOTT unsern himmlischen Vater / durch unsern HERRN Christum / den Richter über alles / so wird er uns erhören / das ist gewißlich wahr. Wohl / o wohl allen denen / die hierzu eylen und sich dessen befleissigen und in allem einen guten willen und lust haben / und ein gefallen an dem friede und gottesdienst erzeigen. Sehet / die stehen alle mit der feder des anzeigenden fingers GOTTES bezeichnet / und werden wohl gemercket / die sich erlustigen in des HERRN heiligen wort / und darinnen arbeiten oder davor erschrecken. Diese alle sind bey dem HERRN gantz gewiß kund und offenbahr / das sage ich euch. Darum sehet alle vor euch / ich warne euch vor dem grossen tage des HERRN / dem tage der finsternis und aller angst über alles fleisch.

Nehmet wahr / zur rechten hand GOTTES ist ein feuriges gesetz / ein wort des rechts und der gerechtigkeit hat die leute so wunderlich lieb / alle seine Heiligen bleiben in seiner hand. Sie werden / o CHriste / zu deinen füssen kommen / und von deinen worten nehmen. Es muß also seyn. Dancket nun / und lobet den Vater der lichter / gebet durch CHristum JESUM unsern HErrn / dem allmögenden GOTT / preiß / glorie und ehre : Der mensch ist nichts : Dreck / staub / erde und asche ist der mensch / und ihme nicht zu trauen. Verflucht ist der / der sich auff ihn verläst oder schutz unter ihm suchet. Darum sehet auff den HERRN / HERRN / und nehmet sein wort / ohne ansehen der menschen / in acht : Lasset den Geist in euch reden / und GOTT allein euere zuflucht / schild und vertrauen seyn : haltet seine diener in guten würden / allein umb seinet willen ewiglich gebenedeyet / der darinn wohnet und dadurch wircket. NB.

Zion muß in die feurige glut durch den Geist des gerichts und des rechts / und durch den Geist deß außbrennens in dem Camin der erniedrigung und im ofen des elendes gesäubert / geläutert und außerwehlt gemacht werden. Es wird aber erlöset durch recht / und ihre gefangene durch gerechtigkeit / welche von dem Vater allein aus gnaden durch JEsum CHristum kommt ; Nicht von uns / nicht von uns oder aus uns / sondern aus GOTTES erbarmung kommt sie über den armen / elenden / krancken / dürfftigen / glaubigen menschen. Uberleget nun alle diese worte / und sehet die titel wohl ein / sie werden euch nicht ohne ursache (gewiß nicht) noch umb der dauben willen / vorgeschrieben. Seyd es eindächtig / ich werde es eingedenck als ein zeuge seyn / daß ich euch allen den willen und das wohlgefallen GOTTES vorgehalten / und klar gnug geoffenbahret habe / wie mir es von seiner gnade zu thun gegeben ist. Sela.

Nehmet wahr / ja mercket wohl darauff.

Das urtheil wird gehalten / und die bücher / die bücher / die bücher werden auffgethan / gedencket / wie solches will zugehen ? Wollet ihrs wissen ? die unaußsprechliche ernste grosse GOTTES liebe soll es euch zur warnung sagen ; Sehet / daraus sollt ihr geurtheilet werden / man wird euch allen den grund vorhalten / der in den büchern des HERRN geschrieben ist. Ist es nun / daß ihr es gethan / und sein wort oder gebott von hertzen gehalten habt / wohl euch / selig werdet ihr seyn / und leben : Ist es aber nicht / so werdet ihr euere straffe tragen müssen / und von dem gesetz deß verzehrenden feuers verschlungen werden. So lange als himmel und erden stehet / soll nicht der kleinste titel von dem gesetz vergehen / biß daß es alles geschehe. Oder wofür meinet ihr GOTT zu halten ?

Die erniedrigung oder verachtung kommt durch das gesetz : Die erhöh- oder großmachung aber durch das Evangelium. Wer seine ohren abwendet zu hören das gesetz / deß gebett ist ein greuel.

Diß ruffe ich euch noch von hertzen überlaut zu / nemlich : Alles / was ihr thut / das thut nicht vor den augen des menschen / sondern allein / allein vor den augen des HErrn. Hütet euch / sage ich / daß euere knospen nicht abgestossen / und euere krone euch nicht genommen werde / und euern lohn oder preiß allesammt von den menschen empfangen habt : Hasset die glorie und ehre der welt / und habt einē greuel an dem lobe der menschen / hierzu bewahret euere gedancken. Thut alle dinge mit vorsichtigkeit / und dienet dem HErrn der heerschaaren mit freuden. Folget meinem worte / dann ich kenne nach meinem alter den HERRN / sein wort ist in mir / ich habe das himmel brod gekostet / und die warheit allein aus gnaden überkommen. Diß muß ich also sagen / welches ich lieber durch mein unvermögen oder schwachheit verschwiege. Die gerechtigkeit gehet auff / das helle klare licht ist durchgebrochen / das leben ist gefunden : Ich habe das / was ewig ist / gesehen / nicht außwendig / sondern mit den augen des Geistes / welche gar zu wenigen bekant sind. NB.

Freuet euch alle / o ihr gläubige / gottsfürchtige / demüthige / gutwillige hertzen ; Es ist was grosses / es ist was grosses / ja gewiß / es ist was grosses / was ich euch sage / ja also sagen muß / und lieber etliche worte meiner schwachheit halben verschwiege / die ich auch umb anderer krancken willen tragen muß. Dann schauet doch / ein wunderlich ding ; GOTT will sein hertz in den menschen setzen / und der mensch soll sein hertz allein in GOTT setzen. Da wird dann der mensch nicht mehr nach seinem

vornehmen oder gedancken thun / und allzeit friede und freude in ihm finden.

Jes. LV. 1-13. **Was gilts / ob man hernach ferner so einen eckel vor der speise haben / und so geil seyn wird.** Darum wohl an / alle die ihr durst habt / kommt hieher zum wasser / ja ihr / die ihr kein geld habt / kommt und kauffet ohne geld und waaren / beyde wein und milch. v. 2. Verstehets. Warum gebt ihr euer geld aus vor das / das nicht speiset / und euere arbeit vor das / das nicht sättiget. Höret doch mir zu / so sollet ihr das beste essen / und euere seele wird in wollust fett werden. v. 3. Neiget euere ohren herwarts / und kommt zu mir / höret / so wird euere seele gesund seyn. v. 4. Dann ich will mit euch einen ewigen bund machen / v. 5. die gewissen gnaden Davids. Sehet / ich habe ihn den Heyden zu einem zeugen gegeben / zu einem Fürsten und Gebieter dem volck. v. 6. Sehet / ihr solt Heyden ruffen / die ihr nicht kennet ——— des Heiligen in Israel / der dich herrlich machet. Mercket wol darauff. v. 7. 8. Suchet den HERRN / weil er zu finden ist / ——— dann bey ihm ist viel vergebung. v. 9. Dann meine gedancken sind nicht euere gedancken / und meine wege ——— dann euere gedancken oder eigen vornehmen. v. 10. 11. Dann gleich wie der regen und schnee vom himmel fällt ——— dazu ichs sende. v. 12. Also solt ihr mit freuden außziehen / und im friede geleitet werden / die berge und hügel ——— händen klappen. v. 13. Es sollen Tañen vor dornen wachsen / und Myrrten und Galban vor disteln. Und der HErr wird ein name und ein ewiges zeichen seyn / das nicht soll außgerottet werden.

Tannen sind auffrichtige / liebreiche hertzen / so vorhero irrdisch und schlimm gewesen. Psalm XCVI.

O du erde / wache auff / und werde sehend zu dieser zeit / singet dem HERRN ein neues lied. Singet dem HERRN alle / die ihr auff erden wohnet / ja singet dem HERRN und preiset seinen heiligen namen. Verkündiget von tage zu tage seine hülffe / dadurch ihr bewahret worden mit seinem beystand. Glaubet es frey. Darum gebet dem HERRN / alle ihre geschlechte der Heyden / gebet dem HERRN / sage ich / herrlichkeit und allmacht. Gebet dem HERRN die herrlichkeit / die seinem namen gebühret. Bringet geschencke und eilet zu seinen saalen. Fallet vor ihm nieder und ehret unterthänigst seine hohe Majestät. Fürchtet ihn alle / die ihr auff erden wohnet. Erzehlet den frembden oder außländischen Nationen / daß der HErr das ampt zu regieren angenommen hat / darum soll auch das reich befestiget werden / daß es nicht mehr wancke. Der himmel wird sich freuen / und die erde frölich seyn. Das meer / sammt allen was darinnen ist / soll für freuden brausen / das feld wird sich freuen / und alle bäume im walde werden vor freuden hüpffen umb des HErrn willen / daß er kommen soll / sage ich / als ein Richter über das erdreich. Dann er wird den kreiß der erden richten mit gerechtigkeit / und das volck in guter treue regieren. Es wird also in guter treue geschehen.

ENDE.

David Joris Vermahnung und lehre mit bequemen gleichnissen außgesprochen zur gottseligkeit dienlich.

Neiget euere ohren zur weißheit / und beuget euere hertzen zum verstand.

Alle die in tugenden / heiligkeit und gerechkeit auffwachsen wollen / die müssen sich von den überwindern / oder von denen / die darinnen auffgewachsen sind / dazu leiten und lehren lassen / ja müssen ein grosses auffsehen auff die weißheit mit allem fleiß haben / und den heiligen verstand der verständigen sehr kostbahr achten. Dann durch den verstand werden aus kindern männer / und aus unverständigen / verständige; ja der mensch wird dadurch wiederbracht aus aller tödtlichen finsternis des unglaubens / in die ewige tage / darinnen er die fülle seiner segen empfängt.

Wer euch höret / der höret mich; und wer euch verachtet / der verachtet mich? das ist / wer die Weisen verachtet / der verachtet zugleich auch die weißheit. Die ewige tage sind die 7. lichter / oder kräffte des Geistes.

Das geringste gut / nemlich das zeitliche / wird ohne arbeit / fleiß oder tägliche bekümmernis nicht erlanget / also auch das beste nicht.

Das reich des teuffels / oder dieser vergänglichen welt / wird ohne lust / fleiß / liebe und gutwilligkeit nicht erhalten / also kan auch das unvergängliche reich GOTTES und Christi / ohne dieselben nicht erhalten werden und bestehen. Es muß aber hertz / sinn und muth / krafft / wille und lust darzu gethan seyn / sonst kan es in dem menschen nicht bestehen.

Man kan keinem menschen ohne gehorsam / treue und unterthänigkeit recht nach seinem gefallen dienen: also auch GOTT dem HERRN nicht / der alle dinge / auch was im verborgenen geschicht / siehet / kennet und weiß.

Ohne zukehrung des gesichts oder der augen / wird kein fleisch in seiner schönheit erkant oder geliebet: Also kan auch GOTT / das höchste Gut / der Heilige Geist des ewigen lebens nicht geliebet und geschauet werden / ohne ein stetiges anschauen oder gedächtnis der seelen. Dann / woran man nicht stets gedencket oder darauff sinnet / das wird auch nicht recht geliebet. NB.

Also mag man nun zusehen / wornach sich die arbeit seines hertzens oder die begierde seiner seelen strecket / dann darnach wird man in diesen tagen empfangen und belohnet werden. Kehret man die augen zum lichte / so werden sie eins mit dem lichte / und beschauen alle dinge recht durch das licht. Kehret man sie aber in die finsternis / so werden sie finster und beschauen alle dinge übel / und daher urtheilen sie auch alle dinge unrecht / und brauchen sie auch unrecht zu ihrem eigenen verderben / pein und quaal.

Darum ist das licht / nemlich Christus / der rechte Geist der lebendigen verstandes / ein köstlicher schatz denen / die es haben / dann welche das in ihrer seelen haben / die wandeln / erlustigen sich und leben darinnen / ja sie trösten / erhöhen und erfreuen sich darinnen weit mehr / dann der reiche in seinem reichthum / oder der Edle in seinem Adel.

Jacob thäte seiner mutter rath / darum bekame er den segen seines vaters. Also auch alle weise kinder lauffen nicht mit Esau nach dem wilde / das ist / mit den fleischlichen; sondern sie folgen mit Jacob ihrer mutter / der weißheit rath. Darum werden sie von ihrem Vater / dem Geiste des verstandes / mit dem brod des lebens gespeiset / dadurch sie macht bekommen ewig zuleben. Der HErr hat gesagt: Wer an mich glaubet / von dessen leibe sollen lebendige wasser fliessen. Darum ist es je ein groß ding / wer seine inwendige ohren zur weißheit kehret / und das lebendige wasser allda fleissig auß dem lebendigen empfängt / oder auß den glaubigen wahrnimmt. Wer das in seinen eimer oder krug empfängt / das ist / in seinen sinn fasset und bewahret / der soll in der grossen hitze und dürre / mit den gottlosen nicht wie graß verdorren / sondern grünen / und als eine rose blühen / vor dem angesichte seines Geliebten / zu einem süssen geruch / in seinem lust-hofe ewiglich.

Die lebendige wasser sind die worte des Geistes / die aus den glaubigen als ein brünnlein fliessen.

Alles was man von hertzen liebet / das siehet und höret man gerne / und dencket und dichtet auch stetig darauff. Wer nun den HErrn über alle dinge liebet / erwehlet und sich ihm vertrauet hat / der beweise es nun auch mit der liebe / und streue rosen vor seinen freund / damit er wieder zur freundschafft gekehret / seine krafft mit seiner braut oder liebsten vermische / und ihr den lebendigen samen nicht entziehe.

Wer seinē freund nach seinem willē freundschafft beweiset / der streuet rosen vor seinē freund.

Salomon / Christus / der gloriöse König deß lebens und friedens / vereiniget und vermischet sich nun mit niemanden in der warheit / als mit den gutwilligen: Er hält mit niemanden friede / als mit den gutwilligen. Und wiewohl er in seinem gantzen leibe nichts als leben und friede ist / so ist er dannoch den verkehrten oder bößwilligen ein tod / eine last / und eine erschreckliche wiedrigkeit / darinnen sie ohne unterlaß / vermittelst ihrer eigenen verkehrtheit oder boßheit gequälet und gepeiniget werden. Darum ist kein schöners / vergnügters und auffrichtigers wesen / als in GOTTES gunst / liebe und beschirmung zu stehen / in seinen liebes-armen zu ruhen / in seiner freundlichkeit zu wohnen / unter seiner rose und lilien zu weyden / und in seinen gewissen verheissungen mit den auffrichtigen glaubig zu bleiben; angesehen der Allmächtige in seiner treue und warheit nicht betriegen kan.

Der Geist der weißheit gehet nit in eine boßhafftige seele. Weißh. 1. 4.

Der sohn ehret den vater / eine fromme tochter ehret die mutter / der verständige ehret den verstand / und der weise die weißheit: Also thun auch alle tugendsame / auffrichtige hertzen / die ehren die tugend und preisen alle auffrichtigkeit. Sie erfreuen sich allezeit in ihrer gestalt / art / geist und wesen: sie geben ihre seele williglich darvor hin / und bequämen ihre sinnen leichthertzig mit verlangen zu ihrer einigkeit und gesellschafft. Dann tugend führet zur freuden / untugend bringt in das leiden. Die tugend ist durchleuchtig und bleibet ewig.

Grosser reichthum / geld und gut wird wohl leichtlich ohne arbeit / mühe oder sorge durch unachtsamkeit versäumet und verzehret / aber es ist nicht so leicht zu kriegen. Also auch mit dem himmlischen / ewigen gut. Darum sind zu dieser heilreichen zeit die zwey teuffelgen oder kleine füchse in dem weinberge des HERRN sehr schädlich / wiewohl sie klein geachtet werden / nemlich / die trägheit und unachtsamkeit / darwider und dagegen kein löblicher / nützlicher und besser ding / als munterkeit / frölichkeit und fleiß im guten ist. Dann durch ämsigkeit werden auß pfenningen schillinge / auß schillingen gülden / auß zehen zwantzig / auß hunderten tausend gemacht / ja unzehliche schätze gesammlet. Aber im unvergänglichen hat es seinen wucher und lauff viel lustiger als in dem vergänglichen. Dann aller solcher gewinst oder gänge des mannes werden von dem HERRN gefördert und befestiget / damit die gutwilligen ohne abweichen im guten / glücklich auffwachsen mögen. Dann gleich wie ein gold das andere gewinnet; also bringet oder gebiehret eine tugend die andere. Das gute wircket / wuchert und vollendet seinen lauff von einem wenigen zum überfluß / von einem zum unzehlichen / von der niedrigsten niedrigkeit zur höchsten hoheit.

Der einige Abraham ward ein unzehlbar geschlechte.

Also bringet das einige weitzen-körnlein oder senffkorn-sämlein von dem gütigen GOTT / wann es auff hoffnung in die gute erde gesäet und im glauben empfangen ist / unzehliche / überflüssige früchte / wann nemlich der Winter außgestanden / alle stürme des ungewitters vorbeygangen / alle wiederwärtigkeit erduldet und der Sommer heran kommen ist. Darum wer dasselbe glaubig empfängt / der darff nicht eilen. Es ist vonnöthen / daß es erst von allem ungewitter und wiederwärtigkeit geprüffet / und mit mancherley anstoß untersuchet werde / alsdann kan man mit langmuth / als ein ackermann / die neue außerkohrne früchte davon erwarten / darinnen aller appetit liegt / und mancherley geschmack der süssigkeit dem menschen durch die benedeyung des HERRN hervorkommt. Alle lebendige / die da dauren / wachsen und kommen (so sie nicht verhindert oder beschädiget werden) zu ihrer bestimmten grösse und manchfaltigkeit. Alle grüne kräuter / bäume und pflantzen wachsen und bleiben nicht in einem wesen / sie kommen aber doch alle zu früchten / ein jeder nach seiner art.

Die gutwilligen sind die gute erde.

Die neue früchte sind die geprüffte tugenden / so nicht zu erst / sondern zuletzt hervorkommen.

Diß nehmet zu hertzen / o ihr pflantzen / die ihr in dem vorhofe des HERRN gepflantzet seyd. Versäumet den zeitigen regen / und den thau vom himmel nicht / damit ihr heran wachset und euere knopf-

Der vorhof ist der Glaube.

knopffen blühen / und die blüten früchte werden mögen / so wird dann Christus / die neue creatur / das wort des Geistes und lebens eine rechte art und gestalt in euch gewinnen / also daß ihr das wort der gerechtigkeit / das ihr erstlich kindisch im glauben empfangen habt / alsdann männlich oder vollkommen sehen / schmecken / und zur lebendigmachung und glorie eurer seelen fühlen werdet / welches ohne diß nicht hervor kommen kan.

Die knopffen sind in der May-zeit angenehm und preißlich / aber in der May-zeit haben sie wegen der mancherley schönheit der blumen / kein ansehen. Wann aber die zeit der neuen früchte kommen / so achtet man die blumen eben nicht mehr groß / weil so mancherley geschmack und süssigkeit der früchte da ist. Also auch jetzt / ja die zeit ist schon kommen / daß die rechtverständigen eben kein groß auffsehen / vergnügen und gefallen an den bäumen oder pflantzen haben / die lange in dem vorhof des HErrn gestanden haben / als die nun zur zeit noch nichts mehr / als knopffen und blätter / ja allein mit einem sichtbaren wesen / und schönen reden und worten hervor kommen / und keine süsse früchte / oder ein tugendhafft / rechtschaffen wesen / nach der art des stammes oder weinstocks / Christi / an den tag bringen. Dann das zeugnis GOTTES / das aus dem inwendigen mit warheit hervor kommet / ist weit mehr und standfester / dann das zeugnis des menschen / welches nur die außwendige und buchstäbliche weisen allein recht urtheilen und preisen: ja das eine muß durch das andere vergehen.

Christus urtheilet nicht mehr nach dem ansehen der augen außwendig. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. 5.

Nun möchte einer kindisch fragen: Wie soll ich darzu kommen / daß ich in der gerechtigkeit wachse / und in Christo recht lebendig werde? Antwort: Die erde kan kein wachsendes kraut ohne die hülffe deß natürlichen himmels hervor bringen: Das weib kan kein kind gebähren ohne hülffe deß mannes: Das auge kan ohne das licht nicht sehen; Die Gemeine kan keine rechte kinder ausser Christo gewinnen: Die glaubige seele kan kein rechtschaffen wesen hervor bringen / ohne den Heiligen Geist: Also könnet ihr auch nicht in dem guten wachsen / es seye dann / daß ihr euern mund auffthut / und bittet umb den himmlischen segen / den lebendigen adem der krafft GOttes / der euch in dem worte der warheit dargereichet wird.

Zugabe.

Ich weiß wohl / daß der mensch / oder der teuffel / unter dem schein der tugend / sich in einen engel des lichts verstellen kan / und mit dem mund gute wort giebet / aber mit dem hertzen fern darvon ist. Aber sehet / alsdann redet er nicht von sich selbst / ob er schon gleißnerisch redet / und unter solchem guten deckel nur zu betriegen außgehet. Deßwegen er der mittags-teuffel genennet wird / von welchem bezeuget ist / daß er in der letzten zeit / als die subtileste und stoltzeste art / hervorbrechen wird. Vor welcher betrieglichen art und falschem geiste allein die gehorsame / gutwillige / niedrige hertzen (die sich von dem rechten Geist der ewigen warheit regieren lassen / und der stimme Christi gehör geben) mögen bewahret und darvon errettet werden / sonsten aber niemand.

NB.

ENDE
der Schrifften von David Joris.

NUM. XLVII.

David Joris sonderbahre Lebens-Beschreibung aus einem Manuscripto.

Es ist mir ein sehr altes Manuscript zu händen kommen / welches in Niederländischer Sprache gantz merckwürdige / anmuthige und ungemeine sachen und umstände von dem leben und wandel David Joris an den tag leget. Und weil dasselbe diesen gantzen wichtigen theil der Ketzer-Geschichte hauptsächlich illustriren wird: so ist es allhier in Hoch-Teutsch treulich übersetzet / zu sehen. Das Scriptum an sich selbst möchte deßwegen bey verständigen desto mehr credit finden / weil die erzehlung gibt / daß es von einer person auffgesetzet seye / welche deß mannes sehr bekanter und familiairer freund / und also aller seiner privat-sachen kundig gewesen. Die gantze erzehlung ist angenehm / und wird wegen so vieler particularitäten / wie bey wohlgesetzten lebens-beschreibungen zu finden / jedermann contentiren / auch durch die darinnen gemischte erinnerungen nicht unnützlich seyn. Uber diß kan aus dieser schrifft sehr viel sonderbare nachricht genommen werden / so wohl von denen verfolgungen und andern händeln derer Wiedertäuffer / im anfang deß 16. Seculi, als von dem zustand anderer Kirch-Gemeinen in Ober- und Nieder-Teutschland. Zugeschweigen / daß viel / sonst unbekannte / oder bey den gemeinen Scribenten verkehrt-angeführte umbstände / ingleichen manche klare fußstapffen der schweren versuchungen / excesse, gebrechen und mißbräuche unter denen alten Wiedertäuffern allhier entdecket werden. Schade ist es nur / daß hierinnen das gantze leben des mannes biß an seinen tod nicht also außgeführet ist / wiewol man sich indessen mit diesen vornehmsten stücken gnügen lassen mag.

Das Manuscript lautet in Hoch-Teutsch also:

In GOtt will und soll ich euch / meine Geliebten / in euerm verlangen wegen des mannes / Dav. Jor. wovon ihr zu wissen begehret / so gut als ich kan / gnug thun; ich will / ja ich könte oder möchte meinet halben auch nicht anders; Angesehe solches eine gemeine gewonheit und täglicher gebrauch von allen andächtigen / hochgelehrten und weisen unter den menschen ist / oder weil ich auch weiß / wie es von den vorigen alten heiligen Vätern / Patriarchen und Propheten / ja von den Heiligen / auch von dem HErrn Christo JEsu zur besserung geschehen ist. Damit ich aber einen freyen / vollkommenen ein- und außgang meines Historien-schreibens haben möchte / wäre mir nichts lieber / und auch fast müglich zu thun (man glaube es oder glaube es nicht / wie man will) als daß ich so wohl eines als das andere / weil mir sein gantzes leben und wesen auff erden fast bewust ist / frey

frey und unverhindert allen augen nützlich oder unnützlich darthun möchte ; GOTT ist mein und sein zeuge / daß ich nicht löge; fühle und befinde mich auch also / wie sich der mann selbst also befunden und gelehret hat / nemlich daß er immer mehr geneigt gewesen zu seiner schande und unehren / damit er nur seinen GOTT verehren möchte / zu dessen lob ich auch diß schreiben oder sagen werde ; Wo anders und wann diß nicht wäre / es mir und ihm viel angenehmer seyn solte / solches zu unterlassen / wie hertzlich es auch von vielen begehret und verlanget wird.

Man findet viele von verschiedenen namen / die ihre abbildung / darzu alle ihre fata von guten und bösen in ihrem leben / und auch nach ihrem tode / empfangen ; Was vor frucht es aber dem leser geben kan / mag man leicht mercken / sintemal es bloß ihrer eigenen ehre und lobwürdigkeit gleich siehet / weßwegen sie es auch gewolt / gesuchet / gelüstet / und ihnen auch nur darum zu thun gewesen (wie ich höre) und befohlen haben. Aber zu dem ende müsse es ferne von mir / von ihme und den seinen bleiben / und nicht anders geschehen / als zu einer grossen verwunderung und preiß GOttes. Angesehen man darinnen so viel spüren / mercken oder darinnen zu seyn befinden kan / was vor eine kräfftige / allmächtige hand und vorsichtigkeit er allenthalben über die seinigen bezeiget / die er im leben zu seinem preiß von der welt will bewahret und erhalten haben. Darum / so mich etwas über vorbesagte worte zu schreiben bewegen oder lustig machen solte / so muß es die verwunderung der hand und vorsichtigkeit GOttes an seinen lieblingen thun / es würde auch sonst nicht gut / sondern böse seyn / wofür mich mein HERR GOTT und Christus JEsus in seinem Geist bewahren müsse. Amen !

Deß mannes anfang nun / wie ich bekennen muß / weiß ich von weniger zeit seiner jugend an darzuthun / wie auch den handel und wandel seines äusserlichen lebens und wesens / ja auch zum wenigsten sein ende in demselben. Man verlange und warte nur mit bescheidenheit allein auff das gemüth seines innerlichen hertzens in seinem willen und geist / so kan ich einem (ob GOTT will) gnug thun / wie der HERR im ersten anfang ihn bey der hand genommen / und von der welt mit allem fleiß abgezogen / ihn in seinem Geist und art nach seinem hertzen zu seinem lob auffzuziehen / auch biß hieher so fern offenbahrlich bewiesen hat.

Erstlich ist er als ein junges / erstgebohrnes kind in sünden / wie andere auch sind / an des tages licht kommen in der stadt / da ihn seine mutter (seliger gedächtnis) die durch ihre mißhellige und grosse ungleichheiten der welt im lande frembd / und von ihren eltern oder freunden flüchtig (also wunderlich ist es zu hören /) seyn muste / gebohren / welche ihn gern wie den zweyten sohn ihrer mütterlichen familie / mit dem namen Peter / oder einem andern / Jacob genennet / und auch nicht anders gedacht hatte. Aber weil man frey sechs paaten nahme / und gerne jeder vor dem andern seinen namen darzu hergegeben hätte / sprach endlich einer unter den sechsen : Es soll ihn keiner von allen haben / das kind soll David heissen / dann der vater spielt itzt darvon. Und also überkame er seinen ersten namen / in welchem er GOTT wenig erkannt hat ; Wiewohl ihn GOTT sicherlich nach meinem glauben vor der welt grund unter allen außerkohren / erkannt / und in der warheit nach dem namen hat beweisen wollen / wie man also nicht anders daraus vermercken kan.

Eine wenige zeit hernach (ungefähr da er zwölff oder dreyzehen jahr alt ware) ward er auff eine zeit durch einen Weyh-Bischoff vorgestellet / und ihm der name von seinem groß-vater Johann gegeben / wiewohl sein erster name David meist bliebe / weil er durch denselben jedermann am besten bekannt ware. Da er nun also alt worden / und erst zu den Lutheranern / hernach zu den Bundsgenossen gekommen / ward von ihnen an ihn begehret / daß er seinen ersten Tauff-namen wieder annehmen solte / wie er auch thäte / und hat also unter ihnen hernach nicht unrecht David geheissen / biß zu der zeit / da er mit weib und kind nach Teutschland gereiset / allda er sich wieder Johann von Brüg hat nennen lassen. Nichts destoweniger trägt man den namen / so er anders ohne die wahre that ist / vergeblich und ungebührlich / und kommt auch niemanden anders / noch keinem äusserlichen dinge auff erden / von GOtt oder menschen gemacht / zu / nemlich / ehe die sache da ist / wiewohl sich hier der name gerne wolte offenbahren. Darum der heilige / ewige GOtt sich selbst auch mit keinem namen (das umb Moßis oder der menschen willen dannoch geschiehet) benennet hat / weil die zeit denen leuten noch nicht da ware. Aus welcher ursache er gebenedeyet nach meinem erkäntnis / zu Mosi nicht anders sagen wolte / als : Ich werde seyn / der ich seyn werde. Weil er sich dann selbst noch nicht in der krafft / schweige im geist und ewiger warheit dargethan / hat er darinn seinen namen durch den Seher oder verständige außgesprochen / daß er ein GOTT der vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen zeit seye / und auff diese weise mit den klaren worten außgedrucket : Ich werde seyn / der ich seyn werde. Weil er den nun nach dem wesen hatte / mochte er auch keinen andern benahmten außspruch haben / als in der warheit / wie wir dann alle schuldig sind zu bedencken / daß wir weder ehre noch schande in den namen / ehe sie uns durch den geist der krafft und warheit beweißlich beygeleget sind / annehmen oder auff uns ziehen / ehe man ist / was man seyn soll / und ewiglich in GOTT versehen wäre.

2 Buch Mos. IV. 14.

Nun wieder zu unserm vorhaben kommende: Den namen hat er also / wie auff das kürtzeste erzehlet / bekommen / und ist als ein zarter / sittsamer mensch ehrlicher weise herangewachsen / durch vielerhand seuchen und kranckheiten / und in aller einfältigkeit und geringen art der welt aufferzogen worden / auch von keiner falschheit / boßheit / schalckheit / list / stoltz / lügen und betrie-

gen

gen (als allein natürlich und darzu durch noth gedrungen) gewesen/welches ihm aber allezeit/ wo er nur einen finger in die asche gesteckt oder ichtwas böses zu geschwind geredet oder gethan hatte/(was etwa von der alten verderbten kindischen natur mag kindlich zuwegen bracht worden seyn) alsobald ausgetrieben ward/ so wol von seinen eltern als auch von fremdden leuten/ bald von seinem meister bald auch von GOtt selbst in seinem hertzen/ daher er immer oder gar selten einen gantzen geruhigen unbedrängten tag gehabt/ wiewol er sich als ein anderer in aller kindlichen angebohrnen unart befunden/sondern war allzeit in sorgen und in seinem gemüth niedergeschlagen gehalten/ sich von seiner natur abzuziehen/ weil er sonst eben auch in der boßheit nach dem fleisch der welt würde ohn alle zucht nachgelauffen seyn/ wo ihn GOTT nicht sonderlich bewahret hätte.

Er wurde dann als ein anderer schüler erst in eine kleine/ darnach in eine grössere schule geschicket. Aber was war es? Ob er gleich als ein anderer seines gleichen lernete/ so konte er doch an dem lernen (wie man derer viele mehr findet) keine lust oder begierde kriegen/ jedoch war er endlich so weit gestiegen/ daß er schon in quartam kommen. Doch hat er in solcher Zeit nicht mehr davon behalten/ als das schlechteste kauffmanns latein/und doch nicht gewiß/sondern meist gantz ungereimt/ wie er selber auff allerley weise wol hörte und deßwegen auch gesagt; **Daß wir GOttes hand an ihm und in seiner art und Geist verspüren solten/weil er zu keiner gelehrten weißheit und klugheit bequem wäre.** Wann er lernen solte/ so mahlte er männergen/und wiewol er kein hertz zum studiren hatte/ so bezeigte er sich dennoch als ein anderer/ und gar sonderlich religiœs an heiligkeit und in heiligen dingen wol gesinnt/ das auch dem tausendsten nicht widerfähret/ daß ihn das nicht verführet hat/ so wol gefiel es ihm/ Gott mit äusserlicher heiligkeit zu dienen/ da man doch damahls die abergläubische und abgöttische dinge auch von jugend an zuthun pflegte. Weil er nun keine lust zum lernen/ sondern viel lieber zur kunst hatte und allezeit von natur männergen mahlte/ sprach je einer und der andere/ es wäre schade/ daß er kein künstler würde; Und da jeder unter den künstlichsten handwerckern ihn gern gehabt hätte/ gab ihm sein vatter und mutter die wahl/ wozu er am liebsten gesinnt wäre/ das wolten sie ihn lernen lassen. Seine großmutter hätte ihn gern zu einem organisten und seine mutter zu einem goldschmid gehabt/ weil darinn eben keine sorge oder gefahr der seelen gestanden/ aber es gefiel ihm/ daß er möchte lernen auff gläser schreiben oder mahlen/ nicht aber ein goldschläger zu werden.

Und das kam ihm aus einer menschlichen blöden art von einer sonderlichen erzehlung ein/ als ein hurtiger jüngling dieselbe kunst einsmals excolirte. Ferner daß vortreffliche reiche leute/ die einen grossen namen hätten/ solche ihre kindern lerneten/ ja auch bey Käysern/ Königen und Bischöffen/ Päbsten und Cardinälen/ die diese kunst gelernet/ sehr lieb und werth und in grossen ehren gehalten würden/ und sie an ihrer seite mit den edelsten sitzen/ gehen und stehen könten/und auff ihren kleidern gold/ seide und jubeelen tragen möchten. Dis war es das ihn insonderheit (wie man dencken kan) die kunst zu lernen erweckete. Als er nun einmal dazu bestättiget und wieder durch böß regiment und andere conditionen davon genommen worden/ward er 2. oder 3. jahr darnach in seines vatters kram-laden gestellet und zu allerhand wahren zu seinem nutzen zu bedienen gehalten. Worauff sein vatter sampt 2. brüdern 4. schwestern und andere mehr im hause an der pestilentz gestorben. Nach disesem ist er zu einem reichen mächtigen kauffman kommen/ der ihn sehr werth gehabt. Und wo dis nicht gewesen/ so wolte ihn einer von seiner mutter freunden in die cantzeley am hofe bracht haben. Aber Gott hatte es geschicket/ daß er zu diesem vortrefflichen erfahrnen mann kommen war/ der ihm (da er 18. oder 19. jahr alt war) anbot/ so er treulich diente/ seine einige tochter zu geben/ und das sagte er/ daß ers hörte in seiner gegenwart/ solche gunst hatte der reiche mañ gegen ihm. Ich halte daß er ohn zweiffel mehr als hundert tausend gülden reich war/ denn dieser jüngling selbst sein geld/ renten und alles was einkam/ beschrieben.

Uber diß hatte er noch einen grossen kasten voll geld/ welchen der jüngling selbst gesehen/ und als er einsmals dabey saß/ hat er ihn vor seinen augen auffgethan/ es war früh morgens um 4. uhr/und ließ ihn dabey sitzend einen brieff schreiben und gieng von ihm in sein cabinetgen/welches er recht über dem kasten hatte/darinn er alles übersehen konte. Aber der jüngling war warlich so einfältig/ daß er überall nichts davon wuste und war unversucht von dem gelde: Dennoch wars unglaublich. Aber was solte ihm (da er so alt war) dran liegen? Es war in dem kasten ein winckel/ den hatte er abgetheilt mit einen mittel-brett/ der war gantz voll grosse stücke gold/so feste gepacket/ ich halte gar mit einen hammer zusammen getrieben/ daß mans nur ansehen aber kein stück ausziehen konte/ und das war lauter gold. Des silbers war noch viel mehr an der zahl/ es war wol vermuthlich auff die 100 tausend fl. werth/ weñs biß auff den boden so feste zusammen gewesen ist/ als man wol dencken kan/ daß es so gewesen sey. Er hatte kein weib noch kind mehr als das einige/ und war nachgehends zum burgermeister der stadt erwählet und sehr groß von Ansehen und hielt allein hauß mit seiner tochter/ 2. dienstmägden und einem mägdgen. Gleichwol konte der jüngling hier nicht bleiben wegen des anstosses des kastens/ weil er sich zu etwas besser geneigt fand/ als einen solchen geld-gott zu überkommen. Denn das mochte ihn nicht vergnügen/ wie grosse dinge und verheissungen ihm auch dieser reiche mann zusagte/ und wenn er bey ihm bleiben wolte/ so wolte er ihm dazu noch die kunst unterweilen lernen lassen nach seinem belieben und begehren.

Aber er konte in dem hause nicht dauren und bleiben/sondern gieng unter dem vorwand seiner mutter weg/ und bat so lange biß er Urlaub bekam von dannen zu ziehen und thät auch so/ und blieb also in dem winckel an statt seines

vatters/biß er wieder einen andern meister fand/ bey welchen er nur noch ein jahr (das wenig ist) stund und loßgesprochen wurde und ward nach dem jahr so geschickt/ daß er konte auff die 12. pfund verdienen / ja auch weiter mehr und mehr/ so wol lernte er/als wol sonst bey keinen guten meister/ wie gern er auch über seinen gewinst umsonst dabey gedienet hätte / aber es wolte immer nicht seyn und blieb also vor sich in seiner freyheit. Darauf zog er weg nach Franckreich und gieng mit einem seiner gesellschafft von Antwerpen nach Valenciennes, allwo er nicht lange durch anreitzung blieb / sondern reisete durch Ryssel nach Calis, allda versprachen sie sich zu den Threforier des Königs von Engeland/ der dingete sie um einen preiß / im ersten jahr so viel zu geben als ein jeder verdienen konte. Von dar fuhren sie mit ihm sampt seiner gantzen Familie über nach Londen / und er brachte sie von dar 55. meilen über Londen ins land bey Lasing und Basingstock / daß hauß hab ich mir vergessen/ also daß von zehen nicht einer war / der da blieb und schnitte. Denn GOtt ließ ihn in einen streit gerathen/ deswegen er mit seinen gesellen von dar heimlich weggieng/ hatten aber noch ein weniges zu verzehren/ was sie verdienet hatten mit einem kleide und meinten ihren herrn und meister Millord Eschans zu Londen zu finden in Engelland weil der Käyser damals in Engelland kam. Aber er kam selbst nicht/ sondern blieb zu Calis, darum sie wegen des unfreundlichen wetters da blieben und viel geld verdienten / und meynten wunderliche dinge durch ihren grossen verdienst zu thun. Aber Gott griff den David bald an/ daß er so starck aus der nasen blutete/ daß er vor todt gehalten wurde und unmüglich zu leben schiene. In dieser kranckheit nun verzehrete er viel/ und muste auff zurathen von dannen oder hätte sterben müssen/ weil er die lands art oder lufft nicht vertragen konte. Deswegen zog er da weg/ und kam in kurtzer zeit wieder nach Antwerpen Anno 1524. von dar nach Delff und heyrathete. Und eben zu der zeit / als dis geschach/ bekam David also bald (in dem er hier und dar so hörte) von Lutheri erster lehre ein nachdencken (nach seinem eigenen vorgeben) und fieng an sein hertze auff die auffmercksamkeit des verstands und andächtigkeit zubegeben. Also währete das so eine weile / daß nicht eine predigt gethan ward/ davon er nicht mehr und mehr von hertzen-grund begonn eine liebe zu der wissenschafft zu kriegen/ daß er auch alle seine sinnen darin verzehrte/wie man sonst in fleischlicher liebe thut/ ja hätte schier gar mögen in derselben wissenschafft ertrincken/ eine solche lust und gesicht begonn ihm darinn aufzugehen und nahm von tage zu tage zu/und lernte mehr als man glauben solte / gantz allein bey sich selbst/ und muste doch auch dabey viel hauß-gesinde halten. Aber diese wissenschafft begonn mit der zeit des evangelii durchzubrechen und brach gantz in einer andern neuen art allda zu lande durch/ der man ungewohnt war/ so daß alle/die von der wissenschafft von hertzen waren/ nicht lassen konten ihre hertzen dazu zubegeben und ein meister darinn über andere zu werden.

Ursache seines ersten Eiffers.

Das haubtsächlichste wort und ursache seines eiffers/ dadurch er zu der grossen unmäßigen süssigkeit gezogen worden/war in einer predigt/ darinn erstlich dieser psalm abgehandelt wurde: Wie seelig und wol ist dem/ der nicht wandelt auff dem wege der gottlosen / sondern seine lust und freude hat an dem gesetz des Herren / und sich darinn übet tag und nacht / der wird seyn wie ein baum u. s. Ferner: Daß Maria das beste theil erwehlt hätte. Nur diese 2. besondere anmerckliche reden warens / die dem Dav. Joris durchs hertze gewehet und ihn darein oder dazu gezogen mit hunger und verlangen also erfunden zu werden / und in selben sinn fuhr er also fort und ward immer eifriger und lustiger zur lehre des HErrn und ihm von hertzen eingepflantzet und nimmer müde. Nichts desto weniger begegneten ihm auch in denselben jahren versuchungen / das er nemlich in solchem guten eifer stille stund / da er aber seuffzete und sein gottloses fleischliches eitles leben beklagte/bekam er wiederum eine zeitlang einen so feurigen geist/ daß er weder thur noch fenster (daß ich so rede) ansahe und sich selber in viele gefahr begab. Denn allenthalben wolte er nach seinem verstand das böse und gute bezeugen und machte sich damit bey den Papisten sehr schwartz und greulich/ indem er die gefangenen besuchte und ihnen zuredete/ deren etliche man mit dem schwerdt tödtete/etliche aber zum feuer führete/ etlich auffs rad. Summa / er war allenthalben auff strassen und gassen wo man das Marien-bild oder andere höltzerne götzen ehrete oder bediente/ und straffte es und rieff endlich nach langen bitten (da er recht mit krafft und vermögen angezogen war) einmal frey überlaut aus. Denn er wolte an ihrer aller irrthum unschuldig seyn/ welches er auch hier und da schrifftlich bezeugte/daß/so ihn der burgermeister nicht weggebracht/hätten etliche ihn verwundet oder gar tod geschlagen. Sie schlugen ihn wol auff die backen/aber sein hertze brandte doch immer/das werck auszuführen/das er so lange im sinn mit kummer getragen hatte / indem er die abgötterey sehen muste von denen/ die sich Christi rühmeten. Und weil ers nicht leiden noch stille seyn konte / ward er deswegen in die 11. wochen gefangen gesetzt/ hatte auch wol 2. 3. oder 4. mal viel brieffe geschrieben/und sie des nachts an die kirch-thüren gehefftet und auff der strassen/ wenn man umgang hielte/ hin und wieder gestreuet / auch den predigern in die beichtstüle gelegt. Summa/er thäte/was er nur kont und vermochte alles aus grossen trieb und eifer seines Gottes/ das weiß der HErr.

Er war wol jung und hatte vor wenig jahren geheyrathet/ aber das sahe er nicht an/ auch weder weib noch kind/dennoch aber hatte er sie so lieb als jemand auff erden/er sey wer er wolle. Denn dieser eifer gieng weit vor/er kam auch wunderlicher weise aus dem gefängnüß/daß er nicht zu revociren gezwungen wurde. Denn andere von seiner blut-freundschafft hatten eine obligation oder versicherungs-brieff gemacht und an seiner statt vor ihm ohne sein wissen geantwortet und waren gantz frey seinetwegen geblieben/wie ihm darnach gesagt worden/weil

sie

sie allesampt in der stadt nichts als ein gut zeugniß seines eifers und auffrichtigen meynung im evangelio gaben/ daß sie sich auch wegen des gemeinen manns und armen halben eines auffruhrs besorgten/ deren freund er durch geringe äusserliche dienste worden/ und so sie den Dav Joris gekennt hätten / nimmermehr wäre er heraus kommen/ als es doch geschahe. Es fälli (weil es darnach vorkommt) viel zu lang alles zu erzehlen. Die poen oder straffe ist eben nicht öffentlich geschehen/ denn er ward vor der sonnen auffgang aus der stadt verwiesen in die 3. jahr auff leib und gut/ und hernach nicht wieder hinein zu kommen/ als mit beding oder belieben/ wenn es der richter verlangte oder forderte. Darauff geschahe es / daß etliche man meynet ihrer sieben oder neune / im Haag gefänglich eingezogen worden/ und als sie um der wiedertauffe willen solten enthauptet werden/ sprachen sie demselben D. J. und rieffen ihm zu: **Bruder bistu hier? Siehe/ da gehen wir hin zu bezeugen unsern glauben vor den namen des HErren JEsu Christi.** Einer der ihr bischoff genennet wurde/ und den Dav. Jor. kannte und ehmals vor 2. jahren mit ihm disputiret hatte von der Gottheit Christi dieselbe zu vernichten und Christum nur vor einen blossen menschen oder diener Gottes ausgab/ dieser Dav. Jor. aber der vornehmste war/ derselbigen mit seinen helffern überwand und wie es Gott gab/ ohne schaden und blutvergiessen niederlegte/ sprach den Dav. J. an und sagte: Bistu hier? Bistu nicht der/ mit dem ich einsmals von Christo disputirte? Ja / ich/ sprach David/ wol / sprach der bischoff / **nun bin ich gantz frey und loß davon und glaube an Christum meinen Heyland.** Und dergleichen dinge vielmehr widerfuhren demselben mann. Aber Dav. Joris nahms zu hertzen und danckte Gotte höchlich / daß er dis vor seinem tode gehöret hatte.

Hieraus nun wurde er alle tage mehr bekannt/ und insonderheit nachgehends / da die täuffer oder bundsgenossen auffstunden; Und wie viel sich auch dazu kehrten / blieb Dav. J. doch in seinem wesen/ des sich viele verwunderten/ disputirten auch wider ihm und hätten ihn gern überwältiget und zu ihrem glauben oder sinn bekehret/ aber das mochte nicht seyn. Denn mit der schrifft kunten sie das nicht thun / weil er ihnen zu klug drinnen war vor vielen andern/ daher ihnen gantz verboten ward mit ihm zu disputiren oder ihm zu zureden / als einem/ der wider Gott wäre. Diß aber verlieff sich bald in einem jahr. Im andern jahr aber begab sichs/ daß ein auffzug im lande unter die bundgenossen kam/ welcher auch/ glaub ich/ beschrieben ist in welchen jahr / tag und monat es geschehen / wie auch die sämptliche namen der obersten und aus welchen land und stadt sie gewesen/ derer etliche dem Dav. Jor. zum theil bekannt gewesen. Unter diesen hauffen hat er auch einige seiner bluts-freunde gekannt / die ihn/ ehe solches geschach / auch gerne unter sich gehabt hätten. Was selbige alles vorgaben/ ist hier um der länge willen unnöthig zu erzehlen/ sondern ausgelassen. Hierüber ist er in seinem gemüthe sehr confundirt worden / weil es meist die besten/ einfältigsten/ getreuesten und auffrichtigsten alle waren/ die nach Gott fragten und sein reich suchten. Sehet also gieng sein hertzeleid wieder an / also/ daß wo es Gott nicht sonderlich gefügt und anderwerts verhindert hätte / so wäre er nicht davon geblieben/ nur der guten einfältigen gesellschafft halben/ in was vor gefahr sie sich auch gesetzet hätten. Deswegen fuhr Dav. Jor. in seinem gemüth mit bitten und flehen/ mit suchen / ruffen und klopffen zu GOtt fort / damit er doch ja nicht von HErrn verlassen seyn möchte/ hatte auch keine ruhe nach der zeit / sondern vermahnete seine mitgenossen täglich / daß sie nicht solten auff ihn sehen. Denn **daß ich**/ sprach er/ **nicht zufallen und die sache annehmen kan/ mag vielleicht meiner sünden oder missethat schuld seyn/ darum rufft Gott von reinen hertzen an ohne ansehen der person!** Und stieß sie also von seinem halse/ weil er ein groß ansehen beyde von innen und aussen hatte. Sie aber wolten ihn bereden/ weil er mit schrifftlichen verstande reichlich begabet/ wäre/ alle kätzereyen zu überwältigen / daß ihn Gott nicht von solchem auffsehen abzöge / sondern gewißlich in seine hoff- stadt- und lands-freundschafft (ich halte durch seine klugheit im schreiben und durch seine vorsichtigkeit in der warheit/ welche er darinnen suchte) gesetzet und dazu beruffen hätte / dieselbe einfältige hertzen von ihrem irrthum zu bekehren / den man ihnen vornemlich nachredete und schuld gab.

Als die sache nun so stund/ wurde er täglich von diesen und jenen angelauffen und hörte über dis/ daß auch seine mitgenossen von den vornehmsten in der stadt ihn gleichsam schon zum tode als ein schlacht-schaaf übergeben. Aber er vernahm in seinem hertzen / daß es muste anders zugehen und der abfall laut der schrifft kommen/ und welch volck oder gemeine GOtt gefällig wäre. Begab sich derowegen zur winter-zeit des abends nach einem hause / da ihrer ungefähr 8. oder 10. beysammen sitzen fand und sprach den lehrer mit beweiß-gründen so zu / daß er mit dem munde nicht klug genung war/ ihm schrifftlich gnug zu thun. Es antwortete ihm aber ein erfahren weib/ welche von Rotterdam war und hieß N. Kniepers noch heutiges tages wol bekandt/ so ihm wegen ihrer simpel- und einfältigkeit allermeists ihres eifers halben an Gott wol vergnügte. Darauff begehrte D. J. mit den lehrer an die seite hinten in eine kammer zugehen / desto freyer mit ihm zu reden/ damit sich die andern einfältigen schlechten schaafe darüber nicht ärgern und verzagen solten. Als er nun mit ihm daselbst war/ fragte er ihm/ wie er dazu kommen wäre oder durch was vor einen Geist wort oder lehre er das thäte? Er aber brachte die schlechtesten dinge buchstäblich herbey / daß der H. Marcus am letzten also geschrieben und der HErr solches befohlen hätte / er hätte es gewagt und wolte solches mit dem blute bestätigen. Sehet / da er sagte / mit dem blute/ entzündete dis wort Dav. Joris hertze und ward darüber in seinen inwendigsten geschlagen und sagte: Er wolte schon weiter mit ihm reden. Nicht lange darnach geschahe es

daß er auff einen andern abend mit 3. oder 4. andern personen zu denselben kam und übergab sich dem HErrn / begehrten auch mit der bedingung in ihre gemeine auffgenommen zu werden / daß er von der menschwerdung Christi (welche sie damals sehr fleissig und nöthig trieben) reden wolte. **Derselbe HErr und Meister Christus**/ sprach er/ **der hinunter gefahren ist biß in die unterste örter der erden/ glaub ich/ daß es eben derselbe ist/ der auffgefahren ist über alle himmel**/ und führte davon den spruch Pauli an/ womit er dann zufrieden war/ weil er nichts dawider zu sagen wuste. Als nun etliche hörten/ daß der mann sich zu ihnen begeben und herzu hatte sammlen lassen/ waren ihrer viel frölich/ und rühmten viel davon.

Etliche aber unter selben (die sich gelehrter als diese lehrer hielten und doch dem Dav. Jor. mit Worten nicht konten gnug thun) woltens nicht glauben / sondern sagten: Wenns also wäre/so müste es nicht recht zugangen seyn. Etliche aber / die noch draussen waren und der andern ihr rühmen von dem manne hörten/ trugen reu und hertzeleid / denn sie wurden desto härter angefochten demselben auch nachzufolgen und ward daher die verfolgung so hart gegen sie/ daß in allen städten nicht ein einziger frey gehen konte/ es wäre denn / daß er unter der erden frey seyn möchte/ wie diß alles offenbar genung ist/ was vor Edicta und Mandata wider diese leute außgiengen / also daß derselbe mann sehr beängstigt war und bald hier / bald dar zu lauffen hatte/und sich bey etlichen ums geld/bey etlichē durch alte bekantschafft/bey etlichen durch freundschafft deswegen im verborgenen halten und weib uñ kind verlassen muste. Darnach als es ostern war / muste er aus noth und drangsal hinweg und zog mit grossen kosten heimlich doch sehr gefährlich fort / weil er sein weib und ein söhnlein (Joris genannt) bey sich hatte / welches allzeit hier und dar sorge und gefahr verursachte/ fand aber unterwegen gesellschafft / die mit ihm nach Straßburg zogen und meinte allda sich zu nehren und seine kunst zu treiben. Aber eben desselben tages/ des Montags nach Pfingsten Anno 1535. da er ankam/ kam einer/ der hieß Leenhardt (ein metzger) und sprang als er ihn sahe / vor erschreckung zurücke sagende: Bruder / was thustu hier in der gottlosen stadt? Und als er ein wenig mit ihm gesprochen hatte das jenige/ wozu ihm die noth gedrungen/ gieng er in seine herberge/ denn der andere durffte ihn (sprach er) weder haussen noch herbergen ohne mit consens der stadt herren. Und als er alles wol untersuchet und keinen dienst oder werck vor sich gefunden / stund es ihm (wegen des wüsten wilden wesens/ so er in der stadt von den kriegsleuten und andern buben/ wie auch von der gemein sahe) nicht an/ in einer solchen unruhigen herberge zu seyn und alleine da zubleiben/ denn es war/ als wenn sie in einem läger wären/und wolte seine gesellschafft fahren lassen/denn diese wolte gleich wieder fortgehen.

Aber Dav. Jor. war keine 2. tage da/sondern zog wieder mit viel schwererem leid / sorge und angst des hertzens weg/ als er ankommen war. Deñ wo man ihn vorhin gesehen/durffte er zum andernmal nicht vor der menschen augen kommen/ also daß wol unter zehen örtern kaum einer war/ da er nicht/wenn man ihn sahe/ angetastet wurde/blieb derowegen einen tag oder 4. im busch zur herberge/und machte ein lied: **O Christen Geister** rc. wovon der innhalt dieser war: **Seyd allezeit bereit zum tode.** Und noch eins (wenn mir recht ist) **Der HErr ist König in Jsrael**/ rc. auff die melodie: **Ein feste burg ist unser Gott.** Und als sichs zutrug/ daß einer nach Fließingen in Seeland wolte und er gern zu Londen in Engelland gewest wäre / ward er raths / sampt den seinen auch mit zureisen / denn niederwerts zu kom̃en/ war es sehr gefährlich wegen seiner bekandtschafft. So zog er nun zu schiff in Gottes namen fort / welches aber so ein elendes böses schiff war/ daß es nicht viel fehlete / daß sie vertruncken/ denn es wehete ein grosser wind. Als er nun zu Fließingen ankam / ward er von den andern nicht einmal in eine herberge / sondern in ein schlaff-hauß (allwo ein jeglicher seine eigene kost halten muste) geführet / biß es guten wind gabe/ alsdañ wolte er in einem schiff/ das auff der reise gewesen und wiederkommen/ fortfahren. Hier in diesem städtgen war er auch nicht verborgen / sondern in viel sorgen und ängsten. Als es nun kam / daß sie das schiff nach dem winde bald abstiessen/ fuhren sie dahin und befohlen ihn GOtt. Des Abends stund der schiffer an der ruderbanck und sprach/ wenn ein jeder noch einmal gestanden / so wollen wir in Engelland seyn. Er hatte das wort so bald nicht ausgesprochen / so stürmete der wind so grausam/ daß man das segel und forderste seil alles miteinander über halß und kopff streichen muste/ und war ihnen entgegen/und warff das schiff gantz wieder rückwerts / daß kein ruder mehr hielt und ward so dunckel/ daß man nichts als die grossen gewaltigen wellen in ihren glantz sehen konte/ daß es auch ihnen allen schiene/ als wenn das schiff alle augenblick solte über und über geworffen werden.

Aber er befahl sich in so mancherley kümmerlichen begebenheiten GOtt/ und dachte unter andern: **O HErr soll und muß ich nun hier mit stillschweigen vergehen/ der ich so gerne viel lieber davor um deines namens willen/ als also zu sterben verlangte/ ists müglich/ so laß uns hier davon kommen und in deinem wort besser auffwachsen als wir noch sind.** Dis währte nun die gantze finstere nacht durch / daß die schiffleute nicht wusten/ wo sie waren und musten mit angst des tages erwarten und flugs wieder umkehren/ von dannen sie kommen waren/ und also kamen sie betrübt wieder an und noch mit weit grösser beschwerung / als sie vor waren eingegangen/ auff einen andern tag oder wind zu warten. Als er nun ins hauß recht auff die kammer gegangen war / kamen drey männer von Engelland ins hauß/redeten heimlich mit denen / die darinn wonhafftig waren/ und sagten zu einem frembden/ was vor grosse verfolgung allda wäre und wie heiß daß es von dem roste gienge / man kan nicht einkommen/ sagten sie/ ohne außforschung. Es sind etliche die immer auff- und abgehen und was vor volck einkommt/ das wird gleich verhöret und untersucht.

tersucht. Da sie das gehöret/ sprachen ihrer 2. miteinander/ es dient da nicht zu bleiben. Einer aber / welcher Martin hieß ein messerschmidt/ sagte: Ich wil gehen und sehen / wo ich wohnen kan.

Da blieb nun der mann mit seinen weib und kinde allein aber das hertz war ihm über alle maß bange/ jedoch wolt ers vor den leuten nicht mercken lassen/ setzte sich deßwegen in ein Holländisch schiff und wagets dahin zu fahren/ aber der schiffer merckte es schier/ was es vor einer wäre/ denn er war ein eitler leichtfertiger fleischlicher mann/ und bracht ihn zu Dortrecht an/ hätte aber gern gehabt / daß er wäre fortgangen/ denn der gute mann dorffte es in keinerley weise wagen/ er setzte und legte sich wol aussen auff das schiff aber mit sorgen und gefahr / damit der schiffer nicht allzu wunderlich von ihm dencken solte / und sahe seine alte bekandten / die gantz nahe bey ihm vorbey giengen/ sie aber sahen ihn durch verhütung und beschützung der gnade Gottes nicht öffentlich/ und also führten sie ihm zu Gorckum auff die Waert/ allwo er einige tage blieb / da er ohngefehr etwas zu arbeiten bey einem bekam / und wirckete früh und spat und war ein geringer lohn/ den er bekam vor seinen grossen fleiß / ja muste sich den leuten gar als einen knecht davor versprechen/ daß man sich drüber zu verwundern hat/ wie ein so geschickter mann vor einen knecht arbeiten solte. Dabey war er auch in keiner kleinen sorge / denn es wol ein oder zweymal geschehen/ daß er durch etliche vom hofe/ die dahin kommen waren / wie man sagte zu verkundschafften / schier verrathen worden/ gieng deßwegen in ein strohern feld-häußlein/ darinn einer an der pestilentz gelegen. Von dar kam er / als die weg waren / wieder an und wohnete allda etliche monate. Darnach geschahe es/ daß ihn die Noth trieb / sintemal seine frau schwanger gieng/ und um ihrentwillen dahin zog/ da sie ihr kind-bette halten konte/ und das war zu Delfft / da seine Mutter wohnte/ und noch frey allda saß.

Er kam aber sehr gefährlich des nachts mit grossen kosten allda an und gieng zu einem meister ein/ bey dem er arbeitete und allzeit war/ sie aber (weil ihre zeit da war) gieng zu seiner mutter nieder zukommen und gebahr vor dißmal einen sohn / den sie David nennten und war eben lichtmeß im jahr 1536. Allhier war er fast den winter durch/ und saß oben unter einen engen dach und arbeitete und schlieff auch da/ also daß er viel kälte und seufftzen außstund/ und kein wunder war / daß er zur selben zeit nicht dran starb. Er hatte so grosse last und hertzens angst/ als niemand von weib oder kind gehöret oder gesehen/ es sey denn/ dauchte ihm auch/ in kindes-nöthen. Und dennoch muste er schweigen und sich verbergen/ so lieb er sein leben und den jenigen hatte/ bey dem er heimlich war. Er lag vor grosser pein platt als ein wurm auff der Erden und ward bey den lenden auff und nieder geworffen ohne sein zuthun von einem ende zum andern/ eben wie ein wurm oder made auff und nieder springt und war bey sich selbst als tod. Darauff ward er ans feuer gelegt allda er wieder zu sich kam uñ ward wieder gesund. Allhier wurde er nun von etlichẽ seiner bekantẽ versucht/ die ihn gerne auf ihre meynung oder vornehmen gebracht hätten mit vielen disputiren/ zuweilen gantze nächte durch / aber sie giengen allzeit überwunden wieder weg. Die reden/ die allda abgehandelt worden / hat man eben nicht erfahren. Es waren die von Haeferlou, unter welchen Batenberg einer war. Dieser leben und wesen nun wolte Dav. Jor. nicht nachfolgen. Er hatte/ ehe sie an ihn kamen/ es auch von GOtt empfangen / also/ daß sie ihn nicht übermochten/ deswegen sie D. J. vor nichts achteten und meynten / wenn die rache angienge/ würde er zuzusehen haben/ daß es ihm nicht wie dem andern gienge / und droheten dem guten mann also mit dergleichen reden mehr; Aber das halff alles nicht. D. J. thäte allezeit nichts/ als daß er betete/ und verlangte/ daß ihn Gott vor allem bösen behüten und bewahren/ und eine neue creatur (die er zu der zeit/ wie ich ihn habe sagen hören (nur buchstäblichen aus den buchstaben erkante) geben wolte. Doch meynete sein hertz nichts denn lauterlichen Gott und liebte die warheit und arbeitete stets fleissig dabey in aller stille und schrieb zuweilen etwas/ welches hier eben nicht zu erzehlen ist. Suma/ er hatte streit von allen / die die mittel-strasse nach seinem erkäntnüß/ nicht wolten/ daher ihm von dem Batenberg nachgeredet ward/ als hätte er ein neidisch böses hertz und ein zornig gemüth / welcher Batenberg sehr übel von dem guten manne redete/ nur/ weil er das schwerdt/ (welches er zur straffe hart trieb) nicht mit ergreiffen und einen Peters kopff auffsetzen wolte/ indem Dav. nicht anders geredet/ als daß jetzo so viel Petri wären / die so geschwind mit dem schwerdte drein schlagen wolten. Andere sagten er wäre ein naseweiser schrifftgelehrter und waren ihm auff der andern seiten zuwider. Aber deswegen gieng er nicht zurück / sondern hielt immer an mit gebet und richtete sein Auge im gebet nach dem allerbesten / was nemlich Gott gefällig/ nothwendig und seinem willen und worte am allerliebsten war/ ja er gieng weder auff noch nieder/ weder vor sich noch hinter sich/ sein hertz war immer geneigt zu bitten und begehren.

Deñ es war eine grosse zwietracht unter diesen leuten/ der eine wolte es so/ der andere so haben/ etliche gaben frembde seltzame dinge/ etliche heucheley vor/ und war an allen ecken lauter bewegung/ jeder war in sorge und bekümmernüß und übel dran nicht wissende / wem sie zufallen wolten/ diesen oder dem lehrer. Aber D. J. hielt sich stille und kam zu niemanden / denn wer zu ihm kam/ derer wol wenig waren / mit denen er den HErren und sein wort ansprach. Doch gab er sich vor keinen lehrer aus / wolte und konte auch keiner seyn und in keinerley weise jemand tauffen/ und ob ers schon gewolt hätte/ so kont er nicht/ denn Gott ließ es ihm gewißlich nicht zu/ wiewol er von einen / der Dammas, und einen ander der Ubbo genennet war/ nebst andern mehr/ schweige von der gemeine/ dazu erwehlet und die hand auffgeleget ward. Er D. J. rieff und sprach allezeit; **Ich mag und kan nicht/ denn ich fühle keine sendung oder krafft/** sie aber (ob er gleich bitterlich weinte und viel thränen vergoß) fragten da nichts nach/ sondern befohlen ihm seinen dienst/ er solte es thun. Er aber kont es nicht annehmen noch von hertzen achten so lange er sich

nicht gutes muths oder als ein wahrer gesandter bequam dazu fand. Zu dieser zeit giengen die bücher und brieffe des Münsters vom Ehestand/ Reiche Christi und restitution oder herwiederbringung aller dinge aus/ da ward er zu allen (derer ein grosser hauffe in Wasserland um des gesandten buchs willen untereinander versamlet waren) beruffen und nicht ohne gefahr mit geführet/ denn er wuste nicht wie oder warum. Als er nun daselbst/ wo er sein lebtag nicht gewesen/ankommen/ mochte er in die 12. oder 14. männer allda antreffen/unter welchen er etliche kannte/ die endlich ihr wort bey ihm anbrachten/ von denen dingen / die sie mit ihn zu sprechen vorhatten und untereinander einträchtiglich beschliessen wolten/ was in allen städten zu thun sey. Darauff er geantwortet; **Daß er sich vor keinen solchen lehrer könte ausgeben oder darein schicken er wolte es von Gott erwarten/** deswegen sie viel worte/(die hier zu lang zu erzehlen) miteinander gewechselt haben und meist uber ihm/ seiner jugend und unerfahrenheit halben bekümmert und besorgt waren.

Nach dem essen nun huben sie an das buch zu lesen/dabey ein gesandter von Münster war und fragten ihm über alles künstlich/ob er was dabey zu sagen hätte. Er aber sprach: **Daß er sich nicht alt und erfahren genug dazu erkennte / es möchte es ein anderer beantworten er könte es nicht billigen/ daß man wolte mit dem schwerdt drein schlagen.** Auch hatten sie diß auffn tapet/daß so jemand seinen bruder gefangen sehe/solte sein leben vor ihm lassen und dergleichen treffliche sprüche mehr. Aber Dav. Jor. antwortete: **Solches stünde ihm nicht frey/der Herr Christus wäre ihm auch dariñ nicht so vorgangen/ wäre es auch nicht von den Aposteln gelehrt/ aber wol das Creutz zu tragen / und alles unrecht zu leiden.** Welches er mit vielen stellen aus der schrifft dargethan und sprach/ **das ist Gottes wort und das muß seine erfüllung haben. Hat es nun bey euch seine erfüllung empfangen/so möget ihr vor euch selbst zusehen/ dis weiß ich / daß es Gottes wort ist** (sprach er) **und das bleibt in ewigkeit.** Darauff antwortete einer/ mit namen Dammas, wie? Lieber bruder D. J. das ist auch Gottes wort/ das so wol von den Propheten als Apostetn gesprochen ist und bleibt eben auch warhafftig in ewigkeit/ was sagstu dazu/ sprach er. David sprach: **Ich sage nichts darwider/ als daß ich dis erst warzunehmen habe/ und vorgehen lassen wil** und dergleichen argumenta mehr/ die zu lang fallen möchten zu erzehlen. Darauff antworten diese bald dis bald das/daß es ziemlich lang währte/denn ein jeder wolte ihm gern am meisten zuwider seyn ; Doch nach ihrem besten verstande und göttlichen einsicht/ wie etliche hielten und auch er von ihm selbst besser als er geachtet wurden. Gleichwol konte David ihnen hieriñ nicht beystimmen/ sondern ward endlich gantz stille mit der condition, er und sie solten GOtt bitten/ daß er ihnen gnade und verstand gebe/sie wolten dem besten ohne jemands ansehen nachfolgen.

Hierauff reisete er wieder mit grosser mühe und geschwindigkeit über das eyß von dannen/ daß er unterwegen bey nahe tod blieb. Wie es ihm auch unterwegens gangen/ ist nicht alles zu erzehlen/ denn er war ein mann von sehr zarten und schwachen gemüthe und wegen seines eigenen natürlichen wesens voll sorgen und angst/ daß er nicht alleine seyn konte. Deswegen man vor rathsam hielte ihn weder auff dem wege noch in der herberge allein zu lassen / noch auch zu herbergen wo die andern seine reise-gefährten blieben/ weil man sorgte/er möchte allzu viel bekandt werden. Nach diesen ist die sache wieder auffs tapet bracht und von etlichen gehandhabt worden/und wiewol er sich davon/ als vom bösen enthielt / doch aber weder sich noch andere darinn wegen seiner unerkäntnüß und unerfahrenheit ohne den Geist der warheit verurtheilen wolte noch konte / ist er doch mit unter sie gerechnet worden / ob schon sein hertz und hand ferne davon war. Als er aber nun sahe und hörte/ daß es so hinaus lieff / gefiel es ihm sehr übel / daß solche hertzen so bald darinn umbkamen und sehr viel sterben musten/ weil er wuste/ daß es um ihres eifers willen entstund. Deswegen bat und flehete er ohn unterlaß/daß sich doch Gott wolte erbarmen uñ verstand und wahre erkäntniß um seines worts und vieler seelen willen geben / daß es aufferden an allen gutwilligen hertzen frucht schaffen und also viele seelig werden möchten.

Als diß nun geschehen und verlauffen war/ stund einer aus dem volck aus Poeliyck auff/ eiñ einfältiger mann (als ich habe sagen hören) und mit ihm noch 3. oder 4/ gieng im gantzen lande umher und sagte: Er hätte von dem Vatter den Geist der krafft dazu empfangen/ daß er bald gegen alle gottlose und muthwillige bösewichter und insonderheit am hofe im Haag das unschuldige blut ihrer brüder rächen und straffe ausüben solte. Wie es aber mit ihm gangen und sich geendiget/auch alles was von ihm und durch ihm gethan ist/ kan man an dem orte desselben landes von den glaubwürdigen/ die es gehöret und gesehen haben / erfahren. An diese sandte der gute mann D. J. einen brieff daß sie sich solcher dinge enthalten solten/ und remonstrirte ihnen mit worten und schrifften / daß sie darinn nicht bestehen würden / indem sich der eine vor so hoch auffwarff oder vor einen König ausgab / wie man sagte/ und wäre ihnen gern vorkommen / wie er auch an denen von Haserssou gethan / und geschrieben hatte/ aber der brieff kam so bald nicht / so waren sie schon gefangen genommen / sie aber wolten den brieff nicht lesen / sondern warffen ihn ins feuer und hatten etliche sprüche darwider/verachteten ihn und liessen ihm endlich sagen: Gehet hin und saget dem manne D. J. daß ich zu einem König erkohren und ein herrscher und regierer über die gantze welt an Christi statt seyn soll/ und dergleichen andere worte mehr.

Einige auch von diesen manne eingenommen giengen und stiessen hefftige worte die sie von ihm gehöret/gegen dem Dav. Jor. aus/so daß auch kein gutwillig einfältig hertze davor bestehen konte. Aber ehe der morgen kam/ waren

waren dieselbe gantz umgekehret und fühleten durch Davids reden / daß sie darinn irreten. Dis geschach alles also von ihm/uñ war mercklich/daß sein wort zur selben zeit als jemands anders seines krafft und seegen hatte deswegen er noch desto mehr und heftiger bat und flehete um mehrern Geist und krafft. Und als dis mit diesem manne zu Poeldyck schier vergessen war/ wurde er/ D. J. schon wieder nach Boeckholt entboten/allwo die lehrer von Straßburg und Engelland/ Johann Matthysen / Johann Mastricht / Johann von Schoonhofen seyn solten und andere mehr von der restitution oder herwiederbirngung zu handeln / denn die von Münster solten kommen und vorbringen/was jedes sein sinn davon wäre / und meyneten es in einigkeit zu schlichten und alles mit einander zu vergleichen. Denn ein Engelländer mit namen Heinrich/ der mit ihm zuvor eines sinnes gewesen/hatte lange mit bitten wegen der grossen uneinigkeit angehalten daß ihre gelährten oder vorsteher / die sie benennen würden / auff seine kosten dahin ziehen solten/ sie wolten machen/ daß doch einmal eine einigkeit würde/ wozu auch viel beruffen worden / die auff Batenbergs seite stunden/ welche auch mit kamen. Hiezu ward nun D. J. auch beruffen uñ erschien gleich mit ihnen allda und war sein aus- und eingang mit grosser gefahr/ angst und sorge und noth. Wie es ihm unter wegens gegangen und mit denen er disputiret / fällt hier zu lang zu erzehlen. Kürtzlich als er des mannes allzu grosse freyheit und geschwindigkeit hörte/wolte er allda nicht erscheinen oder sich finden lassen/ sondern saß auff der kammer in seiner mutter hause und wirckte in der stille/vielleicht aus sorge/sie möchten etwas heimliches darunter vorgebracht haben/ als ich zwar eben nicht weiß/ wie ich wol weiß/ daß er erstlich davon geblieben/ wie einen grossen und weiten weg er auch von Straßburg durch nöthigung Johann Matthysen komen war um eines traums willen/ den er gehabt hatte nemlich/ daß alle die da versamlet wären/derer wol 20. oder 25. waren/ solten umkommen oder gefangen werden. Und das war die Ursache/warum er davon blieb.

Als nun D. J. endlich erschienen / ist alles über ihn hergefahren / denn die aus Engelland meynten/ wenn dieser mann D. J. nicht da gewest wäre/ wolten sie mit den andern wol rath gefunden / sie übertaubet und beredet haben. Jedennoch (wie wol sie solches ihm in rücken nachsagten) schieden sie nicht voneinander/ deñ der mann D. J. wolte / sie solten friedlich voneinander gehen / ohne schelten / lästern und schmähen / brüderlich handeln und jeder von gantzen hertzen bitten/ daß wer in etlichen artickeln unrecht oder einen mißverstand hätte/ mans angebe und besehe / nicht aber einander mit verhassten unbrüderlichen worten schelten und belegen/ sondern mit feinem bescheid/welchem sie endlich zustimmeten. Aber niemand wolte die handschrifft schreiben/ welche man an statt eines zeugnisses auffweisen und rechtmäßig wissen könte wie es wäre verglichen worden/ dasselbe muste nun David (dieweil er der jüngsten einer unter allen war) auch thun/ und sehet es war so geschrieben / daß sie es alle einmüthiglich annahmen und damit voneinander zogen. Aber sie hieltens / leyder! nicht / als es versprochen war.

Nach diesem ist derselbe mann David immer weiter und weiter gar ernstlich (als Gott bekandt ist) fortgefahren / und sein geist immer brünstiger und in seinem glauben täglich mehr und mehr erleuchtet worden/ wiewol zu der zeit bey Fauten ein grosse verfolgung und scharffe Inquisition war / darinn die die bangigkeit so groß wurde/daß man nirgends ein winckelgen/ wie viel er auch drum geben wolte/ finden konte sich zu verbergen/ darum konte er zuweilen kaum 2. oder 3. tage an einem orthe / zuweilen zwar mehr seyn/also daß er in dieser versuchung viel elendes erfuhr / welches nicht alles zu beschreiben. Alle tage muste er sein leben in der hand tragen/ weil er bey vielen offenbahr war. Aber Gott erhielt ihm beym leben und errettete ihn aus der stadt bey hellem tage / ob man gleich die thore noch so scharff bewachte. Denn er war in einen korb als ein hund gesteckt und mit andern fellen und lappen überdeckt uñ noch einer (ein lieber knecht) in einem sacke also in einen kleinen kahn von eine hohen orte niedergelassen und alsobald weggeführet. Viel dings nun begegnete ihnen unterwegens/denn sie wären bey nahe allebeyde ertruncken und auch einmal heraus gefallen/wo nicht frembde leute den korb und den sack erhaschet hätten/aber weil sie noch bey Fauten waren/ war es unnöthig zu erzehlen. Also kam er etliche tage zuvor ehe es brandte/ aus der stadt / da er endlich auch von dannen muste um der angst und sorge willen/ die den leuten auff dem halse lag/ und fuhr an einen andern ort. Als er nun nicht lange daselbst gewesen/ward er sehr hertzlich in ein städtlein entboten/ daß er doch dahin kommen wolte/ er solte willkommen seyn. Diß muste so geschehen/ denn weil er selb ander war / mochten sie ihm nicht gern beherbergen / weil auch keine schlaffstätte da war. Also gieng er die gantze nacht mit grosser verdrießlichkeit zu fuß fort/ nachdem er von seinem weibe und kindern abschied genommen/welches schon öffters so jämmerlich geschehen war/daß es Gott im himmel/ ja einen steinern hertze hätte erbarmen müssen.

Als er nun an einen ufer kam / allwo ein schiff bereit stund/ nahm er von denen / die ihn begleitet hatten/freundlichen abschied/und tratt heimlich ins schiff/doch aber mit frembden schiffern und fuhr dahin / wo er hin wolte. Als er nun allda des tages ankam/musten sie ihn in ein klein förder kämmerlein des schiffs den gantzen tag unter allen schiffen/ die da lagen/ so still legen/ das niemand was davon wuste. In der nacht ungefehr um 8. oder 9. uhr/als es dunckel war/kam ein alter vatter/ der solte ihn heraußlassen/ und das schloß im dunckelen stille auffmachen mit einen krummen bohrer / darüber er viel zeit zubrachte/ daß er auch allen muth auffgab und wolt es stehen lassen / endlich gabs GOtt daß ers noch auffkriegte/und gieng heraus und wurden eingelassen und mit freuden von einem gottsfürchtigẽ hertzen empfangẽ/allwo die taffel gedeckt und die speise bereit war/uñ war wol um 10. uhr oder weiter ehe die mahlzeit angieng. Als er nun da war/ ward er auff

man-

mancherley weise versucht / und muste sich öffters (wenn sie überfallen wurden) bey den leuten gantz still / als wann er hinter einem vorhang stünde / halten oder verbergen / und allerhand pillen verschlucken / was ihm mannichmal begegnete. Worüber (und was der dinge mehr seyn mochten) er sich aber in seinem Gotte freuete und dachte: Wolan HErr / das bistu und weist / daß es um deiner willen geschicht / und war ihm also eine freude / wenn er das so bedachte. Hier empfieng er viel verstand aus der schrifft und herrliche träume mehr denn seine mitgenossen / die sehr wunderlich zu erzehlen waren / ihm wurde die schrifft in seinem traum ausgelegt und die sprüche so erkläret / daß er alle dinge dagegen gantz gering achtete.

Ihrer waren 2. junge männer und 2. junge frauen / die eine war verheyrathet / aber die andere nicht / miteinander im hause / und zuweilen ein alt-vatter / welcher aus- und eingieng / daß also der teuffel und sathan diesen männern je zuweilen grosse quaal anthät / aber sie baten allezeit tag und nacht zu dem HErrn / daß der sathan seinen willen nicht haben möchte / denn der HErr war mit ihnen / und es geschahe / daß D. J. die eine sonderlich aus diesem grunde lieb gewann / und dieselbe hinwieder auch ihn um seines H. Geistes / weißheit / erkänntnüß und verstandes willen / die sie in ihm sahe. Denn da gieng nichts vor / noch aus ihren munde noch in ihres hertzens-grund / als göttliche furcht / ihres glaubens bekändtnüß und heilige dinge; Kam einem oder dem andern ein böser gedancke oder gesichte vor / so beteten sie hertzlich / und überwandten durch die gnade Gottes ihren peiniger / so / daß sie unbefleckt von einander scheideten in grosser wahrer brüder-liebe. Sie / die liebe frau wuste GOtt nicht gnugsam über des mannes gaben zu preisen / und war von ihrem manne wol in die 2. jahr. Derselbe / wie er nun roh und wüst im leben war / kam einsmals unvermuthet nach hause / sie nun von solchen sinn (welches mir damals unbewust) wolte bey ihm nicht seyn / sintemal sie von seinem abfälligen wesen gehöret hatte / und gieng ohne rath und willen der andern aus dem hause / und wolte sein ruchloses leben durchaus nicht leiden und nicht mit ihm reden / was sie auch nur dazu sagten. Als das geschach / wären sie auch lieber davon gewest / als dargeblieben / weil sie hörten / daß er einen solchen tollen kopff hatte und böses dencken möchte / daß / so er sie und die männer nicht zu hause fünde / er ihnen einig leid oder schaden zufügen möchte / summa / sie mustens auff ihren Gott wagen; Er kam und redete noch mit ihnen / war wüste und wild von ansehen / wie man leicht dencken kan / er thät endlich den leuten nichts / sondern klagte über seine frau / daß sie eigensinnig und ihm nicht unterthan seyn wolte nach seinem willen. Sie entschuldigten sich aber / wie sie sie gerne gehalten hätten / sie hätte aber nicht gewolt. Nach 6. oder 8. tagen fuhr er wieder ohne zanck nach Engeland zu / aber er hatte leyder! gar übel von dem manne Dav. Jor. geredet / als wenn er ihm sein weib enthalten und bey ihr geschlaffen hätte. Aber GOtt ist zeuge / daß er als das kleinste kind auff erden rein von ihr und sie von ihm geblieben / dennoch gieng der ruff aus von ihm unter den brüdern / doch aber ingeheim / davon aber David noch sie was wusten.

Nach diesen kamẽ 2. oder 3. brüder aus Engeland zu ihm / welche vieles mit ihm in demselben hause / dahin er wieder kommen war / redeten von dieser sache / denen er gar gütlichen bescheid gab / und betetẽ miteinander zum HErrn und scheideten also davon. Nach etlichen tagen wars zeit / daß diese 2. männer (vermuthlich durch einen beruff) weg musten / assen also denselben abend noch miteinander und darauff nahmen sie abschied in aller freundlichkeit und fuhren also mit D. J. des nachts über / und als sie ungefähr des nachts um 2. Uhr ans land kamen / dingeten sie einen wagen / der sie nach der stadt führte uñ vor 4. uhren vor die pforte bringen solte / aber es war wol fünffe / also daß jederman auff war und stunden vor den pforten und thüren mit vielen wagen und kannten ihn. Aber er rieff seinen GOtt an und bat ihn / daß er ihm da durch helffen wolte. Darauff stieg er gutes muths von dem wagen und gieng vor aller augen vorbey und wurden von der stadt-wache mit den handschuhen an den halß geschlagen / und wagten also (weils so seyn muste) ihrer beyder lebẽ / aber niemand merckte sonderlich drauff / als ein einiger mañ / ders aber verborgen hielt / darum ihm nichts böses wiederfuhr vom HErrn / also giengen sie eine gute weile inwendig an der maure vor vielen leuten vorbey und kamen in das hauß / da sie seyn wolten. Als sie nun lange in demselben gewest / giengen sie in ein anders; Unterweilen war er im gemüth recht getrost und im glauben recht hertzhafft / weil er allezeit sein angesicht und vertrauen zu dem HErrn wendete / daß endlich des mannes gemüth so feurig ward / daß er selbst nacht und tag damit bekümmert sich selbst über sein wesen verwunderte und wuste gantz nicht wie oder was er betete / weder um diß noch das / wie doch viele zu seiner zeit gethan / diß und jenes zu bekommen oder zu seyn.

Sondern er bat nur um ein hertze / sag ich / das mit lauter liebe möchte feste an seinen Gott geknüpffet seyn und von allen sorgen frey werden / nemlich frey von aller mühe / last / peinligkeit und unlust oder mattigkeiten. Denn er wuste / weil das hertz mit lauter lieb umgeben wäre / würde es keiner anspornung / ruthe oder züchtigung bedürffen / sich Gotte zu ergeben / sondern selbst dazu geneigt und nicht abzuziehen seyn. Er machte zu der zeit ein lied / daß hieß: **Unsre hände wir mit unschuld waschen;** Aus dem grund / daß niemand dasselbe frey singen solte / er wäre dann eines recht auffrichtigen und gutwilligen hertzens. Denn es verdroß ihn / daß ein jeglicher die geistlichen lieder mit einem fleischlichen unbußfertigen hertzen sunge / das ihm doch nicht ziemete / dacht und sprach daher / was gilts / ich wils so machen / daß ihnen dasselbe eben nicht gelüsten soll mit allzu süsser übereinstimmung zu singen. Von dar nun kamen sie in seiner mutter hauß zu seinem weib und kindern / der andere hieß Anthon / ein gar lieber gehorsamer knecht / der gieng auch in ein hauß zu seiner frauen. Hierauff geschahe es bey Faute / daß er aus dem hause muste / allwo er sein werck treiben wolte / denn die noth trang ihn dazu / weil er von solchen hertzen war / daß

es

er nichts klagen und niemand / ja seine eigene mutter nicht beschweren wolte. Darum wolte ihm die arbeit schwer fallen in solchen göttlich bekümmerten hertzen mit solcher arbeit umzugehen. Er seuffzete / bat und flehete auff mancherley weise / daß er auch eins mal zu einem / an dem er zweiffelte / daß er nicht wol fortgienge / sprach: **Sehet zu / daß ihr eilet / die zeit wahrzunehmen und fortgehet (nemlich in der wiedergebuhrt) ich möchte euch aus den augen kommen / daß ob ich euch gleich weiter zuredete oder zurieff / ihr mich nicht würdet hören noch verstehen können.** Aber einige sahen wol / daß sein hertze solches lauterlich aus einen eifer sprach / darum nahmen sie es wol auff.

Als diß also vorbey war / bekam er am ersten ein einsehen in das wort / Gott genannt / wie alle menschen den heiligen namen Gottes des tages über so liederlich uñ leichtfertig im munde führetē / dabey schwuren / sungen / sprachen uñ fluchtē wie sie wolten / uñ dabey ihnen zu sagen / was vor grosse straffe darüber außgesprochen wäre. Dis fiel ihm nun so schwer / daß er an alle seine bekandten schrieb / sie solten doch den grossen heiligen namen Gottes bedencken / und den grossen heiligen namen nicht so unvorsichtig und unbedachtsam in den mund nehmen / oder sie würden nach seinen worten nicht ungestrafft davon kommen / wie geschrieben stünde / meyneten auch / daß das wort / HErr / weil es zu den Menschen so viel gebraucht wurde / sich nicht so wol schickte / als das wort / GOtt / ob gleich so viel davon geschrieben und die straffe den übertrettern gedrohet ist. Darum vermahnete er / sie wolten doch den namen nicht mehr so leichtfertig brauchen weder in reden noch in schreiben; denn man könte ihn wol nennen / sprach er / aber in heiliger andacht / und solte sich fürchten einen solchen grossen GOtt in solcher leichtfertigkeit zu nennen; darüber etliche zanckten / daß das wort HErr so viel als Gott bedeute / und verwarffen den Geist / den sie nicht kannten / und ihm nicht wol drüber gangen ist wie ich gewiß weiß; Dem manne aber D. J. ward von diesen namen durch ihre leichtfertigkeit und schmähen nach der zeit mehr bericht / verstand / freyheit und erkäntnüß eröffnet und vor vielen gegeben. Und diß ist ihm als einen heranwachsenden kinde und zunehmenden manne recht in der erfahrung begegnet / welches wenige einsehen / wie ihm zu der zeit frey war / was ihm vorhero nicht zukam / wie man das an einem kinde / jüngling und manne schrifftlich erkennen kan / daß das kind mit weycher / der mann aber mit starcker speise muß genehret werden. Da ich ein kind war / spricht Paulus / redete ich und thät wie ein kind / und hatte einen kindischen begriff / da ich aber ein mann war / legte ich ab / was kindisch war.

Und als der eifer in dem manne nicht geleschet war / sondern mit bitten und flehen über sich selbst anhielt / auch um Christi art / Geist und krafft hertzlich bat / ist er auff eine zeit vor 2. oder 3. liechtern / dabey er allzeit saß uñ arbeitete / recht gegangen kom̃en sich niederzusetzē darüber er still hielt / und aus sich selbst stehende verzücket worden / daß er nicht wuste ob er lebend oder tod / oder als ein mensch im gesichte von aussen anzusehen war / denn er wuste gar nichts davon / wie lange als es geschach / er gestanden hatte / er hätte denn müssen auff die uhr gemercket haben. Als nun solches auff diese weise geschach / sahe er ein groß getümmel und rumor auff erden und ein sämptliches zusammenlauffen und niederfallen der Herren und Fürsten und aller grossen und gewaltigen geistliche und weltliche mit schrecklicher furcht / und das aus furcht vor kleinen und einfältigen kindern / und dis geschach plötzlich in seinem gesichte und so warhafftig und wunderlich / daß es in Effect nicht zubeschreiben ist. Als dis gesichte vorbey war / sah er bald drauff rund um sich her / als wenn die wände um und um voll nacketer weiber und männer wären / aber im gesichte war es ihm nichts als allerley gestalten und stände der weiber / und er rieff: HErr / HErr / ich mags wol alles sehen / und das darum / weil das gesichte vor sich seinen verstand hatte und er gleich gewust und verstanden / warum es geschehen / nemlich / daß seine augen so rein und sauber seyn müsten / daß er sich an keinerley geschaffenen wercke Gottes ärgern oder verunreinigen müste. Darauff als er erwachet oder zu sich selbst gekommen / war er so müde / als wenn er in die 2. meile gelauffen wäre / so sehr schnaubete er von müdigkeit / und ergriff alsobald feder und dinte mit beyden händen ergriffen und schrieb noch stehende: **Fahret weg alle fleischliche gedancken / ihr seyd der tod und nehmet einem das leben weg und verunreiniget / was heilig und gut ist. Werdet blind ihr menschen der sünden / nicht zwar an den augen auswendig / sondern die begierliche lust muß weg / und nicht mehr dadurch gesehen werden. Verstehet das / verstehet das und habt acht drauff / ja habt wol acht drauff / alle schalckheiten müssen weg / aller betrug und unflath und die finsternissen / d. i. was Gott nicht geschaffen / sondern der teuffel gesäet hat und lassen auffwachsen / das muß hinaus / hinaus / hinaus!**

Sehet zu / sehet zu / wisset / was ich euch sage und kostet von dieser frucht und werdet gesund und lobet den Herrn / werdet sehend / werdet sehend / werdet sehend durch den wahren menschen / seine augen / seine augen / seine augen sind liecht / liecht / liecht / und keine finsterniß ist in ihm / nicht in ihm / sehet zu / daß ihrs eilend thut / eilend thut / versäumet euch selbst nicht / sehet zu / sehet zu: Werdet ein kindlein / ein kindlein / ein kindlein ohne galle / ohne schalckheit / simpel / simpel in euren augen / schlecht und recht / schlecht und recht: geist / geist / geist / ohne fleisch / d. i. ohne sünde / ohne flecken oder runtzel / unschuldig / unschuldig als lämmergen / gebt acht drauff / nehmet wahr des Engels des liechts und der warheiten Gottes. Aus dem munde von oben wird dis durch den H. Geist gesprochen / glaubt / glaubt / glaubt und vollbringets und lobet den HErren / lobet Amen. Brechet nun durch und kommt an den tag ihr kinder

der des lichts / des Geistes und der warheit / komm nun hervor du reich Gottes mit krafft; Hierinn muß die welt untergehen und ihre herrlichkeit wird ausgelöschet/das ist gewiß und es sol also geschehē/sonst hätte mein mund gelogen und nicht durch den HErrn gesprochen/wenn es nicht also geschehe. Habt acht drauff. Wenn es also stehet mit den kindern Gottes/ die ihre gloriöse herrliche freyheit werden einnehmen oder empfangen müssen zu ihrer zeit/ wenn sie alle bequäm und die liebste außerlesene blume Jacobs sind. Merckt wol drauff. Hier mag Cantica Canticorum, oder das hohe lied Salomonis mit sothanigen Geist erst recht gesungen und ausgesprochen werden. Habt acht drauff.

Hierinn wird allen völckern die hülle oder das kleid (damit ihre augen bedecket sind) abgenommen werden und der tod wird damit auffgehaben seyn. Hierinn ist die reinigung / in welcher / verstehet/ alle dinge rein/frey/heilig und gut sind. Nehmt es zu hertzen/ und wartet darauff/ ob nicht hier das ewige licht/ das ewige leben / die ewige ruhe/ die ewige freude und frölichkeit ohne verletzung / ohne schmertzen / ohne leyd und ohne geschrey ist/ denn der tod wird hier vollkommentlich verschlungen werden. Verstehet / ja habt wol acht drauff. Brennet nun/ ja flammet und flackert in die höhe/ ihr feurige kinder/ in lauteer liebe/ und krieget hirschfüsse / ja seyd und thut nichts anders. Habt acht drauff/ und nehmt das was euch gesagt ist/ gantz wol in acht/ denn diß ist ein schnell lauffender geschwinder freudiger bote / empfanget ihn in dem namen des jenigen / der ihn sendet und dancket dem Herrn durch ihm oder in ihm / thut also / denn er komt euch zu warnen vor dem feuer der versuchung/ das über die gantze welt kommen wird. Merckt wol auff. Ach daß ich nun wircken muß / das fällt mir verdrießlich/HErr wie lange/wie lange HErr sol es währen? Nur hoffe/ nicht lange. HErr HErr/ laß mich/laß mich/ laß mich meine lust/ meine lust sehen/sehen/sehen an deinem heiligen und an meinen hause. Sehet/ dis alles schrieb der mann/ und wol 3. 4. oder 5mal sprach er als gejagt manch wort / ehe ers mit der feder verfassen konte.

Als dis geschrieben war/kam ihm ein gesicht lieds-weise vor/ welches er mit geschwinder hand schnell hintereinander schrieb/auff die melodie: Eine feste burg ist unser Gott/also lautende: Mein ohren haben von oben gehört: Mein augen haben von fern gesehen. Die unschuld verstehet das wort: In den Schaafen Christi schnelle beschaut/die als hüpffende komen schlecht/ alle auffrichtig: Ohne schalckheit sie simpel seyn / als täublein ohne mackel sein: Ohne schaam oder einig verstellten geist/ eben als Adam und Eva erst waren. Lest. Hierdurch bekam er einen einfältigen ruhigen geist/ daß er dachte/ er wäre von aller phantasie oder bekümmerniß loß wegen seiner frauen/ daß sie nach seinen tode keinen andern mann nehmen konte und dauchte ihm/als sehe ers immer unveränderlich mit augen / und was er da bekommen / dauchte ihm ein weit grössere gabe zu seyn als 100. tausend gülden; Empfieng darneben auch einen freymüthigen getrosten geist/als wäre er damit aller muhe / angst / sorge uud ansehen der welt loß/ ledig und frey worden/und derselbe glantz blieb in einen neuem frölichen schein stets bey ihm.

Mit diesem geist ist er zu einen bruder gegangen/ der sich seiner verwunderte und dachte/ was ihm möchte begegnet seyn/ daß er so freudig und frölliches geistes / hertzens / sinnes und gemüthes in so trauriger zeit war/ denn er war sonst ein sehr schamhaffter mann und vorhin nicht stoltz gewest/ damals aber so freymüthig. Dieser bruder nöthigte den D. J. zu essen / als sie eben zu tische sassen und sprach: Iß doch und scheue dich nicht/ denn er meynete / er thät es seiner frauen halben/ der er sonst unbekannt war. Aber D. J. antwortete ihm und sagte: Mein bruder/ich habe mich nun so lange zeit vor jederman gescheuet/aber nun scheue ich mich nicht/ wenns schon Käyser und Könige wären/ lasset sie sich vor mir schämen / ich habs ihrenthalben nicht nöthig; Und führte dabey solche reden/ wie daß ihnen kein ding frey wäre vor Gott/ biß sie einigkeit/ freundschafft und friede mit ihm gemacht hätten/davon er eine gewisse versicherung in seinen gemüth oder gewisse empfangen hätte. Als er von dannen gieng/ward er auff den söller zu schlaffen gebracht/unter ein schlecht gedeckt dach/ und in ein ungewärmtes und nach seiner nothdurfft gar leichtes bereitetes bette gelegt/ also daß/ wenn GOtt ihn des nachts nicht mit einer andern wärme von innen versehen hätte / so hätte er wegen der grossen kälte die pein im leibe nicht ausstehen können. Aber er war gantz zu frieden und unbekümmert der unglaublichen begebenheiten halben / daß man sich auch der seeligkeit seines geistes und unargen gedancken verwundern muß.

Es daurte ungefähr 3. monate/ daß der glantz immer im angesichte vor augen blieb und sein gemüth war gleich einem kindlein / das nichts arges oder schalckhafftes dencket/ und ob er schon auswendig noch so viel schalckhaffte und fleischliche dinge gesehen hatte / so bekümmert oder erweckte es ihm doch nicht zur wollust. Jedennoch gewann er in demselben geist und wesen einen sohn / genannt Gideon. Von welchen er über ein jahr oder anderthalben das kind in einem gesichte kriegte/ und ließ sich sehen in einem langen seidenen rock / als wenns groß vor dem HErren und sonderlich nach der weise Samuels solte erzogen werden. Aber er ließ es mit andern dingen so/ wiewol es ihm der verwunderung halben in dem sinne blieb. In und mit diesem neuen geist schrieb er einen schrifftlichen entwurff mit halben worten und

und sinen un also mit grosser eil und geschwindigkeit/als ers vom Geiste empfangen und ihm alle dinge in ihrer vollkomenheit zu der zeit weiter einzusehen und zu schreiben gegeben war/ un schrieb es auff Lombardische felle in gröstem format/ worinn noch viel andere dinge mehr enthalten als das ausgegebene in sich hatte und kürtzlich verfasset war/weil sie nicht alle gedruckt wurden um der unerhörten dinge willen; Doch ist das büchlein gedruckt und etliche dinge ausgelassen worden / wie es der drucker begehrt/ der solches nicht verstanden oder erkannt hat.

In diesen geist schrieb er auch 3. brieffe / einen in Engelland/ den andern in Teutschland/ nach Straßburg und den dritten nach Frießland ins Westphalische land und die musten in seinem namen eingehändiget werden / und solte er sie auch selbst zu fuß hinbracht haben/ aber es geschahe/daß er sie durch andere schickte. Denn in dem brieff nach Engelland kam zuletzt/ als er gantz geschrieben und schier aus war/ unter andern etwas/ das David sehr frembd vorkam/ wiewol es aus der feder geflossen und geschrieben war / ehe es vollkommen eingesehen worden/ also lautende: Geschencke und gaben wird man euch noch zubringen. Da es nun also geschrieben war/ wolte er sich vor den brüdern schämen/ was sie daraus dencken möchten/ weil etliche denen von Münster nachredeten/ daß sie in ander leute güter wolten fallen/ ob D. J. auch auffgewacht und solches mit im sinn hätte/ wovon sein hertz doch weit gewesen und immerfort in ewigkeit davon geblieben ist. Er kratzte es wieder aus / durffte aber so stoltz nicht seyn es also zu lassen / sondern muste es wieder schreiben / so kräfftig ward er innerlich dazu getrieben/ denn es dauchte ihm so frembd als der Sara / daß sie einen sohn solte haben/ man mags glauben oder nicht.

In dieser zeit erfuhr er viel wunder von innerlichen träumen/ gesichten und andern visionen/ ja den gantzen tag durch hörte oder sahe man anders nicht von ihm als des HErren wort und Geist wozu es nemlich noch kommen müste/ ehe es alles recht nach Gottes hertz sinn und gemüthe wäre; Es kam ihm auch endlich augenscheinlich nach dem Geist und fühlete die krafft in effect, daß er von allen fleisch einen vollkommenen Abschied an den sinnen des hertzens nehmen muste/denn in der zeit wolte Gott alle dinge nach ihm und in ihm verneuen. Das schalcks-auge/ fleischliche gedancken oder was vor sündliche lüste es nur waren / muste alles weg/ und derselbe geist trieb ihn im hertzen so starck an/ daß er je zuweilen auff dem söller vor mattigkeit niedergefallen lag und gantz zusammen gekrümmet war vor furcht und schrecken des strengen richters/ehe er diß befindlicher und empfindlicher weise im hertzen alles freywillig übergeben konte / also daß er in einem augenblick in der krafft des hertzens als ein tod-sterbender niederfiel/ eben als obs äusserlich geschehen wäre. Und doch war es nicht als in gedancken und gemüthe allein dem sinn und willen Gottes an ihm beyzustimmen/ und dasselbe hatte so viel in sich/ daß es von gantzer seelen und hertzens-grund muste ewiglich gemeynet seyn. Und sehet/ daß gebet hörte nimmermehr auff/ so kam ihm auch dis und jenes schwimmend dem HErrn vor/ daß er nun forthin wol zusehen solte/ daß er sich von diesen abgeschiedenen sinn nicht wieder solte bewegen noch in eine fleischliche liebe oder gesichte ziehen lassen / sondern muste sich vergeistern oder vergöttern lassen / und sich untersuchen und sehen / obs mit ihm so wäre und er mit dem sinn in dem geiste der einfältigkeit und reinigkeit des hertzens bliebe.

Summa er wurde gantz auß allem schalcken oder fleischlichen gesichte gezogen/ wie ein kindlein von seinem willen und gemüthe abgekehret und gelehret wird / in empfindlicher weise wieder zu dem ersten wunderlichen gesichte zu kommen. Denn es gab und zeigete ihm zu erkennen / daß in dem reiche Gottes nichts unreines würde dauren oder bleiben können / daß auch deß menschen hertze müsse gantz lauter / einfältig und unschalckhafftig seyn / deßwegen er sich auch selbst öffters zu untersuchen/und zu prüffen hatte / ob er auch in dem sinn und willen gründlich stünde / daß also hierauß eine gefahr schiene / desselben zu mangeln / und das hertze tapffer müsse angefochten und bestürmet werden / ehe es gantz rein und lauter könte erscheinen. Darauff den sein glaube und seine liebe auffs allerstärckste versuchet wurden/ den der HErr hatte ihn erstlich wol vätterlich angenomen/aber er setzte ihn hernach nicht so sanffte ohne gefühl sein selbst nieder / wiewol er ihm doch dabey mächtige grosse thaten zeigete/ und durch unglaubliche dinge geführet hat / die über alle natur in der welt je geschehen sind / welche nicht zu erzehlen. In warheit / wenn solches von dem HErrn befördert worden wäre / so weiß ich/ (als der ichs alles aus seinem eigenen munde gehört/erkannt und diß geschrieben) wol/daß dasselbe keinem menschen möglich gewest wäre. Ich mag mit Paulo hier wol sagen/daß fleisch und blut dazu viel zu untüchtig / und menschlichen gedancken zu schwach es zu tragen. Er stund allewege in einer hertzlichen begierde zu Gott gekehret mit beten/drang auch ohne unterlaß auß allen seinen kräfften und vermögen der seelen in Gott ein / und lebete so mässig/daß er gantz ohnmächtig und matt am leibe war / nicht allein umb der speise willen/ sondern umb seines eifrigen hertzens willen / das gantz weg und zu nichte verzehret war.

Er sahe sein eigen hertz in einem bedencken oder innerlichen gesichte/als einen außgezehrten fisch / der einen andern fisch in sich hat/und Gott ermahnete ihn in seinem gemüthe/er solte etwas ruhen in der creatur / und essen und trincken was ihm wol schmeckte und gelüstete zur nahrung und erhaltung / da es ihm doch alles frey war/und sehet/er muste es thun / die noth zwang ihn dazu. Man richtete ihm etwas zu mit kraut das hertze zu stärcken / und wartete ihm etwas besser/ und holte ihm zuweilen einen trunck wein; sonst hätte er sich lieber allen menschlichen dingen wollen entziehen/denn Gott gab licht und verstand zu erkennen was es war/worauff er sahe/und hätte sich gern mit grün kraut vergnügen lassen/ wie er sich denn auch eine zeitlang nur mit sallat speißte / aber leider ! seine natur konte

konts nicht ausführen/sondern muste es stehen lassen und mäßiglich essen wie ein anderer mensch/ also/ daß er wieder ganz lebendig war: Seinem gemüthe nach aber stund er ganz gelassen/ wie und was GOtt wolte/ zu essen oder zu fasten/ zu schlaffen oder zu wachen/und merckete nur immer auffs inwendige / und unterließ daß essen öffters/so daß er mit der zeit so wenig aß/ daß sein magen und därmer ganz verwehnet und ihm der hunger ganz vergangen war/ und darnach mit macht / mehr als er verlangte/ essen muste wider seinen danck; Und was er in solchen absterben thäte / dazu ward er heimlich gezwungen/ dasselbe vor Gott ohne jemands auffsehen oder wissen zu thun/ daß ihm auch eine gute probe und gefühl sein selbst war. Was er alles tag und nacht zur absterbung thäte/ ist nicht wol nacheinander zu beschreiben/ als zum exempel die casteyung seines alten lebens und wesens/sein bitten/flehen und seuffzen über sein voriges leben und zeit seiner jugend/ welches ihm ganz in untersuchung vorgestellet war/ must es auch nach alle seinen wissen und erkennen von anfang bekennen/ und was nur geschehen war / das must alles hervor; Da entstund nun ein verachtung sein selbst und war ihm alles eins / und kehrte sich an nichts/ was der welt seyn mochte/ sondern eine gäntzliche abscheidungen in den siñen von allen dingen und seines eigenen willens/ das war allein seine zuflucht.

Er fragte nach nichts/ er mochte essen / trincken/ sitzen/ gehen/ stehen/ liegen / schlaffen oder auffstehen/ allzeit war ihm des HErren wort seinen weg und angeben zu befördern vor augen. Er lag wol eine ganze Nacht über ohne schlaff und gemeiniglich biß um 1. uhr immer in göttlichen gedancken und bekümmernüssen auch dann und wann mit freuden und süssen geschmack/ wiewol es auch mit bitterkeit vermenget war. Erstlich geschah es mit mühe/ den HErrn in sein gedächtnüß zu bringen/ deñ es gieng nicht ein augenblick vorbey (daß ich also reden muß) es kamen menschliche/weltliche oder fleischliche/ ja unnütze garstige heßliche gedancken vor seine augen/ welche er alle von sich schmeissen und aus den sinn lassen/ verwehren/ wegern und nicht wollen muste / denn er wuste/ daß er die eitelen übungen fahren lassen und den ganzen tag wieder diese anfechtungen streiten/ und sich selber überwinden/ oder über sich selbst kommen muste/ daß ohne mühe und anstoß der sinnen nicht zugehen konte. Doch war es ihm zu der zeit keine kleine bekümmernüs/ erst in sich selbst empfindlich und gefühlich zukommen/ ehe er konte ausgehen / ja ich wil euch das sagen/ wenn ihn Gott nicht selbst bey der hand erhalten uñ fortgeführet so hätte/ er in den anfechtungen (als sie erst anfiengen) nicht bestehen mögen. Aber der HErr thät ihm durch seinen Geist erst alle die wege kund/ durch die er gehen und ausdulden müste / und nahm seiner allzeit wahr. Und wiewol er durch göttliche andacht und seines Geistes innerliche arbeit (welche er mannigfaltig an den mancherley und verschiedenen hertzen einsahe) einen verdruß auff seine äusserliche arbeit bekam / und einsmals gewünschet hatte/ sich derselben gar zu entschlagen / siehe / so arbeitete er gleichwol fort und fort zu dieser zeit. Aber endlich rieth es ihm der H. Geist nach und nach wol und gab ihm ein/ er solte hinführo nicht mehr der menschen/ sondern Gottes und seines Christi diener werden; Aber das durffte er nicht vornehmen zu entschlagen / ob es schon noch hart stund/ es allein auff dem glauben zu thun/ und hatte auch viel kostbahre wercke durch seine frau angenommen von denen / die eine sonderliche lust und gefallen an seinem handwerck hatten/ ja es brachten ihm auch viele von aussen/ die ihn um des evangelii und kunst willen lieb hatten/ viel zu thun an die hand.

Hier stack er zwischen zwey wänden und sonderlich kam ihm ohn unterlaß die geschicklichkeit der kunst immer mehr vor augen/ als sie jemal in ihrer schönheit gethan hatte/ ob er schon seine augen davon kehrete und allenthalben zu GOtt bat. Als er aber einst sich wolte niedersetzen zu arbeiten / bestund ihm sein hertz im leibe wie ein feuer sich zu entzünden / daß er (er mochte wollen oder nicht) muste auffstehen und still halten/ darüber er sich selbst sehr verwunderte. Denn er dachte bey sich selbst / **siehe/ arbeite ich nicht / o GOtt / wo wil ich mich und mein hauß ernehren.** Aber es kam ihm wieder ein: **Laß Gott sorgen.** Hierauff wolt ers doch nicht so flugs wagen/ deñ er furchte sich/ es möchte ein betrug darhinter seyn und die leute würdens auch nicht wol auffnehmen/ daß er sein wort nicht gehalten hätte. Dis währete nun etliche tage / nemlich daß die feurige hitze von innen allezeit in ihm begonte; Endlich wird er in sich gewahr / daß ihn der unglaube/ die ehre und sorge der nahrung drucken uñ abhalten keinen wahren heiligen dienst des Geistes (darein oder dazu ihn Gott berieff) anzunehmen/ sondern abzuschlagen. Aber alsdann ließ er sich auffrichtig (wie er wol ehe gedacht hatte) befinden und ward ermahnet / er solte lauterlich auff Gott vertrauen/ und nichts auffs künfftige oder auff jemand sehen/ der ihn versorgen solte/ weil ihm zur selben zeit niemand etwas gegeben oder zugesagt hätte/ er kannte auch niemanden. Die jenigen/ so es wol würden gethan haben/ die waren weg und entweder umbracht oder verjagt/ wiewol (das muß ich ihm nachsagen) er desselben jahrs viel geld mochte bekommen haben von denen die getödtet wurden/ die es ihm des tages zuvor / ehe sie gefangen wurden/ verehreten.

Aber er verlangte keinen pfennig nicht/hatte es auch noch nicht nöthig / auff die art nahm ers auch nicht/ o sein hertz war viel zu redlich und auffrichtig/und dennoch ward ihm nachgesagt und belogen / daß er wol 600. gülden davon bracht/ seiner frau 300. zu hauß gelassen und er 300. mitgenommen hätte/ welches ihm aber nichts hinderte. Nicht einen pfennig hatte er von jemanden/ sondern verkauffte in der stille etliche güter / nemlich seine und seines weibes kleider oder was sie etwan von kleinodien hatten / damit sie nach Straßburg gezogen und verzehret/ was sie hatten / beynahe auff 18. fl. das andere verdiente er mit seiner eigenen hand/ daß sie sich also ernehreten; Es ist vor GOtt nicht anders/ sondern also ergangen. Als einmal/ da er in dem Haag nach seinem gefängnis war/ und zur selben zeit eben nicht viel zu arbei-

arbeiten gab/ als nur von einen raths-herren 2. kostbahre grosse gläser unter handen und fast fertig hatte und darüber noch das hitzige fieber kriegte und wol in die 6. oder 8. wochen ohne arbeit und in grosser arbeit und in grosser noth-durfft und seine frau dazu auch im kind-bette war/ wurden ihm von denen / die seine brüder im evangelio waren/ 8. oder 10. fl. gethan/ und das begehrte er nicht als nur gelehnt / und so bald er könte / wolte ers wiedergeben. Darnach als er wieder gesund worden und bey denen/ die es ihm von andern leuten zusammen gebracht und gegeben / arbeitete/ weiß er auff seinen tod nicht anders/ als daß ers sich hat abkürtzen lassen wollen/ welches niemand widerlegen mag/ und was die alte person oder alte frau im hause darzu gethan (weiß nicht obs über 2. fl. gewest) hat er auch abziehen lassen/ wiewol (sagten sie) sie es nicht wieder haben wolten. Und das waren leute/ mit denen er keinen umgang hatte/ und nicht gerne wolte/ daß mans wüste und seiner darinn möchte gedacht werden. Dis ist also geschehen/ und dennoch hat er hernach vernommen/ daß sie es ihm verächtlich nachgeredet/ als die davon sich rühmen wollen; Aber GOtt versetzte es ihnen so/ daß sie bekennen musten / wie sie darinn mißhandelt. Denn ein solch wesen ist vor Gott greulicher/ als wenn sie biß auff diesen tag in hurerey und büberey gelebt hätten/wenn sie den frommen gottsfürchtigen und redlichen hertzen (den GOtt so lieb hat) zum nachtheil und schande etwas nachreden; Sie möchten (das sag ich in der warheit Gottes) lieber einen stein an den halß hencken und ersäufft liegen im meer/ das es am tieffsten ist.

Auch ists unwiedersprechlich vor Gott/ daß ihm auch einsmals / als er wieder in die stadt Delfft gekommen / aufferlegt oder abgefordert worden,/ wie viel schoß er vor seine einkunfft geben solte. Und als das vor die brüder kam/ ist einere der wol der vornehmste und von grösten ansehen war/ zur selben zeit zu den brüdern gegangen / und von einem jeglichen eine allmose oder gabe geheischet vor einen ihrer brüder/ der es sehr nöthig bedürffte/ und sihe/er kriegte viel zu der zeit ein: Denn ein jeder merckte es fast wol/ daß es vor den mann David solte/ deswegen gaben sie sehr reichlich/ weil sie ihn lieb hatten oder günstig waren um seines freyen gemüths willen in dem HErren und viel junge liebe kinderlein hatte. Einige fragten: Ists vor unsern bruder/Dav. Joris? So sagten sie/ das dürfft ihr eben nicht wissen / gebt ihr nur was euch Gott ins hertze gibt/ es ist alles eins/ wer es kriegt. Dis gieng ihm nun auch nahe/ daß er solches armuth halben muste thun und sich auch daher um seiner handthierung willen unter die bundgenossen begeben hatte/ welches er auch alles hat überhören müssen. Diesen nun vorzukommen und mit warheit zu bezeugen vor GOtt und dem HErrn Christo und an seinem tage gegen jederman zu erscheinen/ der ihm solches nachredet oder aufflegt / ist mir im sinn kommen auch mit zu papier zu bringen/ der lügen zu steuren/ sich/ wer da wil/ dafür zu hüten / welche zwar lange über den mann gewähret/ aber wenig gegen dem HErren zu rechnen ist / nemlich er muß jederman (er wil oder wil nicht) schuldig blieben seyn / da er doch niemand was schuldig blieben ist/ weil er viel zu ein auffrichtig schamhafftig und redlich hertze dazu/ hatte das ist eins/ uñ über diß seinen Gott furchtete/ und nach dem evangelio/ das solches lehret / als jemand (trotz allen die auff erden sind) von hertzengrunde und gantzer seelen liebete/ Gott bleibt sein zeuge/ daß man ihm im gegentheil hier und da viele schuldig blieben / er aber bey alle seinen wissen niemanden etwas/ so er ihnen doch nicht verwiesen.

Nun dis ist gewiß also geschehen / daß auch niemand (er sey in seiner natürlichen art so verkehrt als er immer wolle) dran zweiffeln kan. Er ist von GOtt überall geliebt und ihm sein wort vornemlich auffs allerlauterste und wahrhafftigste anvertrauet worden / weil er kein falsch verkehrt hartes hertze hatte / noch was falsches thäte oder thun mochte / sondern war ein mann auserkohren (ich muß es Gott zum preiß sagen) nach dem hertzen Gottes/ wie David der König/ und hieß auch so; Alle auffrichtigkeit/ warheit und treue suchte er/ liebte friede und barmhertzigkeit / was gut oder das beste war/ darnach gelüstete ihm / den allerheiligsten glauben erwehlete und liebte er und folgte demselben nach / in der hoffnung stärckte er sich und in der gedult war sein trost/ sonsten hätte er so lange nicht stand halten können wider seine bestreiter und verfolger / denn er von allen menschen oder fleisch gehasset / sein name verworffen und der allerverachteste/ der nur auff erden seyn mag / worden ist/ man darff seiner nicht einmal wol gedencken oder ihn nennen/ so gäntzlich ist er bey der welt ausgethan/ weil er ihr in allen entgegen und kein ansehen der personen war/ sondern es allein mit der warheit hielte/ da doch keiner der Erden nützlicher oder keiner so nöthig die erde wieder zu rechte zu bringen als er war/ weil ihm alle heimlichkeiten oder geheimnisse Gottes geoffenbahret / die neue geburt Gottes und den Vatter und Sohn zu erkenen gegeben waren / und daß in ihm oder in seinem worte (wie frembd oder fern es auch scheinet und unmüglich vor den augen ist) sich alle verneuren oder verändern und sagen lassen solten/ und allerdings auff die bahn müsten/ die er vor uns erst gleichsam blinder weise eingegangen ist. Man erwarte es zu seiner zeit und besehe es/ wenn es jetzt unglaublich ist.

Dis ist seiner mutter (recht zuvor / ehe ihn dieser Geist der warheit erleuchtet) durch ein nacht-gesichte gezeiget worden / nemlich / wie sie ihn auff einen pferde sitzen sahe mit einen bande vor den augen/ einē huth auf dem haupte uñ einen rock angethan an seinem leibe / geschucht und gesport / was er in der hand gehabt / ist ihm vergessen (er meynete es sey ein feuerwerckgen oder ein boge gewest) und an seiner seiten ein schwerd / und lieff einer neben seinem rosse her/ er aber ritte sehr schnell. Alle völcker waren über ihn bemühet oder unruhig. Diese beyläuffer wolten das pferd immer nach ihrer hand einen andern weg / als der D. J. anschlug und wolte / einleiten/ und das war jedermans weg/ sehr wol bekannt / und jedermann rieff: Diß ist der weg/ den reite. Aber Dav. stieß / und schlug/ und wolte gleich aus/ denn das war kein

weg vor jedermans wissen / noch auch gegenwärtig von keinen menschen bewandelt / denn er war voll dornen und disteln und sehr wüst und wild bewachsen / daß man keinen gang sahe oder erkannt und er ritte allein dahin. Die beyläuffer (meyn ich wol) verliessen ihn und rieffen ihm auff allerhand weise sehr spöttlich / schändlich und schmählich nach / wie er so verirret und verlohren liesse. Aber er hörte nicht auff ihr ruffen / sondern folgte seinem gemüthe (doch als ein blinder) nach / und wuste doch nicht vollkommen / was es vor ein weg war als durch die erfahrung. Und siehe / als sie ihm so nachrieffen / schrien und mit diesem und jenem nachschlugen und warffen / stunden sie endlich stille und sahen ihm lange zeit nach / biß ihnen endlich offenbahr ward / daß sie alle denselben weg ein müsten / wenn sie nicht wolten verlohren gehen.

Seine mutter aber behielt dis in ihrem hertzen und sagte nichts davon / biß daß sie die zeit in der lehre befand / die eben so / und nicht anders anzusehen war / allda offenbahrte sie es ihm / wie sie dasselbe im gesichte also gesehen hätte mit andern umständen mehr. Zu der zeit hatte er von vielen (die doch fern von ihm waren) viele versuchung. Denn das gerüchte begonn zu erschallen / da sich doch erstlich insonderheit viel unerfahrne ungeschickte oder unvorsichtige zungen fandẽ / darauf die böse art uñ der antichristische geist oder diese welt sehr laurete und gleich einen reissenden thiere nachjagte und einen versuch thät / ja der trefliche hauptmann Batenburg / deme der David vermeynte eine freude und willkommen zu seyn und gerne selbst (so es hätte seyn können) gesprochen hätte und auch geschehen wäre / wo es Gott nicht verwehret hätte ; Aber da wäre er in die hand seines grössesten feindes gefallen / denn er so neidisch und böse auff ihm war / daß er ihn wol solte mit den zähnen zerrissen haben und redete überauß gottloß und greulich von ihm / nemlich Dav. wäre ein hur-kind / und widerstritte am allermeisten Gott und seinem reiche und stünde ihm (als der Absolom) nach dem leben / und wolte das reich vor ihm einnehmen. Denn es schien / daß er / Batenberg / ohngefehr einen monat weniger oder mehr vorher verstand bekommen oder ihm ein liecht auffgegangen war / dadurch er sich vermeynte von GOtt auffgeweckt oder gesandt zu seyn / Gottes werck auszurichten ; Derer sich hier und dar wol mehr hervor thäthäten / aber keinen fortgang hatten / und hatte darneben einen besondern traum gehabt / dariñ ihm solches solte gesagt worden seyn / daß er der Gideon solte seyn / der das volck Gottes erretten solte. Darum hielt er kein volck vor ein volck / als die ihm wolten zu willen und gehorsam werden / welches genung offenbahr ist / worinn daß es war. Dieser machte es so grob mit drohen / daß es dem Dav. Jor. vor die ohren kam und sich verbergen muste. Denn Batenberg merckte / daß ihm Dav. mit seiner lehre zuwider war / und kein kriegsmann / noch capabel wäre ihm seine rachgierigkeit und vornehmen außzuführen helffen / sondern im gegentheil den leuten mit allen tugenden und wolthaten vorzukommen / zu leiden / zu dulden und nicht rachgierig zu seyn haben wolte und wider des Batenbergs gantzes vornehmen rieth und hefftig entgegen lehrte / nicht aus haß und neid sondern bloß aus einem Christlichen gemüthe. Deswegen sagte er auch vor gewiß / daß er einen ausgemacht hätte / der ihm versprochen / den David zu erstechen / so bald er zu ihm käme. Man sagte / daß er auch einmal kommen wäre und sich vor seinen bruder ausgeben wollen ; Etliche sagten / daß es gewiß geschehen sey ; Etliche / daß er schon ins hauß gewest / aber des konte sich der gute mann D. J. nicht besinnen / noch es glauben. Summa / David thät so viel / daß sein böses vornehmen ihm in seinem hertzen gewehret wurde und ers bleiben liesse.

David Joris ward auch gewarnet / daß er doch solte zusehen / wem er die hand und den kuß der bruder-liebe gäbe. Ja von des Mennonis Schülern droheten ihn auch viele tod zuschlagen / wo sie ihn nur ertappen könten / sampt grossen lästerungen / die sie ihm auff den halß warffen. Desgleichen die von Münster / etliche von Straßburg und Engelland / benebenst der gantze welt und andere babylonische verkehrte gelehrten / von welchen sich hernach etliche (als von den Batenbergern und Menniten) zu Dav. Jor. kehreten und anmuthig und liebreich wurden / derer etliche ihr bekänntnüs thäten und straffe begehrten / aber es ward ihnen alles vergeben. Durch deren abfall nun / kam noch desto mehr haß über den guten mann / also / daß er sich überall hüten und vorsehen muste. Wiederum waren andere / die von sich selbst 10. 20. oder 25. meilen zu fuß gelauffen kamen / und zu 10. oder 12. stücke goldes (so und so) brachten / welches er mit danck und verwunderung annahm. Aber ehe es so weit kam / wurde ihm kaum einmal ein halber fauler gelābter käse gegeben / und weiß nicht ob einmal brod dabey war / und dann ward ihm ein halber oder gantzer kopff von einer kuh und allerhand stücklein (als es anzusehen war / wars etwan von einer kuh oder ochsen / und dazu sehr stinckend) nicht 3. groot. oder stüyver wehrt gegeben / daß einem übel wurde / wenn manns roch / und konts nicht essen / sondern muste es wegwerffen und noch danck dazu sagen. Und also gieng Gott mit ihn um. Darnach waren einer oder zwey / die ihm einen weißpfenning / einige dann mehr / einige weniger gaben. Wie sich aber die natur im geblüte verändert und seine farbe verfallen / das ist Gott offenbahr und hier nicht zu beschreiben.

Es fiel zwar seiner frauen härter als ihm / doch wars ihm auch hart und verdrießlich genug / daß er in solch verächtlich / beschämtes / verworffenes und elendes wesen kommen muste ; Aber er tröstete sich mit dem HErrn Christo / und wenn er an den gedacht / wie er in seiner unehre so groß worden / war es ihm leicht zu dulden. Darnach wurden ihm sechs Angelotten gegeben / und das war das meiste / und das dauchte ihn zu der zeit gar ein grosser reichthum ; Summa / der HErr ließ es mit ihn nicht so weit kommen / daß wenn sein

sein geld all war/ nicht alsobald wider was anders da gewesen/ alles ohne eintziges dencken/ oder bitten oder schreiben/ nein/ das wird man nicht finden. Er hatte wol ehe verlanget und sagte es auch mit seinē munde vor die botē/ daß er einmal möchte ohne geld oder brod gewest seyn/ wie er sich mit Gott in dem ersten ausgang und übergebenen opffer seines leibes und lebens versprochen und gründlich beschlossen hatte/ weder um leben noch tod/ weder um hunger noch keinerley überfluß/ weder um geld noch gut/ weder um feuer/ wasser oder schwerdt/ weder um hohes noch niedriges/ weder um verachtung/ ehre noch schande den HErrn seinen Gott zu verlassen. Dis erzehlet er mit lust und auffsehen auff seine knie in einem engen schreibkämmerlein danckte Gott/ und empfieng seine speise/ die ihm von seiner hauß-frau heimlich geschicket war/ mit lob und danck/ und hielt sich erst allein/ verborgen in einem frembden unbekannten hause/ die ihn darnach liebten und freyheit gaben) wenn des abends das thor geschlossen war) oben in das haus zu gehen; Alda saß er allezeit in einem engen eckgen oder winckelgen/ oben hoch auff dem söller unter dem dache; Man kan nicht wissen/ was ihm da begegnete/ freylich/ freylich manche thränen und bitterkeit. Denn was er da vornahm/ war gantz in aller weise wider seine complexion oder gefühlig wesen. Denn man konte seines gleichen mehr nicht wol in solcher stille/ vergnügen/ liebe/ friede/ in singen/ spielen/ freude und aller fröligkeit ohne gottlosigkeit und schalckheit vergnügter und annehmlicher oder freundlicher finden/ welches alle/ (die zu der zeit um ihn gewesen oder mit ihm umgangen) bekennen müssen.

Denn er war allenthalben stille und klein von gemüth/ recht edel und unschalckhafft/ wie man das wort braucht/ nicht betrieglich von hertzen/ nicht neidisch oder bitter/ nicht rachgierig/ hart oder stoltz/ gut zubekennen/ er hatte eine natur/ die das alles nicht konte vertragen/ angesehen er einen sehr liebreichen und friedsamen geist/ voll aller süssigkeit und freundlichkeit hatte und in seinem erkäntnüß GOtt von hertzen liebte und fürchtete. Aber das ist wahr/ er hatte eine liebliche art oder natur/ doch wenn ich die warheit sagen soll/ nachdem die menschen zu der zeit waren/ so liebte er gerne/ und konte keine liebe oder guts beweisen/ ohne wer lieb zu haben und guts zu thun (wie man den verliebten beylegt) vertragen konte. Sein hertz konte ein freundlich gesichte leichtlich zur liebe ziehen/ darüber er manche bittere thränen vergossen und geflehet hat/ aber gar nicht zur unkeuschheit/ und das ist denjenigen/ mit dem er umgieng/ wol offenbahr genung gewesen/ denn mit welcherley gesellschafft er auch umgieng/ so sahe er sie doch nie unehrbar an oder legte jemanden was unkeusches vor/ denn er hatte ein hertze/ daß sich desselben selbst schämete. Ich wil ihn aber eben nicht so gar sehr rechtfertigen/ sondern vor GOtt recht abmahlen/ wie man ihn vor Gott befinden soll/ er mag auch noch so einen heßlichen verachteten schändlichen namen tragen müssen/ als man wil/ so soll es sich doch in ewigkeit nach der warheit im grunde nicht anders befinden. Jedennoch ist er auch als ein ander sünder drein gefallen/ mehr als es ihm gelegen gewesen/ in dem er durch die liebe und bezeigung der freundlichkeit an ihm bewiesen überwunden worden/ wie wir das allem fleisch angebohren sehen und bekennen müssen; Aber daß er wie ein unzüchtiger hund oder gruntzendes schwein darnach ausgangen oder umgesehen/ das kan man nimmer mit warheit sagen/ denn es ist/ ich weiß es/ in keines macht.

Die engel solten in menschlicher gestalt nicht mehr vermögen als von ihm hierinn durch den neuen wunderlichen geist der krafft bewiesen ist. GOtt aber hat ihn eben dadurch auch hierinn seine kranckheit fühlen und sein unvermögen befinden lassen; Mich deucht/ er würde sonst niemanden haben vertragen oder hierinn mitleiden mit eintzigen krancken gehabt haben/ es ist warlich/ warlich also/ daß es GOtt gethan und ihn also mit kranckheit hat schlagen wollen/ ihn dadurch zu züchtigen/ und ihn in oder mit der furcht des HErren lieblich und angenehm zu machen/ wie denn geschrieben stehet. Deñ von natur war er (es ist wahr) so schwach/ dennoch ward er in der heydnischen erkänntniß vor eine reine taube (von denen die lange mit ihm umgangen waren) genennet/ aber er war auch ein mensch und wol genung davor zu erkennen/ daß er einer von der complexion der liebe gebohren war/ daß er nicht verbessern konte; Gleichwol bekam oder trug er den namen (da andere in der that so herumstreichen giengen) als wenn er gantz weibisch wäre/ aber es war drum nicht so/ es war nur reine liebe (wie man in der welt das sprichwort braucht) und dennoch war es (bekenn ich) nichts dann fleisch-uñ blutige arme krancke natur: Summa der geist/ den er hatte/ verbesserte und erfüllete alle diese gebrechen/ als man darnach erinnern wird/ was GOtt durch ihn gethan hat und noch thun soll.

Diß alles auffs kürtzeste durch zugehen/ wäre es vor und nach auff mancherley weise zu erzehlen/ von was vor complexion er seyn muste/ daß ers sein lebtag mit dem saamen nicht versehen oder übereilet worden weder durch gesichte noch durch gehör/ noch durch wort/ noch durch fleisch/ noch zufälliger oder rechtmäßiger weise/ welches ein gewisses zeichen eines keuschen hertzens/ geistes und natur ist/ menschlicher weise zu reden. Ist das nicht ein wunder von einem/ der von solchen liebhabenden hertzen war? Ja freylich/ ists wol nicht viel gehört; Ja ich wil euch das sagen/ das niemand den umgang und die einigkeit (die Gott gegen dem manne gebraucht) wissen kan. Denn wie gesprächig er auch war/ hat ers doch nie so vollkommen können vorbringen/ als die conversation gewest ist. Zu dieser zeit ists auch geschehen (nemlich/ da er in grosser vereinigung der keuschheit mit gestandē) daß er von einigen gebeten worden mit 4. oder 5. brüdern ins land Cleve oder nach Oldenburg zu reisen uñ mit ihnen zu gehen um ihrer viele willen die es nöthig hätten/

ten/ und verlangeten/ ob sie den mann auß den Münsterischen grunde (die fest in der warheit verwahret stunden) hätten können berichten und mit ihm vereinigt werden; mit was grosser gefährlichkeit es aber zugieng/ ist mir auch nicht alles zu beschreiben. Hier bekam er unterwegens die rothe ruhr/ daß er immer von dem wagen steigen und sich niedersetzen und endlich sachte schritt vor schritt fortgehen muste/ daß er nicht zehen konte gehen/ er verblaßte einmal/ aber weder er noch sie wusten hiezu rath. Als sie nach Schwoll kamen/ dingeten sie einen wagen und fuhren fort. Denn ein schnapphahn/ der sie auskundschaffet hatte/ritte ihnen nach und gieng nicht vom wagen als mit mürrischen gesichte/ er hatte wol 4. oder 5. erley gewehr bey sich/ und das pferdt war ihm in zaum so gehorsam/ als man eins in der welt gesehen hatte. Dieser gieng des abends mit ihnen in die herberge/ darinn nichts zu essen war. Als der mann David am tische saß/ vergieng ihm alle seine farbe und wäre fast niedergesuncken/ aber sie huben ihn auff und brachten ihm in ein schlimm kämmergen oder häußlein/und halffen ihm ins bette. Im bette ward er von sich selbst so stille/ daß niemand wuste/ob er als ein todter die gantze nacht ausser allen erkäntnüß/gedächtniß/ gesicht/ gehör oder verstand gelegen hatte. Sie alle die mit ihm kommen waren/ sahen/ daß das spiel mit diesen schnapphan wolte übel ablauffen/ giengen desselben abends noch und mietheten einen wagen und fuhren ihres weges fort/ darüber er böse ward und sagte/ daß sie mit viel teuffeln begleitet würden/ weil sie nicht biß auff den morgen verbleiben woltē/uñ er möchte ihnē nicht mit einen müdē pferde folgen. Diese nun waren alle bey dem mann gewest und Abschied genommen/und gesprochen/ aber er wuste überall nichts davon und dennoch hatten seine augen offen gestanden. Des morgens hörte er bescheid von den leuten die sie bey ihm gelassen hatten/ und das war ein mann und eine frau. Da wolte er auff und hatte keine ruhe da zu seyn/ wie kranck er auch war/stund auff und meynte ehe es der schnapphan wüste/ zu fahren. Und gleich als sie auffgesessen waren/ war er flugs beym wagen/ und mit uns/ nach uns/ vor und um und um uns/ und ritte ein groß stücke vor aus/ und schier gantz weit aus den augen weg hinterwerts und war dann bald wieder da/ dann ritte er neben den wagen und sahe den krancken guten mann an/ kinckende mit dem kopff/ als hätte er sagen wollen: Wie wil ich dich treffen/ sprach auch endlich: Dich wolt ich bald hin haben und kam so nahe an den wagen reitend/ daß er nicht anders wüste/ als würde er ihm alle augenblick den kopff einschlagen. Und hierdurch ward er in seinen glauben wol versucht/ ob er auch nicht an der zusage Gottes und andern wunderlichen einsprechungen zweiffeln würde.

Aber er gab sich in Gottes hand/was er wolte das müste seyn/ und begehrte nichts als seinen schutz nach seiner begierde oder willen/und vornemlich/ daß ihn GOtt in seinen ausgang und eingang bewahren wolte. Summa/ sie kamen auff den mittag in ein dorff (genannt Raeßfeldt) allda war Hackvoots tochter-man mit vielen dienern/ und man sagte/ daß er sein weib (das ihm entgangen oder entführet war) suchte/ von welcher D. J. wol gehört und etliche worte davon gesprochen und geschrieben/ nemlich daß der jenige/ der sie aus und um und um geführet hätte/ wol zusehen solte/ wie und warum er dis gethan. Als dis N. (einer der eine frau von Raeßfeld weggeführet hatte) vernahm/ ward er so sehr zornig und grimmig ja endlich so sehr verbittert auff Dav. Jor. daß er sich vornahm ihn tod zu stechen und das unter dem schein eines kusses. Die ursache werdet ihr weiter hören. Mittler weile als D. J. also von hauß auff der reise war/ ist die frau geholet (durch einen/den man Heinrich Kool nennte) und in D. J. hauß bracht worden/ daß sie unter seiner beschirmung und hand seyn solte/ weil sie dem (der sie bracht) nicht zu käme sie vor seine frau zu halten (wie er zu ihm gesagt) da sie doch zu keinem andern ende als um die warheit zu erforschen und göttlichen grund und verstand (d. i. eine gesunde lehre) zu überkommen ausgangen wäre. Dis alles war nun geschehen ausser D. J. wissen/sich verwundernd/ daß sie N. hatte gehen lassen mit solcher condition, daß er sie bey seinen herrn D. bringen solte/ allda warheit/ weißheit und verstand zu lernen und überkommen und darnach wieder zu ihm zu kommen/ denn er hatte sein leben dran gewagt. Als dis geschehen/ daß er sie loß war/ begonnen ihm die grillen mit vielen sorglichen Gedancken im kopff zu kommen/ also daß es ihm reuete und ihm wundern ließ/ daß er so thöricht und blind gewest wäre/ und sein zorn ward über den/ den er seinen herrn genennet/ entbrandt (wiewol D. J. in der sache gantz unschuldig war) und setzte sich gewiß vor/ er solte so bald nicht zu ihm kommen/ so wolte er ihm durch und durch stechen/ denn er war ein greulicher kriegsmann/ den andere nichts weniger als davor angesehen/ so sehr liebte er friede.

Als nun der mann sahe/ daß ein solcher rumor da war und des schnapphans stoltz eingesehen hatte/ der anders nicht wuste/ als daß er des weges nach Stecklenburg mit ihm reisen würde/ und des nachmittags (ohngefehr um 3. oder 4. uhr) gefahren seyn/ wie es versprochen war/ giengen sie 3. und dingeten heimlich einen wagen/ der sie von stund an nach Oldenburg führen solte/ wie denn auch geschach. Als sie ein stück wegs gefahren waren/ konten sie anders nicht sehen oder wissen/ denn daß er ihnen von fernen nachgejagt kam/ uñ übel darüber zu frieden gewest/ daß sie weg waren. Denn ihm D. wurde darnach gesagt/ daß er ein rad deswegen zubereitet. Als sie nun des abends zu Oldenburg ankamen/ war es allenthalben voll soldaten/ tapffere leute/ weil zwischen dem Bischoff von Münster und den Grafen ein gespan war. Da lieffen sie lange/ ehe sie herberge bekamen. Desselben abends noch wurde der mann tapffer versucht/ denn einer von denen/ die bey Dav. Joris waren/ wurde von einen diener des landsherren gefordert/ einen von denen/ die mit Dav-

David kommen waren vor seinen Herrn zu verschreiben. Er kante denselbigen/ aber David kennte niemand. Da sie nun alle beyde hinaus waren/ gieng ihm allerhand streit und bekümmernuß an / daß er seine seele bereiten machte. Als er nun wieder kam/sprach: Es ist um uns geschehen/ und mit andern worten mehr/ und ließ David im streit stecken. Eine kleine weile darnach zeigte ers ihm an. Also kamen sie des andern tages bey die andern und wurden bruderlich empfangen; man wusch ihnen die fusse und thäten ihm auffs gütlichste/ was man nur thun konte. Darauff versammleten sie etliche von der stadt und etliche von den umliegenden lande/ welche alle kamen und fragten/wie sie sich verhalten und bezeigen sollen / die eine hatte diesen meister und Herrn/ der andere das weib oder mann/bald diß/bald jene klage auff allerhand art/ reu und leid/ und wurde ihnen (wie es GOtt dem manne gab) bescheid gegeben. Da waren auch einige/ die unfreundlich zusammen lebten/uñ ist nicht alles zu sagen/ was da unter einander vorgieng/ und sonderlich von einer frau / die uber laut rieff und groß geschrey machte/ denn sie wären da gesessen / und hätten den streit unter sich wollen beylegen/ und beschuldigte immer einer den andern/ und wolte keiner dem andern nachgeben.

Und da waren auch einige / die bestunden auff ihren Münsterischen grund und woltens denselbigen tag noch gut und recht machen / oder ausführen/daß ihr wort der lehre recht wäre / und des D. J. seines keinen bestand hatte/ er solte es nicht beweisen und darthun können/ und sprachen mit einer langen vorrede (weil sie tapffere/ wolerfahrne uñ gelehrte männer und alle lateiner waren / und D. auch darunter) sehet/ das ist unser richter / und stellten die bibel auff den tisch / darnach sie wolten gerichtet seyn. Darauff brachte David nach langmüthigen sanfften gehör einfältiger weise sein wort auch vor/ und benannte darunter in seiner rede Gottes weißheit und sprach: Sehet/ das ist unser richter. Und indem David mit freudigem gemüth einsehend sprach/ sahe er das buch(das sie ins mittel gestellet) recht hin von der taffel fallen / welches den umstehenden ins hertz gieng/ worauff sie nach andern Begebenheiten mehr also aus dem hause giengen. Des andern tages berieffen die jenige/ (die aus dem hause gangen waren) den mann zu sich in einen keller zu kommen/ allwo sie mit ihm redeten und handelten / und wolten den grund der warheit gern verstehen/ und mit all ihren vermögen handhaben. Aber leider! sie blieben nicht lange in dem sinn / und worden durch lose deutung und verkehrten verstand wieder davon abgestossen/ also daß sie auff sich selbst bestunden/und in etlichen stücken wider D. J. lehrten. Ein alter mann schalt ihn durch ein wort / das er nicht recht gefasset oder übel verstanden / vor einen falschen prophet / und schied also von ihm/ weil ihn der David überzeugte und bestraffte/ und seine heucheley vorgestellet und in vielen dingen unterwiesen und geschrieben hatte / welchen brieff er vor den brüdern lesen muste/ und weil er unter ihnen war / durffte ers nicht unterlassen/ sondern thät also/ und bekannte/ daß ihm recht geschehen/ und versprach alles wol zu thun/ wie ihm der David geschrieben / biß er von ihm reiste. Darnach kam der böse verkehrte geist je langer je mehr wieder/ bey stunden und tagen/ mit schalckheit in und durch ihn/ und verkehrte alles/ was er guts gehört und gesehen hatte/ ins böse / und zog das volck im gantzen lande wiederum gantz ab und lehrte dem Dav. gantz zu wider.

Als nun der D. mit grossen sorgen wieder nach hauß kommen / und nicht alles erzehlen konte/ was vor widerwärtigkeit und gefahr ihme unterwegens von den falschen brüdern oder spionen begegnet ware/ fand er diese frau allda/ die auff ihre knie niederfiel und bat/ daß er sie in sein haus auff- und vor eine dienstmagd annehmen wolte / und auff sie sehen uñ lehren möchte in aller warheit/ weil ihn sein GOtt dazu (wie sie es erkennte) gesalbt/ und ihnen allen zugesand hätte. Als diß geschehen/ gab er ihr die hand und sagte/ daß sie doch so nicht liegen bleiben, sondern auffstehen wolte / er wäre auch ein mensch/ sie solte zusehen/ vor wem sie solches thäte/ was er aber sonsten vermöchte/ das wolte er gern alles thun/ wenn nur der (der sie unter seinen schutz genommen) damit zu frieden wäre. Welches sie mit vielen weitläufftigen worten mehr beantwortete/ daß solches durch GOtt geschehe/ damit sie errettet würde / und erzehlete es wie es zugangen. Zur selben zeit kam auch ein anderer (ihr verwandter) welcher auch von einem andern bruder angenommen war/ und weil sie ihre seligkeit und nutzen der seelen und die lehre zum reich Gottes suchten / so wolten sie bey dem manne Dav. verbleiben. Diß verlieff sich ferner/ daß noch mehr zum hause kamen; GOtt gebe/ daß sie alle mit aufrichtigen hertzen in der ewigkeit gefunden dahin kommen sind/ von welchen viele unerhörte dinge durch trieb ihres geistes geschehen sind.

In 8. oder 10. tagen darnach geschach es/ daß David beruffen wurde nach Straßburg zu kommen / allwo etliche versammlet wären mit ihm zu sprechen / und von einem und andern zu berichten/ welcher das beste recht hätte demselben nachzufolgen / damit einigkeit und friede würde. Und sehet/ hiezu war David leichtlich bewegt und freymüthig zu erscheinẽ/ sein wort mündlich und einfältig (nemlich was er gelehret und sie erfahren hatten) darzuthun / sparte keine kosten / und scheuete die mühe/ sorge und angst nicht/ verließ (man kan dencken woraus diß alles geschehen) weib und kind und reiste den langen weg dahin. Fruh um 4. uhr sassen sie auf und fuhren biß sie nach Hertzogenbusch kamen/ allda giengen sie in ein wirthshaus und assen / darauff fuhren sie weiter und kamen an einen andern ort/ allda ward der eine/ der mit dem Dav. reisete/ kranck (welchen David in seinen hertzen erfahrner als sich selbst hielt/weil er ein kluger verständiger mann war/ und lust hatte mit dem Dav. wieder die gelehrten zu stehen/ darüber er sich auch freuete/ und verließ sich etwas drauff so daß er nicht essen mochte/ jedennoch liessen sie ihn an dem tische sitzen/ sich wieder zu erholen/ die wirthin trug auch alles / was sie ihm zu gefallen hatte/

hatte/hervor/aber es halff alles nicht. Des andern tages nahmen sie ihn noch mit fort biß sie gen Nuis kamen/ da mochte er auch nicht essen/ von dar kamen sie nach Cöln. Zu Cöln fiel er plat zu bette/ und sie meynten/ er würde ihnen unter den händen sterben/ also daß er endlich selbst den rath gab/man solte ihn allein lassen wider zurück reisen/weil es ihm recht vor der pforte in einem vor ihm geschriebenen brief/ den er sahe/ gezeigt worden/ daß er solte umkehren/ uñ nicht mitreisen; welches er auch den brüdern angezeigt/ sie es aber wenig geachtet hatten/ als daß es dem Dav. Jor. mit einem schlag ins hertz gefallen war. Drum sahe er hieraus/ daß er die reise nicht mit thun könte/ David aber solte fortreisen mit seinen gefährten/ und beschicktens nun so/ denn der HErr hat es so verschaffet/ es wolte nicht anders seyn; Sie vermahnten ihn auch/ daß er sich doch nicht vor ihnen fürchten solte/ weil er sich mit der buchstäbl. schrifft etwan nicht behelffen könte/ denn Dav. wäre darinn reichlich genug begabet und als einer aus jenen/ so zu rechnen/ bewandert/ ja/ wenns gleich so kommen möchte/ daß er die bibel nicht auswendig wüste/so wüste er doch ihre verborgene örter und gründe/und aus einer bibel je länger je mehr viel bibeln zu machen/ so voll verstand ist ihr geist.

Denn man muß wissen/ daß sich die andern bloß um den buchstab/aber nicht um ihre tieffe und rechten sinn des geistes/so nicht bekümern/ es sey denn daß sie denselben lieben. Hieraus verstund David/daß GOtt mit ihm und nicht durch dieses hülffe solches wolte ausrichten/ und er sich allein auf den HErrn und nicht auf menschen-hülffe verlassen und vertrauen solte. So schieden sie deñ endlich mit traurẽ von einander/jedweder seine strassen/ uñ befohlen den andern dem HErrn. Als sie nun nach Straßburg kamen/ wurden sie ziemlich wol genug empfangen/ und in der brüder häuser gelagert. Die ander ankunfft zu Straßburg An. 1538. um S. Johann. Acht oder 12. tage hernach versammleten sich ihrer bey die 6. oder 8. derer 4. lateiner/ klug und erfahren waren. Wie diß nun in Effect zugangen ist/ (nemlich diese ihre unterredung) ist anderswo verfasset/ allwo man solches finden und lesen mag; denn es hier zu lang nach einander fallen wolte. Als solche geendiget/ begleitete einer den D. J. und die mit ihm waren/und hielt ihm unter andern worten (von Melchior Hofmann/ Joh. Campanus. und weiß nicht/ob er Melchior Rincken auch darzu nahm) vor/ wie sie sich alle vor den Elias ausgegeben hätten; da sprach Dav. und was sagt ihr denn von Joh. Matthysen? (denn das war auch einer von ihren discipeln) aber darauff wolt er nicht antworten/ was diese gesagt/ des nehm er sich nicht an/ denn die andern meynten/ hier würde man sehen/ welcher von allen würde recht haben/ es kans nur einer seyn (sagte er) und nun sind ihrer schon 3. oder 4. vorhanden/und Batenburgen ließ er auch nicht aus/ angesehen er auch einmal da gewesen; er meinte/ er wolte sehen/ welches wort bestünde/ der hätte das beste recht/ und welchen GOtt im leben vor andern würde hervor lassen wachsen/ den wolte er am allerglaublichsten halten.

Hierauff antwortete ihm David/ daß es nichts wäre/ wiewol ers dem HErrn überliesse/ und er solte sich gleicher weise auch dem HErrn übergeben und zusehen/ daß er vor sich gienge und heran wüchse/ sonst würde es ihm nichts helffen; und sagte weiter: **Sagt mir nicht nach/daß ich mich vor den Elias ausgäbe/ denn was ich bin/das bin ich/ darauff stütz ich mich/ das weiß ich/** sprach er/ **daß mich der HErr/ mein GOtt auffgewecket/ sein wort anvertrauet und licht und erkänntnüß zum heil. verstande gegeben hat/ ja daß ich als eine stiñe solches vorher ausruffen soll/ daß ein jeder von sich selbst aus- und in Christum eingehe/ oder sie werden alle von GOtt gestrafft werden; und** sprach weiter/ **daß ihn GOtt nicht gesandt habe zu tauffen mit wasser/ noch leiblich zu heiligen/ sondern das jenige/ was uns in diesen tagen nöthig zu thun und zu befördern stehet/ nemlich wie wir mit Gott vereinigt/und ihm angenehm oder mit seinem Geist möchten geträncket werden: Diß wäre sein ampt/ daß er vor seinem angesichte hergehen/ und diß verkündigen solte/ denen/ die es hören wolten.**

Auff solche weise redete D. J. mit ihm und sprach endlich: **Ihr selbst seyd zeuge/ daß ich an jenem tage an euch wil unschuldig seyn/ und mein bestes dabey gethan/ und den mühsamen weg nicht gescheuet noch gesparet habe/ seyd es eingedenck/ das ichs euch gesagt habe.** Also schieden sie zu fuß von ihm/ und giengen wieder weg/ wie sie kommen waren. Dav. wäre auch gern bey dem gefangenen Melchior gewest/ aber sie wolten ihm nicht dazu helffen/ da sie doch offt genung zu ihm kamen. Dieser David hatte auch einmal einen brieff in einem triebe an die Jüden geschrieben/ und bath sie denselben in Hochteutsch zu übersetzen und ihnen zu geben/ aber sie woltens nicht thun/und entschuldigten sich/ daß sie es nicht recht verstünden/ er bath sie sehr/und sie sagten/er solte ihnen den brieff geben/ sie wolten sehen/ ob sie ihn dem Melchior schicken könten/ daß ers thäte/ aber es ist wol nicht geschehen/gleichwol schrieb der Dav. noch einen hin/ wie sie es aber verstandẽ/wuste er nicht/sondern hatte wol so viel gehört/ daß sie geklagt/daß sie es des übersetzens halben nicht verstanden/ sie hättens lieber in Nider- als Hochteutsch gehabt. Siehe/ also ist Dav. wieder zurück gezogen/ und man kan wol dencken/daß ihm der HErr (dem er sich übergeben/ doch nicht so vollkommen/ als Gott ihn wol versehen und liebete) auff dem wege bewahret und wieder unbeschädigt nach haus geholffen/ denn es ist nicht zu beschreiben/ durch was vor gefährlichkeit sie durch musten/ indem viel mordgruben unterwegens gewest/uñ sonderlich das gantze dorf Moordtjou.

Damit kam er wieder zur stelle/davon er gezogen/blieb beständig/ und nahm immer zu in dem HErrn/ wie eine aussprößlig oder wurtzel/ die aus einem dürren erdreich hervor schiesset. Man sagte bald hier und da vieles von ihm/ der

der eine hatte ihn hier/ der andern da gesehen/ etliche sagten so / die andern so/ dann war er zu pferde/ dann gieng er gekleidet als ein König / bald must er ein hauptmann über viele buben seyn/ bald hatte er diß/ bald das städtgen eingenommen / bald solte er diese / bald jene stadt verrathen/ daß er dahero (durch böse neidische verleumbder und blutdürstige leute) sehr geneidet wurde / und dieser gute mann war doch der jenige/ der solches an allen orten wehrete und verhinderte / und den völckern einen andern muth an hertz / sinn und willen machte/ deßwegen der neid der jenigen/ die ihn darinn nicht hören oder annehmen wolten/ so groß wider ihn ward/ daß sie ihm allenthalben droheten umzubringen ; ja wenn er von Gottes gnaden nicht gethan hätte/ so wäre grosser mord und brand geschehen und gantze städte verrätherischer weise ruiniret uñ zerstöret worden. Denn sie waren gantz verzweiffelt / toll/ rasend und unsinnig gemacht / das sag ich euch/ dem einen war sein weib / dem andern sein kind / sein mann / vatter / mutter/ schwester / bruder / freund oder magd umgebracht / und ihnen all ihr gut genommen / und über diß stund der Batenburg auff / der gantz dazu auffgewacht/ und den geist der rachgier eingesoffen hatte / ja sie vermahnten / lehrten und stärckten ihn täglich darinn und nahmen sehr zu / das sag ich euch/ daß sie auch ochsen / schaafe und schweine bey hauffen wegnahmen und todtschlugen/ bäume umhieben / das korn bey nacht mit dem schwerdte oder sensen abhieben / und er gieng ihnen vor und wieß ihnen / wie sie es machen solten / ein gantz schiff des tages auszulehren ; Summa allen schaden und verderb/ den sie nur thun konten/ nahmen sie vor, das beste evangelium und wort Gottes an / und waren auch darinn so verhärtet/ daß wenn der David nicht von GOtt wäre erwecket / und viel tapffere mitgenossen zu sich bekommen/ hefftig wider sie gestritten/ und dem Batenb. viel hertzen entzogen hätte/ so wäre gantz Holland/ Frießland/ das Gröningerland uñ Westphalen auff diese weise in den grunde verderbet/ ja alles / was da war / jung und alt bey nacht ermordet und todtgeschlagen worden/ warlich/ warlich / sie würden nicht eher geruhet haben/ wo GOtt nicht diesen mann (nach seinem hertzen) in seinem namen gesandt hätte / die verdorbene arge böse welt herwieder zu bringen / laut der schrifft.

Diß ist also geschehen/ und darum haben sie ihn und die seinen also gehasset / und so greulich allenthalben gescholten / ja etliche haben ihm in ihrem sterben die schuld geben wollen/ daß sie es mit fleiß thun wollen / und im sinne gehabt. Wer hat jemals von solchem vermaledeytem wesen gehöret ? Jedermann pflegt sich doch noch gleichwol vor seinem ende vor GOtt zufürchten / erkänntnuß / reu und leyd von sich zu geben / ausgenommen diese übergebene leute / ich kans schier nicht glauben / oder sie haben die plage der allergröste blindheit durch den guten mann auff ihren kopff geladen / weil sie mit haß und neid seinem gerechten geist haben wehren/ und Gott muthwillig widerstehen wollen. Aber es ist der welt und des Antichrists blutigen art schuld/ der solches alles mit dem unschuldigen blut auf ihren hals geladen und wol verdient hat / sonst wäre es nimmermehr so weit kommen / so was vor grossen übermuth und übelthat/ gewalt und greuel dieselbe thun/ kan man allenthalben hören/ denn solches zu erzehlen/ hab ich in meinen schreiben nicht vorgenomen / sondern beruhre es nur beyläufftig/ auff was art der haß und die schuld auf des guten mannes hals kommen/ der doch mehr/ als jemand demselben zuwider ist/ lehret/ und es gehet ihm warlich/ wie geschrieben stehet : Die schmach derer / die dich schmähen ist auf mich gefallen. Wenn er nicht des HErrn herrligkeit/ name / ehre und wort der warheit hefftig vertheidiget/ so hätte er sich die welt nicht zum unfreunde / schweige zum feinde gemacht / denn er war vor zeiten einer von den besten mit und nicht der geringste freund einer/ aber was liegt dran ? GOtt hat ihn davon genommen und ihn auserwehlt gemacht zum spott aller seiner feinde/ und hat ihn auch gelehrter/ weiser und vorsichtiger / ja klüger und verständiger gemacht als alle seine vorvätter/ weisen Herrn und meister / niemand weiß es/ als die ihn darinn annehmen/ und seine verachtung / schande und schmach nicht ansehen/ oder um des willen zurücke gehen / wissende/ daß der knecht nicht besser seyn kan/ denn sein Herre/ von welchem also geschrieben stehet/ lest Jes. 52. 53. Cap.

Man hat in stadt und landen öffentlich gesehen/ daß ihn seine jünger so lieb und werth gehabt/ daß sie den todt / ja etliche alle marter und pein gelitten um seiner willen/ die nicht sagen wolten / wo er wäre / und sagten / sie wüstens wol/ aber woltens nicht sagen / und thäten treulich dran/ GOtt wolte es auch so haben. 1. Sam. XX. 32. Was vor schaden und greuel oder grosse boßheiten die neidische böse art und gewissenlose leute von ihm und den seinigen sagten / wie er nemlich städte und länder einnehme/ die leute todtschlüge / und sich in ihre güter nistelte/ hat Gott alles gehört/ uñ fromme andächtige hertzen wol vernommen/ man findets noch wol beschrieben. Denn es wird niemand unter der sonnen kommen (wie fromm er auch seyn wolle) der ihn des schandlichen verkehrten greuels und bösen vornehmens wird bezeugen oder mit warheit beweisen könte/ weder vor Gott noch vor menschen. Denn was hier und da vor und nach ihm geschehen ist / gehet ihm nichts an/ er hat damit nichts zu thun gehabt/ und ist noch viel weniger dabey gewest / welches offenbahr ist/ und was wil mehr von ihm haben/ der daß er allen solchen dingen alle wege zu wider gewest oder widerrathen hat/ sein gantzer grund oder lehre weist oder meldet es an/ man kans klar darinn finden/ es sollen weder seine noch Gottes freunde nimmermehr gefunden werden/ die von ihm anders reden oder halten. Hier oder daraus/ nemlich in dem ersten ausgang seiner schrifften (da er noch allein auff erden in diesem seinen allerdurchleuchtigsten Geiste des lichts/ lebens und warheit war) möcht mans etwan aus zwey oder drey worten gesagen / und zum ärgsten / oder also durch unverstand gedeutet haben / nemlich daß GOtt und seine

Heiligen die rache ausüben / und das urtheil noch halten werden. Aber dagegen lehrte er auch / wie sie wol zusehen solten / daß sie sich nicht vor der zeit dazu begäben / weil es engel seyn müsten. Und sehet / das geschach darum / daß er sie still halten / und ins schweigen bringen wolte / sich davon abkehren / und ihn hören solten / angesehen sie sehr hefftig zur rachgier erwecket und gesinnet waren / aber gewiß nicht ohne ursache / menschlicher weise zu reden ; Und das war weißheit von ihm / und so sie im alten und neuen bund besser erfahren / und die schrifft in den göttlichen grund besser denn so verstanden hätten / so würden sie ihn nicht verachtet / sondern wol gehöret haben / wie der arme liebe geselle zu Poeldick / darum / weil sein grund ferne von ihrem zu der zeit war / konten oder wolten sie seine schrifften oder brieffe nicht lesen.

Doch muß man sich über die worte / die David zu der zeit (welche darnach vergangen / und was anders an die statt kommen ist geschrieben oder gesprochen / eben nicht so sehr verwundern / angesehen sie von dem HErrn selbst / und von den Propheten und Aposteln / also vorher auch gesagt oder gesprochen sind. Aber das / das hat die rasende / wütende / tolle / verkehrte blutdürstige art nicht wissen wollen / noch erkennen / in was vor einen sinn / hertzen / willen / gemüth / grund / art und geist / oder durch welches wort er solches mit hoffen und ungereuet mit aller tapfferkeit und freymüthigkeit thäte / wenn er einen bestraffte / der darunter schuldig und nicht nachlassen wolte ; was vor grosser fleiß und ernst zur selben zeit von Dav. und andern zu dem HErrn tag und nacht angelegt worden / ist nicht zu beschreiben ; Das bitten / klagen und heulen hörte nicht auff / sie mässigten sich / fasteten und feyerten von ihrer alten bösen gewonheit / sie senckten sich in alle demüthigkeit / und trugen reu über ihre vorige sünden / sie schlieffen wenig / und lagen nicht gemählich oder sanffte / sie giengen auch wol mit härinnen kleidern / und redeten fast nicht laut / sie casteyten sich sehr / und assen nicht leckerlich / daß man sie endlich gar darzu vermahnen muste / etliche bewiesen einen gantz andern menschen von hertz / sinn und muth empfangen zu haben / wie man denn sahe / daß sie sich vor dem tode nicht entsetzen noch vor den gefängnüssen flüchtig waren / sondern giengen gantz lachend darzu / warlich / als wenn man zum feste gehet / ja (wil mans glauben) acht oder zehen tage hörten sie in der lufft englische stimmen Gloria und Lætare singen / als orgeln mit süssen accord, daß sie vor verwunderung nicht wusten wohin. Doch verliessen sie sich eben nicht viel darauff ; sie hatten von den schönsten unu wunderlichsten / doch lauter göttlichen dingen einen traum über den andern.

Es ist hier nicht zu glauben / wie der mann David Jor. ein- oder zweymal getrieben worden / (von seinen kindischen tagen an) seine bekänntnuß frey und ohne scheu zu thun / seine schaam (die er unrecht gegen den HERRN so lange gehabt) unter sich zu tretten oder wegzuwerffen. Diß geschach auch mit seiner hausfrau / denn sie stiessen belial / den teuffel und sathanas aus (der ihnen solches alles zubracht hatte /) und ward auch von ihnen gebunden nach der schrifft. Diß soll man noch besser inne werden oder einsehen / daß es warheit sey / laß es nur jetzo frey bespottet und noch so scheußlich angesehen werden als man wil / ihre (nemlich dieser frommen leute hertzen) sollen so geistlich / rein und lauter erfunden werden / als sie von denen / die draussen sind / unrein / stinckend und scheußlich angesehen werden / und den menschen seine ehre / furcht und respect geben / GOtt aber (um des urtheils der welt und menschlichen ansehens willen) seine entziehen. Es begab sich einsmals (als Dav. Jor. an Batenburgen / einmal davon auffzuhören / geschrieben / mit zulassung seiner brüder) durch ein verhör zusammen zu essen) daß der Batenburg ihn gescholten / selbst ungeruffen oder ungesandt von sich selbst gelauffen / und durch den teuffel getrieben kam / Gottes werck in ihm zu verhindern / das doch nicht seyn solte / durch viele lästerliche unnütze schelt-worte / aber GOtt solte es an ihm offenbahren / ehe lange vergienge / darauf Dav. ihm also entbiethen ließ, aber Batenburg wolte nicht dran / sondern meynte Gott würde es vor ihm schon ausfuhren / und das hurkind wol finden / er dächte es noch so hinaus zu führen / daß jedermann davon zu singen und sagen haben solte.

Diß kam dem guten mann David vor die ohren / und wurde geschwind zum schreiben getrieben / weinete sehr bitterlich / und schrieb mit thränen einen solchen brieff an Batenburgen / daß wenn es ein steinern hertze gewest / so hatte es müssen davon erweichet werden / aber es halff alles nichts. Es hatte der D. J. einen ort / dahin er des tages über zu beten gieng / und da waren auff dem söller camillen-blumen gestreuet / und ein grosser hauff andere / darauff knyete er und that sein gebet und bath / daß ihn doch der HErr verschonen / und vor dem bösen bewahren wolte / er wüste doch / daß er von ihm in seinem namen zu seinem lob (sein werck auszurichten) auffgewecket wäre / welches er nicht selbst gethan hätte / wie man an dem angefangenen geiste nebst den gewissen zeugnüssen seines blossen worts / seligen verstandes und warheit über alle menschen öffentlich hören möchte. Da nun keine creatur zu der zeit etwan ungefähr dahin kommen / weil David alleine war / so ists des andern morgens früh (da ers des abends so ließ geschehen / daß er allda meynete wieder nieder zu knyen / denn es war gantz oben unter dem dach im hause / da er lag und schlieff / und des tages allein droben war / so findet er mit anweisung und verstand / daß dieselbe blumen auff drey hauffen / als kleine garben gesetzet waren / eine in der mitten / und 2. auf beyden seiten, diese lagen recht mit den blumen auf oder an den mittelsten gärbgen / un sehet / er verstund, indem ers ansahe / daraus / wie es noch geschehen würde (wie zertheilt und zerrüttet auch alles war)

daß

daß sie noch zu ihm (der lehre / geist und warheit halben) fallen solten und verwunderte sich sehr / wie dann darnach auch von vielen geschahe / darüber dann der neid noch gröser ward. Denn Batenburg brach auff und meinte in städten und ländern einen auffruhr zumachen und freyheit und gewalt zu kriegen / seinen willen auszuführen (wie man sagte) und siehe er ward gefangen (mit kurtzen zusagen) da er dañ sich so schändlich heraus lies / daß er den mann David beschuldigte / was vor unglück er im sinne habe; man sagte / daß er diesen und jenen wolte umbringen und nach einer stadt stünde / sie einzunehmen und an sich zu bringẽ und dergleichen. Lasset mir zu oder gebt mir freyheit (sagte er) ich will ihn und alle die ihm angehangen auch liefern / und die bundsgenossen / die noch da wären / wolte er umbringen / daß nicht einer uberbliebe. Dis ward gesagt und von den seinen selbst bezeuget und er hatte auch wol das hertze dazu / so es ihm Gott zugelassen; aber Gott kehrte dasselbe in seinen schooß und behütete die unschuldige vor seinen händen / denn Batenb. (wie ihr noch hören solt) wurde selbst gefangen.

Desselben tags oder ungefähr um selbe zeit / als Batenb. getödtet ward (wie David hernach erfuhr) saß David und schrieb etwas von der braut Christi / nach dem vermögen als ihm gegeben ward / denn er schrieb sonst niemals was besonders / er muste denn dazu getrieben oder erleuchtet werden / da kam ihm des mittags um 1. uhr eine stimme recht ordentlicher weise einraumend vor: **Sihe auff und bete / Batenb. ist in noth / und daß er darinn kommen / machet / daß er an dir mißhandelt hat / darum ihn Gott straffen wil / darum bitte vor ihn / daß er gnade erlange und nicht so verlohren gehe.** Darauff weinete er so bitterlich als ein mensch auff erden und bat überschwenglich ohne allen zweiffel / das unmöglich wäre / Gott müsse ihn zu gnaden auffnehmen / denn es schien vor seinen augen / als hätte ihn Gott ewiglich (schon nachdem ihn der richter getödtet) in die hölle verstossen / welches er alles innerlicher weise sahe. Darum betet er auff der erden mit seinem angesicht sonderlich mit thränen sehr lange und wolte nicht essen biß er ein einraunen oder trost in seinem gemüthe empfienge / daß ihm Gott wolle gnädig seyn. Niemand mag die thränen gnugsam beschreiben. Das war nun der rechte lohn über den ungerechten / was soll man nun demselben schuldig seyn / nemlich dẽ ungerechten? so sie nach diesem dis alles sehen solten? Aber Batenb. rottgesellen höreten nach ihn (wie sehr sie auch in seinem tode bedeutet worden nicht auff dem rechten wege zu seyn) doch nicht auff / sondern erfülleten das maaß ihres vatters und lehrmeisters; wie wol Batenb. gesagt und mit eigener hand geschrieben hatte / daß der David oder er mit ehesten solte umkommen / daran man sehen solte / wer von Gott gesandt wäre oder nicht / er oder David solte in einer von diesen 3. plagen umbkommen / entweder durch hagel oder pestilentz oder mit dem schwerd.

David sahe den brieff ein halb jahr hernach bey einem der Batenburgs principal freund gewest / aber doch dem David nicht so gar gehassig / wolte den brieff aber nicht in seinen handen lassen / sondern ließ ihn mit genauer noth lesen / wiewol sagte er / ers nicht so wol um Batenburgs als Davids willen thäte / damit er nicht so viel drauff dencken solte. So war auch einer von des Davids jüngern abgetretten / der wol der beste seyn wolte und mit ihm auff der reise nach Straßburg gewesen und wieder zurück gezogen / der hiebevor auch so frembde dinge an dem armen Dav. begangen hatte / der hatte einen traum gehabt den er auff den David deuten und auslegen wolte / nehmlich kürtzlich also: Es hatte ihm in der nacht im traum gedaucht als wenn er bey einer schönen seinen frau wäre / als er aber zugesehen / wäre sie zur hure worden / da hätte er doch noch wollen bey ihr bleiben und hätte so gethan. Darnach aber wäre sie zu einem heßlichen garstigen hunde worden / da sey er gantz umgekehrt worden / weiter dazu zugehen / und damit zuthun zuhaben / denn Gott hätte es ihm gewehret / daß es nicht geschehen. Deßwegen ers dem D. J. zugeschicket und ihm fragẽ lassen / was er von dem traum dächte / er wäre ihm vorkommen / als wenn er Dav. angienge. Mir / sprach David / das kommt mir frembt vor / ich nehme mich dis nicht an / wie? (sprach Dav.) er ist der mann selbst / der das werck thut / darum kan ers auff mich nicht deuten / lassets ihn auff sich ziehen / dis gehet ihn an / sagt ihm das / sprach er. Eine weile darnach sandte er wieder und ließ ihm wissen / daß er solte zusehen / er wüste nun vor wem der traum gehörte / nemlich David wäre die frau und er der mann angesehen David erst wol eine erbahre frau und in der lehre auffrichtig gewest wäre / aber nun fielen ihrer viel ohne verbannung und vermaledeyung ab / derhalben wäre er mit den unreinen unrein / ja zu einer hure und hund werden. Dis gieng dem mann Dav. etwas nahe / doch aber verschlang er den bittern becher / der ihm vor den mund gestossen ward; (dergleichen er mehr mit thränen muste einnehmen / wie man einen trunck bier oder wein thut) ließ aber demselben mit dem botten wieder wissen: so er erhörung und gnade bey dem allerhöchsten funden / möchte er doch seiner gedencken und vor ihn beten / daß es besser mit ihm werden möchte / denn er fühlte in sich aus solcher rede / daß er sich nicht darüber erfreuen könte / wie wol er sich davor nicht entsetzte oder geringer daraus worden; demselben ward diese botschafft gethan / wodurch er sich zu fasten und beten begab.

Nicht lange darnach sandte er zum 3. mal / daß er aus dem traum kommen / er wäre selbst der mann und Batenb. die frau und dergleichen worte mehr / so hier zu lang fallen; und nennte dann aller erst (vor jedermann) den Dav. Jor. herr David / und bekante / daß ers nun gesehen / daß Batenb. die Frau und er selbst der mann befunden worden. als es nun geschah / daß er zu David kam / und man da essen wolte / fragte er mit ent-

blössetem Haupte (das dem Dav. frembd vorkam/ und übel zu frieden war / mehr als hier berichtet wird) ob er auch mit und bey ihm essen solte? Darauff David antwortete: Bruder/ warum fragst du/ und nennest mich Herr/ der ich doch ein mensch (wie du bin/ wisset ihr nicht/ wie scharff es unser HErr verbotten hat/ daß sich niemand soll so heissen lassen; weiter/ daß der engel hier und da also geredet hat/ und daß wir allein unsre augen auff den HErrn richten sollen / und uns an keine creatur kehren müssen / und thät ihm darauff eine feine lange rede. Darauff sagte der andere also: Ich weiß wol/ mein Herr/ alles was ihr da gesagt habt/ ich wils GOtt nicht nehmen / und einem menschen oder menschen-kinde geben / aber last mirs zu / daß ich so sage / die schuld kommt auff mich/ wenn ich dran sündige/ denn ihr last euch nicht so nennen / aber Dav. war eben nicht wol darüber zu frieden/ so klein achtete er sich/ und weit von diesem worte. Des abends als man wieder zu tische sitzen wolte/ fiel der vorige mann auff seine knye/ ob er bey ihm essen möchte/ das schnitt dem Dav. durch sein hertz / und wuste nicht / wo er sich in der rede lassen solte / und sanck darüber noch in mehrere kleinigkeit / da kam ihm ein: Dir kommt kein schade draus / laß ihm gewähren/ ziehe du es nicht auf dich / du wirsts noch wol sehe/ seye zu frieden. Desselben gleichen ist auch zu der zeit geschehen / daß der vorberührte Heinrich Kaal der kriegsmann) des abends/ als das licht angezündet/ in sein haus kommen ist / der von solchen mörderischen vornehmen und anfechtung (wie droben gemeldet) war, davon der Dav. nichts wuste / denn er hatte ihn sein lebtag nicht gesehen. Als er ankommen/ nahm ihn Dav bey der hand/ und wolte ihm nach gewöhnlichem gebrauch einen brüderlichen kuß geben; aber der mann wich zurück/ krümmete sich und fiel nieder und sprach: O mein HErr David/ vergebet mir das übel/ das ich wider euch vorgenommen / und erzehlte ihm sein böß verzweiffeltes vornehmen.

Als der gute mann das hörte/ wunderte es ihm und fragte ihn warum? Da sagte ers/ daß es um der frauen halben gewest/ die er entführet hätte. Dav. sagte: Da würdet ihr euch gröblich versündiget haben/ weil ich der sachen unschuldig und nichts drum gewust / sie ist auch hier nicht/ sondern an dem ort/ da sie war/ ihr möget sie wol wieder nehmen / wenn sie wil / ich wils euch nicht wehren. Da sprach er nein/ das wil ich nicht thun/ ich wil sie erst lassen auffwachsen/ im fleische wil ich nicht an sie dencken/ aber nach dem geiste halt ich sie vor meine schwester. Wolan/ sprach Dav. der HErr gebs uns/ daß wir die zeit sehen/ daß alles wieder zu rechte komme/ und andere worte mehr/ die sie des abend untereinander hatten. Des andern tages ward der mann mehr im hertzen geschlagen/ also daß Dav. nicht vor H. K. gehen konte/ und wenns auch des tages 20. mal gewest wäre/ daß er nicht vor ihm auffgestanden (wenn er saß) und die knye vor ihm gebeuget. David hätte es ihm gern verhindert / aber er bath/ daß ers ihm doch nicht entziehen möchte/ es müste also von ihm seyn. Diese dinge bringe ich nicht vor den Dav. zu verehren / sondern um der wunder Gottes. Nach diesem geschachs/ (durch böses angeben) als Heinr. Kaal (angesehen er frembd) erst in die stadt zu wohnen kommen war/ daß viel böses geschrey über den mann und sein volck gieng / als wolten sie die stadt heimlich einnehmen/ und ward dazu angegeben/ als wenn ihrer eine grosse schaar volcks allda versammlet / und in einem grossen unbewohnten hause lagen / und sich still hielten/ und man ihrer etliche allda gesehen hätte. Diß ward so offt und gefährlich angebracht / daß der Schultheis mit etlichen Herren-dienern und stadtwachtern/ summa/ mit einem grossen volck gewapnet dahinwerts in stille hinein zogen / als sie darkamen / warens bier-tonnen/ darüber von etlichen nur gelachet ward / und giengen wieder von der strassen nach dem stadt-hause über die bruck/ allwo David ungefähr war/ welches ihm eine gute probe war / denn es ward ihm gesagt / daß sie kämen ihn zu fangen / und einer/ der weyland sein spiel-gesell gewesen/ lieff zum Schultheiß/ eben als er auf der brucke war/ wolt ihr nicht / Herr Schultheiß/ sprach er/ wolt ihr nicht hicherwarts zu dem manne David gehen? Ihr werdet ihn wol finden. Da sprach der Schultheiß ungehalten über das wort zu ihm (das ließ ihn GOtt reden/ der solches rächte) also: Nein meister Gerreit/ es ist vor jetzo genung/ auff eine andere zeit auch was auff die art. Da lieff er (zusehende) zurück / und ward von etlichen die es höreten (so als es weiter gieng) heimlich vor einen verräther und schelm gescholten/ und nicht lang darnach starb er.

Der Schultheiß kam sehr ungern an den mann / man redete ihm nach / daß er gesagt: er hätte lieber vor 2000. fl. schaden gelitten als den mann gefangen genommen. Jedennoch nahm er darnach alle sein/ und seiner mutter guth/ ja auch dazu ihr leben / und auch aller derer/ die umbracht wurden. Er (glaub ich und ist offenbahr) würde es nimmermehr gethan haben / wenn er nicht von seiner Obrigkeit und sonderlich von den pfaffen dazu angereitzet worden wäre. Doch geschah auch mehr pardon oder urlaub / als noch irgendswo allda gehöret oder gesehen ist / denn man laß auffm stadt-haus ab/ daß alle frembdlinge von solcher secte solten vor das thor verschlossen / und des tages frey und unbeschadigt ausgehen/ so es aber nicht geschehe / solte man sie alle / die man finde / wegnehmen. Diß war nun durch ein böß gerüchte entstanden/ daß sie nemlich die stadt wolten einnehmen / da es doch fern von ihren hertzen war. Wie wol es wahr ist / daß sie (wie ich wol vernommen) H. K. am allerersten gefangen / und alle sein gut genommen / bey welchem sie ein büchlein mochten finden / das voll von seinen träumen geschrieben / darinn (wie man sagte) gestanden / daß den Christen noch freyheit / städte und länder solten gegeben werden / oder

daß er diese und jene/ die er mochte genennet haben/ im traum so herrlich gesehen. Darauß man desto mehr muthmassete/ als wenns eben sie in ihren hertzen gewest wäre. Diese männer wurden alle mit dem schwerdt getödtet und die frauen erträncket/ daß es Gott erbarmen mochte/ die Stadt kan sichs noch wol erinnern/ ja das gantze land um und um machte sich schuldig an diesem blut. GOTT vergeb es dem/ mag man wol sagen/ der es angeben und sichs angelegen seyn lassen.

Endlich nahmen sie Davids mutter auch gefangen/ nahmen ihre häuser und erbe auch ihr und sein gut/ was er noch zur nothdurfft hatte/ und seine kinder halffen es selbst mitragen und auff den wagen legen/ und versteckten nicht das geringste/ noch sich selbst/ als einer/ der eben nicht der klügste/ doch der älteste war/ und es war den kindern/ als wenns so seyn müste. Dasselbe gut ward auff dem öffentlichen marck verkaufft/ vor des schuldheissen erbe/ wie seine tochter eine sagte/ die dabey saß/ daß es so wäre/ wie man in den todten-häusern thut/ jedermann wolt es vor den andern haben/ diß gut galt mehr als ander gut/ weil es des mannes güter waren/ und endlich/ ehe sie noch getödtet wurde/ verkauffte man die häuser auch. Im anfang war sie sehr schwach und zitterte vor dem tode/ hernach aber ward ihr ein erweile bedenck-zeit gegeben/ auf was vor art sie sterbē wolte/ es solte ihr von dreyen die wahl gegeben werden: Entweder ersäufft oder tod gelassen/ oder mit dem schwerdt gerichtet zu werden. Ihr gefängnüß war in einem Closter/ in einer kammer/ allda ward sie von ihrer freundin oder neffin (einer Magdalenen/ schwester) zuweilen gepflegt oder zugelassen/ da saß sie und überlegten ihr leben/ daß sie noch nicht from genug gewandelt hätten. Endlich erwählete sie zu sterben durchs schwerdt/ und achtete sich darinn von Gottes gnaden seelig/ weil es um seines namens willen geschah. Und als es auff den mittag desselben tages kam/ den sie erwählet/ wurden einer oder zwey vom gerichte mit dem scharffrichter in die kammer gesandt/ die sie fragten: was vor eines todes? da erwählte sie das schwerdt und der meister hatte nichts als einen scharffen degen/ weil sie meynten/ daß man sie tod (zur ader) lassen solte/ indem es der leichteste tod ist/ siehe so schlug er ihr sitzende in einem stuhl/ das haubt und etliche finger ab/ weil die hände zusammen gefalten in die höhe stunden. Darauff beschickten sie sie und beklagten ihr leben und begruben ihren leib hinter den altar in der kirchen/ welches noch ansehnlich zugieng/ weil sie eine der vornehmsten auß der Stadt war. Und also gieng es mit des mannes mutter/ weil sie ihn/ den David/ vor den rath bekant und erkant hatte/ daß er so warhafftig und gut in seiner lehre wäre als die Propheten und Aposteln; und diß hatte sie mit andern worten mehr beständig und hertzlich außgesagt.

Aber man wuste noch nicht/ ob sie (ihrer freunde halben) eben deßwegen hätte sterben müssen/ wäre auch nicht geschehen/ wo sie sich nicht so hart wider den schultheissen gesetzet hätte. Denn die menschliche natur gieng ihr über/ als sie hörte/ daß ihr all ihr gut/ hauß hof bey lebendigem leibe genommen und verkaufft ward/ drum sprach sie gleich (wie wol etwas blöde/ und auff was art/ weiß man so genau nicht) **habt ihr mein gut/ so nehmt mir auch mein blut.** Wolan/ sprach er/ das soll geschehen und verboste gantz; weil sie ihn vor den herren so beschämte; fragte ihn/ was vor recht er zu ihren gütern hatte/ sie kämen nicht ihm/ sondern ihres sohns und tochter kindern eigentlich/ nicht aber ihm oder den seinen zu/ er solte sehen/ was er thäte. Als sich nun des D. J. sein weib diß auch versehen muste und ihre kleine kindergen bey des mannes Davids mutter im hause gelassen und allein ein säugendes kindgen (Gideon genannt) mit genommen und die mutter ihres mannes D. mutter endlich auch gefangen worden (wie oben beschrieben) und man alle ihre güter/ was nur da war/ hauß und hoff zu sich genommen/ wie vorher gesagt und durch den propheten Micha/ schweige im Evangelio beschrieben ist/ musten die kinder auff der strassen herumb lauffen und betteln gehen/ biß sie der schultheiß zu sich genommen/ und hier und da (wo es ihm beliebte) hinsteckte dann er verbott/ daß niemand eine hand an sie schlagen durffte/ weder freunde noch verwandten/ er thäte sie alle voneinander/ eines hier/ das andere dahin/ ihrer 3. oder vier konten endlich wol reden/ etliche nicht gar wol/ nemlich 3. besonders aber eins oder 2. gar nicht; sie musten manchen spott/ verdruß lästerung und schmach hören/ daß/ wenn mans beschriebe/ ein andächtig hertz ohne weinen nicht lesen solte. Man kan dencken/ wie es vatter und mutter/ schwester und brüdern zu hertzen gegangen; sie schlugen allenthalben auff sie/ und hielten sie vor außkehrich/ droheten ihnen mit mancherley boßheit/ denn sie waren durchauß neidisch wider das Evangelium und ihrem vatter deßwegen gehässig und gram.

Diß muste vatter und mutter überhören und ansehen; es waren wol hertzen/ die sie erretten und wegführen wolten/ aber der vatter D. sprach/ man solte nur still seyn/ und es lassen/ sie müsten mit ihrem vatter leyden/ GOTT hätte es verschaffet und ihn sehen lassen/ sonsten würde ers nicht zulassen; gäbe es GOtt/ daß es ihm verdrösse/ so würde ers wenden/ denn fürwahr/ kein schmertz gieng ihm deßwegen zu hertzen/ und dannoch hätte er sie mögen auffessen. Etliche thäten seinen kindern guts/ darüber sie nimmer schlimm fahren werden. Dann eher diß sich so weit verlieff/ ist durch GOTTES rath und willen geschehen/ daß der gute mann D. solte auß der Stadt weggehen/ er wäre nun lang genug da geblieben und wäre alles weg. Diß geschah/ er zog mit grossen kosten weg/ denn es wolte ihn niemand herbergen/ oder guts thun/ weils auff den halß verbotten war. Aber sie wolten doch davon

von geniessen / denn so sie dem Evangelio nicht günstig gewesen wären würden sie es nicht gethan haben. Doch war man (glaub ich) auch mit ihm nicht versichert / deßwegen führeten sie ihn des nachts zu schiff weg. Diß scheiden nun von weib und kindern kan man wol nicht beschreiben / was vor bitteres leyden und jammern von weib und kindern gesehen war / welches wol manchmal seyn muste/aber das letzte war allzeit das schwerste. Nun sie befahlen einander Gott / dem getreuen Schöpffer und HErrn über alles in seine Hände und scheideten also nach wenig worten voneinander. Als sie nun noch eine wenige zeit da waren / musten sie auch durch kundschafftherey oder schlimmes vermuthen bey nacht weg. Diß musten sie alles andern unbekanten vertrauen / wolten einander auch selbst nicht kennen / daß nicht vielleicht einiger schade möchte darauß entstehen / als hätte seyn können / wo sie von den andern gewust hätten / sie mochtens wol muthmassen oder bey sich selbst dencken / aber keine warheit begehrten sie davon zu wissen.

Als sie nun ins schiff sassen und unter andern schiffen heimlich hinten im schiff in der riege niederlegten und sich unter den dreyen schlaffen gelegt / dannoch aber keinen schlaff hatten / weil es noch früh / aber wegen der finsterniß schon geschlossen war / und er David darneben lag / und sein hertz in göttlicher bekümmernüß stund / ward seine seele / verstand und gedächtnüß / gesicht / sinn / geschick und krafft und alles was der mensch innerlich hat / gäntzlich von ihm weggenommen / eben wie in der ersten beschreibung / und gieng ihm in einem augenblick ein gesichte auff / daß es in dem augenblick schiene / als wenn das gantze getäffel an der einen seite auffgeschlagen worden / und darauß ihm das gesichte kommen / und in dem das geschehen / flog das schiff als ein pfeil aus der hand geschossen / so lang als das land vorbey. Diß geschicht ist sonst beschrieben / man mags dabey fügen. Also kam David nach harten in eines jungen erst verheyratheten mannes hauß / einer außerkohrnen ehrlichen blume Jsraelis / da war seine frau mit / und blieb ungefehr etwan 2. oder 3. tage da / von dar zog er weg und ließ seine hauß-frau mit ihren kindern da mit versorgung biß zum außgang. Als er nun eine lange weile verborgen saß und nimmer von gedancken an Gott frey / sondern allezeit mit göttlichen sachen bekümmert war / geschahe es auff eine zeit / als er in seinen feurichten sinn und geist vor dem HErrn lag / daß (wie es zugienge / ist nicht zu beschreiben) auff ihn eine krafft eines allmächtigen göttlichen himmlischen wesens kam / als eine geistliche schwere last / jedennoch in aufferstehung empfindlich oder gefühlig / oben zum schopff das haupt hinein und fuhr einwarts durch sein haubt und durch alle seine glieder hin biß in seine beine / daß er auff seinen sitz niedersaß und nicht länger auff seinen knien bleiben konte wegen niederdrückung der grossen last / und sehet / in dem es hernieder kam / ehe es auff sein haubt fiel / fühlete er die krafft ihn gewaltiglich anrühren / aber in den rechten umgang oder circulation vernahm er unter oder in derselben krafft 5. neue sinnen Gottes; denn es ware ihm in dem umgang desselben wesens als ob er Gott gesehen / gehört / geschmecket / gerochen und getastet oder gefühlet hätte / denn er empfund es alles mit Unterscheid und nicht anders denn also allzuwunderlich / doch aber in einem geistlichen verstande / und war nichts anders als ein göttlich-natürlich wesen / lust und süssigkeit / recht als ob sich Gott menschlich-und göttlicher weise zusammen in einem übergreifflichen schmack und lust hätte offenbahren und befindlich vorgeben wollen / also daß er sich nicht konte halten / sondern ehe er sein vornehmen und gebet vollendet / rieß er auff / als ob er beynahe einen träglichen sack voll korn auff dem halß gehabt hätte / und gieng strauchlend stutziges fusses zu den andern zweyen hin / die bey ihm waren / und fieng an zu reden.

Denn es kam ihm über dasselbe ein gesichte vor / als wenn er gantz ohne leib wäre und sich nicht mehr gekannt / und hätte andere sinnen / es ist warhafftig also geschehen; ihm dauchte / daß es eine andere stimme und er ein gantz anderer und erneuerter mensch wäre / und sanck etlichmal nieder und muste sich bey dem bette an den ecken anhalten / wie ein trunckner und mit lasten überladener mensch / daß es auch schiene / als wann er beynahe unsinnig und närrisch worden wäre / und was er darinn (das ist / in dem liechte) sahe / mag hier nicht beschrieben werden / dann es wil sich mit worten nicht außdrucken lassen. 1. Sam. 21 / 13. Psalm 24 / 1. ꝛc Hierauff ward er nun von tage zu tage allzeit mehr in dem geiste verneuert und sehend gemacht / denn ehe sie herkamen (einen monath zuvor / ehe seine Mutter gelangen genommen worden) ward ihm ein liecht / da man nicht zukommen oder gehen kan / angethan / dann es war ein liecht der gedancken Gottes / ein ungeschaffen unnennbahres wesen der warheit / das mit keinem auge mag beschauet / mit keinen händen betastet noch mit keinen leiblichen sinnen begriffen werden / die freude / die der mann hatte / ist nicht zu sagen / denn da verstund er das wort ewig / liecht und liecht der warheit; vor diesen tagen aber hatte ers so nicht gesehen / nicht sagen noch außsprechen gehöret / daß jemand mehr davon wüste als er / welches sonst anders nichts als worte wären / er wuste von keinen solchen neuen menschen solches nicht / wie auch damals kein mensch (glaub ich) ohne denselbigen geist Christi in der warheit.

Aber nun ward ihm förder die schrifft / ja alle worte Gottes von tage zu tage allezeit mehr und mehr aufgethan / deßgleichen nicht gehöret ist / fieng an mit neuen zungen zu reden / die worte in ihren göttlichen ewigen geistlichen sinn zu begreiffen und warhafftig einzusehen / wo sie herkamen / aber das kan niemand ohne denselben geist schmecken / wissen noch bekennen / darum ists vergebens hier buchstäblich davon zu schreiben. Er ward mit solchen lebendigen himlischen siñ und gedächtniß umfangen / daß er muste bitten / Gott wolle ihm doch ein wenig Erholung zulassen / oder seine Creatur muste sonst zu nichte gehen und könte

es

es unverändert in solchen geschwinden wesen nicht ertragen. Man bedencke / wie den kindern Israel solches auff die art nur äusserlich nach dem gehör vom berge Horeb begegnete / konten sie es nicht ertragen. Solte er von dieser zeit schreiben und es in worten darlegen / so würde er viel zeit darzu bedurfft haben. Was ihm den tag durch begegnet und durch was manche versuchung er passieren muste / wie er bath und flehete / ist GOtt bekandt / ja was er widerstanden / ist keinem solchen menschen müglich auff erden / aber es war um etwas anders / sonst würde ers Gott zu lobe wol nachgelassen haben; des menschen angebohrne schwachheit darff man nicht beschreiben / die ist jedermann an sich selbst kenntlich / doch nicht eher so wol kund / als in der versuchung. Es heisset sonst: Wer nichts wagt / der gewinnt nichts / und wer nichts versucht / der hat nichts und weiß nichts. Er lag einmals nach mittags ein wenig zu schlaffen / aber doch dauchte ihm / daß er munter und nicht im schlaff gewesen / es wäre denn etwan einen augenblick / wie mans äusserlich zudruckt und wieder auffthut / gewest / da war er voll göttlicher andacht / und indem er die augen aufthät / waren sie so erneuret durch eine veränderung des lichts in seinen augen / daß was er sahe / das war alles neue in seinen augen / wiewol das jenige an sich selbst keine veränderung hatte / sondern allein in des mannes David gesichte / und sprach darunter viel schöne dinge von der künfftigen neuen zeit aus; Von welcher begebenheit und reden viel beschrieben war: Aber weil die verfolgung gleichsam zuvor kam / ist alles unterblieben / auch mit den einsprachen Gottes nach dem Geist / die er alle tag und nacht empfangen / ein sehr trefflich mächtig gehör und schöne verheissungen / so ihm als eine stimme innerlich einsprach / daß ers auch (dauchte ihm) äusserlich hörte / aber es hatte seinen schall nur inwendig im verstand / hörte aber gleichwol diese dinge und behielt es heimlich bey sich / wolte auch seine lehre nicht damit bekräfftigen / sondern verschwiegs immer / biß zuletzt erzehlte ers einer person mit langen bitten un flehen / daß es in niemands hände kommen solte / welches versprochen ward. Es ist aber alles mit andern büchern und brieffen weggenommen / daß er nichts darvon behalten.

Er hatte auch ein himmlisch gesichte / das ihm äusserlich zu sehen gegeben ward. Er glaubte nicht / daß Johannes der täuffer noch einige creatur auff erden / ja auch Stephanus / wie er meynte / JEsum Christum lieblicher und annehmlicher gesehen hätte; Es war ein gesichte / in welchem seine augen verwandelt und umgekehret wurden aus dem sinnlichen in das übersinnliche / d. i. in dem verstand der schönheiten nach dem Geist. Viele / viele andere gesichte mehr / die ihm offenbahrt sind / als die furcht des HErrn / die weißheit und gerechtigkeit / die sind ihm wunderlich (niemanden möglich schrifftlich zu verfassen oder begreiffen) in dem allerheiligsten un schönsten empfindlichsten wesen gezeiget worden / als ein menschlich hertze über seinen begriff bekommen kan. Es ward auch zu der zeit auff den Oster-tag früh morgens / als er noch auff seinem bette lag / zu ihm gesprochen: **Auf und schreib!** er blieb aber auffmerckend liegen und dachte / was wird das seyn; aber die stime rieff zum andern un drittenmal so hart un starck / daß er schreibē solte / oder es würde ihm nicht wol deßwegen gehen / un das verstund er daraus / weil die stime sprach: **Flugs auf / un schreib / das sag ich dir!** welche geschichte auch beschrieben / ich laß es aber aus / weil mir die zeit zu kurtz ist; Zum theil mag mans auch lesen im ersten theil des wunder-buchs im 130. und 131. Cap. Als sie nun in der stille beständig sassen / und David nichts denn schreiben thäte / was ihm nemlich von oben herab gegeben war / geschahe es einsmals / daß an demselben ort kirmiß oder umgang war und ihrer 3. oder 4. auff einen kleinen söller unter das dach gehen wolten / des tages über allda stille zu seyn; Als sie nun da sassen und David allezeit redete / was in seinem hertzen war / und einer (Leonhard von Dam genannt) zuhörte / sahe er aus seinem munde einen geist und lebendig wort zu ihm eingehen / wodurch es ihm einen lebendigen sinn und ein hochwichtig gesichte ein- oder vorgab: Erstlich sprach eine stimme zu ihm / er solte hinab auff den platz gehen / da solte er warnehmen / was ihm solte gezeiget werden / wie er denn auch thät / gieng allda und bath zu dem HErrn; denn er fühlete / daß ihm was begegnen würde / war aber sehr bekümmert und entsetzet. Indem er auffstehet und wil die länge hinüber die kammer gehen und erwarten / warum er doch darzu getrieben und zu gehen geheissen worden / und was es doch seyn würde / und recht als er mit dem rücken gegen das licht umgekehret war und dahin gieng / sprach die stimme: Halt stille / bleib stehen und siehe. Da sahe er ein manns-bild vor ihm stehen mit dem rücken gegen sein angesicht / d. i. von hinden noch nicht ins angesicht / wie hier folget.

Ein gesichte von einem / (genannt Leonh. von Dam) der die warheit und das recht Gottes liebet / offenbahrlich am tage gesehen im ausgange des Monats Maji oder im anfang des Junii 1539.

Sitzende oben auf dem söller in einem hause geschahe es / daß der Geist Gottes schnell über einem mann / David genannt / kommen / und er zu reden anfieng von dem recht und wort seines Gottes / so ihm der HErr in den mund legte; welches wort durchs gehör in mein innerstes eingesäet wurde / daß mir auch das hertze und alle siñen meines gemüths auffgethan wurden wie eine rose / so daß ich mich von dem leben und freude meines innersten geistes nicht enthalten konte / welches ich mit worten nicht ausdrucken kan / weil mirs unaussprechlich bleibt. Und sehet / ich ward gedrungen von meinem wercke auffzuhören / ich aber ward darüber bekümmert / und ließ meiner trägheit / laugkeit und mattigkeit zu begegnen von meinem wercke

wercke nicht ab / wiewol ich darzu gedrungen wurde. Endlich wurde mir wieder lebendig und deutlich eingesprochen durch eine stimme des geistes ohne mein vorherdencken oder berathschlagen / nemblich also : Warhafftig ja nicht weniger/ sondern weit mehr habt ihr heute (durch das lebendige gespräch aus Davids munde gegangen) in seinem lebendigen/ unbetrüglichen gewissen wesen gehört / gesehen/ geschmeckt und gefühlt JEsum/ stehende zur rechten hand Gottes in dem himmel/ warhafftiger als Stephanus thäte/ Apost. Gesch. VII. 18. Oder auch als Esaias / da er diese worte sprach / Esa. VI. 1.2.3. als er die herrligkeit Gottes sitzen sahe auff seinen stuhl und thron ; weßwegen er sprach : Ich bin ein mann von unreinen lippen. Ließ / und sprich frey und ohne scheu auch also / daß du ein mañ von unreinen lippen seyest/ und demnach die herrligkeit Gottes im innwendigsten deines hertzens lebendig gesehen habest. Hierauff wurde mir von dem geist angewiesen/ daß ich lesen solte/ Jes. 6. und Apost. Gesch. 7. da ich doch nicht wuste / was ich da solte geschrieben finden / und dachte / was mags doch seyn / und gleichwol war ich in meinem innersten voll feuer und brand des lebens/ so daß ich nicht wuste / wie oder was mir war oder mangelte / indem ich jung war und den geist nicht kante / und doch in meiner schwachheit nicht aussprechen oder zu erkennen geben konte / was mir widerfuhr / mich auch selbst zu klein und unwürdig sahe / solche hohe worte des geistes / wie der mann Gottes / zu reden/ und doch ließ mir der geist keine ruhe / sondern sprach mir so starck ein/ als wanns recht laut durch eines menschen mund geschehen wäre / daß ich hinunter gehen solte. Ich konte weder schlaffen noch schlummern / es mochte des abends oder des nachts seyn / biß ich an einem sommer-tage des nachmittags um 3. oder 4. Uhr antwortete und sprach : HErr / du weist / wie es hier stehet / und das ist die ursache / warum ich nicht mag hinunter gehen.

Diß mochte wol 5. oder 6. mal geschehen/ so begab sichs daß die frau im hause (davon wissende) des morgens hinauff zu uns kam und sprach : Ist jemand hierobẽ/der herunter kommen wil/ der kans wol thun/ denn das volck ist weg. Hierüber wurd ich voll wunderns uñ getrieben in den saal oder kammer zu gehen. Als ich nun 5. oder 6. mal in der kammer hin und her gegangen / ward ich endlich / als ich mitten darinn stund / gehalten / und mir deutlich zugesprochen : Stehe und siehe ! da stund ich mit dem angesichte von dem lichte nach der wand zu / und siehe / ein blosser mann stund vor mir / eben als ich von dem lichte nach der wand werts / daß ich ihn nur von hinden sahe / und stund mit seinen füssen auff dem Estrich/ mir sehr wunderlich zu sehen. Da sprach der geist wieder zu mir : Siehe / da sahe ich zittrend mit sehenden augen den mann niedersincken/ und mit den füssen nach und nach stille untergeben / biß das haupt auch herunter und weg war / da ich doch das Erdreich weder auff- noch zuthun sahe. Da sprach die stimme und der geist wiederum : Siehe / da sahe ich denselben nackenden mann unten in der erden so vollkömmlich und warhafftig als oben auff der erden. Darüber ward ich nun in meinem gemüthe bestürtzt und erschrocken/ und fragte in meinem hertzen ; worauff mag doch der mann ruhen ; ob seine füsse oder ob er mit seinem haupte worauf stehet/das möcht ich wol wissen. Da merckte ich / daß er zwischen himmel und erden schwebete / so ich euch gesagt habe / und trieb / als ein vogel in der lufft thut ; Aber daß ihr mich wol verstehet/ er war in der erden / wie ich euch gesagt habe / und der geist oder die stimme antwortete mir : Seine füsse stehen nirgend auff / und ruhen auff keinen äusserlichen wesen / sondern er schwebt / und ist ein ewiger abgrund / da er ist. Darauff hieß er mich wieder sehen : Da sah ich denselben nackten mann aus der erden auffwachsen oder auffsteigen als eine blume oder pflantze thut. Aber da diß geschahe/ sahe ich es alles von hinten/ das haupt kam erst hervor / darnach der hals / die schultern / arme / lenden / beine / und nach und nach die füsse/ alles sachte oder mählich.

NB. Das haupt kam erst hervor / darnach der hals / daß er wieder auff den estrich als vorher vollkömmlich stund / da hätte ich ihn gern angerühret/ ob er lebendig oder todt wäre / aber es ward mir nicht zugelassen / und der geist antwortete mir : Er ist noch todt und nicht lebendig. Da sah ich darnach auf seine füsse/ und ward gewahr / daß sie fest an der erden / und davon unrein waren ; Aber der leib von den füssen auffwarts/ war so klar/ schön und gläntzend / daß man von einem solchen saubern und herrlichen manns-bilde niemals gehört oder es gesehen. Weiter fielen meine augen auff die füsse / und siehe / sie wurden auch rein und schön von der erden/ denn die erde oder unreinigkeit gieng gantz davon / und sehet / da kam und sahe ich das leben in ihm/ seine lenden wurden erstlich von hinten hin und her von einander gezogen/ wie ein mensch oder thier / das erst getödtet wird/ und noch liegt und zappelt / so zogen ihm die adern und sennen hin- und herwarts / so daß es wol zu begreiffen ist. Ein wenig darnach hub er seine Arm auff und ließ sie wieder nieder / und verstellete oder bewegete den gantzen leib / daß er nun durch und durch gantz lebendig war. Endlich hub oder streckte er das eine bein hervor / und das andere auch nach von der erden / und setzte sie wieder nieder. Sehet/ darnach kehrte er sich gantz um mit seinem zu meinem angesichte gegen das licht / und blinckte im angesichte als eine Sonne / und zwar so helle/ daß mans nicht aussprechen kan/ und hatte einen schönen rothen bart / und kam zu mir gegangen / als wenn er durch mich gegangen wäre ; Ob er mir durch den leib oder vorbey gieng / weiß ich nicht/ denn in dem gehen / als er zu mir kam/ verwunderte ich mich/ und erschrack im ansehen seines ganges / als wär ich ausser dem leibe gewest/ und stund doch auff meinen füssen / welches ich mit der feder nicht schreiben noch aussprechen kan. Er war auch so groß und wunderlich/ so mächtig und erschrecklich / daß er niemanden scheuete / sahe auch vollkömmlich/ daß alle Fürsten / Herren/

Printzen / Grafen / ja Könige und Käyser dieser welt vor ihm in seinen augen waren als die würmgen auff- und in der erden gegenwärtig vor den menschen geachtet sind/ und eine kleine bewegung haben / nicht die thiere / fische oder vögel allein / sondern die würmgen/ sag ich/ vor denen man sich nicht fürchtet / ob man drauff oder darneben tritt/ beym leben erhält oder tödtet/ noch viel geringer waren alle diese/ ja alle menschen/ klein und groß/ starck oder kranck / edel oder unedel / und strich endlich als ein wind dahin.

Als ich ihm nun nachsehen wolte / war er weg und sahe ihn nicht mehr. Da sprach der geist zu mir: **Das ist GOtt / der Messias / die neue creatur / der erste wahre mensch Gottes vom himmel.** Den namen der personen / der mir damals angenehm war / verhalte ich noch/ ist mir aber noch wol bekandt in dem munde. Er wird laut des worts zu rechter zeit schon mehr gehört/ bekant und lieb gewonnen werden. Diß hab ich darnach wol 7. oder 8. tage zu sagen / verhalten/ biß es mir endlich aus dem hertzen ausgebrochen / bin auch gewiß / daß die Vision recht von GOtt ist / sonsten wolte ich sie offenbahren oder hervor bringen / denn eben wie ichs äusserlich gesehen / so sehe ichs auch nach dem Geist geschehen. Als diß geschehen / wuste der mann nicht wohin vor verwunderung / und dachte / was da seyn solte/ durffte es auch in den tagen / da ers verschwieg / dem David nicht eröffnen. Darauff geschahe es/ daß dem David auch eingesprochen ward / er solte in die kammer gehen / (darinnen einer hin- und hergieng/ der erst kommen war.) Als er nun gegen das licht gegangen kommt/ und der andere Bruder umkehrte ihm entgegen zu kommen/ sprach schnell eine stimme / er solte nieder knyen / und gleichwol durffte es David nichts flugs thun / aus beysorge vor den andern / und dennoch redete ihn eine stimme steiff und hart an / er solte gehorsam seyn/ und siehe / er that es/ der andere mochte auch so frembd dencken als er wolte / es muste seyn. So bald er nieder war/ daß er sein hertz/ sinn und verstand zum HErrn kehrte / und seine augen inwendig auffschlug / augenblicklich ward ihm ein uhrwercks-rad / das schnell umlieff / gezeiget / und David sahe steiff drauff: wie schnell es auch lieff/ und da es ein wenig umgelauffen hatte/ hörte es auff / und das ding / damit mans solte umgewunden haben/ schlug 2. oder 3. mal um und um / damit hielt es stille.

Da sprach die stimme / siehe / eben also wil ich von nun und fortan die hertzen der Fürsten / Herren/ Könige und Mächtigen alle wider einander auffwecken / und soll kein ende seyn / und sie sollen nicht ruhen biß ihr umgang vorbey/ und also der schlag auff den hals gefallen ist. Es ward weitläufftiger mit mehr worten vorbracht / welche vergessen. Er meynte / daß es diß bedeute : Sie würden nicht friede kriegen/ und sich darunter beugen müssen / doch ist ers / da er diß ins buch setzte) wol eindächtig gewest. Aber endlich kam ihm der sinn auffs kläreste nach seinem Innhalt vor / nemlich / daß GOtt ihre hertzen wolte wider einander verwirren / oder unruhig und kümmerlich machen / und das solte nicht aufhören / biß er seinen willen und wort geendiget und dargethan hatte. Dem sey nun wie ihm wolle / diß ist also warhafftig auff die weise geschehen. Denn auff den abend / als ihm desselben tages das wunderliche gesichte von dem nackten mann gesagt ward / hatte David einen göttlichen wunderlichen einfall/ GOtt (dauchte ihn) zöge ihn gantz an/ und nahm den David (schien es) gantz aus seinem eigenen gesichte und erkänntnüß weg/ als ob er nicht mehr derselbe mann gewest wäre / ja sich selbst nicht mehr gekant hätte/ und in diesem gesichte sahe er sich selbst in Aaronis priesterlicher weise / als eine reine braut / ein geistlich haupt der gemeinde / und ward gefragt : **Ob er auch daraus freude und friede schöpffte / und wol darüber zu frieden wäre / denn es schien als ob er keinem weib / sondern allein GOtt getrauet / und nimmer mit keiner frauen was zu thun haben / sondern gantz frey von derselben seyn solte und müste;** Aber daneben sahe er alle seine andern brüder / daß sie weiber hatten / er aber solte gantz vergöttert seyn / daß er keiner darum nöthig hatte / und das erwehlete er auch mit einem untergang seines gemüths vor das allerbeste theil / so ihn GOtt darinn erkohren und lieb hatte/ wolte er auch nicht anders. Als er diß dem manne Leonhard von Dam ein wenig erzehlte/ sprach er / mir ist auch was sonderliches begegnet / das ich euch nun sagen wil / ich habs so lange bey mir getragen / mich dünckt / es soll nun gesagt seyn ; und er fieng an (wie oben gemeldet) zu erzehlen / und wie es zugangen / stehet vorher beschrieben ; fürwahr dergleichen wunderlichers ist wol niemals gehöret worden.

Als diß nun so ergangen und sein Geist immer mehr stärcker zugenommen / ists in der stadt / da Davids frau war / geschehen / daß durch verrätherey und verleumbdung ein junger lieber mensch angegriffen und hinauff geführet worden / und mit ihm so umgangen / daß sich etliche (durch rath) versehen oder in acht genommen haben / unter welchen seine hausfrau eine gewest ist / so nach Utrecht mit ihren töchterchen und kleinem sohn gereist/ und auff einiger begehren / die allda mit wohneten / einen monath oder 2. still gesessen. So bald als sie da weg war / geschahe es gleich / daß man die brüder peinigte / wie man auch allenthalben mehr gethan hat / aber nirgends was böses oder verkehrtes an ihnen funden (wiewol mans denselben nachredete) als allein/ daß sie den mann David hoch lobten/ und seiner lehre beypflichteten von solchem volck zu seyn. Mit diesen leuten hat man gar sehr übel umgesprungen/ sind auch andere zu Leyden gefangen/ welche aber durch hülffe eines freyhertzigen mannes errettet worden bey der nacht / alle von des Dav. mitgenossen und nachfolgern seiner lehre. Und so ihr gerne wollet wissen / was Davids lehre in sich hielte / so war es diß : Den alten men-

schen durch den neuen zu erkennen / und also jenen mit wahrem verstande und unterfindung der göttlichen gerechtigkeit ab- und den neuen anzulegen / und das durch den allerheiligsten glauben des ewigen gütigen worts / welches er / David / sagte vor alle darzu empfangen zu haben den lebendigen weg / und den weg des todes andern zu offenbahren und anzuzeigen.

Und das bewieß er mit vielen beweißthümern auff seine sprache sehr deutlich und deutsch / wie die zeit hier wäre / daß wir alle / die wir selig seyn wolten / eilen müsten zu sterben / worinn wir gottloß gelebet hätten / müsten blind werden / worinn wir unrecht sehend gewest / auff alle weise von uns selbst aus- und in Christum eingehen / und die neue geburt Gottes in der krafft des glaubens nach dem geist und warheit empfangen / Gott / und keinem fleisch / darinn fortan freywillig zu dienen / und an den sinnen gantz empfindlich gleich seyn / auch wie man darinn anfangen / fortfahren und vollenden müste / was einem auch mit der zeit von tage zu tage reichlicher in derselben neuen geburth gegeben wurde / wie gegenwärtig durch seine schrifften klar zu erkennen / und mit warheit zu beweisen ist / so über alle weisen dieser welt / ja über alle schrifften an klarheit gehen / das ende hievon wird es weiter ausweisen.

Diß habe ich nur um des einigen worts willen / seine lehre / wollen darthun / daß mans ein wenig wisse.

Denn es ist das tausenste theil derselben nicht darzuthun / man kans auch schier unmüglich jemanden (der nicht mit demselben Geist getrăncket ist / oder durch den Geist zu reden getrieben wird) erzehlen / das hören sagen thuts gar nicht. Denn er lehret nichts als das sterben und verderben des menschen im fleische / und alles was demselben angehet in den todt zu begraben und zu leiden / und die übergebung sein selbst: nemlich daß er sich selbst müsse verlassen / hassen / und gäntzlich ausgehen von allen seinem fleischlichen sinn / willen / lust und begierde / von seinen eignen verstande / eigenweißheit und gutdünckel / sich selbst nicht mehr zu glauben / zu lieben und zu folgen / sondern dem HErrn in seinem ewigen gütigen worte und warheiten / Christo JEsu allenthalben gleichförmig werden / mit ihm gleich zu seyn / wie er in der welt geachtet war / sich / (wann es dazu kommt) daran nicht zu ärgern oder stossen.

Hingegen so bald die menschen das mit gutmeinender seele anfangen / so werden sie von GOtt zu seinen lieblingen angenommen / die er in seinem sohn benedeyen und segnen oder selig machen wil / aber nicht ausser ihm / sondern sie müssen in ihm / d. i. in seinem hertzen / sinn / willen und gemüth erfunden werden / gehorsam der ewigen warheit. So nun hier und da indessen / ehe diß vollbracht wird / fehler und gebrechen (nemlich die menschliche kranckheiten) vorgehen / daß sie sich dann als rechte wahre wiedergebohrne am hertzen und sinnen des verstandes darinn beweisen / und durch reu und leid eines bußfertigen auffrichtigen hertzens darthun sollen / denn das gäbe ein gewisses kindliches wahres erkennen / und könte erst nicht aussen bleiben / der mensch müsse erst zu sein selbst wissen und erkänntnuß kommen / wer / wie und was er sey / und was er vermöge und nicht vermöge.

Hiervon gibt er auff mancherley weise über schöne grunde und lehren / davor alle jungen verstummen. Und also thäten sie selbst ihr bekänntnuß von hertzen öffentlich vor den allergetreuesten und glaubigsten / die sie am besten kannten / auch unter einander. Also ists auch in den ersten zeiten geschehen. Er tauffte nicht / hieß es auch niemanden / denn er sagte / es wäre mit dem wasser nicht auszurichten / daß es in der kindheit genung sey / sondern wenns gelten und treffen solte / so müste es warhafftiger weise in dem heiligen Geist geschehen / denn darinn lege die krafft zu leben und sterben gegründet / und vielen überschönen lehren und beweißthümern mehr.

Darum sagt er / daß sie in ihren hertzen also allem fleisch in der begierligkeit und sonderlichen lüsten absterben / oder die sinnen des hertzens abkehren müsten / d. i. das auge und das anschauen ausstechen / und hingegen alles / was von GOtt gemacht / und ohne flecken oder runtzel gut und wol geschaffen / ansehen und zuschauen / daß er sich selbst durch sich selbst daran nicht verderbe / das gute nicht böß / das freye nicht gebunden / und das reine nicht unrein achtete / sondern ein jeder sich selbst richten und erkennen solte / daß das jenige / was dem menschen unrein und verboten / nur an seinem unreinen hertzen / sinn und gemuthe läge / darüber denn der teuffel in ausstossung desselben / sehr geruffen und schändlich geredet hat / insonderheit / wenn er vermerckte / daß ihm etliche darinn stinckend gemacht / und im leiden und sterben ihrer selbst (ich rede von den treuen und auffrichtigen) kommen sind / eben als wenn der mensch oder die welt hierinn frey / rein und gerecht wäre / daß man solches nicht als mit sünde begehen / oder also das gute nicht anrühren / sich dazu nahen / es hören und sehen müste / ist als wenn sie in der welt darinn nicht gebohren / und andere versamlungen als heilig / nicht ohne krancken oder elende wären.

Diß und das ist kürtzlich der rechte sinn und grund / daß er garn und stricke (von Gottes gnaden wegen) in der krafft / art / geist und leben dazu legte den sathan zu binden / und von den alten feindschafftlichen menschen gantz frey zu werden / und allein den neuen menschen (GOTTES sohne) zu leben in ewigkeit / ohne ansehen und achtung / was vor lästerungen / schande / schimpff und böse gerichte von ihm durch die gantze welt

welt gehöret und über ihn gehen/ er weiß/ daß sein angesichte keine bessere und schönere gestalt mit seinem gantzen blosen leibe seiner gemeine haben kan/ als sein HErr JEsus Christus in dem bilde äusserlich am creutz zu einem vorbilde siegel und auffsehen gehabt hat und von dem knechte deß HErrn/ dem prophet Jesaia Cap. 53. beschrieben ist/ er verhärtete sein hertz gegen seine wiedersacher als einen kiesel-stein/ dann er wuste/ daß er vor GOTT nicht könte zuschanden werden/ daß sein hertz lauterlich Gott suchte/ und vor Gott auffgeweckt/ ja täglich unterhalten/ aufferzogen und gespeist oder gelehret ward mit dem worte des ewigẽ lebens; Und wuste darneben/ daß er solches ohne das gerichte der unwissenden und grossen ärgernüsses nicht einnehmen oder nachkommen könte/ denn es meldete es ihm die schrifft allenthalben öffentlich/ (welche niemandt kante und gantz wild und wüste überwachsen war) und redete es ihm freymüthig ein.

Sehet/ als dis also geschehen/ ist das gerüchte vor David kommen/ daß in der stadt und anderßwo mehr seine brüder alle gefangen wären (riethen ihm derowegen/ daß er doch nicht in einer stadt bleiben solte und baten ihn (sonderlich einer von Utrecht allda selbst wohnende) daß er doch darkommen möchte/ er meinte/ daß sein weib auch da wäre oder kommen werde/ und er nahm etwas zusammen (ich weiß eben nicht was) obs etwan ein rock oder mantel war/ denn der David eilete eben nicht sehr wegzuziehen/ denn er trug bedencken/ wo er wolte hinauß kommen. Und da war ein jüngling/ der noch kein Jahr unter ihnen gewest/ der hatte nach Delfft ein bottschafft/ daß er da seyn muste/ der hätte gern einige seiner kinder errettet und mitbracht/ aber ihr vatter/ David wolte es nicht haben/ die mutter aber hätte es wol sehen mögen/ so es nicht gefährlich vor ihm gewest wäre/ sonst wolte sie es nicht/ aber David verbote es ernstlich mit vielen feinen bescheidenen ursachen/ er wolte warten/ biß es GOtt gäben. Dieser nun/ als er seine reise gethan und dasevende gehört und einem von dem rächterlichen (das am aller schlimsten/ daran war) zugesprochen hatte/ welches ihn kante/ lieff es ihm nach/ schrie und weinete bitterlich und sprach: Ach Johann/ wo ist mein müttergen/ ach wo werd ich sie doch finden/ ich mag hier nicht bleiben/ dann ich werde geschlagen und mit dem haaren herum gezogen/ ach! ach! und dergleichen worte mehr. Dem jüngling hätte sein hertz mögen zerbrechen/ wolte nicht davon scheiden und sprach: kind wilt du mit mir gehen/ ich will dir zu deiner mutter helffen? Sie rieff ach ja ich! und bat ihn sehr/ und fiel ihm um den halß/ darauff nahm er sie mit sich und ritte nach der Gouwe/ von der Gouwe/ nach Amsterdam. Aber es ritte ihm ein ertzschalck (der das kind entwe der selbst oder durch einen andern kante aus der stadt nach oder mit ihm/ der stellte sich/ als wenn er auch ein gut hertze zu ihrem vatter hätte und redet auch auff evangelische weise; der andere gute mensch versahe sich dessen nicht/ und ließ sein hertz auch hören. Als nun jener das wuste/ gab er ihn zu Amsterdam an/ also daß er gefangen wurde mit demselben kinde und führten das kind allein beym statt-meister und sein weib gab ihm zuspinnen/ denn es konte es sehr wol und fertig. Das kind haben sie dann auff unterschiedene art gefragt und so und so angeredet/ daß es sagen solte/ wo sein vatter wäre/ welches es aber nicht wuste; sie troheten es zu geisseln/ und so und so mit ihm umzugehen/ so rieff es ich wils nicht mehr thun und schrie bitterlich/ denn es hatte einen recht unschuldigen geist/ endlich beschlosse mann es in ein Closter zuthun.

Inzwischen vernahm es die mutter/ die sandte eine von des kindes neffen hin (welche auch eine von der schwester Magdalenen war) die bekam das kind aus ihren händen und also kam das kind zu seiner mutter/ darüber zwischen beyden nicht eine kleine freude gesehen ward/ ohne was im hertzen verborgen wurde. Aber leider! der edle dapffere feine jüngling ward sehr gepeinigt und gemartert/ allermeist um zusagen/ wo des kindes vatter wäre. Aber er wolte es ihnen nicht sagen/ meinte/ solte er seinen bruder um den hals bringen/ das wäre er nicht sinnes noch willens und rieff GOTT in seinem hertzen an/ daß sie es also von ihm nicht erfahren konten. Sie troheten ihm zwar/ wo ers nicht sagte/ so wolten sie ihn so müthe machen/ daß ers schon sagen müste; wie sie denn thäten und giengen mit schwererer pein auff ihn loß und meinten er solte es sagen/ er sprach ich weiß wol wo er ist/ aber ich mags euch nicht sagen/ ihr möget thun was ihr wollet/ so solt ihrs doch von mir nicht erfahren/ denn es war wieder sein gewissen und glauben die liebe lies es ihm auch nicht zu und geziemete sich auch nicht. Sie selber (die gleichwol das wissen wolten (würden ihn sehr gepriessen haben/ wens über ihn oder die seinen gegangen wäre/ aber nun war er ein halstarriger oder hartneckigter bube/ viele preiseten und lobten ihn/ die es hörten. Aber wie sie es nur machten und anfingen/ als sie verderbten ihm seine glieder schändlich und dergleichen/ so halffs doch alles nichts.

Endlich verdamnten sie ihn zum tode und richteten ihn mit dem scharffen schwerdt/ und das so schändlich/ daß unter tausenden nicht einer war/ daß nicht ein aufflauff geschahe/ welches wol geschehen wäre wenns ein ertzbösewicht oder missethäter gewest wäre.

Aber nun geschichts nicht vor Christo und die um des glaubens willen sterben/ denn da streckt niemand eine hand oder kopff darum aus/ denn sie sind nicht von dieser welt/ darum achtet oder liebet sie die welt nicht.

Nach diesem ist der gute mann David auff ein schiff kommen / und sich wenige tage allda auffgehalten auff dem wasser / denn die erde war ihm zu enge gemacht. Und als er darauff war / hat er die zeitung bekommen / daß die Brüder zu Utrecht allesamt gefangen wären genommen / dazu auch seine frau. War nun einer betrübt so war ers / fürwahr von hertzen überauß sehr. Tratt deswegen aus dem schiff (der schiffer ist sint dem gestorben (und gieng nach einer stadt / genannt Deventer, und bedachte sich / wo er sich am besten niederlassen solte) damit er ferner beschreiben möchte den himmlischen strohm / der über ihn kommen war / wie man im wunderbuch sehen und hören mag / von einem ungelehrten mann so grosser und tieffer verstand allein auß seinem einfältigen geiste dargethan. Zur stelle nahm er einen / der mit ihm zu fusse gieng (die andere ließ er in der Herberge) genannt Jorjaen . welcher ihn verhoffete zu einer person zu bringen/darüber sie sich elendiglich nacht und tag müte und matt zu fusse giengen / und doch nicht) da sie darkamen / und sich gantz zum krippel gegangen) wol empfangen worden / wie der / der ihn so weit gebracht / wol besser verhofft hatte. Es hielt hart / daß sie die persohn gar ins hauß nehmen wolte / wiewol sie allda zu seyn eben nicht verlangten / und das hauß nicht wol gelegen war / sonst hätten sie es endlich wol gethan / als nemlich David Jor. und Jorjan bekandtschafft bey einer mahlzeit mit diesem Edelmann (der den David unbekandt / auch der ort / wo er wohnhafft / unbewust) gemacht hatten. Da reiseten sie wiederumb nach dem ort / von dannen sie kommen waren/und unterwegen war der gute mann so bekümmert und gedrungen / daß er immer wolte von dem rollwagen / darauff sie sassen/springen/und war auch einmal würcklich im springen / daß er nach Utrecht gehen und sich allda umb seines weibs und überbliebenen kinder stellen wolte / sich in ihre hände zu geben / so sie seine frau wolten loß lassen / aber der bey ihm war / bat ihn mit vielen worten deßwegen / daß ers nicht thun wolte.

Es sahe auch der David unterwegens in dieser seiner bekümmernüs viel seltsame gesichte/welche ihm zu einer gewaltigen versuchung stunden / da er die grosse gewalt und unrecht einsahe / das an ihm und den seinen außgeübet ward / insonderheit / wenn er auff seine arme verlorne zerstreute kindergen dachte/wie man sagte / (als auch geschehen war) daß/als die mutter gefangen war / ihr töchtergen(welches ihr junges kleines kindlein auff dem halß habend) verlassen muste/und das kind mit dem jungen kindgen von seiner gefangenen mutter scheiden/und in einer frembden stadt war/ da sahe man bittere traurigkeit / als man gedencken kan / denn es muste allein reissen mit blutfrembden leuten / und kam mit dem jungen kindlein nach der stadt Delfft mit bangen weinenden hertzen / allwo es wenig auffsicht (wenn eine gethan hätte) würden gehabt haben. Dis sahe der gute mann ihr vatter alles wohl ein/ so daß er sich deswegen beynahe fast gewagt / damit die mutter möchte wieder zu ihren kindern kommen. Sie fragten sie sehr scharff nach ihrem manne / welchen sie wolten/ daß sie ihn angesagt hätte / wo er wäre.

Sie hatte gut sagen / daß sies nicht wüste/ denn es war wahr. Die frommen helden/ die darunter waren / die riethen ihrs auffs beste / so sie desto eher könte loß kommen zu ihren kindern / aber es wolte sich so nicht schicken. Denn der Procureur oder Anwald vom Haag (meister Reiner) war so bitter und neidisch auff sie samt Jan Sondersyl daß er sie und die brüder die zu Delfft und Harlem umbracht wurden / so schändlich beschuldigte / als hätten sie die städte wollen einnehmen; Jan Sondersyl sagte/er hätte ihre confession noch bey sich. Die frau bat urlaub von den guten herren und schultheiß zu Utrecht/ob sie frey reden und sich verantworten dürfte/und sie gaben ihr consens dazu / in den namen/ daß sie so erzürnet und eyfrig wurde über die grobe stoltze lügen / daß sie ihn beynahe auff seine backen geschlagen hätte / und beschämte ihn öffentlich / und drang auff ihn / daß ers beweisen solte / oder er wäre ein bösewicht und falscher zeuge genennet werden/und bezeigte sich trefflich wol und redete von den brüdern nichts als tugend / ehre treu und alle frömmigkeit / die sie an ihnen gesehen hätte. Sie wolten ihr kurtz um an leib uñ leben/weil sie mit dem volcke gewest / damit umgangen und gestanden / gegessen und getruncken / und sie auch gehaust und gehofft hätte. Sie sprach auch / sie hätte nicht nöthig zu wissen / was vor leute es wären / damit ihr mann zu schaffen hätte / sie wäre nicht schuldig (wenn sie eine ehrliche frau seyn wolte) ihren mann zu beschuldigen oder umzubringen/ weil sie insonderheit und niemand besser wüste / daß er den HErrn furchte und die warheit Christi liebete / allen menschen suchte guts zu thun / und die seligkeit / die ihm von Gott geoffenbaret wäre / nicht zu verbergen / wie sie denn ein wenig von der sache wuste / und in was vor einen zustande und vornehmen es ihm ankommen / zeuge / und viel gutes sagen wolte wenn es nicht schon offenbar und bekannt wäre/darüber sie des todes sterbẽ wolte.

Der Suffragan oder Weihbischoff wolte sie durchauß gepeiniget haben / und hatte einen tag bestimmt / daß er sie vors gerichte ziehen wolte / aber es ward ihm nicht zugelassen / dann er legte sich dieselbe woche und starb. Desgleichen der Procureur oder Anwalt (meister Reiner) dachte auch scharff über sie zu kommen/und es ihr so zu richten / daß sie nicht entkommen solte / redete auch sehr schändlich und unehrlich von der fraue / daß es auch das gerichte nicht einmal eingieng / aber er kam nicht

nicht wieder. Denn er stürtzte und hatte so einen erbärmlichen tod / daß er wünschte wie man sagte (er hätte gewolt / daß er ein schweinschneider oder schaafscherer vor seine procuraterey gewesen wäre / denn es ist kund / was er vor ein ende genommen / so daß die gute herrn alle sachen mässigten und nach dem blute damit sie sich an den andern frommen helden schier truncken gesoffen / keinen solchen grossen durst mehr hatten / wiewol sie noch eine die in Münster gewest/hernach / als sie vom kinde gelegen / umbracht. Was inzwischen über den guten mann gieng/weiß niemand/wie er sich unter der erden verborgen halten und schlaffen müssen; darnach als diese art zu herbergen nicht länger bestehen konte / weil ihm davon nicht wol sondern kräncklich ward/ mietheten sie eine kammer / darinn sie sich als gäste auffhielten / diß gieng endlich noch hin. Aber David vernahm sehr grosse gerichte über die welt darauß / daß (wo es Gott ihm nicht von seinem hertzen genommen) ers weder Käyser noch Fürsten / weder Herrn noch Richtern und wer daran schuld gewesen nimmermehr vergeben können und allezeit den fluch darüber hätte ruffen und schreyen hören müssen / ja wenn ihn auch der Käyser in seinen stand hätte setzen wollen / und die gantze macht des landes nach dem fleisch in die hände übergeben / so war es ihm nicht ein tropffen wassers dagegen werth oder zu gleichen / so groß war dasselbe von ihm überwogen. Darauff nun kam die zeitung vor gantz gewiß / daß seine haußfrau mit allen andern umbracht wäre / welche er damals sehr bedauerte / doch aber mit der zeit nach und nach durch bitten und flehen überwand / als einer der sich gantz gelassen unter Gottes hand stelt/ und sich alle tage dazu bereitet.

Nach diesem kam die zeitung / daß sie noch im leben wäre / daher fuhr er sehr gefährlich wieder über in einen andern platz / weil es in der herberge so theuer und nicht bequem und still vor ihm war / scheueten sich auch vor dem wirth und der wirthin / die magd aber machte ihm einen guten muth / denn sie solten des nachts hinein gehen / daß ers nicht wüste; aber einer / der von ihrer gesellschafft war / hatte ein häußlein heimlich gemiethet / welches auch so bloß auff Gottes vertrauen geschehen muste / wie ihm denn das in seinem leben biß hieher so gegangen. In diesem hause ist dem D. J. wiederum viel wunderliches gezeiget und offenbahret worden / und sein geist nahm immer mehr und mehr zu / von vielen aber wurde doch noch hier und dar angestossen / welche sagten / Gott hätte sie erwählet und den geist/sein werck außzurichten/ gegeben / und diese redeten sehr verborgentlich und hoch / meyneten/sie wären der mann/ der dazu zu erwartē wäre. Als zu Wesel stund einer auff / der hatte einen seltsamen wunderlichen geist und meynte er wäre der mann und schrieb wunderliche reden. Nach diesen trat der Norden-mann auff / der sagte / er wisse es alles in allen / er solte nimmermehr sterben / denn er wolte die erde verneuren / die berge in Norwegen schlichten und alle dinge nach der schrifft außrichten. Diese und dergleichen beschimpfften des mannes jünger (ich muß also reden) wegen ihrer unerfahrenheit in der schrifft und einfältigen verstandes halben / weil sie noch gantz unter dem creutz und leyden stünden; doch hatten sie die vortrefflichsten nicht alle vorgehabt / alles war in des Dav. augen klein gewest/ob sie ihm gleich mit worten genug gethan hatten / mit dem hertzen aber abfallig und mit dem gemuth leichtsinnig gewest waren / diß war ihm alles nichts / und gab ihm in seinem gemüthe kein bewegung / wie viel sich auch gegen ihm auffrichteten / es war ihm / fühlete er wol zur versuchung / denn sein geist ward seinethalben nicht traurig darinn / wuste auch wol / daß die / so Christo rechtschaffen zugethan / im hertz / sinn und gemüth müsten wolversucht / gereinigt und geläutert werden / schrieb auch damals wol 3. mal nacheinander einen Brieff / darinn ein vortrefflicher geist verfasset / und er was bessers (als dem fleische nach / und auch was einen schrifftlichen schein trug vorhatte / welches ein bruder dem andern vorhielt die hertzen zu untersuchen / und andächtig zu machen / nemlich ihre unbeständigkeit/ aber es kam noch alles zum guten / wie wunderlich und stille es auch ins werck gieng / daß sich einige durch viele vorbereitungen noch liesen herzu bringen.

Als sichs nun weiter von Gottes gnaden begab / daß die frau freygelassen ward / und sich in der Stadt Delfft in der stille niederließ/ und alle ihre kinder (welche nicht an einen Ort gesteckt waren) zu sich bekam / schickte es sich einsmals / daß er eilete früh mit dem tage hinein zu kommen / welches aber durch versäumung (so allzulang zu erzehlen) gantz anders sich fügte / daß er erst am hellen tage umb 7. uhr oder drüber vor das thor kam / aber Gott gab es / daß ein grosser nebel fiel / daß man nicht weit sehen konte / und so das nicht gewest wäre / so hätte ihn jederman gekannt. Als er nun etwan 4. oder 5. tage heimlich da gewest / hatte es der teuffel (von den grossen oder denen / die sich mehr nach dem fleisch als den mann nach dem geist liebeten) fein außbracht und den mann kund gemacht / daß es gantz offenbahr wurde / daß er in der Stadt wäre / und man wolte ihn des abends fangen/ hattens auch bestelt / daß er sudwerts und sein weib nordwerts fahren solten / und das war alles nur so ein vorgeben / sie von einander zu scheiden / worüber sie übel zu frieden war / er aber gar wol / dann er merckte es in seinem geist / und dachte an den traum / den er des nachts gehabt hatte / der hier zu lang fället. Was war ihm zu thun / er ließ es immer wissen/weñ sie ihn ja wolte weghaben von seiner frau/welche des tages nicht konte bey ihm in der Stadt seyn oder kommen ohne auffsehen / er wolte nicht auß der Stadt man möchte ihn fangen / wenn man wolte / man solte wissen / daß er um seiner frauen willen geblieben wäre. Diß vermerckende / daß es keinen fortgang hatte / musten sie zulassen / daß sie acht oder 14. tage mit ihm reisete und

also

also fuhr sie des abends im dunckeln mit ihm/ doch mit nicht kleiner besorgung vor denen/ die ihm nicht günstig waren/ja wie es zugieng/ kan ich hier nicht beschreiben. Als sie nun einige tage bey ihm war und wieder zu ihren kindern umbs besten willen zu seyn begehrte / wie guten müttern zustehet / scheideten sie wieder voneinander und blieb allein mit einem einwohner / der ihren mann (im Geist ihrer treu und glaubens) auch lieb war. Diß verlieff sich ein zeit lang / biß David unruhig war/ daß er scharff an sie schriebe / darauff sie antwortete / daß ihr nicht gerathen würde zu reisen / biß er platz bekommen/dann wolte sie wieder zu ihm kommen als eine gute frau ihrem manne schuldig ist. Aber sie muste sich leider! noch eine zeitlang heimlich auffhalten in einem gemütheten hause / biß sie Gott in ein ander Land oder Stadt versahe/ der ihn allzuwunderlich allezeit bewahrte.

Nach diesem geschahe es / daß ein Bruder / Leonhard genannt / einmal außgezogen ist/ und ein bequemes hauß überkam/ darein der Herr und meister willigte und ihm mit vielen verheissungen versprach / wann der gute mann kommen wolte / so wolte er ihm wol unterhalten. Als ihm nun gerathen ward/daß er selbst dahin ziehen wolte und es besehen solte und wenns ihm anstünde / solte er bleiben/ weib und kind würden vielleicht wol da seyn können. Diß thät er balde/auß noth gedrungen/und scheidete wieder mit Sorgen von weib und kind / wie es denn so gehen muste und weiter fort. Sie hatten einen wagen gemiethet durch Gräffen-Hage/ nicht durch Leiden zu fahren; als sie nun fuhren / hatte der mann einen jungen auff den wagen an seine stelle gestelt/der war gewohnt durch Leiden zu fahren / und wolte nun platt dahin. Was sie da nun vor verdrus und mühe hatten ist nicht alles zu beschreiben/ der junge hielte sich so trotzig mit ruffen und schreyen / weil sie die Pferde einen andern weg habē wolten/als er/ summa/ er muste umfahren / oder sie wolten zu fuß wieder umkehren / sonderlich David/ die andern aber hättens schier gewagt / und sie fuhren dahin. Des andern tages hörten sie das gerüchte / daß sie diese nacht von diesem Volcke 3. oder 4. gefangen hätten / und das Thor biß 8. oder 9. zugeschlossen stünde/ durch welches sie hätten müssen einfahren / welches Gott verhütet hatte; Sie fuhren und zogen ihrer strassen auch sehr gefährlich bey schönem lichten Tage fort / und kamen ihnen diese und jene entgegen/ aber es war da nichts anders zu thun/sie mustens wagen und kamen also auffs wasser mit einem kleinen schiff/ und fuhren nach Breeda zu. Summa/sie hatten viel verdrießlichkeit unter wegens. Als sie nun zum Hause kamen / war der mann durch seine frau umgewandt/die grosse angst und sorge hatte/also daß sie wieder umkehren musten.

Sie fasten einen muth/weils nicht anders seyn konte/und zogen von dannen und giengen unterwegens zu schiff/und das war so eilig/ daß das schiff in dem abstossen wolte/daß weñ Gott den Mann David nicht bewahrt hätte/ so hätte er müssen ertrincken/denn er gieng auff dem poort hin wie man so pfleget/er wuste aber nicht / daß es solte so zugehen und das schiff stieß auff eine seite und er war schon im fallen/ mit dem kopff hinterwerts nach dem Wasser/ streckte aber seine hand auß und kriegte ein seil in die hand/ daß er sich dran hielt und endlich keine noth hatte / aber so viel witz hatte er nicht von sich selbst/ Gott gabs / daß er oben blieb. Diesen schiffer hatten sie gedinget / daß er solte zu Dortrecht seyn / und hatte nichts geladen als sie und noch 2. oder 3. andere leute / daß er sie gegen Dortrecht solte übersetzen ihre reise zu befördern. Unterwegens war das schiff so voll wasser / daß man bey nahe hätte müssen zum mittel zugehen / darauß er an Dortrecht streichen wolte; Sie pompten und thäten grosse arbeit/ daß das schiff nicht sincken solte/ weil es gantz lech war und überall nichts tügend/ sie hatten sich sehr übel wider den schiffer / daß er solte sein wort halten / wie er gesagt hatte; ja machten so manniches wort / daß der schiffer sprach / daß es die leute hörten: Was seyd ihr vor leute / daß ihr nicht in der Stadt seyn wollet ? Ich wil euch nirgends anders hinführen / und kans auch nicht thun / das sehet ihr wol. Sie musten schweigen und die sache in Gottes hand befehlen und sagten; Wolan / thut / wie ihr wollet und am besten könnet; David aber betete zum HErren und schickten sich recht dazu gutes muths zu seyn.

Als sie nun vor Dortrecht kamen/ daß sie meynten / er wurde ans Land fahren / lafirte er von sich selbst und wolte thun wie er gesagt hatte; Da stund ein anderer und sagte: Er wolte ans Land / der machte so viel Wesens/ daß sie kein gefallē daran hatten und der schiffer übel mit ihn zu friedē war/ daß er ihn so bat uñ flehete; Er gieng fort und endlich rieff er einen kleinen Kahn / darein er sich setzen ließ und fuhr in die Stadt / an diesen manne aber hatten sie kein gefallen ; sie tratten auß und giengen in eine herberge / allwo sie willkommen waren / die wirthin sprach / sie wolte es des Abends gut mit ihnen machen ; Sie aber stunden im zweiffel / ob sie bleiben wolten/weil es spät genug war / dannoch durfften sie es nicht wagen / sondern dingten einen wagen / fuhren fort und kamen zu Jsmonde spät ein/ da war mein Herr von Jsetmonde selber/und alle bauren im dorff truncken und voll. Die wirthin setzte sie bey das Feuer / weil sie kalt / müde und matt waren / da kam bald hier einer bald da einer an ihren tisch und dachten/ hier wirds was vor uns geben / sie aber verliessen sich dannoch auff ihren GOtt/ weil sie weder diebe noch mörder waren / sie wolten sich nicht förchten/summa / es kam/ daß sie schlaffen geführet wurden / und es bauchte den David daß er einen / der ein sänger / hätte sehen hinein kommen/ doch eines handwercks / den er wol kante und sehr wol sonst auch bekandt war / und der wolte mit auff ihrer kammer schlaffen. Sie giengen vor ihm zu bette und hiengen ihre kleyder zu trucknen auff ; Darnach kam er auch hinauff und wolte schlaffen gehen/ die

die Magd hatte ihm kein liecht (als es schiene) geben wollen / daß er im dunckeln gehen muste/ er fluchte pestilentz und was er wuste / als er an ihre kleider kam / betastete er eins hie/ das andere da/ und war nicht zusagen/ wie übel er sich hatte / als er ihre kleider betastet / legte sich endlich und schlieff feste. Des morgens früh vor tage stunden sie auff / wolten reisen und giengen zur thür hinauß / weil sie des Abends ihre zeche bezahlet. Da bekamen sie eben recht einen Kahn / der sie solte überführen / daß sie mit einem wagen zeitig gnug zu Rotterdam ankommen möchten / denn da hatten sie einen eingang zu Hillegont, einer alten feinen Wittwe/ und es geschahe also. Recht in dem thore der stadt kamen ihnen die Herren von Hove entgegen / aber weil es dunckel war und sie sich vor dem nebel bedeckt hatten / ritten sie vorbey/ und Gott war mit ihnen / daß ihnen nichts widerfuhr.

Sie kamẽ in der nacht nach Delfft; der eine rieff dem Pförtner zu und sagte / wer er wäre / denn den andern kante er sonst gar wohl / wenn er ihn gesehen hätte / und in dem Leonh. von Damm ihm das geld gab/ strich der andere fort/ deñ es war nacht. Also blieben sie da in eines Bürgers hauß / eines alten lieben auffrichtigen Israeliten / biß sie fort reiseten / wo seine frau war. Als sie darkamen/ war freude und leid / denn sie wusten / daß es ohne gefahr oder Gottes schutz nicht frey zu gehẽ war. Nach diesem ist Leonh. ins Gelderland außgereist / da fand er einen Juncker/ der mit vor Münster gelegen und den sturm thun helffen / und einer / der unter der mauren stund von innen / hatte ein rohr in der hand und sonst nichts / der schoß auff ihn / und die kugel fiel auff seinen degenknopff / daß es keine noth mit ihm hatte / er aber hatte eine hellebarte in der hand/ und trieb den andern/ der nach ihm schöß / in eine wolffsgrube und durchstach ihn. Hierüber hatte der Juncker grosse reue / daß er frölich ward / so er einem solchem Manne (als David war) gutes thun und haußfestung geben könte. Diß hauß war ihm zugefügt darein zukommen. Als er nun nach hause kam / so war die Magd Dav. Jor. derweile auß / die hatte weitläufftige zeitung gehört / nehmlich / daß Gott ihnen durch freymüthigkeit hätte lassen ein hauß mieden innerhalb Antwerpen und wäre schon geld drauff gegeben / drum erwähleten sie zu Antwerpen zu wohnen weil bey dem Juncker den gantzen tag viel kriegs-Leute auff und abgiengen / deswegen sie es verliessen / worüber der gute Juncker traurig war und bald darnach gestorben.

So reisten sie gleich dorthin / aber als sie auff der reise waren / ward der mann / David, mit den seinen tapffer wider versucht. Den vor Dortrecht setzten sie einen ab / der in die stadt gehen sollte/ etwas zu kauffen. Sie lagen nun vor der stadt und lavierten hin und her/ in die quäre und länge / biß sie sahen / daß er nicht wieder kam. Endlich schickten sie demselben einen nach durch die stadt an den marckt zu gehen und zu hören / wie es um die sache stünde / ob dieser kranck oder gefangen worden. Aber was wars? ob sie gleich einen nach dem andern schickten / so kam doch niemand wieder / also daß der Schiffer meynte / denn der kehrte sich nichts dran/ es werde nicht gut seyn länger hier zuliegen / entweder sie müsten fortfahren / oder das schiff müste an den poort / welches er ihnen nicht zuvor gesagt/ deswegen sie sich dahin zu fahren begaben. Als sie im fahren waren / ruderte ein kleiner Kahn vom lande ab / und streckte die hand auff / welches auch schrecken und sorge erweckte / biß sie sahen / daß es ihr eigen volck war: keiner weiß nicht / was ihnen gemangelt oder zuthun / zu kauffen oder nicht zufinden war gewest / und daß ein paßport nach langem verzug muste mit stühlen und bäncken gehalten seyn / darum weil es sich so lange verzogen. Also kamen sie nach Braband in die stadt Antwerpen.

Ende des geschriebenen berichts von *D. Joris* leben.

NUM. XLIIX.

Von *Osiandri* Streit.

Dieweil der offtangezogene Auctor der Preußnischen kirchen-historien Christophorus Hartknoch bey dem *Osiandri*schen **streit** sehr viel bedenckliche umstände und actiones mit beygebracht hat / wollen wir zur erläuterung selbiger sache noch einige passagen auß ihm hersetzen. So schreibet er von dem entstandenen neid wieder Osiandrum also: L. 2. c. 2. p. 311. So bald er in Königsberg ankomen/ hat ihn M. Johann Funccius die Pfarz-stelle in der alt-stadt Königsberg eingeräumet/ und ist selbst Hoff-Prediger worden: Staphylus hat ihm auch in der Universität den primarium locum cediren müssen / und ist also Andreas Osiander bald von der Universität unter dem Rectore Johanne Bretschneider / Med. Doctore primarius Professor Theologiæ worden: Und ob gleich andere graduirte Professores dazumahl bey der Universität gewesen / als D. Petrus Hertzog / der sich hernach den Griechischen nahmen Hegemon gegeben (wiewol ihn auch einige Hegemundus nennen) und D. Melchior Sinderus Svidnicensis, nichts destoweniger habẽ sie dieses nicht hindern können / ob gleich Osiander gantz keinen gradum Academicum erlangt hatte. So bald nun Osiander in diese ämter kam / gieng der Lerm zu Königsberg an / welcher das gantze land lange Zeit verunruhiget hat.

Weiter setzet er von dem verfolg des Streits diese umstände p. 322. da man der Comission erwartete / hat Osiander dẽ 6. Feb. ein büchlein lassẽ drucken / darinnen er bald im titul klagt über **falsches heimliches schreiben und affterreden etlicher seiner feinde** / als solte er von der rechtfertigung nicht recht lehren; in dem büchlein hat er seine vorige meynung wiederholet und defendiret hat auch unterdessen an Mich. Stiefeln / Predigern zu Halberströh / geschrieben / Philippus hätte Lutherum eingenommen / und sie beyde hätten eine Theologiam Aristotelicam geschmiedet / die mehr nach dem fleisch / als nach dem Geist gerochen / dieselbe lehre

lehre wolt er herunter haben. Weiter hat auch Osiander an den M. Staphylum geschrieben / er wolte den kopff haben und wolte sich an das haupt machen / gab auch sonsten vor / er wolte die Locos Communes Philippi, darin diese Theologia Aristotelica begriffen wäre / über einen hauffen werffen. Als dieses alles D. Morlinus sahe / gieng er den 7. Febr. zu dem Fürsten und brachte bey / wenn Osiander so solte seinen willen haben / so wäre die unterhandlung / damit man umgienge / nicht vonnöthen. Darauff erbot sich der Fürst / er wolte es dem Osiander befehlen / mit demselben neu gedruckten buche inne zuhalten / wie es auch der Fürst gethan; aber Osiander hat es nicht geachtet / sondern das buch in der Druckerey öffentlich verkauffen lassen. Ob nun zwar der Fürst seinen unmuth darüber spüren lassen / so blieb es doch dabey / daß Osiander sein buch unter die Leute gebracht.

P. 350. den 25. Maji kam die wiederlegung der Osiandrischen bekäntnuß von der rechtfertigung auß der Druckerey / deren sich die 3. Theologi unterschrieben hatten / D. Morlinus, D. Venetus, und Hegemon. Der titul des buchs war also gesetzet: Von der rechtfertigung des glaubens gründlicher und warhafftiger bericht ꝛc wieder die neue verführische / und Antichristische lehre Andreæ Osiandri, darinn er läugnet / daß Christus in seinem leiden und sterben unsere gerechtigkeit sey. Sobald dieses geschehen / hat Osiander etliche blätter wieder den titul dieser wiederlegung drucken lassen / und den 26. Maji (war der sontag Exaudi) an alle thor in der alt-stadt lassen anschlagen; der beste titul / den er in selbigem büchlein dem D. Morlin gegeben / war schelm und ehrendieb. Ja er ließ selbiges scriptum den 11. Junii noch einmahl drucken / und hiessen es die Studenten und Bürger den schelmen Osiandri. denn der titul gedachtes büchleins war dieser: Wieder den erlogenen / schelmischen / ehrendiebischen titul auf D. Joachims buch von der rechtfertigung des glaubens. In dem buch selbsten schenckt ers dem Morlino auch nicht / darinnen man folgende flosculos findet: **Es leugt *D. Joachim Morlin* mich und meine lehre siebenfältig an / als ein loser / leichtfertiger / unverschämter bube / bösewicht / schelm und ehrendieb.** Item: **Darum leugt auch der Angst-bösewicht allh. auffs allergifftigste unn mörderischeste an.** Item: **Darum will ich auch hinführo gegen ihn viel anders handeln / denn ich bißher gethan habe. Denn ich will gegen sie handeln als gegen verlogene schelmen / bösewichter und ehrendiebe / wie sie es auch seyn.**

P. 353. Von seiner kranckheit und darauff erfolgtem tod hat ein jeder nach seinen affecten geurtheilet. D. Morlinus schreibet: Wie er gestorben / wisse er nicht / aber das wisse er wol / daß eine Frau im hause gewesen / die da gesagt / sie begehre so einen tod nicht. D. Wigandus sagt / daß des Osiandri gute freunde gesagt / sie wolten nicht gern eines solchen todes sterben. Henneberger setzet / daß Osiander grausam geschrieen / und wie ein Ochse gebrüllet. Palladius sagt er sey stum / und wie eine bestie grausam gestorben. Andere haben dazumahl / als Osiander gestorben / in Königsberg außgebracht / sein cörper solte gantz zerrissen seyn / wie Funccius gedencket. Joh. Freyberg schreibet / daß dieses dazumahl außgesprenget worden / als wenn dem Osiandro der teuffel den halß gantz umgedrehet / und daß er auch so in dem sarg gelegen wäre. Durch solch geplauder ist auch der Fürst verursacht worden / daß er durch das alt-städtische gericht den Cörper besichtigen lassen / die die unwarheit offenbahr befunden / wie beydes Funccius und Freybergius berichten. Eine geschriebene verzeichnüß der Preußnischen händel meldet / es sey dem Osiander in D. Sabini abend-collation mit einem gifftigen trunck abgeholffen worden.

P. 391. Darauff hat M. Vogel den Fürsten vertretten / und gesagt / es mangle dem Waldner am guten bericht: D. Morlin hätte selbst sollen mit grösserm bedacht und bescheidenheit in solchem Zwyspalt gehandelt haben. Denn ob er wol recht gelehret / **daß der blutige schweiß / schmähliche tod / und fröliche aufferstehung Christi sammt der vergebung der sünden / so wir um solches verdienstes und gehorsams Christi willen im glauben empfahen / unsere gerechtigkeit sey / von welcher Paulus *Rom. III. IV.* fürnemlich *disputirt* / solt er doch über dem / die wesendliche gerechtigkeit / davon *Osiander* gelehret / nicht also gar ohn alles unterscheid verworffen haben** / sintemahl Osiander dieselbe nicht dem gericht Gottes fürgetragen / sondern allein gelehret hat / **daß nach empfangener vergebung der sünden um Christi gehorsams willen / auch solche wesentliche gerechtigkeit / das ist / Gott selbst durch den glaubē auß gnaden in unsern hertzen wohne / und sey also in uns wohnend unsere gerechtigkeit / nicht die uns Gott versöhne oder angenehm mache / sondern die uns / nachdem wir schon um Christi gehorsams willen / allein Gott versöhnet und angenehm seyn worden / uns ferner treibe und bewege recht zuthun.** An welchē orth und in welchem verstande denn die wesendliche gerechtigkeit mag geduldet werden / weil dadurch nichts anders gelehret wird / denn **daß Gott in uns / wie Paulus schreibt *Phil. 2.* würcke zugleich das wollen und thun nach seinem wolgefallen.** Welche Erklärung von der wesentlichen gerechtigkeit Philippus Melanchthon auch nicht verwirfft / nur daß er sie von den sprüchen Pauli in der Epistel an die Römer abzeucht. D. Morlinus aber hat solche wesendliche gerechtigkeit einen traum in öffentlichen Predigten genennet / und habe gern wissen wollen / **ob man sie von hinten oder von oben in den Filtzhut eingiessen oder eintrichtern solte.** Item, **daß keine solche gerechtigkeit weder im Himmel noch auff erden.** Derohalben er auch auff den Osiander gescholten: **Pfui dich / du schwartzer teuffel / mit deiner gerechtigkeit / Gott stürtze dich in den abgrund der höllen! Hierinnen habe**

D. Mor-

D. Morlin unrecht/ weil sich Osiander gnug erkläret/ **daß die wesentliche gerechtigkeit Gott selbst sey**/ oder wie er sich sonsten gemeiner weise erkläret/ **der heilige Geist/ dessen inwohnung/ nachdem uns die Sünden vergeben/ nicht könne geleugnet werden.** Darauff habe Osiander wieder den D. Morlinum als einen **verleugner und schänder der Göttlichen gerechtigkeit** mit höchstem ernst gestritten/ welches „ er sonst nicht gethan hätte/ wenn solch ein „ anfang dazu nicht gemacht wäre. Uber das/ „ so habe D. Morlin den Adel und die Land- „ schafft eingenommen/ daß sie untereinander „ selbst unruhsam worden/ wie dann D. Mor- „ lin zu solcher unruhe redlich geholffen/ in „ dem er die arme einfältige leute/ so nur O- „ siandri predigt etwa gehöret/ von der Tauf- „ fe und vom Sacrament des Altars gestos- „ sen/ und geschrieen/ man solle sie nicht „ grüssen/ mit ihren weder essen noch trincken. „ Daher auch unter den besten freunden und „ verwandten solch ein haß entstanden/ daß „ einer dem andern auff öffentlicher gassen in „ die fußstapffen gespieen/ auch geschrien hat/ „ pfuy dich und trolle dich von mir/ du teuffel/ „ Osiandrischer schwärmer/ ketzer/ verräther/ „ bube/ schelm und bösewicht. In solchem „ unwesen habe der Fürst dem Morlino sein un- „ bescheidenes schreyen und poltern auff öffent- „ licher cantzel verbotten; wie er es aber „ nicht nachgelassen/ so habe ihn der Fürst gar „ abgeschafft/ und der Fürst habe sich offt „ gegen ihn den Vogelium also erkläret/ er ver- „ biete es nicht/ daß D. Morlinus wider den Osi- „ ander predige/ wenn es nur mit bescheiden- „ heit geschicht/ damit der zwiespalt nicht grös- „ ser werde. Andere Prediger hat der Fürst „ nicht verjagt/ sondern sie sind selbst von sich „ davon gezogen: Er aber M. Vogel und an- „ dere wären in Preussen geblieben/ weil ihnen „ in dem ersten Mandat die reine Christliche lehre „ wie sie in Göttlicher schrifft/ in den schriff- „ ten D. Lutheri Urbani Regii, Corvini, „ Philippi, Brentii, erkläret und in allen Re- „ formirten kirchen/ so sich zu der Augspur- „ gischen Confession bekennen/ einhelliger wei- „ se gelehret wird/ auch gleicher weise zu pre- „ digen ernstlich befohlen/ und keinem geweh- „ ret/ den rechten verstand der sprüche Pauli „ an die Römer und andere mit gebührender „ bescheidenheit anzuzeigen.

P. 409. Er/ nemlich Funccius, schreibt/ sein „ zweck sey gewesen/ zu beweisen/ daß Gott „ allein die krafft und tugend sey/ durch derer „ würckung der Mensch das gute thue/ und „ ohne die er nichts thun könte/ was für Gott „ recht und angenehm sey. Und dieses habe „ er verstanden durch die ewige gerechtigkeit. „ Es wäre ihm aber opponirt: Wo Gott die „ ewige gerechtigkeit seyn solte/ so würde „ der gehorsam Christi gäntzlich außgeschlos- „ sen. Dieses weiter zuerklären/ habe er „ solche mittel gebraucht/ die die gantze sache „ mehr verfinstert/ als klar vor augen gestellet. „ nemlich er habe dieses als einen unbewegli- „ chen grund gesetzet/ daß die gerechtigkeit eine „ würckende krafft sey/ die vom tode errettet und ewig sey/ darauß hab er geschlossen/ daß „ dieses Gott selbst seyn müste/ und daß alles/ „ was von seinem damaligen widerpart ge- „ rechtigkeit genennet worden/ müste nicht „ die wahre gerechtigkeit/ das ist/ nicht „ Gott selbsten seyn; hernach zeiget Funccius „ an/ wie er das gantze wesen hätte sollen ein- „ richten; nemlich/ wenn er gelehret hätte/ „ es sey erstlich hier nicht die frage von der ge- „ rechtigkeit/ die auß dem gesetz fleust: auch „ nicht zum andern von dem gehorsam Christi/ „ den er seinem himlischem Vater für uns biß „ in den tod geleistet/ und um welches gehor- „ sams willen/ wenn wir an Christum glauben/ „ uns Gott zu gnaden annimmt. Drittens „ sey hier die frage nicht von der gerechtigkeit/ „ die wir durch Gottes Geist und krafft/ nach- „ dem wir zu gnaden von Gott um Christi „ willen angenommen/ etlicher massen nach „ Gottes willen leisten. Sondern davon sey „ die rede/ was das für eine tugend und krafft „ sey/ welche in dem menschen/ wenn er nun „ durch den glauben an Christum Gottes gna- „ de und vergebung der sünden erlangt hat/ das „ wircke/ was er thut/ und ohn welches er „ nichts desselben thun könte/ das recht für „ Gott und ihm angenehm ist. Darnach „ spricht Funccius, hätt ich sollen anzeigen/ wa- „ rum solche tugend gerechtigkeit genennet „ werde/ das hatte ich müssen beweisen nicht „ auß den sprüchen Pauli/ die da sagen/ die „ gerechtigkeit habe uns von dem tode errettet; „ item/ die gerechtigkeit sey ewig ꝛc. Son- „ dern daß wir ohne Gott für Gott dieses ge- „ funden/ daß wir zu der gerechtigkeit durch „ Christum kommen. Wenn dieses so vor- „ gangen wäre/ so hätte niemand ursach ge- „ habt sich daran zu stossen/ oder zu ärgern/ „ viel weniger hätte man ihm können wider- „ sprechen. Er aber habe also bald/ ehe man „ verstanden/ was er durch die gerechtigkeit „ verstehe/ zugeplatzt und gesagt/ dieses alles/ „ was sein widerpart fürbringt/ sey nicht die „ rechte gerechtigkeit. Daran hätten sich „ nicht allein die einfältigen/ sondern auch die „ gelehrten billich gestossen.

NUM. XLIX.

Osiandri lehre.

Es ist auch bey diesem Osiandrischen streit sehr merckwürdig/ daß ungeacht Osiander in der lehre von dem innerlichen wort Gottes gantz von den andern Lutherischen Predigern abgegangen/ dennoch nichts dawider hauptsächlich erinnert worden/ wie auch Hartknoch bereits angemercket hat. Schon im Jahr 1525. als als er noch zu Nürnberg gewesen/ hat er im namen des Ministeri daselbst eine schrifft publicirt unter dem titul: **getreuer Nürnberger Rathschlag**/ welche/ weil sie sehr seltsam ist/ zum weitern nachdencken und Illustration der Osiandrischen historie hier platz haben kan.

1. Daß Gottes wort nicht eine Stimme sey.

Es soll ihm aber niemand ein solch wort fürbilden/ wie eines menschenwort ist/ das mit dem munde geredt wird/und eine stimme ist/ sondern vielmehr ein inwendig geistlich wort/ welches durch das mündliche/ als durch sein zeichen/ herfür gebracht und angezeigt wird/ und doch nichts destominder innen bleibt/ und ist nur ein einiges wort. Wie auch das nur ein einig Göttlich wesen ist/ das im wort abgebildet wird/ unangesehen/daß man viel tausend wort dazu bedarff/wenn mans in außwendiger stimm und menschlicher sprache will anzeigen und außsprechen.

2. Daß Gottes wort von ewigkeit her sey.

Also begreifft/ verstehet/ erkennet/ und bildet sich Gott ab in seinem heiligen Göttlichen wort/ das ist/ er gebiert einen sohn/ und das ohn allen anfang von ewigkeit her. Denn wer wolte so thöricht/ und unsinnig seyn/daß er spreche/ Gottes sohn oder wort hat einen anfang/ und wäre vorzeiten nichts gewest? denn da wäre alsbald Gott der Vater zur selben Zeit (dieweil er noch nichts erkant noch gewust hat/ das ist/ sein wort noch nicht gebohrn) auch kein GOTT gewest/ hätte auch nicht mögen leben/ denn das leben/ ist im wort/ wie Johannes am ersten sagt/ darum hat Gott der Vater das Wort von ewigkeit in ihm gehabt/ und gebohren/ gleichwie er auch von ewigkeit gewest ist. Das bezeuget der heilige Johannes am ersten Capitel/ und spricht/ im anfang war das wort/ das ist/ daß GOTT im anfang himmel und erden erschuff/ wie Moses sagt/ war das wort zuvor da/ und durffte nicht erst werden/ vor dem anfang aber war keine zeit/ sondern alles ewig/ und also das wort auch ewig/ wie das Salomon in seinen sprüchen am 8ten Capitel noch klärer beschreibet; denn daselbst spricht die ewige weißheit/ das ist/ das wort GOTTES also: Der Herr hat mich gehabt im anfang seiner wege vor seinem werck/ dazumal war ich. Ich bin eingesetzet von ewigkeit/ von anfang vor der erden/ da die tieffen noch nicht waren/ da war ich schon fertig/ da die brunnen noch nicht wasser quollen/ ehe dann die berge eingesencket waren/ für den hügeln war ich fertig/ er hatte die erden noch nicht gemacht/ und was daran ist/ noch die berge des erdbodens/ da er die himmel bereitet/ war ich daselbst/ da er die tieffe mit seinen ziel verfasset/ da er die wolcken droben befftet/ da er festiget die brunnen der tieffen/ da er dem Meer das ziel setzet/ und den wassern/ daß sie nicht übergehen seinen befehl/ da er den grund der erden leget/ da war ich bey ihm und verfertigte es/ und hatte meine lust täglich/ und spielet vor ihm allezeit/ und spielet auff seinem erdboden/ und meine Lust war bey den Menschen-kindern. So gehorchet mir nun meine kinder. Wol denen die meine wege halten. Höret die zucht/ und werdet weiß/ und lasset sie nicht fahren. Wol dem Menschen/ der mir gehorchet/ daß er wache an meiner thür täglich/ daß er warte an den pfosten meiner thür. Wer mich findet/ der findet das leben/ und wird schöpfen wolgefallen vom Herrn. Wer aber an mir sündiget/ der verletzet seine seele. Alle die mich hassen/ lieben den tod. Also ist gnugsam beweiset/ und angezeigt/ daß Gottes wort von ewigkeit her gewesen ist.

Was rechte Christliche lehre sey.

Nachdem wir nun den grund geleget/ und was Gottes Wort und Geist sey angezeigt haben/ wollen wir sehen/ welches Christliche lehre und zu unser seligkeit noth sey. Unsere seligkeit aber ist das ewige leben: Das erlangen wir durch das wort Gottes/ denn Christus der Herr spricht Joh. XVII. Das ist das ewige leben/ daß sie dich/ daß du wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum erkennen; niemand aber weiß/ wer der Sohn ist/denn der Vater; und niemand weiß/ wer der Vater ist/ denn der Sohn/und wem es der Sohn will offenbahren/ wie Lucas am 10. spricht: Wer nun das ewige leben wil haben/ der muß Christum hören: denn er hat die worte des ewigen lebens/wie Petrus sagt Joh. VI. Darum der heilige Johannes am 1. seines evangeliens auch zeiget und spricht: In ihm war das leben/ und das leben war ein liecht des Menschen. Desgleichen am 1. Cap. seiner Epistel spricht er: Das da vom anfang war/ das wir gehört haben/ das wir gesehen haben mit unsern augen/ das wir beschauet haben/ und unsere hände betastet haben/ von dem wort des Lebens/ und das leben ist erschienen/ und wir habens gesehen/ und zeugen/ und verkündigen euch das leben/das ewig ist/ welches war bey dem Vater/und ist uns erschienen/rc. So nun das leben allein im wort/ das Gott selber ist/ gefunden wird/ also/ daß auch in Gott kein ander leben ist/ dann das wort/wer wil nicht sehen/ daß wir zum ewigen leben auch keiner andern lehre bedürffen/ dann das wort Gottes allein? Wer ewig leben wil/ der muß Gott erkennen. Ihn erkeñt aber niemand/dann durch sein eigen wort/ und das wort ist Gott selbst. So muß nun der Vater sein wort/ das von anfang ist bey Gott gewest/ uns eröffnen: Denn es kans sonst niemand thun. Dieweil den Sohn/ das ist/ das wort/ niemand kennt/ denn der Vater: Und so uns das wort eröffnet wird/ kennen wir den Vater auch/ den doch sonst niemand kennt/ denn wem es der Sohn oder das wort will offenbaren. Wem nun der Vater das wort offenbahret/ dem offenbahret wiederum das wort den Vater: Dann es kan nicht gescheiden werden/ wie der Herr Joh. am 14. Capit. spricht/ Philippe, wer mich gesehen hat/ der hat auch den Vater gesehen/ denn der Sohn ist ein ebenbild seines wesens/ und der glantz seiner herrligkeit; zu den Hebräern am 1. Cap. also erkennet man Gott den Vater und das wort/das er gesendet hat/ und lebet ewiglich.

3. Daß eusserliche Predigt nur ein Werckzeug sey.

„ Es möcht aber hie jemand fragen und
„ sprechen/ ich höre wol/ daß Gottes wort im
„ anfang bey Gott/ und Gott selbst ist; und
„ daß in ihm das leben und alle seligkeit ist/ wie
„ kan man aber dazu kommen/ und dasselb er-
„ langen? das wort/ das man uns predigt/
„ und Gottes wort nennet/ das ist je nur eine
„ außwendige stimm und menschlich wort/
„ das durchs menschen mund ein anfang/ und
„ im lufft bald wieder ein ende nimt. Gottes
„ wort aber ist ein inwendig/ geistlich/ ewig
„ verborgen wort/ das Gott selbst ist. Was
„ fördert oder wircket das menschlich predi-
„ gen zu dem/ daß Gottes lebēdig wort in uns
„ sey: da antworten wir kürtzlich also; es ist
„ recht und wahr/ Gottes Wort ist ein inwen-
„ wendig/ geistlich/ ewig verborgen wort: Es
„ wird aber uns durch das außwendig wort
„ eröffnet und mitgetheilet. Denn wer verste-
„ het nicht/ daß aller menschen sprach allein
„ darum erfunden seye/ daß einer dem andern
„ seine gedancken und sein inwendig wort und
„ meynung möge anzeigen? das äusserliche
„ wort ist nicht das inwendige/ es zeigts aber
„ an/ und machts offenbar/ gleich wie die
„ schrifft auch keine stimm/ sondern eine farbe
„ ist/ sie zeiget aber dennoch an/ was ein
„ mensch mit lebendiger stimm geredet hab/ o-
„ der gern reden wolt. So der mensch seine
„ inwendige meynung mit der zungen auß-
„ spricht/ behält er sie doch in ihm/ und vergist
„ derselben nicht. Deßgleichen empfähet sie
„ auch der ihm zuhöret: Wiewol ers vor nicht
„ gehabt hat/ das äusserliche wort verschwin-
„ det/ das inwendige aber behalten sie beyde.
„ Also ists auch mit Gottes wort: Gott er-
„ kennet sich selbst von ewigkeit; und diesel-
„ bige erkäntnis ist sein inwendiges wort und
„ Gott selbst. Wenn er nun dasselbig inwen-
„ dig göttlich wort durch das äusserliche wort/
„ so viel wir mögen begreiffen/ anzeiget/ oder
„ seine Diener/ die es von ihm haben/ anzei-
„ gen läst/ nemlich was er sey und wolle; so em-
„ pfahen alle die es hören/ glauben/ und be-
„ halten eben dieselbige erkäntnis/ die er in
„ ihm selber hat/ das ist dann das rechte le-
„ bendige wort Gottes/ Gott selbst/ und ist
„ nicht ein eusserlich wort in der stimm/ son-
„ dern es ist die Meynung und der sinn/ der
„ durch das äusserliche wort angezeigt/ und in
„ in unsere hertzen gepflantzet wird/ das alles
„ zeiget der HErr lauter und klar im evange-
„ lio Joh. 8. da ihn die Juden fragten und
„ sprachen/ wer bistu? Da antwortet er ihm
„ anfänglich/ eben das ich mit euch rede. Nun
„ weiß ein jeglicher Christ wol/ daß der Herr
„ nach seiner Menschheit kein wort/ sondern
„ fleisch und blut ist: Aber seine Göttliche Na-
„ tur ist das wort und die weißheit des Vat-
„ ters. Dasselbige redet er mit den Juden/
„ und eröffnets ihnen durch das äusserliche
„ wort. Wer es nun glaubet/ und behält/ der
„ hat Christum selbst/ dann er ist eben/ das
„ er redet/ wie er Johan. VI. auch spricht/ die
„ wort/ die ich rede/ seyn geist und leben/ nicht
„ die wort/ die im Lufft klingen und verschwin-
„ den/ sondern die meynung und der sinn/ der
in den glaubigen hertzen bleibet/ derselbe ist „
geist und leben und Gott selbst. Darum „
spricht er auch Joh. XIV. Wer mich lieb hat/ „
wird mein wort behalten/ und mein Vatter „
wird ihn auch lieben/ und wir werden zu „
ihm kommen/ und wohnung bey ihm ma- „
chen. Desgleichen Luc. XI. Selig sind/ die das „
wort Gottes hören/ und dasselbige behal- „
ten; denn wer sein wort höret/ glaubt/ be- „
hält/ und dem fleissig nachdencket/ der „
empfähet die rechte meynung den rechten siñ „
und verstand/ das ist dann das lebendige „
wort Gottes/ Gott selbst. Wo nun das „
wort ist/ da ist auch der Vater/ darum spricht „
er/ wir werden zu ihm kommen/ und woh- „
nung bey ihm machen/ und da ist auch der „
heilige Geist: nemlich die recht Göttliche lieb/ „
wie er spricht Joh. XVII. Vater/ ich hab ihnē „
deinen namen kundt gethan/ auff daß die „
lieb/ damit du mich geliebet hast/ sey in ihnen/ „
und ich auch in ihnen; und Joh. 7. Wer an „
mich gläubt/ wie die schrifft sagt/ von des „
leib/ werden fliessen flüsse des lebendigen was- „
sers; und Joh. IV. Wer des wassers trincken „
wird/ das ich ihm gebe/ der wird ewiglich „
nicht dürsten/ sondern es wird in ihm ein „
brunn werden/ der in das ewige leben quel- „
let. Und Joh. VI. Wer an mich glaubet/ den „
wird nimmermehr dürsten/ das ist/ wer „
mein wort hört und glaubt/ der hat mich „
selbst/ dann ich bin das wort; er hat auch „
den Vater/ denn der Vater ist im wort; er „
hat auch die liebe des Vaters/ die der Vatter „
zum Sohn hat/ das ist/ den Heiligen Geist/ „
dieselbige lieb bricht wider herauß/ und „
wird wie ein quellender brunn/ erzeigt dem „
nächsten alles guts/ und erfüllet das gesetz/ „
wie Paulus Rom. XIII. sagt: Wer den nech- „
sten liebet/ hat das gesetz erfüllet. Denn „
wo die liebe ist/ da gehet es alles recht geschaf- „
fen zu; wie Paulus 1. Cor. XI. beschreibet „
und spricht: Die liebe ist langmüthig und „
freundlich/ die liebe eiffert nicht/ „
die liebe schalcket nicht/ sie blehet sich nicht „
auff/ sie stellet sich nicht hönisch/ sie suchet „
nicht das ihre/ sie läst sich nicht erbittern/ „
sie gedencket nichts arges/ sie freuet
sich nicht über der ungerechtigkeit/ sie freuet
sich aber mit der warheit/ sie verträgt alles/
sie glaubet alles/ sie hoffet alles/ sie duldet
alles/ die liebe verfället nimmermehr: So
doch die weissagungen auffhören werden/
und das erkäntnüß auffhören wird ꝛc. Also
ist die liebe ein rechter brunn aller guten wer-
cke/ und springet in das ewige leben/ das ist/
dieselbigen werck/ die also der Heilige Geist
in uns wircket/ gelten allein vor Gottes
gericht/ und behalten uns im ewigen leben.
Also ist klar und offenbar/ daß wir durch
den glauben an das wort Gottes gerechtfer-
tigt/ und mit Gott vereiniget werden. Da-
rum spricht Paulus 1. Cor. VI. Wer Gott an-
hanget der wird ein Geist mit ihm. Und
der Herr Joh. XVII. Ich bitte aber nicht für
sie allein sondern auch für die/ so durch ihr wort
an mich glauben werden/ auff daß sie alle eins
seyn/ gleich wie du Vater in mir uñ ich in dir/ dz
auch sie in uns eins seyn. Und ich habe ihnē ge-
geben die klarheit/ die du mir gegeben hast/ daß

sie eins seyn gleichwie wir eins seyn / ich in ihnen und du in mir / auff daß sie vollkommen seyn in eins. Und Paulus Philipp. 1. Christus ist mein leben. Und Gal. 2. Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir / denn was ich lebe im fleisch / das lebe ich in dem glauben des Sohnes Gottes. Wenn wir denn also durch den glauben mit Gott vereiniget seyn / wir in ihm / und er in uns ist / so haben wir das ewige leben. Derohalben beschleust sich herauß unüberwindlich / daß wir zu der seligkeit keiner andern lehr bedürffen / denn das lebendige wort Gottes / welches Gott selber ist.

4. Wider die falschen Propheten.

Es soll und muß aber / durch das äusserliche predigen / als durch den rechten werckzeug / in uns gebracht und gepflantzet werden / wie droben angezeiget ist. Denn es hat Gott also gefallen / dieweil ihn die welt in der weißheit nicht erkant hat / daß er sie durch thörichte predigt wil selig machen / wie Paulus 1. Cor. 1. meldet. Wer aber den namen des Herrn „ anruffet / der wird selig / wie Paulus Rom. X. „ sagt. Wie sollen sie aber anruffen / an den „ sie nicht glauben? wie sollen sie aber glauben / von dem sie nichts gehöret haben? wie „ sollen sie aber hören ohne Prediger? wie „ sollen sie aber predigen / wo sie nicht gesandt „ werden? So kommt der glaube auß der „ predigt / die predigt aber durch das wort „ Gottes. Und das sagen wir darum / daß man „ sich die buben nicht verführen lasse / die viel von „ der lebendigen stimme Gottes fürgeben / die „ schrifft / und das außwendige wort verwerffen / und doch in der warheit nichts davon „ wissen. Denn wir mercken wol / was der „ teuffel im sinn hat / und durch sie gern anrichten wolte / wenn er die schrifft / als „ dürffte man ihr neben dem lebendigen wort „ nicht / vertruckte / so möchte er denn unter „ dem schein des lebendigen wortes Gottes „ sein tödtlich gifft und lügen durch falsche gesichte und offenbahrungen wider auffrichten / „ davor uns Paulus 2. Cor. XI. treulich warnet und spricht / solche falsche Apostel / und „ trügliche arbeiter verstellen sich zu Christus „ Aposteln. Und das ist auch kein wunder / „ denn der teuffel verstellet sich auch zu einem „ Engel des liechts: darum ists nicht ein grosses / „ ob sich auch seine diener verstellen zu dienern „ der predigt von der gerechtigkeit.

5. Von der heiligen Schrifft.

„ Nachdem aber wir allein durch Gottes wort „ selig werden / und dasselbe durch äusserliche „ predigt eröffnet und angezeigt wird / müssen wir ein gewiß zeugnüß haben / dabey „ wir wissen und erkennen / welches Gottes „ wort sey oder nicht: denn solten wir für Gottes wort halten / das Gottes wort nicht ist / „ so würden wir gar sträfflich sündigen: „ Dieweil Gottes wort Gott selbsten ist: „ Darum wer für Gottes wort hält / das „ Gottes wort nicht ist / der hält auch für „ Gott / das Gott nicht ist: das denn eine teuffelische abgötterey ist. Und so wir Gottes „ wort nicht lauter und rein haben / sondern „ verruckt und falsch / ist dasselbige wort in „ keinem weg Gott selber / denn Gott ist die „ warheit. Darum wer für Gottes wort predigt / das Gottes wort nicht ist / der „ beraubet uns Gottes / und des lebens / das „ in Gottes wort ist / und erwürget (so viel „ an ihm ist) die seelen durch die falsche lehre / „ wie das Christus anzeigt Joh. VIII. und „ spricht: Der teuffel ist ein Mörder vom anfang / „ und ist nicht bestanden in der warheit / denn „ die warheit ist nicht in ihm / wenn er die lügen redet / so redet er von seinem eigenem / denn „ er ist ein lügner und ein Vater derselben: „ Das soll man also verstehen / der teuffel ist „ nicht bestanden in der warheit / das ist / in „ Gottes wort / sondern hats verlassen: Derhalben hat er ihm selbst ein ander wort / das „ ist die lügen / erdichtet / darum ist er ein lügner „ und ein vater derselbigen. Und dieweil er „ der welt seine lügen fürgehalten / und sie es „ geglaubet hat / ist er ein mörder worden: „ denn durch die lügen hat er sie des lebens beraubt / welches Gottes wort und die warheit ist / und ihnen dargegen eingepflantzet „ den tod durch die lügen / welche sie für warheit gehalten / und also den teuffel für Gott „ angenommen haben. Also ist der tod auß „ neid des teuffels eingegangen in die welt / „ und folgen ihm nach alle / die seines theils „ seyn / das ist / sie lernen auch lügen / damit „ sie sich und andere des lebens berauben. Darum müssen wir solches übel zu vermeyden „ NB. gewisse zeugnüsse haben / welches das „ wahre wort Gottes / und welches die lügen „ seyn.

6. Daß die heilige schrifft ein gewiß gezeugnüß sey.

Und das gezeugnüß ist die heilige schrifft: „ Denn daß in derselbigen nichts zuviel sey / zeiget der Herr klärlich an Matth. V. und spricht / „ ich sage euch warlich / biß daß himmel und „ erdreich zergehen / wird nicht zergehen der „ kleineste buchstab / noch ein titul vom gesetz / „ biß daß es alles geschehe. Desgleichen daß „ nichts zu wenig noch vergessen sey / zeiget „ Moses im letzten buche am 4ten Cap. und „ spricht / ihr solt nichts darzu thun / das ich „ euch gebiete / und solt nichts davon thun / auf „ daß ihr haltet die gebotte des Herrn eures „ Gottes. Und am 12. Cap. Alles was ich „ euch gebiete / das solt ihr halten / daß ihr „ darnach thut / ihr solt nichts davon thun „ noch dazu thun. Und Joh. XXIII. thut alles was geschrieben stehet im buch des gesetzes / daß ihr nicht davon weichet / weder „ zur rechten noch zur lincken. Und Prov. XXX. „ Thue nichts zu seinen worten / auff daß er dich „ nicht straffe. Und werdest lügenhafftig erfunden. Desgleichen Hebr. 1. Nachdem vor „ zeiten Gott manchmahl ꝛc. denn das wort / „ das er durch den Sohn geredet hat / ist das letzte / „ und man darf keiner neuen lehre mehr warten / die nicht geschrieben wäre / darum auch „ der Herr Matth. am letzten spricht: Lehret sie „ halten alles / was ich euch befohlen habe. Und „ Paulus Gal. 1. So wir selbst oder ein Engel „ vom himmel ꝛc. dieses alles zeiget der Herr „ kürtzlich an Joh. V und spricht: Erforschet die „ schrifft ꝛc. Wer nun etwas prediget / dem die „ schrifft kein gezeugnüß gibt / der predigt gewißlich nicht Gottes wort / sondern lügen „ auß dem teuffel.

7. Daß

7. Daß die schrifft beyde gesetz und Evangelium inhalte.

Dieweil nun offenbar ist / daß die heilige „ schrifft allein soll geprediget werden / wollen „ wir kürtzlich den gantzen innhalt derselbigen „ anzeigen ; denn sie ist in zweyerley lehre getheilet / nemlich in das gesetz / und in das Evan„ gelium / gleichwie auch Gott zweyerley werck „ in uns wircket : nemlich tödten und leben„ dig machen. Das gesetz ist alles/das uns gebeut „ solche werck zuthun / die wir nicht vermögen / „ er sey dann in uns / und wir in ihm / dadurch „ wir unsere eigne schwachheit erkennen und er„ schrecken ; Das Evangelium aber ist alles/Das „ Gottes güte/gnad und barmhertzigkeit anzeigt/ „ dadurch wir ihn erkennen / und in unser hertz „ empfahen ; das gesetz hat er durch Mosen ge„ geben / gnad und warheit aber ist uns durch „ Christum erzeigt.

NUM. L.

Gnaphei Streit mit Isindero.

Der in der Kätzer-historie des XVI. seculi allzu kurtz erwehnte streit D. Iinderi mit Wilhelmo Gnapheo wird von Christophoro Hartknochio also seinem anfang nach beschrieben/ L. III. der Preußnischen kirchen-historie/ c. 1. p. 296. worauß man den sinn des Iinderi gnugsam erkennen kan: Indessen ist einer an der Universität gewesen / ein geitziger mann/wie ihn Gnapheus beschreibet / deswegen er ihn auch offt Plutum oder Philoplutum nennet / welcher nicht allein selbst wider den Gnapheum gestürmet / sondern auch andere wider ihn erreget / und zwar / nach des Gnaphei erzehlung / auß folgenden Ursachen: Es sahe Gnapheus, daß dieser Philoplutus und andere Professores viel geld von den Studenten erpresseten/propter privatas repetitiones, oder wegen der privat-Collegien, da es doch besser wäre/ daß sie allen ihren fleiß auff die publicas lectiones wenden möchten / damit also dadurch allen und jeden / armen so wol als reichen/ geholffen würde. Denn sonsten müste nothwendig dieses folgen / daß zwar die reichen / so die Collegia bezahlen könten / empor kämen / die armen aber nachbleiben müsten. Item / er sahe/daß die Professores bey der Universität bey so grossen Salariis, die ihnen der Hertzog Albrecht gemacht/ nur 4. stunden in der wochen lesen. Dasselbe hat ihm mißfallen / deswegen er solches einigen Professoribus vorgeworffen. Und das ist nach des Gnaphei außsag der rechte grund der grossen uneinigkeit / so dazumahl unter den Professoribus und Gnapheo entstanden; denn dazumahl fing alsobald gedachter Plutus an wider ihn auff alle art und weise zu stürmen. Erstlich hat er einen andern wider ihn auffgebracht/ der da zeugen muste / daß Gnapheus bey der Elbing. Mühle einen block zu beschimpffung der heiligen tauffe ins wasser getaucht/und ihn gleichsam getaufft habe. Allein der Hertzog Albertus hat diese anklage nicht geachtet/ sondern ist auch nach der zeit dem Gnapheo gewogen verblieben / so daß er auch des Gnaphei jüngsten sohn auß der tauffe gehoben. Wie nun dieser streich nicht angegangen / hat gedachter Plutus die Hypodidascalos am Pædagogio wider ihn als Archi-Pædagogum angehetzet / die ihm viel widerwillen gemacht. Als er aber auch dardurch nicht viel außgerichtet / hat er endlich den Gnapheum der Sacrament-schwärmerey beschuldiget / weil er wohl gewust / daß die Unrichtigkeit in der Religion am allerkräfftigsten den haß in der Menschen hertzen würcket ; brachte es auch so weit/daß ein Convent deswegen auff anordnung des Fürsten angestellet ward / allwo offtgedachter Philoplutus nichts über den Gnapheum erweisen können. Dannenhero es geschehen daß Gnapheus, als er eine richtige bekäntnuß vom Sacrament der tauffe / vom heiligen Abendmahl und vom wort Gottes von sich gegeben/ von aller anklage absolviret ward. Aber sein widerpart war damit noch nicht gestillet/ sondern verläumdete den Gnapheum bey den Wittenbergern durch briefe : brachte auch endlich den Fridericum Staphylum wider ihn auff / welcher hernach dem Gnapheo am härtesten gefallen / und zwar deßwegen / weil er dem Gnapheo den ruhm / so er mit seiner geschicklichkeit erworben / mißgönnete. Derselbe Staphylus fieng hernach an/ mit dem Senatu Academiæ darauff zudringen / daß Gnapheus solte öffentliche Disputationes auff der Universität halten / ob er gleich durch die erste Academische gesetze davon befreyet war / weil er ohne das eine schwere last bey dem Pædagogio tragen muste. Dieses geschahe nur in der Intention, daß sie dadurch den Gnapheum, weil er das Exercitium Disputatorium schon in 20. Jahren nicht getrieben / zu schanden machen/ oder sonst eine irrige meynung von ihm erpressen möchten. Hingegen weil Gnapheus die Leges Academicas für sich hatte/ und auch schon bey ziemlichem Alter war/ bat er den Senatum Academicum, daß er damit unbeschweret bliebe.

NUM. LI.

Wigandi streit mit Heshusio.

Die händel D. Wigandi wider Heshusium können die nachgehenden anmerckungen nach ihrem grund und absichten etwas deutlicher entdecken/ welche uns Hartknoch am gedachten ort an die hand giebt. Denn so schreibet er L. 2. c. 5. p. 470. Die außländischen Theologi haben auch theils in privat-briefen / theils auch in öffentlichen Censuren solches geeiffert / und ihn deswegen gestraffet. Nemlich sie billigen zu erst nicht / daß D. Wigandus den streit mit dem Heshusio durch seine Creaturen / als den Morgenstern/Wedemañ/Schlüsselburg und andere angefangen/oder zum wenigsten auß bösem gemüth/ wie der streit Anno 1574. sich erstlich erhoben / stille dazu geschwiegen / da es ihm doch obgelegen / daß er allen strittigkeiten hätte sollen steuern. Denn so redet D. Martinus Chemnitius in der Censur, die er an einen von Adel / Andreas von Meyendorff genannt / in dieser Preussnischen strittigkeit geschrieben / und die auch D. Timotheus Kirchnerus gebilliget und unterschrieben. Es wird D. Wigando diß an diesem orth nicht wol außgelegt / daß er zu diesem Handel so lange still gesessen / und durch

sein zusehen die sache in so ärgerliche weitläufftigkeit hat kommen lassen / da er wohl gesehen hat / wie anfänglich die Pastores auß unverstand viel ungereimtes ding de vocabulis abstracti et concreti disputiret haben. Eben dieses wird in denen Actis colloquii oder conventus Herzbergensis dem D. Wigando mit diesen worten vorgerücket: Er hat denen unerfahrnen Pastoren und kirchen-dienern / so auß unverstand und mit falschem grund diesen streit geführet (welches doch D. Wigando nicht unbekant seyn können) gestattet und zugesehen / daß sie mit D. Heshusio einen solchen ärgerlichen streit angefangen / vielmehr aber / daß er sie in solchem unbilligem vornehmen gestärcket. Zum andern verweisen die außländischen Theologi dem Wigando dieses / daß er in dieser sache selbst kläger / richter und zeuge gewesen. Denn so schreibet D. Timotheus Kirchnerus Anno 1577. im September an den D. Wigandum selbst: Quod Spiritus S. vestrum Synodum rexerit, nunquam certe intelligentibus persvadebis. Num Spiritus S. approbaret talem processum, quem vos observastis? Judex, accusator, testis, damnator & omnia fuit Wigandus. Drittens tadeln sie dieses am vorgenommenen proceß / daß Heshusius weder citiret noch gehöret sey / sondern es sey in etlichen stunden alles verrichtet. Das erste schreibt Timotheus Kirchnerus in gedachtem Briefe: Synodo, spricht er / præfuisti, collegam condemnasti non citatum, non auditum, das letzte hat D. Cœlestinus Mislenta, wann er also schreibet: Ex Politicis primores Synodo intererant, D. Schachius Cancellarius, ubi intra paucas horas de controversia ventilata sententia fertur contra Heshusium.

P. 475. Die Pastores hatten vorhin von diesen vocabulis, abstractum und concretum viel ungereimtes Dinges vorgebracht / als da sie gesagt / in diesen worten / caro Christi vel humana natura in Christo wären nicht vocabula abstracta, sondern concreta, welches D. Chemnitius für einen groben Irrthum hält. D. Wigandus hat auch selbst vor 10. Jahren / nicht nur eine ungebräuchliche Rede / wie Heshusius, sondern eine offenbahre falsche Lehre in seinem Büchlein de communicatione Idiomatum auff die Bahn gebracht / da er geschrieben: Wann wir nach Anleitung unsers Christlichen Glaubens bekennen / Gott sey gestorben / das sey nur eine prædicatio secundum dici, das ist / es seyn nur blosse worte und reden: aber im grunde halte es sich nicht also / weil die Gottheit unsterblich bleibet. Dergestalt würde die erlösung menschliches geschlechts dem Sohn GOTTES allein mit worten zugeschrieben / der uns auch nicht erlöset hätte / sondern allein die Menschheit Christi müste uns erlöset haben. Und dieses hat auch D. Heshusius dem D. Wigando im währenden streit vorgeworffen. M. Andreas Pouchenius hält dem Pomesanischen Bischoff Wigando auch diese worte vor / und spricht / wie ihm das gefallen würde / wenn jemand auffstehen und den Wigandum auff die correctionem dringen wolte / mit dem axiomate, dessen er sich jetzo so keck und so offt wider den Heshusium gebrauchet: Verba illa ita jacent & sonant, will also damit zu verstehen geben / daß D. Heshusius gnug gethan / wenn er sich recht erkläret / und den irrthum also von sich abgelehnet. Auß diesem allem ist zu ersehen / daß D. Wigandus in seiner relation, von dem Königsbergischen Synodo, wie wir sie auß ihm droben kürtzlich beygebracht / viel sachen gantz und gar verschwiegen / wenn er gemercket / daß sie ihm in seinen kram nicht gedienet / viel sachen auch sonst bemänteln wollen / damit er da die schuld von sich abwältzen / und sich also weiß brennen möchte.

P. 476. Hier müssen wir untersuchen / was doch den D. Wigandum dazu bewogen / daß er den D. Heshusium also verfolget hat / da ihm doch dieser in Preussen beförderlich gewesen? Einige sagen hier / daß diese Theologi schon in Jena mit einander nicht wol gestanden / und daß in Preussen der alte haß sich erst recht geäussert. Andere schreiben dieses des D. Wigandi hochmuth und mißgunst zu. Denn weil Wigandus in Liebemühl einem geringen städtgen sich hat behelffen müssen / hingegen aber das mit seinen augen ansehen muste / daß Heshusius in einer vornehmen stadt in Königsberg prächtiger als er gelebet / ja auch den vorgang vor ihn gehabt / deß wegen sey Wigandus auff alle gelegenheit bedacht gewesen / wie er den Heshusium auß dem sattel heben / und sich selbst hinein setzen könte. Robertus Robertini, Preußischer Ober-Secretarius, hat etwa vor 30. Jahren dem D. Latermann diese ursach des streits beygebracht / daß kurtz vorher die Fürstin in die wochen kommen war / und Wigandus gehoffet die ehre zu haben / die Princessin zu tauffen / dazu ihm auch unterschiedene vom hofe haben die hoffnung gemacht. Wie er aber gesehen / daß wider sein verhoffen Heshusius ihm darinnen vorgezogen / habe er wider ihn einen haß gefasset / und nach möglichkeit ihn zu dämpfen gesuchet. Wenn man hier am glimpflichsten von diesem handel reden wolte / so könte man sprechen / daß D. Wigandus von menschlichen affecten übereylet / solches seinen Freunden zu gefallen gethan. Denn von dem M. Benedicto Morgenstern hat er viel gehalten / da er noch in Strahlsund Superintendens war / so daß er auch von dem Morgenstern wider die Dantziger notul geschrieben / wie zu seiner zeit soll gemeldet werden. Der Schloß-Prediger Wedemannus war des Wigandi ander hertz / wie drunten mit mehrerm wird zu vernehmen seyn. Conradus Schlüsselburg hatte des Wigandi frauen schwester zur ehe / und war also des Wigandi Schwager. Weil nun diese alle des Wigandi beste Freunde den streit mit dem Heshusio angefangen / so scheinet es / daß er sie nicht hat wollen verlassen. Ja er kan auch wol von ihnen auffgebracht und wieder den Heshusium verhetzet seyn / daß er mit ihnen auff den Heshusium zugestürmet: Dazu er auch recht zu haben vermeinet / weil doch auch andere Theologi hernach gestanden / daß D. Heshusius das wort abstractum in einer ungebräuchlichen form in seiner Assertion gesetzet.

P. 479.

P. 479. Es blieb bey des Heshusii remotion nicht/ sondern es hat D. Wigandus mit denen/ so des Heshusii seite hielten/ auch eben so gespielet. Denn sobald Heshusius removiret worden/ hat Hertzog Albrecht Friderich die Administration des Samländischen Bisthums durch ein Fürstliches Diploma und auch sonst mündlich in gegenwart der Regiments-Räthe und anderer dem Wigando übergeben. Ob aber gleich die Stadt Kneiphof dawider etliche Ursachen schrifftlich übergeben/ warum sie den Wigandum für keinen Samländischen Bischoff oder Administratorem desselben bißthums erkenne/ so hat doch dessen ungeachtet D. Wigandus die administration angenommen/ und hat die Prediger in Königsberg mit gewalt auff seine seite zwingen wollen. Den anfang machte er in Löbenicht an dem Georgio Schœplero, derselben stadt Diacono, welchen er den 5. Augusti seines amptes entsetzet. Hernach den 17. Octobr. forderte er M. Laur. Cursorem, Caplan in Kneiphoff/ und dessen Collegam den Georg. Movium deßhalben vor das Consistorium. Und als sich diese mit des Heshusii gegenpart in ein gespräch eingelassen/ und den Heshusium mit vielen gründen verthädiget/ wurden sie beyde gleichfalls vom ampte abgesetzet/ und haben sich den 25. Octobris nach Elbing begeben/ darauff die Kirche im Kneiphof fünff gantzer wochen leer gestanden/ daß man keinen Gottesdienst darinnen gehalten. Denn der Pfarherr M. Benedictus Morgenstern war schon vorhin im April wegen eben dieser händel de abstracto & concreto in die Altstadt befördert/ und die stelle war noch nicht besetzet/ so daß nach absetzung der beyden Caplän kein Prediger in der Kneiphofischen thumkirchen mehr übrig war. Bey so gestalten sachen hat gedachter Rath in Kneiphof eine scharffe schrifft verfertigen lassen/ und dem Bischoff Wigando in derselben sein unchristliches beginnen vorgestellet/ und wie der Bischoff sich dadurch nicht hat wollen lencken lassen/ hat der Rath wider des Bischoffs willen einen bestellet/ der zum wenigsten die predigten unterdessen in der thum-kirchen bestellet oder gehalten. Im folgenden 1578sten Jahr hat der Bischoff Wigandus den M. Georgium Schönfeld/ Caplan in der Alt-stadt vor das Consistorium citirt/ und als auch dieser den Heshusium nicht verdammen wollen/ hat der Bischoff ihn ebner massen des ampts entsetzet. Merckwürdig ist es aber/ daß diese entsetzte Capläne/ oder zum wenigsten etliche unter ihnen die redens-art des Heshusii nicht gebraucht/ dieselbe auch nimmer gebilliget/ weniger verthädiget/ nur daß sie den Heshusium deswegen zu verdammen sich gewehret/ wie die Hertzbergische Theologi schreiben. Im gegentheil berichtet D. Wigandus, daß etliche Discipuli des Heshusii ungescheuet sich vor dem Consistorio unterstanden haben dieses zu sagen/ die lehre sey recht/ daß die menschliche natur Christi in abstracto allmächtig und anzubeten sey. Ja es habe einer unter ihnen zu vornehmen leuten gesagt/ wenn gleich Heshusius diese seine lehr revocirt hätte/ so wolte ers dennoch nicht thun/ sondern äusserst verthädigen. Wem hierinn zu glauben/ wird auch ohne meinen außschlag ein jeder/ so das vorige gelesen/ leicht mercken. Denn wie solten doch die Capläne die proposition gebilliget und verfochten haben/ daß die menschliche natur Christi auch in abstracto, das ist/ an und für sich selbst ohne die Gottheit allmächtig sey/ da sie doch Heshusius selbst nimmer gebraucht/ weniger verthädiget? Weil aber D. Wigandus vermercket/ daß er dennoch den zweck/ den er ihm vorgesetzet/ mit seinem removiren nicht erreichet/ sondern vielmehr einen unsäglichen haß vieler leute/ insonderheit der außländischen Theologorum (derer etliche auch wider ihn ihre Censuras/ wie wir droben schon erwähnet/ in dieser zeit geschrieben) auff sich geladen: hat er Anno 1578. etliche Lateinische Tractätlein lassen zu Königsberg von dieser strittigkeit drucken/ und hat sich wollen damit auß dem verdacht bringen. Auß derer Bücher vorrede kan man leicht abnehmen/ was dazumahl für ein zustand der kirchen im Hertzogthum Preussen/ und insonderheit in Königsberg gewesen. Denn wenn er die ursachen erzehlet/ um welcher willen er diese Tractätlein in den druck geben müssen/ so meldet er unter andern/ daß bißher einige schreyer und unruhige leute nicht allein das einfältige volck/ sondern auch vornehme leute grausam perturbiret und irre gemacht. Hernach/ daß noch etliche herumläuffer nicht auffhören in die häuser der Bürger/ ja in die krambuden und bierkrüge/ als für toll herum zu lauffen/ und ihre ärgerliche und falsche meynungen männern so wol als weibern zu commendiren und einzubilden. Zum dritten/ daß auch Kinder/ die Christus zu ärgern verbotten/ verführet und geärgert werden/ in dem man ihnen die falsche lehre und den haß gegen die rechtgläubigen lehrer eingepflantzet. Zum vierten/ daß einige schmäh-schrifften denen einfältigen auffgedrungen werden/ dadurch viel unruhe erwecket wird/ daß manchem ursach gegeben wird zu klagen/ zu schmähen/ zu lästern/ ja auch wider die Obrigkeit sich auffzulehnen/ so wol in politischen als kirchen-sachen. Denn es sey nunmehr nichts neues/ daß man schimpff- und läster-worte an die thür schreibet/ pasquillen unter den gemeinen mann außstreuet/ mit anzüglichen reden die vorbeygehenden auff der gasse anschreyet/ und was des dinges mehr ist. Nach diesem und vielem anderm klagt auch D. Wigandus, daß ihm D. Heshusius, mit seinem anhang manches unglück vorwerffe/ als wäre ihm solches zur straffe/ weil er Heshusium vertrieben/ von Gott zugeschicket. Und insonderheit nimmt er dieses hoch auff/ daß man auch solch unglück mit lügen zu häuffen sich nicht entblöde. Als nemlich/ wenn man vorgibt/ Wigandus sey weiß nicht wohin gefallen/ und kaum außgezogen worden. Wigandi tochter sey versoffen: Unterschiedene/ so dem Wigando beygestanden/ wären toll worden/ und viel andere sachen/ die muthwilliger weise erdacht wären/ nur den Wigandum damit zu kräncken. Ja es haben auch einige gesagt/ daß Gott eben deswegen dem Wigando seine Ehegattin von der seiten

seiten gerissen/ damit er die straffe Gottes ja recht empfinden möchte. Aber es klagt auch der gegentheil/ daß die Wigandisten nicht allein viel Pasquillen, sondern auch gantze bücher/ so Christen nicht anstehen/ wider den Heshusium und die ihn verthädigen/ absonderlich auch wieder den Chemnitium außgestreuet und unter die leute gebracht/ so daß man sich auch in Teutschland damit herum geschleppet/ wie davon Andreas Ponchenius, Superintendens in Lübeck/ an den Wigandum selbst in dem offt angezogenen Judicio von diesem Heßhusianischen streite bezeuget.

NUM. LII.

Flacii streitigkeiten.

Von Flacii händeln und deren Anfang und fortgang haben die Leipziger uñ Wittenbergischen Theologi Anno 1571. in ihrem endlichen bericht und erklärung folgende/ wiewol partheyische Erzehlung auffgesetzet: Wir wollen ordentlich außführen/ mit waserley künsten er diese handlungen anfänglich bald hernach auch dieser landen Oberkeiten/ Theologen/ schulen und kirchen sämtlich und sonderlich verdächtig/ verhast und feindselig zumachen/ sich unterstanden/ was er folgends mit grösserer und unverschämter kühnheit in der lehre fürgenommen/ was er ihm für eine kirchen zu stifften fürgesetzet/ und was er für gelegenheit und hülffe solches alles zu vollziehen dazumal gehabt habe. Erstlich hat er/ als er noch zu wittenberg gewesen/ allerley fliegende reden/ zeitungen/ fabeln/ auch die träume Philippi in acht gehabt/ auffgerafft und verzeichnet/ und hernach in dessen Bibliothec geheime brieffe umgestört und durchlesen/ und die/ so zu seinem kram und fürhaben seines erachtens tüchtig/ zu sich genommen und gestohlen/ seinen tisch/ darüber er ergriffen/ geöffnet/ auch andere bestellet/ die in seinem abwesen/ was in des Herꝛn Philippi gemach und über tisch gesagt oder gehandelt ward/ auffschrieben/ und ihm zubrachten/ und also sich mit einem ziemlichen vorrath der händel versorget/ deren wissenschafft zu vollziehung des wercks/ so er ihm fürgenommen/ er nöthig erachtet. Er ist auch fast bemühet und geschäfftig gewesen/ daß er andere mehr zu verrichtung und außführung dieses wercks in seine gesellschafft brächte/ und wuste sich dazu kläglich zustellen mit gar sehnlichem und tieff erholtem seufftzen und wehklagen. Das spiel aber hat er erstlich angefangen mit kurtzen scartecklein/ die er unter andern erdichteten nahmen ließ außgehen. Da er aber mercket/ daß er derselben schrifften halben in verdacht kam/ und sich besorget/ er würde zu Wittenberg nicht öffentlich etwas dürffen außgehen lassen/ machete er sich heimlich davon/ und verkreucht sich in die vestung gegen Magdeburg/ von dannen fähet er an ohne einigen ordentlichẽ beruff auß eigenem muthwillen und frevel beyde die Oberkeit dieser lande/ und derselben kirchen und schulen feindlich anzugreiffen/ dazu er nicht allein bekam getreue gesellen und gehülffen/ sondern auch ungehinderte freyheit allerley zu schreiben/ und ohne jemandes einrede durch den druck außzustreuen. Läst derowegen bald/ als gifftige pfeile/ fliegen viel kleine tractätlein/ so durch die träume/ lügen und mährlein gefidert und außgeputzet/ aber durch teuffelische verleumdungen geschärfft und vergifftet waren. Dieselben scheust er hin und wieder aus/ läufft auch selbst im Lande rum/ dieselbe in die leute zustecken/ flicht sich allenthalben ein durch seine gefärbte lügen/ bey den Adels-Personen/ bey den Pfarꝛherren/ bey fürnehmen ansehnlichen bürgern und händlern/ mit denen er kundtschafft macht/ ermahnet sie/ daß sie sich ja wohl fürsehen für den fürstehenden händeln und berathschlagungen/ es gehe nicht recht zu/ es werde etwas sonderlichs heimlich gebrauet/ dem man nicht trauen darff/ es sey alles dahin gerichtet/ daß das gantze Pabstthum wiederum angerichtet und eingesetzet werde. Die Theologen seyen kleinmüthig und wetterwendisch/ der Fürst beneben dem fürnehmsten Adel habens nie rechtschaffen mit der Religion gemeinet/ werden auch nicht bey der reinen lehre beständig und getreulich bleiben oder halten/ es stecke ihnen noch Hertzog Georg mit seiner abgötterey und Pabstthum im hertzen/ darum würden alle sachen gerichtet und gelencket nach des Käisers willen und gefallen. Diesen verleumdungen und falschen beschuldigungen ward leichtlich glauben gegeben von denen/ so wegen des Unfalls ihres vorigen Herꝛn/ Hertzogs Johann Friderichen Churfürstens/ hochbetrübet/ uñ in ergangenem kriege beschädiget waren/ und im Anfang der neuen Regierung/ so grosser gefahr unterworffen war/ alles verdächtig hielten und fürchteten. Da flogen auß Magdeburg wöchentlich neue tractätlein mancherley reimen und andere Teutsche läster-schrifften. Der Chor-Rock ward also gemahlet/ daß wenn man den auffhub/ ein hauffen Münch und Pfaffen und gantzes Papst-geschmeiß darunter zusehẽ war/ mit welchem gemählde sie dem gemeinen Manne wolten einbilden/ und gewiß machen/ wo man den Chor-Rock wider angezogen hätte/ da wäre man gar von der reinen lehre des Evangelii abgefallen/ und hätte das gantze Pabstthum wider angenommen. Es mag wol verständige leute groß wunder nehmen/ wie doch immer mehr durch so geringe liederliche dinge/ die doch keinen grund gehabt/ und nur auff mährlein/ gemeine sage/ Träume und verkehrte deutung erstlich gesetzet und erbauet gewesen sind/ ein solches grosses weitlauffendes Feur habe können angezündet werden/ welches jetziger zeit weit und breit gefährlich brennet/ und vieler kirchen endlich verwüstung dräuet.

Aber dieselbe sollen daneben betrachten/ was für gelegene zeit und bequemheit diese schreyer dazumahl ersehen und gehabt haben/ da Käiserliche Majestät zuvor diese lande überzogen/ und an vielen örtern schaden gethan/ ihren Herꝛn gefangen/ auß

auß dem lande weggeführt/ die Chur und anders Hertzog Moritzen zugewandt und übergeben hatte/ deme es viele nicht gönneten/ darauß denn diß erfolget ist/ dieweil vieler Leute hertzen von wegen des Krieges und dieser veränderung wieder Käiserliche Majestät und Hertzog Moritzen Churfürsten und alle ihre zugethane diener hart verbittert waren/ daß nichts so gifftig/ ungereimbt/ schmählich wieder sie konte erdichtet/ geredet/ geschrieben/ gemahlet/ und gesungen werden/ dem viel hertzen nicht wären offen gestanden/ dasselbige nicht mit lust gehöret/ leichtlich geglaubt/ und sich damit gekützelt und erlüstert hätten. Als nun Flacius einen solchen anfang gemacht und durch jetztermeldte gelegenheit von tage zu tage mehr beyfall und grössern Anhang bekommen/ greifft er immer weiter/ und alles was in der Theologen zusammenkunfften geredet und gehandelt war (welches zu erfahren er denn seine sonderliche kundschafft legete und listige künste brauchte) das cavillirte und deutete er auffs ärgste und schändlichste/ verlästerte unschuldige und gottselige leute/ Fürst Georgen/ Fürsten zu Anhalt/ den Herrn Philippum, D. Pomeranum, D. Majorn und andere/ bezüchtigte und beschuldigte sie solcher dinge/ die ihnen die zeit ihres lebens nicht in sinn kommen waren/ schilt sie als verachter und abtrünnige Mammelucken/ so mit den widersachern unter dem hütlein spielten/ darum daß sie sich mit den Bischoffen in gespräch und unterredung eingelassen/ er erdichtete seines gefallens allerley aufflagen/ als ob dem Pabst zu hoffiren von ihnen gottlose lehre und Ceremonien gebilliget und angenommen wären. Auff diesen nichtigen grund bauet er ferner zu wider seinem eigenem gewissen/ da er anders einiges gehabt allerley schmähungen und verlästerungen der lehre/ der Kirchen/ und der Universitäten in diesem lande/ so greulich/ daß es nicht gnugsam außzusprechen.

NUM. LIII.

Serveti hinrichtung.

1. Wegen der hinrichtung Serveti ist auß Johanne Uytenbogardo folgendes noch beyzufügen: P. II. Hist. Eccl. p. 75. u. f. Beza schreibet im leben Calvini auff das Jahr 1553. Er wäre fato quodam nach Genff kommen/ und meynet also/ er wäre zu solchem grausamen tod prædestinirt gewesen. Ein anderer ungenannter Scribente meldet diese nähere umstände: Als Servetus zu Vienne in Franckreich sein buch von der Dreyfaltigkeit drucken ließ/ schrieb einer von Genff Lionnois dorthin/ warum sie Servetum bey sich lidten/ der in dem und dem hause sich auffhielte/ und Ketzer-bücher drucken liesse/ welchen brieff Calvinus selber soll geschrieben haben. Darüber wurde er mit dem Buchdrucker gefangen gesetzet/ entkam aber wiederum und reisete nach Genff. Am ersten tage seiner Ankunfft gieng er in die predigt/ wurde aber so gleich von einigen erkant/ von denen es Calvinus erfuhr. Dieser hielte alsbald beym Rath an/ man solte ihn wegen seiner Ketzerey in verhafft nehmen. Der Rath antwortete/ man pflegte in einer freyen Stadt niemand ohne Kläger fest zu machen. Calvinus stellte alsbald einen knecht an/ der diese klage auff sich nehmen muste; worauff auch Servetus auß der Predigt geholet/ und eingesetzet wurde. Man forderte weiter von denen Schweitzerischen Predigern ein urtheil über ihn/ welche ihm das leben absprachen. Auch schickte man nach Franckfurth am Mayn an einen handels diener des berühmten Typographi Roberti Stephani, und ließ alle Exemplaria von Serveti buch verbrennen. Gleichwol protestirte der ältiste Burgermeister in Genff nebenst etlichen andern Raths-Herren wieder das blut-urtheil/ und sollen auch etliche Prediger daselbst nicht eingewilliget haben: Welche aber/ weil sie von geringem ansehen gewesen/ nicht gehöret worden.

2. Servetus, als er das urtheil angehöret/ bat um das schwerd/ damit er nicht durch die grosse pein zur verzweiffelung gebracht würde/ konte es aber nicht erhalten. Im außführen ruffte er unauffhörlich: **O Gott bewahre meine seele! O Jesu du Sohn des ewigen Gottes erbarme dich mein!** Auff dem platz fiel er nieder und betete/ da in dessen der Prediger Farellus also zum volck redete: **Ihr sehet/ was der teuffel vor grosse macht habe/ wenn er jemand besitzet. Diß ist ein sehr gelehrter Mann/ und hat auch gemeint wol zuthun/ aber nun wird er vom teuffel besessen/ das könte euch auch wiederfahren.** Er vermahnte darauff Servetum, daß er etwas reden solte/ welcher aber nichts anders sagte/ als daß er seufftzete: **O Gott! O Gott! was kan ich anders sprechen als von Gott.** Und da er ihn weiter fragte/ ob er Weib und Kinder hätte/ oder ein testament machen wolte/ antwortete er gar nichts. Im feuer wurde er gar sehr lange und greulich gequälet/ weil das reißholtz noch gantz grün war/ also daß er erschrecklich schrie/ und von dem Volck selber mit grossē erbarmen beklagt wurde/ welches ihm viel reisig auff den leib warff/ ihn desto eher der marter zu entledigen. Calvinus soll ihn haben zum tode führen sehen/ und dazu gelachet/ so daß er das angesicht mit dem kleide verdecken müssen. Ja diese seine action hat überall durch gantz Italien und Franckreich ein solch ärgernüß angerichtet/ daß man sich darüber nicht gnug verwundern können.

§. 3. Man hat sonderlich sich befrembdet: 1. Daß um der Religion willen einer zum tode verdammet worden/ und zwar 2. Zu einem so grausamen und unmenschlichen tod. 3. Daß es ein Prediger selbst gethan 4. Daß Calvinus mit seinen feinden selbst denen Päpisten zu Vienne darüber correspondirt gehabt. 5. Daß man die bücher zu Franckfurth verbrant. 6. Daß Servetus noch nach seinem tode zum ewigen höllischen feuer verwiesen worden von der Clerisey in ihren Predigten/ sonderlich von Farello: Von welchem die jenigen/ so ihn das urtheil auff der cantzel außsprechen hören/ gesagt gehabt/ daß sie vor seinem donnern erschrocken und gebebet/ wie in dem gespräch Calvini und Vaticani hievon weit-

weitläufftiger zu lesen. In der vorrede desselben schreibt er unter andern also: *Calvinus* **ist ein Mann von höchster auctorität / die ich ihm noch mehr wünschte / wenn er von einer wahren sanfften und mitleydigen natur wäre. Aber weil er neulich mit der that bewiesen hat / daß er nach vieler blut dürstet / und noch mit seiner schrifft viele fromme leute in gefahr zusetzen suchet / muß sein vornehmen der welt offenbahret werden / damit die jenigen / so nicht wollen verlohren gehen / sich nicht länger von ihm betriegen lassen. &c.**

§. 4. Eben von dieser grausamen action hat Grotius unter andern folgendes angemercket in seinem voto pro pace ad Artic. 1 Die bücher Serveti sind nicht allein zu Genf / sondern auch an andern orten durch Calvini antrieb verbrandt worden. Doch bekenne ich / daß ich ein Exemplar von dem buch Serveti Lateinisch gesehen habe: Worinn ich gewißlich das jenige nicht gefunden / was ihm Calvinus vorgeworffen hat. Er ist aber auff anregen Calvini Anno 1553. lebendig verbrandt worden. Was hernach Melanchthon von Serveto geschrieben hat / das hat er von Calvino gehört. Es scheint / daß Oecolampadius ihn zuvor in der Schweitz gekant habe. Doch hat er geurtheilt / man solte ihn nicht umbringen / sondern nur verlachen. Calvinus aber schreibet von sich selbst: **Ich bekenne gerne / und trage es keinen scheu / daß sein ankläger von mir hergekommen sey.** Dazu setzet er noch: Es stehe einer Obrigkeit nicht allein frey die Kätzer zu straffen / sondern es sey ihr auch das jenige von GOTT befohlen / was die unerfahrnen ihr vor unzulässig hielten. Und in dem brieff an Farellum setzet er von eben diesem Serveto: **Ich hoffe / er werde zum wenigsten das todes-urtheil davon tragen.**

Merckwürdig ist auch / daß David Joris dazumahl am 1. Julii 1553. an die Evangelische städte in der Schweitz vor Serveto einen beweglichen brieff geschrieben / wie er noch im IV. Theil fol. 14. b. zulesen ist. Hierinn nennet er ihn **den guten frommen** Servetum, **der auß haß und neid überliefert sey / wie am jüngsten-Gerichte würde offenbahr werden** / den auch die Prediger kurtzum zu ermorden suchten / u. s. w. Er beweiset weiter außführlich / daß man keinen Menschen um des gewissens willen kräncken dürffe / und hoffet dahero / **der Gelehrten verkehrten blutgieriges begehren werde nicht erfüllet werden** / damit nicht die Papisten oder tempel-knechte (wie Lutherus von ihnen schreibe) dadurch in ihrer grausamkeit verstärcket würden / und also eine Secte die andere auffriebe. Gesetzt / spricht er / daß Servetus als ein Ketzer oder eigensinniger Mensch bey GOTT verurtheilt wäre (wozu doch der Heilige Geist und die erkäntnüß der vollkommenen gerechtigkeit und warheit Christi gehöre) so könte man ihm doch nichts weiter thun / als ihn auß der Stadt weisen. Und s. w. Allein weder diese noch andere vorstellungen haben etwas gefruchtet / und ist Servetus darauff im October verbrannt worden.

NUM. LIV.

Der Reformirten Religions-zwang.

Hiervon sind nur etliche exempel auß der praxi noch beyzubringen / zu bekräfftigung dieses theils von selbiger historie.

Minus Celsus Senensis (**oder** *L. Socinus*) **hat folgende fragen wider** *Calvinum publiciret*:

1. Obs und wie weit die macht der Obrigkeit in religions sachen sich erstrecke.

2. „Ob die kirche und ihre diener gegen die jenigen / welche sie als Kätzer verurtheilt / weiter procediren könne / als sie ein- zwey- drey- oder mehrmahl zuermahnen / oder zum höchsten auß der gemeinschafft außzuschliessen / ohne daß sie den weltlichen arm oder schwerd zu hülffe ruffen?

3. „Ob die jenigen / so sich mit einem andern schwerd behelffen / als mit dem geistlichen des wortes GOTTES / nicht hierinne dem Pabstthum folgen / welches gegen die jenigen / die als Kätzer verurtheilt werden / feuer / galgen und dergleichen gebraucht?

4. „Was ketzerey sey / und wie ein lästerer von einem Kätzer unterschieden sey / ob man allen denen ohn Unterscheid begegnen müsse?

5. „Ob man keinen unterscheid machen müsse zwischen denen / welche ihre meynung / die sie mit GOTTES wort vor einstimmig halten / einfältiglich offenbahren / auch lehren und bekennen / allein darum / weil sie sich vor verpflichtet halten GOTTES und des gewissens wegen solches zuthun / da sie in dessen sich in allen als gehorsame unterthanen aufführen: Und zwischen solchen / welche unter dem Schein der Religion die Policey verunruhigen / factiones und auffruhr in der Republic anrichten / oder auch allein der Religion wegen wider ihre Obrigkeit zun waffen greiffen.

6. „Ob eine Obrigkeit einen / der der Kätzerey beschuldigt ist / mit dem äusserlichen schwerd straffen dürffe / ohne daß sie völlige erkäntnüß einnehmen und darnach urtheilen müsse / nicht allein von dem facto, ob nemlich die beschuldigte lehre streite gegen die lehr / die in selbigem lande eingeführet ist / sondern auch von dem Jure, ob das jenige / was gegen die angenommene lehre getrieben wird / auch GOTTES wort und der warheit gleichförmig sey oder nicht.

7. Ob

7. Ob eine weltliche Obrigkeit von religions-
„ puncten urtheilen möge? Und ob solche Obrig-
„ keit durchgehends solche geschicklichkeit habe/
„ die zu dergleichen urtheil erfordert wird? Wo
„ aber nicht/ ob die Obrigkeit so dann den be-
„ schuldigten vor einem kätzer halten solte bloß
„ deswegen/ weil es die Prediger oder Synodi
„ sagen/ und darauff so fort zur execution schrei-
„ ten dürffen: Und ob/ wenn sie solches thun/
„ sie nicht zu halten seyn vor blinde executores
„ frembder urtheile und decreten?

8. Ob man in solchem fall nicht der praxi des
„ Pabstthums folge/ darinnen dasjenige/ was
„ der Pabst und die Synodi erkandt haben/ vor
„ unbetrüglich gehalten wird?

9. Ob man nicht die Papisten und ihre an-
„ hänger rechtfertige/ und ihre inquisition, ge-
„ wissens-zwang/ verfolgen und morden bestär-
„ cke/ wenn man die kätzer mit dem schwerd ver-
„ tilge?

10. Ob die Reformirten mit solcher praxi
„ nicht eben dasjenige thun/ was sie im anfang
„ der reformation öffentlich mit mund un feder
„ als streitig wieder GOTT und sein wort be-
„ kandt/ und vor ungerecht und unleidlich er-
„ klärt gehabt?

11. Ob die Obrigkeit zu solchen verfolgun-
„ gen und straffen der kätzer nicht offt mehr
„ durch Politische absichten getrieben werde/ ih-
„ ren weltlichen staat und hoheit zu stabiliren/
„ als aus liebe zur ehre GOTTES und zur
„ religion?

12. Ob sothane proceduren nicht von gros-
„ ser consequentz seyn in und ausserhalb des lan-
„ des/ da so vielerley parthyen und religionen
„ seyn/ die einander verurtheilen und verwerffen/
„ also daß es so weit kommen dürffte/ daß eine
„ Obrigkeit die andere/ welcher sie könte mäch-
„ tig werden/ als ketzerisch mit krieg überfiele/
„ zu endlicher verstöhrung und grausamen blut-
„ stürtzungen.

13. Ob das gesetz Mosis wider die lästerer/
„ Deut. XIII. nun die Christliche Obrigkeit im
„ Neuen Testament verbinde/ so wie vormals
„ die Juden im alten?

14. Endlich/ ob die parabel Christi Matth.
„ XIII. vom unkraut/ nebenst den exempeln Pe-
„ tri über Anania, Act. V. und Pauli über Ely-
„ ma Act. XIII. zum beweiß der kätzer-straffen
„ oder hinrichtung dienen?

So weit der extract aus gedachtem buch/ zu welchem der oben angezogene Uytenbogardus aus einem brieff Nicolai Zerchniti an Calvinum folgende worte beyfüget: **Ich kan nicht verhalten/ daß ich besorge/ es möchte das weltliche schwerd nicht der weg seyn/ die manchfaltigen meinungen einzuschräncken/ daß nemlich niemand von denjenigen lehren/ die durch der Prediger einstimmung befestiget worden/ eine haar breit weichen dürffte. Es weisens uns die exempel aus allen zeiten/ daß durch menschen-blut solche flecken nicht abgewaschen/ sondern weiter ausgearbeitet werden. Ich hab es selber erlebt/ daß es einige gereuet hat/ wenn sie die Obrigkeit solche arme leute zu schlachten angestifftet/ und daß sie gewünschet/ sie möchten noch am leben seyn.**

5. Alldieweil auch das bekante Testament Churfürst Friedrich des III. Pfaltz-graffens von denen reformirten sonderlich hochgehalten worden/ und selbiges von der toleranz und friedfertigkeit unter den partheyen ziemlich deutlich handelt: mag selbige passage gleichfals platz haben/ die also lautet: **Insonderheit sollen unsere geliebte söhne vor den unruhigen kirchen- und schul-dienern sich wohl vorsehen und hüten/ welche sich heutiges tages hin und wieder unterstehen/ in religions- und glaubens-sachen allerhand ärgerlichen streit/ religions-gezäncke und verdamung in kirchen und schulen anzurichten/ die doch im grund und den vornehmsten haubt-puncten unserer wahren Christlichen religion einig sind/ und ihrer seelen seligkeit so wol als wir auff unsern einigen Heyland und Seligmacher JESUM Christum setzen. Welches schelten denn aus lauter vorsetzlichem ehrgeitz und verkehrten eiffer geschicht mit unverstand unter dem deckel des straff-ambts des heiligen Geistes/ da man zugleich suchet über die gewissen der Obrigkeiten und unterthanen zu herrschen/ wie in dem verfluchten Pabstthum geschehen ist/ und ihm einen neuen Primat zu machen. Daraus denn nicht allein verbitterung und zertrennung der gemüther im geistlichen und weltlichem regiment/ wie auch derselben zerstörung/ untergang und verwüstung erfolgt/ sondern auch dadurch dem Pabst und seinem anhang ursach gegeben wird/ unsere wahrhafftige Christliche religion mit feuer/ schwerdt/ bann und andern unzehlichen martern zuverfolgen/ und seine tyranney damit zu befestigen/ wie davon leider mehr als zu viel exempel sind: auch zu unsern zeiten in Chur- und Fürstl. häusern/ wie auch bey frembden und benachbarten nationen/ da das Evangelium lange im schwang gegangen/ oder zum theil erst auffkomen war. Was vor zerstörung/ jammer und unglück daraus entstanden sey/ ist gnug am tag. Daran solten sich billig alle Christliche Obrigkeiten/ kirchen und schulen spiegeln/ und vor solchen gefährlichen/ unruhigen und friedhässigen leuten hüten/ von ihnen nicht lassen einnehmen/ oder gegen andere verbittern/ und von einander trennen/ sondern vielmehr dieselbe meiden/ und so von ihnen keine besserung zu erwarten/ absetzen/ und sich der abschenlichen und greulichen verfolgung und unschuldigen blutvergiessens nicht theilhafftig machen/ als welches in und ausser Teutschland aus solchem unchristlichem verdammen und schelten erfolget ist.**

NUM. LV.

Calvini verhalten.

Von der grossen hefftigkeit und tyranney Calvini, die er wider alle / so nur im geringsten von seinen meinungen abgewichen / erwiesen gehabt / hat ein gelehrter Holländer selbst Johannes Uytenbogaert in seiner kirchen-historie / so Anno 1647. zu Roterdam in folio Holländisch heraus gekommen / folgende exempel zur probe dargeleget. * Es war ein Mönch mit namen Hieronymus Bolsecus nach Genff gekommen / und hatte sich vom Pabstthum loß gesagt. Dieser wiedersprach des Calvini meinung von dem absoluto decreto: wurde aber auff dessen und der Schweitzerischen urtheil von dem Rath aus der stadt verwiesen / mit bedrohung / daß man ihn zur staupen schlagen wolte / wenn er wieder käme. Wovon Calvini eigenes schreiben unter seinen brieffen num. 133. mit verwunderung zu lesen ist / wie hart und schlimm er sich in dieser action auffgeführet habe. Ferner erzehlet gedachter Auctor p. 70. u. f. von den händeln wider Sebastianum Castellionem, welcher eben dieser materi wegen aus Genff weichen müssen / und von daraus auch zu Basel selbsten sehr heftig verfolget worden. Wie denn Calvinus dem Sulcero, als dieser den Castellionem entschuldigen wolte / in vollem grimm antwortete: **Glaubet mir / Castellio ist eine grausame / ungezähmte und hartnäckige bestie. Er scheinet wohl sanfftmüthig und sittsam zu seyn / und stellet sich an / als wäre er liebreich: aber man könte keinen hochmüthigern und eigensinnigern menschen abbilden** (Epist. 174.)

* P. II. p. 61.

Uber diesen und dergleichen actionen hat Grynæus zu Basel folgendes an Calvinum sehr nachdencklich geschrieben: **Es ist in unserer kirche eine sehr schädliche pestilentz / daß wir gegen die brüder mit bösem sinn schwanger gehen / und daß die brüder solten wol und auffrichtig von einander urtheilen / an statt dz sie alles versüssen und zum besten deuten solten / biß daß der ausgang der sache uns anders zu glauben bewege. Ach! wie böse ist das daß wir diejenigen / von denen wir halten / daß sie Christum kennen / alsobald in bösen argwohn ziehen / und sie dadurch unnützlich machen.** Die scheltworte Calvini wider Castellionem sind in selbiger historie schon vorgekommen: wie denn Calvinus seiner affecten so gar nicht mächtig war / daß er in ermangelung anderer beschuldigung jenem vorwarff / er hätte holtz gestohlen. Dagegen aber Castellio sich auff die gantze stadt Basel berieff / daß das holtz am Rhein wegzunehmen einem jeden Burger frey stünde / weil es gemein wäre. Er hätte aber solches aus noth thun müssen / weil ihm Calvinus durch seine verleumdung alle nahrungsmittel abgeschnitten hätte.

Beza hat ihn gleichfals vor dem Baselischen Rath in einer eigenen schrifft hart angeklagt / als einen Libertiner / Pelagianer / einen Patron der **Ubelthäter / der der Obrigkeit das gericht in religions-sachen abspräche / einen Papisten / einen feind der gnade GOttes / und der einen Wiedertäufferischen geist hätte.** Ja er hat nebenst Calvino ausdrücklich geschrieben / Castellio **hätte die Bibel durch eingeben des Teuffels übersetzet:** Dagegen sich dieser auff das urtheil aller Leser selbigen werckes beruffen hat. Es haben auch alle diese zunöthigungen bey der Baselischen Stadt und Universität nichts geholffen / sondern man hat ihn in seiner profession biß an seinen Tod gelassen / und da er Anno 1563. gestorben mit einem sonderbaren zeugnis seiner Gottseligkeit beehret / wie in Zwingeri Theatro vitæ humanæ zu sehen ist. Ein Frantzose Michael de Montagne schreibet von ihm und von Lilio Gregorio Gyraldo: Es wäre selbiger zeit eine grosse schand / daß zwey vortreffliche männer in solcher grossen armuth verstorben wären / daß sie kaum das brodt gehabt / da doch tausend andere sie reichlich würden versorget haben / wo sie bey ihnen gewesen.

(Vid. ejus Essais f. Probationes L. I. c. 35.)

3. Dergleichen schlimme actiones sind unter diesen leuten mehr vorgegangen / wie unter andern Henricus Bullingerus A. 1554. an Calvinum berichtete: Es wäre bey ihnen ein Italiäner / Titianus genannt / gefangen genommen worden / der ein wiedertäuffer / Ebionit und Helvidianer wäre / und deswegen gewiß wäre verbrandt worden / wo er nicht wiederruffen hätte / gleichwohl hätte er noch den staubbesen und landes-verweisung davon gebracht. Dabey er sich und Calvinum über solcher henckermäßigen arbeit also tröstet: **Es sind überall auch andere fromme / welche davor halten / daß man die gottlosen und lästerer nicht allein müsse vermahnen und in die gefängnisse werffen / sondern auch mit dem Todt straffen / darum laßt euch eure arbeit nicht verdriessen.** Epist. 173. Und dieser Bullingerus hat einen gantzen Tractat davon geschrieben / **daß man die wiedertäuffer mit dem schwerdt straffen müsse.** Beza hat in einer Epistel gleichfals als ein trefflich gut werck gepriesen / daß die Clerisey zu Zürch den bekandten Bernhardinum Ochinum wegen einiger sonderbahren meinungen mitten im härtesten winter in seinem hohen alter mit seinen kleinen kindern aus der stadt gebannet / und verwiesen haben. Von Valentino Gentili ist in der historie der Socinianer schon gnug gesaget worden; nur daß dieser umstand noch davon zu gedencken ist. Er hatte bey seinem ersten wiederruff an eides statt versprechen müssen / daß er nicht aus der stadt weichen wolte. Weil ihm aber die armuth und zugleich der gemeine spott (da er mit wunderlichen ceremonien öffentlich im blossen hembde barfuß mit einer brennenden kertze in der hand hatte um gnade bitten müssen) allzu hart zusetzte / war er aus selbiger gegend weggezogen. Als er nun nach einigen jahren wieder kam / machten sie einen kurtzen process mit ihm / und richteten ihn hin.

Von Serveto hat der gedachte Holländische Historicus verschiedene bedenckliche umstände beygebracht / welche zu selbiger historie gesetzet werden solten.

4. Beza hat in einer schrifft / darinnen er Calvinum und seine blut-urtheile verfechten wollen / nachfolgende sätze ohne bedencken behaubten wollen / welche von den principiis der Römisch. Clerisey wenig oder nicht abgehen mögen:

1. **Daß es der Obrigkeit nicht zukomme von kätzerey zu urtheilen / sondern daß die kirche davon urtheilen / und den ausspruch weisen müsse.** 2. Daß

2. Daß die Obrigkeit sorgen müsse/ wie solche urtheile heiliglich und auffrichtig exequirt würden.

3. Daß wann solche erkäntnis von der ketzerey geschehen ist / die Obrigkeit den ketzer mit solchen straffen belegen solle / als die gelegenheit der sachen erfordere/ und dadurch Gottes ehre und der kirchen ruhe befördert werde.

5. Hugo Grotius schreibet in seinem Voto pro Pace ad Artic. I. ff. von Calvino folgendes: „Mit was vor freundlichkeit Calvinus die jenigen / die nicht in allem mit ihm eingestimmet/ „zu empfangen pflegen/ ist aus den schrifften offenbar. Castellionem nennet er einen schelm „und Satan/ weil er die von Calvino gelehrte „Prædestination bestritte. Cornherten hieß er „einen schelm und hund. Den Auctorem des „buchs de officio pii viri in hoc religionis dissidio, welches Cassander ware / Calvinus aber „ihn vor Balduinum hielte/ nennte er einen menschen von einer eisernen stirne / in dem „keine gottesfurcht wäre / einen unheiligen/ unverschämten betrüger/ muthwilligen/ störrigen. Und als sich Balduinus selbiger schrifft wiedersetzet gehabt/ so titulirte er „ihn weiter einen nichtswürdigen mann/ einen schändlichē hund/ einē gottlosen betrüger/ der viel schelmische und böse dinge im sinn hätte / und mit bösen buben „correspondirte/ einen spottvogel / untreuen narren / rasende bestie / der sich dem „Satan ergeben. Cassandrum ingleichen einen einbildischen/ murrischen hexenmeister/ ein gespenst/ eine schlange/ eine pest/ „einen hencker ꝛc. Ja Bucerum hat er so geplagt/ daß dieser ihm schreiben müssen: Du „urtheilest/ nach dem du einem affectionirt „bist: Du liebest aber und hassest so/ wie „dirs selbst gefällt. Ja/ er hat auch Calvinū „wegen seiner greulichen reden / einen bruder- „mörder geheissen. Diese schmähsucht nennet „Calvinus, in einem brieff an Bucerum, eine „ungedult / und spricht / er hätte viel damit zu „streiten/ werde auch dariñen etwas besser/ wiewol er dieses thier noch nicht bändigen könne. „Wer seine folgende schrifften lieset / der siehet/ „daß er zwar gewachsen habe/ aber im bösen: so „gar gefiel ihm das: Ich thue nicht was ich „will. Also bekennet auch Beza von sich / daß „er 15. jahr lang/ darinnen er andere den weg zur „gerechtigkeit lehren wollen / weder nüchtern/ „noch liberal, noch warhafftig worden seye/ sondern noch im koth stecke. Dieses bringe ich „nicht vor/ als wann ich mit den todten fechten „wolte; sondern weil ich sehe/ daß fast ein jeder „des jenigen seine sitten an sich nimt/ den er sich „zum Meister vorgesetzet hat. Man siehet/ daß „fast Melanchthonis uñ Joh. Arnds discipul „fromm und sanfftmühtig seynd/ hingegen Calvini seine hefftig und rauh/ und so beschaffen/ „wie sie sich von GOtt einbilden / daß er gegen „den grösten theil der menschen seye. So gar „viel ist daran gelegen/ was man vor einen Lehrmeister hat; wer zeit hat/ dem rathe ich/ daß er „Cassandri und Balduini antwort an Calvinum lese / man wird daraus seinen sinn wohl „kennen lernen.

Hottingerus mercket in der Hist. Eccles. Sec. XVI. P. II. c. 3. p. 832. an/ daß etliche Calvinum nur Cainum wegen seiner grausamkeit genennet. Er verficht ihn auch daselbst p. 837. wegen des Serveti hinrichtung/ uñ klagt/ daß ihm noch anno 1544. die asche Serveti viel zu thun gemacht/ nemlich/ Bolsecus und Castellio. Und erzehlet dabey / daß er Matthæum Gribaldum, einen berühmten Juristen / ebenmässig habe wollen hinrichten lassen/ wann er nicht beyzeiten entwichen wäre/ weil er ihme nicht folgen/ noch im geheimnis von der Dreyfaltigkeit bey der kirchen meynung beruhen wollen. Bolsecum aber und andere seine wiedersacher hätte er mit schimpff abgefertiget und des lands verwiesen. p. 839. Er gedencket hernach p. 841. aus des Bezæ Prosopographia Calvini, daß er an sehr schmertzlichen und elenden kranckheiten sterben müssen / nemlich / am blutfluß der güldenen ader/ da endlich lauter geschwär daraus worden/ am viertägigen fieber / am Podagra, an der Colica und dem stein/ welches alles ihn zugleich geplaget habe/ und leicht ärger/ als manchen/ der unter des henckers händen leidet.

NUM. LVI.

Tyranney unter denen Reformirten / und händel in Holland.

Es findet sich auch ein merckwürdig bekäntnis von den jenigen verfolgungen/ womit auch die Reformirten von anfang her viel fromme und rechtschaffene männer geplagt und unterdrückt haben / in des Gisberti Voëtii Politic. Eccl. P. II. L. I. C. VI. p. 156. welches zu Teutsch also lautet:

Frage: Ob einer von der wahren/ oder doch „zum höchsten rechtmeinenden kirchen gliedern / wegen beständiger bekäntnis einer warheit (die zum ersten oder andern theil der Theologie gehöret) könne zum Märtyrer gemacht werden? „

Antwort: Daß solches von Orthodoxis „(wann sie nur nicht gar gottloß sind) geschehen könne/ schliessen wir aus dem exempel des Königes Asa/ der den Propheten Hanani ins gefängnis legte/ und etliche im volck plagte/ 2. Paral. XVI. 10. und aus dem exempel des Königs Joasi / welcher Zachariam umbringen ließ/ 2. Paral. XXIV. 21. Wer in den geschichten von anno 1517. biß auff dieses gegenwärtige jahr erfahren ist/ dem überlasse ich auß diesem und vorigen Jahrhundert die exempel derjenigen gottes-männer zusammen zu lesen/ deren die welt nicht werth ware; welche von den mitgenossen der wahren religion übel und schimpfflich sind tractiret/ unterdrücket/ vertrieben/ gefangen gelegt worden / ja die man gar umbs leben zu bringen gesuchet / und das todes-urtheil über sie gesprochen hat. Es ist anno 1647. zu Amsterdam des Joh. Pierii Valeriani buch von der unglückseligkeit der Gelehrten mit einem anhange heraus koñen. Nach diesem könte man ein buch von der unglückseligkeit der Theologorum schreiben/ welche von denen Reformirten Protestanten (nemlich nur dem namen und äusserlichen bekäntnis nach) umb der warheit oder gottesfurcht willen sind verfolget worden; solten die aus dem register außgeschlossen werdē/ welche von unglaubigē oder öffentl. feinden der reformation gelitten haben: und welche wir deßhalbē unter die Märtyrer uñ bekenner der warheit

„zehlen: Vielmehr müssen die außgeschlossen „werden/ welche umb eines öffentlichen lasters/ „oder politischen ursache willen/ entweder recht „oder unrecht gelitten haben. Zur probe will ich „nur ein und anderes exempel allhier anzeigen. „Der erste soll seyn Melanchthon und seine an„hänger/ welche wegē der sache vom Abendmahl „des HErrn in Teutschland/ und sonderlich in „Sachsen uñ der Pfaltz/ sind angefochten wor„den. Der andere/ Calvinus, welcher wegen der „sache von der kirchen-zucht und gewalt / von „Genff schimpfflich vertriebē worden. Der drit„te Nicolaus Hemmingius, in Dennemarck/ „welcher wegen der sache vom Abendmahl des „HErrn/ von seiner Theologischen Profession „abgesetzet worden. Der vierte/ Cartwrightus, „und nicht wenige andere/ welche in Engelland „von ihrem sitz vertriebē/ und etliche mit gefäng„nissen/ verbannung und landes-verweisung/ we„gen der ceremonien/ und kirchen-gewalt/ oder „umb beyderley gekräncket worden. Der fünff„te/ Andreas Melvinus welcher wegen seiner be„käntnis von der kirchen gewalt/ regiment und „zucht/ auch etwas außstehen müssen; und viele „andere in Schottland vor und nach ihm. Von „den Niederländis. Theologis, welche wegen „der sache von der zucht insgemein/ oder um nö„thiger vermahnungen bestraffungen/ und cen„suren willen/ unbillich sind tractiret worden/ „dergleichē ich entweder selbst gesehen/ oder von „alten leuten gehöret/ oder aus den herausgege„benen schrifften erkant habe/ will ich dißmahl „nichts sagen: sondern es andern nach mir zu „erzehlen überlassen / umb der ursache wegen/ „mit welcher Stella die lebens-beschreibung der „Päbste schliesset. Hier sind die zu vermahnen/ „welche unter einem jeden außgesonnenen præ„text mit dem König Achab den warheit re„denden Micham hassen/ und die falschen Pro„pheten oder schmeichler lieben; daß sie sich vor„sehen mögen/ damit sie nicht indem sie das re„gister der unglückseligkeit der Theologorum „vermehren/ einst selbst die traurigen spectacul „vermehren. Massen es recht ist bey GOtt ꝛc. „2. Thess. I. 5. vid. Lavateri Comment. ad 2. „Paralip. XVI. 10. p. 145.

Dergleichen urkunden und zeugnisse von dem elenden zustand/ so wol derer Reformirten als Lutheranern / wären sehr viele beyzubringen/ wann man nicht allhier hauptsächlich bey den blossen factis beruhen wolte. Doch mag denen Teutschen Lesern vermuthlich lieb seyn / was der alte/ und in solchen sachen sehr erfahrne/ Fridericus Brekling, dißfalls schrifftlich communiciret hat / so viel nemlich die spaltungen in Holland unter Lutheranern und Reformirten biß auff unsere zeiten/ und sonderlich die neueste/ ärgerliche zerrüttung betrifft. Seine eigenhändige relation lautet von wort zu wort also:

J. N. R. J.

Die Kirchen-Historia von der reformation in Holland und denen Niederlanden/ haben Joh. Utenboogard, und nach ihme G. Brand am besten beschrieben/ biß auf die zeiten/ da sie ad Arminianismum declinirten / und ihre kirche hernach wieder eingang und friede in Holland bekam/ und sie nach dem Vorstio, gar die aus Polen vertriebene Socinianer in ihre kirchen und gemeinschafft auffnahmen / dadurch ihre kirche als ein weingarten ohne zaun ist/ der von allen füchsen/ säuen uñ wilden thieren zertretē wird/ und das alles ohne unterscheid unter dem schönen schein der allgemeinen liebe und vertragsamheit / welche teuffel und engel in einem kirchen-himmel vertragen kan/ dagegen Michael mit seinē rechten lichts-engeln und glaubens-helden / den teuffel mit seinen engeln und nachteulen auß dem kirchen-himmel mit den waffen ihrer geistl. ritterschafft heraus bannet/ und auf die erde/ und endlich gar in die hölle wirfft uñ versiegelt/ nach Apoc. 12. 19. 20. Der erste bekenner der warheit in Holland ist gewesen Joh. Pistorius zu Worden/ allhier in dem Haag verbrant An. 1525. auß dessen asche sind viel jungen erwachsen/ darunter die vornehmsten gewesen sind/ M. Huybrecht Duyfhuys Past. Ultrajectinus, Cornelius Wiggers Past. Hornanus, Hermannus Herberts P. Goudensis, Joh. Uytenbogard. Pastor im Hagh, &c. denen der alter Joh. Barnefeld und sein anhang beygefallen: diese erste vorgänger (minimorum & ferme neglectorum, quia ex communi plebe fuerunt, Historia non ubique à majoribus & posteris observata, quia ex ore infantū deturbantium idola Ecclesiarum Deus in his locis sibi maximam laudem procuravit & pastoribus ac magistratibus tardioribus viā complanavit, warē alle durch Lutheri schrifften erwecket als durch seine kirchē-postill An. 1528. hier in folio gedrucket, u. s. folgende hauß-postill beyde in Nieder-Teutsch übersetzet, daraus schon Anno 1520. ein Pater Broeder Niclaes Peters minne Broeder und Gardian, u. Broeder Wolter ten Troon den rechten kern herauß gezogen/ und in 8. vielmal drücken lassen / unter dem titul: Christl. Sermonen en Uytleggingen our de Evang. en Epist. der undevoten minne broeden, wodurch viel tausend auffgewecket und bekehret sind. Darauf sind Calvini discipulen herunter kommen/ und haben sich in alle kirchen eingeschlichen / und die Lutheris. heraus gebissen/ welche sich an den Arminiū und seine parthey gehangen/ und also mit ihnen nach Arminii tod und Barnefelds enthauptung zum lande außgebannet sind/ nachdem sie zuvor durch die sich in einer eine Secte einschliessende und mit menschen-macht umzäunende Synode zu Dordrecht ohne unterscheid verurtheilet und verdammet. Das heist/ inter quos te invenio, inter hos te judico, daß wir auß ihrē exempel lernen/ uns an GOtt allein halten / und nicht an menschen hangen/ dann/ der ist verfluchet/ der sich auff menschen verlässet / oder ihre thierische bilder anbetet/ cui Deus non sufficit in defensionem Ecclesiæ suæ huic nihil sufficit: Hernach haben die zerstreuete Lutheris. zuhörer sich theils untereinander gebauet/ und auß ihnen selbst die geschicktesten erwehlet/ mit denen sie am besten gefahren; theils noch Academis. studenten und Lehrer außgesehen / und ihnen solche auß Teutschland verschrieben/ welche von dem Staat/ unter dem namen der Lutheris. uñ von den Arminianern gantz abgeschiedenen/ theils freyheit erhalten / (quæ libertas in Hollandia omnibus ex ratione status, refragrantibus licet reformatis Pastoribus von der Obrigkeit wird vergönnet / wie aus des Stoupa nach-denck-

dencklichen sendschreiben von dem Gottesdienst der Holländer gründlich zu ersehen/) theils in den andern 6. Provintzien mit viel creutz und wiederwärtigkeit erstritten ist/ biß die neue Lutherische Pfarrherrn auch Herren und frey seyn wolten / (nach Jer. 2. v. 31. imo per totum caput, wir sind die Herren/ und haben nicht nöthig / Christo der lebendigen quelle / länger nachzulauffen/ & sic venenum cum pace in Ecclesiam decidit,) und sich zusammen durch eine neue Lutherische nach der Holländischen kirchen art/ weise und methode gemachte kirchen-ordnung verbunden / und den Amsterdamern darinn den vorzug wegen ihrer menge und reichthum vergönneten / (nach der Heyden und welt weise / so daß die meiste stimmen gelten solten / und man nun Academische studenten erwehlen wolte.) Das reich währete so eine zeitlang / so lange die ältesten lebeten/ und Elias Taddel noch als ein vater unter ihnen herrschete/ und im ersten anfang frey die warheit sagte / hernach durch die viele geschencke und gastgeboten verstummen und auch den Holländern sich accommodiren muste ; da man dann zu Alterlinge und Diaconos nicht die von GOtt gelehrte und erleuchtete auß den zuhörern/ sondern die reichste unter den kauffleuten erwehlete / die nur güldene Knöpffe und einen sammeten rock tragen konten welche sich dadurch bald erhuben/ und über die Prediger die völlige herrschafft nahmen/ und solche überstimmeten / weil diese auch das wachen und beten gegen den weissen und hellen mittags-teuffel vergessen hatten. Der zuhörer etzliche solchen verfall merckend/ wolten mit erwehlung Hoch-Teutscher Prediger solches bessern/ weil die freyer waren die warheit zu sagen / und offenbahre boßheit zu bestraffen. Dagegen das Consistorium von 24. Elterlinge und Diaconen/ die zuhörer von dem beruff der Prediger gantz außschlosse / und ihre kirchen-ordnung auffs neue reformirte und änderte / um also alle Hoch-Teutschen hier aus dem lande zu halten / und die hier noch waren/ auffs beste sie konten mit list oder gewalt außzustossen / und zu dero stellen ersetzung Holländer / auch mit ihren unkosten/ (weil sie alles geld in den händen hatten/ das der kirchen zugehörete / und damit handelten wie sie wolten/ auch der Gemeinde davon auff ihr begehren und anforderung keine rechnung thun wolten/) junge studenten aufferziehen / welche Dominus Hoppe, (wie Professor Limburg die Arminianer) unterweisen solte / damit sie der Hoch-Teutschen straffende art nicht erlernen/ sondern alles auff gut Holländisch mitmachen und gut heissen möchten. Welche GOtt bißher unter den Predigern erweckete solchen verfall anzumercken und ihnen in solchen mißbräuchen entgegen zu gehen/ die haben die Amsterdammer mit ihrem geld und eigen angemasseter macht/ so weit sie gekont/ verfolget/ und durch hülffe der Obrigkeiten in ihren städten abzusetzen gesuchet/ als einen Peter von Angelen zu Sardam, Zwelgium zu Utrecht / Joh. Casp. Chariaszu Campen / Frid. Breckling und Joh. Jac. Fabricium zu Zwoll/ Pesarovium zu Leewarden, Herm. Jungium zu Monckedam : Laurentium Lange und Tilemann zu Leiden/ Jacobum Taube zu Arnheim/ Christian Abel Peterson zu Amsterdam in der Dänischen Gemeinde / derer recht und freyheit zu lehren Hermannus Jungius offentlich in schrifften verthädiget und die Amsterdammer mit ihren Artus Vellen stumm gemacht / wiewol der Christian Abel sich hernach unter das Reformirte Consistorium begab / umb friede und schutz zu haben/ und dadurch auch auff der andern seite verfiel/ Zwelgius ward durch die Obrigkeit von Utrecht wieder eingesetzet / Hermannus Jungius durch die Obrigkeit zu Monckedam in schutz genommen / und ich durch GOtt geschützet / lehrete noch 4. jahre (nachdem uns die Amsterdammer wol mit zehen tausend gulden unkosten die kirche weggenommen und ihre creaturen darein geschoben/ darunter Voss der erste war / aber bald weg gieng nach Leiden und von dar nach Amsterdam/) zu Zwoll und Deventer offentlich die verfolgeten / biß die Frantzen anno 1672. uns nach Holland vertrieben. Nachdem nun der Amsterdammer hochmuth und neues Pabstumb über ihre und alle Prediger und zuhörer so hoch gewachsen/ daß sie niemand achteten / weil sie die Herren auff ihrer seiten hatten / und geld gnug umb alles zu bestechen und umbzukauffen / darzu bey 800. von ihren besten zuhörern / die alles was müglichen hier wieder vornahmen/ und mit der Teutschen Academien und Consistorien beystand und zeugnis die Amsterdammer (und alle ihnen darinn auß heucheley beystimmende Prediger und Gemeinden/ weil solche von ihnen mit geld unterhalten worden) überzeugeten/ auch so fern beweiß einholeten / daß niemand mit solchen abtrünnigen das Abendmahl halten konte / und die Amsterdammer wie zuvor sich selbst / nun auffs neue durch eine General-zusammenkunfft gantz fest wider allen fall setzen wolten/ und den Pesarovium mit einem G. G. Goeding zu Medenblick und W. G. Scheibler zu Amersfohrt gantz außschliessen und verdammen wolten/ daß sie denen malcontenten zu Amsterdam so treulich mit rath und that beystunden/ die von allen auch ihren eigenen Predigern verlassen waren / weil sie so wol die Obrigkeit als das Lutherische Consistorium wider sich hatten / und auch von allen mit dem Consistorio übereinstimmenden Predigern / eben so wol als viele dergleichen malcontenten zu Leiden über die außstossung ihrer beyden Prediger Tileman. und Laur. Lange verurtheilet worden/ und weder auf dem vorigen Concilio gehör gefunden/ noch auff dem künfftigen finden würden. Nachdem nun das Lutherische Consistorium zu Amsterdam so hoch in der eigenheit wider Gott auffgestiegen/ und sich so fest in GOttes tempel gesetzet / daß sie mit dem Pabst und Anti-Christ alles thaten / was sie wolten / alle verwirrung und zertrennung in denen ihnen nicht in allen zufallenden Gemeinden / und zwischen ihnen und ihren Priestern/ anrichteten/ und ihnen

nen vornahmen ab- und einzusetzen / welche sie wolten / und niemand zu ordiniren der nicht von ihnen gesandt / noch mit ihrem consens in die Gemeinden beruffen würden / und die in Nord-Holland sich unternommen ein und andern durch die nächste Priester / zu ordiniren / welchen die Amsterdammer nicht in solchen Gemeinden wissen wolten / da schlossen sie beydes die geordiniret würden / und auch die solche ordinirten / aus von ihrer gemeinschafft / und berufften ein Concilium gegen anno 1696. sich darinn vollends durch hülffe der ihnen noch anhangenden Gemeinden und Priester / wie der Pabst zu Trident / zu erhöhen und meister über alle Lutherische Gemeinden in den Niederlanden zu machen. Unterdeß ward Colerus von Amsterdam nach dem Haag beruffen / und nahm ihm die freyheit / die er zu Amsterdam mit seinen 4. andern neben-Priestern gehabt hatte / auch in dem Haag die Prediger / die es von ihnen begehrten / zu ordiniren / und auch offenbahr wider die Amsterdammer zu schreiben / mit anzeigung der ursachen / warum er von Amsterdam gezogen. Dominus Spitlius in dem Haag liesse auch ohne der Amsterdammer censur eine predigt über das absterben von der Königin Maria drucken / und verfielen darüber jeder in hundert gulden busse: Ich geschweige / daß sie schon von den Amsterdammern zweymal anschreiben empfangen / sich mit ihnen in allen zu confirmiren / und der Amsterdammer all ihre dinge und censuren zu billichen / wo nicht / solten sie gleich andern von der bruderschafft außgeschlossen werden. Nachdeme nun eine jegliche Gemeinde ihre gravamina gegen der Synodalen versamlung auff gewisse zeit zuvor einsendete an das Consistorium zu Amsterdam / die auff ihren Synodum ventiliret / und mit den meisten stimmen decidiret werden / so sandten die auß dem Haag auch solche gravamina, welche den Amsterdammern nicht anstunden / und dahero nicht mit den andern gedrucket worden. Dahero die in dem Haag ursach nahmen / nicht auff dem Amsterdammer Synodo zu erscheinen / ehe sie und andere dolirende und von ihnen außgeschlossene Gemeinden / satisfaction bekamen: Dagegen der Amsterdammer kirchen-rath bey ihrem GOtt abgeraubetem recht und schlüssen in grossem stoltz und übermuth verharreten / und auch den Roterdammer Prediger Dn. Boecken mit gewalt auß ihrem Synodo außstiessen / dagegen andere protestiret und auch ihren Synod verlassen / also daß von 10. biß 12. und mehr Gemeinden und Prediger sich von den Amsterdammern gantz absonderten / davon die vornehmsten / als im Haag / Roterdam / Enckhuysen Horn. etc. die ursachen ihrer absonderung offentlich drucken und dem Amsterdammis. Consistorio zu hauß sandten / welche solches verlachet / und nicht einmal zu beantworten gewürdiget / auff ihr altes recht stehende / und singende: Wir haben recht und macht allein / was wir setzen das gilt gemein / wer ist / der uns wil meistern? Und darinn wissen sie sich mit der macht der Obrigkeit also zu befestigen / daß niemand ihnen beykommen / noch wider sie auff kan. Also wurden die Holländische Priester und Gemeinden / wie die 4. Elementen in 4. theile zertheilet / darvon 12. biß 15. dem Amsterdammischen feuer beyblieben / weil sie ihrer wärmde vorschub und beförderung geniessen konten. Die in dem Haag / Rotterdam / Gouda und Bodegraf sich mit den Nord-Holländischen Gemeinden vereinigten / und endlich gar durch eine neue kirchen-ordnung verbunden / denen Campen beyfiel / und welche für einen mann wider die Amsterdammer stehen / und die ledige Gemeinden mit solchen Predigern / die ihnen anhangen / zu besetzen suchen. Ob aber ihre vereinigung auff dem eckstein Christo gegründet / und sie Christum für ihr einiges Haupt angenommen / oder sich selber auff das neue zum haupt und Pabst auffwerffen / wird die zeit und ihre eigene früchte offenbahren und lehren. Elias Pomian, Pesarovius zu Purmerent von der Lutherischen Gemeinde daselbst beruffen / nachdem er von Leuwarden durch der Amsterdammer geld / list und macht vertrieben / vereinigte sich mit Georg Gerhard Goeding Predigern zu Medenblick und Wilhelm Georg Scheibler Predigern zu Amerßfort und Laurentius Lange Predigern zu Alcmar und ihren Gemeinden auff den alten und ersten grund der Lutherischen in Holland / nemlich auff die Augspurgische Confession und ihren Symbolischen büchern / denen die dolierende malcontenten in Amsterdam beyfielen / und holeten darauff solche judicia Academica von Grypßwalde / Giessen / Tübingen und dem Ministerio zu Franckfurt am Mayn ein / nicht allein wider die Amsterdammer und ihrer parthey / sondern auch wider Domine Colerus im Haag / Vos. Born zu Amsterdam und alle andere Holländische Gemeinden und Prediger / daß niemand mit ihnen das Abendmahl halten / noch mit gutem gewissen sich mit ihnen vereinigen könne / ehe sie die schon von Amsterdam abgesonderte Prediger und Gemeinden sich vollends zu GOtt bekehrten / zu Christo in seine gemeinschafft durch wahre busse und glauben eingiengen / sich von dem sauerteig des Phariseismi und der Reformirten Formulen und Syncretisterey reinigten / und zu einmüthiger beförderung der ehre GOttes und alten Lutherischen lehre sich auff den einmal bekannten grund der Augspurgischen Confession und Symbolischen bücher mit diesen vier Predigern wieder vereinigten. Darzu diese Prediger / alles was bißhero passiret / haben drucken lassen / und durch solche gedruckte schrifften alle andere Prediger und Gemeinden in gantz Niederland invitiren / aber kein gehör finden / weil ein jeder auff seinen weg siehet /

umb

umb sein gulden kalb danget / und sich selbst zum eigenen Gott und Pabst machen / oder unter anderer abgötter schutz mit derer anbetung sich verbergen und stärcken will. Davon auch diese dritte parthey mit ihren dreyen noch lebenden Predigern nicht frey ist / noch völlig von aller abgötterey mit sich selbst und den Teutschen Academien gereiniget: da die Adversarii Pietismi & Patroni Antichiliasmi, und unter denen D. Rango ihr bester beystand ist. Und die andern auff einseitigen bericht responsa geben / ehe sie die andere gegen parthey mit ihrem bericht gehöret / da es doch in dem weltlichen gericht heisset: Audi & alteram partem. Die dolirende malcontenten zu Amsterdam / als die auffrichtigsten / sind darinn am meisten zu beklagen / daß sie von allen als zerstreuete schaafe zertrennet / gefressen und herumgeführet werden von Hannas zu Caiphas / biß zu Pilatus und Herodes / und nichts als groß creutz / elend / armut / verlassenheit und außstossung ohne jenige hülffe für augen sehen / nachdem sie alles / was ihnen müglich / zu ihrer errettung und freyheit / einen auffrichtigen Prediger für sich und ihre kinder zu suchen / contribuiret haben. Die dolirende zu Leiden / die hier im Haag zum Abendmahl gehen / haben es gewaget / und zu Falckenburg / eine stunde von Leiden / ein eigen hauß und Studenten angenommen / der alldar für ihnen prediget / ob sie nun darinn mit neuer abgötterey beruhen / oder aus diesem Sodom und Egypten mit Christo durch dieser welt wüsten biß zu seiner ruhe und hochzeit eingehen werden / wird die zeit lehren. Die vierte parthey bleibet neutral und ein jeder Prediger vor sich als ein hahn auff seinem misthauffen / und ein Pabst in seinem Rom / der gröfsester / bester und einigster meister / und heist hier / quot capita tot sensus, & sic libertate propria libertatem Christi perdidimus. Das fünffte Element / den Spiritum non mundi, sed Christi kennen und suchen die wenigsten / umb dadurch mit Christo zu aller gemeinschafft in der einigen Catholischen und Apostolischen kirchen wieder verbunden und erhalten zu werden / als im schifflein Christi zum ewigen leben. Ein jeder recht geistlicher urtheile / was hiervon zu hoffen / und wie das hie außlauffen wird / wie die Medici ex signis prognosticis de statu futuro corporis. Und wann diese vier partheyen ein jeder eine eigene Kirchen-Historie schreiben / ob sie nicht alle partheyisch schreiben würden.

NUM. LVII.
Castellionis lob.

Sonsten / damit die beschuldigungen Calvini wider vorhin gedachten Castellionem desto klärer seyn mögen / sollen hier die jenigen verse noch eingerücket werden / woraus die absurdität der ankläger wegen holtzdiebstahls und dergleichen lappalien erhellen kan. Selbige sind auch in der neueren edition seiner dialogorum mit vorgedrucket / anno 1690. in 8vo. Worinn D. Val. Alberti in der præfation außdrücklich bezeuget / er habe darinn keine heterodoxie weder riechen noch schmecken können / welches er auff guten glauben bezeuge / ohne daß er einmal eine spur vom absoluto decreto gefunden / welches er alsbald ausgestrichen habe: (so wie die Inquisitores in Spanien pflegen.)

Das Carmen selbst aber / welches Paulus Cherlerus gemachet / lautet also / aus welchem man noch viele gute zeugnisse von des manns unschuld und redlichkeit ersehen kan:

Iste locus niveo substratus marmore terræ,
  Viscera defuncti Castalionis habet.
Pars animæ melior patrio successit Olympo,
  Cumque Deo cœli regna beata colit.
Non fuit excelsa prognatus stirpe parentum:
  Non longum à celebri sanguine stemma tulit,
Nec vel divitias magnas, lectumque superbum,
  Nec potuit fundos commemorare suos.
Ingenio valuit tantùm, pietate, fideque:
  Et mera paupertas, quod fuit, omne fuit.
Hac potuit sese celebrem jactare per orbem:
  Nam patrimonii res fuit ista loco.
Pauper erat natus, primis adolevit ab annis
  Pauper, & extremum pauper ad usque diem.
Sed tamen in Domini Verbo Christique favore,
  Quas coluit, magnas dives habebat opes.
Quas non ærugo radit, nec tinea rodit
  Dentibus, atque nihil fur ubi juris habet.
Ingenuas artes tenero studiosus ab ævo
  Imbibit, & clariis ora rigavit aquis.
Atque ipsum juvenem, quamvis Academia nulla
  Viderit, optato condideritque sinu:
Sic tamen Aonias altè caput ipse per artes
  Extulit, ut toto clarus in orbe foret.
Lugduni docuit primùm, linguamque Pelasgam
  Istâ nobilibus legit in urbe tribus.
Postea concessit florentem laude Genevam,
  Musarum studiis tempus ut omne daret.
Sed quia paupertas, multis inimica, premebat,
  Pauper ibi ludi munera Rector obit,
Et per tres adeò fidus, non ampliùs, annos
  Imberbes juvenes, agmina parva, docet.
Tandem cujusdam (*Calvini*) quoniam mala structa timebat,
  Cum quo relligio non erat una sibi:
Suspectos linquit fines, & limen avarum,
  Teutonicæque venit pauper in arva plagæ.
Quem demum recipis, Musarum candida Mater,
  Inclyta non tepido tu, Basilea, sinu,
Hic qui nudus, inops, simul & pauperrimus hospes
  Venerat, obscuro sedit in urbe loco.
Pauperis & tuguri congesta è cespite, parva
  Præbuit hospitii frigida regna, domus.

Et

Et quia nec fulgens aurum, nec nobilis æris
Copia, nec nummus sæpe vel unus erat:
Jejunas crebrò cœnas, & prandia nudo
Sumere cum parva prole solebat agro.
Quin etiam urentis quo posset frigora brumæ
Pellere, vel tenues ritè parare cibos:
Ex Rheno manibus venientia ligna trahebat:
Cum gravis ingentes fuderat imber aquas.
Nec pudor interdum pisces captare sub undis:
Nec pudor & rastris findere pingue solum:
Ut charam uxorem posset sobolemque tenellam
Hinc alere, & sortis damna levare suæ.
Sic miserè vitam degebat: postea donec
Est data per doctos functio grata viros:
Ut Grajæ rursus linguæ monumenta doceret
In nostra, servas quam Basilea, schola.
Quam curis obiit magnis: docuitque juventam
Perpetuò fidâ sedulitate suam.
Isocratis Libros, & Libros acris Homeri
Explicuit, magna non sine laude sua.
Ac si mense suos tantùm potuisset in uno
Efficere & doctos, discipulosque bonos:
Ipse pepercisset nullis conatibus unquam:
Tam fuit & fidus, tam fuit ipse probus.
Tum quæ quotidie fidâ bene voce monebat
De studiis, veri deque timore Dei:
Horum lumen erat vivum, specimenque probatum
In vita cunctis, quod sequeretur, erat.
Interea vere Privatos usque labores
Sumsit, & his etiam tempora justa dedit.
Biblia convertit Latio sermone: disertos
Argolicos Latio fecit & ore libros:
Carmine jam pepigit, jam Grajos inde relegit
Authores: fieri puraque cuncta dedit.
Atque utinam nondum tempus fatale vocasset:
Scripsisset Doctis plura legenda viris.
Sed quia te nobis rapuerunt numina sæva,
Arbitriis quorum subdita turba sumus:
Vade age Castalio: patriasque receptus in oras,
Nunc cape cœlesti gaudia vera throno.
Cumque tuo Christo, quem corde atque ore professus
Semper es, æternas vivere perge dies.
At nos interea, donec Deus ire jubebit,
Hic erimus memores laudis ubique tuæ.
Dumque suas silvæ frondes, dum germina campi,
Sidera dum cœlum, dum vehit amnis aquas,
Ingenii Monumenta tui, pietasque manebunt,
Candorisque tui fama perennis erit.

Im übrigen stehet auch unter den Sendschreiben David Joris eines an diesen Castellionem vom 8. Octobris 1550. Parte III. Epist. p. 56. a. seqq. worinnen er dessen sinn und thun gar sehr billiget / und sonderlich das verlangen **mit GOtt und Christo vereiniget zu seyn / über welches im himmel und erde nichts höher zu wünschen seye.** Insonderheit approbiret er dessen **vorrede über** die Lateinische Bibel / die ihm sehr wohlgefallen habe / vermahnet ihn zum wachen und beten / und daß er von GOtt zum guten / von sich selbst aber nichts gutes urtheilen / und dann in der stille wandeln solle u. s. w.

NUM. LVIII.

Unruhiger sinn unter den Reformirten.

Ferner hat von dem unruhigen und streitsüchtigen sinn vieler Prediger / auch unter den Reformirten / der berühmte Hugo Grotius in seinen Animadversionibus pro suis Notis ad Cassandrum ad Artic. XVI. folgendes bekant: **Daß viele von der Clerisey in vielen landen / auch ohne einige noth / lieber mit** Zwinglio **die waffen tragen wollen / als mit den Aposteln und Apostolischen männern weit von den waffen entfernet seyn / ist so gar offenbahr / daß es erst keiner muthmassung bedarff solche zu finden / von denen es wahr sey. Es wissen auch alle Regenten / daß die innerlichen kriege von denen am meisten erreget worden / die sich diener des Evangelii nennen——** Paræus, **der** Theologus, **hat in der außlegung des 13. Capitels an die Römer so viel** exceptiones **gemacht / daß er die gantze regel** (nemlich von der macht der Obrigkeit) **übern hauffen geworffen / wie der König in Engelland und die** Universität **zu Oxfort geurtheilet haben. Dergleichen bücher der** Theologen / **die ausser ihrer** Profession **geschritten sind / haben uns gar viele zuvor nie erhörte** Ephoros **gemacht / das ist /** Thersitas, Petilios, Gracchos, Saturninos.

In seinem Voto pro Pace bey eben diesem " articel setzet er zu dessen erläuterung folgendes: " Wann man die ursachen der kriege in " Europa untersuchet / so wird man finden / daß " dergleichen feuer meistentheils von denen / die " sich boten des friedens nennen / angezündet " worden. In Franckreich aber sind die meisten " einheimischen kriege von denen / die sich " diener des Evangelii genennet / angestifftet / " welches ich mit keinem andern zeugen besser " beweisen kan / als mit dem frischen gedächtniß " der Könige / der Vornehmen und des volcks " selber / wie auch mit vielen brieffen / die darüber " klagen / sonderlich des Hertzogs von " Boullion und des Herrn Mornæi, wie auch " des Hertzogs von Rohan buch von den letzten " kriegen. Doch nehme ich den Cameronem aus / " der allezeit anders gesinnet gewesen / und darüber " viel erlitten hat. Sind etliche noch seines " gleichen gewesen / so lobe ich dieselbigen / " auch: Andere sind nur ruhig geblieben " weil sie an solchen orten gewest / da sie " nichts haben auffrühren können. Solche sind " durch die sünden ihrer wiederpart doch nicht " entschuldiget. Und Boucherii buch ist gantz " aus den worten Junii Bruti, Buchanani, und " Hottomanni zusammen gesetzet. Man hat ja eine " recht seltzame sache gesehen / daß unter dem " namen der Reformirten kirchen / armeen ge- " worben / stücken und munition angeschaffet " worden sind. Woher hat man doch diese ge- "

walt

„walt/vom himmel oder von der erden? Jch „zum wenigsten/ wolte nicht allein gerne die un„terthanen von allen waffen abhalten/ sondern „wünschte/ daß auch die Könige selber ihre ge„walt auffs sparsamste brauchen möchten: Als „der ich davor halte/daß die jenigen glückseliger „seyn/ die auff ihre lebens-zeit auff die Galeen „geschmiedet sind / als die so zu einem stetigen „krieg verdammet.

Hiebey gedencket er noch von des Paræi buch/ daß selbiges der König in Engelland/Jacobus/ durch den hencker verbrennen lassen/ und daß die Oxfortische Universität An. 1622. folgende propositiones, so aus selbigen gezogen worden/öffentlich verdammet/ und als gottloß und auffrührisch erkläret worden.

1. **Die Bischöffe und Pastoren können und sollen mit einstimmung der Gemeine/ gottlose und ungerechte Obrigkeiten/ wo sie halsstarrig seynd / dem Satan übergeben/ biß sie sich bessern.**

2. **Die unterthanen / wann es nicht blosse privat-personen seyn/ sondern in einem niedrigen regierungs-stande stehen/ können mit recht wider die höhere Obrigkeit/ sich/ die Republic und kirche/ mit waffen defendiren.**

3. **Die unterthanen/ die blosse privat-personen seyn / dürffen ohne rechtmässigen beruff weder die tyrannen vor der gefahr anzugreiffen/ noch in der gefahr sich wider sie zu defendiren / die waffen ergreiffen / noch auch sich nach der gefahr zu rächen / wann sie von einer ordentlichen gewalt können defendirt werden.**

4. **Unterthanen/ die blosse privat-personen sind/ dürffen sich gar wol bey gegenwärtiger gefahr wider einen tyrannen/ als einen privat-mörder defendiren/ wann der tyrann als ein strassenräuber sie anfället/ und sie die ordentliche Obrigkeit nicht zu hülffe ruffen / noch sonst der gefahr entgehen können.**

Eben dieser Scribente hat in seiner vorrede über das Votum pro pace, unter andern wiederholet / daß die Schwedischen und Straßburgischen Theologi Duræo dieses sonderlich geantwortet: „Sie wären zu Dordrecht so „wol verdammt worden/ als wann sie mit Ar„minio eins gewesen. Die jenigen/ die sich vor „andern vor besser reformirt hielten/ pflegten zu „antworten / wann ihnen Calvini oder Bezä „harte meynungen vorgehalten würden/es wä„ren nur privat meynungen einiger Lehrer: „Nun aber hätten sie sich selbst durch ihren öf„fentlichen Synodum so gefangen/ daß sie keine „außflucht hätten/und jedermann die erschreck„lichen decreta, wie sie Calvinus selbst nennte/ „defendiren müste. Es brauchten auch Calvini „jünger die worte von der brüderschafft aus kei„ner andern absicht/ als daß sie sich nur/ wie sie „könten/einschlichen/und wann sie dann mäch„tig gnug worden/die andern außjagten/wie sie „nun denen Remonstranten in Holland / und „denen Lutheranern zweymal in der Pfaltz ge„than. Da können nun verständige sehen/ ob „umsonst gewunschet werde/daß leute/ die also „gesinnet seyn/ von der Obrigkeit im zaum ge„halten werden / damit sie nicht das jenige wi„der andere anfangen / was sie selber sich nicht „gerne wünschten.

Des Zwinglii außzug und gefechte in öffentlicher schlacht / haben die Reformirten häuffig/ als gut und Christlich vertheidigen wollen/ wiewol mit sehr elenden / ja offt solchen gründen/ derer sich wol verständigere schämen. Unter andern hat Hottingerus in Hist. Eccl. Sec. XVI. P. II. c. 3. p. 728. wider die Lutheraner/Carpzovium und Ludovicum Dunte angeführet / deren jener denen Predigern/ so ferne sie bürger in der Republique seyn/ alle weltliche dinge vergönne/ Jurisprud. Eccles. Lib. III. tit. 1. d. 7. dieser aber außdrücklich aus den worten: **Siehe hie sind 2. schwerdter**/beweisen wolle/ daß sich ein Christe wohl mit dem schwerdt wehren dürffe/ und also auch ein Prediger. **Hätten doch die Apostel auch degen zu ihrer gegenwehr getragen / welches ihnen Christus nicht würde erlaubet haben / wann es wider GOttes gebott gewesen wäre.** In Decis. Cas. Consc. p. 303.

NUM. LIX.

Eißlebische händel / wegen des Crypto-Calvinismi.

Zum supplemento der historie / von denen so genannten heimlichen Reformirten / wird dienen / was dißfals in Lutheri patria vorgegangen/ und von einem ungenannten / damals in Manuscripto auffgesetzet / hinterlassen worden.

Die schrifft ist folgende:

Summarischer und gründlicher bericht/ wie es nach absterben Hn. M. Hieronymi Mencelii, in wiederbestellung der Superintendentz gemeiner Grafschafft Manßfeldt ergangen.

Den 25. Febr. anno 1590. nach 5. uhr zu abend ist der Hr. Mencelius in GOtt selig verschieden/ und hat noch denselbigen abend Graf Ernst der andern abwesenden Hnn. Grafen diener zu J. G. fordern/ und des Hn. Superintendenten seel. studier-stube sambt etlichen laden und brieffen/ versiegeln lassen.

Den 1. Martii, war der Sonntag Esto mihi, ward der Hr. Superintendens seel. in S. Andreas kirchen im Chor begraben.

Den 2. u. 3. Martii, war Montags uñ Dienstags nach dem begräbnis/ sind die Hnn. Grafen zu Eißleben beysammen gewesen/ und haben von einem andern Superintendenten deliberiret. Dieweil aber Graf Christoph nicht hereinkommen/ ist Graf Ernst und Graf Gebhard zu J. G. hinaus gen Schraplau gefahren/ und haben mit desselbigen einwilligung auff den Decanum zu Manßfeldt/ Hn. Georgium Autumnum, geschlossen / jedoch alles ohne begehrtes gemeine gebet/ und vorwissen des Ministerii.

Den 4. Martii hat der Ober-Auffseher sein siegel über der Hnn. Grafen siegel vor des Superintendenten seel. studier-stube drücken lassen. Und folgends den 6. Martii den Hnn. Grafen inhibition gethan/ daß sie ohne sein vorwissen/ in wiederbestellung der Superintendentz/ nichts fürnehmen solten / sondern Churfürstl. anordnung hierinnen erwarten.

Den 7. Martii kömt ein befelch vom Churf. zu Sachsen an den Ober-Auffseher/ daß er neben den unsequestrirten Grafen auff eine andere

person

person dencken / und dieselbige zum Superintendenten vociren solte.

Diesen befelch hat er den Hnn. Grafen insinuiret / und sollen sich JJ. GG. darauff erkläret habẽ/ daß sie ihn wieder beantworten woltẽ.

Unterdeß aber haben JJ. GG. den 9. Martii den Herrn Autumnum zum Superintendenten-ampt / ohne vorwissen des Ober-auffsehers / vociret / und ihme zwo vocationes zugeschickt / ist keine vollzogen gewesen / hat sie aber beyde angenommen ; Und diß ist also zugangen.

Die hinter- und mittel-Ortischen Herrn Grafen stellen und vollziehen die vocation, und vociren ihn beydes zum gemeinen Superintendenten der gantzen Graffschafft / und darneben zum Pfarrherrn zu S. Andreas in Eißleben.

Dieweil aber die vörder-Ortischen Herren Grafen / als die das jus patronatus in S. Andreas kirche allein haben / und hieran JJ. GG. andern Herren vettern nichts gestehen / in solche vocation nicht willigen wollen / wird JJ. GG. eine andere vocation zu verfertigen / anheim gestellet. In derselbigen aber wird er allein zum General-Superintendenten / und nicht zum Pfarr-ampt zu S. Andreas vociret.

Diese vocation vollziehen jetzo wohlgedachte vorder-Ortische Herren Grafen / und schicken sie JJ. GG. Herren vettern zu. Die wollen sie auch nicht dergestalt vollziehen / werdẽ also JJ. GG. über der vocation streitig / und schickẽ die andere unsequestrirte theile Hn. Autumno beyde vocationes zu / der nim̃t sie auch beyde also an / (ungeachtet dz keine gantz vollzogen) uñ läst sich darauf zum Superintendenten-am̃t bestellẽ.

Den 11. Martii seynd Graf Ernst / Graf Hans George und Graf Gebhard gen Mansfeldt gefahren / und sich mit Autumno verglichen / daß die investitur folgenden Montag zu Mansfeldt / als da der Churfürst nichts zu gebiethen / und einhalt thun könte / den 14. Martii solle gehalten werden.

Es werden auch der Fürstin Pastores von Graf Ernsten in die Cantzeley erfodert / und ihnen die notel der investitur zu concipiren und begreiffen befohlen / welches sie auch gethan. Der vörder-Ortischen Herren Grafen Prediger aber zu S. Andreas / werden hiervon gantz und gar außgeschlossen.

Den 13. Martii hat der Ober-Auffseher der Herren Grafen siegel in der Pfarr abreissen / von neuem inventiren / und sein siegel allein auffdrücken lassen.

Den 15. Martii, Sonntags Reminiscere, wurden alle Prediger in der Graffschafft / vor den Hnn. Grafen zur investitur des neuen Superintendenten gen Mansfeldt erfordert / und nach empfangenẽ schrifftlichem befehlch / Barthel Drachstedt / Graf Brunens Cantzler angezeiget / daß sie ihre Gnädige Herren etwas / vermöge ihres gewissens und pflicht / zu erinnern / und deßwegen gebeten / daß Er JJ. GG. solches in unterthänigkeit vorbringen wolte. 1. Daß dem wittben-rechte durch diß eylen nicht möchte abbruch geschehen / und zum nachtheil gereichen. 2. Daß gleichwol JJ. GG. sich wolten fürsehen / und Churfürstl. inhibition, so wol ihr erbieten gegen den Ober-Auffseher in acht nehmen; damit JJ. GG. nicht gefähret / und in ungnade beym Churf. zu Sachsen darüber kommen möchten / sonsten wären wir vor unsere personen gar wol zufrieden. 3. Bäten sie auch umb rath / wie sie sich verhalten solten / da der Churf. zu Sachsen durch diß eylen möchte bewogen werden / und einen andern Superintendenten lassen einsetzen / dann auff den fall würden sie zwischen thür und angel stecken / und guten raths wol bedürffen.

Diß nahme er ad referendum an / sagte: daß er diese ihre erinnerung nicht für unnöthig erachtete / wolte auch solches JJ. GG. treulich fürbringen / und versehe sich / es werdens JJ. GG. so machen / daß es zu verantworten wäre / und ihnen nichts zum nachtheil gereichen solte.

Den 16. Martii ward der Herr Autumnus zu Mansfeldt investirt / und wes er sich in seinem ampte verhalten solte / aus vorgemeldtem concept vermahnet. Bedanckte sich darauff der vocation, erbote sich in seinem ampte fleissig zu seyn / und bate / dieweil ohne zweiffel dieser beruff streitig werden würde / 1. daß die Hnn. Grafen ihn vertreten / und die sache außführen wolten. 2. Daß sie ihn auch in seinem Decanat lassen wolten / biß er der Superintendentz gewiß wäre / wie er sich dann auch allzeit biß auff endliche confirmation Decanum und Superintendenten zugleich geschrieben. 3. Daß ihn die Pastores und seine alte Pfarr-kinder in ihr gebet nehmen wolten / daß GOtt gnade und segen zu seinem amte geben / und alle hinderung gnädiglich abwenden wolte.

Ward ihm also auff solche seine erklärung das Superintendenten-ampt auffgetragen und befohlen. Sagte darauff zu / monatlich gen Eißleben zu kommen / eine predigt zu thun / das consistorium zu halten / und zu dirigiren / und auff Michaelis / nach außgang des wittben-rechts / sich gäntzlich hinein zu begeben.

Da nun dieser actus auß ware / tratte der neue Superintendens vor den altar ; und investirte Hn. Martinum Kauffmann / Diaconum auffm hause Manßfeldt / zum Archidiacono, ins thal Manßfeldt / an Hn. Thomä Schönfelds stätte / und bestätigte darmit sein neues Superintendenten-ampt.

Dieweil aber gedachten Hn. Martini Kauffmañs vocatio nicht von allen Grafen vollzogen / sondern allein von Graf Christoph / der Fürstin und Graf Ernst gesiegelt ware / die andern Grafen aber noch nicht gäntzlich gewilliget / und damit zufrieden waren / machte sich Graf Bruns über solchen actum , darvon er nichts gewust / noch zuvor berichtet ware / beschwerte sich / daß man solche dinge in seinem rücken vorgenommen / setzte nach gehaltener mahlzeit den neuen Superintendenten darüber hart zur rede / und gab ihm also primam tonsuram.

Den 18. Martii predigte der Hr. Autumnus allhier zu S. Andreas / uñ ordinirte Kegelium, der hatte seine vocation auch noch nicht / thäte aber solches auf befehl der Hnn. Grafen / und bestätigte abermahl darmit sein ampt / auch allhier zu Eißleben.

Nach gehaltener predigt wurden die Prediger aus dem ampt Friedeburg vom Graf Brunen an Hn. Autumnum gewiesen.

Desselbigen tages schickte der Oberauffseher dem Rendtmeister einen befehlch / dieweil das Ministerium Churfürstl. anordnung zu wider der investitur Autumni , so wohl auch der unordentlichen ordination Kegelii beygewohnet

het/solte er ihnen ihre besoldung nicht folgen lassen/sondern biß auff fernern bescheid anhalten.

Den 19. Martii, läst der Rentmeister Blasium den küster zu S. Andreas zu sich fordern/forschet/ob der neue Superintendens noch in Eißleben wäre/und befiehlt ihm/er soll mit fleiß/und doch in geheim darnach fragen/und ihme solches wieder vermelden/oder/da er hinaus wäre/und wieder herein kommen möchte/ solte er es ihme alsbald anzeigen/solte ein gut tranckgeld bekommen/solte aber reinen mund halten. Diß wird aber dem Superintendenten zu wissen/gehet aus der Fürstin hauß durch Peter Stoltzers hoff/und zeucht eilends wieder nach Mansfeldt.

Den 20. Martii schreibet der Oberauffseher an den neuen Superintendenten/legt ihm auff/daß er sich des ampts enthalten solte; dem zu folge er auch keinen actum weder im Consistorio, noch kirchen-sachen verrichtet.

Den 21. Martii läst der Oberauffseher Blasium den küster zu sich fordern/befiehlet ihm/wenn der Decanus von Mansfeldt herein komme/solte ers ihm anzeigen/er wäre in oder ausserhalb der stadt.

Den 23. Martii inhibirt der Oberauffseher dem Ministerio, daß sie Autumnum für ihren Superintendenten keinesweges erkennen/noch sich seinem gebot oder verbot im geringsten unterwerffen; sondern Churfürstl. gnädigster verordnung/so rechtmässig und billig/erwarten/und immittelst ihr ampt treulich verrichten solten.

Diese inhibition wird den Herrn Graffen schrifftlich und mündlich zu erkennen gegeben/erbieten sich darauff die sache bey Churfl. Durchl. richtig zu machen/unterdessen hält das Ministerium etliche mahl bey dem Oberauffseher und Substituten wegen ihrer besoldung an/aber alles vergeblich/und wird ihnen allzeit die antwort/wenn sie angelobten/daß sie sich Autumni entschlagen/und künfftiger Churfürstl. anordnung unterwerffen wolten/solte ihnen die besoldung gefolget werden. Dieweil sie aber dessen sich verwegert/ist ihnen dieselbe biß ins vierte quartal vorenthalten worden.

Den 6. Aprilis läst der Oberauffseher die versiegelten gemache ins Superintendenten hause eröffnen/und alle laden/registraturen/bücher und brieffe ins Oberauffseher-ampt tragen/und mit fleiß durchsehen/auch die stube wieder versiegeln.

Den 17. Aprilis bekommen die Herrn Graffen einen ernsten Churfürstl. befehlch/und schreiben vom Oberauffseher/daß sie Autumnum bey höchster straffe und ungnade zwischen dato und dem Sonntag Quasimodogeniti den neuen Superintendenten sollen absetzen oder gewärtig seyn/daß der Oberauffseher den Churfl. befehlch exequire/und Seidlerum introducire.

Hierauff kommen die Herrn Graffen den 24. Aprilis zusammen/vergleichen sich einer antwort an den Churfürsten zu Sachsen/deduciren ihr jus, und bitten J. Churfürstl. Gn. wolten sie darbey bleiben lassen/und keinen inhalt thun. Man hat aber JJ. GG. alles widerleget/und nichts gestehen wollen/läst es bey vorigem befehl/mit betrauung ernstes einsehens/beruhen.

Den 26. Aprilis schreiben die Herrn Graffen an Seidlerum, berichten ihn ihres Rechtes/und daß sie Autumnum zum Superintendenten bestellet/warnen ihn/daß er sich darüber nicht wollen eindringen lassen.

Den 25. Maji und 9. Augusti hat das Ministerium ihrer besoldung halber an die Herrn Graffen geschrieben/es haben aber JJ. GG. ihnen dieselbige nicht ganghafftig machen/noch sonst/ungeachtet vielfältiger und sonderlich den 3. und 21. Augusti vorgeschlagener und vertröster mittel rath schaffen können.

Den 10. Septembris sind zwar JJ. GG. zusammen kommen/haben auff mittel gedacht/wie dem Ministerio unterhalt geschaffet werden möchte/und vorgeschlagen/daß JJ. GG. noch einen klingelsack in der kirchen anordnen wolten/daß daraus das Ministerium, biß ihre besoldung wieder ganghafftig würde/eine beysteuer haben möchte. Dieweil aber diese mittel viel zu schwach gewesen, & nihil inter tam multos, dem Ministerio auch bedencklich/daß den armen leuten im Hospital ihrenthalben diese allmosen entzogen/oder die Burgerschafft beschweret werden solte; es auch den Herrn Graffen selbst verweißlich seyn wollen/ist es gar eingestellt/und vor gut angesehen worden/daß sie derenthalben noch einst bey dem Oberauffseher ansuchen solten/welches auch den 3. Octobris geschehen/bekamen aber zur antwort/wie oben/wenn sie sich Churfürstl. anordnung unterwerffen würden/solte ihnen die besoldung gefolget werden.

Und geschahe darneben diese erklärung/daß durch solche anordnung dem Ministerio weder an ihrer confession, noch vocationibus, auch den Herrn Graffen an ihrem rechte kein abbruch oder einhalt geschehen solte/sondern es wäre J. Churfürstl. Gn. nur um die person zu thun; gab ihnen auch dessen schrifftliche erklärung.

Den 4. Octobris halten der Fürstin Prediger bey J. F. Gn. und Graff Ernsten an wegen einer instruction, wessen sie sich gegen die anweisung Seidleri verhalten/und dann auch ihrer besoldung halber. Und obwohl anfänglich die instruction unnöthig erachtet wird/und befohlen/da etwas vorgenommen werden möchte/daß sie es ad referendum annehmen solten. Jedoch bekommen sie erstlich auff beydes gute vertröstung/und wird ihnen nicht allein zugesagt/daß vor J. F. G. und Gn. abzuge eine gewisse instruction gegeben werden solte/sondern auch vorgedachte den 3. und 21. Augusti des unterhalts halben geschehene gnädige vertröstung wiederholet/ist aber keines erfolget.

Den 14. Octobr. hält der Herr Autumnus mit der Fürstin drey Pastoribus colloquium, proponirt: 1. Ob man seine vocationem pro legitima hielte. 2. Was alsdann zu thun/wenn der Oberauffseher den neuen Superintendenten einsetzen würde. 3. Wie man sich gegen den neuen Superintendenten verhalten solte. 4. Daß man sich bey vornehmen Ministeriis raths erholen solte; wie denn der Herr Autumnus solches weitläufftiger zu papier bracht/und ihnen zugeschickt. Die erste quæstionem belangende/als dieselbige dem Ministerio zu Eißleben proponiret ward/wird allerley erinnert/und geschlossen/daß weil dieselbe das jus patronatus betreffe/und die sache in Camera anhängig/man sich darein nicht mengen/sondern die Obrigkeit dasselbige ausführen lassen solte. Immassen sich auch der Herr Autumnus selber erkläret:

Die

Die confession aber betreffend/ erkläret sich das ministerium einmüthig/ daß sie bey derselben bleiben/ und bey einander umtretten wolte. Darneben ward auch geschlossen/ daß man sich raths bey benachbarten Ministeriis erholen solte/ wes man sich auff den nothfall zu verhalten. Und ward ein schreiben vom Ministerio zu Eißleben concipirt/ und der Theologischen facultät zu Jena/ und dem Ministerio zu Halle überschicket und derer censuren gebeten.

Den 15. Octobr. schickten die Vorder-Ortischen Herrn Graffen ihren Pfarrherrn und Diaconis zu S. Andreas eine inhibition, daß sie sich nicht solten an einen andern Superintendenten weisen lassen. Diese inhibition läst aber den 19. Octobr. Graff Bruno durch J. G. Cantzler/ Kilian Stiffern wiederum abfordern/ mit bericht/ daß J. G. Vettern davon zögen und liessen J. G. allein in der patsche stecken/ welches J. G. beschwerlich/ und solte wohl endlich die ungnade auff sie allein weltzen. Derowegen solten sie J. G. die inhibition wieder zuschicken/ und thun/ was sie mit gutem gewissen verantworten könten. Inmassen dann J. G. sich biß anhero über das Ministerium nicht zu beschweren. Solten halten weil sie könten/ solten auch doch sich nicht in gefahr bringen/ es auch also machen/ daß sie JJ. GG. nichts vergeben.

Darauff ward gebeten/ daß der Herr Cantzler wolte helffen zurathen/ wie man ihm thun solte/ JJ. GG. wolten sie der pflicht nicht erlassen/ könten das Ministerium auch gleichwol nicht schützen/ und liessen nun die inhibition wieder abfordern. Was sie dann nun machen solten/ stäcken recht zwischen thür und angel/ bäten derowegen/ er wolle mit J. G. reden/ weil sie die inhibition liessen wieder abfordern/ daß sich J. G. erklären wolten/ wes sie sich verhalten solten/ wenn der Churfürst zu Sachsen den neuen Superintendenten würde introduciren lassen/ und wolte J. G. sonderlich diese 3. puncte zu gemüthe führen.

1. Erstlich wolten J. G. ihre kirchen in acht nehmen/ denn wenn wir uns Churfürstlicher anordnung solten wiedersetzen/ so würden wir gewiß darüber unsere abschiede bekommen; wäre nun der neue Superintendens verdächtig/ wie J. G. sich besorget/ so würde man ihme an unsere stätte gewißlich solche leute zuordnen/ die seines schlags wären/ damit er einen anhang bekäme/ und würde also mit gewalt falsche lehre einreissen/ welches gleichwol/ ob GOtt will/ nicht geschehen solte/ wenn wir bey unsern kirchen blieben/ und würde dennoch der Superintendens müssen an sich halten/ und nicht so laut ruffen dürffen/ wenn er allein wäre/ als wenn er einen anhang hätte. Solten nun J. G. zu solcher zerrüttung ursach geben/ das wolte warlich schwer zu verantworten seyn.

2. Zum andern wolte J. G. auch darauff sehen/ wenn uns der Churfürst zu Sachsen solte enturlauben/ so würde er gewißlich in J. Churfürstl. Gn. namen andere Prediger lassen einsetzen/ kämen also JJ. GG. um ihr recht gantz und gar; da sie gleichwohl noch etwas davon behielten/ wenn wir in unsern vocationibus gelassen würden. Denn es hätte sich der Herr Oberauffseher gleichwol erkläret/ daß es nur um die person des Superintendenten zu thun wäre; wenn wir dann nur handgelöbnis thäten/ so solten wir in unsern vocationibus, und derer Herrn Graffen pflicht gelassen werden.

3. Zum dritten/ wolten auch J. G. bedencken/ daß ihnen wenig darmit gedient würde/ wenn wir arme diener mit unsern armen weibern und kindern solten ins elend kommen/ und geschehe nur wegen ihres juris patronatus, und nicht propter confessionem, da würde jedermann schreyen/ wir wären störrige Flacianische köpffe/ wären rebellen gewesen. Das wolte uns warlich beschwerlich seyn/ und an unserer wohlfahrt und förderung hindern; Und würde gleichwol JJ. GG. sachen dardurch nichts geholffen. Denn wenn wir uns gleich enturlauben liessen/ so würde darum der Churfürst von seinem fürnehmen nicht abstehen/ sondern nichts destoweniger fortfahren.

Diß wolte er mit J. G. reden/ und sie wieder beantworten/ sie wolten gerne halten/ weil sie halten könten/ wenn es aber auff den äussersten nothfall käme/ wüsten sie warlich nicht/ mit was gewissen sie sich in diesem fall könten enturlauben lassen.

Darauff antwortete er: er hätte von J. G. vernommen/ daß sie nicht gerne wolten/ daß sie von J. G kirchen solten abgeschafft werden/ und ihrenthalben in beschwerung kommen; könten selbst leicht erachten/ daß sie sich endlich nicht würden erwehren können. Jedoch wolte J. G nicht gebühren/ daß sie ihnen dazu rathen solten/ hätten das gnädige vertrauen/ weil sie bißhero gnug gethan/ und der sache nichts vergeben/ sie würden auch auff den fall wissen/ weß sie sich halten solten. Wolte aber solches seinem G. H. in unterthänigkeit fürbringen/ und sie wiederum beantworten/ es ist aber keine antwort hierauff erfolget.

Gleicher gestalt haben sie auch Graff Otten/ und Graff Hanß Günthern im jetzt gedachten bedencken erinnert/ und mit JJ. GG. nothwendige mündliche unterredung gehalten; haben darauff zur antwort gegeben: es könten JJ. GG. leicht erachten/ daß es dem Ministerio beschwerlich gnug seyn müste/ daß man sie so unbillig mit der besoldung hemmete und aushungern wolte. Sie wolten uns gerne helffen/ so wüsten sie keinen rath darzu/ man hätte ihnen das ihrige so genau gespannet/ daß sie selber kaum ihr auskommen haben könten. Hätten nicht gemeinet/ daß es diese wege erreichen sollen/ könten aber nicht für gewalt/ hätten auch leyder sorge/ wir würden nicht fürüber können/ würden endlich willigen müssen. Jedoch wolten sie es uns nicht heissen/ wir würden selbst wissen/ was wir thun solten. So wolten sie uns auch nicht gerne von ihren kirchen entrathen/ vielweniger daß wir mit unsern armen kindern ihrentwegen solten in noth und elend kommen/ begehrten auch nicht/ daß wir hierzu selbsten solten ursache geben. Wenn es die confession beträffe/ wie sie dann leyder besorgten/ daß es wohl kommen würde/ denn sie wüsten gewiß/ dz dieser Superintendens ein Ertz-Calviniste wäre/ so wäre es alsdann ein ander ding/ da würden wir selbst wissen/ wie wir uns verhalten solten/ es würde sich mit der zeit wohl schicken/ wir möchten thun was wir wolten/ es hätte gute wege/ wir könten ihnen an ihrer sache nichts vergeben/ sie wüsten doch wohl/ was sie thun solten. Bey dieser antwort liessens JJ. GG. bewenden.

Den

Den 23. Octobr. ward allen predigern und schuldienern der alten und neuen stadt Eißleben vom oberauffseher ein schreiben zugeschickt/ darinnen sie folgenden montag zur introduction des neuen Superintendenten citiret und vorbeschieden wurden. Diese citation gaben sie den anwesenden Herren Grafen zuerkennen/ bekamen aber darauff keine antwort. Ingleichen haben auch etliche der Fürstin prediger solches J.F.G. heimgelassenen Secretarium und Schösser Wolff Wiesenern berichtet/ und um rath gebeten/ haben ihnen aber zur antwort gegeben/ möchten den rath bey sich selber nehmen/ sie könten ihnen hierinnen nicht rathen/ es wäre ein grosser gegenparth rc. Ist also das ministerium von denen Hrn. Grafen allerseits trost- und schutzloß gelassen worden.

Den 24. Octobr. läst der Herr Autumnus sein colloquium wieder abfordern/ stellets einem jeden frey/ und auff sein gewissen/ was er hierinnen thun wolle.

Den 25. Octobr. kommt D. Adamus Roderus Superintendens zu Merseburg/ neben dem neuen Superintendenten M. Philippo Seidlero in der Breiterin gasthoff/ liessen den Pfarrherrn zu S. Andreas zu sich forderen/ welcher sie allen zustand jetzigen streits/ so wol der Hrn. Graffen rechtes/ und JJ. GG. beschwerung nothdürfftig berichtet/ auch erinnert/ was diß fürnehmen für zerrüttung in dieser graffschafft kirchen geben würde. Darauff sie sich beyde erkläret/ daß diese fürstellung deß Superintendenten den Hrn. Graffen zu keinem nachtheil/ noch verkleinerung JJ. GG. rechtens gemeinet/ dem ministerio auch zu keiner gefahr/ weder in ihren vocationibus noch confession gereichen solte; Bäten/ sie solten kein mißtrauen in sie setzen/ sie hätten auch ein jeder eine seele zu verwahren/ so hätten sie auch so wohl als wir der formæ concordiæ subscribiret/ wolten auch noch nicht gerne/ daß der geringste küster ihrenthalben solte gefähret/ vielweniger enturlaubet werden/ geschweige dann ein prediger.

Den 24. Octob. haben der Fürstin prediger an den oberauffseher/ und folgents den 26. Octobr. frühe um 6. uhr an D. Rotherum und M. Seidlerum geschrieben/ und um 6. wochen bedenckzeit gebetten/ und daß sie die beyden Theologen wolten helfen verbitten/ daß sie mit der stipulation verschonet würden/ und frist haben möchten/ an ihre Obrigkeit deßhalben zuschreiben; kriegen eine abschlägige antwort von dem oberauffseher/ von den Theologen aber gar keine/ unangesehen/ daß alle drey Pastores in D. Roderi herberge aufwarten/ und mit ihm zugleich auch mündliche unterredung pflegen wollen/ so können sie doch nicht fürkommen; darüber bedencken sie sich/ und gehen sämtlich zu M. Seidlero, welcher in M. Molingen schulbehausung gangen war/ mit dem halten sie diese unterredung: Erstlich wird die sache wiederholet/ und angezeiget/ wie beschwerlich ihnen dieses fürfiele/ und allerley bekümmerniß machte ihrer pflicht/ gewissens/ und guten namens halber/ daß sie stipulation thun solten/ müsten ja von ihrer Obrigkeit loß gezehlet werden/ bätten um intercession, daß sie möchten darmit verschonet werden. Er antwortet/ daß ihm unser zustand sehr zu hertzen gienge/ und uns wol glauben könte/ weil er in gleichem casu gestecket. Darnach antwortet er auff unser einwenden/ wir dörfften uns derohalben kein gewissen machen/ weil supremus magistratus solches befähle; Wir solten distinguiren inter superiorem und inferiorem magistratum. Zudem so hätten wir unserer Obrigkeit keinen leiblichen eyd gethan/ daß wir die loßzehlung vorwendeten (mit denen unterthanen hätte es viel einen anderen bescheid) wir blieben in unsern vocationibus und pflichten; Unsers guten namens halber hätten wir uns auch nicht zu befürchten/ non enim quid vulgus, sed quid recte sentientes judicent, attendendum esse. Vermahnet uns/ wir solten uns selbst nicht ein unglück über den halß ziehen/ wurffen uns für das griechische dictum: θεομάχειν μετ᾽ ἀθανάτων μανία ἐστί. Daß sie aber weiter begehren zu wissen/ ob sie bey ihren confessionibus, ceremonien und was dem anhängig solten gelassen werden/ antwortet er: Omnino. Unterdessen kommt D. Rotherus, und wird Seidlerus ins pfarrhauß erfordert/ nimmts doch auff sich/ daß er unserthalben mit dem oberauffseher reden wolle.

Da nun zu dem actu geleutet wird/ sammlen sich viele pastores auff dem kirchhoffe. Da werden allerhand unterredungen hinc inde gepflogen: Der meiste theil hielt darfür cedendum esse tempori, (weils ein merè politicum) und die grosse gewalt vorhanden/ auch die gefahr/ daß durch unsere verweigerung nicht allein unserer Obrigkeit mehr eingriffe geschehen/ sondern auch unsere anbefohlene Kirchen mit verdächtigen persohnen möchten belästiget werden/ wir aber vermög unsers ampts und unser Kirchen schuldig solches zuverhüten. Da dieses die prediger zu S. Andreas erfahren/ haben sie den oberauffseher mündlich angesprochen und erinnert/ was sie hiebevor in ansuchung wegen ihrer besoldung angezogen/ nemlich/ daß sie vor ihre person sich in den streit der hohen obrigkeit/ wegen deß juris patronatus, nicht mengen wolten. Könten aber gleichwol sich auch in keine anordnung ohne JJ. GG. vorwissen und einwilligung einlassen. Zu dem wären sie auch allbereit von JJ. GG. an Autumnum gewiesen/ und hätte demselben gleichwol handgelöbniß gethan/ wäre derohalben ihnen sehr bedencklich/ daß sie zweyen Superintendenten angeloben solten. Bäten derohalben es woltens S. G. doch dahin richten/ da ja diese erweisung ihren fortgang haben solte/ daß es mit der Herren Graffen consens geschehen/ und sie beydes der Hrn. Graffen pflicht und deß gelöbniß/ so sie dem Herren Autumno gethan/ möchten loß gezehlet werden/ so solte es dann an ihnen auch nicht mangeln. Darauff gibt er zur antwort: Er könte leicht erachten/ was die Herren Graffen vor bedencken hätten/ daß sich JJ. GG. auff unser ansuchen nicht erklären wolten. Es verstünden JJ. GG. selbst wol/ daß sie nichts könten erhalten. Sein gnädigster Chur-Fürst und Herr hätte darum mit der sache so langsam umgangen/ daß er JJ. GG. zeit genug liese/ die sache am Käyserlichen hoffe oder Kammergerichte/ oder wo sie wolten/ zusuchen/ damit sie sich nicht zu beschweren/ als wären sie von Ihro Chur-Fürstl. Gnaden übereilet worden. Sie hättens auch wol daselbst gesucht/ aber bißhero nichts erhalten können. Hätten auch noch in neulichkeit ein schreiben von Käy-

Käys. Maj. an den Chur-Fürsten außbracht/ es wäre aber Jh. Chur-Fürstl. Gnaden nichts zu wider/ stünde nur auff bericht/ darum kehrte sich auch Jhro Chur-Fürstl. Gnaden nicht daran ; Hätten ihme befohlen mit der introduction fortzufahren / und hätte keinen befehl einiges Graffen consens darzu zu erfordern/ so wäre es auch unnöthig/ dann das ministerium würde durch diesen actum JJ. GG. pflicht nicht benommen/ sondern durchauß darinnen gelassen/ wolten sie dann angeloben/ wol gut/ wo nicht / möchten sie gewärtig seyn / was ihnen dißfalls begegnen möchte.

Was das gelöbniß anlangte/ so sie Autumno gethan/ wären sie deßwegen allbereits erlassen/ dann er hätte ihm auff Chur-Fürstl. befelch das Superintendenten-ampt aufgekündiget/ und ihn seiner pflicht erlassen/ weil er nun nicht mehr Superintendens wäre/ so wären sie ihm auch nicht mehr pflichtbar.

Antworteten sie/ das stelleten sie an seinen orth/ daß er seiner pflicht benommen wäre/ sie wären aber dardurch ihres gelöbniß weder von Autumo, noch den Herren Graffen erlassen/ das machte ihnen fürwahr einen grossen scrupulum in ihren gewissen.

Darauff antwortete er : das hätte aber er an statt seines gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn gethan/ und wäre geschehen in der inhibition, so er ihnen zugeschickt. Damit sie sich auch derenthalben nicht zu beschweren/ solte es jetzo in actu, und ehe sie an diesen Superintendenten gewiesen würden / auch publicè geschehen.

Sagten sie: So müsten sie dennoch JJ. GG. H.H. die Herren Graffen in acht nehmen/ und da man sie jetzo deroselben resolution nicht wolte lassen erwarten / wider diesen actum protestiren/ damit sie den Hrn. Graffen an ihren rechten nichts vergeben.

Darauff antwortete er : Vor seine person könte er es wol geschehen lassen / solten aber bedencken/ ob sie nicht etwa zu hoffe damit möchten gefähret werden/ dann man könte daselbst leicht etwas finden / das man einem übel außlegte ; Solten sich wol fürsehen/ er wolte ihnen nicht gönnen / daß sie etwa solten in beschwerung kommen. Darum wäre sein rath/ sie hätten die protestation in actu eingestellet / solten sich keiner gefahr noch enderung ihrer confession befürchten/ das wäre seines gnädigsten Chur-Fürsten und Herren meinung gar nicht. Er wolte aber gleichwol ihre protestation ad notam nehmen / damit sie gegen den Herren Graffen entschuldiget wären. Würden sie aber hierüber sich etwas unterstehen/ oder aber auch dem actui nicht beywohnen/ so hätte er allbereits befelch / was er thun solte ; Er wolte mit der introduction verfahren / und wann auch gleich kaum einer oder zwey darbey wären / die andern möchten das ebentheur außstehen / und solten bald erfahren / was er dißfals für befehlich hätte ; Ließ sie mit diesem bescheid von sich.

Da nun das ministerium zur kirchen gehet/ finden sie J. G. H. Graffen Brunen pfarrherrn von Bornstett/ allbereit darinnen/ fragen ihn/ ob er von S. G. H. befehl hätte / daß er sich an Seidlerum solte weisen lassen ? Berichtet/ daß er zwar mit S. G. H. hierauß nicht geredet/ hätte aber die Gräffin angesprochen/ die hätte gesagt : Er solte herein gehen/ und sehen/ wie es die anderen machten/ so solte er es auch machen/ würde sich doch nicht auffhalten können.

Folgends ward Seidlerus auff Chur-Fürstl. befelch und ins Chur-Fürsten namen von Rothero introduciret. Als nun die stipulation geschehen solte / tratt M. Augustinus, pfarrherr zu S. Andreas auß seinem stuhl bey den Altar/ und sagte offentlich/ sie hätten angehöret/ wie der Durchl. und Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Christianus Hertzog und Chur-Fürst zu Sachsen/ und Burggraff zu Magdeburg J. G. Chur-Fürst und Herr/ den ehrwürdigen und hochgelahrten Hrn. M. Philippum Seidlerum zum Superintendenten dieser Graffschafft vociret/ und ihnen nun auch præsentiren lassen / ob ihn nun wol für ihre person nicht gebührete solcher Jh. Chur-Fürstl. Gn. anordnung sich widersetzig zumachen / so hätten sie sich doch gleichwol nicht versehen / daß solches ohne der wohlgebohrnen und edlen Graffen und Herren zu Mansfeld J. G. H. consens und einwilligung fürgenommen werden solte. Dieweil sie aber solches JJ. GG. zu erkennen gegeben/ und man auch deroselben resolution nicht erwarten wolte/ sondern mit diesem fürnehmen procedirte/ und die stipulation von ihnen begehrte. Als wolten sie hierwieder/ so viel ihnen gebührete/ ihres theils protestiret haben/ dergestallt/ dieweil sie ja mit der stipulation nicht verschonet bleiben könten / daß sie dieselbige anderer gestalt nicht leisten wolten/ als wofern man sie in der Herren Graffen pflicht und ihren vocationibus, in massen sie von den Herren Graffen J. G. H. erlanget/ hierdurch nicht gefähren / sondern gnädigst bleiben lassen wolte / ihnen auch in ihrer confession und kirchen-ordnung / wie die bißher in dieser graffschafft kirchen und schulen bräuchlich gewesen/ und im schwang gangen/ keinen einhalt thun / sondern sie darbey gnädigst schützen und handhaben wolte ; Und daß sie auch hierdurch JJ. GG. H.H. am JJ. GG. rechten nichts begeben haben wolten : Da man nun ihnen dieses zusagen wolte/ könten sie sich dieser Jh. Chur-Fürstl. Gn. anordnung nicht widersetzen / sondern müsten solches ihres theils geschehen lassen.

Darauff antwortete der oberauffseher : Es wäre seines gnädigsten Chur-Fürsten und Herren meinung auch nicht anderst.

M. Seidlerus und Roderus antworteten : imò, imò in alle wege.

Darauff wünschte er ihm glücke / und gab ihme die hand / und folgete ihm nach/ M. Bartholomæus Stein pfarrherr zu Heckstedt.

Darnach tratten für den oberauffseher M. Joh. Rümpler/ M. Joh. Brandis/ M. Philippus Krause mit ihren diaconis und repetirten ihre schrifftliche supplication an den oberauffseher/ baten ferner um GOttes und der ehre Christi willen / man wolte sie jetzo mit der stipulation verschonen/ und Sächsische frist/ oder zum wenigsten so viel zeit geben/ daß sie solches ihrer herrschafft / so jetzo ausserhalb landes/ möchten zuerkennen geben 2c.

Und ob sie wol lange anhielten / konten sie keine frist erlangen / sondern es gab ihnen der oberauffseher zur antwort : Sie hätten lang genug Zeit gehabt/ sich zu bedencken/ und mit ihrer Herrschafft daraus zu reden. Jetzo wäre der

der termin angesetzt/ daß sie dem neuen Superintendenten angeloben solten / und hatte keinen befehl/ ihnen ferner frist und bedenckzeit zugeben. Wolten sie es nun thun/ wol gut/ wo nicht / möchten sie gewärtig seyn / was ihnen darüber begegnen möchte.

Da begehrten sie/ wann sie ja solten angeloben/ so müsten sie gleichwol zuvor wissen / was sie am Superintendenten hätten/ darum solte er ihn zuvor seine confession und bekäntniß thun lassen. Es ward ihnen aber auch abgeschlagen/ und zur antwort gegeben : Es wäre jetzo nicht zeit confessiones zuthun / das würde sich hernach wol schicken. Zu dem wäre er ja Superintendens, und solte billiger confessiones von ihnen fordern / als sie von ihm/ es gebührte ihnen nicht : Würden sie von dem neuen Superintendenten in einem oder andern beschweret werden/ so hätten sie es bey dem Chur-Fürsten zu Sachsen S. Gn. Herrn / oder bey ihme an S. Chur-Fürstl. Gn. statt zu klagen/ solte ihnen billiger schutz gehalten werden.

Darauff gieng M. Rümpler und M. Brandiß hin/ und thäten dem neuen Superintendenten handgelöbniß doch mit gnugsamer verwahrung und conditionen , immassen von dem Pastore zu S. Andreas geschehen/ darauf der neue Superintendens antwortet : Hoc est mei muneris, solten sich nichts/ dann alles guten zu ihm versehen.

M. Philippus Krause aber/ und sein Bruder hielten ferner bey dem oberauffseher an um dilation und bedenckzeit/ und wande M. Philippus für/ er hätte zwar am Hn. Superintendenten keinen mangel/ wäre sein lieber præceptor gewesen/ hätte auch seiner person halber kein bedencken/ der anzugeloben ; Er müste aber gleichwol seiner gnädigsten Fürstin und Frauen in acht nehmen / die hätte ihm nicht allein von jugend auff viel gutes gethan/ sondern dienete auch in J. F. G. wittwen rechte: Weiln nun J. F. G. in diese vocation nicht gewilliget/ so könte er auch ohn J. F. G. vorweiser sich mit gutem gewissen nicht einlassen.

Es ward ihm aber nebenst voriger antwort/ dieser bescheid : Es gienge hierdurch seiner gnädigsten Fürstin und Frauen am wittwen rechte nichts abe/ er bliebe gleichwol in J. F. G. bestallung und pflicht/ und wäre dieser ein unnöthiger behelff. Als er aber mit mehrerm ernst anhielte und sagte : Es lege ihm in seinem gewissen / und wüste GOtt / er wäre in seinem gewissen so verstrickt / daß er nicht wüste/ was er thun solte. Da antwortete ihm Roderus : Non est res conscientiæ ; Est putativum vulnus ; Tu fingis tibi vulnus conscientiæ, ubi nullum est. Ihr müst ja einen unterscheid halten zwischen hoher und unterer obrigkeit/ ihr müst der untern obrigkeit also pariren/ daß ihr dardurch der hohen obrigkeit nicht ungehorsam werden ꝛc.

Da ihm nun D. Rotherus und M. Seidlerus lange eingeredet / trat er für den altar/ und sagte etliche mal / wolt ihr mich am jüngsten tage entschuldigen / und für mich antworten/ so will ich angeloben. Darauff steckten sie die köpffe zusammen/ und antworteten ja. Gab endlich dem neuen Superintendenten die hand/ mit wiederholung derer conditionum , die vor gedacht / und sagte mit weinenden augen/ er wünschte ihm zu seinem ampte glück und Gottes seegen/ und wolte ihm hiermit obedientiam promittiret haben / wolte aber am jüngsten tage entschuldiget seyn.

Da folgten ihm die andern pastores nach/ und thaten dem neuen Superintendenten handgelöbniß.

Darauf that er eine latinam orationem, die er auß dem concept laß / bedanckte sich gegen Chur-Fürstl. Durchl. der vocation, und gegen dem ministerio der stipulation, promittirte fidelitatem & consensum.

Der oberauffseher aber erklärte sich / daß er gen hoffe berichten wolte / daß das ministerium und sonderlich M. Rümpler und M. Philippus so viel wesens gemacht/ und sich der anweisung widersetzet hätten. Es bat aber M. Augustinus, daß er sie nicht gefähren wolte/ was sie gethan/ hätten sie auß noth thun müssen/ und gleichwol ihre pflicht gegen die Hrn. Graffen in acht nehmen. Da erklärte er sich nochmals/ daß es ihnen zu keinem nachtheil gereichen solte/ auch den Hrn. Graffen an ihren rechten nichts benommen seyn / erbot sich auch auff intercession Rotheri und Seidleri, daß er den bericht gen hoffe wolte einstellen.

Läst auch nunmehro dem ministerio die besoldunge folgen/ ohne M. Rümplern hält er seine besoldung noch für / weil er in der kirchen wegen der Fürstin prediger das wort geredet ; Will sonderliche erklärung von ihm haben / läst sie ihm aber auff vorbitte Seidleri auch zustellen.

Den 28. Octob. An. 90. ordnet Seitler das gemeine gebett an vor den Chur-Fürsten zu Sachsen wider den brauch dieser kirchen. Es wolte es aber das ministerium nicht annehmen/ wanden dargegen ein ihre erhebliche ursachen/ und corrigirten die form/ wie sie meinesten gegen JJ. GG. herrschafft verantwortlich zu seyn.

Den 4. Novembr. An. 90. protestiren wider den actum introductionis Seidleri Graff Christoph/ und der Fürstin heimgelassene räthe und diener.

Den 15. sontag nach Trinitatis An. 91. fähet sich der streit an mit dem substituten wegen deß exorcismi.

Den 16. Sept. An. 91. wurden die Mansfeldische prediger/ und andere unter Magdeburgischer hoheit vom oberauffseher zu Mansfeld Niclas Zötsch und seinem substituten Henrich Braun/ im oberauffseher ampt allhier an den neuen Superintendenten gewiesen / legen aber eine schrifftliche protestation ein/ daß man sie bey der confession und ceremonien lassen wolte/ welche angenommen und ad acta geleget wird/ und ihnen zugesagt / daß sie bey der forma concordiæ und ihren confessionibus solten gelassen werden.

Der Herr Autumnus aber und sein eydam Regelius erschienen nicht/ legen aber ein schreiben ein / erbieten sich gegen dem Hrn. Administratore zu entschuldigen/ welches auch geschehen den 29. Sept. An. 91.

Den 26. Sept. schrieben die Hrn. Graffen zu Schraplan an die pfarrherrn und diaconos zu Eißleben/ und erforderten dieselben den 6. Octobr. zum begräbniß JJ. GG. Hrn. vaters/ Graff Christoph von Mansfeld/ welcher den 28. Aug. um 12. Uhr zu nacht zu Dreßden in Gott verschieden war.

Diß schreiben gibt M. Seitler/ der darinnen übergangen/ dem oberauffseher/ der schickts den Herren Graffen wieder/ erinnert/ daß sein Superintendens M. Seitler darinnen übergangen sey/ schreibet solches JJ. GG. betrübniß zu/ bittet es zu endern.

Darauff erklären sich JJ. GG. daß es kein versehen sey/ sondern auß gutem bedacht geschehen. Jmassen dann JJ. GG. gen Mansfeld und Heckstedt gleicher gestalt auch geschrieben/ dann sie Autumnum so wenig als Seidlerum für ihren Superintendenten erkennetten. Wie sie dann auch ihren Pastoribus, keinen darvor zuerkennen/ befohlen/ sondern was sie beym Superintendenten zu suchen/ im ampt Schraplan anzubringen aufferleget.

Den 26. Octobr. ward dem Chur-Fürsten Hertzog Christiano begengniß gehalten/ und that M. Seitler die leichtpredigt. Entschuldigte dariñen J. Chur-Fürstl. Gn. erstlich wegen deß Edicts an. 86 außgangen/ dariñen verbotten daß man die Sectarios nicht publicè nennen/ noch straffen solte. Zum andern wegen abschaffung deß Exorcismi, als der 1. Gottes wort zu wider/ und eine alte Päpstische ceremonia wäre 2. ein mißbrauch göttliches nahmens. 3. von vielen Kirchen abgeschafft. 4. auch von Luthero nicht approbirt sey. Diß ward ihme den folgenden 27. Octob. mit rath deß ministerii von Herrn Georgio Regebrando pro concione widerleget/ hernach aber auff befehl deß oberauffsehers von Seidlero inhibirt, daß er sich dessen hinführo enthalten solte.

Den 5. Nov. besprach das ministerium Seidlerum, erinnerte ihn erstlich deß erbiethens/ so ihnen in seiner annehmung geschehen/ daß sie bey der confession und kirchen ceremonien gelassen werden solten.

Zum andern weil er viel ärgerliche neue reden auf der Cantzel brauchte/ begehrten sie seine erklärung/ ob er seiner vorigē zusage nach mit der forma concordiæ und dieser kirchen confession einig wäre/ und es dißfals mit ihnē hielte oder nicht. Wolte sich aber darauf nit erklären/ sondern schob die sache über unterschiedlich anhalten/ von einer Zeit zur andern auff/ biß endlich den 11. Decembr. gab er auf deß ministerij endliches ansuchen diese antwort: Erstlich daß man insidiosè & captiosè mit ihm umgienge/ und befinde bey ihnen keinen candorem; Dann etliche auß dem ministerio hätten sich gerühmt/ man hätte ihn nun gefasset/ wolten sehen/ wie er sich nun erklären würde. Hierauß sehe er/ wie candidè sie mit ihm umgiengen/ hätte deßwegen billich bedencken mit ihnen zu conferiren. 2. Hätte ers auch bedencken hoc rerum statu, da sie nun ihren vortheil ersehen hätten/ wann er seines vortheils brauchen wollen/ hätte er sie wol anderst bremsen können. 3. So hätte es der oberauffseher ihm auch verbotten/ sonst hätte er kein bedencken mit ihnen zu conferiren de forma concordiæ, in welcher viel unrichtiges Dinges wäre/ und sonderlich in loco de persona Christi, da wäre solch Ding/ das man nimmermehr vertheidigen könte. Es wäre dann/ daß man à confessione orthodoxa antiquitatis gantz und gar abweichen/ und etwas neues machen wolte/ und wer auch anderst sagte/ der möchte es gewiß nicht verstehen oder gelesen haben/ was andere darvon geschrieben. Er hätte noch bey der hand/ was die Mansfeldischen Theologi und sonderlich Autumnus davon geschrieben/ das könte er ihnen vor die nasen legen. Es werde aber bald an tag kommen/ ob die formula concordiæ recht wäre oder nicht. So hätten sie auch wol gehöret/ daß er nicht auff die formam concordiæ wäre eingewiesen worden. Uber diß so wäre auch die forma concordiæ durchs Chur-Fürstl. mandat auffgehoben/ und er von seiner subscription liberirt/ und an seine vorige confession gewiesen. Hierauff ist er mit gemeinem rath deß ministerii ab usu cœnæ suspendiret worden.

Den 2. Decembr. haben die Herrn Graffen ein schreiben an den Hrn. Administratorem der Chur Sachsen abgehen lassen; Darinnen sich JJ. GG. über den oberauffseher beschweren/ daß er ihnen Seidlerum zum Superintendenten auffgetrungen. Jngleichen über Seidlerum/ daß er sich hierzu brauchē lassen/ und die Kirchen mit falscher lehr ärgere und verwirre.

Den 5. Mart. An. 92. fält der Rendtmeisterin sache mit ein/ da werden allerley befehlige wider das ministerium und Kirchenordnung außpracticirt/ und dem ministerio abermal vom oberauffseher die besoldung angehalten. Derentwegen das ministerium zu etlichen unterschiedenen mahlen an die Herren Graffen supplicirt/ aber nichts außgerichtet/ sondern ist ihnen nicht allein die besoldung ins vierdte quartal vorgehalten worden; Sondern man hat ihnen auch das tuch/ damit im Chur-Fürstl. begengniß der altar/ tauffstein und predigstuhl zu S. Andreas bekleidet gewesen/ nit folgen lassen wollen/ wenden für/ es geschehe propter contumaciam & inobedientiam, dieweil sie es nicht machen wolten/ wie sie es haben wolten.

Den 2. Mart. An. 92. ward vom Herrn Administratore der Chur Sachsen dem oberauffseher ein befehl von Torgau zugeschickt. 1. daß er seinen Superintendenten M. Seitlern wiederum soll abschaffen. 2. daß er dem ministerio ihre besoldung soll folgen lassen. 3. daß er den Herren Graffen D. Möstlein zum Cantzler præsentiren und die Graffen installiren lassen solte. 4. daß er den substituten auß dem Consistorio abschaffen soll. 5. daß er ohne J. F. G. befehl den Herren Graffen nichts gebieten noch verbieten soll.

Den 6. Mart. An. 92. haben die Hrn. Graffen ins gesamt ein schreiben an M. Seitlern abgehen lassen/ und ihm gebotten/ daß er sich deß Superintendenten ampts so wol der als Cantzel enthalten/ und das hauß raumen solle. Und darauff den 7. Martii die predigten und Cantzeln den Pfarrherrn und Diaconis zu S. Andreas schrifftlich befohlen.

Hierauff gibt Seitler zur antwort: Er seye vom Chur-Fürsten zu Sachsen und oberauffseher vocirt und eingewiesen/ gebe derohalben auff der Graffen befehl nichts/ dann er wäre nicht ihr diener/ darum hätten sie ihm auch nichts zugebieten noch verbieten/ was ihm aber der Chur-Fürstl. Sächsische Administrator befehlen würde/ wolte er wol wissen/ was er thun solte.

Den 9. Mart. schreibt er selber an die Hrn. Graffen/ bittet um frist biß auff deß oberauffsehers erklärung/ hat auch seiner vocation

cation copiam mit eingelegt / will aber unter dessen niemand die Cantzel verstatten.

Den 15. Mart. schreibt der oberauffseher an die Herren Graffen / beschweret sich / daß JJ. GG. dem Superintendenten seinen abschied geben / da doch vom Herrn Administratore ihm solches zuthun befohlen / begehret derohalben biß auff Fürstl. resolution dem Superintendenten kein inhalt zu thun.

Desselbigen Tages kommt Fürstl. resolution an / und wird dem oberauffseher mit ernst befohlen / daß er jüngsten befehl exequiren und Seitlern enturlauben / und die geistliche kupffer von sich stellen solte.

Den 5. Apr. 1592. mittwoch nach quasimodogeniti ließ M. Seitler den Calvinismum öffentlich lauffen / und negirte publicè præsentiam corporis Christi in terris. Dieser predigt halber wird er folgendes Tages vom ministerio schrifftlich und mündlich gesprochen; Erkläret sich darauff / daß er / was er geredet / für ihnen wol vertheidigen wolte / will gleichwol auff ihr schreiben weder mündlich noch schrifftlich antworten / sondern beruhet auff seinem irrthum trotziglich / derowegen wird seine predigt folgenden freytag in der predigt publicè, jedoch mit gebührlicher bescheidenheit refutiret und widerleget. Darauff antwortet er mit grosser unbescheidenheit folgenden sontag misericordias Domini, in der amptpredigt / und will seinen errorem vertheidigen auß D. Heshusij testament.

Diese antwort weil sie die auditores sehr irre und stutzig machte / ward in der vesper predigt wiederlegt / dictis scripturæ, consensu ecclesiæ, forma concordiæ und ipso testamento & aliis Heshusii scriptis, und den auditoribus fundamenta veritatis gewiesen / und für falscher lehre gewarnet.

Folgenden montag inhibirt der oberauffseher schrifftlich / daß man den Superintendenten auff der Cantzel nicht verdächtig machen solte.

Den 15. April. unterstehet sich Seitler auf befehl deß oberauffsehers das gemeine gebett zu ändern / und die bergverwalter dem Rath vorzusetzen.

Den 29. April. 92. haben Melchior Kling und N. Bussäus dem oberauffseher abermal einen Fürstl. befehl zu Leiptzig insinuirt / daß er Seitlern angesichts enturlauben solle. Dieweil er aber denselben nicht exequirt / und die mora den Herren Graffen beschwerlich / auch den kirchen nachtheilig / kommen die anwesenden Herren Graffen / und der abwesenden Diener den 5. Maij zusammen / schliessen 1. folgendes montags das ministerium mit Herrn Autumno zuversöhnen / 2. folgenden mittwochs Hr. Autumnum zu introduciren / 3. und den Donnerstag hernach der Rendtmeisterin sache vorzunehmen.

Desselbigen Tags bestellt V. G. H. Graf Bruno die folgende ampts-predigt mit M. Augustino, und wird in allen Kirchen die Verordnung gethan / daß die bestätigung Herrn Autumni, so auff folgenden mittwochen geschehen solte / nach der predigt abgekündigt würde.

Diß thut der substitut dem oberauffseher bey eigener post zuwissen / beschweret sich unterdessen gegen die Herren Graffen solches fürnehmens / begehret der sache anstand zu geben biß auff des oberauffsehers ankunfft.

Die Herren Graffen aber fahren nichts weniger fort / schicken den 7. Maij dem ministerio 3. citationes zu / 1. zur reconcilitation mit Autumno, 2. zur investitur Autumni, und 3. zur verhör mit der Rendtmeisterin.

Den 8. Maij. schickt M. Seitler dem ministerio eine inhibition, daß sie sich von ihm an Autumnum nicht solten weisen lassen.

Diese inhibitio aber wird nichts geachtet / sondern desselbigen tags die vergleichung zwischen Herrn Autumno und dem ministerio in V. G. Hrn. Graff Brunen hause um 9. uhr vormittag folgender massen vorgenommen.

Den 8. Maij um 9. Uhr vormittag kommen in V. G. H. Graff Brunen hause zusammen die wolgebohrne und edle Graffen und Herren zu Mansfeld / rc. Graff Carl der ältere / Graff Bruno / Graff Hanß George / Graff Volrat in der person / von wegen der Graffen von Arnstein M. Wolffgangus Melhorn / Melchior Kling / der Herren Graffen von Artern Rath / an stadt der Herren Graffen von Schraplono / D. Schlichte-kroll / und Otto Puchbach / an stadt der Fürstin und Graff Ernsts / Wolffgang Weisener. Und ward erstlich der Herr Autumnus hinein gefordert / und mit ihm nothwendige unterredung gehalten / trat zweymahl abe / und werden endlich dimittiret. Darnach ward das ministerium auch hinein gefordert / und von D. Schlichte-kroll im nahmen der Herren Graffen vorgehalten:

Daß die Herren Graffen diese zusammenkunfft angeordnet / das wären JJ. GG. aus folgenden ursachen bewogen worden: Dieweil JJ. GG. nach absterben Herren Mencelii den Herrn Autumnum zum Superintendenten an seine städte eligirt, vocirt, und zu Mansfeldt investiren / præsentiren und das ministerium an ihn weisen lassen / dasselbe auch ihre handgelöbniß gethan / und für ihren Superintendenten zuerkennen zugesagt. Und aber George Witzthumb oberauffseher allhier sich unterstanden JJ. GG. zuwider M. Phil. Seidlerum zum Superintendenten in JJ. GG. Graffschafft einzutringen / und das ministerium aus furcht für gewalt sich an denselben weisen lassen / und also vom Herrn Autumno abgetretten / welches zwar JJ. GG. damahls geschehen lassen müssen / aber gleichwohl nichts weniger sich dessen an gebührenden orthen beschweret.

Wenn dann JJ. GG. so viel erhalten / daß ihnen ihr jus patronatus wiederumb heimgestelt / und vom Herrn Administratore der Chur-Sachsen und dem Chur-Fürsten zu Brandenburg JJ. Gnädigste Herren gedachtem oberauffseher befohlen worden / daß er bemelten Seitler abschaffen / und JJ. GG. die Superintendenten ihres gefallens bestellen lassen solte / und aber er solches JJ. GG. zu verdruß muthwillig verzögert / und hochgedachter Chur- und Fürsten befehl nicht nachsetzte / als wären JJ. GG. entschlossen ihren Superintendenten Herrn Georgium Autumnum auf nechst künfftigen Mittwochē in der kirchen zu S. Andreas allhier præsentiren / und das ministerium allhier und andere / so

dem Seidlero handgelöbniß gethan / von neuem an ihn weisen zulassen.

Und damit nun wegen verlauffener händel nicht etwa groll und widerwillen zwischen dem Hrn. Superintendenten und dem ministerio seyn und bleiben / und dardurch allerley gezanck und gebeiß erregt werden möchte; Als hätten II. GG. vor gut angesehen / daß zwischen mehr gedachtem Hrn. Superintendenten und einem ehrwürdigen ministerio eine freundliche vergleichung getroffen werden möchte / hätten derowegen mit dem Hrn. Superintendenten derenthalben unterredung gehalten. Und ob wol seine ehrwürden sich allerley beschweret / hätten doch II. GG. ihme dargegen zu gemüthe geführet / was sich dißfalls eignet und gebühret / und ihme mit ernst aufferlegt / und eingebunden / daß er allen widerwillen gegen die Hrn. deß ministerij soll fallen lassen / und mit ihnen Gottes wort lauter und rein lehren / auch in guter freundschafft / friede und einigkeit leben / und derer händel weder privatim noch offentlich gedencken / damit die gemeine Gottes nicht geärgert / und durch zwitracht und uneinigkeit neue zerrittung in der kirchen angerichtet / sondern vielmehr durch der Herrn einigkeit und freundschafft gebessert und erbauet werde. Damit S. Ehrw. auch endlich wol zufrieden gewesen / und sich also zu verhalten erbotten / und zugesagt / daß II. GG. darob ein gnädiges wohlgefallen / und sich auch E. Ehrw. über ihn nicht zu beschweren haben sollen. Wolten demnach die wohlgebohrne seine gnädige Herrn sich auch zu den Herrn deß ministerii versehen daß sie zu solcher vorsehung auch willig und bereit seyn würden. Immassen denn II. GG. ihnen gleichfals hiermit aufferlegt und befohlen haben wolten / daß sie sich gleicher gestalt gegen dem Hrn. Autumno als ihrem Superintendenten erzeigen und verhalten solten. Und was vorgelauffen / weder privatim noch publicè im geringsten nit gedencken; Wie sich dann dessen warlich nicht groß zurühmen / vielweniger verthätigen könten / daß sie von ihm abgewichen / und dem Seidlero Handgelöbniß gethan / darvon noch allerley zu reden / wañ man das ding hoch fechten wolte. Es stelltens aber II. GG. an seinen orth. Es wolten auch II. GG. ihnen hiermit aufferleget haben / daß sie die andern / so Seidlern nicht angelobet / sondern bey dem ersten gelöbniß / so sie dem Herrn Autumno gethan / blieben / nicht gefehren / noch anstechen / oder beschwerlich nachreden solten / wie dann II. GG. berichtet / daß bißhero von ihnen geschehen seyn solte; Sondern solten sich gegen einen wie den andern friedlich halten / und erzeigen / damit nicht neue ursache zu unnöthigem gezäncke / und anderer weitläufftigkeit gegeben werden möge. Diß wäre also S. G. H. der anwesenden Herren Graffen / so wol auch der abwesenden abgeordneten Räthe begehr / und hätten ihm solches den Herren deß ministerii zuvermelden und anzuzeigen gnädig und günstig befohlen. Es wolten sich auch II. GG. zu den Herren versehen / sie würden sich hierinnen gehorsamlich erzeigen / und an ihnen nichts mangeln lassen.

Darauff bat das ministerium einen abtritt / und erklärten sich darauff nach gehaltener unterredung folgender massen: Erstlich bedancket sich ein ehrwürdig ministerium II. GG. Christlicher und vätterlicher sorgfaltigkeit / für derselben arme uñ hochbetrübte kirchen / darinnen der leidige satan durch falsche lehre und andere unrichtigkeit allerley zerrüttung anzurichten / sich eine zeit hero unterstanden / daß solcher riß möge geheilet / Gottes wort in einträchtigkeit und rein gelehret / und also die lieben kirchen in vorigen Cristlichen und ruhigen stand gebracht werden. Danckten hierfür dem lieben GOtt / der II. GG. durch seinen Heil. Geist leitete und regierte / hernach auch II. GG. für solchen fleiß und vätterliche vorsorge / wie vorgedacht. Er botten sich auch in aller unterthänigkeit / daß sie vor II. GG. fleissig bitten und betten wolten / daß der liebe Gott dieselben in solchem Christlichen fürsatz gnädiglich erhalten und schützen wolle / auch gnade darzu geben / daß es einen glücklichen fortgang haben möge / und endlich II. GG. sammt allen den ihrigen mit reichem segen an leib und seel gnädiglich vergelten. Wären es auch um II. GG. mit ihren gehorsamsten diensten in unterthänigkeit zuverschulden erbiethig und willig. Was nun II. GG. gnädiges vorhalten / das sie ihnen jetzo thun lassen / anlangete / befunden sie / daß dasselbige fürnehmlich auff drey Puncten beruhete:

Erstlich daß II. GG. dem ministerio, daß sie sich an M. Seidlern weisen lassen / verweißlich halten / und sich beschweren / als wenn sie auß furcht solches gethan / und vom Herrn Autumno abgesetzt / und derohalben den Herrn Autumnum und sie mit einander versöhnen und vergleichen wolten. Zum andern / daß II. GG. sie vermahnen lassen / sich dessen nicht zu rühmen / mit erinnerung / daß sie solches nicht vertheidigen können noch sollen. Zum dritten / daß sie andere / so Seidlero nicht angelobet / nicht anstechen noch gefähren solten / wie bißhero von ihnen solle geschehen seyn.

Den ersten punct belangende / wüsten II. GG. ohne weitläufftige erinnerung sich gnädig zu entsinnen / was sich in wiederbestellung der Superintendentz zugetragen und begeben. Nemlich daß zwar II. GG. den Herrn Autumnum hierzu vocirt / auch sie an ihn gewiesen. Es hätte aber der Chur-Fürst zu Sachsen damit nicht wollen zu frieden seyn / sondern II. GG. befohlen / daß sie denselbigen wieder abschaffen solten. So wol auch dem Herrn Autumno aufferlegt / daß er sich deß Ampts enthalten solte / darneben und endlich auch uns / daß wir ihn für unsern Superintendenten nicht erkennen solten / inhibirt. Und wusten II. GG. wie man damals mit solcher gewalt gefahren / darwider II. GG. sich selbst / geschweige uns armen diener nicht schützen können. Und weil auch der Herr Autumnus selber nach solcher inhibition sich richten müssen / und keinen actum exerciren dörffen / sondern also gleich von ihnen abzusetzen durch gewalt ist getrungen worden / so würden II. GG. und er das ministerium so viel weniger verdencken / daß sie / die man gleich in der kluppen gehabt / dergleichen thun müssen. Es solten aber II. GG. gewiß darfür halten / daß ob man wol mit gewalt ihnen zugesagt / sie dannoch für solcher gewalt sich so sehr nicht gefürchtet / daß sie etwas wider ihr gewissen oder pflicht gethan;

than; sondern hätten zu forderst gesehen auf Gottes ehre und ihre befohlne kirchen / damit nicht durch ihre entsetzung ursache gegeben würde / daß solche lehre möchte eingeführet werden / wie man dann gewißlich an ihre stätte solche leuthe würde eingesetzt haben / die Seitlers schlages und gedichtes gewesen. Zum andern hätten sie auch JJ. GG. selbst und derselben jus in achtgenommen / denn wenn sie sich gleich hätten entsetzen lassen: so würde der Chur-Fürste darum von seinem fürnehmen nicht abgestanden seyn; Zudem würde man ins Chur-Fürsten nahmen an ihre städte andere eingesetzt haben / dardurch wäre JJ. GG. recht vielmehr geschwächt worden / dann also. Uber das so treffe diß gantze werck das jus patronatus an / das gebührete JJ. GG. uns nicht zu fechten und vertreten / quia merè politicum; derohalben als sie gesehen / daß sie für gewalt nicht gekunt / auch JJ. GG. sie nicht schützen können / hätten sie müssen aus zweyen bösen ein gutes kiesen / sive, quod minus malum. Hätten aber gleichwohl sich anderer gestalt nicht anweisen lassen / als cum protestatione, i. e. woferne man sie in JJ. GG. pflichten / darinnen sie vermöge ihrer vocationum wären / lassen wolte / und solches JJ. GG. zu keinem præjudicio gereichen solte. Zum andern / so man sie auch bey ihrer Confession und kirchen ordnung / inmassen dieselbe in kirchen und schulen dieser graffschafft bißhero geführet / und bräuche ich gewessen / lassen und schützen wolte. Das hätte man ihnen / beydes privatim, und hernach offentlich in der kirchen zugesagt. Als man ihnen aber derer keines gehalten / wüsten JJ. GG. daß sie solches alsbald an JJ. GG. schrifftlich gelangen lassen. So wüste auch GOtt lob / männiglich / doch ohne ruhm zumelden / was sie bey ihren befohlnen kirchen und Confession gethan und ausgestanden. Derowegen weil sie nun mehr auf die kirchen und JJ. GG. jus gesehen / und hierin nichts aus muthwill oder leichtfertigkeit gethan / könten sie auch solches so viel mehr mit gutem gewissen gegen GOtt JJ. GG. ihren befohlnen kirchen und männiglich wohl verantworten / was sie dißfals gethan hätten / und thun müssen. Und wolten sich auch zu JJ. GG. unterthäniglich versehen / und gebeten haben / wolten sie hierinnen nicht gefähren / noch derenthalben ungnade auff sie werffen. Sonsten und dieweil der Herr Autumnus allerley widerwillen gegen sie geschöpfft / wären sie vor ihre personen zu freundlicher und brüderlicher versuchung willig und bereit. Jedoch daß es also geschehe / daß sie nicht gefährt würden / als hätten sie ihm etwas depreciren und abbitten müssen / darwider sie dann hiermit offentlich wolten protestirt haben. Denn wenn sie alles so genau gegen ihn suchen wolten / und man die sache recht erwegen solte / so hätten sie sich mehr über ihn / denn er sich über sie / zu beschweren / stelten aber solches umb friede und ruhe willen / und daß JJ. GG. sehen solten / daß sie nicht lust hätten zu zanck und uneinigkeit / an seinen orth / und wären nicht gemeinet alles so genau zusuchen und eiffern / jedoch daß / wie gemeldet / sie auch gleichwol nicht gefähret werden möchten. Den andern punct belangende / daß sie der sachen nicht gedencken / noch was sie gethan / vertheidigen solten / hätte es zwar seine wege / wenn es eine freundliche versühnung seyn solte / daß / was vorgelauffen / beygelegt und nicht viel geredet würde / es solte auch ihres theils so viel möglich / wohl verhütet werden; Geben aber in unterthänigkeit JJ. GG. gnädig zu bedencken / da einer und der ander unter denen / so Seidlero nicht handgelöbniß gethan / ihnen derenthalben etwas wolte auffrücken / oder dieses und jenes fürwerffen / ob ihnen nicht gewissens und ehren halben gebühren wolte / daß sie sich verantworten / und das jenige / was sie dißfals gethan / vertheidigten / sintemahl sie in deme nichts wider GOtt / ehre / gewissen / und ihre pflicht gethan / wie zuvor gemeldet / auch hierinnen nicht ihren köpffen und gutdüncken allein gefolget / sondern sich bey vornehmen gelehrten leuthen in benachtbahrten Universitäten und kirchen raths erholet / was sie dißfals mit gutem gewissen thun könten oder nicht. Daß sie nun darzu stillschweigen / und sich nicht verantworten solten / wenn ihnen jemand etwas zur ungebühr wolte auffrücken / wolte ihnen ehren halben nicht gebühren / es würden auch JJ. GG. sie hierumb nicht verdencken. Was den dritten punct anlangete / hätten JJ. GG. gnädig vernommen / daß sie nicht gemeinet sich mit jemands muthwillig zuzancken / oder etwas auffzurücken / sondern lassen einen jeden das seine verantworten. Wissen sich auch nicht zuerinnern / daß sie hiebevorn jemand derohalben angestochen / oder mit beschwerlichen nachreden gefähret Dieweil aber J. G. dem Ministerio gnädig vorhalten lassen / daß derenthalben JJ. GG. allerhand vorbracht worden / bäten sie unterthänig JJ. GG. wolten sie gnädig verständigen / was für beschwerliche reden es seyen / auch wider welche sie geschehen seyn sollen. Wolten sie sich alsdann darauff erklären / und also verantworten / daß JJ. GG. ihre unschuld gnädig spüren / und mit ihnen / ob GOtt will / gnädig zufrieden seyn solten.

Und dieweil sie auch darneben in unterthänigkeit vernommen / daß JJ. GG. alleine die jenigen / so Seidlero handgelöbniß gethan / von neuem an den Herrn Autumnum weisen zulassen entschlossen / könten sie nicht umbgang haben / JJ. G. G. derenthalben unterthänig zuerinnern / daß dieses dem Ministerio allhier nicht allein bedencklich seyn / sondern auch grosse trennung geben wolte / denn diejenige / so nicht angewiesen werden solten / würden hieraus ursache nehmen die andern / so von neuem handgelöbniß thun müsten / hönisch und schimpfflich zuhalten / ihnen solches verweißlich auffzurücken und für zu werffen; Wie auch hiebevorn allbereits geschehen / darzu würden dann die andern nicht schweigen / wie es auch ehren halben ihnen nicht gebühren wolte; (Jmassen sie dann auff den andern punct sich allbereits erkläret) das würde dann die gantze handlunge zu nichte machen / und das letzte ärger werden dann das erste. Derowegen bäten sie unterthänig / es wolten JJ. GG. solches gnädiglich bedencken / und entweder einen so wohl als den andern anweisen / oder aber nur in genere die vorige anwei-

anweisunge / so zu Mansfeld geschehen / wiederhohlen lassen / und das handgelöbniß gar einstellen. rc.

Hierauff gab man ihnen einen abtrit / und nach gehaltener deliberation liessen JJ. GG. durch D. Schlichtenkroll wiederumb antwort geben.

Was den ersten punct belangete / wüsten JJ. GG. gar wohl / wie man mit dem ministerio umbgangen. Es hätten auch JJ. GG. des ministerii entschuldigung hiebevorn mit gnaden vernommen / stelleten diß alles an seinen orth / und wären mit den Herren wohl zu frieden. Daß aber JJ. GG. die Herren dessen erinnert / wäre nicht der meinung geschehen / daß JJ. GG. ein Ehrw. ministerium gefähren / oder solches in ungnaden eiffern wolten / sondern daß die Herren die ursache JJ. GG. vorhabens in unterthänigkeit vermercken / und sich so viel desto williger zu freundlicher versöhnung finden lassen solten.

Den andern punct belangende / wäre es von JJ. GG. auch nicht dahin gemeinet / das sie sich nicht verantworten solten / wenn sie jemand gefahren wolte / sondern daß sie derowegen ein ander nichts auffrücken solten / noch einer den andern mit diesem oder jenem anstechen / dadurch ursach zu neuem gezäncke gegeben werden möchte.

Des dritten puncts halber wäre zwar JJ. GG. allerley bericht einkommen / es wären aber JJ. GG. mit der Herren entschuldigung wohl zu frieden / wolten sie auch gnädig entschuldigt halten.

Was endlich der Herren erinnerung anlangte / daß JJ. GG. alle Pastoren von neuem an den Herrn Superintendenten weisen solten / achteten JJ. GG. unnöthig / sintemahl sie nicht alle von ihm an Seitlern gewiesen worden / daß man nun dieselben noch einmahl an ihn weisen solte / wolte sich nicht leyden / darumb liessens JJ. GG. nochmahls bey voriger erklärung beruhen / daß allein die / so an Seidlerum sich weisen lassen / von neuem an den Herrn Autumnum gewiesen werden solten.

Hierauff ward nun allerley hinc inde eingewandt / und die Herren Graffen erinnert / 1. daß das gantze ministerium einer so wohl als der ander durch Chur und Fürstl. befehliche vom Herrn Autumno abgewiesen / und da der Chur-Fürstl. fall nicht darzwischen kommen / würde man wohl erfahren haben / ob nicht die anweisung mit einem so wohl als mit dem andern würde erfolget seyn / hätten derohalben sie alleine damit nicht zugefähren; 2. So hätten auch die Mittelortische Herren Graffen ihre Pastores selber vom Herrn Autumno ins ampt Schraplon gewiesen / sich auch gegen dem oberauffseher erklärt / daß sie ihn so wenig als Seidlerum für ihren Superintendenten erkenneten. Solte nun das ministerium in der stadt und andere / so an Seidlerum sich weisen lassen / de novo an Autumnum gewiesen werden / achteten sie dasselbe mit den andern ja so nöthig / als mit ihren. 3. So wäre auch vorgedacht / was diese particular anweisung vortrennung im ministerio geben würde / daraus allerley weitläufftigkeit zubefahren. 4. Und endlich würde dieselbe auch JJ. GG. selbst nachtheilig seyn / dann dardurch werde gleich die anweisung an Seidlerum ratificirt und vor kräfftig gehalten / als dardurch die erste nichtig gemacht worden; Hinwieder aber wenn JJ. GG. es bey voriger anweisung an Autumnum bleiben / und dieselbige nur generaliter repetiren liessen / würde dardurch bezeuget / daß sie die erste anweisung an Autumnum für richtig und kräfftig hielten / die andere aber an Seidlerum als unkräfftig und nichtig hiermit verwürffen. Welches dann JJ. GG. rechten mehr als der erste weg zuträglich seye / und daßelbe gleich bestättigen würde.

Diesen vorschlag liessen ihnen die anwesenden Herren Graffen / so wohl auch der abwesenden gevollmächtigte Räthe und diener gefallen. Gaben ihnen ein abtrit / und schlossen / daß die neue anweisung solte eingestelt werden / und bey wiederholung der ersten / so zu Mansfeld geschehen / beruhen / liessen darauff den Herrn Autumnum und das ministerium wieder hierin fordern / repetirten erstlich JJ. GG. anbringen / so beyden theilen geschehen / begerten derowegen von beyden theilen erklärung / ob sie mit vorgeschlagener vergleichung zufrieden wären / und dieselbe annehmen wolten / und da ihnen dieselbige beliebte / solten sie die in JJ. GG. gegenwarth alsobald zu wercke richten / und einander die hände geben:

Vermahneten darneben beyde theile / daß keines dem andern etwas vorwerffen und auffrücken solte / sondern allen widerwillen fallen lassen / und sich friedlich / freundlich und brüderlich gegen einander erzeigen.

Hierauff erklärte sich der Herr Autumnus, daß er seines theils / wie er sich dann auch hiebevor gegen JJ. GG. erkläret / zu Christlichem friede und einigkeit geneigt / und welte nochmahls an ihm nichts erwinden lassen. Er bäte aber es wolten JJ. GG. ihm gnädigst vergönnen / daß / ehe er sich mit dem ministerio versühnete / er eine kleine unterredung mit ihnen haben / und sie allerley / was seines erachtens nöthig / erinnern möchte.

Diß aber ward ihm abgeschlagen / und erinnert / was man zuvor mit ihm geredet / und ihm zu gemüthe geführet / dieweil dann diß eine freundliche und brüderliche versöhnung seyn solte / achteten JJ. GG. seine erinnerung unnöthig. Es würde auch dardurch die vergleichung nur aufgezogen / und allerley ursachen zu weitleufftigkeit gegeben werden / so hätten auch JJ. GG. beyde theile erinnert / was zu erinneren wäre / vermahnten ihn derowegen zur versöhnung / und daß er diese dinge nicht so hoch eiffern / noch so genau suchen solte.

Da wendete er zwar allerley ein / und hätte gerne eine disputation mit ihnen angefangen / zeigte an / wir müsten gleichwohl ein wenig vom handel reden; Dieweil aber die Herren Graffen solches nicht wolten verstatten / und ihme hart einredeten / erklärete er sich endlich / ob er wohl allerley sich über das ministerium zubeschweren / daß er doch JJ. GG. zu unterthänigen ehren solches

solches einstellen wolte / und unserm HErrn GOTT befehlen. Wolte ihnen auch gerne verzeihen / was sie gethan hätten / wie es dann allbereits bey ihm verziehen wäre / er besorgte aber bey unserm HErrn GOtt würde es nicht vergessen seyn / dem möchten sie es abbitten / und solten die sünde erkennen / so solte es an Christlicher versöhnung gar nicht mangeln.

Darauff antwortete das ministerium, daß sie aus des Herrn Autumni erklärung vernommen / wie er sie allerley beschuldigte / und diese versöhnung dahin verstehen wolte / als daß sie ihm etwas depreciren solten.

Nun hätten sie sich aber zuvor erkläret / daß sie das jenige / was sie in dieser sache gethan / nicht aus vorwitz / noch aus ihrem gutdüncken / auch nicht JJ. GG. zu nachtheil / sondern aus noth / und mit erholtem rath fürnehmer und gelährter Theologen / auch JJ. GG. Kirchen und rechten zum besten gethan / derowegen sie daselbe gegen GOTT / JJ. GG. und männiglich mit gutem gewissen wohl könten und wolten verantworten / und wüsten nicht / was sie dißfals depreciren solten. Ja wenn sie es so genau suchen wolten / hätten sie sich mehr über den Herrn Autumnum, als er sich über das ministerium zubeschweren. Stelleten aber dasselbige an seinen orth / und woltens umb geliebtes friedes willen nicht eiffern; Bäten derohalben man wolte sie mit dieser anmuthung verschonen; solte es aber nicht geschehen / und der Herr Autumnus wolte auf seiner meinung beruhen / so bäten sie JJ. GG. wolten die handlung jetzo einstellen / und ihnen geraume bedenckzeit gnädig vergönnen / wolten sie sich mit einander unterreden / und gleichwohl auch raths hierinnen gebrauchen / und mit unterthäniger antwort sich hinwieder erklären.

Da wurden JJ. GG. stutzig / redeten dem Herrn Autumno mit ernst ein / und vermahneten die partheyen allerseits zur versöhnung. Da erklärte sich Autumnus endlich: Er wäre für seine person zu frieden / wolte es unserm HErrn GOTT befehlen / und die sache nicht mehr eiffern / es möchte ein jeder das seine verantworten / er wäre erbötig / sich Christlich und brüderlich mit dem ministerio zuversühnen.

Gleicher gestalt erklärte sich das ministerium auch / gaben einander darauff die hände / und wurden mit einander versühnet / also daß aller widerwille beygelegt / und die sache zu grunde vertragen seyn solte / und hiervon von einem und dem andern theile weder öffentlich noch heimlich in ungutem / oder dem andern theile zu nachtheil nichts mehr geeiffert noch gedacht werden.

Und erklärten sich insonderheit die anwesenden Herren Graffen / so wohl der abwesenden räthe und diener / weil sich die Herren allerseits auf JJ. GG. gnädiges begehren zu gütlicher vergleichung gehorsamlich erzeiget hätten / wolten auch JJ. GG. was sie deßfals mit einem oder dem andern theil zu reden / gnädig fallen lassen / und in ungnade ferner nichts gedencken noch eiffern / sondern ihre gnädige Herren seyn / wie sie auch dißfals zu JJ. GG. sich anderst nichts versehen solten. Und sagte Wiesener insonderheit / es würde seine gnädige Fürstin und frau hieran ein sonderlich gefallen haben / wie ers denn gegen J. F. G. wolte rühmen / und solten sich J. F. G. Prediger auch gegen derselben nichts zubefahren haben.

Den 9. Maji kompt Henricus Braun anher in Wieseners Hauß zum Herrn Autumno, zeiget ihm Fürstl. Magdeburgische befehliche / daß er sich zum Superintendenten ampt bey vermeidung höchster ungnade nicht solte gebrauchen lassen / sonst wäre J. F. G. mit seiner person wohl zu frieden zum Decanat ampt. Solchen befehlig nimbt der Herr Autumnus ad referendum an / stelts auf S. G. H. verantwortung / will gleichwohl nicht wieder nach Mansfeld; sondern bleibt zu Eißleben / dieweil er nun mehr daselbst meinet sicher zu seyn / biß er nach dem abzuge Seidleri zum Superintendenten ampt vollkömlich confirmirt würde.

Den 10. Maji anno 92. Mitwochen vor Pfingsten wolten die Herrn Graffen den Herrn Autumnum in S. Andreas kirchen zu Eißleben introduciren / und mit wiederholung voriger anweisung confirmiren lassen / solte auch in JJ. GG. gegenwart die predigt verrichten. Da trat M. Seitler trutzig in seinen stuhl / und wolte selber predigen / ungeachtet / daß ihm die Herren Graffen den dienst auff kündigen lassen.

Da beschickten ihn die Herren Graffen in der kirchen durch JJ. GG. Räthe / liessen ihn warnen / daß er nicht predigen solte. Er bittet hinwieder / daß JJ. GG. mit der introduction Autumni nicht verfahren wolten / sagt zu / wann ihm vom Herrn Administratore der Chur-Sachsen / oder vom Oberauffseher sein abschied gegeben würde / daß er willig weichen wolte. Immassen er sich auch hiebevor auch schrifftlich gegen JJ. GG. erkläret. Unterdessen hat Autumnus bedencken / daß er die predigt thun solte / da liessen die Herren Graffen M. Augustinum Thom pfarrherrn zu S. Andreas ansprechen / daß er die predigt verrichten solte / ob er aber wohl sich gantz und gar nicht drauff præparirt, jedoch läst er sich durch emsiges anhalten darzu vermögen / verrichtet dieselbe den Herren Graffen zu gehorsam / und andern schimpff in der kirchen zu verhüten / ex tempore, nimbt darzu partem ex 17. Cap. Johannis de concordia rectè docentium &c. und stelleten die Herren Graffen den Actum ein / damit Seidleri person vom ungehaltenen pöbel nicht ein unglück möchte zugefüget werden. Welches dann gewiß geschehen wäre / da der Actus seinen fortgang haben sollen. Es gieng aber Seitler bald anfangs der predigt mitten durchs weibervolck aus der kirchen.

Liessen also die Herrn Graffen den glimpff bey sich bestehen / jedoch befahlen die vor der Ortischen Herren Graffen als

als patroni der kirchen S. Andreä ihrem Pfarherrn M. Augustino Tham schrifftlich und mündlich / daß er Seidlerum nicht wieder auff die Cantzel lassen solte / sondern mit seinen Collegen die predigten verrichten; Liessen auch die Cantzel zuschliessen / und ihm den schlüssel zustellen.

Den 11. Maj. ward der Rendtmeisterin sache von den Herren Graffen in Graff Carls seligen hause in Verhör genommen / und mit rath Herrn Autumni verabscheidet / daß JJ. GG. auß allerhand bedencklichen ursachen mit ihr dißmal dispensiren wolten / jedoch solte diese dispensation unserer kirchen ordnung nicht præjudiciren / noch andere personen sich darauff zuberuffen haben / diß ward also JJ. GG. zu unterthäniger ehre und gehorsam gewilliget.

Am Pfingst-abend schickt der oberauffseher einen befehl an rath / begehrt Seidlerum wider der Graffen anordnung zu schützen / und die Cantzel zu verstatten / und mit bedräuung / da sie solches nicht thun würden / wolte er starck genug kommen / und ihm die Cantzel öffnen lassen. Diß schreiben schickt der stadtvogt Tham Pusch M. Augustino, begehrt von ihm bericht / was dißfals von den Herren Graffen angeordnet sey / der schickt ihm der Herren Graffen schrifftlichen befehl / läst fragen / ob sie ihm darüber schutz halten wolten / bekommt zur antwort / er solle sich in Gottes nahmen nach seiner gnädigsten Herrn befehlig richten / und weil ein ehrbar rath JJ. GG. mehr als dem oberauffseher mit pflichten verwand / wolten sie ihn gebührend darbey schützen.

Dem oberauffseher aber läst er sagen / er soll kommen / so starck er will / und thun / was er nicht lassen kan / will sehen / wie er ihm mit seiner bürgerschafft begegne. Läst darauff alsbald die wache vorm rathhause und in allen Thoren desto stärcker bestellen / läst am Pfingstage die Thore zuhalten / die Stadt diener für der kirchen auffwarten / und Seitlern anzeigen / er solle sich in seinem hause einhalten / und nicht ursache geben zu tumult, damit ihm nicht selbst ein schimpff begegne / die burgerschafft und handwercks-bursche hätten beschlossen / da Seitler oder der oberauffseher sich etwas unterstehen würden / wolten sie sie mit prügeln von maien todt schlagen / sollen auch etliche parthey mit in der kirchen gehabt haben.

Werden also das Pfingstfest über die predigten von bemeldtem pfarrherrn und diaconis verrichtet / Seitler aber bleibt auß der kirchen; ward also durch Gottes gnade allerley unrath verhütet.

Den 2. Julii zog Seitler stillschweigend / auch ohne abschied / erklärung / und versöhnung mit dem ministerio hinweg nach Sangerhausen / daselbst er auch auff seiner meinung blieben. Ist bald hernach kranck worden / die fäule im munde bekommen / daß man ihm stücke herauß schneiden müssen / und wollen etliche sagen / daß ihm auch die zunge anheben zufaulen / ist also ohne versöhnung mit dem ministerio und richtige erklärung gestorben / daß man auch bedencken gehabt / ihn auff den Gottesacker zubegraben / und ob wol endlich die freundschafft durch hülffe deß Syndici und Schösser ihm das begräbniß / jedoch nicht an gewöhnlicher stätte / erlanget / ist doch der jetzige Superintendens M. Johann Schubart auff erholeten bericht beym ministerio zu Eißleben ihm nicht gefolget.

Den 5. Julii ward der Herr Autumnus der Kirchen zu S. Andreas und ministerio præsentiret / und von dem alten Balthaser Stisern die vorige investitur und anweisung / zu Mansfeldt geschehen / wiederholet / und also zu seinem ampte bestettiget.

Ende deß Summarischen Berichtes.

NUM. LX.

Mandatum und außschreiben / Herrn Christiani I. Churfürsten zu Sachsen / wegen deß Elenchi und Exorcismi, auß der antwort und gegen-bericht auff die leichtpredigt D. Wellens durch dessen Freunde publicirt Anno 1605. p. 25. seqq.

Von Gottes gnaden wir Christian Hertzog zu Sachsen / deß Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschal und Chur-Fürst ꝛc. Entbieten allen und jeglichen unsern Prälaten / Grafen / Herren / deßgleichen unsern und der Stifft Meissen / Naumburg und Merseburg / Ritterschafften / Haupt- und Amptleuten / Schössern / Geleitsleuten ꝛc. und sonderlich Superintendenten / Pfarrherrn und Seelsorgern unsern gruß und gnade. Ehrwürdige / Wohlgebohrne / Edle / auch würdige liebe Getreue und Andächtige: Euch ist sämmtlich und sonderlich unverborgen / welcher gestalt sich bißhero in der Christlichen kirchen mancherley spalt- und irrungen eräuget / und zugetragen / welches sonder zweiffel um der menschen vielfältigen unbußfertigkeit und sünde willen geschicht / darinnen wir auch alle schuldig seynd unsere sünde zu erkennen / über dieselbe reu und leid haben / davon abstehen / und unser leben hinfort zu bessern / auch den allmächtigen GOtt anzuruffen und zu bitten / daß er die jetzt schwebende gantz ärgerliche und gefährliche streit auffheben / ihm eine Christliche kirche zu seinem lob und ehren erhalten / auch alle menschen durch das band der Christlichen liebe zusammen verbinden / und deren hertzen treiben und führen wolte / daß wir in wahrer gemeinschafft der heiligen leben / ihn recht erkennen / und seinen nahmen mit einmüthigem hertzen und seufftzen deßgleichen anruffen mögen. Wir vermercken auch darneben daß solch gezänck und ärgerniß fürnemlich daher kommen / daß sich ihrer viel auß den kirchendienern mehr auß privat affecten und ursachen / dann um Gottes und seines nahmens ehre willen / unterstanden / solche streit und gezänck auff die Cantzel zu bringen / und darunter ihrer widersacher mit gantz lästerlichen und schmählichen worten zu erwehnen / auch dieselbe darüber gäntzlich auß der Christlichen gemeinschafft zu schliessen / und zu verdammen: Dadurch dann das gegentheil zu der gleichen vornehmen und widerwertigkeit auch geschritten / und also auß der kirchendiener ärgerlichen gezänck

und hierauß erwachsenen spaltungen / der lauff und außbreitung reiner lehr zum höchsten gehindert / und wo dem nicht in zeiten begegnet würde / darauß wol endlich unwiederbringlicher schade und nachtheil in der Christlichen kirchen verursachet werden möchte. Nun befinden wir / daß unser geliebter vatter / seliger und löblicher gedächtniß / dieses lästerns und verdammens halber im abgelauffenen 66. Jahr am dato Dreßden den 18. Julii / öffentliche mandata und befehle außgehen lassen : Und dieweil falsche und ungerechte lehre / auch ohne anziehung / lästerung und verdammung der gegentheil / wol widerlegt werden kan / und die prädicanten nicht ihre eigene affecten und sachen / oder auch andere händel / so eigentlich in die schulen gehören / auff die cantzel bringen / sondern sich vielmehr ihrem ampt nach in Christlicher einigkeit ruhig und friedlich bezeugen sollen : So seynd wir solchem muthwilligen gezänck und lästern / auch für unser Person nach zu hengen nicht gemeinet. Gebieten und befehlen demnach hiemit ernstlich / daß alle und jede Superintendenten / Pfarrherrn und seelsorger ihre predigten / wie sie auß Gottes wort zu thun schuldig / moderiren / an den schwebenden religions - streiten das lästern / schänden und verdammen der persohnen / damit die zuhörer allein irr gemacht / und mehr geärgert / dann je etwas gebessert werden / eingestellet / deßgleichen andere / nicht allein zu solchem fürnehmen nicht leiten / sondern auch davon abhalten / und sich aller Christlichen bescheidenheit und der lieb deß nächsten zu befleissigen / sich auch von allen theilen andere an sich zu hengen / und auff der cantzel personalia zu tractiren gäntzlich enthalten. Da aber einer oder der andere darwider handeln würde / so wollen wir uns gegen denselbigen mit solchem einsehen erzeigen / daß er darauß unser mißfallen im werck zu spüren haben soll. Hierdurch wollen aber wir mit nichten verbotten haben / daß man falsche lehre oder irrthum nicht verwerffen oder dissimuliren solte : sondern es ist viel mehr unser gemüth und meinung / daß unsere Superintendenten und Pfarrherrn darauff fleissige und gute acht haben sollen / daß reine unverfälschte lehre / dem göttlichen wort und Apostolischen schrifften / den drey vornehmen Symbolis und der Augspurgischen confession gemäß / gründlich und treulich in kirchen und schulen unserer lande und stiffte gehandelt und vorgetragen / auch papistische und andere öffentliche erkannte und bekannte kätzereyen / irrthum / laster / sünde und ärgerlich leben ernstlich gestraffet / und also deß H. Geistes lehr- und straff-ampt frey und ungehindert geführt und getrieben werde ; allein daß das unzeitige und unnöthige auch ärgerliche gebeiß / gezänck und verdammnis / wie sich dessen etliche mehr zu zerrüttung / dann erbauung und bauung der Christlichen gemeinen / allein auß gehässigem gemüthe eine zeithero unterstanden / gäntzlich vermieden / und mehr von den prädicanten dahin getrachtet werde / daß die päpstische greuel / und andere / erkannte und bekannte irrthume angefochten und reine lehre gepflantzet / dann daß sich unser kirchen und schulen unnöthiger weiß mit einander zancken / und ärgerniß / spaltung und irrung verursachen. Dann gleich wie wir nichts wenigers dann unser geliebter Herr Vatter gethan / über der lehre deß reinen worts Gottes / darauff die Augspurgische confession gegründet / mit ernst zu halten / darüber nichts einführen zu lassen gemeinet : Also wollen wir auch / in massen S. G. seligen dessen gleichfalls zum höchsten begierig gewesen / und sich darunter keine mühe noch kosten tauren lassen / in unsern landen / kirchen und schulen gute Christliche einmüthigkeit und brüderliche liebe erhalten / auch das hohe gefährliche und ärgerliche gezänck verhütet / und durch keinerley schrifft / predigten und dergleichen zu einiger unruhe und hader / von den unsern ursach gegeben werden soll. Wie wir dann auch wollen und gebieten / da einiger mißverstand oder zweyspalt der unsern der lehr halben entstünde / daß man solches auff der cantzel für dem gemeinen volck nicht verwehnen / sondern an unsere Superintendenten / und der nothdurfft nach an unsere Universitæten gelangen lassen solle. Uber welchem unserm gebott und verbott auch alle Obrigkeit also ernstlich halten / und dawider niemand im geringsten nichts sagen soll. Da aber einer oder mehr hierinnen weisung zugedulten nicht gedacht / und seinem vermeinten gewissen nach auß gefastem neid und mißgunst / gezänck zu treiben und zu erregen lust hätte : Soll derselbe in unsern Landen damit unsere kirche hiedurch nicht verunreiniget und betrübet / nicht geduldet oder gelitten werden / sondern mag sich an andere örter wenden. Darnach sich männiglich zurichten : Und geschicht hieran / neben dem / daß solches ohn das Christlich und billich / unsere zuvor endliche meinung. Zu urkund haben wir dieses unser mandat mit unserm auffgedruckten Secret besiegeln lassen / und gegeben zu Dreßden / den 28. Tag Augusti / Anno 1588.

NUM. LXI.

D. Nic. Crellii Sache.

Insonderheit kan von diesen händeln in ansehung deß Cantzlers Crellii gelesen werden was Antonius Weckius in der Dreßdnischen Chronicke berichtet / so man hernach theils mit der in der historie selbst eingerückten relation, theils mit hier folgenden documentis der gegenparth fleissig zusammen halten könne.

Der fürnehme urheber der zwispalt in religions-sachen / war D. Nicolaus Krell / Chur-Fürstl. Sächs. Cantzler / welcher der lehr deß Calvini sehr ergeben und solche allgemach in diese lande zu introduciren / auch dergleichen priester einzuführen in geheim nur zwar sehr sorgfältig war / mit abschaffung deß exorcismi bey der H. Taufe aber / gieng er gar ungescheut / und hatte der Gn. Herrschafft das formale so verhaßt gemacht / daß allen Superintendenten Pfarrherrn und Diaconis durch die consistoria, und hernach durch die Inspectores anbefohlen wurde / besagten exorcismum abzuthun / oder ihrer

ihrer dienste verlustig zu seyn / und solte auch ein jeglicher das patent, so deßhalber insinuiret wurde/wañ er Churfl. befehl folge zu leisten gesoñen/ eigenhändig unterschreiben ; dieser gebrauchte ernst schreckte ihrer viele von der beständigkeit ab/daß auch der allerwenigste theil durch das Churfürstenthum Sachsen/und andere Churfl. Sächs. lande sich der subscription weigert/daher dañ das alte sprichwort komen:

Schreibe daß du bey der pfarr bleibest. Indem ein priesters weib ihrem Mañ/welcher sich sehr ungerne zur unterschrifft verstehen wollen/ zu geredet und gesagt: Herr! lieber Herr! schreibet/daß ihr bey der pfarre bleibt. Im gantzen Wittenbergis. consistorio nun hatte alle hohe und niedere Geistl. unterschrieben/ ausser der Pfarrer und Caplan Tobias Mirus und M. Zacharias Nicolai, zu Gräfenhainichen / welche wie auch die Superint. zu Freyberg/Pirna/Holditz/Naumburg/ Eulenburg/ 2. Capläne zu Wittenb. und etlich andere theils abgeschaft/ theils auß dem lande verwiesen und theils gefangen gesetzet wurden/ D. Schiltern zu Leipzig aber/der auch nicht unterschreiben wolte.

Es überlieff aber der obermelte Cantzler Jh. C.G. dißfalls dergestalt mit den expeditionen (als welche alle durch seine hände giengen) daß er auch einsten mit einer nicht geringen anzahl befehligen nebenst federn und dinte S.C.F.G. in die schloß kirche gefolget/und dieselbe genöthiget die sachen zu unterzeichnen/ darüber/ und dem allzuhefftigen eyffer J.C.F.G. offt geklaget/ daß ihr keine ruhe gelassen werde/ und war der heimliche kuñer nit wenig ursach an deß allzufrommen Herrn frühzeitigen todesfall/über welchem verfahren D. Krellens die Churfl. Fr. Gemahlin zwar oft und viel geseufzet/aber sie vermocht es nicht zu ändern.

Stracks nach deß Sel. Churfürstens tödtlichem hintritt/ wurde mehr ermeldter D. Krell in seiner behausung verarrestiret/also daß er nimals wieder an seinen dienst und auf freyen fuß kam / sondern er wurde von Humen nach der vestung Königstein geführet/ und deß orts gefänglich enthalten; da auch folgends bey dem allgemeinen landtage die sämtliche landschafft sich der sache annahm/wurde nit allein geschlossen/daß von dem an kein hofdiener/weder groß noch klein in bestallung genomen werden solte/ welcher nit vorher/wie añoch üblich/neben dem eyde der treue/ auch das juramentum religionis würcklich abgeleget hätte/sondern es constituirte auch das land auff deß Hrn. Administratoris der Chur Sachsen bewilligten procels wider obernannten D. Krellen M. Abraham Giesbachen zum fiscal und ankläger/mit welchem ordentlichen processu in die 10. jahr zu gebracht wurde/ also daß es sich mit der execution deß endurthels gar biß zu C. F. Christian II. regierung verzog. Nebst diesem aber daß er sich in religions - sachen also vertiefft/ beschuldigte man ihn zum andern/er hätte J. C. F. G. und die landschafft in einander geflochten / daß es leicht unglück und mißtrauen causiren können/ weil er gerathen. Man solte dem Adel der doch damit beliehen/ die jagden einziehen. Und drittens/daß er eine schädliche correspondentz mit dem Könige in Franckr. zu der Röm. Käyserl. Mäj. præjudiz für sich/ohne der andern räthe wissen/gerathen und eingerichtet.

Der process aber war daher so über die masse weitläufftig/weil er sich als ein kluger und vortreflicher jurist mit remediis suspensivis sehr geschickt zu behelfen wuste/ also daß er in allem mit zeugnissen oder seiner eigenen hand muste convinciret werden; Darbey gleichwol der geneigte leser der wahrheit zu steuer zuversichern/ wie ex actis nicht zu befinden / daß ein eintziger mensch (wie wol ehemals der Gn. Herrschafft zu nachtheil nachgeredet worden) um der religion wegen/ heimlich wäre hingerichtet worden/ welches auch von dem fiscal nicht würde seyn verschwiegen blieben/ weil solches den inquisiten mercklich graviret hätte / daß aber der gram und die beküñerniß nicht manchem ehrlichen priester das leben verkürtzet/und also vor der zeit betrübte wittwen und weisen gemacht haben solle/ist wol ausser allem zweiffel.

Als nun der procels wider besagten D. Krellen gäntzlich absolviret war/und ein urthel deßhalb eingeholet werden solte/ hatte man bedencken/ das rechtliche erkandtniß von inländischen facultæten oder schöppenstühlen/ als membris von dem corpore der Landschafft/die klägers stelle vertrat/zu begehren/sondern man sahe vor gut an / sich dessen zu Prage bey der Böhmischen appellation-cañer (welche in criminal-sachen zu sprechen pfleget) zuerholen/ und das bekam man folgenden inhalts:

Wir Rudolph ꝛc. ꝛc. ꝛc. erkennen/als uns von dem hochgebohrnen Fürsten unserm lieben Oheim Fried. Wilhelm/Hertzogen zu Sachsen/vormünden und der Chur-Sachsen administratorn pein/ und von M. Abraham Giesbachen/als hierzu verordneten fiscalen anklägern/ vermög deß land üblichen gebrauchs/angestellter inquisition-procels samt geführten beweise wider den verhafften D. Nic. Krellen angeklagten zugeschicket worden / und darinnen was recht seyn möchte/ zuerkennen gebetten. Daß wir solchen procels und beweiß unsern verordneten Præsident und räthen/so über den appellationen auf unserm Königl. schlosse zu Praga sitzen zum versprechen übergeben; Haben gedachte unser Præsident und räthe nach ersehung und gnusamer erwegung zu recht erkand; daß angeklagter Nic. Krell mit seinen vielfältigen bösen/ wider seine pflicht fürgenomenen/ daheim und mit fremder herrschaft und derselben abgefertigten gebrauchten practicen/ allerhand arglistigen schädlichen fürnehmen so zu recht gnugsam auff ihn dargethan und erwiesen/dadurch er wider den auffgerichteten landfrieden/zu turbirung gemeinen vatterlands ruhe und einigkeit gehandelt / sein leib und leben verwircket/ und also andern zum abscheu mit dem Schwerdte gerechtfertiget werden solte ꝛc. von rechts wegen ꝛc. ꝛc.

Solches urthel wurde transumiret/ und im nahmen der Chur Sachsen Administratoris Hertzog Frid. Wilhelms zu Sachsen eingerichtet/ darauff der schösser zu Dreßden/ der amptsverwalter zu Altenberge zwey öffentliche notarien und der landschafft fiscal, M. Abraham Giesbach mit demselben nach dem Königstein abgefertiget/welche am 22 Sept. dem verhafften solches wie folget zwar vorgelesen.

Auf verführten beweiß in peinlichen inquisition-sachen M. Abrah. Gießbachen Chur S. in vormundschafft bestellten fiscal, anklägern an einem/uñ dem verhafften D. Nic. Krelle angeklagten andern theils. Erkennen von GOttes Gnaden wir Fried. Wilh. Hertzog zu Sachsen auf bekenntnung der rechtsgelehrtẽ vor recht: daß angeklagter D. Nic. Krell mit seinẽ vilfältigen bösen/ wider sein pflicht fürgenomenen/daheim und mit fremder herrschafft und derselben abgefertigten gebrauchten practicen und allerhand arglistigen

schäd-

schädlichen fürnehmen/ so zu Recht gnugsam auff ihn dargethan und erwiesen/ dadurch er wider den auffgerichteten landfrieden zu turbirung gegen meines vaterlandes ruhe und einigkeit gehandelt / sein leib und leben verwircket/ und also andern zum abscheu mit dem schwerdt gerechtfertiget werden sol/ Von Rechts Wegen 2c. 2c. Zu urkund mit Unserer jungen Vettern auffgedrucktem Cantzley-Secret besiegelt.

Er hat aber wider dieses Urthel hefftig geredet und vorgegeben / er wäre nicht gnug gehöret/ und solches nicht Acten-mäßig / daher er auch dawider an den Herrn Administratorem der Chur-Sachsen eine läuterung / und seine freunde an das Cammer-Gerichte zu Speyer (welches ehemals anbefohlen / ihn mit seiner nothdurfft zu hören) eine Appellation eingewendet ; Man hat aber die läuterung für unzuläßlich/ hingegen dafür geachtet/ es habe der Delinquent binnen 10. jahren zeit gnug zur verantwortung gehabt / daher sein beicht-vater / Nicolas Blum / Pfarrer zu Dona ihme zugeordnet worden/welcher selbigem mit troste und unterricht in der Religion / so wol auff der Vestung als auch allhier biß an sein ende/ nebenst M. Rudolphen / dem Diacono zum H. Creutze/ beygewohnet. Den 5. Octobr. ist er anhero nacher Dreßden gebracht / und ihme den 6. 7. und 8. zugelassen worden / sich zu seinem tode zu bereiten. Als nun den 9. Octobr. der tag zur Execution anberaumet / hat man auff dem Rathhause ein hochnoth-peinlich halsgerichte angestellet / wobey der Amtschösser/ Amtschreiber und Stadtrichter Christoph Keilig / neben den Schöppen gesessen; Solches halsgerichte zu verwahren / wurde die junge Mannschafft aus allen zünfften mit ober- und untergewehr auffgeboten / der Condemnirte aber / so im kleinen gerichtsstüblein/ jetzo die kreyß-steuer-stube/ zu bette lag/ bey dem die vorgenannten Geistlichen waren/ hielte sich auff/ so lange er vermochte/ also / daß die Priester das Gerichte baten/ weil sie die seele zu gewinnen verhofften / möchte man den armen Sünder nicht übereilen / massen denn sie ihn auch noch kurtz vor der Execution dahin disponirten / daß er die veränderte Religion bereuet/ und darauff gebeichtet / auch das H. Abendmahl andächtig genossen. Er vermeinte zwar/ da auff die gestellung seiner person gedrungen wurde (welches dann endlich auff einem stuhl sitzend nur in einem schlaffpeltze allererst um 11. uhr geschahe) es würde nur eine territion vermittelst ablesung des Urthels bedeuten / allein da der Scharffrichter das peinliche halßgerichte außgeruffen hatte / das urthel darauff abgelesen wurde/ und seine mündlich gebrauchte remedia suspensiva und protestationes, die auch mit den allerersinnlich- und beweglichsten klugen reden geschahen / mit der Richter und Schöppen entschuldigung / daß ihnen mehr nicht als die schleunige Execution von dem abwesenden Churfürsten (welcher am 23. Sept. ins Regiment getreten / und tages vor der Execution nacher Hayn verreiset war) ernstlich committiret und aufferleget wäre / überall nichts verfangen wolten und kunten / ward der stab gebrochen; Darauff sich der Doct. dem Sententz ergeben / und dem Käyser und Chur-Fürsten unterworffen. Endlich brachte man den condemnirten armen sünder / auff einem stuhl sitzend / im schlaffpeltze von dem Rathhause nach dem Jüdenhoff getragen / binnen welchem wege er sich mit den fürtrefflichsten Sprüchen Göttliches Worts tröstete; und da er auff den Richtplatz kam / war dem Neuen Stalle gegen über eine bühne auffgerichtet / darauff er getragen / und auff einen niedrigen stuhl ohne lehne gesetzet war.

Nachdem er nun sehr freymüthig diese worte geseufftzet: HErr GOtt Vater / der du mich erschaffen / HErr GOtt Sohn / der du mich erlöset / HErr GOtt Heil. Geist / der du mich geheiliget hast / heute übergebe ich dir das pfand / das du mir bißhero geliehen hast / 2c. erlitte er den streich mit dem schwerdt ; Welcher Execution die Churfürstl. Frau Mutter auffm Stalle gegen über zugesehen und gesaget hatte: Sie wolte dem Manne sein Recht thun sehen / welcher Ihren seel. Herrn so übel angeführet hätte. Dem entseelten Cörper ward durch den obbemeldtem Pfarrer zu Dona / als seinen Beichtvater / in der Frauen kirche (auf welchem kirchhofe er zur erde bestätiget ist) eine Leichenpredigt gehalten und solche in druck gegeben.

Num. LXII.

Hierauff folget das Dreßdnische Manuscript von dieser Sache.

Anonymi Bericht von Crellii Tode.

Herr D. Nicolaus Crellens Peinlicher Process und seines Endes Beschreibung.

Den 6. Octobr. dieses 1601. jahres / hat der Amtschösser / Michael Kromberger / der ältere/ Doct. Nicolaum Crellen um 5. uhr des morgens von Königstein aus seinem gefängnuß hieher gegen Dreßden gebracht / und auf das Rathhauß in das kleine gerichtstüblein verwahret und bewachen lassen / hernachmals aber den 9. Octobr. haben frühe umb 5. uhr verordnete drey Herren / als der Pfarrherr von Donnen/ Herr Nicolaus Blumius, und zweene Diaconi, Herr Tobias Rudolff / und Herr Adam Müller / gantz treulich und höchstes ernstes Herrn Nicolaum Krelen von seiner bösen und halsstarrigen meinung / weil ihm allbereit sich zum tode zu schicken war angesagt / abzuwenden / und rechtschaffen sich zu bekehren / fleiß angewendet / und gemühet / hat doch der Herr Doctor sich nicht anders hierauf erkläret / als daß ihme / wie jederzeit von ihme beschehen / gewalt und unrecht geschehe / berichtet / hat man hernach / wie alles zur peinligkeit angestellet gewesen / ihme seine kleider anzulegen / und sich fertig zu machen / vorgenommen / und kurtz vor 10. uhr abermal ferner aufs treulichste erinnert der sachen. Als nun der Doctor gespürt / daß nichts anders daraus werden wolle / hat er sich eilend das hochwürdige Abendmal zu gebrauchen noch vor seinem ende / und die Heil. Absolution begehret / welches auch alsobalde ihme mitgetheilet wordẽ; inmassen solches alles die nach seinem erlittenem tode / gethane schöne Leichpredigt / wie es alles mit ihme diese 4. tage / als er zu Dreßden gewesen / gehalten worden / weitläufftiger meldẽ thun wird. Nach diesem allem habẽ allbereit ein gantzer sitzender Rath / alte und junge Herren / hernach der Amtschösser / Amtschreiber / und der Landschafft-Fiscal, Mag. Abraham

Gießbach/ alii Gießbachen von Leipzig/ in ziemlicher versamlung auch etlicher Bürgerschafft/ gesessen/ und das Gerichte zu hegen auffgewartet/ welches aber/ weil der beklagte nicht zur stelle/ eingestellet worden.

Wie man nun den Herrn Doctor auff einem sonderlich tragendem stuhl/ aus dem kleinen gericht-stüblein/ vor das hochpeinliche halßgerichte sitzende niedergestellet/ hat der verordnete Stadtrichter/ Christoff Kehling/ das hochpeinliche halßgerichte zu hegen angefangen/ und der Herr Doctor solches nicht wol hören können/ hat der Doctor gesagt/ ihr wollet doch stärcker reden/ denn ich kan nichts hören/ oder vernehmen; Hierauff der Stadtrichter etwas stärcker geredt/ und das gericht/ wie bräuchlich/ geheget; Als solches verbracht/ ist der scharffrichter/ Meister Cuntz Poltz/ vor gerichte auff die seite bey den Doctor getretten/ und lesende den beklagten Doctor beschuldiget; also daß er seine ehre/ treu und pflicht/ so er dem Churfürsten zu Sachsen gethan/ und dem allgemeinen Vaterlande zu leisten schuldig gewesen/ gantz leichtfertig vergessen/ und mit außländischen Fürstlichen Potentaten/ und frembdem Volck heimliche practicken/ und listige anschläge zu gemacht/ dardurch er denn/ wie leider vor augen/ das allgemeine liebe vatterland/ Kirchen und Schulen/ jämmerlich sehr betrübet/ und deßwegen nach dem von Ihro Römischen Käyserlichen Majestät wolgesprochenen urtheil/ und darauff von dem Chur-Fürsten zu Sachsen befohlenen execution mit dem schwerdt vom leben zum tode billig zu straffen; Auff diß anklagen hat der Herr Doctor umbwendende geantwortet/ daß diese gegen den Krell beschuldigung unwahr/ ihme gewalt und unrecht geschehe; denn er vor seine person hätte die zeit seines lebens mit keinem einigem menschen einige heimliche verbündnüß/ und anschläge nicht gemacht/ hätte solches auch in sein hertz und gedancken die zeit seines lebens nicht kommen lassen/ viel weniger er keine schreib-feder derwegen zu gebrauchen in die hand genommen; Da ward ihm der Käyserlichen Majestät urtel öffentlich vorgelesen/ darauff er geantwortet/ daß er vor dieser Christlichen Gemeine öffentlich bezeuge/ daß er dieser puncten/ im urtel begriffen/ gantz und gar nicht geständig/ und beruffe sich derhalben auff seine eingewandte/ rechtmäßige läuterung/ und von seinen freunden hierauff eingebrachte appellation, an das hochlöbliche Cammer-Gerichte zu Speyer/ das da außdrücklichen solche und dergleichen gesprochene urtheile zu läutern/ und davon zu appelliren rechtlichen zugelassen/ und bat zum höchsten/ diese seine rechtmäßige exception dem Chur-Fürsten zu Sachsen/ unserm gnädigstem Herrn/ unterthänigst zu berichten; Hierauff der Landschafft-Fiscal geantwortet: Herr Doctor/ es ist dem Chur-Fürsten zu Sachsen diese euere läuterung/ und euerer Freunde beschehene appellation versiegelt alsobalden zugeschicket worden; darauff Seine Chur-Fürstliche Gnaden sich außdrücklich resolviret/ daß das von Römischer Käyserlicher Majestät beschehenes und außgesprochenes urtheil/ Seiner Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu exequiren/ ungeachtet daß darauff geschehene läuterung und appellation gnädigst zu thun/ gesinnet/ und hilfft nunmehr des Herrn Doctors exception gantz und gar nichts/ wie dann auch Seine Chur-Fürstl. Gnaden solches zum theil alsobalde zu vollstrecken/ dem Ambtschösser und Räthen zu Dreßden außdrücklichen und ernstlichen befehlen lassen; Hierauff der Doctor gesagt/ er wüste gewiß/ daß dem Chur-Fürsten zu Sachsen/ diese seine läuterung und appellation gesamt niemals vorkommen/ hätte er doch je und allewege/ auch so lange er gefänglich gesessen/ gebeten/ ihn mit seiner nothdurfft zu hören/ er aber hätte darzu nicht kommen/ noch zugelassen werden können/ verhoffte aber/ da er nur gehöret/ er wolte seine unschulden all außführen/ daß Römische Käyserliche Majestät/ der Chur-Fürst zu Sachsen/ ja männiglich mit ihme zu frieden wol seyn solte.

Hierauff der Richter geantwortet: Herr Doctor/ euer suchen kan auff dißmal keine statt finden/ denn wir euch zu nichts einzulassen/ und nicht zu hören außdrücklichen befehl haben; auff dieses der Herr Doctor gesagt/ warumb habt ihr Herren Richter und Schöppen/ im anfange/ als ihr das Gerichte geheget/ denn öffentlichen außruffen lassen/ daß wer vor diesem etwas zu schaffen/ oder klagen/ seine gegennothdurfft/ was er hierinne geständig/ oder nur einzuwenden/ beybringen/ und darauff gehöret werden solle; der Richter wieder geantwortet: Das Gericht ist wegen des Churfürstens zu Sachsen/ und auff Käyserlich. Majestät gesprochenes urthel geheget worden/ und der stab alsobald gebrochen/ und dem Scharffrichter befohlen worden/ solches urtel ohn einiges verhindern/ an dem beklagten zu vollstrecken; darauff nochmals der Doctor geantwortet: Herr Richter/ wo habt ihr jemals erfahren/ oder gelesen/ daß/ wenn ihr einem beklagten/ so sonderlich sein leib und leben gelten thut/ ein urtheil fürgelesen/ und dasselbe nicht geständig/ sondern solches in allewege verneint/ man ihme hernach leib und leben nehmen solte/ oder könte; So wüste er auch so viel Rechtens/ daß man einen jeden beklagten/ sonderlich/ wie in diesen löblichen landen gebräuchlich/ nach nothdurfft zu hören schuldig/ und man also mit ihm alleine einen eigenen und sonderlichen procefs nicht machen/ viel weniger/ ungeachtet auf sein rechtmäßiges einbringen/ verfahren und solches vollstrecken solte/ oder könte/ welches aber alles des Doctors vorbringen/ weil seine oration, von ihme gantz zierlich/ herrlich/ und unerschrocken gethan und vollbracht/ nichts gelten oder helffen wollen/ sondern das gerichte auffgehoben/ und die bäncke umbgestossen worden; Hierüber der Beichtvatter vor Gerichte getretten/ und seine/ des Doctors/ confeſſion bedeutet/ und daß er selbst von seiner beicht zu ihm gesprochen: Ich habe alles meinem Beichtvater

vater / vertrauend bekannt / und sich erkläret öffentlich also / daß er sich vor einen armen sünder erkannt und bekannt / und außgesagt / und angemeldet und bitten lassen / wie auch der Doctor selbst mündlich gethan / und gesaget; Nun wolan / es geschehe in Gottes namen Römischer Käyserl Majestät / und des Churfürsten zu Sachsen wille / demselben wil ich im geringsten nicht wiederstreben; Jedoch bitte ich meiner jederzeit zum besten zu gedencke / und daß man solches den meinen nicht auffrücken wolle; man wolle seine begangene sünden / so er wegen männiglichen gethan / um GOttes barmhertzigkeit willen verzeihen und vergeben; Innmassen er dann von grund seines hertzens gegen allen seinen feinden auch gethan; und darauff ist der Doctor aufm stuhl tragende auff den ort / und auffgerichteten pallast / seine straffe zu leiden getragen worden; Wie hertzlich / fleißig und treulich aber vielgedachter Doctor zu GOtt dem Allmächtigen unterwegen / und auff dem ort / da er gerichtet worden / geseuffzet und gebetet / und wie hertzlich er sich mit schönen sprüchen aus GOttes wort sehr getröstet / und wie unerschrocken er seine straff gelitten / wissen viel hundert menschen / die solches mit grosser verwunderung gesehen und angehöret haben / am besten; Endlich mit diesen worten sagende sein end beschlossen:

Ach GOtt himlischer Vater / der du mich geschaffen; JESUS CHRistus / der du mich erlöset; Ach GOtt Heiliger Geist / der du mich geheiliget / ich wil dir jetzt wieder überantworten / was du einmal geheiliget / und mir in diesem leben zugestellt hast / welches du also von mir auffnehmen und empfahen wollest; Darauff alsobalden die execution erfolgt. GOTT der Allmächtige sey ihme und uns allen gnädig / und verleihe ihme und uns allen nach diesem leben eine fröliche aufferstehung / Amen.

Num. LXIII.

Von des Cantzlers Crellii Execution.

§. 1. Von dieses Chur-Sächsischen Cantzlers Nicolai Crellii Procefs und Execution sind ferner in der angezogenen **antwort und gegen-bericht seiner freunde / und anderer der warheit liebhaber** diese nachfolgende umstände und puncte noch beyzufügen. Als da sie p. 7. also schreiben: Unser „freund seliger ist in dieser zehenjährigen ge„fängniß aller defension, trostes / raths / bey„standes gäntzlich und allerdings beraubet ge„wesen; auch hat man weder menschen noch „schrifften von oder zu ihm kommen lassen. „Welches gleichwol ein unerhörter handel / „auch keinem übelthäter / er sey so groß er im„mer wolle / jemals wiederfahren ist. So „hat er auch dem urtheil biß an sein letztes „ende wiedersprochen; ist auch keiner verbre„chung geständig / viel weniger derselben in „unserm oder einiges unverdächtigen freun„des beyseyn / oder sonst wie recht / überzeugt und überwiesen worden. Derwegen uns„ um solche verbrechung nichts bewust. Und„ p. 8. Sintemal das gewiß und die warheit„ ist / daß diese sache an die Römische Käy„serliche Majestät zu versprechen niemals ge„langet / noch auch Ihrer Majestät Reichs„Hoff-Räthen heimgestellet worden sey; Ja„ Ihro Majestät / und Dero Reichs-Hoff„Räthe haben von diesem proceß nichts ge„wust / als was sie etliche tage nach geschehener hinrichtung allererst erfahren haben.„ Daß aber an die Böhmische Appellation-„Räthe ein bericht gestellet (dessen inhalt weder D. Crellen / noch seiner freundschafft / son„dern allein dem einem theil bewust gewesen)„ und daselbst eine information erholet wor„den; solches ist man nicht in abrede / es„ bezeugets auch das urtheil. Dieweil aber„ ein sehr grosser unterscheid zwischen einem„ Käyserlichen end-urtheil / und eines Böh„mischen Appellation-Raths information ist;„ das urtheil auch an ihm selbst und in buch„staben viel ein anders / und nemlich / daß„ der Administrator der Chur Sachsen / „ und mit nichten die Römische Käyserliche„ Majestät der urtheilsprecher gewesen / auß„weiset.

§. 2. Ferner p. 42. Wer aber seines„ todes ein ursach sey / oder dazu geholffen ha„be / das wird man am jüngsten tage sehen.„ In den Relationibus Historicis lieset man / „ daß Ihrer Churfürstl. G. tod / bey dem ge„sunden leib allbereit auff der bahr gewesen„ sey. Es habens Ihro Churfürstl. G. selbst„ dafür gehalten / sie haben einen trunck mit gifft„ vermischt zu sich bekommen. Nu ist gewiß / „ und wissens D. Crellens feinde / müssens auch„ bezeugen / daß D. Crell seinen Gnädigsten„ Churfürsten und Herrn dermassen geliebet / „ und so treu gewesen / daß / wo es möglich ge„wesen / er für Seine Churfürstl. G. willig„lich gestorben wäre: Solte er denn dieselbe„ für der zeit zum tode befördert haben? Die„ ungehorsame unruhige clamanten, pasquillanten, und dräubrieffschreiber / die mö„gen sich dieser bezüchtigung annehmen. De„rer aber keiner ist D. Crell gewesen; denn es„ ist unleugbar / daß sie alles mit lügen / mit„ auffruhr / mit ungehorsam gegen ihre Obrig„keit / und diejenige / die dem Churf. Christiano treulich gedienet / erfüllet haben; S. Chur„fürstl. G. öffentlich nicht allein mit pasquillen und schmähe-schrifften ohne scheu ange„griffen / sondern auch mit brieffen / (wie vor„gedacht) bedrohet. Und ist nicht ohne / daß„ es vielen frommen hertzen viel nachdenckens„ gemacht / daß die Medici Ihro Churfürstl. G.„ nicht haben exenteriren dürffen. Hierüber„ hätte man inquiriren / diese redliche gesellen„ anklagen / mit recht verdammen und exequiren sollen. Aber davon schweigt man fein„ still.

§. 3. Von den umbständen seines todes stehet unter andern dieses: pag. 137. Der scharffrichter hat den kopff auffgerichtet / beschauet / und gesaget: Crell / wie gefiel dir der Calvinische streich? O es stecken in diesem kopff viel verwirrte Calvinische sachen. Es seynd ihrer noch mehr unter dem hauf-

hauffen: ich dencke sie sollen theils auch noch in meine fäuste gerathen. Den cörper haben die henckers-knechte hingerissen/ und hin und her geschleifft/ daß die sültzame strümpff sich darüber abgestrichen; als ihn die leute vor wol beschauet/und ein solch gedreng umb ihn gewesen/ daß der cörper mit füssen getreten worden/ und man ihn wegschaffen müssen.

§. 4. Was sonsten die Auctores dieses gegen-berichts unter andern von D. Polycarpo Leysern geschrieben/ daß er bey Crellens hinrichtung wol das seinige auch beygetragen/haben sie ohne zweiffel aus einigen umbständen geschlossen. Unter seinen schrifften findet man in einer landtags-predigt/ so er Anno 1601. den 9. Decembr. zu Torgau gehalten/ und die Anno 1602. zu Leipzig gedruckt worden/ diese worte von Crellio/ woraus man seinen grund und „sinn gnugsam sehen kan/ p. 36. In der welt „thut immer einer dem andern einen eingriff in „sein ampt/ und läst unterdessen sein eignes an„stehen. Im Pabstthum wolten die geistliche „Herren alle weltliche ämpter bedienen/ sie wa„ren Cantzler/ Hoffrichter/ Stadthalter/ ja „mengeten sich auch ins kriegswesen ein. Aber „wenn Jesuiten und Capuciner/ Mönch krieg „führen wollen/ ey so nimt es einen feinen auß„gang/ wie jetzo vor Canischa geschehen. Bey „uns unter dem Evangelio/ wollen immerzu die „weltlichen das Directorium haben/ in Reli„gions-sachen. Aber mich bedünckt/ diese lan„de soltens schier weiß worden seyn/ was es für „nutz und frommen bringe/ wenn ein politischer „Crell das Directorium in kirchen- und schul„sachen hält. O wie kan doch ein solcher hei„mischer und verschlagener kopff/ der sein leb„tag nie öffentlich vor der gemeine sich in Reli„gions-sachen hören lässet/ in den winckeln und „in geheim so grossen schaden thun/ ehe man „desselben gewahr wird/ daß hernach/ wenns „endlich außbricht/ man schier nicht mehr weiß/ „wie den sachen zu helffen oder zu rathen stehe.

§. 5. Die drey Prediger/ so Crellium zum tod begleitet/ haben dergleichen sinn in dem Examine examinis Pierii auch sehr deutlich entdecket/ daraus nur zur probe folgendes aus p. 95. anzuführen gnug seyn wird: **Es dancke euch solches der teuffel**/ daß ihr (Calvinisten) solche gesellen seyd/ daß/ wenn ihr die Obrigkeit wider ihre unterthanen zum blutbade angemahnet/ ein gantz land in gefahr leibes und lebens/ guts und bluts gesetzt/ und wider den landfrieden gehandelt/ man auch solches über euch erweiset/ und urtheil und recht gibt/ sie als landfriedbrecher sollen NB. **mit dem schwerd getödtet werden**; daß ihr pfleget gute worte aus falschen hertzen zu geben/ und sich erbieten gegen GOtt/ gegen den Predigampt und der Obrigkeit und den Nächsten sich also zu verhalten/ u. s. f. da sagen wir noch: **Es dancke es euch der teuffel**/ daß ihr solche lose leute seyd/ und hätten nicht vermeint/ daß ihr solche personen de tribu Levi seyn solt. u. s. w.

Und p. 99. Ihr (D. Pieri) habt sehr übel gethan/ daß ihr D. Crellen als euren Messiam also jämmerlich in der patsche habt stecken lassen/ und gar verlassen NB. nicht anders/ als die Jünger und Apostel zur zeit der paßion den HErrn CHRistum verliessen. Dergleichen leichtsinnige und übel-klingende expressiones sind allenthalben in dieser und andern solchen schrifften anzutreffen.

§. 6. Folget hierauff die Supplication an Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachsen/ Administratorn der Chur-Sachsen ꝛc. 1601. aus der antwort auff die leich-predigt D. Crellens von seinen freunden publicirt 1605. p. 69.

Gnädigster Herr/ E. F. G. kan ich aus betrübtem gemüthe unterthänigst klagend nicht bergen/ wie daß heute früh der Amtschösser zu Dreßden/ und Amtsverwalter auffm alten berge/ in gegenwart 2. Notarien, und der angebohrnen landschafft Syndici, so wol des Fiscals und meiner/ in E. F. G. namen/ auf den wider mich geführten Inquisitions-proceß ein urtheil allhier publiciret/ daß man mir wegen meiner daheim fürgegebenen/ und mit fremder Herrschafft/ und derselbigen abgefertigten/ wider den landfrieden gebrauchten böser practiken und anderer fürnehmen/ so/ wie zu Recht gnugsam auff mich dargethan seyn sol/ mein leib und leben vermeintlich abgesprochen/ und das schwerdt zuerkannt. Nun hätte ich mich ehe himmels-fallens/ denn eines solchen urtheils/ auff den geführten proceß und beweiß versehen/ sintemal ich mich vor GOttes angesicht dergleichen bösen practiken und fürnehmen unschuldig weiß/ auch gewiß bin/ daß nicht allein kein mensch auff dieser welt/ einige böse practiken und fürnehmen von mir mit bestande wahr sagen könne/ sondern daß auch in dem geführten beweiß/ wenn derselbige mit unpartheyischen augen angesehen/ mehr für mich als wider mich dargethan; Und hätte ich hierüber gerad das gegenspiel alles deß/ so ich vermeintlich beschuldiget/ wenn man mich nur gebührlich gehört (wie Rechtens/ und vom Käyserl. Cammer-Gericht vorlängst befohlen/ und sonder zweiffel auch erkant) beständiglich darthun/ und außführen wollen. So ist auch unverneinlich und offenbar/ daß vermöge des klaren buchstabens des auffgerichteten land-friedens niemanden lebens-straffe zuerkant werden kan/ er habe denn gemeldte thaten geübt/ deren ich aber nit beschuldiget/ viel weniger überwiesen. Es bezeugen auch die ergangenen Acta klärlich/ daß dasjenige/ so erkannt/ dergestalt wie es gesprochen/ nie geklagt/ ich geschweige/ wie zu Recht gnugsam/ erwiesen; sondern es seyn im grund allein etliche/ in Religions- und dann je wenig politischen sachen/ ergangene geschicht angezogen; welche/ wenn sie gleich über mich bewiesen/ als doch nicht ist/ einige leibs- und lebens-straffe nicht auff sich tragen oder wegen. Denn das urtheil gar extra acta & petita, und wie gemeldt/ auch wider den klaren innhalt des landfriedens gesprochen; immassen dann auch solch urtheil gar wider den gebräuchlichen stylum verfast/ auch wort in sich hat/ so sonsten in urtheilen nicht gesetzet worden. So ist es auch nicht an dem orte/ da vermöge der inquisition befehl/ geurtheilt werden sollen/ ergangen; Darum ich alsbald gebeten/ mir das belernungs-urtheil in originali vorzulegen/ dasselbe aber nicht erhalten können. So habe ich auch von stund an nachmals gesucht/ meinem Weibe/ und meinen Freunden und Rechtsgelehrten einen freyen unverhinderten zutritt zu mir zu verstatten; welches aber/ neben vorgemeldtem meinem suchen allein zu referiren verzeichnet wor-

worden. Wann dann dem allem also/ E.F.G. auch gnädigst unverborgen/ wie ich/ sonderlich deß wider mich vorigen processen zuwieder angestellten inquisition-processes halben/ daß derselbe gantz unrechtmäßiger und ungebürlicher weise/ dazu mit abstrickung meiner gebürlichen defension, wider mich geführet/ jederzeit eingewandt/ aber damit nie gehört werden können/ und nur hierüber so ein geschwind urtheil wider mich durch dasselbe/ wie jetzo kürtzlich erzehlet/ auch künfftig/ so es vonnöthen/ noch ferner dargethan werden sol/ wieder Recht/ meine mir vor Gottes angesicht bewuste beweißliche unschuld und alle billigkeit zu höchsten und äussersten beschwer befindet; als thu ich auff solch urtheil hiemit gebürliche läuterung einwenden/ mit unterthänigster bitt / E.F.G. wolle gnädigst verschaffung thun/ daß mir das gesprochene belernungs-urtheil/ wie rechtens und gebräuchlich ist / in originali fürgelegt/ mir auch von allen ergangenen acten, sonderlich aber von dem geführten beweiß/ glaubwürdige abschrifft unverlängt überreicht/ so wol auch meinem Weibe und meinen Freunden und Rechtsgelehrten/ wie Rechtens/ und am Käyserlichen Cammer-Gericht vorlängst befohlen/ und sonder zweiffel auch erkant ist/ alsbald ein unverhinderter freyer zutritt zu mir/ zu bedenckung/ einwendung und darthuung meiner unschuld gnädigst verstattet/ und dann zu prosecution solcher leuterung ein gebürlicher termin ernant und angesetzet werden möge. Und dieweil ich neben dem so gar übel/ und über alle meine unschuld/ das Gott weiß/ in diese grosse beschwerung gerathe; Sintemal ich in den geklagten sachen ohne weiland meines gnädigsten Herrn Churfürst Christiani zu Sachsen ꝛc. hochlöblichster und seligster gedächtniß befehl und geheiß auch gehaltenē gesamten rath nicht das geringste fürgenommen; auch darbey/ das mir abermals Gott und mein gewissen zeugniß giebt/ wider meine pflicht wissentlich nichts gethan/ so wol auch gar keine böse practica oder andere ungebühr gebraucht/ sondern alles auff vorher gegangenen befehl und gehaltenen zeitigen rath/ und gemeinen beschluß erfolget; Und da je verstossen/ dasselbe/ wie GOtt weiß/ unwissentlich und ohne allen bösen vorsatz oder gebrauchten betrug geschehen; Und dann ich auch hierunter allbereit zehnjährige schwere gefängniß erlitten und ertragen; Als bitte E.F.G. ich unterthänigst/ dieselbe wolle nicht mich allein aus allen S. seligen Churfl. G. hinterlassenen Räthen in so gantz gefährlicher weitläufftigkeit schweben lassen/ sondern in betrachtung angezogener/ und anderer umstände/ auch meiner weiland S. Churf. G. so wol E.F.G. aus treuem hertzen geleisteten dienste/ dieser sachen / nach eingenommenem meinem gründlichem bericht / und ferner eigentlichen erkundigung ohne grössere weitläufftigkeit etwa auff andere kentliche mittel und wege / wie die E.F.G. vors beste ansehen / gnädigst abhelffen/ und mich meinem vorigem vielfältigem unterthänigstem flehen und bitten nach/ wegen meiner bewusten stäten schwachheit und schweren noth / so ich allhier habe / wieder in mein hauß gegen Dreßden gnädigst bestricken lassen; allda ich denn biß zum endlichen außtrag der sachen/ unverwandtem stäten fuß zu halten / auch mich derwegen nach E.F.G. gnädigstem begehren/ gegen dieselbe zuvor reversiren/ unterthänigst erbötig bin. E.F.G. wolle mich aus dieser meiner noth gnädigst retten/ und mich mit gnädigstem bescheid gnädigst erfreuen; mich auch bey meiner gnädigsten Churfürstin und Frauen / so wol meiner gnädigsten jungen Herrschafft / vorbitten/ daß sich dieselben umb Ihrer Chur- und F. G. G. geliebten Herren Gemahls und Vaters willen / meiner auch gnädigst annehmen / und neben und mit E.F.G. dieser langwierigen beschwerlichen sach/ förderlichst eine gnädigste maaß geben. Solches wil umb Ihre Chur- und F.F.G.G.G. auch umb E.F.G. ich die zeit meines übrigen lebens unterthänigst zu verdienen nimmermehr in vergeß stellen. Datum Königstein/ den 22. Septembr. Anno 1601.

§. 7. Der erfolgte blutige außgang dieser tragœdie zeiget zur gnüge/ daß vorstehende und andere remonstrationes nichts geholffen/ und also die historie des Crypto-Calvinismi mit diesem actu in Sachsen beschlossen worden.

Num. LXIV.

Von den Erffurtischen Händeln wegen eines Predigers.

Ich habe allhier noch einer action mit gedencken sollen/ welche gleichfals umb selbige zeiten eben wegen des Crypto-Calvinismi in Erffurt passiret/ und noch nicht meines wissens im druck umständlich bekandt ist; nemlich/ es ist Anno 1590. daselbst ein Pfarrer zur Prediger-Kirche/ M. Caspar Teuder, wegen einiger auff der cantzel geführten reden/ woraus man ihn des Calvinismi beschuldiget/ plötzlich abgesetzt / und mit weib und 7. kindern verjaget worden. Welche sache denn in selbiger stadt vor so heilig/ löblich und zuträglich geachtet worden/ daß noch biß jetzo alle jahre / am 18. Sontage nach Trinitatis, deßwegen ein Danck-Fest gehalten/ und in der gedachten Prediger-Kirche die außjagung dieses Mannes solenniter mit paucken und andern freuden-bezeugungen celebriret wird. Zur erläuterung der hier nachfolgenden uhrkunden ist voraus dieses zu mercken/ daß der gedachte M. Teuder wider den so genannten Neun-Prediger/ oder Pastorem Nonarium, (der nach der amts-predigt vor das gesinde zu predigen pflegte/) auff der cantzel geredet/ weil er ohne ursache wider die Calvinisten / derer doch keine in Erfurth gewesen/ hefftig gescholten / auch selbige beschuldigt gehabt / als leugneten sie die Gegenwart CHristi im Abendmahl/ dessen gegentheil Teuder öffentlich beweisen wollen.

Wir wollen aber dem Leser nachfolgenden Extract aus einer geschriebenen Erfurtischen Chronica zu erwegē vorlegen/ welcher dieser ist:

Extract aus einer geschriebenen Erfurtischen Chronica oder Historia.

Den 18. October 1590. diesen Sonntag hat der Pfarrherr zum Predigern M. Caspar Teuderus, (so nach D. Gallen todt von Butstädt an seine stadt vociret worden zum früh-prediger) die Calvinisten erhaben auff der cantzel/ den Freytag hernach ist er enturlaubet worden.

Extract der Predigt M. Caspar Teuderi den 18. October, welches war der 18. Sonntag nach Trinitatis 1590.

In diesem Evangelio wird uns angezeiget/ daß der HErr CHristus von seinen wiedersachern mit viel und mancherley fragen ist versuchet und angegriffen worden/ und ob er gleich den artickel von der Aufferstehung der Todten wider die Sadduceer gewaltiglich verthädiget/ und ihnen das maul gestopffet hatte/ so kan er doch nicht ruhe und friede haben; denn obwol die Pharisäer billig hätten sollen from̃ werden/ daß er den Sadduceern als ihren feinden/ das maul gestopffet/ und den artickel von der Aufferstehung grundfest gemacht/ so sind sie doch so blind und verstockt/ daß sie sich ehe zu den Epicurern und Sadduceern rotten/ als dem HErrn Christo beyfall geben wollen; Also werden auch noch wol heutiges tages gefunden/ die sich lieber zu den Mönchen und Huren-Pfaffen schlagen wolten/ als zum erkäntniß der warheit kommen/ und zwar was wolten bierflegel und weinflaschen verstehen/ die stets alle tage von einem orte zum andern lauffen/ und sich füllen/ darum können sie auch nichts als schreyen und lästern/ da sie doch in der warheit/ wenn man sie fragen würde/ nicht wissen/ worauff der grund dieses streits beruhet/ es sol ein Prediger nicht allein für sich grund seines Glaubens wissen/ sondern auch fleißig nachforschen/ damit er auch andere/ die von der warheit abtreten/ wisse zu wiederlegen/ aber wird dieser Goliath nicht auffhören das heer neben dem zeug GOttes zu lästern/ so sol ihm mit GOttes hülffe begegnet und geantwortet werden.

Die Athenienser haben sehr gelobet ihre Areopagiten, daß die Oratores, oder/ wie man sie jetzo nennet/ die Prediger nicht dürffen schänden noch schmähen/ sondern die sachen recht vorbringen; dargegen haben sie auch wiederum die richter ermahnet/ daß sie solten die sache recht einnehmen/ und fleißig zu hören/ damit sie auch recht urtheil fällen könten. Solcher unpartheyischer richter bedürffen wir heute zu tage auch wol/ aber solche clamanten/ unzeitige eyfferer/ die nicht lust haben zu studiren/ können nichts mehr/ denn nur schreyen und verdammen unschuldige leute. Der HErr Christus/ weil er siehet/ daß dieser Pharisäer aus einfalt und schlecht fraget/ wie er ihm selbst zeugniß gibt/ Marc. 12. daß er nicht ferne vom Reich GOttes sey/ so gibt er ihm auch eine richtige antwort. Daß der HErr CHristus nicht so unfreundlich/ daß er bald verdamme und dem teuffel gebe. Philippus war drey jahr bey dem HERRN in seiner schule gewesen/ noch da er bittet/ er wolle ihm den Vater zeigen/ spricht er nicht bald wider ihn/ du bist des teuffels/ du bist ein ketzer und antitrinitarius, wilt du die Gottheit mit leiblichen augen sehen? sondern spricht: Philippe/ wer mich siehet/ der siehet auch den Vater. Solches wollen die starrköpffe und Hans unvernunfft nicht bedencken. Paulus 1. Cor. 13. sagt: Wenn ich mit engel- und mit menschen-zungen redete/ und hätte der liebe nicht/ so wäre ich ein thönend ertz und eine klingende schelle. Weil demnach von einem solchem eyferer ohne liebe fast in allen predigten die Calvinisten verdam̃t werden/ und doch nicht verstehet/ was Calvinisten sind/ und der Meister wie der Schüler/ so sol Ew. Liebe wissen/ daß ihre lehre sey/ nicht als wären nur blosse zeichen/ als brodt und wein/ ohne den leib und blut CHristi zugegen/ und CHristus davon/ als der oberste himmel von der erden/ denn das ist unrecht und eine ungereimte rede; und obwol solche worte in ihren schrifften gefunden werden/ so wollen doch solche unzeitige eyferer nicht sehen/ daß sie in schwebendem streit aus menschlicher schwachheit geschrieben/ darzu sie verursacht durch die ungeschickten und ungehöfelten reden/ so ein gegentheil gebraucht; sondern sie lehren/ erstlich: Daß der wahre Leib und das wahre Blut warhafftig im gebrauch des Nachtmals gegenwärtig/ von wegen seiner warhafftigen verheissung und wort der einsetzung; Hastu noch einen blutstropffen und ader im leibe/ die lust und liebe zu einigkeit hat/ so wirst du es in ihren schrifften nicht anders befinden. Zum andern/ so erfordern sie auch den Glauben/ nicht daß derselbe nothwendig wäre zum wesen und substantz des Nachtmals/ denn GOTT bleibet warhafftig/ und hält gewiß was er zusaget/ ob du gleich ein lügner bist; darum du glaubest oder glaubest nicht/ so ist doch der HErr CHristus/ laut seiner verheissung/ gegenwärtig/ aber damit du es mit nutz und frucht empfangen mögest/ ist von nöthen/ daß du dir seine wolthaten mit wahrem Glauben zueignest. Zum dritten/ reden sie auch sehr herrlich und tröstlich vom nutz und rechtem gebrauch des Nachtmals/ denn sie lehren/ gleich wie der leib mit dem brodte leiblich gespeiset/ also wird die seele mit dem wahren leibe geistlich genehret und gespeiset; und wie der leib mit dem weine geträncket/ also wird auch die seele geistlich mit dem wahren Blute des HERRN zum ewigen leben geträncket/ das ist ihre lehre. So examinire sich nun ein jeder Christ bey sich selber in seinem hertzen/ so wird er gewiß befinden/ daß solches sein Glaube sey. So lauff nun hin/ und höre dem schreyer zu/ welcher/ wenn er eine gantze stunde schreyet und brüllet/ nichts mehr thut/ denn daß er gantze Königreiche/ Chur- und Fürstenthümer (wie denn Gott lob/ etliche Chur- und Fürsten die augen geöffnet/ die selbst sehen/ lesen und der warheit nachforschen) verdammet/ und unschuldige leute beschuldiget/ sie Teuffels-Märtyrer nennet/ als wenn sie mit blossen zeichen wie die spitzbuben mit würffeln spieleten/ und die Kirche des HErrn CHristi betrübten: Sprichst du/ Lutherus hat gleichwol die Sacramentirer verdam̃t; ja es ist wol wahr/ aber hier must du unterscheiden/ er hat nicht den Calvinum verdam̃t/ oder mit ihm zu thun gehabt/ sondern mit dem Zwinglio. Aber dieser mann (verstehe den Calvinum) der schreibt also in seinen büchern: Daß zu hoffen/ wenn es solte zu ordentlicher erkäntnüß kommen/ wie wir/ ob Gott wil/ wol hoffen wollen/ daß es geschehen sol/ wol könte ein weg zur einigkeit erfunden/ und der schwere streit vom Abendmal auffgehoben werden. Darzu sollen nun Christliche Prediger ihre zuhörer vermahnen/ und nicht unschul-

schuldige leute so lästern und verdammen / denn damit versündigen sie sich am fünfften Gebot wider die Liebe des Nächsten / und wider das achte Gebot / indem sie unschuldigen und frommen leuten ihren guten namen stehlen und rauben / rc.

Auff diese seine predigt hat die Gemeinde zun Predigern eine convocation gehalten und in grosser anzahl umgefragt: ob einer sey / der diese predigt approbiren und billigen könte? Darauff sie einmüthiglich gleich geantwortet / daß nicht ein einiger unter ihnen sey / der damit könne zu frieden seyn / solches ist dem Teudero fürgehalten / und er darauff gesagt: Es sey heraus / es sey ihm leid / daß es geschehen; und darauff folgende resolution zugestellet.

COPIA APOLOGIÆ TEUDERI.

Im Namen der Heiligen und Hochgelobten Dreyfaltigkeit.

Jch / M. Caspar Teuder, so lang als GOtt wil / Pfarrherr der Prediger kirchen in Erffurt bekenne / daß den 18. Sonntag Trinitatis das wort Calvinisch oder **Calvinist** von der Cantzel zu gebrauchen ich durch nichts anders denn durch eine angemassete vom Herrn Pastore Nonario, Neun-Prediger untheologische ungöttliche condemnirung frembder leute / kirchen und schrifften / derer so man Calvinisten nennet / die er sämtlich ohne unterschied verdammet / verursacht bin worden / insonderheit aus diesen worten: Du sprichst: **Calvinisten sind gelehrte leute** / der teuffel ist auch gelehrt / **ja man müsse ihre schrifften lesen / wie sol man sie sonst richten?** man hüte sich vor der Calvinisten bücher / als vor dem teuffel selbst / it. von Buchführern / die nehmen geld wie die lands-knechte / und führen Calvinische bücher / zu dienen dem teuffel. it. Die armen Pfaffen auff dem berge straffest du / die Calvinische Bücher lässest du wol gehen: Andere viel dergleichen wörter mehr. Hieraus ist nach meinem verstande / und / wie mir deß zeugnüß giebt mein gewissen im Heil. Geiste / habe erachten können / wie solches ein eiffer aus unwissenheit und unverstand dieses Mannes / der umb beschuldigter leute schrifften keinen bescheid weiß / und / da es ihm ampts wegen gebühren wolte / doch nicht wissen wil / also auch dannenhero eine unchristliche Invectiva und verbot ist / alldieweil der Heil. Geist das wiederspiel zu thun ermahnet / alles zu erforschen / und was gut ist / zu behalten / die geister zu probiren / ob sie aus GOtt seyn / auch in verbleibung dessen gewissenhaffte Seelsorger zu der rechten erkäntnüß eines schwebenden streits in Religions-Sachen nicht kommen können / über diß nicht allein ein ungehorsam wider den Heil. Geist / sondern auch ein falsch gezeugniß bey vielen erfolget / beneben anderm unrath und trennung Evangelischer kirchen; Wenn nun dem also / indem ich droben bezeuget / bin ferner ich / meines erachtens / nicht unbillig eyfferig worden / nach gebührlicher freyheit zu straffen / und habe einen solchen bericht von sachen gethan / derwegen man mich zu diesemmal zur rede setzet; Sacrament-schwärmern / Sacraments-feinden / spöttern und verächtern bin ich von grund meines hertzens feind / so wol als ein ander / habe mich auch meine zeit über im predigt-ampte für dem sectirischen und feindseligen namen Calvinist gehütet / begehre auch nicht damit beleget zu werden. Bey den worten des HErrn CHristi von der stifftung seines Nachtmals bleibe ich darinnen / daß in krafft derselbigen / laut meiner öffentlichen erklärung / dem Heil. Catechismo Lutheri in rechtem brauch solches Sacramentes gemäß / der wahre Leib und das wahre Blut dargereichet und genossen werden / ohne alles disputiren und grüblen / wie solches geschehen könne / und nachdem amabilis res est veritas, quæ etiam in hoste allicit studiosos hujus; wenn der teuffel spricht Marc. 5. Du bist JEsus / der Sohn GOttes des Allerhöchsten / so ist das wort an ihm selbst lieblich / und bleibet Gottes warhafftiges wort / darffs auch niemand verdammen / ob es schon der teuffel redet; Also auch diese worte Das ist mein Leib / das ist mein Blut / die bleiben und sind Christi worte / und was denselben im grunde dem Catechismo Lutheri gleichstimmig / das ist mir lieb und angenehm / und kan es nicht verdammen / wenn es gleich Calvinus und Christus selbst redet. Bey diesen worten / nach obberührter erklärung habe ich mich anhero finden lassen / dencke auch bey den Schrifften der Propheten und Aposteln / und nach derselben grunde bey der Augspurg. confession und dieser kirchen einverleibten kinder catechismo Lutheri durch Göttliche verleihung biß an mein ende zu verharren / auch aller überwiesener Secten / auch ihres sectirischen namens ein feind zu ersterben; werde ich von der Prediger Gemeinde in Erffurt / als ich nicht hoffen wil / hierüber verfolget / wolan hie bin ich mit weib und sieben kleinen unerzogenen kindern / mir geschehe / was GOtt dem HErrn wolgefället. Actum Erffurt den 21. Octobr. 1590.

M. Caspar Teuder
meine eigene hand.

Fragen / so von wegen M. Caspar Teuder **fürgefallen / und gehandelt worden sind.**

1. Ob aus erwehnter des M. Caspar Teuderi Predigt befindlich / daß er ungehört seiner fernern antwort und entschuldigung des Calvini lehr anhängig und dieselbe approbire und billige.
2. Ob solche seine meynung der Augsp. confession und Catechismo Lutheri, darzu er sich / wie aus beyliegenden schrifften zu sehen / bekennet / zugegen und zuwieder.
3. Ob ein Rath schuldig der Gemeine begehren mit abschaffung des Teuderi statt zu geben / und einen andern zu beruffen.
4. Ob zwischen M. Teudero, der Gemeine und dem Ministerio, auff eine reconciliation zu handeln sey.
5. Da er zu enturlauben / was für ein Proceß zu halten.
6. Was sonsten allenthalben in dieser sache des Ministerii Christlicher rath und bedencken sey.

Dieser

Dieser M. Caspar Teuder ist alsbald vom ampt entsetzt/ und hat folgendes jahr zur Neustadt an der Harth/ in der Pfaltz/ D. Güntherмann (so zu Leipzig nach Hertzog Christians tod von wegen des Calvinismi auch entsetzt/ und Pfarrherr zu Neustadt worden/ wiewol er zugesagt auff keine Cantzel zu kommen) seine Tochter verehlichet/ ist auch eine meilweges von der Neustadt in einem dorff wieder ins ampt kommen.

Num. LXV.

Nächst denen realen proceduren/ welche gegen die so genannten heimlichen Calvinisten dazumal vorgenommen worden/ finden sich auch dergleichen gegensätze in worten. Wenn zum exempel in der antwort auff die leichpredigt D. Crellens p. 89. diese lästerliche verdrehung eines psalms zu sehen ist. Woraus der schlechte æstim derer Orthodoxen von der Heil. Schrifft am tage liegt.

Außlegung wider die Calvinisten nach dem andern Psalm.

Warum toben die Calvinisten/ und die Sacramentirer reden so lästerlich/ die Zerbster im lande lehnen sich auff/ und die Calvinischen Herren rathschlagen mit einander/ wider die Lutheraner und ihre Gesalbten? Lasset uns zureissen ihre ketten/ und von uns werffen ihre Secten. Aber der Herr zu Weimar lachet ihr/ und der Churfürst zu Brandenburg spottet ihr. Sie werden eins auff dem Land-Tage mit ihnen reden/ mit zorn und grim werden sie sie erschrecken. Aber sie haben die verjagten Pfarrherren wieder eingesetzt in ihre heilige stände/ die werden von einer solchen weise predigen/ die GOtt zu ihnen gesagt hat: Ihr Lutheraner seyd meine Söhne/ die Calvinisten hab ich nicht gezeuget: Heischet von mir/ so wil ich euch die Zwinglianer zum erbe geben/ und alle Calvinisten zum eigenthum; Ihr solt sie mit einem eisern scepter zerschlagen/ wie Zwingler solt ihr sie erschrecken. So lasset euch nun weisen ihr Zerbster/ und lasset euch züchtigen/ ihr Herr D. Crell im gefängniß unter der erden; Dienet den Lutheranern mit furcht/ und weinet mit zittern; Küsset die Lutheraner/ daß sie nicht zürnen/ und ihr umkommet auff dem Land-Tage; Dann ihr zorn wird bald anbrennen/ aber wol allen/ die sich nicht unterschrieben haben. Gedruckt im jahr 1602.

Num. LXVI.

Von der Crypto-Calvinisten Begräbniß.

Zu der historie von des Dreßdnischen Hoffpredigers Schützens begräbniß gehöret noch diese/ welche ebenfals damals passiret/ und in der antwort auff die Leichpredigt D. Crellens p. 59. enthalten ist/ mit folgenden worten: Als zu Dreßden ein Chur-Fürstlicher Musicant hernach gestorben/ hat des verstorbenen Schweher nach dreytägigem stätigem bitten kaum so viel erlangen können/ daß er den leblosen allbereit stinckenden leichnam gegen abend durch die dazu ums geld gemietete diener/ für das thor bey den galgen tragen/ und daselbst hat zur erden bestatten dürffen; Und haben dennoch gottlose leute auff den todten leichnam gewartet/ die träger für dem thor mit steinen und koth abgetrieben/ daß sie die leiche haben stehen lassen/ und davon lauffen müssen. Den todten cörper haben sie aus dem sarck gerissen/ die hunde daran gehetzet/ etliche stücke davon gerissen und gehauen/ den kopff mit einem grossen stein zerschmettert; also daß den andern tag der Schweher dieselben mit schüpffen/ oder schauffeln wiederum zu hauff suchen/ und ins grab tragen müssen. Es sind auch noch unsinnige volle Hochzeit-Bauern von Strelen herbey kommen/ welche die trommeln dazu geschlagen/ und den todten Calvinischen cörper an einem strick in die Elbe geschleifft hätten/ wenn sie nicht durch das thor-schliessen/ oder vielmehr/ wie die Sodomiter/ mit blindheit geschlagen/ davon wären verhindert worden. Wer hat nun dergleichen immanität und grausamkeit jemals gehört? Diese und dergleichen gräuliche und dazu unbestraffte thaten habt ihr unruhige/ obgedachtem des Churfürstens Mandat ungehorsame/ wiederstrebende Pfaffen verursacht; Welches alles GOtt/ so wol das blut/ so im Leipzischen tumult und jetzt vergossen/ auch sonsten erbärmlich umbkommen ist/ von euren händen fordern wird. Und diese Historie wird wiederholet und bekräfftiget von Joh. Uytenbogarto, in der Niederländischen Kirchen-Historie P. II. p. 131. welcher dieses urtheil dabey füget: **Dieses alles hat den namen eines eyffers vor die Religion; Also bedeckt sich der teuffel manchmal mit einer larve/ und spielt seine person unter einem schönen rock/ unter allerhand blutigen Secten/ Papistisch/ Lutherisch/ Calvinisch/ wie es ihm am bequemstem zu handen komt. Und wenn man solche greuel in den Historien lieset/ so hat man sich wol umzusehen/ nach sich selbst/ und nach seinem nächsten/ ob man eben also barbarisch und gräulich wolte tractiret seyn/ als man sehr hoch auffmutzen kan/ wenn es den unserigen von andern geschicht.**

ENDE der II. Section vom Vierten Theil.

SECTIO

Des IV. Theils
Dritte und letzte SECTION,
Begreiffend allerhand Documenta und Schrifften/ zu erläuterung der Kirchen- und Ketzer-geschichte des XVIIten Seculi.

NUM. I.
Des gefangenen D. Zeämanns Revers.

Zur erläuterung der historie von denen streitigkeiten und gefängnis D. Georgii Zeæmans kan die abschrifft seines ausgestellten Reverses, und seine dißfals auffgesetzte vertheidigung dienen/ welche meines wissens noch nicht im druck bekannt ist.

Revers Herrn D. Georgii Zeæmanns.

Ich Georg Zeæman der H. Schrifft D. und „Pfarrherr in des Heil. Reichs stadt Kempten „bekeñe und thue hiemit kund öffentlich/ obwol „die Röm. Käyserl. auch zu Ungern und Böh„men Königl. Majestät/ mein allergnädigster „Herr/ mich vor 14. monaten nachgemeldeter ur„sachen halber in arrest nehmen lassen/ und wie „gegen allen andern/ so sich mit dergleichen hoch„ärgerlichen calumnien und blasphemien gegen „die Heiligen GOttes und die uhralte wahre „Catholische Religion/ und deroselben hohe „und niedere vorgesetzte häupter und Prælatos so „wol im predigen als in druck gegebenen schriff„ten und büchern hochstraffmäßig vergriffen/ „als auch gegen mir/ zu mahlen wie allerhöchst„gedachte Ihre Käys. Majestät aus den über„schickten protocollen und acten so viel vernom„men/ daß ich in meinen gethanen predigten/ „und ausgegangenen schrifften allzuweit „gegangen und mich nicht wenig vergriffen/ „gnugsam ursach hätten eine weitere straffe „über die ausgestandene gefangenschafft gegen „mir zum abscheu und warnung den andern/ „nach ausweisung der rechten und reichs-con„stitutionen vorzunehmen/ daß jedoch höchst „ermeldte Käyserl. Majestät die vor mich ein„kommende vielfältige vorschrifften/ und aus „diesen und andern mehr J. K. M. fürgebrach„ten und einkomenden ursachen in ihrem an die „Fürstl. Durchl. Hn. Leopoldum Ertzhertzogen „zu Oesterreich/ meinen gnädigsten Herrn/ den „3. Jan. dieses jahrs abgegangenem schreibē sich „entschlossen und geschehen lassen/ daß ich des „arrests wieder entlassen/ und auff freyen fuß „wieder gestellet würde; nur daß ich mich hin„gegen gemäß verobligiren/ und schrifftlich ver„reversiren solte/ hinforderst biß auff allerhöchst „ernante J. K. M. weitere anordnung mich des „predigens/ wie auch aller schmäh-schrifften „und reden gegen den lieben Heiligen GOttes/ „Päbstliche Heiligkeit/ und allen andern der „Catholischen religion zugethanen gäntzlich „zu enthalten/ auch was ich dießfals wider die „Heiligen GOttes/ Catholische geistliche und „weltliche Obrigkeit injuriosè geschrieben/ und „aus andern Auctoribus zusammen getragen/ „daß ich solches nicht defendiren/ oder vertreten „wolte/ sondern an dessen spargirung zuviel ge„than/ und dann daß ich desjenigen buchs Auctor nicht gewesen/ dessen ich bezüchtiget/„ ich aber widersprochen/ schrifftlich allevertiren/„ auch ins künfftige mich sonst bescheiden verhal„ten wolte/ damit nicht ursach gegeben werde/„ so wol das vergangene/ als wañ ich mich wei„ter vergreiffen solte/ zusamen zu reuten/ und mit„ anderer straffe zu verfahren. Als gelobe/ zu„sage/ und verspreche ich hiemit und krafft dieses„ briefes/ daß ich obstehendem allem allergehor„samst nachkommen/ mich hinfürter biß auff„ allerhöchst gedachter Ihro Käyserl. Maje„stät weitere verordnung des predigens/„ wie auch aller schmäh-schrifften und reden ge„gen den lieben Heiligen Gottes/ die Päbstliche„ Heiligkeit und alle andere der Cathol. religion„ zugethane gäntzlich enthalten/ auch was ich„ dißfals wieder die Heiligen Gottes/ Catholi„sche geistliche und weltliche Obrigkeit injuriosè geschrieben/ und aus andern Auctoribus„ zusammen getragen/ daß ich solches nicht defendiren wolle/ sondern an dessen spargirung„ zu viel gethan. Ich allevorire auch und bezeu„ge hiemit schrifftlich/ daß ich desjenigen buchs„ Auctor nicht gewesen/ dessen ich bezüchtiget/„ ich aber wiedersprochen/ uñ verspreche mich be„nebens auch sonst ins künfftige also bescheiden„ zu verhalten/ damit nicht ursach gegeben wer„de/ so wol das vergangene/ als wenn ich mich„ weiter vergreiffen solte/ zusammen zu reuten/„ und mit anderer straffe gegen mir zu verfahren.„ Dessen zu wahrer uhrkund hab ich diesen Revers mit eigenen händen unterschrieben/ und„ mit meinem gewöhnlichem pittschafft bekräff„tiget. Gegeben und beschehen auff der Ertz„Fürstl. festung Ehrenberg den 25. Febr. 1630.„

Georgius Zeämann Theol. D.

Relatio Historica de liberationis Zeæmanianæ rationibus per D. Johannem Gerhardum missa ad Dn. Johannem Facium.

Daß E. E. Rath der stadt Kempten nach„ eingelangtem Käyserlichem auff etlichen har„ten conditionibus gestelltem Rescripto ohne„ vor-eingeholtes gutachten der Evangelischen„ Churfürsten uñ Stände auff meine liberation„ aus dem damals schon über 13. monat ge„währetem trübseligem arrest so starck uñ eifrig„ gedrungen/ und derowegen einen Gesandten„ nach Inspruck abgefertiget/ ist fürnemlich fol„gender ursachen halben geschehen.„

1. Weil gedachtem Ehrsamem Rath lange„ zuvor von vornehmen orten/ sonderlich von„ andern benachbarten Erbständen und dero„ Räthen und Theologis gerathen worden/ daß„ sie nur auff meine erlösung trachten/ und mit„ danck annehmen solten/ ob gleich zu besorgen/„ daß es ohne beschwerlichen anhang nicht herge„hen würde. Weil zweiffels ohne der Römische„ Käyser pro auctoritatis suæ plenitudine &„ juxta religionis suæ zelum handeln/ und gar„ nicht

„ nicht mir armen wurm weichen / vielweniger „ den namen werde haben wollen / daß man mir „ unrecht gethan / oder ohne erhebliche ursachen „ mit so grosser gewalt und apparat wol mit 60. „ biß in 70. pferden mich anno 1628. den 14. „ Decemb. von Kempten gen Ehrenberg holen „ lassen / dergleichen processus hievor im Röm. „ Reiche nicht bald vorgegangen.

2. „ Insonderheit ist denen zu Kempten sol„ cher Rath von Wien aus von ihren Agenten „ zukommen / welche hoch betheuret / daß sie es „ ex ore etlicher vornehmer Reichs-Hoff- und ge„ heimen Räthe (die mich selbst auff meine „ ausführliche antwortung unschuldig erkant / „ und deswegen unanimiter & quidem purè „ absolviret) vernommen / daß der zeit wieder „ die von den Conscientz-Räthen beygefügte „ conditiones kein ander mittel vorhanden / als „ daß man sich bequeme / weil Ihro Käyserl. „ Majestät einmal den gehorsam haben wolle / „ wenn ich nur auff freyem fuß / sey hernach gute „ hoffnung / daß der Revers auff fernere eiffrige „ fürbitte der Evangelischen Chur- und Fürsten „ möchte gemildert oder gar cassiret werden / „ sonderlich aber die restitutio in officium „ möchte erhalten werden / weil ja die wort / „ biß auff unsere fernere verordnung dem „ Käyserl. Rescripto ferner inseriret.

„ 3. Hat E. E. Rath die beysorge getragen / „ im fall man jetzo die von ihro Käyserl. Maje„ stät wieder vieler menschen beyder religion ge„ dancken / sonderlich wider der Jesuiter willen / „ gnädigste erlösung nicht annehmen / und ihre „ Käyserl. Majestät unterthänigst an die hand „ gehen / sondern sich des Reverses halben noch „ viel sperren und consultiren wolte / die höchst„ löbliche Evangelische Chur- und Fürsten „ möchten endlich dieser sache müde werden / „ und sich dero weiter nicht annehmen wollen.

4. „ Hat einen E. E. Rath nicht wenig erschre„ cket / daß im Käyserl. Rescripto zweymal wie„ derholete worte gesetzet / inmassen sie daraus „ unfehlbar schliessen können / daß in noch wäh„ rendem arrest alle intercessiones vergeblich seyn „ würden / wie denn ihr Abgesandter bald nach „ seiner ankunfft zu Insprug zurück referiret / „ daß wenn gleich alle Evangelische Chur- und „ Fürste in der person zu Insprug sich befünden / „ Ihre Fürstl. Durchl. doch wegen gemessenen „ befehlichs nicht um ein pünctlein vom Rescri„ pto und dem darinn praecis vorgeschriebenem „ Revers abweichen würde.

5. „ So hat auch E. E. Rath nicht unzeitig „ besorget / wenn ich auff verweigerte fertigung „ des so ernst- und beträulich aufferlegten Re„ vers noch härter solte arrestiret / und in ein an„ der gefängnis transferiret und in squalore car„ ceris (wie jedermänniglich aus der beym Ertz„ Fürstl. Hofe gnugsam verspürter alteration be„ fürchtet) biß in meinen tod auffenthalten „ werden / so dürffte wol die halbe welt wider „ die von Kempten schreyen / und ihnen schuld „ geben / daß sie mich in carcere so erbärmlich „ sterben lassen.

6. „ Wenn die unkosten vorhin uner„ schwinglich gewesen / weil diese 62. wochen ei„ ne so erschreckliche übermaß (sonderlich auff „ der reise nach Ehrenberg / damit man 4. tage „ zugebracht / da mans doch fast in einem halben „ tage hätte verrichten können) und hernach bey der verhör über 400. fl. auffgangen / und " noch mehr ausgaben hinterstellig. "

7. Uber dieses haben sich vornehme Juristen " und Theologi schrifftlich und mündlich ver" nehmen lassen / daß die verba Rescripti als " welche mit fleiß ambiguè gesetzet / wol eine com" modam interpretationem leiden / und ex men" te des Concipisten verstanden werden möch" ten. Wie es vor die höchste injuria und blas" phemia gehalten / wenn man den Franciscum " angreiffet / und insgemein die anruffung der " Heiligen impugniret / deswegen sie gerathen / " daß man die verba praescripta praecisè im Re" vers brauchen sollen / wie auch geschehen müs" sen "

8. Insonderheit hat sich E. E. Rath we" gen weltkündiger meiner unschuld / und des " mit gewalt in vinculis erzwungenen Revers, " deren in gemeinen geistlichen und weltlichen " Rechten fundirten exception getröstet / quod " pacta & alia vi metusve causa gesta (praeser" tim in carcere) nec rata sint nec servanda (quia " liberae voluntati sunt contraria, cui nihil ma" gis repugnat quàm metus & coactio) ideòque " nemo ad ea, quae vi justove metu coactus pro" misit vel quibuscunque pactis obligatoriis se " constringit, facti sui compos teneatur. cap. ad " audientiam. 4. de his qui vi metusve causâ. cap. " debitores de jurejurando. l. 9. l. 21. l. seq. quod " metus causa. C. de rescindend. vendit. unde " ICti & CC. hanc deducunt regulam, quod pro" missa & conventa per injustam vim extorta " quamvis simul & juramento prolata legitimi " judicis sententia in irritum revocentur, de " quo tomo 22. Q. 89. a. 7. art. 3 Et ratio doctri" nae est manifesta, quia juxta regulam V. q. f. " vis & fraus nemini patrocinari debet, tum " quia qui vim intulit, tenetur ex justitiae obli" gatione vim amoliri, cumque quem laesit in " suam libertatem restituere, non minus quàm " id quod per vim injustè extorsit, etiam ante " sententiam judicis. Ergo tenetur remittere " promissum juramentum vi extortum. Unde " non desunt Auctores, qui docent ejusmo" di pacta ab altera parte vi extorta, si juramen" to firmata non sint, in foro conscientiae ipso " facto etiam ante sententiam judicis inita esse, " de quo Tannerus in amuleto castrensi prolixè. "

9. Hat die guten Kempter sehr erschrecket " des neuen Pflegers zu Ehrenberg δυσκολία " καὶ πανεργία, quae mihi tandem exitio fu" tura fuisset. "

10. Weil die Jesuiten / so diesen Revers zu " ihrem favor erpresset / und keinen glauben zu " halten sich schuldig erkennen / hat man gewolt / " daß man ex lege talionis hinwiederum mit ih" nen wol handeln können / juxta illud: Fran" genti fidem fides item frangitur. Nun muß " ich bekennen / daß diese rationes ex jure publi" co genommen. "

Daß aber ich nach erlittener so grosser " trangsal und in die 4. wochen zu Insprug ver" geblich gesuchter milderung mich zu verferti" gung des aufferlegten Reverses bewegen las" sen / ist vornemlich folgender ursachen halben " geschehen. "

1. Hat mich dazu gezwungen die hertzliche " liebe gegen Gott und seine kirchen / der ich gern " sonderlich wegen der mir von Gott verliehenen " leibes-kräfften noch länger / da es seyn wolte / " dienen

„dienen möchte / da ich hingegen in carcere niemanden wäre nütze gewesen.

2. „Die liebe gegen meinen unschuldigen theils noch unerzogenen kindern.

3. „Hab ich mich meines guten gewissens und weltkündiger unschuld getröstet / weil kein einig bezucht auff mich bewiesen / sondern vielmehr alle und jede klage / sonderlich de injuria sanctis illata & aliis injuriosè scriptis ex fundamentis politicis & theologicis solide von mir wiederleget worden / wie das Protocoll ausweiset / und das gegentheil selbst wieder seinen danck bekennen muß. So sind die vornehmsten dem Käyserl. Commissions-Mandat inserirten klagen de crimine læsæ Majestatis gar nicht vorkommen / ausser was sie ex præfatione tomi mei secundi Anti-Kelleriani mit den haaren herbey ziehen wollen. Deßwegen so wol im Hochlöblichen Käyserl. Reichs-Hoff-Rath als im gemeinen Rath meine liberation purè erkannt worden / welches wol nimmer geschehen wäre / wenn man einige schuld an mir befunden hätte. So hat Jhro Käyserl. Majestät selbst meine Apologiam, als darauff zum theil meine entledigung in dero rescription gegründet / nicht allerdings verwerffen können / sondern suo passu vorgehen lassen. Demnach aber Jhro Käyserl. Majestät der Päbstischen Religion zugethanes hohes haupt / so haben sie ex hypothesi, und nachdem sie informiret worden / anders nicht pronunciren können / als daß ich zuweit gangen / hätten sie mich vor unschuldig erkennet / so hätten sie (das GOtt wolte) in meine schrifften consentiret.

„4 Habe ich meine Confession gantz freudig uñ unerschrocken so schrifftlich / als mündlich gethan / und bin nicht in einem pünctlein einiges Artickels gewichen / auch in allen meinen extemporaneis responsionibus, welche ich bey der verhör ad calamum dictiret / mein gewissen verwahret / daß mir auch (quod certissimè nobis constat) ein gebohrner Röm. Catholischer / dem die Acta übergeben worden / das zeugnis gegeben / daß ich kein blat vors maul genommen / und man mich zu condemniren keine ursach habe; desgleichen auch das Käyserliche Rescriptum an etlichen orten eine milderung gebrauchet / solte einst das Protocoll an tag kommen / würde wohl noch mancher / der jetzo des Revers halber bestürtzet / sich verwundern / wie man mir zugesetzet / vielmehr wie animosè uñ realiter (ohne ruhm / doch aus noth gezwungẽ / zu meldẽ / weil noch zur zeit das Protocoll nicht publiciren darff) ich mich verantwortet. Es wäre mir auch nichts liebers gewesen / als daß man mir meine kläger an die seiten gestellet / die ich auch gerne sehen / uñ vor unpartheyischẽ beyder Religion deputirten ihnen rede uñ antwort geben wolte / weil ich bißhero nichts im finstern geredet oder geschrieben.

„5 Kan ich nicht befinden / daß der von mir gestellete Revers meine Religion und gewissen verletzt / da zu geschweigen / daß ich de articulis religiosis directè nicht / sondern mehrentheils super allegatis & durioribus verbis & phrasibus, so aus allen meinen Schrifften zusammen gerafft / angefochten und examiniret worden. So ist zum ersten die inhibition oder suspensio des predigens eine gewalt / welche zu leiden ich mich mit unverletztem gewissen wohl reversiren könne / vornemlich / weil ein tröstlich donec, biß auf weitere verordnung / dabey stehet. Was denn vors andere im Revers beygefüget / daß ich das jenige / so ich wider die Heiligen Gottes / die Päbstliche Heiligkeit / und Catholische Häupter injuriosè geschrieben / und aus andern Auctoribus zusammen getragen / nicht ferner defendiren wolle / habe ich nachmahl / wie viel andere hypotheticè verstanden; denn es stehet nicht / demnach und dieweil ich wider die Heiligen injuriosè geschrieben; sie sollens aber noch beweisen / weil ich in der verhör das gerade widerspiel (nemlich daß ich verum cultum & sincerum verè sanctis debitum so schrifft- so mündlich asseriret / und allein religiosam illorum invocationem refutirt / welches keine injurien seyn weder Politicè noch Theologicè. Desgleichen daß ich vom Francisco, mit dem sie mich am meisten geplaget / absque omni injuria das jenige allein geschrieben / was ich in den Päbstlichen legenden gefunden / mit unvertreiblichen argumenten erwiesen; so habe ich auch die mir oder vielmehr D. Luthero injuriosam insectationem der hohen Häupter stattlich abgelehnet. Wenn aber gemeldete worte, Was ich / assertivè zu verstehen / so müssen sie doch ex mente des Concipisten ausgeleget / uñ allein von dem Päbstlichen Calender-heiligen / sonderlich vom Francisco ausgelegt / und auf die jenige puncten / so in der verhör vorkommen / restringiret werden / daß ich nemlich selbige puncten nicht weiter in öffentlichen schrifften defendiren wolle / weil ich darin zu viel gethan / nempe judicio adversariorum, denen meine ad Protocollum dictirte und übergebene antwort zu refutiren in alle ewigkeit unmöglich / deßwegen sie mir diese gewalt angeleget / und die feder zwar nicht absolutè, sondern einig und allein in fernerer schrifftlichen vertheidigung derer puncten / so man in dem verhör vorgehalten / und ich dergestalt beantwortet / daß es gegentheil nimmermehr verdauen wird / mir gesperet / welche gewalt ich aber mit meinem gewissen leiden können / sonderlich / weil ich mich lange zuvor in der Præfation meiner letzten gedruckten Apologiæ ad Serenissimum Electorem Saxoniæ, der Polnischen personal-schrifften freywillig entschlagen / und mir sonsten die feder / wie auch das profitiren uñ disputiren in Academiis samt andern Profession-Actibus gantz ungesperret. Jch kan freylich meiner Profession ein gnüge thun / wenn ich gleich von Francisco und seiner spinne nichts predige oder schreibe.“

6. Bin ich des Käysers gefangener gewest / der mich durch seine hochlöbliche Räthe purè ledig erkennet. Daß nun meine feinde die Jesuiten hernach solche conditiones dazu gethan / kan mich in meinem gewissen nicht binden / weil ich ihnen keinen gehorsam schuldig / sie mögen sich mit dem Revers kützeln / so lange sie wollen / wiewohl ausser dem haber — — noch wenig davon gehöret wird / es ist ihr grösser spott / sie seyn keck und lassen das Protocoll drucken / da sie die haut jucket.“

„7. Habe ich hier landes / sonderlich allhie zu Ulm / da ich dieses schreibe / noch kei-

„nen Theologum oder JCtum gehöret/der mir
„unrecht gegeben.“

„8. Es heist wohl: Nolite timere eos, qui
„corpus occidunt, es heisset aber/auf die Con-
„fession in der Religion; drum es mit diesem
„Revers nichts zu thun/denn ehe ich ein Jota
„in Articulis revocirete/ehewolte ich mit GOtt
„freudig in die marter gangen seyn.“

„9. Daß denn Intentio reatus noch über
„mir bleibe/ist zu distingviren inter causam &
„qualitates (sage nicht passiones) mehr cau-
„sam habe ich beklagt und bekant/& omnes,
„qui Protocollum legerunt, attestantur heroi-
„cè actum, daß aber der Judex solche action
„mir pro pleno approbiret/mag man dahin
„gestellet seyn lassen/weil doch auf des Poten-
„tioris seiten ein schein verbleiben muß/daß
„man einen armen mann nicht vergeblich oder
„ohne ursach in verhafft bracht habe. Was
„wahr ist/bleibet dennoch wahr/ob mans
„gleich nicht dafür erkennet/ehe müste him-
„mel und erden über einen hauffen fallen. Si-
„gnatum Ulm den 30. Martii Anno 1630.

Georgius Zeæmann.

NUM. II.

D. Höens verhalten.

Uber das/was in der erläuterung des XVI. buchs enthalten ist/von dem ursprung derer blutigen kriege/so ferne er auch von vielen Theologis hergeführet werden will/sonderlich aus Grotio, Flacio/und dem Auctore des Teutschen Planetens: Kan auch ferner zur erläuterung dienen/was von dem Chursächs. Ober-Hoff-Prediger D. Hoen im ersten cap. des XVII. buchs angeführet worden. Und daß selbige nachricht nicht erdichtet sey/mag man auch aus folgendem bekäntnis D. Hoens selbsten ersehen/die in seiner refutation wider den lichtscheuenden lästerer seiner Convents-Predigt p. F. 2. stehet im anhang der Leipziger schluß-predigt: Fürs dritte/so wird furgegeben/es „wolten etliche sagen/es würde aus gemeiner „zusammenlage der Stände D. Hoë ein stattlich „præsent verehrt werden: Das scheinet aber/ „als ob der Concipient seine gedancken für etli„cher sagen ausgeben thäte. Es sey aber dahin „gestellt/ob jemand also geredet oder nicht. Da „die vermuthung auch zugetroffen hätte/wüste „ich nicht was es andern anginge. Meines „theils bin ich begnügt/daß die Churfürsten „und Stände mit der predigt gnädigst/gnädig „und wol zu frieden gewesen/auch die meisten „derselben particulariter und freywillig milde „gratialia mir verehret haben.

Daß aber die andern Lutherischen Theologi selbst auch mit seinen actionen nicht zu frieden gewesen/ist aus ihren öffentlichen schrifften offenbar. Unter andern hat einer in seinem bedencken über Meyfardi erinnerung von den hohen schulen (welches zu Erffurt anno 1636. gedrucket) p. A. 3. also von ihm/ob er ihn wol nicht mit namen nennet/öffentlich geklaget/nachdem gedachtes buch Meyfardi in Sachsen durch Hoens anstifften confisciret worden: Wie „gehts nun mit demselben buch/ists unsern leu„ten auch angenehm? ja/wie eine sau in des Ju„den hauß. Es ist bey vielen/das ich nimmer„mehr gehoffet/empfangen/wie ein hund in „der küchen/oder der reissende beerwolff unter „den wehrlosen schäfflein vom hirten willkommen geheissen wird. Denn daß ich des heim-„lichen wiedersprechens/des mördlichen dräu-„ens/des gifftigen verleumdens/des spötti-„chen verachtens/damit sich hohe leute so wol/„als die ertzböse wichtischen Schrifften heraus-„lassen/hier nichts gedencke/so muß ich gleich-„wol mich hefftig verwundern/daß unsere Lu-„therische/unsere Sächsische/unsere glaubens-„genossen/das Ober-Consistorium zu Dreß-„den gedachtes buch confisciren lässet.“

Ists ein ketzer-buch/so lassen sie es uns/und „weisens/worinnen man gefehlet: ists ein är-„gerlich buch/so zeigen sie das: ists contra „Rempubl. so wiederlegen sie es/und lehren ein „besseres: ists wider die reine lehr/warum „leidet man der neuen Propheten/Photinia-„ner/Weigelianer/Calvinisten/und Päbst-„ler ihre schrifften? Aber erstlich so muß man se-„hen/wer das haupt desselbigen Consistorii sey; „denn das ist der compaß/nachdem sie sich rich-„ten müssen/das ist ihre feine wolckenseule des „tages/und feuerseule des nachts: man weiß „wol/was man von einem Lutherischen The-„ologen halten soll/der einen Comitem Palati-„num sacri Palatii Lateranensis sich schreibet/„das ist/der ein Graff nicht nur der Käyser-son-„dern auch der Lateranensischen Päbstischen „Pfaltz will geheissen/und mit glückwün-„schungs-reimen gegrüsset seyn/von welchem „ein alter eißgrauer in GOtt sicher sitzender „Professor/weiland zu Wittenberg gesagt hat: „Doctor —— will/daß wir ihm sollen gratuli-„ren: Worzu? Er hat das mahlzeichen des „Apocalyptischen Babylonischen rothen hu-„rendrachens an sich genommen: aber da behüte „mich GOtt/daß ich das gut heissen soll.“

Daß dieses allerdings auff D. Hoën gehe/ist aus so vielen schrifften selbiger zeiten klar/darinnen er sich die prächtigsten titul geben lassen/z. e. Magnificentissimi sacri Palatii Lateranensis Aulæque Cæsareæ Comitis, wie unter andern in einer schrifft zusehen/die anno 1621. heraus gekommen/als er einen Diaconum zu Beltzig als Comes Palatinus zum Magister gemacht/in welchem und anderm solche gar offenbare denckmahle des hochmuths und anderer eitelkeiten der nachwelt vor augen liegen.

Gleich wie auch dergleichen von andern so genanten Theologis häuffig zu finden sind: Zum exempel/da der Bareuthische Hoffprediger Caspar von Lilien sich geschrieben:

S. Theologiæ Doctorem, Comitem Palatinum Cæsareum, Consiliarium Brandeburgicum Intimum, Ecclesiarum in Burggraviatu Noribergensi Superintendentem Generalem, Concionatorem Aulicum, Consistorii Baruthini Præsidem, Collegii Christiano-Ernestini Directorem &c.

Ob diese Christi und seiner Apostel nachfolger gewesen/lässet man einen jeden urtheilen.

NUM. III.

D. Hoffmanns streit wider die Philosophie.

Was die Helmstädtische streitigkeit mit D. Hoffmannen betrifft/hat von derselben Johannes Angelius Werdenhagen in seinem anhang an die Psychologiam p. 510. u. f. desto genaueren bericht erstattet/je näher er selbsten

sten damals gewesen. Unter andern hat er p. 529. u. f. nachgehendes Carmen gesetzet:

In inclyta quæ Julia
Sit orta controversia,
Quicunque vultis discere;
Rhythmis meis attendite.
En, quatuor Philosophi,
Præ cæteris industrii:
Kesselius, Liddelius,
Ovenus & Cornelius:
Hi non diu deliberant,
Rem protinus sed inchoant,
Porphyrii perutilem
Plantare tendunt arborem:
Et somniant, quod cominus
Pertingat astra frondibus,
Mox æstuant conscendere
Ad usque cœlum mobile.
Visum quid occultissimus
Agat Jehovæ spiritus,
Num mens DEI quam maxime
Consentiat cum Socrate?
Suis caro num viribus
Id noverit, quod spiritus?
Carnalis an scientia
Intelligat cœlestia?
Humana num prudentia
Rebus sacris sit congrua?
Idemne verum sit DEO,
Verum videtur quod sopho?
Num par fides sit Dæmonis,
Et Christiani pectoris?
Communis an his notio
Sit mentis & conceptio?
Si scripsitent Apostoli,
Increduli, vel Ethnici:
Unus Deus Justissimus
Æternus est & optimus.
Utrinque num sit veritas,
Totalis ac identitas?
Mendace seu de Dæmone,
Num possit hoc quis dicere?
Sophis ibi sedentibus,
Divina somniantibus,
Arcana pensitantibus
Falsoque gloriantibus.
Hofmannus ecce Daniel,
DEO ministrans Israel,
Hanc subruebat arborem,
Sophi cadunt in pulverem.
Ostrina Malchi suppara
Prolapsa sunt in stercora,
Ut sordeant mortalibus
Altissimum colentibus.
Proinde sunt Philosophi
Furore tanto perciti,
Ut persequantur candidum
Virtute præstantem virum.
Sexa — senex — genarius
Habetur adversarius,
Exinde quod salubria
Docere præstat dogmata.
Potente verbo protulit,
Pagella quæ nunc subjicit:
A seculi scientia
Discreta sunt oracula.
Humana quid scientia?
Annon furentis dementia?
Nec illud est innoxium,
Quod æstimetur optimum?
Carnalis est scientia
Semper DEO contraria;
Abstrusa sacra Mystica
Sunt captui non consona:
Carnalis id non percipit
Homo, Deus quod præcipit:
Sophis id est absconditum,
At parvulis concreditum.
Quod Socrates pronunciat,
Non CHristus illud approbat:
Est CHristus ipsa veritas,
Et Ethnici sunt vanitas.
Boans fides est dæmoni,
Boans fideli pectori.
Fides quid & scientia,
DEI carent si gloria?
Proh! Dæmonis quæ veritas!
Horrenda nonne falsitas?
Mentitur hostis omnia,
Dicat licet verissima.
Satan pater mendacii
Fons omnis actus subdoli,
Mendax agit fallaciter,
Quicquid facit, fit nequiter,
Omnino mendax dicitur,
Homo nisi renascitur.
Innata lucis claritas
Est summa mentis cæcitas.
Carnalis ipsa veritas
Est ima cordis falsitas.
Idcirco non cognoscere
DEum potest, nec credere.
Sophi dolent Noemata,
Quod vana sint & irrita,
Adversus adversarium
Anceps adornant prælium.
In disputationibus,
Exercitationibus,
Ludunt meris sermonibus
Et criminationibus.
Exordium calumnia,
Est finis impudentia;
Obscurior si quæstio,
Cachinnus est solutio!
Agunt sophi sophisticè,
Hofmannus autem candidè,
Hic sacro-sancta dogmata,
Illi docendo scandala.
Nihil ferax audacia,
Nil obtinet fallacia:
Hofmannus instat acriter,
Verum tuetur fortiter.
Invicta nam constantia,
Nec frangitur calumnia,
Illæsa conscientia
Parvi facit mendacia.
Hic carnis est mos impius,
Odisse mentem spiritus,
Quod cœpit in primordiis,
Et durat hisce seculis.
Apostolis & vatibus
Ni contigisset omnibus,
Perferre carnis scommata,
Quænam forent solatia?
Narrabo rem, quæ nomine
Quadrabit huc, & omine,
Et edocebit prælium
Carnale contra spiritum.
Propheta sanctus Daniel,
Deum celebrat Israel,

Tam spiritu spontaneo
Quam mente, corde serio:
Quem Rex ob excellentiam
Virtutis & præstantiam
Inter ministros extulit,
Eique cunctos subdidit.
Reperta carnis ludicra
Decreta quamvis regia,
Idola ducit turpia
Coram DEO bdelygmata.
Exosus est sodalibus,
Dum de DEI magnalibus
Suis agens in ædibus,
Fervet precationibus.
Hunc in Leonum conjici
Antrum studebant invidi;
Sed dens leonis horridi,
Vatis pepercit corpori.
Fit sortis hæc inversio,
Calumniator, histrio,
Hanc in specum detruditur,
Et à feris discerpitur.
Ut comparem cognomines
Viros, Prophetas nobiles,
Et noster hic præcelluit,
Quem cæteris Dux prætulit;
Professor Ordinarius
Creatus est primarius,
Qui quinque lustra Juliam
Nunc erudivit inclutam:
Mentem Lutheri sobriis
Secutus est in literis;
Recte secum dum Biblica
Tractare scit Mysteria.
In se quod est industriæ,
Dat omne Christi gloriæ,
Non ex sua potentia,
Sed spirituali gratia.
Et hæreses & schismata
Propellit ex Ecclesia;
Contra Papistas militat,
Et Zinglianos provocat.
Sunt arma non prudentia
Carnalis, aut sophismata;
Sed spiritus dictamina,
Divinitus quæ fortia.
Humana nam scientia
A parte stans contraria,
Excogitat sophismata
In spiritum bacchantia.
Hoc quatuor Philosophi
Redarguunt mendacii,
Et garriunt, injuria
Illata quod sit maxima.
Quod artium cultoribus
Sic imprimatur dedecus:
Mallent prius qui demori,
Quam tale quidquam perpeti.
Catharma sit Philosophis,
Quod de DEI mysteriis
Tam continenter disputat,
Ut sacra tantum proferat.
Lectas sophorum regulas
Pronunciat fanaticas,
Coram DEO quæ judice
Nunquam queant consistere.
Quantus tumultus extitit,
Hunc totus orbis audiit.
Hofmannus autem pertulit,
Quem jure doctus suscipit.
Quam Danieli subdola
Tendant maligni retia,
Expertus est in annua
Servus DEI custodia.
Non sufficit mendacium,
Nec omne quod fit clanculum,
Sed seculari brachio
Hæc stat, caditque factio.
Heic si potestas bis duos
Esset penes Philosophos,
Hunc non darent leonibus,
Sed dissecarent dentibus.
Tamen futurum quid prope
Sit, sat licet prænoscere,
Communis id contagio
Dat, judicisque affectio.
Verbum DEI nunquam piam
Merebitur sententiam,
Mortalium malignitas
Dum callet has argutias.
Num Christus aulis cognitus,
Sit in furoris sordibus?
An cœcitas quid gratiæ
DEI reponat gloriæ?
Carnalis hæc fraternitas,
Cohæret, ut sic vanitas
Cum vanitate consonet,
Nec se fides hinc explicet.
Hinc orta quæ sit Juliæ
Jactura, quæ viciniæ,
Et quanta crux Ecclesiæ,
Solum Brunonis adspice!
Quam cuncta stant inania!
Carent docente pulpita,
Discentibus subsellia.
O raritas in Julia!
Silent Jehovæ plasmata,
Sonant sophorum phasmata,
Quæ magna sunt phantasmata.
O vanitas in Julia!
Jacet facultas optima,
Quæ cæterarum Regula.
Absit ruina Juliæ,
Favente stabit Principe.
Vindebit ipse debitè,
Ne quid, Jehova vindice,
Caussetur heic mali, suis
Quod destinet sic posteris.
Hæc ex sophorum fructibus
Et nata sunt virtutibus:
Renate Lector judica,
An non sacris sint devia?
Exurge nunc Immanuel,
Vide, tuus quas Daniel
Perpessus est injurias,
Inter sophistas bestias.
Da, Christe, sola veritas,
Facessat hæc ut vanitas:
Defende verbi munia,
Adversus hæc deliria;
Ut lux tui se spiritus
Nostris reponat sordibus,
Et cesset omnis falsitas,
Ac desinat profanitas. Amen.

Diese relation bekräfftiget der gedachte Auctor als wahrhafftig/ weil der uhrheber Christophorus Herwichius den gantzen process selbst mit angesehen/ und damals als ein Studiosus zu Helmstädt in des Professoris Caselii hause gewohnet. Es gedencket auch dabey p. 538.

538. daß die Professores, deren elend darin entdeckt worden / in ihren gewissen so getroffen gewest / daß sie ihn durch allerhand verfolgungen gedrungen / eine apologie zu publiciren / zumal da man ihm alle vias juris abgeschnitten. Er setzet ferner daselbst ein Carmen eines Edelmanns / Johannis von Kötteriz / der gleichfals in Caselii hause gewohnet / und von dem Heidnischen schulwesen also geurtheilet.

Exul Aristoteles nostra à pietate facessat,
Atque tibi cedat, spiritus Alme, locum:
Qui sapis, ante alios amplectere Biblia libros,
Rebus ut inde sacris sola medela fluat:
Non tibi Aristoteles hili, non unius assis
Profuerit: non si venerit ipse Plato:
Quæsieris miseræ si Animæ solatia certa;
Non adeo in sophia magnus uterque fuit.
Scilicet his gaudet vani sapientia mundi
Fucis, vana magis, cœlica quam cupiens.
Cur adeo quæram cuncto exhaurire labore,
Quod mihi nil vitæ prosit ad auxilium;
Sed potius cunctos sancto cum tempore sumptus
Mi perdat, miseræ mentis in arte mala?
Cuncta Stageiritæ præponens scita saluti,
Largo quam fundunt Biblia fonte piis,
Fallitur egregiè, sibi defraudator iniquus,
Ethnicus, anne DEI Filius esse cupis?
At sit Aristoteles tibi firmata anchora & aura,
Qui tamen à nulla parte vel arte sapit;
Sicut heri inflato jactabas ore supremum
Auctorem sophiæ, nil tamen, unde sapis.
Certe, haud sensus ille boni quid suggerit unquam,
Ex illo si quidquam in sacra contuleris.
Protinus in nugas vertes Mysteria cœli,
Mentis in hæc quoties lumina tanta geras,
Undique nugarum formator & inclutus Auctor
In sanctis extat, somnia vana docens.
Scurram si quæras inversoremque bonorum,
Invenies promptum discipulum Satanæ.
Si divini igitur quidquam tibi suscipis, ipse
Spiritus Auctor erit: vana modo fugias.
Nil veri aut solidi gentilia somnia tradunt,
Ac cœli quæ sunt, non ratio ulla capit:
Quin potius sanam mentem cum moribus ipsis
Corrumpunt graviter non sine pernicie.
Me sacra, me manent in rebus Biblia sacris,
Sitque Stagiritæ gloria quæ poterit.
Hoc novi certus, fallax est undique stultus.
Ergo quis sophiam discere ab hoc cupiat?

Eben dieser Auctor führet daselbst p. 528. eine schrifft an / welche D. Gottfried Schlüter Superintendens in der Graffschafft Oldenburg von diesem streit heraus gegeben / darinnen weitläufftig und deutlich erwiesen sey / wie solche Heidnische Philosophie nimmermehr nach dem rechtgläubigen sinn Lutheri zugelassen werden könte. Auch gedencket er / daß D. Hoffmanns sache sich ernstlich angenommen, ein vornehmer von Adel Heinrich Albert von Mynsingk / und der Superintendens zu Halle D. Johannes Olearius. Die abgöttischen und recht lästerlichen Carmina etlicher Helmstädtischen Professoren und anderer gelehrten / womit sie ihre Götter Apollinem, Minervam und dergleichen erhoben / hat er eben daselbst p. 514. u. f. zum zeugniß selbiger greuel wiederholet / welche hieher zusetzen unnöthig ist / nachdem das elend derer Academischen Gelehrten ohne dem täglich mehr entdecket / und denen verständigen ein greuel wird: Sonst hat auch D. Ægidius Strauch in seiner Hist. Eccl. MSta p. 463. vor Schillings gesellen diesen Werdenhagen und M. Antonium Cramern Pastorem zu S. Johannis angegeben / und dabey angemercket / daß die Leipziger damals in dieser sache nichts decidirt / sondern still gesessen haben.

NUM. IV.

Anderer zeugnisse wider die Universitäten.

Im jahr 1619. hat ein Lutherischer Superintendens M. Siegwart Garguthenius über der Helmstädtischen controvers von der Philosophie eine schrifft in 8vo publicirt / die er nennet: **Lügen-mantel** Jacobi Martini, darinn er wider die vernunffts-Theologie und die falschen Lehrer auff den hohen schulen / sonderlich wider die Aristotelischen principia ernstlich redet / daraus hier zur probe der anfang stehen kan / wie folget:

Ad membra Ecclesiæ singula.

Friede / leben / heil und seligkeit in Christo JEsu.

"Andächtiger lieber Christ / so fern du ein wahrer rechtgläubiger Christe bist und seyn wilt / und den geist Christi in dir wohnend hast / so bitte ich dich durch Christum des glaubens vater im wahren glauben / du wollest dich in demselben geist Christi ernstlich bewegen / ermuntern / und diese wenige rede / die ich aus hertzlicher liebe gegen die wahre Christliche kirche muß mit zerknirschtem geist nothwendig ausschütten / wol zu ohren nehmen / und dir ins hertz schreiben lassen. Denn es ist leider GOttes dahin kommen / daß wir in der reinen Lutherischen kirchen uns mit vielen zerrüttungen und ketzereyen / welches uns die vernunfft-schwermer anrichten / müssen plagen und probiren lassen / aber doch sagt die Schrifft: Es müssen rotten und secten unter euch seyn / auff daß die so rechtschaffen sind / offenbar unter euch werden 2. Cor. XI. 19. Derowegen ist es nun zeit / daß ein jeder fest halten lerne am worte GOTTES / und die beständige Ritterschafft übe / dadurch wir die krone der ehren erwerben. Ist es nicht so / lieber Christ? Leben wir nicht im dritten wehe? Apoc. XI. 14. O wie längst hat mit grosser stimme der Engel GOTTes Apoc. IIX. 13. das dritte wehe aus geruffen / GOtt helffe durch mit seinem worte! Siehe / die zeiten seyn nun erfüllet / darin der drache Apoc. XII. 4. der satanas durch seine ungeheure beyde thier Apoc. XIII. 1. & 11. seine macht zum stärckesten sehen läst. Insonderheit das andere thier Apoc. XIII. 11. mit seinen 2. hörnern der abscheulichen lästerungen und verfolgungen / gehet da allein jetzo mit um / daß die erde und die drauff wohnen / anbeten das erste thier / v. 12. welches tödtliche wunden heil worden waren / so da bedeutet das gottlose Heidenthum / das durch den teuffelischen Aristotelem so offte wieder erwe-

„erwecket wird. Denn dieses thier hat
„die macht vom drachen bekommen /
„daß es dem bilde des ersten thiers mit den tödt=
„lichen wunden v. 3. den geist wiedergeben
„könne / daß es mache / daß / welche nicht des
„thiers bild anbeten / ertödtet werden / v. 15.
„und mache / daß allen kleinen und grossen / rei=
„chen und armen / ein mahlzeichen an ihre rech=
„te hand / oder an ihre stirne es gebe / daß nie=
„mand kauffen oder verkauffen könne / er habe
„denn das mahlzeichen oder den namen des
„Aristotelischen thiers oder die zahl seines na=
„mens v. 17. Denn darinn tobet der teuffel in
„seinen läster=thieren so sehr / und giebt ihnen
„die macht der verfolgungen so starck / weil er
„weiß / daß die erndte nicht weit ist / und des
„menschen sohn bald mit seiner sichel werde
„anschlagen Apoc. XIV. 15. denn der heili=
„ge mann und bote GOttes Lutherus ist längst
„mitten durch den himmel geflogen mit dem
„ewigen Evangelio / und hat gnugsam verkün=
„diget allen / die auff erden sitzen und wohnen /
„daß sie GOtt fürchten sollen und ihm die ehre
„geben / Apoc. XIV. 6. 7. Zu dem ist diesem ge=
„folget der Engel / der da spricht: Sie ist gefal=
„len / sie ist gefallen / Babylon die grosse stadt /
„so da hat mit dem wein ihrer hurerey geträn=
„cket alle Heiden / v. 8. Uber das läst sich der
„dritte Engel und bote GOttes täglich mit
„grosser stimme hören / daß man nicht das ver=
„wundete / und durch den H. Lutherum getöd=
„tete Aristotelische thier wieder lebendig ma=
„chen soll / noch seine mahlzeichen an die stirnen
„wieder annehmen. Denn so jemand das
„thier anbetet / und sein bilde / und nimt das
„malzeichen an seine hand / der wird von dem
„wein des zorns GOttes trincken / der einge=
„schenckt und lauter ist in seines zorns kelch /
„und wird gequälet werden mit feuer und
„schwefel für den heiligen Engeln und dem
„lamm. Und der rauch ihrer qual wird auff=
„steigen von ewigkeit zu ewigkeit. Und sie ha=
„ben keine ruhe tag und nacht / die das thier
„haben angebetet und sein bild / und so je=
„mand das malzeichen seines namens an=
„genommen / Apoc. XIV. 10. 11. Und ob=
„wol derselbe Engel mit grosser stimme schrey=
„et: Hie ist gedult der Heiligen! Hie sind / die da
„halten die gebot und den glauben an JEsu / v.
„12. Nemlich die das wort Gottes hören und
„bewahren in einem feinen guten hertzen / und
„bringen frucht in gedult / Luc. IIX. 15. Die
„nach der heiligen lehre Lutheri allein auff
„GOttes wort sehen und halten / ohne men=
„schen=tand / dennoch seyn gar wenig / die sol=
„che stimme hören und es zu hertzen nehmen /
„sondern glauben vielmehr dem abscheulichen
„und verdammten Aristotelischen thiere mit
„seinen 2. hörnern / und hengen dem so steiff
„und feste an / daß sie auch nicht scheuen die
„haine und altar ins hertze zu fassen / davon die
„Propheten klagen über das volck Israel; ja
„ein jeder trachtet darnach / wie er nur unter derē
„zahl seyn möge / so die Aristotelische Heidni=
„sche mahlzeichen des verfluchten thiers und
„namens an ihrer seiten tragen / damit sie un=
„ter der zahl der weisen seyn mögen / welche vor
„vernünfftig in allen dingen das ansehen haben.
„Aber wie das volck Israel sich also von keinem
„Propheten und boten GOttes sagen und ein=
reden ließ / sondern sich noch dazu klug be="
dünckte / daß sie so schöne altar und hayne in "
allen winckeln und auff allen hügeln bauen "
könten / dazu noch die Propheten des HErrn "
worts halben verfolgten / verjagten und töd="
teten / kam es bald mit ihnen auff die neige / "
biß sie wurden gar zum lande hinaus geworf="
fen. Eben also wird auch mancher durch das "
thier gegriffen werden / und wird mit ihm der "
falsche Prophete / der die zeichen thun will / und "
durch welche er verführet / die das mahlzeichen "
des thiers nnd namen haben / und die das bild "
des thieres anbeten Apoc. XIX. 20. Darum to="
bet / wütet und tyrannisiret es so erschrecklich mit "
seinen hörnern / und strecket den kopff mit aller "
Heidnischen macht und vernunfft daran / brau="
chet weitlich hie auff der rechten seite sein Päp="
stisch / auff der andern seite sein Calvinisch "
horn in der wahren Christenheit / und zuwüh="
let tapfer das wort GOttes / das nichts dar="
an bleibe / als lauter menschen=tand / auff daß "
man ja nicht erkennen könne die tieffe des sa="
tans Apoc. II. 24. Jederman will schier in des "
satans schule mit gewalt leben / und dürffen "
noch wol sagen / daß sie dabey Christen seyn / "
und sinds doch nicht / v. 9. Also hat / leider "
GOttes / der abgöttische / abergläubische / "
Heidnische / und Aristotelische Gottesdienst "
alle winckel der welt / auch die vornehmen "
örter der Universiteten erfüllet / und nun schier "
den wahren Gottesdienst gar vertilget und "
vertrieben. Du siehest dich vielleicht um / sagt "
der H. Mann und Engel GOttes Luth. in "
Conc. Eccl die trium Reg. und denckest / ey / "
sollen so viel leute allzumal irren? Siehe dich "
für und laß die menge dich nicht anfechten / "
halte fest an GOttes wort / das kan dir nicht "
lügen / alle menschen mögen lügen / und wie die "
Schrifft sagt / alle menschen sind lügener; laß "
dichs nicht wundern / daß so viel jetzt irren; "
waren doch zu Elias zeiten nur 7000. mann "
fromm im gantzen volck Israel / dessen mehr denn "
1200000. streitbare mann waren / ohne weib "
kind. Was war auch das gantze volck Israel / "
gegen die gantze welt / die alzumal irret? Was "
solte denn jetzt seyn? Sintemal CHristus "
und die Apostel so grausame dinge von diesen "
zeiten gesagt haben / daß auch CHristus selbst "
sagt: Meinst du / daß der Sohn des menschen "
werde auch glauben finden auff erden / wenn "
er kommen wird? Es muß grausam groß seyn / "
und müssen viel grosse leute irren / und am mei="
sten / die man am wenigsten meinet / soll der "
Antichrist regieren / und die welt verführen / &c. "
Es ist die letzte und erste zeit / der alle schrifft "
schrecklich gedräuet hat. Darum dancke Gott / "
daß du durch sein wort siehest / welches recht "
oder unrecht Gottesdienst ist / da siehe zu / "
daß du dabey bleibest / und nicht folgest dem "
hauffen / der ohne Gottes wort fähret. Wenn "
die kaum bleiben / die GOttes wort haben / "
und daran hangen / wo wollen die bleiben / "
die ohne GOttes wort ihrer eigenen nasen fol="
gen? Nicht alle / nicht alle / die da sagen / "
HErr HErr / werden in das reich Gottes kom="
men / sondern die da thun den willen meines "
Vaters im himmel / spricht CHristus Matth. "
VII. 21. Es werden viele zu mir sagen an je="
nem tage / HErr HErr &c. Alles muß es zwar "
heissen in GOttes namen gethan / was heuch="
ler und

„ler und falsche Christen in der kirchen GOttes „zu ihrem eigen prall und gloriosität vornehmen / brauchen auch sehr scheinlich dazu Gottes wort/darauff sie nach ihrem eigenen wahn „gewaltig hoch dürffen herein prangen / und „andere nicht allein anfeinden / die besser nach „dem grunde gehen / sondern auch noch wol verfolgen / und um leib und leben bringen. Aber „was gibt GOttes Sohn unser theuerer Heiland solchen ruhmredigen vernunfft-schwermern und Phantasten zur antwort? Ich hab „euch noch nie erkant / weichet von mir ihr übelthäter. v. 23. Ubelthäter sind es / sagt Christus / die das wort GOttes nach ihrem dunckel fein putzen / und dahero damit pralen wollen / als wenn es deswegen solche krafft in ihnen gewonnen / weil sie es so artig nach ihrer „vernunfft gedrehet/und dahero gewaltige thaten ausgerichtet hätten in der welt. Denn „weil sie in ihrer spitzfindigkeit alles zu unterschreiben / und ohne gnadengeist das wort in „ihrem munde führen / mit den Aristotelischen „concepten und zeichen an der stirne ihrer vernunfft / und ihren eigenen verstand nach den „Heidnischen einbildungen sich darinn gefallen „lassen / haben sie GOtt in seinem wort nicht ergriffen / und kan sie auch Christus aus den „ursachen vor sein volck nicht achten / weil sie „auff sich selbst beruhen / auff sich sehen / und „nur den titul und namen des worts GOttes „auff der zungen darum führen / daß sie hoch mögen gehalten / und vor weltkluge leute angesehen oder angetragen werden / darum bleiben „sie immerfort in der grössesten übelthat / daß sie „ihren sonderlichen verstand zu GOttes wort „bringen wollen / da sie doch im geist GOttes „den verstand daraus holen solten. Dieses ist „eine solche abscheuliche grobe sünde / daß auch „Christus dieselben / die solches thun / deswegen ewig von seinem angesicht stösset / und „sie nicht kennen kan noch will. Denn GOtt „der Allmächtige will die gnade seiner krafft / „dadurch wir zu kindern GOttes angenommen „werden / darinn scheinen / und das einige verdienst Christi allein suchen / und im geiste finden lassen / nicht daß man mit metaphysischen „terminis und elenden Prædicaments-fündichen den grossen gnaden-schatz darinn nach „seinem unverständigen kopffe mensuriren solle. „Vernunfft kan das nicht fassen / singt die heilige Christliche kirche. Vernunfft kennet „GOtt mit seinem worte nicht. Sie weiß „auch nicht / daß es des wahren lebendigen Gottes wort sey / wenn es nicht der geist GOttes „durch den glauben zu erkennen giebt aus gnaden / sondern wenn sie es nach ihrem Judicio „will richten / welches sie nicht lassen kan / machet sie nach aller ihrer besten kunst eine fabuley „daraus / daß es nichts anders als eine thorheit „ihr giebt; darum denn die Heiden / auch die „allerklügsten / wenn sie von GOtt gehöret haben / nicht auff das klare deutliche wort beruheten / und dem geist Gottes bey sich raum geben wolten / sondern es hönisch / kindisch und „spöttisch gehalten / und dahero allezeit ihre eigene glossen und träume nach der vernunfftkunst mit enten / concepten ihme angedrehet „haben / daß es in der ungerechtigkeit hat müssen auffgehalten / Rom. I. und in eine lüge verwandelt werden. Auch je klüger und geschickter sich einer hat bedüncket / je mehr und „mehr es sich hat müssen verkehren und drehen „lassen / und je mehr er sich dem geist GOttes „widersetzt / daß ein mensch aus seinen eignen „kräfften ohne GOttes geist auch im wort selbst „nichts finden und suchen kan / als den schatten „des todes / welches ist die finsternis selbst. Denn „er reist es alles zu seinem vortheil zu sich / und „bringet es auff das fleischliche / weil er nichts „anders denn fleischliche ding verstehet / und „nichts denn fleischlich urtheilen kan. Heutiges tages gehet es noch also im Christenthum / „leider GOttes! (damit man ja die boßheit der „verderbten natur und vernunfft desto ähnlicher bey den menschen sehen möge) da ein jeder klügling nicht auff GOttes wort allein sehen / und schrifft mit schrifft im geist und glauben erklären und deme nachtrachten will / sondern da holet man aus dem verfluchten Heidenthum heraus die philosophischen terminos und vernunffts-phrases, insonderheit „des verdammten Aristotelis, die müssen sich „nach ihren concepten über alle geistliche sachen / „auch über die glaubens-articul spannen und „ausdähnen lassen / alsdenn werden gar heißeifrige schlußreden nach dem fleisch daraus gemacht / und muß alles in lügen verwandelt „seyn / da es doch nach Pauli lehre heissen solte / daß die vernunfft solte gefangen liegen unter dem gehorsam Christi. Wenn alle schulen und Universitäten angesehen werden / lieber / worinn wird meistlich die zarte jugend informiret und unterrichtet? Treibet man das „nicht mit aller gewalt an allen orten / daß die „jugend nur mög fleißig wol eingebildet fassen / „erschnappen / lernen / daß es mit des menschen „vernunfft / nach dem kläglichen fall Adams / „solche grosse beschwerliche blindheit nicht habe / „wie die H. Schrifft andeutet / sondern es könne unsere vernunfft durch ihr eigen vermögen „und kräffte gar wol dahin gebracht werden / „daß sie nicht allein durch etliche dazu dienliche „künste eine gnugsame vollkommenheit und „perfection zu diesem leben bequem acquiriren „und erlangen / sondern auch sie könne sich mit „ihren tugenden und wissenschafften / zu der „überschwenglichen erleuchtung des erkäntniß „GOttes bringen / also GOtt gefallen / sich „fein säuberlich expoliren / daß sie in geistlichen „sachen fein artig dem geist GOttes und seinem „worte sich zu accommodiren / und den glaubens-articeln gantz fähig zu machen wisse?“

NUM. V.

Der Reformirten praxis beym Abendmahl.

Daß die angeführten klagen über den verderbten zustand unter denen Reformirten auch von vielen andern unter ihnen seithero noch immer wiederholet worden / ist unter andern aus eines Predigers zu Duißburg R. Copperi zweyen schreiben an das Consistorium daselbst zu sehen / so er anno 1682. und 83. in puncto wegen schuldiger pflicht der Prediger bey administration des Abendmahls abgehen lassen / und anno 1695. durch den druck publicirt worden / woraus ich nur folgendes zur nachricht hieher setzen will: Anfangs der irrigen einbildung und vorgeben etlicher / als wenn ich af-

fectiren solte/ meines beruffs loß zu seyn/ zu begegnen: So ist das die warheit/ und muß bekennen/ wie solches auch zum öfftern/ sowol publicè als privatim bekannt gemachet/ daß/ wenn GOtt mich in meinem gewissen beliebte loß zu machen/ ich alsobald theils wegen meiner grossen unbequemheit zu solchem göttlichen und geistlichen hohen amt/ theils wegen eines solchen wichtigen berufts/ beschwer und gefahr/ von solchem/ sonderlich in diesen sehr verfallenen und bösen zeiten/ wolte resigniren; und bekenne annoch/ gleich wie ich fertig zu stehen schuldig bin/ dem König aller Könige durch seine gnade/ wie und auff was weise er will/ zu dienẽ/ daß ich also grosse ursachen haben würde/ GOtt zu dancken/ wenn es ihm gefallen möchte/ uns von solchem schweren beruff in diesen desperaten zeiten zu entschlagen; wenn nun das meine intention wäre gewesen/ so hätte ja durch einen leichten weg meinen dienst resigniren können; weilen aber ich mich noch nimmer in meinem gewissen loß gefunden habe/ so bezeuge ich hingegen/ daß ich mich auff allerley weise an die gemeine verpflichtet und verbunden finde; Erkläre mich auch willig ohne einige mühe und arbeit zu scheuen/ derselben/ so lange mich GOtt allhie/ und man mir die freyheit des gewissens lassen will/ mit den gnaden und gaben/ die er mir gegeben hat zu dienen/ und das beste der mir so theuer anvertraueten seelen zu versorgen. Aber wie von einem arbeiter nichts mehr erfordert wird/ als daß er treu sey/ so wird auch solches einem boten und arbeiter GOttes obliegen/ getreulich die commission, die ihm sein principal aufgeleget hat/ ohne einig ansehen der person und absehen auff seinen schaden oder vortheil zuverrichten/ wozu ich mich denn auch verpflichtet finde; darinn auch gerne der Gemeine auffrichtig anzeigen wolte/ was zur abwehrung der gerichten GOttes/ unterrichtung und auffbauung der seelen/ wie von GOtt aus seinem wort und aus der erfahrung wird bekant gemacht/ dienen könte; derhalben ich dann nach meiner antritts-predigt/ nöthig erachtet/ damit ich meine schaffe kennen/ und ihrer seelen zustand erfahren möchte/ seele für seele zu besuchen/ wiewol ich solches viel später angefangen werckstellig zu machen/ als ich wol vermeint habe; darbey ich dann/ bey den wenigen/ so ich vor zustossung dieser proceduren/ visitiret und untersucht habe/ funden/ das/ was ich vorhin insgemein hier überall von dem sehr elenden und kläglichen zustand unserer kirchen erkannt habe; en particulier aber haben mich deren seelen/ die ich besucht und untersucht/ elender zustand auffs neu zu solchem mitleiden und bejammern bracht/ in dem ich betrachtet/ wie daß so viele seelen in ihrer blindheit und verkehrten Pelagianischen und seltzamen concepten und gedancken zur höllen gelassen/ und ich an ihrem blut und seelen-verderb könte schuldig werden/ daß ich derohalben auffs neue dadurch auffgeweckt und geruffen worden bin/ mein amt treulich fortzusetzen/ die seelen zu warnen/ zur erkäntniß ihres iñerlichen elendes zu bringen/ und in ihnen begierde zu erwecken zur erkäntnis JEsu/ und also zum würdigen gebrauch der Sigillen/ welche die leute so lange zeit mißbraucht/ und in solcher unwissenheit und anderer übler gestaltniß ihrer seelen sich das urtheil versiegelt hatten/ zu bereiten/ sie auffzuwecken/ JEsum zu suchen/ um von ihm in einen andern und geistlichen stand durch seinen H. Geist gebracht zu werden. Bey so gestalten sachen aber/ daß ich das sacrament des Abendmahls nicht bedienen/ und promiscuè allen leuten reichen könte/ öffentlich bezeugen und angeben müssen/ zugleich den verfall und grausamen mißbrauch der ausspendung des heiligen Abendmahls/ so auch die seel-verderbliche nehmung und niessung derselben öffentlich fürstellen/ damit die schlaffende und in ihrem elend versoffen liegende seelen aufgemuntert/ erwachen/ in sich selbst gehen/ sich untersuchen/ und nicht mehr auf mich/ die Gemeinde/ und sich selbst die urtheilen Gottes bringen möchten. Wie nun dieses wohlgemeinte werck aufgenommen worden/ solches ist leider am tage/ ohne meine grosse verwunderung/ als der ich weiß/ daß das wort zweyerley wirckung habe und geruch/ nemlich des todes und lebens/ welches ich GOtt befehlen/ seiner wirckung heimstellen/ und nirgend aufsehen muß/ als in allem getreu zu seyn/ nach der weißheit und maß der gnaden/ die mir GOtt mitgetheilet hat/ und mittheilen wird. Wie nun hierauf ziemlich eilfertig/ darüber ich doch nicht sonderlich zu klagen und mich zu beschweren habe/ ich für das Consistorium, hernacher für einen Wohl-Achtbaren Magistrat gefodert worden bin/ solches einem Wohl-Ehrwürdigen Consistorio bekant und wie mir da fürgestellet worden/ mich zu erklären: 1. Ob ich das Abendmahl ferner austheilen wolte; oder 2. ob ich das predigen und Abendmahl von einander separiren wolte. 3. ob ich dann einige wüste/ die ich nicht tüchtig hielte zum Abendmahl zugelassen zu werden; so habe ich/ dem ich auch noch insistire/ wegen des ersten/ nemlich vorgedachter ausspendung des Abendmahls mich erkläret/ erkläre mich auch in krafft dieses/ welches ich ersuche/ ad Protocollum Ecclesiasticum zu nehmen/ daß ich bey so gestalten sachen/ da ich so wohl aus der gemeinen erfahrung als angefangener geringen untersuchung bey noch nicht halb oder zum vierten theil abgelegter Visitation die menschen so fern vom wahren Christenthum entfernet befunden/ und in solcher blindheit und ungegründeten einbildung und hoffnung versencket/ daß ich mit darreichung des Abendmahls nichts an ihnen als das gericht versiegeln würde/ und derhalben mich verpflichtet befunden/ mich dessen zu enthalten/ als welches nicht der rechte zweck des Abendmahls ist. Beym zweyten/ ob ich das Abendmahl vom Predig-amt separiren oder das Abendmahl abschaffen wolte/ ist meine meinung/ keines von beyden zu thun/ weder das Abendmahl bedienen von dem predigen des worts der gnaden zu separiren/ als welche ich für connexa erkenne/ sed positis terminis habilibus, wenn nemlich die hörer das wort annehmen/ in Christum glauben/ nach dem geist wandeln/ Christo würdig leben wollen/ und sich dessen von gantzem hertzen befleißigen; noch viel weniger das Abendmahl gantz abzuschaffen/ als welches ich erkenne für ein köstliches und liebes-siegel der gnaden/ welches den kindern Gottes zu versicherung/ aufmunterung und innerlichen geniessung und fortsetzung ihres glaubens durch die

Göttliche mitwürckung dienen kan. Aufs dritte habe ich/ wie aus der erklärung auf den ersten Puncten von selbst fleust/mich mit ja erkläret / daß ich durchgehends eine blindheit/ unwissenheit/verkehrte einbildung und andere wider das wahre Christenthum streitende sachen funden/ deswegen ich ihnen das Abendmahl nicht reichen könte. Welchen Puncten ich denn auch in letzter Consistorial-versamlung ferner erkläret/und mich anerboten/daß ich/so weit ich in der Visitation kommen wäre/ specificè dem Consistorio einbringen wolte/wie ich es von hauß zu hauß befunden / und welchen ich das Abendmahl nicht reichen könte/ mich auch ferner anerboten/bey fortsetzung der Visitation noch weiter zu specificiren/was ich ohn unterscheid bey grossen uñ kleinen funden/ und wie die beschaffenheit des mir anvertrauten Quartiers wäre; Zu dem ende/ daß hernacher das Consistorium mit mir nicht nach alter gewohnheit / sondern nach Gottes wort die sachen untersuchen/ nach befindung urtheilen/ und dem verfall abhelffen möchte. Unterdessen aber / weilen die zum heiligen Abendmahl unbequeme und mir bekante nebenst andern nicht ableiben würden/ein Consistorium sie auch annoch nicht abhalten wolte/oder würde/ habe ich sustiniret/ und sustinire annoch mit diesem / welches ich auch ersuche ad Acta Consistorialia zu bringen / daß mir pro tempore, rebus sic stantibus, da meine Conscienz hart gebunden ist/zugelassen würde hoc tempore & ad tempus biß die sachen gehoben und verbessert wären / mich von ausspendung des heiligen Abendmahls frey zulassen/damit ich mein gewissen / und die unwürdig hinzu tretende seelen nicht beschweren möchte. Ob mir nun solches hat können und sollen oder mögen abgeschlagen und so eilig verfahren werden/ stelle ich GOTT und aller unpartheyischen urtheil anheim; Ob mir/ da ich deme/ was im ersten und zweyten Consessu Consistorii mir vor und frey gestellet worden/nemlich zu benennen und anzuzeigen/wo der verfall wäre/ und welche ich untüchtig hielte/ein genügen zu leisten mich erboten/solches auch den beyden/von einem Wohlachtbaren Magistrat an mich gesandten Deputatis, Herrn Bürgermeister Keller/ und Doctor Jansen, wie auch im letzten Consessu Consistoriali angegeben / mir eine suspension und enthaltung des predigens/ das mir unwürdigem geringem erdwurm so weit von JEsu Christo anvertrauet ist/angekündiget werden können/solches stelle ich auch GOTT und aller unpartheyischen urtheil anheim/ wozu mir aber eines Monats frist zu fernerer erklärung im letzten am 23. gehaltenen Consistorial Consessu indulgiret und gegeben sey/ muß ich ein Ehrwürdiges Consistorium hiemit freundlichst fragen/uñ ersuchen/mir die Puncta schrifftlich mitzutheilen; damit/ wenn etwas darunter/ welches hiemit nicht gnugsam erkläret und ausgedrucket wäre/noch ferner möge erkläret und ausgedrucket werden/ wozu ich mich mit beystand GOttes erbiete. Duißburg 1681. den 28. Decembr.

NUM. VI.

Der Lutheraner verhalten gegen die Reformirten.

Gleich wie aber die Reformirten an vielen orten mit denen also gehandelt / welche nicht in allem mit ihnen überein stimmen wollen; also ist ihnen auch von andern dergleichen wiederfahren / so/ daß immer eine parthey die andere verfolget und gedrucket hat. Zu denen exempeln/die in der historie selbst zu finden/kan noch das folgende mit gesetzet werden. Es findet sich in denen Consiliis Wittebergensibus ein Responsum wieder einen Prediger in der Nieder-Lausnitz auff einem Dorffe Stargard: (woraus Andreas Carolus in seinen memorabilibus Ecclesiasticis Tom. II. L. VI. c. 66. p. 212. die Pommerische Stadt Stargard macht) namens Christian Nicolaus Kolckwitz / welcher / weil er der Reformirten religion zugethan gewesen / anno 1660. seines amts/ so etlich und 20. jahr ungehindert verwaltet/ entsetzet / und mit weib und kind im hohen alter aus dem lande gewiesen worden. (vid. P. I. Consil. Theol. p 503 seqq.) Dieser man ist gleich darauf vom Churfürstẽ zu Brandenburg wiederum in ein Pastorat im Hertzogthum Crossen gesetzet worden / und hat anno 1661. zu Franckfurt an der Oder eine schrifft in 8vo heraus gegeben / unter dem titul: **Lutherischer Inquisition Tragœdien.** Hierinne erzehlt er in der dedication an den Churfürsten den gantzen proceß nach einander / wie er von dem Consistorio des Merseburgischen Fürsten zu Lübben citiret / und wider ihn inquiriret / auch von Leipzig und Wittenberg urtheile wider ihn eingeholet worden / welche er selber samt allen andern unkosten bezahlen / und deswegen an seinem haab und gut ausgepfändet werden müssen. Hiebey klaget er sonderlich über eine von Adel welche durch ihren mann ihm dieses ungemach alles vermittelst des Consistorii aus Rachgier zu wege gebracht hätte. Er führet aber sonderlich die bedencklichen worte der Leipziger Theologorum p. 123. an / und beweiset dagegen aus dem Instrumento Pacis und aus der Praxi derer Reichs-Fürsten insgemein/daß die Protestanten einander dulten und nicht tyrannischer weise ausjagen solten / welches auch die Reformirten im Brandenburgischen / Pfältzischen / Casselischen / Anhältischen / Schlesischen und Westphälischen Landen denen Lutheranern wircklich thäten / da hingegen diese sich wider jene so gar barbarisch bezeigten. Die worte des Leipziger urtheils sind folgende: **Ist demnach unser unvorgreifliches bedencken / weil besagter Pfarrer zu Stargard Christian** Nicolai Kolckwitz **einen** Habitum Calvinismi **hat / der über 40. jahr in ihm gewurtzelt und unterschiedenen gläubigen groß ärgernis gegeben hat / daß er bey dem Lutherischen predig-amt keine stunde mehr zu dulten / sondern ihm auf ein viertel jahr** spatium **zu ertheilẽ / ob er denen in der Chur-und Fürstl. Sächs. kirchen-ordnung denen** ordinandis **vorgeschriebenen** examens-**und** Visitations-articuln affirmative **und** negative **unterschreiben / sich darauff auffs neue** ordiniren **und** investiren **lassen; oder ohne** sententz **aus ihrer Fürstl. Durchl. des Herrn** Administratoris **und dero Herrn Brüdern Landen weggehen wolle. Weil zumal keinem Calvinisten / wer sie auch seyn / in keines Lutherischen Herrn Landen und gebiet**

auch das blosse Domicilium zu ergreiffen und zu behalten permittiret ist.

NUM. VII.

Arminianischer historie erläuterung.

1. Von denen Arminianern könnten hier noch sehr viele urkunden zur entdeckung selbiger verwirrter händel beygebracht werden: Weil aber die sachen gar zu weitläufftig und intricat und der umstände so sehr viel sind / wollen wir uns mit einigen anmerckungen begnügen lassen / und zwar / wie selbige in des Johannis Uytenbogardi Kerkelyke historie zu finden sind / als welche ex professo und meistentheils von diesen sachen handelt / und 1647. zu Roterdam in folio Holländisch heraus gekommen. Er weiset gleich anfangs p. 4. u. f. wie die Remonstranten in unterschiedlichen puncten als von der krafft des todes Christi / von der würckung der gnade von beständigkeit der gläubigen / und sonderlich von der ewigen gnaden-wahl denen andern Reformirten wiedersprochen hätten. Er beweiset ferner p. 6. u. f. daß sonderlich ihre meinung von der bedingten gnaden-wahl nicht neu / sondern so wol von alten als neuen Lehrern getrieben worden / und daß sie viel weniger Pelagianisch wäre p. 11. weiter hin erzehlet er p. 540. u. f. wie sie unterschiedliche mittel zur vereinigung vorgeschlagen / und p. 579. wie sie sich immer zu zum friede erboten und bemühet gehabt. In dem 4ten theil p. 733. u. f. setzet er diejenige Remonstrantie / die anno 1611. denen Staaten von ihnen übergeben worden / worinne sie den gantzen handel nach einander erzehlen / und beweisen / **daß die** Contra-Remonstranten **allezeit gegen die** Resolution **der Obrigkeit gehandelt / und diejenigen / welche sich ihnē in allem nicht** accommodirt / **verhaßt zu machen.** Dabey klaget er / wie hierauf keine Resolution erfolget / sondern vielmehr dem volck verstattet worden / als die Remonstranten zu Amsterdam so / wie zu Roterdam und Haag geschehen / eine versamlung gehalten / daß sie selbiges hauß nicht allein gestürmet / sondern auch die versammleten in leib und lebens gefahr gesetzet / worauff auch der Rath selbst ihre zusammenkünffte öffentlich verboten gehabt. Er setzet ferner p. 745. biß 50. eine supplic an die Staaten / darinne die Remonstranten beweisen / wie ihre lehre keiner neuerung wegen verhaßt werden könne / daß sie auch weder wider die Niederländische Confession noch gegen den Catechismum stritten / sondern daß gar viel Contra-Remonstranten vielmehr dagegen wären.

2. Nächst dem erzehlt er p. 1023. von dem Delphischen Synodo, wie hinterlistig man gegen den Auctorem selbst darauff gehandelt / und was vor eine schrifft die Remonstranten darauff übergeben / in welcher sie sich höchlich beklaget / daß man sie unverhöret vor Heiden und Zöllner hielte / und forderten / man solte sich mit ihnen schrifftlich einlassen ꝛc. Hernach folgen die händel auff dem Dordrechtischen Synodo nach einander / und zwar erstlich / wie die Remonstranten etliche von ihnen nach Dordrecht geschickt gehabt / zu bitten / daß man ihnen vergönnete in zulänglicher anzahl auff dem Synodo zu erscheinen / welches ihnen aber so fern abgeschlagen worden / daß die Contra-Remonstranten nach ihrem gefallen nur 13. personen aus jenen zum Synodo beruffen / als Episcopius, Johannes Arnoldi, Corvinus, Henricus Leo, Poppius, Gosvinus, Niellius &c. Aus der citation mercket er an / daß ihnen frey gegeben worden ihre meinungen unverwehrt vorzutragen und zu vertheidigen mit diesen worten: **Sie solten kommen in der furcht des HErrn ihre meinung von den 5. articklen frey vorzustellen / zu erklären und zu vertheidigen / so viel sie könnten und nöthig achten würden. Und so sie etwas über diß hätten über der lehre / welche in der** Confession **und dem** Catechismo **dieser kirche begriffen wäre / woran sie zweiffelten / solten sie solches mit denen ursachen in schrifften stellen / damit es desto deutlicher und reiflicher erwogen werden könnte.** Als nun diese leute auff den Synodum kamen / forderte man alsbald rechenschafft von ihnen / und gab ihnen kaum einen tag auffschub / wolte auch die 2. Remonstranten / Grevinchovium und Goulartium, nicht mit zum Synodo lassen / da die andern höchlich drum anhielten. Die ausländischen Theologi tractirten diese sehr freundlich in privat discursen / und wusten das wenigste von allen dem / was seither in Holland hierinne passirt war.

2. Episcopius hielte anfangs eine kurtze rede an den Synodum / mit welcher seine feinde alsbald nicht zu frieden waren / so gar / daß sie ihn auch beschuldigten / er hätte wider die Republic geredet / welches aber hernach anders befunden worden. Es setzet auch der Auctor p. 1089. das Jurament, welches alle glieder des Synodi thun müssen / und also lautet: **Ich gelobe zu GOtt / daß ich ihn als den / der hertzen und nieren prüft / allhier gegenwärtig zu seyn glaube und ehre / daß ich in dieser gantzen** Synodalischen **handlung / in welcher die untersuchung / urtheil und** decision **so wol der bekannten 5. artickel / und der daraus entstandenen schwerigkeiten / als auch anderer lehr-puncte vorgenommen werden soll / keinerley weise menschliche schrifften / sondern allein das wort GOttes / als eine sichere und unfehlbare regel des glaubens gebrauchen will. Und daß ich in dieser gantzen handlung nichts anders will vor augen haben als die ehre GOttes ruhe der kirchen und vornemlich die beybehaltung der reinen lehre. So wahr mir mein Seligmacher JEsus Christus helffen soll / welchen ich brünstiglich bitte / daß er mir zu diesem vornehmen durch seinen H. Geist wolle beywohnen.**

4. Als nun ferner der Præsident des Synodi von den Remonstranten die erklärung über die 5. artickel begehrte / lasen diese gewisse conditiones ab / wornach der synodus möchte gehalten werden. Darinne sie zugleich wieder die Niederländischen Theologos solenniter protestirten / und selbige nicht vor richter über sich erkennen wolten / doch daß sie von den Ausländischen sich eines bessern versähen. Dieses verdroß die Synodales und sonderlich den Præsidenten gar sehr /

sehr / welcher es vor eine verachtung der auctorität des Synodi, der deputirten brüder / und ihrer gantzen kirchen / ja der General Staaten selber auslegte. Dagegen diese versetzten / sie könten in ihrem gewissen diesen Synodum aus wichtigē ursachen nicht anders als vor partheylich halten; nach vielem wort-wechsel schloß der Synodus: Sie hätten von dem Synodo sehr schimpflich gesprochen / und dessen glieder gar vor Schismaticos erklärt / welche injurie so fort den Printzen von Uranien / den König in Engelland / den Churfürsten von der Pfaltz und andere / die ihre deputirten darbey hätten / betreffe. Womit sie eine schwere straffe verdient hätten / ꝛc. Episcopius leugnete dieses alles / und da der Præsident Bogerman sehr hefftig sie der rebellion und spaltung beschuldigte / auch durchaus den Synodum vor authentic ausgab / und ihre einwürffe vor einen unreiffen jungenhafften muthwillen erklärte: antwortete ihm Niellius ausführlich / und blieben sie insgesamt dabey / den Synodum nicht vor Richter zu erkennen / gaben auch nochmals 2. schrifften davon ein / deren die erste sich also anfing: **Es vermahnt der berühmte Paræus, Theologus zu Heydelberg / in seiner friedens-schrifft p. 34. weißlich / er wolle niemand rathen / auff einen Synodum zu kommen / da seine partheyen auch richter wären /** welches sie dann so fort auff die sache applicirten. Nach vielem disputen und wechsel-schrifften welche hier zu weitläufftig fallen / und darbey sehr viel absurditäten und excesse von seiten des Synodi augenscheinlich bemercket werden können / ist man kaum auff den ersten punct von der prædestination gekommen / da die sachen endlich mit gewalt von dem Synodo ausgeführet worden. Die Remonstranten bestunden auff ihrer prætendirten freyheit / und bekamen den 11. Januarii 1619. die endliche resolution / daß sie sich accommodiren und ihre nothdurfft nochmals einbringen solten / auch völlig erklären / ob sie der Synodalischen resolution gehorsamen wolten oder nicht. Hierauff berieffen sich die Remonstranten abermal auff ihr gewissen / daß sie dem befehl des Synodi nicht gehorchen könten / **weil er von der natürlichen billigkeit abwiche /** und ihnen dinge befehle / die gegen den willen GOttes stritten / Der Præsident fuhr hierauff hefftig auff sie loß / beschuldigete sie der lügen / hartnäckigkeit und ungehorsams / und schrie endlich: Dimittimini! exite! Episcopius antwortete hierauff: Sie wolten mit ihrem Seeligmacher auff dieses alles stille schweigen: **Gott solte zwischen ihnen und dem Synodo urtheilen über ihre list / betrügereyen und lügen.** Niellius sagte gleichfals / er appellirte **von der unbilligkeit des Synodi an den richterstuhl Christi:** Neranus setzte dazu: **Sie appellirten an den thron Gottes / da diejenigen / die hier als Richter sässen / stehen und geurtheilt werden solten.** Hollingerus sagte / als sie hinaus gingen: **Gehet aus der versamlung der bösen!** vid. p. 1136. u. f.

5. Dergestalt sind die Remonstranten aus dem Synodo gestossen worden / worauff sie noch unterschiedliche schrifften an die Politicos zu ihrer vertheidigung eingegeben / welche p. 1138 u. f. zu lesen sind. Endlich sind sie dem allen ungeacht von ihren ämtern abgesetzet / und Grotius, Hogerbeth und andere zu ewiger gefängnis verdammet / auch Episcopio und den andern aufferlegt worden / daß sie sich aller kirchlichen verrichtungen gäntzlich enthalten solten. Episcopius antwortete im namen aller: **Wir dancken GOtt und unserm HErrn JEsu Christo / daß er uns würdig achtet um seiner wahrheit willen diese schmach zu leiden. Wir haben mit allem guten gewissen gehandelt und unsere meinung aus GOttes wort auffrichtig und freymütig vorgestellet / sind darinnen auch gantz ruhig. Wir wissen von wem und warum uns dieses geschicht; es kömt von unserer wiedrigen parthey / wie die Herren wol wissen; es geschicht um der wahrheit willen / die nach der GOttseligkeit ist / und die wir vertheidigt haben. Wir haben das licht auff den leuchter gestellt / wir haben es den Herren vorgetragen / und also das unsrige gethan; GOtt wird es von den Herren fordern / und auch von dem Synodo &c.** Auf den befehl aber / daß sie sich alles lehrens enthalten solten / antworteten sie: **Sie müsten GOtt mehr als menschen gehorchen / und das Evangelium nach GOttes willen predigen.** p. 1153. Hierauff wurden die 12. mit einander / ungeacht sie um einigen auffschub ihre sachen ersteinzurichten gebeten hatten / auf wagen gesetzet / und alsbald zum lande hinaus geführet. Andere Remonstranten zu Roterdam wurden mit nachtrücklichen straffen belegt / weil sie in ihren häusern einige versamlungen gehalten hatten. p. 1159.

6 Insonderheit gedencket dieser Historicus unterschiedliches von Conrado Vorstio, welches sonsten schwerlich anzutreffen / und dahero allhier kürtzlich zusammen zu ziehen ist. In unserer historie ist schon gedacht / wie er zur professione Theologica nach Leyden mit grossem mißvergnügen anderer Theologen beruffen worden. Demungeacht aber sind die Staaten auff ihrer vocation bestehen blieben / haben auch seinetwegen an den Grafen zu Steinfurt geschrieben / daß sie ihn allerdings zu dem amte verlangten. (vid P. IV. p. 550.) Sie verhörten ihn auch selbsten in ihrer versamlung in dem Haag / musten aber erfahren / daß die Contra-Remonstranten seine erklärung und vertheidigung durchaus verworffen. Dahero ob er wol nach Leyden kam / wurde er doch nicht würcklich zum amte gelassen / sondern ungeacht aller seiner verantwortungen nicht allein vom König von Engelland / sondern auch von dem Synodo zu Dordrecht als ein ketzer verworffen und verdamt / wie p. 562. u. f. 570. u. f. 1141. 1148. weitläufftig zu lesen ist. Wir wollen von seinen erklärungen einige schrifften hieher setzen / daraus diese sache einem gescheiden leser von selbst klar werden kan.

7. Erstlich hat er anno 1610. einen Lateinischen brieff an alle Reformirte Lehrer geschriebē / welcher also lautet: Ich habe im Martio dieses „jahrs einē Theologischē tractat von Gott oder „von der natur und den wesentlichē eigenschaff„ten GOttes ausgegeben. Welche materie / wie „sie in ihr selbst schwer und hoch ist / so ist sie auch „unterschiedlichen schul-fragen unterworffen / „

„die ich auch alda nach erforderung der sache et-
„was genauer untersucht habe/ und darin dieje-
„nige freyheit gebrauchet/ welche die auctorität
„Göttlichen worts und die veranlassung des
„wercks zu erfordern schiene. Hieraus ist er-
„folget/ daß etliche brüder in den benachtbarten
„vereinigten provintzien gelegenheit genommen/
„da es sich am wenigsten geschicket/ und an-
„derswo ausführlicher erkläret werden wird/
„etliche dinge als fremd und nicht orthodox öf-
„fentlich zu bestraffen/ und mich auch von den
„cantzeln der ketzerey zu beschuldigen. Ja sie ha-
„ben auch durch briefe bey einer gewissen The-
„ologischen Facultät einer Teutschen reformir-
„ten Academie zu wege gebracht/ daß 3. Pro-
„fessores ein unreiffes und übereiltes urtheil
„wieder mich geben solten: Gegen welche ich
„allhier gedrungen werde solenniter zu excipi-
„ren/ welches in Göttlichen und menschlichen
„rechten denen zugelassen ist/ die sich unrecht-
„mäßig beschweret befinden. Nachdem ich nun
„nicht ohne ursach darvor halte/ daß dieselben
„brüder/ die nicht undeutlich diesen ihren vorsatz
„zuerkennen geben/ auch andere Academien
„und kirchen/ so von mir nicht gründlich infor-
„miret sind/ ansuchen möchten/ daß sie derglei-
„chen urtheil über meine schrifft geben: So
„hab ich vor gut befunden/ solches bevorstehen-
„de übel und einreissende ärgernis mit einigen
„schreiben abzulehnen. Dahero bitte ich euch
„alle zusammen/ und jeden insonderheit hertz-
„lich/ um JEsu CHristi und der gemeinen se-
„ligkeit willen/ ihr wollet euch durch die hitzigen
„vorurtheile nicht bewegen lassen sondern in
„dieser sache euer gäntzlich und endlich urtheil
„so lange aussetzen/ biß ihr die volle erklärung
„von etlichen dunckeln orthen/ die ich unter
„händen habe/ durchleset/ und mit dem tra-
„ctat selber oder denen daraus gezogenen arti-
„ckeln wol überleget habet: Denn wo ihr die-
„ses thut/ werdet ihr viel besser von dem haupt-
„zweck und von der gantzen methode (welche
„beyde ich vor einfältig und recht Christlich
„halte/ urtheilen können: Und also werdet ihr
„euren bruder und mitknecht in dem HErrn
„nicht leichtlich mit einem urtheil belegen/
„das euch einmal reuen möchte. Lebet wol
„sehr liebe brüder in dem HErrn/ und trachtet
„von hertzen nach dem gemeinen frieden der
„kirche ꝛc.

8. „In der Dedication seiner Exegeseos
„schreibet er unter andern also: Wer kan leug-
„nen/ daß heutiges tages unter den gelehrten
„vielerley streitigkeiten und eitele fragen über
„dunckele sachen auf die bahn gebracht werden/
„welche in GOttes wort nicht berühret/ und
„derohalben unnöthig zur seligkeit sind/ gleich-
„wol aber so hefftig getrieben werden/ als ob
„der kern/ brunn und grund der Christlichen re-
„ligion darinne einig und allein bestünde; wer
„weiß auch nicht/ daß bey dem unnützen gezäncke
„der Gelehrten/ und dem verdammen gegen ein-
„ander die gründliche und wahre erkäntnis
„GOttes und CHristi unter dem volck gar sehr
„verdunckelt wird/ ja kaum noch von jemand
„zu hertzen genommen/ und sonderlich die sor-
„ge ein gut gewissen zu haben (ausser welchem
„der glaube warhafftig allezeit in gefahr ist 1.
„Tim. I.) insgemein an den nagel gehencket/
„und die liebe mehr und mehr ausgeblasen/
hingegen der haß und zorn auch gegen un-„
schuldige angezündet/ und den fleischlichen„
affecten bey hindansetzung der furcht GOttes/„
und der wahren Christlichen Gottseligkeit„
überall öffentlich voller platz gegeben wird.„
Nur allein der unglückliche und elende zanck„
von der allgegenwart des leibes CHristi/ der„
nun so viele jahr her mit so grossem ärgernis„
von beyden seiten obwol auff ungleiche arth„
auff dem Theatro der Christenheit ist getrie-„
ben worden/ kan uns zu einem lebendigen„
exempel dienen. Und gleichwol ist unsere„
schändliche und ernstlich zubeklagende blind-„
heit in der warheit so groß/ daß wir den ur-„
sprung von so einem grossen übel noch nicht„
bemercken können. Ja auch diejenigen/ die„
uns diesen brunn und ursprung freundlich„
und sanfftmüthig zu entdecken suchen/ selbigen„
zuzeigen/ und bey zeiten zu verstopffen/ die neh-„
men wir schändlich herum/ und machen sie bey„
freund und feind aus/ als erfinder der neuerun-„
gen/ verführer und verwirrer der kirchen/„
wir machen sie verdächtig nicht nur einer ketze-„
rey/ sondern auch der atheisterey und offenba-„
rer gottlosigkeit/ man macht sie zu einer fabel„
des volcks/ und ladet jedermans haß auff sie;„
aber ach daß nur allein die exempel von solchem„
bösen verfahren hierinne gefunden würden/ und„
daß ihrer nicht mehr wären! Denn ihr selbsten/„
Durchl. Staaten habt davon nicht ein exempel„
gesehen in diesen euren Provintzien/ und zwar„
unter brüdern von einer confession, und werdet„
ihrer künfftig noch mehr sehen/ da dieses sich„
ausbreitende übel immer vor sich gehet durch die„
vereinigung der partheyen/ in der resolution„
der gemäßigten freyheit/ die ihr löblich ange-„
fangen habt. Von mir will ich allein dieses„
sagen/ daß ich nicht allein von den feinden/„
sondern auch von etlichen brüdern/ von wel-„
chen ichs am wenigsten erwartete/ fürwar sehr„
grausam gegeisselt worden/ nicht daß ich ei-„
nige lehr-puncten des wahren glaubens/ die„
in der H. Schrifft ausgedruckt seyn/ auff ei-„
nige weise umstosse oder in zweiffel ziehe (wie„
es wol einige eifferer mir auslegen) sondern„
daß ich einige pur menschliche opinionen
und bloß scholastische **lehren/ die vor
diesem unter dem namen der** Aristoteli-
schen Philosophie **angenommen/ und all-
mählich in unsere** religion **eingebracht
seyn/ aber in GOttes wort nirgends
gefunden werden/ vielweniger in dem-
selben klar und deutlich stehen/ und de-
rohalben zum wesen des glaubens nicht
gehören/ ja von den Altvätern zum theil
bestritten/ zum theil als unnütz gantz
vorbey gegangen/ zum theil in zweiffel
gezogen seyn/ daß ich dieselbe freymü-
thig untersuche/ und die gründe/ womit
man solche beweisen will/ ernstlich ge-
gen die H. Schrifft und die rechten ur-
sachen halte. Ja daß ich in etlichen
sehr hohen und dunckeln dingen/ die wir
in dieser welt nicht völlig verstehen kön-
nen/ als nirgends von GOtt deutlich ge-
offenbaret/ und die von keinem mensch-
lichen/ sonderlich gemeinem verstand**
(als der meiste hauffe der menschen hat/ und der-
gleichen ich auch gerne bekenne/ daß der meini-
ge sey) **in diesem sterblichem leben begrif-
fen**

sen können werden / lieber meine unwissenheit beständig bekennen wollen / als daß ich etlichen allzu hochmüthigen meisterlichen und ebenwol ungewissen schlüssen und decreten unbedachtsam beystimmen solte. Endlich / daß ich nicht undeutlich zu erkennen gebe / daß ich vor meine person viel halte / und auch andern zu halten nöthig achte / von einer gemäßigten freyheit; damit von solchen dingen man frey sentiren / und von andern abgehen dürffte / ohne daß man deswegen mit dem ketzernamen gebrandmahlet werde / an statt / daß ich die Stoische hartnäckigkeit vorgut halten könte / welche alsbald alle dinge fest un gewiß setzen will / oder auch den meisterhafftigen stoltz / da man alles will decidiren / und die brüder trotzig und hochmüthig censiren und verdammen / die etwa worinne von andern abgehen: mit einem wort / die päbstliche herrschafft über die gewissen / daß diß der einige ursprung und die ursache von allen scharffen censuren und verkehrten suspicionen sey / damit ich mich durchgehends beschwert finde / können diejenigen leichtlich gewahr werden / welche meinen tractat von GOtt mit dieser exegesi ohne böse affecten und sclavische vorurtheile durchgehen wollen. ꝛc.

9. Endlich stehet p. 560. eine erklärung Vorstii: welche er anno 1611. zu Deventer von sich gestellet mit diesen worten: I. Ich glaube auffrichtig das geheimniß der H. Dreyeinigkeit nach GOttes wort / worinne ich den einigen und wahren GOtt also anbete / daß ich in eben demselbigen wesen der Gottheit drey warhafftig unterschiedene selbständigkeiten erkenne / nemlich den Vater / der nicht geboren / als den brunn der gantzen Gottheit / und seinen eingebornen Sohn / welchem der Vater die Gottheit selbst durch eine verborgene geburt mitgetheilet hat / und endlich den H. Geist / der von dem Vater und Sohn ausgehet / welche zusammen einer Gottheit / macht / majestät und herrlichkeit theilhafftig sind / und mit einer warhaftigen Göttlichen ehre gleich müssen geehret werden.

II. „Von JEsu Christo bekenne ich / daß er nicht allein warhafftiger mensch sey / sondern auch warhaftiger GOtt in einer und eben derselben person / als welche der eingeborne und einige Sohn GOttes ist / und in der fülle der zeit die menschliche natur aus der Jungfrau Maria durch die wirckung des H. Geistes in ewigkeit der Person angenommen hat / und also ohne einige vermengung der naturen zu einer person des Mittlers GOttes und zugleich des menschen Sohn ist.

III. „Ich glaube festiglich / daß dieser sey der warhafftige und einige Seligmacher der welt und zwar vornemlich darum / weil er sich selbst vor unsere sünden GOtt dem Vater zu einem sühn-opffer auffgeopffert hat / und zu einem vollkommenen versöhnungs-geld dargegeben / der gerechtigkeit GOttes also ein gnügen gethan / und die welt mit seinem allerheiligsten gehorsam / leiden und sterben warhafftig mit GOtt versöhnet / also hab ich in der summa von diesen geheimnissen bißher gelehret / und werde davon auch mit GOttes hülffe ferner also lehren."

10. Wegen der damals gefangen gesetzten personen als Grotii, Hogerbets und Barnefelds hat Grotius hernach in der verantwortung der regierung im 14. capitel folgende umstände publicirt / daraus man die art selbiges processes erkennen mag.

Man ließ die gefangenen Herren erst sehr lange ohne ansprache sitzen / ungeacht sehr viel schreiben ihrentwegen eingekommen waren.

Hernach wurden sie bisweilen einmal verhört / und denn wieder vergessen / ohne daß man ihnen einigen zugang von freunden oder Rath vergönnet hätte.

Man verzog mit der sache gantzer 6. monat / ehe einige Richter zu Commissarien gesetzet wurden / alles wider die Privilegia und gewonheiten des landes.

Die / welche inzwischen examiniret / hatten keine commission noch qualität als Richter / und was vor denselben passiret / konte kein verständiges examen heissen.

Die denen gefangenen vorgelegte fragen wurden nicht beantwortet / ohne protestation, daß sie in ihren reservatis bleiben wolte / nemlich was sie gegen dieses gerichte einzuwenden hätten.

Daß man in denen extrajudicial-Inquisitionen als die gefangenen darbey ihre defension zugleich aufgeschrieben haben wolten / dieselbe verboten wurde / und nicht zugelassen / sondern denen gefangenen angesagt / sie solten nicht anders denn bloß und categorice antworten / mit versprechen / daß Grotius dennoch hernach volle zeit haben solte sich zu defendiren / welches ihm gleichwohl nicht gehalten worden.

Daß der gröste theil derer Examinatorum, wenige ausgenommen / die auch ihr gewissen damit nicht beschweren wollen / derer gefangenen offenbare gegenpart gewesen.

Daß das erste Examen ohne jemanden aus der Provintz Holland geschehen / welches Grotius einen grossen Exceß nennet.

Daß die Examinatores sich erwiesen nicht als Commissarios, sondern als formale partheyen / mit zwischenreden / ruffen und schreyen / so / daß die Inquisiten zu keiner freyen rede kommen können / und was dergleichen klagen daselbst mehr vorkommen.

11. Von dem gedachten Gillis van Ledenberg, der sich selbst im gefängnis entleibet / gedencket Uytenbogard P. IV. p. 1005. daß ihm sein ehemaliger Tod-feind Peter van Lewen zum Fiscal gesetzet worden / welcher ihm mit der härtesten Tortur gedrohet / und sonsten dermassen feindselig zugesetzet / daß Ledenberg darüber auf diesen desperaten anschlag gefallen. Wie er denn gleich nach des Lewen abschied im gefängnis auf die knie gefallen und zu GOTT sehr eiffrig gebetet haben soll darauf einen Frantzösischen zeddul geschrieben / und des nachts die gurgel sich selbst abgeschnitten. Der zeddul lautet also: Ich weiß / daß man vorhat an meiner person ein exempel zu statuiren / mich zu confrontiren mit meinen besten freunden / mich zu martern / und mich hernach wiedriger und

falscher

falscher dinge zu überzeugen/ wie man sagt/ auch so dann auf solche puncte ein schändlich urtheil zu fällen. Denn also muß man thun/ wenn man solchen angrieff und arrest rechtfertigen will. Diesem allen zu entgehen/ wil ich mich durch einen kurtzen weg zu GOTT begeben. Wider einen todten menschen ergehet keine Confiscation der güter. Actum den 17. Sept. 1618. Ob nun wohl Ledenbergs Sohn und andere vornehme Freunde wieder fernere beschimpffung gar sehr anhielten; so ergienge doch das in der historie erzehlte scharffe urtheil wieder den todten leichnam.

12. Endlich von dem in der historie gleichfalls beschriebenen blut-urtheil widen Olden Barnevelt ist folgendes aus eben dem Auctore noch beyzufügen. Er war erst Pensionarius zu Roterdam/ und brachte es dahin/ daß Printz Moritz von Uranien Gouverneur von Holland und Admiral zur See wurde. (vid. P. III. p. 228.) Hernach wurde er Advocat von Holland/ und nahm sich der sachen so treulich an/ daß er/ weil er dem Englischen Gesandten/ Grafen von Leicester und dessen faction den daumen auf dem auge hielte/ in grosse feindschafft und gefahr gerieth. Es wurden ihm auch die Prediger selbst auffsätzig/ weil er sich der Remonstranten vom anfang her angenommen/ und auf einer gewissen versammlung jenen gar kurtz geantwortet hatte/ die Regierung würde sich um des Landes wohlfahrt wohl ohne sie bekümmern/ sie möchten nur nach hause gehen/ und die Herren darinne machen lassen. p. 256. Weil es nun dazumahl sehr verwirrt in Holland zugieng/ suchte er von seinem amt abzudancken/ konte aber nicht loßkommen. Als aber auch der Printz auf der Contra-Remonstranten seite fiel/ wurde er Barnevelten gleichfalls feind/ der auf seinem vorhaben beständig blieb. Und da die gegenpart endlich durchbrach/ nahm man ihn zu letzt/ ungeacht die Staaten von Holland und West-Frießland ihm noch Anno 1618. den 22. Junii einen Protections-brieff ertheilt gehabt/ den 25. Augusti gefangen/ denselbigen tag/ als der Scribente selbst (Uytenbogard) noch bey ihm gewesen/ und dieser dinge aller unwissend/ ungemeine bewegungen bey sich gefühlet/ hat er zuletzt also zu ihm gesprochen: Ich bitte/ sie wollen sich in GOtt stärcken/ der hertzen und nieren prüfet/ und alle unser thun und lassen weiß/ und sich trösten mit den exempeln der berühmten leute/ die ihrem vaterland die meisten dienste gethan/ und zuletzt aufs übelste belohnet worden sind.

13. Nachdem er nun viel wochen unverhört gesessen/ examinirte man ihn/ da er denn die Commissarien nicht vor richter erkannte/ und gegen alle solche actiones protestirte/ gleichwie auch seine freunde gar viel vor ihn eingaben/ wiewol alles vergeblich. Als ihm darauff das todes-urtheil angekündiget wurde nahm er es unerschrocken an/ und erinnerte die richter seiner treuen dienste. Es kam darauff ein Prediger Antonius Walæus zu ihm/ ihn nach gewohnheit zu trösten/ dem er aber also freymüthig antwortete: Warum kommt ihr hieher? Ich bin ein alter mann/ und weiß wol/ wie ich mich trösten soll/ ich habe nun was anders zu thun etc. Dazumal soll ein Deputirter von Seeland diese worte von ihm gegen einen andern haben fahren lassen: Der mann ist so alt und schwach/ solte denn kein mittel seyn ihm das leben zu salviren? Er ist alt/ und wird nicht lange leben. Solte es nicht vor grausam angesehen werden? Darauff der andere geantwortet: Wenn er nicht stirbt/ so ist all unser absehen vergebens/ und wir sind alle in gefahr um den halß zu kommen. Den tag vor seinem tod schrieb er an seine Familie folgenden brieff: Sehr geliebte haußfrau/ kinder/ schwäger und kindes-kinder/ ich grüsse euch alle zusammen sehr freundlich/ ich empfange in dieser stunde eine sehr betrübte und schwere zeitung/ daß ich alter mann vor alle meine dienste/ die ich dem vaterland allezeit sehr treulich gethan habe/ nunmehro/ nachdem ich seiner Excellentz mit aufrichtiger affection so viel jahre demüthige dienste gethan/ vielen leuten allerley standes freundschafft erwiesen/ und niemanden wissendlich geschadet habe/ mich nun muß bereiten/ daß ich morgen sterbe. Ich tröste mich in GOtt dem HErrn/ der die hertzen kennet/ und der alle menschen richten wird: Ich bitte euch alle zusammen dergleichen zu thun. Ich habe meinem HErrn gerecht/ fromm und getreulich gedienet/ ingleichen den Staaten von Utrecht auf ihr suchen treulich und auffrichtig gerathen/ um ihnen ruhe zu schaffen von allem auffruhr der gemeine/ und aller blutstürtzung/ damit ihnen vorlängst gedrohet gewesen. Dieselbe absichten habe ich gegen die Staaten von Holland gehabt/ damit ein jeglicher beschützet/ und niemand beschädiget möchte werden. Lebet mit einander in liebe und friede/ bittet vor mich den HErrn/ den allmächtigen GOtt/ der uns alle in seiner heiligen bewahrung gnädiglich bewahren wolle. Gegeben aus der kammer meiner betrübniß/ 1618. den 12. Maji.

14. Uber diesen brieff haben sich hernach viele verwundert/ daß er ihn so offenbarlich schreiben und senden dürffen/ ungeacht seine unschuld darinne gantz deutlich bezeuget worden. Der Printz Moritz hat zu einem Prediger/ den Barnevelt zu ihm geschickt gehabt/ dieses bekannt: Er hätte ihn allezeit sehr lieb gehabt/ und wegen seiner dienste hochgehalten. Er hätte aber wider seine person sonderlich dieses begangen/ 1. daß er gesagt hätte/ der Printz stünde nach der Souverainität. 2. daß er zu Utrecht in solcher gefahr gewesen. Das erste soll Barnevelt gestanden haben/ daß er nemlich besorget gehabt/ der Printz würde sich souverain machen. Er hat auch zu denen Predigern damals folgendes nach einander erinnert: Man hat mit mir nicht gehandelt/ wie sichs nach der gerechtigkeit gebühret. Man hat meine Herren/ vor welchen ich mich verantworten solte/ abgesetzet und mir entzogen/ hingegen sind viele von meinen feinden in der regierung gewesen/ und meist junge und unerfahrne leute. Die 24. richter sind

meist

meist alle meine feinde/ was mir diese vorgehalten haben/das hab ich hernach müssen hören. Ich habe gegen sie appellirt / es hat mir aber nichts mögen helffen / man hat mich nur stückweiß und nicht gantz examinirt. Die proceduren wider mich sind viel zu hart gewesen: Ich habe offt versucht meine examination zu sehen / und mit guter freunde rath darauff zu antworten / wie es im recht gebräuchlich ist / aber man hat mirs nicht gewehret. Ich habe auch mein weib und kinder in so langer zeit meiner trübsal nicht dürffen sprechen / es sind unerhörte proceduren / die man gegen mich alten mann von 72. jahren vorgenommen / der ich dem lande 43. jahr so treulich gedienet habe. Als er ferner hörete / daß der Synodus zu Dordrecht geendiget / und die Remonstranten condemniret wären/sagte er: **Das ist wunder! Die Herren Staaten haben allezeit dahin gesehen/ erst einen Provincial-Synodum zu halten / und mit der zeit die humeurs ein wenig zu besänfftigen / darnach könnte man wol einen National-Synodum gehalten haben. Man hat allezeit besorgt / es möchte nichts guts daraus folgen. Ihr leute** (redete er zu den Predigern) **seyd allzu partheyisch wider einander gewesen: hättet ihr einander was können nachgeben / die sache wäre nicht so weit kommen** rc. Er soll auch mit denen Prædicanten so gründlich von geistlichen dingen geredet haben / daß ein soldate / der es mit angehöret / gesaget: **Und wenn 10. Prædicanten hier wären / solte er ihnen allen auff zu rathen geben.** p. 105.

15. Die Printzeßin hat auch bey dem Printzen eine vorbitte einlegen wollen / ist aber nicht vorgelassen worden. Dergleichen auch dem Frantzösischen Gesandten wiederfahren. Bey verlesung des urtheils hat er sehr offte dem Secretario in die rede fallen wollen / aber weil jener geschwind und starck fortgelesen / nicht vor ihm auffkommen können. Doch hat er zuletzt öffentlich gesagt: **Die richter setzen viel in mein urtheil / das sie aus meiner bekäntniß nicht ziehen können / vielweniger was darzu gesetzet ist.** Und ferner: **Ich dachte / die Herren General-Staaten solten sich mit meinem leib und blut gnügen lassen / daß meine frau und kinder das ihrige behalten dürfften. Ist diß die vergeltung vor meinen 40. jährigen dienst / den ich den landen gethan habe?** Aber der Præsident Voocht stund auff und antwortete: **Euer urtheil ist gelesen / fort / fort!** Auff dem richt-platz redete er dieses wenige zum volck: **Ihr männer glaubet nicht / daß ich ein landverräther sey / ich habe auffrichtig und fromm gehandelt / als ein frommer Patriote / der ich auch sterben will.** Hernach ging er hin zum Sand und sprach: **JEsus Christus wird mein gleitsmann seyn! HErr GOtt himmlischer Vater empfange meinen geist.** Nach geschehener enthauptung fiel das volck häuffig zu / und raffte sein blut begierig auff / mit schnupfftüchern und auff andere art / und zwar die meisten aus blutgierigkeit und groll wider die Remonstranten. Ein bauer bote einem andern vor ein wenig blutigen sand geld und sprach: **Verkaufft mir auch vor einen halben Rthl. von Barnevelts blut /** welches er denn in ein schnupfftuch band / und vorgab / es so lange auffzuheben / bis dieses blut gerochen seyn würde. Zwey soldaten sollen vor der execution öffentlich auff dem sarg gesessen seyn / und mit einander gewürffelt haben / wer Barnevelts seele haben solte / GOtt oder der teuffel. Und dieses wären auch die vornehmsten umstände selbiger blutigen Tragœdie / welche von den Religions-eifferern damals gespielet worden. v. p. 1210. u. f.

16. Der bekante Hugo Grotius hat nach seiner befreyung nicht allein eine gantze Apologie Lateinisch und Holländisch publicirt / und darinnen die ungerechtigkeit und boßheit seiner feinde derer Contra-Remonstranten klar entdecket: sondern auch hernach in seinem voto pro pace Ecclesiastica unterschiedliche acta publica mit angehenget / woraus er bewiesen / daß alle die unruhe von der clerisey angesponnen worden. Zum exempel / er setzet daselbst den frey-brief / den ihm die stadt Amsterdam noch anno 18. ertheilet / und wo ihm / Grotio, als ihrem abgeordneten etwas wiederfahren solte / es also anzunehmen versprochen / als wiederführe es der gantzen stadt selber. Ingleichen daß sich selbige stadt hernach über den proceduren wider Grotium gar ernstlich moviret, und bey dem Gouverneur um dessen befreyung angelegentlich angehalten / absonderlich weil er als ein delegatus und assessor derer Staaten / und also als ein membrum, gefangen genommen worden / da er doch von der stadt Delpht und andern klare zeugnisse erhalten / daß er in allen treulich gehandelt gehabt. (vid. votum append. ad artic. 16.

17. Grotius selbst hat in der vorrede des gedachten buchs seine meinung über der reformation und denen geschehenẽ spaltungen also vorgetragen / woraus auch seine gründe gnugsam zu sehen seyn: **Da ich von jugend auff in der H. Schrifft unterwiesen worden / und solche Lehrer gehabt / die in Göttlichen dingen nicht eben einig gewesen: habe ich leicht Christi willen erkant / daß nemlich alle / die von ihm genennet und durch ihn selig werden wollen / unter sich eins seyn /** Joh. XVII. 11. 21 u. f. **und nicht allein im hertzen / sondern auch in der sichtbaren gemeinschafft /** Rom. XII. 5. 12. 14. biß 20. 27. Eph. I. 23. II. 16. IV. 4. V. 33. Coll. I. 18 II. 17. 19. 1. Cor. XII. 13. X. 17. **Es gefiel mir deßwegen die schönheit der alten kirchen vortrefflich / welche ohne zweiffel die allgemeine gewesen / da alle Christẽ / ausgenommen die abgesonderten / durch die gemeinschafft vom Rhein biß in Africam und Aegypten / und vom Oceano Britannico biß an den Euphrat und weiter hinaus verbunden waren. Ich sahe auch / daß deswegen die spaltungen so ernstlich verboten worden /** Rom. XVII. 7. 1. Cor. I. 10. II. 3. III. 5. XI. 18. XII. 25. Gal. V. 20. **dahin auch sonderlich die Episteln Pauli und des** Clementis Rom. **gehören / wie auch des** Optati **und** Augustini **schrifften.**

Hierauff bedacht ich ferner/ daß unsere voreltern gute leute gewesen/ feinde des aberglaubens und der boßheit/ die ihre familien zu GOttes ehre und des nächsten liebe wol eingerichtet gehabt/ derentod ich auch für selig gehalten/ worinne mir Franciscus Junius vorging/ ein mann von solcher billigkeit und moderation, daß dahero andere hitzigere Protestanten ihm feind waren/ und übel nachredeten. Nun vernahm ich aber von alten leuten und aus den historien/ daß hernach leute gekommen/ welche gesagt/ man müste die kirche/ darinne unsire vorfahren gewesen/ gantz verlassen. Welche es denn nicht allein selber gethan/ und zwar viele/ ehe sie ausgestossen worden/ sondern auch neue versamlungen angestellet/ die sie auch eine kirche genennet/ neue Prediger geordnet/ gelehret/ sacramente ausgetheilet/ und zwar an vielen orthen wider das verbot der Könige und Bischöffe/ zu dessen entschuldigung sie gesaget/ gleich als hätten sie einerley befehl mit den Aposteln/ man müste Gott mehr gehorchen/ denn den menschen. Sie hätten auch daran nicht gnug gehabt/ sondern sie hätte die Könige als abgöttische und sclaven des Pabsts durchgezogen/ das volck erreget die bilder zu stürmen/ kirchen und altare umzuwerffen/ ja öffentliche rebellionen und kriege wieder die Potentaten anzufangen. Ich sahe/ daß hiedurch viel Christen-blut überall vergossen worden/ und hingegen das leben meistentheils/ sonderlich wo es gute tage gesetzet/ nicht im geringsten besser worden/ ja daß vielmehr durch die langwierigen kriege die leute wild und von fremder nationen lastern angestecket wären. Als mich nun dieses mit meinem zunehmenden alter immermehr jammerte/ fing ich über die ursachen solches grossen elendes bey mir selbst an nachzudencken/ und auch mit andern zu conferiren. Diejenigen/ die sich also getrennet hatten/ sagten zu ihrer defension/ die Lehre der Römischen kirche wäre verdorben durch viel ketzereyen und abgötterey. Dieses gab mir ursach die Lehren selbiger kirche zu untersuchen/ und die beyderseits gewechselten schrifften nachzulesen ꝛc.

18. Und hierauff fährt er fort zuerzehlen/ wie er so wol die alten als neuen urkunden gegen einander gehalten/ und befunden/ daß zwar die wahrheit durch die Scholasticos und Aristotelische Philosophie schrecklich verdunckelt gewesen/ daß aber die so genanten Reformatores fast unzehlich neue partheyen und Schismata angerichtet/ auch ihre dinge mehr mit vielem geschrey als mit gründlichen argumenten getrieben gehabt. Dahero er diejenigen endlich auffgesuchet hätte/ welche unter den Partheyen wiederum frieden machen wollen/ unter welchen ihm von Casaubono der Cassander sonderlich wäre recommendiret worden.

Aus diesen und andern bekäntnissen Grotii ist an sich selbst klar/ daß er die meisten mängel unter denen Protestanten und das Mysterium iniquitatis bey der orthodoxen clerisey zeitlich tieff eingesehen und cordat entdecket gehabt. Es hat ihn aber seine spitzige vernunfft durch politische absichten dahin verleitet/ daß er dem Pabstthum und sonderlich der Clericalischen herrschafft mehr beygelegt oder zugegeben/ als nach dem lauteren sinn des Evangelii gehörig oder auch heilsamlich seyn möchte/ wie es viele davor halten. Indessen hat Grotius bey diesen freilich grosses lob/ bey der clerisey aber den bittersten haß und neid verdienet/ wie es die historien und schrifften beyderseits ausweisen. Ich füge hier nichts weiter aus Grotii büchern bey/ weil sie ohne dem in der Gelehrten händen sind: Nur daß mir noch vergönnet sey/ einige verse anzuhencke/ welche seine genaue erkäntnis so wol des ersten wahren Christenthums als des grausamen abfalls darlegen: Sie lauten aber also in seiner silva ad Franciscum Augustum Thuanum:

Istud ad exemplum crebram tibi pagina lasset
Sacra manum: patet illa piis. Sed sæpius annis
A nostris oculos ad sæcula prisca retorque,
Cum rudis & simplex nondum se fecerat artem
Relligio: nondum titulum pietatis habebat
Fulmineus Mavors & sceptri dira cupido:
Cum brevis hoc totum, melior quo vita paratur
Regula dictabat, non solis nota magistris,
Sed populi commune bonum: neque docta serebant
Jurgia dissidium, sed certabatur amando:
Omnibus idem ardor verum defendere tantùm
Morte sua, nullusque alieni sanguinis usus.

NUM. IIX.

Proceß wider einen/ der die Gottheit Christi geläugnet.

Zu der historie derer streitigkeiten über der Gottheit Christi kan noch aus den letztern jahren mitgerechnet werden/ was Anno 1687. in einer berühmten Hansee-stadt L. mit einem schlösser oder kleinschmied-gesellen/ namens Peter Günther/ bürtig aus Preussen/ vorgegangen. Dieser hatte lange zeit vorher in grossen anfechtungen gestanden/ und insonderheit über dem punct von der person und Gottheit Christi sich immer mit allerhand zweiffel geängstet/ dabey aber doch den wahren GOTT und Schöpffer aller dinge offte ängstlich angeruffen/ er möchte ihm seinen Sohn recht zu erkennen geben. Er war auch über solchen scrupeln lange zuvor in so grosse melancholey gerathen gewesen/ daß ihn die Medici in Königsberg als einen hominem corruptæ & perturbatæ mentis curiret/ wie solches nach einander in dem Wittenbergischen Responso gestanden wird. Was ferner diesem menschen bey dieser seiner noth vor ausserordentliche dinge begegnet gehabt/ wird bald aus gewissen documenten zu sehen seyn. Gleichwie er auch insgemein ein gut zeugnis seines frommen und stillen lebens halber gehabt/ über welchem ihn seine andere mitgesellen immerzu angefeindet/ zumahl er auch ihr Gottloses und heuchlerisches leben bey ihren zusammenkünfften und sonsten offt ernstlich bestrafft gehabt. Nun geschahe

schahe es im gedachten jahre/ daß er bey einer gewöhnlichen handwercks-versammlung mit solchen gesellen über dergleichen dinge in ein dispüt gerieth/ da ihn denn diese beschuldigten/ als hätte er bey solchem streit Christum gelästert/ mit solchen formalien/ welche bald aus unterschiedlichen Acten zu sehen seyn werden. Hierüber ward er nun öffentlich angeklagt/ und ob wohl die ankläger/ nemlich die schmieds-gesellen/ bey selbiger Action gantz truncken gewesen/und der wirth von ihnen bezeugt gehabt/ daß ein jeder von ihnen ohne dem beklagten gar viel kannen bier ausgesoffen. Ward doch ihre aussage zum grund des weitern peinlichen Processes wider diesen menschen gelegt.

Beklagter läugnete inzwischen beständig/ und biß in seinen tod/ daß er die angegebene Gotteslästerung geredet/ sondern blieb bey seiner ersten aussage/daß er nemlich die Jesuiten verfluchte Schelme geheissen/ nicht aber JESUM also genennet/ wie die gesellen ihn unrecht verstanden hätten. Was aber seine übrige meinung von Christo gewesen/ darüber ihn die Wittenbergischen Theologi vor einen Atheisten erkläret/ kan aus denen jetzt folgenden schrifften erkant werden. Im gefängnis soll er gar viel bedenckliche reden geführet/ und unter andern zu den umstehenden gesagt haben: **O ihr Lutheraner/ Gott hat seinen arm unter euch offenbaret/ aber wer siehet ihn?** Die meisten umstände seiner seltsamen führungen sind in folgender Registratur begrieffen/welche ich von wort zu wort hieher setzen will:

„Anno 1687. den 22. Martii ist captivus „Peter Günther auf E. Hochw. Raths ver„ordnung von denen Wohlverordneten des „gerichts gefragt worden: Wie und wodurch „er zu erst in seinen bösen irrthum und auf „die Gottlose gedancken gerathen/daß er den „glauben an unsern Heiland Christum verlas„sen? Worauf derselbe berichtet: Er sey durch „Gottlose leute dazu bewogen/in dem er gese„hen/daß viele menschen ein sehr Gottloses le„ben geführet/auch den gebauch des heiligen „nachtmahls so offt und vielfältig aufgescho„ben/deswegen er gantz inständig gebetet/und „den allmächtigen GOTT/Schöpffer him„mels und der erden/flehentlich ersuchet/Er „möchte ihn JESUM den gecreuzigten im „traum sehen lassen; als er Ihn aber darauf „nicht zusehen bekommen/wäre er dadurch be„wogen/an ihn weiter nicht zu gläuben. Vor „vier jahren aber recht in der Charwoche/auf „den Montag/zwischen 3. und 4. uhren nach„mittages/wie er in seinem Patria in Preussen „bey Neukirchen/auf seiner werckstätte geses„sen/wäre ihn ein stern erschienen/ der ihm sei„ne strahlen gleichsam ins hertze geschossen/ „wodurch er veranlasset auf den boden zu ge„hen/und den allmächtigen GOTT hefftig „zu bitten/daß er ihm seinen Sohn/der vor uns „menschen gelitten/ in seinem leiden zeigen „möchte/ weil aber solches nicht geschehen/ „hätte er den allmächtigen GOtt/Schöpf„fer himmels und der erden belobet/hinfüro „bey ihm allein zu bleiben. Nach dem er nun „denselbigen abend vom boden wieder herun„ter gekommen/ und sich also zu bette geleget/ hätte er/indem er noch gewachet/ ein gesichte" gesehen/wie eine Sonne/und als er drauff ein" geschlaffen/hätte ihm geträumet/ob wäre er" zu Abends-zeit in eine Stadt gegangen/" und alda in ein hauß gekommen/ allwo viele" leute gewesen/so getantzet und gesprungen/" mittler weile wäre ihm die nase trieffend ge" worden/ deßwegen er sich an einen ort daselbst" niedergesetzet/ worauff ihm das wasser aus" den augen/ohren/mund und nase häuffig her" aus gestürtzet/ und unter denen anwesenden" leuten starck durchgelauffen/darauff die leute" zu ihm getreten/ und ihn wiederum ermun" tert/ daß darüber das wasser von ihm zu lauf" fen auffgehöret/ und ihm gantz wol wieder zu" muthe geworden;da hätte er ein brennend licht" in die hand genommen/ und wäre damit nach" der gassen gangen/ woselbst ihm aber der wind" das licht ausgewehet/ deßwegen er im finstern" seines weges fortgegangen/ und wie ihm dar" auff ein knabe mit einem brennenden lichte be" gegnet/ habe er denselben gebeten/ sein licht" anzünden zu lassen; der aber versetzet: er hätte" keine zeit dazu/ in dem er nach dem hochzeit" hauß eilete/er solte nur weiter vor sich gehen/" so würde er schon ein licht antreffen; als er nun" hierauff weiter fortgegangen/ da hätte er ei" nen lehnstuhl angetroffen/ worauff ein bren" nend licht gestanden/ dabey er seines wieder" angestecket/sey damit ferner gangen und bald" darauff an eine brandstädte gekommen/ wo" selbst dem ansehen nach ein hauß gestanden/ so" abgebrandt/ daselbst hätte er sich niedergese" tzet/und indem allda gelegenen grus oder stein" hauffen mit den händen gearbeitet/ da er denn" 2. stücklein/als ein grün und ein weiß stück käse" gefunden/ so er auffgenommen/ und ein we" nig davon gekostet. Hierauff hätte er mit der" hand in solchen steinhauffen weiter hinein ge" langet/ und daselbst eine tasche/mit allerhand" grobem gelde gefüllet/ angetroffen/ und weil" er die tasche nicht loß kriegen können/ hätte er" so viel von dem groben gelde an Christinchen" und sonst anderer groben müntze heraus genom" men/ als viel er in der hand lassen können;" Worauff ihn ferner geträumet/ daß damit" der tag angebrochen/ und wären die leute von" der hochzeit gekommen/ denen er mit der hand" gewincket/ zu ihm zu kommen/ wie denn auch" etliche davon zu ihm gekommen/ die übrigen" aber wären ihres weges auf einem breiten wege" fortgegangen/ er aber sey bald hernach auff ei" nen sehr schmalen steg gekommen/ worauff er" sich sehr geängstet/ und darüber aus dem" schlaff erwachet. Nachdem er nun aus dem" bette gestanden/ wäre er nach seiner mutter" gangen/ und hätte derselben erzehlet was ihm" geträumet/ und wäre er mit gedachter seiner" mutter und seiner schwester auff ihre knie gefal" len und hätten mit einander gebetet."

Womit captivus dimittiret/ und haben" Domini Præsides judicii diesem Protocollo" zu annectiren befohlen/ daß sie nicht penetri" ren können/ ob diese des captivi erzehlung per" meras simulationes, oder aber ex corrupta" mente hergeflossen/wiewol das letztere ex mo" do rationis & ex gestibus captivi ziemlich" glaublich geschienen. Judicium desuper Am" plissimo Senatui anheim stellend. Actum in" der Fronerey zu Lübeck."

Uber diesen und dergleichen seltsamen umständen hat der Rath von unterschiedlichen Universitäten Responsa eingeholt / wie auff solche ungewisse aussprüche insgemein die blut- und todes-urtheile exequirt zu werden pflegen. Und zwar hat in dieser sache die Juristische Facultät zu Kiel nur so viel gesprochen / daß ein formaler Gotteslästerer nach Göttlichem recht mit dem tod bestraffet werden müsse. Die application aber hat sie sich nicht zu machen getrauet / sondern es in suspenso gelassen / ob Peter Günther ein formaler Gotteslästerer sey. Hingegen haben die Theologi zu Wittenberg ihn ausdrücklich vor einen Gotteslästerer und Atheisten erkläret / die straffe aber desselben auff die Juristen geschoben / von denen sie wol gewust / daß sie kein anders als das todes-urtheil auff diesen satz sprechen würden: Wie sie denn auch alle ihre argumenta und klagen dahin gerichtet / daß sie den Rath zur execution wider diesen menschen bewegen möchten. Auff diesen ausspruch nun ist er auch alsbald würcklich enthauptet worden / und hat biß in seinen tod wider seine ankläger und deren beschuldigungen protestiret. Wie er denn auch sich beständig gegen jedermann erkläret hat: **Ist Christus der wahre GOtt / so bete ich ihn mit an.** Ingleichen hat er GOtt nur immer die Allheit und die Einheit zu nennen pflegen / und da er jetzt niederknien sollen / eifrig gebetet: **O du ewiges und wahrhafftiges licht erbarme dich mein!** Es soll auch bald nach seiner hinrichtung der Juriste / der im namen der Facultät zu Kiel das urtheil gemacht / wie auch der Theologus zu Wittenberg / welcher im namen selbiger Facultät das Responsum auffgesetzet / ingleichen der Advocat, der den inquisiten aus furcht vor etlichen Superioren nicht recht defendirt / samt dem schlossergesellen / so gegen ihn gezeuget / bald nach einander gestorben seyn.

Die übrigen umstände / so hiebey noch zu beobachten / kan ein verständiger leser so wol aus nachfolgendem privat-schreiben / als aus dem responso derer Wittenberger ersehen / die ich / wie sie mir communiciret worden / zur nachricht beyfügen will. Das erste schreiben ist dazumal / nemlich anno 1687. den 24. Octobr. von einem Theologo an den Syndicum selbiger stadt abgeschicket worden / und lautet also:

Hochedler rc.

„Daß gegenwärtiges an dieselbe abgehen lassen / beweget mich das schleunige und unverhoffte gericht / da gemeldet wird / daß man den armen captivum Peter Günther doch zum tode verurtheilt habe / welches mich denn sehr bestürtzet gemacht / daß mein vaterland sich durch vergiessung solches blutes sehr versündiget / und die darauff folgende straffe GOttes auff sich ziehen werde. Ich weiß / daß mein hochgeneigter Herr Syndicus gantz anders gesinnet ist / und daß er in ihren rath nicht hat einwilligen wollen; wie denn auch der Herr D. Schomerus gleichfals dazu nicht gestimmet / so habe jetzo auch so viel mehr die dristigkeit genommen / einige momenta in gewissen thesibus auffzusetzen / in hoffnung / es könne durch meines hochgeehrten Herrn Syndici vielgütige interposition das decretirte gericht gehemmet werden / daß der arme mensch raum bekomme zu erkennen Christum / welchen er unwissend leugnet / und ihn / wie man eingezeuget / gelästert hat.

1. So ist bey mir allerdings fest / daß wenn Captivus wüste / daß JEsus Christus / den wir mit der gantzen Christenheit anbeten / wäre der eingeborne Sohn GOttes / der wahrhafftige GOtt / und das ewige leben / er ihn auch eben so wol mit gebogenen knien verehren würde / wie er den Vater also verehret / und wie alle Gottselige wissen / daß man den Sohn ehren solle / wie man den Vater ehret. Aber nun hat der captivus das vorhin gemachte falsche concept von den dreyen Göttern / welches er / wie er zum öfftern bekant / daß er geglaubt / es wären so wahrhafftig drey Götter / so wahrhafftig drey personen wären / und eben durch gemeinen concept der personen ihm drey unterschiedliche Götter eingebildet / zu der gäntzlichen wegwerffung Christi gebraucht / weiler erkant hat / daß nicht drey Götter / sondern ein GOtt sey / und eben daraus nun meinet / so er Christum abermals solte für einen GOtt erkennen / daß er wiederum in seinen vorigen irrthum der drey Götter / daraus ihn doch die barmhertzigkeit GOttes mit so vielen überzeugungen gerissen / verfallen würde / und lieber sein leben lassen wolle / als daß er dahin wieder von neuem verfiele / und ein solches falsches bild derer von ihm geglaubten unterschiedlichen Götter anbeten und verehren wolte.

2. Ich gestehe gerne / daß er mit seinem concept von dem einigen GOtt als dem Vater unsers HErrn JEsu Christi / nicht also / wie er nach der Schrifft soll erkant werden / verstehe oder begreiffe; aber ihn deswegen einen Atheisten insgemein nennen wollen / sehe ich nicht / so wenig man diejenigen Atheisten nennen mag / welche Rom. I. und II. Gott / und das γνωστὸν τοῦ θεοῦ aus dem licht der natur / so wol aus der anschauung des himmels / und der erden / als auch in ihrem hertzen und gewissen erkant haben. Diesen GOtt himmels und der erden ruffet er inbrünstig an / und beuget seine knie mit grosser devotion für ihm; was er in Johann Arnds seliger gedächtnis Paradießgärtlein fleißig lieset / das ziehet er alles auff den einigen GOtt / wie mag er denn ein Atheus seyn / der für den einigen GOtt / und seine bekäntnis sterben will? und wie mag er ein gotteslästerer seyn / da er Christum als GOtt nicht lästert / den er ja nicht kennet / daß er GOtt ist? sondern wo er ihn ja / wie seine wiedersacher und feinde angezeigt haben / etwa gelästert hat / so hat er nur das vorhin von ihm in seinem gehirn formirtes falsches gedicht von den dreyen Göttern / da er gemeinet / Christus wäre ein aparter GOtt / gelästert und verworffen / und hat aus der blödigkeit seines sinnes und wahrnehmung der gottlosigkeit der Jesuiten / dabey er eine zeithero gearbeitet / und ihr gottloses leben gesehen / die sich doch für eine Espec und abkunfft von Christo ausgeben / und deswegen Jesuiten genant würden / geschlossen (wie er denn solchen schluß in meiner und anderer glaubwürdigen gegenwart machete) Christus wäre nicht der wahre GOtt / und wo er Christum

„stum anbeten solte / so müste er auch die schelmische Jesuiten anbeten / als die da sagten / daß sie von ihm herkämen.

3. „So habe ich aus seinem munde gehöret / daß er beständig leugne / daß er Christum also / wie sie ihm beylegen / ausgescholten habe / welches wo er es ja bey dem truncke gethan hätte / ich dafür halten solte / man es billig für eine tacitam revocationem annehmen müste. Aber mit was für einem gewissen habē die geschwornen gezeuget / die so viel kannen biers haben im kruge / so auff den sonntag leider geschehen / ausgesoffen / und wenig in solchem tumult bey so wunderlichem unvernünfftigem und grobem disputiren haben wissen können / was geredet und wie es geredet sey? mit was vor gewissen hat man auch solchen vorhin trunckenen leuten ein juramentum deferiren können? GOtt kennet sowol den armen angefochtenen Peter / als seine ankläger am besten / und wird schon recht dermaleins urtheilen / welche von ihnen mehr von GOtt in ihren hertzen gehabt: Ja GOtt und alle gläubigen wissen es / daß ihnen die hergesagten worte von der bekäntnis der heiligen Dreyeinigkeit bey ihrem gottloß geführten / und durch sauffen / fluchen / und liederliche worte bezeugten leben / nichts helffen werden / und daß sie das geringste nicht von solchem hohem geheimnis im glauben verstehen / und doch um solches willen den captivum angeklagt haben. So ist auch gewiß / daß die wenigsten / die da sagen / daß JEsus Christus GOttes Sohn sey / mit wahrheit glauben / sie seyn geringe oder hohe / gelehrte oder ungelehrte. Denn Johannes machet in seiner I. Epist. am 5. ten einen solchen schluß: **Alles was von GOtt gebohren ist / überwindet die welt / und unser glaube ist der sieg / der die welt überwunden hat; wer ist aber / der die welt überwindet / N.B. ohne der da glaubet / daß JEsus Christus GOttes Sohn ist?** Wer nun die welt und ihre lüste / wie die wenigsten thun / nicht überwindet / derselbe gläubet auch nicht / daß JEsus Christus GOttes Sohn ist / ob er es gleich mit dem munde bekennet. Denn daß der schluß richtig sey / machet die particula exclusiva εἰ μὴ; ohne der; denn sobald einer warhafftig gläubet / daß JEsus Christus GOttes Sohn ist / wie er nemlich nach der that und nach der warheit glauben soll / sobald überwindet er die welt; der aber hergegen die welt nicht überwindet / sondern von der welt und ihren lüsten überwunden wird / der hat solche krafft des glaubens nicht / daß er warhafftig glaube / daß JEsus Christus GOttes Sohn ist / durch welchen ihm die welt gecreutziget wäre / und er der welt / und durch welchen sein glaube in ihm der sieg geworden wäre / und die welt überwunden hätte. Wenn nun Lübeck die leute aus der stadt stossen solte / so würde sie nicht viel behalten; weil man ihnen aber raum zur busse giebt / warum denn nicht einem solchen armen menschen? auff daß er mit allen gläubigen durch GOtt Christum erkenne / und wiederum durch Christum den Vater / und durch den H. Geist den Vater und Sohn.

4. „So ist auch bekannt / daß die H. Dreyeinigkeit / und das kundtlich grosse und Gottselige geheimnis: GOtt ist geoffenbaret im fleisch / oder Christus der eingeborne Sohn GOttes ein geheimniß sey / welches / wie Christus zu Petro sagte / ihm nicht fleisch und blut / sondern sein Vater im himmel offenbaret hätte. Dieser Vater muß auch diesen armen Peter ziehen / daß er zu Christo komme: **denn niemand** / sagt Christus / **komme zu mir / es ziehe ihn denn der Vater**: und abermal: Niemand kommt zum vater denn durch mich: und Paulus spricht 1. Cor. XII. **Niemand kan Christum einen HErrn heissen / ohne durch den Heil. Geist; niemand kennet auch den Sohn denn nur der Vater / und niemand kennet den Vater / denn nur der Sohn / und welchem es der Sohn will offenbahren.** Matth. XI. Wer sind wir denn / daß wir uns des wollen annehmen oder anmassen / das allein GOttes werck ist? könten wir dem armen Peter den glauben geben / und er wolte alsdenn wiederstehen / oder gar lästern / so möchte man ihn einen verstockten menschen nennen; aber nun haben wir ja solche macht nicht / auch wissen wir die zeit und stunde nicht / wenn GOTT ihn möchte mit seinem glauben erleuchten / sondern man thut vielmehr mit der von uns abgefasten sententz / so viel als an uns ist / eben so viel / als daß wir GOtt zeit und stunde vorschreiben / wenn er den captivum bekehren solte / und wenn sich Peter solle bekehren lassen; wo es denn nicht in der ihm eingeschrenckten zeit geschehe / so wolte man mit der execution dazwischen kommen. Ach unser Christen-amt lehret uns gantz ein anders / nemlich daß wir für einen solchen armen menschen beten und die gelegenheit samt den mitteln nicht versäumen mögen / dadurch ihm möge geholffen werden; so ist auch ja eine seele / die wir zugewinnen suchen / so viel werth / daß man den menschen aus der gemeinen cassa mit wenigem bier und brod unterhalte / ob GOtt ihn von den stricken / darinnen er verstricket ist / aufflösen wolle / dem wir es auch befehlen müssen / als der allein über das gewissen ein Herr ist / und schon zu seiner zeit das unkraut von dem weitzen durch seine schnitter sammlen und verbrennen wird / als der allein eigentlich erkennet was unkraut ist / oder nicht / da die menschen das offtmals für unkraut ansehen / welches ein guter halm ist; weßwegen denn auch der allweise GOtt solches geboth / **lasset es mit einander wachsen** / heilsamlich gegeben hat / als der wol vorher gesehen / wie die menschen nach ihrem gutdüncken so vieles ausreuten / und viele menschen hinrichten / und darinnen sich versündigen würden. Wenn man mit Paulo also umgegangen wäre / als man mit diesem Petro umgehen will / so hätten wir solche herrliche episteln von ihm nicht / man hätte ihm auch die zeit geraubet / um ein auserwehltes rüstzeug GOttes zu werden. Er aber war sowol ein lästerer / und lästerte Christum aus unverstand gleichwie dieser / welchen er doch nachmals so herrlich bekannte; welches ich auch zu GOtt hoffen wil / daß wenn Christus der morgenstern in seinem hertzē aufgehen solte / er noch ein würdiges gefäß seiner ehrē werdē würde / und habe fast die zuversicht in meinem her-

„zen/ daß der himmlische Vater/ der in ihm den „falschen concept von den Dreyen Göttern verstöhret/ auch das andere verstöhren werde/ Da „er nun nicht glauben kan/ daß Christus der „ewige GOtt sey/ ja daß er weder nach seiner „menschlichen noch Göttlichen natur je gewesen sey. So war Paulus auch nicht allein ein „lästerer/ sondern wie er selbst bekennet/ hat er „noch andere zu lästern gezwungen/ zu welchem „grad der captivus noch nicht gekommen ist.

„5. In dem A. Testament ward ein lästerer eben so wol/ wie einer der am sabbattage „holtz sammlete/ gesteiniget/ aber derselbige „hatte in seinem gewissen erkannt/ das nachmals durch das gesetz/ welches ist eine wiederholung des lichts der natur/ bekräfftiget „ward/ daß nur ein GOtt sey; Da nun ein „solcher sünder gegen das licht der natur/ und „gegen das zeugniß seines gewissens gestürmet/ „so hat er boßhafftiger weise Numen æternum „gelästert/ und solche dictirte straffe billig verdienet: So ist auch sonderlich wol in acht zu „nehmen/ daß GOtt/ als er über den Blasphemum gefragt wurde/ diese decision gab Lev. „XXIV. Welcher lästert אלהיו seinen Gott/ „es sey ein fremder oder einheimischer/ der soll „des todes sterben/ das ist/ wer seinen GOtt/ „welchen er für einen GOTT hält/ lästert/ „der soll seine sünde tragen: also müste auch ein „Heide/ der Jovem für einem Gott hielt/ und doch „ihn lästerte/ sterben/ denn er würde auch Gott „lästern/ wenn er in der rechten Religion wäre/ „dieweil er jetzo seine Religion für die rechte „hält. Aber Peter hält das von Christo ihm „selbst gemachte bild für keinen GOtt/ und „hält uns darum für Abgötter/ daß wir ihn „neben dem einigen GOTT ehren/ so kan er „ihn auch nicht lästern als einen GOtt. Darnach so leugnet er im geringsten nicht solchen „einigen GOtt/ sondern hält ihn vielmehr so „hoch/ daß er fürchtet/ es würde ihm seine ehre „und heiligkeit gekräncket/ wenn ihm ein anderer GOtt solte an die seite gesetzet werden/ welches er meinet secundum conscientiam erroneam gewiß zu geschehen/ wenn er Christum/ „von welchem er hält/ daß ihn die Jesuiten zu „einem GOtt gemachet haben/ also verehren „solte/ und wird noch darinnen sehr bekräfftiget/ weil er dafür hält/ daß er von GOtt das „gesicht **von der einigen feuerseulen** dazu „bekommen habe/ daß nur ein einiger GOtt „mit ausschliessung des Sohnes und des H. „Geistes solte von ihm beständig geglaubet „werden/ wozu denn noch kommt/ daß er von „den Socinianern/ worunter er zu Dantzig gewesen/ ist völlig verwirret worden/ welcher „meinung er gar leicht unter dem schein einer „grossen devotion hat beypflichten können/ nachdem er schon vorhin wegen dieser sache mit „ihm selbst luctirt hat/ und durch stäte meditation und beängstigung so weit kommen ist/ daß „er von den Königsbergischen Medicis pro delirio ist tractiret/ und curiret worden/ und fast „ein neues argument uns gemacht hat/ da er „als ihm der tod angekündiget worden/ soll „gelachet haben. Man will zwar unter andern „vorwenden/ der captivus wäre nicht ein geborner Socinianer/ sondern in der Lutherischen „Religion erzogen/ und geboren/ wäre darinn „getaufft/ und zum Abendmahl gegangen ꝛc. „Aber wer weiß nicht/ daß die meisten aus ihrem tauffbund ausfallen/ und nachgehends alle solche heilige actiones als opera operata in einem unerleuchteten hertzen halten können? So lange er noch der Communion beygewohnt/ so lange hat er solche scrupel ihm nicht gemachet/ sondern ist/ wie ihrer viel in Lübeck/ und an andern orten/ nach gewonheit so oben hin mitgegangen; Aber nachdem er diese starcke anfechtung bekommen/ hat ers eingestellet. Und solten ihrer viel recht heraus sagen/ was sie in ihrem hertzen für concepten von der H. Dreyeinigkeit hegen/ man würde wunder hören/ und solten sie ein wenig scrupulirens machen/ die jetzo mit vollem halse die Dreyeinigkeit bekennen/ sie würden in eben solche Labyrinthe und noch ärger hinein fallen/ dafür sie GOtt bewahre; und daß sie kräfftig dafür mögen bewahret werden/ so wollen sie dieses grosse geheimniß im geist und in der wahrheit fassen/ welches wenige fassen/ und derjenige nur allein solches weiß/ der es würcklich hat/ und doch die worte nicht findet/ damit ers ausspreche/ weil es über unsere worte ist/ und im stillen geiste will geglaubet und erkannt werden.“

6. Aus welchem allem man klärlich erkennen kan/ daß das argument richtig sey/ welches viele tapffere Theologi in gleichem casu bekräfftiget haben/ daß man keinen mit dem tode straffen könne/ der so gar nicht überführet ist/ noch/ weil es ein so hoher glaubens-artickel/ nicht von menschen als menschen überführet werden kan/ daß er unrecht gethan/ oder thue/ sondern vielmehr/ licet ex erronea conscientia, quam ille optimam existimat, dafür hält/ daß er unrecht thun würde/ wenn er gegen den einigen wahren GOtt noch einen andern absonderlichen GOtt/ wie er meint/ daß es Christus sey/ glauben solte. So hat auch der arme mensch ja lange gnug in squalore & tenebris gesessen/ welches seine straffe mitigiren solte/ und viele tödte ausgestanden/ auch nicht geringe marter empfunden hat/ daß man ihm hat wollen durch vielfältige obgleich gut meinende besuchungen der geistlichen ein anders beybringen/ welches er nicht so wol aus obstinatem sinn/ als daß er theils wegen der blödigkeit seines verstandes/ theils daß die stunde GOttes zu seiner erleuchtung noch nicht da gewesen/ bißher nicht hat annehmen können/ und gefürchtet/ er würde durch die gelehrtigkeit nur überschnellet werden. Und wenn er ja etwas solte annehmen aus furcht für dem tode/ und seinen glauben und wahrheit/ wie er sie fest dafür hält/ verleugnen würde/ dagegen er sich ermannet/ und lieber sterben will/ als GOTT verlästern/ welches er doch endlich besser fassen solte/ wenn man seinem gemuthe spacium liesse/ und ihn allmählig durch gutes thun gewönne. Man kan in eines menschen hertz und in die winckel der verborgenen seelen nicht hinein sehen. Manchmal scheinet uns ein sache klar zu seyn/ und sie ist es auch/ aber einem andern ist sie nicht klar der wol so viel verstand hat/ als wir. Woher kommt das? die seele hat so viel recessus, darinne sie die objectiones heimlich beantwortet/ aber doch die worte nicht findet/ damit sie solche widerleget/ und also bey ihrer einmal gefasten meinung bleibet/ da es denn auch manchmal kommen kan/ daß eine

seele

„seele eben dadurch / wodurch der andere meinet „sie zu andern gedancken zu bringen / ein neues „argument bekomme / sich in der gefasten meinung zubestärcken / welche kräffte und recessus „der seelen eines gemeinen layens / wenn sie sich „worauff fest gesetzet hat / eben so wol hat / als „die seele des scharffsinnigsten / welcher mit aller „seiner äusserlichen vorstellung das inwendigste der verborgenen einwürffe / und gedancken „der geringsten menschen nicht anrühren / vielweniger zu benehmen vermag / welches allein „GOtt zukommt / der die seele und das gewissen der seele gemacht hat / und zu deren überzeugung allein reden kan. Ich habe dieses meinem hochgeneigtem Herrn Syndico, wie es mir „jetzo in eil zugeflossen / mit communiciren „wollen / in hoffnung er möchte noch dem armen captivo, davon ich doch kein ander interesse, als die wolfarth seiner seele habe / durch „dessen vielgültige interposition zu hülffe kommen / bitte / man wolte dieses nicht übel deuten / „daß so offenhertzig geschrieben / welches aus „der grossen confidence, die zu meinem hochgeneigten Herrn Syndico habe / geschehen ist. „Womit der gnade GOttes und seinem allmächtigen schutz hertzlich sie empfehle und verbleibe

Meines hochgeneigten Herrn Syndici.

gebet und dienstgeflissener

I. W. Petersen.

Das andere privat-schreiben ist eben dazumal an eine gewisse person in selbiger stadt in dieser sache abgelassen worden / woraus das haupt-argument dieses menschen wegen also lautet.

Hertzgeliebter vater.

Sende hiebey das argumentum pro Petro: „woraus man sehen kan daß man ihn nicht ans „leben kommen könne.

„Welcher nach dem irrenden gewissen irrender menschen meinet Gott nach seiner meinung „am allerhöchsten zu ehren / und wircklich den „einigen GOtt himmels und der erden für seinen Vater / Schöpffer und Erhalter hält / ob „er gleich nicht fassen kan / daß der Sohn und „der H. Geist GOtt / und zugleich der einige „GOTT sey / sondern eben dadurch / so ers „glauben solte / dafür hält / daß er 3. Götter „ehren und anbeten würde / derselbige mensch „kan nicht als ein überzeugter und überführter „übelthäter von der Obrigkeit am leben gestraffet werden. Nun meinet der arme Peter „nach seinem irrenden gewissen / (welches „Gott der barmhertzige um seines Sohnes willen wieder zurecht bringen wolle) daß er durch „seine meinung und mit verwerffung des Sohnes und des H. Geistes / welche er durch vorstellung und übeln begriff der unterschiedlichen personen für unterschiedliche Götter hält / „GOtt am allerhöchsten zu ehren / als welchen „er allein für den GOtt des himmels und der „erden / und für seinen Vater / Schöpffer und „Erhalter anbeten will; Darum so kan derselbe „Peter nicht als ein überzeugter und überführter übelthäter von der Obrigkeit am leben gestraffet werden. Der major oder der vorsatz „ist daher klar / weil alle straffen der Obrigkeit „darinn ihren grund haben / daß sie einen menschen seiner boßheit überführen können / daß er „wieder sein gewissen gethan / und dahero billig zu straffen sey / und also kan sie denjenigen / der da leugnet / daß ein Gott sey / welcher doch „aus dem licht der natur bekant ist Rom. I. „ansehen / und wo er ihn öffentlich lästert / nach „gegebenem raum zur busse gebührlich abstraffen / auch den dieb / mörder und verleumder etc. „Weil man ihn überführen kan / daß er gegen „sein überzeugendes gewissen gethan / und „nicht gewolt / daß er solte getödtet / bestohlen „und verleumdet werden / und doch seinen „nächsten getödtet / bestohlen und verläumdet hat. Ja es kan auch eine Obrigkeit „denselben unter den Christen / der Christum „samt dem Vater und dem H. Geist für den „wahren GOtt hält / und ihn doch nicht ehret / „als einen GOtt / eben so hart ansehen / als „hätte er den Vater gelästert. Aber der da aus „einer grossen anfechtung / darinnen die vernunfft / die da zwischen komt / über die massen „viel vermag / Christum nicht für den wahren GOtt hält / sondern wenn er ihn dafür halten würde / 2. oder 3. Götter einzuführen „vermeinet / derselbe kan nicht als ein überzeugter übelthäter seiner boßheit überführet werden / „als der / obgleich nach seinem irrendem gewissen / meinet / daß er am allerhöchsten den einigen „GOtt verehret / und eben darum mag er auch „nicht mit dem leiblichen schwerd vom leben „zum tode gebracht werden. Daß man ihn „aber mit allen vorstellungen / so viel menschen „als menschen thun können / nicht überführen „kan / ist daher klar / weil der artickel von dem „dreyeinigen GOtt ein solcher artickel ist / der „über alle unsere vernunfft gehet / und allein von „GOtt in dem menschen durchs wort muß „gewürcket werden / nach dem klaren spruch „des Heilandes Matth. XI. **Niemand kennet den Sohn / denn nur der Vater / und niemand kennet den Vater denn nur der Sohn / und wem es der Sohn** „will offenbaren. Und Christus sprach zu Petro, als er sagte: **Ich glaube / daß Jesus Gottes Sohn sey; Das hat dir fleisch und blut nicht offenbaret / sondern mein Vater im himmel.** Wenn es in eines einigen menschen / auch in des allerfrömmsten „Christen kräften stünde / einem solchem armen „menschen den geist des glaubens zu geben / „und er alsdenn solchem zeugendem und gegebenem Geiste wiederstünde / so möchte man „sagen / er widersetzte sich der Göttlichen wahrheit boßhafftiger weise / und wäre ein lästerer; aber nun ich apodictivè nicht wissen kan / „was GOTT für heilige / und uns armen „menschen unbekante und wunderbare wege „in solchem fällen und anfechtungen gehet / „auch nicht / wie weit ein solcher mensch Gott „wiedersiehet / oder nicht wiedersiehet / dahero „muß ich ein groß mitleiden mit einem „solchem armen menschen haben / und mit meinem hertzlichen gebet zu GOTT dem geber „aller guten und vollkommenen gaben anhalten; solte es auch hundert jahr währen / so bin „ich doch schuldig nach meinem Christenthum „zu bitten: **alle irrige wiederbringen** / und „der zeit erwarten / wenn sie wiedergebracht / „oder auch zu seiner zeit von dem HErrn der „erndte / wenn er selbst das unkraut ausreuten „wird / welches er / da wir uns können betriegen / am allerbesten kennet / wird gesamlet und „verbrannt werden. Der liebe Paulus wolte „Chri-

„Christum für seiner bekehrung nicht für einen wahren GOTT achten/und zwang noch andere mitzulästern/welchen grad wir bey diesem armen Peter nicht finden; Wer solte gemeinet haben / welches auch von dem gläubigen Anania nicht wolte geglaubet werden / daß in diesem lästerer ein auserwehlter rüstzeug solte verborgen seyn gewesen? oder wer ist so kühn gewesen/daß er/ nach dem er nach seiner bekehrung erkante/daß er Christum gelästert habe/ 1. Tim. I. 13. ex puncto, daß er doch vormahls ein lästerer gewesen/ das urtheil des todes solte über ihn gefället haben? wolte man sagen/ es wäre ein grosser unterschied zwischen Paulo und diesem Petro, weil Paulus vorhin in der Pharisäischen nacht gewesen / dieser aber wäre als ein getauffter Christ so lange in dem Christenthum gestanden/und hätte auch Christum vor den wahren GOTT gehalten; so antworte ich drauff / daß er von den dreyen Personen in der Gottheit einen falschen Concept gehabt/ und wahrhafftig drey unterschiedliche Götter geglaubet hat/und ob er gleich mit dem munde gestanden/und offtmahls gesagt: **Es ist nur ein GOTT/ aber drey personen/ Vater/Sohn/und H. Geist**/ so ist es doch bey ihm/wie auch bey vielen seyn mag/ nur ein auswendig gelerntes formular gewesen/da das hertz nichts davon gewust hat. Dieses falsche Concept stehet ihm nun noch immer für augen/und fürchtet sich/daß wenn er wieder solte glauben/daß der Sohn und Heilige Geist GOTT wäre/er von neuem drey Götter würde anbeten/worinnen seine von ihm/wie er sagt/gesehene feuer-seule/und ober derselben ein heller stehender schein ihn bekräfftiget/da er dieses (welches er doch mit ausschliessung des Sohnes nicht thun solte/ als der da ist der Morgenstern) zum beweiß des einigen GOTTes / wiewohl durch eine falsche folge angezogen hat/und dahero man desto mehr mitleiden mit ihm haben solte / je mehr man siehet / mit wie vielen kräfftigen banden er verstricket ist/unter welche auch seine grosse dumheit gehöret / da er meinet / die Jesuiten / weil sie sich den namen von Ihm gäben/kämen von JESU her/und wenn er JESUM anbetete/ so müste er auch/wie er ausdrücklich sagt/ die schelmischen Jesuiten anbeten/ welches er eben zu der zeit sagte/ als er bekañte/ daß da er drey Götter geglaubet hätte/da wäre er Gottloß gewest/ da er aber den einigen GOTT erkant/da wäre er besser worden/und hätte beten können. Welches alles dahin gehet/zu beweisen/daß/ob er gleich getaufft/ doch durch das ruchlose leben/wie derer so viel tausend unter uns sind/ aus dem Tauffbund gefallen / und als ein handwercks-gesell bey der rohen gesellschafft sich je und je aufgehalten / und auch solche rohe Concepte von den drey Göttern gefasset/welches falsche bildnis er verwirfft / und also eigentlich Christi hohe Gottheit nicht lästert/als den er nicht kennet/auch nie in einem reinen Glauben gekant hat / welchen Christum er eben so wohl wie den Vater mit gebogenen knien anbeten und verehren würde/wenn er erkente/daß er samt dem Vater wahrer GOTT wäre.

Der dritte Sendbrieff lautet an einen gewissen Prediger selbiger stadt/ und hält gleichfalls viel motiven in sich/ warum auch er und seine Collegen in dieses Blut-urtheil nicht willigen solten. Die worte hievon sind folgende: „Wir wollen nicht hoffen / daß die Geistlichen ihres orts/absonderlich der liebe Herr Pastor, zulassen werden/daß man einem solchen den weg verkürtzen solte / den er zu seiner bekehrung/ so lang ihm GOTT das leben fristet/hat/indem es ja nicht ein menschliches werck/zu glauben / daß JEsus Christus Gottes Sohn ist/sondern von des Vaters Geist muß geoffenbaret werden/und wer weiß / in welcher stunde noch solche offenbarung aus der barmhertzigkeit Gottes in dem armen und grosser erbarmung würdigem hertzen aufgehen mag/daß er nachmals tausendmahl besser werde/als viele tausend/die anitzo mit vollem halse in Lübeck den namen Christi bey aller ihrer ungerechtigkeit nennen / und mit dem munde bekennen / daß sie an Ihn gläuben / und doch die welt in keinem stück überwinden / ja wo sie nur zum wahren nachdencken kommen solten / nicht besser von Christo glauben würden / als der arme Peter thut / daß sie aber so frey bekennen / daß er der HErr JEsus der wahre GOtt sey / ist/daß sie es auswendig gelernet / und ihm weiter nicht nachdencken/ ob sie 3. Götter glauben oder in einem GOtt den Vater/Sohn und H. Geist bekennen / solte die anfechtung vielen kommen/ als diesem Peter geschehen / es würden sich so viel seines gleichen finden/daß man wol nicht schwerdter gnug haben möchte zu ihrer enthauptung. Das exempel des lieben Pauli, der nicht allein ein lästerer vor sich war/ sondern auch andere zu lästern zwang / machet mir eine grosse hoffnung zu der bekehrung des Peters/ und gibt mir eine völlige versicherung/ daß der Jünger Christi art nicht ist / solche zu tödten/sondern mit grosser gedult ihre bekehrung zu erwarten von dem/ der allein die bekehrung in händen/ und in dem lieben Paulo so kräfftig gewürcket hat / daß er nachmals ein auserwehlter rüstzeug GOttes geworden: Eben dieselbige gnade stehet ja noch allen armen sündern offen; darum ist mein hertzliches wünschen zu GOtt / daß er den rathschlag seines todes kräfftiglich hindern wolle/ damit dem feind aller bekehrung seine anstifftung zu nichte werde / und der H. Rath GOttes an dem armen Peter zu vieler erbauung hoch gelobet und gepriesen werde in zeit und ewigkeit! Wir haben zwar das exempel in H. Schrifft / daß Gotteslästerer gesteiniget worden / aber es ist den sabbaths-brechern/ so holtz gelesen/ nicht besser ergangen / und müste man also auch die tödten / so den sabbath entheiligen. Wiewol ich die lästerung des Peters nicht für eine Gotteslästerung halten kan / nicht daß meinen hochgelobten Heiland solte geringe halten / oder nicht vor den wahren GOtt erkennen/ welches er am besten weiß / daß meine seele einen eckel hat an allen fragen oder disputiren / so gegen seine Gottheit lauffen / und ihn den grossen Heiland in meines hertzen grund vor den wahrhafftigen GOtt und das ewige leben erkenne/ und anbete/ und mir ein schmertzen ist/ daß er nicht von aller welt da-

für

„für erkant und gepriesen wird / sondern ich be„trachte die lästerung des Peters also: Daß „da er 3. Götter unter der erkäntniß der 3. per„sonen geglaubet / und in erwegung der Heil. „Schrifft erkannt / daß nur ein GOtt sey / da „hat er das geheimniß nicht fassen können / „sondern die personen an statt des falschen con„cepts weggeworffen / und nur eine person in „dem einen Göttlichen wesen behalten; und „als man ihn darzu tringen wollen / Chri„stum zu glauben / hat er nicht anders gemei„net / als man tringe ihm auff mehr als einen „Gott zu glauben / und ist durch den unverstän„digen eiffer seiner sauffbrüder zur lästerung ge„reitzet und entzündet worden / also daß er nicht „Christum als Christum gelästert / sondern das „falsche bild / so er an statt der person Christi ge„fasset und geglaubet / nemlich einen Gott ausser „GOtt / oder einen aparten GOtt / wie seine „rede damals klärlich bezeugte / da er sprach: „Als ich 3. Götter glaubte / da lebte ich gott„loß / aber nun ich weiß / daß nur ein GOtt ist / „so fürchte ich mich vor ihm; er meinet / wenn „er sich nun durch die Gelehrte dazu bequemen „wolte / so willigte er aus furcht der straffe wi„der sein gewissen etwas ein / und scheinet mir „fast glaublich / daß er aller würckung zu sol„chem glauben aus furcht / daß es anfechtun„gen / und furcht des todes wäre / wiederstreben „möchte / welches nicht geschehen würde / wenn „er still gelassen würde / und die würckung „Gottes besser erkennen könnte; der barmhertzi„ge GOtt erbarme sich seines schweren zustan„des / da es eine sonderbare krafft GOttes er„fodert / an statt des falschen bildes die wahr„heit in der einfalt und lauterkeit ihm beyzu„bringen; solte man aber solchem armen ange„fochtenen und verwirreten menschen das leben „nehmen / so nimmt man ihm / so viel an den „menschen ist / auch seine seligkeit / und sehe ich „nicht worinn man besser handelt als der Anti„christische Pabst / welcher die gewissen mit sei„nem blut-schwerdt zwingen will; ich bekenne „frey / daß mirs ein grosser anstoß in meiner see„len ist / denn es ist das einige gewesen / so mich „in meiner zarten jugend (als ich noch die an„dern tieffen des satans nicht erkennen mochte) „von dem finstern Pabstthum zurück gehalten / „da ich sonst von ihrem falschen schein der an„dacht und von nahen bluts-freunden nicht „geringe anfechtung gehabt / aber der barm„hertzige GOtt hat mich dadurch zurück ge„halten / da ich in denen historien der Martyrer „wahrgenommen den mordgeist / der je und je „in ihren kirchen regieret / gegen das gebot mei„nes Heilands Matth. XIII 29. Wenn man „nun dergleichen in unserer kirchen finden solte / „so müste man schliessen / daß der Antichristische „geist sein regiment auch da hätte / gleichwie zu „den zeiten der Phariseer in der sonst rechten Ju„dischen kirchen / welche von dem H. Geist un„ter die geistliche Babel gezehlet werden / wie „aus der vergleichung Apoc. XIIX. und Luc. „XI. 33. Matth. XXIII. 37. zu sehen: daß „das blut der Propheten / so in Jerusalem ver„gossen / von Babel gefodert / und also in eine „rolle kommen / ob sie gleich in der rechten Reli„gion gestanden haben. Ich bitte / daß GOtt „solche blutschulden von Lübeck abwende / „und die zeit und raum zur busse ihm nicht ver„kürtzet werde / welches nicht ohne grosses ge„richt geschehen möchte.“

Mit diesen hierinne enthaltenen gründen kan nun ein gescheider leser nachfolgendes Responsum der Wittenbergischen Theologen zusammen halten / woraus so wol ein gantz verkehrter eiffer als das übrige elend solcher leute handgreifflich offenbar ist. Es lautet von wort zu wort also:

Hoch- und Woledle.

„Demnach uns der Theologischen Facultät allhier / dieselbe die acta inquisitionalia, betreffend einen an ihrem ort in verhafft sitzenden schmiede-gesellen / welcher sich Peter Günther nennet überschicket / und darneben uns ersuchet / daß wir selbige acta collegialiter wol überlegen / und wie dieser Captivus zu bestraffen / beneben den rationibus decidendi berichten möchten. Als haben wir in unserm Collegio hievon in timore Domini deliberirt / und aus Gottes wort nach den Actis diese antwort zurück senden wollen. Anfangs so halten wir diesen menschen für einen boßhafftigen Apostata, der von seinem GOtt abgefallen / und da er in der H. Tauffe in den bund des grossen Gottes des Vaters / Sohnes und H. Geistes auffgenommen worden / auch fest durch seine tauffzeugen sich verbunden / daß er dem teuffel und allem seinem wesen und allen seinen wercken beständig absagen / und widerstehen wolle / so hat er sich von dem leidigen satan boßhafftig verleiten lassen / daß er eid- und bundbrüchig worden / und seinen Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher schändlich verlassen und verleugnet; Und ob er schon Lic. C. als er gerichtlich befragt / wie und wodurch er zu allererst in seine böse zothen und auff die gedancken gerathen / daß er den glauben an seinen Heiland Christum verlassen / berichtet / er sey durch gottlose leute dazu bewogen / so hätte er doch sich an das klare und wahre wort GOttes halten / seinen Beichtvater und andere gelehrte und gewissenhafftige Prediger zu rathe ziehen / auch mit frommen Christgläubigen menschen conversiren / und mit denselbigen von glaubens-sachen reden / nicht aber dem leidigen satan raum geben / und seinen eigenen Phantastischen und Enthusiastischen gedancken / welche zweiffels ohne aus eingeben des bösen geistes bey ihm entstanden / nachhengen / vielweniger ausser GOttes wort oder ausser denen ordentlichen mitteln etwas von GOtt bitten und begehren sollen; als daß er GOtt den Schöpffer himmels und der erden flehentlich gebeten / er möchte ihm JEsum den gecreutzigten im traum sehen lassen / und als er ihn darauff nicht zu sehen bekommen / sich alsbald von dem leidigen satan bewegen lassen / an den HErrn JEsum weiter nicht zu glauben. Item, daß er vor 4. jahren ein gesicht gesehen / nemlich einen stern am himmel ꝛc. da hätte er die vorige bitte wiederholet / daß er ihm seinen Sohn / der vor uns menschen gelitten / in seinem leiden zeigen möchte. Und als solches nicht geschehen / habe er dem allmächtigen GOtt Schöpffer himmels und der erden gelobet / hinfüro bey ihm allein zu bleiben ꝛc. Diß ist alles nichts anders / als von dem arglistigen bösen feinde ausser dem wort GOttes / als der rechten bahn un-

„sers Christenthums sich auff allerley irrwege
„verleiten lassen/ seinen GOtt/ der uns herrli-
„che/ klare/ gnugsame/ kräfftige/ würckende
„mittel zum Christenthum gegeben/ mit ver-
„achtung derselben/ auch schnödem undanck/
„welches Moses und Christus ernstlich verbo-
„ten/ den bund GOTTES verlassen und
„schändlich von ihm abgefallen: Fürs andere
„ist dieser mensch auch den actis nach vor einen
„rechten Atheum zu halten; deñ weil er an Chri-
„stum den einigen Sohn GOTtes nicht
„glauben will/ so ist er ein Atheus, wie
„S. Paulus Eph. II. 12. die Atheos beschreibet;
„Wer den Sohn leugnet/ sagt Joh. 1. Epist. II.
„23. der hat auch den Vater nicht 2. Epist v. 9.
„Wer übertritt/ und bleibet nicht in der lehre
„Christi/ der hat keinen GOtt. Weraber in
„der lehre Christi bleibet/ der hat beyde Va-
„ter und den Sohn; und in seiner 1. Epist. c. V.
„23. spricht Johannes abermal: Wer den Sohn
„nicht ehret/ der ehret den Vater nicht. Und
„ob er schon vorgeben will/ er ehre und bleibe
„bey dem Schöpffer himmels und der erden/ an
„denselben glaube er; so ist doch kein anderer
„Schöpffer himmels und der erden/ als GOtt
„Vater/ Sohn und H. Geist; der GOtt/
„welcher seyn soll der Schöpffer himmels und
„der erden ausser GOtt Vater/ Sohn und H.
„Geist/ ist ein figmentum cordis humani, sed
„malum, Gen. VI. 5. es ist ein commentum rati-
„onis humanæ, welches unsere blinde vernunfft
„schwärmet/ es ist ein rechtes idolum mentis,
„ein Hirn-götze/ ein abgott/ ein affter-gott/
„der an und für sich nichts ist; in der Schrifft
„heissen dergleichen Elilim/ nichtige/ nichts-
„werthe Götter; er ist der Türcken/ Juden
„und blinden Heiden abgott/ der nirgends im
„heiligen und unfehlbahren wort GOttes of-
„fenbaret/ sondern der gantzen H. Schrifft/
„sonderlich aber der gantzen historie von der
„schöpffung Gen. I. & II. zu wieder ist. Fürs
„dritte ist dieser Peter Günther auch vor einen
„blasphemum und offenbaren ärgerlichen Got-
„teslästerer zuhalten/ weil er den HErrn JE-
„sum seinen Schöpffer und Erlöser in öffentli-
„cher versamlung schmählich/ schändlich und
„greulich gelästert/ seine GOttheit ihm
„geraubet/ ihn selbst als seinen Heiland ver-
„leugnet/ von dem thron seines Vaters zur
„rechten GOttes/ so viel an ihm ist/ denselben
„verstossen/ und/ nach beständiger aussage
„der zeugen/ ihn vor einen (sit venia blasphe-
„miæ repetitæ) verfluchten schelm und vor
„der Jesuiten gemachten GOtt gescholten. Hier
„will zwar eingewendet werden: (1.) Daß er diese
„GOtteslästerung beständig leugne/ weil aber
„in der confrontation unterschiedliche zeugen/
„auch auff hartes zureden/ und hohe bedrauung
„beständig solches aussagen/ die umstände/
„wie auch sein verstockter sinn und beharrlicher
„irrthum/ solches nicht unklar darthun/ kan er
„mit seinem blossem leugnen solches nicht ableh-
„nen; wenn er die Jesuiter für schelme und
„diebe gescholten hätte/ würde Dohrman und
„andere darüber nicht entrüstet seyn/ noch je-
„ner deßwegen auff ihn geschlagen haben. (2.)
„Daß er ein Christlich leben geführet; wie will
„aber der ein Christlich leben führen/ der Chri-
„stum verleugnet/ und als einen ungott/ als ei-
„nen gemachten GOtt verlästert/ sich selbst aus
„dem tauffbund des Christenthums setzet/ sich
weder zum beichtstuhl noch H. Nachtmahl"
hält/ noch die Christliche Lehre vor wahr"
halten will? Hat er die geistliche lieder: Ich"
dancke dir lieber HErre/ Aus meines hertzens"
grunde &c. gesungen/ so hat er sie nur gemiß-"
braucht/ weil darinne der Herr Christus als"
ein wahrer GOtt geehret/ der glaube an"
Christum eingeführet/ er selbst als ein wah-"
rer Gott angebetet/ und ihm als einem wahrem"
GOtt vor die Göttliche wolthaten lob und"
danck gesaget wird. Lieset er fleißig in dem"
worte GOttes/ auch in des seligen Arnds"
Paradießgärtlein/ so ist es nichts anders als"
ein schnöder mißbrauch dieser heiligen und"
GOttseligen bücher/ zumal weil er die Christ-"
liche Lehre verleugnet/ so darinne verfasset ist/"
ja er verkehrt dieselbe/ weil er an statt des na-"
mens JEsu oder Christi allein seinen abgott"
verstehet und substituirt. (3.) Will auch die"
trunckenheit vorgeschützet werden. Aber die-"
jenigen berichten/ daß Inquisit nicht gar trun-"
cken gewesen; Inquisitus verräth sich auch"
selbst/ daß er wissen will/ er habe die grobe"
Gotteslästerung mit diesen worten nicht aus-"
gestossen/ will auch gar gewiß asseverire/ er ha-"
be so geredet/ die Jesuiter/ die schelmte/ die diebe"
haben unserm Herrn Gott die ehre abgestohlē;"
vor einen verfluchten schelm habe er den Herrn"
Christum nicht gehalten &c. Diß sind keine"
signa extremè ebrii. (4) Will auch ange-"
führt werden/ daß inquisit corruptæ mentis"
sey/ und daß er sich mit phantastischen reden"
und gebärden viel geplagt zu Königsberg/"
allda in der Medicorum hände gerathen/"
welche denselben mit aderlassen und sonst"
als einen hominem corruptæ & perturbatæ"
mentis curiret. Aber hier müssen die di-"
stincta tempora nicht confundiret werden."
Was vor etlichen jahren in Königsberg ge-"
schehen/ das kan jetzo nicht von diesem men-"
schen in Lübeck applicirt werden; zumal weil"
dergleichen aus den Actis gar nicht zu ersehen/"
sondern er hat sich vor dieser zusammenkunfft/"
bey der zusammenkunfft/ und auch nach der"
zeit/ als ein anderer verständiger Schmiede-"
knecht in allem bezeuget. (5) Daß derselbe sei-"
nem bericht nach/ mit vielen teufflischen an-"
fechtungen geplaget worden/ und deswegen"
billig ein mitleiden zu tragen; davon ist aber"
in den Actis nichts sonderliches zu sehen/ und"
wird sich der Judex hierinnen nach dem völ-"
ligen beweiß zu achten haben. Jedennoch a-"
ber diß zu beobachten/ daß dieser mensch an"
allem solchem selbst schuldig sey/ in dem er"
von dem wahren GOTT abgefallen/ den"
HErrn Christum verleugnet/ seinen Tauff-"
bund verlassen/ sich einen andern Gott erdich-"
tet/ oder von andern beybringen lassen/ und"
diesem Abgott/ welcher niemand anders ist/"
als des leidigen Satans Hirn-Götze/ oder"
dem satan selbst gedienet/ denselben um offen-"
barūgē fleißig/ seinē eigenen bericht nach/ an-"
geruffen/ dahero ihm wiederfahren was er be-"
gehret. Die andern einwürffe ex Jure müssen"
ex circumstantiis decidirt werden/ können"
etwas zur milderung der äusserlichen straffe"
beytragen/ aber à blasphemiæ reatu können sie"
in foro divino vel conscientiæ den blas-"
phemum nicht liberiren. Halten wir also"
dafür/ daß dieser mensch allerdings für einen"

Gottes-

„Gotteslästerer zu halten. Und ob er gleich „nicht confessus, so ist er doch convictus, durch „unterschiedliche eydliche / beständige und „gnugsame admovirte und betheurte zeugen. „Er mag nun selbst in diesen groben irrthum „durch verführung des leidigen Satans ge„rathen seyn/oder von denen Socinianern und „andern verführet seyn/so soll er doch sich al„ler Gotteslästerungen in Christlichen versam„lungen oder andern bürgerlichen gesellschaff„ten enthalten/auch niemand ärgernis geben/ „welches allerdings ziemlich unter seinen hand„wercks-genossen muß ausgebracht worden „seyn/ indem sie die Schencke von ihm nicht „annehmen wollen/auch ein weib ihn zur re„de gesetzet/und ihm den spruch: Das blut Je„su Christi ex 1. Joh. I. 7. vorgehalten; worauf „er denn gar liederlich geantwortet: Ey was „blut/was blut!

„Die äusserliche straffe belangend/so gehöret „dieselbe nicht so wohl ad Forum Theologi„cum, quam Juridicum, dahero wir sie denen „JCtis überlassen; wir unsers orts müssen vor „allen andern erinnern / daß doch die Herren „Geistlichen allen fleiß an ihn wenden/ob die „arme verführte Seele könne gewonnen/und „dem HErrn Christo JESU wieder zuge„führet werden/ darum wir den Ertz-hirten „Christum von hertzen anflehen/daß er diesem „bösem menschen die sünde um seiner heiligen „wunden willen vergeben/seinen verstand er„leuchten/sein hertz bekehren/und ihn wieder „als ein verlohrnes und verlauffenes Schäf„lein auf den rechten glaubens- und lebensweg „bringen wolle. Sonst ist auch allerdings an „der löblichen Obrigkeit zu rühmen / daß sie „vor die ehre des grossen GOttes und unsers „Heilandes Christi JEsu gebührende sorgfalt „tragē/werden auch solche exemplarische straf„fe gegen diesen Inquisiten erweisen/daß ande„re Gotteslästerer von dergleichen abgeschreckt/ „und das greuliche ärgernis bey der Christli„chen Gemeinde und dem löblichen stadtwe„sen getilget werde/so viel möglich/auch die „Handwercks-meister und andere durch zu„längliche mittel/auch Obrigkeitliche sorgfalt „und gewalt verwarnen lassen/daß sie derglei„chen böse buben und Gottes-verächter nicht „in ihre werckstätte und häuser aufnehmen/ „damit nicht wegen dergleichen Gotteslaste„rung und anderer groben sünden der zorn „GOTTes auff alle mitbürger / und das „löbliche Stadtwesen zu unwiederbringlichem „schaden gezogen werde. Wir bitten den gros„sen GOTT/daß er alle Christliche Gemein„de für solcher abscheulichen Gotteslästerung „in gnaden bewahren / und uns allerseits in „wahrem glauben erhalten/ und auf den weg „der wahren Gottseligkeit zu seinen heiligen „ehren zu allen zeiten leiten und führen wolle/ „um Christi willen! Wittenberg d. 3. Augu„sti 1687.

Decanus, Senior und andere Doctores und Professores der Theologischen Facultät daselbst.

Wie weit die in diesem Responso angeführte Motiven reichen mögen/dieses armen menschens hinrichtung und die vergiessung seines bluts zu befördern/oder vor GOtt und erleuchteten Christen zu rechtfertigen/mag wol ein unpartheyischer ohne viel schwierigkeit ersehen können. Insgemein ist ja dieses der bösen welt/ und ihrer heuchlerischen und verkehrten vorsteher art/daß sie nicht nur arme angefochtene/unwissende und irende seelen in ihrer noth nicht erkennet/vielweniger trösten und zu recht bringen kan/sondern sie vielmehr unbarmhertziglich von sich stöst/quälet/ärgert und gar ins verderben stürtzet. Bey einigem ausbruch eines irthums oder anderer wirckungen des verderbten hertzens stellet sie sich auffs eiffrigste an/und gehet auff lauter blutvergiessen/verkätzern/und verdammen loß: Da hingegen der mitleidige Hohepriester Christus JEsus nicht allein mit schwachen/sondern auch gar mit denen/so da irren/ja mit den allergrössesten sündern langmuth und gedult beweiset/ Heb. V. 2. Die blinde welt will die gotteslästerungen mit dem grausamsten tod abstraffen und rächen/solte sie auch ihr urtheil auff die aussage der allerliederlichsten buben gründen: Und sie hingegen pfleget nebenst ihren verkehrten Lehrern Christum mit offenbaren sünden und lastern täglich zu lästern und zu creutzigen. Diejenigen/ welche mit handgreifflichen lästerungen wider alle wirckungen Christi und seines Geistes in den seelen mit verfolgung und verdammung seiner wahren glieder/mit augenscheinlichen ehr- und geld-geitz / wucher / fressen / sauffen und schmausen/ Juden und Heiden lästernd machen/und in ihrem leben den Atheismum rechtschaffen beweisen/die unterstehen sich in ihrem natürlichem grimm und blutdürstigkeit über bedrangte und angefochtene gewissen/ als über Gotteslästerer und Atheisten das crucifige zu schreyen. Allein das ist kein wunder/weil der satan selbst unter einigem schein die armen seelen treibet/sie zu beschuldigen/ daß sie den teuffel haben/welcher proceß denn täglich mitten unter der so genanten Christenheit gespielet wird.

Wer im übrigen die bewandnis des gewöhnlichen schlachtens und würgens/welches unter dem namen der gerechtigkeit an so unzehlichen armen menschen aufs grausamste verübet wird/ nach der wahrheit erkennen will / der kan die neulich publicirte schrifft nachlesen/deren titul dieser ist: Justiniani Clementis Leucopolitani **gewissenhaffte anmerckungen von dem amte einer Christlichen Obrigkeit/sonderlich die in beziehung auff Göttliche und Weltliche Rechte eingeführte straffen der übelthäter betreffend: Allen Christlich-gesinnten Richtern und Rechtsgelehrten/ auch wahrheit liebenden Theologen zu reiffem nachsinnen in bescheidenheit vorgelegt!** 1698. Nach dem sinn der ersten Christen aber ist diese sache in der abbildung derselben im V. buch am 4. capitel auch zur gnüge ausgeführet worden: Gott helffe nur/daß es auch einmal unter denen jetzigen und folgenden Christen observiret und bewerckstelliget werde.

NUM. IX.

Folget der oben im III. theil im III. cap. versprochene ausführlichere inhalt der schrifften **von dem so genannten Hiel:**

Ihrer merckwürdigkeit wegen etwas weitläufftiger wiederholet.

Inhalt der Capittel in der lehrhafftenunterweisung Hiels.

Cap. 1.

Zeiget/was den Leser dieser schrifften noch ermangle/ daß ohne die hertzliche liebe zur Gottheit die seele nicht zur geburt Christi oder vereinigung mit GOtt kommen möge. Wie sich in lesung H. Schrifften für der irrdischen vernunfft zu hüten/ und daß viererley lehr-meister seyn: 1. GOtt/ 2. Erleuchtete menschen/ 3. Die vernunfft 4. Das unglück.

Cap. 2.

Daß ohne des menschen höchste liebe zu GOtt alles sein leben eitel verleitung/ betrug und zauberey. Warum alle vernünfftgeister von ihren vernünfftlichen lehren abzustehen. Wie der geist GOttes die/so ihm in seinen boten wiederstehen/ straffe/ dargegen aber/wo er nicht gegenwärtig/eine boßheit die andere straffe. Die grosse sünde/ die wider den H.Geist geschicht.

Cap. 3.

Was die sünde: 1. wider den Vater/ 2. wider den Sohn/ 3. wider den H. Geist sey. Daß unter aller figürlichen lehre die sünde sich verbergen könne/ aber unter der lehre des H. Geistes nicht. Wie die einfältigen in ihrer angst zu GOtt um gnade und das urtheil bitten. Wo alle blindheit herkomme. Woraus die seele ihre speise/ und daß man die gnade allein erlange mit erwartung in einem gelassenem hertzen.

Cap. 4.

Daß wenig GOttes lehre zur bekehrung annehmen/ vor dem unglücke. Keinen geist im hertzen zum Lehrer zu erkennen/ bevor man ihn gründlich erkannt/von was art er sey. Der vernunft-heiligkeit waffen neidische bitterkeit. Die geister an der verleugnung ihr selbst zu prüfen. Warum in Israel ein unterscheid der geschlechte/ unter den Heiden aber nicht gewesen.

Cap. 5.

Warum daß die seele sich für dem vernünfftlichen geschlechte solte hüten. Daß der bösen recht die gewalt sey. Wie die vernunfft unter Göttlicher gelassenheit eine anleiterin zu GOtt; Ohne dieselbe aber eine verführerin zur höllen sey.

Cap. 6.

Wie schädlich in der irrdischen vernunfft um GOtt eiffern sey. Daß der wahre eiffer in der liebe/ aus Göttlicher eingeistung gehe. Warum weder friede noch seligkeit bey den irrdischen menschen zu finden. Daß alles nun von der irrdischen vernunfft regieret werde. Daß viel die Göttliche zeugnisse zur verdammnüß annehmen.

Cap. 7.

Weitere anführung/ wie schädlich das vernünfftige speculiren in den Göttlichen zeugnüssen sey/ daß die würckung GOttes im hertzen wahrzunehmen/ dardurch verhindert werde: Sollen allein dienen die verleugnung sein selbst daraus zu erlernen. Daß das Göttliche leben allein erlangt werde durch einen demüthigen geist der eigenschafft abzusagen. Und daß die verleugnung der eigenschafft der probierstein sey/ dardurch die Göttliche freyheit zu erkennen.

Cap. 8.

Prüffung und kennzeichen/ob ein Lehrer aus GOtt sey. Wie man GOtt und den teuffel wesentlich solle erkennen. Daß die lehre am leben/ wie der baum aus den früchten zu erkennen.

Cap. 9.

Daß das GOttselige leben der höchste schatz in der seelen. Wie viel der Auctor bücher geschrieben. Daß sie nicht der welt/ sondern den liebhabern der wahrheit zu vertrauen. Wie der Auctor abschied nimt von den liebhabern der wahrheit/ und zeuget/ woher er seine gabe empfangen habe.

Cap. 10.

Daß man dem Auctor in wahrnehmung der gnade GOTTes nachfolgen/ und sich in den zeugnissen üben solle/ biß der geist Christi eine gestalt in der seele gewonnen/dann nun ihr dienst zumende. Item, daß die zeugnisse Gottes von dem geistlichen menschen im geiste/ von dem bildlichen menschen aber in figuren angenommen werden: Und daß die bildliche gemeiniglich der geistlichen feinde seyn.

Cap. 11.

Wie weit der dienst des buchstabens gut/ wie er von der vernunfft verdrehet und zum verderben vieler tausend seelen mißbraucht werde. Von wahren und falschen Propheten. Daß die verklärung des wesentlichen geists in der seelen der höchste dienst GOttes sey. Und nach der verklährung desselben in der welt ein solcher jammer und trübsal sich ereignen werde/ dergleichen nicht erhöret worden.

Cap. 12.

Daß wie der bildliche oder figürliche dienst der seelen nicht so grosse freude zu bringt/ als der wesendliche dienst: also haben sie auch nicht solche pein geursacht als der wesentliche dienst thut. Der das gerichte bringt/ und selig macht oder verdammt. Daß die seele allein auffs wesen/ wo von sie regiert werde/ sehen solle/ dieweil sie noch gedächtnis und verstand zu hülffe hat/ weil/ wann diese durch den todt brechen in der creatur/ alle wirckung zwischen GOtt und der seelen auffhöre/ und die seele von dem wesen/ dem sie gedienet/ gefangen sey. Daß die ceremonische oder figürliche dienste dem bildlichen menschen dienende nur den zehenden; der geistliche als fordere. Item, was vor greuliche zeiten kommen werden.

Cap. 13.

Verachtung der angebotenen gnade GOttes ist ursach/ daß GOtt die menschen im verkehrten sinn geben werde/ daß sie einander greulich verderben werden. Doch werden noch ein wenig überbleiben/ wann diß zeugnis werde gesucht werden. Verheissung zur ausgiessung des H. Geistes.

Cap. 14.

Des vollkommnen GOttes prophezeihung von einem greulich bevorstehenden verderben über alles Gottlose wesen. Daß der einfältige nicht wissen werde/ wo er seinen leib vorm verderben bergen solle. Daß alle menschen von GOtt und von einander selbsten um eigenthums willen sich abwenden/ und jeder seinem eigenen teuffel sich ergeben werde. Greuliche verhärtung der menschen. Und werde der teuffel so lange regieren/ biß die meiste menschen durch

krieg

krieg sterben und andere plagen ausgerottet seyn. Dieses stehet nun in täglicher erfüllung.

Cap. 15.

Gnaden-verheissung / wie nach ausrottung der gottlosen / GOtt den heiligen frieden geben wolle. Da alle prophezeihungen und figuren in den frommen wesentlich erfüllet werden; der irdisch-gesinnten hoffnung aber verlohren seyn solle. Ermahnung zur busse.

Cap. 16.

Woher dem menschen seine blindheit komme. Wie zu verstehen / daß dem gerechten kein gesetz gegeben; Daß zweyerley guts. Was für ein erdbau dem Adam vornemlich auffgelegt / auch auff was weise er gut geschaffen worden. Zweyerley dienst GOttes / einer aus liebe / der andere aus forcht. Wie wenig mit gantzem hertzen aus ihrer eigenschafft aus- und in GOtt eingehen. Verdammter seelen heulen. Wie lange die gnaden-zeit währe. Daß wissentliche sünden ungestrafft nicht vergeben werden mögen. Was das gebet des unbußfertigen / und dann der mörder zur rechten am creutz seye.

Cap. 17.

Nicht das gesetz / sondern die liebe treibet / die sünde aus dem hertzen. Wie lange die altväter in der hoffnung auff Christi geburth warten / und wie viel sie vom tode inzwischen leyden müssen / unter dem gesetz und Propheten. Was der Christus GOttes in der seelen sey. Wie die welt mit ihrem Wahn-Christo sich betriege. Das ohne erkäntniß und reu der sünden alles verlohren. Wie die altväter auff Christum wartende GOtt allerley / wiewol wieder einander streitende früchte geboren / so müsse auch der in der busse stehende Christ thun / biß die himmlische geburt erscheine / die allein wider die fremde nationen streitet. Wer mit den alt-vätern gemeinschafft habe und sich Christi rühmen könne / oder für wen er gnug gethan habe.

Cap. 18.

Wie der wahre Christus im hertzen der menschheit seine gewisse vorboten habe / die ihme den weg bereiten / auch der Wahn-Christus. Warum die vernunfft eher und mehr discipel bekomme als der geist GOttes. Was vor greuliche teuffel die irdische begierden seyn. Wie grossen schaden der böse saame von Adam her im hertzen der menschen thue.

Cap. 19.

Wie der mensch seinen verdorbenen hertzens acker umbrechen und bereiten müsse / so er früchte zu auffenthaltung seines lebens bringen solle. Daß nicht allein alle lüste im fleische / sondern auch alle in der seelen auffgerichtete bilde und figuren müssen niedergebrochen werden / ehe der geist GOttes einen neuen tempel darinne auffrichten könne. Wie und wann das reine vom unreinen geschieden werde. Daß verleugnung sein selbst die schwerste arbeit / und doch das vornehmste fundament der Christlichen disciplin sey.

Inhalt der Capitel über das büchlein des ewigen testaments der seelen mit dem wesen ihres GOttes / von Hiel.

Cap. 1.

Daß GOtt den Auctor, auff sein bitten und flehen / in seiner seelen tod und leben in ihrer arbeit erkennen lernen / und mit ihm einen wesentlichen bund oder testament gemacht / alle bild- und figurliche bünde / als vergänglich / dardurch vernichtet und gebrochen. Daß tod und leben dabey die zeugen der besieglung seyn. Wann die GOttheit aus liebe zur menschheit nicht den tod erwehlt / hätte die gerechtigkeit den sündigen menschen verdammen müssen. Daß solches den menschen zum vorbilde geschehen / daß auch sie aus liebe zur GOttheit dem leben der sünden ersterben solten. Erklärung der worte Hebr. 9. 17. daß ohne vorhergegangenen tode kein testament von würden sey.

Cap. 2.

Daß alle leben ausser dem heiligen wesen GOttes sterblich. Auctor, durch erkäntnis des tods und lebens getrieben / macht sein testament mit der GOttheit. Des menschen gut ist die lust seines lebens und todes. Auctor sagt allen seinen eigenschafften und begierden ab. Nichts haben der gröste reichthum und ruhe der seelen. Aller begehrender eigenthum arm und voller unruh und pein. Alle übergebung reich. Wie das übergeben geschehen müsse. Christus in seinem eigenthum arm / besitzt doch alles. Alle dinge zu haben / als ob man sie nicht besässe.

Cap. 3.

Erklärung der worte Phil. I. v. 22. 23. daß Paulus lieber ausser dem leibe mit Christo seyn wolle. Daß im leben nach den begierden des fleisches der tod verborgen / und sich / so bald die lust vollbracht / offenbare / als ein Herr über die tödtliche seele und leib. Tod empfähet seine kraft aus der gerechtigkeit und aus der irdischen eigenschafft. So lange die eigenschaft im hertzen lebt / bleibt der tod in seiner kraft. Eigenschaft die mutter des todes. Durchs übergeben der eigenschafft muß der tod die seele verlassen. Kennzeichen / ob man von der eigenschafft gefangen oder frey sey. Durch den tod des eignen lebens beginnt die seele im himmlischen freyen wesen zu leben. Weil die bildliche menschheit anfänglich die sünde der eigenschafft / die sie von GOtt scheidet / noch auch den wesentlichen GOtt nicht kennet / muß sie so lange unter dem gebot stehen / biß sie die sünde keñet / und den wesentlichen GOtt in ihrer seele fühlet und lieb hat.

Cap. 4.

Geheime erklärung der zehen geboten: 1. Daß die menschheit ihre lust / lieb und begierde allein soll in GOtt setzen / 2. Sich durch die einbildung der vernunfft keinen GOtt tichten. 3. Nicht eitel oder leichtfertig mit der vernunfft wider GOtt handeln. 4. In ihr auff die einwesige ruhe und frieden acht haben. 5. GOtt für ihren vater / die weißheit für ihre mutter ehren. 6. Keine rachgier in ihr haben / der eigenschafft vorzustehen / und also dardurch die Gottheit zu tödten. 7. Mit ihrer lust nicht wider GOtt huren. 8. Sich durch begehren nichts eignen. 9. Von nichts zeugen / das nicht wesentlich in ihr sey. 10. Nichts begehren weder was der Gottheit noch der menschheit zugehörig. Daß GOtt diese zehen gebot (so doch in zweyen / GOtt und die sünde lernen kennen / begrieffen /) endlich in einem (der liebe) verkläre. Erklärung der worte Pauli Rom. 7. 8. 12. Durchs gebot ward die sünde mächtig.

Cap. 5.

Erklärung der worte Pauli Hebr. 9. 17. Daß kein Testament von würden/biß der es gemacht/todt ist. Das gebot muß erst die sünde bekannt machen und tödten. Das gebot zum tode kan der irrdische mensch wol lernen empfinden: Den wesentlichem GOtt aber mag er in seinem irrdischen leben nicht fühlen noch erkennen. Daß das leben die erkäntniß des lebens/ und das gebot der gerechtigkeit die erkäntnüß des todes mache. Durch die erkäntnüß muß die seele mit GOtt das böse überwinden/ und das Testament zwischen ihr und GOtt vest machen wann die seele das gute GOtt/ das böse dem teuffel/ das natürliche leben der menschheit übergeben und arm worden/ ist sie erst tüchtig eine dienerin GOttes zu werden.

Cap. 6.

Inhalt des Testaments der seele mit GOtt ist. Daß die Göttliche natur von nun an auff ewig in uns ohne einige eigenschafft des fleisches leben und regieren solle. GOtt und die seele müsse zu einem wesen und geiste vereiniget werden. Da jeder sich verlieren muß durch die liebe mit einem lust seines lebens/ wordurch dann die eigenschafft des teuffels in die hölle getrieben wird. Alsdann wird das Testament über tod und leben besiegelt zur unverbrechlichkeit. Daß die seele nichts zu thun habe/ dann im wesen und natur GOttes gehorsamlich zu leben; und in der Christlichen verläugnung aller dinge leben und tod zum guten anzunehmen. Was der eigentliche sinn der worte Christi Matth. 5. v. 26. &c. Versöhne dich mit deinem wiedersacher bald/ dieweil du noch mit ihm auff dem wege bist.

Cap. 7.

Daß tod und leben diese unsere wiedersacher/ denen wir schuldig und mit ihnen uns zu versöhnen haben. Daß wir beeden in ihrer arbeit wiederstanden/ daß sie in unseren menschlichen wesen zur erkantnuß der wesentlichen klarheit nicht würcken mögen. So wir vor den richter gefordert werden/ müssen wir biß auff den letzten heller bezahlen/ weil wir was GOtt zugehörig in die eigenschafft des fleisches übergeben und der eigenschafft für GOtt verdienet haben. So wir aber uns mit ihme vergleichen und eines wesens mit ihme werden im tod und leben/ muß die eigenschafft des fleisches weichen und allein in die höll fahren. Daß die seele ihre ruhe und erbtheil in GOttes wesen haben/ und Abraham aus seinem eignen lande ausgehen solle. Weil kein Prophet in seinem vaterlande etwas gilt. Matth. 13 57.

Cap. 8.

Abrahams gehorsam und eigne lands-verlassung erwarb ihm einen geistlichen samen/ den Isaac/ die Göttliche freude/und weil er den in der prüfung GOtt wieder auffzuopffern willig/ und also keiner eigenschafft unterworffen war/ ward dieser same gesegnet/ und zeuget Isaac/ als die Göttliche freude/ den Jacob/ den untertreter der sünden. Dieser zeuget zwölff söhne. Dessen deutung: Jacob da er alt worden zeigt jedem dieser söhne/ was für freude und leide ihnen begegnen werde. Mosis/ Deborä und Baracks Lobgesänge. Davids spielen vor Saul/ woher entsprungen?

Cap. 9.

Der krafft des wesens GOttes früchte zur freude der seelen. Freude vertreibt die traurigkeit durch überwindung der feinde des lebens. Josua und Caleb gehen ins heilige wesen GOttes. Josua erneuert den bund GOttes. Was die Heiligen im Alten und Neuen Testamente durch krafft des Göttlichen wesens für kräfften gewirckt.

Cap. 10.

Daß diese kräffte allhier wesentlich bezeugt/ solche in der seele wircklicher weise kennen zu lernen. Alle creaturen müssen ihre krafft und leben aus dem vollkommnen wesen empfangen/ daß man sein vertrauen allein in GOtt setzen/ sich ihme mit einem luste des lebens ergeben/ und nicht mehr nach dem vergänglichem leben des eigenthums umsehen solle/ weil hierdurch das Testament mit GOtt gemacht/ gebrochen wird. Dancksagungs - seufftzer. Autoris glaubens-grund. Vernunfft-geister können sich selber durch ihre eingebildete hoffnung nicht überwinden. Daß GOtt den autor seines wesentlichen geistes theilhafftig gemacht. In dem wesentlichen GOtt aller seelen beständige ruhe/ dahin keine unruhe/ tod noch teuffel komen kan; bildliche vernünfftliche Götter können keine ruhe noch frieden bringen/ sondern lauter verderben; warum Christus ein licht des lebens &c. genannt. Allein der gehorsam unter das heilige wesen GOttes kan die menschheit von den bösen geistern erlösen. Wesen Gottes/ so weder schläfft noch schlummert/ Ps. 121. v. 4. bewahrt die seele. Wann alle lehren und trost auffhören/ wird die seele vom wesen GOttes gelehrt und getröstet.

Cap. 11.

Daß der mensch die lust erst aus GOtt empfangen müste/ ehe er sie ihm wieder geben kan. Wer vom wesen GOttes getrieben und regieret wird/ lernet erkennen/ was er/ die seligkeit zu erlangen thun und lassen muß. Diese erkäntnis aber bekommt man erst/ wann man mit dem bildlichen wesen sich betrogen findet. Durch diesen unterscheid beginnt man erst die wirckung GOttes im geiste zu fühlen/ und die geister zu unterscheiden/ das irrdische wesen zu verlassen und zum Göttlichen wesen sich einzukehren. Ubung und erfahrung machet weiß. Was zur rechten und lincken ausbrechen und die Heiden zum erbtheil besitzen heisse. Trost der seelen und gnaden-verheissung GOttes.

Cap. 12.

Daß die seele GOtt eben solche treu und liebe schuldig/ als er ihr bewiesen hat. Daß sie in seinem wesentlichen geiste leben müsse oder verdamnt seyn. Erklärung der worte 1. Joh. 3. v. 1. Die welt kennet uns nicht: Das himmlische und irrdische wesen haben keine gemeinschafft/ müssen wider einander streiten/ biß das irrdische überwunden ist.

Cap. 13.

Daß die seele allein auff das heilige/ sanfftmüthige/ himmlische wesen JEsu Christi/ das den tod/ teuffel und hölle überwinden kan/ vertrauen solle. Die vernunfft mag mit allen ihren töchtern das gottlose wesen im hertzen nicht überwinden/ aber wol befestigen. Dienet nicht dem Göttlichen/ sondern dem irrdischen

schen wesen in seinen lüsten und begierden. Ist das fundament/ darauff der teuffel seine kirche bauet. Betrieget alle Unwiedergeborne seelen/ daß sie sie für ihren GOtt halten. Die Göttliche seelen fürchten die vernunfft/ als den teuffel selbst: Weil sie wider GOttes heiliges wesen wircket und der Gottheit in ihrem wesen hinderlich ist. Göttliche seelen trauen keiner vernunfft/ ob sie sich noch so heilig stellet. Judas bedeutet die eigenschafft des fleisches. Im wesen der Göttlichen natur mag keine eigenschafft stehen bleiben. Christus JEsus die wesentliche Göttliche natur. Daß die seligkeit aus gnaden/ nicht aus recht sey.

Cap. 14.

Daß GOTT ein wesentlich vollkommen Gut/ eine wesentliche Substantz in sich habe. Darum die seele die Göttliche gaben auch wesentlich in sich empfangen müsse. Und so viel die seele GOTT im wesen der Göttlichen natur empfähet/ so viel krafft und Substantz hat sie die sünde zu überwinden/ und auszutreiben/ auch im wesen GOTTes ewig zu leben. Alles in der vernunfft von GOTT erlernte erstirbt mit der creatur/ weil es kein Substantialisch wesen hat/ und gereichet noch zur verschwerung der verdamnis. Darum werden die irrdischen seelen von der vernunfft/ wie der schaum auf dem wasser/ herum getrieben. Die irrdische seele hat keine andere gerechtigkeit/ dann die sie mit der vernunfft wehlete.

Cap. 15.

Wie schwer es sey/ den irrdischen seelen dieses verderben einzubilden; weil der mit der vernunfft verblendete mensch allen seinen trost auf die irrdische vernunfft setzt; welches der ewigen seele eine grosse verblendung. Daß man in anfechtung der lüste des fleisches auf ihr ende dencken solte. So bald die Göttliche seele ihre lust und umkehr zur wesentlichen Gottheit nimmt/ bekommt sie krafft/ den lüsten und anfechtungen im fleische zu widerstehen/ und sie auszutreiben. Ohne hülffe GOttes aber ists ihr unmöglich/ ob sie schon alle natürliche dinge zu hülffe nähme. Göttliche seele muß vom Gottlosen wesen erlöst zu werden/ alle elementische dinge vorbey setzen/ und zur erlösung aus dem bösen weder trost noch hülffe darvon erwarten/ weil alles solches im tode der creatur sie verlassen muß/ und ihr nichts beybleibet/ als was sie von Gottes natur und wesen angenommen hat/ darinne sie vorm tode/ teuffel und hölle bewahret wird.

Cap. 16.

Daß die seele mercken solle/ wie weit ihr ausgang von den creaturen sich erstrecken müsse/ ehe sie die wesentliche krafft des wahren trosts Gottes wesentlich empfangen kan. Gott nimmt keine getheilte dinge an: noch die getheilte dinge das wesen oder natur Gottes. Was aus der wesentlichen Gottheit in getheiltheit ausgeflossen ist/ das wird/ nach dem es seinen dienst gethan/ wieder im selbigen wesen empfangen. Niemand wird mit dem wesen GOTTes vereiniget/ dann der daraus geflossen ist. Die menschliche seele/ daraus verfallen/ muß wieder dar einkehren/ und alle durch die vernunfft angenommene getheilte eigenschafften verlassen/ wo sie selig werden will/ welches der rechte eingang zum leben ist. Daß das reich Gottes im hertzen der menschheit verborgen/ biß sie ihr reich übergiebt/ und im selbigen arm wird/ alsdann sucht und findet sie Gottes reich. Wie schwer es hergehe/ ehe die menschheit ihre eigenschafft verlassen will. Was die bewegung himmels und erden/ die noch geschehen solle/ Hebr. 12. v. 26. Nach empfahung des unbeweglichen reichs haben wir erst gnade GOTT wohlgefällige dienste zu thun. Gott ist allen/ die ihn lieben/ eine freude der liebe; allen übelthätern aber ein verzehrend feuer. So das feuer die erde verzehret/ ist die seele in und mit dem heiligen wesen des himmels vereiniget zu einem wesen/ daß der himmel von oben und unten seine klarheit in die seele geben kan. Da nichts dann freude/ dancken und loben der himmlischen heerscharen ist.

Cap. 17.

Wie die Heiligen alle GOTT dancken und loben/ nach dem sie überwunden haben. Warum von den zehen Aussätzigen einer für die andern dancke? Zehen Gebote werden rein aus der wesentlichen gerechten Gottheit den sündigen menschen zu reinigen ausgesandt/ weil er aber noch lust hat in seiner unreinigkeit zu leben/ achtet er ihr/ sie zu thun/ nicht/ und wil sie zum leben nicht annehmen/ darum muß er sie zum tode annehmen/ dardurch sie unrein werden; und solches innen-werdende zu Christo ruffen um ihre reinigung; der sie rein macht und zum Priester/ dem himlischen wesen Gottes/ weiset. Im hingehen kehret einer/ in welchem die andere zehen begrieffen/ wieder/ und dancket GOTT; welcher einer das gebot/ so das Gesetz und Propheten erfüllet/ nemlich die liebe zu GOTT aus gantzem hertzen/ und zum Nächsten als sich selbst/ ist. Daß die seele GOTT nicht könne dienen/ biß sie diesem gebot ein genügen thut/ das ist/ in der wesentlichen liebe zu seiner Gerechtigkeit brennet. Dann GOtt selbsten die liebe/ der allzeit wesentlich in der liebe wircket/ es sey nun im Gesetz/ oder in der Prophezeyung/ oder in was Dienstbarkeit es sey.

Cap. 18.

Daß ein irrdischer mensch der eigenschafft des teuffels unterworffen. Woher die falsche liebe? Mensch muß einen unterscheid durchs wesen GOttes in sich lernen kennen/ ob seine gerechtigkeit auff fleisch und blut/ oder auff geist und leben befestiget. Von der himmlischen und irrdischen speise.

Cap. 19.

Daß die inwendige seele/ einen unterscheid zwischen dem creatürlichen dienste und zwischen dem dienste GOttes kennen zu lernen/ ihre lust und leben von allen elementischen dingen abwenden/ und keine irrdische lüste in ihr raum haben lassen müsse. Dann wo die irrdische lüste regieren/ da mag GOttes geist zur seelen seligkeit nicht würcken noch regieren. Verheissungen Christi/ denen geschehen/ so alles verlassen/ wie zu verstehen/ und was sie für belohnung zu gewarten.

Cap. 20.

Danck-gebet für die Göttliche belohnung/ nachdeme sie in der seelen offenbar worden.

Cap. 21.

Wann die seele die vollkommene krafft GOttes/ dem ungöttlichen irrdischen wesen damit

mit zu wiederstehen und es auszulöschen empfahe? Erklärung der worte Sap. 5. v. 1. Alsdann wird der gerechte stehen mit grosser freudigkeit ꝛc. Daß die eigenschafft des fleisches/ den tod/ teuffel/ pein/ hölle und verdammniß gebäre. So lange die eigenschafft des fleisches im hertzen regieret/ muß die seele unter der macht des teuffels gepeiniget werden. Von dieser verteuffelten eigenschafft des fleisches die seele zu erlösen/ lehret Christus die verläugnung sein selbst: Dann dadurch wird die seele von derselben befreyet. So dann die eigenschafft des fleisches/ durch die verläugnung sein selbst/ überwunden/ ist auch der tod /teuffel und pein der höllen überwunden.

Cap. 22.

Daß die seele/ die von der höllen-pein will erlöst werden/ sich mit einem luste zur ungeeigneten Gottheit ernstlich unter die verläugnung ihrer eigenschafft beugen müsse/ weil keine andere lehre noch opffer für die sünde/ darvon erlöst zu werden/ zu thun ist/ dann allein die verläugnung sein selbst. Welches die Gott-liebende seele mit einem luste thut. Verläugnung sein selbst währet zur reinigung der Göttlichen seele biß zum tode am creutze/ ehe sie vollendet. Gleichwol begehret die Göttliche seele nicht/ daß ihr das creutz nach den begierden des eigenthums abgenommen werde. Anders würde die pein der eigenschafft ewig in ihr bleiben. Der Göttlichen seele Christi gebet: Vater dein wille geschehe. Daß man sich im creutze solle erfreuen. Gleichnüß der unterm creutze und verläugnung ihr selbst stehenden seele/ mit einem unter des artzts cur sich befindenden patienten/ der in hoffnung der genesung sich dem artzt gantz überlässet/ ob er ihm schon wehe anthut: So nimmt die Göttliche seele das sterben in irrdischen- und das leben im himmlischen wesen von Gott alles für gut auff. Wo die verläugnung sein selbst würckt/ da würckt die krafft GOttes. Erklärung der worte Hebr. 11. v. 37. 38. Daß die Göttliche seele viel von der irrdischē boßheit erlittē. Daß niemand sich betrüben solle/ wann ihm das creutz Christi auffgeleget wird. Sondern sich erfreuen/ daß er aus gnaden darzu versehen und würdig geachtet ist. Mit dem creutz Christi werden die feinde des Gottseligen lebens überwunden/ nicht mit seinem eignem creutz.

Cap. 23.

Daß die seele ihre ruhe in aller wiederwärtigkeit unters creutz Christi solle setzen/ so werde sie allen ihren feinden obsiegen. Dancksagung der unterm creutze stehenden seele für die theilhafftigkeit des creutzes Christi. Wann der tod des eigenthums durchs heilige creutz Christi ausgetrieben/ ist das Gottselige leben frey. Die seele soll sich nichts/ das GOtt in seinem heiligen wesen zukommt/ in eigenschafft zu des fleisches lüsten annehmen. So ungeeignet GOtt seine seele oder leben von sich zur menschheit gibt/ eben so ungeeignet muß sie wieder in GOtt kommen/ oder es mag sie GOtt nicht annehmen. Wo eigenschafft/ da ist unruhe und kein vollkommen leben. Verlangen der Heiligen nach dem freyen himmlischen leben GOttes/ das aus den irrdischen lüsten/ darüber der teuffel macht hat/ geschieden ist. Was dieses büchleins endzweck: Alles gereicht zur seligkeit des lebens/ was Gott in einer übergebenen seele würcket.

Cap. 24.

Gebet und dancksagung des Auctoris zu GOtt/ daß er ihn in seine heilige regierung angenommen/ ihn für allen feinden des lebens zu beschirmen ꝛc.

Cap. 25.

Beklagung über die unzehliche menge der feinde GOttes und des lebens/ mit hertzlichem wunsche/ daß es die arme seele erkennen möchte. Wer GOttes feindschafft nicht kennet/ der kennet seine freundschafft auch nicht: Lebet also und stirbet in unerkäntnüß GOttes/ des teuffels und sein selbst/ ist allenthalben mit finsternüß umfangen. Darinnen er auch bleiben muß/ biß er durch anstossen der füsse die finsternüß erkannt/ und durch bitten und flehen den HErrn zu erbarmung bewegt: Da er dann aus der finsternüß der todes lernet das licht des lebens erkennen/ und durch erkäntnüß ins licht hoffen und darnach verlangen. Ernstlich gebet/ um den durchbruch des Göttlichen lichts/ in den verdüsterten hertzen der menschen sowol Juden als Türcken/ als Heyden und Christen. Daß alle menschen von einem GOtt geschaffen/ihm auch angenehm seyn/ wann sie sich zu seinem wesentlichen geiste bekehren. Daß die einige wesentliche krafft GOttes alle seelen/ wann die vertheilte sinne und gedancken ihr erwehlen zur vertheilheit verlassen/ wieder zusammen in eine wesigkeit bringen könne. Ursach/ warum diese einwesigkeit in den hertzen der menschen nicht würcket/ allein der wahn-geist. Gottheit nie ohne würckung im menschen/ wo nicht in barmhertzigkeit/ geschichts in gerechtigkeit.

Cap. 26.

Daß Autor der Göttlich-wesentlichen krafft theilhafftig nach keinen meinungen sich mehr umsiehet. Wünscht/ daß die menschen in ihren meinungen und erwehlen zum ende/ und GOtt sie alle vereinigen könnte. Obs wol vor menschen unmöglich scheinet/ ists doch vor GOtt möglich. Was sich nicht unter GOtt beugen will zur seeligkeit/ muß sich vor ihm zur verdamnuß beugen. Autoris wunsch mit dem alten Simeon. Daß in der ersten und alten geburth alles sünde was der mensch thut/ weil die eigenschafft des fleisches seine lust des lebens regieret. Sünden wieder den Vater sind die unwissende. Denen/ so nach der erkäntnüß des Göttlichen wesens trachten/ und darnach zur busse und besserung von sünden sich begeben/ werden die sünden erlassen. Daß sie einen freyen zugang zum heiligen wesen GOttes erlangen/ damit sie nicht länger in den unwissenden und wissendlichen sünden bleiben mögen.

Cap. 27.

Ein gespräch des Auctoris mit dem wesentlichen GOtt über die vor seiner bekehrung begangene sünden und deren vergebung. Wer von GOtt wieder abfalle/ und welche dargegen nichts mehr von Gottes liebe scheidē kōñe. Wie der mit GOtt vereinigte mensch sein natürlich wesen in zucht haltē solle. Wie er auch mit deme/ was er vom creatürlichen unter seiner verwahrung hat/ umzugehē/ und weme ers nach seinem leben zu befehlen habe/ nemlich dem mit GOttes we-

es wesen vereinigten menschen. Dancksagung zu GOtt für die gnädige unterweisung. Des Auctoris lust im dienste GOttes zubleiben. Daß GOTTes unendlich vollkommen wesen mit der feder zubeschreiben unmöglich: Darum Auctor die völlige erklärung dem geiste Gottes in der menschen hertzen überlassen muß. Anweisung der wesentlichen diener GOttes/ die den Auctor gelehret haben diß sein testament zu machen mit der GOttheit. Erklärung dieser anweisung. Gebet einer seelen/ die zum wahren gebet von GOtt begehrt vorbereitet zu werden.

Inhalt der Capitel des büchleins der verborgenen ewigkeit Christi Hiels.

Cap. 1.

Verheissung GOttes/ daß seine ewige wesentliche krafft/ als der ewige wesentliche König Melchisedech/ das reich in der seele einnehmen und über die sünden herrschen solle. Ermahnung sich ihme zu untergeben/ doch daß mans ohne eigenschafft und in der verleugnung sein selbst thun müsse/ wo man angenommen werden wollt; Weil die Göttliche natur durch die eigenschafft aus dem menschlichen wesen ausgetrieben/ gecreutziget und getödtet werde. Daß die Gottseligkeit in Christo das beste gut sey.

Cap. 2.

Ermahnung/ die wirckung JEsu Christi im geiste warzunehmen und zu empfinden/ wie Christus heute/ gestern und in ewigkeit gewest: welches niemand begreiffen könne/ ehe er aus dem wesen Christi geboren sey. Daß in Christo bleiben/ die seligkeit; ihn verlassen/ die verdammniß sey.

Cap. 3.

Daß Christus/ wann die menschheit in sünden verfalle/ sie in ihren lüsten zu straffen sich in ihr als Mosen erzeige/ und sie aus dem Paradieß (ihrer eigenschafft) austreibe/ daß sie nicht ewig drinnen lebe/ sondern sterbe. Wie Christus/ wann die menschheit in ihrer blindheit nicht sehen könne/ auch ein Prophet und seher in ihr werde/ und ihr die straffe ihrer sünden/ darneben aber/ wo sie busse thun will/ auch seine gnade ankündige. So nun die menschheit der Gottheit glaubet in ihrer gnade/ werde Abraham (glaube) fruchtbar/ und gebieret den Isaac (die Göttliche freude) und dieser den Jacob (den untertreter der sünden.)

Cap. 4.

Daß Christus/ weil der glaube von den irdischen sinnen zur erneurung des lebens nicht angenommen wird/ auch durch die beschneidung ein gesetz des zwangs über sie einführet; Moses in seinem wesen Christus sey. Warum er ins wasser gesetzt? Christus im knechtlichen dienste auch gegenwärtig; über die bußfertige seelen in gnaden/ über die sünde in gerechtigkeit. Christus bekommt im knechtlichen dienste seinen wesentlichen namen Jesua/ wiederbringt Israel ins verheißne land. Was die erkäntnis Christi im fleische. Was das tauffen unter der wolcken und das essen und trincken einerley speise sey.

Cap. 5.

Daß Christus im menschen genauer erkannt werde/ doch noch als ein knecht im hause GOttes. Was aus der GOttheit und menschheit unter der dienstbarkeit geboren/ ist der veränderung und anfechtung der sünden noch unterworffen. Was aus zweyerley naturen geboren knechtlich/ und müssen der verleugnung sein selbst zu seiner befreyung dienen/ und warum das? Der verläugnung sein selbst nothwendigkeit/ auch wie lange sie währen müsse. Warum Christus der verleugnung sein selbst sich untergeben? Daß sie über die eigenschafft im fleisch gehe. Name Christi was? Daß durch die freyheit die eigenschafft erkannt werde. Wo Christus im hertzen die regierung hat/ da hat die verleugnung sein selbst ein ende. Christus das leben der in ihm gestorbenen/ und ein tod alles gottlosen lebens/ ist das lamm von anbeginn der welt im menschlichen hertzen getödtet.

Cap. 6.

Schmach/ die Christo im hertzen der menschheit durch seinen unschuldigen tod geschicht/ dagegen was für herrlichkeit er vom vater empfähet. Die geburt aus GOtt der freye Sohn oder erbe/ bekommt im alter der zeit des vaters reichthum aus dem himmlischen wesen. Keine seele mag aus Göttlicher natur geboren werden/ oder sie muß mit ihrem höchsten lust zur GOttheit einkehren. Muß sich/ so lange ihre lust ausser Gott/ mit einem knechtlichē strählichen aus den wolcken erlaben/ und in vieler trübsal leben. Vernunfft meint/ Gott begriffen zu haben/ wañ sie ihn beginnt bildlich erkennen zu lernen. Erklärung der wört 1. Cor. 13. 10. Wann das vollkom̄ne kommt/ wird das stückwerck auffhören etc. Wann die begierde des eigenthums im fleische vom wesen GOttes regieret wird/ ist die verläugnung sein selbst zum ende/ und der erstorbene Christus GOttes wieder aufferstanden/ auffgefahren und sitzt in der rechten seines vaters/ und sind gesetz und Propheten erfüllet. Seelen verlangen aus der eigenschafft erlöst zu werden. Wann die freyheit erkant werde. Vernunfft will die seele/ mit ihrer irdischen erwehlung/ in die freyheit setzen/ und verbindet sie dadurch in der eigenschafft vielmehr.

Cap. 7.

Daß die eigenschafft allzeit der straffe unterworffen: Von welcher die verläugnung sein selbst befreyt. Was die wege der Heiden? die städte der Samaritter? und die verlohrne schafe des hauses Israels? Wer sich selbst verliert wird von GOtt gefunden. Weg zum ewigen leben allein in der verläugnung sein selbst gelegen. Wie viel die menschheit durchgehen müsse/ ehe sie Christum wesentlich in ihr erkennen mag. Zufall in die begierde des fleisches macht/ daß Christus in der seelen sich verbergen/ und als Moses erzeigen muß/ so lange/ biß sie die eigenschafft verlassen hat/ durch den tod.

Cap. 8.

Daß die bestraffung Christi anfangs zu bitter sey/ doch zur seligkeit gereiche. Christus der menschheit ein vorbild: (1.) Nach dem schwachen fleische. (2.) In der wesentlichen stärcke des vollkom̄nen wesens. (3.) Im tode des fleisches. (4.) In der aufferstehung des Gottseligen lebens. (5.) In der auffnehmung des lebens ins himmlische wesen. Ermahnung zur nachfolge.

Cap. 9.

Daß wo Christus in der menschheit geboren wird/ die vorgehende prophezeyhungen und lehre des gesetzes erkläret und wesentlich erfüllet worden. Wer Christus in sich will theilhafftig werden/ muß ihme sich gantz ergeben. Entweder unterm dienste Mosis mit zwange oder unterm dienste Christi aus liebe zu GOTT. Niemand mag Christi theilhafftig werden/ oder muß in seinen fußstapfen ihme nachfolgen. 1. Unter der beschneidung des gesetzes/ in ablegung aller lüsten und begierden des fleisches/ in furcht und zwange/ noch nicht aus liebe. Daß die empfindung der verdammnis die gnade suchen mache: Die empfindung der gnade aber erwecke dann die liebe und den glauben zu Gott. Was die Tauffe Johannis? Was die gleiche einpflantzung in den tod Christi? Das neue leben? Dessen himmelfahrt? Wann das wahre zeugniß GOTTes zuerwarten. Das Reich Christi in uns. Was GOtt der Vater?

Cap. 10.

Daß ausser dem Gottseligen leben und ruffe zu GOTT kein reich Christi in der seelen. Die alte geburt muß in tod gehen/ ehe die neue auferstehen kan. Christi namens bedeutung. Arbeit der Heiligen ist die irrdische eigenschafft zu verlieren und verlassen/ dargegen die lust und liebe zu GOTT wieder ins hertz nehmen. Der liebe wirckung ist das hertz reinigen. Das Gesetz ist der lüste zuchtmeister.

Cap. 11.

Gesetzes-dienstes belohnung. Gesetz machet nicht selig/ wircket aber zur bereitung der seligkeit. Seine krafft gehet nicht weiter/ dann in Edom und Basan/ das ist/ über die irrdische sinne/ lüste und begierden. Schlägt alles todt/ was wider GOTT und sein heilig wesen lebet. Ausser GOttes leben alles todt. Wann das Gottlose leben todt/ kan das leben der Göttlichen natur wieder auferstehen. Was das einschreiben ins buch des lebens? Das Göttliche leben der höchste schatz. Mit der verläugnung sein selbst werden alle lüste und begierden überwunden.

Cap. 12.

Fleisches leben hat nimmermehr ruhe noch frieden/ weder mit GOTT noch mit sich selber/ und ist allezeit unter der verdammnis des Gesetzes und unter der macht des Teuffels. Das Gottselige leben ist friede und freude. Die Göttliche natur im menschen durch die sünde gecreutziget. GOTT in seiner irrdischen eigenschafft suchen/ eitelkeit. Wie man sich reinigen und Wittben und Wäisen/ dem im hertzen untergedruckten Göttlichen leben/ recht schaffen solle/ damit das heilige Göttliche wesen uns wieder annehmen möge. Daß liebe wider liebe/ grimm und zorn aber zorn gebähre.

Cap. 13.

Daß man Gottes natur und der eigensinnigen bösen geister ihrer beyden wirckung erkennen und in sich wahrnehmen solle. Moses hat in uns zur erkäntnis der sünden den vorgang. Was das gehen Mosis in Egypten/ das besuchen seiner brüder/ das tödten des Egypters und das erlösen oder retten des Hebräischen manns sey. Vereinigung der gerechtigkeit und barmhertzigkeit GOttes zu einem wesen in uns/ treibet das Gottlose wesen aus uns aus. Daß Christus Mosen in uns bey sich habe/ so lange die sünde in der lust des hertzens lebet. Was da sey Mosen und die Propheten haben. Wie die Altväter vor Christi geburt in Christo gewesen? Was das einwesige leben und der seligkeit sey.

Cap. 14.

Wie Christus die menschheit/ nach dem sie seinen process von der geburt biß zur himmelfahrt durchgegangen/ verkläre? Vernünfftige geister sollen von Christo zu zeugen sich nicht anmassen/ sondern sich selber lernen kennen. Was das einschreiben ins buch des lebens sey? Daß Christus die gehorsame hertzen zu seiner wohnung und tempel einnehme und die bösen geister austreibe/ welche macht der dienst Mosis nicht hat. Vor Christi menschwerdung sind keine Teuffel ausgetrieben worden. Daß das hertz vom Teuffel in der lust des fleisches bewohnet werde. Warum Moses seinen dienst in einem figürlichen tempel verrichten müssen?

Cap. 15.

Daß der mensch auf den wesentlichen Christum im hertzen soll acht haben/ und seiner heiligen natur sich untergeben/ daß er in der seele möge mensch werden/ und die Göttliche natur die teuffel daraus treiben. Wie schädlich sey/ der vernünfftlichen einbildung aus dem irrdischen wesen zu glauben. Daß man allein auf die Göttliche natur/ der das böse hertz reinigen kan/ sehen solle. Wer für GOTT und seine gerechtigkeit will streiten/ muß seinen Geist zu waffen haben. Vernunfft glaubet das einsprechen Gottes nicht. Das Gottselige leben/ so das herrliche reich Christi ist/ überwindet sünde/ tod/ teuffel und hölle. So lange der mensch den sünden dienet/ kan er ins reich Christi nicht kommen. Die Gemeinde/ welche Christus im hertzen der menschheit aufgerichtet/ wird ohne runtzel und flecken seyn.

Cap. 16.

Daß die Gottheit und die menschheit einmahl zu einem Wesen und Geiste vereiniget nicht wieder zu scheiden seyn. Die eigenschafft des fleisches/ die Mittel-wand zwischen der Gottheit und menschheit zu verlassen/ wo man aus des Teuffels banden loß seyn will. Mit dem luste zu GOTT wird das geistliche haus der seelen gebauet. Ohne inwohnung der wesentlichen krafft Christi im menschen aller trost eitel und der mensch in lauter unruhe. Warum das volck GOTTes unter das joch des Königs von Babel sich beugen müsse. Wie lange dieses gefängnis währe? Niemand mag erlöst zu werden begehren/ ehe er fühlt/ daß er gefangen/ auch niemand auferstehen/ ehe er gestorben ist. Warum man fürs leben des Königs in Babel bitten soll.

Cap. 17.

Wie wunderbarlich GOTT wircke dem menschen aus seinem verderben zu helffen. Warum Israel in Egypten ziehen müssen; daß es uns zum vorbilde geschehen. Angst lehret beten/ und das wahre Gebet erhöret GOTT. Erhör- und erlösung erwecken dancksagung. Der in der seelen aus dem tode wieder erstandenen Göttlichen natur zeugnis. Daß man Christo im tode und leben nachfolgen müsse/ wo man mit ihm zu einem Geiste vereinigt werden

werden wolle. Wann sünde/tod/teuffel und hölle überwunden/dann richtet Christus sein reich in uns auf. Seeligkeit der seelen/in welchen der Geist des HERRN wesentlich regiert.

Cap. 18.

Daß GOTT seinen tabernackel wesentlich in der seelen will auffrichten/ wo wir unsere hertzen durch die verläugnung unser selbst mit einem luste zu Christo darzu bereiten. Die verläugnung sein selbst der wahre endzweck der gantzen lehre Christi/ ohne welche das Christenthum lauter eitelkeit. Daß das Gottselige wesen und das Gottlose wesen keine gemeinschafft mit einander hat. Daß man das gantze hertz und seele GOtt übergeben müsse/ und niemand zween Herren dienen könne.

Cap. 19.

Was last sich der mensch aufflade/ daß er zween Herren zu dienen vermeynt/und doch nur einem dienen kan. Wie der teuffel in der eigenschafft des menschen hertz zu seinem willen habe. Eigenschafft des fleisches/oder GOtt der erden/ hat alle seelen unter ihrer macht. Wie die Göttliche natur nach vollendung der zeit ihrer leidsamkeit ihrer herrlichkeit wieder die irrdische eigenschafft in der seelen offenbare. Welches das gericht über die welt ist/ dardurch der fürst dieser welt ausgeworffen/ und das reich GOTTes und seines Christi wird.

Cap. 20.

Daß allein das Göttliche wesen und alles/wormit die böse eigenschafft überwunden wird/gut sey. Was aus der eigenschafft gehet/ist der Gottheit contrar. Durch die liebe der tugend wird die eigenschafft ausgetrieben. Die liebe zum vollkommenen gute überwindet alles böse/gebieret die erkäntnis Gottes/ und das einwesige Gottselige leben. Wer der Göttlichen tugend um die tugend dienet/der bleibt für aller eigenschafft bewahret. Warum die liebe die haupt-summa aller Gebote.

Cap. 21.

Daß die liebe GOttes des autoris hertz eingenommen/und ihn zu diesem zeugniß getrieben. Weme es zur seligkeit diene. Empfängniß der wesentlichen Gottheit in der seele gebieret nichts denn guts. Daß man das böse mit gutem vergelten solle. Daß die auff das haupt der feinde gesammlete feurige kohlen das böse verzehren. Wer die Göttliche tugend nicht im hertzen hat ist kein Christ. Alles trösten des vernünfftlichen wissens von Christo/ eitel und betrug.

Cap. 22.

Daß der heiligscheinende ruhm von Christo der aller betrüglichste teuffel/die seelen zu verführen/der muß durch die krafft und ausfluß Gottes geistes getödtet werden/ nachdem seine zeit erfüllet ist. Christus allen gottseligen seelen ein trost des lebens/den gottlosen zur verdamniß. Liebe Christi in der menschheit. Erklärung der worte Johannis/1. Epistel 3. v. 1. Es ist noch nicht völlig offenbaret was wir seyn werden. Wie man sich GOtt reinigen solle.

Cap. 23.

Reinigkeit der wesentlichen lehre des H. Geistes. Wie rein man seyn müsse/wann man dem Geiste Christi in der seelen nahen will. Erklärung der worte: Wer aus GOtt geboren/ sündigt nicht/ 1. Joh. 3. 6. Daß dessen die unwiedergeborne seele in der vernunfft sich nicht anzunehmen. Früchte des teuffels hassen die früchte GOttes. Das leben aus der wesentlichen Gottheit überwindet hölle/tod/teuffel und sünde. Die wesentliche geburt Gottes lehret Gott aus allem vermögen lieben. Wann das gantze hertz zu GOtt gesetzet ist/kan man GOtt in wahrheit dienen. Unterscheid der wesentlichen liebe und der bildlichen liebe GOttes. Nichts mag die in der wesentlichen liebe mit GOTT vereinigte seele von ihm scheiden. Die bildliche liebe aber wird durch die eigenschafft des fleisches leicht wieder von GOtt geschieden.

Cap. 24.

Daß man sich der liebe GOttes ergeben solle; entweder in der disciplin Mosis/ oder in der Christlichen disciplin, aus liebe der tugend. Unter welchem zweyerley disciplinen/ die eine mit lust/die andere mit pein oder zwange geschicht. Ein schüler/ der mit zwange lernet/ ist der straffe unterworffen/ dero der/ welcher aus lust lernet/ befreyt ist. Der ungehorsame mensch wird mit seinem eignen bösen gestrafft/ das er doch nicht erkennet/biß es ihme durch Mosen bekannt gemacht wird. GOtt macht dem menschen seine lust/dero er für GOtt gedient hat/zu einem teuffel/damit sie ihn/ zu Gott treibet.

Cap. 25.

Daß GOtt dem menschen alles zur seligkeit thue/ob ers wol anfänglich nicht erkennen kan/ wird ers doch noch einmal fühlen. Der mensch macht aus blindheit den teuffel zu seinem Gott/ GOTT aber hält er fürn teuffel. Seele/so die lust des Gottseligen lebens und der natur GOttes verlassen/und den irrdischen begierden folgt/wird aller weißheit und verstandes beraubt/und vom teuffel zu allem verderben biß in die hölle getrieben. Die irrdische eigenschafft gebieret/weil sie GOtt nicht achtet aus ihrem eignen leben/den verdammlichen tod/und der tod gebieret im irrdischen hertzen die hölle.

Cap. 26.

Daß die irrdische eigenschafft nicht könne aus der hölle kommen/ oder die Göttliche natur muß sie daraus holen. Was das werck Christi in der menschheit. Unterscheid zwischen dem Christo der bildlichen vernunfft und dem wahren wesentlichen Christo in der seelen. Wer sein volck sey/ das er erlöset habe.

Cap. 27.

Daß man des wahren wesentlichen Christi im hertzen zur erneurung des lebens wahrnehmen/den bildlichen vernunffts-Christum aber für den Antichrist/ der vor der zukunfft Christi im hertzen auffstehet/erkennen solle. Betrug und verführung der eigenschafft durch die irrdische vernunfft im scheine der heiligkeit. Vernunfft mit allen sinnen und verstande verstehet das wesentliche reich Christi nicht/gebührt ihr auch nicht zu wissen/ nach Actor. 2. v. 6. Daß man das wesentliche reich Christi nicht sehen mag vor dem letzten theile der zeit/ biß alle figürliche dinge ihre zeit im bildlichen menschen gehabt haben. Warum die Jünger Christi innerhalb Jerusalem bleiben müssen biß sie den H. Geist

Geist empfangen hatten? Wer die Jünger Christi/ auch die zwey männer bey Christi himmelfahrt seyn? Wann man des bildlich- und figürlichen wesens loß/ und anbey im friedlichen gesichte/ die hoffnung und glauben im hertzen behalten bleibet/ so erscheinet der wesentliche H. Geist in der seele. Alsdann sind gesetz und Propheten erfüllt/ und ist Christus des gesetzes ende. Wann man dann des H. Geistes theilhafftig ist/ geschehen zeichen und wunder/ die freude und das lob gehen in der seelen auff/ und regieret Christus in seinem reiche.

Cap. 28.

Daß man allein nach der lust und liebe zu GOtt trachten müsse/ wo man zu GOtt nahen will. Daß ohne die lust und liebe alle dienste eitel und unnütz. Was die liebe zu GOtt sey? Seufftzer um diese liebe. Wann die seele mit der liebe befangen/ machet Christus wohnung in ihr/ der tabernackel wird auffgerichtet/ den heiligen Gottesdienst darinn zu bedienen/ durch den heiligen Priester Melchisedech/ und wird die seele zu einem geiste und wesen mit GOtt vereiniget.

Cap. 29.

Daß wer Christo nahen will/ ihme in seinem wesentlichen geiste nahen und in der seelen theilhafftig werden müsse. Christus machet niemanden heilig/ dann durch seinen wesentlichen geist. Daß Christus an seiner seligmachenden krafft/ die er dem menschen im hertzen seines gemüths zubringet/ erkannt werde. Kennzeichen des himmlischen auch des irdischen geistes.

Cap. 30.

Wer zwischen gut und bösen recht urtheilen könne. Durch empfindung des todes der höllen und verdammnüß wird die menschheit zu Christo getrieben. Christus erweckt den glauben und hoffnung in ihr/ daß sie durch empfindung glaubet und die erlösung vom bösen hoffet. Durch den glauben wird Christus kräfftig in der menschheit/ daß sie sich ihme ergibt/ und leidender weise mit ihm wider das böse streitet. Aus der liebe der Gottheit zur menschheit/ und aus der liebe der menschheit zur Gottheit/ wird ein einwesiges erneuertes leben in der menschheit geboren: Erstlich in der kindheit JEsu zu einem mittler zwischen der Gottheit und der menschheit/ in die mannheit Christi auffzuwachsen/ und im alter beede zu einem geiste zu vereinigen. Welches die neue creatur ist/ Gal. 6. Die in den irdischen lüsten lebende menschheit kennet GOttes krafft nicht. GOtt muß sie ihr durch angst bekannt machen. Daß der glaube nicht ein werck des menschen/ daß er sich dessen rühmen möge/ sondern eine gabe GOttes sey/ dafür ihme zu dancken. Daß Christus niemanden von seinem gebrechen helffen könne/ oder er zuvor ohne allen zweiffel in ihn gläuben müsse.

Cap. 31.

Ob der glaube aus GOtt oder aus dem menschen komme. Daß er allein durch trübsal und leyden im menschen empfangen werde. Wañ man siehet/ daß man mit sich selbst betrogen sein leben nicht mehr zu erhalten weiß/ treibt die noth zu GOtt. Warum GOtt ein nothhelffer genannt? Die erst tasten und fühlen wollt/ ehe sie glauben/ sind darum nicht unseelig. Das niemand jemals ohne berührung oder einsprache der Göttlichen natur in seinem hertzen in Christum gegläubt. Daß GOttes einsprechen in aller welt.

Cap. 32.

Wie der mensch zum Christlichen glauben komme. Daß man inwendig in der seelen auff die Göttliche natur und wesen genaue acht haben solle. Entweder in würckung des gesetzes der gerechtigkeit/ oder durch würckung der gnade unter der Göttlichen geburth Christi. Durch empfindung der straffe der gerechtigkeit lernet man zur gnade lauffen und sie erkennen. Was glaubens wercke seyn? Daß der von der gnade Gottes verfallene mensch sich einen eitlen glauben mache/ sein irdisch gottloß leben zu trösten/ und zu seiner eignen vernunfft einbildung sich einkehre/ kennet doch seinen Christum nicht/ an den er glaubet/ hat ihn auch von der geringsten boßheit nicht erlöst.

Cap. 33.

Daß man sich vor solchem falschen glauben hüten solle. Unterschied und kennzeichen des wahren Christlich-wesentlichen glaubens und dann auch des wahn-glaubens.

Cap. 34.

Daß man einen unterschied lernen solle zwischen dem eiteln erwehlen der vernunfft und der einfältigen Göttlichen natur: Dann mag er ohne zweiffel glauben und von Christo gesund werden. Wann man seine lust des lebens der natur Christi ergiebt und seine gedancken stäts drinnen bleiben läst/ werden sie vom unglauben nicht befangen. Wann der mensch sich in den Christlichen glauben begibt/ leidet er erstlich überlast von den anfechtungen des unglaubens/ welches der ihn zu verschlingen umhergehende teuffel ist. Bleibt der mensch nun fest im glauben/ muß er weichen. Der glaube bewahrt die seele/ biß Christus wesentlicher geist aus dem himmel erscheinet/ und sie mit sich zu einem geiste und wesen vereinigt. Wann hoffnung und glaube auffhören? Liebe bleibt ewig/ ist der beschlossene himmel. Christus/ weil er alle feinde des lebens überwunden/ sitzt nun in der rechten GOttes und empfähet alle/ die ihme im überwinden nachgefolget/ und macht sie seiner herrlichkeit theilhafftig. Dann sind sie in der ruhe und dancken und loben GOtt ewiglich.

Inhalt der capitel über diß grundstück Hiels.

Cap. 1.

Daß die inwendige seele genau auffmercken solle auff ihre sinne und gedancken/ ob das wesen GOttes oder die vernunfft durch das wesen des teuffels/ in ihr regiere und sie lehre. Daß die seele nicht ohne lust oder lehre/ sie empfahe sie von GOtt oder teuffel/ so an ihren früchten zu erkennen. Lust aus dem heiligen wesen GOttes im hertzen befreyet die seele vom gefängniß des teuffels/ dran sie mit der irdischen lust verbunden/ und lehret sie alle teuffelische eigenschafften verlassen; dargegen die Göttliche tugend ungeeignet empfangen. Lehre aus dem irdischen wesen verstrickt die seele durch des teuffels band/ die lüste und begierden/ in die hölle. Wie nöthig der seele/ mit einem lust zu GOtt

GOtt nach der stimme GOttes im hertzen zu hören. Erklärung der worte 4. Esr. 9. v. 24. rc. Da der Prophet ins feld gehet zu den blumen / da keine mehr sind.

Cap. 2.

Daß das 1. gebot sey / nicht vom baum guts und böses zu essen. Das Paradeiß / die lust zu GOtt; so man sich diese lust durch die irrdische begierde läst benehmen und zur eigen-lust einkehrt / wird man der gerechtigkeit GOttes im hertzen gewahr / und der abfall erkannt / das Adamische wesen ausgestossen / die erde / das verdorbene wesen zu bauen. So lange die menschheit der eigenschafft unterworffen / kan die Gottheit nicht mehr in klarheit sprechen mit ihr / sondern gesetzlich / bildlich / durch bedeckte prophezeyhungen von fernen. Dann sie vom gehorsam GOttes entkleidet die himmlische wesentliche klarheit GOttes nicht vertragen mag; das einsprechen GOttes bildlich und figürlich in der seele wahrnehmen muß. Wie die lust / so das leben. Die lust gebieret die krafft des lebens / es sey zu GOtt oder zum teuffel. Solange die menschheit ihren lust in den sünden hat / hat sie keine lust zur stimme oder einsprechen GOttes / zittert vorm gesetz. Die stimme GOttes allem fleische ein verzehrend feuer. Hebr. 12. Niemand mag GOtt sehen / und leben / Exod. 33. Der seelen freude über der stimme GOttes / wann sie eine lust zu CHristo hat. Mit exempeln bewährt. Die Jünger Christi verliessen alle ihre nahrung und folgten ihm.

Cap. 3.

Daß ohne vorhergegangnes Göttlich einsprechen niemand einigen dienst GOttes angenommen habe. Alles was ausser dem wesentlichen geiste Christi durch die vernunfft von GOtt geredt wird / ist lügen. Geist Christi muß in uns die verleugnung wircken. Vernunfft-geister falsche Propheten im hertzen die ungesandt lauffen. Der freund ohne hochzeit-kleid / die irrdische vernunfft. Matt. 22. Beruffung / der man in der seele warnehmen solle / ist der gehorsam unter das heilige wesen GOttes. 2. Petr. 1. Geist des HErren der wahre Lehrer. Seele / so durch verleugnung ihr selbst in der gehorsamen einwesigkeit des geistes bleibt / empfähet die klarheit Christi wesentlich im geist / Eph. 3. v. 5. Jünger Christi wer sie sind. Daß die Jünger Christi von Jerusalem nicht weichen solten biß sie den H. Geist empfangen. Erklärung Ezech. 36. v. 26. vom erneuerten hertzen rc. Freude der seelen und dancksagung nach dem sie vom teuffel erlöst. Erklärung Marc. 16. v. 15. Gehet hin in alle welt. Item Matth. 10. Daß sie weder gold noch silber / weder stab noch taschen rc. haben sollen. Was die seele mit ihren sinnen und gedancken in eigenschafft hat / muß sie verlassen / wo sie Christo in seinem heiligen wesen will nachfolgen. Eigen gut ist eigensinnigkeit.

Cap. 4.

Die Heilig- Gerechtig- und Gottseligkeit der Göttlichen natur in ihrer lehre und leben. Wer des Gottseligen lebens will theilhafftig werden / muß durch die verlaugnung sein selbst darein eingehen mit einem lust zum wesen GOttes. Verlaugnung sein selbst überwindet alle boßheit / alle sinne / willen und gedancken; so diese verachten / falsche geister. Wie genau sich die seele hier zu prüffen habe? Zween verschiedene geister: Einer sucht die seele im gehorsam Christi zur verleugnung ihr selbst; Der andere zur erhebung in der eigenschafft des irrdischen wesens zubringen. Erklärung Gal. 5. v. 13. 23. rc. Ihr seyd zur freyheit beruffen rc. Item: Von den früchten des fleisches und geistes.

Cap. 5.

Wie der geist CHristi das hertz und seele der menschheit reiniget / die böse geister austreibt und einnimmt. Wie listig diese böse geister sich zu verbergen und zu verdecken suchen / und unter einem scheinheiligen kleide die arme seele verleiten. Vernunffts-geist verkundschafftet die lust der menschheit / und so sie auff die prohezeyhung siehet / verstellt er sich zu einem Propheten und verblendet sie. Erklärung Matth. 7. v. 15. Hütet euch für den falschen Propheten. Wie dieser vernunfts-geist die seele zu sichten trachtet / so die seele in der hoffnung und glauben in bildlicher lehre rc. begriffen. Wer die falsche brüder Gal. 2. 4. 1. Cor. 5. 11. Daß die irrdische vernunffts-geister alle unmächtig / der seelen die heilige verlaugnung ihr selbst nach zu thun. Sind wie die zauberer in Egypten / die den heiligen GOttes alles nachthun / doch keine läuse / so die Christliche verläugnung sein selbst ist / nachmachen können.

Cap. 6.

Daß die feinde des Christlichen lebens alle um die ohren des hertzens / so das inwendige gehör der seelen ist / sich enthalten / daß man sie an ihren lüsten wahrnehmen und wider sie streiten solle. Vernunfft-geister lehren die seele irrdische begierligkeit / und verblenden sie darmit. Eingeistungen aus GOttes heiligem wesen weisen die seele alle auff die verleugnung aller irrdischen eigenschafften des fleisches: welches der rechte probierstein der geister ist. Erklärung 2. Joh. v. 10. Wer diese lehre nicht bringet / den grüsset nicht. rc. Erklärung Rom. 16. v. 17. 18. Sehet auff die / so zwietracht und ärgerniß anrichten.

Cap. 7.

Daß man diese propheten und brüder in ihren lüsten in sich warnehmen solle / weil sie am meisten sich der seele wiedersetzen / die sich dem Christlichen wesen ergeben will. Zumal sie die austreibung aus dem hertzen in die hölle besorgen / wo Christus drinnen erscheinen solte. Seele kan / ehe sie sich in die lehre Christi zur verläugnung ihr selbst begiebt / diese falsche geister nicht kennen / ob sie wohl von ihnen begriffen ist und ihnen dient. Der letzte tag Christi / so das vollkommene wesentliche licht ist / macht alle falsche verborgene geister offenbar / und zeiget der seelen ihre gemeinschafft mit ihnen. Erklärung 2. Tim. 3. v. 1. Daß in den letzten tagen beschwerliche zeiten kommen werden rc. Daß die seele von den irrdischen geistern / die dem heiligen wesen JEsu Christi zuwider / keine lehre annehmen / noch ihre lust in sie setzen solle. Erklärung 2. Thessal. 3. v. 6. Entziehet euch von den falschen brüdern rc. In den letzten tagen / und wann das vollkommene licht Christi durch bricht / (Erklärung Matth. 24. v. 24.) werden viel falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / daß so es müglich / auch die auserwehlte /

erwehlte / die Göttliche natur / verführt würden :c. Daß es zeit zum wachen und beten sey. Erklärung Actor. 20. v. 29. Ich weiß / daß nach meinem abschied / das ist / wann man auff die Göttliche lehre nicht acht hat. :c. Wölffe / die zerstreute sinne und gedancken. Daß man wachen und seine eigne einfallende irdische lüste und begierden wohl prüffen soll :c.

Cap. 8.

Daß / weil alle nach GOtt eyfernde seelen mit diesen falschen geistern umgeben / sie sich aller eiteln arbeit im irdischen wesen entschlagen / und auff die wacht sich geben sollen wieder dieselben / damit ihnen die lust zu GOtt nicht ausgelöscht werde. Hören nicht auf / biß sie durch die verleugnung überwunden. Darum zu wachen und zu betē. Erklärung / was der dieb sey / Matt. 24. v. 43. nemlich die irdische vernunfft mit den lüsten des fleisches. Im namen des HErren / in seinem heiligen wesen / zu wachen und beten über die lüste des irdischen lebens / daß die zu GOtt und seinem heiligen wesen gesetzte lust bewahrt werden möge. So bald die lust von GOtt zur irdischen eigenschafft sich wendet / ist der abfall von GOtt geschehen / und die seele zum teuffel verleitet. Vor GOtt geltende gerechtigkeit / aus dem lust zu GOtt / seinen willen zu thun. So lange die menschheit ihre höchste liebe des hertzens zu GOtt hat / kan weder teuffel noch fleisches-lust in sie kommen. Lust des hertzens mutter der liebe. Menschheit aus ihrem luste zu urtheilen / wer in ihr regiere. Wesentliche licht macht alle gleißnerey offenbar. Die im lichte geborne lüste des lebens sind die kinder des lichts. Ohne die erneurung des Gottseligen lebens kein licht GOttes in der menschheit. Durch welche geister die seele die erneurung deß Gottseligen lebens nicht bekommen mag / denen soll sie nicht glauben.

Cap. 9.

Daß die irdische einfallende lüste / sinne und gedancken in einem heiligen scheine die falscheste lehrer seyn im hertzen / denen die lehre der Göttlichen natur wiedersteher und ermahnet / daß man die irdische lüste verläugnen und seine lust ins heilige wesen GOttes setzen solle. Wie unter diesen zweyerley lehren die seele offt in angst gerathe / und nicht wisse / wohin sie sich wenden solle. Auch in dieser ungewißheit bleiben muß / biß sie aus angst getrieben / auff GOttes wesentliches licht beginnt zu mercken. Durch diese erkäntnis begiebt sie sich in der verläugnung ihr selbst ins gebet / und bekommt zur antwort / daß sie sich mit einem lust dem heiligen wesen GOttes ergeben solle / welches sie für allem verderben beschirmen kan. Wer sich selbst verlieret / gewinnet GOtt und seine seligkeit. Wer keinen lust hat / sich dem wesentlichen einsprechen Gottes unter der verlaugnung sein selbsten zuergeben / mag kein wesen oder geist der himmlischen Gottheit empfangen. Gehorsam GOttes nimmt den gehorsam der sünde und des teuffels weg. Dienst der gerechtigkeit in Christo / nachdem man seine glieder drein begeben / gebiert erst den wahren glauben in der seele / der die sünde auslöscht. Wo der mensch nicht aus dem irdischen wesen ins himmlische übergesetzet wird / da ist kein Christen-glaub zur seligkeit. Einwesigkeit des Göttlichen wesens im leben Christi / der Göttliche saamen / daraus Christus und alle Heiligen im hertzen geboren werden. Erklärung Johann. 2. v. 14. 15. vom austreiber der käuffer.

Cap. 10.

Vom Wahn-Christo und wahren Christo. Menschheit in der vernunfft vielmehr zur verdammnuß als der seligkeit geneigt. Muß ihre erhaltung allein aus GOtt empfangen; soll das geschehen / muß sie sich mit einem luste der Gottheit im gehorsam gantz untergeben. Einsprechen GOttes in der seele wird durch die irdische lüste verhindert. Erklärung Apoc. 6. v. 16. O ihr berge fallet über uns :c. item Gen. 3. 10. Seelen / deren ohren verstopfft Gottes stimme zu hörē / ist kein rath / oder sie muß sich aus der irdischen eigenschafft wenden / und zur Göttlichen tugend einkehren. Erklärung Jacobi 4. v. 7. Wiederstehet dem teuffel :c. Erklärung Rom. 1. v. 18. Ihr schall ist ausgegangen in die gantze welt. Erklärung Esa. 55. v. 6. 7. Der HErr läst sich finden von denen / die ihn anruffen / :c. Heilige / wesentliche dienst GOttes was? Wie wenig er vom unerleuchteten beobachtet werde in der seelen. Mensch / der eigenschafft des irdischen wesens ergeben / gantz blind und empfindloß / will doch GOtt einen dienst thun / erreicht aber darmit weder GOtt noch seine seligkeit. Irrdischer menschen Gottesdienste eitele irdische Abgöttische von GOtt verbotene bilder / weil sie von ihm ableiten.

Cap. 11.

Mensch soll keiner Gottesdiensten sich annehmen / ehe er durch die wesentliche krafft GOttes in der seelen aus GOttes befehl empfindlich erkennt / was der wahre Gottesdienst sey / und wie er denselben bedienen solle. Unterscheid der bildlichen und wahren innerlichen diensten GOttes. Bildlich volck / bildliche opffer; geistlich volck / geistliche opffer. Diesen unterscheid muß man durchs wesentliche licht Christi erkennen / und durch die liebe zur güte GOttes in der seele empfinden. Der seelen fall / wie er geschehen sey / auch wie zu ersetzen. Lust und liebe zum heiligen wesen GOttes / der einige angenehme dienst GOttes / der die seele zu GOtt bringt / mit seinem geiste zu einem wesen vereinigt zu werden. Das wahre opffer / das die menschheit GOtt bringt / ist / daß sie durch die krafft der lust zu ihm / dem heiligen wesen GOttes ihr gantz menschlich wesen zubringe / um mit ihme zu einem wesen und geiste vereinigt zu werden / und höret in ihrem luste mit bitten und flehen nicht auff / biß sie die vereinigung erlangt. Welches der dienst GOttes im allerheiligsten himlischen wesen ist. Seele / die vom wesentlichen lichte Christi noch nicht verklärt oder beschienen / und doch einen irdischen figürlichen lust zu GOtt hat / den sie in klarheit nicht kennet / muß mit solchem luste den prophezeihungen / figuren / und bilden dienen. Diese figuren und bilde sind in der seelen die ausflüsse und einsprechungen GOttes. Bewandnuß dieser figürlichen dienste zu was ende sie gegeben. Erklärung Marc. 2. v. 27. Der sabbath ist um des menschen willen gemacht. :c. Vernünfftliche ceremonische elementische dienste der irdisch gesinnten / zur erhaltung äusserlicher ordnungen dienlich.

Cap.

Cap. 12.

Vernünfftliche ceremonialische dienste/die denen die grobe thiermenschen im zaum zu halten. Gottes-dienste der seele/in ein Gottselig leben einzugehen / müssen durch den Geist GOttes inwendig in der seelen bedeutet werden/entweder gesetzlich unter Mosen und die Propheten/oder aus gnaden zu einem neuen leben unter der geburt Christi. Irrdischer vernunfft frucht: Die Babylonische verwirrung / auch aller streit und uneinigkeit unter den Menschen.

Cap. 13.

Unwiedergebohrner menschen hertzen bewandnis/&c. Erklärung Jerem. 23. v. 23. Bin ich denn nur ein GOTT in der nähe/&c. Ein mensch soll alle sinne/lüste/willen und gedancken zu GOTtes heiligem wesen und natur kehren/unter seinem wesentlichen gehorsam/so wird er selig. Das ende der welt ist das gantze verfallene menschliche wesen Esa. 45. v. 22. Alles muß sich vor Gott beugen zur seligkeit oder zur verdammnis.

Cap. 14.

Daß die krafft des gerechten Gottes dem menschen gar nahe. Wie die barmhertzigkeit Gottes sich die boßheit zu überwinden erst eine zeitlang suchen lasse. Ein Göttlich leiden viel seliger / dann ein ungöttlich streiten für die eigenschafft des fleisches; in jenem siegt man allezeit / in diesem stirbt man mit Saul durch sein eigen schwerdt. Ein sanfftmüthiger verträglicher Geist/der nicht für die eigenschafft des fleisches streitet/ist der köstliche schatz und ein tempel Gottes/ darinnen die verborgene heilige schätze des himmlischen wesens verwahret werden. Daß weder tod noch teuffel durch seine gähe boßheit macht drüber haben.

Cap. 15.

Wer der gaben GOttes aus seinem verborgenem himmel will theilhafftig seyn/muß der lehre des sanfftmüthigen Geistes Christi wahrnehmen und ihr gehorsam seyn. Diese lehre wird in der schule Christi/der verläugnung sein selbst/gelernet. Wer sich nicht verläugnen will/muß in der schule des teuffels in lauter unruhe bleiben. Kennzeichen/ob die seele in des teuffels oder des Heiligen Geistes schule gehe. Seele wird genaturt nach art der lehre/die sie mit einem lust vom lehr-meister empfähet. Daß GOTT und teuffel/himmel und höll/tod und leben wieder einander im menschlichen wesen begrieffen seyn. Erklärung Matth. 13. v. 17. Viel Propheten und Könige haben begehret zu sehen/das ihr sehet/und habens nicht gesehen.

Cap. 16.

Gröste danckbarkeit gegen GOTT für seine uns verliehene gaben. Daß man seinen gantzen lust des lebens stets im heiligen wesen Gottes habe/um darmit gantz und gar zu einem wesen und geiste vereiniget zu werden. Erklärung Joh. 14. v. 9. Wer mich siehet/ der siehet den Vater/&c. Wann die seele vom teuffel erlöst werde/und mit Christo verborgen in Gott lebe. Coloss. 3. v. 3. Grund oder fundament/darauf die Göttlichen seelen ihre Kirche bauen/&c. Wann der tod in der seele verschlungen / und sie die crone des lebens empfahe / Jacob. 1. v. 12. Erklärung Esa. 30. v. 1. Wehe den abfälligen kindern/ die ohne meinen Geist zu rathe gehen / und hinab in Egypten ziehen. Eigenschafft im fleische hindert Gottes lehre in der seele. Gottes lehre löscht den gehorsam Christi/die eigenschafft im fleische aus/alles nach des menschen lust. Seligkeit und verdamnis stehen allein im zufall oder luste des gehorsams der menschheit. Alles fleisch wircket seine eigene verdamnis selbst aus seiner eigenen boßheit wieder die Göttliche natur. Gerechtigkeit im Menschen. Wächter auf der mauer der stadt. Esa. 62. v. 6. Hütter Israel/ Psal. 121. v. 4 Erklärung Esa. 30 v. 20. Deine Lehrer werden nicht mehr wegfliehen/&c. Rechte wege: allein nach der Göttlichen natur im heiligen wesen GOTTes lebend/ ohne eigenschafft im fleische/&c.

Cap. 17.

Daß die liebhaber der wahrheit des Autoris zeugnis in ihrem hertzen wahrnehmen und dardurch zur wesentlichen lehre im geiste kommen sollen. Dann hat das figürliche zeugnis ausgedient. Beste gaben/wornach jeder streben solle. 1. Cor. 12. v. 31. GOTT in seinem heiligen wesen. GOTTes heiligkeit und güte kan uns nicht helffen / wo wir seines heiligen wesens in seiner Göttlichen krafft / durch den gehorsam Christi nicht theilhafftig werden in der erneuerung des Gottseligen lebens. Darum man sich nach nichts mehr soll umsehen / dann nach der erneuerung des Gottseligen lebens. Wordurch die vernunfft mit aller gleißnerey zu schanden wird. Wie grossen lust und eyfer GOttes diener zu ihr in GOTT allwege gehabt. Vernunfft hat die liebe Gottes/vermittelst der eigenliebe/aus dem hertzen der menschen ausgetrieben in die wüsten zu den wilden thieren; da sie GOtt ihre noth klagt/nach Psal. 102. v. 5. &c.

Cap. 18.

Wie die liebe Gottes im hertzen getödtet werde? Ihr seufftzen um rettung zu GOttes gerechtigkeit. Wie die menschheit aus ihrer bösen arth/da sie mit dem Teuffel einerley gesinnet ist/sich mit dem luste ihres hertzens scheiden solle/wo sie nicht ins verdammnis gehen solle. Wo Gott nicht ist/da regiert der teuffel/&c. Auctoris begegnung/wie geschwind er einst von Gott mit seiner lust verfallen/und wie sauer ihm der rückgang ankommen. Feindschafft des Teuffels viel besser denn seine freundschafft. Mit Gottes freundschafft kan man die feindschafft des Teuffels überwinden. Nach dem der Teuffel überwunden/ hat die seele ruhe. Daß man das einsprechen Gottes in der seelen wahrnehmen/ und mit der lust des lebens nirgends hinaus kehren solle/ bevor man den einsprecher und mund Gottes um rath gefraget./ Esa. 30. v. 1. Erklärung Sprüchw. 7 Vorm Hurenweibe der irrdischen vernunfft sich zu hüten. Daß die sinne und gedancken nicht ausgehen sollen ihre eigenschafft zu suchen / sondern innerhalb ihrer thür/ im Gottseligen eiffer bleiben. Das einsprechen Gottes wahrzunehmen/muß man die irrdische sinne mit ihren lüsten und begierden mit zwange unter das Gesetz Gottes gefangen nehmen/ damit

damit sie die eingeistung nicht hindern noch auslöschen. Besser / daß die eigenschafft des Teuffels in Gottes zwange oder banden gefangen stehe/dann daß Gott und die seele in des Teuffels banden beschlossen seyn.

Cap. 19.

Wie nöthig zum frieden mit Gott und dem menschen das rechte wesentliche urtheil Gottes zu einem unterscheid des guten und bösen im hertzen der menschen sey. Wer es haben könne/und was dazu erfordert werde. Sünde wieder Gott im geiste ziehet der seelen die straffe des gesetzes Gottes zu. Sünden mit dem leibe werden von den ordnungen des landes am leibe gestrafft. Menschen erschaffung in einem rechtschaffenen wesen und ins leben geschehen; hat sich durch die begierde (nach Genes. 3. v. 6.) dem irrdischen tod selbst eingergeben / da die seele in ihrem/der leib in seinem wesen gestrafft worden; Daß alle diener Gottes/als Gesetz/Propheten/Christus/seine Apostel allzeit ihren dienst und fundament in Gottes gerechtigkeit gehabt. Durch Gottes wesentlichen Geist wird himmel und erde in ihrem leben erhalten.

Cap. 20.

Daß GOTT so wol im himmlischen als natürlichen wesen in jedem seine gerechtigkeit/die das himmlische leben/ und das natürliche leben / dafern man ihr gehorsam ist / für aller gottlosigkeit beschirmen kan. Der gehorsam aber ist/daß das leben in seinem wesen/darinnen es geschaffen/bleiben/und sich zu keinen begierden seiner eigenschafft wenden solle; so es aber sein gerecht lebendig wesen verläst und in einige begierlichkeit zu seiner eigenschafft sich eingiebt/ist dem tod unterworffen. Die gerechtigkeit GOTTes fordert von der menschheit das von ihr verlohrne gerecht heilige leben wieder. Erklärung Esa. 56. 1. Haltet das recht/und thut gerechtigkeit. Item, Esa. 61. 10. Ich freue mich im HERRN/ &c. Kleid der seligkeit GOTTes wesentlicher geist. Mantel der gerechtigkeit GOTTes heilig wesen/ &c. Erklärung Esa. 62. 1. Um Sions willen / welches die hoffnung in GOtt ist. Seelen neuer name. Was die verlassene und verwüstete daselbst sey. v. 4. Item, der mann/die männliche krafft Christi.

Cap. 21.

Daß man sich doch mit GOtt zu einem wesen vereinigen solle / weil er nun seine gnade und gerechtigkeit wesentlich aus dem himmel verklärt. Erklärung Esa. 59. 1. Seine hand ist nicht verkürtzt &c. Erklärung 4. Esdrä 1. 26. Esa. 59. 5. Deine hände sind mit blut besudelt &c. Offenb. 5. 12. Erklärung Esa. 59. 5. &c. Eure finger sind mit ungerechtigkeit besudelt &c. Wie vergifftet die boßheit im hertzen des menschen / der mit GOtt noch nicht vereinigt / darum sie der mensch nicht kenne. In der verläugnung sein selbst lernt man sie erst kennen / ausser der nicht. Irrdische in der verläugnung sein selbst nicht stehende seele ist mit allen ihren sinnen und gedancken zum bösen geneigt. Erklärung Esa. 59. 7. Ihre füsse lauffen zum bösen &c. Vernunffts-weißheit lauter finsternis. Grosses elend der menschheit. Wer diß nicht siehet / und in sich fühlet / ist nicht tüchtig sich zu GOTT zu bekehren / und betreugt sich nur selbst mit einer falschen busse.

Cap. 22.

Daß GOtt kein dienst noch opffer / aus dem irrdischen bedient / angenehm. Erklärung Esa. 1. 16. &c. Daß wittwen und wäisen die Göttliche natur im hertzen sey. Keine vor GOtt geltende gerechtigkeit dann sein einwesig leben. Höchste dienst des geistes Gottes in der menschheit / daß die seele das Gottselige leben solle kennen lernen. Erklärung Esa. 2. 2. Daß der berg des HERRN höher soll werden / denn alle berge/ &c. Heiden/die verwüstete sinne und gedancken / &c. Des HERRN bahn / das einwesige leben. Hauß Jacobs / die überwindung der sünden. Daß das machen der schwerdter zu pflugscharen sey/wann alle sinne/lüste/willen und gedancken der menschheit im leben Christi zu einem wesen und geist vereinigt sind.

Cap. 23.

Daß alles im einwesigen leben begriffene von einem geiste regieret werde. Nach Ephes. 4. 6. ein GOtt / ein Glaub / eine Tauffe. Im hause GOttes nur einerley geist und leben. Dieser einige Geist in allen dingen / im himmel himmlisch / in elementischen dingen natürlich / regieret und erhält alle dinge. Wer die geschaffene dinge will lernen erkennen / muß zuvor den himmlischen und natürlichen geist lernen kenen. Das himmlische geschöpffe &c. die neue creatur oder geburt in Christo / ein geistlich himmlisch wesen / das höchste edelste gut / keiner corruption unterworffen. GOtt ein geist / im geist und wahrheit / das ist / in seinem heiligen wesen anzubeten / Joh. 4. 23. Jedem muß in seiner natur gedient werden. Wer der seele dienen will zur seligkeit / muß den himmlischen geist in seinem himmlischen wesen erkennen und beleben / oder er thut einen falschen dienst.

Cap. 24.

Mensch / der weißheit will erlangen / muß mit seinem inwendigen von GOtt empfangenen geiste aus allen leiblichen dingen ausgehen/ und seinen getheilten geist zum wesentlichen vollkommnen geiste lasse einkehren / damit er himmlisch / geistlich und wesentlich gelehrt werde / so wird er dem himmel und erde mit lust dienen können. Erklärung Psalm 84. v. 2. Wie lieblich sind deine wohnungen &c. Den HErrn loben/ist seinem wesentlichen geiste sich ergeben/ und ihn für seinen HErrn in der seele erkennen. Daß man seine seele zur anfechtung bereiten/ sein hertz ins leiden Christi niederdrucken/ und in allen gedultig seyn/ seine ohren zur geistlichen stimme im hertzen neigen / sich im überdencken nicht übereilen/ langmüthig und verträglich im wercke GOttes seyn solle. Mensch wird im ofen der erniedrigung geprüfft / biß er auserwehlt gemacht. Wie schön die reine geburth aus der einwesigen liebe des lebens geboren.

Cap. 25.

Daß nichts als allein die geburth aus dem heiligen wesen GOttes die seele seligen könne/ und daß solches aus eben solcher lust und liebe zur verborgenen GOttheit geschehen müsse / als ein jüngling zu seiner vertrauten braut. Erklärung des hohen lieds. Diese lust und liebe mag niemand bekommen / er habe dann zuvor alle irrdische lust und liebe verlassen / dero sie anders

ders nicht/ dann durch den tod loß werden mag. Daß die seele des todes bitterkeit scheue und nicht dran will. Aus furcht der verdammniß läst sie sich wol zu menschlichen meynungen bewegen/ aber ihres irrdischen lebens um GOttes willen zu sterben gehets hart her/ weil sie die Göttliche freude nicht kennet. Exempel des jünglings Luc. 18. v. 22. der alles verkauffen und den armen geben solte/ wann er vollkommen seyn wolte. Die irrdische seele kan allen menschlichen gesetzen/ (dann was man unterm gebot thut/ geschicht unter der eigenschafft) sich unterwerffen/ um daß sie die eigenschafft behalten möge; so aber die freywesentliche GOttheit ihre eigenschafft in allem sie zu verlassen heist/ wo sie der Gottheit theilhafftig werden wolle/ erseufftzet sie und gehet von ihr weg; weil sie die klarheit der Gottheit nicht vertragen kan. Göttliche freyheit und eigenschafft haben keine gemeinschaft/ bringē einander allezeit den tod. Alle eigne leben der macht des todes unterworffen. Wer dem tode des eigenthums entfliehen will/ muß mit der eigenschaft keine gemeinschafft in ihrem leben haben. Welches ohne hülffe der freyen himmlischen wahrheit unmöglich ist. Diese freymachung der seelen muß sie allein von dem ungeeigneten himmlischen geiste bekommen.

Cap. 26.

Des himmlischen geistes oder geistlichen Christi wesen/ im allerreinesten heiligsten wesen im himmel. Wie eröfftters in der seelen erscheine/ und sie einen blick oder strahl ihrer reinen ungeeigneten freyheit sehen und empfinden lasse/ daß sie ihre eigene gefängniß möge erkennen/ und einen lust bekommen/ aus derselben auszubrechen. Diß macht die seele demütig/ in der erniedrigung siehet sie die ruhe und frieden des lebens/ und wird dadurch bewogen/ sich in die demuth zu versencken/ und je mehr sie das thut/ je näher sie dem reinen geist Christi kōmt/ und so viel sie denn empfähet/ so viel wird sie aus der irrdischen eigenschafft frey. So sich dann die seele mit allen sinnen/ willen/ lüsten/ gedancken/ und begierden in Christlichen gehorsam in die demuth ergiebt und sich in aller eigenschafft des fleisches verleugnet/ kommt das freye Christliche wesen und erlöst sie vom eigenthum des teuffels/ daß sie dem wesentlichen GOtt mit demselben dienen kan/ und der Vater und Sohn machen wohnung im menschen. Joh. 14. 23. 1. Cor. 6. 19. So man durch sein im hertzen tragend leyden von sünden auffhöret/ ists Christi leiden/ wo nicht das leiden der bösen begierden. Pein des gottlosen geistes/ daß er seinen willen nicht vollbringen kan. Neidische eigensinnige verfolger der Göttlichen natur/ macht der wesentliche tag des himmels offenbar im hertzen. Diese verfolgen die irrdische lüste und begierden zum eigenthum im fleische. Müssen mit GOttes gesetz zur verdammniß oder seeligkeit gestrafft werden. Sünde der seelen wider GOtt kan niemand recht straffen/ dann das gesetz GOttes im hertzen. Göttliche straffe kommt aus dem lichte des himmels/ macht den verdeckten gleißnerischen geist offenbahr/ daß er sich nicht mehr verbergen kan.

Cap. 27.

Die sich selbst rechtfertigende bedeckte boßheit genau im hertzen warzunehmen: Keine sünde scheidet den menschen mehr von GOtt als diese. Sollen stäts bitten/ daß uns GOtt von der blindheit erlösen wolle/ damit wir die böse eigensinnigkeit nicht für gut vertheidigen. Geist/ der im hertzen des lebens auffstehet und die Lehre des Gottseligen lebens in Christo nicht mitbringt/ soll man nicht einnehmen. 2. Joh. 1. v. 10. Ohne bey sich habenden GOttes unpartheyischen gerechten wesens kan die seele diese geister nicht unterscheiden. Kenzeichen der himlischen und irrdischen geister im hertzen. Wie die seele von irrdischen geistern versucht/ und durch die lüste ein dienst-hauß des teuffels werde. Bande des teuffels sind alle laster. Verlassung der seelen des gerechten wesens GOttes in seiner regierung eine ursach all ihres verderbens. Wie die seele mit Salomon 2. Chron. 6. 20. stäts bitten solle/ daß er sie (als GOttes tempel) für der unreinigkeit des irrdischen wesens bewahren und sie segnen wolle. Werden geruffen/ GOtt ein geistlich wesentlich hauß/ das ewig im himmel bleiben möge/ in der seele zu bauen. 1. Pet. 2. v. 5. 2. Cor. 5. 1. 2. Im hause GOttes keine unreinigkeit.

Cap. 28.

Wunsch des Auctoris, daß die Göttliche gerechtigkeit innerlich in der seel und äusserlich über den leib regieren möchte! Ungerechte können keine Göttliche straffe thun. Daß ohne erkantnuß sich niemand bekehren könne; begierde und lust die haupt sünde. Erkäntniß der straffe des gesetzes GOttes über die seele treibt zur busse und besserung/ durch diese empfähet man krafft von GOtt seine boßheit zu verlassen. GOtt zu bitten/ daß er das gesetz seines geistes wider die Heidnische verwüstete boßheit im hertzen der menschen bekannt machen wolle zu ihrer bekehrung. Wie die himmlische freude unbeschreiblich/ so auch die verdamniß für eine kurtze wollust. Die ewige pein ohne trost/ die ewige freude ohne sorge. Unterscheid zwischen den himmlischen und irrdischen erlernt man nicht durch die vernunfft/ sondern unterm gehorsam des Christlichen wesens in der verleugnung sein selbst.

Cap. 29.

Daß man in seinem wesen genau auff diesen unterscheid solle mercken/ um mit dem luste des lebens vom bösen wesen zu weichen/ und zum guten wesen GOttes einzukehren. Wie die gerechtigkeit GOttes/ nachdem die Gottseligkeit/ durch die gedult Christi/ ihre zeit im tode gehabt/ die einfältige tugend und liebe Christi/ aus dem tode/ darein sie vom gottlosen wesen gebracht ist/ erlösen muß. (Psalm. 119. v. 175. Dein gericht wird mir helffen) Daß man weder GOtt noch den menschen nichts thun solle/ dann was man selbst begehret wieder zu empfangen. Nemlich tugend und gerechtigkeit zu geben und empfangen zur überbleibnuß des lebens: Dann im gerechten gerichte wird nichts überbleiben/ als die einfältige lebendige tugend GOttes. Wer diese von sich geben solle/ muß sie erst wesentlich von GOtt empfangen. Soll er sie empfangen/ muß er sich zu GOtt bekehren/ seinen willen zu thun/ und die tugend aus gnaden empfangen. Soll er sich

er sich zu GOtt bekehren / muß er sich selber in der verläugnung Christi verlassen / und das einsprechen GOttes in der seelen wahrnehmen. Er muß GOtt erst einen HErrn über die seele / die lust des lebens / werden lassen / alle boßheit mit seiner gerechtigkeit daraus zu treiben / und dann seinen Christlichen geist wieder drein zu pflantzen. Wann die seele durch den guten geist Christi regieret wird / so regieret sie den leib dann auch in guter ordnung zu fried und eintracht vor GOtt und den menschen.

Cap. 30.

Daß die verheissungen GOttes / zur auffrichtung des gottseligen lebens nun vollbracht werden sollen in GOttes wesentlichem lichte / in allen GOtt gehorsamen seelen. GOtt gehorsamet man / wann man GOttes einsprechen höret. GOttes einsprechen höret man / wann man durch die verläugnung sein selbst einige gottselige tugend in der seele höret: Als liebe / barmhertzigkeit / langmuth / verläugnung sein selbst / glauben / vertrauen ꝛc. Wer diesen gehorsam ist / gehorsamet GOtt / Matth. 18. 5. Wer der kleinesten einen auffnimmt ꝛc. Wer diese regierung in seinem hertzen nicht annimmt / wann er sie empfindet / wiederstehet GOtt und Christo selbst erklärung. Matth. 18. 20. Wo zwey oder drey versammlet sind ꝛc. Erklärung Marc. 8. 38. Wer mich bekennet für diesem ehebrecherischen geschlecht / ꝛc. Die lust zu GOttes tugend überwindet die lust zum bösen. Wer GOtt gewinnen will / muß sich selbsten verlieren. Was das falsche und wahre verliehren sey.

Cap. 31.

Wie die arme verblendete menschheit durchs erwehlen der vermeinten Religionen betrogen und vertheilt werde. Zu wünschen / daß man dieses erwehlen stille stehen lasse / und in die wesentliche heilige tugend zu einem Göttlichen eiffer sich begeben möchte / vom bösen wesen erlöst zu werden und in GOtt wesentlich zu leben. Worzu nichts nöthig / dann die verläugnung sein selbst / die man unter allen Religionen gebrauchen kan. Exempel sind Daniel in Babel ꝛc. Christi und der Apostel lehre weisen auff nichts / dann die gerechtigkeit GOttes / die man aus GOttes geiste in der seelen empfangen muß. Alle andere angewiesene dienste so um des schwachen und noch kindlichen verstands willen beygefüget sind / weist du im grunde dahin auch an / daher sie unrecht gebraucht / für sünde ihnen verkündigt werden. Dem menschen ist nichts bessers dann sein hertz in aller einfalt in die tugend Christi ergeben / und sich in seiner boßheit verläugnen. Ob der mensch ceremonien habe oder nicht hat doch den einsprecher / den geist GOttes bey sich. Muß aber / durch die verläugnung sein selbst / mit dem luste des lebens zum geiste Christi wesentlich einkehren / ehe er seine lehre verstehen oder empfangen kan / menschen ungeschickligkeit / GOttes einsprache zu hören zu verleugnung sein selbst / biß ihm die betäubte ohren von der krafft Christi eröffnet. Diese können nicht eröffnet werden / als durch die verläugnung der eigenschafft des irdischen wesens. Religion und dienst mag der mensch wol gebrauchen: So sie frey sind / machen sie niemand eigen. Böses thun kommt aus dem eigenthum des irdischen wesens. Freyen dienst mag niemand dann der freye geist GOttes hervor bringen.

Cap. 32.

Das heutige bücher-schreiben von Göttlichen dingen bloß aus der irdischen vernunfft. Alle creaturen und geister haben eine natur von dem daher sie kommen / aber sie kennen denselben geist und natur nicht. Die seele aus der himmlischen natur / doch durch die irdische eigenschafft entfremdet / und nicht darinn lebend. Sie hat in ihrem wesen zwar noch eine bewegung davon / aber kein licht / weiß nicht / was sie selig zu werden thun soll. Und weil das irdische wesen sie gefangen hat / und ihr HErr ist / 1. B. 1. Epist. v. 6. arbeitet sie / GOtt durch die vernunfft in ihrer eigenschafft kennen zu lernen / nach dem irdischen sinn und lüsten. Daher kommen die ceremonische dienste: Wordurch die seele nicht weiß / daß sie in GOtt wesentlich leben müsse / und er ihr so nahe sey. Hat also eine blosse vernünfftliche historische erkäntnüß. Astronomi haben bloß eine wahn-erkäntnüß / darmit eine vernunfft wider die andere laufft. Medici habē ihre kunst auch aus der unsichtbaren irdischen vernunfft / rühmen sich doch die krancke natur gesund zu machen / einer auch wider den andern. Daß weder seele noch leib solchen unsicheren vernünfftlichen fundamenten zu vertrauen. Alles was der mit dem wesen GOttes nicht vereinigte mensch aus seiner irdischen vernunfft bezeuget / sein lauter wahnwinde / auff gewinn und ehre sehende.

Cap. 33.

Rath für die einfältige seelen vom wesentlichen geiste des lichts / solchen eitlen wahn-winden der vernunfft sich nicht zu vertrauen / weder mit seele noch leibe: Sondern ihre zuflucht allein zum wesen Gottes im geiste zu nehmen / ihre seelen in demuth mit demselbē zu einem wesen vereinigen: Dann ihre leiber auch von ihrem natürlichen wesen zu ihrer gesundheit / auch an ihrer kranckheit / sich selbsten aus ihrer natur regieren zu lassen / damit sie von diesen lügen-geistern befreyt werden. Der wesentliche geist des himmels und der erden in eines jeden hertz zu finden / von einem niedrigen und zerschlagenen hertzen / das von sich selbst nichts hält. Dann durch die irdische vernunfft / wie ernstlich sie suchet / lässet er sich nicht finden / weil sie ihn nur in eigenschafft bildlich suchet / über ihn zu herrschen. Autor hat die ruhe zu seiner eigenschafft gesucht / aber die unruhe gefunden. Sein eigen leben ist ihm ein tod in der seele worden. Freye Göttliche tugend voller ruhe und frieden / mag keine gemeinschafft mit der unruhigen eigenschafft im fleische haben; Welches den auslauffenden gedancken eine warnung ist. Darum soll die menschheit sich von der eigenschafft abwenden / und darinne mit Christo ersterben / auff daß sie GOttes freyes leben im geiste gewinne. Menschheit soll alle vergängliche dinge vorbey gehen / und allein ihre zuflucht zum geiste des HErrn nehmen / seine lust / liebe und willen zum einwesigen geiste des HErrn setzen / um mit ihme zu einem wesen und geiste vereinigt zu werden.

Cap. 34.

Das ist das wahre fundament die seele von

der eigenschafft des fleisches zu befreyen. Daß die zeugnüß der Heiligen hiervon durch die irdische vernunfft in der menschen hertzen verdunckelt worden. Seelen-trost allein zu setzen auff den einwesigen geist des HErrn / der nirgend zu suchen noch zu finden dann in der verläugnung sein selbst. Die verläugnung muß in ihrer krafft bleiben / bey den Lehr-Jüngern Christi / biß die eigenschafft des fleisches dardurch überwunden ist. Dann höret sie auff / und die seele ist zu einem wesen vereinigt mit dem ungeeigneten wesen GOttes.

Cap. 35.

Ermahnung diß zeugnis in sich wahrzunehmen / wo man des einwesigen lebens begehre theilhafftig zu werden. In was wesen und weise GOtt den Autor zu seinem wercke getrieben und beruffen habe / in dem er durch seinen wesentlichen geist zu verschiedenen zeiten seine wirckliche einsprache und beruffung in seine seele gethan / seinen wesentlichen geist lebendig in seiner seelen bekannt zu machen / daß er zeugnüß darvon geben könne.

Cap. 36.

Autor erzehlt seinen irrdischen blinden lauff im weltlichen wesen in seiner unerkäntnüß. Daß die einsprache und beruff GOttes zu verschiedenen zeiten in seiner seele mit beschuldigung geschehen. Endzweck dieser beschreibung. Wie er seine jugend zugebracht. Ersteeinsprache geschahe durchs gesetz der gerechtigkeit / nicht in klarheit aus dem himmel / sondern in dunckelheit / von fernen aus den irrdischen wolcken / die zwischen himmel und erden hangen. Dieses hat ihn getrieben etwas bessers zu suchen / doch anfänglich in vermeinter gerechtigkeit / bildlich und irrdisch. 2. Einsprach und beschuldigung in der irrdischen gerechtigkeit. Auch dieser einsprechende geist noch nicht aus der wesentlichen klarheit des himmlischen wesens geboren gewesen: Der ihn bey verschiedenen völckern GOtt zu suchen getrieben. Einsprechende geist kommt wieder und heist ihn im erwehlen stille stehen: Worüber er traurig worden. In der traurig- und trostlosigkeit spricht ihm ein vermumter listiger vernunfft-geist an in der seele / der ihm die gerechtigkeit verspricht. Alle seine vorige gerechtigkeiten sind durch diesen vernunfft-geist übertroffen worden / nach Autoris düncken. Lernt ihn kennen an seinen irrdischen eigenschafften / meint doch / es stehe zum theil wol um ihn. 4. Der einsprechende geist Gottes komt wieder gesetzlich zur seele und fordert Gottes gerechtigkeit wesentlich im geiste von ihr. Wordurch die seele erschrickt / in ohnmacht sinckt / darinnen sie mit trauren und thränen ohne trost von GOtt und menschen / als in der hölle liegt. Wie schwer ihm worden die eigene heiligkeit und gerechtigkeit zu verlassen. Einsprecher kommt wieder. Autor ligt in aller freude todt. Wie man den tod in sich unterscheiden solle. Fühlen daß man vom tode begriffen ist gut / und kommt aus der wahrheit. Gottselige tod muß das irrdische verdammliche leben überwinden. Kein GOtt des lebens für den menschen / in seinen lüsten der eigenschafft zu leben. Wer in GOtt leben will / muß das leben durch den tod / verläugnung alles fleisches in der einwesigkeit GOttes suchen. Autor fällt wieder in schrecken und tod. Wird vom geiste Christi getröstet. Bekommt eine lust und liebe aus solchem troste zur güte GOttes sich selbst durch die krafft der hoffnung und des glaubens in ihrer eigenschafft zu verläugnen. Erniedriget sich gantz untern gehorsam GOttes / darauff GOtt den himmel in ihm auffschliest / und ihn seines heiligen wesens zur kindschafft theilhafftig machet. Sind seine getheilte lüste und begierden bey sich im heiligen wesen GOttes / kommt zur ruhe und lobt GOtt. Nachdem das wesentliche leben Christi im Autor aus der kindheit in die mannheit Christi auffgewachsen / und das irrdische leben in seiner seele überwunden und ausgetrieben / ward es fruchtbar von GOtt zeugnüß zu geben. Weil seine seele nun GOtt allein zu leben sich ergeben / ist sie in sein heilig wesen auffgenommen worden. Wird über den verfall des menschlichen wesens mitleydig für dasselbe zu GOtt zu beten. Muß von GOtt mündlich zeugen / wird aber nicht angenommen / ausser von wenigen. Wird zum schrifftlichen zeugnuß angetrieben vom geiste GOttes. Hat die würckliche kräffte des wesentlichen GOttes beschrieben / so weit solches die menschen begreiffen können. Die ihre seelen dem einwesigen geiste Christi ergeben / sollen diese schrifften andern mittheilen. Autoris bezeugung vor GOtt / daß er niemands geld noch gut mit dieser gabe gesucht habe. Daß seine schrifften allein dienen / den einfältigen seelen das einwesige leben GOttes wesentlich / nicht bildlich anzuweisen. Mensch soll sie zu einem behülff / ins wesen GOttes zu kommen / mit danck gegen GOtt annehmen: Doch nicht mit der vernunfft in eigenschafft sich zum HErrn drüber zu machen. Wer in seiner eigenschafft bleibt / hat nimmer gnug / und bleibt ein armer gefangener seiner begierden. Freyheit Christi über alle schätze des eigenthums; tod über alles vereignete leben des HErrn. Daß man von meinungen absehen solle / oder drinnen zu grunde gehen werde. Daß das hauß GOttes ohne diener oder ausflüsse nicht seyn könne. Die vertheilte sinne und lüste zu des fleisches eigenthum mögen die einwesigkeit GOttes nicht vertragen / weil sie in ihrem eigensinnigen wesen bleiben wollen.

Cap. 37.

Ermahnung an alle vertheilte völcker / daß sie von ihren meinungen abstehen / und dieses einwesige licht des lebens nicht vorbey gehen lassen / sondern mit demselben zu einem wesen und geiste sich vereinigen sollen. Erklärung Es. 5. v. 11. Wehe denen / die beym wein sitzen / &c. Der Gottlosen nachklage: Hätten wir zu unser Väter zeiten gelebt / wir wolten die Propheten nicht getödtet haben. Matth. 23. v. 30. Wann man seinen willen nicht bey Christo findet / ärgert man sich an ihm / und verläst ihn. Diese ärgernis komt aus dem Gottlosen wesen; weil das Christliche wesen dem menschen so contrar ist. Je grösser die gnade / ie grösser die verdammnis. Daß die offenhertzigen und tückischen keine gemeinschafft haben können. Ein unreiner leib kan den reinen verderben.

Cap. 38.

Daß wir mit einem luste des lebens vom Gottlosen wesen uns scheiden sollen. Es ist der /

so seine hand an pflug geleget/und sich wieder umgesehen oder sie abgezogen/ Christi nicht werth gewesen/ da Christus figürlich beym menschen erschienen/wornach noch eine verklärung zu gewarten war; Was wirds nun seyn/ da GOtt selbst mit seinem wesentlichen Geiste aus dem himmel erscheinet. Wornach keine verklärung mehr zu erwarten ist; sondern das Urtheil über die welt. Höllische feuer/der neid des verhärteten und verbitterten und rachgierigen fleisches in aller boßheit. Solche erhitzte neidische boßheiten sind in den irrdischen hertzen kaum befunden worden/als nun durchs wesentliche licht Christi befunden wird/ darum das leben GOttes in der menschen hertzen gantz todt liegt. Erklärung Ezechielis 37. von todtenbeinen. Item Jesaiä 59. v. 9. Das Recht ferne von uns/&c. Nichts dann boßheit aus dem irrdischen menschen zu erwarten. Aus dem mitleiden/ so man entweder über die verdruckte wahrheit oder über das Gottlose wesen hat/ beweist jeder von was art und wesen er sey. Jeder wird sein urtheil über sich aus seinem eigenen wesen geben. Jeder mercke/was für einen lust sein leben habe.

Cap. 39.

Daß man im irrdischen hertzen tieff nach dem grunde suchen müsse/ darauf man die wahre Kirche bauen möge. Wie offt die Heiligen ihre kirche verändert und noch verändern/ ehe sie das wesentliche fundament finden können. Vor der verklärung des wesentlichen Geists wurden alle fundament auf bilde und figuren gesetzt/daher sie keine klarheit des Göttlichen wesens hatten/ auch im wesentlichen grunde nicht vest stunden. Die menschheit empfinge nichts dann bildliche lehre/ und muste wieder die sünde und die gerechtigkeit ihrer ceremonien/denen sie nicht gnug thun kunte/ und sich öffters von ihnen verdammen lassen muste/in einem unruhigen streite stehen: Auch noch die unter den ceremonien stehende seelen. Die ihre seele in den wesentlichen Göttlichen grund übergeben/sind vom streite der sünden und verdammnis der ceremonischen gerechtigkeit erlöst und frey. Weil sie nicht in des fleisches lüsten leben; sondern ihre lust mit GOTTes lust im himmlischen wesen haben. Die wesentliche Kirche/ darinn der wesentliche Geist des lebens lehret/ lehret die verwundete hertzen/die in ihrer eigenschafft zerbrochen und gefangen/ daß sie sollen erlöst werden. Trost aller betrübten/und um ihrer sünde willen traurigen seelen. Was die gerechte verpflantzung des HErrn? Esa. 61. v. 3. Wann alle bildliche und figürliche gründe umfallen werden? Alle Propheten und Christus mit seinen Aposteln haben stück-wercks-weise nach dem vollkommenen wesen gearbeitet/und sind dem verfallenen menschlichen wesen mit figürlichen diensten und ceremonien/ menschlicher weise/ zu hülffe kommen; Diesen wesentlichen grund im letzten theil der zeit ihnen bekannt zu machen im einwesigen leben.

Cap. 40.

Daß so lange der mensch auf den ewigwesentlichen grund nicht bauet/er der Gottheit keinen angenehmen dienst thun könne. Alle figürliche dienste/nur den bildlichen menschen zu züchtigen/daß er einst zum gehorsam der Gottheit möge gebracht werden. Ohne bauung aufs wesentliche fundament/ keine vereinigung mit der Gottheit zu haben im leben. Das leben in der eigenschafft muß allezeit im streite stehen: 1. wieder die eigenschafft des fleisches/ die unersättlich in ihren begierden; 2. wieder das Gesetz GOTTes/ welches sie in der begierde des fleisches beschuldigt/und verdammt/ deme sie auch nicht gnug thun konte. Mensch kennet in seiner irrdischen eigenschafft den Göttlichen wesentlichen grund nicht/hat auch keinen lust darnach; will doch gerne GOTTes verborgenheit in seiner eigenschafft wissen/aber in der seele nicht wesentlich beleben. Alles wissen/ das die menschheit im irrdischen wesen/ ausser dem leben GOTTes suchet/ein greuel vor GOTT. Ausser dem Göttlichen himmlischen wesen kein wahres wissen noch erkennen der Gottheit; Gottheit wird den irrdischen menschen wohl in ihrer gerechtigkeit offenbart/ihr himmlisch-wesentlich leben aber verklärt sie ihm nicht/weil er hitzig und böß ist. Erklärung 4. Esdr. 3. 19. 20. Allein der tod kan das böse hertz wegnehmen. Boßheit dem menschen süß im annehmen/ bitter im verlassen. Erklärung der zwey stücke Zach. 11. v. 7. 10. Der Hebreer/die übergesetzte menschheit/die der übergang aus dem bildlichen ins wesentliche wesen gethan.

Cap. 41.

Daß die bildliche und figürliche dienste für den irrdischen bildlichen menschen; der Israel nach dem fleische nun vom himmlischen wesentlichen GOTT über den geistlichen menschen/der GOTT in seinem einwesigen leben begehrt zu dienen/verändert werden aus der figur ins wesen. Auf den wesentlichen dienst/ die inwendige einsprache GOTTes in der seelen/ zu achten/ so man zur vereinigung mit GOTT kommen will. Erklärung Hebr. 6. v. 1. 2. Last uns den anfang verlassen/und zur vollkommenheit fortfahren. Abfall wider das gesetzliche Gebot geschicht in der kindheit. Darum stehet die kindheit unter der gnade. Die mannheit aber stehet unter der gerechtigkeit des Gesetzes. Für ein kind ist die ruthe/ für die mannheit das schwerdt. Wohl zuzusehen/daß man sich mit den lüsten/die in etwas anders/als im heiligen vollkommenen wesen Christi zu leben begehren/wieder das vollkommene wesen/ so die himmlische Gerechtigkeit ist/ nicht versündige/ weil die verdammnis darauf stehet.

Cap. 42.

Daß man des diensts unterm Priester Melchisedech/ zur vollkommenen verklärung im himmlischen wesen/wahrnehmen solle. Seligkeit stehet in krafft der barmhertzigkeit/ die verdammnis in krafft der Gerechtigkeit Gottes/nicht in ceremonischen diensten. Melchisedech nach der krafft des unzerstörlichen wesens zum Priester gemacht/ Hebr. 7. v. 16. Zu was ende das Priesterthum Levi aufgericht worden/&c. und zu was ende das Priesterthum Melchisedechs?

Cap. 43.

Daß der wesentliche Hohepriester Melchisedech nach GOttes verheissung aus dem himmlischen wesen zu uns gekommen/ und wir sein im himm

im himmlischen wesen in uns wahrnehmen sollen/ mit wahrhafften hertzen und vollkommnen lust und glauben zu ihm gehen/ von ihm das reine himmlische leben zu empfangen. Wer in seinem heiligen wesen nicht lebt / hat noch gemeinschafft mit dem tode / und ist der sünde unterworffen. Sohn GOttes das heilige himmlische wesen. Die sünde wider das heilige wesen GOTTES ist die sünde in den H. Geist. Erklärung Hebr. 12. 1. Last uns ablegen die sünde/ und dem vorläuffer CHristo in gedult und leidsamkeit der verläugnung unser selbst/ nachfolgen/ ꝛc. welches der wahre Gottesdienst ist. Tagwehler / die ihnen selbst ein falsch licht erwehlen / Esa. 57. 3. Klage GOttes über die irrdische sinne und gedancken.

Cap. 44.

Daß / so lange der tod des menschen herr/ er kein leben kennen könne. Wer aus dem leben geboren/ kennet das leben; wer des todes bitterkeit begriffen/ kennet den tod. Daß der mensch von beyden begriffen und zu einem wesen mit ihnen vereinigt. Wer sich GOtt zu ergeben beginnt/ wirds in sich befinden. Erklärung Deut. 30. 14. Rom. 10. 8. Das wort ist dir nahe ꝛc. Ist vormals bildlich / nun aber wesentlich bezeugt. Wie bald das bildliche leben in tod fallen kan. Erklärung: O tod / wie bitter ist dein gedächtniß / Sir. 45. 1. GOtt hat nicht gewolt / daß der tod über die menschen herrschen solte. Wie kräfftig GOtt jederzeit gearbeitet / die menschheit wieder aus des todes macht zu erlösen: Durch die prophezeyung Enos / dann durchs gesetz. ꝛc.

Cap. 45.

Endzweck der zehen gebot GOttes ist / daß die menschheit den gehorsam der sünde solte abbrechen und verlassen / und sich wieder in gehorsam GOTTes ergeben. Wie sich die krafft GOTTes wider den tod der sünden zu wehren / die Gottheit in der menschheit unter die prophezeyungen und gebot vermenge / und die menschheit annehme / nur daß sie den tod überwinden möge. Diese Gottheit läst sich vom tode der sünden erst in der menschheit überwinden/ damit sie durch die gerechtigkeit den tod wieder überwinden könne. Ehe sie aber zu ihrer krafft kommt / gebraucht sie noch viel dienste den irrdischen menschen in seinen lüsten zu straffen. Die straffe über den irrdischen lust muß dauren / biß er mit der leidsamkeit CHristi in den tod des irrdischen lebens gebracht. So dann der tod den lust der menschheit nicht hat / muß der tod in seinem tode selbst vergehen / und in der hölle versincken. Tod der sünden will seine krafft/ ungeacht aller straffen der Gottheit/ doch nicht übergeben/ ja ob wol die leidsamkeit CHristi ihn zu überwinden sich selbst in den seligen tod gegeben / ist er doch unbeweglich blieben / biß die aufferstehung des Christlichen lebens aus dem tode aufferweckt worden / da ward er verschlungen / daß er keine macht mehr wider das gottselige leben beweisen konte. Dieser tod der sünden / der durch die aufferstehung des Christlichen lebens zu nichte gemacht ist / reicher nur über die / welche mit der gedult CHristi dem luste der sünden absterben. Erklärung Rom. 6. v. 5. So wir mit ihm eingepflantzet zu gleichem tode / werden wir auch der aufferstehung gleich seyn.

Cap. 46.

Daß der glaube in CHristo alsdann erst seine krafft habe / wann die lust der sünde mit CHristo gestorben. Wahn-glaube der vernunfft meint / man habe den lüsten abzusterben nicht nöthig. Einige wollen durch ceremonische dienste selig werden. Wordurch der tod der sünden gestärckt / nicht getödtet wird. Der mensch viel vester an seine heiligkeit im fleische / dann an die Heidnische sünden verbunden. Heucheley der gröste greuel und kräfftigste sünde vor GOTT. Jeder wird von seiner eignen boßheit gepeinigt und geurtheilt.

Cap. 47.

Erklärung Jerem. 9. 15. Bestelle dir klagweiber ꝛc. Daß unsere wohnungen gantz zur erden verfallen / das fundament / darinnen das leben der menschheit wohnen und ruhen solte / vom irrdischen geiste des eigenthums gantz zur erden in den irrdischen tod geworffen. Kein natürlich glied am irrdischen leibe lebt in seinem wesen / darvon es herkommen. Auch bey dem irrdischen menschen nicht ein glied am geistlichen leibe in seiner wohnung des lebens geblieben. Daß noch himmlische noch natürliche glieder / die in ihrer wesentlichen wohnung geblieben. Diese zeigen den verfallnen gliedern ihr wesen und wohnung an / woraus sie verfallen / ihnen einen lust zu machen / daß sie wiederkehren möchten. Diese glieder sind ein himmlischer leib / ein vollkommen wesen. Mit den gliedern dieses himmlischen leibs thut GOTT seine wercke / und sind die ausflüsse und bewegungen seines wesens; seine gerechtigkeit / barmhertzigkeit / weißheit / gesetz / Propheten / CHristus / dessen Apostel / seine krafft und allmacht ꝛc. Natürlichen wesens glieder / die ausflüsse des natürlichen wesens / als sonne / sterne / ꝛc.

Cap. 48.

Daß / so die menschheit lust hätte den in den tod verfallnen leib zu verlassen / und zum lebendigen leibe wieder einzukehren / ihr alle besagte glieder dienen würden. Ermahnung hierzu. Erklärung 1. Petr. 2. 1. ꝛc. Leget ab alle boßheit / ꝛc. Zion / die lebendige hoffnung zu GOTT. Bauleute / von denen der eckstein verworffen / die irrdische lüste im fleisch ꝛc.

Cap. 49.

Erklärung 1. Petr. 2. 13. Daß man aller Göttlich- und menschlichen ordnung unterthan seyn solle. CHristus hat sein creutz aus liebe für unsere sünde getragen ꝛc. Diese liebe ausgeliehen / daß wir sie ihme wiedergeben / nicht zu unsern irrdischen lüsten brauchen sollen. Nach erlangter liebe von GOTT wirfft man alle sorge auff ihn. Wann der seelen die verdamniß abgenommen / ists ihr ein grosser trost. Wo die liebe GOttes in der menschheit gegen sich erkannt wird / muß sie ihn wieder lieben. Diese liebe der grund und krafft der vereinigung Gottes und des menschen. Durch gesetz und zwang kan man sie nicht vereinigen; doch die irrdische verderbte menschheit darmit in zucht halten / nach Galat. 3. 24. geistlich verstanden. Wesentlicher glaube überwindet die sünden. Liebe zur Gottheit erleuchtet die seele / daß ihr alles leicht ist. Daß die aus der finsternuß ausscheinende klar-

klarheit den erdboden erleuchten und die finsterniß offenbar machen werde zu ihrem untergange. Selig/ der sie in seinem hertzen wird sehen auffgehen! In dieser klarheit des himmlischen verkläret sich das gantze himlische heer/ und wird zu einem wesen vereiniget zu allem friede; amen.

Cap. 50.

Daß weil im himmel solch vollkommen leben/ sey aller lehre endzweck/ daß die seele aus dem irrdischen wesen/ das von der tödtlichen unruh regiert wird/ aus und in himmel eingehen solle. Irrdischer mensch sucht den himmel ausser sich. Seele muß wesentlich mit der Gottheit versichert seyn/ noch im leibe wallende/ weil/ wann die gedächtniß und verstand der creatur gebrochen durch den tod/ keine versicherung mehr zu erwarten ist. Daß der Göttliche himel im inwendigen hertzen des lebens verborgen/ nemlich im leben/ das die menschheit von der Gottheit aus dem himmel empfangen hat. Dieser Göttliche himmel/ der menschheit verborgen und beschlossen/ bleibt auch also/ biß sie sich durch absterbung ihres irrdischen lebens wieder zum Göttlichen himmlischen leben begiebt. Im Göttlichen leben aber ist der Göttliche himmel offenbahr/ und wird im leben gefunden und erkannt/ auch belebt: Wo das Göttliche leben in einer gehorsamen seele angenommen wird/ allda wird auch der Göttliche himmel verklärt und auffgethan/ und ihr die Göttliche schätze gezeiget.

Cap. 51.

Was die seele im Göttlichen himmel sehe. Ihre darüber empfindende freude so groß/ daß sie alle getheiltheit vergist/ und mit dem Göttlichen wesen zu einem geiste vereinigt wird. Erklärung 1. Cor. 2. 9. Daß kein auge gesehen/ kein ohre gehört ꝛc. Göttliche licht und zeugniß den menschen/ wo sie es nicht annehmen/ zu einem urtheil der verdammniß. Erklärung Esa. 55. 11. Das wort soll nicht ledig wieder zu mir kommen.

Cap. 52.

Daß der/ so tieffer in der finsterniß gewest/ und seine sünden mehr gefühlt und erkannt dañ andere/ auch des himmlischen lichts mehr empfähet als andere. Wer in der finsterniß der höllen um seiner sünde willen nichts empfunden/ hat keine erkäntniß/ lust/ noch begierde nach dem himmlischen lichte des lebens. Wer keinen tod kennet/ kennet auch kein leben; wer keinen teuffel kennet/ kennet auch keinen GOtt. Ob die menschen nicht aus einerley substantz? Wie und worinnen unterschieden? Menschheit läst sich vom irrdischen lust ziehen; weiln sie kein empfinden der GOttheit hat/ fällt sie mit ihrer irrdischen vernunfft der erwehlung zu/ und macht dardurch sich so blind/ daß sie elender als die thiere wird. Je länger sie der vernünfftlichen erwehlung folgt/ je unruhiger sie wird. Irrdisch gesinnter meint die unruhe werde ihm durch die elementische dinge zugebracht/ daher durch elementische dinge meint inruhe zu kommen/ wordurch sie nur grösser wird. So lange der mensch sein hertz an elementische dinge verbindet/ muß er der unruhe unterworffen seyn. Wie die unruhe durchs gesetz im menschen etwas zu mindern/ doch nicht gantz draus erlöst erlöst zu werden. Dann so viel er die unruhe durch die krafft des gesetzes GOttes in den elementischen dingen verläst/ so viel empfäht er der wiederum durchs gesetz zur beschuldigung seiner sünden wieder GOtt gethan/ die ihm doch GOttes gnade nach der busse wieder abnimmt.

Cap. 53.

Daß der mensch seiner sünd halber vom gesetz beschuldiget die straffe von GOtt willig annehmen soll. Wer die zucht annimmet/ den wird GOtt in sein heilig wesen auffnehmen/ aus aller traurigkeit zur freude des lebens. Erklärung Esa 39. 1. 7.

Cap. 54.

Daß man den lust und eiffer zu GOtt erneuren solle/ zu erkennen die freude/ so GOtt allen gehorsame seelen bereitet habe. Die menschheit/ den in ihr verborgen gewesnen schatz GOttes sehend/ bekommet eine liebe zur Gottheit/ daß sie auch ihre bedeckte sünden hervor ans licht bringt/ wordurch sie vom wehe befreyet wird. Daß man die sünden in seinem irrdischen wesen warnehmen soll/ über welche Esa 29. 15. das wehe gesprochen. Prophezeyhung weist die sünden nur von fernen an. Wehe dem sündigen volcke/ der gantzen menschheit mit allen sinnen und gedancken.

Cap. 55.

Erklärung Esa. 5. 8. Vom geitze und an sich ziehung des einen hauses ans andere. Erklärung Esa. 5. 11. 12. Von denen/ die sich des weintrinckens befleissigen ꝛc. Item v. 18. Vom ungerechten gute ꝛc. Die aus böß gut/ aus gutem böses machen. Der geist der irrdischen vernunfft Esa. 50. 20. Eigne weißheit Esa. 5. 21. Geist des eigenthums. Esa. 10. 1. ꝛc. O feuer/ feind aller gottseligkeit. Esa. 10. 5. Menge des volcks/ alle sinne/ lüste/ willen und gedancken. Esa. 17. 12. Hoffärtige crone/ der Luciferische geist. Esa. 28. 1. Ariel der altar ins menschen hertz/ die lust. Esa. 29. 1. Heuchlerische geist Esa 29. 15. Erklärung Esa. 30. 1. Von denen/ die hinab in Egypten ziehen/ und den Herrn nicht rathfragen. Murrende geist. Esa. 43. 9. Erklärung Michä. 2. 1. Listig practicirende geist ꝛc. Von der blutgierigen stadt: Nahum 3. 1. Diebische geist. Habac. 3. 6. Item v. 12. &c. Von den ärgernissen Matth. 18. 7. Schrifftgelehrten - vernunffts - einbildung. Matth. 23. 13. Luc. 11. 14. Blinde leiter vernunffts geister/ Matth. 23. 16.

Cap. 56.

Daß sobald die menschheit in die sünde bewilligt oder ihren lust drein gibt/ ist sie den wehen in der schrifft ausgesprochen unterworffen. Menschheit in GOttes gehorsam begriffen/ und keine lust zu sündigen habend ist aller freude und seegens vom himmel erwartende. Der Gottheit gut allen Heiligen gemein. Wem die seele dienet/ der wird ihr lohnen. Erklärung 1. Reg. 22. 6. Vom rathfragen Ahabs bey den falschen Propheten/ und dem guten rath Michä.

Cap. 57.

Von den heutigen irrdischen Propheten. Micha/ das rechte wesen im gewissen des menschen/ wird ins gefängnüs geschlossen: Da dann der irrdische mensch vom feinde der ewigen verdammniß/ der höllen/ getödtet wird. Alle prophezeihungen werden nun erfüllet. Wie die

die irrdische geister diesem zeugnuß wiederstehen werden. Den feinden des himmlischen wesens nicht zu folgen. Wo keine erkäntnüß noch empfinden des wesentlichen GOttes ist / da ist lauter ungewißheit in allem des menschen thun und lassen. Ja man kan anders nichts hören als was die irrdische sinne und begierden rathen. Sinn des fleisches tödtet nun nicht allein Gottes Propheten / sondern auch die wesentliche Gottheit selbst in der seelen. Vorige welt sündigte mit tödtung der Propheten / auch Christi selbst nach dem fleische / weil die klarheit GOttes noch nicht wesentlich verklärt war / noch alles wider bilde und figuren / diese welt aber wider die wesentliche gegenwärtige Gottheit.

Cap. 58.

Menschheit zweyfache natur aus der Gottheit und dem natürlichen wesen. Göttliche schöpffung im menschen. Wie die menschheit mehr auff ihre getheilte schwachheit / darinne sie begriffen / sehend / dann auff die vollkommenheit / woraus sie geflossen ist / in ihr eine begierde erwecke / und durch diese begierde das vollkommene verlasse / und der erwehlung in eigenschafft zufalle / und also wider ihren vater sündige / sich aus der erbschafft des väterlichen guts setze und in armuth gerathe. Ausflüsse mögen / solange sie den erkiesenden getheiltheiten gefangen stehen / ihres vaters gut nicht geniessen und müssen ihre nahrung und unterhalt von den frembdē Nationen mit verdruß und elend empfangen / da sie keine ruhe des lebens finden; sind doch so verblendt / daß sie kein wiederkehren zum Vater suchen. Des Vaters erbärmde mit seinen kindern / kommt ihnen mit getheilten dingen zu hülffe / dardurch sie zu reitzen / daß einen lust zu ihm bekommen möchten: Sie aber bleiben an den getheilten dingen behangen / und meinen den Vater damit zu versöhnen. Das zwingt den vater sich selbst mit seinem vollkommnen guten aus dem die kinder geboren / auffzumachen / ob er ihnen darmit einen lust machen möchte / weil er ihnen die sünden vergeben und wieder zu erben machen will. Und diß ist nun die zeit / so wol zu mercken ist: Wo dieses anerbieten nichts zu wege bringen mag / ist nichts dann das urtheil zu erwarten.

Cap. 59.

Daß alle seelen auff diesen ruff / ins vollkommne wesen wieder einzukommen / sich bereiten oder ausgeschlossen werden sollen. Wem der wesentliche himmel geschlossen / wird er nicht wieder auffgethan. Wann Gott seine gnade den sündern im höchsten grad erzeigt / und doch nicht drauff geacht wird / kommt er mit seiner gerechtigkeit und schleust die thür der gnaden zu. Daß nach allen vorigen ruffen noch ein ruff zu gewarten gewesen / nach diesem wesentlichen aber keiner mehr zu gewarten zu gnaden / sondern zum gerichte. Darum zu wachen und zu beten. Daß man alle sinne und seelen-kräffte zur busse einsammlen solle. Wer sich nicht untern gehorsam des HErren geistes gibt / den kan er am tage des zorns nicht beschirmen. Menschheit in ihr selbst ein schwach instrument / das für sich nicht leben kan / und entweder unter GOttes oder unter des teuffels gehorsam stehen muß. Fall Lucifers und aller hoffärtiger eigensinniger geister. Wann der geschehen / wird die Gottheit mit ihrer mit-verdruckten menschheit frölich.

Cap. 60.

Ermahnung / GOtt mit willigem hertzen zu gehorsamen. Wie die vernunfft die schrifften der Heiligen verdrähe / und alle Göttliche geistliche einsetzungen zum irrdischen luste im fleische mißbrauche: Daß die gantze welt in blindheit darfür hält / der H. Geist habe es also gemeint. Altväter haben ihre gemeinschafft mit GOtt und seinem himmlischen geiste gehabt / und ihre dienste im hause GOttes im geiste und durch den geist gethan. Irrdische vernunfft-geister achten den geist des HErrn nicht / wann sie nur den buchstaben haben. Wer sagt / der H. Geist habe es so fleischlich in der schrifft nicht gemeint / muß ein verführer seyn. Der menschen grosse entfremdung vom geiste GOttes. Vernunfft verstehet nichts von der geistlichen geburt der Diener GOttes / urtheilt alles creatürlich / auch von den weibern der altväter / so der meinung des geistes GOttes gantz zu wieder. H. Geist zeuget von geistlichen weibern in seinem dienste. Wer diß verstehen will / muß seine seele der Gottheit ergeben und die einbildungs-krafft in der seelen / worvon die Schrifftgelehrten sich lehren lassen / gantz verlassen. Im fall Adams die einige von GOtt gestifftete ehe. (Maleach. 2. v. 15. &c.) gebrochen worden. In Isaac / Jacob / &c. das männliche wesen GOttes in seiner krafft gewesen. Dienstmägde: Glaube / hoffnung / liebe / gehorsam GOttes. Wann die ehefrau mit ihrem ehemanne fruchtbar wird / denn haben die dienstmägde und kebsweiber ihren dienst vollendet. Christus das ende des gesetzes / Propheten / bilder und figuren. Christus in seiner regierung zur auffrichtung des hauses GOttes kommen / und die rechte ehefrau wieder durch ihren mann fruchtbar gemacht / verbeut in seiner Christlichen gemeinschafft alle beygefügte weiber-dienste; was aus dem beygefügten weiblichen dienste geboren / hat kein erbtheil mit den männlichen ehekindern der verheissung. Nachdem die dienstmagd ausgestossen / richtet GOtt in seinem Christlichen wesen die verfallene ehe wieder auff in ihrer vorigen gestalt / ein mann und ein weib inwendig im geiste.

Cap. 61.

Daß die fleischliche menschen sich an allen einsatzungen und würckungen GOttes vergriffen / mit einem unrechten urtheile / mögen auch zum wahren urtheile nicht kommen / biß die seele aus fleisch im geist / aus dem irrdischen / bildlichen ins himmlische unbildliche wesen übergesetzt ist. Aus diesen unrechten urtheilen kommt alle zwietracht zwischen GOtt und den menschen. Alle falsche urtheile entstehen aus dem wahne des fleisches durch den geist des eigenthums. Wer sich dem geist Christi in gehorsam ergibt / wird von diesem geiste frey. Autori die gantze Biblische schrifft im geiste verklärt. Daß man zu dem geiste und wesen einkehren müsse / um welches willen die gleichnisse in der schrifft ausgesprochen worden. Den grund oder geist / davon die schrifft zeuget / soll man mit der vernunfft zu urtheilen auffhören. Alle welt trachtet einander durch die aus der schrifft

schrifft genommene falsche urtheile zu tödten. Wer will selig werden/ muß mit seiner seele aus der irdischen vernunfft scheiden/und sie dem einwesigen geiste im himmlischen wesen zubringen. So lange die seele der vernunfft mit ihrer lust für GOtt dienet/ muß sie die pein des todes tragen. Seelen blindheit/ehe GOtt seinen wesentlichen geist zu einem urtheile ins menschen hertzen verklärt. Daß diese verklärung ins Autoris seele geschehen/ das vertheilte lügenhaffte wesen zu straffen. Daß alle seelen aus dem irrdischen vertheilten lügenhafften wesen mit der luste ihres lebens scheiden sollen/ oder darinne zu grunde gehen werden. Wie schrecklich der gerichtstag allen gottlosen seyn werde/ auch wie nahe er sey.

Cap. 62.

Daß man die seele zum gericht des HErrn bereiten solle. Daß keine entschuldigung vorzuwenden weder seiner jugend noch äusserer nahrung halber. Weil der wahre Gottesdienst geistlich im hertzen geschehen muß/ mit dem luste des lebens/ das irrdische leben/ worinnen wir gelebt/ zu einem tode zu machen. Mit unserm luste kan GOtt in uns tod und teuffel überwinden. Geben wir GOtt unsern lust nicht/ mögen uns weder dienst noch zeit helffen. GOtt in seinen diensten zu des menschen seligkeit eine bestimmte zeit verordnet/ wie lange sie währen. Wie der erste/ andere und letzte in ihrer wirckung gehen sollen/ Hiob. 33. v. 29. Sind den verheissungen aus noth beygefügt. Wann die dienste ihre krafft ausgedient/ müssen sie haben den menschen zu GOtt gebracht/ oder nicht auffhören/ und GOtt nimmt sich des diensts/ in seinem himmlischen wesen/ in der menschheit selbst an/ sie zu richten/ zur seligkeit oder verdammniß. Wann das irrdische wesen wieder in die erde gegangen/ kan es die Göttliche seele nicht mehr peinigen. Wann nemlich der himmlische geist im menschen keine lust mehr im irrdischen wesen hat: Und die irrdische lust kein leben oder lust mehr hat im himmlischen menschen. Lust zu den sünden zubrechen/ hat die gerechtigkeit GOttes ihr gerichte über das irrdische gottlose wesen/ wordurch die sünde greulich gemacht wird in der seelen/ die drinnen gelebt.

Cap. 63.

Mensch in den irrdischen lüsten verblendet/ achtet das gerichte GOttes immer noch fern zuseyn. Biß ihn die zukunfft des HErrn/ die verklär- oder erscheinung des himmlischen wesens/ mit angst und schrecken überfällt. Zucht oder disciplin Christi der gehorsam des Göttlichen wesens. Erklärung Matth. 24. v. 4. Siehe zu/ daß dich niemand verführe rc. Was macht gebraucht werden müsse im hertzen der menschheit (unterm krieg und kriegs geschrey bedeutet) ehe der gewalt des irrdischen wesens gebrochen/ und überwunden werden möge. Was die theure zeiten/ erdbeben/ pestilentz? Was in trangsalen liefern? Von allen völckern gehasset werden um des HErren namens willen? ärgern/ verachten/ hassen? falsche propheten auffstehen und werden viel verführen? das Evangelium wird in der gantzen welt verkündigt werden? greuel der verwüstung was? Jüdische land/ die bildliche heiligkeit im fleische. Auffm dache/ mit seinem luste ausser dem irrdischen wesen. Auffm felde/ nacket mit dem lust des lebens aus dem irrdischen wesen des eigenthums. Die schwangere/ mit dem irrdischen wesen im lust vereinigte. Winter/ in der liebe GOttes erkaltet und unfruchtbar. Sabbath/ gezwungene heuchlerische heiligkeit im fleische. Unerhörte trangsal: da das urtheil der gerechtigkeit/ alles fleisch überfällt. Tage nicht verkürtzt/ so der tag des gerichts Gottes nicht verändert würde in gnade. Auserwehlter/ die Göttliche natur. Hie ist Christus/ sagt der Wahn geist. Gehet nicht hinaus/ aus der Göttlichen natur. Falsche propheten/ falsche Christi. Weißheit des fleisches und die heiligkeit des fleisches. Aas/ die gehorsame menschheit. Sonn und mond/ das irrdische licht verlieret seinen schein/ wann das wesentliche licht erscheint. Zeichen des Menschen Sohns GOttes gerechtigkeit. Geschlechte der erden das irrdische eigensinnige ungehorsame wesen. GOttes Engel/ das Göttliche wesen. Wann des feigenbaums zweig safftig wird/ das gericht in der seelen gefühlt wird. Sommer/ das ende aller lüste des fleisches. Himmel und erden/ die irdische lust und heiligkeit im fleische. Zween auffm felde/ zwo in einer mühle: die zwey wirckende wesen in der menschheit/ das irrdische und das himmlische. Dieb/ das urtheil der gerechtigkeit. Menschen sohn/ das gerechte wesen Gottes. Der kluge knecht/ ein getreu allzeit auff GOTT wartend hertz; der böse knecht/ die seele/ so ihren lust ins irrdische wesen zur gottlosigkeit setzt/ und an die gerechtigkeit Gottes nicht denckt.

Cap. 64.

Warum diese geheimnisse nun vom Geiste GOTTes verklärt werden. Daniel in Babel eine figur dieser zeit. Daniel das urtheil des HErrn erscheinet nun/ die falsche urtheile auszulöschen/ und die träume der vernunfft im lichte zu verklären und zu deuten. Erklärung Daniel cap. 5. v. 5. von denen an der wand erschienenen fingern/ Meden und Persen/ die regierung GOttes. Gerichte Gottes gerecht/ darum lieben es die aufrichtigen hertzen und hoffen in seine hülffe (Psal. 119. v. 175. Dein gericht wird mir helffen.) Gerichte bringt den falschen hertzen den entsetzlich-verdammlichen tod. Irrdische mensch/ so meynt/ er stehe nicht unterm gerechten Gerichte/ ist verblendet/ daß er weder GOTT noch sich selber kennet. Wo unterscheid/ da sitzet das urtheil Gottes in seiner krafft.

Cap. 65.

Daß alle Contrarietät durch die gerechtigkeit GOttes muß gerichtet werden. Alles/ was vom irrdischen menschen ausgehet/ worte oder wercke/ dessen treiber oder lehr-meister der Geist Christi nicht ist/ das stehet unter dem gerechten urtheile GOttes. Mensch hat das licht des lebens verlassen/ und die finsternis des todes angenommen in seiner seele. Geist Gottes rufft zur busse/ ehe das gericht uns überfalle. Wer diesen ruff empfähet/ mag zusehen/ daß er die gnaden-zeit in acht nehme/ ehe sie verstreiche. Mensch soll seine weißheit für thorheit halten/ und allein des ruffs GOttes

im

im hertzen wahrnehmen in aller demuth. Wer die ohren des hertzens nicht aufthut/ die stimme des HErrn zu hören/ der ist verhärtet und vertäubt im hertzen/ ist ein verdorben werckzeug auf erden/ und stehet unterm urtheil der verdammnis.

Cap. 66.

Daß Autor alle zeugnisse auf das Göttliche wesen und aufs Gottlose wesen/ die er beyde in sich lebendig empfunden hat/ bevestigt/ dem blinden menschen zu zeigen/ was in seinem hertzen/ und worauf die gantze Schrifft gegründet sey. Daß die Hebräische/ Griechische und Syrische namen in der Schrifft von den elementischen dingen ab- doch die klarheit des wesens nicht anweisen; weil diese allein aus der geistlichen geburt erkant wird. Mensch soll/ was die seligkeit angehet/ alle elementische dinge vorbey setzen. Wann der mensch seine augen zum geiste einkehret/ und auf die wirckung des geistes stehet/ wird sich der geist je länger je mehr verklären. Geist gebieret geist. Wann der geist in der seel empfunden wird/ bekommt sie eine lust im geiste/ und ergibt sich ihm/ von ihme befeuchtet zu werden; bekommt sie eine frucht des lebens von ihm/ beginnt sie ihn lieb zu gewinnen/ und ist begierig immer mehr früchte zu erzeugen. Dann hilfft sie die mit dem fleischlichen geiste erzeugte früchte durchs Gesetze GOTTes selbst tödten/ wie sie vorher die früchte des geistes tödten helffen. Worüber sie nun leidwesen hat/ und darum zu gnaden angenommen wird. Hier werden alle dinge in der seelen verändert. Die welt mit ihrer ungerechtigkeit vergehet; Die neue welt/ darin gerechtigkeit regiert/ erscheinet: nach 2. Petr. 3. v. 13. 1. Cor. 15. v. 53. Ein herrlicher sieg/ da das Gottselige leben den verdamlichen tod überwindet; welches allein thun kan der Christus GOTTes/ so das neue wiedergebohrne leben ist/ das aus dem himmlischen Vater wesentlich in dem gehorsamen menschen gebohren wird. Wann sich die seele in aller demuth dem heiligen wesen Gottes übergiebt.

Cap. 67.

Daß/ wer gerne selig wäre/ mit allem lust seines lebens dem Christo GOTTes sich übergeben müsse. Wahn-Christus bringt die seele in eine falsche freyheit des fleisches/ und verblendet sie gantz und gar. Der wahre Christus erlöst sie von der bösen art des teuffels/ und geistet ihr das neue Gottselige leben ein. Der Wahn-Christen hertz und wesen teufflisch.

Cap. 68.

Ermahnung/ daß die einfältige seelen ihre zuflucht sollen nehmen zum wahren Christo/ der aus einem demüthig-gehorsamen himmlischen geiste in ihren seelen gebohren wird/ und ihnen in aller tugend vorgehe. Dieser dem Autori im geiste erschienen. Wer ihn finden will in seiner seele muß ihm durch die verläugnung sein selbst im tod nach dem fleische/ und lebennach dem geiste nachfolgē. Ist nicht für die eigensinnigen/ sondern für die armen/ kleinen und verachten dieser welt/ die allein in seinem heiligen wesen begehren zu leben/ welch leben Christus selbst ist. Wer dann im Gottseligen leben auferstanden ist/ der kennet Christum. Und wer das leben Christi nicht hat/ hat keinen seligmachenden Christum.

Inhalt der Capitel über die verklärung Jobs und Nabuchodonosors Hiels.

Cap. 1.

Daß Job das Göttliche klagen/ weinen und leiden um der sünden und beängstigung des volcks willen/ ein sohn Isaschar/ der Göttlichen belohnung/ Egypten beängstigung/ Israel die überwindung Gottes. Huß/ Gottes Rath. Job in seinem wesen/ die Göttliche gedult und leydsamkeit/ die im menschlichen wesen ihre wirckung hat/ zu einer völligen berufsung des leydens der anfechtung und wiederwärtigkeit des fleisches.

Cap. 2.

Job das Göttliche leyden. Schaafe die sanfftmuth Gottes. Kamele die verträglichkeit Gottes. Ochsen die stärcke Gottes/ das wiederwesen Gottes zu überwinden. Esel die simple einfalt Gottes/ dardurch die listigkeit der bösen zu ergreiffen. Dieser Job reich vom leyden/ und so vollkommen/ daß er durch gedult und leyden/ den lust der sünden kan auslöschen. Daß das leyden im leyden fruchtbar werde/ durch die fruchtbarkeit das leyden zu überwinden. Dann das leyden muß im leyden Christi durchs leyden überwunden werden. Sieben söhne siebenerley troste und freuden ihm aus dem figürlichen leben gebohren drey töchter/ dreyerley liebe und luste im figürlichen leben GOttes. Diese söhne und töchter hatte Job in der dienstlichen arbeit von GOTT bekommen. Waren ihm in leyden des todes wieder abgenommen/ dannoch war das leyden nicht vollkommen/ darum war Satan von GOTT befehliget/ das Göttliche leyden vollkommen zu machen in Jobs leibe/ das ist/ in seinem eigenthum/ nicht in der seele/ die hoffnung in GOTT nicht auszulöschen. Leib/ alle seine lust und leben nach dem fleische. Blutfreunde/ die fleischliche freundschafft mit dem gesetzlichen urtheile/ wollen ihn verdammen/ daß er um seiner sünde willen gestrafft werde/ und meynen ihn in seinem leyden kleinmüthig und abfällig zu machen.

Cap. 3.

Wie viel der mensch/ so sich vom bösen abkehrt/ leiden/ und daß es biß zum tode währen müsse/ biß das leiden durchs leiden/ seine blutfreundschafft überwunden habe. Blutfreundschafft des eigenthums des fleisches. Nach geendetem leiden/ und überwundener schande von den blutfreunden/ bekommt er seine belohnung aus dem himmlischen wesen. Sein weib/ der dienst des gesetzes. Die kinder/ im dienste bekommen/ sterblich: Die durch die freude des lebens gewonnen/ unsterblich. Diese kinder und reichthume hat das tödtliche leiden/ noch der satan/ oder die blutsfreunde keine macht zu peinigen/ dann sie sind durch den tod ins leben gegangen. Seine söhne/ die in der figürlichkeit sterblich waren/ sind nun sieben unsterbliche engel, die ihm dienen im unsterblichen wesen. Die drey töchter/ vorhin die lieblichkeit in den figürlichen gottesdiensten/ sind nun die lieblichkeit im

keit im himmlischen wesen / welches die erneurung des einwesigen lebens ist.

Cap. 4.

Daß von GOTT durch die figuren und bilde nichts ausgegangen / so nicht inwendig in der seele seinen dienst entweder zur seligkeit oder verdammniß habe. Alles was von GOtt kommt / ist dem menschen nöthig in seinem menschlichen wesen zu erkennen, es sey zum tode oder zum leben / sich gehorsamlich drunter zu beugen. Der mensch soll / weil GOTT gehorsam und kein opffer fordert / stäts in gehorsam bleiben. Ob ihme auch das empfinden oder gesichte GOTTes / vor eine zeit benommen würde / soll er gleichwol im gehorsam GOttes bleiben / GOTT in seiner zukunfft zu erwarten. Will eine vorsichtige seele im gehorsam bleiben / muß sie auff die wirckungen GOTTes wol acht haben.

Cap. 5.

Vom dienste Nabuchodonosors in der menschheit: Nabuchodonosor eine geburt aus zwange / eine ängstliche geburt / eine trübselige geburt / ein ängstlich gerichte / ein klagender trübseliger Richter :c. hat seinen ursprung aus beängstigung der Gottheit uñ aus beänstigung der menschheit. König von Assyrien / ein bewältiger / ein listiger nachsteller / ein König Chasdim / den unreinen geistern oder teuffeln gleich. Das wesen dieses namens ein klagend beängstigtes seuffzen. Heiden das irrdische verwüstete wesen / wanns seinen eigenthum im fleische verliehren muß. Dieses beängstigte seuffzen hat neben den Heiden seine herrschafft auch über den sündigen Israel / nach dem fleische / und führt sie beyde durch zwang in Babylonien / in die verwirrung zwischen tod und leben / daß sie das leben und den tod von ein ander nicht unterscheiden können. Und das um der sünden willen / aus zulassung GOTTes / daß die sünde durch ihre eigne sünde gestrafft würde.

Cap. 6.

Daß Nabuchodonosor mit seinem bilde jetzt mehr gewalt auff der erdẽ hat dañ jemals / wirds auch wol behalten / so lange der mensch in irrdischen lüsten zu sündigen bleibet. Ist unruhig in seinem bildlichen wesen / von GOTTes gerechtigkeit und der eigenschafft im fleische / vieler quaal in träumen und furcht vor GOTTes gerechtigkeit unterworffen. Hat keine beständige ruhe des lebens in sich. In solcher seiner unruhe rufft er seine bildliche weisen und sternseher / die irrdische einbildende vernunfft-geister / die das seuffzen meinen zu trösten; Können aber die wesentliche geheimnisse nicht offenbaren. Wird zornig / fragt nach andern weisen. Und ihm wird aus anrührung GOTTes von Daniel dem urtheil GOTTes gesagt / daß dasselbe in seinem lande / in seinem ängstlichen seuffzen gefangen und das recht GOTTes nicht sagen darff. Läst Daniel hohlen / wordurch er zur erkäntniß der sünde und busse kommt.

Cap. 7.

Das ängstliche seuffzen wird durchs urtheil GOTTes nieder in die busse geworffen. Muß sieben jahr mit den thieren gras fressen; Weil es so unbarmhertzig über das unschuldige wesen GOTTes regiert hat. Muß zu sich selbst einkehren / und sich kennen lernen / und über seine sünden seuffzen und klagen / biß die demuth GOTTes die hoheit des fleisches überwand. Hierdurch wurde die seuffzende angst versetzt / und die Gottheit ward beklagt / daß sie so verstossen gewesen war im hertzen der menschheit. Job und Nabuchodonosor sind wieder in die Göttliche ungeeignete güter eingesetzt. Als diß geschehen / starb er nach dem fleische.

Cap. 8.

Als das menschliche wesen von der seuffzenden beänstigung im fleische ein wenig erlöst war; kam ein anderer König aus Nabuchodonosors geschlechte nach seiner art. Balthasar / in seinem wesen listig / nach dem fleische / dieser verwirfft die angst. Wuste doch die ängstliche erschreckende träume / dise ein vater wegen seiner tyranney von GOTT erlitten / über seine wollust des fleisches auch empfangen / daß er auch keine beständige ruhe hatte. Läst ein gastmahl bereiten / seine Unter-Herren und Frauen darzu laden / die silberne und güldene gefässe die sein vater aus dem tempel zu Jerusalem genommen / welches der lust zum Gottesdienst ist / herzubringen / solche zur wollust des fleisches zu gebrauchen. In solchem lust wird er von einer hand erschreckt. In diesem schrecken rufft er seine weisen / die ihm nicht helffen konten / also daß das urtheil GOTTes / Daniel / kommen und in seiner krafft den tod über das irrdische leben bringen muste.

Cap. 9.

Wann die seuffzende beängstigung sich in hoheit und fleisches-lust verändert / ist sein untergang nahe. Nach solchem kömmt ein König / der nicht von Babel / namens Darius. Dieser untersucht durch das urtheil GOTTes alle dinge / und setzet es übers Königreich / hilfft Israel aus dem gefängniß: Lässet ihn wieder nach Jerusalem reisen zu seinen geschlechten / bauet den verfallenen tempel zu Jerusalem wieder / bringt die silberne und güldene gefässe wieder drein. Und der GOTT Israel bekommt seine regierung wieder über seinen tempel / das hertz seiner gehorsamen menschheit. Alle in Babel gefangene ziehen wieder gen Jerusalem. Die kinder Jerusalems durch den einwesigen geist versammlet in ein wesen kommen wieder. Erklärung Baruchs cap. 4. 37.

Cap. 10.

Wie wunderbarlich die weißheit GOttes im menschlich-verfallnẽ wesen wircke uñ so mancherley mittel gebrauche dasselbe / nach dems ihn in den lüsten des fleisches verlassen / wieder zu sich zu ziehen: Weil er aber seinen gantzen lust zu sich selbst ins irrdische leben gesetzt / nicht drauff acht hat / und nicht weiß / daß das himmlische und irrdische wesen in ihm verborgen / wird seine seele von allerley geistern getrieben / daß sie nicht eine stunde bey einem geiste bleiben kan. Alles daher / weil der mensch keine acht hat auff seine sinne / lüste / begierden und gedancken / und sie / wohin sie wollen / lauffen läst. Mensch / der friede in seinem hertzen will haben / muß (wie ein Herr auff seine unterthanen / daß ihm nicht einer auffruhr anrichte) auff alle seine sinne

und

und gedancken im hertzen sehen / was sie anrichten wollen; Ob sie friede oder unruhe in der seele wollen wircken / und alsdann / nach dem man sie erkennt / annehmen / oder durchs gesetz GOttes ausrotten. Wer so thut / dem werden alle wercke GOttes bekannt. Dann alles was der geist / für den schwachen menschen / in figuren / gleichnüssen heraus gegeben kan der geist / der es ausgesprochen alsbald im wesen erkeñen. Kennzeichen des geists der wahrheit / auch des lügenhafften geists der vernunfft. Warum die geister in und ausser sich scharff zu prüffen / damit man nicht betrogen werde. Wer dem einwesigen geist seine seele nicht in gehorsam ergibt / mag die geistliche würckung GOttes und die böse wirckungen des irrdischen geistes nimmermehr erkennen.

Cap. 11.

Wer vom wesentlichen geist will gelehrt werden / muß mit vollkommenen luste des hertzens auff den geistlichen dienst acht haben: Und fleisch und blut mit all seinen anhängen verlassen. Himmlische geist so rein / daß er keine lehrjünger annimmt / es sey dann / daß sie die unreinigkeit des fleisches und bluts verlassen / das ist / den lust von allen vergänglichen dingen abgewandt / und ins wesen GOttes gesetzt haben. Christus nahm keinen zum lehrjünger an / biß sie alle ihre irrdische eigenschafft verlassen hatten. Warum das eigene irrdische leben so kräfftig vom himmlischen leben verboten sey.

Cap. 12.

Daß die vereinigte seele das freye Göttliche leben vor erst nicht wesentlich könne eingehen / sondern dienstlich-arbeitender weise / vorab mit dem luste des hertzens. In welchem hertzen die zeugnisse GOttes angenommen werden / da macht sich der geist selber durch sein licht bekannt. Wie das Göttliche wesen sich in der kindheit / zuweilen in der seele verberge / wordurch der mensch in zweiffel verfalle / daß man sich mit einem lust des hertzens drunter solle beugen: Dann obschon das licht des wesens nicht stärs im gemüthe / ist doch die seele darum von GOtt nicht verlassen / sondern die gnade GOttes / die uns der freude des himmlischen lichts theilhafftig macht / will uns auch der leydsamkeit seines wesens theilhafftig machen. Daß man darinne nicht kleinmüthig seyn / sondern seinen lust allezeit (man sehe es / oder sehe es nicht) im andächtigen gehorsam GOttes halten solle. Dann der geist des HERRN läst sich nicht binden / ihn allezeit / wann man wolle / zu haben; zur zeit des alters aber / nachdem sein leydsamer geist sein werck in der gehorsamen seele vollbracht hat / wird das gottselige leben allzeit zur freude in der seelen bleiben. Ein hauß mit arbeit bauen / und mit ruhe bewohnen / ist ein unterscheid. Doch kans wol mit luste gethan werden: Und so GOtt den lust hat / läst er sich so wol im auffbauen / als im bewohnen gnügen. Dann GOtt fordert nichts vom menschen / dann den höchsten lust des hertzens. Darum der so GOtt dienen will / wol acht auff seinen lust haben mag. Daß das einwesige leben in Christo das hauß GOttes / oder der himmel.

Cap. 13.

Wer sich aus dem einwesigen leben wendet / kan den lob-gesang des HErrn nicht singen; Das gehöre der allersubtilste und verborgenste geist. GOtt kan den schall seiner stimme aus seinem verborgenen himmel im irrdischen hertzen lassen hören; aber nicht sehen. Daß GOtt ein verneuet gottselig leben fordere. Die gottselige arbeit gebieret die gottselige ruhe. Die gottselige arbeit muß mit einem lust gehorsamlich unter GOttes heiligem wesen gebogen stehen / allzeit des HErrn willen zu thun / und nicht unsern willen. Beschluß. Daß dieses zeugniß aus Christi geist bezeugt zur anweisung des gottseligen Christlichen lebens / da seine krafft / im hertzen des gehorsamen menscheus / alle irrdische geister auszutreiben beweist. Urtheiler dieses zeugnisses werden niemand als sich selbst verwunden. Daß man sich selbst und sein eigen böß hertz urtheilen solle. Autoris meinung nicht wider jemandes Religion zu schreiben. Erklärt allein den Göttlichen Christlichen grund im hertzen der menschheit. Des irrdischen geistes list den menschen zu betriegen. Falsch vernunfft-licht für den geist GOttes annehmen. Auffs wesentliche licht Christi achten / daß die seele aus der sünde erlöst. Blindheit des irrdischen menschen / aus dem vernunfft-lichte / sich und andere mit schwätzen zu bezaubern. Was denen / die an diesem zeugniß zweiffeln / ob es aus GOtt sey / zu thun? Dem zeugniß zu gehorsamen / entweder geistlich im Göttlichen gehorsam / oder in menschlicher dienstbarkeit / unterm buchstaben. Mensch / der das erkänntniß Gottes und sein selbst verlohren / nur der einbildung seiner vernunfft lebet. Weder GOtt noch teuffel mögen den verhärteten menschen bewegen: Elend aber und trübsal / wanns nach seinem sinne nicht gehet. Ermahnung von der grossen verblendung auszugehen Worvon diß grund-stück seinen namen führe?

Inhalt der Capitel über den ersten theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Geheimer verstand der schöpffung GOttes nach Genesis cap. 1. 5. Wie GOtt himmel und erde / licht und finsterniß scheide. 6. Alles was aus des lichts wesen ist wird vom lichte / das GOtt selbst ist / erleuchtet. 7. Was aber aus der finsterniß / muß durchs licht zu grunde gehen. 8. Alles / was das licht vertragen kan / wird dadurch gereinigt. 9. Ein jedes empfähet das licht nach seiner art / wesen und natur. Die himmlischen geister dienen im lichte dem himmlischen wesen. Die natürliche geister / durchs licht der natur / dem natürlichen wesen. Die finsterniß durch die klarheit des lichts dem abgrunde.

Cap. 2.

1. Daß GOtt / nachdem dem lichte alles unterthan gemacht / erkänntniß seiner allmacht; 2. Jedoch nicht ausser-sondern in seinem lichte / leben und wesen haben wolle. Wordurch er im menschen offenbar gemacht und ihme gedanckt werde. 4. In der erkänntniß kommt die seel im lichte zur ruhe: 6. Dann in der finsterniß ist das leben in eitel unruhe. 8. Um dieser ruhe willen im lichte ist der mensch männlich

und weiblich von GOtt geschaffen / als in welchem alles offenbar werden solte. 10. Mensch nicht allein himmlisch / sondern auch natürlich / darum auch mensch genandt. Doch nach der Göttlichen natur auch eine bildniß des CHristi GOttes.

Cap. 3.

Daß GOtt seine vollendete wercke mit der wesentlichen gerechtigkeit vereinigt / ihr solche zu erhalten / oder im abfall zu straffen anbefohlen. 2. Alles in einerley natur geschaffenes beständig bleiben / der mensch aber aus der himmlisch- und irrdischen natur ist abgefallen. 4. Mit seinen beiden augen sich aus dem wesen GOttes wendend / hat er beyde das himmlische und natürliche licht verloren. 6. Und ist innen worden / daß er aus der einfalt des lebens in die eigensinnigkeit des fleisches / finsterniß und tod gefallen sey / daraus er sich nicht wieder helffen können.

Cap. 4.

Daß die gerechtigkeit den menschen nach der übertretung in seinem ungerechten wesen zum tode müssen verdammen. 2. Worüber sich die barmhertzigkeit GOttes erbarmet / und das urtheil der verdammniß / den menschen zu retten / über sich ergehen lassen. 3. Weil sie aber unschuldig war / muste sie die gerechtigkeit selbst auch wieder aus dem tode holen. 4. Diese wieder erweckt hat im menschen / das wort der verheissung eingesprochen / und in ihm hoffnung und trost angezündt / daß er durch einen / vermittelst des glaubens in ihm gebornen samen befreyet und seelig werden solte. Doch daß er vom ungerechten leben abstehen und also durch den tod des fleisches des ewigen lebens in GOttes natur wieder wesentlich theilhafftig werden müsse.

Cap. 5.

Daß man GOttes wunderthaten in sich und wie er wircke wahrnehmen solle. 6. Was für verwunderung in der seelen entstehet / wann ihr die augen von GOtt geöffnet werden / die wesentliche wirckungen zwischen der Gottheit und ihr / zu ihrer beeder vereinigung / zusehen. 7. Wie GOtt / als das ewige licht und wesen des lebens / nichts an uns versäumend weder in barmhertzigkeit noch gerechtigkeit / ausser seinem heiligen wesen niemand ruhen lasse.

Cap. 6.

Daß GOtt dem menschen in barmhertzigkeit seinen fall und aufferstehen bekand gemacht / und so er nur selbst will / selig werden kan. 2. Nimmt er GOttes in der seelen recht wahr / wird GOtt seine krafft und trost / und er überwindet GOtt. 4. Wie nöthig es sey / wann GOtt eins in der seelen auffgeweckt ist / seiner gnade in sich stätig warzunehmen. 7. Wie sorgfältig GOtt dem menschen auff mancherley weise zu hülffe will kommen / wann er nur eines guten willens ist; Erstlich nach der schwachheit im fleische / dann nach der stärcke im geiste.

Cap. 7.

Daß GOtt um des menschen schwachheit willen / erst den bildlich und figurlichen dienst in ihm auffrichte und erhalte / biß er mit ihm zu einem wesen vereinigt. 2. Der mensch unterm figurlichen dienste des gebots der gerechtigkeit in sich schärfflich wahr zu nehmen. 3. Dann des Vaters gebott unterscheidet leben und tode. 4. Diß gebott ist wesentlich ins menschen hertz geschrieben. 5. Wer das zu seiner seligkeit recht will erkennen / muß zum licht des vaters kommen; wers im wesen nicht erfüllt / dem ists ein gebot des todes / wie allen irrdisch gesinnten. 6. Den andern menschen aus dem himmel / der mit dem vater eines gesinnet / ists ein gebot des ewigen lebens: weil er durch die krafft des H. Geists aus dem vater in seinem wesen geboren / nicht aus der erden ist.

Cap. 8.

Daß man sich der geburth in CHristo vor der zeit und ausser der wesentlichen theilhafftigkeit der Göttlichen natur nicht anmassen / sondern auff GOttes verheissung und seine schwachheit sehen solle. Doch um der schwachheit willen im glauben nicht kleinmüthig werden. 2. GOtt will seine krafft in der schwachheit ausführen. 4. Das schwache werck muß sich auff die stärcke GOttes im glauben verlassen / und nimmt sich keines ruhms an. 6. Sondern sein ruhm und stärcke ist in der wesentlichen Gottheit. 7. Dann ohne im wesen Gottes keine krafft noch stärcke ist.

Cap. 9.

Daß die seele unter den figürlichen diensten / biß sie mit dem wesen GOttes vereinigt ist / bewahrt werde. 2. Die barmhertzigkeit / den guten willen zu GOtt im menschen allzeit zu erwecken / und dann die gerechtigkeit / zur austreibung aller bösen lüsten und begierden / bewahren den menschen in der schwachheit / biß JEsus zum CHristus GOttes in ihme wird zur überwindung aller feinde. 3. Alsdenn werden alle sinnen mit der Göttlichen liebe durchdrungen und von der liebe des fleisches abgezogen. 4. Diese liebe (das kind Jesus) zeiget dem menschen täglich seine schwachheit / und erinnert ihn auff die Göttliche natur acht zu haben. 5. Welche der CHristus GOttes dem gutwilligen menschen wesentlich verheissen / daß er ihn aus dem tode ins leben wieder übersetzen. 6. Auch die natürliche seele in ihrem wesen bewahren solle. 7. Jede seele hat ihre dienste. 8. Doch ist GOtt dem schwachen dardurch zu helffen am meisten geneigt. 9. Der vater will durch die ersuchte menschheit seinen CHristum in der krafft bekannt machen. 10. Dann eben zu dem ende ist der mensch erschaffen.

Cap. 10.

1. Daß der mensch der himmlischen und irrdischen natur theilhafft. 2. Wille GOttes / daß der mensch in der krafft und wesen seines Gottes von allen irrdischen begierden frey leben solt. 3. und 4. Alle creaturen / ausser der mensch / haben nur einerley trieb / und sind keinen versuchungen unterworffen. 5. Wie das himmlische gesicht im menschen nicht auf sein wesen achtend sich selbst verliehre. 6. Daß es GOtt durch seine eigene krafft ausser seinem wesen zu finden vermöge. 7. Das gesicht verliert durch auffsteigen über GOtt / da es doch in der niedere bleiben solte / alle krafft zum leben. 8. Weils ausser dem wesen Gottes / kans zur be-

zur behaltung der seelen GOTT keinen dienst thun. 9. Daß mit dem verlust des gesichts der mensch alles verlohren und irren müssen. 10. Nichts wird von GOTT ohne licht geschaffen/das licht ist das leben / und im licht die freude. 11. Das gesicht in die finsternis gekehrt/wird finster/und dient nicht mehr zum leben / sondern zum tode.

Cap. 11.

1. Daß die gerechtigkeit nach ihrem fall des menschen / dem gesichte / weiln es sich über GOtt setzen wollen / die niedrigste stätte zuerkant. 2. Daß es auf dem bauche kriechen/und seine strahlen/damit sichs nicht erheben möchte/in die erde wenden solte/biß seine list durch den tod in einfalt verändert wäre. 3. Die andere gefallene seelen ein gnädiger urtheil empfangen / die erde nemlich zu bauen/ und von ihren früchten im elende des todes eine zeitlang zu leben.

Cap. 12.

1. Daß der verfallene mensch/ nach dem er wieder in GOttes verheissungen verfaßt/und zur busse geruffen ist/ des Vaters kind JEsu theilhafftig gemacht worden/in gedult zu verharren/biß seine seligkeit/oder Christus Gottes in ihm verkläret würde. 2. In der gedult Jesu hat er zweyerley früchte gezeugt mit Gott / und der natur. 3. Nicht aus einerley art und wesen. 4. Die Göttliche art in der kindischen schwachheit im menschen ist gegen die irrdische grosse geschlechte klein von kräfften/daß sie offt von ihnen in angst fliehen muß / biß sie kräfftig wird und zu jahren kömmt. 5. Diese früchte von wiedriger natur führen den streit ein zwischen tod und leben/ und offenbaren geist und fleisch wieder einander/da die irrdische/als die listige/ öffters sieget/ und den himmlischen in angst den tod anthun. 6. Darum hat Gott zum durchbruch im menschen nicht kommen können / biß er in vielem elende und trübsalen versucht gewest. 7. So lange nicht einerley saame im menschen/muß streit seyn. 8. Wann aber der saame einerley worden/ hat pein und schmertzen ein ende.

Cap. 13.

1. Daß GOTT der unterdrückten Göttlichen schwachen geburt mit seiner gerechtigkeit zu hülffe erscheint wieder die geschlechte der erden/und sie von denselben erlöst. 2. Wann die gerechtigkeit GOttes ihre krafft beweist wieder die ungerechte/fallen die irrdischen geburten in furcht der verdamnis. 3. Dieses thut sie/ daß die Göttliche geburt in der kindheit nicht von den irrdische geburten gar ausgerottet werde. 4. Die irrdische geschlechte/ weil sie ohne furcht GOttes/ suchen den einfältigen allezeit zu beherrschen / und unterzudrücken. 5. Diese gewalt muß bleiben/biß Jacob und Esau zugleich gebohren werden/ jener diesen verflucht/ und den Göttlichen segen empfange. 6. Jacob die Gottheit überwand Esau die irrdischheit/ durch weißheit/nicht durch gewalt. 7. Esau ist die natürliche seele. 8. Die zweyerley geburten Jacob und Esau scheiden sich/um der eintracht willen/jede in ihr wesen. 9. Jacobs geschlechte mehren sich/doch nicht in ihrem eigenen lande/sondern in Egypten/in der angst; die irrdische geburten übermannt mochten die Göttliche geburten nicht ausrotten. 10. Der schwächste wird der stärckste/und das licht des himmels verklärt die erde.

Cap. 14.

1. Daß ob schon die Göttliche geburt sich vermehret/doch kein vester friede zwischen den zweyen geburten gewest. 2. Dann das gebot der gerechtigkeit des Vaters/ und der gewalt der irrdischen geschlechten musten im streit stehen bleiben/ biß die zeit erfüllt / und JEsus in der menschheit gebohren ward aus gnaden. 3. Dann werden die zweyerley geburten eine/ und höret der streit auf. 4. Das aus einerley wesen der Göttlichen natur gebohrne wird von einerley geiste getrieben / in schwachheit des fleisches/oder in stärcke des Geistes. 5. Aus der einwesigkeit wird friede/nicht vertheiltheit gebohren. 6. Diese einerley geburt wuchs auf zu einem manne / und begunte seine lehre. 7. Diese lehre ist liebe/friede und gerechtigkeit. 8. Dann es waren kräffte und thaten des HErrn im Geiste des einwesigen lebens. 9. Die irrdische geschlechte aus den zweyerley geburten mochten diese lehre nicht vertragen/ weil sie dardurch in ihrer gerechtigkeit zu schanden wurden. 10. Ihre gerechtigkeit war im neide gegründet unterm scheine/als ob sie Gottes wäre/den Moses verkündigt hätte.

Cap. 15.

Daß der neid aus den zweyerley geburten wieder die gerechtigkeit des einwesigen lebens aus der einerley geburt/immer zugenommen in den irrdischen geschlechten / biß sie / als Herren der erden die gerechtigkeit des himmels durchs kind JESUM mit ihrem gewalt/ unterm schein/daß es das gesetz Mosis forderte/getödtet. 2. 3. Unterm kleid der gerechtigkeit haben sie der einerley geburt den tod des creutzes zugebracht nach der menschheit/ nicht nach der Gottheit. 4. Welche doch aus dem grabe der betrübnis im hertzen seiner freunde wieder erstanden und in die herrlichkeit seines einwesigen lebens eingegangen/ die verderbte erde/die ihn getödtet / ins gericht zu ruffen. 5. Die schwache menschheit aber hat sie im glauben aufgenommen/ und darinne fruchtbar gemacht / dafern sie nemlich mit ihr mitleiden und allen begierden absterben werde zur erneuerung des lebens.

Cap. 16.

Daß Christus/ nach dem er den glauben an seinen Vater fruchtbar und lebendig gemacht in seinen Jüngern / und alles vollbracht hätte / was von Ihm geprophezeyhet war / Er sie in ihrer schwachheit mit seinem Heiligen Geist gestärckt / und aufgenommen aus der figürlichen gerechtigkeit ins himmlische wesen/ und der wesentliche Christus Gottes worden. 3. Die zwey Männer in weissen kleidern / so ihn aufffahren sahen/ sind die wesentliche menschheit. 4. Nach der menschlichen schwachheit aus ihren augen seyende/ hat er seine lehre in ihnen verändert/aus der figur ins wesen. 5. Hat ihnen den Heiligen Geist gegeben / der über alle figürliche schwachheit und lüste in ihnen herr worden. 6. Hat sich zwar um der menschen schwachheit willen in figürlichen

lichen wirckungen bezeugt/ doch ists des Vaters wille nicht gewest/daß die figürliche stückweise und unvollkommene lehre im menschlichen wesen bleiben solle. Anders wäre die unerschaffene Gottheit/als ein wesentlich vollkommen leben/ nie bekannt worden im menschen. 7. Die figürliche lehre hat ihre bestimte zeit/ und ist aus liebe des Vaters gegeben/ dem menschen in seiner bildlichen schwachheit darmit zu hülffe zu kommen/ anders solte sie die Gottheit in ihrem wesen nicht erkennen mögen.

Cap. 17.

Daß nach dem JEsus seinen Jüngern aus den augen gewesen/ und sie in Jerusalem/ im frieden geblieben/er ihnen die wesentliche lehre des H. Geistes gegeben/ so viel ihrer nemlich die zeit über/da er bey ihnen war/im glauben fruchtbar worden. 2. Und die der wesentlichen lehre gehorsam waren/ wurden im geiste fruchtbar zur vereinigung mit GOTT und kannten Christum nach der figur des schwachen fleisches nicht mehr. 3. Und die nach dem leben der göttlichen natur in CHristo stunden/ waren neue creaturen. Ja die Christenheit und alle ihre eingeleibte ruhen wesentlich in der einwesigkeit des himmlischen Vaters von aller bildlichen wirckung. 4. Daß diß die lehre der vollkommenheit/ darinne der seelen ruhe gegründet/ und allen/ die sich darzu wenden/ ewig fest stehe: dann es die lehre der Göttlichen natur mit der menschheit zu einem wesen vereinigt. 5. Diese übertrifft alle vernunffts-lehren und hört nicht auff/ doch kan sie der mensch in der kindheit wol verlassen/ daß er sie in sich nicht mehr empfinde/ wordurch er viel elends sich zuzieht/ und schwer wieder zu ihr gebracht werden kan.

Cap. 18.

Daß weil die wesentliche lehre JEsu CHRisti im hertzen verlassen/ und die figürliche vorbey gegangen/ die wesentliche aber in ihrer krafft warzunehmen/ die zeit noch nicht erfüllt gewesen/ die wesentliche lehre in vieler menschen hertzen unfruchtbar gestanden/ und der mensch mit GOTT nicht vereinigt gewesen. 2. Hierdurch hat die finsterniß den menschen gantz an GOTT verblendt. 3. In dieser finsterniß haben die wahn-geister verblendeter Sinne eigne erfindung wieder einander gelehrt/ und sich darmit stock-blind gemacht. 4. Wie die liebe GOttes den verirrten menschen in solcher finsterniß erwarte/ biß ihm die meinungs-eigensinnigkeit/ als ein greuel in der seelen bekannt/gehaßt und verlassen wird/ weil die eigensinnigkeit nicht ruhet/ biß sie den tod zu lohne hat. 5. Nach dem CHRistus seine figürliche dienste im menschen nach seiner schwachheit bewiesen/ kan er anders nichts thun/ dann ihm aus gedult zeit zu gönnen/ daß er in seiner eigensinnigkeit zum ende lauffe/ und vor diesem ende kan er sich im menschen nicht verklären.

Cap. 19.

Daß nach vollendung der zeit der unwissenheit die väterliche verheissungen von dem zu GOTT eine hoffnung habenden menschen werden gesucht werden. 2. So diß suchen recht im geiste geboren/ empfindet der mensch/ daß der Vater den gutwilligen nicht ohne trost läst. 3. Der Vater verläst den menschen nicht/so lange noch ein gedancken in ihm/der sich zu ihm neigt. 4. Wo aber keine begierde mehr im menschen/ muß die Väterliche liebe ihre gemeinschafft mit ihme verlassen. 5. Doch sind darum die väterliche verheissungen nicht aus/ und werden nach vollkommner erniedrigung gleichwol erfüllt. 6. GOtt und seine verheissungen sind eins/ und sind der uns übergelassene saame/ der/ soll er fruchtbar werden/ eine gebaute erde erfordert. 7. Darum kan der mensch nichts thun/ dann in bußfertigkeit die verheissungen erwarten: Auff daß er durch die wesentliche lehre/ oder krafft des H. Geistes/ im geiste wesentlich zum leben erneuert werde. 8. Des vaters verheissungen sind diese lehre im letzten theil der zeit wieder auffzurichten im menschen. 9. GOttes Geist und wesen/ so im menschen verlassen ist/ soll in den letzten tagen in allen/ mit einem bußfertigen leben drauff wartenden/ wieder wesentlich verklärt werden. 10. 11. 12. Ein neuer unvergänglicher tag an allen Gottseligen seelen/ da alle bildliche lichter in licht und tag/ welcher die vollkommene Gottheit ist/ verändert werden.

Cap. 20.

Daß im letzten theile der zeit ein mann aus den todten werde erweckt werden/ das gericht über die verdorbne welt zu bringen: Und den glauben zur busse jedem vorzuhalten. 2. Dieser mann der geist und leben CHristi/ das im menschen gleichsam todt gewesen. 3. Der wird die wesentliche lehre wieder anfangen/ welche die wesentliche zukunfft des Christi GOttes im menschen. 4. Wann das wesen des gerichts in männlicher krafft erscheint/ muß sich alles scheiden was GOtt nicht zusammen fügt. 5. 6. Was ausser dem wesen/ darinn es Gott geschaffen/ funden wird/ wird ausgerottet; wer aber drinnen ist/ behalten werden. 7. Dis gericht urtheilt/ daß die Gottheit ihr nicht dann in ihrem wesentlichem geiste nahen lasse von denen/ die ihres wesentlichen geistes/ zu einem neuen leben/ in demüthiger seele wahrnehmen. 8. Alle wahn-geister bekommen hierdurch im hertzen ihren lohn. 9. GOtt will sich nun der regierung über himmel und erden selbst annehmen im menschen.

Cap. 21.

Daß weil die zeit des grossen tags Gottes uñ seiner verheissungen erfüllet/ jeder seiner sinne und gedancken wahrnehmen/ und aus allen meinungen scheiden solle. 2. In der getheiltheit des fleisches wird GOtt nicht völlig erkant. 3. Man kan ins vollkommne leben GOttes nicht eingehen/ biß man durch GOtt von den bilden ins fleisch frey gemacht. 4. Der wahren freyheit/ die Christus nach dem wesen selbst/ kan man vor dem letzten theile der zeit nicht theilhafft werden. 5. Wer seine feinde überwindet/ ist vom leben JEsu Christi gelehrt. 6. Wer von den wahn-geistern/ den irrdischen sinnen/ im fleische gelehrt wird/ kan des einwesigen lebens jünger nicht seyn. Wo dieses angenommen wird/muß jener verlassen werden. 7. Der wahn-geist strebt nach hoheit; das einwesige leben nach niedrigkeit: und ist ins menschen hertzen/ dem es möchte bekannt seyn/ welches der wahn-geist hindert.

Cap.

Cap. 22.

Daß aller dinge frucht und ausgeburt/ in der Essentz des wesens/ wie das feuer im kieselsteine verborgen liege. 2. So auch der geist des wesens Gottes in der seele des menschen/ dem einen zum schrecken dem andern zur auffweckung aus dem tode der sünden. 3. Arbeitet immerdar/ so es in der würckung Christi beobachtet würde/ die eigenheit auszutreiben. 4. 5. Eigenheit verdunckelt die Gottheit im menschen/ wie die wolcken die sonne; Daher er sie in der finsterniß weder erkennen noch sich zu ihr bekehren kan. 6. Wann der wesentliche tag erscheint/ muß die eigensinnigkeit weichen. 7. Wie Lazarus und der reiche mann einander sahen/ doch nicht zusammen kommen kunten; Also/ obwol die Gottheit und menschheit einander nahet/ kennt doch der mensch GOtt nicht/ so lange er nicht aus ihm geboren ist. 8. Zu dieser geburt muß die Gottheit aus der menschheit erst einen saamen/ die lust und liebe zur Gottheit/ sich mit ihr zu vereinigen/ haben. 9. Die lust und liebe entspringt aus der erkänntniß GOttes und der sünden. 10. Soll er zu dieser erkänntniß kommen/ muß er sich in unglück befinden/ durch welches empfinden die eigne liebe etwas erkaltet. 11. Alsdann beginnt die liebe GOttes auszuglimmen/ des fleisches liebe auszutreiben/ 12. Nachdem die menschheit in liebe zu GOtt entzündet/ ist hoffnung zur fruchtbarkeit zwischen GOtt und den menschen. 13. Diese frucht macht rechte einigkeit/ und aus zweyen eins/ so die geburt Christi in der menschheit. 14. Daß die wahre vereinig- und wiederbringung der väterlichen verheissungen in der menschheit zur auffrichtung des hauses GOttes. 15. Alsdann alle wahn-geister durch die Göttliche geburt ausgetrieben; GOtt hat das hertz der menschen eingenommen/ und macht ihn seines himmlischen wesens theilhafftig.

Cap. 23.

Daß man in dem grossen hause GOttes ihn allein loben und sich freuen werde. 2. 3. &c. Der seelen lobgesang. 8. Die seele in GOttes armen seiner wesentlichen wesentlichkeit umfangen/ preiset GOtt/ daß er sie aus der opinischen verwirrung durch seine krafft in sein wesen des lebens gezogen hat. 10. Ermuntert sich selbst/ alles was nicht die Göttliche natur ist/ abzulegen. 11. Weil GOtt ihr alles ist/ soll sie sich in aller ihrer eigenschafft verlieren.

Cap. 24.

Daß die in meinungen versuchte und ermüdete/ weil sie durchgangen/ worinn andere unversuchte noch gefangen stehen/ mit einem lust des hertzens zum dienste GOttes kommen sollen. 3. 4. Wer das nicht thut hat seinen wahn noch nie rechtschaffen verlassen/ will ins wesen GOttes wol eingehen/ aber seiner eignen lust im fleische leben. 5. Wordurch die vernunfft sieben mal ärger wird weder zu vor in der einfalt. Auffmunterung des HErrn willen zu thun. Inwendige menschheit kan ohne schöpffunge des Göttlichen geists oder athems nicht einen augenblick leben. Aber wem ist in der practick bekant.

Cap. 25.

Gebet/ daß uns GOtt in unserer blindheit in zeit der finsterniß behüten wolle/ damit wir nicht in tod der verdamniß verschlungen werden; auch die ohren des hertzens öffnen seine stimme zu hören. 2. Anders müssen wir in der finsternis der erden verderben/ und mögen sein licht nicht anschauen. 3. Daß Gott allezeit über uns wache/ un seine hand den gantzē tag seines lichts gegen uns ausreckt. 4. Weiln uns aber die ohren verstopfft/ können wir seine stimme nicht hören/ auch keine lust des lebens zu ihm haben. Ohne lust aber zu seinem heiligen wesen/ kan der wesentliche Christus im menschen nicht wircken. 5. So wir keine lust des lebens mehr in uns fühlen/ wer soll uns aus dem tode der verdammniß helffen?

Cap. 26.

Daß wir uns mit GOtt zu vereinigen nicht säumen sollen/ ehe die bande der finsterniß allzustarck werden. 2. In friede und liebe uns erbauen/ daß wir ein geist mit GOtt werden mögen. 3. Wie die Glieder in einem leibe einander dienen/ so auch die wahre glieder in Christi leibe. 4. Daß man dem menschen/ als ob mans GOtt thäte/ dienen solle; wie die wesentliche Gottheit nicht weiß/ daß sie einiger getheiltheit ausser ihr diene. 6. Wer getheiltheiten oder bildern dient/ ist bildlich. 7. Das einwesige leben bringt allen getheilten bildlichen leben den tod zu. 8. O tod/ ich war dein tod. &c. 9. Wann das einwesige leben das leben der gottlosen nicht offenbarte/ solte es seinen tod nicht erkennen. 10. Ja dem leben der gerechtigkeit solte kein tod begegnet haben. 11. Wo widerparthey/ da hat der tod macht und herrschafft. 12. Uber das tödtliche leben oder die lust im fleisch hat der tod die meiste macht. 13. Weil Christi leben vom tode nicht war/ hatte er keine macht drüber. Darum konte er den tod leiden/ und im Göttlichen leben lebendig bleiben. 14. Gottheit Christi ursprung aus dem leben. Darum konte sie der tod mit dem ewigen tode/ wie er wol zu thun vermeinte/ nicht tödten. 16. Christus GOttes hat den gottlosen den tod wider zugebracht/ weil sie denselben durch ihren lust in sünden geboren. Wer seine lust und leben erst im tode hat/ der muß im selben tode die pein des todes wieder empfangen.

Cap. 27.

Daß/ so das gerichte Christi nach der schwachheit den tod über die gottlosen gebracht/ wer wird dann das wesentliche gericht im gottlosen wesen erleiden mögen? Dann er niemanden schonen wird/ den er nicht im wesen/ darinn er geschaffen gewesen/ oder in den lüsten des fleisches verbunden findet. 2. Bedient in seiner wesentlichkeit den tag des gerichts 3. Die dem irdischen leben absterben/ werden durchs gerichte Christi vom tode erweckt. 4. Die ihr leben in den lüsten des fleisches suchen zu erhalten/ werdens verlieren im gerichte. 5. Durchs wesentliche gericht werden die lebendige zum tod/ und die todten zum leben geurtheilt/ jeder in seinem wesen. 6. Niemand mag theil haben (in der aufferstehung Christi wieder seine feinde.) im ewigen leben/ es sey dann das gericht der gerechtigkeit zuvor über ihn gegangen 7. Das gericht der gerechtigkeit aus des Vaters wesen ist die krafft der aufferstehung in Christo.

sto. 8. Krafft der aufferstehung würckt in denen/ die mit Christo den lüsten abgestorben. 9. Die gerechtigkeit Gottes läst ihre todten im tode nicht bleiben. 10. 11. Weil ihr uhrsprung aus dem leben. Tod kan die heiligen im Göttlichen leben nicht rühren. 12. Gerechte und ungerechte müssen aufferstehē/jene zum leben/diese zum tode. 13. Daß man das gerichte im geiste/seel und leibe wahrnehmen solle. 14. Wer der aufferstehung wil theilhafftig werden/ muß zuvor sich in tod begeben. 15. Der tod kommt nun über alles/ so nicht im wesen/ darein er geschaffen worden. 16. Das wesentliche gerichte scheidet alles. 17. Nichts mag wider die wesentliche krafft des geistes Christi im gericht bestehen/ was nicht seiner art und wesens ist.

Cap. 28.

Daß man das wesentliche empfinden/als die augen des geistes/ auffthun/ und durchs gerichte der gerechtigkeit tod und leben unterscheiden lernen solle. 2. Wer dem leben in dem fleische erstirbt/ wird befreyt vom tode der verdañnis. 3. Lust und liebe des lebens im fleische der erste tod. 4. Tod der verdamniß der andere tod. 5. Wer theil hat an der ersten aufferstehung/ über den hat der andere tod keine macht/ Offenb. 20. 6. 6. Wer mit williger seele seine schuld mit einem vergänglichen tode bezahlt/wird dem ewigen tod entfliehen. 7. Daß weil uns der tod ergriffen / wir ihn leiden müssen; wol dem/ der ihn bey zeit in seiner tödeligkeit durchs gerichte Christi fühlen/ und im fühlen ihm/was er von ihme empfangē/als die lüste im fleische/wieder gebē kan. Er muß seinen theil/den lohn des tods/ von uns haben/ wers ihm willig giebt/ wird von ihm nicht vors gerichte gefordert. 8. Tod wird im gerechten gerichte/ so wol als das leben zufrieden gestellt/ sonst wäre es kein gerecht gerichte. 9. Des HErrn gerichte ist so klar/ daß tod und leben zeugen müssen seyn/ es sey wahrhafftig.

Cap. 29.

Daß ein jeder das gerichte des HErrn in seinem menschlichen wesen zu seiner erhaltung warnehmen solle. 2. Dasselbe ist die letzte wirckung GOttes im menschen zum leben oder tode. 3. Was im gerichte zum leben überbleibt/ wird das einwesige leben beerben und ewig besitzen/ weil die gottlosen/ im abgrunde versiegelt seynd. 4. Als dann ist der tod im leben verschlungen zum wunder GOttes in des menschen augen.

Cap. 30.

Wie GOtt dem verfallenen menschen in verschiedenen kräfften und wirckungen zu hülffe komme/ ihn wieder mit einem luste zu sich zu ziehen. Er aber kans in seinem elende nicht fühlen/ daß er sich zu ihme bekehrte. 2. Wil sich selber helffen/uñ bekehrt sich/ in irrdischen lüsten bleibend/ zu dem/ das ausser GOttes wesen im verderbē stehet. 3. Solle sich doch in seiner blindheit (zu GOtt sich zu bekehren) stille halten/ seine irrdische lüste kennen zu lernen; und den unterschied zwischen dem wesen des todes/ das ihn begriffen hat/ und dem wesen des lebens in Christo/ das in ihme unverklärt ist/ durch die verklärung des wesentlichen lichts/ leidender weise erwarten. Ist in seiner bekehrung einem unversuchten kinde gleich: das allzeit will/was es nicht erlangen kan. 4. Christus hat in der wirckung seines vaters im menschen in aller bekehrung zu GOtt den vorgang/ in der geburt/ in anfechtung von den feinden des lebens/ im tod und aufferstehung/ in der himmelfahrt/ im urtheile/ und allem das einwesige leben des gerichts in der seele zu beerben: darum wir ihm nachfolgen sollen. 5. Die wirckung Christi nun zum letzten gerichte erfüllt/ ꝛc. 6. Jeder auff den vorläuffer zu sehen/ so viel ers begreiffen und in sich erkennen kan. 7. Wer ihm nachfolgt im gehorsam/ wird zum leben besiegelt. 8. gehorsam und niedrigkeit wircken die vereigung GOttes und des menschen im einwesigen leben.

Cap. 31.

Daß unterm einwesigen leben uns die zweyerley Testamente der väter nun verklärt/ und wir in uns zweyerley lehren empfinden. 2. Die eine knechtlich/die nichts zum leben gebiet/ und ist Moses/wider die lüste des fleisches uns gegeben. 3. Gehet weiter nicht/ dann über die böse art in uns ihren tod bekannt zu machen. 4. Mensch auff sich merckend/ findt in sich zweyerley wesen widriger natur. 5. Jedes wesen hat seinen eignen lehrmeister/ deren geist in sich doch ungetheilt. 6. Gottlose art in uns muß gesetzlich durch die gerechtigkeit GOttes getödt werden. 7. So viel der mensch mit dem bösen zu einem wesen vereinbahrt ist/ so viel tods muß er unter der gefährlichen lehre der gerechtigkeit leiden. 8. Diese lehre hört im menschen nicht auff/ biß er mit seinem lust/ liebe und willen/ die er zur bösen art hat/ in den tod gebracht. 9. Diß ist die würckung des knechtlichen diensts/ der über die lüste im fleisch ohne barmhertzigkeit biß zum tode erweckt wird. 10. In diesem dienste wird auch die beschneidung der väter bedient. Väter im hause GOttes/wie sie sich aus GOtt im menschen offenbaren/ und ihn zur Gottheit einführen/zwischen der Gottheit und den vätern kein unterscheid in art und wesen. 11. Knechtliche dienst und beschneidung haben ihren dienst über den fleischlichen Israel: das ist/ über den menschen/ weil er mit dem sinne des fleisches in seinen lüsten befangen/ und sich doch mit zwang zum tode ins absterben des fleisches unter die gesetzliche regierung begibt/ daß er GOtt im glauben nahen möge/ biß die lüste des fleisches gebrochen. 12. Da dann aus den geschlechten der väter die gnade geboren wird/ die busse und besserung verkündigt/ so daß die gute art GOttes in seiner lust und liebe zu Gottes gerechtigkeit seinen dienst zum leben auch zu fühlen beginnet/ daher freude erweckt wird. 13. In dieser freude folgt die salbung/ in dieser beginnet das N. Testament/ oder lehre des geists/ in liebe zu GOtt. 14. Was der knechtliche dienst todt geschlagen/ das macht der wesentliche Christus wieder lebendig/ weil die liebe zu GOtt im menschen geboren ist. 15. Die verheissung/ ich will mein gesetz in ihr hertz schreiben/ wird erfüllt. 16. Hier werden die zweyerley dienste/ nemlich des tods und lebens/ auch die zweyerley Testamente/ der väter/ nemlich unter dem zwange/ und das himmlische N. Testament/ so das wesen Christi aus der neuen geburt bedient/ in eines gebracht. 17. Das vollkommne begreifft alle figürliche würckungen in seiner vollkommenheit des wesens. 18. Wird der

berg Sion / daraus das gesetz GOttes wesentlich bedient wird / zu GOttes lob und dancke. Und ist das reich GOttes und seines Christi worden.

Cap. 32.

Daß der wesentliche GOtt den berg Sion / lehre des geistes / auffgericht / sein volck die wesentliche gerechtigkeit / und wie sie seine würckung in sich wesentlich wahrnehmen sollen / zu lehren. 2. Nachdem die würckung des väterlichen wesens in uns verricht / wird Christus in unser menschheit / dem inwendigsten gemüths-geiste oder wesen des hertzens / seine wesentliche wohnung machen / zum reiche GOttes 3. Alsdann wird die menschheit nicht mehr bildlich / sondern wesentlich mit der Gottheit gesinnet und das leben GOttes ihr leben seyn. 4. Wie eng und genau die vereinigung GOttes und der menschheit / kan aber in der menschheit nicht geschehen / so lange sie ausser dem leben GOttes etwas für sich selbst hält.

Cap. 33.

Daß die / so die würckung der Gottheit in sich kennen / die augen des geists auffthun / sich über den wunderthaten GOttes verwundern / und in einem lust zu GOttes gerechtigkeit erwecken lassen sollen / des HErrn willen zu thun. 2. Wer begreiffen kan / wie GOtt durch Christum in die bilde / und aus dem bilden wieder in sein vollkommen wesen eingeflossen / der wird in der würckung verstehen / wie er Christus nachfolgen solle: Erst in der figur nach dem leidsamen fleische / durch die würckung des gesetzes und der Propheten / dann wieder aus der figur biß in die wesentliche Gottheit zur ruhe des lebens. 3. Daß man Christum in seiner würcklichen lieb / fried und gerechtigkeit zum vorbilde wesentlich in sich wahrnehmen solle und ihm nachfolgen / wolle man im glauben in sein einwesig leben kommen. 4. Mit lust seiner seelen alle natürliche bildliche sinne / wercke und gedancken im fleische verlassen. 5. Vornemlich seine eigne / dann auff die würckung und figuren mercken / die Gott in uns wider den sinn im fleische würcken muß durch seine Propheten / Engel und figürliche geister / ehe man zum vollkommnen wesen kommen möge. 6. Würckung und figuren GOttes dienstbare geister vom wesen GOttes zum dienste ausgesandt. 7. Alle Engel und figürliche geister von GOTT zum dienst ins menschen hertz gesandt / sind GOtt gehorsam / lauffen nicht selbst / und thun alles Gott und dem menschẽ zu willen. 8. Wer Gottes botten in sich nicht annimmt / erwehlt sich irrdische eigne bilde / die er anbetet / und wird von der Göttlichen würckung dadurch entfremdet. 9. Daß man alle in sich gemachte bilde verlassen und zum wesen Christi einkehren solle / will man nicht zum tode gebracht werden. 10. Den bilden und figuren / die GOtt durchs gesetz und Propheten in uns würckt / die boßheit zu verstören / soll man unterthan seyn / daß wir zu GOtt kommen mögen. 11. Diese nehmen die irrdische bildung und zerstreuung der sinnen in uns weg / und leiten zu Gott / der nun im gehorsamen menschen verklärt erscheint / nachdem er da lange als todt begraben unter dem irrdischen wesen gelegen / und die irrdische bilde über sich regieren lassen / biß die zeit erfüllt / daß er sie alle überwande. 12. Alle bildliche und figürliche geister müssen dem einig-wesentlichen geiste weichen / weil die einigkeit GOttes kräfftiger dann sie. 13. Die eintracht in GOttes einwesigkeit regiert in krafft / wird nun himmel und erden einnehmen / zu regieren zur ewigen ruhe / in allen / die ihre beschirmung bey ihr suchen.

Cap. 34.

Daß / wo der mensch im sinne des fleisches nicht zu grund gehen wolle / er nun / weil Gott allein in der menschheit regieren will / alle sinne und gedancken dem wesen Gottes einergeben müsse. 2. Sollen des heiligen wesens Gottes mit lust und liebe darzu in uns wahrnehmen / und den uns vorgangenen Heiligen GOTtes aus der figur ins vollkomene wesen nachfolgen. 3. Die Heilige / nach dem sie die zeit ihrer figürlichen wirckungen erfüllt / sind ins vollkommene wesen wieder aufgenommen: Durch die lust und liebe zu demselbigen. 4. Auch JEsus selbst. 5 Diese aufnehmung kan nicht geschehen / biß das figürliche wesen seine ihme bestimmte zeit im figürlichen menschen vollendet / uñ seinen dienst / den es dem vollkommenen wesen schuldig / ausgedient / und vollbracht / was in den Propheten von ihm geschrieben ist. 6. In sich acht zu haben auf die figuren und bilde / von denen man getrieben wird / ob sie auffs fleisch oder geist anweisen. 7. Worauf die figur zeigt / davon ist sie ausgegangen vom geist oder fleische. Die vom fleische macht den menschen krafftloß ins wesen und leben der Göttlichen natur / darinn die ruhe der seelen steht zu kommen. 8. Darum das irrdische wesen ohne verzug zu verlassen / und ins einwesige leben / darinne allein die ruhe zu finden / einzugehen.

Cap. 35.

1. Warnung an das menschliche geschlechte dieses zu hertzen zu nehmen / ehe sie zu grunde gehen. 2. Die im bildlichen wesen gefangen und keine begierde in sich haben / darvon zu scheiden / werden im herzueilenden gerichte ohne erbarmung geurtheilet werden. 3. Alles / was der mensch im bildlichen wesen erwehlet / es seyen Gottes-dienste oder andere begierden zu seinen lüsten / darinne er das einwesige leben Gottes nicht sucht / wird ihm in erscheinung des gerechten wesens Gottes zum tode des verdamnnis vorgestellt. 4. Was nicht im einwesigen leben GOttes begriffen / und mit ihm zu einem wesen vereinigt / ist kein leben. 5. Wo wollen doch die bildliche Wahnsinne im irrdischen wesen / im gerichte Gottes bleiben. 6. Müssen vom geiste des HErrn wie staub zerstäuben; weil sie keine zusammenhaltende krafft in sich haben. 7. Ausser dem wesen und einwesigen leben Gottes nichts / so die sinne zusammen halten kan. Die menschen arbeiten nach einigkeit / wie sie wollen / mögen sie zur wahren einigkeit nicht kommen. 8. Je mehr sie irrdische einigkeit mit falschem kalche tünchen / je mehr sie durch irrdische sinne in uneinigkeit verfallen. Und das ende ist verstreuung. 9. Wers im lichte Christi siehet / kan darvon aus erfahrung zeugen / und im hertzen empfinden. 10. Ermahnung an die irrdischen hertzen / ihren schutz im odem GOttes / der in ihrer

ihrer verfallenen menschheit geistet/zu suchen nicht im fleisches staube/oder denen mit ihren gedancken eingeholten irrdischen bilden. 11. Daß man sich aller erwehlungen der irrdischen sinne entschlagen/und aus allen lüsten und begierden scheiden/dargegen sich in GOTT ergötzen solle. 12. Wer seine sinne und gedancken nicht im geiste GOTTes übet/wird GOTT ewiglich weder schmäcken/sehen noch erkennen. Denn er/als ein geist/anders nicht/als in seiner wesentligkeit des geistes und lebens sich nahen lässet.

Cap. 36.

Daß man sich GOTT im geist ergeben/von allen durch verläugnung sein selbst reinigen lassen/und das übertünchen der gleißnerey nachlassen solle. 2. Das werck des fleisches in seinen lüsten hat keine gemeinschafft mit des HErrn werck/weils belialische geister/die dem werck GOTTes wiedersetzen/und es verdunckeln. 3. Jeder wird nun seinen heuchlerischen und betrieglichen geist/der ihn ausser dem lichte bezaubert/durch GOTTes gnade vor sich sehen. 4 Daß die irrdische Wahn-geister/die sinnen im fleische/das wiederwesen GOttes. 5. So hoch sich der Wahn-geist in seiner heiligkeit aufgeworffen/so niedrig muß er wieder durch Christum werden/wo er GOTT erkennen solle. 6. Daß man sich mit allen sinnen/so man GOTT nahen will/zum Geiste des HErrn erneuret zu werden/wenden solte; Denn der geist des eigenthums kan Gott nicht nahen. 7. In den weg der niedrigkeit zum leben GOTTes muß man sich verfügen/da Christus reiset/will man die augen eröffnet haben. 8. Die zeit/da GOTT seinen geist im menschen/einem zum tode/dem andern zum leben/verklären will/ist vorhanden. Dann geist und fleisch müssen im alter der zeit von einander scheiden 9. GOTT will uns aus der finsternis in seine gerechtigkeit verklären/zu sehen/daß wir biß den heutigen tag/ehe man seine einwesigkeit erkant/in blindheit gelassen/und GOtt/der in uns doch ist/nicht gekennt. 10. Daß wir daher den Geist des HErrn nicht geacht/und uns mit einer eiteln freude vergnügt haben. 11. Welche freude uns nun/weil das gericht der gerechtigkeit über unsere blindheit gehet/ein tod worden ist. 12. Daß Gott sich wesentlich im Autor verklärt/darüber er verwundert/GOTTes werck/so er ausser sich in der vermeynten heiligkeit gesucht gehabt/in ihm gewest. 13. Beklagung/wie wir den wahn-geistern in der irre nachgefolgt/und nichts als ein böß gewissen und die gefängnis des todes zum lohn bekommen. 14. Wahn-geist treibt den menschen/der ihm glaubt/wie ein blind pferd. 15. Alles elend/vom wahn-geist dem menschen geursacht/kan er willig tragen/weil er ihn beredt/es sey ihme von GOTT zu leiden auferlegt. 16. Die Wahn-geister soll man verlassen/und seinen trost allein bey GOTT/der himmel und erden regiert/und uns athem gibt/suchen/auch unser hertz ihme gantz ergeben.

Cap. 37.

Daß unserm verblendetem geiste geboten ist/die erde zu bauen/daß sie mürb und den samen zu empfangen tüchtig werde. 2. Die finsterniß der erden hat des HErrn werck in uns verdunckelt/daß wir des himmels klarheit nicht anschauen mögen. 3. 4. Mit dem irrdischen gesichte soll man vor der erniedrigung nicht nach dem himmel/sondern zur erden sehen und der irrdigkeit absterben. 5. Muß alles in seiner contrarietät probirt werden durchs leben JEsu Christi/daß man sich in seinem tode erkennen lerne/und den lohn des tods empfangen. 6. Das irrdische leben muß im urtheil des gerechten wesens eben so viel tods und elends empfangen/als es lebens und lust in tödtlichem leben angenommen. 7. Dieser tod trifft die menschheit/die ihre freude und leben im tode hat/dann die muß allein vorm wesen GOttes erscheinen. 8. Die lust selbst hilfft sie im tod verdammen/dann erkennt sie/worinn sie ihre freude des lebens gehabt. 9. Jeder soll unverzüglich in sich selbst kehren/zu prüfen/wem er diene. 10. Wer befindet/daß er ihm selbst gedient/wird den tod zu lohne bekommen. 11. Wer GOtt und seinem nächsten gedient/dessen lohn wird GOtt in seinem heiligen wesen seyn zum leben. 12. In der gemeinschafft des wesens und geists GOttes dient GOtt dem menschen und der mensch GOtte/nicht ihm selbst. 13. Und das nicht aus zwange/sondern aus freywilligem luste des lebens/zum dienste GOttes und zu erbauung der menschheit. 14. In diesem dienst wird nicht um lohn gearbeitet/und hat doch jeder das leben des wesens GOttes zu seinem lohne in ewiger vereinigung.

Cap. 38.

Daß der so in GOtt zu wircken sich einbildet es in wercken zeigen solle. Darmit man daraus den treiber seines wercks prüfen könne. 2. Die arbeit/im einwesigen leben GOttes gewirckt/giebt dem arbeiter lob und leben. Der tod aber ist der lohn der sünden und irrdigkeit. 3. Irrdische arbeiter müssen blind bleiben/biß ihre arbeit vollendet. 4. Die finstere ihnen vor den augen hangende und sie blind machende wolcken sind ihre eigene erwehlende wercke; je länger sie in der erde wircken/je blinder sie werden. 5. Kommt die arbeit ans licht/bekommen sie ein gesicht/welches gesicht stracks zweyerley geister erkennt/die zuvor ihm unbekant waren. 6. Daß man jedes werck in seinem eignen wesen erkennen lernen solle/ohne erkäntniß des in uns wohnenden und regierenden wesens/kan man keine seligkeit erlangen. 7. Wo unsere erwehlende arbeit oder fleisch und blut noch unser trost/ist die seligkeit noch ferne von uns. 8. Unser trost muß im begriff unsers geists und wesens in einem gegenwärtigen empfinden des einwesigen lebens JEsu Christi stehen/soll unser seelen-hunger gestillt werden. 9. und 10. Daß uns ausser GOttes wahrem einwesigem leben anders nichts dann ein ungewisser unempfindlicher trost aus dem irrdischen wesen zugebracht werden möge/darauff eitelkeit folgt.

Cap. 39.

Daß man auff die lehre des einwesigen leben acht haben solle. Es ist jedem nahe/das ihm helffen/trösten und selig machen kan/unter dem irrdischen wesen begraben. 2. Das wort oder geist/so geist und fleisch von einander scheidet/erscheint in den seele/da es in niedrigkeit gesucht wird. In welchem alle tugend zu finden ist.

4. Durch

4. Durch die lehre dieses worts kommt die seele in ruhe. 5. Dann wo die salbung in die seele ausgegossen wird / sänfftigt sie alles was verwundt ist. 6. Was die salbung lehrt / ist recht: Weil GOtt in CHristo der wesentliche lehrmeister selbst ist. 7. Niedrigt die hohen / erhöht die niedrigen. 8. Erlöst die gefangene. 9. Bekleidet die nackende. 10. Speist die hungrigen. 11. Erlabt die dürstigen. 12. Heilet die krancken vom luste des fleisches. 13 Eröffnet der blinden augen. 14. Macht die aussätzige gesund. 15. Treibt die unreine geister aus. 16. Stillet das ungestümme meer im hertzen. 17. Thut alles was jeder von seiner güte in demuth und verläugnung des irdischen wesens begehrt. 18. GOtt will barmhertzigkeit / nicht böck- und thiers- opffer / die ohne den guten willen und liebe zum geiste des HErrn geopffert werden. 19. Die böcke und thiere durchs gebot zu opffern / sind die unbeschnittene sinne im fleische / müssen / weil sie keinen guten willen haben / zur Gottheit gezwungen werden.

Cap 40.

Daß die wesentliche lehre die seele gesund mache / so der vernunfft-lehre unmöglich; was ausser dem leben und wesen CHristi / kan keine zum Reich GOttes leitende lehre von sich geben. 2. Die geistlich gesinnte sollen diese wesentliche lehre warnehmen / können von der unerleuchteten vernunfft nichts Göttlichs lernen. 3. Was sie heute von GOtt in die gedächtniß bildet / ist morgen vergessen / ist ein faß ohne boden / das böse aber kan sie behalten. 4. Alles vergebens mit der vernunfft GOttes gerechtigkeit erreichen wollen. 5. Erklärung der worte: Verflucht / der sich auff menschen verläst / Jerem. 17. 5. 6. Daß man den geist des HErrn in sich wahrnehmen / und alle vernunfft verlassen solte. 7. Wer sein leben aus GOtt nicht schöpfft / sondern ein vernünfftlich wesen wehlt / ist verflucht. 8. Zwar kan eine vernunfft die andere in betrübniß trösten / der aber im einwesigen leben GOttes verfallen / muß vom selben wieder auffgeholffen werden. 9. Des erleuchteten dienst wird zum trost des unerleuchteten / der den geist Gottes nicht empfindt / beygefügt / auch freudig angenommen / reinigt aber / ohne das inwendige werck GOttes / die seele nicht. 10. Ein mensch mag den andern zur tugend wol ermahnen / darinn er vorgehet / zur ergetzung der seelen unter einander; doch die geistliche würckung GOttes im menschen nicht auff seine dienstbarkeit ziehen / und sich also in GOttes statt setzen. 11. Grosse blindheit / daß der mensch in der würckung Gottes so unempfindlich worden / daß er zwischen GOttes wirckung und dem unerleuchteten menschlichen dienste keinen unterschied kennet. 12. Jeder zuzusehen / aus was krafft er seinen dienst / dener für Gottes dienst bewähren will / thut.

Cap. 41.

Vernunffts-einwurff / daß die Propheten / Apostel und CHristus auch menschen gewesen. 2. Antwort / nicht in der abgetheiltheit unwesentlich / anders hätten sie im menschlichen geschlechte nur auff eine zeit und orte den auffgelegten dienst thun können. Erklärung Rom. 10. 18. Ihr schall ist ausgangen in alle welt. 4. Geschriebene schrifft nicht der Apostel lehre selbst / nur ein bild und anweisung zur erweckung der lehre im menschen verborgen. 5. Lehre der Heiligen in sich zu erkennen. 6. Christum und alle Heiligen werden wir in uns mit ihrer lehre in klarheit erkennen / wo wir wahre Jünger CHristi werden / und sie im geiste wesentlich wahrnehmen. 7. Erklärung 2. Cor. 5. 17. Ist jemand in CHristo / so ist er eine neue creatur. 8. Wunsch / daß wir wie Paulus in unser eigenheit darnieder geschlagen würden. 9. Weil diß aber mangelt / müssen wir die lehre und würckung im geiste GOttes in uns wahrnehmen. 10. Wie demüthig und sanfftmüthig der mensch im erkäntniß GOttes wird.

Cap. 42.

Daß wir die blindheit / als ob CHristi und der Apostel lehre nicht in uns sey / so wir GOttes willen zu thun begehren / abschütten sollen. 2. Der alte GOtt lebt in seinem wesen und würckung noch; die mittel / so die vorige Heiligen GOttes gehabt / haben alle gutwillige seelen zu GOtt noch. Erklärung Luc. 16. Sie haben Mosen und die Propheten. etc. 3. Moses und die Propheten waren bey den Heiligen gestorben / den sündern aber / sie zu straffen / noch lebendige. Erklärung Act. 2. 29. David ist gestorben / sein grab ist noch bey uns. Item 2. Petr. 1. 19. Wir haben ein fest Prophetisch wort. 4. Wann der morgenstern auffgegangen / hört die prophezeyhung und das Prophetische wort auff / und der in uns stehet / wird wesentlich erkannt. 5. Daß man sich durch GOttes geist die augen des geistes öffnen lassen solle / die würckungen GOttes in sich wahrzunehmen. 6. Wer vom geiste des HErrn gerührt ist / wird den geistlichen leib Gottes wol erkennen mit allen seinen gliedern. 7. Des geistlichen leibs glieder sind / durch welche Gott seine lehre hervorbringt / die nun verklärt werden sollen in allen Heiligen. 8. Daß diesem hohen geheimniß niemand vor vollendung seiner zeit in den bilden und figuren nachjagen / sondern sich selbst erst gründlich erkennen lernen solle. 9. Klage der wiedergebornen über den verfall des menschen / der aus der reinen erden / darinnen er erschaffen worden / in die unreine erde verfallen ist / nebenst ermahnung im staube der erden in sich im schweiß des angesichts / tieff nach den verlohrnen schätzen zu graben / und mit seinen sinnen und gedancken nicht äusserlich umzuschweiffen. 10. Weitere warnung für unnützer arbeit / und daß man das verlohrne mit weißheit suchen solle.

Cap. 43.

2. Daß man aufs einwesige leben Gottes / das jeder / wiewohl noch nicht aus dem tode verklärt / in sich hat / sich alleine verlassen / und in seinen wegen nachfolgen solle / so man von seinem eiteln lauffe erlöst werden / seine lust im wesen Gottes und ihn zum Könige haben will. 2. Wer seine lust in den eiteln trost ausser sich setzet / wird betrogen und verblendt. 3. Auf Israels recht zu achten / die sie in bereitung ihres weges / zum angesicht des Herrn zu kommen hatten / da ihnen geboten war innerhalb ihrẽ gräntzen zu bleiben / um ihre nahrung alda inen zu suchen. 4. Die erde giebt jeder seele / leben oder tode / ihre speise. 5. Daß diese erde die irrdische lufftgei-

lufftgeister seyn/ die Adam/ darvon zu leben/ bauen muß. 6. Man soll sein gesicht in sich niederwarts kehren/ und allda die erde bauen/ die uns gezeiget wird durchs leben GOttes. 7. Wer da recht arbeitet des eigenthums loß zu werden/ wird seiner zeit auch früchte erndten/ darvon zu leben. 8. Wann die erde (irrdische sinne/ gedancken und lüste) mürb und mild gemacht/ verliert sie ihre rauheit/ und wird bequem/ guten saamen zu empfangen. 9. Dann wird die erde mit seelen erfüllet/ mit einem neuen himmel überzogen/ und nichts dann klarheit und licht gespürt/ wo mans recht in seiner artheit wahrnimmt. 10. Der mensch ist nichts nothdürfftiger/ dann mit seinen sinnen und gedancken ohne verzug in sich umzukehren/ und sein eigen werck wahrzunehmen. 11. Daß keine zeit zu harren/ wann man durch GOttes wesentlichen Geist berühret wird / weil der Hauß-herr das hauß des hertzens kommt einzunehmen entweder mit recht oder mit gnade.

Cap. 44.

1. Daß man acht haben solle/ ob die gerechtigkeit in uns regiert/ jedem/ was recht/ zu beweisen/ daß wir nicht zur verdammnis/ sondern zur gnade gewiesen werden. 2. Das wesen Gottes erhält alle von ihm ergrieffene geister im Göttlichen leben/ daß sie nicht zu grunde gehen mögen. 3. Das ungerechte leben aber muß durchs gerechte leben untergehen. 4. Heilige im wesen Gottes ermahnen die menschheit allezeit das leben des todes zu verlassen/ und Gottes leben in ihr anzunehmen. 5. Das leben ist ein licht der menschen / kommt in sein eigenthum/ Joh. 1. v. 11. Wird nicht mit lust angenommen. 6. Daß die verdammnis / wann das licht sich in der menschheit erzeigt / sie aber die finsternis (ihre irrdische lust) lieber hat denn selbiges. 7. Das recht beschirmt die/ so es annehmen. 8. Jeder soll wachen/ dem HErrn/ in sein hertz kommend/ mit fleisches-lust nicht zu wiederstehen; sondern ihn ausser dem thore (eigenthum im fleische) annehmen/ damit ihm die macht gegeben werde GOTTes kind zu werden. 9. GOTT begehrt vom menschen nichts / als das ihm eigenthümlich angehörige inwendige hertz/ lust/ liebe/ und willen/ so durch seinen Geist getrieben wird. 10. Wenn der HErr das hertz wieder in liebe bewohnet / wird der mensch von seinem Heiligen Geist zu allen tugenden getrieben. 11. Daß diß das rechte erbe der aus dem geiste gebohrnen kinder des HErrn. 12. Daß viel menschen vergehen müssen/ ehe GOTT sein hertz und liebe einnehmen kan. Die erste wirckung Christi im tempel des hertzens/ die käuffer &c. austreiben/ darinn die Gottheit ermordet ist/ und doch ein bethaus seyn soll/ Matth. 21. v. 12. 13. Diesen unreinen tempel (hertz) muß Christus mit der gesetzlichen gerechtigkeit reinigen. 14. Dieser straffdienst muß dauren/ biß Christus die liebe des menschen zu seinem Vater findet. 15. Diese straff kommt übern menschen/ weil er sein hertz so vest an seine lüste/ liebe und willen im fleisch verbunden. 16. Nichts/ das den menschen mehr verblendt und gefangen hält/ dann eigene liebe des fleisches; darum er so viel elende unterworffen/ und keine ruhe in der eignen liebe finden mag. 17. Die begierde zur eigenen liebe ist unersättlich/ uñ treibt in alle unruhe; wird von GOTT gestrafft. 18. Welche unruhe nicht aufhört/ biß der mensch die liebe von sich selbst zu GOTT wende. 19. Weil die liebe und wille des hertzens zu GOTT nicht eingekehrt/ muß furcht und schrecken den vorgang haben. 20. Welches der straffdienst über das fleisch/ sodurch Christum im hertzen bedient wird. 21. Diesem unlust wird keine gnade verkündigt/ so lang der wille nicht zu Gottes wesentlicher gerechtigkeit im geiste umgewendt. 22. So aber der wille zu GOTT eingekehrt/ hat der straffdienst über die gutwillige seele keine macht/ sondern die gnade Christi beginnt herr zu werden im menschen.

Cap. 45.

Daß der mensch / mit dem lust im fleische verbunden/ seinen willen GOtt schwerlich zubringen könte/ biß er durchs elend innen wird/ daß er mit sich betrogen sey. 2. Und so lange ihm der gute wille zu GOtt gebricht/ muß er unter der zucht-ruthe und verdammniß bleiben. 3. Straffe ihme auch gut/ weil die sünde dardurch gebrochen wird. 4. Menschen/ so den lüsten unterworffe/ und den straff-dienst nicht kennen/ nichts süssers als der zufall der sünde. 5. Urtheil Gottes/ wie schwer dem menschen/ weil er Gottes gnade nicht in sich fühlt/ muß/ wañ die zeit erfüllet/ Gottes macht empfinden. 6. Grosser verfall/ daß Gott dem menschen durch die liebe sein selbst ein tod worden. 7. GOtt zu bitten/ die züchtigung nicht von uns zu nehmen/ biß wir die liebe zu ihm in uns fühlen / und daß seine züchtigung uns zu gute geschehen möge. 8. Der straffdienst wird immer schwerer in der seele wieder die lüste. 9. Mensch/ den lüsten ergeben/ stehet unter der verdammniß und mag ohne liebe zu GOtt weder erlösung noch gnade erlangen. 10. So der mensch unter dem straffdienst gutwillig zu GOtt wird / ist GOtt mitleidig und läst ihn nicht über sein vermögen straffen. 11. Wenn die straffe der schwachheit zu hart/ und keine krafft im menschen zu hoffen noch zu glauben/ kommt das Göttliche erbarmen ihn zu erleichtern / und verkündiget die verführung / wordurch der schwache mensch zur hoffnung und glauben erneurt wird. 12. Mensch sehend / daß noch gnade für ihn sey bey GOtt / freut sich / ersinckt in die gedult/ darinn die zeit der erlösung zu erwarten. 13. Wann er dann erkennt / wie gedultig GOtt in Christo mit ihm leidet / ergiebt er sich dem leiden biß in tod des fleisches. 14. Welches die hand des HErrn über den schwachen gutwilligen menschen / der lust zu seinem schöpffer hat. 15. Die böswillige und hartnäckigte müssen mit der sünde / unterm straff-dienste der gerechtigkeit GOttes in der verdammnis bleiben / biß sie busse thun. 16. Gerechtigkeit des vaters höret über die ungebüssete sünden nimmer auff / welches die verdammniß der gottlosen. 17. Trost der gerechten/ daß weil sie des todes biterkeit geschmäckt/ nicht mehr sterben &c. Rom. 6. 9.

Cap. 46.

Daß alle wesen / geister und naturen durch ihre wercke und früchte aus ihren wercken erkandt werden / nicht durch den wahn-geist noch der irrdischen unerleuchteten menschen-vernunfft in ihrer gemachten sünde oder gerechtigkeit. 2. Dieses einwesentliche zeugniß in der wirckung

Christi

Christi hervorgegeben. Wer drüber richten will/ muß erst sich selber richten können. 4. Auctor weiset auff nichts ausser dem menschen/ anders lehrte er eine irrdische erwehlende heiligkeit/ so von GOtt ableitet. 5. Sein zeugniß zielt allein auff das wesen/ das den menschen in seiner inwendigkeit begriffen hat/ solches im wesen Gottes zur erneurung zu erkennen. 6. So der mensch augen hätte/ zu erkennen was für ein wesen ihn treibt/ würde er das zeugniß/ den überbliebnen saamen GOttes/ in sich warnehmen. Die es nicht erkennen/ sind die unglaubige sinne/ die weder ihre boßheit noch Gottes leben in sich empfinden. 8. Wer diß zeugniß nicht in sich hat/ kan von der wahrheit nicht zeugen: Weil die einwesigkeit des lebens die wahre aufferstehung Christi im Gottseligen leben/ woraus das gantze menschliche geschlecht vollkommen erkantniß empfähet/ und ist die erlösung der pein des todes aller gutwilligen seelen. 9. Das einwesige leben der himmlische lehrmeister. 10. Zeugniß des lebens kan nicht offenbar werden in uns/ biß wir das irrdische wahn-zeugniß erkennen. 11. Wahn-zeugniß hat uns nicht erlösen mögen/ sondern Christus das einwesige leben. 12. Unerleuchtete mensch meint/ das wahn-zeugniß soll ihn von der beschuldigung des gewissens erlösen/ welches ihm zum lohne doch nur finsterniß zubringt und bezaubert. 13. Wann die seele das gesichte Gottes warnähme/ sie brauchte keines vernunfft-zeugnisses. Dann sie selbst mit der Göttlichen natur begabt/ könte sie selbe nur warnehmen. 14. Wer der wesentlichen gabe GOttes/ GOtt im leben zu kennen/ mit mehrem dancke warnimt/ empfähet die meiste. 15. Wer GOttes gabe nicht in die erde (das irrdische gut) vergräbt/ sondern darmit wuchert/ aus dem wird das leben GOttes alle wahn-geister/ die ihn peinigen austreiben. 16. Diese irrdische geister gebiert der mensch durch die lüste selbst. 17. Ist aber seine lust in GOtt/ gebiert er mit GOttes geist/ der in sein hertze gepflantzet/ früchte des einwesigen lebens. Dann er mit GOtt oder dem teuffel im wesen vereinigt ist. 18. Durchs licht des einwesigen lebens/ sich drunter ergebend/ bekommt er zwischen diesen beyden geistern einen unterscheid. 12.—23. Die finsterniß (das irrdische wesen) kan in ihrer lehre die seele nicht reinigen/ und mag in den erleuchteten nicht mehr lehren. 24. Lehre der Göttlichen natur sichtet die irdische sinne und lüste. 25. Wesentliche lehre im geist erfreuet die Göttlich-gesinnte/ und macht die irrdische geister traurig/ wie am jünglinge Matth. 19. 21. zu sehen/ der sein eigenthum nicht verlassen konte. 26. Ingleichen Johann 6. 69. da viel sich an der lehre der Göttlichen natur ärgerten und weg gingen. 27 Wer die lehre von der Göttlichen natur empfangen/ kan nicht weggehen.

Cap. 47.

Daß die Göttliche natur die menschheit nun/ wo sie nach ihr hören will/ selbst zu lehren sich verklärt/ und die armen im geiste selig bezeugt/ Matth. 5. 3. 2. Wer in begierden arm/ wird in GOtt reich/ verliert das irrdische/ erlangt das himmlische. 3. Von der menschheit/ die sich im betrübniß der Göttlichen natur gleich macht/ wird gezeugt: Seelig sind die sanfftmüthigen/ Matt. 5. 5. 6. Menschheit wird durch einen sanfftmüthigen geist der Göttlichen natur die erde regieren helffen/ und ohne zorn bey den irrdischen geschlechten wohnen. 7. Alsdenn wird die seligkeit in der seelen noch herrlicher: Selig/ die hungert und durstet nach der Göttlichen gerechtigkeit/ Matth. 5. 6. 8. So die menschheit den hunger nach ihren lüsten und eigner gerechtigkeit verlohren ist ihre begierde nach der speiß der Göttlichen natur. 9. Daß/ nach Matth. 5. 7. die barmhertzigen barmhertzigkeit erlangen werden. 10. Zeugniß/ daß die menschheit der in ihr im tode liegenden Göttlichen natur/ wie diese über sie/ sich erbarmt habe. 11. Die reinen im hertzen werden nach Matth. 5. v. 8. GOtt schauen. 12. Dann ist die Göttliche natur in der seelen verklärt/ und der fluch/ (nach Klagl. 6. 5. die decke des hertzens) dem der mensch im irrdischen wesen unterworffen/ weg genommen/ zumal niemand GOtt sehen und lebendig bleiben kan Exod. 33. 20. besiehe auch v. 11. Darum ist das irrdische leben vorm himmlischen allezeit beängstiget; die Göttliche reinigkeit nimmt dem menschen den tod ab/ daß er auch rein wird. 13. Die fried macher GOttes kinder. 14. Sind dann von aller unreinigkeit des irrdischen wesens durch den frieden GOttes befreyt in ihren seelen. 15. Selig sind die (nach Matth. 5. 10.) die um der gerechtigkeit willen verfolgt werden. 16. Liebe zu GOtt zwingt die menschheit ehe zu sterben/ dann ihn zu verläugnen. Streitet wieder die irrdische geschlechte mit der Göttlichen natur in lauter gedult und leidsamkeit. 17. Selig/ so man euch (nach Matth. 5. 11.) um meinet willen schmähet/ verfolgt/ übel nachredet und lügt. 18. Alsdann trägt die menschheit alle schmach im fleische willig und mit freuden. 19. Welches der sinn des fleisches/ mit der irrdigkeit verblendt und bezaubert/ nicht begreifft auch weder hoffnung noch glauben zur seligkeit hat. 20. Was aus dem irrdischen ist/ hat alle begierden im irrdischen wesen. 21. Wollen auch GOtt dienen/ daß sie im irrdischen bleiben mögen. 22. Wo aber ihren lüsten von GOtt nicht wieder gedient wird/ lästern sie GOtt. 23. Erklärung/ warum Israel/ in Canaan kein getrände habend/ zu Joseph in Egypten ziehen müssen. Je mehr ihrer wurden/ je schwerer ihre dienstbarkeit ward. 24. In der angst ruffen beyde Israel nach dem geist/ und der nach dem fleische zu GOtt/ um erlösung aus der angst/ jeder nach seiner meynung.

Cap. 48.

Daß GOtt das ruffen Israels erhört/ in ihrer beängstigung/ und seinen diener Jacob zu erlösen sich auffgemacht. 2. Auffhörung der stimme GOttes/ daß Israel im land der verheissung ausziehen solte/ hat sich so wol Israel nach dem fleische/ als der nach dem geiste/ aus der angst zu fliehen/ auff die reise gemacht/ suchende aus den banden und lasten der Egypter frey zu werden/ weil ihr dienst immer schwerer ward. 3. Ob sie wol einerley namen hatten/ hatten sie doch verschiedenen trieb und meinung. 4. Israel nach dem geiste verlangt GOtt in der freyheit ohne hinderniß zu dienen und zu loben. 5. Israel nach dem fleische sucht die erlösung/ um in seinen lüsten frey zu leben/ darum er sie

er sie nicht fande mit seinem ausgange. 6. Der fleischliche sucht das freye wesen der Göttlichen natur nicht/ darinn unter Göttlicher regierung zu leben. 7. Alle aus der beängstigung nach dem verheissenen lande im sinne des fleisches ausgehende in der wüsten (verderbten leben) umkommen. 8. Aus 600000. nur zween in GOttes Wesen im geiste einkommen. 9. Israel nach dem fleische (die mancherley irrdische sinne und gedancken) muß ausser GOttes wesen bleiben. 10. Dann er nimmt des HErrn werck nicht wahr/ wanns ihm in seinen lüsten wol gehet/ ist er frölich im wüsten leben. 11. 12. Viel beruffen/ wenig auserwehlt: viel lauffen nach dem kleinod/ dem einigen wesen des gerichts nur einer erlangts. 13. Sinnen im fleische haben mit der einigen Gottheit keine gemeinschafft. 14. Wollen doch GOttes gebot halten und fasten/ ꝛc. Aber zum ruhm im fleische/ und über die einfalt GOttes zu herrschen. 15. So manche stadt/ (Jerem. 2. 28.) so mancher GOtt. 16. Lüste und begierden im fleische verthädigen ihr thun noch.

Cap. 49.

Daß jeder das in sich selbst auff seine sinne und gedancken/ nicht ausser sich auff andere deuten solle. 2. Mensch im sinne des fleisches ohne GOtt und Christum im irrdischen wesen/ hat ihn gantz aus sich vertrieben. 3. Von GOtt mit seinem luste/ leben und willen entfremdet/ mit der irrdigkeit sich vereinigt und hat keine begierde zu ihme. 4. Daß GOtt die zeit der unwissenheit übersehen/ nun die irrdischen hertzen heimsuchen wolle. 5. Seinem diener aus dem elende helffen. 6. Wird des seinen nicht vergessen. 7. Christus wird nicht im tode gelassen/ sondern von seinem Vater (dem heiligen wesen GOttes) auffgenommen. 8. Ist uns mit seinem gehorsam vorgegangen/ daß wir nachfolgen sollen. 9. Mensch von Gott entfremdet kan ohne ein gerechtes bild oder figur zum leben GOttes nicht kommen. 10. Liebe zu GOtt würckt die verläugnung sein selbst/ wordurch die lüste im fleische gebrochen werden. Das leben wird ein tod/ der tod ein leben/ erst bildlich/ darnach wesentlich. 11. Diß bild lehrt ihn die verläugnung und absterbung; Doch muß diese lehre mit geistlichen augen eingesehen werden. 12. Daß diß dem menschen zu begreiffen schwer/ weil er mit irrdischen augen im himlischen/ und mit unreinem hertzen die himmlische würckungen urtheilen will. Meint/ er habe den geist GOttes/ und will den einfältigen lehren: Betriegt aber sich und andere. 14. Dieser betrug muß erst durch ein figürlich bild erkannt werden/ weil die menschheit das himmlische nicht gleich erkennen kan. 15. Soll sie das himmlische bild im geist erkennen/ muß sie erst das stoltze hertz erkennen. 16. Das ist die erkänntniß des todes/ die der erkänntniß des lebens vorgehen muß im hertzen/ und zwar wesentlich. 17. Fleischliche sinne würcken lauter wahn.

Cap. 50.

1. Daß die in der weißheit wesentlich auffgeweckte ihre weißheit durchs bild Christi wesentlich gebrauchen sollen. 2. Das hertz von dem trost der wahn-geister wenden/ und es zum wesentlichen Geiste Gottes setzen. 3. Die seele von allem irrdischen wesen scheiden. 4. Vom einwesigen leben sich wesentlich lehren lassen. 5. Man soll der Göttlichen beständigkeit in sich wesentlich wahrnehmen/ um ihr theilhafftig zu werden; wer sich von GOTT regieren läst/ wird eine wesentliche bescheidenheit in all seinem handel und wandel beerben. 6. Gnade Christi erneuert/ und macht gerecht alle/ die von sünden abstand thun. 7. Die menschheit in einen lust zur sünde gekehrt bringt alles/ so in ihrer macht ist/ unter die sünde. 8. So lange der sünde mit lust gedient wird/ muß alles/ was unter ihr und ihrer herrschafft geboren ist/ derselben unterworffen seyn.

Cap. 51.

1. Daß Gott den menschen ohne buß und besserung ihre sünden unmöglich vergeben könne. Wie er gerecht ist. 2. Darum kan der ungerechte mensch mit dem gerechten Gott nicht vereinigt werden. 3. Was bey den menschen (nach Marc. 10. v. 27.) unmöglich/ ist bey GOtt möglich. 4. Daß die müglichkeit offenbar werde/ wañ der mensch empfindet/ daß er durch die sünde von GOtt entfremdet sey. 5. Diese bekäntnis dringt biß vors angesicht Gottes. 6. Dann eröffnet GOTT mit vorbey sehen der gerechtigkeit/ seine barmhertzigkeit. 7. Lob der heerschaaren GOttes/ daß friede im himmel und auf erden gemacht ist. 9. GOtt wird in den wiedergeschaffenen seelen als ein seeligmacher erkannt. 10. Seele soll in demuth alle ihre kräffte zu GOtt wenden/ Christum zu erkennen/ und aus der finsternis erlöst zu werden. 11. Dann wird der HERR/ nicht mehr die sonn oder mond/ des menschen licht seyn. 12. Unser trauren wird ein ende haben/ und unser volck (sinne und gedancken) werden in des HErrn heiligem wesen seyn. 13. Kinder des lichts werden im lichte des HErrn seyn. 14. Weitere feinde der seelen im einwesigen leben begriffen. 15. Trost/ daß alle vom wahn-geist wider ihren willen gefangene seelen erlöst und befreyt werden sollen. 16. Aller trieb/ dem die unerleuchtete seele unterworffen im irrdischẽ wesen/ ist zur unruhe im tode begriffen. 17. In der finsternis des todes weiß der mensch nicht/ was er thut. 18. Wann er durch den Wahngeist meynt seelig zu seyn/ wird die verdammnis in der seelen immer grösser &c. 19. So lange man mit dem wahn-geiste in der finsternis wirckt/ kan man sein verderben nicht recht erkennen/ so man ermüdet niederfällt/ sieht man in gnaden/ daß man in die unruhe des todes getrieben/ und vom licht des lebens daraus erlöst werden müsse. 20. Hierzu muß man auf seinem angesichte zur erden liegend des Geistes GOttes erwarten. Welche die hoffnung und der glaube ist. 21. Wann die zeit erfüllet mit GOTT und dem gedultigen menschen/ erscheint das wort/ eben wanns im mittel der nacht/ (nach Sap. 18. v. 14.) den menschen aus seinem tode wieder anzurühren/ und lebendig zu machen/ wann er rufft: Wiederschaffe in mir ein rein hertz.

Cap. 52.

1. Daß die GOtt kennen/ sich durch Gottes Geist zu einem eyffer/ lust und willen gegen GOTT ermuntern lassen sollen. 2. Eyffer soll Göttlich seyn/ nicht irrdisch/ anders verblendt er mehr als die schwache sünde im fleische.

sche. 3. Sünde im fleische ehe zu versühnen/ dann die ausser dem wahren wesen GOttes angenommene vermeynte Gerechtigkeit im fleische. 4. Eyffer klar zu unterscheiden/woher er kommt/und worauf er gegründet seye. 5. Fleischliche menschen im eyffer den affen gleich/ dienen darmit ihren lüsten. 6. Eyffern für sich oder ihre vermeinte heiligkeit. 7. Beweisen dardurch/ daß der wahn-geist und die heiligkeit im fleische ihre irrdische Götter. 8. Irrdische mensch wird in seinem eyffer so blind/daß er die verdammnis für die seeligkeit/ und den tod fürs leben erwehlet. 9. Irrdische eyffer sucht erwehlung zum verdruß über leib und seele/steht aus dem irrdischen wesen auf/wird auch von demselben wieder verschlungen/ daß man nicht weiß/wo er bleibt. 10. Wer von seinen früchten ißt/kennt ihn am geschmacke. 11. Wird nichts dann elend dardurch gewirckt. 12. Entstehet daher/weil der mensch mit dem willen weder in der einwesigkeit mit Gott noch mit dem aufrichtigen menschen stehet. 13. Den irrdischen alles Gott und Gottes gerechtigkeit/wodurch sie sich doch selbst meynen. 14. Ist allen wahn-geistern und Heiligen im fleische/die sich selbst zu lehrern aufwerffen/um hoheit und genuß zu thun.

Cap. 53.

Daß jeder zwischen der Göttlichen und des wahn-geists lehre einen unterscheid lernen solle. 2. So hoch sich die lehre des wahn-geists erhoben / so tieff wird sie wieder erniedert werden. 3. Auch von allem ruhm/ heil/ rc. entblösset für wollust/ quaal und schmertzen leiden. 4. Eben also wirds auch der heiligkeit im fleische ergehen. 5. Selig ist der nichts gebietet/ als was er selbst thun will. 6. Soll der mensch von der heiligkeit im fleische und wahnsinne frey werden/muß er der wahrheit glauben. 7. Der wahrheit muß man in ihrem eignen/nicht im lügenhafften wesen glauben. 8. Jedes zeugniß gehet aus seinem eignen wesen. 9. Woraus etwas geflossen/dahinein gehets wieder / nachdem es seine dienste vollendet hat. 10. Diese contrare geister durchs gericht Christi wieder in ihr eigen wesen eingeflossen/werden geschieden. 11. Ehe es hierzu kommt/ geht viel verdruß in der menschheit vor/die von diesen zweyerley geistern getrieben wird / bald fällt sie diesem/ bald jenem zu/und kan die ruhstatt (das einwesige leben) nicht erlangen.

Cap. 54.

Gebet/ daß GOtt sich der armen unterm wahn-geiste gefangnen menschheit erbarmen wolle. Weil sie anders weder trost noch hoffnung haben mag/ darvon erlöst zu werden: GOttes wesentlicher geist aber kan alles was ihme zu wieder/ überwinden/ und durch seine gnade uns mit ihm wieder zu einem geiste und wesen vereinigen.

Cap. 55.

Was des autoris grund der seligkeit. 2. Daß GOtt alle einfältige seelen/die in ihrem eifer verirret/ in seiner einwesigkeit erwecken wolle/ zu seiner gerechtigkeit eine lust und willen zu bekommen. 3. Wann Christus vom Vater und der menschheit seine glori wider empfäht/dann empfäht er auch seine regierung im menschen / und in der regierung wird er als ein licht in der seelen erkannt: Wordurch der mensch in die demuth ersinckt. 5. In der demuth und liebe im geist seines heiligen wesens eingekehrt/ werdē wir (ob wol anfangs nicht in vollkommenheit) beweisen/ glieder seines leibs zu seyn/ und daß er unser wesentlicher GOtt und König sey. 6. Ein glied dient dem andern in aller treue/ zu erfüllung des gesetzes und der Propheten. 7. Welches beweist/daß sie wahrhaffte glieder des wesentlichen leibs Christi seyn. 8. Der wesentliche GOtt allein ihr HErr und haupt. 9. Alle mit ihrer menschheit zum einigen haupt eingekehrt und darmit zu einem wesen vereinigte sind glieder des geistlichen leibs. 10 Jedes glied dem andern zu dienen geordnet/ weil keines in seinem gebrechen ihm selbst helffen kan. 11. Darum soll eins dem andern mit luste dienen und nicht ihm selbst leben. 12. So trägt ein glied fürs andere sorge.

Cap. 56.

Daß wir der einigkeit im leben Christi mit hertz/ seel und geiste dienen sollen/ damit wir mit der Gottheit zu einem wesen vereinigt werden. 2. Welches dann der wahre Gottesdienst/ die seelen GOtte zu bereiten. 3. Dieser dienst nimmt nicht unters irrdische joch oder blindheit gefangen/ sondern macht den dienenden frey aus seiner gefängniß. 4. Daß GOtt nun diesen dienst auffrichten wolle / und alle andere ausser dem einwesigen leben GOttes verwerffen. 5. Weil sie alle den menschen mit ihrer bezauberung mehr verblenden/ dann die sünde selbst. 6. Die heiligkeit im fleische die kräfftigste verzauberung im menschen/ die sich/ weil sie ihre zauberey für GOttes weißheit verthädigt/nicht demüthigen will/ so ihr zu vieler pein gereicht. 7. Diese muß nun durch die lehre des Christi GOttes zu schanden werden. 8. Heiligkeit im fleisch hat (sie verstelle sich wie sie will) keine krafft etwas zu leyden oder zu vertragen/ das ihr nicht zustimmt. 9 Alle in dieser heiligkeit des fleisches stehende sind einander gleich im wahne und verdorbner sinnlichkeit/ und führt doch einer über den andern ein falsch urtheil auch verschiedene dienste. 10. Diese bezauberte eigensinnige gerechtigkeit kan kein unparteyisch wahres urtheil geben. 11. Des Christi GOttes urtheil in seinem wahren wesen allein gerecht. 12. Alles andere urtheil mit gifft/ neid und bitterkeit über das einfältige wesen Christi ausgeschüttet 13. Die früchte der eigensinnigkeit. 14. Durch welche die Göttliche natur im menschen von anbeginn der welt getödt ist. 15. Die einfältige Gottheit hat keinen grössern feind/ dann die sich noch gerecht achtende boßheit im fleische. 16. Durch den ruhm ihrer gerechtigkeit tödtet sie alle Heilige im leydsamen fleische. 17. Nimmt an Habel den anfang und endigt an Christo: Welcher einen unterscheid macht zwischen dem heiligen fleische und dem verdammlichen.

Cap. 57.

Daß man von der bezauberten heiligkeit im fleische befreyt zu werden sein hertz von ihr abwenden müsse. 2. Läst zu keiner erkänntniß noch ruhe kommen. 3. Darum bekehrt sie sich auch nicht/ sondern muß/ wann Christus aus dem

dem tode ersteht / ihr urtheil empfangen / dargegen erlangt die gutwillige schwachheit im fleische / gnade. 4. Alle aus schwachheit des fleisches begangene sünden stehen unter der gnade und mittleyden Christi: Die heiligkeit im fleische aber unterm fluche im höllischen feuer. 5. Diese beyde geister liegen in einem bette / mahlen auff einer mühle: (nach Luc. 17.34.) Einer wird angenommen 6. 7. Weil der eine in seiner schwachheit sich erkennet / der ander aber nicht / und seyn will das er nicht ist. 8. Was der mit GOtt unvereinigte mensch mit dem munde für wahrheit bezeugt / ist er im wesen contrar. 9. Keinem mehr bey seinem mundzeugniß zu glauben / allein sich selbst erkennen zu lernen / so wird man den menschen ausser sich in seinem wercke auch kennen lernen. 10. Der geist Christi hat das werck zum zeugen / der irrdische geist aber den hall der zungen / die doch sein werck lügen strafft. 11. 12. Der irrdische mensch bekehrt sich leicht aus der öffentlichen zur bedeckten boßheit / damit er ein kind GOttes seyn möge / und nicht mehr ein sünder. 13. Dann ihm nichts angenehmer / als in der boßheit bleiben / und gleichwol für fromm und gerecht geachtet werden.

Cap. 58.

Daß man sich wesentlich zu GOtt bekehren solle. 2. Das ist / daß man mit hertz / seele / sinn / lust und willen aus dem irrdischen ins himmlische wesen eindringen solle. 3. In dieser wahren bekehrung nahen wir GOtt / und werden mit ihm vereinigt zur erlösung aus der irrdigkeit biß ins anschauen GOttes. 4. In der wiedererschaffung wird der mensch gantz vom fleische im geist umgewandt. 5. Daß diß die wahre bekehrung zu GOtt / der das inwendigste der seelen von allem gottlosen wesen reiniget. 6. In der vereinigung mit GOtt anschaut der mensch in seiner seele die gantze Gottheit / im gerichte über die gottlosen nemlich / und in ihrer güte über die demüthigen. 7. Wer nicht zum wahren wesen GOttes eingekehrt ist / ist mit seiner mund-gerechtigkeit betrogen / und alle die seinem mund-bekäntniß glauben.

Cap. 59.

Daß / wer sich mit gantzem hertzen zu GOtt bekehren will / zuvor von seiner heiligkeit und verwüstheit im irrdischen wesen einen abfall thun / und seine gerechtigkeit im fleische gäntzlich verlieren und verläugnen müsse. 2. So er das mit der that beweist / muß er vom wahn-geiste geurtheilt werden. 3. Verläst dann die menschheit ihre eigene gerechtigkeit un̄ verwüstete freyheit / und wendet sich zur gerechtigkeit Christi im geiste / so entstehet zwietracht in ihr. 4. Die sünden verlassen den menschen / wann er sich mit ernst zu GOtt bekehrt / die gerechtigkeit im fleische aber verläst den menschen nicht / biß sie ihn nach dem fleische schändlich getödtet habe. 5. Solches thut sie durch den wahn-geist / weil selbiger mensch nun seine eigene gerechtigkeit für sünde achtet. 6. Die gerechtigkeit des fleisches durch Christi gerechtigkeit bestrafft / hat zur verantwortung nichts dann bitterkeit / wider die gerechtigkeit der Göttlichen natur / diese aber verantwortet sich mit leydsamkeit / beten und flehen für ihre feinde. 7. Die menschheit / so bitter und rachgierig wider ihre feinde / ist mit der gerechtigkeit im fleische verblendt / eine feindin der Göttlichen natur / und lästert die einfalt Christi. 8. Daß sich die weisen für solchem lästern nicht entsetzen sollen / weils allen seelen / so die gerechtigkeit im fleische verlassen / also gehen müsse / so der tag Christi kommen soll. 2. Thessal. 2.3.9. Abfall von der eigensinnigkeit des fleisches muß in des menschen hertzen vorgehen / ehe die zukunfft Christi in ihrem wahren wesen geschehen kan und der mensch der sünden offenbar werden. 10. 11. In diesem abfall steht die wahre bekehrung zu GOtt im geiste. 12. Christus mag im hertzen nicht erscheinen biß eine verlassung aller irrdischen eigensinnigkeiten des fleisches geschehen. 13. Daß auch ein abfall vom wesen Christi im geiste zum irrdischen wesen im fleische sey.

Cap. 60.

Daß jeder / der seine seele zu GOtt gewandt / ihn bitten solle / bewahrt zu werden für dem lust und zufalle der boßheit. 2. So wir in uns fühlen / daß uns GOtt in seine bewahrung annimmt / werden wir uns freuen / daß wir als mitgezeugen zum wesentlichen tage Christi beruffen seynd. 3. Werden die heiligkeit im fleisch und blute leicht verlassen können / und unsere freude an GOtt haben. 4. Tausend jahr (nach 2. Petr. 7.8.) in solcher freude ein tag. 5. Weswegen wir aller hoheit des fleisches absagen und uns demüthigen und erniedrigen sollen / damit wir ruhe in der seele finden mögen. 6. Trost der um der sünden willen betrübten seelen / daß man durch erniedrigung zur erkäntniß sein selbst kommen kan. 7. Sollen den fleisches-lüsten absagen / und uns zur erneurung gemüths lehren lassen. 8. Christus lehrt uns im leben nach dem fleische erst den tod / und dann die freude des lebens in der Göttlichen natur. 9. Jeder soll sich Christo ergeben / und sich ja nicht für weiß im fleische halten. 10 Niedrigkeit Christi vertreibt in uns die hoheit des fleisches. 11. Wer sich erniedriget / wird erhaben. 12. Wer sein leben verliert / wirds finden. 13. Wer sein leben verliert / erlangts nach der verheissung im heiligen wesen wieder. 15. Wer einen trunck kaltes wassers (kalten seufftzer) gibt / dem wirds (nach Marc. 9.41.) nicht unbelohnt bleiben. 16. Man soll sich erneuren im geiste seines gemüths / das böse mit gutem vergelten / und allzeit der geringste seyn wollen. 17. Alles / so wider GOtt / ablegen. 18. Die scheinheiligkeit ist nun im lichte offenbar. 19. Und niemand mag sich im gerichte Christi / das nun über alle sinne und gedancken gehet / verdecken.

Cap. 61.

Daß man die wirckung Gottes im menschen erkennen / und sich wesentlich darzu fügen solle. 2. Erstlich muß der mensch die eigene heiligkeit und gerechtigkeit im fleische verlassen / und mit dem wesen Christi ein feind wider den sinn des fleisches werden. 3. Wann diß geschehen / erweckt das wesen Christi ihn zum feinde wider die heydnische verwüstheit / die in zerstreuung der sinnen und gedancken zu allem verderben bestehet / und macht ihn nackend und bloß / wie er von GOTT geschaffen gewest. 4. Dann ist der mensch als ein kind von seiner

seiner mutter brust genommen/und in jammer gerathen/aber wieder aufgenommen wird von der mutter und seine nahrung empfäht. 5. Also wird der mensch/aus seiner gefängnis erlöst/nach seiner der Gottheit theilhafftigen natur seine zuflucht zu Christo nehmen/von der Göttlichen natur seine nahrung bekommen/zum leben/nun also zum vollkommenen manne im wesen GOTTes aufzuwachsen. 6. In der aufwachsung wird die vereinigung vest gemacht. 7. GOTT ist einig und von allen getheilten geistern frey. 8. Wer nun sich mit der Göttlichen natur vereinigen will/muß alle getheilte geister und irrdische erwehlungen verlassen/und sich mit allen sinnen und gedancken mit einem lust und liebe seines hertzens der Gottheit Christi ergeben: Dann wird er Gott nahen/und die eigensuchende sinne und gedancken werden von ihm weichen.

Cap. 62.

1. Daß so lange der mensch sich mit heucheley in seinen begierden bedecket/ daß weder er in seinem wesen/ noch GOTT in seinem wesen im lichte des lebens in nacktheit bekant werde/keine vereinigung zwischen ihnen zu gewarten sey. 2. Dann so lange sich der sinn des fleisches unterm schein der heiligkeit bedecken kan/begehrt er GOTT in seinem heiligen wesen nicht 3. Fleisches sinn von GOTT nicht gestrafft werdende hält sich selbst für GOtt. 4. Mensch sich der lügen ergebend wirckt seinen eigenen tod. 5. Daß der mensch so blind/stum und taub wird/ macht/daß er den lust/liebe und willen seines hertzens gantz ins irrdische wesen eingesetzt. 6. GOTT im menschen erscheinend/und den sinn des fleisches darinn findend/zeugt: Ich bin nicht kommen frieden zu senden/&c. Matth. 10. v. 34. 7. Zwischen Gott und den menschen kein friede zu hoffen/ biß das schwerdt Christi das fleisch überwunden. 8. Diese überwindung kan nicht geschehen/oder der mensch muß eine lust in sich fühlen zur überwindung aller fleischlichen lüste und begierden. 9. Mensch kan vom fleischlichen anhange/ daran er mit dem luste des lebens verbunden/nicht frey werden/wo er nicht mit der liebe und lust seines hertzens zum wesen GOttes mit Christo eins gesinnt/und seine freude allein in den himmlischen gütern habe. 10. So er die lüste im fleische in sich für feinde GOTTes erkennt/ beginnt er sie mit dem schwerdte Christi zu verfolgen. 11. 12. Dieser feinde verrätherische betrüglichkeit/und daß sie dem menschen endlich alle hoffnung abzuschneiden trachten. 13. Und das darum/damit sie ihm allen lust und eyffer zu GOTT benehmen/und ihn an der vereinigung mit ihme verhindern mögen.

Cap. 63.

1. Daß die gnade GOttes des menschen seeligkeit/ weil sie ihn durch den glauben bekräfftigt/daß er an der überwindung seiner feinde mit Christo nicht verzagt. 2. Durch die gnade streitet der mensch mit dem eigensinnigen geiste des fleisches nicht mehr wieder Gottes güte/sondern dancket ihm dafür. 3. Mensch vom tode ergrieffen kan ausser der gnade nicht gedencken/daß ein gnädiger Gott zum leben für ihn noch vorhanden sey. 4. Befehl Gottes/ die in todes-nöthen begrieffene zu trösten/&c. 5. Welches auch der wahre GOttes-dienst. 6. Durch diesen wird die seele aus dem tode ins leben befreyt/ in der freyheit wird Gottes einwesiges leben erkant; diese erkäntnis vertreibt alle tödtliche sinne und gedancken/und erfüllet alle bilde und figuren/ wordurch GOTT im schwachen menschen in dunckelheit gewirckt hat/so daß Gott wesentlich nun in ihr wirckt/ und sie mit ihm wesentlich gesinnet ist. 7. Durch diese klarheit verliert die seele alle schatten/figuren und bilde/ mit welchen sie in ihrer schwachheit unterhalten worden/ und hat in nichts mehr freude und leben/dann allein in der wesentlichen Gottheit. 8. In der Göttlichen freude empfäht der leib Christi seine völlige glieder/ wordurch das sterben und leben in Christo erfüllet wird/ also/daß die Menschheit nach Coloss. 1. v. 24. zeugt: Ich erfülle in meinem fleische &c. 9. Alle vom hauß gewesene diener Gottes/so das wort Gottes zu befördern ausgewesen/ kommen wieder heim/und das haus Gottes wird mit freuden bewohnt. 10. Dann wird nach 1. Cor. 2. v. 9. erkant/ was kein aug gesehen/kein ohr gehört. 11. Alsdann gehet die fröliche bottschafft aus/daß alle von der traurigkeit des todes um ihrer sünden willen ergriffene seelen sich zu frieden geben/und in sich emfinden sollen/daß sie am ende ihres todes der freude theilhafftig werden sollen. 12. So viel ihre traurigkeit um der sünde willen Göttlich ist/so viel wird sie nach 2. Cor. 7. v. 10. die seeligkeit in ihnen wircken. Die traurigkeit der welt aber/daß man seinen lüsten und begierden nicht gnug thun kan/wircket die verdammnis.

Cap. 64.

Daß man weil der sommer nahe/ nahrung zu sammlen/ sich ermuntern solle. 2. Der frühling vorhanden/seine seele mit GOtt zu vereinigen. 3. 4. Kennzeichen des frühlings in der seelen. Das hertz des neuen menschen zu erfreuen. 5. 6. Die 4. Elemente der neuen erde/die Archa Nohä wird auffgethan/und die drinnen beschlossene seelen gehen heraus. 7. Das reich Christi verklärt sich im himmlischen wesen. 8. Die heilige stehen aus ihren gräbern auff/ werden der aufferstehung Christi theilhafftig/und verkündigen GOttes wunderthaten. 9. Werden auffgenommen dem HErrn entgegen und mit der Gottheit fruchtbar. 10. Die liebliche zeit und fruchtbarkeit für alle gutwillige seelen vorhanden. 12. Gott wil nun in der menschheit in seiner klarheit wircken. 13. Der von GOtt in erfahrung oder Prophetische geists-gelehrte soll die zeichen in acht nehmen/ als trennung und uneinigkeit/ die alles/was fleisch und blut ausser GOttes wesen gesammlet/in haß und neid zerreissen. Dargegen beweist GOtt seinem volck gnade/ entsiegelt alle lang verborgene prophezeihungen und macht sie im leben der Göttlichen natur offenbar. 14. Hierdurch wird die Gottheit wesentlich im hertzen des auffrichtigen menschens bekandt. 15. Alle bildmacher werden ihre form verlieren. 16. Alle gemachte Götter werden zu teuffeln. 17. Götter und ihre macher werden gepeiniget werden/weil sie GOtt aus

aus seinem Reiche gehalten. 18. Diese pein/ weil kein wasser vorhanden/ schwer zu löschen. 19. Wer seinen GOtt verliert/ der verliert seinen trost. Wo GOtt ein teuffel wird/ muß sein gestifftet reich zugrunde gehen. Das saltz ohne krafft dient zu nichts. 20. Wo dem wesentlichen GOtt gedient wird/ da muß das reich ewig bestehen. 21. Wo GOttes wesentlich reich/ da ist eine wesentliche gemeinschafft. 22. Wercke GOttes werden vom geiste des HErrn getrieben. 23. Die vom geiste des HErrn getrieben/ sind die wahre kinder GOttes. 24. GOtt schafft neue himmel und erden in der menschheit/ nach Offenb. 21. 1. 25. Das neue Jerusalem (der wesentliche geist des HErrn in seiner klarheit) steigt nieder zur menschheit/ Offenb. 22. 2. 3. 26. Erklärung Esaia. 43. v. 5. 20.

Cap. 65.

Daß GOtt in allen seinen vorigen/ in der schwachen menschheit/ durch bilde/ gleichnüsse und figuren/ gethane wirckungen seine wesentliche klarheit nicht völlig gezeigt oder offenbart habe. 2. Die wercke GOttes vor der wesentlichen zeit im menschen nur durch schrecken/ furcht und angst/ die im irdischen hertzen vorhergehen müssen/ bekannt gewesen. 3. Erklärung 1. buch der König 19. 11. Da der Herr auff dem berge vor Elia vorüber ginge. 4. Die Propheten reden in bedecktheit durch stimmen und hall. Moses hat von angesicht zu angesicht/ nach Exod. 33. v. 11. mit GOtt geredt/ doch ihn in seiner wesentlichen klarheit/ nach Exod. 33. v. 20. nicht gesehen. 5. Mensch kan/ so lange er einig-irdischem geiste oder prophezeihung gefangen und mit seinem luste dran verbunden stehet/ GOtt wesentlich nicht sehen; sondern muß leidender weise seine zeit drinnen erwarten/ und allen tödtlichen unreinen lüsten und begierden absterben. 6. Wann der mensch nun in GOTT wahrhafftig gerecht uñ mit niemanden einigen unwillen mehr hat/ so kan ihn Gott im geiste annehmen/ und er hören/ was GOtt in ihm rede/ nach Psalm 85. v. 9. 7. Der das hertz der gerechtigkeit ergeben/ und von niemand was unrechts begehrt/ fürchtet das gericht der gerechtigkeit nicht/ sondern sucht seine beschirmung drunter/ nach Psalm 119. v. 175. 8. Dann in ergehung des gerichts über ihn nimmt der tod und das leben/ jedes das seine.

Cap. 66.

Daß der mensch wahrhafftig gerecht vor GOtt und menschen seyn muß/ wo die seele GOtt wesentlich anschauen solle. Der neue von GOtt verheissene bund bestehet im wesen des neuen menschen. 2. Ist der wesentliche geist des HErrn mit der seele zu einem wesen vereinigt. 3. In dieser vereinigung beginnen die Engel ihren dienst/ nach Offenb. 14. 6. mit dancksagung zu GOtt für den fall Babels/ des irdischen wesens. 4. Fall Babels geschicht aus der vermeinten seligkeit in die verdammniß. 5. Alle irdische kauffleute (lüste und begierde im fleische) tragen leide über diesen fall. 6. Alle ihren lust im wesen GOttes habende sinne und gedancken sind freudig über den untergang des gottlosen wesens/ das die seelen im tode gepeinigt hat. 8. Der ewige tod hat keine macht über sie. 9. Ihre ihnē nachfolgende wercke werdē durch den leidsamen geist CHristi im leben und tod CHristi gewirckt/ CHristo nachzufolgen/ wordurch sie alles überwunden. 10. Anders wäre Christus kein überwinder/ und erlöser seines volcks/ auch kein trost für die beängstigte seele zu erwarten. 11. Daß GOttes wesentlicher geist in des autoris seele offenbar worden/ darum er seine güte verkündigt/ und uns zur nachfolge ermahnt/ so viel wir in seiner wesentlichen krafft vermögen.

Cap. 67.

Daß ausser CHristo keiner unter allen knechten GOttes die menschheit der Göttlichen natur theilhafftig machen können. 2. 3. Gottheit und menschheit haben einander in klarheit nicht sehen oder kennen/ noch weniger eine wesentliche gemeinschafft haben mögen/ ehe CHristus in ihrer beyder wesen geboren ist. 4. Durch die geburt hat die knechtschafft auffgehört und die kind- und erbschafft angefangen? Daß die menschheit im Sohn GOttes und das wesen GOttes in der menschheit GOtt unser Vater genennet wird. 5. Knechte GOttes vor Christi geburt haben Gott verschiedene namen gegeben/ nach dem wercke/ das GOtt in knechtlichen dienste in der menschheit hatte. Haben aber den wesentlichen krafft-namen nicht auszudrucken wissen/ wie sie ihn empfunden. 6. Darum Moses Exod. 3. 13. fragte/ wie sein name wäre? 7. Woraus zu sehen/ wie wunderbarlich GOtt durch seinen knechtlichen dienst gewirckt habe. 8. GOtt wäre/ wann er nicht in gnade seine geburt aus der menschheit angenommen/ in seinem einigen wesen im menschen nicht erkant worden. 9. Ohne die geburt aus der Gottheit uñ menschheit hätte die menschheit der himmlischen güter nicht theilhafftig werden mögen. 10. Alle vor der geburt CHristi erscheinende diener knechte des HErrn genant/ zeugen sämtlich auff die geburt CHristi/ dann hört ihr dienst auff/ und sie verändern ihre arbeit und werden mit der geburt eines wesens in freuden.

Cap. 68.

Daß weil ausser der geburth in GOtt kein licht/ erkantniß noch ruhe der seelen zuerwarten/ wir nach keinem andern Gottes dienst nun zu sehen/ dann unsere seele in aller demuth mit dem wesentlichen GOtte zu vereinigen und mit ihm fruchtbar zu werden/ so lernen wir GOtt kennen und der tod wird durch sein leben in uns verschlungen. 2. Jeder soll die geburt aus GOtt zu hertzen nehmen/ weil ausser derselben keine seligkeit. 3. Ehe diese in uns geschehen kan/ muß die wirckung des geists GOttes in uns ungehindert von den fleischlichen lüsten und begierden ihren ordentlichen ausfluß haben/ der erst in der schöpffung in der verwüsteten menschheit geschicht. 4. Die schöpffung geschicht bildlich/ und wircket in bilden und figuren/ biß sie die geburth Christi nach dem fleische bereitet. 5. Durch diese geburt wird die menschheit in Gott befangen und beginnt ihre seligkeit zu empfinden/ doch anfänglich nur nach dem fleische. Welche erste geburth macht die bildliche schöpffung durch gleichnisse bekant/ so viel sie vermag. 6. Ihre wirckung geschicht in der menschheit/ unterm creutz Christi zur andern geburth im geiste/ welche die vollkommenste seligkeit an geist/ seel und leibe. Und beginnt ihr werck wesent-

wesentlich in der menschheit GOtt und menschen zu vergnügen in der schöpffung und geburth CHristi nach dem fleische/ welche die menschheit durch den glauben unterm creutze CHristi angenommen hat. Alles wird geist im leben der Göttlichen und menschlichen natur/ un das ist das Reich Gottes/ dardurch alle irdische sinne des fleisches überwunden werden/ und das in allen einfältigen seelen/ die das reich dieser welt um GOttes willen verlassen haben/ ewig währen wird. 7. Dieses reichs ist Autor in seiner seele wesentlich theilhafft von GOtt gemacht. Sein flehen für die in unwissenheit mit ihrer heiligkeit im fleische nach dem Reich GOttes arbeitende/ daß sie sich selbsten erkennen möchten/ und dann in demuth das Reich GOttes im verborgnen himmel ihres hertzens suchen. 8. Wunsch des Autoris, daß seine arbeit gesegnet seyn möge; In den gutwilligen zur Göttlichen gerechtigkeit des lebens und seines wesentlichen namens ausbreitung und groß machung; In den irdischen eigensinnigen aber/ die GOttes heiligen wesens in ihren irdischen lüsten vergessen haben/ zur empfindung und schrecken des todes.

Inhalt der capitteln im andern theile des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß der unerleuchtete mensch in seiner blindheit lauffe/ und mans erst im männlichen alter CHristi innen werde. 2. Autor hats erfahren/ und sind ihm die irdischen geister im menschen wieder das licht CHristi wirckende offenbahret worden. 3. Des unerleuchteten zuflucht/ der berg oder lehre der vernunfft/ fället dahin. Autoris gebet/ daß Gott dē menschē mit seinem geiste zu hülffe kommen wolle. 4. Viel seuffzen mit zu GOtt/ weil kein trost bey den irdischen geistern mehr zu finden/ und das irdische leben ein todt worden. 5. Im empfinden des todes wil jeder sich selbst/ ausser GOttes wesen retten/ mag doch den tod ohne GOttes leben nicht überwinden. 6. Die irdische geister erwehlen sich im verfallnen menschen allerley zuflüchte. 7. Etliche wehlen die erde/ irdische vernunfft. 8. Andere die heucheley in ihren hölen. 9. Wieder andere die lufft/ weißheit im fleische. 10 Etliche das wasser/ trost der irdigkeit. 11. Andere/ die in der arbeit müde/ suchen die unachtsamkeit zur zuflucht/ möchten sie nur GOttes gerechtigkeit darmit befriedigen; das aber mag nicht seyn/ so lange man dem luste zu sich selbsten unterworffen ist. 12. Keiner unter den irdischen geistern versteht den andern in seiner arbeit/ trauet auch einem andern nicht/ besorgend/ er möchte ihn um sein eigenthum bringen. 13. Diese vorsicht dient allein zur eigenschafft/ darüber der ewige tod HErr ist.

Cap. 2.

Daß die irrdische geister/ mit sich selbsten bezaubert/ sich noch für weiß und gerecht halten/ alle wieder ein ander seyn/ und doch GOttes gerechtigkeit/ sie nicht zu verdammen/ zu befriedigen vermeinen. 2. So viel die erwehlung zur seligkeit sich anmassen/ so viel verdammniß und fluchs führen sie über andere die ihnen im irrthume nachfolgen. 3. Wahngeister können niemand dulten dann/ die mit ihnen zum verderben eingehen; Dann sie können die freyheit CHristi zur befreyung von den meinungen nicht vertragen/ fürchtende dardurch den eigenthum zu verlieren. 4. Wie sie ihre erwehlung aus der irdischen begierde/ als ihre GOttesdienste/ beginnen. 5. Durch ihre irdische finsterniß das himmlische licht erklären: Durch haß und neid die liebe CHristi verkündigen/ etc. 6. Geben sich mit solchem zeugniß für diener GOttes aus/ die einfalt an sich zu ziehen. 7. Die unerleuchtete menschheit stärckt die irdische geister/ so sie ihnen glauben und beyfall gibt/ und sie thun dann/ weil sie sich ihnen ergeben/ mit ihr was sie wollen/ sie muß auch/ so lang sie mit ihnen eines sinnes/ die last des todes mit ihnen tragen/ und kan anders nichts weder sehen noch hören/ als was sie von den irdischen geistern empfäht. 8. Das irdische wesen kan das gottselige leben nicht gebären/ obs wol die verblendete menschheit vom tode zu empfangen meint. 9. Menschheit kan sich in ergebung an die irdische geister wol selbst verläugnen. Die Gottheit aber kan sie von derselben frey zu werden/ nicht verläugnen/ sondern muß ihre beschuldigung/ daß sie von ihr abgewichen/ und den irdischen geistern sich ergeben von der gerechtigkeit tragen. 10. Weicht sie von den irdischen geistern/ und denckt ein wenig an GOtt/ muß sie das urtheil von den irdischen geistern empfahen. 11. Die irdische heiligkeit schliest ihre gnade auff und zu/ wem sie will/ nach gunst oder ungunst zur parteyschafft im unseligen fleische. 12. Masset sich selbst einer macht über GOtt und teuffel an/ fluchet und segnet auch wem sie will. 13 Irdische geister ruffen ihre Götter über die zum segen an/ die mit ihnen zum verderben gehen/ und zur rache über die/ so ihnen nicht folgen wollen/ bekomen aber keine antwort/ so ein zeichen/ daß sie in ihrem segen und fluche von gleicher krafft sind.

Cap. 3.

Daß Autor dieses Babylonische werck in gedult angesehen/ ebetrübt worden un in seinem fortgange und arbeit stille stehen für besser geacht/ als weiter fortzugehen in unnützer arbeit. 2. Hat im stillstehen seine beschirmung im leben JEsu CHristi gesucht/ welches ihn zur verläugnung sein selbst/ und in die einfalt CHristi allein sein vertrauen zu setzen/ angewiesen. 3. Also in demuth auff den wesentlichen GOtt wartend/ siehet und empfindet er/ wie die irdische geister getrieben werden in ihren unterschiedlichen würckungen. 4. Was einer baut/ zerbricht der ander/ was einem sein GOtt/ das ist des andern teuffel/ was einer flucht/ segnet der ander etc. 5. Wann einer wider den andern laufft/ fallen sie beyde unter des dritten füsse/ (so der stein CHristi in seinem wahren wesen) weil sie keinen GOtt in sich erkennt. 6. Dieses fühlens der verschiedenen irdischen geister ist autor endlich so müde worden/ daß ihm das leben ein tod worden/ und er lieber dem irdischen tode zur ruhe/ als den irdischen geistern der unerleuchteten menschen begegnen wollen. 7. Werden wenig gefunden/ die die irdische geister als verderber in sich erkennen. 8. Die verbindung oder festmachung des verderbens im menschen ist/ wann er sich düncken läst/ er werde vom geiste GOttes getrieben/ indem er seinem eig-

nen geiste folgt / ja das reich GOttes ergriffen zu haben meint / da er doch weit darvon ist.

Cap. 4.

Daß der / welchem diese verderbliche geister in seiner menschheit bekannt worden / mit dem Autor über das grosse verderben leydsamkeit beweisen und zu GOtt um gnade ruffen muß. 2. Die verschiedene irrdische geister müssen ihre umlauffende zeit im menschen haben / würcken ihr verderben selbst / welches sie kränckt. Diese kränckung ist der lohn der irrdischen arbeit / kennen aber ihren HErrn / die eigensinnige blindheit nicht / darum müssen sie im verderben arbeiten / biß sie ihn kennen lernen: Wann sie ihn anfahen zu erkennen / werden sie blind / und in ihrer blindheit machen sie ihr eigen grab / die verdammniß / darein sie ihr HErr begräbt / und daraus sie nicht wieder auffstehen mögen.

Cap. 5.

Daß Autor dieses elend und verderben sehend von freud und traurigkeit überfallen worden; Von freuden / daß er es zu erkennen gewürdiget worden. 2. Von traurigkeit / wegen der armen annoch unter den irrdischen geistern gefangener seelen / ob sie auch die zeit erreichen möchten / die irrdische geister in ihrer zauberey zu erkennen. 3. Habe dieses doch der barmhertzigkeit GOttes befehlen / sich in gedult geben und sein gesicht aus der traurigkeit und freude zur güte Christi einwenden müssen / wo er nicht von der vereinigung mit GOtt geschieden werden wollen. 4. Darinnen ihm vergönnt worden auff sich selbsten acht zu haben / zu seiner erhaltung / und also der zeit wahrzunehmen / damit er der blindheit entgehen und GOtt ewig preisen möchte.

Cap. 6.

Daß der mensch / weil ihm das gesichte / des lebens licht anzuschauen / geschlossen / sich vom empfinden / fühlen und schmecken / so ihn ergriffen hat / soll lassen lehren zu schmecken was er esse / und zu fühlen / worauff er seinen fuß setze. Erklärung der wort 1. Reg. 1. 11. Da der HErr Eliä erschiene. Item Exod. 3. 5. Da der HErr Mose seine schue ausziehen hiesse. 2. Man soll seine augen niederwarts wenden zum orte darauff man stehet / dasselbe ist der acker darinne das perlein vergraben; daß man tieff graben / und die augen nicht in die höhe erheben solle / weil jedem sein erbtheil nahe. 3. So man hierzu keinen glauben / soll man leydender weise das leben JEsu Christi erwarten / das erweckt den glauben offenbarlich / aber erst im letzten theile der zeit / das ist / wann der mensch in seinem wahne zum ende kommen. 4. Man soll sich selbst erkennen / und fürsehen / wie weit man vom wesen GOttes / auch fleißig darnach suchen / weils (nach Deut. 30. v. 14. in uns / nicht ausser uns ist) 5. Der mensch will auff das / so ihn begriffen hat / auch leydet und treibt / nicht mercken / sucht ferne von sich / was doch in ihme. Worzu ihn die irrdische geister bereden / wird dardurch seines verstands / erkäntniß und empfindens GOttes und des menschen beraubt / daß er alles bildlich und irrdisch historischer weise ausser sich ihme einbildet.

Cap. 7.

1. Daß die in blindheit erfahrne wahrnehmen sollen / was sie begriffen habe / und den irrdischen geistern und innen abdancken. 2. Erklärung Matth. 24. v. 23. Siehe hier / siehe / da ist Christus / das ist / daß der mensch vom fleischlichen sinne sich nicht bereden lassen solte / seine seeligkeit ausser dem wesen Gottes zu suchen. 3. Dem menschen muß im geiste und wesen / da er gefallen / wieder aufgeholffen werden. Der HERR einem jeden nahe / der ihn (nach Psalm 145. v. 18.) im geiste anruffet. 4. Den wir nach Luc. 17. v. 23. nicht kennen / stehet mitten in uns / ist nicht unter den irrdischen geistern / die in den ungläubigen sinnen regieren. Der geist oder das wesen GOttes dem menschen schon gegeben / und geistet in seiner seele / möchte es nur erkant und wahrgenommen werden. 5. Wir sehen den himmlischen Vater verkehrt für einen ungerechten austheiler seiner gaben an. 6. Der Vater hat alle dinge in der schöpffung gleich ausgetheilet / aber einer nimmt der gnade Gottes in sich mehr wahr / als der ander. 7. Daß ein jeder das werck des Vaters vor der Zeit zu urtheilen in seinem bezauberten Wahn-geiste sich enthalten / und in der gnade des HErrn in seiner seelen wahrnehmen solle / so wird er befinden / daß der Vater sein kind Jesum ihm von anbeginn zum mittler gegeben / ihn aus allem zu erlösen / so ers in demuth begehrt / und sucht im wesen Christi. 8. Wo das recht geschicht / da ist Jesus Christus worden. Dieser erlöst sein volck aus dem gefängniß. 9. Daß Jesus vom Vater der menschheit zum troste eingepflantzt mit ihr inwendig vermengt / und jedem nahe sey / der Ihn im Geiste anrufft. 12. Dann in ihm leben und seynd wir / und seyn seines Geschlechts. Actor. 17. v. 28. Aber sein wesen lebt im unerleuchten menschen nicht.

Cap. 8.

1. Daß wir diesen schatz unwissend in uns tragende / uns / wann der wesentliche tag des HErrn in uns durchbricht / verwundern werden mit den nach Emaus gehenden Jüngern / daß unsere augen so verblendt gewesen. 2. Ist / wie Actor. 17. v. 23 der Athener / so auch unser unbekanter Gott gewest / den wir durch die wesentliche auferstehung in uns erst kennen lernen. 3. Dann Paulus verkündigte ihnen den in Ihm erstandenen Christum / so wohl zu mercken. 4. Er verkündigte Ihn / daß er als ein licht des lebens zu einem Christo Gottes in krafft in ihme erstanden sey; Dann wo diß licht in der seele mit seiner klarheit durchbricht / wirds bekant / biß dahin dient man dem unbekanten Gott in blindheit zu lauter unruhe. 5. Athen ein abgöttischer ort in der menschen hertzen in seinen lüsten zu leben. Von der menschheit gestifftet in der irrdischen weißheit zur heiligkeit im fleische. 6. Paulus / die stimme Christi im abgöttischen hertzen der menschen. Eyffer und dienst ins menschen hertzen gut / wann man darmit dem wesentlichen GOtt im einwesigen leben Christi / so da ist das leben der Gottseligkeit / und ein licht der menschen / wornach sie im irrdischen wesen unwissentlich trachten / dienet.

Cap. 9.

1. Daß durch den Wahn-geist von vielen fleißi-

fleißige Gottes-dienste geschehen / doch alle mit unverstand / (nach Rom. 12. v. 2.) ohne erkäntnis des lebendigen Gottes; Das ist / die Gottheit ist durch die auferstehung Christi in der menschheit noch nicht erkant. 2. Dienst Pauli / die stimme ins menschen hertzen muß inzwischen der menschheit ihre erkäntnis zur erkäntnis der unwissenheit im tode der sünden verkündigen / daß sie zum wahren erkäntnis / dem leben Christi / lust bekomme. 3. Den blinden / tauben / todten muß von Christo selbst geholffen werden. 4. Daß wir durch den dienst Pauli in uns die zeit der unwissenheit zur besserung unsers tödtlichen lebens erkennen / und im letzten theile der zeit den acker / darinne der schatz / (das leben Christi / so mit dem todte im fleische bezahlt werden muß) vergraben ligt / erkauffen / und mit ernst darnach graben sollen. 5. Auf das / so uns begriffen hat / es sey leben oder tod / sollen wir durch sehen und fühlen acht haben / und den Vater bitten / sein kind JESUM in uns zum Christo zu erwecken in der krafft des Gottseligen lebens / daß wir ihn im geist und wahrheit allein anbeten können / nicht mehr auf dem berge (der lehre ausser Christi Geiste). 6. Dann bezeugt JEsus mit Christo in uns / daß die wahrheit uns aus dem gefängnis der tödtlichen lüsten und begierden frey machen wolle / so wirs glauben: Die ihn im geiste und wahrheit suchen / erlangen durch Christum zum Vater einen freyen zugang / ihm einen freywilligen dienst / (die verläugnung ihr selbst) zu thun im lichte Christi. 7. Daß wir uns vom Geiste Christi lehren und treiben lassen sollen durchs licht seines einwesigen lebens / so wir Gottes kinder seyn wollen. 8. So viel uns der Geist Christi lehret und treibet / so viel werden wir zur demuth / mitleiden / güte und freundlichkeit / der art seines wesens theilhafftig. 9. Diese lehre erneuret unser hertz that-wircklich / so die wahn-lehre nicht vermag. 10. 11. Daß wir ins leben Christi nach dem geiste einzugehen freyheit gebrauchen sollen / nicht die freyheit der gegenart Christi nach dem fleische. Dann in das / so uns ein tod worden / sollen wir nicht wieder eingehen. 12. Die freyheit / von dero Autor zeuget / ist diese / daß man des Geistes Christi in seinem einwesigen leben (von fleischlichen begierden ungehindert) theilhafft werden möge / zur erleuchtung unserer seelen / geiste und natur.

Cap. 10.

Daß wir des geists des HErrn im inwendigsten unsers gemüths warnehmen sollen / weil alda der ort / da er bläst. 2. Erbewegt erde und wasser / daß der mensch / so er ein inwendiges empfinden hat / begreiffen möge / daß er alleine selig mache. 3. Paulus achtet auff die stimme aus dem lichte Christi / die er in sich hörte / ward bewegt von seinem vornehmen im gesetz nach dem fleische / Actor. 9. 3. Zur erden niedergeschlagen. 4. Sollen die wüsten / das verwüste hertz / durch den wind des HErrn auch zur busse und besserung des lebens bewegen lassen. 5. Selig / der wacht um dem HErren entgegen zu gehen und ihm in demuth sein leben / das er sich selbsten gelebt / zu ergeben: daß er nach Gal. 2. 20. sagen kan: Ich lebe / doch nicht ich / sondern CHristus in mir. 6. Alsdann ist der mensch mit GOtt wieder eins. 7. Diß ist die gnade des vaters der menschheit in Christo erwiesen. 8. Das in sich selbsten in der stille warzunehmen. Aeusserlicher menschen-trieb macht nur mit seinen gebährden auffruhr im fleische / und sind gerichte / darinn der HErr nicht ist. Das Reich GOttes ist geist und leben / und offenbart sich / in seiner wesentlichen stille inwendig in uns durch CHristum / so wirs in demuth allda suchen wo es verlohren ist. 9. Eigen wille und annehmen zum eigenthum hats verlohren / im übergeben sein selbst und aller dinge wirds wieder gefunden. 10. Daß alles unser verderben (nach 2. Petr. 1. v. 4.) in der begierde und lust gelegen / darinn der eigen suchende sinn des fleisches ausser GOttes wesen wirckt / und weil sie unersättlich ist / keine ruhe in ihrem dienste / sondern lauter verdammniß zu erwarten.

Cap. 11.

Daß das wissen / daß das Reich GOttes in unsere hertzen kommen / und die darüber empfangene freude / nicht gnug / weil die freude aus dem wissen / ohne das wesen und leben Christi / bald aus dem gedächtniß weichen und verlassen werde. 2. So das Reich GOttes wesentlich in unsere hertzen kommen / müssen wir mit unserm menschlichen wesen wieder zum Reiche GOttes kommen / und zu erst / die darzu gehörige und aus demselben uns gelehrte übung täglich mit fleiß unserer hertzen in uns wahrnehmen. 3. Nicht äusserliche sonderbare dienste darzu erwehlen / sondern seinen wahren dienst in uns beobachten. 4. Durch diesen dienst Christi wird der mensch / der sein wahrnimmt erneuret / und erwartet dann des neuen himmels und der neuen erden / in welchen (nach 2. Petr. 3. 13.) gerechtigkeit wohnt. 5. Dieser neue mensch ist ihm selbst nach dem alten wesen ausgegangen / gehet zum nächsten täglich ein. 6. Wer sich GOttes und des nächsten liebe rühmt / soll sie nicht im munde allein tragen / sondern warlich in CHristo beweisen. 7. Daß das wissen (nach 1. Cor. 8. 1.) auffblähe / die Göttliche liebe des gerichts aber bessere und erfülle das gesetze und Propheten. 8. Wo diß nicht geschicht / da ist keine lieb die aus CHristi arth / wesen und natur fleust / sondern eine getichtete liebe / die ihren begierden im fleische dient / und läst sich düncken / sie sey aus GOtt geflossen / ihre frucht aber ist bitter und vergifft im schmäcken.

Cap. 12.

Daß die wesentliche liebe nichts suche denn tugend um tugend / offenhertzigkeit um offenhertzigkeit / liebe um liebe / alle fleischliche begierden ausschliessende. 2. Die gefärbte liebe aber ist voller betrug vor GOtt und dem nächsten und zu aller falschen art geneigt / darum auch vor GOtt verflucht. 3. Kein subtilerer verführender geist die einfältigen mehr zu betriegen / dann der sich unterm schein der liebe und gerechtigkeit / als Judas / verstellt. Jeder sinn des fleisches seiner eignen liebe unterworffen. 4. Betriegt sich selbst / daß er von GOttes liebe hörend / meint GOttes und seine liebe sey eine / und sich mit ihr vergesellschafften wil. Dann weil er hört / daß GOtt die liebe / sucht er ihre vereinigung / alles von ihr zu erlangen und

 nicht

nicht gestrafft zu werden. 5. Der zufall geschicht verschiedentlich: Der irrdische sinn thuts ihm / um seiner lüste willen / mit list / behändigkeit / lügen. Der einfältige in seiner einfalt. Der einfältige aber betrigt mit seiner eignen liebe niemanden als sich selbsten. Der irrdische sinn betriegt GOtt und menschen / und sich selbst / am meisten. Und wird in der letzten zeit gewahr / daß seine eingebildete liebe ein teufflischer haß sey.

Cap. 13.

Daß alle eine lust zur ungefälschten liebe tragende vom betrug / im eignen zufalle zwischen GOtt ihnen selbst und ihren nächsten (ohne ein gewissen sich drüber zu machen) gebraucht und mit lügen bedeckt / abstehen sollen. 2. Weils ein greulicher abscheu vor GOtt und den menschen / einem zu begegnen / der im gewissen frey ist / die wahrheit (CHristum) vor GOtt und seinen nächsten mit lügen zu dämpffen / zu tödten und zu ersticken / und ohne beschuldigung des gewissens die lügen für die wahrheit in gleißnerey über sich zu decken. 3. Ein in die gottlosigkeit übergebner mensch ists / der so vermessen wieder GOtt und den nächsten / daß er unterm schein der gerechtigkeit / die wahrheit mit hertz und mund (sonder beschuldigung von GOtt zu tragen) darff dämpffen. 4. Legt die lügen (nach Ephes. 4. 20.) ab und redet die wahrheit: der mund / so da lügt / tödtet die seele. 5. Alle sünden werden hier bald offenbar / des lügners betrug und boßheit bleibt in der zeit meist verdeckt. 6. Kein betrug so groß / der lügner kan ihn unterm schein der wahrheit vor den menschen bemänteln. 7. Warnung für einem / der sich kein gewissen macht zu lügen zur beschönung seiner lüsten des fleisches. Welches ein grosser abfall von GOtt / der nicht leicht in verdorbnen gewissen zu mercken noch zu verbessern ist. 8. Wer hertz und mund wieder GOtt und den nächsten dem lügen wesen übergeben / hat sie beyde mit vorsatz / nicht aus schwachheit / als Petrus / verleugnet / ist mit leib / seel und geist darinnen verschlungen / ein verdorbner werckzeug / von dem weder Gott noch mensch etwas gutes zu erwarten hat. 9. Uber welchen (nach Esai. 5. 20.) das wehe kommen muß. 10. Wo der lügen für der wahrheit gedient wird / ist nichts dann verdamniß von GOtt zuerwarten.

Cap. 14.

Daß die sich vom teuffel wieder GOtt und menschen zu lügen freygemacht achten / in ihrem inwendigen geiste prüffen sollen / weme sie dienen. Das lügenhaffte wesen ein greuel vor GOtt und menschen: darum davon abzustehen. 3. Mit aller schwachheit hat GOtt gedult / aber ein vorsetzlicher lügner findet keine gnade. 4. Man soll sich mit allen kräfften aus den lügen ziehen / und sie nicht mit dem munds-dienste bedecken / daß man sehe / daß wir dem wahren GOtte dienen. 5. Wir müssen durch die wesentliche wahrheit CHRIsti / und durch ihre krafft inwendig in der seelen vom lügen-wesen frey gemacht werden / so auch geschicht / dafern wir glauben und vertrauen ins wahre wesen Christi haben. 6. Weil aber der lügen-geist / nach der schlangen art der subtilste ist / und wol sieben Schlupff-winckel (aber der grobe geist der übelthat nicht einen) sich zu verbergen im hertzen bauet / muß das wahrheits-wesen GOttes kräfftig in uns wircken / ehe er sich mit allen seinen gliedmassen austreiben läst. 7. Alle seine arbeit ist / sich gegen die / so ihm zum besten zuwider sind / zu beschönen und zu bedecken. 8. Wann ihm die wahrheit vors hertzens thür kommt / kriecht er wie eine schnecke in ihr hauß / in die lügen / damit er nicht zu schanden werden will. 9. Und der menschlichen schanden zu entgehen / erdenckt er alle listige practicken / vor der wahrheit / so lang er kan / sich zu bedecken. 10. Und ob er in der lügen Göttlich und menschlich gesehen wird / ist er doch so blind / daß ihn dünckt / er werde nicht gesehen / und bleibt also biß zum urtheile des HErrn / zur verdammniß bedeckt.

Cap. 15.

Daß die einen guten willen zum wesentlichen GOtt haben / genaue achtung auff den subtilen lügen-geist zu geben / daß er sie nicht gefangen halte noch ewig beschliesse / sollen seine list und betrug lernen kennen und GOtt bitten ihn auszutreiben. 2. Dann dieser lügen-geist hat die meiste hertzen eingenommen / wird auch am letzten ausgetrieben / weil er subtil ist / und die menschen / wie er will / treiben kan. 3. Wie listig der lügen-geist ist / so der mensch geneigt von Gott und seinem nächsten etwas unterm scheine der heiligkeit an sich zu ziehen / damit er meine / es sey vor GOtt recht. 4. Den GOtt zu dienen geneigten kan er verblenden / daß er sich fast so heilig als GOtt selbst zu seyn achtet / seine gantze menschliche kräffte und glauben in dieser vermeinten heiligkeit setzt / und GOtt aus dem himmel erlangt zu haben sich einbildet. 5. Welches recht der Engel des lichts / darvon Paulus 2. Cor. 11. 14. redet / und den menschen verblendet / daß er weder lügen noch betrug für lügen und betrug erkennen kan: Sondern der lügen für wahrheit / und dem betrug für klugkeit dienet. 6. Diese bedeckung des lügen-wesens mit falschheit geschicht / weils des menschen hertz / als seine wohnung / nicht übergeben will / und hält sich / weils den menschen so gar zu seinem willen hat / selbst für GOtt. 7. Wird auch / biß das gericht GOttes drüber ergeht / im irrdischen menschen für GOtt geehrt. 8. Die ursach dessen ist: 1. Weil der mensch den lust seines lebens im irrdischen wesen / darinnen er ihm nicht zuwieder seyn kan / hat. 2. Daß es ihn durch seine heiligkeit befreyen solle / daß er nicht verdammt werde.

Cap. 16.

Daß man weil der wesentliche tag des HErrn erschienen / die lügen-geister / die die seelen gefangen halten / die gemeinschafft eines menschen mit dem andern zertrennen / in sich erkennen / und von CHristo austreiben lassen solle. 2. Wo des Herrn tag im hertzens-hause alles durchscheinen soll / muß die krafft Christi es erst reinigen: Alsdann müssen die lügen-geister / als des menschen blutfreunde / daraus weichen / und gehet ein freund mit dem andern ohne falschheit um. 4. Dann so die offenhertzigkeit nicht aus der bedecktheit / das mitleyden über GOtt und den nächsten aus der unbarmhertzigkeit / die liebe zu GOtt und den nächsten aus

aus der eignen liebe / die ummendung in ein neu leben des geistes aus dem altē leben der besitzung im fleische / die tägliche übung in die wesentliche gerechtigkeit GOttes aus allem vergänglich- und tödtlichem durch GOttes wesen und natur in uns geoffenbaret ist im leben der gerechtigkeit / so seynd wir betrogen und betriegen GOtt und den nächsten / und müssen endlich (wie sehr wir uns in heucheley verstellen) offenbar und zu schanden werden. 5. Aber der mensch ist so verblendt / daß er die list und betrug / die er in subtiligkeit wider GOtt und den nächsten treibt / noch für eine weißheit GOttes hält / dem nächsten darmit zu hülffe zu kommen. 6. Ja sucht noch ehre davon / daß er den betrug so unvermerckt zu üben weiß / und dencke ans end und den lohn nicht. 7. Und das daher / weil er der gerechten straff-hand des HErrn vergist und aus seinem empfinden verliert. 8. Mensch / der seines verfälschten geistes werck fürs HErrn werck ausgibt / nimmt aus blindheit die finsterniß fürs licht / und die eigne begierde und fürlichkeit für den trieb des H. Geistes an. 9. Und weil er solchen lust uñ gefallen an seinem eignem geist und wercke hat / ist er auch frölich und hält alles für gut / da es doch lauter böses ist.

Cap. 17.

Daß dieser trost des verdorbnen menschen eitel und zu beklagen / daß er noch zu seiner seelen speise lust dran hat / wann er Gott und den nächsten auffs listigste betrogen. 2. Welche lust ein zeuge / daß das gewissen vom teuffel biß zum gerichte frey gemacht / alle boßheit vor Gott und dem nächsten / ohne beschuldigung auszuüben und nicht für böß zu erkennen. 3. Weil die boßheit das licht Christi im gewissen / weder GOtt noch teuffel mehr zu empfinden / gantz ausgelöscht. 4. Und diß ist der greuel der verwüstung / Dan. 11. 31. an der heilige stätte ins menschen hertzen. 5. Wann die verwüstung im hertzen die oberhand hat / ist des HErrn tag zum gericht nahe / und wird die prophezeyung als ein wesentlich urtheil des HErrn erkant. 6. Wanns gewissen so weit verdorben / muß GOtt dasselbe dem gerichte übergeben / und werden die schafe von den böcken geschieden. 7. Das gewissen aber einer vermeinten heiligkeit unterworffen / trägt seinen ruhm oder beschuldigung / wie ihm die gemachte heiligkeit oder gemachte sünde vom irrdischen geiste angegeben worden. 8. Niemand macht eine eigne heiligkeit im fleische / der nicht auch eine eitle verheissung darneben macht / davon nichts kommt dann eine unnütze busse. Welches die lehre vom irrdischen geiste täglich im verdorbnen gewissen wahrzunehmen verordnet. 9. So man dieser lehre ein gnügen thut / nach des fleisches sinne / achtet sich das gewissen in seinem verderben frey / und thut nach seinen lüsten / biß zum gerichte / was es will. 10. Es kennt noch fühlt weder GOtt noch seinen nächsten mehr / und alle frucht / so es noch hat / ist / daß es von der weltlichen Obrigkeit gestrafft werden möchte.

Cap. 18.

Daß das gewissen zur haushalterin der gerechtigkeit und zur ewigen wohnung des reinen wesens GOttes von der weißheit geschaffen / daß seine liebe / friede und wahrheit draus fliessen sollen. 2. Durch welche reine wasser alle dinge rein gehalten werden solten / daß weder im gewissen noch in dem / so von ihm regiert wird / nichts unreins wäre. 3. Weil sichs aber der boßheit übergeben / hats die Göttliche gerechtigkeit / biß zum gerichte / aus seinem empfinden verlohren / und eine unreine wohnung der teuffel worden / daraus lauter betrug zum verderb der creatur GOttes fliest. 4. Die diß im lichte Christi erkennen und im tode erfahren / müssens beklagen / daß das gewissen seinen beschuldiger / und der es / wanns unrecht thäte / straffte / mit gewalt und falschheit überwältigt hat. 5. Welches die kräfftigste gottlosigkeit / so je gewirckt worden / zumal sie kaum mehr glaubt / daß ein GOtt sey / der gerechtigkeit in der menschen hertzen fordere. 6. Ob aber gleich die Gottheit in ihrer güte vom verdorbnen gewissen überwältigt / ist doch ihre gerechtigkeit darum nicht überheert / und das gewissen vertritt darmit seine eigne seligkeit und Christum. 7. Die überbleibende gerechtigkeit ist dem verdorbnen gewissen zur verdammniß. Dann sie muß über die Göttliche güte (die leidsamkeit Christi) rache üben und die boßheit ausrotten / ꝛc.

Cap. 19.

Daß die boßheit wol in vorigen zeiten auch groß gewesen / doch hat das gewissen die falsche freyheit nicht gehabt / die es nun hat im verfallnen menschlichen hertzen. 2. So lang das gewissen seinen beschuldiger bey sich hat / obs wol nicht der aus dem lichte (der gerechte GOTT selbst) ist / kan es doch noch eins aus der finsterniß (dem wahn-geist) zum wahren beschuldiger gebracht werden. 3. Welches die Altväter im lichte gesehen / und daher ungeacht die boßheit bey ihnē so groß war / hoffnung gehabt / daß der mensch durch den beschuldiger seines gewissens noch von der boßheit abstehen werde. 4. Wie Petrus / Marc. 14. 67. in seinem falle / in der nacht / da er das licht verlassen hatte / thate / als er die andere stimme im gewissen hörte / und sie als einen beschuldiger wahrnahme / und den lügen-geist verliesse. 5. Diese stimme ist das gerechte wesen / wo es im lichte Christi erkant wird / und rufft im hertzen nach der gerechtigkeit. Darum einem hahn / der nach dem tage rufft / vergliechen. 6. Weil aber das gewissen nun durchs übergeben in die boßheit oder bestrickte heiligkeit überheert / ist die hoffnung zur erlösung von der boßheit bey den vättern sehr klein / und muß / wo es geschicht / schwer hergehen. 7. Dann wann der beschuldiger im gewissen überheert / kan es weder GOtt noch teuffel bewegen / biß ins gerichte. 8. Und die Gottheit und menschheit haben einander den rücken gewandt / und ist die lust des lebens gegen einander zu beyden seiten ausgelöscht. 9. So die Gottheit im menschen nicht mag raum haben / mag die menschheit auch keine wohnung in der Gottheit haben. 10. Wann die Gottheit und menschheit von einander scheiden / überfällt die finsterniß das gantze menschliche wesen zum verderben.

Cap. 20.

Daß die diß verstehen können / sich durch verfremdung von GOtt und ihrem nächsten der

boßheit

boßheit nicht so gar ergeben sollen/ daß das gewissen ihren beschuldiger betrübe: Wegen der boßheit wieder GOtt und den nächsten/ keine beschuldigung in sich zu empfinden. 2. Das gewissen im menschen von GOtt gesetzt/ seinem heiligen wesen gehorsam zu seyn/ nicht nach den lüsten des fleisches zum verderben zu folgen. 3. Es solte auffs wahre wesen Gottes warten und acht haben/ und der einfältigen menschheit nicht zu lassen/ etwas anzugreiffen/ so mit dem Göttlichen leben nicht überein kommt. 4. Und die einfältige menschheit soll auffs gewissen warten nichts zu begehren/ was solches vor Gott nicht verantworten kan. 5. Daß wir das/ so vor Gott und den nächsten ungerechtigkeit ist/ auch für solche im gewissen fühlen sollen/ und also auch was gerechtigkeit ist/ vor GOtt und dem nächsten. 6. Wir sollen in allem unserm handel GOtt und den nächsten suchen und dienen/ und obs nicht im lichte Christi geschicht/ so wirds uns/ weil wir uns selbsten nicht drinnen gesucht/ doch nicht zur verdammnuß gereichen. 7. Dann worin der mensch sich selber nicht sucht/ darüber wird er nicht als ein übelthäter gestrafft werden: allein das was der mensch ausser Gott und seinem nächsten für sich in seinen lüsten sucht/ strafft GOtt. 8. Aus dem eigensuchenden geiste/ der aus den irrdischen begierden geboren/ hat die erste sünde ihren ursprung/ und so lange man den eigensuchenden begierden dient/ muß die sünde im gewissen bleiben/ man thue was man kan. 9. Daß das gewissen von GOtt werde gestrafft werden/ daß es den eigensuchenden geist eingelassen/ und sich ihm ergeben hat.

Cap. 21.

1. Daß das gewissen in der boßheit noch nicht verdorben/ zwischen Gott und dem nächsten ins wesen eingeschlossen/ wie die glieder in einer ketten/ daß eins dem andern die last gleich tragen hülffe. 2. Also hat GOtt das gewissen in der Göttlichen natur und in der menschlichen natur zusammen geschlossen/ daß es ohne Gottes trieb nichts weder Gott noch menschen thun solte. 3. So lange es auch also steht/ ists vom beschuldiger frey/ und thut sein werck/ darzu es von GOTT verordnet/ mit ruhe. Welches das wahre gnugthun GOttes in der seelen/ wordurch das gewissen das licht des himmels empfäht/ so das gantze werck Gottes im menschlichen wesen erleuchtet/ daß das gesetz und Propheten jedes zu seiner zeit im menschen wircken können. 4. Dann das gewissen im gnugthun GOttes erleuchtet/ hat unterscheid zwischen dem wercke Gottes und der vernunfft/ und durch den unterscheid hält es das menschliche leben rein zur ruhe. Wann es wesentliche ruhe und frieden in GOTT/ ists ein hüter der lämmlein Gottes. 5. Kehrt es zur boß- und selbstheit und verläst GOtt/ und seinen nächsten/ ists ein abgebrochen glied der ketten/ und muß das urtheil des HErrn zur verdammnis empfangen/ und des teuffels fußschemel seyn. 6. In der verdammnis rufft es vergeblich um trost/ sucht wohl zu entgehen/ kan doch nicht. 7. Diese seine angst meynt es mit aufrichten mancherley meynungen zu lindern/ wormit es aber nur seiner eigenen sinnlichkeit zur verdammnis dient/ weils von GOTT und dem nächsten entfremdet ist. 8. Kan vom verdammlichen last nicht befreyt werden/ noch zur ruhe kommen/ es sey dann/ daß es zu GOTT und seinem nächsten wieder einkehre/ und seinen dienst in GOTT und dem nächsten wieder thue/ wie es will/ daß man ihm thue/ wordurch GOTT und der mensch zusammen gehalten/ und ein ruhig gewissen/ seine schuld zu tragen/ gemacht wird.

Cap. 22.

1. Daß der sich aus dem verwüsten Gottlosen leben zu Christo und seiner gerechtigkeit bekehren will/ aus blindem eyffer für der verklärung Christi sein gewissen nicht mit einer erwehlung in gemachter heiligkeit oder gemachter sünde beschweren solle. 2. Dann wormit ers meynt zu befriedigen und frey zu machen/ dardurch bringt ers in mehrere knechtschafft/ oder machts aufgeblasen in eigener Pharisäischer gerechtigkeit. 3. Wann das gewissen/ durchs erwehlen der irrdischen heiligkeit sein eigener richter worden/ ists an die verfluchteste stelle gebracht. 4. Weils allda sein eigener GOTT worden/ und niemanden/ als seiner eignen verstrickung glaubt/ seine eigne sünde und gerechtigkeit sich selbst machend/ welches eine feindschafft wieder GOTT und den nächsten ist. 5. Die sünde und gerechtigkeit gründets in dinge/ die ausser ihme auch weder sünde noch gerechtigkeit sind. 6. Und ist also ohne leben und geist aus GOTT/ kennt weder GOtt noch teuffel/ und empfindet nichts/ dann seine erwehlte heiligkeit. 7. Das vor der zukunfft Christi sich ins urtheil setzende verfinsterte gewissen vertritt den ort/ da das licht Christi durchbrechen solte/ und weiß nicht/ daß der ort/ da es Göttliche gerechtigkeit und seinen nächsten solte suchen/ ihm so nahe ist. 8. Dann das empfinden des orts ist ihm benommen/ mags aber im niedrigsten orte suchend im lichte Christi wieder finden. 9. Von der finsternis in aller blindheit getrieben urtheilt es doch/ daß GOTT und der teuffel ferne von ihm/ deme es ohne seine vermeynte Gottes-dienste nicht nahen könne: hat aber/ wann ihm GOTTes diener (Gesetz und Propheten) begegnen/ weder erkäntnis noch empfinden darvon/ wiedersiehet ihnen/ und mag nicht erkennen/ daß die Gottheit geist und wesen ist/ den menschen zu straffen allzeit gegenwärtig.

Cap. 23.

Daß das bestrickte gewissen/ nach Matth. 23. 24. mücken sauge und kamele verschlucke/ die sünde aber/ die es von GOtt scheidet/ und die wesentliche gerechtigkeit/ die es mit Gott vereinigt/ kennts nicht/ trachtet auch nicht nach/ sie kennen zu lernen. 2. Durch die gemachte sünde oder gerechtigkeit wird niemand gebessert: Weil ihre früchte nichts dann falsche urtheile und lästerungen/ etc. über andere/ die ihr nicht gleichförmig sind. 3. Nirgend mehr bitterkeit/ neyd/ tücke/ list/ verfolgung anderer/ unverstand/ zwietracht/ und uneinigkeit/ dann in einem bestrickten gewissen/ das das urtheil in Göttlichen sachen führen will. 4. Die bestrickte gewissen sind alle wider einander; was das eine zum GOtt seiner seligkeit/ das macht das andere zum Abgott seiner verdammniß. 5.

Ist

Ist doch weder GOtt noch Abgott / sondern eine erwehlende einbildung / die in ein ding / so an sich selbst gut von GOtt geschaffen / gesetzt wird. 6. Das bestrickte gewissen hat den geist / ders bestrickt hält / selbst erwehlt / der nach seinem werck und wesen / die eigne erwehlende heiligkeit im fleische genannt / viel von sich selbst hält / und nicht besser dann der teuffel / so Christum versuchte / ist. 7. Christus kannte seinen ursprung darum hatte er bey ihm keine wohnstatt. 8. Das verdüsterte gewissen aber / so sich im versucher (wiederwesen GOttes) ergeben kan diesen unterschied nicht gebrauchen / darum betet es in seiner blindheit die erwehlende heiligkeit für seinen GOtt an.

Cap. 24.

Daß so das gewissen von der falschen freyheit / im verwüstem leben und heiligkeit des fleisches erlöst werden solle / den heiligen dienst Christi vor GOtt und den nächsten zu bedienen / es das unpartheyliche leben Christi zu einem muster und vorbilde haben müsse / alle seine wercke darnach zu richten. 3. Dann die freye kinder GOttes werden allein aus dem heiligen leben Christi / das aus der völle der gnaden des Vaters ins hertz der menschen fliest / die es in demuth erwarten und annehmen / geboren. 3. Wo dieß leben (als ein licht der menschen) im bestrickten gewissen sich ein wenig mag eröffnen / machts ihm sein gefängniß erblicken / wordurch das gewissen beginnt zu zweiffelen / obs nicht betrogen sey. 4. So es im zweiffeln sein gefängniß / es sey in verwüstheit des lebens oder heiligkeit des fleisches siehet / erweckt diß sehen das empfinden im gewissen / und das empfinden erweckt die begierden zum Christo GOttes / diese treiben es nach dem wege / da Christus vorüber reist. 5. Dahin gekommen und das gerücht von Christo hörend / bekennts seine blindheit / und bittet ums gesicht seine gefängniß zu sehen. Wanns die erlangt / begehrts erlösung. 7. Christus befindend / daß es ernst im gewissen / sendet seine Jünger / dessen bande abzulösen / und es zu ihm ins einwesige leben zu bringen. 8. Daß er darauff zu Jerusalem / der stadt des friedens / reiten könne. 9. Allda empfäht das verdüsterte gewissen das wahre licht und die freyheit seines GOttes / und erkennt GOtt und auch den Abgott. 10. Und das ist der wahre Gottesdienst / den GOtt durch Christum im menschen begehrt.

Cap. 25.

Wunsch des Autoris, daß wir zu solchem Gottesdienst doch so von hertzen eins möchten / gesinnet seyn / wie wir wol seynd in unnützen erfindungen / die doch nur trennung / haß / neid / bitterkeit / herrschung über eines andern gewissen gebären. 2. Sollen nachsehen und nach der art und natur der liebe Christi abmessen / was zum friede und eintracht diene. 3. Wann wir alles in seiner art und natur wol übersehen haben / werden wir erkennen / was wir GOtt und unserm nächsten schuldig seynd. 5. Wo wir durchs licht Christi nicht von hertzen auffmercken / wird uns die eigensinnigkeit verderben. 5. Hohe zeit so wol von verwüstheit des lebens / als heiligkeit im fleische abzustehen. 6. Jeder soll / was er sich angemaßet / und Gott und den nächsten ausgeschlossen / GOtt wieder geben / und GOtt / nach Christi art / sich gantz unterwerffen. 7. Dann sollen wir uns zum wahren Gottesdienst / damit Gott und dem nächsten gedient wird / begeben / daß wir überbleiben und nicht im abgrunde der boßheit vergehen / sondern GOtt ewig dancken und loben mögen.

Cap. 26.

Daß alle einen lust zu GOttes gerechten wesen in sich habende sich alles / darmit GOtt und dem nächsten nicht gedient wird / entschlagen sollen / welches die bereitung zum wahren Gottesdienst / (dem einwesigen leben) ist. 2. Wir können GOtt in seinem heiligen wesen nicht nahen / dann durch seinen würcklichen dienst / den er durch seinen diener (die wir im geist wahrnehmen müssen) in uns zur seligkeit bedienen läst. Welcher dienst wesentlich wider das gottlose wesen / so der Göttlichen natur in uns widersteht / würcket. 3. Diese diener streiten stäts wider das gottlose wesen / so die Göttliche natur aus unserm hertzen treiben und es zu seiner wohnung einnehmen will. 4. Können aber das gottlose wesen nicht austreiben / biß wir diese diener / (Gesetz / Propheten / Christum und seine Apostel) das werck GOttes in uns zu würcken / mit lust im gehorsam annehmen / und mit ihnen Göttlich gesinnet werden / alles böse in uns zu straffen. Dann muß es uns verlassen / und wir empfangen die seligkeit. 5. So wir aber unsern lust und liebe des hertzens nicht wenden / mit GOtt wider seine feinde zu streiten / müssen wir unsere verdammniß empfangen durchs urtheil des gerichts. 6. Darum dieser dienst hochmüthig ist wahrzunehmen / daß wir von uns selbst ledig werden. 7. Wann das innerliche hertz des gemüths von sich selbst befreyt / nimmts Gott zu seinen dienst auff zur beschirmung für dem elende und verderben / welches das gewissen / so sich seinen eignen lüsten zu folgen / von GOtt und seinem nächsten abgeschieden hat / überfallen wird.

Cap. 27.

Daß so eine wahre liebe zu GOtt und dem nächsten in uns / wirs mit werck und that bezeugen sollen / weils für die / so überbleiben wollen / hohe zeit ist. 2. Mit was für liebe wir GOtt und dem nächsten dienen / darmit wird uns wieder gedient werden. 3. Daß der eigensuchende geist ins wesentliche werck des HErrn nicht könne einbrechen / vertheiltheit in GOttes einigkeit / die er mit der unterthänigen menschheit hat / zu machen. 4. Durch den eigensuchenden geist / der aus der irrdischen begierde im fleische geboren wird / wird die einwesigkeit des lebens zwischen GOtt und der menschheit / auch zwischen einem freunde und dem andern / zertrennt. Und das Ich / Mein und Dein ursacht im hertzen der menschen alle vertheiltheit. 5. So lange der irrdische begierliche geist zum Ich / Mein und Dein das hertz mit einem lust der menschheit bewohnt / muß Christus ausser seinem reiche bleiben / und kan sich der menschheit nicht erbarmen. Will sie aber der seligkeit nahen / muß sie mit Christo am creutze mit fest gemacht bekennen / daß sie den tod mit ihrem Ich / Mein und Dein wol verdient / ihnen entschuldigen und um gnade am creutze bitten. Dann wird er (nach

Luc. 23. 42.) in sein reich (des menschen hertz) kommend ihrer gedencken. 6. Alsdann erst hat Christus macht der gecreutzigten menschheit vom creutze zu helffen / und sie in sein reich auffzunehmen / das Ich / Mein und Dein auszureuten / und sie des Gottseligen lebens in der Göttlichen natur theilhafft zu machen.

Cap. 28.

Daß nun nichts gelte vor GOtt dann ein demühtig von sich loß und freyes hertz / daß an keine meinung im fleische vereignet ist / nichts dann liebe um liebe an allen insgemein / und keinen anhang sucht. 2. Dann weil / GOtt aller menschen GOtt und nicht auff ihre meynungen siht / sucht er demüthige hertzen / darinn sein geist / wesen und natur eine wohnstatt finden möge / darinn steht er unpartheyisch / und liebt die von sich selbst los seyende menschheit unter allen völckern. Und durch seine langmuth erwartet er alle zu seinem wesen einzukehren. 3. Sein wille ist / daß wir ihm wesentlich darinn nachfolgen sollen / allen seine liebe unpartheyisch zu beweisen / und die Göttliche güte zum vorbild zunehmen in unser menschheit. 4. Dann die güte Christi hat nichts dann guts gethan / und nach ihrer menschheit keine rache an den bösen geübt / ob er wol von seinen Jüngern darzu angefochten ward / die seine güte und erbarmung nicht überwinden konten / übergab er seines vaters gerechtigkeit und erwartete das ende alles fleisches in leydsamkeit / und durch die leydsamkeit hat er alles unrecht zurecht gebracht.

Cap. 29.

Daß ein jeder möge zu sehen / daß er in allem der art / wesen und natur Christi in sich gehorsam sey / und darin allein die ehre Christi suche. 2. Wohl zuzusehen / daß man seine unerleuchtete menschheit / die im irdischen wesen zu nichts dann zu eigenthum geneigt / nicht an statt des wahren wesens JEsu Christi verkündige / und sein unkräfftig wort fürs wort des HErrn / das geist und leben ist / bezeuge / und unterm gehorsam des schrifft- oder sprechlichen worts lebendige seelen in GOtt gebären wolle. 3. Ob sichs der blinde mensch einbildete / kans doch nicht geschehen / weils nur menschen-werck und ein hall der zunge in der vernunfft ist / ohne die wirckliche wesentlichkeit GOttes. 4. Daß zur gebährung der lebendigen seelen Christi im menschen eine kräfftige inwendige wirckung GOttes gewirckt werden müsse. Dann das in und mit dem menschen gebähren soll / muß im menschen eine wesentliche krafft wircklicher weise aus dem lichte des lebens haben. 5. Welche krafft in und mit dem Göttlichen wesen zu einem wesen wieder vereinigt / und das wesen Christi durch den vater in die menschheit geschaffen und gepflantzet ist. 6. Diß wesen ist das in den unerleuchteten menschen verborgene und begrabne wort / das sich aus dem verborgenen (das man nicht weiß / wo es herkommt) zum öfftern läst hören / und fordert den gehorsam von uns zur seligkeit. 7. Wann man diß wesentliche wort zur erneurung des lebens zum haupte annimmt / alle dinge in seinen willen übergibt / und unterm Göttlichen wesen gehorsam beweist biß zum tode im fleische / gebierts eine lebendige seele in der gehorsamen menschheit. 8. Und ist ein werck des HErrn / gewirckt durch GOttes gnade zu Gottes preiß / darvon kein mensch ruhm haben mag.

Cap. 30.

Daß des unerleuchteten wort oder dienst einem andern aus der vernunfft / ausser dem lebendigen wesen sprechlich oder schrifftlich angedient und in der vernunfft empfangen / nicht mehr krafft als ein ander gemein menschlich wort hat / und zeugt von Gott oder der seligkeit / getrieben von der finsterniß. 2. Von was art und wesen aber solcher GOtt oder seligkeit sey / mag im gedächtniß des zuhörers nicht erkandt werden. 3. Ists aber ein erleuchtetes und aus dem wahren wesen fliessendes wort / überein kommend mit des hörers wesen und geiste / erweckts einen zeugen des wesentlichen worts aus dem schlaffe im hörer / welcher zeuge anfänglich eine lust / des HErrn willen zu thun / derer mehr folgen müssen. 4. Und je mehr zeugen das wesentliche wort im menschen hat / je ehe es die gottlose geister / als seine feinde / überwindt. 5. 6. Also weckt das Göttliche wort / so die bequemheit des wesens beyderseyts getroffen wird / in der menschheit zeugen auff: welche bereiter und arbeiter sind die menschheit und GOttheit mit einander zu vereinigen zur fruchtbarkeit. 7. Wann dann im wesentlichen segen des vaters / durch den lust und liebe zu GOtt aus der menschheit und Gottheit eine lebendige seele geboren wird / hat solches der schall der worte nicht gethan. 8. Die geburt der gerechtigkeit in der Gottheit und gnade / des Vaters werck. 9. Aus dieser geburt wird Gott unser Vater genannt / und niemand anders / weil allen dienst durch menschen / hierzu behülfflich seyende / GOtt selbst durch die menschen thut.

Cap. 31.

Daß weil nun bey vielen lehrern der geist im lichte der wesentlichen wahrheit JEsu Christi nicht begriffen / sondern in art und wesen verblendt / zu sich selbst zur abscheidung vom wesen GOttes eingekehrt / ja zu aller eigenschafft im fleische geneigt ist / er in seiner art das gedächtniß zu hülffe nehme / und seinen eignen geist als auffrecht zu bezeugē das wort verfälscht / und also durch verfälschung des in einē heilig scheinenden thon gestellten worts / vermeine seine eigenschafft im fleische zu bedecken / vor denē die es hören. 2. Unter diesem heiligscheinenden wort aus der vernunfft wird viel eigener sinn lange vorm menschen bedeckt. 3. Muß aber / wann die zeit erfüllt / als irdisch und falsch / offenbar werden / daß es nur seine eigne besitzung / auch in andern wircklich zu erwecken und fruchtbar zu machen / unterm schein der heiligkeit geschehen sey. 4. Daß diß unter den unversuchten uneinigkeit und auffruhr macht / wordurch das wesentliche werck des HErrn in der menschen hertzen verdunckelt und ausgelöscht wird. 5. So lange man keinen unterscheid unter dem Göttlichen samen (der natur JEsu Christi) und dem fremden samen (den irdischen geistern) in der seelen empfindt / mag man mit der Göttlichen natur nicht fruchtbar werden. 6. Der gehorsame mensch soll im leben Christi / so aller menschen licht ist / diesen unterscheid erkennen / ausser

ausser der Göttlichen natur ist die Gottheit Christi nicht zu erkennen. 7. Soll der mensch von den irrdischen / seine seele peinigenden geistern / erlöst werden / muß er den irrdischen todt und das Göttliche leben zugleich in der seelen empfangē und seine lust vom irrdischen zum Göttlichen leben werden. 8. Wann er seine lust zum leben Christi gewandt / wird er lebendig erkennen und befinden / daß der todt vom leben überwunden werde / und das leben die oberhand behalte.

Cap. 32.

Daß Author ins leben Christi seinen lust und vertrauen zusetzen geursacht worden. Dessen lehre in sich selbst wahrzunehmen wesentlich / da die irrdische geister außgeschlossen werden. 2. Was er durch erfahrung im wesen der Göttlichen natur in der seele erkennen können / darvon hat er sich / zum leben JEsu Christi zu kommen / lehren lassen / und solche lehre würcklicher weise in der seelen / nicht im begriff der irrdischen vernunfft angenommen; was in der vernunfft angenommen wird / bringt keine Göttliche früchte. 3. Durchs wahrnehmen der lehre Göttlicher natur wird die seele erneuert im leben / welches des gesetzes und der Propheten erfüllung ist. 4. Seele glaubt dem leben JEsu Christi um seiner krafft und that willen in ihr auch ohne äusserlichen schall / und dieser glaub verführt nimmermehr / an der antwort Christi Matth. 11. 3. Johannes Jüngern gegeben / zusehen. 5. Man soll die warheit in ihrem werck und that ansehen / derselben glauben und sich nicht daran ärgern. 6. Nachdem der glaube befestigt / beginnt er sein Werck mit Christo / und folgt ihm nach / mit ihm den Ubergang auß dem bildlichen / ins warhaffte / auß der schwachheit in die stärcke / auß sich selbst in Christum zuthun. 7. Wer in Christo glaubt / wird / nach Joh. 14. 12. seine werck auch thun / wie sie Marc. 16. 17. beschrieben: Teuffel außtreiben / rc. Was man aber ohne die wesentliche werck JEsu Christi glaubt / ist ein todter Glaube. Jac. 12. 17. ja / die glaubige werden / nach Gal. 5. 6. c. 6. 5. eine neue Creatur mit der Göttlichen natur zu einem wesen vereinigt seyn. 8. Diese wird die gerechtigkeit / liebe / fried und warheit ungezwungen hervor bringen / ohne alles eigen gesuch oder erhebung im fleische. 9. In dieser verneueten Creatur hört die würckung zwischen GOTT dem Vatter und dem neuen menschen in getheiltheit auff / und gehet die vollkommenheit an. 10. Wo der Vatter durch Christum den menschen verneuert / da wiederfährt jedem recht / GOTT / dem Kayser und jedem menschen. 11. Ja der in Christo erneuerte mensch trägt / um der liebe des Gerichts willen allzeit mehr sorge für einen andern / dann für sich selbsten.

Cap. 33.

Daß das Heilige leben JEsu Christi in der erneuten Menschheit / die seeligkeit über alles / was sich in der gutwilligen seelen darvon lehren und regieren läßt. 2. Die menschheit / die durch Christi geist nicht wesentlich zum leben erneuert wird / kan die wesentliche regierung Christi zum leben in ihrer seelen nicht gewahr werden. Doch ist sie unwissend vom leben so wohl als vom tode begriffen. 3. Diese beyde wesen (tod und leben) werden dem menschen / der eine lust zum erneuertem leben hat / in ihm bekannt gemacht / seine hand außzustrecken nach welchem er will. 4. So aber der mensch das leben Christi nicht zum lehrer hat / ist er auß unwissenheit meistens zum tode geneigt. 5. Erfahrung macht erkändtnüß / und nachdem die erkandtnuß im hertzen offenbahr wird / darnach thut die seele ihren zufall. 6. Ist das erkandtnuß erleuchtet / bringts den menschen zum freyen willen / was er will / zu wehlen. Dann das erkantnuß stellt ihm in der seele tod und leben vor / daß er im gericht keine entschuldigung habe / sondern / was er erwehlt / haben müsse.

Cap. 34.

Daß / weil der mensch im fall GOtt verlassen / die Göttliche natur aber im menschen / und der mensch in der Göttlichen natur vereinigt begehren zu leben / wie sie im anfang gewesen / der mensch sich auß der irrdischen blindheit viel tödlicher lasten zu seinem verderben in der seelen angenommen. 2. Und das dardurch / weil er das Göttliche leben auß den tödtlichen dingen wil erlangen / und also seine eigne irrdische lust und verdorbene sinnligkeit für seinen GOTT erwehlt. 3. Dann er meynt / das gottselige leben / so doch himmlisch und wesentlich / dem man auch in der ordnung GOttes wesentlich im geiste nahen muß / sey ein elementisch leiblich ding / und wils creatürlich empfangen / im brod / wein / &c. 4. Auß solchen dingen machen die irrdische sinne des fleisches ihre Christliche dienste / und meinen dann Christen zu seyn / mit schrifft alles bewährende. 5. Darmit unterscheiden sie die gemeinde GOttes und der teuffel / und meinen / wer nicht mit ihnen eines gesinnet ist / sey nicht in GOttes gemeinde. 6. Diese erwehlung ändern sie zum öfftern / was sie heute zur seligkeit erwehlen / achten sie morgen die verdammnuß seyn. 7. Um diese seligkeit und verdammnuß streiten sie / und will sie jeder nach seinem sinne haben; der / so am meisten in vernunffts listigkeit überreden kan ihm zu folgen / achtet sich für den seligsten. 8. Mögen aber in blindheit nicht sehen / noch in ihren seelen empfinden / daß die erwehlende sinnen ihre seele nach dem inwendigen wesen nicht verändern / noch im geiste zu einem Heiligen leben verneueren. 9. Dann wann sie nach der natur JEsu Christi sich urtheilten / könten sie wohl fühlen / daß ihre seelen noch in der irrdigkeit und sünde gefangen / ob sie wohl mit gleißnerey etwas bedeckt / daß sie so gründlich nicht zu erkennen ist. 10. Dann wer seine seele der vermeinten Heiligkeit zum Gefängnuß übergibt / empfindt keine sünde noch gerechtigkeit / als die er ihm selbst macht.

Cap. 35.

Daß der wesentliche GOtt und seine Heiligkeit gerechtigkeit mit der menschen seeligkeit allhier gantz außgeschlossen sey. 2. Und man eine vermeynte gerechtigkeit und vermeynte sünde in Partheyschafft mache. 3. Was der eine zur sünde / das macht der andere zur gerechtigkeit / und jeder dichtet besondere Ceremonien / alles zur trennung. 4. Mit welchen Ceremonien man wider GOtt im geiste und wider die landes-ordnung sich versündiget und den menschli-

menschlichen Frieden bricht. 5. Ja verbitterten wider einander / daß sie sich nach dem leibe untereinander tödten und morden. 6. Auß diesem übel den menschen zu erlösen / der GOttes gerechtigkeit im geist sucht und liebt / hat Christus die seinen demuth und Unterthänigkeit seines H. wesens gelehrt. 7. Wordurch man erst sein elend und dann den wesentlichen GOtt lernet kennen / so viel die zeit vermag / und von der erwehlung befreyet wird. 8. Alsdann erkennt man die Ceremonische dienste weder für GOttes dienste / noch auch für Götzen-dienste / sondern für schatten und bilder / die der unerleuchtete in unerkandtnuß erwehlt / und darmit vor GOtt und seines gleichen gericht seyn will. 9. Darum sie von erleuchteten menschen nicht / wie vom sinne des fleisches / der seine seligkeit und verdamnuß daran bindet / geurtheilt werden. 10. Das ist / die durchs liecht Christi im Göttlich-wesentlichen gehorsam / von der irrdischen erwehlung (die man zu den Ceremonien so wohl zur seeligkeit als verdammnuß thut) befreyete können die Ceremonische Dienste gebrauchen für das / so sie in ihrer Krafft sind / und also GOtt und dem Kayser geben / was ihnen gebühret. 11. Die aber GOttes gerechtigkeit in der seelen noch nicht empfinden / in der irrdischen erwehlung gefangen stehen / und ihre seeligkeit und verdammnuß auß den Ceremonien haben wollen / gebrauchen die Ceremonische dienste zum bösen und werden in haß und neyd erweckt. 12. Jedoch thun diß nicht die dienste an sich selbsten / sondern das zuthun des erwehlens / das der irrdische mensch darzu thut. 13. Dieser haß und streit entstehet auß dem eygen-suchenden erwehlen / so sich in seiner Boßheit / mit den Ceremonischen diensten bekleydt / wordurch die seele verblendt die Göttliche gerechtigkeit im geiste wesentlich nicht erkennen kan / und in lauter elend bleiben muß.

Cap. 36.

Daß man das erwehlen in den Ceremonien soll lassen still stehen / und der lands-ordnung sich nicht wiedersetzen / dargegen nach GOTT zu frieden und eintracht eyffern im leben JEsu Christi. 2. GOtt ein wesentlicher geist siehet auff seine gleichheit und verklärt / daß seine gerechtigkeit wesentlich / und die sünde / die den menschen von GOtt scheidet / auch ein irrdischer geist und verdorbene lust / durch jene macht er seelig / durch diese verdammt er. 3. Seligkeit und verdammnuß geben auch wesentlich über seele und leib. 4. Will der mensch nun die seligkeit in seel und leibe ererben und der Göttlich- und menschlichen straffe entgehen / muß er der lehre Christi Göttlich und menschlich wahrnehmen / GOtt was Gottes ist / und dem Kayser was des Kaysers ist / geben / Matth. 22. 21. daß er von beyden ungestrafft bleibe. 5. Daß man nach ermahnung 1. Petr. 2. 21. aller menschlichen ordnung gehorsamen solle. 6. Diese lehre wil der sinn des fleisches wiederlegen / weil er meynt / man suche dardurch dem leyden Christi zu entgehen. 7. Wer seine seele und gantz Hertz GOtt in sein heilig wesen übergibt / dem stehet das gantze irrdische wesen zu einer verfolgung / die freunde werden zu feinden. 8. Diese sind des menschen eygne fleischliche lüste / die ihn zum tode bringen werden. 9. Auch diejenige / welche nach Micha 7, 5. in unsern armen schläfft / sind der menschen irrdische sinne und Gedancken.

Cap. 37.

Daß die menschen erst GOtt in seinem Heiligen wesen / und die sünde / so sie von GOtt scheidt / wieder einander in ihrer Art sollen erkennen lernen / und in der seelen empfinden / ehe sie einen Ceremonischen dienst zu bedienen annehmen / oder werden zu schanden werden. 2. Allein der kan einen GOttes dienst zu der menschen seeligkeit bedienen / der durch GOttes wesen im liechte Christi darzu getrieben wird. 3. Muß in der seelen empfunden werden / daß es nicht vernunffts werck / sondern von GOtt auß seiner gnade und krafft gewirckt werde; da der mensch nach seiner vernunfft nichts ab- oder zu thun kan. 5. Paulus redete nicht / als was Christus durch ihn redete. Rom. 15. 18. 6. Was also bedient wird / bleibt ein wahrer GOttes-dienst / darunter in GOttes segen Göttliche seelen / das leben der Göttlichen natur zu beleben / gebohren werden. 7. Dieser seelen haupt / herr und lehrer werden nicht fleisch und blut / sondern der wesentliche GOTT selbst seyn. 8. Daß unter diesem dienste den schwachen und strauchenden von den dienern GOttes wieder auffgeholffen werde zu aller erbaulichen bußfertigkeit des lebens. 9. Welches unter den vermeynten diensten nicht geschehen kan / weil der lebendige Christus GOttes in seinem heiligen wesen allda nicht gegenwärtig ist. 10. 11. Die wercke zeugen es gnug / weil sie nichts gebähren / dann trennende meynungen / da man den geist und krafft für wind und eitelkeit / dargegen wind / eytelkeit und lügen für warheit hält. 12. Alles ihr thun und lassen ist in eytelkeit eins / und in viel meynungen vertheilt. Jeder achtet sich für andern selig / und daß er Christum allein zu willen habe / einen andern aber / so nicht mit ihm eins gesinnt / urtheilt er verdammt zu seyn.

Cap. 38.

Daß alle in der wahn-erwehlung verblendte nach dem seeligmacher / dem Christo GOttes / rathen / und viel geschrey von ihm machen. 2. Sind alle wieder einander und jeder meynt / er habe ihn allein: der eine in dieser / jener in einer andern Ceremonie; einer im verfolgt werden / der andere im verfolgen können / in brodt / wein / &c. 3. Allein Christus läst sich ausser seiner einwesigkeit mit dem Vatter nicht nahen. 4. Jeder soll sein inwendig Hertz der Göttlichen einwesigkeit im geiste eingegeben / mit seines lebens lüste darinnen fruchtbar werden / in der Göttlichen natur wesentlich. 5. Dann macht er sich selbst durch seine krafft bekandt / und treibt alle irrdische angeerbte begierden auß der inwendigen seele auß / und macht den menschen seelig / daß ers empfinden kan. 6. Dann wann Christus wesentlich in der seelen empfangen wird / macht er sich stracks in seiner Arbeit bekandt und offenbahr mit liecht / gerechtigkeit / wundern und zeichen. 7. Macht die blinde sehend / die lahme gehend / bringt den menschen auß der Finsternuß ins liecht / und befreyt ihn von allen irrdischen geistern / hoffart / geitz / neyd / zorn / unkeuschheit / heuche-

ley

ley und bedeckter schalckheit. 8. Was der teuffel ins irrdischen menschen Hertz gepflantzt/ das treibt Christus durch gerechtigkeit würcklich auß und vereinigt den gereinigten menschen mit seiner Göttlichen natur zu einem geist und wesen. 9. Wo das unterm gehorsam deß Christlichen wesens nicht würcklich geschicht / da ist kein Christus zur seelen seligkeit / man tröste sich wie man will. 10. Wo das wesentliche Gottseelige leben in der seelen nicht beliebt wird / wird Christus nicht erkandt. 11. Das leben Christi allen Gottseligen menschen ein liecht / wordurch sie die finsternüß in der seelen erkennen und fühlen. Joh. 1. 4. Cap. 11. 15.

Cap. 39.

Daß/so der mensch diß sähe und fühlte/er den eyteln Trost und Ruhm verlassen / und sich in demuth und gebet zu GOtt begeben würde. 2. Und ihn bitten/ daß er ihm seinen wesentlichen Christum in der seelen bekandt und theilhafftig machen wolte. 3. Er würde seine irrdische geister und eigenschafft verlassen / in GOttes heiliges wesen sich ergeben/ und alle eigenschafften des fleisches für eine feindschafft GOttes erkennen. 4. Die eigenschafft der teuffel nimmt die seele zum verderben in irrdische finsternuß gefangen. Christus erlöst und befreyt sie im lichte. 5. Daß wir / weil Christus nun erscheint / uns seines geistes theilhafftig zu machen / der zeit wahrnehmen sollen seiner im leben/ zur erlösung vom tode/theilhafftig zu werden. 6. So werden GOttes verheissungen/ den vätern geschehen/ erfüllt. 7. Wordurch im letzten theile der zeit/alle irrdische geister in der seelen / denen der mensch vertraut / offenbahr gemacht/und bezeugt wird / daß sie ihnen selbst zur verstreuung im tode/nicht GOtt dienen. 8. Welches die menschheit (die nun ihre seeligkeit im wahren wesentlichen CHristo sucht und findt) würcklich in der seelen empfindt / deßwegen sich den irrdischen heilig scheinenden geistern nicht mehr vertraut in den Ceremonien / sondern ihrer seligkeit im leben JEsu Christi/ so viel die zeit vermag / in der verläugnung ihr selbst / wahr nimmt. 9. So viel die seele mit dem leben der Göttlichen Natur zu einem wesen vereinigt wird / so viel liebe sie zur Göttlichen natur bekommt. 10. Und so viel liebe sie zur Gottheit hat / so viel läst ihr die Gottheit zur fruchtbarkeit nahen. 11. Durch diese Fruchtbarkeit werden die Gottheit und menschheit wesentlich zu einem geiste vereinigt. Worauß die liebe GOttes auß gantzem Hertzen und des nächsten als sich selbst urspringt. 12. Welches die wesentliche lehre der Göttlichen natur ist / wordurch gesetz und Propheten erfüllt werden.

Cap. 40.

Daß / um dieser herrligkeit willen niemand den wesentlichen Christum einen Herrn heissen kan ohne die Krafft des Heil. Geistes / und alle knie vor seinem wesentlichen Nahmen sich beugen müssen. 2. Ist Melchisedech und ein ewiger hoher priester im hause GOttes zu segnen alle im geist seines H. wesens ihn anruffende. 3. Wir sollen diesen in unsern seelen wahrnehmen an seinē zeugnusse / als der erneuerung des lebens und alle wahne verlassen / weil wir sehen / daß alle wahn- erwehler ihre eigne seelen peinigen / und die gnadenzeit im streit / mit unruhe des Hertzens zubringen. 4. Und das Heilige wesen JEsu Christi/ das die boßheit auß allen demüthigen seelen treibt / erscheint nicht ihre seelen selig zu machen. 5. Weil alle wahnen eine feindschafft wieder GOtt sind. 6. Wer diß in der seelen kan empfinden / reisse sich auß dem wahne/ und ergebe seine seele ins niedrige einfältige wesen JEsu Christi/ daß ihn der wahn- geist nicht in ewigen todt bringe / bekenne seine sünde/ und trage / zur erneuerung seines lebens / reu und leyd darüber. 7. Welches die rechte von Johanne (GOttes gnade) bediente Christliche dienste sind/ der geburt JEsu Christi in der seelen theilhafftig zu werden. 8. So lang keine reu und leyd der sünden bewiesen wird / und man nicht jedem das seine wieder gibt / mag die geburt JEsu Christi im menschen nicht geschehen. 9. Durchs wiederübergeben des lebens beweist man die Göttliche gerechtigkeit. 10. Wann man GOTT das seinige gegeben/ wird man auch dem menschen nichts / was sein ist / vorenthalten. 11. Wer aber GOTT das seinige vorenthält / mag dem menschen das ihm zugehörige nicht geben.

Cap. 41.

Daß GOttes gerechtigkeit im menschen / ehe ihm etwas zukommt/einen vorgang habe. 2. Mensch muß durch sein elend sich selbst in seiner eigenschafft lernen erkennen / ehe er GOTT in seinem freyen wesen kan lernen erkennen. 3. Diese erkantnuß kan der mensch nicht durch seine vernunfft gebähren/ sondern das Göttliche wesen in der seligkeit/ und das irrdische wesen in der verdammnuß gebähren sich wieder unander/ und machen sich jedes in seiner arbeit bekandt. 4. Darum muß der mensch von seiner vernunfft weichen / und sich in dem wesen/ das ihn treibt / es sey himmlisch oder irrdisch / urtheilen lassen. 5. Das vernunffts- urtheil ist lügenhafft befunden/ und muß nun vom wesentlichen geiste JEsu Christi geurtheilet werden / daß es den menschen nicht länger von GOTT ableite. 6. Vernunffts- erwehlung der einfältigen menschheit ein unbekandter teuffel/ der ihr unterm schein der seeligkeit die hölle zubringt / da es doch der mensch für GOttes eingebung hält. 7. Weil der unerleuchtete mensch zwischen GOttes geist und seiner eignen vernunfft keinen unterscheid hat / wird er leicht darvon verführt und bewogen. 8. Wofern GOTT im alter der Zeit nicht gnade bewiese und die irrdische vernunfft von seiner Göttlichen natur schiede / hätte der mensch GOTT nimmermehr mogen kennen oder beleben/ sondern unter der irrdischen vernunfft regierung im verderben bleiben müssen / und die Gottheit und der menschen seligkeit wären unerkandt blieben. 9. Auctoris danckbarkeit und demuth für diese offenbahrung. 10. Weltweisen nehmen GOTT in seinem niedrigen wesen nicht an / meinen ihn in der vernunfft zu erkennen/ verstehen nicht/ daß sie/ GOTT zuerkennen/ sich verlieren müssen. 11. GOttes und des menschen meynung und gedancken so weit als himmel und erden unterschieden. 12. Mensch in irrdischen wesen lebend hat keine gedancken in himmel /und gleichwohl solten GOttes und seine gedancken eins

seyn. 13. Mensch von GOTT nicht geschaffen / ausser GOTT seinen lust / willen und leben zu haben. 15. 16. Wil er GOTT finden / muß er ihn in seiner einwesigkeit suchen. Das suchen ist / daß er alle sinnen und gedancken zu seiner einwesigkeit einkehre. 17. Frembde gedancken scheiden von GOTT und machen die seele unruhig.

Cap. 42.

Daß man / was zu hoch oder zu starck / nicht forschen / sondern allzeit GOttes Gebotts eingedenck seyn solle. Daß diß das leben der Göttlichen natur / die wesentlichkeit GOttes sey / die den menschen von allen irrdischen gedancken befreyt. 2. Der Heilige Geist fliehet den heuchler / entzeucht sich den gedancken / die ohne verstand sind / und nicht auß dem orte / da die boßheit wohnet. 3. Jerusalem soll das hertz waschen / daß ihm möge geholffen werden: Schädlicher lehrer falsche gedancken verblenden an der wesentlichen Gottheit. 4. Die gedancken erwecken die begierden / diese verleiten die seele / und scheiden das leben von der wesentlichen Gottheit. Das menschliche wesen von der Göttlichen natur nach dem wesen geschieden / wird von mancherley gedancken und begierden in Furcht / angst und bangigkeit / wie ein haase von hunden umgetrieben. 5. Gleichwohl ists so verblendt / daß es die / so ihm diese angst des tods anthun / noch mit lust und liebe umhalset. 6. Daß wir um außreutung aller ärgernussen bitten sollen. 7. Auch um gnade / daß wir durch seinen leydsamen geist uns selbsten überwinden mögen / damit die wahre menschheit Christi ohnverhindert von den lüsten des fleisches in uns hervor kommen und das reich ihres vatters einnehmen könne. 8. 9. Wunsch und Gebett des Authoris / daß uns GOTT die augen öffnen wolle uns selbst zu erkennen / von aller eiteler Hoffnung / trost und Glauben abzustehen und in GOTT vereinigt ewig zu leben.

ENDE.

Inhalt der Capitel im dritten Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß alle vermeinte GOttes dienste / durch des fleisches sinn auffgericht / in verfall gekommen. Authoris Gebett zu Christo / daß er unsere hertzen mürb machen / und uns die augen öffnen wolle / unsere blindheit zu erkennen. 2. Das fleischliche gesicht ist dem unerleuchteten eine greuliche verleitung / die er doch / ehe er im fleischlichen gesichte blind wird / nicht erkennen mag. 3. Darum seeliger ist blind seyn / dann mit fleischlichen augen sehen. 4. Wer ins Reich GOttes will eingehen / muß sich das fleischliche gesicht und augen mit der klarheit des geistlichen lassen außstechen. 5. Man mag GOttes Reich durchs gesicht des fleisches / in seiner wesentlichen krafft nicht erkennen noch empfinden. 6. Daß Author solches auß lebendiger erfahrung bezeugt / und seinen nächsten warnet.

Cap. 2.

Daß weil der mensch auß blindheit den sinn des fleisches zum herrscher über sich erwehlt / der geistliche sinn über ihn nicht regieren mag. Und die Gottheit Christi / weil sie keine gewalt über den menschen gebraucht / muß sich leyden / biß der König des fleisches sich durch seine eigene waffen krafftloß mache. Dann das irrdische Reich / so das erste ins menschen hertzen / und vielen veränderungen unterworffen ist / muß arm / und sein leben ein todt werden / so das geistliche die oberhand bekommen solle. 3. Und das ist das Reich GOttes mit seiner wesentlichen klarheit in unser menschheit / und ist in der erneuerung des lebens geist und wesen. 4. Und im wesen der Göttlichen natur erwartet / den unerleuchteten menschen / biß er in den sinnen des fleisches seinen blinden lauff vollendet habe; ihn dann / wann ers begehrt / in die ruhe des himmlischen wesens auffzunehmen auß gnaden.

Cap. 3.

Daß alle die warheit noch in der unerleuchteten erwehlung suchende / sich durchs leben Christi davon befreyen lassen / und im lichte JEsu Christi geistlich gesinnet werden sollen / der mit tödtlichen plagen angefüllten finsternuß zu entgehen. 2. Der Herr wolle der erden einwohner / die der heiligen blut vergossen / heimsuchen und verdammen. 3. Wer dem verdammlichen tode will entfliehen / muß sich recht zum leben JEsu Christi bekehren. 4. Unrechte bekehrung macht / daß der mensch auß einem Irrthum in den andern fällt / wann er meynt sich zum Herren zu bekehren / thut ers zu sich selbst / und wird mehr an sich selbst verbunden / als er war / ehe er sich im wahn-geiste bekehrte. 5. Wer sich zum herrn bekehrt / verliert sich in den begierden selbst / alsdann wird man nicht mehr auff dem berge / der lehrt nach der erwehlung des fleisches / noch zu Jerusalem im irrdischen gesichte von fernen / anbeten; sondern man wird den vatter / der nun in seiner menschheit ein fruchtbarer geist worden / im geiste anbeten / und wesentlich im lichte dienen.

Cap. 4.

Daß die dieses recht im geiste erkennen wollen / sich erst mit ihrem inwendigen gemüthe auß der fleischlichen lehre und heiligkeit ins geistliche gesetze GOttes umwenden müssen. 2. Diß geistliche von GOTT ins inwendigste hertz unsers gemüths eingeschriebene gesetz in uns zu erkennen / muß man der heiligen zeugnusse zum behülffe / würcklich wahrnehmen. 3. Dann wird man das in unser inwendigen menschheit gestellete / und durch Christum vermenschte gesetz des Herrn fühlen und erkennen / und / entweder auß liebe zur güte GOttes / oder auß furcht der verdammnuß sich darunter demüthigen. 4. Wer diß geistliche gesetz zum leben will hören lesen / muß sein hertz zu aller tugend und gerechtigkeit GOtt ergeben / weil er GOtt nicht nahen kan / dañ durch sein eigen tugendlich wesen. 5. So lange der mensch das geistliche gesetz zum absterben seines sündlichen fleisches nicht

nicht lesen lernt nach dem leben des gerichts; muß er unter der begierlichkeit der sünden gefangen bleiben / und mögen alle seine dienst seine seele von der qual des todes nicht erlösen / sondern sie vermehren. 6. Dann des HErrn wort / das geist und leben (möchte es verklärt seyn) ist / mus durch sein leben alle verborgene heimligkeit bekand machen / und ihn vom tode erlösen. 7. Selig ist / der seine augen zum geist des Herrn erhebt / und in gedult die himmlische gaben in seiner seelen erwartet. Der HErr will nun den demüthigen überflüßig geben. 8. Diese gnade wird nun im letzten theile der zeit im demüthigen hertzen sich offenbaren / und sich mit ihnen zu einem wesen vereinigen / das geistliche gesetz zu halten. 9. Mensch muß aus noth und liebe darzu getrieben werden / soll er zum Reiche GOTTES gelehrt werden. 10. Das gesetz GOttes ist im menschen / da es war genommen wird / der himmlische lehr-meister / wer den nicht zum züchtiger hat / mag durch nichts zum leben Christi gebracht werden. 11. Alle dienste oder peinigung der seelen mögen hierzu nichts helffen / sondern / nach Gal. 6. 15. Allein eine neue creatur / die durch Christi liebe in Gottes gerechtigkeit wirckt. 12. Das himmlische gesetz und liebe zu GOttes gerechtigkeit allein der lehrmeister zum Reiche GOTTES. 13. GOtt läst sich durch seinen eignen geist im menschen versühnen; Dann der mensch wird dardurch überheert / daß er sich GOtt und seinem geiste ergeben muß / in seinem heiligen wesen / im friede mit GOTT und menschen zu leben. 14. Das geistliche / durch den himmlischen geist empfangene gesetz / thut Mosi und CHRISTO / gesetz und Propheten / gnug. 15. Dann findet der mensch keine beschuldiger mehr zum tode. An dem weib im ehebruch ergrieffen / Johann 8. 4. zu sehen. Welches als es durch das verdammliche gesetz zum himmlischen geiste gebracht ward / es seiner ankläger ledig ward / und niemanden sahe / der sie verdammte :c.

Cap. 5.

Daß / wo das geistliche gesetz GOttes recht in der seelen gelesen und gehalten wird / nach Rom. 8. 1. nicht verdammliches sey. 2. Das gesetz des geists hat sie von der sünde und tode frey gemacht. 3. Daß wir der gerechtigkeit im geiste und wesen Christi leben / und keine andere lust in uns fühlen sollen. 4. Dann lernen wir / Daß Christus demüthig von art / und finden die wesentliche ruhe in der seelen. 5. Durch die in GOtt und mit dem menschen ererbte ruhe und frieden werden wir zum dancke geneigt. 6. In der danckbarkeit werden wir gemeinsam / brüderlich / :c. mit allen menschen / so viel es möglich ist. 7. Dann Christus regiert alle seine gliedmassen in einwesigkeit. Was vom fleisch und blut nicht zusammen gefügt ist / mag vom selben nicht geschieden werden. 8. Alle aus dem einwesigen leben gebohrne sind brüder / unter denen keine zwietracht entstehen kan. 9. In dieser brüderschafft ist keine selbheit / sondern lauter liebe. 10. Solche kan in der heiligkeit des fleisches / noch unter den vermeinten diensten nicht seyn. 11. Die unter der erwehlung noch begriffene werden von den wahren brüdern aus mitleiden geruffen. 12. Daß GOTT ein GOTT der lebendigen / nicht der todten; Abrahams / Isaacs / und Jacobs GOtt. 13. Das einwesige leben des gerichts muß allein aus GOtt in die seele fliessen :c.

Cap. 6.

Daß man der Gottseligkeit wesentlich warnehmen solle zur ruhe der seelen in vereinigung mit Christo zu einem wesen zur fruchtbarkeit. 2. Die in GOtt wesentlich vereinigte mag von seiner liebe / nach Rom. 8. 35. nichts scheiden. 3. Die sich mit gantzem hertzen zur wesentlichen liebe GOttes umgewandt / aus dem fleische im geist eingekehrt sind / werden von allen streit befreyt werden / und um nichts / so der sinn des fleisches zu einem vermeynten GOttes dienst auffgeworffen / mehr disputieren. 4. Das geistliche gesetz befreyt alle ihm unterthänige seelen von allem unerbaulichen vernunffts-disput. 5. In der befreyung verklärt der geist Christi in seiner menschheit das verborgene himmlische geheimniß wesentlich: Darum denen / die sich aus dem fleisch in geist gewandt haben / alle verborgene geister und prophezeyhungen würcklich offenbaret werdē. 6. Unterm gehorsam Christi wird man erst mit der tauffe der reue über die sünden / von der gnade GOttes zur ablegung des sündlichen lebens getaufft. 7. Welches in der seelen mit betrübniß tödtlicher weise über die sündige lüste im fleische geschicht / und die veränderung des lebens ist; das ein tod werden muß. 8. Der tod erzeigt sein werck / wann die irrdische lüste / durch Christi krafft / im menschen gebrochen werden / daß das leben Christi aus dem tode wieder erweckt werde.

Cap. 7.

Daß / so man unter der Tauffe Johannis in betrübniß über die sünden im fleische getaufft / die Tauffe des geists Christi folge / und die betrübte seele wieder frölich mache / und Christus werde wesentlich in der seelen angezogen / zur krafft des lebens. 2. Durch diese krafft des lebens wird die sünde und lust im menschen überwunden / und ihr nicht mehr mit lust gedient. 3. Wann die sünde den lust des lebens nicht mehr zu hülffe hat / hat sie keine krafft ihre begierden zu vollbringen. 4. Weil sie einander im leben nicht dienen / so dienen sie einander im tode / nach Rom. 7. 22. Ich habe lust im gesetz GOttes nach dem inwendigen menschen / in meinen gliedern aber sehe ich ein ander gesetz / :c. 5. Wo aber die sünde / die zuvor ein leben war / ein streit des todes worden / da lebt sie nicht mehr. 6. Wo ihr nicht gelebt wird / da kan sie keine regierung führen / sondern wird durch die Tauffe des Heiligen Geistes in tod begraben im menschen. 7. An dem Actor. 8. 36. von Philippo getaufftem kämmerling zu sehen. 8. Die sünde wird durch die Tauffe krafftloß / durchs leben CHRISTI verdammt / und die seele gereinigt.

Cap. 8.

Daß alsdann CHRISTUS im menschen mit dem Heil. Geiste beginne fruchtbar zu werden / und die menschheit zur überwindung

dung der sünden starck zu machen. 2. Christus wird / in der menschheit geboren Göttlich und menschlich fruchtbar / das leben GOttes zu gebähren / das im tode verschmachtet liegt / rc. 3. Wann die Göttliche geburt in der schwachen menschheit geschehen / dient CHRISTUS mit seiner Göttlichen krafft der schwachen menschheit eine lange zeit nach dem fleische / biß das schwache und das starcke / geist und fleisch / im alter der zeit sich von einander scheiden / durch die wesentlichkeit Christi.

Cap. 9.

Daß / damit der schwache mensch Christum seinen Seligmacher im leben und tode kennen lernen solle / er sein Abendmahl bereite. 2. Welches das ende des schwachen fleisches / daß Christus die / so ihme nachfolgen / daraus zu erlösen / angenommen hat. 3. Christus lehrt mit seinem vorgange / wie der mensch aus der schwachheit des fleisches in die stärcke des geists ihm wircklich nachfolgen solle. 4. Und das ist die verläugnung sein selbst / wordurch das alte leben nach dem fleische untergeht / daß das neue im geiste sich offenbare. 5. Geschicht wircklich aus fleisch / im geist. 6. Wann Christus nur vorgegangen im menschen / und der mensch Jesum und Christum im untergang des fleisches / verliert / und doch noch in der schwachheit des fleisches gefangen / und Christo in die stärcke des geists aus dem fleische in geist noch nicht gefolgt / ist er im tode Christi betrübt / weil er sich in der schwachheit des fleisches allein findet / und das leben des geists nicht erreichen kan. 7. In der hoffnung leidet er sich mit Christo im Abendmahl / verstehe in der demmerung / wann das licht Christi abgeht / und das licht des geists in ihme noch nicht verklärt ist. 8. In dieser traurigkeit des Abendmahls verkündigt er den tod Christi / gehet also in tod ein / daß er mit Christo wieder aufferstehen möge. 9. Macht sich des todes Christi in seinem fleische theilhafftig / biß er im geiste wieder komme / zum untergang seiner lüste und begierden im fleische. 10. Hierzu trinckt er auch den Kelch der bitterkeit im fleische / und übergiebt also das sündige leben. 11. Wird mit Christo nach Rom. 6. 6. eingepflantzt zu gleichem tode / damit er der aufferstehung theilhafftig werde. 12. Wann der tod völlig geschehen / offenbart sich die wesentlichkeit Christi im geiste / daß die menschheit ein Herr wird über sünde / teuffel / tod und hölle / und das gerichte mit Christo über die gottlose lüsten und begierden im fleische hält.

Cap. 10.

Daß die menschheit durchs himmlische wesen im geiste bekräfftigt / durchs leben der Göttlichen natur / den Christlichen bann auffrichte. 2. Das ist mit keinen fremden lüsten oder geistern im fleische gemeinschafft habe / als die mit ihr aus dem fleische im geist übergesetzt / welche allein ihre brüder und schwestern sind. 3. Die also mit ihr nicht eins gesinnte / schneidet sie ab / und grüst sie / nach 2. Joh. 10. auch nicht. 4. Christus hat keine gemeinschafft mit Belial. 5. Daß dieses der wahre Christliche bann / der geist und fleisch von einander schneidet / und zum preiß GOttes gebraucht wird.

Cap. 11.

Daß man / allen blinden streits / um die unerleuchtete sinnen im fleische loß zu werden / sich an den weg verfügen solle / da Christus zum lichte des lebens in uns reiset / von ihm das gesicht zu erlangen / zu sehen / wie weit man von der Göttlichen natur entfremdet. seye. 2. Christus beginnt sein werck mit dem menschen in seiner blindheit / ihn zum lichte zu bringen. 3. Die sich von gantzem hertzen aus dem fleisch in geist umwenden / werden erleuchtet. 4. Alle / so die wahrheit lieben / werden im letzten theile der zeit getrieben werden / alle blinde historische erwehlung zu verlassen / und zum wesentlichen GOtt im geiste einzuwenden / von den stricken des fleisches befreyt zu werden. 5. Zu dieser freymachung rufft uns die weißheit / Matth. 11. 28. In unserer mühseligkeit. 6. Darum soll ein jeder seine lüste und begierden im fleische verlassen und durchs licht Christi der stimme des HErrn in seiner menschheit wahrnehmen. 7. Weil uns der HErr nun annehmen will / ist keine zeit nach dem fleisch sich umzusehen. 8. Was der unerleuchtete für gerechtigkeit / Gottes dienste / ordnungen und lehren ausser dem wesen Christi vorbringt / ist vor GOtt ein greuel. 9. Daß man wol zusehen solle / aus den sinnen des fleisches etwas anzurichten / damit vor den einfältigen etwas heiliges zu seyn / über sie zu herrschen.

Cap. 12.

Einwurff des unerleuchteten sinnes und sich für Lehrer ausgebender: Daß Christus selbst dienste und lehren gebraucht / und es zu thun befohlen habe. 2. Was ausser dem wesen JEsu Christi bezeugt und bedient wird / ist aus dem irrdischen geblüt / lauter wahn und eitelkeit / darin der geist GOttes / zum heyle der seelen / nicht ist. 3. Grosser unterscheid zwischen dem das Christus inwendig in der seelen thut / und dem / das die vernunfft von aussen aus gutdüncken thut. 4. Die lehre Christi im verfallnen menschen / der in seinen namen (seinem heiligen wesen) glaubt / ist gegründt auff geist und leben: machen ihn seelig und frey aus seinen banden. 5. Christi lehr und dienst dem irrdischen sinn nicht unterworffen / und dienen für alle gebrechen. 6. Macht die blinde sehend / die taube hörend / rc. treibt das irrdische wesen in seine verdammniß und macht die verdammt waren seelig. 7. Daß diß die kennzeichen der dienst und lehre Christi. 8. Diese dienste haben die wahre Apostel geerbt von Christo / sie durch die krafft seines geistes in den hertzen der menschen durch die gantze welt bekannt zu machen / vielen zur seligkeit / vielen zur verdammniß. 9. Wer diese lehre annimmt wird mit Christo eins gesinnt und empfäht machten ein kind GOttes zu werden. 10. Die erwehlende sinnen im fleische sind einander allzeit contrar, thun selber nicht was sie einen andern lehren.

Cap. 13.

Daß man einen unterscheid zwischen der lehr und würckung Christi / und zwischen dem was

was die eigne erwehlende sinne angreiffen / erkennen solle. 2. Jene kommt aus dem himmel / und bringt die gehorsamen aus der finsterniß zum lichte des lebens. 3. Und im alter der zeit nimmt der geist Christi die regierung im gehorsamen menschlichen wesen an / und befreyt es von allen tödtlichen geistern / und macht die seele rein. 4. In wollüsten würcken sie alle verderbliche lüste und begierden. 6. In der heiligkeit des fleisches werden die sinne so neidisch / daß sie meinen / sie allein solten auff erden leben. 7. Diese neidische heiligkeit macht anhang / und je mehr sie an der zahl wird / je mehr vertheilt sie sich in uneinigkeit. 8. Und in der vertheiltheit streiten die sinne im menschen wider einander / und jeder meint / er streit für GOtt. 9. Darum werden sie stoltz / und sind weder der Göttlichen noch menschlichen natur gehorsam. Der neid verblendt sie / daß sie GOtt und den menschen nicht kennen. 10. So lange sie herrschen / muß GOtt und mensch leyden. 11. Mensch gibt ihnen den gewalt selbst. 12. Wann der mensch unempfindlich worden / dünckt ihn / es sey alles / was er thut / GOttes werck. 13. Hieraus entstehet alle boßheit.

Cap. 14.

1. Daß die unterm schein der heiligkeit vorgehende greuel unzählig. 2. Jeder soll mit einem eyfferigen hertzen zu Gottes gerechtigkeit die wirckung GOTTes und des fleisches unterscheiden lernen / GOTT im geiste und den menschen zum friede und eintracht dienen. 3. Die wahren Christen geben GOTT im geist alle sinne / willen / gedancken / und alles / was geist in ihnen ist. Weils sein eigenthum. 4. Alles / was menschlich ist / geben sie den menschen / hohen und niedrigen / und wollen allzeit vor Gott und menschē die geringsten seyn. 5. Sind allen guten menschlichen ordnungen unterthänig um des HErrn willen / und das wesentlich ungezwungen / und mit lust aus ihrem in Christo zur belohnung ererbten tugendlichen wesen. 6. Und darum wird Christus im letzten theile der zeit in seiner wesentlichkeit / wie Joseph / ein HErr über alles im himmel und auf erden.

Cap. 15.

1. Autor wünscht dieses tugendliche wesen allen / vorab den liebhabern der wahrheit (die den GOTT des lebens in seinem wesentlichen geiste und natur suchen) daß sie zwischen leben und tod einen wahren unterschied in seiner krafft erkennen mögen. 2. Daß die liebe und neigung zu GOTT und menschen des Autoris Herr worden / und ihn diß zeugnis auszugeben getrieben habe / ob die Gerechtigkeit / die durchs wesen Christi im geist gewircket wird / bey uns im lichte erkant / und das leben Christi / so von vielen im fleische gesucht wird / im geiste in unser menschheit verklärt werden möchte. 3. Ungeacht seiner liebe willens zu allen / hat er um der jugend der zeit willen / mit vielen kindisch reden müssen / wie auch Paulus von sich zeuget. 4. Daß viel mit ernste nach der gerechtigkeit Gottes / aber mit unverstande / trachten / weil Christus in ihnen noch nicht verklärt ist nach dem wesen seines Vaters / sondern nach ihrer vernunfft in der fleischlichen gedächtnis. Wodurch sie ihrer eigenen gerechtigkeit / nicht dem wesentlichen Gott des himmels / dienen.

Cap. 16.

1. Daß die verwüstheit des irrdischen wesens / und die heiligkeit und weißheit des fleisches zu erkennen / und zu verlassen / GOtt im Autore die erkäntnis seines heiligen wesens verklärt / es zu bezeugen / und den gutwilligen den rechten weg zum leben und ruhe der seelen anzuweisen. 2. Warnung sich der gerechtigkeit im fleische nicht anzumassen / ehe man im Geiste Christi in seinem menschlichen wesen erneurt ist. 3. Durch die gerechtigkeit / durch den Geist GOttes gebohren / wird der Vater geehret. 4. Niemand kan GOTT erkennen / ehren noch dienen / oder er muß erst aus dem Geiste Christi gebohren seyn. Die Göttliche liebt / im wesen Christi von neuen gebohren / ist nach Galat. 5. v. 6. Die neue allein geltende creatur. 5. Das wesen in Christo wird im tag oder lichte des gerichts alles fleisch in seiner gerechtigkeit beschuldigen. 6. Was der mensch aus seiner irrdischen geburt vorbringt zur gerechtigkeit / es gleisse / wie es wolle / ist doch eine feindschafft wieder GOTT. 7. Wer sich läst düncken ein Christ zu seyn / ehe der Geist Christi in ihm wesentlich gebohren / der ist ein dieb und mörder / weil er die Gottheit in sich mit einem fleischlichen sinne ermordet / und ihr die ehre raubet. 8. Darum kan die weißheit des fleisches kein wahres zeugnis von Christo geben. 6. Ohne den Heiligen Geist / kan nach 1. Cor. 12. v. 3. niemand JEsum einen HErrn nennen. 10. Das wort Christi / so in uns in der schwachheit fleisch wird / muß durch die krafft des Vaters wieder geist und leben werden. Welches das lämmlein mitten in uns / das wir nicht gekannt haben in seiner regierung in der sanfftmüthigkeit.

Cap. 17.

1. Daß die Christenheit in besagtem geiste / krafft und wesen in der erneuten menschheit gegründet / und die Apostel auf diß fundament die seligkeit in Christo verkündigt haben. 2. Des menschen gut ist die gerechtigkeit aus dem Gesetze ; so man das (nach 1. Cor. 13. v. 1.) alles hingäbe / und die liebe nicht hätte / wäre es nichts. 3. Daß es hier schiene / als ob Paulus viel gut gehabt. 4. Er meynet aber / daß der mensch sich auf die gerechtigkeit des Gesetzes nicht verlassen solte / noch auf eine eitle erwehlung. 5. Weist uns auf den wesentlichen Christum / der in uns seine lebendige gestalt haben muß / den man durch den Heiligen Geist empfängt. 6. Daß die geburt aus Gott nicht durch erwehlung der blinden vernunfft erlangt werde.

Cap. 18.

1. Daß der fleischliche sinn sich rühmet / er werde allein durch die Schrifft gelehrt / die klar sey / und nicht fehlen könne. 2. die Schrifft fehlet noch irret nicht / der aber irret und fehlt / der sie nicht durch den wesentlichen Geist Christi lehrt / sondern durch seinen eigenen Geist bezeugt und auslegt ; dann er verdreht sie vom geiste des lebens / darauf sie weist / auf ein irr-

disch fundament / dadurch des menschen seele nicht gereinigt wird. Ohne die neue geburt aus dem Heiligen Geiste kan kein mensch ein wahres zeugnis von GOTT geben. 3. So lange die Apostel Christi mit ihrer menschheit (durch seinen Geist nicht erneurt oder zu einem wesen nicht vereinigt) mit ihm figürlicher weise umgiengen/ob sie wohl alle wunderthaten sahen und hörten/verstunden sie nach dem wahren wesen doch nichts in Göttlichen sachen; sondern alles menschlich / biß auf den Pfingsttag. 4. Als Christus aus ihrem gesichte war/ hieß es: Wir meynten/er solte Israel erlösen/&c. Kommt/laßt uns fischen gehen. 5. Sie kanten seinen dritten tag (seine dritte und letzte verklärung) nicht; sahen auf ein irrdisch reich / wie alle unwiedergebohrne. 6. So die Apostel Christum bey ihnen habende den Geist des HErrn in seiner klarheit nicht verstanden haben/wie soll ihn dann nun die blinde vernunfft verstehen in lesung der Schrifft. 7. Die buchstäbliche Schrifft zeugt anders nichts/dann bildlicher weise vom worte der wahrheit. 8. Niemand mag das zeugnis nach der himmlischen wahrheit im geiste verstehen/ oder er muß im geist eingekehrt/ mit GOTT eines sinnes seyn / und Christi leben in seiner seelen erkennen und lebendig fühlen.

Cap. 19.

Daß wir biß anhero einem unsichern zeugnisse aus dem irrdischen unwiedergebornen wesen gefolgt/und uns nach Jerem. 8. 9. Vergeblich der weißheit gerühmt. 2. Darum wann wir auffs licht warten / wirds nach Esa. 59. 9. finster. 3. So wirs erkennten/ möchten wirs beklagen / und endlich einen unterscheid erlangen zwischen des HErrn wort / das geist und leben ist / und zwischen dem zeugniß das ein unwiedergeborner durch seinen irrdischen geist aus der buchstäblichen schrifft hervor bringt. 4. Daß/ so die / welche sich vermessentlich dúncken lassen / der Göttlichen sachen einen verstand zu haben / augen des lichts hätten zu sehen/ sie nach ihrem sinn in irrwegen zu wandeln unterlassen würden.

Cap. 20.

Daß / die vom fleischlichen irrdischen geiste getrieben werden / die schrifft / da sie zeugt / daß man Christum bekennen solle / nach dem sinn des HERRN nicht verstehen. 2. Viel halten das fürs bekäntniß Christi / wann sie im buchstaben der schrifft von einem CHRISTO ehemalen in Israel geboren / gelesen / und solches durch die vernunfft im gedächtniß begriffen und mit dem elementischen munde bekeñen. 3. Allein das erkäntniß CHRISTI muß mit mehrer krafft in der menschheit befestigt stehen / dann im munde. 4. Daß solche bildliche mund-bekäntniß auch wol den leib in tod übergibt/um der angenommenen Ceremonien willen / die einer so / der andere anders haben will / wie es die fliegende gedancken (die sie für den geist GOTTes halten) aus eines jeden vernünfftlicher sinnlichkeit hervor bringen. 5. Diese bekäntniß aber / im licht Christi beschaut / ist ein eitler wahn / wordurch Christus nach seinem wahren wesen gantz ausgeschlossen wird. 6. Wer Christi im geiste und wahrheit nicht theilhafftig mit krafft und that / hat keine macht ihn zu bekennen. 7. Der so in gerechtigkeit des lebens zu ihm eingekehrt ist / kan ihn wider alle sinne des fleisches bekennen. 8. Die bekäntniß CHRISTI muß durchs wesen GOTTES im ausfluß und natur des Christlichen lebens (so die krafft des todes alles fleisches ist) geschehen / wordurch tod / teuffel und hölle überwunden wird. 9. So geschicht sie zu einem untergange fleisches und bluts.

Cap. 21.

Daß Autor nicht von der menschen / sondern des CHristus GOTTes vollkommenheit rede / die er im menschen haben muß / ehe er ihn vor den irrdischen geschlechten / die die herrschafft in ihm führen / bekennen kan. 3. Der mensch ist in seinem unwiedergebornen geiste unvollkommen / und so er einige vollkommenheit hat / ist sie aus GOtt. 4. Niemand soll in seiner bekantniß eigensinnig seyn / sondern der gnade GOTTES im innersten seiner seelen wahrnehmen / ob er ihr würdig werden möchte. 5. Einwurff: Daß jeder sich einbilde/er verrichte den Gottesdienst nach Christi befehl / und nach laut der schrifft. 6. Allein daß es ein eitler ruhm und trost sey / nach dem sinne des fleisches gethan / wie des jünglings Matth. 19. 20. Dem der HERR antwortete / wo er vollkommen seyn wolle / er alles verkauffen müsse. 7. Dann er mit haltung der gebote nach seinem eignem sinne ausser dem wesen GOTTES GOTT noch nie gedient hatte / sondern sich selbst zum ruhm im fleische / von welchem er schwerlich zu bringen war. 8. Ruhm wäre gut / möchte ihn der mensch im niedrigen wesen CHRISTI haben / aller ruhm aber im fleische vor GOTT ein greuel. 9. Müste der jüngling seinen ruhm in den geboten des gesetzes übergeben / wo soll der eitle ruhm in der erwehlung des fleisches bleiben. 10. Die dienste / durch welche der CHristus GOttes nicht wesentlich geboren wird / sind keine Christliche dienste / wie man sie wol zu seyn achtet. 11. Dann aus den wahren Christlichen diensten muß die wesentliche geburt CHristi folgen. 12. Sie gebären und verklären CHristum wesentlich im menschen. 13. Wo CHristus geboren wird und im wesen erscheint / da ist seine krafft so groß / daß die bildlich von ihm zeugende dienste auffhören müssen / was soll dann mit den eiteln gebärde-diensten / die zum ruhm und trost im fleische erwehlt seyn / geschehen.

Cap. 22.

Daß man einen unterscheid zwischen der lehre und dienste Christi und den erwehlenden wahn-diensten erkennen lernen solle. 2. Alsdann diese fahren lassen und jene annehmen. 3. Die wahn-geister halten CHristum aus seinem reiche / und bringen die welt in uneinigkeit und unruhe. 4. Man soll sich wol prüfen / ob man auch / durch die vermeinte dienste zu CHristo in sein heilig wesen mit dem luste des lebens einkehret sey. 5. Die dienste / aus dem geiste CHRISTI bedient / haben die verheissungen / daß sie denen ihnen wahrhafft unterthänigen das pfand der Göttlichen erbschafft / den H. Geist / zubringen / nach Gal. 3. 27. 1. Cor.

10. v.

10. v. 16. 17. So viel euer getaufft / so viel euer eines brods geniessen / etc. 6. Wo diß nicht geschicht / werden sie nicht nach dem befehl des HErrn bedient / wie gleichförmig der schrifft man sie auch zu seyn rühme. 7. Was nicht aus dem geiste Christi bedient wird / ist ein greuel vor GOtt.

Cap. 23.

1. Daß Lehrer Christum erst durch seinen geist im leben kennen müssen / ehe sie sich zum lehren begeben / oder von ihm nicht gesandt sind. 2. Sie wollen Christum verkündigen / haben doch seine gestalt / nach dem geiste / weder gesehen noch gehöret. 3. Suchen über die einfältigen zu herrschen / sagende: Die schrifft bezeuge / man müsse sein leben um Christi willen verlassen / so in seinem verstande wahr ist. 4. Die es aber ausser dem wesen Christi lehren / verstehen GOttes sinn nicht. 5. Die vernunfft begreifft nicht / wie wir unser leben / (nach Luc 14. v. 26.) hassen und verlassen sollen. 6. Wir sollen den sinn GOTTes und den sinn der wahntreiber wohl unterscheiden lernen. 7. Der mensch von GOTT geschaffen / war (so viel die zeit erreichen mochte) im leben GOttes / nicht in seinem eigenen von der Gottheit abgetheilten leben begriffen. 8. Gieng aber mit der begierlichen krafft in sein leben ein / verließ das leben GOTTes / und lebte sein eigen leben im luste des fleisches. 9. Das war ein leben wieder Gott / ein leben des teuffels. 10. Nun solte Christus das menschliche geschlecht wieder vorm Vater (dem himmlischen wesen) versühnen / um wieder vereinigt mit Gott zu leben. Das konte nicht geschehen / oder der mensch muste sein eigen leben mit pein und schmertzen im tode wieder verlassen. Welches seine eigene erwehlung im fleische / darinnen er sich selbst und dem teuffel lebt / und also seine eigene lüste im fleisch zu seinem leben erwehlt. Diß leben muß er verlassen / soll er des lebens Gottes wesentlich wieder theilhafftig werden.

Cap. 24.

1. Grosser irrthum der aufgeworffenen Lehrer / daß sie den einfältigen bereden / es sey der elementarische leib dardurch von Christo gemeynet. 2. Der natürliche elementische leib gehört niemand eigen zu. 3. Hat auch die sünde nicht eingeführet / daß sie darmit ausgelöscht und Gott versühnt wäre. 4. Die lüste und begierden im fleische haben die sünde eingeführt / und weil der mensch seinen lust drinne gehabt / hats ihn von GOtt geschieden. 5. Das leben muß er verlassen / soll er durch Christum mit GOtt versühnt werden. 6. GOtt mag mit dem tode des irrdischen leibs nicht versühnt werden / weil die (aus der eigenschafft des teuffels entsprungene) erwehlung des fleisches die feindschafft hat eingeführt.

Cap. 25.

1. Daß man nicht beginnen soll / Gott darmit zu versühnen / wo man nicht das licht Christi wesentlich zum vorgänger und unterscheider hat. Dann im lichte Christi ist das gerichte des Vaters wesentlich / das alle geister im menschen unterscheidet. 2. So man das gericht in seiner wesentligkeit erkennt / wird man die creaturen bleiben lassen / darein sie von Gott geordnet sind. 3. Wille des HErrn ist / daß es allen creaturen / so lange sie leben / wohlgehe. 4. Sein eigen leben / das der mensch der sünden / etc. ist / und den tempel GOttes (das inwendigste hertz des menschen) bißher im verborgen besessen hat / muß der mensch im tode lassen / will er Gott versühnen. 5. Wann das wesen Christi im lichte in unserer seelen durchbricht / wird der sohn des verderbens in alle seinem eigenthum offenbar / muß das hertz verlassen / und in abgrund gehen. 6. Daß die den menschen der sünde / den sohn des verderbens und Antichrist / auf eine elementische creatur bedeuten / sich sehr vergreiffen. 7. Antichrist dem menschen viel näher / und ist die aufgeblasene eigensinnige heiligkeit und weißheit des fleisches im hertzen gebohren / die böse art des teuffels selbst / die den menschen von GOTT ableitet.

Cap. 26.

1. Daß / wie man im wahn-geiste verkehrt urtheilet von übergebung des lebens / also auch von der Abgötterey / wordurch man Gott verläßt. 2. Der wahngeist sagt / der Abgott / für welchem uns die Heiligen Gottes warnen / sey holtz / stein / brod / wein / etc. den solle man scheuen. Christus sagt / daß alle creaturen Gottes gut / und in ihnen selbst kein Abgott. 4. Die creaturen von GOTT geschaffen / daß sie einander im leben erhalten / zur dancksagung Gottes. 5. Alle creaturen unschuldig / keine Abgötter oder Götter zu seyn. 6. Der Abgott / so das menschliche geschlecht verführet / nicht materialisch gewest. 7. Wahn-geist kennt weder den wahren Gott noch Abgott / und ist sein erkäntnis zu beyden seiten ein blosser eitler wahn der irrdischen vernunfft. 8. Der GOtt des himmels / ein ewig wesentlich licht des lebens; Der Abgott ein irrdischer geist / in seinem tödtlichen wesen dem Göttlichen wesen contrar. 9. Der Abgott aus einer eiteln begierde / die der mensch ausser dem wesen GOTTes im irrdischen wesen zu sich selbst hatte / gemacht; welche begierde ihn von GOTT ableitet / und die seele aus dem Göttlichen leben in irrdischen tod bringt. 10. Diese Abgötterey treibt den menschen in alle unreinigkeit der fleischlichen lüsten und begierden zu gebrauchen. 11. So lange der mensch durch die begierde des fleisches / zu etwas / das GOTT nicht ist / getrieben wird / muß er von GOtt geschieden bleiben. 12. Die irrdische begierde sind die Abgötter / weil sie den menschen von GOTT scheiden / und in das verdammnis bringen. 13. Alle seelen sollen diesen Abgott fliehen. Dann diese Abgötterey ist die mutter aller sünden.

Cap. 27.

Daß man sich doch nicht länger in blindheit von den blinden leiten lassen solle. 2. Anders man mit ihnen in die grube fallen werde. 3. Im falle fühlt und sieht der blinde seine blindheit / aber nicht in klarheit / verändert seine arbeit / und so er sich zum wahren lichte bekehrt / bringt ihm das gesicht das verlohrne wieder. Daß man durchs licht in seinem geiste das wesen Christi (wodurch uns GOtt nun erlösen wil) erkennen lernen / und es zum Herrn annehmen solle. 5. Wer selig werden will / muß sich nun mit einem luste seines hertzens ins wesentliche leben Christi begeben / darinne die verklärung aller vergangner bedeckter und ver-

borgener gleichnissen/ die ihren dienst in der schwachheit gehabt/ zuerkennen. 6. Wie GOtt vorzeiten durch mancherley getheilte figürliche dienste in dunckelheit unter der wolcken zu Jsrael nach dem fleische geredt; so wil er nun seinen geistlichen Jsrael wesentlich im lichte des lebens auffzurichten/ durch seinen wesentlichen geist zu uns reden/ uns dardurch von aller tödtlichen bezauberung zu befreyen. 7. So wir dann seine sprache in unserm irrdischen gefässe wesentlich verstehen/werden wir wesentlich/ wie er sich in uns verklärt/von ihme zeugen. Ausser dem gerechten leben in seinem wesentlichen geiste/ kan niemand einige gerechtigkeit von GOtt empfangen. 8. Ohne erkäntnis und belebung des gerechten lebens in seinem wesentlichem geiste keine gerechtigkeit GOttes im menschen. Die Göttliche wahl tödtet das leben des gerichts im menschen. 9. Daß man wol für menschen ein gleißnerisch wesen zur heucheley tragen könne/ aber keine gerechtigkeit GOttes im wahren leben.

Cap. 28.

Ermahnung sich unter das leben Christi mit gantzem hertzen zu demüthigen/ auch zu seufftzen flehen und bitten um geistliche ohren/ seine stimme in unserm geiste zu hören/ daß wir den glauben darzu thun/ und von allen fleischlichen stimmen befreyt werden. Dann die verlassung aller annehmung des fleisches muß im menschen vorgehen/ ehe GOtt ihn in seinem wesentlichen geiste annimmt: das gehör und gesichte aber sind die bereitung darzu. Wir sollen das gehör und gesicht von der erden zu GOtt kehren/ eine lust zu bekommen/ alles zu verlassen und des HErrn willen zu thun. 3. Alles was satan ins menschen hertz gepflantzt/ muß durch den wesentlichen geist Christi ausgereutet werden. 4. Engel und boten GOttes gehen nun aus den tag des HErrn zu verkündigen/ und das unkraut vom guten zu scheiden/ jenes im feuer der gerechtigkeit zu brennen/ dieses ins einwesige leben zu sammlen.

Cap. 29.

Daß man des HErren tag (GOtt in seinem einwesigen leben) in sich wahrnehmen/ und die götter der Heiden (die sinne des fleisches) sich nicht länger verblenden lassen solle. 2. So man GOtt in seiner wesentlichen krafft in gesichte/ hat man sich für den geistern die in der lufft (der erhabnen heiligkeit im fleische) regieren/ nicht zu fürchten/ ob sie schon in denen sie fürchtenden irrdischen hertzen wunder thun/ in verdunckelung der lufft und erschreckung des lebens/ uñ die unerleuchtete menschheit in furcht und angst bringen/ und also bezaubern. 3. Es seyn lauter irrgeister/ die/ als das wesentliche licht CHRJSTJ erscheint in der seelen/ in eben der furcht des todes/ die sie dem einfältigen zubracht/ verschwinden müssen. 4. Viel zwar lassen sich Götter/ Vätter/ Herrn nennen aber wir haben nur einen GOTT. 5. Der himmel/ erden und alles was drinnen ist/ geschaffen hat.

Cap. 30.

Daß diesen Gott/ der uns den geist und odem giebt/ wir in aller demuth fürchten sollen 2. Und ihm unterthan seyn. Weil er ein HErr über leben und tod ist. 4. Wer seine allmacht liebt um seiner barmhertzigkeit willen/ darff seine gerechtigkeit nicht fürchten. 5. Er wird in diesem letzten tage seines wesens durch seine gerichte und krafft beweisen/ daß er allein der HErr sey/ den demüthigen in seiner barmhertzigkeit/ den bösen in seiner gerechtigkeit. 6. Dann wird in uns durch seinen wesentlichen geist erfüllt werden das wort. Hebr. 12. 26. Noch einmal will ich bewegen den himmel und die erde. 7. Wordurch alle bande des fleisches zerreissen werden: Darmit der satan die einfältige gebunden hat. 8. Und der teuffel wird mit den banden/ darmit er die Heiligen GOttes gebunden gehabt/ zur verdammniß gebunden werden. 9. Das blut der unterm Altar liegender und auff ihre mitbrüder wartender seelen wird von GOtt gerochen werden.

Cap. 31.

Daß wir unsere seelen bereiten sollen durch GOttes gesetz und Propheten/ und unsern innwendigen menschen Christum anziehen lassen/ daß wir GOtt in seinem wesentlichen geiste begreiffen und beleben mögen. 2. So wir in GOtt leben/ so lebt er auch in uns. 3. Daß wir nüchtern im geiste seyn/ wachen/ flehen/ seufftzen und beten sollen. 4. Mit dem neugebornen kinde müssen wir/ biß es etwas erwachsen ist/ in Egypten fliehen. 5. Mit Eßdra ins feld/ da die blumen wachsen und keine menschen seyn/ gehen/ daß uns der HErr anreden könne. 6. Mit Mose die schuhe abziehen/ an die heilige städte treten und hören/ was der HERR reden wolle. 7. Wann wir dann seine wesentliche sprache verstanden haben/ sollen wir sein gebot vollbringen/ daß sein wesentlicher geist unser licht werde/ und wir uns zum fall nicht an den stein CHRJSTJ stossen mögen.

Cap. 32.

Daß wir dieses lichts des wesens Christi in unser menschheit wesentlich warnehmen sollen/ und vom selben demuth/ freundlichkeit und sanfftmuth lernen. 2. Dieser lehre soll man sich untergeben/ die wahn-lehre muß nun auffhören weil GOtt seine gemeinschafft durch seinen geist in den hertzen der gehorsamen menschen auffrichten will. 3. Wann GOTT seine gemeinschafft wieder in der menschheit hat/ werden auch die zu ihm eingekehrte menschen ihre gemeinschafft unter einander haben in einem unbedeckten wesen des einwesigen lebens. 4. Diese allein werden brüder und schwestern im leben GOttes seyn. 5. Welche die 10. dem fleischlichen menschen gegebene gebote in zweyen/ ja in einem erfüllen/ das ist/ GOtt ihren HErrn in seinem wesentlichen geiste aus allen seelen-kräfften lieben/ und also gesetz und Propheten erfüllen werden.

Cap. 33.

Daß diß die gnade/ die Gott in diesem letztem zeit theile beweist. 2. Dieses ist der tag/ die verheissungen/ in vorigen tagen geschehen/ daß wir aus dem gefängniß erlöst werden sollen/ zu erfüllen/ allein aus gnaden. 3. Wol zuzusehen/ daß wir uns die irrdische sinne unter einem scheine der heiligkeit nicht länger bezaubern lassen/ die gnade GOttes zu versäumen/ und an ihrem eitlen troste behangen zu bleiben. 4. Daß uns Gott seinem wahren wesen die augen öffnẽ wolle/ die gnädige zeit zu erkennen und wahrzunehmen.

Cap.

Cap. 34.

Daß wer noch so kräfftig in der blindheit des fleisches gefangen stehet / daß er die wesentliche gnade Gottes / die ihn begriffen hat (so ers erkennen möchte) nicht sehen kan / auff die H. Schrifft / vormals nach der wirckung GOttes im menschen beschrieben / mit fleiß des hertzens mercken solle. Da er sehen wird / daß die vorige dienste dem menschen / um seiner blindheit willen / mehr schädlich gewesen / als zur bekehrung gedient haben / weil er die seligkeit aus der bildlichen anweisung haben wollen. 2. Die heiligkeit im fleische sitzt viel fester im hertzen / als die verwüstung der Heidnischen sünden. 3. Erklärung Ezech. 20. 25. Ich habe euch gebot gegeben / die nicht gut waren. 4. Von wegen der heiligkeit im fleische muste die gnade GOttes von den Juden sich zu den Heiden wenden / die keine heiligkeit hatten. 5. Die verwüstete völcker werden durch bekantniß ihrer sünden der gnade würdig. 6. Sind GOtt viel näher / dann die / so ihre gerechtigkeit im fleische tragen. 7. Apostel haben denen sich zu CHRISTO im geist bekehrenden die dienste im fleische als einen fluch verkündigen müssen / weil die Juden ihre gerechtigkeit drinnen suchten. 8. Sie befanden im menschen nichts schädlichers / dann das vertrauen auff fleisch un blut / un auff die äussere gottesdienste / die der mensch sich / wider den sinn GOttes / für GOttes gerechtigkeit im geiste erwehlt hat.

Cap. 35.

Daß GOtt die Juden um ihre erwehlte heiligkeit im fleische / als neumonden / festtage / und opffer / durch die Propheten immerdar gestrafft. 2. Das gesetz und gebot GOTTes war / daß es in ihnen den sinn des fleisches tödten / und das leben GOTTES / davon sie entfremdet waren / verklären solte / sie aber verstunden den geist nicht / weil sie (und wir auch in unserer irdischen geburt) mit der heiligkeit im fleische und bunde verblendt waren 3. durch die dienste und gebote solten sie GOtt / der geist und leben ist / lernen kennen / und mit geiste und wesen im leben dienen. 4. Weil sie aber fleischlich waré / dienten sie fleisch und blut damit zum tode unter einem gleißnerischen kleyde einer scheinheiligkeit. Darunter alles böses sich eine zeitlang bedecken konte. 5. Welches die blindheit ist / die den fleischlichen Israel um ihrer sünde willen überfallen hat: Daß GOTT einen eckel an ihnen und allem ihrem thun hatte / weil sie dem geiste des HErrn damit wiederstunden.

Cap. 36.

Daß GOtt diesen verfall sehende / aus gnaden die seligkeit dem menschen verkündigen lassen / damit niemand ruhm im fleische haben möchte. 2. Dann wann sie meinten / durch ihre heiligkeit im fleische die seligkeit gewürckt zu haben / hatten sie durch ihren irdischen geist die verdammniß gewürckt / und für die ruhe und frieden durch ihre gesetze eitelkeit geerndet. 3. Die aus der fleischlichen heiligkeit in den geist bekehrte sind nicht mit gold oder silber / nach 1. Petr. 1. 18. 19. sondern mit dem blute Christi erlöst / das sein tod und leben in der menschheit ist. 4. Petrus achtet alle satzungen / die der mensch selig zu werden angenommen / eitel. 5. Gottesdienste Israel nach dem fleische gegeben / konten den menschen nicht seelig machen im geiste / sondern hatten ihren dienst im fleische / darein der mensch verfallen war / ihn darmit eine zeitlang zu züchtigen / damit er in seinem verderben nicht verginge. 6. Daß die nicht sehen und doch glauben / und thun was dem HERRN gefällig ist / vor der heiligkeit im fleische seelig / weil sie ihre sünden in ihnen durchs gnädige wort erkennen. 7. Die bekäntniß aber ist GOTT in seinem wesentlichen geiste angenehm / weils die bekäntniß seines CHRISTI ist / darauff die väterliche verheissungen sich gründen. 8. Die satzungen aber werden eitel geachtet / weil sie keine reue im menschen seiner inwendigen tödtlichen sünden / die ihn von GOTT scheiden / gebähren / um des fleisches willen beygefügt sind / und keine väterliche verheissungen haben. 9. Die gesetze / denen gegeben / so noch blind im fleische / und denen ihre sünden durch das geistliche gesetz Christi nicht bekandt sind. Erklärung Röm. 11. 6. Daß die gnade allen ruhm und muthwillen im fleische unterdrucken müsse durch offenbarung des gnädigen worts in der seelen. 10. Paulus hat / allein allen preiß GOtt heimzubringen / in offenbarung der gnade und barmhertzigkeit im menschen / gearbeitet. 11. Vermahnt Col. 2. 16. die bekehrte / sich / weil das wort Christi wesentlich im geiste verklärt wäre / mit der heiligkeit im fleische / neumonden / festtagen / wordurch man dem gewissen stricke un bande macht / nicht verleiten zu lassen. 12. Warnet sie vor der Heidnischen Philosophia. Col. 2. 13. Das gnädige wort Christi konte in seinem wahren wesen nicht bekannt noch empfangé werdé / biß die bezauberung des fleisches im menschen in ihrem betruge erkannt und verlassen war. 14. Als dieses geschehen / solté sie ihren trost ins geistliche wort Christi setzen.

Cap. 37.

Daß diesen gutwilligen zu GOttes gerechtigkeit Paulus den glauben an Christum verkündigt / daß sie dardurch die seligkeit erlangen solten. 2. In diesen ist die heiligkeit im fleische (gesetze und satzungen der vermeinten diensten) zum ende. 3. Und das werck Gottes wird durch die offenbarung JEsu Christi im menschen im geiste bedient. Erklärung Gal. 1. 10. Wäre ich noch menschen gefällig / so wäre ich Christi knecht nicht. 4. Im dienste Christi bedient man keine gesetze / die fleisch und blut zur heiligkeit sind: Dann ausser der neuen creatur gilts hier nichts. 5. Paulus 1. Cor. 14. 1. ermahnt nach der liebe zu streben / am meisten / daß sie prophezeyhen möchten / das ist / im lichte sehen das vergangne / das gegenwärtige und das zukünfftige. Welche prophezeyhungen dem sinne des fleisches verborgen sind; nach Marc. 4 / 11. Euch ist gegeben zu wissen das geheimniß GOttes.

Cap. 38.

Daß man sich mit wahrem hertzen zum gnadenthron des wesens Christi wenden solle mit ihm vereinigt zu werden / und alle vermeinte heiligkeit aus dem sinne setzen einen freyen zugang zu seinem geiste zu haben. 2. Die gnade Christi (gnadenstuhl) für die nicht offenbart / die ihren lust des leben noch im fleische haben / es sey nun in vermeinter heiligkeit oder im Heidnischen wüsten leben / sondern das gesetz / das strafft

strafft und die verdammniß bekant macht / hat in ihnen sein werck zum tode des fleischlichen lebens. Das gesetz den sündern / die keine lust noch willen zu Gottes gerechtigkeit haben / gegeben / den gutwilligen die gnade. 3. Daß Christus für die sünder nicht für die gerechte gestorben / aber mit unterscheid. 4. Nemlich für die / so einen greuel und unlust am leben der sünde bekommen und darvon abstehen: es sey in boßheit oder heucheley. 5. In diesen hat alsdann die gnade Christi ihr werck / weil sie (nach Gal. 6. 14.) der welt / und die welt ihnen ein creutz ist. 6. Die gnade kan niemanden bekand werden / als der die sünde für eine feindschafft erkennt / und bereut. 7. Daß der sinn des fleisches / wanns ihm wohl geht / die gnade Christi auch lobe / aber mit unrecht. 8. Wann er elend und verdruß zu lohn bekommt / rufft er laut um gnade / und will mit dem schächer am creutze selig werden. 9. Ein ander ist mit der gnade in seinen sünden nicht vergnügt / sucht / wo er die meiste heiligkeit nach seinem wahn finde. Einen anhang im fleische nach seinem sinne gefunden habend / meint er / GOtt hab ihn nun aus der verderbten welt gezogen / und daß er ihn nun mit seiner gnade gantz zu seinem willen / und die sünde überwunden habe / ja gar aus der welt sey.

Cap. 39.

Daß fleisch und blut in seinen lüsten mit GOttes gnade nur spiele / dieselbe / wie es sich einbildet / im busen trage / im gottlosen geiste sich darmit zu trösten / ohne lust / liebe und willen zum wesentlichen GOtte. 2. Daß man inbrünstig seyn solle im geiste / sich / (weil das licht Christi nun im durchbruche ist) mit lust aus dem willen des fleisches zuwenden / dann man seine verleitung / so lange man mit der liebe des fleisches befruchtet / nicht gewahr werden kan. 3. Sich GOtt gantz ins himmlische wesen und leben ergeben / weil er sich nun verklärt in denen ihm gehorsamen seelen. Wie sich Gott mit seiner völligē gnade zum menschen in seinem gantzen wesen kehre / sich aus dem siñe des fleisches zu ihm zu wenden. 5. Dann wird die vereinigung zwischen der Gottheit und der menschheit zum einwesigen leben auffgerichtet werden. Welches GOttes wille, über uns.

Cap. 40.

Daß wir die fleisches-lust in uns ausrotten / und nicht auff beyden seiten hincken sollen / so wir zu vollkommenem frieden kommen wollen. 2. Die bilde und gleichnisse seyn zum ende / und wird auff nichts mehr gesehen / als was der mensch im hertzen hat / liebe zu GOtt erwirbt gegenliebe. 3. Wie man misst / so wird einem wieder gemessen. 4. Uber das hertz / das sich gantz zum wesentlichen GOtt umwendet / will er den um der sünden willen lang verschlossenen himmel zum segen auffthun / daß alle früchte einen lieblichen geschmack bekommen sollen. 5. Die mit GOtt vereinigt werden / sollen vom wesentlichen himmel-brod erhalten werden 6. Diß brod stillt und vertreibt allen hunger auff ewig. 7. Daß man seinen willen und lust allein zum himmel-brod setzen solle. 8. Nach der natur der speise wird der / so sie isset / geartet. 9. Die einerley brod essen / werden einerley natur theilhafftig zu einerley gemeinschafft. 10. Diese einerley gemeinschafft wird im letzten theile der zeit alle vertheilte gemeinschafften / durch fleisch und blut gestifftet / zerstreuen.

Cap. 41.

Wunsch des Autoris, daß wir alle das Göttliche und irdische recht unterscheiden lernen / und unsere lust und liebe allein ins Göttliche einführen sollen / so der schluß von allen im gesetz und den Propheten bezeugt. 2. Zur beförderung / darzu ist diß zeugniß ans licht gegeben / daß der einen lust zu GOttes gerechtigkeit hat / sehen möge / wie er sich in einem demüthigstillem wesen zu GOtt im geist ins verborgene vor dem wahn-geiste begeben solle. 3. Der wahngeist (irdische sinne) ist allzeit unruhig und will / die dem stillen geiste zugethan sind / auch darzu treiben. 4. Wer darzu sich gibt / den werden alle wahn-geister und sinnen des fleisches in verwüstetem sünden-leben und scheinheiligkeit fliehen / weil sie bey ihm keine nahrung finden. 5. Autor meint mit diesem zeugniß nichts / dann daß man das einwesige leben JEsu Christi in der stille wesentlich beleben / und mit der that vor GOtt und menschen bezeugen möge. Ende.

Inhalt der Capitel im vierten theile des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß GOtt in mancherley weise / durch bilde und figuren / aber noch in dunckelheit unter den wolcken / aus seinem himmlischen wesen in den irdischen hertzen geredt und gewürckt / seinen wesentlichen geist zur seligkeit des lebens bekannt zu machen. Und den menschen mit seinen Göttlichen bildern und figuren aus den ihme selbst gemachten irdischen bilden erlösen wollen. 2. Weil aber der mensch das wesen der Göttlichen natur in seiner seele nicht erkennt / hat er allezeit seine eigne irdische bilde vor den Göttlichen / die ihm GOtt durch seinen geist einathmet / erwehlt / und nicht darauff gemerckt. 3. Darum er nichts dann einen bildlichen GOTT in seinem irdischen wesen sehen und fühlen können. 4. Der gröste fluch / daß der mensch so blind und irdisch wird / daß er (nach Rom. 1. 23.) die krafft der wesentlichen Gottheit in sich zu einem irdischen bilde verändert / und für GOtt anbetet / von ihme die ruhe der seelen hofft / und weder auff die wesentliche Gottheit / noch auff das bild und figur seines Christi achtet / und was er von der Gottheit zeugt / darmit nichts dann sein irdisch bild meint.

Cap. 2.

1. Daß die menschen / durch die himmlische bilde bewegt / ihr Gottloß leben zu verlassen / ihre hertzen zu befriedigen / in die eigene gerechtigkeit getretten / und GOTT darmit versühnen wollen / aufs begehren / art und wesen der Göttlichen figuren und bilde nicht geachtet haben. 2. Darum GOTTes Propheten diese irrdische bilde mit GOTTes wesentlicher gerechtigkeit gestrafft. Dann sie / daß GOTT ein wesentlicher GOtt in erleuchteten hertzen der menschen ist / nicht erkennen konten. 3. Daher der tod im irrdischen hertzen kräfftig geherrschet. 4. Wordurch die sinne in der vernunfft in den irrdischen hertzen wieder sich selbst unter einander und wieder das leben GOttes sich aufgemacht / und ihren tod noch mehr gestärcket.

stärcket. 5. Ja für heiligkeit geacht. 6. Jeder beredt sich die heiligkeit von seinem Gott empfangen zu haben/wird aufgeblasen wieder einen andern/ und will mit seinem Gottlosen bilde über Gott und menschen herrschen/alles/ wie er meynt/ mit gerechtigkeit. 7. Diese gerechtigkeit ist/ daß jeder in seinem Gottlosen wesen recht haben will/dahin arbeiten alle sinne des fleisches/das recht zu erhalten. 8. Ihr sinn ist/ sich zu erheben/ und einen andern (die einfältige Gottheit) unterzudrücken / mit gewalt oder vermeynter heiligkeit. 9. Das thut die irrdische liebe zu sich selbst / das reich des teuffels im hertzen der Gottlosen zu befestigen/ nicht einmal aufs wesentliche reich Christi/ daß dasselbe alle reiche vernichten solle/bedenckende. 10. Propheten und Christus ruffen das wehe über die gerechtigkeit des fleisches. 11. Des irrdischen menschen gröste pein ist/daß er sein irrdisch bild nicht von jedem/der ihn hört/ für GOTTes gerechtigkeit kan vertheidigen; dann er alle ehre/die er GOtt geben solte / seinen irrdischen bilden zubringt. 12. Auch anders nicht thun kan/so lange er in dem irrdischen wesen gefangen steht. 13. Wer sich selbst dient/ist durch die liebe der eigenschafft im fleische blind/daß er Gottes gerechtigkeit im geiste nicht sieht. Wer Gott und seinem nächsten dient/ der ist im lichte Christi frey /an nichts gebunden/dañ was vor Gott uñ dem menschen Gottselig ist. 14. Diß ist der dienst des einwesigen lebens/ohne gesetze uñ zwang/welches der irrdische bildliche dienst nicht vermag. 15. Darum ist er unruhig in seinē bilden/seine heiligkeit mit schmertzen wirckend/ das doch nichts dann gleißnerey ist/ zu zwietracht und trennung dienend. 16. Wer in vermeynter gerechtigkeit stehet / macht einen Gott des haders und zwietrachts draus / und ist mit sich selbst und allen menschen (weil ihm dünckt/ daß er für GOtt streite und in allem recht habe) streitig.

Cap. 3.

1. Daß dieser streit/darinnen jeder recht haben will/ in den irrdischen hertzen nicht erkennt noch niedergelegt werden mag / biß diese Götter wieder das Göttliche leben als teuffel erkennt und empfunden werden. 2. Und jedweder seine eigene sinne/ damit er vor Gott und menschen recht haben will/für unrecht und Gottloß im tode der sünden erkennt. 3. Das kan fleisch und blut nicht zu wege bringen. 4. Darum bleiben die irrdische bilde und Götter in den irrdischen hertzen in ihrer krafft / biß ein stärcker/der gerecht ist/aus dem himmel erscheine / welcher im letzten theile der zeit das urtheil des gerichts über die irrdische Götter bringen wird. 5. Daß diese zeit nun nahe. 6. Wañ die gedult des Herrn über die Götter (die gerechtigkeit und verwüstheit im fleische) wird gedultet/und vollendet/muß alles fleisch die herrlichkeit Gottes zu seinem tode sehen; zur reinigung der erden/die verdorbē/und nichts/darvon man leben kan/trägt. 7. Je mehr sie die erde bearbeiten/ ihre bilde draus zu machen zum leben / je mehr sie verflucht wird. 8. Daß Gott nun durch sein wesentlich urtheil des gerichts in den irrdischen hertzen selbst wieder ihre bilde wirckt zum unterscheid des himmlischen und irrdischen/ jeden vom schlaffe zu erwecken/ des wesentlichen Gottes im gemüth mit seuffzen und flehen in der seelen wahrzunehmen. 9. Die vom irrdischen menschen sich gemachte bilde sind keine zeugen GOttes / sondern verführen den menschen. 10. Daß wir nun durch GOttes wesentliche zeugen im geiste geruffen werden in der seelen. 11. Daß sie lange nicht angenommen worden / darum man die wahrheit nicht erkennen mögen. 12. Niemand ist ohne diese zeugen GOttes in seinem menschlichen wesen; wenig aber leben darnach. 13. Was Luc. 16. v. 26. Mosen und die Propheten haben heisse/und wie das gerichte zum leben oder tode in uns geschehe.

Cap. 4.

Daß also dem menschen die wahrheit durch besagte zeugen Gottes muß bekant gemacht werden. 2. Diese vertreiben aus dem hertzen / da sie angenommen werden / alle irrdische zeugen. 3. 4. Wer sie annimmt/verwirfft alle erwehlende bilde in seinen irrdischen lüsten angenommen/ damit er ins heilige wesen GOttes eingehen möge. 5. Alsdann wird man mit GOtt geistlich gesinnt / und zieht den neuen menschen (die Göttliche natur) an. 6. Alsdann wird Gottes himmlisches bild und das irrdische bild aus einander erkant und von einander geschieden. 7. Das irrdische geht in die erde das himmlische wird mit GOtt zu einem wesen vereinigt. 8. Dann wird man nicht mehr den irrdischen bilden dienen/sondern dem wesentlichen GOtte. 9. Welches die herrliche freyheit der kinder Gottes/ die zu Gott in den geist eingewandt ihm im neuen wesen des geistes dienen. 10. Auch alle anklebende lüste des fleisches verlassen. 11. Und nur einen GOtt und Vater haben. 12. Dieser heilige dienst wird durch CHristum bedient/ nach 1. Cor. 15. 24. 13. Das ist / der himmlische und natürliche mensch erkennen sich wesentlich vom tode erlöst zu seyn.

Cap. 5.

Daß die bilde und lüste im irrdischen wesen geschöpfft zum ende kommen und von den Göttlichen bilden geschieden werden / daher jeder des wesentlichen GOttes mit einem luste im geiste wahrnehmen solle. 2. GOtt will im gehorsamen menschen seinen dienst / ohne figuren und bilde selbst bedienen durch sein heilig wesen. 3. Wann GOtt keine bilde mehr für den irrdischen menschen aussendet/hat die Heidnische Egyptische kunst kein vorbild mehr / ihre bilde im fleische/ darnach zu machen / und muß mit ihrer zauberey verschwinden. 4. Wer nicht aus seinem eignen bilde zum wesen GOttes sich umwendet/muß in den siñen und lüsten des fleisches gefangen bleiben/und dariñen zu grunde gehen / es hilfft kein verdecken mehr. 5. Alsdann muß alle eitle hoffnung/ trost und glaube/die der sinn des fleisches zum ruhm getragen/auffhören und die heiligkeit im fleische ihre Götter verliehren / und das durch die krafft der Göttlichen natur.

Cap. 6.

Daß die sinne des fleisches ihre lust und liebe zum wesentlichen GOtte umwenden sollen. 2. Wann das bild leidet / muß auch der mit leiden/ der das bild gemacht hat. 3. Jeder soll diß leiden nun in seinem bildlichen hertzen wahrnehmen.

men. Daß das der untergang des wahn-geists/ daß er aus blindheit/ sich des urtheils GOttes annimmt. 4. Mit dem maß/ mit welchem man misset/ wird einem wieder gemessen. 5. Darum der mensch so offt für falscher maß und gewicht gewarnt wird.

Cap. 7.

Daß man den irrdischen Belialischen geist verlassen solle/ dann werde man GOtt in seinen Göttlichen wirckungen kennen lernen. 2. Der geist und das wesen erhält/ treibt und bewegt alle dinge. Das leben aller sichtbaren creaturen ist geist/ doch natürlich. 3. Der reinste geist/ deme alle geister unterthan seyn müssen/ ist die heilige Gottheit/ die alles erhält. 4. Diese wesentliche Gottheit läst sich nicht nahen noch ergreiffen/ dann von ihrer wesentlichen natur. Läst sich doch öffters im hertzen der menschen hören. 5. Der mensch aber von den bildlichen geistern in seinem verstande gefangen/ kan ihre stimme nicht begreiffen. 6. Der geistliche richtet alles :c. 7. Der irrdische erwehlt seine eigene gerechtigkeit. 8. 9. Wahn-geists diener seine gerechtigkeit zu erhalten sind von unterschiednen namen/ aber einerley geschlechte. 10. Des obersten dieners name ist/ eigenschafft im fleische/ :c. 11. Diese sucht sich vor GOTT und dem lichte zu verdecken. 12. Der bedecktheit diener sind: Begierde/ lüste/ neid/ zorn/ haß/ :c. 13. Wann diese vollbracht/ macht der wahn-geist noch eine eigne gerechtigkeit draus. 14. Wer nicht mit ihm einstimmt/ ist verdammt. 15. Macht sich zum GOtt über die einfältigen. 16. Bereitet durch seine gerechtigkeit ein nest der teuffel. 17. Gebiert alle falschheit im hertzen der menschen unter einem heiligen scheine. 18. Wann der falschheit ihre zeit vollendet und ihr betrug ihr wieder begegnet/ wird sie vom geiste des HErrn getödtet.

Cap. 8.

Daß/ der GOtt und seine seligkeit liebt/ sein hertz und lust zur einsprache des geists umwenden solle/ der gnade GOttes wesentlich theilhafft zu werden. 2. Von allen streitigen irrdischen bildlichen dienst- und wahn-geistern muß man einen abschied nehmen. 3. In der umwendung bringt uns die lehre zum wahren wesentlichen dienst GOttes im geiste. 4. So viel wir die vertheiltheit im fleische verlassen/ so viel erlangen wir den dienst GOttes im geiste. 5. Dieser dienst vereinigt unsere seele mit Gott zu aller ruhe und frieden. 6. Die zeugen/ die den umgewandten menschen zum wesentlichen dienst GOttes im geiste bringen/ sind nichts dann eintracht/ :c. 7. Wordurch die seele allen willen zu streiten verliehrt/ den sie vor der gnadenzeit (wie dem Autor auch wiederfahren ist) hat/ und sich drinnen verlaufft.

Cap. 9.

Autoris seuffzen und bekantniß seiner blindheit vor der zeit der wesentlichẽ vereinigung mit GOtt. 2. Weil er seiner lust und begierden so wenig/ als ihm müglich gewest/ gedient/ hat sich GOtt seiner erbarmt/ ihn angetast/ und mit gewalt/ (durch eine grosse unruhe in der menschheit) aus dem bilder-dienste ausgetrieben. 3. Nicht ist er so gleich daraus befreyt worden/ sondern hat ihm nicht mehr mit luste dienen können. 4. Als GOttes gnade ihm die stricke eröffnet/ damit er gebunden gewest/ hat er stracks lust und liebe zur GOttes gerechtigkeit im geiste bekommen/ und erleichterung und ruhe erlangt. 5. In der ruhe oder stille hat er zu GOtt geruffen/ ihm mit troste zu hülffe zu kommen: Dann er von aller irrdischen bildlichen gerechtigkeit verstossen gewest/ weil er den irrdischen bilden nicht mehr glauben und dienen können. 6. In diesem seufftzen und verlassung hat ihn Gott seiner wesentlichẽ gnaden theilhafftig gemacht/ daß Christus in ihme aufferstanden. 7. Darauff er alles verlassen und sich zu Gott gewendet. 8. Da dann der friede in ihme recht angegangen. 9. Ist in den wesentlichen dienst GOttes kommen. 10. Alle vorige dienste und figuren sind in ihm verklärt worden. 11. Wer in diesem Göttlichen dienst nicht gelehrt wird/ hat noch keine himmlische lehre gesehen noch gehört/ weil er der umwendung aus fleisch im geist nicht wargenommen hat.

Cap. 10.

Daß jeder auff die zeit der umwendung acht haben solle: alle bilde haben ihre zeit des auffstehens und untergehens. 2. Wer das mercken kan/ wird seine seele den irrdischen bilden nicht vertrauen. 3. Alles bildliche muß im letzten theile der zeit auffhören/ und seine krafft verlieren/ damit jeder in seiner seele möge befinden/ daß nichts dann allein der wesentliche GOtt beständig sey. 4. Bilde und Götter sind wind und eitelkeit.

Cap. 11.

Daß weil der letzte theil der zeit/ da GOtt nicht mehr bildlich noch figürlich im dunckeln unter den wolcken wircken will/ jeder acht auff sein bildlich vertheilt leben im fleische haben/ und sich daraus ins wesentliche leben GOttes umwenden solle. 2. Worzu uns die boten GOttes anweisung thun. 3. Die durch die wirckung Christi gelehrt werden/ denen werden die geistliche augen geöffnet/ weil sie durch die vertheilte geister versucht und nicht überwunden sind. 4. Die überbleibniß in der wirckung Christi bewahrt GOttes zeugen/ die geerbt werden auff die/ so die Göttliche arbeit noch durchgehen müssen/ daß sie durch hoffnung und trost derselben ihre feinde überwinden mögen in gedult. 5. Diese zeugen geistet GOtt jedem in seinem menschlichen wesen/ und sind das wesen GOttes selbst/ die versuchte seelen ihre feinde zu überwinden zu lehren. 6. Autor hat aller bildlichen lehre ende gesehen/ auch den untergang der ihr anhangenden seelen. 7. GOttes wesentliche zeugen werden befestigt auff die/ so aller irrdischen bilder und lehren müde/ und im elend sind. 8. Dieweil sie durchs elend/ das ihnen der irrdische geist in der anfechtung verursacht/ lust zur gnade GOttes bekommen. 9. Diese zu überkommen verlassen sie alle irrdische bilde/ daß sie des HErrn wesentlichen tag ertragen und im leben bleiben mögen.

Cap. 12.

Daß alle ein empfinden des wesens Gottes in sich habende die lehre der zeugen Gottes in sich warnehmen / und ihr gesicht nach dem anfang wenden sollen. 2. Das wort (Gottes wesen) in uns allen / nach Deut. 30. 14. nahe in unserm hertzen und munde: Daß wirs nicht in meynungen zu suchen haben. 3. GOtt allein in seinem wesen im hertzen des umgewendten menschen zu finden. 4. Die zeugen Gottes machen in den gewissen der menschen ein gewisses erkändnuß und befreyen das hertz von der boßheit und allen gottlosen bilden. 5. Diese freyheit 2. Cor. 3. 17. Ist die aufflösung aller stricke und bande / (damit die seele durch die irrdische bilde und eiteln wahn-geist im fleische sich bindet) GOtt in freyheit zu dienen.

Cap. 13.

Daß man sich in seiner bildlichen jugend am wercke des HErrn nicht versündigen solle. 2. Alle so GOtt in seinen himmlischen bilden und figuren Israel auffzuhelffen gesandt / widerstande / haben auff ihre reue noch gnade erlangt. 3. Der sich aber am wesentlichen GOtt im geiste versündigt / hat seinen in ihm verborgenen gnädigen Geist angetast / und sündigt in den H. Geist / darfür vor tragung der straffe des todes keine gnade zu erwarten. 4. Wer GOtt in seinem wesentlichen Geiste widersteht / der sündigt wider die vollkommene Gottheit / und setzt sich zu seinem tode wider die macht die himmel und erden regiert. 5. Ob wol keinner vor erfüllung der zeit das erkennt / wirds doch im letzten theil der zeit zur seligkeit oder verdamnuß empfunden 6. Wol dem ders zur seligkeit und nicht im tod der verdamnuß fühlt / der wird erkennen / daß GOtt keinen getheilten Diensten darmit er dem vertheilten menschen zu hülffe kommt / gefangen stehe / sondern frey sey. 7. Da gilt kein ruhm auff dienste / sondern so viel jeder zu GOtt in seinem inwendigen menschlichen wesen zur gerechtigkeit des lebens eingekehrt ist / so viel hat er mit GOtt gemeinschafft zu einer wesentlichen gerechtigkeit und ruhe der seelen. 8. Alle dienste die den menschen zu keiner erneurung des lebens im geiste bringen / gebähren nichts dann eigne heiligkeit zum ruhm im fleische / woraus das urtheil der verdamnus von Christi Geiste folgt. 9. Der dienst Gottes in Christo aber hat seine heiligkeit im Geiste Christi / und dient GOtt in seinem heiligen wesen und dem menschen in seiner schwachheit ohne ruhm. 10. Durch diesen wird GOtt in der demüthigen Menschheit zum preise gedient.

Cap. 14.

Daß / wer GOtt durch Christum erkennen wil / seiner zeugen im Geiste Christi warnehmen und seine seele mit demselbigen vereinigen solle in der umwendung aus fleisch im geist. 2. Welches die wahre gemeinschafft die GOtt durch seine diener im hertzen der menschen wesentlich auffzurichten begehret. 3. Daß die kinder des wesens im letzten theil der zeit einen unterschied erkennen werden zwischen dem Geiste Christi im himmlischen wesen / und dem wahn-geiste im fleische. 4. Der Geist Christi steht keinen eigensinnigen meynungen eigenwilliger weise vor / und ist in seinem dienste einsam und gemein mit GOtt und dem auffrechten menschen. 5. Der wahn-geist aber ist so eigensinnig / daß niemand seinen dienst in freyheit mag geniessen. 6. Sein dienst leitet nicht ins freye leben Christi / sondern in den eigenthum des todes und der verdamnuß: Der selbst im tode ist kan kein leben bedienen: Wer selbst eigen und gefangen / kan niemanden befreyen. 7. Darum kan kein wahn-geist keinen freyen dienst bedienen: Dann die eigenschafft in seiner begierde ist sein herr und fundament / ja sein gott / licht und leben. 8. Hat die macht nicht ein eintzig wort aus seinem gefangenem vernunfft-geist vorzubringen / der nicht in seiner eigenschafft befestigt würde. 9. Wird ihm im letzten theile der zeit nicht mehr geglaubt werden / er verliesse dann sein eigensinnig irrdisch wesen. 10. Wahn-geist dient niemanden dann seinen sinnen im fleische. Alles was er thut geschicht unter der macht der eigensinnigkeit im fleische.

Cap. 15.

Daß der zu GOtt sich bekehren wil / sich vom wahn-geiste nicht länger betriegen lassen solle / daß er in der bekehrung noch in der bedeckten eigensinnigkeit des fleisches bleiben / und die sinne und den lust des hertzens dem Geiste Gottes beschlossen halten wolte. 2. Diese bekehrung ein greuel / und die im lichte Christi sich wesentlich bekehrende hüten sich für keinen irrdischen geistern mehrers dann für solchem bedeckten eigensinnigen geiste / der sich unterm schein der heiligkeit für auffrichtig dargibt / als ob er seine lust und leben im wesen Christi hätte. 4. Das gericht des gerechten wesens ist nun im letzten theile der Zeit so kräfftig in seinem lichte über alle sinne des fleisches / daß der bedeckte wahn-geist in seinem leben dardurch getödtet werden wird 5. Der Gottheit krafft und unüberwindlichkeit ist aus ihrer einwesigkeit im leben / und jedweden der ihrer in ihrem heil. wesen theilhafftig zu werden begehrt / gemeinsam. 6. Ihre gemeinsamheit ist gerecht / daher keine wahngeister bey ihr lebendig bleiben können.

Cap. 16.

Daß / wer zur überwindung des wahngeists der wesentlichen krafft Gottes theilhafftig werden / und zu seiner seligkeit der gemeinschafft Gottes nahen wil / sich mit einem luste seines lebens aus dem bedeckten geiste in die unbedeckte wesentliche gemeinschafft Gottes bekehren müsse. Da er krafft zur überwindung des wahn-geists empfangen / und erlösung von den sinnen des fleisches in sich lebendig fühlen wird. 2. Weil GOtt einsam und allen ihn fürchtenden völckern gemein / auch ohne eigenthum / ist in seinem H. gemeinen wesen das vollkommene leben. 3. Aller tod und verdamnus ist aus der eigenschafft. 4. So der mensch keine eigenschafft / hätte er weder tod / teuffel / hölle noch verdamnus im fleische zu leyden. 5. Von der eigenschafft kan ihn allein der freye gemeinsame wesentliche GOtt erlösen und befreyen. 6. Diese freyheit zu beerben / muß jeder sein eigenthum-samt dem wahn-geiste im fleische / verlassen / und sich

sich in der umwendung aus dem fleische in geist/ in Gottes gemeinschafft begeben: Dann ohne diese gemeinschafft (vereinigung mit dem Göttlichen wesen) ist kein leben noch ruhe der seelen. 7. Niemand versteht in seinem fleisches sinne (er mache sich in der vernunfft so geistlich er wil) die gemeinschafft im leben Christi recht: Das verlassen seiner groben bilder ausser ihm/ das scheidē vō allē menschlichē dinge ausser ihme mag ihm alles nicht helffen/ Gottes geistlicher gemeinschafft in ihrem H. wesen in seiner menschheit theilhafftig zu werden. 8. Weil darmit nur dem irrdischē geiste in seinem wahne gedient wird. 9. Und dis ist seine gerechtigkeit/ darunter er sich verbirgt und bedeckt/ alles zur vermehrung der pein seines todes; Dann es nur stricke sind daran er sich selbst bindt.

Cap. 17.

Daß das reich Gottes den einfältigen gehöre weil sie dem heuchlerischen zwiefachē geiste nicht unterworffen. 2. Diese unmündige (einfältige) Matt. 11.25. sind die einfältige sinne und gedancken/ die alle heichlerische eigensinnigkeit im fleische verlohren. 3. Der einfältige verschmäht sich selbst und preist Gott. 4. Sein flehen zu GOtt um den durchbruch des wesens Gottes in seiner seele/ daß solches seine sinne und gedancken beherrschen möge. 5. Seine lust/ die herrlichkeit Gottes/ dardurch hiñel uñ erde glorificirt u. heilig gemacht wird zu sehē. 6. Bittet um erschaffung eines neuē geistes uñ hertzens. 7. In diesem seinem lust eyfer. 8. Liebe zur wesentlichen Gottheit verliert und vergist er sein selbst daß sie seine gerechtigkeit werden möge. 8. Wann der einfältige sich selbst verlohren/ dann wird er von GOtt gesucht. 9. Welches der wahre dienst Gottes/ wordurch GOtt und mensch im leben vereinigt werden. 10. In der einwesigkeit des lebens versteht der mensch den sinn Gottes wesentlich/ und werden sie ein geist. 11. Daß diese vereinigung zu einem geiste/ Gottes meynung vom anfang gewesen. 12. Alle botten Gottes haben diese wesentliche gerechtigkeit im hertzen der menschen gefordert. 13. Der mensch aber hat nicht drauff gemerckt/ und ist aus einem wahn in dem andern zum tode getrieben worden. Dann die vereinigung mit GOtt mag nicht geschehen bis der sinn des fleisches mit seinem wahn in tod gelauffen. 14. Auff diese zeit wartet die gedultige Gottheit im menschen sich zu offenbahren im trostlosen menschē der sein begehrt. 15. Daß autor diese zeit in gnaden erreicht und den untergang der wahngeister in seiner menschheit gesehen. 16. Worauff der durchbruch und verklärung der wesentlichen Gottheit erfolgt. 17. Dem er mit freuden zu gefallen und mit dancksagung zu Gott den wahn-geist mit seinem anhang verlassen hat.

Cap. 18.

Autor hat sich über seine vorige blindheit und über die Gottheit/ daß sie dem menschen so nahe/ und nicht erkannt werde/ sehr verwundert. 2. Unerleuchte hat/ ob er wol einen Gott bekennt/ anders kein empfinden von ihm/ dann ihme seine irrdische einbildung im fleischlichen hertzen darvon bezeuge. 3. Autor zeugt mit dem samaritischen weibe (der menschheit/ die labsal und trost vom knechtlichen bildlich- und figürlichen dienste zu empfangen/ auff der wacht ist) daß er den Messiam gesehen/ der ihm die geheimnüsse seines hertzens offenbahrt. 4. Wer Gottes zeugen so viel glauben giebt/ daß er aus der statt (seiner eignen besitzung) geht/ der wird selbst sehen und hören/ und das geheimnus Gottes wird ihm offenbar werden. 5. Wo sich die Gottheit im menschen würcklich durch das licht ihres wesens offenbahrt/ da wird ihr geglaubt um ihrer wercke willen/ die sie zur seligkeit wirckt. Am blindgebornen Joh. 9. 1. 26. zu sehen.

Cap. 19.

Daß die menschheit/ im lichte Christi sehend gemacht/ von den werckē des HErrn in ihr beweisē zeugnüs giebt. 2. Diese gnade empfängt man wesentlich in seiner menschheit/ nit durch bildliche immagination. Jeder mag sie in der verlassung seinselbst wahrnehmen. 3. GOtt samlet sein volck durch die eigensinnige bilde zerstreit/ in einem geist und wesen und vereinigt sich mit der demüthigen menschheit/ zur überwindung ihrer feinde. 4. In der einigkeit des wesens müssen alle fremde geister von der Christenheit weichen/ an Christo Matt. 4. 11. zu sehen. 5. Diese krafft kommt allein aus der vereinigung mit GOtt dem Vatter.

Cap. 20.

Daß jeder die gnade des Göttlichen wesens nicht/ wie Ananias, Actor. 5. mit dem irrdischē zwiefachen geiste suchen solle. 2. Weil der Geist des HErrn sich nun nicht spotten lassen wird. 3. Jeder soll sein in der umwendung aus fleisch in geiste in sich warnehmen im Geiste Christi. 4. Dieser Geist wird ihn nicht verlassen sondern zur vereinigung mit GOtt bringen. 5. Und in der heiligen gemeinschafft mit GOtt gehet das lob und danck zu Gottes preise an. 6. Zu dem ende werden nun die thüren des hiñels geöffnet daß die Gottheit und menschheit einander beschauen können/ zur wesentlichen verklärung aller vorhin in bildlich- und figürlicher dunckelheit von den Knechten Gottes vorgetragener wercke Gottes. 7. So die bißher ausser uns bildliche und im gleichnus erzehlte wercke Gottes/ nicht im wahren wesen in uns verklärt wären/ hätten wir weder krafft noch gewißheit darvon/ und wären nur eine historische erzehlung darvon wir weder geist noch leben hatten.

Cap. 21.

Daß wer die wercke Gottes zum leben im geiste verstehen/ und in sich theilhafftig werden wil/ sich zum wesentlichen Geiste Christi umwenden muß/ den er in einem niedrigen hertzen finden werde/ so er mit ernste sucht: Auch alle figürliche würckungē Gottes (in dunckelheit aus seinem hertzen ausgegangen) durch ihre klarheit im geist erkennen. 2. Gott bewahrt die klarheit seiner himmlischen wercke im geiste seines wesens/ sie seinem geistlichen menschen im letzten theile der zeit zu seinem leben und freude zu offenbahren. 3. Ob wol die ersten in figuren/ in menschlicher dunckelheit/ von den letzten zeugen/ müssen doch diese jenen ihre klarheit geben. 4. Wer lust darzu/ muß seine seele dem H. wesen Gottes gantz ergeben/ und das licht des himmels seine danckele menschheit erleuchten lassen.

lassen. 5. Wil jemand erkennen wie die vorige figürliche welt vergangen / und die acht seelen überblieben / muß er seine seele in die neue welt (Gottes H. wesen) einergeben / und alles der vergänglichkeit anklabende verlassen. 6. Wer die vergänglichkeit verläst / kennt sie recht / niemand kennt dis bild recht / dann der mit GOtt in seinem heiligen wesen vereinigt wird. 7. Isaac verklart Ismael: Jacob den Esau. David den Saul: Christus Mosen. Und endlich die wesentliche Gottheit alle in dunckelheit ausgangene bilde.

Cap. 22.

Daß weil wir die zeit / da GOtt alle vorige bilde in seinem wesentlichen Geiste verklären wil / erreicht haben aus gnaden / wir des grunds der Gottseligen lehre halber wo wir ihr begehren / in der umwendung aus fleisch in geist / im demüthigen Geiste Christi wahrnehmen / unbesorgt seyn können. 2. Haben nur für uns selbsten zu sorgen / daß wir der lehre des einwesigen lebens ein gnügen thun. Gleichnus von einem vatter mit seinen kindern. 3. GOtt kan uns nach dem er uns seine köstliche schätze zum erbtheil offenbahrt hat / nicht mehr thun. 4. Der verlohrne sohn hat nun sein eigen bildlich gut mit huren durchgebracht / dann niemand hatte sonst wolgefallen drinnen. 5. So bald solches weg war / kam er zur erkandnus der armuth / ward demuthig und bekandt / daß es seine schuld wäre / bekehrt sich zu seinem vatter / und begehret aus gnaden seines vatters gut zur erhaltung seines lebens. 6. Wer aber seines vatters gut in der erden (in dem irrdischen hertzẽ) vergräbt / dem vatter ausser seiner eigenschafft zu lieb nicht damit wuchern wil / der wird hart gestrafft werden im blinden gefängnüs des fleisches eigenthums. 7. Daß man die gleichnusse wol zubetrachten / weil was vorher darinnen ausgesprochen worden / und nackt und bloß im lichte des lebens gesehen und verklärt / und aller untreuen menschen sinnen und gedancken offenbahr werden sollen. 8. Der tag Christi (Gottes H. wesen) 1. Cor. 3. 13. wird alles klar machen.

Cap. 23.

Daß jeder seine hertzens lampe mit oehl versehen solle mit den klugen jungfrauen. 2. Diese sind im wesen die reine sinne / wille / lüste / begierde und liebe zum wesen Gottes im hertzen der auffgeweckten menschen. 3. Die drunter vermengte. 5. Thörichte sind die eigne unreine sinne 2c. im fleische / die in ihrer eignen gerechtigkeit auch wollen rein seyn / haben aber kein öhl in ihren gefässen. 4. Das ist sie haben / das wesen Christi nicht angezogen / in sanfftmuth / freundligkeit / güte / 2c. Darum müssen sie ausser des bräutigams Kammer (dem H. wesen Gottes bleiben) 5. Niemand kan zu Gott in seine himmlische klarheit eingehen / als der im lichte aus derselben klarheit gebohren ist nach Joh. 3. 5. 6. Wil der mensch aus dem Geist gebohren werden / muß er sich Gottes H. wesen einergeben / Christum sein hertz durchs gesetz reinigen und zu einem tempel Gottes machen lassen. 7. So das hertz rein / so lade Christum drein zum essen. Das ist übergib dem H. wesen Gottes dein hertz / seel und geist / dann wirst du am brod brechen erkennen und fühlen / daß JEsus Christus ins fleisch kommen 8. Wer das nicht fühlt und doch h. und selig seyn wil / ist der Antichrist; Weil er sich ohne den wesentlichen Christum selig heist.

Cap. 24.

Daß ausser Christi H. wesen keine seligkeit sey. 2. Allein Christus das wesen des Vatters kan das hertze reinigen / weil er zweyerley wassen und dienste mit sich bringt. 3. Das gesetz / nemlich / das / weils gerecht / die lüste und begierde kränckt und bricht / und die gnade und barmhertzigkeit / wormit er die schwache menschheit speist und labt. 4. Durch Christi dienst wird man getödtet und lebendig gemacht. 5. Wollen wir ins höchste kommen müssen wir uns ins niedrigste willig einergeben. 6. Alda werden wir zweyerley geister und wesen sehen und in uns fühlen: Den pfuhl des abgrundes todes und verdammnusses: Und die ewige seligkeit im himmel. 7. Weil uns GOtt seine wesentliche gerechtigkeit im Geiste verklärt / verklärt er uns auch ihre widerpart / wodurch sie im hertzen sich zu offenbahren gehindert wird. 8. Und das ist das irrdische bildliche wesen / durch des menschen bewilligen aus dem abgrund auffgestanden / und wenig besser ist als der teuffel selbst. 9. Hierdurch wird der unwiedergeborne getrieben und wirckt alle boßheit. 10. Mensch thut nichts / oder er hat ein bild zu vor im hertzen von dem er dazu getrieben wird. 12. Soll das böse werck verhindert werden / muß ihm zuvor das bild zusammt den irrdischen wesen benommen werden. 23. So lang das irrdische bild mit seinem wesen den menschen regieret / wirckt er böses / ob auch es äusserlich verhindert würde / es sey dann daß er sich dem wesen Gottes gantz ergebe / und sich vom irrdischen bildlichen wesen und seiner eigenschafft erlösen liesse.

Cap. 25.

Daß / so wir selig werden wollen / wir das uns von den irrdischen bilden zur seligkeit und verdammnus angewiesene fundament als eitel verlassen müssen. 2. Das elementische wesen hat keine schuld an des menschen seligkeit oder verdammnus. 3. Die creatur aus den elementen muß vom elementischen wesen leben. 4. Wañ der mensch das erkennt / muß der wahngeist aus seiner seelen weichen. 5. Und er verläst alsdann das falsche irrdische bild. 6. Dann empfäht sein urtheil der verdammnus. 7. Und die freyheit Gottes wird in den kindern des Göttlichen wesens erkannt und lebendig in der seelen gefühlt. 8. Die freyheit Gottes sieht auff keine person sondern auff den lust und liebe im menschen zu ihrem h. wesen. 9. Die lust und liebe wird durch JEsum ohne zwang im menschen gebohren / und durch Christum auffgeweckt. 10. Dann wird man gewahr / daß GOtt aller völcker GOtt so weit die sonne der gerechtigkeit in ihrer klarheit reicht oder leicht.

Cap. 26.

Daß GOtt in seinem wesen frey / sich an keine meynung binden / und von jeden / der ihn im geiste seines wesens anrufft sich finden lasse. 2. Wahn-geistes ruhm ist zum ende / und sein wahn / der ohne alle krafft / wird in sich selbst zerbrechen. 3. Hohe zeit daß jeder sich mit

hertz und seele vom wahn-geiste scheide / der ihn gefangen hält / daß er GOtt nicht erkennen mag. 4. Der mensch so in Gottes wesen nicht begriffen / ist gefangen unter der macht der fünsternus / und kan das licht des himmels im leben Gottes nicht anschauen / biß er die fünsternus verläst und sich zu GOtt umkehrt. 5. Diese freyheit wird nun den menschen angeboten. 6. GOtt wil aller GOtt seyn / zum trost und erlösung aller beängsten seelen die zu ihm fliehen / und wil sie seines wesentlichen Geistes theilhafftig machen. 7. Wann dem menschen / nach Rom. 9. 29. nicht ein Göttlicher saame überblieben / müste das menschliche leben ohne trost seyn. 8. Und so er die gnade und barmhertzigkeit Gottes nicht zum trost hätte / möchte er wünschen / daß die erde zu seiner erlösung ihn verschlinge in ihren tod / so wäre er doch vom ungnädigen urtheile des wahn-geistes erlöst.

Cap. 27.

Daß wer das wahn-urtheil des irrdischen bilds in seiner seele geschmeckt hat wol mit Susanna (der heiligen jungfräulichen Gottheit) zum gerechten GOtt um rettung durch Daniel ruffen möge / von den falschen richtern (den wahn-geistern) erlöst zu werden in ihren lüsten. Hist. von Susanna Dan. 5. 42. In welchen unreinen lüsten alle boßheit im hertzen verborgen ligt. 3. Jeder soll sie in sich suchen und sie austreiben. 4. Die wirckungen des guten und bösen in der schrifft darum von Gottes Geist beschrieben / daß jeder solche in sich that würcklich prüffen / das böse lassen / und in der krafft Gottes das gute thun solte.

Cap. 28.

Selig der seine seele der macht der gottlosẽ begierden und lüsten im fleische nicht ergibt sondern alle seine lust und liebe im gesetz des HErrn hat. 2. Das ist / daß der mensch alle seiner seelen kräffte aus dem gottlosen wesen wenden und zu GOtt kehren: auch seinen trost im Gottseligen wesen allein haben solle / entweder im tode nach dem fleische / oder im leben nach dem geiste. 3. Wer sich GOtt ergiebt / mag zu seinem luste keinem dinge unterworffen / sondern muß vergnügt seyn / wie es GOtt mit ihm fügt. 4. Ja der umgewandte mensch mag sich zu seiner ruhe weder todt noch leben erwählen / muß alles vom HErrn (dem wesen Gottes) gleich annehmen. Zu welchem die lust seines lebens gekehrt ist. 5. alles was der HErr den seinen zuschickt / muß ihnen alles zur seligkeit dienen. 6. Dem umgewendeten menschen muß alles zum guten dienen / er empfäht sein zeugnus allein von der wesentlichen warheit / zu welcher sein hertz gewandt ist. 7. Keine warheit dann im wesen Gottes. 8. Die warheit zeugt im menschen von der warheit / Pilatus ist das ertichte recht im fleische. 9. Die heiligkeit im fleische der neyd der eignen gerechtigkeit. 10. Der neyd fürcht weder GOtt noch menschen / zwingt seinen eigen erwählten richter / die unschuldige warheit zum tode zuverurtheilen.

Cap. 29.

Daß jeder diß in sein hertz fassen / und die stätte da die einfältige warheit zum unschuldigen tode verurtheilet wird / wol durchsehen und sie beschirmen solle. 3. Wer fleisch und bludt zum tode dienet / kan der warheit zum leben nicht dienen: Weil sie allzeit wider einander im streite / und jeder den menschen an sich zu ziehen trachtet. 3. Jeder bekommt seinen theil in ihm in seinem wesen art und natur. 4. Wer die warheit annimmet kommet ins licht / wer die lügen wählt bedeckt sich in der finsternus. In der warheit ist das leben / in der lügen der todt. 5. Diese zwo partheyen trägt der mensch in seinem menschlichen wesen verborgen und unwissend / die GOtt in ihm licht und finsternus schafft. Wordurch er die finsternüs erkennt: Dann das licht unterscheidet alle dinge im menschen. 6. Nach empfahung des lichts fordert GOtt erst rechnung von ihm. 7. Dann kan er von GOtt nicht scheiden / muß ihm in seinem H. wesen gnug thun / oder GOtt ihm in seinem gottlosen wesen. 8. Die warheit Christi offenbahrt sich im verdüsterten hertzen mit gerechtigkeit. 9. Jeder wird im letzten theile der zeit seinen lohn in dem wesen empfangen dem er nut dem hertzen anhangt: Weil nun eine wesentliche gerechtigkeit und eine wesentliche sünde befunden wird. 10. Die bildliche zeit wird durchs licht weg genom̃en. 11. Das wesen dem der mensch dient ist seine belohnung.

Cap. 30.

Daß man zu Gottes gerechtigkeit im geiste kommen müsse / wo man sehen und empfinden wil / wie man in seinem wesen genaturt sey. 2. GOtt acht allein die in seinem wesen begriffne gerechtigkeit. 3. Alle auffrechte hertzen werden dieser gerechtigkeit anhangen. 4. Dann sie ist ewig. 5. Auch Geist und wesen. 6. Anders könte sie nicht ewig bleibẽ. 7. Jeder von GOtt ausgehender Geist hat ein ewig wesentlich fundament / darinn er wieder eingehen muß zu seiner seligkeit / oder verliert seine krafft in der unruh des tods zu seiner verdamnus. 8. Aus diesem geistlichen wesentlichẽ wesẽ ist das menschliche wesẽ nach der Göttlichẽ natur ausgestossen / und muß wieder hineingehen. 9. So der mensch das mit einem lust des lebens thut / braucht er erst sein gesicht und gehör in verlassung sein selbst diese krafft geist und wesen zu erkennen. 10. Wann er diese krafft in der seelẽ beschaut / erkennt er im lichte Christi wo er die ruhe seiner selen zur seligkeit suchen und finden solle. Dieſẽ kan er nicht erlangen / oder muß sich wider die feinde der ruhe in streit begeben. Welche ist / daß er sich in der verläugnung sein selbst gutwillig unter die gedult Christi gebe und allen gewalt ihm mit recht oder unrecht begegnend darmit überwinde.

Cap. 31.

Daß die mit unrecht unterdrückte Göttliche seelen und heiligen Gottes die Göttliche waffẽ ergreiffen sollen / weil ohne streit man die feinde nicht überwinden möge. 2. Mit den fleischlichen waffen mag man nit zum gutẽ überwindẽ in Gott / sondern wird damit vom bösẽ noch mehr überwunden. 3. Weil man mehr sucht mit gewalt den unschuldigen zu überherrschen / dann mit der gedult Christi sich überwinden zu lassen. 4. Darzu gebraucht man die heydnische waffen lügen / betrug / gewalt über den unschuldigen / und hat keine barmhertzigkeit in der leydsamkeit Christi. 5. Darum man am ende des streits durch die leydsamkeit Christi gerechtlich

lich wieder überwunden werden muß. 6. Welches das gesetz der gerechtigkeit die mit dem gewalt des gerichts wieder den gewalt des unrechts streit und den bösen strafft und den ununschuldigen beschirmt / auge um auge / rc. doch ists nicht der heiligen streit darin man tod und leben überwinden kan. 7. Der fechtende streit gebiert keine heilige seelen im Gottseligen leben / sondern tod und verdamnus / in der seelen. 8. Daß man den eigensinnigen streit verlassen und das waffen der leydsamkeit ergreiffen solle. 9. Der Christliche streit ist / seinen widerpart mit der leydsamkeit Christi in güte tragen / wordurch man seinen feind überwinden kan. 10. Dann kein kräfftiger waffen ist als seinen widerpart gütlich vertragen und ihn vom seinem eignẽ bösen selbst straffen lassẽ. Hierdurch verliert sich der mensch und so er sich verlohren hat / ist er tüchtig als ein werckzeug von GOtt gebraucht zu werden. 11. Weil der mensch an seine eigenschafft des fleisches aus liebe so gar verbunden / kan er ohne pein des todes die leydsamkeit Christi nicht bekommen das waffen läst sich von niemand gebrauchen / als da die verleugnung sein selbst über das irdische eigensinnige leben ihre vollige krafft biß zum tode erwiesen hat. 12. Die eigenheit und die leydsamkeit Christi mögen beyde im hertzen der menschen nicht regieren. 13. daß die unter den vernunffts-geistern und eigen sinnen gefangene seelen sich loß machen sollen / weil GOtt sich nun als ein wesentlich licht des lebens verklärte dem menschen sein gefängnus des tods und die freyheit des lebens bekannt zu machen.

Cap. 32.

Daß nach der offenbahrung der erkänntnus des guten und bösen das urtheil der gerechtigkeit folge wider die eigensinnige einbildungen des fleisches. 2. Darum müssen sie nun ihren untergang empfangen. 3. Wann das vollkomne wesen der Göttlichen natur komt / muß das eigensinnige wahn-wesẽ auffhören. 4. Alle verschiedne geister werden dann ein geist und wesen werden. 5. Wann der mensch in seinem bildlichen wesen von sich selbst enteignet / ist GOtt in ihm auch entbilt / ergiebt er sich den bilden / ist seine erkäntnus auch bildlich. 6. Wie der mensch im hertzen gesinnet / so macht er sich auch einen gott. 7. Darum GOtt ein licht der erleuchten / und eine finsternus der verdüsterten. 8. Mensch kan Gott nicht entweichen weder im leben noch im tode. 9. In zeit der unwissenheit aber kan er das nicht empfinden / weil er damals weder im himmel noch in der höllen / weder im tode noch im leben. 10. So lange er nicht im himmel noch in der höllen / hat er keine erkäntnus weder võ Gott noch vom teuffel / noch von den geistern der eigensinnigen begierden die ihn treiben und regierẽ. 11. All sein verstand ist verfinstert hat kein wahres urtheil in ihm der himmel der Göttlichen freude / und die hölle mit ihren peinlichen verdamnus sind ihm verschlossen / müssen auch so lang er in der unwissenheit begriffen also bleiben. 12. Die irrdischen geister die ihn treiben und regieren / sind seine eigensuchende begierlichkeitẽ des fleisches / die ihn gantz verblẽdt und betaubt habẽ / daß er mit seiner irrdischen lust über alles was er gebraucht / herrschen wil. 13. So vieler eigenschafft er in seinen begierden unterworffen / so viel schmertzen des todes bereitet er sich im tage des gerechten gerichts. Welches das licht der erkanntnus sein selbst ist.

Cap. 33.

Daß der mensch / das urtheil der verdamnus in seiner seelen nicht zu empfangen / sich in den leidenden streit der heiligen begeben / die sinnẽ des fleisches im tode verlassen / nichts als was GOtt in ihm würcken wil / begehren / und alle sinne und gedanckẽ des fleisches für feinde Gottes erkeñen solle. 2. Und in der leydsamkeit Christi streit und überwindet man. 3. Ehe die leydsamkeit überwinden kan / muß sie sich überwinden lassen. 4. Wer in GOtt überwinden wil / muß erst leydender weise überwunden werdẽ. 5. Darum ist der streit der heiligen im verlieren der eignen sinnen gelegen. So die durch die leydsamkeit und verläugnung verlohren / ist der streit gewonnen: und die leydsame menschheit empfäht die Christl. crone im siege des lebens. 6. Kein kräfftiger waffen / sich und seine irrdische eigensinnigkeit zu überwinden / dann die Christliche leydsamkeit. 7. Die welt kan nicht beten: Nicht Vatter was ich wil sondern was du wilt. Lust zum gehorsam des Vatters überwindt alle pein in Christo. 8. Der sich verlierẽ wil muß wider niemand streiten. 9. In allem was seiner eigenschafft zu wider muß er leydenter weise einen streit annehmen / und sich nach Rom. 1.16. Ja selbst nicht rechen.

Cap. 34.

Daß alles gedultig leydender rechte Göttliche streit zur seelen heiligung. 2. Sollen diesẽ in verleugnung uns selbst lernen / das böse das der menschen hertzen eingenommen hat / zu überwindẽ 3. Wer das nit thut / wird das böse nim̃ermehr überwinden / auch niemanden lieben dañ der ihme in seiner eigenschafft zustim̃t. 4. Denen die uns bösesthun / soll man gutes thun / und also in der verläugnung unser selbst vollkom̃en werden. 5. Soll der mensch mit der Göttlichẽ natur gemeinschafft habẽ / muß er in tode und leben Christo nachfolgen leydender weise / so lange er einig leben oder lust in seiner eignen begierlichkeit fuhlt. 6. Wie ein missethäter in der justitz händẽ kein recht noch macht seinem willen zu thun / sondern leydender weise der justitz folgen muß: Also auch die GOtt in Christo sich übergebende inwendige seele GOtt. 7. der seine schuld zu zahlen gefangen / hat keine ruhe biß er bezahlet hat. 8. Das bezahlen macht ihm unter seiner eigenschafft den weg zum lebẽ enge. 9. Die engigkeit macht sich selbst / weil er seine lust und begierden nicht allein zur Göttlichen natur kehrt / kan auch biß er das thut / von dem engẽ wege nicht kom̃en. 10. So er das vollbracht / hört sein streit auff / und wandelt / weil er nur einem HErrn zudienen / nicht mehr auff den engen wege. 11. Die leydsamkeit Christi nim̃t das reich der himmel ein / und begint unterm dienst Joh. zur reue über die lüste im fleische. 12. Dann folgt die lehre Christi: lernet von mir / daß ich sanfftmütig und demüthig von hertzen bin rc. 13. Durch die demuth Christi überwindet man die hoheit des fleisches. Welches der heiligen streit 2. Cor. 10. 3. beschrieben. 14. Je mehr der mensch sich selber verläst / und sich dem wesen Gottes ergibt / je minder sein streit wird. Dann wäre er nicht auff sich selbst seine eigenschafft zubekom̃en / gekehrt

kehrt/ solte er der sünden knecht nicht seyn/ und wenig streits haben. 15. Hat sich selbst in seiner eigenschafft zum leben/ unter die begierden im fleische verkaufft ist ein knecht der sünden/ und gefangener seiner lüste und begierdē/ wird auch nicht frey/ biß er durch pein und schmertz seine eigenschafft verlassen. 16. Zum verlassen kan er/ weil er sich selbst so liebt/ ohne streit nicht kommen/ es wäre dann/ daß er sich mit sich selbsten betrogen fünde/ so aber ohne Göttliches auge schwer ist. 17. Kan so lange er in lüstē verblendt/ nichts (auch GOtt nicht) liebē/ was er nicht unter seiner eigenschafft gebrauchē kan. 18. Welches das gefängnus seiner eigenschafft/ darinn er in knechtschafft dienen muß/ so lange er lust zur eigenschafft im fleische hat. 19. So bald der mensch seine eigenschafft um Gottes freyheit verlast/ wird er von seinen begierden frey.

Cap. 35.

Daß wir nun zu dieser freyheit aus dem gefängnus der eigenschafften vom Geiste Gottes geruffen werdē. 2. Wer nicht von seiner eigenschafft frey/ kan dem gefangenen menschen zu gute keinen freyen dienst bedienen. 3. Eigenschafft und freyheit streitē stets wider einander/ eine den eigenthum loß zu werden/ die ander ihn zuvermehren. 4. Die irrdische eigenschafft hat zum Gott ihre lust/ die sie anbetet so wol äusserliche dinge als heiligkeit im fleische ihr zu mehren. 5. Die heiligen haben lust die eigenheit zu verlassen und beten den himlischen Gott an ihre freyheit zu mehren und die eigenschafft zu mindern. 6. Die austreibung der eigenschafft geschicht durch den streit der heiligē/ das ist leyden und vertragen ums HErrn willen/ wordurch man sich verliert. 7. Worinnen man sich um Gottes willē verliert/ darinn wird man von den freyen Gott wiedergefunden. 8. So viel man den eigen lüsten stirbet/ so viel wird die Gottheit in uns lebendig. 9. Wer seine seele in der eigenschafft verliert/ wird sie nach Matt. 16. 25. zum leben erhalten.

Cap. 36.

Daß der streit der heiligen nicht in der eigenschafft zu gewinnen/ sondern zuverlieren sey. Wer GOtt nahen wil muß sich so weit über geben/ daß er so grossen lust hat im verlust des eigenthums als er im irrdischen wesen einē lust zum gewin hat. Eine lust muß die andere vertreiben. 1. Kein schrecklicher teuffel in der seele/ als die eigenschafft des fleisches. 3. Diese entfrembdet von Gott/ der die ruhe der seelen/ und pflantzt die hölle ins hertz daß alle irrdische geister macht über die seele bekommen. 4. Die eigenschafft bedeckt die gottlose geister als eine heiligkeit/ das man den teuffel für Gott hält. 6. Und seine liebe zu tod/ teuffel und hölle wendt/ auch der lust zu des fleisches eigenthum für Gott dient. 6. Die begierde des fleisches in ihrem eigenthum ist unersättlich. 7. An den untreuen knechte Matt. 18. 32. zu sehen. 8. Gerechtigkeit vollbracht gebiert das leben/ wie die sünde nach Jac. 1. 15. den tod. 9. Wers wircklich in der seelen wahrnimt wirds durchs licht der warheit im tode und leben erkennen. 11. Mensch mag auff nichts achten/ dann was er in der seelen wircklich sieht und empfindet/ oder ein gewiß zeignuß hat/ daß er erscheinen werde/ diß zeugnus muß Gott in sein hertz geben oder er mag ihme nicht glauben oder trauen. 11. weil der mensch des HErrn Geist von den irrdischen geistern nicht unterscheiden kan/ auch keinen lust hat ihm unterthan zu seyn/ kan er der warheit zur ruhe seiner seelen nicht glauben/ seinem lügenhafften geiste aber glaubt er. 12. Der treibt ihn auch so lang er ihm glaubt. 13. Dieser glaube den er dem lügen geiste gibt ist sein gefängnus. 14. Alle geister von Gott ihm zu gesand führt er nit ins gefängnüß/ darinn sie bleiben müssen/ biß Christus im menschlichē wesen auffersteht/ ihnen im gefängnus nach 1. Petr. 3. 19. predigt/ dardurch der lügen-geist erkannt und verlassen wird. 15. Dañ gehen die gefangene aus/ die warheit wider die lügen zu bezeugen: So der sieg des streits der heiligē ist. 16. Als Christus den streit der leydsamkeit vollendt/ empfäht er das reich seines Vatters. 17. Die waffen der leydsamkeit kan niemand gebrauchen: Dann der sie von Christo empfäht.

Cap. 37.

Daß die streiter der heiligen das waffen der leydsamkeit vor der geburt Christi nicht gehabt/ sondern mit den waffen der rache in der gerechtigkeit gestritten/ und daher ihres streits kein ende erlangt. 2. Christi jünger wolten Luc. 9. 54. mit diesem rach-waffen auch wider die Samaritter streiten. 3. Christus aber wiese sie auffs waffen der leydsamkeit. 4. Wie auch von der ehebrecherin und Petro/ Joh. 8. 11. cap. 18. 11. zu sehen. 6. Daß durch Christum die waffen zur überwindung der feinde verändert werden/ in allen die ihm nachfolgen. 7. Wer nicht die waffē des leydens gebraucht/ mag seine feinde nicht überwinden. 8. Wer mit diesen waffen streitet verläugnet sich selbsten/ hat nicht wider sich zu streiten/ sondern mit Christo in der leydsamkeit wider die feinde des gottseligen lebens. 9. Wer Christi waffen hat keine andere als Christi feinde/ alle irrdische geister die Christi reich im hertzen zerstören/ geitz/ zorn/ ꝛc. 10. Diese feinde werden nun offenbar/ und sind nach Matt. 10. 36. des menschen eigne haußgenossen. 11. Weil man Christi leben bißher nicht geacht/ so hat man auch seine feinde nicht gekeñt noch wider sie gestritten. 12. Nun sie offenbahr sind/ sollē wir alle mit der leydsamkeit Christi wider sie streiten/ und liebe für haß/ segen für fluchen/ ꝛc. darwider gebrauchen.

Cap. 38.

Daß diß allein die waffen Christi darmit er seine feinde überwindt. 2. Wir sollen uns nach Petr. 1. Epist. 4. 1. Ermahnung mit dem sinne auch waffen/ Christo nach zufolgen. 3. Und genung seyn achtē/ daß wir die vergangene zeit im heydnischen willen zubracht 4. Daß der wesentliche Geist des HErrn nun verklärt was Zephanias 3. v. 9. prophezeyhet hat: Daß GOtt den völckern mit freundlichen lippen predigen lassen wolle. ꝛc.

Cap. 39.

Daß die erfüllung dieser prophezeyhung des lohn und sieg der streiter der heiligen für ihren streit mit dem waffen Christi. 2. Wir sollen getrost seyn/ weil GOtt selbst durch seinen leydsamen Geist/ für uns streitet/ werden wir unsere feinde/ nach Num. 14. 9. wie brodt fressen/ und ihrer mächtig werden. 3. Diese macht wird uns durchs waffen der leydsamkeit aus gnaden gegeben/ und

sollen

sollen in unsern streit nichts zu thun haben/ dañ GOtt zu dancken. 4. Alle streiter sollen diß in stille mit niedriger seele zur überwindung warnehmen: Dann das reich Gottes ist das ewige vollkommene wesen JEsu Christi/ wer zur seligkeit kommen wil muß sie durch die nidrige leydsamkeit Christi im selben wesẽ empfangẽ. Daß wir diese unsern HErrn uñ regierer seyn lassen sollen. 6. Wunsch daß Gott allen einfältigen nach seinem H. wesen trachtenden hertzen zu hülffe kommen wolle.

Inhalt der Capitel über den fünfften Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß GOtt/ wann er seine zeit ausgeharrt/ und die lüste in menschen sich vermannigfältigen sieht/ verursacht wird/ sein gesetz und gebotte auch in mannigfaltigkeit in ihm ans licht zu bringen. 2. So viel die sünden vermannigfaltigt sind im menschen so viel vermannigfaltigt GOtt sein gesetze in ihme. 3. Und macht sein gerecht wesen wider das wesen der sünden in ihme zum urtheile bekannt/ und befängt ihn unter das gesetz der gerechtigkeit. 4. Da dann die sünden in ihren lüsten und begierdẽ den gerechten gesetze im menschen geoffenbahret/ weichen müssẽ/ uñ ohne beschuldigung oder furcht ihren lust nicht vollbringen mögen. 5. Wann GOtt also durch sein gesetz über den teuffel HErr zu seyn bewiesen im menschen/ begiñt er herrschafft über die sünden zu bekommen/ richtet Israel nach dem fleische im streit auff/ und wird nach seiner krafft GOtt genañt/ der durch sein gesetz in Israel nach dem fleische über die sünden herrscht. Gleichwol wird Israel nach dem fleische von den sünden nicht gar befreyt: Sondern nur unter das gesetz gefangen/ daß die sünden keine macht haben/ über die auserwählten zu herrschen. Weil das gesetz zwischen den lüsten und begierden und zwischen desselben gesetzes gerechtigkeit einẽ streit auffrichtet/ der bis ans ende der welt/ oder so lange die lust der sünden lebt/ dauren muß.

Cap. 2.

Daß unter diesem streite zwischen dem gesetz des HErrn und den lüsten der sünden GOtt seine verstorbene heiligen/ die um der sünden willen ihrem GOtt nicht haben leben können/ aus den todten zur fruchtbarkeit im glauben erwecke. 2. Den mit ihm einsgesiñten verkündigt er nicht das gesetz/ sondern den glaubẽ/ weil sie die sünde hassen/ und ihn lieben: Daß sie vom last der sünden erlöst werden sollen. 3. Unterm glauben gebiet ihnen GOtt/ in ein land des Göttlichen wesens daß er ihnen zeigen wolle/ einzugehen/ zur ruhe ihrer seelen. 4. In verkündigung des glaubens scheidet sich fleisch und geist von einander/ und wird ein unterschied zwischen Israel nach dem geiste (die ihre lust und liebe zu Gottes wesentlicher natur haben) und zwischen Israel nach dem fleische (da die lüste und begierden im fleische noch leben) 5. Wann GOtt seinen H. glauben (den lust und liebe zu seinem Göttlichẽ wesen) im hertzen der menschen läst verkündigen/ offenbart sich was von seiner art und wesen sey oder nicht sey. 6. Was von göttlicher art/ und wesen/ glaubt GOtt und geht durch den glauben in seine göttliche natur und wesen ein. 7. Wer GOtt recht glauben soll muß Gottes wesen und natur in seiner menschheit wesentlich annehmen. 8. Was GOtt nicht glaubt ist nicht von Göttlicher art und natur/ hat einen eitlen glauben und keinen theil mit GOtt/ und bleibt unterm gerechtẽ gesetz des HErrn. 9. Niemand glaubt in GOtt dann der von seinem theil ist und einẽ lust und liebe zur wesentlichen Gottheit hat 10. Glaube im gottseligen menschen ein kräfftiger geist/ der tod uñ teuffel zusamt der fleisches lust überwinden kan. 11. Kan berge (die lehren im sinne des fleisches/ so vor dem glauben im menschen wircken) versetzen/ und die thale/ den glauben und liebe zu Gottes wesen (zu bergen machen) 12. Ohne glauben in Gottes wesentlicher natur kan man Gott nicht gefallen. 13. Des glaubens krafft kommt aus der vereinigung des wesens Gottes und des wesens der menschen/ die durch die sünden geschieden waren. Darum gebührt eintracht krafft.

Cap. 3.

Daß der glaube in seinem rechten wesen Gottes volcke/ das eine zeit lang verstossen gewest/ eine einleibung des lebens im wesen Gottes. 2. Ja das licht des himels dardurch Christus gesehen und belobt wird. 3. Was aus dem saamẽ Isaacs geboren ist/ niñt den glauben mit lust und liebe zu Gottes gerechtigkeit an. 4. Wordurch sie vom gesetz/ dem der sinn deß fleisches zur verdaṁnus unterworffẽ ist/ befreyt werdẽ/ und Gott und nächsten in liebe dienen. 5. Liebẽ Gott uber alle creatur oder sie im inwendigsten ihres hertzens mit dem lieblichẽ winde dadurch sie leben/ anbläst. 6. Mit derselbẽ liebe dienen sie auch ihrem nächsten. 7. Daß diß die erfüllung des gesetzes und der prophetẽ. 8. Glaub uñ lieb zu Gottes gerechtigkeit die überwindung und befreyung alles das den menschẽ gefangẽ hätte/ worvon er vor dem glauben nicht erlöst werden möchte. 9. Glaube der berg Zion innerhalb Jerusalem. Da lieb und friede wesentlich gelehrt wird. 10. Wer diese lehre empfäht wird von den lüsten im fleisch befreyt. 11. Glaube gebiert die neue creatur/ im glaubẽ Christi wird keine eigenschafft gebohren. 12. Darum unter den glaubigẽ kein streit um die eigenschafft wie unter dem sinne des fleisches da das gesetz herrschet.

Cap. 4.

Daß weil die glaubens-früchte so lieblich/ der sinn des fleisches darauff acht hat die beschuldigung des gesetzes und dessen joch vom halse zu schütten und in einer falschen freyheit zu leben auch ohne busse und besserung seelig zu werdẽ. 2. Klugheit der vernunfft oder sinn des fleisches die zauberer in Egypten/ die alles was ihnen die knechte Gottes/ die nicht Christus sind/ vorthun/ nachthun können. 3. Der sinn des fleisches niñt sich des friedens/ glaubens und seligkeit/ so der verdruckten Göttlichen natur verkündigt wird/ auch an/ als ob sie ihr zukäme. 4. Zeigt GOtt von seiner liebe zu seinem H. im menschen verdrückten wesen/ zieht der sinn des fleisches solches gleich auff sich. 5. Zeugt GOtt/ daß man den armen (der im menschen verdruckten Göttlichen natur) auffhelffen solle/ wil der sinn des fleisches/ man solls ihm thun u. meynt/ er sey es. 6. Sieht der siñ des fleisches die verdrückte heilige nach Gottes willen sich ins gebet begeben/ bittet er nach seinem willen/ und

und meint GOtt sey schuldig ihn zu erhören: Weil er nicht umsonst arbeiten / sondern seinen lohn haben wil. 7. Ergeben sich die heiligen der Gottheit sondern etwas darfür zu hoffen / wollen die sinne des fleisches ihrer eigenschafft auch einen brocken übergeben / den gantzen himmel darfür wider zu empfangen. 8. Alles so GOtt in seinen heiligen zum troste thut / thut der sinn des fleisches nach. Die demuth und verläugnung sein selbst (die läuse in Egypten) aber kan er nicht nachmachen. 9. In der wird die schmach gebohren / die er nicht vertragen und lebendig bleiben kan. 10. Gottes leben wil er in hurerey zur eigenschafft gebrauchen: Aber nicht mit Christo sterben.

Cap. 5.

Daß Gottes heiligen die verlängerung zu ihrem haupte habende wider den sinn des fleisches einen klaren unterschied geben. 2. Welcher ist / daß was sie durch die Göttliche natur thun / sie einander aus liebe thun / und damit Gottes H. gerechtigkeit dienen. 3. Was im wesen Gottes seine gemeinschafft hat / das hat seine gemeinschafft im fleische verlassen. 4. Niemand kan gemeinschafft mit GOtt haben / der nach seinem lust im sinne des fleisches lebt. 5. Der sinn des fleisches thut Gottes heiligen alle dinge nach / und dient niemanden dann sein eignen verdorbenen lüsten und begierden. 6. Wordurch er die heiligen Gottes im hertzen unterdrückt und das reich der teuffel auffbauet / daß GOtt im menschen keine gemeinschafft haben mag. 7. Weil nun die heiligen Gottes keinen gewalt brauchen / werden sie zu bitten und flehen bewegt / und begeben sich in demuth ins wesentliche gebet / welches eine stetige lust in demuth zum wesentlichen GOtt / seines H. einwesigen lebens theilhafftig zu werden. 8. Im gebet haben sie ihr vertrauen gantz in GOtt / daß er zu seiner herrligkeit / ihr überwinder wider ihre feinde seyn / und seinen wesentlichen tag in klarheit erscheinen lassen werde: Zu einer ewigen dancksagung in heil. wesen Gottes.

Cap. 6.

Wie lieblich des HErrn Geist da er das leben aus dem tode offenbahret / und wie gerecht sein wesen da es das ungerechte wesē des fleisches im menschen austreibt. 2. Wie großthäthig des HErrn wesentlicher Geist. 3. Niemand kan ihn begreiffen. 4. Dann allein der wesentliche Christus. 5. Niemand mag ihm gebieten. 6. Darum des einwesigen Gottes macht / wesen / licht rc. über alle machten / wesen / lichter / rc. ist. 7. Hierdurch sind die alt-vätter / nach dem sie die erkannten / geursacht worden / GOtt zu fusse zu fallen und um gnade zu bitten. 8. Durch beten und flehen muß man den Geist und wesen Gottes aus gnaden erlangen. 9. Darum müssen wir uns auch in demuth ins gebet begeben / nach dem wir Gottes wesentliche krafft zu sehen beginnen. 10. Unser anheben im gebet ein stetigs seufftzen und flehen / daß uns GOtt in diesem letzten theile der zeit / darinn aller trost des fleisches mit uns zum ende ist / in gnaden ansehen und seine verheissungen in uns erfüllen wolle. 11. Daß uns Gottes Geist im gebet zu hülffe kommen wolle wie Israel. Creaturliche lippen können das wahre gebet nicht thun. 12. Daß GOtt unsere menschheit mit seinem Geiste wesentlich vereinigen wolle. 13. Damit er uns nach seinem willen beten lehre. 14. Das gebet ausser Christo ein eitler wind / dardurch nichts erlangt wird. 15. Geist Christi lehrt Luc. 18. 1. daß man sonder viel wort allzeit beten solle / doch nicht aus eigen gesuchen. 16. Das gebet aus fleisch und blute zielt auff seine eigene lüste zur feindschafft wider GOtt. 17. Der sinn des fleisches verzehrt das in seiner wollust / worum er bittet. 18. Autoris ruffen / seufftzen und bitten zu GOtt / daß er uns vom eigensuchenden geiste reinigen und befreyen wolle / damit wir in unserm gebet nicht dem teuffel dienen mögen. 19. Der betrug des fleisches im scheine der heiligkeit dem Autor offenbahr worden. 20. Daß GOtt unsere betrübnus in gnaden ansehen wolle / ob sie recht oder nicht. 21. Wo nicht unser schwachheit zu hülffe kommen / und uns vom eigensuchenden geiste erlösen / daß wir ihme in unser menschheit / dienen mögen. 22. Auch uns wie Christus seine Jünger beten lernen wolle. 23. Das wir GOttes wesentlichen Geist / den wir in seiner Göttlichen natur anbeten sollen / bißher nicht gekannt. 24. Der sinn des fleisches bittet wol / aber nicht im namen des HErrn / weil er ausser dem wesentlichen Gott ist. 25. Seufftzer / daß Gott unsere menschheit in seine H. gemeinschafft auffnehmen / und uns seines wesentlichen Geistes zur überwindung des bösen theilhafftig machen / ja / das Vatter unser wesentlich im geiste beten / lernen wolle. 26. Alles muß doch aus der schwachheit in die krafft des wesens sich verändern / weils durch seinen schwachen dienst die schwache menschheit aus ihrer gefängnus nit befreyē / noch die seele mit Gott vereinigē kan. rc.

Cap. 7.

Daß unser Vatter. 2. Daß die darinnen buchstab- und menschlich ausgesprochene worte ihre krafft wesentlich im geiste habē / wo sie wesentlich geglaubt und angenommen werden. 3. Diß gebet in der seelē lebendig empfunden / ist ein wesentlich gebet und die wirckung Christi. 4. Woraus zu erkennen / daß die menschheit nach dem bilde und figur des Göttlichen wesens geschaffen und die wesentliche Gottheit allein zum Vatter habe / der ihr leben ist. 5. Diese vätterliche Gottheit wil die menschheit aus dem tode wieder gebären. 6. Hierdurch sol sie sich bewegen lassen / mit einem luste zur vätterlichen Gottheit zu kehren / aus ihr wiedergeboren zu werden / muß aber alle eigenschafft und eignen willen verlassen / und ihr gebet gründlich in der seelen beginnen / so wird sie erhört / und in ihr ein kind aus dem himmlischen saamen geboren werden. 7. Diß kind wird alsdann wesentlich unser Vatter beten. 8. Dieses geistliche gebet kan von irrdischen menschen nicht gebetet werden / dann die fleischliche geburth hält seine seele gefangen daß er aus der Göttlichen natur nicht neu geboren werde. 9. Wer GOtt in seinem Heil. wesen zum Vatter anruffen wil / muß die irrdische geburt verlassen. 10. Soll der mensch wieder aus dem irrdischen ins himmlische verpflantzt

pflantzt werden/ muß zuvor eine ausrottung der luste und begierden im fleische vorgehen. 11. Hat er sein eigen leben zu den lusten im fleische mit Christo im geheimen tode verlassen / wird GOtt seine verstorbene lüste/ liebe und willen zur Göttlichen geburt auffwecke͂ und eine hiṁlische geburt angehen. 12. Welche hiṁlische geburt den namen des Vatters wesentlich heiligen wird. 13. Wo der irrdische name (die eigenschafft im fleische) nicht im tode verlassen wird/ kan der nam des Vatters (sein H. wese͂) wesentlich nicht geheiligt werden. 14. In der vollkoṁne͂ gerechtigkeit wird die menschheit ein wesen und geist mit der Gottheit/ und hat gemeinschafft in der heiligmachung mit ihr. 15. Dann komt das reich Gottes/ und die menschheit ist Göttlich worde͂.2c. 16. Dañ die menschheit hat sich der Gottheit gantz ergeben und zeugt/ daß ihr reich nicht von dieser welt sey. 17. In diesem reich geschicht des Vatters wille: Dann der eigne wille ist aus dem hertzen ausgetrieben und in sein eigen schwert gefallen. 18. Wann der eigne wille tod/ wird die menschheit mit himmel-brodt gespeist. Darvon sie die lust im fleische willig verlast. 19. Verheissung daß alle heiligen diß brodt nun geniessen / und davon im H. wesen Gottes auffwachsen sollen. 20. Dardurch verliehren sie allen schmack und lust des fleisches und wachsen auff zu vollkomnen männern in Christo. 21. Wo das brodt in der völle des lebens geschmäckt wird / bittet man/ daß die beschuldigung auffhören und vergeben werden möge. 22. Die ungerechte menschheit vom gerechten Geiste des HErrn in ihren lüsten beschuldigt/ kan anders nicht dann mit dem tode der sünden bezahlen. 23. Das ungerechte leben im fleische muß durchs gerechte urtheil des gesetzes getödt werde͂. 24. Und dis gerechte gesetzliche werck des HErrn muß die menschheit durch gedult in allem gehorsam ohne murren und mit danck leydender weise annehmen/ und ihre seele in demuth ins gebet und flehen zur barmhertzigkeit Gottes begeben. 25. Im bitten und flehen begehrt die schwache menschheit vergebung ihrer schuld von der gnade und barmhertzigkeit Gottes/ und daß sie sie wolle demüthige͂ allen ihre͂ schuldigern auch zu vergeben. 26. Daß der nächste / die menschheit Christi/ unsere gabe/ die wir opffern wollen/ die einwesige einigkeit in GOtt. 27. Nach vergebung der schuld/ seuffzet und fleht die einfältige menschheit/ daß die Gottheit sie durch ihre gerechtigkeit nicht zur versuchung der macht des bösen übergeben/ noch die luste des fleisches überwinden lassen wolle. 28. Wann wir uns mit einem lust der seelen zum H. wesen begeben/ werden wir der versuchung und beprüffung der lüste und anfechtung des fleisches/ auch der straffe von Gottes rechter hand / erst gewahr. 29. Wo dañ der HErr seine schwache menschheit noch weiter in versuchung führen liesse durch die begierligkeit des fleisches / würde sie vergehen müssen. 30. Nicht der HErr versucht/ sondern die luste und begierde im fleische. 31. Wann die menschheit dañ durch Gottes gnade in der anfechtung bewahrt wird/ lernt sie sich selbsten in der beprüffung kennen / daß sie schwach und ohne Gottes hülffe kein vermöge͂ wider das böse oder Gottes gerechtigkeit habe zu bestehen/ daher sie sich in GOtt versenckt. 32. Und in der übergebung erwartet sie ihren trost in seiner gnade/ und fleht um erlösung vom übel. 33. Wann die beprüffung ausgedultet/ erlöst der HErr die gutwillige menschheit aus der versuchung / die ihr entweder von Gottes rechter hand/ oder aber vom teuffel und anfechtung im fleische begegnet/ daß sie nicht überwinden wird. 34. Wordurch der HErr erweist/ daß das reich/ die krafft und die herrligkeit seine seye. 35. Dann wird im menschen mit GOtt alles ein wesen und Geist/ auch alle gedancken.2c. 36. Dann wird das amen warhafftig. 37. Und alle himmlische und irrdische scharen die wesentliche Gottheit und (die wesentliche menschheit) sagen einhellig amen.

Cap. 8.

Daß weil GOtt nun selbst gebären wil/ sich das menschliche wese͂ zur fruchtbarkeit mit GOtt bewegen lassen/ und mit beten und flehen zum Vatter nahen solle. 2. Daß man Mariam/ oder die gebärerin Christi/ in demuth in sich solle warnehmen mit einem grusse. 3. Wo das gebet und lehre recht in der menschheit bewahrt wird/ da sendt GOtt seine krafft/ 2c. 4. Die ihr verkündigt/ daß sie bey Gott gnade gefunden habe͂. 5. Die reine jungfräuliche gebährende lehre Maria wohnt in Galilæa zu Nazareth. 6. Galilæa ist gäntzlich umgewandt aus fleisch und blut zu geist und leben / wann man das gethan/ komt in Nazaret (die heilige stadt) welche das heilige wesen in der Göttlichen natur ist. 7. In dieser stadt erscheint des HErrn Engel Gabriel (die krafft im wesen Gottes) und kündigt der jungfräulichen menschheit an/ daß sie einen Sohn gebähren werde / ihn JEsum nennen solte und er sein volck im alter der zeit selig machen werde. 8. Ein niedriger geist bewilligt in die empfängnus JEsu Christi zur seligkeit seiner seelen. Ein niedrig zerbrochner geist der seine hoffnung / trost und zuversicht allein in die Gottheit Christi setzt und den gruß des engels in seinem hertze͂ warniṁt/ ist des Geistes Gottes fähig. 9. Und antwortet: HErr was wilst du das ich thun soll / ich bin bereit deinen willen zu thun. 10. Wir sollen der niedrigkeit warnehmen / so wird Christus in uns gebohren werden. 11. Daß die gebährende lehre / wann sie mit Christo befruchtet von dem manne Gottes (der vollkomene͂ gerechtigkeit bewahrt werde. 12. Damit sie durch die anfechtung des fleisches ihrer H. frucht nicht beraubt werden und auffwachsen möge.

Cap. 9.

Wie demüthig der autor sich in Gottes willen übergibt nach dem er den wesentlichen gruß der Göttlichen krafft in sich empfunden. 2. Erwartet der gnaden Gottes leydender weise/ und bittet/ daß Gott seinen glaube͂ in seinem Geiste stärcken wolle / mit Simeon im tempel im gebete die zeit zu erleben / den gebohrnen Seligmacher zu sehen. 4. Seine seele begehrt im anschauen des Seligmachers zu ruhen. 5. Daß Gott diesen Seligmacher in der menschheit bereitet/ das zerstreute zusaṁen zu bringen. 6. Zu einem lichte/ zu erleuchten die Heyden (die mancherley sinne und fleische) die vom lichte Gottes nicht gewust noch Israel/ Gott gekannt und zum preiß des volcks Israel/ die auff Gott in ihren seelen gewart haben. 7. Die verwunderung der Eltern JEsu / Simeon / (der in Gott er-

hörte Geist/segnet sie/was das zeichen sey dem wiedersprochen werden solle / wie auch das schwerdt/so der mutter JEsu seele durchdrungen / Item der fall und auferstehung ꝛc. 8. Autoris verlangen nach dem frieden und ruhe des seeligmachers/auch seufftzen und bitten darum. 9. Daß der menschen unruhe seine seele mude und matt gemacht/und er nach dem athem des HErrn schnappt/und alle falsche zuversicht des fleisches/ so wol in heiligkeit / als verwüstheit ihme ein greuel sey. 10. Wunscht / doch nach des HErrn willen / lieber ausser dem leibe zu seyn/und mit Christo im himmel zu leben. 11. Ist getrost im Geiste des HErrn/wol wissende / daß er nach zerbrechung der fleisch-hütten ein hauß von GOtt erbaut habe. 2. Cor. 5. 1. 2. 12. Daß der leib/ Rom. 7. 24. nicht der natürliche elementarische/sondern der sünden-leib sey/ der mit dem tode bekleidt ist. 13. Und weil im irrdischen fleische nichts guts wohnt/haben wir hohe ursach/ unsere seele/lust/liebe uñ willẽ Gott zu ergeben. 14. Und zu bitten/ daß wirs in Gottes krafft unverhindert von den lüsten im fleische/vollbringen mögen. 15. Daß Gott des Autoris opffer/ die freywillige übergebung seyn selbst) annehmen/ und seine menschheit mit ihrem lust gantz aus Babel ausziehen wolle. 16. Daß GOtt von den Babiloniern den verwirrten sinnen des fleisches) nicht zerstreuen noch zu sclaven machen lassen/ sondern bewahren wolle. 17. Diese bewahrung ist die wesentliche liebe Gottes: 18. So GOtt und der mensch wesentlich wieder vereinigt/mag sie nichts mehr scheiden. 19. Wo diese gemeinschafft ist/ da ist fleisch und blut/ mit seinen lüsten und begierden/zu seinem untergange ausgeschlossen. 20. Daß wir unsern trost und ruhe des lebens dahinein setzen sollen / weil keine ruhe ohne wo Gottes Geist seine gemeinschafft im menschen aufrichtet.

Cap. 10.

Ein abend-gebet/ daß GOtt/ weil uns die vertheilte tage und lichter/ die uns in der nacht ein wenig klarheit gaben in ihrer schwachheit verlassen / und uns der abend überfällt/ unsere schwache menschheit stärcken uñ für den nachtgeistern bewahren wolle / daß wir seines tags des lichts in gedult erwarten mögen. 2. Daß Gott unsere von aller menschlichen gerechtigkeit entblöste menschheit ansehen wolle. 3. In der verlassung aller vertheiltheit wenden wir uns zu Gott und flehen/ daß er uns in sein licht annehmen wolle. 4. In solchem vertrauen begeben wir uns ins gebet innerhalb Jerusalem (dem gesichte des friedens) allda/ nach Gottes verheissung/seines wesentlichen tags des lichts zu erwarten.

Cap. 11.

Morgen-oder tag-gebet. Daß Gott/ nach dem uns sein tag der verheissung (der durchbruch seines himlischen lichts)im geiste wesentlich erscheint/uns erleuchten wolle/damit unsere schwache menschheit von ihrem verdüsterten geiste möge erlöst werden/mit ihme im lichte zu wandeln und ihn loben und dancken. 2. Daß er uns/weil wir um keine irrdische gaben bitten/ erhören wolle. 3. Daß durchs licht alle finsternüß im hertzen erkannt/ und sein h. name gepriesen werden möge.

Cap. 12.

Gebet vor dem essen/daß Gott unsere/ sinne uñ begierden/denen wir in unruhe unterworffen sind/unter sein h. wesen verdemütigen wolle in heiligkeit und gerechtigkeit. 2. Und nachdem wir gutwillig worden in seiner göttlichen natur wesentlich zu leben / unsere menschheit mit seiner barmhertzigkeit speisen / auf daß wir aus der schwachheit des fleisches in die krafft seines geists mögen auferzogen und gesättigt werden/ zu seinem lob und ehren.

Cap. 13.

Gebet nach dem essen. Daß GOtt nach dem wir seine speise der barmhertzigkeit schmäcken zu einer krafft unser seelen/uns bewegen wolle/ ihm zu dancken für seine gaben/dadurch unsere hungerige seele gespeist/und aus der kindlichen schwachheit zur männlichen krafft seines Christi genahrt und gestärckt werden zur uberwindung aller tödtlichen feinde seines einwesigen lebens. 2. Daß er seinen geist (der unterm irrdischen wesen als krafftloß und todt ligt) in der menschen hertzen offenbahren wolle. Ihme zu lob und dancke.

Cap. 14.

Daß/ weil wir nun erkennen / daß Gottes wesentlicher geist/ vorher in bilden und figuren sich erzeigend / in der menschheit seine wohnstatt/ werden wir auch in uns der feinde des h. wesens Gottes gewahr. 2. Darum seufftzen und flehen wir zur Göttlichẽ natur/daß sie uns unsere und ihre feinde überwinden helffen wolle/ damit wir in ihrem h. wesen leben mögen. 3. Der unachtsame geist der schädlichste feind des einwesigen lebens in der menschheit / wird aus dem eigengesuch des fleisches gebohren/ wanns hört daß seine eigene heiligkeit nicht mehr gelte. 4. Vermeynte heiligkeit tödt in uns das einwesige leben Gottes. Der unachtsame geist macht alles was Gott in uns anklebt vergessen/ und setzt sich zum HErrn über seel und leib. 5. List dieses geists/ wann die menschheit auf die beschuldigung ihres gewissens/ ein verlangen bekomt / von den lebens-feinden erlöst zu werden. 6. Treibt den menschen allein auf des leibes nahrung zu dencken. 7. Setzt sich hiedurch fest im menschen/daher der mensch allen h. eyfer und lust zur göttlichen natur verliert/und Gott kan ihn nicht mehr ansprechen. 8. Mit solcher list stillt der sinn des fleisches der menschheit das hertz. Autor fleht zu Gott/ daß er ihr des unachtsamen geists betrug entdecken/ uñ wieder einen göttlichen eyfer in ihr erwecken wolle. 9. Bitt ferner / ihr durch sein einsprechen zu zeigen/ daß sie alles wordurch sie betrogen ist/ verlassen mussen. 10. Das irrdische wesen / das uns begriffen und betrogen/ muß man verlassen/nicht den heiligen eyfer zu Gott/ noch den einen lust zu GOtt habenden/ aufrichtigen menschen. 11. Durch erkänntnüß des betrugs des fleisches wird man zum eyfer entzündet. 12. Daß GOtt doch der menschheit ihre blindheit zu erkennen geben/und die falschheit ihrer ruhe zeigen wolle. 13. Auch mit der krafft seines donners aus dem schlaffe der unachtsamkeit aufwecken / damit sie ihre seele zu dem herrlichen tage seines h. wesens bereiten möge. 14. Daß GOtt das ausgelöschte feuer in uns wieder aufblasen / und es alle ungöttligkeit

ligkeit (wie vormals das wasser die gottlose erde verderbte) verzehren lassen wolle. Die erde so die h. sonne (das licht des einwesigen lebens) nicht bescheint / mag keine fruchte / davon der mensch leben kan / tragen. 15. Weil das ende alles fleisches in unsern hertzen nahe / wolle doch Gott uns aufwecken) daß wir unser zeit wahrnehmen / in die Archam (das einwesige leben) einzugehen. 16. Daß GOtt doch der menschheit vor dem gerichte seines gerechten wesens nicht verweisen wolle / daß sie seiner vergessen / weil sie der unachtsame geist verfuhrt. 17. Und die straffe über denselben nicht uber die gutwillige menschheit gehen lassen / sondern sie eyferig machen wolle seinen h. willen zu thun.

Cap. 15.

Daß niemand mit GOtt sich vereinigen mag der seines wesens nicht ist. 2. Müssen uns ins gebet wenden um krafft / seiner gerechtigkeit zu nahen. 3. Daß doch GOtt uber unsere schwachheit sich erbarmen wolle. 4. Ausser Gottes gnade seyn wir / seine gerechtigkeit zu wircken / untüchtig. 5. Daß GOtt uns / die wir einen lust haben zu ihm / einzukehren / stärcken und um unsere schwachheit willen uns nicht verstossen wolle. 6. In den schwachen wird die gnade erkannt / wann die zeit der trübsal zu ende / wird GOtt sein volck erlösen. 7. Zu Gottes preis und lobe / soll die welt seiner herrligkeit voll werden in gute in den schwachen / und in gerechtigkeit in den bösen. 8. Hoffen / GOtt werde den guten willen in uns um dieser schwachheit willen nicht verstossen. 9. Unser gebet ist nicht den lüsten des fleisches damit zu dienen. 10. Sondern daß GOtt uns aus der angst des fleisches durchs rothe meer (den trieb des gluts) ausführen wolle / unverhinhindert nach dem verheissenem lande (dem wahrem wesen der h. göttlichen natur) zu reisen. 11. Daß der Samariter Christus unsere in der mörder hände verfallene schwache menschheit in die herberge seines h. wesens bringen wolle. 12. Daß Maria uns die bottschafft / daß Christus aufferstanden / bringen möge. 13. Daß Annanias uns mit Paulo die augen salben möge / die klarheit Gottes zu vertragen. 14. Daß Gott unser beängstigten seelen seufzen / aus ihrem gefängnuß erhören wollen. 15. Ernstliche seufftzen / daß Gott doch seinen wesentlichen tag in unsern seelen durchbrechen lassen wolle. 16. Daß alle fleischliche freundschafft und anhang uns zur feindschafft werde / weil der sinn des fleisches und Gottes h. wesen einander nicht verstehen 17. Wo der einwesige geist Gottes offenbahr wird / da offenbahret sich auch der gerechte tag des gerichts im Menschen / und scheidet sich das himlische und irrdische. 18. Daß GOtt in solcher scheidung die gutwillige menschheit erhalten wolle.

Cap. 16.

Gebet in betrübnüß über die sünden. Autor seufftzet / daß GOtt unser in gnaden in der betrübnüß über unsere sünden gedencken wolle. 2. Weil geist uñ fleisch sich nun scheiden müssen / überfällt alle seelen-angst und schmertzen / so der lohn des lusts der sünden ist. Dann das leben des fleisches wird nun durch des HErrn geist zu einem tode gemacht. 3. Todt empfängt nun macht / durch Gottes leben / über alles fleisch es zu peinigen / darum zu flehen / daß Gott denen einen lust zum einwesigen leben habenden in ihrer traurigkeit ein trost seyn wolle. 4. Daß die freude im wesentlichen lichte in der seelen alle vorige figürliche und bildliche freude ubertreffe / dargegen auch die wesentliche traurigkeit in den bößwilligen seelen. 5. Daß doch GOtt allen zu ihm einen lust habenden seelen ihre traurigkeit überwinden helffen wolle. 6. Daß ohne Gottes hülffe und trost niemand in der traurigkeit bestehen möge. 7. Die menge der feinde umgeben die seele in ihrer schwachheit / daß sie ohne trost unterligen müste. 8. Flehen zu GOtt / daß er alle seelen zur reu ihrer sunden wolle erwecken / daß sie ihre traurigkeit durch busse und besserung uberwinden mögen. 9. Dann buß und besserung ist die bereitung gegen die zeit der traurigkeit / wann die anfechtung anzuheben beginnt. Und die tage der traurigkeit kommen. 10. Daß die mit dem sinne des fleisches zum lust des lebens verbundene sich wider die todes-nöthen mit Gottes wesentlichem Geiste sich wafnen sollen. 11. Seufzen des Autoris, daß doch Gottes einwesiges leben allen betrübten seelen zu hülff kommen wolle / weil ausser des HErrn Geiste keine hülffe noch trost ist. 12. Und man die traurigkeit nur selbst / mit den vernünfftlichen erfindungen verdoppelt. 14. Gottes wesentlicher Geist ist der grosse tag des HErrn. 15. Durch diesen werden alle göttliche gesinnte und betrübte seelen erlöst / die irrdisch gesinnte aber in die verdammnüß getrieben. 16. Durch den lieblichen geschmack des göttlichen wesens wird alle lust aus der seelen getrieben / und die lust zu Gottes willen eingepflantzt. 2c. 20. Durch kinderzeugen wird das weib / (nach 1. Tim. 2. 15.) selig. Loth geht aus Sodom. Sodom ein Gottwiderstrebend wesen im hertzen. 22. Gottes stiñe sein überbliebener saame / wo wir dero nicht warnehmen / wirds uns ärger denn Sodom gehen. 29. Das viele wissen von GOtt und nicht thun / muß nun Sauls wafsen werden / das seinen eignen Herrn ertödt. 24. Die weißheit des fleisches ist verflucht. 25. Das wissen wordurch man fühlt / daß Christus im hertzen erstanden / ist gewiß / und kan die betrübte seele trösten. 26. Die betrübnüß der seelen mag allein durch den wesentlichen Christum gelöscht werden. 27. Ermunterung nicht mehr im fleisch und blute / noch im schatten und bilden trost zu suchen. 28. Sondern Christum in unser menschheit wesentlich warnehmen. 2c.

Cap. 17.

Dancksagung zu GOtt über den Untergang alles so wider Gottes wesen im menschen ist: Daß der mit Gottes wesen nicht vereinigte mensch GOttes lob nicht begreiffen kan. 5. Ermunterung zum lobe Gottes. 6. Daß Autor der gnade Gottes wesentlich theilhafftig worden. 8. Daß GOtt nun aller menschen GOtt worden / die ihn in seinem wesentlichen Geiste anruffen. 10. Wer Gottes wesentlichen Geists nicht gewahr

wahr wird/ kan die erlösung seines lebens nicht erkennen noch empfangen. 11. Auch die seelen die einen lust zur Gottheit in sich empfinden/ und doch noch im vertheilten tode begrieffen sind/ sollen GOtt loben. 12. Alle so überlast gelitten/ sollen GOtt in sich/ zu ihrer erlösung/ warnehmen. 13. Weil der GOtt des lebens in seinem wesentlichen Geiste nicht bekañt gewest/ hat der mensch den irrdischen geist für seinen gott erwehlt/ und ist daraus tödten und mordē über seel und leib kommen. 14. Verheissung der ruhe der gläubigen seelen. 19. Alle getheilte götter (eigne sinne im fleische) wordurch uneinigkeit in die hertzen der menschen eingeführt ist/ werden nun vom Geiste Gottes zur erden geworffen. 20. Die erde (die irrdische fliegende gedancken) wann sie wol gebaut/ wird früchte bringen zum lebens auffenthalt. 21. Wie die irrdische götter alle dinge in theilung zu haß und neid gebrauchen so wird Gott alles zu einigkeit/ friede/ eintracht gebrauchē. 22. Im neuen himmel und erde (dem neuen leben der einwesigkeit Gottes in der seelen) geht der lobgesang auff. 2c.

Cap. 18.

Daß die in demuth stehend- und sich verlierende seele nach dem sie sich Gott gantz übergeben/ in ihrem gebet/ mit völligen vertrauen der erhörung/ der krafft Gottes erwartē muß. Des gerechten gebet im Geiste Christi und nach des Vatters willen gebeten vermag viel. 3. Durch solch gebet muß sich geist und fleisch scheiden. 4. Wer mit Christo wil überwinden/ muß sich verläugnen seyn creutz auff sich nehmē und ihm nachfolgen. 5. Und hierdurch kan er doch noch nicht vom leydsamen fleische erlöst werden/ biß er den tod der leydsamkeit vom unseligen fleische auch empfangen hat. 6. Christus nimmt sich keines fleisches an/ sein leben ist mit seinem Vatter im himmlischen wesen. 7. Nimmt sich des fleisches/ uns daraus zu erlösen/ zum tode an/ in uns den fleisches sinn zu brechen.

Cap. 19.

Wann Christus komt den sinn des fleisches in seinen lüsten zu kränckē/ pflegt es seine falschheit und verrätherey an ihm zubeweisē. 2. Verräth Christum um seiner eigenschafft willen in der nacht (dem verdüsterten irrdischen wesen) dem gewalte im unseligē fleische. 3. Nur daß er in seiner eigenschafft bleiben möge. 4. Die 30. silberlinge um welche Christus verkaufft ward/ sind die lüste und begierden/ die sich in den irrdischen gedancken der verfleischten menschheit wider Christum empöhren.

Cap. 20.

Der eigensuchende siñ des fleisches stellt sich/ um gewins willen als ein discipel der lernen will. Die falsche bekändnus wird Judas Iscarioth genandt. 2. Eben wie die eigne besitzung des fleisches/ Kain/ den einfältigen Habel tödt und die wechßler und krämer aus des HErrn tempel (des menschen hertzen) die einfalt Christi/ die einer taube verglichen wird/ um ihre eigene begierde verkauffen. 3. Diese falsche bekandnus muß endlich durch Gottes gerechtes gerichte/ von einander barsten/ und ihr lohn bleibt zu einem blut-acker übrig. 4. Welches der verdammliche tod ist. 5. Nichts geht verlohren/ als der sohn des verderbens Judas. 6. Welches auch geschicht in allen heichlerischen hertzen die um ihres eigen gesuchs willen Christum fälschlich bekennen. 2c.

Cap. 21.

Wann Christus im fleisch im tode und leben alles vollbracht hat/ gehet er seinem menschen ins himmlische wesen vor. Und wird verklärt. 2. In der verklärung des himmlischen wesens gebraucht er seine lehre wesentlich/ (nicht wie zu vor bildlich) aus dem himmel im kräfftigen Geiste des einwesigen lebens/ dahin der eigensuchende geist nicht kommen kan. 3. Wann Christus vom fleische befreyt/ hört das gebet in der angst auff? Und geht das lob und dancken Gottes an: Weil die Gottheit aus gnaden durch flehen und bitten zum Vatter überwunden hat. 4. Wer den Vatter in seinem H. wesē anbetet/ thut nicht für sich selbst in eigē gesuche/ sondern bittet daß des Vatters wille/ zu einem untergang aller eigensinnigkeit/ geschehe. 2c.

Cap. 22.

Ermunterung zur freude der kinder Gottes/ weil der eigensuchende geist ausgeworffen/ und ihr gebet Gott angenehme. 2. Kan Christum nicht mehr verachten. 3. Weil das leben des gerichts den letzten feind/ den todt/ im tode verschlungen. 4. Kinder Gottes werden nun ihre schätze die lüste ihres lebens/ in dem himmel samlen. 5. Von dannen sie sie auch bekommen haben. 6. Eigensuchende geist hat kein wohnstädt in diesen kindern. 7. Geist Christi versetzt sie ins himmlische wesen. 8. Ausser seinem H. wesen kan Christus niemanden selig machen.

Cap. 23.

Jeder solle sich innigst prüffen/ ob er seinen lust und liebe im wesen Christi habe. 2. Wer seinen lust/ liebe und willen im irrdischen wesen hat/ dessen schätze werden die diebe und motten verzehren und er dieselbe nacht des todes von seinem reichthum scheiden müssen. 3. Die seele ist das gottlose leben. 4. Der sinn des fleisches sucht das reich Gottes nicht. 5. Darum gebraucht er alle falschheit und verrähterey wider Christum von der erden (dem irrdischen hertzē) ihn weg zu thun. 6. Weil im wesen Christi kein eigengesuch/ wird er vom eigensuchenden geiste für einē feind geacht das fleisch sucht sich selbst/ Christus aber sucht die verlassene menschheit.

Cap. 24.

Wer Christi jünger seyn wil/ demüthige sich und suche ihn in seinem himmlischē wesen/ nicht sich selbst. 2. Wil er ihn finden muß er sich selbst verlieren. 3. Wann das geschehen/ wird er ihn finden. 4. Und als denn von ihm widergefunden werden zur seeligkeit/ 2c. 6. Wer vom sinn des fleisches nicht frey/ auch keine lust vom eigensuchenden geiste loß zu werden/ und sich dannoch begibt das reich Gottes zu suchen/ der verfählt/ weil er mit dem unreinen das reine sucht/ in ein peinlich grausam verdammlich wesen wider GOtt/ woraus ihm nicht wieder zu helffen ist. 7. Diese lüste aus der hoffart herrührende werden noch für GOtt in blindheit gehalten und die wahre Göttliche natur genannt. 8. Diese hoffart setzt sich in Gottes städte und wil über alle seelen herrschen/ wer ihr nicht unterthan/ muß keinen theil an GOtt haben.

Cap. 25.

Jeder soll sich für dem hoffärtigen geiste der

sich in den lüsten des fleisches in einer falschen freyheit auffwirfft hüten. 2. Dann er der Antichrist/ für welchen uns der Geist Gottes warnet. 3. Diß grausame wesen wird im menschen geboren wann er sich im eigensuchendem geiste in eine heuchlerische heiligkeit begiebt oder bekehrt/ und sich rechtfertigt/ und Christum verkündigē wil/ so ihm dañ ein ander aus gleicher bezaubrung zufalt/ düncket er sich noch mehr zu seyn. 4. Wer sich in Gottes H. wesen bekehren wil/ muß mit Christi niedrigen augen wol zusehē/ daß er sich nicht zum hoffarts geist in eine falsche freyheit bekehre. 5. Welche bekehrung ein greuel vor GOtt. 6. Wer sich wesentlich zu Christo bekehrt/ verliert sich in aller fleisches eigenschafft. 7. Dann lebt Christus (Gottes einwesiger geist) in ihm. 8. Und regiert ihn/ und wird die hoffart ausgetrieben/ und ist ruhe und friede im leben. 9. Dann der unruhige tod hat alda keine macht.

Cap. 26.

Den irrdischen unruhigen geist in der seele auszulöschen muß man sich Gottes H. friedsamen wesen gantz ergeben/ und Christum in sich allein regieren lassen. 2. Wer von Christo regiert wird/ ist aus der knechtschafft fleisches und bluts frey/ und hat den figürlichen diensten ein gnügen gethan/ und mag vom gesetz nicht mehr beschuldigt werden. 3. Wer noch in den irrdischen bilden gefangen/ den wesentlichen Geist Christi nicht erreichen kan/ unterlasse nicht seinen gehorsam unter den bilden zu erweisen (so er einigen bilden oder figuren dient/ durch die er die furcht der verdamnus oder eine zuneugung der seligkeit empfäht) biß er durchs wesen Christi von allen bildlichen geistern und figürlichen diensten befreyt sey/ nach 1. Cor. 7. 21. 4. Mann soll sich allzeit unter einen gehorsam ergeben/ damit man nicht in hoffart des fleisches verfalle/ und weder Gott noch teuffel erkenne. 5. Hoffart und unachtsamkeit treiben das H. wesen Christi aus dem hertzen/ daß die seele ihr herkomen und geschlecht register gantz verliehrt. 6. Welches die falsche heiligkeit ursachen kan. 7. Mag sich doch weder in Gottes wunderthaten noch in den wercken der Göttlichen natur erzeigen. 8. Wordurch die menschheit endlich zu zweiffeln begint/ auch zu begreiffen/ daß sie einen ewigen ursprung habe. 9. Und diesen begrieff empfängt sie aus der prophezeyung Enos. 10. Wann GOtt das innen wird/ erweckt er im menschen seinen gesetzlichen dienst zum unterscheid des guten und bösē. 11. Unterm gesetze erweckt er David (seinen geliebten Geist) und läst Christum im leydsamen fleische verkündigen. 12. Des HErrn Geist zeugt in der zweiffelhafften menschheit von sich selbst und Gottes wunderthaten/ auff daß sie der prophezeyhung glaubet und die wunderthaten Gottes erkennen möge.

Cap. 27.

Daß die menschheit des Geistes Gottes nun in ihr wahrnehmen solle/ dann er ihr die wunderthaten Gottes leydender weise verkündigen wil/ die in ihr wircklicher weise also geschehen. 2. Er forschet er kennt sie/ ehe sie ihn kennt. 3. Er weiß alle ihr bewegen. 4. Versteht ihre gedancken von ferne/ das ist/ im knechtlichen dienste. 5. Sicht alle ihre wege. 6. Weiß alle ihre worte auff der zunge. 2c.

Cap. 28.

Daß die menschheit der wunderthaten Gottes/ die sein geliebter Geist nun in ihr wirckt/ warnehmen solle. 2. Daß sie solches in seiner einwesigkeit thun müsse/ anders wird Gottes werck nicht erkannt. 3. Durch die lust zu Gottes gnade wird man bequem mit GOtt zu wircken. 4. Wann des menschen lebens lust GOtt übergeben/ werden ihme die augen des geists geöffnet/ das leben des gerichts zu erkennen. 5. Im luste des gerechten lebens im H. wesen Gottes werden ihm die schlüssel des himmelreichs gegeben. 2c. 6. GOtt wil nun im gerechten leben des gerichts sein reich im hertzen der menschen auffrichten. 7. Wer nicht darinn sich samlen läst wird die seligkeit nicht ererben. 8. Mensch muß in sich die lehre Christi hören und sich verläugnen in dem luste des fleisches. 9 In der demuth wird er die wirckung des HErrn in seiner seele zum tode und leben empfinden. 10. Der todt aber nimmt den vorgang/ und dann fühlt die menschheit/ so sie in der disciplin Christo bleibt/ auch das gottselige leben und zeugt mit Hiob 19. Ich weiß das mein erlöser lebt/ 2c. 11. Wer das irrdische tödliche leben in seinen verdorbenen lüsten mit einem luste nicht verläst/ kan das geistliche werck Christi in seiner wesentlichen klarheit nicht anschauen.

Cap. 29.

Wie nöthig/ weil des HErrn gnade erscheint/ sich in aller gottseligkeit zu üben/ und des HErrn werck mit einem luste warzunehmen/ so Göttlich als menschlich. 2. Wo die wesentligkeit Gottes nicht regiert/ da hat die seele keine vollkommene ruhe des lebens. 3. Wo Gottes Geist regiert/ da ist alle bescheidenheit/ verträgligkeit und liebe zu aller gottseligkeit und gutgünstigkeit über alle menschen: Man ist gütig in worten und wercken/ auffrichtig vor GOtt und menschen/ niedrig und klein in sich selber/ 2c. 4. So auch Petrus 2. Petr. 1. 5. bezeugt. 5. Wer diese wirckung Christi in sich hat/ wird in der erkänntnus Christi fruchtbar seyn. 6. Wer darinn fruchtbar seyn wil/ muß in stetiger übung in JEsu Christ mit einem lust des hertzens bleiben. 7. Wer dem wesentlichen geiste nahen wil/ muß sich stets in demuth in die wesentlichkeit JEsu Christi übergeben/ nicht leichtfertig seyn/ und die gedancken in eitelkeit umher fliehen lassen: sondern seine lust tag und nacht im gesetz des HErrn haben. 8. Mit einem unbeständigen hertzen vereinigt sich der Geist Gottes nicht zu einem wesen/ es seufftze und ruffe in seinen unbeständigen fliegenden gedancken so sehr es wil. 9. Kein ding GOtt mehr zu wider dann ein doppelter geist der sich heilig stellt.

Cap. 30.

Daß wir die H. weißheit lernen sollen/ dieweil sie einfällig ist/ viel in GOtt vermag. 2. Sie thut im einfalt guts denen die ihr böses thun. Samlet dadurch feurige kohlen auff ihrer feinde (der aufflauffenden geister im fleische) häupter und überwindt sie. 3. Ein eigen weiser geist hält sich gerecht darum meynt er niemand weichen zu dörffen/ seine gerechtigkeit

ist so groß/ daß sie über einen jeden / wie er sich einbildt/ regiren solte. 4. Dieser eigen weise geist erweckt sich viel feinde / kan sie aber nicht überwinden / ist vieler unruhe unterworffen/ auch so verhärt und verblendt/ daß er weder mit Gott noch menschen friede suchen kan. Und ist untüchtig zum reiche Gottes. 5. Ist vor der einfalt Christi ein narr/ und in seinem ruhm/ daß er Gottes freund sey/ sein feind. 6. Niemand soll mehr von sich halten dann er ist. 7. Wer sich in der einfalt Christi kennt/ wird sich in aller schwachheit finden. 8. Man soll sich allein seiner schwachheit und niedrigkeit rühmen. 8. Der reich aber / daß er aus dem reichthum des fleisches durch Christi einfalt arm und frey werden. 10. Wer weiß werden wil soll die einfalt Christi erwählen/ weil diese alle weißheit des fleisches überwindt. ꝛc.

Cap. 31.

Daß ehe man sich einiger übung zum Gottes-dienste annehme / man seine seele dem einfältigen wesen Christi übergeben solle/ und zu erst mit Christo ein feind der eignen weißheit des fleisches werden. 2. Wann das (so viel man erreichen kan) geschehen/ soll man aus derselben einfalt der Göttlichen übung im geiste wahrnehmen / so mag die eigne weißheit / die die irrdische seele verführt / uns nicht verblenden/ und das licht Christi uns in himlisch wesen zur ruhe bringẽ. 3. Der einfältige sieht auff nichts dann auff die einfalt darinn er GOtt schauet. 4. Die weißheit des fleisches sucht allzeit Gottes einfalt zuverstricken oder zu fangen und zu bestraffen. 5. Juden (die heiligkeit im fleische) suchen zeichen/ die Griechen (die eigene weißheit im fleische) weißheit. 6. Darum Christi einfalt den Juden eine ärgernuß und den Griechen eine thorheit: Den einfältigen des einwesigen lebens aber die seeligkeit. 7. Christi gerechtigkeit antwortet dem Cananeischen weibe/ daß man der kinder brod nicht den hunden geben müsse. 8. Das wir auffs einfältige wesen der Göttlichen natur (so von anbegin der welt ins menschen hertzẽ durch die weißheit des fleisches getödt ist) mercken sollẽ: Weil uns anders nichts zur seligkeit in GOtt bringen kan. 9. So die seligkeit und ruhe der seelen durch einig ander mittel oder dienst zu bekommen/ die vernunfft solte sie lange überkommen haben: Weil aber sie bloß aus gnaden zu erlangen/ fordert Gott vom menschen nichts als ein einfältig wesen. 10. Daß dieses wesen den autor zu flehen und beten / und solches zu beschreiben / zum dienst der einfältigen angetrieben / sie zu ermuntern ihre seelen diesen einfältigen wesen JEsu Christi zu übergeben. 11. Autoris wunsch daß diß wesen eine lust zur Göttlichen natur in uns erwecken wolle. ende.

Inhalt der Capitel über den sechsten Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß die in der finsternus mit unlust gefangen sitzende seelen durch ein bald kommend befreylicht aus dem himmel / so sie wesentlich in Gott hoffen/ befreyt werden sollẽ. 2 Diß licht ist der einwesige befreytag des HErrn. 3. Diß licht wird nun dem volcke Gottes scheinẽ. 4. Und in allen dingen einen unterscheid geben. 5. Auch jeder seinen lohn für seine arbeit empfangen. 6. So wol im lichte als in der finsternus. 7. Dem hause Jsrael zu einem befreytage / allen verdorbenẽ sinnen und lusten des fleisches aber ein erschrecklicher tag. 8. Ermunterung der menschheit dieses befreytags warzunehmen/ in ihr zu ihrer erlösung. 9. Diese befreyung ist nicht wie die so vormals unterm knechtlichen dienste / da man ein frey-jahr verkündigt / und darnach wieder eigen ward ; Sondern sie ist ewig / und die theilhafftigkeit Gottes in der seelen selbst/ darbey keine eigenschafft dauren mag.

Cap. 2.

Wer von seinem eigenthum aus fleisch in geist wil frey werden/ muß die freyheit nicht in der eigenschafft des fleisches suchen. 2. Wañ der sinn des fleisches sich selbst befreyen wil/ wirckt er seine knechtschafft schwerer. 3. Die herrschafft der sünden (so die luste und begierde mit ihrer gewalt im fleische) ist autori auch eine last des tods gewest. 4. Weil sie allzeit die herrschafft über die menschheit haben wollen. 5. Welches der seelen die es erkannt / ein schwer gefängnus ist. 6. Dem doch alle menschen in der irrdischen geburt unterworffen. 7. Die meiste menschen empfinden diß gefängnüs nicht als einen tod. 8. Einige achten sich gefangen / weil sie ihre luste nicht genug gebrauchen können und wollen sich durch erwahlung im eigenthum freymachen. 9. Jeder auff besondere art und nach seinem gutdüncken. 10. Ist er im gewissen gefangen und beschuldigt / erwehlt er aus trieb der lüste im fleische zum eigenthum eine eigne heiligkeit / in hoffnung dardurch frey zu werden. 11. Treibt ihn die geitz-lust/ hoffart/ unkeuschheit/ zanck lust/ der neidische-geist/ die freß- und sauff begierde/ diebs-lust/ der lügen-geist/ der raub-und mord-geist / ꝛc so meynt er/ wañ er solchen ein genügen thue/ frey zu seyn. 21. Woraus denn zu sehen / daß die verderbte natur und die gefangene lüste und begierden des fleisches ihre freyheit im gefangnus des teuffels suchen. 22. Arbeiten aber nur zu mehrerm verderben. 25. Binden sich also selbsten mit den stricken des teuffels.

Cap. 3.

Daß man keine freyheit / die seele zu reinigen in der eigenschafft des fleisches suchen. 2. Sondern sich mit dem luste seines lebens ins freye wesen Christi wenden und lehnen lassen solle / wie man frey und rein werden möge. 3. Daß man keine lehre von Christo könne empfangen/ biß man von seiner eigenschafft im fleische/ daran man mit dem luste verbunden/ befreyt ist/ oder mit seiner lust darnach strebe. 4. Der aus seiner eigenschafft ein jünger in der freyheit Christi werden wolte/ war nicht zugelassen seinen Vatter / der doch im gesetz zu lieben befohlen / zu begraben. 5. Weil die weißheit Christi wol wuste / daß der Vatter vom geeigneten noch nicht mit dem tode/ weil er nach ihm umsahe/ überwunden war/ und darum kein junger Christi werden konte. 6. Wie auch der / so erst sein irrdisch erbtheil theilen wolte / untüchtig darzu erkannt ward.

Cap. 4.

Daß die menschheit erwachen und mercken solle / wie mächtig sie in ihrer verdorbenen eigenschafft gefangen und gebunden sey/ ihren

ihren lüsten zufolgen/ welches die samlung der irrdischen schätze zur vermehrung ihrer gefängnus. 2. Weil die reichen in grosse eigenschafft ihrer lüsten und begierden im fleische sich übergeben / fält ihnen schwer ins reich Gottes einzugehen. 3. Selig die armen im geiste / ihnen gehört das reich Gottes (die freymachung in Christo) zu. 4. Ehe der freye dienst sich im menschē verklärt / gebiert der knechtliche dienst der menschheit keine/die dienstbar ist/zu beschlaffen. Das ist/ die menschheit soll ihre ruhe / vereinigung und seligkeit nicht im knechtlichen dienste/ der selbst nicht frey ist noch gebiert/ suchen/ weniger in den lüsten und begierden im fleische/ die in der sclaverey des teuffels sind. 5. Wer sich in seiner eigenschafft/ frey zu werden/ noch mehr eigenschafft annimt/ belast sich doppelt/ und muß darunter sterben. 6. Das freye licht des einwesigen lebens bringt/ wanns in seiner vollkomenheit im menschen erscheint/ dem vergänglichen leben den tod aus seinem eignem tode zu. ꝛc. 8. Wer dem tode in seinem tödlichen wesen dient / muß durchs leben Christi den tod zum lohne empfangen. 9. Wer dem leben dient / wird das ewige leben im leben zu lohne empfangen. 10. In der freyheit und leben JEsu Christi sind alle dinge frey und rein. 11. Weil die geburt aus dem wesen JEsu Christi heilig und rein/ gelüstet sie nach nichts unreines. 12. Dann sie ist mit Christo allen tödlichen lüsten abgestorben/ daß sie der gerechtigkeit leben möge. 13. Wer einmal gestorben stirbt nicht mehr. 14. Wer einmal frey / gibt sich nicht wider in der eigenschafft des fleisches in den tod.

Cap. 5.

Daß der frey/ den der Sohn frey macht. 2. Wer aber frey von den lüsten und begierden im fleische/ der ist ein knecht Christi worden/ das leben Gottes zu bezeugen. 3. Daß wir/ als pilgrim und frembdlinge uns von fleischlichen lüsten enthalten sollen/ damit wir GOtt/ wann wir versucht werden in seiner gerechtigkeit vertragen und leben mögen. 4. Nach ausgedulter versuch- und beprüffung empfängt man die krone des lebens. Niemand wird von GOtt (Gottes H. einwesigkeit) zu den sünden versucht/ sondern von seiner eignen lust und begierden im fleische. 5. Und das kommt aus der eigenschafft / der man gefangen ist. 6. Die menschheit darvon frey zu machen/ hat sich die Gottheit selbsten in und mit der menschheit/ als ein vollkommen gesetz wesentlich vereinigt. Jac. 1 23. Wer darmit wirckt und zum ende verharrt wird selig. 7. Diß gesetz wird in der menschheit wesentlich von GOtt gegeistet und befreyt sie/ nach Rom. 8. 2. vom gesetz der sünden und des todes. 8. Wer von den lüsten und begierden im fleische frey zu werden gedenckt / muß seine lüste und begierden durchs freye gesetz Christi im wesen Gottes umwenden lassen und darmit wieder die seele streiten. 9. So lange man das nicht sieht und fühlt mag man die freyheit Gottes weder erkennen noch beerben / weniger beleben. 10. Alle wirckung durch die lüste und begierden in der erwählung des fleisches frey zu werden angewand sind bande des eigenthums und ketten der finsternus.

Cap. 6.

Daß wir in aller erwählung in der begierde des fleisches unter die sünden verkaufft und gefangen das geistliche gesetz nicht verstehen. 2. So wir das im lichte erkeñen/werden wir eilen unser eigen leben zuverlassen. 3. Für dem was man dañ empfängt muß die eigenschafft im fleische weiden. 4. Wer Christi diener werdē will/ muß sich selbst in allen verlassen/ oder er ist darzu untüchtig. 5. Paulus von der gesetzlichen gerechtigkeit herab geworffen / fragt: HErr was wilst du das ich thun solle. Welches die verlassung der eigenschafft ist. 6. Auch David Ps. 40. 9. 7. Wer in Christi freyheit/ von sich selbst frey / ist tüchtig zu einem diener des neuen Testaments. 8. Alsdann spiegelt sich nach andern Cor. 3. 18. in uns des HErrn klarheit. 9. In der klarheit des himmlischen wesens erkennen wir GOtt wesentlich und geben ihn keinen getheilten namen mehr. 10. Daß die Gottheit / wann sie mit der menschheit in der gerechtigkeit zu wircken beginnt / wegen der menschen getheiltheit viel getheilte menschliche namen habe/ und jeder name nach dem wercke sey / das sie in der menschheit wirckt. 11. Diß werck Gottes wird theils ausser seines H. wesens freyheit unter der eigenschafft des fleisches eine zeitlang mit angst gewirckt. 12. So lang die Gottheit in der beängstigten Egyptischen getheilheit wirckt in der menschheit / führt sie auch ihren menschlichen namen. 13. Wann das vollkommene (nach 1. Cor. 13. 10.) kömt/ so hört das stück-werck auff in der menschheit/ und dann verliert GOtt seinen getheilten namen. 14. Die natürliche geschlechte (Die natürliche seele mit ihrem anhange) erwarten (nach Rom. 8. 21.) in solcher freyheit ihre erlösung auch. Dann die creatur ist auff hoffnung unterworffen/das ist/in einem beängstigten orte/ da man auff die erlösung hofft/ überwältigt.

Cap. 7.

Daß man vor allen auff seine entfrembdung vom wesen Gottes / ja auch vom wesen der natur/ acht haben/ und dann wer uns aus unserm gefängnus und tod erlösen solle. 2. Wer GOtt mag erkennen / wird auch die geistliche geburth (dardurch die kinder Gottes in seiner menschheit gebohren werden) in seiner seele erkennen 3. Diese erkänntnus/ hat ihren anfang durch die liebe in uns aus GOtt/ mit ihm fruchtbar zu werden. 4. Wordurch sie auch Gottes liebe wieder zu ihr erweckt. 5. So viel sie sich zu GOtt / so viel wendt sich die Gottheit zu ihr. 6. So bald sie einander nahen im wesen / empfäht die menschheit einen heiligen saamen (die Göttliche natur) in der seelen. 7. So lange die lust / liebe und wille des fleisches die herrschafft in der menschheit / mag dieser saame nicht empfangen werden. 8. Hat sie aber diesen saamen empfangen / übergibt sie sich der Gottheit gantz in ihren willen. 9. Dann wird ein kind (kinder) aus der Gottheit in der menschheit gebohren. 10. Diß kind (und kinder) ist das himmlische wesen selbsten / und erlöst so wol das natürliche wesen / als die himmlische menschheit aus dem gefängnus des teufels (den lüsten und begierden im fleische.

11. Die-

11. Diese kinder haben in der gehorsamen menschheit erst ihren dienst in der heiligen prophezeyhung durch die seher Gottes 1/ und verkündigen den irrdischen geschlechten noch eine freyheit/ nach vollēdung der gedult des HErrn. 12. Wordurch die seelē ihres gefängnusses immer mehr gewahr werden/ auch nach der zukunfft der kinder Gottes mit verlangen seufftzē. 13. Freyheit die diese kinder Gottes/ nach dem sie mänlich worden/ wircken/ geht über die himliche geschlechte/ die ohne schuld unter die sünde gefangen und getödt sind. 14. Diese werden befreyt vom unschuldigen tode/ den sie von den irrdischen geschlechten erlitten um der verkündigung des Namens Gottes willen. 15. Dañ wenden sich die kinder Gottes zum natürlichen/ zwar gefangenen / aber nicht getödten wesen. Dann die begierde und lust der sündē sind dem natürlichen wesen nicht so feind/ als den Göttlichen geschlechten. 16. So die verdorbene menschheit in ihren / aus dem gottlosen wesen empfangnē lüstē die irrdische natur nicht zum gehülffen / solte sie nicht bestehen mögen. 17. Gottheit leydt lieber den todt in der menschheit ehe sie sich mit den lüsten im fleische vermengt. Doch ists natürliche wesē von der reinen substantz nicht. 18. Darum gibts sichs aus dumheit/ den verdorbenen lüsten im fleische gefangen/ und läst sie in sich würcken. 19. So aber wider seine natur ist. 20. Darum sehnt und verlangt die natur nach der kinder Gottes freyheit/ um auch mit frey zu werden. 21. Damit sie den lüsten nicht mehr dienen dörffe/ sondern frey leben möge. 22. Nach dieser freyheit streben alle seelen.

Cap. 8.

Daß alle irrdische sinne in eitelkeit wieder vergehen müssen in der seelen. 2. Sind ohne substantz und (nach Jac. 1. 6.) den meer-wellen gleich das wesentliche wasser verzehrt sie und bekomt die oberhand / daß es stille wird. 3. So wird nun jedes wesen/ so aus Gott ist/ (wanns sein eigenthum im fleische erkennt und fühlt) nach der freyheit seufftzen/ und wann die zeit erfüllt/ frey werden. 4. Daß jeder das wesen Gottes warnehmen und das gefängnüs seiner seelen erkennen/ auch darvon frey zu werden Gott anflehen solle. 5. Die fleischliche lüste und begierden sind der seelen gefängnus. Die freyheit ist tugend und gerechtigkeit / darinn man dem H. wesen Gottes sucht zu folgen in seinen reinen sinnen und gedancken. 6. Da beweist man liebe um liebe. &c. 7. Frey und ungeeignet stehē von allen eigenthum im fleische/ ist der kinder Gottes freyheit. 8. Diß freye wesen Gottes ist nun der rechte probir-stein. 9. In dieser freyheit sieht man Gottes herrligkeit. 10. Der Gott von hertzen sucht wird sich nun an der vom wahn-geiste ihm verheissenen freyheit nicht mehr genügen lassen : Zumal die freyheit des fleisches ein gefängnus des teuffels ist. 11. Niemand mag frey werden dañ durchs freye wesen JEsu Christi/ wann die Gottheit sich mit der menschheit/ nachdem sie erniedrigt ist/ wesentlich vereingt. 12. Das durch den eigenthum des fleisches gefangen in Babel weggeführte hauß Israel soll seines Erlösers in sich warnehmen nicht ausser sich. 13. Des wahngeists dienste gebähren in der verdüsterten seele ein verstrickt gewissē/ dessē hoffnung betrug ist. 14. Von wem jemand überwunden ist/ dessen knecht ist er/ der sünde oder freyheit Gottes.

Cap. 9.

Daß jeder sich prüffen soll wessen knecht er nun sey. 2. Die freyheit Gottes und das gefängnus zum eigenthum des teuffels sind beyde im menschen. 3. Gottes wesen soll Herr in der menschheit seyn. 4. Diß sucht den menschē aus dem gefängnus zu erlösen. 5. Das wesen des eigenthums aber tracht ihn durch die begierde gefangen zu nehmē. 6. Von diesem widrigem wesē empfäht die menschheit widriges zeugnus in sich. 7. Wordurch (nemlich durch diese zwey geister) ihr der streit des todes in der seelen zugebracht wird/ und mag / so lange sie der begierde im fleische unterworffen ist / dem tode nicht entfliehen. 8. Und weil sie die krafft nicht hat in ihrem gefängnus des todes/ Gott noch dem teuffel ein genügen zu thun/ mag sie in ihrer seele keine ruhe haben. 9. Dann die begierde zum eigenthum im fleische ist unersätlich. 10. Darum kein leben/ sondern der tod in ihrem dienste zu erlangen. 11. Je mehr man ihr dient / je grössere herrschafft der tod über uns bekomt. 12. Und das zu unser überwindung. Die lust gebiert die sünde/ die sünde dē todt. 13. Wañ die menschheit vō der macht dieses tods überwunden / erscheint in ihr auch das freye Göttliche wesen zur contrarität wider ihre eigensinnigkeit / und bringt ihr aus dem leben noch einen tod zu. 14. Dann erkennt sie/ daß die Gottheit ihr ein tod in der contrarität / und sie in ihrem eigenthum der Gottheit auch/ und daß sie gantz im tode verschlungen und weder Gott noch teuffel keñe. 15. Hier kan sie nichts bessers thun/ dann sich leydender weise dem tode übergeben/ und den tode mit williger seele die herrschafft zum Göttlichen leben über ihren tod haben lassen. 16. Verstehe den leydsamen seligen todt Christi/ der zum leben führt/ und die unterthänigkeit unter Gott in todt und leben ist/ wordurch man vom ewigen tode erlöst wird. 17. Dañ kan die menschheit (nach Rom. 8. 3.) zeugen : GOtt sendt seinen Sohn und verdammt die sünde im fleische durch die sünde. 18. Und weil sie mit Christo zu gleichem tode gepflantzt ist/ wird sie auch seiner aufferstehung theilhafft/ und von aller begierde frey / ist mit nahrung und decke/ das ist / so sie aus dem lebendigen wesen Gottes in der seelen gespeist/ und mit der H. gerechtigkeit des wahrē wesens bekleidet ist/ wol vergnügt/ und danckt Gott.

Cap. 10.

Das der mensch dis in seinem tode zu hertzē nehmen/ und sich von seinen lüsten und begierden befreyen lassen solle. 2. Unmöglich/ GOtt zu nahen/ so lange man der begierde zum eigenthum im fleische mit seinem willē dient. 3. Gottes wille/ daß wir seinem freyen himlischen wesen und gottseligen leben alleine leben sollen. 4. Wer das vollkommne einwesige leben zu seinem lehrmeister hat/ zu dem redet der HErr. 5. Dann wird die wesentliche lehre als ein lieblicher regen trieffen. 6. Wer geistlich gesiñt ist/ der schmeckt die himmlische süssigkeit. 7. Welche ist die wesentliche freyheit die vom todt/ teuffel und hölle befreyet. 8. Alle getheilte geister aus einem freyen wesen herkommende/ müssen

müssen wieder wesen/wie sie vor gewesen/werden/ꝛc. 10. Wer seine ursprüngliche freyheit wil lernen erkennen / und wieder drein gehen/ muß sich zuvor die fleischliche augen (wormit er in die begierde des fleisches sehend worden ist) lassen ausstechen. 11. Alle freyheit in der begierde des fleisches/ des Teuffels eigenthum. 12. In dieser erkänntnuß werden die geistliche augen geöffnet/ die wahre freyheit in der seelen zu sehen/und im Geiste Christi darnach zu trachten. 13. Welche freyheit die seelen von allem fleischlichen anhange des eigenthums erlöst/ und im ungeeigneten wesen Gottes befestigt. ꝛc.

Cap. 11.

Daß die sinne des fleisches aufwachen und sehen sollen in was für freyheit sie stehen 2. Die in den lüsten und begierden gefangne meynen/daß niemand würdig zu regieren dañ sie. 3. Daß die gewissen durch die so genannte gemeine Gottesdienste zu allen lüsten frey gemacht werden. Wer diese / wie sie meynen/ nicht hält / ist verdammt. 4. Wie schon der sinn des fleisches alles zu thun sich freyheit nimmt/ vorgebend daß alle dinge für die heiligen und gerechten Gottes/ nicht für die gottlosen geschaffen/ zu gebrauchen.

Cap. 12.

Daß die einfältige ihre freyheit allein in Gottes heiligen wesen suchende seelen sich für diesem deckel und kleide der lüste hüten sollen/ sich nicht in eine fleischliche brüderschafft einzulassen. 2. Dann die begierde zum eigenthum zerstöhrt solche brüderschafft bald/ und verändert sie in feindschafft. 3. Wo die lüste und begierden zur eigenschafft regieren / kan keine brüderschafft zur einigkeit in Gott auffgericht werden. 4. Die wahre brüderschafft urspringt aus der geburt des wesens Gottes im Geiste. 5. Psalm. 133. 1. zeugt hiervon. 6. Wo die lüste und begierden gecreutziget und getödtet sind/ und man mit GOtt zu einem wesen vereinigt/ da ist geistliche brüderschafft. 7. Paulus Gal. 5. 1. ermahnt in solcher freyheit zu bestehen/ und sich nicht wieder unters joch des eigenthums fangen zu lassen. 8. Mensch zur freyheit Christi beruffen muß sie aber nicht zu den lüsten im fleische gebrauchen 9. In Gottes wahren wesen seinen nächsten lieben als sich selbst/ ist die rechte brüderschafft. 10. Durch den neid im eigenthum des fleisches verzehrt einer den andern. 11. Durch den wandel im geiste werden die lüste des fleisches gehindert. 12. Die contrarietät des geists und fleisches hindert die menschheit / daß sie nicht thun kan was sie wil: Dann sie wird vom tod und leben bestritten. Der leib des todes Rom. 7. 24. ist der streit des fleisches wider das leben Christi. 13. Die menschheit vom Geiste Christi getrieben/wird für der verdammnuß die den lust des todes überfallen muß / bewahrt. Die wercke des fleisches beschrieben / was von solcher art und natur in der menschheit ist/mag des reichs Gottes (seines wesens) nicht theilhafftig werden. 14. Die früchte des Geists sind liebe/ ꝛc. Wider diese vermag der beschuldiger der verdammnuß nichts. 15. Die ihr fleisch gecreutziget/denen gibt GOtt einerley hertz/ seele und gemüth/ ꝛc.

Cap. 13.

Daß weil Gott nun Israel von den lüsten im fleische erlösen wil/ jeder der gnaden zeit in sich warnehmen solle: Zur vereinigung seiner seele mit Gott. 2. Daß auch das durch die lüste verderbte natürliche wesen befreyt werde in uns. 3. Und zwar durch die offenbahrung der kinder Gottes. 4. Dann wirds in der gerechtigkeit dem leben dienen nicht mehr den tödtlichen lüsten / und GOtt loben und dancken. 5 Und wird der himmlische mensch mit dem natürlichen wesen sich erfreuen.

Cap. 14.

Daß jeder Gottes in sich warnehmen solle. 2. Gott ist treu/ der verkehrte fällt von ihm ab. 3. GOtt befreyt sein volck von der bösen art/ darfür loben sie ihn. 4. Niemand kan ihm widerstehen. 6. Gibt dem menschen muth. 7 Sein Wort ist die krafft seines wesens. 8. Berge sind die lehre in der weißheit des fleisches. 10. Die GOtt fürchten/ denen gibt er gnade. 11. Die von den lüsten und begierden im fleische befreyt / sollen sich freuen. 12. Des HErrn wort und verheissungen sind gewiß. 13. Er erfüllt die erde (die natürliche seele) mit seiner güte. 14. Daß der himmel durchs wort gemacht. 15. 16. Er hält das wasser im meer zusammen/ das ist/ bezwingt das gottlose wesen/ daß es die neugebohrnen seelen nicht peinigen möge. 17. Alle welt muß den HErrn fürchten. 18. Alles muß auf ihn sehen. 19. Niemand mag sich für ihm verbergen. 20. Die erlösung seines volcks ist: Daß er HErr über himmel und erden werde in ihnen. 22. Daß Israel zwar den Heyden verkaufft/ nicht zur verdammnuß/ wann ihre gedult zu ende/ werden sie wieder frey. 23. GOtt wil sich mit der menschheit wieder zu einem geiste und wesen vereinigen. 24. Die ins gefängnuß durch den gewalt und angst des irrdischen wesens weggeführte kinder/das sehnen uñ die lust des hertzens zur Gottheit kommen/ erlöst aus dem gefängnuß des fleisches wieder. 25. Und dancken GOtt. 27. Jerusalem ziehet das trauer-kleid aus und den zierat Gottes (sein h. wesen) an. 28. Das gottselige leben wird gekrönt zur herrschung über Sünde / Todt/ Teuffel und Hölle. 30. Der name des gottseligen lebens ist ewiger friede ꝛc. 31. Diesen namen werden alle in Gottes wesen befreyte nun bekommen.

Cap. 15.

Daß der mensch diß in sich warnehmen/und aus den banden des eigenthums sich erlösen lassen solle. 2. Die kinder Gottes müssen die menschheit vom Teufel/ auch lüsten und begierden im fleische befreyen. 3. Gleichnuß gebiert seines gleichen. 4. In den aus GOtt gebornen seelen wird das gottselige leben gebohren. 6. Durch diß leben oder licht erkennt man die finsternuß. 7. Wer von der finsternuß frey seyn wil / muß sich erst durchs licht erkennen. 8. Durchs erkennen entstehet das seufftzen der seelen zu GOtt. 9. Die aus einem zerbrochnen hertzen gehende seufftzen und klagen bewegt die Gottheit das hertz zu erleuchteren uñ befreyen; 10. Gott rufft nun alle geängstigte und zerbrochene hertzer/daß sie zu ihm komen/uñ sich helffen lassen sollen von dem irrdischen Geschlechte.

Cap. 16.

Daß wir uns vom Geiste der HErrn in unser menschheit befreyen lassen sollen. 2. Ausser der freyheit Christi im Geiste keine freyheit / so die

die seele vom Tode/ Teuffel und Hölle befreyen kan. 3. Wer innwendig in der seelen von sünde/ Tod/ ꝛc. kan befreyt werden/ und des himlischen wesens theilhafftig werden mag / wird nach den irrdischen gütern zur Eigenschafft nicht trachten. 4. Die freyheit / so fleisch und blut wählt/ ist der kinder Gottes nicht: Diese samlen ihre schätze nicht in der erden / sondern im himmel. 5. Der irrdische mensch hat keine begierde in der himmlischen freyheit/ sie ist ihm eine last des tods : Weil die lüste zur eigenschafft im fleische und sie beysamen nicht wohnen können. 6. Wer den lüsten im fleische dient/ mag ihr nicht nahen. 7. Man muß von allem / wormit man an fleisch und blut vereignet/ im wesen Gottes frey zu werden trachten. 8. Die befreyten kinder Gottes suchen in der welt keine fleisches-freyheit / sie haben ein ewig reich ererbt/ dariñe ihre schätze: Des verderbten menschen lüste und begierden sind die irrdische schätze. 9. Nicht die elementische dinge. 10. Die fleischliche sinnligkeit das fundament des zufalls der lüsten und begierden. 11. Dieser schatz dient der verderbeten menschheit zur verdammnuß/ armut und blösse. 12. Ist ihr verdammlicher tod. 13. In welchem tode der eigenschafft keine aufferstehung des gerechten lebens zu erwarten. 14. Dann wer darinn eigen wird, kan sich selbsten nicht befreyen/ und die Gottheit kan ihn zu befreyen dahin nicht kommen. 15. Das erwählte ding bekümmert sich um der gottlosen tod nicht/ und bleibt was es war. 16. Der gottlosen tod herrscht allein über den schatz der boßheit und den der ihn gesammlet. 17. Darum heists: du solt nicht begehren/ ꝛc. Die lüste und begierden sind das werck selbst. 18. Der lust und leben ist von GOtt/ ihme darmit zu dienen. 19. Der untreue mensch verbirgt in ihm die irrdische begierden mit dem Matth. 25. 18. 25. beschriebenen knechte. 20. Und sein lohn ist in der verdammlichen tode. 21. Wie an Juda dem verächter. 22. Auch an Balaam und Elisä Diener/ ꝛc. erhellet. 23. In welchem tode keine erquickung zu hoffen / wie am reichen manne zu sehen.

Cap. 17.

Daß die arbeit diese ungleiche schätze zu erlangen einander in der unerkänntnuß sehr gleich. 2. Beyderley schatzsamler greiffen ihre arbeit mit dem zufall des hertzens oder luste ihres lebens/ an. 3. Unterscheid der arbeit (in Gottes gerechtigkeit oder in der begierde (des fleisches) wird erst im empfange des lohns/ erkannt: Dann die lust zu GOtt oder im fleische ist sein Herr/ dem der arbeiter unwissend dient. 4. Das ist: die sinne und lüste sind so lange sie der begierde im fleische dienen / eben so freudig / als die in Gott zum leben arbeiten. 5. Die lüste dünckt / wohin sie sich auch wenden/ allzeit/ sie dienen dem leben / wer sie bricht nimmt ihnen ihr leben. 7. Seufftzer daß Gott der einfältigen menschheit in ihrer unvorsichtigkeit zu hülffe kommen wolle. 8. So lange die lüste in ihrer krafft/ gehts dem gottlosen so wol als dem Gottsfürchtigen: jeder lebt seiner lüste. 9. Der todt in den lüsten des fleisches/ und der tod in den lüsten zu Gottes gerechtigkeit haben/ wann sie gekranckt werden / einerley ausgang. 10. Den gottlosen (lüsten und begierden im fleische) gehts wol.

Cap. 18.

Daß man in den lüsten des fleisches ruhen/ und durch den fernsehenden Geist des HErrn aufs ende sehen solle. 2. So wird man des unterschieds zwischen den lüsten im fleische und der liebe in GOtt gewahr. 3. Wo der fernsehende Geist lehr-meister ist / wird keine lust/ ohne prüfung was sie gebähren werde / angenommen. 4. Alle aus göttlicher natur herkommende / und Gottes lebendige seelen in der menschheit gebärende lüste werden im inwendigen hertzen des lebens angenommen. 5. Diese sind der H. saame. 6. Die aus der begierlichkeit des fleisches komende lüste/ als der saame des teuffels/ lehrt der Geist Gottes durchs gesetz tödten. 7. Diese sind der gottlose saame dardurch die kinder Gottes von anbegin der welt getödt sind. 8. Wer noch in des fleisches lüsten lebt / und keinen todt noch drinnen empfind/ mag die lehre des fernsehenden Geistes wol inachtnehmen. 9. Erkennt er ihr ende/ wird er sie für kein leben/ sondern fur einen todt annehmen. 10. Die lust in GOtt bleibt ewig zum leben und friede. 11. Dann wird der weißheit gedanckt/ daß sie der unversuchten/ und mit den lüsten ihres lebens dem tode dienenden menschheit einen unterscheid aller dinge gegeben und in GOtt befestigt hat. 12. 13. Die weißheit aller wercke Gottes fundament: Darum muß alles in ihr begonnen werden. 14. Diese komt in keine den sünden unterworffene seele. 15. Sie wird allein von ihren kindern gepriesen. 16. Niemand / als der ihr in Demuth unterthan ist / kennt sie/ und der nimmt ihre lehre in seiner seele an. 17. Wer mit dem lust seines lebens also zu ihr einkehrt / wird gaben von ihr empfangen zur befreyung aus den banden der gottlosen. 18. Welche gaben ihrer seelen schatz sind. 19. Werden leben. 20. Sehen. 21. Hören. 22. Reden. 23. Rein werdẽ. 24. Vom teufel erlöst und mit der göttlichen natur zu einem wesen vereinigt werden. 25. Von der sünden sclaverey. 26. Von der knechtschafft der meynungen frey seyn. 27. Welches die ewige weiß Gottes wirckt.

Cap. 19.

Daß man von des fleisches lüsten ausgehen/ und seine lust allein in Gottes weißheit wendẽ solle. 2. Diese muß man in ihrer einfalt keñen lernen. Schalckheit ist aus dem fleische. 3. Darum läst sie sich von der weißheit des fleisches weder nahen noch ergreiffen. Ihre wohnstatt ist in den reinen demüthigen hertzen/ hilfft den geringen/ so verirrt sind auff dem weg zum leben. 4. Sie steht vor der thüre des hertzens/ daraus sie die lüste des fleisches getrieben haben. 5. Wer nicht zu ihr flieht/ muß in den lüsten im tode untergehen. 6. Niemand als die weißheit kan aus dem tode erlösen/ weil sie versucht/ aber nicht überwunden ist. Diese macht allen betrug im menschen offenbahr / wann die seele in einfalt einen lust zum leben Gottes hat/ und doch nicht weiß wie sie einen zugang darinn bekommen solle. 7. Wer in Gottes h. wesen wil eingehen/ muß der Juden heiligkeit uñ der heyden unreinigkeit ablegen/ und die göttliche natur alleine in sich herrschen lassen. 8. weißheit allein gibt rath / wie die zu ihr fliehende sich GOtt ergeben sollen. 9. Mit lust und liebe Gottes willen zu thun / und der geringste seyn wollen / soll man sich ihm ergeben / damit die

die weißheit uns von den lüsten befreyen möge. Cap. 20.

Daß man den lust aus der erden zu GOtt umwenden solle. 2. GOtt wil die erde/ weil sie die heiligen Gottes verschlungen hat/ heimsuchen und straffen. 3. Wer seine seele in den lüsten der erden hat/ scheide durch des HErrn gesetz sich von ihnen/ und wende seinen lust gen himmel. 4. Hierzu gehören zweyerley Gefäsе. 5. Erstlich die zucht des Gesetzes/ wordurch das fleisch in seinen lüsten getödt wird. 6. Das zweyte ist die lust/liebe und wille aus dem gesetz in Gottes h. wesen einzukehren. 7. Da man die wasser des lebens trinckt/und/ ob man auch mit Christo im fleische stürbe / ewig lebt. 8. Wer den todt mit Christo durch den todt überwindt / wird mit dem leben Christi über den todt herrschen. Cap. 21.

Daß man der stimme Gottes in sich nun wol warnehmẽ solle. 2. Durch diese stim̃e fühlt die erde / daß der todt zu ihren fenstern hinein gefallen/ und sie gefangen habe. 3. Was aus dem irrdischen wesen gebohren / ist dem todte unterworffen / und dem gesetze Gottes nicht unterthan. 4. Der aus dem him̃lischen saamen gebohrne / ist ein kind Gottes und selig. Er list das wort des zeugnusses/ so in sein Hertz geschrieben ist. 5. Das lang verlohren gewesene buch darinn das gesetz Gottes geschrieben/ ist wieder funden ꝛc. 6. Der zeuge so es im hertzen list/ gehet dem menschen im tode und leben selbst vor. 7. Wer ihn in seinem leben nicht in sich empfindet/ soll ihn in seinem tode lernen fühlen / denn er kommt in den wolcken/ die ihn durchstochen haben werden ihn sehen / heulen und weinẽ. 8. Weil sie ihren lust des lebens um einer kurtzen irrdischen freude übergeben haben.

Cap. 22.

Daß man nun die erste und letzte ruffs-stim̃ in seinem hertzen nicht vorbey gehen lassen/ sondern seine liebe auffm fleisch in geist umwenden solle. 2. Wo man von den plagen der gottlosen befreyt seyn wolle. 3. Wer dieses diensts in sich nicht wahrnimmt / muß unter der macht des gottlosen geists im ewigen tode bleiben. 4. Besser nie gebohren dann in der boßheit (dem gottlosen geiste) verlohren gehen. 5. Durch den h. dienst Gottes im Geiste wird man in GOtt ewig erhalten / und der in der finsternuß sitzende mensch wird im lichte Gottes herrlichkeit sehen. Cap. 23.

Daß man seine lust zu Gott im Geiste wendend mit ihm vereinigt werde/ da man tag und nacht von ihm zeugt / und lieber mit Gottes volck armuth leyd/ als in wollüsten lebt. 2. Das gottlose leben voller falschheit und bitterkeit muß vergehen / die sünder (die lüste im fleische) bestehen nicht ꝛc. 4. Die heyden (lüste und begierden im fleische) toben. 5. Die könige im irrdischen wesen (der gewalt im fleische) rathschlagen wider das göttliche wesen / es zu tödten. 6. Die gerechtigkeit Gottes wird ihr lachen auff dem berge Zion (der wesentlichen lehre) in der hoffnung/ ꝛc. 7. Wesentliche könig auffm berge Zion wird fruchtbar in der menschheit/ und zeugt: Du bist mein sohn. 8. Heische von mir das heydnische wesen. 9. Du wirst mit dem gerechten urtheil zerreissen. 10. Die menschheit soll sich züchtigẽ lassen durchs gesetz des HErrn/ und ihm dienen mit furcht und lust. 11. Wer geistlich / sehe es/ und sey dem sohne in seinem h. wesen unterthan. Daß sein gericht wird bald kommen. Cap. 24.

Daß der mit völligem luste sich zu Gott bekehrt mit ihm fruchtbar zu werden / selig sey. 2. Wann GOtt fruchtbar wird in uns / vermehren sich die irrdische feinde wider ihn. 3. Des HErrn Geist flieht in der anfechtung in die göttliche natur und rufft um hülffe wider seine feinde. Und empfängt krafft sie zu überwinden. 5. GOtt führt seine heiligen durch angst und furcht in sein reich / und verändert seine gehorsame seelen biß ins dritte und vierdte geschlecht. 6. Aus dem 1. heydnische ins 2. Gesetzliche/ ins 3. Figürliche/ ins 4. Lendsame ins fleische Christi/ und 5. ins wesentliche. 7. In diesem hören alle getheilte dinge auff. 8. So offt sich die menschheit verändert / verändern sich in ihr auch ihre feinde und freunde mit. 9. Erstlich weckt GOtt im menschen seine gerechtigkeit auf / ihm sein ungerecht leben bekannt zu machen. 10. Welches gesetzlich. 11. Das gesetz fordert in seinem anklagen zahn um zahn. 12. Hierdurch wird die menschheit eine feindin wider das gesetz erkannt. 13. Darum muß das gesetz seinen feind hassen und seinen freund lieben. 14. Hier beginnt der streit im menschen zwischen der gerechtigkeit und ungerechtigkeit. 5. Mensch mit der boßheit eins sinns ist ein feind des gesetzes Gottes. 16. Welches die ursach seines zwiefachen todes. 18. Todt der verdammnuß daurt so lang man lust und liebe im leben zur boßheit hat. Als man das erkennt / beginnt man seine sünde für einen greuel zu empfinden. 19. Hierdurch eröffnet sich im menschen Gottes gnade und barmhertzigkeit oder JEsus Christus im leyden zu lernen. 20. Wo erkäntnuß/gedult und reu ist / da vertritt JEsus Christus den menschen vor der gerechtigkeit. 21. Die alten sind das gesetz der gerechtigkeit. 22. Daß den feind lieben/ die gerechtigkeit lieben sey. 13. Was der haß. 24. Die schwache ihre sünden bekennende menschheit ist unter der gnade nicht unter der straffe des gesetzes. 25. So lange wir mit der boßheit eines sinnes urtheilt uns das gesetz zum tode. 16. Gleichnuß von der zucht-ruthe eines vaters über seine kinder und Gottes haß wider die sünder. 28. Haß Gottes nicht menschlich aus neid. 29. Ist so gut als die liebe. 30. Geht über die hartnäckigkeit der bösen die lieb und gnade über die schwache menschheit. 31. Ja und nein. 32. Gott wird richter über himmel und erden. 33. Gottes wesen wird alles nun zum urtheil ruffen. 35. Was die propheten in dunckelheit bezeugt/ wird nun verklärt werden.

Cap. 25.

Daß jeder die kennzeichen seiner finsternuß Erleuchtung erkeñen solle. 2. Die zeit nun da. 3. Im licht wird alles offenbahr und gestrafft. 4. Alles wird geurtheilt. 5. Wird ein wunder im hertzen / den sinnen im fleische contrar, geschehen. 6. Gottes und der menschen gedancken weit unterschieden. 7. Gottes und der irrdischen sinnen werck nicht in einem leben. 8. Daß man die zeichẽ des licht-durchbruchs wol in acht nehmen solle. 9. Diese zeichen sind die veränderungen der wercke Gottes aus bild ins wesen/ auch der sinnen und gedancken im fleische.

sche. 10. Wie man auf die zeichen mercke solle. 11. etc. Erklärung des 5. Cap. 4. Esdr. v. 1. etc.

Cap. 26.

Daß wir nun der vorigen prophetischen zeichen erklärung im wesen Gottes warnehmen/ und uns von der eigenschafft befreyen sollen. 2. Alles in voriger prophezeihung in dunckelheit bezeugte soll nun wesentlich in uns vollbracht werden. 3. Was von einer art und wesen ist/ wird sich zusamen fügen. 4. Gleichnuß vom wasser und winde. 5. Daß wir unsern lust aus dem getheilten ins vollkommne einkehren sollen/ mit ihm eins zu werden. 6. Einer erlangt das kleinod / nemlich das wesen der göttlichen natur. 7. Viel beruffen/ wenig erwehlt. 8. Das wenige ist nur eins/ (welches der Martha mangelte) und überwindt doch die vielheit. 9. Diß eine bleibt der vielheit/ (den getheilten sinnen) ein gesetz. 10. Die aus dem fleische empfangē das gesetz/ haltens aber nicht/ und des gesetzes frucht oder die einigkeit des h. wesens ist nicht offenbahr worden. 14. Diß Gesetz ist in unser menschheit in ihrer Gerechtigkeit blieben und offenbar worden/ uns unser verderben und auch seligkeit zu erkennen zu geben. 15. Darum GOtt an unserm verderben unschuldig ist.

Cap. 27.

Daß wir aus dem sünden-schlaffe erwachen/ und wie gar wir in unser menschheit mit Gott in seinem h. leben keine vereinigung haben können. 2. Hierdurch werden wir verursacht werden unter Gottes h. wesen uns zu demüthigen. 3. In der demuth begehren wir gnade kein recht. 4. Dann werden die gewaltigen oder hochgesesne (eigensinnige gedancken im fleische) vom stuhl gestossen und die demüthige drauff gesetzt. 5. Und die Einheit Gottes überwind die getheiltheit des fleisches. 6. Diß wesentliche leben Christi zeugt: Kommt zu mir alle die ihr müheselig uñ beladen seyd etc. 7. Wer seiner seele gantzen lust und liebe ins h. wesen Christi umwendt/ bekomt eine lebendige hoffnung zur ruhe. 8. Durch diese erlangt man von denen in Christo entschlaffenen sicherheit/ nicht mehr traurig zu seyn. 9. Dann die hoffnung versichert/ daß die in Christo entschlaffen uns entgegen kommen werden. 10. Glauben wir/ daß Christus in uns gestorben/ auch im leben wieder erstanden / so wird GOtt auch die uns entschlaffne auferwecke. 11. Wir aus dem schlaffe erweckte werden den schlaffenden nicht vorkommen. 12. Wie der HErr mit einem feld-geschrey vom himel komen werde/ uns aufzunehmen. 13. Daß wir uns hiermit trösten und der würckung Gottes im Geiste warnehmen sollen/ damit wir nicht in der finsternuß verriegelt werden. 14. Dañ der tag des HErrn wird komen wie ein dieb in der nacht.

Cap. 28.

Daß wir uns von allem fleisches anhange loß machen sollē. 2. Aus dem fleisch nun nichts dann bitterkeit/ quaal/ todt und elend zu erwarten/ wodurch das leben Gottes in der seelen gemordet wird. 3. Daß kein glaub/ liebe noch gerechtigkeit im irrdischen hertzen mehr zu finden seyn werde/ sondern nach Act. 3. 21. sich in den himmel verbergen werden/ biß alle feinde überwunden. 4. Wo die göttl. natur ihre zuflucht im himmel nicht hätte / würde sie vom gewalt der erden gantz ausgerottet werden. 5. Dahin kan die böse art nicht komen. 6. Weil die boßheit iñer mehr zunimmt/ muß sich die göttl. natur/ je länger je mehr verbergen. 7. Die listige boßheit wird so behend und mannigfaltig/ daß sie mit ihrer fleisches heiligkeit den himel meynt einzunehmen. Wird aber nun entblöst und zu schanden. 8. Keinem fleisch mehr zu glauben noch zu trauen. 9. Wo wir die meiste freundschafft und liebe im fleische haben von dannen wird uns die meiste feindschafft und haß kommen.

Cap. 29.

Daß wir uns die lust des lebens weder von der heiligkeit noch wollust des fleisches mehr stehlen lassen sollen. 2. Für den haußgenossen sich am meistē zu hüten/ weil sie unsere schwachheit keñen/ und daher uns am ersten zu überlisten wissen. Wer etwas lieber hat als Christum/ mag sein jünger nicht seyn. 3. Weil die fleisches-lust ein gifft der seelen. Muß man alle liebe des fleisches verlassen. 4. Wer seine seele Gott ergibt/ gibt alle seine irrdische lüste im tod über/ uñ was ihm im fleische ein lebē war/ wird ihm im leben Gottes ein todt. etc. 5. Daß diß die veränderung des wesens in der unterthänigen menschheit / und das wort Gottes im Geiste: dem fleisch und blut weichen muß. 6. Wañ des HErrn geist die menschheit angreifft uñ vors recht bringt: muß die verdorbene art ihre lüste und gerechtigkeit für einen greuel erkeñen/ worauf das urtheil folgt.

Cap. 30.

Daß/ wer diß in sich erkennt/ soll seinen trost allein in Gottes h. wesen und natur suchen. 2. Im gottlosen geiste ist nichts dann sterben. 3. Ausser dem h. wesen Gottes find man lauter lügen/ keine warheit 4. Alle freude uñ wollust im fleische wird mit dē tode belohnt. 5. Dem gottlosen wesen soll man in seinem scheinbaren ankommen nichts guts zutrauen/ alle sein thun ist gewalt über das unschuldige göttl. wesen. 6. Wers im geiste nicht fühlen kan/ der greiffe es menschlicher weise / wie alles in der menschheit verdorben irrdisch und teufflisch worden sey. 7. Wers in sich nicht siht/ zeugt darmit über sich selbsten/ daß er verdorbē/ verblendt uñ eins mit dem gottlosen wesen sey und dem teuffel diene. 8. Die lügen ist seine warheit worden uñ streit mit gewalt wider Gottes h. wesen. 9. Hierauff folgt endlich die verdamnuß 10. Nach ausgelittener gedult bringt das licht Gottes das urtheil übers wesen der finsternuß. 11. Die warheit wird Herr. 12. David schlägt Goliath/ uñ Saul muß sein reich verlieren. 13. Israel wird aus dē fleisch zu Gott umgewand und erwählt David für Saul/ das h. wesen Gottes für die figur. 14. Diß ist die erinnerung des reichs Gottes in der menschheit/ wornach jeder strebē solle. Alle schalckheit und betrug wird aus dem eigensinnigen geiste des fleisches gebohren. 15. Wordurch Christi einfalt aus der seele getrieben wird. 16. Zu beklagen daß wir selbst daran zu helffen. 17. Das einfältige wesen Christi ist im hertzen gantz verdruckt/ Gott aber hats aus der angst im himmel aufgenomen/ es nun wieder zu verklären. 18. Durch diese verklärung wird nun die welt gerichtet werden. 19. Ausser dem h. wesen Gottes ist alle heiligkeit mehr

sünde

sünde dann gerechtigkeit. 20. Um dieser gerechtigkeit ist bezeugt/ daß Christus in seiner wesentlichen verklarung in der seelen die welt straffen und keinen glauben finden werde.

Cap. 31.

Daß die menschheit der eingebildeten gerechtigkeit des fleisches nicht mehr glauben solle. 2. Weil sie der rechte mittags-teuffel/ der am schwersten zuverlassen/ um seines scheins willē. 3. Daß diß der sathā (dē jeder in sich warzunehmen hat) der sich in einen lichts-engel verstellt. 4. Das wesen Christi entblöst ihn nun/ daß er im gerichte erscheinen muß. 5. Die h. scheinende gerechtigkeit im fleische sucht nur ruhm/ nicht Gottes ehr. 6. Wer Gott in warheit ein dienst thun wil/ muß sich selbst verlierē uñ verläugnē. 7. In eigenschafft des fleisches dienen und leben die Gottheit und Christi menschheit ihnen selbst nicht. 8. Mensch der GOtt dienen wil muß sein leben ausser sich in GOtt haben. 9. Daß diß das einwesige leben sey. 10. In diesem leben erkennt man erst den wahren Gottes dienst. 11. Durch diesen wird die seele aus dem fleische in himmel auffgenommen.

Cap. 32.

Daß die menschheit/ durch Christum und die mit ihm in ihr wirckende heiligen/ lange zum himlischen leben beruffen worden. 2. Sie aber mit den irrdischen lüsten befangen kan diese stimme nicht hören und schiebt die zeit Gott zu dienen biß sie diß und jenes haben möchte / immerdar auff. 3. Erlangt/ weil sie Gottes reich nicht erst sucht/ ihr begehren nimmermehr. 4. Mag/ weil sie sich erst versorgen wil/ zum leben Gottes nicht kommen/ was sie auch ihr einbild. 5. Pflegt Gottes dienst in der wollust des fleisches/ die ihr doch den todt in der seelē zubringt. 6. Den Gott des lebens creutziget und tödt sie in den lüsten des fleisches/ und begehrt seiner in der verläugnung ihr selbsten nicht. 7. Bedeckt doch ihre begierden so scheinbar/ daß sie GOtt unterthan zu seyn geacht wird. 9. Der mensch unter allen thieren das schalckhaffte hertze. 10. Wo sich Gott nicht aus gnaden verklärt/ hätte die schalckheit sich fur Gott gehaltē. 12 Daß wir mit gantzer seelen in Gottes bund eingehen sollen. 12. Die schalckheit und einfalt dienen nicht zusammen. Christi einigkeit ist ihr zuwider/ daher sie solche zerstört wo sie kan.

Cap. 33.

Daß alle die sich im einwesigē leben nicht lassen versamlen/ verstreuet werden. 3. Die heiligkeit im fleische kan keine seele heilen. 4. Das wort des HErrn heilt ohne kraut und pflaster allein durch sein H. wesen/ die ihm unterthan sind in todt und leben. 5. Wer in der seele dem wesen Gottes nahen wil / muß sich ihm in todt und lebē ergeben / uñ seine liebe so wol zum tode im fleische/ als zum leben im geiste haben. 6. Der seine seele GOtt ergibt / empfäht keinen todt dann zum leben/ und kein leben dann zum tode im fleische. 7. Man muß tod und leben/ jedem das seine wiedergeben/ und sich ans leben Gottes vest halten. 8. Alle bewegung der seelē weiß der gelassene mit dancken anzunehmen. 9. Weil er dardurch erinnert wird / wie kräfftig die im blut schwimmende seele noch im leben ist / und erkennt/ daß er noch wider den leib des tods mit Christo streiten muß. 10. Wird durchs Creutz Christi geläutert in der seele / muß alles ihm zum guten dienen. 11. Alles wird durchs contrarium bepruft. 12. Ohne überwindung seines feinds wird niemand gekrönt. 13. Wer vom feind überwunden wird zu schanden. 14. Durch uberwindē seines feindes wird man selig 15. Wer einen ungerechten widerpart bekommt/ soll nicht kleinmüthig werden/ weil sein recht dardurch offenbahr. 16. Aus erfahrung kan man mit warheit zeugen. 17. Was geprüfft ist/ das ist nach seinem wehrt geschätzt.

Cap. 34.

Daß die eines guten willens in Gott/ sich in widerwärtigkeit im fleische nicht betrüben sollen. 2. Allein im Creutz Christi sollen wir uns erfreuen und mit der gedult was wider Gottes natur in uns ist / tödten. 3. Je kräfftiger die gedult in uns je herrlicher Christi reich. 4. Die gedult Christi überwindt alle widrigkeit / verträgt alle anfechtung im fleische und macht die schwachheit starck. 5. Daß man seinen streit in gedult annehmen / Gott dancken und Christo folgen solle. 6. Christus muste vom teuffel versucht leydender weise überwinden. 7. Wil die menschheit mit Christo leben / muß sie Christi (nicht ihre eigne) feinde mit ihm leydender weise auch überwinden: Und mit Christo eines sinnes seyn. 8. Daß ein widerpart in uns seyn müsse/ so sie überwunden werden solle. 9. Man soll sie wie Christus Judam und die jüdische schaar im garten empfangen. 10. Jeder soll in sich auff die gegenparthey sehen die ihm Christus macht/ so wird er seine krafft seyn zu überwidung. 11. Die selbst gemachte winderpart aus dem Blute aber mag die menschheit nicht überwinden. Dañ sie macht sich zu einem feinde des Creutzes Christi. 12. Das Creutz Christi geniest allein sein gehorsamer jünger und dem ists in seiner schwachheit eine starckung 13. Allein Christi feinde soll man in sich hassen. 14. Dieser haß ist Gott angenehm und vereinigt Gottheit und menschheit. 15. In der vereinigung mit GOtt ist alles vergnügen. 16. Ausser derselben ist keine vergnügung. ꝛc.

Cap. 35.

Daß wir nachsinnen sollen woher wir einer unvergnügsamen seelē zur unruhe unterworffen 2. Diese unruh treibt die seeligkeit aus dem hertzen. 3. Die von gantzen hertzen auff die wesentliche gnade Gottes acht hat/ wird nun von der unruh befreyt werden. 4. Alsdann wird keiner den andern mehr beneyden/ noch daß er ihm an der seligkeit hindere / beschuldigen. 5. Das argdencken muß bey Gottes liebhabern auffhören. 6. Das argdencken (argwöhnen) kommt aus dem bösen. 7. Wann das sich unter der fleischlichen gerechtigkeit bedeckende argdencken durch Gottes wesentlich gnugthuung ausgelöscht/ muß es auch übern mit-bruder auffhören. Daß man seine seele nicht mehr mit eitelkeit peinige. 8. So lange die eigensuchenheit beym menschen/ mag der neyd Kains nicht auffhören / noch die seele vom argwohn ungepeinigt leben.

Cap. 36.

Daß wir bitten sollen von GOtt wesentlich vereinigt zu werden / damit uns der neyd nicht verschlinge. 2. Gottes wesentlichē Geists in der seelen warzunehmen/ unser einiger trost

 und

und zuflucht. Welches der wahre Gottesdienst. 3. Dieser H. Dienst Gottes nicht knechtlich noch eigen / sondern auß der wesentlichen geburth der göttlichen natur frey. Die knechtschafft mag nicht erben mit dem freyen. 4. Der knechtliche dienst ist eigen und wird um lohn bedient / der aus göttlicher natur gebohrner kinder-dienst ist frey / und wird aus liebe des gerichts bedient. 5. Darum der freye ein herr über sich selbst / sünde / tod / teuffel und hölle. 6. Durch diesen freyen dienst werden die befreyte ein brieff Christi in Gottes H. wesen 7. 8. Durch diesen neu-testamentischen dienst bezeugt die erneute menschheit. Nun spiegelt sich des HErrn klarheit in uns mit aufgedecktem angesichte. rc. 9. Vor diesem dienst der klarheit muß die finsternus weichen.

Cap. 37.

Daß wir dieses diensts in uns warnehmen / und nicht mehr in bedecktheit wandeln sollen. 2. Daß zu dem ende autor dieses in göttlichen triebe bezeugt. 3. Die erleuchtete werden diß zeugnus warhafft seyn erkennen 4. Wers nicht erkennt / ist durch die irrdische sinne verblendt / und muß in seiner blindheit verlohren gehen. 5. Die liebe zur finsternus im menschen für das licht ist die verdammnus und tödtet die Gottheit Christi im menschen. 6. Durchs gericht der gerechtigkeit wird die Gottheit Christi wieder vom tode befreyt und der eigne sinn des fleisches im tode vereignet. 7. Dann müssen die freyheit Gottes und die eigenheit des fleisches von einander scheiden / und tod und leben wohnen nicht mehr bey einander.

Inhalt der Capitel des siebenden Theils Hiels.

Cap. 1.

Daß man des einwesigen lebens Gottes im geiste warnehmen solle / welches nun nahe ist. 2. Durch die irrdische sinne mit der schrifft bekleys / wird kein ruhe in der seelen erlangt / sondern allein durch die göttliche natur. 3. Was wir durch die sinne weit von uns achten / ist uns nahe. 4. Alles was die H. schrifft meldt / hat in des menschen geiste seinen wesentlichen fundament / nicht historisch in der vernunfft. 5. Soll aber der mensch das begreiffen / muß er erst seine historische vernünfftliche / aus der schrifft zur seeligkeit angenommene weißheit für thorheit und verdammnus in seiner seelen fühlen und zur verläugnung sein selbst im hertzen erkennen. 6. Dann das irrdische muß erst untergehen / ehe das himmlische sich verklären kan. 7. Daß jeder auff das in seinem menschlichen wesen verborgen unwissendlich tragende wesen Gottes acht haben und mercke soll / worinn des menschen seligkeit und weißheit gestanden / ehe er in die irrdische sinne verfallen / auch wann die vernunfft in der erde seyn wird. 8. Was aus der erde / muß wider zu erden werdẽ / was aus dem himmel / bleibt ewig. 9. Der mensch aus der ewigẽ Gottheit herkomẽn / muß ewig entweder in der seeligkeit oder verdamñus bleiben. 10. Darum die seligkeit nicht auff eitle gedancken zu gründen. 11. Mensch an seiner verdammnus und seligkeit selbst schuldig.

Cap. 2.

Daß man die veränderung der seelen zur seligkeit oder verdammnuß aus der schrifft nicht in klarheit erkeñen mag / sondern im Geiste des wesens darvon begriffen seyn müsse. 2. Die erste wirckung ist die schöpffung darinnen Gott licht und finsternuß in der seele von einander scheidt. 3. GOtt ruht nach der schöpffung am siebenden tage / und befihlt dem menschen zu wachsen uñ sich zu mehren. 4. Wañ sich die geschlechte vermehrẽ erweckt / Gott seher / propheten / die den menschen gesetzlich mit zwange / furcht und schrecken im fleische machen. 5. Unter dieser gesetzlichen bedienung zeigt die prophezeihung die zeit / wann der Geist Christi im menschlichen wesen fruchtbar werden / und die seele mit Gott zur vereinigung gelangen solle. 6. Nach dem der mensch durchs gesetz wol gezüchtiget / beginnt er der zeit der erlösung warzunehmen. 7. Geist des HErrn nim̃t erst das fleisch an / dasselbe in demuth zubringen. 8. Nach der erniedrigung nimmt das gottselige fleisch den Geist an. 9 Geist gebiert im gottseligen fleische figürlich in schwachheit leydender weise. 10. Nachdem diß vollbracht scheid der todt fleisch und geist wiederum / der geist geht im him̃el biß seine feinde überwunden / das fleisch wohnt im irrdischen wesen. 11. Das himmlische wesen viel zu klar für fleisch und blut zu bewohnen. 12. Die krafft des geists die wahre heiligkeit die alles fleisch unterdruckt. 13. Erklärung der wort: Rühre mich nicht an. 14. Nachdem der geist uñ alles durch lehre uñ leyden vollbracht hat / fähret er auff gen him̃el. 15. Wordurch der mensch empfindt daß ein GOtt im himmel und seine lust dahin wendt. 16. Weiß doch noch nicht recht / wo GOtt seinen himmel habe / sein geist aber bewegt das hertz und ermahnt ihn sich unter GOtt zu demüthigen. 17. Diese bewegung verunruhigt das fleischliche hertz / daß es nicht weiß wie es GOtt zu frieden stellen solle.

Cap. 3.

Daß / obwol der fleisches sinn nicht weiß wie er GOtt versöhnen solle / er doch in eigenheit es thun wil. 2. Erwehlt ihme eine historische heiligkeit zu seiner gerechtigkeit und eine historische sünde. 3. Weist / in seinen lüsten zu bleiben diese gerechtigkeit und sünde weit von sich. 4. Dieser ausser ihm erwehlten gerechtigkeit und sünde wil er auch mit etwas ausser sich genug thun. 5. Je mehr er aber Gott also äusserlich versöhnen wil / je mehr er von der gerechten Gottheit angetast und verunruhiget wird. 6. Wil GOtt contrar nahen / und Contrarität macht unruhe / gleichheit aber ruhe uñ frieden. 7. Fleisches sinn rufft in dieser unruhe: Du sohn Gottes was hab ich mit dir zu schaffen? Je mehr er sich aber wider die göttliche natur streubt / je schwerer sein leydẽ wird / biß zum tode. 9. Wil nicht erkennen wider GOtt zu wircken. Allzeit recht haben. 10. Wie unterschiedlich die sinnen des fleisches. Gott zu versühnen meynen / damit er sie in ihren lüsten bleiben lassen uñ nicht verdam̃en möge. 11. Jeder seine besondere arbeit hierzu. 12. Einer wil immer den andern im ruhm übertreffen / und Gott am nächsten seyn auch darum übertreffen / und Gott am nächsten seyn auch darum über die andere herrschen. 13. Jeder erwehlt sich im streit eine bildliche gerechtigkeit wider den andern. 14. Diese im ruhme zu erhalten erweckt

weckt er sich einen eyfer/den er Gottes eyfer zu seyn acht. 15. Ein ruhm wird von andern beneid. 16. Also wird die seligkeit auf einẽ bildlichẽ ruhm im fleische gegründet. 17. Weil aber dieser ruhm Gott contrar/ ist er ihm ein greuel. 18. Fleischlicher ruhm kan Gott nicht nahen/ sucht sich nur auszubreiten/ und einen anhang vom fleisch und blut zu machen. 19. Viel einfältige sinne meynen im anfange nichts dann ihre seligkeit/ im ende aber lehrt sie die erfahrung anders. 20. Worauf einer säet/auf Geist oder fleisch/das wird er erndten. 21. Die seligkeit ist allein aus gnaden. 22. Darum ist unter den gottseligen kein ruhm / sondern nur lob und danck in der demuth Christi.

Cap. 4.

Daß alle im wahn verstrickte sinne arbeiten einen anhang vom fleisch und blute zu machen und das zu ihrem eignen ruhm alles zur treñ- und verwirrung der menschlichen Gemüther. 2. Ihr anhang soll die gemeinde Gottes seyn/ worinn doch der einfältige mehr als zuvor vom geiste Gottes entfremd wird. 3. Die in solchem anhange verblendte achten sich in der gemeinde Gottes/ die nicht mit ihnen dariñen begriffne/ verdam̃t zu seyn. 4 Diß thun alle anhänge wider andere. 5. Darum kan das leben zur vereinigung mit der göttlichen natur nicht erkannt werden. 6. Und ist nichts dann jammer und elend über leib und seele daraus zu erwarten.

Cap. 5.

Der mensch in solche verwirrung verfallen/ sieht aus blindheit alles äusserliche fürs innerliche/den buchstaben für den Geist an. 2. Eigner ruhm verblendt den menschen gantzlich. 3. Daß er auch meynt wunder zu thun. 4. Daß hierdurch in den irrdischen menschen ein bildlicher fliegender eyfer im geblüte gegen einander erweckt werde/ der aber nicht mit GOtt vereinige/ sondern vielmehr die göttliche wesentliche würckungen im geiste / und alle menschliche ordnungen/ zerstöre. 5. Dieser bildliche eyfer erregt wider andere einen schweren neid. 6. Welcher neid / nach dem er sein alter erreicht/ zerstörung ursacht/ auch leib und seele in tod bringt. 7. Was das für ein greulicher fluch/ daß ein mensch dem andern unterm schein der heiligkeit den tod anthut. 8. Verglichen mit einem unsinnigen menschen der sich selbsten die glieder abhiebe. 9. 10. Das bejammern über solchen neid. 11. Autoris seufftzen/ daß doch Gott in uns den wahren eyfer erwecken wolle.

Cap. 6.

Daß Gott dem Autor das mittel zu frieden zu gelangen auf sein flehen sehen lassen. 2. Daß GOtt nun unsere seligkeit im Geiste zum frieden und einigkeit wesentlich verklären wil / so wir ihn wesentlich im hertzen suchen : den eigensinnigen aber zum gerichte. 3. Da dann an statt des neids die liebe herrschen wird in denen so es begehren. 4. Der ruhm-geist aber muß zuvor krafftloß werden im menschen. 5. Daß die einfältig und mit ernste suchende nun in allen secten Gott finden und von allen meynungen befreyt werden mögen. 6. Dann werden die in dem Geist Christi eingewandte dem ruhm-geiste nicht mehr glauben / daß die verderbliche auffruhr die verfolgung Christi sey. 7. Denen aus dem fleisch in den Geist umgewandten wird das creutz Christi anders gelehrt/ daß sie leydender weiß wider die feinde des lebens streiten und verfolgung leiden müssen biß sie überwunden sind. 8. Zu diesem leyden werden sie aus gnaden gewürdigt. 9. Durch das creutz Christi wird ihnen das unselige aufrührische creutz der menschen abgenommen.

Cap. 7.

Daß man den neidischen/ unter einem schein der heiligkeit im hertzen sich verbergenden/rachgierigen geist verlassen müsse/der wider andere eyfert/ und erkennen/ daß alles böse so man in andern meynt zu seyn/ in uns selbsten ist. 2. Dieser eyfer muß in liebe zu GOtt und dem nächsten verändert werdẽ. 3. Alle lust die man im verderbẽ anderer gehabt/ muß uns zur pein des tods in der seelen und zur unlust werden. 4. Allen eignen begierden muß man absterben/ und seine lust zu Gott und dem nächsten setzen. 5. Die zertreuete sinnen in Gott samlen nach allem vermögen. 7. Alsdann wird man durch Christum innerlich geändert und vom allem anhange frey. 8. Dañ bittet man zu Gott auch für andre. 9. Hierdurch beweist man von sich loß zu seyn/und lebt dann Gott und dem nächsten / und gibt zeugnuß von GOtt. 10. Und diß zeugnuß ist die Gottheit selbst im menschẽ. 11. Welche biß dahin verborgen im him̃el gewest/und den frieden in denen ihnen suchenden bewahrt hat/welchen er nun nach allen proben und versuchungen offenbahret. 12. Hier wird der auffrührische geist gestillet. Aber die göttliche natur ist darum noch nicht vom bösen gar erlöst / weil der teuffel sich so leicht nicht aus dem hertzen treiben läst.

Cap. 8.

Daß so der wahn-geist mit gewalt die Herrschafft nicht bekommt/er sie mit der weißheit des fleisches suche. 2. Und setzt sich im hertzen siebenmal fester weder er zuvor saß. 3. Dann wil er über GOtt und menschen richter seyn. 4. Diese vernunffts-weißheit muß zur unterdrückung und leyden der Gottheit seine zeit im menschen haben/die göttliche natur aber wird endlich durch ihre leydsamkeit darvon erlöst. 5. Weil die eigne weißheit wider die göttliche natur nicht bestehen kan. 6. Die eigne weißheit wird von der göttlichen natur erkannt/ daß sie/ wo sie keinen gewinn und ruhm erlangt / sichs gleich empfindlich mercken läst. 7. Und diese empfindlichkeit in ihrer widerwärtigkeit urtheilt sie/daß sie nicht aus GOtt/ sondern aus der bösen art des teuffels sey. 8. Dann wird die einfalt Christi für der subtilen weißheit des fleisches selig gepriesen in der seelen. 9. Nachdem alle verdorbene geister des fleisches ihre boßheit wider den einfältigen und gedultigen Geist Christi ausgeübt/ müssen sie ihre urtheil wieder empfangen. 10. Welches allen einfältigen seelen zur erlösung geschicht.

Cap. 9.

Daß die hohen erniedrigt / die erniedrigten erhöht werden/uñ mit Christo die gottlose welt richten sollen. 2. Niemand aber mag sich das bildliche anmassen in seiner unerneuten menschheit. 3. Daß das gerichte / so wir mit Christo halten sollen / eine mitwürckung mit Christo über die gottlose welt in uns. 4. Das aus der vernunfft urtheilen ausser der wür-

würckung Christi verdamen sich selbst. 5. Meynung Pauli ist/ daß wir uns selbst nach der verderbnus urtheilen sollen und verdamen. 6. Und den neuen menschen anziehen. 7. Dann geht das friedsame reich Christi an und wird das zerstreute volck versammlet. 8. Welches von keinem knechte Gottes geschehen können/ sie haben allein die vorbereitung darzu gemacht. 9. Wann die geburt Christi erscheint erfreut sich das gantze himlische heer. 10. Diese geburt erfüllt die knechtliche dienste / macht die die prophezeyhungen nahen/ und lehrt/ daß sie in uns erfüllt werden. 11. Dan beginnt man auch/ neben Gottes gerechtigkeit seine schwachheit im fleische zu erkeñen/ zur demuth zu komen und seine eigene gerechtigkeit zu verlierẽ. 12. Christus dieses gewahr werdend / erklärt die Parabeln/ uñ zeigt an die nothwẽdigkeit seines weggehns wo der Tröster komen soll. 13. Daß die verklärung und ruhe allein in der einwesigkeit des geistes bestehe. 14. Christus geht der menschheit/ die eines guten willens ist/ aus der figur ins wesen vor/ von dar er sich wieder verklären wil.

Cap. 10.

Daß Gottes gerechtigkeit/ die er vom menschen erfordert/ in seinem wesentlichen Geiste begriffen. 2. Gottes und nicht der wahn-geist soll alles in uns würckẽ. 3. Das leben der Gottheit ein geruhiges leben in der seelen. 4. Die aus der Gottheit erbohrne menschheit wendet ihre lust des lebens nimmer aus dem einwesigen leben Gottes. 5. Nimt auch nichts getheiltes in der seelen an. 6. Das einwesige leben verzehrt alle aus dem geblüht auffsteigende vertheilte geister in uns. 7. Alles daraus hervorgebrachte hat einerley trieb. 8 In der vereinigung der seelen mit dem einwesigen leben mag auch kein gedancken zur vertheiltheit ein kommen. 9. Alle dienste und wirckungen darinnen/ müssen zu dessen vermehrung dienen. 10. Alle im einwesigen leben begriffene seelen werden von einem geist und wesen getrieben. 11. Daß autor sich diesem einwesigen leben gantz ergeben. 12. Die im einwesigen leben begriffene kennen einander. 13. Wandeln als ein geist und fleisch/ mit einander offenhertzig. 14. Die aber nicht mit eingehen in das einwesige leben/ mit solchen kennen sie/ ob sie auch das zeugnus bildlicher weise annehmen keine eingesinntheit haben. 15. Weil alles was sie im eignen geiste annehmen/ sie zu ihrem luste gebrauchen / wie Nebucadnezar die gefäße des tempels.

Cap. 11.

Daß man die lust zu GOtt sich nicht rauben lassen solle. 2. Dann man sich dardurch vom leben Gottes scheidt / und seiner straffhand unterwirfft. 3. Auch dem der ausser Gott ist/ seine vernunfft zu einem waffen wider Gott dargibt. 4. Hierdurch bekommt der gottlose geist macht / Israel mit fremden weibern zu versuchen. 5. Balac ein verstörer Israels nach dem fleische. 6. Judas verräth die Gottheit die mensch worden ist. 7. Welches die sinne des fleisches andeut die sich verdeckt halten biß sie GOtt offenbaret.

Cap. 12.

Daß/ diesen bedeckten verdorbenen geist zu meyden/ man auffs einwesige leben Gottes in der seele achten soll. 2. Dañ fleisch uñ blut mit seinem eigenem gesuche uns nicht bey komen. 3. Das ein wesige lebẽ ist die h. Stadt. Offenb. 21. 10. 23. 5. Draussen sind die hunde/ die irrdische geister / im fleischlichen hertzen / die den frieden verstöhren. 6. Sie schwangern das hertz mit bittern neide. 7. Wordurch das noch schwache einwesige leben getödt wird. 8. Daß die auffgeweckte seelen ihre in ihnen wohnende feinde kennen und verlassen lernen sollen. 9. Diß mag nicht geschehen biß man ihren trug und falschheit innen wird. 10. Dieses aber kan man nicht innen werden biß man sich dem einwesigen leben gantz ergeben. 11. Der mein brodt ißt/ verräth mich. Niemand glaubt seinem nächsten/ &c. erklärt. 12. Der sich Gott ergiebt hat seine haußgenossen zu feinden. 13. Uberwindet er sie / so wird er gekrönt.

Cap. 13.

Daß jeder seinen eignen geist verlassen/ und des diensts Gottes wahrnehmen solle. 2. Man muß aber zuvor mit GOtt in seinem H. wesen vereinigt seyn/ ehe man GOtt dienen kan. 3. Eigne geist/ kan zwar einen blauen dunst/ wie die egyptische zauberer / machen/ allein es ist ein eitler wind. 4. Auch ein greuel vor Gott. 5. Irrdische geister aus ihren früchten zu erkennen. 6. Wo Gottes einwesiger Geist wirckt da ist friede. 7. Diener Gottes zeugen nicht von ihnen selbsten. 8. Wann man den auffrichtigen geist wil erheben / ists ihm ein schrecken und greuel. 9. Gottes ehr und dienst seiner diener ewige freude. 10. Die göttliche natur der diener Gottes liebster schatz. 11. Ihrem mit ihnẽ im leben Gottes begriffenẽ nächsten lieben sie als sich selbsten. 12. Ausser dem Geiste Gottes nimmt sich GOtt keiner diener an/ es wäre dann unterm zwange des gesetzes zur knechtschafft/ die kein erbe in Gottes H. wesen hat. 13. Niemand mag Gottes erbtheil erreichen noch seinem wesentlichen dienst bedienen/ als der aus seiner H. natur gebohren ist.

Cap. 14.

Ermahnung / alle vertheilte geister in uns zubestreiten und ins göttliche leben unsere zuflucht zu nehmen. 2. Man soll die geister erst prüffen bevor man ihnẽ glaubt. 3. Die mit der Gottheit nicht wesentlich vereinigte geister sol man in seelen nicht auffnehmen. Der Antichrist muß sein urtheil empfangen. 5. Daß diß der vornehmste und listigste teuffel für dem sich ernstlich zu hüten. 6. Weil GOtt sein leben nun in uns auffrichten wil / müssen wir seine feinde austreibẽ. 7. Obwol die eitele dinge keine macht mehr im hertzẽ haben / hören doch die feinde des lebens darum nicht auff / sondern werden nur mehr erkandt. 8. Diese irrdische geister lassen sich durch nichts/ dann durch das einwesige leben überwinden. 9. Erklärung der worte Petri: Daß man einerley gesinnt seyn solle. 10. Aus dem geiste der tugend wird tugend gewirckt/ anders nicht. 11. 12 Wer nicht zur gerechtigkeit eingekehrt und eins mit ihr gesinnt ist/ kan keine auswircken. 13. Die sinne und gedancken soll man nicht aus der einwesigkeit Gottes auskehren. 14. Daß die niedrigen erhöht/ die hohen erniedriget werden sollen. 5. Wir sollen uns zur speyse der Gottheit geladen/ unten ansetzen/ nicht meinen daß sie uns von rechtswegen gebuhre. 16. Pauli ermah-

ermahnung/ daß die gottes theilhafftig / nicht stoltz seyn / sondern sich allzeit furchten sollen/ damit sie nicht auch ausgehauen werden.

Cap. 15.

Daß man sich diese niedrige stelle im einwesigen leben Gottes begriffen / von Christo zeigen lassen solle. 2. Sie ligt in Galiläa das ist/ da man mit dem luste deß lebens aus fleisch in Geist umwendt. 3. Dieser ort ist Christi und aller seiner diener geburtsstadt/ daher sie Nazareer heissen. Welchen namen / als in der arbeit Gottes empfangen / sie ewig behalten. 4. Diese arbeit vom Geist Gottes getrieben / hat ihren beginn in Abraham/ und wird allen seinen kindern angeerbt/ die Gottes sitten und stimme warnehmen und darnach thun. 5. Dann leben sie dem fleische nicht / sondern im heiligen wesen Gottes dem Nazaräischen leben. 6. Was sie dann thun das thut die Göttliche natur in ihnen und sie in ihr. 7. Weil sie mit einander zu einem leben und geiste vereinigt sind. 8. Wordurch Gott allein gelobt und gedanckt wird. 9. Dann die weißheit wird allein von ihren kindern gepriesen/ die erwehlt sind / vor der welt grundlegung.

Cap. 16.

Daß die weißheit ihrer kinder dienst und arbeit im einwesigen leben bevestigt / daher er wieder alle sinne des fleisches bevestigt / daher er wieder alle sinne des fleisches besteht. 2. Auch kein ander krund gelegt werden kan 3. Jeder sehe zu was er drauff baue 4. Dann eines jeglichen werck wird durchs feuer bewähret werden. 5. Diese bepruffung geschicht im leben Gottes/ da sich die sinne und gedancken, zur seeligkeit begeben/ und trifft die verwüstheit noch nicht. 6. Paulus bezeugt den sinnen und gedancken / daß sie urtheilen sollen die drinnen seyn etc. 7. So nun das gericht an den gläubigen anfäht / was wil an den verwüsten sinnen und gedancken geschehen? 8. Die sich Gott willig ergeben / weigern sich des feuers oder leydens Christi nicht/ daß sie auch der herrlichkeit mögen theilhafftig werden.

Cap. 17.

Wie seelig der so im feuer des HErrn zur niedrigkeit gereinigt mag werden. 1. Bleibt sein werck im einwesigen leben über / wird er lohn empfahen / wo nicht/ schaden leyden; Doch seelig werden durchs feuer. 2. Der eigen sinnige Geist / der den tempel Gottes des menschen Hertz/ schändet/ wird von Gott wieder geschändet werden. Daß der so weiß seyn will/ ein narr werden müsse/ weil des fleisches klugheit eitel thorheit und betrug. 3. Alle die Gott erkennen/ fliehen sie / weil sie daß leben Gottes in der seelen tödt. 4. Keine geister mehr zu fliehen / als diese eigene weißheit. 5. Weil zu allen andern rath ist zu dieser nicht. 6. Darum bleibt sie ewig ausser Gott im Tode. 7. Ihr urtheil wird nun gemacht 9. Lob und danck der mit Gott vereinigten hierüber. Erklärung des psalms: HErr wer wird wohnen in deiner hütten etc. 28. Daß alle diener Gottes (gesetz und propheten Christus und Apostel) auff die einwesige gemeinschafft Gottes gehofft und darnach verlangt haben / in gerechtigkeit vor Gott zu leben. 29. Welches nicht geschehen können biß die vertheilte geister (so wol gute als böße/ ihre zeit ausgedient gehabt. 30. Wordurch die göttliche leydsamkeit in Christo erkant und offenbar wird 31. Dann die göttliche prophezeyhung möchte im menschen nicht erkand werden / denn durch die leydsamkeit Christi/ welcher aller vertheilten geister ende erwarten kan.

Cap. 18.

Daß weil die leydsamkeit Christi den autor bewahret / er von ihr zeugen musse. 2. Gottes wohnstadt ist wo die gottheit und menschheit im einwesigen leben zu einem wesen gereinigt sind. 3. Daß die im leben Gottes begriffen / einerley gesint seyn. 4. Und hieran erkennet man/ daß sie aus Gott sind. Dann die Gottheit/ und die aus ihr gebohrne sind weder getheilt noch bedeckt vor einander. 5. Ermahnung alle eigensinnige und gleißnerische geister aus dem hertzen zutreiben / und die kirche Christi bauen zu helffen. 6 Mit dem welcher nicht eines sinnes mit uns hirinnen ist/ nicht zu disputiren / sondern vom verborgenen schatze Gottes zu handlen mit denen im einwesigen leben mit uns begrieffene. 7. Daß der so solches nicht in der Göttlichen natur beweise und vollbringe/ kein diener Gottes seyn könne. Er verstelle sich vor den menschen / so listig er kan/ so ist doch der eigensuchende geist der treiber seines wercks.

Cap. 19.

Daß die diener gottes für Balaams Judæ Iscariots und Anania geiste sich zu hüten. 2. Dann dieser doppelte geist in seiner gleißnerey und irdischer begierde noch lebet/ biß er durch den geist des HErrn mund getödt werde. 4. Derselbe hat den ersten streit und vertheiltheit in die gemeinschafft Gottes eingeführet/ und das Blut der einfältigẽ und unschuldigen von anbeginn vergossen. 5. Daß Gott rache an denselben üben wolle. 6. Weil so lange dieser geist sein urtheil nicht bekompt/ unsere seele der pein/ furcht und angst unterworffen seyn muß. 7. Wie listig er daß blut der heiligen (das leben des gerichts) vergiese unterm schein der heiligkeit. 8. Daß der einfältige seine Falschheit nicht leucht mercken könne. 9. Im letzten theil der zeit muß er offenbar werden allen im gottseeligen leben begriffenen. 10. So er alle sinne und gedancken in Gott wendet und alda würcken läst/ können sie kein eigen gesuch mehr treiben. 11. Dann erlangen wir den segen und ruhe Gottes. 12. Wann die lust unsers lebens mit allen sinnen und gedancken im leben JEsu Christi gegründet / dann werden wir erst sehen / das wir bißher von der göttichen natur nicht gesmeckt haben. 13. Dann die Gottheit läst sich ausser ihrer vereinigung nicht erkennen. 14. Weil Gott bißher unerkand gewest/ hat fleisch und blut mit seinem irdischen geiste die oberhand gehabt 15. Jeder hat geruffen: Wir haben Gottes wort etc. uns soll man hören. 16. Unter diesem ruffen hat die boßheit so zugenommen unterm deckmantel der heiligkeit/ daß man in den hertzen von keiner göttlichen natur mehr weiß/ vielweniger sie empfinde. 17. So lange die menschheit so stehet / ist sie von Christo weit entfremdtet. 18. Und ihr ruhm ist ihre verdammnus. 19. Weil sie alle die ihr nicht gleichformig gewesen/ verdammt hat. 20. Wann der Herr sich wesentlich verklärt/ müssen sie empfinden daß sie ihm in seinem heiligen wesen

wesen gantz contrar gewest und ihr eigen urtheil/so sie wieder andere geführt/sie selbst treffe.

Cap. 20.

Daß der wesentliche tag des HErrn allen sinnē des fleisches ein erschrecklicher tag. 2. Alle vorige wercke Gottes sind diesem nicht zu vergleichen. 3. Was zuvor in getheiltheit stückwercks weise geschehen/hat sein werck in gleichnüssen gehabt. 4. Die letzte verklärung seiner zukunfft ist sein heilig unbedeckt wesen selbst allen verdorbenen sinnen gerad zu wieder. 5. Daher das licht Gottes dem sinne des fleisches wohl ein wolckichter tag genennet werdē mag. 6. Dann ihme so bange werden wird / daß sie wie die blinden umlauffen werden wegen ihrer versündigung. 7. Ihr blut wird aus geschüttet werden. 8. Ihre leichname wie koht vertretten werden. 9. Ihr silber und gold wird ihnen zur schande seyn. 10. So viel lebens sie darin gehabt / so viel tods wird ihnen der grimm des HErrn zubringen. 11. Dieser tag (der durchbruch deß himmlischē wesens) wird alles fleisch unversehret überfallen. 12. Die frommen aber so mit verlangen auff die güte Gottes warten/ werden das gerichte der zukunfft deß HErrn in der nacht hören. 13. Erklärung der worte: Da es im mitten der nacht war / da alle bewegungen in einer stille und schweigen waren/ 2c. 14. Erklärung der worte: Ich begebe mich auff die wacht / deß wercks Gottes in gerechtigkeit warzunehmen / 2c. 18. Die eine lust zu Gottes wahren wesen haben/ fürchten sich für dem urtheile nicht/ weil sie ihre Erlösung dardurch erwarten. 19. Wer Gott liebt / erfreut sich wann er die stimme der gerechtigkeit Gottes hört. Dann die wesentliche gerechtigkeit ist das licht des lebens. 20. Dis licht in allen gottseligen seelen seine krafft nun in klarheit geben wird / alle wahnlichter krafftloß zu machen. 21. Wordurch die herrligkeit Gottes erkand wird werden/dem einē zum tode dem andern zum leben. 22. Dann alles was mit Gott nicht eins gesinnt und genaturt ist / das wird im anschauen Gottes sterben.

Cap. 21.

Daß weil den menschen weder seine historische gerechtigkeit noch die verdeckte prophezeyung trösten mögen / muß sich der mensch erniedern und in sich selbsten erkennen zu lernen / durch welche erkändnus wir in seinem lichte vor der irrdischen finsternus beschirmt werden sollen. 2. In der erkändnus deß geists werden alle irrdische bilde und phantasien verzehrt. 3. Wer seine hoffnung darauff nicht gründet / muß das urtheil der verdammnus mit schrecken empfahen. 4. daß jeder dem wohl nachdencken solle. 5. Weilen Gott die rache wieder alles fleisch angenommen. 6. Wil das gottlose wesen richten. 7. Mensch soll sich vor ihm demühtigen. 8. Weil das verderben alles fleisches auff der bahn ist. 9. Ein weh folgt dem andern. 10. Im wehe des fleisches eigenthums kein trost noch erquickung. 11. Darum beben die berge. 12. Die hügel ängsten sich. 13. Die reiche der erden erschüttern vor der wesentlichen gerechtigkeit. 14. Der erdkreiß wird bewegt vor dem zorne des gerichts. 15. Schmuck des fleisches sinn ist eitel. 16. Wird wie dornen verbrand werden 17. Alle waffen wieder den HErrn helffen nichts.

Cap. 22.

Daß Israel sich über dieser erlösung von den feinden des lebens freuen solle. 2. Das gebet Christi Vatter erkläre mich / 2c. wird nun erhört. 3. Daß die zum leben versehene/ die gleichheit und natur des göttlichen wesens/ so von anbeginn der welt im hertzen des irrdischen menschen getödet ist. 4. Das gottlose wesen/so die göttliche natur im hertzen getödt/ hat sich in Gottes städte gesetzt. 5 Rühmt sich der seeligkeit. Und wil ruhm für seine arbeit haben. 6. Gott aber nimmt sich der irrdischen arbeit nicht an/ und erweist/daß es allein an seinem erbarmen liege / daß er beweist an der gleichheit seines wesens/das im irdischen hertzen getödt ist. 7. Also wird die gottheit ein seeligmacher ihres leibs. 8. Und das kleinoth nach welchem die mancherley sinne lauffen/ erlangt das einige eben gleiche wesen der göttlichen natur aus erbarmung und erwehlung.

Cap. 23.

Das die sinne des fleisches ihres beruffs zur verläugnung ihr selbsten warnehmen sollen. 2. Dann sie nun zum gerichte des HErrn werden: Zur seeligkeit aber hat Gott sein lilienzweiglein versehen. 3. Viele seind beruffen / wenig sind außerwehlt wird erfült. 4. Nicht mehr dann eins kommt zur seligkeit: Welches aber so kräfftig / daß es tausent überwind. 5. Gott will nun seinem einigen wesen krafft geben über die menge der irrdischen sinne zu herschen. 6. Wer nun die verdammnus in den vertheilten sinnen und geistern des fleisches in der seelen erkennt und empfindt / der nehme seiner seeligkeit im einigen wesen Gottes wahr. 7. Gott und mensch werden in der kindheit durch die sinne des fleisches getrennt. 8. So bald Gott ein wenig im hertzen geistet und verklärt / verderben es die sinne des fleisches wiederum. 9. Welches eine pein des tods zu empfinden ist. 10. Ach das es die eigensinnige menschheit auch empfinden möchte/so solten die vertheilte sinne zwischen Gott und den menschen auch zwischen dem einem freude und dem andern bald auffhören. 11. aber die verdorbene heiligkeit ist viel zu stoltz / daß sie mit ihren nächsten freundschafft suchen solte 12. Sie spricht wer freundschafft begehrt / mag zu mir kommen/ ich habe niemand beleydigt/ nehme Gottes bey mir selbst wahr 2c. 13. Weil einen eignen Gott haben. 14. Die einigkeit des fleisches sinnes ist lauter eigenheit. 15. Des fleisches sinnes friede ist ein Judas-friede wordurch man ein ander verraht und betriegt/und offenbar werden muß/2c. 16. Wer sich vom einträchtigen leben scheidt ist unnütz auff erden. 17. Hat Gott und menschen verläugnet. 18. Und ist all sein thun falschheit und betrug.

Cap. 24.

Daß man diesen betrieglichen Geist fliehen und nicht in sich wohnen lassen solle / wo man die ruhe der seelen haben wolle. 2. Keine gerechtigkeit noch Gottes dienst wird Gott ergreiffē/ dann die gerechtigkeit in der einwesigen gemeinschafft Gottes 3. Alle unsere sinne und gedancken / ja thun und lassen / so wir in Gott wollen außrichten/ muß in Gottes einwesigkeit begriffen

begriffen stehen/ anders mag man mit Gott zur einigkeit nicht sammlen. 4. So wir aber / mit Gott keine gemeinschafft haben / was für fundament zur einigkeit mögen wir in unserm dienste miteinander haben.

Cap. 25.

Daß wir acht auff die magt haben sollen/ mit welcher Abraham den Ismael erzeigẽ muste ehe der sohn der verheisung gebohrẽ werden konte. 2. Welches die übung und dienstliche lehre ist/ die göttlich und menschlich vorgehen mus. 3. Dienst geht der erlangung vor / dann folgt die bewahrung an der kindheit JEsu zu sehen. 4. Wo der dienst nicht wahr genommen wird kan der sohn der verheisung (das wesen Gottes dariñen die seele ruhet) nicht gebohren werden. 5. Die einigkeit mag im hertzen nicht gebohren werden/ es sey dann die getheiltheit zwischen Gott und den menschen/ und zwischen den einem menschen und den andern abgethan. 6. Daß des geists Gottes lust den vertheilten/ irdischen und zänckischen geist aus dem hertzen auszutreiben. 7. Wie Gott in seinem wesen einig/ also würckt er nichts dann einigkeit. 8. Der verderbte mensch auff sich selbst gekehrt / kann nichts dann getheiltheit und partheyschafft einführen. 9. Was er von der Gottheit in seiner vernunfft begreiffen kan/ das zieht er in getheiltheit und partheyschafft/ was er hört oder liest/ sucht er andern/ um ruhm und profits willen / wieder beyzubringen. 10. Daß man die gaben Gottes in demuth und mit danckbarkeit zur gesundheit der seelen annehmen solle/ nicht zum eignen ruhme. 11. Es ist kein grösser greuel vor Gott als seine geistliche innerliche gaben zur eignen Ehre und gewinnsüchtigen siñen des fleisches zugebrauchen/ eine boßheit wider den H. geist. 12. Dero straff an Anania/ Herode/ Simone erhellet ist. 13. Daß derẽ Geist noch in vieler hertzen sey. 14. Daher alle einfältige ihre zuflucht in die einwesige gemeinschafft des lebens Gottes nehmen/ und sich allen darzu leitenden diensten unterwerffen sollen. 15. Welches ein beweiß ihres einkehrens zur göttlichen gemeinschafft und ausgangs aus aller eigensinnigkeit ist. 16. Dieser dienst erst inwendig wahr zu nehmen. 17. Wo das recht geschicht wird alle gute ordnung folgen. 18. Einigkeit der Gott ergebenen/ deren getheilte sinnen sich vom fleisch in geist umgewandt haben/ und Gott und mensch gefällig sind. 19. Daß dis die wahre disciplin/ wordurch die zerstörte wohnung Gottes wieder gebaut wird.

Cap. 26.

Daß / wer sich mit Abraham nicht in demuth zur magd verfügt/ ist eigenweiß und aufgeblassen/ sucht mit sich zu streiten/ nicht die gemeinschafft Gottes auffzurichten. 2. Solcher eigen suchender geist ist von aller göttlicher und menschlicher Natur entfrembd und unverständiger dann ein thier. 3. Thiere von einer natur oder art/ halten sich zusammen/ und dienen einander. 4. Menschen in neid gantz vertheilt und so verdorben / daß eines einigen inwendigkeit in tausenderley vertheilten sinnen begriffen/ wie sollen viel im vertheilten geiste einig seyn können? 5. Ursach ist / weil man den einwesigen geist des HErrn in sich gantz ausgelöscht hat. 6. Darum muß die Gottheit im verborgenen Himmel warten / biß die boßheit sich in getheiltheit selbsten verzehre. 7. Wann dann die zeit der gedult Gottes vollendet/ und die menschheit der unruhe zu hülffe rufft/ dann läst sich des HErrn geist aus gnaden im hertzen des demütigen und trostlosen menschen sehen und empfinden. 8. So die trostlose menschheit von ihr selbst also frey dem geiste Gottes/ zu ihrer seelen ruhe raum gibt / muß der einwesige dienst folgen. 9. Dann wann Christus gebohren/ wird er bewahret und auferzogen. 10. So auch wo er in einer seele empfangen wird. 11. Wo das nicht geschicht ist die einwesige Gemeinschafft des lebens aus Gott unbekant und gebiert keine frucht zum leben. 12. Darum die sich Gott zu dienste ergeben ihre hertzen dem eigensinnigen abgetheilten Geiste nicht gemein machen noch ihre seele zum guten vertrauen sollen. 13. Dann der verdeckte heuchlerische geist hat nichts guts im sinne/ und ist ein feind des H. dienstes Gottes.

Cap. 27.

Daß wer eine erkäntnüs des Geists Gottes in der seelen empfangen dieselbe beweisen solle im leben. 3. So man erkennt / daß man Gott und seinen nächsten zu dienen schuldig/ aber keine lust in sich findt zu solchem dienste muß man wissen daß zweyerley dienste im hause des HErrn / dem hertzen Der 1. ist knechtisch/ und wird mit pein und schmertzen um lohn bedient/ über den sinn des fleisches / dem er um lohn gehorsamt. 4. Fleisch und blut meynt für seinen unwilligen dienst das leben zu empfangen / bekommt aber den todt. 5. Dann alle eigenthum des fleisches ist nach dem gesetzlichen dienste dem todte unterworffen: auch der welchem von Gott der dienst über den todt/ ihn zu überwinden aufgelegt wird: wie an allen dienern Gottes zu sehen ist / daß sie doch nicht um ihrer sünden willen / sondern daß sie durch ihren unschuldigen todt dem eigenthum deß fleisches seinen erblichen todt zubrächten / gestorben und begraben sind. Auff daß die vom gesetz erforderte gerechtigkeit in uns erfüllt würde / und wir Gott mit luste ungezwungen dienen möchten.

Cap. 28.

Daß der göttliche dienst den tod zu überwinden sich dem tode unterwerffe / den gefallnen menschen wieder mit Gott zu vereinigen. 2. Welches nicht geschehen kan/ sonder den tod im fleische zu leyden. 3. So viel der dienst aus der göttlichen natur kommt so viel kan er willig leyden und dulten/ aus liebe. Dann die lust und liebe der göttlichen natur zu der menschen seeligkeit ist über die pein des todes. 4. So viel der sinn des fleisches sich unter die gerechtigkeit Gottes beugẽ muß/ so viel ists ein dienst des zwangs / und die pein des tods geht über die lust und liebe des gerichts. 5. Darum ists ein dienst des zwangs und todes; der keine verheissungen noch erbe des lebens hat/ auch kein leben gebähren kan. 6. Hieraus kan der diener in seiner seelen empfinden/ ob er im dienste des wesens Gottes und luste des lebens/ oder des gesetzlichen zwangs und todes sey. 7. Ist die lust und liebe des gerichts ein HErr über die pein und eigensuchenheit des fleisches: so ist man ein diener Gottes. 8. Ist aber die pein und eigensuchenheit deß fleisches ein Herr über die lust und liebe des gerichts/ so ist man kein

kein diener Gottes sondern unterm gesetz ein diener des fleisches und des todes. 9. Dann wor über die lust und liebe des gerichts keine herrschafft führt/das ist kein dienst der zum leben leitet. Gott ist in seiner natur und wesen nichts dann lust/liebe/friede und eintracht. 10. Wer die göttliche natur in der seelen empfunden / wird bald entweder im leben oder im tode befinden/ wessen diener er sey. 11. Dann durch die belohnung des diensts/ erkennt man/ wessen diener man unter den zweierley widrigen geistern sey. 12. Der eine ist das leben und erniedert im geiste/ der ander der todt und erhebt zum eigenthum im fleische. 13. Durch diese niedrigkeit wird die wohnung Gottes im hertzen befestigt. An Jacobs dienste um Lea in der arbeit / und darnach um Rahel aus lust und liebe. 14. Durch den dienst ist das gantze hauß Jsrael im männlich- und weiblichen geschlechte bis auf Mariam des HErrn magd/ aus welcher der Christus Gottes allein durch den H. Geist gebohren wird. 15. Daher Christus von der sünde unbefleckt erkannt wird und im menschen den H. Gottes dienst zum leben bedient. 16. Und das lebē ist ein licht/ zu erleuchten und zu dienen allen die im lichte des lebens zu wandeln begehren. 17. Und alle so drinnen wandeln zeugen von diesem lichte. 18. Ein göttlicher diener zeugt von Gott dessen diener er ist nicht von sich selbsten. 19. Welches der grund aller treuer diener Gottes/ die ihren dienst zur einigkeit und vermehrung des hauses Gottes bedienen / und alle vertheilte völcker zur gemeinschafft des lebens Gottes ruffen: und bekennen/ daß sie diener Gottes nicht herren sind. 20. Gott ist HErr und meister deme sie dienen bis sie den segen von ihm empfangen. 21. Der sich zum diener Gottes ergibt mus auch der seegen folgen. Wie autor wircklich erfahren hat. 22. Darum er auch darvon zeugen müssen/ nach dem sich Gott in ihm verklärt. &c.

Cap. 29.

Ermahnung/ Gottes gnaden beruffs und stimme in sich war zu nehmen/ die eigenschafft des fleisches zu verläugnen / und zum dienste des HErrn uns zu ergeben/ wie Abraham seine freundschafft und land verlassen. 2. Dieser weil er Gott mit luste gehorsam/ ward er ein vatter der fruchtbarkeit in gottes gerechtigkeit/ war auch nicht unlustig und träge/ bekam auch keinen lust/ wieder in sein eigen land zu kehren. Gleich auch Paulus nicht wieder nach dem irdischen Jerusalem (da/weil fleisch und bludt drinnen regiret alle Gottes propheten getödt werden) kehrte / so veränderlich sind Gottes diener nicht. 3. Dann sie können den Geist des HErrn nicht verlassen/ noch in den sinn des fleisches wieder eingehen. 4. Die süssigkeit des Geists Gottes in der seelen ist ihnen viel zu lieblich. 5. Daher sie allen ihren dienst Gott und den menschen zu liebe wenden. 6. Nachdem ihr dienst in der göttlichen und menschlichen natur bevestigt / folgen sie dem leit- sterne bis nach Bethlehem nach. 7. Und so sie den seelichmacher gesehen und empfunden/ verkündigen sie es in Bettlehem/ so ein niedriger orth/ da die hohe eigensinnigkeit nicht meynt/ daß der seeligmacher der seelen gebohren werden solle. 8. Darum kan sie die geburth Christi zur seeligkeit weder sehen noch empfinden. 9. Allein an der niedrigsten stätte ist die geburt Christi vom autor gefunden. 10. Zu welcher niedrigen stätte/ als dem ausgange von sich selbsten und von allem fleisch und blute/ er uns alle weist. Verheisungen. &c.

Cap. 30.

Gebet das autoris/ daß Gott unser in gnaden gedencken und uns mit seiner frucht bewahren wolle / damit wir im durchbruche seines lichts von den vertheilten geistern nicht gehindert und in der geburth seiner H. früchte die nun in der kindheit in uns von ihm angehen/ nicht verschlungen werden / sondern durchbrechen/ wachsen und zu nehmen. 2 Daß er in diesem seinem tage / dem durchbruche seines H. wesens / gedencken wolle / wie viel der feinde des lebens in unserm hertzen seyn / und wie listig sie es aus zu löschen trachten. 3. Es ist genug/ daß sein H. leben bißher da man es nicht erkandt / untergetretten ist. 4. Daß Gott der mutter und ihrer jungen frucht ingedenck seyn wolle. 5. Weil die geburths noth vieler gefahr unterworffen/ die durch den wesentlichen Christum allein abgewandt werden kann. 6. Darum wir zu seufftzen / daß die frucht glücklich ans tages licht kommen möge. 7. Dann wo Gott die junge kinder in der geburth und aufferziehung nicht beschirmt / mögen keine männer zur überwindung seiner feinde erwachsen. 8. Autoris ferners flehen / daß Gott sein H. wesen durch die männliche krafft seines Christi/ in allen hertzen der menschen/ die einen guten willen zu seiner gemeinschafft haben wolle ausführen aus der kindheit zur männlichen betagtheit seines Christi &c. 9. Damit seine macht allen bildlichen geistern bekandt werden / und sie die kinder seines H. wesens mit ihren bildlichen geiste nicht ewig zum tode verurtheilen / nachsagen: sie haben keinen Gott. 10. Autoris vertrauē zu Gott daß er das angefangene werck aus dem dienste des gesetzes biß auf Johannem / den vorläuffer Christi/ und dann zur verklärung des himmlischen wesens in Christo JEsu ausführen werde.

Cap. 31.

Daß man im hertzen wesentlich mercken solle wie das gesetz Mosis und das evangelium Christi ihren anfang haben. 2. Der mensch in seinem verwüsten angebornen irdischen wesen gebriffen/ kennt weder Gott noch teuffel/ weder sünde noch gerechtigkeit/ ungeacht ihm Gott nahe ist. 3. So Gott sein wesen und natur im menschen zu einer gerechtigkeit wil bekandt machen/ offenbart er sich erstlich als einen gerechten Gott dem heydnischen wesen im hertzen gantz contrar. 4. Aus diesem knechtlichem dienste empfäht die menschheit nichts dann furcht / todt und verdamnuß weil sie einander so gar contrar sind/ muß die gerechtigkeit den tod offenbahren/ und solchen der menschheit ins gesichte stellen. 5. Weil das irrdische verwüste leben aus der eigensinnigen begierlichkeit des fleisches gebohren steht das gesetz solchem im hertzen entgegen und spricht: Du solt nicht begehren 6. Hierdurch wird der todt verändert / dem Lamme Gottes abgenommen und dem irdischen verwüsten leben zu gebracht. 7. Da dann das irrdische leben als eine tödliche last im hertzen erkannt und empfunden wird. 8. Darum das verwüste ungerechte leben keinen grössern feind als das gesetz Gottes. 9. diese feindschafft hört nicht auff so lang der mensch seine lust und begierde zu etwas hat das Gott in seinem H. wesen nicht ist. Dieser lust zum irrdischen leben kan der mensch nicht los werden / oder er muß einen solchen unlust in der sünde haben / daß er lieber sterben/ dann der sünde länger leben wolle. 10. Diese reu und unlust über die sünde kan er unterm dienste des gesetzes nicht erlangen / dann ihm die gerechtig-

rechtigkeit aus dem gesetze viel zu contrar, weil er wider Gotts gerechtigkeit lebt. Daher nichts als angst/ schrecken und tods-furcht in ihm vom gesetz Gottes ist. Cap. 32.

Daß/ nachdem die gerechtigkeit Gottes ihre zeit vollend/das irrdische hertz in seiner boßheit krafftloß wird/ und der todt der gerechtigkeit die herrschafft über das ungerechte leben bekommt/das gesetz der gerechtigkeit in ihrer arbeit stille stehe; und das göttliche auge auffs leben der göttlichen natur sehe/daß es noch im tode ligt/ und doch leben solte: Und aber unterm dienste des gesetzes mit dem menschen nicht fruchtbar werden könne/ da dann das göttliche auge auff seine gnade und barmhertzigkeit sehe. 2. Durch die liebe der göttlichen natur zur fruchtbarkeit ihres lebens erweckt sie eine geburt Johannes/ gnade/ welcher name unterm dienst des gesetzes unbekandt/ weil unterm dienste des gesetzes keine gnade zu erlangen ist. 3. Dieser Johannes läst den dienst des gesetzes in seiner gerechtigkeit stille stehen/ und gehet mit dem dienste der gnaden ins verwüste hertz/ und lehrt busse und abstand von sünden/ auch daß das himmelreich nahe sey. 4. Hierdurch bewogen geht die menschheit aus ihr selbst mit allen sinnen) lust/ willen und gedancken/ und fragt was sie thun solle selig und von der sünde und dem gesetz der verdammnuß loß zu werden. 5. Diß von Johanne befohlne thun ist gnädig und geschätzlich. Habt reu über die sünden/ und ergebt alle eure lust dem wesentlichen GOtt. Cap. 33.

Daß über die sinne und gedancken/lust und willen die reu über die sünden und denselben absterben/ die gerechtigkeit des gesetzes und die verdammnuß der sünden auffhöre/ und die gnade Gottes in der bußfertigen menschheit fruchtbar werde. 2. So viel der mensch seine lust und liebe von der sünde zur gnade umwendt/ so viel geschicht diese fruchtbarkeit und vereinigung. 3. Und je vester die vereinigung je kräfftiger wird die göttliche geburt im menschen die sünde zu überwinden. 4. So viel die göttliche geburt durch einen lust der menschheit/ die sünden überwindt/ so viel freude uñ Evangeliums des lebens empfängt die menschheit. 5. Daß diese geburt ihr werck und wesen nach in der schwachheit nach dem fleische und der sterblichkeit noch eine zeitlang unterworffen/ doch nicht zur verdammnuß/ sondern zur seligkeit. 6. Diese geburt verkündas Evangelium mit dem bedinge: Wofern man die traurigkeit des tods/aus liebe des gerichts um seiner sünde willen leidt/ und sein leben ihr im tode gleich gemacht/ so soll man der freude des lebens mit ihr theilhafftig werden. 7. Diß geschicht erstlich in Jsrael/ da GOtt in gerechtigkeit und gnade die regierung über den menschen angenommen hat. Cap. 34.

Daß/ wann Christus seinen dienst nach der menschheit vollendt/ das haus Jsrael auffgericht/ und die schwache geburt/ seine jünger/ im glauben gestärckt/ er wieder zum vatter ins himmlische wesen/ gehe. 2. Jn der vereinigung zwischen der Gottheit und menschheit erfreut sich das himmliche heer in der menschheit. 3. Durch diese freude wird das himmlische wesen/ Vatter/ Sohn und H. Geist/ ein GOtt der gerechtigkeit/ und ein Gott der gnade und barmhertzigkeit/ über alle völcker unter dem himmel. Wer dann reu und leid über die sünden hat/ dem läst er vergebung und das Evangelium verkündigen. 4. Nicht allein der gerechtigkeit des gesetzes/ sondern auch allen verwüsten sinnen und gedancken/ die mit einem lust von ihren sünden abstehen/ und in die göttliche natur glauben. 5. Wordurch erhellet/ daß GOtt in seiner gnade so wol ein Gott der Heyden/ als er durch seine gerechtigkeit ein GOtt der Juden/ und alles lauter gnade sey.

Cap. 35.

Daß/nachdem die gnade JEsu Christi den menschen zur lust und liebe/ des HErrn willen zu thun/ erweckt/ er auch die gerechtigkeit des gesetzes versühne/ daß sie keine macht habe/ den gutwilligen menschen zu verdam̃en/ sondern ihn beschirme/ und das urtheil über seine feinde/ die anfechtende lüste im fleische/ die Gottes gerechtigkeit in der seelen auslöschen wollen/ bringe. 2. Wann das urtheil über den gottlosen geht/ wird der mensch frölich in seinem streit/ weil er durch den glauben/ (die lust und liebe zu Gottes gerechtigkeit) seine feinde überwindt. Welches die wahre evangelische lehre. etc. Die lob/ freude und dancksagung gebiert. 3. Darum GOtt aller völcker GOtt/ die seine gerechtigkeit lieben und aus der liebe des gerichts/ die sünden hassen und verlassen. 4. Diese freude und liebe des gerichts treibt den zwang des gesetzes/ zusammt der sünde/ tod/ teuffel und hölle aus dem erneuten hertzen/ so mit GOtt zu einem geiste vereinigt ist. 5. Und dann ist nichts verdammliches in denen die in Christo JEsu sind/ die nicht nach dem fleische/ sondern nach dem geiste wandeln. etc. Cap. 36.

Daß/ wer seine seele mit einem eiteln ruhm des Evangelii und irrdischen troste nicht länger wolle verblenden lassen/ das gesetz und Evangelium wesentlich in sich erkennen müsse. 2. Wer diß erkennen und fühlen wil/ muß erst fühlen in was vor lust und begierden sein leben und neigligkeit begriffen steht. 3. Jst die lust des lebens noch in den irrdischen begierden verbunden/ und hat ihre freude in etwas das GOtt in seinem h. wesen nicht ist/ so kan man das göttliche Evangelium JEsu Christi nicht erkennen/ sondern das leben ist irrdisch und steht in pein und schmertzen unterm urtheil des gerechten gesetzes/ und muß die verdammnuß in unruhe der seelen und furcht des tods im hertzen zum öfftern empfinden. 4. Woraus man zur gnüge erkennt/ daß das leben durchs Evangelium JESU Christi (die freude des himmlischen wesens) noch nicht erneuert/ noch des friedsamen und freudigen Evangelii wesentlich theilhafftig ist. 5. So man aber durchs creutz Christi und die verläugnung sein selbst den irrdischen lüsten oder dem gesetze durchs gesetz mit Paulo gantz abgestorben/ daß keine begierden in den lüsten mehr leben/ sondern man mit Christo aus dem tode in ein neu leben des himmlischen wesens aufferstanden/ und im wesen JEsu Christi fühlen kan/ daß man nicht mehr lebe/ sondern Christus in uns. 6. Alsdann und in denselben wesen empfängt man das warhafftige Evangelium aus dem himmel: So das

freudige gottselige neue leben im himmlischen wesen ist. 7. Daß jeder es zu hertzen nehmen / und seine seele in eine lebendige gewisse hoffnung / der göttlichen natur in der seelen theilhafftig zu werden. 8. In dieser hoffnung und vertrauen läst Autor seine seele in ihrer arbeit ruhen / weil GOtt ihm die sorge abgenommen. Ende.

Inhalt der Capitel des achten Theils des acker-schatzes Hiels.

Daß himmel und erde das zeugnuß Gottes im leben warnehmen sollen 2 Dann der HErr bringt nun sein zeugnuß nicht mehr bildlich und in danckelheit hervor ; sondern wesentlich, damit jeder es hören möge zum leben oder tode. 3. So bald es in der seelen gehört/wil GOtt antwort haben zu erkennen/ worzu die seele in ihrem lust und leben geneigt / ihr urtheil zum leben oder tode darnach zu empfangen. 4. Wann der alte himmel und die unreine erde das zeugnuß Gottes zur erneurung in gerechtigkeit hören/wird auch das verfallne menschliche wesen erkennen/ was das zeugnuß Gottes begehre / und wird sich im leben oder tode unter GOtt beugen. 5. Und so viel der mensch das zeugnuß Gottes zum leben der seeligkeit annimmt / so viel erkänntnuß empfäht er vom berge des HErrn. 6. Und so viel er befindt / daß der berg heilig/ so viel läst er sich auch heiligen / durch das wesen des zeugnuß Gottes. 7. Die heiligmachung ist/ daß man alle liebe / lust und leben von den irrdischen geistern und lüsten abwende / und alles was man dem irrdischen wesen zubracht/ todt wieder empfange / als einen todten leib mit ungebrochnen gliedern. 8. In diesen von den irrdischen geistern wieder empfangen todten Leib muß man GOtt wiederum eine lebendige seele bitten. 9. Hat aber der mensch nicht so viel lichts / daß er die irrdische seele von der himmlischen unterscheiden kan / und wieder eine irrdische seele in seinen todten leib empfäht / so wird er blinder weder er zuvor war. 10. Muß sein elend des tods erben / worvon ihn nichts befreyen kan/ dann das erkänntnuß seines elends und die gnade Gottes/ so er dero glauben und vertrauen kan. Welcher gnade er nicht von hertzen begehrt/ es werde ihm dann das elend bekandt gemacht / daß er empfinde / es sey noch ein leben für den bekehrten sünder übergeblieben.

Cap. 2.

Anzumercken/ wo das leben Gottes anfangs/ da man weder Gott noch leben des gerichts erkannt/ geruhet habe. 2. Nemlich in seinem einwesigen leben. 3. Die Gottheit ist das ewige einwesige leben selbst. Und das lebē ist ein licht der menschen und himmlisch. 4. Wird würcklicher weise auch endlich im leben ein GOtt der erden erkannt. Welche erde das natürliche leben ist. Und kennt weder GOtt noch sich selbst/ noch wer es regiert. 5. Die unerkänntnuß hat ihre meiste krafft im menschlichen wesen / das in die finsternuß verfällt und im tode lebt den lüsten unterworffen. 6. Solche menschheit ist ärger als das unvernünfftige vieh. 7. Darum zeugt der prophet / daß der verfallne mensch das schalckhafftste hertz unter allen creaturen habe / daß in seiner irrdischen und alten geburt nichts dann vertheiltheit/ uneinigkeit/ und bedeckte schalckheit wieder das leben Gottes auswürcken kan. 8. Das irrdische wesen schleust das einwesige gottselige leben in die tödtliche finsternuß ein / daß es in der todten verdüsterten erden weder himmlisch noch naturlich gebären kan / biß die zeit erfüllt.

Cap 3.

Daß/ nachdem die zeit ihr alter vollend / die erde eine schwache beschlossene frucht empfange/ so ein anfang das leben in GOtt zu erkennen. 2. Diß leben muß die mutter mit der zeit/ wanns ihr zu mächtig fällt mit schmertzen gebaren. 3. Diß leben von seiner mutter geschieden / empfäht seinen eignen geist in leid und freude. 4. So viel es von der erden / seiner mutter/ der getheiltheit in eigner begierligkeit unterworffen/ so viel leids empfähets. Und so viels von der Gottheit/ seinem vatter/ empfäht/ so viel freude hat es. 5. Sein erstes erbe von der erden ist pein und schmertze / sein ander erbe vom himmlischen Geiste ist die freude des lebens/ welches durch die erde dringt und das leben kräfftigt / daß es von der pein der erden nicht ausgelöscht werde. 6. Wann das leben gebohren / empfähts begriff und erkänntnuß/ und wird in der kindheit von zweyen geistern getrieben. Und geniest zweyerley speise. 7. Die eine speise gibt unterhalt zur eigenschafft im fleische. Die andere zur freyheit im Geiste. Daß also das leben wider den tod im streite stehet. 8. Im streite hats zweyerley contrare lehr-meister von denen es den meisten streit empfäht : Dann wo die lehre in getheiltheit ist, da ist streit. 9. Ist so kräfftig nicht einerley lehre anzuhangē/ weils von zweyerley substantzen ist.

Cap. 4.

Daß diese 2. lehr-meister zween brüder/ deren ältester Kain/ die eigne besitzung im fleische lehrte 2. Der ander Habel/ lehrt die christliche einfältige unschuld. 3. Jeder hat seine dienstbare geister nach seiner art unter sich/ die das leben in verschiednen lüsten nach sich ziehen. 4. Sie nehmen in ihrer lehre wider einander zu/ und jeder sucht das leben zu sich zu ziehen. 5. Der älteste läufft über feld dem wilde nach/ der ander hält sich stille bey den lämern/ und fragt die weißheit raths. 6. Also bringen sie einander viel straffen des tods zu / welches die Gottheit biß ihre zeit vollend erduldt. 7. Kain der erstgebohrne hat in seiner lehre den vorgang/ und tödtet seinen unschuldigen bruder Habel mit gewalt/ welches dieser gedultig leidet. 8. Der himmlische Geist heischt dessen leben von Kain. 9. Kain den himlischen Geist in seiner gerechtigkeit innen werden / empfind die pein des tods zur straffe/ wird flüchtig / und hat in seinen besitz keine bleibende stätte.

Cap. 5.

Daß GOtt das leben Habels wieder in gerechtigkeit befestigt/ damit Kain in seinem eignen besitz ruhe finden möge. Daher die zweyerley geschlechte im streite sich wider einander mehren. 2. Hier sieht die Erbschafft Gottes (die lust des lebens) nach der irrdischen schönheit/ da GOtt richten muß. 3. Die irrdische lüste zu straffen/ läst GOtt eine wasser-fluth (ihre eigne eitelkeit) über die kommen/ und ver-

derben 4. Dann ruht die Gottheit bis die straffe vorbey/ und das wasser wieder in das meer geloffen. 5. darauf erzeigt er wieder durch Sem/ Ham und Japhet.

Cap. 6.

Daß in dieser geburth der geschlechten Noha der streit des lebens schon wieder beginne/ und das leben aus Gott in frieden nicht leben kan. 2. Dieser streit biß Jsmael und Jsaac von einem vatter erzeugt und Jsmael ausgestosen wird. 3. Nach dem er sein werck gethan hat. 4. Doch hört der streit nicht auff; Die gottheit muß noch leyden; Dann die irrdische luste nehmen wieder das leben Gottes in der arbeit zu/ bis er dem Loth angethane gewalt gerochen ist. 5. Zur straffe müssen die irrdische lüste in ihrer hetze sich selbsten verzehren. 6. Weil das geschicht geht Loth (das leben der göttlichen natur) mit seinem haußgesind daraus. 7. Loths weib (die menschheit so der göttlichẽ natur vertraut ist) aber sieht nach ihrer eigenschafft sich um und wird ein saltzstein/ der noch gereinigt werden kan.

Cap. 7.

Daß Loth (das göttliche leben) noch zwo töchter/ den natürlichen geist und wesen und göttlichen geist und wesen/ die mit aus gegangen und erhalten bleiben/ die begehren von ihrem vatter (dem gerechten gottseligen leben) fruchtbar zuwerden. 2. Die älste ist die natürliche geist/mit dem Gott erstlich wirckt 3. Die jüngste in der geburt/ aber die ältste im wesen/ ist das göttliche und himmlische wesen/ das auch im gottseligen leben begehrt fruchtbar zu werden. 4. Aus welcher fruchtbarkeit die Propheten entstehen/ vorzusehen wann der streit des lebens endigen solle.

Cap. 8.

Daß der streit noch währe und darum die Gottheit ihr leben in ruhe nicht beleben könne. 2. Der streit bleibt in arbeit biß Jacob und Esau geboren werden. 3. Jn dieser geburt wird der streit verschwächt/ und die straffe gemindert. 4. Hier beginnt die Göttliche geburt durch ihrer Mutter weißheit (nicht mit gewalt) ihren irrdischen bruder zu überwinden. Doch wird der streit noch nicht abgethan: Weil man das leben aus Gott noch nicht beleben mag. 5. Sondern die gottheit wird durch Jacob/ den überwinder/ in mehrer klarheit und krafft des lebens offenbar/ den streit zu endigen. 6. Daß Jsrael (die regierung Gottes) Gott von hertzen lieben solle/ weil er ein Gott Abrahams/ Jsaacs und Jacobs ist/ und aus dem dienst-hause ausführt. 7. Durch diß gebet offenbahret Gott das einige gottseligе lebẽ/ das ohne streit in der gottheit lebt. 8. Der streit wird zwar kräfftiger niedergelegt/ doch noch nicht gar geendigt. 9. Die Gottheit beweist kräfftig/ daß nur ein Gott in deme das leben ohne streit ewig bestehe. 10. So man sein eigen vertheilt irrdisch leben verlässet und im einigen göttlichen wesen lebt/ so hört der streit des lebens auff. 11. Dann der Gottheit ambt ist/ das unter dem streit in der getheiltheit des irrdischen wesens gefangene leben zu erlösen.

Cap. 9.

Daß weil der streit des lebens unterm gesetze noch nicht auffhört/ die gottheit ihr leben noch im himmel verbergen und den streit stehen lassen müsse/ biß die gottheit und menschheit einander so nahe kommen/ daß nur einerley geburt aus zweyerley saamen/ die so viel kräfftiger ist/ geboren werde. Die geburt aus einerley saamen hat nicht wider ihren bruder zu streiten. 2. Wann die zeit erfült und einerley geburt aus der einigkeit des lebens geboren/ hört der streit zwischen bruder und bruder auff/ und wird wider die frembte nationen gerichtet/ biß dieselben außgerottet sind/ weil mit ihnen kein vertrag/ wie zwischen dem einen und andern bruder zu machen. 3. Dieser streit so mit hülff der Gottheit wieder die feinde des lebens geführt wird/ hört nicht auf biß sie überwunden. 4. Daß die einerley geburt der seeligmacher des lebens/ einen andern göttlichen streit der zur seeligkeit bringt verkläre und die einwesigkeit des lebens fordere. 5. Bezeugt lauter einigkeit im wesen der göttlichen natur. 6. Wer die gottheit in ihrem einigen wesen erkennen will/ muß mit ihr im leben einwesig werden/ anders hat er keinen Gott noch Christum in dieser welt. Ephes. 2. 12.

Cap. 10.

Daß unter der einerley geburt der streit des lebens wieder die außländische feinde bleibe/ biß diese einerley geburt aus ihrem verborgenen himmel das hertz deß lebens einnehme/ und das urtheil des gerichts über die feinde bringt/ dann würde der streit geschieden. 2. Die feinde empfangen den todt zur verdammnus: Und das einwesige leben empfängt sein leben ohne streit. 3. Jn diesem leben wird Gott als ein einiger Gott erkandt. 4. Dañ wird Gott das reich und die herrligkeit übergeben. 5. Hier bekommt die weißheit die regierung: Dann wo die einwesigkeit des lebens oberhand hat/ da regiert weißheit und verstand. 6. Dañ zeugẽ alle geister einhellig: Nun ist die krafft und herrligkeit und die macht der seeligkeit des lebens unsers Gottes und seines Christi worden. 7. Weil der beschuldiger und wiederstreiter des lebens durchs einwesige leben verschlungẽ und überwunden ist. 8. Durchs waffen des einwesigẽ lebens haben sie ihr eigen leben im todt verlassen/ und den todt mit seinem eigenthum bezahlt/ das sie seiner loß würden. 9. Dann zeugt das leben: Freuet euch ihr himmel und die drinnen wohnen: Dann ihr habt der erden ihr wehe und elend/ das alle auff erden wohnende theilhafft werden/ wiedergeben. 10. Daß von dieser freude des lebens im himmel und vom wehe und elende in der erden autor nun zeugen müsse/ daß die nachkommen und nun lebende erkennen mögen/ daß ein Gott im leben des himmels vor den fleischlichen augen verborgen sey 2c.

Cap. 11.

Daß weil uns Gott aus dem elend und wehe zur einwesigkeit des lebens berufft wir genau aufs leben der göttlichen natur in der seele mercken sollen/ daß wir uns demselben allein ergeben/ und keinem Ennoch-geist mehr glauben der nicht im einwesigen leben begriffen stehe/ und solches in der seelen anweist/ sie seyn so scheinheilig als sie wollen. 2. Durchs wahre zeugnus wird Gott uñ mensch/ auch ein freund mit dem andern wesentlich vereinigt. 3. Wo das nicht geschicht/ da hat der einige geist des HErrn kein wohnstadt es scheine wie es wolle. 4. Daß das einwesige leben das fundament deß hauses Gottes auch Gott und seine gerechtigkeit

keit allein in der göttlichen einwesigkeit deß lebens in Christo JEsu zu suchen 5. In solchem wird ein Bruder den andern erkennen. 6. Welches ein gewis kennzeichen daß deß HErrn einwesiger geist sein volck regiert.

Cap. 12.

Daß wer sich ausser der einwesigkeit des lebens in Christo einer brüderschafft annimmt/ betrogen werden wird. 2. Weil keine andere brüderschafft bestehen mag / sie verbinden einander so viel sie können / so ists doch eine verdorbene zusammenkunfft die ohne licht / und einigkeit des lebens in Christo / und durchs feuer der erniedrigung nicht zusammen geschmoltzen noch vereinigt ist. 3. Die einigkeit so im leben bestehen solle / muß im feuer der erniedrigung geprüfft und im leben zusammen geschmoltzen werden. Dann bestehet sie wie das feine von aller unreinigkeit geläuterte gold / in allem trübsals-feuer beysammen. 4. Alles was die Gottheit im leben vereinigt/ mögen keine vertheilte irrdische geister scheiden/ 2c. Darum das leben eine feste burg.

Cap. 13.

Daß man auff diesen grundstein bauen/ und fleisch und blute mit deß hertzens vertrauen nicht zufallen solle. 2. Sondern warten biß uns Gott im geiste begegne / und uns die glieder des einwesigen lebens zubringe / so mache man nicht mit fleisch und blut heut eine brüderschafft/ und morgen eine feindselige trennung und lästerung. 3. Dann niemand kan in der einwesigkeit Gottes leben/ dann der einfältige abgestorbene und zerbrochene geist/ der von seiner eigenschafft geschieden ist. 4. Daß jeder so Gott und der menschen seeligkeit lieb hat/ allen einfältigen nach ihrer seeligkeit trachtenden hierzu dienen solle/ damit Gott erkandt werden möge. 5. In solchem dienst soll die Gottheit in ihrem einfältigen leben das fundament seyn/ dahin man alle anweise. 6. So viel die gutwillige seelen den dienst zur seeligkeit im gehorsam gebrauchen / so viel ist ihre disciplin Göttlich / und das leben deß gerichts wird im lehrjünger kräfftig werden das irrdische leben in den todt zu verdammen. 7. Wird aber die disciplin in der vernunfft zur abgetheilten wissenschafft im fleische angenommen. Verführt der annehmer seine eigene seele/ und kehrt sich vom einwesigen leben zu einer verführischen falschen wissenschafft die zwischen Gott und Menschen uneinigkeit macht.

Cap. 14.

Daß das vernünfftliche falsche wissen nichts dann feindschafft wieder Gott und menschen wircke / allen Göttlichen eyffer aus den einfältigen hertzen wegnehme und der wahre Antichrist sey / der von Christo abführe. 2. Daß Göttliche wissen aber bereitet die seele zur einigkeit in Gott / und macht das hertz eyfferig/ der göttliche natur theilhafftig zu werden. 3. Daher durchs wahre wissen eine göttliche freud und eyffer im hertzen erweckt/ und das volck Gottes ins einwesige leben versammlet wird. 4. Hierdurch nimmt man des wercks Gottes in der seelen wahr / und sucht allein den willen Gottes zu thun. 5. Daß alle einfältige seelen das wissen Gottes also empfangen und Gott darmit dienen sollen/ nicht das eigensinnige wissen im fleische/ das zur vertheiltheit und verderben wirckt. 6. Daß man im geiste recht achthaben und unterscheiden soll zwischen dem Göttlichen wissen (der liebe zu Gottes gerechtigkeit) das zum leben leitet/ und dem wissen in der vernunfft / dar zur verstärung führt. 7 Dann was man in der Gottheit / nicht wircklicher weise weiß / das ist ein todtes wissen / das in todt leitet und die einfaltige seele am leben aus Gott ermordet.

Cap. 15.

Daß man wann die zeit erfüllt und wir unsere seele zur einerley geburth in Christo ergeben nur einerley wissen zu erkennen nohtig. 2. Wer das leben in Gott lieb hat/ begehrt kein wissen noch dienst in seiner seelen anzunehmen/ ohne das ihn zum leben leitet. 3. Daß diß die wesentliche lehre JEsu Christi / das heilige wissen Gottes/ daß das einwesige leben JEsu Christi zur überwindung der sünden und todes in der seelen gebiert. 4. Wann das leben der Göttlichen natur dem todte die herrschafft benommen und die fülle der heyden eingegangen / bringt Gott das um der sünder willen verstreute hauß Israel wieder zusammen / 2c. Dann obs wol zum leben anfänglich beruffen gewest/ hats doch seines berufs nicht wahrgenommen und ist durch die verleitung der heyden/ in sünden verfallen. Daß das licht ihm nicht scheinen könne. 5. Daß dieser verfall von glied zu glied geschicht / da Rubem / (das gesicht den vorgang hat in hurerey verfällt und unehliche kinder zeugte. 6 Die in hurerey erzeugte kinder haben in Israel kein erbtheil und die Göttliche natur ist unfruchtbar blieben. 7. Dann folgt Simon (das gehör) verderbt das göttliche gehör und hört nach der irrdischen stimme. 8. Welche die Gottheit aus dem gehör treibt und die begierde einsetzt. 9. Hierauff folgt Levi (der beygefügte dienst) und verfälscht die lehre/ daß das heilige gesetz Gottes zur erkänntnüs der sünden nicht mehr gelehrt wird/ sondern die sünde in krafft zunimmt. 10 Das heilige pristeramt zur beschneidung im fleische wird nicht mehr bedient / sondern der eigensuchende dienst und die sünden nehmen überhand. 11. Wann der H dienst in der göttlichen natur verlassen/ folgt Juda (die bekändnus zur danckbarkeit) und verlässet die bekändnus Gottes/ die alle ungöttlichkeit überwind. 12. Dann verfält das gantze haus Israel unter alle heydnische lüste in verstreuung/ und Gottes leben wird nicht geacht 13. Dem Juda folgt dann (das urtheil so zum richter und beschirmer über das leben der göttlichen natur gesetzt ist) und verfält zu einem falschen urtheile zwischen guten und bösen. 14. Daher das einwesige leben ohne beschirmung zum tode verurtheilt wird 15. Dem dar.n folgt Naphthali (die gleichmachung) und fält in alle ungerechtigkeit wider das leben der göttlichen natur zu zerstreuung des hauses Israel. 16. Diesem folgt Gad (der gerüst ist wider die feinde des einwesigen lebens zustreiten) und verfält in trägheit. 17. Daher alles in unlust geräth dem einwesigen leben vorzustehen. 18. Dann folgt Aser (die seligkeit und das glück) und verfält in lauter unseeligkeit und unglück. 19 Hier ist nichts dañ verdammnus. 20. Dem Aser folgt Isaschar (die belohnung) uñ verfält in die eigensuchende belohnung Balaams.

wordurch man vom leben aus GOtt gar entfremdt wird. 21. Und Judas lohn empfäht. 22. Auff Isaschar folgt Sebulon (die wohnung/ da das einwesige leben sich enthält) und verfällt in vertheiltheit/ dann wird das hauß Israel unter die fremde Nation verstreut und gefänglich weggeführt. 23. Dem Sebulon folgt Joseph/ (die vollkommenheit) der nicht sündigt noch verfällt/ sondern wird von seinen brüdern in Egypten verkaufft/ daß er im einwesigen leben über seine brüder nicht regieren mag/ und muß in angst über die fremde Nationen regieren/ biß seine brüder sich demüthigen. 24. Daher in Israel hunger und kummer regiert. 25. Nach Joseph folgt Benjamin/ (der sohn der rechten hand) der in traurigkeit und schmertzen geboren ist. Welcher die gerechtigkeit des einwesigen lebens/ aber von der ungerechtigkeit des tödtlichen lebens überwältigt ist/ daß das hauß Jsrael die regierung GOttes verläst und um der sünden willen unter den gewalt fremder Nationen verfällt. 26. Klage im einwesigen leben über diesen verfall. 27. Die abgefallne verbinden ihre hertzen so im fleische/ daß sie zu GOtt nicht wiederkehren können/ doch unter den Heidnischen Königen in ihrer erwehlung sich sehr bemühen GOtt zu erkennen. 28. Allein es geschicht nur um eignen ruhms willen/ und daß sie nach ihren lüsten leben mögen/ können doch GOtt nicht erkennen.

Cap. 16.

Daß darum alles wehe und angst über Israel nach dem fleische komme/ und von den lüsten des fleisches regiert werden müssen/ biß sie ihren abfall erkennen und GOtt in der noth um hülffe anruffen. 2. Dann bezeuget ihnen GOTT das leben der Göttlichen natur/ daß selbiges sie nach gethaner buse und besserung/ aus der dienstbarkeit und vom last der sünden erlösen und zu ihm zusammen bringen solle. Daß diß der Christus GOTTes allein thun könne/ als das einwesige Gottselige leben/ das im verfall in der menschheit gleich geschlaffen hat/ und die Gottseligkeit gantz unbekant geblieben ist. 4. Daß diese unerkäntniß bleiben müsse/ biß ihre tödtliche früchte sie bekant machen. 5. Wann dann die früchte geboren und der tod bekant wird/ gedenckt GOTT an seine verheissung den vätern gethan/ und läst dem verfallnen hause Israel/ nach gehabter reu über seine sünde gnade und barmhertzigkeit verkündigen. 6. Und das einwesige leben beginnt alle vertheilte verfallne seelen und glieder des hausses Israel/ die busse thun und sich bessern/ wieder neu zu gebären. 7. Wie diese glieder von Ruben an biß auff Benjamin wieder zum leben erneuert werden/ und das einwesige leben (der Christus GOttes) ungehindert in allen seelen und gliedern lebe. Dann das einwesige leben ist ein licht der menschen. 26. Wo das nicht erkant wird/ ist kein licht. 27. Und man wandelt in der finsterniß des tods. 28. Diß licht ist der Christus GOttes aus Jesse herkommend. 29. Jesse ist ein Göttlich wesen oder geistung. Daher der Christus Gottes auch geist und wesen/ und seine lehre auch darauff gegründet. 30 Wer seine lehre zum leben wil empfangē/ muß sie auch als geist/ wesen und krafft empfangen. 31. Daß diß in allen hertzen geschehe/ ist der wille GOttes.

Cap. 17.

Daß/ weils GOttes wille/ daß dieß einwesige leben in aller welt solte verkündigt werden/ der Christus GOttes auch seine sendboten und zeugen/ jeden mit namen erwehlt und beruffen/ eine Christliche einwesige gemeinschafft aus allen völckern zusammlen. 2. Wie diese sendbotten von Simon Petro an biß auff Judam Iscarioth in der menschheit zeugen. 29. Daß dieser Judas Iscarioth den Christum GOttes mehr bekant und offenbar macht/ dañ die andere Sendboten/ weil er Christum um eignen lohn bezeugt und bekennet. 30. Dann er ihme den tod zubringt/ wordurch in der aufferstehung des lebens vom tode erkannt wird/ daß dieser Christus GOttes (das einwesige leben) in der krafft die ewige wahrheit ist/ beweist seine Göttliche tugend wider die schalckheit des fleisches/ den Judam einen freund nennend/ da er ihn mit einem kusse verriethe. 31. Nachdem die bekäntniß um eignen lohn dem Christus GOttes den tod im fleische zugebracht/ thut sie ihr selbst auch den elenden tod an/ etc. Alle die an Christum im leben gläuben/ werden in der seelen lebendig im leben. 32. Wer in ihn gläubt/ wird leben/ ob er auch stürbe (oder/ so er gestorben seyn wird) 34. Die irrdische menschheit kan das leben in Christo nicht empfangen/ es sey dann/ daß das sterben vorgehe. 35. Und weil der tod im fleische bitter ist/ und doch vergehen muß/ darum hat die irrdische menschheit allzeit einen unlust im einwesigen leben Christi/ auch schrecken und furcht/ wann sie vom gerechten leben und leyden hört. 36. Und die schwere pein des tods überfällt den irrdischen menschen/ darum/ weil er keine liebe noch lust zum leben Christi hat.

Cap. 18.

Daß/ nachdem der dienst des Apostels vollbracht/ und der Christus GOttes durch alle welt verkündigt/ dieser dem menschen zu einem urtheile überantwortet werde. 2. Dann Christus die seligkeit aller gutwilliger seelen und die verdamniß aller boßwilligen und verhärteten. 3. Alles was GOtt/ nach dem wesen im geiste/ oder durch sprüchwörter/ und gleichnisse im fleische/ zur menschen seligkeit würckt/ geschicht alles durch Christum. 4. Alle seligkeit wird in der seelen durch Christum geboren/ und er in solcher geburt bekannt. 5. Er gebraucht alle mittel/ in der menschheit geboren zu werden/ aber viel wiedrige in der menschheit verborgene geister wiederstehen ihm. 6. Welche geister der jungen unversuchtheit nicht bekannt sind/ den alten durch den tod ins leben versuchten sind sie in ihrer arbeit bekannt worden. 7. Wer GOTT und seine seligkeit als einen ewigen geist im leben fühlen und in der seelen erkennen kan/ kennt auch die wiedrige geister wol/ die zur verdamniß leiten. 8. Wer seinen HErrn und GOtt als einen geist im leben erkennt/ hat von niemand wiederstand/ dann von den wiedrigen geistern in sich/ so aus dem irrdischen wesen auffstehen wider das Göttliche leben. 9. Daß der einige geist des HErrn allzeit einerley wercke (obwol mancher dienste) zur seligkeit der menschen wircke: die irrdische geister aber allzeit contrare wercke wircken/ die

in verfallnen menschen zum tode und verdammniß leiten. Dann sie können das einwesige leben nicht vertragen.

Cap. 19.

Daß der mensch diese geister eben so viel in ihrer arbeit erkennen werde / als viel er aus dem tode ins einwesige leben Christi einkehrt. 2. Durchs leben erkennt man den tod durch die freyheit JEsu Christi / den eigensuchenden irdischen geist. 2c. 3. Alle irrdische geister sind dem leben Christi contrar, werden auch nicht vom menschen weichen / dann durchs einwesige leben. 4. Wo das einwesige leben keine verklärung noch regierung im menschen hat / da werden die verderbliche irrdische geister weder erkandt noch empfunden / also daß sie dē menschen treiben / wie sie wollen. 5. Wann ihn einer gnug zu seinem willen und lust gebraucht / wird er einem andern übergeben: wie eine verdorbne hure / die endlich wenn sie gnug gemißbraucht ist / elendig umgebracht wird; also auch hier. 6. Dann wer sich dem bösen ergiebt ist sein selbst nicht mächtig/und muß sich von selbem regieren lassen.

Cap. 20.

Wunsch / daß diß jeder in sich selber (nicht nur an andern) einsehen / und über seine eigne sünden in der seelen betrübt seyn möchte. 2. Wer den verderb des menschen noch weiter nicht dann menschlicher weise einsehen kan / muß billig erschrecken / wann er dran denckt. 3. keine boßheit so groß / die das verdorbne menschliche wesen nicht mit lust thun solte. 4. Dann man nun alle ergötzlichkeit in der sünde hat. 5. Und so man sie nicht gnug vollbringen mag / wird man betrübt drüber. 6. Welches ein zeichen / daß man mit der boßheit eines sinns und wesens und vom leben Christi gantz entfremdet ist. 7. Diese lust und freude in der sünde wird schnell in traurigkeit und schmertzen verwandelt werden. 8. Wann man sichs am wenigsten versicht / wird die angst sie überfallen. 9. Der in die sünde verfallen sieht sein unglück / biß es ihn überfällt / nicht. 10. Dann lehrts ihn wol ein wenig / aber nicht recht. 11. Weil die finsterniß und blindheit im menschen so groß / daß sie durch sich selbst nicht kan erkant werden. 12. So aber die zeit erfüllt ist / wird sie durch des HErrn licht offenbar / diß geschicht aber ehe nicht / biß der mensch der boßheit und sünde müde. Dann sucht GOtt sein leben zu einer lebendigen hoffnung im menschen zuverklären. 13. Christus wird keinem geoffenbaret / dann dem / der in der seele eine unlust in der sünde fühlet / um gnade rufft und gerne darvon erlöst wäre. 14. Diesem läst GOtt in der finsterniß ein licht auffgehen zur erleuchtung des lebens. 15. Die aber in sünden verharren / werden in der finsternis verrigelt / daß sie das licht des lebens nicht erkennen. 16. Wordurch sie über sich selbst eine schwere nacht des tods wircken. 17. Die böseste geister quählen sich öffters mit rügung des bösen gewissens. 18. Daß diß das schwerdt sey / so der HErr im Propheten über den bösen auszuziehen gedrohet. 19. Worüber dem Propheten zu seufftzen befohlen ward / daß es die elenden hören möchten / 2c. 20. Alle hertzen werden drüber zittern und erbeben. 21. Welches nun beginnt / das irdische hertz zu reinigen / damit es Christum suchen lerne. 22. Viel die ihn nicht aus liebe des gerichts / sondern nur ihr elend loß zu werden suchen / werden ihn nicht finden. 23. Daß man ihn durch den rath der weißheit mit einem luste des lebens suchen müsse. Der irdische sinn aber achtet die weißheit nicht.

Cap. 21.

Klage der weißheit / daß sie der mensch nicht hören noch annehmen wolle / ob sie schon unter dem volcke (den sinnen und gedancken des fleisches) rufft. 2. 3. Weil er ihren rath fahren läst / will sie ihn in seiner noth auch nicht hören / und sein lachen / und ihn seine eigne verdorbne lüste tödten lassen. Wer aber dem geiste ihres wesens gehör giebt / werde ohne furcht des todes bleiben. 4. Weil aber der gottlose das nicht thut / muß ihn alles elend überfallen. 5. Daß keine seligkeit ausser dem leben Christi in der seelen / er aber allen sinnen des fleisches unbekant / auch weil er ihnen contrar, und sie / wo er offenbar wird / in die schweine ausfahrend macht / von ihnen nicht begehrt wird. 6. Darinn der teuffel Christum fürchtet / und ihm nicht nahen mag. 7. Teuffel achtet das blosse nennen des namens Christi nicht; biß er in der krafft erscheint. 8. Streit der irdischen sinne / was und wo Christus zu finden sey / sind alle wieder einander / und jeder meint / er sey bey seiner parthey allein. Viel wollen ihn im menschen nicht glauben / er sey dann in ihrem wahne befangen. 14. Die zahl derer / so selig werden / wird von allen klein zu seyn geglaubt / und gleichwol will jede parthey drunter seyn / 2c.

Cap. 22.

Daß alle diese rathschläge blind / die Christum ausser ihrem menschlichen wesen suchen. 2. und 3. Daß der irdische verfallne mensch so blind / plump / grob / stumm / taub und unverständig / daß er Gott un nichts als die zwey höchsten contraria nicht aus einander unterscheiden kan. 4. Liegt im schlaff der sünden / von irdischen träumen und phantasien gequält / und ist innerlich voller ungewißheit. 5. Die bald so / bald anders ihm von Christo einfallende phantasien halten seine seele in lauter unruhe. 6. Bald dünckt ihm / er sey selig / bald wieder unselig. 7. Welcher träume und phantasie er sich noch vor den blinden rühmt. 8. Hierdurch läst er sich trösten / und ist als ein hungriger / den träumt / er esse und trincke / und so er erwacht / ist sein hunger viel grösser dann zuvor. 9. Wie keine speise / die ausser dem leibe bleibt einen sättigen und stärcken kan: 10. Also kan auch Christus die seele nicht selig machen / so lange er mit seiner Göttlichen natur nicht in der seelen angenommen wird / alle irdische ungerechte begierden des fleisches aus der innern seele austreibet / und also den menschen darvon erlöst und selig machet / daß ers in sich empfinde / und fühle. 11. Welches geschehen wird / wañ der mensch durch die gerichte des HErrn geistes auffgeweckt wird.

Cap. 23.

Daß man aus dem schlaffe der sünden erwachen. 2. Alle träume und phantasien von Christo / ausserhalb der menschheit erdacht / verlassen / die thür des hertzens auffthun / und Chri-

Christum in sich wahrnehmen solle. 3. Dann er nun kommt mit seinem himmlischen Heerschaaren in seinem H. wesen und in der menschlichen seele wohnung machen will. 4. Den Gottseligen zu aller einigkeit und den Gottlosen zur verstreuung und untergange. Im hertzen seines heiligen wesens will GOTT seinen heiligen berg auffrichten und sein heilig gesetz zur lehre den verlangenden einfältigen seelen / die in GOTT hoffen / verkündigen lassen. 5. Alle so sich in niedrigkeit des leydens JEsu Christi theilhafftig machen / werden von diesem heiligen berge getröstet werden. 6. Die heydnische vertheilte sinnen und gedancken / die ihren eignen lüsten im fleische leben und sich des heiligen leydens JEsu Christi weigern / werden von diesem heiligen berge durchs gerechte gesetz GOttes ihre straffe und außrottung empfangen. 7. Daß jeder dieses heiligen berges in der gedult JEsu Christi wahrnehmen solle. Erklärung der worte Petri: Wir haben ein fest prophetisch wort. 2c.

Cap. 24.

Daß Author / weil GOttes gnaden wesentlich in seiner seelen offenbahr worden / darvon zeugen müssen. 2. Betet / daß GOTT alle gutwillige seelen die einen lust zu seiner gerechtigkeit haben / von der irrdischen blindheit erlösen wolle / daß sie Christum wesentlich in der seelen kennen und in ihm leben mögen. 3. Daß man ihn vom würcklichen leyden / geburt und tödtung Christi zeugend / verstehen mag / muß er zuvor etwas schreiben von den Göttlichen bildlichen würckungen / die GOTT erst im verwüsten hertzen des menschen bilde / und dann von Christo im irrdischen menschen in gleichnüssen und sprüchwörtern nach dem geiste bedient werden. Welche bildliche würckungen die einsprechungen GOttes sind / so um der blindheit des irrdischen wesens / im wercke GOttes vorgehen / ehe Christus seinen dienst im Geist anhebt.

Cap. 25.

Daß diese einsprachen GOttes die schöpffung GOttes im verwüsten hertzen vorbereiten. 2. Welche schöpffung im verwüsten hertzen geschicht / das keinen unterscheid im leben zwischen guten und bösen erkennt. Daß der verderbte mensch durchs bild GOttes / in sich möge erkennen / daß ein GOTT / der himmel und erde regiere / und ein beschnitten hertz fordere. 3. Dann das irrdische wesen solte im lichte GOttes regiert werden. 4. Kan aber die Gottheit anfänglich nur bildlich erkennen. 5. Darum muß die heilige weißheit erst ein bild zu ihrem gleichnüß schaffen / ihre Heil. Gottheit bildlicher weise bekandt zu machen. 6. Welch bild GOttes der verwüstheit zu einer gerechtigkeit / darnach zu leben / von der verborgnen weißheit / vorgestellt wird. 7. Und die verwüstheit des fleisches nimmt das bild GOttes in ihrem irrdischen gesichte zu einer schwachen gerechtigkeit an / welche mensch genennt wird. 8. Dieser mensch ist schwach / weil er mit der Gottheit nicht wesentlich vereinigt ist. 9. Hat zweyerley begriff und erkantnuß. 10. Der eine begriff ist nach der Gottheit Christi gebildet. 11. Der andere ist irrdisch und blutig / begierig nach dem irrdischen besitz des eygenthums / und den tod fürchtend. 12. Diese sind beyde einander streitender weise contrar. 13. In diesem überwindt das blutige wesen und irrdische besitz des eygenthums erst das bild GOttes / das in ihm nach der Gottheit Christi gebildet ist / dann / weils keine wesentliche krafft der gerechtigkeit / kans nicht bestehen / und ist nur eine bildliche gerechtigkeit / einem schatten gleich.

Cap. 26.

Wann das irrdische und blutige dann die erkäntnuß in der gerechtigkeit auß dem gesicht (doch nicht auß dem empfinden) verloren / so ist es auch Adam genant / der das bild GOttes gesehen / auch noch zum theil ist / zur pein seiner seele / und hat eine irrdische erkantnus / zur gehülffin / empfangen. 2. Durch die erkantniß ist er betrübt worden. 3. Wird auß dem Paradiß der bildlichen freud getrieben / muß in der erden arbeiten / und sein weib (die erkantnuß) mit schmertzen gebähren. 4. Wird in der arbeit fruchtbar mit seinem weibe. 5. Aber die erste geburt ist eigne besitzung im fleische / darum Kain genant. 6. Weil nun das fleisch gebohren / das die herrschafft mit gewalt führt / trachtet die Gottheit leydender weise auch eine frucht zu gebähren. Welches die unschuld GOttes wider die eigne besitzung im fleische ist. Und darum Habel genant / weil sie in ihrer Geburt klein von kräfften / und daher den tod leyden muß. 7. Welches der erste tod dem ersten leben auß der Göttlichen natur auff erden angethan. 8. Hierdurch wird Kain von der gerechtigkeit noch mehr als Adam beschuldigt / da er das bild GOttes verläst: Dann Kain hat die Gottheit in ihrer unschuld getödtet. 9. Durch diese beschuldigung muß die irrdische menschheit Kains in furcht und angst sich unter die Gottheit beugen / sich von ihr straffender weise regieren lassen / und arbeitender weise der verheissungen und gnade GOttes erwarten.

Cap. 27.

Daß / wann der mensch also auff die gnade wartet / GOTT ihm einen seher / der Enos heißt / erweckt / der ihm bezeugt / daß er ein mensch GOttes seyn solle. 2. Hierdurch werden die Menschheit und Gottheit genau verbunden / und der menschheit zu erkennen gegeben / daß sie nach der vorigen gesehenen und getödten bildniß GOttes / Gott gleichförmig werden müsse / so sie ruhe in der seele haben wolle. Worauff sie je länger je mehr acht auff GOttes prophezeyhung in sich gibt. 3. Hierauff empfängt sie verheissung / daß eine Jungfrau solte gebohren werden / die auß dem heiligen Geiste einen Sohn werde gebähren / der das menschliche wesen leydender weise erlösen werde. 4. Diese Jungfrau beginnt ihre Gebuhrt / wann die Gottheit und die menschheit mit einander zu einem wesen anheben vereinigt zu werden. 5. Dann gebähren sie mit einander eine reine lehre / zur überwindung des fleisches / die / weil sie dem fleische bitter ist / Maria heißt. 6. Diese befängt die Gottheit und die menschheit zur einwesigkeit / und entkleidet die menschheit von ihrer eygensinnigkeit / und die Gottheit von der bedeckten Prophezeyhung. 7. Da dann die

die Gottheit und die menschheit einander beginnen zur einigkeit zu erkennen und sich zu vereinigen zur fruchtbarkeit. 8. Alsdann hört die bedeckte Prophezeyhung und die eigensinnigkeiten des fleisches auff. 9. Dann wird die wesentliche lehre mit der Gottheit und mit der leydsamen menschheit Christi fruchtbar/allein/ durch den heiligen Geist. 10. Und der Christus GOttes gebohren. 11. Wordurch die Gottheit und die gehorsame menschheit zu seiner zeit erlöst werden. 12. Und die Göttliche seligkeit der menschen wird im fleische der seligkeit gebohren. 13. So die erste gebärung der Gottheit und menschheit ist. 14. Daß diese frucht ein sohn GOttes und des menschen JEsus Christus / der alle eigensinnigkeiten erniedrigen kan. 15. Durch leydsamkeit wird er Israel zu seiner zeit auffhelffen. 16. Diese Geburth geschicht auß gnaden dem schwachen menschen zu liebe.

Cap. 28.

Daß nach dieser ersten geburth/und endigung ihres diensts / auch eine geistliche geburth folgen müsse. 2. Diese geschicht wesentlich im geiste / und ist die seligkeit GOttes wesentlich im geiste. 3. Sie kan aber nicht geschehen / biß die erste Geburth im fleische ihre völlige bedienung hat. 4. Wird beschnitten / zur erfüllung des gesetzes des geists / darauff das vorige gesatz und Propheten zeugen : Und gehet der schwachen menschheit im tod und leben vor/ allen sinnen des fleisches zu einem urtheil und vorbilde / ihme nachzufolgen. 5. Er weiset alle sinne des fleisches auff die verleugnung und verlassung ihr selbst / und schliest fleisch und blut in seiner eignen heiligkeit und verwüstung auß seines Vaters Reiche. 6. Und bringt die gerechtigkeit GOttes/ so dem verlaßnen menschen ferne schiene/allen gutwilligen seelen nahe bey. 7. Erweckt eine lebendige hoffnung in der seelen / macht die Göttliche krafft offenbahr / und bringt alles wieder zu rechte. 8. Weist dem menschen den weg der seligkeit. 9. Solte die seligkeit bezeugt werden/ müste sie erst in der menschheit gebohren werden. 10. In dieser geburth ist das wort fleisch worden. Erklärung dieser worte / rc. 11. Christus bringt dem unseligen fleische einen seligen tod / und dem selig getödten geiste seines unschuldigen Habels ein gottselig leben zu. 12. und 13. Hat seine dem unseligen sinne des fleisches contrare lehre je länger je mehr bekräfftigt. 14. Und dieweil er viel jünger bekommt/ denen er den unseligen sinn des fleisches abnimmt / erweckt ihm der neid viel feinde.

Cap. 29.

Daß weil der sinn des fleisches hört/daß Christus im fleische kommt / er meynt / die seligkeit Christi sey so wohl für seine falsche begierden / als für die unschuldige und gedultige seelen (die einfältige sinnen / lüste und begierden/ als Christi mitglieder / die durch gesetz und Propheten zu einer hoffnung in der menschheit erwacht sind) welche im fleische leyden / und nichts suchen dann Christo zu folgen und selig zu werden. 2. Auß der eigensuchenden falschen meynung bekommt der einfältige Christus auch falsche lehr-jünger / die ihn hernach verrathen : Dann er vielen zur aufferstehung und vielen zu einem falle ist. 3 Allem seufftzen/schreyen / ruffen und begehren zu GOttes gerechtigkeit wird auffgeholffen / und die lüste und begierden im fleische müssen fallen. 4. Diß aber erkennen die junge lehrjünger / weil Christus noch bey ihnen ist / nicht. 5. Dann sie werden nicht weiter von Christo gelehrt / dann das fleisch in seiner schwachheit vertragen kan. 6. Ob wohl Christus selbst noch in der schwachheit des (unsündlichen) fleisches / lehrt er doch nichts dann was zur außrottung und tödtung des sündigen fleisches dienet / wordurch der neid mächtig wieder ihn erweckt wird. 7. Wann dann die eigensuchenheit merckt / daß sie ihr reich verlieren müssen / und in ihrer Heiligkeit zu schanden werden wird / wird sie neidisch und bitter wider Christum. 8. Bereitet sich aber dardurch ihr eigen urtheil. 9. Wann Christus des eigensuchenden geists rache erkennt/ nimmt er in seiner leydsamkeit auch zu. 10. Daher diese beyde parthenen/ die rache des neids und Christi leydsamkeit / einander nahen.

Cap. 30.

Daß / wann die rache ihren vorsabbath an Christo halten will / Christus seinen sabbath und übergang auß dem schwachen fleische in die stärcke des geistes auch halten muß / daher er seine jünger stärckt in der schwachheit des glaubens und sich zum tode bereitet. 2. Weil er die menschheit nicht verlassen kan / dann durch den seligen tod. 3. Wiedersteht seinen feinden/ der eigensinnigkeit / nicht / sondern wil lieber von ihnen den tode leiden / und der sündigen menschheit / dardurch ihm nachzufolgen / ein exempel nachlassen. 4. Ist darum im fleische kommen / daß er dem unseligen fleische den verdammlichen tod in seinem leben offenbahrte. 5. Und das geschicht/ wann die verhärtung des fleisches /wie Judas/ihre verhärtung empfindt und erkennt. 6. Nachdem alles vollbracht / und die gleißnerische heiligkeit in ihrer verrätherey wieder Christum verhärtet und verblendt ist/ wird er überwältigt / gefangen genommen und gebunden / und ist willig den tod zu leyden. 7. Und alle verdorbene lüste im fleische stimmen einhellig in den tod Christi. 8. Dann sie sind ihm in ihrer falschheit und unseligen heiligkeit zu mächtig. 9. Nachdem sie ihn gefangen / zeugen sie / er sey ein sündiger mensch/ und gebe sich für GOttes sohn auß / lästere also GOTT / und habe den tod wohl verdient / rc. 10. Dann muß die falsche heiligkeit ihren schuldigen tod auch leyden. 11. Da man das Gottselige fleisch Christi und das unselige fleisch der verdammnuß von einander erkennt. 12. Jenes leydet den unschuldigen tod willig für einen andern / diß will seinen schuldigen tod für sich selbst nicht leyden. 13. Das ist die herrlichkeit Christi / daß er den schuldigen tod durch den unschuldigen tod überwindet und darum ewig lebt.

Cap. 31.

Daß Christus von der eignen heiligkeit dieser welt getödt / im tode nicht bleiben kan / sondern am dritten tage wieder aufferstehen muß / das gerichte wieder alle falschheit zu halten. 2. Daß diß die würckliche aufferstehung Christi auß dem

dem tode nach der schwachheit des fleisches / in die stärcke des himmlischen wesens / in der unterthänigen menschheit verneut. 3. Dann erzeigt er sich wesentlich ins Vaters gerechtigkeit / und erfüllt die alt-väter / das gesetz und Propheten. 4. Er erweckt die verstorbene heiligen / die ins menschen hertzen um der sünden willen gleichsam erstorbene wesentliche gerechtigkeit des Vaters. 5. Mit diesem läßt er sich sehen vor seinen freunden / und lehrjüngern / die / so viel die zeit vermag / in der schwachen Seligkeit vereinigt sind / und stärckt sie. 6. Dann verklärt er in der menschheit die andere Geburt des geists auß den todten / die nicht mehr stirbt. 7. Welche lehre die Jünger zur zeit in klarheit des geistlichen wesens nicht verstehen / biß sie ihrem meister im tode des fleisches nachgefolgt. 8. Nachdem er sie in einer gewissen hoffnung und glauben (dem wercklichen geiste / der auß der Gottheit in die menschheit fliest) bekräfftigt / und ihnen befohlen innerhalb Jerusalem zu bleiben / und die gabe des heiligen Geists zu erwarten / gehet er auß ihrem gesichte ins himmlische wesen / etc.

Cap. 32.

Daß nachdem das junge gesicht / durch leyden und trübsal / das bildliche verliert / es auff die wesentliche gabe des heiligen geists warte / und dardurch nach dem fleische Christum auß den augen verliere. 2. Alles was die Menschheit dann von Christo erkennt / ist eine neue Creatur. Und das vollkommene wesen des himmels vertreibt das wesen des fleisches nach dem irrdischen begriffe. 3. Wann das geistliche auge auffgethan wird / muß das fleischliche gesicht blind werden / und der geist überwindet den leib. 4. Die jünger im glauben gestärckt und auß der schwachheit des fleisches zur krafft des geists umgewandt erlangen / nach den väterlichen verheissungen / die gabe des heiligen Geists. 5. Nachdem sie dieser wesentlichen gaben des heiligen Geists theilhafftig in ihren seelen worden / zeugen sie darvon mit geistlichen zeugen. 6. Alles was sie zeugen / sehen / hören / und fühlen sie wesentlich in ihren seelen. 7. Durch diß zeugnuß hält Christus alsdann in der menschheit das wesentliche gerichte. 8. Dann wird durch Christum wesentlich bezeugt. Daß die Gottheit in ihrem wahren wesen kräfftig in der menschheit lebe / und daß das irrdische gottlose wesen warhafftig todt und tödlich sey. 9. Alsdann zeugt die erneute menschheit mit Christo auch: Siehe das lamm GOttes / das der welt sünde trägt. 10. Daß diese sünde die lust und begierde zu des menschen eigenem wohlgefallen im fleische sey: Die er GOTT / dem sie zugehört / abnimmt und mißbraucht. 11. GOtt aber liebt die welt (die verfallene menschheit mit ihrer lust / liebe und willen) also daß er seinen eignen sohn für sie in den tod gibt. 12. Damit er den menschen zur erkandtnuß seines Unrechts bringen / und zur gegen-liebe bewegen möge. 13. Wann der mensch diß erkennt / wird er sich wieder in die Göttliche natur lassen verpflantzen / und die Gottseelige erneute welt seyn. 14. Dann wird die handschrifft (die gesetzliche verdammliche last über die verfallene menschheit) abgethan.

Cap. 33.

Wann das zeugnuß Christi im einwesigen leben empfangen wird / so kans alle geister unterscheiden. Erklärung der worte: Ein jeder geist / der da bekennt / daß JEsus Christus im fleische der leydsamkeit kommen / der ist von GOTT / und hat theil mit Christo in der ersten geburth nach dem fleische. 2. Welche geburt ihm den tod und untergang im unseligen fleische zubringt und zur busse bereit / der andern geburt im geiste auch theilhafft zu werden. 3. Welcher geist die zukunfft Christi im fleische nicht bekennt / und im unseligen fleische gerecht seyn will / ist der Antichrist. 4. Weil er sich die seligkeit ausser der Göttlichen leydsamkeit will zurechnen / und die leydsamkeit / um seiner sünden willen / zur verleugnung seiner sündigen lüste / im hertzen nie empfunden hat. 5. Daher er nicht von GOTT / sondern ein lügner ist. 6. Ein verführer in der welt / der wollust des lebens und begierde des fleisches. etc. 8. Wer nicht im werck und that diß bezeugt / der ist ohne GOTT und Christum in der welt. 9. Kennt die warheit nicht. 10. Der aber auß der warheit geboren thut keine lügen. 11. Ein lügenhaffter geist hat keinen theil mit Christo in der leydsamkeit des fleisches / noch auch in der krafft des Heiligen geists; sondern ist darvon entfrembdet. 12. Die gehorsame menschheit aber / so glaubt / daß JEsus GOttes sohn / hat mit Christo gemeinschafft und überwindt in ihm die welt etc. 14. Welches ein gewisses zeugnuß und das ewige leben ist / so erst wirckender weise im leydsamen fleische Christi beginnt / dann in der krafft und überwindung des heiligen Geists endet. Welches die zweyerley geburten im menschen sind.

Cap. 34.

Daß / die menschheit in der ersten geburt mit Christo in der leydsamkeit nach dem fleische noch begriffen / und so lange sie noch wandelt in der schwachheit der hoffnung und glaubens / biß die andere geburt im geiste ankommt / einen vorsprecher und versühner / wann sie auß schwachheit sündigt / bey dem Vatter habe / den sie auch in der versieglung der andern geburth / die nicht sündigen kan / auß dem himmel erwartet. 2. Und die heilige menschheit von der salbung gelehrt wird / so ists recht. 3. Durch die salbung werden die tödtlichen wunden (die tödtlichen lüste und begierden im fleische) geheilt. 4. Wer aber weil er in der ersten schwachen geburt nach dem fleische in der disciplin Christi begriffen / sich düncken läßt / er sündigt nicht / ist ein lügner. 5. Daß von der gutwilligen menschheit in der ersten geburt nach der schwachheit noch öffters gesündiget werde / doch / weil man leydender weise nach der andern geburt arbeitet / es nicht zum tode geschehe. 6. Gleich wie die auff dem wege Christi gehende menschheit dreyerley verklärung und lichter durchwandelt / so findet sich auch dreyerley sünde. Erstlich wird die väterliche gerechtigkeit im verwüsten hertzen gefordert. 7. Worwieder die erste sünde gesündigt wird / und ist zum theil eine unwissende sünde. 8. Diese sünde bleibt unbekandt / biß der Vater seinen gesetzlichen dienst in der menschheit beginnt. 9. Diese unwissen-

unwissende und vor dem dienst des gesetzes gethane sünden werden vom Vater dem gutwilligen menschen vergeben. 10. Und ob der menschheit wohl diese sünden vergebē/ hat sie doch/ weil sie noch ausser dem wesen Christi ist/ keine krafft von sünden sich zu enthalten / daher sie wieder des Vaters gesetzliche gerechtigkeit sündigt. 11. Welche sünden der menschheit vor augen stehende bleiben/ und sie in angst des todes gefangen halten / biß in leydender weise die geburt Christi im fleische geschicht. 12. Wann diese geburth (so auch ein licht und gerechtigkeit in der menschheit ist) nahet / erscheint Johannes / und kündigt der unter den gesetzlichen sünden gebundenen menschheit busse / reu und besserung von sünden an. 13. Dann in JEsu Christo / der in der menschheit durch busse und besserung geboren werden soll/ sey gnade zu erwerben.

Cap. 35.

Daß wir uns über unsere sünden tauffen lassen sollen / damit wir durch Christi gnade vergebung erlangen mögen. 2. Daß diese gnade das licht Christi / so die beschwehrte bußfertige seelen von sünden in krafft des glaubens befreyt. 3. Und so groß die reu in der menschheit ist/ so groß ist die gnade des Vaters durch Christum und noch grösser. 4. Dieses licht erweckt auch in der menschheit seine wiederpart / so die sünde der finsternuß / die die gnade GOttes nicht warnimmt / welche alle unbußfertige überfällt. 5. Die aber den zeugen Johannem zur busse und besserung in der seelen warnehmen / die werden durch JEsum Christum von den sünden/ wieder das väterliche gesetz gethan / befreyt. 6. Wann nun die gnade in der menschheit fruchtbar wird/ daß sie einen lust empfäht des Herrn willen zu thun/ ergibt sie sich der gnade. 7. Und ob wohl die gnade Christi gut von willen ist / ist doch dieser wille schwach von kräfften / daß sie noch gröblich wider die gnade Christi sündigt. 8. Allein die sünden/ so die schwache menschheit auß ihrem unvermögen sündigt / werden ihr um der schwachheit willen vergeben. 9. Daher sie Christum lobt / ehrt und ihm danckt. 10. Dann verklärt Christus in der menschheit seinen heiligen geist / so das wesentliche vollkommene licht und gerechtigkeit des Vaters/ Sohns und H. Geists ist.

Cap. 36.

Daß diese gerechtigkeit des H. Geists auch ihr wiederpart/ die ewige finsternuß des tods/ erwecke. Welches die dritte sünde/ durch verhärtung des hertzens gesündigt. 2. Diese sünde ist die eigenwilligkeit / die ihr werck in den verdorbenen lüsten des fleisches mit einem verhärten hertzen hat. Und weder des Vaters güte / noch des sohns gnade / noch das wesentliche licht achtet. 3. Diß ist die sünde/ so mit wissen und willen wider den Vatter / Sohn und H. Geist begangen wird; für welche man nicht bitten soll / weil sie unterm gerechten urtheil GOttes begriffen ist. Gleich einem mißthäter / der seine boßheit nicht lassen will. rc.

Cap. 37.

Daß man sich hernach wohl prüffen solle/ wo man in seiner gerechtigkeit und sünde begriffen stehe. 2. So kan man wissen/ wider welch licht und gerechtigkeit man sündigt. 3. Ist unsere gerechtigkeit bildlich im fleische / so ist auch die sünde also. 4. Ist unsere gerechtigkeit in der geburth Christi nach dem fleische / so ist die sünde in der schwachheit des fleisches. 5. Ist aber unsere gerechtigkeit wesentlich in der Gottheit / so ist die sünde auch auch wesentlich und kräfftig im fleische. 6. Alles wesentliche ist kräfftig und der geist des lichts oder der finsternuß selbst. 7. Jeder geist hat seine bilde in der unerneuten menschheit. 8. Welche einbildungen jeder augenblicklich auß seinem wesen im hertzen / das unerleuchtet ist / geistet. 9. Von diesen wird der mensch/ so lange er mit GOTT nicht wesentlich vereinigt / hin und wieder getrieben. 10. Daß man diß zu hertzen nehmen und sehen solle / worinn unsere inwendige seele stehet. 11. In was gerechtigkeit und sünde sich der mensch finde / da soll er sich getreulich an den GOttes-dienst / den er kennt/ halten / und im lichte die finsternuß überwinden. 12. Ist er getreu / so wird sein licht klärer leuchten / und die sünde wird in ihm keine wohn-statt finden. 13. GOTT läßt sich ausser seiner treue nicht nahen. 14. Und wer ihn in seiner treue suchen kan / wird ihn auß der tunckelen Prophezeyhung und bilden / wesentlich finden.

Cap. 38.

Daß jeder / so GOTT suchen will / wohl zuzusehen. 2. Auch der schatz / den GOTT von rechtswegen zukommt / auff dem wege haben müsse. 3. Welcher schatz die treue lust und liebe seines hertzens zu GOTT und seinem leben: Ohne den ihn niemand finden mag. 4. Dieser sind die gefässe/ auß dem tempel des Herrn gen Babel (in die verwirrung der lüste und sinnen zum fleische) weggeführt: Vor deren wiederbringung die verwirrte sinnen keinen GOttesdienst thun können. 5. Diese bringt Zorababel mit Salmanasser mit mühe und arbeit wieder nach Jerusalem. 6. Von diesen gefässen zeugt Moses: Du solst den Herrn deinen GOTT lieben auß gantzem hertzen und kräfften / und deinen nächsten als dich selbsten. 7. Diese liebe und lust zur Gottheit ist der nach Babel geführte schatz. 8. Dieser schatz und gefässe werden von JEsu Christo zur fruchtbarkeit gefordert / daß man sie in himmel bringen soll / da sie weder motten noch diebe stehlen können.

Cap. 39.

Daß / weil der wesentliche Christus der letzte und kräfftigste ruff ins menschen hertzen / die schätze wieder zu bringen/ ist/ jeder solchen in sich warnehmen solle. 2. Das ist / alle lust und liebe in der menschheit soll man auß dem vergänglichen zu GOTT im einwesigen leben wenden. 3. Daß man die schätze GOttes nicht nach Jerusalem wider bringen / sondern GOtt im geiste anbeten solle. 4. Das ist / daß man sie wesentlich in die Göttliche natur bringen solle. Da es dann heißt: Unsere bürgerschafft ist im himmel. 5. Diß kan nicht geschehen/ biß sich die menschheit von aller der Gottheit bewiesenen untreu durch Christi gnade rechtfertigen lassen. Daß ihrer gerechtigkeit mehr sey dann der schrifftgelehrten/ rc. 6. Welches die gerechtigkeit des einwesigen lebens ist / die die gerechtigkeit des fleisches in ihrer falschheit überwinden muß/ wie Christus alle eigensinnige überwandt.

Cap. 40.

Daß darum im namen JEsu alle knie sich beugen müsse/ und wer seines theils ist/ ihn im hertzen anneh-

annehmen. 2. Denen nun die ihn annehmen / gibt er macht GOttes kinder zu werden. 3. Diese macht ist erst der würckliche geist des glaubens / den die menschheit / als eine gabe GOttes / empfäht. 4. Nachdem dieser geist die menschheit auff seine seite gebracht / wird der glaube mit der zeit so kräfftig / daß die menschheit durch ihn tod und teuffel überwindet / und zu Christo gebracht wird. 5. So lange die menschheit der gabe des glaubens nicht wahrnimmt / und durch den glauben die wercke des fleisches überwindet / mag sie GOTT in seinem heiligen einwesigen leben nicht nahen / und hat den glauben nicht empfangen.

Cap. 41.

Autor wünscht / daß alle einfältige hertzen die gabe des glaubens / GOtt zu nahen / empfangen möchten / und die darzu leitende wirckungen Christi in sich empfinden / nicht ausser sich urtheilen. Die Historialisten reden viel von Christo / seines wesens krafft aber läugnen sie / lernen immer dar / kommen nimmer mehr zur erkantnis. 2. Das verdorbene fleisch sucht so wol durch seine lehre seine boßheit zu bedecken; als Christus thut die wahrheit ans licht zu bringen. 3. Kan sich auch in der verblendeten menschheit eine zeitlang verbergen. 4. So man aber durch erfahrenheit auff der lehre frucht merckt / erkennt man / daß sie nicht aus dem wesen Christi fliesset / weil sie der seelen keine ruhe bringt. 5. Wer aber im alter der zeit die ruhe in der seelen erben wil / der frage nach dem alten wege des lebens / und wandele drinnen / so wird er ruhe finden. 6. Dieser weg ist die erniedrigung JEsu Christi / welche die seele zum leben bringt. 7. Die denselben weg gereist sind / soll man fragen nach dem alten wege; Christus ist der weg / wer von ihm lernt demüthig von hertzen seyn / wird in seiner seele ruhe finden.

Cap. 42.

Daß wir mit den betagten und eine frucht GOttes im hertzen tragenden männern Christum nun in der verläugnung unser selbst in seinem heiligen wesen solten kennen lernen / der als ein niedriger geist in der seelen des menschen hertz in demuth umkehrt und erneuret. 2. So wir ihn in der erneuung des lebens erkeñen / werden wir auch recht von ihm zeugen. 3. Dann als dann zeugt die menschheit mit Christo eben was sie ist. 5. Und wer aus der wahrheit ist / hört die wahrheit. 6. Also bleibt die wahrheit in ihr / und kan sich nicht läugnen. 7. Die lügen aber muß sich wider die wahrheit verläugnen. 8. Und weil die wahrheit auffrecht / muß sie ewig bestehen. 9. Sie kan alle feinde überwinden. 10. Nichts mag bestehen / dann was in der wahrheit wesentlich lebt. 11. Wer der wahrheit nahen wil / muß es durch ihre heilige weißheit im einwesigen leben Jesu Christi thun. 12. In diesem einwesigen leben kan niemand leben / dann die ihr eigen getheilt leben im fleische hassen und verlassen. 13. Wer das nicht mit lust seines hertzens thut / mag weder wahrheit / noch weißheit / noch leben aus GOTT erkennen / noch die liebe darzu tragen. 14. Alles was GOtt durch seine diener / Propheten / Apostel und geister zum verfallnen menschen geredt / geschicht allein darum / daß er mit dem leben JEsu Christi möchte zu einem wesen wieder vereinigt werden. 15. Dann die Gottheit begehret nichts als daß der mensch mit ihr einwesig leben solle. 16. Ausser dem einwesigen leben JesuChristi kan niemand mit der Gottheit gemeinschafft haben. etc.

Cap. 43.

1. Daß / wer die wahrheit lieb hat / sich im geiste des einwesigen lebens ergreiffen / und zum reiche Gottes bereiten lassen solle / auch alle Göttliche dienste darzu wahrnehmen müsse. 2. Daß das einwesige leben des geists die wahre liebe JESU Christi / die Gott und menschen dienet. 3. Durch ihren dienst verklärt das einwesige leben die biß im letzten theil der zeit verborgen gewesene wohnung Gottes. 4. Aus der verborgenheit bringt die vollkommene gerechtigkeit ins licht hervor / und erfüllt Gesetz und Propheten im leben der liebe / wircklich im menschen zeugend. So du durch den Geist Christi getrieben wirst / bist du nicht unter dem gesetze der verdammnis. 5. Wer im geiste des einwesigen lebens wandelt / in dem überwindt derselbe geist die lüste des fleisches. 6. Alle mit dem geiste des einwesigen lebens zu einē wesen vereinigte werden von den sündē im fleische befreyt. 7. Und in der befreyung werden sie auch aller wirckungen Gottes im geiste theilhafftig / dieselben zu bezeugen; 8. Und das leben des gerichts ist das wesentliche zeugnis Gottes / wordurch der tod verdammt wird. 9. Darum das leben JEsu Christi die erlösung aller beängsteten uñ betrübten seelen / die um Christi willen im tode gefangen liegen. 10. Dann von der zeit an / da sie vom tode gefangen genommen sind / haben sie ihre erlösung vom einwesigen leben erwartet. Dann es ist der allerkräfftigste geist. 11. Und ist in seiner vollkommenheit der Vater / Sohn und Heilige Geist. 12. Alle himmlische heer ist darinnen begriffen. 13. Ausser demselben kan niemand die vollkommene Gottheit in Christo erkennen. 14. Die ausser solchen sind / begreiffen von der Gottheit anders nichts / dann ein getheilt irrdisch bild / das keine krafft von sich giebt. 15. Darum ist das bildliche leben mit dem tode vermenget / und mag das reich GOttes nicht besitzen / kan auch das wesentliche vollkommene leben JEsu Christi anders nicht dann bildlich urtheilen. 16. Das ist die vollkommenheit der Gottheit / daß sie sich von bildlichen geistern läßt urtheilen / und doch ungeurtheilet bleibt / läßt sich nicht überwinden / sondern überwindet alle tödtliche theilung.

Cap. 44.

1. Daß den menschen / der den irrdischen geistern in den getheilten begierden unterworffen ist / zu erlösen / die Göttliche gerechte wirckung ihm mancherley Gebote gegeben / durch ihre knechte / Gesetz und Propheten / welche nun in einem wesen verklärt werden / daß der mensch seine sündige begierden im fleische möchte empfinden und erkennen lernen. 2. Ohne das Gesetz wuste ich (sagt Paulus) nicht / was sünde war. Item: Ich lebte etwan ohne das Gesetz / als aber das gebot kam / ward die sünde lebendig / etc. 3. Wann dann die menschheit in ihres unerkanten sünde die rechte Gottheit in ihrer krafft wieder die sünde im fleische zu erkennen

und empfinden beginnt; wird ihr das eine Gebot/darinn das leben begriffen/in theilung vorgestellt. Im ersten Gebot. 4. Wormit die gerechte Gottheit in der menschheit ihre krafft wieder die irrdische lüste beweist; denn sie führet die menschheit knechtlicher weise/(ehe sie in ihr gebohren ist) aus der angst der sünden/ darinn sie gefangen/in die hoffnung der erlösung. Darum soll sie ihr keine irrdische lüste zu Göttern erwehlen/ihr aus der noth zu helffen.

Cap. 45.

1. Daß/wenn die menschheit in der hoffnung der erlösung die krafft Gottes beginnt zu empfinden/ sie das andere Gebot empfäht: daß sie ihr kein bild machen solle. 2. Das ist/daß sie sich mit sinnen und gedancken aus dem irrdischen bildlichen wesen wenden/ und sich keine vernunfftliche einbildung nach der Gottheit machen solle. Dann sie verführen und verfremden ihn von der wesentlichen Gottheit. Dann sie wesentlich/nicht bildlich. 3. Wer nun der Gottheit zur erlösung in der seelen nahen will/ muß sie wesentlich in ihrer Göttlichen natur empfangen/und mit ihr zu einem wesen vereiniget werden/wordurch sie von ihrem eitlen bildlichen unruhigen wesen erlöst werden wird. 4. Das bildliche/seine erlösung und freude in seinen bilden suchende eitle wesen muß von GOTT verurtheilet werden. 5. Welches ehe aber nicht geschehen kan/biß die menschheit in der Gottheit wesentlich lebt. 6. Wie gerne die menschheit die Göttliche natur in ihr haben wolle / so sie nur von der bezauberung der irrdischen bilden ledig wäre. Dann sie Göttliches geschlechts ist/und dahero auch noch einen zug zur Gottheit hat. 7. Die meiste bezauberung komt ihr aus der irrdischen vernunfft. 8. Alle die verführende bilde entstehen aus der unerleuchteten vernunfft. 9. Vernunfft macht dem menschen seine bilde himmlisch und irrdisch. 10. Macht ihm bildliche Götter und teufel. 11. Worwieder die Gottheit im menschen zeugt: Mache dir kein bild weder im himmel (einen eiteln himmlischen schein zur gerechtigkeit im fleische) noch auf erden (die eitele irrdische frucht der verdammnis) &c. Dann ich bin dein GOTT/der die missethat der väter an den kindern heimsucht. 12. Welche väter die erwehlende lüste/durch welche die irrdische bilder in der vernunfft gemacht werden. 13. Diese werden gestrafft/weil sie die Gottheit mit ihren geschlechten hassen. 14. Wann nun die menschheit durch dieser väter straffe ihren lust in die wesentliche Gottheit setzt/thut die Göttliche natur barmhertzigkeit an tausenden/die sie lieben.

Cap. 46.

1. Daß/nach dem die menschheit ihren willen aus den irrdischen vernunffts-bilden zum wesentlichen GOTT gewendt/sie das dritte Gebot empfäht: Den nahmen GOttes nicht vergeblich zu führen. 2. Wer diß thun soll/ muß sein gantz hertz der wesentlichen Gottheit (aus liebe oder aus zwang) ergeben. 3. Daß die Gottheit keinen namen hat/als ihre wesentliche krafft/in gerechtigkeit/in barmhertzigkeit und in wunderthaten. 4. Dieser name läßt sich nicht aussprechen; sondern wir müssen nur wesentlich acht haben/ was er in seiner lebendigen krafft sey/damit wir erst im knechtlichen dienste wesentlich mögen verstehen/was da sey: Ich werde seyn/der ich seyn werde. Item: Was der GOTT Abraham und Jacob sey 5. Diesen GOTT Abraham kan niemand nennen/ dann der wesentlich und lebendig in der Göttlichen natur/zu einem ausgang sein selbst/fruchtbar worden ist; daß er in der fruchtbarkeit des Göttlichen wesens einen frölichen Isaac gebähre/ und daß dieser dann einen Jacob/der alles/so dem Göttlichen wesen zu wieder/durch die weißheit seiner mutter überwinden könne/ erzeuge. Und also der name GOTTes in seiner menschheit wesentlich befestiget werde. 6. Anderer gestalt wird der name GOttes in eitelkeit mißbraucht.

Cap. 47.

1. Daß/wann die menschheit den namen GOttes erkennet und empfindet/sie das vierte Gebot empfahe: Gedencke des Sabbaths/rc. 2. Weil der HErr die gantze menschheit/mit allem/so unter ihrer macht ist/zu seiner wesentlichen ruhe des einwesigen lebens durch die Göttliche arbeit bringen will/ zeugt er/daß sie sechs tage arbeiten/und den siebenden tag/ so das einwesige leben in der Göttlichen natur ist/ruhen und den Sabbath heiligen solle: Daß niemand nach seinem eigenen lust im fleische im hertzen arbeiten möge/rc. 3. Daß das Göttliche einwesige leben der verborgene himmel/ darinn die Gottheit wohnet/ und das natürliche wesen/die erde/des HErrn fußschemel. Das verwüstete unruhige blutige wesen/das meer. 4. Daß des HErrn Geist im menschen alle dinge unterscheide und ordne/dann in seinem Sabbath ruhe und ihn heilige/auch zu dieser ruhe die menschheit einlade.

Cap. 48.

1. Daß/so die menschheit sich mit der Gottheit in die heilige ruhe ergebe/daraus in ihr zu leben/ sie das fünffte Gebot; Du solt vater und mutter ehren/empfange. 2. Ein beweiß/ daß die Gottheit die ewige fruchtbare gerechtigkeit in der gehorsamen menschheit sey. Darum sie dieselbe als einen vater ehren soll/und wirckliche lehre für eine mutter erkennen/ daß sie im leben der Göttlichen natur lange leben möge. 3. Daß die menschheit durch die unfruchtbarkeit keine liebe zu ihrem vater uñ mutter habe/sie zu ehren/und muß alles aus zwange thun/was sie der Gottheit thut. 4. Und dieser zwang muß währen/ biß die Gottheit in ihr gebohren / dann wird sie der väterlichen güte wesentlich theilhafft/und lernt beten: Unser vater in den himmeln/dient ihm nicht länger mit zwange/ sondern nach seiner angebohrnen heiligen natur aus liebe. 5. Wer die Gottheit zu keinem wesentlichen lebendigen vater will bekommen/muß die heilige wirckliche lehre erst zur mutter erkennen/ und sich von ihr fruchtbarlich gewinnen lassen. 6. Das aber kan nicht geschehen / oder man muß erst dem irrdischen vater und mutter/schwester und bruder zuwider seyn/sie hassen und verlassen. Welches aber das irrdische wesen ist/rc.

Cap. 49.

1. Daß/nach dem die menschen die Gottheit

heit zum vater/ und die heilige lehre zur mutter angenommen/ und zur fruchtbarkeit sich ziehen lassen/ sie das sechste Gebot: Du solt nicht tödten/ empfahe. 2. Welches zeugt/ daß die menschheit die rachgierige böse art; die die einfältige Gottheit zu tödten geneigt/ auch verlassen muß/ und die Göttliche leydsamkeit annehmen/ &c. 3. Dann GOTT hat den tod nicht gewolt weder am leben Gottes/ noch am leben der natur. 4. Aber durch die begierde der eigenen besitzung im fleische (die Cainische art) hat der tod über den unschuldigen Habel macht bekommen/ und das lamm getödtet/ darauf er auch alle GOttes-diener und Propheten/ durch bewilligung der verfallenen menschheit überwältiget/ und zwar noch unter einem schein der heiligkeit/ die menschheit in ihrer boßheit desto mehr zu stärcken. 5. Weil aber das leben GOTTes vom tode nicht ist/ hats der tod nicht halten können/ sondern es ist durchgebrochen/ und hat dem tode seinen tod wieder zugebracht. 6. Nun gebeut das leben der irrdischen menschheit: So tödte deine irrdische glieder/ hurerey/ unreinigkeit/ lust/ böse begierden/ geitz/ etc.

Cap. 50.

Daß/ wann die menschheit die Gottheit im leben erkennt und annimmt/ sie das siebende gebot: Du solst nicht die ehe brechen/ empfange. 2. Welches zeugt/ daß sie mit den irrdischen lüsten im fleische die einwesigkeit des lebens zwischen der Gottheit und der menschheit nicht brechen soll/ sondern allzeit acht haben auff die ehe und vereinigung GOttes/ daraus die rechte kinder und erben des einwesigen lebens geboren werden. 3. Welches die kinder/ die zu ihm kommen sollen/ und die weißheit gepriesen wird. 4. Diß ist die schöne geburt/ mit liebe/ dero gedächtniß unsterblich. 5. Diese heilige kinder bewahren die reine ehe/ die ehebrecherische kinder aber sind dem HErrn ein greuel. 6. Weil die menschheit sich in lust der unkeuschheit mit den fremden irrdischen geistern zur fruchtbarkeit begiebt/ wird durch ihre geburt und saamen das reich der höllen im hertzen der irrdischen menschheit gestifft/ und der böse geist hat gewalt über sie: Welches der Gottheit zuwieder ist. 7 Darum gibt sie der mit einem hurischen hertzen eingenommenen menschheit das gebot aus ihrer gerechtigkeit/ daß sie den hurischen lust tödten solle.

Cap. 51.

Daß wann die menschheit die heilige einwesigkeit in GOtt erkennt/ sie das achte gebot: Du solt nicht stehlen/ empfängt. 2. Das ist/ daß sie sich im luste ihres lebens GOTTES gerechtem wesen ergeben/ und ihr nichts annehmen solle/ weil ihr nichts zukommt. 3. Alles was die menschheit ihr anmast ausser dem heiligen wesen GOttes/ darinn ist sie vor GOtt ein dieb. 4. Wann sie wesentlich auffs recht GOttes angewiesen wird/ befindet sie/ daß sie alles verlassen muß/ was sie ihr selbst zur eigenschafft angemast hat: Ja alles was sie begehrt hat. 5. Du solt nicht begehren was deines nächsten ist. Wer ein weib ansicht und ihr begehrt/ hat schon die ehe gebrochen. 6. Es ist alles dieberey/ was das irrdische wesen für sich selbst begehrt/ und ist der menschheit zu einem urtheile/ daß sie in der gemeinschafft GOttes nicht sey. 7. Darum sie sich/ (so lange sie nicht aus GOtt geboren ist) allzeit unter das gerechte wesen beugen/ und darmit ihre begiergen abmessen muß. 8. Daß das gerechte wesen GOTTes sich allein der gerechtigkeit annimmt/ die das urtheil führt über gut und böß. Welches die regierung GOttes/ die alle einfältige seelen für den lüsten im fleische bewahret. 9. Wer auff die gerechtigkeit acht hat/ stiehlt nicht. Wird doch an nichts mangel haben. 10. Wer nicht zu stehlen geneigt ist/ hat gnug; und der nicht begehrt/ ist reich: Wer aber zu stehlen geneigt ist/ hat nimmer gnug. 11. Welches die diebische begierden vor dem tage des urtheils schwerlich erkennen wollen/ und daher mit allerley schrifft-sprüchen zu bedecken suchen. Achten das wol/ daß GOtt seinem volcke aus Egypten gehende befahl silberne und güldene gefäße von ihren nächsten zu entlehnen/ für eine erlaubte dieberey. 12. Da doch die meinung GOttes ist/ daß wann die menschheit durch die krafft der gerechtigkeit GOttes aus der angst und dienstbarkeit des fleisches ausgehen werde/ sie dann die liebe und lust ihres hertzens/ die sie GOtt entwendt und dem fleische giebt/ entlehnē und mitnehmen solle. 13. Daher die begierde des fleisches draussen bleiben muß und sich nicht entschuldigen kan/ aber wol verurtheilt dardurch wird.

Cap. 52.

Daß die menschheit/ wann sie diß vollbracht/ das neunte gebot: Du solt kein falsch zeugniß geben wider deinen nächsten empfange. Welches bezeugt/ daß sie acht auff die wesentliche wahrheit haben und anders nicht weder von GOtt noch der menschheit zeugen solle/ als wie sie drinnen befestigt ist/ damit sie durch die wahrheit beschirmt werde. 3. Durchs zeugniß der falschen geister wird die einfältige wahrheit in der menschheit dem tode übergeben. 4. Daß diese falschheit und tod an den falschen zeugen gerochen werden müsse. 5. Daß die menschheit GOttes gerechtes wesen in der seelen wol wahrzunehmen/ daß sie sich keines eitlen ruhms anmasse/ als ob sie mit GOtt und seiner wahrheit eins sey/ so lange sie mit ihrem luste des lebens noch im irrdischen wesen vereinigt ist. 6. Kan sie aber darauff nicht wesentlich mercken/ wird sie vom falschen zeugniß nicht mögen erlöset werden/ und viel straffe vom gerechten geiste des HErrn unterworffen seyn. etc. 7. Dann weil GOtt die wahrheit/ muß die lügen und das falsche zeugniß gestrafft werden. An Anania und Saphira zu sehen. 8. Darum ermahnt Paulus; Leget ab die lügen/ und redet die wahrheit/ etc.

Cap. 53.

Daß/ nachdem die menschheit das wahre zeugniß begreifft/ sie das zehende gebot: Du solt nicht begehren etc. empfahe. 2. Das ist/ die unter die Gottheit sich beugende menschheit soll nichts zur eigenschaft im fleische von ihrem nächsten begehrē. 3. Ihr aller nächster ist die gerechte Gottheit/ die in ihrer wohnstätte/ im innersten der seelen/ wohnt. 4. So sie dañ/ das hertz innenhat/ gehört ihr alles menschliches und thierisches/ so drinnen ist/ zu. 5. Des nächsten der Gottheit hauß ist hertz und leben der menschheit/

daß sie zu ihrer eignen lust nicht begehren soll. 6. Des nächsten weib ist die erkäntniß und begriff des vernunfft/ das der Gottheit zugehört. Wordurch die menschheit GOttes gnade ergreiffen und nicht zu den lüsten im fleische gebrauchen solte. 7. Woraus dann lauter ehebrecherische kinder geboren werden. 8. Daß diß das ehebrecherische geschlechte/ vor welche man Christum bekennen solle. 9. Diß geschlecht zu mindern soll man des nächsten weib nicht begehren. 10. Des nächsten knecht ist der dienst/ wormit man die Gottheit in ihrem hause/ dem hertzen/ ehren und ihr dienen solle/ und nicht zu den verderblichen lüsten und begierden gebrauchen. 11. Auch soll man der magd/ die diß hauß in reinigkeit hält/ nicht begehren. 12. Sie in den lüsten des fleisches um ihrer schönheit willen zu gebrauchen/ ꝛc. 13. Der ochse des nächsten ist die krafft/ mit der man pflügt/ und die gerechtigkeit GOttes/ womit er das irdische hertz umringt un überwindet. Dieser krafft soll die menschheit nicht begehren/ seine boßheit als gerecht darmit in gewalt zu vertheidigen/ sondern sie GOtte lassen in ihrer schwachheit/ als ein kind in gehorsam des vaters bleiben. 15. Diesen ochsen soll die menschheit/ so sie ihn zu ihren eignen begierden gebraucht hat/ zur versühnung ihrer sünde GOtte wieder auffopffern. 16. Der esel/ der die menschheit nicht begehren soll/ ist die einfältige demuth/ worauff Christus in sein hauß einreitet. 17. Dieser soll die menschheit nicht zur heiligkeit im fleische begehren. 18. So lange die menschheit unter den irrdischen begierden gefangen steht/ kan sie der Gottheit in ihrem heiligen wesen nicht nahen. 19. Und so viel die menschheit der Gottheit wesentlich naht/ so viel verliehrt sie ihre begierden nach dem fleische und wird durch die Göttliche natur frey darvon.

Cap. 54.

Daß nachdem die menschheit durch die gerechte gebote in den begierden nach dem fleische getödt und gestorben/ so viel sie in der zeit vermag/ beginnt sie Christo zu nahen/ werden diese mancherley gebot vermindert/ und Christus zeugt: Du solst den HErrn deinen GOtt lieben in gantzem hertzen und seelen/ und deinen nächsten als dich selbst. 2. Diese liebe kan die menschheit nicht dann durch die geburth in Christo erlangen/ daß die Gottheit in ihr und sie in der Gottheit wesentlich geboren werde. Dann empfäht sie die liebe im hertzen. 3. Alsdann sind alle gebot in einem erfüllt. 4. Die gebot/ die ihr zuvor ein tod waren/ sind ihr ein leben worden/ die sie zu thun/ ihre lust ist. 5. Das eine gebot ist die Gottheit selbst. 6. Alle getheiltheiten werden geeiniget. 7. Alle getheilte übungen führen zu dem einwesigen leben. 8. Die übung/ so dahin nicht bringt/ ist aus dem menschen/ nicht aus GOtt/ und bringt in mehrere getheiltheit als man vor war. 9. Was aus getheiltheit/ das wirckt nichts dann getheiltheit. Und was aus der einwesigen Gottheit ist. Das wirckt zu mehrer einigkeit. 10. Im letzten theile der zeit empfäht man einen unterscheid zwischen der Göttlichen und selbst angenommenen übung.

Cap. 55.

Daß man die vertheilte erwehlung zu meiden/ in der seelen scharffe acht auff das begehren der ermeldten geburt haben/ und mit bitten und flehen der würckung GOttes im menschlichen wesen warnehmen solle. 2. Nachdem man sich den geboten GOttes im leben und tode zu gehorsamen/ mit bitten und flehen/ dem einwesigen GOtt ergeben/ zieht er uns aus aller vertheilten wahl des irdischen wesens/ macht uns zu kindern und miterben/ und verklärt uns die verborgene würckungen/ in seinem volcke bewiesen/ wesentlich. 3. Wordurch er sich seines volcks GOtt erweist/ und macht durch seine Testamenten einen unterschied zwischen seinem volcke und den gottlosen/ und bringt einem das leben dem andern den tod zu. 4. Ausser den Testamenten kan man Gottes volck von den fremden Nationen nicht unterscheiden. 5. Was GOtt durch seine wesentliche krafft/ gesetz/ Propheten/ Christum und seine Apostel im gehorsamen menschen würckt/ besiegelt er durch seine Testamenten. 6. Wie zweyerley völcker unter der regierung GOttes/ so auch zweyerley Testamente. 7. Diese zweyerley völcker sind zweyerley geburten im menschen von denen die fleischliche den vorgang hat unterm gesetzlichen gehorsam/ darüber die väter mit zwang und furcht der verdamniß regieren/ welches die ruthe/ die lüste des fleisches damit im zaum zu halten. 8. Unterm dienst des zwangs richtet Gott mit dē vätern das erste Testament auff. Welche väter von Göttlicher natur nach dem fleische unter den frommen Nationen gebore im unerleuchteten menschlichen wesen von den fremden Nationen nicht zu unterscheiden. 10. Durchs Testament der beschneidung in allem was fleischlich und ungöttlich ist/ werden die fremde Nationen vom volck GOttes unterschieden. Alles muß beschnitten werden. 11. Die beschneidung geschicht in der männlichkeit des fleisches/ so die krafft und lust der vorm gesetzlichen dienst unbekannten sünden. 12. Geschicht zum bunde und unterscheid des volcks GOttes und der fremden Nationen. 13. Dieser bund wird durch den tod im fleische mit Gottes gerechtigkeit versiegelt. ꝛc.

Cap. 56.

Daß dieser bund in zweyerley bedienung empfangen werde/ nach art der zweyerley geburten. Und ist der dienst des glaubens. Und der dienst des gesetzlichen zwanges. Jener für die gläubigen/ dieser für die irdische geschlechte. 2. Die väter in ihnen selbst/ sind der Gottheit durch den glauben unterthan/ und haben die verheissung fruchtbar zu werden/ können aber die freye kinder nicht erzeugen/ biß der magd sohn/ der ängstliche dienst im fleische gebohren sey. 3. Dann wird doch die irdische geburt noch von der himmlischen geboren. 4. Diese zweyerley geschlechte nach dem fleische und nach der Göttlichen natur/ empfangen jedes ihren dienst. 5. Die aber nach dem fleische/ haben weder krafft des glaubens/ daraus zu leben/ noch lust oder liebe zu GOTTes himmlischer gerechtigkeit/ darum wird ihnen die beschneidung des fleisches zur bereitung des tods in lüsten und begierden angekündigt/ daß sie den bund der väter mit dem tode/ so viel sie nach dem fleische leben/ besiegeln. 6. Diesen bund soll die menschheit

wahr-

wahrnehmen/ wann sie in ihrem unbeschnittenem hertzen die gerechtigkeit GOttes zur verdammniß empfindt/ und keine lust noch liebe zu GOttes gerechtigkeit/ sondern lust und liebe zu ihr selbst im fleische befindt/ das eine feindschafft wider GOtt ist. 7. Dieser feindschafft loß zu werden/ und friede mit GOtt zu erlangen/ muß die menschheit die beschneidung zu einem bunde GOttes mit zwange und unluste im fleische annehmen/ und dann opffer bringen dem HErrn von widdern/ böcken/ stieren/ so alle kräffte/ lüste/ wille und begierden sind/ und alles ihm zugehört/ aber mißbraucht und verunreinigt worden/ und daher durchs feuer wieder gereinigt werden muß. 8. Und die muß morgens und abends/ so lange die sünde und lüste herrschen/ durch zwang des gesetzes geschehen; daß das menschliche wesen seine straffe zum tode des irdischen lebens empfange/ und dann einen unlust der sünden in der seelen empfinde.

Cap. 57.

Daß dieser unlust der sünden sein werck zur reue und leyd des sündlichen lebens beginne. Wordurch Johannes in solchem hertzen gehört wird: Welch gehör die hoffnung und den glauben erweckt. Durch den glauben läst sich die menschheit zur reue und leyd der sünden tauffen. 2. Nachdem sie getaufft/ hört der gesetzliche bund auff in seinem zwang und tödten/ weil die menschheit keine lust noch leben mehr in den sünden hat/ sondern dieselbe ihr ein tod ist. 3. So lang aber sie lust in der sünde hat/ steht sie unterm zwange des bunds der väter. 4. Und am luste oder unluste der sünden erkennt man/ ob man unterm A. Testamente der gerechtigkeit GOttes/ oder unterm Neuen der gnaden CHRISTI stehe. 5. Das A. Testament hört in der menschheit nicht auff/ so lange die lust der sünden in ihr lebt. 6. Dann nicht ein titel am gesetze vergeht/ biß alles vollbracht was drinnen geschrieben. 7. So lang etwas vom alten himmel und erden in der menschheit lebt/ das sich in der Göttlichen natur nicht übergibt/ mag das gesetz nicht auffhören. 8. Wann aber alles in ihr durch reu und leyd zu einem bußfertigen leben aus dem irdischen ins himmlische sich verändert/ dann wird der dienst des gesetzes vollendt/ und der alte himmel und erde müssen vergehen/ und durch den tod der sünden zu einem ewigen Testamente im leben der Göttlichen natur besiegelt: nach der verheissung/ Abraham geschehen bey der beschneidung.

Cap. 58.

Daß/ wann der väter dienst wider die sünde im fleische zu einem ewigen Testamente im tode der sünden besiegelt/ der dienst JEsu Christi das erneute leben beginnt/ zu einem neuen Testamente/ ohne zwang. 2. Und alles was durch den zwang des gesetzes getödt ist nach dem fleische/ wird durch JEsum Christum wieder lebendig und selig gemacht im geiste. Dann empfängt die seele das fröliche Evangelium zur ewigen dancksagung GOttes. 3. Dessen schall durch alle die welt geht und verkündigt wird. Und diß leben wird dann ein licht allen/ die um der sünden willen im finstern sitzen/ und auff das licht hoffen. 4. Dieser bund und Testament vereinigt die Gottheit und die erneute menschheit im neuen einwesigen leben der Göttlichen natur zu einem wesen. 5. Dann wird erfüllt das wort: Ich will einen neuen bund mit dem hause Israel auffrichten/ nicht wie vormals/ da ich sie aus den ängsten des fleisches ausführte/ welchen bund sie im zwange nicht gehalten: Sondern diß soll der bund seyn: Ich will mein gesetz/ den geist des einwesigen lebens/ ins innerste ihrer hertzen schreiben/ ꝛc. 6. Diß sind die verheissungen des HErrn/ die nun in der gehorsamen menschlichen natur und in der Göttlichen befestigt werden/ amen.

Cap. 59.

1. Daß die seele auf diese zwey Testamente nun in ihrem hertzen einwesentlich nachsehen und empfinden haben solle; damit durch das alte die sünde in ihr mit zwange offenbaret werde. 2. Daß diß alte oder der väter Testament der gerechte geist des HErrn/ der wieder die sünden und lüste des fleisches im menschen gesetzlich wirckt/ biß der glaube fruchtbar in ihm worden ist. 3. Alsdann ist dieser der väter dienst/ in überwindung der sünden durch den glauben/ zu einem ewigen Testament in der Gottheit versiegelt/ und wird der salbung des Heiligen Geistes übergeben. 4. Wordurch alles erneuret und wieder zu recht gebracht wird. 5. Und diß erneute leben in JESU Christo ist die himmlische klarheit im leben der Göttlichen natur. 6. Wo diß erneute leben nicht regiert/ da ist kein haus oder wohnung Gottes nach der himlischen wahrheit. 7. Und wie es den ewigen frieden wirckt; so wirckets auch die ewige feindschafft wieder die sünde und ungerechtigkeit. 8. Dieser friede und feindschafft wieder die sünde wird versiegelt zur ewigen dancksagung Gottes. 9. Daß die seele sich hierüber freuen soll. 10. Seufftzer/ daß Gott alles/ so vor ihm ein tod ist/ auch der seelen zu einem tode machen wolle. 11. Wordurch sie frey und ungeeignet seyn/ und das sterben und leben vom HErrn im gehorsam annehmen wird.

Cap. 60.

1. Daß diese freyheit in der seelen zu empfangen jeder die wirckliche übung des einwesigen lebens darzu warnehmen solle (dann ohne solche darzu nicht zu kommen sey. 2. Nicht durch vernunfft-wehlen/ sondern man muß erst von sich selbst scheiden/ und in einfalt auf die einsprache GOTTes warten/ des Geists des HErrn in sich täglich wahrnehmen/ und die sinne und gedancken allzeit zum wesen GOttes (so viel es erkant und empfunden wird) einkehren lassen. Dann worzu diese gekehrt sind/ das wird im hertzen meistens angenommen. 3. Wer sein selbst und der lehre des Geists beharrlich wahrnimmt/ macht sich selbst/ und die ihn hören/ selig. 4. Wer einen saamen aus dem Geist empfäht/ nimmt des Geists in seiner geburt wahr/ und wird von ihm gelehrt. 6. Der Geist muß durch seinen eigenen wesentlichen saamen gebohren werden. 7. Dieser saame kan in der menschheit anders nicht als durch die vereinigung mit dem geiste zu einem wesen und geiste empfangen werden. 8. Es mag keine fruchtbarkeit geschehen/ dann in der vereinigung zu einem wesen. 9. Zwischen GOTT und menschen keine vereinigung ohne in der frucht-

fruchtbarkeit des lebens. 10. Das ist das leben der Göttlichen natur/ so nun über alles von seines gleichen gesucht und gefunden werden soll. 11. Wer das leben in seiner einwesigkeit sucht/wirds im leben finden. 12. Dahin die ans irrdische wesen gebundene menschheit nicht mag folgen/ und den tod zu ihrem theile empfangen muß. 13. Ihr geist kan das leben im himmel nicht erreichen/sondern muß mit dem irrdischen tod in pein und schmertzen gefangen bleiben. 14. Himmel und hölle/ leben und tod haben keine gemeinschafft mit einander. 15. Streiten zwar bildlicher weise eine zeitlang mit einander/ können aber/wo sie keinen dritten zu hülffe kriegen/einander nicht überwinden. 16. Dieser dritte ist die menschheit/die zwischen zweyen wiederwärtigen wesen wohnet; wirds aber erst innen/wann sie ihr innerliches wesen im lichte Christi beginnet zu erkennen und zu empfinden. 17. Das eine wesen oder geist ist die Göttliche natur/ die sich in der irrdischen menschheit verborgen hält/sie aus der finsternis mit der zeit ins licht zu ziehen. 18. Das andere ist das irrdische grobe wesen/zur eigenschafft und wahl geneigt/ und die wahl zum verderben. 19. Mit beyden diesen geistern ist die menschheit wesentlich vereiniget. 20. Das eine wesen heißt man augen/das andere heist man Christum.

Cap. 61.

1. Daß die menschheit in ihrer schöpffung/ nach der Gottheit/ihren freyen willen habe/zu einem von diesen beeden zu kehren. 2. Nach der natur des irrdischen wesens aber ist sie nicht frey/sondern an ihre begierlichkeit vereignet/ doch aus ihrem eigenen/nicht aus GOTTes willen. 3. Nach der Gottheit heißts: Ich lege dir vor tod und leben/greiff nach welchem du wilst. 4. Das ist das wesen gegen dem die weißheit GOTTes durch ihre liebe diß zeugnis ausgehen läßt/hat freyen willen zur Göttlichen natur einzukehren; so viel aber die menschheit der irrdigkeit theilhafftig/ist sie eigen an ihre lüste verbunden/und kan den freyen willen nicht gebrauchen. Und das ist der streit in der mit GOTT noch nicht wieder zu einem wesen vereinigten menschen. 5. Ihr werden zweene wege vorgelegt/und sie kan nur einen gehen; doch hat sie lust sich auf beede zu begeben/weiß in ihrer unversuchtheit nicht/wohin sie sich wenden soll/ist aber mehr zum irrdischẽ geneigt. 6. Gibt sie sich zum irrdischen/dahin ihre gröste lust/muß das himmlische den streit verlieren und den tod leiden. 7. Auch läst die Gottheit sich erst überwinden und tödten/ehe sie ihrem feind wieder vergilt. 8. Hierzu muß die Gottheit ihrer zeit erwarten/biß die menschheit ihr elend und verderben innen wird/und ihren trost an ihr zu suchen beginnt. 9. So viel sie sich dann zur Gottheit wendet/ so viel komt sie zu freyem willen; wordurch sie ihre verbündnis an die eigenschafft erkennt. 10. Durch den freyen willen erwehlet sie die Gottheit zu ihrẽ troste/und wird betrübt/daß sie der Gottheit in ihr den tod hat helffen anthun/so ohne ihren zufall nicht geschehen mögen. 11. Die Gottheit läßt sich überwinden/damit die menschheit das böse erkeñen und sich darvon bekehren möge/anders solte sie drinnen umkommen. 12. Darum erweckt eine liebe die andere. 13. Keine liebe noch gerechtigkeit ist/dann in der Göttlichen natur. 14. Wer sie haben will/muß sie aus der Gottheit empfangen.

Cap. 62.

Daß/ wann die menschheit endlich die liebe GOttes/ und dann auch das verderben des irrdischen wesens in ihrer seelen empfinde/sie auff GOttes güte und liebe zu mercken beginne. 2. Seelig ist die seele/die des HErrn stimme hört/ mit danck annimmt/und acht hat/was sie begehre. 3. Auch die ohren/die das Göttliche zeugniß hören und vor dem lust und liebe des irrdischen wesens zugestopfft sind. 4. Selig die menschheit/die alle ihre liebe und lust inwendig zur Gottheit einkehrt/ etc. 5. Dann läst sich die Gottheit ergreiffen/ und wird ein HErr über himmel und erden. 6. Das leben überwindet den tod und macht die menschheit seelig. 7. Dann geht lob und danck auff. 8. Hier verklärt der Vater den Sohn/und der Sohn den Vater. 9. Der Sohn betet den Vater an. 10. Der Sohn empfäht vom Vater macht über alles fleisch/und bittet für die/so sich zu ihm bekehren/ daß sie das leben mögen empfangen. 11. Das ist das ewige leben/daß man den Vater in seinem heiligen wesen erkenne/ etc. 12. Wann der mensch das in der seelen empfindet/ zeugt der Sohn gegen den Vater: Vater/ich hab dich im irrdischẽ hertzen verklärt/ etc. Verkläre auch mich mit der klarheit/die ich vor der welt grundlegung bey dir hatte. 13. Daß diese welt durch die irrdische finsterniß seine klarheit verliert. etc. 14. Da dann der mensch ins verderben verfällt/ und im finsterniß umtappt/ biß er des verdammlichen tods im leben gewahr wird/ und den zug des Vaters empfindet. 15. Dieser zug des Vaters ist/daß der mensch die wesentliche krafft der Göttlichen natur in seiner sünde erkennt/ und in der seele mit reu und leyd empfindet. 16. Wann der Vater den menschen gezogen/ gibt er ihn Christo über/ der ihn der Göttlichen natur theilhafftig macht/ etc.

Cap. 63.

Daß/ wann die himmlische geburt die irrdische überwindt/ und ihr die verdammniß zubringt/ und der gantzen menschheit in allen ihren sinnen/ etc. bekannt machet/ daß die irrdische geburt verlohren gehen muß/ sie ihre zuflucht zum Vater nehme und zeuge: Nun komm ich zu dir/ und zeuge diß in der welt/ etc. Item: Ich bitte nicht/ daß du sie von der welt nehmest/ dann sie noch versucht und geprüfft drinnen werden muß/ sondern für'm bösen bewahrest/ etc. 2. Christus zeugt weiter: Ich bitte nicht allein für die menschheit/ etc. 3. Item: Nun geht das urtheil über die welt. Und der fürst dieser welt wird ausgestossen/ und der menschheit wird die herrlichkeit gezeigt und gegeben. Zur vollkommenen freude/ die in der menschheit auffgehet. 5. Dann zeugt Christus: Ich habe der menschheit deine herrlichkeit gegeben/ etc. 6. Weiter: Gerechter vater/ die welt hat mich nicht erkant/ etc. 8. Gleichwie die Gottheit vollkommen ist; so soll auch die menschheit vollkommen seyn.

Cap. 64.

Daß man durch diese in der menschheit erkante vollkom̃enheit die würckung zwischẽ dem Vater und Sohne in der menschheit anhöre/ und eine stille im himmel und auf der erden werde/ dañ heist es: Wer den Vater siehet/der siehet den Sohn/ etc. Und die menschheit wird mit dem

dem Vater und dem Sohne einwesig im leben/ und das leben begiebt sich / die krafft GOttes zu empfangen/ mit der Gottheit in die stille. 2. Wann der tod verschlungen/ bringt der sohn dem Vater alle krafft wieder zu. 3. Dann wird der himmel vor allen tödtlich vertheilten geistern zugeschlossen / daß sie keine krafft daraus bekommen können. 4. Der himmel wird mit einem feurigen schwerdt bewahrt / daß die irrdische geister keine hülffe zu ihren irrdischen küsten draus bekommen können. 5. Wie die irrdische geister zur vertheiltheit würcken; Also die himmlische zu aller einigkeit. 6. Wann alle himmlische geister in ein leben und wesen begriffen / wird der himmel geöffnet und mit dem feurigen schwerdt die gestrafft / die das blut der Heiligen vergossen auff erden. 7. Den himmlischen geistern folgt die einigkeit und der berg Sion stehet gegen über. 8. Dann sieht die gnade GOttes auff dem berge Sion (der Göttlichen verklärung) ein lamm stehen ꝛc. 9. Und hört eine stimme aus dem himmel / wie eine wasserfluth / und wie ein starcker donner. 10. Diese geht aus die einwohner der erden zur busse und besserung des lebens zu bewegen. 11. Die stimme aus dem himmel/in der gnade gehört/ist den himmlisch-gesinnten anzuhören als ein lieblich harffenspiel. 12. Hierneben singen die heerschaaren ein neu lied vor dem lamme und dem throne. 13. Diß neue lied kan niemand lernen/ denn die heerschaaren des einwesigen Gottes/ die vom lamme erkaufft/ reine jungfrauen sind. ꝛc.

Cap. 65.

Fernere erklärung dieses 14. capitels der Offenbarung Johannis vom 6. vers biß ans ende. Und des 15. capitels biß ans ende desselben.

Cap. 66.

Daß die Gottheit vom anbeginn dem bösen wiederstanden habe. 2. Und je mehr es sich wieder sie empört / je mehr sie ihm entgegen gestanden. 3. Steht die sünde in einem gesichte von fernen / so steht die gerechtigkeit auch also. 4. So viel geister das irrdische wesen zum bösen ausgibt / eben so viel gibt das wesen GOttes zu einem gegenwesen aus. 5. Scheint die sünde in Prophezeyhungen / wird die gerechtigkeit darinnen erkannt. 6. Wird die sünde in getheiltheit gesehen / so wird auch die gerechtigkeit in getheiltheit erkannt. 7. In den gesetzen oder menschen-satzungen. 8. Im gesetze GOttes. 9. Aber wesentlich in ihrer krafft und that. 10. So viel leyd man über die sünde hat / so viel lieb hat man über die gerechtigkeit. 11. So viel man der sünde stirbt so viel lebt man der gerechtigkeit. Und so viel man ihr lebt / so viel kan man in wahrheit von ihr zeugen. Ausser dem leben des gerichts kan man GOtt nicht erkennen. Und das leben GOttes ist der tod der gottlosen. 12. Wo das geschicht / hören die gesichte / prophezeyhungen und dunckelheiten / die von fernen zwischen himmel und erden hangen / auff / und haben keinen dienst mehr. ꝛc.

Cap. 67.

Daß alle gesichte und prophezeyungen / bilde und schatten vom wahren vollkommnen wesen ausgeisten / dem irrdischen menschen eine zeitlang in dunckelheit zu dienen. Wer drauff acht hat / biß das licht wesentlich in seinem hertzen auffgeht / thut wol. 2. Die geister der Propheten und die irrdische geister / die keine verklärung des wesens Gottes mit sich bringen / soll man an der unterthänigkeit des einwesigen lebens unterscheiden und in der seelen erkennen. 3. Daß die geister der Propheten den Propheten unterthan sind. 4. So ist auch ein unterscheid zwischen den himmlischen und irrdischen Engeln zu machen / ꝛc. 5. Daß die himmlische Engel anweisen zum einwesigen leben sich zu bereiten. 6. Die irrdischen Engel aber bewegen die menschheit zu allem verderben / als gähzorn / rachgierigkeit ꝛc. 7. Einige verstellen sich unter einem schein der heiligkeit / aber sie sind an ihrer boßheit zu erkennen. 8. Allein die menschheit kan die Engel und geister in den Prophetischen und gesichtlichen zeit schwer unterscheiden / und wird öffters unter einem heiligen scheine betrogen. 9. Darum soll man die geister prüfen. 10. Ein Engel oder Prophet / der uns vom HErrn ableiten will / muß nach Mosis gesetze sterben. 11. 12. Daß sich für denen in schafskleidern kommenden Propheten zu hüten; dann sie wolffs-art / und nur in ihren falschen begierden genehrt zu werden suchen. 13. Sie prophezeyen in der menschheit / es werde wol gehen / wann man ihnen zu essen giebt / ꝛc. 14. All ihr prophezeyen falschheit. Die sonne wird über ihrem prophezeyen untergehen / ꝛc. 15. Alles was seinen dienst aus dem irrdischen wesen annimmt / muß den verdammlichen tod zu lohn empfangen. 16. Die mit ihnen vereinigte menschheit empfäht eben den lohn. 17. Wer seinen lust des lebens GOttes gesetze / Engeln un̄ geistern in allen gehorsam ergiebt / wird von ihnen fürm bösen beschirmt. 18. Der geist des Herrn redet zur unterthänigen menschheit durch seine Engel / Propheten und Geister / biß die Gottheit in ihr eine geburt bekomme. 19. Nachdem solche geburt zur mannheit in der menschheit erwächst / wird GOTTes gerechtigkeit lebendig in ihr verklärt. 20. Dann wird erfüllt das wort: Gleich wie GOtt auff mancherley weise durch die Propheten / ꝛc. zu den vätern geredt / also nun in dem Sohne / ꝛc. 21. Dann geht die herrlichkeit in der seelen auff. 22. Durch den Sohn werden die himmlische und irrdische Engel im menschen unterschieden. Die himmlische Engel ehren ihn / die irrdische lästern und versuchen ihn.

Cap. 68.

Daß / weil der Sohn GOttes das menschliche wesen von den irrdischen Engeln erlösen soll / er vom geiste darzu / sie zu bestreiten / ins verwüstete hertz getrieben / kein brod noch speise der gerechtigkeit finde. 2. Nachdem er viertzig tage und nacht nach der menschen seligkeit gefastet / hungert ihn nach dem himmlischen leben. 3. Dann meint der irrdische Engel / er hungert nach seinen eignen lüsten / und spricht / mach das verwüstete hertz und lüste zu brod. 4. Er antwortet / es hungere ihn nach dem brod seines himmlischen Vaters in der menschheit. 5. Christus wird zur vermessenheit versucht. 6. Verläugnet sich aber selber / daß er GOtt nicht versuche. 7. Wird versucht die Gottheit zu verlassen / und der begierde im fleische anzuhangen. 8. Bleibt GOtt anbeten / da ihn der teuffel verlassen muß / und die Göttlichen Engel dienen ihm. 9. Christus nim̄t seines Vaters lehre wesentlich wahr / wird über die Engel erhaben / die als feuerflammen durch das gute das böse verzehren.

zehren. 10. Durch die verzehrung des irrdischen wesens wird alles erneut/ und das leben überwindet den tod. 11. Dann zeugt die menschheit: GOtt hat uns das leben gegeben/ daß wir durch den tod ins leben gehen. Wer den Sohn GOttes nicht hat/ der hat kein leben. 12. Wo das leben GOttes nicht ist/ da ist keine wohnung GOttes nach der himmlischen wahrheit und krafft.

Cap. 69.

Daß Christus diese wesentliche krafft empfange/ nachdem er die menschliche geburt im tod und leben vollbracht/ und darinn ein Hoherpriester nach der ordnung Melchisedech werde. 2. Verliehrt sein geschlecht-register nach dem fleische/ und wird ein König zu Salem und Priester des Höchsten/ der Abraham segnet. 3. Abraham giebt ihm den zehenden/ der GOtt sich ergebenden weißheit/ erst ein König der gerechtigkeit/ dann auch des friedens/ so das einwesige leben der Göttlichen natur selbst/ &c. 4. Wie groß der sey/ der vom Abraham den zehenden empfäht der durch GOttes krafft von den irrdischen Königen eroberten beute. 5. Wer der Obrigkeit gehorsamt/ beweist GOtt in GOtt gehorsam. 6. Was sich willig regieren läst/ ist auch eine Obrigkeit. Wer sich in GOTT zur demuth überwunden/ hat von GOtt macht empfangen in GOtt sich regieren zu lassen. 7. Wer sich nicht so wol kan lassen regieren/ als gerne er andere regiert/ dessen macht und Obrigkeit ist nicht vom freyen Gott des himmels. 8. Daß der irrdische geist seine tyranney offt für Gottes Obrigkeit erkannt haben will. 9. Aber es ist nicht aus GOtt/ dann GOttes macht ist GOtt unterthan. 10. Ob wol die macht/ die der irrdische geist zum bösen gebraucht/ auch GOtt zugehört/ ihm aber entnommen und mißbraucht wird. 11. Daß zwar alle macht von GOtt/ der böse aber sie nicht in GOtt gebrauche. 12. Erklärung der worte: Ist auch ein unglück in der stadt/ das der HErr nicht thue? Aber leydender weise/ biß er durchs gerichte das böse dem/ der es ausgewürckt/ wieder zubringt. 13. Dann stehet die macht wieder in Gott und ist ihm gehorsam. &c.

Cap. 70.

Daß man der Gottheit alle krafft/ willen/ lust/ liebe/ neigung/ begierde und würckung/ die man im vermögen hat/ schuldig sey. 2. Wer sie nun GOtt nicht wieder heim bringt/ der thut ihm gewalt und unrecht an/ und wird von seiner gerechtigkeit gestrafft. 3. Wer sich nun für der Obrigkeit nicht fürchten will/ der thue guts. 4. Die Obrigkeit von GOtt fordert gehorsam um gehorsam. 5. Daß die Gottheit sich in diesem letzten theile der zeit in der gehorsamen menschheit verklärt/ die sich GOtt ergebe. 6. Wie die Gottheit einwesig; so bewahrt sie alle in ihr begriffne Engel/ seelen und geister. 7 Nachdem sie ihren dienst vollbracht/ sind sie mit der Gottheit wieder eines wesens. 8. Nur ein GOtt/ der himmel und erden regieret/ durch GOtt lob/ ehr und preiß empfäht. 9. Die himmel erzehlen seine krafft. 10. Im leben GOttes gehet auff die freude des himmlischen wesens in einerley Harmonie 11. Dann erthönt eine helle stimme/ singt GOtt mit klingen der posaunen &c. Lobsingt dem/ der König auff dem gantzen erdboden worden ist. 12. Die Fürsten sind zu einerley volck versammelt. 13. Dann loben sie GOtt mit einerley stimme und zunge. 14. Kein ort so verborgen da man die stimme des HErrn nicht hören werde 15. Der ewige geist des HErrn wird nicht müde in seiner arbeit/ dann sie ist ruhe/ leben und licht.

Cap. 71.

Daß wer nun ein füncklein dieses geists in sich empfindt/ dasselbe zum lobe GOttes für diese wolthat erheben soll. 2. Sonn/ mond und sterne werden ein licht des himmels/ so alle finsterniß erleuchtet/ das leben zu empfangen. 3. Wann das leben des himmels und erden vereinbart wird/ alles zur fruchtbarkeit befruchtet. 4. Alle bittere/ saure und wiedrige wasser bekommen einerley schmack zum leben. 5. Fliessen allesamt ins grosse Meer. 6. Der grosse wind/ der himel/ erde und meer bewegt/ vereinbart alle wiedrige winde/ die ihr gifft wider einander ausgeblasen haben/ da dann nur ein geist in der seele empfunden wird. 7. Alles wird einwesig mit einander und in der einwesigkeit ruht alle getheiltheit. 8. Dann erhebt sich in allen seelen ein wesentlich sanfftes sausen/ und empfangen alle einerley wesen und leben/ zur ewigen krafft und überwindung aller vertheilter eigensinniger geister und leben. 9. Alle vertheilte leben werden ein wesentlich leben. Welch leben das licht des himmels und der erden ist. 10. Das licht ist der tag/ den der HErr macht/ darinn das leben frölich ist. 11. Da dann das lob in freude auffgehet/ mit dancken und singen &c. 22. Allein das einwesige leben kan vom tode erlösen.

Cap. 72.

Daß wann der mensch alle wunderwercke GOttes/ gesetz/ Propheten/ zeichen/ wunder/ geburten und aufferstehung/ in ihrer würckung durchgangen/ die seelen das leben der Göttlichen natur für ihre ruhe im stillen himmel erwehlen und GOtt loben und dancken. 2. Dann erkennt er/ daß er alle würckungen im menschen von GOtt hervor gebracht/ das leben der Göttlichen natur anzuweisen. 3. Was Lazari tod und erweckung im geheimniß andeute. 6. Item die erweckung des Jünglings zu Nain/ und des Obersten töchterlein.

Cap. 73.

1. Daß man in der seelen zwischen dem tode und leben/ auch welcher tod verdammlich/ einen unterschied lernen solle. 2. Den verdamlichen tod aus der seelen treiben/ und sie Gott ergeben. Die thüren des hertzens zuthun/ daß das gerechte volck (das leben der Göttlichen natur) eingehen könne/ das den glauben bewahret/ uñ beständig im friedẽ bliebẽ ist/ daher der tod keine macht über sie haben möge. 4. Wo das volck ins hertz kommt/ muß der tod der Gottlosen heraus weichen/ und kan nicht mehr verschlingen. 5. Die sinnen des fleisches/ die des menschen seele regieren/ können noch empfinden das friedsame leben der Göttlichen natur nicht; darum sie keine lust noch liebe darnach haben. 6. Welches die grosse unbekante finsternis und das abscheiden von Gott ist. 7. Man verläßt den Geist des HErrn/ der an allen orten zu finden/ wo er mit einer demüthigen seele gesucht wird/ und ergiebt sich dem tode. 8. Eine greuliche verblendung/ weil man seinen ursprung von Gott hat/ und ausser ihm nicht leben kan. 9. Aber man kan das

nicht erkennen/ auch von der finsternis nicht weichen/dann durch elend. 10. Wie GOTT den irrdischen sinnen im fleische bange zu machen drohe. 11. Sie werden den tod suchen/ aber nicht finden.

Cap. 74.

1. Daß / wann den irrdischen sinnen diß wiederfährt/das auserwehlte blümlein Israel und die menschheit Christi / die von ihnen allzeit getödt ist/erfreuen / und GOTT dancken solle. 2. Daß GOTTes wunder nicht zu beschreiben / sondern von GOTT im geiste gelehrt werden müssen/wann er sie nach seiner verheissung ins hertz schreibt / rc. 4. Diese Schrifft des Geists dem / der sie lesen kan/der rechte Lehrmeister/rc. 6. Diese Schule/worinne man diß lehret/ist/da man von Jerusalem nach Emaus / da man den rath GOTTes fürchtet und liebt/gehet. 7. Auf solchem wege erscheinet Christus / als ein fremdling / und erklärt die Schrifft den verfinsterten hertzen im lichte. 8. Welches man erst in der herberge im brodbrechen innen wird/ da man Christum auf dem wege / den man in traurigkeit reiset/ tractirt oder speist/und er sich erst als ein fremdling (weil er in der auferstehung des lebens noch nicht erkant ist) erzeigt / biß alle sinnlichkeit und lust nach dem fleische gebrochen/und man ihn zum leben empfahe; dann sieht man/ daß er wahrhafftig auferstanden ist. 9. Dann kehrt man von Emaus wieder nach dem himlischen Jerusalem/die auferstehung zu verkündigen.

Cap. 75.

1. Daß/wann das leben in der seele die vollkommene klarheit empfängt/es seinen dienst in der einwesigkeit des lebens beginne. 2. Dann lobt es GOTT/daß er seine gerechtigkeit in der seelen offenbaret/die zuvor ferne war: 3. Durch die gerechtigkeit wird das himlische und irrdische wesen geschieden. 5. Was für freude das in der seelen erwecke. 7. Daß GOTT allmächtig. 8. Gerecht. 9. Gnädig. 10. Ewig. 11. Ein Gott des lichts. 12. Herrlich. 13. Tröstlich. 14. Gütig. 15. Gemeinsam. 16. Wesentlich. 17. Vollkommen. 18. Daß man die freude des lebens ausser dem wesen Gottes nicht gebrauchen möge/daher Autor sie darinn gelassen/und zum verfallnen menschlichen wesen gekehrt/und dessen traurigkeit sich auch theilhafftig gemacht / um mit der seele Christi leben und tod durchzugehen. 19. Hat der menschheit in ihrer traurigkeit / so viel sie Göttlich gewest / eine fröliche bottschafft bracht/damit sie in ihrer traurigkeit nicht untergehen möchte.

Cap. 76.

1. Daß das menschliche wesen die ohren des hertzens aufthun solle / diese bottschafft zur freude des lebens in der seelen zu verstehen/weil wir in der seelen wesentlich empfunden/daß GOtt den betrübten tod/ den man um Gottes willen leidet / in seinem leben aus gnaden ändern kan. 2. Daß jeder wissen und empfinden müsse / ob er um seiner lust willen im fleische oder um der gerechtigkeit Gottes willen/daß sie in ihm nicht lebe/betrübt sey. 3. Allen Göttlich betrübten wird nun das heilige Evangelium verkündiget. 4. Alle Göttlich betrübte sollen erkennen/daß sie durch den tod ins leben gehen sollen; und der Göttlich betrübte tod ein mittel sey zum leben einzugehen. 5. Alle die betrübt sind/daß sie ihren lüsten im fleische nicht gnug thun können/ sollen umkehren/und Gottes diener werden im Göttlichen betrübten tode/damit sie auch das freudige Evangelium (den neuen tag des wahren wesens Gottes) hören und empfangen mögen/zum ewigen lobe Gottes.

Cap. 77.

Daß kein kräfftiger Gottesdienst / dann ein brünstig eyferig gebet aus einer erniedrigten demüthigen seele im wesen GOttes gebetet und zu GOttes preise begehrt. Autor bittet für das leben / das die Göttliche natur im menschlichen wesen möge fruchtbar werden. 2. Daß GOtt alle zu seinem lebendigen wesen und wesentlichem leben gutwillige seelen/die noch in der irrdischen vernunfft begriffen / seine gaben ergreiffen lassen wolle. 3. Die himmlische gaben haben ausser dem einwesigen leben keine krafft ins menschen hertzen / das irrdische auszutreiben. 4. Daß GOtt das doch dem menschen in der seelen bekannt machen wolle / damit er seine lust des lebens allein in das einwesige leben wenden / und auff die einbildung der vernunfft nicht achten möge/ weil sie nichts dann vertheiltheit gebiert/ und ihre scharffsinnigkeit sein einwesig leben in seinem einfältigem wesen nimmermehr erkennen wird. 5. Daß doch GOtt den menschen lehren wolle / damit er mit der vernunfft nicht nach der himmlischen verborgenen gnädigen gabe des einwesigen lebens trachte oder arbeite. 6. Daß doch Gott dem menschen wider die irrdische vernunfft mit seiner Göttlichen natur zu hülffe kommen wolle/ damit er in niedrigkeit und einfalt des hertzens / durch verläug- und verlassung seiner irrdischen vernunfft/seiner gnädigen gabe des einwesigen lebens wahrnehmen und in der seelen empfangen möge. rc. 7. Daß alle menschen doch diß ihr verderben in gnaden mögen einsehen und empfinden / sich in aller demuth ins gebet und flehen begeben und bekennen/daß sie nicht GOtt / sondern sich selbst gesucht haben. 8. Dann wird er der Göttlichen gabe mit danck wahrnehmen und die einbildung der vernunfft verlassen/ auch GOtt loben / preisen und ihm dancken. 15. Wann der mensch den irrdischen tod in seiner verdammniß in der seelen empfindet/wird er einen lust zu dem einwesigen leben empfangen. rc. 21. Daß GOttes name ewiglich im leben leben werde: Zu einem lebendigen troste allen / die das vergängliche irrdische leben als einen betrübten tod in der seelen geschmäckt haben.

Cap. 78.

Daß GOtt dem Autor seinen geist gegeben. 2. Die prophezeyung/ (die GOtt / dem menschen sein verderben bekant zu machen / zur gehülff in gebraucht) in seiner menschheit entschlossen und wesentlich bekant gemacht / darauff ihn schrecken und beben ankommen; als er gesehen/ daß GOttes gerechtigkeit und der menschen ungerechtigkeit einander so contrar wären. 3. Je mehrer sich darum bekümert / je unmüglicher es geschienen. 4. Muste endlich alles der gerechtigkeit und barmhertzigkeit GOttes heimstellen. 5. Da dann GOttes gerechtigkeit allen irrdischen sinnen und gedancken/die ihren lust von der Göttlichen natur ab- und in die begierde des fleisches gewandt / den verdammlichen tod zubracht. 6. Darwider hat sich die barmhertzigkeit zur mittlerin erboten/ihn erst zur busse oder besserung des lebens zu bewegen / weil der ungerechte mensch

Gottes gerechtigkeit nicht ertragen/ noch einige hoffnung oder glauben zu seiner seligkeit durch dieselbe empfangen kan. 7. Dann hält sich die gerechtigkeit stille/ biß die gerechtigkeit ihren dienst im menschen im tod und leben vollbracht. Uber alles was sie zur busse bringen kan/ fällt die gerechtigkeit kein urtheil der verdammniß. 8. Wie die barmhertzigkeit ihrer zeit mit ernste wahrnehme den menschen zu ermahnen/ ꝛc. 9. Ihre auffmunterung uñ anmuthigung/ auch vertröstung. 10. Wie geschwind die menschheit den trost ergreiffe. 11. Nimmt dessen sich in der vernunfft nicht im Göttlichē wesen an/ daher er einmal als das andere in seinen irꝛdischen lüsten bleibt/ wird auch stöltzer uñ freyer/ als er zuvor war/ ehe er solches in der vernunfft begreiffet. 12. Welches die barmhertzigkeit eine zeitlang duldet. 13. Wartet aber auff die früchte/ damit sie die gerechtigkeit versühnen möge. 14. Weil sie aber keine früchte siehet/ und ihn einen feind der Göttlichen natur findet/ muß sie gezwungen von ihm scheiden/ uñ ihn der gerechtigkeit übergeben. 16. Dañ bringt die gerechtigkeit ihr urtheil der verdammnis über ihn. 17. Da er dann bekennen muß/ daß er der gnaden-zeit nicht wargenommen/ und der verdammniß würdig sey. 18. Und wie zuvor die gerechtigkeit stille hielte im dienste der barmhertzigkeit/ so hält sie sich nun im dienste der gerechtigkeit auch stille. 19. Der dienst der gerechtigkeit ist zwietracht/ hunger/ der tod/ und das verderben. ꝛc. 22. Und weil die gnade und barmhertzigkeit in diesem streit/ da alles wider einander/ nicht zugegen ist/ hat einer mit dem andern kein mitleyden/ und können anders nichts thun/ dann einander aus neyd in den streit erwecken/ und zu berauben/ und dann von dem geraubten gute in wollüsten zu leben. 23. Und diese speise wird augenblicklich zu einem bittern hunger. 26. Wann die gerechtigkeit dann ihren dienst in pein/ straffe/ tode/ und ausrottung im menschen vollendet/ läst sich die barmhertzigkeit aus ihrer stille wieder vernehmen/ und bittet/ daß die gerechtigkeit doch in ihrem dienste ein wenig innen halten wolle/ und sie den gestrafften menschen eins besuchen lassen. 27. Behält doch die gerechtigkeit bey ihr/ von selbiger vor der bösen art des menschen beschirmt zu werden/ weil solche art sich von niemand als der gerechtigkeit fürchtet. 28. Hierauff läst sie sich beym gestrafften menschen sehen zu erfahren/ ob er gedemüthigt/ oder um der straffe willen mehr in der boßheit verhärtet und verbittert sey/ welches im wesen des menschen sich befinde. 29. Befindet sie/ daß er verbittert/ läst sie ihn unter der straffe der gerechtigkeit biß zum tode bleiben/ uñ erzeigt ihm ihren dienst nicht/ weil er ihm zur verdammniß gereichen würde. 30. Hat er aber seine seele in demuth gewendt/ und ihn die straffe der gerechtigkeit gebessert/ so tröstet sie ihn/ und verbindet ihm seine wunden/ und unterweist ihn sehr lieblich ꝛc. 31. Uber diesen trost erfreut sich der gestraffte mensch/ und es wird eine liebe in ihm zur güte GOttes aus dem tode erweckt/ welche die straffe überwindet und zur seligkeit macht/ und Gott wird in seiner gerechtigkeit so wol gedanckt und gelobt/ als in seiner gnade: Weil sie die sünde in ihrer boßheit dem menschen bekannt gemacht/ und den tod zugebracht hat. 32. Dann wird GOtt im erneuten menschen erkannt und in allem gepriesen. 33. Dann sein tödten so wol zur seligkeit/ als sein lebendig machen/ und die begräbniß des todten leibs/ als die aufferstehung des lebens aus dem grabe ist. Aber diß kan der mensch in der zeit/ da der tod sein werck über ihn hat/ nicht erkennen/ weil die gegenwärtige zeit des todes die zukünfftige zeit des lebens nicht erreichen kan. 34. Darum muß der mensch in der leydsamkeit Christi seine tödtliche zeit durchgehen lassen; und gedencken/ daß der tod sein leben sey/ und muß die ungnade (die GOttes gerechtigkeit über die boßheit des irꝛdischen wesens bringt) für seine gnade annehmen. Dann es heist: Wen ich lieb habe/ den züchtige ich/ ihn zum reiche GOttes bequem zu machen.

Cap. 79.

Daß Autor diß erkennend in seiner kümmerniß getröst worden/ auch gefunden/ daß seine weißheit allen irꝛdischen vernunfften unbegreifflich/ und sein wesen der eigensinnigkeit im fleische unerfindlich sey. 2. Darum sagt des HErrn geist/ er wolle die verborgene heimlichkeiten des HErꝛn den weisen verkündigen/ die sie in GOtt wesentlich erkennen. 3. Wenig menschen nun hierzu tüchtig. 4. Mensch so grob und unempfindlich worden/ daß er weder begriff noch empfinden mehr von den wercken Gottes hat/ daß er nichts in gewißheit von Gottes wesentlicher natur erkennt noch in der seelen empfindt. Doch anbey so eigenweiß/ daß er sich läst düncken/ er wisse alles was Gott angehe. 5 Auch ist er so untemperirt/ rauch und empfindlich/ daß er weder von Gott noch dem menschen einige strafe zu seiner seligkeit annehmen kan. Und ist zu besorgen/ es seyn nicht so viel tugend von Gottes natur in ihm/ daß er Gottes gerechte straffe zu seiner seligkeit könne in demuth annehmen. Wormit er dañ die gnade GOttes gar von sich stöst. 6. Die lust/ die er zu Gott haben solte/ ist ihm ein tod worden/ darum er Gott in seinem heiligen wesen nicht erreichē kan. 7. Und allzeit das schwerdt der gerechtigkeit zu einem tode vor ihm in seinē wege stehen sehen muß. 8. Darum müssen nun grosse trübsalen und elend über den irꝛdischen menschen kommen. Dann sein verfall ist so groß/ daß er weder auff den lust zu Gott/ noch auf die straffe der gerechtigkeit Gottes/ noch auch auf die zwietracht/ die er mit dem menschē hat/ in seinē gewissen acht hat. Und also unwissend die verdamliche straffe erwartet/ die leib uñ seel wegnehmē wird. 9. Diese straffe hangt der welt überm haupte/ und wird je länger je schwerer/ biß sich die boßheit selbst in abgrund stürtzt. 10. Was sich in der vorigen straffe der gerechtigkeit in demuth aus der boßheit in einē lust zu Gottes barmhertzigkeit gewendet/ wird überbleiben. 11. Erklärung der worte: Es ist ein feuer entbrandt ꝛc. 15. Die dem hunger entlauffen/ werden erschlagen werdē. 22. Daß autor mit allen vorigen Propheten GOttes an allem verderbē unschuldig/ den unterschied der seligkeit und verdamniß klärlich bezeugt habe/ nicht aus der vernunfft/ sondern aus dem einwesigen leben GOttes.

Cap. 80.

Daß/ weil Autor befunden/ daß das irꝛdische wesen in seiner gottlosigkeit untergehen muß/

muß / er seine Hoffnung und Zuflucht zum überbleibenden (dem Sprößling Jacobs und Blümlein Israels) das überblieb/ da die Welt im Wasser untergienge / und Sodoma im Feuer verbrante/ genommen. Welches ihm die sorge abgenommen. 2. Das überbleibende wird/ wann die Boßheit ihr selbst den verdaüllichen todt zubracht / herrlich und groß werden. 3. Gleichwie alle Völcker vormals zum Hause Gottes/das Salomon bauete/zum Dienste Gottes beruffen wurden: so sollen nun alle Völcker zum Hause Gottes im Geiste geruffen werden/des wahren Gottesdiensts zupflegen. 4. Dann es soll hinfuro kein Ort gefunden werden / da man Gott einen angenehmen Dienst wird thun können / dann im wesentlichen Hause Gottes. 5. Und der wahre Gottesdienst ist der Eingang ins einwesige Leben. 6. Ein Beweiß/ daß man das Gottlose Wesen verlassen und seinen Lust zur Göttlichen Natur gewandt. Da die Boßheit keine Herrschafft haben kan. 7. Wann die Lust des Lebens zur Gottheit einkehrt / ist die Sünde und alle Boßheit krafftloß. 8. Wem der Mensch seine Lust gibt / das herrscht über ihn/ Gott oder die Boßheit. 9. Worauß sich der Mensch leicht urtheilen kan/ wer sein Herr und hauptsey. 10. Dann der einwesige Geist erkennt den baum an der frucht.

Cap. 81.

Daß/ weil wir alle vor dem Richterstuhl erscheinen müssen/und der Tag alles klar machen wird / wir genau auffzusehen. 2. Allein daß wir ins Leben eingehen/was mit der Göttlichen Natur zu einem Wesen vereinbahrt ist/oder einen Lust darzu im Hertzen hat. 3. Wañ die Gnade des Herrn ihren Dienst an den schwachen Menschen vollendt/dann wird Gott in seiner vollkommen Krafft / in Todt und Leben erkandt und wesentlich in der Seelen empfunden. 4. Selig ist/der Gottes Gnade in ihrer Zeit zu seiner Seeligkeit warnimt. 5. Daß jeder dis in seiner Seelen einsehen / und das Werck Gottes (die Gnade und Gerechtigkeit) nicht weit von und ausser sich deuten/noch dencken solle / daß er der Gnade am Ende seines Creatürlichen Lebens warnehmen wolle. 6. Dann diß der Gottlose Geist/der die inwendige Seele in Vergessigkeit bringt/ und allen Göttlichen Eyfer außlöscht. 7. Tröstet sich selbst mit eitelkeit: Hält sich ruhig/ und merckt nicht eins auff die Verschiedenheit des Wesens / die zwischen ihren irrdischen Lüsten und Begierden und der Göttlichen Natur ist. 8. Und weil sie darauff nicht acht hat/ überfällt sie das verderben schnell. 2c.

Cap. 82.

Daß wir Gott in dieser gefährlichen Zeit in Demuth um Gnade und Barmhertzigkeit zur Hülff und Bewahrung anruffen sollen/uns für solchem falschen Troste zu behüten. 3. Daß doch Gott in unser Unachtsamkeit über unsere Seele wachen / und uns dieselbe nicht zu einer Schuld des Todes zu rechnen / sondern durch seine Gnade unsere Sünden und Ubertrettung außwischen wolle. 4. Daß uns die Demuth Christi zu Hülffe möge eilen unsere Seele zu erniedrigen. 5. Daß Gott doch seinem Heil. Geist in allen vertheilten Hertzen einen Wohnplatz bereiten wolle/daß er seine Göttliche / untern vertheilten irrdischen geistern gefangen liegende / und zum tode gepeinigte natur möge erlösen / damit sie auch unser verdorben menschlich wesen zum leben ein leite. 6. Wo Gott nicht hilfft/möchte sein wesentlicher nahme in allen vertheilten irrdischen hertzen außgelöscht werden. Daß man sein nicht mehr gedächte. 7. Welches sein einwesiger Geist in Gnaden verhüten wolle!

Ende des Inhalts auß den Schrifften des so genannten Hiels.

NUM. X.

Die oben im 3. theil am 3. Cap. 6.7. versprochene Relation vom streit D. Mich. Waltheri mit P. C. unter dem titul:

D. Mich. Waltheri

Concertatio quædam cum P. C. Past. W. de Orthodoxia ex aliquot libellis suspecto.

Quæst. I. D. Waltheri.

Ob der HErr Christus vor dem jüngsten Gerichte sichtbarlich wieder auff Erden kommen / alle Gottlose tödten / und tausend Jahr lang mit den Seinigen regieren werde.

Sententia Past.

Das hat er nicht allein offt und viel geprediget/un wohl ehe privatim gegen mich gesagt/die tausend Jahr stünden je in Apocalypsi cap. 20. und Matth. 24. v. 3. würde von den Jüngern unterschiedlich gefraget/ welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunfft und der welt Ende? Sondern man verspüret dieses Chiliastischen Erroris nechst der eignē bekandtnüß in bald folgender erklärung auff diese frage zimliche nachrichtung in dem geistlichen Hiob lit B. ab initio usque ad medium, da er saget / der Allmächtige wird nach der Trübsal geistlichen donner lassen kommen. Er wird geistlich wasser lassen regnen. Er wird geistlich blitzen lassen außgehen / Er wird verständige gedancken geben/ unaußsprechlich wird des geistlichē himels schönheit seyn. Geistlich-reiche außgiessungen vom himmel werden kommen / der mensch/ als staub/wird begossen von oben herab/zusammen bracht werden. Sic ille. Wo geht das anders hin / als auff das erträumete Aureum seculum? Und pag. ult. sagt er vom 42. Capit. Jobi: von diesem Cap. weiter dißmahl zu reden / ist noch zu früh/der Allmächtige wird zeit und gelegenheit geben / auch von diesem zu reden zu rechter Zeit. Wo siehet das abermahl hin / als auff die falsche eingebildete güldene Zeit?

Consensus Weigelii.

So schreibet dieser Ketzer-Meister fol. 37. Tert. Part. Postill. Der Engel saget/ GOtt der HErr werde ihm den Stuhl seines Vatters Davids geben/ 2c. Darauß zu verstehen ist/daß Christus müsse offenbahr werden / und müsse herrschen über sein heilig Volck auff Erden/eine gute Zeit / wann die Reiche der Welt weg seyn / und alle Stände geistlich und weltlich auffgehaben seyn. Wiewohl das nicht

geglaubet wird dem Propheten/auch nicht angenommen von den weltgelehrten/liget nichts an. Et post pauca cap. 38. 39. Es muß das weib mit zweyen flügeln wieder auß der wüsten herfür geruffen werden und das neue Jerusalem muß auff erden wohnen / und noch auff erden muß sich Christus ereignen / NB. nicht/daß er als leiblich in der Person kommen / wie zuvor sichtbar / sondern daß er in den seinen leibhafftig wohnen werde im hause Jacob/also daß wir alle unter ihm von Gott gelehret/keines Predigers mehr bedürffen / keines Propheten / da wird es Christus alles seyn in uns / wann der falsche Prophet / und das thier und der teufel wird gebunden seyn / und in den pfuhl geworffen. Soll aber satan außgetrieben seyn auß dieser welt/so muß er seine wohnung verlieren / daß ist/sein fleisch/als lugner/diebe/mörder/wucherer/hurer/säuffer/spieler hoffärtige/ falsche außleger / falsche bücherschreiber / falsche Obrigkeiten / und alle stande / so da seynd feinde Gottes und seines Christi / die müssen hinunter in den feurigen pfuhl. Alsdenn wird es gehöret werden / noch hie auff erden / alleluja. Nun ist das reich Gottes kommen und seines Christi / nemlich hier auff erden in allen gläubigen / freuet euch ihr himmel und die ihr drinnen wohnet / die welt gelehrten / das ist / die feinde Gottes haben die seinigen genennet / Chiliastas Millenarios, die da NB. die Propheten herfür gezogen haben auß der heiligen schrifft / das Christus auff erden noch regieren müsse tausend Jahr / das ist eine solche zeit / die Gott allein bekandt ist / es stehe lang oder kurtz an / 2c. das evangelium muß bekandt werden / über die gantze welt / ungehindert / und müssen hinweg alle rotten und secten / und muß angehen die güldene welt / wie NB. alle Propheten angezeiget haben. Et ita deinceps pag. 40. anderer örter de triplici seculo p. 232. 233. post. et alibi passim, und übereinstimmender fantastischer grillen / vieler fantasten wil ich jetzt nicht gedencken.

Responsio P. ad Q. I.

Ich weiß von keiner irrdischen / sichtbarlichen wiederkunfft / oder leiblich tausendjährigen regierung des HErrn Jesu Christi vor dem jüngsten tage / in massen des HErrn Jesu Christi reich mit nichten ist von dieser welt Joh. 18. Also wird seine regierung nimmer weltlich oder irrdisch befunden werden auff erden.

Replica D. Waltheri.

1. In unsern reinen / Lutherischen kirchen glauben wir von hertzen / daß der HErr Jesus nicht wieder kommen werde / als zu richten die lebendigen und die todten/wie das Symbolum Apostolicum lautet. 2. Wir glauben auch/daß der jüngste tag nahe für der thür sey / und der richter bald kommen werde / weil die Zeichen des letzten gerichts meistentheils fürüber / und noch täglich für augen schweben. 3. Im 17. Articul der augspurgischen Confession verwerffen unsere kirchen zugleich außdrücklich den Chiliasmum: Hie werden verworffen / spricht die Confession, etliche jüdische lehre / die sich auch jetzund eräugen / daß vor der Aufferstehung der todten eitel heilige / fromme ein weltlich reich haben / und alle gottlosen vertilget werden. 4. Gründe und Ursachen solcher verwerffung / mag man bey den unsrigen nachschlagen / sonderlich beym HErrn D. Gerhardo, Tom. 9. Cap. 7. de consum. Sec. beym D. Feurbornio, T. 7. Gies. in app. disp. 13. beym D. Thummio in Impietate Weigelianâ à. p. 242. ad 359. 5. Und hilffet nicht / daß nur die irrdische / sichtbarliche widerkunfft des HErrn / und tausend jährige leibliche regierung / dessen vor dem jüngsten tag wil verneinet werden / den unterdessen wird gleichwohl eine noch so lang auff erden währende geistliche regierung damit statuiret die eben so unwahr ist als der vorige Chiliasmus et Phantasmus sive subtilis sit sive crassus. 6. Was die tausend Jahr in Apocalypsi sind und wie sie schon lange geendiget / 3. sehe man bey angezogenen unsern Theologis. 7. Das Matth. 24. ein unterschied gemachet wird zwischen der zukunfft des HErrn und dem Ende der welt erzwinget kein tausendjähriges interstitium. Utrerque actus erit quidem ordinis respectu distinctus; nam consumatio seculi sequetur adventum Domini, conjuncta interim illa erit cum hoc, ratione temporis.

Quæstio II. D. Waltheri.

Ob die nachfolge des heiligen lebens Christi / uns zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit befördere?

Sententia P.

Erscheinet auß allen seinen predigten / und unbedingten privat-reden / wird auch ersehen auß seiner drunten ertheilten antwort.

Consensus Weigelii.

p. 3. post. p. 21. das sequere me, muß man vor das allernothwendigste stück halten zur seligkeit. Part. 1. p. 177. Nachfolge ist nöthig allen Menschen / die da begehren mit Christo / NB. er saget nicht/durch Christum und sein blut / tod und gehorsam / seelig zu werden.

Responsio Past.

So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seeligkeit schädlich ist / achte ich / daß die nachfolge des heiligen lebens Jesu Christi zur gerechtigkeit führet / und zur seeligkeit sey beförderlich / Matth. 11. v. 29. Omnia in Renovatis, Doch nicht meritoriè, sondern ratione fidei consecutoriè, Luc. 14. v. 27.

Hierauff hat er etliche tage hernach eine solche Declaration mir zugefertiget:

Als ich verstehe / daß meine antwort auff die frage / ob gute wercke zur seligkeit befödern ? nicht soll angenommen worden seyn / so gebe ich diesen fernern bericht / daß ich / als ein gemeiner Prediger /

diger / die frage nicht dahin verstanden / ob die guten wercke einen Menschen für Gott gerecht und selig machten / sondern schlecht dahin / ob nöthig / daß ein Mensch / der ewig selig werden wolte / rechte wahre busse müste thun / und sich der guten wercke befleissigen ? Daher ich dann auch / damit man je nicht vermeynen möchte / daß ich den guten wercken / so da sind als ein pannus menstruatæ, und sehr unvollkommen / die seligkeit zuschreibe / dabey gefüget / daß solches dennoch nicht meritoriè, sondern consecutoriè geschehen und verstanden werden müsse. Das ist / daß sie der justification, so durch den glauben geschicht / müssen folgen / also daß ein rechtschaffener Christ mit dem Propheten David und Esaia müsse vom bösen ablassen und das gute thun / Psalm 34. Esai. 1. Allermassen als auch HErr D. Joh. Gerhard. in Sch. Pietat. lehret / daß die busse / die gerechtigkeit giebet / per Luc. cap. 18. wie auch ewiges heil und seeligkeit / Act. 11. Daher ein Christ sich auch nothwendig müsse üben in der wahren reue / und in der creutzigung seines fleisches / in verleugnung seiner selbst / und in der nachfolge Christi ; wie solches gar herrlich er / der HErr D. Gerhard / in unterschiedenen Capiteln außführet.

Replica D. Waltheri.

1. Daß die Phrasis : Die nachfolge des lebens Christi / und die guten wercke befödern uns zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit / nicht allein in heiliger schrifft nirgend stehe / sondern derselben auch schnurstracks zuwider lauffe / ist in unsern reinen Lutherischen kirchen ausser allen zweiffel gesetzet ; und deswegen unnöthig allhier zu wiederholen / was zur hintertreibung dieses kräfftigen irrthums sonsten weitläufftig produciret wird. 2. Der Opposition schluß : So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seligkeit schädlich ist / so muß die nachfolge des heil. lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seligkeit beförderlich seyn / ist das alte verlegene argument der Papisten : Si mala opera damnant ; Ergo bona salvant : dessen sich nun auch unterschiedliche andere ketzer zu ihrem vortheil gebrauchen / und ist auch denen Studiosis Theologiæ bekant / was man darauff antworten müsse. 3. Matth. 11. vers. 29. stehet der befehl des HErrn : Nehmet auff euch mein joch / und lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig / so werdet ihr ruhe finden vor eure seele ; darauß wird nicht behauptet / daß die nachfolge Christi und die guten wercke können beförderlich seyn zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit ; dann zu geschweigen / daß etliche solch joch außlegen von der lehr und von dem evangelio des HErrn / welches freylich eine krafft Gottes ist selig zu machen alle / die daran glauben / Röm. 1. da es doch am eigentlichsten / wie auß allen umständen erscheinet / von dem joch des creutzes verstanden werden muß : so hindert es unsere gesunde lehre weniger als nichts / wann man es gleich mit annimmet von dem joch des neuen gehorsams der wiedergebohrnen / daß sie gesinnet seyn sollen / gleich wie Jesus Christus auch war / Phil. 2. welcher ihnen mit seinem heiligen leben ein fürbild gelassen / daß sie nachfolgen sollen seinen fußstapffen / 1. Pet. 2. Sintemahl das ruhe-finden für die seele eine geistliche und ewige verheissung ist / die denen / so fleissig sind in guten wercken / nicht gegeben worden / als würden sie derer theilhafftig / wegen solcher ihrer wercke ; dann denen nach sind sie allein discipuli, und lernen nur von ihrem HErrn und Meister sanfftmüthig und von hertzen demüthig seyn / und werden auff dieser welt darinnen nimmermehr vollkommen / sondern weil sie glauben an ihren einigen Seligmacher / in und an dem sie durch den glauben ergreiffen sowohl seine theuer-erworbene wohlthaten / als sein heiliges vollkommenes Leben. Dann der gantze Christus ist ihr mit allem seinem thun und leiden / daß sie sich rühmen können mit Paulo : Ich vermag alles durch den / der mich kräfftig machet / welcher ist Christus / Philipp. 4 Drum kan und mag daher nimmermehr erhalten werden / daß solche ruhefindung und erquickung / wie sie vorher genennet wird / solte der nachfolge des HErrn dergestalt beygemessen werden / daß uns solche könte beförderlich seyn zur gerechtigkeit für Gott und zur seligkeit / darinnen beyderseits die ruhe unserer seelen furnemlich bestehet. 4. Die mitangehängte Distinction / daß jetztgedachte beförderung zur seligkeit und zur gerechtigkeit nicht meritoriè, sondern ratione fidei consecutoriè, von der nachfolge des lebens Christi zugewarten / annulliret eines theils die vorige opposition / alldieweil die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und verdammet / nicht consecutoriè, sondern meritoriè, und so müste vi oppositionis, wann sie gültig wäre / folgen / daß auch meritoriè die nachfolge des lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seligkeit befördern könne / welches je unrecht und ungereimt. Andern theils statuiret sie ad minimum aliquem justificandi et salvandi modum, an der nachfolge des HErrn und an guten wercken / weil solches vermeynentlich consecutoriè geschehen soll ; da doch die guten wercke nullo modo und auff keinerley art und weise jemand zur gerechtigkeit und seligkeit können beförderlich seyn / weil inter fidem et opera in hoc passu eine perpetua oppositio in der heiligen schrifft verspüret wird / und die kirche singet : Es ist das heil uns kommen her auß lauter gnad und güte / die wercke helffen nimmermehr / sie mögen nicht behüten. So gestehet auch gegentheil selbst / daß sie Pannus menstruatæ und unvollkommen sind. Eben darum können sie nicht zur gerechtigkeit führen / noch die seligkeit befördern / 5. Daß sie nöthig seyn / ist wahr / aber weder zur gerechtigkeit noch zur seligkeit. Daß sie auff und aus dem glauben folgen müssen / ist auch wahr / aber deswegen befördern sie uns nicht zur gerechtigkeit und zur seligkeit / conjuncta sunt cum fide bona opera, sed cum ea non operantur in negotium salutis. 6. Daß dahin

geglaubet wird dem Propheten/auch nicht angenommen von den weltgelehrten/liget nichts an. Et post pauca cap. 38. 39. Es muß das weib mit zweyen flügeln wieder auß der wüsten herfür geruffen werden und das neue Jerusalem muß auff erden wohnen / und noch auff erden muß sich Christus ereignen/ NB. nicht/daß er als leiblich in der Person kommen/ wie zuvor sichtbar/ sondern daß er in den seinen leibhafftig wohnen werde im hause Jacob/also daß wir alle unter ihm von Gott gelehret/keines Predigers mehr bedürffen / keines Propheten/ da wird es Christus alles seyn in uns/ wann der falsche Prophet/ und das thier und der teuffel wird gebunden seyn/ und in den pfuhl geworffen. Soll aber satan außgetrieben seyn auß dieser welt/so muß er seine wohnung verlieren/ daß ist/sein fleisch/als lugner/ diebe/mörder/wucherer/ hurer/sauffer/spieler hoffärtige/ falsche außleger/ falsche bücherschreiber/ falsche Obrigkeiten/ und alle stände/ so da seynd feinde Gottes und seines Christi / die müssen himunter in den feurigen pfuhl. Alsdenn wird es gehöret werden / noch hie auff erden/ alleluja. Nun ist das reich Gottes kommen und seines Christi / nemlich hier auff erden in allen gläubigen / freuet euch ihr himmel und die ihr drinnen wohnet/ die welt gelehrten / das ist/die feinde Gottes haben die seinigen genennet / Chiliastas Millenarios, die da NB. die Propheten herfür gezogen haben auß der heiligen schrifft / das Christus auff erden noch regieren müsse tausend Jahr / das ist eine solche zeit / die Gott allein bekandt ist / es stehe lang oder kurtz an / ꝛc. das evangelium muß bekandt werden / über die gantze welt/ ungehindert/ und müssen hinweg alle rotten und secten/ und muß angehen die güldene welt / wie NB. alle Propheten angezeiget haben. Et ita deinceps pag. 40. anderer örter de triplici seculo p. 232. 233. post. et alibi passim, und übereinstimmender fantastischer grillen/ vieler fantasten wil ich jetzt nicht gedencken.

Responsio P. ad. Q. 1.

Ich weiß von keiner irrdischen / sichtbarlichen wiederkunfft/ oder leiblich tausendjährigen regierung des HErrn Jesu Christi vor dem jüngsten tage/in massen des HErrn Jesu Christi reich mit nichten ist von dieser welt Joh. 18. Also wird seine regierung nimmer weltlich oder irrdisch befunden werden auff erden.

Replica D. Waltheri.

1. In unsern reinen / Lutherischen kirchen glauben wir von hertzen / daß der HErr Jesus nicht wieder kommen werde / als zu richten die lebendigen und die todten/wie das Symbolum Apostolicum lautet. 2. Wir glauben auch/daß der jüngste tag nahe für der thür sey / und der richter bald kommen werde / weil die Zeichen des letzten gerichts meistentheils fürüber/ und noch täglich für augen schweben. 3. Im 17. Articul der augspurgischen Confession verwerffen unsere kirchen zugleich außdrücklich den Chiliasmum: Hie werden verworffen/ spricht die Confession, etliche jüdische lehre / die sich auch jetzund eräugen / daß vor der Aufferstehung der todten eitel heilige / fromme ein weltlich reich haben / und alle gottlosen vertilget werden. 4. Gründe und Ursachen solcher verwerffung / mag man bey den unsrigen nachschlagen/ sonderlich beym HErrn D. Gerhardo, Tom. 9. Cap. 7. de consum. Sec. beym D. Feurbornio, T. 7. Gies. in app. disp. 13. beym D. Thummio in Impietate Weigelianâ à. p. 242. ad 359. 5. Und hilffet nicht/ daß nur die irrdische / sichtbarliche widerkunfft des HErrn / und tausend jahrige leibliche regierung / dessen vor dem jüngstentag wil verneinet werden / den unterdessen wird gleichwohl eine noch so lang auff erden währende geistliche regierung damit statuiret die eben so unwahr ist als der vorige Chiliasmus et Phantasmus sive subtilis sit sive crassus. 6. Was die tausend Jahr in Apocalypsi sind und wie sie schon lange geendiget / 3. sehe man bey angezogenen unsern Theologis. 7. Das Matth. 14. ein unterschied gemachet wird zwischen der zukunfft des HErrn und dem Ende der welt erzwinget kein tausendjähriges interstitium. Uterque actus erit quidem ordinis respectu distinctus; nam consumatio seculi sequetur adventum Domini, conjuncta interim illa erit cum hoc, ratione temporis.

Quæstio II. D. Waltheri.

Ob die nachfolge des heiligen lebens Christi/ uns zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit befördere?

Sententia P.

Erscheinet auß allen seinen predigten / und unbedingten privat-reden/ wird auch ersehen auß seiner drunten ertheilten antwort.

Consensus Weigeli.

p. 3. post. p. 21. das sequere me, muß man vor das allernothwendigste stück halten zur seligkeit. Part. 1. p. 177. Nachfolge ist nöthig allen Menschen / die da begehren mit Christo / NB. er saget nicht/durch Christum und sein blut/ tod und gehorsam / seelig zu werden.

Responsio Past.

So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seeligkeit schädlich ist / achte ich / daß die nachfolge des heiligen lebens Jesu Christi zur gerechtigkeit führet / und zur seeligkeit sey beförderlich/ Matth. 11. v. 29. Omnia in Renovatis, doch nicht meritoriè, sondern ratione fidei consecutoriè, Luc. 14. v. 27.

Hierauff hat er etliche tage hernach eine solche Declaration mir zugefertiget:

Als ich verstehe / daß meine antwort auff die frage / ob gute wercke zur seligkeit befödern ? nicht soll angenommen worden seyn / so gebe ich diesen fernern bericht / daß ich / als ein gemeiner Prediger /

diger / die frage nicht dahin verstanden / ob die guten wercke einen Menschen für Gott gerecht und selig machten / sondern schlecht dahin / ob nöthig / daß ein Mensch / der ewig selig werden wolte / rechte wahre busse müste thun / und sich der guten wercke befleissigen ? Daher ich dann auch / damit man je nicht vermeynen möchte / daß ich den guten wercken / so da sind als ein pannus menstruatæ, und sehr unvollkommen / die seligkeit zuschreibe / dabey gefüget / daß solches dennoch nicht meritoriè, sondern consecutoriè beschehen und verstanden werden müsse. Das ist / daß sie der justification, so durch den glauben geschicht / müssen folgen / also daß ein rechtschaffener Christ mit dem Propheten David und Esaia müsse vom bösen ablassen und das gute thun / Psalm 34. Esai. 1. Allermassen als auch HErr D. Joh. Gerhard. in Sch. Pietat. lehret / daß die busse, die gerechtigkeit giebet / per Luc. cap. 18. wie auch ewiges heil und seeligkeit / Act. 11. Daher ein Christ sich auch nothwendig müsse üben in der wahren reue / und in der creutzigung seines fleisches / in verleugnung seiner selbst / und in der nachfolge Christi; wie solches gar herrlich er / der HErr D. Gerhard / in unterschiedenen Capiteln außführet.

Replica D. Waltheri.

1. Daß die Phrasis: Die nachfolge des lebens Christi / und die guten wercke befödern uns zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit / nicht allein in heiliger schrifft nirgend stehe / sondern derselben auch schnurstracks zuwider lauffe / ist in unsern reinen Lutherischen kirchen ausser allen zweiffel gesetzet; und deswegen unnöthig allhier zu wiederholen / was zur hintertreibung dieses kräfftigen irrthums sonsten weitläufftig produciret wird. 2. Der Opposition schluß: So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seligkeit schädlich ist / so muß die nachfolge des heil. lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seligkeit beförderlich seyn / ist das alte verlegene argument der Papisten: Si mala opera damnant; Ergo bona salvant: dessen sich nun auch unterschiedliche andere ketzer zu ihrem vortheil gebrauchen / und ist auch denen Studiosis Theologiæ bekant / was man darauff antworten müsse. 3. Matth. 11. vers. 29. stehet der befehl des HErrn: Nehmet auff euch mein joch / und lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig / so werdet ihr ruhe finden vor eure seele; darauß wird nicht behauptet / daß die nachfolge Christi und die guten wercke können beförderlich seyn zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit; dann zu geschweigen / daß etliche solch joch außlegen von der lehr und von dem evangelio des HErrn / welches freylich eine krafft Gottes ist selig zu machen alle / die daran glauben / Röm. 1. da es doch am eigentlichsten / wie auß allen umständen erscheinet / von dem joch des creutzes verstanden werden muß: so hindert es unsere gesunde lehre weniger als nichts / wann man es gleich mit annimmet von dem joch des neuen gehorsams der wiedergebohrnen / daß sie gesinnet seyn sollen / gleich wie Jesus Christus auch war / Phil. 2. welcher ihnen mit seinem heiligen leben ein fürbild gelassen / daß sie nachfolgen sollen seinen fußstapffen / 1. Pet. 2. Sintemahl das ruhe-finden für die seele eine geistliche und ewige verheissung ist / die denen / so fleissig sind in guten wercken / nicht gegeben worden / als würden sie derer theilhafftig / wegen solcher ihrer wercke; dann denen nach sind sie allein discipuli, und lernen nur von ihrem HErrn und Meister sanfftmüthig und von hertzen demüthig seyn / und werden auff dieser welt darinnen nimmermehr vollkommen / sondern weil sie glauben an ihren einigen Seligmacher / in und an dem sie durch den glauben ergreiffen sowohl seine theuer-erworbene wohlthaten / als sein heiliges vollkommenes Leben. Dann der gantze Christus ist ihr mit allem seinem thun und leiden / daß sie sich rühmen können mit Paulo: Ich vermag alles durch den / der mich kräfftig machet / welcher ist Christus / Philipp. 4 Drum kan und mag daher nimmermehr erhalten werden / daß solche ruhefindung und erquickung / wie sie vorher genennet wird / solte der nachfolge des HErrn dergestalt beygemessen werden / daß uns solche könte beförderlich seyn zur gerechtigkeit für Gott und zur seligkeit / darinnen beyderseits die ruhe unserer seelen furnemlich bestehet. 4. Die mitangehängte Distinction / daß jetztgedachte beförderung zur seligkeit und zur gerechtigkeit nicht meritoriè, sondern ratione fidei consecutoriè, von der nachfolge des lebens Christi zugewarten / annulliret eines theils die vorige opposition / alldieweil die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und verdammet / nicht consecutoriè, sondern meritoriè, und so müste vi oppositionis, wann sie gültig wäre / folgen / daß auch meritoriè die nachfolge des lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seligkeit befördern könne / welches je unrecht und ungereimt. Andern theils statuiret sie ad minimum aliquem justificandi et salvandi modum, an der nachfolge des HErrn und an guten wercken / weil solches vermeynentlich consecutoriè geschehen soll; da doch die guten wercke nullo modo und auff keinerley art und weise jemand zur gerechtigkeit und seligkeit können beförderlich seyn / weil inter fidem et opera in hoc passu eine perpetua oppositio in der heiligen schrifft verspüret wird / und die kirche singet: Es ist das heil uns kommen her auß lauter gnad und güte / die wercke helffen nimmermehr / sie mögen nicht behüten. So gestehet auch gegentheil selbst / daß sie Pannus menstruatæ und unvollkommen sind. Eben darum können sie nicht zur gerechtigkeit führen / noch die seligkeit befördern / 5. Daß sie nöthig seyn / ist wahr / aber weder zur gerechtigkeit noch zur seligkeit. Daß sie auff und aus dem glauben folgen müssen / ist auch wahr / aber deswegen befördern sie uns nicht zur gerechtigkeit und zur seligkeit / conjuncta sunt cum fide bona opera, sed cum ea non operantur in negotium salutis. 6. Daß dahin

die frage so proponiret worden/ habe verstanden werden müssen; giebet der klare buchstabe/ sintemahl sie notanter so instituiret worden: Ob die nachfolge des heiligen lebens Christi uns NB. zur gerechtigkeit für Gott führe und zur seligkeit NB. befördere; Wie mag denn der Adversarius sagē/ Er/ als ein gemeiner Prediger (für den er sonsten nicht will geachtet werden) habe die frage nicht dahin verstanden/ ob die guten wercke einen menschen für Gott gerecht und selig machten (welches traun die verba formalia expressè im munde führen) sondern schlecht dahin: Ob nöthig sey/ daß ein mensch/ der ewig selig werden will/ rechte wahre busse müsse thun/ und sich der guten wercke befleissigen? welches je muthwillig den statum controversiæ verkehren heisset. 7. Scheinet es/ als weñ gegentheil in recidivam gerathen wolle/ in dem er/ nescio, an ex ignorantia, an ex malitia, zur bescheinung seiner irrmeynung/ HErr Doct. Gerhardum anziehet/ daß der in schola pietatis, lib. 2. c. 2. p. 147. et 148. schreibe/ die busse gebe gerechtigkeit und ewiges heil und seligkeit: Da doch der fürtreffliche Theologus sich stracks darauff gnugsam erkläret/ wohin und wie weit die schrifft solches von der busse anführe/ nemlich/ daß solches nicht zuverstehen ratione meriti, als wenn die busse ein solch wichtiges/ verdienstlich werck an ihr selber wäre/ dadurch wir diese grosse himmliche schätze erwerben könten/ sondern ratione medii, weil sie ist das selige/ von Gott selbst verordnete mittel/ dadurch Gott der HErr uns diese güter wolle außtheilen und schencken. Ja daß diese wirckungen und nutzbarkeiten der busse zugeleget werden/ nicht so eben ratione contrititionis wegen der reu und leid über die sünde/ als wenn dieselbe diese schätze und güter verdienstlicher weise könte erlangen/ sondern respectu fidei, und in anschauung des glaubens an Christum/ welcher glaube das andere wesentliche stück ist/ und also zureden/ die seel der busse/ welcher glaub Christum ergreiffet/ und in Christo Gottes gnade/ vergebung der sünden/ schenckung des Heiligen Geistes und das ewige leben. Idem Theologorum hodiè facilè Princeps scribit in Loc. d. Pœn. etc. Quando pœnitentiæ tribuitur effectus remissionis peccatorum, gratiæ divinæ, vitæ et salutis æternæ, nec tamen diserta fit mentio fidei, tunc in illis dictis pœnitentiæ nomine totum conversionis opus intelligendum est. In der bekehrung des hertzens zu Gott schaltet und waltet auff unserer seiten allein der glaub/ und der Mensch hat sich passivè solùm, der nichts mit wircket noch thut. Wie kan man sich denn mit dem HErrn Gerhardo, auff den sich auch Rasel beruffet/ und andere neue Propheten/ die unter dem edlen pfeffer ihren mäusedreck zuverkauffen sich nicht entfärben/ beschönen. 8. Wenn David und Esaias ablassen vom bösen/ und thun das gute/ und uns solches auch anbefohlen/ so ist es je kundt und offenbahr/ daß sie nicht reden von der bekehrung zu Gott/ und consequenter nicht von der für ihm geltenden gerechtigkeit/ und ewigen seligkeit/ auch nicht propriè loquendo von der busse/ zwischen welcher/ und zwischen der bekehrung ein unterschied gemacht wird Jerem. 31. v. 19. sondern von denen rechtschaffenen früchten der busse. Matth. 3. v. 8. welche man nicht findet in convertendo, und noch nicht in conversione ipsa, sondern in jam converso et justificato. Und diese unterschiedliche sachen/ müssen nicht confundiret/ noch das hundert ins tausend geworffen werden: Wie man nun thut/ nicht allein bey denen Papisten sondern auch bey etlichen Calvinisten/ bey denen Photinianern/ Wiedertäuffern/ und sonderlich bey dem Weigelianischen geschmaiß/ bey denen fanaticis und neuen Propheten. Darum/ wenn schon sonsten nichts tadelhafftiges bey meinem Adversanten zufinden wäre/ so ist doch die ketzerische verkehrung dieses einigen hohen articuls/ von dem die andern alle dependiren/ ursach mehr als gnug/ der giffttigen neuerung und schwärmerey sich mit gantzer macht zu widersetzen/ und die heilsame lehre S. Pauli und des Herrn Lutheri, die sie mit grossem heiligem eiffer getrieben/ mit unerschrockenem helden-muth zu vertheydigen. Und lasse ich es bewenden bey dem wohlgegründeten Judicio Amsdorffii in præf. sup. Tom. Luth. die erste und letzte/ auch die ärgeste und schädlichste Ketzerey/ so je auff erden kommen ist/ daß gute wercke zur seligkeit vonnöthen sind. Man suche und lese darvon ein schönes und weitläufftiges bedencken der Theologorum Mansfeldensium in Consiliis Bidemb. Dec. 10. Cons. 8. und conferire Chemnitium auß seinen Locis in der Quæstion. An opera bona sint necessaria ad salutem.

Quæst. III. D. Waltheri.

Ob ein Christ unrecht thue/ wenn er um zeitliche güter betet/ und selbige unter dem täglichen brod verstehet in der vierten bitte des Vater unsers?

Sententia Past.

Ist ja/ es sey unrecht/ wie ich und andere auß seinem munde gehöret/ und drunten seine eigene antwort bestättiget wird.

Consensus Weigelii.

Part. 2. post. pag. 70. In erklärung des Vater unsers und namhafftig in der vierten bitte: Die Christen bitten nicht um irrdische dinge/ sondern zum ersten suchen sie das reich Gottes/ das andere wird euch nun zugeworffen; dann sie wissen wohl/ daß sichs nicht gebühre/ sorgfältig zuseyn um ein alt par stiffeln/ kleider/ schuh/ essen/ trincken/ Gott giebet es allen/ allein man suche zuvor sein reich. Confer. pag. 178. et. 255.

Responsio Past.

Daß alle leibes-güter mit bedingung zu bitten/ ist unstreitig. Weñ aber das brod im Vater unser ohne bedingung uns wird zu bitten befohlen/ so ist zu vermuthen/ daß mehr vom himmlischen als irrdischen da werde gehandelt. Wie das viele der gelehrten auch also verstanden haben/ auch der Herr Lutherus selber/ wie in seinen Tomis zulesen.

Replica D. Waltheri.

1. Ob die leibes-güter mit/ oder ohne bedingung

bedingung des Göttlichen willens und unserer wolfahrt / wann sie uns nützlich und selig/ zu erbitten stehen/ wird hie durchauß nicht gefragt/ rc. 2. Weil gesaget wird / es sey unstreitig/ daß alle leibes-güter mit bedingung zu bitten/ so concediret der Adversarius, daß man darum bitten möge und hat darinnen recht. 3. Kan und muß man dann um sie bitten/ so werden sie je mit begriffē seyn im Vater unser/ sonsten wolte das kein vollkommenes Formular, um alle dinge Gott zu bitten/mehr verbleiben. In keiner andern bitte aber können solche irrdische und zeitliche güter verfasset seyn / als allein in der vierten. 4. Die bedingung des Göttlichen willens/umbs zeitliche / wird zwar allezeit in und unter dem gebet/ um solche güter/ mit verstanden / sie ist aber von den Heiligen nicht stätig außgedrucket worden/ daß man dahero folgern köntē/ wo solche bedingung nicht stehet/da ists vermuthlich/ daß mehr um das himmlische/ als um das irrdische gebeten werde; dann da jener aussätzige Matth. 8. v. 2. bath : Herr/ so du wilt/kanstu mich wohl reinigen; so wird bald darauff des Capernaitischen hauptmanns gedacht / der schickte anfänglich die Eltesten der Jüden zu Christo/ und bath ihn/ daß er käme/ und seinen Knecht gesund machte/ Luc. 7. v. 3. darauff kam er selbst/ Matth. 8. v. 6. und bath: HErr/ mein Knecht liegt zu hause / und ist gichtbrüchtig/ und hat grosse qual. So bath der vater des monsüchtigen Marc. 9. v. 22. Kanstu was so erbarme dich unser / und hilff uns. Und der fromme Gottesfürchtige Agur seufftzet zu Gott/ Prov. 30. vers. 8. Armuth und reichthum gib mir nicht/laß mich aber meinen bescheidenen theil speise dahin nehmen : Da allerseits der bedingung des Göttlichen willens expresse nicht erwehnet / und selbige doch/ nach beschaffenheit der zeitlichen güter / und nach anweisung anderer schrifft-örter/ nothwendig darunter verstanden werden muß. 5. Ists falsch/daß uns das brod im Vater unser ohne bedingung zu bitten befohlen wird/alldieweiln vorher die dritte bitte uns klärlich sollicitiren uñ suppliciren lehret: Herr dein will geschehe/ wie im himmel also auch auff erden! Wo bleibet denn der vergeblich prætendirte schein-grund? 6. Daß viel gelehrte leute/ Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, das brod in geistlichem verstand angenommen/ ist uns gar wohl bewust/ und zwar unterschiedlich; in dem es etliche außgeleget / von Jesu Christo/ etliche vom wort Gottes/ etliche vom hochwürdigen Abendmahl/ etliche gar vom ewigen leben / und vom brod im reich Gottes. Aber es sind hingegen viel andere zu allen zeiten gewesen/ die das brod allein vom leiblichen und irrdischen gut außgeleget haben; und wañ man in solchen und dergleichen sachen nur bloß auff die Patres und gelehrte leute sehen/ und nicht der menschlichen autoritæt die mehr geltende argumenta præferiren wil/ so dörfften wohl wenig irrthume seyn / die sich nicht auß den Schrifften der alten lehrer beweisen lassen solten. 7. Unsern Herrn Lutherum betreffend / ist es zwar an dem / daß er nicht in Tomis, (wie der Adversant arglistig redet/ die einfältigen zu bezaubern / als wann in allen Tomis, und stäts solches defendiret worden wäre/) sondern in Tomo primo Jen. G. in der außlegung des Vater unsers für die leyen/das brod geistlich interpretiret hat / aber das geschah Anno 1518. da er seinem selbst eigenem bekändtnüß nach / in der vorrede/ über den Tom. 1. Jen. L. A geschrieben / Anno 1545. gebetten/ man möchte seine erste schrifften cum judicio lesen / imò cum multa miseratione, und wissen/ se fuisse aliquando Monachum et Papistam insanissimum, submersum in dogmatibus Papæ. Weil dann im Pabstthum damahls/ und noch/ solche erklärung des Brods statt hatte/ daß zum wenigsten das brodt πρῶτως de spirituali pane, acceptiret würde/wie beym Bellarmino zu ersehen/ l. 1. de oper. in part. c. 6. so ists kein wunder / daß der HErr Lutherus in primis illis annis in dem Punct es noch mit ihm hielt. D. Schilterus, der Leipzigische Theologus, schreibet davon so in Explic. Catech. Min. pag. 389. et 390. Juniores monendi sunt, Doctores Ecclesiæ veteris, aliquid humani passos esse, maximè vero Scholasticos, qui panem in hac petitione voluerunt intelligi de pane corporali, neque in specie voluerunt peti à Deo bona corporalia, quod, quibus indigeamus, Deo quàm nobis notius sit, teste Christo et Apostolo, sed panem de Christo, pane vitæ æternæ, quo animæ substantia fulcitur, interpretati sunt, quorum Nugis dementatus Lutherus, antequam oculos ex cœno, et tenebris Sophistices et Barbariei scholasticæ, efficaciâ Spiritus S. ad lucem veritatis cœlestis clarissimam attolleret, ipse quoque primis annis interpretationem metaphoricam hujus quartæ petitionis retinuit, absque ullis veritatis insidiis, et dolo malo ecclesiæ. Et pag. 392. iterum: Lutherus ex Scholasticorum lectione, velut vitio contracto, in errorem inductus fuit, ut aliquantisper hanc petitionem de speciali petitione bonorum corporalium, timidiùs et parciùs interpretaretur, donec, velamine isto Scholastico oculis illius per Spiritum Sanctum paulatim detracto, acies oculorum mentis luce cœlestis veritatis clarius illuminata altius ascenderet. Hactenus ille.

Und daß dieses wahr sey / erscheinet auß seinen folgenden Schrifften: Anno 1520. hat der selige Vater eine kurtze und gute außlegung des heiligen Vater unsers publiciret/ die Tom. 1. Jen. Germ. fol. 400. zubefinden / darinnen fing er schon allmählig an zu dubitiren : Ob er bißhero die vierte bitte recht gebettet hätte / und erkläret zwar das brod noch vom worte Gottes und Sacrament / setzet aber immediatè darzu : Wiewohl durch das tägliche brod auch das leibliche mag verstanden werden. In künfftigen zeiten hat er es durch fernere erleuchtung Gottes immer besser verstanden / und nur allein hin und wieder / vom leiblichen brod beständiglich exponiret. In dem Tom. 5. Jen. G. fol. mihi 246. Edit. anno 1557. sub anno 1532. lehret er deutlich : Wir bitten / daß er uns unser täglich brod gebe/das ist/alles was uns noth ist zur Erhaltung dieses lebens/nahrung/ gesunden leib/gut wetter / hauß/hoff/ weib / kind / gut regiment/friede / und behüte uns

 für

für allerley plage / kranckheit / pestilentz / theurer zeit / krieg / auffruhr ꝛc. Tomo 6. sub anno 1535. In der einfältigen weise zu beten / an einen guten freund / hat er das auch. Nicht weniger Tomo 8. in seinem gesang / Vater unser im himmelreich / ꝛc. und in den beyden Catechismis. Denn im kleinen fraget er: Was heisset täglich brod? und antwortet: Alles was zur leibes-nahrung und nothdurfft gehöret ꝛc. Und im grossen Catechismo spricht er: Hier bedencken wir den armen brodt-korb / unsers leibes und zeitlichen lebens nothdurfft. Diese bitte will mit eingeschlossen haben alles / was zu diesem gantzē leben in der welt gehöret. Darauß siehet männiglich / was des HErrn Lutheri meynung und deutung sey. Worauß ich 8. billich also schliesse: Den Catechismum Lutheri und dessen gesang: Vater unser im himmelreich ꝛc. behält mein Adversarius in der Kirchen / oder thut es nicht. Thut er es nicht / so verräth er sich für aller welt / daß er kein Lutherischer Pastor mehr sey / denn die beyden Catechismi gehören zu unsern beyden libris symbolicis, darzu sich unsere kirchen in allen und jeden puncten mit hertz und munde bekennen; behält er aber beydes / die erklärung und den gesang / so lehret er anders auff der cantzel / nemlich / daß das brod in der vierten bitte vom himmlischen gut handele / und lässet anders singen und beten in der Kirche. Wormit er sich je selbst zuwider ist / und die armen einfältigen zuhörer hoch-gefährlicher massen ärgert und verwirret. Will man aber 9. unserer außlegung der vierten bitte von zeitlichen gütern fundamenta wissen und zwingende ursachen / so behertzige man fleissig nachgesetztes: 1. Ist das der gnädige wille unsers liebē himlischen Vatters / daß wir auff ihn werffen sollen alle unsere sorgen. 1. Pet. 5. v. 7. Freylich nicht nur die geistlichen / zu unserer seligkeit nöthig / sondern auch die leiblichen / zur unterhaltung unsers nothdürfftigen lebens. Drum gleichwie wir ihn um viel zu bitten schuldig sind / also müssen wir ihm auch trauen / und um diese in unserm gebet ansprechen. Bevorab / weilen er dadurch von uns miterkennet werden will / daß er es sey / von dem wir alles empfangen / 1. Corinth. 4. v. 7. und zürnet über die zumahlen hoch / die solches nicht erkennen wollen. Hos. 2. v. 8. Joel. 2. v. 22. welches seinem netze und garn opffern heisset. Habac. 1. v. 16. Drum hat er auch gebotten und verstattet / 1. Reg. 8. v. 35. man soll um den regen bitten / wenn der himmel verschlossen ist. Inmassen ihn auch der Ertzvatter Jacob, um sein brod zu essen und um seine kleider anzuziehen / angeruffen hat. Gen. 28. v. 20. Nichts zuwiderholen von dem / was droben allbereit erinnert ist. Wolte das also eine grosse sünde seyn / nicht erkennen / daß die zeitliche güter gaben Gottes sind / und ihn nicht / wiewohl mit bedingung / darum ersuchen und anruffen wollen. 2. Ist das heilige Vater unser ein so vollkommenes gebet aller gebete / und eine so unerschöpffliche weißheit / wie es Lutherus tituliret / ja ein grund aller anderer bitten / nach dem elogio Cypriani, darinnen durchauß nichts außgelassen / das zu unserer Nothdurfft gehöret / an seel und leib / und in welchem alles / worum wir bitten sollen / geistreich und künstlich verfasset ist. Sollen wir nun Gott den HErrn auch anruffen um das irrdische / wie das namen haben mag / in allen Ständen / geschlechtern und altern / wie jetzt bewiesen / so muß je solche bitte auch ihren raum und stelle im Vater unser finden. Welches in keiner andern bitte als in der 4. geschehen kan. 3. Wird um die geistlichen güter nicht allein in denen 3. letzten / sondern auch in denen 3. ersten bitten / ihrer unterschiedlichen arten wegen / unterschiedlich gebeten. Und kan keine erhebliche ursache angedeutet werden / warum die auch in der 4. das objectum petitionis seyn sollen. Es wird auch mitten unter die 6. andere das zeitliche darum gesetzet / daß wir uns mehr um das geistliche bewerben sollen / als welches vor und nach gehet. Wie denn auch darum wohl gläublich / daß des himmels im Vater unser zu zweyen mahlē gedacht wird / und der erde nur einmahl. 4. Daß wörtlein brod wird billich in seinem verstande / von dem uns keine wichtige motiv abdringet / wil geschweigen / einiger spruch des worts Gottes an andern orten / accepiriret / darinnen es bedeutet entweder das speise-brod am gemeinsten / oder das getreidig / darauß es gebacken wird / Gen. 47. v. 13. Ps. 104. v. 15. oder allerley speise / 2. Reg. 6. v. 22. oder eine gantze mahlzeit / Exod. 18. v. 12. Luc. 14. v. 1. oder alles / was sonsten zur nahrung gehöret / Prov. 31. v. 14. als da ist victus et amictus, wie es anderswo genennet wird / Gen. 28. v. 20. Matth. 6. v. 32. 1. Tim. 6. v. 18. 5. Das Griechische wörtlein ἐπιούσιος betreffend / mit dem solch brodt per epitheton beschrieben wird / in der vierten bitte / so wohl beym Matthæo, als beym Luca, mag man von ihm herrliche sachen lesen apud Chemnitium in Harm. Ev. c. 51. p. m. 427. 428. 429. et apud Schilterum in Catech. Luth. p. 393. 394. nec minus ap. Forsterum Dec. 2. de Or. Dom. prob. 4. et Meisnerum part. 2. Phil. Sob. sect. 1. cap. 2. q. 19. Sub finem achte ich nicht undienlich seyn / hieher zu setzen die schöne worte Schelhammeri, des alten wolverdientē Hamburgischen Theologi auß seiner gründlichen der vermeinten postill des verfluchten Ertzketzers Weigelii widerlegung / die publicè approbiret worden / nicht nur von einem ehrwürdigen Ministerio zu Hamburg / sondern auch von den löblichen Theologischen facultæten zu Leipzig und Wittenberg: Es ist zu vernehmen / schreibet er pag. 569. 570. 571. daß Weigel im̄er schreyet / blosse nothdurfft / blosse nothdurfft / ohne eigenthum / ohne vorrath / ꝛc. Antwort / wer seine viel liebe Kinder hat / uñ soll sie lassen studiren / oder sonst was ehrlichs lernen / dem wird seine nothdurfft bloß gnug / und ist bey vielen ernsten Gottes-dienern mangel vom armuth. Deñ die welt lauffet reinen dienern uñ lehrern nicht so bald mit ihren gaben zu / wie den schleichern und heuchlern / die was neues bringen. Denn die welt ist des alten zu satt und müde / hat gerne neue klipperer. So ist es auch zu betrachten / daß der Heilige Geist durch Paulum saget 1. Tim. 5. So jemand die seinigen ꝛc. Aber die grossen himmelheiligen können alles zeitliche verachten / ihrenthalben hätte der HErr Christus die vierte bitte im Vater unser wohl

mögen außlassen. Wir armen buchstäbler haben gelernet/ daß wir das Vater unser beten. 1. Beichtweise / lieber himmlischer Vatter/wir deine Kinder sind arme Kinder und bettler/ohne dich sind wir nichts und haben nichts. 2. Danckweise/ wir dancken dir aber von hertzen/ daß du auß väterlicher Göttlicher güte uns des leibes nothdurfft giebest reichlich. 3. Das tägliche brod auß gnaden geben um Christi willen/ der dich uns zum Vatter/ und uns dir zu kindern gemacht hat. Sonsten würde uns armen sündern nicht ein Strohhälmlein auff der erden wachsen. Drum bitten wir die grossen heiligen / sie wollen uns das heut/ und das tägliche brod nicht zu enge spannen/ das uns der liebe himlische Vater so mildiglich giebet; wenn 5. Reinhard eurer heiligkeit bruder uns speisen solte/ müsten wir auch wohl auff den heiligen Ostertag die fasten halten. Auch hat Christus nicht gesaget/ betet nicht für den morgen/sondern sorget nicht für den morgen; beten aber und sorgen ist zweyerley. Mercke fleissig/ daß du ein grosser dieb bist/ und hast ihm seine gaben abgestohlen / wenn du ihn nicht erst darum hast angesprochen/ und dein gebet mit ernst gethan.

Quæstio IV. D. Waltheri.

Ob man mit gutem gewissen/ alle und jede sprüche und exempel der heiligen schrifft in allegorias verwandeln könne.

Sententia Past.

Ist denen abermal gnugsam bekant/die ihn predigen und sonsten reden hören. Es zeuget auch davon gnugsam/ was er bißhero geschmiret und übel publiciret de Monitro, und vom geistlichen Hiob. Welches alles auff eitel allegorien gegründet ist. Und ist mir unentfallen/ was er einmal in meiner præsentz über den vorangezogenen spruch Agur: Armuth und reichthum gib mir nicht ꝛc. für eine wunderliche brühe gemacht. Wie er denn auch nicht zugeben wil daß S. Paulus/ wenn er saget: Wer die seinigen nicht versorget / ist ärger als ein heid / und hat den glauben verläugnet/ von der leiblichen versorgung rede.

Consensus Weigelii ex omnibus propè locis.

Part. 2. post. p. 284. pervertiret der Archihæreticus den spruch Psalm 110. v. 1. Setze dich zu meiner rechten/ so: Steige hinab/ und werde mensch/erlöse das menschliche geschlecht in angenommener menschlicher natur an sitten und geberden/wie ein mensch aus Adam/biß ich alle deine feinde unter deine gewalt bringe/auch den tod selber.

Responsio P.

Daß man alle Sprüche der heiligen schrifft in allegorias wolte verwandeln/achte ich gottloß. daß man aber auß der heiligen schrifft möge viel erklären allegoricè, doch also/ daß alles auff Christum und seine kirche werde appliciret / haben wir dessen vieler gelehrten exempel. Gibt das auch zu Herr D. Lutherus in præfat. V.T. also schreibend : Wenn du wilt wohl und sicher deuten so nimm Christum für dich / denn das ist der Mann / dem es alles gantz und gar gilt. So mache nun auß dem Hohenpriester Aaron niemand / denn Christum allein / wie die epistel an die Hebräer thut. ꝛc.

Replica D. Waltheri.

1. Wird es gern angenommen / daß es gottloß sey / alle sprüche der heiligen schrifft in allegorias verwandeln. Wolte nur Gott / man enthielte sich solcher gottlosigkeit. 2. Daß viel auß der heiligen schrifft möge allegoricè erkläret werden ist auch recht. Und das zu thun / schreibet Hyperius de Stud. Theol. rect. instit. persvadiret durch die nutzbarkeit. Und das gehet nicht allein an in etlichen historien/ in denen doch gleichwohl der sensus literalis ceu unicè genuinus, allzeit unverruckt behalten werden muß / sondern auch vor andern in den Mosaischen Ceremonien, und Levitischem Gottesdienst / welche eitel schatten und bilder waren der zukunfftigen güter. In denen gehet man am sichersten / wenn der Heilige Geist im neuen testament etwas selber weiset / entweder manchesmal nur mit einem einigen wörtlein/ oder zu zeiten mit einer vollkommenen weitläufftigen erklärung. Und das lobet und liebet 3. Lutherus billich / (der sonsten ausser dem wenig von den allegorien zu halten / und sie pro scripturæ spuma zu vendiciren pfleget/) denn er beruffet sich des Aaronischen Priesterthums wegen auff die Epistel an die Hebræer. Wenn so nach dem anleiten der schrifften etwas typicè, oder allegoricè erläutert / und auff Christum / oder seine Christliche kirche aptè und der ähnlichkeit des glaubens gemäß appliciret wird / das auß der schrifft ein unbetrieglich fundament genommen und dadurch das hertze vest gemacht werden kan / welches mit allem recht für ein köstlich ding gerühmet wird / so lässet man alles gerne passiren. 4. In den præceptis moralibus aber / in den promissionibus, comminationibus und tractationibus dogmatum müsse keine allegoria gesucht werden; Und ist derowegen unrecht / wenn man Agurs droben angeführte bitte/ und andere dergleichen sprüche / vergeblich und ohne noth und nutzbarkeit in allegorias verwandeln will. Wie es denn auch 5. Was vom geistlichen Hiob geschrieben worden nun und nimmermehr wird können bestättiget werden. 6. Recht lehret hievon D. Gerhardus Tom. 1. Loc de Int. Scr. 142. Qui intempestivè et absque judicio allegorias tractant, facilè proferre possunt, quod periti contemnunt, malevoli derident, et quo infirmi offenduntur. Certe Origenes hoc nomine â veteribus fuit reprehensus.

Quæstio V. D. Waltheri.

Ob David mit seiner Psalmordnung eine Chronologiam angestellet / und darinnen von seiner zeit an / den verlauff der kirchen Gottes

Gottes biß an den jüngsten tag verzeichnet habe.

Sententia & responsio P.

Meine Harmonia Psalmorum ist längst dem Herrn Superintendenten überlanget zu censuriren/ mir aber in derselben kein irrthum nahmkündig gewiesen. Unter dem tausendfältigen nutzen der psalmen/ habe ich durch Gottes gnade angemercket/ daß selbige auff die zeit der kirchen/ von David biß zum jüngsten tage/ oder zu den letzten zeiten können applicirt werden doctrinaliter.

Replica D. Waltheri.

1. Die so genante Harmonia ist mir zwar vor etlichen jahren gewiesen und zugestellet worden/ aber nicht zu censuriren/ davon ist keines einigen wörtleins gedacht worden. 2. Als ich selbige nur ein wenig durchgeblättert/ habe ich stracks gar viel seltzame gedancken darin verspühret/ und deswegen das ding alsbald weggeworffen/ und dem Auctori wieder eingehändiget/ drum ist es 3. falsch/ was er gegen einem unter unsern Pastoribus erwehnet/ ich hätte solche Harmoniam approbiret/ welches mir nie in den sinn kommen. Daß ich aber ihme 4. keinen irrthum darauß nahmkündig gewiesen/ ist bloß um des guten friedens wegen geschehen/ und daß ich dessen nie vermuthet/ daß etliche solcher grillen solten von ihme wider mein vorbewust und ante exactam censuram, in den öffentlichen druck gegeben werden. 5. Ob sonsten die edlen Psalmen auff die Zeit der kirchen/ von David an biß auff uns Doctrinaliter appliciret werden mögen/ daran ist gar kein zweiffel; dann was vorhin geschrieben ist/ das ist uns zur lehre geschrieben/ Röm. 15. v. 4. Und so das/ was vorzeiten denen Jsraeliten in der wüsten begegnet/ uns zum fürbilde wiederfahre/ wie geschrieben ist/ uns zur warnung/ auf welche das ende der Welt kommen ist. 1. Cor. 10. v. 11. so werden uns vielmehr die lieben Psalmen angehen. Daher judiciret der HErr Lutherus in seiner vorrede über sie gar wohl: der Psalter sey aller Heiligen büchlein. Und ein jeglicher/ in wasserley standt er sey/ finde darinnen Psalmen und wort/ die sich auff seine Sachen reimen/ und ihm eben so sind/ als wären sie allein um seinet willen also gesetzet. Summa/ spricht der theure Mann darbey/ wiltu die heilige Christliche kirche gemahlet sehen/ mit lebendiger farbe und gestalt in einem kleinen bilde gefasset/ so nim den Psalter für dich/ so hastu einen feinen/ hellen/ reinen Spiegel/ der dir zeigen wird/ was die Christenheit sey. Ja du wirst auch dich selbst drinnen/ und das rechte γνῶθι σεαυτὸν finden/ darzu Gott selbst und alle Creaturen. 6. Giebet man auch nach/ daß so wohl der gantze Psalter ins gemein als ein jeder insonderheit/ ordentlich und lieblich an dem andern hange/ und zwischen den edlen Psälmlein/ eine feine tiefsinnige ordnung anzutreffen sey. Jmmassen solches nahmhafftiglich D. Gesnerus schon gewiesen und gepriesen. Daß aber 7. in solchem buche eine richtige Chronologia solte entdecket worden seyn/ und die Psalmen in ihrer ordnung auff die Zeiten vor dem jüngsten tage dergestalt zielen/ daß sich dieser auff so viel/ der andere auff so viel Jahr erstrecke/ dessen sehe ich keinen sattsamen grund/ weder in der bibel noch bey der gottseligen Antiquitæt. Drum ist man es nicht verpflichtet zu glauben/ biß daß es richtig und gnugsam demonstriret worden ist.

Quæst. VI. D. Waltheri.

Ob David im 119. Psalm durch das wort Gottes/ welches er eine leuchte seines fusses/ und ein liecht auff seinem wege nennet/ den HErrn Jesum Christum meine?

Sententia Pastoris.

In Prognost. p. 18. Ach! wie hat Gott ein schön liecht unsern füssen gegeben/ Psalm 119. nemlich seyn heilig wort. Ioh. 1. sein heiliges wort ist Jesus Christus unser HErr.

Responsio ejusdem.

So jemand aus dem 119. Psalm im wort Gottes den HErrn Jesum Christum als den rechten wegzeiger/ Psalm 25. auch weg/ warheit und liecht mit verstehet/ achte ich/ daß er sich damit nicht versündige.

Replica D. Waltheri.

1. Dem Schwenckfeld und seinen Applaudenten ist es gebräuchlich/ daß sie das in der schrifft verfaßte und darauß gepredigte wort Gottes/ mit dem wesentlichen wort des Vaters/ des eingebohrnen Sohns Gottes/ gefährlich vermengen/ und eines für das andere nehmen. 2. Daß der 119. Psalm ex professo von der lehre des worts Gottes handele/ das bezeuget alles was in ihm verfasset stehet. Wie dann auch Augustinus, der sonsten die meisten Psalmen von Christo interpretiret/ ihn nicht anders angenommen/ 3. Daß darvon auch absonderlich der 105. vers. rede bestättiget St. Peters 2. Epist. 1. v. 19. welcher auch darauß das veste prophetische wort ein liecht nennet/ das da scheinet in einem dunckelen orte/ biß der tag anbreche. Und die kirche singet daher: Meinen füssen ist dein heiliges wort eine brennende lucerne/ ein liecht/ das mir den weg weist fort/ ꝛc. 4. Das Jesus Christus der rechte wegzeiger/ auch weg/ warheit und liecht sey/ das wird auß andern locis scripturæ recht behauptet/ unrecht aber auß dem 119. Psalm. 5. Jst es ein anders/ im wort Gottes/ das gepredigt wird/ den HErrn mit verstehen/ und das läugnet und verwirfft niemand/ dann die schrifft zeuget von ihm. Joh. 1. v. 4. 5. Cap. 5. v. 39. Luc. 24. v. 27. Daher heisset er des gesetzes Ende/ Rom. 10. v. 3. und widerum ists ein anders/ sagen/ dieses gepredigte wort Gottes/ von dem der 119. Psal. handelt/ sey Jesus Christus unser HErr; wer das saget/ der versündigt sich freylich/ mit falscher außlegung und mit auff sich ladung des verdachts des Schwenckfeldianismi.

Quæst. IIX D. Waltheri.

Ob niemand die Propheten einsehe/ als die Fanatici.

Sententia Päst.

Hiob A. II. b. die Propheten sind in der Jüdischheit gar zu wenig verstanden/ ja sehr übel außgeleget worden; darüber der wahre verstand im alten testament ist verlohren worden grossen theils A. III. a. Von Anno 300. im neuem testament ist der Propheten innigliche verstand von vielen und grossen geheimnüssen an vielen örtern bey vielen in grossen abgang kommen. Post pauca. Wer sich der

der welt verzeihet und sich dem Herrn Jesu Christo gelässet / und sich in des Herrn Jesu Christi lehr und leben versencket / der wird durch GOttes gnade der geheimnissen GOttes / zu GOttes ehre / und zum gemeinen nutzen kundig werden. Fac. b. & A. IIII. Fac. a. iterum pergit. Die Propheten haben alles in sich / was uns noth ist zu wissen / der Prophet David hat von seiner zeit an den verlauff der kirchen GOttes biß an den jüngsten tag verzeichnet. Es bleibt aber biß daher meist im finstern liegen / die geheimniß belangend. Eben also Salomo in allen seinen büchern. Moses auch und alle Propheten; die alle unsere zeiten mit lebendiger farbe uns vorgestellet in geheimnissen / die werden im finstern grosses theils gelassen. Oseas ist eigentlich der Teutschen Prophet / würde demnach sein geheimniß verstanden / es gieng viel anders in Teutschland / als es jetzt gehet. Ich der allergeringste unter allen / die GOttes wort lesen / nach dem ich nun 28. jahr in den Prophetischen Schrifften zu lesen / lust gehabt / und noch / befinde / daß es mir gehet wie dem blinden mañ Marc. 8. der nach aufflegung des HErrn JEsu Christi hand / menschen konte sehen gehende / als bäume / so mercke ich auch / aber von weitem / daß in Mose / David / Salomo / und allen Propheten grosse geheimnissen sind vorhanden. Hactenus omnia ipsius verba. Dahin gehöret auch / was er von seinem schuster / dessen drunten erwehnet werden soll / gegen mich ausgestossen mit solchen worten: Ich bin auff 12. Universitäten gewesen / und habe unter allen Theologen niemand gehört / der die Propheten so verstünde als Bruno / und ihr verstehet sie auch nicht. Eben diese worte hat er hernach bey der leichenpredigt dieses Brunonis publicè wiederholet.

Consensus Weigelii & Fanaticorum.

Ist nun aller welt bekant / wie von ihnen Schelhammerus p. 165. schreibet: Sie lästern grausam alle getreue / gelehrte leute und lehrer im gantzen Europa, vernichten und neñen sie falsche Prophete / als die es nicht wissen und verstehen / die herrlichsten Gottes-männer unserer zeit / auch den theuern mann GOttes Lutherum / samt allen hohen und niedrigen schulen / ihren schrifften / schreiben / büchern / nützlichen exercitiis, auff eitel gut wiedertäufferisch / und noch ärger. Sic ille. Man lese nur des rasenden Rasels Schlüssel Davids / so wird man in dem fall wunder sehen. Und Weigelius lehret in der zu Hamburg ausgeflogenen fledermauß: Es seind noch viel andere sachen in den Propheten / in Apocalypsi und auch Daniel / die sich zuvor verlauffen müssen / die grossen prophezeyungen sind noch dahinden / die ihre figur noch nicht gehabt / noch erlanget haben.

Responsio Past.

So wenig ein narr mag weißheit verstehen / so wenig / achte ich / mag ein Fanatic⁹ die geheimnisse der Propheten verstehen. Nam sine adsistentia & Spiritus Sancti illuminatione nullum Prophetas posse intelligere firmiter credo.

Replica D. Waltheri

(1) Daß der Adversarius ein Fanaticus sey / ist mir und andern so kund / als daß die sonn am himmel scheinet. Und das bezeugen alle seine grillen / und eben die vorangezogne worte / darinnen viel phrases fürlauffen / die er mit den neuen Propheten und Phantasten gemein hat. Drum weil / seinem eignen urtheil nach / ein Fanaticus die geheimniße der Propheten so wenig verstehen mag / so wenig ein narr weißheit verstehet / so verräth er sich hiermit / als ein αὐτοκατάκριτος, was er sey / und was er von sich selbst saget / wie er dann droben bekennet / daß es ihme hierinnen gehe / wie dem blinden mann Marc. 8. der von weitem mercke / was in den Propheten stehe / welches man gern nachgibt / und für bekant annimmt. Sintemal es blind und weit gnug gesucht ist / was er daraus daher plappert. (2) Ob bey und in der Jüdischen kirchen / die thöricht die Jüdischheit genennet wird / die Propheten gar zu wenig verstanden / und sehr übel ausgeleget worden / daß darüber der wahre verstand im A. Testament grosses theils verloren worden? daß mögen rechtschaffene Christen urtheilen. Sind nicht in solcher kirchen nicht nur immer dannoch 7000. gewesen / die für dem Baal ihre knie nicht gebeuget haben / sondern auch vor und nach der Babylonischen gefängniß die heiligen Propheten selber? Haben denn dieselbe die Propheten nicht verstanden / übel ausgeleget / und den wahren verstand verlohren? Wo will es doch mit lästern und schwermen noch hinaus. (3) Also von anno 300. an nach Christi geburt / haben je die fürtrefflichsten Patres florirет, und zu unserer großväter und väter zeiten der wagen und reuter Israel Lutherus / und viel fürnehme Theologi. Ists nicht ein teuffelischer stoltz ein höllischer otternstich / und stinckende verachtung / sich einbilden / daß der Propheten inniglicher verstand / bey solchen männern Gottes in grossen abgang kom̃en und einem solchem gemeinem Prediger / wie er sich droben selbsten genennet / und einen brauwer und schuster offenbar worden sey. Gleich als hätten sie allein Spiritus Sancti assistentiam & illuminationem. Ich erinnere mich hierbey der worte Magni Lutheri in præfat. sup. Zach. T. 4. Der art sind auch jetzt etliche schwärmer / die grosse kunst und geist rühmen / von den alten historien der Bibel / es müsse der tabernackel Mosis und die Priesterkleider herfür / es sey noch dahinten Imago & veritas, und weiß nicht wie viel hohes / vortreffliches ding fürhanden ist / damit sie nichts thun / dann sperren dem fürwitzigen pöbel das maul auff / gerad als wäre es ein gering ding das uns offenbaret ist / wie wir durch Christum sind erlöset und selig worden von sünden und vom tod / daß wir wissen / wie GOttes gebot zuhalten sind / und das creutz und verfolgung zutragen sey. Nein / solches ists nicht / das können sie vorhin fein / ja gleichwie die gans den Psalter. Ich habe selbst bey zehen solche hohe Propheten für mir gehabt / welche auch immer haben hohe dinge / und den aller geistlichsten geist lehren / und wann ichs dann nicht annehmen / sondern bey dem schlechten gecreutzigten einfältigen Christo bleiben wolte / wurden sie zornig / giengen weg / und richteten rotten an. Sic Lutherus. Ich referire auch hier essentialem Weigeliani definitionem ex Imp. Weig. Thummii p. 373. omnes & singulos homines in omnibus ac singulis statibus spernere, & se DEum putare,

tare nempe Weigelianisatum & spiritui ficatum.

Quæstio VIII. D. Waltheri.

Ob von der grossen trübsal Dan. 12. Alle Propheten/ die grossen und kleinen / zeugnis geben.

Sententia P.

Prog. p. 17. Es sind wahrhafftiglich in Mose/ Job/ David/ Salomo/ in Esaia/ Jeremia/ Ezechiel / Daniel / Hosea und allen kleinen Propheten / wie auch den büchern/ die man Apocryphos nennet/ alsdenn auch im Neuen Testament durch und durch unsere zeiten abgemahlet. Et pag. 43. Der Sohn GOTTes nennet eine grosse trübsal/ die über den erdkreiß wird kommen/ Apoc. 3. Von welcher trübsal alle grosse und kleine Propheten zeugnis geben/ wenn sie mit erleuchteten augen werden angesehen/ Joel. 2. Malach. 3.

Responsio ejusdem.

Daß in specie alle Propheten explicitè von der grossen trübsal Dan. 12. solten handeln/ achte ich nicht. Deß HErrn JEsu Christi wort sind davon offenbar Matth. 24.

Replica D. Waltheri.

1. Die grosse trübsal beym Daniel angedeutet durch den Engel / hat schon ihren anfang und mittel hinweg/ wegen des leidigen Pabstthums/ von dem daselbsten/ nach einmüthiger auslegung der meisten/ ja aller Lutherischen Theologen/ allein meines wissens D. Philippum Nicolai ausgenommen/ ex professo gehandelt wird. Das ende aber wird bald anbrechen/ wie ichs ehe gezeiget concione 10. in Danielem. Und von der trübsal wird 2. propriè nichts geredet bey einigen Propheten/ viel weniger bey Mose/ Job/ David/ und Salomo/ am allerwenigsten in den Libris Apocryphis, weder explicitè noch implicitè, sie mögen mit augen angesehen werden / waserley sorten sie sind. Hie gilt nicht das blosse sagen/ sondern es heisset da/ demonstrandum. Das αὐτὸς ἔφα gilt nur bey denen Discipulis Pythagoræ, und nicht bey denen/ die aller sachen zwingende fundamenta mit fug und recht begehren. 3. Die grosse trübsal/ von welcher Christus beym Matthæo und Luca, c. 21. weissaget/ hat die Jüden fürlängst betroffen/ und gehet uns Christen directè und propriè nicht an/ wie es Herr D. Gerhardus cap. 160. Harm. gründlich deduciret à pag. 483. ad 487. 4. Die stunde der versuchung (und nicht die grosse trübsal) Apoc. 3. so über den gantzen weltkreiß kommen/ ist auch fürüber/ und gehet auf die persecutiones der Römischen Heydnischen Käyser/ und auf die Hæreses, die damals unter den Christen eingerissen/ wie es Lyra erkläret. Dessen explication Herr D. Hoë in Comment. pag. 353. l. 1. approbiret/ und vor ihme Osiander in Paraph. Bibl. und Winckelmannus.

Quæstio IX. D. Waltheri.

Woher es zu beweisen/ daß Hiob ein Prophet gewesen / und daß alles von ihme angeeutet worden/ was ohn allen grund/ mit wunderlichen verdeckten worten/ nicht ohne greiffliche thorheit / in anderthalb bogen von ihme publiciret worden.

Sententia P.

Kläret auf aus solchen anderthalb bogen; in derer frontispicio nennet er Hiob einen Propheten / der anzeige/ wie es mit den äusserlichen kriegen der Christen wieder den Antichrist werde ein ende gewinnen? v. lit. a. 1111. klaget er/ der alte Prophet Hiob/ der mit Mose über dreytausend jahr in der kirchen aufgewartet/ sey wenig / von sehr wenigen bißhero verstanden worden. Er aber mercke unter denen Propheten / daß der Prophet Hiob/ auch was sonderliches habe, daran der kirchen Gottes gelegen/ und bey diesen unsern zeiten sey es wohl zu mercken/ &c.

Responsio ejusdem.

Daß Hiob ein Prophet möge genennet werden / ist Luc. 16. & 24. wohl zu verstehen. D. Philippus Presbyter, S. Augustinus, Venerabilis Beda nennen ihn also / wie Joh. Pinedæ allegata bezeugen. Interpretatiuncula mea Jobica juxta concessionem Lutheri , allegoricè à me est instituta , uti suis temporibus fecerunt Ph. Presbyter, Gregorius M. Ven. Beda, Nic. de Lyra, Petrus Bertorius, Rupertus Tuicensis Abbas.

Replica D. Waltheri.

(1) Die Heilige Schrifft führet das wörtlein Prophet in manchfaltigem verstande an/ und in dem allersonderlichsten (nach welchem es die jenigen H. Menschen/ die getrieben von dem H. Geist von zukünfftigen dingen schrifftlich geweissaget / bedeutet / nemlich die Propheten/ welche Mosi/ dem heerführer der andern/ contradistinguiret werden) fänget sie die Propheten anzurechnen/ von Samuel Act. 3. v. 24. vor dem/ wie auch vor Mose/ Hiob lange gelehret uñ gelebet hat. Und weñ sie dessen gedencket/ welches geschicht im Neuen Testament/ Jacob. 5. v. 11. und im alten Ezech. 14. v. 14. und 20. (nichts zu sagen von dem büchlein Tobiæ cap. 2. v. 12. als welches extra Canonem ist) so tituliret sie ihn nirgends ausdrücklich und specialiter einen Propheten. Ja weil Christus selbst Luc. 24. v. 44. die bücher des Alten Testaments entheilet in Mosen/ in die Propheten/ und in die Psalmen / und wie etliche wollen / damit gesehen auf die gewöhnliche Distribution der alten Hebräer (derer vestigium verspüret wird apud Siracidem cap. 49. ubi nulla fit mentio Danielis inter Prophetas cæteros , eo, quod antiquitùs adnumeratus sit Hagiographis, non Prophetis, idque ob Chaldæum sermonem, uti putatur, quem per aliquot capita Hebraico intertexuit, quum reliqui Prophetæ purè Hebraicè sint locuti) welche die biblischen bücher dividiren in legem, Prophetas (tam priores, quam posteriores) & Hagiographa, oder כְּתוּבִים, und den Hiob nicht unter die Propheten mitrechnen/ sondern unter die letzte sorten/ die etliche Metricos und Poëticos Libros in sich verfasset. Die der HERR unter den Psalmen vermuthlich mit verstanden / so wird auch daher gefordert / daß Er den Hiob so un-

nicht unter die Propheten gezehlet habe/ sondern unter die Libros metricos; dann Hieronymus zeiget / von seinem buch in præf. quod constet versibus hexametris è spondæo & dactylo, ab initio tertii usque ad lineam sextam postremi capitis. Quamvis ratio metri nobis hodie sit penitus incognita. Weil dann weder die heilige schrifft noch die alte Hebræische kirche Hiob absonderlich einen Propheten außtrücklich nennet / so solle man billich bedencken tragen / in dem fall eine neuerung auffzubringen/ bevorab weil die Propheten alle auß denen Juden entsprossen/und vom hause Jacob kommen sind / da hingegen Job ein Idumæer war / und der Jobab auß den posteris Esavi, Gen. 36. v. 34. 2. Alldieweil aber gleichwol die heilige schrifft alle Canonische bücher des alten Testamentes ins gemein ein vestes prophetisches wort benamet / 2. Pet. 1. v. 19. und selbige bücher sonsten so wohl von Christo Luc. 16. v. 29. als von Luca cap. 24. v. 27. und von Paulo Actor. 26. v. 22. ab- und eingetheilet werden in Mosen und in die Propheten / so wird in generali sensu unter solchem propheten-namen und prophetischem wort das buch Hiob mit verstanden. Und zwar theils wegen der canonischen und Göttlich-beglaubten authoritæt / daß der / so es geschrieben/ wer es auch mag gewesen seyn/ entweder Job selber / oder Moses / oder ein anderer/ den geist der heiligen propheten gehabt / mit seiner maß und gabe / im schreiben nicht zu irren / theils wegen der schönen weissagung vom Messia cap. 19. Und so haben 3. den Hiob nach den Allegatis Pinedæ cap. 9. præf. comment. so wohl die Græci, als die Latini in Martyrologiis suis, wie auch Philippus Presbyter, Beda und Gregorius M. einen propheten genennet. Immassen Augustinus serm. 6. de temp. qui secundus est de nativ. ihn darum klärlich eximium Prophetarum tituliret, quod de Christi incarnatione & resurrectione prædixerit. Und der Jesuwider Pineda, der vom Adversario allegiret wird / hat nicht allein nirgends nichts in seinen prolixis commentariis, von dem / was in den anderthalb bogen stehet / sondern er schreibt auch bedachtsam loc. alleg. num. 2. ut subtilem & accuratam de prophetiæ & Prophetæ appellationibus atque generibus disputationem nunc prætercam, certè si non ut Isaias, Jeremias, Ezechiel, saltem ut Moyses atque David, Job quoque Propheta extitit, nimirum, quod subsequentia verba apertè clamant, ob vaticinia de Messia edita, quo cum Auctor ille Jobum in multis ceu typum, confert in schemate Tomo 2. præfixo.

Daß aber 4. einer entweder unter den alten oder neuen lehrern Hiob in dem verstand solte jemals / vel per somnium, aut febrim, einen Propheten genant haben / wie meine frage eigentlich formiret worden / der / nach dem titul der offtgedachten anderthalb bogen / anzeigung solte gethan haben / wie es mit den äusserlichen kriegen der Christen wieder den Antichrist ein end gewinnen werde / das kan der Auctor nimmermehr beweisen / wann er auch alle Patres, und alle Recentiores durchsuchen wolte. Ja er bekennet es selbst / daß seine einbildung etwas gar neues sey / wieder aller Interpretum erklärung / in dem er in droben angezogenen worten vermeldet: Hiob sey in 3000. Jahren / wenig / von sehr wenigen / biß hieher verstanden worden / und NB. Er mercke unter den Propheten / daß dieser Prophet auch was sonderlichs habe / daran der Kirchen GOttes gelegen. Womit dann 5. seine Responsio ad Quæstionem alsobald wiederleget wird / interpretatiunculam suam Jobicam, juxta concessionem Lutheri à se allegoricè esse institutam, uti fecerunt suis temporibus Phil. Presbyter &c. Dann bey keinem unter den allen finde ich solche gedancken; und wo man sie finden könte / so hätte NB. er es nicht gemercket / wie er sich dessen kindisch rühmet. Daß man auch so mit Job umgehen / und sein edles buch so greulich zermartern soll / geschicht nicht per concessionem Lutheri, dessen judicium wir droben gehöret / und darinnen nichts verspühret / das hieher gehörete. Der theure mann fänget seine vorrede über solch buch viel anders an / und saget / es handele diese frage / ob auch den frommen unglück von GOTT wiederfahre? und am ende selbiger Præfation spricht er / diß buch führet die Historiam endlich dahin / daß GOTT allein gerecht sey / und doch wohl ein mensch gegen den andern auch gerecht sey für GOTT &c. Mit anhefftung / das sey das höchste stück in diesem buch / welches allein die verstehen / so auch erfahren und fühlen / was es sey GOttes zorn und urtheil leiden / und seine gnade verborgen seyn / das ist Lutheri judicium, andere Concession wird man auß allen seinen Tomis nicht erfischen 6. Sonsten das figment und comment des auctoris an sich selbsten betreffend / lasse ich es in allen / ohne was hie specialiter, als das nöthigste / disputiret und berühret wird / beruhen bey dem wohl fundirten urtheil Hr. D. Lyseri, so bey den Actis zu zweymahlen ertheilet zu befinden. Und halte beständiglich mit dafür / es seyn die anderthalb bogen allein / nichts von andern schmieramenten zu erwehnen / und derer wenige blätter mit fanatischen grillen so durchfüllet / daß es gewiß ein schlechter Theologiæ Studiosus seyn müste / der diesen geist nicht deprehendirte / dem scopus, modi loquendi & phrases, principia & conclusiones mit den jetzigen fanaticis gemein sind. Und zweiffle ich nicht anderer Theologorum censuræ werden mit uns beyden per omnia übereinstimmen. An welche weil der handel gelangen soll / so achte ich es unnöthig / in hoc stercore plusquam Enniano länger umzustüren / dann es will sich doch gar kein gold darinnen finden lassen.

Quæstio X. D. Waltheri.

Ob Rom. 11. Von einer solchen bekehrung der Heyden und Juden geweissaget worden / die erst noch zu unsern zeiten geschehen soll?

Sententia P.

Prog. B. 11. b. pag. 12. Wann man an den brüsten JEsu Christi hing / so würde man wissen / daß auch den heyden ein gewisses ziel einzugehen sey gesetzet / nach dem das Israel werde selig werden / Rom. 11. und daß die decke von der Juden augen werde abgethan / 2. Cor. 3. und sie sich zum Herrn / ihrem GOTT / werden bekehren, 2. Par. 15. Os. 3. Deut. 4.

Respons. P.

Ob der Juden bekehrung zu unsern zeiten werde geschehen / davon ist mir nichts bewust. Ist auch weit von mir / momenta temporum zu scrutiren in divinis. Daß aber / wann die fülle der heyden eingangen / noch viel der Juden werden bekehret werden / ist klar / Deut. 4. 2. Par. 15. Os. 3. Rom. 11. Welches Herr Doct. Balduinus p. m. und mehr andere / auff solche verstehen.

Replica D. Waltheri.

Von der Juden bekehrung kurtz vor dem ende der welt / sind auch unter unsern Lehrern unterschiedliche meynungen; wiewohl der Hr. Lutherus Tom. 8. Jen. G. f. 119. D. Cramerus de Regno Christi part. 2. cap. 4. q. 6. und andere orthodoxi lieber statuiren wollen / man habe sich einer solchen universal conversion nicht zu versehen. Und ziehen dessen stattliche ursachen an; mit denen hält es auch D. Gerhardus T. 9. loc. de extr. Jud. § 3. und setzet p. 267. diese worte: Talis Judæorum conversio, qualem Chiliastæ sperant, futura non est. 2. D. Balduinus beatæ recordationis hält zwar darfür / in Comm. sup. Epist. ad Rom. p. 719. diese offt in der schrifft versprochene bekehrung der Juden sey noch zu erwarten / und sonderlich S. Pauli vaticinium Rom. 11. noch nicht erfüllet; p. 728. aber in Q. 2. p. 2. schreibet er: Per particulam omnis, scil. Israel, salvus fiet, non notari universalitatem Judæorum simpliciter, sed secundum quid, quasi dicatur, maxima pars Judæorum convertetur, quæ respectu cæterorum, qui non convertuntur, quandam quasi universalitatem constituit; und produciret, mit den droben specificirten Theologis, etliche argumenta, mit denen er beweiset / quod non omnes omnino in individuo Judæi convertendi sint. 3.) Mir mißfället in dieser quæstion, daß es auch darinnen / wie in vielen / bey nahe allen andern dingen / mein contra-part lieber mit den neuen propheten / Weigelianern und Fanaticis halten thut / als mit dem Herrn Luthero. Hingegen laß ich mir in dem handel gefallen die sententiam Origenis, super dictum Apostoli: Quis sit iste, omnis Israel, qui salvus fiet, & quæ erit ista plenitudo etiam gentium, Pater cœlestis unus solus novit & ejus unigenitus. 4.) Sehe ich nicht / obs dem Adversario ernst sey / was er hie rühmet / es sey weit von ihm momenta temporum zu scrutiren in divinis. Warum passet er so viel auff die literas numericas, in den Lateinischen sprüchen und wörtern? warum bestimmet er die zeit der grossen trübsal in prognost. pag. 46. 47. durch die 120. Jahr der ersten welt weiland zur busse nachgegeben. Warum schreibet er pag. 37. prognost. Wann die zwey geistliche stunden sind / und wie die geistlich zurechnen / müssen wir um der zarten welt willen nicht herzu setzen.

Quæstio XI. D. Walth.

Ob ein Christ heut zu tage im gewissen verbunden sey an das weiland gegebene Apostolische verboth / Act. 15. vom essen des bluts / und des erstickten?

Sententia & Responsio P.

Vom blut essen enthalte ich mich / etiam propter sententiam Apostolicam, Act. 15. aber weder privatim noch publicè nöthige ich jemand dasselbe zu halten.

Replica D. Walth.

Was für ein hefftiger streit zu allen zeiten über diesem interdicto Apostolico in der Kirchen entstanden / mag man sehen beym Chemnitio part. 4. Exam. Conc. Trid. de jejunio: den erregen die Weigelianer wieder / und machen sich ein gewissen / ersticktes und blut zu essen. Welchen wir entgegen setzen nicht allein die Auctorität Augustini l. 32. contra Faustum cap. 13. und Lutheri l. de Concil. T. 7. Jen. G. fol. m. 238. & 258. sondern auch theils die Regul Pauli 1. Cor. 10. v. 25. Alles / was feil ist auff dem marckt / das esset / und forschet nichts / auff daß ihr des gewissens verschonet: theils die loca Matth. 15. v. 11. Act. 10. v. 15. Rom. 14. per totum 1. Tim. 4. v. 4. Tit. 1. v. 15. theils die Christliche freyheit / welche sich unter das Joch des Ceremonialischen Judengesetzes nicht wieder gefangen nehmen lassen wil / Gal. 5. v. 1. auch nicht eine stunde lang / Gal. 2. vers. 4. 5. 2. Das gebott der heiligen Apostel auff ihrem Concilio war nur auff eine kleine zeit angesehen / wegen der bekehrten Juden / die sich ärgerten / wann die bekehrten Heyden das assen / das ihnen sonsten Deut. 14. und Lev. 7. untersaget war. Da aber beyde parten mit der zeit die Christliche freyheit besser erkennten / so ist solch interdictum auffgehaben worden. Und hat S. Paulus / der es mit decretiren und machen helffen / so gar lang nicht darnach 1. Cor. 8. auff gewisse maß und weise zugelassen / von den Götzen-opffern zu essen / ungeachtet solches in dem interdicto auch mit verboten war. Darum weil das zulässig worden / so hat man leichtlich zu schliessen / daß es auch mit der zeit zulässig worden sey / vom blut und ersticktem zu essen. Darum 3. sagen / man enthalte sich vom blut essen / etiam propter sanctionem illam Apostolicam, heisset je kein ἀδιάφορον auß dem handel machen / sondern ein factum simpliciter necessarium. Und wann das so wäre / wie solte man 4. niemand weder privatim noch publicè darzu (nicht nöthigen / dann das stehet nicht in der lehrer gewalt / sondern) vermahnen? 5. Daß aber der Adversarius dessen etliche / so wohl mannes- als weibes personen / im geistlichen und weltlichen stand sich unternommen zu bereden / als wenn es sünde und unrecht wäre / das ist mir bekant / und kan ich auff erforderung der nothdurfft solche personen wohl namkündig machen.

Quæstio XII. D. Walth.

Ob es wieder das verbott Christi sey / Matth. 23. v. 8. 9. 10. daß sich die gelehrten lassen Magistros und Doctores nennen.

Sententia P.

Progn. pag. 42. zu der zeit sind die geistlichen Ackerstudenten ehrsüchtig worden / denn weil Petrus Lombardus ehren halben Magister genennet worden / da wolten hernach andere auch Magistri und Doctores genant werden. Wie heut außehrgeitz noch viel thun / wieder das verbot JEsu Christi / Matth. 23. v. 8 9. 10. Ihr sollet euch nicht Rabbi nennen lassen / denn einer ist euer meister. Ihr solt euch nicht lassen meister nennen / dann einer ist euer meister.

Consensus Anabaptistarum, Carlstadii, Zwinglii & Rod. Gualtheri notus est, uti & quorundam è Photinianis & Fanaticis.

Respons.

Respons.

Auß fleischlicher ehrsucht sich Rabbi, Doctor, Magister nennen zu lassen / achte ich verbothen seyn ; ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen. Daß aber unter den gelehrten gradus und ordines sind / kan ich nicht läugnen ; jedoch so einer auß eigner liebe und ehre den gradum an sich nimmet / und zur äusserlichen pracht und ansehen gebrauchet / der handelt ungezweiffelt wieder das verbot des Herrn JEsu Christi. Wie auch Mathesius in vita Lutheri in derselben meynung ist.

Replica D. Walth.

1. Warum die gradus bey uns toleriret werden / mag man lesen beym Herrn Gerhardo, Tom. 6. loc. de Min. Eccl. §. 127. Wie auch 2. was ex ipsissimis textus visceribus zu antworten sey / ad interdictum Salvatoris, nemlich daß so wenig der v. 9. absolutè verbiete / man soll niemand Vater heissen auff erden / eben so wenig untersage auch v. 8. & 10. bloß und allerdinges dahin / daß man sich nicht Rabbi und meister nennen lassen soll. 3. Der mißbrauch / stoltz und ehrgeitz kommet nur bey etlichen per accidens darzu / das hindert die gradus an sich selbst nicht / als wann sie per se verworffen werden müsten; usus habet laudem, crimen abusus habet. 4. Ob aber der Adversarius nicht die gradus an sich selbst improbire, das stehet auß seinen worten in prognostico zu schliessen. Ja in dem jetzigen Responso spricht er / daß unter den gelehrten gradus und ordines sind / kan ich nicht leugnen. Daß sie sind / ist weltkündig und auch den bauern bewust. Daß sie aber wohl seyn können / und man selbige salva conscientia annehmen möge / wil er nicht nachgeben. Und was solche leute davon für gedancken haben / das weiß man wohl. Der thörichte Rasel nennet die graduirten Personen schimpfflich Do (ct) orn und Magisterculos. Ja allen Weigelianern und himmlischen Propheten müssen sie nur weltgelehrte heissen. Sie hingegen sind allein die Gotts-gelehrten / zweiffels ohn wegen dessen / der sie reitet und leitet / welcher ein GOTT dieser welt genennet wird / 2. Cor. 4. v. 4. der solcher unglaubigen sinne verblendet / daß sie nicht sehen das helle licht des Evangelii.

Quæstio XIII. D. Walth.

Ob man nicht disputiren soll von Christi Tauff / Nachtmahl und seinem sitzen zur rechten hand GOttes.

Sententia.

Progn. p. 29. Von Christo wird disputiret / und wird sein Tauff und Nachtmahl / wie auch sein sitzen zur rechten hand vielfältig verthädigt / und im grund der warheit ist doch er / JEsus Christus / den meisten gantz unbekandt. Im HiobB. 11. a schreibet er / man soll nicht mit gezänck die zeit zubringen ; dann GOTT sey dem gezänck und unnützen disputiren feind / Esai. 6. v. 19. Prediger Salom. 6. v. 11.

Consensus Weigelii.

Post. 1. Theil p. 193. 194. Wer kan leugnen der welt unnützes zancken / kriegen / disputiren unter einander um außwendige mitteldinge / vom beicht gehen / von der Nothtauff / von der Erbsünd / vom freyen willen und dergleichen. einer verthaidiget das / der andere ein anders / giessen einer den andern an bey der weltlichen Obrigkeit / daß sie vertrieben / verjaget / incarceriret werden und in leibs-gefahr kommen um eines elenden pfaffen-articuls willen. Bey solchẽ disputanten ist Christus nicht. Vide plura in hanc sententiam part. 2. Post. p. 152. 187. 282.

Responsio P.

So jemand in der heil. Tauff / im Nachtmahl / an der person Christi / und seinem sitzen zur rechten GOttes zweiffel träget / und in solchem zweiffel nachfraget / sich dabey berichten zu lassen / das achte ich nicht allein vergönnet / sondern auch nutz und nöthig. So aber sich jemand in vorwitzigem disputiren lässet gebrauchen / achte ich das nicht ohne sünde seyn. Eccl. 3. Esa. 8 Den Academicis und andern exercitiis nichts benommen.

Replica D. Walth.

1. Daß das unnütze disputiren sünde sey / wissen wir wohl / aber nicht das disputiren an sich selbst / welches ein mittel ist / die warheit zu erforschen / desse sich Christus und die Apostel wider ihre feinde offt gebrauchet. Und was die Weigelianer mit dem zancken und unnützen disputiren meinen / das ist uns unverborgen. Was sie nicht können / und nie gelernet haben / das wollen sie auch an andern improbiren. Und fliehen für den Controversiis, wie der Teuffel für dem Creutz / weil ihnen bang ist / daß man dadurch sie eintreibe / und ihre kräfftige irrthümer offenbahre. 2. Eccl. 3. findeich nichts vom verboth des disputirens. 3. Cap. 6. v. 11. auch nichts / ohne daß v. 10. stehet / was ists / wann einer gleich hochberühmt ist / so weiß man doch / daß er ein mensch ist / und kan nicht hadern mit dem / das ihm zu mächtig ist. Welches sich auff die disputationes und exercitia der Gelehrten nicht reimet. 4. Was de loco Esa. 8. v. 19. zu halten / weiset Forsterus in Comm. p. 247. Susurrantes in Hebr. sunt מהגים, à radice הגה quod propriè est profundè ac tacitè secum meditari ; מהגים ergo erunt vel enthusiastæ & Ec statici qui raptus quosdam sibi fingunt & imaginantur, quales patrum nostrorum memoria extitere Schwenckfeldius, Thomas Müntzerus, & alii factionis Anabaptisticæ authores, (notent sibi hoc Weigeliani horum omnium congerrones) vel sophistæ, qui profundis speculationibus indulgentes omnis generis argutias comminiscuntur, quibus verum ac genuinum scripturæ sensum pervertere & obscurare audent, qua in arte Magistri sunt tum Jesuitæ tum Calviniani. Et hoc sensu Lutherus vertit, disputiren. Qui etiam in margine id ita interpretatur : Die da klug seyn wollen / und mit vernunfft die Schrifft meistern / solch disputiren ist freylich unrecht. Wer ist aber 5. unter den Gelehrten / dem nicht von den hostibus veritatis solten scrupuli gemacht werden / in sublimissimis fidei Articulis. Ergo disputandum est, inquirendum est, probandum est, quod piè creditur; & confutandum est, quod malè objicitur. Und weil das in Responso suo adversarius endlich mit gestehet / serione, an pro forma, ipse optimè novit ; so ists unnöthig / sich hierinnen länger auffzuhalten.

Quæst. XIV. D. Walth.

Ob bey männiglich das gesetzbuch verloren sey.

Sententia. P.

Hiob a. III. 6. wir sind jetzund in sehr gefährliche zeiten gerathen / daß bey unser vielen nur nicht weniger / als zu des Königs Josiä zeit das gesetz buch ist verloren / 2. Reg. 22. 2. Chron. 34. Da war es verlohren / und war doch im tempel. Die bücher zwar haben wir / aber nach den büchern wird wenig gelebet. Das macht / daß wir sie zu viel verlieren / und unter der banck lassen liegen. Dann so lang wir würcklich nicht nach ihnen leben / so lange achte ich sie verloren zu seyn. Warlich ist bey männiglich das gesetzbuch verloren.

Responsio ejusdem.

Daß das gesetzbuch sey verloren / nenne ich / daß man die sünde nicht erkennet / dann wann GOttes gesetz uns wäre für augen / so würden die sünden mehr und besser erkannt und vermeidet.

Replica D. Walth.

Daß die meisten menschen-kinder durch boßheit und beliebung ihrer sünde / nicht allein die heil. bibel / sondern auch Christum selber geistlich verlieren / ist leider am hellen tage. 2. Das aber das gesetzbuch bey männiglich so verloren sey / und männiglich die sünde nicht erkenne und meide / so gut man kan in dieser eussersten schwachheit / ist falsch / sonsten wären keine Außerwehlten / und keine rechte Kirche mehr auff erden; und wo wolten 3. die vermeinten GOttes-gelehrten bleiben? Solten die das gesetzbuch verloren haben / und die sünde nicht erkennen? Zwar beydes wird von ihnen mit warheit gesaget / sie aber werden keines dessen geständig seyn.

Quæstio XV. D. Walth.

Ob man bey uns Lutheranern an allen orten lügen predige / und zu der lieben warheit GOttes keine zuneigung trage.

Sententia P.

Progn. in præfat.) o (11. 6. O weh / weh / weh den armen leuten / grossen und kleinen / da der warheit GOttes wiederfochten wird / und an statt der warheit / lügen geprediget werden da man an statt der gerechtigkeit zur unzeit prediget die barmhertzigkeit GOttes. O! o! o wie viel / viel / viel geschicht das nun noch in der welt zu unsern zeiten / und lässet GOTT denn der lügen platz an allen orten / da man zu der lieben warheit GOttes keine zuneigung träget? darum an allen orten / auch mitten in der könige höffe / da man die warheit nicht liebet / da müssen sie sich mit lügen behelffen zur verführung und verdamnüß.

Responsio ejusdem.

Daß an allen orten unter uns Lutheranern man nur lügen predige / achte ich GOtteslästerig zu seyn. Daß aber unter uns viel sind die zu der warheit GOttes wenig neigung tragen / und ohne ernstliche busse ihren zuhörern die seligkeit zusagen / ist auch für GOTT und menschen bekandt; daß auch noch GOTT die seinigen habe / ist ausser allem zweiffel.

Replica D. Walth:

1. Die unbedungene vorige erste rede kan man nicht anders deuten / als wann die lügen platz hätte an allen orten. 2. Weil das nun deutlich erleutert worden / so nimmet man es gerne an. Und wird der / so zu der warheit GOttes wenig neigung träget / und ohne ernstliche busse den zuhörern die seligkeit zusaget / er sey gleich in der Könige häuser / oder auff Universitæten / oder in den Städten / oder in den flecken / oder auff den dörffern / sein urtheil tragen / und GOTT dem Herrn schwere rechenschafft dafür geben müssen. 3. Ob aber die / so sich bemühen falsche irrige lehren in die leuth zu stecken / zu der warheit GOttes zuneigung tragen / das mögen sie selbst bedencken / wo sie nicht schon in verkehrten sinn gegeben sind.

Quæstio XVI. D. Waltheri.

Ob der Herr Lutherus nicht vocation von GOTT erhalten / das Pabstthum zu reformiren?

Responsio P.

Daß Lutherus p. m. von GOTT hab vocation gehabt / das Pabstthum zu bestreiten / solches bekenne ich von hertzen / und hab zum gedächtniß dessen zu Dornum drey gantzer tage Jubel-predigten gehalten / Anno 1617.

Replicatio D. Waltheri.

Wohlan / so ist der punct richtig. Ich hab denn einsmals nur von jemand referiren hören / als solte man auch daran zweiffeln.

Quæstio XVII. D. Walth.

Ob der grosse Antichrist / der Pabst zu Rom / und sein anhang noch nicht offenbahret sey?

Responsio P.

Daß der Antichrist / der Pabst und sein anhang in Europa vielen sey offenbahr / solches ist kündig. Daß aber auch noch viel sind in Hispania, Italia &c. die ihn als einen Antichrist nicht kennen / ist auch kündig.

Replica D. Waltheri.

Daß post reformationem B. Patris Lutheri noch eine offenbahrung des Antichrists erfolgen und nicht vielmehr die vorige / dadurch der boßhafftige geoffenbahret / und durch den Hn umgebracht worden mit dem geist seines mundes / 2. Thess. 2. v. 8. continuiret werden soll / ist ein gedicht; dann wo stehet es / daß auch in Hispania und Italia er noch / durch eine neue offenbahrung in der streitenden kirchen zu erwarten / für den Antichrist erkennet werden müsse. Daß in beyden reichen ihn schon viel darfür erkennen / und es doch öffentlich nicht bekennen dörffen / ist wohl zuzulassen / daß das Kind des verderbens sitzet in dem tempel GOttes / 2. Thess. 2. v. 4 und wo er am mächtigen ist / als er da ist / da hat auch GOTT heimlich seine 7000. die für dem Römischen Baal die knie nicht beugen; unterdessen bleiben gleichwohl die allermeisten an solchen orten ihme / dem Pabst / anhangend / und haben das mahlzeichen des thiers an ihren stirnen. Und die werden ihn nimmermehr alle für den Antichrist erkennen / biß an den jüngstentag. Alsdann wird er erst vollkommentlich und generaliter geoffenbahret werden allen und jeden menschen / wann der Herr seiner ein ende machen wird / durch die erscheinung seiner zukunfft.

Quæstio XVIII. D. Walth.

Ob kein König / und fromme Gottesfürchtige Obrigkeit in dem Israel der Christl. Kirchen mehr übrig sey?

Sententia

Sententia P.

Hiob a III. b. Es ist in Israel kein König / wie im buch der Richter c. 17. 15. 19. 20. 21.

Responsio ejusdem.

Ob kein König und fromme Gottesfürchtige Obrigkeit in Israel und der Christlichen Kirchen mehr übrig / achte ich Gottloß zu sagen.

Replica D. Walth.

So sey und bleib es Gottloß / dann droben ists gesagt / und der zustand des volcks GOttes / zur zeit der Richter / ohne unterscheid auff unsere Regenten appliciret worden / wie dann auch er immerdar promiscuè pflegt auff die Obrigkeiten zu schelten / und sie auff gut wiedertäufferisch und Photinianisch bey den unterthanen verhaßt zu machen / davon die zeugniß geben können / die ihn gehöret haben.

Quæstio XIX. D. Walth.

Ob es heisset nach Heidnischer art herrschen / wann grosse Potentaten sich lassen gnädige Herren nennen / und ob solchen namen Christus ihnen verboten. Luc. 22.

Sententia P.

Progn. p. 10. Wann an solchen brüsten alle Könige im Christenthum hingen / etc. so würden so viel nicht befunden / die nach Heidnischer art herrschen / und lassen sich nennen gnädige Herren / für welchen Heidnischen Regenten Christus die Seinigen warnet / und derer regierung verdammet. Et p. 19. Die Heidnischen Könige herrschen / und lassen sich gern Evergeten und gnädige Herren nennen / für deren exempeln der HErr JEsus Christus die seinigen warnet Matth. 20. Luc. 22.

Responsio ejusdem.

Herrschen und sich lassen gnädige Herren heissen / hat der HErr JEsus seinen Jüngern verboten. Unterdessen Potentaten ihren ehrentitul abzuschneiden ist nicht meine meinung.

Replica D. Walth.

Mit den Jüngern und allen geistlichen hat das seinen bescheid / er redet aber in progn. nicht von denen / sondern von den Regenten an beyden orten. Und mit solchen worten wird je klärlich ihnen der ehren-titul, daß sie Evergetæ und gnädige Herren heissen / abgeschnitten. Welches Christo zu verbieten nie in den sinn kommen ist.

Quæst. XX. D. Walth.

Ob die Obrigkeit ihre regierung nicht mit anstellen könne salvâ conscientia, nach den löblichen exempeln / reguln und gesetzen der Heidnischen Könige und / ob selbige alle im grund und in der wahrheit streiten mit den exempeln / reguln und gesetzen JEsu Christi?

Sententia P.

Progn. p. 18. 19. Nach des Königs JEsu Christi exempel / reguln und gesetzen / soll ein jeder Regent seine regierung allein / allein und eintzig anstellen / und nicht nach den exempeln / reguln oder gesetzen / der Heidnischen Könige. Et paucis interjectis: Warum solte man auff des Königs exempel / reguln und gesetze nicht eintzig und allein sehen? Seynd seine exempel und reguln und gesetze nicht gnug? Oder ist ein König in der welt / dessen exempel / reguln und gesetze vollkommener mögen funden werden? Ja ists nicht viel mehr also / daß / wann aller Könige der gantzen welt exempel / reguln und gesetze mit unsers Königs exempel / reguln und gesetzen werden verglichen ins hunderttausenste / viel ihm nicht können gleich seyn / ja meistentheils mit ihren exempeln / reguln und gesetzen streiten. Man nehme die exempel / reguln und gesetze aller Monarchen / etc. auch in ihren allerbesten regierungen / und man vergleiche die mit Gottesgelehrten erleuchteten augen und hertzen / und besehe / ob sie mit unserm Könige der ehrē können / oder mögen verglichen werden / Ps. 24. Dem alle thore billich sollen geöffnet / Zach. 9. und der von allen töchtern Sion für einen Erbkönig soll angenommen werden / Matth. 21. Post pauca iterum p. 20. Man besehe das grosse Römische reich / auch in seinem besten flor / und vergleiche der Romaner exempel / reguln und alle ihre gesetze / deren sie so grosse hauffen gemacht / mit unserm Könige JESU CHRISTO; Ihre exempel / reguln und gesetze / die streiten im grund und wahrheit wahrhafftig mit JEsu Christi exempeln / reguln und gesetz; Wenn nun dem also / als wahrhafftig ist und bleibet / wie kömmts / daß die Christen / Könige / Printzen / Fürsten und alle Oberherrn nicht einig und allein auff dieses Königes JEsu Christi exempel und seine gesetze acht haben / und sich und die ihrigen in allem darnach allein regieren? Das thut nichts als die verdamliche blindheit / damit man überall ist behafftet / und gleichsam bezaubert: Kenneten die Könige und alle Regenten den HERRN JEsum Christum / sie würden Nathan den Propheten offt lassen mit ihnen reden / mit Josaphat gern Micham hören / mit Josia Huldam und die Prophetinnen fragen / und fragen lassen / wie es mit dem jetzt wiedergefundenem gesetz des HErrn anzugreiffen / und wie das recht zu brauchen / und würde dann mit Josia die Reformatio nach GOTTES willen und ehren in weltlichen und geistlichen sachen glücklich können angestellet werden.

Consensus Weigelii.

Part. 3. post. p. 48. Es spricht der Heid und der ungläubige Jurist, der JEsum Christum noch nie erkannt hat / man muß ja land und leut regieren / und das böse straffen. Antwort. Ja man soll land und leute regieren / nach dem gesetz Christi / und soll das böse straffen nach dem Processu juris, den uns Christus vorgesaget hat / Matth. 18. Marc. 15. Et paulò antè p. ead. & 47. Mit dieser wahren juris prudentia, daß wir Juristen seyn nach dem N. Testament / und legen nieder das gantze recht Justiniani, als Heidnisch.

Responsio P.

Es werden die Oberherrn unter die disciplin ihres Ertz-Königs mit grossem ernst gefordert / Psal. 2. Sap. 6. Halte aber unterdessen / daß man denselben in dem was löblich / was ehrlich

lich/was recht ist/ und wol lautet/ wol folgen möge/ als solches mit den reguln Christi nicht streitet expressè.

Replica D. Waltheri

1. Daß das Jus Romanum ex Christianis rebus publicis zu exterminiren sey/ ist der alte irrthum des Carlstadts/ dem die Münsterischen Wiedertäuffer und andere Fanatici in folgenden zeiten beygepflichtet/ wie zu sehen ex disputatione Bernhardi Textoris Anno 1592. edita, und ex præfat. Zepperi in Tract. de legibus Mosaicis. 2. Dem opponiren wir nächst andern fundamenten/ die Dn. D. Gerhardus produciret T. 3. Loc. de Leg. Cer. & For. 39. die Regulam Theologicam, Evangelium non tollit politiam. 3. Das reich JESU Christi ist nicht von dieser welt/ und dieses geistlichen reichs exempel/ reguln und gesetze sind nicht darum geben/ daß man nach ihnen allein die welt regieren soll/ sondern daß man dadurch zur erkäntniß GOttes und zum himmelreich erbauet werden möge. 4. Ob schon solche exempel/ reguln und gesetze viel vollkömmlicher sind/ als alle weltliche/ weil sie nicht allein vom dem allerweisesten Legislatore herkommen/ sondern auch fürnemlich die seele und derer seligkeit betreffen; dahingegen weltliche statuta leib und leben/ ehre und zeitliche güter anreichen/ so sind doch solche mundanæ sanctiones in mundanis negotiis jenen zu præferiren/ non simplici collatione, sed temporum, loci & gentis conditione 5. Wie können doch alle exempel/ reguln und gesetze der Römer und anderer weisen Heiden/ im grund und in der wahrheit wahrhafftig streiten mit den exempeln/ reguln und gesetzen Christi/ weil ja die meisten aus dem gesetz der natur geflossen/ von dem Christus Matth. 7. v. 12. saget. Alles was ihr wollet/ das euch die leute thun sollen/ das thut ihr ihnen auch/ das ist das gesetz und die Propheten. Ist dann Christus mit seinen exempeln/ regeln und gesetzen wider das gesetz und Propheten? Es nennet ja Weigel loc. alleg. selbst das gesetz Christi die liebe und das eingeschriebene gesetz Matth. 7. Und unser discipulus Weigelii bekennet im Responso, man könne dem Oberherrn wol folgen in dem was löblich/ was ehrlich/ was recht und was wol lautet/ wann solches mit den reguln Christi nicht streitet expressè. Womit er seine vorige meinung im Prognostico mehr als halb revociret, und nachgiebet/ es sey gleichwol noch etwas bey ihnen/ das ehrlich sey/ löblich/ recht/ und wol laute/ da er doch zuvor das lästermaul so weit aufgethan/ daß er ungescheut zu mehrmalen geeiffert/ die Könige sollen allein und einzig ihr regiment anstellen/ nach den exempeln/ reguln und gesetzen Christi/ und nicht nach den exempeln/ reguln und gesetzen der Heidnischen Könige/ die streiten mit jenen wahrhafftiglich/ und damit sey man überall behafftet/ und gleich bezaubert. 6. Die Regenten werden freylich locis dictis, unter die disciplin ihres Ertz-Königs/ mit grossem ernst gefodert/ aber theils in spiritualibus, theils in mundanis, respectu rationis reddendæ, und nicht/ daß sie nach dessen geistlichen legibus weltlich regieren sollen/ sintemal ein anders ist das himmelreich/ und ein anders ist das weltreich; ein jedes hat seine statuta, quæ quidem sibi invicem non debent esse contraria, possunt interim esse, & revera sunt distincta, adeoque quadantenus subordinata. Dann so die Obrigkeit von GOtt ist/ und man derselben unterthan seyn muß/ nicht nur aus noth/ sondern auch um des gewissens willen/ Röm. 13. so müssen auch traun ihre leges observiret werden/ wann sie nicht wider GOtt/ und wider sein wort lauffen. 7. Warum aber so scharff auff dieses Thema beym gegentheil gedrungen werde/ das merckt man daraus/ man soll die neugewachsene Propheten auch in terrenis consuliren/ wie vor zeiten die Könige die Göttlich-erweckten Propheten und Prophetinnen rath gefragt haben/ da liegt der hund begraben. Und so würden wir in einem subjecto und individuo beysammen haben einen Gottesgelehrten/ erleuchteten Theologum, einen experimentirten Medicum, und einen Christlichen Jurisconsultum; scilicet. (8.) Wohin auch die Reformation gehet/ das riechet man leicht. Eben dahin/ dahin der Rosencreutzer/ des Felgenhaueri, und anderer mitfantasten traum ausgehet/ das ist/ auff das erlogene Aureum Seculum Spiritus S.

Quæstio XXI. D. Waltheri.

Ob es sünde und unrecht sey/ daß die Obrigkeit rechtmäßige kriege führet?

Sententia P.

Erscheinet ex Hiob, darinnen er Bellum Suecicum simpliciter ungut heisset/ und B II. a. b. saget: Der Europeische Hiob hätte über seine feinde nicht sollen unzeitige rache fordern. Menschliche äusserliche mittel thun nichts in dieser sachen. Und nennet doch gleichwol A. 11. a. Solche sache die allerhochwürdigste/ nicht allein gantz Europam, sondern auch das gantze Christenthum betreffend.

Consensus Weigelii.

Videatur libellus vom Kriegs-Muster per totum: Part. 1. Post. p. 184. schreibt er: Die Christen haben zu streiten nicht mit fleisch und blut/ das ist/ nicht mit sichtbahren leiblichen feinden/ die da fleisch und blut haben/ da man büchsen/ schwerdt/ lange spiese brauchet/ wie Israel die sichtbahren/ leiblichen feinde bekriegen muste/ zur figur in dem N. Testament/ welches anjetzo der Antichrist nimmet zum deckmantel/ das kriegen zu vertheidigen/ daß man soll den glauben/ das wort GOttes/ beschirmen mit langen spiesen. Und solche lehr wird auffgenommen für recht/ da lauffet jung und alt vor den Türcken/ ja wol vor andere Fürsten/ und vermeinet/ man sey in einem gar guten stande. Aber würde Christus erkennet/ der Friedefürst/ so soll man innen werden/ wie ungebürlich die Schrifft ausgeleget sey/ von denen kriegen/ davon liß meine feldpredigten.

Respons. P.

Daß die Obrigkeit rechtmäßige von GOtt zugelassene kriege wol führen möge; wer dem widerspricht/ das achte ich ein gottloß wiedersprechen seyn.

Replica D. Waltheri.

Wolan/ so hätte der punct seine richtigkeit/ wo nicht

wo nicht ὕπουλόν τι darunter heimlich vergraben lieget/ Dann Hæreticorum mos est ut sint ὅμοια λαλοῦντες, ἀνόμοια δὲ φρονοῦντες. Das Thema, ob und wie weit man in causa Religionis kriege führen könne? ist altioris indaginis, und haben sich in seculo superiori & nostro viel sehr gelehrte leute die köpffe darüber zerbrochen; Einfältige und geringe Pastores solten billich bedencken tragen/ ihr judicium darinnen zu præcipitiren.

Quæstio XXII. D. Waltheri.

Ob die Obrigkeit befuget/ den armen sünder/ der busse gethan/ zum tode zu verurtheilen.

Responsio & sententia P.

Ob die Obrigkeit berechtiget/ die sünder/ so busse gethan/ zum tode zu verurtheilen/ darvon mögen Gottsfürchtige Juristen antwort geben.

Consensus Weigelii.

Post. Part. 2. pag. 140. 141. Die falsche kirche und Cain mit ihren gliedern erkennet man wol an den früchten/ dann sie nicht Christo folgen/ sondern Processum Justiniani des Heiden halten/ hängen den dieb/ köpffen den ehebrecher/ tödten die sünder/ verjagen die ketzer. Und GOTT will/ daß der sünder bekehret werde in dem leben/ und lebe/ das todte soll nicht getödtet/ sondern lebendig gemachet werden ꝛc. Dergleichen hat er offt p. 149. 150. 151. 155. 169. 175. 330. 331. da er sagt: Die gliedmassen in der falschen kirchen/ halten den processum Juris nicht/ den CHRISTUS giebt/ fragen Justinianum darum/ ob man den dieb hencken soll und den sünder tödten? Er als ein Heide spricht das urtheil/ ja/ man solle es thun/ und GOTT nicht folgen/ der da nicht des sünders tod wolle/ sondern man müsse das böse straffen/ meinend/ die sünde werde durch leibesstraffe hingenommen; Et post pauca: Der falsche Theologus samt dem Justiniano sind wider CHRISTUM gantz und gar/ sie tödten/ und er ist um der sünder willen kommen. Ein dieb ist ein sünder/ ein ehebrecher ist ein sünder/ ein todtschläger ist ein sünder/ GOtt will/ daß er in sünden nicht sterbe/ sondern in dem leben bekehret werde/ busse thue/ und lebe; So kommt der Justinianus, der doch extra Ecclesiam, und spricht ihm das leben ab. Der falsche Theologus billiget es/ und vertröstet den sünder/ er soll sich hencken oder köpffen lassen/ er habe es verdient/ er soll es gedultig leiden/ so werde ihm die sünde vergeben. Welches gantz wider das Evangelium ist/ und wider das licht der natur; dann es hilffet dich nichts/ daß du ihn tödtest um der sünde willen/ und hilfft den sünder auch nichts/ daß er sich tödten lässet; ist beydes unrecht und ein grosses irrsal; man soll keinen um der sünde willen hencken/ dann Christus hat sein theures blut für die sünder vergossen/ und du nimmst ihm dieselbe durch das recht Justiniani. Conf. part. 3. post. pag. 45. & 48.

Replica D. Walth.

(1) Der Discipulus Weigelii weiset die Decision der Gottsfürchtigen Juristen an/ als wenn die Quæstio nicht ein casus conscientiæ wäre/ der allein aus GOTTES wort von denen Theologis decidiret werden muß; (2) der Præceptor hingegen führet nur schrifft ein/ doch absurdisch gnug/ welches anderswo gewiesen wird. Daß man aber die facinorosos tödten möge und müsse/ probiren wir ex Gen. 9. v. 5. 6. & ex Rom. 13. v. 4. de quorum locorum elucidatione & accommodatione videndus est Thummius in Imp. Weig. pag. 226. 227. 228. ubi etiam pag. seqq. respondet ad Weigeliomanitarum objectiones.

Quæstio XXIII. D. Walth.

Ob das Jus civile und die Landrechte eine ursache sind/ daß bey ihren gesetzen nunmehro alle ungerechtigkeiten überhand nehmen.

Sententia P.

Progn. p. 29. Man regieret/ und an den meisten örtern brauchet man unzehlbare gesetze. Da ist Jus civile, da ist Jus canonicum, da sind auch Land-rechte. Und alle ungerechtigkeit nimmt nur mehr/ mehr/ mehr überhand/ bey allen solchen gesetzen.

Consensus Weigelii.

Patescit ex supra dictis de non judicando secundum leges Regum & Principum terrenorum, sed secundum leges Christi.

Responsio P.

Daß das Jus civile, und Landrecht/ wann die in Christlichem gebrauch/ ursach sind/ daß alle ungerechtigkeit überhand nehme/ achte ich närrisch und gottloß zu seyn/ daß aber solche offtmals mißbrauchet werden/ kan niemand läugnen.

Replica D. Waltheri.

Der Adversarius redet vom gebrauch der gesetze in Progn. An den meisten örtern/ spricht er/ brauchet man unzehlbahre gesetze. Und droben hat er alle exempel/ reguln und gesetze verworffen/ und nach Christi exempeln/ reguln/ und gesetz allein zu richten gerathen. Sonsten bleibet es wahr/ was man saget/ ex bonis legibus nascuntur mali mores, zufälliger weise per abusum.

Quæstio XXIV. D. Walth.

Ob ein Christ mit gutem gewissen auff erforderung der Obrigkeit einen eid leisten könne?

Respons. Past.

So die falschen zeugnisse verboten/ achte ich/ daß die zeugnisse der wahrheit wol sind zugelassen; Fromme richter und Juristen werden zusehen/ daß der name GOTTes dabey nicht werde gemißbrauchet. Wolte GOTT/ man möchte leben nach dem gebote GOttes/ daß ja und nein uns scheideten.

Replica D. Walth.

Das erste in hoc responso wird acceptiret/ das mittlere auch approbiret/ das letztere zugleich mit exoptiret/ doch daß darunter kein unterschleiff heimlich und obliquè gesuchet werde/ pro Catabaptistis, die sich des gebotes Christi contra legitima Juramenta mißbrauchen.

Quæstio XXV. D. *Walth.*

Ob man ohne gewissens-verletzung / die vom Römischen Reiche vergönstigte renten 5. oder 6. procentum eines capitals nehmen könne.

Responsio P.

Vom wucher in wucherlichen händeln hat Herr D. Lutherus gnugsam geschrieben / und die sache zu den Gottesfürchtigen Juristen verwiesen / dabey ich es auch lasse verbleiben.

Replica D. *Walth.*

Uber die Quæstion, die quoad conscientiam den Theologis zu decidiren gebühret / hat man allzeit heftig controvertiret / und sind die meisten unter denen unserigen darinnen eins / daß solche leidentliche rente / und derer nehmung / das gewissen keines weges verletzen; man besehe Ægidium Hunnium sup. 8. cap. 2. Cor. Chytræum in c. 23. Deut. D. Hoe in pecul. Germ. scripto, D. Gerhard de Mag. Pol. &c. 223. & seqq. multis.

Quæstio XXVI. D. *Walth.*

Ob die Reichsthaler für sich ein groß verderben der menschen sind?

Sententia P.

Progn. 48. An. 1519. Sind die Reichsthaler ein groß verderben der menschen / im Joachimsthal gemüntzet worden.

Responsio ejusdem.

Die Reichsthaler achte ich nichts mehr im verderben der menschen als brod und wein / und dergleichen GOttes gaben. Daß aber damit sich viel verdammt machen per accidens, das ist klar am tage.

Replica D. *Walth.*

In dem verstande ist es recht. Und das hätte dem Prognostico stracks mit einverleibet werden sollen / so wäre die frage nicht vonnöthen gewesen.

Quæstio XXVII. D. *Walth.*

Ob die Teutsche Theologia absolutè und in allen ein Göttlich buch seye.

Sententia Past.

Prog. p. 4. Des hanenkrehens stimme hören wir jetzund in den edlen büchern / so nun wieder an den tag kommen / als Johann Tauleri / und die Teutsche Theologia, die der Herr Lutherus zum höchsten selbst commendiret. P. 44. nennet der Auctor den schreiber der Teutschen Theologie einen durchläuchtigen. NB. (der doch ein küster war.)

Consensus Weigelii & adseclarum etiam hic in vulgus est notus.

Respons. Past.

Die Teutsche Theologiam, dafür die Herr Lutherus ausgeruffen / und gepriesen / dafür halte ich sie auch von hertzen. Wolte GOtt / sie möchte mit rechtem verstande gelesen / und ihr in abnegatione sui, & mundi contemtu, nachgefolget werden.

Replica D. *Walth.*

Darauff antworte ich mit dem Herrn D. Hunnio, zu Lübeck Superintendente, aus der Christlichen betrachtung der neuen Paracelsischen und Weigelianischen Theologia, pag. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. (1.) Daß der Herr Lutherus solch büchlein nur comparativè commendiret / gegen andere Päbstische bücher zu achten / nach selbiger zeit gelegenheit / denn die præfatio ist gar früzeitig Anno 1518. gemachet / statim post Reformationem, da der natürlichen kräfften vollkommenheit / die freyheit des menschlichen willens und rechtfertigung / aus den guten vollkommenen wercken fast in der gantzen Christenheit zum höchsten getrieben worden. Damals war das büchlein vor allen andern Päbstischen libellis sehr nützlich. (2.) Daß Lutheri bücher jedem für augen stehen / darinne diese grillen nicht stehen / welche Weigelius aus der Teutschen Theologie schöpffet. Und zu dem ende hat sie Lutherus keines weges commendiret. (3.) Daß Lutherus in aller Christlichen lehr will das verdienst Christi zum höchsten getrieben haben / dessen die Teutsche Theologie nicht gedencket; Wie kan sie denn von Luthero absolutè und zum höchsten commendiret werden? (4.) Daß harte knoten in solcher Theologie stehen / dardurch ein einfältiger / sonderlich bey der grossen verkehrung / die vor augen / gar balde mag hintergangen und betrogen werden. Und solche knoten / ja grobe errores, bin ich D. Waltherer erböthig / aus solchem büchlein einem jeden zu weisen / der es begehret. Wann demnach / schliesset D. Hunnius, die zeiten / darinnen D. Lutherus diß büchlein commendiret / und in denen wir heutiges tages leben / gegen einander gehalten werden / so wird darvon anjetzo nicht unbillig geachtet / daß man zu dieser zeit solche bücher / die der sprache und tractation halben etwas verworren / auch in grossen mißbrauch kommen sind / wol kan fahren lassen / weil durch GOttes gnade die heilige Bibel / neben andern schönen Meditationibus / und gebetbüchern fürhanden. Biß hieher Hunnius. Ich an meinem ort getraue mich / nebst der H. Göttlichen Schrifft das wahre Christenthum viel gründlicher und sicherer zu studiren und zu practiciren / aus den herrlichen und sehr geistreichen büchern unsers seeligen Lutheri, als aus der Teutschen Theologia, aus dem Taulero, aus dem Thoma de Kempis, und anderen / mit denen man jetzt auff der Weigelianer seiten den armen einfältigen Läyen sich unterstehet die augen zu verblenden. Und weil solche leute darfür angesehen seyn wollen / sie halten hoch von der Teutschen Theologia, weil sie Lutherus commendiret / so solten sie je vom Luthero und dessen büchern mehr halten / als von jener / weil es heisset / propter quod unum quodque tale, illud magis tale. Aber Lutheri autorität wird nur zum schein prætexiret / sie sind dem mann GOttes im hertzen feind / ändern seine Catechismus-erklärungen / und befürchten sich / wenn sie in seinen Tomis viel lesen / sie möchten etwa auch kommen auff die schrifften von denen himmlischen Propheten / von denen schleichern / und winckel-predigern. Das können die guten Herrn nicht wol vertragen / daß sie darin-

darinnen ihn conterfey ad vivum depingiret sehen.

Quæstio XXVIII. D. Walth.

Ob Gratianus, Petrus Comestor, und Lombardus so grosse baumeistere an den geistlichen kirchen-acker gewesen / daß vor ihnen des Herrn Lutheri gantz müsse vergessen werden?

Sententia Past.

Stehet in Prog. 42. Darauff / saget er / sind kommen die grossen baumeister des geistlichen ackers Gratianus, Petrus Comestor, Petrus Lombardus Anno 1140. Diese männer haben grosse und sehr verwildete äcker fürgenommen zu bauen / und hätten auch grössers können ausrichten / wann ihnen die welt nicht im wege gestanden.

Responsio ejusdem.

Daß Gratianus, Petrus Comestor und Petrus Lombardus zu ihrer zeit der kirchen bestes / nach ihrem verstand / haben gesuchet / inmassen von ihnen und ihren nachfahren respectivè die Biblische bücher sind in capita redigiret / und die Concordantia Biblica gemachet ist / solches bezeuget die that. Daß aber Herr Lutherus, als der nicht auff menschen / sondern nur auff GOtt und sein wort gesehen / mehr hat können ausrichten / und ausgerichtet / das ist billig mit danck zu erkennen.

Replica D. Walth.

1. Ergo hätte dessen sollen gedacht / und seine arbeit im geistlichen ackerbau / die nach der Apostel zeit ihres gleichen nie gehabt / nicht betrieglich untergeschlagen / vielweniger denselben andere præferiret werden / die ihr das wasser nicht reichen kan. (2.) Was sonderbare arbeit zum geistlichen ackerbau ist die libros Biblicos in capita redigiren / und die Concordantias adorniren? Was ist doch das gegen dem unermeßlichen Reformations-werck zu rechnen? 3. Die distinctionem capitum machen etliche viel älter / und wollen sie gar dem Esdras beymessen / andere schreiben sie ex Dalæo etlichen bekehrten Juden zu / circa annum Domini 1220. Die dritten tribuiren sie Hugoni Card. circa annum 1254. Videatur idea disposit. Biblic. Bald. part. 3. cap. 1. v. 4. Was Petrus Comestor mit seiner Historia scholastica, Gratianus mit dem corpore Canonico und Lombardus mit seinen scholasticis controversiis bey wenigem nutz für grossen schaden gestifftet / ist denen Gelehrten unverborgen.

Quæstio XXIX. D. Walth.

Ob ein Pastor mit gutem gewissen könne artem medicam treiben / und männiglich in seiner Gemeine darmit auffwarten?

Sententia & Responsio Pastoris.

Ob ein Pastor mit gutem gewissen könne artem medicam treiben / und männiglich darmit auffwarten / ist meine meinung / daß die wercke der liebe allezeit sollen geübet werden / wenn das ordentliche befohlne amt deßwegen nicht wird in unacht gesetzet / und der betrug und der geitz darvon bleibet.

Replica D. Walth.

1. Sirachs meinung ist cap. 3. v. 22. seqq. Was GOtt dir befohlen hat / dessen nimm dich stäts an / denn es frommet nichts / daß du gaffest nach dem / das dir nicht befohlen ist. Und was deines amtes nicht ist / da laß deinen fürwitz. Denn dir ist vor mehr befohlen / weder du ausrichten kanst / einem vermessenen menschen gehet es endlich übel aus / etc. 2. Was jemand ohne Göttlichen und menschlichen beruff fürnimmt / das kan das gewissen nicht stillen; Solcher beruff beyderseits fehlet dem Medicastro, der indeß in der Medicina so viel weiß / als das maul-pferd vom lauten-schlagen. 3. Die wercke der liebe soll ein jeder ausüben / aber nach erforderung seines amts und standes; dann die liebe ist eine tochter des glaubens / der glaube hält sich an das wort GOttes. Drum wer sich nach dem nicht beruffen befindet zu der arte medica / der lasse sie nur anstehen. Sonst möchte ein Pastor auch wol causas in foro agiren / weil das je ein werck der liebe ist / sich seines nächsten erbarmen / und annehmen. 4. Es lieget und stecket aber auch darunter etwas anders; denn gemeiniglich wollen die Weigelianer kranckheiten curiren / damit sie auch durch dieses schleicher-mittel / desto ehe applausum vulgi erhalten / und für wunderthätige Propheten angesehen werden / wie sie sich denn der Donorum miraculosorum ungescheueter massen rühmen / ungeachtet ich noch keinen gesehen / der entweder teuffel ausgetrieben / oder mit neuen zungen geredet oder todten aufferwecket / oder die krancken mit blosser handaufflegung gesund gemachet / oder etwas tödtliches getruncken hätte / das ihm nicht geschadet / wie solche zeichen den Aposteln nachzufolgen verheissen worden. Marc. 16. v. 17. 18. und nicht den selbst-auffgeworffenen Propheten.

Quæstio XXX. D. Walth.

Ob es nicht verdächtig sey / mit den Weigelianischen ertz-phantasten / Felgenhauero, Raselio, und ihres gleichen familiar umzugehen / und sie vertheidigen.

Responsio P.

Felgenhauer / Raselius, M. Joachim Geberhard / und mehr Exulanten / haben bey mir herberg gehabt. Und möchte wünschen / daß allen armen ich helffen könnte. Daß aber dieselben solten bey mir sich falscher lehr vernehmen lassen / wird niemand mit wahrheit sagen können / oder daß ich die in falscher lehre solte vertheidigen.

Replica D. Waltheri.

1. Wie ein vogel gern mit seines gleichen flieget / so halten sich die rockmäuser / die im finstern verborgen liegen / gern zu einander. Et noscitur ex sociis, qui non cognoscitur ex se. Wer pech angreiffet / der besudelt sich damit / saget Sirach cap. 13. Daher ist die suspicio nicht ungültig / zumalen weil der consensus in erroribus nunmehr kundt wird. Rasel soll von ihme ein gantzes jahr hindurch beherberget / und ihme verstattet worden seyn / öffentlich zu N. zu predigen / sicut mihi narravit vir fidedignus.

gnus. Ob nun das nicht gehandelt sey wieder Johannis verbot/ Epist. 2. v. 10. 11. So jemand zu euch kommet/ und bringet diese lehre nicht/ den nehmet nicht zu hause/ und grüsset ihn auch nicht; dann wer ihn grüsset/ der machet sich seiner bösen wercke theilhafftig? das lasse ich verständige leute urtheilē. 3. Solche buben sind keine arme und exulanten / sondern sind zum theil wegen des ehebruchs/ und alle wegen ihrer teufflischen ketzerey von andern orten relegiret worden. 4. Ob nicht derer lehr vom Adversario mit macht vertheidiget werde/ bezeuget/ was bißher gehandelt. Es solte mir eine leichte mühe seyn aus des von Hamburg rechtmäßiger weise verwiesenen Rasels chartis alles das zu weisen/ was ich in religione an meinem Adversanten desiderire. Daher Rasel auch in zweyen schmieramenten seiner ausdrücklich mit namen gedencket/ setzet ihn den hochbegabten Theologis D. Luthero, Philippo Melanchthoni und D. Philippo Nicolai unter gleichem titul, an die seiten / commendiret sein Prognosticum als verè divinum, mit bitte/ man wölle es kauffen und lesen/ es werde die mühe wol belohnen/ und referiret sich auff ein gesicht/ das er von ihm verstanden/ welches einem erleuchteten Christen (zweiffels ohne Brunoni) wie dem H. Antonio, wegen der Communicanten beym tisch des HErrn gezeiget worden. Daß man aus solcher conspiration nichts widriges schliessen soll/ das will in meinen kopff nicht. Und GOtt weiß/ was heimlich in dem fall geschicht/ wiewol ich gäntzlich hoffe/ die zeit soll noch viel offenbaren.

Quæstio XXXI. D. Waltheri.

Ob dem/ der der Augspurgischen Confession will zugethan seyn/ gezieme die Orthodoxos Theologos ohne unterscheid zu verachten und zu verkleinern/ auch wol in öffentlichen predigten/ und hingegen sich zu rühmen/ er verstehe die Propheten allein.

Responsio P.

Die Orthodoxos Theologos, und alle Lehrer und Prediger ohne unterscheid zu verachten stehet nimmer einem redlichem Prediger zu/ und ist weit von mir. Mich aber zu rühmen/ als daß ich die H. Schrifft allein verstünde/ wäre närrisch/ und möchte billich denn von mir gesaget werden: Hoc faciunt stulti, quos gloria vexat inanis. Erachte mich den allergeringsten unter allen Predigern und dienern GOttes.

Replica D. Walth.

1. Wessen er sich hie entbrechen will/ dessen ist er schuldig/ und also kein redlicher Prediger/ sondern stultus, quem gloria vexat inanis. Denn droben ist es ausführlich gemachet/ wie er sich rühme/ daß er die Propheten verstehe/ besser als jemand unter den Patribus de anno CHristi 300. an. Und seine geschwülstige worte sind angezogen worden. Wie er/ will nichts von mir/ und denen greulichen injuriis sagen/ mit welchen er mich offt und viel oneriret/ die Academicos Doctores verwerffe/ und denen/ die auf den 12 Universitäten dociren/ darauff er vermeinet studiret zu haben/ seinen gewesenen schuster und brauer/ wegen des verstandes der Propheten/ privatim und publicè vorziehe/ das ist auch bekant. In der supplication an unsern gnädigen Graffen und Herrn/ ipso die Epiphan. anno 1634. geschrieben/ appelliret er ab Academia cœlesti & ab Academiis terrenis an ihro Hochgräfliche Gn. an dero Hochweise Herren Cantzler und Räthe/ wie auch an andere GOtt- und wahrheitliebende Christliche Juris Consultos, & quidem in causa Religionis, more inaudito, mit fürwendung/ Jeremias zeige an/ daß die Priester/ Weisen und Propheten alle irren können/ Paulus hätte eben das gethan/ und an den Käyser/ der doch ein Heid und gottloß war/ appelliret/ von den falschen Theologis. Meine intention und fürnehmen wäre unziemlich/ un-Christlich und unbillich/ daß seine sachen solten auff Academien verschicket werden; ich hätte die meisten Theologos mit meinem præjudicio non sine insigni ipsius injuria eingenommen/ daß er sich befahre/ er möchte wegen dessen von solcher Theologorum judicio graviret werden/ rc. Höret man da nicht den Geist Weigelii auff pantoffeln gehen? Man sehe dieses Heiligen Post. P. 4. p. 95. 96. und anderswo/ so wird man sehen/ daß er eben das von hohen schulen hält. Und droben haben wir seinen gleichstimmenden terminum verstanden/ daß die Doctores und Professores ihm seyn müssen falsche Theologi. Heisset dann das nicht die Orthodoxos Theologos verachten und verkleinern? Was er von andern Predigern halte/ und wie er die vernichte/ höret man wol tausendmal aus seinem munde. Niemand überall ist ihm gut gnug. Man lese das Prognosticon: In dedicatione,)o(schilt er sie Postillanten/ mit vorgesetztem NB. und ziehet auff sie mit den haaren die verba: Ich will an die Propheten/ die mein wort stelen/ einer dem andern. Gleich als wären da schon unsere Postillen über die Evangelia im druck gewesen. Und vergisset des Scholii Lutheri, weil sichs auff ihn und seines gleichen neue Propheten schicket/ mit selbigem gantzem capitel. 2. Das/ daß er seyn will der allergeringste/ unter allen Predigern und dienern GOttes/ ist ihm kein ernst/ und man kennet die Weigelianische sprache und heucheley wol/ davon man D. Hunnii jüngst publicirte Consultation lesen mag p. 400. & seqq.

Quæstio XXXII. D. Waltheri.

Ob man mit gutem gewissen könne auff gesichter und träume in Religions-sachen trauen und bauen/ und die schuster und bräuer/ die sich derer rühmen/ hoch achten/ und für Propheten halten.

Responsio P.

Est nimis prolixa; und weil derselbe mann/ der sich der gesichter rühmet/ nun todt und in GOttes gericht ist/ so mag ich seinetwegen kein wort mehr verlieren/ auch nichts von dem sagen was unrecht ex Act. 23. v. 9. auff ihn appliciret/ und sonst narriret wird. Fides sit penes referentem. Man hat mit Melancholicis sonsten dergleichen historien wol ehe und mehr in der welt erfahren. Was er einsmals geschrieben bey mir eingegeben/ daran über die massen viel zu desideriren war/ und

wie

wie er begehret / man möchte ihn predigen lassen und ihme die cantzel verstatten / das will ich auch nicht lang aus- und anführen. Der HErr ists / der uns alle richtet. Wie sonsten die Weigelianer auff gesichter bauen / und die hoch halten / die solche ihrer einbildung / oder des satans verführung nach sehen / ist kund und bekand.

Quæstio XXXIII. D. Waltheri.

Ob ein Pastor befuget sey / ohne vorbewust und Censur seines Superintendentis, oder des Consistorii, etwas in den truck zu geben.

Responsio P.

Vom Truckerwerck / weil bißher kein Lex ist publiciret / ergo ubi nulla lex, nulla quoque est prævaricatio, Rom. 4. So ich hinterner etwas würde ediren / (ausgenommen / das ich zu meiner kinder information thun möchte) soll das dem Herrn Superintendenti wol vorgezeiget werden / wie mit meiner Harmonia ist geschehen.

Replica D. Walth.

1. Wunder ists / daß / der 12. Academien will besuchet haben / nicht wissen soll / was des censurirens wegen in allen wol bestellten kirchen gebräuchlich sey. 2. Zu erbarmen ist es aber / daß der spruch Röm. 4. der de lege morali handelt / zum schanddeckel der unwissenheit / nicht ohne schrecklichen mißbrauch der Heil. Schrifft / der solchen leuten stäts gebräuchlich ist / angewendet worden. 3. Die hohe Obrigkeit hat es ihme / auff meinen rath / verbieten müssen / hinfüro nichts sine censura zu publiciren. Gleichwol will er pro liberis suis sine censura was drucken lassen / die möchte er zum Catechismo Lutheri weisen. 4. Wie die Harmonia mir vorgezeiget worden / ist schon droben berichtet. Das Prognosticon, den Hiob / und den Hertzspiegel / sonderlich dessen erste edition, darinnen seltsame anzeigungen des H. Geistes zu befinden / solte er mir zu censuriren zugeschickt haben. Aber er wuste es wol / daß ich dem Weigelianischen geschmeiß von hertzen gram bin / und dessen geschworner feind leben und sterben will.

Quæstio XXXIV. D. Waltheri.

Ob ein Pastor pro concione seine zuhörer für schelme und diebe ausschreyen / und mit ehrenrührigen / unflätigen worten / und hönischen / lächerlichen geberden / unter dem schein eines sonderbaren eiffers / angreiffen möge?

Responsio P.

Ob man seine zuhörer für schelme / &c. pro concione möge ausruffen / solches ist mir mit unwahrheit aufgedichtet / meine zuhörer könen ein bessers davon zeugen. Und gebührte dem überbringer und seines gleichen wol ein guter lohn dafür.

Replica D. Walth.

Redliche leute habe ich darüber offt klagen hören; So ist er auch deßwegen schon längst von etlichen besprochen worden / es gezieme sich das nicht zu thun. Auff die unflätigen worte / und hönische lächerliche geberden antwortet er nichts. Wer ihn predigen höret / der vernimmet dessen gnug. Unsere hohe Obrigkeiten können sich nicht gnug verwundern über zwo angehörte Tauff- und Traupredigten; was wunderlich zeug er einmal zu N. geprediget habe / ist noch vielen bewust. Summa, ubi rerum adsunt testimonia, ibi non opus est verbis. Und weñ ihm das zu gemüthe geführet wird / so heisset es / also muß man die Propheten predigen.

Quæstio XXXV. D. Waltheri.

Ob sichs gebühre / die versionem vulgatam der versioni Lutheri fürzuziehen.

Sententia P.

Elucescit ex prima pagella Iobi commentitii fac. b. his verbis, Lectori: Wer diesen tractat mit Hiob will conferiren / der muß vulgatam Latinam editionem dabey nehmen.

Responsio ejusdem.

Wann Vulg. versio von mir wird nach ihrer gelegenheit gerühmet / ist damit versio des Herrn Lutheri nicht verunehret. Nam non argumentor: Versio Latina est bona; Ergo versio Lutheri est mala.

Replica D. Waltheri.

1. Ob und warum versio Latina in den chartis (und nicht im tractat, dann was für ein stattlicher tractat ist es doch / anderthalb bogen schmieren?) præferiret werde versioni Lutheri, ist die frage. Da doch je alles Teutsch ist / und aus Lutheri versione alle sprüche angezogen werden. 2. Mit solchen chartis ist entweder den Gelehrten gedienet worden / oder den Ungelehrten. Wo diesen / was ists ihnen nütze / die Latinam vers. darzu zu nehmen / die sie nicht verstehen. So jenen / das ich wol von keinem grundgelehrten jemals hören werde / daß solche grillen ihme dienlich seyn solten / so wäre es besser / daß es Latinè geschrieben wäre / alsdenn möchte die versio Vulg. etwas geholffen haben. Aber vielleicht hätte der arme Priscianus sich leiden müssen / wie in den Episteln an mich geschrieben. Und dörffte wol etwa das ein Anagrammatismus genennet worden seyn / das ein ἀκροστιχὶς ist / wie in einer gedruckten charta geschehen. 3. Daß sonsten Lutheri versio der vulgatæ bey weitem fürzuziehen / und viel tausendmal besser sey / als diese / ist bey den rechtgläubigen / und derer sachen erfahrnen extra controversiam.

Quæstio XXXVI. D. Waltheri.

Obs recht sey / geheimnisse und jahrzahlen suchen auff Lateinische art zu rechnen / in den

dictis scripturæ so wol Germanicis, die doch unrecht allegiret werden/ (exempli gratia im Hiob p. 1. fac. 2. Das verderben wird sie gewisse überfallen. 1. Theß. 5. Da in versione Lutheri nicht gewiß stehet/ sondern schnell) als Chaldaicis, sonderlich in denen worten/die jene hand GOttes an die wand schrieb/ Dan. 5. Mene, Mene, Tekel, Upharsin, da in fonte kein caph oder ch ist/ wie es etliche perperam schreiben/ sondern ein kuph, das entweder bey den Latinis einem Q gleichet / oder bey den Græcis & Germanis einem K, welches beyderseits keine literæ numericæ sind.

Sententia P.

Progn. p. 67. Mene, Mene teCheL VpharsIn. Die wörter habe ich hinzu gesetzet/ ob jemand GOtt wolte augen bescheren/ daß er mit Daniel die wörter möchte verstehen/ und die könnte appliciren.

Responsio ejusdem.

In jahrzahlen zu suchen/ werde ich keine ketzerey anrichten. Conjecturaliter setze ich die zahl-buchstaben/ wie ich die finde. Ist jemand/ der seine gute erinnerung mag dabey haben/ lasse ichs gut seyn. Wie denn Herr D. Mentzerus in dem wort judicium auch/ und Creutzhonnig weitläufftiglich/ auch Herbergerus in dem wörtlein judicium ingleichen gethan.

Replica D. VValtheri.

1. Wolte GOTT/ daß der Adversarius sonsten keine ketzerey anrichtete/ so könte man ihm den Lusum in etlichen zahlen wohl gönnen. 2. Doch in solchen buchstaben/ die vim numerandi in der sprach in sich haben/ zu welchersie gehören/ denn sonsten ists eine lächerliche thorheit. Und 3 zumalen neu und irrig/ daß man meinet/ es gehöre eine sonderbare augeneröffnung von GOTT darzu/ daß man die jahre in einem Spruch aus zahl-buchstaben verstehen un applicieiren möge/ die in ihme gar nicht fundiret stehen / neque quoad omnes literas, neque quoad modum numerandi. 4. Ists gewiß/ daß auch Weigel viel von solcher ungegründeten narrheit zu halten pfleget/ und darinnen sonderbare mysteria suchet/ wie zu sehen im buch/ studium universale genannt/ cap. 3. p. 21. seq. da er vermeinet/ die zahl 666. Apoc. 13. v. 18. auszurechnen. Wovon D. Hunnius in der Paracelf. Theol. pag. 412. 413. schreibet: Es ist gewiß/ daß diß allein ein zeichen sey des Widerchrists/ und mehr die historie betreffe/ denn etwas so unsere seligkeit angehet/ daß deßwegen niemand als irrdisch/ weltgelehrt &c. zu verachten/ der die zahl des thiers nicht weiß. Hergegen der jenige nicht grosse ursach hat hoch daher zu pralen/ als wäre er ein Gottsgelehrter/ geistreicher und hocherfahrner Theologus, der schon den eigentlichen verstand dieser zahl erlanget. Insonderheit ist nicht unbillig/ die hohe weißheit etwas genauer zu besehen/ ob auch andere leute davon urtheilen könten/ was dahinter stecke. Es rechnet einer diese zahl also: Erstlich setzet er die zahl des thiers 666. drauf spricht er/ dieses sey das Mene Mene, so gegen dem leuchter über in König Beltsatzers zahl und saal geschrieben worden. Diese Schrifft zu lesen muß man in das Allerheiligste gehen/ und den verstand suchen/ &c. Vide cætera apud Hunnium. Woraus abermahl erscheinet/ aus was für einer Schulen solche grillen herfliessen. Und weil mein Adversarius Balthasarem perituriencem zu ediren pag. alleg. verheisset/ so wird man erst consensum plenius und planius sehen/ wo solche stolidität solte gedrucket werden. 5. Daß etliche der unsetigen das ominose wörtlein judicium gebrauchen/ und darinnen das jahr nach allen solchen zahl-buchstaben/ die in ihme ausser und ohne andere verfasset/ entworffen/ in welchem sie etwas geschrieben/ ist nicht unrecht/ und hat eine feine erinnerung gegeben. Sie haben es aber nicht gethan/ daß sie daraus hätten behaupten wollen/ es müste eben darum in solchem bezeichneten jahr der jüngste tag kommen/ wie andere gethan/ die damit so wol als andere solche phantasten zu spott und schanden für aller welt gemachet worden sind. Inmassen sich auch ohne das dieses exempel mit den vorigen nichts reimet/ als welche gar aliena, und noch darzu falsata & perversa.

Quæstio XXXVII. D. VValtheri.

Ob nicht ein stinckender stoltz und hoffart sey aus dem vierten Fabel-buch Esdrä forn auf die chartas schmieren: Expergefactus sum & dixi.

Factum P.

Im Hiob pag. 1. welches er wiederholet in Anagrammatismo votivo sub finem. Und ex v. 16. c. 13. istius libri darüber setzet: Intelligo, quæ sunt reposita in diebus novissimis 1628. Und ferner εὐ θεῷ, VenIt GVstaVVs ADoLphVs GerManIæ LIberator. 1628.

Responsio ejusdem.

Ob Liber IV. Esdræ/ das Ecclesia Latina für so viel hundert jahren der Bibel einverleibet / doch extra canonem gelassen / möge das vierte Fabel-buch genennet werden/ verstehe ich nicht. Daß aber die worte/ expergefactus sum & dixi, auf meine person werden gezogen/ darinn geschicht mir für GOTT unrecht: Qua impudentia solte ich die person Esdrä auf mich nehmen? Die worte sind jedem Leser nachzuschlagen/ und zum nachdencken præmittiret worden.

Replica D. Waltheri.

1. Daß es aller Weigelianer und Rosencreutzer gewohnheit sey/ das dritte oder vierte buch Esdræ groß zu machen/ ist weltkündig. Gleich als dörffte man der lügen darzu/ daß man das Gebot halte / und hätte nicht gnug am wort GOttes/ wenn man anders recht lehren wolte/ Sir. 34. v. 8. 2. Ob schon Ambrosius das vierte buch commendiret in lib. de bono mortis, l. 2. in Luc. & in Ep. ad Horontianum, auch vor ihme Cyprianus etwas daraus allegiret l. adversus Demetr. wie etliche meinen/ daß daher Genebrardus l. 2. Chron. Ann. M. 3638. bewogen worden/ es zu collociren in posteriorem Hebræorum Canonem,

nonem, so wird es doch nur dem dritten billich inter Apocrypha gerechnet/aus denen erheblichen ursachen / die apud Dn. D. Gerhardum erzehlet worden in Exeg. Loc. Theol. de Script. S. 174. und Tom. 9. de Consum. Sec. §. 94. 3. Daß es ein Fabelbuch sey / bezeuget ex Patribus Hieronymus in ejus Præfat. qui quæ in eo narrantur somniâ vocat & fabulas, ex nostris Lutherus ipse Præfat. sup. Baruch. (Die zwey bücher Esdra / spricht er / das dritte und vierte / haben wir schlechts nicht wollen verteutschen / weil so gar nichts drinnen ist/das man nicht viel besser in Æsopo oder geringern büchern kan finden/ohne daß im vierten buch zwar eitle träume sind) Ex Pontificiis Bellarminus lib. 1. de Verbo Dei c. 20. ubi agnoscit, in utroque fabulas contineri Judaicas. Quæ certè Æsopicis fabellis præstantiores non sunt. Ut malè Lutherum accusarit Pistorius, quod hoc judicium de ipsis tulerit eosque è Bibliis evulserit. Und wer die fabeln wissen will / der lese es nur durch / er wird sie stracks mercken in den meisten Capiteln ; nichts zu sagen von dem / darinnen den Libris Canonicis apertè contradiciret wird. 4. Ecclesia Latina hat solche beyde bücher der Bibel zwar einverleibt/aber propter allegationes quorundam Patrum. Die Griechische kirche hingegen hat sie nicht acceptiret/wie klar ist ex Concilio Laodiceno Can. 59. Epiphanio lib. de Mens. cit. Pond. Melitone apud Eusebium lib. 4. c. 25. aliisque. Etliche hingegen in der Lateinischen Kirchen haben sie mit der Griechischen ausgemustert / als Hieronymus und Gelasius in Concil. Rom. 70. Episcoporum; Lyra, Strabus und Hugo haben sie nicht erklären wollen. 5. Wie das buch ist / so ist auch der Auctor nicht der rechte Esdras / denn der gedencket dessen nicht in seinem buch/ Nehemias auch nicht / sondern der Fabelhanß/ etwa ein bekehrter Jüde / der es gedichtet / und ist gläublich erst nach der Apostel zeit und nachzuaffen der Apocalypsi Johanneæ gemacht. Dessen person auf sich zu nehmen / wird dem Adversario wohl gegönnet / weil er zu solchen fabeln so grosse lust hat. Und was solche leute mit dergleichen sprüchen und jahrzahlen meinen / das ist wohl bewust. 6. Der andere Spruch ex cap. 13. v. 8. und nicht 16. damit er sich nolens volens schicke auf das 1628. jahr/ muß sich das wörtlein nunc, so in dem angezogenen versicul auch stehet / intelligo nunc, quæ &c. ausstossen lassen/ denn es hätte 105. jahr zu viel gebracht. Und das muß hohe / tieffe / breite / lange weißheit und ein geheimnis seyn / secundùm quatuor dimensiones, nicht allein zu appliciren auf dergleichen zahl sich verfassenden namen der glorwürdigsten Königlichen Majestät von Schweden / sondern auch dero intention zu improbiren / wegen der krieges-expedition. Und den hochtheuren seligsten Helden nennet er darbey Liberatorem Germaniæ, da er doch die angefangene liberation im Hiob allerdings ungut heisset / und Ihre Majestät schlecht und uncivil gnug anredet / und sich zu dero Rath in gewissens-sachen angibt / sine vocatione, nach art vieler phantasten / die bald hie / bald dorten etwas geschmieret haben / was ihnen geträumet hat.

Quæstio XXXIIX. D. Waltheri.

Ob ein Pastor, der Lutherisch seyn will / sine suspicione & conscientiæ læsione, seinen sohn in die Schulen der Jesuwider schicken könne?

Responsio P.

Daß ich meinen Sohn / von vierzehen jahren alt / ein halb jahr bey den Jesuitern gehabt / ist nicht geschehen ihren Orden oder Religion anzunehmen / sondern die Grammaticam zu lernen. Und so bald ich vernommen / daß dahero ärgernissen würden geschöpffet / ist er alsobald abgesondert / und auf Lübeck verschicket.

Replica D. Waltheri.

Was von dem casu zu halten / hat D. Mylius seliger gedächtnis / sein gewesener Præceptor in einem schönen consilio gezeiget / welches zu befinden in consil. Bidembachii dec. 7. consil. 6. Darinnen bewiesen wird / daß solche eltern damit viel eine schwerlichere sünde thun / als vorzeiten die Juden / welche ihre kinder dem Moloch auffopfferten. 2. Die Grammaticam können / GOTT lob / die knaben auch bey uns lernen / und wir selbst haben sie in unsern schulen so gelernet / daß wir dem Prisciano nicht dörffen irreverenter maculam inuriren; Was auch für seelengifft bey der Grammatica institutione, die Jesuwider der jugend mit einflössen / und wie selbige mit zu der meß zu gehen / und ihrer andern abgöttischen ceremonien allmählig zu gewohnen / angehalten werde / ist denen bewust / die in solchen synagogis satanæ, wie der Jesuwider Seminaria D. Æg. Hunnius seliger in concionibus postremis sup. Dan. nennet / gewesen sind. Ihr lebenlang können sie die Päbstischen tücke und stücke nicht ablegen. 3. Das grosse / schwere und hochgefährliche ärgerniß ist damit gegeben / und nicht von mir und anderen genommen und geschöpffet worden. Weh aber dem / durch welchen ärgerniß kömmt. Matt. 18. Wiewol 4. die Weigelianer das so genau nicht nehmen / denn ihr Patriarch und großvater Weigel lehret part. 1. Post. pag. 140. & pag. 171. Es soll niemand des glaubens halber verketzert und angefeindet werden. Es sey umsonst / daß eine Secte die andere verfolget und verketzert um der Sacramenten willen. &c. Und daraus allerseits erkennet man schon handgreifflich den geist des Adversarii, GOtt weiß es / was er sonsten pro concione lehret. Solte ich auch mehr specialia aus seinen chartis anzeigen / so müste eine grössere zeit darzu angewendet werden. Dennoch pralet er / ich habe ihm keinen irrthum gewiesen / geschweige dann ihn dessen überwiesen / das werde ich in ewigkeit nicht thun können. Audiendi ergo sunt & consulendi, majoris consensus & autoritatis gratiâ, Theologi orthodoxi alii.

HErr / ich hasse die flatter-geister / und die halten auff gottlose lehre.

Ende dieser Relation D. Mich. Waltheri.

NUM. XI.

Erläuterung der Rosencreutzer-historie.

Von dem ursprung der Rosencreutzerischen händel habe ich seithero über den vorigen bericht nach-

nachfolgendes erfahren. Man hat in M. Christoph Hirschens / Predigers zu Eisleben hinterlassenen schrifften gefunden / daß Johann Arnd an ihn als seinen vertrauten freund und ehemals daselbst gewesenē collegen im vertrauen berichtet gehabt / wie ihn D. Joh. Valentinus Andreæ auch sub rosa dieses secretum entdecket hätte / daß er (D. Andreæ) nebenst anderen 30. personen im Würtenbergerland die Famam Fraternitatis zu erst heraus gegeben / dadurch hinter dem vorhange zu erfahren / was vor judicia in Europa darüber ergehen / und was vor verborgene liebhaber der wahren weißheit hin und wieder stecken / und sich hiebey vorthun würden. So hat auch dieser M. Hirsch auff Arndtens angeben viel solcher Rosencreutzerischen schrifften heimlich publicirt / sonderlich den Pegasum Stellatum, die Astronomiam Supracœlestem, die Gemmam Magicam und dergleichen. So soll auch der Auctor des buchs / welches der **Rauchmarck derer Rosencreutzer** genennet wird / dieses gantze werck hernach entdecket haben / welches mir aber noch nicht zu handen kommen. Der gedachte Andreæ bekennet selbst in einer Epistel an Comenium, so in dessen Operibus didacticis stehet / daß in die 30. verständige männer dergleichen reformation vorgehabt / und durch diese Famam nur einen versuch thun wollen. Aus welchem allem denn zuförderst erläutert wird / was in der historie von Johann Arnds liebe zur geheimen Philosophie, Magie und Chimie aus seiner Epistel angemercket worden. Ingleichen daß die meisten Autores der Rosencreutzerischen bücher vornehme Lutherische lehrer gewesen / und zwar so gar in Lutheri vaterland selbst: welches denen eifferern grosse materie zu schelten und böse zu thun würde gegeben haben / wo es ihnen kund worden wäre. Uber diß siehet man auch hieraus / wie so gar allezeit weise und cordate männer um die besserung der kirchen bekümmert gewesen / und selbiges auff allerhand art angefangen / obwol durch die hindernisse derer gottlosen und heuchler meistentheils vergebens.

In dessen ist mir auch aus Holland ein altes in forma patenti gedrucktes gebet zu handen kommen / darinnen ein Rosencreutzer vor dem allwissenden GOtt selbst seine intention und seinen sinn ausdrucket. Es kan hier zum andencken und mehrer erläuterung dieser historie stehen.

Alleen spraake tot GODT, van de Broederen des Rosen-Cruyces.

△

JEsus Mihi Omnia.

O gy overal *tegenvvoordige*, en die alle *goed* sijt; gedenkt, ik bidde U dat ik *stoffe* ben, en als een damp opgeresen uyt de *Aard;* die door uwe minste *Adem* kan verstroyt werden. Gy hebt my een *Ziel* gegeven, en *vvetten* om die te regeren; laat die *Eeuvvige regel*, die gy in het eerst gesteld hebd, my verbinden, tot sorgvuldigheyd om uwe *Glorie* te be-oogen in alle myn *Wegen*. En daar ik U niet reght kennen kan; dat daar niet alleen myn *Verstand*, maar ook myn *onvvedenheyd* U verheerlyke. Gy Zyt alles dat *Volmaakt* is, uwe *Openbaringen* hebben my gelukkig gemaakt; ghy daarom ô Goddelycke! ô *God* hoogste *Schepper*, laat het uw behagen, om dese geopenbaarde verborgendheden toe te laten niet tot myne, maar tot uwe *Eere* als synde uwe *gaven*. Ik bid *Uvv* genadigste *God*, dat die niet mogen vallen in de hand van onwetende nydige Menschen, die de *Waarheyd* tot uwe oneere beswalken, seggende dat het niet geoorloft is, het gene *God* geopenbaard heeft, gemeen te maken. Dog de *Philosophen* des Rosen-cruyces leggen dese verborgenheyd op, in de boesem *Godes*. Die ik my verstout hebbe gemeen te maken; ik bidde de *Goddelyke drie Eenheyd* dat het gedrukt mag werden gelyk ik de selve beschreven hebbe. Op dat de *Waarheyd*, door Spreekwysen niet meer mag verduysterd werden. Goede *God* behalven uw is niets. *Ag* Stroomd uw selven in myne *Ziele*. En bevogt die met uwe *genade*, *verligtinge*, en *Openbaringen;* laat my van uw af hangen. Het behaagd uw dat den *Mensch* uw erkend als syn *Koning*, en den *Honing* der *Kennisse* niet verbergd die gy hem geopenbaard hebt. Ik werpe my aan *Uvve* voeten als een die *Uvv Eerd*. Versterkt in uw myn vertrouwen. Want gy sijt de *Fon-teyne* aller *genade*, en kond niet anders als barmhertigh sijn; noijt suld gy de vernederde *Ziel* bedriegen die in uw vertroud. En dewyl ik niet kan verdedigd werden, ten sy ick na uwe *vvetten* leve; Bewaard my ô *Heerscher* myner *Ziele*, in de gehoorsaamheyd uwer *vville*, dat ik myne *Conscientie* niet besmette, verbergende *Uvve* giften die gy aan my gegeven hebt, want dit soude myn binnenste verderven, en uwe verligtende *geest* van my doen wyken. Ik vrese dat ik al rede van de openbaringe uwer *Goddelijke* geleyde afgeweken ben, die gy gesteld hebd, om my in de *vvaarheyd* ta geleyden. Hierom werp ik my neder als een boetveerdige, voor uwen *Troon*, en beroep my op de veelheyd uwer vergevingen. O myn *Godt* ik wete dat het een verborgendheyd is, boven de bevattinge der *Ziele*, en daarom genoegsaam voor den mensche om daar in veylig te rusten, O gy *vvesen* aller *vvesens*, geef dat ik my tot uw brenge, en my werpe in de ontfangende *armen* uwer *vaderlijcke barmhertigheyd*. Ik bedanke *uvv* voor het gene gy my, en ik aan andere gegeven hebbe vry en opregt in den *name* der *H. Drieenigheyd* sonder iets te verbergen het gene aan my geopenbaard is, en ondervonden te syn, geen duyvels bedrog, of droom, maar het ingeven uwer ryker genade. Het geven, en beroven sijn beyde in uwe *handen*, en ik ben te vreden in het gene gy my gegeven hebt; goede *God* schynd in myn *ziele* geeft my een *herte* om uw te behagen, ik bidde niet meer als gy my al rede gegeven hebt; en dat he selve by my onsmadelyk mag behouden werden; bewaard my voor des *Duyvels list*, en *Menschen*, en de *Vrese* der *sterflykheydt* die myn *ziele soekt* te brengen in laagte, en verderf. Laat het myn *Eere* sijn; sijnde in een Edelder hoogte om deselve te veragten. Neemd my van my selven, en ver vuld my met *Uvv*. Betrekt uw zegeningen in dese *tvve*, te weten dat ik regt *goed*, en *vvijs* mag sijn, en om de eeuwige *vvaarheyd* uwer *zake* vergund my dit, en maak my dankbaar.

FINIS.

By J. *van de* VELDE.

Der

Der jetzige Professor Physices in Kiel hat noch anno 1696. ohne bedencken folgendes von denen Rosencreutzern bekant in dem Osculo Philosophiæ Adeptæ & Theologiæ Orthodoxæ, in Postloquio p. antepenult.

„Unter den Adeptis gibts auch verschiedene „grade der vollkommenheiten: die vornemsten „darunter sind **die Rosencreutzer**/ deren al„lerheiligste gesellschafft durch die welt zerstreu„et ist. Jedoch macht sie sich nicht ohne ur„sach/ bekannt.

„Belangend ihre religion/ so sind sie der „unveränderten Augspurgischen confession zu„gethan/ und gehen davon nicht ein haarbreit „ab. Es fliegen viel schrifften unter ihrem na„men herum/ aber bißher haben sie unter dem „namen des Rosencreutzes nichts heraus gege„ben/werden auch nichts publiciren; die schriff„ten/ die mit diesem namen pralen/ sind nicht „der Rosencreutzer/sondern anderer/ die mit die„sem namen ihren schrifften ein ansehen machen „wollen. (Hier setzt der Autor diese anmer„ckung: **die Rosencreutzer sind keine „Weigelianer/ oder Fanatici/ sondern „wircklich Lutheraner oder Evangeli„sche/ davon man klare zeugnisse vorlan„gen könte/ wenn es noth wäre:** welches „der Autor ohne zweiffel sich zu legitimiren „jetzet)

„Diese brüder haben nun einen freyen zutritt „zu den innersten geheimnissen der natur. Ich „kehre mich hier nicht an das urtheil der Theo„logen zu Leyden/ welches die falschen brüder „angehet/nicht aber die wahren/ welche GOt„tes geliebte sind. Der Engelländer Flud hat „eine verantwortung vor sie geschrieben/ und „grosses lob zwar damit verdient/ doch hat er „diese societät noch lange nicht erkant. Micha„ël Majerus hat auch in seinem silentio popla„mores dieselbe defendirt/ und ist endlich selbst „ein Adeptus worden/ wiewol er dieses glück „nach vielem schweiß und arbeit erlanget hat.

NUM. XII.

Pantel Trappens lehre und schrifften.

Alldieweil oben in dem III. theil cap. X. §. 29. versprochen worden/ die schrifft des sonst unbekanten mannes Pantel Trappens zu recensiren/ selbige auch sowol den grund seines glaubens (in welchem er sich nächst der heiligen Schrifft meist auff Johann Arndts Christenthum beziehet/und ihn von dem Weigelianismo und Enthusiasmo vindicirt) als auch die gegensätze seiner ankläger/ derer Orthodoxen prediger/ gar deutlich zeiget: So wird nicht undienlich seyn/ das scriptum, dessen titel an gedachtem ort genennet worden/ hier gantz einzurücken/ zumalen es überaus seltsam und bereits vor 60. und mehr jahren an auswärtigen orten gedrucket worden.

So lautet denn die vorgesetzte zuschrifft also:

Allen meinen wahren mitgliedern in Christo/ so dadurch GOttes gnade lieber in Christi fußstapffen zuwandeln/ als mit der welt über hohen artickeln/ nach eigner meinung (die doch nur auff ein wort-gezäncke und keine Gottselige erbauung hinauß lauffen) streit und controversien zu führen/ brünstig seyn.

Fürs andere/ denen/ so einen funcken der wahrwahrheit in sich empfinden/ und aber durch die verwerffliche menschliche namen/ oder neue opiniones von dem wahren dreyeinigen GOtt/ der person Christi und seinem fleisch ꝛc. (wovon besser ist die empfindliche krafft in sich verspühren/ als in worten viel davon disputiren. Denn wer es in sich schmeckt/ der weiß es: wer es nicht wie alle andere artickel offenbar und empfindlich im geist und wahrheit hat/ dem ist das äusserliche wissen und glauben nichts nutze/ sondern nur schädlich/ darum die beste disputirkunst in der prüffung beruhet. 2. Cor. 13. v. 4. 5.) geärgert wird.

Und denn drittens/ allen und jeden menschen/ weß standes und würdens sie seyn/ zur auffmunterung sich recht zu prüffen/ ob sie auch im wahren glauben und dessen eigenkäntlichen früchten leben/ oder ob Christus in ihnen fruchtbar sey in allen guten wercken/ zu ehren seines himmlischen Vaters namens;

offerire und dedicire ich dieses tractätlein/

GOtt allein die ehr zu geben bitte ich P. T. durch Christum meinen einigen Meister und Lehrer.

An den Christlichen leser die vorrede.

Günstiger lieber leser/ es ist ja der heiligen Schrifft gezeugniß nach ein jeder mensch schuldig/ an und für sich nach seinem inwendigem gezeugniß des H. Geistes und in krafft dessen nach dem auswendigen wahrhafftigen gezeugniß der heiligen Schrifft/ alle und jede geister erstlich recht zu prüffen/ nemlich ob sie aus GOtt zeugen/ durch Christum reden/ oder von dem H. Geist getrieben werden/ und hernacher erstlich zu urtheilen; in keinem wege aber auff menschen (sie seynd auch wes standes sie wollen) urtheile andere zu verketzern/ zu verdammen oder zu verbannen anzufahen/ da er sich anders nicht wissentlich in das erschreckliche gerichte Gottes stürtzen wil. Gleichwie nun ein jeder mensch nach dem inwendigen grunde und äusserlichen gezeugniß der heiligen Schrifft zur prüffung verbunden ist 1. Joh. 4. v. 1. 2. seq. Rom. 12. v. 2. Eph. 5. v. 10. Phil. 1. v. 10. 1. Thess. 5. 21. Act. 8. 35. c. 17. 2. 11. c. 18. 24. 25. 26. 28. also ist er auch durch die liebe verpflichtet/ sein von GOtt empfangenes gnadentalent oder pfündlein zum liebe-wucher (aber ohne alle eigenheit oder einmischung natürlicher wissenschafft/ so auch hoch im erkäntniß der geheimniß steigen kan/ und aber doch für GOtt nichts ist 1. Cor. 13. Denn es quillet nicht aus der reinen liebe oder lebendigen quelle/ Jer. 2. 1. Joh. 4. Darum vergehts wie stoppeln 1. Cor. 2. v. 13.) auszulegen/ und in keinem wege in und bey sich verschlossen und begraben zuhalten/ da er desselben nicht anders beraubet/ und dazu noch in abgrund der höllen gestürtzet werden wil. Matth. 25. v. 24. 25. 26. Denn GOtt will sich mit keinen vernünfftigen ursachen oder subtilen schein gründen (so aber in wahrheit nur zu entfliehung des creutzes Christi hinauslauffen/ wie einen jedem sein hertz/ wenn ers recht durchforschet/ wol bezeugen wird) abweisen lassen/ sintemal er keine gnade umsonst gibt/ sie sey so klein als sie wolle/ so will

will er doch wucher davon haben. Wer nun nicht das creutz Christi erwuchern will / der wird besorglich sehr übel bey ablegung seiner rechnung bestehen; denn ein jeder mensch im Neuen Testament/wenn er Christo angehören/denselben angezogen haben/von ihm getaufft seyn / und also ein glied seines leibes seyn will/muß ein Priester/Hirte/Lehrer und Evangelist seyn/ob er schon ein Bischoff/Eltester oder in den gaben der fürtrefflichste ist/ Rom. 1. v. 12. cap. 7. v. 6. 25. cap. 8. v. 17. cap. 12. v. 6. 1. Cor. 12. per tot. 2. Cor. 6. v. 16. Ephes. 1. v. 12. 13. 14. cap. 2. v. 10. Phil. 1. v. 11. 29. 30. cap. 2. per tot. 1. Petr. 2. per tot. NB. Apoc. 1. 6. Denn Christus kan und mag bey keinem unfruchtbar seyn / sondern muß des vatern ehre/des nächsten bestes/und seine ähnlichkeit suchen/ so wol bey/denen/ die fünff centner haben / als die einen haben. Darum/ wer den glauben hat / es sey in welcher maaß er wolle / der laß ihn leuchten/ und setze ihn nicht aus furcht vor der welt / unter den scheffel des fleisches/der vernunfft verborgen/ Matth. 5. v. 14. 15. 16. ob er gleich hohn/schmach/ spott und creutz-früchte zur belohnung krieget/denn der wahre glaube ringet darnach / daß er auf den creutz-weg / als die strasse zum himmel 1. Cor. 1. v. 18. Hebr. 11. & cap. 12. gelangen und darauf wandern möge. Ach lieber mensch/bey der Neu-testamentischen liebe kan der Satan leicht heucheley mit der welt einführen / und als ein Lieb-Engel einen fällen/ darum alles/ was das creutz fleucht und meidet/der vernunfft bewegung und des teuffels list ist/ um welcher dämpffung man am höchsten GOtt zu bitten hat. Ach dieser ranck der listigen schlangen ist ihr hefftig zur befestigung ihres reichs in allen ständen gerathen/ sintemal der eine hier/ der ander da vermeinet/ es sey noch nicht zeit des HErrn tempel zu bauen/ Hagg. I. v. 2. oder es sey seines standes nicht/sich um das reich Christi und den tag des HERRN zu bekümmern/ 2. Petr. 3. Matth. 24. Es gehöre der Clerisey zu/ lehren/ predigen/ &c. Jerem. 18. v. 18. Aber/ lieber mensch/ wiltu ein Christ seyn/ so mustu auch ein Clericus oder Geistlicher seyn/ bistu kein Geistlicher oder Geistreicher oder Christ/ so rühmestu dich vergeblich Christi; denn Christus ist in den seinen ohne mittheilung des Heiligen Geistes gar nicht/ 1. Joh. 3. v. 24. cap. 4 v. 13. darum ein jeder den eingeschwätzten wahn wohl fahren lassen / und sich besser zu prüfen und zu erforschen anheben mag / nemlich / ob wahrhafftig / geistlich / wesentlich / gegenwärtig / würcksam / redend / lehrend denn Christus ist nicht im himmel/ wie etliche wollen/ noch weniger verborgener weise im menschen eingeschlossen / daß er nicht reden/ lehren/ regieren/ seine schäfflein seine eigene stimme hören/ und derselben folgen solten; sondern ist noch heute also in den seinigen/ wie er von anfang gewesen ist/ ob er gleich sich auf der weltweisen begehren nicht mit zeichen und wundern erweiset) un also in empfindlicher weise Christus in ihm sey. Empfindet das einer nicht in der krafft/ der entheilige den namen JESU nicht mit dem munde/ denn GOtt wird schwere rechenschafft fordern. Also empfindet aber einer in der krafft Christum in sich/ wenn sein alter Adam in ihm/ samt seiner wissenschafft / erkäntnis/ grossen geheimnissen und zierlichen reden und discuriren/ &c. ersäufft/ und er über alles vernünfftige lesen und begreiffen Christi meisterschafft in sich verspüret/ und dadurch zu zeugen getrieben wird/ also daß er kan dem inwendigen grunde nachsagen: Ich weiß/ wer in mir redet/ würcket/ lehret/ zeuget/ darum rede und zeuge ich äusserlich / und aus keines menschen schrifften / so ich ins gedächtnis gebracht habe/ sondern aus Gott/ für Gott/ durch Christum zeuge ich / welcher der ewigwährende grund ist der H. Schrifft/ darauf alle Propheeten und Apostel gebauet haben / und alle glieder Christi noch darauf bauen. Es ist hier gar nicht zeit zu disputiren/ scrupuliren/ conferiren/ sondern sich nur selber recht zu prüfen / damit man sich nicht selber betriegen möge. Was aus Christo oder dem lebendigen glauben von ihnen zu heraus fleußt/ das träget früchte ins ewige leben; was von aussen zu eingeführet wird/ das verzehret das feuer alles/ denn es seynd natürliche wercke/ so in der Göttlichen feuers-proba nicht können oder mögen bestehen/ sondern der Schrifft zeugnis nach vergehen. Ein jeder wird genaue acht auf sich selbst haben / denn der teuffel ist ein sehr listiger fuchs/ und ein geschwinder scheinheiliger Engel / welcher mit unaussprechlicher list den menschen von Christo auf die natur und creatur bringen/ und dabey in scheinheiliger gestalt betriegen kan.

Damit ich aber zu meinem zweck gelangen möge / so stehe ich/ günstiger leser / in diesen gedancken/ daß so weniges einem fremden oder von menschen unbestellten wächter kan und mag verdacht werden / wenn er ein feuer siehet entstehen / oder einen feind zu einer stadt ziehen/ daß er darüber lermen machet / und die in sicherheit eingeschlaffene wächter und einwohner erwecket und aufmuntert / zu sehen / wie es so gefährlich zustehe: Eben so wenig/ hoffe ich/ werde es mir oder andern Christlichen hertzen auch von weltgesinneten können verarget werden/ daß ein jeder nach seines glaubens maaß die schreckliche feuers-brunst des zorns Gottes / so aller örter brennet/ nebenst der wahren ursache des immer zunehmenden kriegswesens anzeiget/ und einen jeden aus dem schlaff der boßheit aufmuntert / seinen unglauben zu erkennen / und durch wahre Ninivitische busse dem verzehrenden zorn GOTTes zu entfliehen/ ehe und zuvor das verderben ihn an leib und seel übereilen möchte. Wenn ich aber viel blinde und auf eigenen hefen stilliegende allzu zeitlich/ ihrer meinung nach/ erwecket und unlustig gemacht / darüber sie mich mit vielen auflagen beschweret haben / (welche ich aber durch Gottes gnade in ihrem fleischlichen richten wohl weiß zu tragen / auch für sie zu bitten/ daß GOTT ihnen die augen recht öffnen wolle) dabey aber viel gutherzige auch mögen geärgert seyn; demnach so habe ich öffentlich für jedermänniglichen mich resolviren/ und den grund meiner hoffnung entdecken wollen / jedoch mit ausdrücklicher bedingung/ daß ich mich keines menschen namens oder wercks hierdurch anmassen will. Denn so wenig ein mensch ausser Christo für mich gecreutziget / auch ein mensch aus eigenen kräfften was gutes kan herfür bringen (denn ists gut/ so ist

so ist es Christi / was habe ich mich denn der creatur anzunehmen?) eben so wenig habe ich ursache/mich nach einem menschen zu nennen/ oder eines menschen opiniones, controversien und wort-gezäncke zu vertreten. Ich erkenne aber alles gut/was aus GOTT geflossen ist; Hat jemand was neues/so nicht mit der Schrifft allerdings einstimmig/ das stelle ich GOttes gerichte heim/weil ich eines jeden grund ohne umständliche conferentz nicht aus dem buchstaben schlechter dinge urtheilen kan. Ist aber etwas/so dem hellen zeugnis der H. Schrifft dem wahren grunde nach (so da ist Christus mit seinem heiligen Amts-wercke in dem menschen) entgegen und ausdrücklich zu wieder ist / das verwerffe ich hiemit öffentlich/und bedinge ausdrücklich/daß ich keines adhærent oder adstipulant bin/so Christo und seinem Ampt was entzeucht/oder von dem öffentlichen zeugnis der Heiligen Schrifft abweichet. Ihr fleischliche Spötter/ich schreibe dieses gar nicht / euch euer gespötte dadurch zu benehmen / denn ihr seyd von GOTT in einen verstockten sinn dahin gegeben / sondern vielmehr spott über mich zu erwecken : Denn je ärger ihr spottet / je mehr ihr das gerichte GOttes befördert / nach welchem ich mit meinen mitgliedern ein hertzliches verlangen trage / und also ursach habe euch danck zu sagen / weil euer thun / obs euch gleich schädlich ist / den wahren kindern GOttes doch zum besten dienẽ muß. Dahero ihm niemand die gedancken machen wolle/daß ich mich mit ihm werde in wort-gezäncke und Philosoph. Theologische controversien einlassen; denn der wahren kinder GOttes art nicht ist / mit denen so darauß seyn zu controvertiren / weil doch die finsternuß das licht nicht begreiffen / noch ein blinder die farbe sehen kan / es öffne ihm denn GOTT die augen. Denen aber / so nebens mir nichts begehren / als den gecreutzigten JESUM in sich recht zu erkennen / wünsche ich auß inbrünstigem geist / daß der GOTT unsers Herrn JESU Christi / der Vater der Herrligkeit uns allerseits ferner geben wolle den geist der weißheit und der offenbahrung / zu sein selbst erkäntniß / und erleuchtete augen des verständniß / damit wir also erkennen / welches da sey die hoffnung unsers beruffs / und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen erbes in uns/ uñ welche da sey die überschwenckliche grösse seiner krafft in uns/als die wir glauben nach der würckung seiner mächtigen stärcke/ so er würcket durch Christum in uns/zu ehren seines namens. Welchen JEsum wir erkennen und bekennen für das einige Haupt seiner gemein / so da ist sein leib / nach der fülle/ damit er alles in allem in einem jeden erfüllet / würcket/ schaffet / verrichtet / thut / redet / regieret/ lebet / webet / und schwebet : Welcher JEsus dann ist der grund meines Apostolischen Glaubens / von welchem mich die Pforten der Höllen nicht werden abwenden / weil seine gnaden hand mich wird fest halten. Welcher Apostolischer grund / damit er sich bald in Juden und Heyden seiner verheissung nach offenbahren wollen / ich von hertzen wünsche und beständiglich hoffe. Weil aber immittelst gedult der heiligen von nöthen ist / so erwecke GOTT durch Christum in uns den geist des gebets / damit wir also in den geistlichen waffen uns ritterlich / kräfftig und beständig wieder alle feinde unsers haupts und Heylandes JEsu Christi wehren / und durch ihn den Sieg zu seiner und unsers Vaters Ehre erhaletn mögen. O Vater aller guten gaben / gib regen und segen von oben herab / damit allenthalben der alte Adam mit allem seinen thun und wesen recht verwesen / und Christus JEsus dein hertzliebster sohn in voller krafft in uns aufferstehen / und hundertfältige früchte in uns täglich tragen möge / Amen.

Pantel Trappe.

Günstiger lieber leser : Ich hätte lieber meinen namen verschweigen wollen / damit kein mensch möge betrogen werden auff mich elenden menschen zufallen / und darüber GOttes werck zu vernichtigen. Wenn aber auch öffters die Göttliche warheit deßwegen verlästert/ und für einer fledermauß werck außgeruffen wird / da der name nicht wird angedeutet / so habe ich denselben setzen / und aller menschen judiciis mich unterwerffen wollen. Sintemahl es mir gleich gilt / wie und welcherley art ich von menschen gerichtet werde. GOTT erhalte mich nur nebenst allen / so ihn von hertzen lieben / in seiner gnade/ so kan und vermag ich alle richter wohl zu tragen.

Folget der Tractat selber.

Christus allein ists / und sonsten kein ander wort / nahmen / weg / warheit und leben in den menschen / dardurch sie können oder mögen selig werden : Darum wer von diesem in dem menschen gelegten grunde zur rechten oder zur lincken abweichet / und einem andern nacheilet / der ist verdüstert / und weiß nicht wohiner gehet / denn er hat das licht / so ihm eine leuchte seyn soll und seyn muß / auff allen seinen wegen und in allem seinem thun nicht in sich scheinend : Und also weiß er nicht in der krafft von diesem licht / so da alle menschen erleuchtet zum ewigen leben / zu reden/ predigen oder zu zeugen.

Günstiger lieber leser / es bezeuget die heilige schrifft / so wohl auch die erfahrung / daß ein unauffhörlicher streit zwischen des weibes samen und der schlangen samen / der finsterniß und dem licht / den warhafftigen und falschen Christen gewesen sey : Also daß die alte listige schlange niemahlen in den Kindern des unglaubens geruhet / sondern den abfall von GOTT auff allerley art bey andern zu befördern höchst bemühet gewesen / dergestalt / daß sie in scheinheiliger gestalt / auch mit dem von GOTT selbst verordnetem äusserlichem GOttes-dienst und Ceremonien die leute / dem gerechten gerichte und verhängnuß GOttes nach/ bezaubert / und durch ihre betriegliche Apostel verführet und bethöret hat. Darzu die listige schlange / unter andern listigen practicken, auch diese meisterlich zu gebrauchen / und den leuten einzubilden weiß / daß sie alles das jenige / so mit dem gewohnten äusserlichem GOttes-dienst nicht übereinstimmet / gantz für irrig und falsch halten müssen / denn hierdurch kan sie die menschen fein vom innern grunde/ dar-

darauff sie tag und nacht sinnet / ab- und in einen wort streit und schul-gezänck führen / daß die menschen anheben müssen nach dem geist der welt wieder einander zu streiten zu hadern und zu kämpffen / und in der falschen meynung / diß sey alles GOttes betrieb / da sie doch wissen solten / daß so wenig das innerliche Reich GOttes / und darinnen Christi heilsames dreyfaches Ampt / in ihrem zanck- und streitreiche geglaubet / oder recht in der warheit erkant wird / daß so wenig sie auch können vom heiligen Geist getrieben werden ; jedennoch aber werden sie in dem Reich der finsternuß / so in ihnen bey dem eigenkräfftigen buchstäbischen wissen der heiligen schrifft doch offenbar ist / so verblendet / daß sie sich darfür halten / sie können nicht irren / falsch lehren / oder gelehret werden. Darum alles / was sich ihnen opponirt, teufflisch / neulehrisch / verführisch / ketzerisch seyn muß / zumahlen wann der äusserlicher GOttesdienst in eingeführter antichristischer form nicht wird gehalten / der greuel der verwüstung angebettet / und also der falsche GOttes-dienst (so derselbe unzweifflich ist / dabey kein heiliges gerechtes und unsträffliches leben geführet wird) nicht für den wahren dienst gehalten werden will : dahero auch zu allen zeiten geschehen / daß die jenigen so GOTT erwecket / daß sie den leuten ihre Abgötterey für augen stellen / von ihnen außgehen / und durch Göttliche krafft eines rechten Göttlichen lebens und wandels sich befleissigen müssen / übel geschmähet / verlästert / verjaget / verfolget und gar getödtet worden seyn: Aber doch solches nicht unter den warhafftigen Nahmen / als solten sie es um Christi nahmens und bekantnuß willen leyden / sondern unter dem vom teuffel erfundenen Prætext, sambt wolten sie alle kirchen-ordnungen und Policey auffheben / auffruhr erwecken / das volck von ihren priestern / als welche von GOTT darzu gesandt / daß sie der läyen seelen-hirten und ärtzte seyn solten / und an Christi statt auff erden seyn müsten / (dardurch der teuffel dem einigen ertz-hirten und seelen-artzt Christo JEsu seine ehr nehmen / und seinen stinckenden und unheiligen gefässen / dafür sie sich ja halten und offentlich bekennen / darum sie sich auch so feuereyfferig in defendirung des sünden-reichs bezeigen / zulegen will / welchen teufflischen gifft aber ja niemand mercken / oder ja nicht entdecken soll) so auch von der ordentlichen Obrigkeit abwendig und abfällig und sich ihnen auch anhängig machen wolten : Dahero sie als GOttes-lästerer und auffwiegeler billich allem recht nach müssen auß dem mittel geräumet werden / zumahlen sie auch nicht würdig / daß der Erdboden sie tragen solte. Welchen process der höllische drache in seinem jetzigen lügenreich mit aller gewalt wieder erneuert gegen des lams glieder / allerdings / wie solches in der heiligen schrifft klärlich verkündiget / und offenbarlich am tage ist. Denn / günstiger leser / es ist warlich kein lästerungs-name / damit der ertz-lästerer Christum und seine glieder für dem geschmähet / den er jetzo nicht solte wieder holen / und solches ebenmässig unter der gewohnten schein heiligkeit / damit alle welt in dem wahn durch die vielfältigen lästerungen möge erhalten werden / samt sey es eine neue Weigelianische lehr / was man von Christo und seinem innerlichen ambt in den menschen zeuget. Also / günstiger leser / ist des teuffels gewonheit / Christi warheit zu verlästern / nemlich daß sich (weil man davon in den Kirchen nichts höret / noch auff Universitæten davon informiret worden) ein jeder für solcher neuen lehr fürzusehen / dieselbe und die menschen / so der lehr zugethan / als der teuffel selbst zu fliehen / und zu meiden hätte / ja daß auch aller druck billich zu verbieten sey / damit den leuten nichts hiervon möge wissend werden.

Denn schreyen sie an allen orten : Diese neue propheten verachten GOttes wort / die heilige Sacramenta / das heilige Ministerium, alle heilige versamlungen den stand der Obrigkeit / und alle andere stände / und unterstehen sich die gantze welt zu reformiren / dahero sie sich neuer offenbahrungen / und des Heiligen Geistes einsprechen rühmen / welches alles aber im grunde dahinauß läufft / daß sie den geistlichen stand zu erste auffheben / und die Priester verhässig und verdächtig machen / und hernach alles ändern und umkehren wollen / &c. Aber / günstiger leser es wird der teuffel als ein Vater der lästerung und lügen nicht würdig geachtet / sich hierüber in streit und Controvers-schrifften mit ihm einzulassen / sintemahl seine lügen doch die länge nicht bestehen / sondern bald werden offenbahr werden. Euch armen menschen / die ihr also auß unwissenheit über euern äusserlichen GOttesdienst eyffert / und gar von dem froschgeschrey bezaubert seyd / gebe ich zur warhafftigen nachricht zu vernehmen / daß solches den leuten niemahlen in ihr hertz und sinn kommen. Solte aber jemand seyn / der also lehrete / den wird kein wahrer Christ für seinen Mitchristen achten oder halten / wessen sie fälschlich beschuldiget werden / massen denn die lästerungen mit keinem warhafftigem schrifft-grunde können bewiesen und dargethan werden / wie ein jeder kürtzlich (so ers nur mit unpartheyischen augen ansehen / und schrifftmässig / auch nach der vernunfft ohne vorgefaste Opinionen bedencken wird) auß nachstehendem zu erkennen haben wird. Denn günstiger leser / daß sich die leute absondern von dem äusserlichen GOttesdienst / geschicht gar nicht auß haß gegen GOttes ordnung ; weniger der gemeine / unter welcher GOTT seinen samen verborgener weise kan haben / verachtung oder verdammung / sondern auß liebe / die menschen anzureitzen / daß sie sich nicht so starck und schlechter dinge auff den äusserlichen GOttes-dienst verlassen und sprechen solten: Wir seynd reich / dann wir haben GOttes wort rein und lauter ; wir seynd satt / dann wir haben die heilige Sacramenta, dardurch können wir unsere seelen speisen und sättigen ; wir dörffen nichts / weil wir das predigampt / die äussere Sacramenten / und andere Kirchen-Ceremonien nebst der wissenschafft haben / daß wir uns nur in unserm sündenlauff und wercken des fleisches / Christi verdienst dürffen zurechnen / weil er schon für alle sünder bezahlet hat : Darum auch leyder auff solchen verdienst und vermeinte gnädige zurechnung ein jeder getrost hin sündiget / und

und den billich für einen narren hält / so durch Christi krafft den sünden abstirbet / und sich der welt gleich stellet. O mein lieber mensch / wann in solchem äusserlichen GOttes-dienst und dabey äusserlicher zurechnung des verdienstes JEsu Christi der grund der seligkeit bestünde / so müste kein nam-Christ verlohren werden : Sintemahl ein jeder solches gemein hat / und mit natürlicher hitziger andacht es auch treibet. Ach mein mensch / es gehöret zum äusserlichen GOttes-dienst die warhafftige innerliche prüffung / nemlich also : Ob der äussere GOttes-dienst warhafftig auß GOTT / und also dem innerlichen warhafftigen allein seligmachendem grunde / als dem lebendigen worte GOttes / so allein kan unsere seelen selig machen / welches ist Christus in uns / (wie nebenst der heiligen Schrifft der warhafftige zeuge JEsu Johann Arnd. sel. in seinem dritten buch des wahren Christenthums klärlich zeuget) gehe und ursprünglich entspringe. Denn wo Christus nicht ist / da kan seine geistliche frucht als der Glaube auch nicht seyn. Wo nun der auß Christo in unserer seelen entspringende lebendige Glaube nicht ist / da ist in warheit aller eusserlicher GOttes-dienst heucheley / zauberey und also koth / unflath / und ein greuel für dem lebendigen GOTT / und je länger solcher eigenkräfftiger natürlicher GOttes-dienst getrieben / je hefftiger darüber GOTT erzürnet wird / wie uns unser eigner schade wohl lehren möchte / wenn wirs nur wolten zu hertzen nehmen / und uns recht erweichen lassen. Aber es scheinet / daß fast allzu eine dicke decke von den Pharisern für die menschliche seelen gezogen / und daß man darzu dieselbe nicht einmahl will hinweg ziehen lassen von Christo / damit man durch ihn recht sehend und hörend gemacht werden möge. Nun / mein lieber mensch / wo ist die rechte innerliche prüffung mehr bey lehrern und zuhörern zu vernehmen ? Ja wie soll / kan oder mag sich einer recht prüffen ohn des Heiligen Geistes krafft und würckung ? Wie soll aber der Heilige Geist die krafft der prüffung so mittheilen / denen / sein innerliches ampt auffgehaben / und dem äusserlichen buchstaben der heiligen Schrifft zugeleget haben : Da doch der heiligen Schrifft heilsamer verstandt muß auß dem Geist / aber nicht der Geist auß den buchstaben kommen / ob er sich gleich derselben zum äusserlichen zeugniß gebrauchet und die einhellige Concordantz seines noch führenden ampts / mit dem / so er in den Scribenten geführet / bestättiget? Darum billich ein jeder in der heiligen Schrifft forschet und sich prüffet / ob er das leben Christum in sich habe / wie es seine zeugen gehabt / und in der krafft empfunden haben / so die heilige Schrifft hinterlassen. Was nutzet einem krancken eines Medici gezeugnuß / wenn er nicht will zum Medico kommen ? Ja was nutzets dem krancken / daß er weiß / der Medicus habe andere gesund und lebendig gemacht / wenn der Patient auch nicht gesund und lebendig wird. Ach ihr lieben menschen-kinder / es ist ja unmöglich also zur rechten prüffung zu gelangen / weil der gantze Process GOttes verkehret und umgekehret ist. Ihr beruffet euch ja alle auff die heilige Schrifft / wolan / liebe menschen / prüffet und forschet euer wesen recht / stellet nach der heiligen Schrifft zeugniß eine Comparation an / und sehet / wie ihr bestehet in euerm vermeinten Christen-Reich. Die Heil. Schrifft zeugt von Moyse an biß zum ende / daß JEsus Christus der Sohn des hochgelobten GOttes / das einige ewige wort des Vatern in den menschen sey / und ihre seelen selig oder lebendig mache / und daß kein ander wort oder name sey den menschen gegeben / dadurch sie können und mögen selig werden / als allein durch JEsum Christum den einigen seligmacher. Ihr arme menschen aber wollet von diesem innerlichen wort / und seiner krafft / macht und stärcke / seinem heiligen dreyfachen ampt nach in euch / nichts wissen / sondern haltet es auß dem einschwatzen der Schrifftgelehrten für eine imagination, Phantasey und schwermerey / und habet eben damit die außrottung JEsu Christi auß euern seelen / der lebendigen krafft nach / befördern / und die sündenhafftige Babel in euch erbauen lassen : Und niemand soll über solchen grossen hohen und unaußsprechlichen seelen-schaden (da die arme seele ohne ihres bräutigams wesentliche ein- und beywohnung todt / und nicht in GOtt lebendig / noch mit dem rock der gerechtigkeit und dem kleide des Heils / sondern mit dem scheußlichē unflätigem sünden-blutflüssigem kleide überzogen / und also eine grund Hure des lebendigem Teuffels ist) nicht klagen / noch schmertzliche mitleidentliche beschwerung führen. So wenig aber ein feur ohne licht / so wenig wird der lebendige glaube ohn liebes-querelen seyn können / ob er gleich noch so hart darüber mögte verspottet / verhönet und verlästert werden / deñ dis muß bey dem warhafftigen auß dem innern grunde gehendē bekantniß und zeugniß JEsu seyn / wie die H. Schrifft klärlich hiervon zeuget / und aller wahren zeugen exempel bestätiget. Die heilige Schrifft zeuget und alle warhafftige glieder des leibes JEsu Christi zeugen mit ihr / daß das Reich GOttes inwendig in dem menschen sey / und äusserlich seine krafft in heiligen wercken zu erkennen gebe / und durch einen gerechten Göttlichen wandel für der welt offenbahre : Ihr menschen wollet zwar ja solches nicht verleugnen / aber es geschicht doch leyder allzu sehr / eben damit / daß ihr das Reich GOttes äusserlich zu suchen / und von dem genanten Ministerio (so doch selber entfrembdet von dem leben / so auß GOTT ist / und welt- oder geld- und ehrsüchtig ist / wie es niemand verleugnen kan / noch verleugnen wird / wann er sich nur nach Christi und seiner H. Aposteln Exempel und der H. Schrifft zeugnuß nach recht ohne heucheley und liebkosen seines alten Adams prüffen / und den inwendigen grund erforschen wird) zu erlangen seyn / außgebet : Aber der Apostel zeigete einen andern grund seinē mitbrüdern zu Corintho / in der 2. ep. 13. cap. massen denn Christus selber hertzlich für solchem äusserlichem suchen und außgeben warnet Matth. 5. 24. welches niemand von der äusserlichen bekennung oder bezeugung verstehen / sondern von der verleugnung der innerlichen vereinigung (als welcher geistlichen vereinigung die externa imputatio gar entgegen und zu wieder läufft) vermercken wolle. Die heilige Schrifft und der Leib Christi mit ihr zeugen / daß in den warhafftig getaufften

 Christen

Christen müste der alte Adam sambt seinen lüsten und begierden ersäuffet seyn / also daß ob sich gleich die noch im fleisch wohnende lüsten regen / jedennoch dieselben in den heiligen nicht herschen können / alldieweil die rechte innerliche Tauffe / so durch den heiligen Geist in der seelen geschicht / ihre krafft und macht dawieder erweiset : Ihr aber saget / daß die getauffte Christen sünder seyn und bleiben / nach wie vor der Tauffe / die eitel straffe verdienen / das ist / in welchen die sünden herschen; denn wo die sünde nicht herschet / da kan keine straffe verdienet werden / sintemahl der Geist GOttes die sündliche lust in den heiligen / so in der gelassenheit oder schuldigem gehorsam leben / dämpffet / daß sie keine krafft haben kan / die sünde zu empfahen / den tod zu gebähren / und die den gottlosen getreuete straffen zu erregen. O verstünde man dieses in der Babel recht / wie würde man die GOtteslästerliche ohrenbeichte als den Brunnquell der offenbahrung des gantzen Antichristischen sünden-Reichs / außmustern. Ach / liebe menschen / last euch dieses nicht zu hart fürkommen / denn die äusserste noth erforderts. Sintemahl das beichten und absolviren wieder das gantze inwendige Reich JESU Christi ist / denn er darum die gnädige vergebung der sünden stäts ist oder bleibet. Es ist wieder die gantze heilige schrifft / denn darin nicht ein eintziges Exempel zu befinden ; Es ist wieder die gemeinschafft des leibes JEsu Christi / denn kein glied in der wahren Kirche sich jemahlen unterwunden seinem neben-gliede sünde zu vergeben / weil solcher gestalt Christus ihm selber die sünde vergeben müste / als welcher in einem gliede so wohl ist als dem andern / und sein Ampt selber verrichtet. Daß ein Christ den andern tröstet / erbauet / unterrichtet / lehret / oder die von Christo erlangte gnaden-gaben mittheilet / das ist schrifftmässig / und erfodert das band der liebe / aber hiemit hat das beichten gar keine verwandnuß. Die heilige Schrifft und die rechte Kirche Christi mit ihr / zeugen / daß das heilige Abendmahl / nur ein brüderliches liebes-mahl sey / so für den leib Christi / so da ist die gemeine der heiligen / bloß allein eingesetzet / zu deme sich niemand ohne rechte vorhergehende prüffung / ob er auch durch Christi blut innerlich gereiniget / und dem leibe Christi durch vereinigung des Geistes in dem bande der rechten Göttlichen liebe einverleibet sey / halten oder finden solle / da er es anders nicht zum gerichte / daß er sich nicht wegen seiner Unreinigkeit vom leibe Christi enthalten / das ist / gedoppelte höllische Pein empfahen will. Ihr menschen aber machet auß diesem brüderlichen liebe-mahl ein rechtes Cyclopisches mörder-mahl / indem ja heute ohn allen scheu und unterscheid / hunde / säue / wölffe / nattern ꝛc. hinzulauffen / und ihren inwendigen greuel mit dem heiligen fleisch Christi vermeintlich bedecken wollen / gerade / als wem Christus den bösen verruchten Sardanapalischen welt-säuen zu einem solchen schand deckel und sünden diener gemacht sey. Daß mag aber wohl recht alle Göttliche ordnung ver- und umgekehrt heissen / wie die verkehrer solches andern beymessen. O blindheit! o thorheit! daß ihr elende menschen denselben vom Abendmahl wollet außschliessen / der in feindschafft mit seinem nächsten / oder dieberey und hurerey lebet / und könnet doch nicht gewahr werden / daß ihr euch selber damit von dem rechten innerlichen Abendmahl außschliesset / weil ihr in öffentlicher feindschafft mit GOtt lebet / ja in der geistlichen dieberey und hurerey so veruneiniget / daß auch GOttes name daher bey den unchristen sehr verlästert wird : Ach wie sollen Juden und Heyden zu Christen werden / weil bey den genanten Christen ein unchristlichers / Gottlosers und Epicurischers leben und wesen geführet und getrieben wird / als bey den leuten / so von Christo nichts wissen wollen ? Ein jeder fahe nur an in seinem stande sein thun / und wesen recht zu erforschen / warlich warlich so wird er nicht Christi sinne / sondern seine fleischliche sinne / nicht GOttes willens beliebung / sondern seines eignen willens wohlgefallen / nicht das neue wesen des geistes / sondern das alte wesen des fleisches / nicht ein Christo gleichförmiges leben und wandel / sondern wie er in des Teuffels schrancken lauffe / gnugsam befinden. Trettet herfür / die ihr euch der Aposteln Succession rühmen dürffet / und sprechet von hertzen zu euren gemeinen : Seyd unsere nachfolgere gleich wie wir Christi nachfolger seyn / stellet euch nicht der welt in ehrgeitz / hoffärtigem leben / in geitz und liebe der zeitlichen Güter / in rachsinnigkeit und andern wercken des fleisches / gleich wie wir uns nicht darinnen der welt gleich stellen: Ihr lieben Herrn / es ist niemals / wie schon berühret / das Abendmahl also schändlich mißbrauchet worden / als heute geschicht ! Darum weil es nicht Christi und der heil. Apostolischen kirchen gebrauch nach gehalten wird / so wirds auch ein siegel zu gedoppelter höllischer verdammniß / weil ein jeder gewust / daß er sich hat sollen erstlich recht prüffen / ehe er zur gemeine gelassen / oder sich für ein glied des leibes Christi außgegeben / und doch solches keiner gethan / sondern einer so wohl als der ander den befehl GOttes verachtet hat / darum nicht zu fragen / woher es komme / daß der zorn GOttes fortbricht / ob gleich das Abendmahl gehen häuffig und milde geschicht ? Das ist die ursach / daß das Abendmahl nicht nach Göttlicher ordnung gehalten und innerlich empfunden wird / dem das rechte Abendmahl ist die wesentliche / kräfftige und allmächtige gegenwart JEsu Christi des Sohns des lebendigen GOttes in der seelen / daran die transsubstantialische / Christliche und mündliche wortstreiter gedencken / und also allen streit führen / und nun die krafft des Abendmahls auß einer geheiligten seelen leuchten lassen solten ; darum auch kein Christ / so für der welt offenbahr ist / mit gutem gewissen dazu gehen kan / wie hernacher soll mit mehrerm berühret werden Die H. Schrifft nebst allen gliedern JEsu Christi bezeuget öffentlich / daß das Apostol. predigamt ein amts-werck des H. Geistes sey / so er innerlich in dem menschen führet / und dem menschen zum äusserlichen zeugnuß seiner innerlichen krafft und würckung also treibet / daß sie auch nichts reden müssen / so ers ihnen nicht in munde leget / würcket / und den menschen durch seine innerliche krafft zu solchem äusserlichem zeugnißamt außrüstet / also daß lehr und leben müssen gleichförmig seyn / und durch einen so wohl als den andern die gemeine Christi erbauet und im geringsten nicht durch ein anders leben als die

lehrer

lehre ist / (wie ein solcher wahn-glaube / daß lehr und leben nicht können noch mögen übereinstimmen / die menschen gantz bezaubert hat) daß die innerliche und äusserliche ähnligkeit verschmähet werden muß / wie leider überall dasselbe geschicht / also daß man auch ungescheut / aber in wahrheit GOttes-lästerlich sagen und schreiben darff / daß solch amt des H. Geistes auch wol von einem bösen sündhafftigen / das ist durchteuffelten menschen (denn wer sünde thut / der ist mit dem teuffel vereiniget) könne geführet und getrieben werden. Aber so sich einmal das Antichristische predigamt (so heute eitel hoch- und wolgelehrte / aber gar nicht GOttes-gelehrte; eitel in eigener natürlicher wissenschafft auffgeblasene / aber gar nicht in Christi demuth und einfalt einhergehende; eitel in controversien wolgeübte HErr HErr sager / und nicht durchs creutz Christi in liebe geübte und würckliche thäter des willens GOttes / noch also gerechte / heilige / unsträffliche leute erfordert / wie Johann Arndt in der præfation des 3. buchs seines Christenthums darüber auch schmertzliche klage führet) womit verrathen und offenbaret / warlich so gibts sichs hiermit offentlich und handgreifflich an tage und zu erkennen / nemlich daß es nicht in rechter Apostolischer form von dem H. Geist geführet / sondern durch den höllischen geist (denn es muß der H. Geist oder der höllische geist in dem menschen würcken / lehren / regieren / ein drittes kan aus der H. Schrifft nicht bewiesen werden. Weil nun der H. Geist sein unmittelbares / das ist / sein innerliches amt nicht mehr in dem menschen muß haben / so ist ja dem teufel alles übergeben / welches dann die früchte auch zeigen) in recht scheinheiliger gestalt dem blossen buchstaben nach getrieben werde: Als welcher höllische geist aus GOttes gerechtem zulassen selber kan sagen / du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes / und solch zeugniß der H. Schrifft (so aber einen mächtigen unterscheid von dem / so aus dem geist und wahrheit ergehet / hat / wie die H. Schrifft zeuget) vielmehr durch seine betrügliche Apostel in grosser scheinheiligkeit verrichten kan / aber nicht zu GOTTes ehren / sondern zu seines namens hohn und spott. Darum der König der wahrheit den lügengeist wird heissen stillschweigen / wenn die zeit der verführung nach dem gerechten gerichte GOttes (als welches sich darinn gerecht erweiset / daß wenn man die innerliche wahrheit und lebendige quelle der gerechtigkeit aus sich verwirfft / daß man darauff müsse dem lügen-geist gehorchen / und kräfftigen irrthumen folgen) vorbey- und die zeit seiner bindung wird daseyn: Darüber mancher seufftzer an manchem ort zu Gott abgehet / so nicht leer geschehen / sondern die erfüllung der verheissung GOttes befördern werden; immittelst ist und muß gedult der heiligen seyn. Die heilige schrifft zeuget / daß der leib Christi / so da ist die gemeine der heiligen / die rechte wahre durch Christi blut gereinigte kirche / in welcher der lebendige GOtt lebendig wohnet / heilig sey / wie GOtt heilig ist: Daß sie gerecht sey durch den gerechten Christum in ihr warhafftig durch den geist der wahrheit / so in ihr zeuget; liebreich durch die liebe GOttes / so sich in allen gliedern / ebner massen wie für dem geschehen (denn GOtt hat sich nicht worin geändert / wie die Fanatische Philosophische schwätzer den armen leuten einschwatzen und ihre phantasey andern affingiren und auffdringen wollen) reichlich ausgeust: Denn das seynd die Göttliche wercke / so GOtt in der neuen creatur / so nach Christo gestaltet ist / wircket / und im glauben mit derselben lebendig vereiniget / aus welcher lebendigen / warhafftigen oder wesentlichen vereinigung und erkäntniß sie GOtt recht erkennen / das ist / empfinden / sehen / hören / schmecken und seine lieblichkeit riechen / und eben damit abgeschieden werden von den weltböcken / geld-säuen / sündenfreßigen hunden / listigen und betrieglichen füchsen / ungerechten und gewaltthätigen löwen / vergifftigstem lügen- und lasterhafftigem schlangen- und otterngezichte / und für GOttes angesicht / nicht in dem alten Adamischen / runtzlichten / beschmutzten und abscheulichen sündenkleid / sondern in dem kleide der gerechtigkeit und dem herrlichen neuen rock des heils mit rechter kindlicher furcht stäts stehen und in gehorsam mit furcht und zittern dienen. Denn hierinn bestehet die krafft des verdienstes JEsu Christi: nemlich daß GOtt und mensch seynd vereiniget / also daß GOtt nun nicht ein verzehrendes feuer / wie bey den gottlosen und von Christo abtrünnigen weltkindern / sondern ein liebreicher vater bey den brüdern und schwestern JEsu Christi ist / an welchen er seine väterliche lust hat / dieselben segnet / von dem herrlichen reichthum seiner geistlichen güter sie sättiget und mit allerley Göttlicher fülle / so kein phantastisches erdichtetes imputiren oder zurechnen ist / erfüllet; welche heimliche weißheit und heimliche himmlische seelen-schätze die heilige schrifft billich ein geheimniß nennet / so den kindern Gottes bekant / und den klugen schrifftgelehrten eine thorheit ist und bleiben wird / so lange sie den innern wahrhafftigen grund verleugnen / verlästern und in ihrer betriegerey ohne umkehrung und zum kinde werdung fortfahren werden: dagegen denn GOtt in seinem zorn mit verstören / verwüsten / außtilgen und ausrotten continuiren / und in keinem wege nachlassen wird die menschen zu schlagen und zu plagen / sie erkennen denn / daß sie sein kind JEsum auffs neue gecreutziget / ausgerottet und seinen heiligen tempel / so da seyn die menschliche seelen / verunreiniget / und zu teufflischen sünden cloacken gemacht haben. Denn ihr menschenkinder / die in eurer gemein und genantem Christenthum nicht wollet nach dem haupt (nach welchem ihr doch euch nennet / weil diese leute in so öffentlichen Gotteslästerlichen worten dürffen ausbrechen / nemlich daß ihr elende schaffe bey der fürstellung eines solchen Priesters sollet sehen und hören / wie ihr mit demselben sollet geistlich vermählet werden. O ihr ertzschänder der vermählung JEsu Christi / wo wollet ihr für Christi richterlichem angesichte bleiben / wenn ihr werdet innerlich und äusserlich überzeuget seyn / daß ihr Christo seine braut entführet habet /) gestaltet seyn / sondern nach denen häuptern / so ihr selber an Christi statt unter euch auffgeworffen und euch als bilder fürgestellet habet / ihr müsset selber anheben euch zu prüffen / ob der name Christi / den ihr euch zueignet / auch mit eurem leben / worten und wercken übereinstimme /

wie die H. Schrifft von einem/ so Christi namen nennet/ ernstlich erfordert; ein jeder wird für sich Christo müssen rechenschafft geben/ darum ein jeder darnach streben muß/ daß er nach ihm möge gestaltet seyn/ und in seinen fußstapffen wandeln. Warum richtet ihr menschen-kinder euch denn nach menschen lehr und leben/ als die da sagen und recht bekennen/ daß sie unheilige/ ungerechte und sündhaffte menschen seyn und bleiben/ dahero ihr auch denselben leuten fein nachschlachtet und zu euren selbst eigenen schaden saget und bekennet: Thut doch unser Priester das und das/ er säuft einen guten rausch mit/ er ist lustig mit/ kan hüpsch mitstocken/ possen reissen/ schandiren/ er geitzet mit/ uñ hat das geld so gewaltig lieb/ strebet nach reichthum/ wil gerne ehr von und bey menschen haben rc. darum kan ja das nicht so grosse sünde seyn: ja unsere Priester lehren wol recht/ aber sie thun selber auch nicht darnach/ denn sie sind so wol sündhafftige böse menschen als wir. Aber o lieber mensch/ wenn du das weist und in der prüffung befindest/ so hastu schon/ der heiligen Schrifft zeugniß nach/ den richtigen schluß gemacht/ daß dein vermeinter seelsorger nicht in Christi schule erzogen/ noch von dem H. Geiste regieret werde/ dieweil ihm Christus schon den sententz gefället/ daß weil er Herr Herr saget/ und nicht den willen GOttes thut/ weil er sich GOttes rühmet/ und doch GOtt durch übertrettung seiner geboten schändet/ daß er solle als ein unfruchtbarer baum abgehauen/ und ins höllische feuer geworffen werden. Ach ihr menschen-kinder/ warum habt ihr eure seelen von Christo abgewendt/ uñ dieselbe an solche nichtige und unnütze seelen-ärtzte gehangen/ die ihre eigne seele zu heilen keine mittel wissen/ noch das rechte mittel lernen wollen! Wie sollen/ köñen oder mögen deñ solche sünder euch helffen/ absolviren und loßsprechen/ da doch ihre eigne seele noch ein behaltniß aller unreiner sünden-vögel ist und bleibet! Ach ich bitte euch hirten mit den schaffen um euer selbst eigene und eines jeden seligkeit willen/ es doch einmal recht nur nach der natur und vernunfft liecht zu erwegen/ obs möglich ist/ daß zwey unversöhnliche ertzfeinde in einem haus seyn können/ und ein knecht beeden zugleich dienen möge! Obs möglich/ daß es in einem hellen lichten tage könne finster/ und in einer stock finstern nacht licht seyn? Obs möglich/ daß ein brunn zugleich und doch zu gleich in unterscheid könne sauer und süß wasser geben! Obs möglich/ daß einer zugleich könne todt und lebendig seyn! Obs möglich/ daß einer halb gerecht/ halb ungerecht/ und halb heilig/ und halb sündhafft seyn könne! Obs möglich/ daß einer köñe halb teufflisch und halb Christlich seyn! Ach ihr menschē-kinder/ warum machet ihr solche vergifftigte unnöthige und teuffliche treñungen und zerschneidung/ die wider GOtt/ die natur/ und euere selbst eigene vernunfft lauffen? Ach/ ach warum höret ihr lieber des teuffels stimme/ so das sünden-reich mit gewalt oder in scheinheiliger gestalt in euch will erhalten/ und Christum zu einem stätigen sünden-diener machen/ mit äusserlichem betünchen und zurechnungen des verdienstes JEsu Christi/ als daß ihr wollet Christum lieber in euch auffnehmen/ damit er das sündenreich in euch zerstören/ sein heiliges reich in euch anrichten/ und also nicht in der wahrheit euch zu erben/ und miterben seines ewigen reichs machen möge. O grosser Gott/ von gnade/ güte und barmhertzigkeit/ errette/ erlöse/ bekehre das arme menschliche geschlecht/ und laß es doch nicht ferner den höllischen wölffen zum raub werden/ so wirds dich in wahrheit mit neuen zungen/ so griffel des H. Geistes seyn werden/ fürchten/ ehren/ loben und preisen/ und also recht ein hirt und ein schaffstall werden. Inzwischen aber o gütiger GOtt/ muß ja ein unterscheid seyn und bleiben/ zwischen deines hertzliebstē Sohns JEsu Christi heiligem leibe oder der gemeine der Heiligen/ und des teuffels gemeinschafft; zwischen den kindern des lichtes/ so in dem ewigen erleuchtenden lichte wandeln/ und ihres lichtes wercke leuchten lassen/ und den kindern der finsterniß/ so im Fürsten der finsterniß wandeln/ und die unfruchtbare wercke der finsterniß treiben; denn man soll ja keinen menschen/ so sich einen bruder Christi nennen läst/ und doch unordentlich/ das ist/ weltlich/ fleischlich/ oder irrdisch wandelt/ und auff gethane ermahnung von solchem handel abzustehen keine folge leisten will/ nicht grüssen/ nicht einen bruder nennen/ nicht mit ihm essen/ noch einige gemeinschafft mehr mit ihm haben/ wenn man aller hoffnung der bekehrung destituiret und beraubet wird/ und doch aber inmittelst mit aller gedult tragen/ das ist/ für alle menschen bitten/ daß ihnen GOtt wolle aus gnaden und barmhertzigkeit die erkäntniß der sünden und JEsu Christi verleihen. Aber hilff ewiger gütiger GOtt/ wo ist dein gebot geblieben? Ists doch so gar vernichtiget/ verachtet und verlachet/ als weñs eine fabel wäre? Ach wer ist/ der damit nicht ein gespött und gelächter treibet? O wer darff im ernst davon sagen/ und darüber schmertzlich klagen? Muß nicht der/ so auff deine gebote und rechte hält/ ein zech-liedlein/ ein hon und spott auff der strassen/ und im thor und allenthalben ein sönderling/ schwärmer und hasenkopff seyn/ als welcher sich unterstehet/ die welt zu ändern? Zwar die HErr HErr sager sagen ihrer gewohnheit nach ja wol hiervon/ daß es solte anders seyn; aber es ist gar nicht gnug/ sagen/ sondern es gehöret bey der sache in diesem so wol als allem andern das thun/ nemlich daß man anheben muß die bösen auszuscheiden/ oder selber davon abzuscheiden/ damit man nicht in das schreckliche urtheil GOttes fallen möge/ weil man sich der fremden sünden/ wegen unterlassung der so ernstlich gebotener abschneidung/ gewiß der Heil. Schrifft zeugniß nach theilhafftig machet. Darum heute/ heute/ so ihr des HERRN stimme in euch hören/ und eine geistliche bewegung in euch empfinden werdet/ so fahet an ihr hirten euch abzuscheiden von den Miedlingen/ so um das fette der heerde dienen/ und das predigamt zum gewerbe gemachet/ haben/ also daß sie zwar äusserlich GOttes liebe/ ehr und nutzen fürwenden/ aber in wahrheit eigene liebe/ ehr und nutzen suchen; denn es ist ja fast kein eintziges Apostolisches zeichen in der grundwahrheit mehr zu sehen/ oder zu hören: Oder verfluchten teufflischen reden/ als daß es nun nicht mehr so seyn könne/ die kirche hätte nun eine andere form und gebrauch: welches allzuwahr/ aber mit blutigen thränen zu beweinen ist. Denn du verfluchter lügenteuffel weist ja wol/ daß GOtt nirgend seine

ordnung

ordnung verändert / noch nach deiner form es zu richten / als nur zur straffe / zugelassen hat? Ach ihr menschen-kinder / warum höret ihr doch der listigen schlangen stimme? Ihr wisset ja / daß sie eine grundlistige verführerin ist! Nehmet für euch die heilige Schrifft / fahet an das Neue Testament in die länge und breite durchzulesen / und recht zu erwegen / und sehet / ob ihr einen buchstaben finden könnet / so den Göttlichen innerlichen beruff auffgehaben / das amt Christi in den menschen auff gewisse zeit und masse wiedergeleget / und des heiligen geistes innerliche verrichtung und wirckung dem äusserlichen zeugniß der Heiligen Schrifft in der wahrheit zugeleget / und also eine neue amts-bestellung gemacht habe. Wenn ihr das thun könnet / so tretet hervür / so wird ein jeder sagen: ihr habt eine gerechte sache: Wenn ihrs aber nicht thun könnet / ey warum ist euch denn eure eigne ehr lieber denn GOttes ehr! Warum haltet ihr mehr auff eure vernünfftige wissenschafft / so doch aus der finsterniß und nicht dem lichte entstanden / nemlich der wahrhafftigen innerlichen krafft JESU Christi? Soll aber das buchstäbliche wissen auch ein werck des lichts seyn / so muß der teuffel / als welcher alle buchstabē weiß / auch des lichtes wercke in sich haben. Ach liebe menschen / ists nicht besser / wo man geirret hat / den irrthum bekennen / als in dem irrthum an leib und seel verderben? Ists nicht besser sich bekehren lassen von GOtt / als in einem verkehrten sinn bleiben? Ihr besorget euch / daß das amt in solcher gestalt werde von euch genommen werden: Das meineten die Phariseer im alten vernunfft-wahn auch. Nein / das amt in der krafft und wirckung soll des einigen Meisters JEsu Christi bleiben / und er soll euch zu seines amts zeugen bereiten / daß ihr hernacher könnet im geist und wahrheit sagen / wir wissen / wer in uns wircket / darum reden oder zeugen wir / und unser zeugniß ist aus dem wahrhafftigen. O bedenckets doch recht / was ihr öffters saget / daß das blut der zuhörer wird von euren händen gefodert werden. Warlich es vergehen einem Christlichen hertzen / sinne / vernunfft und verstand / wann es an das schreckliche urtheil gedencket / so über deme / welcher eine seele / für die Christus sein blut vergossen / geärgert / verführet / und in die hölle gestürtzet hat / ergehen wird. O was will denn werden / wenn einer soll sehen / daß er durch erhaltung seines wesens viel hundert vergifftet / und ertödtet hat? Wenn hieran bey den menschlichen vocationen gedacht würde / warlich es würden so viel junge / hitzige / bursalische burschen und controversien-meister nicht also frech zur Cantzel / wie zum tantz lauffen / und ihren in den ungeistlichen höhen gestudirten hohen verstand und gesammleten distinctions-cram in zierlichen reden auslegen. Wer ihm will rathen lassen / der wird anfahen sich recht zu prüfen: wer aber will ein spötter seyn / der wird endlich mit ach und weh erfahren / wen er verspottet hat. O ihr arme verirrte schäflein / hebet doch heute an euch recht zu prüffen / nach Pauli vermahnung / ob Christus in euch ist / und da ihr seine lebendigmachende krafft zu allen guten wercken von reinen hertzen nicht findet / so fahet an / der heiligen Schrifft vermahnung nach / euch selber durch erkäntniß eurer verderbung und bösen geistlichen seelen-aussatzes abzuscheiden / biß GOtt rechtschaffene reue und busse in euch wircket: denn / liebe menschen / die wahre busse muß GOtt würcken / und ist davon / was zur wahren busse gehöret / nichts in den menschlichen kräfften zu finden. Die busse aber / so GOtt würcket / hat diese eigenschafft / daß sie keine sünde mehr zuläst / davon Christus zeuget / sündige nicht mehr / und Johannes / daß sie / die wahre buß / so aus dem neuen saamen entstehet / den menschē bewahre / daß er nicht sündigē kan. Ach lauffet doch nicht so mehr ohne rechtschaffene prüffung / ob Gott auch rechtschaffene buß in euch gewircket / zum H. Abendmahl / wie eine garstige sau zum troge. Warlich es ist sonsten euer thun nur ein thierisches / viehisches und gar kein Christliches communiciren. Wenn ihr aber euch recht prüffen werdet / so werdet ihr anders bey der communion und vereinigung im geist und in der liebe euch finden / und das Abendmahl nicht so mehr zu eurer seelen vergifftung schänden. O ihr menschen kinder merckets doch / daß der gerechte GOtt wil ein schreiben machen: Denn darum brennet sein zorn und wird im geringstē nicht nachlassen / sondern je länger je hefftiger brennen / biß daß das böse von dem guten abgeschieden ist. Darum höret auff ihr menschen kinder dem willen GOttes zuwiderstreben / und ein jeder fahe an aus seiner eignen sündtlichen / und der gemeinen boßhafftigen Babel auszugehen / das ist / seinen sündlichen lüsten und begierden des fleisches / der bösen worte und wercken und der grund-gottlosen ärgerlichen bösen welt / so nie ärger in dem argen gelegen / und offenbarlicher in den wercken des teuffels (als hoffart / almodiren / stoltziren / fressen / sauffen / überfluß treiben / huren / buben / schandieren / geitzen / schinden / rauben / stehlen / nehmen / lügen / lästern / verläumden / und des nächsten gut unter dem schein des rechten an sich bringung / und doch in grosser scheinheiligkeit und selbst-erwehlter Gottseligkeit oder heucheley) gewesen / abzusterben / und Christo JEsu sich gantz zu ergeben / damit er nicht der zeitlichen und ewigen plagen / so erschrecklich noch kommen werden / möge theilhafftig werden. Ey lieber mensch / denck doch einmal an die klare zeugniß der heiligen Schrifft / so da helle zeuget / daß du weder darum geschaffen / noch durch Christum erlöset bist / daß du solt die welt lieben / nach vergänglichem reichthum streben / nach weltlicher ehr / hoheit und reputation trachten / dich in einem fleischlichen wolleben / in essen / trincken / kleidung und andern üppigkeiten / wie Heiden der vermeinten geistlichen so wol als der weltlichen gastereyen also angeordnet und gehalten werden / erlustigen / mit narrenpossen / vexiren und auffziehen ergetzen / in allem deinen willen treiben / und dich den vergänglichen welt-menschen gleichstellen / und also in dem unordentlichen welt-lauff mitlauffen sollest. O nein / lieber mensch / deines Heylandes JEsu Christi bestallung / (so du in der H. Tauff angenommen / und dich vom teuffel und allem seinem wesen und wercken / dazu aller welt-lust und liebe / so auch deines fleisches wolleben und verderblicher eigener sinn mit zugehören / abgeschworen hast) lautet viel anders / sintemal du dich schlechter dinge zu CHRISTI leben und creutzwege verpflich-

verpflichtet hast. Ey lieber mensch / warum vergiessest du so gar nebenst dem innerlichen / auch des äusserlichen bundes / so du mit GOtt gemacht / und lebest in allem demselben entgegen. Es solte dir dem bunde nach die welt gecreutziget seyn / und du der welt / aber in wahrheit die welt ist dir lieb / und Christus ist dir ein unerträgliches creutz / darum du auch sein heiliges leben / weil es der welt verächtlich ist / gäntzlich verschmähest / und mit demselben im geringsten keine ähnligkeit zu haben begehrest. Wie aber / o mensch / heist das Christi Jünger und nachfolger seyn / wenn man auff der breiten weltstrassen wandelt? Warlich ihr verkehrten nam-Christen / ihr habt die wege GOttes gäntzlich verkehret / darum ist auch GOtt wiederum gegen euch ein verkehrter GOtt. Ein jeder muß richtig ja in der meinung leben / daß der breite weg nun zum himmel und der schmale weg zur höllen führe / dieweil niemand sich begehret von dem grossen hauffen abzugeben. O weme seind doch heutiges tages die fußstapffen JEsu Christi lieb? Wer ist ein freund und liebhaber des heilsamen creutzes JESU Christi! Wer ringet nach Christi ähnligkeit in armuth / schmach / hohn und spott / und den innerlichen und äusserlichen schmertzen? Wem ist der welt freundschafft ein feindschafft? Es ist gantz nicht gnug / repetire ich nochmalen / von Christo und seinem creutz hüpsche dispositiones machen / zierlich davon reden und predigen / oder hören und lesen können: Sondern es gehöret das auffnehmen / die nachtragung auch dazu: Denn das thun ist nützlich / das blosse wissen verdammlich. Darum ists prüfens zeit / o lieber mensch / wenn du dein hertz recht erforschen wirst / das wird dir bald sagen / daß du im grunde der wahrheit ein halbhertziger Christ bist / mit einem theil Christo / mit dem andern theil dir selber und deinem willen und lüsten zugethan. Es hilfft aber bey dieser probirung kein betünchen / kein bemänteln / kein beschönen oder prætendiren / denn GOtt will reine hertzen / und dieselbe allein inne haben / die halb-hertzige Christen sind die laulichten / zum reich der finsterniß gehörende: Darum laß dir nicht lieber mensch / den teuffel die feygenblätter so kräfftig fürmahlen / als wann du damit deine schalckheit / boßheit / schande und scham bedecken köntest. Es ist solche imagination nicht eine paradisische / sondern eine höllische frucht / so Adam nicht aus GOtt / sondern dem teuffel ersehen. Darum ein jeder bald finden kan / von weme er hat das schmücken seiner bösen sache erlernet. Es ist diß zu keinem richten oder verdammen / wie die unzeitige richter fürgeben / sondern zu einem hertzlichen verwarnen und erinnerung geschrieben / daß weil du dich auff die H. Schrifft beruffest / du auch mögest nach anleitung der Heil. Schrifft dich recht prüfen und erforschen / ob du innerlich also beschaffen / wie die H. Schrifft dich äusserlich als einen Christen nach Christi und seines heiligen leibes gliedern exempel beschreibet / erfordert und haben will. Findest du es aber nicht / so kehre dich zu GOtt / und schütte dein hertz fein und rein für ihm aus / das ist / bekenne deinen abfall von Christo / und die drüber in dir entstandene boßheit / heucheley und scheinheiligkeit / damit du GOtt beleidiget hast / warlich der das wollen schon in dir gewürcket hat / der wird das vollbringen nicht hinterlassen: Aber es gehöret eine gäntzliche ergebung in den willen GOTTES dazu / darein ergib dich / o mensch / so wirst du keinen mangel haben an irgend einem guten. Die H. Schrifft zeuget / daß kein wissen oder wortliches erkennen gnug sey / wo dieses nicht aus dem lebendigen erkantniß und dem lebendigen glauben ergehe / also daß die wissenschafft in des lebens-krafft / und die wort in des geistes macht bestehen. Nun prüfe dich / o mensch / ob dir Christus zur weißheit gemachet: denn es muß / o lieber mensch / alles in dir seyn / was du von Christi menschwerdung an / biß zu seiner auffarth von ihm hörest und die schrifft zeuget / sonsten hast du nur ein buchstäbliches / historisches / und gar kein lebendiges oder seligmachendes erkantniß: Sprichst du / du gläubest es / daß dir Christus zur weißheit gemacht / so must du es empfinden / denn der lebendige glaube empfindet / was er von Christo gläubet: Empfindest du aber solches in dir nicht / so ist dein glaube nicht ein lebendiger glaube / sondern todter buchstäblicher wahn-glaube / und dein bekäntniß ist ein todes bekäntniß / denn es gehet ja nicht aus dem leben / so da Christus ist in dir / wie die H. Schrifft zeuget / darum so ist so wenig ein lebendiges gezeugniß / so wenig du Christum würckend und lebendig haben wilst / darum offenbaret sich auch der glaube nicht in den wercken und leben. Ein wisser und thäter / ein bekenner und vollbringer / das sagen und erfüllen gehöret überall zusammen / wie die H. Schrifft klärlich zeuget. Brauche / o elender mensch / keine vernunfft-schrifft / deine böse sache damit zu schmücken / denn deine vernunfft will das gute thun aus Christo nicht lernen / sondern will lieber bey dem verdammlichen gesange verbleiben: Es sey dem menschen unmüglich so zu leben / wie es die H. Schrifft erfordert / es lebe auch so kein mensch in der welt. Aber siehe / lieber mensch / wie fein du dir bey deiner erlerneten wissenschafft Christum / der dir in der H. Schrifft für die augen gemahlet / läst aus deinem hertzen reissen. Denn ist Christus nicht der mensch der also gelebet hat: Warum? Daß er möchte den himmel ererben? Nein fürwahr / den er ist vorhin seyn: Sondern darum / daß du in und durch seine krafft (so du menschenkind woltest einmal deiner natürlichen unmöglichkeit / so / ob sie gleich nicht allegirt und angezogen würde / einem jeden doch gnugsam bekannt ist / entgegen setzen / und damit die verleitende vernunfft gefangen zu nehmen lernen woltest) möchtest zu einem neuen menschen werden / und in rechtschaffener heiligkeit und gerechtigkeit / so GOtt allein gefällig (dadurch ja gnugsam alle sünde ausgeschlossen ist) gefällig seyn / geschaffen oder wiedergeboren werden / und GOtt leben / und ihm allein darinn dienen mögest. O ihr menschen-kinder / lernet doch einmal euch entsetzen für Christo JEsu dem allmächtigen König / und höret auff seine Göttliche krafft / die ihr ja sonsten mündlich gestehet / in der that und wahrheit zu verläugnen / daß sie nicht in euch solte oder wolte kräfftig seyn / daß sünden-reich zu zerstören / und das

reich GOttes zu eröffnen / oder das bild GOttes zu ersetzen. Fürwahr / fürwahr / es ist die allergrausamsteabscheulichste Gotteslästerung! Es ist die gedoppelte creutzigung JEsu Christi! Es ist die bey Christen vor nie erhörte betrübung des H. Geistes / und also die eigentliche sünde in dem H. Geiste. O mensch / aus dieser vom teuffel eingeführten meinung ist die rechte sündhafftige Babel erbauet / und auch starck in ihrer boßheit worden / daß GOtt gnugsam durch seine plagen daran zubrechen hat. Das ist der rechte teufflische grundstein / daß es nicht seyn könne. So lange dieser unglaubens und böser zweiffelstein in dir lieget / o mensch / so lange ist dir nichts zu rathen oder zu helffen. Sprichstu / warum das! Ey darum / denn du verleugnest und verlästerst Christi geburth / leiden / sterben und sieghaffte aufferstehung / so eben darum geschehen / daß es in dir die rechte alles in allen vermögende krafft seyn / und mit einem wort aus dir teuffelischem sündhafftigem menschen / ein kind GOttes wieder machen möge und wolle: warum wiltu denn / o elender mensch / Christi bitter leiden an dir lassen vergeblich seyn? Oder wie kanstu mensch sagen / daß dich Christus von den banden des todes / den stricken des teuffels und dem sündendienst erlöset habe / wenn du noch in sünden todt / und im dienst des teuffels bist / darin ein jeder ist / der sünde thut / wie die H. Schrift zeuget! Es ist schon vorhin gesaget / und wird noch gesaget / daß wo kranckheit ist / daß da keine gesundheit sey: und wo keine genesung ist / daß da alle artzeney vergeblich sey / auch der Medicus keinen ruhm habe. Wo bleibet nun bey euch sündhafftig bleibenden und immer straff verdienenden menschenkindern Christi ruhm / den ihm die heilige schrifft bey seinem heiligen leibe (der gemeine der heiligẽ) zugelegt / daß er nemlich dieselbe gesund / rein / heilig / gerecht und von allen flecken und sünden-mackeln frey mache / weil ihr ungesund / unrein / unheilig / ungerecht / voller eiterbeulen / sünden / wunden / und striemen seyn und bleiben wollet? Heist das nicht Christo seine ehre geraubet / und seinen heiligen namen samt seinem tode nicht schänden? Es muß hier kein imputirliches fabelwerck gemacht werden / als wann du menschen kind seyst schuldig worden / und Christus habe dafür bezahlet / und daß das eben so sey / als wenn Titius Caji schuld bezahlete? Ist die schuld bezahlt / so muß Cajus seine handschrifft wieder haben / oder gnugsam quitiret seyn: wie kommt aber die imaginirliche oder imputirliche bezahlung herbey / alldieweil der teuffel die handschrifft / das ist / das sünden-reich in dir behält / weil du ein sünder bleiben wilt? Die sünde ist seine handschrifft / wo er die sünde findet / da hat er einen rechtmäßigen zuspruch wie die heilige schrifft zeuget. O mensch / es ist hier mit keiner imputation ausgerichtet / denn Christus muß in dir das gesetz erfüllen / und also recht von der handschrifft befreyen. Christus muß dich für sünden bewahren / sonsten du warlich in den banden des todes und stricken des teuffels noch bist / und weniger denn nichts hilfft / was du vernünfftig und wolklingend von Christi aufferstehung kanst hersagen. Darum ihr vernünfftige Pharisäer wol möchtet wider die hoch- und wolgelahrte vernunfft dahin schicken / da ihr sie geholet habet / und euch als kinder in Christi schul begeben / so würdet ihr aus der krafft der aufferstehung Christi in euch zeugen. Die heilige Schrifft zeuget im N. Testament nicht von einem sonntäglichen sabbath / da man nach Jüdischer arth / maß und weise / aber doch gleichwol nicht in solchem ernst (sonsten auff manchem acker / stege und wege viel steine würden ligen / und der geistlichen so wol als der weltlichen creutz bloß stehen müssen) zusamen komt / den äusserlichen Gottesdienst hält / und mit Juda Christum küsset / aber in den andern tagen oder nach bestalltem Gottesdienst / also lebet / als wüste man von Christo und seinem heiligem leben und wandel nichts / der uns nicht einmal zu imitiren angienge / weil man ihn in seinen bestalten sabbath abgedienet / und also fernern dienst zu leisten nicht schuldig wäre. Lieber mensch / solcher gestalt fraget GOtt nach deinem sabbath gar nichts / ja es wäre ihm lieber / du nehmest nur nicht einmal seinen bund in deinen munde / weil du doch den innerlichen sabbath verachtest / und zucht / das ist / ein äusserliches / züchtiges / heiliges / gerechtes und mässiges leben hassest: Das alte ist auffgehaben / des Alten Testaments gesetze ist durch Christum nicht in andern tagen zu sündigen / sondern heilig zu leben / und der wercke GOttes in sich wahrzunehmen erfüllet. Es soll nun und muß alles neu seyn / nemlich ein neuer sabbath in dem neuen Sabbaths-Herrn / und zwar ohn auffhören / ohne unterlassen / denn ob gleich der leib wegen der sünde seine last tragen / und die schweißtröpfflein durch lesen so wol als andere arbeit (denn beedes ist eine sünden-straff) empfinden und haben muß / und also stäts castiyet werden / damit ihn das fett / die im müßiggang auffsteigende lust / nicht stechen möge / so benimmt solche äusserliche lebens-arbeit der seelen sabbath nichts / wenn sie nur von der welt lust und liebe / dazu die verkehrte welt die sünden-last machet / nicht isset / und sich damit verunreiniget / sondern in ihrer ruhe / so da ist Christus JEsus / als welcher allein was heilsam und lebend ist / wircket / sonsten der mensch durch sein lesen und eigenkräfftiges meditiren auch was thun könte / der doch in heiligen und geistlichen sachen nichts vermag / weil ihm das geistliche leben eine thorheit ist / drum ers recht thörlich achtet / daß der natürliche mensch mit wircken soll / stäts verbleibet: dahin zielet / was Paulus schreibet / Coloss. 3. v. 14. cap. 2. v. 16. & seqq. Hebr. 3. v. 1. cap. 7. per totum. Denn es muß der tempel GOttes / so da ist die durch Christum geheiligte oder lebendig gemachte seele / nicht ein gauckelkammer des teuffels zugleich mit seyn / in welche entweder zugleich oder verwechselter weise GOtt und der teuffel ihre wercke haben können / oder sollen / wie die wahnsinnige Christen ihnen solches einbilden / und über ihrer phantasey noch wol disputiren dürffen / als könne es nicht anders seyn. Aber du möchtest das bild / lieber mensch / wol recht consideriren und erstlich verstehen lernen / was das allerheiligste bedeutet habe / als in welches niemand hat dürffen eingehen / als der hohepriester allein. Woher kommts denn / daß nun dem teuffel auch will ein eingang zugelassen werden? warlich durch seinen betrieglichen geist / so ein rechter kräfftiger Lehrer ist in aller Pro-

pheten und Phariseer mund/so nicht aus Gott durch Christum reden/sondern die wort aus der H. Schrifft stehlen/und damit meisterlich an erhaltung der sündlichen Babel hanthieren und arbeiten/aber doch vergeblich/denn Gott will und wird sie stürtzen. Die H. Schrifft zeuget auch von einer freyheit der kinder GOttes in ihrem freyen haupt Christo/ und daß sie nicht noth haben sich mit äusserlichen satzungen fangen oder binden zu lassen/es sey denn/daß sie empfinden/daß es zu GOttes ehre und Christi reichs ausbreitung geschehe/dann so seynd sie ohne das gesetze/auch unter dem gesetze durch der reinen liebe zwang/ nicht zwar/ daß sie sonsten auch die von GOTT geordnete äusserliche wercke verächtlich unterlassen wolten/ wie die falsche aufflage ist/ (denn das wäre eine rechte geistliche hoffart und ein rechter Adamsfall)sondern daß sie den leuten wegen ihrer abstinentz den mißbrauch mögen zu erkennen geben/wie nemlich ohne veränderung des iñerlichē grundes/aller äusserliche Gottesdienst vergebens und umsonst sey/also/daß die Heiligen/so keine gemeinschafft zu verspüren/den äusserlichen Gottesdienst unterlassen können/ auch endlich müssen/wann sie verspüren/daß nur Abgötterey damit getrieben wird/so alsdenn gewiß geschicht/wenn man das innerliche verwirfft/ darinn doch alle krafft beruhet/ und das äusserliche treibet/so ohne alle innere Göttliche treibende krafft in einem wörtlichen wissen und sagen verbleibet. Darum mensch sey mit deinem vernunfft-urtheil und daraus geflossenen menschlichen satzungen/ nach welchen du die Heilige Schrifft drehest/ nicht so eylfertig die leute also fort zu verdammen und zu verurtheilen/so sich gewissens und deiner selbst eigener wohlfahrt (damit du dich recht prüfen lernen mögest) halben des äusserlichen Gottesdienstes enthalten/ und im verborgenen seufftzen müssen/daß doch Gott die grosse blindheit/so die leute bedecket/ in gnaden vertreiben/ und das innerliche licht JEsum Christum in der menschen seelen wolle aufgehen lassen/ damit sie in krafft desselben recht in der warheit sich selber prüfen mögē/ob sie einen lebendigen oder todten glauben/das ist/ bey dem äusserlichen Gottesdienst in Christi oder Belials reiche seyn/welches ein jeder bey prüfung seiner selbst eigenen wercken kan am besten wahrnehmen/denn als die wercke seyn/ so ist der innerliche meister/so sie würcket/nur hat der mensch genaue acht zu geben/daß der teuffel in scheinheiliger gestalt ihn nicht betriegen möge/welches er an eigener liebe/ehr und ruhm oder nutzen bey dem Gottesdienst wahrnehmen kan: Der aber/so da wil ursachē wissen/ warum einer sich von der Gemein; so nach dem getrieb des Heiligen Geistes gnugsam ermahnet und gewarnet/sich also starck auf den Priester und äusserlichen Gottesdienst nicht zu verlassen/weil darauf der grund der seligkeit gantz nicht/sondern in der innerlichen regierung des Heiligen Geistes beruhete/und doch sich nicht ändert oder bessert/enthalten müsse/der erwege/was die Schrifft öffentlich zeuget und die natur klärlich lehret.

Die Heilige Schrifft zeuget/daß das/so GOTT zusammen gefüget/kein mensche soll scheiden/welches ebenmäßigen verstand in dem geistlichen als dem natürlichen ehestand hat/ (denn alles äusserliche nur ein bild des innerlichen ist/)und was GOTT von einander geschieden haben und wissen will/daß das kein mensch solle zusammen thun oder gehen lassen. Nun will ja GOTT/daß seine kinder/so er durch Christum gezeuget/sollen abgeschieden seyn und bleiben von den kindern Belials/ als welche sich den Geist Christi nicht wollen innerlich lehren und regieren lassen/drum muß ja da keine geistliche gemeinschafft (denn die leibliche muß bleiben/so man anders nicht die welt räumen solte) seyn/denn es würde sonsten eitel befleckung und besudelung daraus werden/wie die Heilige Schrifft zeuget. Denn GOTT hats ja ernstlich gnug geboten/ daß die reinen und unreinen/die Heiligen und unheiligen nicht sollen durch einander lauffen/ damit sie sich nicht in gesamt möchten verunreinigen/dahero das volck GOttes kein unreines anrühren muste/derowegen denn/so einer unter dem volck GOttes befunden ward/so muthwillig GOttes gebot übertreten/so muste solcher weggethan werden/oder die straff plagen überfielen das gantze volck/darum daß sie den/ so sich verunreinigt hatte/nicht wolten von sich hinaus thun/wie dann warlich sehr genaue und ernstliche achtung die Propheten und Lehrer im Alten Testament/und Bischöffe und Aeltisten im Neuen Testament hierauff geben musten/ also daß es GOtt selber auch als ein kennzeichen gesetzet/darnach man einen von ihm/durch den trieb des H. Geistes beruffenen und einen aus eigener wissenschafft entstandenen oder gelauffenen Propheten/Lehrer und Apostel erkennen und unterscheiden solle. Denn warlich kein lauffer und eigenkräfftiger miedlingischer Apostel bindet und schleust auff in rechtem Apostolischem ernst/was zu binden oder auffzulösen ist/damit er nicht mit dem creutz Christi wieder möge gebunden und ausgeschlossen werden. O wie hönisch und lächerlich wissen die betrieglichen Apostel mit ihren verführten schäfflein hiervon noch zu stocken/und schimpfflich zu judiciren/gerade als wann GOttes gebot zu ändern in ihrer gewalt stünde/dessen sie sich als an Christi statt zwar mehr als ihnen verantwortlichen ist/annehmen/aber sie werden erfahren/ wie der selbst allenthalben gegenwärtige HErr und König mit solchen eingeschlichenen statthaltern wird zu letzte zu frieden seyn. Inmittelst möget ihr welt-Apostel immerfort das contra-spiel mit Christi Aposteln treiben/aber euch gleichwol nicht einbilden/daß der König der ehren nicht werde scharffe und genaue rechenschaft fordern/darum daß ihr das zeitliche und ewige wehe/wehe/um das leibliche sanfft zu forderst gegen den hohen leuten vergessen/und euch eigener vernünfftiger weise nach eingebildet habet/wañ ihrs nur in euerer zu predigen bestallten stunde gesaget/gesaget/so seyd ihr gnugsam entschuldiget/da ihr doch aus dem buchstabē selber wisset/daß bey dem wort die that auch müsse seyn/und auff das sagen/wann keine besserung zu verspühren (wie sie denn fast nirgends nach der ähnlichkeit Christi warzunehmen ist/entweder das ausschliessen oder das ausgehen müsse erfolgen/ und daß sie in keinem wege/ schein oder prætext können und sollen separiret werden. So beruhet auch eines jeden menschen

schen seelen-gefahr darauff / wann einer nach dem erlangten gnädigen und lebendigen erkäntniß GOttes nicht ausgehet / wann er ermahnet und vermahnet hat / und die ehebrecherische / zauberische und diebische art sich nicht ändern und GOtt den unergründlichen abgrund der innerlichen finsterniß und boßheit bekennen / und sein hertz ausschütten will / damit der alles in allen durch seinen H. Geist würckende Gott in dem verfinsterten hertzen buß wircken / und darin in gnaden sich offenbaren möge / wie hievon die H. Schrifft klar gnug zeuget / wenn nur die natürliche vernunfft nebenst dem innerlichen auch das äusserliche zeugniß nicht verwürffe. Es ist auch unläugbar / daß wann der mensch so durch Christi geist gelehret und erleuchtet ist / nicht wil ausgehen / daß er CHristum entweder aus furcht / damit er nicht möge mit Christi creutz verfolget werden / oder aus heucheley / damit die irrenden in ihrem falschem Christenthum nicht mögen beschuldiget oder beschämet werden / verleugnet / welches aber abgötterey-sünde ist / (Dann sonsten keiner dem andern was sagen / sondern nur für sich hinleben / und mit furcht und zittern schaffen dürffte / damit er möge selig werden / und seine seele zur beute davon bringen / ob gleich die andern möchten zum teufel fahren) aber ihr natur-vernünfftige Schrifftgelehrten / die ihr einen äusserlichen beruff so starck erfordert / wo soll die liebe / als das einige kennzeichē des lebendigen erkäntnis Gottes bleiben? Soll man sie in erden graben / das ist / in sich verschlossen ohn leuchten liegen lassen wann man nicht aus lieb für schaden warnen / die irrende erinnern / und zu rechte bringen / die wiederspenstige anschreyen und ihren greuel für augen stellen solle? Wo soll die krafft des gnädigen erkäntniß GOtes bleiben / wann man nicht das seinem nächsten thun soll und muß / was man ihm gerne wolte gethan haben / und GOtt aus gnade und liebe einem erzeiget und bewiesen hat! Wolte der mensch bey dem wahren erkäntniß GOttes nur sich lieben / und nicht durch hassung und verfolgung der eigenen liebe / auch die abtrünigen suchen und drüber leiden wolte / was hätte er für eine ähnligkeit mit CHristo? Ja warlich / es hätte die eigene liebe / schon die Göttliche liebe vertrieben / und den menschen durch und durch vergifftet mit dem allergreulichsten abgott der eigenheit / welcher heute mehr geehret / und in acht genommen wird als der lebendige GOtt. Würde auch der mensch nicht eine ursache mit der verstockung derer / so aus unwissenheit in blindheit dahin gehen / und in eigener natürlicher vernunfft gedencken / es sey alles gar richtig / löblich und Göttlich / was sie thun und vornehmen / welches denn die rechte haupt-ursache ist / darum die hochnöthige innerliche prüffung unterlassen wird: welche fallstrick des teuffels der tausendeste mensch nicht einmal gewahr wird / dahero auch die welt so verstockt bleibt / daß GOtt auch durch straffen und plagen sie nicht zum auffmercken / warum er sie so schlage / ermuntern und zu rechter prüffung treiben und bringen kan. Es heist ja CHristus das einige lebendigmachende / und heil und seligkeit allein würckende wort / weil er die rechte krafft GOttes die menschen selig zu machen ist / also in der heiligen schrifft forschen / daß man in sich gehen und darauff recht prüffen solle / ob er als das leben / davon die H. Schrifft zeuget / in und nicht ausser einem sey / das ist / ob er in ihme das wort der versöhnung / dadurch sie ans dem tod ins leben versetzet: das rechte Prophetische und Apostolische wort so in den Propheten und Aposteln und allen gliedern seines leibes redet und wircket: Und das Königliche wort / so da in seiner krafft zerstöret alles / was sich wider sein innerliches erkäntnis und daraus gehends äusserliches bekäntnis erhebet / und sein eigenthum für sünden bewahret. Weil aber die alten Phariseer so wenig als die heutigen neuen davon nichts wuste noch zu wissen lernen wolten / so zeugete JEsus recht / daß seine seligmachende stimm gehöret / Er in ihnen nicht wohnend / bleibend / redend oder würckend wäre / sie auch dasselbe von ihm nicht einmahl erwarten wolten / in der betrieglichen und noch verführenden meinung / die Heilige Schrifft wäre an seiner statt da / durch die / und nicht seinen Sohn handelte und redete GOTT mit ihnen. Das ist die rechte ausrottung JESU Christi / welche alle und jede Schrifftgelehrten und Phariseer aus dem höllischen getrieb befordern / so Christi innerliches ampt aufheben / und dem buchstaben zulegen. Ich bitte einen jeden menschen um GOttes willen / er wolle ablassen / diesen einigen gnadenthron / so odem in der nasen hat / auszurotten / und sich nicht ferners an diesen Eckstein / so da ist zum einigen meister in dem menschen von GOTT dem himmlischen Vater geleget / zu reiben / Er wird sonsten fürwahr zeitlich und ewig / wie den Jüdischen baumeistern wiederfahrē ist / von ihm zerquetschet werden. O wie gröblich wird auch an dem Gebot der liebe geirret / wenn man die absonderung unterläst / denn dieselbe so wohl in der absonderung und abscheidung / als im lehren / ermahnen / trösten / straffen ihre krafft hat / welche krafft keine würckung hat / wenn einer um des verborgenen innerlichen Abgotts / (als daß er nicht möge aller welt ein schauspiel werden) in einer oder bey einer Gemeine / so nicht richtig für GOTT wandelt / verbleibet / und mit derselben heucheley treibet / so doch darinn die warheit öffentlich verworffen / uñ Christus mit einem ampt verlästert wird. Mein mensch / es ist unaussprechlich / wie der teuffel so listig / so scheinheilig / so lieblich die eigenheit dem menschen beybringen / und darinn sich / als ein rechter Engel des lichtes verstellen kan / darum in wahrheit niemand so sicher darff dahin gehen / sondern ein jeglicher hat grosse und hohe ursachen GOTT von hertzen zu bitten / daß er ihm die listige practicken des teuffels wolle zu erkennen geben / damit er sich für ihm durch seine Göttliche gnade hüten / und auf seine fallstricke nicht tretten möge. Ich repetire es abermahl / daß es unmöglich sey und bleibe / die liste des teuffels zu erkennen / wie er einen menschen von dem creutzweg Christi und der liebe abschrecket und zurücke hält / ihn in seiner capellen nicht zu molestiren / sondern ruhsam seine wercke in den kindern des unglaubens treiben zu lassen / da es GOTT nicht dem menschen entdecket / der aber es gerne durch CHRISTUM wil thun / wenn man nicht wiederstrebet. Was will auch der Chri-

sten streit/ leben und wandel/ günstiger Leser/ anders/ als den trachen und seinen reichsgenossen in allem entgegen und zu wieder seyn/ ihm zu entfliehen/ und nichts darauf zu achten/ ob er gleich einen hefftigen stanck (denn mehr kan er doch nicht ausrichten/ als liegen/ lästern/ verleumden und nach Gottes willen die böse irrdische hütte zerstören) hinter den Christen herschiest/ damit er das kleinod der wahren Christen nicht besudelt/ wie ers seinen Capell-Christen fälschlich einbildet / und bey denselbē grosses jubilirē/ doch in grosser blindheit drüber/ wenn er die zunge weidlich zu seiner lästerungs-geissel brauchet/ erwecket/ daß sie müssen für Christo und seinem heiligen leibe den kopff schütteln/ das pfuy dich ausspeien/ und Christi Paßion nach der H. Schrifft zeugniß mit seinem leibe erneuren müssen / denn soll ein Christ (wie er denn muß die malzeichen des hauptes an seinem leibe tragen / dahero denn leicht abzunehmen ist/ daß kein wissen oder hievon zierlich und rhetorisch sagen und schwätzen können gnug seyn/ sondern es muß in der that und wahrheit erfüllet werden) ähnlich werden dem ebenbilde / so muß er einen Simonem agiren / wie sauer / schwer / herbe bitter und unerträglich es auch dem alten Adam fürkommt. Dazu aber auch niemand sich aus eigenen kräfften bequemen kan / sondern er muß dazu von dem bezwungen werden / der den alten Adam weiß recht bändig / geduldig / gehorsam zu machen / und das creutz-gebiß in mund zu legen. Sehet/ ihr lieben menschen kinder/ auch nur eure eigene natur an / so könnet ihr daraus auch eben so wol judiciren / was in diesem fall zu thun und zu lassen ist. Werden euere leibes-glieder ingesamt inficiret / so suchet ihr hülff wie ihr bloß das hertz bewahren möget/ als welches im leibe hernacher kan den gliedern wieder zu hülff kommen/ oder daß das hertz nur möge erhalten werden / wenn ja die glieder unheilsam seyn / so suchet ihr hertzens-stärckung / und lasset die übrigen glieder gehen nach GOttes willen / jedoch in mitleiden der liebe. Wenn das hertz aber empfindet / daß alles in den neben-gliedern verlohren / so verbirget sichs gleichsam für denselben/ damit es nicht möge inficiret und ertödtet werden. Ja das hertz gibt endlich selber zu erkennen / daß es am besten sey / daß das ungesunde / unheilsame und schon erstorbene glied nur möge abgeschnitten und weggeworffen werden. Dahin der Proceß, so mit den aussätzigen gehalten ist / als im bild der natur auff den geistlichen leib Christi zielet. Es ist freylich unläugbar/ daß es mit dieser absonderung seltsam daher gehe / denn auch der teuffel (als welcher GOttes affe in allem seyn/ un̄ noch seine boßheit/ daß er auch gerne wolle Gott mit seyn/ zu erkennen geben will) auch in der absonderung als ein Engel des lichts sich verstellen/ und durch eine absonderung/ treñung/ spaltung/ zerschneidung anrichtē/ un̄ also feindschafft/ zorn / haß und andern seinen boßhafftigen saamen dabey fein in der menschen hertzen einstreuen kan: Darum ein jeder sich recht zu prüfen hat/ was ihn zur ausgehung treibet. Denn es gehen ja viel falsche geister auch aus/ und verführen viel menschen (wie die boßheit sich schon bey der Apostel zeit erreget/ und wenig jahre hernach die kirche Christi zur huren worden ist/ wie Eusebius bezeuget) unter allerhand namen/ nach welchen namen als ihres betrüglichen Apostels die leute sich denn trennungs-weise nennen / und damit kräfftiglich bezeugen/ daß ihr thun gantz fleischlich sey/ weil sie mehr auff einen fleischlichen menschen als auff Christum sehen / und dessen thun und lehr für GOttes thun und lehr / ohne rechte prüfung im geist / achten / und also einen menschen zu ihrem Abgott machen / nach welchem sie sich dann billig nennen / weil sie ihn für ihren Abgott erwehlet haben / auch ihr hertz an den menschen so hangen / daß sie auch alle sein thun mit worten und schwerdtern defendiren wollen / das ist eigentlich die probe eines Antichristischen Apostels / und einer unchristischen kirchen / daß die leute CHRISTUM aus sich verlassen und an seine statt menschen setzen / so Christi namen und amt verwalten sollen / da doch Christus seinem leibe der einige meister/ der einige lehrer/ der einige name/ die einige krafft/ die einige überwindung/ die rechte prüffung der geister / und in summa alles in allem bleibet / aber in einen mercklichen unterscheid von den betrieglichen Aposteln / mit ihren rotten / als bey welchen eitel zorn / zanck hader / streit ist / da ist auffruhr und tumult / da seind schwerter und stangen / da seind ketten und bande/ da ist verjagung/ verfolgung und tödtung/ wann wider ihr abgöttisches Christenthum und heuchlerischen Gottesdienst etwas geredet und gezeuget wird ; denn die leute hangen ihren götzen in rauhen mänteln so hart und feste an/ daß sie auch aus einem vermeintem eifer zu GOtt ihr leben bey ihrem Gottesdienst auffzusetzen keine scheu tragen/ unbedacht/ daß ohne Christo und seinem innerlichen amt kein äusserlicher GOtt-gefälliger dienst seyn könne oder möge; darum auch keine gedult nach Christi form, sondern eine fleischliche rachgierigkeit/ zorn und grim̄ bey dem eigenkräfftigen Gottesdienst ist / denn weil sich die menschen selber einen solchen Gottesdienst auffgeladen / und äusserliche verordnung gemacht haben / so soll und muß wider solchen dienst / welches der abgötterey kennzeichen ist / niemand was reden oder sagen / sondern sterben / der nicht wil mit anbeten / das ist/ alles für Göttlich und den rechten Gottesdienst halten. Siehe / so bezaubert / so verblendet der teuffel dich / o du menschen kind/ wenn du dein hertz von dem einigen meister abwendest und fremden meistern als menschen nacheylest / so kriegestu solch hertzeleid / daß du samt deinen Götzen zeitlich und ewig verdirbest/ und doch schwürest / du dienetest keinem abgott/ sondern dem wahren lebendigen GOtt. Die wahre probe / so du iñerlich habē kanst / o mensch/ ist der trieb des H. Geistes / welchen trieb du an der reinen liebe Gottes erkeñen kanst / also daß du gewiß empfindest / daß dich nichts beweget / deñ nur bloß die ehre Gottes und des menschlichen geschlechtes heil und bestes ohn allen eigen-nutz/ ehre/ liebe/ und wie die eigenheit sonsten kan und mag sich erheben / dabey denn auch das kennzeichen sich befinden muß / daß der mensch gleich Christo und seinen heiligen Aposteln auch wolte gerne verbannet seyn / wenn nur seinem nächsten möchte gerathen werden / darinn ist der liebe Christi eigenkennliches zeichen / wie die H. Schrifft samt allen märterern zeuget. O mensch / die eigenheit ist eine gemeine abgöt-

tin

tin in allen ständen / welche aber / wie schon gedacht / niemand erkennen / und in sich warnehmen kan / er werde denn erstlich in ein pur lauter nichtiges kind resolviret, denn in solchem nichtigem kinde (als wir seyn sollen und seyn müssen /) gewinnet Christus eine gestalt / und machet denn das nichtige mägdlein die seele zu etwas / welches etwas als das Göttliche neue / darinn die seele GOtt wider erkennet / doch ein Nicht bleibet in der seelen / also daß sie sich des neuen wesens nicht erhebet / sondern in der äussersten niedrigkeit oder nichtigkeit verbleibet / welches / lieber mensch / der Schrifft zeugniß nach / geheimnissen seyn. Darum / o natürlicher mensch / sey gebeten und zugleich hertzlich gewarnet für dem fleischlichen urtheil über eines menschen gewissen / das Christo in allem und mit allen die ehr (dem sie allein gebühret) gibt / damit du nicht in das schröckliche urtheil des erschröcklichen GOttes fallen mögest / denn das amt des richters ist gar nicht des buchstabens / sondern des Heil. Geistes / der richtet die welt und straffet sie: Wo aber der sein unmittelbares amt nicht führet: wie kan dann einer richten? und wie will sein richten bestehen? Und wie kan er wissen / was die H. Schrifft erfodert! Ich wiederhole nochmaln / daß denjenigen / so Weigelianer insgemein genant werden / (welche aber für dem abgöttischen namen / so wol als einem fleischlichen abgott durch GOttes gnaden wol werden bewahret werden / also daß sie in prüfung der gaben solten auff menschen fallen / und einen menschen zum haupt erwehlen) nie ins hertz kommen / die H. Schrifft / das rechte wahrhafftige Apostolische predigamt / die H. Sacramenta / die H. Gemeine GOttes zu verachten / zu verwerffen und gäntzlich auffzuheben: Sondern das ist die eigentliche meinung / daß kein äusserliches ohne das rechte innerliche / keine heilsame wissenschafft oder lehr ohn ein heiliges leben und wandel / (denn das ist der rechte Antichristische ungrund / daß einer heilsam lehrē könte / ob er nicht selber heilig und gerecht lebet / dawider doch die H. Schrifft klärlich zeuget / auch Johann Arndt in seinem Christenthum Lib. I. cap. 38. als ein beschuldigter Weigelianer bestättiget: ehe dieser abgott ausgemustert werden wird / ist die Babel gar nicht zu heilen /) und niemand einen Christen ohne CHRISTUS allein machen könne / denn ein Christ ist eine neue lebendige creatur / welche ohne CHRISTO dem einigen leben und seinem lebendigmachenden geist nicht werden kan: darum wem CHRISTUS von seinem leben oder geist nicht mittheilet / der ist und bleibet lebendig todt / und alle seine wercke mit allem Gottesdienst sind todte unfruchtbare wercke der finsterniß / so nichts anders als eitel zorn / ungnade / straffen und plagen erregen. Wann einer gleich alle H. Schrifft weiß / und darnach seiner vermeinten religion nach auff das allerschönste reden / disputiren / schwatzen und predigen kan / so redet doch nur eine thönende schelle mit der andern aus dem todten buchstaben / ja ein todter oder natürlicher mensch will dem andern vom geist sagen / den er selber in der krafft und würckung nicht hat / so führet ein blinder den andern / und verfehlen beyde des rechten weges / so da ist Christus alles in allen. O lieber mensch / steinerne kirchen / steinerne Priester / und eine steinerne gemeine hat keine gemeinschafft mit Christo / sondern es muß alles neu inwendig rein sey / das ihm gefällt. Wolte GOtt / du möchtest / lieber mensch / ein Christliches hertze sehen können / wie hertzlich gut dasselbe es mit dir meinet / du würdest schon anders reden. Siehe Christum und die Phariseer samt dem Jüdischen volck an / und glaube / daß dieser Christus noch in seinem heiligen leibe die liebe ist / so wird er anfahen das natur-feuer in dir zu dämpfen und dich zu seinem gliede zu bereiten. Mein mensch / es schätze sich keiner selber / weniger rühme er sichs / daß er das kleinod in vollkommenheit so gäntzlich erlanget / daß er auch von aller schwachheit befreyet wäre: nein / ein solcher mensch wäre ein ertzlügner / sintemal er wider sein wissen und gewissen zeugen würde: Sondern ein jeder rühme sich Christi / daß er durch ihn gnade erlanget / alldieweil er ihn auff seinem irrwege ergriffen / und von seinem geist ihm zum neuen leben mitgetheilet habe / in welcher krafft des kindlichen geistes er laufft / daß er die vollkommenheit erlangen möge. In welchem neuem lauff des geistes ein jedes glied Christi / schmertzlich / peinlich und über alle maas hoch schädlich noch empfindet / die im fleisch sich regende lust und böse eigene begierde / die für augen schwebende ärgerliche welt mit ihren öffentlichen sünden / schanden und laster-kram / samt den feurigen pfeilen des böswichts. Dahero er denselben allen in der krafft des aus Christo erlangten geistes wiederstrebet / und gerne wolte helffen / in und durch Christi krafft das sünden-reich zu zerstören / die welt durch ein neues leben in Christo zu überwinden / und den höllischen löwen in allen und mit allen abbruch zu thun / damit der name GOttes nicht möge gelästert / sondern in der rechten heiligung der seelen geheiliget / das reich Christi nicht gäntzlich in dem menschen zerstöret / sondern erhalten / erweitert / und dadurch der äusserliche Gottesdienst dem lebendigen GOtt wieder gefällig gemacht werden möge / weil der gütige GOtt also innerlich und äusserlich seinen heiligen guten willen haben / und in dem menschen wieder zu würcken und zu regieren anheben würde. Welchen willen GOttes in sich die glieder des leibes Christi gerne geschehen lassen / und in keinem wider GOttes willen / Christi exempel und des H. Geistes regierung zu leben / sondern GOtt in allem gelassen oder gehorsam zu seyn / in hertzlichem seufftzen wünschen und bitten. Das ist / mein lieber mensch / die meinung und gar keine andere / darum laß doch den dir gemachten dunst / als wären die leute ärger als der teuffel selbst / fahren / und traue doch ohne prüfen nicht so leichtlich dem falschen lügengeist: Sondern die ihr nach der schrifft urtheilen und richten wollet / forschet recht als kinder ohne vorgefaste gedancken / opinionen und erstudirte meinungen in der schrifft / mit innerlicher bitte um die erleuchtung des H. Geistes / und kommt darauff / und last uns mit einander in der liebe und sanfftmuth reden / so wird sich alles geben. Denn ein wahrer Christ und ein natürlicher gelehrter mensch können sich so wenig verstehen / als himmel und erden in einander

der zu bringen seyn. Warlich mensch/ Christus JEsus der Sohn des hochgelobten GOttes ist noch der erste und alte Christus/ der da kan in dir schaffen/ daß du den willen GOttes thun kanst/ heilig/ gerecht und GOtt gefällig leben und wandeln. Aber mensch/ dein unglaube/ dein böser zweiffel/ so durch den sauerteig deiner falschen lehrer und betrüglichen Aposteln bestätiget wird/ in dem sie fürgeben/ und du es glaubest/ es möge oder könne Christus dein leben so in dir nicht seyn/ und dein amt führen/ wie er für dem gethan in seinen gliedern: Warlich das ist der rechte verdammliche unglaubens-riegel/ den du für deine seele gestossen/ dafür dieser König der ehren nicht eingehen kan. Darum thue doch heute auff die sünden-thor uñ unglaubens thür/ das ist/ bekenne und erkenne (denn GOtt erfordert nichts mehr als deine sünde/ innerliche noth/ seelen-schlamm/ boßheit/ eigenheit oder eigenen verderbten willen zu erkennen/ und ihn um errettung/ erlösung/ und reinigung anzuruffen/ so will er dich erretten und du solt ihn preisen) nur deine boßheit/ heucheley/ abgötterey und Phariseischen sauerteig/ und laß den König der ehren eingehen/ so wirst du in der krafft empfinden/ daß ers noch ist/ der alles wol machen kan? Du wirst/ lieber mensch/ für das buchstäbliche wissen und erkäntniß ein lebendiges empfinden und darauff geistreiches bekäntniß thun/ daß er wahrhafftig in dir der rechte wesentliche Hohepriester/ Prophet und König sey/ und seines geistes krafft dir mittheile nach der ihm gefälligen maaß: Darum ohn diese lebendige empfindung sich niemand was rühmen soll von Christo/ damit er möge bey den menschen angesehen seyn/ und von Christi bekäntniß sein gewerbe haben: Sondern Christi wahrhafftiges bekäntniß so aus dem geist und wahrheit gehet/ beruhet darauff bloß allein/ daß in allen/ mit allen/ uñ durch alle Gottes des Vaters wille geschehen/ und seine ehre allein gesuchet werden möge. Ach ihr menschen kinder/ sollet ja lieber GOtt von hertzen loben/ wenn ihr vernehmet/ daß GOTT durch Christum auch seine wercke in euch haben/ und seinen heiligen willen in der lebendigen krafft offenbaren will/ welches er auch thun wird/ wenn ihr nur erstlich euren innerlichen greuel erkennen/ und GOTT in dem vernunfft-licht nicht wiederstreben werdet. Ihr spötter und lästerer/ als von welchen schon die Apostel gezeuget haben/ daß ihr euch also dem reich Christi wiedersetzen werdet/ euch bitte ich noch einmal zum beschluß dieses punctes/ daß ihr doch erstlich diß/ daß das iñerliche amt JEsu Christi und die mittheilung seines geistes auffgehaben/ uñ nun nicht mehr also mit Christi leibe beschaffen sey/ als es sonsten gewesen/ (daraus denn folgen würde/ daß Christus einen andern leib oder gemeine erwehlet/ in der er nicht selber das haupt/ sondern nur die H. Schrifft solle und müsse eine regiererin seyn) mit der H. Schrifft klärlich beweisen/ und hernacher zu lästern fortfahren wollet. Daß es in euch so nicht beschaffen/ das beklaget und bereuet schmertzlich/ aber schliesset aus euerer selbst eigenen ausrottung nicht/ daß deßwegen Christus mit seinem amt aus allen menschen ausgerottet sey. Denn sein verborgener same ist ihm bekannt/ ihr wollet denselben nicht knospen gewinnen/ ausschlagen/ und früchte tragen lassen/ welches ein schreckliches urtheil verursachen wird/ denn ihr werdet mit eueren vernunfft-köpffen so an den eckstein stossen/ daß ihr zerschellen werdet. Niemand verlasse sich auff menschen-hülffe schutz und beystand/ denn es wird am tage des HErrn mit aller menschlicher hülff aus seyn. O fallet doch nicht aus einer lästerung in die andere und schreyet: Ja sehet und höret/ sie heben auch den stand der Obrigkeit auff/ denn es ist mit wahrheit nicht zu beweisen/ auch keinem in sinn kommen. Denn man gestehet/ daß Obrigkeit eine ordnung GOttes sey/ und bleibe/ aber ein bild GOttes/ dadurch GOtt sein volck regieret und weidet/ seyn müsse/ wenn es eine Christliche Obrigkeit heist/ so in allen worten und wercken den namen von GOttes gnaden beweist; denn wer von GOttes gnade ist/ was er ist/ der muß sich durch GOttes gnade schlechter dinge regieren/ leiten und führen lassen/ und muß der gnade GOttes alles zu GOttes ehren und der unterthanen/ so sich durch die heilsame gnade GOttes wollen züchtigen und regieren lassen/ (denn gegen den boßhafftigen träget sie das schwerdt nicht umsonst/ sondern muß es als eine dienerin GOttes seiner gerechtigkeit nach/ aber in keinem wege nach eigenem willē/ schneiden lassen) bestes bloß allein anwenden/ in keinem aber ein zorn oder ungnädiges bild erweisen/ denn diese können nimmermehr zusammen seyn/ liebe/ zorn/ geist/ fleisch rc. Aber ihr lieben Herren/ sehet zu/ wie ihrs zu verantworten habet/ daß ihr eine solche trennung gemacht/ und von dem stande der Obrigkeit das Priesterliche amt separiret/ abgeschieden/ und aus einem stande zwey gemacht/ und also eine vermeinte geistliche und weltliche Babel erbauet habet. Ist das Christi reichs-form gemäß/ daß sie hier Christlich und dort weltlich heissen kan und muß? Sein reich ist ja nicht weltlich/ noch von der welt: Warum nennet ihr denn Christi ordnung nach seinem abgesagten feinde? Warum muß es nicht nach Christi reichs-form allenthalben Priester-Königlich und König-Priesterlich zugehen? Weil der geist GOttes so wol in der Obrigkeit/ wenn sie sich nach Christi namen neñet/ als den genañten priestern würcken soll/ und alles in allen ständen seyn muß/ damit die glieder seines heiligen leibes die gaben zu GOttes des himmlischen vaters ehren/ und des nächsten besten in einmüthigkeit der wahren ungefärbten brüderlichen liebe/ ohn eigennutz und natürlichem gutdüncken möchten zusammen tragen/ damit also in dem leibe Christi nach der H. Schrifft zeugniß eine liebreiche/ und keine eigene ehr-fleisch- und nutz-süchtige regierung seyn möge. Derowegen eine jede Obrigkeit auch selber prüffen und den inwendigen grund erforschen soll und muß/ ob sie nemlich eine rechte reichs-ähnlichkeit JEsu Christi als ihres oberhaups innerlich und äusserlich habe? Ob sie in allen und mit allen/ nach Christi als des Oberhaupts befehl/ GOttes ehr allein suche? Ob sie lust habe nach dem inwendigen menschen an dem gesetze des HErrn/ davon zu reden tag und nacht/ und alles ihr thun in Christ-gebührlicher schuldigkeit nach Christi exempel anstelle/ damit seine liebes-strahlen allenthalben erquicklichen leuchten möchten? Ob sie alle rathschläge

aus

aus GOtt durch CHristum den einigen von GOtt geordneten rath/und also rechter Göttlicher liebe nehme/ oder ob für CHristo eigensinnige vernunfft/ kluge politische köpffe (deren rath doch eitel finsternis ist und würcket/ weil er nicht aus dem einigen raths liecht CHristo ursprünglich entstehet/ darüber denn auch endlich alles zu bodē gehet) rathen uñ alles dirigiren müssen? Ob sie in rechter Christlicher ungefärbter brüderlicher liebe die unterthanen als sich selbst lieben/ und in allen deroselben bestes der rechten Christlichen liebe arth nach suchen/ und nicht nur die wolle sammt dem fleisch und marck zum wolleben und eigennütziger bereichung meinen? In summa/ ob sie thun/ was dem HErren aller Herrn und dem König aller Könige wolgefalle/ weil sie demselben für alle wort uñ wercke genaue rechenschafft geben/ und den lohn ihrer wercke darüber erwarten müssen? Wol und aber wol der Obrigkeit/ so sich von dem geiste GOttes/ als ein rechtes lebendiges bild GOttes/regieren/leiten und führen läst/ die wird den segen des HErrn haben uñ empfinden/ sintemal sie thut/was GOtt ihrem HErrn wolgefällt. Und denselben der H. Schrifft zeugniß nach auff kindes-kind transferiren. O wol dem lande/ und aber wol dem lande/ darin GOtt durch die glieder seines hertzliebsten sohnes JEsu in liebe und gnade regieret/ da muß sich auch der H. Schrifft zeugniß nach friede und gerechtigkeit/ liebe und wahrheit küssen/ und der segen deß HErrn alles in allen erfüllen. O des edlen standes! O des seligen und glückseligen standes/ darinn die liebe GOttes floriret und sich offenbaret! Billich soll und muß der verflucht seyn/ und bleiben/ so solche heilige liebe ordnung wolte auffheben/ und Christi Königliches bild zerstöhren. Es wird aber niemand leugnen können zuwider der H. Schrifft zeugniß/ daß auch zornige weltliche Obrigkeit sey/ so von GOtt im zorn gegeben wird/ darum daß das volck sich von der liebe Christi und ihrem haupt JEsu inwendig in ihren hertzen abgewandt und dadurch den innerlichen frieden auffgehaben/ und das eusserliche band der wahren Göttlichen liebe in worten und wercken/ durch eigensinnigkeit/ eigennützigkeit/ vernünfftige verschlagenheit/ räncke und fündlein reich zu werden/ wolzu leben und in der boßheit und schalckheit sich über andere zu erheben/gäntzlich getrennet/ also daß an statt der wahrheit lügen/ der gerechtigkeit ungerechtigkeit/der liebe schinderey/ der aufrichtigkeit in handel und wandel scheinrechtliche vervortheilung/ und in summa/ an statt eines Christlichen gerechten und heiligen lebens und wandels/ ein rechtes überheydnisches/ungerechtes und teuffelisches leben und wesen/in worten und wercken/in essen und trincken/ in nahrungs-mitteln und äusserlichen geberden (darinn der almode teuffel recht für GOTTes augen stoltzieret/und den menschen einbildet/als sey kein GOTT mehr/ der einen greuel hätte an solchem hoffärtigem/ungerechtem und unchristlichem teuffelslauff und wandel) zu verspüren/ und mit blutigen thränen zu vernehmen ist. Darum denn auch GOtt solchem abtrünnigen und meineydigen volck/ solchem boßhafftigem saamen und teuffelskindern/ ein bild seines zornigen und feuereyfferigen hertzens an der grimmigen unbarmhertzigen/ und verzehrenden Obrigkeit für augen stellet: dabey sie denn billich allerley plagen/ straffen/ beschwerungen/ abgötterey/ wie die gerechten zornspiegel des gerechten Gottes in der Heiligen Schrifft und täglicher erfahrung es mit sich führen/wie ihre werck und äusserlicher Gottesdienst ohn den innern grunde verdienen/ von dem gerechten gerichte Gottes billich leiden/ und denn im zorn so hergehen muß/was man in befohlener liebe und barmhertzigkeit-übung nicht thun wollen. Darum/ ihr menschen kinder/ nehmet an den äusserlichen bildern ab/ wie ihr mit GOTT stehet und daran seyd; fürwahr nicht in liebe und freundschafft/ wie euch dessen eure Götzen bereden/sondern in zorn und feindschafft/wie ihr dessen bald könnet wahrnehmen/wenn ihr anfahet/ heute/ heute Christum und seinen heiligen leib/so da ist die Gemeine der Heiligen/ nach der H. Schrifft zeugnis zu erwegen/und also mit euch eine comparation anzustellen/ da sichs dann bald finden wird/ ob ihr eine ähnlichkeit mit Christo und seinem heiligen leibe/ oder mit dem teuffel und seinen werckzeugen der Gottlosen bösen welt habet. O ihr menschen-kinder/ verstocket doch eure hertzen nicht für der innerlichen prüfung: verstopffet doch eure ohren nicht vor den hertzlichen warnungen: verhartet doch eure hertzen nicht für GOTTes zorn-ruthen und ausgereckten armen seines grimmes; sondern lasset euch doch solches zu erweichung der versteinerten hertzen also dienen/ daß ihr für GOTT kommen/und sagen möget: Ach HERR/ unsere Könige/ Fürsten/ Priester und wir das gantze volck müssen uns schämen/ daß wir deinen Sohn Christum JESUM sampt seinem heiligen ampt aus uns ausgerottet/ und den den greuel der verwüstung in uns selber angerichtet/ und denselben mit dem äusserlichen Gottesdienst/ gleich dem Jüdischen volck betünchet/geschmücket und für deinen augen beschönet haben/darum trifft uns auch der fluch und schwour/ der geschrieben stehet im 3. buch Moysis am 26. und im 5. buch Moysis am 28. Aber/ O HErr JESU/ du einiger Gnaden-thron/aus dem und durch den wir alles müssen erlangen/ dadurch des Vaters zorn möge gestillet werden/ so jetzo über uns alle brennet. Ach kehre dich doch um dein bitter leiden aus gnaden wieder zu uns/ würcke du in uns rechtschaffene reue und busse/ daß wir ingesamt in allen und mit allen deinem himmlischen Vater entgegen gewandelt/ weil wir dich innerlich gecreutziget/ für einen spott mit deinem heiligen ampt gehalten/ und also dem Heiligen Geist wiederstrebet haben/ dadurch du uns öffters hast erinnern/ züchtigen und vermahnen lassen. O du einiger würcker alles guten/ so du wirst aus gnaden wieder anfahen in uns zu würcken/ so werden wir uns bekehren/ busse thun/ und gnade bey GOtt und menschen erlangen; denn sonsten ist doch warlich kein mittel im himmel noch auff erden zu finden/ dadurch dein zorn in gnade der unfriede in frieden/ und also alles gottloses wesen in ein Christliches leben verwandelt werden könte/ wie wir nun wol mercken. Nun ihr menschen-kinder/ richtet ein rechtes gerichte/ ob das

das heisse den stand der Obrigkeit auffheben / wenn man nach GOttes willen eine sehnliche und schmertzliche klage führen muß / daß es gar nicht in der welt zugehe / wie es GOtt durch Christum in seinem liebes-reiche gerne haben wolte. Richtet selber / ihr Müntzerische gesellen / die ihr das schwerdt der Obrigkeit zu erhaltung eures abgöttischen Gottesdiensts in die hände geprediget / und an allem vergossenem blut die schuld zuforderst habet und traget / Apoc. 16. Matth. 5. 24. Ob ihr nicht eure wercke andern auffbürden wollet? Soll aber das Müntzerisch seyn / wann einer über den von euch angerichteten verkehrten zustand klaget / und dabey GOttes gerechtes so sonnenklar in H. Schrifft auch beschriebenes gerichte andeutet? so seynd Noah / Loth / Moyses / alle Propheten / ja CHristus selber und alle seine Apostel / insonderheit die helden GOttes und Jerem. 18. Dan. Esr. im 4. und Johannes in Apoc. ja Münsterisch gewesen? oder meinet ihr / daß der blutdürstigen falschen heilande angerichtetes unwesen / samt eurem verkehrten urtheil / Gottes gericht hintertreiben / und zu keiner erfüllung kommen lassen wird / wie ihr fälschlich lästert / und den lohn eurer lästerung / wie er euch in der H. Schrifft für augen gemahlet / stehet / deßwegen zu rechter zeit wol erlangen werdet; Achtet nur nicht GOttes willen für einen verzug / er wird euch viel zu eilig treffen. Ach wer ist doch / der da saget / daß die unterthanen rebelliren / sich auffmachen und die Obrigkeit vertreiben sollen / wie lästerlich geschrieben und geschrieen wird: Ihr menschen-kinder seyd schuldig / so wol der bösen zornigen / als der gütigen liebreichen Obrigkeit zu gehorsamen / denn ihr leidet / was eure thaten werth seyn. O du menschen-kind hättest du ein rechtschaffenes hertz in liebe zu GOtt / so würde GOtt solches wieder zu dir haben und tragen. Darum O land / daß du scorpionstiche und harte schläge der treiber empfindest / seufftze zu GOtt / daß er dein zorniges / das ist / sündhafftiges böses hertz verwandeln / und durch CHristum in dir ein neu hertz schaffen wolle. Siehe / so wird GOttes hertz und das hertz der Obrigkeit auch verändert werden; denn GOtt hat es in seinen händen / und will und kan es bald ändern / wenn er furcht und ehre von euch zu gewarten hätte. Er richtet sich nach euch menschen / seyd ihr fromm / so ist er auch fromm: Seyd ihr liebreich / so ist er auch liebreich: Seyd ihr barmhertzig und mitleidend / so ist GOttes vater hertz in gnaden über euch: Lebet ihr böß / lieblos / ungerecht und verkehrt / so habt ihr auch solchen GOtt nach seiner gerechtigkeit / Ps. 18. Deut. 28. Es prüfe nun wol wer prüfen kan / ob diß eine schrifftmäßige meinung oder eine teuffels-lehre sey? Ob hierdurch eines einigen menschens schaden / nachtheil / verderb und untergang gesuchet werde / und hernach richte er. Also ists auch ferner damit beschaffen / daß man den krieg in rechter Göttlicher form / wie davon die H. Schrifft zeuget / wolle auffheben (damit aber der heutige krieg nicht kan compariret werden / wie unschwer aus der H. Schrifft zu erweisen ist. Denn Christliche kriege werden schlechter dinges nach GOttes recht und gerichte zu erlösung der armen und elenden geführet / zorn-kriege aber zu bestraffung des unglaubens / ungerechtigkeit und abfalls von GOTT / damit die leute ihre abgötterey und hertzens-boßheit an den äussern bildern mögen lernen erkennen; denn wie der mensch inwendig beschaffen / also ist GOTT bey ihm in der belohnung. O wäret ihr Maul-Christen keine zornkrieger (als die nach nichts ringen / lauffen und rennen / als wie sie mögen kriegen das zeitliche gut / ehre / gewalt un übermuth) schinder / räuber / plünderer / ungerechte / unbarmhertzige und scheußliche thiere für Gottes angesicht / wie könten eures gleichen über euer haupt herfahren / das wäre ja wieder GOTT und die Heilige Schrifft (daß man alle handwercker / ämpter / etc. wolle aufheben und verbieten. O lieber mensch fahe an dich selber heute recht zu reformiren in deinem stande / darinn du nicht nach Christo formiret oder gestalt lebest / sondern vielmehr des teuffels gestalt (es sey nun öffentlich oder scheinheilig) præsentirest / so darff niemand über deinen vorhergehenden greuel seufftzen / klagen und denselben straffen. Niemand bilde ihm ein / daß ers nicht bedürffe sich zu prüfen / oder zu reformiren; denn eben damit stürtzet er sich in die verdammliche hoffart und sicherheit / in meinung / er stehe so wohl in seinem vermeintem Christenthum oder stande / daß er auch keines reformirns und erinnerns bedürffe; das war des Jüdischen volcks irrthum bey dem äusserem Gottesdienst und der Heiligen Schrifft / dabey sie doch zu grunde giengen / welchen irrthum der teuffel wieder erwecket / also / daß wir auch dabey ferners gäntzlich an leib und seel zu grunde gehen werden / wo wir uns nicht bald in den innern grund kehren werden. O ihr menschenkinder überall / erkennet es für ein zeichen der barmhertzigkeit Gottes / daß er euch straffen / warnen und erinnern läst / von euren wercke des fleisches / betrieglichen / gewinnützigē händeln / list / geitz / betrug / wucher / fündlein / practicken / scheinrecht / hoffart / üppigkeit / stoltziren / zorn / feindschaft / hader / zancken / morden / würgen / rauben / plündern / huren / buben / schändieren / fressen / sauffen / überfluß treiben. So all daraus entstanden / daß ihr Christum / das wort des lebens / aus euch verlassen / und äusserliche Abgötterey getrieben habet / abzustehen / ehe die gnadenthür wird verschlossen werden. Ein jeder bespiegele sich / wie öffters gedacht / Christi exempel und der Heiligen Schrifft zeugnis nach / so wird er bald gewahr werden / zu welchem reich er gehöre / (denn die beyden reiche / O mensch / seynd in und nicht ausser dir / nemlich Christi und des teuffels / darum ist nur alles an der prüfung / und gar nicht an viel schwatzen und wissen gelegen) zu vernehmen / was für ein reich in dir offenbar / und für ein Herr sey / der dich innerlich regieret / und dem du äusserlich dienest. Aber habe genau acht auf des teuffels heucheley und scheinheiligkeit / darinn er sich als ein licht verstellen kan / un ist doch eitel finsternis / dazu alle naturwercke mit gehören / deñ die natur ist finsternis / und kan also auch nichts als finsternis würcken / wie Johann Arndt heilsamlich in seinem Christenthum cap 7. lib. 2. andeutet / und auch in Glossa selbst 1. Cor. 2. bezeuget wird.

Also ist summenweise / lieber Leser / diß der streit / der geführet wird / daß nemlich ein jeder solle

solle von GOTTes Geist / welchen er durch Christum mittheilet / so ihn wollen aufnehmen/sich regieren lassen/und in krafft des Geistes recht/oder nach der Schrifft zeugnis sein thun und vornehmen stets prüfen / obs Göttlich/welches an der reinen liebe kan erkant werden/und sein wandel Christo ähnlich aus liebe/und sich der ja nicht länger von der schlangen verführen und bethören lassen / daß es nicht so seyn könne / denn diese teuffelische lehre und meinung der Unschrifftgelehrten und Ertz-Pharisäer ist eben die lehre / so die gantze Heilige Schrifft/ das rechte Apostolische Predig-ampt/die heiligen Sacramenta verwirfft/ und aus einer Christlichen Gemeine eine teuffelische Gemeine machet/wie sie leyder offenbar also in den wercken für augen schweben. Diese lehre der falschen Geister zerstöret das rechte bild der Obrigkeit / und hat ein Zorn-bild angerichtet / und für die liebe oder leyden in CHRISTI Reich das schwerd in die hände geprediget. Diese lehre hat aus aller menschen hertzen/ so ihr anhangen/ Christum JEsum den rechten grund der seligkeit ausgerottet / und dem teuffel / daraus sie gangen/ die bahn und den weg bereitet zu den menschlichen seelen / darinne der höllische drache seine wercke so lange her getrieben/daß sie GOtt nun auch in seinem grimm und zorn angestecket / und die früchte der Religion zum verderben und unaussprechlichen jammer und elend die menschen essen und geniessen läst. Das ist eben / ihr menschen-kinder / die rechte neue teufflische lehre / so sich schon bey der Apostel zeit als eine boßhafftige erreget / die solchen innerlichen jammer in den menschen gestifftet / und solch zerstören auff erden angerichtet / den zorn GOttes / angestecket / und die rechte uralte Religion / oder die wahre hertzliche GOttesfurcht / so da ist nach der Schrifft zeugniß / Christus in und nicht ausser den menschen durch sein amt / gäntzlich vertilget. So lange nun diese neue sünden-religion also welche Christum zu einem offentlichen sünden-diener gemacht / bey euch menschen continuiren wird / so lange wird Gottes zorn zu verderben / zu zerstören und vertilgen/und alles auff dem erdboden umzukehren nicht nachlassen. Es sey dir solches / o mensch / hiermit zuletzt gesagt / wilt du ferners lästern / so magst du des urtheils des gerechten richters erwarten / niemand hat lust mit dir zu streiten / weil du nicht wilt anheben wider deinen antichristischen innerlichen greuel und äusserliches böses leben zu streiten / siehe / so ists vergeblich in und mit worten gegen dich zu streiten / denn die finsterniß kan doch das licht nicht begreiffen / noch ein blinder die farben erkennen / (wie anfangs schon berühret ist) wozu dienet denn wort-streit und controversien treiben / als daß man will wider Christi gebott die edle perlen den säuen fürwerffen / die geheimniß GOttes / so allein den kindern GOttes seyn und bleiben müssen / der welt zu GOttes lästerung entdecken? Es bleibe bey Christi sententz: Wer nicht will mit ihm oder in ihm seyn / der sey wider ihn / und wer nicht will von ihm sammlen / daß der möge zerstreuet / und seine spreu oder werck mit feuer verbrennet werden. Denn er hat nicht wollen sich von Christo sammlen / oder fruchtbar machen lassen zu solchen wercken / die in ewigkeit bleiben. Die krafft JEsu Christi sey aller deren macht / so ihn von hertzen suchen / meinen und begehren / wider alle vernunfft und welt-höhen / so sich wider sein heiliges erkäntniß inwendig in den menschen entweder durch offentliche lästerung / oder scheinheilige gestalt / in zierlichen und prächtigen worten erheben / und befestige seine glieder durch seine krafft / damit sie ja nicht wancken / sondern in ihm ritterlich ringen / und das siegesliedlein im geist und wahrheit singen mögen: Consummatum est.

Wer aus GOtt geboren ist / der höret GOttes wort / Christum; wer ihn nicht höret / der ist nicht von GOtt geboren / wie die H. Schrifft zeuget.

Das innerliche heist die thörigte welt unmittelbar / und das äussere mittelbar. Aber / lieber mensch / es ist ein Christus und ein leib / und die seynd eins / und durch und durch vermittelt / darum alles aus dem einigem Mittler kommt / und alles in dem einigem Mittler bleibet / also daß gar unnöthig ist über mittelbar und unmittelbar streiten oder controvertiren dann Christus ist alles in allen / und ausser ihm ist nichts / wie der summarische Extract aus des von Gott erleuchteten mannes Johann Arnds sel. Christenthum nachricht gibt: Recht und wol zeuget der wahrhafftige zeuge JEsu Christi in dem andern buch des wahren Christenthums cap. 7. daß ein jeder Christ zweyfach sey / und sich in ihm befinden zweyerley wiederwärtige menschen / und also auch zweyerley wiederwärtige reiche mit ihren wiederwärtigen kräfften und eigenschafften / also daß darüber billig kein äusserlicher wort-streit bey denen / so Christen heissen und seyn wollen / seyn noch gehöret werden solte. Ach liebe menschen wäre der innerliche streit JESU Christi so hefftig und starck in euch wider das reich des alten Adams / fleisches / finsterniß / eigenen willens etc. als er äusserlich in worten geführet wird; o was wolten wir für ein herrliches Christenthum haben: aber weil die krafft des innerlichen streits in einen äusseren vergeblichen wort-streit und schul-gezänck verkehret / so haben wir ein rechtes verkehrtes Christenthum / und dabey einen in dem verzehrenden feuer aus der liebe und barmhertzigkeit verkehrten Gott und Christum / als welcher eines willens und sinnes mit dem vater ist und bleibet ewiglich / welches wider den subtilen / Photinischen irrgeist heute sehr wol in acht zu nehmen ist. Damit nun ein jeder eines jeden reichs früchte äusserlich recht erkennen / und darauff zu innerlicher prüffung bewogen werden möge: **so ist das reich der finsternis in dem menschen / und ist eigentlich der alte Adam / so da eitel böse früchte träget / und darauff eitel straffe bey GOtt erreget / böse früchte wider GOtt und den nächsten. Wider GOtt öffentlich / oder schein-heilig: öffentlich** / durch herrschende böse lüste und begierden / als augenlust / fleisches-lust und innerliches hoffärtiges leben und wesen: durch unnütze worte / faule geschwätze / unerbauliche reden / unziemliche und zur zeit-vertreibung dienliche schertze / (wie der welt wahn ist / samt sey ihr solches von Gott wol zugelassen) possenreissen / vexieren / rollen / auffziehen / narrentheydungen / und in

summa alle die wort und reden / da durch Gottes ehre nicht / und des nächsten erbauung im Christenthum gesuchet und befördert wird: durch fleischliche wercke / die alle sein / so nicht aus Christo / sondern aus der natur / ihrem licht / verstand / vernunfft / und wissenschafft / entstehen / und also ehrbare wercke der natur heissen und bleiben / so aus keinem glauben doch entstehen oder entspringen / noch also für GOtt gelten oder bestehen. **Scheinheilig / durch falsche Propheten / Lehrer /** Professores, Præceptores, mit allem ihrem betten / singen / predigen / studieren / profitiren / disputiren / absolviren / distribuiren / fest- und bußtage halten / und in summa / allen äusserlichen Gottesdienst / so nicht aus der innerlichen lebendigen quelle JEsu Christo ursprünglich entstehet. **Durch Regenten / Oberste und Niederste /** so nicht aus der gnade GOttes / so Christus in ihnen seyn solle und müsse / in liebreicher / gnadenreicher regierung / sondern aus eigenem vernünfftigem gutachten und menschlichen rechten / dabey das Göttliche recht unn wahrheit gar nicht ist / sonsten sie es von aussen zu / unn zwar von Heiden nicht erlernen dürffen. **Durch alle haußstände /** mit fleischlicher heyrathung / kinder zeugung / schätzsamlung / trachtung nach der welt und ihrer wollüsten / mit allem / was welt ist und heist / beliebung / denn wo bey den Christenthum eine einige andere als Göttliche liebe ist / so ists eine pur lautere abgötterey / es mag äusserlich betünchet werden wie es wil. **Wider den nächsten ins gemein /** durch die verfluchte eigene liebe / eigen-nutzen / und in summa / alles was der eigenheit an und zugehöret / denn die kan und mag keine reine liebe des nächsten zulassen: **und insonderheit durch schein-recht /** als die Gottesfurcht zum gewerbe / und den Gottesdienst zur krämerey machen. Juristen-procefs, cautelen und allem ihren wesen / so nicht aus liebe zu Gott / sondern des nächstē gut durch das schein-recht an sich zu bringē unn zu bereiten. **Geld curen / kauff- und handelsmanns-fündlein /** unn verschmitzigkeit / einen zu belistigen / zu vervortheilen / übersetzen rc. **Augendienst /** ungetreuheit / ungehorsam / und alle und jede des teuffels / der welt und fleisches und vernunfft nücke / tücke / list / stücke / damit der meister der boßheit seine glieder meisterlich weiß zu erfüllen / und so auszurüsten / daß sie sich selber in ihrer blindheit über seine räncke verwundern müssen / daß ihnen des teuffels stücke so glücklich angangen seyn; welches aber nicht / was hier angedeutet ist / dahin zu ziehen / daß aller liebe dienst solle aufgehaben / und der liebe vergeltung solle verboten seyn; nein / sondern daß ein jeder sich recht prüfen möge / ob sein thun wahrhafftig aus der liebe GOttes fliesse / und alles / was er thut / redet und vornimmt / dahin gehet / daß GOTT möge geehret / und dem nächsten in liebe möge geholffen werden. Wann es aus der liebe Christi gehet / so ist die irrdische welt / geld / ehre / begierde nicht ein abhalt vom fernern dienst; dann liebe stellet alles GOttes gericht anheim / die es belohnet / und den bösen vergilt. Darum muß eine prüfung bey allen ständen seyn / so sich Christlich nennen; dann sie müssen in allem Christi ähnlichkeit haben in der liebe / sonsten seynds nicht seiner gnaden stände / wie sich die zornige fässer einbilden / und darüber mit allem ihren thun und wercken eitel zorn und straffe erregen / **zeitlich und ewiglich.**

Zeitlich ins gemein / als den fluch Gottes über seel und leib: Seele mit verfinsterung des verstandes / mit einführung eines verdammlichen willens / und mit auslöschung des gedächtnis JEsu Christi. Uber **den leib unn seine glieder /** daß sie zu des teufsels dienst müssen bereit seyn: Insonderheit aber mit krieg / pest und hunger innerlich und äusserlich / wie denn alle plagen Gottes hieher gehören / dadurch GOTT den alten Adam ertödten will / daß er soll seine boßheit erkennen / und zu sündigen aufhören / weil es noch gnaden-zeit zur busse oder umkehren ist. **Ewiglich / ein- oder zweyfachtig: einfachtig** über diese / so das äusserliche gezeugnis von GOTT und Christo nicht gehabt / aber das innerliche nicht wahrgenommen / daß sie sich dadurch hätten also züchtigen lassen / daß sie Gott von hertzen zu fürchten angefangen / oder Gott in sich würcken lassen. **Gedoppelt** über dieselben / so nebenst dem innerlichen gezeugnis und bund das äusserliche gezeugnis und bund gehabt / und eines mit dem andern verworffen und darzu den leib Christi / als die Heiligen / verfolget / verspottet / getödtet / und alle wunder und zeichen in wind geschlagen haben; hieher gehöret alles / was böse ist / davon die Schrifft und lib. 1. und 2. zeugen / darauf denn in libro tertio, welches den Schrifftgelehrten ein dorn und stachel in den augen ist / angehet / und ist **das reich des lichtes des neuen Adams oder JESU Christi inwendig in den menschen / und offenbaret sich innerlich und äusserlich.** **Innerlich /** an und für sich aus lauter gnade / güte und barmhertzigkeit / ohn einiger menschlicher wercke hülffe oder zuthun / wenn nur der mensch nicht wiederstrebt / sondern des lichtes krafft / wirckung / regierung oder lehrung leiden und gehorsam seyn will / so offenbaret sichs anfänglich **durch den Geist des Gesetzes /** als welcher in allen menschen durch Christi verdienst **streitet** oder **verhärtet.** Das lebendige Gesetz des geistes **streitet wieder die seele und den leib. Wieder die seele /** mit züchtigung durch die anklagende gedancken / daß der mensch nicht recht handle für GOTT / durch beschwerung des gewissens / so da ist die geistliche traurigkeit oder reue über die erregende lüste im fleisch / durch stättiges erinnern / daß der seelen wille nicht schlechter dinge dem willen GOTTes untergeben sey / und derselbe sie beherrsche; daß der verstand nicht durch Christi verstand würcke / noch des geistes krafft im gedächtnis habe / und also nicht recht beschnitten / getauffet / wiedergebohren / oder in der rechten vollkommenheit sey / welches der seelen anfechtungen seyn / dadurch sie recht gemedriget / gedemüthiget / zerquetschet und zerschlagen würde. **Wieder den leibe /** durch betäubung / creutzigung / tödtung / gefangennehmung aller glieder lüsten und begierden / damit er also unter Christi gehorsam durch den stecken dieses rechten treibers geführet und gebracht werde / also / daß seine nücke nicht in geilheit oder öffentliche wercke können

nen

nen ausbrechen. **Dieses Gesetze verhärtet / verstocket** / gibt in einen verkehrten sinn dahin / verläst / weichet aus / wird ein geruch zum zeitlichen und ewigen tod / denen so es verlästern / verschmähen / muthwillig wiederstreben / betrüben / in sich creutzigen / für einen spott halten / und also sich gantz und gar nicht wollen den geist GOttes straffen / regieren und züchtigen lassen. Wann nun im gesetz-ofen die seele recht geläutert / probieret / bewähret und versiegelt ist / so quillet das **liebliche freuden-öl des ewigen Evangelii oder der geist der unaussprechlichen liebe** herfür / tröstet zu rechter zeit als ein **Hoherpriester** die seele / und spricht: Sey getrost / dir seynd deine sünden vergeben. Erfüllet sie als ein Prophet mit himmlischer weißheit / erkäntniß / verständniß / offenbahrung oder mittheilung seiner gnaden-gaben / mit versöhnung / vertrettung und vorbitte / weil die seele noch vielen schwachheiten in der irdischen hütten unterworffen ist. Beschützet sie als ein **König** mit errettung aus der geistlichen und leiblichen noth / alldieweil sie in dem kampff ist und bleibet / solange sie in der irdischen hütten stehet. Als machet der geist Christi innerlich todt und lebendig / führet in die hölle und in himmel / und würcket alles in allen in dem innerlichen gnaden-reiche GOttes in und bey den gnaden-kindern / daß sie in der wahrheit sagen und bekennen müssen / umsonst ohne mein zu thun habe ichs empfangen / darum will ich es umsonst gerne wieder mittheilen / **das ist die rechte schule und** Universität Christi / da er selber profitiret und welche zubereitet / zu Aposteln / Propheten / Lehrern / Regierern / rc. Wer nicht in dieser schule erzogen / sondern von aussen zugelehret / und durch menschen zu einem meister gemachet ist / der ist ein miedling und kennet Christi stimme nicht / sondern verfolget dieselbe vielmehr. **Aeusserlich offenbaret sich nun auch das reich Christi** durch die innerliche krafft / so er in seinem leibe austheilet / uñ sie davon zu zeugen treibet / zu **Priestern und Bischoffen / zu Aeltesten oder Regenten; zu Priestern** / als den gantzen leib und gemeine der Heiligen / als durch seinen geist vereinigte glieder / so im bande der liebe sich tragen / auffnehmen / dadurch das gesetz erfüllen / und unter sich in geistlicher freyheit ohne menschen-satzungen und gebot leben. Zu **Bischoffen** / so durch höhere gaben ausgerüstet werden / andern mitzutheilen / und sie auffzumuntern durch lehr und leben in Christo gleichförmiger ähnligkeit / **denn lehr und leben müssen gleich seyn / oder es ist beedes falsch. Zu Aeltesten oder Regierern** in liebe / gnade und barmhertzigkeit / oder bestraffung / nach dem geist des gerichts rache und straffe / dann wie der geist Christi die leute im A. Testament geführet und getrieben hat / so ist er noch unverändert / darum sich niemand an dem geist des gerichts stossen oder ärgern muß.

Eine treuhertzige vermahnung an die zancksüchtige Disputanten / **so etwa bey lesung dieses durch die galle zu auslöschung eines verkehrten urtheils entzündet werden mögen.**

Lieber mensch / der du alles auff deine fleischliche Disputir-sucht stellest / und damit die wahrheit zu unterdrucken dir vom teuffel in scheinheiliger gestalt lässest einbilden; bedencke doch erstlich / daß alle disputir-kunst aus dem teuffel ihren ursprung gewonnen / und in Adam eingeführet worden / dadurch sie in allen seinen natürlichen vernünfftigen kindern propagiret / uñ als ein natur-licht sich dem ewigen licht opponiret habe / uñ daß du dahero schuldig bist wider dich / deine vernunfft / deinē willen / deinen verstand / deine wissenschafft / und alles was natürlich ist / also lange erst zu disputiren / hadern und zu streiten / biß du dich gar zu einem kinde / narren / thoren und nichtigen / elenden / würmlein darnieder für GOTTes angesicht disputirest / so da liegt in seiner finsternis / noth und seelen-tod / und in der allertieffsten mißfälligkeit alles seines thuns / weil es nur greuel und scheuel für GOTT ist / biß es von GOtt in gnaden angesehen / aufgerichtet oder erneuet wird. O lieber mensch / es ist ja gar nicht so bald geübet als gesaget / sich selber verläugnen / alles / was natur und creatur ist / verlassen / sich hassen / sein lebē zu verlieren suchen / das heilsame creutz Christi innerlich und äusserlich aufnehmen / und damit wieder die vernunfft / als ein narr / esel / thier und phantaste / Christo nachfolgen. Prüfe dich / lieber Disputant / ob du dich zu ehren oder von ehren wilt disputiren / von eigener liebe zu haß und spott / von eigenem nutz und gewinn zum gemeinen diener und fußwäscher / und ob all dein thun dahin gerichtet / daß du in dir und für der welt wilt zu schanden werden / damit Christus allein alles in allem dir seyn und bleiben möge / wenn du diß recht in der wahrheit hast durch- und ausgedisputiret / so kom̃ / und laß uns mit furcht und zittern vom glauben und allen seinen eigenschafften disputiren / oder die gaben des glaubens unter einander conferiren / denn du wirst nicht aus einer wissenschafft / sondern aus der lebendigen erfahrung oder geist oder wahrheit zeugen / und recht erkennen und bekennen / wie das reich der finsternis im eigenen willen in dir scheinheilig gewesen / und wie das reich GOTTes aus lauter gnade und barmhertzigkeit (damit sich kein fleisch oder natur etwas rühmen möge) sich in dir offenbaret / das reich der finsternis in einen schweren anfechtungs-kampff zerstöret / und dich also zu einem rechten und echten lichtskind / Doctore Theologiæ, Juris & Medicinæ gemacht. Dann wenn Christus anhebet in dir zu profitiren / so wirstu ein rechter Gottesgelahrter; dahin **Johann Arndt** im 3. buch zielet / welches buch darum den natürlichen Schrifftgelehrten ein brand im hertzen / und dorn in den augen ist / darum sie es gerne verwürffen / wenn sie sich für dem volcke nicht fürchteten. Wenn die Sonne der gerechtigkeit in dir aufgehet / so verschwindet das nebel- oder naturrecht / und decidiret alles die gerechtigkeit / so für GOtt gilt / welche bey denen / so sich Christen nennen / allein floriren und herrschen solte; O wie würden die Heydnische Processe denn zerstäuben / und in liebe / glauben und gerechtigkeit einer mit dem andern Process führen / damit er einen jeden durch wohlthun überwinden möge. O wie würde der himmlische Medicus nach der seelen-cur so herrlich die natur segnen / und alles wol machen / und also überall bewei-

beweisen/daß er derselbe sey/ der alles in allem wohl kan ausrichten. Immittelst bleibet dem alten Adam sein joch/ als lesen/ studiren/ arbeiten/ &c. auf dem halse als eine sünden-straffe/ und gar nicht als ein mittel/ als könte er dadurch was auswürcken/ schaffen und verrichten/ so für GOTT bestünde/ nein; dann hierdurch wird es Christo entzogen/ und dem äusserlichen menschen zugeleget/ welches die eigentliche abgötterey-sünde ist/ darum bey dem alten adamischen wissen das aufblähen/ geistlicher stoltz und hoffärtiger Lucifer sich im hertzen befindet/ ob gleich liebe/ liebe auf der zungen schwebet/ und eine selbst-erwachsene demuth sich an tag gibt. Lieber mensch/ betriege dich selber nicht; denn GOTT weiß doch besser den abgrund deiner boßheit als du/ derowegen laß dich die wahrheit zu keinem zorn/ sondern zur rechten prüfung bewegen/ so wirstu wohl befinden/ wie es in dir beschaffen ist. Lieber mensch/ der alte Adam muß mit aller seiner kunst und wissen Christo zugeführet werden/ daß er alles möge regieren/ und der alte Adam sich in leidentlicher weise von Christi Geist möge treiben/ leiten und führen lassen/ sonsten ist alles verkehret/ du magsts auch schmücken/ wie du wilt. **So gleichwohl noch jemand ist/ der lust wieder seiner Seelen heyl/ leben und seligkeit/** so in der wesentlichen einwohnung oder vereinigung beruhet/ zu disputiren hat/ der resolvire erstlich nachstehende fragen:

1. Ob der geistliche Ehestand ohne wesentliche vereinigung seyn könne/ und wie er ausser der vereinigung könne ein Ehestand seyn/ darinn zwey eins werden.

2. Ob der Göttliche same (so ein lebendigmachender same ist) bey dem ehestand ohne vereinigung seyn könne/ und was des samens krafft ausser der vereinigung seyn solle?

3. Ob etwas könne aus dem geist geboren werden ohne geistliche vereinigung/ und wie das geborne ohne wesen könne geistlich genannt werden/ davon Johann Arnd l. 9. c. 5. seines Christenthums/ daß aus GOtt geboren werden kein schatten-wesen sey &c. zeuget.

4. Ob eine neue creatur ohne wesen seyn oder genannt werden könne/ und die Imputatio externa eine solche creatur bereiten könne?

5. Ob ein haupt ohne vereinigung bey dem leibe eben so wol per imputationem als communicationem seyn könne?

6. Ob ein neu leben ohn wesen seyn könne?

7. Ob in Christo etwas anders als wesen/ und also etwas anders als wesen könne dem menschen mitgetheilet werden.

8. Weil nun dem menschen von Christo was mitgetheilet wird/ wie die H. Schrifft zeuget/ obs etwas anders als ein wesen seyn könne.

9. Da es keine wesentliche mittheilung ist/ woher dann die gläubige kinder GOttes können genennet werden/ da sie nicht aus Göttlichem samen gezeuget/ sondern nur durch eine imputation entstehen soll?

10. Da es kein wesen/ sondern eine einbildung oder zurechnung ist/ wie dann die Heil. Schrifft zu verstehen sey/ so da zeuget/ daß die kinder GOttes/ aus GOtt/ aus seinem lebendigen wort/ aus dem H. Geist geboren/ der Göttlichen natur theilhafftig/ mit GOtt ein geist/ und mit Christo eins werden/ &c. Welche erkläzung aber aus keiner menschlichen glossen muß genommen/ sondern dem grunde der wahrheit gemäß geführet werden.

11. So das neue leben kein wesen/ sondern eine imputatio, wie es denn kan das alte wesen tödten/ herrschen/ regieren/ und solche früchte tragen/ so in ewigkeit bleiben?

12. Woher der himmel (so gar nicht von dem elementarischen/ vergänglichen/ sondern dem Göttlichen himmel zu verstehen ist) unsere mutter/ wie auch die erde unsere mutter genannt werde?

13. So Christus nicht in den seinigen wesentlich wohnet/ und von seinem wesen mittheilet/ wie dann die H. Schrifft zu verstehen/ so von der wesentlichen mittheilung seines geistes/ fleisches und bluts redet/ und von seinem empfindlichem amt im versöhnen/ lehren/ und regieren zeuget/ der wahrheit nach zu verstehen?

14. Soll es kein wesen/ sondern ein glaube seyn/ ob nicht der glaube eine wesentliche krafft oder substantz/ wie Johann Arnd alleg. loc. zeuget/ sey/ dadurch die seele alles in allen von GOtt erlanget/ so gar/ daß die schrifft auch alle eigenschafften und wercke Christi dem mitgetheilten wesentlichen glauben zuleget?

15. So Christus dem wesen nach in dem gesegnetem brod seyn soll/ warum er dann nicht in seinem eigenthum als der menschlichen seele substantialiter oder wesentlich seyn solle?

16. Ob nicht die spiritualis inhabitatio, wie sie von etlichen genannt wird/ eine wesentliche einwohnung sey?

17. Da es keine wesentliche einwohnung sey/ sie heisse nun in der seelen spiritualis, und im Abendmahl sacramentalis, warumb man dann mit den Reformirten einen so hefftigen streit führet/ als welche alles geistlich und nicht wesentlich (welches doch dem grunde der wahrheit nach eins ist) haben wollen?

18. Ob nicht/ wie GOTT in Christo/ also Christus in den seinigen wohne? Ihr saget/ Christus wohne per hypostasin im fleisch/ aber in den gläubigen durch den glauben/ welcher glaube doch hypostasis ist/ Hebr. 11. attestante Johann. Arnd. Es ist ein elend ding/ daß die verfinsterte vernunfft sich in Göttliche sachen mischet/ und verblendet schleust/ daß sonsten so viel Christi würden als Christen seyn; gerade/ als wann diese thorheit schon in Heiliger Schrifft nicht gnugsam entdecket wäre/ indem sie zeuget/ aber geheimnis-weise/ welches die Schrifftgelehrte wohl zu mercken haben/ daß Christus und seine Gemeine eins seyn/ durch den geist vereiniget.

19. Ob nicht die wesentliche einwohnung in den gläubigen/ gleich wie die Göttliche in Christo damit gnugsam bestättiget wird/ daß gleich wie Christus nichts gethan/ gewürcket/ gelehret/ geredet/ und verrichtet hat ohne den trieb des Vaters/ daß also auch die seinigen nichts thun/ reden und verrichten/ als was Christus innerlich in ihnen würcket?

20. Ob nicht die verläugnung der wesentlichen einwohnung/ die eigentliche ausrottung JESU Christi sey/ dadurch das reich des Anti-Christen (darinn man ausgibt/ Christus sey äusserlich in der steinern kirche/ in der

kammer/in der wüsten/das ist/bey den verwüstern des innerlichen grundes zu suchen) in den armen seelen/(in welchen doch Christus in ipso conceptionis momento gegenwärtig ist) eingeführet / und eben damit der grund der seligkeit verworffen worden/dahin Joh. Arndt im 3. buch klärlich weiset?

21. Ob nicht alles in allem / was zur seligkeit nötig/in Christo verfasset/und wesentlich aus Christo in die seele fliessen/oder ihr mitgetheilet werden muß/es heisse glaube/liebe/hoffnung/gerechtigkeit/heiligkeit/weißheit/erkäntnis/offenbarung/&c. Denn diese früchte des Geistes Christi können so wenig vergehen/ als der Geist vergehet/darum man den wortstreit wohl möchte fahren lassen/weil doch der natürliche mensch/dem alle vergängliche wort zugehören/nichts von dem/was des geistes oder wesens ist/verstehet/sondern ihm eine thorheit ist und bleibet/wie die erfahrung solches auch augenscheinlich in den wortzänckern bestättiget.

22. Ob nicht alles in allem/davon die H. Schrifft zeuget/und ein jeder mensch in sich böß und sündhafftig befindet/des alten Adamischen Anti-Christischen menschens wesen und thun sey; und hingegen alles in allem/ was gut ist und heist/Christi ist/wie Johann. Arndt lib. 2. cap. 7. in seinem Christenthum bezeuget/und die gantze Heilige Schrifft kürtzlich in zwey worten fasset/nach der Heiligen Schrifft zeugnis/und also das rechte erkäntnis darinn beruhet/daß der mensch in sich durch Christi krafft des alten Adams wesen/es heisse nun/wie es wolle/gedämpffet/und die wercke Christi zur ehre GOTTes/und des nächsten nutzen empfindet/das ist/Christo gehorsam und unterthänig wird/darum keines Heydnischen perorirens/sondern nur einen jeden zur innerlichen prüfung zu treiben von nöthen ist/dann ein jeder text zeuget von Gottes und des teuffels werck/darum soll und muß der mensch sich erforschen/welche wercke er in ihm empfindet und beliebet/dann dessen knecht ist er/welche Theologiam niemand von Hohen Schulen holen/sondern nur seinen inwendigen grund erforschen darff/wer darinn profiriret/und wem er zuhöret oder wercke thut/ dahin Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. kürtzlich weiset. Wer Christo will die ehre geben/denselben wird er erfüllen mit allen früchten der gerechtigkeit; wer aber ihm selber klug gnug ist/der mag sein urtheil erwarten. Ende.

NUM. XIII.

Daß über das kleine büchlein Joh. Angelii Werdenhagens/so er unter dem namen Angeli Mariani geschrieben mit dem titel:

Offene hertzens-Pforte oder getreue einleitung zu dem wahren Reich Christi;

viel beschuldigungen derer Lutherischen Prediger an tag gekommen: ist aus ihren schrifften gnugsam bekandt. Und dieses mag einen begierig machen die worte des scribenten selber zu lesen/welche denn hiemit vor augen geleget werden/so weit er nehmlich von der Sectirerey der Clerisey/ und der allgemeinen erlösung/erleuchtung und herwiederbringung aller menschen handelt/in dem IIX. und folgenden capiteln.

Angelus Marianus **vom ewigen Evangelio/ und denen spaltungen und Secten/ &c.**

Weil nun leider! der leib der Christen bißhero in sich selbst uneins ist/zertrennet und wol gar zerrissen/und eitel neid/zanck und uneinigkeit unter ihnen ist/also schrecklich zwar/daß auch ein glied das ander anfeindet/verstöret und tödtet/und also hierüber das rechte wahre Christenthum gantz untergehet/und Christus selbst/ nach (a) Danielis weissagung/scheinet ausgerottet zu seyn/und also Christus den rechten glauben nicht findet auff erden; (b) so ist offenbar/daß sie freylich alle wieder müssen zu einem sinne kommen/ehe Gott die erde mit bann schlage (c) und sie alle zugleich verderbe. Solche general und algemeine bekehrung aber nun wil nicht geschehen durch fleischlichen/menschlichen buchstäbischen sinn/sondern durch den sinn des geistes GOttes/ (d) welcher nicht ist Paulisch/Kephisch oder Apollisch nach der Corinther meinung und eigen gutdünckel/ auch nicht nach buchstäbischer Christen meinung und eigensinnigkeit / sondern der sinn Pauli/Petri und Apollinis ist des geistes sinn/von deme sie denselben empfangen haben; ob aber nun Paulus pflantzet/Apollo begeusset/ und Petrus pfleget und reiniget (e) so sind sie darum nicht getrennet/obschon unterschieden. Ist nun der sinn der Secten auch des geistes/und haben sie denselben vom geist empfangen/so ist es recht und gut/und seynd des geistes diener. Ob aber nun einer mehr gearbeitet hat/als der andere/ und einer das Christenthum unter den Heiden gepflantzet/der andere begossen/der dritte/gereiniget/so mögen sie darum einander nicht hassen/vielweniger ihren jüngern befehlen/einander todt zu schlagen/oder ob hier und da/ ja auch gleich mehrern theils falsche Apostel mit unter seyn/und also viel wölffe unter den schaffen/1. Cor. c. 3. v. 5. 7. (e) ist darum nicht das gantze Apostel-amt oder die gantze herde zu verwerffen/sondern es bleibet vielmehr die gemeine GOttes unter allerley volck/unter allerley ämtern/und auch unter allerley ständen/ bey diesem siegel an ihren gliedern/nemlich: Der HErr kennet die seinen/und sonst niemand. (f) Und ist diß das wahre kennzeichen eines Christen/nemlich lieben von reinem hertzen/gutem gewissen/und ungefärbtem glauben: (g) und allerley volck/das GOtt fürchtet und recht thut/das ist ihm angenehm/ (h) und in summa/diß ist der allerköstlichste weg zur seligkeit/nemlich die liebe/diese ist das grösseste für allen. (i) Wie soll nun der zerrissene leib der Christen wieder heil und gantz gesund und selig werden? fürwahr anders nicht dann durch die liebe. (k) Hier müssen alle gelehrte unter allerley Secten ihre grosse weißheit/kunst und verstand verwerffen/umkehren/und wie die kinder werden/und die liebe ergreiffen/sonst werden sie nimmermehr eins werden/noch in das

(a) Dan. c. 9. v. 26. (b) Luc. c. 18. v. 8. (c) Malach. c. 4. v. 5. 6. (d) Joel. c. 2. v. 28. 32. (e) Act. c. 20. v. 29. 30. (f) Joh. c. 10. v. 14. 2. Tim. c. 2. v. 19. (g) 1. Tim. c. 1. v. 45. (h) Act. c. 10. v. 35. (i) 1. Cor. c. 13. v. 13. (k) 1. Pet. c. 4. v. 8. Apocal. c. 2. v. 5.

himmel-

himmelreich eingehen / und ewig selig werden; (a) darum spricht die schrifft / wo ist der verstand der verständigen? wo seind die schrifftgelehrten? die klugen und weisen? hat sie GOtt nicht alle verworffen / und zu schanden gemacht und umbracht in ihrer weißheit? (b) freylich also; darum wehe denen / die einen hauffen glaubens-articul machen / und gehen für dem gericht und liebe GOttes fürüber / Luc. 11. v. 42. Wären wir klug / so wüsten wir auch / daß nicht mehr denn nur ein articul des glaubens / das ist nur ein gebot des glaubens ist / (c) das wir lernen bekennen und beweisen solten / nemlich die liebe / und zwar gegen GOtt und alle menschen / auch gegen die feinde / diß ist ein solcher articul, den alle menschen glauben können / fassen und verstehen / sie heissen Heiden / Türcken / Juden oder Christen / es seyen kinder / junge oder alte / mann und weib / und was nur einen vernünfftigen siñ hat; uñ zwar kan ihn ein jeglicher mensch gar leichte / bey sich selbst in seinem eigenē gewissen uñ hertzen erkennē / uñ darff demselben nicht widersprechen / kan auch nicht / in diesem wird auch das gantze / gesetz / ja alle gesetz gebot und Evangelium begriffen. (d) Diß heist und ist das ewige Evangelium / welches verkündiget werden wird und soll / denen die auff erden sitzen und wohnen / (e) nemlich allen Heiden / geschlechten / sprachen und völckern / dadurch werden auch in kurtzen alle Heiden / Juden / Türcken / und Unchristen zu GOtt bekehret werden / darum ist dieser einige articul freylich über alle andere / so von menschlichem sinn und eigendüncken gemacht / und der allerfürnemste / ja der erste und letzte / und der einige. Er ist über allen glauben / weissagung / geheimniß und erkäntniß / ja über alle güter uñ über alle menschliche und Engelische zungen / (f) und hat einē festen grund uñ wahrheit / daß er von keinem einigen menschē getadelt / vielweniger gerichtet noch verworffen werden / und ein solch beständniß / daß er in ewigkeit nicht aufhören wird / aller glaube / hoffnung / weissagung / sprachen / erkäntniß / 2c. (g) hören auff / aber dieser einige articul aller wahren Christen wird nimmermehr auffhören / in ewigkeit nicht. Diß ist nun unser ewig Evangelium / (h) welches wir verkündigen; diß ist unser gesetz und Evangelium / welches wir empfangen haben; diß ist unser glaube / unsere weissagung / unsere weißheit / erkäntniß und unser geheimniß / ja diß ist der allerköstlichste weg zur seligkeit / (i) welcher nun einmahl allen menschen wird gezeiget werden im Evangelio vom reich Gottes / das da geprediget werdē wird in der gantzen welt zu einem zeugniß über alle völcker / und darauff wird alsdañ das ende kommen / Matth. 24. v. 14. Diß ist nun endlich unsere einige wahre seligmachēde religion / glaube und bekäntniß für Gott / allen auserwehlten engeln und menschen / nach dem wir nemlich kinder seynd / kinder GOttes und mitkinder des eingebornen Sohnes Gottes / (k) uñ kinder des geistes: Unser ruhm ist nicht Paulisch / Cephisch / Apollisch; (a) meine kinder / sind wir nicht grosse leuthe / thoren für der welt / (b) unweise / unmündige / nicht weise / hochgelehrte meister und rabbi; und solchen ist die verheissung geschehen / nicht den klugen / weisen und schrifftgelehrten dieser welt; nein / denen ist es verborgen / den unmündigen aber ist es offenbaret / wer beydes der Vater und der Sohn sey: ihr menschlich gelehrten unter allen secten / ihr kennet CHristum nicht / (c) dann ihr kennet die liebe nicht / und der ihn lieb hat / demselben wird und wil er sich offenbaren: (d) darum wer sich düncket weise seyn unter euch allen / der kehre mit uns um und werde wie ein narr in dieser welt / (e) so wird er weise werden; wir müssen alle umkehren und kinder werden / sonst wird das Reich GOttes nicht in uns kommen / (f) und wir auch nicht hinein in dasselbe; ihr möget niemand bekehren zu CHristo / es sey dann / daß ihr zu vor selbst umkehret und werdet wie die kinder; (g) vom niedrigen müssen wir anfangen / und nicht vom hohen / sonst fallen wir. Darum das niedrige ist es / auff welches der HErr sichet im himmel und auff erden. (h) Derowegen lasset uns selbst erniedrigen in uns selbst / und demüthigen unter die gewaltige hand GOttes / auff daß er uns erhöhe zu seiner zeit / (i) das andere alles wollen wir ihm befehlen / er wirds wol machen.

Der offenen Hertzens-Pforte.

CAP. IX.

Worin die wahre bekehrung des menschen stehe / und wie dazu zu gelangen.

Was wollen wir nun weiter sagen / lieben brüder im HErrn / weil eine grosse veränderung vorhanden ist / kan auch einige seele allhie etwas hoffen? Nein; dann es ist fleischlich und menschlich / und nicht des geistes sinn / und von GOtt darum nicht erkannt. Wie dann? Was menschliches sinnes ist / muß in sich zerfallen / dann es ist nicht deß geistes sinn / auch ists nicht der sinn CHristi / Paulisch / Cephisch / oder Apollisch seyn / sondern Göttlich seyn / das ist / beydes des geistes CHristi und auch seiner Apostel siñ / von welchem die Apostel zeugen uñ sagen / wir haben CHristi sinn? (k) Was ist nun solches vor ein sinn. Kindlich zu reden ist es einträchtig seyn in der liebe / (l) eines sinnes im erkäntniß / und eines geistes in CHristo. Was ist nun unser glaube und meinung von diesem sinn? Dieser nemlich / daß wir alle werden Christen werden / es sey Heid Türck / oder Jud / es sey ein menschlicher sinn wie er wolle / so sollen wir alle zu GOtt bekehret / eine heerde und ein hirte werden; (m) so müssen alle diese aberglaubische / abgöttische / und

(a) Matth. c. 18. v. 3. Marc. c. 10. v. 15. (b) 1. Cor. c. 1. v. 20. (c) Joh. c. 15. v. 12. Rom. c. 13. v. 10. 1. Joh. c. 4. v. 7. (d) Matth. c. 7. v. 12. Ibid. c. 22. v. 35. 40. (e) Apocal. c. 14. v. 6. (f) 1. Cor. c. 13. v. 1. 2. (g) Ibid. v. 8. 13. (h) 1. Joh. c. 4. v. 11. (i) 1. Cor. c. 12. v. 31. (k) 1. Cor. c. 3. v. 21. 23.

(a) Ibid. v. 18. 19. (b) Matth. c. 18. v. 2. 4. Marc. c. 10. v. 13-15. Matth. c. 11. v. 25. (c) Johann. c. 7. v. 20. 28. 29. c. 8. v. 19. c. 17. v. 25. 1. Joh. c. 3. v. 1. ibid. c. 4. v. 7. 8. (d) Joh. c. 14. v. 21. (e) 1. Cor. c. 3. v. 18. (f) Matt. c. 18. v. 3. (g) Luc. c. 6. v. 39. (h) Ps. 113. v. 5. 6. Ps. 13. v. 6. (i) 1. Pet. c. 5. v. 6. (k) 1. Cor. c. 2. v. 16. (l) 1. Pet. c. 4. v. 1. 12. Phil. c. 2. v. 2. 8. (m) Joh. c. 10. v. 16.

und alt-Adamische namen (a) abgeschaffet/ vergessen/ und ausgerottet werden / auff daß allein der name des HErrn erkennet/ bekennet und genennet werde / von allem munde / zungen und hertzen der menschen; denn es stehet geschrieben: Mir sollen sich alle knie beugen / spricht der Herr/ (b) und nicht dem Baal / dann ich will die namen der Baalim ausrotten / (c) und mir sollen alle zungen und aller mund bekennen/ daß ich der HErr bin / (d) und will meine ehre keinem andern geben / noch meinen ruhm den götzen. (e) Wahr ist es nun / daß alle welt zum HErrn wird bekehret werden / in künfftiger und vorstehender zeit / und wann nun der HErr den zorn seines eiffers an aller welt wird vollenden / wie jetzund vor augen ist/ so wird er auch alsdenn den völckern anders predigen lassen mit freundlichen lippen/ daß sie alle sollen des HErrn namen anruffen / und ihm dienen einmüthiglich / 2c. Zephaniä 3. v. 8. 9. Darum strafft nun GOtt eine sect durch die ander / und mit der andern also / daß sie unter einander selbst nicht wissen was sie thun/ und kennen den rathschlag des HErrn nicht / und merckens nicht/ zusammen gebracht/ hat wie auf einer tennen / daß er sie tresche mit allerley plagen / (f) alsdann wird er seinen grimm vollenden / (g) und sein müthlein kühlen an ihnen; und wann nun also der Heiden zeit wird erfüllet / und ihre fülle eingegangen seyn / so wird sich der HErr des gantzen hauses Jsrael wieder erbarmen / (h) und sie ruffen durch ein ewiges Evangelium / und sammlen und wiederbringen / aus allen landē / (i) uñ wieder heimführen in das land/ welches er ihren vätern geschworē hat/ mit einem ewigen bund und eid/ uñ neben dem gantzē samē Abrahams/ auch alle Heiden zu sich bekehrē/ uñ das reich Jsrael wieder auffrichten / mit ewiger herrlichkeit. Alsdañ wird der Herr herrlich erscheinen in seiner zukunfft / (k) und die gantze schöpffung verneuren und neu gebären / (l) alsdann werden wir erkennen/ die überschwengliche krafft der heilsamen geburt unsers Heilandes und grossen GOttes JEsu Christi/ welche bißhero in ihren geheimnissen allen weisen/ schrifftgelehrtē und klugen dieser welt verborgen gewesen / biß auff den tag der offenbarung / an welchem die gantze welt und schöpffung ihre conception und empfängniß bekömmt von oben herab durch die offenbarung JESU Christi des Sohnes des menschen im himmel / an seinem tage in der verkündigung des ewigē Evangelii / nach welcher empfängniß alsdann auch die welt in der herrlichen zukunfft des HErrn / das kind der gerechtigkeit gebären wird / (m) in der wiedergeburt und verneurung aller dinge/ in einer neuen schöpffung und creatur / da alles alte wird verschleissen wie ein kleid / und mit heil und gerechtigkeit alles angethan werden / zur hochzeit des lammes im Paradiß GOttes. So haltet nun gewiß dafür / die ihr die geheime weißheit liebet / daß die zeit kommen ist / in welcher alles muß offenbar / vom licht gestrafft (a) und gerichtet werden; die zeit der sibenden posaunen ist kommen / in welcher der tempel GOttes wird recht erkannt / auffgethan und gesehen werden / und in demselben die lade des bundes; (b) die reiche dieser welt werden alle / alle / alle / zerstöret und endlich Christo und seinen Heiligen eigen werden / (c) und der satan/ drach / böswicht samt dem thier / welches bißhero niemand bekennet / dann die den geist der weissagung haben / verworffen werden / und in den abgrund verstossen und versiegelt werden ewiglich / (d) Halleluja. Wann nun die zeit der offenbarung kommet / wie sie dann schon da ist / so werden wir erst bekennen und erkennen daß wir in erkäntniß bißhero nur kinder ja fleischlich gesinnet gewesen seyn / in erkäntniß Christi / in aller unser tieffsinnigkeit / weißheit und gelehrtheit / und werden dennoch von obgedachten sieben puncten / weit und gar viel anders reden und predigen hören / weder bißher; dann man freylich mit neuen zungen reden wird von dem grossen geheimniß GOttes des vaters und Christi; bißher hat man nicht gekunnt / dann der fleischlich gesinneten ist die gantze welt voll / der Geistlichen aber sehr wenig unter den menschen-kindern / (e) dann einer redet mit dem andern unnütze dinge / fleischliche und ungöttliche worte / die von Christi sinn nichts haben / unterdessen aber seyn dennoch etliche hier und dar / die schon einen blick vom Vater des lichts empfangen haben / und warten zugleich mit uns auff die herrliche offenbarung der kinder GOttes / (f) welche dann unter allerley volck annoch verborgen seyn. Dann ferne sey es/ und falsch ist es / daß alle in den secten solten verworffen seyn; dann GOTT wird noch viele aus ihnen ruffen / sammlen und als wehrte steine zum gebäude seines herrlichen / grossen und letzten dritten tempels gebrauchen. Unrecht uñ abgöttisch ist es / daß nach der Catholischen eigendünckischheit / die Lutheraner solten ketzer und verdammt seyn; dann nicht wenige hat ihm der HErr auserwehlt / die er zu Evangelisten machen wird / und sie mit schaaren senden / sein heil zu verkündigen: Ein grosser mißverstand ist es von einer secte / daß sie meinet die andere seyn für GOtt ein greuel / so doch der HErr viel ausserwehlte rüst-zeuge aus ihnen beruffen wird / daß sie arbeiten am tempel des HErrn / und sein volck Jsrael bekehren / durch den geist / der über uns alle ausgegossen werden wird. (g) Also de paribus idem judicium &c. Darum siehet / richtet und urtheilet GOtt nicht wie ein mensch / sondern er siehet das hertz an / und hat überschwengliche gedult mit uns allen / (h) er regieret uns mit viel verschonen / (i) und erbarmet sich unser ohne auffhören / (k) warum solten wir uns dann nicht auch erbarmen über unsere mitknechte / (l) sie seyn dem buchstaben nach wie sie wollen / und ihn von hertzen lieben / und also darüber unsern Vater im himmel preisen: Seynd wir stärcker weiser und gerechter als er / nun so wollen wir seine schwach-

(a) 1. Cor. c. 1. v. 12. (b) Es. c. 45. v. 23. 24. Rom. c. 14. v. 11. (c) Hos. c. 2. v. 16. 17. (d) Dan. c. 7. v. 14. Rom. c. 14. v. 11. Phil. c. 2. v. 11. (e) Es. c. 42. v. 8. (f) Ezech. c. 7. v. 8. seqq. (g) Mich. c. 14. v. 12. (h) Rom. c. 11. v. 25. 26. (i) Deut. c. 30. v. 1. 8. Es. c. 43. v. 5. 7. Zeph. c. 3. v. 19. 20 (k) 2. Thess. c. 1. v. 9. 10. (l) Es. c. 65. v. 17. Apoc. c. 21. v. 1. 5. (m) 2. Pet. c. 3. v. 13.

(a) Eph. c. 5. v. 13. (b) Apoc. c. 12. v. 1. 19. (c) Dan. c. 9. v. 26. 27. (d) Apoc. c. 12. v. 9. 10. Ibid. c. 19. v. 20. (e) Ps. 12. v. 12. (f) 1. Cor. c. 1. v. 7. (g) Joel c. 2. v. 18. (h) 2. Pet. c. 3. v. 9. (i) Sap. c. 12. v. 16. 18. (k) Sap. c. 11. v. 24. (l) Matth. c. 18. v. 33 Rom. c. 15. v. 1.

schwachheit/ thorheit und sünden tragen/ (a) wie CHristus/ auff daß wir dessen gesetz erfüllen; (b) irret er/ nun so wollen wir ihn in der liebe unterweisen nach kindlicher einfalt/ nicht mit vielen articulē/ damit er nur mehr verwirret wird: Ist er gefallen/ so wollen wir ihm wieder auffhelffen/ (c) nicht mit schmähen/ lästern uñ schelten/ sondern mit sanfftmüthigem geist/ und wer da meint/ er stehe/ der mag wol zusehen/ daß er nicht falle: (d) Ist er wiederspenstig/ nun so wollen wir ihn tragen/ dann das ist keine kunst einen leichten tragen/ sondern einen schweren/ auff daß man erkenne/ daß die krafft GOttes bey uns wohne/ die gedult CHristi und sanfftmuth seines geistes: Wäre er dann gar ein unkraut/ so wollen wir ihn wachsen lassen biß zur zeit der erndte/ und nicht ausrotten/ auff daß wir nicht etwan am weitzen schaden thun/ (e) Was ist es nun/ daß wir einander bißher so unchristlich verachten/ richten/ lästerern und verdammen? Vor zeiten war ich leider auch mit unter den verächtern/ thoren/ lästerern/ und unzeitigen richtern/ dessen ich mich jetzt schämen muß. Darum rühme dich nicht/ lieber mensch/ wer du bist/ gegen einen andern/ dann wer hat dich fürgezogen? (f) oder was hast du für einem andern/ das du nicht empfangen hättest? oder warum richtest du einen andern knecht/ (g) und fluchest darüber seinem Herrn? er stehe oder falle/ so stehet und fällt er seinem Herrn; wir müssen alle vor dem richterstul JEsu CHristi erscheinen/ und ein jeglicher muß für sich selbst rechenschafft geben/ auch wird ein jeglicher seine eigene last tragen/ und ehre und schande an ihm selber haben/ und nicht an einem andern: Was erhebest/ rühmest und bläsest du dich auff wider einen andern/ wer hat dich gerechtfertiget für deinem nächsten? Meinest du/ daß du es besser verstehest/ weder ein ander/ (h) und seyest geschickter in der weißheit? Meine lieben rühmet euch nicht wider einander/ sondern liebet vielmehr einander/ dann der geist der weißheit und wahrheit kommet/ er ist kommen und wird kommen/ und euch secten über einen hauffen ziehen/ daß ihr CHristum nicht erkennet/ auch euch selbst nicht/ noch weniger einen andern/ zumal so ihr euch bedüncken lasset/ ihr seyd weiser/ verständiger/ gelehrter/ auch gerechter als ein ander/ seyd ihr aber einfältig/ so bleibet in der liebe CHristi/ und richtet nicht/ verachtet und verdammet nicht/ so werdet ihr auch nicht verdammet werden/ (i) sondern gnade wird euch vom HErrn wiederfahren. Waan nun der geist des gerichtes kommen wird/ so werden wirs gnug erfahren/ wie schwerlich wir alle geirret haben/ einer so wol als der ander/ nicht einen auch nur ausgenommen. Darum/ o mensch/ bedencke dich wol/ auff tausend kōñen wir nicht eins antworten; darum lasset uns mit hertzlicher reu und busse die liebe ergreiffen/ einer gegen dem andern/ auff daß wir auch von der liebe ergriffen werden/ (k) und mit einander erhalten zur ewigen seligkeit. Dünckets dich aber seltsam zu seyn/ wenn man saget/ wir haben alle geirret und gefehlet/ und meinest als solten wir darum auch nicht selig werden/ weil wir die vollkommne erkäntniß nicht gehabt bißher/ so wisse als ein verständiger/ daß dich kein glaubens-artickul/ kein weissagen/ noch erkäntniß/ noch weißheit/ noch geheimniß/ ja auch kein glaube deines wissens nach/ oder wie du dich in denen buchstaben düncken lässest/ auch keine Tauffe/ Beicht und Abendmahl wird selig machen/ sondern allein der geist/ der geist/ ja der geist CHristi ist es/ der da selig machet/ (a) wo der ist/ da ist alle das ander zugleich mit da/ es sey was es wolle/ uñ heisse/ wie es wolle; darum muß es geistlich gerichtet seyn/ und nicht animalisch/ menschlich uñ fleischlich/ wer aber dē geist Christi nicht hat/ der ist nicht sein/ (b) er singe und sage/ und lasse sich düncken was er wolle. Darum hat GOtt die zeit der unwissenheit übersehen (c) bißher/ (mit allen secten/ sie heissen wie sie wollen/) weil die zeit des greuels der verwüstung gewesen/ und in derselben Christus ausgerottet/ (d) und der mensch der sünden an der heil. stätte gesessen ist/ und sich für Gott dargestellt/ (e) auff daß er nun den überschwenglichen reichthum/ und die grossen verborgenen tieffen seiner weißheit und erkäntniß offenbahrete/ und also nicht nur die verwirreten Christen untereinander/ sondern alle alle Juden/ Türcken und Heiden zugleich/ ja aller welt ende zu sich bekehrete/ darum er auch überschwengliche barmhertzigkeit an allen menschen in der gantzen welt/ ja auch an allen Creaturen/ und geschöpffen erweisen wird.

Der offenen Hertzens-Pforte

CAP. X.

Wie wir zu Christi Reich endlich allhier eingehen/ und wie wir uns für denen hinderungen zu hüten haben.

Weil er nun alles beschlossen hat unter den irrthum der thorheit/ (f) und verwirrung der grossen Babel/ so wil und wird er sich auch aller erbarmen/ nicht allein der verwirreten Christen/ sondern auch der verwirreten Juden/ und Schaffe von dem hause Israel/ ja auch aller Heiden/ die von anfang her irre gehen/ auff daß sich keiner wieder den andern rühme/ sondern daß sie sich vielmehr alle schämen/ und ein jeglicher seine eigene schuld erkenne und bekenne/ (g) und wir uns alle allein des HErrn rühmen/ (h) und nicht Pauli/ Petri/ oder Apollinis/ vielweniger der secten/ sondern allein des HErrn/ daß wir nemlich von ihm und durch ihn haben barmhertzigkeit/ (i) recht und gerechtigkeit auff erden. Darum haben wir auch in diesen zeiten weder Juden/ Türcken/ noch Heiden mögen bekehren zu CHristo; die ursach war und ist unser verwirreter glaube/ also zwar/ daß wir uns selbst nicht untereinander darin haben schicken kōñen; zu geschweigē ein anderer/ woran sie sich dann billig gestossen/ und ist ihre bekehrung also nachgebliebē. Die andere ursach war und ist unsere verzweiffelte hoffart/ durch welche wir einander selbst zum tod/ zur höllen und verdammnis verurtheilet/ gerichtet und gar wol verbannet haben/ und wollen doch alle Christen seyn; für welchem greuel billig

(a) Rom. c. 14. v. 1. 1. Theſſ. c. 5. v. 14. (b) Gal. c. 6. v. 2. (c) Gal. c. 6. v. 1. (d) 1. Cor c. 10. v. 12. (e) Matth. c. 13. v. 29. 30. (f) 1. Cor. c. 4. v. 7. Rom. c. 14. v. 4. 10. (g) Gal. c. 6. v. 45. (h) Jac. c. 3. v. 13. 18. (i) Matth. c. 7. v. 1. 5. (k) Eph. c. 4. v. 1. 2. 32. Coloſſ. c. 3. v. 12. 15.

(a) 2. Cor. c. 3. v. 6. (b) Rom. c. 8. v. 9. (c) Actor. c. 17. v. 30. (d) Dan. c. 9. v. 26. (e) 2. Theſſ. c. 2. v. 34. (f) Rom. c. 11. v. 32. Gal. c. 3. v. 21. (g) Rom. c. 3. v. 19. (h) 1. Cor. c. 1. v. 29. 31. (i) 2. Tim. c. 1. v. 2.

Juden/ Türcken/ und Heiden erschrocken seyn und sich entsetzet haben/ uñ also/ wie sie gewesen/ blieben seyn; die 3. ursache war und ist unser verfluchte liebe/ das ist/ das teufflische neiden und alle unsere böse wercke/ nach welchen wir den wahren Gott/ die liebe Christi und die Einigkeit des geistes verleugnet mit füssen getretten und gelästert / mit der that im hertzen/ den wir doch mit dem munde bekennen/ ja singen und sagen/ wir glauben all an einen Gott/ uñ bekriegẽ doch einander/ verjagẽ/ verderben/ verfolgẽ/ tödtẽ einander/ viel ärger uñ grimmiger als die wilden thiere/ noch wollen wir Christen seyn/ und mögen Juden/ Türcken/ und Heiden wol sagen: Kan man auch trauben lesen von den dornen/ oder feigen von den disteln? darum solt ihr sie an ihren früchten erkennen (a) oder meinet ihr/ daß die da sagen/ HErr HErr/ ins himmelreich kommen? nein; GOttes willen sollen wir thun/ (b) der ist/ daß wir uns unter einander lieben sollen/ gleich wie er uns geliebet hat. (c) Darum werden viel Juden/ ja auch Türcken/ Heiden auffttreten an jenem tage/ und uns Unchristen verdammẽ/ dann sie sind in ihrem aberglauben/ abgötterey und religion viel ernstlicher/ emsiger und andächtiger als wir/ und an guten wercken wol reicher als wir/ und mögen wir uns wieder sie derowegen nicht rühmen/ sondern vielmehr schämen. Wo ist nun unser Christlicher glaube/ dessen wir uns gegen die Juden/ Türcken/ und Heiden rühmen? hat ihn nicht Babel verwirret/ Baal verlästert/ uñ Belial vertilget/ daß der Beeltzebub/ leider/ leider/ mehr fliegen-geschmeiß und schwärmer unter den so genanten Christen hat/ als unter Juden/ Türcken und Heiden. Wo ist unsere hoffnung/ richten wir sie nicht selbst an uns und sind selbst untereinander verlohren/ und die da solten zum leben eingehen/ verurtheilen wir selbst zum tode? (d) Wo ist unser liebe nach dem gebot Christi/ daß wir unsere feinde sollen lieben/ (e) hassen wir nicht unsere eigene freunde/ hassen und verachten verkauffen sie/ ja noch wol unsere glaubens-genossen/ und geben das schwerdt denen in die hände/ die ihnen nach dem leben stellen? Was haben wir nun für ruhm für andern/ seinds nicht greuel über greuel/ greuel aller greuel/ uñ eben derselbe greuel der verwüstung/ davon Christus selbst/ seine Aposteln uñ Propheten geweissaget haben; (f) was sollen wir dann nun aber thun für alle diese greuel/ die Babel begangen hat? ausgehen sollen wir von Babel/ (g) und rechtschaffene frücht der busse thun und auffhören zu sündigen; (h) ob uns vielleicht der HErr barmhertzigkeit erzeigen möchte/ und uns nicht gar verstossen/ auff daß wir mit Israel möchten gnade finden/ und mit ihm zum HErrn bekehret werden. Darum sey nicht mehr so stoltz und auffgeblasen/ in deinem eiteln glauben/ du Heidnischer Christ/ und rühme dich nicht gegen den stamm Israel. (i) Dann nicht du trägest ihn/ sondern er dich; du bist nur ein ast und zweig/ die axt ist da und wird dich abhauen/ in einem nu/ und den natürlichen ölbaum mit seinen zweigen wieder einpfropffen/ und den wilden stamm ausrotten/ der König Israel wird alle Königreiche vertilgen/ und das reich Israel wieder

(a) Matth. c. 7. v. 16. 20. (b) Matth. c. 7. v. 21. (c) Joh. c. 15. v. 17. (d) Ps. 32. v. 33. Ps. 109. v. 31. Jac. c. 5. v. 6. (e) Matth. c. 5. v. 44. (f) Matth. c. 24. v. 15. Dan. c. 9. v. 27. (g) Esa. c. 52. v. 9. 12. 2. Cor. c. 6. v. 14. 18. (h) Luc. c. 3. v. 8. 9. (i) Rom. c. 11. v. 11. 32.

auffrichten/ dañ sie haben die gantze erde verderbet (a) mit ihrem thierischen tyrannischen und tollen wesen/ und haben Israel in seinem sinn wieder froñ gemacht/ (b) darum wird er ihr Heyland seyn/ mit einer starcken hand/ und mächtigen arm/ (c) und wird sie herbringen aus dem meer/ und aus den Insulen/ und von dem ende der himmel und von dem ende der erden/ dann starck ist der Herr Zebaoth/ ihr Erlöser/ (d) und mächtig ist der GOtt Jacob/ und freundlich der trost Israels/ seine verheissung wird nicht fehlen/ und was er zu saget/ das hält er gewiß/ (e) seinen bund wird er nicht brechen/ und seinen eid halten ewiglich/ er wird Jacob wiederbringen/ (f) uñ seine stämme zu sich kehren/ uñ Israel erlösen aus allen seinen sünden/ er wird wunder thun auff erden/ wunder im meer/ wunder im himmel/ in den wolcken wird man seine herrligkeit sehen/ uñ die sterne werdẽ jauchzen (g) für dem HErrn/ wann der stern Jacob (h) wieder auffgehen wird/ sonn und mond werden einander küssen/ wann die jungfrau Israel (i) wiederkehren wird/ frölich wird sein der Libanon (k) und wieder grünen/ und seine Cedern werden sich rühmen/ und mit einander lobsingen dem GOtt Jacob/ die berge Israel werden jauchzen (l) mit einander und für freuden springen/ der hügel Jerusalem wird hüpffen/ wie ein junges lamm/ und sich trösten/ freuen/ daß seine schande weg genommen wird/ zur hochzeit des lammes; (m) sie werden alle gen Zion wieder kommen/ (n) uñ daselbst wird ihre ehre auffgehen von dem HErrn ewiglich/ Halleluja: O wer wird leben/ und es sehen und den HErrn preisen? Wer ist nun weise/ und kan sich in die zeit schicken; (o) wer weiß es/ was für grosse veränderungen vorhanden seyn/ und wer wil mit uns umkehren/ und zum kinde werden? Viel/ viel werden gereiniget/ geläutert; (p) und etliche gar ausgespeyet und ausgemustert werden/ und ob man sie es nicht achten/ ob man ihnẽ süß oder sauer pfeifft/ beklage oder belache; sie ermahne mit gutem/ oder ungutem: dañ sie düncken sich viel weiser zu seyn/ (q) und wollen von recht und wahrheit nichts wissen/ als die es schon besser wissen/ und wer von gerechtigkeit prediget (r) muß ihr schwärmer und ketzer seyn/ pfeifft man ihnen/ so wollen sie nicht tantzen/ uñ sich auf das zukünfftige mit uns freuen; beklagt man sie/ wollen sie ihre sünde nicht beweinen; (s) dann sie seynd gerecht in ihres hertzens sinn; prediget man von dem Reich Christi in tausend jahren/ (t) so muß man ihr Chiliast/ Enthusiast/ und Phantast seyn; in summa/ sie können weder gutes noch böses hören oder leiden. Aber lieber freund/ der du dich weise zu seyn dünckest/ kehre um/ kehre um/ und werde wie ein kind mit

(a) Jer. c. 12. v. 10. 11. ibid. c. 51. v. 17. 26. Apoc. c. 19. v. 1. 2. (b) Jer. c. 3. v. 11. Ezech. c. 16. v. 48. 52. (c) Esa. c. 11. v. 11. 16. ibid. c. 66. v. 18. 23. (d) Zeph. c. 3. v. 14. 17. Apoc. c. 8. v. 18. (e) Ps. 33. v. 4. (f) Es. c. 10. v. 20. 22. ibid. c. 14. v. 12. (g) Act. c. 2. v. 16. 21. Joel. c. 2. v. 28. 32. (h) Es. c. 44. v. 23. (i) Num. c. 24. v. 17. (k) Jer. c. 31. v. 14. (l) Hos. c. 14. v. 5. 10. (m) Es. c. 49. v. 13. (n) Apoc. c. 19. v. 6. 7. (o) Es. c. 35. v. 10. ibid. c. 51. v. 11. (p) Deut. c. 32. v. 28. 29. Ps. 107. v. 42. 43. (q) Dan. c. 12. v. 9. 10. (r) Prov. c. 3. v. 7. 1. Cor. c. 3. v. 18. 20. (s) Es. c. 59. v. 4. 15. Ezech. c. 33. v. 30. 33. c. Matth. c. 11. v. 16. 17. (t) Apoc. c. 20. v. 1. 10.

uns/ ein narr für der welt; (a) und ein schüler der weißheit/ so wird dein hertz stäts wacker werden/ sie zu suchen/ und alsdann wirst du erst recht deine thorheit erkennen/ und mit den albern weise werden; (b) gedencke nicht ich bin ein grosser Doctor, meister ꝛc. Nein/ das ist alles von heuchlern/ und nicht von Christo/ und wo du dich nicht selbst erniedrigest (c) und für der welt ein narr mit uns wirst/ so wirstu nimmermehr zu ehren kommen/ du solt nicht meinen/ daß wir dich unterweisen; nein/ nur einer ist unser einiger Meister und HErr/ (d) der will uns alle unterweisen/ den rechten weg zur ewigkeit in GOtt/ und er ist auch eben selbst der weg die wahrheit und das leben; (e) in seiner empfängnis und geburth/ durch welche wir vom alten Adam müssen wieder umkehren uñ kinder werden/ sonst können wir nicht ins himmelreich kommen: Also in seinem leben/ leiden/ ꝛc. dem sollen und wollen wir nachfolgen; (f) Erachtet nicht auff daß/ was menschlich ist/ sondern auff das/ was Göttlich ist. (g) Darum laß die grosse thorheit fahren/ mit allem deinem schmuck damit du dich bißher zierest/ dann Christus wird dich am jenen tage/ wann wir nun alle müssen rechenschafft geben/ nicht fragen/ ob du seyst einiger secte zugethan gewesen/ wie viel glaubens-articul du gehabt/ was du von einem jeglichem für meinung gehabt/ wie du habest studieret und profitiret/ gelehret und geprediget/ wie fleißig du zur predigt ꝛc. gegangen seyst ꝛc. nein/ der Modus und weise des gerichts ist dir schon deutlich und Deutsch gnug vorgeschrieben/ von Christo selbsten nemlich die wercke der liebe werden uns richten/ (h) beydes zur seligkeit und verdammniß; und das ist wahr und wahrhafftig gnug/ Christus wird dich da nicht fragen was du von ihm geglaubet hast/ oder welcher secte dein sinn gewesen sey? Nein/ dann das wissen erkäntniß/ und weißheit des buchstabens machet nicht selig/ eben gleich wie auch das unwissen des äussern buchstabens und äussern menschens nicht verdammet/ dannenhero richten wir niemand nach dem wissen und unwissen/ zur seligkeit oder verdammniß/ nemlich unter denen/ welche kinder seyn der liebe/ die andern aber richten sich selbst/ und nicht wir/ es sey nach dem wissen/ oder unwissen/ dann wir richten niemand/ (i) der HErr aber ists/ der uns alle richtet/ welcher nun kommt mit seinem gerichte/ von welchem wir einmüthiglich bitten gnade und barmhertzigkeit/ und daß er nicht mit uns ins gerichte gehen wolle/ (k) sonst wären wir alle verlohren. Er wolle uns aber geben den geist des gerichts/ daß wir uns durch denselben untereinander selbst richten/ ermahnen und straffen mögen/ in der liebe als die lieben kinder/ so lange es noch heute heisset/ (l) auff daß wir nicht mit der welt verdammet (m) sondern durch seine gnade/ in glauben/ hoffnung und liebe/ der warheit/ ewig gerecht und selig allesamt werden/ durch JEsum Christum Amen.

(a) 1. Cor. c. 3. v. 18. 20. (b) Prov. c. 1. v. 20. 33. (c) Matth. c. 23. v. 12. (d) Ibid. v. 1. 10. (e) Joh. c. 4. v. 6. (f) Matth. c. 18. v. 2. 4. (g) Luc. c. 14. v. 26. 27. (h) Matth. c. 25. v. 31. 40. (i) Joh. c. 8. v. 15. 1. Cor. c. 4. v. 4. 5. (k) Ps. 43. v. 2. (l) Ps. 95. v. 8. Ebr. c. 3. v. 7. 8. (m) 1. Cor. c. 11. v. 31. 32.

NUM. XIV.

Hamburgischer streit mit dem Ministerio.

Es ist im jahr 1663. zu Hamburg einiger streit entstanden zwischen dem gesamten Ministerio daselbst und etlichen Studiosis, namens M. Theodoro Volschio, Stephano Döhren/ und Joh. Christiophoro Holtzhausen/ indem diese Studiosi aus trieb ihres gewissens/ wie sie bezeugt gehabt/ die Prediger ihrer pflicht und nöthigen fleissigern sorgfalt in ihrem schweren amte mündlich und schrifftlich/ wiewol sehr bescheidentlich und demüthig erinnert gehabt. Weil aber dieses die Prediger sehr verdrossen/ die es vor eine insolente und frevelhaffte sache angenommen: so haben sie diese Studiosos bey dem Rath verklagt/ und sich dahin bemühet/ daß sie nicht allein stille schweigen/ sondern auch Holtzhausen und Döhren die stadt räumen sollen/ ungeacht dieselben unterschiedliche Responsa auswärtiger Theologen vor sich gehabt/ welche ihre sache gut geheissen. Da mir nun die Acta solcher sache zu handen kommen/ und darinn viel merckwürdige puncte mit vorkommen/ die den zustand der Lutherischen/ und sonderlich derer Niedersächsischẽ kirchen um selbige zeit sehr erläutern können so will selbige von wort zu wort treulich allhier vorlegen und dem gescheiden leser den ausschlag überlassen.

Erstlich stehet das schreiben derer Studiosorum an die Consistoriales in Hamburg/ welches also lautet:

Im namen JEsu Christi!

Wohl-Ehrwürdige/ Wohlgelahrte Herren Consistoriales:

Nächst demüthiger vergewisserung unserer schuldigen liebe/ treu und gehorsams in Christo/ wünschen wir E. Ehrw. aus auffrichtigem hertzẽ/ gnade und friede von **Gott unserm Vater uñ unserm HErrn Jesu Christo.** Wo die zum H. volck GOTTes beruffene menschen fast ins gemein/ etliche gar wenige ausgenommen/ theils in grober unwissenheit und unverstand ihrer selbst/ ihres GOTTes/ seines willens/ seines Evangelii von Christo/ seiner person und ampt/ und wie man sich solche in einfalt zu nutz machen soll/ stecken/ auch nicht darnach trachten oder zu wissen begehren/ was GOttgefällig sey oder nicht/ theils aber/ so sie ja etwas davon wissen/ noch dannoch die lebendige quelle Christum und sein wort verlassen/ einen eckel an solchem heiligen Manna haben/ dasselbe nicht mit andacht lesen/ fleißig betrachten/ nachdencken/ oder mit ihrem hertzen darinn zu ruhen und lust zu suchen trachten/ sondern ihnen hie und da ausgehauene/ löcherichte/ wasserlose brunnen graben/ in grosser ehr und reputation, in reichthum und in wollüsten des fleisches ihre ruhe suchen/ und darnach am meisten trachten und gedencken/ was zur bauchsorge und ehrgeitz gehöret/ die Gottesfurcht unterdessen aus den augen setzen/ GOttes wort und nachdenckliche Sprüche der Bibel gering schätzen/ in den wind schlagen/ sich wenig drum bekümmern/ ob etwas von GOTT verboten sey oder nicht/ weder GOttes freundliche lockung noch ernstliche dräuung sich wollen zuhertzen gehen lassen/ frech/ sicher und vermessen ihre lüste und begierde herrschen lassen/ den Geist GOTTes sich nicht wollen straffen lassen/ sondern die jenigen/ so ihnen zu allem guten rathen wolten/ hassen/ neiden/ fluchen/ schelten/ murren/ darwieder wüten und toben/ ja sich rühmen ihres muthwillens/ sauffens/ fressens/ leichtfertigkeit/ ihres betrugs und schindens; auch sich nicht durch zeichen am himmel/ im meer und lufft/ auf erden wollen zur busse erweichen lassen/

sen/oder es zu hertzen nemen: da regiret die Egyptische finsternis/ da gehet es bestialisch zu/ da ist Babel, Gen. 11. v. 4. da muß sich der himmel für so einer Gemeine entsetzen/erschrecken und erbeben/ Jerem. 2. v. 12. & 13. da ist Pharaonische verstockung und halsstarrigkeit/ da ist das volck wie zur zeit der Sündfluth/ da ist das volck Otter gezicht/ Ps. 58. v. 5. da ist ein verstockt Jerusalem/ Matth. am 23. da ist ein volck von eisern nacken und ehernen adern.

Wo die meisten leute GOTT/den HErrn JESUM Christum nicht hertzlich lieb haben noch darnach meisten trachten/ seufftzen/ dencken/sich sehnen/sondern die welt/augenlust/ fleisches-lust und hoffärtiges leben/gold/ silber/ kleider/ garten/ häuser/ pferde/ korn/ wein/ etc. eigene gaben/ weißheit/ kunst/ sprachen/ etc. der liebe GOttes vorziehen/ da sind auch die meisten leute Anathema Maharam Motha, 1. Cor. 16. 22. Wo die meisten leute ohne reu und leyd/ ohne streit und wiederstreben unrecht thun/ und sündigen/ da sind auch die meisten kinder des teuffels/ 1. Joh. 3. 9. &c. Wo öffentlich/ungestrafft/sicher/frech und frey in allen häusern und auf allen gassen von sechs oder siebenjährigen kindern/ jünglingen/ jung frauen/ mägden/ knechten/ männern/ weibern/ alten/ jungen/ gelahrten und ungelahrten/ aus so viel tausend Deutschen wörtern/ diese wörter und formulen/ GOTT/ JEsus Christus/ GOttes hundert element/ sacrament/ blut/ wunden/ liederlich/ unnützlich bey allen garstigen unnützen possen und narrentheidungen/ weltlichem gespräch zum beywort gebrauchet und geführet werden/ und ohne hochdringende noth so hoch und theur/ bey Gott/ so wahr als Gott lebt/ so wahr als mir GOtt helffen soll/ bey meiner seel/ &c. geschworen wird/ und mit diesen formulen/ daß dich der hagel und donner zuschlage/ der teuffel hole dich/ GOtt straffe mich/ daß dich Gottes sacrament/ element und blut schände/ sacramentische schelm/ galgen-hure/ &c. schrecklicher weise/ ungescheuet so viel tausendmahl in einem tage geflucht wird/ (weh/ weh/ dieser stadt allein umb dieser sünde willen/ wo nicht bald/bald busse gethan wird) auch niemand darüber eifert/ straffet oder wiederspricht/ da ist die ehre GOTTes schon aus den hertzen gerissen/ und mag von solcher stadt wohl heissen Esa. 3. v. 8. Jerusalem fällt dahin/ und Juda liget da/ weil ihre zunge und ihr thun wider den HErrn ist/ da sie den augen seiner Majestät wiederstreben.

Wo am heiligen Sonntage die eine helffte mit pancketiren/ sauffen/ fressen/ tantzen/ spielen/ lustiren fahren/ jungferiren/ müßig gehen/ weltliche gewerb bestellen/ weltlichen Discursen, Comœdien besuchen/ &c. öffentlich zugebracht wird/ die erste helffte aber so angewandt wird/ ein particul zum schlaff/ ein particul zum hoffärtigen kleider-schmuck oder zum halben rausch/ den sie in den vor- und nach der Predigt offenstehenden bier-wein- und brandte-wein-buden bekommen können/ und kaum der zehende theil des tages zum äusserlichen kirchengehen und (ach wie verwirreten und unandächtigen) Gottesdienst/ wo offenbarlich am tage des HErrn solchen personen der leib und blut des sanfftmüthigen und demüthigen Christi gereichet wird/ die doch mit ihrem fluchen/ geitz/ hadern/ zancken/ sauffen/ unbarmhertzigkeit/ weltformigem alamodisiren/ hoffärtigem unverantwortlichem fürstlichem pracht in kleidern/ geberden und stoltzem zutritt zu dem altar des HErrn die gantze Gemeine ärgern; da ist ein zum steinen/ ausrotten und tode verdamtes volck/ Num. 15. v. 35. Num. 19. v. 20. 2. Sam. 6. v. 7.

Wo eltern fast ins gemein ihre kinder in der zucht und vermahnung nicht auferziehen/ lehren/ unterweisen/ und üben sie nicht fleißig im Catechismo/ knechte und Mägde unexaminirt lassen/ sie nicht unterrichten und täglich einen häußlichen Gottesdienst in aller andacht mit ihnen anstellen/ zu keinem Bibellesen gewehnen/ lassen die söhne und töchter nach ihrem willen gehen/ gestatten ihnen allen muthwillen/ straffen sie nicht zu rechter zeit/ versorgen nur ihren leib/ nicht die seele und beschweren ihre hertzen mit welt-gedancken/ hoffärtigen kleidern/ fressen und sauffen/ geitzen und schinden; da ist das rechte thal Hinnom/ da die seele der kinder dem höllischen Moloch aufgeopffert/ und ihnen mit pfeiffen und trommeln der weltlichen eitelkeiten die ohren des hertzens so vertäubet werden/ aus blinder liebe und Epicurischem unverstand der Eltern/ daß sie nicht mercken können/ wie sie in den glüenden armen des höllischen Molochs schon sitzen.

Wo die meisten leute sich unter einander nicht treulich meynen/ in Christlicher liebe und aufrichtigkeit nicht einig seyn in Christo/ sondern sich unter einander neiden/ hassen/ um ein geringes zürnen/ zancken/ groll und feindschafft im hertzen tragen/ schelten/ fluchen und erschreckliche unglücke wünschen/ murren/ mit zornigen geberden und gesicht sich untereinander begegnen/ schlagen/ hauen und stechen/ den nächsten in ihrem hertzen für sich verachten/ ihm nicht in leibes-nöthen helffen/ sondern frey sprechen: was gehet er mich an? was habe ich mit ihm zuthun? was habe ich das nöthig? Ich bin ihm ja nichts schuldig/ soll ich meines bruders hütter seyn? soll ich für ihn sorgen/ rathen/ helffen/ warnen/ und zum guten leiten? Soll ich arbeiten/ daß die Pracher etwas haben können? Soll ich meinem staat/ pracht/ üppigkeit/ niedlichen speisen etwas abbrechen/ daß die dürfftigen auch haben? daß die hungerige gespeiset/ die dürstigen geträncket/ die nackten gekleidet/ und die elende ins haus geführet werden? Solt ich mich darum viel bekümmern/ meinen staat/ lust/ pracht/ sauffen und fressen desto geringer anstellen/ daß die Christliche kirche so bedrückt/ die Schäfflein so zerstreuet/ der name Gottes so verachtet/ und die gemeine noth so groß ist? Phantasterey! Da ist ein Cainisch/ Nabalisch geschlecht und ein stall voll böcke/ die zur lincken hand gehören.

Wo bey alten und jungen kragen und magen immer voll geschüttet/ gefressen/ gesoffen/ getobet und gesprungen/ des nüchternen lebens und Christlichen fastens nicht gedacht/ alle tage herrlich und in freuden/ in köstlichen kleidern/ ausländischen ärgerlichen modellen, in pfauischen ausbrüstungen gelebet und gegangen wird/ wo die hertzen mit essen und trincken/ geitzen/ sorgen der nahrung/ weltlichen geschäfften und eitelkeiten so beschweret wer-

den/daß sie ungeschickt seyn/die geschäffte des HErrn und seiner hände werck/ gericht und wohlthat zu betrachten/ihn dafür zu loben und zu dancken/im geist und in der wahrheit zu beten/ wo einen guten rausch sauffen für keine sünde gehalten wird/wo solche Christen gelitten werden/die sich darvon ernehren/daß sie andern Christen häuser und plätze halten/da sie an Sonn- und werckeltagen sauffen/fressen/schwelgen/tantzen/springen/narrentheydung und schertz/die den Christen nicht geziemen/führen/uñ mit faulem unnützem geschwätz den Heiligen Geist Eph.4. betrüben können/da hat gewißlich die hölle ihren rachen weit aufgethan/ daß hinunterfahren &c. Esa.5.v.14. Kommt zu diesem allem ein unzüchtig hürisch wesen in begierde/kleidung/lieder singen/Discursen, nächtlichen hochzeiten/da jungfern und junggesellen gantze nächte beym wein und auch völlerey zusammen verharren/das volck schon eckel hat an solchen gesellschafften/da von GOTT und seiner sache geredet wird/ so ist schon Sodom und Gomorrha da.

Wo die meisten wollen reich werden/und daher geitzen/schinderey treiben/einer auf den andern/ein jeglicher über seinen nächsten/Es.5. geld auf wucher austhun/die waare/korn und andere zur nahrung nothdürfftige sachen aufsteigern/ so hoch sie können/ allen handel treiben/darinn sie nur etwas gewinnen können/es mag wieder die Christliche liebe/demuth/gerechtigkeit/sparsamkeit/mäßigkeit und keuschheit seyn oder nicht/da werden auch viele menschen ins verderben und verdammnis versencket/1.Tim.6.v.9. Summa, wo die leute ihnen selbst leben/und nicht dem/der für sie gestorben ist/2.Cor.5.v.15. sich nicht selbst verläugnen/hassen/absagen allem dem/was sie haben/ihr creutz auf sich nehmen/und des demüthigen/sanfftmüthigen Christi fußstapffen folgē/Matth.16.v.24.Luc.14.v.26.&33.1.Pet. 2.v.21.ihr fleisch creutzigen samt den lüsten und begierden/Gal.5.v.24. auch nicht begehren von allen befleckungen des geistes und fleisches sich zu reinigen/und mit der heiligung in der furcht Gottes fortzufahren/ 2.Cor.7.v.1.&c. und was dergleichen mehr allen Christen als Königlichen Priestern gebühret/sich nicht befleissigen zu thun; da ist ein falsch heuchlerisch maul- und wiederchristliches Christenthum/ da wird GOTT am meisten gelästert und geschändet/da müssen mächtig viel seelen verlohren werden/ ja eine solche Stadt und Gemeine ist für Gottes augen ein greuel.

Nun aber gehet es leider! leider! allhier in unserer Lutherischen Gemeine so Sodomitisch/ Babelisch/ heydnisch/ Anti-Christisch und Gotteslästerlich/ heuchlerisch und maulchristisch zu/daß gar wenig sind/die ihre kleider nicht besudelt haben/Apoc.3.v.4. Ihr Ehrw. Herren aber als Hirten und Wächter dieser Gemeine köntet solchen verderbten schaden durch Gottes krafft/gnade und beystand/ wo nicht gantz wegnehmen/doch ziemlich mindern/heilen/bessern/ mancher boßheit wehren/ manche seele dem teuffel aus dem rachen reissen/und GOttes Ehre retten/wenn ihr nemlich

I. Solche eine anordnung machetet/daß ein jegliches glied in dieser hiesigen gemeine/es sey knecht/magd/ jung/alt/arm/reich/ gering/ oder hoch/ jüngling oder jungfrau/ mann oder weib mit der wissenschafft/erkäntniß und gründlichem verstand des Catechismi versehen würde/ daß sie beydes mit dem munde sagen/ beydes und fürnemlich mit ihrem verstande erkennen könten/ was sie von natur seyn/ Christus seine person/amt/was sünde oder nicht sünde sey/ &c. auch wenn ein jegliches glied fleißig geübet würde durch frage und antwort/wie er solches zu nutz machen könte/ was er im Catechismo gelernet/ wenn auff ein jegliches glied fleißig acht gegeben/ geprüfet und examiniret/und besehen würde/wie fleißig es wäre im Christenthum/ wie es in dem erkäntniß und übung des Christenthums zunehme und wachse/ worauff sie denn allererst mit nutzen den allgemeinen öffentlichen Homilien und Predigten zuhören könten; durch diß mittel könte ein schönes volck dem HErrn zubereitet werden/sonderlich wenn der Catecheta im erkäntniß Christi gegründet/ exemplarisches lebens/ treu und fleißig wäre/ und nicht zu viel Catechumenos auff einmal für sich nähme/damit ein jeglicher desto besser könte unterrichtet/geprüfet und geübet werden/ und ja nicht ein eintziger versaumet würde. Ach wenn diese Catechumini in der furcht des Herrn langsam und mit andacht ein Vater unser alle tage beten würden/das würde dieser stadt mehr helffen als alles lange Heidnische plappern/ das hier in allen schulen geschicht; auff diese weise könnte der unwissenheit und dem unverstande gewehret werden; der boßheit aber könnet ihr steuren und wehren/wenn ihr

II. Auff der cantzel immer und fleißig mit klaren deutlichen schlechten und einfältigen worten/ die arth/ übung und eigenschafften des Christlichen lebens den zuhörern vorhaltet und lehret/ auch die laster/ sünd und untugend mit ihrer art und formulen/e.g. formulen des fluchens/schwerens und mißbrauchens des namens GOttes beschreibet/und das volck davō abmahnet/eine jede sünde in allē predigten/so es iṁer die zeit leiden will/mit beweglichen worten gedencket/ so lange sie im schwange gehet/ wie Chrysostomus gethan/ da er so manche predigt de juramento eine nach der andern gehalten/und unter andern so spricht: Etsi heri & nudius tertius de hac vobis locutus sum materia, neque tamen hodie desistam, neque cras neque perendie; & quid dico crastinam aut tertiam diem? donec vos correctos videam, non desistam. Tom.V. Homil.V.

III. Wenn ihr alle häuser und kammern sowol der armen als der reichen Lutheraner alle jahre etlichemal fleißig/darnach es die noth und grobe trägheit der leute erfordern wird/ visitiret/das gantze haußgesinde/vater/mutter/sohn/ tochter/knecht/magd/ alt/ jung/ vornehmet/ uñ forschet/ob auch ein jeder e.g. der haußvater/ mit Bibel- oder Postillen lesen/zucht halten &c. sein gebührend amt thue/ auch dabey ihnen nachmalen die rolle ihrer gebühr deutlich und ernstlich vorhaltet/mit freundlichem bitten/ermahnen und anhalten/daß sie doch ihrer gebühr mit allem fleiße nachkommen wolten. Denn warlich es von den Principalesten ursachen ist der hiesig-greulichē verwüstung/daß haußväter und haußmütter ihr lehr-amt/ straff-amt und auffsicht-amt bey ihren kindern und lehrjungen/ mägden und knechten nicht verrichten; sed cæcus cæcum num ducere potest? Ipsi patres familias ignorantes sunt.

IV. Wann

IV. Wann ihr der gantzen gemeine offentlich und einem jedem insonderheit mit allem ernst zu gemüthe führet / wie daß sie alle / nach dem ein jeder verstand und judicium discretionis hat / als Königliche Priester schuldig seyn / ihren irrenden nächsten zu rechte zu bringen / freundlich und brüderlich zu straffen / ermahnen / uñ dafern er von seiner hoffarth / geitz / sauffẽ / fluchen nicht ablassen wolte / weiter zu verfahren; nach dem befehl CHristi Matth. 18. Denn wie ernstlich gebietet solches Paulus 2. Theß. 3. v. 6. Wir gebieten euch in dem namen des HErrn JEsu CHristi / daß ihr euch entziehet von allem bruder / der da unordig wandelt / und nicht nach der satzung / die er von uns empfangen hat; & v. 14. So aber jemand nicht gehorsam ist unserm worte / den zeichet an durch einen brieff / und habt nichts mit ihm zuschaffẽ / auff daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen feind / sondern vermahnet ihn als einen bruder / Lev. 19. v. 17. c. 5. v. 1. 1. Thess. 5. v. 14. Ist also gewiß / daß zwar die offentliche hirten sonderlich / doch auch alle Christen in ihrem gewissen verpflichtet sind / wo sie sünde an ihrem nächsten sehen oder hören / freundlich zu straffen / und so er halsstarrig ist / ihm in conviviis oder andern conventibus nicht viel zu hofiren oder complementiren / sondern sich zu entziehen. Diß ist auch Lutheri meinung an vielen orten / sonderlich in Explic. c. 3. Joel. Tom. 4. Lat. Si vides vicinum injustis ditari lucris, fornicari, mœchari aut negligentius regere familiam, tu primus admone eum, & admone piè, ut rationem habeat salutis suæ & vitet scandalum. Atque quam sanctum feceris opus, si ita eum lucrifeceris. Sed quæso quis hoc facit? Primum odiosa res est veritas: Tu mavis retinere amicitiam & familiaritatem vicini &c. Et paulo post: Si pietas ut æquum erat, omnibus cordi esset, pluris faceremus Christi Præceptum quam omnia hujus vitæ commoda. Tam hoc de admonendo fratre necessarium mandatum est, quam illud: Non occides &c. Plura loca citat D. Mengering. in hoc casu Conscientiæ pag. 142. Chrysost. in concione prima adversus Judæos: Non solum qui impie agunt, verùm & illi, qui cum possint ab impietate revocare, tamẽ vel ob pigritiam, vel ob timiditatem id facere nolunt, simili cum illis plectuntur pœna: Et paulo post: Tu quidem etsi ipse purus & innocens perseveries, ceterùm non augeas talentum, neque fratrem peccantem revoces ad salutem, eadem, qui ille patitur, patieris: & in Conc. 1. ad pop. Antioch. Nec mihi illud frigidum verbum dicas: Quæ verò mihi cura est? cum ipso commune habeo nihil. Cum diabolo solo cōmune nihil habemus: cum omnibus hominib9 multa habemus communia. Hom. 2. Quisque proximum corrigat &c. Nisi enim hoc faciamus, à quocunque commissa prævaricatio commune quoddam & intolerabile damnum civitati afferet. Hom. de Convers. Pauli: Magnum bonum est ferre reprehensiones: magnum & bonum est posse reprehendere. Nam hoc fides & cura, quam proximo debemus, exigunt. Et postea: Hoc est quod omnem vitam nostram confundit, quod omnem ordinem subvertit, quia neque boni consulimus, cum reprehendimur, neque alios reprehendere volumus.

V. Wenn ihr niemand die Absolution verkündiget / noch das heilige Abendmahl reichet / es sey denn / daß ihr nach fleißiger nachforschung gewiß wisset / daß er den grund seines Christenthums recht verstehet / und sich selbst prüfen kan; auch wann ihr diejenigen / an denen ihr solche sünden und so einen fleischlichen sinn mercket / der mit dem rechten seligmachenden glauben nicht bestehen kan / nicht zum Heil. Abendmahl oder absolution kommen lasset / als da sind säuffer / geitzige / hurer / hoffärtige / wucherer / flucher / haderer und zäncker ꝛc. Matth. 7. Ihr solt das heiligthum nicht den hunden geben und eure perlen nicht für die säu werffen. 1. Tim. 5. Die da sündigen / die straffe für allen / auff daß sich auch die anderen früchten; NB. NB. Ich bezeuge vor GOtt und dem HErrn JEsu CHristo uñ den auserwehlten Engeln (Augustinus 1. lib. contr. Cresconium Grammaticum cap. 6. Quis hæc audiens, si DEo fideliter servit, si dolosus operarius non est, ab hac diligentia & instantia conquiescat? Quis sub tanta testificatione segnis esse audeat? Lutherus. Tom 2. Jen. fol. 135. Si Episcopus videat malos mores in Ecclesia, & non corripiat, ac communicet impœnitentes, se ipsum constituit reum omnium peccatorum) daß du solches haltest ohne **eigen gutdünckel / und nicht thust nach gunst.** Die hände lege niemand bald auff / mache dich auch nicht theilhafftig fremder sünden; (Cum officium nostrum, quo peccata reprehendi ac puniri debebant, negligimus, quod fit intempestivo silentio, conniventia ac nimiâ lenitate. D. Gerhard Tom. 2. Loc. Comm. pag. 549.) Chrysost. Hom. 83. in Matth. Animam potius tradam meam, quam Dominicum corpus alicui dare indignè, ac sanguinem potius effundi patiar, quam sanctissimum illum sanguinem indigno concedam. D. Lutherus: Wenn ich dich / der du in offentlicher feindschafft lebest / und auff der gassen gescholten und dich nicht versöhnet hast / wissentlich also lasse zum Sacrament gehen / so nehme ich deine sünde auff mich / und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun dazu / daß ich um deinetwillen solt verdammet werden? so wäre es viel besser / ich wäre ein sauhirte. Man soll sich ja entziehen von allem bruder / der unordentlich wandelt / 2. Thess. 3. v. 6. wie darff er denn zum heiligen Abendmahl gelassen werden?

Weil ihr nun auff solche weise der unwissenheit und boßheit viel rathen / steuren / und wehren könnet / als wagen wirs unten benennte / ein ehrwürdiges Ministerium mit dieser schrifft zu besuchen / und bitten demnach / euch Hirten / Wächter / Väter / Haußhalter und Episcopos dieser Gemeine / als für den augen unsers uñ eures GOttes / unsers und eures Ertzhirtens Jesu CHristi; wir flehen und bitten durch das theure blut JEsu / durch die wunden des Sohnes GOttes; wir bitten und flehen euch durch die liebe und barmhertzigkeit des himmlischen Vaters / durch die vereinigung aller Christgläubigen mit unserm haupt CHristo / lasset euch die grosse noth dieser verderbten gemeine zu hertzen gehen / habt mitleiden mit etlichen tausenden in blindheit / unwissenheit und boßheit steckenden seelen / eiffert mit Göttlichem eiffer über eure nach dem fleisch lebende gemeine / eiffert über der grossen schmach / die der gantzen H. Dreyfaltigkeit von dieser gemeine für aller Juden / Papisten / Calvinisten und anderer ketzer augen täglich / stündlich / ja augenblicklich ange-

than

than wird. Greiffet doch zu diesem nicht in unserm gehirn gewachsenen / sondern in der H. Schrifft gebotenen / gezeigten / und in der ersten kirchen gebrauchten / auch durch fürnehme Theologos Lutheranæ Religionis approbirte / als zum Hirten und Wächter-amt gehörige mittel / resolviret und vereiniget euch doch in der liebe Christi zusammen / leib / blut / weib / kind / hauß / hoff / ehr / gunst / freundschafft eher zu verlassen als ein eintziges stücklein des von JEsu euch seinen mitarbeitern / und nachfolgern anbefohlenen Hirten- und Wächter-amts zu versäumen / anzugeben oder nachläßig zu treiben / und also an einer eintzigen seelen verdammniß ursach zu seyn. Sintemal ihr ja selber wisset / wer sein leben / menschen / gunst / welt-freundschafft / ehre / reichthum / wollust / hie findet / der wirds in ewigkeit verlieren / und wer es verleuret um Christi willen / der werde es finden Matth. 10. v. 39. haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen / so werden sie vielmehr seine getreue hausgenossen also heissen / Matth. 10. v. 25. Ihr wisset ja selber / daß derjenige Christus knecht nicht ist / der den menschen noch gefällig ist / Gal. 10. Ach gedencket doch / daß er euch von GOtt auff euer gewissen anbefohlen ist / und ihr darum Wächter heisset / daß ihr fleißig wachen / wol zu sehen / 1. Pet. 8. v. 2. getrost (ohne furcht für menschen schmach oder verfolgung) ruffen / nicht schonen (hohes oder niedriges / armens oder reichens / gelahrtens oder ungelahrtens) eure stimm erheben wie eine posaune / (nicht allein auff der Cantzel sondern allenthalben wo ihr seyd und untugend mercket) und dem volck Gottes ihre übertretung / und dem hause Jacob ihre sünde verkündigen sollet / Es. 53. Wir erinnern euch / (weiß Gott / nicht zu dem ende / daß wir junge privat personen euch graue häupter / gelahrte männer / vorgesetzte lehrer / ja unsere beichtväter von uns entrüstet machen wollen / sondern um euer eigenen und unser eigenen / und unserer mitbrüder seligkeit willen) daß ihr ja von dem H. Geist zu Bischoffen gesetzt / zu weiden die gemeine Gottes / welche er mit seinem eigenen blut erworben hat / und daß ihr auff die NB. gantze heerde acht haben sollet (wir bilden uns hie ein NB. daß niemand von euch durch lauffen und rennen / geld oder andere practiken zu diesem amt gekommen sey) damit ihr an jenem tage / wenn der ertzhirte ein jegliches schäflein / eine jegliche zu eurer gemeine gehörige seele / von euren händen fordern wird / rein seyd / von allem blut. Actor. 20. 26. Nun aber könnet ihr nicht rein seyn / so lange ihr einen NB. jeglichen gottlosen nicht warnet / Ezech. 3. Luth. tom. 1. Lat. Jen. fol. 109. omnis prædicator s. Verbi minister est vir rixarum & judicii, ac cogitur ex officio reprehendere, quicquid vitiosum est, non habitâ ratione vel personæ vel officii in auditoribus; so lange ihr dem unbußfertigen welt-kinde mit absolviren und Abendmahl reichen einbildet / es stehe so gefährlich um ihn nicht / so lange ihr nicht das verlohrne wieder suchet / NB. das verirrete holet / NB. der schwachen wartet / die krancken heilet / das verwundete verbindet Ezech. 34. v. 4. & 16. Zach. 11. v. 16. so lange ihr nicht für die Catechumenos (darunter jetzund warlich die meisten leute alt und jung gehören) eine eigene / institution und tägliches examen anstellet durch frage und antwort / wie die emphasis des worts catechizare es mit sich bringet. Dieses lehret Lutherus in præfat. Catechism. Dieses zeiget die primitiva ecclesia zum exempel Pauli discipulus Dionysius Areopagita, qui seculo primo vixit, Eccl. Hierarch. c. 3. tom. 1. Biblioth. M. P. P. p. 126. C. D. Postremus ordo Catechumenis, i. e. iis qui erudiuntur, tributus est. Aditus enim ad omne id quod in Hierarch. perficitur, præclusus est, neq; de ullis sacris initiati sunt, neque divinam subsistentiam consecuti, quæ in divino partu consistit, habent, sed & Patris verbis tanquam obstetricante manu foventur, vitalibusque figurationibus & lineamentis finguntur ad beatum illum progressum vitæ lucisque principem, qui à divino ortu proficiscitur. Et paulo post: Sic sacrorum sapiens disciplina & scientia primum quidem eos divinorum scriptorum quæ formandi vitæque dandæ vim habent, cibo, qui instituendo & introducendo valet, obobstetricat: cum autem eorum naturam ad divinum ortum absolvit, tum denique utiliter eis ordine concedit aditum ad ea, quæ illustrant & perficiunt. Cyrillus Hierosol. qui seculo quarto vixit in præfat. in Catech. tom. 4. Bibl. M. P. P. p. 396. C. D. ita inquit: Accipe hanc admonitionem, ut ea, quæ in catechesibus traduntur, sic discas, quo possis ea in perpetuum custodire. Non existimes institutiones istas esse similes Homiliis: Quamvis & illæ bonæ sint & fide dignæ, tamen siquid in illis hodie neglexerimus, cras discere poterimus. Hæc vero quæ de lavacro regenerationis per ordinem tradimus documenta, si hodie neglexeris, quando tandem corrigentur? Existima tempus id esse plantationis arborum, quo nisi fodiamus & inseramus, quando tandem poterit rectius plantari, quod semel male est plantatum? Ædificium quoddam esse intelligis Catechesin; ac nisi ordine vinculis constringamus structuram, ne quid laxum & hians reperiatur, debile fiet ædificium: sed est operæ pretium, lapidem apponi & angulum angulo conjungi, atque superfluis abscissis perfectas ædes efficere? Ad eundem modum adferimus tibi tanquam lapides cognitionis, audire oportet te DEO vivente de CHristo, de resurrectione & alia permulta. Si vel unum ex his non perceperis, etsi primorum aut secundorum memineris: Ædificator quidem bene ædificat, tu vero fluxum & debile habebis ædificium. Cum aut Catechesis recitatur, si Catechumenus ex te quæsierit, quid dicebant Doctores, nihil dicas extra. Ignatius in Epistola ad Polycarpum, ut & in Epistola ad Hieronem: Forsche nach einem jeglichen mit namen. Plura testimonia possunt afferri ex ceteris Patribus. Ja die H. Schrifft zeiget es auch klärlich / daß NB. ein jeglicher müsse unterrichtet / vermahnet und gelehret werden / Act. 20. v. 20. wie ich nichts verhalten habe / das da nützlich ist / das ich euch nicht verkündiget hätte / **und euch gelehret offentlich und sonderlich** / v. 31. Seyd wacker und dencket dran / daß ich nicht abgelassen habe 3. jahr / **tag und nacht** / **einen jeglichen mit thränen zu vermahnen** / v. 5. Ich habe es euch alles gezeiget / daß man also **arbeiten müsse** / Col. 1. v. 28. wir verkündigen und vermahnen **alle menschen** / und lehren **alle menschen** mit aller weißheit / auff daß wir darstellen **einen jeglichen menschen**

voll

vollkommen in Christo JEsu; in notabilissimo illo capite 2do 1. ad Thess. v. 11. **Wie ihr denn wisset/ daß wir als ein Vater seine Kinder einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet und bezeuget haben/ daß ihr** wandeln sollet würdiglich vor GOTT/ v. 7. Wir sind mütterlich gewesē bey euch/ gleich wie eine amme ihrer kinder pfleget. 1. Thess. 2. v. 10. **Wir erstatten/ so etwas mangelt an euerm Glauben.** (O utinam legeretur hic Mengeringi à tot Academiis approbatum scrutinium conscientiæ de hoc casu conscientiæ pag. 1405. ubi Chemnitii, Musculi, Simonis Pauli, Musæi, Tarnovii, Crameri judicia citantur.)

Ach wer weiß/ ob nicht der himmlische Vater/ der so eine schreckliche boßheit und greuel tag und nacht in dieser stadt/ deren Obrigkeit und kirche die **reine lehre hat**/ sehen muß/ des erbarmens bald müde werden mögte/ ja sein rachschwerd schon gezucket habe/ nur daß der Herr JESUS seine wundmahlen ihm zeiget/ und durch dieselbige bittet/ er wolle noch ein Jahr den baum stehen lassen/ ob er sich bessern würde? Luc. 13. Wer die Propheten betrachtet/ zweiffelt hieran gar nicht. Ach seyd doch versichert/ und bildet euch nur feste ein/ daß der Ertz-hirte der erste und der letzte und der lebendige/ Christus JEsus/ anjetzo für und bey euch stehet/ eure gedancken siehet/ eure hertzen und nieren prüffet/ was ihr auff diese supplication gedencket/ und solt er mündlich zu euch Engelen dieser gemeinen reden/ er würde euch warlich ernstlich ermahnen und reitzen/ daß ihr wacker seyn/ und das andere/ das sterben will/ bald/ bald stärcken wollet. Apoc. 3. als die ihr wenig namen habet/ die ihre kleyder nicht besudelt/ und hierzu alle stunde tages und nachtes nehmen/ so viel die gesundheit leyden will; Er würde euch ermahnen/ daß ihr doch lehren und thun wollet/ was er gethan hat und gelehret/ zum fürbilde guter wercke/ Tit. 2. der gantzen heerde euch fürstellen 1. Pet. 5. denen in der irr lauffenden und verlohrnen Schaffen biß in ihre stube und häuser nachlauffē/ und das verlohrne suchen/ biß ihrs findet/ und wenn ihr es funden habet/ auff eure Achsel legen und heben/ tragen/ speisen/ ermahnen und unterrichten/ daß es endlich unter die starcken schafe mitgehen und einerley speise mit ihnen geniessen köñe/ Luc. 15. Ihr wollet doch nicht angeben dem höllischen Löwen und Bären nachzulauffen/ der schon so manche 100. schäfflein von euer heerde im maule hat/ sie demselben wieder nehmen/ nach art der getreuen hirten/ 1. Sam. 17. (Das schäfflein kan sich selbst nicht herauß reissē/ der hirt durch treu und mitleyden bewogen muß von sich selber ihm nachlauffen) Ihr wollet doch lieber des tages für hitze und des nachts für frost verschmachten/ als an der hut etwas mangeln lassen/ nach art der getreuen hirten/ Gen. 31. Act. 20. Ihr wollet doch ein jegliches schäfflein mit namen kennen lernen/ und das leben lieber lassen/ 1. Joh. 3. v. 16. als dē wolff nach seinem gefallen die heerde verderben lassen/ Joh. 10. 15. Er ermahnet und bittet euch/ ihr wollet doch seinen H. reinen Leib von so vielen maul-Christen nicht länger creutzigen und sein theures blut unter so vieler welt-kinder füsse nicht treten lassen Hebr. 10. 29. Ihr wollet doch sein Heiligthum so nicht verunheiligen/ Zephan. 3. die edle perle der Absolution nicht den unreinen säwen/ noch seinen leib und blut den neidischen beissigen hunden/ stoltzen Pfauen und Gotteslästern den fluchern geben/ die euch so offt mit ihrer heuchel-busse und mund-beichte betrogen haben. Und hierum bitten wir euch mit Christo durch Christum/ werdet doch nicht müde/ das ambt eines Evangelischen predigers redlich außzurichten/ gebäret doch/ o liebe Väter/ eure Kinder/ unsere mitbrüder mit ängsten/ daß Christus eine gestalt in ihnen bekomme/ Gal. 4. 19. Haltet doch an/ straffet/ dräuet und ermahnet/ es sey zur rechter zeit oder unzeit. 2. Tim. 4. 2. Ach wie viel sind/ die da sagen/ sie kennen GOTT/ aber mit den wercken verläugnen sie es/ gehorchen nicht/ und sind zu allen guten wercken ungehorsam/ Tit. 1. 16. Darum straffet sie doch scharff/ daß sie gesund seyn im Glauben/ v. 13. und GOtt nicht länger einen greuel an ihnen habe. v. 16. Ach wie viel sind der ungeistlichen/ die da haben einen schein eines Gottseligen wesens/ aber seine krafft verläugnen/ darum meidet sie doch; kom̄t trübsal darauff/ ey leidet euch als gute streiter JEsu Christi/ kein Kriegsmann flicht et sich in händel der nahrung/ 2. Tim. 3. auff daß er gefalle dem/ der ihn angenommen hat/ 2. Tim. 2. v. 34. Ihr wisset ja/ daß ihr vor andern darzu gesetzt seyd/ daß ihr leydet biß an die bande als Ubelthäter. 2. Tim. 2. v. 9. 1. Thess. 3. v. 3.

Lasset euch zu hertzen gehen so viel 100. seelen kleiner kinder/ jünglingen und jungfrauen/ die von ihren eltern aus blinder liebe so schändlich versäumet/ so ärgerlich erzogen werden; sie schicken euch ihre seufftzer zu/ daß ihr euch doch über sie erbarmen wollet/ und was ihre leibliche väter und mütter versäumen/ als geistliche väter und mütter erstatten/ oder doch für sie bey ihren eltern wachen/ daß sie besser von der welt ab-und zu dem Him̄el angeführet werden. Lasset euch doch zu hertzen gehen das gewiß künfftige wehklagen der annoch saugende und in mutterleibe liegenden und anderer zukünfftigen nachkommen; denn es ist gewiß vermuthlich/ wo ihr nicht bald diesem greuel der verwüstung wehret/ und das volck busse thun lasset/ Apoc. 2. so wird der Sohn GOttes den leuchter von hie wegstossen/ und sie die nachkommen werden also der reinen lehre/ und consequenter der ewigen seligkeit beraubet werden.

Lasset euch zu hertzen gehen die noth und angst so vieler angefochtenen/ die theils wegen des mangels gründlicher Erkantniß/ theils wegen mangels der freude in GOTT und gutes gewissens täglich hauffen weise erfunden werden/ welche freude in GOTT und ruhe des gewissens daher verstöret und verhindert wird/ weil man sich so vieler sünden theilhafftig machet/ als des fluchens ꝛc. Denn weder alte/ noch junge sind von euch hierzu disponiret, daß sie straffen oder sich straffen lassen können.

Gedencket doch/ für eine jegliche seele/ die ihr errettet/ werdet ihr himmlische belohnung kriegen/ wie denn die untreuen für eine jegliche seele/ deren hüter sie nicht haben seyn wollen/ höllische marter werden in ewigkeit leyden müssen; denn eine jegliche seele wird von euern händen gefordert werden; Ezech. 33. Wir bekennen auffrichtig/ soltet ihr so redlich euer amt außrichten/ so wird eine bley-schwere arbeit euch zustossen/

und wenig irdisches dancks oder lust; aber was wollet ihr thun? so viel euer ordentlicher weise beruffen seyn / so viel euer sind auch zu solcher schwere last erwehlet; aber seyd versichert; so fern ihr nur williglich diese last auff euch nehmet / wird der JEsus / der die marterer so freudig gemacht / euch diese last redlich tragen helffen; und wenn euch die welt hasset oder verfolget / euere hertzē durch seinen freuden-geist stärcken / daß ihr durch ehre und schande / durch gute gerüchte und böse gerüchte / in nöthen und ängsten / als diener GOttes in allen dingen euch werdet beweisen könnē. Bedencket die schöne unverwelckliche cron der ehr und gerechtigkeit / die den rechten kämpffern / den säulen und vorstehern der gemeine / sonderlich von dem Ertzhirten in præsentz der gantzen welt wird auffgesetzet werden. 1. Pet. 5. 4. 2. Tim. 4. 8. Gedencket an den schönen glantz / da ihr getreue und unverdrossene lehrer für andern wie des himmels glantz leuchten / und als die / so viele zur gerechtigkeit gewiesen / wie die sterne immer und ewiglich gläntzen werdet; gedencket an die schöne himels-königliche stüle / da ihr an jenem tage auffsitzen werdet / so ihr um Christi willen alles verlasset / das Creutz auff euch nehmet und euer leben nicht liebet biß an den tod / Apoc. 12. Da hergegen die jenigen verflucht seyn werden / die des Herrn werck nachlässig treiben. Ach solte doch ein jeder Christ billich gesinnet seyn / alle mühe und verfolgung zu leyden / ja seines lebens nicht zu sparen / wenn er auch nur 3. seelen durch solche eyfferige amts-verwaltung retten könte / propter pœnarū gravitatē & æternitatem. Es müssen ja ohne dem alle / die Gottselig leben wollen / in Christo JEsu verfolgung leyden / wie vielmehr die offentlichen diener? 2. Tim. 3. Ja es ist je ein kennzeichen der außerwehlten mit / von der welt und von den weltklugen / hohen / reichen / gehasset werden Johann. 15. v. 19. Freuen sich die Engel im himmel über einen sünder / der busse thut; was werdet ihr männer für freude im himel erwecken / wenn ihr so viel 100. schäfflein wieder zu rechte bringet. Ach es sind unter euch Herren schon graue häupter / dieselbe bitten wir hertzlich / daß sie sich zu gemüthe führen wollen / daß sie ihren lauff bald vollenden werden / und allen menschen und weltfreude / ehre / lust / gunst / reichthum werden verlassen müssen. Da wird zwar der leib ins grab getragen / aber die seele wird alsbald GOTT dem Herrn / als ein haußhalter seinem Herrn / rechenschafft thun müssen von einer jeden NB. **euch anbefohlnen seele** / wie ihr sie im Catechismo unterrichtet / ermahnet / gewarnet / gestraffet und angeleitet habet / wie ihr eure haußhaltung verwaltet / speise außgetheilet / sein Heiligthum und weinberg verwahret und in acht genomen habet. Euer leich-gehen / commentarien lesen / lustiren gehen und spatziren fahren wird nicht gedacht werden / sondern der seelen sorge / Hebr. 13. v. 17. Drum so greiffet doch diß werck desto ernstlicher an / desto mehr ihr gewiß seyd / daß über euere seele das ewige urtheil ergehen wird. Pœnitentia vera nunquā est sera, ut in Manasse & latrone. Ihr andere Ehrwürdige männer aber / seyd desto munterer zu sothaner ernstlichen amts-verwaltung / desto mehr ihr noch zeit habet / viel gutes zuthun; denn ja gewiß ist / je mehr jahre / tage / stunden einer treulich wuchert / je mehr wird er auch gekrönet und geehret werden in Ewigkeit / leichgehen / commentarien lesen / lustiren fahren wird euch nicht belohnet werden; denn GOtt fordert solches von euch nicht / sondern getreue seelsorge / Mat. 25. Hebr. 13. v. 17. Dieses ist unsere demütige uñ flehentliche bitte / durch das blut Christi an euch ehrwürd. Mäñer / hirtē / wächter auffseher / seelsorger; wir hoffen nicht anders / es werde ein Ehrw. Consistorium diese hochnötige erinnerung und bitte nicht übel auffnehmen / sondern uns unsere bitte gewähren um der Ehre GOttes / um ihrer eigener / unser uñ unserer mitbrüder seligkeit willen. Solte der Satan uns bey euch etwa eines irthums halben in der lehre verdächtig machen / und also die annehmung unserer bitte verhindern wollen / so zeugen wir alle für den augen GOttes / daß wir die Quäckerische und andere Phantastische grillen und schwermerey verfluchen / der reinen Lutherischen lehre aber / als sie nechst der bibel in Lutheri und anderer Evangelischen Theologen schrifften / Academien und predigten / sonderlich in libris symbolicis fürgetragen ist / mit hertz und mund glauben / und darinn biß an unser ende durch die krafft des Heil. Geistes zuverharren begehren. Solte es auch etwa Eu. Ehrw. unbillich / polypragmosynisch / vermessen oder auch lächerlich vorkommen / daß wir geringe / junge / privat-personen an so ein Wohl-Ehrw. Consistorium so vieler hochgelahrten und bejahrten männer und lehrer eine Supplication abgeben / so seyd versichert / daß solches nicht geschicht auß einem gemüt / welches euch als zum hohen amt beruffene männer so gering achte / daß man euch wohl zuschreiben dürffe / was uns in den sinn komt; auch nicht auß einer kützelender begierde euch zuentrüsten und liederlich zu bemühen; auch nicht auß einer eingebildeten klugheit / als wenn wir solche leute wären / die so eine sache zu befördern wüsten; auch nicht auß einer vermessenen Intention, unsere eigene ehr / namen und ansehen darunter zu suchen oder dergleichen; sondern / GOtt ist unser zeuge / auß nachfolgenden Ursachen.

Erstlich / so sind wir ja (ob wir gleich gering schwach und einfältig seyn) krafft des worts GOttes schuldig unsern nächsten zu lieben als uns selbst / gern das unsere zuversäumē / und des feindes irrendem oder gefallenem ochsen oder esel (wie vielmehr unserer lieben mitbrüder und mitglieder seele) wieder zu rechte zu helffen / Exod. 23. v. 4. 5. Hüte dich / und lasse ihn nicht etc. vid. Hülsemann de Correpr. Fratern. p. 16. cap. 5. & cap. 6. pag. 20.

Zum 2. sind wir auch ja schuldig krafft des andern gebots (considerarè, humillimè quæsumus, verba Lutheri in der Sermon von guten wercken / und zwar / da er redet vom dritten werck des andern gebots §. 28. Tom. 1. Jen.) unsers GOttes und Erlösers ehre zu suchen / befördern / und wo er geunehret und geschmähet wird / zu steuren und wehren / so viel wir schwache werckzeuge durch die krafft GOttes können. Nun stehet uns aber der greuel dieser gemeine nicht wenig für augen / wie denn auß dem ersten theil unserer Supplication zu sehen (denn wir selbigen darum etwas weitläufftig gemachet / damit ihr sehen sollet / daß wir nicht um

um ein oder anderer geringer sünde willen dieses gewaget haben) wir wissen auch noch zurzeit keinen bessern weg oder mittel/ unsern in grosser seelen-gefahr schwebenden mitgliedern brüdern und schwestern/ zuhelffen/ und unsers lieben Vaters im himel und bruders JEsu Christi ehre (welche durch das böse leben der Christen und unachtsame außspendung der Absolution und Heiligen Abendmahls gelästert und geschändet wird) zu retten/ und dem mißbrauch seines allerheiligsten namens zu widerstehē/ als eben durch dieses; drum haben wir auch auff diese weise im namen GOttes es versuchet / gleichsam als geringe schiffjungen euch schifflich zuruffen und erinnern wollen / daß das schiff dieser gantzen gemeine in grosser gefahr stehe / und euch zugleich demüthig bitten / daß ihr dasselbe doch bald (nam periculum multarum animarū & ultionis divinæ est in mora) so viel möglich erretten wollet.

III.

So gehen je diese Gebote GOttes alle menschen an/ Levit. 19. Du solt deinen nächsten straffen auff daß du nicht seinet halben schuld tragen müstest/ Prov. 9. Straffe den weisen/ er wird dich lieben/ Matth. 18. sündiget dein bruder an dir so straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Nun sündiget ihr ja an uns / wenn ihr unserer mitglieder seligkeit/ und unsers Vaters und Herrn ehre verwahrloset / drum so dürffen wir es ja nicht lassen / euch demüthig zuermahnen und zu bitten / daß ihr doch unserer mitbrüder und unsers GOttes Ehre euch besser annehmen wollet. Wir haben zwar selbst eine zeitlang gemeinet / eine privat-person dürffe eine im öffentlichen amt sitzende person / sonderlich im geistlichen amt/ nicht straffen / aber endlich hat uns unser eigen gewissen auff die generalität der gebote geweiset / daß da ja kein stand außgenommen werde. Darinn uns auch gestärcket D. Hulsemans herrliche schrifft de correpr. fraterna darinn er erweiset: Teneri omnes inferiores ad corrigendos superiores in casu Necessitatis. Imo inferiores tanto magis teneri ad corripiendum superiorem, quantò proprior, & subordinatio est inferioris ad cavendum superioris damnum, præ damno æqualis & proximi, quanto magis tenetur ad liberandā animā Patris, quam servi, si necessitates horum concurrant, p. 34. sonderlich auch Lutheri reden an vielen ortern/ als unter andern Tom. 1. Ien. Germ. in der andern schrifft wieder Sylvestrum Prieriatem, Anno 1518. da er spricht: daß der Pabst / wenn er gleich auß Göttlichem recht seine gewalt hätte/ deñoch so er wieder eines der gebote GOttes/ fürnemlich der ersten dreyen/ sündiget/ er einem jeden Christglaubigen unterworffen sey / daß er ihn kan ermahnen und straffen/ laut der worte Christi Matth. 18. & seq. In der Sermon von guten wercken in der außlegung des 4. Gebots num. 13. Die geistliche gewalt ist gar ein überschwenglich groß gut / und viel zu köstlich von ihm geacht / daß der allergeringste Christenmensch solte leyden und schweigen / wo sie ein haarbreit von ihrem eigenen amt tritt.

IV.

Hat uns hierzu getrieben unsere eigene noth und gewissens-angst / denn das gewissen hat unser etliche eine geraume zeit schon nicht wenig gemartert und geplaget mit den 3. vorhingesetzten Argumenten, so offt wir haben beten wollen / oder mit einer kindlichen zuversicht durch die wunden JEsu Christi in unsers liebreichen Vaters hertze ruhe suchen wollen / sind wir von unserm gewissen gestraffet worden / warum wir nicht besser die ehre GOttes retteten / die liebe des nächsten übeten/ und dem gebote GOttes von der brüderlichen straffe nachkämen? Ob das der danck wäre dafür/ daß GOTT mit seinem blute uns erlöset/ ja für so viel 1000. andern zur reinen Evangelischen lehre gebracht hätte / daß wir unsere ehre/ freundschafft / menschen-gunst/ gute Hospitia, ruhige tage lieber haben wolten / als GOttes ehre/ Christi gebot und unserer neben-Christen seligkeit? welche gedancken wir als auffrichtige Kinder in Christlicher einfalt euch unsern Vätern zu offenbahren keinen scheu tragen / um desto eher gnade für euch zu finden. Wollen wir nun dieses unser priesterliches amt 1. Pet. 2. verrichten / um hoffart/ geitz/ fluchen/ haß und andere sünde unsern nächsten freundl. straffen / so befinden wir / daß der grund des Christenthums nicht da ist/ das volck weiß nicht / daß solch ein brüderlich ermahnen unter den Christen müsse vorgehen/ brummen und murren darwider / und wenn sie ja keine außflüchte mehr wissen / so sprechen sie: Unsere Prediger haben ja auch ein gewissen / wenn das Christliche leben so seyn müste / wann dis oder jenes sünde wäre / sie würden wohl anders darüber halten / thut es doch unser Pastor selbst / hat mir doch mein beicht-vater immer davon gesaget? Ey wie offt habe ich dieses wohl gesaget / da der Doctor beygesessen / hat mir aber nichts davon gesagt etc. Dencket nicht / daß wir diese formulen euch zu beschimpffen / sondern unsers beginnens billigkeit desto besser vorzumahlen hieher setzen / haben also abermahl kein ander mittel gewust / als dieses / damit wir desto bessere bahn haben mögten unserm irrendem neben-Christen beyzukommen und zu ermahnen / auch daß solche straffe mit desto besserm nutzen geschehen mögte / und also unser gewissen von dieser hierob erregten angst befreyet würde/ doch hätten wir diesem gewissens trieb nicht gefolget/ wenn er nicht mit GOttes wort übereinstimmet.

V. Aus solcher furcht denn uns bange ist/ wo nicht bald ein Pinehas über die offenbahre flucher/ die hier in Hamburg alle augenblick tag und nacht gehöret werdē/ offenbahrlich eyffert / GOtt diese Stadt schrecklich straffen werde / beyde Thäter und stillschweigende Zuhörer / die die flucher und Sabbat schänder nicht angeben nach art der heil. kirchen/ als Levit. 24. 11. Num. 15. 33. auch darum daß das Heiligthum Christi verunheiliget wird/ denn wie solches GOtt räche und straffe / ist auß des alten Testaments typis, sprüchen und Exempeln zusehen.

Darum so haben wir auff unserer seite so viel thun wollen/ als wir durch GOttes gnade gekönnt/ werdet ihr zu Pinehen und eyffert bald darüber öffentlich/ denn es stehet euch am besten an/ damit es nicht welche thun müssen/ denen es vielleicht so wohl nicht anstehē würde. Dencket an den spruch Ierem. 6. 11 Ich bin des Herrn dräuen so voll / das ichs nicht lassen kan / schütte auß beyde über die kinder auff der gassen/ und über die mañschafft im Rath.

Dieses sind die ursachen/ so uns zu diesem suppliciren genöthiget haben / welche / wenn ihr sie recht betrachtet / eure gemüter uns gnädig machen werden/ daß ihr unsern wunsch/ verlangē und bitte erfüllet. Sehet nicht an/ wie schlechte junge geringe leute wir sind/ sehet auch nicht darauff was für mühe/ arbeit/ schmach/ verfolgūg darauff sitze/ sondern sehet darauff/ daß es euer amt ist/

 die

die allerhöchste noth erfordert es / eure eigene und eurer Zuhörer seligkeit ist dran gelegen/ dencket auch nicht: ja fangen wir es so an / so werden wir nicht lange bleiben / und werden denn falsche miedlinge kommen / und die heerde gantz verderben; befehlet ihr das GOTT / lasset Christum dafür sorgen / thut ihr unterdessen was euer amt ist. Entschuldiget euch auch nicht mit mangel der zeit / sondern lasset dieß dilemma auff euer gewissen gepreget seyn: Entweder ihr müsset euer Commentarien-lesen/leich-gehen und politische händel bleiben lassen / oder ihr müsset manche seele verwahrlosen / oder zum wenigsten mancher seelen versorgung und unterrichtung muß noch etwas auffgeschoben werden. Dabedencket/ wie grausam/ tyrannisch und mörderisch es seyn würde/ wenn ihr lieber eines eintzigen bettlers seele verwarlosen oder sie zuversorgen noch etliche wochen auffschieben woltet/ als das unnöthige lauffen und studiren bleiben lassen. Wie? wenn der mensch unterdessen stürbe / dessen hüter zu seyn ihr noch etwas auffgeschoben hattet? Sein blut würde von euren händen gefordert werden.

O Mordstunden/ die ihr auff andere unnöthige sachen anwendet / da noch seelen sind in eurer gemeine / die eurer hülffe bedürffen. Denn horis illis, in quibus pascendos non pavistis, occidistis. Ambrosius. O diebstal / da ihr so viel edle stunden alle wochen so unnützlich zubringet/ und sie GOtt und eueren zuhörern stelet. Schicket euch doch in die zeit / dann es ist böse zeit / ihr seyd ja keine Professores, was habt ihr denn mit so weitläufftigen Commentarien zu thun? hättet ihr zeit darzu/ so gieng es hin / aber nun ist solch ein studium bey euch unverantwortlich / ein gewissenhaffter hirte wird in den Biblischen büchern und Lutheri schrifften so viel finden / daß er rebus sic stantibus keine zeit wird übrig haben zu andern Glossen. Eurer zuhörer sind zu viel / die unwissenheit und boßheit ist zu groß/ die zeit ist zu kurtz / zu dem nützlichen beichtsitzen habet ihr die gantze vorhergehende woche nöthig; denn es ist unmüglich / daß euer 3. innerhalb 4. oder 5. stunden etliche 100. personen recht verhören/ prüffen/ examiniren/ ermahnē/ unterrichten und trösten kōnet. In den stunden/ da ihr zur leiche geht / könnet ihr auch noch viel wuchern mit catechiziren, visitiren; denn 3. stunden lauffet ihr auff der gassen/ wenn ihr zu hauß komet/ seyd ihr müde/ euren leib mattet ihr ab und schwächet ihn / wenn der Pastor und beicht-vater der jenigen kirchen/ der die leiche zugehöret/ mitfolgeten/ so wäre es allgnug/ ihr machet euch einer grossen sünde theilhafftig mit eurem stillschweigen und compræsentz/ da ihr doch pompose, ehrgeitzige / stoltze/ außsaugende leich-processen straffen soltet; die leute seuffzen und klagen darüber; daß ihnen die leich-processus so hoch kommen/ und niemand darüber sprechen will / daß es etwas gemindert würde. Es würde euch auch an der nahrung deßwegen nicht viel abgehen; denn wenn die leute fein unterrichtet würden/ daß sie Christliche hertzen kriegten / auch wenn sie euren ernstlichen eyffer merckten/ daß ihr gern euer eigenes versäumet / Exod. 23. ihre irrende seeln zu recht zu bringen/ so würden sie ihnen auch diese gebote: Ein arbeiter ist seines lohnes werth; Du solt dem ochse/ der da trischt/ nicht das maul verbinden / wohl zu hertzen gehen lassen / und euch lehrern allerley gutes mittheilen/ daß ihr uñ die eurigen nahrung und kleider haben würden.

Zum beschluß bitten wir E. E. verdencket uns nicht / daß wir diese Supplication so lang gemacht; wir haben/ gern zu befriedigung unsers gewissens / unser hertz auff einmal außschütten wollen gegen; ingl. auch damit ihr Ehrw. männer hernach nicht nöthig hättet / lang mit uns jungen leuten / von einem oder anderm punct, zu reden oder zu fragen; auch damit ihr desto eher zum werck greiffē möchtet: deñ/ wie obengedacht periculum animarum & iræ divinæ in mora.

Solte E. E. Ministerio belieben uns noch weiter hierüber zu rede zu stellen / so erbieten wir uns euch hierin zu allem gehorsam / und fürchten uns nicht durch die krafft GOttes für euch zu erscheinen / und auff eure fragen / einfältig zu antworten/ doch bitten wir/ E. E. Ministeriū wolle nicht einen von uns allein/ sondern alle zugleich fordern lassen / so sie uns zu sprechen begehren. Hiemit befehlen wir euch GOTT/ und wünschen von hertzen / daß der barmhertzige GOTT und Ertzhirte JEsus euch mit dem geist der weißheit / des raths / der krafft / des verstandes / stärcke und freudigkeit außrüsten und krafft zu eurem wort geben wolle/ auff daß ihr mit vielem segen geschmücket werdet/ und einen sieg nach dem andern erhaltet / daß man sehen könne der rechte GOTT sey zu Zion. Der geist des friedes und der demuth verbinde auch eure hertzen mit brüderlicher einigkeit / hertzlicher vertraulichkeit und Gottseliger übereinstimmung nach dem willen GOttes; wir verheissen mit unserm schwachen gebett unsern GOtt zu ersuchen/ daß euch gegeben werde das wort mit freudigem auffthun eures mundes/ Ephes. 6. v. 19. verbleiben etc.

Copia literarū D. D. Henr. Mülleri Rostoch. ad Joh. Christophorum Holtzhausen.

In Correptione fraterna attendenda sequentia:

I. Subjectum quod, oder der sie verrichten soll. Tenentur id facere omnes Christiani, sine discrimine ætatis & conditionis; si tamen ad años discretionis venerint, ut possint dignoscere malum à bono. Denn was man nicht kennet / kan man weder loben noch lästern / weder gut heissen noch straffen. Die sprüche/ so Matth. X. & XVIII. gefunden werden/ gehen alle Christen an: Alle Christen/ ob sie gleich keine special vocation zum predigamt bekomē haben sie doch eine general vocation zum geistlichen priesterthum / deñ sie sind in der tauffe Christen worden und haben die salbung empfangen. Worzu nutzet eine salbe / wann sie nicht mit ihrem guten ruch den stanck vertreiben soll. Alle Christen (si sunt viva Ecclesiæ membra) sind tempel des H. Geistes/ der H. Geist aber strafft die welt/ nicht allein per eos, quibus præsens est donis administrantibus, sondern auch und viel kräfftiger per eos, quos ornat donis sanctificantibus. Das ist aber nöthig/ daß das subjectum/ so andere straffen will/ zuvor sich selbst straffe. Wir mögen andere mit nutzen nimmer reformiren, es sey dann / daß wir den anfang machen von uns selbst / ne, quod verbis ædificamus, factis destruamus, es heisset sonst: Medice, cura te ipsum. und du heuchler / zeuch zuvor den balcken auß deinem eigenem auge etc.

2. Subjectum recipiens correptionem, das muß also disponiret seyn / daß man den finem correptionis fraternæ bey ihm erreichen kan /

finis

finis autem correptionis est correctio. Wenn ein subjectum dermassen incorrigibile ist / daß keine spes emendationis mehr vorhanden (als die heutige Statisten, Atheisten, soldaten etc. mehrentheils seyn) soll mans dem lieben GOtt befehlen / und die perle nicht den säuen / noch daß heiligthum den hunden vorwerffen / insonderheit/da bey weiterer correption lebens-gefahr zu befürchten wäre. Hoc volunt dicta prov. IX. 7. 8. Matth. 6. Wann wir aber extra periculum vitæ positi sind / können wir auch wohl die incorrigibiles corripiren respectu aliorum, qui per istos scandalizantur, ut illorum saluti hac ratione subveniatur.

III. Causa movens soll nicht seyn eine knechtliche furcht/contra Rom. 8. 1. Joh. 4. vielweniger fürwitz oder laßdünckel contra. Sir. III. & VI. & XX sondern ein heil. reiner Göttl. eyffer/so auß kindlicher liebe entspringet. Ps. 119. Rom. 12. Denn der liebe art ist / daß sie eyffert umb die geliebte. Wie zürnen wir/ wann man böses redet von unsern freunden? das macht die liebe. Die höchste liebe (so wir GOtt schuldig sind) soll auch den höchsten eyffer erwecken. Wer das böse nicht hasset und straffet/ der liebet GOtt nicht.

IV. Delicta proximi. So der nächste etwa wieder seinen willen ex nuda inadvertentia & infirmitate von einem paraptomate übereylet würde/da soll man ihn nicht fort schamroth machen/sondern nach der ermahnung Petri. 1. Ep. 4. 8. die fehler zudecken/ doch kan man ihn hernach wohl/ wann man allein mit ihm ist / erinnern / daß er hinfort fleissiger auffsicht habe auff sich selbst / damit der geringsten keiner durch ihn geärgert werde.

V. Circumstantia temporis. Wenn man recht keinen straffet als zu der zeit/da so wohl der corripiens als corripiendus disponiret seyn / jener/ die correption mit frucht zuverrichten / dieser dieselbe mit frucht anzunehmen v. 9. Der corripiens muß die correption nicht dann vornehmen/wenn er noch im frischen zorn und paroxismo ist; denn des menschen zorn thut selten was vor GOTT recht ist / und der corripiendus muß etwan nicht truncken seyn / denn so wird er durch die straffe mehr erbittert als erbauet werden. Omnia suo tempore.

VI. Modus. In genere muß die correptio fraterna 1. gegründet seyn in GOttes wort. Col. 3. 16. Des menschen wort haben menschen krafft und rühren das hertze nicht / geist und leben/spiritus spiritum movet. 2. Auß Christlicher liebe gehen und des nächsten besserung suchen. 2. Cor. 2. 4. 2. Thess. 3. v. 15. 3. gewürtzet seyn mit sanfftmuth und lindigkeit/ daß wir nicht brechen/sondern bauen / Gal. 6. v. 1. 2. Tim. 25. Absonderlich aber müssen die superiores ab inferioribus, seniores à junioribus debita cū reverentia corripiret werdē. Iob. 31. 13. Kan vor dißmal nicht weiter / weil ich gleich zur Cantzel gehen muß. Empfehle den Herrn samt allen frommen Christen der süssen gnade JEsu Christi zu aller erwünschten seelen und leibes wohlfahrt.

Rostoch. Dom. Reminisc. Anno 1662.

T. Præst. propensissimus,
Henricus Müller. D.

Copia literarum Dom. D. Henr. Mülleri Rostoch. ad Steph. Döhren.

JESUM cum omni sua salute.

Hochgeehrter Herr Döhren / vielgeliebter freund im Herrn JEsu; Sein den 18. Jul. datirtes schreiben habe ich den 9. Aug. wohl erhalten/ und im durchlesen mich theils hoch erfreuet/ theils hertzinnig betrübet. Erfreuet habe ich mich / daß mein Herr JESUS in dieser grund ver-derbten weltneige noch allenthalben seine treue zeugen und bekenner hat / die sich seines H. Creutzes nicht schämen / deß sich sonst alle welt schämet. Ach daß doch der frommen imer mehr würden aufferden! Doch die zahl der außerwehlten muß voll seyn. Der Herr ist nahe. Es betrübet mich aber hertzlich / daß die zeugen JEsu / als die rechtschaffene Abeliten vom Cain dem mörder / dessen Vater und gantzem anhang/so jämmerlich verfolget / gejaget/ geplaget und schier alle stunde ermordet werden. Ach wann du es wüstest / Caim, wann du es wüstest! (mein hertz wil mir brechen) du würdest wohl besser bedencken / was zu deinem friede dienet / aber / daß sich GOTT erbarm! nun ist es für deinen augen verborgen.

Ach daß ich wassers gnug hätte in meinem haupt/ und meine auge thränen-quellen wären/ tag und nacht zu beweinen den seelen-jammer der heutigen falschen Christenheit / die bey Christlichem (aber erlogenem glauben) mehr denn Türckisch und heydnisch lebet. Fürwar / könte man so viel thränen weinen / als tropffen im meer sind / ja könte man alle sein blut außweinen/ wärs doch nicht gnug / diesen jammer recht zu beweinen. Möchten doch / wanns möglich/ die wunden JEsu auffspringen und blut stürtzen über diß verderben. Wir heylen Babel, aber sie will nicht heyl werden / Ierem. 51. 9. Ihr schade ist groß / wie ein meer / wer kan sie heylen? Thren. 2. 13. Es ist keine salbe in Gilead, die diesen schaden heylen könte. Ier. 8. 22. Nun was sollen wir thun? wir leben mitten unter den greueln / aber seuffzen drüber. Wir wohnen mit in Sodom / aber ihre ungerechte wercke quälen unsere durch JEsus blut gerechte seelē. Wir sitzē gefangen in Babel / aber unsere thränen gehen hin nach Zion / unser hertz sehnet sich nach einer seligen erlösung! Ach du Herr/wie lange? Billich bedauret ihr / mein freund / den unlautern zustand unserer Lutherischen Christenheit; sie war eine reine Jungfrau/und ist nun zur huren worden. Sie rühmet sich des wahren glaubens / aber wo sind die früchte? kan man auch drauben lesen von dornen? etc. Alles ihr Christenthum bestehet im Herr Herr sagen und thut doch nicht den willen dessen / den sie täglich anrufft: Vater unser / der du bist im himmel. Jacobs stiñe/aber Esaus hände. Wären sie Abrahams kinder/sie thäten Abrahams wercke. Durch sie wird der name GOttes gelästert unter allen völckern. Sie ist das andere Babel und Sodom / und kan keine sünde so abscheulich erdacht werden / die sie nicht mit lust vollbringen solte. Und / daß GOTT geklaget sey! sie decket mit dem purpur-mantel des blutigen verdienstes JEsu Christi alle ihre schande und sünden-pfützen zu / ach GOTT vom himmel sieh darein/und laß dich des erbarmen!

Fragt man nach den ursachen solches zerrütteten elenden zustandes unserer kirchen. So ist keine andere als die sicherheit / daß man in den tag hineinlebet/und GOtt nicht vor augen hat / nur dencket an die gegenwärtige zeit / und nicht an die künfftige Ewigk. die wurtzel/ auß welcher

 solche

solche sicherheit wächst/ ist die verachtung Göttliches worts/ dadurch die furcht GOttes in uns solte gepflantzet werden/ und wir zur betrachtung der Ewigkeit geführet werden/ daß aber das liebe wort GOttes so schnöde verachtet wird/ rühret unter andern mit her/ auß dem sträfflichen und ärgerlichen leben der hirten/ die der seelen nicht achten/ weil sie nicht bedencken/ wie sauer sie Christo worden/ und wie theuer sie von ihm erkaufft seyn. Sie tragen kein hertz zu den schafen/ denn sie suchen nur die milch und wolle. Ihre arbeit gehet nicht dahin daß sie Christo den himmel/ sondern ihnen selbst den beutel und bauch füllen/ sie wiederlegen ihre eigene lehre durch ihr leben/ und machen sich also selbst zu lügnern. Sie legen dem wort Gottes eine hindernuß/ daß es in den zuhörern nicht wircken kan was es solte. Sie gebē ärgernuß ohne scheu/ und machen/ daß ihr Göttlich amt verlästert wird. Sie sind feinde des creutzes Christi/ und reissen mit ihrem verfluchten leben nieder/ was JEsus mit seinem Creutz hat auffgerichtet. Darüber weinet Paulus, und die mit Paulo durch Christi geist erleuchtet sind/ bittere thränen/ Phil. 3.

Wie soll man ihm aber thun? ein jeder Christ ist schuldig/ vermöge der salbung/ die er in der tauffe hat empfangen/ zu arbeiten an dem verwüsteten Zion GOttes im geist/ damit Christi Reich außgebreitet werde in der menschen hertzen. Solche arbeit geschicht durch heilsame lehre und heilsamen wandel/ dahero ich nicht absehen kan/ wie der Herr zu lästern/ daß er die einfältige unterrichtet/ und angefochtene tröstet/ massen er darinn nichts anders thut/ als/ was ihm als einem getaufften Christen oblieget/ und die Christliche liebe erfordert/ ja auch das gesetz der natur; quod tibi vis fieri, alteri feceris. Es wäre denn/ daß sich der Herr entweder 1. zu diesem werck getrungen/ oder 2. die schaffe von ihrem rechten hirten abgeführet/ und zur verachtung des predigamts anlaß gegeben/ da doch ab officio die Personæ zu unterscheiden/ und ob vitium Personæ ipsum officium, quod Dei est, nicht zu conculciren. Ausser diesen fällen ist der Herr vielmehr zu loben als zu lästern/ daß er sich der seelen angenommen/ die sonst keinen hirten gehabt/ sonderlich quoad correptionem fraternam, privatam, eamque piam & modestam, die in dieser weltneige so nöthig ist/ als das liebe tägliche brod/ auch unserm Herrn JESU Christo und seinen Aposteln befohlen. Vollkommen können wir in dieser schwachheit niemand machen/ doch muß ein jeder mit Paulo der vollkommenheit nachjagen und von tage zu tage völliger werden. Stillstehen heist zurück gehen. Wir müssen dem ziel immer näher kommen/ und uns drum saur werden lassen/ denn die zeit ist kurtz/ der weg ist lang und sind der hindernüssen viel; kirchen gehen und HErr HErr sagen wils nicht thun. Viel 1000. seelen sitzen schon in der höllen/ die viel eyfferiger in solchen äusserlichen wercken gewesen/ als unsere heutige maul-Christen. Menschen sind wir/ aber in Christo neue menschen/ gehen einher in der krafft GOttes/ und könen mit Paulo rühmen Phil. 4. Ich vermag alles ꝛc.

Habe dieses dem Herrn/ als meinem vielgeliebten freunde im HErrn JEsu/ zu dienlicher antwort zufertigen wollen. Empfehle ihn samt allen fromen Christen/ so die erscheinung JEsu (welche nūmehr vor der thür ist) liebhabē/ Göttlicher obhut zu aller Gottgelassenen seelen- und leibes wohlfahrt/ mich aber und meine liebste gemeine eurer treuhertzigē vorbitte/ der ich bin uñ bleibe euer aller im Herrn verbundener freund

Rostoch den 20. Aug.

An. 1663. Henr. Müller. D.

P. S. Liebster freund/ Brecklingii bücher wolte ich wieder zurück senden/ massen ich vor meine arbeit/ damit ich frommen hertzen im Herrn diene/ nichts begehre/ habe es aber vor dißmahl behalten/ damit es nicht das ansehen habe/ als ob ich ein geschenck auß liebe geflossen verschmähete. Bedancke/ mich/ und will gern mit einem geistreichen büchlein nach diesem wiederum dienen. Was ich darinn gelesen/ ist mehrentheils die bittere warheit. Mag aber noch zur zeit kein judicium davon geben/ weil ich keine gnugsame zeit gehabt/ sie durchzublättern. Mein Liebes-kuß wird/ ob GOtt will/ künfftige ostern in octav. mit neuen kupffern und einem indice herauß komen? Libros Cant. habe ich zwar 6. Jahr geprediget/ weiß aber nicht so viel zeit/ daß ich eine Meditation davon solte zu papier bringen/ was von meine Fest-Episteln zu hoffen/ kan ich auch noch nicht sagē/ JEsus gebe uns allen gute erbauung.

Ejusdem D. Henr. Mülleri Theolog. schrifftmässige antwort auff beykommende fragen.

I. Kein wahrer Christ kan ohne abbruch des allgemeinen/ und also auch seines königlichen geistlichen Priesterthums die Christbrüderliche straffe unterlassen/ und seinen nächsten mit stillschweigen neben sich umkomen lassen (das wäre ein seelē-mord cōtra 5. Præcept.) sōdern ist schuldig ihn zu straffen/ damit er nicht eine frembde schuld auff sich lade/ Lev. 5. Matth. 18. Gal. 6. und gereichet solche fraterna correptio so wohl zur erleichterung der hierin den kirchen-dienern sonderlich obliegender pflicht/ als auch zu mehrer beförderung ihres öffentlichen kirchenamts in erweisung dessen krafft/ wirckung und nachdrucks.

II. Ein privat-Christ ist schuldig einen jeden bruder/ der da sündiget/ er sey hoch oder niedrig/ Prediger oder Obrigkeit/ bekant oder unbekant mit Christlicher bescheidenheit und ehrerbietung nach eines jeden standes gebühr zu straffen/ und ihn seines amts und Christenthums zu erinnern/ ohnangesehen er drüber solte in schande/ dürfftigkeit und trübsal/ ja in gefahr leibes und lebens gerathen/ wann er nur darbey in seinem hertzen versichert/ daß es im glauben auß reiner liebe geschicht/ und zur heiligung des Göttlichen namens und besserung des nächsten bloß und allein angesehen/ auch darzu durch GOttes gnade gedeyen kan/ wiewohl es zufälliger weise werden mögte ein geruch des todes zum tode/ denen/ die verlohren werden. Mandatum Christi Matth. 18. & Pauli Gal. 6. est universale, nec in regno Christi datur discrimen Personarum, Gal. 3. Wir sind allzumahl einer in Christo.

III. Recht und billich ists/ daß an allen orten/ als in gastereyen/ bey hochzeitē/ auff öffentlichen gassen und sonsten/ das offenbahre fluchen/ mißbrauch des Göttlichen namens/ unbilligkeit wieder die armen/ unzüchtige discursen/ fressen/ sauffen/ kleyder-pracht und dergleichen sünden und ärgerliches leben und wesen öffentlich gestrafft wird: Quia Mandatum Christi & Apostolo-

Apostolorum præcisè nulla loca vel tempora excludit. Jedoch wird ein jeder hierbey dieser geistlichen klugheit und vorsichtigkeit sich gebrauchen/ wann etwa bekant oder vermuthlich/ daß dieser oder jener durch die öffentliche straffe vielmehr erbittert und erhärtet / hingegen da er in geheim vermahnet/ heilsamlich gewonnen werden mögte/ daß man denn in solchen fällen zwar mit öffentlicher harter straffe biß zur geheimen unterredung vernünfftiglichen inhalte / immittels aber mit wehmütigen gebärden/seufzen / zeitigem weg oder fürübergehen / und andern Christlichen anzeigungen des hertzens mißfallen offenbarlich bezeuge.

IV.

Der nächster muß nach obbeschriebener weise so offt gestraffet werden/als er sündiget/ und kan man mit gutem gewissen nicht stillschweigen/ sonderlich da mans täglich vor augen hat; solte dann auff gebührende einseitige Christbrüderliche straffe kein gehör / sondern nur erbitterung erfolgen / so ist darauff ferner nach der ermahnung Christi Matth. 18. v. 16. 17. 18. mit zuziehung 2. oder 3. zeugen und so fortan in gutem vertrauen und hertzbrünstiger liebe zu GOtt und dem sündigen bruder gebührlich zuverfahren.

V.

Alle und jede straffbahre dinge / als die beywörter / bey GOTT/ o JEsu ꝛc. haarlocken / bundfarbiger kleyder-pracht ꝛc. sind obgesetzter massen billich zu straffen: Vigore mandati Christi & Pauli, und ist hierbey allewege auff die beschaffenheit des straffwürdigen sonderlich zu sehen/ und ob etwa dieses oder jenes/ auß ohnbedacht / verführung und angenommener böser gewonheit / oder auß vorbedacht mit frechem / sicherm und ruchlosem gemühte begangen werde/ um die brüderliche straffe darnach entweder zumäßigen oder zu schärffen / mit fleissiger sorgfalt anzumercken.

VI.

Wann sonsten vorhero alle von Christo Matth. 18. auch im H. worte GOttes vorgeschriebene gradus oder staffeln Christlich-brüderlicher straffe und anderer heilsamer bekehrungsmittel gebührlich in acht genommen worden/ und daß solches alles in den wind geschlagen wird / so soll man nach der ermahnung des H. Geistes / 1. Cor. 5. & alibi, mit solchen weder essen noch trincken/noch etwas sonst zu schaffen haben/damit man sie durch solche gemeinschafft nicht im bösen stärcke noch die schwachen ärgere / und sich ihrer sünden theilhafftig mache.

VII.

Wann man die jenige/ so nicht durch rechtmässigen beruff zum amt kommen / darzu gottloß leben / der seelen nicht achten / alle greuel im beichtstul absolviren, dessen allen mit Christlicher bescheidenheit erinnert / und darauff bey ihnen keine wahre busse und änderung erfolget/ so hat man zwar das Ministerium oder kirchenamt / das sie führen/ von ihrer person zu unterscheiden / und die krafft des worts und der Sacramenten, welche bloß und allein von GOtt kommt / an und vor sich nicht in zweiffel zu ziehen / sondern vielmehr bey andern / vornemlich unwissenden / schwachen und einfältigen dieselbe in ihrer verborgenen Göttlichen wirckung zu lassen : Es ist aber dennoch von bewährten Christen solcher lehrer und prediger / als unreiner gefässe/ dienstleistung/ insonderheit ihre absolution, billich zuvermeiden und hat man wieder gewissen dieselbe Ehrwürdige liebe Herren nicht zu tituliren, damit sie hierdurch beschämet / das heil. amt vindiciret und gereiniget/ hingegen ihr verkehrtes heilloses wesen offenbaret / geschwächet / vernichtet / stinckend und verhaßt gemacht werde.

VIII.

Man ist nicht verbunden an den beichtstuel dergestalt / daß man einem das heil. Abendmal schlechter dinge versage / wo er nicht allda zu erst erschienen / sonderlich solchen personen / die auß Evangelischen orten gekommen / da die beichte nicht im brauch gewesen ; denn solcher gestalt wird auß dem beichtstuel ein gewissenszwang werden / welches keines weges zu billigen / cum Confessio privata non sit institutionis divinæ, sed tantum humanæ, nec universalis, sed particularis, tā quoad loca quā tempora. Wie offt ist der Lutherus ungebeichtet zum heil. Abendmahl gegangen? Der GOttes-dienst ist nicht an gewisse örter gebundē/sondern an allen örtern kan man ihn im geist und in der warheit verrichten. Wiewohl unterdessen der rechte und nützliche gebrauch der bey uns üblichen beichte nicht zuverwerffen / sondern von dem hin und wieder eingerissenem schädlichem leidigem mißbrauch zu unterscheiden / auch vorgedachte personen um verhütung einiges anstosses bey einfältigen und schwachen darzu gütlich zu disponiren und zuvermahnen sind / daß sie den beichtstul besuchen.

IX.

Wann prediger der ihnen anvertrauten seelen nicht abwarten können oder wollen / so mag ein rechtschaffener Christ (oder Christin) welcher auch sonsten krafft der salbūg/die er in der tauffe empfangē/und des daher ihm beygelegten geistl. königl. priesterthums zu brüderlicher unterweisung allenthalben und allezeit verbunden/etliche versammlete Christen und Christinnen im Catechismo Lutheri, nach des sel. D. Lutkemans oder Gesenii anleitung unterrichten / die betrübten trösten / die nothleidenden besuchen / und heist solches nicht in ein frembd amt gegriffen / sondern hierdurch wird vielmehr aller mangel/sonderlich bey volckreichen gemeinen / ersetzet / getreuer hirten fleiß und arbeit befördert / hingegen was von nachlässigen treulosen dienern verabsäumet / nach gnädiger versehung GOttes erstattet werden.

X.

An orten/ da man das H. Abendmahl haben kan / mag sich kein Christ mit gutem gewissen deß enthaltē/ Necessaria est usurpatio SS. Cœnæ Dominicæ, necessitate non saltem mandati divini, HOC FACITE, sed & finis ac propriæ indigentiæ; des Predigers unrechtmässiger beruff und ärgerlicher wandel vereinigt mit dem abusu Clavium, hebt des Sacraments nothwendigkeit/ würde und krafft nicht auff. Auch ist nicht vermuthlich/ daß GOtt einer so grossen gemeine/ die aus so viel 1000. seelen bestehet/nicht solte einē treuen hirten gegönnet haben / dem man könte mit gutem gewissen seine seele anvertrauen. Er hat noch überall in allen ständen die seinigen / die er allein kennet / quoad interiora, auch den frommen durch ihre lehre und lebens-früchte zuerkennen gibt.

XI. Gleich-

XI.

Gleich wie eine Christliche Gottselige frau durch freundl. erinnerung und Göttlichen wandel in demuth und heiliger unterthänigkeit mit sanfftem und stillem geist nichts unterlässet / wordurch etwa ihr weltlich gesinneter mann gewonnen und selig gemachet werden möge: So kan dieselbe hingegen ihrem verstockten unchristlichen und heillosen mann / von dem sie wegen ihrer Gottseligkeit stätigen zorn und sauersehen hat / zu willen und gefallen (weil ers haben weil) mit gutem gewissen köstliche ohrperlen / zöpffe / seiden und sammet / zu diesen elenden betrübten zeiten nicht tragen / weil dasselbe schnur stracks den Apostolischen vermahnungen zuwieder / 1. Tim. 2. 4. 1. Pet. 3. 3. Sondern muß vielmehr / ohngeachtet des mannes zorn und sauersehens Christo zu ehren / in schlechtem Habit hereingehen / und dabey allermeist den verborgenen menschen und innerlichen schmuck des hertzens / nicht auß einigem fleischlichem wiederwillen / (womit auch die H. angefochten werden) sondern im reinen Glauben und ungefärbter tieffer erniedrigung / je mehr und mehr erweisen ꝛc.

NB. Rationes decidendi sind aus dem unterstriechenen zu finden v. 9. in casu 1.

1. A damno. Was mit sich führet einen abbruch des allgemeinen Königl. Priesterthums / das ist zu vermeiden; dann ein jeder Christ ist schuldig seine Privilegien, so er hat im Reich Christi / zubeobachten. Atqui intermissio correptionis fraternæ &c.

II. Ab interdicto divino Omne homicidiū est vitandum, quia est ἀνομία, contra 5. præceptum. Atqui intermissio correptionis fraternæ est homicidium, dann der tod ist der sünden sold; drumb wer seinen bruder in sünden lässet / der lässet ihn auch im tode stecken. E.

III. A Mandato divino. Quicquid est expressi mandati divini, id necessarium est, nec sine peccato intermitti potest. Nam omne mandatum Domini respectu servi, si justum, præcisè est obligatorium. Atqui correptio fraterna. Lev. 5. cap. 14. Matth. 18. Gal. 6. E.

IV. Ab utili. Quicquid facit ad promovendam efficaciam Ministerii sacri, id utile est ac necessarium, Atqui correptio fraterna &c. E. Soli Deo Gloria.

J. N. J. A.

Abgenöthigte Erzehlung.

Des gantzen verlauffs / was in der längst stadtkündigen sache zwischen E. E. Ministerio der stadt Hamburg und 3. SS. Theol. Stud. M. Theodor. Volschio Hamb. Stephano **Döhren** Magd. und Joh. Christ. **Holtzhausen** Westph. so wohl ins gemein als mit einem jeden insonderheit / auch nachgehends zwischen den Herrn Deputirten des Raths und ihnen vorgelauffen.

Auff vieler begehren blos der lieben warheit zur steuer / und / so viel möglich / allen lügen zu wehren / in der furcht GOttes / ohn alle bitterkeit in der gelindigkeit und sanfftmüthigkeit JEsu Christi auffgesetzet und abgefasset von denen beyden SS. Theol. Studiosis, Stephano **Döhren** und Johann Christ. **Holtzhausen** / als welche deßwegen die Stadt **Hamburg** innerhalb 24. stunden haben räumen sollen.

Eph. 4. v. 25. Leget die lügen ab / und redet die warheit / ein jeglicher mit seinem nächsten / sintemal wir untereinander glieder sind. Hamb. 1663. im November.

§. 1. Nachdem wir in Erkantniß dessen / was GOTT an unserer seelen gethan / wie er sie auß dem tode ins leben gebracht / und von dem ewigen verderben erlöset / einstlich dahin getrachtet / solche theure gnade danckbarlich zu erkennen und an unserm leibe und geiste zu preisen / haben wir in GOttes wort nach der vermahnung Pauli Eph. 5. v. 10. & 17. fleissig nachgeforschet / was da sey wohlgefällig dem Herrn / und was da sey des Herrn wille / und befunden / daß wir unserm Christenthum nach schuldig wären / unsern neben-Christen zuvermahnen / zu unterrichten / zu trösten und brüderlich zu straffen / wo wir sehen / daß ihm in seinem erkantniß und wandel zum nachtheil seiner seligkeit etwas gebreche.

§. 2. Als wir nun solchem willen GOttes zugehorsamen uns beflissen / haben wir bey den meisten (mit welchen wir nach begebener gelegenheit umgangen) grosse unwissenheit / aberglauben und sehr tieff eingewurtzelte sündliche Gewohnheiten / sonderlich aber diesen falschen und seelen-gefährlichen wahn gefunden / als könne man doch wohl ein Christ seyn / ob man schon so strenge nicht lebe / es sey an der übung des Christenthums so viel nicht gelegen / es wären nur etlicher melancholischen und schwermütigen leute einbildungen: Sie verliessen sich auff Christum / der hätte für uns gnug gethan; hätten wir uns was können erwerben / so hätte er nicht dürffen für uns sterben: Sie wolten auch eben so wohl in den himmel kommen / als die / welche es ihnen noch so sauer werden liessen. Worinnen doch die armen menschen eine meynung haben / die da laufft (a) wieder die art und eygenschafft des seligmachenden und durch die liebe thätigen Glaubens / dadurch Christus im hertzen wohnet / Eph. 3. v. 12. der die welt überwindet / 1. Joh. 5. der auß GOTT wieder gebieret / 1. Joh. 1. v. 13. der mit wissentlichen muthwilligen sünden nicht bestehen kan / sondern unsere hertzen reiniget / Act. 15. v. 9. und wie Lutherus in der Goldgüldenen vorrede über die Ep. Pauli an die Römer saget / ein Göttlich werck in uns ist / der uns verwandelt ꝛc. (welche vorrede ein jeder nachschlagen und zu seiner seelen heyl öffters und fleissig betrachten wolle.) (b) Wieder das hohe verdienst Christi / welches ist ein solcher überschwencklicher reichthum seiner gnaden über uns / Eph. 2. v. 7. und ein solcher reichthum seines herrlichen erbes an den heiligen / und eine solche überschwenckliche grösse seiner krafft an denen die da glauben / Eph. 1. v. 8. & 19. daß solches verdienst freylich nicht allein eine bezahlung aller unserer sünden (wie ihn unverständige Gottlose leute verstümpeln / und sich hierdurch an ihrer seligkeit übel verkürtzen) sondern aus Christo / seinem leyden / tod und aufferstehung quillet / als auß einem heylbrunnen / und entspringet als eine lebendige frucht und krafft desselben / die **neue geburt oder erneuerung und heiligung** / ohne welche niemand

niemand Gott sehen kan/ Hebr. 12. v. 14. Und eben daraus wird erkannt/ ob wir in ihm seyn und bleiben/ indem er uns auch von seinem H. Geist gegeben hat/ Joh. 4/13. es gilt ja auch nichts in Christo Jesu als eine neue creatur gal. 5/15. welche/ wo sie nicht erfolget/ die schädliche und monstrosische mißgeburth der maul-christen bringet/ deren die Christenheit jetzund so voll wimmelt/ wie solches der hocherleuchtete Joh. Arnd in dem sehr nützlichen und hochnothwendigen tractat, Informatorium Biblicum genannt/ welches anjetzo in den buchladen allhier auffs neue feyl lieget/ gar herrlich und erbaulich nach der länge außführet; (c) ja wider alle die jenigen sprüche/ welche bezeugen/ daß das rechte wahre Christenthum/ so dem heutigem (ach leyder! allzugemeinem/ verdammlichem) heuchel- und maul-christenthum gerade entgegen gesetzet wird/ etwas mehrers auff sich habe als der grosse hauffe ihm träumen läs|set/ und daß keiner ohne kämpffen/ ohne ringen/ keiner mit sicherheit und lachendem munde/ sondern mit furcht und zittern/ Phil. 2. v. 12. Keiner mit vollbringung seines willens oder zärtelung seines fleisches; sondern biß auff das blut widerstehen/ Heb. 12. v. 4. über dem kämpffen wider die sünde/ mit schmertzlicher tödtung des fleisches/ keiner mit verzagtheit und allzugrosser kleinmüthigkeit/ sondern mit überwinden in dem blut des lamms durch das wort der warheit Gottes in den himmel kommen könne. Als wann der Sohn Gottes gar ernstlich spricht Luc. 13. v. 24. Ringet darnach/ daß ihr durch die enge pforte eingehet; denn viele werden/ das sage ich (Jesus Christus die selbständige warheit) euch/ darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können. Und im 9. cap. Luc. v. 23. 24. 25. sagt Christus abermahl: Wer mir nachfolgen wil/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein creutz auff sich täglich/ und folge mir nach 2c. Also spricht Paulus Phil. 2/ v. 12. Schaffet/ daß ihr selig werdet mit furcht und zittern; und Gal. 5. v. 24. Die Christum angehören/ die creutzigen ihr fleisch/ sammt den lüsten und begierden. Man lese auch das 1. cap. in der 1. Ep. Petr. und gehören hieher die 7. Uberwindungen Ap. 2. v. 3.

§. 3. Weil wir nun solche grosse seelen-verderbliche unwissenheit und boßheit in der conversation mit den leuten ersehen/ auch manch zappelndes zagendes und trostloses hertz angetroffen/ vielmehr aber noch auß dem wahren gerücht von dem allen vernommen/ haben wir so grossen seelen-jammer etwas tieffer in der furcht des Herrn zu hertzen gezogen/ und Christlich darauf gesonnen/ ob nicht durch die/ so krafft ihres offentlichen lehr-ampts dazu beruffen/ heylsame mittel an die hand genommen werden könten/ daß solchem grossem seelen-jammer/ wo nicht in allem/ doch in etwas möchte gewehret werden können. Haben also für heilsamst erkannt/ derowegen ein ehrw. Ministerium allhie bittlich zu ersuchen/ daß sie/ als denen es eigentlich obliege/ auff die gemeine Christi/ die er durch sein theures blut erworben/ acht haben/ den jetzigen gar zu grossen schaden Josephs erkennen/ zu hertzen nehmen/ und einmütiglich darauff bedacht seyn wolten/ solche heilsame mittel zu erdencken/ und vor die hand zu nehmen/ damit doch ja nicht etwas/ was zur steurung der groben unwissenheit und allzugrosser bosheit/ als haupt-quellen alles seelen-verderben dienen könnte/ unterlassen würde.

§. 4. Haben demnach vorm Jahr am 9. und 24. Octob. Herrn Doctor Mauritium darüber consuliret, welcher uns aber solches wiederrathen/ mit dem versprechen/ daß er schon darzu sehen und dafür sorgen wolte/ worzu wir uns sicherlich verlassen solten. Auff dieses des Herrn Doctor Mauritii gutdüncken sind wir auch ein gantzes Jahr mit diesem vornehmen still gewesen. Es hat aber indessen unser gewissen nicht ruhen noch zu frieden seyn wollen/ sonderlich weil wir gemercket/ daß keine mittel mehr/ als zuvor geschehen/ obgedachtem seelen-jammer zu wehren/ vorgenommen würden/ sondern in der betrachtung gegenwärtigen grossen seelen-verderbens/ und in dem gebet umb Abwendung desselben uns immerdar verklaget/ daß wir durch unser stillschweigen alles verderbens theilhafftig würden. Dazu dann kommen die reiffere erwegung so vielfältiger anmahnung Lutheri/ des tractätleins Doctor Nicolai Hunnii (in welchem bewiesen wird/ daß Lutherus zur reformation des Pabstthumbs beruffen) cap. 6. Ingleichen des tractats Doctor Hulsemanni von der brüderlichen bestraffung 2c. welche alle einen jeden Christen bey verlust seiner seligkeit treiben/ auch die geistlichen im fall äuserster noth zu erinnern/ fleissig für alle und jede seelen zu wachen; womit denn klar übereinkommet der spruch S. Pauli Col. 4. 17. sammt der Außlegung Doctor Osiandri desselben spruchs. Nicht weniger haben uns bewogen die vielfältigen klagen und seufftzer vieler Christglaubigen/ ja das treiben unterschiedlicher seelen/ die uns vorhielten die schuldigkeit/ nach unserm erkäntnüß auch vor unsere brüder zu reden/ und alles zu ihrer errettung zu versuchen. Darumb wir endlich in der furcht des HERRN entschlossen/ nach dem wirs GOtt ernstlich zuvor im gebet vorgetragen/ unser gewissen/ von dieser beschuldigung zu befreyen/ und das so lang bedachte Christliche vornehmen mit GOTTES beystande ins werck zu setzen/ und unsere Christenthums-Pflicht vor GOTTES ehre und unsere brüder abzulegen/ damit wir der sünden und der gewiß darauff künfftig erfolgenden zeitlichen und ewigen straffen (wo nicht durch wahre hertzens-busse abwendung geschicht) dieser gemeine/ deren glieder wir sind/ nicht mögen theilhafftig werden/ auch in der letzten todes-stunde und am jüngsten tage an unserer umgekommenen brüder und schwestern blute rein und unschuldig erfunden werden.

§. 5. Ehe und bevor wir aber solche unsere bittliche erinnerung an ein gantzes ehrw. Ministerium abgeben liessen/ hielten wirs für rathsam/ etliche subjectiva Ministerii, bevorab die Herren Pastores privatim zubesprechen/ ob sie dahin zu disponiren wären/ daß sie dieses unser Christliches/ zu GOttes Ehre und dieser gantzen gemeine seelen-bestem intendirtes vorhaben bey sich überlegen/ dem

selben nach gewissen beypflichten/ und unserthalben/ damit wir in der Liebe von einem gantzen Ministerio möchten gehöret/ unser bittliches ersuchen selbst erkant und wol ponderiret werde freundlich ansuchung thun wolten/ in hoffnung/ wann wir vor ein gantzes E. Minist. in GOttes sache gehöret/ würden unter 25. häuptern noch einer oder andere nicht alle/ in sich geben/ die sache nach GOttes sinn überlegen/ und also unserer Christl. intention und heylsamen begehren beypflichten. Haben derowegen mit etlichen davon geredet und gebeten / daß solch unser suchen dem gantzen Ministerio möchte vorgetragen werden. [*NB.* Da wir dann das jenige / was wir mit denen geredet/ die gar vertraulich sich gegen uns in dieser sachen herauß gelassen / auch unsere meynung von anfang biß zu ende gehöret / geprüfet und gut geheissen / unentdecket bleiben lassen ; das jenige aber/ was wir mit andern geredt/ die unser vorbringen anders/ als wir gehoffet/ aufgenommen/ ja wol gar sich beschwehret/ als hätten wirs bey ihnen zu grob gemacht / dasselbe wollen wir theils in erzehlung dieser sache/ theils zu ende ausführen / damit ein jeder unpartheyischer rechtschaffener Christ / sein Christlich urtheil selbst darüber fällen könne.

§. 6. Ward demnach so fern unser begehren angesehen/ das E. E. Ministerium den 18. Septembr. Hierüber zusammen kam: Da wir denn noch denselben morgen zuvor mit einem oder andern redeten / umb unsere vorforderung inständig baten / auch versprochen in der Kirchen zu S. Mariä Magdal. zu warten/ wann sie uns etwa sprechen wolten. Als wir nun fast 2. stunden in der Kirchen gewartet/ giengen wir auf das kloster hinauf/ damit wir ihnen desto näher wären/ wann sie uns etwa noch einruffen würden. Indem wir nun wegen langen verzugs fast zweifelten/ daß wir würden eingefordert werden / da kompt M. Müller des Herrn Senioren sohn heraus/ welchem M. Volsch sagte/ wann es E. E. Ministerio beliebt hätte/ uns vorzulassen/ solte es uns sehr lieb seyn/ wo aber nit/ wolten wir gern warten/ biß auf eine andere Zeit/ da es E. E. Ministerio gefiele/ nur daß wir nit zu lange hie gehalten würden. Darauff gieng M. Müller hinein/ kam aber bald wieder heraus/ und forderte M. Volschen beyseits/ ihn bey der hand fassende/ sagte er/ er hätte in geheim und vertrauen etwas mit ihm zu reden. Darauff sprach so fort M. Volsch/ Hr Magister, ich lasse mich dißmal von diesen beyden St. Dohren und J. C. Holtzhausen nicht trennen : sahe damit sich umb/ und ward gewahr/ daß die Herren Prediger voneinander giengen / vermeynende demnach/ daß nun auß der vorforderung nichts werden würde/ folgete er Herrn M. Müllern/ mit vorhergehender Bitte jemand an die beyden Studiosos zu senden/ daß er nicht zu ihnen kommen könte/ aus hoffnung / selbige würden sich alsobald auch bey ihm einfinden. Unterdessen gehen die meisten Prediger weg/ heissen Dohren und Holtzhausen / warten umb den beschluß und bescheid zu vernehmen.

§. 7. So bald sie hinab/ kompt Herr M. Elmenhorst und nöthiget uns (St. Dohren und J. C. Holtzhausen) alsbald in den kirchen- saal S. M. Magdalenä hinein zu kommen/ und gehet darauf weg. Da giengen wir (St. Dohren und Holtzhausen) hinein/ funden 5. Deputirte vom Ministerio/ als Hn. M. Chesium, Hn. D. Mauritium, Hn. M. von Petkum/ Hn. M. Saurland und Hn. Fursen / und weil solche keine rede uns angeboten/ fieng St. Döhren seine rede ohngefähr mit diesen worten an: Ihnen würde ohne zweifel die ursach unser erscheinung wissend seyn/ nemlich/ daß wir nunmehro auff ihre eygene vergünstigung / warumb wir durch ihrer etliche ansuchung gethan/ kommen E. E. Ministerium freundl. und bittlich zu ersuchē/ das jetzige gegenwärtige verfallene Christenthum und grossen allgemeinen seelenjammer/ darüber so viele hertzen seuffzeten und klagten / in hertzliche consideration zu ziehen/ und darauf bedacht zu seyn / alle müglichste mittel nebst denen / so bißhero sonst recht gebrauchet/ vor die hand zu nehmen/ umb denselben zu wehren. Sintemahl es ja hell gnug vor augen / wie so eine grosse unwissenheit aus mangel sattsamen unterrichts / und greuliche offenbahre boßheit aus mangel ernstlicher kirchen-disciplin unter den meisten menschen dieses orts (leyder) im schwang gieng/ daher dann eygentlich aller seelen-jammer entstünde : Welcher unaussprechlicher seelen-jammer nebst täglicher schändung und verunehrung des heil. namens GOttes/ uns/ und vielen frommen seelen billich zu hertzen gangen: deßwegen wir zwar beflissen gewesen/ an unserer seiten mit übung unsers geistl. Priesterthums [*NB.* Welches wie es Lutherus in Tractatu de instituendis Ministris Ecclesiæ Tom. 2. Lat. p. 548. b. & seqq. ausführet / alle solche Christenthums-wercke/ als das wort lehren/ den nechsten unterrichten / vermahnen/ absolviren/ trösten/ straffen und binden/ etc. in sich begreifft] alles an unsern nechsten privatim zu versuchen/ (zumahl es hin und wieder von uns ist begehret worden) weil wir aber mit den wenigsten conversirten / darzu auch die Leute gar nicht disponirt befunden / die brüderliche erinnerung fruchtbarlich anzunehmen / dächten wir wenig auszurichten/ wo nicht das Ministerium selbst/ als welches das meiste in dieser sache thun könte / vor allen alle mittel der verbesserung an die hand nehme : Weswegen wir weder ruhe noch friede in unserm hertzen und gewissen haben / nicht länger mit kindlicher zuversicht beten können / ehe und bevor wir anfangs absonderlich mit etlichen Ministerii Membris hiervon geredet/ und durch selbige von allen und jeden hierüber gehöret zu werden / demüthig und inständig angehalten. Wann demnach nunmehr wir auf eigen belieben E. Ministerii (wiewol leyder nicht alle 3. zusammen / auch nicht vor dem gantzen Ministerio, wie wir sehen) vorkommen/ als sind wir nun da/ dasselbe hertzlich/ theils kindlich/ theils brüderlich bittweise zu ersuchen/ nicht etwa aus eygenem vorwitz / unbedachtsamkeit oder vermessenheit/ auch nicht animo reformandi oder sonst einige falschen grund/ sondern allein vornehmlich (1) in ansehung des allerheiligsten GOttes/ dessen nahme täglich und ohn unterlaß durch allerhand offenbahrliche sündengreuel/ sonderlich aber durch das erschreckliche fluchen und mißbrauch des heiligen namens GOttes und JESU ungescheuet und ungestraffet

strafft verlästert wird. Dann auch (b) in ansehung so vieler 1000. seelen/ die wegen ihrer unwissenheit und sünden ewig müssen verlohren gehen. Und dann endlich (c) in ansehung E. E. Minist. daß dasselbe seine ehre und würde durch erweisung ihrer getreuen und sorgfältigen auffsicht/ auf die mit dem blut JEsu theuer-erkauffte heerde Christi/ so ihnen zu weyden anbefohlen/ erhalten und durch versaumnüß nicht verlästert machen möchte/ man auch hinführo den Lästerern das maul stopffen könte.

§. 8. Als nun St. Dobren diese rede vollendet/ fieng der Herr Pastor zu S. Nicolai M. Chesius an: Sie hätten unser vorbringen vernommen/ wäre aber das was Stephanus vor wenig stunden in seinem hause kürtzer vorgebracht. Was nun E. E. Ministerium, hierauff beschlossen/ würde sein Herr Collega uns andeuten: Darauff hub Herr von Petkum Diaconus zu S. Peter an E. E. Ministerium hätte ihnen ein solch Decisum uns anzumelden hinterlassen. [NB. Hie siehet man/ daß wir vom gantzen Ministerio schon sind verdamt worden/ ehe wir kaum von dem 5ten theil recht gehöret worden.] Nach dem wir E. E. Ministerium bey den leuten bißher cavilliret und zu dessen verachtung anlaß gegeben/ und nunmehr uns unterstanden sie samptlich selbst zu erinnern/ auch in den häusern winckel-predigten gehalten/ so begehrte E. E. Minister. daß wir solche verbrechen erkennen/ bereuen und abbitten solten/ darneben auch angeloben/ daß wir ausser unsern 4. Pfälen niemand mehr belehren/ unterrichten oder bestraffen wolten: Im widrigen/ hätte E. E. Ministerium beschlossen/ daß wir von dem heiligen abendmahl solten ausgeschlossen seyn/ und würden sie das Brachium seculare bey die hand nehmen/ und uns ein anders weisen. Daran fügte Herr Saurland/ Dobrens beicht-vatter/ dieses: Wir hätten auch verdächtige bücher/ als Brecklings/ Pelky und Großgebauers schrifften/ die solten wir angeloben abzuschaffen. Begehrten darauff/ wir solten uns alsbald mit ja oder nein resolviren/ dann sie mit uns nicht lang disputiren wolten/ stelleten sich auch/ als wolten sie auffstehen und weggehen. Da sprach Stephanus, die ehrw. Herrn Deputirte wolten ohne verdruß nur kürtzlich unsere antwort auf die 3. vorgebrachte beschuldigungen hören. Was (a) die Cavillen betrifft/ haben wir E. E. Ministerium nicht cavilliret/ soll uns auch von keinem menschen mit wahrheit bewiesen werden; haben wir aber sonst vor diesem einige klag-reden/ wegen des jämmerlichen zustandes unserer Kirchen wieder sie geführet/ so hätten wir darinnen nichts weiter gethan/ als was der seel. D. Lütkemann in seiner apostolischen aufmunterung Dom. 3. Adventus allen frommen Christen frey giebet/ daß sie nemlich über die gegenwärtige greuel untereinander mögen seufftzen/ damit sie sich nicht frembder sünden theilhafftig machen: Wofern aber bey solchen klagen ein- oder andern dann und wann ein hartes wort entfahren/ ist unser jedem dasselbe vor seine person leyd/ auch schon längst durch das blut JESU bey GOtt ausgesöhnet. [NB. Massen dann auch Stephanus, nach dem er einsmahls ein hartes wort wider seinen beicht-vatter geredet/ ihm selbst im beichtstul solches sampt allen andern abgebeten.] (b.) Gegenwärtige erinnerung aber wäre nicht das Ministerium zu cavilliren angesehen/ sondern/ wie GOtt wüste/ allein sie hertzlich weh- und demüthig zu bitten/ mit mehrerm fleiß und ernst/ als bißhero geschehen/ vor aller und jeder seelen seligkeit zu wachen/ zu sorgen und zu arbeiten. (c) Winckel-Predigten haben wir/ sprach Stephanus ferner/ nie gehalten/ sondern nur mit geistbungrigen seelen und auch sonst andern hertzē Christliche gespräche geführet/ an statt der unnützen eytelen Discursen/ uns untereinander zuerbauen/ auf daß also/ nach der vermahnung Pauli das wort Christi reichlich unter uns wohnen möchte/ daß er/ St. Dobren/ aber etlichen einfältigen seelen den Catechismum Lutheri mit der Franckfurther Lutherischen Theologen schönen hertzlichen und nützlichen erklärung/ zu Wittenberg gedruckt/ vorgelesen/ und den Verstand der fragen einfältig und deutlich gezeiget/ dazu hätten ihn etliche seelen/ welche sich öffters bey der lang und hochangefochtenen Frauen Anna Schelborns in ihrer grossen noth und trübsal eingefunden/ und seinen gesprächen mit ihr zugehöret (durch welche/ nach der frauen eigenem mündlichem und ihres mannes schrifftlichem zeugnüß/ sie auch nechst Göttlicher hülffe/ als welche eigentlich zuförderst zuerkennen/ errettet worden) höchlich gebeten/ welcher bitte er ohne verletzung der liebe und seines gewissens nicht hätte ausschlagen können/ sonderlich weil keine andere da waren/ die es abwarten konten. [NB. Solte aber Stephanus hieran so hoch gesündiget und dem Ministerio in ihr Ampt (wie mans mit der zeit auslegen wil) gegriffen haben/ so wäre ja billich gewest/ daß er von dem gantzen Ministerio hierüber zu rede gestellet/ und seines vermeynten verbrechens erinnert worden wäre/ bevorab solche Catechisation ein gantzes jahr gedauret/ und da er von Hn. Saurland der Herren Prediger unwillen/ auch bedrauung/ daß sie ihn würden citiren lassen/ verstanden/ er Stephanus vor Herrn Saurland von hertzen gewünschet/ daß solches geschehen möchte] (d) Was die bücher betreffen/ sprach Stephanus ferner/ hat uns ja Paulus selbst alles zu lesen und zu prüfen zugelassen/ und das gute zu behalten ernstlich befohlen/ sehen auch nicht/ was für verdächtige dinge darinn sind/ sonderlich in Großgebauers hertzlichem buche die Wächter-Stimme genant. Da sprach Herr Fürsen: Ob er (St. Döbren) in allem mit Herrn Großgebauer einig/ E. g. von der kinder-tauffe? da sprach Stephanus, es wäre ihm entfallen/ was der seel. Herr Großgebauer davon statuirte/ (weil er lange nicht in seinem buche gelesen) was er aber vor seine person davon halte/ wolte er sagen: Nemlich die tauffe sey den kindern ein kräfftig mittel zur wiedergeburth/ als durch welche sie in den ewigen gnaden-bund GOttes auffgenommen/ und mit aller seligkeit begnadet würden; doch sofern/ daß sie/ wann sie erwachsen/ der tauffe krafft in tödtung des alten- und erweckung des neuen menschens an ihnen mercken liessen/ sonsten wäre ihnen die tauffe vergeblich ertheilet/ würde ihnen auch nicht helffen/ daß sie getaufft

taufft wären/ wo sie nemlich in solcher unbußfertigkeit biß an ihr lebens-ende verharreten. Darauff Hr. D. Mauritius: Darinnen sind wir mit ihnen eins. Er (St.) sprach ferner/ wann sie uns nun dieser ursachen halber wolten das heilige abendmahl versagen/ das müsten wir geschehen lassen. Da sprach Herr von Petkum: Sehet! sie treiben/ daß der bann eingeführet werde/ und selbst achten sie ihn nicht. Er (St.) antwortete: Man solte Schelmen/ Dieben/ Ungerechten/ Wucherern/ Unversöhnlichen und andern groben sündern das heilige abendmahl versagen. Die sonst ja alle/ wann sie nur zum beichtstul kommen / zugelassen würden. Daß man uns aber mit dem brachio seculari drauete/ könte uns nicht schrecken/ in hoffnung/ man werde die sache erst der gerechtigkeit nach erörtern und erkennen / ehe man uns verurtheilete.

§. 9.

Ferner wolte man uns auch damahls beschuldigen / wir hätten in ein frembd ampt gegriffen/ wir sagten nein/ wir hätten gethan/ was uns nach GOttes wort und unserm Christenthum oder geistlichen Priester-Ampt gebühret / wie dann die schrifft/ sonderlich das neue testament/ voll von den sprüchen/ daß ein Christ den andern unterrichten / lehren / ermahnen / straffen und trösten / und sich alle untereinander auf den allerheiligsten glauben erbauen müssen. Darbey lieffen noch andere reden vor/ welche/ weitläufftigkeit zu vermeiden/ aniezo vorbey gegangen werden. Sonst baten wir/ man möchte die sache selbsten erwegen und recht behertzigen / und auf mittel der eingerissenen unwissenheit und boßheit zu steuren ernstlich bedacht seyn. Da sprach Herr D. Mauritius, was düncket euch dann/ was vor mittel wol heylsam seyn solten? [NB. Hier hätten wir mit erlaubnüß der Hn. Deputirten ohne einigen vorgriff unsere meynung/ als sie hinten beygefüget/ eröffnen wollen/ wann nicht Herr von Petkum mit sehr rauhen worten die rede zerstöret hätte / wie folget :] Da sprach Herr von Petkum/ was solten wir uns von ihnen sagen lassen? Was solten sie uns reformiren/ sie ziehen nach ihrem ort / und reformiren da. Wir sagten / daß uns GOtt hie zum Præceptorat beruffen und wir Membra dieser Kirchen wären / begehreten aber keines weges zu reformiren / sondern nur zu bitten/ daß sie ihrer ampts-pflicht nach auf heylsame verbesserungs - mittel bedacht seyn wolten. Darauff Herr Saurland zu Stephano: Was/ habt ihr mich nicht wollen reformiren? habt ihr mich nicht wegen des geschwinden betens auf der cantzel/ wegen des eilfertigen tauffens/ und öfftern ausfahrens reformiret? Stephanus sprach: Ach! nur freundlich / in geheim erinnert/ und zwar was seine beicht-kinder davon gesagt / wofür er ihm ja damahl gedancket und versprochen / sich hinführo in acht zu nehmen. [NB. Es hätte sonst Stephanus wol andere dinge ihn zu beschuldigen und seine untreu aufzudecken vorbringen können / als (a) daß er unser vornehmen gebilliget / nun aber mit demselben wieder spräche / selbst anlaß zu reden gegeben/ und wie wir/ wann man uns nicht würde vorfordern/ es solten machen/ (mit anklopffen vor dem kirchen-saal) daß wir dannoch unsere sache vorbringen könten; Inglei-chem anleitung geben / wie man die Prediger selbst der unwissenheit ihrer zuhörer überweisen könte / wann man sie nur wiese auf das viertel-jährige Examen in der Kirchen/ ja auch muth eingesprochen / wir solten freudig reden und bedencken/ daß sie menschen wären/ auch daneben zugesagt / es uns anzumelden / so bald das Ministerium zusammen käme / umb desto schleuniger zu unserm vorhaben zugelangen. Aber Stephanus verschwieg damahls solches/ nicht böses mit bösem zu vergelten. [NB. Welches je dannoch aniezo der wahrheit zu steur muß angedeutet werden / als woraus man sehen kan / daß uns in etwas hoffnung gemacht worden / daß aus unserm begehren/ GOTT zu ehren und vielen seelen zum besten / noch wol etwas werden möchte.

§. 10.

Als nun unterschiedliche rede und wiederrede geschehen / fragten wir (Dohren und Holtzhausen) endlich/ ob man uns nicht zum heiligen abendmahl lassen wolte? Sie sagten/ nein: Es sey dann/ daß ihr depreciret und angelobet/ euch still zu halten / mit lehr und unterrichten an den nächsten / auch die gedachte bücher abschaffet. Darauff sprachen wir / ob sie uns unser geistliches Priesterthumb und folgends unsere gantze Christenthumbs-Pflicht legen wolten / die uns Christus mit seinem Göttlichen blute erworben? Darauff stunden sie auff/ die Herren Diaconi zwar sehr entrüstet; da fieng Holtzhausen mit weinen an zu fragen: Ob Herr von Petkum sein beicht-vatter ihn folgenden tags nicht zum beichtstul lassen wolte? Denn er müste seinen schwachen glauben mit der absolution und heiligem abendmahl stärcken. Da sprach er mit grossem eyfer / nein / das hörete er wol / er solte nur wegbleiben. Da sprach Holtzhausen mit thränen/ so nehme ich euch männer zu zeugen/ daß mir unbillich umb dieses willen das heilige abendmahl mit der absolution versaget wird; Herr D. Mauritius tröstete ihn / er solte sich zu frieden geben/ das abendmahl würde ihm wol werden. Da lieff Hr. von Petkum zornig zur thür mit diesen worten / ich habe hier kein beystand / so nehmet ihr ihn hin zum beicht-kinde. Die andern begehrten unterdeß unsere weitere resolution zu überbringen. Da sprach Stephanus : Wir bitten nochmahls ein

gantzes Ministerium umb GOttes ehr und so vieler tausend armen seelen willen / alle heylsame mittel an die hand zu nehmen / damit der unwissenheit und boßheit/und also dem allzugrossen allgemeinen seelen-verderben möge gesteuret werden. Darauff sie antworteten/ da wolten sie nachsehen; wir haben auch ein gewissen/ sprach Herr Fursen; wolten also hinweg gehen; da nun Stephanus und Holtzhausen sahen / daß man kein bitten achtete / noch ihrem freundlichen ersuchen im geringsten nicht statt geben wolte / sondern alles dahin gerichtet war/sie zu verbannen und verdammen/ sprach Stephanus, ehe sie aus der thür giengen/durch das grosse elend/ darinn so viel tausend menschen der seelen nachstecken/bewogen: Wir citiren euch vor das gerichte GOttes und JEsu Christi/ rechenschafft zu geben/von aller seelen blut / die durch euch verwarloset werden/ und verlohren gehen/ auch vor diesen mit uns gehaltenen unchristlichen Proceß.

§. 11.

In dem nun dieses im kirchen-saal auff dem kloster mit Dohren und Holtzhausen gehandelt worden / ist zwischen obgedachtem Herrn M. Hieronymus Müller und M. Volsch in der Kirchen zu St. Mariä Magdalenä folgendes gespräch vorgefallen / wie es M. Volsch damahls fort erzehlet. Anfangs sprach Herr M. Müller: Hilff ewiger GOtt! was ist all im Ministerio zu thun gewest/ und ietzt fangen doch die Herren an? zu dem ist der Herr bey meinem lieben alten vater am vergangenen dienstage gewesen / und hat so viel wunderliches wider denselben und bey demselben geredet/ darüber er sehr alterirt und hoch beleidiget worden/da er ohne das anietzo in einem grossen hauß-creutz wegen absterben meiner lieben seel. mutter begriffen/ darauff sprach M. Volsch: Was seinen Herrn Vatter anlanget / das sind Personalia, womit wir uns anietzo nicht auffhalten wollen / besondern ich gebe euch hierauf an dieser Herren stelle meine hand / daß wofern sein Hr. Vatter mit warheit mir darthun kan / daß ich bey ihm und wider ihn etwas geredet/ welches offenbahrer wahrheit und Christlicher liebe zu wieder/dessen mein gewissen mich nicht überzeuget / so will ich ihm solches in gegenwart eines gantzen Ministerii öffentlich abbitten. Darauff sprach Hr. M. Müller: Wolan/damit bin ich zu frieden / und wil solches anietzo nicht weiter berühren: nur allein zur gegenwärtigen sache zu schreiten/ frage ich/ wie kommen sie doch hinzu/ daß sie sich ein solches unternehmen/ welches doch nicht von GOtt und einem guten geiste herrühret? Darauff antwortet M. Volsch: Wie kan der Herr hievon urtheilen/ob unser beginnen gut oder vom guten geist/oder böß und vom bösen geist/ da er doch noch nie gehöret/ was uns hierzu nicht treibe / oder was uns treibe / was oder worzu wir dieses suchen welches alles darzuthun / wir gern hätten wollen gehöret seyn. (Dann M. Volsch wuste nicht / daß die andern beyden/ Dohren und Holtzhausen/waren vorgefordert worden) Hiernechst fieng Herr M. Müller an Volschen seiner alten liebe und stuben-gesellschafft zu erinnern / ihn auf allerley weise zu commendiren, und die andern beyden (Dohren und Holtzhausen) mählich und mählich gegen ihn zu verachten/ auch Volschen zu bitten/ obs nicht müglich / daß er sich von diesen beyden menschen sonderte. Da sprach M. Volsch: Was unsere ehemahls gepflogene hertzens-liebe anlanget / habe ich dieselbe noch nie in einen haß gegen den Herrn verwandelt / daß ich aber mit demselben nicht so vertraulich nach wie vor umbgehe / das hat seine ursachen / die dem Herrn zu seiner zeit können eröffnet werden. Was aber betrifft die beyden Studiosos, (Dohren und Holtzhausen) welche der Herr gegen mir sehr verachtet / so wisse der Herr / daß er mich weder im glauben so rein noch auch im leben so fromm kan achten/ (massen ihm beliebet hat / mich also gegenwärtig zu rühmen) daß sie nicht darinnen durch GOttes gnade eben so gut / wo nicht besser seyn solten. Würde ihn derowegen weder teuffel noch tod von ihnen trennen können/ weil er versichert wäre / daß GOtt selbst diese liebe und freundschafft zwischen sie gestifftet hätte. Darauff fieng Herr M. Müller in etwas entrüstet an: Der Herr glaube mir / daß in denen beyden leuten nichts guts / ja der satan wohnet in ihnen. Diese gar rauhe rede / wie M. Volsch sofort gegen uns bekant / hat ihm sein gantzes gemüth und geblüt erreget/ sein inwendiges umbgekehret und ihn zu hertzlichem eyfer gebracht / daß er folgende harte worte dargegen gesetzet / und zu M. Müllern gesprochen: Das redet der satan aus euch / und das bittet nur GOTT ab / als eine schwere sünde; und nun wil ich kein wort mehr mit euch reden. Hat also voll unmuths

davon gehen wollen / da ihm aber Herr M. Müller nachgelauffen ihn bey dem mantel gefasset und wieder zurück gezogen / mit bitte / er wolle ihn noch in einem oder andern hören. Darauff wandte sich M. Volsch und sprach: Ihr müsset aber die vorige rede als sehr sündlich GOtt abbitten / denn ich weiß / daß diese beyde menschen nicht satans / sondern GOttes tempel sind; darauff antwortete Hr. M. Müller: Weil ihr ja diese meine worte so gar sündl. achtet / erkläre ich mich also: Es treibet ja wol der satan auch fromme menschen etwas böses zu dencken / zu reden oder zu thun. Da antwortete Volsch / diese erklärung ist mehr für meine als des Herrn worte / denn es viel ein anders / wenn man spricht: Der satan treibet diese menschen hier- oder darzu / und aber ein anders / der satan wohnet in ihnen. Hierauf fuhr M. Müller fort und sprach: Es wird dieses doch ein beginnen seyn / das etwann aus anreitzung des Brecklings herrühret / der doch ein Gotteslästerer / Majestäten-Schänder / und des teuffels mit leib und seel ist. Darauff sprach M. Volsch: Unser beginnen ist von keinem menschen / sondern von GOTT selbst uns eingegeben; ist aber Breckling ein solcher mann / wie der Herr saget / warumb wiederlegt man ihn nicht? und solte doch der Herr einen solchen menschen nicht so schlechter dings verdammen / und dem teuffel zueignen. Da antwortete Hr. M. Müller: Daß euer beginnen von GOtt / kan ich nicht sehen / was aber Breckling anlanget / hat man nicht nöthig ihn zu wiederlegen / denn es sind alte verlegene sachen. Da sprach Volsch: Ich halte aber / wann jemand Breckling wiederlegen wolte / er würde so wenig wider ihn fortkommen / als Doctor Osiander wider den gottseligen Arnd. Da sprach Herr M. Müller: So wil dann der Herr sich von diesen beyden menschen nicht trennen lassen? Wie dann aber? wann sie von ihm werden getrennet werden. Da antwortet M. Volsch: Das muß ich leyden / und GOTT befehlen. Da fieng M. Müller ferner an zu Volsch / sprechende: der Herr bedencke doch / in was für elend er sich hiedurch mit ihnen stürtzen werde. Darauff M. Volsch: Das sehe ich nicht / man möchte uns dann unbilliger und unschuldiger weise / dieser sachen halber / dieser Stadt als meines Vatterlandes verweisen wollen / worzu / wann es nach GOttes willen so seyn müste / wir alle miteinander durch GOttes gnaden-krafft bereit und willig sind. M. Müller: Das sagen die Quacker auch. Volsch: Wir sind keine Quacker / denn wir halten uns in wahrem glauben an unsern JESUM. M. Müller: Die Quacker geben auch vor / daß sie sich an JEsum halten. Volsch: Das thun sie aber nicht / und lügen hieran / alldieweil sie das wort GOttes und die Sacramenta selbst (die doch der HErr JEsus selbst als ordentliche mittel der seligkeit eingesetzt) gering achten / und gar verwerffen / darauff wir aber mit gantzem hertzen uns verlassen. M. Müller: Trauet mirs dann der Herr Magister nicht zu / daß ichs von hertzen gut mit ihm meyne / und ihm alles gutes rathe. Volsch: Ja / das glaube ich wol / aber ich sehe nicht / daß mir der Herr dißfals guten rath ertheilet. Sonsten versichere ich den Herren wiederumb / daß ich ihn von hertzen lieb habe / durch welche sonderbahre liebe getrieben / ich den Herrn bey seiner einführung der heil. Dreyfaltigkeit mit brünstigem gebet / und heissen thränen anbefohlen / daß ich ihn ja am jüngsten tage als einen treuen diener JESU Christi mit freuden vor mir finden möchte. M. Müller mit beweglichen gebärden: Hat der Herr das gethan? Ach GOTT! Volsch. Ja Herr Magister, daß weiß GOtt / daß ich das gethan habe / weils aber die zeit nicht leyden will / daß wir anietzo von der sache selber miteinander reden / so wil ich hiemit von dem Herrn abschied nehmen / mit darreichung meiner hand / und angehengter bitte / daß (ob ich zwar wol nicht sehe / daß ich ihm unrecht auff seine harte rede von den beyden mir sehr lieben menschen D. und H. begegnet /) ich dennoch gebeten haben wil / wofern ich etwan eben dadurch an GOtt und ihm mich solte in etwas vergriffen haben / mir solches umb der liebe JEsu willen zu verzeyhen. M. Müller: Ach mein lieber Herr Magister, wann er mich auch mit füssen getretten hätte / wolte ichs ihm wol vergeben. Darauff sind sie beyde voneinander geschieden.

§. 12. Diß alles ist den 18. Septembris ergangen. Den folgenden tag gehet Holtzhausen zum beichtstuel / aus geistlicher seelen-armuth gedrungen / nicht gedenckend / daß das verbot des beichtstuels so stricte würde gehalten werden: Da er aber kommt / stehet Herr von Petkum auff / sprechende: Ich habe euch sagen lassen / daß ihr euch nach dem gestrigen Edict des Ministerii des beichtstuels und abendmahls enthalten sollet. Holtzhausen antwortet: Er hätte nicht gemeynet / daß es darbey bleiben würde / weil wir es nicht darnach gemachet. Von Petkum: Perturbiret mich nicht in meinem ampt. Holtzhausen: Ich perturbire euch nicht / aber GOTT vergebe es euch; darauff führte Herr M. von Petkum Holtzhausen beym arm zum beichtstuel hinaus.

§. 13. Wie wir nun meynten / es solte die sache / zwischen uns und dem Ministerio gehandelt / in geheim bleiben / haben doch etliche der Prediger solches von den cantzeln ruchtbar gemachet / und uns sehr übel ausgeschrien / und also sich selber und uns unbillich ins geschrey gebracht / da es von uns wol hätte sollen verschwiegen bleiben; denn wir nicht ihre beschimpffung / sondern GOTTES ehre / unsers nächsten seligkeit / und unsers gewissens befreyung gesucht. Ja sie haben uns vor der hohen Obrigkeit hart verklaget und angegeben / weswegen uns dann auch dieselbe etliche tage hernach / nemblich am 1. Octobris umb 12. Uhr / zu rathhause citiren lassen / daß wir nachmittags darauf præcisè umb 3. Uhr erscheinen solten. Diesem gebot haben wir gehorsamet / und uns alle 3. nemblich M. Volsch / Dohren und Holtzhausen zur bestimmten Zeit auff das rathhauß eingefunden. Da wir dann vom Herrn Syndico D. Brod. Pauli und Hn. von Holten in die rathstube geführet / und der Herr Syndicus alsbald die klagen vom Ministerio wider uns / ihnen vorgebracht / im namen des gantzen Hochw. Raths uns insgemein hin / nit aber stück-weise vorge-

vorgehalten / dergestalt / daß E. ehrw. Ministerium eine klag-schrifft wieder uns eingegeben / darinn sie sich beschwerten / daß wir gantz frevientlich dasselbe so wohl privatim im hause / als auch hernach ungefordert im kirchen-saal M. Magdalenä angelauffen / dieselbe wieder gebühr und beruff nicht anders / als wenn wir ihre Inspectores wären / reformiren wollen / daß sie ihrem ampte nach mehrern fleiß auff die seelen zu retten wenden / und dem grossen übel und jammer steuren solten / hätten uns beruffen auff unser geistliches Priesterthum. Nun solten wir wissen / daß er auch wol wüste / was Christen vor herzliche leute wären / nehmlich geistliche Könige und Priester / und das wäre krafft seiner tauffe er so wol wie wir / so wir anders rechtgläubig wären / darauff aber dürfften wir Phantasten uns nicht unternehmen sie zu reformiren, und wir solten das wissen / daß wir damit nicht nur an das Ministerium, sondern vornehmlich an E. hochw. Rath uns vergriffen / als bey welchem das Jus Episcopale und folgends die macht allein wäre den Predigern einzureden / wann sie es in allen dingen nicht recht in acht nähmen. Wir junge Phantasten aber dürfften uns unterstehen solche alte männer / die unser alter wol zweymahl hätten / zu informiren und reformiren, die wir nicht werth wären dahin ꝛc. Hätte demnach E. hochw. Rath / solch unser frevientlich beginnen / übel empfunden / und solten bald darauff hören / was sie über uns beschlossen / wann wir erst hierauff würden geantwortet haben. M. Volsch beantwortete diese beschuldigungen mit höchster bescheidenheit / gebührender demuth und ehrerbietung. Weil aber auß des Herrn Syndici reden schiene / daß wir bey ihm in verdacht falscher lehre wären / so bezeugete M. Volsch erstlich / daß wir in allen stücken unsern reinen Lutherischen Libris Symbolicis im lautersten verstande von hertzen zugethan wären / auch jedermann / der es nur begehrte / rechnung unsers glaubens geben wolten: Wir wären auch nicht mit ungestümm hinein gelauffen / sondern wir hätten sie vorher bescheidentlich gebeten / und wären ehe nicht hinein gegangen / ehe man uns geruffen / wie aus den §. 6. & 7. §. zu sehen. Wir hätten auch nicht informativè, reformativè oder accusativè, sondern nur bittlich mit ihnen gehandelt / unser gewissen zu befreyen. Als dieses der Herr Syndicus hörete / schwieg er gantz still von dem punct / fieng aber einen frembden Discurs an / der nicht zur sachen gehörete / und da der vollendet / wolte der Herr Syndicus ernstlich wissen / was das für leute wären / zu denen wir giengen. Da nenneten Mag. Volsch und Dobren auff seine gar genaue und umständlich-scharffe befragung etliche / welches sie darum viel lieber thaten / daß sie dadurch erweiseten / wie sie nirgends hingeschlichen / sondern allenthalben gefordert / frey und ohne scheu am hellen tage jederzeit gegangen; Holtzhausen aber sagte / er hätte keine. Darauf fragte der Herr Syndicus in specie gar eygentlich / wie es mit Anna Schellhorns zugangen? welches Stephanus damahls ordentlich erzehlete / so wohl die occasion, daß die frau einen Studiosum, der ihr in ihrer sehr schweren Anfechtung rechtschaffenen trost und unterricht ertheilete / suchend / und daher in Herrn Reiniers Haus kommen / ihme mit weinen und flehen ihre grosse noth geklaget / wie er sie nebst der andern Frau Anna Dahmens / welche gleicher gestalt in grosser anfechtung des glaubens gestecket / nach verliehener gnaden-krafft Gottes getröstet / wie er sie auf ihre sehnliche bitte und begehren offtmahls besuchet / wie da etliche ihrer bekandten solcher besuchung beygewohnet / wie die angefochtene erlöset worden / wie sie ihn gebeten / alle woche einmahl sie zubesuchen / wie darauf sie nebst etlichen andern von ihm begehret aus dem Catechismo Lutheri unterrichtet zu seyn / wie er ferner Lutheri Catechismum mit der Franckfurter Lutherischen Theologen schönen erklärung discursweise ihnen vorgetragen / und wie er auch sonst zu den andern kommen. Hierbey fragte der Herr Syndicus, ob ihre der Schellhorns und Anna Dahmens Beichtvater sie nicht getröstet? da sprach Stephanus ja / das hätten sie zwar gethan / aber wie Anna Schellhorns sagte / hätte sie vom Herrn Sauerland nicht so viel trostes als sie wohl bedürfftig gewesen / können erlangen / alldieweil er offt durch viele geschäffte wäre verhindert worden. Wie aber Anna Dahmen sagte / sey sie von Hn. Edzardi ungetröstet in ihrer grossen traurigkeit gelassen worden. Ferner begehrte der Herr Syndicus zu wissen / womit Stephanus die angefochtene getröstet / seinen grund des glaubens zuerforschen / darauf er ihm so geantwortet / daß er zu frieden gewesen. Da nun der Herr Syndicus sahe / das wir in der lehre richtig und nicht zu tadeln; NB. wiewohl wir gar wenig raum hatten uns zuverantworten / angesehen der Herr Syndicus die zeit mit vielen discursen hinbrachte / auch wohl darüber dann und wann unser judicium begehrte / welches wann wir in einfältiger furcht Gottes gaben / er uns nur dabey verlachte und aushönete / uns nur für phantasten und narren ausrief / welches daß es eines hochw. Raths befehl nicht gewesen / wir gar leicht verspüren können an den geberden und worten der andern Hn. Deputirten / sonderlich des Hn. von Holten / der unterschiedliche mahl den kopff schüttelte / und sagte: Ey last sie seyn wer sie sind / warum wollen wir sie aushönen / vielmehr last uns ihnen andeuten / was eines hochw. Raths begehren. Darauff sprach endlich Herr Broderus Pauli: Dem allen sey demnach wie ihm wolle / so solt ihr dennoch wissen / daß solche weise und manier / die ihr allhier vornehmet euch ein hochw. Rath nicht gestatten wil: thut euch deswegen durch uns ernstlich gebieten / daß ihr euch hinführo alles unterrichtens / vermahnens / tröstens und besuchens so wohl der gesunden als krancken enthalten sollet / oder sie wollen euch raum machen / da ihr lehren könnet / und das] thor weisen. Wann aber leute von euch wollen unterrichtet / getröstet und geholffen seyn / sollet ihr dieselbe zu ihrem beicht-

vater weisen / thäten die ihnen dann nicht gnug / so sollet ihr die Prediger erst erinnern / und wo die dann euch entweder übel abweisen / oder es auch nicht machen / daß die leute mit ihnen vergnüget / so solt ihrs der Obrigkeit andeuten / dann sollen sie hierüber zu rede gesetzet werden und zu verrichtung ihres ampts angehalten werden. Wir antworteten darauff / wir thäten damit unserm Christenthum nicht gnug / zu dem / trüge eine jede seele zu einem jeden solch hertz nicht / daß sie ihm ihre noth entdecken könte ; wann nun uns jemand darzu erwehlete / sein hertz vor uns auszuschütten / könten wir selbigen ohne grosse verantwortung nicht abweisen / bevorab uns GOTTES wort auch darzu verbindet. Darüber war nun viel streitens / und weil wir hierin nichts nachgeben konten noch durfften / sie es aber haben wolten / wurden sie sehr zornig / und bedraueten uns aus der Stadt zu weisen. Wir aber schützten uns mit GOTTES wort / darvon wir nicht ein haarbreit abweichen konten oder durfften / sonsten wolten wir der weltlichen Obrigkeit in allem unter GOTT williglich gehorsam seyn. Blieb also nach aussage Herrn Doct. Brod. Pauli dabey / wir solten uns enthalten / oder die Prediger würden wohl fleissige achtung auf uns geben ; wann wir dann darüber befunden würden / würde uns solches nicht frey ausgehen. Was sonsten für schmähung und beschimpffung bey diesem fast dreystündigen gespräch von dem Herrn Doct. Brodero Pauli uns angethan worden / das befehlen wir GOTT.

§. 14. Nachmals sind wir alle drey den 21. Octob. auff den kirchen-saal zu S. Peter vor fünff Deputirte des Ministerii, als den Herrn Senior Doct. Müller / Herrn Mag. Chesio, Herrn Mag. Jäger / Herrn Mag. Caspar Müller / Herrn Mag. von Petkum vorgefordert und anfangs sehr freundlich empfangen worden ; da dann so fort der Herr Senior uns unser bewustes beginnen vorgehalten / und unterschiedliche dinge wieder uns ex relatione Doct. Brod. Pauli angeführet / dadurch man uns vieler figmenten und calumnien überführen wolte. Worauff wir aber von stück zu stück / so viel uns dazu raum gegeben / das was wahr recht berichtet und gestanden / dem aber / was unrecht berichtet / der warheit zu steuer billich wiederstanden haben : da dann anfangs Mag. Volschen ex relatione Doct. Pauli vom Seniore verwiesen worden / daß er schon die warheit gesparet / in dem er M. Jägern beschuldiget / als hätte derselbe des Rademachers Caspar Neuhaus seine frau aus dem beichtstul ungetröstet von sich gelassen / da doch M. Jäger selbige Frau nie in seinem beichtstul gehabt. Sehen also die Herren / schloß Doct. Müller / wie sie mit figmenten und calumnien umbgehen. Darauff Mag. Volsch antw. dieser relation Herrn Pauli ist ein zweyfacher irrthum / der person so wohl als auch der worte / nicht Caspar Neuhauß seine frau habe ich genandt / daß sie M. Jägers beichtkind / sondern Matthias Jacobsen / und daß dieselbe bey ihm in beichtstul über gar hohe und schwere geistliche anfechtung geklaget ; da ich denn den worten nach / nicht also gesprochen / M. Jäger hat diß sein beichtkind ohne trost von sich gelassen / besondern nur auß ermeldter frauen eigenem Munde habe ich also gesagt : M. Jäger hätte zu der hochbetrübten frauen folgender weise gesprochen : daß sind böse gedancken / das sind böse gedancken / dawider muß man beten / dawider muß man beten / wollen aber die Hn. sprach M. Volsch die vorige rede darauß folgen / dawieder könte er nicht / zumahl auch sie als verständige lehrer gar wol merckte / daß durch solche worte / vorige frau wenig oder gar nichts getröstet worden. Hierauf fuhr M. Jäger Volschen an / Ich halte euch für einen Calumnianten, und das ist eine calumnie. Darauff M. Volsch / Herr M. was ist das für eine calumnia, da ich doch nichts mehr geredet / als was die frau selbst mir gesaget / darauff M. Jäger. Ich habe aber die frau darnach ins hauß zu mir gefodert. Da saate Volsch / das hat mir die frau nie gesaget. NB. wiewol M. Volsch nicht lange hernach von einem / voriger frau nahe anverwandtem vernommen / daß sie M. Jäger in seinem hause nicht nach begehren getröstet / und befriediget von sich gelassen. Darauff sprach der Herr Senior: Was hättet ihr aber nöthig gehabt einen oder andern prediger bey den Deputirten des Raths also anzugiessen und sie gleichsam zu verkleinern. Darauff sprach Volsch: Der mañ / wie dort die brüder Josephs sagten / drang so hart auff uns / daß wir ihm umständlich aussagen musten / wo wir alle gegangen / und wie wir dahin gekommen / und was wir daselbst gemacht / und ob solche leute nicht ihre beicht-väter hätten ? Worauff wir dann so viel freudiger und umständlicher antworteten / als hätte man uns beweisen wolte / wir wären haußschleicher / winckel-prediger führeten die weiblein gefangen / hätten in ein frembd ampt gegriffen / denn wir hoffeten solch unsere vollständige erzehlung solte uns leicht bey einen jeden unpartheyischen von allen solchen beschuldigungen befreyen.

§. 15. Hiernechst wurde Stephano Dohren vorgehalten / als wäre er auch einer zweyfachen lügen schuldig befunden worden / theils als hätte Herr Saurland Anna Schellhorns ohne trost von sich gelassen / die doch vor Herr Jodocus und Hn. Biestert bekannt / daß sie ihm am jüngsten tage vor seinen treuen unterricht dancken und hoch rühmen wolle : theils auch als hätte Herr Jodocus Edzardi einen frau (Anna Dahmen / zu Altona wohnend) ohne allen trost von sich gelassen / da doch Herr Edzard solches vor eine lautere unwarheit hält / und sich dessen gantz nicht bewust ist darauff Stephanus ; Anfangs habe ich nicht diese worte vor den Herrn Deputirten des Raths geredt / das Herr Saurland Anna Schellhorns ohne trost hätte von sich gelassen / sondern daß sie offt bey ihm gewest auch getröstet worden / aber nicht nach ihrem begnügen / dieweil er offters abgeruffen und verhindert worden. NB. Von wem aber vorige aussage der frau Schellhorns

zuver-

zuverstehen / gibt ihr und ihres mannes schrifftlich bekäntnüß gnug zu verstehen] zu dem sagte Stephanus, habe ich nicht schlechter dings vor den Deputirten des Raths gesaget/ daß das wahr wäre/ mit Hn. Edzardi und der andern Fr. An. Dahmen/sondern darzu gesetzet diese worte/wie sie mich berichtet/ worüber meine beyde Mit-Brüder M. Volsch und Holtzhausen meine zeugen/daß aber Stephanus nicht die unwahrheit hierinnen vorgebracht/ beweiset selbiger frauen wiederholte außsage in beyseyn unterschiedlicher personen/ die wir schrifftlich haben. [*NB.* Da doch die Herren Prediger uns nit auff beweiß solcher und dergleichen dinge so hart treiben solten / sintemahl es ja gnug bekant/ und wir ihnen gnug von unterschiedlichen darthun könten / wann es nicht gantz von unserm zweck und Christlichem begiñen abgienge/nach welchem wir im geringsten nicht die Prediger dieses orts zu beschimpffen gesuchet/sondern nur bittlich zu erinnern mit mehrerm fleiß und ernst für die seelen zu wachen.]

§. 16. Hierauff fuhr der Herr Senior weiter fort: Was unternehmet ihr euch uns unsers amps zuerinnern/da ihr doch keinen offentlichen beruff/nit geschick und bestand gnug habt/ und solche leute seyd/ die mit dem ersten spies lauffen/annoch in der ersten hitze seyd/keine erfahrung habt/ nicht wisset/was das Predig-Ampt all auff sich hat / mit einem wort Splitter-richter seyd/die unsere splitter sehen/ und ihrer eigenen balcken nicht gewahr werden. Und da ihr euch ja auff D. Hulsemanns Tractat. de Corrept. Fraterna beruffet/so wisset ihr wol/ daß krafft dessen der inferior superiorem zu erinnern keinen fug habe / es sey dann in extremo necessitatis casu. Darauff antwortete M. Volsch: Solte das nicht ein extremus necessitatis casus seyn / da man vor augen siehet/ wie so viel seelen / durch unwissenheit/ so viel auch durch boßheit verlohren gehen. Darauff sprach M. Casp. Müller des Senioris bruder: Sind wir dann Prediger daran schuld? Da sprach M. Volsch: Ich halte dafür/ aus und nach GOttes wort / daß die Prediger auff alle orden und stände vermöge ihres hirten-ampts zu sehen schuldig sind / und was sie bey einem jeden stande versehen/ daß sie dafür dermahleins müssen rechenschafft geben.

§. 17. Da wolte man uns einiger rotterey beschuldigen / als zu dem ende M. Casp. Müller aus der kirchen-ordnung uns vorlaß/ daß niemand sich unterstehen solte in den häusern zu lehren / dadurch rotterey und faction zu machen / sprach *M.* Volsch: Das weiß der froñe GOtt/daß uns nie in den sinn koñen/ einige rotterey im geringsten zu verursachen/ vielmehr wenn die leute etwas hartes wider die Prediger reden / vermahnen wir sie ihres ampts zu schonen / für sie zu beten / und da sie was ihnen zu sagen haben/ es ihnen fein selbst beybringen/nicht aber hinter ihren rücken sie zu schmähiern. M. Casp. Müller zu Volschen: So viel traue ich dem Herrn wol zu / daß er oder sie solche gedancken nicht gehabt / aber es könte durch ihre veranlassung leicht darzu kommen. Volsch: Das sehe ich nicht/ wie hierdurch einige rotterey sich anspinnen könte/ zumahl die schrifft einen jeden Christen hiezu vermahnet 1. Theß. 5. v. 11/14. Ja sprach Volsch ferner/ solten die Herren uns können ins hertz sehen / würden sie befinden / daß wir nichts als GOttes ehre vieler seelen wolfarth und des Ministerii eigene würde suchen. Der Hr. Senior: Das haben auch vor diesem wol andere Ketzer und Schwermer gesagt. Volsch: Das wären aber Ketzer und Schwermer in der that / wir aber halten uns an der reinen lauteren Lutherischen Evangelischen Wahrheit / in und nach allen Glaubens-Articuln/ wie sie in der H. Schrifft und in den Libris Symbolicis verfasset. Der Herr Senior: Ihr fechtet aber mit ihren der irrigen Lehrer waffen. Volsch: Das thun wir nicht / sondern wir fechten mit GOttes wort. D. Müller: Wo habt ihr GOttes wort? Volsch: Im hertzen und in der bibel. Sonsten wolte man uns damahls auch überweisen / als wären wir zu dem ende zu denen einfältigen weiblein gangen / nur die Prediger bey ihnen schwartz zu machen/ uns aber in sonderliche gunst zu bringen. Ja wir hätten auch dieser unserer geschehenen erinnerung halben an das Ministerium uns auff der Universität Giessen belehren lassen / deren keines / wie GOTT weiß/ wir es auch zur gnüge darthun können / wann es von uns gefordert wird / von uns geschehen. Wann wir aber in etwas ernstlich uns verantworteten/ und etwa zugleich unsere rede führeten / sprach D. Müller: Was soll das bauren-geschrey? Worauff Volsch: (weil es unterschiedlichemahl von D. Müllern gesaget ward) ich sehe wol/ wann wir hierunten uns mit ernst verantworten/ das muß bauren-geschrey seyn / wann sie aber droben dergleichen thun/ das muß lauter Göttlich seyn.

§. 18. Hiernechst fuhr der Herr Senior ferner fort/zu M. Volsch sprechend: Der Herr hat sich auch beklaget/ daß er dieser sachen halben viel leiden müsse / er solte aber wissen/ daß er dißfals nicht leide als ein Christ / sondern als einer der in ein frembd ampt greiffet. 1. Pet. 4. v. 15. Volsch: Das muß noch bewiesen werden/ daß wir/ und wodurch wir in ein frembd ampt gegriffen. Und anietzo zugeschweigen/ daß man sich an uns so vielfältig durch den bann / durch das verklagen / durch das schelten und verdammen auff der cantzel gerochen ; wil ich anietzo / sprach Volsch zum Herrn Senior, nur dis berichten/ daß sein Herr Sohn M. Müller eben dieses mahl daran schuld / daß ich aufs neu in meine elende hauptkranckheit gerathen/indem er so überaus harte worte (vid. §. 11.) wider meine Mit-Brüder geredt / welche worte mich von hertzen geärgert / und mein inwendiges gantz umbgekehret. Darauff sprach der Hr. Senior, der Herr hat ihm auch hart gnug darauff geantwortet/ und muß man wissen / daß obsessio satanæ duplex sey/alia est spiritualis, alia corporalis. [*NB.* Es explicirte und applicirte aber der Herr Senior diese Distinction nicht / weil andere reden darzwischen fielen/so sehen wir auch nicht/ wie durch diese Distinction sothane rauhe rede könne beschöniget werden.]

§. 19. Was? fieng *M.* Müller an / wolt ihr dann so gar nicht gestehen / daß ihr habt in ein frembd ampt gegriffen / wie wolt ihr dann das entschuldigen / daß einer unter

euch mit 2. Missethätern hinaus zu gehen sich unterstanden / worbey sich ja beruffene Prediger gefunden / und niemand anders darzu erfordert wird. Darauff Stephanus: freylich war ich darzu erfordert / durch inständige bitte meines alten Hospitis Herrn Reiniers / der die Missethäter gantz betrübt und traurig / und auf ihre hertzliche bitte mit der zusage am Sonntage abends verlassen / ihnen alsobald einen Studiosum (weil damahls ja kein Prediger da war / und die betrübte Sünder mitten unter dem getümel der vollen zapffen in der bütteley sasse) zuzusendē / der sie in ihrer schweren betrübnüß aus GOttes wort trösten möchte. Darauff Herr Reinier mir solches bittlich aufgetragen / da ich mich des spruchs Petri erinnerende / 1. Epist. 4. v. 10. Einer diene dem andern mit der gabe / die er empfangen hat / wie billich / hierzu bereit gewest / den Sonntag abends noch mit Herrn Reinier und seiner frau in die büttelley gangen / ihnen in die 2. stunden Gesetz und Evangelium vorgetragen / nach dem vermögen als aus GOtt. Da dann auch / GOtt allein sey ewig lob / diese meine arbeit nicht vergeblich war / und die armen sünder noch inständig baten / ich möchte ja den folgenden morgen wieder zu ihnen kommen / welches ich auch gerne gethan / und des morgens / frühe umb 4. Uhr / mich bey ihnen wieder eingefunden / da ich billich das Evangelium so viel reichlicher ihnen vortrug / als sehrer ich den vorigen abend das Gesetz geschärffet hatte / und darüber sie den morgen Göttlich traurig befunden / weßwegen sie mit bitte nicht ablassen wolten / ich möchte doch bey ihnen bleiben / und mit ihnen hinaus gehen / damit sie in ansehung meiner / sich des trostes / den ihnen GOtt durch mich gegeben / allezeit gleichsam aufs neu erinnern könten. Welch ihr begehren auch Herr *M.* Dessauen angedeutet worden / der mir nicht gewehret / mit ihm auf der lincken seiten des Missethäters / dabey er zur rechten gieng / mitzugehen. Darauff sprach Herr M. C. Müller: Warumb machtet ihr euch dann unter den Galgen / zu denen / dabey ich gegangen war / da er gleich solte aufgezogen werden. Stephanus: Das that ich aus hertzlichem mitleiden / in dem ich sahe / wie er zitterte und bebete / die Schergen ihn schon anfielen / und die ketten um den halß legten / auch niemand würcklich ihm zurieff. Als aber der Herr *M.* C. Müller kam / mich anfuhr / was habt ihr hie zu schaffen / antwortete ich damahls / so ein anderer da ist / gehe ich. [*NB.* Welches alles / da es Stephanus im Convent auffm kirchen-saal in etwas ernstlicher behaupten wolte / schrie M. Müller und sprach: Halts maul. Darauff er auch schwieg und ihn reden ließ. Wann aber / wie die Herren Prediger sagen / St. Dohren hierdurch in ein frembd ampt gegriffen / auch daran unrecht gethan daß er auf begehren einfältiger hertzen catechisiret / wie auch wir ingesampt in all unserm vornehmen geirret / und secundum erroneam conscientiam gehandelt / massen der Hr. Senior sagte / daß er schon lang darvon gehöret / so hätte ja den Predigern als Seelen-Hirten gebühret / uns / als (ihrer meynung nach) irrende Schaffe / fein also fort zu rechte zu bringen / und nicht auff dem vermeynten irrwege bleiben zu lassen. Wiewol uns / GOTT lob / GOttes wort und unser daraus recht unterrichtetes gewissen versichert / daß wir in keinem vorgedachtem stücke / von der rechten Christenthumbs-bahn abgetretten.]

§. 20.

Endlich schloß im gedachten Convent des kirchen-saals S. Petri der Herr Senior, sagende: Die Herren vernehmen / was durch uns das Ministerium an sie begehre; Nemlich / ob sie wollen erkennen / daß sie an diesem allem unrecht gethan / und dann auch / ob sie sich von diesem allem hinfüro enthalten wollen? Darauff sprach *M.* Volsch / zweyerley wird uns zugemuthet / 1. Daß wir sollen erkennen / wie wir unrecht gethan / das können wir noch zur zeit in unserm gewissen aus GOttes wort nicht erkennen. Das 2. betreffend / daß wir uns von allen solchen dingen enthalten sollen / frage ich: Ob die meynung diese / daß wir / keinen einfältigen unterrichten / keinen traurigen trösten / keinen irrenden zurecht bringen / keinen krancken besuchen sollen / wenn es gleich von uns begehret würde? Da antwortete M. Casp. Müller: Ja / das ist unsere Meynung. Volsch: Wann GOttes wort uns davon frey spricht / so können wir uns auch davon frey sprechen. Jedennoch wollen wir mündlich weder mit ja oder nein aniezo hierauff antworten / besondern bitten / die Herren wollen umb der liebe JESU willen sich so weit herab lassen / und ihr begehren uns schrifftlich ertheilen / so wollen wir schrifftlich uns darauff erklären. Da fuhr der Herr Senior heraus: Ihr solt uns nicht gebieten / was wir thun sollen. Volsch: Wir gebieten nicht / sondern bitten nur. Senior: Wir sind nicht das gantze *M*inisterium, und stehet solches nicht allein bey uns. Volsch: So bitten wir demüthig / solches dem gantzen Ministerio anzutragen. Senior: Das wollen wir thun. Darauff stunden wir auff / sagende: GOTT bewahre die Herren / und giengen nebst gehörigem gruß davon.

§. 21.

Nach der zeit sind wir nirgends mehr gehöret worden / besondern den 11. Novembr. am mittwoch auff Martini tag seynd wir beyde (Dohren und Holtzhausen) im namen des Raths citiret / und uns zu weichen innerhalb 24. stunden von 2. Deputirten der Obrigkeit / Herr Lic. Westermann Richt herrn und Lic. Bock aufferleget worden. Welchem Decret (unangesehen / ob es billich oder unbillich über uns ergangen / worvon GOtt einmahl das rechte urtheil fällen wird) wir beyde Dohren und Holtzhausen auch in aller einfalt gefolget hätten / nur allein / weil wirs ja zuförderst unsern Hospitibus, Hn. Joachim Dietert / und Herrn Jan Jansen, (massen wir uns auch also / gegen die beyde ietzt-genante Herren des Raths also erkläret) haben ansagen müssen / damit sie ihrer Kinder halben anderwärts sich umsehen könten / haben selbige unsere

unsere Herren Hospites uns nichts dimittiren wollen/ und nicht so schleunig sich ihrer (Gott allein die ehre) getreuen Præceptoren berauben lassen/ besondern uns befohlen / auff ihre verantwortung zu verbleiben / auch uns daheim zu halten/ biß sie bey der Obrigkeit ihrer selbst und unserthalben / was hierinnen recht und billich wäre/ vorgenommen hätten. Worzu uns/ sprachen sie/ unser gewissen so viel sehrer treibet/ als weniger wir erkennen/ daß ihr solcher straffe der Stadt-verweisung schuldig seyd. Haben wir demnach dieselbe für sich und uns sprechen lassen/ und darbey in stiller gedult erharren wollen / was GOtt weiter über uns verhängen würde / zu beyderley durch GOttes gnade bereit/ entweder aus der Stadt zu gehen oder auch darinn zu bleiben/ jedoch ohn alle begebung alles dessen / was wir vermöge unsers Christenthumbs an einem jeglichem nächsten aus und nach GOttes wort (absonderlich da es an uns gesucht und begehret wird) zu leisten schuldig und verpflichtet seyn.

S. D. G.

I. N. I. A.

Folget das Privat-Gespräch / welches zwischen Herrn D. Müllern Seniore und M. Volschen den 15. Septembris am Dienstage nach der Predigt in des Herrn Senioris Hause angestellet worden/ und was dabey vorgelauffen.

§. 1.

Selbigen Herrn Doct. Müllern Sen. als das haupt E. E. Ministerii hat M. Volsch an obgedachtem tage (nechst hertzlichem gebet und seufftzen zu GOtt im namen seines heiligen Kindes JESU dieses Christliche werck wol zu führen) in aller demuth / liebe und freundlichkeit (dessen allen GOtt selbst zeuge ist) besucht/ihn allererst sein Christliches mitleiden/ wegen absterben der in GOtt ohn zweiffel selig-ruhenden Fr. Doctorin, aus ungefälschtem hertzen angedeutet / deß Herren Senioris antwort darauff vernommen /) und folgends eine ziemlich lange vorrede (wegen derer länge er auch gedult zu haben gebeten) gemacht/ ehe er wolte zur sachen schreiten / und sein hertz ausschütten. Alles / wie der fromme GOTT weiß / zu dem ende / damit er ja das hertz des Herrn Senioris gewinnen / und zur beförderung dieses Christlichen wercks/ durch die hertz-lenckende krafft GOttes/ in etwas zubereiten möchte. Nach dem aber M. Volsch seine meynung ausführlich/ worvon zu lesen im anfange vor angefügter erzehlung/ eröffnet / hat der Herr Senior geantwortet: Daß das Christenthumb gar sehr verfallen wäre/ könte kein mensch läugnen. Aber / fuhr er fort / was meynet dann der Herr/ wie man solchem unheil wehren könne/ und was ich als das haupt des Ministerii thun solte. Darauff M. Volsch: Ihr Excell. dieses hätte ich mich nicht unternommen/ zu sagen / damit es nicht schiene/ als wolte ich sie unterweisen : Jedennoch weil es Ihr Excell. begehren/ so wil ich in aller einfalt aussagen/ was meine meynung hiervon: Wie nemlich durch mehrere mittel/ als geschicht / durch GOttes gnade zu heben vieler unwissenheit / und dann auch zu vertreiben vieler menschen boßheit.

§. 2.

Darauff wolte M. Volsch die mittel nach einander erzehlen / sagende/ der unwissenheit mag gesteuret werden (1.) durch eine fleissige Catechisation &c. da er kaum hierüber sich erkläret/ fiel sofort der Hr. Senior ihm in die rede/ was / wird hier der Catechismus nicht gnug getrieben ? erzehlete auch/ wann und wie das geschehe; darauff M. Volsch: Man sihet aber ja wol / daß so überaus viel nach als vor unwissend bleiben. So beweisets auch der sel. Großgebauer klar / auch umbständlich / daß das allein-predigen es durchaus nicht thun wolle. Darauff der Herr Senior: Was für gifft in dem buche des Großgebauers stecket/ das verstehet der Herr nicht. Es hat mirs geschrieben Herr D. Varenius von Rostock/ Herr D. Calovius von Wittenberg/ auch unser Herr D. Mauritius erzehlet / was an dem buche sey: So ist auch selbiger Großgebauer gar bald nach seinem Penal-Jahr befördert worden/ und zu dem dienste kommen. Was kan ein solcher grosse erfahrung haben. Volsch in aller demuth: Es kan wol seyn/ Ihr Excell. daß ich nicht alles verstehe/ aber so viel verstehe ich gleichwol (GOtt lob) wol / daß seine vorschläge das verfallene Christenthumb in der krafft GOttes wieder auffzurichten/ sehr gut und heylsam. Senior: Ich zwar selber habe das buch nicht gelesen/ sondern nur einmahl hinein geguckt und befunden / daß der mann erfordere eine englische vollkommenheit / dahin man es nimmermehr in dieser schwachheit bringen kan / darumb wäre mein rath an den Herrn / daß er solche bücher ungelesen und ungerühmet liesse; deñ ich höre/ daß der Hr. auch des Brecklings bücher den leuten commendiret / derselbe Breckling aber ist ein Schelm/ ein Ehren-schänder / und er hat ein buch / genant Biblia Diaboli, geschrieben / das wäre werth/ daß mans ins feur würffe/ und ihn darzu. Volsch: Ist durch selbiges buch etwas versehẽ/ und jemand geärgert/ so hat Breckling sich schon darüber mit seinem Gott mit wahren bußthränen in dem Blute JESU abgefunden / sonst wüste ich nicht/ daß ich eben Brecklings bücher den leuten solte commendiret haben. [*NB.* Dann Volsch gedachte da eben nicht an die verse/ die ihm nachmahls in letztem Conventu auff dem Kirchen-Saal zu S. Peter vorgehalten worden.

§. 3.

In summa/ weil darauff der Herr Senior gar weitläufftig anfieng zu erzehlen / was sie alle zu thun hätten und sich abmatten müsten/ auch nicht sehe/ was man ihnen mehr billich zumuthen und auffbürden könte / könte er nicht anders dencken/ als dieses/ mein und anderer

vornehmen wäre ein vornehmen solcher leute/ die da nicht wüsten und verstünden/ was all ein Prediger dieses orts zu thun hätte. Ich achte/ sagte der Doctor, solche leute müssen uns Prediger ja vor gewissenlose leute achten/ die sich umb ihr ampt nicht recht bekümmern. Weil/ wie gesagt/ der Herr Senior dieses so gar weitläufftig machte/ sahe M. Volsch gar wol/ daß der Herr Doctor seine folgende mittel zu erzehlen nit leicht gedult haben würde/ so war er auch damahls im anfange noch sehr blöde. Jedoch weil er nicht gern mit beschwertem gewissen/ wegen des Herrn Senioris, ihn freundlich zuerinnern/ wieder weggehen/ und ohn erzehlung der zuvor vom Herrn Seniore begehrten mittel unterschiedliche dinge erörtern wolte/ fieng er an/ sagend: Ach ich bitte höchlich/ Ihr Excellentz verarge mir ja nicht/ daß ich einmahl kindlich und gründlich mein hertz vor Ihr ausschütte. (1.) Es kan ja gleichwol nicht geläugnet werden / daß diese gute Stadt voller unbußfertiger/ verruchter Sünder/ darüber man gnug auff den Cantzeln klaget/ wo ist dann die rechte kirchen-zucht / der Bind-Schlüssel/ der solche böse leute in die wege Christi wieder bringe? Senior: Das redet der Herr aus unwissenheit/ es werden öffters solche kumpen vom beichtstul und abendmahl gewiesen/ eben daher wir Prediger so viel haß auff uns laden. [NB. Ob nun das so viel und mit solchem ernst geschicht / als wol die hohe nothdurfft erfordert / wissen wir alle dieses ortes gar wol / zumahl ja Herr Hardekopff selbst in einer Predigt vor wenigen zeiten gesagt: (Verba Annæ Informatricis) Was soll ich reden von dem Binde-Schlüssel? derselbe ist sehr verrostet/ wo nicht gantz und gar verlohren.]

§. 4.

Hierauff sagte M. Volsch weiter / Ihr Excellentz: Es gehet aber auch hier täglich ein solches greuliches fluchen vor / daß man ohne quaal seiner Seelen nicht leicht auff den gassen gehen kan/ da/ deucht mich/ solte man vielmehr wieder predigen als geschicht / und solte auch inständiger bey der Obrigkeit anhalten / daß sie solches mit allem ernst/ so viel an ihr/ abschaffete. Darauff antwortete der Herr Senior: Es hat die Obrigkeit offt deßwegen Mandata ablesen lassen / es wird auch offt dawider geprediget. Volsch antwortete: Es solte aber noch viel mehr geschehen. Darauff der Herr Senior: Solte man dann nur allein vom fluchen predigen / so würden andere fragen: Warumb prediget man nicht wider die Juden / wieder die Papisten / Calvinisten/ Wiedertäuffer / Quacker / rc. O man weiß nicht/ was dieses orts all darzu gehöret/ wann nur etwas geringes soll abgeschaffet werden. Darauff M. Volsch: Ihr Excellentz verzeyhe mir / es kommt mir vor / als lasse man sich zu balde schrecken. Darauff der Herr Senior: Was schrecken? Was schrecken?

§. 5.

Weiter fuhr Volsch fort: Ihr Excell. so ist auch der Prediger besuchen der leute in den häusern sehr abkommen / dadurch viel gutes könte mit GOttes hülffe gestifftet werden. Darauff Herr D. Müller: Was? sollen wir nicht die leute besuchen? ich werde noch heute deßfals an einen vornehmen ort gehen; auch deßgleichen künfftige woche an einem vornehmen ort thun / ihre sünde und laster ihnen zu verweisen / wir werden nicht allemahl zu solchen leutenn kommen und sagen: Heute sind wir da und da gewesen. [NB. Ob aber nun das ein solch besuchen/ als wol hochnöthig wäre / und nach Pauli sinn von uns gewünschet wird/ siehet man leicht. GOTT gebe doch den mütterlichen sinn Pauli allen Lehrern aus gnaden wieder ins hertz / daß sie mit ihm einer jeglichen Seelen auffs genaueste sich annehmen. vid. Dicta.

§. 6.

Hierauff fuhr Volsch fort / sagend: Ihr Excellentz verzeyhen mir doch noch eines. Wann man denen leuten aus GOttes wort vorhält/ sie sollen doch ihre innerliche hertzens-demuth durch die äusserliche kleider-demuth erweisen; So geben sie zur antwort: Ja wann das nöthig wäre/ so würden die Prediger selbst mit den ihrigen nicht sammet und seiden gebrauchen / noch die ihrigen mit zöpffen / gold und perlen herein gehen lassen. Darauff D. Müller: Was an andern orten gantz bräuchlich/ und auch wol die Mägde tragen/ als zumahl zöpffe/ nun man das hier auffbringet/ solls stracks sünde seyn. Darauff M. Volsch seine bibel hervor gezogen/ und den Hn. Senior geweiset auff den spruch Pauli/ 1. Tim. 2. v. 9. 10. Da/ sagt er/ ists klar verboten denen weibern / die da wollen gottseligkeit beweisen. Darauff der Herr D. Müller seinen Brill auffsetzend / und Volschens bibel zu sich nehmend / selbst den Text gelesen; und darauff gesagt: Wann das der Herr so schlecht treiben wolte / so müssen die weibs-personen auch keine flechten tragen/ denn das sind auch zöpffe. Darauff Volsch / das siehet man leicht Ihr Excellentz/ daß es so nicht zu verstehen/ sondern Paulus und GOtt durch Paulum wil hier nicht haben / daß man hoffarth oder leichtfertigkeit mit den zöpffen treiben soll. Darauff der Herr D. Müller die Bibel Volschen wieder gebende/ sagte: Ja/ es ist am besten/ daß man maas darinn gebrauche. Ach/ sagte hierauff M. Volsch / es fält mir ein / was mir wol ehe ein gottsel. mensch von Herrn D. Schmidio zu Straßburg erzehlet/ der da soll in einer Predigt gesagt haben: O du sel. Luther und ihr andern sel. Theologi, wann ihr soltet auffstehen/ und sehen/ wie sich unsere Geistlichen mit den ihrigen heutiges tages mit seiden und sammet zieren/ ihr würdet euch entsetzen. Was / sagte D. Müller/ so man unter den leuten fort wil / so muß man sich und die seinigen noch etwas halten. O das seynd reden solcher leute/ die nicht wissen/ was allda zugehöret / ehe man eine tochter befördern kan. Darauff M. Volsch: Ach Ihr Excellentz Herr D. Luther sagt: Wilt du deine tochter befördert haben / so bete fleissig/ traue

GOTT und erwarte der zeit. Das weiß man wol/ sagte der Doctor, daß man beten muß/ aber weil GOTT durch mittel handelt/ so muß man auch mittel gebrauchen/ oder es gieng einem wie jenem/ der den karren in koth schüb/ und ausser dem beten nicht selbst hand anlegen wolte / ihn heraus zu ziehen.

§. 7.

Ach/ sagte hierauff M. Volsch/ daß ich so vertraulich rede/ Ihr Excellentz/ und daß ichs so gerne anders sehe/ das kommt her aus einer erbarmenden liebe/ da ich so gerne wolte/ daß die Lehrer sampt den zuhörern selig würden. Aber mein hertz thut mir offt wehe (Ihr Excellentz werden ja nicht zornig/ daß ichs so klar heraus sage) wann ich viel Lehrer manchmahl ansehe / so kommt mirs vor/ als wann sie schon auff dem wege der verdammnüß. Ursach: Denn D. Luther sagt in der Kirchen-Postill: Wann ein Prediger vor seine person/ wie ein Engel lebte/ und liesse nur eine Seele in ihrer sünden ungestrafft / so müsse der Prediger / der sonst vor seine person wol selig werden könte/ umb jenes willen verdammt werden. Doch was darffs Lutherus worte/ sagt doch der Prophet Ezechiel auff gleichen schlag. Besiehe das 3. Cap. v. 17. seqq. Nun kan ich nicht anders sagen / so weit ichs verstehe / es gehen viele durch vieler Prediger säumnüß verlohren / in dem nicht alles und jedes zur hand genommen wird / dardurch man noch manche Seele retten könte. Darauff D. Müller: Ey das weiß man wol / daß es einem jedem Christen schwehr wird / seiner selbst eigenen seligkeit recht wahrzunehmen/ vielmehr einem Prediger/ der für viele zu wachen und zu sorgen. Ich sage aber dem Herrn / daß wir unser ampt gnugsam verwalten. Und wann/ sage er mir doch/ solte man zeit haben zur mehrer Catechisation? Darauff antwortete M. Volsch: Voraus am lieben Sonntage / da wäre das eine viel seligere arbeit/ als daß am selbigen tage die Priester denen leichen folgen / daran sich ohne das viel fromme hertzen ärgeren / daß durch solch leichgehen viel viel versäumet wird. Darauff Herr D. Müller: Wann solten dann die Sonntags-Leichen bestättiget werden. Volsch antwortet: Am Montage / da keine bestättiget werden. O/ sagte Herr D. Müller/ das ist schon gewest/ ehe ich anhero kommen / und auch damahls schon abzuschaffen versuchet worden.

§. 8.

Zuletzt sagte Volsch: Was hält doch Ihr Excellentz von der brüderlichen bestraffung / daß die recht möchte wieder unter den Christen im schwange gehen? Darauff antwortet D. Müller/ daß einer den andern Christlich belehret und bedeutet / ist gar nicht unrecht/ aber solche leute die wollens zu weit ziehen / und gar unsere Inspectores seyn. Ach nein/ Ihr Excellentz / sagte Volsch/ wie wolte man sich das unternehmen / dahin ist es nicht gemeinet/ das weiß der liebe GOTT. [NB. Dieses alles ist so in gemein geredet worden. Was die sonderlichen und individual-erinnerungen des Herr Senioris anlangen / sind ebenmässig dieselbe nur in höchster demuth und behutsamkeit berühret worden / welche man mercket/ daß sie der Herr Senior gar nicht wol auffgenommen/ noch ausgedeutet habe. Es hats aber M. Volsch gar behutsam und bescheiden vermeinet zu machen/ in dem er folgender gestalt geredet.

§. 9.

Eins / Ihr Excellentz / hätte ich wol Ihrer Excellentz eigener person halber wolmeinentlich zu erinnern / wie es die leute deuten und davon reden: Was ist dann das? sagte der Herr Senior. Darauff Volsch: Es sagen die leute: Der Herr D. Müller hat wol feine gaben zu predigen/ auch feine gaben zuschreiben/ aber wann er die laster straffen soll/ so ist kein motus heroicus und zelus divinus dabey. Welche höffliche worte Volsch brauchte / die gar harte reden/ die er offt hievon gehöret/ zu versänfftigen. Was? sagte Herr D. Müller / solche leute wollen von mir haben bengeley / flegeley / lümmeley / daß ich schelten soll/ ich folge meinen mir von GOTT verliehenen gaben nach. Darauff Volsch: Wollen Ihr Excellentz hören/ wie ichs habe pflegen zu entschuldigen? Ich habe pflegen so zu sagen: Lasset doch diesen mann darinn ungetadelt / thut ers umb ungunst zu vermeiden / daß er nicht eyferiger wieder die laster prediget / so thut er nicht recht; thut ers aber so nach dem trieb und lauff seiner gaben / alles auffrichtig vor den augen GOTTES/ so kan man ihn deßwegen nicht tadeln. Darauff schwieg der Herr Senior

nior still. Darauff sagte Volsch: Als zum exempel / Ihr Excell. neulichst ward gegen mir gesagt: Daß Herr D. Müller gerne leise überhin gehet / sahe man unlängst daraus / daß da er den rath Jetro, Moysi gegeben / erklärete / nur bloß Requisita Eligendorum anführete / nicht aber wie solcher leute wahl gar genau und in der furcht GOttes behutsam vorzunehmen. Darauff D. Müller: Solt ich öl ins feur giessen? Darauff Volsch: Man höret gleichwol / Ihr Excell. daß es wunderlich zugehen soll. Darauff der Hr. Senior: Wenn Hans / Kethe / Lene sagen: Der hat so viel Geld genommen / solt ich das auff die cantzel bringen? Das sage ich nicht / sprach M. Volsch / entschuldigte sich darauff nochmahls auffs fleissigste / ihm doch nichts zu verargen / weil alles wolmeynentlich aus kindlichem hertzen wäre geflossen / und er gedrungen worden / sein hertz hievon einmahl auszuleeren.

§. 10.

So hat auch zu diesen erinnerungen / fuhr Volsch fort / Ihr Excell. durch ihre eigene Predigten mir anlaß gegeben / in dem sie in einer Predigt erwehnet: zur zeit Lutheri / wenn die Lehre verdorben gewest / da hätte GOtt Lutherum tanquam reformatorem doctrinæ gesandt; nunmehr wäre das leben gantz verdorben / wäre also zu wünschen / daß GOtt möchte einen schicken / tanquam reformatorem vitæ. Welches ich bald darauff Christlichen hertzen erzehlete / daß der Herr Doctor also geprediget / und also dadurch zuverstehen gegeben / wie ers vor seine person vielleicht wol gut meinete mit auffrichtung des verfallenen Christenthumbs. Darauff mir nicht uneben geantwortet ward: der Herr D. Müller mit seinen Herren Collegen könte und solte durch GOttes gnade selbst vitam Christianorum nach äusserstem fleiß reformiren. Darauff der Herr Senior: Ich sehe nicht / was wir mehr thun solten / als wir thun.

§. 11.

Hierauff sagte Volsch ferner: Noch einmahl führte Ihr Excell. merckliche worte in einer Predigt am vergangenen S. Johannis-Tage / also sprechende: Es sind viele gottselige gelehrte Leute / welche sehr klagen über das verfallene Christenthumb / auch heylsame mittel vorgeschlagen / wie solches durch GOttes gnade wieder auffzurichten. Ich meines theils / sprach Ihr Excell. in selbiger Predigt / achte es fürs rathsamste zu seyn / daß mans mit der jugend in den schulen und häusern recht vornehme / und sie auffs beste zur wahren GOttesfurcht brächte. Das wäre wol / sprach Volsch / unter andern ein sehr gutes mittel / wann es nur in der that in acht genommen würde. Da sprach D. Müller: Wird die Jugend nicht in unsern schulen zur gottseligkeit gewehnet? Da sprach Volsch: Ich habe in der schul (leyder!) keine fundamenta pietatis geleget / zu dem wissens die umbwohnenden an S. Johannis Schul gar wol / was vor frömmigkeit die Knaben an ihnen mercken lassen / wenn sie aus der Schule kommen. Uber das sind auch viele in der Stadt / die da schulen anfangen und doch selbst nicht wissen / was rechte gottseligkeit sey / und das wahre Christenthumb erfordere. Darauff der Herr Senior: Ich bin manchmahl deßwegen nach der schulen zugegangen / auch wol in Neumanns buchladen gestanden / umb den jungen eine furcht beyzubringen / die auch / wann sie mich sehen / still sind. Ich kan aber nicht allezeit nach der schulen lauffen / und allein darauff warten / denn ich habe noch mehr zu thun. Was anlanget / sprach der Herr Senior ferner / daß der Herr sagte / wie viele leute / so da schulen anfiengen / selbst nicht verstünden / was rechte gottseligkeit sey / und das wahre Christenthumb erfordere; darauff soll er wissen / daß niemand de jure eine schule anfangen muß / der nicht von mir examiniret / und also einen schein von mir bekommen. Wiewohl viel de facto sich hin und wieder setzen / und unangemeldet schulen anfangen / welches ich in dieser grossen Stadt allenthalben nicht wehren kan / zumahl die Obrigkeit hierinn zu conniviren pfleget.

§. 12.

Hier ist auch endlich wol zu mercken / daß der Herr Senior zu M. Volschen in diesem Privat-Gespräch gesagt: Alles was der Herr erinnert / gehet mich nicht allein / sondern das gantze Ministerium an / derowegen so es der Herr begehret / daß ichs demselben vortrage / und man ihn gegenwärtig darüber höre / wil ich dasselbe thun. Darauff antwortete Volsch: Das wäre unser aller hertzliches ersuchen / daß wir möchten von dem gantzen Ministerio gehöret / und unser vornehmen Christlich examiniret werden. Darauff ist M. Volsch mit aller ehrerbietung und freundlichkeit von dem Hn. Seniore gegangen mit nochmahls angehengter bitte / ihme doch ja nichts zu verargen / sondern alles im besten zu vermercken / sintemahl es von ihm alles Christlich und wol gemeinet.

S. D. G.

Copia Literarum D. Petri Haberkorn Prof. P. Giessensis ad J. C. Holtzhausen exaratarum.

I. Ad quæstionem propositam.

An quivis fidelis teneatur Christianum alium cujuscunque sexus, ætatis & dignitatis, cum quo consuetudinem antea non habuerit, modesta correptione de peccato quocunque, e.g. abusu nominis Jesu vel Dei, de juramento levi, execreatione, superbia in vestibus &c. scurrilibus sermonibus &c. admonere, si fidelis ille tale peccatum vel in templo, vel in plateâ, foro, curiâ, ædibus &c. admitti videat? Respondeo.

I. Omnino quemlibet Christianum vi mandati divini teneri, ut proximum ἀτάκτως viventem reprehendat, & monitio fideli

fideli ad Pietatem adducat. Hoc officium cuilibet Sacra Scriptura injungit, Lev. 19. v. 17. Pf. 51. v. 15. Job. 4. v. 3. Luc. 22. v. 32. Rom. 15. v. 14. 1. Cor. 5. v. 2. 11. 12. 13. Gal. 6. v. 1. Eph. 5. v. 11. 1. Thess. 5. v. 14. 2. Thess. 3. v. 6. 15. Hebr. 3. v. 12. 13. cap. 12. v. 12. 13. Jac. 5. v. 19. 20. Unde Augustinus Tom. 10. Serm. 18. de verb. Dom. cap. 18. v. 35. rectè scribit: Duobus modis te non maculat malus, non consentias & redarguas. Quia parum erat non consentire, si sequeretur negligentia Disciplinæ, magis [inquit Apostolus Ephes. 5. v. 11.] autem & redarguite: *Reprehendite*, corripite, coërcete.

II. Reprehensio autem proximi ἀνωμάλως ambulantis, quæ nobis est demandata, nequaquam fieri debet illicito modo & animo iniquo. Quod enim alias bonum est, nisi bene fiat, bonum non est manetque. Proinde & hac in parte abesse debet:

1. Pharisaica Justitia & superbia, quæ eò hominem abducit, ut etiam proximi reprehensione ceu bono opere & justitia propria constituat sui justificationem & salutem æternam. Quæ est superbia & fastus spiritualis, Deo quam maxime exosus; solum autem Christi *Meritum* verâ fide apprehensum est nostra justitia & salus. Qua de re vide Esa. 2. v. 11. *Matth.* 6. v. 2. sequ. cap. 19. v. 17. seq. Luc. 16. v. 15. cap. 18. v. 9. *Rom.* 10. v. 3. Gal. 6. v. 3. &c. Qua de causa & Anabaptistici & alii suspecti libri sunt evitandi, ne ex illis venenum illud de propria & prorsus perfecta justitia hauriatur.

2. Contemptus proximi, quem reprehendere præsumis, Luc. 18. v. 9. Syr. 11. v. 2. Sæpe enim aliquis aliûob nævum alto quasi supercilio contemnit eiq; se longe præfert, qui tamen pluribus sceleribus, inter quæ maximum facilè est fastus spiritualis, qui est Confidentia in propria justitia, est commaculatus. Sæpe alterius nævi taxantur, qui tamen cæteroquin virtutibus aliis est insignitus, & quidem præ reprehensiore illo superbiente & inflato. In ipsa correctione vel coercitione alienorum peccatorum cavendum est, ne sese extollat, qui alterum corripit, & Apostolica illa cogitanda sententia est: Quapropter qui se putat stare, videat, ne cadat, 1. Cor. 10. v. 12. ait August. dicto loco.

3. Κενοδοξία καὶ ἔριθεια, qua alterum quis reprehendere studet, ut vanam inde gloriam & laudem aucupetur, ut sanctulus audiat & alteri se præferat; item ut Invidiam suam satiet, qua æstuat animo suo contentioso ut stomacho, quem fovet, satisfaciat, & libidinem quemvis judicandi & damnandi adimpleat. Qualem Reprehensionem S. Scriptura severè prohibet Syr. 6. v. 2. seq. Luc. 6. v. 37. seq. Gal. 5. v. 26. Phil. 2. v. 3.

4. Pruritus quemvis in proximo nævum reprehendendi aut quamvis in ejus oculo festucam observandi, traducendi & corripiendi: qui pruritus inconsideratus efficit, ut proprii sceleris & trabis non habeatur ratio. Cum ille qui alterú reprehendere gestit, à se ipso reprehensionis initium facere debeat & jubeatur Syr. 11. v. 7. 8. cap. 18. v. 20. 21. Luc. 6. v. 41. Gal. 6. v. 4. &c. Quod ergo si aliquo modorum istorum aut omnibus simul reprehensio proximi instituatur, tum omninò reprehensio illa fit illicita & improba, & præstaret illa supersedere quam eam contra Deum adhibere.

III. Reprehensio autem proximi est licita, & debita, quando sequentibus, quos ex verbo Dei enumerabo, modis peragitur, v. g.

1. Christiana Charitate, utpote quam Paulus nobis sedulo inculcat, 1. Cor. 13. cap. toto. Unde Augustini regula nota profluxit, dicentis: Dilige prius & tum reprehendas. Ac loco superius allegato ait: Foris terribiliter personet increpatio, intus lenitatis teneatur dilectio. Quisquis violat charitatem, quodlibet magnum habeat ipse, nihil est.

2. Attemperata modestia, quam egregiè Paulus in reprehensione proximi commendat Gal. 6. v. 1. 2. Tim. 2. 24. 25. cap. 4. v. 2. &c. Unde etiam in jure Canonico ex Augustino cap. 23. q. 4. de malis, recitatur sententia, quę ita habet: Neque ergo consentientes sitis malis, ut approbetis, neque negligentes, ut non arguatis, neque superbientes, ut insultanter arguatis.

3. Circumspecta Prudentia, utpote quæ Christianis commendatur, sicut in quibuslibet Actionibus, ita etiam in reprehensione proximi, quæque intempestivè & imprudenter adhibita rectius & prudentius omittenda dicitur Matth. 10. v. 16. Col. 4. v. 6. Prov. 25. v. 11. cap. 24. v. 11. Syr. 19. v. 28. cap. 22. v. 6. &c. Proinde prudenter aliquis à reprehensione proximi imprudenti abstinere potest & debet, vel quando uno ex illicitis illis antea memoratis modis suscipitur. Quò merito pertinet illud Eccles. 7. v. 17. vel quando homo aliquis est foris seu extra Ecclesiam aut jam antea excommunicatus: Ejusmodi enim hominem à nostri judicii & censuræ Ecclesiasticæ necessitate ipse Apostolus eximit 1. Cor. 5. v. 11. 12. 13. Vel quando aliquis est sive à conversatione & sodalitio nostro plane alienus, nec unquam cum eo consuetudinem habuimus, sive conversatione nobis cognitus, at ita, ut aliter suspicari & cogitare de eo non liceat, quam illum more suo perverso & inveterata malitia reprehensionem in derisionem aut suspicionem Invidiæ, iræ, arrogantiæ, aut contentionem conversurum esse. Vel quando nec locus nec tempus reprehensioni est conveniens. Quò omnino illud insigne Salomonis monitum spectat, dicentis: Qui corripit derisorem, colligit sibi ignominiam & qui arguit impium, maculam sibi inurit. Noli arguere derisorem, ne oderit te. Argue sapientem, & diliget te, Prov. 9. v. 7. 8. Quo nomine Christus & Apostoli derisores præfractos ulterius admonere cessarunt. Matth. 21. v. 43. Act. 13. v. 46. seq. &c. Prudenter v. reprehensionem proximi aliquis suscipere potest & debet è contrario, cùm illud non ex modo aliquo illicito, de quo in membro 2. actum fuit perficit, verum ex Christiana charitate & συμπαθείᾳ, debita gravitate, aliena ab omni sinistra suspicione, observato & congruo loco & tempore atque ex studio sinceræ pietatis, & augendæ gloriæ divinæ,

ac

& dilatandi regni cœlestis gratia, atque spes subest proximum admonitionem nostram bono animo suscepturum, & ad meliorem frugem se recepturum esse. Argue sapientem & diliget te. Da sapienti, & addetur ei sapientia. Doce justum, & proficiet in doctrina, ait Salomon Prov. 9. v. 9. Qui unicus Salomonis sermo totam hanc Controversiam recte decidit, & verum hac in re agendi modum accuratè ostendit.

4. Ordine debito. Etsi non modo hactenus recensito Christianus pius per se ipsum proximum suum reprehendere & in viam rectiorem revocare possit & debeat, alius tamen casus incidere potest, quo consultius est, ut Christianus errores & peccata proximi scandalosa ad Pastorem Ecclesiæ publicum & ordinarium referat eique notificet. Quod & tutissimum est, quoniam ei vel arrogantiæ alicujus suspicio, vel sinistra interpretatio, vel contentio aliqua, vel turbati judicii, quod plerumq; melancholica nimis conscientia parere solet, apud alios opinio inde metuenda est, aut etiam quoniam Christianus quidã est nimium scrupulosus, atque scrupulosa sua conscientia modum in vera reprehensione facile excedat. Tum enim abunde officio suo & mandato de reprehendendo proximo satisfaciet, si ordinario Pastori rem patefacit & commendat, utpote cujus officium propriè & præprimis est, ut errantem ovem revocet. Sicut enim potentia videndi totiquidem personæ per prius & immediatius competit, exercetur autem nihilominus actu non nisi per oculos, ceu organa ad visum à natura destinata: Ita potentia & debitudo reprehendendi proximum toti quidem Ecclesiæ est demandata, attamen ita, ut cum primis per Ministros Ecclesiæ, utpote ad illud solum idoneos, reprehensionis actus exercendus sit. Unde sicut tota S. Scriptura passim, ita & Paulus istam proximi Reprehensionem & infractionem, sicut & Epistolas & exhortationes factas cum primis ad Pastores Ecclesiæ semper retulit. Vide Mal. 2. v. 7. Lev. 10. v. 11. 2. Par. 35. v. 3. Ezech. 44. 23. Act. 20. v. 17. 28. seq. Phil. 1. v. 1. 1. Tim. 3. v. 2. cap. 5. v. 1. seq. 17. seq. 2. Tim. 2. v. 25. seq. cap. 4. v. 2. seq. Tit. 1. v. 9. 1. Pet. 5. v. 2. seq. &c. Rectissime ergo Christianus tranquillabit conscientiam suam, sicubi Pastori ordinario ovis errantis lapsus secretò patefecerit, ut debito modo, cujus haud quilibet Christianus gnarus esse potest reprehensionem ex verbo Dei ad Ædificationem peragat. Quam καθάρσιν à Ministerio Ecclesiastico factam quilibet Christiani peragere censentur, quando vel ex detectione illorum illa fit, vel in illam consentiunt ita, ut post illam spretam jam arctiorem cum illo familiaritatem in ruborem illius evitent, jubente S. Scriptura 1. Cor. 5. v. 11. 2. Cor. 6. v. 14. seq. 2. Thess. 3. v. 6. 15. 2. Joh. v. 10. Quo accommodari potest, quod Augustinus Tom. 3. lib. 3. de Doct. Christiana cap. 17. de præceptis etiam moralibus tradit, scilicet alia omnibus communiter præcipi, alia singulis, quibusque generibus, personarum, ut non solum ad universum statum valetudinis, sed & suam cujusque Membri propriam infirmitatem medicina pertineat. Denique

5. Firma in Christi Merito fiducia. Quia enim omnia Christianæ vitæ opera, inter quæ & reprehensio proximi locum, habet etiam optima intentione & diligentia peracta, nihilominus multis adhuc modis imperfecta & sordibus maculata sunt, & nunquam ad perfectionem summam assurgere possunt. Ideo perfectio & justitia coram Deo nequaquam in illis nostris qualibuscunque operibus est quærenda & constituenda; verum in solo SS. & perfectissimo Merito Christi, utpote quod solum nobis ad justificationem & salvationem nostri per veram fidem imputatum, & quo solo omnia nostra peccata teguntur, ut ab omni damnatione simus absoluti Sir. 18. v. 6. Ps. 143. v. 2. Prov. 20. v. 9. Rom. 8. v. 1. 1. Cor. 4. v. 4. Phil. 3. v. 8. 9. Gal. 3. v. 13. 14. 1. Joh. 1. v. 7. 10. &c. Quo pertinent dicta Veterum, v. g. Hieronymi: Peccata non nocent, si non placent, Et Bernhardi Serm. 3. Petri & Pauli peccatorum præteritorum conscientia te non cruciet, sed tantum humiliet. Ac sane Diabolus turbando Conscientias Christianorum aliud nil intendit, quam ut illos à Merito Christi & fiducia in illud unicum avocet; contra vero ad propria bona opera Legi præstanda adigat, & inde, quia illa perfecta non sunt, verum multis peccaminosis imperfectionibus contaminata, consequenter in desperatione illos præcipites agat. Quas Diaboli μεθοδείας & laqueos nos evitare oportet & media inter scopulos via incedere, Eph. 6. v. 11. seq. 2. Cor. 2. v. 9. 10. Apoc. 2. v. 24. &c. Dab. Giessæ ipso purificationis Mariæ die Anno 1663.

Petrus Haberkorn.

Unterdienstliche rechtmässige bitte pro Steph. Dohren Magdeburgensi SS. Th. Stud. Joh. Christ. Holzhausen Herfurdensi, SS. Th. St. wegen Communication deß / dem berichte nach ergangenen E. E. Raths Decreti und zugehörigen Schrifften.

Edle / Veste / Großachtbare / Hochgelahrte / Hoch- und Wolweise / sonders Großgünstige Hochgeehrte Herren. Demnach mit grosser bestürtzung vernommen / welcher gestalt in kurtz abgewichenen tagen in namen E. E. Hochw. Rathes / durch die Herrn Gerichts-Verwalter unsern respectivè nahen anverwandten und haußgenossen angedeutet worden / als solte zu Rathe decretiret und geschlossen seyn / daß sie innerhalb 24. Stunden sich ausser diese stadt erheben und dieselbe räumen solten; Als haben wir nicht unterlassen / so bald erst angezogenen Decreti und der jenigen eingebrachten schrifften, worauff vermuthlich Decret sothaner erfolge / Communication so wohl bey dem jetzo wortführenden Eltesten Herrn Burgermeister als bey dem Herrn Secretario inständigst zu suchen. Wann selbige aber durch besagtes unser inständiges anhalten nichts haben erhalten mögen; Gleichwohl uns wegen gemeldter unserer anverwandten hieran ohnverneinlich höchlich gelegen / damit dieselbe hierüber mit ihrer rechtmässigen Nothdurfft gehöret / und ihnen ihre nothwendige Defension nicht möge abgeschnitten werden / wie dann solche Communication uns von rechtswegen nicht verweigert werden mag. Zumahln an uns wieder dieselbe niemahln einige klage eingekommẽ / sie darüber vernommen / viel weniger einiger ungebühr / wie recht / überwiesen worden.

Diesem

diesem nach gelanget an E. E. Vest Großachtb. Hoch-und Wohlw. unser unterdienstlich suchen/ sie geruhen gnädigl. eingangs erwehntes Decret zusamt allen zubehörigen schrifften / dadurch solches Decret außgewürcket/ uns fürdersam zu communiciren. Solches/ wie es an sich recht und billich/ als versehen uns hierinn ohngezweiffelt der gewierigen erhörung; verbleibende nebst Empf. Göttl. schutzes

E. E. Vest. Großachtb. Hochgel. Hoch-und Wohlw.

unterdienstw. gehorsame bürger.
Joachim Dietert.
Jan Janten.

Die Studiosi beschuldigen E. Ehrw. Ministerium nachfolgender dinge.

NB. Klag-puncten des Ministerii vor dem Rath gegen die Studiosos.

1. Daß man die angefochtene betrübte ohne trost von sich lasse / welches sie mit dem Exempel M. Jägers/ M. Jodoci Edzardi, und Herrn Saurlandes bekräfftigen wollen.

2. Daß man nicht gebührlich straffe: Man hätte vom Seniore erwartet / daß er wieder die nächste Rathwahl predigen würde / so er nicht gethan: Er habe keine gaben zu straffen/ und würde bey ihm kein motus Heroicus gespüret.

3. Die prediger visitiren nicht mehr in den häusern / die privat-vermahnung habe bey ihnen auffgehöret/brauchen auch keinen bann.

4. Die prediger lassen viel leute in inscitia & malitia liegen/brauchen nicht alle mittel/ durch welche sie die unwissenheit und boßheit den leuten benehmen könten.

5. In schulen werde die Pietæt nicht getrieben/Magister Volsch saget/ daß er in S. Johannis Schule die Fundamenta Pietatis nicht gelernet. Die invocationem Spiritus Sancti & lectionem Capitis Biblici hat er gering geachtet.

6. Stephanus Döhren könte nicht läugnen/ daß er Magister Müllern in sein amt gegriffen/ in dem er unter dem gerichte einen missethäter zum tode getröstet / da doch Magister Müller darzu bestellet gewesen/ er entschuldigets nur/ daß er darzu gebeten worden.

7. Holtzhausen hat zu Magister von Petkum gesaget in gegenwart eines bürgers / das Ministerium allhier thue sein amt nicht/ darüber der bürger sich verwundert / daß man mit gedult solches anhören könne.

8. Holtzhausen saget / er nehme die kirchenordnung so weit an / so weit sie mit GOttes wort überein komme.

9. Sie haben wiederholet / daß sie auß innerlichem getrieb und grosser gewissens-angst die leute müssen unterrichten.

10. Holtzhausen hat bekant/ daß die belehrung von D. Haberkorn auß Giessen ihrem vorhaben zuwider gewesen. Er bekante auch daß viel seelen ihnen anhiengen.

11. Der schluß war / sie wolten / und könten nicht erkennen / daß sie in dieser sache unrecht gethan / darauff wolten sie leben und sterben / ins künfftige wolten sie nach GOttes wort in den häusern lehren/ trösten und unterrichten / wie sie bißher gethan. Act. 28. Octobr. 1663.

I. N. I. A.

Christliche-verantwortungs Schrifft.

Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herren. Demnach E. Wohl-Ehrw. Minist. unser wohlmeinentliches zu GOttes Ehr und dieser gemeine ewigem besten intendirendes beginnen so übel auffgenommen / daß man auch/ ehe wir einmahl vorgelassen sind / die verweigerung der Absolution und des Heil. Abendmahls über uns beschlossen hat; hernach gar bey E. Edl. Hochw. Rath dermassen über uns sich beschweret/daß uns aus der Stadt zu weichen befohlen worden / und aber (da wir bereit waren solchem strengen Gebott der hohen Obrigkeit zu gehorchen / die sache GOtt heimstellende) unsere Herren Hospites sich verpflichtet geachtet/ihrer bürgerlichen freyheit nach für uns zu sprechen / in so weit / daß so ein strenges Decret ohne Communicirung des Decrets und der beschuldigungs-puncten, unser unverhöret und ohne gnugsame erkäntnüß der sachen/ extrajudicialiter nicht mögte vollzogen werden; auch so weit die sache gekommen / daß ein Hochw. Rath großgünstiglich zugelassen uns die Beschuldigungs-puncten vorzulesen / auch nächst Anhörung unserer kurtzen verantwortung eines jeden puncts befohlen uns innerhalb 5. oder 6. tagen mit einer verantwortungs-Schrifft bey E. E. Ministerio einzufinden mit dem großgünstigen erbieten / dafern E. E. Ministerium hierauff zu frieden / könte E. E. Rath gar wohl leyden / daß wir uns dieses orts auffhielten / und wären nicht gemeinet/etwas zuverhängē/dadurch unsere Promotion künfftiger zeiten behindert oder difficultiret werden mögte / als haben wir solchen wohlmeinenden schluß E. E. Hochw. Raths mit grossem danck angenommen / und stellen uns also ein auff befehl E. E. Hochweis. Raths bey E. E. Ministerio mit dieser bescheidentlichen anbefohlenen verantwortungs-Schrifft/freundlich bittend/ E. E. Ministerium wolle selbige in der furcht des Herrn zu lesen sich nicht verdriessen lassen / mit Christlicher hindansetzung alles dessen/ was unsere Person bey demselben verächtlich machen kan / der sachen grund/warheit und zweck beherzigen und den gefasseten unmuth und mißfallen über unsere sache gäntzlich ablegen.

Anlangend nun die beschuldigungs puncta, deren uns 11. vorgelesen sind / so achten wir es nöthig und billich / daß wir sonderlich auff die rechten haupt-puncta uns gegen E. E. Ministerium gebührlich und bescheidentlich verantworten / damit / in dem man auff die neben-puncta fället / der rechten haupt-puncten nicht vergessen

vergessen werde / bevorab / weil der 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 10. nicht uns ins gemein angehen / sondern etliche als der 2. 3. und 5. allein den Herrn Magist. Volschen (als der seiner puncten halber von der hohen Obrigkeit nicht mehr besprochen wird) etliche allein Stephan. Dohren, als der 1. und 6. etliche aber allein J. C. Holzhausen, als der 7. 8. 9 und 10. von denen ein jeder besonders seine ihm allein angehörige puncta nach seinem gewissen in denen beylagen beantwortet.

Weil demnach in dem 4. punct auff die rechte hauptsache gezielet wird / so bitten wir freundlich E. E. Ministerium wolle doch betrachten / daß wir mit solchen beschuldigungsworten / wie uns dieselben von den Herrn Deputirten des Raths sind vorgelesen worden / ihnen nicht begegnet / sondern nachdem man auff unser vorhergegangenes ansuchen / für die Herrn Deputirte des E. Minist. uns zur Audientz hat kommen lassen / haben wir E. E. Minist. bittweiß mit bescheidenen worten ersuchet / dasselbe wolle doch mehr mittel gebrauchen der seelen verderblichen Unwissenheit und Boßheit zu steuren und zu wehren um der ehre GOttes und dieser gemeine zeitlicher und ewiger wohlfahrt willen. Dieses ist es / welches als eine beschuldigung auffgenommen wird / da es doch nur eine bitte und dahin angesehen ist / daß über hiebevor gebrauchte mittel noch mehrere und zulänglichere zur hand genommen und der täglich je länger je mehr einreissender boß- und Unwissenheit dadurch kräfftiger gesteuret werden möge. Ob wir nun wohl aus GOttes wort und reiner Theologen Schrifften solche unsere bitte als rechtmässig behaupten könten / so wollen wir doch solches / weitläufftigkeit zu vermeiden / unterlassen / in Hoffnung E. E. Ministerium werde in Christlicher betrachtung nach GOttes wort selbst erkennen / daß wir hieran nicht unrecht gethan haben.

Die andere hauptsache belangend / worauff der 2. verlesene punct zielet / vom lehren / trösten und unterrichten / so bitten wir auch hier E. E. Minist. freundl. es wolle unsere kurtze erklärung hierüber recht betrachten / und dann nach GOttes wort hierüber urtheilen. Winckel-predigten haben wir nie gehalten / sind es auch nicht sinnes zuthun / viel weniger haben wir uns bey einem oder anderm eingedrungen oder heimlich verbottener weise eingefunden / sonsten aber (jedoch nicht anders / auch nicht weiter als es einem jeden Christen in GOttes wort zugelassen) wenn uns ein mensch bittet / wir möchten ihn doch bißweilen besuchen / ein Christlich gespräch mit ihm halten / oder wenn er angefochten und betrübt ist / ihn zu trösten / oder da er worüber unterricht von uns begehret / demselben nach dem maaß unserer gaben zu willfahren / das befiehlet uns GOttes wort / unser Christenthum unser gewissen / die Christliche liebe / ja das recht der natur / wie wir solches abermahl aus GOttes wort und vieler reinen Theologen judiciis gnugsam beweisen könten / wenn es nöthig ist.

Mit diesem wenigem haben wir E. E. Hochw. Rath willigst gehorsamen / nach müglichkeit E. E. Minist. zu befriedigen uns dienstlich verantworten / und die billichkeit der beyden hauptpuncten, die uns ins gemein angehen / kürtzlich vorstellen wollen / hoffende / E. E. Minist. werde (in betrachtung / daß man ja keiner unlauterkeit und irrthums in glaubens-sachen / deß wir uns vor GOTT allerdings frey wissen / beschuldigen kan / auch daß man ja nichts / E. E. Minist. zu beschimpffen / sondern alles unserm tauffbunde oder allgemeinen Christenthums-pflicht nachzukommen gethan / auch solches nicht von uns / sondern von den Herrn Predigern selbst wieder unser vermuthen oder willen unter die leute gebracht) die sache reifflicher erwegen / abzustehen / den gefasten argwohn / ob suchten wir rotterey oder unchristliche neuerung / fallen und schwinden zu lassen / unsern auffenthalt nicht zubehindern / sondern vielmehr wolle sich doch E. E. Minist. Christrühmlich bemühen / uns von allem verdacht irriger lehre und unverantwortlicher gesuchter uneinigkeit / so uns biß anhero beygemessen werden wollen (auch deßwegen bey einem und andern schwerlich gesaubert werden können) so viel müglich zuentfreyen. Welches wie wir es sambt den vorigen bittlich bey E. E. Minist suchen / also versehen wir uns großgünst. willfahrung / damit unsern übel-wollenden nicht anlaß gegeben werde uns einiger unrichtigkeit in der lehre / wie auch gegenwärtiger sache zu beschuldigen / und versprechen / E. E. Minist. hinwiederum unsere dienste und demütige vorbitte bey GOtt.

St. D. und J. C.
Holtzhausen.

Copia der beantwortung St. D.

Kurtze beantwortung der beschuldigungs-puncten, nemlich des ersten und sechsten / die mich Stephan Döhren allein angehen.

Anfänglich und zum ersten nachdem wir von dem Herrn Syndico D. Brodero Pauli so hart gedrungen worden / zu bekennen / was für leute wir besuchet / habe ich unter andern der Anna Schelhorns und Anna Dahmens gedacht / welche von mir unterrichtet und getröstet worden; und als er ferner ernstlich anhielt zu sagen / wer ihr Beicht-Vater / und ob dieselbe sie nicht getröstet hätten / habe ich (nicht E. E. Minist. zubeschimpffen / sondern) wegen des Herrn Syndici gestrengen anmuthens die Herrn Beicht-Väter nennen / und ursach geben müssen / warum ich darzu erfordert worden: Es sind aber meine worte dahin übel auffgenommen: Ob hätte Herr Saurland die angefochtene Person Anna Schelhorns gantz ohne trost von sich gelassen / sondern meine rede ist dahin gangen / daß sie vom Herrn Saurland zwar getröstet worden / aber nicht so viel als sie bedurffte / weil er sehr offt wegen anderer geschäfften von ihr abgeruffen worden / und daher auch keinen beständigen trost habe fassen können / gestalt ich mich deßwegen auff ihres mannes schrifftlich zeugniß beruffen thue / auß welchem dieses auch erhellet / von wem sie eigentlich geredet / da sie gesaget vor den Herrn Predigern in der

Kirchen / daß sie am jüngsten tage dem / der nächst GOTT ihr geholffen zeugniß geben wolle. Was aber Anna Dahmens belanget / wird dieselbe nicht in abrede stellen können / daß sie in bey seyn Magister Volsch, Holtzhausen und anderer beständig bekant / daß Herr Magister Edzardus Pastor, als sie zu ihm nach der dienstags-predigt in die gärbe kammer kommen / ihm ihre grosse noth und anfechtung (weil sie gesinnet gewesen den folgenden Donnerstag zum Heil. Abendmahl zugehen) vorher zu klagen / insonderheit / daß sie nicht glauben könte / ihr geantwortet / so sie nicht glaube / könte sie nicht selig werden / und hat sie darauff ungetröstet von sich gelassen / auch nicht gesaget daß sie wieder zu ihm kommen solte. Welches ich abermahl gar ungern melde / weil unsere Intention nicht gewesen / die Herrn Prediger zu beschimpffen / warum ich auch die außgestrichene wort Herrn Ezardi vor den Herrn Deputirten E. E. Raths damahls nicht außgesaget / muß aber anjetzo nothwendig der warheit zu steuer geschehen.

Darnach habe ich laut des andern mich allein angehenden beschuldigungs-puncts nicht gestanden / daß ich Herrn Magister Caspar Müllern durch tröstung des übelthäters in sein amt gegriffen / sondern bekant / daß ich auff inständige bitte der sehr betrübten übelthäter. Er durch Herrn Johann Reinier an mich / sie in der bütteley / da es von rohen leuten wimmelte / und sie trostloß unter den vollen zapffen sassen / besuchet / unterrichtet und getröstet / ferner auff ihr flehentliches anhalten mit zulassung Herrn Magist. Dassauen hinauß gangen / und unter dem gerichte den von Herrn Magist. Casparo Müller begleiteten übelthäter / da er unter der büttel-knechte händen zitternd und bebend ohne Prediger allein gestanden / auß tringender liebe des von mir in der bütteley empfangenen trostes und seiner darauff gethanen Christlichen Resolution erinnert: So bald aber Herr Magist. Müller herzu kommen und mich abgewiesen / bin ich alsbald hinweg gangen mit diesen worten: So ein anderer komt / gehe ich. Ob nun dieses (da ich den armen sünder / der allein unter der büttel-knechten händen so hoch betrübet stund / auß tringender liebe und hertzliche mitleyden getröstet) in ein frembd amt gegriffen seye / gebe ich E. E. Minist. Christlich zu bedencken / angesehen ja einem jedem gemeinem Christen solches frey gestanden / solte ich aber in der that / wie sie sagen / Herrn Magist. Müller in sein amt gegriffen haben / wäre es ja billich gewesen / daß ich bald nach solchem vermeintem verbrechen von E. E. Ministerio darüber wäre zu rede gesetzet worden / mit vermahnung / mich dessen hinführo zu enthalten.

Kurtze beantwortung der puncten 7. 8. 9. 10. die mich J. Holtzhausen allein angehen.

Was den 7. punct betrifft / so gebe ich E. E. Minist. zu bedencken / ob hierauß einige Injuria oder beschimpffung könne bezwungen werden / in ansehung ich erstlich als ein beichtkind mit einem Beicht-Vater; 2. Und zwar privatim und heimlich (denn der bürger / so dabey gewesen / war meiner Mutter bruder / auff dessen / wie auch auff meine bitte Herr Magist. von Petkum mich hatte fordern lassen) geredet und mein Hertz außgeschüttet. 3. Ohne fernere Andung jederzeit von ihme absolviret und zum Heiligen Abendmahl gelassen bin. Und da ja Herr Magist. von Petkum deßwegen mit mir nicht zu frieden gewesen wäre / hätte ich ja gern zu ihm kommen / und den grund / wie auch den zweck meiner damals geführten rede / darauß dieser 7. punct zusammen getragen und gezogen gebührlichen entdecken wollen / daß er in Christlicher erwegung desselben verhoffentlich mich keiner ungebührlichkeit beschuldiget hätte / wie ich dann / ob gleich solches anhero zuerholen ich bedencken trage / auff E. E. Minist. begehren solches zu entdecken / mich noch anjetzo nicht scheue.

Den 8. punct belangend / der mich auch allein angehet / so bedarff derselbe keiner verantwortung; denn ich hoffe / sie werden hier keine kirchen-ordnung haben / die nicht mit GOttes wort übereinstimmen solte; wenn man aber zum gehorsam einer geschriebenen oder getruckten ordnung / die man nie gesehen hat / ermahnet wird / so antwortet ein jeder Christ ja billich und am sichersten / er wolle solche ordnung annehmen / so fern sie mit GOttes wort übereinstimme.

Den 9. punct belangend / so kan und will ich nicht läugnen / daß ich von aller meiner glaubens freudigkeit zu äusserster seelen- und geistes-armuth gekommen / eben daher daß ich der allgemeinen Christenthums-pflicht / welcher ich in meinem gewissen durch GOttes wort vom Heil. Geist stätig erinnert worden / mit brüderlichem ermahnen unterrichten und freundlich straffen nicht gebührlich nachgekommen / auch da ich auß menschen-furcht solches unterlassen / sehr betrübet und durch betrachtung der klaren sprüche und vieler rechtschaffenen Theologen judicium in meinem gewissen geängstet und gestraffet worden bin / welches wie es zu einer beschuldigung könne gerechnet werden / ich nicht sehe.

Den 10. Punct belangend / so setze ich hieher den Casum Conscientiæ wie ihn Doctor Haberkorn gesetzet hat: An quis fidelis teneatur Christianum alium, cujuscunque sexus, ætatis & dignitatis cum quo consuetudinem antea non habuerit, modesta correptione de peccato quocunque e. g. abusu nominis JESU vel DEI, de juramento levi, execratione, superbia in actibus &c. scurrilibus sermonibus &c. admonere, si fidelis ille tale peccatum vel in templo, vel in platea, foro, curia, ædibus &c. committi videat. Darauß zu sehen / auff was für eine frage die belehrung geschrieben / und da dieselbe solte gezeiget werden / würde man sehen / ob sie nicht vielmehr für uns als wider uns sey. Daher ich dann nicht kan bekant haben / daß Doctor Haberkorns belehrung mir zuwider / was diese sache belanget / gestalt ich auch nicht sagen kan wie mir beygemessen werden will / ob hiengen mir viel seelen an.

Copia des zeugnisses Frantz Schellhorns.

Weil demnach/leyder GOttes/ wie es GOTT im himmel und einem jeden menschen wohl bewust/ daß meine liebe Haußfrau / über die 2. Jahr lang leyder vom Satan und schwermüthigen melancholischen gedancken geplaget worden / daß er nicht wolte zulassen/ daß sie erkennen solte / daß ein GOTT im himmel wäre/ und sie zwar bey Herrn Saurland unterschiedliche mahl gewesen / und der Herr damahls die weile nicht gehabt / daß einer oder ander gekommen ist / und sie so keine stätigkeit oder trost hat fassen können von dem Ehrw. Herrn Saurland : Also bin ich demnach in erfahrung kommen / daß ein Studiosus solte seyn/ der solchen trostlosen leuten mit trost / da sie es begehrten/ beyspringe/so ist dieser Stephanus Döhren, der Student, über 2. Jahr auff meiner und meiner Frauen bitte zu meiner Frauen ins hauß gekommen/ in dem ersten Jahr fast alle abend/und durch GOttes gnade/so viel ihme müglich war / mit trost ihr beygestanden auß GOttes wort. Dann meine frau war leyder GOttes so weit / sie konte nicht glauben / daß noch ein GOTT im himmel wäre/ und wuste auch von keiner vergebung der sünden / sondern dieser gute Studiosus, mit namen Steph. Döhren, hat ihr von neuem wiederum den wahren glauben durch GOttes gnade/ hülff und beystand/ als einem kinde einbilden müssen / wann sie sagte/ es wäre kein GOTT im himmel/ so weisete er ihr den himmel/ sonne/ mond und die sternen/ und die erde/ ob es nicht GOtt im himmel wäre/ der es alles gemacht und geschaffē hätte/ und hat durch Gottes gnade nach seinem vermögen sie so viel wieder zu rechte gebracht / daß sie nun / GOTT sey gelobet und gedancket/ wiederum zu ihrem guten verstande kommen ist / und er darvor von mir nicht einen heller oder pfennig begehrend gewesen / welches wenig gnug ist / sondern / GOTT wolle ihm den lohn darvor geben/ was er bey meiner armen betrübten frauen gethan hat / und was die andern Herrn Pastoren und ihr Herr Beicht-Vater ingleichen gethan / wolle GOTT ihnen auch belohnen/ und vergelten vor das gute/ daß sie ihr haben mit trost geholffen und auß GOttes wort unterrichtet; was demnach belanget/ von wegen daß damahlen meine frau ist in die Kirche gefordert worden von ihrem Herrn Beicht-Vater/ und Herr M. Jodocus und Herr Joh. Birster gefraget / ob Herr Johann Saurland sie hätte trostloß auß seinem hause weg gehen lassen ? hat sie darauff geantwortet : Das sey ferne/ und das würde ihr ampt ja nicht mitbringen / daß sie einen trostlosen menschen solten ohne trost von sich wieder weg gehen lassen, sondern was die Herrn gutes bey ihr gethan haben/ das wird ihnen GOTT auch vergelten/ aber sie saget noch und will solches geständig bleiben/ daß sie gesagt habe / daß sie am jüngsten tage / wann sie ihre hände zusammen schläget / will sprechen und bekennen/ das ist der mensch/ dieser Stephanus, der meine seele nächst GOttes hülffe und gnade wiederum errettet / und auß den stricken des höllischen Satans geholffen hat / und von uns nicht ein trünck-lein wassers begehrend gewesen / GOTT wolle ihm solches reichlich belohnen/ was er bey meiner frau gethan hat.

Frantz Schellhorn.

Chemnitius Harmon. pag. 218.

Principum & Prælatorum vitia, præsertim quando Exemplo nocent, à Ministris Ecclesiæ non dissimulatione, quod Noachi pallium quidam esse fingunt, otegenda, sed liberè ad emendationem, ut ipsi corrigantur, & ad ædificationem, ut reliqui timorem habeant, arguenda.

Pag. 1105. Fideles verbi Ministri meminerint, non postremam commissi muneris partem esse, ut fructus fidei, pietatem & bona opera ab Auditoribus suis exigant.

Pag. 2166. Novisse vero debent Pastores oves suas. Hoc nemo impossibile esse judicat, nisi fortassis in populosioribus civitatibus, ubi tamen Pastor multum proficiet, si diligentiam aliquam adhibeat. Novit autem, an ovis sit languida, an robusta, & si morbida, an sit obligata vel non. Ideo neægre ferant Auditores, si Pastores diligenter inquirant, an & frequentes sint in usu Cœnæ, an non. Hoc enim est ipsorum Officium, & minatur DEUS se ex ipsorum manibus reposcere velle sanguinem eorum, qui illorum incuria peccant. Et ad hoc conducunt visitationes Ecclesiarum atque catechetica examina juventutis.

Pag. 705. Monet Apostolus, ut veritatem Doctrinæ ab omnibus corruptelis puram diligenter conservent, & usum ejus ad Auditores recte adhibeant, ne fiat sal insulsum: h. e. ne mundum vel foveant & confirment in sua putrefactione & corruptione, vel ne peregrino, fictitio & pravo sapore ipsum coram Deo inficiant. Dupliciter autē hoc fit à Ministris 1. Quando doctrina & sal ipsum corrumpitur & depravatur 2. Quoniam Doctrina quidem per se sana est, sed non ita adhibetur & accommodatur in prædicatione, ut virtutem suam exerat in mordicando, condiendo & præservando, idque ideò, ne homines mordicando offendantur, veteres putrefactionem salis infatuati interpretantur de remotione ab officio docendi & excommunicatione eorum, qui vel doctrina vel vita sunt sal infatuatum.

1. Quia multos in æternam proditionem præcipitant. 2. Quia sunt inutiles in Ecclesia, quantumvis magnis alias donis præditi. 3. Q. ex gradu suo apud DEUM & in Ecclesia dejiciuntur. 4. In Ecclesia apud pios in extremum veniunt contemtum, id enim conculcatio significat. 5. Ex Civitate Dei projiciuntur in tenebras exteriores, ubi præceteris hominibus graviter punientur.

Pag. 205. l. 5. Harm. Pro tertio parvulorum adducendorum ordine in primitiva Ecclesia egregium & utile habuerunt exercitium,

exercitium, quod singulis annis certo tempore pueruli, juvenes, adolescentes ad Pastorem vel Episcopum istius loci adducti sunt, ut ab iis examinarentur, quid in Doctrina pietatis profecerint.. Hic certè juniores in discendo diligentes & ferventes fuerunt, ut bonum à Doctore suo reportarent testimonium. Et hoc exercitium nominarunt confirmationem suorum juniorum in fide. Postea in Papatu accesserunt nugæ Pontificiæ, Chrisma, fascia, alapa. Ob hasce nugas in prima Evangelii reformatione totus actus confirmationis est abrogatus. Man hat das kind mit dem bade hinweg geschüttet. Et malè; exercitium confirmationis retinere potuimus rescissis istis næniis Pontificiis. Nam quam difficulter nunc ejusmodi Catechetica Examina rursum instituantur, id exprimunt illi, quibus salus & ædificatio Ecclesiæ curæ cordique est.

Gerhardus. 462. 7. Pastor vocat oves, & quidem nominatim; sic Minister Ecclesiæ Auditorum suorum ingenia, mores & qualitates pernoscere discat, ut pro diversitate naturarum eos compellare & tractare possit.

D. M. Luther in der Sermon von guten wercken vom dritten werck des andern gebots Tom. 1. Ien. Germ. pag. 234. a. & 235. a. adde pag. 236. Ibid. im 4. Gebott à pag. 246. b. verbis illis: Zum vierten/ wo nun die Eltern so närrisch sind ꝛc. lectu digna ad pag. 249. NB. zum dreyzehenden.

Tom. 1. Ien. Germ. In dem tractat an den Christl. Adel Teutscher Nation von der ersten mauer pag. 290 291. legatur usque ad verba, worvon in dem Concilio zu handeln.

In eodem tract. pag. 304. sub titulo: Rath von besserung Christlicher stände zum ꝛc. wer den glauben solche zu wagen.

Tom. 1. In Tractat. warum der Päpste bücher verbrant sind &c. lectu dignissimus tractatus von der beicht/ ob die der Papst macht habe zugebieten. Notentur autem verba §. 15. 16. & 17. des dritten theils Tractatus hujus & §. duo ultimi Lege ultima verba in tractatu: unterricht der beichtkinder NB S. Ignatius ad Hispalenses Ep. die eltesten sind wie ein gesessener rath von GOtt geordnet/ und wie eine versammlung der Apostein Christi. ohne ihnen kan eine außerwehlwehlte gemeine nicht seyn noch zusammenkunfft der heiligen oder versammlung der frommen. In Epist. ad Polycarpum: Forsche nach eines jeden namen.

Luth. Tom. 2. Witteb. fol. 251. Wir haben wohl erfahren/ wie der pöbel auß der predigt wenig lernet / wo er nicht insonderheit gefraget und verhöret wird.

Folgen etliche Verse Magister Volschens:

Wird der LUTHER nicht gelesen /
Achtt man nicht/ wer ARND gewesen /
Wird EGARDUS nicht erwäget /
LUTKEMANN nicht überleget /
Wird der BRECKLING nur verachtet /
GROSGEBAUER nicht betrachtet /
Fragt man nach dem MULLER nicht /
Folgt gewiß ein schwer Gericht.

Ferner:

Will man TAULERN nicht auffschlagen /
Wenig nach dem SARCER fragen /
Nicht mit HESHUS treu bekennen /
Von der laulichkeit sich trennen /
Muß PRÆTORIUS (Steph.) nichts gelten /
Will man STATIUM nur schelten /
Wird SAUBERTUS nicht beliebet/
BUSCHERS lehre nicht geübet /
Wird ANDREÆ nur verlachet /
SCHMIDIO nicht nachgewachet/
BETKIUS gar nicht gehört /
Kommt GOTT/ der die boßheit stört.

Num. XV.

Dreßdnischer streit über den Juden.

Dieweil weder in öffentlichen schrifften / noch auch in dieser Historia etwas von folgender streitigkeit zu finden ist; so wird es desto angenehmer seyn, davon etwas zu vernehmen.

Es hat nemlich ein Goldschmied in Dreßden um das Jahr 1655. bey veranlassung seines handels und bürgerlichen umgangs mit einigen Juden ein verlangen bekommen / mit diesen leuten etwas näher zu tractiren und nach seinem erkäntniß ihnen den wahren Messiam zu zeigen. Als er nun nicht allein mit solchen leuten freundlich / und nicht so barbarisch und hochmütig / wie die meisten so genannten Christen / conversiret / sondern auch an sie nach Böhmen gar bescheiden geschrieben: habe ihn das Ministerium zu Dreßden und hernach das Consistorium deßwegen übel angelassen und auff folgende weise besprochen.

Die gantze erzehlung möchte dienen / das verkehrte Tractament der Prediger so wohl gegen die ohne dem elenden Juden als alle diejenigen / welche nur noch dem kleinsten licht der liebe und des friedens nachgespüret / zu erkennen.

Die Schrifft / wie sie auß Dreßden von glaubwürdigen Personen beybehalten worden / ist dieser folgende auffsatz.

Verzeichnuß und antwort auff die Puncte / so Elien Göpperten / Goldschmieden allhier wegen seines / an die Juden in Töplitz gethanen schreibens / fürgehalten im Ober-Consistorio den 11. Junii. 1655.

1. Ob er das schreiben an die Juden / so ihm in Original gezeiget ward / für das seine erkenne?

Resp. Ja / er hätte es geschrieben.

2. Was er darmit suche?

Resp. Hier erzehlet er / wie er zwey Juden / so allhier für seinem hause fürüber gangen / zu sich geruffen / sie wegen des klopffens / so bey ihrem fürübergehen bey den benachbarten entstanden / gefraget / ihnen einen tranck vorgesetzt / sie ihn zur hochzeit ihrer Tochter eingeladen / drum hätte er / freundschafft mit ihnen zuhalten / solch schreiben geschrieben.

3. Ob er dann glaube / daß das warten der Juden auff einen künfftigen Heyland recht seye?

Resp. Ja / was die leibliche Erlösung der Juden anbelangte / (machte also darmit zween Christus oder Messias).

4. Ob denn die Juden heute zu tage den wahren GOtt anbethen?

Resp. Ja / er hielte es darfür / denn sie beteten an den schöpffer himmels und der erden.

Nachdem ihm nun hier weitläufftiger beweiß geschahe / wie ja die heutigen Juden den wahren GOtt nicht anbeteten / dieweil sie (1) Christum den sohn GOttes lästerten (2) Die schrifft klar seye: Welcher bekennt / daß JEsus Christus GOttes sohn ist / in dem bleibet GOTT / und er in GOTT. 1. Joh. 4. 15. Wer nicht bleibet in der lehre Christi / der hat keinen GOTT; wer in der lehre Christi bleibet / der hat beyde / den Vater und den Sohn / 2. Joh. v. 9.

Und darauß geschlossen würde / daß die Juden / weil sie nicht bleiben in der lehre Christi / hätten also keinen GOTT / beteten demnach nur ihren haußgötzen an: Und daß (3) nothwendig folgete / daß / so die heutigen Juden den wahren / rechten und lebendigen GOTT anbeteten / so thäten es auch Türcken und viele der Heyden / welche doch GOttes wort als Abgötter verdamte / die und wären wir / die wir Christen sind / so den wahren GOTT nicht anbeteten / dieweil wir glaubten eine hochgelobte Dreyfaltigkeit / die Juden aber nur eine Person / und diesen wahren GOTT / so da ist Vater Sohn und Heiliger Geist / auffs greulichste verfluchen: Fiel er (4) Auff diesen Arrianischen und Photinianischen schwarm:

Der Vater wäre principaliter GOTT (5) Wir hätten eytel hauß-götzen / denen man in die kirchen / fahnen / sporen / degen auffhienge / auch solche Epitaphia auffgerichtet / daran Mars zufinden wäre: Scheinete also / als wann er mit den Juden die bilder thäte bloß verwerffen.

4. Warum er in seinem gantzen schreiben nicht einmahl seines Heylandes Christi JEsu gedacht hätte?

Resp. Damit die Juden nicht möchten lästern: Und als ihme der heiligen Apostel Exempel fürgehalten worden / daß sie / wenn sie mit den Juden zuthun gehabt / dennoch Christi JEsu gedacht; und was S. Bernhard sage / daß ihm keine schrifft gefalle / wo er nicht JESUM darinnen finde; Antwortete er / dieses wären hocherleuchtete männer gewesen / vermeinete auch endlich / er wolte den namen im schreiben finden / und weil er ihn nicht fandt / fiel er auff die worte in seinem schreiben:

Ich bey euch gute Hertzen / welche auff das Heyl und Hülffe auß Zion warten / welches GOTT zu seiner zeit versprochen / und gesagt / finden möchte.

Und als ihm hier wurde angedeutet / wie er (1) Solcher gestalt ihme selbsten contradicirte / denn er ja gesagt / er hätte den namen aussen gelassen / damit er nicht verlästert würde; wie er zum (2) auch redete von dem Heyl auß Zion / darauff die Juden heute zu tage noch warteten / welches ja nicht wäre Christus JEsus / denn auff den warteten sie nicht; so wäre das Heyl auß Zion Christus JEsus schon kommen / und die frage wäre von der klaren benennung Christi JESU / fiel er endlich auff den rechten Calixtinischen schwarm / daß man im alten Testament nie recht geglaubet / daß Christus JESUS wahrer GOTT; und als ihm der schwarm gnug wiederleget und gezeiget ward / wie er das gantze Christenthum umkehrete / und solches auß der Heil. Schrifft dargethan / wie er auff dem hochgefährlichen irrthum / daß auch die / so unwissend an Christum JEsum nicht glaubten / die

die würden selig / und läge der Juden die decke Mosis auff dem gesichte : Als ihm nun hier bewiesen wurde / wie (1) Die decke Mosis ihnen / den Juden / wegen ihrer boßheit und unglauben auff dem gesichte läge; denn S. Stephanus sie genennet die halsstarrigen / welche allzeit dem Heiligen Geiste wiederstrebet / (2) Solches GOttes wort sonnenklar zu wiederlauffe / (3) Setzete viel wege zur seelen seligkeit /

> Da doch in keinem andern Heyl / und seye auch kein ander name den menschen gegeben / darinnen sie sollen selig werden / als der name JEsu Christi / Act. 4. 12.

Und endlich auß unserer heiligen tauffe / und dem worte 1. Joh. 3. 18.

> Wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn er glaubet nicht an den namen des Sohns GOttes. Ingleichen Marc. am 16. 16. Wer da glaubet und getaufft wird / der wird selig / wer aber nicht glaubet / der wird verdammet.

Und darauß geschlossen wurde / die Juden glaubten nicht an Christum JEsum / darum wären sie verdammt : Blieb er darauff / er wolte niemand verdammen.

6. Wer der Churfürstliche Leib-Medicus, dessen er gedacht / mit welchem er abrede genommen / und was solche abrede seye?

Resp. wäre Olitzsch / die abrede wäre / daß er das schreiben hätte sollen übergeben / und bath / man möchte ihn Olitzschen entschuldiget halten.

7. Wie er sich dann im Herrn mit den Juden erfreuen wolte / da doch bekant / daß die freude im Herrn bestehe / in der rechten erkäntniß JEsu Christi?

Resp. Darauff führte er weitläufftig an / wie gut er es mit diesem schreiben gemeinet; Es wäre ja Christlich / daß man sich dieser leute erbarmete / und er hätte darmit auff ihre bekehrung gesehen. Und da ihm fürgehalten wurde / man müste nicht allein (1) Den zweck / ob etwas gut gemeinet / ansehen / sondern auch die form / ob es recht gehe; denn nichts böses zu thun (seines Christi JEsu nicht einmahl gedencken) damit gutes folgen möchte / so doch zweiffelhafftig / wie er in der that solcher gestalt nichts folgern könte: (2) So tadelte man nicht / daß er sich erbarme / wie wohl die Heil. Göttliche Schrifft dieses als einen fluch setzete / daß sich niemand ihrer solte erbarmen; (3) So wäre die zukünfftige bekehrung eines Juden gantz ungewiß / denn Daniel sagte klar im 9. Capitel.

> Daß biß ans ende die verwüstung über sie trieffen würde;

Gab er die antwort durch eine abentheurliche verkehrung:

> Die verwüstung werde über sie trieffen biß ans ende der verwüstung.

Da doch ihme das wort biß ans ende schon gewiß ist / daß die verwüstung / so lange sie verwüstet / treuffelt oder bleibet.

Und weil er so offt die Juden für fromme und gute leute rühmete / ist ihme / aber doch vergeblich / ihr tägliches fluchen und lästern / und die worte Lutheri sel. auß dem 8. Jenischen theil / dahin in der antwort gesehen worden / und also lauten fol. 105. b.

> Wenn du siehest oder denckest an einen Juden / so sprich bey dir selbst also: Siehe / das maul / das ich sehe / hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn JEsum / der mich mit seinem theuren blut erlöset hat / verflucht und vermaledeyet und verspeyet / darzu gebetet und gefluchet für GOTT / daß ich / mein weib und kind und alle Christen erstochen und auffs jämmerlichste untergangen wären; wolts auch gerne thun / wo er könte / daß er unsere güter besitzen möchte: Hat auch vielleicht heute dieses tages vielmals auff die erden gespeyet über dem namen JEsu / wie sie pflegen / daß ihme der Speichel noch im maule und bart henget / wo er raum hätte zuspeyen. Und ich solte mit solchem verteuffelschen maule essen / trincken oder reden / so möchte ich auß der schüssel oder kanne mich voller teuffel fressen und sauffen / als der ich mich gewiß damit theilhafftig machte aller teufel / so in den Juden wohnen / und das theure blut JEsu Christi verspeyen / da behüte mich GOtt für.

fürgehalten worden.

Allein er blieb darbey / er hielte sie für fromme und gute leute.

Examen und unterricht / gehalten den 16. Julii ab hora 8. usque 12. merid.

Præliminaria.

1. Ob er Elias Göppert der Churfürstl. Gnaden befehl an den Herrn Superintendenten haltende / wolle respectiren?

Resp. Klar / mit Ja.

2. Ob / weil gedachter befelch andeutete / daß / ehe er zum heiligen beichtstuhl und Abendmahl gelassen werde / er sich solle seinen beichtVater informiren lassen / er solches auch willig thun / und also Christlichen unterthänigen gehorsam zu leisten gedencke?

Resp. So viel als GOttes wort gemäß / und er in seinem gewissen befinde.

3. Ob er sich auch in der anzustellenden unterweisung / so ohne wichtige fragen nicht fürgehen könne / recht von grunde seines Hertzens / und was seine eygentliche meinung in diesem oder jenem / wolle herauslassen / damit in allen / worinnen er irrig wäre / man ihn eines besseren unterweisen könne?

Resp. Will es gegen mir als seinem Beichtvater offenhertzig bekennen / und wo nöthig unterrichten und weisen lassen.

4. Ob er auch gedächte / solche ihme gezeigete irrthümer fahren zu lassen / und bessern unterricht also anzunehmen / daß er vorigen irrthümen von hertzen absage / und aller wahrheit Göttlichen worts beypflichte?

Resp. Sagt ja.

5. Ob

5. Ob er auch die H. Schrifft / Altes so wol als Neues Testament / gleicher krafft / warheit und würde achte / daß aus einem / wie aus dem andern alle nöthige glaubens-articul können / müssen und sollen allein bewiesen werden?

Resp. Ja / doch aus einem klärer als aus dem andern.

6. Ob er auch die regul bey jetzigem gespräch und unterricht wolle in acht haben: Wer sich unterweisen will lassen / der muß seinem Lehrer glauben?

Resp. Wenn es mit GOttes wort / und seinem hertzen oder gewissen übereinstimmen thäte.

7. Ob dahero ohne weitläufftige ausflüchte er auff die vorgehaltene fragen deutlich / ohne grosse umschweiffe / verkehrte und mißzudeutende arten zu reden / mit ja oder nein wolte antworten / und so er je darbey was zu erinnern hätte / er es bescheidentlich thun / und sich spitziger anzüglicher worte enthalten wolte?

Resp. Klar / ja.

8. Ob er auch alle und jede fragen in lehr- und lebens-sachen gedächte mit eigener hand zu unterschreiben / also daß er seine meinung entweder mit ja oder nein / oder zu ende eigenhändig unter dem vorgelegten concept selbst hinzu setzen / und so dann des unterrichts gewarten wolte?

Resp. Ja / ja.

9. Ob er auch erkennen und bekennen wolle / daß / wenn ihme seine irrthümer aus GOttes wort gezeiget und wiederleget / er daran gröblich sich an GOtt und menschen versündiget / und es dahero seinem GOtt mit hertzlicher reue und leid abbitten / und hinfüro sich darfür hüten wolle?

Resp. Will / im fall er irrig befunden würde / sich weisen lassen / und was Christen gebühret / sich befleißigen.

10. Ob auff fürgegangene reue und leid / auch im glauben an Christum / er auffs gewisseste hoffe vergebung der sünden / und erlassung derer verdienten straffen bey GOtt zu erlangen?

Resp. Ja.

Unterschreibe diese zehen fragen / wie verzeichnet /

Elias Göppert / mein hertz und mund.

REALIA.

1. Ob er glaube / daß ein einiger GOtt in drey unterschiedenen personen / Vatter / Sohn und H. Geist / welche alle eines / auch gleiches wesens / ehre / willens etc. und die allesamt von unausdencklicher ewigkeit her in ihrem wesen und personen bestanden?

Resp. Zu allen und jeden puncten: Ja / es bekennet sich Elias Göppert zu dem Apostolischen glauben / denen Nicänischẽ / Ephesinischen / Athanasischen und Chalcedonischen glaubens-bekäntnissen in allem / wie die worte lauten / auch zu der Augspurgischen Confession, so ferne sie GOttes wort gemäß. Was belanget die geführte rede / der Vater sey principaliter Gott / so erkläret er sich / daß er die drey personen / so da eines / auch gleiches wesens / macht etc. unter dem namen GOtt verstehe / und was er wegen des Vatters / der principaliter GOTT von ihm solte genennet worden seyn / beschuldiget / darvon wisse er eigentlich nichts / wäre es ihm ja heraus gefahren / verstünde er es also / daß / weil der Vater den Sohn von ewigkeit gezeuget / so seye er der brunnquell der Gottheit zu nennen / auch weil man den Vater vor dem Sohne nenne / und es in der schrifft also meist zu finden.

2. Ob diese lehre nicht von anbegin der welt seye geglaubet / und dahero in Gottes geprediгtem und geschriebenem worte deutlich befunden und gelehret worden: Ja / ob es nicht habe müssen also geglaubet werden?

Resp. Es seye zweiffels ohne geglaubet und gelehret worden / doch habe der H. Geist einem mehr erkäntniß gegeben als dem andern / auch hätten wir es im N. Testament am hellesten.

3. Ob nicht die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit denen heiligen Vätern vor und nach der sündfluth bekannt gewesen / und von ihnen geglaubet worden?

Resp. Ja.

Und ob dahero nicht eine grosse verstockung der meisten Juden im N. Testament / und heutiger ihrer nachfahren / daß je deutlicher ihnen zu ihren zeiten solche lehre offenbaret worden / je mehr sie doch solche lehre / sonderlich von der mittlern person JEsu Christo nicht glauben / noch annehmen wollen?

Resp. Begehret denen Juden ihr wort nicht zu reden / doch sie auch deßwegen nicht zu verdammen / weil Christus für sie am creutze gebetet / und der Vater ihn allzeit erhöret.

4. Ob es dann darmit gnug seye / daß man glaube / es seye nur ein GOTT / in einer person bestehend / die da heisse der Schöpffer himmels und der erden?

Resp. Es seye nicht gnug: Jedoch / weme nicht mehr gegeben / dem könte nicht mehr abgefordert werden / hätte mitleiden mit ihrer / der Jüden / blindheit / und wünschete ihnen GOttes erleuchtung.

5. Ob ausser den glauben an Christum / und ohne denselbigen ein einiger mensch könne selig werden?

Resp. Nein / was uns Christen anbelanget; was Jüden / Heyden und Türcken belangete / stellete er alles GOTTes barmhertzigkeit anheim.

6. Ob er Christum JEsum für den ewigen Gottes- und in der zeit gebohrnen Marien Sohn halte / der mit dem Vater und H. Geist / seiner Göttlichen natur nach / von ewigkeit her bestanden / als wahrhaffter GOTT in eigener Person?

Resp. Ja / ja.

7. Ob einige menschen die unwissenheit dieses JEsus / Gottes Sohns / könne entschuldigen /

gen/ so er doch öffentlich geprediget/ sein verdienst allen verkündiget/ und alle wohlthaten/ die er erworben/ frey dargeboten worden?

Resp. Bey uns Evangelischen könne sich niemand entschuldigen mit unwissenheit. An manchen örtern aber wäre die erkäntnis Christi schlecht gnug geprediget/ meinete hiermit das Pabstthum/ darunter die meisten Jüden wohneten.

8. Ob er diesen JEsUM halte und achte für das heil/ das denen Jüden zuförderst/ nachmahls aber auch denen Heyden zu gute kommen solte?

Resp. Ja/ ja.

9. Ob GOTT in verheissung des HErrn Messiæ auf ein leibliches heil und erlösung fürnehmlich gesehen/ und nicht allererst auf das geistliche heil derer armen seelen?

Resp. Er habe mehr auf das geistliche heil gesehen.

10. Ob dann etwan zween Messias verheissen/ ein geistlicher und leiblicher?

Resp. Nein.

Und mit welchem er es halte?

Resp. Alleine mit dem Geistlichen.

Auch was er achte/ daß der Jüden meinung seye?

Resp. So viel er wisse/ warten sie auf einen leiblichen / der seelen heil wegen hätten sie sich mit ihm nicht viel in gespräch eingelassen / sondern vertraueten GOTTes barmhertzigkeit.

11. Ob er dann mit denen Jüden noch auf einen Heyland hoffe / und daß selbiger nicht komme/ deswegen mit denen Jüden ein mitleiden und erbarmen trage?

Resp. Die Jüden hoffeten zwar auf einen/ er aber halte nicht darfür/ daß einer komme/ es wäre dann/ daß GOTT Christliche Potentaten erweckete/ die sich ihrer recht annehmen/ und zur erkäntnis Christi brächten.

12. Ob er nicht unrecht thue/ daß indem alle verheissungen GOttes/ denen Jüden geschehen/ allein und fürnemlich handeln von dem geistlichen Heylande/ heyl und erlösung/ so aus Zion/ das ist/ der wahren kirchen kommen solte / er gleichwohl solche wieder den zweck des Heiligen Geistes von einem irrdischen Heyland/ leiblichem heyl und erlösung verkehret/ und also mit solchem irrthum die Jüden in ihrer boßheit und irrthum bestärcke?

Resp. Er thäte das nicht / sondern hätte in seinem schreiben beyde hülffe zusammen gefüget.

13. Ob derjenige den wahren GOTT anbete/ der da saget: Ich bete an den Schöpffer himmels und der erden / wenn er nicht zugleich anbetet JEsUM Christum sambt dem Heiligen Geiste / die gleichfals himmel und erden erschaffen?

Resp. So vollkommen nicht / als wie wir Christen / die wir zu völliger Erkäntnis bracht.

14. Ob alle bilder aus denen Kirchen zu schaffen?

Resp. Es wäre nicht befohlen solche zu machen.

Und dahero fahnen und andere gemählde unrecht in der Kirchen geduldet würden?

Resp. Wünschte/ daß heydnische bilder nirgends in Kirchen wären.

15. Ob dessen glaube für einen rechten glauben zu halten seye/ welcher denen abgesagten feinden Christi zu gefallen / und daß sie ihn nicht lästern möchten / seines heiligen namens nicht gedencken will; und ob dieses nicht eine halbe verläugnung des HErrn JESU sey?

Resp. Er hätte den Juden zu gefallen den namen JESUS nicht verschwiegen/ hätte auch nie gehöret/ daß sie den namen Jesus gelästert; Jedoch auch ihnen/ im fall es etliche thäten / ursache nicht geben wollen/ ihn zu lästern.

16. Ob/ wenn er JESUM Christum denen Jüden nicht predigen/ noch selbigen erkennen lernen wolte/ von angewandter seiner mühe und arbeit auch was zu halten/ und es nicht mit Paulo für koth zu schätzen?

Resp. Wenn es darzu hätte kommen sollen/ daß er im durchreisen sich bey ihnen aufgehalten / wolte er ihnen freylich die erkäntnis JESU nach der von GOTT verliehenen gnade geprediget haben / nicht als ein öffentlicher lehrer; sondern als ein guter Christ den andern zu erweisen schuldig.

17. Ob wenn er allein um der zeitlichen erlösung willen ein erbarmen mit denen Jüden trage/ Er nicht vielmehr unbarmhertzig gegen dieselbigen seye/ daß er nicht vielmehr wegen ihrer geistlichen erlösung / daran es ihnen ausser Christo ewig fehlen wird/ mit ihnen erbarmung trage?

Resp. Er erbarmte sich um beyderley/ sonderlich aber um des geistlichen elends und blindheit willen ihrer / darauf auch zeitliche wohlfahrt vielleicht folgete / welche er ihnen gönnete.

18. Ob und worinnen er der Jüden ihre bekehrung suche?

Resp. Im Geistlichen.

Und ob er darzu beruff zu haben meine?

Resp. Er hätte keinen beruff / aber einen ruff/ zug und trieb/ in dem ihn offt hertzlich jammerte ihre verstockung und blindheit/ da sie doch mit CHRISTO ein fleisch und blut wären.

Ingleichen: Ob er befinde / daß er mit solchen gaben ausgerüstet seye / die hierzu nöthig?

Resp. Er befinde sich nicht geschickt / ohne was GOTT thun würde.

19. Ob er nicht fürchte / daß er allzuhohe dinge ihm fürnehme / die ihm zu schwer werden möchten.

Resp. Hielte es nicht dafür/ weil GOTT ihn sonst darvon abhalten würde; Sein meister zweck seye gewesen/ nur zu versuchen/ ob sie/ die Jüden/ auch mit sich Christlich umgehen/ und zur erkäntnis der wahrheit bringen lassen würden/ hätte also diesen brieff als eine erkündigung vorher senden wollen.

20. Ob er mit seinem fürnehmen meyne einigen danck bey ihnen/ den Jüden/ zu verdienen / auch solche hertzen bey ihnen finden werde/ wie im schreiben er wünschet?

Resp. Das könne er nicht wissen / unterdessen wünschete er ihnen alles gutes an leib und seele.

21. Ob er sich nicht fremder sünden theilhafftig machte/indem er mit denen lästermäulern/die JEsum und uns täglich verfluchen/ sich allzugemein mache/nach denen anweisungen Pauli 1. Cor. 5. 2. Joh. v. 10.

Resp. So wenig als Petrus und Paulus sich haben fremder sünden theilhafftig gemacht/die nicht alle haben bekehren können/ so wenig hoffe er durch seinen vorsatz gethan zu haben/sehne sich sonst nicht groß zu ihnen; daß die Jüden aber Christum verlästern/wäre sein gröstes hertzeleid/und wünschte/daß sie es nicht thäten/wolte sie auch eben gar gerne darvon abmahnen helffen.

22. Ob er nicht wisse den Spruch 1. Cor. am 16. Wer den HErrn JESUM nicht lieb hat/der sey verflucht zum tode/welcher ja die Jüden genau trifft/und alle/die ihres sinnes gegen den HErrn JEsum seynd?

Resp. Er verstehe den Spruch von denen/ die zur erkäntnis Christi kommen/nicht aber/ die solchen nicht erkennet.

23. Ob/und was er dann gutes und frommes an den Jüden finde/ und ob er meyne/ daß ihr Rabbi ein solcher guter/ frommer und Gottesfürchtiger Mann/wie er ihn hoffet anzutreffen/auch mit ihm zu unterreden?

Resp. Hielte sie für fromm/ weil sie ihm nie was böses gethan/ und mehr gutes als böses sie reden hören; was den Rabbi betrifft/hätte er geforschet.

24. Was er dann mit ihme reden wolle?

Resp. Aus der H. Schrifft/ was zu ihrer bekehrung dienete.

25. Ob der wunsch in seinem brieffe nicht von Christo JEsu zu verstehen?

Resp. Ja / Er verstehe es von Christo JESU.

Welcher doch redet von zukünfftiger zeit/ und dahero wieder die allbereits geschehene gnaden-zukunfft Christi lauffe?

Resp. Er meyne nicht/daß Christus denen Jüden zu gefallen wieder kommen werde auf erden/denn er hätte einmahl gelitten; jedoch könte er ihnen wohl seine gnade und erkäntnis auf allerley weise geben?

26. Ob das wohlergehen der seele und die hülffe des HErrn durch bußfertigkeit und gedult alleine könne erwartet und erlanget werden?

Resp. Er rede meist von der leiblichen erlösung/ und führe die art zu reden nach ihrer weise; Der glaube würde durch GOttes gnade/ so sie erleuchtet würden/ sich alsdann finden.

27. Ob nicht das fürnemlich der wille GOttes seye/ daß man erkenne und glaube an den Sohn GOttes/ Joh. am 6.

Resp. Ja/ ja/ das habe er gemeinet/ und ihnen gewünschet.

28. Ob er nicht wider den vom hochlöblichen Ober-Consistorio erlangten abschied gehandelt/ indem er zum andernmal an den Juden einen geschrieben?

Resp. Er habe an dem schreiben nicht gesündiget/ denn ihm das schreiben nicht verboten werden könnte/ weil er es gleich den Aposteln dort auff guten antrieb GOttes/ und zu keinem bösen zwecke gethan.

29. Ob er annoch des fürsatzes/ gegen den herbst hinein zu den Juden zu reisen?

Resp. Weiß es nicht / wenn er mittel hätte könnte es geschehen.

30. Ob nicht vernünfftig aus bißherigem thun zu schliessen/ daß ihme die Jüdische Religion / oder vielmehr irrthümer gefielen / und er sich gar zu denen Juden wenden / und ihren aberglauben annehmen wolle?

Resp. Da seye GOtt für / und wolle ihn GOtt darfür behüten.

Zu solcher bekäntniß und beantwortung solcher mir vorgehaltenen 30. puncte bekenne ich mich / habe es mit gutem bedachte gethan/ ohne alles übereilen und zwang.

Elias Göppert meine eigene hand / hertz und mund / welcher GOtt wol wissend.

Endlicher zusatz aus vorigen entstanden/und besonders gefraget den 17. Julii 1655.

Weil aus der beantwortung der 5. 7. 13. 22. frage so viele erscheinet / daß zweyerley wege zur seligkeit (einer durch den glauben an Christum / der an der durch GOttes grosse und der maaß und weise nach uns unbekannte barmhertzigkeit) von ihm solcher gestalt gesetzet würden/ welches doch der H. Schrifft klar zu wider / da es heisset: Es ist in keinem andern heil ꝛc. Wer nicht an Christum glaubet/der ist schon gerichtet / und was dergleichen sprüche mehr: Welches auch endlich die leute dahin brächte / daß man in einer jedweden Religion/ja auch in dem allerEpicurischesten leben könne durch Gottes barmhertzigkeit dennoch selig werden/ ob man auch gleich Christum zu verläugnen/ zu verfluchen/und von neuem zu creutzigen fortfahre/ welches doch eine erschreckliche falsche lehre. So ward er damals befraget/ ob er glaube und bekenne / daß allein ein weg zur seligkeit / nemlich in rechtschaffener glaubiger erkäntniß Gottes und seines Sohnes JEsu Christi. Joh. 17. Und daß er die andern mittel und wege fahren lasse und ihnen absage / auch sich unbekümmert lasse um das/was GOtt nirgends gesaget oder offenbaret / und dahero auch practiciren wolle was Paulus saget: Was gehen mich an/ die draussen seynd / der HErr richte sie?

Resp. Es seye nicht mehr dann ein weg / dardurch man seelig werde / nemlich JEsu Christi verdienst / dardurch die gnade GOttes erworben / und uns aus gnaden offenbaret/ das übrige befiehlet er GOtt und seiner gnade.

NUM. XVI.

Zu erläuterung der sache Peter Moritzens zu Halle / welche ich im III. theil allhier berühret habe werden gegenwärtige vollständige acta dienen/wie sie mir von glaubwürdiger hand zugefertiget worden/und mit denen original-acten im fall der noth collationiret werden können.

Acta Peter Moritzens zu Halle.

Acta, Peter Moritzens irrungen in glaubens sachen betreffend. Anno 1669.

M. Andr. Chr. Schubarts schreiben an den Rath.

Edle/ Wohl Ehrenv. Groß-Achtb. Hoch- und Wol-Gelahrte / Hoch- und Wol-Weise / besonders Groß-Günstige Hoch-Geehrte Herrn und Patronen.

Was der abgesagte GOttes und menschen-feind

feind Satanas für meine wolgemeinte hölle-predigten/ so ich durch die also genannte lehr-art der Christlichen und seligen höllen-flucht/ mittelst Göttlicher gnade in diesem jahre biß dato gehalten/ in fester hoffnung/ bey diesen letzten zeiten der welt noch manches zuhörers seele zu erretten/ mir vor ein gracial gegeben/ indem er einen unverschämten ertz-schwermer/ dergleichen wol niemals bey dieser stadt gewesen/ namens Peter Moritzen/ wider mich erwecket/ kan Jch E. E. Groß achtb. Herrl. und Gunsten aus grosser betrübniß meiner seelen klagende nicht verhalten. Es erinnert sich E. E. Hochw. Rath guter massen zurück; welcher gestalt dieser Peter Moritz/ da er als ein hiesiger saltz-knecht aus den ordentlichen schrancken seines beruffs geschritten/ und eigenthätiger weise der alchimisterey und artzney-machens sich unterfangen/ unter dem Regiment derer damaligen Herren Rathsmeister Herrn Christian Zeissens und Herrn D. Johann Andreas Ockels etlicher verfänglicher redens arten wegen/ die er in einem schrifftlichen bericht angeführet/ von dem Herrn Superintendenten und meiner wenigkeit ernstlich ermahnet worden/ daß er so wol von dem unternommenen artzney-machen und curiren als von den gefährlichen irrwegen/ darauff er sich allbereits in der Religion befinde/ ablassen solle/ damit er nicht in Weigelianische und Quackerische schwermerey und grosse gefahr seiner seelen gerathen möchte. Massen auch solches dasjenige attestatum besaget/ welches E. E. Hochw. Rath. bald im anfang dieses jahres von meiner wenigkeit dieses Peter Moritzens wegen begehret hat. Allein wie er sich gebessert und seine zusage gehalten habe/ ist nunmehro leider offenbar und am tage. Es ist dieser mystische Sal-operarius/ wie er sich selbsten ungereimter weise nennet und schreibet/ vom Sontage Quasimodogeniti des abgewichenen jahrs biß jetzo nicht in den beicht-stuhl und zu dem H. Abendmahl gekommen. Habe dannenhero amts und gewissens halber/ zumalen es auch die Fürstl. Ertz-Bischöffl. Magdeb. kirchen-ordnung cap. VII. §. 5. & 6. erfordert/ ihn dreymal durch sein weib/ und zweymal durch seine bruder Gregor. Moritzen zum gebrauch des H. Abendmahls ermahnen lassen/ da aber solches weniger dann nichts verfangen wollen/ hat am jüngst abgewichenen 7. Jun. auff mein begehren der Custos Mauritianus ihn seines Christenthums erinnern müssen/ gegen welchen er einige anzügliche/ und fast Gottslästerliche worte ausgestossen/ so gar/ daß er am 17. dieses für die drey Prediger zu S. Moritz beschieden worden. Wenn er aber auff gedoppeltes erfordern nicht erschienen/ sondern abermal etliche spitzige verfängliche reden zurück entbieten lassen/ also ist er von denen meisten des Ministerii aus treu gemeinter sorge für seine seligkeit/ sonderlich weil die hiesige löbliche stadt-kirchen-ordnung pag. 4. uns lehrer dahin weiset/ daß alle irrige lehren und corruptelen/ so wider die reine lehre streiten/ von dieser kirchen wir abwenden/ und mit gutem grunde ausrotten sollen/ über 21. fragen vernommen worden. Was er aber für freche schwärmerische antwort/ die zum theil der ungeänderten Augspurgischen Confession schnur stracks zuwieder läufft gegeben habe/ auch selten directe ja oder nein geantwortet/ hat E. E. Hochw. Rath aus der beylage sub lit. A. zu ersehen. Bey dieser Conferentz übergab er zugleich mir seinem gewesenen Beichtvater eine sehr gifftige schrifft/ die von ihm brevi Apologia inscribiret ist/ und hiebey eigenhändig sub lit. B. in originali überschickt wird. Was für greuliche und erschreckliche Päbstische/ Calvinische/ Wiedertäufferische/ Weigelianische/ Schwenckfeldische/ Paracelsische/ Rosencreutzerische/ Quackerische und andere irrthümer/ verkehrungen und eigene glossirungen der schrifft/ wie auch sehr viele manchfaltige bezüchtigungen/ calumnien und unwahrheiten &c. darinnen zu finden/ ersiehet E. E. Hochw. Rath aus dem bedencken/ welches ich auff fleißige anruffung GOttes unter vielen amts-hindernissen eyligst entworffen habe. sub lit. C.

Wenn denn hieraus eine grosse verführung bey dieser stadt/ sonderlich seines eigenen weibes/ kinder und freunde zu besorgen/ zumalen/ da man schon höret/ daß ein und der andere von dem schwärmer eingenommen seye/ über diß auch wider meine person/ und öffentliches beynahe in das 13. jahr geführtes kirchen-amt überaus hefftige calumnien von dem schwärmer ausgeschüttet worden/ indem er nicht allein in der gehaltenen conferentz besage der 14. Quæstion sub lit. A. mich einen teuffelsbanner genennet/ sondern auch in seiner vermeinten Apologia mich öffentlicher auff der cantzel vorgebrachter lügen beschuldiget/ ich rede durch den geist des satans/ ja etlichemal gar pfuy satan heisset/ keiner andern ursache wegen/ als daß nach der praxi Christi, Pauli, Johannis und Lutheri in præfat. Catechismi minoris ich ihn am buß-tage/ nach seiner eigenen application/ nebst andern verächtern des heiligen Abendmahls ein teuffelskind geheissen/ da ich doch weder Peter Moritzen noch jemand anderst mit namen genennet: Wolle mich am jüngsten tage für Christi richterstul anklagen/ daß ich seine sache notoriè und kundbar machte. Als gelanget an E. E. Hochw. Rath/ als der hiesigen drey pfarrkirchen von GOTT gegebenen christlichen und der allein seligmachenden Religion eiffrig zugethanen Patronen/ aus obligender sorgfalt für die lauterkeit Göttlicher wahrheit mein unterdienstliches bitten; Sie wollen um der ehre GOttes und ihrer unterthanen ewigen seligkeit willen diesen schwärmer nach verlesung dieses vor sich fordern/ und im gehorsam behalten/ auch darauff forderlichst in præsentz des Herrn Superintendenten und Pastorum ihn über seine schwärmerey vernehmen/ und vermöge ihres hochtragenden Regenten-amts so wol über seine irrige schwärmerische meinungen/ als über die manifeste wider mich insonderheit/ und mein amt ausgeschüttete calumnien ein benachbartes Evangelisches Consistorium erkennen lassen/ worfür er eigentlich zu halten/ und was er verdienet habe/ dabey aber auch dieses schreiben/ und dessen drey beylagen sub lit. A. B. & C. überschicken/ zumalen da auch der Fürstliche Ertz-Bischöffliche Magdeburgische visitations-abschied im ersten haupt-punct klare masse gibt Art. IV. wie und welcher gestalt mit solchen irrgeistern zu verfahren seye/ und ich nicht hoffen will/ daß E. E. Hochw. Rath an meiner wenigkeit einen solchen Prediger habe/ aus welchem des satans geist redet/ und der wie ein teuffelsbanner lästere.

lästere. Hielte auch / wiewol unmaßgeblich darfür E. E. Hochw. Rath könne um so viel desto besser hinter seine sachen kommen / wenn also fort / nachdem er in gehorsam gebracht / unvermerckter weise ein Notarius benebenst ein paar zeugen / in der Lieutenant Dähmelien gasthoff / da er sich zur miede befindet / auff seine stube geschickt / und alles / was an büchern / schrifften und brieffen zu finden / auff das Rathhauß geholet würde. Hierdurch befördert E. E. Hochw. Rath. die ehre des grossen GOttes / und wendet besorgliches unheil von der Christlichen gemeinde dieser stadt abe / ich aber bin es mit amts-schuldigem fleis zuerkennen jederzeit eingedenck / und verbleibe

E. E. Groß-Achtb. Herrl. und gunsten

Halle den 22. Junii 1669.

unabläßiger vorbitter bey GOtt
M. Andr. Christ. Schubartus
Pastor zu St. Moritz.

A.

Fragen des Ministerii.

Für uns unterschriebenen Superintendente, Pastoribus, Diaconis und Adjunctis aus dem Ministerio allhier / in angelegener absentz des Archi-Diaconi und Diaconi zu S. Ulrich ist am 18. Junii dieses 1669. jahrs hor. 1. pomer. auff erfordern gantz trotzig und unbescheiden erschienen Peter Moritz Mystischer Sal-Operarius, wie er sich ungereimter weise nennet / und hat auff XXI. von seinem bißdaher gewesenen Beichtvater M. Andr. Christ. Schubart abgefassete fragen mit hefftiger importunität geantwortet / wie folget:

Quæst. I.

Ob das offentliche gepredigte wort GOttes und das heilige Abendmahl mittel der seligkeit seyen?

Resp. Nach langem tergiversiren hat er geantwortet / ja; Wiewol er es in seiner also genannten Apologia sub lit. B. etlichemal leugnet und ausdrücklich schreibet: CHristus habe der menschen seligkeit an das heilige Abendmahl nicht gebunden.

Quæst. II.

Ob die Predigt Göttlichen worts den glauben in uns würcket? Oder woher doch sonsten der glaube komme.

Resp. Neg. Man soll niemand an das hören des Göttlichen worts binden; wenn ich das wort Gottes lese / es ist schon gnug. Ich kan schon selig werden / wenn ich schon das Wort GOttes nicht höre. Es dürffte kein Prediger für seine seligkeit sorgen / Er müste selber sehen / wie er selig werde.

NB. Welches schnur stracks dem V. Art. der A. C. zuwieder laufft.

Quæst. III.

Ob das Heilige Abendmahl unter dem gesegneten brod und wein zu geniessen nicht eben nöthig seye / sondern daß mans ohne brod und wein täglich geniessen könne?

Resp. Es soll beydes genossen werden.

Quæst. IV.

Warum er die predigten GOttes worts und das Heilige Abendmahl verachte?

Resp. Er thue es nicht / sondern habe seine ursachen / warum er nicht in den beichtstuhl komme / habe sie auch nicht in seinen schrifften / die er hiermit M. Schubarten übergabe / angeführet.

Quæst. V.

Ob die Prediger hier zu Halle recht predigen / und die Heilige Schrifft auch recht verstehen?

Resp. Ich will von diesen dingen jetzt nichts sagen / denn die Prediger bringen offt heydnische sachen vor.

Quæst. VI.

Warum er ad Custodem Mauritianum gesagt: Es rühre vom teuffel her / daß M. Schubart zum gebrauch des Heiligen Abendmahls ihn ermahnen lasse?

NB. Der Custos Mauritianus gestehet es beständig / und kan darüber vernommen werden.

Resp. Er soll es ihm beweisen; wer ihn condemniret / der seye schon condemniret.

Als man ihm vorgehalten / die Fürstliche Magdeburgische Kirchen-ordnung verbinde uns Prediger darzu / daß wir unsere zuhörer zum gebrauch des Heiligen Abendmahls sollen ermahnen; wolte er nicht kommen / müste es vor die Obrigkeit gebracht werden?

Resp. Man solle ihm beweisen / daß streitsachen in der Religion vor die weltliche Obrigkeit sollen gebracht werden; Es seye unrecht / die Obrigkeit habe darmit nichts zu thun.

Quæst. VII.

Was er jetzo vor ein anderer mensch seye / der vorhero nicht verstanden / daß er so offt zum Heiligen Abendmahl gegangen?

Resp. Ich will darvon nichts wissen / das wären Menschen-gesetze / wenn man einen zum gebrauch des Heiligen Abendmahls ermahnen lasse / es stehe darvon nichts in Gottes wort.

NB. Der Custos Mauritianus berichtet / daß er noch weit andere dinge mehr geredet / die er nicht allerseits recht eingenommen.

Quæst. IIX.

Was er vor einen geist habe / den er auslassen wolle / daß iedermann sehen solte / was er vor gaben habe / wenn er vom Predig-ampt angetastet würde?

Resp. Das seye aus dem Teuffel geredet.

Quæst. IX.

Warum er zu M. Schubarten nimmermehr wieder in den Beicht-stuhl kommen wolle?

Resp. Nachdem sie ihre dinge practiciren / nach dem will ich auch schon wissen / was zu thun.

Da er doch in seiner also genanten Apologia die Privat-beichte und Absolution, dem XI. Artic. der Augspurgischen Confeßion zuwieder / gäntzlich verwirfft.

Quæst. X.

Ob er gläube / daß M. Schubart sünde vergeben könne?

Resp. Ich halte mich an Gottes wort; Es kan mir niemand sünde vergeben / sondern nur verkündigen. Es wäre nur eine verkündigung / keine vergebung / welches dem XXV. Art. der A. C.

A.C. zuwieder/ hat hierbey gesagt: Die Prediger hätten einen Pharisäischen geist.

Quæst. XI.

Ob er vollkommen seye/und das gesetz Gottes erfülle?

Resp. Ich bin nicht vollkommen/ ich kans auch nicht erfüllen.

Quæst. XII.

Warum er doch das Beicht-Geld nehmen so höchlich verdamme / und seiner frauen nichts darzu habe geben wollen?

Resp. Was mir von GOTT nicht geboten/ das ist unrecht; dann die Priester verkauffen die vergebung der sünden / wenn sie geld nehmen / darbey er dann incidenter gesagt: Die Hebräische/ Griechische und Lateinische Bibel seye nicht mehr nöthig/denn man habe sie Deutsch.

Wo hat Christus mich auf die Academien gewiesen?

Quæst. XIII.

Warum er den Donnerstag/da er vor der Predigt sich zum erscheinen erboten/ nach der Predigt aber / alle die drey Prediger auf ihn gewartet/ sagen lassen: Er habe einen brand angestellet/ der betreffe GOttes ehre/und des nächsten wohlfahrt/und seye also mehr daran gelegen/ als daß er zum Prediger in die kirchen gehe? Ob M. Schubart etwan einen Pickelhering aus ihm machen wolle?

Resp. Es seye ihm an seinem brand viel gelegen gewesen/den habe er nicht können stehen lassen.

Quæst. XIV.

M. Schubart hätte ihn am Buß-fest pro Concione ein kind des teuffels genennet/(weil er zum Heiligen Abendmahl nicht komme) damit habe er die gantze anwesende Gemeine gelästert. Quæst. quæ consequentia, und wie er solche allgemeine lästerung zu erweisen gedencket?

Resp. M. Schubart hätte als ein teuffelsbanner gelästert.

Quæst. XV.

Ob er für etlichen jahren Herrn Superintendenten mit M. Schubart auf dem Rathhause dergestalt eingetrieben / daß sie für ihm verstummen müssen?

Resp. Es sind thorheiten/ was die leute sagen.

Quæst. XVI.

Ob er weder nach E. E. Rath/ noch nach dem Predig-ampt etwas frage/und solle ihm auch niemand etwas abhaben/ er seye/ wer er wolle; Die Medicos habe er nun alle eingetrieben/ daß sie ihn zu frieden lassen müsten/ so wolle er es auch mit den Predigern machen?

Resp. Ich halte mich an GOttes wort/ die Medici müsten ihn doch alle zu frieden lassen/ es verstehe auch keiner/ was er wisse.

Quæst. XVII.

Warum er bey seines kindes begräbnis keine kräntze auf dem sarge dulten wollen?

Resp. Aus gewissen ursachen/weil es nicht nöthig ist. Es sey auch nicht nöthig/ daß Prediger mitgehen. Es treffe die seligkeit nicht an. Man halte so viel auf das geläute / da man wohl einem mit Schaf-schellen könte hinaus läuten. Die Glocken hätte erst vor achthundert jahren ein Münch erfunden.

Quæst. XIIX.

Warum er von des Thorwärters kind im Moritz-thor vorgegeben/ es müsse ein neuer mensch/ und von neuem getaufft werden?

Resp. Negat.

Quæst. XIX.

Ob er nicht neben des Theophrasti verführerischen büchern Quäckerische schrifften lese/ und dieselben andern lobe und rühme?

Resp. Theophrastus ist ein mann/ über welchen keiner. Wer in GOTT gegründet ist/ der kan nicht verführet werden.

Quæst. XX.

Ob er nicht das buch/ welches/ seinem eigenen vorgeben nach/ er wieder M. Schubarten und andere Prediger allhier geschrieben/ und solte er gleich funffzig meilen darnach ziehen/ daß es gedrucket würde/ schrifftlich auszantworten wolle? denn so bedürffte er ja des müheseligen reisens und der grossen unkosten nicht?

Resp. Er habe kein buch geschrieben / sondern eine Apologia, die er überreicht/ seye dadurch gemeinet.

Quæst. XXI.

Warum er doch sein saltzmachen / welches er von jugend auf gelernet/ eigenthätiger weise verlassen/ und sich auf die Alchymisterey geleget habe?

Resp. Wenn ich den verstand habe/ so mag ich anfangen/ was ich will/ ein jeder ist in Christo JESU beruffen. GOTT hat mirs befohlen/ und mich beruffen. Sie tretten auf allen Universitäten auf/ und thun mirs nach/ ich will es sehen.

Hält die Prediger vor seine feinde/ die können nichts gutes von ihm zeugen; wie grob/ unverschämt und unbescheiden er sich gegen das Predig-ampt bezeiget / ist nicht zu beschreiben.

Gottfrid. Olearius, D. Superint. & ad B. Virg. Pastor.	Sextus Bertram, Doctor.	M. Andreas Christoph. Schubartus. Pastor zu S. Moritz.
	M. Christoph. Lucht/ Ulricens. Diaconus.	
M. Joh. Gottfr. Olearius, ad B. Virg. Diac.	Huic homini sanam mentem cordicitus precatur.	Jo. Nic. Bencker. Diac. Maur.
M. Wolffgang. Melch. Stieller, Æ. M. Adj.		M. Michael Heller, Past. Xenodoch. & Adj. Maur.

B.

Brevis Apologia Peter Moritzens/

Herrn M. Schubarten übergeben.

Brevis Apologia,

das ist/ *

Sophia { Kurtze Christliche schutzrede gegen meine feinde Zur warheit Gottes und wahrer Christen Anno 1669. } Christiana

Num. 1 N. 2. N. 3

Joh. 3. v. 20. 21.

Saget Christus: Wer arges thut der hasset das licht/ und kommet nicht an das licht/ auf daß seine wercke nicht von den wohlwissenden und rechtwissenden gestraffet werden;

N. 4.

Wer aber die wahrheit thut/ der kommt an das licht/ daß seine wercke offenbar werden/ (damit die sehen/ die solche wahrheit lieben/ wie kinder GOttes lieben sollen/ und daß die/ die lügen lieben/ in den lügen müssen stecken bleiben/ und mit der unwahrheit bestehen für jedermann/ dieweil sie nicht aus und von Gott sind) denn sie sind in GOTT gethan/ (und fliessen aus der wahrheit/ die GOtt selbst ist; wie hier dieser Auctor thut.) Und doch sollen die arges und gutes thun/ offenbar werden für jedermann/ für freunden und feinden/ &c. Darzu der Dreyeinige GOTT helffen wird.

N. 5. N. 6.

NB.

Dieser Christliche bericht von der wahren Gottseligkeit soll aufs erste publiciret werden.

N. 7.

AD LECTOREM.

Christlicher lieber leser und freund/ dieser Christlicher bericht wird zubedencken der welt und den rechten Christen fürgestellet/ so nun etwas der vernunfft nicht angenehm und schwächlich darinnen wäre/ der nehme GOttes wort zur hand/ und so er das nicht recht fassen und verstehen kan/ der bitte Gott um verstand im H. Geiste/ so er aber das von mir will weiter erklärt haben/ das bin ich zu thun schuldig aus liebe/ und nicht aus haß. NB. So aber der vernunfft etwas möchte fürkommen/ als ob was wieder GOtt darinnen seye ꝛc. Der erweise mirs öffentlich in Christi sanfftem geiste und krafft besser/ mit geoffenbartem worte GOttes/ als ich es erweise/ und erweisen will ꝛc. Das will ich gerne annehmen/ und mich weisen lassen/ **und wolte wol von einem kinde lernen/ und mich unterweisen lassen/** so es gut gemeinet und Christlich wäre/ und meiner seligkeit nützlich ꝛc. So mich aber einer ohne wahren grund und fundament wolte bereden/ als solte ich irren/ da es doch nicht geirret wäre/ nur seiner ehre dieser welt zum bestenes nicht gelten lassen wolte/ und nicht GOtt zu seiner ehre und des nächsten nutz lassen gut seyn/ was gut ist/ der bleibe wol zu hause/ er erlanget nichts ꝛc. Es soll allhierbey angezeiget werden/ daß man nur nicht die worte verkehren soll/ wie deñ für der welt die wahrheit muß lügen/ und die lügen wahrheit seyn. So das aber geschehen soll/ so wird GOTT in Christo JEsu gewiß der wahrheit beystehen/ dardurch der lügen-teuffel offenbar werden soll ꝛc. NB. Es bekenne ein jeder Christ Christum gantz und nicht halb vor jedermann/ wie Christus seinen Vater und lehre bekant hat/ und alle rechte Christen gethan/ und auch noch thun ꝛc. was Christus sey und gelehrt hat. Denn ein jeder soll S. Petro folgen in dem/ da er sagt: Lieben brüder seyd allzeit bereit zur verantwortung gegen jedermann/ der da grund fordert (von euerm glauben) denn wer mich bekennet für den menschen/ spricht Christus Matth. 10. den will ich wieder bekennen für meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet für den menschen/ den will ich wieder verleugnen für meinem himmlischen Vater. Dieweil du lau bist/ und weder kalt noch warm/ stehet in der Offenb. J. (Apoc. 3.) so werde ich dich aus meinem munde speyen. Das soll gesagt seyn allen menschen/ die Christen seyn wollen ꝛc. Nun lieber bruder/ so lerne dann Christlich glauben/ bekäntniß auch ungescheut thun/ es sey für freunden oder feinden/ wie Lutherus und andere gethan haben/ solches mercket wol. Also nun lieber mensch bekenne deinen HErrn Christum und seine lehre mit worten und in der that/ im leben und sterben/ und bleibe getreu biß in den tod/ so wirstu **die hell-leuchtende himmels-crone** Ap. 2. aus gnaden erlangen und haben. 1. Petr. 3. 12. 18. sagt Petrus also: Denn die augen des HErrn sehen auff die gerechten und seine ohren auff ihr gebet (und die ihn fürchten/) das angesicht aber des HErrn siehet auff die da böses thun/ und wo ist/ der euch sagen könte/ so ihr dem guten nachkommet. Matth. 5. v. 5. 10. Und ob ihr auch leydet um der gerechtigkeit willen/ so seyd ihr doch selig/ fürchtet euch aber für ihrem trotzen nicht/ heiliget aber GOtt den HErrn in euern hertzen/ seyd allzeit bereit zur verantwortung jedermann/ der grund fordert der hoffnung/ die in euch ist/ und das mit sanfftmüthigkeit und furcht/ und habt ein gut gewissen/ auffdaß/ die so von euch affter-reden als von übelthätern zuschanden werden/ daß sie geschmähet haben euern guten wandel in Christo/ denn es ist besser/ so es GOttes wille ist/ daß ihr von wolthat wegen leidet/ denn von übelthat wegen; sintemal auch Christus einmal für unsere sünden gelitten hat/ der gerechte/ für die ungerechte/ auff daß er uns GOtt opfferte/ und ist getödtet nach dem fleisch/ aber lebendig gemacht nach dem geist. NB. NB. **Nun sind jetzo solche Jünger und Apostel/ die ihre macht nicht mit Gottes geist und krafft bekräfftigen und ihre sachen** regiren/ **sondern nehmen weltliche Obrigkeit in geistlichen glaubens sachen zu hülffe/** wider Christum und **die wahren Jünger und Apostel;** Daß sie solche menschen/ die nicht gantz uñ gar gesinnet sind wie sie/ alsdann dazu zwingen/ daß sie glauben sollen/ **was sie sagen und setzen allein** ꝛc. Phy Satan! bistu ein Engel in der ewigen finsterniß? das kan ich nicht glauben/ dieweil keine liebe noch treue gegen dem nächsten bey ihm ist/ und auch **keine furcht des Herrn/** sondern eitel **hoffart/ geitz und eigen-nutz.** NB. Solches kurtz zu bedencken geschiehet nun durch einen verachteten geringen und von der welt ausgesonderten/ der von der welt geachtet wird als ein cadaver, darvor man die nase zuhält

N. 8. N. 9. N. 10 N. 11. N. 12. N. 13. N. 14.

1. Cor. 2. 5. saget St. Paulus: Auff daß euer glaube nicht stehe auff menschen-weißheit/ sondern auff GOttes krafft/ es sollen die 2. cap. gelesen werden.

Gal. 6. 14. saget dieses auch also: Es sey aber ferne von mir rühmen/ denn allein von dem creutz JEsu Christi; durch welchen mir die welt gecreutziget ist/ und ich der welt; und Ps. 17. meldet er die mahlzeichen Luc. 9. 53. 56. Christus hätte in einem augenblick alle menschen dahin bringen können/ daß sie ihn geliebet/ und angenommen hätten; aber nein/ das will er nicht thun/ er hat uns 2. wege fürgestellt: 1. zur verdammniß/ den 2. zur seligkeit/ der und die er selber ist/ er will keinen zwingen/ sondern sie sollen frey und gutwillig seinen lehre und ihm folgen; das vergesset nicht.

N. 15. zuhält/ und sonst vor unwissenden ein unwissender heist/ und genennet wird/ o blindheit über alle blindheit der Maul-Christen/ Vale

Perseverando omnia, anno 1669.

Meus Symbolum.

N. 16. *Multa à DEO accepisti bona.*

N. 17. *Omne donum perfectum à DEO,*

N. 18. *Imperfectum à Diabolo.*

N. 19. **Ein Christlicher Bericht an Herrn M. Schubarten/ Primario zu S. Moritz zu bedencken geschrieben / unser heyl im glauben/ leben/liebe/willen/geboten/hoffnung und erlösung JEsu Christi.**

Meinen Christ-schuldigen und freundlichen gruß zuvor/ E. Hr. M. Ich habe vernommen/ daß er sich offentlich uñ heimlich hat verlauten lassen von mir/ als verachte ich das hochwürd. Sacrament des Abendmahls/ uñ das geoffenbarte wort GOttes ꝛc. Wie mir solches etliche mal von leuten angezeiget worden/ N. 20. und er selber zu aller ungebühr den 7. Junii den Küstner zu mir geschicket/ mit solchen dingen/ die weder Christus noch einiger wahrer Apostel gelehret noch gethan hat. Daß so ferne ich mich nicht am 12. Junii zur beichte einfinde/ und hernach den 13. das Sacrament nehme/ so wä- N. 21. re es schon bey weltlicher Obrigkeit angegeben/ und wäre schon der rath gehalten/ daß sie mich solten darzu zwingen. Ist das nun Christlich und Apostolisch? Das lasse ich einen jeden/ dem GOttes wort bekant ist/ erkennen ꝛc. Als ob weltliche Obrigkeit über die seele macht hätte/ sie glaubig zu machen/ oder gar zu tödten; nein/ das ist nicht also/ über alle leibliche weltliche dinge hat sie macht/ (und sollen doch auch rechenschafft dar- N. 22. von geben von irrdischen dingen) und nicht über geistliche ꝛc. Nun sage ich/ so ich den wahren glauben nicht hätte/ und weltliche Obrigkeit wolte/ N. 23. mich erst zum glauben zwingen/ das würde GOtt und rechten Christen N. 24. übelgefallen ꝛc. solches mercket. Daß mir solches aus feindschafft zugemessen wird/ als verachtete ich das Sacrament und wort GOttes/ das wird sich nicht so verhalten/ wie mir von Unchristlichen menschen/ ohne grund und rechtes wissen gezeihet/ beschuldiget werde ꝛc. α Ich wil durch krafft der H. Dreyfaltigkeit beweisen/ daß ich solches nicht verachte/ und mir soll das auch erwiesen werden offentlich für jedermañ/ daß ich solches verachte. So man das aber beweisen will/ so wird das ein schwer beweisen werden/ aber ich werde das leicht beweisen können ohne schaden meines zeitlichen und ewigen guts ꝛc. Will mans aber darmit beweisen/ daß ich mich nicht nach der gewohnheit darzu finde/ N. 25. zumal zur ohren-beichte ꝛc. wie von andern geschiehet/ und will damit N. 26. probiren/ so ist es elend über elend/ daß man einen Christen nicht anderst zu probiren weiß/ ob er ein Christ oder Unchrist seye/ so wird das wol betrüglich seyn und bleiben ꝛc. in der falschheit/ so man keinen bessern prüff-stein hat als solchen/ einen Christen zu probiren. Lutherus saget in seiner Kirchen-Postill am 8. Sontag nach Trinit. und spricht: Nun gehen ihrer viel dahin/ einer gebrauchts recht/ der ander unrecht/ nun sage man nach der äusserlichen ceremonie, der hat es recht/ der andere hat es unrecht genommen/ denn der maul-Christ und vernünfftige mensch kan nicht sagen/ wenn ihrer 2. zum Sacrament gehen/ dieser hat es recht/ der andere unrecht empfangen; Nun saget er ferner also: Der eine ist glaubig/ der andere nicht/ und ist doch ein äusserlich werck/ das sie alle beyde gebrauchen. Was scheidet es dann? der glaube im hertzen (a) und der unglaube/ daß es der eine für ein gut werck ansiehet/ der ander nicht; Kurtz um aus den äusserlichen wercken und ceremonien kanst du nicht richten; Aber unten werdet ihr wol die rechte probe ein wenig erfahren/ worbey man erkennen soll und kan/ wer es hat recht oder unrecht genommen. Weiter saget Lutherus also: Taulerus hat das auch erkant/ daß die unglaubigen und glaubigen offt so gleich sind im äussern schein/ daß sie niemand scheiden könne/ noch keine vernunfft urtheilen mag; sondern einer habe dann den H. Geist/ ꝛc. S. Paulus saget 1. Cor. 2. Ein geistlicher mensch (der in dem willen GOtt lebet) richtet alle andere/ und er wird von niemand gerichtet. Nun saget Lutherus an obgemeldtem orte auch von den früchten eines wahren Propheten/ Apostels und rechten Christen ꝛc. daß uns solches hier zulange wird zu beschreiben. Ich frage und sage: Soll ich nun solches verachten/ was Christus gestifftet hatte (ihn) dardurch seinen tod um unserthalben zugedencken/ mit dem äusserlichen siegel und pfande N. 28. meinen erlöser damit zu bezeugen und zu verkündigen; Der ich doch solches mehr liebe in der that/ als alle falsche und fleischlich gesinnete maul-heuchel-Christen/ die ihr nicht ehe gedencken oder verkündigen wollen/ N. 29. als etwan des jahrs 3. oder 4. mal. Phy Satan! So lange als die maul-Christen fleischlich gesinnet seynd und bleiben/ so lange können sie Christi Sacrament des leibes und blutes nicht recht zu seiner gedächtniß gebrauchen und verkündigen ꝛc. Daß man nun einem wahren Christen will gesetze/ maaß und ziehl

NB. Mein und meines Herrn Christi freunde/ soll sie ihr gewissen überzeugen wider ihren willen / daß sie mir unrecht thun/ darfür sie sollen rechenschafft geben für dem gewaltigen richterstul GOttes/ da werden ihnen ihre wercke nachfolgen.

N. 27. Ich will nun alle zuhörer zu zeugen annehmen/ daß ich bin den 11. Junii an dem bußtage öffentlich belogen worden von der cantzel anno 1669. und soll mir das geringste darvon öffentlich erwiesen werden/ daß ich solches gethan.

GOtt siehet nicht auff die ceremonie/ sondern auff das hertze/ darum die 2. ersten menschen Cain und Abel/ und der Phariseer und Zöllner ꝛc. hiervon besiehe du Johann Arndts wahres Christenthum Lib. 2.3. 2. cap. 11. 12. diese werden dich in vielen mehr berichten.

C. Denn einer der selig leben und seyn will / der darff ihn nicht eine stunde hindansetzen zu gedencken mit fürsatz und willen in seinem hertzen; deñ dieweil er keine stunde sicher ist zu leben; das mercket alle fleischliche Maul- und Heuchel-Christen.

ziehl geben / GOtt zu dienen ꝛc. das wider CHristum ist; Nun saget CHristus / zu seinen Jüngern / so offt ihr das thut / das thut zu meiner gedächtniß ꝛc. Nun wird durch die Jünger und 12. zahl die gantze wahre Christenheit verstanden / und hat der HErr CHristus nicht ziehl und zahl gesetzet ꝛc. (Er aber saget / wenn du deine gaben auff dem Altar opffern wilst / und hast was wider deinen nächsten) **vielweniger unsere seligkeit an das Sacrament gebunden; Hätte er unsere seligkeit an das Sacrament gebunden / so würden ihrer weniger seelig / als auch so selig werden / denn so er das gethan uñ gewolt / so hätte er es müssen den tag siebentzigmal sieben befehlen zu thun / daß mir solches sacramentlich unmöglich ist zu vollenden / aber wol auff solche weise** / wie Joh. 6. stehet: Denn kan ein mensch siebentzigmal siebenmal sündigen des tages / und seynd auch also alle menschen allen augenblick sterblich ꝛc. und keine stunde sicher / vielweniger alle vierteljahr; Dieweil nun solches nicht geschehen kan / wie oben gemeldet / daß man so vielmal kan das Sacrament gebrauchen; **Also hat CHristus auch nicht die seligkeit daran gebunden** ꝛc. NB. Das Sacrament ist den schwachen glaubigen **ein** Objectum / **dardurch der glaube bey ihnen erwecket werde** ꝛc. und ist sein zeichen und siegel / **damit er von einem unterschieden wird / der CHristum nicht bekennet** / als Heiden / Juden und Türcken ꝛc. die das siegel und zeichen nicht führen; Nun sind das auch nicht alle Christen / die sich nur des zeichens und siegels mit dem munde fälschlich bedienen / und doch in der that solches verläugnen. Nun wird das Sacrament zu CHristi gedächtniß gebrauchet / und durch den wahren glauben in den HErrn Christum empfähet er Christi leib und blut zur seligkeit / wer ihn aber nur bloß sacramentlich empfähet / und geniesset / der kan ihn zur verdammniß gebrauchen / dieweil er nicht unterscheidet den leib des HErrn / als leib- und geistlichen / wer aber alles beydes zusammen gebrauchet und empfähet / der empfähet ihn geist- und leiblich ꝛc. Geistlich im wahren glauben / und leiblich im Sacrament. Nun höret / was unser Lutherus davon saget in der Kirchen-Postill am wahren Leichnams-tage also: Es muß eine andere speise seyn / die hie der HErr giebet. Joh. 6. Denn das Sacrament des Altars / davon es der Pabst ausleget / ist nicht von CHristo Joh. 6. Von dem Sacrament des Altars zu verstehen; Das brod und fleisch Joh. 6. muß in und mit dem wahren glauben genossen werden im geist / denn das Sacrament kan man brauchen zu grossem schaden. Man kan ja nicht S. Paulo das maul verstopffen / da er saget 1. Cor. 11. v. 27. 30. also: Welcher unwürdig von diesem brod isset / oder von dem kelch des HErrn trincket / der ist schuldig an dem leib und blut des HErrn / (wie Judas) und bald hernach: Welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das gericht / damit daß er nicht unterscheidet den leib des HErrn; **Darum sind auch so viel krancke und ungesunde (im wahren glauben) unter euch / und ein gut theil schlaffen;** (im leben und lieben und willen JESU CHRISTI) Nun brauchen solche das Sacrament miß und unrecht / die CHRISTUM nur Sacramentirlich geniessen / und machen eine abgötterey daraus ꝛc. Nun saget Lutherus, daß der es nicht allein unrecht gebrauchte und verunehrte / sondern auch der / der solches ihm gebe / dieweil ein jeder bleibet wie er ist / in dem alten sünden- leben und fleische ꝛc. Diß ist der alte Adam / und sie wollen nicht lassen den neuen Adam / den geist GOttes / ([illegible]) bey sich regiren im hertzen **und daß der geschaffene geist sich mit dem ungeschaffenen vereinige** ꝛc. **Davon wissen sie so viel als der esel von der lauten.** Von obgemelten worten an die Corinther saget Lutherus ferner alda: welche worte alle dahin gehen / daß man das Sacrament unwürdig nehmen kan; Aber die speise / davon der HErr Joh. 6. redet / kan man nimmermehr unwürdig empfangen. Hiervon saget auch der hocherleuchtete Taulerus, daß der / welcher das Sacramentliche geniesset als den leib und blut CHristi / der kan es nicht alle tage gewürdigt seyn ꝛc. Aber der welcher es in wahren glauben empfähet / der kan es den tag wol über 100. mal würdig nehmen ꝛc. Und Lutherus saget weiter an den orthen alda: CHristi fleisch essen und sein blut trincken ist wahrhafftig glauben an CHristum JEsum ꝛc. Es soll nun doch bey leibe nicht jemand das Sacrament verachten zugebrauchen / und man sol auch also zusehen / daß man mit Juda nicht nur leiblich / Sacramentlich des HErrn leib und blut empfahe / davon in meinem vollkommenem Christlichen glaubens-bekäntniß ein mehres; Lutherus: Deßhalben geschiehet das essen im hertzen / und nicht mit dem maul; das essen im hertzen betrüget nicht. Aber das essen mit dem maul betrieget; das essen mit dem maul höret auff / aber das essen im hertzen währet ewiglich ohne auffhören ꝛc. Denn das hertz / (das in GOttes willen gelassen ist) das nehret und weydet sich stäts im wahren glauben in CHristum weiter alda: Das bringet das geistliche / und nicht das leibliche essen zu wege / das geistliche und inwendige im hertzen thuts / nicht das auswendige / welches im Sacrament geschiehet / und halte es ja bey leibe nicht darfür / daß es gnug seye / wenn du des leibes

N. 36. Es ist aber anjetzo also bekant / wenn sich einer zum **Sacrament und ohrenbeichte findet** / er mag seyn wer er will / zumal da man seinen ☉ / stattlichen **beichtpfenning noch** zu bekommen / so wird er schon selig geschätzt / das ist aber der Universal **labyrinth** / der alle un- und maul-Christen irre machet / und verführet; Aber ein jeder bitte um den H. Geist / lese und höre GOTTes wort fleißig / und schaff mit forcht und zittern / daß er selig werde / denn er hat keine stunde sicher zu leben / * ist / nicht von CHristo / Joh. 6. Von dem Sacrament des Altars zu verstehen. ✠. Das brod und fleisch Joh. 6. muß in und mit dem wahren glauben genossen werden im geist.

Nun thun die menschen / die sich Christen nennen / der welt noch fast nicht recht / daß sie besser werden als sie sind / ꝛc. Dieweil sie in gefahr sind / daß sie gehasset / verfolget und gelästert werden / so sie Christlich lebeten / ꝛc. Weil nun niemand um CHristi willen etwas leiden will / also sind auch so wenig rechte hertzen / und ✠ Christen in der welt.

N. 38. Man soll auch nicht dazu gewisse zeit / ziel und art setzen / auch nicht die seligkeit daran binden. Es solte meinem hertzen eine freude

N. 30. N. 32. N. 33. N. 34. N. 35.

leibes und bluts JEsu Christi geniessest äusserlich im Sacrament; Gleich als nicht gnug ist / wenn man einem pferde haber fürmahlete und solte davon essen / und solches darmit gespeiset werden / als wenn es rechte speise wäre 2c. Nein / es will rechten haber und speise haben: Also gehet es hier auch zu / wie wol das Sacrament eine rechte speise ist / aber wer es nicht mit dem hertzen durch den wahren glauben nimt / den hilfft es nichts / denn es machet niemand from / noch glaubig / sondern es erfordert / daß er zuvor from und glaubig sey / der das Sacrament gebrauchen will; wer nun also ist / der empfähet es zur leiblichen und geistlichen gedächtniß unsers Erlösers JEsu Christi. Darum wenn man glaubet / daß Christus der wahre GOttes Sohn sey vom himmel kommen / und habe sein blut für uns vergossen zur vergebung aller unserer sünden / die wir durch den alten Adam erlanget haben / und daß er mich habe gerecht und selig gemacht / und lebendig in seinem leben / und lebe in seinem willen / geboten / liebe und leben in wahrem glauben und hoffnung in das ewige leben 2c. so bin ich satt und habe diese speise recht genossen / da verwandele ich mich durch den wahren glauben in diese speise / leib- und geistlich in dem geiste / und äusserlich werde ich seinem bilde auch ähnlich / andern zu gutem exempel und diese speise verwandelt sich wieder in mich / wie es dann mit der natürlichen speise zugehet / das meinet der HErr / da er spricht: wer von meinem fleisch isset / und trincket von meinem blute / der bleibet in mir und ich in ihm 2c. Hæc Luth. Du magst weiter davon lesen an seinem orte in seiner Kirchen-Postill. Da siehe nun / ob ich solches verachte / und wer das saget / der redet es nicht durch den geist Christi / **sondern durch den satans-geist** 2c. NB. Und so mir solches solte zugemessen werden / das doch nimmermehr in mein hertze kommen wäre / so will ich durch Christi beystand und seinen geist in mir / **mein Christlich glaubens-bekäntniß von allen stücken des wahren Christenthums thun** / damit ich freudig mit gutem gewissen leben und sterben will / und wie ich bekenne für der welt und wahren Christen / also will ich auch mit dem HErrn JEsu Christo die ewige herrligkeit **in seinem verklärten leibe besiegen** / wider der welt und des satans willen in meinem Erlöser bleiben ewig und ohne ende / und will mit allen auserwehlten wahren hertzen / und mit der that Christglaubigen die herrligkeit GOttes sehen 2c. **Nun will ich mit ehesten mein Christlich glaubens-bekäntniß thun** / nicht mit worten allein / sondern auch in und mit der that als ein rechter Christe / Christum gantz bekennen ohne ansehung der person / und heilig / es sey der grosse oder kleine Hans / und solte mir Caiphas, Herodes **und die Schrifft-gelehrten und Hohepriester mit meinem vorgänger Christo** und S. Paulo den irdischen leib nehmen / um Christi willen / so soll mirs eine freude GOttes seyn 2c. So sie **keinen rechten und wahren menschen und Christen leiden können** / gleich denen Sodomitern 2c. Die den gerechten Loth nicht leiden konten. **Nun sollen sie durch Christi beystand an mir einen Christen zu sehen und zu hören bekommen** / so sie ja nicht **wissen / was ein rechter Christ in Christo JEsu für ein ding ist und sey** 2c. Das sollen sie erfahren / wer ein wahrer oder ein falscher Christ ist und sey. Nun ist mir die welt gestorben / und ich hinwieder der welt / daß ich also jetzo nicht mir lebe und meines willens / wie auch des **lebens** / sondern Christus lebet in mir mit seinem willen und leben / daß ich ihm allein lebe und keinem andern; aber solchen kan die welt nicht leiden / sondern mit Christo ihrem vorgänger hassen / verfolgẽ / verketzern / verdenteln / wol gar tödten 2c. Es soll nun nach des Dreyeinigen GOttes willen durch mich schwaches und geringes werckzeug des allmächtigen GOttes **und der natur so viel offenbaret werden / daß es niemals geschehen seyn soll**. Es wird GOtt niemand wehren mögen noch können; Denn was GOtt thut / das ist wol gethan / trotz deme / der ihm wiedersiehet / je stärcker GOtt wiederstanden wird in seinen werckzeugen / je stärcker GOTT in den seinigen wird / daß also das werckzeug starck und mächtig gnug wider Christi und seines wercks zeugs feinde zu streiten seyn wird / mit und im geiste Christi und Pauli / nicht mit schwerdt und verfolgung 2c. der weltlichen Obrigkeit / das mercket. GOtt mag der wahrheit und seiner ehre beystehen / und daß sein wille geschehe auff erden wie im himmel. Denn ich bin nicht von mir selber / das ich bin / sondern was ich bin / das bin ich von und aus GOtt / seinem willen und gnade. Soll nun ein Christe in Christo JEsu mit **menschen-gesetze genöthiget werden**? Das sey ferne / sondern ein Christe thut selber frey und guthwillig / was einem Christen zukommt / von Christo JEsu zu thun; Das mercket. Nun höret was S. Paulus Gal. 5. 16. saget: Wandelt im geiste / so werdet ihr die lüste des fleisches nicht vollbringen. Denn das fleisch gelüstet wider den geist / und den geist wider das fleisch / dieselben sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr thun sollet / regiret euch aber der geist / so seyd ihr nicht unter dem gesetze (also thut ihr vor euch selbst ohne gesetze / was GOtt gefällig ist / und wann ihr nicht nach dem geiste lebet / und wollet das gesetze halten / so haltet ihrs nicht / wenn ihrs aber nicht haltet / und lebet nach dem geiste / so haltet ihrs / das ist / die das gesetze halten / die halten das nicht / und die das nicht halten / die halten

N. 40. N. 41. N. 42. N. 43. N. 44. N. 45. N. 46. N. 47. N. 48. N. 49. N. 50. N. 54.

seyn / so ichs offt solte mit rechten Christen ohne ärgerniß gebrauchen zu der Christlichen und leiblichen gedächtniß unsers Erlösers JEsu Christi.

N. 39. Denn so das fromm machte und gläubig / so hätte **Christus die seligkeit daran gebunden** / und der es gebraucht / der wäre selig und glaubig / & è contra.

N. 51. Joh. 6. 51. 52. 53. - 58. und 63. da erkläret sich der HERR Christus / was er will durch das fleisch und blut verstanden haben / so saget er also: Der geist ist es / der da lebendig und selig macht / **das fleisch aber leiblich ist kein nütze**. Die worte / die ich rede / sind geist und leben; nun wol / und aber wol deme / der das im Christi geist ergreiffet / und biß in seine letzte sterbe-stunde darinnen beständig verbleibet.

N. 52. **Nun höret ihr verleumder / lasset mich unangetastet / nöthiget euch zu einem andern / da ihr besser ankommt** / denn bey mir ist keine stätte noch platz zu finden.

N. 53. Hiervon wolle doch der Herr M. seinen eingang besehen in der Predigt **am Sontage nach Cantate** flugs im anfange / da er andert meinet / und trifft sich so sehr selber mit. Das vergesse er nicht.

Allhier verstehe menschen gesetze / gebot und zwang / wenn ein mensch nur die liebe Christi hat / und hält sie feste / der herrschet über das gesetze.

halten

die halten das. Offenbar sind die wercke des fleisches / als da sind / ehebruch / hoffart / hurerey / unreinigkeit / unzucht / abgötterey / lügen / zauberey / feindschafft / hader / neid / geitz / zorn / zanck / zwietracht / rotten / haß / mord / sauffen / fressen und dergleichen / von welchen ich euch habe gesagt zuvor / und sage euch noch anjetzo / daß die solches thun / werden das reich GOttes nicht ererben; Die frucht aber des geistes ist liebe / demuth / die ehe rein halten / keuschheit / reinigkeit / die liebe GOttes und des nächsten / freundligkeit / gütigkeit / sanfftmuth / glaube / freude / friede / gedult / einigkeit nach dem geiste / mäßigkeit in allen dingen / im essen und trincken; Der nun nach und im geiste GOttes lebet / der hat gnugsamkeit etc. Wider solche ist das gesetze nicht / sondern sind des gesetzes Herr. Welche nun aber Christo angehören / und in seinen geboten und willen leben / die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden / zu obgemelten bösen früchten und wercken etc. Also wird das fleisch dem geiste unterthan: **Nun ist das fleisch leib und seele / der geist aber das dritte stücke in dem menschen ist Göttlich** / und GOtt oder das reich GOttes in uns etc. Lebet nun das fleisch in des geistes willen / so ist das fleisch in des geistes willen / also ist das fleisch dem geiste unterthan / daß wir alsdann hierdurch den neuen menschen anziehen / der nach GOtt geschaffen ist in gerechtigkeit und heiligkeit / die für GOtt gilt / daß wir dann also GOtt leben in JEsu Christo. NB. Wenn wir nach dem fleische leben / so leben wir nach dem äusserlichen menschen und alten Adam; Leben wir aber nach dem geiste / so leben wir nach dem innerlichen menschen und neuen. **Hierinnen liegt der schlüssel zur gantzen** Biblia **und geheimen weißheit GOttes und der natur / daß wir den menschen vollkommen verstehen können / in- und auswendig etc. Wo das nicht da ist / so sind wir blind an der wahren erkäntniß aller dinge.** Mercket weiter von der seelen / jemehr unsere seele nach GOttes geist ein verlangen hat / jemehr kan sie ein verlangen nach ihm haben / und jemehr sie ihn liebet / jemehr kan sie ihn lieben. Also kan man Gott recht anhangen / und ein geist mit ihm werden. **Daß zwischen dem geschaffenen und ungeschaffenen geiste** eine vereinigung und **vermählung geschiehet**; Der geist im menschen ist ungeschaffen / und die seele ist geschaffen / wenn sich dann der geschaffene geist mit dem ungeschaffenen geiste durch den wahren glauben / liebe / gebot / leben / willen nnd hoffnung **vereiniget** / so ist **GOtt und mensch ein** Possessor **in Christo Jesu** / dieses lasset euch wol zu bedencken seyn; So nun ein solcher mensch und Christe / der freywillig und gutwillig nach GOttes willen lebet / solle zu **menschen gesetze und willen gezwungen werden / und genöthiget durch weltliche Obrigkeit** seine seligkeit zu erlangen: Das solle GOtt kein dienst seyn / und dem auch nicht nützen / der an zeit / ziehl und maasse gebunden würde. Sondern GOTT will in CHRISTO JESU ein freywilliges opffer seines lobes haben / und kein gezwungenes / das mercket alle / die ihr in der finsterniß lebet etc. Wenn nun solches wahr wäre / was die blinden und finstern verkehrte welt-Christen ohne Christenthum von mir judiciren / so wäre es nicht gut für mich in zeit und ewigkeit. Dieweil nun die blind und finstern welt-maul-heuchel-Christen lügen / so sollen sie es gewiß und wahrhafftig fühlen / daß es gut seyn soll; Und soll sie solches gereuen hier und dort / so sie in ihrer blindheit und finsterniß der Egyptier möchten hinsterben etc. NB. Es wird sie nun gewiß ihrer viel gereuen ohne wahre reue / die nicht zur seligkeit nützet / sondern zur verdammniß; Dieweil sie es reuen wird / daß sie sollen ihre herrligkeit dieser welt verlassen / und Christo unter dem creutz nachfolgen / das wird den alten Adam schwer und sauer düncken. Lutherus in der Kirchen-Postill Evangel. in Christ-messe spricht: So muß der gantze mensch in der Evangelischen kirchen / und allda neu werden / die alte haut Adam ausziehen / wie die schlange thut / wenn ihre haut alt wird / suchet sie ein eng loch in einem feld oder stock / da kreucht sie hindurch / und ziehet ab ihre haut selbst / und lässet sie draussen für dem loche; wir wollen aber hier der schlangen klugheit in etwas besser betrachten / dieselbe nun / wenn sie empfindet / und fühlet / daß ihre haut beginnet alt und loß zu werden / sich zurümpffen und zu stincken / so suchet sie gelegenheit / wo sie etwan durch zwey nahe bey einander liegende steine oder eingewurtzelte stämme sich schleiffen möge / da dann ihre alte haut abgehet und sie also verneuert und wieder geboren und jung wird: also nun soll der mensch auch thun / er soll nemlich seine alte Adams haut abziehen / das ist des fleisches eigenschafften damit das neue herfürkomme / der neue Adam mit seinem geist und eigenschafften; so das nun geschehen soll / so muß er sich gantz und gar in den willen JEsu Christi / sein leben / geboth / liebe / glaube und hoffnung etc. einergeben / das ist alles / was er von und aus der natur hat / wie vortrefflich / groß und gut dasselbige auch seyn möge / ablegen / welches aber nicht geschehen kan / er dringe sich dann mit gewalt durch diese zwey steine / **der eine ist die Gottheit / der ander die menschheit unsers lieben HErrn JEsu Christi** / so da ist der weg / wahrheit und leben / zu der neuen geburth / durch diese zwey steine; Nun sagen wir / soll der mensch sein gantzes leben / wesen und

thun

N. 55. N. 56. N. 57. N. 58. N. 59.

Joh. 9. v. 31. saget Christus: Wir wissen aber / daß GOtt nicht die sünder höret / sondern so jemand Gott fürchtet / ist und thut seinen willen den höret er; ließ darzu den 39-41. verstehe Gal. 6. 25. sagt St. Paulus also: So wir im geiste leben / so lasset uns nicht an eiteler ehre geitzig seyn unter einander zu entrüsten und zu hassen; darzu könte der 4. 7. 8. 9. gelesen werden.

1. Cor. 2. v. 11. 12. da saget St. Paulus also: denn welcher mensch weiß / was im menschen ist / ohne der geist des menschen / der in ihm ist / etc. wir aber haben nicht empfangen den geist der welt / sondern den geist aus GOtt / daß wir wissen können / was uns von GOtt gegeben ist / etc. Joh. 14. 21. saget Christus: Wer meine gebote hat / und hält sie / der ists der mich liebet / wer mich aber liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben / **und mich ihm offenbaren / wer das geschmäcket hat / der weiß es** / 1. Cor. 1. 7.

NB. Das mercket alle fleischliche welt- und heuchel-Christen / weil ihrs mercken könnet / denn die zeit kömmet / und ist schon jetzt / daß alles soll offenbahret werden / was noch der blinden welt verborgen ist. O welt! o blinde welt! was du erwehlest / das GOtt nicht gefällt.

Joh. XV. 9. 10. saget Christus also: Gleich wie mich mein Vater liebet / also ich euch auch / bleibet in meiner liebe; so ihr meine gebote haltet / so bleibet ihr in meiner liebe / gleichwie ich meines Vaters gebot halte / und bleibe in seiner liebe; wer das auch thut / der ist in Christo der einigen seligkeit etc. Matth. 21. 42.

thun / alle seine natürliche und sittliche tugenden ziehen und schleiffen; sintemal das eben der stein ist / davon S. Paulus Eph. 2. 21. sagt: Auff welchen der gantze bau in einander gefüget / wächset zu einem H. Tempel in dem HErrn. Ja der stein ists / davon CHristus selbst geredet und gesagt: der stein / den die bauleute verworffen haben / ist zum eckstein worden. Die bauleute sind alle vern ünfftige menschen / gelehrte und ungelehrte / die in der wahren weißheit sind

N. 60. verkehrte. rc. Davon S. Paulus sagt: **Der natürliche mensch / in der alten Adams-haut verstehet nicht / was des geistes GOttes / an dem neuen Adam ist** rc. Es ist ihm eine thorheit / er kan es nicht erkennen. So ers dann erforschen will / so wird er ein narr rc. Aber wer mit GOtt ein geist ist / und wird / der kan forschen die tieffe der Gottheit. Nun möchte der blinde alte Adam sagen und fragen / wie mag man aber ein geist mit GOt werden / wir sind ja leib / darum stehet auch der welt-kluge und weise Nicodemus und verstarret / wie er soll von neuen geboren werden rc. Nun höre S. Pauli antwort da er saget: wenn du wilst ein geist mit GOtt werden / so mustu GOtt gäntzlich anhangen / alle deine sinne und gedancken von der erden zum himmel führen / und must gar zu nichts werden vor der welt / allem absterben / und CHristo allein leben rc. so du

N. 62. das thust / so wirstu ein geist dem willen und gemüthe nach hier in der zeit schon mit GOtt rc. Worauff hätte der HErr CHristus gezielet mit dem gleichniß von der schlangen / da er saget Matth. X. Seyd klug wie die schlangen rc. Als auff **die neue geburth** / darin wir sollen gesinnet seyn / gleichwie er gesinnet gewesen / und wer nicht also ist / und seinen geist nicht hat / der ist seiner nicht wehrt / und

N. 63. seiner herrligkeit nicht würdig rc. Er mag sagen 100. oder 1000 mal / CHristus ist für mich gestorben / er hat mich erlöset / das glaube ich / und brauche auch die H. Sacramenta / gehe in **die äusserliche kirchen** rc. Nein / das ist GOtt und JEsu CHristo nicht gnug / da ihr saget / wir glauben an CHristum / nein ihr müsset auch mit ihm leiden / wollet ihr seiner herrligkeit theilhafftig werden. Dieses wird dem alten Adam und fleische nicht schmäcken / wie jenem / der zu CHristo kam: HErr was soll ich thun / daß ich das ewige leben erlange / CHristus saget: Gehe hin und halte GOttes gebote rc. Da sprach der jüngling / das habe ich gethan; Darauff sprach CHristus wieder also: wilstu vollkommen seyn / so gehe hin und verkauffe alles / was du hast / und giebs den armen / und komm und folge mir unter dem creutz nach / das du um meinet halben bekommen wirst / so du nach meinem leben / liebe / willen / geboten / glauben und hoffnung lebest rc. Da der Jüngling diese worte hörete / gieng er betrübt von CHristo / denn er hatte viel zeitliche und wenig himmlische güter. Da sprach Christus ein solcher wird schwerlich ins Reich Gottes kommen; Das mercket rc.

N. 64. **Und erwehlet mit Marien Magdalenen** das beste theil. Daß ich aber wieder auf das komme / da ich es forne gelassen / nemlich auf das Sacrament. Warum ich aber das thue / daß ich nemlich nicht aus blinder gewohnheit zum Sacrament gehe / das geschiehet nicht aus verachtung oder fleischlicher boßheit / son-

N. 65. dern es hat seine gewisse ursachen / daß ich solches thue / **nicht aus meinem willen / sondern aus GOttes willen** / und solche ursachen werden **in meiner**

N. 66. **Christlichen wahren glaubens-bekäntniß angezeiget werden; Das wird Christus Jesus zu rechter zeit eröfnen und an den tag bringen** / ihm zu seiner ehre und vielen menschen zum besten; Das mercket alle fleischliche /

N. 67. falsche maul-heuchel-Christen; **Wenn aber die zeit kommet / so wird mit der zeit kommen das / was mit der zeit kommen soll** Nun sollen die maul-Christen nicht vermeinen in ihrer blindheit und finsterniß / daß ich in Christo auch blind und

N. 68. finster bin / und seyn soll wie **die fledermäuse und nachteulen im hellen mittag sind.** Nein / nicht also / **sondern in dem lichte / darinnen GOtt selbst ist / ich sehend bin** rc. Joh. 13. 7. 10. Da wollen wir mit Johanne sagen /

N. 69. was wir gesehen / gehöret und geschmäcket haben rc. **Nun verkündigen wir / daß die GOttes geistlich gesinnte Christen-menschen / auff daß auch sie mit uns gemeinschafft haben / und unsere gemeinschafft seye mit dem Vater / Sohn und H. Geist / solches schreiben werden kinder Christi wider ihnen** ⌶ auff daß ihre freude völlig sey / und das ist die verkündigung / die wir von יהוה gehöret haben / und solches verkündigen wir / daß GOtt ein ungeschaffen licht ist / und in ihm ist keine finsterniß. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandeln in finsterniß / so lügen wir / und thun nicht die wahrheit / dieweil wir nicht unter dem ✚ leben wollen / und mit CHristo leyden rc. So wir aber im lichte wandeln / wie er im lichte ist / so haben wir gemeinschaffe unter einander rc. Das sind alle die / die CHristo mit wort und that in seinem edlen leben nachwandeln / und in seinem willen geboten und liebe bleiben / und alles zeitliche verachten und

N. 70. verlassen / **ohne ihre blosse nothdurfft nicht / der arme madensack will sein** nutriment **haben / so lange er in zeitlicher welt ist / und man soll ihm auch geben / so viel ihm noth ist / mit massen und gelegenheit / so man was hat / und nichts mehr als die höchste nothdurft erfordert** rc. Und daß man sich also um nichts anders / als allein bekümmere / auff dieser welt

N. 61. Dieses ist der gantze Biebel-schluß / zweck und das fürnemste **fundament des Christenthums.**

Matth. XIX. 20. 21. 22.

N. 71. Dieses gilt allen welt-menschen / so Christen werden wollen / Matth. XIII. 37. saget CHristus: was ich euch also sage / das sage ich allen / und wacht alle stunden; Lutherus saget: viel bedecken ihre sünden / schande und laster mit empfahung des Sacraments / aber das ist wider CHristum Matth. VII. Ihr solt das heiligthum nicht den hunden geben / noch die Perlen vor die säue werffen. ※ Durch das geoffenbarte wort GOttes und durch erlangung des H. Geistes / dardurch ich verständig im guten worden bin. Ps. XXXVI. 10. stehet: O HErr in deinem licht sehen wir das licht / sonst ohne das tappen wir im finsterniß.

N. 72. Nun ist eine **solche blindheit** für der welt und ihren Christen von CHristo **und seinen Christen / als noch nie gewesen ist / so lange als die welt** gestanden hat; das mercket wol.

N. 79. **Wenn nun viele solche un-Christen in Halle wären/ wie ich bin**/ so würde die gantze stadt von Gotte zum teuffel geführet / das wäre erschrecklich; derohalben muß man fürbauen/ daß sich nicht mehr **solche teuffels-kinder** finden/ und Un-Christen auffkommen; Aber phy satanas/ es ist schande/ **daß man ohne GOttes licht redet von GOtt und den Seinigen.**

Nun soll sich ein jeder den spiegel eines neuen menschen und rechten Christen in der bußfertigkeit fürstellen thun/ erst den Zöllner 2. **Marien Magdalenen und andere mehr**/ rc. wie auch Zacheum den Zöllner.

N. 78. NB. Dieweil nun ein jeder gelöset wird durch die ohrenbeichte/ so wird eine solche sicherheit unter den maul-heuchel-Christen/ daß also keine besserung zu hoffen/ so lange als nicht eine gewaltige moderation darin gehalten wird; das mercket.

✠ Joh. 6. 27. saget Christus: Wircket speise/ die nicht vergänglich ist/ sondern die bleibet in das ewige leben/ welche euch des menschen Sohn geben wird/ denn demselbigen hats GOtt der Vatter versiegelt. Es

um GOTT/ und seine seligkeit/ und mit forcht und zittern schaffen/ daß man selig werde/ und man soll dem nächsten mit seiner gabe und talent sich gar ergeben GOtt zu ehren/ und dem nächsten zum nutze rc. Das ist Christlich/ sonst ausserhalb solchem ist alles fleischlich/ weltlich und endlich gar des teuffels. Das mercket alle/ die nicht mit wort und that im leben JEsu Christi leben/ und biß an ihr ende beständig darinnen verbleiben/ so gehen sie unsern HErrn JEsum Christum nicht an rc. Und das blut JEsu Christi macht uns rein von allen unsern sünden; So ferne wir erstlich die sünden und den alten menschen nicht herrschen lassen durch den wahren glauben in ihm/ und in seinem willen/ geboten/ liebe und leben JEsu Christi leben/ der solches nicht thut/ der hat Christi geist nicht/ also ist er seiner nicht werth/ und hilfft ihm auch das blut Christi nichts/ so lange er mit dem munde nur allein saget: Ich bin ein Christ rc. der doch kein Christlich leben führet/ in Christi leben und geboten rc. Also hat er auch den wahren glauben nicht; Der wahre glaube ist nicht jedermanns ding rc. Und das reich GOttes **bestehet nicht in worten und kleidern**/ sondern in krafft und geiste Christi rc. Ist nun einer im wahren glauben/ so bringet er gute früchte des glaubens/ denn durch den wahren glauben wird GOtt und mensch in Christo JEsu vereiniget rc. **Nun sind die guten früchte im leben JEsu nicht ohne wahren glauben rc.** Nun saget Johannes weiter also: So wir sagen/ wir haben keine sünde/ so verführen wir uns selbst/ und die wahrheit ist nicht in uns. NB. Wir sollen aber der sünden nicht gewalt lassen über uns zu dominiren oder herrschen/ sondern durch Christi krafft und geist/ seinen edlen leben/ den alten Adam mit seinen qualitæten und eigenschafften tödten/ auff daß der neue Adam in uns möge herrschen und leben mit seinen eigenschafften (wie auch schon oben ist gedacht) dardurch Christus offenbar werde/ und daß man erkennen kan/ daß wir wahre Christen sind/ mit wort und that/ und wenn wir mit einem fehl übereilet werden/ daß wir denn alsdann fluchs erkennen/ bereuen/ auff daß wirs nicht fürüber gehen lassen rc. Daß wir uns nicht eine sünden - last auffbürden/ zu schaden unser seligkeit; Das mercket: So wir aber unsere sünden erkennen/ bereuen/ und mit wissen und willen solches nicht mehr thun/ so wir gefehlet wider GOTT und den nächsten/ so ist GOtt getreu und gerecht/ daß er uns die sünde vergiebet durch und in Christo JEsu/ und reiniget uns von aller untugend; Die untugend ist/ so wir sagen/ wir hätten nicht gesündiget/ also können wir auch keine reue haben/ und auch keine vergebung durch Christum der sünden erlangen rc. NB. Die nun nicht abstehen vom sünden-leben/ ob sie schon **im beichtstul nach ihrer gewohnheit** und gewöhnlichen beichte wie ein papagey etwas hersagen rc. Sie seyen sünder und haben unrecht gethan/ ihren GOtt und den nächsten beleydiget rc. So ist **es ihnen doch niemals leyd gewesen** solches zu lassen rc. Denn das siehet man ja/ daß sie einmal **bleiben wie das andere/ vor und nach der ohren-beichte und derer sünden vergebung/ darvon man nicht viel worte machen mag**/ denn es ist offenbar mehr als zu viel/ bey grossen und kleinen; Das mercket alle die fleischlich gesinnet seynd/ und nicht in dem willen/ geboten/ liebe/ wahren glauben und edlen leben JEsu Christi leben/ und darinnen beständig verbleiben biß in ihr ende von dieser welt; Die sagen/ daß sie nicht gesündiget haben; Liessen sie aber ein neues leben und Christlichen wandel nach der absolution sehen/ so hätten sie recht in wahrer reue gesaget: wir haben gesündiget und unrecht gethan; so das nun geschehe/ daß man ein neu leben führte nach der absolution, so wäre mans gewiß/ daß die sünde getilget und überwunden wäre/ und daß man auch das Sacrament in wahrem glauben recht empfangen hätte. ✠ Also sähe man auch/ daß ihnen ihre sünden vergeben wären; Das mercket. Dieweil man aber keine besserung nach ihrer absolution siehet/ so sündigen sie mit wissen und willen/ und wollen die sünde doch nicht erkennen/ und lassen/ also haben sie auch keine vergebung/ ob ihnen schon **nach der gewohnheit den tag** 100. oder 1000. vergeben würden. Der seine sünde nun wahrhafftig erkennet und bereuet/ der hat auch einen solchen Christlichen vorsatz sein leben zu bessern/ und die geringste sünde mit wissen und willen nicht mehr zu thun/ solche ist nun gewiß vergeben in Christo JEsu/ und dem nun wahrhafftig vergeben ist/ der lässet auch sein Christlich leben in der wahren bußfertigkeit sehen; daß er ist aus dem alten fleischlichen Adams-leben in ein neues geistlich Adams-leben getretten rc. **Dem aber nicht vergeben worden**/ der bleibet immer/ einmal wie das ander/ in dem alten Adam und sünden-leben/ dieweil er nicht geistlich/ sondern fleischlich gesinnet ist/ und deßhalben der welt gefällig seyn will/ und will auch ein Christe seyn/ das hat keine Harmonie mit einander/ sondern es ist eine Antipathie/ da aber wer ein Christ in Christo JEsu seyn und werden will/ der muß **alles zeitliche fahren lassen/ biß auff seine blosse nothdurft**/ und Christum gantz lieben und dienen aus wahrem glaubẽ/ liebe/ gantzem gemüthe rc. des geschaffenen menschen/ dadurch der geschaffene mit dem ungeschaffenen geiste vereiniget werde in zeit und ewigkeit. Also muß er nur sehen/ daß er GOtt allein zum freunde bekomme und habe/ **und muß keinem**

N. 71.
N. 74.
N. 75.
N. 76.
N. 77.
N. 80.

keinem menschen mehr gehorsamen als GOtt / er muß auch keinem menschen nichts zuleyde thun mit wissen und willen / und sich mit niemanden um des zeitlichen willen **in rechten und fechten einlassen** &c. sondern GOTT die rache und sache befehlen / ist das allerbeste und liebste; um GOttes und Christi willen soll er die wahrheit nicht verschweigen / sondern offentlich bekennen und sagen vor jederman / es werde angenommen oder nicht / so hat er das seinige gethan; Thut ers aber nicht / so er die wahrheit weiß und verschweiget sie / es sey in Göttlicher oder natürlicher. Der hat GOtt verläugnet &c. Er kan auch mit gutem hertz / muth / und gewissen nicht sterben &c. Wo er in seinem leben die wahrheit ums menschen willen verschwiegen und die zeitliche schanden mehr gefürchtet dann GOtt / will einer seiner seligkeit vergewissert seyn und bleiben / hat und weiß er die wahrheit / wie oben gedacht / der heuchele nicht / und sehe auch nicht das zeitliche gut mehr an / dann das ewige gut; Denn Christus und Paulus sagen: So ein mensch die gantze welt gewinnete / und litte doch schaden an seiner seelen / so wäre doch alles dahin / und helffe ihm das zeitliche in dem ewigen nichts; Also bekenne ein jeder die wahrheit bey jedermann / so er hat / und solcher fürchte sich nicht / daß er die welt und ihren GOTT den satan zum feind bekomme und erlange / er setze sein vertrauen und zuversicht allein auff GOtt in JEsu Christo / so werden sie ihm nicht schaden können / der satan und seine engel die bösen menschen. Aber die Christum gantz lieb haben / und im wahren glauben sich mit ihm vereiniget / die sind seine freunde. Viel freunde der wahrheit halben / viel ehr und liebe bey verständigen und GOttes ehr liebenden leuten / ist ein altes Teutsches sprüchwort. NB. Die fleischlich gesinneten trachten tag und nacht / wie sie den menschen mögen gefällig und angenehm werden und leben / darzu wie sie groß / reich und herelich vor der welt mögen werden / **daß sie sich können über den armen nächsten erheben** / das mercket; Die das thun / die haben noch niemals ihre gedancken gehabt / daß sie GOtt wollen gefallen in Christo JEsu &c. Also machen sie GOtt zum lügener / und sein wort ist nicht in ihnen; **Das wort GOttes ist Christus JEsus** &c. Solches ist das lebendige wort des ewigen lebens aller seligen / und ist auch aller verdammten tod &c. So nun solches in seinen nachfolgern lebet / so überherrschen sie die welt &c. mit dem teuffel und ihrem eigenen fleisch und blut &c. in der krafft des worts als Christi JEsu und seines geistes &c. Darvon ein andermal nach GOttes willen ein mehrers / denn solches ist bey ungelegener zeit geschehen und auffgezeichnet und gemercket worden **durch den willen Gottes worts in mir** / damit nehmet vor willen / biß ein mehreres kommt / vale.

N. 81. N. 82. N. 83. N. 84.

Kan nun einer das gantze cap. lesen / aber im fleische soll er es nicht verstehen / sondern im geiste / das mercket.

1. Cor. 1. 5. da spricht St. Paulus also: Daß ihr seyd durch Christum in allen stücken reich gemacht / an aller lehre und in aller erkäntniß / damit wir alles prüfen und recht urtheilen können und mögen.

Matth. 5. 10. 11. Selig seyd ihr / die ihr um gerechtigkeit willen verfolget werdet / denn das himmelreich ist euer; selig seyd ihr / wenn euch die menschen um meinet willen schmähen und verfolgen / und reden allerley übels wider euch / so sie dran liegen.

EPILOGUS.

Dieser soll fürhalten eine gewisse sorte derer / die mit mir zu thun haben &c. Dieweil sie sich Christen nennen / **so sollen sie an mir** probieret **werden / ob sie Christen oder Unchristen sind** / seind sie Christen / so werden sie mit sanfftem geiste sehen und hören die wahrheit / und nicht verbergen oder verkehren / wie sie dann **vielmehr auff ihre** autorität **sehen als auff GOttes** und wollen nicht haben / daß ein mensch in Christo JEsu (der nicht auff hohen schulen gewesen und solches gelernet) was wissen soll von der wahrheit und der menschen blindheit &c. Nun soll es gewiß ersehen und erfahren werden / wer sie sind / die keinen Christen sehen noch hören können &c. Das soll also probieret werden / daß solche alle **falsche maul-heuchlerische Christen seind** / welche ihre ehre und ansehen der welt lieber haben denn GOttes ehre / ansehen und ihre seligkeit mit des nächsten nutz &c. Die sich **wider mich und meines gleichen setzen** / und machen süsse sauer und das sauer süsse / wehe denen / die da sprechen / **das gute sey böse** / und das böse gut / die aus licht finsterniß / und aus finsterniß licht machen; wehe euch / die ihr in euren augen weiß und bey euch selber witzig seid und verachtet den einfältigen * dieweil er nicht auff hohen schulen ist gewesen / wie ihr &c. Darum muß er ein narr / phantast / schwärmer und kätzer seyn. Ich meine / **ihr werdet schwärmen an dem grossen gerichts-tag JEsu Christi** &c. Denn Lutherus sagts: **wer mich einen Schwärmer heist / der ist ein** 1000. **fältiger Schwärmer** selbst aus- und inwendig; Das mercket alle / die ihr den nächsten lästert / urtheilet und schändet / und machet andere leute auch also / die euch hören / dieweil ihr mich richtet und urtheilet / so habt ihr euch selber gerichtet und verurtheilet zur ewigen verdammniß / so solche boßheit nicht bereuet wird / und nicht mehr gethan. Aber die welche GOttes ehre / ansehen und die wahrheit mit ihrer seligkeit lieber haben als die welt &c. die werden der wahrheit beyfallen / und mit sich zur ewigen seligkeit vereinigen &c. Die aber / welche die wahrheit fliehen / hassen und verleugnen / die haben gewiß die verdammniß in der ewigen finsterniß. NB. Solche die sich **feindselig gegen mich verhalten und setzen / die setzen sich wider Christum** / und welche mich verfolgen / die verfolgen Christum in den seinigen; Denn Christus spricht: **wer die meinen verfolget und böses anthut** /

N. 85. N. 86. N. 87. N. 88. N. 89. N. 90. N. 91. N. 92. N. 93.

1. Joh. 3. 4. saget er also: Wer in der liebe bleibet / der bleibet in GOtt / oder GOtt in ihm / und wer seinen bruder hasset / der seye ein todtschläger. Ephes. 4. saget Paulus: Alle bitterkeit / grimm / zorn / und geschrey / alle lästerung sey ferne von euch / samt aller boßheit / seyd aber unter einander hertzlich und freundlich / und vergebet einer dem andern.

Num. 94.
Es. 5. Es wäre gnug / so **GOtt seine gaben an** Universitäten **gebunden hätte / mit** dem H. Geist und an **das geld.** Da solte St. Peter kommen und sagen: **Daß du verflucht** wärest mit deinem geld / meinestu / daß man die gaben GOttes und den H. Geist um geld erkauffet / bey menschen / Eph. 4. gleichwie euch Gott in Christo JEsu vergeben hat.

Eph. 5. Wer den geringen verachtet/ der lästert desselben Schöpffer/ das mercket.

Luc. 11. 52. saget Christus: Wehe euch Schrifftgelehrten/ denn ihr den schlüssel des erkäntniß habt/ und komt doch nicht hinein/ und wehret denen/ die hinein wollen/ das mercket alle.

℥ Luc. 6. 22. 23. saget Christus also: Selig seyd ihr/ so euch die menschen hassen/ und absondern/ und schelten euch und verwerffen euren namen/ als einen boßhafftigen um des menschen Sohns willen; desgleichen thäten ihre vätter den Propheten auch; und noch alle solche maul- und heuchel-Christen.

anthut/ der hat meinen augapffel angegriffen/ ꝛc. So sie nun solches an mir thun/ so verrathen sie sich öffentlich/ daß sie Unchristen/ und selbst 10. fältige teuffels-kinder seind/ dieweil sie solche für teuffels-kinder halten/ die doch in Christo JEsu niemals vorsetzlich böses wider GOtt und den nächsten gethan ꝛc. vielweniger des teuffels gelebet. **Haben sie nun Christum nicht geschonet**/ da sie sprachen/ er hat den teuffel/ und wo hat er solches gelernet? wir kennen ihn ja wol/ auch wer sein Vater und Mutter ist/ er ist ein Zimmermanns Sohn ꝛc. und will uns lehren? Und ist doch auff keiner hohen schulen gewesen/ wie wir; Da sehet/ wie die welt-kinder thun gegen glaubige kinder GOttes. **Phy** Satanas, du bist ein lügner von anfang der welt gewesen/ du bist der lügen vater/ und die dir folgen sind deine kinder/ dieweil du nicht in der wahrheit bist bestanden/ so wirstu mit deinen engeln und kindern in der ewigen finsterniß bleiben müssen. **Dieweil sie nun so lügen durch den teuffel**/ und wollen fromme in Christo JEsu beschuldigen mit bösen dingen aus teuffelischer blindheit und lügen/ und glauben allen ihres gleichen den lügenmäulern/ die ihnen kundschafft zubringen müssen/ sagen das alsbald für wahrheit von der cantzel herab/ als wenn es GOTT vom himmel redete ꝛc. Nun thut solches kein wahrer Christ ꝛc. dem andern/ er lästert/ schändet/ verfolget/ hasset/ tödet den andern nicht ꝛc. Und wanns gleich ein gottloser mensch wäre/ so könte ein rechter Christ ihm doch nichts böses thun/ dieweil er nach Christi befehl den ärgsten feind soll lieben wie seinen besten freund/ und so ihn hungert und dürstet/ so soll er ihn speisen und träncken; das mercket (Matth. 5. v. 44. da besiehe dich) und wie ihr hier lebet/ also solt ihr auch vor dem allgewaltigen richter-stuhl GOTTES als CHRISTO JESU erscheinen und rechenschafft geben. Aber GOTT/ die H. Dreyfaltigkeit/ wolle alle Christliebende zur wahrheit führen/ die solche lieben/ und doch nicht recht begreiffen können/ sie verständigen/ daß es gereiche zu seiner ehre und viel menschen zum gemeinen nutzen ꝛc. NB. Nun höret ferner/ was **der hocherleuchtete mann** Taulerus saget vom richten und urtheilen den andern/ so spricht er also: Ach mein lieber bruder ich bitte und ermahne dich freundlich/ daß ja keiner sich unterfange aus eigener gewalt andere leute zu richten und zu verdammen/ er habe sich dann zuvor selber wol geprüffet und gerichtet/ wie Christus spricht ꝛc. denn es ein sehr jämmerlich ding und schreckliche blindheit/ daß mancher mensch will/ der andere/ der ihn doch nichts angehet/ und auch niemals sein hertze und thun erfahren hat/ soll seines willens und meinung leben/ da er doch sich selbsten mit allen seinē kräfften niemals gnugsam verwahren noch verschaffen können/ daß er der worden wäre/ der er billich seyn solte ꝛc. Es soll auch keiner seines nächsten fehl und gebrechen zuspitzen mögen/ wenn er anders begehret/ daß Gott seine sünden nach barmhertzigkeit übersehen und zudecken solle. **Wenn einer auch** schon gantz gewiß wüste/ daß seines nächsten worte oder wercke in der that selber gantz unrecht uñ böse wären/ so soll er doch/ so lieb ihme seine seligkeit ist/ nicht davon urtheilen und richten; Soll er das nun nicht mit unbedacht thun/ so er schon gewiß weiß/ daß der mensch unrecht wäre? Vielweniger soll das geschehen/ da er das nicht gewiß weiß/ noch wuste ꝛc. Denn wer in diesem fall nach Christi ordnung recht fahren und handeln will/ der muß am ersten den grossen balcken aus seinem auge ziehen/ ehe er sich unterstehet den geringen splitter aus seines bruders und Neben-Christen auge zu ziehen. Ein jeder gehe in sich selbsten/ und prüfe sein eigen wort und wercke/ findet er an sich selber viel sünden/ und gottlosigkeit/ warum will er solche an sich lassen hangen/ und sich um andere leute so hart bekümmern/ ohne rechtschaffenes wissen wider das gewissen? Ist aber einer in einem solchen amte/ daß er soll und muß straffen/ so erwarte er des rechten orts und zeit mit rechtem wissen/ daß solches wahr seye/ was man von einem saget/ und solches mit GOttes wort klar erweisen kan/ alsdann richte und straffe er/ doch aus liebe und erbarmung/ aus sanfftmüthigkeit/ und mit einem holdseligen freundlichen angesicht/ wie Gregorius davon lehret/ und nicht mit rachgier/ feindschafft/ **dem man sonst nicht gut ist/ und ihm mit weltlicher Obrigkeit zu trotzen zufällt** ꝛc. Daß solches nicht von Christo/ oder einigen wahren Aposteln und Christen ist gelehret worden ꝛc. **Muß es also von dem teuffel herrühren**/ weils Christus und die seine nicht gethan haben/ einen zu zwingen mit boßheit und weltlicher Obrigkeit/ die doch selbst mit forcht und zittern muß schaffen/ daß sie seelig werde ꝛc. und deßhalben **keine macht über den glauben hat.** Der nun soll einen wissentlichen bösen menschen mit sanfftmuth und nicht mit zorn richten/ vielweniger einen der selber thut nach Christi befehl und lehre; was er thun soll/ davon schreibet S. Paulus also 2. Tim. 4. 2. Straffe/ trohe/ vermahne/ doch mit aller gedult und lehre. Weiter spricht Jacob 2. Es wird ein **unbarmhertzig gericht ergehen über den der nicht barmhertzigkeit gethan hat**/ Matth. 7. 2. cap. 12. 7. cap. 9. 13. cap. 6. 6. Wenn ihr das aber wisset/ was das seye/ ich habe wolgefallen an der barmhertzigkeit/ und nicht an dem opffer/ hättet ihr die unschuldigen nicht verdam-

N. 95. N. 96.

Nosce teipsum.

N. 97.

Das ist allen splitterrichtern gesaget.

N. 98. NB.

Joh. 13. 15. 16. 17. sagt Christus: Ein beyspiel habe ich euch gegeben/ daß ihr thut/ wie ich gethan habe; Warlich/ warlich ich sage euch/ der knecht ist nicht grösser denn sein Herr/ noch der Apostel grösser dann der ihn gesandt hat; so ihr solches wisset/ selig seyd ihr/ so ihr solches thut. Diese worte gelten mir mehr/ als alle menschen-worte.

N. 98. N. 99.

dam-

N. 100. dammet ꝛc. Vale. Deß dreyeinigen Schöpffers stäts geflissener diener Christi und meines nächsten.

N. 101. Ich sage nun danck dem dreyeinigen GOtt/ der mich im Gött- und natürlichen erleuchtet hat.

Bittet/ so wird euch gegeben/ suchet/ so werdet ihr finden/ klopffet an/ so wird euch auffgethan: Das mercket alle menschen-kinder.

N. 102. PETER MORITZ/ Mystischer Sal Operarius.
1 Geist/ 11 Seele/ 1 Leib.
Halleluja/ Halleluja/ Halleluja.
Heilig / Heilig / Heilig.
Lob / Lob / Lob/
Dem dreyeinigen GOtt/ dem billig solches heiliges lob zustehet/ Amen.

C.

M. Andr. Christoph. Schubarts

Bedencken über Peter Moritzens Apologie.

Eiligst entworffenes bedencken von Peter Moritzens/ Freytags nach dem I. Sonntag Trinit. war der 18. Junii, in Consessu Ministerii, mir überreichten Schmach-Schrifft.

Gleich wie aus der Inspection und durchgehend zu ersehen/ daß Peter Moritz ein rechter Ertz-Idiot und grober ungeschliffener Ignorant seye/ der in Teutscher Sprache fast nicht eine zeile orthographicè schreiben/ viel weniger ein wort Latein (dessen er sich doch zu gebrauchen unternommen/ auch Doctor Peter oder den Hall-Doctor nennen lässet) zusammen setzen kan/ wie alsobald Num. 1. brevi Apologia, Num. 16. Meus symbolum, und Num. 19. an Primario zu S. Moritz ausweiset/ also erhellet beym durchlesen/ daß in der unordentlichen aus vielen schwärmerisch-verführerischen büchern/ sonderlich aber auch aus Pricklings Schrifften ohne einigen verstand zusammen geschmierten scartecken und mischmasch zu finden sind

I. Abscheuliche schreckliche Schwärmereyen und grobe irrthümer.

Schwärmerisch ist (1) daß Prediger in glaubenssachen weltliche Obrigkeit nicht zu hülffe nehmen sollen/ Num. 11. & Num. 22.

Schwärmerisch/ (2) daß er die privat beicht schändlich verlästere/ Num. 25. 75. & 78.

Schwärmerisch/ (3) daß Christus unser seligkeit an das sacrament des heiligen Abendmahls gar nicht gebunden/ Num. 30. 32. 38. 39.

Schwärmerisch/ (4) daß er Christi hochheilige stifftung reformiret/ Num. 31.

Schwärmerisch/ (5) daß das sacrament seye dem schwachgläubigen ein Objectum, dadurch der glaube bey ihm erwecket werde/ Num. 33. Und seye sein zeichen und siegel/ damit er von einem unterschieden wird/ der Christum nicht bekennet/ Num. 34.

Schwärmerisch/ (6) ein Christ soll nicht mit Menschen-gesetze genöthiget werden/ Num. 54. 58.

Schwärmerisch/ (7) daß drey unterschiedene stücke an dem menschen befindlich/ der geist/ seele und leib/ Num. 55. & 102.

Schwärmerisch/ (8) der schlüssel zur gantzen Bibel und geheimen weißheit Gottes und der natur liege darinnen/ daß wir den menschen vollkömmlich verstehen können in- und auswendig/ Num. 56.

Schwärmerisch/ (9) die Num. 62. angeführte und seltsam probirte meynung von der neuen geburt.

Schwärmerisch/ (10) daß er den gebrauch des Heiligen Abendmahls unterlassen/ nicht nach seinem/ sondern nach GOTTes willen/ Num. 65.

Schwärmerisch/ (11) daß Christus durch ihn etwas werde eröffnen und an den tag bringen vielen menschen zum besten/ Numer. 66. & 67.

Schwärmerisch/ (12) daß er die besitzung zeitlicher güter über die nothdurfft verwirfft/ Num. 70. & 77.

Schwärmerisch/ (13) daß eine solche blindheit unter den Christen seye/ als noch nie gewesen/ so lange die welt gestanden hat/ Numer. 12.

Schwärmerisch/ (14) daß man sich mit niemand in rechten und fechten einlassen soll/ Num. 81.

Schwärmerisch/ (15) daß er sich zum prüffstein machet/ an welchem wahre Christen sollen probiret werden/ Num. 85.

Schwärmerisch/ (16) daß Prediger die einreissenden sünden von der cantzel nicht straffen solten. Num. 96.

Schwärmerisch/ (17) daß niemand von seines nächsten gantz unrechten bösen worten und wercken urtheilen soll/ ob sie Christlich oder unchristlich seyen/ Num 97.

Schwärmerisch/ (18) es rühre vom teuffel her/ wenn Prediger mit der weltlichen Obrigkeit dräuen/ Num. 98.

Schwärmerisch/ (19) daß er sich fast Offenbarungen post Num. 58. in margine über den NB. Offenbarungen rühmet und saget: **Wer das geschmäcket hat/ der weiß das**/ und daß er Num. 101. schreibet: GOTT habe ihn in Göttlichen und natürlichen dingen erleuchtet.

II. Eigene Glossen-erklärungen und verkehrungen der Schrifft.

Als Num. 4. Num. 35. Darum sind so viel krancke und ungesunde **im wahren glauben unter euch**/ &c. Num. 58. & 69. Num. 4 sagt der Idiot, der sich des Bibel-lesens so hoch rühmet/ Maria Magdalena **habe das beste theil erwehlet**/ Num. 92. Christus sage: Wer die meinen verfolget und böses anthut/ der habe seinen **Augapffel** angegriffen.

III. Ver-

III. Verfängliche reden/ die vorher er zu erklären schuldig.

Als was er Num. 2. durch die Sophiam Christianam Num. 3. durch die wahrheit Gottes und wahrer Christen/ Num. 12. durch die wahren Apostein (ob er etwa selber dergleichen sey) Num. 18. Omne imperfectum esse à Diabolo. Num 42. daß er mit Christo die ewige seligkeit in seinem **verklärten leibe** besitzen wolle. Num. 57. Was er durch den geschaffenen und ungeschaffenen geist/ und dessen vermählung/ Num. 59. durch das dringen zur neuen geburt/ durch die zwey steine der Gottheit und menschheit Christi/ Num 60. durch das fürnehmste fundament des Christenthums/ Num. 88. wen er durch **seines gleichen** verstehe?

IV. Ungereimte reden.

Als Num 46. Prediger könten keinen rechten und wahren menschen leiden/ Num. 35. Ungesund in wahrem glauben/ Num. 53. Am Sonntage nach Cantate. Num. 73. Das reich GOTTes bestehe nicht in worten und kleidern/ Num. 74. Gute früchte im leben JEsu Christi sind nicht ohne wahren glauben.

V. Eigener stinckender ruhm.

Num. 6. 16. 28. 47. 49. 50. 85. seqq. & 101.

VI. Unwahrheiten.

Sonderlich Num. 7. da er seinen vel quasi Christlichen bericht von der wahren Gottseligkeit nennete/ da doch weniger dann nichts von der wahren Gottseligkeit darinnen zu finden. Num. 8. saget er/ Er wolle wohl von einem kinde lernen/ da er doch von Christi dienern in hiesigem Predig-ampt im geringsten nichts lernen wollen/ sondern wie sub lit. A. Quæst. 2. zu befinden/ ihnen öffentlich ins angesicht gesagt/ es habe sich niemand umb seine seligkeit zu bekümmern/ Num. 21. Ich habe ihn bey der Obrigkeit angegeben/ daß sie ihn zum brauch des heiligen Abendmahls zwingen solte.

VII. Bezüchtigungen.

(1) Der Obrigkeit.

Num. 23. Als wolten sie ihn zum glauben zwingen/ Num. 44. Nennet sie Caipham und Herodem, wie er dann auch im Consessu Ministerii sagte/ ob wir ihn mit Caipha und Herode bedräuen wolten/ es gehörte nicht vor dieselbigen.

(2) Der Prediger insgemein.

Num. 10. 12. 15. Num. 36. daß sie um di bestahlen beichtpfennigs willen jedermann selig schätzen/ Num. 52. nennet er sie verleumder/ Num. 68. fledermäuse und nachteulen. Num. 86. daß er mehr auf ihre/ als auf Gottes auctorität sehen/ Num. 89. daß sie aus licht finsterniß/ und aus finsternis licht machen.

(3) Meine wenige Person.

Num. 20. 24. sonderlich Num. 27. daß ich ihn am Buß-fest von der cantzel öffentlich belogen/ Num. 53. Ich hätte Sonntage Cantate andere gemeinet/ und mich selber getroffen/ und bin ich zwar ein mensch/ wie ein anderer/ der sich nichts als seiner sündlichen schwachheit rühmen kan/ doch sey ihm trotz geboten/ daß er mich einiger öffentlichen groben mißhandlung überführe.

IIX. Offentliche Calumnien.

Wieder alle Prediger.

Sonderlich Num. 13. Pfui Satan Num. 14. 86. 88. 91. Ihr werdet **schwärmen** am grossen Gerichts-tage Christi Jesu/ Num. 93. Sie errathen sich öffentlich/ daß sie **Unchristen und selbsten zehenfache Teuffels-kinder** seynd/ Num. 96. daß sie ihn aus **teuffelischer blindheit** beschuldigen/ und allen ihres gleichen Lügen-mäulern glauben.

Wieder mich insonderheit.

Indem er mich etliche mahl mit dem pfui Satan angesprüet/ denn er hat ja besage Num. 19. dieses an mich geschrieben/ und mir auch in die hände gegeben/ Num. 40. Ich hätte nicht aus Christi/ sondern Satans geist geredet/ da ich ihn einen verächter des heiligen Abendmahls genennet/ Num. 98. Ich seye ihme nicht gut.

IX. Führet er auch ungeschickte Probationes an/ sonderlich Num. 99.

X. Setzet zu Lutheri worten/ was er nicht geschrieben/ und sich zu seinem beweiß nicht reimet und schicket/ das thut er auch aus dem von ihm so hoch berühmten Taulero.

XI. Ist er verbunden sein Christliches vollkommenes Glaubens-bekäntnis/ worauf er sich Num. 37. 41. 43. 64. beruffet/ E. E. Hochw. Rath und Ministerio einzuhändigen/ damit seine schwärmereyen und greuliche irrthümer noch weiter klar und offenbar werden mögen.

GOTT bekehre den irrigen und verführten menschen durch seinen Heiligen Geist/ und helffe/ daß meine hertzliche und treugemeinte aufrichtige vermahnung/ die ich für der gantzen Gemeine des HErrn am gestrigen II. Sonntage nach Trinitatis, da er auf der Orgel gestanden/ bey ihm angeschlagen sey/ und durchdrungen habe/ daß er nemlich um der hertzlichen barmhertzigkeit GOTTes und des theuren verdienstes JESU Christi willen/ so lieb ihme seine zeitliche/ geistliche und ewige wohlfahrt sey/ von seinen greulichen irrthümern gäntzlich abstehen/ und sich mit mund und hertz zu der allein seligmachenden und himmlischen wahrheit bekehren solle/ so wolte ich ihn alsdann/ so wahr als ich selbsten hoffe selig zu werden/ ihn seiner seligkeit wieder versichern/ Amen.

Halle den 21. Junii
Anno 1669.

M. Andreas Christophorus
Schubartus.

Registratur.

Den 25. Jun. anno 1669. hor. pomeridian. præsent.

Herr Rathmeister D. Knorr.	Herr Rathmeister D. Wachsmuth.
Herr Rathmeister Rebel.	Herr Vice-Synd. D. Cortrejus.
Herr Worthalter D. Wesner.	Herr Worthalter D. Seyfart.
Herr Cam. Rudloff.	Herr Geheimt. Mühlbeck/ Ego.
Herr Geheimt. Redel.	

Nach dem E. E. Hochw. Rath vor nöthig erachtet/ den irrigen Peter Moritzen durch die Geistlichen nochmahls von seinem irrthum abmah-

abmahnen zu lassen/und zu solchem ende den Herrn Superintendenten/ Herrn D. Gottfried Olearium; den Ober-Priester zu St. Ulrich/ Herrn D. Bertram; den Ober-Priester zu St. Moritzen/ Herrn M. Schubarten/ erfordern lassen/ dieselbige auch voritzo erschienen; Als dancket der worthaltende Rathmeister/ Herr D. Friedrich Ernst Knorre denselben freundlich/ daß sie von ihren Ampts-geschäfften sich abmüßigen/und E. E. Rath in seinen angelegenheiten assistiren wollen/ es erkennet hochermeldter Rath daraus ihre rühmliche sorgfalt/ so sie für die geistlichen Gemeinen allhier und eines jeden seel und seligkeit trügen/ und wäre nun denenselben ihr weitläufftiges anführen bekant/ in was irrigen Religions-gedancken Peter Moritz begriffen/ und wie er biß anhero wider das Göttliche wort/die Fürstliche Policey- und E. E. Raths Kirchen-ordnung sich des Beichtstuhls und heiligen Nachtmahls über ein jahr geäussert/ und was er sonst vor irrige principia im glauben hätte/ so Herr M. Schubart extrahirt/ und bey den Acten befindlich wären/ daher nöthig/ daß er im Christl. glauben ferner angewiesen würde/ damit das malum nicht weiter einreisse/ es hat nun E. E. Rath das feste vertrauen in sie gesetzt/ sie würden ihm hierin beyspringen/ und wie die sache am füglichsten zu tractiren ihre sentiment eröffnen. Es geben zwar so wohl die H. die Schrifft als die Kirchen-ordnung und Casuisten klare masse/ daß solches zuforderst mit sanfftmuth/ und nicht mit fulminiren anzufangen; fides seye ein bonum persvasibile, und habe der Magistratus keine vim coactivam in Glaubens-sachen. Wenn aber die nachmahlige anmahn- und verwarnung derer Herren Geistlichen zuvor gegangen/ so dann würde E. E. Rath sicher darbey thun/ was dem Magistratui publico obläge.

Herr Superintendens wünschte/ daß Peter Moritz nicht in solchem irrthum steckte/ und weilen die sache von einer wichtigkeit/ bäten sie/ E. E. Rath wolte ihnen einen abtritt verstatten/ damit sie sich darüber berathen könten. M

Nach genommenem abtritt eröffnete er seine und der andern beyden Geistlichen gedancken nachfolgender gestalt: Es erinnerte sich E. E. Rath/ was allbereit vor jahren mit gedachtem Peter Moritzen vorgegangen/ und wie er so wohl von ihm/ dem Herrn Superintendenten und Herrn M. Schubarten in Glaubens-sachen/ als den Herren Medicis in Chymicis examiniret/ und seine principia in beyden irrig befunden/ und ihme von wohlermeldtem E. E. Rath sich der singularitäten in Religions-sachen zu enthalten/ so wohl auch der Chymie und Curen an diesem orte gäntzlich zu äussern anbefohlen wäre/ gestalt er solches stipulata manu dazumahl angelobet hätte; wie er aber deme nachgekommen/ gebe die erfahrung/ in deme er allerhand singularitäten/ so nicht wenig ärgernis geben/ an sich spüren liesse; neulich/ wie er sein kind begraben/ habe er keine kräntze auf dem sarge dulten wollen/ worvon fol. Actor. - - mit mehrerm; das geläute verachtete/ in jahr und tag seye er nicht zum heiligen Abendmahl kommen; Und ob zwar sein Beicht-Vater ihn durch seine frau und bruder darzu etliche mahl anmahnen lassen/ ihn auch auf seiner stuben vorgenommen/ und wie solches alles nichts verfangen wollen/ ihn per Custodem zweymahl vor das Collegium Parochiale zu St. Moritz fordern lassen/ seye er doch nicht erschienen/ sondern habe schimpffliche reden geführet/ und alles in den wind geschlagen/ letzlich seye er vor das gantze Ministerium gefordert/ woselbst er sich nach Cyclopischer art bezeiget/ auch auf keine frage recht antworten wollen/ inmassen die gehaltene Registratur fol. Act. - - mit mehrerm zuget. Als nun dieses alles nichts helffen wollen/ habe ihn gedachter sein Beicht-vater auf öffentlicher cantzel vermahnet/ was solches alles gefruchtet/ seye am tage; Er hätte sein lebetage viel unbesonnene schwärmerische leute für sich gehabt aber dergleichen nicht. In deme nun alle gradus vorgenommen/ sehen sie nichts mehr übrig/ als daß ihme die stadt verboten würde/ gestalt E. E. Rath vor dieser zeit bey dergleichen exempel/ so er memoriret/ es so gehalten und angeordnet.

Herr M. Schubart müsse bekennen/ daß dieser mensch biß dahero ihm viel betrübnis in seinem ampte verursachet/ er habe nicht gnug/ daß er vor sich schwärme/ sondern verführe auch noch andere; Es habe Barthel Heydemeyer/ der jüngere/ am vergangenen Sonntage wie er/ Herr M. Schubart/ Peter Moritzens schwärmerey auf der cantzel in etwas berühret/ in der kirchen öffentlich gesaget: M. Schubart möchte sagen/ was er wolle/ Peter Moritz hätte doch recht/ solches hätte ihm des Schultheisens Meister gesaget/ daß es Hanß Pril/ der ältere/ gehöret.

Herr Rathmeister Knorr/ mit der emigration könte man nicht also fortfahren/ er hielte darfür/ man solte ihn vorjetzo nochmals vornehmen auff die irrige puncten/ und insonderheit/ warum er in so geraumer zeit nicht zum H. Nachtmahl gekommen/ fragen/ und ihn fein glimpfflich in den irrigen puncten unterweisen.

Peter Moritz/ nach dem er herein geruffen/ macht einen solchen eingang: Hier stehe ich im namen der H. Dreyfaltigkeit/ GOtt zu ehren und meinem nächsten zu nutz/ und will vernehmen/ was man mit mir machen wolle.

Herr Rathmeister Knorr befragte ihn/ warum er so lange nicht zum H. Nachtmahl gewesen? Ille: Thäte es nicht aus verachtung/ sondern hätte seine ursachen.

Ihm wird gesagt: Er solle solche ursachen andeuten.

Ille: Habe sich an dem beichtpfennige geärgert/ hielte auch nicht nöthig/ daß man beichten müsse; solches zu behaupten/ lieset er unterschiedene Loca aus Herrn Lutheri Postille vom papier ab. Ihm wird dargegen von den Herren Geistlichen remonstriret/ er müsse wol nicht verstanden haben/ worvon Herr Lutherus rede/ er rede im angezogenen orte nicht von der privat-beichte/ sondern von der ohren-beichte im Pabstthum/ er müsse auch einen unterscheid machen unter denen schrifften des Herren Lutheri, so er anfangs geschrieben/ wider allererst aus dem Pabstthum kommen/ und unter denen/ welche er nach der zeit geschrieben; in jenen steckten zuweilen irrthümer/ so er nachhero in denen letzten schrifften selbst verworffen.

Herr Rathmeister Knorr fraget weiter / ob er sich zur Augspurgischen Confession bekenne? Ille, so weit sie mit GOttes wort einig seye / liesse sich daran nicht binden / binde sich an keinen menschen / sondern an GOttes wort.

Jhm wird hierauff weiter aus der H. Schrifft mit dem exempel Davids / so Nathan gebeichtet / und andern orten der H. Schrifft dargethan / daß die privat-beicht und absolution in H. Göttlicher Schrifft nicht verworffen / sondern zugelassen.

Ille, Solche worte der H. Schrift wären insgesamt von der gemeinen beichte / so jeder Christ in der gemeine vor sich thun müsse / und von der absolution, welche der Priester von der cantzel thäte / nicht aber von der ohren-beichte zu verstehen.

Jhm wird remonstriret / es seye keine ohren-beichte / ohren-beichte seye im Pabstthum / da man alle sünden specialiter dem Priester erzehlen müsse.

Ille, Man möchte die sünden specialiter erzehlen oder nicht / so hätte doch solche unsere beichte ihren uhrsprung von der Päbstischen ohren-beichte.

Herr M. Schubart nahm die puncte nacheinander vor / so er aus Moritzens Apologia fol. Act. — gezogen / und fragete ihn erstlich / ob die prediger in glaubens-sachen weltliche Obrigkeit nicht zu hülffe nehmen dürfften?

Ille: Lutherus habe solches verboten. Hr. M. Schubart, Er wolle einen spruch aus der Bibel sagen / damit er es behaupten könne. Tacet. er fragt ihn (2) ob er nicht wolle beichten / wie andere?

Ille, Wolle es wol thun / wenn man nur nicht ein gesetze daraus machen wolte / er hielte sich an Christi lehre / der die beichte nicht an gewisse personen / sondern an die gemeine gebunden. Jm wird nochmals remonstriret, daß die beichte der H. Schrifft nicht zu wider / Davids exempel / so dem Nathan gebeichtet / seye klar; Hr. Lutherus rede nur von dem Päbstischen gewissens-zwange.

Ille, Das wäre im Alten Testament / da David gebeichtet hätte / wir lebeten vor jetzo nicht nach dem Alten / sondern nach dem Neuen Testament / es wäre ihme nicht nur der beichte halber um sich / sondern auch um seine nachbaren und andere Christen zuthun / mancher wolte gerne zur beichte gehen / und müste es des beicht-pfennigs halber unterlassen.

Jhm wird gesagt; Ob er mit wahrheit behaupten könne / daß ein Priester allhier ihme oder andern jemals einen beicht pfennig abgeheischet / es wäre eines jeden freyer wille / und ein zeichen der danckbarkeit und neuen gehorsams; wer es nicht thun wolte / der könte es lassen.

Ille, Wenn die Geistliche den beicht-pfennig gleich niemand abforderten / wäre es ihnen doch meistens um das geld zu thun.

Herr M. Schubart fähret fort / und fraget weiter / ob nicht Christus unsere seligkeit an das Sacrament des H. Nachtmahls gebunden?

Ille, Finde es in GOttes wort nicht.

Jhm werden die worte der einsetzung Christi vorgehalten / und remonstriret, daß er auff solche weise die einsetzunge des HErrn Christi lästere.

Ille, Er seye ein Christe / habe seinen freyen willen / möge es brauchen / so offt er wolle.

Jhm wird vorgehalten / wie er in seiner Apologie setzen könne; er unterlasse den brauch des H. Nachtmahls aus GOttes willen?

Ille, So weit er mit der ohren-beichte und beicht-pfennige nicht einig / unterlasse er es aus GOttes willen / denn keines hätte GOtt geboten / wäre ihm vielmehr zu wieder.

Er wird ferner befraget: Ob der mensch aus dreyen unterschiedenen stücken / als geist / seele und leib bestehe? Affirmat / und saget weiter / wenn er das centrum naturæ erkenne / könne er solche dinge alle wissen / das bestehe in drey stücken / als Sal, Sulphur und Mercurius.

Jhm wird dargegen remonstriret / daß der mensch nur zwey wesentliche stücke habe / daraus er bestehe / als seele und leib. Worauff er endlich erkennet / daß der geist kein wesentlich stücke des menschen seye.

Er wird weiter befragt: ob es verdammlich seye / zeitliche güter besitzen?

Ille, Will solches behaupten mit Lutheri verbis aus der Postill am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Jhm wird remonstriret, es rede der Herr Lutherus vom mißbrauch zeitlicher güter / so den reichen mann verdammet / welcher seines reichthums halber in sünden so sicher gelebet / und endlich darinnen zur höllen gefahren sey.

Ille, Das mache die Priester-beichte / denn dardurch würden die menschen so sicher / in dem sie gedächten / wenn sie nur dem Priester beichteten / wäre alles gut / sie möchten sündigen wie sie wolten.

Er wird weiter gefraget: Warum er sich dann zum prüffe-stein anderer Christen mache?

Ille, Es könne ihm niemand nachsagen / daß er wider GOtt und seinen nächsten handele / wer ihm nun was thäte / der thäte es Christo / wenn er ein unglaubiger mensch wäre / würden ihn die hiesigen geistlichen schwerlich zum glauben bringen / in dem sie alles mit gewalt thäten / so sie doch mit sanfftmuth thun solten / sie machten ihn noch viel verkehrter.

Jhm wird gesaget: Ob er keine scham trüge vor der Obrigkeit solche dinge zu sagen?

Ille, Es möchte die Obrigkeit thun / was sie wolte / möchte ihm leib und blut nehmen.

Er wird weiter gefraget: Ob er offenbarung habe?

Ille negat.

Warum er dann in solche Apologie gesetzt hätte: Wer das geschmäcket hätte / der wisse es?

Ille, Stehe in GOttes wort.

Er wird ferner befraget: Ob er sich zu denen Schrifften der Aposteln bekenne?

Resp. Alles was dem Göttlichen worte gemäß / darzu bekenne er sich.

Er wird ferner gefraget: Ob er den kleinen und grossen Catechismum Lutheri gelesen / und ob er sich daran halte?

Ille, Wenn es mit der Bibel einig / er hätte es noch nicht examiniret, er hielte sich an die Bibel / und an Johann Arnds bücher.

Jhm wird nochmals der beichte halber / und daß er zum Abendmahl gehen solle / beweglich zugeredet.

Ille, Er seye darwider nicht / ärgere sich aber nur an der ohren-beichte und dem beicht-pfenning; Denn CHRISTUS habe nicht gesagt: Gehe erst hin und beichte; der beicht-

pfenning seye eine heucheley und schmeicheley/ liesse die beichte endlich noch gelten / wenn man nur keinen zwang daraus machte.

Ihme wird fürgehalten / es seye nicht allein dem Göttlichen worte / sondern auch der policey und der kirchen-ordnung gemäß; Wer nun in der gemeine allhier seyn und bleiben wolle / der müsse sich der obrigkeitlichen ordnungen gemäß bezeigen.

Ille, Es möchte wol was anderst in solchen ordnungen stehen/daran könne er sich nicht binden lassen.

Ihme wird remonstriret / es seye ein jeder unterthaner in seinem gewissen verbunden/ solchen ordnungen nachzuleben.

Ille bestehet auff seiner meinung.

Ihm wird befohlen abzutretten.

Herr Rathmeister Knorre: Es würde schwer seyn / daß er auff den rechten weg gebracht würde/weil er sehr halsstarrig/dahero zu bedencken/ wie man mit ihme verfahren möchte / man könnte ihme zwar wol andeuten / wenn er in 14. tagen sich nicht zum beichtstul finden würde/ daß er so dann die stadt räumen solte. Es stünde aber zu besorgen / daß so dann das Hällische volck / so ihm sehr anhinge / tumultuiren und E. E. Rath bezüchtigen möchte / ob hätte man mit ihme zu geschwind und wider recht verfahren.

Herr M. Schubart wünschte / daß GOtt den verstockten menschen bekehren / und zu andern gedancken bringen wolte / bittet / (1) weil er ihn so wol in der übergebenen vermeinten Apologie / als auch sonsten sehr gelästert / E. E. Rath wolle ihm den schutz leisten / so ihm in seiner vocation versprochen wäre/und bittet dahero (2) Peter Moritzen entweder in gehorsam zu behalten / oder auff vorgehende gnugsame caution in arrest in seinem hause halte zu lassen/ bittet (3) daß E. E. Rath ihme vergönnen wolle / sich der rechts-mittel wider gedachten Moritzen wegen der zugefügten injurien zu gebrauchen. Herr Rathmeister Knorr verheisset ihm den gebotenen schutz / und solte Moritzen den arrest im hause zu halten angekündiget werden/ eine absonderliche action wider ihn anzustellen/würde unnöthig seyn/E.E. Rath wolte schon ex officio über die injurien erkennen lassen.

Herr Rathmeister Knorr deutete Peter Moritzen an/ E. E. Rath betrübte sich über seine irrige wege / bittet GOtt / daß er ihm einen andern sinn geben wolle / remonstriret ihm darneben beweglich / wie hoch er sich an GOtt / der Obrigkeit / dem nächsten versündige / er solle sich erklären/ ob er ehesten zum beichtstul sich finden wolle?

Ille, auff solche weise könne er nicht / er liesse ihm nicht weisen was wider seinen glauben wäre.

Ihme wird nochmals beweglich remonstriret / er seye irrig / und möchte sich bekehren.

Ille negat constanter, daß er irrig seye.

Er wird nochmals verwarnet von denen irrigen gedancken abzustehen / oder zu gewarten/ daß aus Obrigkeitlichem amte mit allem ernste wider ihn verfahren werden solle.

Ille, So stünde so viel auff dem punct / daß GOtt ehesten wo nicht durch ihn / doch durch andere was thun würde / das man wol fühlen würde; Es solle ihm eine freude seyn um der wahrheit GOttes willen zu leyden.

Ihm wird befohlen abzutretten / und von E. E. Rath geschlossen /ihn im gehorsam zu behalten / zumaln auch besorglich / daß wenn er herunter gelassen würde/ er einige des Hällischen volcks an sich zu ziehen und noch mehr verführen möchte / gäbe doch zum wenigsten einen schrecken/ daß künfftig andere nicht leicht auff seine seite treten würden.

Ille, wird nach angedeutetem gehorsam ziemlich kleinmüthig / bittet ihn herunter zu lassen / weil ihm sonst an seinen sachen grosser schade geschehe / er wird aber seines vorwendens ungeachtet in gehorsam behalten.

Johann Zacharias Bierck.
NP. & Actuarius in fidem subscr.

Registratur

Cämmerey den 28. Junii, præsent.
Herr Rathmeister Knorr / Herr Rathmeister Wachsmuth / Herr D. Cortrejus, Herr D. Wiesener / Herr Geheimter Redel.

Rathmeister D. Knorr hält Peter Moritzen für / es seye ihme neulich gnugsam remonstriret / was er für irrthümer habe / es seye besser / er halte sich zu dem glauben / darzu sich andere glaubige bekennen / und finde sich fordersamst zum beichtstul und heiligen Abendmahl ein / die hindernissen / so er vorschützte / wären von keiner würde/ des beicht-pfennings halber wird ihm ex charitate proximi latè remonstriret/ daß dardurch nichts sündliches begangen werde / zumalen es kein gezwungen werck / sondern ein gratuitum. Ihm wird ferner beweglich sub periculo salutis civilis & æternæ zugeredet/ abzustehen von solchem irrthum / und sich um die Theologie weiter / denn ihme zu seinem Christenthum nöthig / unbekümmert zu lassen/ auch auff die verfaste articul sein bekäntniß zu thun / nicht nur mit dem munde / sondern wie ers erst von hertzen meine / denn er durch die heucheley nicht die Obrigkeit allein / sondern GOtt / und sich selbst betrüge.

Ille, erkläret sich / hinfüro in der Theologie sich weiter nicht / dann sein Christenthum erfordere / um keine scrupulose dinge zu bekümmern / auch auff die verfaste articul die reine wahrheit / wie er sie im hertzen hätte / auszusagen / es seye aber zu betauren / wie die Geistliche mit ihm umgehen / nemlich wie ihme sein kind kranck gelegen / und er dem Priester 6. pfenning geschicket für dasselbige zu bitten / hätten sie solche wieder zurück gegeben / und ehe nicht bitten wollen / biß er ihnen einen groschen geschicket; So müste man auch viele unnöthige kosten auffwenden / als wenn unzeitige kinder zur welt kommen / die müsten mit grossen Ceremonien begraben / und viele unkosten darauff gewendet werden / und was dergleichen dinge mehr wäre. Ihm wurde auff das letztere geantwortet / daß solches nicht in arbitrio der Priester / sondern in der verordnung der Obrigkeit bestünde / dahero den Priestern hierunter nichts beyzumessen / es würde auch niemand gebeten ein mehreres auffzuwenden / dann sein zustand leyden wolte / woran E. E. Rath / wann es geschehe / selbst einen mißfallen trüge.

Johann Zacharias Bierck NP.
Et Actuarius in fidem subs.

Peter Moritzens aussage auff articuln.

Articul darüber Peter Moritz Mystischer Sal. Operarius zu befragen.

1. Ob er sich zu der wahren Evangelischen insgemein genannten Lutherischen Religion bekenne?

Ja.

2 Ob er glaube und darfürhalte/ daß er darinnen selig werden könne?

Warum nicht?

3. Ob er wisse/ woraus dieselbige zu fassen und zu erlernen?

Daß man GOttes wort fleißig höre/ und sich an die Sacramenta halte wie es billig und recht.

4. Ob er den kleinen und grossen Catechismum Lutheri gelesen?

Ja.

5. Ob er die drey Haupt-Symbola, als das Apostolische/ Nicänische und Athanasische gelesen?

Ja/ er hätte sie gelesen/ und hielte sie vor gut.

6. Ob er die Augspurgische Confession gelesen?

Ja/ er hätte sie gelesen.

7. Ob er darfür hielte/ daß was in den obangezogenen Catechismis, Symbolis und Augspurgischer Confession enthalten/ den Schrifften der Propheten und Aposteln gemäß seye?

Das hielte er alles darfür.

8. Warum er darvon in einem und anderm puncte in seiner Herrn M. Schubarten überreichten Apologie abgewichen?

Solche puncte müsten benennet werden.

9. Ob er nicht glaube und darfür halte/ daß das Sacrament des H. Nachtmahls von dem HErrn Christo als ein mittel der seligkeit eingesetzet?

Weil es Christus eingesetzet/ müsse es auch ein mittel zur seligkeit seyn.

10. Wormit er solches aus der H. Schrifft beweisen wolle?

Weil es Christus eingesetzt und geboten/ es nicht zu unterlassen.

11. Warum er dann in seiner Apologie Num. 30. gesetzet habe/ Christus habe unsere seligkeit an das Sacrament des H. Nachtmahls nicht gebunden?

Weil man es nicht alle tage haben könte/ und dennoch alle tage sterblich/ so habe Christus auch die seligkeit nicht daran gebunden/ es solle es aber niemand hintan setzen/ sondern so offt mans gebrauchen könne/ so offt solle man es im leben gebrauchen/ zu Christi gedächtniß und stärckung seines glaubens.

12. Ob er nicht glaube/ daß derjenige/ so zum H. Nachtmahl gehet/ einen festen glauben zu GOtt haben müsse?

Den müsse er haben; wenn er den nicht habe/ so brauche ers zu seiner verdamniß.

13. Warum er dann in seiner Apologie Num. 33. gesetzet habe/ das Sacramentum seye ein objectum derer schwachglaubigen/ dardurch der glaube in ihnen erst erwecket werde?

Er verstünde das medium oder ein mittel.

14. Ob er nicht darfür halte/ daß man vor empfahung des H. Nachtmahls dem Priester seine sünden beichten und bekennen müsse?

Es seye nicht von GOtt geboten/ daß man es thun soll/ weil es aber in der kirchen eingeführet/ so hielte er es darfür/ daß mans thun solte; Lutherus hätte meistens dardurch auff den unterricht der jugend gesehen. Er höre GOttes wort.

15. Warum und aus was ursachen er es nicht darfür hielte?

Cessat.

16. Ob er glaube/ daß er ein armer sünder sey?

Er seye ein sünder/ und mangele des ruhms/ den er vor GOtt haben soll.

17. Ob er nicht seiner sünden halber angst im gewissen empfinde?

Da wäre er stäts damit beladen/ müste auch mit forcht und zittern stäts schaffen/ daß er selig werde.

18. Ob er nicht darfür hielte/ daß er durch das mittel der privat-beichte und Priesterlichen absolution von solcher sünden-last befreyet werden könne?

Wenn er an das wort glaube/ das ihm der diener GOTTes sage/ immassen er daran glauben müsse/ so könne er freylich dardurch von seiner sünden-last befreyet werden.

19. Warum er sich dann in jahr und tag nicht zum beicht-stul und H. Abendmahl eingefunden?

Die ursache seye das ärgerniß wegen des beicht-pfenniges/ und wie ihm neulich sein kind kranck gewesen/ habe er den geistlichen 6. pf. geschicket/ für solches zu bitten/ so sie ihm aber wieder zurück geschicket/ und 1. gr. abfordern lassen.

20. Ob er nicht der meinung seye/ daß ein Christ in seinem gewissen verbunden seye/ die gesetze der Obrigkeit und kirchen-ordnung/ so GOttes wort nicht zuwider/ zu halten.

Wenn sie GOTTes wort nicht zuwider/ müsse sie ein jeder Christ halten/ so lange er in der welt seye.

21. Ob er dann aus H. Schrifft behaupten könne/ daß derjenige punct der policey und hiesiger stadt kirchen-ordnung/ darinnen die privat-beichte geboten/ GOtt und seinem worte zuwider seye?

Es seye ihme nicht zuwider.

22. Aus was ursachen er in seiner Apologie p. 65. gesetzet/ er unterlasse den gebrauch des H. Nachtmahls aus GOttes willen?

So weit unterlasse ers aus GOttes willen/ weil die menschen mit dem beichtpfenning gefässelt/ und die gewissen darmit irre gemachet werden/ indem sie ihre hertzen öffters mehr auff den beichtpfenning/ als auff die andacht richten.

23. Ob er darfür hielte/ daß es unrecht seye/ wann einer/ so sich zum Evangelischen glauben bekennet/ von der Obrigkeit angehalten werde/ daß er sich in seinem leben und wandel wie andere Christen bezeige/ und sich zum beicht-stul und H. Nachtmahl halten müsse?

Nein/ da seye er niemals darwider gewesen/ dürffte auch darvon nicht viele worte machen.

24. War-

24. Warum er dann solches in seiner Apologie num. 9. 10. 11. 12. seqq. gesetzet.

Er verstehe solches von dem glauben / wenn einer darinnen irrig wäre / den könte die Obrigkeit zum rechten glauben nicht zwingen.

25. Ob er darfür hielte / daß wahr seye / was in seiner Apologie num. 55. & 102. gesetzet / daß drey unterschiedliche stücke an dem menschen befindlich der geist / leib und seele?

Der natürliche mensch bestünde nur in leib und seele / und würde fleisch genennet / aber der geist GOTTes triebe die menschen zum guten / wäre aber kein wesentlich stücke des menschen / immassen er in den Türcken / Heiden und bösen Christen nicht zu finden.

26. Ob er erkenne / daß diejenige meinungen / so in solcher Apologie begriffen / irrig und verdammlich seyen?

Wenn sie so wären / wie sie ihme gedeutet werden wolten / hielte er sie vor irrig und verdammlich.

27. Ob er seine meinungen / so er in solcher Apologie angeführet / ändern und wiederruffen wolle?

Wenn sie falsch wären / und also beschaffen / wie sie gedeutet würden / so wolte er sie wiederruffen / sie wären aber nicht so.

28. Ob er darbey / was er jetzo in glaubens-sachen ausgeredet / standhafftig und feste biß an sein ende verharren wolle?

Ja / das hoffe er / und hätte den vorsatz.

29. Ob er sich forderlichst zum beicht-stul und H. Nachtmahl einfinden; und wie bald er solches thun wolle?

So bald ihn seine andacht darzu bewegen würde.

30. Ob er auch HErrn M. Schubarten ferner als seinen Beicht-Vater halten / und ihme alle gebührende liebe und ehre bezeigen wolle?

Daß wüste er nicht / denn der mensch wäre ihm so feind / könte auch seine affecten nicht lassen / dahero er keine wahre zuversicht zu ihme haben könte / er wolle lieber zu Herrn M. Benckerten oder zu einem andern gehen.

31. Ob er sich darum nicht mit ihme versöhnen wolle?

Er wolle sich wol mit ihme versöhnen / ihme verzeihen / aber kein hertze könne er zu ihme tragen.

Registratura.

Fernere aussage Peter Moritzens.

Ihm wird beweglichen zugeredet / sich von grund seines hertzens zu bekehren / damit er sich nicht um seine zeitliche und ewige wohlfahrt bringen möge; Es hätte sein Beicht-Vater / Herr M. Schubart / gnugsame ursachen gehabt / ihn auf der cantzel zur busse zu vermahnen / es brächte solches sein ampt mit sich / und wer ein wahrer rechtschaffener Christe seye / der könne ihme solches nicht verargen / mit den Geistlichen müsse er sich anderst begehen / sonst könte er weder an diesem / noch anderm Evangelischem orte geduldet werden / wendete er sich gleich von hier weg / so würde es doch an andern orten kund und offenbar; wendete er sich zu denen Catholischen / litte er gefahr an seiner seelen / und könne also nicht anderst seyn / er müsse sich gegen die Geistlichen anderst bezeigen / wenn er sonst in der welt leben und fortkommen wolte; dahero E. E. Rath / welcher an seinem verderben keinen wohlgefallen hätte / ihn nochmahls treulich warnete / sich wohl zu begreiffen und zu erkennen / wie er sich an GOTT versündiget / seinen nächsten und insonderheit seinen Beicht-Vater beleidiget / dem müsse ers öffentlich abbitten / und sich hinfüro solches scrupulirens in Glaubens-sachen gäntzlich enthalten / weilen man wohl spürete / daß er des verstandes nicht seye / in der Theologie sich weitläufftig umzuthun.

Ille, wenn er im glauben irrig wäre / würde er durch die proceduren / so die Geistlichen allhier mit ihme fürnehmen / mehr geärgert als gestärcket.

Registratura.

Cämmerey den 29. Jun. hor. antemer. præsent.

Herr Rathmeister Knorre / Herr Rathmeister Wachsmuth / Herr D. Cortrejus, Herr D. Wesener / Herr Geheimder Redel.

Herr Rathmeister D. Knorre referiret Herrn M. Schubarten / was gestrigen tages mit Peter Moritzen fürgelauffen / wie er über gewisse Articul befraget / was er darauf geantwortet; und wie beweglich er vermahnet / von seinen irrthümern abzustehen / und sich mit ihme / als seinem Beicht-Vater zu versöhnen / ihme abzubitten / und sich zu bezeigen / wie ein anderer Christ / und was er dargegen zu seiner entschuldigung angeführet / wie hart er in publicis Concionibus angegriffen / und dahero künfftig lieber einen andern Beicht-Vater erwehlen wolte / worbey er auch / aller gegen-remonstration ungeachtet / bestanden; dahero E. E. Rath dem Herrn Magistro zu erwegen gäbe / ob nicht ein expediens hierunter zu treffen wäre / und ob der Herr Magister ihn aus freyen willen erlassen wolte.

Herr M. Schubart / er befinde / daß er noch in ein- und andern stücken irrig / bittet um Communication derer Articuln und aussage / damit er mit denen andern Herren des Ministerii sich hiervon unterreden könne; Er bezeugete mit Gott / daß er ihn dreymahl durch seine Frau und Schwager ermahnen lassen / sich zum Beicht-stuhl und Nachtmahl einzufinden. Endlich seye der Custos auf seiner Frauen selbst-eigenes begehren zu ihme geschicket worden; daß sie einen groschen von ihme begehret / vor sein krancket kind zu bitten / seye wieder die wahrheit / sie hätten mit den dingen nichts zu schicken / sondern der Custos; bittet / E. E. Rath wolle / solchen darüber zu rede setzen / und nach befinden es ihme ernstlich verweisen. Im übrigen wolle er unterdienstlich gebeten haben / ihn bey seinem ampte zu schützen; die Kirchen-ordnung liesse ihme zwar einige mutation zu / es rühreten aber Moritzens ursachen nur bloß aus privat-affecten her / und er liesse ihn durchaus nicht / er hätte ihme denn zuvor andere ursachen gezeiget; bittet / E. E. Rath wolle die Acten nach rechtlichem erkäntnis verschicken / so ihme auch verheissen.

fol. 19.

Hierauf wurde von E. E. Rath geschlossen / vor verschickung der Acten Peter Moritzen über gewisse Articul wegen der schmähworte/so er wieder E. Ehrw. Ministerium allhier/und Herrn M. Schubarten insonderheit/ in der also genannten Apologie angeführet / zu vernehmen.

Joh. Zach. Birck / N. P. & Actuarius in fidem subscr.

Fernere aussage Peter Moritzens auf Articul.

Actum in der Cämmerey den 29. Junii 1669. horis pomeridianis. fol. 40.

Præs. Herr Rathmeister Knorr / Wachsmuth / Syndicus D. Adamus Cortrejus, Herr D. Wiesener / Herr Geheimder Riedel.

Herr Rathmeister D. Knorr trägt Peter Moritzen vor/wie er so wohl in seiner Apologie/als sonsten/die Herren Geistlichen sehr injuriirt / worüber er jetzt vorgenommen worden/und deutliche antwort zu geben ermahnet seyn solte/gestalt ihme denn deswegen seine Apologie à fol. Act. 9. usque 19. zu recognosciren vorgeleget/welche er dann/daß es seine eigene hand/agnosciret.

1. Warum er die Geistlichen allhier mit dem Satan verglichen?

Wie könte er die mit dem Satan vergleichen/das könte ja kein Heyde thun.

2. Wen er dann unter den worten verstünde/wenn er in seiner Apologie num. 11. 12. und 13. setze/es wären jetzo solche Jünger und Apostel/ die ihre macht nicht mit GOTTes Geist und krafft bekräfftigten / sondern nehmen weltliche Obrigkeit in Glaubens-sachen zu hülffe wieder Christum und dessen wahre Jünger und Apostel / und daß sie solche menschen / die nicht gantz und gar gesinnet seyn/ wie sie/alsdann zwingen/ daß sie glauben sollen/was sie sagen und setzen allein?

Wen könte er da gemeinet haben/da hätte er keinen rechtschaffenen diener GOTtes gemeinet / der sich mit lehren und worten auch guten Christlichen exempeln gegen seinen nächsten bezeiget.

3. Ob er dann nicht Herrn M. Schubarten und alle Geistliche des Ministerii allhier vor solche diener Christi hielte?

Ja/auf solche weise hielte er sie dafür/wenn sie würden sich erzeigen/wie rechte diener GOttes gegen ihren nächsten sich erzeigen sollen/ und nicht mit solcher tyranney / wie mit ihme umgegangen würde/verführen.

4. Worinnen sie sich dann nicht als diener Christi bezeigten / und der Christlichen Gemeine mit guten exempeln nicht fürgiengen?

Darinnen/daß sie sich anjetzo an seiner einfalt und geringen person ärgerten / und daß sie ihm mit keinem gutem exempel vor- und mit ihme / gleich einem Türcken/umgiengen.

5. Worinnen solche tyranney bestehe?

Darinnen/daß sie ihn aus freyen stücken hätten angefasset/und ihme sagen lassen/ wenn er sich in der und der zeit zum heiligen Nachtmahl nicht finden würde / hätten sie allbereit alhier zu Rathhause einen rath geschlossen/ wie mit ihme verfahren werden solt / und daß Herr M. Schubart an demselbigen Sonntage/da er sich nicht zum heiligen Abendmahl gefunden/ihn auf der cantzel gelästert/und ein Teuffels-kind geheissen / und wohl nicht einmahl / sondern mehrmahl / wie die gantze Gemeine bezeugen könne.

6. Wohin/und auf wen er mit den worten: Pfuy Satan/eigentlich ziehle?

Auf keine gewisse person/ wer aber ihn auf solche weise / wie er in vorigen Articuln gesaget/so fassete / den hätet er gemeinet.

7. Dieweil er im vorigen Articul Herrn M. Schubarten also beschrieben / müsse er ja nothwendig unter dem Satan ihn verstanden haben?

Deswegen bliebe Herr M. Schubart nicht ein Satan; da er sichs aber anmassete/ könte er nicht darfür.

8. Warum er die Geistlichen Schwärmer geheissen?

Das hätte er niemahlen gethan.

9. Zu was ende er dann Num. 14. 86. 88. 91. gesetzet /ihr werdet schwärmen am grossen Gerichts-tage JEsu Christi?

Ja/ wer das thäte / und ohne ursache wieder ihn so schwärmete / der möchte sichs anmassen.

10. Ob dann das Herr M. Schubart gethan?

Das hätte er gethan zuvor etlichemal.

11. Warum er die Priester teuffels-kinder geheissen?

Das hätte er niemals gethan.

12. Auff wen er dann mit den worten ziehle/ wenn er Num. 39. setze; sie verrathen sich offentlich / daß sie unchristen / und selbst zehenfache teuffels-kinder seyen?

Ja / wer ihn erstlich vor einen solchen hielte/ von dem man doch noch nicht wüste / was sein wesen wäre / den verstünde er darunter.

13. Ob wahr seye / und er beständig darbey bleibe / daß das Ministerium allhier ihn aus teuffelischer blindheit beschuldiget/ und allen ihres gleichen lügen-mäulern glaubten?

Wer diese dinge an ihme thäte / wie jetzo gethan würde/ und allen leuten und weibern glaubte/ die solche dinge vorbrächten/ da er doch könte nicht beschuldiget werden mit solchen dingen

14. Ob dann die geistliche allhier solche dinge gethan?

Auff solche weise / daß sie es noch ausübten / wenn sie es noch nicht gethan.

15. Ob er nicht unter den worten : pfuy Satan/ Herrn M. Schubarten insonderheit verstanden?

Nein.

16. Ob Herr M. Schubart aus des satans/ und nicht Christi geiste geredet/ wie er ihn einen verächter des H. Abendmahls geheissen?

Ja/ wenn es wahr wäre/ daß er es verachtet/ so hätte Herr M. Schubart recht geredet.

17. Ob er dann darfür hielte/ daß er kein verächter des H. Nachtmals seye / und daß daher o Herr M. Schubart nicht aus GOttes geist geredet?

Da

Da man einen mit solchen dingen beschuldiget/ das doch nicht wäre/ massen er es dann niemals verachtet/ so müste es so gedeutet werden.

fol. 43. 18. Warum er Herrn M. Schubarten Num. 27. in marg. beygemessen/ daß er ihn am Bußtage den 11. Junii öffentlich von der cantzel belogen hätte?

Darum/ daß er ihn mit solchen dingen beschuldiget/ die ihm weder ins hertze noch mund kommen.

19. Ob Herr M. Schubart am Sonntage Cantate andere gestraffet/ und sich selbst getroffen/ und worinnen solches geschehen?

Damit/ daß er hat angezeiget/ wie man mit einem Christen umginge/ und mit ihm hause/ und solches an ihme jetzo geschehe.

20. Ob die Geistlichen allhier/ und insonderheit Herr M. Schubart des beicht-pfennings halber jedermann selig schätzen?

Da meinet er nicht/ daß sie sie selig schätzen/ sondern er verstünde darunter/ daß der gemeine mann seiner gewohnheit nach ohne wahre reue und busse hinlieffe.

21. Ob M. Schubart ihn als ein teuffelsbanner auff öffentlicher cantzel gelästert?

Da wüste er nichts davon.

Quæritur: Ob er solches nicht vor dem gantzen Ministerio bey dem 14. articul gesaget?

Resp. Davon wüste er nicht.

Ihme wird vorgeleget ad recognoscendum des sämtlichen Ministerii eingebrachter bericht:

Resp. Sie möchten ihme wol was anderes schuld geben; es hätte der HErr Superintendent und die andern ihn unterschiedliche mal beym examine ein teuffels-kind geheissen/ und fast verschelmet/ daß er wünschen möchte/ daß einer beym examine gewesen/ der es registrirt, wie sie ihn mit injurien tractiret, er wolte es GOttes gerichte befehlen. etc.

fol. 44. H. Rathmeister/ D. Knorre deutet ihme an/ es hätte zwar E. E. Rath gestrigen tages verheissen/ ihn heute auff gewisse conditiones aus dem gehorsam zu lassen/ nach dem aber die Hn. Geistlichen anderweit sich über ihn beschweret/ und ihrer beleidigung halber durchaus satisfaction haben wolten/ könte E. E. Rath die dimission anderst nicht willigen/ dann daß er sich durch bürgschafft verobligirte jederzeit zu stellen/ und biß zu austrag der sachen in seinem hause zu halten/ niemand von der brüderschafft im thal/ noch sonst/ an sich zuziehen/ oder denenselben seine irrungen beyzubringen etc.

Erstes Urtheil wider Peter Moritzen.

Auff das P. T. Als ihr uns verfaste inquisitional articul, darauff Peter Moritzens gethane antwort/ auch was Herr M. Andr. Christoph Schubart benebst dem gesamten Ministerio eures ortes wieder ermelten Moritz/ und dieser unter dem namen einer Apologie eingegeben / samt andern Registraturen und einer frage zugeschicket/ und euch des rechtens darüber zu lehren gebeten habt.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht: Hat Peter Moritz eine zeit hero alles ermahnens ungeachtet sich zu dem beicht-stuhl und H. Abendmahl nicht finden wollen/ auch als er dessentwegen endlich von einem gesamten E. Ministerio euers orths vernommen worden/ denenselben gantz trotzig/ wiederspenstig und unbescheiden begegnet/ und sich darbey viel ärgerlich schwärmerischer und wider GOttes wort und die articul der ungeänderten A. C. lauffender reden verlauten lassen/ auch eine schrifft/ so er brevi Apologia tituliret/ übergeben/ darinnen er Ehrw. M. Andr. Christoph Schubart/ und die übrigen des Ministerii gröblich angegriffen/ der örter der H. Schrifft mißbrauchet/ und denenselben einen andern und falschen verstand angedichtet auch sonst viel irrige/ schwärmerische und ärgerliche dancken und meinungen geführet/ und mit ungleicher und verkehrter deutung der H. Schrifft zu behaubten gesuchet; hernach aber bey seiner auff die inquisitional articul gethanen antwort sich seiner gehabten irrungen in glaubens-sachen meistentheils begeben/ und reine erklärung/ so denen articuln der wahren Evangelischen religion nicht allerdings ungemäß/ gethan/ auch sich mit Ehrw. M. Schubarten wiederum zu versöhnen/ und bey demselben zur beichte zu gehen/ erboten/ nach mehrerm inhalt der überschickten acten und euer frage.

So ist Peter Moritz Ehrw. M. Schubarten/ wie auch dem gesamten Ehrw. Ministerio eures ortes eine Christliche abbitte und erklärung zu thun schuldig/ und wird hierüber 14. tage mit gefängniß gestraffet/ und zu erstattung der unkosten auff vorhergehende liquidation und richterliche ermäßigung angehalten/ ihme auch mit ernst von euch mit zuziehung des Ministerii angedeutet/ sich künfftig in seinem Christenthum GOttes und der Obrigkeit ordnung gemäß/ ingleichem gegen das Ministerium und seinen Beicht-vater bescheidentlich und ehrerbietig zu bezeigen/ und für dergleichen schwärmerischen/ unchristlichen und ärgerlichen reden und schrifften zu hüten/ damit wiedrigen falls etwas ärgeres wider ihn nicht erkannt werden möge/ V. R. W.

Publ. 14. Jul. hor. 10.

Schöppen zu Leipzig.

Registratura.

fol. 48. Cämmerey den 14. Julii.

Præs. Herr Rathmeister D. Knorr/ Wachsmuth/ Syndicus Cortrejus, Herr Worthalter D. Wiesener/ Herr worthalter D. Seyfarth/ Herr Cämmerer Rudloff/ Herr Geheimter Mühlbeck/ Herr Geheimter Redel.

Nachdem in dem eingelangtem urtheil zu Leipzig unter andern erkannt worden/ daß Peter Moritz so wol Ehrn M. Schubarten/ als dem gesamten Ehrw. Ministerio eine Christliche abbitte und erklärung thun solte etc. Als hat E. E. Rath den Superintendenten Herrn D. Olearium, den Ober-Pfarrer zu St. Ulrich Herrn D. Bertrammen/ und Ober-Pfarrern zu St. Moritzen Herrn M. Schubarten erfordern lassen; denen trägt Herr Rathmeister D. Knorre vor/ es seye bekannt/ was biß anhero mit Peter Moritzen vorgangen/ und wie er nicht allein über 31. articul seiner Religion/ als auch der ausgegossenen injurien halber über 31. articul vernommen/ die Acta darauff nach rechtlicher erkäntniß geschickt/ und aus dem Churfürstl. Sächs. Schöppenstul zu Leiptzig ein

ein urtheil eingeholet worden / eröffnete tenorem sententiæ, und ob zwar in dem urtheil erkannt / daß dem gantzen Ministerio eine abbitte schehen solte / hielte doch E. E. Rath solches unnöthig / und vor sufficient, wenn die abbitte dem Herrn Superintendenten und den Ober-Pfarrern geschehe / die verwarnung seye also einzurichten / daß solche so wol von Herrn M. Schubarten / als dem Ministerio geschehe / die bestraffung gehöre für E. E. Rath / welcher dasjenige / was seines amts / hierinnen schon beobachten würde.

fol. 49. Herr D. Olearius wünsche von hertzen / daß wie E. E. Rath im vorigen und diesem Seculo das lob gehabt / daß er über die wahre seligmachende Religion steiff und fest gehalten / also auch hinfüro solch lob in ewigkeit continuiren möge / könnten bey dem eingelangten urtheil unerinnert nicht lassen / daß die Herren Schöppen den punctum deprecationis übergangen / dennoch seye gleichwol am tage / daß Peter Moritz die gemeine sehr geärgert / bittet E. E. Rath wolle auch hierinnen gebührende ordnung machen / und weiln gleichwol Herrn urtheils-fasser seine gethane Confession nicht allerdings gebilliget / sondern ausdrücklich gesetzet / daß er seiner gehabten irrungen in glaubens-sachen sich meistentheils begeben / so wäre Peter Moritz anzuhalten / daß er auch die übrigen errores revociren / und da er sich zu der abbitte nicht verstehen wolte / die stadt raumen müste.

Herr M. Schubart urgiret gleichfals die deprecationem publicam, stellet das gegebene ärgerniß für / und wünschet / daß E. Ehrw. Ministerum dazumal ante transmissionem über Peter Moritzens gethane Confession auch vernommen wäre / conformiret sich / im übrigen mit dem Herrn Superint.

Herr Rathmeister D. Knorr / E. E. möchte seines ortes wünschen / daß / wie E. E. Ministerium Peter Moritzen die vorhaltung in des

fol. 50. Herrn Superintendenten hause gethan / die casus, so Balduinus und andere Calvisten gar herrlich vorgestellet / beobachtet / und ihn also tractiret hätten / daß er sich zu beschweren nicht ursach gehabt; Dieweil aber E. E. Rath angemercket / daß auff solche weise sie wenig frucht bey ihm schaffen würden / hätte man für unnöthig erachtet / sie weiter darzu zu ziehen; wären doch Herrn M. Schubarten die articul und Peter Moritzens gethane aussage vorgelesen / und er befraget worden / ob bey Moritzens Confession er noch etwas zu erinnern / hätte aber in specie nichts anzuführen gewust / deprecationem publicam anlangende / wolte man dieselbige in weitere consideration ziehen / wäre aber biß anhero in dergleichen fällen nicht zur observantz bracht; die articul / worüber Peter Moritz in glaubens-sachen vernommen / solten ihnen nebst der gethanen aussage jetzo nochmals vorgelesen werden / stünde ihnen frey / wenn sie etwas anmercketen / darinnen Peter Moritz noch irrig / es anzuzeigen / die formula deprecationis könte ohngefähr also eingerichtet werden: Er bekenne / daß er in glaubens-sachen geirret / und sich dardurch so wol an GOtt versündiget / als seinen nächsten geärgert / wäre ihm auch von hertzen leidt / daß er sich so wol an E. Ehrw. Ministerio / als seinem Beicht-vater Herrn M. Schubarten mit unziemlichem reden und schreiben vergriffen / wolte sich hinfüro so wol gegen das Ministerium, als seinen Beicht-vater bescheidentlich und ehrerbiethig bezeigen / und vor dergleichen reden und schrifften sich hüten.

fol. 51. Denen anwesenden geistlichen werden hierauff die hierbey befindliche Articuln und Peter Moritzens darauff gethane antwort vorgelesen / haben aber darbey nichts zu erinnern gewust / als daß er beym andern articul nicht absolutè, sondern nur conditionaliter & dubitativè geantwortet / er könne in der Evangelischen Religion selig werden / wenn andere darinnen selig würden.

Peter Moritzen werden hierauff von dem Herrn Rathmeister D. Knorren vorgehalten: (1) die irrthümer / darinnen er biß anhero gesteckt (2) seine gethane Confession, und insonderheit die (3) aussage über den 2. articul, und wird hierauff nochmal befraget / ob er glaube / daß die wahre Evangelische / insgemein genant die Lutherische Religion, GOttes wort gemäß seye?

Resp. Ja.

Quæritur ulterius, ob er glaube / daß er darinnen selig werden könne?

Resp. Ja / er könte darinn selig werden / lebete auch darnach. Porrò, ob er dann hinfüro der Lutherischen Religion in seinem Christenthum sich gemäß bezeigen / und die gehabte irrthümer gäntzlich fahren lassen wolle?

Resp. So weit sie GOttes wort gemäß / wüste von keinen irrthümern / so er gehabt hätte / was er gethan und geschrieben / darauff wolle er leben und sterben.

fol. 52. Ihm wird hierauff das urtheil publiciret / und durch den Herrn Rathmeister D. Knorren nochmals beweglich zugeredet / von seinen irrthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu thun / also daß er irrig gewesen / und vielerley schwärmereyen im kopffe gehabt / hätten die Herren Urtheilsfasser selbst erkant / E. E. Rath hätte aus sonderbarer Consideration die acta an ein Juristisch Collegium überschicket / damit er nicht gedencken solte / es seye denen Herren Geistlichen favorisiret worden; Indem nun so viele verständige leute in dem Schöppen-stul zu Leiptzig befunden / und erkant hätten / daß er geirret / und sich gröblich versündiget hätte / solle er doch in sich gehen / und sich bequemen / und dem urtheil ein gnüge thun.

Ille: Das könte und wolte er in ewigkeit nicht thun / die Geistlichen wären mit ihm umgangen ärger / als wäre er in der Türckey / hätten ihn ohne ursache geschändet / und um seinen ehrlichen namen bracht. Herr M. Schubart insonderheit hätte noch neulich offenbar wider das achte gebot gehandelt / indem er öffentlich von der cantzel gesagt / er / Peter Moritz / wäre am tage Joh. Baptistæ in eines alten bürgers hause gewesen / der ihn in seinen irrthümern gestärcket und angemahnet hätte darinnen zu verharren;

fol. 53. So bezeuge er nun hier vor der heiligen Dreyfaltigkeit / daß er nicht aus dem hause kommen; daferne nun Herr M. Schubart nicht erkennen würde / daß er unrecht und ihme zuviel gethan / könne er sich zu deme / was erkant wäre / durchaus nicht verstehen.

Herr Rathmeister D. Knorre redete ihme noch-

nachmahls scharff und beweglich zu / er müsse sich bequemen / und dem urtheil ein genüge thun/er solle doch bedencken/daß er hierunter in zeitliche und ewige gefahr gerathen könne.

Ille bleibet auff seinem vorsatz / er könne dem urtheil kein gnüge thun / seine schrifften wären Gottes wort nicht zu wider / wann er von deme/was er darinnen gesetzet/ abwiche/ wäre er ein teuffelskind/ solle in öffentlichen druck kommen/er hätte die warheit durch die Gnade Gottes/und müstē alle menschen vor Gott zu schanden werden/so mit ihme zu schaffen hätten.

Hr. Rathsm. D. Knorre deutet ihme hierauff an/man hätte sich eines bessern erkäntnüß zu ihme versehen/dieweil man aber befinde/daß kein ermahnen und zureden bey ihme etwas gelten wolte/so möchte er auch gewarten/was darauff erfolgen würde. E.E. Rath bedaure/dz er sich so muthwillig in die gefahr seiner seelen begebe.

Ille, das wolte er nicht hoffen / was er geredet/ darbey bliebe er.

Ihm wird hierauf angedeutet gehorsam zu halten/biß er dem urtheil ein gnüge thun würde.

Ille, seye in E.E. Raths gewalt/möchten mit ihme machen was sie wolten / ob sie ihme auch gleich leib und leben nähmen/würde ers wenig achten.

Registratura.

Den 17. Julii, præsent.

Fol. 54.

Herr Rathsmeister D. Knorre / Hr. Rathsmeister Wachsmuth/ Herr Synd. D. Cortrejus, Herr Worth. D. Wiesener. Herr Worth. D. Seyfarth / Herr Cämmerer Rudloff / Herr Geheimter Mühlbeck/ Herr Geheimter Redel.

Peter Moritzen wird durch den Hn. Rathsmeister D. Knorren nochmahls beweglich und ernstlich zugeredet / von seinen irthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu leisten. Ille, ihm wären gründliche ursachen zu handen gestossen/ dargegen er sich defendiren müste / könte und wolte dem urtheil kein gnüge thun/ er wäre von den Geistlichen / insonderheit vom Herrn M. Schubarten so greulich geschmähet und gelästert / geschähe auch die stunde noch; hätte er gleich gesündiget / so solle man doch nit so lästern/er wolle Gott stille halten / es möchte auch mit ihm gehandelt werden/wie es wolle/so würde es Gott richten/wann die alle miteinander/so im Rath zugegen wären / nur eine einige viertelstunde die freude im Geist empfinden solten/ die er hätte / würden sie viel anderst mit ihme umbgehen/er stünde in E.E. Raths hände/ möchten mit ihme thun was sie wolten / er hätte kein recht in der welt/das wisse er wol.

Hr. Rathsm. D. Knorre/wann er so Christlich un Gottselig seyn wolte/wie er vorgebe/müste er auch verzeihen/und sich mit seinem Beichtvatter und dem Ministerio versöhnen. Ille, wolle Herrn M. Schubarten alle schmähungē verzeihen und vergeben; wann er das auch thäte/so wäre es schon gut. Herr Schubart müsse auch erkennen/daß er unrecht gethan/sonst könne keine versöhnung geschehen.

Fol. 55.

Herr Rathsmeister D. Knorre / es seye Hn. M. Schubarten keine abbitte oder erklärung zuerkannt/wie ihme/Peter Moritzen geschehe; wz Herr Schubart gethan/das habe er ampts und gewissens halber thun müssen. Ille, hätte darauf nicht zu sehen/was erkant wäre/äussere sich alles rechts in der welt/er seye in Gottes willen/ sie möchten thun was sie wolten / wider ihn könne nichts vorgenommen werden / Gott würde es schon richten. Ihm wird darauff angedeutet/es solle ihm frey gelassen seyn/ seine nothdurfft binnen achttägiger frist/und die beschwerden wider Hn. M. Schubarten / daferne er einige zu haben vermeynte/jedoch decenter und bescheidentlich/ ad Acta zu bringen/widriges falls soltē dieselbē ohne fernern auffschub nach rechtlicher erkäntniß wider geschickt werden.

Ille, wolle nichts einbringen/ hätte kein recht in dieser welt/darbey bliebe er.

Er wird hierauff befraget / ob dann nicht seine gelegenheit seye/seine fortun anderstwo zu suchen/dann er doch bey so gestalten sachen allhier wenig nütze seyn würde. Ille, das könē hiernechst wol geschehen/ aber so schleunig nicht/ dann er eine und andere wercke im feuer hätte/begibt sich nochmahln allen rechtlichen einbringens/E.E. Rath/ möge mit ihm machen was er wolle/ seye in ihrer gewalt und händen.

Registratura. Den 23. Julii.

Herr Rathsmeister D. Knorre/ Herr Rathsmeister Wachsmuth/ Herr Rathsmeister Zeiß/ Herr Geheimbter Mühlbeck.

Peter Moritz wird gefraget / ob er sich bedacht/und ob er dem jüngsten urtheil ein gnüge leisten wolle/ anderst würde E.E. Rath genöthiget werden/die Acta fernerweit zu verschicken/ da ihme dann leicht ein hartes zuerkannt werden möchte? Ille, übergibt etliche verse zu seiner antwort; Und als ihm zugeredet wurde/ man stelle die verse/und daß er das Wort Gottes in seinem Hertzen habe/ und auff Gott sein vertrauen setze/ dahin / aber er müste es auch in der that erweisen/ und seinem Seelsorger eine abbitte thun. Ille, er hätte M. Schubarten nicht/ sondern M. Schubart ihn beleidiget/ und gemahne ihn eben/ als wann ihm einer 1000. Reichsth. gestohlē/ und er es von selbigem wieder forderte/ jener aber solches von ihme haben wolte/als hätte er es ihme gestohlen: Ihm wird gesagt/es hätte M. Schubart sein straff ampt in genere wider die unbußfertigen und verächter deß H. Abendmahls geführet / und die jenigen/ so in den wegen deß glaubens und lebens irrig/ gestraffet; weil er sich nun in seinem gewissen getroffen befunden/ so solte er sich auch in die sache schicken/ seine irthümer erkennen/ sich bußfertig erweisen/ und mit Herrn M. Schubarten und dem Ministerio, welches er beleidiget/versöhnē. Ille, Christus sagte/ wann er sein unrecht nicht erkennen wolte / könte ihm auch nicht vergeben werden. Herr M. Schubart hätte ihn für der Stadt und Land zu schanden gemacht/und ihn umb seinen ehrlichen namen gebracht / den müste er wieder haben / und könte er in ewigkeit dem urtheil kein gnüge thun.

Worauff er wiederumb in den gehorsam gebracht/ und ihm angedeutet worden/ er möchte sein bestes bedencken / und sich nicht selber in fernere ungelegenheit bringen/ rc.

Fol. 56.

Kurtze Frage (von Gallion dem Richter zu Corintho) und Antwort.

Man höre erst : Da Gallion zu Corintho Richter/ und Achaia Landvogt war / der da auch nicht wolte Richter zwischen Paulo und seiner wiederpart seyn/auß ursachen/dieweil der handel

Man kan das exempel Johannis betrachtē/

ein urtheil eingeholet worden / eröffnete tenorem sententiæ, und ob zwar in dem urtheil erkannt / daß dem gantzen Ministerio eine abbitte schehen solte / hielte doch E. E. Rath solches unnöthig / und vor sufficient, wenn die abbitte dem Herrn Superintendenten und den Ober-Pfarrern geschehe / die verwarnung seye also einzurichten / daß solche so wol von Herrn M. Schubarten / als dem Ministerio geschehe / die bestraffung gehöre für E. E. Rath / welcher dasjenige / was seines amts / hierinnen schon beobachten würde.

fol. 49. Herr D. Olearius wünsche von hertzen / daß wie E. E. Rath im vorigen und diesem Seculo das lob gehabt / daß er über die wahre seligmachende Religion steiff und fest gehalten / also auch hinfüro solch lob in ewigkeit continuiren möge / könnten bey dem eingelangten urtheil unerinnert nicht lassen / daß die Herren Schöppen den punctum deprecationis übergangen / dennoch seye gleichwol am tage / daß Peter Moritz die gemeine sehr geärgert / bittet E. E. Rath wolle auch hierinnen gebührende ordnung machen / und weiln gleichwol Herrn urtheils-fasser seine gethane Confession nicht allerdings gebilliget / sondern ausdrücklich gesetzet / daß er seiner gehabten irrungen in glaubens-sachen sich meistentheils begeben / so wäre Peter Moritz anzuhalten / daß er auch die übrigen errores revociren / und da er sich zu der abbitte nicht verstehen wolte / die stadt raumen müste.

Herr M. Schubart urgiret gleichfals die deprecationem publicam, stellet das gegebene ärgerniß für / und wünschet / daß E. Ehrw. Ministerum dazumal ante transmissionem über Peter Moritzens gethane Confession auch vernommen wäre / conformiret sich / im übrigen mit dem Herrn Superint.

Herr Rathmeister D. Knorr / E. E. möchte seines ortes wünschen / daß / wie E. E. Ministerium Peter Moritzen die vorhaltung in des fol. 50. Herrn Superintendenten hause gethan / die casus, so Balduinus und andere Casuisten gar herrlich vorgestellet / beobachtet / und ihn also tractiret hätten / daß er sich zu beschweren nicht ursach gehabt; Dieweil aber E. E. Rath angemercket / daß auff solche weise sie wenig frucht bey ihm schaffen würden / hätte man für unnöthig erachtet / sie weiter darzu zu ziehen; wären doch Herrn M. Schubarten die articul und Peter Moritzens gethane aussage vorgelesen / und er befraget worden / ob bey Moritzens Confession er noch etwas zu erinnern / hätte aber in specie nichts anzuführen gewust / deprecationem publicam anlangende / wolte man dieselbige in weitere consideration ziehen / wäre aber biß anhero in dergleichen fällen nicht zur observantz bracht; die articul / worüber Peter Moritz in glaubens-sachen vernommen / solten ihnen nebst der gethanen aussage jetzo nochmals vorgelesen werden / stünde ihnen frey / wenn sie etwas anmerckelen / darinnen Peter Moritz noch irrig / es anzuzeigen / die formula deprecationis könte ohnegefähr also eingerichtet werden: Er bekenne / daß er in glaubens-sachen geirret / und sich dardurch so wol an GOtt versündiget / als seinen nächsten geärgert / wäre ihm auch von hertzen leidt / daß er sich so wol an E. Ehrw. Ministerio / als seinem Beicht-vater Herrn M. Schubarten mit unziemlichem reden und schreiben vergriffen / wolte sich hinfüro so wol gegen das Ministerium, als seinen Beicht-vater bescheidentlich und ehrerbiethig fol. 51. bezeigen / und vor dergleichen reden und schrifften sich hüten.

Denen anwesenden geistlichen werden hierauff die hierbey befindliche Articuln und Peter Moritzens darauff gethane antwort vorgelesen / haben aber darbey nichts zu erinnern gewust / als daß er beym andern articul nicht absolutè, sondern nur conditionaliter & dubitativè geantwortet / er könne in der Evangelischen Religion selig werden / wenn andere darinnen selig würden.

Peter Moritzen werden hierauff von dem Herrn Rathmeister D. Knorren vorgehalten: (1) die irrthumer / darinnen er biß anhero gesteckt (2) seine gethane Confession, und insonderheit die (3) aussage über den 2. articul, und wird hierauff nochmal befraget / ob er glaube / daß die wahre Evangelische / insgemein genant die Lutherische Religion, GOttes wort gemäß seye?

Resp. Ja.

Quæritur ulterius, ob er glaube / daß er darinnen selig werden könne?

Resp. Ja / er könte darinn selig werden / lebete auch darnach. Porrò, ob er dann hinfüro der Lutherischen Religion in seinem Christenthum sich gemäß bezeigen / und die gehabte irrthümer gäntzlich fahren lassen wolle?

Resp. So weit sie GOttes wort gemäß / wüste von keinen irrthümern / so er gehabt hätte / was er gethan und geschrieben / darauff wolle er leben und sterben.

Ihm wird hierauff das urtheil publiciret / fol. 52. und durch den Herrn Rathmeister D. Knorren nochmals beweglich zugeredet / von seinen irrthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu thun / also daß er irrig gewesen / und vielerley schwärmereyen im kopffe gehabt / hätten die Herren Urtheilsfasser selbst erkant / E. E. Rath hätte aus sonderbarer Consideration die acta an ein Juristisch Collegium überschicket / damit er nicht gedencken solte / es seye denen Herren Geistlichen favorisiret worden; Indem nun so viele verständige leute in dem Schöppen-stul zu Leipzig befunden / und erkant hätten / daß er geirret / und sich gröblich versündiget hätte / solle er doch in sich gehen / und sich bequemen / und dem urtheil ein gnüge thun.

Ille: Das könte und wolte er in ewigkeit nicht thun / die Geistlichen wären mit ihm umgangen ärger / als wäre er in der Türckey / hätten ihn ohne ursache geschändet / und um seinen ehrlichen namen bracht. Herr M. Schubart insonderheit hätte noch neulich offenbar wider das achte gebot gehandelt / indem er öffentlich von der cantzel gesagt / er / Peter Moritz / wäre am tage Joh. Baptistæ in eines alten bürgers hause gewesen / der ihn in seinen irrthümern gestärcket und angemahnet hätte darinnen zu verharren; So bezeuge er nun hier vor der heiligen Dreyfaltigkeit / daß er nicht aus dem hause kommen; daferne nun Herr M. Schubart nicht erkennen fol. 53. würde / daß er unrecht und ihme zuviel gethan / könne er sich zu deme / was erkant wäre / durchaus nicht verstehen.

Herr Rathmeister D. Knorre redete ihme

noch-

nachmahls scharff und beweglich zu / er müsse sich bequemen / und dem urtheil ein genüge thun / er solle doch bedencken / daß er hierunter in zeitliche und ewige gefahr gerathen könne.

Ille bleibet auff seinem vorsatz / er könne dem urtheil kein gnüge thun / seine schrifften wären Gottes wort nicht zu wider / wann er von deme / was er darinnen gesetzet / abwiche / wäre er ein teuffelskind / solle in öffentlichen druck kommen / er hätte die warheit durch die Gnade Gottes / und müste alle menschen vor Gott zu schanden werden / so mit ihme zu schaffen hätten.

Hr. Rathsm. D. Knorre deutet ihme hierauff an / man hätte sich eines bessern erkäntnuß zu ihme versehen / dieweil man aber befinde / daß kein ermahnen und zureden bey ihme etwas gelten wolte / so möchte er auch gewarten / was darauff erfolgen würde. E. E. Rath bedaure / dz er sich so muthwillig in die gefahr seiner seelen begebe.

Ille, das wolte er nicht hoffen / was er geredet / darbey bliebe er.

Ihm wird hierauf angedeutet gehorsam zu halten / biß er dem urtheil ein gnüge thun würde.

Ille, seye in E. E. Raths gewalt / möchten mit ihme machen was sie wolten / ob sie ihme auch gleich leib und leben nähmen / würde ers wenig achten.

Registratura.

Fol. 54. Den 17. Julii, præsent.

Herr Rathsmeister D. Knorre / Hr. Rathsmeister Wachsmuth / Herr Synd. D. Cortrejus, Herr Worth. D. Wiesener. Herr Worth. D. Seyfarth / Herr Cämmerer Rudloff / Herr Geheimter Mühlbeck / Herr Geheimter Redel.

Peter Moritzen wird durch den Hn. Rathsmeister D. Knorren nochmahls beweglich und ernstlich zugeredet / von seinen irthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu leisten. Ille, ihm wären gründliche ursachen zu handen gestossen / dargegen er sich defendiren müste / könte und wolte dem urtheil kein gnüge thun / er wäre von den Geistlichen / insonderheit vom Herrn M. Schubarten so greulich geschmähet und gelästert / geschähe auch die stunde noch; hätte er gleich gesündiget / so solle man doch nit so lästern / er wolle Gott stille halten / es möchte auch mit ihm gehandelt werden / wie es wolle / so würde es Gott richten / wann die alle miteinander / so im Rath zugegen wären / nur eine einige viertheilstunde die freude im Geist empfinden solten / die er hätte / würden sie viel anderst mit ihme umbgehen / er stünde in E. E. Raths hände / möchten mit ihme thun was sie wolten / er hätte kein recht in der welt / das wisse er wol.

Hr. Rathsm. D. Knorre / wann er so Christlich und Gottseelig seyn wolte / wie er vorgebe / müste er auch verzeihen / und sich mit seinem Beichtvatter und dem Ministerio versöhnen. Ille, wolle Herrn M. Schubarten alle schmähunge verzeihen und vergeben; wann er das auch thäte / so wäre es schon gut. Herr Schubart müsse auch erkennen / daß er unrecht gethan / sonst könne keine versöhnung geschehen.

Fol. 55. Herr Rathsmeister D. Knorre / es seye Hn. M. Schubarten keine abbitte oder erklärung zuerkannt / wie ihme / Peter Moritzen geschehe; was Herr Schubart gethan / das habe er ampts und gewissens halber thun müssen. Ille, hätte darauf nicht zu sehen / was erkant wäre / äussere sich alles rechts in der welt / er seye in Gottes willen / sie möchten thun was sie wolten / wider ihn könne nichts vorgenommen werden / Gott würde es schon richten. Ihm wird darauff angedeutet / es solle ihm frey gelassen seyn / seine nothdurfft binnen achttägiger frist / und die beschwerden wider Hn. M. Schubarten / daferne er einige zu haben vermeynte / jedoch decenter und bescheidentlich / ad Acta zu bringen / widriges falls solte dieselbe ohne fernern auffschub nach rechtlicher erkäntniß wider geschickt werden.

Ille, wolle nichts einbringen / hätte kein recht in dieser welt / darbey bliebe er.

Er wird hierauff befraget / ob dann nicht seine gelegenheit seye / seine fortun anderstwo zu suchen / dann er doch bey so gestalten sachen allhier wenig nütze seyn würde. Ille, das köñe hiernechst wol geschehen / aber so schleunig nicht / dann er eine und anders wercke im feuer hätte / begibt sich nochmahln allen rechtlichen einbringens / E. E. Rath / möge mit ihm machen was er wolle / seye in ihrer gewalt und händen.

Registratura. Den 23. Julii.

Herr Rathsmeister D. Knorre / Herr Rathsmeister Wachsmuth / Herr Rathsmeister Zeiß / Herr Geheimbter Mühlbeck.

Peter Moritz wird gefraget / ob er sich bedacht / und ob er dem jüngsten urtheil ein gnüge leisten wolle / anderst würde E. E. Rath genöthiget werden / die Acta fernerweit zu verschicken / da ihme dann leicht ein hartes zuerkannt werden möchte? Ille, übergibt etliche verse zu seiner antwort; Und als ihm zugeredet wurde / man stelle die verse / und daß er das Wort Gottes in seinem Hertzen habe / und auff Gott sein vertrauen setze / dahin / aber er müste es auch in der that erweisen / und seinem Seelsorger eine abbitte thun. Ille, er hätte M. Schubarten nicht / sondern M. Schubart ihn beleidiget / und gemahne ihn eben / als wann ihm einer 1000. Reichsth. gestohlẽ / und er es von selbigem wieder forderte / jener aber solches von ihme haben wolte / als hätte er es ihme gestohlen: Ihm wird gesagt / es hätte M. Schubart sein straff ampt in genere wider die unbußfertigen und verächter deß H. Abendmahls geführet / und die jenigen / so in den wegen deß glaubens und lebens irrig / gestraffet; weil er sich nun in seinem gewissen getroffen befunden / so solte er sich auch in die sache schicken / seine irthümer erkennen / sich bußfertig erweisen / und mit Herrn M. Schubarten und dem Ministerio, welches er beleidiget / versöhnẽ. Ille, Christus sagte / wann er sein unrecht nicht erkennen wolte / könte ihm auch nicht vergeben werden. Herr M. Schubart hätte ihn für der Stadt und Land zu schanden gemacht / und ihn umb seinen ehrlichen namen gebracht / den müste er wieder haben / und könte er in ewigkeit dem urtheil kein gnüge thun. Fol. 56.

Worauff er wiederumb in den gehorsam gebracht / und ihm angedeutet worden / er möchte sein bestes bedencken / und sich nicht selber in fernere ungelegenheit bringen / rc.

Kurtze Frage (von Gallion dem Richter zu Corintho) und Antwort.

Man höre erst: Da Gallion zu Corintho Richter / und Achaio Landvogt war / der da nicht wolte Richter zwischen Paulo und seiner wiederpart seyn / auß ursachen / dieweil der handel

Man kan auch das exempel Johannis betrachte /

da er umb der warheit willen sterben muste. Matth. 14. v. 12. Act. 12. v. 9. 17. da ist ein guter zeiger zu diesem handel/ Act. 7. v. 7. 60. Act. 5. 34. da kan man scheiden werden.

del von dem glauben und lehre GOttes war/ deßhalben wolte er das nicht thun; Da wird nun gefragt / ob er habe recht gethan / daß er nicht habe wollen richter seyn zwischen diesem handel? Die antwort ist diese/ mit der andern frage: Haben dann die recht gethan/ die Stephanum zu tode steinigten / verurtheileten und richteten? Diese frage löse mir nun auff/ so wird erfunden/ ob er habe recht oder unrecht gethan/ daß er nicht hat wollen richter darzwischen seyn.

Wer sich nur noch nicht darauß finden kan/ der nehme dē alten Gamaliel zum richter an/ der wird ihm ein gewisses und unfalsches urtheil fällen/ das wollet ihr alle mercken/ wer ihr seyd/ etc. Vale.

Peter Moritz/ aller menschen liebhaber/ gegeben auß meinem gefängniß/ Musæo und Oratoria zu Halle/ Anno 1669.

Wer vorvergangene dinge betracht/
Und gegenwärtiges hat in acht/
Darauß zukünfftiges ermessen kan/
Den halt ich für einen weisen mann.

Nun folget ein Gebet Lutheri über Pilatum/ da er die hände wusch/ daß er unschuldig wolte seyn/ Matth. 27. v. 24.

Gebet.

HErr JEsu Christe! wie gar ein schröcklich urtheil hat Pilatus der falsche richter über dich gegeben/ daß man dich creutzigen solte/ und er wusch seine hände/ damit er sich entschuldigen wolte an deinem tode/ da die Juden schryen/ creutzige ihn/ und sein blut gehe über uns und über unsere kinder. Wir bitten dich/ lieber HErr/ durch dein heiliges blutvergiessen/ hilff uns auß allen unsern nöthen und ängsten/ Amē.

Es könte nun auch eine frage gethan werden/ ob Pilatus entschuldigung hätte/ (mit seinem hände waschen) für Gott und Christ-verständigen? Die antwort wird wol seyn/ daß nicht/ dieweil er die macht hatte/ loß zu lassen / und auch zu creutzigen/ Joh. 19. v. 10. 11. Matth. 27. v. 18. stehet: dann er wuste wol / daß sie ihn auß neid überantwortet hatten. Hierzu kan Luc. 23. der 13. und 14. vers genommen werden/ darauß wird jederman ermessen können/ ob gemeldtes recht oder unrecht seye/ etc. Vale.

Vom ewigen wort Gottes.

Meine Christliche gedancken und erklärung was ich thun und lassen kan/ und bin also noch gesinnet/ als ich vor war/ das merket.

O Wort! ein wahrer mensch geboren/
Sonst wär ich ewiglich verloren/
Du liebes wort erbarm dich mein/
Weil du mein bruder woltest seyn/
Dein blut macht mich von sünden rein/
Das fast der glaub an Christ allein.
O wort! du bist mein steck und stab/
Laß mich nicht fall'n vom glauben ab/
Darzu gib mir den Heiligen Geist/
Den du mir/ liebes wort/ verheist/
Dann ob mich schon die böse welt
Für einen fluch und greuel hält/
So bin ich doch im himmelreich
Den heilgen engeln Gottes/ und dem verklärten Leibe Christi gleich.
Ob sich die welt wol sauer stellt/
Thu ich doch nicht was ihr gefällt/
Hab ich schon zeitlich güter nicht/
So ist doch Gott mein zuversicht/
Ich hab bey mir das liebe wort/
Dasselbe ist mein treuer hort/
Ich hab bey mir den ewigen GOtt/
Das ist mein trost in aller noth/
Der gantzen welt entschlag ich mich/
Wann ich nur hab HErr Christe dich;
Welt wie du wilt/ hier steh ich frey/
Und acht nicht deine wüterey/
Ich hab das liebe wort bey mir/
Derhalben frag ich nichts nach dir.
Ade/ ade/ du falsche welt/
Das wort/ welchs mir allein gefällt/
Für allem übel mich erhält/
Das wort hat sich zu mir gesellt.
Das wort hab ich/ da bleib ich bey/
Das wort macht mich von sünden frey/
Das wort Gotts ewig bey mir sey/
Darzu mir Christ sein gnad verleyh/ Amen.

NB.

Niemand soll den Pfaffen das schwerd/
Zum geistlichen ampt lassen auff erd/
Er solt mit heiliger zung regieren/
Mit Gottes wort sein ampt außführen/
Dieses wär viel besser zu loben/
Als daß man will fechten mit den kolben.

In meinem gefängnuß und Oratorio in Halle/ Anno 1669.

Peter Moritz/ allezeit Gott-ergebener/ und freund aller menschen.

Folget die übersendung derer Acten. Fol. 61.

Das andere urtheil wider Peter Moritzen. M. Jul. 1669.

P. P.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht/ hat Peter Moritz/ als ihm der inhalt unsers jüngsthin gesprochenen urtheils angedeutet und eröffnet worden/ alles glimpfflichen/ beweglichen und ernstlichen ermahnens / auch aufferlegten gehorsams ungeachtet/ sich demselben/ vermittelst der zuerkannten abbitte und erklärung folge zu leisten beständig verweigert; Ob nun wol bey verspürter solcher hartnäckigkeit mit aufflegung der migration in ihn getrungen werden will/ auch sonsten denen jenigen/ so dergleichen irrungen in glaubens-sachen beständig bey sich hegen/ nach gebrauchten gradibus die Landraumung angedeutet werden kan. Dieweil aber dannoch eines theils Peter Moritz sich von seinen irrthümern gewendet/ und fol. 35. sein bekäntnuß dermassen gethan/ und fol. 51. fac. 6. erläutert/ daß er darbey gar wol gelassen werden kan/ und also mit aufflegung der migration, so nur bey denen jenigen/ so endlich bey ihrer schwärmerey verharren/ statt hat/ nicht verfahren werden mag/ anders theils dem urtheil dardurch nicht folge geleistet/ noch der ungehorsam/ so er durch die verweigerung der zuerkannten abbitte und erklärung begehet/ coërcirt, und seine hiebevor gehabte irrung in Glaubens-sachen/ von dieser widerspenstigkeit gegen die Obrigkeit und das Gerichte/ also auch bey der bestraffung und coërcition voneinander zu unterschriden/

scheiden man auch vor gewiß nicht wissen kan/ ob die in dergleichen fällen sonst übliche gradus und bestraffungen an ihme nicht verfangen / nach mehrerm inhalt der überschickten Acten, und eurer frage/ so wird Peter Moritz billich noch einen monat lang mit gefängniß gestrafft/ und zu leistung der zuerkannten abbitte und erklärung angehalten/ und da er immittelst sich darzu nicht verstehen wird/ ergehet alsdann darauff ferner was recht ist/V.R.W.

Publ. d 31. Jul. 1669.

Schöppen zu Leipzig.

Registratura.

Den 31. Julii, Anno 1669.

Peter Moritzen wird das zu Leipzig im Schöppe. stul eingeholte urtheil publicirt / und er durch den regierenden und worthaltenden Rathsmeister Herrn D. Friederich Ernst Knorren nochmahls beweglich und ernstlich vermahnet / sich zu der erkanten abbitte zu bequemen. *L.*

Ille, bittet umb Gottes willen / E.E Rath möge an ihm thun was er wolle/ zu der abbitte könne und wolle er sich in ewigkeit nicht verstehen; Es könten die Hochgeehrten Herren Geistlichen/und insonderheit Herr M. Schubart ihme mit 2000. Reichsth. nicht ersetzen / was sie ihme genommen hätten/er käme dardurch umb seinen ehrlichen namen/ und zeitliche wolfarth stellete es in Gottes willen / müsse mit Gott zu frieden seyn/er wäre schuldig seinem nächsten zu vergeben/weil aber Herr M. Schubart nicht erkennen wolte / daß er ihn so hart beleidiget / so wäre es inquisit auch nicht zu thun schuldig / thäte es auch nicht/ob ihm auch gleich tausendmahl die haut abgezogen würde. Bäte nochmahls umb Gottes willen / E.E. Rath wolle nur an ihm Inquisiten thun/ was er wolte/ darmit er nur der hafft erlassen werden möchte.

Herr Rathsmeister Knorre/seine außflüchte ruheten auff keinem grund / remonstriret ihm seine irrthümer/ so er der abbitte halber habe/latè ex sacris; Hn. M. Schubarten wäre keine abbitte erkannt/seye Inquisiten auch keine zu thun schuldig/ ermahnet ihn nochmahls/ redet ihm auch ernstlich und hart zu / die erkannte abbitte abzustatten. Ille, bestehet auff seinem wahn/ wann Hr. M. Schubart ihm wolle eine abbitte thun/wolle er es auch thun/sonsten nicht.

Inquisit wird hierauff wieder in die Gehorsamsstube gebracht.

Joh. Zacharias Bieck. N.P.

Peter Moritzens Schreiben an Herrn Rathsmeister D. Knorren.

Præsent. den 8. Aug. Anno 1669.

Meinen Christ- und dienst-freundlichen gruß zuvor/ hochgeehrter Herr Doctor, und hochweiser Herr Rathsmeister/ꝛc.

Ich werde ihm hiermit etwas berichten und zu bedencken geben vor sich allein/ dieweil er wol weiß / wie meine sache stehet / daß ich umb der warheit willen so leiden muß/ꝛc. und daß ich von meiner und meiner Patronen arbeit abgehalten werde/ welches mir und meinen Herren ein grosser schade und verhinderung ist/wie ich dann gewiß bezeugen kan / daß mir ein glaß mit köstlichen sachen zu schaden gangen / weil ich nicht bin zu hause gewesen/das nicht mit 40. Reichsthalern kan bezahlt werden / und andere dinge mehr/die ich habe müssen stehen und ligen lassen/in und ausser denen öfen/ꝛc. Nun haben das in etwas meine Patronen von mir erfahren/ was mit mir hier gethan wird / und haben etliche personen hieher geschickt / ins geheim zu erkundigen/wie es dann hier zugienge / und darneben mir bericht gethan / daß ich solte meine sache zu papier bringen / wie es mir hier gienge/ und für hätte/ und hinwider auch/ was ich von meiner widerpart für unfug habe/ꝛc. Nun so berichte ich dem Herrn Doctor und Rathsmeister/daß er doch wolte verhelffen/daß ich wieder zu meiner arbeit käme/damit ich nicht genöthiget und gezwungen würde ein solches zu thun/ wie es meine Patronen begehren/ welches dann dieser stadt nicht ein gutes lob seyn würde / wo es geschehen solte/ꝛc. wie jetzt mit mir umbgegangen wird/ auß ursach / daß ich den Ablaßkram/und andere krämerey/das wol anjetzo unter dem Pabst nicht so zugehet / als es an etlichen orten bey den Lutheranern zugehet/ꝛc. und mit Luthero solches habe angezeigt/welches wider Gottes klares wort ist/welches einem jeden Christen zukommt zu offenbahren/ so etwas gethan wird/das wider Gottes wort ist/ und solchem ungemäß / das ist einem jeden Christen auff sein gewissen und seligkeit befohlen / solches nicht zu verschweigen / und wann es ihm sein leib und blut solte kosten/ꝛc. Also werde ich solches alles nach der gelegenheit thun / wo nicht mit mir besser umbgegangen wird / als es jetzo geschicht/das ich zwar nicht gerne thue/ aber doch endlich thun muß ; und wolte lieber dieser Stadt ehre und nutzen suchen/als nicht/ wanns begehret wird / wo mans aber nicht haben will / so bin ichs schon auch zu frieden. Und muß doch berichten/ wie mit mir unschuldigen umbgegangen wird zu Halle / von meinen neidigen feinden/ umb der gaben GOttes willen / die mir GOTT auß Gnaden gegeben hat/ihm zu seiner ehre/und meines nächsten nutze/ꝛc. Daß ich dann endlich gezwungen werde/ ein solches zu offenbahren / wie es dann auch schon die gemeine mercket / daß mir unrecht geschicht/ꝛc. So werde ich alles schrifftlich meinen Patronen berichten/wie unchristlich mit mir gehauset wird / und schon so lange/ als erstlich 4. tage/hernach ist ein urtheil geholet/das hat 14. tage gefängniß gebracht/ und habe noch darzu 8. tage wider das urthel gefänglich seyn müssen/ und darnach haben sie wieder ein urtheil holen lassen/das hat 4. wochen gefängniß bracht/ solche zu sitzen/ ꝛc. und daß ich also gequält werde/ daß mirs wol bey heyden und türcken nicht könte ärger gehen / und thun doch nicht alsobald/ was ich der warheit halber verdienet habe/ꝛc. Solches alles werde ich schrifftlich an 2. Churfürstl. höfe/uñ an etliche andere örter außschreiben/da meine Hn. Patronen sind/und ihnen berichten/ daß ich anjetzo von ihren laboribus abgehalten werde / und mir solcher schaden geschehen ist/ꝛc. darbey vermelden/ was auff der Superintendentur vorgegangen/und wie sie mich gelästert/ geschmähet/ gespottet / und er Superintendent mich gar geschelmet hat/ꝛc. und auch das/daß ich den andern tag auff das Rathhauß geciritt bin worden / und friede gewürcket / und mit vermelden / daß ich mein Glaubens-bekäntniß gethan darmit die Geistlichen zu frieden wären / ich solte sie hinfüro wieder

wieder mit frieden lassen/ etc. Ich könte ja auch wol mit frieden bleiben/ und das meinige warten/ etc. aber daß es nicht also geschehen/ sondern hernach unchristlich mit mir ist umbgegangen worden/ etc.

Nun frage ich/ ob das Christlich ist/ und ob man auff solche weise mich könte glaubig machen/ so ich nicht glaubig wäre / oder aber verkehrter und unglaubiger würden sie mich machen / und nimmer glaubig und bekehrt/ sondern verkehrt/ dieweil es wider Christi und der Apostel lehre ist/ und gethan wird. Dieses soll nun schrifftlich meinen hochgeehrten Herren Patronen zugeschickt werden / und mit meiner ersten und andern schrifft/ darinnen mir Herr M. Schubart beweisen soll/ was er mir öffentlich von der cantzel und der gantzen gemeine hat offentlich schuld gegeben. Darbey sollen die zwey urtheile auch geleget werden / wie erbärmlich über mich ist geurtheilet worden / und wie die urtheile und meine schrifft zusammen stimmen. Nun soll er mir es beweisen schrifftlich wer ich seye/ dieweil er die gantze Gemeine geärgert hat. Und daß er mirs in alle ewigkeit nicht beweisen kan/ was er mir wider das 8. Gebott schuld gegeben hat. Solches soll leuten zu erkennen gegeben werden / die keine bauren seynd/ etc. Ich will nun nichts anders seyn als ein Stephanus / über mich und Stephanum sollen die Christen seyn / wollen ein urtheil fällen / daraus wird man ersehen / ob sie besser oder böser judiciren werden / als jene Unchristen/ etc. Aber ich meyne sie werden urtheilen / daß Gott ein urtheil über solche fällen wird/ daß ihnen in ewigkeit nicht wol seyn wird/ etc. ärger als über jene/ die zur zeit Christi und der Apostel gelebet und geurtheilet haben ; Dann was jene gethan / haben sie in solcher blindheit gethan / dieweil sie Gottes Wort und willen nicht so klar gehabt/ als wir es haben/ etc. Darzu haben sie sich auch nicht Christen genennet/ wie wir uns nennen/ und thun doch ärger / als sie gethan. Nun probire jemand/ wie Christlich es zugehet unter den Christen/ so wird man ein solches sehen/ darüber ein ewig wehe ergehen wird vor Gott/ etc. und wird ein solch elend über diese Stadt gehen/ wo sie also bleiben wird/ wie sie jetzo ist/ und thut; das mercket. Ich aber will gedültig Gott außhalten / und bey Gott bleiben und nicht abfallen von dem/ was er mir gezeiget hat / nehmlich seine ewige Herrligkeit / und lebe mit St. Paulo/ etc. Also will ich sagen mit Paulo meinem lieben Bruder Röm. 8. 17. Sind wir dann Kinder Gottes / so sind wir auch Erben nehmlich Gottes Erben/ und Miterben Christi / so wir auch anderst mit ihme leiden/ auff daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden/ vers. 33. biß zu ende deß capitels/ spreche ich von S. Paulo/ umb der Herrlichkeit und Liebe Gottes willen also : Wer will die Außerwehlten Gottes beschuldigen/ Gott ist hier/ der gerecht machet/ wer will verdammen? Christus ist hier der gestorben ist/ ja vielmehr der auch aufferwecket ist/ welcher ist zur rechten Gottes/ und vertritt uns ? wer will uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo JEsu ist? Trübsal oder angst/ oder verfolgung/ oder hunger/ oder blösse / oder gefährlichkeit / oder schwerd ? wie geschrieben stehet: umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen tag / und sind geachtet wie schlacht-schaafe ; aber in dem allen überwinden wir weit / umb deß willen / der uns geliebet hat. Dann ich bin gewiß/ daß weder tod noch leben/ weder engel noch fürstenthumb / noch gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere creatur mag uns scheiden von dieser Herrlichkeit und Liebe Gottes / die in Christo JEsu uns gezeiget ist worden von GOtt unserm HErrn.

NB. Dieweil es aber wol gemeynet wird/ daß sich niemand meiner annimmt/ etc. darmit wollen sie stattlich auff mich loß stürmen/ und ihr müthlein wol kühlen. Aber ich dancke meinem lieben GOtt der H. Dreyfaltigkeit darfür / daß er mich lässet so würdig werden / umb seiner warheit willen schmach zu leiden. So ich aber das haben wolte/ daß sich jemand meiner solte annehmen / so solten nicht 8. tage in das land gehen/ etc. so solte man sehen/ ob sich niemand meiner annehme ; dann ich gebrauche niemand in meiner sache / als GOtt und sein wort/ etc. aber solches alles will ich solchen leuten zuschicken / die auch wissen / was recht oder lincks ist / und ihnen zu erkennen geben / und so ich das begehren werde / so werden sie es meinem hiesigem gnädigstem Landsfürsten auch zuschreiben / und berichten / wie es mit dem verachteten zugehet / umb der warheit willen/ etc. Und so ich auch begehre solches/ daß es gedruckt werden soll / so wird es alsobald geschehen/ so ich will/ etc. Ich will aber die gelegenheit sehen/ wie es noch mit mir gehandelt wird/ etc. Und so es nicht besser mit mir gehet/ als es jetzo geschicht / so mag Gott der warheit beystehen / und seinen willen geschehen lassen auff erden wie im himmel/ Amen.

Anno 1669. den 8. Augusti.

Peter Moritz/ der warheit liebhaber/ gegeben auß meinem gefängniß.

D.

Psal. 116. vers. 10.

Ich glaube/ darumb rede ich/ ich werde aber sehr geplaget. N. 1.

Zweyter und letzter beschluß meiner Apologia Christiana. N. 2.

1. Petr. 3. v. 16. 17.

Habet ein gut gewissen/ auff daß die/ so von euch afftereden als von übelthätern/ zu schanden werden/ daß sie geschmähet haben euren guten wandel in Christo. N. 3.

Zu schutz meines ehrlichen und Christlichen namens.

Vers. 17.

Dann es ist besser/ so es Gottes wille ist/ daß ihr von wolthat wegen leidet / dann von übelthat wegen. N. 4.

Peter Moritz/ Mystischer Sal Operarius in Halle/ Anno 1669.

Psalm. 55. v. 23.

Wirff dein anligen auff den HErrn/ der wird dich versorgen/ und wird den gerechten nicht ewiglich in unruhe lassen.

Weil es umb der warheit willen geschiehet. N. 5.

2. Tim. 3. v. 14. 15.

Du aber bleibe in dem/ das du gelernet hast/ und dir vertrauet ist/ sintemahl du weissest/ von wem du gelernet hast. Und weil du von kindheit

auff die heilige Schrifft weisest / also kan dich dieselbige unterweisen zur seligkeit durch den glauben an Christum JEsum.

Matth. 10. 24.

Wer beharret biß ans ende / der wird selig werden.

Apoc. 2.

Sey getreu biß in den tod / so wird dir Gott die Crone des lebens geben.

N. 6. Matth. 10. **Christus will alle die verläugnen/ die nicht gantz und gar ihn für für der welt bekennen.**

N. 7. Johann Arndt in seinem Paradiß-Gärtlein saget also: Und den hochmuth der lehrer / die Gott und den nechsten nicht lieben/ und spricht/ sie verharren in ihrer hoffarth / und predigen lauter fluch und widersprechen / sie vernichten alles / und reden übels darvon / und reden und lästern hoch her / was sie reden/ das muß vom himmel geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auff erden/ darum fällt ihnen ihr pöbel zu/ und lauffen ihnen zu mit hauffen/ wie wasser.

N. 8. Nun bin ich nicht ein schul-gelehrter/ sondern von GOtt und der Natur gelehret/ darum kan ich nit nach der schulweise mit ihnen mich behelffen. 2. Cor. 11. 6 Und ob ich gleich alber bin mit reden / so bin ich doch nicht alber in der erkäntniß; Und

1. Tim. 6. 5.

N. 9. Schulgezäncke (saget S. Paulus) solcher menschen die zerrüttete sinne haben / und der wahrheit beraubet seynd/ die da meynen/ gottseligkeit seye ein gewerbe und handelschafft/ thut dich von solchen; auch Malach. 1. 6. 10. cap. 2. 1. 2. 3. und vom 5 - 12. Malach. 3. 14. 15. 16. 17. 18. Das solt ihr nicht vergessen. NB. da wirst du sehen / **was anjetzo getrieben wird.**

N. 10. Christliche gedancken auß Johann Arndts Paradiß-Gärtlein.

Ach gib lieber Vatter mir / daß ich meines hertzens gedancken zu dir richte / ehe ich etwas anfahe / und um deinet willen in dir / zu dir/ durch dich alles thue / was dir wohlgefällt/ daß ich deinen willen in allen dingen durchs gebett erforsche / und mit dir rathschlage und rath nehme / daß ich darnach erwehle/ was recht ist/ und dir wohlgefällig. O ewiger dreyeiniger Gott/ laß mich deinen H. Geist als einen Geist der widergeburt erneuern / zum tempel GOTTes heiligen/ daß die H. Dreyfaltigkeit zu mir komme / und wohnung in und bey mir mache / daß ich durch deinen geist eine neue creatur werde / daß mein HErr Christus in mir lebe/ und daß meine glieder Christi glieder seyn mögen/ und durch welchen du alle dinge gemacht hast/ welcher ist das leben und liecht der menschen. Ach ich bekenne / daß mein fleisch allzuschwach ist / ob gleich der geist willig ist (**das fleisch ist**

N. 11. leib und seele / der geist aber ist GOttes) vergib mir dieselbige meine sünde/ und rechne mir sie nicht zu / wende deine gerechte straffe von mir/ da du sorgest; die abweichen/ an denen wird der HERR keinen gefallen haben / sondern laß mich dein gewisser/ beständiger/ freudiger Geist erhalten / und gib mir einen starcken muth/ daß ich deine liebe und ehre allem reichthum und ehre dieser welt / und der liebe der creaturen vorziehe. Gib mir auch deine gnade/ daß ich die welt mit ihren lüsten überwinde/ auch die böse lüste meines fleisches dämpffe / daß ich mich auch nicht bewegen lasse alle undanckbarkeit dieser welt des guten und wahren halber/ und alle verachtung / so ich leyden muß der gottseligkeit halber und Christlicher tugend. Gib mir ein tapfferes himmlisches gemüthe/ daß ich das zeitliche verachte / und dem himmlischen nicht vorziehe. Gib mir/ daß ich im glücke mich nicht überhebe / und im unglücke nicht verzage; Gib mir den geist der stärcke / daß ich die wahrheit liebe und bekenne (ohne scheu und furcht der menschen) daß ich der gerechtigkeit ohne wandel beystehe / dieselbe biß an den tod vertheidige und verantworte / daß ich darüber getrost und unverzagt möge leyden / was dein wille ist; Daß ich seye lauter und unanstössig im glauben und heiligem leben / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen zu lobe und preise GOttes/ daß mir möge die crone der gerechtigkeit beygeleget werden. GOtt kennet die seinen/ bewahre mich durch deine Göttliche macht und krafft zur seligkeit; Laß uns deinen namen bekennen für den menschen/ auff daß du uns wieder bekennest für deinem Vatter / und allen heiligen und engeln. Ach mein Erlöser und Seligmacher/ lebe du in mir/ und ich in dir/ bleibe du in mir/ und ich in dir. Vertreibe aus meinem hertzen alle untugend / behalte und beziehe du allein das hauß meines hertzens / daß du bey und in mir/ und ich in dir ewig bleibe / stäts mit dir esse und trincke/ von dir rede/ singe und säge/ ohne unterlaß an dich gedencke / daß ich möge in diesem glauben einschlaffen/ am jüngsten tage frölich aufferstehen / und in die ewige freude GOttes eingehen/ daß mein leib/ meine seele / und mein geist heilig sey/ Amen. NB. Aber nicht ausser uns/ sondern in uns wird dieser schatz seyn / und alles gut/ welches du selbst bist; dann du wirst seyn alles in allem / und was die außerwehlten wünschen werden/ das werden sie alles in dir haben/ und dich selbst in ihnen/ da werden wir unser reichthum in uns selbst haben/ wir werden in GOtt/ und GOtt in uns seyn/ in Gottes liebe werden wir uns sehen eingeschlossen/ und Gott in unserer liebe/ wir werden uns in Christi liebreiches hertze eingeschlossen sehen/ und Christum in uns/ Amen. Hæc Joh. Arndt. Man kan weiter in dem Cap. von der begierde und verlangen nach dem ewigen leben lesen / und seine gantze schrifften besehen/ Vale.

N. 12. (1) **Nun frage ich/ hat nicht Hr. M. Schubart gegen mich** wider das achte gebott gehandelt und gethan? da er von der cantzel hat öffentlich gesaget/ ich wäre am St. Johannis tage in eines alten bürgers hauß kommen/ und demselbigen alten bürger gesaget/ daß was ich für hätte/ etc. darauff hätte der alte bürger gesaget: Ich solte nur beständig seyn und bleiben/ es könte mir nichts widerfahren/ etc. Nun bezeuge ichs mit der H. Dreyfaltigkeit und meiner seelen seligkeit / daß ich denselben gantzen tag nicht aus dem hause kommen bin/ etc. sondern ich selbigen tag in nöthiger arbeit gestanden etc. Ist das nicht schande von einem/ der ein diener GOttes seyn soll? das lasse ich einen jeden Christ-verständigen urtheilen / daß ich und der alte bürger also geschändet seynd worden von der cantzel und der gantzen gemeine / daß zu erbarmen ist gewesen/ da ich doch nicht einmal weiß/ was

vor ein alter bürger es sey/ oder seyn soll/ solches soll mir bewiesen werden/2c. Und dieser dinge sind vielmehr/ darmit ich bin beschuldiget worden wider das 8. gebot/ das da saget: Du solst kein falsch zeugnuß geben wider deinen nechsten. Darzu kan die antwort gelesen werden. In Conrad Dieterichs catechismo, da kan weiter nachgelesen werden / was vor verheissung hat dieses gebot? wer die wahrheit redet von gantzem hertzen/und mit seiner zungen nicht verleumdet/ der wird wohnen auff dem berge Gottes/ Psal. XV.23. IX. 14.

N.13. Auff solche art und weise ist die gantze stadt / und auch fast das gantze land verursachet worden / wider das 8. gebot zu leben / ist das nicht schrecklich und unchristlich / daß man alles / was andere leute sagen / alsobald dort

N.14. von der cantzel bringet. Psal 15. 2.3. Was vor straffen haben die übertretter des gesetzes zugewarten? Falsche mäuler sind dem HErrn ein greuel/ Prov. XI.22. Der HErr bringet die lügner um/ Psal. 5. 7. saget hiervon Conrad Dieterich in seinem catechismo und hier gemeltes ist nun geschehen für der gantzen gemeine. Ach GOtt erbarm es! wie es mit den unschuldigen hergehet; ich weiß/ Gott wird meine unschuld zu rechter zeit eröffnen und ans licht bringen/2c. Und solches nicht ungestrafft bleiben lassen/ daß ich um der wahrheit

N.15. willen leiden muß. NB. Darum hat er mich nicht ein/ sondern etlich mahl von der cantzel vor einen Quacker / Widertäuffer / Calvinisten/ Rosencreutzer und Theophrastischen schwärmer/2c. gescholten. Und solches soll mir erwiesen werden für der gantzen gemeine/2c. dieweil ers für der gantzen gemeine gethan hat / dann die gantze stadt weiß / daß er mich offentlich unterschiedliche mahl ein teuffels kind geheissen / daß man eine gantze stadt darmit geärgert hat/2c. Und dieses soll mir alles bewiesen werden / daß ich ein solcher obgemelter sey/ wie er mich geheissen und beschuldiget hat/2c. dieses alles will ich dem dreyeinigen Schöpffer befehlen/ wie er mich inquiriret und geschändet/ von anfange/ da ich weder wort noch zeilen mit ihme gewechselt hatte gehabt/2c. Johan. VII. 8.

N.16. Den 4. Sonntag nach Trinitatis hat er wieder von der cantzel gesagt: Ich verachtete die weltliche Obrigkeit/ und wolte sie nicht haben;

N.17. Darzu hieß er mich ein verführer / das soll er mir beweisen / wen ich verführet habe von

N.18. GOtt oder Christo / das mercket. Wo das aber nicht geschehen wird / so wird und soll es ihm ein stätiges plagen in seinem gewissen erregen / und machen als einem nagendem wurm

N.19. gleich. Weil er mirs dann nun beweisen will/ so soll er mirs schrifftlich und mündlich erweisen / daß nicht umstößlich sey/ und bleibe/ mit

N.20. klaren worten GOttes. NB. GOtt wird den gerechten nicht ewiglich in unruhe lassen 2c. sondern wird den unschuldigen zu rechter zeit offenbahren für jederman/wer recht oder unrecht hat in dieser sache/2c. Was ich nun gethan habe in meiner Apologia Christiana, das habe ich müssen thun / um meinen ehrlichen und Christlichen namen zu defendiren und zu retten/2c. daß solches keine Rechte widersprechen können mit recht. Wo aber das contrarium geschicht/2c. Jerem. XXVI. 14. sage ich mit Jeremia also:

N.21. Siehe ich bin in euern händen / ihr möget es machen mit mir/ wie es euch recht und gut düncket/ und so weit als es Gott über mich verhänget mich zu probiren/2c weiter nicht 2c. Item v. 15. Doch solt ihr wissen/ wo ihr mich tödtet / oder sonst böses anthut / so werdet ihr unschuldig blut (oder unschuld) laden auff euch/ (und euere kinder) selbst auff diese stadt und ihre einwohner. Dann warlich der HErr hat mich zu euch gesandt / daß ihr sollet an mir probiret werden / und ich an euch ; das mercket/ daß ich solches alles für euern ohren reden soll/ NB. was ich für euch geredet habe/ biß hieher. Jerem. 6. v. 8. Bekehre dich Jerusalem (ich sage Halle) ehe sich mein hertz von dir wende/ und ich dich zum wüsten lande mache/ darinnen niemand wohnet / spricht der HERR Zebaoth/ der HErr unser GOtt/ Halleluja. Jerem. XVII. 6.7. da spricht der HErr unser GOtt: Verflucht ist der mann/ der sich auff menschen verläst (in Christlichen glaubens-sachen und Christlichen dingen) und hält fleisch für seinen arm (in glaubens-sachen) und im hertzen von seinem HErrn weichet. Gesegnet aber ist der mann / der sich auff den HErrn verläst (in obgemeldten dingen/2c.) und der HERR seine zuversicht ist (in allen obgemeldten sachen des Christlichen glaubens/ des HErrn weiß/ und seiner wahrheit/2c. Vale.

N.22. Act. 18. v. 14. 15. Da saget Gallion ein richter zu Achaja, er wolle keine klage von Gottes wort annehmen / und dem glaube 2c. sagt selbst selber zu/ ich will darüber kein richter seyn/

N.23. Actor. 7. v. 47-60. Da sehet/ wie es dem Stephano gieng/ da er die wahrheit redete/ vom rechten Gottesdienst/ solches mercket. 1. Cor. 3. Es ist alles euer / von solchem worte saget Lutherus in der Glosse dabey: darum hat kein mensch macht über die Christen gesetze zu machen/ die gewissen zu binden.

Dieses durch den verachteten und geringen vor der welt wird den menschen verkündiget/ Halleluja/ Amen.

(3.) Allhier will auch die ursachen mit beysetzen/ warum ich so gehasset und verfolget werde von denen Geistlichen in Halle/ daß ich aus einer sonderlichen predigt Lutheri von denen

N.24. zehen aussätzigen gesagt habe/ wie allda Lutherus selbst also spricht; Wann wir nun fragen/ warum sie dann so gerne beichte hören/ und die Priester-beichte also loben / die doch wie als menschen-gebot und gesätze scheinen? So findet sich die redliche ursache / weswegen solches geschiehet / der heilige beicht-pfennig / der grosse nothhelffer / wann der thäte / daß sie nicht des bauchs fürchteten / er möchte verschmachten / so soltest du wohl sehen / daß die Priester-beichte weder noth noch geboten wäre ; aber auff daß derselbe zinß nicht abgehe / darauff so viel bäuche und mast-säue (und Lutherische geistlose) erhalten werden/ (wann sie nun kein geldt für die beichte nehmen / so wäre noch zu erkennen / daß es gut gemeynet seye/2c. sonst ohne das / & è contra so lange es geschiehet) in grosser herrlichkeit ohne creutz Christi und unser lehre willen/2c. Deshalben mus gemeldte beichte von GOTT geboten seyn / daß nun davon ein geschrey unter die unwissende gethan wird/ daß der HErr diener des bauchs/ und das zarte freß-volck durch die Priester-beichte unser armen sünder seligkeit suchen / und wer das glaubet/ der glaubet den obersten Christlichen/ besten und richtigsten Articul des heiligen Christlichen glaubens ; dann er träget ja groß gut und reichthum: So die andern/ welche Christus und St. Paulus geboten hat / alle arm machen. Wer aber den Articul läugnet / der hat GOTT verläugnet/ (da ihm zwar nicht so viel daran gelegen ist) sondern hat ihnen ein loch in ihren bauch gestochen / welcher ihr rechter GOtt ist / darvon St. Paulus sagt: Quorum Deus venter est. Der bauch ist ihr Gott/ darum ist ihnen kein

kinderspiel und schertzwerck mit dem bauche/ er ist ein reicher und zarter GOtt/ der keine beine hat/ solcher kan gar schnell zerstochen werden/ wann sie ihn nicht fleissig warten/wahrnehmen und hüten; so weit der vatter Lutherus. Weiter sagt er in obgemelter predigt über die zehen aussätzige also: Die dinge/die den bauch-gott nicht helffen füllen/ die lassen sie wohl stehen/ wann gleich alle macht der menschen seligkeit mit daran lege; hiermit will ich das vermeldet haben. Saget abermahl Lutherus, wie stattlich ihre beichte gegründet ist/ darzu besihe 2. Cor. 11. 7.8.9.

(4) Nun höret/ was in der Augspurgischen Confession von dieser beichte stehet/ Art. 25. in f. also: So lehret auch die Glossa in decretis de pœnitentia distinct. 5. daß die priester-beichte nicht durch die Schrifft geboten/sondern durch die kirchen eingesetzet sey/ doch wird durch die lehrer dieses theils fleissig gelehret/ daß diese beichte von wegen der absolution, welches das hauptstücke und das fürnehmste darinnen ist/ zu trost der erschrockenen gewissen/ darzu um etlicher andern ursachen willen/ solche zu erhalten seye; so weit die confession von der beichte. Diese habe ich nun noch niemahls wollen auffheben/ so sie recht gebrauchet würde/auff daß die menschen nicht dardurch so sicher gemacht würden/ und gantz vermeinten/ als wäre solches alles genug/ so sie es des jahrs 1. 2. 3. oder 4. mal verrichteten/ und das Sacrament gebrauchten.

N. 26. Et NB. **Sie vermeynen den sünden-sack auszuleeren/ etc.**

(5.) **Es wird mir nun schuld gegeben/ als wann ich den Herrn Geistlichen ihr ampt angegriffen hätte**; Nun sage ich mit Luthero aus seiner kirchen-postill Epistel am 4. Sonntag Trin. also: Ja du greiffest gleichwol mein ampt an/ darein ich gesetzet bin? Resp. Nein/ lieber bruder/ das heisset nicht das ampt angreiffen/ wann man mir und dir saget/ daß wir in unserm ampte nicht recht thun/ oder dasselbige nicht führen/ wie wir solten; sondern eben darum straffet uns GOTT und sein wort/ daß wir dem Göttlichen ampte die unehre anthun/ und es also mißbrauchen wider sein gebot;

2. Cor. 11. v. 13-16. darum darffst du mich hierunter nicht zu rede setzen. Item Tom. 4. in Genes. Heute zu tage reden ihrer viel vom Evangelio/ als wann sie engel wären; aber da du wirst auff ihr leben und wercke sehen/ so seynd es lauter teuffel.

N. 27.

(8.) Ach barmhertziger dreyeiniger GOtt/ ich bitte dich/ du wollest deiner wahrheit beystehen/ dieweil es zu deiner ehre und meines nechsten nutzen geschiehet. Das wilst du auch alleine haben/ daß man das licht nicht unter den scheffel/ banck und tisch stecke/ sondern frey auff den tisch soll das gesetzet werden; darzu soll man auch nit mit jenem untreuen knechte das pfund vergraben/ sondern darmit wuchern/ zu deiner ehre allein/ und des nechsten nutz/ Amen.

Vale. Ende.

Epilogus.

N. 28. Psal. 116. 10. 11. 2. Corinth. 4. 13.

David spricht; ich glaube/ darum rede ich/ ich werde aber sehr geplaget. S. Paulus spricht: Dieweil wir aber denselben geist des glaubens haben/ nachdem geschrieben stehet: Ich glaube/ darum rede ich/ so glauben wir auch/ darum reden wir auch/ (daß wir glauben) Prov. 17. 15. Wer den gottlosen recht spricht/ und den gerechten verdammet/ die seynd beyde dem HErren ein greuel.

Jerem. 17. 5. 7. wie oben gemeldet/ Ps. 29. 25. Psal. 146. 3. Psal. 118. 8. 9. Für menschen sich fürchten oder scheuen/ bringet zu fall/ wer sich aber auff den HErrn verlässet/ der wird beschützet. Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie seynd menschen/ sie können ja nicht helffen. Es ist gut auff den HErrn vertrauen/ und sich nicht verlassen auff menschen; Es ist gut auff den HErrn vertrauen/ und sich nicht verlassen auff Fürsten. Der HErr ist mit mir/ darum fürchte ich mich nicht/ was können mir { fleisch / menschen } thun.

Hebr. 13. 6. Also/ daß wir dürffen sagen: der HErr ist mein helffer/ und will mich nicht fürchten/ was solte mir ein mensch thun?

1. Pet. 3. Und ob ihr auch leidet um gerechtigkeit willen/ so seyd ihr doch selig/ fürchtet euch aber für ihrem trotzen nicht/ und erschrecket nicht.

Matth. 5. 10. Selig sind/ die um gerechtigkeit willen verfolget werden/ dann das himmelreich ist ihr.

Psal. 116. 11. Ich sprach in meinem zagen: Alle menschen seynd lügner/ (darum ist sich nicht auff sie zu verlassen.)

NB.

1. In der Fürstl. polic. Kirchen-Ordnung kan man cap. 22. von kirchen-buß/ und von dem 12--18. satz besehen/ wie man sich gegen eine person verhalten solle/ die etwan mit lastern beschuldiget wird/ ohne wahres wissen/ etc. N. 29.

2. Buch. cap. 7. vom H. Abendmahl/ 2. & 3. satz/ wie auch 6. und 7. Item das 5. cap. von der beicht den 12--14. satz; dieses haben sie nicht an mir bewiesen/ sondern mit tyranney/ als Türcken nicht mit einem Christen könten thun/ (wie gesaget wird von ihnen/ so sie einen Christen zu sich bekommen.) Nun wollen sie Christen seyn/ und handeln so schlim mit einem rechten Christen/ als kein Türcke oder Heyde wol nit thun solte/ etc. Es ist nicht mehr bey ihnen als der name/ die that ist Türckisch und der name Christlich/ also begehren sie auch unchristliche dinge/ das GOtt erbarmen möge/ dieweil sie die wahrheit nicht hören noch leiden können. N. 30. N. 31.

Aber sie werden sehen mit uns zu rechter zeit/ was und wen sie gehasset/ verfolget und gelästert haben ohne ursache und gründliches wissen/ etc. Nur darum/ daß mir GOtt mehr köstlicher gaben gegeben hat/ in der einfalt/ als ihnen in ihrem hochmuth und hoffarth. Solches kan nun kein stücke von einem Christenthum für recht erkennen/ ich geschweige ein gantzer Christ/ der in dem willen Gottes und seinen geboten lebete/ etc. es solte recht sprechen; Solches mercket alle/ die ihr mit mir zu thun habt. Vale. N. 32.

Fol. 75.

Registratura den 9. Augusti, Anno 1669.

Hr. Rahts M. D. Knorre hält Peter Moritzen die anzüglichkeiten vor/ so in dem schreiben/ welches er ihm ins hauß geschicket/ zu befinden/ verweiset ihm dieselbē ernstlich/ mit der andeutung/ sich derselben hinfüro zu enthaltē oder zugewarten/ daß man über den anzüglichkeiten zugleich erken-

erkennen lassen wolle/ E.E. Rath empfinde mißfällig/ daß er die gelindigkeit mißbrauche/ solle sich dahero hüten/ daß man nicht härter mit ihme/ wie biß anhero geschehen/ procedire.

Ille, Das könte niemand anderst sagen/ als daß unchristlich mit ihme umgegangen würde/ die Geistlichen müsten in ihren unthaten recht haben/ er aber unschuldig leyden.

Ihm wird ferner remonstriret/ daß ihme gar nicht ungütlich/ viel weniger unrecht geschehe/ solte sich dahero bequemen/ und dem urtheil ein gnüge leisten.

Ille, Das solte in ewigkeit nicht geschehen. Er wird hierauff wieder in die gehorsams-stube gebracht.

Joh. Zacharias Bieck/ NP.

E.

Fol. 77. Præsent. d. 16. Aug. An. 69.

M. Andr. Chr. Schubarts antworts-schreiben auff Peter Moritzens zweyten und letzten beschluß seiner Apologiæ Christianæ.

I. N. J.

Wie und welcher gestalt Peter Moritzens also genandte brevi Apologia eiligst examiniret/ und was in derselbigen für greuliche schwärmereyen/ verkehrungen und eygene glossirungen der schrifft/ ungereimte und verfängliche reden/ wie nicht weniger grausame/ schreckliche bezüchtigungen/ lästerung- und verleumdungen so wohl des hiesigen Ministerii insgemein/ als insonderheit meiner person und ampts angemercket worden/ besagen die Acten sub lit. B. & C. Den 14. Junii übergab er bey publicirung des eingeholten urthels eine neue gifftige scartecke/ die er also inscribiret hat: zweyter und letzter beschluß meiner Apologia Christiana. Nun will ich allhier nicht anführen die vielen groben schnitzer/ so in dieser unchristlichen Apologie eben wie in der vorigen zu befinden seynd/ sintemahl ein jeder/ der nur ein schul-schreiber/ und ein paar worte hat lernen zusammen setzen/ dieselben alsobald siehet/ kan aber gleichwol ampts und gewissens wegen nicht unberichtet lassen/ daß er darinnen

(1) Muthwilliger und vorsetzlicher weise handelt wider die meisten gebotte des allerheiligsten gesetzes GOttes/ und zwar wider das (1) daß er Num. 22. vorgiebet/ die einwohner dieser Stadt sollen an ihme probiret werden. Item N. 32. daß ihme GOtt mehr köstlichere gaben gegeben in der einfalt/ als den geistlichen allhier im hoffarth und hochmuth.

Wider das (2) daß er durch ungegründete application und verkehrung der schrifft so offt bey GOttes namen lüget und trüget/ N. 1. 3. 4. 5. 9. 10. 16. 23. 25. 27. 28. &c. zugeschweigen/ daß er Lutheri und Arnds schrifften/ die er aus andern ausgeschrieben/ und nicht gelesen/ viel weniger verstehen wollen/ wie nicht weniger die Fürstl. Magdeburgis. Kirchen-Ordnung manifesta crimina falsi addendo & detrahendo NB. zu seinem bösen zweck mißbrauchet. Es könte ihme auch gar leicht mit seiner eigenen hand dargethan werden/ daß er abergläubische signaturas und schedulas schreibet/ die wider alle böse geister und zaubereyen dienlich seyn sollen.

Wider das (3) daß er N. 8. kein schul-gelehrter/ sondern von GOtt und der Natur gelehrt/ N. 12. daß er am Johannis-Fest in nöthiger arbeit gestanden/ da er also in keine kirchen kommen/ daß er N. 22. den unmittelbahren und Göttlichen beruff Jeremiæ auff sich ziehet/ und aus dem 26. cap. v. 15. saget: Warlich/ der HErr hat mich zu euch gesandt/ daß ich solches alles für euern ohren reden soll/ und setzet N. 22. darzu: was ich für euch geredet habe biß hieher. Ja er prediget aus dem 6. cap. v. 8. Jerem. der Stadt Halle busse &c.

Fol. 78. Wider das (4) daß er den geistlichen seelen-vättern sich so hefftig widersetzet/ und sie zum ärgsten verunehret/ N. 7. u. f.

Wider das (7) daß er N. 24. das beichtgeld/ welches wohlthätige Christen nicht nur hier zu Halle/ sondern fast in den meisten Evangelis. kirchen aus gutem und freyem willen den predigern von undencklichen jahren her gereichet und reichen/ so hefftig wiederum verlästert/ und wanns bey ihm stünde/ gäntzlich abschnitte/ da es doch von niemand gefodert/ und ohne dasselbige manche person alle wochen/ ohne rühm zu melden/ auch von mir absolviret/ und demselbigen durchaus keine krafft zugeschrieben wird/ als wann dardurch die vergebung der sünden verkaufft geschehen kan/ sondern es wird von frommen Christen freywillig in acht genommen/ allein zu einer äusserlichen anzeigung ihres versprochenen neuen gehorsams und danckbaren gemüths gegen den seel-sorger/ nach der ermahnung des Apostels Pauli zun Gal. am 6. cap. Der unterrichtet wird mit dem worte/ der theile mit allerley gutes dem/ der ihn unterrichtet.

Wider das (8) indem er/ wie bald dargethan werden soll/ zum öfftern wider die lautere wahrheit redet; indem er das sämtliche predigampt allhier zum allerhefftigsten verlästert/ und dessen beschuldiget N. 30. & 31. was doch GOTT und unser gewissen anderst weiß. Hat demnach hohe ursachen/ GOtt bey zeiten zu bitten/ daß er ihme diese grosse und schwere sünde verzeyhe/ wann ihn nicht die straffe treffen soll/ die er N. 14. selbsten angeführet.

Zum (2) greifft er boßhafftiger weise mein höchstnöthiges wohlgemeintes straff-ampt an/ und verkehret mir die worte/ die ich offentlich vor GOtt und viel hundert zuhörern an der heiligen stätte des HErrn geredet/ da er doch sie nicht selbsten gehöret/ sondern aus einiger adhærenten verläumderischem munde/ die/ GOtt sey es geklaget! in der kirchen nur auff den prediger halten/ und es ihme zu ohren gebracht haben. Was der Apostel Paulus in der 1. Cor. 2. schreibet: Wir reden nicht/ als wolten wir den menschen gefallen/ sondern GOTT/ der unser hertz prüffet/ den wir nie mit schmeichel-worten seynd umgegangen/ wie ihr wisset/ noch dem geitze gestellet/ GOtt ist dessen Zeuge/ haben auch nicht ehre gesuchet von den leuten/ weder von euch/ noch von andern; habe ich mir in meinem ampte durch die gnade Gottes und beystand festiglich fürgesetzet/ und nicht allein die/ die sündigen/ für allen zu straffen/ auff daß sich die andern fürchten/ 1. Tim. 5. sondern auch acht zu haben auff die anvertraute gantze heerde/ Actor. 20. dieselbe zu ermahnen durch die heilsame lehre/ und zu straffen die widerspenstigen/ Tit. 1. und wann dieses letztere nicht geschehen solte/ so würde Christus in den tagen seines fleisches

streisches die Phariseer nicht schlangen-und otter-gezüchte / narren und blinde / verblendete leiter / übertünchte gräber / etc. genennet / und das wehe zum öfftern über sie außgeruffen / und Matth. 23. geurtheilet haben / daß sie sich mit allen kräfften bemühen / die leute auff ihre seiten zu bringen / und wann sie dieselben in ihre schulen bekommen / so machen sie auß ihnen kinder der höllen. Es wäre unrecht gewesen / daß Paulus Gal. 1. geschrieben: So jemand ein ander Evangelium predigte als er / wann es auch ein engel vom himmel wäre / solte er verflucht seyn. Unrecht / daß er 1. Timoth. 1. Hymeneum und Alexandern dem sathan übergeben / daß sie gezüchtiget würden nicht mehr zu lästern; und 2 Tim. 4. geschrieben: Alexander der Schmid hat mir viel böses beweiset / der HErr bezahle ihm nach seinen wercken / für welchem hüte du dich auch / dann er hat unsern worten sehr widerstanden. Es hätte auch übel gethan die himmlische stimme Apoc. 2. welche Johanni befohlen / daß er dem Bischoff der Gemeine zu Pergamo schreiben solle / er habe unter seinen zuhörern solche leute / so an der lehre der Nicolaiten hielten / die hasse Gott.

Dannenhero ich auch auß schuldigem eyfer für die ehre GOttes / und meiner zuhörer ernster verwarnung / einige schwärmereyen auß den vorhabenden Evangelio widerleget; zumahlen nit wenig Hall-leute für der Superintendenteur unter den fenstern gestanden / und alles angehöret / was der verkehrte mensch auff befragung deß Ministerii mit grossem / hefftigem / unbeschreiblichem geschrey vorgebracht / ungeachtet wir Prediger ihn etlichemahl zur bescheidenheit vermahnet.

Gestehe also (1.) gar gerne / daß ich seine irrige meynungen / die in dem eingeholten urtheil selbsten von dem hochlöblichen Collegio der Herren Scabinen erkennet worden / Papistische / Calvinische / Wiedertaufferische / Weigelianische / Paracelsische / Rosenkreutzerische / Quackerische schwärmereyen genennet / daß ich ihn aber / wie er Num. 15. schreibet / etlichemahl für einen Quacker / Wiedertauffer / Calvinist und Rosencreutzer gehalten / redet er wider die öffentliche warheit. Daß er aber dergleichen schwärmereyen zugethan / bedarff keines beweises mehr / wie er Num. 15. begehret / sondern es ist ihm allbereits so münd- als schrifftlich bewiesen / und den 25. Julii coram magnifico Senatu auß seiner brevi Apologia dargethan worden.

Gestehe (2.) gar gerne / daß ich am 3. Sontag nach Trinit. bey erörterung der frage / welcher gestalt ein Christ mit zöllnern und sündern umbgehen könte / nehmlich sie nicht zu verstärcken / oder sich ihrer sünde theilhafftig zu machen / viel weniger ihren irrigen meynungen beyzupflichten / sondern sie vielmehr zu gewinnen / und wieder zu recht zu bringen; dann wer das thue / habe einer seelen vom tode geholffen / Jac. 5. unter andern gedacht / es wolte verlauten / daß der irrige mensch dieser tagen in eines eingepfarrten Bürgers hauß gewesen / da man ihn ermahnet / er solle nur beständig bleiben / und sich nicht geben / man würde ihm doch nichts abhaben können / das seye eine grosse schwäre sünde.

Gestehe zum (3.) daß ich darzu gesaget / man müsse leyder hören / daß wol etliche alte seine Bürger seinen irrigen meynungen beyfall geben solten. Welches alles auß hertzlicher treuer sorgfalt / und abwendung besorglicher verführung / wie nicht weniger zum schrecken und verwarnung geschehen / daß diese leute darvon abstehen / und andere sich darfür hüten solten. Daß ich aber eben den Johannistag genennet / ist mir unwissend / und hätte also sich Peter Moritz bey der h. Dreyfaltigk. nit vermessen dörffen. Ists nicht am Johannis-tage / so ists vielleicht am abend oder vorhergehende tage geschehen. Sein gewissen wirds ihm schon sagen / er mags läugnen wollen / wie er will. Kan aber gleichwol / so wahr als ich unter Gott bin / sanctissimè bezeugen / daß ich nicht gesaget / er seye in eines alten Bürgers hauß kommen / und habe demselben alten Bürger sein vorhaben entdecket / etc. wie er Num. 12. ungescheuter weise schreibet / dann damit begehet er eine fallaciam compositionis & divisionis, und entblödet sich nicht / wider die offentliche warheit das jenige zu berichten / was er doch selbsten nicht gehört. Obs aber wider meine Ampts-pflicht seye / daß ich meine zuhörer für seinen schwärmereyen so treulich gewarnet / und die Göttliche warheit vertheidiget / kan mit überschickung der Acten auff einem benachbarten Evangelischen Consistorio erkannt werden. Ich bin in meinem gewissen versichert / daß für die Ehre Gottes / und der zuhörer seelen-wolfahrt niemahls zu viel / es geschehe zur rechten zeit oder zur unzeit / geeyfert werden kan. Paulus schreibet zun Gal. 4. Eyfern ist gut / wanns immerdar geschicht umb das gute. Sage auch deßwegen mit dem Propheten Esaia auß seinem 49. cap. meine sache ist deß HErrn / und mein ampt meines Gottes. Wie spricht Ezech am 33. unter der person deß Propheten zu einem jeglichen rechtschaffenen Prediger: Ich habe dich zum wächter gesetzt / daß du sie von meinetwegen warnen solst. Wo solches nicht geschicht / will er das verwahrlosete blut von der Prediger hände fordern / etc. warnest du sie aber / so hast du deine seele errettet. Wie hefftig die schröcklichen verlästerungen meines ampts / so in seiner brevi Apologia zu finden / mir zu gemüth gestiegen / und wie viel hundert seufftzer sie bey mir erwecket / weiß Gott der hertzenkündiger am besten / und hätte dahero auß grosser betrübnuß meiner seelen wol ursache gehabt auß dem Propheten Zacharia cap. 3. zu sagen: Der HErr schelte dich / du sathan / ja der HErr schelte dich / der Jerusalem erwehlet hat. Habe mich aber dessen enthalten / und die rache GOTT / und dem hochlöblichen Magistrat allhier / zu gebührender rettung meines ampts übergeben. Darbey aber gleichwol meine zuhörer vermahnet / daß sie für den irrigen menschen / als ein verlohrnes schaaf beten / und sich erinnern solten / was wir alle Donnerstag in allen Betstunden singen: Alle irrige und verführte wieder bringen. Daß man aber etwa meynen wolte / als wäre Peter Moritz durch meine den 3. Sontag post Trinitatis gehaltene Straff-predigt nach seiner erklärung auff andere gedancken gebracht worden / kan nicht wol seyn / dann am 25. Junii wurden ihme auff dem Rathhause seine schwärmereyen / wie sie in der brevi Apologia zu befinden / ordentlich

fürgehalten/ er darauff in gehorsam behalten. Den 27. habe ich die Predigt/ darauff er sich beziehet/ abgelegt; den 28. ist auff unterschiedene Articul seine erklärung geschehen/ welche den 29. war der tag Petri und Pauli/ meiner wenigkeit eröffnet/ umb die verschickung der Acten gebetten/ und er von 2. Saltzmeistern loß gebürget worden. Ist also diese Predigt eben/ da er in gehorsam gewesen/ gehalten/ und zweiffelsohne schon ante declarationem von seinen leuten ihme zu ohren gebracht wordē. Daß er sonst Num. 17. vorgibet/ er seye von mir angegriffen worden/ ehe er weder wort noch zeile mit mir gewechselt/ so kan ich darfür nicht/ daß ers auff sich gezogen. Die Application ist nicht mein/ sondern sein/ und ist eine anzeigung/ daß er sich selbst schuldig befunden/ was ohne meinen vorsatz und meinung/ die Gott bekannt/ bey jetzigen Höllen-predigten an den Candidatis inferni ins gemein gestraffet worden. Mag dahero zusehen/ daß in entstehung wahrer und ungefärbter busse nicht über ihn komme/ was er auß grimmigen gifftigē privat-affecten mir Num. 18. wünschet; mein trost ist auß dem 26. cap. Proverb. daß ein unverdienter fluch nicht trifft.

(3) Thut er den hiesigen sämptlichen Geistlichen für Gott und der welt die höchste gewalt und unrecht an/ und bezüchtiget sie nicht allein N. 24. sondern auch N. 30. & seqq. dessen/ was er nimmermehr beweisen/ und schwerlich Gott abbitten kan. Ob sie es bey ihrer gerechten sache verschmertzen können/ gebe ich ihrer Christlichen überlegung heim/ Gott bekehre den verkehrten menschen/ Amen.

Daß dieses ad Acta gebracht/ und nach befindung mit verschicket werde/ bittet umb der ehre Gottes willen

E. Wol-Edl. Hochw. Raths

Halle den 18. Julii, 1669.

Gebet und dienst-schuldiger
M. Andreas Christoph Schubart/ P. zu S. Moritz.

Fol. 81.

Registratura.

Den 30. Augusti, Anno 1669.

Herr Rathsmeister D. Knorre führet Peter Moritzen tenorem sententiæ Lipsiensis nochmahls zu gemüth/ und ermahnet ihn tertia vice beweglich/ derselben ein gnüge zu leisten.

Ille, Das könne in alle ewigkeit nicht geschehen/ die abbitte käme ihm nicht zu/ wann die urtheils-fasser seines zustandes kundig wären/ wie die Herren deß Raths/ würden sie wol anderst gesprochen haben/ er wäre auff diese weise/ wie es Herr M. Schubart an ihn gebracht/ nicht schuldig; wann ihm was härteres zuerkannt würde/ wolle er seinem GOTT darfür dancken/ der würde schon in die zeit sehen/ und einem jeden am jüngsten tage eröffnen/ wie es umb sein gewissen stünde; Wann er Herrn M. Schubarten eine abbitte thun solte/ und er thäte Inquisiten keine/ handele er offentlich wider GOTT/ und müste deß teuffels seyn; wann er ihme eine abbitte thäte/ wolle ers auch thun/ sonst nicht.

Ihme wird angedeutet/ den außgang der sachen in gehorsam zuerwarten.

Ille, Da danckte er Gott dafür/ würde auch wol das beste seyn.

Joh. Zach. Bieck.

Folget E. E. Raths Schreiben an den Schöppenstul zu Leipzig.

Das dritte Leipziger urtheil.

Fol. 83.

P. P. vor recht; Hat Inquisit Peter Moritz/ ungeachtet er zu folge unsers vorigen urtheils noch einen monat in gefänglicher hafft behalten/ und Ehren M. Schubarten die zuerkannte abbitte und erklärung zu leisten/ zu drey unterschiedlichen mahlen beweglich und ernstlich ermahnet worden/ sich dannoch solches zu thun beständig verweigert/ und außtrücklich erklärt/ daß er lieber alles/ was erkannt werden würde/ leiden und erdulten/ als M. Schubarten/ ehe und bevor solches von ihme geschehen/ eine abbitte und erklärung thun wolle/ nach mehrerm inhalt der überschickten inquisitions-Acten. So wird Peter Moritz mit härterm gefängniß noch einen monat lang zu abstattung der zuerkannten abbitte und erklärung angehalten/ und mit wasser und brod gespeiset/ mit dieser außdrücklichen verwarnung/ da er inmittelst sich nicht bequemen würde/ daß er alsdann mit härterer straffe/ als da sind Landes-verweisung und dergleichen/ beleget werden solle/ V. R. W.

Publ. den 6. Sept. 1669.

Schöppen zu Leipzig.

Cämmerey den 6. Sept. 1669.

Fol. 58.

Peter Moritz ist das anderweitig auß dem Schöppen-stul zu Leipzig eingeholte urtheil publicirt/ und er darbey nochmahls beweglich und ernstlich ermahnet worden/ Ehren M. Schubarten und dem gantzen Ehrw. Ministerio die zuerkannte abbitte zu thun. Bleibet aber darbey/ daß er nichts thun wolle/ man möchte ihme wol das leben nehmen/ er danckte GOTT/ daß er dieser wegen was leiden solle/ E. E. Rath möchte mit ihm umbgehen wie er wolte/ es möchte erkannt werden was da wolte/ er kehre sich daran nicht/ GOtt würde ein anders erkennen/ es wäre einer so gut als der andere/ der es erkennete/ und der demselbigen folgete und exequirte. Nachdem alles zureden und vermahnen nichts verfangen/ ist er dem Stockmeister anbefohlen/ ihn in die kuche/ als eines von den härtesten gefängnissen zu bringen/ und nichts als wasser und brod zu geben.

Joh. Zach. Bieck/ N. P.

Fol. 86. ex Act.

Vorbericht an den Hochweisen Magistrat.

Matth. 27. vers. 18. Danner (Pilatus) wuste wol/ daß sie ihn auß neid überantwortet hatten.

Meinen Christ-dienst-freundlichen gruß zuvor/ ehrenveste/ wolweise Herren/ ꝛc.

Ich will ihnen allhier in diesem spiegel vorstellung thun/ was Göttlich/ Christlich/ oder teuffelisch und unchristlich ist: wol und selig deme/ der sich darinnen mit der furcht deß HERRN besiehet/ und darauff mercket/ wo sein mangel ist/ und woran es fehle/ daß wir so ungöttlich/ unchristlich leben/ und

dannoch wollen wir gute Christen seyn/ da wir doch nicht mit einem blutstropffen Christlich leben / wie die herrliche und doch schröckliche Proba mehr als zu viel erweiset und erwiesen hat/ und wollen doch die verfolgen / martern und quälen/ die in Christi edlem leben/ und Gottes willen wandeln / nach Christi befehl und geboten.

Nun wollen mir meine und meines Christi feinde nichts lassen/ das bißgen nothdurfft nehmen sie mir und meinem weib und kindern/ darzu auch meine gesundheit / die mir GOtt gegeben hat. Diß ist aber noch nichts/ das sie mir thun / sondern sie wollen mir auch meine seligkeit nehmen / die mir Christus Gottes Sohn auß gnaden geschencket / und mich erlöset hat von der welt/ dem teuffel/ und meinem eigenen fleisch und blut/ rc. auß ursache / daß ich mit meinem vorgänger Christo JEsu die warheit einem jeden ohne scheu sage/ und nicht heuchele/ wie die/ die Christum / den teuffel und die welt/ darzu sich selbst nicht kennen wollen. Und daß ich mich mit Christo verlobet habe durch den wahren glauben in ihm/ rc. ihme und der Göttlichen warheit beyzustehen so lange / als ich einen bluts-tropffen in meinem leibe habe. NB. Nun wollen diejenige/ die sich wider Christum in mir/ als ihren vorgänger setzen/ rc. welche welt/ ehre/ gut und geld / freunde nicht fahren wollen lassen/ die sie mehr lieben als Christum und sein edles leben / liebe und willen / rc. Die wahren Christen setzen über Christum all ihr zeitlich gut und leben/ gute freunde und alles was sie haben/ hinden an/ auff daß sie das ewige gut / leben und gute freunde im himmel bekommen. Aber die falschen heuchel- maul- geld- und welt-Christen setzen umb das zeitliche gut leben und freunde/ ihre seele in die ewige gefahr der verdammniß/ rc. Allhier ist eine gewisse proba, was Christlich oder teufflisch ist. NB. Matth. 10. vers. 26. da saget Christus: Es ist nichts verborgen/ das nicht offenbahr werde/ und ist nichts heimliches/ daß man es nicht wissen werde/ dann die zeit ist und kommet / da es geschehen soll/ rc. und man die Außerwehlten verführen will/ so es Gott zuliesse. NB. Nun so es die noth erfordert/ so stehet mein Christlich blut allda/ JEsu stehe mir bey. NB. Mein und meines Jesu Christi feinde wollen mich præcipitiren/ da sie aber das gedencken zu thun/ so exaltetiren sie mich vielmehr/ rc. sie wollen es böse mit mir machen/ und Gott gedencket es gut mit mir zu machen/ rc. NB. Sie wollen das △ feuer löschen/ und giessen öhl/ und werffen 🜁 zu / da sie doch solten ▽ wasser zugiessen / und je mehr sie es dencken zu löschen/ je mehr zünden sie solches △ feuer an. NB. Und darauff gehen die geld- ehr- und hoffärtige welt-Christen umb/ rc. So ich meinen Christlichen glauben nicht verläugnen will und absagen/ daß sie mir auch das natürliche leben gerne nehmen wolten/ so es ihnen Gott zuliesse/ rc. Nun will ich alle die/ die sich wider mich setzen/ (dieweil sie es Christo thun) vor dem allgewaltigen Richterstul Christi citiret haben/ allda will ich mein recht außführen/ und da soll sie ihr eigen gewissen verklagen/ und auch verurtheilen durch die überzeugung/ so fern als sie also bleiben/ wie sie jetzo seynd/ rc. werden sie es aber erkennen und bekennen / und in wahrer reue und busse solches nicht mehr zu thun willens seyn/ so will ich selber für sie helffen bitten bey GOtt/ daß ihnen GOtt gnädig seye / und ihre grosse sünde vergebe/ rc. dann umb Christi willen/ und der warheit halben haben sie mich also tractirt/ als einen mörder/ dieb und schelm/ und tractiren mich auch noch anietzo also. Ich sehe es an / als wann sie sich an mir einen unsterblichen ruhm und namen machen wollen / und meynen in Pharaonischem sinn / sie thun GOtt einen angenehmen dienst und ehre darmit: ach GOtt erbarme dich über sie/ die unwissende hoffärtige/ und im geitz/ ehre/ ersoffene verblendete menschen / so fern als noch erbarmung helffen will / so thue es mein einiger und dreyfaltiger GOtt / damit du geehret werdest hier zeit- und dort ewiglich/ Amen.

Luc. 6. v. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Allda saget Christus zu allen / die unter dem creutz nachfolgen. Also: Selig seyd ihr/ so euch die menschen hassen/ und euch absondern/ und schelten euch/ und verwerffen euern namen als eines boßhafftigen / umb des menschen und GOttes Sohns willen. Selig seyd ihr armen / dann das reich GOttes ist euer ; Aber dargegen/ wehe euch reichen/ dann ihr habt euern trost dahin. Wehe euch / die ihr voll seyd / dann euch wird hungern/ wehe euch / die ihr hier (über die verachteten und geringen / demüthigen nachfolger Christi) lachet/ dann ihr werdet weinen und heulen. Wehe euch / wann euch jedermann wohl redet / deßgleichen thäten ihre (der Pharisäer / Hohenpriester und Schrifftgelehrten) Väter den falschen Propheten auch. Aber ich sage euch/ die ihr zuhöret/ liebet euere feinde/ thut wohl denen/ die euch hassen. Segnet die/ so euch verfluchen / bittet für die / so euch beleydigen. Item v. 45. 46. da saget Christus also : Was heisset ihr mich HErr/ HErr/ und thut nicht/ was ich euch sage ; Wer zu mir kommet / und höret meine rede / und thut sie/ den will ich euch zeigen/ wem er gleich ist/ dieses ist der höchste schatz und gut/ wie auch das höchste und grösseste mysterium magnum, wohl und selig dem/ der dieses siehet/ schmäcket/ fühlet und höret in sich selbst : O summum bonum ! NB. Ist das nicht schande/ daß man solche dinge sich unterfänget / daß man über die seele und glauben herrschen will / das doch Gott nicht haben will/ und kan auch nicht seyn. NB. Meine Herren wolten doch das betrachten / was ich in meiner Apologia 1. vermeldet habe/ ob es lügen oder warheit seye/ was ich allda geschrieben habe in der einfalt / wie es mit mir umbgegangen werden wird. Ist das nicht geschehen ? und folget nicht das darauff/ was ich gesaget ? und wird noch ferner geschehen / was geschehen soll nach Gottes willen in und ausser mir/ das mercket.

NB. So nun die Hochweisen Hn. deß Raths solche schrifft in der furcht deß HErrn betrachtet haben/ rc. so bitte ich sie / daß sie solche auch den Herren Geistlichen übersenden wollen / daß sie sich auch darinn bespiegeln wolten/ ob sie noch einst sich bekehrten/ (oder ein anders gedencken möchten) von der hochmuth/ hoffart / geitz und neid/ damit wir alle selig werdē mögē; das helffe Gott das höchste gut uns allen/ so fern wir erst selber wollen / und mit unserm wollen in deß Geistes Gottes wollen und willen leben wollen. NB. Warum will man aber das/ welches Gott gegeben

gegeben hat dem/ der es besitzet/ nehmen/ das doch in alle ewigkeit nicht geschehen kan noch soll. NB. Die einander folgen/ die mögen es auch einander dancken/ꝛc. Vale.

NB. Hierauff wolle jedermann mercken/nemlich auff das/daß man über Gottes deß H. Geistes dinge / als die seele und den Christlichen Glauben herrschen will(der doch Christus selber ist) und seine nachfolger mit menschlichen / fleischlichen und weltlichen urtheilen richten / welches die gröste sünde ist/ die man thun mag auff dieser welt. Nun will man doch damit das recht für Gott und der welt erhalten / und vermeynen/man thue Gott einen sonderbaren wolgefallen darmit/ꝛc. Und darneben/ es möchte dem grossen namen / und der welt-ehre etwas abgehen/da doch Christus sagt: Mein reich ist nicht von dieser welt / welches sich nit mit dem leiblichen und fleischlichen schwerd verfechten lässet/sondern darzu gehöret das Geistliche und Göttliche schwerd/das ist der Geist Gottes/der harnisch und schild / damit man fechten muß gegen den teuffel/ welt / und unser eigen fleisch und blut/ꝛc.und den sieg erhalten/damit wir in dieser zeit recht kämpffen/ daß der kampff zur seligkeit/und nicht zur verdammniß gereiche ꝛc. NB. Wann es aber hauß/hof/acker und wiesen/ oder andere zeitliche dinge wären / so möchts noch hingehen/daß man mit gleichen urtheilen die sache richte/ꝛc. Aber wir erkennen/ daß über die jenigen/ die ursacher sind / und die die sache vollführen und außüben/nach dem fleischlichen urtheilen über Gottes Geistlichen sachen/ die werden mit dem urtheil deß zweyschneidigen schwerds gerichtet werdẽ/ das erschröcklich seyn wird/damit das gute zum guten/ das böse zum bösen geschieden werde/nemlich zur rechten und lincken. NB. Es ist mit dem weltlichen urtheilen also bewand/zumahl in Christlichen Glaubens-sachen/damit man will die hände waschen mit Pilato / Pilatus wusch seine mit wasser/ jetziger zeit wollen sie solche mit den fleischlichen und weltlichen urtheilen waschen / dardurch man will unschuldig seyn für Gott und der welt; Ja weit gefehlet ? Aber man höre doch ein gering exempel: Ich hätte ein schwerd in meiner gewalt/damit wolte ich einen verletzẽ/und doch so scheuete ich mich von wegen der unschuld / es möchte gemercket werden / daß ich nicht recht dran thäte/so gäbe ich es einem andern/der solte es thun/wie und auf was gelegenheit er es thun könte; nun/der thäte es also/wie gemeldet. Nun frage man/welcher ohne schuld seye ? oder/wer unrecht seye? wir erkennen/alle beyde müssen die schuld tragen. Wäre der ursacher nicht/so wäre auch der vollbringer nicht/damit höret man dz hierinnen keiner keine entschuldigung habe/weder für GOtt/ noch rechtschaffenen Christen. **Daß man sich nun will mit dem urtheilen entschuldigen/ und unschuldig seyn** ; mit dem/ daß man sagt / **das urtheil habe es anderst nicht mit sich bracht**; wir können nichts darfür/wir müssen thun/was das urtheil in sich hält/ꝛc. Ist das nicht schröcklich und erbärmlich von denen/ die Christen seyn wollen/ zu hören? da doch allen ihr eigen gewissen muß sagen/daß es nicht recht ist für Gott / und allen Heiligen im himmel und auff erden; Aber Gallion zu Corintho hat unrecht gethan/daß er über S. Paulum nicht hat wollen richter seyn / und ihn nach der welt richten / und dargegen die/ welche Stephanum verurtheilten und richtetẽ fleischlich und weltlich/ die haben nicht unrecht gethan/sondern sie haben ihn nach dem urtheil gerichtet. NB. Das möchte man ja wol bey zeit besser betrachten / auff daß nicht dermahleins ein ewiges und schröckliches urtheil vom allgewaltigen Gott und Richter gefället werden möchte/ꝛc. Vale. Gott gebe es zu erkennen.

Confirmirung meiner Apologiæ Christianæ, oder Christliches Bedencken.

Dem Hochweisen Magistrat über die Herren Geistliche zugeschrieben und übergeben; und solches ist auß Joh. Ristens/ Joh. Gerharden/ Joh. Arnden / Henrich Müllern zu Rostock/ Luthero und Biblia ihr eigentliches zusammen getragen/ GOtt zu Ehren / und dem nächsten zu nutz/wie auch dem satan zu trotz/

durch Peter Moritzen/Gottes und der natur liebhabern/ und insonderheit Mystischer ♄ ♃ ♀ ☿ Sal Operarius in Halle/ der sonst von unwissenden ein unwissender heisset/ A. 1669.

In dem gefängniß/darinnen man schelmen und diebe pflegt zu tractiren / darfür sey Gott 1000. mahl gedancket.

Ad Lectorem.

Christlicher lieber Leser und Bruder; ich will dir allhier so viel anzeigen / als unterschiedlicher und Christlicher männer zeugniß von der rechten warheit in Christlichen Glaubenssachen/ꝛc. und doch erfahren und vernehmen/ ob solche auch Quacker/ Kätzer/ Schwärmer / Weigelianer / Rosencreutzer/ Enthusiasten/ Widertauffer/ꝛc. seynd. Nun solle das ein gewisses und unfehlbares signum seyn und bleiben / so lange als die maul-heuchel-welt- und geld-Christen also bleiben/wie sie anjetzo in der proba bestanden sind ; darauß jedermann ersehen soll / daß der rechte und warhafftige Antichrist überall ist in der welt/und nicht zu Rom allein particulariter , sondern universaliter , d. i. in der gantzen welt/ und am stärcksten unter denen/die gantz vermeinen/sie sitzen Gott in dem schoße/ es könte ihnen nichts fehlen/sie möchten nach Christi edlen Leben und Willen leben oder nicht; so sind sie doch gute Christen / und Gott wolgefällige Kinder deß allerhöchsten Gottes. Ja è contra.

NB. So sich die vermeinten geist- und weltliche Christen werden wider das hier setzẽ/ so ist es gewiß ein wahres zeichen/ daß sie der Antichrist sind.

Gerhardus 25. Dom. Trin. fol. 5. 24. saget: Es sind nunmehr kommen die greuliche zeiten / von welchen S. Paulus 2. Timoth. 3. geweissaget : Die liebe ist erkaltet / die ungerechtigkeit hat überhand genommen/Matth. 5. v. 4. wie dann hiervon eine alte Prophecey vorhanden/ Revelato Antichristo homines erunt carnales. Wer nicht mit mir ist/ spricht Christus/ der ist wider mich/Luc. 11. v. 23. darauff folget/ wer Christi edles Leben nicht will an sich nehmen / der eben so Antichristisch sey als der seine Göttliche Lehre verläugnet und verfälschet. Davon kan noch weiter an gemeldtem ort gelesen werden.

Johann Gerhard in dem 6. theil deß 3. Act. vom Leiden Christi über den Passions-text; der anfang der erklärung darüber/ so saget er allda:

Als Christus in dem 22. Psal. über seine feinde und verfolger/ die Hohenpriester / Schrifftgelehrten

gelehrten und Phariseer jämmerlich klaget/ spricht er unter andern: Grosse farren haben mich umgeben/ fette ochsen haben mich umrungen / ihren rachen sperren sie auff wider mich/ wie ein brüllender und reissender löwe/ und bald darauff/ hunde haben mich umgeben/ und der bösen rotten haben sich um mich gemacht; in diesen worten vergleichet Christus seine feinde und verfolger dreyerley grimmigen thieren/ erstlich grosse farren/ und fette ochsen / weil sie das volck gefressen / daß sie sich möchten nehren/ Psalm. 53. Haben der wittwen häuser gefressen/ und lange gebehte fürgewendet. Matt. 23. Darnach vergleichet er sie reissenden und brüllenden löwen / weil sie wider ihn gebrüllet/ und im verborgenen gelauret ihn zu tödten/ wie ein löwe in der höle lauret/ Psalm. 10. Endlich vergleichet er sie beissenden hunden/ weil sie nicht allein unverschämt mit ihren lügen ihn angebellet / sondern auch als jagthunde des leidigen teuffels / die er an seinen stricken geführet/ ihn überfallen/ von einem orthe zu dem andern gejaget/ und endlich gar getödtet. Wie nun dieses alles die Geistlichen zu Jerusalem erfüllet haben / dasselbige wollen die Geistlichen jetziger zeit nun auch an denen / die ihnen nachfolgen/ ausüben/ wie der anfang schon gut gemachet ist/ nach dem ende streben sie auch/ rc. aber sie sollen/ wie sie anjetzo mit mir umgangen/ für dem allgewaltigen richter-stuhl JEsu Christi erscheinen/ die ich will dahin citiret haben/ und alle/ die Christum in den seinigen/ als mit geringer person/ in bann thun/ und warheit lügen/ und die lügen wahrheit heissen/ und das gute böse/ und das böse gut/ rc. das mercket. S.

Gerhard im 3. P. des II. Act. vom leyden und sterben unsers HErrn JEsu Christi / unsers vorgängers/ des weges zum leben.

Im anfange der erklärung.

Cantic. II. spricht die Christliche kirche: Sehet mich nicht an / daß ich so schwartz bin / dann die sonne hat mich so verbrandt/ meiner mutter kinder zörnen mit mir. In diesen worten bekennet die Christliche kirche / daß sie dem äusserlichen schein nach in dieser welt schwartz sine/ d. i. verachtet und unansehnlich / dieweil die sonne mancherley trübsal und verfolgung sie verbrenne. Setzet auch darneben/ von welchen leuten sie am meisten geängstiget werde: Meiner mutter kinder/ spricht sie/ zörnen mit mir; darmit sie andeutet die falschen brüder/ welche sich auch filios Ecclesiæ rühmen/ und doch die rechte wahre kirche unter dem schein der Gottseligkeit verfolgen. Weil nun Christus als das haupt der kirchen zuvor über sich hat wollen ergehen lassen / was auff seine glieder/ die rechten Christen/ kommen solte/ (da er saget) die jünger und knecht/ sollen es nicht besser haben / dann der HErr es gehabt hat / und als ein treuer Artzt zuvor selber aus demselben becher getruncken / welchen er seiner kirchen darreichet/ auff daß sie ein exempel hätten/ so es auch an sie käme, daß sie aus dem creutzbecher trincken solten und also einen guten trost an ihrem vorgänger haben. Hierzu 4. pars den anfang der erklärung.

Gerhard 2. pars III. Act. anfangs seiner erklärung also: Genes. 39. wird vermeldet: Daß Potiphars ehebrechisches weib den frommen/ keuschen/ unschuldigen Joseph vor ihrem Herrn dem Potiphar verklaget / als wann er sie zu schanden machen / und ehebruch mit ihr habe treiben wollen / da sie doch selber ein bübisches hertz hatte/ und ihn zufall bringen wolte. In dieser historie ist Joseph ein fürbild des HErrn Christi / und der HErr Christus ein fürbild seiner nachfolger / der selber ist von der ehebrecherischen art / den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten/ wie auch Phariseern/ (wie sie Matth. 12. genennet werden) für Pilato verklaget worden/ als wann er eine falsche lehre / welche die Schrifftgelehrten ehebruch pflegten zu nennen/ unter das volck ausgesprenget / da sie doch selber ein heuchlerisches gottloses hertze hatten/ und durch verfälschung der Göttlichen wahrheit / die ärgsten hurer und ehebrecher für GOtt waren/ und auch noch anjetzo also seynd. Hierzu kan man fast dergleichen in der vorrede Joh. Arndts über die nachfolge Christi lesen; da Joseph nicht wollen mit des Potiphars weib buhlen / und was eigentlich darunter verstanden wird / das wird darinnen gezeiget und gelehret. Item 4. pars 3. Act. den anfang in der erklärung also: Psal. 118. weissaget David von dem HErrn Christo auff solche weise: Der stein / welchen die bauleute verworffen haben/ ist zum eckstein worden / das ist vom HErrn geschehen / und ist wunder vor den augen der fleischlichen-welt-heuchel-Christen / daß diese prophecey einig und allein auff Christum und dessen getreue nachfolger deute / lehret er selber Matth. 21. und St. Peter Act. 4. Derselbe unser Heyland Christus wird ein stein genennet / weil er ist der einige feste grund unserer seligkeit / er ist von seinem himmlischen Vatter zum eckstein des geistlichen hauses seiner kirchen gemachet. Es ist aber dieser stein von den bauleuten verworffen worden. Durch die bauleute werden verstanden die Phariseer / Schrifftgelehrte und Hohepriester zu Jerusalem / welche dazumahl gelebet / als Christus in den tagen seines fleisches herumgewandelt / wie uns diese erklärung gibt Petrus/ Actor. 4. Was aber/ und wer seynd die bauleute jetziger zeit? Werdet ihr in meiner Apologia Christiana und hier in dieser bekräfftigung derselben zu vernehmen haben. Nun saget Christus / sie haben des himmelreichs schlüssel/ und kommen selber nicht hinein/ und wehren es doch denen/ die hinein gehen wollen/ rc. Joh. Gerhard cap. 151. Henrich Müller in geistlichen erquick-stunden und den eigenen farben der treuen diener Christi und GOttes.

Als die verführer / und doch wahrhafftig/ 2. Cor. 6. 8.

Das glück hatte mein JEsus / seinen Aposteln wards nicht besser/ wie den andern treuen dienern. Ich will dirs sagen/ waren nicht Athanasius, Lutherus, Joh. Arnd/ hocherleuchtete GOttes Männer? wie lautet ihre Symbolum? Als die verführer/ und doch wahrhafftig; trifft dichs auch mein Christ? O wie selig bist du! Das heilige creutz auff erden / der heiligen cron im himmel. Freue dich von hertzen/ setze muthig in dein schildt: Als die verführer/ und doch wahrhafftig. Für GOTT wahrhafftig/ für menschen ein verführer / wahrhafftig

 für

für den frommen / ein verführer für den gottlosen. Worfür hielten Caiphas und seine geistlose Christum? für einen Samariter und verführer; worfür hielten ihn Nicodemus / Josephus und andere gottselige hertzen? für einen wahrhafftigen. Du redest und predigest nach der wahrheit des rechten erkäntniß / wie man nicht auff den schein der äusserlichen wercke oder ceremonien sehen / sondern Christo im lebendigen glauben nachfolgen soll. Fromme hertzen erkennen die krafft der wahrheit und lobens; was sagen die Phariseer darzu? Er ist ein ketzer / er verführet die leute / richtet auffruhr an im gewissen. Heisset das nicht GOtt gelästert? aus licht finsterniß / aus wahrheit lügen / aus Christo Satanam / oder einen Samariter gemacht / und aus GOtt einen teuffel? Was wunder! wer die wahrheit Göttlicher lehre loben soll / muß sie lieben / wer sie lieben soll / muß sie kennen / wer sie kennen soll / muß erleuchtet seyn vom H. Geiste GOttes. Wie ein blinder von der farbe / so richtet ein unerleuchteter lehrer von der lehre. Jener soll wohl schwartz blau / weiß grüne nennen; so nennet dieser böse / was gut ist / und kätzerey was wahrheit ist. Wie kan aber der Gottes licht und Geist haben / der vom fürsten der finsterniß durch geitz / neid / hochmuth verblendet / JEsum das licht der welt in seinen gliedern hasset und verfolget? Du verwahrest ja / was du köstliches hast nicht an einem unsauberm orthe / solte dann Gott wohl sein licht und gnade in ein stinckend gefäse / in eine unreine seele legen? Wie mögen licht und finsterniß / Christus und Belial / GOtt und teuffel bey einander wohnen in einem hertzen / und gleiche herrschafft haben? Laß dichs nicht kräncken / wann sie dich einen ketzer / verführer schelten / die vom teuffel besessen sind / und JEsum und die wahrheit nicht kennen. Wer hat sie zu richtern reiner lehre gesetzet? die werckzeuge des unsaubern geistes / die wölffe in schaafs-beltzen / die teuffel in engel des licht verstellet? Kan der auch wohl riechen und schmäcken / der starcken fluß oder schnuppen hat? die sauffen das unrecht in sich wie wasser / ihr hertze quillet boßheit / als ein voller brunn / darum schmäcket ihnen bitter was süsse / und heissen ärgerlich was besserlich / lügen was wahrheit ist. Sie seynd schon verstocket wie Pharao / und verhärtet / und verhärtē sich im̄er mehr und mehr in ihrem stoltzen sinn. Man muß sie Gott befehlen / recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle fromme hertzen anhangen; darzu besiehe das 152. Cap. allda / das von der abgötterey der maul-christen handelt / da wird man sehen / was ich auch gesehen habe.

Heinrich Müller von eigensüchtigen priestern in erquick-stunden / cap. 157. fol. 328. 343. 344. da saget er also: Fordert man sie zu diensten / ist die erste frage / wie vermöglich die eingepfarrete? wie reich das salarium? wie viel der beicht-pfennige? wie hoch die accidentia? Nach der ehre GOttes und menschen seligkeit ist gar keine frage; an solchen hängst du dich / du verräther deiner eigenen seele! Wann Christus Petrum zum dienst fordern will / machet er es auch also? Mein Petre / saget er / liebst du mich? Nicht dich / nicht deinen bauch / und beutel / sondern mich meine ehre / meine schäflein? die schäflein / die ich so theuer erkaufft habe mit meinem blute / und wann Petrus ja saget / so spricht er: So weyde meine lämmer / so solst du mein hirte seyn; Christus will keine miedlinge zu seinen dienern haben. So uns ehr- und geld-sucht eingenommen / so wir den wollüsten nachgehen / und mit nahrungs-sorgen das hertze beschweren / kan GOtt nicht unser theil seyn / wir können auch nicht Gottes priester seyn; wollen wir das eine zum erbe haben / das alles ist / so müssen wir um des einen willen alles andere verlassen; Hieronymus schreibet gar nachdencklich / Epist. zum Tit. 12. Der HERR spricht: wer dem altar dienet / soll vom altar leben; leben heisset nicht reich werden. Mehr soll ein prediger nicht begehren von seinem dienste / als was an nahrung und kleidung zur erhaltung des lebens vonnöthen ist. Güldne worte setzet Chrysostomus 25. pr. in 1. Tim. Ich darff keck und kühnlich sagen / daß die priester nicht mehr als nahrung und kleidung haben müssen. Solte der theure mann noch leben / und es der geitzigen kappen so keck und kühnlich sagen / er würde ja von ihr verbrandt und verkätzert werden! Spricht man nicht / er ist ein ketzer? warum dann? er nimbt kein beicht-geld. Ists dann nicht gnug / daß du verfluchter Baals-pfaffe selber geitzest / wo nicht alle welt auch mit dir geitzet? Behalt du dein theil auff erden / mein theil ist im himmel und will doch nicht hungers sterben; dieses betrachtet alle / er seye im ampte oder nicht. Wohl und selig deme / der es zu hertzen nimmt / und nach Christi edlem leben seines anstellet. Hæc Mülleri.

Johann Rist

Compendieuse anzeigung was er in seinem Mayen-gespräche von sich und den andern geistlichen gedencket.

Darvon vernehmet also: Es verwundern sich etliche meiner guten freunde / (saget Riste) und sagen: Warum ich mich dann jetzo so innen und einsam hielte / und nicht / wie vor / guten freunden zuspräche? Resp. Dieses kan mir nicht übel gedeutet werden / sondern sie es vielmehr loben müssen / angesehen ich hierinnen dem exempel lieber / gottseliger und hochverständiger personen etlicher massen nachahme; Dann saget mir / ihr meine lieben freunde / mit was vor leuten solte man wohl bey dieser gegenwärtigen grundlosen zeit umgehen? und mit was für art menschē solte ich für mein haupt ein recht gründliche und hertzliche vertrauligkeit pflegen? Vielleicht werdet ihr meinen / ich solte mich zu geistlichen stands-personen für andern halten / dann die würden es ja rechtschaffen treu / redlich und auffrichtig mit mir meinen? Ja wohl / ihr lieben garten-leute / meiner meinung nach dürfftet ihr euch leicht betrügen; dann ob ich zwar nicht läugne / daß noch bisweilen eine auffrichtige person und hertz unter solchen leuten zu finden / so wird man hingegen andere antreffen / mit welchen gefährlicher umzugehen / als mit löwen und bähren / welches ihr demjenigen / der es hat versuchet / kühnlich möget zutrauen. Die garten-leute sagen weiter / man könte doch noch wohl etliche

Hiervon tractiret meine erste schrifft in der kürtze; Mit Christo und den geistlich-gesinnten stimet es überein/ aber den ungeistlich- und fleischlich bösen nit/ und das ist elende und erbärmlich; das mercket.

geistliche finden/ mit welchen man bisweilen ein vertrauliche unterredung hielte/ und darnebenst ein haupt- und hertz-stärckendes gespräche und labe-trüncklein thun könte? Diese meinung ist zwar allen nicht zu verwerffen/ antwortet hierauff der Rüstige/ aber meine freunde ihr könnet es nimmermehr glauben/ wie trefflich dünne auch gesäet seynd solche personen/ mit welchen man recht vertraulich und ohne ärgerniß könte umgehen; unter hundert werdet ihr schwerlich einen eintzigen finden/ der von dem wahren erkäntniß GOttes/ von den unfehlbahren wegen der seligkeit und seligmachenden widergeburt/ von der ertödtung des alten Adams/ und erneuerung des inwendigen menschen/ von den Göttlichen gesprächen/ ja von den himmlischen vermählungen des höchsten guts mit unserer seelen/ und dero gleichwichtigen glaubens-articuln (worinnen doch unser ewiges heil bestehet) etwas gründlicher weiß fürzubringen/ den meisten bedüncket dieses Böhmische dörffer zu seyn/ dieweilen sie niemahlen insgemein etwas von solchen köstlichen sachen gehöret/ oder erfahren/ etliche haben die art an sich/ daß/ so bald man anfähet mit ihnen von gemeldten theologischen oder geistlichen sachen zu reden/ sie stugs wollen hören lassen/ wie trefflich sie disputiren können/ da müssen alle diejenige ketzer und schwärmer seyn/ welche ihrer meinung nicht also fort beypflichten/ da verdammen sie offt ihren neben-bruder mit ehren-grossen eyffer zur höllen/ und das thun sie bisweilen/ nur um etlicher schlechter kirchen-ceremonien willen/ welche doch zu unserer seligkeit das allergeringste nicht geben. Da komt dan ein schluß nach dem andern herfür/ und zwar mit solchem geschrey/ daß einem die ohren darfür bersten möchten. Nun urtheile ein jedweder verständiger Christ selber/ was doch das für eine elende lust seye/ mit solchē zänckern und stänkern umzugehen/ und ihre unzeitige klugheit mit äusserstem verdruß anzuhören. Solte man nicht tausendmal lieber darfür in einem einsamen orte seyn/ und die unaussprechliche wunder und wercke des allerhöchsten Schöpffers betrachten/ und seine wonne und freude an denselbigen haben? andere Geistliche haben den gebrauch/ daß/ so bald sie zusamen komen/ sie von nichts anderst/ als von ihrem einkomen reden/ daß der so viel/ der ander so und so viel des jahrs über hätte/ und was ihre weiber sonst fürhätten/ damit sie auch was das jahr über einbringen könten/ und was des verdrüßlichen/ unnützen geschwätzes mehr ist. Wann ich mich nun mit solchen Geistlichen/ die nichts anderst könten/ (einliesse/) als entweder zancken/ verdammen/ verkätzern/ und verschwärmern/ von ihren einkommen reden/ welches mir ein greuel ist/ darvon zu hören/ ich geschweige ihnen die sache zu billigen/ und deswegen gehe ich ungerne mit ihnen um. Gleichwie auch für den fürnehmen staats- und welt-leuten/ dann ich fast bey keinem eintzigen deroselben dasjenige kan finden/ was mein gemüthe könte oder solte befriedigen; immittelst rede ich doch noch bißweilen mit dem ein und andern/ gemeiniglich aber nur mit solchen leuten/ von welchen ich weiß/ daß sie schlecht/ recht und gottsfürchtig seynd/ da solche leutlein mich weder können ärgern noch betriegen. Dann höret/ meint liebe garten-leute/ ich war auch einmahl bey welchen in der gesellschafft/ da hatten wir auch einen geistlichen discurs, und wie ich meine rede vollendet/ und ich hinweg war/ und sich die gesellschafft noch eine weile zusammen gehalten und geblieben/ da haben sich die Syncretisten rechtschaffen leiden müssen/ man hat sie vor stumme hunde gehalten/ die eyfferer aber/ die tapffer ihre neben-Christen könten schelten und schmähen/ waren die rechtschaffenen verfechter der Evangelischen wahrheit/ welchen die himmlische crone wegen solches ihres unauffhörlichen haders und katzenbalgens wird auffgesetzet werden. Die garten-leute fingen an und sagten: wir möchten gerne wissen/ was doch die Syncretisten eigentlich für leute/ und ob sie nicht auch wie wir andere/ die wir uns Evangelisch nennen/ Christen wären? Resp. Ja freylich seynd sie Christen/ und vielleicht die allerbesten Christen/ versetzte der Rüstige/ wann man betrachtet/ wie gerne sie nach der treuhertzigen ermahnung ihres Seligmachers und dessen Jüngern und Aposteln mit ihren neben-Christen in beständiger liebe und barmhertzigkeit Christi/ und in friede und eintracht leben wolten/ welches aber vielen Pharisëern und Schrifftgelehrten gantz und gar nicht gefallen will/ als die der gäntzlichen meinung seynd/ daß der grösseste theil ihres ampts und Göttlicher lehre nur darinnen bestehe/ daß sie ihren nechsten/ der nicht eben in allen puncten und clausulen/ sonderlich in den äusserlichen ceremonien/ mit ihnen gantz einig ist/ verdammen/ verketzern/ ja gar dem teuffel übergeben; Aber es solte von diesem handel unser gespräche fast zu weitläufftig werden/ zu deme möchten es etliche Pharisëer auskundschafften/ was wir mit einander geredet/ daß sie mich dann nicht in einen bösen verdacht ziehen/ und greulich auf mich los donnern dörfften. Ich habe es aber nur zu dem ende erinnert/ daß ich erweisen möchte/ wie grosse ursache ich hätte/ mich von der leute gesellschafft auch gar von vielē der Geistlichen abzusondern/ dieweil man so bald und leicht/ nur durch die gespräche/ bey ihnen in lose geschrey/ verkehrung und verschwärmerung gerathē kan; Davon kan man etwas weitläufftiger in seinem orthe lesen. So weit Joh. Riste/ der hoch- und wohl-erfahrne liebhaber und der natur diener.

Ich will sie/ die Geistlichen/ aus gedachten autoren überzeugen/ daß alle ihre dinge nur zu eigen ehr/ eigen nutzen/ und zu GOttes unehr/ und zu des nechsten schaden gereichen/ da sie jetzo die meisten treiben/ etc. das mercket alle menschen. Joh. Gerhard am 17. Dom. Trin. fol. 466. 467. da er unterscheidung hält von dem Sabbathe in der zeit/ und in der ewigkeit/ von dem in der zeit und Christl. Sabbathe/ der täglich in uñ bey uns geschehen muß/ und also geistlich ist/ welchen wir Gott dem HErrn die gantze zeit unsers lebens zu leisten schuldig sind/ dergestalt und also/ daß wir vom dienste der sünden frey seyen/ uñ Gott dem HErrn seine werke in uns blos allein lassen sollē. Dieser geistliche Sabbath ist ein rechter anfang und vorschmack des ewigen lebens und unaufhörlichen Sabbaths/ und bestehet dariñ/ daß wir unser hertz und seele Gott dem HErrn gantz ergeben/ unsern geist oder seele von zeitlichen dingen abziehen/ und GOttes Geist in uns blos lassen reden/ lehren und herrschen/ fol. 518. vom äusser- und innerlichen worte: Durch das äusserliche wort gibet uns Christus trost/ indem

in dem er uns viel herrliche trost-sprüche in der heiligen Schrifft hinterlassen / welche das objectum und fulcrum fidei, die grund-feste deß wahren Glaubens seynd. Durchs innerliche wort und stärcke deß Heiligen Geistes / dann wie Simeon eine antwort vom Heiligen Geist empfienge / Luc.2. also haben alle wahre glaubige den Heiligen Geist bey sich / der sie innerlich lehret und tröstet; ja er vertritt sie mit unaußsprechlichen seufftzen/ Rom.8. verstopffe nur deine innere ohren nicht / daß du hören mögest/ was der HErr in dir redet.

Fol.466.467. Wo dieser Geistliche innerliche Sabbath nicht gehalten/ und GOTTes rede innerlich gehöret wird / da ist es vergebens mit dem äusserlichen Sabbath / und vergeblich Gottes wort äusserlich zu hören; dann die H. schrifft saget: sie haben ohren / und hören nicht/ augen/ und sehen nicht / und mit den ohren/ da sie es hören/ werden sie es nicht hören; dann es gehet zu einem hinein zum andern wieder herauß. Von diesem seligen innerlichen Sabbath spricht GOtt der HERR Esa. 66. Welches ist die stätte / da ich ruhen (und meinen Sabbath halten) soll/ ich sehe an den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet für meinem wort/ * d.i. der mit furcht und zittern schafft täglich und stündlich/ daß er selig werde/ und da er alles gethan/ was er thun sollen/ dannoch spreche: Ich bin ein unnützer knecht; und da der gerechte kaum erhalten wird/ wie will es dann dem sicheren und ungerechten ergehen? der niemahls in das edle leben/ liebe/ willen/ gebot und nachfolge J. Chr. tretten wollen? Wir erkennen/ daß die schröcklich in ewiger Gewissens-pein / (auß ursachen / daß sie die verfolget / gemartert und geängstiget haben / die ihrem vorgänger Christo nachfolgen/) mit Pharao in der ewigen finsterniß seyn und bleiben werden / welche Pharao in Egypten fürgestellet ward äusser- und innerlich/ etc. Aber die kinder Israel waren im liecht/ das sie in und ausser ihnen hatten / daß solches in der zeit ihnen auch fürgebildet ward; und die in der finsterniß leben / die können deß rechten Sabbaths weder in dieser noch jener welt und Ewigkeit geniessen noch schmecken; die aber im liecht leben / die können deß rechten Sabbaths hier in der Zeit und Ewigkeit geniessen und schmecken in sich selbst. * Von diesem seligen innern Sabbath höret eine bußfertige seele gerne reden / und feyert GOtt dem HErrn diesen geistlichen Sabbath recht; dann soll das hertz Gott dem HErrn gelassen und ergeben seyn/ so muß es zuvor von allen äusserlichen dingen abgezogen/ daß man an demselbigen nicht mit unordentlicher liebe und lust hange. Dahin gehöret/ was Taulerus so öffter von der anklebigkeit/ von der einkehrung zum inwendigen grund deß hertzens/ von der gelassenheit/ und dergleichen schreibet/ etc. Davon kan man weiter allda lesen/ Hæc Johan. Gerhard. der auch in seiner Postille Dom. 23. Trin. fol. 508. sagt von den Phariseern und Schrifftgelehrten also: sie wollen sich über die weißheit Gottes überheben/ da doch die ewige Weißheit alle Sophistische nebel-menschen-klugheit weit übertrifft. Es gehet noch offtmahls heut zu tage also her und zu/ daß die Phariseer/ d.i. vermeinte Geistliche/ wider Christi Geistl. leib/ d.i. wider die kirche sich aufflegen/ bißweilen nehmen sie auch gar zu sich das brachium seculare, die gewalt der weltlichen Obrigkeit. Aber durch Gottes Gnade überwindet endlich Göttliche Weißheit / und in krafft derselben überwindet auch die kirche Christi; fol. 507. Es ist nun ein zeichen eines rechtschaffenen und falschen Lehrers / soll er ins hertze reden/ (der erbaulich und nicht zerstörlich mache) müssen ihm die worte auch aus dem hertzen gehen; Die wahre erkäntniß Gottes stehet in der krafft und in der empfindung/ wie dann David spricht/ Psal. 34. Schmäcket und sehet/ wie freundlich der HErr ist. Wer nun selber in seinem hertzen die wahre erkäntniß Gottes nicht empfindet / wie kan der dann andere zur erkäntniß GOttes bringen? was einer selber nicht weiß / mag er auch andere nicht lehren/ und solches ist ein gewiß zeichen und merckmahl. fol. 506. Das rühret her aus der hoffarth/ dann wie der HErr zeiget/ Joh. 5. Sie suchen ehre bey den andern/ und ein mensch ist in Christo JESU ehrgeitzig / darum können sie nicht glauben / wie folget das auff einander? Sie nehmen ehre von einander / und richten alle ihre wercke dahin / daß sie gesehen und geehret werden. Weil nun Christus gewaltig zu seiner zeit predigte / und GOttes gaben in ihme klar leuchteten / furchten sie sich / es möchte ihrer würde und hoheit verkleinerlich seyn / wann sie Christum und die seinige gehöret und geduldet hätten. Daraus dann erscheinet/ wie ein höchstschädliches ding es sey / wann man in seinen wercken eygene ehre und nutzen suchet / dann dadurch mag ein mensch leichtlich zu den grösten sünden gebracht werden. Eigene ehre ist ein schlangen-saame / wann der teuffel denselben in das hertze streuet / mercket mans nicht so bald / wie schädlich er ist; wann aber dieser saame foviret und nutriret wird / daß er in die früchte herausschläget / so siehet man es erst; dann daraus wächset hoffarth / neid / verachtung anderer / haß / zwietracht / ja auch endlich muthwillige widersetzligkeit; und dahero sehen wir / warum der teuffel sich also bemühet habe/ unsere ersten eltern in eigen willen / eigen liebe/ eigen ehre/ eigen nutzen zu bringen. Aber die wahren Christen müssen nicht allein von öffentlichen verfolgern leyden / sondern von vermienten freunden / von den falschen brüdern und den nechst-verwandten. So weit der vielgeliebte Johan. Gerhard. Man kan weiter an selbigem orthe davon lesen/ etc. in angezeigter predigt / ist ein groß theil von Tauleri lehre / das Gerhard lehret.

Welche lehre den rechten grund des willens GOttes lehret / und den auch zu thun / stehet auch an dem Sonntag Invocavit also: * Es führet der H. Geist die wahre kinder Gottes erstlich zur widergeburt und einem neuen leben/ Rom. 8. Vors andere in alle weißheit/ daß sie zur erkäntnis Christi kommen; drittens auf den weg der gerechtigkeit/ daß sie nicht auf demselbigen irren noch müde werden/ Psalm. 23. Vors vierte bißweilen führet er auch in die wüsten allerley mangels/ creutz/ elend und verfolgung/ daß er uns probire. Es führet auch der H. Geist seine glaubige auff zweyerley weise auff den weg der gerechtigkeit; 1. Aeusserlich durch die Heil. Schrifft/ und seine himlische lehre; dann durch das zeugniß / welches er in den hertzen der menschen innerlich gibet/ * biß so weit Gerhard.

Nun sollet ihr auch vernehmen/ was Lutherus

von

von den Geistlichen saget / die nichts als ihren eigen nutz und ehre suchen / auff solche art also: 1. Pet. 5. v. 2: weidet die heerde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wol zu / nicht gezwungen / sondern williglich / nicht umb schändlichen gewins und genusses willen / sondern von hertzens-grund / nicht als die über das volck herrschē (mit weltlichē schwerd) sondern werdet fürbilde der heerde (in Christi geist und krafft / auff daß es die heerde euch kan nachthun im guten / uñ nicht im bösen euch folgen muß /) so werdet ihr (wann erscheinen wird der Ertzhirt) die unverwelckliche cron der ehre Gottes empfangen / nit gezwungen / williglich / nicht um schändlichen gewins willen / d.i. ihr solt das nicht ungerne / noch verdrossen / oder unlustig thun / als die allein das werck ansehen von ampts wegen / und sich nit der seelen nutz bewegen lassen. Non turpiter lucrosi, sed voluntariè, i.e. williglich und von hertzen gerne. Non dominanter, sed exemplariter, voluntariè, auch in armut / verfolgungen und mangel lustig bleiben in der demut uñ niedrigkeit / zu lehren gantz umsonst / GOtt zu lob / und dem nächsten zu nutz / d.i. man soll es um Gottes willē thun / und was man ohne zwang / gutwillig nach vermögen bekommt / es seye essen und trincken / oder auch geld / soll man Gott und menschen darfür dancken; so weit Lutherus.

1. Thess. 2. v. 4. biß 10. da saget S. Paulus also: wir reden nicht / als wolten wir den menschen gefallen / sondern Gott / der unser hertz prüfet / dann wie nie mit schmeichel-worten unser hertz ist umgangen / (wie ihr wisset /) noch dem geitz (der ehre und geld) nachgestellet / Gott ist deß zeuge; ihr wisset auch / daß wir nicht die eigen ehr und güter gesuchet von den leuten / weder von euch noch von den andern / Gott und ihr seyd zeuge. Actor. 20. v. 33. 34. 35. da saget St. Paulus ferner: Ich habe euer keines begehret / weder silber / gold noch kleider / ich habe euch alles gezeiget / daß man also arbeiten und lehren müste / und auch gedencke an das wort deß HErrn Jesu / das er saget und gesagt hat: Geben ist seliger dann nehmen; als wolte er sprechen: Ich wolte euch lieber selber geben / so ich was hatte / als daß ich es von euch nehmē solte. 2. Cor. 2. v. 7. biß 20. saget da St. Paulus weiter / und fraget also: Oder habe ich gesündiget / daß ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget / und habe ich an der Gemeine geraubet / und geld von ihr genomēn / daß ich euch geprediget habe? und habe mich in allen stücken euch unbeschwerlich gehalten. So gewiß die warheit Christi in mir ist / so soll mir dieser ruhm in denen ländern Achaia nicht gestopffet werdē. Matth. 10. v. 9. 10. da saget Christus zu seinen Jüngern: Ihr solt nicht geld / noch silber / noch ertz in euern gürteln haben noch tragen / auch keine tasche zur wegfahrt / auch nicht zwey röcke; als wolte Christus sagen: So viel als man zur Leibes-nothdurfft bedarff / das bekompt ein jeder wol / dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Luc. 10. v. 4. biß 8. saget er ferner: Wo ihr in ein hauß kommet / da sprechet zu erst / Friede seye in diesem hause / in demselbigen hause aber bleibet / esset und trincket was sie haben / dann ein Arbeiter ist seines Lohnes werth / (da achtet Christus Lohn und Speise für eines /) ihr solt nicht von einem hause in das andere gehen / und wo ihr in eine Stadt kommet / und sie euch auffnehmen / da esset / was euch wird vorgetragen. M. Schubart aber sagte auff der Superintendentur, Christus habe es nicht gesaget von der Speise nehmlich / sondern Lohn; Lohn muß groß gelt und gut seyn / sonst wäre man kein Diener Christi.

Lutherus in der Kirchen-Postill am Sontag Sexag. Epist. saget von der geitzigkeit der Prediger also: Es ist der geitz natürlich wider das Predigampt / dann gleich wie das Predigamt auff Gottes Ehre in unser schande gehen soll / so soll es gehen zu nutz und bestem deß nächstens / und nicht auff den eigennutz / und wo es nicht so gehet / da bringet es mehr schaden als nutzen / dieweil ein falscher Lehrer nichts als seinen eigenen nutzen suchet / also ists unmöglich / daß er recht predigen solte / dieweil er mehr auff seine eigene ehre und nutzen siehet als auff Gottes Ehre / und deß nächsten nutz / rc. und daß er seine bauch-völle behalte / Rom. 16. Dann die gantze Schrifft straffet ihren geitz an vielen orten / ein solcher kan nur nicht das edle Leben JEsu Christi / seinen willen / liebe und gebot lehren / er muß solche dinge alle halb / und nicht gantz lehren / sonst wo er nur solche gantz lehrete / da müste er nur ein exempel Christi und S. Pauli erst geben / wie dann S. Paulus sagt: Folget ihr mir nach / gleich wie ich Christo nachgefolget habe / rc. sie also / wann das geschehen solte / in einem vierteljahr mehr Christen und Kinder Gottes seyn würdē / als sonst in hundert jahren nicht geschehen kan. Wer nun ein Prediger / und ein Jünger Christi seyn und werden will / der hüte sich für eiteler ehre und eigennutz dieser welt / und den gelt-geitz / mit der eigenen ehre auffs höchste / oder wo er darinnen fehlet / so meide er das Predigampt / er wird sonst nichts guts schaffen / sondern nur Gott schänden / die seele verführen / und ihr Gut stehlen und rauben / rc. Weiter am obgemeldten Sonntage: Den ehr- und gelt-geitz solten sie tödten mit dem eigen-nutz / sie solten mit dienst ihrem nächsten unterworffen seyn / deß thun sie keines; sie thun aber sonst allerley / doch daß dardurch der ehr- und gelt geitz / und eigen-nutz stärcker werde / schwören dannoch darauff 1000. Eyde / sie suchten Gottes Ehre / und nicht ihre eigene ehre / des nächsten nutz / und nicht ihren eigenen nutzen. Da prüfe nun nach diesem heutigen leben / Tom. 1. Germ. fol. 556. Die geitzige und ehrgeitzige mögen nicht Prediger des Evangelii seyn / sondern es müstens die thun / die keines guten / ehre / lust noch ansehen des Lebens achten / und das alles in den wind schlagē. Darzu will ich mein Christlich blut setzen / so mir es die falschen maul- heuchel- und tucken-Christē solches nehmē wollen / und sich wider Gott / und Christum Jesum in seinen Werckzeugen empören; so stehet und weichet nicht / weder auff die rechte / noch auff die lincke / rc. Darum ists recht / daß wir also gemartert / verfolget / geängstet / (und doch nicht gemartert / und nicht geängstet / sondern es ist lauter Zucker-manna) werden / (von jedermann) sonst wann es nicht also ergienge / sondern ergienge in der welt-ehre / so wäre keine wahre und rechte erkänntniß und bekänntniß unsers HErrn Christi da; also bleiben wir in einem rechten seligen stand / daß wir deß todtes gewarten umb unsers HErrn Jesu Christi willen / wie es je und je gegangen ist von anfang der welt / und wird auch noch so lange wären / biß das unkraut hinweg komt. S. Paulus sagt Gal. 1. v. 9. 10. predige ich dann jetzt men-

schen oder Gott zu dienste? oder/ gedencke ich menschen gefällig zu seyn? wann ich denen menschen gefällig wäre / so wäre ich Christi knecht nicht; (aber wol ein welt-geld-eigenehr-und eigennütziger diener) und Christus sagt: niemand kan zweyen Herren dienen/ er muß einen hassen/ und den andern lieben/ rc. NB. Dann Christus will keinen hohen Apostel haben/ sondern kleinē/ geringen/ nidrigen/ armes geistes/ und von allen creatürlichen dingen abgewendet/ rc. Luc. 9. v. 23. biß 26. da saget Christus zu seinen jüngern und allen/ so lang die welt stehet: wer mir folgē/ und mein jünger seyn will/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein creutz auff sich täglich/ uñ folge mir nach unter dem creutz. Da ist nun keiner sonderlich dazu erwählet/ (es muß niemand sein Leben lieb haben umb Christi willen/ seiner ehre und lehre/ sondern das gantz auffopffern; dann wer sein Leben lieb hat/ der wirds verlierē/ und wer das verlieren wird / der wirds erhalten zum ewigen leben; und was nutzen hätte der mensch/ ob er die gantze welt gewöñe/ und nehme doch schaden an seiner seelen? Proverb. 16. v. 8. Es ist besser wenig mit gerechtigkeit/ dann viel einkommens mit unrecht und bösem schwärem gewissen solches zu besitzen/) Gemeldtes soll wol von jedermann/ der sich einen diener Christi nennen lässet/ betrachtet werden. Christus sagt: wer sich mein und meiner worte schämet / deß wird sich Gottes und deß Menschen Sohn auch schämen/ wann er kommen wird in seiner Herrlichkeit seines Vatters/ und der H. Engel

Joh. Butzenhog Pommer/ über die wort 2. Tim. 3. v. 16. 17. saget also: wann wir Christi Lehre und Gebot halten/ und darinnen leben/ so werden wir fromm inwendig für Gott/ und außwendig für der welt/ (die uns doch übel lohnet) und werden geführet durch den H. Geist immer weiter und weiter in die erkäntniß unsers HErrn J. Chr. biß in das neue und ewige Leben / in die ewige Herrlichkeit zu Gott/ die Gott selbst ist.

Joh. Arnd im Tract. vom Glauben und heiligem Leben 11. cap. vom Creutz und verfolgung deß H. Christlichen Lebens sagt also: Gleich wie die reine Evangelische Lehre/ der wahre Glaube und bekäntniß viel verfolger hat von der falschē kirchen/ (was und wo sie ist/ die falsche/ ist eben in der vorrede zu vernehmen/) also auch dz creutz Christi/ davon saget S. Paulus 2. Timoth. 3. Alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu/ die müssen verfolgung leiden. Darum auch der HErr Christus die nachfolgung seines heiligen Lebens eines jeden rechten Christen-menschen creutz nennet; wer mir nachfolgen will/ der nehme sein creutz auff sich/ und folge mir nach. Wilt du Gottes diener seyn/ sagt der weise mann / so schicke dich zur anfechtung / und sollst erstlich wissen/ daß das Gottselige Leben im Glauben und in der Liebe Christi der wahre reine Gottesdienst ist/ durch den H. Geist erwecket / welchen der satan gerne zerstören wolte/ und so er anderst nichts kan/ so lästert er die/ so Gottselig leben; und thut/ wie sein name lautet/ dann er heisset ein lästerer und lügner / und alles/ was Christo unserm HErrn gefället und seinen Engeln/ und widerstrebet demselben/ darum heisset er satan/ ein widerstreber. Selig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über dem namen Christi/ dann der Geist/ der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist/ ruhet auff euch/ bey ihnen ist er verlästert/ bey euch aber ist er gepreiset/ 1. Pet. 3. Ist es nun nicht besser für Gott geehret werden für allen H. Engeln umb der Gottseligkeit willē/ als von der welt geehret zu werden umb der Gottlosigkeit willen. Das Gottselige Leben ist das edle Leben Christi in seinen glaubigen gliedern/ und sind früchte deß H. Geistes / ob es gleich von hoffärtigen/ stoltzen und wolanständigen weltkindern/ (die klüger sind in ihrem geschlecht/ als die kinder deß liechts und deß himmels/ verstehe in der spitzfindigkeit der weltlichen weißheit / aber blind und alber in Gottes erkänntniß und Christlichen klugheit/ die da selig machet/ die andere aber machet verdammlich/ als der weltkinder klugheit/) verachtet / verschmähet und verfolget wird; und so da ein solches Christliches leben gehasset und verfolget wird/ so wird Christus in seinen brüdern gehasset und verfolget/ (das betrachtet/) bedeutet wol den außwendigen menschen; aber es ist gnade bey Gott/ spricht S. Paulus/ die lästerer aber werdē rechenschafft geben deme/ der bereitet ist zu richten die lebendigen und die todten/ 1. Petr. 4. Das Christliche leben machet einē unterscheid zwischen den kindern Gottes/ und den kindern deß satans/ zwischen den kindern Gottes und den kindern deß Antichrists/ d. i. dieser welt/ und denen die Christo angehören / und die ihme nicht angehören/ 2. Joh. 3. v. 1. Gal. 5. Die H. schrifft urtheilet und hält alle die vor Gottlose/ die nach dē fleisch leben/ und spricht ihnen das Reich Gottes ab / derohalben muß nothwendig das fleischl. leben abgelegt/ und ein geistl. leben angenomen werden/ welches dem fleischl. leben gantz zu wider seyn muß/ d. i. die augen-lust/ fleisches-lust/ und das hoffärtige leben; diese 3. puncta halten in sich eigen ehre/ eigen wille/ eigē liebe (eigen-nutz) wo solches geschicht/ so können wir vor Christi glieder nicht erkannt werden; Die den Geist Christi nit haben/ die sind nicht sein/ wo aber der Geist Christi ist/ da sind auch die früchte deß Geistes/ und das sind allein die kinder Gottes / die der Geist Gottes treibet/ und die gehören Christo an/ die ihr fleisch creutzigen/ sampt den wollüstē und begierden dieser welt/ mit obgemeldten drey eigenschafften/ darinnen ihrer viele sind. Und ebē dieses ist die enge pforte / dardurch wir zum leben eingehen müssen/ und der schmale weg / der zum leben führet/ und wenig sind ihrer / die ihn finden/ die aber darauf gehē/ die haben die verheissung/ so sie mit Christo leiden/ so werden sie auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Meinestu/ daß dieses ein schertz und todter glaube ist? was solls dann nun seyn/ daß diese so hoch nöthige lehre von denen überklugen / superfeinen und hochsinnigen gelehrten und ungelehrten stoltzen verachtet wird/ wie auch verlästert / da doch allenthalben der warhafft-lebendige glaube und neue geburt zum grund und fundament geleget wird ohne welche grundfeste kein heilig und Christlich leben seyn kan und mag/ und sage in warheit/ daß diese leute nicht wissen/ was sie lästern/ haben den wahren Glauben nie recht verstanden / auß welchem der mensch neu geboren wird / verstehen die kindschafft Gottes nicht; was das Geistliche Reich Christi ist/ haben sie nie erkannt / noch das hohe geheimnuß deß haupts der Christl. kirchen/ und die völle seiner gemeine / welche ist sein leib/ auch nicht deß Heiligen Geistes regiment und wohnung in den glaubigen. Item l. 3. c. 3. Wir können aber den Glauben nicht verstehen noch üben lernen / dann durch seine eigenschafften/ derer

rer wollen wir 8. nacheinander setzen und anhören: Die erste ist die Geistliche freyheit von Sünden/ Tod/ Teuffel und Hölle/ Fluch deß Gesetzes von allen Mosaischen figürlichen Ceremonien, und von allen Satzungen und Geboten; Dann gleich wie der seelen grosse angst und plagen wiederfahren mag / und keine grössere seelenpein seyn kan; dann wann sie leiden muß die feurigen pfeile deß satans / und tyranney deß Antichrists / dardurch die Gewissen mit Menschen-Geboten gefangen / bestricket und geängstet werden / also ist hinwieder keine grössere ruhe/ friede/ trost und freude der Seelen / dann die warhafftige freyheit deß Gewissens von der Gewalt deß Teuffels und der Sünde / und von allen Menschen-satzungen/ welche freyheit deß Gewissens wahrhafftig nichts anders ist / dann der seligmachende Glaube / der seine freyheit wider alle Menschensatzungen erhält / welches der HErr Johan. 18. mit dem kurtzen sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey. Item lib. 3. cap. 1. dann für GOTT gilt nichts äusserliche / sondern das innerliche/ nicht was in dem Buchstaben bestehet/ sondern was auß dem Geist gehet / und in dem Geist bestehet. Darum ist (wie in der vorrede vermeldet/) ein grosser unterscheid unter einem Welt-gelehrten und Gottes-gelehrten/ oder unter einem Gelehrten und Heiligen; der Gelehrte von aussen auß den Buchstaben/ der Heilige lernet auß GOTT; inwendig auß dem Heiligen Geist / auß der Salbung/ die uns alles lehret; der Gelehrte hat seine kunst in worten / der Heilige in der krafft / darvon kan man weiter allda lesen; dann das Reich GOttes bestehet nicht in worten / sondern in der Krafft und Geist JEsu Christi / welches die rechte schule ist / darinnen wir den wahren Glauben erlernen. Aber die das Creutz Christi fliehen / die zarte Creutz-flüchtige Heilige meinen / sie wollen den rechten Glauben auff polstern ohne creutz lernen. Ja/ wartet biß morgen/ ach! nimmermehr/ das mercket. Hierzu kan man das 34. cap. lib. 2. welches wider in 12. capitel ist eingetheilet / davon lesen 10. 11. 12. Es wird denen Heiligen Geists Kindern/ die die welt fliehen / wol verständigen helffen. Item lib. 2. cap. 50. von der hoffnung: Gleich wie der wahre glaube nichts anders ist/ als eine feste und ungezweiffelte zuversicht auff GOttes Gnade in Christo verheissen/ dardurch das gantze hertz und muth Gott anhanget; also ist die hoffnung eine gedultige außwartung / und beständige zuversicht deß / das man glaubet/ und ist nichts anders / dann der gedultige/ beständige/ wartende wahre Christliche Glaube biß ans zeitliche ende / darumb hat die hoffnung so wol als der glaube und liebe allein Gott zum object und gegenwurff/ lib. 3. cap. 23. Unter tausend Christen aber findet man kaum einen/ der zu dieser vollkommenheit gekommen ist / daß er der welt nicht begehre zu gefallen; dann wer der welt gefallen will / kan GOTT nicht gefallen / und wer der welt voll ist/ der ist GOttes leer; dann so viel der mensch der welt und ihme selbst stirbet und außgeht / also viel gehet unser HErr Gott wieder ein / der das Leben ist. Kein mensch gefället Gott besser / dann an deme Gott seinen liebsten willen vollbringet.

Lib. 1. c. 6. ab initio usque ad verba: schlangens-saamen/ weiber-saamen. Folgen verba Autoris: Summa/ Gott hat die gantze H. schrifft in den geist und glaubē gelegt/ und muß alles in die geistlichen geschehen / das mercket. Item/ dein HErr Christus muß das alles in dir seyn er hat alles zusammen gefaßt in den neuen menschen/ und in den Geist / und wird alles in dem glauben vollbracht/ ja offt in einem seufftzer; dann die gantze Bibel fleust zusamen in ein centrum in dem menschen / gleich wie auch die gantze natur ♀ ♎ ☿ Sal, Sulphur, Mercurius. Und weil ich auß Christo bin eine neue creatur geschaffen / so muß ich auch in ihme leben und wandeln. Ich muß mit ihme und in ihme im exilio und elende seyn / ich muß mit ihme in demuth und verschmähung der welt/ in gedult uñ sanfftmut in der liebe wandeln; ich muß mit ihme meinen feinden vergeben / und sie lieben wie meine besten freunde/ und barmhertzig gegen sie seyn/ den willen deß Vatters thun; ich muß mit ihme vom satan versuchet werden / und auch überwinden; ich muß mit ihme umb der warheit willen/ die in mir ist/ verspottet/ verachtet/ gehönet und gefeindet werden/ und so es seyn soll/ auch den tod umb seinet willen leiden / wie alle Heilige zum zeugniß für ihm und allen Außerwehlten/ daß er in mir/ und ich in ihme gewesen/ und geliebet habe durch den wahren glauben. Du kanst das gantze capitel lesen / das dich in vielem gründlich unterrichten wird. Im Tract. vom glaubē und H. leben/ (7. von gnädiger vergebung der sünden/ ꝛc. ab initio usque ad verba: **darum ist auch bey ihme allein die vergebung.** Ja ob ein mensch alle sünden der gantzen welt allein gethan und auff sich hätte / so ist deß HErrn Christi leidē und tod so mächtig/ starck/ kräfftig und muthig/ daß es alle sünden hinnimt und tilget/ und selbige dem glaubigen / welcher vergebung der sünden in Christi tod suchet/ vergeben seyen/ und nimmermehr zugerechnet werden/ Hebr. 5. auf daß wir barmhertzigkeit erlangen am tage/ wanns uns noth seyn wird; dann ists uns noth/ Gott wird dich wieder ruffen/ wie den Adam. Der HErr spricht: wann dein bruder 7. mahl ja 70. mahl 7. mahl wider dich sündige/ und käme zu dir/ und spräche: vergib mirs/ so soltu ihme auß grund deines hertzens vergeben; so er das aber nicht thut/ und nicht erkennet/ noch erkennen will / und auch nicht zu dir kommt/ so kanstu ihme auch nit vergeben; auch vielmehr wirds Gott thun/ Jer. 3. komm wieder zu mir; darum gehöret diß auch zu dieser lehre/ daß uns Gott wieder auffrichtet/ Psal. 16. und lässet uns nit in unsern sünden stecken oder verderben/ wie manchen. Hæc Johann Arnd.

Heinrich Müller in Geistl. Erquickstunden im 228. cap. 451. 452. von kenzeichen deß Christlichen lebens: Ich höre dich nie über sünde klagen/ als nur/ wann du in der H. beicht sprichst: ich bin ein armer sünder. Wie kan ich dañ glauben/ daß du Christlich lebest? was lebet/ widerstehet seinem feinde/ ein wurm windet sich/ wañ man ihn zertritt/ oder zertretten will. Welcher kampff erhebet sich in uns zwischen den natürl. kräfften und kranckheit/ wanns zum tode gehet? lebestu Christlich/ so wirst du empfinden/ daß in dir der geist wider dz fleisch streite/ also auch S. Paulus sagt: den geist gelüstet wider dz fleisch/ und das fleisch wider den geist/ Gal. 5. v. 17.

Henrich Müller im Himmlischen Liebeskuß cap. 10. von der im Abendmahl speisenden und trän-

tränckenden Liebe Gottes/ fol. 198 da er von der buß und beicht handelt/ und saget also: Ein zeuge und dollmetscher der wahren busse ist die beicht. Wann du beichtest/ thust u nichts anderst/ als daß du reue/ das vertrauen und den vorsatz deines hertzens anzeigest/ darumb muß in der beicht der mund nichts anders reden/ als das hertze fühlet. Die rechtschaffene beicht lernet man nicht auß büchern/ sie wächset auch nicht auff der zungen/ sondern im hertzen/ wie die beicht/ die da gethan wird auß gewohnheit. Die Kirche hat den Beichtstul eingesetzt/ nicht umb deß Beichtpfennings willen/ etc. Der meiste hauffe fasset ein Beicht-gebetlein auß diesem oder jenem buche ins gehirn/ etc. da kan man weitläufftig davon lesen Item in den Erquickstunden cap. 214. von der H. Beicht: wie thut ihm der hauffe? wann ein quartal-jahr umb ist/ da spricht man: der kerbstock ist voll/ der sünden-sack muß außgeschüttet werden/ brich ein stündlein ab/ eyle zum Beichtstul/ stande/ per miserere mei tollitur ira Dei. Siehet der Priester sauer/ ein schwerer Beichtpfenning kan es wieder gut machen/ die hand nur auff den kopff geleget/ und loß gesprochen/ loß/ zum wüsten wilden leben/ etc. Item 252. vom geitz der Prediger: Die kappe ist geitzig/ sprichst u; ich spreche nein: wolff- und schaafbeltz/ wurm und apffel sind ja nicht einerley/ so auch nicht die Kappe und Pfaffe. Was kan der schaafsbeltz darzu/ daß sich der wolff unter ihm verbirget? was kan die Kappe darwider/ daß der Pfaffe geitzig ist? es stecket fürwahr noch mancher darinnen/ der dem geitz feind ist/ als dem teuffel selbst. Ich gebe dir es zu/ daß mancher kappenträger geitzig ist/ nichts umbsonst/ ist sein symbolum, auch keine thür zugeschlossen am Hause deß HErrn/ und kein liecht auff dem Altar angezündet. Soll er Beicht hören/ geld her. Soll er tauffen oder trauen/ geld her. Soll er krancke trösten/ oder todte zum grab geleiten/ geld her. Rom bauet man allenthalbē/ da umb geld alles feil ist/ auch Gott selbst/ auch sein himmelreich. Wie siehet und höret mans überall? die armen gibt man zusammen mit ein paar worten/ da weder krafft noch safft innen ist/ den reichen wird ein langer Prediger-sermon her gekünstelt. Der arme liget in todtesnoth/ kein Prediger tröstet ihn mit einem tröstlichen wort; dem reichen thut kaum ein finger wehe/ wird täglich besuchet/ und mit trost beschüttet; der arme wird begraben/ kein Prediger würdiget ihn ohne geld deß geleites/ keiner rühmet sein Christenthumb/ auch nicht mit einem wort; den reichen träget man dahin mit grossem gepränge/ die gantze Clerisey folget und thut leidlich/ der Beichtvatter erhebet seine thaten biß in den himmel/ da er vielleicht schon in der höllen brennet; O greuel für den allerheiligsten augen Gottes! & 43. cap. von der falschheit der Geistlichen: traure wer trauren kan; warum dann? weil die welt so falsch ist. Hat doch nun die falschheit den trauer-habit angeleget; wo findet man mehr falschheit als unter den langen mänteln? Der Theologistische schalck ist der subtilste/ er hat manchen schaafsbeltz/ damit er sich bedecken kan; du nennest die schalckheit eine politic; ach wie mancher Politicus gehet mit der kappe und krause herein! du nennest es eine höflichkeit/ wo man lügen für warheit verkauffen kan; du kanst weiter daselbst lesen. So weit Heinrich Müller.

Gerhard in der Postill vom Leyden Christi fol. 88. da saget er: Wir haben diß zu mercken/ wie es allhier Christo dem Haupt der Kirchen gehet/ daß er als ein Gotteslästerer und übertretter deß Göttlichen gesetzes beschuldiget/ und unschuldiger weise angeklaget wird/ daß es auch seinen wahren gliedern also gehet/ daß sie als wie die ärgsten übelthäter/ und freventliche übertretter deß Göttlichen gesetzes vielmahl beschuldiget werden/ (von den Phariseern und Schrifftgelehrten) angeklaget; dann wir müssen doch seinem bilde ähnlich werden/ Rom. 8. Es waren die Schrifftgelehrte/ Phariseer und Hohenpriester selbst die ärgesten übertretter deß gesetzes/ wie ihnen Christus offt schuld gibet/ Matth. 23. Ihr lasset dahinden das schwäreste in dem Gesetze/ nemlich das Gerichte/ die Barmhertzigkeit und den Glauben/ Joh. 17. Niemand unter euch thut das Gesetze. Gleichwol klagen sie alle Christum unschuldiger weise an/ als habe er durch übertrettung deß gesetzes/ und verführung halber den tod verwürcket? So gehets noch/ die grösten heuchler und verführer dörffen wol am ehisten die wahre bekenner der Göttlichen warheit als ketzer/ und die lieben kinder Gottes als verfluchte leute anklagen und verdammen. Item am 15. Sontag Trin. fol. 452. & 453. von der bauch-sorge saget er also: was hilfft es nun/ wann einer gleich viel sorget/ wie er wolle brod und vorrath sammlen? es mag ihn doch nicht sättigen/ es mag ihme nicht zu gute kommen/ wann nicht Gottes sorge darbey ist. Offtmahls geschiehets/ wann man mit grossen sorgen/ und mit grosser mühe geld und gut gesammlet/ so zerstreuet es Gott der HErr durch den wind deß verderbens/ und gehet uns eben wie den kindern/ welche mit eintzigem fleiß häußlein bauen/ so bläset manchmahl der vatter alle ihre arbeit und mühe voneinander mit einem anhauchē; So thut auch Gott offtmahls/ wann wir mit grossen sorgen geld und gut offtmahls gesammlet/ so bläset er mit seinem zorn darein/ und zerstrubet es/ wie der staub vom winde verjaget wird/ daß wir sehen/ wie so gar nichtige und närrische arbeit es ist/ wollen ohne Gottes willen reich seyn; nach allem solchen trachten die heyden/ sagt Christus. Darum sollen wir uns deß zeitlichen lebens nicht so annehmen. Wer auffs künfftige siehet/ achtet das gegenwärtige nicht groß; wer auff die Ewigkeit dencket/ achtet das zeitliche gar nicht/ oder gering; wer in seinem hertzen geschmecket hat die seligkeit oder süssigkeit der himmlischen güter/ dem werden die weltliche nicht mehr so süsse seyn/ sondern bitter/ daß er seine liebe und begierde daran hänge. Wir haben hier keine bleibende stätte/ sondern die zukünfftige suchen wir/ Joh. 13. Warum wollen wir dann sorgen/ und in dieser kurtzen zeit reich werden? Dieses sollen wir nun nicht obenhin hören/ daß Christus die den Heyden gleich achtet/ welche in der bauchsorge stecken/ sondern es wol zu hertzen nehmen/ und billich darvor erschrecken; dann sind das alle heyden/ die auff das zeitliche allein sehen/ tag und nacht darfür sorgen/ hilff Gott/ wie werden so wenig Christen in Christo seyn? aber wol in der welt/ wie wird die heydenschafft so groß seyn? man meynet ja wol/ die Christen seyen weit auff erden außgebreitet/ und das ist wahr/

wahr/ dem äusserlichen bekäntniß nach; Aber hier hörest du/ daß das nicht rechte Christen (in der wahrheit/ sondern in der falschheit) seyn/ welche in der bauchsorgfältigkeit oder zeitlichen nahrung stecken; so weit Joh. Gerhard. Heinrich Möller in den geistlichen erquick-stunden/ c. 278. vom trost des Christen-namens: Trotz teuffel! ich bin ein Christ/ Christum habe ich in der Tauffe angezogen/ er ist mein/ ich bin sein/ du hast an mir nichts; kein tröpfflein bluts kein härlein ist dein/ ich gehöre JEsu an. Nihil juris in Christiano habes, saget St. Martinus zum teuffel da er auff ihn in seinem letztem ende mit seinen feurigen pfeilen zutrang/ an einem Christen hast du kein theil. Trotz welt! ich bin ein Christ; was kanst du mir geben/ das ich in Christo nicht bereits viel herrlicher hätte? Und was kanst du mir nehmen/ das ich an Christo nicht behielte! Mich wirst du aus seiner hand nicht reissen/ und ihn nicht aus meinem hertzen. Trotz sünde! ich bin ein Christ/ den menschen kanst du zwar verdamnen/ aber den Christen nit/ weil nichts verdamnliches ist an denen/ die in Christo JEsu seynd Bist du wider mich? Christus ist für mich/ Christus der sünden-tilger/ der von GOtt zur sünde gemacht ist/ auff daß ich in ihme würde die gerechtigkeit/ die vor Gott gilt. Trotz Moses! ich bin ein Christ; wer will beschuldigen? GOtt ist hier/ der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier/ der gestorben ist/ ja der auch aufferstanden ist/ und sitzet zu der rechten hand GOttes/ und vertritt uns/ Rom. 8. Trotz alle höllen-pforten! mein felß ist Christus; wer will mich verstossen? wer an diesen felsen lauffet/ muß anstossen/ und fallen. Trotz creutz und leyden! Christiana sum, Christiana sum, rieff Blandina, das Gottselige/ zarte jungfräulein/ in ihrer höchsten marter/ ich bin eine Christin; und bekante: So offt sie diesen namen genennet/ habe sie neue lebens-kräffte überkommen und keine marter gefühlet. Christus/ der in mir wohnet/ ist meine stärcke/ und seine krafft ist in meiner schwachheit mächtig. Patior ut Christiana, saget die fromme Martyrin Felicitas, selig bin ich/ wann ich in Christo leyde um der gerechtigkeit willen. Wer mit ihm leidet/ wird mit ihme herrschen. Trotz armuth! ich bin ein Christ/ ein erb- und eigenthum Christi/ sorget er für die würmlein/ die er erschaffen/ wie viel mehr wird er sorgen für diejenigen/ die er so theur erkaufft hat mit seinem blute. Ich bin ein Christ/ Christus ist mein leben/ sterben ist mein gewinn. Gewiß bin ich/ daß weder todt noch leben mich scheiden mag von der liebe (und hertzligkeit) GOttes/ die da in Christo JEsu meinem HErrn. Ich bin ein Christ/ und gefalle in Christo meinem himmlischen Vatter/ ein geliebter im geliebten. Welt gefalle ich dir nicht? daran ist mir nichts gelegen/ wann ich nur Gott gefalle/ du gefällst mir nicht/ und ich gefalle dir nicht/ wir sind geschieden. Gott gefället mir über alles/ ich gefalle ihm über alles/ als in Christo JEsu seinem theursten schatz. Ich bin ein Christ/ mit Christo im glauben verbunden/ seine stärcke meine stärcke/ meine schwachheit seine schwachheit/ meine sünde seine sünde/ seine gerechtigkeit meine gerechtigkeit/ mein fluch sein fluch/ sein segen mein segen. JEsu alles mein/ mein todt sein/ sein leben mein/ was fehlet mir dann? Ich bin ein Christ/ darum muß ich leiden; keine rose ohne dornen/ kein meer ohne wellen/ kein himmel ohne wolcken/ kein Christ ohne creutz; Aber was ich leide/ das leide ich in ihme/ und er leidets in mir/ mein elende fühlet er/ und thut ihm wehe als mir/ er wird schon/ wann es zeit ist/ zutretten/ und aus meinem leyde freude machen. Ich bin ein Christ! Trotz allen teuffeln? Vale.

NB. Man wolle doch lesen den 6. theil in 3. Act. des leyden Christi Joh. Gerhards, da wird ein jeder sehen/ wie es mit Christo und seinen nachfolgern umgegangen wird/ etc. von der welt; dieses mercket wohl.

Dieses geschriben an einem solchen orte/ nemlich in einer mörder-grube um der Christlichen warheit willen.

Allezeit Christ- bereit- und dienst-willigster diener Gottes und des nechsten.

Cämmerey/ den 13. Septembr. 1669.

Thomas Diebler der stock-meister berichtet/ daß der gefangene Peter Moritz sehr schwach/ hätte in etlichen tagen nicht einen bissen brodt/ noch einen trunck wasser begehret zu nehmen/ sehe einem verblichenen menschen nicht ungleich/ dahero er/ der stock-meister E.E. bätte/ den gefangenen aus dem harten gefängniß zu nehmen; massen er nicht getrauete/ daß er sonst die nacht überleben würde; Worauff dem stock-meister anbefohlen worden/ den gefangenen aus der kuche wieder in die gehorsams-stube zu bringen/ und ihme an speise und tranck/ so viel zur gesundheit nöthig/ doch ohne allen überfluß/ reichen zu lassen. Fol. 87.

Cämmerey/ den 2. Octobr.

Nachdem E.E. Hochw. Rath auff alle diensame mittel bedacht gewesen/ Peter Moritzen zum erkäntniß zu bringen/ daß er E. Ehrw. Ministerium allhier/ und Hn. M. Schubarten insonderheit beleidiget/ gedachter Moritz aber in währender seiner hafft gegen einem und andern zu unterschiedenen mahlen von sich vernehmen lassen/ daß er Hn. M. Luchten vor andern Geistlichen allhier werth hielte; Als hat E.E. Rath dem Herrn Luchten angedeutet/ sich an Peter Moritzen zu machen/ und allen fleiß anzuwenden/ daß er zum erkäntniß kommen möchte/ worauff vor E.E. Rath heute gedachter M. Luchten erschienen und referiret/ wie er zwar zu dreyen unterschiedenen mahlen sich zu Peter Moritzen verfüget/ und so viel ihme möglich gewesen/ zugeredet/ er bliebe aber auff seinen gedancken/ begehrte Herrn M. Schubarten keine abbitte zuthun/ es hätte dann derselbe ihme/ Peter Moritzen/ eine gethan zuvor/ wendete vor/ er könte keine frembde sünden auff sich laden. Er hätte ihme remonstriret/ daß er keine fremde sünde auff sich lüde/ dann gesetzt/ daß er/ Hr. M. Schubart, beleidiget wäre/ so müsse Peter Moritz an die worte gedencken des HErrn Christi/ daß man auch seinem ärgsten feinde verzeihen und vergeben solle; Peter Moritz bliebe darbey/ er könne keine frembde sünde auff sich laden/ hätte gebeten morgendes tages ihm das Abendmahl zu reichen/ worauff Hr. M. Lucht ihme geantwortet/ er könne das hochwürdige Nachtmahl ihm eher nicht reichen/ er müste erst eine erklärung von ihm hören; Moritz hätte geantwortet/ er hätte Herrn M. Schubarten alles verziehen und vergeben; Herr M. Lucht hätte ihme respondiret/

dergleichen hätte Hr. M. Schubart auch gethan/ und gesaget: Es solte ihm eine freude seyn/ wann er hören würde/daß er sich bekehret. Ille, warum er dann da läge? so wäre es ja schon gut? Herr M. Lucht/ seines ungehorsams halber. Ille, nicht seines ungehorsams/ sondern um GOttes willen läge er da/ künfftig wolle er sich bequemen/ und bey Hn. M. Luchten beichten/ auch zu rechter zeit allemahl zum H. Abendmahl gehen. Was er nun mehr thun solte? es wäre Peter Moritzens frau neulich in seiner/ des Hn. M. Luchten/ gegenwart für ihrem manne niedergefallen/ und ihn gebeten/ er wolle doch weichen/ hätte auch dazumahl gute hoffnung an sich spüren lassen/ nunmehro aber wäre er sehr hart und alle hoffnung an ihm verlohren/ befinde ihn sonst an der leibes-constitution sehr schwach / und könte gar leicht geschehen/ daß er das leben darüber einbüssete.

Fol. 90.

Compendiose erklärung Peter Moritzens.

Fol. 91. Zuvor meinen Christlichen gruß in Christo.

Gegen meine widerwärtige noch anjetzo/ so sie aber dem werden nachkommen / wie folgends angezeiget wird/ so seynd sie solches nicht / sondern sind mein und meines gleichen / GOttes angenehme freunde; ohne solches aber contrà.

Nun folget/ was ich thun und lassen kan in meiner unschuldigen sache : So sie / die mit mir zu thun haben / werden bekennen/ daß mir ist / und seye unrecht geschehen / und un-Christlich mit mir umgegangen worden/ so will ich ihnen hertz- und freundlich vergeben/ ohne solches aber & è contrà; Und so sie es auch hertzlich meinen / so wird ihnen GOtt zugleich vergeben; werden sie es aber falsch meinen/ so hat ihnen GOtt zur zeit nicht vergeben/ ob ich ihnen schon tausendmal vergeben hätte / und sind also Gottes straffe nicht entlauffen. Et (3) und daß ich meinen schrifften nicht will widersprochen haben/ weder von mir/ noch von jemand anderst; aber so sie werdē mit mir Christlich handeln/ so soll es seyn/ als hätte ich niemals mit ihnen was zu thun gehabt/ und kein wort soll von mir noch von ihnen nit von unsern sachen sagen/ noch meldē/ wie wir von einand erseyen komē/ 2c. So das aber nicht geschehen solte/ auff einer seiten wie auff der andern/ wie schon vor viertzehen/ fünfftzehen wochen geschehen ist/ da der friede ist gewürcket / und ist doch gebrochen von denen selbsten/ die ihn begehret/ und gewürcket ist worden/ 2c. so würde gewiß die letzte sache ärger/ als die erste; das sollen sie wohl mercken/ und nicht geringe achten. (4) Und so mir und den meinigen der wille gemacht wird / mit was mittel zu unserer nothdurfft / dieweil sie mir und den meinigen feindlicher weise ist entzogen worden/ welche ich anjetzo haben könte/ und dürffte keine noth leiden mit weib und kindern/ 2c. Nun ist mir meine leibliche gesundheit auch geschwächet worden / darzu werden 100. Rthlr. nicht klecken / so mir allein ist schaden die 14. oder 15. wochen über geschehen / an meinen und anderer leute sachen/ darvon viele verdorben / und auff andere weise die gläser mit dingen zerbrochen sind worden / daß ichs sobald nicht überwinden werde / da fast meine gantze handthierung ist zu grunde gegangen / mit anderm schaden mehr/ nemlich wie gemeldet/ daß mir die gesundheit ist genommen worden durch so lange zeit der gefängnüsse um der warheit willen; damit mir ist die nothdurfft und die allgemeine lufft auch entzogen worden/ und tractiret bin so arg / als kein mörder und dieb. (5.) So mir auch meine Christliche ehre und namen fast ist abgeschnitten / und ich daran geschändet bin worden vor der gantzen gemeine und stadt / welche nicht wohl geschätzt werden können/ darzu auch/ wie schon gemeldet / meine gesundheit / die doch edler ist dann gold/ 2c. (6.) Sage ich denen obgemeldten allen / so sie solches thun / wie allhier angezeiget wird/ wohl gut; werden sie es aber nicht thun/ es gilt mir gleich viel / sie thun es/ oder nicht; also mögen sie nun thun/ was sie wollen/ es soll mir lieb seyn / und wills mit freuden erwarten. (7.) Und werden sie solches nicht in acht nehmen/ die Herren/ daß sie gelinder gehen mit denen dingen / die ich ihnen mit meinen schrifften gezeiget habe / die vor GOttes augen und den wahren Christen ärgerlich seynd/ so will ich solche und solches Gott und der zeit befehlen und anheim stellen; So sie solches nun nicht verbessern werden/ so wird Gott die plagen und straffen nicht von ihnen wenden/ die er ihnen getrohet hat/ 2c. Wird es aber geschehen mit der verbesserung/ so wird sich Gott ihrer aller erbarmen/ die solches thun/ 2c. Ich habe es ihnen nun gesaget/ und sage es noch einmahl/ ich will entschuldiget und unschuldig seyn / ich habe das meinige gethan/ ein anderer thue es auch/ so ist es sehr gut. (8.) Zum letzten/ und wann ich hinfüro werde mit frieden bleiben/ daß der warheit in GOtt und in der natur nicht widersprochen wird/ so werde ich einen jeden unangezeiget lassen/ er seye/ wer er wolle; So aber das nicht geschehen solte/ so bin ich da mit der warheit/ gegen die unwarheit die warheit zu vertheidigen zu GOttes ehre und meines nechsten nutz/ so lange als ich lebe in GOtt und in der natur/ dieweil ich die wahre erkäntniß in allen dingen habe ohne eigenen ruhm gemeldet/ 2c. solche von dem allgewaltigen Schöpffer aller dinge sie empfangen/ 2c. Und so ich der wahrheit nicht beystehen und sie vertheidigen würde / dieweil sie mir vertrauet ist von GOtt / so würde ich meine seligkeit daran verschertzen und verlieren/ 2c. Deswegen muß ich solches thun/ nicht aus zwang/ sondern aus freyem willen / mit und in Gottes willen. Vale.

Aller menschen freund/ ohne der laster und untugend nicht / dieser dingen bin ich so feind mit der eigen ehre/ liebe und nutzen/ als dem teuffel selbsten.

Mystischer Sal sulphur und Mercurius Operarius in Halle.

Peter Moritz auf meiner gefängniß und schwachheit des leibes/ aber starck im geiste übergeben/ GOtt seye danck/ der ewige Gott stehe der warheit bey hier und dort/ Amen. Solches sollen alle menschen thun/ so des gewissen bescheide und bericht haben/ und dieses auffnehmen mit gutem Christlichem hertzen/ auf daß uns GOTT gnädig seye in zeit und ewigkeit / solches aus kindlicher einfalt geschrieben und angezeiget. Ade, Ade, Ade.

Schreiben

Schreiben des Raths zu Halle an den Schöpp.n-stuhl zu Leipzig.

Fol. 92. Unsern freundlichen dienst zuvor.

Aus denen wider Peter Moritzen ergangenen und anderwerts beykommenden Acten, haben unsere hochgeehrte Herren à fol. 85. usque ad 91. mit mehrerem zu ersehen/ was massen gedachter Moritz/ weil er E. Ehrw. Ministerium allhier/ und Ehren M. Schubarten die erkandte abbitte zu thun/ sich nochmahls beständig gewegert/ in ein härter gefängniß gebracht/ und daß ihme nichts als wasser und brodt gereichet werden solte/ verordnet worden. Ob wir nun zwar verhoffet/ er würde dardurch zum erkäntniß kommen/ ist er dennoch auff seiner vorsetzlichen verweigerung so hart bestanden/ daß er auch in etlichen tagen nicht einen bissen brodt/ noch einen trunck wasser zu sich nehmen wollen. Damit wir aber/ so viel an uns gewesen/ sein zeitliches und ewigliches heil erhalten möchten/ haben wir Ern. M. Christoph Luchten/ zu welchem er das beste vertrauen gehabt/ etliche wochen her zu ihme gesandt/ und die sache auffs beweglichste zu gemüth führen lassen; Es hat aber derselbige mit seinem unverdrossenen fleiß bey ernantem Moritzen ein mehrers nicht schaffen können/ als daß er ihm die fol. 91. befindliche vermeinte erklärung heutiges tages ausgestellet. Ob nun dieselbige zulänglich/ werden unsere Hochgeehrte Herren ihrer höchst-beywohnenden legalitat nach ermessen. Wir besorgen uns eines grossen ärgernüsses/ angesehen einige würckere und arbeitere im thal/ welche ihme mit bluts-freundschafft und schwägerschafft verwandt/ ziemlich durch ihn eingenommen/ und daferne er allhier verbleiben solte/ noch weiter eingenommen werden dürfften/ weilen er sich zumahl vernehmen lässet/ seine irrige schrifften durch offentlichen druck an tag zu bringen. Ersuchen demnach unsere Hochg. Herren dienstfreundlich/ sie wollen die sache nochmahls reifflich erwegen/ und uns/ wie bey solcher bewandtniß wider besagten Peter Moritzen nunmehro zuverfahren/ ihre Rechtliche gedancken eröffnen/ denen/ etc.

An den Schöppen-stuhl
zu Leipzig.

Rath in Halle.

Das vierdte Leipziger Urthel.

Fol. 94.

P. P. Vor Recht/ ist Peter Moritz zu folge unsers vorigen urthels und dieweil er sich Ehren M. Schubarten, wie auch dem gesammten Ministerio die zuerkante abbitte und erklärung zu erkanter massen zuthun verwegert/ nicht allein in ein härteres gefängniß gebracht/ sondern auch daß ihme nichts als wasser und brod gereichet werden solle/ verordnet worden/ es ist aber derselbige dessen ungeachtet bey seiner vorsetzlichen verweigerung so hart bestanden/ daß er auch in etlichen tagen nicht einen bissen brodt noch einen trunck wassers zu sich nehmen wollen/ und wiewohl ihr zum überfluß demselben einen Geistlichen/ Ehrn. M. Christoph Luchten/ zu welchem er sonst das beste vertrauen gehabt/ untergeben/ hat es doch derselbe über all angewendeten grossen fleiß weiter nicht bringen mögen/ als daß er die fol. 91. sogenandte erklärung übergeben/ darinnen aber dem urthel die geringste folge nicht geleistet/ und auch so viel zu verspüren/ daß er aus bösem vorsatz eher verschmachten/ als einige besserung von sich spüren lassen werde/ nach mehrerem inhalt der übergeschickten Acten und euerer frage. So wird dem büttel des orths an statt und im namen des gefangenen/ jedoch daß er darbey mit zur stelle/ offentlich für gerichte die zuerkante erklärung zu leisten/ Peter Moritzen aber euere gerichte/ wie auch das gantze Ertz-stifft Magdeburg zeit seines lebens bey vermeidung härterer straffe zu meiden/ aufferleget. V. R. W.

Publ. 12. Octobris.

Schöppen in Leipzig.

Registratura.

Fol. 96. Actum in der alten Cämmerey/ den 12. Octobr. An. 1669.

Peter Moritzen wird das von denen Churf. Sächsis. Schöppen zu Leipzig gesprochene urthel in beyseyn George Schmeissers küsters zur lieben Frauen/ und George Vogts kirchhüters daselbst/ als abgeordneten E. Ehrw. Ministerii, und Martin Fritschens/ küsters zu St. Moritz/ als Herrn M. Schubarts abgeordnetens publiciret/ und er nochmahls befraget/ ob er selbigem ein genügen thun wolle? Und als er sich erkläret/ er könte und wolte es nicht thun/ hat der stockmeister solche erklärung/ wie nach stehet/ in seinem namen und in seinem beyseyn gethan; nach solcher erklärung ist ihme angedeutet worden/ die stadt und das ertz-stifft zum längsten binnen 8. tagen zu räumen/ und sich nicht wieder darinnen auffzuhalten/ auch an niemand zu vergreiffen/ bey vermeidung schwerer straffe/ welchem nachzukommen er angelobet/ Actum ut suprà.

Stock-meisters abbitte an statt Peter Moritzens.

Fol. 97.

Demnach ich Peter Moritz an dem gesambten ehrwürdigen Ministerio allhier/ und Herrn M. Christoph. And. Schubarten insonderheit in schrifften und worten mich gröblich ergriffen/ und mir daher durch eingelangtes urthel eine Christliche abbitte und erklärung zuerkandt worden; Als will ich dieselbe hiermit so abgestattet haben/ daß alles und jedes/ was jetzund in meinen übergebenen schrifften befindlich/ und ich mit worten auch gegen sie ausgestossen/ dardurch wohlgem. Idtem Ministerio und Hn. M. Schubarten zu nahe getretten/ mir hertzlich leid seye/ und bitte dißfalls um Christliche verzeihung.

Missiv des Oberamptmanns von Dreßden nach Halle.

Fol. 98. P. T. Denenselben kan ich nicht verhalten/ daß unlängst auf ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen M. Gn. Herrn gnädigsten befehlig ein etliche jahre sich allhier auffhaltender Chymischer laborante, Christian Amoureus, so seinem eigenen bericht nach sonst Peter Moritz geheissen/ und von Halle bürtig/ wegen einiger grossen irrthümer in der Religion und anderer begünstigungen sambt seinem weibe in verhafft gezogen/ und bißhero wieder sie

sie inquisitoriè verfahren worden. Nun will verlauten / daß er hiebevor und zwar etwann vor 4. biß 5. jahren zu Halle eben solcher ursachen halber in verhafftung gewesen / wie er dann auch dessen nicht in abrede ist / gleichwohl aber auch sein damahliges verbrechen nicht entdecken will. Und weils die nothdurfft erfordert / daß dißfalls erkundigunge eingezogen werde; als ersuche amptswegen meine Hn. ich hiermit in juris subsidium dienstlich / sie wollen sonder beschwerde / ob ihnen dieses Christian Amourei oder Peter Moritzens person und die seinige bekandt / ob er dessen weib / und warum bey ihnen incarceriret gewesen / auch wie er oder sie damahls dimittiret worden / mich mit wenigem benachrichtigen. Es soll solches bey dergleichen begebenheiten willigst erwiedert / auch diese mühewaltung sonsten mit allen möglichsten dienstbezeigungen verschuldet werden. Datum Dreßden den 28. Novembr. 1673.

Chur-Sächsis. Ober-Ambtmann.

Joh. Sigm. Leisener.

Fol. 99. Hat der Rath die sache so / wie sie in Actis enthalten / dem Ambtmann Leisern referiret sub dato den 8. Decembr. 73.

fol. 102. Bittet der Ober-Ambtmann eigentlich zu berichten / worauff die vormahligen irrthümer bestanden / und wie die revocation beschaffen gewesen. Dreßden / den 16. Jan. 1674.

fol. 104. Lieget sub lit. A. Peter Moritzens bekantniß des glaubens / so der Oberambtmann übersandt.

Mein Christian Amourei offentliches glaubens-bekäntniß.

Ich glaube / daß mich GOTT der Vatter geschaffen. Ich glaube / daß mich JEsus Christus mit seinem theuren blute erlöset / und für alle meine erb- und würckliche sünde gnug gethan hat. Ich glaube / daß mich GOtt der heilige Geist geheiliget hat / und eine aufferstehung der todten seyn werde / und ein jeder mensch vor dem gestrengen Gerichte dereinsten erscheinen wird / die frommen zum ewigen leben eingehen / die bösen aber zum ewigen feuer verdammet werden. So glaube und halte ich auch davor / daß in und unter dem brodt der wahrhafftige leib Christi sey; Imgleichen / daß in genissung des weines auch wahrhafftig das wahre blut Christi empfahe / und auff solch verdienst JEsu Christi gedencke ich zu leben / so lange als ich in dieser welt und irrdischem leibe bin / und also zu sterben und ewig selig zu werden / gewiß bin. Ich werde auch ferner hin mich als einen Christ- und bußfertigen sünder erweisen / die gemeine Christi besuchen / und gleich mich zum beichtstuhl und heiligen Nachtmahl in dero kirchen einfinden.

Dreßden / den 9. Januarii 1674.

Christianus Amoureus,
Th. & M. P. T.

fol. 106. Senatus Hallensis überschicket darauff die Articul nebst Peter Moritzens gethaner antwort darauff / und berichtet / daß apud Acta verschiedene schrifften / so er übergeben / wolte der Oberambtmann ein paar Rthlr. schreibgebühr übermachen / könte er selbe bekommen. Halle / den 21. Januarii 1674.

fol. 107. Dancket der Herr Ober-Ambtmann Senatui für die nachricht / und sendet copiam sententiæ, so fol. 108. seqq. lieget.

Fol. 108.

Leipziger urthel zu Dreßden publiciret.

Uff das P. T. als ihr uns unterschiedene Churfürstl. Sächs. Gn. befehle in originali, angebrachte rüge / eingezogene erkundigung / verfassete inquisitional articul Christian Amourei, sonst Peter Moritz genandt und dessen eheweibs / Sophien Reginen, darauff gethane antwort / unterschiedener vermittelst eydes abgehörter zeugen aussage und confrontation sämt denen andern actis &c.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht: werden jetzt gedachte inquisiten beschuldiget / daß sie ein ruchloses / ärgerliches und un-Christliches leben führen / die predigten Göttliches worts gantz verächtlich halten / in langer zeit dieselbigen nicht angehöret / auch zum beichtstuhl und gebrauch des Heil. nachtmahls sich nicht eingefunden / insonderheit daß das weib vielfältig bey denen Heil. Sacramenten und sonst abscheulich geflucht / darbey sich vernehmen lassen / es wäre weder eine aufferstehung der todten / noch ein jüngstes gericht / der mensch wäre ein aaß / bliebe ein aaß / stäncke wie ein aaß / und stürbe wie ein aaß / es wäre ein blend-werck mit dem H. abendmahl / und weder der wahre leib / noch das wahre blut Christi zugegen / die Pfarr-Herrn könten keine sünden vergeben / sie plapperten und prahleten auff der Cantzel / man solte es nicht glauben / es wäre alles erlogen; Ferner von der Evangelischen religion, und denen / so in die kirche gegangen / schimpfflich geredet / darneben unterschiedliche personen gröblich injuriret / wie sie dann Magdalenen Reginen Knorrin geschlagen / vor eine hure / eine rabenstaubpesi-Pagen- und ausgebauckete und jedermanns hure gescholten und gesaget: daß sie mit 7. teuffeln besessen und verdammet / auch M. Bernhard Schmidt und M. Paul Bose / beyde Diaconi an der kirche zum H. Creutz in Dreßden ihre huren-schelmen / und jener ein prahler wäre / sie wolten ihnen nasenstieber und schnappen geben / ingleichen D. Romulum und dessen eheweib auch hefftig angegriffen und bedrohet / sie vor eine Isabel / item jedermanns hure / so 2. kerlen auff der streue hielte / und ihn für einen Cains-bruder / auch beyde vor Sodomitische leute ausgeschrien / und was des unverantwortlichen beginnens mehr. Dem ehemann Christian Amoureo aber wird absonderlich beygemessen / daß er seine magd / als sie zur beichte gehen wollen / davon abgehalten / und da sie dessen ungeachtet bey diesem ihrem vorsatz verblieben / gesaget: sie solte zum Teuffel gehen / auch sie / als sie deswegen sich beklaget / geschlagen; Hierüber am grünen Donnerstage dieses 1673. jahres sich nebst seinem eheweibe an den tisch gesetzet / seine 3. söhne / deren der älteste seinem bericht nach 11. der andere 6. und der jüngste 3. jahr alt / dahin zu sich erfordert / sie anfänglich das Vater unser beten lassen / nachmals aber zu ihnen gesaget: sie wolten das Abendmahl mit einander gebrauchen / es hätte es der HErr Christus / wie er das osterlamm mit seinen jüngern verzehret / auch also gemacht / hierauff die worte der einsetzunge recitiret / und dem weibe / so

so wol jedem kinde ein bißgen brod gegeben/ auch jedem aus einem silbernen und vergüldeten becher ein wenig wein geschencket / mit diesen worten: Sie solten es nehmen im namen des Vaters / Sohnes und H. Geistes. Ob nun wol beyderseits inquisiten / als sie hierüber articuls-weise vernommen / eines und das andere / insonderheit das weib / die von der auferstehung der todten / von dem predigt-amt / der Evangelischen religion / von der gegenwart des leibes und bluts Christi im H. Abendmahl / und daß dieses ein blend-werck seye / angeführte leichtfertige lästerliche reden verleugnet / deßwegen auch und der von der D. Romulin angegebenen bedrohunge halber / wie auch / daß der mann die magd von dem beichtstuhl abgehalten / oder darum geschlagen / kein gnugsamer beweiß vorhanden; dieweil aber dennoch beide nicht in abrede / daß sie in langer zeit zum tische des HErrn gar nicht / und sonsten in die kirche zu anhörung der predigten solten kommen / ingleichen der mann ohne scheu geständig / daß er jetzt erzehlter massen das H. Abendmahl zuhalten sich unterstanden / und sonsten aus dem so genanten glaubens-bekäntniß fol. 47. gnugsam zuersehen / daß er abscheuliche irrthümer wider die wahre religion hege; Im übrigen / daß das weib zum öfftern bey denen H. Sacramenten und sonsten sehr geflucher / von denen / so in die kirchen gangen / übel geredet / und sie verwünschet / M. Schmiden und M. Bosen / den D. Romulum und dessen eheweib / wie nicht weniger die Knorrin / dem anziehen nach geschändet / die letztere auch samt ihrem ehemanne geschlagen / die zeugen beständig aus- und zum theil bey gestellter confrontation derselben unter die augen gesaget / nach mehrerem inhalt der überschickten inquisitions-acten; so ist das eheweib / jedoch wenn Magdalena Mühlbachin ihre in Act. Pol. sub lit. A. fol. 4. gethane aussage eidlich bestärcket / M. Bernhard Schmieden / M. Paul. Bosen / D. Romulo und dessen eheweibe und Magdalenen Reginen Knorrin einen öffentlichen wiederruff zuthun schuldig / und über das allbereits ausgestandene gefängniß annoch 2. oder 3. jahr des landes zu verweisen / jedoch vor der execution des verübtē fluchens halber 1. oder 2. stundē lang an das halseisen jedermänniglich anzuschauen / und andern zum abscheu zu stellen / auch mit allem ernst zuverwarnen / daß sie die predigten fleißig anhören / und zum beicht-stuhl und H. nachtmal sich gebührend einfinden / ja wol sonsten in ihrem Christenthum GOttes und der Obrigkeit ordnung gemäß / und gegen das predigtamt sich ehrerbietig bezeugen / imgleichem alle unchristliche ärgerliche reden meiden sollen / damit in verbleibung dessen ihr nicht etwas ärgeres wiederfahre; Dem ehemann aber wird vor allen dingen durch einen oder mehr aus dem Ministerio sein grausamer irrthum in der religion gebührend verwiesen / und er eines bessern unterrichtet / wenn nun derselbe hierauff seine erklärung gethan / und daraus / ob er hiervon abstehe oder nicht / erscheinet / ergehet / was ferner mit ihme vorzunehmen / was recht ist. Im übrigen sind beyderseits inquisiten / die in dieser sache auffgewandten unkosten / nach vorgehender liquidation und richterlicher ermäßigung pro rata abzustatten verbunden. V. R. W. zuurkund mit unserem insiegel versiegelt.

Churf. Sächs. Schöppenstul.

An den Ober-Amtmann und
den Rath zu Dreßden
M. Dec. 1673.

NUM. XVII.

Antoinettæ Lebenslauff.

Das leben der berühmten Jungfrau Antoinette Bourignon ist zwar im III. theil am 16. capitel ziemlich ausführlich beschrieben worden. Weil aber dennoch das sehr weitläufftige buch des Herrn Poirets hiervon nicht so gar genau und nervosè excerpiret werden mögen; so habe ich zu mehrerer vergnügung der begierigen den extract und die kurtze summe von wort zu wort publiciren wollen / wie er von ihm selber eigenhändig zugesendet worden / und zwar in Lateinischer sprache; dem ich dann noch einige stellen aus der Antoinette eigenen Schrifften anhängen werde / so von dem zustand der heutigen Kirch-Gemeinen etwas ausführlicher handeln.

Ein kurtzer auszug des lebens der frommen und von Gott erleuchteten
Jungfer
Antoniæ Bourignon.

1. Ob zwar in den schrifften der Jungfrau Antoniæ Bourignon so viel und so hohe sachen vorkommen / welche einem jedem der heilsamen wahrheit begierigem menschen zur gnüge darthun könten / daß diese Jungfer nicht nur ein Christlich leben geführet / sondern auch von GOTT mit allen tugenden reichlich begabet / und dazu mit weißheit ausgerüstet gewesen sey / andere zur ewigen seligkeit anzuführen; Uber dem auch die freunde gemeldeter Jungfer / welche um sie selbst / und ihre lebens-art und schrifften gute wissenschafft hatten / ihre historie genau gnug beschrieben / ihre lehre erläutert / und die gegensätze der widerwärtigen (welche ihr mehrentheils solche dinge aufbürdeten / die sie keines weges vor die ihrigen erkante) überflüßig beantwortet haben / welches sie auch selbst in ihren eigenen schrifften aufs gründlichste gethan hat; also / daß nicht nötig wäre von dieser sache noch mit mehrern zu handeln / sondern gnug seyn könte / die leute zu erinnern / daß sie nun die schrifften selbst durchlesen / in welchen der gewisse weg zum leben beschrieben ist / also / daß ein jeder / der mit ernst den willen des Vaters zu vollbringen begehret / gar leicht wird unterscheiden können / ob die lehre dieser Jungfer aus GOTT sey / oder ob sie aus eigenem triebe geredet habe.

2. Da aber nichts desto weniger einige widersprecher nicht nur die lehre der A. B. sondern auch ihre person antasten / und sich allein dahin bemühen / damit sie verhindern mögen / daß ihre schrifften nicht möchten gelesen werden / als ob es der mühe nicht werth wäre / die zeit damit zuzubringen; so scheinet es rathsam zu seyn / in einem kurtzen begriff die vornehmsten verrichtungen des lebens der A. B. zusammen zufassen / damit ein jeder / dem seine seligkeit ein ernst ist / selbige schrifften lesen / den sinn gründlicher bemercken / und also mit eigenen augen sehen und urtheilen möge / ob sie nicht

nicht in gegenwärtigem verderbten zustand der welt und der seelen so wol sehr heilsam/ als auch höchstnöthig seyn; derohalben greiffe ich ohne weitere vorrede unter dem beystand GOttes das werck selbsten an.

3. Antonia Bourignon ist anno 1616. den 13. januarii in der Flanderischen stadt Rüssel von ehrlichen eltern/ denen es an nöthigen mitteln zu unterhaltung ihrer Familie nicht mangelte/ gebohren worden. Bald nach ihrer geburt hat man wegen der schwartzen haare/ welche ihre stirn bedeckten/ wie auch wegen der obern leffze/ welche an der nase so fest gewachsen war/ daß sie den mund nicht zumachen können/ einige ungestalt an ihr wahrgenommen; als aber hernach die haare ausgefallen/ und die leffze durch einen wundartzt gelöset worden war/ ist sie zu einer wohlgestalten Jungfrau aufgewachsen. Diese ungestalt/ ob sie zwar denen eltern sehr unangenehm war/ hätte dennoch ein mittel/ so wohl die Jungfrau vor einer verderbten weltlichẽ auferziehung zu bewahren/ als auch eine anzeige der künfftigen stärcke und der freudigkeit im reden/ welche beyde stücke in dieser Jungfrauen sehr vortrefflich waren/ seyn können.

4. Sie ist von ihrer ersten jugend/ ja von ihrer geburt an/ denen verfolgungen der menschen unterworffen gewesen; sintemahl die mutter/ welche ihrer vorigen ungestalt eingedenck war/ sie hassete; dergleichen wurde sie auch von ihrem bruder und denen schwestern auf allerhand art und weise bedränget/ sonderlich in abwesenheit des vaters/ welcher zu der zeit diese tochter vor andern hertzlich liebete; dieses kunte ihr dennoch wenigen trost geben/ weil der vater seiner geschäffte wegen gar selten zu hause war. Indessen sind diese trübsalen/ wie allen Heiligen/ also auch offtgenannter Jungfrauen/ sehr nützlich gewesen; Denn sie wurde dadurch angetrieben die einsamkeit zu suchen/ und die weltliche unruhe und vielheit zu fliehen/ welche verhindern/ daß die stimme GOttes/ der die geheimnisse im verborgenen offenbaret/ von uns nicht gehöret werde; zu deren aufmerckung die A. B. von ihrem ersten alter an/ welches dieses dinges fähig seyn können/ sich also gewehnet/ daß sie hernach die gantze lebens-zeit über in keiner andern sache einige ergötzlichkeit hat haben können; Ja/ sie hat auch dazumahlen gelernet/ GOTT um hülffe anzuflehen/ und ihm allein zu vertrauen.

5. Hier darff niemand gelegenheit nehmen zu spotten; denn es ist gewiß/ daß/ gleichwie die sonne von tage zu tage alle menschen beleuchtet/ also redet auch GOtt ohne unterlaß zu allen/ und diese gnade vermehret er/ nachdem er die seele frey von hindernissen/ und treu im auffmercken findet. Da aber das kindliche alter sehr einfältig/ und mit keinen vorurtheilen eingenommen ist/ so scheinet selbiges zum auffmercken auff GOttes wort das bequemste zu seyn; und GOtt offenbaret auch denen unmündigen die geheimnisse/ welche er denen weisen verbirget: indem er den zugang in sein reich nur denen vergönnet/ welche sich selbst als die jetzt gebohrne kindlein demüthigen/ und nach der vernünfftigen lautern milch des Göttlichen wortes verlangen haben/ dasselbige aber denen zuschliesset/ welche nach art der erwachsenen ihnen selbst weise zu seyn düncken lassen. Diese/ die seele erleuchtende stimme GOttes/ hat unserer heiligen jungfrauen/ da sie kaum 4. jahr alt gewesen/ den erbärmlichen zustand des heutigen Christenthums entdecket/ so/ daß sie unter denen/ welche sich dennoch Christen nenneten/ wahre Christen suchete/ und sich in ihre gesellschafft zu begeben verlangete. Zu diesem suchen hat dieses stammlende kind gewisse ursache gehabt/ wie sie es hernachmals selbst erlernet/ und mit unwiedertreiblichen schlüssen bewiesen hat; Eben dieses ist auch allen denen/ die Gott fürchten/ aus eigener erfahrung bekannt.

6. Wie die A. B. am alter zunahm/ also wuchs auch in ihr die liebe zu den ewig-bleibenden dingen und zugleich die höchste abkehr von dem vergänglichen und zerbrechlichen. So gar/ daß weder die lockungen des fleisches/ noch die weltlichen wollüste/ noch die nachstellungen des teuffels/ imgleichen auch nicht das bitten oder dräuen der eltern dieselbe von dem wege/ welcher zu GOtt führet/ haben abkehren können. Demnach/ als ihre ältere schwester sich beflisse die andern zu überreden/ daß die Antonia, weil sie nicht wol bey verstande/ ungeschickt wäre mit andern jungfrauen umzugehen/ hat diese versuchung so viel vermocht/ daß jetztgedachte jungfrau sich einiger massen der welt gleich stellete/ indem sie sich bequehmete mit ihres gleichen umzugehen/ welches dennoch ohn einiges laster geschahe/ dessen sie von ehrliebenden leuten hätte können beschuldiget werden. Nichts destoweniger sind der A. B. wegen dieser ihrer abkehr von GOtt/ welche insgemein von denen so genannten Christen gering geachtet wird/ die inwendigen tröstungen entzogen worden; So daß sie empfand/ daß GOtt auch ein scharffer zuchtmeister seyn könne/ indem er sie ohne unterlaß ergriff/ biß sie ihm die hände/ oder/ daß ichs eigentlicher sage/ sich selbst gantz und gar ergab/ daß er nach seinem gefallen mit ihr und alle dem ihrigen schalten möchte. In welchem vorsatz sie hernach so getreu gewesen/ daß sie in ihrer übrigen gantzen lebens-zeit nicht einmal den geringsten gedancken gehabt sich von GOtt abzuneigen. Dessen gütigste einflüsse sie dennoch nicht also fort wider genoß/ sondern erst nach einer vieljährigen busse; In welcher sie ihren eigenen leib so grausam bekriegete/ daß sie ihm auch den nöthigen unterhalt entzog/ indem sie sich gäntzlich von allen leiblichen und sinnlichen wollüsten enthielt/ da sie denn so gar die maß überschritte/ daß sie nicht hätte am leben bleiben können/ wenn GOtt sie nicht wunderthätlich erhalten: Deme diese busse angenehm war/ weil sie aus einem hertzẽ/ welches seinen fall wuste/ und denselben mit aller macht zu verbessern suchte/ herkam. Daß aber diese busse ernstlich gewesen/ wird unter andern auch hieraus bewiesen/ weil die A. B. dieselbe so heimlich that/ daß es fast kein mensch hat mercken können.

Wer demnach ernstlich erwegen wird/ daß alle Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Martyrer/ Bekenner/ und daß ich mit einem wort alles sage/ alle Heiligen/ ja auch Christus selbst durch leyden in die herrlichkeit eingegangen seyen/ der wird auch dieses nicht für ungereimt halten/ daß die A. B. mit so grosser arbeit sich beflissen hat/ die verlohrne gnade GOttes wieder

der zuerlangen / sonderlich wenn man erwegen wird / daß die verwahrlosung des von GOtt uns gethanen ruffes und würckung / eine solche sünde sey / die die ewige straffen verdienet / wie das licht GOttes solches der A. B. und allen Heiligen vor augen geleget. Von dieser lebens-art unterstunden sich mancherley gattung leute / und insonderheit der vater selbst / die Antoniam abzüziehen / indem der letztere noch dazu sie mit einer heyrath auch wider ihren willen zu bestricken sich bemühete / wovor doch die A. B. einen grösseren eckel als vor dem allerschädlichsten gifft hatte. Sintemal sie sich dem bräutigam CHristo verlobet hatte / daher hielte sie es vor einen greuel mit einem sterblichen manne sich zu verbinden / deme hernach die durch heurath gefesselte weiber zu gefallen trachten / da hingegen die verlobten jungfrauen GOtte allein ergeben seyn können und müssen / und diese sind es / die dem lamme folgen / wo es hingehet.

8. Die hartnäckigkeit des vaters / welcher wolte / daß die A. B. einen reichen Frantzösischen kaufmañ heurathen solte / brachte sie dahin / daß sie gezwungen wurde / ihre eltern samt allẽ zeitlichen dingen zu verlassen / und damit sie nicht verrathen würde / hatte sie sich in eines waldbruders kappe / welche sie vorher heimlich in ihrem schlaffzimmer verfertiget hatte / gekleidet. In dieser flucht hat sie so gar all ihr vertrauen auff GOtt gesetzet / daß sie sich auch nicht einen pfenning mitzunehmen unterstanden. Da denn GOtt nicht unterlassen / sie wunderthätiger weise zu versorgen / und vor dem muthwillen der kriegs-gurgeln zu beschützen / indem er sie der pflege Gottesfürchtiger leute übergab / welche bereit warẽ / alle ihre haabe zur beförderung des vorsatzes der Antoniæ anzuwenden: Unter welchen berühmt ist ein Priester zu Blatton / dessen merckwürdige bekehrung / GOtt ergebenes leben / und blutigen marter-tod zu beschreiben / verhindert das gesetz eines auszuges / an welches ich jetzt gebunden bin. Wer hievon sowol als auch den andern sachen / deren in diesem auszug gedacht werden weitläufftiger bericht begehret / der lese die Schrifften der A. B. wie auch ihr ausgeführtes leben. Uber dem / daß die furcht des ehestandes die A. B. zu verlassung der eltern und aller irrdischen dinge antrieb / wurde sie hiezu auch beweget dadurch / daß GOtt gesaget hatte; Sie würde nun in der wüsten GOttes vollkömmlich geniessen. Derohalben suchte sie auch einen von aller menschlichen gesellschafft befreyeten und entferneten ort / dergleichen sie in Welschland gefunden zu werden / gehöret hatte.

9. Zu Blatton / welcher flecken zwischen den städten Dornieck und Bergen im Hennegau lieget / wird die Antonia von dem Priester in der kirchen verwahret / biß sie von dem Ertz-Bischoff zu Cammerich verhöret würde / welcher ihr daselbst / als er eine weitere reise nach der wüsten wiederrathen hatte / als eine versperrete auff dem kirch-hoff zu verbleiben gestattete. Und dieses wäre auch geschehen / wenn nicht ihre Eltern an eben selbigem tage zu Blatton angelanget wären / und sie / ungeachtet ihres vielfältigen widerstrebens / weil sie sich nicht wieder in weltliche händel einlassen wolte / wieder zurück nach Rüssel geführet hätten: Nachdem zuvor der vater so wol als der Ertz-Bischoff versprochen hatten / jener zwar / daß er seine tochter wolte frey und ungehindert / nach der weise / wie es ihr von dem gesetze GOttes und dem zeugniß ihres gewissens würde vorgeschrieben werden / GOtt dienen lassen; dieser aber / daß die A. B. so sie der vater wieder in weltliche händel verwickeln wolte / zu ihm kommen solte / so wolte er vaters-stelle bey ihr vertreten.

10. Als nun einige monate vorbey lieffen / hebt der vater von neuem an / (in dem er seyn versprechen nicht hielte) der A. B. vom heyrathen und verrichtung weltlicher geschäffte vorzuschwatzen. Welche ungestümigkeit / (da vornehmlich noch die inwendige bewegung der seelen dazu kam) die Antoniam dahin brachte / daß sie von dem vater urlaub zu dem Ertz-Bischoff zu ziehen bath / von welchem vorsatz der vater die tochter mit ungerechten dräuworten abzuschrecken begehrte / welche aber / nach dem sie so wol durch das zeugniß ihres gewissens / als auch durch den segen der gegenwärtigen männer / (unter welchen auch ihr Beicht-Vater war /) auffgemuntert worden / sich zu der vorgesetzten reise bereitet. Da sie zu dem Ertz-Bischoffe komet / wird sie gütigst von ihm auffgenommen. Und nach dem sie ihm kund gethan hatte / daß sie von GOtt getrieben würde / ein von allen weltlichen geschäfften freyes leben anzurichten / daß da von aller begierde der vergänglichen dinge ledig seyn und in gäntzlicher verleugnung sein selbst geführet werden möchte / auff die weise / wie vormals in der ersten kirchen von denen Christen / übergibt der Ertz-Bischoff diesen der A. B. vorsatz der untersuchung seines Consistorii, von welchem nicht nur ihr vorhaben als Göttlich gebilliget worden / sondern man hat ihr auch vergönnet in demselben Bischoffthum solche lebens-art anzufangen / da sich denn gleich einige fromme töchter zur gesellschafft / eine Blattonische wittwe aber ein stück landes anbote / woselbst diese Gott verlobte töchter sich auffhalten möchten.

11. Eben zu der zeit war es / als einige so genante Geistliche / welche der A. B. nicht wol wolten (da sie sich zu der reise nach Blatton zubereitete /) den Ertz-Bischoff durch eine leere furcht antrieben / daß er den vorhin festgestellten schluß wiederrieff / und der Antoniæ verbot in seinem Bistum das Evangelische leben anzufangen. Diese aber bleibet fest bey ihrem vorhaben / und ziehet auf zurathen einiger frommen freunde nach Luyck / woselbst sie gar leicht freyheit ihr vorhaben ins werck zu setzen gefunden hätte / wann nicht grosse schwierigkeiten darzwischen kommen wären / welche die A. B. sehr drückten / und sie eine zeitlang zu Bergen zu bleiben nöthigten. Hernach / als sie von der frommen Gräfin von Willerval beruffen worden / hat sie sich etliche monathe bey ihr auffgehalten / und gleich anfangs entdecket / daß ob zwar die Gräfin mit sittlichen tugenden über die massen begabet / so mangelte es ihr doch nicht nur an den Göttlichen tugenden / sondern sie wären selbige zu fassen und zu besitzen auch gantz ungeschickt. Weil sie also daselbst gleichsam als ausser ihrem element lebete / verlangte sie nach ihrer nutzbaren einsamkeit / daß sie dem in ihr redenden und sie tröstenden GOtte zuhören und dienen möchte.

12. Inzwischen wird sie nach Rüssel beruffen/ daß sie der mutter/ welche in letztẽ zügen lag/ an die hand gienge/ und abschied von ihr nehme. Diese hat sich über die ankunfft ihrer tochter sehr gefreuet/ und GOtt hertzlich gedancket/ auch zuletzt viel und mancherley trübsahlen der A. B. vorher verkündiget/ da sie denn bald darauff ihre seele in GOttes hand gegeben. Als die leichbegängniß der mutter vorbey war/ bereitete sich die Antonia wider die einsamkeit zu suchen/ der vater aber und dessen freunde unterstunden sich durch beredung/ ihr Göttliche und menschliche rechten auffzubürden/ daß sie nemlich dem vater in der mutter haußhaltung hülffliche hand böthe. Als sie nun durch dieser menschen schluß-reden übertäubet worden/ bewilliget sie in des vaters hauß zu bleiben/ da sie denn des hauß-wesens also sich angenommen/ daß sie dennoch die seele nicht verabsaumete/ welcher zu gut/ sie täglich eine gewisse zeit bestimmet hatte. Diese lebens-arth hat der vater ob sie ihm gleich an seel und leib nützlich war/ dennoch nicht lange ertragen können/ denn die lust des fleisches trieb ihn an zu einer heyrath mit einer gewissen tochter/ welche sich zu seinem stande mit nichten schickete. Die Antonia, als sie einige monathe mit der stieffmutter zugebracht hatte/ übergab ihr die herrschafft des hauses. Hernach aber wurde die gute Antonia durch die unbilligkeit der neben-eingekommenen stiffmutter aus ihres eigenen vaters hause gleichsam gejaget/ und das noch dazu in der allergrösten armuth. Sintemal der vater/ wieder die statuten selbiger stadt/ die güter der mutter einbehielte/ und der tochter alle hülffe versagte: So gar/ daß sie ihren unterhalt durch die arbeit ihrer hände zu suchen gezwungen worden/ welches ihr auch nach wunsch gelungen: Denn in dem sie mäßig lebete/ brauchte sie weniger mittel. Und wenn sie gleich in einigẽ stücken mangel litte/ so trug sie es gedultig/ aus liebe zu Gott/ welcher sie zu der zeit mit so grossen tröstungẽ aufrichtete/ daß sie in ihrem gantzẽ lebẽ keine grössere geistliche ergötzligkeit genossen hat; sonderlich aber in der vorstadt S. Andreæ, woselbst sie einige jahr in einẽ kleinẽ hause wohnete. Sie lebte fast allezeit zu hause. Ihre älteste schwester besuchte sie jährlich einmal/ sie aber kam zu der schwester niemals. Ihre geistliche ergötzligkeiten waren so groß/ daß sie beynahe nicht wuste/ ob sie schon gestorben wäre/ oder ob sie noch lebete/ in dem sie aller creaturen vergessen hatte; ja sie fragte einsmals GOtt/ ob auch die himmlische freude grösser seyn könte.

13. Diese ergötzlichkeiten waren dennoch nicht so vollkommen/ daß sie nicht wären durch einige wiederwärtigkeiten gemäßiget worden. Denn ein unsinniger Jüngling fieng an die A. B. hefftig zu lieben/ als ihm aber diese widerstund/ verkehrte er seine liebe in einen rasenden haß/ so gar/ daß er tag und nacht um ihr häußlein lieff/ und sie auff mancherley weise vexirete/ ja hernacher gar ein falsches gerüchte in der stadt außsprengete/ wovon die Antonia doch nicht das geringste wuste/ daß nemlich sie ihm die ehe zugesaget hätte. Welches gerüchte/ als die A. B. das gegentheil bezeugete/ leichtlich verschwand. Hernach ist sie durch das Frantzösische Kriegs-heer/ welches der stadt Ryssel eine belägerung dräuete/ gezwungen worden/ diese ihr so angenehme retirade zu verlassen/ und sich auf manche widerwärtige reisen zu begeben/ biß sie endlich zu der Gräffin Willerval/ welche inständigst darum bat/ verreisete/ woselbst sie so lange ihr wesen hatte/ biß sie wiederum nach Ryssel zu dem sterbenden Vater beruffen wurde. Derselbe/ (welcher durch die wiederwärtigkeiten der andern ehe in traurigkeit gestürtzet/ und gantz ausgemergelt war) wolte zu erst die Antoniam (auff angeben der stieff-mutter) nicht sehen/ dennoch hat er sie kurtz vor seinem abdruck/ zu sich holen lassen/ ihr den Väterlichen segen mitgetheilet/ und bald darauff seinen geist auffgegeben. Welches geschehen anno 1648.

14. Als der vater zur erden bestattet worden war/ geräth die Antonia in zweiffel: Denn die zerstreuungen/ welche entstehen würden/ wenn sie ihr mütterliches erbtheil/ welches der vater bißher mit unrecht besessen hatte/ zu erlangen/ bemühet seyn würde/ schrecketen sie ab von der weiteren handhabung ihrer gerechten sache/ vornemlich da sie mit wenigem vergnüget war/ und solcher güter nicht bedurffte/ welche ihr nur zur last werden würden. Uber dem besorgete sie/ daß sie andern ärgerniß geben möchte/ als ob sie gleich einem hund/ den ausgewürgten schlamm wieder hineinschluckte/ indem sie die irdischen güter/ welche sie vormals männlich verworffen hatte/ nun wieder annehme. Als sie durch diese zweiffel umgetriebẽ wurde/ wird ihr von Gott eingegeben/ sie solte ihr recht handhaben: denn es wäre unrecht der stieff-mutter die güter zu lassen/ welche ihr nicht zukämen: vornemlich/ da diese derselben sich nicht zur ehre GOttes und nutz des nächsten/ sondern zu weltlichen eitelkeiten und ihrer schwereren verdammniß/ gebrauchen würde/ hierzu kam/ daß GOtt die Antoniam versicherte/ sie würde in künfftiger zeit ihrer güter so wol zur ehre Gottes als auch zum heil des nächsten bedürffen. Diese und dergleichen ursachen wirckten/ daß die A. B. ohnerachtet ihrer grossen neigung zur ruhe und einsamkeit ihr mütterliches erbtheil antrat/ und derweil/ biß die sache ihr ende erreichte/ viele und grosse beschwerlichkeiten gedultig ertrug.

15. Wie sie hiemit noch zu thun hatte/ begegnete ihr einsmals auff öffentlicher strasse ein mann/ welcher Saint Sanlieu genennet wurde/ welcher unter einem heiligen vorwand mit vielen schein-gründen sie überredete/ alle ihren fleiß/ mühe und güter zu erziehung armer wäysen/ welche schon in ein Hospital versammlet wären/ anzuwenden. Die Antonia sahe wol vorher die unzehligen verstreuungen und beschwerlichkeiten/ welche sie aus so verdrießlicher übung haben würde. Indem sie aber wuste/ daß ein Christ alle arbeit zur ehre GOttes thun solte/ so gehet sie getrost im November des 1653sten jahres in den Hospital; woselbst sie alles in grosser unordnung und voll unflaths findet/ damit nun dieses wieder in richtigen stand gesetzet würde/ so nimmt sie eine fast unaussprechliche mühe und arbeit auff sich/ wobey sie dennoch Gottes helffende gnade über ihr bitten und verstehen empfand; die mägdlein/ ob sie zwar unwissend und plump gnug waren/ lerneten dennoch sehr leicht lesen/ schreiben/ nehen/ spinnen und dergleichen zu erwerbung der kost nöthige dinge. Uber dem wurden sie unterrichtet in dem

grund

grund des Christenthums/ so gar/ daß die gantze stadt durch solche übung erbauet wurde/ und die mägdlein auch andere lehren des Christenthums zu fassen geschickt zu seyn schienen. Alle menschen erhebeten und lobeten die frömmigkeit und liebe der Antonia/ sonderlich aber der oben benante Saint Sanlieu.

16. Dieser hatte einen solchen schein der gottseligkeit/ daß es schiene/ als ob er von einem Apostolischen eiffer getrieben würde; er konte von den geheimen mystischen dingen so beredsam discuriren/ als ob er der einleuchtung des H. Geistes geniesse. Und hiedurch hat er zu wege gebracht/ daß die Antonia fast brüderliche freundschafft mit ihm gepflogen/ indem sie seiner auffrichtigkeit/ welche bey ihm in grossem maß zu seyn schiene/ vieles zutrauete. Es war aber von vieler zeit her die verstellung bey diesem armen menschen durch die lange gewohnheit und übung derselben gantz zum wesen worden/ wie auch die A. B. innerhalb etlichen jahren nichts böses von ihm hat argwohnen können; biß er sich selbst verrieth/ die larve beyseit legte/ und die fromme Antoniam durch schmeicheley/ list/ dräuworte/ gewalt/ lästerungen und/ich weiß nicht/ durch welche mittel er nicht sich unterstanden sie zu verleiten/ daß sie sich mit ihm verpflichte. Diese aber hatte beschlossen ihre GOtte gewidmete keuschheit unverletzt zu bewahren/ und trieb also diesen gottlosen heuchler von sich/ sintemal er sich mit dem teuffel verbunden hatte/ wie er selbst bekante/ und auch auß seinem verzweiffeltem ende ignugsam zu sehen war. Sie die Antonia erhielte auch von dem Rath/ daß er niemals ihr wieder unter die augen kommen durffte.

17. Damit sie aber nicht weiter gleicher gefahr/ wegen des Saint Sanlieu so wol/ als anderer möchte unterworffen seyn/ als beschloß sie/ sich selbst zugleich mit dē wäysen in das kinderhauß versperren zu lassen. Damit niemanden/ als denen Priestern/ welche den Gottesdienst daselbst zu verrichten bestellet waren/ der zugang frey seyn möchte. Als dieses genau und sorgfältig von dem weltlichen und geistlichen gerichte überleget worden war/ ist die A. B. ihres begehrens endlich gewähret worden/ welche zwar des vorigen übels wegen sich in sicherheit gesetzet hatte/ aber bald darauff ein viel schweteres/ welches auch ihr den untergang dräuete/ entdeckte: Sintemal man befunden/ daß alle mägdlein/ die zu der zeit im Hospital waren/ mit dem teuffel in bündniß stunden/ und nur darauff allein bedacht waren/ wie sie die A. B. welche sie als ihre geist- und leibliche mutter lieben solten/ (wie sie sich denn auch stelleten/ als ob sie es thäten) ausrotten möchten. Die Antonia, welche nicht begreiffen konnte/ auff was weise doch der teuffel so grosse gewalt über die mägdlein haben können/ indem sie ohne unterlaß/ zur furcht und liebe GOttes mit worten und wercken angemahnet wurden/ bath einige Pastores und Prediger/ daß sie keines dinges schonen solten/ damit die mägdlein von diesen verfluchten bündnissen befreyet würden. Als die Herren Geistlichen hiemit umgehen/ wird die Antonia bey der Obrigkeit von einem alten weibe/ deren tochter wegen der zauberey war weggerissen worden/ verklaget/ als ob sie mit den kindern nicht gut gnug umginge/ als man aber die sache untersuchet/ hat man es gantz anders gefunden. Nichts desto weniger hat die Obrigkeit die entdeckung der zauberey übel auffgenommen/ und ist deshalben so ungerecht gegen die A. B. gewesen/ daß sie an ein höheres gericht zu appelliren gezwungen worden.

18. Dieses ist die ursach gewesen/ warum die A. B. nach Gent/ Brüssel und Mecheln gezogen/ woselbsten sie in kundschafft mit unterschiedlichen Lehrern und frommen männern gekommen/ nemlich mit den Herrn Gillemans, Coriache, de Cort, Noels und andern/ welche nach genauer untersuchung die der Antoniæ mitgetheilte einleuchtungen hochgehalten haben. Vornemlich aber hat solches gethan der Herr Cort, Pastor an der vornehmsten Pfarr zu Mecheln. Dieser/ nachdem er von der wahrheit und nothwendigkeit ihrer lichter eine überzeugung in sich gefühlet/ hat mit allem fleiß sich bemühet/ sein leben nach denselbigen einzurichten/ und sie den menschen zu nutz offenbar zu machen. Damit er nun dieses desto bequemer ins werck setzete/ danckete er denē ämtern/ welche er in Braband verwaltete/ ab/ und reisete nach Amsterdam/ woselbst hin ihn die A. B. begleitete.

19. Anfänglich zwar hatte die A. B. vor dieser reise einen grossen eckel/ nicht nur aus furcht zerstreuet zu werden/ sondern auch/ weil sie meinete/ daß man sich vor denjenigen menschen/ welche nicht Römischer Religion wären/ hüten müste. Als ihr aber von GOTT angezeiget wurde/ daß man die menschen nicht nach der auswendigen bekäntniß zu dieser oder jener secte, sondern nach der liebe/ die sie zu GOtt und ewig-bleibenden dingen hätten/ schätzen müste/ hat sie hernach keinem theil beygepflichtet/ sondern die frommen allenthalben geliebet. Von Mecheln ist sie im December des 1667. jahres nach Amsterdam gereiset/ mit dem vorsatz/ daselbst einen Tractat, das licht der welt genennt/ drucken zu lassen/ und von dannen gegen das vor-jahr nach Holstein zu reisen/ um daselbst in der benachbarten insul mit solchen leuten/ die nach dem wahren Christenthum ein verlangen haben würden/ ein Evangelisches und von weltlichen geschäfften ungestörtes leben zu führen. Nach GOttes eigener schickung aber hat sie sich noch länger zu Amsterdam auffgehalten. Denn als sie ruchtbar wurde/ wolten viele und sehr gelehrte leute/ aus allen secten/ deren jeglichen gattung in selbiger stadt gefunden werden/ diese jungfrau sehen/ und sich mit ihr besprechen. Und da sie merckete/ daß sie mit ihren reden einigen nützlich seyn könnte/ wegerte sie sich nicht/ ob gleich der geist dadurch verstreuet wurde/ mit andern/ dergleichen erbauliche unterredungen anzustellen. Bey dieser gelegenheit offenbarete ihr GOtt so wol das gute als das böse/ welches eine jede secte an sich hätte/ und dieses viel gewisser/ als es denen sectirern selbst bekant seyn mochte.

20. Indem die Antonia sich hier noch auffhält/ reiset der de Cort nach Holstein/ als er aber von dannen wiederkam/ wurde er durch betrug seiner feinde/ unter dem vorwand vieler schuldē/ in das allererbärmlichste gefängniß zu Amsterdam eingeschlossen! Die Antonia konte ihn hieraus durch keine angewandte mühe befreyen/

muste derohalben die sache GOtt allein befehlen / welcher auch nach seiner verheissung / die er der Antoniæ vorher gethan hatte / den gefangenen auff eine wunderthätige weise erlösete. welcher aber kurtz darauff nach Holstein verreisete / und durch anstifften seiner feinde von einem liederlichen kerl mit gifft hingerichtet wurde. Er hatte noch bey leb-zeiten durch ein Testament die Antoniam zu einer erbin aller seiner güter eingesetzt. Sie aber hatte ohne dem schon mehr güter als sie bedurffte. Nichts destoweniger / als sie vergewissert worden war / es wäre GOttes wille / daß sie die erbschafft antrete / ob gleich die feinde des HErrn de Cort unter eben demselben schein ihr auff gleiche weise mitzuspielen sich unterstanden hatten / sie auch zu unterschiedenen malen durch langwürige kranckheiten in unaussprechliches elend gerathen war / verlässet sie dennoch Amstelredam und reiset im Junio des 1671. jahres nach Holstein / unter der gesellschaft dreyer oder vier freunde und eines mägdleins / welche davor hielten / daß sie unter ihrer der A. B. anführung desto leichter den weg zur seligkeit würden antreten können; Welches ins werck zu setzen sie zwar keine mühe geschonet / ungeachtet alles wiederstrebens der verderbten natur ihrer freunde / welche sich dem süssen joch Christi nicht unterwerffen will. Welches sonderlich kund wurde an einigen menschen / die aus Frießland zu der A. kamen / welche ob sie zwar davor hielten / daß sie alles irrdische verläugnet hätten / nichts destoweniger / da es zur probe kam / an vielen dingen / sonderlich an dem eigenen willen so hartnäckig hingen / daß sie nicht länger bey der Antonia zu bleiben vermochten.

21. Indem die A. B. die güter / welche ihr der Herr de Cort vermacht hatte / und in einem theil der insul bestunden / in besitz nehmen will / damit sie daselbst desto sicherer vor dem getümmel / samt ihren freunden / in Gott ergebener stille leben möchte / so findet sie viele hindernisse. Denn es wiederstunden ihr die Röm. Priester so wol als die Lutherische Prediger / welche letztere den Hertzog und dessen räthe mit ihren unablässigen klagen dahin brachten / daß die Antonia nebst ihren freunden in derselben landschafft nicht sicher bleiben konte / indem sie nicht nun vieles litten / sondern auch ihrer güter auffs ungerechteste und gewaltsamste beraubet wurden / ja endlich gar anno 1676. die Antonia nach Hamburg zu fliehen gezwungen wurde. In dieser stadt hat sie sich anfänglich 15. monath in grosser ruhe auffgehalten / weil nur ihre freunde wusten / daß sie daselbst wäre. Sobald es aber denen Predigern kund wurde (weil sie schon einige bücher hatte drucken lassen / welche sich mit der lebens-art dieser Herren gar nicht reimeten) war ihre ruhe-zeit vorbey: Denn sie bewegeten den Rath / daß er die häscher sie zu fangen senden möchte / sie aber / da sie des vorigen tages war gewarnet worden / hatte ihre wohnung geändert / und reisete kurtz darauff von Hamburg nach Ost-Frießland.

22. Es hatte aber der Herr des orts inständig begehret / daß sie dahin käme / indem er sich selbst und alle das seinige Gott gewidmet hatte / also daß die Antonia mit ihren freunden daselbst in einem winckelgen / das von der welt fast gantz abgeschieden war / sicher gnug verborgen seyn konnte. Dennoch hat sie hernach / von einigen / welche sie zu ihren haußgenossen auffgenommen hatte / nicht nur grosse undanckbarkeit und verläumdungen / sondern auch verfolgungen und recht teuffelische laster / ja gar die grausamsten nachstellungen erfahren müssen. Als diese hintertrieben waren / und das gemüth der Herren desselbigen ortes sich verändert hatte / wurde ihr auffs neue nachgestellet / da sie denn / ob sie gleich kaum von einer schweren kranckheit auffgestanden war / gezwungē wurde / nach Franecker einer stadt in West-Frießland zu fliehen / woselbst sie in die vorige kranckheit fiel / welche auch von tage zu tage also zunahm / daß sie darüber einbüssete / und also / am 30. Octobris neuen Calenders anno 1680. ihre seele in GOttes hände befahl.

So weit gehet der lebens-lauff von der Antoinette: Die erstgedachten stellen aus ihren schrifften **von dem heutigen zustand der grössesten kirch-gemeinen** sind folgende / und zwar aus der **hohen schule der Gottesgelehrten** (gedruckt zu Amsterdam 1682. in 8vo.) Parte I. cap. IIX. p. 147. u. f.

Das achte Capitel:
Inhalt.

"Von den bösen lehren / die man Catechismus an statt des gesetzes GOttes einführet. Von der pflicht und beschaffenheit der Pfarrherren. Von den anmerckungen und auslegungen über das gesetz GOttes / das unser leben des Herrn Jesus seinem zuwider sey. Daß die Heiden am jüngsten gerichte wieder uns auffstehen werden. Daß die menschliche weißheit dem H. Geiste sich wieder setze. Daß man in der einbildung seiner seligkeit und in andern sünden wieder den H. Geiste lebe. Daß die finsterniß allgemein sey und über die gesamte welt lauffe / welche die welt betrieget / in dem sie verursachet / daß man ohne busse stirbet."

1. Vor kurtzer zeit ist mir ein Catechismus / der zu Brüssel gedruckt war / zuhanden kommen / welchen mehr der teuffel als ein mensch geschrieben zu haben schien: Weil darin so viel arglistige betrieglichkeiten / betriegereyen / und löcher oder fenster in das paradieß zu steigen gefunden werden / daß es scheinet nicht mehr nöthig zu seyn den HErrn JEsus / der die thüre des paradieses ist / zu suchen; in dem man allda nichts vom gesetze GOttes / sondern lauter selbst erfundene andachtē zu sehen bekam. Die erste frage war / warum der mensch geschaffen sey? hierauff ward der wahrheit gemäß geantwortet / damit er Gott lieben und dienen / und also in das paradieß eingehen solte. Aber das gifft war in der folge verborgen / unter der frage / was man thun solte / GOtt recht zu dienen / und also in das paradies einzugehen? dann es ward geantwortet / man solte GOtt dancken / des morgens und abends in die messe gehen / und sein gebet thun vor und nach der mahlzeit. Hier haben wir / diesem vorgeben nach / das einige mittel in das paradieß zugehen / und dasselbe zuverrichten / warum wir geschaffen worden / wiewol dabey vergessen wird / daß man GOtt lieben solte von gantzem hertzen / und seinen nächsten als sich selbst.

2. Wann

2. Wañ es wahr wäre/ daß man nichts mehr thun solte/ als zur messe gehen und etliche Vater unser hersagen/ wann man selig werden wolte; So ist es kein wunder/ daß die welt in allerley greuel lebet/ und sich der verdamniß nicht befahret. Dann was das messe gehen/ das hersagen des Vater unsers nach einer gewissen zahl des Rosencrantzes/ und dergleichen dinge betrifft/ das thut ein jeder gnug/ aber thut das nicht das gesetz GOttes abschaffen? Wann diese väter solches zu gelehrten sagten/ so könte man meinen/ sie hätten darum nicht beyfügen wollen/ daß man seligzu werden das gebote GOttes halten müste/ weil ein gelehrter solches ohne das wüste. Aber sie reden zu den kindern/ welche nöthig haben den grund unsers glaubens zu lernen/ gleichwol zeigen sie ihnen nichts als wenig nöthige mittel/ damit sie nur immermehr möchten zum ziele gelangen/ in dem sie diese junge seelen mit ihren selbst erdichteten lehren erfüllen/ und also ihren geist mit unnützen dingen äffen/ sie unter der einbildung zu erhalten/ daß sie ohne gute wercke selig werden könten; welches eine sünde wider den H. Geist ist.

3. Ich glaube nicht/ daß der teuffel selbst gefährlichere dinge lehren könte/ die gantze welt an sich zu ziehen: weil unter der stütze der gebote und andacht ein jeder seiner seligkeit versichert zu seyn urtheilen würde/ wann es schon am aller gefährlichsten um sie stünde/ dergestalt daß er wenig fleisses anwendete/ die liebe gegen Gott oder gegen dem nächsten zu erlangen/ in deme er glaubete den weg der seligkeit zuwandeln/ und GOtt sehr wol zu dienen: dann Petrus und die erfahrung lehret uns gnug daß diese verdamliche lehre die gantze welt verblendet. Dann niemand hat einige liebe mehr weder zu GOtt noch zum nächsten/ und ein jeder lebet sicher dahin/ uñ thut gantz keine mühe dahin zu gelangen. Wañ diese GOttesgelehrten solche lehre nicht eingeführt hätten/ so würden viel fromme seelen sich beeiffrigen/ gemeldte liebe gegen den nächsten zu finden/ und zur liebe GOttes/ die so hoch nöthig ist/ zugelangen.

4. Aber weil sie den H. Geist selbst nicht haben/ so können sie ihn andern auch nicht geben. Ehe der HErr JEsus den menschen die macht gab/ die sünde zu vergeben/ sprach er zu ihnen empfanget den H. Geist; als wolt er sagen/ sie könten diese macht nicht haben/ als durch den H. Geist. Aber itzund dringet sich ein jeder zum lehren/ die sünde zu vergeben/ da er doch den H. Geist nicht empfangen/ als nur durch äusserliche zeichen: Indem ihre seelen von innen eben viel/ ja zu weilen wol mehr mit der liebe zu irdischen dingen erfüllet seynd/ als die welt-leute; uñ dieses widerstrebet schnur stracks den wirckungen der gaben und früchte des H. Geistes/ und dem zur folge der macht ihn andern einzublasen. Daher kommt es/ daß weder der eine noch der andere die liebe GOttes hat; in dem der eine sich vergnüget hält/ die äusserlichen Christlichen pflicht-schuldigkeiten/ zu lehren und der andere sie zu thun/ als da seynd das gehen nach der messe/ das tragen des Rosenkrantzes/ das beichten und empfangen des Nachtmals und das verrichten etlicher gebete nach einander; da sich unterdessen keiner befleissiget von der erde sein hertz abzuziehen/ noch sich selbsten zu verleugnen/ damit er zur liebe GOttes gelangen möchte. Und also schicken sich sehr wol zu den heutigen Christen diese worte: Dieses volck betet mich mit seinen lippen an/ aber ihr hertz ist ferne von mir. Hiesige worte sind mir offt in den sinn gekommen/ wann ich in der Messe singen hörete: Hebet eure hertzen auff! in dem ich glaubete/ daß die antwort: Herr/ wir haben sie erhoben/ nicht wahr sey. Zumal weil das äusserliche wesen und die gebährden gnugsam bezeigten/ daß man zu GOtt sein hertz nicht auffgehoben/ sondern vielmehr von ihm hier und dort hin abgewendet. Dieses ist eben/ das grossen anlaß gibt zu so weniger andacht des volcks/ welches glaubet sehr wohl zu thun/ wann es den Priestern und Hirten seiner seelen nachahmet/ die verpflichtet seyn die vollkommenheit zu haben/ ehe sie dieselbe denen/ welche sie suchen/ anzuweisen sich unterfangen.

6. Dann es wird von einem Pfarrherrn oder Priester erfodert/ daß er vollkommen sey; und von einem Pfarrkinde/ nach der vollkommenheit zu streben: darum fragte der HErr Jesus den H. Petrum dreymal ob er ihn lieb hätte/ eh er ihm befahl seine schafe zu weiden; damit er sein gewissen wol untersuchen möchte/ zu wissen/ ob er GOTT in seiner seelen warhafftig liebete/ und ob er ihn noch als GOtte liebete; ja er fraget ihn eben darum drey unterschiedliche mal/ damit er zeugniß von seinem gewissen haben möchte/ zu wissen/ ob er geschickt und vorbereitet gnug wäre/ zum hirten der schafe des HErrn JEsu bestellet zu werden; welcher zwar/ ohne ihn zu fragen/ seine geschicklichkeit wol wuste/ weil er derselbe ist/ der die nieren durchgründet/ und die gewissen kennet. Es schiene unnöthig zu seyn/ daß er ihn dreymal fragete/ ja so/ daß es dem H. Petro zu verdriessen begunte; aber es geschahe darum/ damit er wissen möchte/ es sey nicht gnug/ daß nur GOtt die liebe/ die er zu ihm trüge/ kennete; sondern er müsse sie auch selbst kennen/ und von sich selbst richten und urtheilen/ ehe er zum urtheiler und richter anderer gemacht würde. Dann derselbe/ der die gerechtigkeit nur vor GOTT hat/ ist noch nicht fähig gnug andere zu rechtfertigen; er muß seine gerechtigkeit auch vor den menschen sehen lassen/ aus furcht/ es möchte derselben unwissenheit ihnen einiges ärgerniß verursachen. Dann derselbe/ der sich auff das zeugniß seines guten gewissens nicht gegründet befindet/ ist eben als ein schilffrohr/ das der wind hin und her wehet; indem er durch die geringste bewegung etwan einer wiederwärtigkeit oder verfolgung verändert wird.

7. Dieses seynd die eigenschafften/ die ein rechter Pfarrherr haben soll/ ehe er für würdig mag erkant werden/ daß man ihn zum Vater der Christen/ oder einen richter und versorger ihrer seelen bestelle. Aber ach leider! ein jeder strebet und lauffet darnach/ ja dringet sich dazu ein/ ehe man untersuchet hat/ ob er GOTT liebet/ und ob diese liebe aus seinen wercken erscheinet. Daher kommt es/ daß sie blinde seyn/ welche die blinde leiten/ und alle beyde in die grube fallen. Dann der meiste theil hat weder die liebe GOttes noch des nächsten/ auch sucht er die mittel nicht sie zu erlangen; indem er mit dem zu frieden ist/ daß er den namen Pfarrherr führet/ und sein Pfarr-amt äusserlich verrichtet. Ob es schon von der liebe/ die er zu Gott tragen soll/

soll/nicht herrühret; eben als wann es gnug wäre die menschen zu vergnügen/und nicht auff das gericht des gerechten Richters ein auge zu haben: welcher mit seiner wurff-schauffel kommen wird die spreu/das ist alles was wir dem menschen zu liebe thun in den wind fliegen zu lassen. Dann er wird nichts für gutes korn achten/als dasselbe was wir aus lauter liebe gegen GOtt gethan haben. Darunter werden sich viel betrogen finden/welche meinen/daß alles/so den namen der guten wercke führet/müste belohnet werden; und daß GOtt die zahl unser guten wercke ansehe/da er doch auff nichts siehet als auff dasselbe/was uns dazu bewogen. Ja er wird selbst unsere gerechtigkeit richtē/das ist/unsere guten wercke die offtmals unsere verdammniß verursachen/weil sie nicht GOTT zum ziele haben/und machen/daß wir uns die ehre/die allein GOTT gebühret/zueignen.

8. Wann diese väter alle solche umstände wol betrachteten/so würden sie sich so leichtfertig auff den richterstul nicht dringen/anderer richter zu seyn/ehe sie selbst ihre richter gehabt/welche geurtheilet/ob sie den H. Geist empfangen/ den sie andern mittheilen wollen. Sie machen sich zu lehrern des gesetzes/ehe sie desselben rechte lehrlinge worden/und vermessen sich dasselbe andere zu lehren/was sie selbst noch nicht gelernet/nemlich die lehre des HErrn JEsus/die allein die wahre seligmachende lehre ist. Ich rede von dieser lehre/wann sie in der übung gefunden wird. Dañ dem buchstaben nach führet sie mancher in munde/ lieset das heilige Evangelium/darinnen sie begriffen ist/welches noch vollständig uñ unveränderlich gefunden wird. Und hierinnen ist die zusage des HErrn JEsus/die er seiner kirche gethan/ erfüllet worden: nemlich daß sie durch den sturm wol würde beweget/aber nicht ersäufft werden. Wie viel höllenstürmer haben sich wider diese lehre erhoben? Wie viel ketzereyen haben sie wollen verderben? wie viele von den Römisch-gesiñten haben sich bemühet/ihre anmerckungen und auslegungen dabey zu flicken. Gleichwol ist sie so gantz und vollkomen/wie sie der HErr JEsus gelehret/und die Evangelisten aufgeschrieben/in unsern händen geblieben/ und dieses ist das allergröste gut/das ich in der welt kenne. Dann wann uns diese lehre nicht geblieben wäre/ so würde bey uns alles verdorben seyn/ und niemand selig werden/weil die Römisch-gesinnten so wol als die ketzer und andere in ihren unterweisungen nicht einig seynd und man seine seligkeit auff so vieler lehr-künstler wiederwärtige meinungen und neue fünde nicht gründen kan.

9. Eben darum bin ich bewogen worden vielmal zu wünschen/daß die schulen und studia niemals möchten begonnen seyn; damit die Evangelische einfalt in denen seelen/ welche sie suchen/ hätte bleiben können/ dagegen sie jetzund mit mancherley anmerckungen und auslegungen so verstellet/und mit menschlichen fünden und vernunfft-gründen so zugerichtet ist/ daß die allervollkommensten anders nichts als einen todten glauben oder nur die äusserliche blosse beschaulichkeit der lehre des HErrn JEsu/ und nicht die auswürckungen oder wercke selbst haben. Gleichwol dürfften sie noch glauben/ sie wären lebendige glieder der kirche und lehrlinge des HErrn JEsus. Aber dieses wird manche unvermuthet in das verderben stürtzen.

10. Dann was würde es nützen zu glauben/ daß GOtt allmächtig sey/ daß er den himmel und erde geschaffen/ mit allen was darinnen ist/dem menschen zu gute/wann wir uns nicht befleißigten/einen solchen Herrn als unsern einigen wolthäter anzubeten/zu lieben und ihm zu dienen? Was würde es helffen/wann wir an den HErrn JEsus Christ/seinen einigen Sohn/unsern Seligmacher/gläubetē/welcher unsere natur an sich genommen/und sich leidende gemacht/damit er für unsere sünde gnug thun könnte; wann wir ohne lieb gegen unsern nächsten lebeten/und ihm in seiner noth nicht beystehen/noch seinetwegen einig ungemach leiden wolten? Wir lassen uns bedüncken/es sey gnug/wann wir ihm kein böses thäten.

11. Und es scheinen auch in der that dieselbē heilig zu seyn/die heut zu tag dem nächsten kein ungleich thun/ gleichwol ist es noch weit gefehlet/wann sie sich nicht auch dem leiden unterwerffen ihn aus etwan einer gefahr zu erretten/dem zur nachfolge/ was der HErr JEsus unserthalben gethan/ der auch zugleich gesaget hat/ daß er seine wercke verrichtet/uns ein beyspiel zu geben: daher wir ihm auch dancken und ihn preisen sollen/ nach der pflicht-schuldigkeit/ die wir zu haben aus dem glauben/ zu dem wir uns bekennen/ erlernen. Wann wir glauben/daß der HErr JEsus/als er auff erden war/nicht hat wollen bedienet seyn/sondern die armuth und das ungemach erwehlet/ da gleichwol unser leben mit trachten nach ehre/nach reichthum/nach wollust erfüllet ist; haben wir dann nicht einen todten glauben/in dem unsere wercke dasselbe/was wir glauben/in allen stücken mit lügen bezüchtigen; denn wann wir glauben/daß der HErr JEsus gelitten habe unter dem Land-Pfleger Pontius Pilatus/daß er schmach/verfolgung/ungemach und pein erdultet/ja selbst schändlicher weise am stamme des creutzes gehangen und gestorben/ wir aber indessen nichts/was unsere ehre verletzet/ja nicht die geringste verachtung leiden wollen/ sondern alles/was gemächlich ist/suchen/ und unsern geist und gedancken mit allem/ was unsern sinnen lustig/ erfreulich/ und erwünscht ist/speisen/da wir uns um die seligkeit unserer seelen/dafür der HErr JEsus so einen grausamen tod hat leiden wollen/ wenig bekümmern; ist es wol/den glauben haben/wann wir solche den glauben widerstrebende wercke verrichten? dieser glaube kan anders nichts seyn als ein blosser betrachtender glaube/welcher der seelen nichts giebet als eine laß-düncken de eitelkeit/darinnen wir leben und sterben zu unserer verdammniß.

12. Dann wann wir durch das blosse glauben gedencken selig zu werden/so betriegen wir uns. Die ketzer glauben auch alle die vornehmsten stücke unsers glaubens; gleichwol halten wir ihre verdamniß für gewiß/ und sehen unterdessen nicht/ daß unser verdamniß viel erschrecklicher seyn werde; weil wir die wahre Lehre des HERRN JESUS erkant/ doch nicht darnach gelebet: da jene noch in vielen irrthümern ihres glaubens stecken/

und

und die rechte warheit nicht erkennen. Darum wird es ihnen am jüngsten gerichts-tage viel erträglicher ergehen/ als uns. Dann es stehet geschrieben/ daß derselbe/ der seines vaters willen gewust/ und nicht darnach gethan / mit vielen streichen würde geschlagen werden: Dahingegen ein anderer/ der ihn nicht gewust/ ob er schon gethan / das der schläge werth wäre/ weniger streiche bekommen würde.

12. Ich habe mich offt verwundert über den grossen ruhm/ den sich unsere Priester und Geistliche zugeschrieben / indem sie nach Indien ziehen/ die Heyden allda zum Röm. glauben zu bekehren / da sie unterdessen den glauben selbst nicht haben / als nur durch die beschaulichkeit oder betrachtung / und nicht durch die that oder durch die wercke. Wozu kan es solchen Heiden dienen ? wann sie die lehr-stücke unsers glaubens lernen / und ihn mit dem munde bekennen / da die wercke des glaubens mit dem/ was sie glauben / nicht übereinstimmen ? sie werden viel tieffer in der hölle stecken/ in dem sie solcher gestalt einen todten glauben haben/ als sie würden thun können/ wann sie im Heydenthum geblieben. Darum kan ich nicht begreiffen woher es komme / daß man es für eine so grosse glückseligkeit schätzet/ wann jemand sich zu unserm glauben bekehret / in dem er nach der bekehrung / die ehre/ die lust und den reichthum der welt eben so / ja zu weilen wol mehr liebet/ als er vor seiner bekehrung gethan. Ich finde bey dergleichen bekehrungen mehr traurigkeit als freude. Dann wann sie warhafftig und rechtschaffen wären/ so würde der glaube / den man angenommen / seine würckung thun: welcher kräfftiglich glaubte/ daß der HErr JEsus arm und veracht gewesen/ würde niemals mehr nach reichthum / noch nach ehren und hohem stande streben ; sondern nach seinem glauben und der lehre des HErrn JEsus / darinnen man ihn unterwiesen/ leben wollen. Es seynd in warheit rechte affen-spiele/ wann man glaubet/ man seye ein rechter Christ/ und gleichwol nach der heutigen weise lebet / darinnen man nichts vom wahren Christenthum verspühret. Solche Christen seynd nur nahm- und wort-Christen. Die ketzer haben viel mehr gerechtigkeit in ihren sitten/ und gönnen dem nächsten vielmehr gutes/ als dieselben/ die sich Catholische/ Apostolische und Römische Christen nennen.

13. Wann man das leben und die lehre der Apostel/ mit dem leben und lehre derselben / die sich jetzund Apostel nennen/ in vergleichung ziehen wolte / so würde man nichts gleiches finden ; ob man es ihnen schon nicht sagen darff. Dann in ihren schulen und weißkündigungen seynd so viel scharffsinnige beweiß-reden und vernunffts-gründen erfunden worden/ daß sie vor den menschen wahre Christen zu seyn scheinen / wiewohl sie GOtt dafür nicht erkennen wird ; sondern er wird vielmehr/ vermögt seiner worte / die weißheit der weisen verstöhren/ und die klugheit der klugen abschaffen. Auch wird er alsdann fragen : Wo ist der Weise ? Wo ist der Schrifftgelehrte? Wo ist der untersucher der gewissen dieser welt? und was werden alle diese Lehrer des gesetzes/ die in allen Weisen gewesen / doch nicht gnug wahre Christen zu seyn / hierauff wohl antworten ? Ja/ wozu werden alle ihre wissenschafften dienen / die in unserer zeit sich so gewaltig vermehret ? zu nichts als zu ihrer grösserer verdammniß. Dann von demselben / deme viel gegeben worden/ wird auch viel wieder gefordert werden ; und wer wenig empfangen / von deme wird auch wenig geheischet werden.

14. Daß Gott den geist und die wissenschafft der menschen zu itziger zeit vermehret hat/ das ist zu keinem anderm ende geschehen / als daß sie die boßheit des teuffels/ der als ein Käyser oder Welt-Herr auff erden herrschet / umb so viel besser entdecketen / und das gesetz GOttes mit der lehre des HErrn JEsus umb so viel mehr untersuchen solten. Aber an statt solches zu thun wendet man allen seinen geist und alle seine wissenschafft auff eiteln vorwitz an/ oder welches noch schlimmer ist/ mittel zu erdencken/ wie man durch eine solche lehre / die der lehre des HErrn JEsus gantz zuwider / seiner seligkeit wegen unbesorget leben möchte; eben als wolte man die anstalt Gottes mit der gnade selbsten/ welche man von ihm empfangen / vereitelen. Als GOtt den menschen geschaffen / hat er ihm eine vernunfft gegeben / und einen verstand vor allen andern geschöpffen / damit er fähig seyn könte ihn zu erkennen und zu lieben. Aber an statt daß er sich befleissigen solte solches zu thun/ vergaffet er sich an den unnützen dingen der erden/ und liebet dieselben/ die weniger seynd/ als er/ ja viel weniger/ ohne vergleichung als Gott den er lieben solte ; in dem er also die gaben und gnaden/ die er zu diesem ende bekommen / mißbrauchet.

15. Es haben sich niemahl so fürtreffliche geister gefunden/ auch hat man allda niemahls eine solche unwissenheit des Evangelischen geistes gehabt/ als eben jetzund. Niemand erkennet ihn / sich darnach zu halten/ und wenig ihn zu unterhalten. Ein jeder ist weise in allen natürlichen und zeitlichen dingen. Aber was die ewigen betrifft / darzu scheinet man unempfindlich und sinnloß zu seyn. Man weiß die verborgenheiten der natur/ den stand und die beschaffenheit der sterne / ja alles was vor unsern augen erscheinet. Hingegen weiß man nicht/ daß man auch ein lehrling des HERRN JESUS / wann man selig werden will / seyn solte. Worzu dienen alle diese wissenschafften / alle diese gelehrtheiten / und vorwitzigkeiten / wann sie uns nicht unterweisen / wie man GOTT lieben soll ? sie seynd alle gantz eytel ein verlust der zeit und geben dem Geiste viel zu schaffen. Die am allerwenigsten wissen / seynd vor GOTT vielmahls die allerweisesten ; in dem uns nur eines nöthig ist / nemlich / GOTT lieben. Alles das übrige gehet nur das gegenwärtige leben an ; welches so kurtz und voll elends ist / daß man es billich so würdig nicht achten solte / die geringste sorge darauff anzuwenden ; weil alles/ was nicht GOttes ist/ vergehet/ und so kurtze zeit dauret.

16. Man solte sich billich beklagen / daß man nur einen einigen tag zur erlangung der wissenschafften die GOTT nicht angehen/ angewendet : weil alles / was ausser GOtt sich

sich befindet / nichts ist. Es ist eine grosse thorheit sein leben mit erlangung der menschlichen wissenschafften zuzubringen ; weil sie uns in der stunde des todes zu nichts nütze seynd / als daß sie uns offtmahls leydwesen und angst verursachen / daß wir unsere zeit auff solche vergängliche dinge angewendet / die uns in unserer noth verlassen / und im tode / da wir mit ledigen händen stehen werden / nicht nachfolgen. Hätten wir schon alle wissenschafften der welt erlanget / so müssen wir sie doch auff erden lassen / und können nichts darvon mitnehmen. Und was würde dem menschen darmit geholffen seyn / wann er die gantze welt gewönne / und unterdessen schaden litte an seiner seelen ? Es wäre besser man wäre niemahls geschaffen worden : ja besser wäre es, daß man niemahls das leben empfangen / als daß man in alle ewigkeit unglückselig leben solte.

17. Das gröste unglück / das sich jetzund in der welt findet / ist die blindheit des Geistes / welche verhindert die warheit zu entdecken / und der ewigen verdammnis gewahr zu werden / indem sich alda so eine dicke finsternis / welche die gantze welt überzogen / befindet / daß ein jeder sich einbildet die seligkeit ohne gute wercke zu erlangen. Aber dieses ist eine sünde wider den Heiligen Geist / welche weder in dieser noch in der folgenden welt wird vergeben werden. Man würde denselben / der nicht glaubte seligzu werden gewissenloß oder verzweifelt nennen : Gleichwohl thut niemand / was der HERR JESUS zu thun gelehret / wann man es seyn wolte. Nemlich / man will sich selbst nicht verleugnen / noch sein creutz tragen / wann man sich dessen entziehen kan. Auch will niemand / der ein wenig weise ist / wieder zum kinde werden / noch busse thun / ohne welche man nicht selig kan werden. Wie der HERR JESUS selbst bezeuget / wann er spricht : Wann ihr nicht busse thut / werdet ihr alle verderben. Kan man wohl klärere worte finden unsere verdammnis anzuzeigen ? unterdessen bildet man sich wohl die seligkeit ein / ob man schon keine busse thun / noch ein lehrling des HERRN JESUS / noch auch ein kind werden will / und was sonsten mehr zu unserer seligkeit nöthig ist / welches alles der HERR JESUS angezeiget / und gethanet.

18. Es ist nicht ohne grund / daß diese einbildung der seligkeit nicht werde vergeben werden / weder in dieser noch in jener welt. Dann es ist nichts unerträglichers als seiner seligkeit sich anmassen wollen wider GOTTES vorhaben und anordnung / welcher uns nicht selig machen will / als durch solche mittel die er uns vorgeschlagen. Und glauben / daß unsere seligkeit uns zufallen müste durch dieselben mittel / die wir uns selbsten nach unser weise setzen ; welche gantz anders seynd / als die seinigen unterwerffen solten ; das ist eine gantz unverzeihliche sünde : die auch / weil sie wider den Heiligen Geist ist / nimmermehr wird vergeben werden. Selbst am jüngsten gerichts-tage wird GOTT diese keines weges vergeben / noch auch einige andere sünde wider den Heiligen Geist / ob er schon alsdann den Juden ihre sünden / welche sie wider des menschen Sohn begangen / vergeben wird ? weil man seine unwissenheit nicht wird vorwenden können / gleichwie die Juden die ihrige / welche den HERRN JEsus niemahls vor den Sohn GOttes erkannt haben.

19. Aber wir erkennen dasselbe / was er uns gelehret / und wiederstreiten doch dieser erkannten warheit mit unsern wercken / welches noch eine andere sünde wider den Heiligen Geist ist. Ja wir begehen auch die dritte / durch den geistlichen neyd und haß gegen andere. Dann derselbe / der heutiges tages nach dem Evangelischen gesetz wandelt / wird von allen denen / die sich / ohne solches zu thun / die seligkeit einbilden / beneydet / gehasset / und verfolget : weil das leben und der wandel allezeit der guten eine bestraffung der bösen ist ; welche in ihren flatterenden augen das licht nicht vertragen können / und also hartnäckigt in ihren sünden verharren / und ohne busse sterben. Hier haben wir wieder andere sünden wider den Heiligen Geist. Dann derselbe / der sich einbildet / durch die mittel die er nach seiner weise selbst erwehlet / selig zu werden / unterhält diese mittel so hartnäckigt / daß er sie nimmermehr verlässet. Und also stirbet er ohne busse / indem er umb dasselbe / daß er nicht glauben will böse zu seyn / keine busse thun kan.

20. Darum hat man gantz keine seligkeit für dergleichen leute zu hoffen. Und gleichwohl hält sie die welt für Heiligen / sie selbst bilden sich solche zu seyn verwegentlich ein. Dieses ist eine betriegerey / die heut zu tage den allerweisesten anklebet / welche durch ihre vernunffts-gründe das gesetz GOTTES nach der neigung und dem geschmacke der leute wissen einzurichten : weil es den sinnen angenehm / die seelen aber unvermercket in die hölle stürtzet. Ist es nicht zu erbarmen / daß man so sehr viel menschen muß sehen verderben / und ihnen nicht helffen kan ? Dann sie haben ihre lust an ihrer blindheit / und lieben die finsternis mehr / als das licht / ob es sich schon ihren augen darstellete. Was ihren sinnen gefällt / ist ihnen allezeit angenehmer / als dasselbe was GOTT behaget. Was für hülffs-mittel solte man wol finden können für diese geschöpffe / welche durch die sünden wider den Heiligen Geist / die nimmermehr werden vergeben werden / schon verdammet seynd?

21. Sehen wir nicht diese allgemeine finsternis den gantzen erdboden bedecken ? Dann die Heyden / die götzen-diener / und ketzer glauben selig zu werden / und die Christen massen sich eben dieselbe seligkeit an / ob sie schon die lehrsätze / welche GOTT ihnen zu diesem ende vorgeschrieben / nicht beobachten. Es müssen ihre geister gewißlich bezaubert seyn / weil sie unter einer so falschen und betrieglichen hoffnung vergnüget dahin leben / und in ruhe sterben. Das licht des glaubens macht uns an das Evangelium glauben. Das wort und die wercke des HERRN JESUS seyn

uns

uns zum beyspiele gegeben. Und gleichwohl thun wir gantz das wiederspiel / die gebotte GOTTES seynd uns gegeben/sie zu beobachten: aber niemand treibet sich zu solcher betrachtung an. Gleichwohl hoffet und glaubet man in das Paradieß zu gehen. Ach welche tollsinnige hoffnung? an statt GOTT zu lieben von gantzem hertzen / lieben wir uns selbst/ und seynd götzen-diener aus unserm eigenem willen / und aus eigener zuneigung: und hiermit meinen wir unserer pflicht / GOtt zu lieben/ gnug gethan zu haben.

22. Es kan nicht anders seyn / als daß der teuffel die gewalt bekommen / alle unsere geister zu bezaubern: weil man nicht einen siehet/ der gutes thut / und sehr wenige / welche glauben böses zu thun: da doch ein jeder die sünde wie das wasser mit grossen zügen einschlucket; und dieses so begierig / daß man nichts mehr für sünde achtet / was es vor dem menschen nicht ist / die GOttes-verleugner haben hierinne eben dieselbe vollkommenheit/ als die heutige Christen. Dann sie hüten sich straffbahre dinge vor den augen und dem urtheile der menschen zu thun auß furcht / deßwegen gestrafft zu werden. Aber die Christen erkennen wohl / daß sie einen GOTT haben/ der die nieren durchgründet / und die gewissen untersucher. Wie können sie dann geruhig seyn / wann sie eine gnade nicht haben / die in seiner liebe und in der beobachtung seiner gebotte bestehet / darvon sie so weit entfernet seynd/ als von der hölle der himmel?

23. Dann wann man GOTT liebete / so würde man sich selbst nicht lieben / noch auch die geschaffenen dinge / zumahl weil alles unter GOTT stehet und ihm nichts gleich / ja so gleich / daß es mit eben einem solchen hertzen solte geliebet werden. Alle dinge / welche GOTT in der welt geschaffen / hat er zum dienste der menschen geschaffen / ja eben so wenig als ein Herr für seinen knecht / wann der knecht gemacht ist seinem Herrn zu dienen/ so ist er nicht gemacht ihm zu gebieten. Die liebe ist allezeit desselben/ das sie liebet/ leibeigene. Es ist nichts/das den menschen mehr unterwürffig macht / als seine gemüths-bewegungen. Wann er sich selbst liebet / alsdann ist er sein eigener leibeigener und götzendiener / und kan GOTT nicht lieben / liebet er etwas anders ausser sich / so ist er ein leibeigener des geliebten dinges / und kan GOTT auch nicht lieben / dann ein hertz und eine liebe können unter die voneinander entferneten oder abgeschiedenen dingen / wie GOTT und das geschöpff seynd / nicht zertheilet werden; Auch ist derselbe / welcher die welt-lust / den reichthum oder die ehre liebet / und hierbey glaubet GOTT zu lieben/ vom teuffel verführet / weil der HERR JESUS / wann dieses lieben alles zusammen sich mit der liebe GOTTES stallen könte / nicht würde verordnet haben sich selbst zu verleugnen / noch alles was man habe zu verkauffen / und es den armen außzutheilen; die vollkommenheit zu erlangen. Dann alles ist in sich selbst gut / in dem GOTT nichts böses kan gemacht haben. Aber des menschen gebrechlichkeit ist so groß/ daß er alles dieses mit GOtt zugleich nicht lieben kan.

24. Man soll sich dessen nur im nothfalle gebrauchen; Aber es ist nicht lieben / ja eben so wenig sich selbst; weil wir GOTTES unterworffene seynd / gleichwie man jene untergeschöpffe uns unterworffen siehet. Und es ist in uns nichts zu lieben / als diese unterwerffung GOTTES; gleich als dieselbe aller andern menschen. Aber wir thun es weder GOTT / noch unserm nächsten / noch uns selbsten; und seynd keine wahre Christen.

Ferner schreibet die Antoinetta im zweyten theil des gedachten buchs am 7. cap. p. 112. u. f. also:

Das 7. Capitel.

Inhalt.

„Von den unterschiedlichen ständen/ welche „die leute von guter art wehlen/ in dem sie mei„nen GOtt dardurch zu gefallen. Daß wir „unsere seligkeit in allen ständen außwircken „können/ daß die tugend / wie auch die sünde „keine leibliche / sondern geistliche und unsicht„bare dinge seyn. Daß die menschen/ ja wir „selbst uns betriegen / wann man glaubte/ daß „die andacht und geistlichkeit / in vielen kirchen„gehen und in offtmahligem gebrauche des H. „Nachtmahls bestehe/ ob man schon dardurch „nicht vollkommen würde. „

1. Also sehen wir/ daß in allerhand ständen und beruffen einige gefahr zu finden / es seye dann/ daß GOTT die selbsten handhabe. Dann derselbe / welcher begehret zu etwan einem ampte befördert zu werden / in dem er vorgiebet / die gerechtigkeit darinnen zu handhaben / wird solches vielmahls nicht thun: weil die menschliche einsichten so gar sinniglich seynd / in dem die begierde den menschen/ die in hohem ansehen leben / oder aber den freunden zugefallen zu seyn / die sinne vielmahls reitzet wider den guten vorsatz zu thun; und die zahl derselben / welche die gerechtigkeit nicht lieben / so groß ist / daß man den stärcksten hauffen/ dem man offtmahls nicht zu wiederstehen vermag / weichen muß / also daß man jetzund nur überlast und unlust in den ständen findet. Wann jemand alda die gerechtigkeit beobachten will / so macht er ihm einen hauffen feinde / und richtet doch nichts aus: weil das böse überall herrschet / wiewohl wider den willen desselben / der gerne nach der gerechtigkeit handeln wolte. Er muß weichen/ er wolle oder wolle nicht / er muß seinen guten vorsatz fahren lassen / und der ungerechtigkeit entweder gerade oder seitlings folgen / ob er schon ein ehrlicher mann ist.

2. Wer als ein wahrer Christ leben will/ der muß heutiges tages nach keinem ampte streben / weil die liebe nicht mehr im schwange gehet/ die warheit keinen glauben mehr findet/ und die gerechtigkeit nicht mehr beobachtet wird.

Man muß anders nichts wissen als wohl zu schwätzen / wohl zu lügen / und die ge-

wöhnlichen rechts-griffe zu beobachten / die sache zu gewinnen / und die gerechtigkeit und unschuld unterzudrücken. Ein Richter wird offt gezwungen / demselben / den er unrecht zu haben in seinem gewissen urtheilet / das recht überzulassen. Und also kan kein redlicher mann nach keinem ampte / wie es auch seyn mag / wünschen: weil man darinnen weder GOtt zu ehren / noch die gerechtigkeit zu erfüllen vermag.

3. Viel bilden sich ein / daß er zum wenigsten manches grosses übel / das so wohl im geist- als weltlichen stande vorgehet / verhindern könte / in deme sie glauben / daß ein gewissenhafftiger mann im gemeinen wesen viel nutzen zu schaffen vermöge. Aber mich düncket / daß er allda kein gutes mehr schaffen könne als eine bessere / äusserliche anstalt zu machen / und zu verhüten / daß das böse sich so öffentlich nicht und vor dem gemeinen manne sehen lasse. Doch dieses scheinet nur kein gutes zu seyn. Dann es wäre zu weilen viel besser / daß das böse bekannt gemacht / als verhälet würde / weil derselbe / der es bekennete / so umb so viel besser hüten könte; Dahingegen ein anderer / der es nicht bekennete / in gefahr stünde / unverhüts überfallen und beschädiget zu werden. Ja derselbe selbst / der das böse thut / würde es offt weniger thun wann es offenbahr / als wann es verborgen / und aus einiger staats-ursache bedecket wäre. Hiemit verhält es sich eben also / als wann man eine röhr verstopffete / zu verhindern / daß der unflath aus dem hause nicht flösse: da er nicht vermindern / sondern das hauß dadurch unfläthiger und mehr stincken würde / als wann solcher unflath heraus auff die gasse flösse / da ihn ein jeder zusammen fegen / und noch einiges vortheil damit schaffen könte; Gleich wie man offt thun würde / wann man den unflath erblickte / der sich heut zu tage in allen ständen und hohen ämptern befindet.

4. Hieraus siehet man / daß es nicht gut sey hohe stände oder ämpter zu wünschen / mit dem vorsatze GOTT zu ehren / und die gerechtigkeit zu handhaben; weil es eine allzuschwere / ja gefährliche sache ist / wann GOTT uns nicht krafft und stärcke verheisset / ehrliche leute mitten in so grosser verdorbenheit zu bleiben. Wann die welt noch also beschaffen wäre / daß sie möchte verbessert werden / so wolte ich allen gewissenhafftigen leuten rathen / sich in ämpter zu begeben: Aber man kan allda nichts mehr außrichten. Die welt ist verdammet / und wird immer schlimmer. Wer es nicht siehet / zumahl unter denen / die der herrschafft des volcks vorstehen / der muß gewiß seiner sinne beraubet seyn. Darum ist es besser / daß ein ehrlicher mann sich befleissige seine seele zu retten / als andere zu beherrschen / und darbey sich selbst in das verderben zu stürtzen.

5. Dieselbe / die einige geistliche einkünffte begehren / damit sie mittel haben möchten / ihren verwandten beyzustehen / seynd nicht besser daran. Dann sie beladen sich mit einer last / andern auffzuhelffen / welche sich offtmahls glücklicher befinden / weil sie eine solche last nicht tragen. Dann das allerglückseligste und heilsamste leben führen dieselben / die mit erleidlicher arbeit ihren unterhalt im schweisse des angesichts gewinnen / und nicht nach reichthum noch ehre streben / sondern mit ihrer nothdurfft vergnüget seynd. Diese leben viel geruhiger und mehr in der stille / dann die reichen / und seynd auch geschickter sich GOTT zu ergeben / in dem sie täglich die busse vollbringen / die ihnen im irrdischen Paradiese aufferleget worden; Da dann Adam / nach deme er seine sünde bekannt / zur busse derselben befohlen ward / im schweisse des angesichts sein brod zu gewinnen. Und darum ist kein beruff so heilsam als derselbe des handwercksmannes / der getreulich arbeitet / die busse / welche GOTT allen menschen in Adam aufferleget / zu erfüllen: weil derselbe der müssig lebet / nichts verdienet / und nicht würdig ist das brod zu essen; wer nicht mit dem leibe arbeitet / der soll es mit dem geiste thun: weil die faulheit die mutter ist alles bösen.

6. Derselbe / der GOTT zu dienen gedencket / wann er seine freunde von der pflicht zu arbeiten erlöset / betrieget sich gar sehr. So thun auch dieselben so unterhalten zu werden wünschen / damit sie gemächlich leben könten: weil die gemächlichkeit und zärtlichkeit / wann sie nicht allzu groß ist / den geist erwackert / und den nächsten selbst viel geschickter und williger machet GOTT zu suchen; davon ihn die gemächligkeit und überfluß abhält. Darum soll man kein einkommen suchen oder begehren / seinen freunden zu helffen. Dann / wann sie reich seynd / wird ihnen unsere hülffe nur zur üppigkeit und vermehrung des hochmuths und der eytelkeiten dienen. Und wann sie arm seynd / werden sie einen viel glücklichern stand / als derselbe ist / darein man sie setzen will / verlassen: weil es / wie man sich in seiner armut vergnüget befindet / vielmehr wehrt ist / als tausend gülden einkommens.

Hieraus siehet man / daß es nicht gut seye einige einkünffte zu wünschen / damit man seinen freunden beystehen könne: Zumahl / weilen unser beystand ihnen schädlich seyn kan: wann sie redliche leute seynd / so wird sie GOTT in mangel und nothdürfftiger dinge nicht lassen / die den gerechten niemahls fehlen werden / es seye dann / daß er ihn noch gerechter und vollkommener machen wolle / deme man sich dann nicht wiedersetzen soll; weil die gerechtigkeit und vollkomenheit mehr gilt / als alle schätze der welt.

7. Wann wir einiger wohlthat absonderlich für uns zu geniessen haben / so sollen wir alle unsere zeit anwenden / GOTT zu preisen / weil wir sie nicht anwenden dörffen / die nothwendigen mittel zur erhaltung unsers lebens zu erwerben. Ein Geistlicher / der einiger wohlthat zu seiner gnugsamen unterhaltung geniesset / soll sich fort und fort auff die geistliche dinge legen: Dann eben darum ist ihm das zeitliche gegeben / und zu keinem andern ende. Wendet

det er aber sein einkommen zu seiner lust an / nemlich / auff pracht / haußrath und pferde / oder andere überflüssige dinge / so betrieget er sich / und wird schamroth stehen / wann GOTT kommen wird rechnung zu fordern / biß auff den letzten heller / daß er ihm alles wiedergebe / was er über seinen nothdürfftigen unterhalt empfangen hat; weil es ihme nicht gehört / und es ihme nur allein zur nothdurfft zu gebrauchen / anvertrauet worden / ja damit er nicht verbunden seyn dörffte / seine zeit auff andere dinge / als auff den Gottesdienst / und auff die liebe des nächsten anzuwenden; dann er vom übrigen seiner einkünffte / nachdem er darvon so viel genommen / als er zu seiner ehrlichen und mässigen unterhaltung nöthig hat / in seiner dürfftigkeit nothwendig beybringen muß.

8. Dann es ist einem Geistlichen / der von den kirchen-gütern lebet / nicht vergönnet dem wesen der welt zu folgen / oder pracht und eytelkeit zu treiben. Es stehet einem diener des HERRN JESUS mit nichten zu / daß er sein ansehen durch weltliche gepränge / behaupten wolle: in dem der tugend allein alles ansehen gebühret.

Die Aposteln / denen man doch so viel gefolget / haben keine Himmel-wagen / noch pferde / noch leib-diener gehalten / wiewohl sie nach dem HERRN JESUS / häupter der kirchen waren. Wir haben noch eben denselben GOTT zum Vater / und eben dieselbe lehre / die uns der HERR JESUS in seinem Evangelio hinterlassen. Entweder wir müssen betrogen seyn / oder sie seynd grobe tölpel gewesen; in dem wir GOTT gefallen können / wie man heutiges tages zu thun meinet / mitten unter allerhand gemächligkeiten / geprängen und eytelkeiten der welt. Doch dieses ist ein grosser irrthum / dann sie haben die weißheit des Heiligen Geistes und die lehre des HERRN JESUS gehabt / und wann sie derselben gefolget / haben sie nicht irren noch fehlen können. Aber wir fehlen gröblich und irren in den erschrecklichsten finsternissen herum / in dem wir uns ein ander durch falsche einbildungen verblenden / und glauben / es seye vergönnet deme zu folgen das im schwange gehet / zumahl weil die gewonheit der menschen GOTTES gebott nicht verändert. Wann ein anderer böses thut / so bevollmächtiget er uns nicht dergleichen zu thun. Ein jeder wird seine eigene rechnung thun / und seine last tragen müssen. Wann die gantze welt nach ihrer verdammnis ringet / und wir es auch mit ihr / so wird unsere pein nicht geringer seyn / als die ihrige / ja sie wird umb so viel mehr häuffen als die zahl der verdampten sich häuffet. Darum lasset uns keine geistliche einkünffte begehren / damit wir uns erhalten könten / und GOTT ohne dieselben dienen. Dann sie seynd anders nichts als eine last und gefährliches gut / dessen man anders nicht gebrauchen darff / als zu seiner und der armen nothdurfft. Was man sonsten darmit thut / das muß alles erstattet werden. Ach! wer wolte dasselbe nehmen / das er hernach wieder geben müsse? Die wiedererstattung würde sich zuweilen so hoch belauffen / daß man davor nicht gnug thun könte als durch ein ewiges gefängnis.

9. O welche blindheit des Geistes! O welche dicke finsternis / darinnen wir jetzund leben! Man glaubet sehr wohl zu leben / wann man weniger böse lebet / als die andern. Und man siehet die sünde nicht / wo sie ist. Dann derselbe / der nach dem urtheile der menschen kein böses thut / meinet sehr vollkommen zu seyn / und glaubet er lebe / wie ein wahrer Christ / wann er keine grobe und leibliche sünde / als ein ding / das hände und füsse hat / begehet. Man meinet stäts einen guten vorsatz zu haben / wann man die dinge liebet / welche die menschen gut nennen und urtheilen / aber wir betriegen uns vielmahls / und die menschen schmeicheln uns / indem sie unsern betrug gut heissen / dann die sünde ist kein sichtbares ding / sondern ein geistliches und unsichtbares ding / gleich wie die tugend ist; die GOTT allein kennet / und unser gewissen zeugnis giebet / welches die menschen nicht thun können; weil sie nicht vermögen in unser hertz zu sehen / indem es GOtt allein ist / der die hertzen durchforschet.

10. Wann die menschen einige gute wercke sehen / welche wir äusserlich thun / so urtheilen sie / daß wir gut seynd. Aber wann sie den einwurff oder die antwort unsers gewissens / und unsers hertzens meynung sehen könten / so würden sie offt gewahr werden / daß wir böse wären / auch selbst in der zeit / da wir das gute thun: weil nicht gut ist / das nicht vollkommen ist / und den menschen auch vollkommen machet. Als zum beyspiele: man wird jemand die Sacramenten täglich gebrauchen / und allen kirchen-diensten beywohnen sehen / auch wird die gantze welt glauben / daß er recht andächtig und tugendhafftig seye: Aber vielmahls wird ein solcher alles dasselbe thun / aus eigen-liebe; in dem er eine natürliche zuneigung empfindet dasselbe zu lieben / das gut scheinet / und darnach gleichsam verlanget auß einem innerlichen geschmack zur andacht / oder aber eine einige eigene belustigung daran hat. Alles dieses ist nicht gut / dann der teuffel selbst kan auch wohl zur kirchen gehen / und die Sacramenta empfangen; aber er kan die liebe zu GOTT nicht haben. Und wann man solches nicht thut / allein umb die liebe GOTTES / so ist man keines weges gut / ob uns schon die gantze welt / gut zu seyn urtheilet. Vielmehr stehen wir in gefahr / durch dergleichen andacht / in sünde zu fallen; weil das lob der menschen verursachen kan / daß wir uns eiteln ruhm zueignen / oder uns selbst leichtlich einbilden können / solche zu seyn / davor uns die welt ansiehet / und dem zur folge glauben / unsere seligkeit zu besitzen ohne gute wercke / in deme keine zu finden / die den namen der guten wercke mit recht führen können / als allein dieselben / die ohne eigene liebe oder natürliche zuneigung oder menschliche einsicht geschehen; sondern bloß darum / damit man GOTT

gefallen / und sich mit ihm umb so vielmehr vereinigen möge.

11. Wann man sich in der nähe will untersuchen / so wird man gnug sehen / aus was für einem triebe man offtmahls die Sacramenten gebraucht oder zur kirchen sich einfindet/ nicht aus betrachtung unsers geistes ; weil ihn die eigene liebe stets verblendet / und mit so vielen vernunffts-gründen / sich selbst zu schmeicheln reitzet / daß man der sache warheit nicht entdecken kan/ es seye dann aus der erfahrung/ die wir in unsern seelen finden / die uns viel klärer als die Sonne werden sehen lassen / ob es GOTT zu gefallen geschehe / daß wir diese andacht / die kirche oder den offtmahligen gebrauch der Sacramenten lieben. Dann wie man den baum an seinen früchten kennet/ so kennet man die andacht daran / was sie fort bringet / ihr eigener name zeiget an / wie derselbe / der sie besitzet / müsse beschaffen seyn. Er muß GOTT gewidmet oder geheiliget seyn. Das ist die rechte andacht. Alle die andern dinge / bey denen diese wiedmung nicht ist / sind nur ein äusserliches spiegelfechten und affen-spiel. Und wann wir zu einem andern ende zur kirchen gehen / als zu diesem/ uns GOTT zu wiedmen und zu ergeben / in deme man die kirchen darzu verordnet/ so seynd wir heuchler / und wollen dieselben scheinen/ die wir nicht seynd.

12. Dasselbe/ was wir in uns selbsten gewahr werden / kan uns gnug anzeigen/ ob wir die andacht haben oder nicht : weil derselbe/ der sich GOtt geheiliget und ergeben/ seiner selbst nicht mehr mächtig ist/ an nichts mehr gedencket als an GOTT/ seinen eigenen zuneigungen nicht mehr folget / keinen willen und keine begierde mehr hat/ noch sich um die irrdischen güter mehr bekümmert / noch sich selbsten mehr als einen andern liebet / ja sich selbsten nichts zueignet/ in dem er wohl weiß / daß alles/ sampt seinem leibe und seiner seele/ GOtt geheiliget und übergeben seye. Alle diese zeugnisse können es bewähren/ ob wir die rechte andacht haben ; und wann wir dieselben in uns nicht finden/ mag man sich wol befahren / ja versichert halten / daß wir die andacht nicht haben ; Das ist/ daß wir GOtt nicht ergeben sind / ob wir schon noch so offt zur kirchen gehen : weil die früchte dieser andacht und ergebenheit GOttes weder an unserm leibe noch an unsern seelen erscheinen / so lange wir mit unser eigen-liebe und irrdischen zuneigungen erfüllet seynd.

13. Wann uns das kirchen-gehen das mittel nicht giebet/ uns in unsern hertzen mit GOtt zu unterhalten/ so hat es wenig zu bedeuten/ daß unser leib allda gegenwärtig seye. Die ratten und hunde kommen auch wohl in die kirchen/ doch verdienen sie allda nichts als mit stöcken geschlagen zu werden. Wann wir die Sacramenta vielmahls gebrauchen/ und nicht empfinden/ daß sie uns stärcke geben/ dem bösen zu wiederstehen / mit der liebe zum guten / und dem hunger oder durste nach der gerechtigkeit/ so ist es ein zeichen/ daß unser beschaffenheit nicht gut seye. Und wie die besten speisen einem blöden/ oder verdorbenen magen schädlich seynd / so seynd die Sacramenta einer übel-ertödteten seelen schädlich. Wann die offtmahlige geniessung der gemeinschafft des Heil. Nachtmahls uns mit Gott nicht mehr vereiniget/ so ist es ein zeichen/ daß uns seine gnade / die gemeinschafft mit ihm nicht gegeben/ oder sie selbst uns nicht gemein gemacht worden / durch solche vielmahlige wiederholung. Dann sonst würden wir mit GOTT so gemein worden seyn / daß wir und er durch solche lange und offtmahlige geniessung der gemeinschafft/ mehr nicht als ein ding seyn würden.

14. Hieraus erscheinet es gnug/ daß wir nicht eben GOtt zu liebe/ so offt zur kirche gehen/ und das H. Nachtmahl gebrauchen; weil wir in unserer seele die wirckungen davon nicht empfinden/ da sie doch bey dem rechtmässigen vorsatze/ den wir haben / oder haben solten / uns dahin zu begeben / sich allezeit und scheidbahr befinden müssen. Und wir seynd durch unsere natürliche zuneigung so verblendet/ daß wir offtmahls glauben/ wir thäten es GOtt zu liebe / was wir uns selbst zu liebe thun. Man kan lust haben in die kirche zu gehen / weil sie schön und gezieret seynd/ und weil alle menschen dahin gehen/ oder aber weil man allda geruhig ist/ oder auch/ weil uns das singen gefällt. Auch kan man gern zum Abendmahl gehen / weil wir allda einige vergnügung finden / oder glauben dadurch einige gnade zu empfangen : Gleich wie derselbige/ welcher glaubet/ gnug gebetet zu haben/ wann er einen hauffen Vater unser oder Ave Maria auff einem Rosenkrantze / oder andere gebeter aus den büchern hergeplappert.

Aber alles dieses ist nichts/ und wird unserer seelen keinen nutzen bringen/ so fern bey allen solchen dingen sich keine andacht zu Gott findet : weil das gebet anders nichts ist/ als eine zusammen-sprache des Geistes / welche die seele mit Gott hält/ und alle dergleichen unterschiedliche Gebete nur eitel sind/ wann sie uns nicht zu mitteln dienen / zu solcher erhebung zu gelangen. Doch dieses ist sehr seltzam / dann wir erfahren vielmahls/ daß unser Geist bey der vielheit der offt-wiederholten worte / von Gott weiter entfernet sey/ als wann man schweiget und still ist.

15. Unsere eigene erfahrung kan und soll uns viel weiser machen/ als alles dasselbe/ was man uns zu glauben vorschwatzet/ oder wir nach unserer eigenen weise glauben wollen. Wann wir gewahr werden/ daß der Rosenkrantz / die Gottesdienste/ oder die Gebete/ die wir etwan in einem buch finden/ uns nicht bewegen/ unser hertz zu Gott erheben : so ist es ein zeichen / daß diese mittel in uns nicht dienen/ warhafftig zu beten. Darumb muß man ein anders versuchen. Aber unsere eigene liebe/ und feste einbildung ist so starck/ daß man eher vergehen/ als dasselbe/ das man mit liebe umbhälset/ verlassen wolte. Man hält alles was man liebet / für andacht / und meinet/ man würde Gott verlassen/ wann man seine gewöhnliche schein-andacht verliesse.

16. Und wann man ihre halsstarrigkeit sehen will/ so darff man ihnen ihren irthumb nur anzeigen / und wege weisen zur rechtschaffenen andacht/ stracks wird man sie verunruhiget/ verwirret/ und in vollen waffen sehen/ der warheit zu widerstehen / und sich der meinung / die der ihrigen nicht beyfällt / zu widersetzen / und ihre weise zu thun besser schätzen / als alles dasselbe / was man ihnen sagen könte.

Wann

Wann alle diese äusserliche schein-andacht / ihnen zum rechten mittel dienete / GOTT zu finden / so würden sie daran so fest nicht hangen bleiben: weil die mittel das ziel nicht seynd/ und derselbe/ der das ziel erreichet/ die mittel nicht mehr achtet / und sie mit freuden fahren lässet/ in dem er dessen geniesset/ was er durch die mittel gesuchet.

17. Wann man zu einem solchem andächtigen sagte / daß er die gewonheit täglich oder sehr offt zum Nachtmahl gehen verändern solte / weil er mit GOTT nach verlauff einer zwantzig-jährigen zeit nicht mehr vereiniget sey/ als er den ersten tag gewesen / da er solches zu thun angefangen ; so würde man ihm seinen geist verrücken ; weil er sich einbildet mit solchem offtmahligen gebrauche des Nachtmahls in das Paradieß zu gehen / wiewohl er sonsten selbst siehet / daß er dadurch nicht ein stäublein der liebe GOttes erlanget / sondern dargegen an seiner eigenen viel fester hänget als zuvoren jemahls.

18. Er wird vielleicht vorschützen / daß er ohne den gebrauch deß Nachtmahls verschlimmert worden / und ihn derselbe für einem grössern übel / das ihm zustossen mögen/ hätte bewahren können / wiewohl er im guten nicht zugenommen. Aber dieses vorgeben ist falsch. Wann die seele hatte sich entweder wohl oder übel zu solchem gebrauche des Nachtmahls vorbereitet gehabt / so würde sie unfehlbahr diese gnade GOttes empfangen haben/ dann GOtt befindet sich nirgend ohne seine gnaden-geschencke. Sie seynd von ihm unscheidbar. Und weil der HERR JESUS saget / daß er der weg / die warheit und das leben seye / wie kan derselbe/ der ihn im Nachtmahl empfangen zu haben glaubet / ohne diese drey dinge seyn / nemlich : nicht auff dem wege des Paradieses / noch in der warheit / noch auch im leben der gnade / welches das einige leben ist / weil das gegenwärtige/ das anders nichts / als ein stätiger todt ist / kein leben heissen kan; es ist erlogen / wann man es glaubet / weil der HERR JESUS/ er mag seyn/ wo er will/ nicht mehr ohne gnade ist / als die Sonne ohne licht ; darum ist derselbe / welcher glaubet das Nachtmahl sehr wohl empfangen zu haben/ wann er die wirckung aller dieser gnade nicht empfindet/ gewißlich betrogen.

19. Und wann er zu solcher empfängnis des Nachtmahls übel vorbereitet ist/ wie kan er sich einbilden / durch dasselbe vom allergrössesten bösen/ das er begehren könte/ verhindert zu werden/ weil Judas/ da er ein Apostel des HErrn JEsu ware / durch das Nachtmahl die gnade der reue/ daß er seinen HErrn verrathen wollen/ nicht empfangen / sondern ihm vielmehr durch dasselbe sein hertz verhärtet worden ? dann er stunde darvon nicht ab/ ob ihn schon der HErr JEsus verdeckter weise warnete / wann er sagete / daß einer von seinen Aposteln ihn verrathen würde / und dabey fügte/ daß er derselbe seye/ der mit ihme zugleich in die schüssel griffe / ja zu ihm selbst sprach : was du thun wilt das thue geschwinde. Alle diese worte waren ermahnungen / daß Judas sein vornehmen bereuen solte/ und wolten das böse / das er zu thun gesonnen/ verhindern. Aber es ware vergebens: Dann so bald er das Nachtmahl empfangen hatte/ gieng er hin seinen Heyland zu verkauffen/ und zum tode zu übergeben.

20. Wann uns das Nachtmahl die gnade GOttes zu wege brächte / zum wenigsten dieselbe/ welche verhinderte/ daß wir ein so grosses übel nicht begiengen/ so würde Judas das seinige durch das Nachtmahl nicht vermehret haben: welches das Evangelium gnug anzeiget/ wann es saget / daß er / nach dem Nachtmahl seye hingegangen den HErrn JEsus zu verrathen / und den Juden zu überantworten/ ja sich nachmahls erhänget hätte. Alles dieses böse/ das er nach dem Nachtmahl gethan/ ist viel grösser und entsetzlicher / als dasselbe was er zuvor begangen ; welches nur ein blosser wille war/ seinen HErrn zu verkauffen / das er durch seine reue leichtlich wieder gut machen können ; weil noch niemand darmit zu thun hatte / oder dardurch geärgert ware.

21. Aus dieser begebnis siehet man gnug/ daß das vorgeben/ dz man weniger böses thäte/ wann man das Nachtmahl empfangen / falsch uñ betrieglich seye/ weil im Apostel das wiederspiel erscheinet / von dessen beschaffenheit wir/ in dem wir weder die lehre / noch die tugend die er hatte/ haben/ weit entfernet seynd; wiewohl wir uns einbilden/ durch das Nachtmahl mehr gnade zu empfangen / als er besessen. Sehen wir nicht/ daß wir betrogen seynd/ und uns selbst betriegen/ in dem wir solches glauben ; dann es ist gewiß/ daß wir uns/ wann wir nicht wol vorbereitet seynd/ in dem wir zum Nachtmahl gehen / die rache GOttes über den hals ziehen/ welche/ je länger er damit verziehet / je hefftiger seyn wird. Dann die gedult GOttes giebet uns keine linderung/ noch minderung. Je länger sie ist/ je mehr beschweret und belästiget sie.

22. Wann wir ohne rechtmässige vorbereitung zum Nachtmahl gehen/ unter dem scheine/ die gnade/ welche wir verlohren / wieder zu erlangen / so gebrauchen wir das rechte mittel nicht/ sondern begehen eine grosse vermessenheit und leichtfertigkeit. Derselbe/ der arm ist an der gnade / soll sie durch gebet und busse erlangen/ und nicht durch offtmahligen gebrauch des Nachtmahls. Dann weil der HErr JEsus jenen Pharisäer verdamte / seiner guten wercke/ die er gethan / ungeachtet ; wie vielmehr wird derselbe verdammet werden / der sich unverschämt und unwürdig zum tische des HErrn begiebet/ in dem er/ wie der Pharisäer/ gerechtigkeit zu besitzen sich einbildet ? Wann er sich arm an tugend und der gnade beraubet zu seyn glaubete/ wie solte er sich ohne diesen hochzeit-schmuck/ zum hochzeit-mahle dürffen einfinden/ weil der HErr JEsus/ der uns darzu eingeladen / in seinem gleichnis / einem solchen hochzeit-gaste die hände und füsse binden/ und ihn in die äusserste finsternis werffen lassen ? Solte die seele sich nit befahrē / daß ihr ein solches/ eine solche ungnade wiederfahren würde / wann sie so unvorsichtig zum tische des HErrn gienge? Sie hat sich dessen gewiß zu befahren / dann eben von ihr redet der Heyland im gemeldten gleichnisse.

23. Sie solte zittern für furcht und das haupt vielmehr für scham sincken lassen / in dem sie sich so armselig siehet / als daß sie es erheben/ und hingehen solte/ einen GOTT mit

mit einem so übel-gezierten gewissen zu empfangen / und mit ihme / als einem leibeigenen / in der fremde zu handeln. Dann so lange wir unsern gemüths-treibern unterworffen leben / haben wir GOTT die herrschafft über unsere seele nicht eingeraumet / sondern vielmehr unserm eigenem willen / den wir GOtt / so viel in unserer macht stehet / unterthänig machen wollen.

Ist nun dieses das eigene mittel seine gnade zu erwerben ? vielmehr ziehen wir uns dardurch seine rache zu. Dann wann wir glauben / daß im Nachtmahl der leib des HErrn JESUS selbst / welcher GOTT und mensch ist / gegenwärtig seye / wie dörffen wir dann so nahe hinzu treten / und ihn so offt in unsern magen empfangen / da wir doch wol wissen/wie unvollkommen wir seynd? Man solte viel lieber mit jenem Zöllner von ferne stehen / und an seine brust schlagen ; weil man sich vor einem solchem HERRN / der unsere sünden gründlich und solcher gestalt kennet / wie sie vor seinen klar-sehenden augen erscheinen / und nicht / wie wir sie uns vorbilden wollen / nicht kühnlich darff blicken lassen.

24. Dann wann wir unsere sünden / welche wir begehen / in dem wir so verwegentlich zur tafel des HERRN treten / warhafftig kenneten / so würden wir uns hüten / unsere vergnügung allda zu suchen / und so offt nicht hinzu treten dörffen. Und wann wir nicht vermessentlich hinzu giengen / so hätten wir nur nöthig einmal das Abendmahl zu empfangen / wann wir uns heiligen / und alle unsere irrdische begierden / den himmlischen raum zu geben / vernichtigen wolten. Ja / wann das Nachtmahl solches in unserer seele nit wircket / so ist es ein gewisses zeichen / daß wir eben also sündigen / als Judas / der nach dem Nachtmahle schlimmer ward. Viele sagen / er habe / an statt des leibes unsers HERRN JESUS / den teuffel in seiner seelen empfangen. Dieses ist ein exempel / das uns weise machen und anlaß geben solte / uns wohl zu untersuchen / damit wir erfahren möchten / wie wir unser leben nach der empfängnis des Nachtmahls geändert. Wann es nicht besser worden ist / so muß es durch vervielfältigung der sünden nothwendig viel schlimmer seyn. Der teuffel reitzet uns offtmahls darzu an / unsere sünde zu häuffen / und machet / daß wir lust darzu bekommen / damit er uns umb so viel besser berücken möchte. Dann diese lust und diese sinnlichkeit ist keine tugend / sondern eine natürliche gnugthuung / die der seele nichts giebet / und verursachet / daß wir dasselbe für andacht halten / das unreine blosse sinnlichkeit ist.

Und weiter pag. 129. lautet

das 8. Capitel

also:

Inhalt:

„ Vom äusserlichen gebet: von der andacht: „vom kirchen-gehen : vom hören der Messen „und predigten / vom beywohnen der umgänge / und der ehre / die man den gebeinen und bildern der Heiligen anzuthun pfleget. Daß alle „ diese dinge nichts anders seynd / als mittel „ unser hertz zu Gott zu erheben / und als ein guter „ Christ zu leben / daß man aber daran / als am „ ziele selbst / nicht hängen solte ; weil man wohl „ allerhand äusserliche andachten verrichten / „ und doch nicht warhafftig andächtig seyn könne. „ Dann die wahre andacht bestünde im „ hertzen und in den empfindlichkeiten der seelen. „

1. Dieses ist die finsternis / darinnen wir jetzund leben / niemand unterscheidet das warhafftige vom falschen. Wir bleiben an den leiblichen dingen kleben / eben als wann unser glaube menschlich wäre. Man nimmt die andacht für das mittel zur andacht zu gelangen: und wann man an solchen mitteln hangen bleibet / so verhindern sie uns zu solchem ziele zu gelangen ; eben wie derselbe / der allezeit auff dem wege bleibet / zu dem hause / da er seyn solte / nimmermehr kommen würde. Eine gleiche beschaffenheit hat es auch mit allen gottseligen dingen / die man uns anzeiget / zur andacht oder vollkommenheit zu gelangen.

2. Man wird uns bücher voll gebete geben / und wir werden sie in der kirchen / bey der Messe / und wo wir sonst beten wollen / lesen. Dieses ist gut zur auffmunterung unserer hertzen zu GOtt / durch gute worte / die allda vielleicht von etlichen heiligen menschen geschrieben worden ; Gleich wie die Psalmen Davids / welcher zu GOtt mit dem munde so wohl / als mit dem hertzen gesprochen. Aber wann diese worte oder reden ihr hertz nicht entzünden / und unsern geist nicht reitzen auff dasselbe / was wir sagen / oder durch solche gebette von Gott bitten / zu mercken / so ist es eben als ein klingendes ertz / und hat keinen verstand. Einen hauffen gebete herplaudern / und an dasselbe / wann man plaudert / nicht einmal gedencken / ist eben als wann eine Elster käckelt / und schnattert ; in dem man GOtt lobet als ein Pappagey. Die vernünfftigen geschöpffe / die nicht anders bitten / thun mehr nicht als was die unvernünfftigen thiere thun ; weil GOtt mehr auff ihr hertz als die vielheit der worte siehet. Die Maria Magdalena hat die vergebung ihrer sünden durch vieles schwätzen nicht empfangen ; weil sie anders nichts thät / als daß sie dem HErrn JEsus zuhörete. Aber es wurden ihr viel sünden vergeben / weil sie viel geliebet. Derselbe / der zeigen will / daß er GOtt liebe / durch lange gebete / thut eben / als die Pharisäer / welche der HErr JEsus bestraffet / in dem er fraget / ob sie meinten durch vieles beten erhöret zu werden? GOtt ist kein kauffmann / der nach gantzen schocken oder mandeln seine kauffmannschafft treibet ; und zehlet die menge unser gebete nicht / aber er erwäget wol die begierden unsers hertzens und die bewegungen unserer seele.

3. Wann unser hertz eben dieselbe begierden nicht hat / welche die Heiligen hattē / die diese gebet gemacht haben / so hilfft es uns wenig / wañ wir sie herlesen / oder hersagen / wie sie. Wann unsere seele sich nicht beweget Gott zu loben / und gnade von ihm zu bittē / so ist es vergeblich / wañ der mund redet. Wir köñen ohne auffmerckung keine andacht haben / wann wir schon noch so viel gebete hersagten / von morgen biß in den abend. Ein solches beten / würde kein beten seyn / sondern

sondern nur unnütze worte / ja zu weilen gar lügen. Dann wir sagen zu Gott / daß wir ihn lieben / und es ist gleichwohl nicht wahr. Wir bitten Gott um tugend und gleichwohl verleugnen wir die krafft derselben in der that. Wir sagen / daß wir ihm gantz zu willen leben wolten / und bleiben gleichwohl an uns feste hangen. Ja wir seynd rechte lügner / in dem wir die worte mißbrauchen / welche die Heil. auß überflüssiger bewegung ihrer seelen / außgesprochen. Wann sie die liebe / die sie zu Gott trugen nicht vermochten verborgen zuhalten / sondern getrieben worden sie mit dem munde zu offenbahren / und sie Gott selbst / dessen gnade sie nöthig zuhaben in ihren hertzen erkanten / warhafftig zu verstehen gaben / solche gnade zu erlangen ; wiewohl sie gnug wusten / daß Gott ein hertzkündiger sey / und keine worte nöthig habe unsere begierden zu verstehen. Und also verursachte der überfluß solcher begierden / daß gemeldte Heilige mit heller stimme ihr gebet und lob / das sie Gott thäten / ausrufften und sungen.

4. Aber unsere sinnen seynd von ihren sinnen / unsers hertzens begierden von ihren begierden / allzuweit entfernet. Gleichwohl dürffen wir noch eben dasselbige sagen / und also dem heiligen Geiste lügen. Ja wir dürffen wohl glauben / daß wir alsdann die gerechtigkeit erlanget / wann wir auß gewohnheit unsere ordentliche gebete hergeplappert / und uns ein gewissen machen / wann etwas daran fehlet; wiewohl wir es thun dörffen / daß wir sie mit so wenig wahrheit und auffmerckung hersagen. Dann wann wir offtmahls unser gewissen untersuchten / würden wir befinden / daß wir zuweilen nicht würdig wären / den namen Gottes zunennen : Und gleichwohl dürffen schweren / daß wir ihm ergeben seyn wollen / daß wir ihn lieben / daß wir ihn loben ; da wir doch in der that ihm keines weges ergeben seyn / noch ihm zugehören / noch seine ehre oder seinẽ ruhm befördern wollen / in dem wir uns selbsten dasselbe / was Gottes ist / zueignen.

5. Hier sihet man die erschreckliche blindheit / welche gleichwohl unter denen selbst herschet / die man für andächtige leute hält / und die sich solche zu seyn selbst einbilden ; weil sie äusserlich die zeichen der andacht durch gebete / und andere pflichten / beweisen. Aber im tod werden sie sich betrogen befinden. Dann wann ihre gebete warhafftig wären / so würden sie von Gott schon vorlangst die wirckungen ihres gebets erlanget haben ; weil Gott zu bitten oder zu begehren nicht lehret / daß er uns nicht hören / noch erhören / oder unser bitte nicht geben wolle. Wann wir dann / was wir bitten / nicht erhalten / so ist es ein zeichen / daß wir nicht in der wahrheit bitten / daß unsere worte uns schmeicheln / und unsere begierden uns betriegen. Dann Gott höret allzuleise / daß er das lob / daß wir ihm geben / nicht vernehmen solten : Und er ist auch allzufreygebig / daß er uns die bitte / die wir ihm rechtmässig thun / versagen solte.

6. Wir seynd verführt / und verführen uns selbst / wann wir meinen / daß das äusserliche die rechte andacht sey. Wie viele werden auch gefunden / welche durch die messe vermeinen heilig zu werden ? sie bemühen sich viel davon zu sagen und zu verstehen / mit keinem nutzen : Weil die messe niemahls jemand heilig machen wird / es sey dann / daß er sich selbst Gott geheiliget. Die messe ist eingesetzt des leidens unsers Heylandes sich zu erinnern / und Gott zu opffern. Nun kan derselbe der zwar mit dem leibe der messe beywohnet / aber mit dem Geiste und den gedancken bey den sorgen oder geschäfften der welt ist / die messe nicht hören noch verstehen. Weil dieses verstehen anders nichts ist / als an das leyden des HErrn Jesus gedencken / der auch selbst saget / thut dieses zu meinem gedächtnüß. Wann unser gedancken ernstlich sich bemüheten / das leyden unsers seligmachers bey währender einer messe / zu betrachten / so wäre es nicht nöthig viel messen in einem tag zuhören. Dann dieses andencken würde fähig gnug seyn / uns ein gantze woche / ja wohl die gantze zeit unsers lebens zu unterhalten / im fall uns nicht vergönnet wäre einige messe mehr zuhören. Dann das leyden des HErrn Jesu ist demselben / der es gründlich betrachtet / so empfindlich / daß es alle liebe seiner selbst außreutet / und ihn beweget / sein leben zum dienste eines solchen Herrns / der so viel für uns außstehen wollen / wohl tausendmahl in den tod zugeben / hingegen wann wir sehen / daß unsere seele so verhartet ist / daß sie sein leyden nicht achtet / und so wenig geschickt ist / das kleine böse / das uns begegnet / außzustehen / ist es ein zeichen / daß das andencken des leydens unsers Heylandes von unserm gedächtnüsse weit entfernet sey. Dann sonstẽ würdẽ wir uns schämen einiger schmach und einiges unrechts uns zu beklagen: vielmehr würde uns unser leiden eine lust seyn / wann wir uns erinnerten / daß ein Gott für einen so kleinen erdwurm / dessen er im geringsten nicht nöthig hatte / so viel gelitten.

7. Die wirckungen / welche wir in unserer seele spüren / seynd die warhafftigen zeugnüsse des nutzens / den wir auß der messe ziehen / auff deren verstand wir so erpicht seynd / daß wir offtmahls glauben Gott zu erzurnen / oder übel zuthun / wann wir nur einen tag versäumeten in die messe zu gehen : und gleichwohl glauben wir nicht / ihn durch unsere eigene liebe zu beleydigen / wann wir unsern sündhafftigen begierden folgen / in dem wir glauben / daß die messe und andere dergleichen übungen der Gottseligkeit alles dasselbe gut machen würde. O welche betriegerey und verblendung des geistes ! Dann ob wir schon alle messen verstünden / welche die gantze welt hersaget / so würden wir doch nichts verdienen / wann wir unsern eigenen willen Gott nicht heiligten und opfferten. Weil wir alle Priester und opffer-leute seynd / nicht das brod allein zu opffern / sondern auch unsere eigene seele / die Gott viel angenehmer ist als alle unsere sichtbare und leibliche gaben / in dem sie allein nach seiner gleichheit und seinem ebenbilde geschaffen worden.

8. Daß der leib des HErrn Jesus seinem Vater geopffert ward / das geschahe nur allein darum uns wider zu kauffen. Dann als Gott konte er eben demselben Gott zum opffer nicht dienen / in dem das opffer niemahls so viel gelten mag / als der / dem es geopffert

wird: Und weil der leib des HErrn Jesu Gott geopffert worden/ solte wol dieses opffer an unser statt angenommen werden/ wann wir nicht zugleich unsern willen / ja uns selbst gantz und gar opfferten? Doch dieses thut niemand/ in dem er es gnug zu seyn glaubet/ wann er nur dem leibe nach bey der messe sich findet / und allda die gewöhnliche gebräuche beobachtet: Aber dabey nicht gedencket/ daß dieses opffer uns angehet/ die wir Glieder seynd des Lammes/ das Gott soll geopffert werden/ weil er allein um unsert willen Mensch geworden ist/ und sich täglich auff den Altaren geopffert/ und wann unser Vorsatz nicht übereinstimmet mit demselben des Priesters/ der Gott den leib des HErrn Jesu mit dem Willen aller/ die in der Messe seynd/ opffert/ eben demselben Gott durch das Verdienst des leidens unsers Heylandes gewiedmet und geheiliget zu werden: so werden wir ihm ein sehr angenehmes opffer seyn/ indem wir durch die sünde sein ebenbild/ welches durch den tod und das leiden unsers Heilandes wieder erneuert wordë/ entstellet und verdorben. Ja wann ein solcher vorsatz uns nicht beweget zur messe zu gehen/ nemlich uns selbsten als ein opffer gantz und gar Gott zu opffern/ so ist es vergebens/ daß wir der meß beywohnen; weil die blosse leibliche beywohnung uns keinen nutzen bringet. Dann wañ wir mit dë priester nicht zugleich uñ eben also opffern/ so wird es eben so viel seyn / als wann wir nicht in der messe wären: Weil er allein dasselbe/ was wir nicht geben wollen / keines wegs zu opffern vermag. Und ob wir schon mit dem munde das Amen sprechen/ so ist doch Gott damit nicht vergnüget/ wie es die Menschen seynd. Dann er durchgründet die nieren und untersuchet die gewissen / ja er siehet recht gründlich/ ob wir ihm geopffert seyn oder nicht.

9. Auch können wir ein zeugnüß dessen auß der beschaffenheit alles unsers thuns ziehen. Dann eine Seele die einmahl Gott geheiliget ist / kan der Welt nicht mehr dienen / ohne sich zu entheiligen. Derselbe/ der Gott geheiliget ist / kan keinen gefallen haben/ an einem andern geschäffte / als an dem / das er zur ehre Gottes verrichtet. Was Gott gewidmet und übergeben ist / das soll es dem menschen nicht mehr seyn. Und wann wir befinden/ daß unsere zuneigung auff die geschöpffe oder ander irrdische dinge fället / so ist es ein zeichen/ daß wir Gott nicht geheiliget oder geopffert seynd: Weil das feuer dieses opffers alles was irrdisch ist / verzehret und nichts mehr hat / als die ehre Gottes. Eben wie das opffer-vieh des alten gesetzes / durch das opffern zur asche gebrandt ward / so soll die begierde sammt den willen des Menschen / der sich Gott geopffert/ auch seyn.

10. Hier sihet man den irrthum und mißverstand derselben / welche glauben andächtig zu seyn / wann sie viel messen hören; wie auch derer/ die ihre andacht gründen auff viel predigten zu hören / in dem sie glauben die vielheit werde sie zu Gottes freunden und weise machen; da sie doch nun so viel verdamlicher seynd. Dann wann die predigten sich auff die Evangelische wahrheit gründen / alsdann sollen wir vielmehr darnach thun / als daß wir derer so eine grosse menge hören wolten. Wann die ersten Christen eine oder zwey predigten gehöret hatten / so waren sie vergnüget / und thäten nach der lehre / die sie darauß vernommen. Dann die Apostelngingen von einem orte zum andern / und blieben nicht an einem allein / ihre predigten allda fortzusetzen / sondern predigten auch anderwerts. Aber jetzund hat man die gewohnheit vielmehr die predigten zu hören als darnach zu thun. Man gehet täglich in die predigt und bessert sich nicht / eben als wann es gnug wäre die ohren zu vergnügen / ohne sich zu bemühen Gott vergnügung zu geben; in dem er dasselbe thäte / was er uns gelehret / wie wir auß den warhafftigen predigten vernehmen / welche den seelen viel nützlicher seynd / als alle andere andachts-pflichten deren seyn können / die das Evangelium und was ein wahrer Christ sonsten wissen muß / nicht wissen.

11. Solche leute haben mehr nöthig in die predigten / als in die messe zu gehen: Weil ihre seligkeit am wissen solcher dinge / die dazu nöthig / oder zum wenigsten derselben / die zur seligkeit nichts helffen / hänget. Auch ist das wort Gottes das brod und die speise der seelen / ohne welche sie nicht leben können: weil sie in der unwissenheit gebohren seynd / und daher niemand dasselbe / was er thun oder lassen soll / wissen kan / wo es ihm nicht angezeiget wird. Aber dieses ist nicht dahin gemeynet / daß man auß einer predigt in die andere wechsels weise / oder auß vorwitze zu hören / welcher am besten predigt oder am besten schwätzen kan / lauffen solte. Man soll nicht lüstern seyn viel zu hören / sondern dieselbe / die zur seligkeit am nützlichsten sind / in dem man keine andere begierde haben muß / als das zu hören was wir thun sollen: sonsten ist alles nur eitel / und man wird davon rechenschafft geben müssen. Wann wir viel gewust und wenig gethan haben / so werden wir deswegen in der andern welt grössere straffe zu leyden haben / als dieselben / die nicht viel wissen können / und nach ihrem wenigen wissen gethan. Dann von demselben / dem viel gegeben worden / wird man auch viel wider fodern / und der knecht der den willen seines HErrn gewust / und ihn nicht vollbracht / wird viel streiche leyden müssen. Dieselben / die dem HErrn folgeten / und sein wort höreten / seynd nicht alle selig worden / sondern nur die / die nach seinem worte gethan haben.

12. Darum ist man betrogen zu glauben / man werde vollkommen seyn / wann man viel predigten gehöret. Eine einige ist offtmahls zu unserer heilsamen unterweisung gnug: Weil so manchfältige widerholungen demselben / der begierig ist darnach zu thun / nichts nütze seynd. Es ist besser / daß man seine zeit anwende mittel zur thätigkeit zu suchen / als sie verlieren durch das so vielfältige hören. Es ist ein müssiger überfluß / wann wir schon gnugsam unterwiesen seynd / wir wissen es zu weilen eben so wohl / ja wohl besser / als ein prediger selbst / und gleichwohl wollen wir nicht eine predigt versaumen.

13. Die-

13. Dieses kan anders nichts seyn/ als ein eiteler vorwitz/ oder eine eigne gnugthuung/ damit wir uns in gefahr setzen solche predigten zu hören / die mit unsern sinnen übereinstimmen/ und uns vom wege der seligkeit ableiten. Dann viele predigen heutiges tages nur mährlein / und solche dinge / dadurch unser sünden entschuldiget werden; in dem sie uns lehren daß der weg zum paradiese breit und wohl gebahnet sey / an statt/ daß uns der HErr Jesus einen sehr schmalen und dornichten anzeiget. Es wäre besser man bliebe zu hause / als daß man solche prediger hörete/ welche dasselbe/ das der Herr Jesus gebauet / über einen hauffen werffen wollen. Unser vorwitz und unser unfleiß nach seiner lehre zuthun / haben verursachet/ daß Gott diesen falschen Christen ihre irrthümer außzusäen verhänget. Wenn wir bey der einfalt geblieben wären/ nichts anders zu hören/ als die Evangelische lehre / die zu unserer seligkeit gnug ist; so würde Gott nimmermehr zugelassen haben / daß der Geist des irrthumbs an der heil. städte geherrschet hätte/ oder daß die Prediger auff dem stuhle der warheit die lügen geprediget.

14. Solches haben wir durch unsere verkehrte andacht verursachet / in dem wir dieselbe für warhafftig halten wollen/ da sie doch falsch ist. Dann wann wir sie auff das hören so mancher predigten stellen/ so ists eben so viel als wolte man sie suchen/ da sie nicht ist: Weil die wahre andacht darinnen bestehet/ wann man nach der lehre des Herrn Jesus thut/ und nicht in diesen äuserlichen dingen. Maria hatte das beste theil erkohren/ das ihr nimmermehr solte entwendet werden: Wiewohl sie nur das wort gehört / und in ihr hertz eingegraben.

15. Dieses ist auch in wahrheit das beste theil/ und das allein nothwendige/ das man wählen könne; weil uns niemand die thätigkeit entziehen kan/ ob er uns schon alle äusserlichen mittel/ und daß wir nicht könten hier oder dort hingehen unsere andacht zu suchen / entzöge. Der Herr Jesus hat solches gnug angezeiget/ als er zu allem volck sagte: Dieselben seynd meine mutter/ meine schwestern / und meine brüder / die mein wort hören und darnach thun. Denn damit wolte er zu verstehen geben / daß man nicht auff die walfahrt / noch in die öffentlichen versamlungen gehen dürffte die freundschafft Gottes zu suchen/ sondern nur allein seyn wort hören und ihm folgen solte / ja er zeiget an / daß solches besser sey als seine natürliche Mutter zu seyn / die / ihm auß guter zuneigung suchte. Wir meinen daß unser zuneigung gut sey / wann wir sie zu einer heiligen oder bildern der Jungfrau Mutter / oder aber hinterlassenen dingen derselben tragen. Auch glauben wir/ wir hätten die wahre Andacht gefunden / wann wir ihnen an etwan einigen sonderlichen orthen / da sie sich befinden / dieneten / oder sie ehreten. Aber dieses kan noch gantz eine eigene liebe seyn/ und der lautere vorsatz keines weges den Herrn Jesum zu suchen / gleich wie ihn die Jungfrau Maria / und der heilige Johannes gesuchet. Gleichwohl scheinet er sie nicht zu achten/ wann er fraget; welche seynd meine mutter und meine Brüder? Er wuste zwar wohl/ daß sie es wären: aber er wolte damit anzeigen / daß er dieselben höher schätzte/ welche seyn wort höreten und ihm folgeten / als andere die eine sinliche und natürliche zuneigung hätten.

16. Zuweilen lieben wir ein bild der Mutter Gottes vielmehr / als Gott selbsten. Wir reden davon vielmehr und tragen mehr sorge solches außzuschmücken/ als wir mit unserm gewissen thun / welches der lebendige tempel des Heiligen Geistes seyn solte / und doch zuweilen mit sünden dermassen erfüllet ist / daß wir keine sorge tragen dasselbe zu reinigen. Es ist ein grosser irrthum / daß man ein holtz oder einen stein höher achtet / als unser gewissen / wir küssen und ehren die bilder / ja wir bücken uns vor den ubergebliebenen dingen der Heiligen und halten einen umgang um sie her: Aber gegen das wort Gottes / welches unendlich höher zu schätzen / lassen wir dergleichen zuneigung nicht blicken / wir wehlen einen / oder den andern Heiligen zu unserm schutzheiligen/ un wollen den Herrn Jesus zu unserm lehrmeister / von Ihm zu lernen / daß er sanfftmüthig / gütig/ und niedrig von hertzen sey/ nicht wahlen.

17. So seynd dann unsere andachten / alle miteinander leiblich / und menschlich / ja unwürdig einer geistlichen und ewigen Seele. Wir thun wie die thiere / und nicht wie die Christen / wan wir uns an den sichtbahren mitteln vergaffen / wo sie uns nicht dienen zum unsichtbahren zugelangen.

Alsdann ist es vergönnet sie zu gebrauchen: Aber nicht daran hengen zu bleiben / und unser hertz darauff zu setzen / weil es Gott gantz haben wil. Diese zertheilung mißfället ihm; und es würde nach einer abgötterey schmecken/ wann wir vor einem bilde oder vor etwas / das uns von den Heiligen übergeblieben / was diese dinge selbsten betrifft / beugeten / oder uns ehrerbietiger erwiesen; weil wir Gott allein anbeten und ehren sollen.

18. Man wird vorwenden / daß die Ketzer eben dasselbe sagten. Aber sie sagen nicht übel und seynd hierinne keine ketzer / wann sie es in diesem verstande glauben / daß man die bilder nicht für sich selbst / aber wohl Gott in den bildern ehren solte. Zum beyspiel sey: man gehet rings um einige übrig gebliebene dinge der Heiligen herum / oder hält einen umgang um dieselben her. Dieses zu thun wäre närrisch/ wann man Gott darinnen nicht betrachtete: Weil es das evangelium nicht lehret / daß man diese gänge thun solle. Aber derselbe der um etwas übergebliebenes von einem Heiligen herum gehet / thut es auß liebe gegen den Heiligen; weil er Gott gedienet und ihm angenehm gewesen / und weil wir durch unser bitte zu demselben / von Gott die gnade begehren ihm zufolgen / in dem wir ihm die Heiligen darstellen / als schutzheil. dergleichen wir zu werden / und solche tugenden / als sie auff erden gehabt / zu haben begehren; damit wir Gott durch ihre bemittelung so angenehm / als sie gewesen wären / uns machen möchten; ja weil wir mit dem leibe daherum gehen / die zuneigung zu bezeugen / welche wir in der seele haben uns umzukehren / und ihnen in der tugend zu folgen / eben wie wir ihnen mit dem leibe folgen / und sie umringen. Dieser vorsatz ist recht und rein. Eben ein solcher ist es/ wann

wann wir in den umgängen / dem kreutze folgen/ und es darum thun/ daß wir den fußstapffen des HErrn Jesus/ die er uns im außwircken unserer seligkeit hinterlassen / folgen; in dem wir durch eine bewegung des leibes/ anzeigen, daß wir ihm als wahre Christen zu folgen gewillet. Wann alle solche bewegung des leibes/ auß der zuneygung und liebe/ die wir zu Gott tragẽ/ herrühren/ so seynd sie ihm gewißlich angenehm/ und die eigenen mittel uns mit ihm gleichsam zu besprechen / durch die betrachtung der gnaden / die er uns durch den gang / den er unser seligkeit wegen gethan / erwiesen.

19. Aber es ist zu beklagen und würdig zu mißpreisen / daß wir alle solche gute dinge / auß menschlicher und natürlicher einsicht/ ohne innerliche bewegung für uns selbsten thun. Und also nützet es uns nichts: Weil diese äusserliche dinge nichts anders seyn solten / als zeugnisse der liebe / die wir zu Gott tragen; die aber falsche zeugnisse seyndt / wann unser liebe solcher gestalt nicht beschaffen / wie wir sie durch unser äusserliches thun blicken lassen. Dann das creutz / und die bilder oder überbleibungẽ der heiligẽ lieben/ ohne diesen vorsatz/ damit sie unser hertz bewegen möchten Gott zu lieben / gleichwie die liebe gegen unsere eltern / die todt oder weit vor uns seynd / sich durch die betrachtung ihrer gestalt erneuert ? das wäre nichts anders als die bilder nicht mehr lieben / als unsern rock oder irgend was von unserm haußrathe. Und derselbe findet sich betrogen / der in das paradieß zu gehen glaubet / weil er die bilder geschmücket/ oder einigen heiligen geglaubet / geliebet; in dem er zum öfftern Gott in denselben nicht betrachtet / noch auch sein hertz / vermittelst solcher bilder / oder ander gottseligen dingen in der liebe Gottes / brünstig zu seyn geworden verspühret; sondern sie nur auß gewohnheit oder weil es andere thun/ derer bewegursachen solches zuthun man nicht weiß / küsset und ehret. So öffnet man dasselbe nach/ was man thun sihet / gleichwie die affen / und bringet seine zeit vergeblich zu / ja stirbet ohne verdienst; in dem man sich umsonst eingebildet / mit guten scheinwercken/ die nicht warhafftig gewesen / selig zu werden: Welches man im tode viel zu späte gewahr werden wird / weil man alsdann nicht widerkehren kan/ solches zu bereuen.

Das neunte Capitel.

Inhalt.

Daß unser gerechtigkeiten sollen verdammet „ werden; weil sie in den augen Gottes die„ selben nicht seynd / die sie in den unsrigen „ scheinen; und weil sie machen / daß wir in ein„ bildung leben / und ohne busse sterben/ daß „ die lehrer/ die uns darinnen unterhalten/ fal„ sche Propheten seynd / die uns in der sänffte „ sehr leichtlich nach der hölle zu führen; in dem „ wir unsere sinnlichkeit und eigen liebe fol„ gen; daß alles unser äuserlichesthun an„ ders nichts sey als zeugnüß der liebe unsers „ hertzens/ daß dasselbe thun weder die tugend „ noch die sünde verursache/ sondern nur das „ was unser hertz thut/ anzeige: Weil wir „ ohne die äusserliche böse that allerhand „ sünden begehen können/ in dem alles was bö„ se ist/ allein auß dem hertzen herrühret.

1. Es wäre viel besser / man hätte diese leibliche andachten nicht verrichtet / als daß man sich darauff / als auff einen gebrochenen stab / der unsere todes reise gefährlicher machet / lehnen wil. Dann wir werden uns alldamit lehren händen befinden / in dem uns alle unsere äuserliche wercke nicht selig machen können; zumahl weil der HErr Jesus selbst saget: Wann eure gerechtigkeit nicht besser ist / als dieselbe der Phariſäer / so werdet ihr in das Himmelreich nicht kommen.

2. Die Pharisäer waren in ihren äuserlichen wercken viel vollkommener als wir; gleichwohl saget der HErr Jesus/ daß man besser seyn müsse/ wann man in das Himmelreich eingehen wolte. Sie gaben armen steuren sie entrichteten den zehenden. Sie fasteten und beobachteten alle gebräuche des gesetzes. Und wir thun alles dasselbe lange so vollkommen nicht als sie. Gleichwohl glauben wir selig zu werden / in dem wir nicht bedencken / daß solches uns zur warnung gesaget sey / und daß unser wercke / wie gut wir sie halten / nicht als leiblich und äuserlich seynd / und nach unserer eigenen zuneigung geschehen.

3. Wir solten ehe für forcht zittern / als uns die seligkeit selbst verheissen: weil eben derselbe HErr Jesus sagt / daß er unsere gerechtigkeiten bewähren wolte / daß ist so viel zu sagen / als daß er solches mit unsern äuserlichen guten wercken / dadurch wir uns zu rechtfertigen gedachten / thun wolle. Diese seynd unsere gerechtigkeiten; weil sie vor unsern augen recht scheinen / doch gleichwohl von Gott werden gerichtet und verdammet werden / in dem sie nicht geschehen seynd in seiner gerechtigkeit / sondern in der unsrigen / die uns viel leichter in das ewige verderben stürtzet / als zuweiln einige grobe sünden / die uns allezeit in der furcht halten würden / dahingegen diese wercke / welche wir für gut schätzen / machen / daß wir in der einbildung unserer seligkeit ohne reue und busse hinleben / und hinsterben. Ich sage dieses nicht zu denen seelen / die sich den sünden und bösen wercken ergeben; weil dieselben schon verdammet seynd / und weder durch das liecht noch durch warnung können bewogen werden / als solche / derer hertz gantz verstockt ist. Sondern ich rede zu denen seelen / welche noch die begierde haben Gott zu gefallen / und unter dessen in der dicken finsternüß stecken / dergestalt / daß sie nicht sehen können / wo sie wandeln.

4. Daher ist es / daß sie auff dem wege der verdammnüß seynd / in dem sie meinen denselben zur seligkeit zu gehen: Zumahl weil wir jetzund in der zeit leben / da der teuffel über alles herrschet und die meisten frommen leute / so fern sie sich nicht wohl hüten / unter dem Scheine der Gottseligkeit verführet wird. Er ist allbereit so hoch gekommen daß die besten leibeigene / und die bösen seine lohnknechte seynd. Und also hat er alles in seiner gnade: Ja man mag von dieser unser zeit wohl sagen / daß das Wort Davids erfüllet sey / wañ er spricht: Daß Gott vom himmel auff alle Menschen-Kinder gesehen; und keinẽ gefunden / der gutes thue auch nicht einen. Ist dieses nicht erschrecklich zu hören ? Unterdessen findet sich gleichwohl keiner der darauff mercke.

5. Man laufft blindlings nach der hölle zu / oder

oder man wird vielmehr auff der sänffte dahin getragen. Die offentliche sünder gehē auff dē höllen-wege zu fusse/ mit mühe und arbeit: Aber dieselben/ die noch einen guten vorsatz haben / thun es gemächlich und mit leisem tritte: Weil die Gelehrten sie allda auff der sänffte tragen/ indem sie ihre weise zu leben gut heissen/ und äusserliche andacht loben/ ja was inwendig und vollkommen ist, ta deln/ als solche / derer blödes gesicht / ein klärer liecht/ als das ihrige ist/ nicht vertragen kan. Ihr hochmut verhindert sie solches anzusehen / und lässet auch nicht zu/ daß ein anderer es ansehe: weil sie alle die ehre dessen/ was schön und gut ist/ allein haben/ und keinem andern davon etwas überlassen wollen. Daher sagt der HErr Christus/ ich wil die weißheit der weisen vernichtigen/ und die klugheit der klugen vereitelen: Und solches wird er nun so viel mehr thun/ weil sich ihre weißheit und klugheit dem rechte Gottes widersetzt/ und ihm keines weges weichen wil.

6. Gott sendet sein liecht in die welt/ und die weisen wollen es nicht annehmen / in dem sie ihre finsternüß mehr lieben als das liecht. Die Heiligen selbst haben bekant/ daß sie in der finsternüß lebeten / und daß sie in der heiligen schrifft dappten und tasteten / wie die blinden. Aber die heutigen lehrer leben in ihrem eygenen urtheile / sicher / in dem sie andere durch eben dieselbe finsternüß führen ; und also verderben alle : Weil niemand das liecht Gottes suchet und ein jeder sich mit der menschlichen weißheit/ und klugheit vergnüget hält. Ja weil ein blinder den andern leitet / werden sie beyde in die grube fallen. Es ist ein grosses übel blind zu seyn ; aber es ist noch ein viel grösseres seine blindheit nicht erkennen wollen ; dieses ist ein verzweiffeltes übel : weil man also auß einem sturtzfalle zun andern fället/ und keinen zu vermeiden weiß.

7. Hier sehen wir den armseligen zustand der heutigen Christenheit. Man weiß nicht mehr / wo die warheit ist. Dieselben/ welche vorgeben sie zu haben / stecken voll irthümer; in dem sie die warheit/ die uns der HErr Jesus nachgelassen / weder reden noch darnach thun/ ja welches noch schlimmer ist / nicht einmahl gestatten wollen/ daß ein ander ihr folge. Dann sie haben handgriffe/ welche sie nach ihrer sonderlichen weise / selbst erfunden: Damit wollen sie die gantze welt leiten. Dieses verursachet/ daß alle sinne verdorben seynd/ in dem ein jeder seinen sonderlichen verstand hat. Und das volck/ welches auff so unterschiedliche / und widerwärtige weise geführet wird / lebet in eben vielen verwirrungen/ als man fick-fackereyen in geiste ihrer lehrer findet. Auch ist es kein wunder/ daß die welt immer ärger und schlimmer wird : Weil das böse / wann man es nicht kennet / keines weges kan verbessert werden. Ein jeder lebet so sicher/ als wann es mit ihm sehr wohl stünde : Wiewohl man/ so lange die welt gestanden / niemahls so böse gelebet. Man hat zwar darinnen allezeit böse Menschen gefunden ; aber jetzund ist das böse so allgemein / daß auch dieselben die from und gut seyn wollen / so wohl böse sind als die andere. Ja mich düncket selbst/ es sey viel grösser unter denen/ die man f r from hält/ als unter den übrigen/ welche beruffen seyn/ daß sie böse seynd/ weil unter ihnen mehr einbildung/ und weniger busse zu finden.

8. Man sihet allda nicht mehr/ das die wahre gerechtigkeit besitze. Alles ist verdorben/ auch der gebrauch selbsten der sacramenten. Man taufft die Kinder auß lauter gewohnheit. Man bekräfftiget ohne andacht. Man gehet zum abendmahl / weil es von langer zeit her üblich gewesen. Man beichtet ohne bereuung seiner sünden. Man empfängt die letzte einöhlung/ weil es also gebräuchlich ist. Man giebet sich in den geistlichen stand ohne vorbereitung. Man verehliget sich auß lauter liebe. Man glaubet / durch die äusserlichen Zeichen allein / die gnade Gottes zu empfangen: und hiermit meynt man ein Christ zu seyn / und in das Himmelreich einzugehen. Ist das nicht eine grosse betriegerey / ja eine verachtung Gottes / in dem man der heiligen dinge solcher gestalt mißbrauchet? Wann wir glauben/ daß alles dieses ein sacrament sey/ begehen wir nicht eben so offt einen geistlichen diebstahl / als offtmahls wir es unwürdig empfangen ? Gleichwol nimmt alles dieses niemand in acht / weil sich jetzund überall so viel falsche Propheten finden / welche sagen / friede und sicherheit / und unsere äusserlichen wercke preisen / damit sie uns die sorge für unsere seligkeit entziehen möchten / in dem sie uns denselben durch solche mittel / die uns weit davon abführen / versichern. Dann derselbe/ der nichts anders hat / als äuserliche gute wercke / wandelt in der gerechtigkeit Gottes nicht; sondern ist ein heuchler / indem er andächtig scheinet / da er es nicht ist / als nur vor dem Menschen.

9. Man muß den worten und verheissungen dieser betriegerey nicht glauben : weil sie unser bürde nicht tragē werdē. Wir allein werden vor Gott mit unsern wercken erscheinen müssen : Welche er also richten wird / wie sie vor ihm befunden werden / und nicht/ wie die Menschen davon urtheilen / noch wie wir sie selbst geschätzet. Alles wird allda so rechtmässig abgewogen werden / daß nicht das geringste wird fehlen dürffen. Wir müssen besser in uns selbst gehen / und den grund unsers gewissens untersuchen / zu sehen wie alles unser thun geschehen sey. Ja wir müssen die fehler verbessern/ und uns auff das geschwätze der Menschen / oder ihr urtheil nicht verlassen ; weil sie uns zum öfftern schmeicheln / und dasselbe für gut achten / welches vor Gott nur böse seyn wird.

10. Sie werden uns so leichtlich auß der hölle nicht ziehen können / als sie uns hinein geführet. Last uns unser bette machen / wie wir uns legen wollen : Und diese ermahnung/ die von Gott kommt / wie ein jeder sehen kan nicht verschmähen. Dann der teuffel reitzet niemahl zur busse / auch ist er ein Geist der finsternüß / der unser fehler nimmermehr an den tag giebet / in dem er sich befahret / daß wir sie/ wann wir ihrer gewahr würden / bereuen und busse thun möchten.

11. Man überdencke die warheit ein wenig/ welche sich allhier befindet/ und urtheile auß eigener Erfahrung / ob wir nicht der heiligen dinge/ sonderlich der sacramenten/ mißbrauchen.

Zu erst sehe man zu/ob wir Gott in Geist und in der warheit anbeten/ob wir Gott/ der im himmel ist/anbeten/wañ wir vor einem bilde die knie beugen/ oder niederfallen/ ob wir unter währendem gebete/das wir thun / dem geiste nach mit Gott sprechen/ ob wir uns ihm in der messe heiligen oder übergeben: Ob wir durch die ehre / die wir der Jungfrau Mutter und den Heiligen erweisen/ Gott für die gnade/die er ihnen erzeiget / dancken/ uñ darüber uns erfreuen eben als hätten wir solche gnade empfangen: Ob wir bey dem gebrauche des nachtmals unsere seelen mit Gott vereiniget/ ob unser beichte eine wahre busse und besserung des lebens gewesen / und so fort im übrigen. Wann wir nun solches in uns selbsten nicht gewahr werden/ so sollen wir denen die uns vorschwatzen/daß wir in gnaden bey Gott stehen/ nicht glauben/weil die wirckungen uns gantz das widerspiel anzeigen. Man beweine vielmehr seine blindheit/und entschliesse sich sein leben zu bessern; Ja man verlasse sich nicht auff dasselbe / was die welt glaubet/ nemlich daß wir andächtig seynd / weil wir äusserlich viel gute wercke verrichtet ; indem dieselbe nichts seyn als zeugnüsse der wahren andacht / die wir in unsern seelen haben sollen.

12. Man gedencke/ daß Gott keiner zeugnüsse nöthig habe: Weil er den grund unserer gedanckẽ und die geringste bewegung unserer zuneigung sehet. Es ist nur eitel und vergebens / wann wir für andächtig und tugendhafft unser äusserlichen wercken wegen gehalten werden/weil in den guten äusserlichen wercken die tugend eben so wenig bestehet/ als die sünde in dem bösen ; indem die sünde so wol als die tugend geistlich ist/ und beyde nur allein Gott bekandt seyn/und nicht den menschen / welche nur von aussen sehen/ und nach ihren sinnen urtheilen. Dann es kan jemand etwas böses äusserlich thun / und gleich wol keine sünde begehen ; weil sie auß dem hertzen herrühret / und nicht auß den wercken / welche von der guthe[i]t oder boßheit unsers hertzens nur zeugnüß geben/und es nicht schlimmer noch besser machen / wann sie ohne auffmerckung geschehen. Daher sagte der HErr JEsus/was zum munde eingienge/verunreinigte die seele nicht / sondern dasselbe was auß dem hertzen käme/ weil unsere gedancken unsere begierden/unsere sünde uñ unsere tugend bildẽ/ und nicht unsere wercke.

13. Hierinnen werden viel betrogen / wann sie glauben / sie begiengen keine sünde/ wann sie keine böse That begiengen. Diese betriegerey gehet unter denen/die die vollkommenheit suchen / gemeiniglich im schwange. Sie werden sagen ; ich lebe keusch / ich schwöre noch lästere Gott nicht/ und so fort von allen andern bösen thaten/darum thue ich keine sünde/ als von der unvollkommenheit. Aber dieses ist ein grosser mißverstand/weil derselbe/ der sich dieser bösen thaten enthält/ eben so viel sünden begehen kan vor Gott / als ein anderer/der sie äusserlich begehet/ ja zuweilen wohl mehr. Dann sie können mit dem willen allerhand sünden begehen/ welche vor Gott so viel gelten / als die thaten selbst / das ärgernüß und die wiedererstattung außgenommen.

14. Aber die einbildung und die verachtung der andern sünden übertrifft noch alle ihre boßheit / weil die Einbildung wohl zu leben und selig zu werden / eine sünde wider den Heiligen Geist ist / welche weder in dieser noch in der zukünfftigen welt wird vergeben werden. Dann es ist nicht verzeyhlich / daß jemand sich der gerechtigkeit und vollkommenheit / die er nicht besitzet / rühme / noch auch/daß er seinen bruder verachte/ wann er in eine böse that verfället : Weil der HErr Christus den Pharisäer verdammete/ weil er sagte/daß er ein solcher nicht wäre/wie der zöllner. Wie viel dergleichen menschen findet man heutiges tages/ die keine Augen haben/als die gebrechen anderer zu sehen/und keine liebe/als die ihrigẽ zu entschuldigen? Wañ sie wahre Christen wärẽ/so würden sie Gott preisẽ/so offt sie gewahr würdẽ/daß ein ander in sünde verfiele/weil er sie ohne ihr verdienst davor bewahret. Deñ alles was jemãd begehet/kã ein ander auch begehen : Und wann er es nicht begehet/das hat er der gnade Gottes / die ihm vorgekommen ist/ zu dancken / und nicht sich selbsten / als wann er vollkommener sey als derselbe/der äusserlich gefehlet ; ein niedriges hertz wird allezeit glauben / daß es viel gebrechlicher sey als ein anders ; und wann es in grobe sünden nicht verfället / daß es nirgends anders herrühre / als daß ihm Gott mehr gnade verliehen. Darum befindet es sich verbunden zu seyn zu beten / und den gebrechlichern zu helfen / an statt daß es sie verachten solle/ wie gemeiniglich dieselben thun/ welche sich ohne gute wercke die seligkeit einbilden. Von solcher arth seynd alle Münche / Nonnen/ und geistliche/welche meinen/ es sey gnug/wann sie geistliche kleider tragen / und ihre pflicht und andacht äusserlich verrichten/ auch viel von der liebe Gottes und des nächsten herschwatzen/ ob sie schon weder die eine noch die andere in ihrer seele haben/ vielweniger thätlich erweisen.

15. Dieses seynd die blinde/ welche fallen / ehe sie es gewahr werden / und glauben auffgerichtet und fest zustehen/ wann sie in ihren sünden gantz darnider liegen/ und sich nicht wieder auffrichten wollen. Dann wann man zu einem Geistlichen oder Münch sagte: Du must dich bekehren zu Gott / und busse thun ; so würde er diese worte verachten uñ antworten / es käme den öffentlichen sündern zu/ sich zu bekehren : was mich betrifft/ ich habe einen heiligen beruff erwählet und beobachtet meine kloster-gesetze und andachten/ die mir seynd vorgeschrieben. Auch thue ich busse gnug/ weil ich kein geld bey mir trage/ und einem anderm unterthän bin / ja weil ich des ehestandes und anderer weltlichen lust beraubet seyn muß. Verdienet nun alles dieses nicht das paradieß? wie solte ich mich dann bekehren / und andere busse thun können? Diese reden gleichen denen des Pharisäers gantz und gar; der alle wochen zweymahl fastete/und was es mehr wahr / das er vorwandte sich zu rechtfertigen/und den demüthigen Zöllner zu tadeln : Welcher doch seine augen nicht auffschlagen durffte / für scham seiner sünden wegen / und dermassen an seine brust schlug zum zeichen seiner reue und busse/daß er endlich gerechtfertiget / und der Pharisäer verdammt ward / gleichwie es auch alle geistliche seyn werden / die ihnen so viel zumessen/ und glauben/ die seligkeit gar gewiß zu haben/weil sie äusserlich gefastet/oder etliche

gebeth

gebethe hergeplappert: Wie wohl sie indessen / da sie sich der speisen enthalten / ihre sündliche begierden sättigen / und an statt sich mit Gott durch das gebeth dem Geiste nach zu unterreden und zu unterhalten / solches alle tage ihres gantzen lebens mit ihrer eigenen liebe thun und wann sie sich des ehelichen lebens enthalten / so seynd sie um so viel mehr ergeben ihren andern sinnen zu folgen / in dem sie vorwitzig und lustern seynd zu sehen / zu hören / zu schmecken / und alle lust und gemächlichkeit ihres leibes lieben. Ja wann sie je einiger lust der welt-leute beraubet werden / so seynd sie deswegen vielmahls übel zu frieden: Weil sie derselben mit begierde genossen / wie auch alle der andern / welche sie haben können.

16. Sollen diese dinge gnugsamer vollkommenheiten seyn / wann man sich die seligkeit einbildet / und sich höher achtet / als die weltlichen / welche doch offtmahls vielmehr innerliche vollkommenheiten haben / als alle diese Geistliche / die etwas zu seyn scheinen vor dem urtheil der Menschen / aber nicht vor Gott / welcher allein unser hertzen / unsern glauben unser hoffnung / unser liebe ansihet / und nicht den stand und beruff der Menschen? Ein jeder derselben solte einen solchen stand erwahlen / der ihn zur vereinigung mit Gott mehr anführete / und nicht denselben / dazu sich unsere sinnen mehr neigeten: Wie dann viele thun / die ohne betrachtung ihrer seligkeit / alle zeit dasselbe suchen und annehmen / das ihnen am gefälligsten / und mehr ehre und vortheils zu bringet. Und hierbey sagen und glauben sie / daß es ein beruff Gottes sey / der sich doch nirgẽd weniger befindet: Weil man ihn selbst erwehlet und allein darum / damit man entweder sich versorgen / oder seine lust und gemächlichkeit haben möchte / in dem man dieses alles mit dem willen oder beruff Gottes übermahlet.

17. Einer der sich verehlicht / wird sagẽ / seine ehe sey im Himmel beschlossen / und daß sie Gott eingesetzet. Aber wann er es im grunde betrachtete / so würde er befinden / daß ihn nichts als das fleisch / oder das geld zur heuraht antriebe / oder vielmehr alle beyde zusammen die begierde zu haben / zu sammt der unkeuschheit. Ein ander begiebet sich der kirche / und saget / er thäte solches darum / damit er die welt verlassen und Gott dienen möchte. Wenn man aber in sein Hertz sehen könte / so würde man darinnen nichts finden / als die sorge für sich selbst / und daß das mittel gemächlig zu leben die fürnehmste beweg-ursache / dagegen der Gottesdienst nur ein zufall sey.

18. Alles dieses kömpt daher / weil wir nur die äusserliche dinge betrachten / und nicht auff die inwendigen bewegungen sehen / daher beydes die tugend und das laster entspriesset / welche sich durch die vermögenheiten / der seele bilden / und nicht durch die glieder unsers leibes mit denen wir allein äusserlich anzeigen / was in unserm inwendigen geschmiedet wird. Diese anzeigungen können wahrhafftig seyn / und zuweiln auch zufälliger weise falsch. Nemlich wañ jemand durch den schuß eines rohres / welches er auff einen vogel lösete / einen menschen erschösse / so beginge er keine sünde; wiewohl die that selbst bezeugete / daß er ein todtschläger sey. Denn es wäre nur ein falsches zeugnüß: Weil seyn hertz niemahls gedancken gehabt hat / ihn zu tödten / noch sein wille geneigt gewesen solches zuthun. Ein ander könte Gotteslästerliche worte sprechen in einer andern sprache / die er nicht verstünde / aber vor Gott hat er keine sünde begangen / weil er den bösen vorsatz zuthun nicht gehabt / sondern vielmehr eine begierde Gott zu ehren. Eben also gehet es mit allerhand andern sünden zu: Weil keine äusserliche / oder leibliche böse thaten sünden seynd / wann unser wille darein nicht bewilliget; zumahl weil die sünde ein geistliches und unsichtbahres ding ist / welche durch die bewegung unsers willens und unser seele gebildet wird. Und diese sünde kennet niemand / als Gott / und derselbe / der sie begehet / wann er seine gemüths-bewegungen wohl durchforschet / und Gott bittet / daß er sie ihm offenbahre / welches dann die allergröste glückseligkeit ist. Dann sonsten würden wir viel sünden / die wir kenneten / begehen und unser seligkeit auff das urtheil der Menschen gründen / die eben so blind seynd als wir selbst.

19. Man muß wissen / daß allerhand sünden wie sie seyn mögen / auß dem hertzen entspriessen / wie auß dem willen des Menschen / auser demselben keine sünde gefunden wird: Zumahl weil sie bloß allein geistlich ist; und man sehr viel sünden begehen kan / welche die Menschen nicht wissen / in dem sie nichts sehen als was wir äusserlich thun / und nichts verstehen als was wir reden. Dieses eben ist es / daß uns offtmahls betrieget / in dem wir meinen solche zu seyn / wo für man uns ansihet / welches unserer seligkeit schädlich ist / die durch das urtheil der Menschen keines weges erlanget wird / sondern durch die liebe Gottes und des nechsten; die eben auch innerliche tugenden seynd / und nicht leibliche / wie wir zu unserm eigenem schaden und verlust der seligkeit glauben wollen.

20. Dann wir meinen zuweilen einige tugenden zu haben / da sie doch weit von uns seynd; und glauben keine sünde zu begehẽ / da wir doch mit vielen beschmitzt werden. Nemlich wir glaubẽ die sünde des hochmuths nicht zu haben / wañ wir einfältig und ärmlich gekleydet gehen; da unterdessen unser hertz viel von sich selbsten hält / und sich über andere erhebet / ja wir / weder unsers gleichẽ noch den mindern / als wir seynd / uns gleich halten wollen / in dem wir begehren von allen hochgehalten zu werden / und uns mit nichts / das geringe uñ verächtlich ist / vergleichẽ wollen / ja gern sehen / wenn man uns ehret und achtet / dagegen übel zu frieden seynd / auch wohl gar ergrim̃en werden / eben als wann alle ehre uns zugehörete. Wir wollen das schönste und beste / den vorzug und die bedienung haben; aber unsere fehler oder unvollkom̃enheiten / sollẽ wir nicht entdecket sehen. Wir reden und zeigen gern dasselbe / das zu unserm vortheile dienet; uñ verschweigẽ oder verbergẽ was zu unserer kleinachtung strecket. Wir wollen andere nicht vertragen noch ihnen an geschicklichkeit uñ tugend weichen. Hingegen wollen wir / daß uns jederman nachgebe / in dem wir nicht einem nachgebẽ wollen. Wir wollen / daß man rede / was uns gefällt / und unserm willen folge / unsere fehler wollen wir nicht erkeñen / sondern sie allezeit auf andere schieben. Alle diese dinge und noch mehr

andere

andere/ seynd die zweige des hochmuths unsers hertzens / die durch die vermögenheiten unserer seelen über sich schiessen. gleichwohl wollen wir nicht bekennen/ daß wir die sünde des hochmuths an uns haben / weil wir demüthig gekleidet gehen/ und mit keinem prächtigē vorrathe/ noch mit dienern versehen seynd.

21. Aber wir seynd hierinnen sehr betrogen. Dann dieselben/ welche von aussen hoffärtig gekleidet seyn/ haben offtmahls keine hoffart im hertzen/ und seynd viel demühtiger als zuweilen ein armer bettler: Weil die sünde von innen in der seele bestehet / und nicht in äusserlichen dingen/ die nichts anders seynd als zeugnüsse der sünden/ und offtmahls ein falsches zeugnüs von dem / das nicht ist / geben können. Gute wercke können geschehen ohne tugend / so auch die bösen / ohne sünde: Wie es sich zu dieser unserer zeit / da man so verblendet ist / daß man nur nach dem äusserlichen urtheilet / zum öfftern begiebet. Und also stürtzet sich die gantze welt ins verderben / in dem sie nicht mehr das innerliche und geistliche betrachtet / wie wohl alle tugenden und alle sünden darauß entstehen.

NUM. XIIX.

Mehrere zeugen der warheit.

Von diesen hat der offt allhier erwähnte **Friederich** Brecklingius folgende nachricht freywillig übersendet / welche denn zu erleuterung der gantzen Historie / sonderlich des 15. Capitels im III. Theil dienen mögen und ist dieses zu erinnern / daß dieses folgende verzeichnüß der personen nicht nach ordnung der zeit oder materie gestellet sey / sondern wie sie dem verfasser etwa beygefallen. Auch hat er nicht einen vollständigen bericht von ihnen zu thun gesuchet/ sondern nur einen vorschmack des grossen vorraths von solchen schrifften zu geben / die noch bey ihm verborgen liegen / indessen mag ein vorsichtiger leser demselben desto sicherer glauben / je mehr der mañ von so vielen Jahren her in solchen sachen sich geübet/ und durch so manchen streit / reisen uñ correspondenz grosse erfahrūg überkomē hat/ die schrifft ist auß seiner eigenen hand folgende:

Catalogus testium veritatis post Lutherum continuatus huc usque.

Die **zeugen der warheit** unter uns wider unsern abfall vom glauben und leben Christi in uns auff einen menschlichen glauben und äusserlichen falschen Gottesdienst und tempel-wesen sind gnugsam bekant/ so fern sie im offentlichen lehrampt gestanden/ und können füglich **in gute/ bessere und besten** unterschieden werden / derer nahmen in Herrn *D. Speners Historia Pietistarum* und auß ihren *Piis Desideriis* bißher offenbar seyn/ davon ich die **vornehmsten** in meinem *Anti Calovio* benennet / und *Brand in Historia Reformationis* viele anziehet/ die hier in den Niederlanden das eyß durchbrochen / und hernach von den Reformirten außgebissen seyn / *Micraelius in Hist. Ecclesiastica* und das *Theatrum Diabolorum* auch ihre nahmen unsterblich machen / davon die **besten** seyn J. Arnd. J. Val. Andreas. H. Amersbach/ und welche von ihnen in ihren schrifften weiter allegiret sind. M. Brellerus. St. Buscherus, Joach. Betkius. Fr. Balduinus, Barnerus, D. Chemnitius, D. Chytræus. G. Calixtus, Andr. Cælichius, Joh. Corvinus, Otto Casmannus, J. Crugerus. Balth. Cellarius, Casp. Mauritius, M. Frid. Dam, Dan. Dilger, J. Dorscheus, I. C. Danhauwer, Dilherr, Dedekennus, Derschau, Dreyerus, C. Dietericus, Draconites, P. Egardus, B. Elsnerus, Sig. Evenius, D. Henr. Ernst/ Ahasv Fritschius, M. Flacius, W. Franzius, M. C. Th. Fürsen, Th. Fabricius, Val. Fromman, Fabricius Chemnicensis, Georgius Milius, D. Gosmannus, Aug. & Ioach. Giesse, Th. Grosgebaur, S. Glassius. Iustus Giessenius, Ioh. Gerhardus, M. Geier, T. Heshusius, D. Hoffmannus, I. H. Horbius, Hornejus, L. Hartmannus, I. H. Hopfnerus, I. C. Holzhausen, Israel Murschel, Chr. Irenæus, Chr. Kortholt, Kronmayer, And. Keslerus, D. Klesken, Iust. Klager, M. Lutherus, Lütkeman, Ptyserus, I. Lassenius, Eilh. Lubinus, M. Meyfartus, Arn. Mengering, M. I. Mayer, A. Musculus, H. Müllerus, *Morlinus*, *M.* Neander, Ph. Nicolai, Chr. Nifanius, Georg Nigrinus, B. *Mevius*, D. Pandochæus, Steph. Prætorius, Conr. Porinius, Quistorpius, A. Reisserus, I. A. Rhein, D. Kil. Rudrauff, D. Simon *Musæus*, M. Mollerus, I. Saubertus, I. Schmidius, I. Stegman, Ioach. Schröderus, D. Spenerus, I. B Schuppius, Chr. Scriverius, Th. Spizelius, Erasm. Sarcerius, Chr. Scheiblerus, M. Statius, Strigenitius, Sigism. Schererzius, Spangenberg, Tarnovius, Elias Taddel, El. Veiel, I. Viliz, Varenius, I. Ulr. Weis, Winckler, M. Waltherus, Wellerus, Wigandus, Werdenhagen.

Unter den Politicis, *Augustus Giessen* in dem Spiegel des Christenthums/ *Henrich Bessel*, Casp. Barthius, *Reinh. von Derschau* in Hedolophia, D. *Henr. Ernst* im Pharisäischen Pabstthum und Sophosalophos. *Ahasv. Fritschius*, Gottlieb Heyland / *Hortlederus*, *Harsdörffer*, *Christoph. Leibnizius*. *Henr. Lubbertus*, *W. Christ. Kriegsmann*, *Th. Reinking*, *Matthias* Ratzenburg / D. Sluterus, V. L. von Seckendorff/ i. Aug. Werdenhagen, und andere/ die sie in ihren Schrifften miteinführen. Unter die theils **verfolgete** theils **verketzerte** und außgestossene gehören *Aug. Giessen*, Iacob Bœhm, Niclaus Chronius, Ioach. Betkius, Lud. Brunquellius, Ioh. Corvinus, Culpis, Steph. Doren, I. Casp. Charias, Sig. Evenius, I. Iac. Fabricius, Gottf. Friedeborn, Adolph Fabricius, Aug. Fuhrman, Herm. Iungius, Sam. Bohlius, Thom Höpferus, Chr. Matthiæ, M. Ioh. Pickerus, H. Rathmannus à Meisnero defensus. Ambr. Rodius, I. M. Stenger, G. Laur. Seidenbecher. Thom. Tanto, Iacobus Taube. I. Tarnovius, Frid Zwetgius, Dominicus Beer, Timotheus. Ausser **dem offentlichen Ampt** unter **Privat-Personen** / die doch **Christi** Glieder und **Königlich Priesterthum** genennet werden/ findet man auch viel Zeugen der Warheit / deren etzliche *in Sacerdotio* **D. Speners**/ und in meinem *Anti-Calovio* und andern Schrifften angezogen werden. Ja auch gar in des *Colbergs Platon*ischem Christenthum/ *D. Pomarii*, *Calovii* Anti-Bœmio, D. **Pfeiffers** *Enthusiasmo* uñ *Antichiliasmo*, welche ihre Namē auch wider ihren willen unsterblich machen müssen: doch muß man mit grosser vorsichtigkeit **die wahren von den falschen**/ und das **unkraut** von dem **guten Kraut** / wie auch die **Spreu** vom **Weitzen** wol unterscheiden/ wie auch *Flacius* und *Wolfius* viel dergleichen mit unter die zeugen der warheit anziehen/ die doch for st

mit

mit Papistischen oder andern irrigen meynungen behafftet gewesen; hierunter gehören Hans Engelbrecht, Jurgen Frese, Tranckmeister, L. Langerman, Herman von der Hude, Rathardus Hoffman, Niclaus Wolff, Bruno Lamberts Jacob Bœm, Peter Treichel Peter Tau oder Thrauw. Joh. Görgen und andere/ welche Fabricius und Comenius in Historia visionum & videntium anziehen wieder Stolterfooth. Die besten und verborgensten Zeugen der warheit der welt meist unbekant/ werden hernach erst wie die Propheten offenbahr. Darunter die besten sind/ derer schrifften oder personen mir bekant worden/ nachdem ich durch vieles herumreisen solche verborgene freunde Gottes/ und bey ihnen die warheit/ wie Josias bey Hulda, gefunden.

1. Ludwig Friderich Gifftheil eines Abts sohn auß dem Würtenberger lande gebürtig/ und von GOtt mit dem Cometen Anno 1618. auffgewecket/ um in gantz Europa die zeit und ankunfft der gerichte GOttes samt dem einigen Evangelio zur erlösung Zions und aller rechtgläubigen kämpfer erhöhung mit Christo in seiner ruhe und triumphreich aller welt anzukündigen/ welche gerichte bißher fortgegangen und nun zum ende und außgang eilen mit dem ankommenden 1700. und folgenden Jahren/ wie alle Copien seiner vielfältigen zeugnissen an alle Könige und Potentaten/ länder und städte von Anno 1618. biß Anno 1661. davon ihnen zum zeugniß auffgehaben sind/ daß wenn solche erfüllet werden/ sie erkennen müssen/ daß Gott sie frühe gewarnet/ und solchen boten seines Gerichts und grimmigen zorns Gottes nicht umsonst/ vorab in ihren kirchen-himmel/ länder und städte gesandt und herdurch fliehen lassen/ biß er Anno 1661. zu Amsterdam gestorben/ und von vielen rechtschaffenen und frommen leuten zu seiner ruhestäte begleitet/ die alle einen Göttlichen ernst/ eyffer und beständigkeit/ biß ans ende in ihm bemercket/ und daher geliebet und begabet.

2. Lorentz Grammendorff Cammer-Gerichts-Advocat in Berlin hat mit seinem sel. bruder und frauen dem gifftheilen treulich biß in den tod beygestanden/ und viel herrliche zeugnissen von der welt-Babel und ihrem fall offentlich drücken lassen/ darüber er von den priestern sehr verhasset und von ihrem kirchhoff auch nach dem tode außgeschlossen/ aber von dem Churfürsten geschützet und auff der Reformirten kirchhoff mit seiner frauen begraben/ dessen zeugnisse noch bey mir beruhen.

3. Pantel Trappe ein gelehrter und beständiger zeuge der warheit/ der zuvor burgemeister zu Havelberg gewesen/ und durch L. Grammendorff/ welchen er von der ihme zugerechneten Enthusiasterey bekehren wollen/ selbst umgekehret und zu Gifftheil gebracht/ deme er hernach biß in den tod gedienet/ und auch mit seinen gütern in fortpflantzung der warheit beygestanden/ er hat sehr auff die rechte Christformige absonderung der rechtglaubigen von den welt-kindern getrungen/ um nicht mehr den sectirischen welt-menschen und bauch-priestern ihre thierische bilder anzubeten/ und dabey weiter in den zorn GOttes zu verfallen nach Ap. 14. Wie seine nachgelassene schrifften/ Apologia, Ninivitische busse und andere Tractaten, bey mir auffgehoben/ solches bezeugen.

4. Joachimus Betkius ein Prediger zu Linum von Gifftheilen und Grammendorff auffgewecket/ hat beständig biß in den tod die von ihnen bekante warheit zugleich mit und nach ihnen fortgezeuget/ und mir als seinem geistlichen sohn sein Excidium Germaniæ, Grammendorffs und andere manuscripta im Testament vermachet/ und durch seinen sohn/ Herrn D. Bankovium zusenden lassen/ um zum truck zu befördern.

5. M. Conradus Potinius Prediger zu Wittmund in Ost-Frießland ein treuer freund von Gifftheilen und Grammendorff/ und eyfferiger mitzeuge der warheit ist im eyffer wieder der welt boßheit kranck worden und gestorben/ dessen schrifft de tribulatione magna instanti von Christophoro Roselio zusammen gezogen und gedrucket/ bey mir nebenst andern von ihm auffgehoben ist. Sein sohn Benjamin Potinius hat mir bezeuget/ daß er Bruno Lamberts eines GOTT gelehrten Schusters unschuld wieder seinen Superintendenten D. Michael Walthern in einer ernsten Schrifft verthädiget/ und also der warheit und gerechtigkeit ohne wancken beygestanden hat/ ohne einiger personen ansehen.

Catalogus, darinn deren von der welt verfolgeten und verborgenen creutz-diener und warheits-zeugen und zustand entdecket.

6. Hermanus Jungius auß Holstein gebürtig/ des gelehrten Samuelis Bohlii zu Rostock vornehmster Discipul und Evangelischer Prediger zu Monkedam, da er bey 36. Jahren unter viel Creutz und verfolgung von dem Lutherischen Consistorio zu Amsterdam auffgehalten/ ob er gleich nach Gotha und Sultzbach zur Superintendentur von beyden Fürsten um seiner vortrefflichen gaben willen/ sonderlich in Catechisation beruffen/ so hat er doch seine ihm einmahl anvertraute Gemeinde nicht wollen verlassen/ biß er alle seine wiedersager mit lieb und leiden überwunden/ und daselbst selig gestorben und begraben ist Anno 1678. 69. Jahr alt. Er war ein recht von GOtt gelehrter Theologus, Philologus und Philosophus, und informirte bey seinem schweren amt allezeit gern die jugend/ wenn sie nur zu ihm kommen und lernen wolten/ catechisirte mit ihnen die gantze H. Schrifft durch/ hielte alle tage Collegia Biblica, um seinen zuhörern den vollkommenen sinn des Geistes auß dem gantzen wort GOttes beyzubringen/ war so erfahren in arte memoriæ/ daß er die gantze Ebræische Bibel dadurch per methodum Alphabeticam nach Davids weise Ps. 25. außwendig konte: Dienete dem Gifftheile in übersetzung seiner schrifften in Latein gern/ und hielte ihn für einen wundermann und botten der gerichte Gottes: Bezeu-

Bezeugete in allen gesellschafften / Shuiten und gelegenheiten freymütig GOttes wort und warheit unpartheyisch / und ohne menschen-furcht / auch stimmete er mir in meinen zeugnissen offentlich bey / auch von dem Chiliasmo Sancto, also daß er mich und andere zeugen der warheit offentlich mit gedruckten schrifften wieder der Amsterdammer und Priester in Holstein verfolgungen verthädiget / und ihnen das maul gestopffet / hat also mit der warheit obgesieget / und ist auch von seinen feinden geliebet mit Ehren im friede gestorben und begraben zu Monkedam / da mein bruder Laurentius Breckling sein Discipul bey ihm in der grossen kirchen begraben ist.

7. Johannes Friderich Münster eines D. Medicinæ und Professoris zu Giessen sohn / und des alten Münsteri obersten Priesters zu Heilbrun sohns sohn / hat freywillig gesuchet und erwehlet dem sel. Ludwig Frid. Gifftheil als sein Amanuensis zu dienen / und 28. Jahr darinn wie ein getreuer Baruch bey Jeremias verharret / biß er endlich zu mir kommen / und Anno 1666. selig im Herrn entschlaffen / und alle seine und anderer vieler zeugen der warheit manuscripta an mich hinterlassen / da ich ihn auff S. Agnet. kirchhoff bey Thomas de Kempis begraben lassen zu Zwoll.

8. Johann Paul Ludwig, Fürstl. Hessischer Commissarius und Chur-Brandenburgischer Rath zu Cleve / hat GOttes wort und warheit mit Gifftheilen und Grammendorff sehr ernstlich fortgezeuget / und viel geld zum truck der rechten schrifften angewandt / auch alle verfolgeten um der warheit willen treulich fortgeholffen / ja auch den Gifftheilen offentlich in einer getruckten schrifft / Europeischer Herold genant / verthädiget / deme sein schwager Israel Hiebner darinn wacker beygestanden und secundiret, biß sie beyde selig im Herren entschlaffen / nachdem sie auch mir geholffen meine schrifften durch den druck gemein zu machen / und des Gifftheils Secretarium Münsterum allezeit unterhalten.

9. Niclaus Wolff, ein Goldschmid zu Berlin / der falschen lehrer lügen und Practicken wieder Grammendorff anmerckend / hat solche hertzhafftig in nachdencklichen schrifften überzeuget / und die warheit auffrichtig biß in den tod wieder sie verthädiget.

10. Rathardus Hoffmann ein treuer Advocat zu Berlin / von L. Grammendorff überzeuget / hat die warheit offentlich bekannt / und viel darüber gelitten / auch gar im Gefängniß dabey außgehalten / biß die warheit ihn gerettet / und er endlich als ein überwinder im dienst der armen sein leben beschlossen / darüber er gantz arm von den Reformirten begraben ist / nachdem seine eigene Priester ihn gnug gequälet.

11. Georgius Laurentius Seidenbecher ein treuer Prediger und zeuge der warheit des Chiliasmi Sancti, ist darüber durch hülffe der Academie zu Jena von seinem dienst zu Unterneubrunn bey Eißfeld in Francken abgesetzet / und nach dem er mich zu Zwoll besuchet / und meine schrifft / Christus Judex, zu seiner verthädigung gedrucket / noch in seiner kranckheit durchlesen / ist er freudig und getrost im bekäntniß des Chiliasmi Sancti gestorben / deme der Rebhan sein wiedersager / der ihm das Abendmahl geweigert / bald gefolget / davon viel und wunderlich geredet und geschrieben ist.

12. M. Johann Jacob Fabricius ein treuer und wunderbahr von GOTT bekehrter Evangelischer Prediger zu Swelm / Zwoll und Sultzbach / mit vielfältigem leiden gecrönet und außgestossen / ist endlich zu Amsterdam Anno 1673. gestorben. Dieses vielgeplagten Jobs wunderbahren lebenslauff hat sein treuer Discipul D. Holterhoff auß reiner liebe beschrieben und drucken lassen / er war in der Theologia Practica, Mathesi und Hebræischen sehr erfahren / daß auch sein gantzes hauß / frau und kinder immer Hebræisch redeten / und hat nicht allein die Januam Comenii ins Hebræische übersetzet / sondern auch auß der stätigen Cohærentz und Connexion der heiligen schrifften eine völlige Concatenation der Biblischen bücher ans licht geben wollen / wie er denn sehr schöne Tractaten von der busse / von dem vielgeplagten und doch verstockten Egypten / und über Matth. 5. 6. 7. item von der ursache alles elendes hat drücken lassen / und unter dem namen von Justus Kläger viele kurtze und nachdenckliche zeugnissen wieder aller Stände verfall außgegeben.

13. M. Justus Brauw Prediger zu Campen und Superintendens zu Sultzbach / ein tapfferer und treuer zeuge der warheit / der dem Fabricio in allen treulich beygestanden / und in sprachen sehr erfahren war / daß er mit seinem gantzen hauß Hebræisch geredet / dabey er in Theologia, Philosophia & Chimia sehr excellierte / ist um Anno 1666. gestorben.

14. Johann Caspar Charias, ein Studiosus juris auß Berlin / nachdem er durch meinen dienst zu Zwoll von GOTT gantz umgekehret ist / hat freywillig erwehlet GOTT allein zu dienen / da er nach vielfältigen anfechtungen beprüffungen und versuchungen mit Taulero sehr hoch und tieff erleuchtet / und zum Prediger nach Campen an Justi Brauen stell beruffen / mit solchem licht und krafft geprediget / daß Hermannus Jungius ihn hörend öffentlich bezeuget / sein lebtage dergleichen gründliche Predigten nicht gehöret zu haben / und hat ihn daher offenbahr in schrifften wieder das Amsterdammische Consistorium verthädiget / darinn er auch meine Person / und Fabricium, Brau und Fr. Zwetgium so hertzhafftig gerettet / daß die Amsterdammer davor verstummen müssen / nachdem sie Gichtel und Charias von Zwoll und Campen vertrieben / und ich ihnen nach Amsterdam bey der Frantzen einfall in Zwoll gefolget.

15. Fridericus Zwetgius Evangel. Prediger zu Utrecht / ist von dem Amsterdamischen Lutherischen Consistorio abgesetzet / aber von der Obrigkeit zu Utrecht wieder eingesetzet und geschützet / biß er im frieden gestorben ist / und die Amsterdammer an ihm angelauffen / und an Herm. Jung. gar die hörner abgestossen / biß sie nun selbst wieder von andern Lutheris. Gemeinden außgestossen /

und

und mit vielen schrifften überzeuget von ihrem verfall und Antichristischem Pabstum/ daß sie nicht mehr antworten können.

16. Peter von Aengelen ein Holsteiner aus Angelen/und Evangelischer Prediger zu Monkedam und Sardam/ ist durch die Amsterdamner und seiner zuhörer undanckbarkeit von seinem dienst vertrieben/ und hat endlich sein leben in der stille zu Alckmar geendiget/ da er den mitleidigen Samaritan und ein schönes Herbarium samt der Horticultur durch alle 12. monaten ausgegeben/ wie auch den sterne sehenden Engel/ un einen tractat von der wandelenden seele/ die rechte Christen suchend/ gar wenig im verborgenen gefunden.

Catalogus Testium veritatis.

17. Augustinus Fuhrmann ein unpartheyischer Prediger in Schlesien/ dessen sehr herrliche mystische schrifften von ihm zeugen/ was für ein theurer und tieffsinniger mann er gewesen/ und wie beständig er die allgemeine besserung gesuchet.

18. Gottfried Friedeborn aus Stettin gebürdig/ ein Priester zu Samse in Holstein/ da er wegen des Exorcismi abgesetzet/ und weil er den Cantzler Kielmann so ernstlich bestraffet/ ist er lang zu Kiel gefangen gewesen/ doch loß gebeten/ und endlich zu Lübeck nach seiner erledigung gestorben/ er hat ein grosses licht und erkäntniß gehabt in dem artickel von der höllenfahrt Christi/ und von der tieffe der barmhertzigkeit GOttes durch Christi predigt in der zukünfftigen geister-welt/ davon seine schrifften/ bey mir niedergeleget/ vielfaltig zeugen.

19. M. Joh. Block Archidiaconus aus Cößlin vertrieben/ hat fünff theile von dem untergehenden Lutherthum in seinen Priestern herausgegeben/ und mit grossem muth wider D. Schwartzen und andere Superintendenten über die grosse mißbräuche im beruf der Priester vorgehend gestritten/ biß er darüber von soldaten überfallen und verfolget zu Schleßwig/ nach Copenhagen gereiset und hülffe bey D. Lassenio gefunden/ daß er mit den Dänischen hülfbänden nach Ungarn gesandt/ und alldar gestorben ist. Da unterdessen sein 6. und 7. theil/ damit er das heutige Jericho bestürmen wollen/ von seinen freunden verbrant sind.

20. Petrus Serrarius ein unpartheyischer Lehrer und zeuge der wahrheit zu Amsterdam/ nachdem er aus Cöln vertriebẽ/ auf seinem eigenen geding wohnend/ hat daselbst Christliche Collegia helffen anstellen/ und sehr Gottselige und gelehrte schrifften wider die Quacker/ Socinianer/ Spinosisten/ Marcsium, Antoinetta und andere ausgegeben/ wie auch pro millenario Christi wider den Amyraldum. Er hat den allgemeinen verfall der sectirischen Priester und Christen gründlich geoffenbaret/ und eine schöne auslegung über die gantze offenbarung Johannis in manuscript. hinterlassen/ dessen copie bey mir vorhanden ist/ nachdem er um 1666. gestorben ist.

21. Ludovicus Brunquellius ein vertriebener Prediger aus dem Würtenbergischen lande um den tractat von der sünde in den H. Geist/ hat von den schlüsseln des himmelreichs und andern heut nöthigen sachen sehr hertzhafft und treflich gezeuget/ so daß M. Joh. Jac. Zimmermann und viel andere durch ihn sind aufgewecket/ die wahrheit fortzuzeugen/ darunter M. Joh. Smidt aus Würtenberg noch hier in Holland zu finden ist.

22. Christophorus Andreas Roselius ein vielfältig verfolgeter Prediger hat viele schöne und nützliche tractaten und zeugnissen für die wahrheit wider die Hamburger und andere falsche Lehrer herausgegeben/ zusamt des C. Potinii buch de tribulatione magna in epitomen gebracht. Deren einige bey mir zu finden/ daraus gnug kan erkannt werden/ wie hertzlich er der menschen bekehrung und heyl gesuchet habe.

23. Wilhelmus Nothard ein Prediger zu Zwoll/ der mit grossem ernst die wahrheit hat gesuchet fortzupflantzen/ und die so nöthige Catechisation einzuführen/ hat aber daselbst kein gehör gefunden/ da sie 6. Prediger nach einander vertrieben.

24. Matthias Pauli eines treuen Predigers bekäntniß für die wahrheit ist aus seinem gedrucktem sendschreiben an die Herren von Ganerben offenbar um 1650. aus Bennigheim geschrieben.

25. Ernestus Hesichius ein treuer zeuge der wahrheit im Osten ist bekannt aus seinem probier-stein der Heiligen zu Torn gedrucket/ für den rechten wider den falschen mund-glauben der welt.

26. M. Herm. Rathmannus dessen auffrichtiger zweck/ unschuld und zeugniß pro millenario aus seinen Gottseligen schrifften vom reich Christi und glaubens-posaune aus Luthero, wider die/ so ihn verfolget/ nun hernach offenbar wird/ so daß Balthasar Meißnerus sich nicht gescheuet ihn mit der wahrheit zu verthädigen.

27. Michael Fahrendorp ein Gottseliger und tugendliebender Student, ist bey uns zu Zwoll gewesen/ und hernach Prediger in Liefland/ da er bald darauff selig gestorben ist/ hat etliche schöne lieder nachgelassen.

28. Jacobus Taube Evangelischer Prediger aus Arnheim vertrieben/ hat in seiner gedruckten Confession an die Lutherischen Prediger zu Lübeck und Amsterdam ihre verfolgungen und betrüglichkeiten gegen seine person bezeuget/ und nachdem er eine zeitlang zu Narden und Hamburg gewohnet/ im Stifft Bremen gestorben/ um anno 1678.

29. Thomas Tanto ein Christlicher Stud. Theol. aus Lübeck hat von dem öfftern gebrauch des Abendmahls nach dem vorbild der ersten Apostolischen kirchen geschrieben/ und wiewol er darüber von den Tempel-Herren zu Lübeck in ihr ketzer-register und inquisition gekommen/ dennoch beständig bey Christo und seiner wahrheit geblieben/ darauff er in Hamburg selig gestorben ist.

30 Caspar König ein Studiosus Theologiæ aus Copenhagen zweymal vertrieben/ weil er wider der falschen Christen verdammli-

che mord-kriege mit grossem ernst gezeuget / dessen schrifften und Gottselige zeugnissen für die wahrheit in Holland gedrucket und bey mir auffgehoben sind; hat sich hernach in Lübeck auffgehalten.

31. **Wolffgangus** Dominicus Beer ein Studiosus Theologiæ aus Nürnberg hat von dem rechten **ausgang aus dieser welt Babel** gar wol geschrieben / und darüber viel creutz / elend und armuth ausgestanden / und nachdem er in Holland ein zeitlang verharret ist er endlich nach **Hamburg** gereiset / da er selig im HErrn entschlaffen ist um 1670.

32. Erasmus **Hoffmann** ein Studiosus Mysticæ Theosophiæ und grosser **liebhaber der verborgenen weißheit** und wahrheit / hat alles in Teutschland verlassen / und **ohne zurücksehen** sich hieher zu uns in Holland begeben / da er sich **mit** corrigieren ernehret hat / und nachdem er je länger je mehr in denen **verborgenen creutzwegen wunderbar von GOTT erleuchtet** und geübet worden / ist er endlich um anno 1679. selig gestorben und in Amsterdam auff der Kothuyser kirchhoff begraben bey Charias und Giffteil.

33. **Christian Hoheburg** / sonst Elias Prætorius, Bernhardus **Baumann** / de monte alto und durch andere namen bekannt / aus seinen vielfältigen schrifften / hat **viele andere zeugen** der **wahrheit in seiner** Apologia und **spiegel der mißbräuche** ans licht gestellet / biß er von den Lutherischen und Reformierten ausgestossen / den **Mennisten gepredigen** / und bey ihnen zu **Altenau gestorben** ist.

34. Niclaus Chronius ein Rector **aus Christianien** in Norwegen hat ein trefflich buch **vom rechten und falschen glauben nebenst andern schrifften in Dänischer sprach** drucken lassen / worinn er ohne **heucheley die wahrheit** offentlich bezeuget hat / darüber er **lang in Dennemarcken verfolget** und endlich zum ewigen **gefängniß** verdammet ist / biß die **Schweden** durch ihren einfall ihn anno 1658. **entlediget** haben und er in Amsterdam Christlich gelebet und selig gestorben ist. Dessen mitzeuge Ambrosius Rohdius auch endlich in Norwegen aus dem gefängniß erlöset und frey gemachet ist.

35. **Johannes Zarnou** ein treuer eyfferer und zeuge der wahrheit / hat unter dem **namen von Johannes Sorgern** einen **Christ-Apostolischen glaubens und lebens-spiegel herausgegeben** / und ist darauff zu Hamburg selig gestorben anno 1654.

36. Hermannus Herberts ein Evangelischer **Prediger zu Gouda** in Holland / da er die wahrheit sehr freudig bekannt / und mit andern seinen **mitbekennern** / derer **viel** in des **Brands Historie der** Reformation und **Joh. Uytenbogart benennet** sind / mit namen und zunamen / viel gelitten hat / nachdem **Johannes** Pistorius, der Backer und Priester aus Woerden im Haag offentlich um der wahrheit verbrannt ist / und viele schöne schrifften von ihnen herauskommen / die **nun erst recht hervorgesuchet** werden / unter denen **auch Henrich von der Bulck** / ein Prediger im stifft Utrecht in seiner **abmahlung der neuen creatur** gnugsam bezeuget / was für einen **hohen geist und erkäntniß die ersten** Reformatores **in Holland gehabt** / die hernach von Calvini und Gomari discipulen ausgebissen / und vom Dordrechtischen Synodo gar ausgestossen seyn / wo nicht gar mit unter die Arminianer gebannet.

37. **Diederich** Raphael Camphusen / hat unparteyisch die wahrheit in seinem **unbetrieglichen urtheil** / **predigten und sendbrieffen** / **reimen und psalmen** bezeuget / und lieber ein schulmeister als Prediger bleiben wollen / dessen schrifften billig hochgeachtet werden.

38. Adolphus Fabricius, Prediger **aus** Stade / ist aus seinen 14. **predigten wider die böse welt** gnugsam bekannt.

39. Bartholomæus Sley, ein **tiefffsinniger** Mysticus, ist aus seiner Theosophia universali nun gnug bekannt / was er gesuchet hat.

40. Justinianus Ernestus, **Baron von Wels** / nachdem er alles um CHRISTI liebe verlassen und alle seine güter verkaufft / und im Testament zum dienst GOttes auffgeopffert / auch alles in **Deutschland und zu Regenspurg** mit grossem fleiß / arbeit und unkosten zur **bekehrung der Heyden und Juden** aufzuwecken gesuchet / **und kein gehör noch eingang** wegen der grossen Superintendenten **gegenstand** gefunden / hat er endlich **zu Zwoll** in der **gemeinde** bey uns sich **selbst öffentlich verleugnet** / und **mit hände-aufflegung sich einsegnen lassen** / **den Heyden in West-Indien das Evangelium zu predigen** / darauff er nach Surinam **und** Essekebe **gefahren** / den **Deutschen zum zeugniß** / **daß solches** andern so wol als **ihm** practicabel sey / biß ihn GOTT daselbst kurtz hernach zu sich auffgenommen / da seine von ihm nachgelassene schrifften gnugsam bezeugen / was er gesuchet hat.

41. **Robbert Robberts ein vortrefflicher mann** und zeuge der wahrheit / unter der **Göttlichen thorheit verborgen** / ist von den Mennoniten ausgebannet / und hat hernach **unparteyisch Christum** gelehret / dabey auch sein **tausendjährig Triumphreich** offentlich angekündiget / und viel **schöne und wunderbahre schrifften** nachgelassen / derer etliche gedrucket sind / als von den **festen Israels und ihrer zeit-rechnung** / von dem **tempel GOttes** und dessen **abtheilung und zertrennung** / **von** dem **lincken und rechten flügel des heers Christi** / **schonbrieff** / **erinnerung an das** Synod **von Dortrecht** / und auch an die ihn **verlästerende Jesuiten** / er ist dabey ein **gelehrter** Mathematicus gewesen / und mit einem wunderbahren **Prophetischen geist** von GOtt begabet / der alle **falsche Lehrer offentlich ausgefodert** / um mit **ihnen** über die **verführung und zertrennung des volckes GOttes für Gott zu rechten** / wie auch Lud. Fried. **Giffteil in Deutschland** gethan / **funden aber kein gehör.** Timon Claes Hong, und andere mit ihren schrifften sind von ihm verthädiget / er ist zu Amersfort geboren / und im Haag gestorben um anno 1670.

42. Dirck Volckersen Cornhard / ein Secretarius in Harlem und sehr **erfahrner kluger mann** / der **Holländer** Seneca, nach dem er im gefängniß die wahrheit gelernet / hat er sich mit **grossem ernst** allen falschen **Priestern / Propheten und freygeistern** widersetzet / und für **die wahrheit biß in den tod** gestritten von anno 1550. biß 1600. wie seine **vielfältige schrifften** solches ausweisen in 3. tomis in folio gedrucket.

43. **Jacob von Alien** / ein tieffsinniger erleuchteter und erfahrner zeuge der wahrheit / wie aus seinem buch / **wehklage des HErrn über die sünde der menschen** offenbar ist / darinen **dem Pabstthum den untergang prophezeyet** und wider D.I.H.N. un andere hochrühmlich schreibet a. 1604. wie denn auch **einer** Arent Barens **in seiner beschreibung aller Antichristen** / alles was wider **Christi lehr und leben streitet** / **unter den Antichristē stellet.**

44. Hiel, sonst **Henrich Jansen** genannt / **ein verborgener** und sehr tieffsinniger **zeuge der verborgenen weißheit** / ist aus seinem **gezeugniß von dem verborgenen ackerschatz** / **reidantz** / **sendschreiben** und andern **vielen ins Hochteutsch übersetzten schrifften** offenbahr / wie hoch und **tieff er alles** eingesehen und in **die tieffe der schrifft hineinführet.**

45. Ægidius **Gutmann** ein **Rosencreutzer zu Augspurg** um 1580. dessen **wunderbahre gaben und erkäntniß** in allen **Göttlichen** und **natürlichen wundern** aus seinen **trefflichen büchern** der **offenbahrung Göttlicher Majestät** / und Encyclopædia durch mich Siderocratem **herausgegeben hervorleuchtet** / darin wie in **allen andern menschen-schrifften** man doch alles **prüfen / und das gute behalten muß.**

46. Guilhelmus Postellus, ein **wunderbahrer zeuge** von **vielen geheimnissen / die in diesen letzten zeiten** sollen offenbahr werden / wie auch Cusanus de novissimis temporibus davon handelt; so hat Postellus **viele dinge geschrieben** und prophetieret / und **viele herrliche schrifften mit aus dem** orient **herausgebracht** / deren Catalogus **in** des Gesneri **und** Simleri Bibliotheca zu finden ist / vixit circa annum 1550.

47. Georgius Preuning, ein **tieffer** Mysticus und sehr **durchläuterter** mann in Augspurg / dessen **tieffes erkäntniß** aus seinen zwey schönen **sendschreiben im buch / Ruiterken der liebe genannt** / mit grossem nutzen kan erkannt und nachgelesen werden.

48. **Matthys Weyers** eines tieffgeläuterten und hocherleuchteten mannes **schrifften und mündliche sprüche** können aus seinem **buch durch Peter Speet ausgegeben** um anno 1560. nachgesuchet werden.

49. Johann Junius, ist aus seinem **buch / einleitung zum allgemeinen frieden** bekannt / daß er ein **hocherleuchteter mann** gewesen / und gelebet habe um 1589.

50. Daniel Roboam, ein exulirender Prediger / ist aus seiner **himmlischen erklärung über die articklen des glaubens** / Tauff und Abendmahl / in Holland gedrucket / in Holland bekannt.

51. M. Jacobus Wormius, ist wegen eines Tractats **von Dan und Bethel / in Dennemarck auffgerichtet** / aldar **abgesetzet** und nach **Ost-Indien versandt** / da er die **Bibel in Ost-Indischer sprache übersetzet.**

52. M. **Olof Biorn** / Prediger **in Testedt** bey Aalborg / ist von dem **Bischoff** daselbst verfolget und in **ewig gefängniß nach Bornholm** gesandt / weil er mit **GOtt dem teufel in den besessenen konte kräfftigen gegenstand** thun / welche die andere für nicht besessen zu seyn achteten / und **also Gottes geist und finger in Olof Biorn verfolgeten.**

53. Laurentius Andreæ Ulstadius, Prediger aus Ulo in Finland / ist um seiner **beständigen predigt zur busse in gantz Finland** nach **Schweden** geführet und im **zuchthauße zu Stockholm gefangen gesetzet.**

54. Jacobus Boetius, ein gelehrter und tieffsichtiger Gottes-mann ist nach **Marstrand** ins **gefängniß** gesandt; warum? wird Gott zu seiner zeit offenbahren / wenn seine verfolger rechenschafft geben müssen.

55. M. Christophorus **Hirsch** / ein **verborgener** Theosophus und **busemfreund** von **Joh. Arnd** / Prediger zu Rosa und **Eißleben** / hat auff Arnds angeben den Pegasum Firmamenti, Auroram Astronomiæ cœlestis und Gemmam Magicam geschrieben; an diesen hat der seel. Arndt alle seine secreta **geoffenbahret** / und was für **verborgene** Theosophi unter dem namen der **Rosencreutzer** in Deutschland latitiren / derer bey 30. **im Würtenberger lande** sich **vereiniget** / und die Famam fraternitatis herausgegeben / um alle **verborgene liebhaber** der weißheit dadurch auffzuwecken / und ihre urtheil darüber zu entdecken / wie aus dem **buch** / Turris **Babel** un invitatio ad fraternitatem Christi Joh. Val. Andreæ einem jeden durchsichtigen offenbar seyn kan.

56. **Jacob Böm** / ein schuster aus Görlitz / von Gott hoch begabet und erleuchtet / und der gelehrten welt **zum zeichen und wunder** gestellet / daß vieler hertzē gedanckē an seinen **wunderschrifften** offenbahr werden möchten.

57. Johannes Banier, ein **beständiger zeuge** der wahrheit / hat die **falsche Geistlichen** aus GOttes **wort klar überzeuget** / daß sie **nicht aus GOtt** seyn könten: und alle **menschen zum Abendmahl des lams eingeladen** / wie **sein gedrucktes zeugniß davon bey mir solches bekräfftiget.**

58. M. **Görg Bunemann** / ein Hoffprediger des Fürsten von Lüneburg / um der wahrheit willen vertrieben / hat hernach als ein Exul in Holland / Rostock und Wittenberg / privatim gelebet / und den **wieder lebenden Luther** Joh. Michaelis informiret.

59. **Diederich Oldenberg** / ein **vielgeplagter Jeremias** / stätig jammerend und **seufftzend über die greuel des Deutschen Jerusalems** / darüber er biß in die **äusserste armuth** getrieben / und als ein ehrlicher **burger in Halberstadt** von Christlichen freunden der wahrheit unterhalten ist / biß er um anno 1663. selig gestorben ist / **dessen schrifften** bey mir zu finden / und in der Apologia Prætorii allegiret sind p. 111.

60. Johannes Beer ein Medicus und grosser **wundermann** in Silesien / so daß er auch den **geistern im gefängnis gepredigET** / ist

aus seinen tieffgegründeten und theils gedruckten schrifften offenbar gnug/ daß GOtt mit ihm gewesen/ wer da suchet/ der findet solche.

61. Adamus Cæsar Medic. D. ein trefflicher zeuge der wahrheit und freund von Gifftheiln/ hat Clangorem Buccinæ Propheticæ geschrieben.

62. Bruno Lamberts ein von Gott gelehrter Schuhmacher zu Wittmund in Ostfrießland/ dessen Joh. Angelius Werdenhagen in seiner Psychologia p. 365. lobwürdig gedencket/ so gar daß M. Conr. Potinius ihn öffentlich wider D. Walthern verthädiget.

63. Peter Treichel ein von GOtt erleuchteter Schuhmacher aus Dantzig ist aus seinen schrifften gnug offenbar/ wessen geistes kind er ist.

64. Peter Tau oder Trauw ein höckersmann/ der den gantzen zustand der kirchen Christi im Hohenlied Salomonis tieff eingesehen und beschrieben hat/ und daher von D. Spener in seinem Sacerdotio recommendiret wird/ eben wie D. Joh. Henr. Majus einen von Gott gelehrten Schulmeister zu Homburg billich bekant machet.

65. Johann. Amos Comenius ist aus seinen Pansophicis & Didacticis operibus, und insonderheit aus seiner Consultatione de totius generis humani emendatione gnug offenbar/ was er intendiret hat.

66. Johannes Duræus ist aus seiner vielfältigen und treugemeinten arbeit und schrifften zur vereinigung der Evangelischen gnug offenbar/ was für danck er davon getragen.

67. Balthasar Trebsdorff ein Postmeister in Norwegen ist aus seinem Gottseligen tractat über die Sonntags-Evangelien offenbar/ da er mit Herrn Ægidius Hoyer Predigern die wahrheit bekante.

68. Hans Engelbrecht von Braunswyck ist aus seinen offt gedruckten schrifften/ gesichtern vom neuen himmel und erden an die Gelehrten und drey Stände gnug bekant/ von denen er theils gelobet/ theils gelästert wird.

69. Carstenbull ein Gottsuchender Schiffmann hat die wahrheit/ wo er hinkommen/ vielfältig bezeuget/ und darüber zu Stralsund im gefängnis viel erleiden müssen/ biß GOtt ihm ausgeholffen/ da er ein buch von der tauffe und buß-predigt Johannis nebenst andern in Holland drucken lassen/ und darin die historie seiner verfolgung mit ans licht gebracht.

70. Paulus Lautensack/ aus seinen Apocalyptischen schrifften und figuren bekant/ daß er einige tieffe offenbarungen von solchen dingen gehabt/ die wenig verstehen/ ist ein Mahler zu Nürnberg gewesen/ und von Weigelio mit commentariis illustriret.

71. Daniel Sudermann ein wolgeübter mystischer schreiber in Straßburg hat vielfältige geistliche sinnen-bilder samt einer erklärung über das hohelied Salomons ausgegeben/ und viel aus Taulero und der Bibel in reimen verfasset.

72. Julius Sperber ein tieffgelehrter Theosophus, medicus, magus und cabalista, Fürstlicher Anhaltischer Rath zu Dessau/ hat viele tieffe und hohe mystische/ magische und Theosophische schrifften hinterlassen.

73. Petrus Wintzer/ oder Wintzig/ ein Medicus zu Preßlau/ hat viele geistreiche schrifften in ein volumen zusammen gebracht/ welche vom Julio Sperbero in seinem Eccho Fraternitatis mit grossem lob angezogen sind: habe nur eines davon gelesen.

74. Johann Angelus Werdenhagen ein trefflich gelehrter Politicus, aus seinen 8. secularibus orationibus de Luthero, zu Helmstädt gehalten/ gnug bekant/ hat nebst andern grundgelehrten schrifften auch die 40. fragen von der seelen aus Jacob Böhmen ins Lateinische übergesetzet/ und in seiner Psychologia die beste zeugen der wahrheit biß auff seine zeit bekant gemacht/ hat dazu unter dem namen Angeli Mariani von GOttes Reich in der seelen und der rechten liebs art wol geschrieben.

75. Abraham von Franckenberg ein Schlesischer Edelmann/ und liebhaber der Göttlichen und natürlichen Pansophie/ hat Jacob Böhmen treulich beygestanden/ und viele schöne tractaten/ magische und cabalistische schrifften nachgelassen/ die in Henrici Betkii und anderen mystischen catalogis zum theil benennet sind/ darunter das Nosce te ipsum und sein oculus æternitatis, wie auch Raphael hoch zu loben sind.

76. Franciscus Zobel ein sehr frommer Jurisconsultus, medicus und chimicus zu Sachsen-Lauenburg/ der die wahrheit unpartheyisch bekant/ auch von der frage/ ob Judas das Abendmahl mit den andern jüngern genossen/ ein treffliches Judicium gestellet/ und vielen armen und verfolgeten als ein treuer Obadias viel gutes gethan/ biß er endlich selig in diesem seculo gestorben.

77. Henrich Bessel Fürstl. Lüneburgischer Cantzler zu Harburg/ hat viel schöne und erbauliche schrifften für die wahrheit drucken lassen/ deme auch das hauß Ahab und richterstuhl Pilati zugeschrieben wird. Weil er GOtt zum predigamt auffgeopffert war/ so hat er mit schreiben wollen erstatten/ was er im predigen nachgelassen/ wie er mir selber bezeuget hat.

78. Melchior oder Michael Brellerus, ein frommer Medicus und liebhaber der wahrheit/ durch Johann Arndt bezeuget/ hat ihn und seine schrifften sehr gelehrt und hertzhafft verthädiget wider die Priester zu Hamburg in seinen vindiciis pro mysterio impietatis.

79. Paulus Kaim ein Käyserlicher zoll-einnehmer zu Liegnitz/ ist aus seinem glaubens-bekäntnis/ erklärung über das hohe lied Salomons und über die offenbarung Johannis/ wie auch vom alten und neuen menschen und vom creutz und trost der glaubigen/ offenbar; wie treulich ihn Jacob Böhme erinnert über eine eigen-gefassete meinung vom Chiliasmo, kan man in Jacob Böhmens sendschreiben finden/ und auch dabey anmercken/ wieviel Mystici Theosophi zu der zeit die weißheit/ die im verborgenen ist/ gesuchet/ und mit Jacob Böhm darüber correspondieret, welche auch solche wahrheit so ferne über gantz Europam ausgebreitet/ daß der Satan solche in ewigkeit nicht ausrotten wird.

80. Johan. Theodorus Tschesch ein Schlesischer Edelmann/ hat viele schöne schrifften nachgelassen von der rechten religion/ von den sieben

sieben stücken Christlicher lehr / vom gesundmachung des äussern und innern menschens/ von der vorbereitung zun pfingsten / und von dem rechten verstand der Jacob-Böhmischen schrifften / welche er mit zwo Apologien verthädiget hat.

81. M. Paulus Nagelius ein Adeptus Astrologus, der viele wunderbahre schrifften zum verstand der mystischen Astrologie herauß gegeben/ und darin von dem sel. Joh. Arnd hochgehalten ist / aber in der Application der rechten zeitrechnung auff seine zeiten hat er noch nicht so wohl und nahe zum ziel getroffen als Mag. Johan Jacob Zimmerman und Hans Henrich Voigt zu Stade in ihren nachdencklichen schrifften / und nach ihnen Thomas Beverly und Joh. Henrich Horchius in seinem -und- bey nahe das weisse getroffen haben/ davon D. Georgius Nigrinus und David Chytræus in Apoc. wie auch M. Andr. Stüffel oder Stüble nicht weit aberriren. Michael Güllerus auß Schlesien hat in seiner Apocalypsi reserata viel gutes mit eingeführet / das auch zur verbesserung der zeitrechnung dienen kan / so auch GOttlieb Heyland in seinem Examine Chronologico und schönen erklärung über die Apocalypsin/ darinn er auch den Chiliasmum Christi sehr wohl statuminiret; und was solte uns bewegen/ solches zu ändern und verleugnen/ was Christus uns davon offenbaret uñ zu glauben befohlen hat; glaubet ihr nicht/ so bleibet ihr nicht/ und gehet nicht mit ein zu seiner ruhe/ heist es hier billich. Ravius uñ Wasmuth und hier in Holland/ Lieuwe Willems Graed, habē viel an der zeitrechnung gebessert / wie auch daques Aboles de la Peires in seinem Mercure veritable contra Petavium, biß einer Andreas Lachtenburg allhier alle zeiten nach dem Horologio cœlesti einzurichten/ und darauß alles mit grosser gewißheit zu demonstriren gesuchet.

82. D. Johann Ulrich Weis, ein Medicus und Philosophus Adeptus hat in seinem schönen buche (Revelatio summi boni cœlestis & terrestris, hoc est, medicamentum catholicum ad omnium sanitatem & unanimitatem fidei frugiferæ procurandam, & consilium catholicum, quomodo divinarum & humanarum rerum scientiæ procurandæ & propagandæ,) alles was heut nöthig zu erinnern geoffenbahret / und recht zum ziel getroffen/ Anno 1634. bey Matth. Merian zu Franckfurt gedrucket / aber weil unsere Theologi und Superlativi von solchen Medicis à Deo doctis nicht wollen curiret seyn/ noch andere curiren lassen / so müssen sie mit den alten Phariseern in ihren sünden-kranckheiten sterben / darinn sie wie die rasende noch dazu verlästern und verfolgen / die GOTT zu ihnen sendet.

83. Popke Popkens ein unpartheyischer Mennisten-lehrer in Gröningen, hat allen vertriebenē um der warheit willen viel gutes gethan/ und ihnen also mit seinen gütern in dem zeugniß der warheit fortgeholffen / dabey er einen GOttseligen Tractat von der grossen Conjunction Anno 1662. geschrieben hat.

84. Hans Oelschlagers, eines Christlichen und im Creutz viel geprüfften Reuters auß Berlin schöne Historia und Vaticinia, so er auß Schweden mitgebracht / sind bey mir in Mss. noch vorhanden.

85. Matth. Capaun von Creutzthal/ ein Pommerischer von Adel und Oberster / der in vielem creutz die warheit gefunden/ und auff allerley weise befördern helffen / hat mir eine erklärung über Apoc. von D. Elsner ihm dictieret mitgebracht/ und ist bey uns zu Amsterdam gestorben um Anno 1670.

86. Adolph de Wreet ist 14. sprachen kündig gewesen / und hat darinn Gifftheilen treulich gedienet mit übersetzung seiner schrifften in Englischer/ Frantzösischer/ Italianischer und Spanischer Sprache / und hat also die warheit biß in den tod befördern helffen.

87. Meister Johann Renard und Gottfried zum Berge/ zween hertzhaffte bekenner der warheit zu Cleve/ haben mündlich und schrifftlich daselbst sampt Gottfried Friedeborn die warheit verthädigen helffen / biß sie darüber unter vielem creutz geläutert mit der warheit bestanden/ und also siegend selig gestorben seyn.

88. Juncker Otto Fritz von Oldenburg/ deme GOTT grosse gaben und verstand von dem geheimniß und Harmonie der zeiten im gantzen alten Testament und dessen Concordantz mit dem N. Test. und der nun vorhandenen gerichte GOttes über gantz Europam gegeben / ist in solcher arbeit zu Amsterdam gestorben / und hat alles unvollendet hinterlassen / weil er keine hülffe zu solchem grossen universal werck gefunden / nachdem er die gantze Historiam und Chronologiam in einem baum sehr künstlich abgerissen/ und 42. hundert Jahr biß auff Christum verlauffen zu seyn bewiesen hat. Wie auß seinem getruckten Spiegel der Christen zu sehen ist/ Anno 1691.

89. Johann Backhuys von Ebbinkhoven bey Mullem hat gar fein von der wiedergeburt geschrieben / darüber Henr. Sluyter commentiret hat.

90. Joh. Sam. Saltzman D. Med. hat D. Lutheri sinn und schrifften so wohl gefasset/ und so treulich bekant zu Hamburg / daß er darüber von allen verlassen und entblösset gantz frölich und selig gestorben ist/ Anno 1678. circiter.

91. Jacobus Koelman ein Reformirter Prediger auß Sluys in Flandern verstossen / der viel gute bücher auß dem Englischen ins Niederteutsche übergesetzet hat / und alles / was einem menschen müglich / vorgestellet zur Reformation aller stände in diesen Niederlanden / insonderheit unter den Predigern und Proponenten; und da alles nichts geholffen / hat er ihnen ihren gewissen untergang angekündiget / in seinem buch / Niederlands untergang / und das nahe bey. Dabey er viel andere bücher und protestatien außgegeben / und hat endlich nirgends herberg als in Utrecht gefunden; allda er Christlich gestorben/ und sehr ehrlich von der Academie begraben ist.

92. Jodocus oder Justus Lodenstein Prediger zu Utrecht / ein unsträfflicher mann / gewaltig im lehren und schrifften / hat alle seine besoldung und endlich im sterben alle seine güter unter die armen außgetheilet / das Abendmahl hat er nicht mehr wollen außtheilen / noch GOTTES namen mit unnützen

unnützen Predigen entheiligen / sondern seinen abschied genommen mit Jeremias worten / darinn auch ihm geboten war nicht mehr für solche in von GOtt abtrünnig volck zu beten; die ihm gehorchten und folgeten / hat er biß in die Theologiam mysticam Tauleri und anderer hineingeführet. Die Academie und seine mitbrüder haben ihn in diesem allem geduldet / hochgeehret und mit grossem lob parentiret, und zur ruhe gebracht. Seine schrifften / sonderlich die **beschauung auß Zion** / sind sehr erbaulich zu lesen / und sein gedächtniß in grossem ruhm in gantz Holland.

93. Guilhelmus Saldenus ein sehr gelahrter und GOttseliger Prediger in Delft und Gravenhagh / wie solches auß seinen vielen theils gelahrten / theils sehr Christlichen schrifften offenbahr ist / darunter die otia Theologica, de usu & abusu librorum, **der weg des lebens** / **das leben auß dem tod** und alle andere würdig zu lesen sind. Er hielte es mit den Lutherischen in der Prædestinatie und meisten Glaubens-Artickulen / lebte sehr Christlich / predigte durchtringend und geistreich / und ward von dem König in Engelland und allen frommen / auch unter den Grossen / geliebet / gefürchtet und groß geachtet. Er suchte bey mir alles zu erfahren und bekommen / was in Teutschland vorgieng und ans licht kam. Und that auch gutes an mir biß an sein Ende.

94. Gualtherus Boudan Prediger zu Amsterdam / dem Coccejo zugethan / ein fleissiger untersucher der warheit / und treuer mann / der alle sein einkommen oder besoldung an die armen gab / und Bernhardus **von Someren** sein mit-collega, der des Admiral Reuters tochter geheyrathet / und ein mann von grossem erkäntniß / liebe und gutthaten / diese beyde sind kurtz nach einander in ihrer besten blüth und jahren gestorben / und haben einen guten namen in ihren schrifften nachgelassen / da denn das **buch von dem glauben und gedult der Heiligen** auch dem Boudan zugeleget wird / der an den Ungerischen Predigern viel gutes that.

95. Dominus Conradus Wittmarius auß Bremen / Prediger zu Brummen bey Zutphen, so Göttlich als einfältig / deme GOTT alle künfftige gerichte über diese und andere länder in Europa offenbahrete / welche er mir vorgelesen / daher selbst der König in Franckreich grosse achtung auff ihn hatte / und ihn in seine sonderbahre gnade und schutz in dem Frantzen-krieg mit seinem dorffe auffnahm / und ihn auch in wichtigen sachen consulierte: Wie auch dessen Gesandten in Delfft einen Prophetischen mann in Delfft mit namen **Vater Abraham** von 75. jahren zu rath gefraget / und GOttes wort bey ihm gesuchet / der von einer grossen veränderung mit dem 1703. und folgenden Jahren allhier prophetieret und mir wohl bekant ist. Wie denn alle diese obenbenandte Prediger mir bekant und zugethan gewesen / und auch andere unpartheyische von den Reformirten und Coccejanern, davon die Hebreer herkommen / bey mir den zustand und die veränderung in Teutschland gern hören und vernehmen / weil sie auch solches glauben und hoffen / und endlich den Chyliasmum Christi offenbahr lehren und bekennen / und den Jacobum Alting de millenario & conversione Judæorum noch höher als Cocceji schrifften æstimiren.

96. Theodorus Gerhardi à Brakel Prediger zu Maccum hat in seinem geistreichen **buch von dem geistlichen leben und von den dreyen graden zur vollkommenheit** so Christlich geschrieben / als kaum einer vor ihm / deme sein sohn Brakel und Everdyk Prediger zu Rotterdam / Dn. **von Acken** zu Delfft / D. Harlæus zu Arnheim / und andere unter den Reformirten und ihren vielen Collegiis hier im lande folgen / darunter Joh. von **Lancken** in seinen schrifften und weg zum leben hervor leuchtet / unter den Mennoniten wird von Petrus Serrarius in seinem schönen Tractat **von der zertretung der heiligen stadt** / sonderlich gerühmet Christian Entfelders dieners des worts zu Eywatschutz vor 170. Jahren seine **bedenckung über die vielerley zertrennungen und irrthümer** / die in diesen letzten und verwirreten zeiten **in glaubens-sachen** unter uns vorgefallen / und **woraus solche entstanden seyn**. Wie denn auch **Hans Denck** seine schrifften auffs neue zu Sultzbach auffgeleget sind / und **Sebastian Franck** seine Paradoxa auch mit grossem nutzen können gelesen werden von solchen / die alles prüfen und das gute behalten können / wie **Johann Arnd** selbst sein Christenthum auß dem Schwenckfeld, Weigelio, Paracelso und andern dergleichen schrifften / als eine **biene ihr honig** auß allen auch gifftigen feld-blumen / zusammen gesammlet. Daher auch **Dirck Philips** sein handbuch / **die wandelende seele** / **die güldene harffe** / D. I. **handbücher** / der **seelen lusthoff** und andere dergleichen von unpartheyischen Mennonisten **gemachte bücher** und lieder hier von vielen gelesen und geachtet werden.

Der stern Jacobs oder **das licht der heyden** in 4to gedrucket zu Ulissingen Anno 1688. hat ein solches tieffes und **hohes zeugniß** der rechten **warheit** und unpartheyischen **weißheit** / **die in Christo** ist / in sich / als kaum nach Tauleri zeiten und schrifften ist herauß kommen / dessen Author

97. Joost von Ooghdruyven ofte van Houtenryve, wunderbahr durch einige blätter vom N. Test. das ein pfaff verbrant hatte / auß dem Pabstthum zu GOtt bekehret / sein vaterland und alles in Flandern verlassen / und in Seeland hernach unter den Mennoniten geprediget / und da solche seine scharffe saltz-predigten nicht mehr vertragen konten / hat er an alle unpartheyische liebhaber der warheit solche geistreiche central-brieffe geschrieben und nachgelassen / dergleichen man heut kaum unter den menschlichen schrifften finden solte / darinn er auch den Taulerum und andere mysticos an reinigkeit und lauterkeit übertrifft.

98. **Jan Steffens** oder Staff von Nieuwenveen, ein einfältiger mann / und untersucher der warheit / hat endlich / da der gelahrter Erasmus Roterodamus auffgehöret in seiner Para-

Paraphrasi über das Neue Testament fortgearbeitet und eine solche **auslegung über die Offenbarung Johannis ausgegeben**/ die von vielen hochgeachtet und mit grossem nutzen gelesen kan werden/ darinn er auch Lutherum als einen **Engel des ewigen Evangelii** für allen Reformatoribus sehr **hoch rühmet**/ und da D. Galenus **Abrahams** mit seinem **grossen** Collegio sich zum **Pabst machen** und über die brüderschafft erheben wolte/ hat er ihn mit seinem anhang so tapffer angegriffen und herunter geworffen/ als kaum ein Scribent vor ihm unter den Mennisten gethan/ deme **Carol Henrich/ Catz/ Homma/ von Nickelen**/ und andere folgen/ und alle eigen angemassete hochheit der menschen unter den Mennonisten herunter werffen/ gleichwie **Georg Keith**/ und sein anhang auch dasselbe unter den Quackern anfangen/ und also durch ihren glauben und hertzhafftige bekäntniß der wahrheit triumphieren/ und alles mit sich zu der einigkeit und gemeinschafft der rechten Catholischen kirchen/ die allein in CHristo ist/ und bestehet wiederbringen können.

99. **Ulrich Pfeffer**/ ein Holsteiner/ Chirurgus und Medicus, der mit Andreas Rudolphi, **Peter Arndes/ Johannes Grimmenstein**/ und vielen andern den ersten Quäckern zugefallen/ und da sie ihren falschen grund und licht entdecket/ mit Taulero aus dem 12. Capitel seiner institutionen/ sind sie von ihnen aus- und zu GOtt eingegangen/ und alles von dem menschen zu ihrem Schöpffer und Seligmacher und dessen geist und reich in ihnen hineinwerts und zurück gewiesen. Aus dessen gabe der Ulrich Pfeffer vielerley schrifften aus Boem. Basil. Valentino, Helmontio, Paracelso und Weigelio, die er fleißig gelesen/ zusammen geschrieben/ unter dem namen E P I H, heist Elricus Pfeffer Itzehoa Holsatus, welche ein Studiosus, Franciscus **Kottmann**/ und andere von ihm abgeschrieben/ und für Philosophische schrifften von einem unbekanten Adepto ausgegeben/ biß der betrug offenbar worden/ da sonst solche schrifften in ihrem werth bleiben/ und nicht so gar hoch zu halten/ noch zu verachten sind/ weil sie den betrug vieler falschen Chimisten und Philosophisten anweisen.

100. Olaus Mollerus **Prediger** in Flensburg bey S. Nicolai, und Diaconus, auch beichtvater von D. Kloß/ ein tugend-liebender mann/ vater der armen und unsträffliches exempel der gantzen gemeinde/ ward von dem D. Klotzen in meiner verurtheilung aus dem Consistorio malignantium, die er aus seinen creaturen wider mich versammlet/ ausgesetzet/ unter dem schein weil er meine schwester hätte/ aber aus furcht/ daß er mir in der wahrheit beyfiel/ und daß er ihren bösen rath wider mich hindern würde. Ist aber um seiner auffrichtigkeit willen/ und weil er fest an der wahrheit blieb/ von der gantzen burgerschafft/ die mich/ weil ich ihr/ da Kloß für den Schweden geflohen/ ein gantz jahr an Klotzens stelle predigte/ und ihn/ weil er beständig in der wahrheit bliebe/ liebte/ hernach nach D. Klotzen und seines Schwagers abscheid/ an D. Klotzen stelle zum ältesten Prediger erhaben/ dabey er die Probstey nicht annehmen wolte/ die also auff Herrn Joh. Lycius deferiret ward. Henning Witten gedencket seiner parentation über D. Kloß/ und dessen lebenslauff. Er hat 8. söhne hinterlassen/ davon 7. studieren/ und der ältester Joh. Mollerus, die Cymbriam litteratam ausgeben wird/ M. Nicolaus Mollerus aber Professor Antiquitatum zu Kiel ist. Er ist anno 1685. gestorben und nach ihm 1698. sein sohn Olaus Mollerus, der mich zu Amsterdam besuchet/ und hernach Prediger zu Egbeck gewesen ist.

101. M. Johann Sturmius Prediger zu S. Marien/ aus Teutschland als ein exul herunter gekommen/ der auch viel in seinem amte hat leiden müssen/ von seinen wiedersachern in Flensburg und in meiner verfolgung/ und des Klotzen und seines anhanges rath wider mich so gar nicht hat billigen noch consentiren wollen/ daß er auch in einem gottseligen brieffe an ihr Concilium sie davon abgemahnet/ und dem Kloß davor gerathen/ seine Priester zu untersuchen und zu reformiren/ daher Kloß ihn noch mehr als zuvor angefeindet/ biß Sturmius selig gestorben ist.

102. M. **Henrich Dame**/ des vorigen Probstes sohn und Prediger zu Oversee/ hat ein ernstes buch wider das gottlose sauffen der menschen in Holstein und Dennemarck ausgegeben/ und ist/ wie auch meine andere freunde/ von des Klotzen Conciliabulo wider mich ausgeschlossen/ und sein sohn vom dienst/ wie auch

103. **Hn. Johann Andreas Jessens**/ Predigers in Groß-Wiehe seine söhne vom dienst und beföderung/ durch D. Klotzen wieder unsers vaterlandes recht und gewohnheit ausgebissen/ darauff Jura studieret und hernach am Dänischen hoffe sehr hoch aus brete gekommen/ da auch ihr ältester bruder/ Martinus Jessen/ offentlich meine bücher in Flensburg verkaufft/ und hernach Burgermeister geworden/ an dem ort/ da Klotzens name und same kaum mehr zu finden; sic transit gloria mundi. Diese beyde Prediger hatten des Klotzen verfolgung ihr glück viel zu dancken/ der eben dadurch/ daß er in M. **Fried. Damen**/ meines Großvaters geschlechte suchte zu unterdrücken/ davon M. Henr. Dame/ meiner mutter bruder war/ und

104. **Herr Joh. Andr. Jessen**/ meiner mutter schwester gehabt; dasselbe in Hollstein so erhöhet hat/ daß sein eigen geschlecht dafür fallen und vergehen müssen/ da meines vaters schwester sohn/ der **Herr Lilienkron** Cantzler in Glückstadt ist/ des Königs weinschenck/ **Herr Johann Hoyer**/ meine jüngste schwester geheyrathet/ **Herr Johann Moth**/ meines vatern bruder/ **Herr** Joh. Breckling ii frauen sohn/ ein **Cantzeley-Rath**/ und die Herren **Jessens** Præsident zu Altenau und Königl. Rath in Dennemarck sind.

105. Fridericus Petri, Prediger zu Viöl/ meiner mutter schwester sohn/ hat nach meiner verfolgung wieder auffgenommen die wahrheit fortzuzeugen/ darin er von **Herrn D. Kortholt** zu Kiel/ und **August Giessen**/ Secretarii zu Husum Gottseligen schrifften noch mehr befestiget ward: colligirte daher aus Luthero und unsern vornehmsten Theologis viele testimonia von dem verfall unserer kirchen in praxi und vielen nöthigen stücken/ durch ihre eigene Superintendenten und bauchdiener verursachet/ und übergab solches allen seinen Hartz-Predigern auff ihr gewissen zu bedencken/ und bewiese daß

se/ daß D. Lutherus, Lassenius und Müller zu Rostock noch härter als ich wieder das predigamt geschrieben/ ist darüber von D. Josua Schwartzen/ und seinem anhang citiret und examiniret, und da sie ihm nicht beykommen konten/ wieder in friede zu seinem dienst gelassen/ da er mit hülffe einiger von GOtt durch meine schrifften und verfolgungen erweckter und hochbegabter bauren/ die wahrheit/ so weit er konte/ ausgebreitet/ und auch den Chiliasmum Christi bezeuget/ biß der D. Schwartz dadurch wieder zu seiner völligen verfolgung und ausstossung gelegenheit suchte/ biß GOtt Fridericum Petri/ der beständig biß in den tod mit mir correspondirte, und seine übergebne zeugnissen der wahrheit zusandte/ durch einen seligen tod vor des Schwartzen und Drachen verfolgung zu sich in den himmel entrücket/ dagegen die bauren noch fest im glauben stehen/ und des D. Schwartzens dräuung nichts achten/ auch einer darüber/ daß er seinen Prediger vom geistlichen diebstal schrifftlich überzeuget hat/ vorgefodert/ mit der wahrheit bestanden und überwunden hat.

106. M. **Johann Walter** Prediger S. Johannis in Flenßburg fiele dem D. Klotz zu erst bey/ und wolte in gegen mich verthädigen/ GOtt aber gab ihm also ins gewissen zu reden/ daß seine frau dadurch gerühret mit vielen thränen auffrichtig die wahrheit bezeugete/ er kurtz hernach mit einer schweren kranckheit von Gott besuchet/ und mit höllischen anfechtungen so hart angetastet ward/ daß er nicht eher ruhen konte/ ehe er mich zu sich beruffen lassen/ seine schuld mit vielen thränen bekant und abgebeten/ und also überwindende darauff selig gestorben ist. Und da sein schwager und nachfolger im dienst M. Gerh. Ouw, solches nicht behörlich zu hertzen genommen/ sondern noch D. Klotz/ und seine parthey halten wollen/ ist er nicht lange hernach gestorben/ wie auch alle diejenige/ die dem D. Klotzen beygestimmet/ und im gantzen lande von allen cantzeln wieder mich gebetet/ auff Klotzens verordnung/ daß weil der teuffel in mir ihr heilig-predigamt reformiren wolte/ GOtt dem teuffel und mir steuren und stürtzen wolle/ biß alle solche widersacher in die grube gefallen/ die sie mir gegraben und so plötzlich gestorben sind/ daß alles volck im lande daraus gemercket/ daß diß GOttes werck wäre.

107 Adrianus Wengeler, ein Prediger zu Egbeck in Holstein/ von unser freundschafft/ hatte auch einen tractat vom verfall und gottlosigkeit der Priester in Holstein und der Academischen Studenten und Lehrer im Lutherthum auffgeschrieben/ welchen er an D. Klotzen und sein Consistorium übergeben wolte/ aber erist durch den todt daran gehindert/ und kurtz darnach/ da er mir solchen vorgelesen/ und mein Advys darüber eingenommen/ selig im HErrn entschlaffen/ da hernach M. Marcus Esmarck, Prediger in Klybülein gelübde zu GOTT gethan/ und die verkehrte händel in beruffung der Prediger/ durch D Klotzen in Holstein begangen/ zu beschreiben und offenbaren/ von welchem Voto ihn der Fürstliche Superintendens und Consistorium absolvirt, da sie ihn in ihrem Fürstenthum beruffen haben. Herr Johannes Kreinkamp/ Prediger zu Bredtstätt/ den Klotz wider mich erreget/ solche gerichte anmerckend/ hat Klotzens parthey verlassen/ und meines vatern bruders tochter geheyrathet/ mit der er friedlich gelebet und selig gestorben; und so kan auch ein Christliches weib einen mann aus dem feuer heraus rucken: dagegen Daniel Luther/ Prediger zu Breckling/ da mein vater herstammete/ wider die wahrheit wütete/ biß ihm und seinem sohn hauß und hoff mit grossem reichthum abbrante.

108. Herr Johannes Lysius Prediger und Probst zu Flenßburg zu erst wider die Pietisten seyende/ ward so wunderbar von Gott berühret und umgekehrt/ daß er seine beyde söhne nach Hall und D Spenern hinsandte: Davon der eltester durch D. Schwartzen in Holstein beschuldiget/ sich zu Coppenhagen purgiret/ und mit der wahrheit triumphiret hat/ andere in Holstein noch latitirende und mit den bürgern und bauren seuffzende über alle die greuel/ die in Holstein und unter den Predigern vorgehen/ verschweige ich gern biß nach ihrem tode: darunter der sel. Henricus Jacobs, Burgermeister in Flensburg zur zeit meiner verfolgung billich mit zu rechnen ist/ dessen söhne auch Flensburg/ und das Königl. Holstein verlassen/ und der eine zu Schleßwig/ der ander bey dem Fürsten von Gotha in bedienung seyende/ mich zu Amsterdam besuchet/ und fast als Lutherus redete/ ist er bald darauff gestorben.

109. D. Hermannus **Schuckmann** zu Gustrou, ein auffrichtiger liebhaber der wahrheit/ der nicht minder als D. Henrich Müller/ und M. **Joach. Schröder**/ zu Rostock und D. Joh. Corfinius, zu Hamburg/ wie auch D. Joachim **Lutkemann** die wahrheit auszubreiten/ zu verthädigen und befördern suchte/ wie seine brieffe und treuer vorschub im Exilio an mich gethan/ davon zeugniß geben können. Dabey er auch Herrn M. Johann Jacob Fabricium schrifftlich wider seine verfolger verthädiget. Juncker **Samuel Voß** / **Neusmann** / **Preen** / **Henrich** Witzius und Hans Simon **Holtzbecker** / meine und seine freunde/ können davon gnugsam zeugen.

110. Johannes Grugerus, Prediger zu Bossou im Mecklenburgischen/ der die schöne Delineationem interioris hominis **geschrieben**/ hat sehr hertzhafft und vielfältig mit uns darüber correspondiret/ und die wahrheit recht im geist und glauben ohne wiedersprechen angenommen: ist hernach nach Ost-Friesland beruffen/ da er selig gestorben ist/ um ohngefähr 1670.

111. M. **Daniel Klesche** der hier eine zeitlang in Holland bey uns verkehret/ auch in Amsterdam geprediget/ und viel gutes genossen/ daher der armen vertriebenen Hungaren ihre **rechtmäßige Klage** wider die Teutsche Prediger und Superintendenten/ nebenst entschuldigung der rechtschaffenen/ hat drucken lassen/ und mir viel davon erzehlet/ sonderlich wie es dreyen von ihnen zu Straßburg ergangen/ da sie die stadt räumen müssen/ und ein wunderbar gesicht gesehen/ welches hernach bald durch die Frantzosen über Straßburg erfüllet ist. Dieser Klesche oder andere noch von den verfolgeten lebende Hungaren mögen derer mir unbekanten Hungarischen Prediger Fata beschreiben/ welche ich auff allen Academien noch die besten unter allen Studenten zu seyn gefunden; und wenn das gericht also am hause GOttes angefangen/ und der gerechter kaum unter den Hugenotten/ Hungaren und Silesiern erhalten wird/ was will

es für

es für ein ende mit denen fleischlich-gesinnten bauchdienern / und geldsammlern nehmen/nun da der zorn GOttes so über die hirten entbrant/ und GOtt es mit allen falschen hirten ein ende machen will / nach Ezech. 34. wie wenig unter den Ungaren recht beständig im creutz ausgehalten / und wie D. Pomarius und andere geheuchelt / ist endlich hier in Holland offenbar wordẽ.

112. Johannes **von Bünen** ist vor mir Prediger zu Zwoll gewesen / da er mit grosser mühe / herumreisen und unkosten / ihnen die freyheit eine kirche zu bauen / bey den Herren gesandten zu Münster erlanget / und hernach die Lutherische kirche zu Zwoll erbauet / zu einem nest und ruhestätte in seinem hohen alter / darauß seine eigene unruhige zuhörer ihn vertrieben / daß sie nicht rechnung von dem eingesamleten und ihnẽ anvertraueten gelde thun dürfften / muste also mit seiner lieben und tugendsamen frauen den höchsten undanck erleiden / und mit ledigen händen davon ziehen / welches einen solchen fluch über die gemeinde der rebellischen gebracht / daß sie allezeit in streit wider ihre Prediger und untereinander gelebet / und 6. Prediger nach einander von sich ausgestossen / biß sie die übrigen ihnen selbst zur straffe erwehlet / die sie nun wider ihren willen ernehren und behalten müssen.

113. Stephanus **Döhren** / M. Joh. Christophorus **Holtzhausen** / und M. **Dieterich Volsch** / nebenst andern als Saccus, Stoll, &c. haben zu Hamburg mit grosser demuth / bitten und flehen / bey dem Ministerio um eine verbesserung angehalten / die von den Herren Predigern müste angefangen werden / darüber die Prediger / die sich für andern getroffen und schuldig gefunden / so lange die Obrigkeit angelauffen / biß sie solche einfältige bekenner der wahrheit zu ihrer stadt hinaus setzen müssen / dazu sie noch den Herrn Volschen von solcher wahrheit und gesellschafft abzuweichen überredet / und Her: Döhren und Holtzhausen zu uns in Holland angekommen / da sie die gantze **historie von ihrer verfolgung auffgesetzet** / und bey mir niedergeleget / da sie sich im predigen geübet / und auch Teutschland durchgereiset / um die wahrheit weiter auszubreiten / biß **Holtzhausen** nach Hildesheim beruffen / von einem Dorff in Westphalen / wo mir recht ist Schilske genant / und da er das Beneplacitum Stultitiæ Divinæ, das er bey mir ziemlich wol eingenommen / öffentlich in druck ausgehen lassen / ist er darüber vom Hildesheim ausgestossen / und so nach Amsterdam gekommen und hernach nach Franckfurt beruffen / da er nach grossen anfechtungen selig gestorben ist.

114. M. Christophorus **Jäger** / Hoffprediger bey dem Fürsten zu Glücksburg in Holstein / ein liebhaber der wahrheit / der seinem Fürsten / nachdem alle gelinde vermahnungẽ nichts geholffen / auch unerschrocken die wahrheit / wie der sel. D. **Joachim Lückemann** zu Wolffenbüttel vor augen gestellet / darüber der Fürst den Herrn D. **Klotzen** und D. **Joh. Reinboth** beyde Superintendenten zu Flenßburg und Schleßwig zu hülffe geruffen / und den guten M. Christophorum Jäger verdammen und absetzen lassen / auch unter dem vorwand der D. Klotz ihn desto weniger vertragen konte / weil er mit dem M. Breckling umgangen / und ihn nicht verdammen wolte. Da doch D. Reinboth mich in einem publico scripto noch verthädigen will / wie auch D. Valentinus Alberti meinen Modum catechizandi offenbar commendiret / als darinn der rechte Lutherische glaubens-grund wieder herfürgebracht ist; unterdessen hat der Her: D. **Klotz ein paar schöner pferde** vor seine carosse / welche ihm die Schweden zuvor genommen / wieder bekommen / und D. **Reinboth eine tonne voll butter** für solchen reuterdienst / welchen sie dem Fürsten bewiesen / wie mir Herr Magister Jäger solche geschichte aus Sachsen / da er zu hauß gehöret / nach Schwoll überschrieben. So machen es viele Superintendenten / wie ich in meiner Superintendenten-Politica ihnen solches für augen gestellet / solte GOtt solches nicht sehen und richten / daß sie sich selbst also in GOttes tempel wider und über GOtt als neue Päbste erheben / und nach ihrem gefallen Prediger eindringen uñ absetzen / so wie es ihnen gut düncket / so habẽ sie es dem M. **Block zu Cöslin** gemachet / an dem 5. Superintendenten den todt gefressen / wie er mir selbst geschrieben. So hat man es dem M. **Melchior Stenger** zu Erffurt auff des Hn. Hartnacken anhalten gemachet. So hat man zu Schleßwig einen mit ruthen ausgehauen / der Eliæ Prætorii schrifften gelesen / und einen Homagium in Hessen gegeisselt / biß der zorn GOttes über solche Hohepriester entbrant / drey dergleichen in einem monden zu Lübeck / Lauenburg / und Lüneburg vertilget / und zweene zu Leipzig / und nun zweene plötzlich zu Hamburg / einen zu Schleßwig / da GOTT andere in verkehrten sinn dahin giebt / um viel andere mit sich in ihrer conjuration zu verführen und zu drängen.

115. **Johann Friederich Wieland** / ein Prediger zu Auspurg abgesetzet / welchen ich durch GOttes schickung von ohngefähr zu Amsterdam angetroffen / da er mir den gantzen verlauff erzehlet / wie man das straff-amt des geistes in ihm nicht vertragen wolte / sondern seiner müde ward und gelegenheit suchte ihm beyzukommen / biß GOtt ihnen das / was sie suchten / ließ an die hand kommen / nicht durch einen Judas / sondern durch eine undanckbare magd / aus seinem hause / die mehr credit bey seinen widersachern und Priestern / mit ihrem falschen bericht / als er mit der wahrheit / fand / und wusten es hernach so zu belegen / daß der gute Wieland ein recht wackerer und verständiger mann / seinen dienst quitiren muste. Da sie zuvor 2. tapffere männer D. **Hopffer** und M. **Bayr** auch abgesetzet; warum? wird GOTT schon zu seiner zeit ans licht bringen und richten / denn das gute kraut und die schafe verfolgen niemand / die aber andere außdrängen und verfolgen / offenbaren sich selbst eben damit / daß sie des satans unkraut und wölfe unter dem schaffskleid sind / wie man auch also den **Johannem** Wigandum, Conrectorem an der schule zu Flenßburg durch gestohlene briefe ausgedränget hat / und den Martinum **Richter** / in Teutschland bey Weissenfels ins gefängniß versperret / und endlich von seinem dienst abgesetzet / daher solche bey den Reformirten mehr liebe und treue / schutz und herberge finden / und durch solche liebe verblendet ihnen in einem oder anderm desto eher beyfall geben / darauff solche verfolger unter den Lutherischen dennoch dazu triumphiten / und ihre verfolgete brüder gar verlästern und verketzern / wie Saul den David / da sie doch

sie doch die erste und meiste schuld ihres verfalls sind/ uñ daß sie wie David zu den Philistern/ oder Christ. Hoheburg zu den Mennisten sich verfügen müsten um schutz und herberge zu finden.

116. So hat Christ. Abel Peterson aus Dennemarck weichen/ und den Dänischen in Amsterdam das Evangelium in einer grossen versamlung predigende/ von dem Lutherischen Consistorio in Amsterdam viel verfolgung leiden müssen/ dagegen ihn Herm. Jungius öffentlich verthädiget und die Obrigkeit in Amsterdam geschützet/ und er also ihrem Consistorio sich untergeben hat/ dergleichen exempel man mehr hat/ daß die von Lutherischen so übel gehandelt/ sich zu den Papisten/ Reformirten und andern secten gewandt/ und von ihnen mit grosser liebe empfangen und befördert sind.

117. Augustus Giesse Secretarius zu Husum in Holstein/ sehende/ daß meine supplication für die armen in Dennemarcken nicht recht angenommen noch ponderiret ward/ und D. Kron zum Fiscal bestellet vom König Friederich in Dennemarck zu untersuchung der ungerechtigkeit durch die reichen und amtleute an die armen gepfleget/ vor der list und gewalt der grossen Hansen sich nach Amsterdam retetiren muste/ fieng desto mehr an die noth der armen und elenden im Fürstenthum/ und andern zum exempel in der stadt Husum zu hertzen zu nehmen uñ durch hülffe einiger Bürgermeister eine gute ordnung zur gnugsamen unterhaltung aller armen in der stadt zu machen/ worüber M. Holmer/ weil sie ihm sein hauß nicht groß und köstlich gnug von der armen geldern wolten bauen/ den Herrn Augustum Giessen am Gottorfischen hofe durch hülffe eines Holmers/ im dienst am hofe seyend/ verklaget und ein urtheil heraus gebracht/ ihn und seine ihm beystimmende Burgermeister abzusetzen/ welches kaum vollbracht war/ so muste der Fürst mit seinen bedienten für der verfolgung aus Dennemarck das land räumen/ und Hr. August. Giesse bekam raum seine sache in seinem schönen spiegel **von unserm verfallenen Christenthum** in unserem **elendem allmosen geben**/ ans licht zubringen/ und mit beystimmung von D. Kortholt/ D. Morhoff und M. Joachim Giesse Prediger in Kiel/ und ihren brieffen drücken zu lassen/ dessen sohn hernach Hofprediger bey der Fürstin/ und an M. Holmers stelle stadt-prediger in Husum worden/ dabey oder bey dessen erben die sehr schöne von Hn. Augusto Giessen nachgelassene manuscripta, sonderlich wider die **falsche bauchpriester**/ beruhen/ welche er vom **hohen altar herab** in locum peccatorum **hinabsetzet**/ und mich und andere verfolgete unter einem artigem emblemate gar künstlich verthädiget/ p. 306. ad num. 60. vom Symbolo der nachteule anno 1687. zu Hamburg gedrucket.

118. Thomas Lundius, ein treuer Prediger zu S. Marien in Flensburg hat von der Göttlichen verklärung der H. Dreyeinigkeit untereinander/ und von dem geistlichen Königreich Christi und der Juden noch vorhandenē bekehrung gar gründlich geschrieben/ und hernach auff anrathen Hn. D. Sandhagens/ vorgenommen eine ausführliche erklärung über die Offenb. Joh. heraus zugeben/ und das alles zu continuiren und vollenden/ was der sel. M. Laurentius Friese in seinen tabulis Apocalypticis und muthmassung von den künfftigen zeiten angefangen/ und promittiret eine Exegesin und Apocalypsin, Apocalypseos heraus zugeben/ welche muthmassung zu Amsterdam durch Niclaus Ewals zum druck befodert/ daher der sel. Thomas Lundius mit mir schrifftlich über sein vorhaben conferiret, ihm darin zu rathen und zu helffen/ biß er kurtz darauff selig gestorben ist/ und mir allen nachricht von des sel. M. Laurentii Frisen nachgelassenen manuscripten bey dessen freunden in Holstein überschrieben/ welche ich zu deren perficirung und edirung angemahnet/ dieser Thomas Lundius ist a. 1694. gestorbē/ und a. 1691. Hr. Andreas Boyer/ Prediger zu Carlum/ der so gar mit mir in der wahrheit übereinstimmete/ daß er mir auch mit rath/ that und schreiben im exilio beygestanden.

119. Hermannus Brockmannus Prediger zu Hilteren in Westphalen hat nicht allein alle meine schrifften von mir begehret/ sondern auch mit solchen versen und lob oneriret, daß ich mich fast entsetzen solte/ solche anders als zu des Brockmanns eigenem lob und unverzagtem bekäntnis ans licht zugeben/ welche er mit folgenden versen beschliesset/ und biß ans ende getreu geblieben ist.

Alter es, ostendunt sicut tua scripta, Lutherus,
Perge docendo DEI dogmata, & alter eris.
Perge refutando & scribendo, perge fidelis,
Nil enim obesse potest, nulla pericla tibi.
His ego tutelæ Dominique DEIque potentis
Te commendo, quibus vive valeque diu.
Vive valeque diu longos ad Nestoris annos,
Corde hæc eximio sunt mea vota, vale.

So haben auch Hr. D. Christianus Nifanius, mein landsmann Superintendent zu Bilefeld/ und D. Watson zu Rintelen an mich geschrieben und meine schrifften gesuchet/ da andere aus furcht vor den Juden kaum antworten dürffen/ und wo nicht entgegen stehen/ doch mit dem Herr schone dein gern hindern wollen.

120. Laurentius Lange aus Pommern bürtig/ Prediger zu Deventer, Zwoll und Leiden/ ist von dar durch hülffe des Lutherischē Consistorii zu Amsterdam durch ihren eingedrungenē Wacker und seine parthey ausgebissen und nach seinem exilio allhier im Haag predigende gen Alkmar beruffen/ da er ihm eine neue kirche aufbauen helffen/ und von dar nach der Gou, um seinen getreuen zuhörern zu Leiden näher zu seyn/ auff ihren beruff gezogen/ da er bald darauff selig gestorben ist/ ein mann von ungemeinen gaben/ anno 1697. Darauff ihm Do. Joh. Böcker Evang. Prediger zu Rotterdam ein Discipel von D. Spenern und freund der Pietisten/ nach dem er vom Amsterdamischen Consistorio grausam gehandelt und ausgestossen/ kurtz nach seiner gedruckten antwort an die Amsterdammer gefolget/ denen ich zeugniß geben kan/ daß sie mir nicht allein in der wahrheit und bekentniß des millenarii Christi beygestimmet/ sondern auch die besten Prediger hier im lande gewesen/ und also am ersten für dem unglück weggerucket/ anno 1697. da bald der grössseste streit darauff erfolget.

121. M. Joh. Piker/ Protect. zu Königsberg und Rect. zu Insterburg/ der viel gelehrte und Gottselige Discipulen hinterlassen/ und in seiner predigt von der busse am offentlichen bußtage zu Königsberg allen ständen ohne unterscheid und ansehung der personen alle ihre haupt-sünden zu erkennen und bessern vorgehalten, und solche predigt vor dem gantzen Consistorio mündlich und schrifftlich verthädiget/ auch hernach dem sel. M. Melch. Becker Ertzpriester zu Insterburg in seiner sache wider das Consistorium treulich beygestanden/ und darüber nach Insterburg beruffen/ aldar 3. schöne Pfingstpredigten gehalten und drucken lassen/ wie auch seine rechte Gottselige Aretologiam mit einer vorrede von Hn D. Spener zu nutz der jugend ausgegeben/ wie er denn mit mir über 30. jahre correspondiret, und Hn Georg Schultzen/ Oecon. am Pauper-Hause/ Hn. M. Georg. Rackmann Rector, im Löbenicht/ Hn. M. Leonh. Kreutern Conr. daselbst/

und

und viele seiner discipulen an mich recomendiret, und mit mir zur correspondentz auffgewecket/ auch mir von seiner nothdurfft treulich beygestanden/ biß er und M. Becker samt den andern um anno 1693. gestorben sind; sein sohn D. Christian Picker ist ihm im amt und todte gefolget a. 1699.

122. Georgius Grabovius, aus seiner Lateinischen Parænesi und Teutschen weg des lebens gnug bekand/ was für Christliche gaben/ ernst und eiffer zur Christlichen erbauung der Jugend in ihn geleget/ daher die welt ihn nicht leiden köñen/ sondern mit der welt lohn uñ danck ihm seine treue arbeit belohnet/ und er Franckfurt verlassen/ und Berlin wieder zu seiner herberg suchen müssen/ da er nun das secretum meum mihi cum alethea exule lernen muß/ und sehen/ wie die welt sich selbst aller gaben GOttes so muthwillig beraubet/ und betrogen seyn wil/ und wenn der noch an seinem Gott getreuer Herr D. Joh. Fischer zu Riga dem theuren Hn. M. Joh. Uppendorf/ meinen landsmann aus Tundern nicht im Rectorat zu Riga erhielte/ würden die Stadt-Priester ihn nicht so lange in ihrer stadt dulten/ da doch solche treue Præceptores heut so rar als nöthig sind/ und doch wie M. Ernst Christ. Wartenberg weichen/ und den gelehrten und verkehrten verführern der Jugend den raum lassen müssen.

123. D. Christianus Matthiæ, der aus Dennemarck und Sohr entweichen/ und sich nach Holland begeben müssen/ da er erst in Gravenhagh geprediget/ biß er hernach in Utrecht gestorben/ ist aus seinen trefflichen schrifften gnug bekant. Es scheinet/ daß die welt ihrer nicht werth/ oder sie der welt nicht werth seyn.

124. D. Bartholomæus Elsnerus Profess. Theol. zu Erffurt/ wie treu er gewesen/ offentlich die wahrheit in seinen Teutschen tractaten von allen glaubens-articuln zu bekeñen/ so fürsichtig ist er gewesen/ das was Gott ihm hernach und in vielerley creutz und kranckheit geoffenbaret/ nicht vor die säue zu werffen/ sondern an einẽ busen-freund/

125. Herrn Matth. Capaun/ von Creutzthal/ auff seinem siegbette in die feder zu dictiren/ und also an mich nach Zwoll eine sehr kurtze/ doch völlige erklärung über die offenb. Joh. zu senden/ so wie GOtt ihm solche auffgeschlossen und geoffenbaret hat/ um mir zur nachricht zu dienen/ nebenst andern schönen manuscripten/ die Herr Capaun mir von ihm nebenst seinem letzten gruß mitbrachte/ und bey mir niederlegte/ darüber im geist sich erfreuend/ daß er den auffgang des reichs und wortes Christi mit Simeon vor seinem untergang und heimfahrt erleben möchte; wil Teutschland keine neue offenbarungen/ so hat GOTT doch/ die solche lieben und sparen.

126. M. Fridericus Dame/ Probst zu Flensburg und in Holstein bey 33. jahren/ mein großvater/ ist aus dem schönen **buch vom alten und neuen menschen**/ item vom eyd schweren und andern schrifften bekant/ darin er dem seligen Johann Arndt succediret und secundiret hat/ um anno 1630. mit deme M. Johann Moth und Paulus Walter in der wahrheit einig gewesen und denen Rottengeistern ernstlichen wiederstand gethan/ daß sie nicht einwurtzeln konten bey ihnen.

127. M. Johannes Brecklingius Prediger zu Handewitt bey Flensburg/ mein vater/ dessen bruder Johannes Brecklingius Pastor zu Brecklum in Holstein von König Christiano dem 4. in Dennemarck für allen andern Predigern daselbst herfür gezogen/ geliebet und gelobet ward/ weil er ihm die wahrheit so gründlich und deutlich ohne ansehung der person unter augen stellete/ und in seinem gewissen entdeckte: ist aber friedlich gestorben/ und selbst von dem König beklaget/ also daß die wahrheit vom anfang der reformation her durch unser geschlecht in Holstein verkündiget ist/ und ihre herberg genommen/ darin mein vater seliger dem seligen Johann Arndio beygestimmet/ und was Johañ Arnd in dem tractat von der vereinigung mit CHristo entworffen/ das hat mein vater seliger in seinem tractat de Paradiso reserato vollkõmlich aus GOttes wort erkläret und ausgeführet/ und hernach eine vollkommene scalam cœli als die rechte himmels leiter in CHristo nach allen graden auffgerichtet/ und in der schönen vorrede über und mit den 7. Buß-Psalmẽ ausgegeben: nächst dem hat er eine völlige erklärung über die Klaglieder Jeremiä/ ein grosses buch von der gelassenheit in allen dingen innerlich und äusserlich mit gründlicher resignation sein selbst in GOTT zu bewahren/ ein buch von der gerechtigkeit des glaubens und lebens in CHristo/ ein buch vom seligmachenden glauben/ und einen tractat vom ewigen leben geschrieben/ welche aber wegen des einfallenden krieges nicht gedrucket sind. Wie er von D. Klotzen wegen der freyen bekäntnis der wahrheit schon zuvor angefochten war/ der doch wider ihn nicht auffkonte/ weil mein vater für andern unsträfflich zu wandeln suchte/ so war doch mein vater dadurch desto mehr bey Klotz verhasset/ daß er ihm in meiner sache einredete/ und offentlich bekante/ daß die Prediger in Dennemarck die erste und meiste schuld an allen sünden und straffen des gantzen landes wären/ durch die alle verwüstende raub- und mord-kriege unter uns A. 1657. 58. 59. 60. in Holstein und Dennemarck verursachet worden/ daher D. Klotz nicht allein mich/ sondern auch ihn hernach aus seinem dienst getrungen und einen andern hinein geschoben hat.

128. M. Fridericus Brecklingius Prediger zu Handewitt in Holstein/ anno 1619. geboren/ nach dem er alle Teutsche Academien bey nahe von Königsberg und Rostock biß in Straßburg durchgereiset/ und die heimlich verborgene wahrheit und weißheit zu beruhigung seines gemüths gesuchet/ hat er doch in zehen jahren mit vielem reisen und unkosten nichts weiter als den rechten grund der wahren Philosophiæ und Chimiæ bey Herrn D. Joh. Tackius zu Giessen gefunden/ biß er zu Hamburg in der grossen Bibliothec weiter suchend/ von einem Laico und Materialisten-knecht/ den GOtt zu ihn gesandt/ gefunden/ und durch ihn zu seinem GOtt und Schöpffer wieder gebracht/ und von allen äusserlichen dingen/ menschen und creaturen zu CHristo und seinem reich/ geist/ salbung/ licht und wort in uns eingeleitet/ darin er durch GOttes wort und Tauleri schrifften befestiget/ und durch Lutheri Kirchen-Postil zum lebendigen glauben und bekäntniß auffgewecket/ dergleichen bekenner aufs neu in Teutschland über 200. meilen gesuchet/ aber kaum gefunden/ als in Holland einen alten bekenner und zeugen der wahrheit Ludw. Fried. Gifftheiln/ bey dem er/ wie Josias, nach findung der H. Schrifft und durchlesung von Joh. Arnds Christenthum/ auch freywilliger auffopfferung sein selbst an seinen GOtt/ zu allem seinem dienst und wolgefallẽ/ das lebendige wort und oraculum GOttes also gefunden hat/ wie Gottes heut und hier von uns will gesaget uñ bezeuget haben/ darum er von Domino Herman-

no Jungio bekräfftiget/ und von dem S. Joach. Betkio, biß in die interiora velaminis, und durch das decretum stultitiæ uñ mysterium crucis biß in die penetralia sapientiæ divinæ eingeleitet ist: Dadurch er im glaubē erhöhet alles gantz contrari der welt und ihren fleischlich gesiñeten Schrifftgelehrten hat lernē nach dem inwendigē grunde im geist einsehen/ wie es für GOtt beschaffen ist/ und was GOtt in seinem worte zu allen dingen saget/ und auch heut und hier von uns will gesaget und appliciret haben; daraus er denn folgende bücher geschrieben und wieder zu GOtt und sein wort zu recht zu bringen/ die durch so vielerley menschliche schrifften und irrgeister je zu wenig und zu viel verwirret und verirret waren. Als 1. Speculum s. lapis lydius pastorum. 2. Speculum repurgatum. 3. Das ewige Evangelium: 4. Ankündigung des gerichts. 5. Triumphus veritatis. 6. Nosce teipsum, ut cognoscas Christum. 7. Mysterium magnum, Christus in vobis. 8. Ruffende stimme aus mitternacht. 9. Excidium Germaniæ. 10. Supplication an den König in Denemarck für seine arme/ und schlachtschafe unter den wölffen in seinem reich gefangen. 11. Christus Triumphans per decretum stultitiæ & mysterium crucis. 12. Christus cum suis Prophetis & Apostolis redivivus. 13. Tribunal conscientiæ; prodromus judicii divini. 14. Biblia pauperum. 15. Anatomia mundi. 16. Mysterium iniquitatis. 17. Modus catechisandi. 18. Christus judex secundum judicium & justitiam. 19. Abfall der Lutherischen von der Augspurgischen Confession. 20. Ankündigung des gerichts an Behemoth und Leviathan allhier. 21. Biblia diaboli ad suos Apostolos in mundo. 22. Regina pecunia, mundi Politica & Antichristi Theologia. 23. Mysterium Babylonis & Sionis. 24. Pharisaismus. 25 Majestas & potentia Christianorum cum Christo. 26. Libertas Ecclesiæ. 27. Religio libera. 28. Soli DEO Gloria. 29. Liber librorum, Confessio Christianorum. 30. Synagoga satanæ. 31. Wiederlegung der schrifft Ursini, die er wider Justinianum ausgegeben. 32. Excidium Germaniæ Betkii mit seiner vorrede. 33. Prüfung der geister. 34. Schlüssel der erkäntniß. 35. Türcken-krieg. 36. Von bekehrung der Juden. 37. Compendium Apocalypseos reseratæ. 38. Leo rugiens. 39. Vis veritatis fidei & verbi DEI. 40. Mysterium paupertatis 41. David Redivivus. 42. Revelatio absconditorum & futurorum. 43. Fridericus Resurgens. 44. Abominatio desolationis. 45. Pseudosophia mundi deturbata. 46. Christus Mysticus. 47. Krieg und sieg des wortes GOttes. 48. Christliche erinnerung und warnung aus der geister Babel und falschen liebe auszugehen. 49. Summa dicendorum. 50. Ausgang aus Babel und eingang zu GOtt durch CHristum im geist. 51 Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ. 52. Verbum abbreviatum. 53. Biblia Rediviva cum suis testibus. 54. Anticalovius pro Jac. Boëmio. 55. Paulus Redivivus. 56. Friderici Brecklings unterschiedliche schrifften die allgemeine noth dieser letzten zeit betreffende durch Herrn M. Ammersbach in Deutschland ausgegeben. Meine übrige manuscripta habe ich vor dem Herrn niedergeleget/ biß er sie offenbar machen oder vernichten wird/ daß sein wort allein die überhand über aller menschen schrifften und vorhaben bekommen und biß auff jedes jota erfüllet werden möge; der es geredet/ kan und will es auch thun. Weil für uns keine errettung übrig ist als durch den HErrn unsern GOtt; was für lohn und danck ich und andere zeugen der wahrheit für und von der welt bekommen/ das lasse ich GOtt sehen und richten/ der bißher alle feinde seines wortes und creutzreichs für uns hat fallen machen/ daher auch die übrigen für ihm beugen oder brechen müssen/ nachdem wir mit Gott und GOtt in und mit uns und seinen übrigen zeugen aller seiner armen und elenden sache uñ rache wider das unheilige volck ausführen wil/ kan und muß. Wenn der tag ihrer prediger über sie komt/ sollen sie erfahren/ wie frühe/ offt und treulich GOtt sie gewarnet hat/ auch durch uns/ und daß sie keine entschuldigung mehr für GOtt noch menschen haben können/ denn GOtt hat posaunet/ und sie haben nicht hören noch sich bessern wollen/ und uns dazu verstossen und verlassen/ daß unser seufftzen und ihre boßheit sie stürtzen wird.

129. **Johann Eclebens** kurtze und schöne schrifft/ wie sich ein diener des wortes GOttes in alle seinem thun halten solle/ und sonderlich gegen die denen das Evangelium zuvor nicht geprediget ist/ daß sie sich nicht ärgern. Zu Wittenberg anno 1525. mit D. Lutheri consens ausgegangen/ und anno 1638. zu Lüneburg auffs neue gedrucket/ da auch des Sigismundi Evenii 3000. klagē über das verdorbene Christenthum zu erst und hernach zu Quedlinburg anno 1691. wieder auffgeleget sind. J. V. Andreas beklaget ihn.

130. Johannis Permejeri Austriaci sanctæ societatis Regalis IEsu Christi Primarii schrifften und sendschreiben anno 1636. welcher des Irenæi Philalethæ dissertation de pace & concordia ecclesiæ anziehet/ und an Florianum Crusium, Theo-Philosophum & Medicum zu Danzig wunderbare brieffe geschrieben hat/ und zehen fragen den gelehrten vorstellet.

131. **Michael Weyden**/ Organisten in Königsberg wahrhafftiger bericht und verantwortung wider 121. lügen/ welche D. Mislenta, Colbius und ihr anhang ausgegeben/ um die unüberwindliche wahrheit/ die GOtt selber ist/ zu unterdrücken anno 1651.

132. Claude Broußon von den wundern Gottes und von GOtt gelehrten und auffgeweckten hirten-kindern und Prophetischen zungen in Franckreich.

133. Burgermeister **Conrad von Beuningen** sendschreibē an Christen und Juden/ darin er sie von ihrem abfalle uñ von der zukunfft und herrlichem reich Christi auf erden gar gründlich und deutlich überzeuget. ao. 1690.

134. Pieter Plemper, Spiegel von dem abfall des Christenthums. Von dem Abfall der Heiligen/ darin er die gantze Reformirte kirche von ihrem abfall in allen stücken beschuldiget/ und von dem heutigen Babel aller secten alles mit sich zu GOtt dem bräutigam entgegen führet/ darauff man ihn als einen kauffmann und bürger zu Leiden gezwungen Diacon in ihrer kirchen zu werden/ oder ihm die stadt zu entsagen/ wie man Herrn Laurentium Lange/ Thielmann/ und 4. Hebräer aus der stadt gesetzet hat.

135. **Heinrich Bernhard Cöster**/ **Daniel Falck**/ Joh. Kelpius, und M. Petrus **Schäffer**/ samt anderen/ die nach Pensylvanien gezogen/ brieffe und schrifften aus America zu uns übergesandt/ samt ihrem tapfern glaubens-kampff/ wie sie sich durch alle

secten

secten herdurchgeschlagen um die freyheit in Christo zu erhalten.

136. Johann von Holtzen Medici in Purmerent universal postbote in alle welt (wie Samuel Rinck aus Londen an die Lutherische welt) ausgesandt/ und die wunderbahre historia des auffganges des neuen Jerusalems / und anfangs der neuen Philadelphischen gemeinde unter ihnen in gegenwart Herrn Albert Otto Fabers Med. Doctoris (der hernach in Londen gewohnet und vom Auro potabili geschrieben) Graff Rantzauen/ Volckert von der Velde und anderer hochbegabter manns- und frauens-personen / als eine sonderbahre comœdie zu herrlicher überwindung vorgelauffen/ und was es damit für ein ausgang genommen.

137. Johannis Fabricii Hanovici Exul Christianus anno 1635. zum Amsterdam gedrucket in Latein, ein sehr gutes und tröstliches buch für alle Exulanten / damit er sich selbst und alle seine brüder in ihrem exilio getröstet hat. Dahin auch das buch Trauern über trauren/ und trost über trost/ gehöret/ anno 1629. gedrucket. item:

138. Andreas Bruder / Exulis JEsu Christi / vergleichung und unterscheid/ nebenst denen kenzeichen der wahren und falschen kirchen / dadurch das geheimniß der boßheit samt dem greuel der verwüstung an der heiligen stätte geoffenbaret wird / anno 1648. zu Amsterdam gedrucket.

139. Andreas Michael Winterstein/ exulirenden Predigers geistlicher seelen schatzkamer. a. 1679. zu Franckfurt gedruckt.

140. Frirderich Liebhabers Städtewecker / neben meiner ankündigung des gerichts an die heutige thiere Behemoth und Leviathan, im geistlichen und weltlichen stande / ist durch M. Amersbach / und zu Görlitz anno 1666. gedrucket. Und wie ein Buchdrucker zu Nürnberg meine Reginam pecuniam, die doch offenbahr in allen ständen herrschet / zu Nürnberg nachdrucken wollen / hat man ihn ins gefängniß gesetzet / darüber ich solche verfolger der wahrheit für den thron der gerechtigkeit citiret / in meiner vorrede über das buch / Soli DEO Gloria genannt / da sie mir und allen bißher auch unter dem namen des unkrauts verfolgeten Christen antworten und rechenschafft für ihr thun geben sollen/ da soll offenbahr werden/ wie sie GOtt in sein gericht gegriffen / auch in allen/ darinn sie mit dem Pabst die ketzer und Chiliaste unter dem schein des unkrauts verfolget haben; dagegen das gute kraut niemand verfolget; unterdeß haben sie zeit zu bedencken/ ob sie an uns und alle verfolgete restituiren wollen/ alles was sie uns abgenommen / und wovon sie uns verstossen/ wie man in der welt die rente mit dem hauptstück bezahlen muß / biß auff den letzten heller; wo nicht / so stehet GOttes wort und recht wider alle solche verfolger feste und unbeweglich/ daß ihnen geschehen soll/ wie sie uns gethan/ und mit dem maaß muß ausgemessen werden/ damit sie uns eingemessen haben / und wir haben recht und macht unser und aller elenden sache und rache wider ihre betränger auszuführen/ wie Elias / Joseph / David / und Christus gethan / da alsbald auff ihn verachtung und verfolgung/ das gericht über die Juden und Heiden gefolget ist. Sic penuria pauperum perdet divites, Ps. 43. 72. 94. da sollen unsere Priester / Academien und sectenmeister nicht allein über ihre verfolgung und ketzermachung / sondern auch über alle zertrennung und verwirrung der gantzen Christenheit / und noch dazu über alle versaumung und verärgerung der noch übrigen Juden/ Heiden und Türcken für Gottes gericht rechenschaft geben/ davon

141. Christian Entfelders bedenckung/ über die vielerley zertrennung und irthümer und deren ursachen/ durch Petrum Serrarium anno 1659. ausgegeben/ wol zu lesen ist / und Nicolaus Henrich Rosendal sein brieff an die freunde in Wesel von den kenzeichen der rechten und falschen hirten gründlich zeuget.

142. M. Johann Jacob Zimmermann ein grundgelehrter Astrologus, magus, cabalista und Prediger aus dem Würtenberger lande (kurtz vor ihrer verwüstung durch die Frantzosen) ausgetrieben / hat viele grundgelehrte schrifften von der naturkündigung / Astrologia und Cometen / wie auch von der zeitrechnung / unter dem namen Ambrosii Sehmann aus Caminietz geschrieben/ und weil er darin Jacob Böhmen anziehet/ ist er darüber abgesetzet vom dienste zu Bietigheim / da er hernach des Jacob Böhmen schrifften wieder D. Hinckelmann und M. Holtzhausen tapfer vertheidiget hat/ und meinen tractat vom Chiliasmo an den sel. D. Horben gesandt/ auff seine recommendation zu Hamburg drucken lassen/ und auch das liebliche gespräch zwischen Pater Ernest und D. Eymern anno 1696. ausgegeben / samt der darreichung der gemeinen liebe gegen die übrige Juden/ Türcken und Heiden/ zu ihrer seligmachung in der brüderlichen liebe/ anno 1689. und weil er nirgends gehör und eingang mit der wahrheit gefunden / als bey D. Horbius und etlichen wenigen zu Hamburg / hat er resolviret, das undanckbare Europam gantz zu verlassen und mit seiner lieben haußfrauen und kindern nach Americam überzuschiffen / mit denen 40. brüdern und schwestern/ die aus Hamburg verfolget nach Pensylvanien sich reteriren/ da der M. Zimmermann denn hier bey uns abschied nehmende / kurtz darauff zu Rotterdam gestorben ist / seine frau und kinder wurden darüber von frommen hertzen reichlich begabt und versorget/ und also nach Pensylvanien mit der andern gesellschafft fortgesandt / da sie noch gegenwärtig wohnen/ und sich mit ihrem handwerck ehrlich ernehren. Pelagius Eremita auf der Insul Majorca und sein discipul Libanius haben gar tieffsinnige schrifften von der Magia und lehre der geister geschrieben/ und an den Abt Trithemium mitgetheilet.

143. Thomas Hayne de pace ecclesiastica ist heut sehr nöthig und nützlich zu lesen.

144. Johann Thamsen ein kauffman aus Dennemarck / der zu Husum in Holstein so viel krancken durch den glauben und gebet gesund gemachet/

machet/daß auch die Prediger un Obrigkeit ihn habē bitten müssen/ solche von sich abzuweisen/ damit nicht ein tumult und unordnung daraus entstehe; darauff er gen Friederichstadt gereiset/ und alldar still gelebet/ sich mit wenigē freunden bekant gemachet/ und bald darnach gestorben ist/ eben um die zeit/ da der Münch Marcus Aviano im Pabstum herum gereiset/ und freyheit gehabt/ allenthalben das volck zu segnen und wunder zuthun/ welches man beydes von sich stösset und verleugnet; dessen historiam und zeugniß von der stadt oder predigern zu Husum samt der historia von Jurgen Frese aus seiner Atheisten-brill von überzeugung der übergrossen güte Gottes gegen die allergrössesten sünder durch ergreiffung eines feurigen rings hat Andreas Lapius gedrucket.

145. **Andreas Kempe**/ ein Medicus aus Schweden vertrieben/ der Jsraels erfreuliche bottschafft einem reichen Juden von Hamburg dediciret, welcher ihn als ein Judas an die Hamburger Priester verrathen/ die ihn durch Pilatus hülffe an meister Hansen übergeben/ und zum feuer verurtheilet/ weil er der Priester greuel/ dadurch sie das feuer vielmehr als er verdienet/ ziemlich scharff offenbaret/ und auch dem Felgenhauer in etwas zugethan war/ biß D. Johann Friederich Meyer nach D. Lutheri rath und Christi Wort/ um auch das unkraut wachsen zu lassen/ dawider protestiret, und der Priester Blutrath zu nichte gemachet: daß Kempe also aus Hamburg verwiesen/ kurtz hernach zu Altona gestorben ist/ ann. 1689.

146. Otto Richardi ein sehr gelehrter mann aus Franckfurt vertrieben/ weil er des zweyhörnigten thiers malzeichen nicht annehmen noch ihre thierische menschē und bilder anbeten konte/ sondern Bartholomäi Sleyen Theosophiam universalē zu offenbarung der thorheit aller falschen Priester und Secten nach 2. Tim. 3. v. 4. aldar an freunde bekant machte/ fand daher keine herberge/ biß er durch hülffe und beystand von D. Overbeck un anderer freunde der wahrheit nach Cleve beruffen/ und daselbst eine vornehme discipulin informirte, und hernach zum Conrector angenommen/ und daselbst kurtz hernach gestorbē ist um 1691. So ist auch ein Oesterreichischer Edelmann/ mit namen Talienscher/ durch die Priester in Franckfurth verfolget/ biß er ihnen entwichen und ausser der stadt wohnende gestorben ist.

147. Johannes Hayberius Royens ein bekehrter Münch/ wunderbar von GOtt herumgeführet/ der mir und andern solche wunderbare dinge von der wunderlichē regierung Gottes über und mit ihm erzehlet/ dafür wir verstummen und ihn als einen im glauben wolgeübten und in der liebe getreuen GOttes-menschen an seinen GOtt lassen und befehlen musten/ dessen rath und wege so wunderbar/ daß sie von keines menschen vernunfft mögen begriffen werden/ welche er doch auch offt durch gantz verkehrte mittel zum herrlichen ende hinaus zuführen weiß/ nach Esa. 28. 1. Cor. 1. 2. 3. 4. wie mit David und Christo/ Job und Joseph/ Jacob und Daniel. Der sel. D. Horbius hat ihm viel gutes gethan/ und an mich recommendiret, auch durch mich ihm geld nachgesandt/ da er hie durch nach Ost-Jndien reisen wolte. Wo er geblieben/ weiß man nicht/ ohne daß man meinet/ daß er bey Bremen mit einem paß von Brandenburg todt gefunden worden.

148. Einer/ **Georg Zimmermann**/ ist in Marpurg gefangen genommen/ biß er alles revociren müssen/ und Homagius, ein gelahrter mañ/ der beständig blieb/ mit ruthen ausgehauen/ ohne zweiffel nicht um übelthaten/ denn was unsere Phariseer/ als die gröste übelthäter/ von solchen schreiben/ offt alles verkehrt und erlogen ist/ weil sie in eigener sache richter und hencker seyn/ biß GOtt und Christi Jünger die wahrheit davon an tag bringen.

149. Ein Gottseliger mann mit namen Christoff Baumhauer/ hat aus Silesien an L. Fr. Gifftheil geschrieben von einem Baltzer oder Balthasar Jäckel/ der lange im gefängniß geplaget ist/ gleichwie auch andere freunde/ davon man bey den Silesiern nachfragen kan/ welcher leiden unter den Papisten so viel grösser ist/ so vielmehr sie von ihren untreuen brüdern unter den Evangelischen verlassen/ und in den rachen der Antichristischen thiere übergeben/ aller wilden thiere speise seyn müssen: Daher die an ihnen untreue Evangelische eben solche straffen und gerichte treffen werden/ dann sie ihre brüder als elende schlacht-schafe in Silesien/ Böhmen/ Mähren/ Ungarn/ Oesterreich/ Siebenbürgen/ Franckreich und andern ländern verkaufft und verlassen haben. **Merten John**/ **Görg Hauptmann**/ und andere liebhaber der wahrheit/ darunter auch **Friederich Dennert**/ ein schul-collega, und **Georg Matern**/ haben einen Hans Meurer zweymal heraus zu uns in Holland gesandt/ um allerley schrifften und zeugnissen der wahrheit ihnen hinein zusenden/ so daß alldar noch viele hungerige seelen zu finden/ wenn noch Apostolische männer des geistes unter uns übrig wären/ die gleich denen ersten Aposteln in der nachfolge CHRJSTJ solche verlohrne schafe für ihren 99. satten und selbst gerechten wolten besuchen/ das schwache im glauben stärcken/ und die unter die mörder gefallne zu recht bringen wolten; daher Christus nicht vergebens noch heut zu uns saget: Gehet hin in alle welt/ und machet Jünger/ und thut allen also/ wie ich euch gethan/ Matth. 10. 28. Luc. 10. Denn wer nicht zu erst ein Samaritan seines nächsten wird/ der mag kein magus noch Gottes-gelehrter diener des N. Testamentes werden/ deme GOtt das seine vertrauen könne/ weiler in dem zeitlichen und geringsten untreu ist. Mercket das/ die ihr GOttes vergesset.

150. Gürgen Müller/ weil er ein scheidsmann zwischen den Hamburgischen Predigern werden/ und offenbahre zeugniß geben durffte von dem guten/ das er an D. Horbius, und bösen/ das er an seiner gegenparteу gefunden/ muste er ins gefängniß/ und elend herum geschleppet/ und endlich zur stadt hinaus verwiesen werden/ da er hernach in Friederichstadt herberge gefunden/ und sein glaubens-bekäntniß ausgegeben.

151. M. Henricus Schevius, Prediger im Waldeckischen/ ist allda über dem straff-amt abgesetzet/ und hat so viel dadurch gelernet/ daß er nach keinem Predigamt sich mehr umsehen wollen. Und wie hier Dominus **Lodenstein** in Utrecht/ so ist einer Dominus **Mercker** in Essen/ der um der vielen mißbräuche und gewohn-

wohnheit zu predigen ohne besserung / davon Großgebaur die rechte ursachen entdecket / nicht mehr predigen; aber wol catechisiren wolte / um das was an den alten verlohren/an den kindern in und mit Christo zu ersetzen / daran das meiste gelegen ist; andere als M. Andreas Mullerus Probst in Berlin und M. Ernst Christian Wartenberg Collega an der schule daselbst/haben selber abgedancket um ihre seelen zu retten/dahin David Hering/der nun in Wittstock leben soll/und andere dergleichen mitgehören.

152. Joh. Chrysostomus Egenfeld/der in vielen jahren in Meckelnburg gefangen gehalten / biß er/als den Catholischen zugethan/ endlich von der Fürstin und Frantzosen loß gebeten/ und sein Fürst selbst Catholisch geworden ist / den er zuvor bestraffet hatte / ist mit seinem reisegesellen Augustus Deutschbein aus Calbe bey uns hier in Holland gekommen / und haben all ihr wiederfahren erzehlet / da sie zugleich viel gelehrte und zum theil unparteyische manuscripta im gefängniß concipiret uñ mit sich gebracht um allhier drucken zu lassen / biß sie auch hier wenig glauben und treue gefunden / und sich wieder nach Deutschland gewandt haben/ desgleichen ist hier bey uns von D. Sophronius Kozack, Medico zu Bremen/ein Studiosus Maternus Harwigh mit einem Catalogo von wol 400. geschriebenen tractaten gekommen/aber hat keinen verleger gefunden.

153. Florianus Beb, der in fünff jahre von den Jesuitern zu Prag gefangen gehalten / ist wunderbar von GOtt aus solcher raubvögel klauen errettet/ und darauff durch Holland nach Ost-Indien gereiset / um an das brod zu komen/ von dar er nach verlust des schiffes wieder gleich arm hieher gelanget / und eine Epistolam mundiversalem DEI vivi nomine zu Leiden ausgegeben anno 1695. Suchet nun Christi ehrenreich auffzurichten / und lebet in grosser armuth zu Amsterdam.

154. Udalricus Deicher / aus dem Pabstthum zu uns übertrettend/hat keine ungerechtigkeit billigen noch zu der lügen und heucheley unter uns herrschend stillschweigen wollen/sondern den unterdrückte mit hertz/ mund und hand beygestanden / und ihnen ihre sachen wider dero ungerechte verfolger ausführen helffen/ darüber er viel hat leiden müssen / aber doch freudig in solchem allgemeinen Christlichen beruff geblieben / und für die wahrheit und gerechtigkeit biß in den tod gestritten hat / wie seine brieffe an uns aus dem hofe Mesou in Pommern zeugen können/und da ihn einige brüder nach Cleve beruffen zum predigamt / hat er solchen beruff nicht annehme/sondern lieber bey dem præceptoriren in unterrichtung der jugend sein leben zubringen wollen. Er hat um anno 1665. gelebet/ und ist uns unbewust/wo er hinkommen ist.

155. Paulus Linck / ein Doctor Medicinæ ist aus seinem schönen tractat de tribus judiciis divinis bekannt / daß er ein hocherleuchteter mann und treuer zeuge der wahrheit und kunfftigen gerichte GOttes muß gewesen seyn / dann er grossen verstand hatte / und derer Harmonie gründlich offenbarete.

156. Abraham von Beyerland ein bürger in Amsterdam hat mit grossen unkosten alle schrifften von Jacob Böm / und andern von GOtt gelehrten zeugen der wahrheit an sich gekauffet / und ins Holländische übergesetzet: Daher solche nun wie zuvor schon in Engelischer sprache / als auch ins Holländische gedrucket sind / und mit grosser danckbarkeit angenommen werden / zur gerechten schande der undanckbaren Deutschen und ihrer Lateiner / Schrifftgelehrten und Hohenpriester / die ihren eigenen ihnen von GOTT erweckten und gelehrten Deutschen Propheten aus gifftigen neid verachten und verfolgen / und auch einen/

157. Lorentz Sebold, darüber zu Regenspurg vom Abendmahl ausgebannet und hefftig verfolget haben / biß er mit denen/ die ihm beygestanden/auff des Käysers befehl durch das kammergericht zu Wetzlar mit grossen ehren zu solcher Priesterschande in Regenspurg wieder eingesetzet / und Jacob Bömen seine liebhaber und bücher also wieder im Deutschen reich privilegiret seyn / welche auch hier und in Engeland frey passiren / gekauffet und gelesen werden/und neulich durch einen Edelmann aus Irland/namens

158. Eduart Tayloor, mit dessen lebenslauff und aufflösung der von Jacob Bömen hinterlassen 177. fragen vermehret / und also mit dem besten auszug davon unter dem titel von I.B. Theosophia in Engelland gedrucket sind; Da I. B. bücher schon zuvor durch seines ärgesten verfolgers Gregorii Richters sohn in locos communes gebracht/ und in 8. bänden zu Thoorn gedruckt waren / deme D. Cramer gefolget / und eine Ideam Theologiæ Bœmianæ herausgegeben / und D. Neus ihn treulich wider D. Hinckelmans 40. frage verthädiget/und die fragen gnugsam beantwortet / da man billiger den D. Hinckelmann 40. dergleichen fragen/ von seiner eigenen person/amt/beruff und verhalten darinn hätte vorlegen sollen/ daß er seinen eigenen balcken hätte sehen lernen/ ehe er zum splitter-richter über Jacob Böm werden wolte.

159. D. Joh. Pordætsch, in seiner Theologia Mystica hat das schwereste in Jacob Böms deutlich und einfältig erkläret/uñ Joh. Theodor. Tschesch in seiner schönen einleitung in den edelen lilienzweig des grundes und der erkäntniß des hocherleuchteten Jacob Bömens an Hen. Prunium M. C. anno 1641. solchen unterscheid darinn angewiesen/ daß wer sich dagegen aufflegen wolte / seine eigene blindheit offenbaren und keine entschuldigung haben würde. So haben auch 3. freunde bey Erfurt Jacob Bömen gegen den Fanatischen Joh. Möller und andere so gründlich verthädiget / daß Jacob Böm nun endlich recht bestehen und seine feinde für ihm zu grunde gehen müssen/ Amen. Dazu mein Anti-Calovius für Bömen noch feste stehet.

160. Johannes Olsonius ein Medicus zu Bergen in Norwegen/und grosser freund von Gifftheiln hat Jacob Bömens schriffte in Dänischer sprach übersetzet / und in solche locos communes gebracht / daß die danckele örter und redens-arten durch andere klärer und deutlicher erläutert werde/weil niemand Jacob Bömens schrifften besser als er selbst verklären mag. Dum quilibet verborum suorum interpres est: Wie auch die H. Schrifft in allen danckeln orten und redens-arten sich selbst am besten ausleget; so auch Lutheri schrifften/in denen offt vielmehr anstößliches als in Jacob Bömens schriff-

schrifften vorlaufft / und doch zum besten auffgenommen wird / warum nicht eben so wol in Jacob Bömen / wenn der neid uns nicht so gar einnehmen und unsere augen gegen so schöne sternen / lilien und rosen verblenden möchte. Dabey hat dieser Olsonias sehr viel gutes im verborgenen an den armen gethan / also daß auch bey 40. wittwen sich nach seinem tode geoffenbaret haben / die er unterhalten hat / und das gerücht von ihm gegangē / als weñ er den lapidem Philosophorum besessen / daher er auch in Frierici III. Königs zu Dennemarck sein laboratorium genöthiget ist / um darinn mit Hr. Olaus Borrichius zu arbeiten und allerley künste anzugeben / und zu probiren / biß er endlich zu Bergen gestorben / und seine parentation, von H. D. Paulus **Brand** gehalten / hier in Holland gedrucket ist anno 1685. durch deren correctur ich mit ihnen bekannt worden / und ihnen alles / was zu ihrem zweck dienen könte / aus Holland überschrieben / da kurtz hernach sich ein

161. Philosophus und Chymicus adeptus mit namen **Joh. Zeiger** an meinen grossen freund Hr. Frid. Popping, Gouverneur von der Insel Fero geoffenbaret hat / und vor 2. jahr einer zu Rotschild in Seeland. Solche vorgänger haben in Norwegen einige grosse liebhaber der wahrheit hinterlassen / derer namen bey mir in Catalogo regionum & urbium cujusque testis veritatis auffgezeichnet zu finden.

162. Georgius **Gellmann** / ein sehr erfahrner Medicus und Chirurgus, ist aus **Nürnberg** vertrieben / weil er nicht bey ihren Priestern zur Beicht und Abendmahl gehen wollen / noch darinn mit ihnen abgötterey treiben / nachdem sie das **Abendmahl** als ein **kennzeichen ihrer secte zur offenbarung der vermeinten ketzer** und Schwenckfelder unter ihnen mit dem **Pabst** auffs neue gemachet / wie der S. D. **Henrich Müller** in seinem tractat von den 4. **neuen abgötteren** der Lutherischē ihnen solches vorhält / ist also im durchreisen durch **Bamberg** von dem Papistischen Bischoff daselbst mit grossen gnaden auffgenommen und in vollkomene freyheit seines gewissens hergestellet / beschützet und beherberget / den Lutherischen zur schande / daß die Papistē und Reformirten das auffnehmen / was sie mit unrecht verstossen / und ihnen ihre Religion frey lassen / biß GOtt solchen verfolgern eben das / und so alles auff ihren kopff vergelten wird / was und wie sie es andern und uns bißher gethan haben. Ja auch von dem grossen Babel der Papisten ihnen also wieder geschehen muß / wie sie solches an den Phariseern in Jerusalem sehen können. Exitus acta probabit, Tandem in fine videbitur, cujus boni sint 3. Ranæ coaxantes; omnia in bellum minime bellum, quando vox clamans & gemitus effusi sanguinis ipsos inundabit ac tandem eradicabit, perdens eos qui terram perdiderant sub Apollyone omnia perdente. So name auch der Käyser mit grossem danck auff den Tycho Brahe, welchen die undanckbare Dänen und mit ihm alle künste verstiessen. Des **Gellmanns** recht sittsame und verständige **tochter** ist nach seinem tode aus Cöln herunter zu uns in Holland kommen / und hat uns alles erzehlet. Wie auch sein Chirurgisches **Kleebatt** von seiner kunst zeuget.

163. Fast eben so ist es dem grossen künstler und kupfferstecher / **Nicolaus Häublein** / ergangen / der die Medullam Theologiæ Taulerianæ herausgegeben / und das grosse **kunststück von Jacob Böm** in kupffer gestochen / mit vielen andern dergleichen / daher er unter den Lutherischen keinen raum gefunden / biß ihn die Reformirten zu Hanour im leben und sterben angenommen.

Catalogus Gottseliger frauens-personen welche die wahrheit bezeuget / oder viel erlitten / oder wunderbar von GOtt begabet / erleuchtet uñ geleitet sind / gleich denen vorigen in der schrifft.

1. **Annecken Hooghwandt** ist eine Christliche frau von Crevel aus der Graffschafft Meurs gewesen / welche all ihr gut in dienst der armen und elenden / wittwen uñ weisen / vertriebenen und verfolgeten angewandt / und hernach von andern beygestandē arme kinder zum dienst GOttes auffzuziehen und bey frommen leuten anzubringen / biß sie gantz arm und machtloß von freunden in Holland unterhalten und in solcher ledigkeit sehr schöne schrifften geschrieben und gedrucket nachgelassen hat. Als **Sions klagte** / der **morgenstern** / **die neujahrsgedancken** / **prüffstein** / **geistliche lieder oder lusthof** des gemüths / und eine tieffsinnige **auslegung über die Offenb. Joh.** Anno 1660. hab ich sie noch in Amsterdam gekennt / darauff sie bald hernach zu Meurs gestorben / nachdem **Juffrou Terbeeck** aus Gravenhagh sie kurtz zuvor alldar besuchet / und durch GOttes schickung das geld zu ihrem begräbniß aus Holland hinauffgebracht / so sorget GOtt im leben und sterben.

2. Tannecken De Nys eines bleichers tochter aus Blumenthal bey Harlem / die von jugend auff wunderbar von GOtt gelehret und geführet ist / da sie drey tieffsinnige tractaten von dem gegenwärtigen verfall und andern mit Jacob Bömen in einem grunde übereinkommenden sachen unter dem namen **der Christlichen lilienblum** ausgegeben / und vieler ley urtheil darüber erleiden müssen / biß sie mit dem Hr. **Henderyck** von Swinderen getrauet / und in einer wunderbaren figur ohne zweiffel dieser länder und ihrer künfftigen umschwebung und gerichte gesetzet / darinn sie biß in Schottland und von dar nach dem Osten in Lübeck / von dar nach Utrecht / und von dar nach Horn / biß 2. oder 3. mal nach Engeland / und so wieder zurück in den Haag gereiset mit ihrem hause / biß Gott ihr eine eigene und gewisse wohnstätte in dem Haag bescheret / darin sie endlich am wasser gestorben / nachdem sie die **lilie unter den dornen** uñ eine **auslegung über das Hohelied und Offenb.** drucken lassen / aber ihre beste und geheimeste tractaten ungedruckt hinterlassen.

3. **Christina Ebnerin** / welche um anno 1422. eine Abtißin in einem kloster 4. meilen von Nürnberg gewesen / und in innigster gemeinschafft mit Christo gelebet / und durch ihr anhaltend gebet für die gantze Christenheit grossen segen erhalten / derer / wie auch Catharina ihrer schwester historia und gesichter bey einigen freunden in Nürnberg zu finden.

4. So kan auch die beschreibung des lebens Johannæ Chambræ oder de Chambray mit grossem nutzen gelesen werden / welches buch mir ein grosser liebhaber der Theol. Mysticæ **Joh. Lyster** aus Engeland höchlich recommendiret hat.

5. Dergleichen ist auch das **leben** Marina de Eschobar, und das leben und wercke von Angela de Fulginio, nicht minder als der mutter Teresa **ihr leben** und tractat von der **vollkommenheit** und **casteel der seelen** zu preisen /

dazu der sel. Catharinæ Senensis ihre gespräche in 6. tractatē von Raymundo de Vineis A. 1583. ausgegeben/auch hingehören/eine andere ist die Catharina von Genes in Franckreich / deren Gottselige wercke und gespräche in Frantzösischer sprache gedrucket und wehrt sind / daß sie für vielen andern in Teutsch übersetzet werden. So auch das schöne buch Mystica Civitas Dei genant und außgegeben von Maria â JESU Abtissin des Closters de Agreda.

6. Dergleichen hat eine Anna Maria von der Stadt Bangency eine hertzhaffte erinnerung an die Parlamenten in Franckreich Anno 1662. übergeben/von wegen der grossen seelen- und leibes nöthen so vieler geistlich und leiblich armen und elenden in gantz Franckreich zu ihrer errettung / davon eine Copey bey mir ist; solche eusserste noth hat Meurou Guijon durch ihre Gottselige schrifften / und sonderlich durch ihr kurtzes und leichtes mittel um wohl zu lehren/bitten/ und in der angehengten vermahnung an die hirten heben wollen / aber dafür der welt lohn empfangen/und sitzet noch in der Bastille gefangen Anno 1699.

Unter den Lutherischen sind auch dergleichen rare Exempeln von Gottseligen und in vielerley anfechtungen sehr geübten heldinnen zu finden/davon wir nur/die am wenigsten bekant sind/ans licht bringen / und andern ursach geben wollen solches und dergleichen anderer namen und leben / schrifften und außgang desto mehr nachzuforschen.

7. Dahin gehöret das buch von M. Niclaus Bertram von den sieben-jährigen anfechtungen von Agnes einer Gräffin zu Barby , darinn er bezeuget / daß kein betrübter weibs bild auff Erden von ihm gesehen / und daß er auß ihren anfechtungen mehr denn auff allen hohen schulen gelernet. Wie M. Joh. Käyser Prediger zu Cleve von dem angefochtenen Christenthum/mühseligē kriege und glückseligem Siege des so hoch bestrittenen Nommen Nommens zu Calcar solches mit anführet uñ bezeuget Anno 1694. Item Thomæ Mascovii warhafftige beschreibung dessen/so sich mit einer angefochtenen Jungfrau zu Königsberg An. 1683. begeben/mit anmerckungen und nachdencklichen geschichten erläutert / sambt einer Vorrede von D. Bernh. von Sanden. Item M. Friderici Stimeri Pfarr-herren im Löbenicht warhafftiger bericht von einer frommen Magd Barbara, welche wunderbahrer weise entzücket uñ wiederbracht worden / und von einem einfältigen mann/der das weh über Königsberg und Preussenland öffentlich außgeruffen Anno 1653. mit Consens des gantzen Ministerii in den dreyen städten außgegeben.

8. Sara Wichts wunderbahre Historia und anfechtungen/und wie sie durch die Hölle biß in den himmel und alle vollheit Christi herdurch gekämpffet/ist von Petrus Serrarius auß dem Englischen übersetzet.

9. Martha Helwigs ihr Göttlicher glaubens-kampff wieder aller höllen-pforten biß zur fröligen überwindung/ist von ihr zu Friederichstadt auffgeschrieben / und unter dem namen der augensalbe gedruckt.

10. Christina Vechters von Overzyl ihr wunderbahres creutz-leben und sterben ist durch Oudan zu Rotterdam beschrieben Anno 1676.

11. Mayke Hendricks ihr tieffer grund und erfahrung ist auß ihren zwey brieffen an Isabella von Wardenburg zu Amsterdam gedrucket offenbahr.

12. Jeske Claes ihre Historia wie sie nach 14. jährigem Elend und vielfältigen leiden wunderbahr durch einen Engel zu Amsterdam gesund gemacht / ist in gantz Holland offenbahr und gedrucket zu finden.

13. Anna von Medum ihre wunderbahre gaben und liebe für die Jnden zu ihrer bekehrung ist auß ihrem Jndischen wund-balsam offenbahr / deren tochter Anna Dorothea von Medum an J. Poleman getraut und mir Anno 1660. in Amsterdam bekant / nicht minder die warheit und tugend geliebet die ihre Mutter ihr angeerbet hatte.

14. Anna Ovena Hoyers ist auß ihren Poetischen schrifften so bekant/daß sie darüber von den Priestern auß Holstein vertrieben/und dargegen in Schweden von der Königin und vielen grossen hoch geehret worden.

15. Benigna Königin in Pommern / ihre Exstases und wunderbahre reden sind durch D. Jacobum Fabricium Superintendenten außgegeben.

16. Margaretha Heidenwetterin/ihre entzuckungen und geistreiche reden sind auß dem Speculo Pœnitentiæ Cotbusiano Anno 1624. zu Leipzig gedrucket mit verwunderung nachzulesen/ die wunderbahre genesung an Neltie Tieerds in Harlingen/nach tausend elenden bewiesen ist Anno 1685. durch H. T außgegeben. Jch solte ein gantzes buch schreiben müssen solte ich alles beschreiben was ich vor wunder GOttes an den klugen / und betrug des Satans an den thörechten mägden / jungfrauen und weibern bey meiner kurtzen lebens-zeit erfahren / davon ich nur etlicher namen nach dem Alphabeth will auffsetzen / deren schrifften theils bey mir auffgehoben / ein ander mag andere mehr offenbahren.

17. Agtie Bouwings tot Amsterdam, Anna Gorges und Wentwort Antonetta Bourignon, Anna Maria Schurmannin, Agnes Fabricia, Catharina Göbels und ihre Schwester in Leiden/ Corneliſchen in Zwoll, Christina Fischerin , Dorothea Seidenbecherin, Elisabetha Prinćessin / Eva Margaretha Frölich, Catharina Calepins , Duyvertie Dircks , Johanna Wasteliers , Lisbet Willems zu Horn , Martha Paulin, Maria Pamperins , Lisbet Witkops und Mahlers , Maria Luykens , Maria von Holtzen/ Neltie Willems , Maria Daniels in Leiden, Anna Catharina von Löwenstein und ihre tochter Trintze Charias, Anna Hilgard Jeschel steins , Judith Swems , Elisabeth Pycks, Juffrou Rutebeck, Sophia Lutherin, Susanna Rügerin, Stintie Beest, Christina Poniatovia :| Jannetie de Pleckere Alte, Claessen Cothout, Maria Regina Angliæ , die Gräffin von Horn / Margaretha Taubin, Trintze im Dollhauß zu Leiden / die im Geist mit den Geistern wandeln konte/Magdalena und ihre tochter/ Margaretha Kulmans, Trintze Barents, Juffrou Treschoue JACO. Menius in Historia videntium hat auß D. Fabricio viel mehr angezogen. Sic alii alios descripserunt.

NUM. XX.

Auß des noch lebenden Friederich Brecklings schrifften und vortrag ist im III. theil fast wenig angeführet worden/darauß man seinen sinn umständlich ersehen könte/ dahero ich hier gelegenheit finde / etwas anzufügen / und zwar weil mir von ihm einige anmerckungen von denen kirchen-geschichten ins gemein und dem zustand der kirche zu händen kommen / will ich selbige auß dem Manuscripto hersetzen/ und darauff einige kleine schrifften von dieser materia beyfügen.

Folget also

Friedrich Brecklings schrifft vom zustand und beschreibung der kirchen.

Wie der dreyeinige GOTT alle dinge schaffet / erhält / ordnet / regieret / verwaltet/ versorget/ schützet und offt wie eine Tragœdie oder Comœdie durch wunderbahre mittel und wege / zum herrlichen ende hinauß führet / nach dem verborgenen Rath seines willens; und wie Christus das einige haupt seiner kirchen / alles in allen seinen gliedern ist / thut und regieret durch eben die wunderbahre creutz-wege/ darinn er uns selber vorgegangen/ und also alles / was er hier / vom stall in Bethlehem/ anfänget biß in ein himmlisch Jerusalem herrlich hinauß führet / und nicht auffhöret/ ehe er wie für uns / also auch in und durch uns alle worte GOttes erfüllet und vollendet/ nach der maß zahl und gewicht/ länge und tieffe/ höhe/ und vollkommenheit seiner Göttlichen Grösse zu GOttes Ehre und der seinigen erlösung auß dieser welt Babel/ und Egypten/ und erhöhung in und mit ihm in seinem herrlichem Triumph-reich/ durch alle Propheten zuvor bezeuget/ und in Israels einführung zu ihrer ruhe und völligen auffbauung ihres Tempels durch Josua und Salomon in gantzen a. Testament vorgebildet: So muß dieses alles gründlich und ordentlich nicht allein in beschreibung der 4. Monarchien und aller welt-reiche Historien, sondern auch absonderlich in einer rechten Christformigen Kirchen-historie in acht genommen, und also alle dinge/ wie sie von GOtt kommen / und nach dem inwendigen grunde vor GOtt stehen und beschaffen sind / auch durch GOTT regieret/ beschwert und zugelassen und als nach GOttes wort / rath und willen regieret werden / daß sie zu GOttes Ehr hinauß lauffen müssen/ und zu der menschen heyl gedeyen angemercket werden/ dergleichen so welt- als kirchen-historien niemand als der durch GOttes Geist erleuchtet / bekehret / wieder gebohren und tüchtig gemachet / gründlich und ordentlich nach GOttes wort/ rath und willen beschreiben kan / daher wir nach beschreibung der Biblischen Historien im a. und Neuen Testament nichts recht Göttliches gewisses und glaubwürdiger der vollkommenes in der menschen welt- und kirchen-historien finden und von solchen hoffen können / die selbst blind / unerleuchtet / unbekehret / sectisch / falsch/ lügener / partheyisch / und verkehrt / alles nach ihrem eigenen sinn / lüsten/ willen / affecten passion und absichten beschreiben/ oder auß andern blinden menschen büchern außschreiben und ihr eigen Interesse / ehr und nutzen in allen dingen und schrifften suchen / oder alles also beschreiben / wie es ihnen anscheinet/ und nachdem sie von menschen-gunst oder furcht eingenommen / und mit allerley falschen meynungen/ bildern und Præjudiciis verbildet seyn. Denn wie die gantze welt mit allen ihren gelahrten / Academien und Historien-schreibern und allen andern büchermachern vor ihrer völligen bekehrung/ reinigung/ erleuchtung und vereinigung mit GOTT zur neuen geburt / gantz verkehret /sündig/ fleischlich/ thoricht / blind/ eitel/ Antichristisch und widerspenstig wieder GOTT und sein wort / Christum/ Geist und creutzreich ist / so sind alle ihre gedancken worte und wercke / gerichte und schrifften für sich selbst zu ihrer eigenen erhöhung und nutzen/ wider Christi creutz / reich/ wort und geist / eingerichtet / wie kan man die feigen von den dornen/ oder trauben von den disteln / oder eine rechte Christliche kirchen-historie / von den Pharisæern / falschen Aposteln, Essæern, Sadducæern oder sich selbst absonderenden falschen geistern hoffen die nur suchen was ihnē gelustet/ oder das was nach ihrem sinn/ lust/ zweck und augmerck ist/ und zu ihres eigenen namens ruhm/ Interesse und nutzen dienen kan/ hervor suchen auß allen ihres gleichen Scribenten, und sich wieder alles/ was recht/ gut und auß dem geist nach Christi art und wort ist/ mit den Pharisæern/ Papisten und sladern-geistern biß in den tod wiedersetzen/ daß sie ihre eigene waare zu marck bringen / und damit krämerey treiben / und Christo mit seinem creutz / wort / reich / und dienern vollends creutzigen und begraben helffen / dahin meist alle sectierer, ketzer und bücherschreiber heut zielen / und meinen / der bauch müste ihnen mit Elihu bersten von grosser Academischer weißheit/ wofern sie nicht alles papier beflecken und wie die truncken alle tische und cantzeln mit ihrem gespey und froschgeschrey erfüllen/ nach Esa. 28. 76. 78. und mein volck hat es gern also / saget GOtt Ier. 8. vers. 31. Wie die welt mit ihren weltweisen Pharisæern und schrifftgelehrten / gantz verkehrt wieder GOtt und Christum in seinen glaubigen ist; so sehen solche welt-gelehrten / wie die nacht-eulen / finsterniß für ihr licht / und licht für finsterniß/ Christum für Belial, und den Antichrist/ für ihren Christum/ fleisch für geist/ und was des geistes ist für thorheit / warheit für lügen/ uñ lügen für warheit an; wie köñen sie deñ von den historien und allen Göttl. und natürlichen dingen recht schreiben oder urtheilen / da sie es alles verkehrt und nach dem äusserlichen falschen schein ansehen / und nicht die Interiora velaminis, wie es inwendig und nach der warheit für GOtt ist/ einsehen und unterscheiden könnten ? darauß man ja leicht urtheilen kan / was von den vielen sectirischen büchermachern und Historienschreibern heut zu halten sey/ die immer zur rechten oder zur lincken / von dem rechten weg und zweck abirren / und also dem dinge zu wenig oder zu viel thun / daher denn so viel mißgeburten, enormitæten, extremitæten, exorbitantien und eccentrici oder irrige Planeten in den buchladen zu finden / und wenig zum ziel treffen / oder zu solcher einfältiger central-warheit und glaubens grund/ licht und recht gelangen/ und unter den heutigē bücherschreibern / nach der Apostel zeitē/ sonderlich in historicis selten anzutreffen/ welche die rechte prüfung des geistes an Gottes wort/ oder in der feuer-probe außhalten mögen. Dergleichen menschen-bücher wie bißher/ also hinfüro noch mehr für der H. Schrifft fallen und

unter-

unter gehen/ oder in der Päbste decretalien, durch den geist Elias zum feuer der falschen Pabsts-Propheten an GOtt sollen auffgeopffert werden. Wer das Mysterium pietatis & impietatis nicht durch GOttes Geist recht verstehet und einsiehet/ der kan kein rechtes buch und historien beschreiben/ weil er es nach dem äusserlichen namen / und falschen schein fasset / und nicht wie es für GOtt ist/ da alles recht gute unterm schein und namen des bösen/ und alles böse und thierische menschen-bilder unter dem schein und namen des guten / ja selbst der teuffel uñ alle Antichristische Secten heut für lauter Christus wollen gehalten / und angebetet seyn. Wie denn alle welt das thier mit grosser verwunderung angebetet / und ihre thierische bücher und historien für die besten will gehalten haben. Apoc. 13. Wer nicht durch den rechten übernatürlichen glauben/ den GOtt selbst in uns anfangen und vollenden muß / in und mit Christo zur gemeinschafft seiner Göttl. weißheit / lichts und rechts vereiniget / und also mit Mose, Jerem. und Christo ein GOtt der welt / und Gottförmiger Historicus zu erst selbst von GOtt gemacht ist/ wie kan der reden und schreiben / wie es für GOtt recht ist / und, wie kan der nach der Regel und vorschrifft des Heil. worts GOttes / Gottförmige Historien mit Lucas schreiben/ so lange er selbst noch weltförmig / blind und fleischlich gesinnet ist / oder mit falscher liebe verbildet und eingenommen ist / da alle liebe ja offt auch die gute liebe den menschen verblendet / daß er für grosser liebe an denen / die er unwürdig liebet / nicht sehen kan / was recht oder unrecht / zu loben oder zu straffen ist daher die gantze welt heut am meisten durch eigen-liebe / und liebes-urtheil oder gedancken verführet wird. Welche nicht / als durch einen Göttlichen haß und feindschafft / wieder alles / was mã unordentlich und wieder Christũ liebet / kan zu recht gebracht werdẽ / nach Genes. 3. Luc. 14. Daher es auch von allen büchern und historien schreibern heisset: Wehe denẽ / welche die welt liebet und lobet. Was unter den menschen hoch geachtet / das ist für GOtt ein greuel; Luc. 6. 16. denn GOttes wege und gedancken sind nicht wie des menschen / sondern ihnen gantz zu wieder / wie der geist dem fleisch entgegen stehet. Solten wir so heut aller dinge und kirchen historien beschreiben / wie sie heut im innern grunde für GOtt stehen und angesehen seyen / und ihnen darbey offenbahren / was GOtt zu ihrem wesen saget und für gerichte senden wird / so würde es uns nicht besser als den Propheten und Aposteln gehen / und würden bald zum Ende geschrieben haben mit Stephanus und Jeremias. Da doch ein jeder Historienschreiber wie ein GOTT und Richter der welt / ohne eigen-liebe / gunst und furcht / alles wie es für GOTT ist / nach dem Göttlichen glaubens-lichte / recht und warheit / einsehen / urtheilen / richten / und beschreiben muß / wofern er nicht wie ein falscher zeuge und richter der Christenheit erkannt und noch vielmehr von den nachkommen wil gehalten seyn; wenn ich auch alles was von der liebe so hoch und tieff / wie Moses / kan geschrieben werdẽ / auß allen büchern sammlen / und den heutigen mit eigen-weißheit und liebe angefülleten alten schläuchen hinein schütten wolte / würde der riß nur desto ärger. Nosse verum & hominum differentias, & unumquodque suo posse insignire nomine, uti scriptura docet, est signatura Theodidacti, sapientis & Historici. Wie man von einer Comœdie und derselben gantz entgegẽ lauffenden Tragœdie nicht recht urtheilen kan / ehe man selbst darinn mit gespielet / oder alles vom anfang biß zum Ende recht eingesehen hat / wie GOTT unter so vielerley larven verborgen / der grossen welt Tragœdie und die verdeckte kirchen-Comœdie bißher so wunderbahr und gantz verkehrt / wieder aller welt und menschen sinne / hoch und tieff angefangen / und noch viel tieffer und höher endigen will / wie mit Cain und Abel, Ismael, und Isaac, Esau und Jacob, Joseph und seinen feinden / den Pharisæern und Christo / den Papisten und Luthero &c. So kan keiner davon recht nach GOttes sinn und wort reden und schreiben / als der von GOTT darzu erleuchtet / gelehret und tüchtig gemachet ist; und der ohne ansehung der Personen / das für GOTT hochheilig / recht / edel / weise / wiedergebohren / und zu beschreiben würdig ist auch von dem ärmesten Lazaro und geringsten gliedern / zeugen und brüdern Christi auß dem koht und dreck dieser welt hervor ziehet / und in den stand grad und segen erhöhet / darein es von GOTT gesetzet ist / und hingegen alles das / was für der welt hoch / reich / weise / gelehrt / mächtig / fromm / heilig / ansehentlich und herrlich geachtet / geliebet und gelobet wird / mit dem reichen mañ / Saul, Pharao Pilatus, und den Pharisæern herunter setzet / ja offt biß zur höllen erniedriget / dahin es mit den Apocalyptischen thieren gehöret / was der menschen thierische bilder bißher für Christi bilde / geist / creutz / wort und kirche anbetet / ehret und verehret. Deus in minimis maximus est & agnosci vult, daher wie Christus selbst alle welt darnach theilet / unterscheidet und beschreibet / segnet oder verfluchet / nachdem sie sich seiner in seinen geringsten brüdern und gliedern mit Christlicher liebes-gemeinschafft angenommen haben oder nicht; so muß auch ein recht Christlicher Historicus alles nach der art und regel des worts GOttes einsehen und beschreiben / wie GOtt durchauß in seinem wort uns dann vorgehet / da hernach die meiste Historici davon abgefallen / und GOtt dann am meisten entgegen wandeln / eben wie sie auff Academien von ihren Theologis belehret und angeführet sind. Memoria justi extollatur, ut maneat in benedictione, ubi è contra memoria impiis à terra deleatur, wie der Comineus und Mirandula den Savanorolam vertheidiget / und dessen verfolger mit einer schwartzen kohle gezeichnet haben / darinn Thuanus vielen andern vorgegangen / und samt dem Aventino am nechsten zum ziel treffen; wie deñ alle Historici nach den 7. Graden des guten / bessern / bestens uñ des bösen ärgern / uñ allerärgstẽ / wie auch des mittlern standes am allerfüglichsten könten abgetheilet und unterschieden werden / nachdem sie entweder von Gott gelehret / oder auch auß natürlichẽ licht / gaben und auffrichtigkeit / ohne eigen-gesuch oder menschen-gunst und furcht / die Göttl. kirchen-historien oder Göttl. macro- und microcosmische welt-historien beschrieben haben; und also müsten alle zeugen der warheit / wie hoch und tieff sie auch von der welt gehasset / denigriret uñ verfolget sind / biß auff diese stunde continuiret und ans licht gestellet werden / und ihre feinde und verfolger alle / wären sie auch noch so hoch / mächtig / groß / weise und gelehrt / wie die Pharisæer und schrifftgelehrten / Pilatus und Herodes in Credo angemercket

und gebrandmercket werden / wie die gantze heilige Schrifft in allen Historien der Israeliten von David und Saul, den Juden und zehen stämmen / von Christi und seiner nachfolger außgang und feinden uns darinn vorgegangen / daß wir solche recht-warhafftige und reine Kirchen-Historien also continuiren / und biß ans Ende zur höchsten vollkommenheit absolviren und hinauß führen solten: Darinn die ersten und reinesten kirchen-historien uns den weg gebahnet. Flacius und andere solche repurgieret und nicht allein die Martyres und Confessores, sondern auch die Testes veritatis biß auff Lutheri zeiten ans licht herfür gebracht / und Wolfius ihm glücklich darinn folget / daß wir solchen Catalogum Testium veritatis biß auff unsere zeiten continuiren, und wieder die / so bösen unterscheid machen / und alles was nicht nach ihrem Pharisäischen sinne mit ihnen heulen wollen / verketzert / ihre unschuld retten / nach Proverb. 24. vers. 11. 12. Errette die / welche die welt töbtẽ will oder verletzet hat; denn es ist nichts verborgen / was offenbahr werden muß / und wer den verborgenẽ GOtt in allen (divinum quod est in omnibus) und seiner verborgenen warheit gezeugen hilfft offenbahren / und ans licht herstellen / wie Lucas Christum und seine Apostel wieder aller welt rasen und verfolgen / der dienet GOTT / kömt mit zu ihrem segen und gemeinschafft / und wird dann mit ihnen erhöhet werden / da die warheit / die er vertheidiget / mächtig genug ist ihn zu schützen: Dagegen untreu / falschheit und lügen ihre eigene Herren in die grube des verderbens stürtzen / wie alle welt samt ihren schrifftgelehrten / Secten und Academ. heut am meisten eine grosse Reformation von nöthen hat / da solche unter den Evangelischen für allen andern meinen / daß sie reich / sehend / weise / voll und satt sind für allen andern / und daher am wenigsten zu heilẽ und helffen mit Babel / ja wohl am ersten gerichtet und außgespeyet werden könten / mit Capernaum und Jerusalem; daher denn auch ihre vielfältige bücher und historien auch eine mächtige reformation oder verschneidung vonnöthen hätten; oder wenn rechte von GOtt geläuterte und erleuchtete männer des geistes sich darzu von GOTT auffwecken liessen / alles das gute besseren und das beste auß allen büchern / wie die Bienen das Honig von allen blumen zusammen zu lesen / und in eine Encyclopædiam oder Pansophiam zu concentrieren, und also eine summam summarum auß allen vorgehenden zu colligieren, die würden GOTT und der Christenheit Christlich dienen und nutzen für allen andern; Hier heist es billich omnium rerum omnium circulus, omnia dant tibi crux globus, atque cubus. Wer aller dinge zahle / maß / gewicht / ordnung uñ ziel ihnen von GOTT gegeben / gesetzet und beygeleget / recht in Göttl. licht einsehen / abzehlen / ponderiren numeriren, componiren, dividiren und resolviren kan / das impurum und unnöhtige / davon abschneiden / und das beste / wie die Chimici, davon extrahiren und purificiren kan / und also eines jeden dinges circulum cum exclusione Heterogeneorum concludiren kan / in einem Lexico Lexicorum alles concentriren, und gleich wie eine Biene in seinen Apiariis digerieren oder methodicè und harmonicè zusammen fassen / alles was heut zu lernen und zu wissen vonnöhten ist / und dafür müssen denn / alle unnütze und unvollkommene bücher fallen und von selbst zu grunde gehen. Denn wie alles in der gantzen natur / zur vollkommenheit eylet / zielet und arbeitet / und das zum gemeinem nutzen mit seinem eigenem untergang und schaden / ut aliis inserviendo seipsos consumant so müssen Christen durch einen völligen Glauben / übergebung und liebe Christo darin so viel mehr nachfolgen biß in den tod / wie viel mehr und reiner Christus selbst für allen menschen uns darin vorgegangen / biß in den tod. Dargegen fast alle Menschen / und insonderheit / die secten-meister / darauß wir offt die grösten Abgötter machen / und ihnen mehr als Christo selbst anhangen und nachlauffen / vor solchen einigen und rechten weg / ziel und zweck durch zu wenig und zu viel zur rechten und lincken von Christo abweichen / uti humanum est errare, sed in errore perseverare velle diabolicum est, & Diabolismum ex Christianismo procreavit, cum crescunt & rationes donorum & dona, animi sui communione maxime ac crescunt, ac sicut semen emissum in frugiferum agrum multiplicantur. So fern wir im rechten Glauben Abrahams Christo allein ohne zurück sehen / nach andern secten-meistern folgen und alle menschen mit unserm licht zu erleuchten und anzuzünden suchen / so können wir alles / was von Adam biß auff uns von GOtt verheissen / erbeten und außgesäet ist / dann als eine reiche ernde / und nach der heutigen zeit / maß und gabe mit von GOTT empfangen und geniessen. Für allen dingen muß man kein ding noch menschen in höhern oder niedern grad setzen / ansehen und achten / als sie es in der that meritiren, und das nach GOttes wort, Samuels, Davids, Christi / und seiner Apostel Exempel noch mit grossen welt titulen veneriren, was nicht für GOTT Ehrwürdig sondern verachtet ist / nach Ps. 15. 37. 69. 109. man muß nicht raben für tauben / noch ketzer und schismaticos, für rechtglaubige ansehen / viel weniger aber auch rechte zeugen der warheit für ketzer außruffen helffen / sondern in allen bey der warheit bleiben / und gerade in der schrifft durchgehen / und zum ziel treffen; was vor uns bißher alle teure und treue männer GOttes und warheit gezeugen / ans licht gebracht bearbeitet und bezeuget / dadurch sie wie Abraham, Jacob und David grosse verheissungen und segen auff ihre nachfolger im glauben erlanget / und ererbet. Darinn müssen wir als ihre mitarbeiter in des Herrn weinberg fort arbeiten / biß wir alles zur vollkommenheit hinauß führen / so haben einige in Sauli und Lutheri andere in Johannis und Arndii, andere in Jacobi Sauberti Meyfartiet, & Sigism. Eveni, andere in Petri Joachimi Betkii, Augustini Fuhrmans, andere in Judæ Thaddæi, zeugniß wieder die falschen Hirten / lehrer / und Secten-meister / per revolutionem Donorum Dei, fort gearbeitet. Mein Vater Johann Brecklingius, in Paradiso Reserato, und Bußpsalmen &c. und mein Groß-Vater M. Frid. Damen in Tractatum vom alten und neuen menschen haben / beyde Herrn Johann Arnd secundiret, und mit ihnen Paulus Egardus in Holstein. Nun sind wir biß an die Apocalypsin kommen / welche denen / die in Pathmo mit Johanne exuliren, und von GOTT im geist erhöhet / und gewürdiget werden / die interiora velaminis zu beschauen / mit einer offenen thür in geistl. nacher öffnung der sieben Siegel und überwindung aller feinde des creutzes / nach inhalt der sieben send-brieffe wird geoffenbahret werden / daß sie als geistliche Adler aufffliegen / und allerdings penetralia intima

biß

biß ins centrum durchschauen mögen/und also Theosophi per crucem & lucem, per ignem & Spiritum werden/welche die welt nicht kennen noch vertragen mag/weil sie mit Christo und Christus in ihnen kommen/ein licht und feuer zum gericht der welt anzuzünden/denn alles stroh sich selbst mit ihren verfolgern offenbaren/im rauch aufffliegen und verbrennen muß. Wer unter des alle historien/und zeichen der zeiten mit dem A. T. und zeiten der Jüden und die historie des geistliche kirchen-leibes Christi mit Christi 33½. jahren/leidens-sterbens-und aufferstehungs-zeiten/und so denn alles mit den Apocalyptischen zahlen und zeiten conferiren/und in eine Harmoniam concertiren und concateniren kan/nach der regel des worts GOttes/der wird am nächsten zum ziele treffen.

Nicolaus Cusanus in tractatu optimo de novissimis temporibus, hat darauß viel concludiret/was nach ihm in den künfftigen zeiten geschehen müsse/Davids und Caroli Magni, unsere und der Maccabeer zeiten/kommen wol überein/ex Harmonia V. & N. Test. so auch Christi geburt/verfolgung/und erscheinung im 12. jahr seines alters mit den ersten verfolgungen biß auff Gregorii Magni zeiten/und nach den Jubilæis Lutheri auffweckung nach Johann Hussen, und Savanorolæ verbrennung mit Johannis und Christi predigt/darauff dann die geistliche Passion des kirchen-leibes Christi von den besten und Jüngern Christi/als von dem hause Gottes/anfangen/und die Evangelische Priester mit ihrem tempel-wesen sehr hart treffen/und endlich auff die grosse Babel/darinn Jerusalem erst umgeschmoltzen werden muste/sich endigen wird/nach Apoc. 10.11.12. 13.14.15.16. seqq. die Harmonia und synchronismi temporum geben groß licht/aus dem vergangenen das zukünfftige zu concludiren/und alles nach der methodo Apocalyptica zu coordiniren/welche man daher am meisten attendiren und nach der concatenirten ordnung der gantzen H. Schrifft/und deren summa summarum der Apocalypsi Johannis auffschliessen/coordiniren und als in einen circul concludiren muß/daraus uns nichts entgehen/oder entfallen mag. Also kan man per numeros & circulum die gantze Apocalypsin præeunte lumine Spiritus recht einsehen und auffschliessen/und dadurch die gantze Historiam Vet. & N. T. regulieren und concentriren. Doch hat ein jeder seine gabe von dem Herrn/und wenn er darinn getreu ist/so kommen ihm anderer neben-glieder gaben zu hülffe/biß aus vielen gliedern und gaben ein vollkommener leib wird. Und so viel wir uns andere: schwachen/verachteten und verfolgeten glieder entziehen/oder schämen/so viel berauben wir uns selbst ihrer gaben und segens/darüber GOtt erzürnet/solchen ihr pfund abnimmt/und es denen giebet/die ihm wuchern mit ihren gaben/biß in den tod getreulich bey Christo am creutz verbleiben/wie die Apostel also lehrer aus fischern wurden; die schwachen sind uns die nöthigsten. Johann Henr. Majus, weil er getreu ist/da fortzuarbeiten/da Johann Valentinus Andreæ, und andere auffgehöret/und je länger je mehr thut oder fortgehet/biß er endlich die Utopiam sophiæ & Labyrinthum Moriæ Mundanæ ausgefunden/und darauff bedacht ist/die sophiam Exulem mit der Alethea exule Joh. Valent. Andreæ, wie Eliam mit seinem segen und regen zu reduciren/und in ihre von GOtt ihnen behörige stellen zu restituiren/so kan er de reformatione omnium disciplinarum, & restitutione Historiæ Mundanæ & Ecclesiæ. mit nutzen gelesen un̄ auffgefolget werden. Wie Joh. Val. Andreæ, in seiner Christianopoli und Turri Babel ꝛc. ejus doctissimis scriptis, und Comenius in tractatu de universali totius generis humani emendatione gute anleitung dazu geben. Denn alles verderb ist an uns und aus uns selber/es mangelt allein an uns menschen/die so blind sind/alle hülffmittel GOttes dazu in Christo zu suchen/und finden/wie Taulerus de decem cæcitatibus uns solches beweiset. So lange wir nicht erst von GOtt uns selbst reformiren und zu neuen creaturen/in Christo wieder gebären lassen/können wir nichts als alles mit uns deformiren/Christi ehre ist es/daß er/wie für uns/also auch in-und durch uns alles mit ihm neu machet/transmutiret/tingiret/und reformiret und also einen neuen kirchen-himmel und erde einer Christförmigen Policey in-mit und durch uns schaffet. Da denn auch bey dem anfange des N. T. alle vorhergehende weissagungen und zeugnissen aus den Heiden/die auff Christi zukunfft zielen/und von Christi geburt/lehr/leben und leiden/sterben und aufferstehung und dem anfang des Christenthums gewisse nachricht geben/sehr nützlich können mit eingeführet werden/um die Evangelische Historiam desto mehr zu bekräfftigen wider alle geistliche Spinosisten und Naturalisten/und aus den ältesten Rabinen/zu überzeugung der Jüden/wie Binæus dazu in seinen historien von Christo gute anleitung giebt. Und ist auch viel daran gelegen/daß wie Huetius die historien des A. T. von Mose und Christo im N. T. in seinem buch de Demonstratione Evangelica, wie auch Eusebius de præpar. Evang. aus den Heiden/die Heiden überzeuget/wir auch also die Papisten und alle andere secten überzeugen mögen von der reformation und wunderbarem auffgang des Evangelii/und aller Göttlichen vorbereitung/und bestimmung dazu in Luthero.

Die Testes Veritatis von Luthero biß auf uns können gar wol in gute/bessere und beste ordinarien/und extraordinarien/reine und unreine/von GOTT sonderlich erweckete oder im bewusten getreue/laicos & clericos, männer oder weiber/ja offt kinder/von der welt angenommene oder verletzete/offenbare oder verborgene/Göttliche oder menschliche/in ihren natürlichen gaben und gelehrtheit/auffrichtige/sectirische/unpartheyische/universales, oder particulares, Nicodemisten oder offenbare bekenner/die zum ziel treffen/oder nur lufftstreiche machen/welche die erste und vornehmste ursache alles verfallens und kranckheiten unter uns anzeigen/und solche in den schulen/Academien/lehrern un̄ Priestern finden/und zu erst von gewissen und Göttlichen remediis nach Gottes wort curiren wollen/oder welche die hauptursache vorbeygehen und nur palliativè curiren/daß sie nit von der welt gehasset werden; die von GOtt gelehret/gerade ohne menschen furcht und ansehē/wie ein löwe in Gottes amt und beruf durchbrechen und ohne zurück sehen/

sehen / nach menschen fortgehen und zu schanden machen / ohne schonen / was etwas seyn will / oder die diesen beyfallen / so lange es vor den wind gehet / und abfallen / wenn alle welt ruffet: Creutzige ihn / die GOtt zu Reformatores erwehlet und gesandt / oder die unlauter und sich selbst auffwerffen aus einigem unvergnügen / oder auch ihnen einen namen und lob zu erwerben / und dergleichen viele andere vielfältige arten / weisen oder thörichten / nichts oder hochgeachteten &c. ex 1. Cor. 1. abgetheilet werden. Die H. Schrifft ist uns am reinesten und besten darinn vorgegangen / und hat alle solche am ersten / und meisten mit ihren schrifften als sterne des himmels erhöhet / und mit Christo / welche ordinarie oder extraordinarie die welt am besten gelehret / und gestraffet haben / sie mögen priester oder fischer / laici oder clerici, männer oder weiber / bürger oder bauern gewesen seyn / bey GOtt gilt kein ansehen der person.

Und warum solte GOtt nicht heut dasselbe thun können oder wollen / warum solte GOtt nicht heut (da die welt-gelehrten und Lateiner am höhesten und meisten wider sein reich / creutzwort und wahrheit auffgestanden / GOtt alles abgeraubet / und sich selbst darinn mit dem Lucifer / Pabst und Antichrist erhöhet und allein recht und macht haben wollen / zu lehren und die predigstühle zu besitzen) eben so wol als vom anfange und Christi zeiten die thörichten / schwachen und nichts geachteten Zöllner / Sünder Fischer und Bauren erwehlen / durch seinen geist aus GOtt gelehrt machen / und also nach seiner ersten und alten ordnung und worten / dadurch alle ruhmredige und titul-süchtige Herren und Baals-bücher / Bauchs-Bels-und Bethels-diener zu schanden machen / auff daß sich hinführo kein fleisch mehr für ihm rühme / noch die Lateinischen sich einiges dinges und vorzuges wider GOtt erheben / und weiter rebelliren mögen / nach 1. Cor. - seqq. Oder kan / wird / und soll / GOtt nicht eben durch solche ihm getreue und GOtt-gläubige bekenner und schreiber / seine Biebel / reich und wort continuiren / vollführen und endigen / als er solche bißher angefangen und biß auff uns continuiret? oder sollen wir alle und jede aus Babel erlösete ihm nicht sein geistlich Jerusalem und tempel wieder helffen auffbauen / und vollenden / nach dem vorbild der Jüden / und auch wieder reinigen / und einweihen nach der Maccabäer und Christi exempel / und also mit den kindern und Apostolischen fischern / sein lob / reich / wort und macht biß ans ende der welt ausbreiten / und vermehren helffen als das Königliche Priesterthum GOttes? und das alles so / wie es GOtt schicket / dirigirt / träget und ordnet; und wer hierinn nachläßig ist / oder GOttes werck / wege / wort / und ordnung hindert / wehret / auffhält / und wie ein feuer in den dornen dämpffen will / der wird billich von dem Herren verfluchet / und von dem feuer GOttes wie stroh verzehret werden / wie Aarons und Eli söhnen / Hannas und Caiphas geschehen. Und auff solche weise wird GOtt auch die welt richten / und durch das feuer und schwerdt seines wortes überwinden; alle pflantzen / die er nicht gepflantzet / ausrotten / und alle secten-meister und Phariseer / die ihm entgegen stehen / anlauffen und fallen machen an den eckstein Christum in seinen gläubigen / biß sie so gar aus dem wege geraumet werden / daß man fragen wird / wo sind nun die Schrifftgelehrten? wie er solches durch Jeremiam / Christum und alle Propheten und Apostel angefangen / also wird er sein werck durch sein wort enden und seine Biebel beschliessen. Jer. 1. 2. 5. Esa. 12. 3. 5. 13. 14. 34. 66. Ps. 45. 149. 2. Sam. 1. Luc. 12. GOtt wird und will nun alle seine worte / wercke erfüllen / welche er an einigen angefangen / und an den Juden im Alten Testament vorgebildet / also daß es nicht an deren einem mangeln solle / das nicht vollkömmlich solle erfüllet werden / und zuerst von GOttes heiligthum / tempel / weinberg und Jerusalem angefangen und auff die grosse Babel geendiget werden. Die zeit ist da / und alle zeichen beynahe vorbeygangen / GOtt will auffs wunderbarlichste mit diesem heuchel-volcke und Priestern umgehen / daß der verstand der verständigen soll verblendet / und die weißheit der weisen untergehen / und sie ihr eigen untergang / gericht und verstörung durch ihre eigene weißheit / rath / anschläge und vornehmen / befoderungen / dadurch sie es meinen zu hindern und zurück zu treiben / daß sich für GOtt alle welt fürchten / und erkennen lerne / daß er der HErr ist; Wenn sie es auffs klügste greiffen an / so geht doch GOtt eine andere bahn / es steht in seinen händen. Selbst der satan mercket es / und fürchtet sich mit Herodes auch für jedem kinde / das geboren wird / und für der eisern ruthe / damit GOtt die Heiden straffen wird / darum erreget er alles was er kan / in allen secten und ständen / in- und ausser dem predigamte und Academien und unter allē fladder-geistern / nicht allein ein neues Phariseisches Pabstthum unter uns auffzurichten / sondern auch viel falsche Christus und neue ketzereyen auszubrüten / ja auch endlich mit zeichen und wundern auszubrechen / daß er also in seinen falschen Christis für den rechten GOtt und Christus angebetet werde / uñ Christum in seinē rechtgläubigen völlig creutzigen / und ausrotten möge / in diesem Egypten / Sodom / und Babel / so daß auch die auserwehlten in gefahr der verführung stehen / und kein menschendlich selig werden möchte. Wann GOtt diese tage der verführung / darin er selbst kaum den rechten alles überwindenden glauben mehr auff erden findet / nicht aus gnaden verkürtzen würde. Solte ich nach meiner geringen erkäntniß und erfahrung nur einfältig auffschreiben / und im licht nach GOttes worte / jedermann vor augen stellen / wie es heut in allen ständen / Academien / kirchen / secten / und unter allen von ihnen ausgegangenen frey- und fladder-geistern vor GOtt zustehet / ich würde keinen raum noch glauben auff der welt finden. So daß wenn GOtt uns nicht alle und jede durch seine unaussprechliche / und väterliche barmhertzigkeit / langmuth und gedult / als seine böse unachtsame und ungehorsame kinder tragen / und verschonen würde / und das allein um Christi verdienst und vorbitte willen / so wären wir alle kinder des todes / die über sich selbst eigen gericht singen / predigen und aussprechen / in allen kirchen und häusern; wo bleibet die brüderliche liebe / die gantze welt ist voller diebe / sie haben Gott seinē namen / ehr / amt und wort / titel / güter / alles abgestohlen / und sich selbst darinn in und über Gott erhöhet. Der glaub ist auch verloschen gar bey allen menschenkindern

kindern/ non est qui faciat verè bonum, neque ad unum, so daß alles/ was GOttes wort von allen zeiten/ Priestern und gerichten der verfallenen welt zeuget/ und an ihnen straffet/ nun in dieser grund-suppen am meisten und in höchstem grad als eine Göttliche wahrheit zu glauben und bekennen ist. Der Enthusiasmus non verus, sed falsus, Epicureismus, Naturalismus, & Atheismus, Anti-Christianismus, Socinianismus und Belagianismus nehmen gar die überhand/ und herschen bey nahe in allen heyden-tempeln/ ständen und hertzen der menschen/ über und wider Gott und seinen Gesalbten; denn man schon längst alle herrschafft über und in uns auffgesaget und abgesprochen hat/ und da unsere Cantzel-Götzen und Priester den Quäckern/ Weigelianern/ Enthusiasten/ neuen Propheten und Frey-Geistern alle schuld auffbürden und beylegen wollen/ daß sie zur lincken abweichen: So beschuldiget GOttes wort die ordinari Priester im ampt doch eben so hart/ daß sie zur rechten decliniren/ und die vornehmste schuld und ursache an allem verfall/ zerstreuung und unordnung in Kirchen und Schulen seyn/ so daß aus der welt ein rechtes Babel/ Diabolismus und vorburg der höllen worden/ darinn alle rechtglaubige ihr feg-feur täglich findẽ/ und ruffen: HErr wie so lange? Psal. 6. 13. 14. 22. 31. 69. 102. 109. 88. 142.

Num. XX.

Folget ferner eben desselben FRIDERICI BRECKLINGII Letzter Abschied und Außgang.

VOn allen heutigen Pharisäern/ Secten/ falschen Propheten und Aposteln mit allen ihren eigen-gemeinschafften/ falschem GOttesdienst/ Babel-Kirchen/ zusammen-rottungen/ und äusserlichen Tempel-wesen/ darinnen sie wie die Fleder-mäuse/ Nacht-eulen/ Kirchen-teuffel/ Irrwische/ Polter-Geister/ Gespenster und Nacht-thiere/ in und ausser ihren Stein-Kirchen/ um ihre güldene Kälber/ und thierische Menschen-bilder herumb lauffen/ heulen/ singen/ tantzen/ und mit ihren Cantzel-götzen/ Menschen und Creaturen/ denen sie mehr als GOTT selbst nachlauffen/ lauter abgötterey treiben: Dafür daß sie mit den klugen Jungfrauen/ von der welt und ihrem Babel-wesen/ ausgehen/ und mit dem Bräutigam durch recht Christliche absonderung zu seiner ruhe eingehen solten; ja auch keinen falschen Geistern/ Lehrern/ Seelen und Propheten mehr glauben zustellen/ als sagten sie auch hier oder dar ist Chrstius selbst/ weil uns der Richter Christus einmahl so hoch für solche gewarnet/ und auch die klugen Jungfrauen/ mit Daniel das alles von sich bekeñen/ und sich dessen alles schuldig geben/ was GOttes wort an ihnen straffet/ ja daß sie noch dazu eingeschlaffen sind/ da nun im finstern alle Katzen und Brod-Ratzen/ nach Gold und Brod/ Geld und Welt herumb lauffen/ und viele gutmeinende Seelen/ mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens-leben verführen und betriegen.

J. N. R. J.

WEil die heutige falsche Lehrer und Sectenmeister ihnen selbst einbilden/ daß sie ein jeder für sich mit ihrer Sect allein das auserwehlte geschlecht/ volck und kirche GOttes seyn/ und daß alle andere Secten/ Juden/ Türcken/ Heyden mit ihren kindern für ihnen verlohren seyn müssen/ weil sie Christum nicht nach dem fleisch erkennen/ noch seine tauffe/ wort und abendmahl unter sich haben/ daran doch niemand mehr schuld ist/ als wir Christen/ die wir solches bey uns unfruchtbar liegen lassen/ und nicht weiter unter den heyden fortpflantzen. Nach dem nun die heutige Prediger und Lehrer/ sonderlich unter den Lutherischen ihnen selbst einbilden/ und öffentlich von sich selbst schreiben dürffen/ daß sie das unicum medium illuminandi oder einiges mittel und weg seyn/ dadurch GOTT die blinden menschen in der welt erleuchten wolle/ und daß GOtt ausser ihnen keine mittel/ weg und weise haben noch erfinden könne/ um die menschen zu erleuchten und selig zu machen/ als durch sie und ihre academische Lehrer und Predigten/ und also selbst damit bekennen müssen/ daß sie dadurch die einigste und vornehmste schuld und ursache aller blindheit und unwissenheit unter den übrigen Secten/ seyn müssen/ weil sie als das einige mittel zu erleuchten/ und der welt das Evangelium zu predigen/ von GOtt verordnet seyn/ und doch den Juden/ Heyden/ Türcken solches Evangelium nicht biß ans ende der welt fortgeprediget/ dazu GOTT solches biß auff sie geerbet/ und ihnen weiter biß ans ende der welt außzubreiten/ und fortzupflantzen/ befohlen hat. So/ daß die übrige Türcken/ Juden und Heyden durch keine andere ursach als durch solcher Prediger/ schuld in ihrer blindheit stecken bleiben/ und durch mangel und außbleibung der Lutherischen Prediger/ die allein die rechte Kirche seyn wollen/ solches lichts beraubet bleiben/ und werden darnach noch dazu mit ihren kindern von den Lutherischen Lehrern verworffen und verdammet als blinde Heyden/ und Jacob Böm/ der ihnen einige hoffnung der seligkeit machet/ auch darüber verstossen. So daß GOTT von keinem volck rechtmässiger die ursache und schuld aller blindheit und verkehrtheit/ unter den übrigen Juden/ Heyden und Türcken fordern kan/ als von den Christen/ die ihnen ihr gehöriges licht vorenthalten/ und ihnen dazu so grosse ärgerniß und ursach geben/ an die wahrheit der Christlichen religion zu zweiffeln/ weil die Christen selbst so uneinig/ und ihre eigene religion und glauben nicht besser beleben/ ja durch ihr lästern machen/ und ihnen dazu noch selbst einbilden/ daß sie allein zum ewigen leben auserkohren müssen seyn.

Weil nun die Lutherische Lehrer sich selbst für allen andern Secten die recht Christliche Kirche zu seyn/ träumen und rühmen / und doch am allerwenigsten davon mit der that beweisen/ oder darumb besorget seyn / wie das Evangelium nach Christi befehl/ biß an der welt ende allen creaturen möge geprediget werden/ da es doch der rechten kirchen vornehmste art und eigenschafft ist / daß sie ihr licht für den menschen andern zum exempel und aufferweckung müsse leuchten lassen / und also den samen Göttlichen worts ans ende fort pflantzen solle. Wo nicht/ und sie ihr pfund bey sich begraben/ so verlieret sie den namen und vorrecht der kirchen / und muß als die vornehmste schuld aller blindheit und verkehrtheit der welt für allen andern Secten gerichtet werden/ ja die heyden mit ihren kindern müssen selbst das ach und weh/ über solche undanckbare Christen schreyen. Die ihnen das licht und wort Gottes / das sie für ihnen empfangen/ vorenthalten/ die als untreue Haushalter ihnen nicht zu rechter zeit alle seelenspeise und nothdurfft besorgen/ und dabey den heyden alle ihre leibliche güter / schätze und gaben / zu lande und wasser abräuben/ und sich selbst darin mästen / zieren und erhöhen/ und dazu die arme blinde Heyden / als das thumme vieh schlachten und verkauffen; ja ewig für ihre sclaven halten wollen. Und da wir Jacob Böm bestraffen/ da stossen sie uns noch dazu mit Gottes wort/ licht und warheit von sich aus/ sondern uns von sich ab / treiben uns von unserm ampt und dienst weg / wie Saul den David/ uñ schelte uns hernach für Separatisten/ Quacker und Quietisten / und verfolgen uns mit worten und wercken / so weit sie kommen/ oder stimmen auch mit den verfolgern überein/ so daß wir kein theil noch loß mit unter ihnen haben noch finden mögen/ wie die Hamburger/ D. Pomarius, D. Calovius und andere gethan/ was ist denn für uns übrig zu thun / als daß wir nach Christi unsers HErrn wort und befehl von solchen falschen Lehrern und Babel-Secten ausgehen / ihnen ihren staub auff ihren kopf abschütteln / zu eine zeugniß über sie/ solche als blinde leiter / verfolger der warheit halbē uns zu den übrigen Heyden/ Juden/ Türcken und andern lahmen und blinden wenden/ die auff den gassen der Stadt an der Landstrassen der welt im finsterniß sitzen/ ihnen das Evangelium von Christo predigen/ und solche zu dem grossen abendmahl des grossen Gottes einladen / daß die vollheit der Heyden eingehen und sein hauß voll werden möge ; und also endlich gantz Jsrael durch den auffgang des allgemeinen lichts der welt erwecket / mit uns zu Christi reich und seligkeit wieder gebracht werde/ damit der reichthumb der barmhertzigkeit Gottes/ der über alle menschen schwebet/ und ihnen allen durch Christum erworben ist/ auch ihnen allen bekandt werden möge. Weil GOtt als ein vatter der barmhertzigkeit und aller geister noch heute nicht wil / daß jemand verlohre werde/ sondern daß allen menschē geholffen werde/ und sie zur erkäntnis der warheit wieder bekehret werden mögen / auf daß ein jeglicher also busse thun / und durch den glauben das ewige leben ererben solle / dazu Gott uns alle durch den reichthumb seiner güte und gedult noch bißher träget und einladet/ und uns allen befiehlet/ eben so barmhertzig/ langmüthig und gedultig zu seyn / und unser licht / regen und segen über alle menschen zu ihrer überzeugung und erleuchtung über sie lassen auffgehen/ wie GOtt täglich über uns alle thut / und nicht ohne / sondern durch menschen mit menschen handeln / und ihnen seine gnade und warheit wil offenbahren und verkündigen lassen. Wer sich hiezu nicht auffwecken / überzeugen und in den weinberg seines HErrn beruffen lässet/ als ein treuer arbeiter diese letzte stunde in seines Herren werck und dienst zu beförderung seines reichs / und untertrettung seiner feinde ihm mit seinem Pfund deß Christlichen glaubens zu dienen / so getreu als ein diener/ knecht/ soldat und arbeiter / in seines Herrn dienst solches thun muß/ und also seinen glauben nicht weiter bekennen noch fortpflantzen/ noch in dieser allgemeinen noth und brandt wil retten und leschen helffen / sondern sich selbst dem allē entzeucht / und zur ruhe niedersetzet/ ehe Christus selbst die arbeiter rufft/ und zur ruhe mit sich einführet/ der wird es schwer für GOtt zu verantworten haben/ und so ferne von GOtt gerichtet werden / als er schuld und ursach an dem verderb / blindheit und untergang des gantzen menschlichen geschlechts für Gott in seinem gericht darüber wird erfunden werden/ und als jeniger mensch durch seine nachlässigkeit und versaumniß an leib und seele umkommen und verwahrloset ist. Dafür Gott euch bißher treulich gewarnet / und euch solches durch so viel zeugen der warheit / so vielfältig erinnert hat / daß ihr keine entschuldigung für Gott haben und vorwenden könnet/ als hättet ihrs nicht gewust/ noch erfahren können / da ihr selber gantze bücher von Gottes wort und zeugniß auff erden schreibet/ und doch dabey so blind und verkehrt seyd / daß ihr GOTTes wort und zeugniß von euch selbst nicht mehr wissen noch hören wolt / sondern noch dazu alle gute schrifften und zeugen von euch hinauß stosset/ wie die alten Phariseer / die doch noch land und leute herumb reiseten / einen Judengenossen zu machen/ das ihr nicht thut; und der Propheten gräber baueten/ da ihr Jacob Böm und andere zeugen der warheit biß in den abgrund der höllen verdammet. Was soll Gott denn endlich mit solchen falschen Lehrern und verstockten Phariseern die ihr falsches wesen ewig wider Gott wolle stehende erhalten/ machen/ als daß ers mit ihnen ein ende mache/ uñ die arme schafe aus ihrem maul erette / damit sie solche nicht auff fressen/ nach Ezech. 34. Psal. 12. 14. Zach. 11. 13. Mich. 5. Jer. 6/ 7/ 8/ 23. Matth. 23/ 24. Wie eyferig und ernst die Papisten und andere Secten seyn / um die übrige Heyden ist Ost- und West-Jndien zu bekehren/ kan man aus ihren Jndischen Historien und Episteln in dem sehr gelehrten buch des Thomas à Jesu und andern ihren schrifften de convertendis Gentibus, aus des Xaverii, Casp. Barei und vieler andern lebens-lauff ersehen; noch verdammen wir solche. Wo sind denn unsere Christ-förmige früchte / damit wir beweisen / daß wir der rechte weinstock und öl-baum Christi sind / und es besser machen?

Die Quäcker/ dafür wir heut alle zeugen der wahrheit insgemein schelten/ handeln darinn tausendmahl besser mit den Heyden/ als wir und alle Secten und Papisten gethan haben/ werden die denn nicht im gerichte aufftretten/ und uns verdammen können? Was haben denn die Lutherische Lehrer bißher hierinn gethan/ als daß sie verstummen und für GOtt engeln und menschen sich schämen müssen/ daß sie ihr Pfund so undanckbar vergraben/ und nur ihren eigennutzē/ ehr/lust/und erhöhung mit dem Evangelio Christi gesuchet haben/ was können sie denn anders vorwenden und gewarten/ alsdaß sie mit dem unnützen knecht und Capernaum in die hölle und finsterniß hinaus geworffen werden/ die sie biß ihr mit ihrem phariseischen wesen verdienet/ und daß das reich GOttes von ihnen genommen/ und den übrigen Heyden und Juden eingegeben werde/ die mit Christo zu seiner ruhe eingehen und am letzten abendmal zu tische sitzen werdē/ davon sie selbst/ weil sie sich ja für andern kinder des reichs zu seyn einbilden/ ausgestossen werden sollen/ wie sie Christi creutz/ wort und zeugen bißher von sich außgestossen habē/ weil sie doch selbst GOttes zeugniß von dem künfftigen sabbath/ ruhe und triumph-reich Christi ihrer erquickung nicht mehr wollen hören noch annehmen/ und auch ihren zuhörern darzu mit ihrem widersprechen ewig solche seligkeit und neues Jerusalem abschneiden wollen/ davon des Baron von Wels Justiniani und unsere schrifften ihnen zum zeugniß in dem gantzen Lutherthum bekant geworden.

Sind noch einige unter den Lutherischen Lehrern und gemeinden/ wie auch unter andern Secten/ die an ihrer falschen brüder offenbahrer verkehrtheit einen greuel und abkehr haben/ die müssens mit der that und offentlicher bekäntniß für aller welt offenbahren/ daß sie sich für Christi wort/ wahrheit/ reich/ ruhm/ herrligkeit und kirche wider des satans falsche kirche/ lehre/ heucheley und lügen öffentlich als freunde Christi und feinde der welt/ wie Paulus/ wider die Phariseer und falsche Apostel erklären und stehen/ so wollen wir solche gerne auffnehmen/ die sich selbst durch rechte außgang aus Babel von dem falschē Babel-wesen dieser welt und ihrer sectirischen bauch-diener als rechte soldaten und diener Christi offenbahren/ wo nicht/ und sie weiter mit dem grossen hauffen/ secten/ geld und welt-priestern/ heucheln/ schweigen/ übereinstimmen/ und fort lauffen werden/ so wird GOTT ihrer nicht schonen/ sondern sie unter und mit denen richten/ unter welchen er sie findet/ und weil sie sich durch ihr schweigen und heucheln aller welt sünde theilhafftig machen/ so werden sie auch aller welt lohn mit Babel und ihren falschen Lehrern empfahen/ denn der welt freundschafft ist GOttes feindschafft/ und wer der welt freund seyn und bleiben wil/ dem sagen wir alle freunds. und feindschaft hiermit auff/ und geben nach Christi und seiner Apostel eigen wort/ befehl und exempel/ aus von solchē/ nach 2. Cor. 6. 1. Cor. 5. 2. Tim. 2/3/4. 1. Tim. 4. 6. 2. Pet. 2. Tit. 1. Apoc. 18. Wer den falschen Lehrern/ Christen und Secten weiter glauben und nachfolgen wil/ zu seinem selbst untergang und verderb mit ihnen in ihrem falschen Jerusalem/ der mag es frey thun und sehen/ wie er fahren wird/ GOtt hat mir befohlen Christum und seinen Geist in dessen creutzdienern und gliedern zu hören/ und alle frembde hirten/ falsche Christussen/ Sectenmeister/ fladder-geister/ blinden-leiter/ creutzfeindische bauch-diener/ ketzer und satans aus menschen/ wenn sie sich auch zu Engeln des lichts und Predigern der gerechtigkeit vorstellen/ eben so wohl als alle falsche Propheten und Apostel/ zu fliehen und meiden/ und das nicht ohne wichtige ursachen; denn wer sie grüsset oder herberget/ der machet sich theilhafftig ihrer bösen wercke/ nach 2. Jo. v. 10/11. dem wil ich gehorchen/ glauben und folgen nach so viel wichtigen sprüchen der schrifft. Matth. 7/15./ 23/24. Joh. 10. Rom. 16. Eccl. 2. Phil. 1/2/3. Gal. 1. 5. 2. Cor. 1/6. 11. 2. Thess. 2. 2. Tit. 1. 2. Pet. 2. Apoc. 18. Wer solches nicht mit mir thun wil/ noch von Babel außgehen/ der sehe/ wie es ihm bey seinem unglauben und ungehorsam gehen wird. Wollen die Obrigkeiten und zuhörer ihren falschen Lehrern/ Phariseern und Sectenmeistern wider Christi außdrückliches wort und befehl gehorchen/ und solchen cantzel-götzen mehr als dem lebendigen GOtt in Christo nachlauffen/ das stehet ihnen frey/ doch sollen die Obrigkeiten das wissen/ daß sie für ihrer unterthanen seelen müssen rechenschafft geben/ wenn sie ihnen solche falsche lehrer/ wie Jerobeam den Israeliten/ auffdringen/ und mit ihrem wort und exempel sie von Christi nachfolge abhalten/ und an solche kirchen-teuffel anbinden/ und daß sie darüber endlich mit solchen Lehrern und Secten eben so gewis als die Obrigkeit der Israeliten und Juden mit ihren Phariseern und Hohenpriestern in Jerusalem müssen zu grunde gehen: Woferne sie nicht von ihren Secten und blinden leitern außgehen und wieder zu Christo kehren/ daß sie ihn und seine Jünger hören und folgen/ wie Nicodemus/ Joseph von Arimathias und viel tausend Juden gethan/ und dadurch in der gemeinschafft der von den Phariseern ausgestossenen und verfolgten creutz-dienern und kirchen Christi im zeitlichen und ewigen leben behalten worden/ und so ist das creutz/ das sie darüber gelitten/ ihre behaltung für dem untergang der welt gewesē/ und weilsie sich der creutz-glieder Christi mit gantzem ernst angenommen/ sind sie mit ihnen in ihrem Pella behalten worden. Ich gebe ihnen auff ihr gewissen zu bedencken/ warumb Christus uns so offt für den falschen Lehrern warnet/ und ob GOttes wort ohne ursache so offt und hoch drauff dringet solche zu fliehen? Ob solches heute nicht hochnöthig ist? Ob nicht die gantze welt und alle ihre Secten durch ihre falsche Lehrer von dem rechten creutz Christi verführet sind? Ob die allerärgeste Thiere und feindselige Vögel/ Dieb/ Räuber und Mörder heut ärger sind/ und mehr schaden thun/ als solche falsche Lehrer in kirchen und schulen/ in der welt und ihren königreichen gethan haben? Ob die menschen nicht nothwendig mit ihnen müssen untergehen und verderben/ wie mit den alten Phariseern und Secten zu Jerusalem/ so sie nicht von ihnen außgehen? Ob und worinn die heutige besser sind als die alten? Ob Gott uns nicht gnug dafür gewar-

net hat? Wer denn endlich schuld dran ist/ daß die gantze welt und ihre secten durch alle ihre falsche Lehrer in solches verderben/ zertrennung/ krieg/ unruhe kommen oder nicht? Uñ was Gottes wort uns vor rath uñ mittel zur errettung giebt/ so sie uns von sich ausstossẽ/ wie bißhero geschehẽ? Ob wir solchẽ rath Gottes zum ausgang aus ihrem Babel-wesen annehmen/ oder mit unter die viele bleiben wollen/ die den falschen Lehrern in ihren verderblichen secten biß zur endlichen verdammniß nachfolgen wollen/ wieder GOttes wort 2. Pet. 2. v. 1. sq. wer sich nicht von ihnen und der welt absondert/ der kan keine gemeinschafft mit Gott haben. Ihr kinder/ schüler und studenten/ derer eltern/ lehrer und schulmeister in kirchen/ häusern und schulen mit der welt von Gott abgefallen und auff ihren breiten weltweg in unglauben so nicht willig beharren und verlohren gehen wollen/ GOtt redet euch noch heut an durch alle seine Propheten und spricht: Ihr solt nach euer väter geboten nicht leben/ und ihre rechte nicht halten/ und an ihren götzen euch nicht verunreinigen/ welche sie GOtt zu verdrieß in ihren tempeln/ cantzeln/ kirchen/ und schulen/ und hertzen/ auff denen sie mehr als Gott nachlauffen/ nachdem sie alle von GOtt abgefallen und nach dem götzen ihres hertzens wandeln/ darnach sie euch mitziehen/ und also dem Baal und Moloch dieser welt auffopffern wollen. Wie GOtt solches selber bezeuget/ und wer darff sagen/ daß solches nicht wahrheit von uns ist. Ezech. 8. 14. 20. Jer. 23. sq. Denn der Herr euer GOtt hat euch CHristum zu hören und folgen befohlen/ und nicht die Antichristische lehrer und secten/ ihr sollet euch von GOtt lehren lassen/ von Gott weißheit bitten/ uñ euch durch den geist und salbung CHristi straffen und lehren lassen/ zu halten alles was euch Christus befohlen hat/ nach dem bund des N. Testaments/ dem ihr in der Heiligen Tauffe einverleibet seyd. Hebr. 8. 10. 1. Joh. 2. Matth. 3. 15. 16. 17. 23. 24. 28. Jac. 1. Joh. 6. 10. Darum gehet aus von dem breiten welt-weg/ und tretet über auff den engen creutzweg CHristi/ und fraget nach den vorigen wegen der Apostolischen kirchen/ und wandelt darinnen/ so werdet ihr ruhe finden für euere seelen/ nach Jer. 6. v. 16. Sprecht mit denen auff GOttes beruff zurück kehrenden kindern Israel/ unser väter arbeit/ die wir von jugend auff gehalten haben/ müsse mit schanden untergehen/ ꝛc. Denn wir sündigten damit wider den HErrn unsern GOtt von jugend auff/ ꝛc. Wofern ihr also von ihrem Phariseischen welt- u ñ Babelwesen ausgehet/ so will GOtt euch wieder wie den verlohrnen sohn annehmen/ und will euer vater seyn/ und ihr sollet seine söhne und töchter seyn/ saget GOtt heute zu euch/ Jer. 3. 4. 2. Cor. 6. v. 17. Psalm. 45. Gott will euch also hundertfältig wieder vergelten/ was ihr in der welt um seinet willen verlieret/ wofern ihr aber vater und mutter/ und euer alte Phariseische lehrer und Babel-wein lieber habt als Christum/ und saget/ wir wollen es nicht thun. Jer. 6. v. 17. Jer. 44. v. 16. 17. so wird es euch wie den ungehorsamen kindern Israel ergehen/ Ezech. 20. v. 21. sq. GOTT selbst dräuet uns noch heut/ wie den ungehorsamen kindern Israel/ daß so wir in unserm unglauben und ungehorsam unsern vätern nach fortwandeln/ daß er uns denn siebenmal mehr wil schlagen/ und das viermal nach einander/ wie er auch solches täglich an uns erfüllet/ und in der Offenb. Johannis solche 4. doppelte sieben fache züchtigung und straffe vor augen stellet/ wenn wir seiner väterlichẽ vermahnung uñ zucht in den worten der 7. sendbriefen an uns nicht gehorchen wollen/ daß er seine 7. siegel über uns öffnen uñ mit allerley verfolgung/ krieg/ hunger und pestilentz uns schlagen wil/ und da solches nicht hilfft/ seine 7. posaunen über uns blasen lassen/ und uns mit allerley ketzereyen/ secten/ rotten/ geistern/ falschen lehr und verführung zur ungerechtigkeit straffen will/ und da solches nicht hilfft/ uns nicht allein mit seinen 7. donnerstimmen schrecken/ sondern auch endlich seine 7. zornschalen/ über uns ausgiessen/ und mit demselben seinen zorn an uns vollenden/ und also das garaus mit dieser welt-Babel spielen wil/ daß das ende vom lied soll heissen/ es ist geschehen/ und die städte der Heiden fielen ꝛc. Apoc. 2. 6. 8. 10. 16. 1 zech. 20. 21. 22. 23. 24. sie sind alle dahin/ denn sie wolten nicht/ daß man des Herrn namen in wahrheit und gerechtigkeit unter ihnen gedencken solte.

Esa. 48. 59. Amos 6. weil wir denn nun aus GOttes wort gewiß wissen/ was für ein ende es mit dieser welt-Babel und ihren falschen lehrern uñ secten nehmen wird/ nach Jes. 13. 14. 34. 47. 48. so fliehen wir aus Babel und wenden uns gen Zion/ zu dem lam̃ und seiner heiligen gemeinschafft auff dẽ berge Zion auffzusteigen/ da allein unter seinen flügeln unser heil und beschirmung zu suchen und finden ist/ nach Esa. 48. 49. 50. 51. 52. 55. seq. Jer. 50. 51. Joel 2. Apoc. 14. und weil GOtt selbst Adam wieder zurück geruffen und zu gnaden angenommen/ und solchen bund auffs neue mit Noha und allen seinen nachkommen biß an der welt ende wieder auffgerichtet und bestättiget hat/ und dazu alle menschen in CHristo erlöset/ versöhnet beruffen uñ eingeladen/ und noch alle menschen auff dem gantzen erdbodẽ duldet/ träget/ erhält/ schützet/ versorget/ überzeuget/ ziehet/ beruffet und auffwecket/ so nöthigen wir alle menschen/ Juden/ Türcken und Heiden ein zu diesem letzten Abendmahl/ ruhe/ erquickung/ himmelreich und hochzeit des lamms und Löwens aus dem stamm Juda ein/ daß das haus des grossen Gottes voll werde/ und bitten alle menschen und Christen/ dahin zu arbeiten und ringen; daß alle und jede worte GOttes an uns davon erfüllet und an alle Heiden/ Juden und Türcken auff der gantzen welt bekand gemacht werden/ damit sie alle hinein kommen zu einerley glauben und erkäntniß des sohnes GOttes/ und ein vollkommener mann werden/ der da sey in der masse des vollkommenen alters CHristi/ nach Eph. 3. 4. Col. 1. 2. weil GOtt wieder an seinen ersten bund gedencken/ und sein wort/ das die falsche Christen verachten wieder zu allen Heiden und völckern in der gantzen welt aussenden will/ daß also endlich allen menschen geholffen/ und sie zur erkäntniß der wahrheit kommen mögen/ nach 1. Tim. 2. wer nicht sein pfund vergraben und mit schuldig wil erfunden werden an der übrigen menschẽ/ Türckẽ/ Juden uñ Heiden untergang/ blindheit uñ verderb/ der muß mit allẽ vermögen und gaben/ die er von Gott zum gemeinen nutzen uñ dienst aller menschẽ empfangẽ/ als ein gemein glied dahin streben/ daß den übrigen blinden menschen das licht in der finsterniß wieder offenbaret uñ biß an der welt ende verkündiget werde/ wofern er nicht nachlässig im dienst und

werck

werck seines Herrn in seinem weinberg wil erfunden / und also um sein eigentlich pfund / vorzug und gaben / wie vormahls die Juden / durch seine undanbarkeit wil gebracht werden / weil er nicht damit gewuchert / noch solches fortgepflantzet und fruchtbar erfunden worden / in dem das GOtt ihm zum gemeinen nutzen als seinem haußhalter auff rechnung anvertrauet hat. Matth. 21. 22. 25. Luc. 16. Was ich von den übrigen Juden / Türcken / Heyden und ihren unmündigen kindern / und derer aller zustand im leben und sterben halte / das findet ich in keinen büchern / besser außgedruckt und beschrieben / als in der heiligen Schrifft / und auch in Jacob Bömen sel. schrifften / sonderlich in der fürtrefflichen vorrede über die Auroram / wer nur augen und weißheit von GOtt hat / solches recht einzusehen / wie alles im grunde für GOtt lieget und beschaffen ist. Was auch der sel. Jacob Böm von den heutigen undanckbaren Christen und ihren Secten / von den Papisten / Lutherischen / Reformirten / und denen articuln / die unter ihnen streitig seyn / sehr gründlich nach warheit geschrieben hat / kan ein jeder selbst bey ihm nachlesen. Nach dem Gott uns ein grosses licht aller verborgenen weißheit und warheit in ihm angezündet / und zum gemeinen dienst auff den leuchter gestellet hat. Welche solches nun nicht danckbar als von GOtt erkennen / vornehmen / und den guten saamen aus seiner spreu auslesen wollen / die mögen ihre eigene blindheit behalten. und alles was sie in Jacob Böm / Sten und andern böß und verkehret zu seyn erachten. das mögen solche undanckbare verächter für ihr theil behalten und darüber zancken / disputiren / predigen / schreiben / streiten und peroriren / biß sie endlich müde werden / die schlüssel und thür zu Loths haus unter ihnen zu finden / und Christi geist / licht und gnade eben so wenig unter sich erkennen mögen / als die alten Phariseer / da er gleich mitten unter ihnen getreten / und noch alle tage in und bey uns ist / biß an der welt ende. Ihr wollet doch euch selbst und alle menschen mit euch von solchem algemeinem licht / gnade Gottes / gelehrheit / geist / leben / erkäntniß und gaben berauben / so bleibet euch euer finsternis und blindheit / und müsset euch selbst mit euren falschen meynungen und urtheilen zu tode richten / und also an uns und andern zeugen der warheit euch selbst auffreiben / anlauffen und fallen / verstricket und zu schanden werden / so lange als GOTT das thörichte erwehlet / und die weisen und klugen dadurch zu schanden machet / nach 1. Cor. 1. Weil die Göttliche thorheit und schwachheit klüger und mächtiger als alle eure menschliche kräffte / weißheit und vermögen ist; wie und worinn wollet ihr denn wider die Göttliche macht und warheit des worts und lichtes GOttes bestehen / dafür aller menschen schein-lichter und auch alle himmels-sternen verdunckeln müssen / wenn diese sonne unter uns auffgehet! Jes. 1. 11. 60. GOTT hat seine Weisen / Propheten und Schrifftgelehrten zu euch in euer Jerusalem gesandt / welche ich mit grossem fleiß / mühe und reisen gesuchet / biß mir GOTT derer etliche hat finden oder ihre schrifft hat zukommen lassen / unter welchen ich auch den sel. Jacob Bömen / Gifftheilen und andere in meinem Friderico Resurgente angezogene zeugen der warheit mit rechne / weil ihr aber solche nicht achten / noch erkennen / noch hören und annehmen wollet / sondern eben so undanckbar als das alte Jerusalem von euch ausstosse und verfolget / so wendē wir uns mit den Aposteln Christi zu den übrigen Juden / Heyden und Türcken / daß ihnen der unaussprechliche Reichthumb der güte langmuth und gedult GOttes / dadurch GOTT alle menschen bißher getragen / und zur busse eingeleitet / bekandt werden möge / und daß also die länge und breite / höhe und tieffe der Göttlichen liebe / barmhertzigkeit und gnaden offenbahret werden möge / die eben so wol kräfftig als gnugsam zu ihrer aller bekehrung und seligkeit ist / biß endlich die allweise / verborgene und wunderbare regierung und vorsorge Gottes über alle und jede menschen zu ihrer behaltung und seligkeit allen und jeglichen auffgeschlossen werde / zur ehre / lob und erhöhung seines hochheiligen namens / und großmächtigen gnade und warheit / über alles / damit niemand GOTT die ursache und schuld von jemands untergang oder versaumniß zulege / und Gott unschuldig an aller menschen verderben erfunden werde: Auch zugleich die vornehmste schuld und ursache ausgefunden werde / wodurch bißhero so viel millionen seelen / unter Juden / Türcken und Christen Heyden / in ihrer blindheit auffgehalten und umkommen seyn / daß wenn solche ursache unter uns weggethan / auch das licht / das uns für ihnen zu ihrer erleuchtung gegeben / auffs neue zu ihnen hindurch brechen möge / und Gottes sache und rache wider so vieler seelen mörder / räuber der ehren Gottes entheiliger seines H. Namens nach der warheit und gerechtigkeit seines heiligen worts außgeführet werde zur endlichen und aller herrlichsten erlösung und erhöhung der bißher in finsterniß des nachts / und schatten des todes auff hoffnung gefangenen und bedrangten kinder GOTTES unter allen völckern / wenn er seinen heiligen Namen nun bald auß dem munde der jungen kinder und säuglingen in aller welt mit der vertilgung seiner rachgierigen feinde herrlich machen und erhöhen wird. Amen / Halleluja / und weil wir alle von GOtt abgefallen und mit uns selbst menschen / und creaturen / geld und weltbüchern und priestern / Absolution und kirchen / tauff und abendmal und auch den besten uns von Gott gegebenen gaben und mitteln grosse abgötterey und geistliche hurerey getrieben haben / so ist es auch recht und billich daß wir solche unsere schuld / mit Daniel gründlich erkennen / bekennen / abbitten uns von hertzen darüber für GOTT demüthigen / und uns also von gantzem hertzen zu ihm bekehren / und gnade zur vergebung / besserung und genesung suchen / welche er noch den grössesten sündern und rebellen anbeut / und schweret / daß er nicht wolle den tod des sterbenden und auch gottlosen sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe / nach Ezech. 18. 23. Wo nicht / so bezeugen wir solchen unbußfertigen Pharisäern sonderlich unter den Lutherischen alle das jenige / was Gottes wort / Jeremias / Christus / Paulus / Lutherus / und alle zu ihnen / von GOtt gesandte Propheten / Weisen / und Schrifftgelehrten / bißher wieder sie zu ihrem gericht bezeuget / und in ihren büchern ihnen zum zeugniß auffgeschrieben haben / und werden hinführo solchen verborgen und stumm bleiben. Und wie Lutherus kurtz vor seinem ende von ihnen auffgeben müssen / ihnen zum zeugniß / daß ihr gericht für der thür ist / und bleiben doch aller rechtsuchenden und hörenden schuldener / ihnen / worin wir können / zu dienen. Hieraus sol sich nun offenbahren / wer sich für Christi Wort / warheit und dessen creutz / glieder und diener / als freund oder feind erklären wird. Und auch / wer sich für oder wieder die welt und ihre falsche heuchel-kirchen / bauch-diener / secten / anti-christen und welt-priester, als freund und feind mit hertz / mund / hand / lehr und leben bekennen wird. Ob er der welt mit ihren Priestern flutschen / oder widerstreben wolle. Ob er der welt mit ihrem fürsten, dem satan den kopff zertreten oder den

satan um der welt herrligkeit dienen wolle? ob er das thier und dessen bilde im menschen anbeten / oder Christum und dessen bilde in uns hören / ehren und zu seinen thoren einnehmen wolle? ob er sich selbst und all sein eigen und der welt wesen oder auch Christum und sein himmlisch wesen und creutzreich verleugnen / absagen / richten und vernichten wolle? ob er mit Christo des Satans Welt-reich zertretten und überwinden / oder von dem satan / der welt / fleisch / und eigen ehre / lust und liebe wolle überwunden und zertretten werden? ober sein eigen leben / seinen willen / weißheit / thun und nutzen hassen verlieren und absterben / oder lieben / behalten und dadurch ewig verlieren wolle? Wer der welt un ihrer Secten Kirchen und Priester freund sein und bleiben wil / der wird Christi und seiner Creutzkirchen und diener feind seyn. Man kan hier nicht neutral bleiben noch zwischen beyden stehen / denn die lauen wil Christus außspeyen / Apoc. 3. Und ist uns besser / daß wir von der welt und ihren Priestern mit Christo verachtet / verlästert / abgesondert / verfolget / gecreutziget / gehasset und getödtet werden / als daß uns die welt lieben / loben / ehren / hören / beruffen / und erhöhen solte? wehe uns / so uns diese arge welt gerne höret / liebet / hoch achtet / lobet und hervor ziehet! denn die welt liebet das ihre / und muß ja unter der kirche und welt so ein unterscheid als unter Christo und Antichrist / licht und finsterniß / geist und fleisch / Gott und Lucifer / leben und todt / himmel und hölle / schaafe und wölffe / tauben und raub-vögel bleiben. Wollet ihr geld und welt-priester der welt und ihren todten nachlauffen? wir nicht. Wollet ihr die beste und fetteste kirchen-dienste suchen / und die reichste töchter dieser welt nach eigenem willen und erwehlung heyrathen / so sollet ihr daran offenbar werden / wessen geistes kinder ihr seyd? Gen. 6. wollet ihr allen unbußfertigen / miedlingen / läuffern und käuffern die Hände aufflegen / und sie in ihrer boßheit stärcken und einwiegen helffen? wir nicht; wollet ihr Jacob Böhmens uns und andere zeugen der warheit von euch und der ewigē seligkeit ausschliessen? ihr sollet wieder außgeschlossen werden; wollet ihr euch von Christo und uns um der warheit willen absondern? ihr sollet wieder abgesondert werden. Wollet ihr Christi creutz / kirche / glieder und diener verlassen? ihr sollet wieder verlassen werden. Wollet ihr uns mit Bethulia belägern / außhungern und allen trost und hülffe abschneiden? so sol euch wieder geschehen wie Haman / Pharao / Holofernes / Assur und deren anhang. Wollet ihr uns hassen / richten und verdammen? ihr sollet euch selbst eben dadurch verurtheilen / und verdammen. Wollet ihr uns verfolgen? ihr sollet wieder verfolget werden. Wollet ihr auch das gute kraut unterm namen des unkrauts vor der zeit außrotten? ihr sollet wieder außgerottet werden. wollet ihr die Heyden in blindheit verlassen? ihr sollet wieder in blindheit vergehen. es sol euch mit allem ergehen / wie ihrs mit uns und andern bißher gemacht und im sinn habet / wie den Phariseern in Jerusalem / da sie Christi reich / creutz / kirche und nachfolger unter sich vertilgen wolten. Wollet ihr Gott sein ampt / ehre / Gottheit / kirchen-dienste un alles abrauben / und euch selbst ewig darin wieder Gott erhöhen? ihr sollet mit Lucifer herunter gestossen / und als diebe / mörder und räuber der ehren Gottes gerichtet werden. Wollet ihr dem D. Calovio, Pomario, Phariseern zu Hamburg und dem grossen hauffen auf ihrem welt-weg folgen? ihr sollet mit ihnen fallen und zu grunde gehen. Wollet ihr euch selbst mit ihnen rechtfertigen / und uns mit allen zeugen der warheit verdammen? ihr sollet mit ihnen zu schanden werden: Erwehlet hier selbst / was ihr wollet. Sols denn alles umsonst seyn / daß wir Gottes Wort und so vielen zeugen der lehre / leben und wandel so lang und vielfältig von Luthero her über euch geklaget / und Gott selbsten durch die gantze H. Schrifft und Propheten und Aposteln so über euch doliret / weinet / ruffet und wehklaget? wollet ihr eure schuld und abfall erkennen oder nicht? wollet ihr euch bessern und alles gottlose wesen / sauerteig / falsche lehre / geld- bauch- und welt-priester von euch hinauß stossen oder nicht? wollet ihr euer Antichristisches wesen und geistlose lehr / läuffer / käuffer auß Gottes tempel hinauß treiben / oder solches mehr denn Phariseisches wesen wieder Gott stehende erhalten? Wie ihr lehret und thut / so wirdes euch gehen. Wir haben unser leben / wolfahrt und alles / was ihr in der Welt suchet / verlieren / hassen / verleugnen / verlassen und zurück setzen müssen / um Gott zu dienen / Christo zu folgen / für seine arme zu reden / seine warheit zu bekennen / und euch das wort / das uns Gott gegeben und gelehret / zu bezeugen / welches so gerade wider euer wort / predigt / Gottesdienst / tempelwesen und cantzel-götzen hinaus laufft / als der Propheten / Christi und seiner Apostel Wort und wesen wieder die Jüdischen Priester / Phariseer / falsche Propheten und Apostel hinauß lieff. Und ihr habt es / wie die undanckbare Juden / in uns und andern zeugen der warheit verfolget / verlästert und von euch außgestossen / biß es zum feuer / hamer und schwerdt wieder euch wird / daran ihr euch selbst so viel mehr offenbahren / auffreiben / verzehren und verstöhren müsset / wievielmehr ihr es in uns dämpffen und außrotten wollet / wie die Papisten in Luthero und die Juden in Paulo. Ihr werdet auch kein regen noch seegen vom himmel über euch haben / biß ihr an GOtt restituiret / was ihr ihm geraubet / und sein verstossenes / wort zeugen / und creutz-diener wieder suchet / einnehmet / höret und folget / wie den Eliam / David und Joseph / Job und Christum / welche auch Ahab / Zedekia / und Belsazer suchen musten / und alle ihre Weisen / Priester und Propheten dafür zurück setzen musten / daß sie Gottes rechtes wort und zeugniß in einem noch übrigen Micha / Daniel und Jeremia / hören und finden möchten / wie Jesaias in und bey einer Hulda. Was ihr und euer D. Arcularius auch schreibet und schreiet von Gottes wort auff euren cantzeln / und Gottes zeugniß auff erden / in und bey euch zu suchen und hören / und bey den todten das leben / wie feigen bey den dörnern. Ihr kennet weder Christum noch Gottes wort / kirche / reich und creutz-diener unter euch nach dem geist der neuen creatur / und habet solche längst verworffen / und von Lutheri zeiten an von euch ausgestossen / wie wollet ihr denn nach dem fleisch

Gottes

Gottes wort / kirche und zeugniß auff erden finden ? Das ihr über euch selbst weder kennet / noch höret / noch annehmen wollet. Und eben so verkehrt als die Pharisæer und Papisten in Christo und Luthero urtheilet / hasset und verfolget in uns Jacob Bömen / und alle zeugen der warheit unter euch ? Die vornemste zeugen der warheit unter uns / von Luthero her / kan ein jeder in des D. Joh. Micrælii Historia Ecclesiastica, in des Petri Glaseri prophezeyungen Lutheri / in des Amers-bachs / Spicelii, Sanberti, Winckelers / Kortholts / Meyfarts / Henrich Müllers schrifften / in meinem speculo Pastorum, und andern Tractaten / in des Joach. Betkii Excidio Germaniæ, in des Pouini schrifften und buch de tribulatione Magna, in des Rathmanni Glaubens-posaune / in der Apologia Prætorii und Hochburgs schrifften / D. Derschvvaven Hodosophi in den Piis Desideriis, in des D. Speners Theosophia, Sacerdotio u. 12. Klagen über das ärgerliche Christenthumb / wie auch in meinem Friderico Resurgente, und Anticalovio sehen und nachlesen ; ein Prediger in Holstein Fridericus Petri, mein Blut-freund / hat einen hauffen solcher zeugnißen zusammen gelesen / und seinen Hardes / Predigern zu bedencken übergeben. Der gleichen haben H. M. Becker / und Picker in Königsberg gethan. Wer alle dergleichen zungen und zeugnissen zusammen samlen und ausgeben wil der welt zum zeugniß / wie Flacius, VVolfius, Lauterbach und andere gethan / der thut ein gut werck. Ein jeder kan / die ihm bekandte verfolgete und außgestossene an seinem ort offenbaren und hinzuthun. Mit allen rechtschaffenen glaubens-bekennern / von Adam / Christo und Luthero her / suchen wir eins zu seyn / und übereinzustimmen / in einerley glauben und bekäntniß der warheit. Aber nicht mit denen heut von GOtt abtrünnigen / sich selbst suchenden / erhöhenden / rechtfertigenden / falschen / welt förmigen / fleischlichen un̄ Pharisæischen secten / Priestern / Propheten / alarmblasern / auffrührischen frey und fladder-geistern / und ihrem neuen Evangelio / damit sie den alten Adam trösten / absolviren, und in den himmel hinein predigen wollen von Cain her biß auf diese stunde. Solche falsche vernunffts-lehre / fleischliche Theologiam, Geistlose lehre / menschliche wercke und Pharisæische scheinheiligkeit muß ich biß in den tod hassen und zertrennen / wie Lutherus / Tarnovius und so viel fromme Lehrer unter uns biß auf diese stunde gethan haben. Wie deß Holtzhausen schrifften für seinem Beneplacito Stultitiæ Divinæ solches klar beweisen. Wer nun nicht von solchem ihrem Babel-wesen und Antichristischen Pharisæerthumb außgehen / und zu uns in Christi warheit / Creutzreich und kirchen / gemeinschafft im Geist auf dem Berge Zion wil übergeben / sondern das licht / geist / und gemeinschafft Christi und seiner Creutzglieder im guten verlässet / der muß in alle Luciferische scheinheiligkeit oder Satanische boßheit / lügen und finsterniß der Welt verfallen / und also sich selbst sehend / reich / gerecht / fromm / satt / etwas und alles zu seyn einbilden / zu sein selbst gericht / verderb- und verdammniß wie der Quirin Kulmann Eva Frölich / Peter Mauritz und viel andere falsche secten / Bömisten / Lutheraner / Quietisten / Quacker / Separatisten / frey und fladder-geister / mit welchen ich keine gemeinschafft habe / und weh mir / wenn mich solche loben ; je mehr solche mich schelten / verachten / verlästern / je mehr und lieber ich es habe / und je seliger preiset GOTTES Wort uns Luc. 6. weil unsere Lutherische Lehrer gleich den alten Jüdischen Priestern für allen andern secten meinen / daß sie recht von GOTT gesandt und beruffen seyn ; daß sie GOTTES Wort recht lehren ; daß sie GOTTES rechte diener und Predigampt sind / dadurch GOTT die leute allein recht lehren / bekehren und erleuchten wolle und müsse / und daß ausser ihrem dienst und ampt kein Wort und erleuchtung deß geistes zu finden. Daß sie GOTTES zeugniß für andern auff erden recht haben und wissen / weil sie die H. Schrifft für sich haben / daß sie allein recht reformiret und die reine wahre kirche sind / davon sich niemand absondern müsse. Daß sie allein die rechte reine Apostolische Lehre haben und predigen ohne fehl. Daß an ihrer Lehre und Lehrern kein mangel / sondern allein am leben und an den zuhörern aller mangel ist ; daß sie recht und völlig von der Welt und Babel außgegangen und zu GOTT in sein Zion eingegangen. Und dergleichen vorzüge mehr / derer sie sich mit den alten Juden wieder GOTT und sein Wort noch heute rühmen / gleich wie die Papisten und alle andere secten sich nicht minder aller solchen vorrechten wieder GOtt und uns rühmen. So habe ich in allen meinen schrifften ihnen bißher dieses alles wiederleget / und das gegentheil sonnenklar bewiesen / eben so warhafftig warheit zu seyn / als von den Jüdischen Pharisæern. Und erbiete mich noch als ein schuldener aller menschen / wo Christliche Obrigkeiten lehrer und zuhörer dasselbe schrifftlich oder mündlich begehren / und sich durch GOTTES Geist und Wort wollen sagen / überzeugen und berichten lassen / ihnen solches sonnenklar auß GOTTES Wort zu beweisen / weil GOTT mir und ihnen befohlen / seinen alten Propheten und Aposteln davon zu glauben / ihr zeugniß davon zu erforschen und anzunehmen / zu ihnen in der warheit überzutretten / und GOTTES altes Wort und warheit wieder diese neue Pharisæer biß in den tod zu verthädigen / und also noch heute Christo und seinen Propheten und Aposteln mehr als den heutigen falschen Lehrern / und Aposteln zuzuhören / glauben und folgen / weil Christus mit seinem zeugniß / geist

und

und Wort noch heut in seinem geistlichen kirchen-leibe unter uns lebet / wandelt / redet und zeuget / so gar / daß wenn wir gleich die heilige Schrifft mit Josias und seinen Priestern gefunden / wir dennoch eben hochnöthig haben Gottes zeugniß auff erden zu suchen und forschen / was Gott dennoch heut gegenwärtig zu unserm wesen saget / und von unsern lehrern / kirchen / wort und secten zeuget / weil doch so viel disputirens und zanckens darumb ist in der welt / und ein jeder sich selbst rechtfertigen / und der erster / grössester und bester seyn wil / und Gottes wort nach seinem eigenem sinn / geist / meinung und kopff außleget / und niemand mit Johannes dem Teuffer die leute von sich zu ihrem licht / heil / weg / warheit / weißheit / haupt / leben / könig / hirten / lehrer / hohen priester und bräutigam Christo hinweiset / ihn allein zu hören und folgen / sagende / ich bins nicht / ich muß abnehmen / groß / reich / weiß / gelehrt und alles seyn / werden / thun / lehren / und wils außrichten ohne Gott / und also wird Gott in allen verläugnet und für nichts geachtet / so lange er mit Babel saget / ich bins / und meinet / daß er allein der beste lehrer / priester / cantzel-götze und hahn in korbe ist / da Johannes so ein grosser von Gott selbst gesandter lehrer saget ich bins nicht / und Daniel mit allen Propheten und Aposteln sich unter alle und in aller sünden demüthiget? wie Christus und Paulus / Johan. 1. Gal. 6. 1. Tim. 1. da erhöhen sich unsere Phariseer hergegen so hoch / und sitzen selbst so fest in dem tempel Gottes mit dem Antichrist / und meinen / daß sie allein recht und macht haben zu lehren / und daß Gott nicht mehr sol macht haben einen einfältigen schuster / wie den Jacob Bömen / zu gebrauchen / und mit seinen gaben ans licht zu bringen / oder ungelehrte fischer zu Aposteln zu machen / oder einen zöllner zum evangelisten und kühhirten zum propheten zu beruffen / oder das thörigte zu erwehlen umb die weisen zu schanden zu machen / oder ihm selbst auß dem munde der jungen kinder ein lob in dem tempel zu bereiten / oder durch seine peitsche die käuffer auß dem tempel zu treiben / oder seinen sohn und boten zu ihren weinberg zu senden / und dessen früchte von ihnen zu fodern / oder einen prediger und zim̃erman / der nicht von der Phariseer academischen zunfft ist / in seinem tempel einzusetzen / oder durch eines einfältigen menschen / weibes / kindes und eselin mund zu reden / was / wenn / wo und wie er wil. So gar haben unsere Luthersche Lehrer und hohen Priester Gott seine Gottheit / macht / ehre / ampt / regiment und alles abgeraubet und sich selbst darin wieder Gott erhaben / daß sie nun alles selbst seyn / thun / außrichten / lehren / predigen / und alles wol / ja besser als Gott machen wolten / und eben damit verleugnen sie Gott / und halten ihn in allem ihrem thun für nichts / nach Psalm 14. 53. 73. Sie wollen keinen Gott mehr kennen noch wissen / der sie meistern oder über sie herrschen / oder ihnen gebieten solte / sein unter ihnen gefangenes volck und schafe auß ihrem geistl. Egypten und Babel frey zu lassen. Luc. 19. Gott muß unter ihnen eben so wenig als bey Pharao zu sagen haben. Kom̃t ein bekehrter Saul in ihren tempel / der ist fort ein auffrührer / und Barrabas gilt bey ihnen mehr als Christus. Was soll denn Gott mit solchen Phariseern anders anfangen als mit den alten? und wie kan es besser mit ihnen als mit dem alten jerusalem ablauffen; Gott hat sie mit sich selbst mit blindheit und Finsterniß / mit verkehrtem sinn und urtheil / mit falscher geistloser lehre und meinungen / mit grossen lasten voll Titulen und büchern / mit ihrem eigenen geist und gutdüncken / mit allerley geistlichen sünden und plagen gestraffet / damit er das alte Egypten und Jerusalem heimgesuchet / wie Johann Arnd über die zehen plagen Egypten gründlich bewiesen; noch wollen sie es nicht mercken noch bedencken / was zu ihrem frieden dienet / sondern suchen nur sich selbst und ihr alt Phariseisches wesen und frieden mit eben solchen verkehrten mitteln / als die alten Phariseer zu erhalten / und weder Christum noch Paulum unter ihnen zu hören oder dulden / so sie nicht ihr gülden kalb und cantzel-götzen anbeten. Daher müssen sie sich selbst mit allem ihrem eigenem thun / urtheil und vornehmen straffen und verdammen; und in allem / das sie wider Gott und seine thörichte creutz-diener anfangen / selbst anlauffen und zu schanden werden. Wie betrüglich sie mit uns und andern umgehen / so muß ihnen wieder geschehen / wie sie uns verurtheilen / lästern und verfolgen / so müssen sie sich selbst dadurch verdammen und auffreiben / wie sie uns verlassen / verstossen und außhungern / so muß ihnen wieder vergolten werden. Sie sehen uns mit ihrem eigenen sinn und brillen an / und schelten uns für solche / die sie selbst im hertzen für Gott sind. Sie halten uns für Separatisten / und sind selber Separatisten / die sich selbst von Christo / seiner Creutzkirche und uns absondern. Sie schelten uns für Enthusiasten und Quacker / und folgen selbst ihrem eigenem geist / und deß Satans eingeben mit Judas. Sie ruffen andere für syncretisten auß / und haben selber mit fleisch und welt / satan und höllen einen syncretismum und ewigen friedens-bund gemacht. Alles / dafür sie uns außruffen / kömmt auß ihnen selbst / und das sind sie selbst und wir nicht / und alles was sie mit Saul wieder uns vornehmen / darin versündigen und verführen sie sich selbst / und müssen uns eben dadurch wie den David und Joseph wie der sich selbst auffschärffen und erhöhen / so müssen die Phariseer ihr eigen Jerusalem zerstöhren / noch sind sie so blind / und sehen das nicht / sie wollen auch nichts bessers lernen. Sie sind an Christo in seinen glaubigen schon längst geprüfet / abgewogen und zu leicht erfunden worden / nachdem Christus noch alle tage ihnen zur proba im verborgen in seinen gliedern unter ihnẽ wandelt. Wir haben recht und macht allein / in allen kirchen-Consistorien und Academien / zu setzen und thun / was und welche wir wollen; was wir setzen / das gilt gemein / und wer ist der uns wolt meistern? oder wer wil uns einreden und beweisen / daß unser lehre und thun nicht recht ist. Wir haben die H. Schrifft für uns / und hier ist des Herrn Tempel. Hier ist Christus. Wir sitzen in dem ampt Gottes / und alles unser predigen und absolviren ist lauter Gottes Wort und stimme; denn Gott hat sein Wort an sein ampt gebunden; wer uns nicht höret / der höret

Gott

GOtt nicht. Wer wil sagen/ daß unser beruff nicht Göttlich sey/ oder daß wir nicht GOttes reines wort lehren/ und seine rechte kirche sind? Was solte GOtt nach Jacob Böm fragen/ was solte der Höchste auff den Breckling und andere achten/ die wir bißher gehasset/ verlästert außgestossen und verfolget haben?

Solte GOtt solche alte sachen wieder auffholen oder richten wolle? So stoltz und verkehrt sind unsere Pharisäer/ daß sie GOttes wort und gericht für nichts achten/ biß es sie gewiß treffen wird? Wer machet sie so blind und trotzig/ als der Satan? Wer machet uns ihnen so unleidlich auch anzusehen/ nach Sap. 2. 5. als Satan? Wer lehret sie das HErr schone dem/ und daß sie sich selbst zur ruhe niedersetzen/ so bald sie einen fetten dienst und reiche heyrath erjaget haben/ daß sie dencken: Habe nun einen guten muth meine seele/ denn nun hastu alles nach deinem sinn und vorrath auff viele jahre/ als der Satan? nach Matth. 16. Luc. 12. Wer hat sie oben auff die zinne des tempels/ und vor den hohen altar gestellet/ allda so vermessen wie der Pharifeer für GOtt zu reden/ und vom Cantzel-Himmel solche ungeistliche und ungesaltzene predigten herab zu speyen/ als der satan? Wer machet sie so stoltz/ den Jacob Bömen/ und uns/ so vermessen zu verurtheilen und verdammen/ als der Satan? Wer treibet sie zu dem Calovio, mit ihm und dem grossen hauffen in allen übereinzustimmen/ als der Satan? Wer bildet solchen ein/ daß sie sich für Engel des Lichts/ und Prediger der Gerechtigkeit außgeben/ als Satan? Esa. 28. 29. Luc. 18. Wer hat ihnen alle herrligkeit der welt beygebracht/ die Christus verschmähet/ und alles creutz und elend zu lohn für seine treue dienste und predigten bekommen/ mit Paulo und allen seinen Aposteln/ als der satan/ dem sie mit dem Antichrist um geld und welt dienen? Matth. 4. Wie wollet ihr für dem feuer und hammer/ und für dem eisern zepter und zweyschneidigem schwerdt des wortes Gottes bestehen? Werden nicht alle Gläubigen GOtt preisen/ daß sein wort und warheit euch überwindet? Wer solche falsche lehrer für Christi diener ansiehet/ und ihre predigten für Gottes reines wort achtet/ das GOtt heut und hier wil gelehret haben/ der ist blind gnug/ und offenbahret sich selbst/ daß er nicht von GOtt gesandt und erleuchtet ist? Wer solche weltthauffen mit ihren blinden leitern für Christi geistlichen kirchen-leib ansiehet/ der kennet die rechte kirche Christi/ und dessen unterscheid von der welt nicht. Wann Jacob Böm/ ich/ oder ein ander thörichter Creutz-Diener von Gottes wegen sie anreden/ oder ihnen Gottes wort und zeugniß vor ihnen schreiben und bekand machen müssen/ da sind die fort zu pferde/ dencken und sagen: Was hat uns dieser zu schreiben? Was solt uns dieser einreden/ oder straffen? oder unterweisen was recht und gut ist? Was ist das anders als lauter Geistlicher hoffart und Pharisäischer stoltz/ frechheit und vermessenheit? Was bildet ihr hoffärtige maul-esel euch ein? was seyd ihr als blinden und narren nach Christi wort und urtheil? Matth. 23. Ihr heuchler und übertünchte todten-gräber/ wer hat euch so stoltz gemachet? Worin seyd ihr besser als ich/ Jacob Böm/ und andere/ die Christo ohne zurucksehen nach der welt und ihren beförderungen biß in den tod unter seiner creutz-fahne zu dienen und folgen suchen? sollen wir euch denn zu gefallen mit unserm pfunde und gaben nicht wuchern? oder sol der teuffel allein macht in der welt/ und ihren Priestern zu reden haben/ und Christus in seinen creutz-gliedern für euch schweigen und verstummen? Wer hat euch vorgezogen und auff der cantzel erhöhet? GOtt oder menschen und lügener? lasset frey euren hoffärtigen pfauen-schwantz/ und trotzigen muth fallen/ oder GOtt wird euch balde so demüthigen/ und mit solchen spöttlichen lippen/ und ernstem zorn mit euch reden/ daß ihr es fühlen sollet/ daß ein GOtt im himmel ist/ der es mercket/ und solch fürnehmen nicht gelingen lässet/ nach Psalm 2. 1. Sam. 2. Wer hat euch gesandt? Woher seyd ihr? Was suchet und intendiret ihr? Weme prediget und dienet ihr? Wo habt ihr GOttes wort gelernet/ und von wem habt ihrs empfangen? Weme lebet/ studiret und folget ihr/ was für ein geist treibet und beweget euch? Wessen werck treibet ihr? Warum lehret und absolviret ihr? Was habt ihr noch zu sagen/ die ihr alle welt mit euch in das gegenwärtige und künfftige verderben hinein geprediget habet? Was wird euer ende und lohn seyn/ als/ gehet von mir ihr verfluchten übelthäter? nach Matth. 7. 25. Urtheilet nun selbst/ ob man dem Heil. GOtt zur höchsten unehr seines heiligen namens solle beymessen/ daß er solche fleischliche/ blinde/ und verkehrte und untüchtige lehrer und wächter in seine kirche sende als unser meiste Lehrer und Priester seyn? Ob Gott solche nicht erst mit seinem Geist salbe/ erleuchte und tüchtig mache/ die er zu unserm Jerusalem sendet? und wie solche von uns erkannt und angenommen werden? nach Matth. 22. 23. Ob wir das wort reden/ und predigen/ das Gott heut und diesem volck von uns wil geprediget haben? und ob GOtt selbst mit geist und krafft solch sein wort in und durch uns lehret? Ob wir GOttes wort und zeugniß von ihm durch seinen Geist gelernet/ und auff solche art und weise/ als GOtt es heut wil gelernet haben/ im Geist und Warheit an allen recht bezeugen ohne menschen-furcht und ansehung der person? als Gottes wort und zeugniß auff erden! 1. Pet. 4. oder ob wir es nur von menschen durch die vernunfft gelernet/ oder aus der Bibel gestohlen/ und also im fleisch menschlich fassen/ reden und nachsagen/ wie die papageyen? Ob unser beruff Göttlich oder menschlich sey? Da es noch auffs beste/ ohn eigen lauffen/ betteln und freyen zugehet? Ob wir Gottes oder unser eigene predigt führen? Gott oder uns selbst darin meinen und suchen? Ob kein mangel an unser vernünfftigen menschenlehre/ Theologia, Catechismwissen/ und ihrem buchstäbischen wissen ist? Ob nicht vielmehr aller mangel an unserer Geist- und krafftlosen lehre/ predigen und ungeistlichen priestern ist? und ob nicht alles geistlose und verkehrte leben unter uns aus der geistlosen lehre/ und fleischlichen Priestern unter uns herkömt? Ob wir Christi geistlichen kirchen-leib/ glieder und diener unter uns kennen/ hören und annehmen/ oder hassen/ verfolgen und ausstossen? Ob wir

wir uns nicht längst von solchen abgesondert/ und solche von uns absondern / gleich den alten Pharisäern? Was für ein unterscheid zwischen CHRisti kirchen und der welt unter uns ist / ob unsere heutigen Kirchen-Lehrer und Secten / die wir nach dem fleisch erkennen / auch CHRisti Kirche und Lehrer nach dem Geist und in der warheit seyn oder nicht? Weil wir niemand nach dem fleisch erkennen / und das fleisch / und fleischliche Lehrer kein nütz seyn? nach Joh.6. 2.Cor.5.6.7. Ob nicht die heutigen fleischlichen lehrer die erste und vornehmste schuld an allem verfall / unglück / straffen und verkehrtheit / mit ihren fleischlichen predigten / vernünfftigen lehren und verkehrtem absolviren unter uns seyn? Was GOtt und sein wort dazu saget? Ob sie von aller solcher verkehrtheit sich wollen überzeugen und zu recht bringen lassen? so erbieten wir uns als schuldener aller menschen / ihnen darin aus liebe CHRisti durch den Geist/der in alle warheit leitet/zu dienen/mit dem wort und gaben / die GOtt uns dazu geben und darreichen wil / und die GOtt uns in tausenderley creutz und elend nun biß in unser sechzigstes jahr gelehret/um mit unserm pfund jedermann zum gemeinen nutzen zu dienen. Wo nicht / und sie solches noch nicht achten noch erkennen wollen / sondern mit den alten Pharisäern sagen: Wie solte uns dieser lehren was recht und gut ist? Wir sind die Herren / uns muß man hören und nachlauffen / nach Psalm 34.73. Jer.2.5.6.7.8. und wollen also alles volck mit sich in die grube des verderbens verführen. So schütteln wir hiermit nach CHRisti seinem befehl euren staub von unsern füssen ab auff euer haupt / und bezeugen euch / daß ihr an dem jüngsten gericht sollet rechenschafft geben von euer haußhaltung / und von allen seelen / die durch euch bißher und noch verführet werden. Daher nun die grosse versuchung / trübsal und gerichts-tag über euch / und euer Jerusalem anbricht. Ihr habet keine entschuldigung mehr vor GOtt / und könnet noch GOtt beschuldigen / noch uns / daß ihrs nicht gewust habet / noch hättet wissen können / GOtt hat euch alles überflüßig durch uns / und so viel zeugen der warheit bezeuget / und ihr habet GOttes zeugniß auff erden und unter euch verachtet / verfolget und gäntzlich außzurotten gesuchet / euer blut sey auff euerm haupt. Wir haben geposaunet/nach Esa.58. Ezech.3.33. GOTT wird der menschen blut und untergang von euer hand fodern/ und es mit allen falschen hirten ein ende machen. Amen. Ezech.34. Das ist euch angesaget: So auch alle andere seelen / menschen und frey-geister sich wollen sagen/ und von ihrer blindheit und irrwegen zu dem einigen rechten wege CHRistus wollen zu recht bringen lassen durch GOttes Wort und Geist / der in alle wahrheit leitet / so sind wir schuldig nach GOttes wort ihnen darin zu dienen / als schuldener aller menschen / und sie mit der warheit zu überzeugen / oder ihnen solche zeugnisse und schrifften der rechten zeugen GOttes anzuweisen / dadurch sie von den streitigen puncten und verfall unter ihnen können rechten nachricht bekommen / und zu rechte gebracht werden / so sie es behörlich warnehmen / und GOTT darum ersuchen und anruffen wollen. Dazu auch die unpartheyische schrifften des Jacob Bömens vielen bißher gedienet haben / und noch dienen können / wenn man dieselbe recht in demut unter GOtt gebraucht zu sein selbst-erhöhung/ und fall mit Lucifer. Wer sich nun sagen/ und unterweisen lassen wil / der sol erfahren / daß es an GOtt nicht mangelt / und hat nicht ursache GOtt zu beschuldigen / kan auch nichts zu seiner entschuldigung vorwenden; als wenn er die warheit nicht in allen / und von allen dingen hätte wissen und finden können. Wir sind bereit / uns von allen lehren und sagen zu lassen / die ein bessers wissen / und eben wie solche schuldig sind uns mit ihren gaben zu dienen / so auch wir ihnen nach GOttes wort. Urtheilet selbst / ob auch ein arglistigerer betrug des Satans könne erdacht werden / als daß er aller welt menschen wort für GOttes wort/ fleischliche predigten für geistliche / eine Vernunfft-Theologiam für Gottesgelehrtheit / werckheiligkeit für des Glaubens leben / buchstaben für geist / spreu für korn/ wort für krafft / und todte litter-knechte für diener des Geistes auffdringen wil? Wie können die GOttes wort haben / und Gottes diener seyn / die CHRisti creutz / wort und diener hassen / außstossen und verfolgen? sie kennen das rechte wort GOttes nicht / es ist ihnen eine thorheit / sie verlästern es in CHRisto und allen seinen creutzgliedern; wie können sie es denn recht nach dem Geist predigen / das sie in uns verdammen? Wie können sie das creutz-wort des Geistes lieben / das des fleisches / und aller eigen-weißheit creutz und tod ist? Wie können solche die Göttliche thorheit erwehlen / welche der welt weißheit / ehre / lob und ruhm suchen / welche als grosse Doctores ihr theil / ehre und erhöhung hier bey den menschen nehmen? Wie können die sich selbst verleugnen / und CHRistum recht mit der that / warheit und nachfolge im Glauben bekennen / predigen und erhöhen? Urtheilet selbst / ob CHRistus nicht seine Göttliche feindschafft zwischen des Satans welt-reich / ehre / lust / freude und freundschafft / und zwischen sein geistlich creutzreich in der welt gesetzet und erneuert hat? Ob nicht alle feinde CHRisti auch unsere feinde werden / so bald wir von der welt/und ihren Pharisäern mit Paulo zu CHRisto in seine Creutz-Kirche und Heerläger übergehen? Ob wir hier nicht mit CHRisto also streiten müssen / daß wir auch überwinden / so ferne wir mit ihm alles ererben/und nicht von der welt und uns selbst wollen überwunden werden zu unser selbsteigenem verderb? Ob wir denn nicht alle feinde Christi und seines creutzes für unsere feinde halten / und ihnen einen ewigen krieg ankündigen müssen / so lange sie dem Satan

und der welt anhangen / und wider CHristum in seinen Glaubigen aufstehen? Urtheilet selbst / ob solche ehrsüchtige Welt-Priester das böse oder das gute / Belial oder CHristum mit seiner wahrheit in uns hassen / anfeinden und verfolgen? Ob sie nicht suchen GOttes Reich / Geist / creutz-wort und weissagungen in uns / und den einfältigen leuten / die GOtt erleuchtet und begabet / zu dämpffen / und ihnen ihre freyheit zu rauben / daß sie nicht alles prüffen / und das gute behalten mögen? nach 1. Thessal. 5. urtheilet / ob sie nicht sich selbst vielmehr als CHristum lieben? ob sie nicht sich selbst vielmehr als CHristum predigen? ob sie nicht die leute an sich und ihr gehör/predigt und absolution mehr als an CHristum hängen/binden/und hinweisen? Ob sie nicht eben wie die Pharisäer und Papisten alle leute von CHristo und seinem tempel in ihnen abführen / und an ihre äusserliche stein-kirchen und falsche gottes-dienste anbinden / und damit solche blinde leute mit sich ewig in ihrem Babel wollen gefangen halten / ihnen den bauch zu füllen / und ihre thierische bilder für CHristi bild anzubeten / darauff doch so grosser zorn und plagen von GOTT außgesprochen ist / Apocal. 14. Wer wil uns überreden / daß wir solche falsche Apostel und bauch-diener des Satans für Christi Creutz-kirche und Diener halten sollen? daß wir die feinde des Creutzes CHristi für seine freunde halten / und diesen mehr als CHristo nachfolgen solten? daß wir raub-vögel für tauben / distel für feigenbäume / wölffe für schaafe ansehen? daß wir der menschen geist / gedancken / worte / predigt / vernunfft und lügenwercke für GOttes Geist und Glauben / oder der menschen thierischen bilder und namen für GOttes bild und namen für CHristo ansehen solten. Wer muthwillig blind seyn und mit den blinden leitern ins verderben lauffen wil / der thue es / wir thuns nicht mehr / sondern müssen nun von der welt auß dem Bräutigam entgegen gehen / und also unsere seele von der welt untergang erretten. Alles was euch bißher getroffen / und künfftig überkommen wird in der welt / und ihren Secten / das habt ihr euren selbst erwehlten falschen Lehrern zu dancken / das ist der lohn ihres falschen Gottesdienstes / und das sind die früchte euerer falschen Propheten / daran man sie in der welt erkennen kan / und nun sie euch in alles unglück hinein geprediget / lassen sie euch darin stecken / und mit leib und seele verderben / wie die Juden und ihre Könige in Jerusalem und Babel / Jerem. 22. und ich muß mit Jeremias sagen: Wo sind nun eure Propheten / die euch weissagten / daß der könig von Babel nicht über euch / noch über diß land kommen würde? Jerem. 37. v. 19. Also müsset ihr erfahren / was für jammer und hertzleid das mit sich bringet / wenn man CHristum in uns verlässet / den uns GOTT zu hören befohlen / und von diesem licht / leben und Bräutigam mit dem hertzen abweicht / und denen blinden menschen und cantzel-götzen mehr als GOtt nachlaufft / die doch kein licht und wasser des lebens geben können / noch wil jedermann mit menschen und creaturen geistliche hurerey treiben. Ist CHristus nicht euer leben / Lehrer und Licht in euch / so seyd ihr todt / blind / finsterniß / ohne und ausser CHristo / und eure lehrer mit euch / wenn sie auch noch so gelehrt viel und weise sind! Urtheilet selbst / ob das nicht eine arglistige verführung des Satans sey / daß er CHristum in uns und alle diener des Geistes aus der kirchen außhält und verstösset / und dagegen alle cantzeln mit fleischlich-gesinneten und todten litter-knechten besetzet / und dadurch alle welt mit unkraut besäet / erfüllet und tödtet. Ob unser abfall daher nicht tieffer ist / als wirs erkennen können? Ob wir nicht alle von der Göttlichen thorheit und kinder-glauben auff menschliche weißheit und äusserliches tempel-wesen mit den Heyden und Juden verfallen sind? Ob wir nicht das wort vom Creutz für eine thorheit halten / achten / und als den tod und creutz fliehen / weil es nicht mit unserm sinn übereinkömmet / und unser eigen leben creutziget und tödtet? Dagegen wir die menschliche vernunffts-weißheit und litter-gelehrtheit / mit dessen predigern / weil sie nach unserm sinn seyn / auffs höchste suchen / lieben und loben / ob daher das letzte nach der Reformation nicht ärger mit uns worden / als das erste? nach 2. Petr. 2. ob wir mit Paulo aus der welt zu CHristo / oder mit Judas von CHristo zu den Pharisäern um des geldes und bauchs willen übergangen / die CHristum mit seinem Geist und Wort in und unter sich außgerottet haben? Ob wir es heut besser machen und seyn als die erste Welt / Sodom / Egypten und Jerusalem / zu Noah / Loth / Mosis / Jeremiæ und CHristi zeiten? Ob CHristus und Jeremias so viel raum und gehör unter uns als bey ihnen finden solten? Ob wir CHristum und seiner geistlichen kirchen leib recht nach dem Geist in und unter uns kennen / oder aus unserm hertzen und thoren außgestossen / und uns selbst einen falschen Christum / wort / geist / diener und kirchen nach dem fleisch machen / und andern einbilden? Ob wir das rechte creutz-wort von der heimlich verborgenen Weißheit GOttes unter und in uns haben / oder ein neues und falsches Evangelium mit den falschen Aposteln erfunden / dabey wir groß / reich / weise und herrlig werden können mit dem alten Adam? Urtheilet selbst / ob wir sehend oder blind / weise / oder narren / etwas oder nichts / CHristo oder der welt gleich seyn? Ob wir ein abgesondert und von der welt erwehltes heiliges kirchen-volck

volck sind nach dem vorbild Israel / oder ob wir uns mit der welt und Heyden vermenget / und ihre weisen angenommen haben / biß aus der kirchen ein welt-reich worden / darin der welt-geist / reichthum und hochheit herrschet / und die oberhand hat? Ob GOtt uns nicht daher mit falschen lehrern und secten gestraffet / weil wir nicht mit CHristo dem gecreutzigten und GOttes creutz-wort / darin alle fülle und schätze der weißheit verborgen / danckbahr vergnüget gewesen / sondern an solchem himlischem Manna überdrüßig worden / und alle nach was neues mit dem abtrünnigen Israel gelüstert haben / oder mit den Heyden und Juden nach weißheit und zeichen / träumen und gesichtern gefraget / daher der Satan alle thüren bey uns offen funden / uns wie die Evam durch seine neue Propheten falsche Christos und Fladder-Geister zu verführen / und zu bezaubern / weil sie alle nach unserm sinn sind / und reden einmüthig gutes für uns / wie für Ahab / Reg. 22. Daß wir unsere blindheit und verfall nicht mehr erkennen / und den rechten CHristum mit seiner creutz-kirche und dienern der wahrheit / wie die thür zu Loths hause unter uns nicht mehr finden können? Ob wir denn durch GOttes wort verbunden sind solchen falschen Aposteln / Propheten und lehrern zu gläuben / gehorchen und folgen / die nicht zur rechten thür eingehen / sondern CHristo zuvor lauffen / und als diebe und mörder in den schaaf-stall hinein steigen und herrschen? Ob der Satan mit seinen falschen Lehrern und Propheten nicht unter dem schaafs-kleide / und namen CHristi / als ein Engel des Lichts vielmehr schaden thut / und vielmehr von uns zu meiden ist / als die offenbahre teuffel und wölffe? Ob der Satan nicht alle seine falsche waare und lehrer unter dem schein und namen Christi und seines worts wie gifft mit zucker vermenget / auffpruncket und verkaufft in der welt / und was von CHristo kömmt / für lauter böse und verkehrt außruffet? Ob die verkehrte menschen nicht das gute für böse / und das böse für gut ansehen und erwehlen / weil diß mit ihrem fleischlichen sinn überein kömmt / darinnen sie auch alles gute / wie die spinnen den honig in gifft mit sich verkehren und verderben / und also GOttes wort gantz verkehret nach dem fleische predigen und lehren? Ob der Satan nicht alles besser und scheinheiliger / als solche / lehren und vorstellen kan? Ob GOttes wort uns nicht für solchem falschem schein am meisten warnet? Hierauff bedencke und urtheile ein jeder selbst / was ihm heut im Gottesdienst / sache und werck von Gottes wegen zu thun und zu lassen ist. Wie und wovon man sich heut absondern und außgehen müsse mit Paulo nach GOttes wort / und CHristi exempel / und wovon man nicht außgehen müsse mit Judas. Was und welche man für freunde oder feinde in CHristo halten und erklären müsse. Ob wir nicht alle feinde CHristi für unsere feinde halten und bestreiten müssen biß in den tod; und alle freunde CHristi biß in den tod lieben und erretten müssen? Ob nicht CHristi volck und reich ein von der welt abgesondert volck ist / und ob man solches mit der welt-reich vermengen solle? Ob man sich selbst da und von solchen absondern solle / wo und mit welchen sich CHristus vermenget hat / oder hingegen mit solchen vermengen / davon sich CHristus nach dem Geist abgesondert hat? Ob man von GOtt zu dem menschen / und ihrem Babel-wesen in der welt / oder von der welt und ihren Priestern zu GOtt wieder kehren solle? Ob man sich von der wahrheit und verfolgten Creutz-kindern absondern solle? Oder ob man von den verfolgern außgehen / und den verfolgten biß in den tod beystehen / und sie wider ihre verfolger vertheidigen solle oder nicht? Ob wir nicht mit dem leidenden mitleiden / und die gemeinschafft der creutz-kirchen für aller welt und ihrer Secten und Welt-Priester freundschafft erwehlen müssen nach GOttes wort? Urtheilet selbst / ob nicht alle euere bücher ohne geist / licht / saltz / feuer / leben / safft und krafft / anfang und ende / kopff und schwantz sind?

Und da GOtt etwas vollkommenes unter euch geben wil / ob ihr solches nicht hasset und ausstosset? Ob ihr denn nicht wieder als thum saltz werdet außgeworffen werden? Die selbst kein geist / licht / krafft in sich haben / wie können die was gutes außlieffern? und die alle ihre auch beste dinge nicht mit Paulo für schaden und dreck achten / wie mögen diese Christen gewinnen und finden? Musten nicht alle Juden zu Jerusalem mit ihren Pharisäern untergehen / darüber daß sie ihnen mehr als CHristo anhiengen? Wie wird es euch denn endlich gehen? wenn Christus sagen wird: Freund / wie bistu herein kommen? Der Satan selber wird euer spotten? und sagen: Wer seyd ihr? Actor. 19. und wozu ist solches thum saltz nütze? Aber wer glaubet unser predigt? Da Christus selbst heut kaum glauben noch gehör findet / wie solten wirs dann finden? Luc. 18. 19.

Num. XXI.

Frid. Brecklings Schrifft vom bösen Hertzen der Menschen und Secten.

Das eigensinnige / unglaubige und abgöttische hertz der welt / und aller menschen und Secten / als eine wurtzel aller abgötterey und boß-

boßheit / mit allen seinen inwendigen greuel-bildern geöffnet / und jedermann einzusehen vor augen gestellet. Ob sie sich davon durch wahre busse und glauben wollen reinigen / und mit GOTT in CHRisto wieder vereinigen lassen / zu dienen dem lebendigen GOTT / nach seinem wort und willen im Geist und in der Wahrheit / der uns reichlich dargibt allerley gutes zu geniessen;

Durch

FRIDERIC. BRECKLING,

Dienern und Nachfolgern des rechten Lamms auff dem berge Zion / den Menschen zur bekehrung oder zeugniß in alle welt außgesandt.

Anno Christi 1682.

Daß die abgötterey / abfall von GOtt / bilder machen / und sünde wider das erste Gebot nie grösser / allgemeiner / höher / länger / breiter / tieffer / subtiler / greulicher und gefährlicher auff der gantzen welt / und in allen ihren Secten gewesen / als sie heut in allen Secten / und fast bey allen Menschen ist / solches ist denen offenbahr / welchen GOTT erleuchtete augen gegeben / solches im Geist und Glauben nach dem inwendigen grunde / wurtzel und centro, wie es für GOtt ist / einzusehen; und kan auch allen / die GOttes wort und warheit davon gehör geben / sonnenklar aus den früchten und wercken aller menschen zu ihrer seelen rettung bewiesen werden / ob ihre hertzen von sich selbst / und allen creaturen im Glauben auff GOTT gekehret / oder von GOtt auff sich selbst / und alles / was nicht Gott ist / in unglauben abgekehret seyn; welches in der proba durch allerley versuchung / anfechtung / glück und unglück / armuth und reichthum / an andern tausend nöthen und zufällen täglich offenbahr wird. Welche sich aber nicht fürchten / noch an sich selbst / und allen ihren dingen verzweifflen / noch die wahrheit suchen / hören / prüffen und folgen / noch sich dadurch einreden und sagen lassen / sondern sicher ohne furcht in allen ihren dingen fortfahren / und meinen / daß sie alles besser wissen und haben / die werden daran offenbahr / daß sie abgötter / blind / todt / sicher / ohne furcht GOttes / vermessen / reich / satt / und von GOtt abtrünnige menschen seyn / die sich selbst und ihre eigene meinungen / bilder und träume für ihrem GOtt erhöhet / und ihnen selbst samt ihren eigenen einbildungen mehr als GOTT und seiner wahrheit glauben und folgen. Denn wer GOTT nicht in allen dingen fürchtet / gläubet / liebet / einsiehet / gehorchet / dienet und folget / dessen hertz ist voll abgötterey / eigenheit / eigen sinn / willen / liebe / lust / begierde / ehre / nutzen / vertrauen / einsichten und meinungen / wie aller menschen hertzen von Adams fall her ein solcher brunnquell / ursach / wurtzel und ursprung aller abgötterey und sünden in der gantzen welt sind / so lange sie nicht durch wahre busse / bekehrung und glauben an CHRistum von allen inwendigen abgöttereyen / eigenleben / liebe / sinn / willen / lust und einsichten / ungehorsam und falschem vertrauen / meinungen und einbildungen gereiniget / geheilet und erneuert sind. Und obschon von der welt anfang biß hieher viele außwendige zweige / blätter / blumen und früchte / von dem abgöttischen sünden-baum abgefallen / offenbahret / und abgehauen sind / so leben und herrschen doch alle sünde / abgöttereyen / und falsche meinungen nach der wurtzel in aller ungläubigen und unwiedergebohrnen hertzen / sinn / verstand / willen / vernunfft / affecten / begierden / dichten / trachten / sinnen / beginnen / gedancken / worten und wercken heut so viel gefährlicher und ungeneßlicher / so viel inwendiger / geistlicher subtil-verborgener und gemeiner / in dieser allerärgsten grundsuppe der welt / solche inwendige greuel sind mit dem äusserlichen schein des Gottesdienstes übertünchet / absolviret / und offt für den besten Gottesdienst so wol von den falschen Christen / als von Juden / Türcken und Heyden geachtet worden. Und wer ist hieran die vornehmste schuld und ursach / als die falschen lehrer und tücker / die alle inwendige abgötterey / greuel / bilder und falschen Gottesdienst zu allen zeiten angerichtet eingeführet / verthädiget / und mit losem kalck übertünchet haben? nach Ezech. 13. 22.

Da CHRistus selbst heut kaum auff der gantzen erden glauben findet; da machet und bildet ein jeder Mensch und Secte ihm doch einen eigenen glauben / gottesdienst / confession, articulen / tempel / weg / Christum / Geist / Evangelium und himmel / dem sie mehr als GOtt selbst gläuben / gehorchen / dienen / anhangen / nachlauffen / anbeten / und folgen von dem höchsten Pabst / Käyser / Bischöffen / Regenten / Priestern und Vorstehern / biß auff den untersten sauhirten / da bey nahe ein jeder sein eigener Gott / helffer und retter seyn wil / und ihm einbildet / und meinet / er wisse / wolle und könne alles besser als GOtt machen / ordnen und regieren / welches in der noth / wenn GOtt ein wenig mit Samuel verziehet / inne hält / zurück bleibet / und die menschen auff die proba setzet / offenbahr wird / wie

wir solches nicht allein an den unglaubigen Sauliten / sondern auch an den besten und frömmesten / und unserm eigenem exempel täglich abmercken und für augen sehen ; wie sich unser abgöttisches und unglaubiges hertz offt zur rechten und lincken / im unglauben und aberglauben / durch zu wenig auch zu viel / in Mose / Aaron / David / Salomon / Hiskia / Josia / und den besten offenbahret / und von GOtt abweicht; davon der mensch durch kein ding gebracht wird / als durch gäntzliche verleugnung / verlierung / absagung / tödtung / richten und vernichtung sein selbst / mit allem auch dem besten wesen / das er aus sich selbst hervor bringen kan ; darum GOttes Geist eine gantz neue geburt und creatur durch den Glauben an CHristum und GOttes wort in uns wircken / auffrichten und befördern wil / biß zum vollkommenen maaß des alters CHristi / daraus alles gutes und neues muß hervorkommen / was GOtt in seinem worte von uns fodert / und alles alte und böse / sampt der alten geburth und wurtzel alles bösen in uns muß gerichtet / untertreten und getödtet werden. Welcher mensch nun durch GOttes Geist / Wort / Glauben und neue geburth wieder durch CHRistum mit GOTT vereiniget wird zu aller gemeinschafft GOttes / und dadurch eins mit GOTT wird / ist / glaubet / bekennet / gedencket / wil / vernimt / redet / thut und würcket / zu GOttes ehre und aller menschen nutzen / der ist recht von aller inwendigen und außwendigen abgötterey zu GOTT bekehret / hat einerley geist / leben / sinn / weg / wort / zweck / werck und centrum mit GOTT / und ist von dem eigen geraubten leben / Gottheit / wissen / wollen / wircken / centro, weg / wort / meinung / geist / sinn / und zweck Adams und aller abgöttischen bilder so weit gereiniget. Welcher aber noch in Adams leben und eigen geraubter Gottheit / wissen und wollen / für sich selbst lebet / sorget / wircket / stehet / und redet / und sich selbst dadurch helffen / retten / versorgen / erhöhen / schützen / erhalten und selig machen wil / ihm selbst ein eigen centrum, wort / weg / und zweck formieret und machet / umb sein eigen kalb herumb dantzet / sein eigen Babel-Bild / hertzens gutdüncken / und gefaste meinungen mehr als GOttes Geist und wort rechtfertiget / verthädiget / folget / ehret / und anbetet / und seine eigene dinge / Gottesdienste / wercke / scheinheiligkeit / und frömmigkeit wider GOttes wort / Geist / zeugen und wahrheit wil stehende erhalten / ja noch dazu frech verachten / verlästern und verfolgen darff / was nicht seine eingebildete meinungen anbeten / folgen / und für Göttlich annehmen wil; dessen hertz / sinn / worte und wercke sind voll aller abgötterey und greuel für GOtt. Ein jegliches centrum, gedancken / bild / ding / wort / meinung / werck / und zweck / das man ihm selber macht / formiret und auffrichtet / und dazu man sich von GOTT und seinem CHRisto / Geist / wort / bild / werck und centro abkehret / das ist ein eigen bild / werck / Gott / und neuer abgott / wider GOTT und sein wort zum höchsten verdrieß und unehre GOttes in dem tempel unsers hertzens auffgerichtet / welches alle unsere wercke und Gottesdienste verunreiniget / und uns von GOTT loßmachet / biß wir uns von gantzem hertzen davon wieder zu GOTT bekehren / und durch gäntzliche verleugnung unser selbst / und alles eigen geraubten lebens und wesens mit vereinigten hertzen in einem sinn / wort / willen / weg und zweck / wieder durch CHRistum zu GOTT einkehren. Daher offenbahr ist / daß alle menschen / welche noch in der wurtzel der eigenheit / oder selbst-eigenen geraubten lebens und Gottheit stehen / und nach eigenem sinn / willen / lust / und gutdüncken leben / lehren / wircken / gedencken / reden und thun / was sie selbst erwehlen und vor gut achten / in lauter abgötterey ohne und wider GOtt leben. Omne quod dicitur & cogitatur de DEO extra præter aut contra verbum ejus, est impium & damnatum. Quia DEUS solo verbo & voce sua consilia & voluntatem suam definit, & significat, quid sibi placeat aut displiceat. Hinc impossibile est, ut homines suis conceptibus, imaginationibus aut inspirationibus fidentes rectè de DEO sentiant, cogitent, prædicent aut colant. Sic DEUS fit & mutatur, secundum quod affectus sensus & conceptus noster de DEO mutatur. Omnis varietas operum, cordis nostri figmentum aut imaginatio propria de DEO extra fidem verbi ejus est idololatria. Hinc abnegatione & desperatione tui ipsius opus est, ne multos facias Deos. Natura enim non potest non idololatrare, sive propria figmenta, conceptus & imagines de DEO intus formare, licet omnia idola externa abneget, donec se ipsam & omnia proprii arbitrii placita ceu internam omnis idololatriæ radicem abnegaverit & mortificaverit per gratiam DEI in CHRISTO. Cor infidele DEO ejusque verbo in secundis & adversis non purè credens, tot alienos Deos sibi quærit, quot effugia & adjutores per vanam fiduciam creaturarum sibi intùs format.

Hinc ab omni gloria & fiducia suiipsius, operum, creaturarum ac opinionum evacuandum est, antequam in fiduciam gratiæ per CHRISTUM erigi potest, sic mors naturæ est vita gratiæ, & Adami corruptio est Christi generatio in nobis. Ut hinc imago & idea cordis nostri intra nos sæpe magis noceat, quàm idolum secundùm exemplar internum formatum extra nos, cum cor infidele non possit nisi infinita idola, conceptus, phantasias, ideas & imaginationes sibi extra Deum, ejusque verbum ac vocem formare, & in sui auxilium ac solatium invocare. Cor, quod non credit & confidit DEO, neque eum unicè timet, amat & honorat, non potest non credere, aut confidere sibi ipsi, creaturis aut aliis hominibus & mediis, & ea omnia præ DEO timere, amare ac præferre, quia non potest esse sine affectibus, qui nisi in Deum eriguntur, in seipsum & idola varia relabuntur, adeò ut homines post devictam externam idololatriam sæpe de operibus bene peractis cum Jehu insleutur, & pejora idola loco externorum in corde erigant ac statuant, scilicet fiduciam & gloriam tam speciosi operis, ex qua multæ sævæ bestiæ nascuntur, ut sunt: Præsumptio, securitas, vana gloria, superbia, socordia, elatio contra Deum; de quibus omnibus videatur Luth. in Deut. 4. 6. 7. 8. Esa. 1. 2. 27.

4. Hieraus ist es offenbahr / wie die welt heut in allen Secten und Ständen voll Abgötterey / und thierische Babel-bilder von innen ist / dadurch sie zu allem bösen / auch unter dem besten schein des guten wider GOtt angetrieben wird. Wie der Antichrist im tempel; so regieren allerley falsche bilder / phantaseyen und meinungen aus der inwendigen wurtzel und menschen der sünden im hertzen / entspriessen in aller unwiedergebohrnen hertzen und gemüthern / als eine königin mit ihren dienern offt über GOtt und GOttes wort in GOttes thron und stelle; so gar daß auch ein gemein sprichwort darauß worden / mundus opinionibus regitur, die welt wird durch ihre eigene einbildungen / wahn und meinungen verblendet / bezaubert / regieret und verführet; und verführet also alles wie ein starcker strom mit sich biß in den abgrund. Einbildung ist ärger als pestilentz. Alle menschen sind lügener / ein jeder bildet ihm einen solchen Gott und Gottesdienst ein / als er gern nach seinem sinn / weg und zweck haben wil. Eine jede Secte und Mensch verdrehet und verkehret Gottes wort so nach seinen bildern / als ers gern für sich wider die andern hätte. Die eigenheit / als eine wurtzel alles bösen / huret ohn unterlaß mit dem gestirn / und dessen geistern und bildern / und generiret / formiret und bildet ihm immerdar solche gedancken / worte und wercke / weg und zweck ein / dazu ihn sein eigen hertz / gestirn / elementen / natur und temperament treibet / und erhebet das für seinen Gott / als das höchste / edelste / beste / das er aus dem gestirn / geistern und kräfften seines freyen willens machen und hervorbringen kan; und so betet ein jeder seiner hände werck / gedancken / predigt / bücher und bilder in ihm selbst oder andern an / und bahnet ihm selber einen breiten weg / darauff er gemächlich nach seinem sinn und willen zu sein selbst erhöhung / lust / plaisier / ruhe / und ergötzung biß in den himmel auffsteigen kan. Einen solchen himmels-leiter träumet und machet ihm eine jegliche Secte wider die andere / und ruffen ein jeder für sich: mein götze / bild / leiter / Christus / confession, kirche und gottesdienst ist der beste / kommt hieher und last die andern fahren. Hier Christus selbst. Darum GOtt nicht ohne ursach die eigene gedancken / gutdüncken / worte / wege / götzen / bilder machen / träume / gesichte / phantaseyen / einbildungen / meinungen / menschen-wahn / und alle eigenerwehlte wercke und Gottesdienste so hoch und offte in seinem worte verbeut / verwirfft und verdammet als lauter abgötterey / hurerey / lügen / und ehebrechen / mit dem himmels-gestirn / menschen und creaturen / durch alle seine Propheten / weil er wol vorher gesehen / wie das abgöttische hertz / sinn und phantasey aller menschen hiezu von natur geneigt ist / und wie die menschen in allen Secten und Ständen außwendig oder inwendig ihnen an des einigen GOttes statt so viel unzehlige eigene götzen / Babel-bilder und meinungen ohne auffhören machen / formiren / wider Gott in ihres hertzens thron und tempel erheben / und allda für ihren Gott ehren und anbeten würden / wie die Quacker ihr eigen licht.

5. Daraus offenbahr ist / wie ein jeder ihm einen eigenen abgott / wort / Babel und sectirisch menschen-bilde ohne und wider GOttes wort nach seinem eigenem sinn / gehirn / begriff und gutdüncken einbildet / einen eigenen weg nach dem himmel träumet / eine eigene brunnquell gräbet / eigene höhen / hayne / lust-wälder / gärten / schlösser / himmel / paradieß und ruhe-bette machet / darin er mit dem hertzen beruhen / trost / frieden / lust / leben und freude schöpffen / und allen andern / die ihn hören und folgen wollen / ihre eigene bilder ausbilden / und sein eigen thierisches bilde wieder einbilden könne / solches anzubeten / und sein selbst und anderer Gott zu seyn nach alle seines hertzens wolgefallen. Daher bey nahe / so mancher mensch / so manches götzen-bild / abgott und eigene meinung von Gott und seinem wort zu ihrer selbst erhöhung / daß sie auch etwas mit seyn / können und wissen mögen / oder zum wenigsten davor von andern angesehen und angebetet werden; und wenn uns alle solche eigene einsichten / außflüchte / meinungen / bilder / helffet und

und abgötter durch GOttes wort / ampt und schickung von GOtt verstöhret oder benommen / oder verzäunet worden / da wil man alsbald verzweiffeln / und ruffet schreyende mit Micha hinter nach / was hab ich nun mehr? Jud. 18. v. 24. Hos. 2. Jer. 2. Jes. 30. 31. Eine jede Secte bildet ihr heut selbst ein / die beste zu seyn / mit verachtung aller anderer / und ein jeder mensch bildet sich selbst ein / etwas weise / reich / gelehrt / hoch und satt zu seyn wider GOttes wort und warheit / welches uns lehret / daß die grössesten die geringsten werden sollen / nach CHRisti exempel / und daß solche die ärgesten und verkehrtesten seyn / die sich selbst für andern die besten und vornehmsten zu seyn träumen; daher GOtt endlich gerechte ursache hat / solche sich selbst erhöhende Menschen und Secten zu erniedrigen / aus seinem munde zu speyen / und aus den letzten oder blinden Heyden noch die ersten zu machen. Was bilden ihnen denn die menschen ein / die alle nichts / lügener und eitel sind / und das unrecht wie wasser in sich sauffen; und mit solchen falschen einbildungen verführen sie sich selbst / und alle welt mit ihnen / gleich wie alle Juden / Heyden und Pharisäer vor ihnen gethan? Ein jeder Mensch und Secte bildet ihm selbst von ihm das ein / das sie nicht für GOtt in der that und warheit sind; hingegen bilden sie ihnen das nicht ein / was GOttes wort von ihrem sectirischen wesen und Babel-bildern saget / und was sie in der that und warheit gleich den Pharisäern für GOttes augen seyn. So verkehret stehet aller menschen hertz / sinn / wille / meinungen und einbildungen gegen GOTT und sein wort / alles fleisch gegen geist / tod gegen leben / finsterniß gegen licht / und Satans reich und urtheil wider GOttes reich und wort stehen; Noch wollen alle Secten und Menschen recht gegen GOtt haben / und nicht einmal an ihrem thun zweiffeln / und nachdencken / was thue ich doch? Ist es auch betrug und falsche einbildung mit mir? liebkose ich auch mir selbst? Bilde ich mich auch mit aller welt sehend / reich satt / weise und etwas zu seyn ein / da ich doch nichts bin? Worin bin ich von mir selbst besser als andere? Oder wodurch bin ich versichert / daß ich mir selbst und andern nicht sowol flattiere / betriege und verführe als andere das thun? 6. Summa / die welt wil betrogen / verführet und belogen seyn / und erhebet ihre verführer und secten-meister mit grossem lohn und lob für andern auff ihrer cantzel so wol / als in ihrem hertzen; welche aber die welt mit CHRisto bekehren / zu recht bringen / aus solchem falschem wahn und abgötterey zu GOtt zurück führen / und selig machen wollen / solche creutziget und verfolget die welt ohn unterlaß. So gar wil die heutige welt vergifftet / bezaubert / und muthwillens mit verführern gestraffet seyn. Sie laden ihnen selbst solche Cantzel-Götzen und Kirchen-Teuffel auff / die sie mit grosser mühe / sorgfältigkeit und unkosten suchen / hören und unterhalten / wenn sie ihnen solche bilder / gemählde und schilderenen für augen mahlen können / die mit ihrem fleischlichem neugierigem sinn und juckenden ohren und lüsten überein kommen / nach 2. Tim. 3. 4. Daher werden alle Secten durch falsche meinungen und einbildungen regieret / getrieben und verführet. Ein jeder folget und wirfft seinen Secten-Meister und Priester auff für seinen Gott mit Micha. Jud. 18. Was der uns von seinem Cantzel-himmel einbildet / das gilt bey uns / und wird gelobet und angenommen für das einige rechte GOttes wort. So auch CHRistus selbst und alle Propheten dawider redeten / so müssen sie ans creutz; oder ist kein falscher mahler da / so bildet ihm ein jeder seine eigene meinung / und fleischlichen gefasseten sinn und Erb-Religion so fest ein / und betet also seine eigene bilder / oder anderer meinungen / und thierische bilde / so halßstarrig und eigensinnig für GOtt und sein wort an / daß er ehe CHRistum selber mit allen seinen gutthaten und wunderwercken tödten / als davon ablassen solte. So tieff ist die heutige allerärgeste welt in des teuffels reich geflochten und verstricket / daß sie sich weder durch güte noch durch böse / weder durch verheissungen / wolthaten / leben und segen / noch durch alle dräuungen / straffen / fluch / tod und hölle wil schrecken / auffwecken / rahten / sagen / erretten / bekehren / und helffen lassen durch ihren GOtt. Es ist unmüglich zu schreiben / wie die Menschen und Secten heut an ihren meinungen / bildern / cantzel-götzen und falschen gottesdiensten wider einander mit hertz / mund und hand / mit worten und schwerdtern / schelten / lästern / verdammen / verbannen / fluchen und morden / streiten / fechten / kämpffen / und einander verfolgen biß in den tod / ärger und gifftiger als alle schlangen / wilde thiere und teuffel aus der höllen; noch wollen sie alle für Christen angesehen und gehalten seyn / und verdamt doch eine jede Secte die andere / und sie sich also alle untereinander als unchristen / so daß Türcken und Heyden endlich diese falsche Christen im gericht verdammen mögen / derer aller wercke / früchte und signaturen vor ihnen selbst zeugen / wessen geistes kinder sie sind mit den alten Pharisäern. Denn alles was die Juden und Heyden vor uns äusserlich thaten / und anbeteten / nemlich des himmels gestirn / und allerley eingebildete Abgötter und Creaturen / das thun und anbeten alle unwiedergebohrne Christen / innerlich nach dem falschen grunde / affecten / fleischlichen lüsten / liebe / neigungen / und wurtzel aller abgötterey in ihrem hertzen; Und obgleich die äusserliche grobe abgötterey bey vielen gefallen / und veraltet ist / so ist doch die innerliche wurtzel / blindheit / verderb- und verkehrtheit in uns noch eben so groß / als in vielen Juden und Heyden / und offt so viel ärger / so vielmehr wir uns ihnen vorziehen / oder besser als sie zu seyn einbilden. Wie der Pabst als ein Antichrist sich selbst in den tempel GOttes

GOttes über GOttes wort/volck/kirche/und Gottesdienst ja über GOtt und Christum selbst erhaben/ darin als ein eigen Baal / Bel und Babel-bild herschet / sein eigen thierisch menschen-bild über GOttes-bild erhöhet/ sich selbst nach der wurtzel der eigenheit in GOttes thron setzet / sein eigen wort und bild allen die ihn hören und folgen einbildet/und als ein Gott der erden und Herr aller Herren/wil gehalten/geehret und angebeten seyn / oder auch mit schwert und feuer verfolget alles/ was ihn davor nicht erkennen/ hören und anbeten wil/ solches ist offenbahr in aller menschen augen/ die nur einfältig sehen/und sich nicht muthwillig wollen verblenden lassen: So/daß die hiernach blind seyn und bleiben wollen/ keine entschuldigung haben mögen / weil sie solchen so offenbahr verkehrten Anti-Christ noch mehr als Christum ehren/ verehren/ dienen/ gehorchen und folgen / der doch in allen stücken Christi lehre und leben entgegen wandelt. Daß viel Käyser/Könige/Fürsten und Obrigkeiten sich selbst in GOttes ampt als eigen Herren über ihre unterthanen und brüder erheben ; selbst als Souverainen alles in eigenheit beherschen/ unterdrücken und aufffressen; ihr eigen thierisch bild / macht / nahmen und majestät mehr als GOtt wollen gefürchtet/ gedienet und angebeten haben: alles für sich und ihre kinder und anbeter zusammen rauben; keinen GOtt noch Mosen mehr mit Pharao hören/die armen und elenden nicht erretten/ noch das so viel und lang bedrengte Jsrael loß lassen; sondern alles mit Saul und den ersten Tyrannen verfolgen / und mit krieg / blutvergiessen/raub und mord vertilgen wollen / was ihr eigen geraubte Authorität / pracht und hoheit nicht mehr als GOtt ehren und anbeten wil: solches ist für GOtt und menschen in aller welt offenbar ; noch heuchelt und betet jederman ihr thierisch bild mehr dann GOtt an/ so lange sie nützen und schaden können / also daß solche keine entschuldigung für GOtt haben/weil GOtt jederman heut für solcher abgöttischen anbetung der thierischen bilder und sectrischen Babel-kinder lang genug mit ernster drauung seiner darauff folgenden zornstraffen treulich gewarnet hat. Apoc. 14. wie die Papisten sich selbst über alle andere Kirchen und secten erhöhen / und allen andern mit dem Phariseer vorziehen ; ihnen so fest einbilden / daß sie allein die wahre Kirche seyn/ und daß der Pabst ihr Haupt nicht irren könne / sondern Christi stadthalter über alle Kirchen in der welt seye / und daher ihre meynungen und traditionen für lauter warheit und Gottes wort wollen erkandt und angebetet haben / und also die gantze welt mit ihren falschen bildern und meynungen bezaubern / regieren und unter ihr Babylonisch joch gefangen nehmen und halten wollen / wie sie selbst zuvor vom Satan geblendet / gefangen / und bezaubert sind / daß sie alle entweder für ihre Babel-bilder die knie beugen / oder auch in ihren feurigen zornoffen sollen geworffen werden / ist so offenbahr als die Sonne am himmel / adeo ut hodierna idola narrasse, sit sufficienter confutasse.

Aber was helffen alle sternen-lichter und brillen / so lang die blinde und verführte menschen nicht sehen noch hören wollen. Wie falsch / arglistig und betrieglich die Papisten wider all ihr besser wissen und gewissen / in allen ihren predigten/ büchern / disputiren und umbgang wider andere Religions-verwandten/ sich selbst als einen baum an seinen früchten offenbahren / um ihre eigene dinge und abgöttische lehre und gottesdienste zuverthätigen / und alles verfolgen was nicht all ihre greuel für Gottes wort und werck annehmen/ und ihre Kirche allein hören wil/ ist in ihren und allen menschen gewissen offenbar. Wie auch die Papisten mit ihrem Pabst / falschen Geistlichen Orden / Müncherey en / Klöstern / Babel-kirchen/ Altaren/ Missen / falschen Gottesdienst/Brod-götzen/ Confessionen / Concilien / Decretalien / Altvätern / Religion mit dem falschen ruhm und nahmen der Kirchen / mit den heiligen Reliquien / menschen-werck / verdienst/ frommigkeit / vorzug / bildern / procession / wahlfahrten / kloster - gelübden / mit der heiligen Schrifft / beichtstuhl / ablaß krämerey / predigten mit Petro/Paulo / ja mit Christi nahmen selbst / und mit tausend andern auch in selbst guten dingen / mitteln und Creaturen nach ihrem allgemeinen abfall von GOtt abgötterey treiben / und alles mit dem Babylonischen kelch zur geistlichen hurerey mit sich verführet / verirret / bezaubert / und verwirret haben / und dagegen alles zu verfolgen suchen / was nicht solche ihr gemachte bilder und Götzen / mehr als GOtt und sein wort annehmen und anbeten wil : Solches ist in aller augen und gewissen offenbahr/ die nicht muthwillig blind sind / und menschen-werck mehr als GOtt anbeten wollen ? daher solche keine entschuldigung für GOtt vorzuwenden haben. Und ob gleich GOtt durch seinen knecht Lutherum solches Sodom / Egypten und Babel mit allen ihren menschen-nahmen / tradition / Anti-Christenthumb/ und allen eigen erwehlten und eingeführten Babel - kram / was die falsche Geistlichen auß eigenem willen / krafft und vermögen in der welt zu höhen und götzen - bilder auffgerichtet / durch den geist und wort deß mundes Christi herunter gerissen / und Christi wort / nahmen / bilde / Creutz - zeichen / geist/ glauben / licht / und gnade / dafür allein anzubethen und recht zugebrauchen / erhöhet haben; So sind doch die Lutheraner und Evangelischen nach Lutheri todt / wie viel subtiler / so viel ärger und gefährlicher von GOtt auff sich selbst / die welt / und allerley sünden greuel abgefallen / gleich wie die Juden nach der Richter Hiskias / Josias / Esre und Christi Reformation ; Haben den nahmen / creutz / wort / ampt / geist / leben / weg und nachfolge Christi fahren lassen / und ihr eigen nahmen / predigt / Confession , formuliren / schrifften / bauchdienst / herrschafft/ hoheit und thierisch bilde dafür auffgerichtet/ und alle ihre dinge / Academien, schulen/ beichtstühle / kirchen und Gottesdienste / mehr nach der Papisten / als nach Christi wort / weise / bilde und exempel angestellet/ damit sie nun / gleich den Papisten / lauter abgötterey treiben / und sich selbst in solchen Phariseerthumb so gar rechtfertigen und verthätigen / daß sie auch alles verfolgen / verlä-

verlästern und verketzern / was solche ihre Götzenbilder nicht mit ihnen anbeten / sondern dawider reden/ zeugen und ihre darunter verborgene inwendige abgötterey/verkehrheit/ thierische bilder/ greuel und hertzens-unreinigkeit bestraffen wil. So gar/daß wenn Christus selber mit seinen Aposteln /und andern von ihm erweckten und gesandten zeugen zu uns käm/und gleich den alten Propheten unser reformirtes Jerusalem und Phariseerthum bestraffen und verwerffen würde/er eben so wenig gehör und glauben bey uns/als bey den alten Juden finden solte/und noch wohl ärger unter uns bey allem falschen ruhm des glaubens/als von anfang her möchte verworffen / verstossen /außgerottet und verfolget werden.

Es ist heut kaum ein land oder Reich in Europa, da nicht die warheit Christi und dessen zeugen/ so wohl von den Lutherischen als andern secten verfolget oder außgestossen sind/ daß sie nur ihr eigen ding/nahmen/ehre/ hoheit/ authorität / reputation , und falschen Gottesdienst erhalten und verthätigen mögen/und dazu müssen die heutige Academien/ Classes und Consistoria mit ihren censuren und consens rechtschaffen contribuiren / und helffen/ daß sie ihre eigene sünden mit frembden sünden und schulden biß in den himmel häuffen / und so ihre thierische bilder und sectrische abgötter-kälber/ Moloch/Baalim/ Astralische künste / welt-weißheit / ehre und reputation ewig wider GOtt stehende erhalten/ biß GOtt sie / wie bißher also endlich/ durch krieg / hunger / pestilentz / verwirrung und alle zorn-plagen / vollends herunter reissen / verbrennen und verstöhren wird / wie er uns solches an den Jüdischen Synagogen und höhen vorgebildet / um alle der greuel/ mord/ blutvergiessen / und verführungen / die darin geschehen / und bißher vorgegangen sind/ und da die Lutherische gleich den andern secten alles unkraut deß Satans dulden / und so offt umb geld absolviren / da wollen sie doch Christi weitzen und zeugen wider Christi befehl / nach ihres eigenen geistes und mordgottes sinn und trieb mit gewalt außrotten/ wie Saul den David / biß sie selbst dadurch in ihr eigen schwerdt und mord-gruben fallen und zu grunde gehen müssen.

So machen die kleine Anti-Christen und töchter der Babylonischen huren es alles nach dem vorbilde ihrer mutter und groß-vaters Cain ; Sie machen alles nach deß thiers/und nicht nach Christi wort/geist und bilde / und lassen eben sowohl ihre eigenheit und alten menschen der sünden ungetödtet in Christi Kirchen und innern hertzens-tempel herrschen/ und frey ungehindert alles nach eigenen sinn/ willen und gutdüncken regieren/als der Pabst zu Rom/ und wollen ein jeder für sich ein eigen Pabst/ Baal/ Herr und Gott/ wie der bester hahn im korbe/oder auf seinem mist-stall/seyn/ alle dinge nach ihrer hohen weißheit / zu ihres nahmens ruhm und außbreitung/viel besser als Christus in seinen armen zeugen anordnen/ und ihr eigen thierisch bild mehr als Gottes bild angebetet haben / oder auch andern einbilden/ umb viele menschen / zuhörer und jünger an sich zu hangen / und solche ihre eigene Religion / secte und schule mit hertz und mund / hand / lästerung / raub / mord / feuer/ schwerdt und gefängniß zuverthätigen / und alles biß in den todt zuverfolgen / was GOtt wieder auffwecket und antreibet / solches scheinheiliges wesen / gleichwie das alte Jerusalem und Synagoge zu zerbrechen / verstöhren/ außzurotten / und vertilgen / Jerem. 1. O ihr Anti-Christen und Satans-frösche / wie habt ihr die welt mit raub und mord / heucheley und falschem Gottesdienst erfüllet / und absolviret noch dazu alle solche unbereuete sünden/ damit ihr die gantze welt verführet / Juden und Heyden geärgert / und sie in ihrer blindheit gestärcket und auffgehalten ; an solchen früchten soll man die falsche Christos/ Propheten und wölffe unter den schaffs-kleide erkennen/ fliehen und meiden/wer seine seele mit Loth auß dem Sodom suchet zuerretten. Darum endlich das raach - schwerdt über sie kommen / und das urtheil von ihnen als von Jerusalem anfangen muß / nach dem sie CHRIsti zeugen / warheit / und creutz-kinder von ihnen außgestossen / die solche ihre abgötterey / cantzel-götzen / kälber/und thierische menschen-bilder mit Loth/Abraham und den Aposteln gewissens halb nicht anbeten können. Denn dieser letzten verwirreten und zertrenneten welt kan nicht ohne mit dem untergang solcher falschen Babel / Secten und Satans - Apostein wieder auffgeholffen werden/nach GOttes wort. Ezech. 13. 23. 24. 34. Jerem. 23. 22. Luc. 19. Apoc. 16. 17. 18. 19. 20.

Alle welt urtheile hierüber/ob das recht für GOtt und menschen ist / daß wenn GOtt unter ihnen zeugen der warheit auffwecket / oder einigen die augen eröffnet / daß sie ihre heutige abgötterey / abfall / sünde / greuel und Phariseerthum erkennen / offenbahren und straffen müssen/ daß man solche von GOtt/zu unserm Jerusalem gesandte weise und schrifftgelehrte so ungöttlich verachtet / verlässet / verstosset / verfolget und außhungert / oder gar als unkraut tödtet / verbrennet und außrottet/ wie Saul/die Phariseer und Papisten / dem David/ Aposteln und zeugen Christi nach Cains art gethan / Matth. 23. Wo hat euch Gott befohlen/auch das unkraut deß Satans außzurotten/und ihr wollet mit Cain und den Papisten noch das gute kraut außtreiben/ und bekümmert euch eben so wenig um den schaden Josephs/ als alle heuchler von anfang / biß ihr dem gerechten Richter in die hände fallet / dessen herrschafft und gesandten ihr bißher verleugnet / und von euch außgetrieben / da wird es gewißlich heissen / bringet solche her/erwürget sie vor mir / die nicht wolten / daß ich in und durch meine knechte über sie herrschen solte. Wo werden dann die falsche hirten / Priester/ Phariseer und secten bleiben? Luc. 19. Und das auß gerechter vergeltung / weil die von euch verfolgete und außgestossene creutz-kinder / zeugen und nachfolger Christi unter euch nirgends keinen raum / herberge / auffenthalt/ gemeinschafft und bleibende städte gefunden/ und über euer heucheley beynahe an leib und seele hätten verschmachten müssen / oder auch zu andern secten/wie David zu den Philistern übergehen / oder auch eigene secten mit Jerobeam anrichten müssen / wenn GOtt sie nicht offt wunderbar durch raben wie Elias versorget / und das Lamb auff dem berge Zion solche

nicht

nicht in seine gemeinschafft / schutz und himmel auffgenommen/nach Apoc.11.2.14.

Bedencket und urtheilet unter deß selbst / wo wil das mit solchem wesen hinauß? wird GOtt solches nicht ansehen und rächen? nach Psal. 43. 55.96. Wird GOtt nicht seiner armen/elenden/ vertriebenen / und beynahe von allen menschen verlassenen und verhasseten creutz-kindern sache und raache wider die welt und alle ihre secten/ verfolger und bedrenger außführen/ so gewiß als er solches verheissen/und von anfang her gethan hat nach seinem wort? Psal.40.9.10.11.12.13. seq. sic ex Egoitate idolo cordis fiducia & amore sui ipsius omnia totius mundi idola & peccata oriuntur. Davon Lutherus in allen seinen schrifften/ Dranckmeister von der geistl.hoffarth/ und Fabricii schönes buch von heiligen und gelehrten Teuffeln mit grossem nutzen können gelesen und nachgesuchet werden. Die Reformirte lehrer haben es bißher nicht besser / sondern viel ärger gemacht/weil sie nicht um die warheit/ sondern um ihre eigene meynungen/ lügen/ prædestinatie, secten-meister und menschen-nahmen die warheit und Christi Kirche verlassen / und ein eigen absonderung/secte/ confession und kalb auffgerichtet/daran sie so beständig hangen/ und solches so hartnäckige und betrieglich verthätigen/ daß sie auch alles verfolgen und außstossen/ was nicht ihre sectrische babel-bilder und meynungen mit ihnen annehmen und anbeten wil/ wie auß den historien der Reformation von Uhtenbogard/Brand und andern Kirchen-historien offenbahr ist: Wie betrieglich und arglistig sie die rechtschaffene zeugen der warheit allenthalben außgebissen / und sich selber mit ihren falschen meynungen in vielen orten und kirchen als falsche Christi eingeschlichen/eingeflicket/eingedrungen und erhöhet / und darnach alles eben so arg als die Papisten verstossen und außtreiben / was nicht ihre eigene deformation, abfall / confession, Catechismus, formuliren und thierische menschen-bilder für Gottes wort/Kirche und Reformation anbeten und recht heissen kan/ wie solches auß der Schweitzer/ Armenianer und vielen andern kirchen-historien kan nach gelesen werden. Und weil sie sich davon nicht wollen überzeugen und zurecht bringen lassen/ so ist das letzte mit ihnen ärger geworden/als das erste/und wäre ihnen besser daß sie den weg der gerechtigkeit nie erkennet hättē/als daß sie von dem heil.gebott und gemeinschaft der Kirchen/die sie selbst vor eine rechte Kirche bekennen müssen/abkehren/und sich also in ein eigen centrum und secte so fest verschlossen/ daß sie viel eher mit des Satans fröschen die könige der erden in allerley aufruhr und krieg zusammen hetzen/umb ihre eigene dinge/ staat und wesen zu erhalten und verthätigen / als daß sie ihre abgöttische meynungen / bilder / secte und erb - religion verlassen/uñ zurück zu Christo in die gemeinschaft seiner heil. auf dem berge Zion einkehren solten/ darum ihr untergang nahe ist. Wie die Evangel. Obrigkeiten sich selbst an deß Pabstes stelle in Gottes Kirche und tempel zu herrscher und richter über Gottes wort und sachen/diener und Gottesdienst erhaben und fest gesetzet/und nicht allein alles nach eigenen sinn und welt-weise decidiren/ richten und herrschen wollen; sondern auch wohl fürhäupter und Kirchen in ihrer eigen geraubten herrschafft wollen angebeten seyn / das ist unter den Evangelischen und Reformirten so gar offenbahr/daß viele Lehrer es in ihren büchern bekennen /und selbst darüber klagen müssen. Daher sie mit Jerobeam alle solche heuchler zu Priester/Lehrer und auffseher in ihren Kirchen / schulen und Academien erheben / welche ihre thierische bilder anbeten / küssen und sich dadurch in solche eigene angenommene meisterschafft einheucheln / einbetteln / einfreyen und einkauffen.

Welche aber GOtt allein fürchten / anbeten und ihm die ehre geben / und all solche götzen-bilder straffen / die mögen sehen / wie und wohin sie fahren / woferne sie nicht gar zum lande hinauß/ oder mit Micha zu wasser und brod hingesetzet werden müssen. Wie solches auß der Heil. Schrifft und vielen historien offenbahr ist.

13. Wie viel Mennisten durch eine selbst erwehlte neue absonderung sich selbst in einen eigen circul und secte beschlossen / und auß ihren äusserlichen selbst-erwehlten falschen geistlichen sinn/ demuth / seinen schaffs-kleidern/ kurtzen haaren/ wieder-tauff / eigen einbildungen / wahn / und geistlicher hoffart / erhebung / zertrennung / und vorstehen vor andern lauter Götzen-bilder ihrer greuel und scheuel gemacht / und damit bißher abgötterey getrieben / so daß kaum ein hoffärtiges volck voll von falschen einbildungen zu finden / als die heutige in so viel secten / zertrennete Wiedertäuffer / ist so gar offenbahr / daß es keines beweisens bedarff. Und wie sie sich selbst durch solche hoffärtige absonderungen wehrlose schafe nennen / und viel von sich selbst halten/ so verfolgen sie hinwieder mit dem schwerdt ihres mundes und fleischlichen affecten alles unter ihnen / was ihre abgötterey nicht für den rechten Gottesdienst erkennen / noch ihre dartenheit und thierische Babel-bilder unter den feinen schaffs-kleidern nicht für Christi wahre Kirche/und lauter göttliches wesen anbeten und verdrehen wil. Wie Robbert Robberts und viel andere unter ihnen solches erfahren / und mit der that und warheit bezeugen können. Wie die Quäcker auß ihren falsch-eingebildeten meynungen / præsumption, licht und eigen hoffärtiger absonderung eine neue secte und abgötterey in der welt angerichtet / und alles verdammen / verwerffen und außbannen / was nicht ihre thörichte menschen-bilder/ meynungen / schrifften und all ihr eigen angenommene dinge und weisen für göttlich erkennen/ ehren und anbeten kan / ist offenbahr genug; und daß solches nicht auß Christi geist und licht / sondern auß eigen geist / einbildung und phantasey herrühret / kan man darauß klar mercken/daß sie auch Christi wort/ ordnungen und Sacramenten auffheben / ändern und arglistig verkehren / und ihr eigen wort/ schrifften / unordnung und äusserliche thörichte dinge dafür als neue götzen-bilder in ihre secte so gar halßstarrig und hartneckigt erheben und verthädigen; daß sie auch alles was nit ihrer tollkühnen weise folget/noch ihrer secte und schrifften ohne genaue prüfung beyfallen wil/ oder auch wider ihre weisen für andern auß ehrbarkeit den hut abnimt / leichtsinnig mit dem schwerdt ihres mundes verfolgen und außbannen dürffen. Ist denn das nicht ein falscher Christus / licht und abgötterey?

Wo hat der rechte Christus solches gethan/ gelehret und befohlen / wie und was sie heut thun / und auch weiber öffentlich in ihrer gemein-

gemeinten lehren lassen. Wer Christi geist/ wort und weise gegen der Quacker geist/ worten und wesen in allen stücken halten/ und an ein ander prüfen wil/ der wird außfinden/ wie falsch ihr licht/ weg/ ordnung und secte ist/ und wie betrieglich sie in vielen stücken wider die warheit handeln. Wie die Socinianen ihres eigenen Seligmachers Gottheit/ und das hochheilige geheimnis der H. Dreyeinigkeit mehr als sich selbsten suchen arglistig zu verleugnen/ die heil. Schrifft mit ihrer eigenen vernunffts-weißheit zu verdrehen/ und alles von dem rechten Christo mit sich zu ihrem falschen Christo/ denn sie ihnen nach ihren Sinn bilden/ betrieglich und scheinheilig zu verkehren suchen/ und also mit sich in die grube deß verderbens zu führen/ ist aus allen ihren eigenen früchten/ lüsten/ umgang und wercken/ so offenbahr/ daß es keines beweisens mehr bedarff. Wie fast alle Menschen und handwercker sich mehr auff ihre handwerck/ als auff den lebendigen GOtt und dessen wort verlassen/ und der Welt mehr um deß bauchs willen/ als Christo um das Himmelreich nachlauffen/ wird daran offenbahr/ wenn ihr Abgott fällt/ so fallen sie mit. Jud. 18. v. 24. Wie alle sich selbst absonderende frey- und fladder geister ihren eigenen sinn/ meinung/ liebe/ ruhe und einbildung/ für ihre Götter auffwerffen/ und alle ihre dinge und menschenwerck andern ohne prüfung für lauter Göttliche ding einbilden/ beybringen und für das beste wollen angebetet haben/ ist daraus offenbahr/ daß ein jeder der grössester und bester mit verwerffung/ richtung und vernichtung aller andern wil erkandt und vorgezogen seyn/ und sein ding für das beste wil gehalten und gewiesen haben/ darunter ein alter Teufel und neuer Abgott/ mit fürgebung grosser scheinheiliger liebe ohne Christformigen glauben/ eyffer/ that und warheit verborgen stecket.

Wie viel gelehrten mit den Astralischen künsten hurerey treiben/ und ihre eigene gelehrheit/ weltweißheit/ bücher/ schrifften und Bibliothecken für ihre Götter auffwerffen/ und von allen wollen angebetet/ geehret und gerühmet haben/ ist so offenbahr/ daß die gelehrten nun verkehrten heissen. Wie viel Juristen mit recht und unrecht ihre clienten mehr und wider GOtt verthätigen/ und sich selbst zu Abgötter/ auch über GOtt und sein wort erheben/ und alles recht verkehren/ ist offenbahr genug. Wie viel Medici GOtt zu vor lauffen/ und sich selbst über und wider GOtt erhöhen/ selbst meister seyn/ und offt ohne und wider GOtt den krancken auffhelffen wollen/ und unter allen schönen worten und erbietungen nur sich selbst suchen und meinen/ ist jederman offenbahr genug.

Wie viel Præceptores sich selbst zu Abgötter auffwerffen/ und mit ihrer geistlosen weißheit und Heydnischen künsten die zarte jugend verführen und alle welt verirren/ ist offenbahr. Wie viel Doctores, lehrer und Priester sich selbsten in kirchen/ schulen und Academien zu solchen Götzen mit ihren eigenmeinungen/ einbildungen/ auffgeblasenen wissen/ und kraftloser lehre in eigen-meisterschafft erheben und auffwerffen/ daß die blinde jugend und zuhörer ihnen offt mehr als GOtt selbst nachlauffen/ und ihr geldt/ zeit und jugend darüber elendiglich verschwenden/ ist einem jeglichen offenbahr/ der nicht muthwillig blind und verführt seyn will. Wie viel Eltern mit ihren kindern/ und die kinder mit ihren Eltern Abgötterey treiben/ und ihnen mehr als GOtt wider sein wort gehorchen/ dienen/ liebkosen und folgen/ ist leicht zu sehen. Wie viel Herren und Frauen mit ihren knechten und mägden offt wider GOttes wort handeln/ und die knechte und mägde ihren Herren und Fr. mehr als GOtt selbst dienen und zu gefallen seyn/ ist all zu offenbahr. Wie die kleinen den grossen/ und die armen den reichen mehr als GOtt selbst um beförderung/ hülffe und almosen nachlauffen und anbeten/ siehet jederman. Wie viel krancken den artzten eher und mehr als GOtt suchen/ ehren/ verehren/ ist sonnenklar genug. Wie alle welt/ menschen/ secten/ Priester und Richter sich selbst an GOttes stell erhöhen/ ihr eigen ding und werck anbeten/ oder auch anbeten/ preisen und rühmen lassen/ alles ohne GOtt durch sich selbst und ihr eigen kunst/ weißheit und vermögen außrichten wollen: oder auch anderer menschen thun/ meinungen und bilder anbeten/ und damit abgötterey treiben/ ist nicht mehr nöthig zu beweisen/ denn auff menschen und creaturen bauen und trauen/ ist der gantzen welt werck. Wie viel arme blinde zuhörer mit ihren lehrern/ secten/ predigten/ kirchen gehen und tempel wesen heut lauter abgötterey treiben/ und solche die nach ihrem sinn seyn und predigen biß in den himmel erheben/ hingegen die jenige/ welche durch das wort deß glaubens/ creutzes/ todes Christi alles eigen leben/ wesen/ vernunfft/ falschen Gottesdienst/ eigen sinn/ willen/ lüste/ der fleischlichen menschen tödten/ brechen/ creutzigen/ vernichten/ und verdammen/ als ketzer und Samariter biß in den todt verfolgen; ist und wird täglich durch der menschen eigen wercke so klar von ihnen selbst bewiesen/ daß wir solches nicht nöthig haben/ durch zu wenig und zu viel verführet der Satan die menschen von dem mittelweg Christo ab/ zur rechten und zur lincken/ in ihr eigen verderb und verdamnis/ noch wollen sie es nicht mercken/ sondern glauben offt dem Satan mehr/ als GOtt selbst und seinen worten. Alle sünde ist abgötterey/ darinnen man sich selbst seinen eigenen sinn/ willen/ liebe/ lüste/ nutzen/ fürsichten/ ehre/ ansehen/ gelt/ welt/ und alle zeitliche/ leibliche/ irdische/ sichtbare und vergängliche dinge dem allein guten GOTT und seinen geistlichen gütern/ wort und himmelreich vorziehet/ zu unser selbst untergang/ schmach/ schande/ und Gericht. Wie nun fast alle und jede menschen/ Priester/ Doctores, Academien, secten und stände und ihr eigen erwehltes leben/ wercke/ wort/ willen/ weißheit/ gerechtigkeit/ frömmigkeit/ scheinheiligkeit/ Gottesdienste/ außlegungen/ predigten/ bilde/ vorsorge und regiment dem Göttlichen vorziehen/ und ihr eigen thierisch bild und menschen-werck für GOTTES wort/ werck/ geist/ und gut wollen angebetet/ und mehr als GOTT selbst geglau-

geglaubet / geehret / gehorchet / gedienet / und gelobet / gepriesen haben / oder solches ist andern menschen thun / solches ist in allen secten durch ihre eigene wercke offenbar genug. Wie ein jeder beynahe in seiner erb-religion / eigen/eingebildeten weg / meynung und falschen ruhe heut beruhet / und damit abgötterey treibet / und sich auff seinen falsch eingebildeten wahn-christum und gottesdienst mehr als auff den lebendigen GOtt/und dessen rechtes creutz-wort und Christum verlässet / bauet und trauet / beweisen ihre eigene wercke.

Wie man an statt der vorigen äusserlichen abgötterey sich selbst und seine eigen bilder / secte/ meynungen / concepten / affecten / begierde / sinn / willen und lüste / für seinen abgott auffgeworffen / und darumb alles thut und lässet / was man umb GOttes und seines nechsten willen gutes oder böses lassen solte / ist auß aller menschen und secten thun offenbar genug.

Wie man sein eigen hertz / welches voll aller eigenen gedancken und greuel-bilder / und offt greulicher als abgötterey der welt / die darauß hervor gekommen / für seinen GOtt gefolget/ und fast aller welt und menschen eigene meynungen / thorheit / eitelkeit und greuel darein wider GOtt erhebet / einführet und herberget/ und GOtt seinen hauß-herren damit ferne von seinem heiligthumb auß seiner seelen außtreibet / und also das alles innerlich im hertzen thut / und das hertz zu solchem greul der verwüstung machet / als die Juden es äusserlich in ihrem tempel Bethaven und Baals-kirchen thaten ; ist auß der gantzen heiligen Schrifft/ historien/exempeln und täglicher erfahrung in allen secten offenbar genug. vid. Ezech. 8. 9. 11. 13. 14. 16. 20. 21. 22. 23. 24. Matth. 15. 23. 24. 16. Wie man sich selbst / fromme menschen / Engel-erscheinungen / neue Propheten/ visiones, gesichten/offenbahrungen/einsprachen/ Enthusiasmos, exstases, raptus, träume/geistliche gespräche/zusammenkünfften/ collegien/versamlungen / geistliche lieder / ja selbst die h. schrifft/ Tauf / predigten / Abendmal / Beichtstuhl und alle gute creaturen / mittel und ordnungen Gottes zu abgötter machet / daran mehr als an GOtt hanget / solche zu sein selbst erhöhung und abgötterey mißbrauchet / denen mehr als GOtt selbst dienet und nachlauffet / in aller welt und secten damit die grössseste abgötterey treibet / ist beynahe auß aller menschen thun/ handel und wandel mehr dann zu viel offenbähr.

Wie arglistig und betrieglich viel gelehrten/ Academien / Kirchen und secten die menschen von andern ablocken / und an sich allein hangen / ein den andern verlästern / verketzern und verdammen umb eigene meynungen / oder seine meynungen / ja auch GOttes wort selbst / wider besser wissen und gewissen verdrehen / verkehren und verfälschen / und also alle menschen in so vielerley secten von dem einigen unzerthellten Christo / ist heut auß allen ihren disputir - büchern / predigten / schrifften/ secten und tempel - wesen so offenbahr / daß es niemand mehr verleugnen kan. Summa fast ein jeder mensch wil sein selbst oder anderer abgott seyn / und alles ohne und wider GOtt nach machen / oder gar besser ordnen/ regieren und einrichten / als GOTT alles bißher von anfang der welt regieret/geordnet / und gemacht hat. Ein jeder will ihm selbst eine neue erde/ welt / himmel/ paradieß / stadt/tempel/secte/ confession, nahmen / bilde / ruhe/ Babel und himmelreich machen / und alle seine anbeter die ihm mehr als Gott glauben/gehorchen / dienen / glauben und folgen / mit in seiner Babel erhöhen ; Welche aber Gott mehr als den menschen gehorchen/ dienen/glauben und folgen ; Die wil er in seinen feurigen zorn ofen mit eigen eyfer und rache verfolgen / verbrennen und also in seine hölle werffen. Wer aber nicht auß ihm selbst einen abgott machen kan / der machet auß andern menschen und creaturen seinen abgott / und lauffet ihnen mehr als dem lebendigen Gott nach / biß Gott ihn an allen creaturen zu schanden und verzweiffeln machet / daß er also seinen Gott muß wieder suchen. Hos. 2. Hinc impossibile est in Deum sperare, nisi de omnibus creaturis desperetur. So lange das nicht geschicht / bildet ihm ein mensch und secte einen eigenen abgott / secten / meister/ religion / götzenbild oder falschen Gott / Christum und Gottesdienst so vest ein / daß er auch alle die andern verdammet und verfolget / die solche menschen/ nahmen und bilder / nicht vor ihren abgott anbeten können/ das thun alle secten / und wollen doch bey Christi schafe seyn ; Da ein Christ und schaf / ja niemand verfolget / sondern auch die wölffe und wilde thiere duldet und meidet/ nach Christi lehr und exempel / der sich selbst ehe tödten ließ/ ehe er jemand schaden thun/ tödten/ oder vom Satan wolte verschlingen lassen. Da hergegen verfolgen/ verlästern/rauben/ stehlen/ morden / betriegen / verführen / und arglistig umbringen deß Teuffels und seiner Pharisеer wercke seyn/ daran alle antichristen/falsche lehrer/ secten und Satans Apostel/ unter dem Evangelischen schafs kleide Christi verborgen/ sich selbst und ihre hertzens gedancken offenbahren müssen/ daß man sie / als deß Satans wölffe fliehen und meiden kan'/ weil uns nicht bewust ist / was sie mit den Schaffen in dem Sinne haben. Und darauß wird heut der Papisten/ Lutherischen/ Reformirten und aller verfolger hertz / Gottesdienst und inwendiger falscher Christus offenbar an allen menschen/ auß ihren eigenen signaturen, gedancken/worten und wercken / nach dem sie sich selbst bißher als böse bäume / durch ihre eigene blätter / blumen und früchte/ sofern für aller welt geoffenbahret/ und dadurch von sich selbst bewiesen/ daß die meisten unter ihnen / sonderlich / die deß Satans scheinheilige wercke thun/ auch deß Satans diener / Apostel und falsche Christi seyn müssen / auff daß ein jeder von ihrem Babel außgehen / seine seele auß ihrer sünden-gemeinschafft retten / und nicht mit ihnen in ihrem Babel untergehen und verderben möge / denn sie haben ihr sünden maas vollgemacht / und ihre sünden reichen und schreyen über sie / biß in den himmel/ darumb ihr urtheil / ende und gericht / über diese letzte allerärgste welt / so gewiß als über Jerusalem und alle gottlose welt-reiche vor ihnen heran kömmt ; Wie GOTT solches durch soviel zeugen / wunder / cometen / zeichen und schrifften / lange und früh genug bezeuget / und alle unsere / und anderer schrifften / davon aller welt zum zeugnüß / offenbahr an dem tag liegen / entweder / zu ihrer bes-

serung oder gericht / wie sie es selber erwehlen und haben wollen / denn wofern sie nicht busse thun / müssen sie alle umbkommen nach Luc. 13/17. Alles was nicht auß dem glauben / liebe / GOttes furcht / innerlichen hertzens gehorsam / Christo und dem Geist der wiedergebuhrt / hervor kömbt / das ist sünde / abgötterey und falscher Gottesdienst für GOTT in allen secten / ständen / und menschen / alles was auß der wurtzel der eigenheit / eigen leben / liebe / sinn / willen / lust / geist / wort / dichten / trachten / studieren / welt-weisen / fleisches-klugheit und menschenkrafft / weißheit und vermögen hervor kömpt / das ist abgötterey und menschen-werck / und suchet seine eigene ehre / nutzen / und erhöhung wider GOTT. Alles was nicht sich selbst verleugnet / verlieret / absaget / richtet / hasset / vernichtet / creutziget und mortificiret ; das ist nicht auß GOTT noch mit Christo / sondern wider Christum / und ein verborgener Antichrist unter dem nahmen Christi / dessen Gottesdienst lauter abgötterey ist / denn ein unwiedergebohner mensch / und böser baum / kan nicht gute früchte bringen ; Denen unreinen ist alles unrein / noch will die welt in allen secten / trauben / und feygen / von deß Satans diesteln und dornen suchen / wider Christi so ernste wort und warnungen / Matth. 7. die welt wil doch allezeit den irrweg durch zu wenig und zu viel nach der höllen zu / entweder machet sie auß den menschen abgötter / oder sie verachtet sie / und tritt alles unter die füsse / was nicht mit ihrem fleischlichen sinn über einkompt : oder sie wil GOtt und dessen mammon zugleich dienen / weil sie weder GOtt noch sich selbst recht erkennet. Denn niemand kan GOtt recht suchen / lieben und dienen / bekennen und nachfolgen / ohne mit verleugnung und verlierung sein selbst. So viel man sich selbst suchet / liebet / vertrauet / vorziehet / und erhebet / soviel verleugnet man Gott.

Wer sich selbst liebet / der hasset Gott ; wieviel man sich selbst verlässet und verlieret / soviel findet man Gott. Sollen wir auff Gott allein rein ohne alle abgötterey bauen und trauen / so müssen wir an uns selbst / und aller creaturen hülffe erst mißtrauen und verzweiffeln. Soll Gottes gnade / in und durch uns erkandt und gepriesen werden / so müssen alle eigen eingebildete menschen-wercke / verdienst und frömmigkeit in uns erst untergehen / sterben / verwesen / und zu nichte werden : Biß wir uns für solche arme sünder in uns erkennen / als wir in der that für Gott sind / unter GOttes schwerdt und gericht uns beugen / und Gnade in Christo zu unserer besserung und behaltung suchen / nach Matth. 18.

Soll Christus mit seinem leben / geist und licht in uns auffgehen / leben und herrschen / so müssen wir / nach dem selbsteigen geraubten Adams-leben erst mit unserm eignen geist und vernunffts-licht untergehen und sterben. Soll christ / reichthumb / weißheit / fülle / krafft / wort / reich / licht und geist / in uns offenbar und alles werden / so müssen wir erst arm / elendig / leidig / schwach / gering / thöricht / kinder und nichts in uns selbst werden / und unser eigen weißheit / regierung / fülle und einbildung verleugnen / hassen und tödten. Wer aber sich selbst und sein eigen leben / weißheit und reichthumb von Adam behalten will / der wird es verlichren. Wie viel man GOtt liebet / glaubet / ehret und erhöhet / so viel lernet man sich selbst hassen / mißtrauen / schämen und erniedrigen mit Daniel / weil Gott und seine ehre nicht ohne mit unser selbst demüthigung / erniedrigung / und bekändtniß unser schandwürdigkeit / recht in uns kan erhöhet / und Christi leben nicht ohne durch unser selbst absterben in uns kan offenbahr werden / auff daß also alle abgötterey mit sich selbst / menschen und creaturen / auch inwendig in uns / nach allen wurtzeln von grund auß / außgerottet / und Gott in Christo allein in uns erhöhet werde / in gerechtigkeit. Dieses gebe ich einem jeglichen auff sein eigen gewissen / als für Gottes augen zu bedencken. Wie Gott solches alle tage durch seinen Geist / wort / zeugen / und alle creaturen aller welt in ihr eigen bibel / hertz / seele und gewissen bezeuget und zuruffet. Wer ohren hat zu hören / der höre seinen Gott / zu sein selbst behaltung und seeligkeit / Amen. Halleluja.

NUM. XXII.

Friederich Brecklins Außgang auß Babel / und eingang zu Gott / durch Christum im Geist.

Weil nun das gericht und fall der falschen christen / und aller ihren secten für der thür ist / und dennoch viel arme unwissende / verirrete / verlohrne / verführte / verwahrlosete / und als im Babel gefangene elende seelen / unter ihnen sind / die offt keinen unterscheid unter wahrheit und lügen / euserlichem schein deß guten und rechtschaffen wesen / unter rechte und falsche Kirchen und heiligen wissen / noch das einige nöthige / und was GOtt heut von ihnen wil gethan haben / recht behertzigen und unterscheiden können / dazu auch nicht erdencken mögen / wo sie sich heut hinkehren und wenden sollen / um christliche Kirche / wort / wahrheit / und gemeinschafft / in solcher allgemeinen finsterniß und verwirrung zu ihrer seelen / und kinder behaltung zu finden. Da man auch von einem meer biß zum andern lauffen / und doch Gottes wort und oraculum zum rechten verstand / application und gebrauch der H. Schrifft kaum finden solte / wie Josias / und Hiskias / bey der Prophetin Hulda suchten / und funden. 2. Chron. 34. und GOtt uns doch so offt und hoch befohlen / das verirrete zu suchen und zu rechte zu bringen ; die so da sterben wollen / zu stärcken / und uns unter einander als glieder an einem leibe wahr zu nehmen / mit reitzen zu rechter christförmiger liebe und guten wercken / und die versammlung der nachfolger und creutz glieder Christi nicht zu verlassen. Ezech. 34. Hebr. 10. So muß ich als ein schuldner aller menschen / solchem zu nachricht / etliche wenige grund regeln auß Gottes wort auffsetzen / durch welche sie auß dem irr-garten dieser welt-babel / und ihrer vielen secten zu recht gebracht / den rechten alten und einfältigen creutz-weg / wort / wahrheit und leben Christi mit mir hervor suchen / und getreu biß ans ende darin fort wandeln mögen / auff daß sie also für allen falschen christusen und verführischen geistern / büchern / und gemeinschafften / und für allen falschen ruhestädten bewahret / endlich zur ruhe- und frieden-städe Christi mit uns eingehen und gelangen mögen / wie Israel mit Josua / Caleb und David.

So es uns nun darumb ein ernst ist / und wir uns wollen sagen / leiten und zu rechte brin-

bringen lassen/ und alles zeitliche/ leibliche/ irdische/ sichtbare/ vergängliche/ eigene und unnöthige für dem geistlichen/ himmlischen/ göttlichen/ ewigen/ und einigen nöthigen wollen zurück setzen.

So müssen wir erst in zeitlichen uns bewusten/ und, von Gott anvertrauten gütern und gaben getreu seyn/ solche nach bestem wissen und gewissen/ als treue haußhalter Gottes recht zu verwalten und gebrauchen/ wer wil uns sonst das geistliche und ewige gut vertrauen/ so lange wir Gott/ unsern nechsten/ und unser eigen seelen und hause untreu sind/ nach Luc. 16.

Wir müssen alle unser eigene præjudicia, meynungen und gute einbildungen von uns selbsten und anderen fahren lassen/ und ein jeglich ding nach der wahrheit und inwendigen grunde so lernen einsehen/ als es für GOtt ist/ ungeachtet dem eusserlichen schein/ den sie für der welt haben/ und was die menschen und gelehrten gutes oder böses davon sagen und halten. Apoc. 2. 3.

Wir müssen uns selbst prüffen/ reinigen/ entledigen von aller eigen weißheit/ sinn/ willen/ begierden und lust/ sucht und einsichten/ und uns GOtt gantz untergeben/ als seine knechte/ zu allem dienst und gehorsam/ welchen Gott und sein wort von uns erfodern möge.

Wir müssen uns selbsten als eine wurtzel/ anfang und ursach alles bösen lernen bekennen/ wie wir in der that für Gott sind/ und darnach unser gantzes leben/ und thun/ wandel und lassen/ von jugend auff untersuchen/ uns selbst im gewissen für Gottes gericht darstellen/ mit Gott über allem was wir ihm schuldig sind/ und von ihm bißhero zum gemeinen nutzen empfangen/ abrechnung halten/ und worin wir befinden/ daß wir jemand zukurtz gethan oder betrogen/ oder vorenthalten/ was wir ihm nach Gottes wort schuldig seyn/ das müssen wir ihm mit Zachæo wieder ersetzen/ und abbitten/ und uns also mit allen menschen außsöhnen/ in friede und liebe/ ohne jemandes schaden und nachtheil mit ihnen zu leben; Denn also und mit solchem gerichts-proceß muß das himmelreich in uns auffgehen/ und der articul der rechtfertigung für Gott/ als mit einem armen sünder fürs gericht/ und auff den schavot unter das schwerdt gebücket/ gelernet und durchgangen werden/ Matth. 5/18. Rom. 3.

Wir müssen freywillig von unserm eigenen lauff/ Pharisetschen pferde/ eifer/ ruhm/ weg/ zweck/ und Gottesdienst abstehen/ unser eigen leben und gerechtigkeit dem urtheil deß gesetzes zum tode übergeben/ an uns selbst und all unsern kräfften verzweiffeln/ uns selbst als deß Satansbild/ leibeigene und gefangene kinder deß zorns unter den sünden verkaufft/ in denen nichts gutes nach dem fleische wohnet/ und die geistlich in sünden todt/ und feinde Gottes durch unser eigen vernunffts-klugheit sind/ erkennen/ hassen und verliehren; Gott und seinem worte davon in allem recht geben/ und bey Christo allein dawider gnade/ trost/ rath/ licht/ und hülffe suchen: Daß er uns alle unsere sünde vergeben/ von allen thierischen/ fleischlichen und satanischen unarten/ sünden verderb/ und schlangen saamen reinigen/ und zum neuen leben deß Geistes annehmen/ wieder gebehren/ erneuren/ herstellen/ und mit Gott wieder vereinigen wolle. Wie er solches an Paulo uns zum vorbilde gethan.

Wir müssen unserer selbst/ und ander menschen thierisches bild der eigenheit nicht mehr anbeten/ alles sectirische wesen/ sinn und gemeinschafft im hertzen verlassen/ dazu uns nicht mehr auff uns selbst/ oder einige menschen/ priester und secten unser seeligkeit halber verlassen/ daß wir nicht mehr wie alle welt von uns selbst/ oder andern menschen/ die alle gleich lügener/ und nichts auß sich selbst für Gott sind/ betrogen und verführet werden. Wir müssen der anfangenden und täglichen buse/ bekehrung und besserung von gantzem hertzen nachjagen/ unsere sinne/ geist/ und gemüth ohn auffhören zu Gott erheben/ und in den verborgenen grund der seelen einführen/ daß sie allda Christi stimme/ anklopffen und auffweckung wahrnehmen/ ihme deß hertzens thür auff thun/ mit ihm sein Abendmahl halten/ und auß ihm alle Gottes-fülle durch einen stetswärenden glaubens-hunger/ durst/ verlangen und begierde/ an uns ziehen/ biß wir dadurch am inwendigen menschen/ wie ein kind/ reben und glied in Christo erwachsen/ zur göttlichen grösse/ und an andere wieder solche früchte und kräffte außgiessen/ die wir von ihm eingesogen haben/ Joh. 15. Apoc. 3.

Wir müssen uns selbst/ unser eigen leben/ und alle das unsere/ was wir in eigenheit nach dem fleisch lieben/ besitzen/ seyn und vermögen/ gantz mit dem hertzen absagen/ verlassen/ hassen/ verliehren/ verleugnen und wegwerffen/ und uns in tödtung unsers eigenen lebens/ gantz an Gott zu eigen übergeben/ Christo in täglicher auffnehmung seines creutz-joches/ allein/ ohne zurück sehung nach einig ding zu folgen/ und Gott also ohne eigen beding und vorbehalt/ zu leben und dienen unser lebenlang nach seinem willen/ daß wir von allem falschen vertrauen und liebe der creaturen gereiniget/ und abgekehret alles für der welt/ für Christo und seinem himmelreich/ verkauffen und zurück setzen/ und seine himmlische fülle/ reichthumb/ schätze/ gaben/ und einfluß durch steten einkehr in uns wahrnehmen/ geniesen und besitzen mögen.

Wir müssen erst niedersitzen und wohl bedencken; wie wir den geistlichen tempel und seelen bau/ krieg und streit recht/ nach absagung alles des unsern/ in und mit Christo anfangen und vollenden mögen: Damit wir alles wohl außrichten/ und einerley leute/ sieg/ kron/ und lohn mit den letzten arbeitern im streiten davon bringen mögen/ denn wer überwindet/ solls erben.

Wir müssen mit Abraham und Israel auß dem fleischlichen vatterland/ geburt und Egypten außgehen/ und durch das rechte glaubens leben/ kampff und streit über dem wort und verheissungen Gottes mit Christo/ durch die wüsten dieser welt durchringen/ und mit streit/ das inwendige centralische Canaan/ ruhe/ friedenstadt/ Jerusalem/ und himmelreich einnehmen und besitzen.

Wir müssen mit dem verlohrnen sohn und klugen jungfrauen gantz von uns selbst und der welt ausgehen/ und allein durch Christum

stum zu GOTT in sein vatter-hauß / schaff-stall und gemeinschafft der Heiligen im Geist eingehen / daß der thür-hüter uns alsso alles von Adam in uns verschlossene / wieder in Christo auffschliessen / und durch seine erleuchtung offenbahren könne / und also alle verborgene schätze der weißheit wieder in Christo zu finden / die wir in Adam verlohren haben.

Wir müssen das alte fleischliche sünden-hauß gantz in uns zerbrechen / und nach tieffer grabung und wegraumung deß falschen grundes / uns gantz von uns selber abtreiben / und allein auff Christum gründen und erbauen / und mit ihm vereinigen lassen / zu einem neuen lebendigen tempel und behausung GOttes im Geist / und darin Christi offenbahrung / gegenwart / einwohnung / wirckung und wunderbahre erscheinung wahrnehmen.

Wir müssen uns vielmehr / als ein acker / garten / wolle / flachs / papier und alle dinge unter recht von GOTT gesandte lehrmeister bereiten und zu richten lassen zum werck deß ampts / und erbauung deß leibes Christi / und also in Christo zur göttlichen grösse erwachsen / nach der maaß deß vollkommenen alters Christi: Gleichwie alle lehrlingen bey ihren werckmeistern / und Christi Jünger bey ihm in seiner creutz-schule selbst zu erst alles hatten gelehrt / was er ihnen befohlen / umb uns wiederumb in demselben zu üben und aufferziehen Ephes. 4. Matth. 18. Wir müssen uns nicht in anderer gaben bücher und leitung verbilden / sondern unsern eigenen verstand / beruff / werck und gaben wahrnehmen / und uns von unserm haupt Christo und dessen Geist also setzen / begaben / regieren und gebrauchen lassen zum gemeinen dienst und nutzen deß leibes / wie GOTT solches heut von uns fodert und haben will / umb also in den schrancken unsers beruffs sein werck und lauff zu vollenden.

Wir müssen alle abgötterey mit uns selber / mit menschen / büchern und creaturen gantz abschaffen / und alle frembde greuel und schewelbilder / welche wir für GOTT in unsern hertzens-tempel eingeführet / darauß werffen / daß Gottesbild in Christo wieder in uns auffgerichtet / und wir wieder mit GOtt in Christo vereiniget werden zu aller gemeinschafft.

Wir müssen den wunder tieffen articul der rechtfertigung im gantzen leben üben / und uns immerdar dem gnaden-gericht und gerechtigkeit untergeben / und uns also unter dem straff-ampte und schwerdt deß geistes beugen und demütigen lernen / daß GOttes gnade / wort in uns zum neuen leben deß geistes je länger je mehr auffgehe und kräfftig werde / und wir gleiche barmhertzigkeit wieder gegen unsern schuldigen nechsten allwege beweisen lernen; Wie GOTT unser schuldherr an uns dürfftigen ohne auffhören thut.

Wir müssen alle eigen absonderungen hassen / und uns von der liebe und hülffe unsers dürfftigen nechsten nimmermehr absondern / noch mit dem Priester und Leviten hier vorbey gehen: sondern mit gemeiner liebe und treue in der that beweisen / daß wir alle einen vatter im himmel und auff erden haben / der alle eigen absonderung / vermengung und zertrennung hasset / und uns alle zur kindlichen liebe und gliederlicher gemeinschafft / erschaffen / erlöset und beruffen hat / daß wir darin ohne ansehung der personen und nutzens wandeln / und einer deß andern sampt der gantzen gemeinschafft wohlstand und seligkeit suchen / und / wie GOTT selbst aller menschen behaltung suchet / und sie alle in Christo zur seligkeit beruffen / so müssen wir auch mit GOTT dahin arbeiten und ringen / daß solche allgemeine gnade / versühnung und Evangelium allen menschen biß an der welt ende verkündiget / und sie alle durch wahre buse und glauben an Christum zum himmelreich wieder bracht werden / weil GOTT alle und jede darnach richten wird / wie fern sie an ihres nechsten und aller menschen verderb und untergang schuld und ursach seyn. Wir müssen glauben / daß Christus der wahrhafftige GOTT und das ewige leben / nach seiner göttlichen und menschlichen natur durch seine menschwerdung / verdienst / leiden und sterben / höllen- und himmelfahrt unser aller gerechtigkeit / weißheit / licht / leben und alles ist wider alle unser sünde / mangel und elende zu unser rechtfertigung / erneuerung und herstellung / so wir ihn davor im glauben annehmen / und beständig bey ihm in allem creutz biß ans ende beharren. Darumb wir uns Christo gantz im glauben übergeben müssen / daß wie er für uns in unsere person / an unser stell / uns zu gut alles vollbracht hat / und uns solches durchs Evangelium zur gerechtigkeit zu rechnet / im glauben / als wenn wir solches alles selbst gethan / gelitten und erworben hätten: Also auch Christus in uns und von aller eigenheit und sündenverderb / durch seine einwohnung reinige / und auch durch uns das alles gegen andere vollbringen möge / was er für uns durch sich vollendet hat / biß also alle worte GOttes erfüllet / und Christus für / in und durch uns alles allein in uns und allen menschen werde / zur ehre seines Vatters im himmel.

Wir müssen glauben / daß GOttes wort und wahrheit über alles mächtig ist / und wir durch den glauben daran mit GOTT wider aller welt / Teuffel und höllen-pforten bestehen und überwinden können / auch daß wir durch den alles vermögenden glauben deß worts / alles was GOtt verheisset / auch hundertfältig können hoffen und erwarten / für alle den sichtbahren und irdischen dingen / welche wir hier umb Christi nahmens willen verlassen und verliehren / und so können wir unsers glaubens leben. Die gegenwärtige Bibel Gottes / tägliche wercke / wunder und regierung / und die gemeine rott deß gantzen menschlichen geschlechts / müssen wir recht lernen einsehen / und zu hertzen nehmen / und auff allerley weise und rath / that / und gebet nicht allein was wir von Gott dazu empfangen haben / dahin bedacht seyn / wie wir mit Gott allem unfall abhelffen / allen schaden heilen und aller menschen heil / wolfahrt und seligkeit an leib und seel befodern mögen / weil Gott alle menschen darnach richten / belohnen oder straffen wird / nach dem ein jeglicher schuldig ist an seines nechsten behaltung oder verderb.

Zu allem was wir anfangen und vornehmen müssen wir uns selbst und alles erst für Christi füsse niederliegen/und Gottes mund und wort zu rath fragen. HErr was wilt du das ich thun soll? Auff daß wenn wir von unser eigen werck/ thun und gutdüncken ablassen/ und in gründlicher gelassenheit Gott stille halten und abwarten/ Gott selbst sein werck/ in und durch uns anfangen und vollenden möge. Se ipsum evacuare & Deo vacare est unum necessarium & summus Labor. Wir müssen immer in wachen und beten für uns und die euserliche leibes und seelen noth und elend aller juden/ Christen und heyden/ so lange bey Gott anhalten/ biß Gott auffstehen/ darein sehen/ selbst dazu thun/ alle seine elenden rotten/ alle ihre sache und rache wieder das unheilige volck ausführen und also alles herstellen wird nach seinen wort.

Wir müssen allen falschen geistlosen eigen gemachten/natürlichen/ menschlichen fleischlichen/ sectirischen/ eigennützigen/ welt förmigen/ betrüglichen/ sich selbst suchenden eigen erwehlten todten mund und heuchel-glauben/ liebe/ hoffnung/ demuth/ sanfftmuth/ gedult/ gehorsam vertrauen/ schein tugenden und Gottes dienst der welt und aller ihrer secten gegen ihre götzen bilder und abgötter die ein jeder ihm nach seinem eigenen sinn/ willen und gutdüncken in ihren hertzen und kirchen an Gottes stelle auffgerichtet hat fliehen und meiden.

Und dafür den einigen rechtschaffenen geistlichen Gottes artigen Christ förmigen treu um hertz gründlichen/ lebendigen und beständigen glauben/ liebe/hoffnung/ demuth/sanfftmuth/ gedult fürsichtigkeit/ einfalt/ thorheit/ schwachheit/ niedrigkeit knechts gestalt und gehorsam Christi biß in den todt und wieder hervorsuchen/ da durch wir in allen nöthen und beprüfungen bestehen/ in still seyn leiden und hoffen/ bey Gott aushalten/ mit Gott alles auff seyn wort wagen (überwinden und wol ausrichten/ und also durch gemeinschafft des leidens und todes mit Christo in seine herrligkeit einringen können.

Darum müssen wir uns an der welt falschen schein liebkosen/ urtheil/ verleumdung lästerung uud verfolgung nicht kehren/ noch nach ihren sodoms wesen zurück sehen/ sondern Christo allein in seinen heil. fußstapffen nachfolgen/ und von/ und in allen dingen/ also lernen glauben/ lieben/ hoffen/ still seyn/ aushalten/ vertrauen/ klein/ niedrig/ nichts werden/ meiden/ dulden/ sterben/ leiden/ schweigen/ vertragen/ dienen/ gehorchen/ fuß waschen/ helffen/ rathen/ speisen/ lehren/ predigen/leben/ wandeln/ gedencken/ reden/ thun/ würcken/ anfangen/ mitteln und vollenden/ als Christus uns selbst gelehret/ und mit lebendigen exempel darinn biß ans ende vorgegangen/ so mögen wir nicht irren/ noch von der welt und ihren secten verführet werden.

All werden wir darüber von allen auch den besten menschen gehasset und abgesondert/ und solte es uns gleich darüber wie Paulo/ Christo und allen heiligen in der welt ergehen/ so kommen wir eben dadurch in der heiligen gemeinschafft loß und erbtheil von anfang her/ und werden vor aller gemeinschafft der sünden und straffen dieser gegenwärtigen argen welt zur ewigen seeligkeit bewahret/ GOtt und genung in dem wir alles viel besser haben.

Wir müssen alle dinge nach dem geist und Gottes wort gantz verkehret wieder der welt fleischlichen sinn und urtheil einsehen lernen und der welt ihren besten Gottesdienst und tugenden für lauter abgötterey seelen mörderey und menschen werck/ auff den weg des mörders glauben halten und achten nach Gottes wort/ob gleich jederman ihren secten und cantzel-götzen wohl redet/ nach laufft/ und zu fält. Hergegen was die welt hasset verlästert und ausfeget als ihnen unleidlich darunter müssen wir die rechte kirche/ glauben/ wort/warheit und gemeinschafft Christi nach dem Geist suchen/ ob solche gleich eben so verworffen/ verachtet/ verspottet/ verfolget und aus allen ihren secten ausgestossen ist/ als Joseph/Jacob/Job/David/ Moses/ Noah/ Loth/ Jeremias und Christus selbst in der welt gewesen. Weil es aller menschlichen vernunfft und klugheit unbegreifflich ist/ wie verborgen/ thöricht und wunderbahr Christus in seinen recht glaubigen und verborgenen freunden/ braut und glieder mitten unter uns in der welt herum wandelt und durch welche tieffe/ und unerforschliche wege/ er diese welt prüfet/ und seyn gericht in der niedrigkeit wieder die gantze welt zum sieg ausführet; indem die welt durch ihr eigen gericht/ damit sie bißher Christi creutz glieder gerichtet/ schon für Gott verdammet ist/ und Gott sie daher durch ihr eigen urtheil über den verborgenen Christum Mysticum unter uns wieder verurtheilen und zumessen wird/ was sie bißher andern eingemessen hat. So müssen wir uns für den verborgenen Gott und seinen verborgenen gerichten/ kindern/ dienern und nachfolgern fürchten und fürsehen/ daß wir nicht wieder Gott in solchen anlauffen/ welche er bisher unter dem geheimnüß diß creutzes und der göttlichen thorheit verschlossen/ und zum ärgerniß und anstoß in dieser welt gestellet hat/ daß er vieler hertzen gedancken an solche offenbahr mache/ und aller menschen glauben und liebe an ihnen beprüffe; um einen jegelichen darnach zurichten und vergelten/ wie er sich gegen Christi geringste glieder und brüder bißher mit hertzen/ worten und wercken gehalten hat oder nicht. Darinn die göttliche thorheit/schwachheit und finsterniß/ weiser/ mächtiger und heller als in aller welt/ licht/ weißheit und stärcke/ durch leiden und gedult herschet und überwindet.

Darum auch Gott solche narren/ schwache/ geringste und verachteste/ zum sonderbahren werck und gericht wieder die selbst weisen/ reichen/ mächtigen und hocherhabenen und alles seyn wollen den dieser welt erwehlet/ um durch ihren glauben/ bekänntniß/ gedult und thörichtes creutz-wort die wohlgelehrten/hochedlen vorachtbarn/ durchleuchtigen/ großmächtigsten und superlativos, die sich bisher in eigenheit wieder Gott mit Babel erhöhet/ zu schanden zu machen/daß sich für ihm kein fleisch mehr rühme/ und Gott allein geehret/ geheiliget und erhöhet werde in gerechtigkeit. Wir müssen uns allein zu Christo unserm

haupt halten / daß er alles in und durch uns anfange und vollende / und auch dabey Gottes gaben / geist / lehr / und straff-ampt / wort / boten / zeichē / wunder / gesichte / träume und andere tausent mittel und wege dadurch Gott innerlich u. euserl. mit uns handelt / und uns auff mancherley weise auffwecket / lehret / warnet / erinnert / straffet und vermahnet / täglich in und ausser uns wahrnehmen / hören und in achtnehmen / daß wir also Gott in allen dingen / stimmen / mittelen und creaturen lernen anschauen leiden / schmecken / hören / anmercken / loben und preisen mögen. Denn auch der geist der propheten den prophetē unterthan ist Und wer Gott in allen suchet der findet ihn in allen dingen. Wir müssen in keinē dinge als in Gott allein unsere geistliche seelen-ruhe / friede und wolstandt suchen / und dabey nicht mehr uns selber / sondern Gott und unsern nechsten lieben / zum gemeinen nutz und dienst des leibes Christi / auch dahin arbeiten / daß wir den dürfftigen geben / und die noht leidenden so in allen zurecht helffen / als Christus an uns gethan / von uns erfordert und uns darnach richten wird / wofern wir nicht als diebe und untreue haußhalter wollen verurtheilet werden. Wir müssen die rechte kirche und gemeinschafft der heiligen durch den geist der wiedergebuhrt allein bey und in Christo auff dem geistlichen berge Zion und unter den klugen jungfrauen suchen / und mit ihnen von uns selbst und der welt aus und dem nun balt an kommmenden Bräutigam entgegen gehen. Und was uns von solchen glauben und hoffnung der verhandenen ruhe / erquickung / freyheit / offenbahrung des reichs Christi und wunderbahren erscheinung in seinen gläubigen abführet / das müssen wir für falsch / irrig und betrieglich erkennen / und als die falsche verspieder des landes Canaan fliehen und meiden / daß satan uns nicht weiter von dem glaubens kampff und gehorsahmen nachfolge Christi zu seinem herrlichen triumph-reich durch solche satans Apostel / wie Israel in der wüsten verführe.

Wir müssen uns durch alles was Gott über uns verhenget und sendet nach dem fleisch untertretten / creutzigen / üben / beprüfen / demühtigen und mortificiren lassen und also den rechten einigen creutz-weg mit Christo durch sein leiden / creutz / todt und erniedrigung in sein reich der herrligkeit eingehen / denn so viel wir nach dem fleische untergehen / verwesen und sterben / so viel können wir nach dem geist in Christo auffgehen / leben / herschen und gen himmel fahren. Wir müssen die wahrheit und gerechtigkeit / und allen die darüber noth leydende / wieder alle lügen / ungerechtigkeit / verführung und verfolgung der phariseer und tyrannen bis in den tod getreu beystehen / so wird der HErr wieder für uns streiten / der über alles mächtig ist und herschet. Wir mussen freywillig erwehlen dem aller höchsten / reichsten / mächtigsten / weisesten / besten und ewig herschenden Gott / vatter / könig / tröster / hirten / haupte / artzte / lehrer / priester / mitler / Advocat, freunde / meister / kriegesman / schutz-herr / erlöser / durchbrecher und vergelter über alle menschen und creaturen in allen dingen und nöthen zu glauben / gehorchen / dienen / folgen / leben / und sterben / weil er es nun uns verdienet / und uns dabey versorgen und beschützen kan. Alles was sich in eigenheit / eigenleben / sinn / willen / wircken / meinen / meinung / weg / zweck / weißheit / meisterschafft / hochheit scheinheiligkeit / werck / gerechtigkeit und Gottes dienst / mit dem antichrist und allen Babel-secten wieder Christum und seinen creutzweg / wort / diener / kirchen und Gottesdienst / bißher in der welt erhoben / und uns mit in ihre ketzereyē und sectirischen weg zur anbetung ihrer thierischen Babel-bilder verführē und beschliessen wil / das müssen wir mit gantzem ernst fliehen / meiden und davon ausgehen all solten wir auch darüber von Babel in ihren feurigen offen geworffen werden: so ist Gott mächtig uns zu retten und wo ers nicht thun wil so ist es uns besser / daß wir hier durchs feuer geläutert werden / als das wir mit der welt ins ewige feuer gehen müssen. Gehet aus von Babel mein volck / spricht Gott vom himmel / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer sünden auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren plagen: sollen wir solches glauben und thun auff Gottes befehl / oder nach eigen gutdüncken unterlassen? Ein ieder bedencke hier was Babel vor eine behausung aller unreinen und sectirischen geistern / teuffel und feindseeliger raub-vogel ist / wo solche heut zu findē? woraus sie hervor gewachsen / nemlich auß der alten geburth und eigen scheinheiligen hochrühmenden falsch geistlichen / mit worten pralenden / und von jederman gerühmten / liebe / demuth geistlichkeit / werck heiligkeit / Gottesdienst / frömmigkeit und schein tugenden der phariseer / heuchler / und Babel-bauer.

Woran man solche kann erkennen / und von Christi glauben / liebe / eyffer / rache / zorn / dräuen / feindschafft / straff-ampt / geist und wort und wercken in seinen glaubigen unter scheiden? Nemlich an der eigenheit / eigen seyn wollen wissen / erhebung / ruhm / weißheit / herrschafft / zorn / rache / eyffer dräuen / feindseeligkeit / sicherheit / vermessenheit / blindheit / friede / ruhe und versicherung vor allem fall und untergang.

Wie und warum und wann mann davon ausgehen müsse? ob das uns heut angehe / oder nicht? ob die lutherischen und alle andere secten bißher aus Babel genugsam ausgegangen oder ein neues Babel und verwirrun gereich auffs neue auffgebauet haben oder nicht? ob das gericht vom Pabst zu Rom oder von ihnen allen anfänget? ob / wenn Rohm verbrennen würde als denn alle Könige / schiffer / kaufleute traurē würden? ob hierzu nicht geistliche augē gehören dieses recht wie es für Gott nach dem innern grunde ist / ein zusehen? und ob man nicht erst durch die wieder gebuhrt / eigenheit / antichristum und Babel in uns ausgehen muß / ehe wir die euserste Babel recht kennen und davon ausgehen können? ob man nicht von allen ketzereyen, und secten wieder ausgehen müsse / die sich durch eigene absonderung in ein eigen secte beschlossen haben / ehe man wieder zu Christo eingehen könne?

ne? Wohin man die leuthe aus dem pabstthum und secten weisen müsse/ zu Christo oder einigen andern secten? ob es recht ist daß man von einer secte zur andern fält / und ob solches aus Babel außgehen und sich zu Gott bekehren heist? Ob man auch von den lutherischen ausgehen müsse und wohin? Wann die lutherischen uns verfolgen und mit der warheit Christi außstossen / wo wir denn bleiben sollen? ob andere unter ihnen schuldig sind der verfolgten warheit zu folgen/ und ohne wancken beyzustehen / oder ob sie bey dem grossen hauffen der verfolger bleiben / und mit ihnen um des bauchs willen heuchlen sollen? ob die secten alle und jede nicht ihren eigenen glauben/ liebe/ hoffnung/ Gottesdienst / wort/ prediger / schulen / kirchen / confession, und götzen-bilder haben/ diese in ihrem hertzen und tempel wider Gott aufgerichtet haben / daher heut fast so mancher abgott als mensch und secte in der welt zu finden? und ob solches alles für Christi wort/ kirche / und Gottesdienst zu halten sey? ob man nicht alles das jenige zum abgott machet / und als ein verdrießlich bilde über und wider Gott im hertzen erhebet/ welches man mehr als Gott selbst liebet/ begehret / anhänget / dienet/ gehorchet / folget und nachlauffet? nach Ezech. 8. 14. ob man heut nicht mehr den priestern/ kirchen / Academien/ secten und cantzel-götzen als Gott in Christo nachlauffet/ hört/ glaubt/ anhanget / und beyfält? ob man nicht Gottes Ehre / wort und warheit also bekennen / offenbahren / und auff allerley weise retten solle / daß man alles was in lehre und leben sich dawider erhöhet hat ohne ansehung der persohn straffe / herunter stosse und zu schanden mache / biß sie sich bessern oder nicht mehr hören wollen? ob die secten nicht ein jeder des andern Gottesdienst/ priester/ confession und tempel-wesen verdammen? ob sie nicht alle im antichristischen grunde der eigenheit stehen / und wider Gott und seine warheit streiten? ob man recht zu Christo eingehen und ein glied seiner algemeinen Christlichen kirche seyn und bleiben könne; Ehe man von allen thierischen menschenbildern / sectischen zertrennungen und antichristischen Eigenheit und Babels-wurtzel ausgehet? ob die eigen vermengung mit der welt und ihre weltformigen wesen nicht eben so schändlich in der kirchen Christi / als die eigen sectische Absonderung von anfang biß hieher ist. Wie welche und auff was weise man Babel vergelten und wider alle ihre eigene gerichte und bosheit einmessen solle nach Gottes wort? auff daß Gottes wort raht und vornehmen ewig bestehe und aller menschen meinung/ rath und gutduncken da wieder zu grunde gehe. Darum lieben bruder lernet Babel recht in und ausser euch erkennen / alle Partheyschafft/ sectischen sinn und abgötterey mit menschen hassen/ recht von Babel ausgehen und zu Christo allein in seine creutz-kirche und nachfolge eingehen / daß ihr mit Israel und David in der geistlichen Wüsten wieder recht glauben/ lieben/ hoffen/ dulden / leiden/ gehorchen/ beten/ loben / dienen und dancken lernet / und also in einigkeit und gemeinschafft des Geistes wieder mit Christo und unter einander zusammen wachset / Gott und euren nachsten hinfuhro zu leben und sterben/ dazu Gott euch alle einladet/ durch euer aller geringsten diener

Friederich Breckling.

Num. XXIII.

Allgemeine Betrachtungen des heutigen zustands in der kirchen.

Diese hier folgende schrifft eines ungenannten Autoris ist zuvor niemals in druck / mir aber zu dem ende vor die hand gekommen/ selbige an die vorhergehende mit anzuhencken/ ob sie villeicht von einige nach dem grunde verstanden und also gebrauchet werden möchte. Der titel/ welchen der scribent selbst gemacht ist folgender:

Siegende Heilsame Gerechtigkeit und warheiten Gottes/

Aus seinem wort und geist aller creatur Gottes/ und sonderlich denen freunden JEsu mitgetheilet:

Ihnen zur freude und auffmunterung/ denen bösen zum zeugnis/ und allen zur unterscheidung und hülffe in den verworrenen welt- und kirchen-zeiten von einem zeugen JEsu.

Fragest du oder forschest du / o mensch! was zu thun/ was hulffe / was rath sey / nach eines jeglichen anliegen;

So ist die antwort:

I. Die hineinsenckung in die Liebe Gottes in JEsu/ ist das erste und das letzte.

II. Fasse solche liebe recht als ein wesen/ das sich zu dir (mit ihrem schaden / kampff/ noth/ und gefahr) herab lasset / deinen geist/ seel und leib aus dir und deinen verderben herauß zu reissen/ und dich in ihre glückseligkeit/ vollkommenheit/ herrlichkeit und macht zu versetzen.

III. Brich aus/ so bald du solches erkennest/ und sprich bey dir: Was war und bin ich verderbliche schnöde und tieffe/ daß du/ Gott in JEsu / o ewige liebe! zu mir herab kommst durch die staffeln des gehörs/ übens und erwegens deiner göttlichen worte und schrifften und sendungen: theur müsse mir seyn alles was nach dir lautet und außsiehet: Aber was in und an mir ist ohne dir / sey nichts: hinführo sey mein leben ausser mir in dir / o Gott / du liebe! verborgen.

IV. Aber was geht da vor eine sonne von verklärten und durchgefeurten worten auff! welche so bald ich sie sehe / alsbald über/ durch/ um in und unter mir ist/ und alles mit eben solchen gestalten, ordnungen / kräfften und thön angefüllet/ wie ein buch in sich hält / daß man die heilige schrifft / die Bibel oder das wort Gottes nennet.

V. Da wirst du / o menschenkind! so bald du die sonne der ewigen liebe auffgehen siehest/ zugleich sehen / daß sie sammt ihrer erwärmung zugleich helle/ schnell/ starck und erweiternd sey / nirgend eingeschlossen / nirgend ausgeschlossen.

VI. Hierbey wirst du sie auch zugleich selbst unterscheiden weil sie dich ihren unterscheid schnell lehret/ und wider das feindselige mangelhaffte demselben mit einem reinen starcken unüberwindlichen beweisungs-blitz als

als von Gott in seinem wort kommend behauptet/ und mit einem festen feuer welches sich doch auff die schnelleste blitze/ weiß auszulassen und einzuhalten/ alle ihre erstrittene siege bewahret.

VII. Darum ist das keine liebe/ welches solcher stärcke/ klarheit und algemeinen erweiterung widersichet. Alles was arg ist/ ist der wahren liebe zuwider. **Der teuffel**/ wiewol im blinden wust/ hasset und verdirbt sich selbst und alles mit sich/ was er kan; und also **auch die ärgsten menschen**. **Böse menschen** insgemein pflegen ihrer selbst/ und hassen alles ausser sich. **Natürliche heydnische menschen** pflegen nur ihrer selbst und dessen was von oder zu ihrem leibe ist. **Christen** lieben sich und ihre nechste creatur/ woran sie reichen können wie sich **volkommene Christen und engel** opffern sich und alles der obersten oder ersten liebe auff. So redet und wircket das neue und alte testamentische prophetische wort.

VIII. Die liebe wird starck genannt/ Cantic. 8. Und Gott hat starck oder fest gestellet (das ist/ biß zum todt und testament Cantic. 8.) die liebe seiner stärcke Cantic. Habac. 3, 4. secund. LXX. Die stärcke ist auswendig und inwendig: Diese regieret sich selbst/ jene das was aussen und neben ihr ist. Denn Gott/ welcher die liebe ist/ heisset der Allgewaltige oder Allbeherrschende.

IX. Wann die liebe nicht **starck** wäre/ würde sie nicht liebe seyn und bleiben. Drum heisset Gott Ebræisch EL, ELohim, von einem starcken. Die stärcke ist dennoch weiter als die liebe: denn sie umgibt diese als ein held. Darum wird auch die stärcke Gottes mitten unter den feinden Gottes offenbahr. Die stärcke ist allenthalben/ wo die liebe ist und wircket und erscheinet nicht allenthalbē wo die stärcke. Wo die liebe unter den feinden erscheinet/ so sticht sie denen nur in die augen als eine vortrefflichkeit und gesellin des starcke.

X. Der liebe kindern und geschöpffen bedarff ich von dem wesen der liebe/ zu welcher sie den weg im wort Gottes und zeugnüß JEsu wissen/ nicht zuschreiben. Den feinden bedarff ichs auch nicht zu thun. Aber **übrig ist daß die feinde der liebe Gottes und JEsu ihre stärcke fühlen/ und darvon niedergelegt oder verwandelt werden**: welches die auffrichtigen hertzen noch mehr zum preiß der liebe Gottes und JEsu Christi bewegen wird.

XI. Darum ist mein **zweck hauptsächlich**/ daß/ gleichwie der HErr JEsus in seinen tagen offenbahrete und bewieß/ sagende/ **Also hat Gott die welt geliebet**/ biß zur gebung seines eingeliebten Sohns etc. **auch nun** bewiesen werde **und ausgeführet** erscheine/ **Wie der starcke** EL, ELohim **biß hieher und ewiglich die herrliche thaten solcher liebe siegreich ausführe**. Die himmlische historie solcher ausführung wird genañt die offenbahrung/ die behauptung solcher stärcke wird genañt ein starcker engel mit dem geöffneten büchlein Apoc. 10. Denn gleich wie sich die **liebe** ihren freunden/ das ist/ denen kirchen/ offenbahret/ c. 1. Also die **stärcke** den freunden und feinden zugleich c. 10. Allwo das herabkommen der stärcke von so vielen vorher **gemeldten feinden** verursachet wird/ wie auch von denen die sich nach der **hülffe Sions** söhnen.

XII. Der HErr JEsus ward in seinem blutigen angst-schweiß starck/ nachdem ihn kurtz vorher ein erscheinender engel seines vatters vom himmel gestarcket hatte Luc. 22/ 43. Also muste auch der engel des HErrn wie eine blitz-Idea (nach dem griechischen Matt. 28. 2. 3.) den grossen stein vom grabe JEsu wältzen/ und die verhinderungen des leibes JEsu und seiner gemeine wegthun. Also hat auch Gott die offenbahrung JEsu Christo gegeben/ und sie durch seinen engel seinem knecht Johanni uñ denen kirchen gesandt. Apoc. 1. 1.

XIII. Gleichwie der HErr Jesus/ das haupt der kirche/ ist von dem engel seines vatters gestarcket worden; Also wird auch sein leib/ die kirche/ von dem engel seines vatters von oben gestärcket werden bey denen grössesten schwührigkeiten: Nur mit dem unterscheid/ daß dieser zu letzt von Gott und Christo mit außdrücklicher order und vereinigten zeugniß gesandt wird: Wie dann Christus Apoc. 22. Jhn auch seinen engel nennt; wiewol ihn **Christus** eigentlich an seine kirchen c. 1. 2. & 3. und 22. und **Gott** ihn an viel Könige und völcker und zungen sendet/ cap. 10. am ende beydes in der vollmacht der rede Gottes.

XIV. Und darauß soll offenbahr werden/ daß JEsus in der herrlichkeit seines vatters stehend und ankommend sey. und als mit der stimme eines ertz-engels seiner kirchen feinde anbrüllen/ und einmahl zeugen wolle das recht der vergeltung Sions wider ihre, und seine feinde 2. Thess. 1. Und also wie Christus nicht von sich selbst/ sondern von seinem vatter wieder aufferweckt gedacht wird in der Apostelgeschicht; also wird auch die kirche von der herrlichkeit/ die JEsus bey seinem Vatter hat/ und nicht von der/ so bey ihr ist/ wieder erwecket.

XV. O daß solches alle aus Europa herstammende kircheneyferer und engel bedächten! weisen sie denn nicht/ daß Gott noch etwas vonnöthen fand/ an alle kirchen-Engel zu erinnern durch die letzte offenbahrung/ seinem sohn und dessen kirchen-reich gegeben/ Sind sie reicher/ weiser und grösser als Christus/ der kirchen haupt/ der in allen seines himlischen vatters rath und gebot sich unterworffen hat? Aber sie haben sich wie Corinther/ zu regieren/ eyfern/ protestiren, disputiren, bauen/ umgraben/ kauffen/ verkauffen/ verdammen/ absolviren/ zertheilen/ und versamnieln gesetzt/ eher/ länger/ weiter und höher als Christus/ Paulus/ und der wahre Apostolische kirchen-geist sich jemahls angemasset.

XVI. So wie vormahls in denen eine hartnäckigte art und eiserne eherne ader war vor ihre äusere prærogativen und fleischliche absonderungen über die andern völcker: So sind die heutigen religionen der itzo in der welt auffgenommenen kirchen. Sie sind alle in pöpel und vergaderungen und äusserlichen weltlichen Absichten verzaubert/ und vergessen darüber die kraffte des lebens von oben; Und die höchste freuden-

freuden-empfindungen über der gemeinschafft der eröffnung solches lebens in Gottes wort und Geist bleiben bey ihnen erstickt.

XVII. Drum wird GOtt als ein GOtt/ das ist/ Ebr. Elohim, als ein starcker richter/ auffstehen in denen gräntzen der heyden/ und sie stille seyn und erkennen lehren/ daß er allein GOtt sey/ und daß er des jüdischen ceremonien-und kirchen-fechtens/ als welches auch nur weibisch ist/ gar nicht bedürffe. Wie vormals die äussere juden durch das leibliche natur-schwerdt; also sollen jetzo die äussere elementen-christen in ihrer harten bitterkeit durch ihr kirchen-disputen-schwerdt gegen einander fallen/ und sind gefallen/ und fallen jetzt.

NB. **Die aber nach erfüllung ihres glaubens-bekänntnüsses erst reden/ die siegen.**

XVIII. Ich bezeuge öffentlich/ daß ich alle kirchen-und bibel-und wiederstellungs-und geister-und quäcker-oder gefühl-und sacramenten-disputen oder **Predigten** NB. **ohne und vor solcher erfüllung**/ und **vor feststellung der tugenden und seligkeiten JEsu**/ Matth. 5. hertzlich hasse/ und immer gehasset und geeckelt habe/ als ein geschwür unruhiger geister/ die **vor dem wurm ihres gewissens und nicht-erfüllens** keinen frieden haben. Ich erkläre/ daß es eine scheußliche monströs-oder wunder-thiers-art ist/ welche die secten/ oder die davon noch übrige menschen an sich haben/ ihren partheyen andere unschuldige seelen/ so niemals von denen religions-practiquen gewust haben/ anzukoppeln. Christen-leben ist in Gott verborgen. **Die wahre** kirche disputiret unter den heyden mit leyden. Sie wil und bedarff nichts in dieser welt/ auch gar keine wiederstellung. Die wahre jungfrau ist niemals verfallen. Aller creaturen oder dinge wiederstellung wird gedacht Act. 3. aber nicht einer separaten, divisen reformation, denn sie bedarff keine in ihrem Christo.

XIX. Ey/ du ehebrecherische kirchen-art in den Quackerischen/ Baptistischen/ Mennistischen/ Calvinistischen/ falsch-Lutherischen/ Papistischen/ der heutigen Griechen/ der Arminianer/ und allen dergleichen ankoppelungen/ wie eckele und hasse ich dich! Die du mehr vertrauen auf deine religion und zusammenläuffe als auff den lebendigen GOtt/ und auf den durch leyden verklärten JEsum setzest! Wie wil ich dich bestreiten und gegen einander zermalmen **durch die krafft des Gottes JEsu Christi**/ dessen er mein könig/ Apoc. 3/12. gedencket/ und welche er denen beygeleget/ die auff die wercke seiner hände/ und auff das wort seines reichs sehen. Die andern aber wil er niederreissen. Ps. 28/5.

XX. Darum/ ihr stillen des landes! ihr unschuldigen kinder der liebe des vaters! die ihr eine kindliche vernünfftige furcht vor den reden der starcken **liebe** eures Gottes und vaters habt! verberget euch ein wenig in die wunden eures JEsu/ biß der zorn des HErrn fürüber gehe. Die blitzende und scheltende rede wird als ein zuvor verborgenes schwerdt des vaters aus der bibel-scheide hervor brechen über die stoltzen und unruhigen heyden. Schauet aber aus euren festen sichern verborgenen fels JEsu/ die wunder-gerichte des HErrn an/ und erhebet eure lob-bekenntnüsse und triumphs-lieder zu der herab kunfft des neuen Jerusalems der grossen obern gemeine. Leget eure hertzen in die heers-krafft des obern Jerusalems/ und vergrabet, und schaffet ab eure eigene unreiffe natur-un religions-kräffte/ und lasset das sich selbst entscheidende scharffe wort der krafft alles würcken durch den platz seiner kämpffe und siege in der kirche und welt. Was durch euch und aus euch blitzen/ und euer verlangen in den sieg ausführen wird/ ist völliger in der stärcke als ihr. Kurtz: Ein vermögen schneller und gegenwärtiger erfüllung ist der sieg eines göttlichen kämpffers in verwandelung und befreyung seines gantzen sinnes von der erden.

XXI. Auch dieses mein verlangtes kennzeichen ist schnell erhöret und erfüllet/ ehe ich noch ausrede. Die kinder des vaters als in eben dem geist mitsprechend und mithörend/ sind verwandelt und frey sammt mir/ und eylen mit grossen Adelers-flügeln zu ihrer verbergung und ewigen himmels-nahrung/ und geben ihrem und ihres JEsu Gotte und seinem starcken engel raum/ welches ist der offenbahrungs-engel.

XXII. Die offenbahrung ist eine entscheidung des ausschlages aller welt-und kirchen-kämpffe/ und zeuget die glor-würdige gestalten und namen der wahren geister und creaturen/ und hingegen auch die niederlagen/ straffen/ verwerffliche gestalten und namen aller feinde der gerechten wege Gottes. Darum ist die offenbahrung offener einem vollständigen knechte und bothen Gottes/ als die übrige gantze schrifft und creatur.

XXIII. Die Offenbahrung ist eine eröffnung ihrer selbst/ und der gantzen heil. schrifft. Denen die offenbahrung zugeschlossen ist/ denen ist die gantze schrifft zugeschlossen. Saget jemand: Diß oder das stück/ als nachfolge und gebothe Christi/ mit dem wercke der schöpffung verstehet gleichwol mancher einfältiger aus der übrigen schrifft: Antwort: Das verstehet er auch in der offenbahrung. Aber eben der einfältigen ihr engel kömmt/ zu zeugen die herrlichkeit der unzehligen vielfältigen strahlen/ so aus der wahren einfalt fliessen.

XXIV. NB. Nun soll es heissen: Aus dem munde der jungen kinder und säuglingen hast du dir ein lob bereitet um deiner feinde willen/ einen garaus zu machen mit dem der sich selbst rächet und ein feind ist. Ps. 8. Da hingegen das vielköpffichte kirchen-thier sich ewig um die oberstelle zancken soll. JEsus wird nun sammt seinen brüdern die völlige niederlegung seiner und ihrer feinde von der rechte hand seines vaters/ als der heers-krafft des löwen vom stam Juda empfahen/ der wie ein starcker engel prediget und brüllet. Apoc. 5. und 10.

XXV. Vormals waren zweyerley tobende heyden und rächer/ und feinde der obern glückseligen allgemeinen friedens-stadt: Erst Herodes und Pontius Pilatus mit ihren heyden: Hernach die heyden und völcker Israels und der juden (die wol vormals pflegten zu

sagen / gib uns einen könig wie alle andere heyden) wie Petrus den 2. Ps. ausleget Act. 4. Nun in der christl. schöpffungs- und kirchen-zeit sind auch zweyerley heyde / Erstheyden / die äusserl. schwerdter und regimenter haben; hernach heyden / deren zungen wie schwerdter / und deren zähne wie spiesse und pfeile sind. Ps. 57. 4. Worinn der meisten widertäuffer / quacker / reformirten / falscher Lutheraner / papisten und dergleichen / ihre heydnische rustung bestehet. Beyderseits fechten mit gleichen grimm / geitz und spaltung / jegliche nach art ihrer faust-oder maul-waffen / vor ihre häute / oder mammons- oder irrdische kirchen-freyheit. Etliche sind wehrloß an fäusten / aber wölffe oder schlangen an zungen und hertzen: Etliche dem schein nach / wehrloß an allem / aber gewaffnet mit bruder-haß / welches ein bruder-mord ist / 1. Joh. 3. Etliche bewaffnet mit allem. **Alle lügen** wider sich selbst vid. infrà N. XLIII. Ich verstehe aber sonderlich ihre kirchen-lehr / concilien- predigt- und satzungs-schwerdter / womit sie vor platz und ehre und guth unter dem ehebrecherischen geschlecht fechten.

XXVI. Alle solche heyden nun sollen allerseits aneinander mit der eisernen ruthe geweidet / und aneinander zerschellet werden / wo sie nicht ihre frechen fäuste oder zungen einhalten / und solches heydenthum im grunde verlassen. GOtt wil seine gerechtigkeit nicht durch das vielköpffige thier entscheiden. **Er hat JEsu Christo und seiner kirchen einen engel und eine botschafft beschieden / wodurch die öffnung und entscheidung soll verrichtet werden.** Alle vorgedachte heyden aber sollen zur straffe mit den scheußlichsten welt-geistern / ja endlich mit dem Römischen drachen selbst in die versuchung und befleckung der weltlichen und geistlichen Europäischen Babels-verbindung fallen.

XXVII. Das zeichen der wahren unterscheidung ist dieses: Die thiere und heyden dringen mit ihren phantasie-augen und mäulern auff den elementarischen kirchen- und zeiten- und örter-boten / wie thiere: Die himmlischen obern Adams-kinder suchen und dringen auff die gerade hinauffwärtssteigende leibes- geistes- und seelen-positur. und tugenden JEsu / sie mögen auff dem sinnlichen / irrdischen kirchen- oder sacramenten-boden seyn / oder in der entzückung dem obern Jerusalem ihrer mütter entgegen / doch lieber droben als drunten.

XXVIII. Diese erinnerungen habe ich aus überzeugung göttlicher billigkeit und gerechtigkeit auffgesetzet / damit ich / so viel an mir ist / meinem zerstreueten brüdern / und allen wahren geschöpffen Gottes dienete / und ein zeichen wäre / sich durch uns in kein kirchen-artickel oder ceremonien dispute und lärmen einzulassen / oder derenthalben / um sie zu haben / oder ihrer loß zu werden / bey einiger von allem jetzt auff Erden wohnenden kirchen- und religionen sich anzugeben oder sich anzufesseln: Denn sie trachten alle nach ehre und gütern einen hauffen auff erden / und sind lebendig todt / abgefallen von dem lebendigen GOtt / und von der liebe der erscheinung des verherrlichten cörpers Christi. Meine resolution in GOtt ist / allen abergläubischen trug zu entdecken und abzuhauen / und sonderlich die grimmigen drachen-köpffe unter wiedertäuffern und Quackern mit creutz-hieben des schwerdtes des geistes des wortes Gottes wider einander zu zerschmettern / und sie einzelen wie staub zu machen durch JEsum.

XXIX. Solches zu vermeiden / leuchte vor erst ein jeder in seinem stande / worinn er ist / von denen gemüths- und seelen-tugenden JEsu Christi / damit er durch dieselben in **demuth** / stille / gutthätigkeit / redlichkeit / leitsamkeit / gedult / gerechtigkeit / unschuld / heiligkeit / gebet / weißheit / mässigen religions-reden / (die mehr auff die tugend / als auf das elementarische zielen /) feinde und freunde überzeuge / und frucht schaffe an seinem nächsten durch exempel. Solte es denn zur verfolgung und zum gegen-satz kommen / so ist es rühmlich solcher tugenden halber verfolget zu werden / wie Petrus saget / daß jene befrembdet sind / weil ihr nicht mitlauffet in die ausgiessung ihrer üppigkeit 1. Petr. 4. Summa / solche Aretologia oder trieb der christlichen tugend-lehre / welche den gecreutzigten und verklärten leichnam JEsu zum beweiß der nachfolge / hülffe / erleuchterung und belohnung hat / ist der eigentliche cörper der christlichen religion: Und Petrus in der 2. Epist. c. 1. nennet alles blintzeln und verkehrtheit / ohne denen durch den glauben dargereichten haupt-tugenden. So fängt auch JEsus seine predigt Matth. 5. an mit den neuen göttlichen tugend- und belohnungs-seligkeiten. Ja / ist nicht liebe und stärcke Gottes das gantze wesen der göttlichen regierung und haushaltung mit den menschen und engeln durch die gantze schrifft? Und was sind die bewährten / verklährten / belohneten tugend-perlen / und edelgesteine des **neuen Jerusalems** anders?

XXX. Da siehest du den kalten todten monden-schein der heydnischen tugenden / welche verweßlichkeit und gedichte zum zweck und grund-beweiß gehabt haben / unterschieden von dem siegenden lebendigen auferstehungs-schein der tugenden der **sonne der gerechtigkeit JEsu Christi** / und der unter ihren flügeln mit gläntzenden genesenden **küchlein**. Malach. 4 / 2. Wann nun der erbarmer und erretter selbst mit seinem eigenthum erst verkläret ist / und der verfall und die unechtheit aller andern nach seiner aufferstehungs-warheit und krafft schreyen muß aus noth / alsdann wird Christus auch den heyden einen Mosen oder David senden / sie aus den dranckfalen des heynischen grossen Aegyptischen welt-drachens / des teuffels / heraus zu reissen. Aber so lange die heyden noch in der genügsamkeit ihrer eigenen tugenden und weißheit- lichter von sich selbst oder von andern gecrönet werden / müssen sie unter dem druck ihrer verwerfflichkeit erst Christi und seines aufferstehungs-lichts abwesenheit und ermangelung empfinden.

XXXI. Es kömmt ein tag in dem himmel- und erden-cräyß / da GOTT auch die falsche Christos oder Messias, die mit dem christlichen und apostolischen zeichen ohne christliche tugend und

und Apostolische gemüths- und lebens-lauterkeit umgegangen sind / urtheilen / und das verborgene der menschen richten wil / krafft des Evangelii Pauli / Rom. 2. Das verborgene ist der grund und preiß der wercke und früchte. Die welt ist an sich eine nacht und unfähig / religions-scheine durchzustrahlen / und den innwendigen grund von dem auswendigen scheine zu unterscheiden / oder zu vergleichen und auszurechnen / ob der mensch nach proportion des auswendigẽ genung innwendiges habe. Gottes tag uñ sonne aber vermag solche entdeckung und unterscheidung. Die sonne sind die gerechten uñ heiligen. Matth. 13.43. Der tag ist die übrige creatur / so licht wird von denen erstlingen des Geistes / Rom. 8. 20.

XXXII. **Eine warheit** ist jetzo sonderlich hauptnöthig / nemlich / daß keiner mit und vor Christi reich **öffentlich** eyfern und kämpfen soll / als nur der / welcher

1. Mit denen aposteln seiner gantzen natürlich- oder weltlichen regenten- kriegs- kirchen- und ehe- und haus-standes belustigung / gemächligkeiten selbst- liebe und beeyferung würcklich verläugnet hat (und eben so ein jeglicher in seinem ledigen stande / und darinn nicht eingeflochten ist / **sondern nur Christi** auswendiger und innwendiger unsträfflichkeit nachspühret / mit gäntzlicher auffhebung sein selbst : Weil die vorstellung eines krieges-mannes / der sich aller dinge enthält / 1. Cor. 9. 2. Tim. 2. sammt der würcklichen verläugnung hauses / weibes / kinder / eltern / eigenthums / vatterlandes / verwandten und dergleichen / krafft Matthäi c. 19. v. 27. 28. 29. würcklich an denen aposteln und apostolischen männern / mit denen das **reich Christi** als durchbrechern und pfeilern in uñ durch die welt siegete und bestund / erfüllet ward / indem ihnen das **haben** und **nicht-haben** gleich seyn muste. 1. Cor. 7. v. 29. 30. 31.

2. Er muß geübet seyn / krafft langer göttlicher und christlicher züchtigung / in der äussern natur / conversation und humor der menschen bey vorfallenden gegen-sätzen billig / sanfftmüthig und leidsam / und nur in unverweslichen warheits- und gerechtigkeits- kräfften und beeyferungen / die sich nicht in den affect des fleisches und blutes setzen / starck und gewiß zu seyn ; und ist also die zweyte erfoderung kürtzlich / nicht nur wie in der ersten den natürlichen menschen und staat / sondern vornemlich den seligten oder thierischen religions-affecten-menschen / der sich wie ein Antichrist in den tempel Gottes gesetzet hat / zu überwinden / creutzigen / tödten und begraben.

3. Er muß auch vor der ausführung des geistlichen menschen in seine himmlische kriegsbedienung nach der tauff erklärung und einschreibung mit Christo / Paulo / Mose / David / Elia und andern haupt-werck- zeugen in die wüste der äusseren und inneren entfernung von natürlicher und selichter menschen reden / geniessungen / verbindungen / umgängen und partheiligkeiten geheiliget / das ist / abgesondert / und zu unüberwindlichrr enthaltsamkeit oder mässigkeit eingeweihet uñ gehärtet seyn ; und kürtzlich : Er muß / wann er redet / oder disputiret / allbereit in der erfüllung und that dessen stehen.

4. Er muß entweder von einer durch alle zeiten continuirten / und niemals unterbrochenen Israelitischen christlichen policey-gesetzes- und geschlechts-fortsetzung und ordre dependiren / oder feste klare unüberwindliche gründe seiner sendung und bedienung aus dem gantzen prophetischen wort haben von sammlung aller christlichen und wahren Israelitischen überbleibsal / und von wiedereinrichtung des verfallenen priester- uñ lehr-standes / nicht wieder auf die vorige Ephräimische uñ Siloische / oder auch Saulitische salbung uñ policey / sondern auff die Sionitische und Davidische.

5. Er muß den Geist der weißheit und des verständnüsses haben / zur öffnung aller schöpffungen / wege / gerichte / geheimnüssen / ewigkeiten / fortgänge und ordnungen des reichs Gottes / vornemlich zu unterscheiden nicht allein den sinn des gantzen gesetzes und worts / sondern für allen / was vor eine veränderung / versetzung und bewegung im himmel und erden in der religion und welt / vorgehe / wann der abfall der welt und kirche mit seiner straffe vollendet wird / und der lohn der frommen einen neuen himmel und eine neue erde erfodert.

6. Er muß im geist des raths und der krafft / mit dem trieb und nachdruck aller wunder / und ausführungen und schöpffungen und bewegungen Gottes und seines Christi vereiniget und gleichsam vermählet und beerbet seyn / wie David sagt Ps. 119. **HErr** / ich habe deine zeugnüsse / deine gerichte / deine satzungen ererbet / sie sind in ewigkeit mein ; wie dann um Davids halben gesagt wird / Ps. 76. Gott ist in Juda bekant ; und folglich Mich. 4. Lasset uns eylen zum berge Zion / daß sie uns allda lehren die wege und rechte des Gottes Jacob ; und hernach Joh. 4. 22. Wir beten an was wir wissen / weil das heil aus dem Juden ist ; und **Act.** 13. 34. Ich wil euch geben die getreuen heiligkeiten Davids aus Jes. 55. 3. Ja so gar **Apoc.** 3. in Philadelphia wird es der öffnende und zuschliessende schlüssel Davids genannt / mit der gleichheit der 24. zahl- ordnungen des königl. priesterthums der eltesten Apoc. 4. nach 1. Par. 24. 25.

7. Er muß an keiner secte / eintzeler versamlung / einzeln stamm / Ceremonie, volck und lehre / worinnen er gebohren / aufferzogen und erhalten worden / mit seiner lehr und seligkeit allein kleben / sondern mit David / Christo / Abraham / Paulo und den Aposteln anderwärts / wo kein tempel und Priester uñ gesetz ist / grössern glaubẽ finden uñ preisen / als jemals in Israel / wie Christus vom Capernaitischẽ hauptmañ saget / wie auch von denen / welche von allẽ Quartiren der welt komende mit Abraham / Isaac und Jacob werden zu tische sitzen / da hingegen die kinder des reichs werden ausgestossen werden ; welches / wie es vormals im particuliren vorbilde von den Jüden gesagt wird / als geht es nun die Christen an.

XXXIII. Wer nicht in solchen 7. eigenschafften allbereit in der zeit / da er vom sacramenten / ceremonien / religions-articklen / uñ kirchen-regierungen uñ versamlungen / oder auch von andern neuen sätzen uñ meynungen reden / schreiben oder anordnung thun / oder davon eyfern wil / mit mir die sache angreifft / der ist schon widerlegt von sich selbst und seinem richter. Wer

aber

aber solche widerlegung von GOtt und sich selbst/ nicht erkennet/ wird sie niemals von mir oder einigen menschen annehmen/ sondern nur trachten/ sein unruhiges gewissen dadurch zu befriedigen/ daß er seinen vor GOtt und ihm selbst offenbahren und empfindlichen verfall noch vor menschen zweiffelhafftig mache oder verkleistere/ und also wieder das gerichte von eben wände übertünche. Die Sardischen kirchen bleiben bey hören und empfangen: Die wahre Philadelphische aber fängt an/ und endet mit **halten** des siegenden creutz- und aufferstehungs-worts. Doch denen todten in Sarden müsse es auch geprediget heissen. Apoc. 3. 1. Petr. 4. 6. Aber nur in einer wiederkehrenten Bothschafft.

NB. **Von nun an aber soll halten die grosse predigt und versamlung heissen.**

XXXIV. Diesem nach bin ich überzeuget/ alles was Antichristisch und abergläubisch ist zu meiden/ (wie ich denn in dem zustande/ da ich solches schreibe/ es allbereit meide) zu überwinden/ zu entdecken und zu widerlegen. Denn zur niederreissung der gewalt des satans/ des **welt-** und sünden-fürsten/ des Antichristischen oder thierischen falschen kirchen-reichs und des todt- oder zorn-reichs/ hat ein jeglicher/ der die obbemeldten 7. eigenschafften hat/ **ewige ordre**/ autorität und krafft von GOtt.

XXXV. Sagte aber jemand: Solcher leute möchte man wenig finden; so wiederhole ich den anfang dieser schrifft: **Die hineinsenckung in die ewige liebe Gottes in JEsu vermag solches alles.** Und darzu gehöret nicht etwa **nur einer**/ nicht hundert/ nicht tausend/ sondern am wenigsten **hundert und vier und viertzig tausend** der grossen Sionitischen versammlung droben. Apoc. 7. & 14. Mit Hebr. 12. sagte aber jemand: Die sehe ich nicht/ antwort: Alsdenn siehe erst/ wenn du den thierischen secten- und welt- lärmen abgestorben und wiedergebohren und getaufft biß zu dem leben und lande der lebendigen: Wer aber noch in oder unter dem wasser/ oder noch im bauche der natürlichen conversation oder deß seligten Israels ist/ kan nicht sehen.

XXXVI. Mancher wird sagen: Ich bin ja getaufft: Mancher/ ich bin leiblich und geistlich getaufft/ oder nur geistlich/ als genung zur sache; was wilt du dann mehr? Antwort: Von dem berg Sinai wird man auch leiblich und geistlich getaufft/ zur knechtschafft und ohmacht des fleisches/ zur irrdischen besitzung und bleibenden stadt (wie der seligte Israel das falsche als bleibend annimmt) zur zertrennung und mißgunst zwischen Manasse/ Ephraim/ Juda und den Heyden. Viele wurden getaufft geistlich/ das ist/ mit dem weissagungs-geist in der wüsten und zu Sauls zeiten/ wie auch Saul; und demnach schloß sie der eyd-schwur des zorns von der ruhe aus. Ey lieber/ sage mir/ was vor eine geist- und leibliche tauffe war das/ welche Mosen/ David/ Eliam/ alle Propheten/ Johannem/ JEsum/ Paulum ꝛc. alle Apostel und apostolische treue mit-kämpffer zu pilgrims/ frembden/ verhasseten/ märtyrern/ Antipas, widersprechern und widersprochenen machte unter ihren so wol neuen als alten testament-stämmen: Die gröste und letzte von allen verfolgungen Pauli meldet er selbst/ nach vielen/ wiewol auch sehr wichtigen/ die er vorher gemeldet hatte/ das war seine tägliche unruhe/ die sorge aller kirchen/ 2. Cor. XI. 28. Siehe den schluß mit den Corinthern/ Galatern und andern.

XXXVII. Soll **dir das**/ du armer mensch/ eine erquickungs-zeit/ wiederbringung oder vollendete darstellung und scalam oder Salomonische friedreiche glückselige einrichtung aller prophetischen und evangelischen verheissungen heissen? ja meynest du/ du habest es besser getroffen/ du ruchloser Atheist und gesetz-loser/ der du gar keine religion hast: Siehe/ dich eben sollen die vorgedachte eiserne Ismaeliten wie büttel zermalmen.

XXXIIX. Hast du denn was bessers? Mag ein jeglicher fragen. Ja/ antworte ich/ freudig und unwidersprechlich/ vorher gegründet und gerüstet **in dem worte Gottes/ das dem/ der ohren hat und augen bekömmt nach unverdrossener erforschung/ übung und bitte/ geöffnet ist und wird**/ habe ich ein über alle massen edeles loß und erbtheil/ licht/ recht/ stärcke und sieg gefunden; und das soll mir keine macht nechst GOtt aus dem hertzen und verstande und munde reissen. Doch erwarte ich alle gegen-sätze unter dem freyen himmel in Gottes grossem hausse/ wogegen andere versammlungen und häuser nur winckel sind. In dem grossen hause predige ich öffentlich.

XXXIX. Was ist es denn/ fraget mich jemand aus dem volck und ihren stämmen und lehrern? Antwort: Höret und verstehets nicht; sehet und sehets nicht/ lasset es euch erzehlen/ und glaubets nicht/ lasset die hand zu euch ausstrecken den gantzen tag/ und nehmet es doch nicht an/ lasset euch weisen/ und gehet doch eurem rath und triebe nach. Matth. 13. 14. 15. Act. c. 13. 41. Es. 65. 2. Aber die ein **nicht-volck** scheinen/ und ausser der gemeinschafft der teppiche Sions/ und ohne GOtt waren/ denen soll es erscheinen. Es. 65. 1. Hos. 1. & 2. Siehe! ich predige zu allen frey in dem grossen Hause Gottes unter freyem himmel: Da erwarte ich die zungen/ so stoltz sind auff ihres eigenen volcks mist-hauffen.

XL. Es ist eine verborgene glückseligkeit/ eine triumphirende stärcke/ eine unvergängliche und unsterblichmachende speise und tränckung/ **den willen Gottes vollführen** können/ und die gestalt/ proportion, harmonie, länge/ weite/ höhe und tieffe der tugenden/ wunderthaten/ regierungen und gemeinschafften Gottes zu erkennen/ zu geniessen und darinn verwandelt/ und deßwegen von GOtt geadelt und gekrönet zu werden in der zur erfüllung eilenden hoffnung und verheissung/ wer überwindet/ soll alles ererben/ und ich wil ihm der GOtt seyn/ und er soll mir ein sohn seyn. **Hierzu bringet das verständnuß und die haltung der worte der weissagung des buchs**/ wovon der engel zu Johanne redet/ und saget: Ich bin dein mitknecht/ und deiner brüder der propheten und

festhaltere einer der rede dieses buchs. Apoc. 22/10. Das ist der herrliche vorzug der sechsten kirche im schlüssel Davids; welche **kirche allein die ware Sionitische jungfrau ist**/die keinen thierischen/Sinaitischen/Weibischen/Edomitischen / Pharisäischen/ oder sonst einigen blindentfernden Gesetzestrieben/ sauerteigen / eingebungen / constellirungen , aspecten , sympathien , antipathien , humeuren, klagen / selbst-liebenden sehnsuchten / geblüten und mannes willen mehr anklebet oder unterworffen ist; sondern ist allezeit vor Gott und allem so gesinten Engeln und menschen freudig / fest/friedreich/ fortblühend/auffsteigend/auffwachsend / siegend/frey/regierend/heldmüthig/schöne / voll raths/ kraffts/ geists und urtheils/wunderbar im zweyschneidigen schwerdt kriege führend gern die anschläge des widersachers und der meisten menschen. Freuet euch / ihr kinder Sions! an aller himmel enden über die siege der warheit. Die secten-hirten verkriechen sich hinter ihr volck und häuser. Sie fliehen die öffentlichen warheiten und geister-proben im offenen grossen platz und hause Gottes.

XLI. Die meisten müssen erst im tode oder schaden erzehlen / und empfinden was ihnen das creutz-schwerdt vor Creutzhiebe versetzet habe: Denn die meisten menschen gehen quer und unrichtig mit Gott umb: darum thut Gott wieder so mit ihnen Lev. 26. Sie wollen das himmelreich haben / aber ihr eigenes darbey. Zweyerley reiche in Babel fallen und sind gefallen / nemlich das weltliche und kirchliche: Das dritte / nemlich das hauß-reich / wird die hessen außtrincken müssen. Darum wer biß zur verläugnung und überwindung des letztern noch nicht kommen ist / masse sich der anordnung des höhern/nemlich des kirchereichs nicht an / vielweniger unterstehe er sich/ den stand / der Gottes ordnung in der schrifft genannt wird/ und das schwerdt nicht vergebens führet / zu richten oder geringer als sich und seinen stand zu achten.

XLII. Ich behalte eine allgemeine liebe in Christo zu allen menschen insgemein/ sonderlich aber zu denen / welche sich der tugenden und gebot der tugenden Gottes und Christi befleissigen / sie mögen heissen heyden/ türcken / juden / christen und dergleichen/ und also behalte ich auch eine allgemeine liebe zu allen christlichen Professionen, nur die der Religion halben nicht tödten. Ich achte einen der 1. pfund erkennet und zwey thut/ noch einmal so hoch als einen / der 2. pfund erkennet und auch nur 2. pfund thut. Ich achte einen / der nur 2. pfund vermögen vom anfang hat / und noch bißher zu 4. pfund solches geistlichen vermögens mit und in GOtt fort ringet / 2.mal höher/ als einen der 4. pfund erkennet/und bey dem ersten vermögen von 2. pfund es bewenden lässet / und also nur 2. erfüllet. Ich achte einen/der vor 2. pfund einer auch wahren meynung disputiret und genug beweiset/und nur ein pfund thut/ noch einmal so schlimm/ als einen der wider 2. pfund wahrer meynung disputiret und doch wider vermuthen seiner meynung und erkantniß nach vor ein pfund thut. Das urtheil dieser proportions-Harmonie hat bißhero alle heyden gen Orient und Occident mit der eysernen ruthen geweydet/wie nahe und ehrgeitzig sie sich auch in dem christlichen kirchen-schooß und vorzug gesetzet haben durch das gericht ihres verkehrten raths/der vom Gottes rath / wie die erde vom himmel ab ist/und vergehet / Es. 55. Ps. 33. 10. 11.

XLIII. Von allen jetzo sichtbaren Religionen übertritt ein jegliche den satz / wodurch sie sich von der andern also absondert/**am meist/ am allermeisten aber das höchste gebot der liebe.** Es ist eine/ die das innwendige und den geist und das liecht wil / und ist keine die gröber an den äussern thönen / stimmen/ verwandelungen/ gegenwarten und gebehrden des alten äuseren Adams und des thierischen menschen klebet/als die/weniger erleuchtete augen des verständnüsses hat als die / und weniger den zierrath des verborgenen menschen des hertzens und der inwendigen herrlichkeit und jungfrauschafft der tochter des königes keusch und verborgen hält / als die denn Almah heisset / auff hebräisch eine jungfrau und verborgene. Es ist eine Profession, welche will eine einschreibung unter Christi panier durch die tauffe bey verständigen mannbaren alter zu einen einigen heerlager Christi: und ist keine / die mehr von einander befremdet und zertrennet ist / als die. Es ist eine / welche wil die allgemeine toleranz und gnade aller menschen / Religionen und Stände / und ist keine untüchtiger bey ihrer see-schinderey und vermischten traffiken-getümmeln unter den unreinen heyden/das lebendige Canaan und friedens-Salem, den verlangenden wahren völckern zu öffnen als die/ sonderlich da die 2. schaale allen seehandel zum blute eines todten Apoc. 16/3. macht Es ist eine/ die wil die gnaden-wahl der gerechten und ausserwehlten / und ist keine/ welche die gerechtesten zeugen Gottes mehr außgeschlossen hat/ als die. Und so mit andern.

XLIV. Drum ist **Gott Zebaoth** auff/ die sache seines Jerusalems selbst außzuführē/ und **Seinem Sohne JEsu Christo** und seinem kirchen-reich und dem zeugnüsse JEsu alle feinde zuunterwerffen durch das wort Gottes / welches das wahre siegende und in das äussere durchbrechende Liecht ist. Es ist ein siegendes schnelles schwerdt / aber vor freye geübte/ himmlische / wachsame / fortwachsende/ unermüdete heilige gemüther.

XLV. Euch übrigen einzelen zerstreueten personen in Thyatiren oder Sarden zeuge ich krafft der offenbarung Jesu Christi/ daß/ so viel eure diese und dergleichen warheiten vor bewährt erkennet/ und dennoch langsam seyd/ euch zur letzten und ertz-englischen posaune völlig zu heiligen/zu umgürten/und auß eurem verdorbenen haußgründen euer gemüthe zu erheben der so augen hat wie feuerflamen und füsse wie feuer-pfeiler/ euch wie ein dieb kommē/und euch alsdeñ nicht gefallen wird in der stunde da ihrs nicht wissen werdet;dann sey die schuld euer. Siehe mir kōmt die posaune Christi schnell. Es thönet/es geschicht/siehe ich kome niemand nach dem fleisch mehr. Ich baue auff den alten hauß-kirchen- und policey-grund nicht ; Es ist gezeuget und gethönet : siehe die probe kommt schnell über alle stämme des erd-

erd-crayses. Uber dieser probe siehe/ wie sterne/ lehrer/ bekenner/ kirchen/ regenten/ policeyen/ geister und zeugnüssen fallen von der gerechtigkeit des himmels ab auff die erdreiche. Ich glaube niemand/ als dem/ der alle irrdische liebe/ und besitzung/ und verknüpffung/ so viel sein ist / mit umgürtung zum reich und unsterblichkeit/ überwindet/ auch äusserlich/ und wie der Jsrael Gottes zum durchzug durch den Jordan/ und zur posaune gen Jericho sich heiliget und rüstet/ und frey zu allen geistlichen bewaffnungen darstellet. Wer sich davor fürchtet/ oder zu schwach und unlustig darzu ist; da doch bey Christo und seinem heer stärcke ist/ der fechte ja nicht mehr vor Christen- und Religions-Cronen und titel/ sondern freu sich/ daß er noch mit einem frommen Türcken/ Jndianer / Juden oder Heyden gleich gerechnet werde/ und stille sey in der furcht Gottes/ nach der maaß die er hat im worte Gottes/ oder im gewissen oder im exempel.

Das erste ist zwar das herrlichste / wer die krafft darinnen findet / und uber alles liebet. Sonst liegen alle jetzt sichtbare kirchen fast alle gleich in folgenden haupt-mängeln. (1.) Sectiris. eigenliebe und einbildung (2.) Weltlicher verwickelung (3.) Kein fortgang in himmlischen gütern/ und erkäntnüssen Gottes. Darum NB. NB. NB.: **Nunmehr hat Gott seine offenbare und verborgene märter unter allen wider alle.** Das wirckt nun.

XLVI. Sie haben Mosen und die Propheten/ die Aposteln und das gewissen / ja das zeugniß Gottes durch die sichtbare creatur Rom. 1. & Act. 14. Die last sie hören. Hören sie die nicht/ so werden sie keinen wiederbringer oder reformator hören. Denn dir wiederbringung nach dem verfall wird seyn wie ein leben auß dem toden. Rom. 11/ 15. Doch muß auch selbst die wiederbringung allen zum zeugnüß verkündiget werden. Denn das zeugnüß ist ein sieg/ gericht und thron/ erbherrschafft/ auch über das verfallene Jsrael und Christenthum / nur nicht über die dem Antiocho und Thiers-bilde öffentlich zufallende ertzfeinde und Belials/ daran der ewige und zweyte tod ist. Aber die unter Gottes und Christi herrschafft sich beugende toden/ werden durch trübsal in dieser oder jener welt gereiniget werden; Darum ist ihnen der kirchen und versammlungs-rock vor einer vollkommenen heiligen gemeine/ darstellung zu kostbar: und thun sie besser/ daß sie sich schwach und unheilig erkennen/ und die predigt JEsu auß der schrifft annehmen / als jene private-schwache in Jsrael und unter den heyden. Durch diesen weg werden die menschen erst recht nüchtern werden zu sich selbst von dem stoltzen tollen Religionswein. Wem ein ander weg gefällt / der machs es erst mit seinen feinden auß/ die eben die auffruhr-wege lieben. Selig/ der sich erniedriget; aber wehe denen stoltzen secten: wie werden deren häuser krachen. Jch bleibe unterdessen allen frommen zur erbauung fertig. Nur ort/ zeit/ anzahl der leute und dergleichen soll mir keine regel seyn. **Jch wil freywillig werck.**

XLVII. Schließlich/ ich halte tauffbund und abendmahl mit allen mitgenossen der tugenden JEsu/ mit geist/ seel und leib/ der im aufferstandenen und erhöheten leibe Christi; der auch schnelle kommt/ in der offenbarung. Amen.

XLVIII. Nun muß ich noch allen zerstreuten wahren Jsraeliten zu liebe folgende kurtze nöthige vermahnungen hinzuthun/ um sie zu warnen fur der grossen versuchung / die auff dem erboden schon anbrennet.

(1.) Ein jeglicher hüte sich vor der pestilentz/ damit er nicht durch einige art von aufflauffen/ hier und da rennen grosse oder neue versammlungen zu hören oder zu stifften/ oder neue revelationes und gesichter von der zweyten herrlichen erscheinung JEsu Christi mit fleischlicher neugierigkeit in die winckel der erden zu sehen/ und damit sein gewissen und schwachen glauben zu trösten und zu stärcken sich bewegen/ oder erschrecken oder auffbieten lasse. Heiliget euch vielmehr/ ein jeglicher in stille und aller nüchterkeit und wachsamkeit/ und in fleissiger betrachtung des wortes Gottes und seiner wunder und verheissungen auf den herrlichen tag der erscheinung JEsu Christi: meydet aber alle die / so dergleichen sagen: das Jahr/ dem Monat oder tag kömmt Christus/ da oder alsdenn erwarten wir in den Wolcken weggerückt/ oder nach diesen oder nach jenem irrdischen Jerusalem gefodert zu werden. Des HErrn stunde und tag/ jahr und monath weiß niemand. Wer allezeit in heiligung und verlangen und gehorsam auff seinen König sich schicket / dem bleiben seine verheissungen wohl wahr/ und zwar auf das obere Jerusalem und die neue schöpffung: Und der wird nicht nachbleiben/ wenn er auch im tieffesten abgrund sässe; wie ich mich denn in America der entfernung von Jerusalem gar nicht befürchtete: Alle wahre übergebliebene Jsraeliten unter allen Religionen wird Gott wunderbahr wider ihr vermuthen auß den getümmeln und zertheilungen ihrer vorhöffe/ herauß schmeltzen/ daß sie werden die verderbheiten ihres eigenen volcks sehen / oder unter denen selbst märter oder sonst leydende seelen werden / wie es denn vielen schon so geschicht/ und wir unzehlige proben davon in händen haben.

(2.) Namentlich warne ich euch für alles natürliche geschlepp und getümmel/ vorwitzigen und unnöthigen reysen/ doch verlanget einer billig/ mit wahren freunden in der stille zions weit vom welt-getümmel sich in Gott außzubreiten/ wie fern es auch sey. Denen nüchternen und klugen mit öhl versehenen jungfrauen ist alles heilsam/ beförderlich und rühmlich: denen thörichten aber alles schädlich/ thöricht und schändlich/ ob gleich beyderley auff einer reise oder in einerley äusserer bewegung seyn mögen. Mercket auff Christi und der Apostel vorher verkündigung: siehe die erfüllung aller worte gottes muß erst vorher gehen (worvon unsere tage ein grosses angehet) ehe der leibliche / sichtbare tag des HErrn komme.

3. Kindlein und wahre freunde! eyfert niemanden zu frühzeitig nach zu gleichen worten/ affecten, gelegenheiten/ gegensätzen und

auß

außbrüchen. Gott weiß/ wen er zu extraordinairen kämpffen und durchbrüchen tüchtig machet und sendet: fürchtet euch vielmehr/ und retiriret euch alsdann in Salems felsen auff den weissen verborgenen rechen-stein und namen vor dem angesicht des pfeils und schwerdts am tage des streits / biß ihr bey nüchterner außrechnung des zornes und der rechten hand Gottes (Ps. 9. 11. 12.) euren thierischen muth creutzigen und zähmen lernet/ und durch ein starckes schloß eure zunge erst gehorsam unter ihren feld-herrn / welcher die **Rede Gottes** heisset / sich angewehne / ehe sie in die öffentliche kampff-plätze der ewigkeit ziehe. Stärcket/ vermehret und freuet euch in **stillem sanfftem wesen und sinn** mit dem durchbrechenden warheiten biß ihr völlig werdet. Gott wird euch schon spannen und loßschiessen zu seiner zeit / wenn ihr das seine recht suchet / und euch darauff gerüstet habt. O wie viele sind durch ihren unzeitigen vorwitz blind/ lahm/zerstossen/verbrandt/ gestürtzet/ geärgert/gefangen oder sonsten beschädiget worden/ welche sich unterstanden haben in die Religions-feuer zu rennen/ehe sie ihr eigen hauß (verstehe so wol ihre familie, als ihre eigene person stand / und eigenschafften und wercke) beschicket: Fleisch und blut hindert den sieg/ gebühret klage/ach und weh/ mit bitterkeit im bauch/ wie Ezechielis büchlein: doch wahre Propheten und Prophetinnen werden dieses durch die süssigkeit im munde überwinden. Nur die zur gäntzlichen siegreichen und glorwürdigen außführung genug zu sehen trachten/umb mit David die schmach vom haar des HErrn auff die feinde zu bringen/müssen seyn wie der Engel des HErrn vor ihnen/wie das hauß Davids / als ein hauß Gottes. **Zach.** 12. 8. **Apocal.** 10. Welches ist/wie ein Engel-gleiches leben auß den todten am tage der wiederbringung des gantzen neulebenden Christlichen Israels; welches die todten / so ihre todten begraben / nicht sehen können / sondern werden sich umsonst in irrdischer todten-phantasie lange nach der herrlichen gestalt der verklärten männer Gottes und des weibes des lammes umsehen; darum

4. Hinführo erkläre ich mich frey und abgesondert von aller irrdischer erbschafft / eigenthum / begräbnüß/ hochzeit/kindertauffe/ handel und wandel/Amt/ zunfft/ bedienung / sabbath / neumond/ersten tages / siebenden tages oder dergleichen gesetz und verbindung oder abergläubischer außwehlung; achte den gantzen mond oder zeit-krântz mit allen Städten/ Ländern/örtern und häusern alle gleich / und gleich nahe im gesichte der ewigkeit. Ich erkenne dreyerley tage (1.) Einen **leydens- und kampff-tag** nicht allein unter dem heydnischen natur-geschlecht / sondern auch unter den falsch-christlichen / seeligten oder thierischen kirchen-geschlecht/ (2.) **einen ruhe-tag** mit allen eintzelen stillen wahren Israeliten / prophetischer Art / wie **David/Elias/Daniel / Maria/ Nathanael/ JEsus / Johannes/ Joseph** von **Arimathia** und dergleichen / (3.) **Einen tag der verherrlichung und des siegenden gerichts der ewigkeit** / welche auch die zeit endlich zum fuß-schemel macht/ krafft der offenbahrung JEsu **Christi** / gemäß dem buch Apocalypsis; welches tages morgenröthe vielen und sonderlich denen mitgenossen der 6ten gemeine in der irrdischen hütte ihres leibes allbereit auffgehet: wer diese tage erreichen will / der beschicke erst sein hauß als zur tauffe in den tod; und denn wollen wir zur grossen versammlung der lebendigen eylen.

XLIX. Zuletzt kündige ich allen versamlungen auff erden an / **daß sie nur vor** particulare **häuser und zerstreuungen sich halten/ und keine das recht und den namen der allgemeinen sichtbaren Kirche Christi / oder des volcks oder der herrschafft Gottes sich anmassen kan:** Wie denn auff erden nächst und ausser dem Apostolischen Concilio zu Jerusalem keines mehr seyn oder gelten soll. Alle andere sich vor dergleichen außgebende und beeyfernde sollen in ihre eigene schwerdter fallen/und mit ihren untergebenen nachfolgern in trümmern zergehen. **Gott und die heilige schrifft fürchten und denen tugenden JEsu nachfolgen / soll die grosse allgemeine versammlung heissen.** Drum sind alle andere / nur particulare Societäten und zusammenkünffte: ja was unter ihnen das Catholicon wie der himmel sich angemasset/ soll nun erscheinen wie zerstreuete bau-leute und sprachen des allgemeinen prætendirten irrdischen thurns und gemeinen wesens / wozu sie ihre tauffe/abendmahl/ biebel/ versammlung und geist allerseits gebrauchet haben. Aber ich bin in einem freyen lob und bekanntnüß-wasser göttlicher schrifft und ihren hauffen und zungen allgemeiner wahren freyen brüder von Christo als allgemeinen obersten lehrer untergetaucht mit worten und wercken: und siehe nun komme ich herauß zur aufferstehung.

L. Den wahren unschuldigen und stillen liebhabern der herrlichen erscheinung Jesu Christi wünsche ich unüberwindliche standhafftigkeit und immerwährende fortgänge in aller weißheit / warheit / friede und freude im Heil. Geist / sonderlich aber die lauterkeit der gedancken und reden nach dem worte Gottes. Vieler wackeren männer zeugnüsse von der ersten aufferstehung / von den 1000. Jahren / von wiederbringung des gantzen Israels/von erneuerung der völcker und welt-zeiten in den tagen der 7.ten Posaune/ von dem mächtigen und allerhöchsten reich des vatters/von dem auffbruch der Philadelphischen gemeine / und dergleichen/ist an sich wahr: nur es sind viele schlacken da herum in ihren schrifften und wercken; und es muß in der fülle der tugenden JEsu/Pauli/ Davids und anderer helden Gottes erscheinen. Darum seyd wachsam und sehet nicht auff menschen / sondern auff Gottes wort/ und haltet eure urtheile/worte und feder/ so viel möglich ein. Es ist eine göttliche wortes und geistes masse / genannt ein starcker Engel mit dem offenen büchlein Apoc. 10. die alles öffentlich außführen und darstellen wird / mit unwidertreiblichen gründen und mit einem mächtigen siegreichen gericht und löwen-gebrülle uber alle widersacher. Unterdessen bleibt die hand des HErrn über die gottlose unbußfertige welt

noch erhaben in den 3. wochen. Apoc. 9. 12. Aber zu seinem volcke wird der HErr Jesus frieden reden vom regen-bogen des ewigen bundes/ darin er komt Ps. 85. Es. 54. Apoc. 10. Und solchen bund seines volcks weit und breit über viele creaturen außbreiten/ weit über alle bißherige kirchen-ceremonien-meynung- und Sacramenten-wände.

Im übrigen thue ich euch/ und durch euch überall kund (wie ich denn nicht wolte/ daß ihr dieses jemand vorenthalten und bey euch verstecken sollet) daß ich alle auff ihre eigene secte sich brüstende menschen auff die Num. 32. oben vorgestelte 7. conditiones zu einer öffentlichen rechtfertigung und beweisung alles ihres kirchen und welt-wandels dringe/ um ihnë zu beweisen/ daß keine von ihnen die sichtbare allgemeine Apostolische kirche/ noch alles das/ worvon sie mehr werck/ als von der wahren liebe Gottes machen/ sey; sondern daß sie den wahren zeugen und bothen Gottes zuvor lauffen/ wie auch dem wahren ertzhirten/ und mit der gottlosen welt und ihren gütern und Protectionen sich verkuppeln und unrecht machen. Wie vormals Israel auff dem wege nach Egypten/ Assyrien/ Babel Jerem. 2. Ez. 23. Weßwegen über das bißhero geöffnete grosse Europäische mitternächtige Religions- und welt-thor das verwirrungs- gerichte/ so Ezech. 43. 44. stehet/ ergehet/ und der weg denen Königen von auffgang des hohen aufferstehung-reichs durch den Engel der sechsten schale wird vorbereitet werden/ auff dem grossen streit-tag des Gottes der Heerschaaren/ zu dessen glorwürdigen einzuge alle bißherige secten zu enge sind. Darum wird sie Gott dahin geben/ wie die juden/ in dem verstockten sinn ihres hertzens; aber über den sonst verworffenen Israel wird allgemach der Davidische morgenstern auffgehen. Zu erklärung dieser und aller anderer warheiten Gottes gabe ich mich als ein mitgenosse der leyden und der herrlichkeiten Jesu geheiliget/ wie auch andere thun und thun werden/ denen Gott dieselbige glaubens-krafft giebet/ an dem tage der wunder Jehovä wie rechte kämpffer gleichfals mit Gott vor ihre personen zustehen/ daß sie nicht vonnöthen haben/ hinter einige irrdische societät der communion - decken ihres himmlischen standes halben zukriechen; nur daß sie eins seyn/ wie alle helden Gottes den rechten streit-gericht und sieges-tact der rede Gottes außzuüben. Die sechste kirche wird seyn wie lauter Engel Gottes/ von denen ein jeglicher wie viel 10000. des volcks seyn wird. Ein jeglicher wird wie 2. zeugen seyn (1.) wie Jesus sagt/ der mich gesand hat/ ist mit mir/ es hat mich der vatter nicht allein gelassen/ Joh. 8. Solches ist uns nun im N. T. das siegende wort Gottes/ rath/ krafft/ held/ ewiger vatter/ der vatter der künfftigen welt/ friede-fürst auff den stuhl Davids. Es. 9/ 6. 7. Luc. 4/ 32. Der den schlüssel Davids hat. Apoc. 4. in Philadelphia, und sonst weiter cap. 1. beschrieben wird; (2.) Der zweyte zeuge ist das zeugnüß Jesu der geist der weissagung Apoc. 19. 10. ja amen.

Mit-knechte/ hiebey kennen wir uns. Hütet euch vor andern falsch- jüdischen und falsch-christischen meynungs- götzen. Ein wahrer kämpfer lässet sich mit und von seinem feldherrn auff seinen tod- und aufferstehungs-sieg tauffen. So thue und erkläre ich auch in eben dem alter und jahre da mein König und Heyland begraben und aufferstanden ist: und habe auch hiermit vor mich selbst allen insgemein gebräuchlich hauß- kirchen und policey-stände so lange abgesagt; nur daß ich eine wohnung finde dem Gott Jacob und der bundes-lade seiner heiligung. Ps. 132. In dem grossen hause Gottes dessen thron der himmel und dessen fußschemel die erde ist. Es. 66/ 1. Da finde ich Gottes und seiner heiligen besitz und gericht. Die haltung und bekantnüß des wortes Gottes und des zeugnüsses Jesu auff den von Gott allein gemachten und gedeckten boden sey die lohsung. Aber die Egyptischen beschwerer und zauberer sollen sich in ihres eigenen volcks staube verkriechen/ und darauß wie frösche stimmen. Apoc. 16. Es. 29. v. 4. Cap. 8. 19. Ich aber bleibe mit Gottes wort und dem zeugnuß Jesu in Gottes grossen ort an allen orten zugleiche da lobe/ singe und predige ich/ und bedarff darzu keiner gemachten häuser! da habe ich einen sabbath und neumond nach dem andern Es. 66. welche tode irrdische phantasie das nicht fassen kan/ die wil es auch nicht. Nun es bleibt bey der versammlung an dem grossen helleleuchtenden Sonntage auff dem freyen meer und lande des Gottes der gantzen erden/ in dem angesicht dessen der wie die sonne leuchtet Apoc. 10. & 1. Da wollen wir lebendigen uns sprechen/ und den HErrn loben. Psal. 115. lebet und sieget in Gott. Amen/ Hallelujah!

Num. XXIV.

Acta Georgii Laur. Seidenbechers/ abgesetzten Pfarrers bey Gotha.

Gleich bey vollendung dieses Buchs kommt mir noch zu handen nachfolgender Extract oder kurtzer außzug auß denen Actis und Protocollo, so bey der im III. Theil erwähnten absetzung des bekanten scribenten Seidenbechers ergangen.

Weil nun diese sache nicht wenig dienen mag/ den unter den lutheranern gehaltenen Process wider die so genante irrige u. ketzer auß der praxi zu erfahren: so finde mich gemüssiget/ diesen communicirten Extract vor augen zu legen/ das urtheil aber davon einem jeden zum reiffen nachsinnen geschicktem leser zu überlassen. Von der glaubwürdigkeit des Extract selber kan man daher gewiß genug versichert seyn/ weil man sich dabey getrost und auffrichtig auff die Original-Acten und das eigentliche protocoll des Hochfürstl. Gothais. Consistorii zum frieden-stein beruffet/ mit welchen alle hier angezogene folia und andere umstände richtig und genau eintreffen werden.

Folget also:

Erstlich der Extract auß denen Actis selbsten.

Und zum andern:

Eine summarische Relation welche einer von dessen Richtern mag auffgesetzt haben.

Ext.

I.

Extractus Actorum Consistorii Ducalis Saxo-Friedensteinensis G. Seidenbecherum in puncto asserti Sanctorum Regni in Terris Millenarii.

Fol. 1. Lit. A.

Denunciirt der Superintendens mit Ubergebung des M. Scripti Seidenbechern als Fanaticum.

Fol. 30. B.

Demnach vor E. hochlöblichen Fürstlichen Sächß. Consistorio auff Friedenstein wegen meines bewusten M. Scripti de Regno Sanctorum in Terris millenario ich zur rede gestellet/ und bey demselben es das ansehen gewonnen/ als wenn nicht allein in gedachtem Scripto, sondern auch in meiner gethanen antwort ich mich nicht genugsam erkläret/ dannenhero von mir begehret worden/ mich auff eine absonderliche doch kurtze weise noch ferner und deutlicher zu erklären/ und heraus zulassen/ was etwa meine Intention, eigentliche meynung und sonderlich auch der nutz solcher lehre von dem noch zukünfftigen 1000. jährigen reich Christi auff erden sey; Als habe solchem begehren ich hiemit in unterthänigkeit gehorsamlich nachleben/ und über vorige mündliche und auffrichtige bezeugung gegenwärtige erklärung schriftlich/ so viel als mirs orts und zeit halber nöthig gewesen/ in folgende puncta verfassen wollen.

1. Intentio Scriptoris.

Die Intention und meynung meines lateinischen Manuscripti betreffend/ erkläre ich mich nochmahls also/ und bezeuge es mit GOtt und meinem gewissen/ daß ich bey solchem Scripto niemals die gedancken gehabt/ auch noch nicht habe/ einige unnöthige streit- und unerhörte neurung zu erregen/ oder sonsten aus etwa einem vorwitz und angemasten klügel andere damit zu belästigen/ zu verachten oder zu beschimpffen/ und also eine verworffene und ungegründete lehr an tag zu bringen/ wovor mich GOTT der Allerhöchste noch ferner in gnaden bewahren wolle. Sondern was ich dißfals und zwar privatus privato damals bey ereigenter gelegenheit geschrieben/ ist aus brünstiger liebe zu derjenigen warheit/ welche bey der ersten reinen und Apostolischen kirchen sich befunden/ und aber mit der zeit bey ankunfft des päpstischen gewalts in der kirchen Gottes verloschen/ jetzt aber wiederum bey etlichen eine zeitlang empor zu kommen angefangen/ geschehen/ so wol mich als andere die anlaß gegeben/ hierinnen zu üben. Worbey ich denn zugleich ein für allemal protestiren wil/ daß ich vor mich niemand/ welcher bißher solcher meynung (wie ich auch vormals) nicht gewesen/ zu verachten/ zu verkleinern/ vielweniger zu verdammen begehre/ in betrachtung/ daß dis eine solche meynung oder glaubens-punct sey/ welche nicht eben de via salutis omnibus credentibus absolutè necessaria, sondern de particulis sapientiæ divinæ einem zu halten/ welche sich zu unterschiedener zeit in der kirchen Gottes bey den gläubigen unterschiedlich mercken lässet und je länger je mehr an tag giebet/ wie die experienz bezeuget.

2. Hypotheses quædam substratæ.

Fürs ander erkläre ich mich also/ daß ich bey acceptirung solcher in meinem manuscripto begriffenen meynung von den 1000 jahren mich folgender gewissen hypothesium und grundsätze aus heiliger schrifft aliorum exemplo gebrauchet.

(1) Die Offenbahrung Joh. ist ein solch buch voller geheimnüß/ welches Gott von allen Christen gäntzlich wil gelesen/ und zu gewisser zeit/ die er bestimmt/ richtig und völlig durch gebührende mittel verstanden haben/ krafft cap. 1. v. 3. & cap. 22. v. 7. da diejenigen seelig geprieset werden/ so darinnen lesen und es behalten.

(2) Unter den geheimnüssen der heiligen schrifft bestehen die vornehmste mit in der zeit und zahlen/ die niemand verachten oder geringschätzig halten sol/ weil sie Gottes geoffenbahrtes wort eben so viel als das andere sind/ massen solches der gottselige Joh. Arnd wol erkannt und öffentlich geschrieben Libr. 2. de V. C. cap. 58. Die Offenbahrung Joh. hat viel mit der zeit und mit der zahl zu thun/ und darinnen stehen die grösten geheimnüß. Confer. Flac. p. 2. Clav. Tr. 2. p. m. 118.

(3) Alle geheimnüsse der schrifft haben ihre gewisse von Gott bestimmte zeit/ wenn sie vermöge göttlichen willens ohne ansehen der person offenbahr werden müssen Marc. IV. v. 22. Dannenhero weil unsere heutige zeiten ohnzweifelbar in diesem Seculo die letzten sind (wie niemand leugnet) als ist kein zweiffel/ daß solcher geheimnüß/ die bißher noch unerkannt blieben/ nunmehro viel werden offenbahret werden/ laut Dan. XII. 4. 9. Zach. 4. v. 7. worunter die 1000. jahr auch gehören.

Fol. 32.

(4) Wenn solche Mysteria offenbahr werden/ kan es anders nicht seyn/ als daß die vorige erkäntnüß oder wissenschafft auß der schrifft in vielen stücken eine erläuterung oder höhern grad/ als vorhin/ erlangen/ wie an den Aposteln selbst zu ersehen/ denen im anfang das geheimniß von bekehrung der heiden unbekannt war/ und hernach gleichwol von ihnen öffentlich geprediget worden. Dannenhero wie in Apocalyps. ein siegel nach dem andern auffgethan wird: Also offenbahret Gott seine wunder und geheime wercke von zeiten zu zeiten je länger je mehr/ welche unter Christen billich in hohem werth sollen gehalten/ die unterschiedene gaben des lieben Gottes zugleich untereinander mit lieb und lust erduldet/ und beschauet werden 1. Cor. 12.

(5) Beym verstand und auslegung aller geheimnüssen gehet man am sichersten/ wenn man die worte des H. Geistes lässet bleiben/ wie sie stehen/ und verstehet sie/ wie sie lauten/ sintemal wie keine weissagung der schrifft aus menschlichen willen ist herfür gebracht 2. Petr. 1. Also auch keine nach menschlichen willen ausgelegt werden kan und soll. Dannenhero Cyrillus an einem orth recht geschrieben: In Mysteriis credendum est simpliciter, quod dicitur quia ideò sunt Mysteria. Hieher gehört Lutheri regel in manuscripto.

(6) Tunckele sprüche müssen durch andere hellere und also ein locus parallelus mit dem andern harmonicè erkläret/ keiner aber verworffen oder hintangesetzt werden. Dann wie Christus saget: Joh. 10. Die schrifft kan und soll

 nicht

nicht gebrochen / noch ein eintziger tittel vom gesetz hindan gesetzt werden / der nicht erfüllet und also mit der zeit verstanden werde Matth. 5. Dannenhero schreibt Augustinus in Ps. 54. allegante Flacio recht und wol: Si locus aliquis intellectu difficilis occurrat in S. literis, durus sit ille impio, non Christiano, quandoque enim solvetur, & fiet oleum usque ad ossa penetrans.

(7) Unter zwo oder mehr meynungen / so nicht zusammen stimmen / ist die jenige am gewissesten und beständigsten / die am nächsten das τὸ ῥητὸν oder den ausgedruckten buchstaben der schrifft vor sich hat. Weil denn nun die lehre vom 1000. jährigen reich Christi auff erden in meinem manuscripto abgefasset / nichts anders ist / als das ausgedrückte wort Gottes / da das τὸ ῥητὸν zum ersten grund oder Argument gelegt ist; Als halt ich sie um solcher und anderer angeführten Hypothesium willen so lang vor gültig und beständig / biß das contrarium erwiesen wird.

Fol. 33.

3. Christi Officium triplex.

Weiter meine erklärung betreffend / glaub ich ohn allen zweiffel mit andern fest und gewiß / daß dem HErrn Christo wegen seiner 3. göttlichen ämpter / als dem prophetischen / hohen-priesterlichen und königlichen / an einem so viel gelegen als am andern / und daß sie alle 3. dahingehen / wie uns armen sündern an seel und leib zugleich möge durch gewisse gradus zur ewigen seeligkeit verholffen werden. Nachdem er nun so offt und vielmahl ein König genennet wird in heiliger schrifft / so wird und kan er auch sich dermassen auff erden / doch alles auff himmlische / heiligliche und uns noch unergründete arth / so wol einen König sichtbahrer weise mit seinem heiligen 2. Thess. 1. in seiner herrlichkeit erzeigen / als er vor dessen auff erden ein prophet und hoherpriester eine zeitlang gewesen / beydes ohne abgang seiner ehren und göttlicher majestät / die damals in den tagen seines fleisches im verborgen / noch gelegen / hernach sich zwar offenbahret an ihm / als dem haupt / ins künfftige aber an seinen gliedern sämptlich offenbar werden wird Rom. 8. Col. 3. Darum bleibt er nun jetzt und ins künfftig billig ein König / deme Gott seines vatters Davids-stuhl (so auff erden gewesen) geben wird Luc. 1. Der auff erden recht und gerechtigkeit anrichte Jer. 23. Der das elende volck bey recht erhält / und den armen hilfft und die lästerer zuschmeisset Ps. 72. wie solcher Psalm neben vielen andern örtern (Dan. 2.) mehr das herrliche reich Christi auff erden nach der länge beschreibet. Welche weissagungen zwar bißhero im reich der gnaden erfüllet zu werden angefangen / noch endlich aber auch im reich der herrlichkeit ihr gäntzliches complementum an den gliedern und dem haupt erreichen müssen: Weil beyde reich einander nicht zuwider / sondern vielmehr einander præsupponiren oder eins vom andern dependiret. Christus hilfft seinen gläubigen im reich der gnaden zuförderst an der Seel innerlich und im glauben / noch unterm Creutz: Im reich der herrlichkeit wird er auch ihr gäntzlicher Erlöser / Helffer und Seeligmacher an ihren glorificirten leibern beydes innerlich und äuserlich in der herrlichkeit und also ein völliger und überflüssiger wiederbringer alles im paradieß verlohrnen gutes seyn Act. 3. Rom. 5.

Fol. 34.

4. Regni Christi Qualitas.

Dannenhero ich mich ferner also erkläre (welches sonderlich begehret worden) wofür ich solch reich des HErrn Christi auff erden mit seinem heiligen / da er mit ihnen / und sie mit ihm Apoc. 1. cap. 2. c. 5. c. 20. 2. Tim. 2. &c. regieren werden / halten thue? Nemlich für kein weltliches / jrrdisches / wollüstiges / &c. sondern himmlisches heiliges und geistliches reich / ja das ewig seyn und bleiben wird Luc. 1. jedoch mit solchem Unterscheid / daß nach innhalt der schrifft solch reich der herrlichkeit secundum duas οἰκονομίας oder nach zweyerley verwaltungs arten verstanden werden müsse; Die eine ist Antecedens visibilis & certo tempora divinitus limitata, die 1000. jahr über währende nach ergangener particular oder ersten aufferstehung Apoc. 20. so der gerechten genannt wird Luc. 14. Conf. cap. 20. von welcher οἰκονομία Regni Christi in terris gloriosi in meinem Scripto aus vielen sprüchen der schrifft gehandelt wird: Die andere ist Succedens purè cœlestis & illimitata, wann Christus das reich Gott und dem Vatter überantworten wird 1. Cor. 15. v. 24. da alles sichtbare weltwesen mit vergehen wird / nach ergangener letzten oder allgemeinen aufferstehung der todten Apoc. 20. v. 11. 12. Beyde reichs-arten gehören zur herrlichkeit unsers Königs JEsu Christi und seiner treuen reichs-genossen: Nur die eine wird zwar auff erden / doch nicht jrrdisch sondern himmlisch / nicht menschlich sondern göttlich / nicht unsichtbar sondern vor aller welt sichtbar seyn: Die andere wird gantz himmlisch / unsichtbar und unauffhörlich seyn / beyde aber werden ein reich der herrlichkeit zusammen machen / so künfftig noch zu hoffen stehet. Joh. 18.

Fol. 35.

5. Exemplum Christi Capitis s. Regis.

Solche sache desto deutlicher zu machen und fester zu bestätigen / hat man das exempel des HErrn Christi selbsten nach seiner eigenen person zu betrachten / welcher nachdem er von den todten erstanden / so balden in seine herrlichkeit eingegangen / und doch noch eine zeitlang (in solcher herrlichkeit unverhindert) 40. tage über mit seinen jüngern auff erden conversiret hat Act. 1. c. 10. zum muster und exempel dessen / was sich künfftig mit seinem geistlichen leibe als der triumphirenden kirchen / nach vorhergangener aufferstehung der gerechten auch begeben solle / massen solches der alte Theologus D. Justus Jonas in seiner im manuscripto allegirten predigt genugsam bezeuget. Summa / wie er Christus als das haupt seiner gemeine noch auff erden vor diesem in 2. fachen Stande / wie bekannt / Exinanitionis & Exaltationis betrachtet wird: Also verhält sichs ebener massen mit seiner kirchen / welches dißmahl wegen mangel der zeit allhier noch weiter auszuführen nicht möglich. Sage also / daß das reich Christi künfftig auff erden wie die Propheten vielfältig lehren / einen weg als den andern Regnum

gnum Gloriæ seyn und bleiben werde (wie es sonsten insgemein secundum posteriorem οἰκονομίαν also genennet wird) in welchem die auserwehlten und seeligen stetig bey Christo seyn und bleiben 1. Thess. 4. alles leiblich und geistlichen übels vollkommen befreyet seyn / sich stetig in GOtt / seinen geschöpffen und wercken hertzlich erfreuen / ein stetig Halleluja singen / sich fur keinem eintzigen feinde (weil Satanas gebunden Apoc. 20. Und das thier sampt allen gottlosen ausgerottet cap. 19. Sie auch nicht mehr leiden oder sterben können) zu fürchten / hergegen aber noch leute / völcker und zungen auff der erneuerten erden ihnē dienen Dan. 7. wodurch der name des HErrn vom auffgang der sonnen biß zum wiedergang durch bekehrung aller völcker sonderlich auch der Juden Röm. 11. 2. Cor. 3. Deut. 30. ꝛc. gefürchtet / geehret und gepreiset / und also in aller welt ein gantz anderer friedsamer und frölicher zustand gefunden werden Jes. 2. c. 4. v. 11. biß so lange Satanas nach denen 1000. jahren / da er wieder loßgelassen werden sol / auff erden bey etlichen das spiel wiederum verderben / den Gog und Magog versamlen werde / alles aber dem reich Christi ohne Abbruch oder schaden. Apocalyps. 20.

Fol. 36.

6. Usus hujus Doctrinæ.

Schließlich betreffend den nutzen / welchen sothane lehre vom 1000. jährigen reich Christi auff Erden geben kan / beruhet solcher vornemlich darauff: (1) Können alle Vaticinia oder weissagungen in der schrifft vom reich Christi deutlicher und vollkomner ausgelegt werden / da man sonsten viel figuren / Tropos und anderr arten zu lehren brauchen muß / wenn man nach gemeiner art solche weissagungen lehren thut / wie leichtlich aus allen Propheten zu erweisen / und die angeführte worte Castellionis in manuscripto dahin gehen. Dienet also zu völligem verstand der schrifft / und kommen die geheimnissen / so in den zahlen liegen / solcher gestalt an tag / und schickt sich eben hieher / was beym Flacio in seinem Clave part. 2. an einem orth zu lesen / da er die regel ex Chrysostomo allegirt: In S. literis nihil est supervacuum, und weiter also: Sunt homines quidam, qui postquam S. libros in manus sumserunt, deinde repererunt vel ANNORUM NUMERUM vel nomina recensionum, illicò prætercurrunt, & incusantibus respondent: Nomina tantùm sunt, neque quicquam habent utilitatis: Quid ais? Deus loquitur & tu audes dicere: Nulla est dictorum utilitas. Hieronymus in Cap. 3. Epist. ad. Ephes. Singuli, inquit, sermones, syllabæ, apices & puncta in divinis scripturis plena sunt sensibus. (2) Diejenigen absurda, welche aus der andern gemeinen meynung des widerparts nothwendig folgen müssen (wie in meinem scripto beym 5. Argument dargethan) werden nach dieser meynung alle abgelehnt. Man betrachte nur was von der kleinen zeit Apoc. 20. v. 3. 7. gesagt wird / welche sonst von An. Christi 1300. biß hieher über 350. jahr gewähret hätte (von Constantino M. anzurechnen) so siehet man alsobald den nutzen / so aus dieser meynung von denen noch zukünfftigen 1000. jahren entstehet. (3) Erläutert solch Dogma die wolthaten unsers Erlösers JEsu Christi / von welchen Apoc. 5. also stehet: Du bist erwürget und hast uns erkaufft mit deinem blut aus allerley geschlecht und zungen / und völckern / uñ heiden / und hast uns unserm GOtt zu königen und priestern gemacht / und wir werden Könige seyn auff Erden. Solche wort reden die 4. thiere und 24. Eltesten zum erwürgeten lamm / so Christum bedeutet / und melden damit auch zugleich an den zustand / den sie inskünfftige noch nach ihren tod haben werden auff erden zur zeit des reichs Christi auff erden. Gehöret also auch hieher die sententz Tertulliani:

Fol. 37.

Justum est & Deo dignum, illic exultare famulos ejus, ubi & sunt afflicti in nomine ipsius.

(4) Die sanfftmüthigen sollen ja das erdreich besitzen Matth. 5. Was es vor eine besitzung seyn werde / lehret der 37. Psal. als locus parallelus, eine solche / nemlich / da die gottlosen hergegen ausgerottet werden sollen Conf. Prov. 2. ult. Gibt also diese lehre beyde einen schönen trost für die frommen / und auch zugleich ein starck incentivum oder anreitzung zur wahren gottesfurcht / die also sol belohnet / und öffentlich vor aller welt noch auff erden coroniret und beehret werden. Vide Sap. V. ℣. 16. 17. Dannenhero Petrus solchen nutzen ausdrücklich anführet 2. Epist. 3. da er von der neuen erden und himel redet / wie auch Paulus an vielen orten v. 9. 1. Cor. 6. v. 9. Offenb. Johan. 22 / 13. 7.

(5) Dienet zur rettung der unschuldigen warheit / welche bey den ältesten Patribus, ja wie Justinus meldet / zu seiner zeit bey allen Orthodoxis Christianis und rechtgläubigen Christen in der ersten kirchen sich gefunden und öffentlich gelehret worden / hernach mit der zeit / als es zum abfall gerathen / verloschen / und also noch heutiges tages injuria temporum & præjudiciis eruditorū plerorumq; fast vor schwermerey oder eine irrige meynung ohne ursach gehaltē wird. Ob nun zwar wol bey solcher warheit auch heutiges tages wie vor diesē noch vō unterschiedlichen / unterschiedlich / von etlichen wol gar (wenig oder viel) verstossē / auch weil irren menschlich / nicht allerdings überall schrifftmässig davon gelehret / und also das übrige gantz mit verdächtig gemacht wird / so hätte man doch gleichwol auff andere seite nicht alsobald das kind mit dem bade gantz auszuschütten / noch die unschuldige mit den schuldigen zu verdammen / zumahl Paulus selbst befiehlet: Alles zu prüfen / das gute zu behalten 1. Thessal. 5.

Fol. 38.

(6) Dienet zur vermeydung der sehr ersten Bedrohung der schrecklichen straffen / denjenigen angekündiget / welche an solchem buch Johannis oder vielmehr des sohnes Gottes auff zweyerley weise sich vergreiffen / davon die wort im letzten cap. v. 17. 18. 19. also lauten. Weil denn nun in meinem gewissen anders ich nicht halte / als daß ich mich solcher ernstlichen bedrohung des allerhöchsten auch würde unterwürffig machen / wann ich an meinem

orth

orth solch vornehm stuck dieses buchs von denen noch künfftigen 1000. jahren / wie ich vor GOtt und in der warheit (ohne zwang und belästigung eines andern gewissens hierinn) nicht anders glaube / solte hindan setzen oder anders glauben / als ich überzeuget; So wil hiermit ein hochlöbl. Fürstl. Consistorium in tieffer demuth und unterthänigkeit geflehet und gebeten haben / mich nicht von solcher meynung abzutretten zuheissen / ich sey denn aus Gottes wort / der rechten Norma Fidei, durch Christliche mittel und proceß eines andern sattsam und beständig überwiesen.

Die gnade JEsu Christi (Apoc. 22. ult.) sey mit uns allen Amen.

Sign. Gotha, den 14. Junii.

Georgius Laurentius Seidenbecher/
Pfarrer in Unter-Neubron.

Fol. 39. Tit. C.

Schrifftlicher Innhalt etlicher sonderbahren Gewissens-Fragen über der Lehre vom tausend-jährigen Reich Christi auff Erden / in nachfolgende Puncta verfasset.

Es wird gefragt:

1.

OB nicht alle und jede glaubens-articul in der H. schrifft ihre sonderbahre und eigene sedes oder örther haben/da sie mit hellen und deutlichen worten gefasset zu befinden/also daß man beym τῷ ῥητῷ der schrifft alsdenn nothwendig verbleiben/ und sich nach demselben in andern neben-puncten stetig richten müsse? Ists Nein/ so muß dessen ursach und unterscheid zur antwort gegeben werden; Ists aber Ja/ so bleiben die jenigen / welche mit der ältesten kirchen den punct de regno Christi in terris millenario für einen glaubens-articul in suo genere & ordine halten / billig beym τῷ ῥητῷ oder ausgedruckten buchstaben der schrifft/ welcher so wol in sede Cardinali Apoc. 20. als an vielen andern örthern mehr zu finden / und verstehen also die wort/ wie sie an und vor sich selben lauten.

2. Ob nicht zu beförchten sey/wann so viel und mancherley weissagung der H. Schrifft sonderlich in denen Prophetischen Büchern/ da sie vom Reich Christi im Neuen Testament reden / nur allein auch einen mystischen und allegorischen verstand/welcher sich zumal nicht appliciren lässet / nach menschlichen willen (2. Pet 1/20.21.) gezogen/und die eigentliche worte deß Heiligen Geistes / darunter kein Titel umbsonst in der Bibel stehet / in sensu literali hindan gesetzet werden / daß es Gott den HErrn alsdenn mißfallen thue/und der bekandten regel aus Lactantio zu wider lauffe: Num Deus & Mentis & Vocis & Linguæ Artifex disertè loqui non potest? Imò verò summâ providentiâ carere fucô voluit ea, quæ divina sunt, ut *Omnes intelligerent*, quæ ipse *Omnibus* loquebatur. Und wie Augustinus schreibet: Nullo locutionis genere utitur S. Scriptura, quod in consuetudine hominum non inveniatur, quia utique hominibus loquitur. Wie wolten sonsten die Laien oder einfältigen auch die Schrifft mit nutzen lesen oder verstehen?

Fol. 40.

3. Weil die Evangelische Kirche bißhero wider die Papisten beständig dargethan/ daß die Heil. Schrifft hell und deutlich zu verstehen sey/ so fragt sichs nicht ohn ursach / woher es komme / daß man bey diesem Punct vom 1000. jährigen reich Christi auff erden/(welches doch wie schon gemeldet / die ältisten Patres selbsten für wahr / und der schrifft gemäß gehalten) solch principium an sehr vielen orten der Schrifft hindan setzet/und so herrliche Sprüch und Capitel nicht für hell/ sondern gantz für dunckel hält? Da denn billig die jenige warnung des Allerhöchsten jederman solte zu hertzen gehen / welche gelesen wird Esai. 29. 9. seqq.

4. Ob und welcherley gestalt unsere evangelische kirchen/ nachdem sie sich vom Pabstthum abgesondert/ sich dieses vorzugs und privilegii rühmen können/ daß bey ergangener reformation Lutheri zugleich alle und jede geheimnüß in der schrifft(sonderlich auch der punct von den 1000. jahren Apoc 20.) ihnen richtig entdeckt/ und sämptlich von ihnen bißhero gelehrt werden? Ists Ja/so bitte ich solches auch gelehret zu werden. Ists Nein/ so kan man der weißheit Gottes nicht vorschreiben / wenn / weme/ wo und wie viel er seiner geheimniß noch ins künfftige vermög seiner verheissung Dan. 12. v. 4.9. nacheinander soll lassen offenbahr werden/damit es nicht das ansehen gewinne/ als wolle man wider Gott streiten Act. 5. v. 39. Cap. 23. v. 9.

5. Ob die Propheten/indem sie den zustand des reichs Christi auff erden im N. Testament an vielen orten so herrlich und nachdencklich beschrieben/ **nur allein** Internam Gratiam, **und nicht auch zugleich** Externam Gloriam andeuten/ und zwar eine solche/ die noch niemals auff erden gewesen / derer auch alle creatur mit sehnen erwartet zur herrlichen freyheit der kinder Gottes? Conf. Ps. 84. v. 12. Rom. 8. v. 19.

Fol. 41.

6. Wenn alle schrifft von GOtt eingegeben nutz ist 2. Tim. 3. theils zur lehr/ zur straff/ zur besserung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/ daß ein mensch Gottes sey vollkommen/ zu allem guten werck geschickt; So fragt sichs ob solcher nutz nicht auch die Offenbahrung Joh. und speciatim das 20. Cap. darinnen angehe? Ists Ja / so kan und soll ein Christ nach denen von GOtt verliehenen gaben und an die hand gegebenen mitteln billig darinn lesen und forschen ohne einbuß oder hinderung an der gottseeligkeit. Conf. Apoc. 1/3. c. 22/7. Wäre es Nein/ so entweder Paulus unrecht das wörtlein **alle** schrifft gesetzt / oder es müste erwiesen werden / daß die Offenbahrung Johannis kein Liber Θεόπνευστος oder von GOtt eingegebenes buch sey.

7. Ob

7.

Ob der locus Apoc. 20. 1. seqq. von einer vergangenen oder noch zukünfftigen zeit rede? ist sie vergangen/ so bitte ich/ man wolle solche zeit ohnfehlbar anzeigen/ und sie nach den umständen/ die hier im text stehen/ richtig und bequem appliciren/ welches ja ohne sonderbare mühe alsdann wird können und müssen geschehen/ wann solch vaticinium zu seiner erfüllung nunmehro vorlängst/ als man glaubt/ soll gekommen seyn/ vermöge des bewusten Canonis Irenæi.

Omnis Prophetia, priusquam impleatur, ænigma est, quando autem impleta fuerit, manifestam habet expositionem & Intelligentiam.

Solche manifesta expositio & intelligentia findet sich bey den gemeinen auslegungen über gemeldten locum Apoc. 20. keines weges/ als bekannt/ dannenhero ohnfehlbar zu schliessen/ daß alda von keiner vergangenen/ sondern noch zukünfftigen zeit gehandelt werde.

8.

Warum gemeiniglich von Constantini M. zeiten oder ohngefehr nach A. C. 300. biß etwa 1300. die 1000. jährige glückseligkeit der kirchen gesetzt und gerechnet werde/ da doch die historien klares zeugnuß geben/ daß innerhalb selbiger zeit/ die trübsal/ verfolgungen/ elend/ papstum/ mönchereÿ/ ketzereÿ/ Türckische tyranneÿ/ der Christen eigene heucheleÿ und laster samt andern vielfältigem unheil mehr bey der Christenheit nicht ab/ sondern täglich je länger je mehr zugenommen/ (wie argum. V. in meinem manuscripto angeführt) und also der teufel selbige zeit über niemals gebunden oder gefangen gesessen/ sondern so wohl unter den Christen als andern völckern sich einen drachen/ alte listige schlange/ teufel und satan auf mancherley weise erwiesen.

9.

Fol. 42. Wann der ausgang der 1000. jahr nach gemeiner rechnung solte um A. C. 1300. gewesen seyn/ so fragt sichs nicht unbillig/ mit was für recht man seithero diß für eine kleine zeit/ Apoc. 20. v. 3. 7. gegen die 1000. jahr gerechnet/ halten könne/ welches über 350 jahr/ und also mehr als das dritte theil vom gantzen ist.

10.

Was die ursach sey/ warum diejenige auferstehung/ welche Apoc. 20. v. 4. 5. 7. mit nachdencklichen worten beschrieben wird/ in keinem sensu proprio, sondern nur figurato s. metaphorico könne und müsse verstanden werden/ da doch die bewuste und in Problem. arg. 1. angeführte regul aus Luthero und Chemnitio sensum proprium totius scripturæ sacræ lang für gültig halten thue/ biß entweder ex contextu oder sonsten ex analogia Fidei das contrarium dargethan worden/ unter welchen beyden ursachen aber keine alhier zufinden? Eben diese frag betrifft auch loc. Joh. 5. 21. 25. seqq.

11.

Ob und wie der spruch Pauli 1. Corinth. 15. 22. seqq. seinen deutlichen und richtigen worten nach könne anders verstanden werden/ als daß er handele von dreyerley auferstehung/ darunter die mitlere particularis ist/ und nur denjenigen zugelegt wird/ welche Christum angehören/ oder wie 1. Theß. 4. 14. stehet/ die da entschlaffen sind durch JESUM/ item Psalm 16. die todten in Christo genennet werden? Johannes Apoc. 20. v. 6. nennet die erste auferstehung zum unterscheid der andern/ so allgemein seyn wird/ davon er handelt ibid. Psalm 12.

12.

Ob nicht noch andere Sprüche mehr/ v. 9. Jes. 26. v. 19. Luc. 14. v. 14. cap. 20. v. 35. Phil. 3. v. 11. 2. Tim. 2. v. 18. &c. eine particularem resurrectionem confirmiren/ und wie solche örter der schrifft sonsten auf eine andere dem context bequemere weise ohne zwang können ausgelegt werden.

13.

Weil zwischen der ersten oder particular auferstehung und der übrigen allgemeinen oder letzten eben die 1000. jahr samt der kleinen zeit in der mitten stehen/ und also einen grossen unterscheid machen/ binnen welcher zeit der andern todten keiner lebendig werden soll/ so fragt sichs nothwendig/ warum die geistliche auferstehung (im fall sie nach gemeiner auflegung hier verstanden würde) innerhalb so geraumer zeit unter den geistlichen todten/ daran es nach Constantini zeiten auch unter den Christen niemals ermangelt/ nicht solte platz haben/ sondern allererst nach 1000. jahren wiederum ungereimter weise anheben/ da doch die vermahnung Pauli Eph. 5. 14. universaliter absque exclusione temporis gestellet/ und jederzeit die Busse nöthig ist. Fol. 43.

14.

Warum solte auch hier/ wann die resurrectio spiritualis gemeinet würde/ solche nur denen beatis cœlitibus, (wie sie Joh. c. 20. v. 4. andeutet) und nicht vielmehr denen in dieser welt noch übrig lebenden/ und also solchen personen zugeschrieben werden/ die den sünden noch unterworffen und der Buß bedürffen? welches von jenen absurdè gesagt wird/ dannenhero ja nicht unbillich folgendes argument formirt werden kan.

Resurrectio spiritualis est hominum adhuc naturaliter viventium. Ratio: Quia nil aliud est quàm vera Pœnitentia.

Atqui resurrectio Apoc. 20. descripta non est hominum adhuc naturaliter viventium, vi descriptionis v. 4. positæ.

E. Resurrectio Apoc. 20. non est spiritualis.

15.

Weil die Bekehrung der Juden laut vieler örter Alten und Neuen Testaments ins künfftige noch zu hoffen stehet/ massen solches unter unsern Theologen etliche/ bey denen Reformirten aber ein grosser hauffe es bekennen; als verlange zu vernehmen/ ob nicht alsdann solche bekehrung einen sehr neuen hochbeliebten und gantz herrlichen zustand auf erden mit sich bringen werde/ und wo sich die zeit solcher ehr und herrlichkeit des Jüdischen volcks (Jes. 49. 7. c. 60. c. 62. c. 65. v. 18. c. 66. 10. seqq.) anders wohin besser schicken thue/ als ins künfftige reich Christi auf erden? weil noch eine andere zukünfftige welt (ἡ οἰκουμένη ἡ μέλλουσα Hebr. 2. v. 5.) vorhanden/ darinnen gerechtigkeit wohnen soll/ Jes. 65. 2. Petr. 3.

16.

Ob das reich des H. volcks/ wie es Dan. 7. nach vielen umständen/ sonderlich der zeit und des orts halber beschrieben wird/ anders könne

ausgelegt werden/ als von dem noch zukünfftigen reich Christi auf Erden? Ists ja/ so bitte ich unterricht; ists nein/ so bleibt die meynung von denen noch zukünfftigen 1000. Jahren richtig.

17.

Fol. 44. Ob die verheissung Christi Matth. 5. selig sind die sanfftmüthigen/ denn sie werden das erdreich besitzen (nemlich also/ daß die gottlosen dargegen sollen ausgerottet werden/ v.37. Prov. 2. v. 21.22.) sey erfüllet oder nicht?

18.

Endlich fragt sichs alhier/ob der jenige recht oder unrecht thue/welcher die zeiten und zeichen der heutigen nunmehro zu ende lauffenden welt mercket und prüfet/deswegen auch den zahlen und andern bißhero verborgenen sachen in der H. Schrifft nach seinem von Gott verliehenen kleinen talent in der furcht des Herrn aus lieb zur warheit ohn anderer leuten verdammen/inter privata studia nachforschet? zumahl das licht oder die lehre über die bewuste frage vom 1000. jährigen reich Christi auf erden allbereit von vielen in der Christl. kirchen nicht mehr unter einen scheffel gestecket/ sondern bey gegenwärtigen zeiten an manchem ort auf einem offenbaren leuchter gestellet/ und also starck und mit besonderem fleiß/obschon noch mit einigem unterschied davon gelehret und geschrieben wird/ da denn die eigentliche warheit bey solcher frag sich endlich durch Göttl. verleihung wohl finden/und auf solche weiß das licht der theologischen wissenschafft mit dem abend noch je länger je heller scheinen muß/Zach. 14.7.

1. Cor. 14.7.

Ist aber jemand unter euch/ der lust zu zancken hat/der wisse/daß wir solche weise nicht haben/die gemeine GOttes auch nicht.

Georg Laurentius Seidenbecher/Min. Verbi in Unter-Neubron scripsi d. 13 Jul. 1661.

Fol. 49. lit. F. Copia Schreibens an Herrn M. Andreas Bechmann Superintendent. in Eißfeld.

Was vom Fürstl. Consistorio auf Friedenstein an E. Wol-Ehrw. meinetwegen unlängst sub d. 31. Jul. vor befehl ergangen/ hab ich wohl vernommen/thue auch solchen mir neulichst communicirten befehl hiemit wiederum gebührend überliefern/ und kan darauf E. Wohl-Ehrw. unverborgen nicht seyn lassen/ daß meine bey neulicher conferentz in der Superintendur auf des Hrn. Superintendens zureden gethane erklärung nicht dahin (wie das Fürstl. Consist. die gedancken schöpffet) zuverstehen oder zu ziehen sey/ als hätte ich meine vorige argumenta, die mich darzu gebracht/ und noch hafftende dubia alle und jede mit einander fahren/und also solche anderswo vor genehm und schrifftmässig gehaltene meynung über den locum Apoc. 20. auf einmal gäntzlich fallen lassen/ dannenhero anjetzo gleichsam nöthig wäre/solche in einer begehrten schrifftl. declaration beym Fürstl. Consistorio zu revociren; sondern auch das begehrte ablassen von solcher meynung hab ich nicht allein damahls/ sondern auch jetzo nach vermög meines gewissens/ nicht weiter verstehen noch promittiren können/als daß ich selbige nicht mehr so tenaciter apprehendiren/mordicus defendiren oder publicè propagiren/sondern selbige (wie andere mehr gethan und gut geheissen) an ihrem ort beruhen lassen wolte/in betrachtung/daß gleichwohl noch unterschiedene dubia und schwere argumenta darbey unerörtert anzutreffen um welcher willen die probabilitas hujus sententiæ bey ihrer vielen anderswo statt gefunden/ ja wohl gar pro verissima behauptet und firmiter statuirt worden/ wie die experienz bezeuget. Ich habe mich ja sonst im übrigen (als der Herr Superintendent wissen wird) je und alle wege so gehalten/ daß ich mich habe wollen weisen und eines bessern berichten lassen/auch spondirt/ daß dieses thun weder einige hinderniß in meinem amt und Christenthum mir bringen solte/noch ich andern ärgerniß damit geben wolte/dannenhero ich mich damit still gehalten. So ist auch seiner Excell. dem Herrn Hof-prediger noch im frischen gedächtniß/welcher gestalt bey nächster visitation zu Unter-Neubron gegen ihn ich mich auf ebenmässige weise erkläret/ womit er auch wohl zu frieden gewesen. Daß ich aber sagen solte/es wohnete von solcher meynung/ohnerachtet ein- und anderer schweren noch zur zeit unerörterten argumentorum oder dubiorum, mir nichts mehr bey lauffe allzusehr wider mein gewissen/ und kan um deswillen/ weil es mir/in der warheit zu sagen/ohnmöglich auf solche weise/ wie im Fürstl. Consist. befehl von mir rigidè begehret wird/mich nicht weiter erklären; sondern will hoffen/es werde E. Hochehrw. Fürstl. Consistorium damit zu frieden seyn/ wann ich (gleichwie andern vergönnet wird) das τὸ ἐπέχειν hierinn gebrauche/ und darneben meinen pflichten gemäß im lehren und leben dieses orts mich so verhalte/ daß ich nicht allein vor meiner vorgesetzten hohen Obrigkeit (als welche die gewissen über geleistete pflicht weiter zu beschweren/ sonst niemahls vorgenommen) sondern auch zuförderst vor Gott im himmel dem gerechten richter und eigentlichen hertzenkündiger es gedencke zu verantworten. Sonsten erkläre ich mich nochmals/wie vorhin im Fürstl. Consistorio und anderswo schon geschehen/daß ich der Augsp. unveränderten Confession, als bey welcher ich gebohren und erzogen/ von hertzen noch zugethan sey/ und vor gewiß & sincerè dafür halte/daß die bewuste und von mir angezogene meynung oder erklärung loci Apocalyptici, so andere inter Lutheranos auch beliebet und toleriret worden/keinem eintzigen articul darinnen zuwider lauffe. Welches also hiermit Eu. Wohl-Ehrw. ich schuldiger massen nicht verhalten sollen/ Göttl. gnade uns allerseits treulich empfehlende. Dat. Eißfeld den 22. Aug. 1661.

Des Herrn Superintendenten
unterdienstwillig- und geflissener allezeit
Georg Laurentius Seidenbecher/
Pfarrer in Unter Neubron.

Fol. 58. lit. H. Fürstl. Sächsische Hoch-wohl-verordnete Herren/ Præses und sämtl. Consistoriales, insonders hochgeehrte Herren und vielvermögende beförderer.

Eu. Magnificenz und Herrlichk. erinnern sich sonder zweifel guter massen/was unlängste sub d. 31. Jul. ausm Fürstl. Consist. an den Herrn Superintendenten zu Eißfeld meinetwegen in bewuster sache vor befehl ergangen/ welcher mir auch sobald publiciret/ und nach inhalt dessen meine schrifftl. erklärung von mir zugeben/ begehret worden. Welcher gestalt ich mich nun darauf gegen gedachten Herrn Superint. so wohl münd- als auch von ihm begehrter massen schrifftl. sub d. 22. Aug. erkläret haben

ben Ew. Magnif. und Herrl. aus beygelegter copia unbeschwert zu ersehen. Weil aber solche meine erklärung vom Hn. Superint. nicht allein in einem hitzigen scripto, (darinnen ich theils vor einen längstverdammten schwärmer und ketzer gehalten/ mein gewissen ohne gnugsame prüfung gar vor teufflisch ausgescholten/ unbeweißliche sachen mir schuld gegeben/ und sonsten mit andern præjudiciis onerirt werde/ welches alles ich zwar mit gedult und gutem gewissen zu vertragen/ darneben aber Gott im himmel dem unpartheyischen richter solche sache zu seiner zeit zurichten/ und meine unschuld an tag bringen zu lassen gesonnen) hefftiger weise niedergeschlagen/ sondern ich auch dahin gewiesen worden/ E. Hochlöbl. Consist. immediatè meine declaration selbst zu eröffnen: Als habe ich solches hiemit zu werck richten/ meine gegen Hn. Superint. albereit gethane erklärung nochmals gleichsam repetiren/ ja auch etwas ausführlicher darthun/ und so dann eines Fürstl. Consist. ausspruch unterthänig erwarten wollen. Beruhet also nunmehro (so viel ich an meinem ort ersehen kan) dieser handel auf sonderbaren dreyen mitteln/ wodurch ihm kan abgeholffen werden/ worüber ich mich dann folgender gestalt categoricè, wie begehrt worden/ erkläre will.

Erstlich/ so ich gefragt werde: Ob ich von der vorhin mit andern geführten meynung über den verstand des loci Apocalyptici c. 20. nicht allein gäntzlich ablassen/ sondern auch durch eine begehrte Schrifft dieselbe verwerffen und also revociren wolle? kan ich hierauf anders nicht dann nein sagen/ um folgender ursachen willen.

Fol. 59. (1.) Weil ich damit wider mein gewissen reden / und wo man mich nöthigen wolte / zum heuchler werden müste/ der ein anders mit dem mund sagte / ein anders im hertzen gedächte. Sintemal ja keine geringe / sondern sehr grosse und wichtige dubia bey solcher meynung vorlauffen/ die mir und andern noch mehr im wege stehen/ warum davon nicht gäntzlich idque viâ revocationis abzulassen.

(2.) Solte ich die affirmativam de annis Apocal. adhuc futuris simpliciter verwerffen und condemniren/ so müste ich nicht allein der alten Patrum in der ältisten kirchen N. T. einen grossen hauffen/ sondern auch so manchen inter nostrates s. Lutheranos (ut cœteros taceam) gelehrten und gottsfürchtigen mann/ so wohl unter privat als auch in vornehmen ämtern/ ja gar in Ministeriis verhandenen personen / vor einen ketzer oder schwärmer halten/ weil ja zu erweisen/ daß solche leute die affirmativam geführet und noch führen / ohne abbruch ihres glaubens oder hinderniß an der gottseligkeit / und dörfften alsdenn solche mir wohl zur antwort geben aus 1. Cor. 14. Ist das wort GOttes von euch auskommen? oder ists allein zu euch kommen?

(3.) Ich wüste alsdann nicht vor meine person/ wie ich Johannem in seiner Apoc. solte lassen recht behalten/ wenn er de seculo illo millenario das τὸ ῥητὸν so deutlich gesetzet/ dabey man ja am sichersten kan verbleiben. Es hat der liebe Lutherus zu seiner zeit mit seinen adversariis es unterschiedl. mal practiciret/ und damit durchgedrungen/ daß er beym hellen buchstaben der schrifft geblieben. Also kan ich noch zur zeit nicht sehen/ was mich eigentl. dringen solte/ das τὸ ῥητὸν oder hellen verstand der heil. schrift Apoc. 20. und anderer örter strictè zu verwerffen/ einē dunckeln verstand an dessen statt zu ergreiffen/ und darneben krafft einer revocation die jenige vor ketzer und schwärmer zuhalten / welche beym ersten als dem τῷ ῥητῷ verbleiben.

(4.) Weil die sententia adversæ partis de annis illis Apoc. 20. quasi jam præterlapsis selbst nicht kan apodicticè demonstrirt werden / sondern man glaubt also nur probabiliter, sie hätte sich zun zeiten Constantini M. (andere sagen anders) angefangen/ und über 1000. jahr hernach/ nunmehr schon vor 350. jahren geendet; als kan die contradictoria de annis illis nondum prælapsis, sed adhuc futuris nicht pro hæretica s. impia gehalten werden. Lässet man nun probabilitatem sententiæ auf beyden seiten gelten/ so kan man keine vor der andern ejuriren oder condemniren. Fol. 60.

(5.) Halte ich nochmals mit andern dafür/ daß solche meynung oder erklärung der 1000. jahr ex Apoc. 20. massen ich solche bißhero bey etl. Neotericis erörtert gesehen/ vorhin in keinē Concilio verdamt/ noch auch in Aug. Confess. gemeinet und verworffen worden. Solte aber in dieser nicht nur der Jüdischen meynungen (wie die worte des articuls lauten) sondern alle und jede auslegung von denen noch zukünfftigē 1000. jahren verdamt worden seyn/ so hätte sich die ecclesia primitiva purioribus his seculis unschuldiger weise auch mit verdammen lassen müssen/ da doch die confessio mit solcher ecclesia in allen articuln will eins seyn.

(6.) Gleichwie es so wol in andern als auch vorneml. in glaubens-sachen sich niemals aufrichtig thun lässet/ menschē zu gefallē etwas zu approbiren: Also lässet sich ebener massen in iisdem rebus fidei s. salvificæ s. historicæ aus blosser menschen ansehen und um gunst willen nichts improbiren oder verdammen/ weil das gewissen bessern grund und zeugnuß haben muß/ wo ihm soll geholffen werden. Um solcher und etwa noch mehrer ursachen willen/ will ich der hoffnung leben/ es werde E. Hochl. Consist. mich nicht nöthigen lassen/ die jenige meynung / so heutiges tages auch noch bey mehr unterschiedenen Evangel. und der Aug. Conf. zugethanen personen und lehrern privatim über denen noch zukünfftigen 1000. jahren Apoc. 20. sich findet/ zu condemniren/ sintemal ich selbige numehro/ als jetzo folgē wird/ an ihren ort beruhen lassen/ niemand darzu nöthigen/ noch eines andern gewissen darmit beschweren/ sondern mit Paulo sagen will/ Rom. 14. v. 5. Ein jeder rc.

Fürs andere hab ich mich erkläret/ daß ich bey solcher meynung wegen einer und anderer dubiorum, welche ab utraque parte zu finden/ das τὸ ἐπέχειν gebrauchen/ selbige an ihrem ort in medio hinführo beruhen/ und weiter davon nichts urgiren oder propaliren wolle / wie in meinem schreiben an Herrn Superint. zu Eißfeld ausdrücklich zu finden. Solches hab ich durch das ablassen verstanden / als der Hr. Superint. den 19. Jul. über meine auffgesetzte quæstiones in der Superintendur mit mir conferirte und endlich von solcher meinung abzulassen vermahnete. Denn das selbige conferentz mir gäntzlich und auff einmal alle und jede dubia so geschwind und kurtz (etwa innerhalb 2. oder 3. stunden) hätte benehmen sollen/ ist Fol. 61.

nicht allein an und vor sich selbsten schwer zu glauben / sondern ich habe auch selbigesmal im anfang/ als Hr. Superintend. also anfieng in seinem Museo mit mir zu conferiren/und über meine dubia oder quæstiones (an der zahl 18.) eine oralem responsionem zu formiren/so balde mich vernehmen lassen / ich zweiffelte/ ob solcher modus conferendi würde seinen intendirten scopũ erreichen / massen ich auch bate / wo mir auff die verzeichnete quæstiones solte eine sufficiens responsio gegeben werden / so möchte es schrifftlich geschehen / alsdenn könte ich die sache wol und reifflich erwegen / mich sine præcipitantia darüber bedencken/ uñ also vernehmen/mit was gründen derselben begegnet würde; So felix wäre ich nicht/ daß ich auff alle und jede argumenta oder vorgebrachte sachen mich ex tempore resolviren könte / massen auch D. Calixtus sel. den modum scripto tenus conferendi dem gewöhlichen modo disputandi in rebus gravioribus vorgezogen / und darzu gerathen ꝛc. Weil aber nun keine schrifftliche antwort/ sondern nur ein discursus oralis gefiel/ als bleibẽ die vornemsten dubia mir unbenommen. Ich unterdessen (wie schon gemeldet) habe nichts destoweniger auff oben besagte weise von solcher controver- abzulassen mich erklärete / begehre es auch nochmals hiemit zuthun / wil also mit gedult und stillem wesen erwarten/was Gott uñ die zeit bey eröffnung derer in der schrifft noch verborgenen geheimnissen (weßwegen D. Philippus Nicolai täglich gebeten c. 2. de R.C. c. 1. circa finem) ins künfftige durch andere noch an tag bringen wird. Mag demnach solche sache dem eventui heim gestellet verbleiben / utpote dexterrimo Mysteriorum interpreti.

Fol. 62. Im fall aber nun endlich und vors dritte bey solcher meiner erklärung ein F. Consistorium nicht acquiesciren wollte/hätte ich so dann auff kein ander mittel ferner zugedencken/als daß bey J.F.Gn. um eine gnädige dimission ich anhalten müste / nicht zweiffelnde / GOtt würde mir mittel und wege zeigen / an andere der Evangelischen religion zugethane ort und ende zu gelangen/ allwo ich für keinen Schismaticum, Fanaticum oder wol gar hæreticum (worzu mich hiesiger orten etliche gerne machen / und beym gemeinen mann gleichsam diffamiren wolten / wo sie könten) sondern noch einen weg als den andern für einen einfältigen diener Christi gedächte erfunden und gehalten zu werden / nach derjenigen ermahnung/ welche der Gottselige Johann Arnd p.m. an einem ort seiner geistreichen bücher nachdencklich hinterlassen mit folgenden worten: In so viel religions-streiten laß die verachtete einfalt des worts Gottes deine einige festung seyn : wort-krieg und schul-gezänck gebären nur zanck / helffen zum jetzt schwebenden ungöttlichem wesen / und verrucken unsere siñe von der einfältigkeit in Christo Jesu: von der einfältigkeit aber wirst du grossen nutzen uñ Göttliche erleuchtung erlangen uñ bekommen. Die ersten und besten Christen lobten Gott mit einfältigem hertzen / und war diß der Apostel (wie auch heute ihrer wahren nachfolger) einiger ruhm/ daß sie in einfältigkeit/und nicht in jetzt überall fleischlicher weißheit gewandelt haben. Hactenus ille in informat. Biblic. Sola simplicitas Deum agnoscere potest, sagt Tertullianus, und kommen mir dißmal eben vor die handetliche wort/so der vornehme Theologus D. Joh. Valent. Andreas, p. m. in seinem Menippo dial. 33. gesetzet: Ego ut maxime probem disputandi distinguendique acrimoniam, tamen qui minus illis fastigiis par sum, simplici ac rustica propè fide comprehendo, quæ vides scripturæ consentanea, nec in vocabulis tantopere timidus sum, ut exinde mihi incognitæ hæreseos metuam. Ob ich nun bißhero in gedachter einfalt gewandelt und gelehrt hab/ oder nicht / wil ich meine Pfarr-kinder auff bedörffenden fall lassen aussagen/ verhoffende/ sie werden mir hierinne alle gut zeugniß geben. Solches habe E. Magnificentz und Herrlichk. begehrter massen demüthig hinterbringen / und zu dero fernerenconsideration es stellen sollen/ hierauf erwartende / was selbige hierin zum unpartheyischen ausschlag der sachen vor das beste beliebẽ werden. Göttlicher gnade uns allerseits empfehlende. Datum Unter-Neubron den 28. Aug. 1661.

E. Magnificentz und Herrl.
Unterdienstwilligster und gehorsamer
Georg Laurentius Seidenbecher Pfr. ꝛc.

Durchlauchtigster / Hochgeborner Fürst und Herr; E. Fürstl. Durchleuchtigk. ꝛc. gnädigster Fürst. ꝛc. Fol. 106.

Was E. F. D. gnädigst an uns den 19. dieses wegen Georgii Laurentii Seidenbechers/ Pfarrers zu Unter-Neubrun im amt Eißfeld gelangen lassen/ solches haben aus E. F. D. gnädigstem schreiben/ so uns beneben denen beylagen den 22. August abends zu recht zukommen/ mit mehrerm vernommen/ haben auch so bald folgendes tages uns collegialiter zusammen gethan/ die acta und fragen mit fleiß durchlesen/ in der furcht des Herrn nach denen dabey befindlichen umständen reiflich und mit gewissenhaften hertzen erwogen / und darauff nachfolgenden gutachtens und bedenckens uns einmüthig verglichen:

Nemlich:

Was die I. frage anbelanget: was zu thun sey/ weñ der Pfarrer zu Unter-Neubrun seine meinung nach abermaliger gründlicher und sattsamer remonstration auff seine scrupel præfractè vertheidigen/ und was er unterschiedlich in seiner erklärung setzet als lit. C. num. 3. als wenn die lehre vom regno millen. in denen von ihme angeführten sprüchen so hell und deutlich vorgeleget würde / daß die / welche solche zeugniß vor dunckel hielten / nach den worten Es. 29. 9. sqq. verblendete und verstarrete menschen zuhalten / und ibid. n. 4. als wann die/ so solcher offenbarung (deren er sich rühmet) nicht beyfallen / wieder Gott stritten/ behaubten wolte: so ist es zwar an deme / daß solcher irrthum von den 1000. jahre des R. Christi auf erden den grund der seligkeit an uñ für sich selbst nicht umstosset/ und in einer privat-person/ so für sich solchem beygethan/ und andern nicht ärgerlich ist/ könte gedultet werden / massen auch anfangs / ehe die sache in der Christlichen kirchen gnugsam erwogen und erörtert worden / auch etliche alte fürtreffliche kirchen-lehrer / Papias, Irenæus, Tertullianus, Lactantius und andere solchem falschem wahn beygethan gewesen ; so kan doch aber nunmehr / nach dem die sache in Christlicher kirche gnugsam erläutert / in einem Prediger und Lehrer solcher irrthum nicht Fol. 107.

nicht geduldet werde/ aldieweil derselbe ein und das andere lehrstück unsers Christlichen glaubens mit angreiffet/ und dadurch viel sprüche der H. Schrifft nicht nach der ähnligkeit des glaubens/ sondern nach eigner außlegung und vorgefastem wahn erkläret werden/ auch wider die articul der Augspurgischen Confeßion ist/ und dannenhero bey zuhörern vielerley irrung nach sich ziehen könte und müste; Haben dannenhero E. F. D. samt dero wol löblichem Consistorio und dem Superintendenten zu Eißfeld Christ-Fürstl. löblich und wol gethan/ daß sie hierunter wachsam und sorgfältig gewesen/ damit nicht rotten und thörliche irrungen unter die zuhörer und schäfflein Christi einschleichen möchten.

Fol. 108.

Wofern er dennoch seinen irrigen wahn/ præfractè vertheidigen/ und was er unterschiedlich in seiner erklärung setzet/ als Lit. C. n. 3. als wenn die lehre vom Regno Millenario in denen von ihm angeführten sprüchen so hell und deutlich vorgelegt würde/ daß die/ welche solche zeugniß vor duncke1 hielten/ nach den worten Es. 29. v. 9. seqq. vor verblendete und erstarrete menschen zu halten/ und ibid. n. 4. als wenn die/ so solcher offenbarung (deren er sich rühmet) nicht beyfallen/ wider GOtt stritten/ behaupten wolte; Und dannenhero zu befahren/ er möchte weiter greiffen/ und allerley irrungen/ spaltungen und unruhe anrichten/ auch seine anvertraute gemeinde/ die der Herr durch sein blut erlöset hat/ übel anführen und weiden; so kan bey seinem dienst und anvertrauter so hochtheurer seel-sorge er ferner nicht gelassen werden/ denn was solche geisterey für unglück gestifftet/ ist aus der Wiedertäuffer geschichten und denen Engelländischen exempeln leider mehr/ denn zu viel bewust und offenbar worden.

Damit man aber doch noch alles bey ihm/ als bey einem irrenden/ versuchte/ auch er nicht ursach sich zu beschweren haben möchte/ als habe man keine gedult mit ihm/ als einem/ der von einem fehl übereilet worden/ gehabt; So können E. F. D. auff angesetzten termin ihm nochmalige gründliche remonstration gnädigst thun/ auch ungeachtet er sich noch nicht geziemend bequemē würde/ doch noch einmal etwas bedenckzeit geben/ und vorige scharffe inhibition/ daß von solcher meinung er weder predigē noch mit jemanden ferner handeln wolle/ sub pœna remotionis oder angedroheter beurlaubung vom dienste gnädigst widerholen lassen. Darauff die II. frage betreffend/ was hingegen solchen falls vorzunehmen/ wenn er sich erklärete/ daß er solche meinung/ ob er schon nach seinen worten lit. F. nicht sagen könne/ daß ihm nichts mehr darvon beywohnete/ dennoch wie ins Superintendentis zu Eißfeld schreiben lit. D. stehet/ vor indifferent halten/ oder wie er in seinem schreiben/ lit. H. setzet/ das τὸ ἐπέχειν hierinnen gebrauchen/ selbige an ihrem ort beruhen lassen/ und weiter nicht urgiren oder propaliren wolte/ und wie in einem andern lit. F. weiter zu befinden/ darneben seinen pflichten gemäß im leben und lehren sich verhalten mit fernerm erbieten/ daß er die sonst vor seine meinung angezogene sprüche/ insonderheit Ps. 84. 12. Matth. 5. v. 5. Rom. 8. v. 19. und mehr dergleichen/ wie auch den 3. articul unsers Christlichen glaubens/ in sensu orthodoxo, und nach der in unserer Lutherischen

Fol. 109.

kirche receptâ interpretatione anführen und vortragen wolte/ im fall man aber bey solcher seiner erklärung nicht acquiesciren wolte/ wie Lit. H. zusehen/ um gnädige dimission anhalten würde. Wäre ihm ferner anzuzeigen/ wie er ja selbst gestehen müsse/ und es auch erkant hätte/ daß er in etlichen hypothesibus/ als namentlich von dreyerley hauffen der menschen geirret/ und dannenhero das übrige/ darüber er ein irrend gewissen hätte/ auch selbst nur für scrupel gehalten/ auch wäre ihm sein gewissen und gethaner theurer eid auff die Augspurgische Confeßion zu rügen/ und wol für augen zu stellen/ wie gröblich er sich damit versündiget/ daß er wider derselben klaren buchstaben im 17. articul auff eine wiedrige meinung sich gewendet/ und denen Jüdischen fabeln/ wie sie daselbst genennet werden/ aus bloß eingebildeter klugheit/ eigensinnigkeit und liebe gegen die Fanatische bücher und deren Autores beygepflichtet hätte/ und hielten wir dann dafür/ daß/ wenn er sich dahin erklärete/ daß er zwar in dieser sache noch scrupel hätte/ wäre auch erbötig/ sich noch ferner unterweisen zu lassen/ und derselbigen entlediget zu werden/ unserer reinen Theologen schrifften fleißig zu lesen; wolte auch seine ihme noch beywohnende dubia weder publicè noch privatim, ausser bey weme es seiner information wegen zu thun/ ihme gnädigst würde anbefohlē werden/ propaliren/ auch sich in allem seinem beruff/ schweren pflichten und theurem amte in lehren und leben gemäß bezeigen/ ingleichen aller solcher geistereyen und Fanatischen wesens/ wie auch lesung der bücher/ so von dergleichen dingen handelten/ enthalten/ und hergegen die sprüche der Heil. Schrifft samt allen andern lehr-puncten in gesundem und dem glauben ähnlichem verstande/ seiner anbefohlnen gemeinde ohne falsch fürtragen und erklären/ auch selbst GOtt bitten/ daß er ihm von dergleichen gäntzlich erledigen/ und dafür in gnaden hinfüro bewahren wolte: So könte er bey seinem dienst und amts-verrichtung noch weiter gelassen und geduldet werden/ biß GOtt gnade gebe/ daß er auch aus denen übrigen scrupeln sich auswickeln möchte/ doch daß er solcher erkärung/ und dessen wegen/ so etwa/ nach befindung der umstände auch mit einzurücken für nöthig würde erachtet werden/ um mehrer versicherung willē sich schrifftlich an eides statt obligire/ auch darauff mit allem fleiß acht auff ihn gegeben/ und fleißige inspection über ihn gehalten würde. Erklärete er sich aber nicht also/ sondern wolte seine meinung pertinaciter behaupten/ bliebe es bey der im ersten punct zuerkenneten Remotion/ dabey er doch auch noch vorhero mit einem Revers, niemanden zu verführen und in irrung zu bringen/ zu vinculiren wäre/ die blosse dimission aber/ wofern er solche suchen würde/ könte ohne einige würckliche bestraffung entweder der Remotion, Arrests oder dergleichen und eines Reverses nicht füglich gerathen werden/ weil die halsstarrigkeit groß/ und das gegebene ärgerniß und unheil bey dem nächsten mit einiger schärffe abzuwenden seyn würde.

Fol. 110.

Fol. 111.

Was ferner das III. anlanget: Wie zu verfahren/ wenn er/ nachdem er auff jetzt gedachte masse seine erklärung gethan hätte/ gleichwol hernach das gegentheil von sich er-

sich erfahren liesse? so könte solches falls nach befindung der umstände/ob es aus vorsatz solchen irthum zu vertheidigen oder weiter fortzupflantzen/ oder ob es über vermuthen etwa aus privat-discursen / die wieder verhoffen weiter gebracht worden/ geschehen/ entweder noch mit etwas gedult oder arrest und vorgedachter gäntzlichen beurlaubung / wie auch dem reverse/ wider ihn verfahren werden.

Fol. 112. Und dann IV. was zu thun seye/ wann befunden würde/ wie schon verlauten wollen/ daß er seine meynung schon bey andern weiter außgebreitet/ und sich noch darzu gerühmet/ als hätte er die sache vor dem Consistorio obtinirt / welcher gestalt das ärgernis abzuwenden ? So wäre vorher gründliche erkundigung einzuziehen / ob solche seine widrige und irrige meynung von öffentlicher cantzel wäre geprediget worden/ wäre rathsam/ daß durch den Superint. derselbigen diœcescos eine öffentliche predigt gehalten / und die zuhörer eines bessern berichtet/ auch angezeiget würde/ wie ihr Pfarrer solchen irrigen wahn nunmehro erkennet / oder deßwegen removiret worden wäre / dann uhero sich nun niemand daran ferner zu ärgern hätte. Wäre es aber allein in privat-conversation geschehẽ; so würde es unsers erachtens gnug seyn/ das doch kund würde werden / wie sein irriger wahn verworffen worden/ und was deßwegen für E. F. Drl. Consist. vorgegangen und verordnet wäre. Fol. 113. Solte aber ja jemand gefunden werden/ so diesen irrigen wahn gefasset und von ihm eingesogen hätte; Wäre solche person mit allen fleiß durch ihren Prediger oder Superintendens wieder mit GOttes hülffe zurecht zu weisen. Auch wo das berührte gloriiren sich also befinden solte / könte solches gleicher gestalt ihm hart verwiesen/ uñ sich dessen zu enthalten/ in dem gedachten revers mit eingerücket werden. Welches E. F. Drl. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn wir zu unserm unterthänigen bedencken in demüthigem gehorsam hiemit eröffnen sollen: Befehlen E. Fürstl. Durchl. samt dero hertzliebsten Gemahlin / und Fürstl. jungen Herrschafft und Fräulein / wie auch alle dero lande und kirchen der Hochheil. Dreyeinigkeit und verbleiben

E. Fürstl. Durchl.

Jena am 25. Nov. A. C. 1661.

Unterthänigste und gehorsamste diener am wort Gottes und gebet.

Decanus, Senior und andere Doctores der Theologischen Facultät daselbsten.

Fol. 233. lit. A. Actum **Friedenstein** den 2. Dec. 1661. jussu speciali Domini Serenissimi in præs. Domini Cancellarii, Domini Præsid. Consist. Aul. Dn. Superint. Gothani.

Als dem Durchl. Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Hn. Ernsten/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Bergen ꝛc. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn / aus denen gehaltenen protocollen die gefertigte relation vorgetragen worden/ und S. F. Drl daraus ersehen/ was nicht allein in denen 2. ersten tagen/ den 27. und 28. bey der Conferentz vorgangen/ sondern auch wie endlich gewisse puncta dem Pfarrer Seidenbecher vorgelegt / und dadurch wohlmeinend versucht worden/ ob und wie weit man etwan gegen einer erleidlichen erklärung mit ihme ferner gedult haben könte/ er Pfarrer daher aber den 29. sich darauff beydes schrifftlich und mündlich so viel vernehmen lassen / daß S. F. Drl. wol nach solchen umständen einen gewissen schluß hätten daraus abfassen lassen könen/ sie dannoch vor rathsam erachtet/ die jenige umstände/ welche wider ihn/ Seidenbechern hierunter am meisten möchten militiren / und welche zumahlen der sache den außschlag geben Fol. 234. könten / kurtz zu extrahiren (aller massen so balden geschehen/ und mehrgemeltem Pfarrer noch einsten und zum überfluß vorzulegen und zu fragen / ob nicht die summ und inhalt der gantzen Conferentz dahin außgelauffen / und er solcher umstände nochmahls gestehen müste/ oder ob er sich eines bessern besonnen / damit er sich desto weniger zu befahren ursach bekommen möge/ als wann man wider ihn etwas aus solchen præsuppositis verfüget / dessen er doch nicht geständig seye. Demnach solle man ihme solche vornehmste umstände zwar erst mündlich eröffnen / darnach schrifftlich zu stellen / mit erinnerung/ daß er sich darinn ersehen/ und morgen im Fürstl. Consist. wiederum mündlich seine antwort / ob nicht deme also/ oder was er darbey noch zu erinnern habe / mit Ja und Nein thun/ und darauff nach befindung fernerer verordnung erwarten soll ꝛc.

A meridie præs. Dn. Cancellar. Præside Consist. & Superint. Gothano.

Ist auff vorbeschriebene masse dem Seidenbechern die eröffnung geschehen / uñ die puncten extradirt worden/ sich darauf zu bedencken/ und morgen im Consist seine antwort kürtzlich abzugeben. Fol. 235. Ille wolte fideliter auff die puncta antworten/ damit er doch einsten aus der sachen kommen / und nicht länger in dubio bleiben möchte.

Folgen hierauff die puncta oder summa und inhalt der bißherigen mit dem Pfarrer zu Unter-Neubrun gehaltenen Conferentz wegen seiner de Regno Millenario führenden opinion, welche endlich da hinaus gelauffen/ daß

(1) Zwar er Seidenbecher eins theils mit worten sich vernehmen lassen / wie er fernere information dißfalls anzunehmen begehre.

(2) Jedoch andern theils die hierzu gehörige principia, wo nicht gar geleugnet / doch in zweiffel gestellet.

(3) Hingegen in der that die gemeldte opinion de isto regno fest in seinem hertzẽ gefast/ auch

(4) Unerachtet er selbst gestehen müssen / er seye externè convincirt/ dannoch

(5) Es in seinem gewissen vor die helle warheit / it. wie er es gegen GOtt zu verantworten getraue/ halte/ und Fol. 236.

(6) Keines wegs vor sich pro re indifferenti achten könne/ auch

(7) Wann die Augspurg. Confess. Art. 17. einen solchen ihme wiedrigen verstand habe/ und dabey die vorgelesene Pfarr-pflicht dahin mitgezogen werden solte/ er gestehen müste/ es könten hinfüro diese pflicht und sein gewissen nicht beysammen stehen.

(8) Demnach er umb gnädige dimission nochmals zu bitten hätte.

(8) Dem-

Fol 238. lit. B.

Dem Fürstl. Sächsis. hochlöbl. Consistorio auff Friedenstein zu schuldiger folge / erkläre ich endsbenahmter Pfarrer / wegen derer mir übergebenen summarischen 8. puncten / die gepflogene Conferentz in bewuster sach betreffend / mich hiermit also:

1. Bleibet wahr und geständig / daß ich bißhero / wie vor diesem anderswo über der entstandenen quæstion de Reg. Mill. information anzunehmen / mich erboten / bey welcher unter andern mein erstes absehen gewesen / ob und welcher gestalt meine in Problemate angeführte argumenta durch andere stärckere könten infringirt uñ niedergelegt werden / da ich dannoch zweyerley dafür gehalten: (1) Es würde solche informatio activa intra terminos puræ arbitrationis beruhen / und nicht eben so strictè auff eine apertam appositionem s. contradictionem hinaus lauffen. (2) Daß es ein anders seye / informirt zu werden de quæstione in se considerata, was sonderlich den principalem controversiæ statũ betrifft / welchen ich in meinem gewissen allbereit vor richtig und gewiß gehalten: Ein anders / information annehmẽ in iis, quæ circa quæstionem illam sunt, was etwa dabey oder daraus noch weiter folget / ferner zu betrachten uñ auch consequenter vorzunehmen seyn möchte: jenes theils würde zwar bey mir einige wiederwärtige information nicht groß habẽ fürchten köñen / weil ich (wie schon gemeldet) in meinem gewissen allbereit überzeuget / dz es die warheit seye worüber ich Gott allein und keinẽ menschen zum Richter anruffen und leiden können: Dieses theils aber hab ich anderer und unter denenselben auch des Fürstl. Consist. information, fürnehmlich quoad pragmaticum conscientiæ statum annehmen können / sintemal ich dieselbe dißfals nicht als contradicentes s. adversarios, sondern als meine vorgesetzte und gebietende Hnn. Superiores zu erkennen nöthig befunden.

(2) Durch die principia (welche ich / wo nicht gar geleugnet / dannoch in zweiffel gestellet habẽ soll) verstehe ich principia cognoscendi oder axiomata vel dicta S. Scripturæ, bey welchẽ zweyerley zu beobachten. (1) Materiale oder die buchstaben und wort / wie sie in der H. Schrifft zufinden. Solche habe ich als ein Christ nirgends leugnen können / auch niemals in zweiffel gestellet. (2) Formale oder den verstand / so in den worten begriffen. Wo ich nun da etwas geleugnet / oder in zweiffel gestellet / ist es geschehen aus ursach / nicht als wann ich keinen richtigen verstand solcher principiorum selbsten hätte / oder auch von niemand anders anzunehmen begehrete; sondern weil ich angestanden / denselben verstand der worte eben auf solche weise und auf solche application anzunehmen / wie auf gegentheils seiten zu geschehen pflegt. e. g. die worte Apoc. 20. Der Satan wird keine Heyden mehr verführen / haben ihren eigenen / bequemen und richtigen verstand / dañ so wol die worte im text vor sich selbsten in genere, als auch die gewöhnliche art zu reden in der Schrifft (Matth. 24, 5. 11. 1. Tim. 4, 1. 2. Tim. 3, 13. Apoc. 2, 20. c. 13, 14. &c.) samt den locis parallelis Zach. 13, 2. &c. mit sich bringen / wie bey gepflogener Conferentz vorkommen. Bey solchem schrifftmässigen verstand bleibe ich / und gehe damit am sichersten. Ich leugne aber oder zweiffle zum wenigsten an dem jenigen / wann gesagt wird: Die Heyden verführen heisse so viel / als: Durch die Heydnische Kayser verfolgung erregen. Also auch bey andern exempeln mehr. Summa: Ich leugne nicht die principia, sondern / principiorum applicationem in etlichen stücken.

(3) Beym 3ten punct sage ich nochmals / daß die bewuste sententia de Regno Christi vel Sanctorum ejus in terris Millenario, laut so vieler sprüche der H. Schrifft / mein hertz und gewissen nunmehro in der that dermassen fest gefasset (was nemlich die quæstiones principales bey solchem dogmate belangen thut) daß ich dabey biß ans ende beständig gedencke zu verharren / obschon in etlichen neben-fragen und andern accidentalibus ich noch einige erinnerung und unterweisung kan annehmen.

Fol. 240.

4. Die externam convictionem (welche ich solle gestandẽ haben betreffend / erkläre ich mich dabey also: (1) Bekenne ich / daß ich bey so gebrauchtẽ modo vel methodo oraliter conferendi, über etliche argumenta, consequentias, und angeführte expositiones dictorum scripturæ (wie sie anders theils secundum communem sententiam gebraucht werden) ex infirmitate quadam judicii mich nicht ex tempore gründlich resolviren können; dannenhero ich gerne sehen wollen / wann es müglich gewesen / daß nach dem übergebenen consilio irenico Joh. Melletii die sache ad ponderandum hätte mögen vorgenoñen werden / worin mir aber freylich nicht gebühren können / E. F. Consist. etwas vorzuschreiben. (2) Wolle E. Fürstl. Consist. unbeschwert selbsten hochvernünfftig arbitriren / ob und auf was wege mir / als inferior, simplici & subdito homini unico wohl angestanden und möglich habe scheinen können einen so schweren stein zu heben / und also von ihnen das jenige zu hoffen oder zu sagen / was ich in etlichen stücken bey gepflogener Conferentz über mich geringen Pfarrer nunmehro mit gedult und unberühmter demuth gern habe ergehen lassen / und zu zeiten gutwillig geschwiegen / welches eine convictio apparens, non vera gewesen. (3) Concesso, dz ich bey etlichẽ argumenten seye convinciret oder ad silentiũ redigiret / bin ich doch keines dahero vermeintẽ irrthums kräfftig zu beschuldigẽ / welches sich exempli loco mit einem einfältigẽ / doch rechtglaubigen idioten erweisen lässet; dann ein subtiler opponens leichtlich externè convinciren und mit gebrauchten argumenten ad silentium redigiren kan / da doch jenes sein glaube und bekante meynung nichts destoweniger richtig und beständig verbleibet: Also wird wol ein eintziger subtiler Photinianer offtermahl viel tausend einfältige und rechtglaubige Lutheraner oder andere mit seinẽ argumenten oder scheinbaren sprüchen der Schrifft externè convinciren und beweisen wollen / v. g. Christum non esse verum Deũ &c. Dannoch bleibt die contradictoria orthodoxa, welche wir alle bekennen / wahr und richtig / videlicet Christum esse verum Deum.

Fol. 241.

(4) Wann die convictio externa allweg einen irrthum bey dem convicto andeutet / so könte ich es auch auff meine seite deuten / und für mich schliessen / daß bey dieser quæstion de Regno Millenario die negativa falsch sey / weil ich bey etlichen (ohne ruhm zu melden) inter discursum, da man es an mich bracht / die convictionẽ externam oder silentium auch erhalten / wie ich mit warheit noch etliche exempel E. F. Consist. eröffnen kan.

(5) Ferner / daß ich nunmehro die bewuste meynung de Regno Millenario quoad essentiam dogmatis in meinem gewissen anders nicht / als vor eine richtige und in H. Schrifft begriffene warheit halte / welche ich gegẽ Gott und bey allen unpartheyischẽ gemüthern gedencke

zuver-

zu verantworten / bekenne ich abermal/ wie vorhin schon geschehen/ massen mir ebē hiemit durch solches nunmehro ergangenes bekäntnis meines glaubens in hoc passu & gradu gleichsam eine last vom hertzen geweltzet/ und also meinem bey geraumer zeit erlittenem kummer ein ende gemacht worden.

Fol. 242. (6) Wo auff ich ferner und nochmals bey solcher aussage verbleibe/ daß an meinem ort ich solch dogma in principalibus pro re indifferente nunmehro zu halten nicht vermöge. Jedennoch sind ein und andere neben fragen / die circumstantias oder minutias betreffend/ noch übrig, da ich das τὸ ἐπέχειν zu brauchen gesonnen/ biß GOtt ein mehrers offenbahren wird.

(7) Wo nun die Augspurgische Confess. Art. 17. einen solchen mir wiedrigen verstand (den ich bißhero nicht geglaubet) haben/ und darbey die vorgelesene Pfarrer-pflicht (welche ich de dogmatibus Publicis verstanden) dahin mitgezogen werden solte / so muß ich freylich bekennen/ es könne hinfüro solche pflicht und mein gewissen nicht beysammen stehen.

(8) Dafern auch schließlich ihre Fürstl. Drl. samt dero hochlöbl. Consist. kein ander expediens zu erfinden möglich. Als sehe ich nichts mehr übrig / dann daß umb gnädige erlassung meiner sothanē pflichten (wider welche ich muthwillig oder mit vorsatz sonsten etwas begangen zu haben mich nicht erinnere) und also um gnädige enthebung meines Pfarr-ampts (worinnen ich mich sonsten im übrigen auff ein geruhiges und gutes gewissen vor GOtt und der welt verlassen und beruffen kan) ich nochmals in unterthänigkeit zu bitten/ darneben aber und im übrigen Ih. Fürstl. Durchl. auff andere weise hold, getreu und unterthänig zu verbleiben mich obligirt befinde/ als mir Gott gnade gibt / und unser HErr Christus hilfft.

Gotha den 3. Decembr. 1661. — Georg Laurentius Seidenbecher/ Pfar. in Unter-Neubron.

Fol. 243. lit. C. **Etliche puncten / so aus G. L. Seidenbechers Pfarrers zu Unter-Neubron dem Fürstl. Consist. den 3. Decembr. überreichten letzten erklärung / wegen der ihm übergebenen summarischen 8. puncten im Fürstlichen Consist. zu beantworten / mündlich vorgehalten worden.**

1. Wie er die worte beym 1sten punct / da er dafür gehalte/ es würde solche informatio activa intra terminos puræ Arbitrationis beruhen/ und nicht eben so strictè auff eine apertam Appositionem s. Contradictionem hinaus lauffen/ verstanden haben wolle?

2. Ob er dann nicht dafür halte/ daß GOtt in strittigen religions-sachen sein Richter-ampt allhier durchs wort führe / und darinnen anzeige/ was recht oder irrig?

3. Beym 2ten punct/ warum er den richtigen verstand der bey der Conferentz vorgelauffenen dictorum scripturæ nicht angeführet und behauptet / so er denselben inne gehabt?

Fol. 244. 4. Beym 4ten punct/ ob er nicht bey der Conferentz die convictionem externam außdrücklich gestanden/ uñ warum er dann nun vorgebe: **Ich soll solche gestanden haben.** It. **Es ist eine** convictio apparens, non vera **gewesen**?

5. Was er mit den worten meine: Ob und auff was wege mir / als inferiori, simplici & subdito homini unico, wol angestanden und möglich habe scheinen können/ einen so schweren stein zu erheben/ und als von ihnen das jenige zu hoffen/ oder zu sagen/ was ich in etlichen stücken bey gepflogener Conferentz über mich geringen Pfarrer/ nunmehro mit gedult und unberühmter demuth gern habe ergehen lassen / und zu zeiten gutwillig geschwiegen?

6. Warum er in denen vorigen erklärungen gemeldet: Er wolle von diesem dogmate mit niemand weiter reden / da er doch nun selbsten bekenne / er habe andere convincirt / da sie mit ihm daraus conferirt.

Fol. 245. 7. Beym 5. punct: was er vor leute dadurch verstehe/ die er vor unpartheyisch halte / und für welchem er seine meynung de Reg. Mill. gedencke zu verantworten?

Actum im Fürstl. Consistorio den 4. Decembr. anno 1661.

Fol. 246. lit. D. Herrn Georgio Laurentio Seidenbechern ist auff seine den 3. Decembris übergebene letzte erklärung auf die ihm zugestellte 8. puncten seine meynung das Reg. Mill. Christi betreffend/ vom Fürstl. Consist. auf empfangenem gnädigen befehl vorgehalten worden/ daß er sich nochmals auf etliche puncten heraus lassen solte/ so er nachfolgender gestalt gethan.

Ad 1. respondirt er:

Er hätte anfänglich das Consistorium pro judice & arbitro gehalten/ weilen aber hernachmals von ihme opponirt und alle wege contradicirt/ hätte er uns pro adversariis gehalten.

Herr Hof-prediger

Weiset ihm/ daß/ wer einen unterweiset und ampts halber, vorhaltung thut / und ihm den grund seiner meynung vorlegt / nicht stracks ein Adversarius seye.

Ille:

Fol. 247. Er beschuldigte das Fürstl. Consist. gar nicht wegen geführten Processes/ sondern weil er hätte informirt werden sollen/ und doch ihme contradicirt wäre worden/ hätte er dieses gesetzt/ er tadele aber den modum nicht / der mit ihm wäre gehalten worden.

Ad 2. Ille:

Er verstünde es nicht/ daß neben GOtt die Schrifft außgeschlossen seyn solte / oder andere subordinati judices und ministri, die die Schrifft gebrauchen: Er recusirte das Consistorium nicht.

Ad 3. Ille:

Auff vieles demonstriren erkläret sich: Er hätte nichts anders verstanden / als daß er bey dem verstande/ den das Consistorium gegeben/ nicht habe allemal acquiesciren können.

Ad 4.

Factâ remonstratione gestehet nochmals / daß die convictio externè geschehen sey.

Ad 5. Ille:

Fol. 248. Weil man sein dogma vor dem Consistorio vor ein solches gehalten / so wider den 17. Art. Augspurgis. Confess. stritte/ so hätte er solchen schweren stein wider das Fürstenthum und alle andere nicht heben können.

Herr Hof-prediger:

Man habe von solchem 17. Artic. nichts besonders geredet und gehandelt / zu deme man ja nicht tyrannisch mit ihm gehandelt.

Ille:

Ille:

Er rede de convictione, es wäre ihm nicht thunlich/ anständig/ und müglich erschienen/ das Consistorium zu convinciren/ dieses wäre seine meinung hierbey.

Nos:

Was es sey/ das er nicht hoffen können/ und habe es in demuth getragen?

Ille.

Weil man à parte Consistorii dieses dogma pro somnio gehalten/ da hätte er ja nichts zu hoffen gehabt/ un̄ weiln es bey ihm richtig/ hätte er dieses/ daß man es vor einē traum geachtet/ in demuth getragen.

Ad 6.

Habe studio mit niemanden davon geredet/ als er aber jetzo herein gereiset/ hätte der Pfarrer zu Mörbach an ihn gesetzt/ dem hätte er ein argumentum vorbracht/ darauff er nicht antworten können/ dergleichen wäre auch bey dem Pfarrer zu Heubach seinem Beicht-vater geschehen.

Ad 7. Ille:

fol. 249. Er hielte diese leute vor unpartheyisch/ die nicht contradictoriam halten/ halte aber das Consistorium nicht vor partheyisch.

Theologi:

Er contradicire ihm selbsten/ denn das Consistorium halte contradictoriam. E. würde folgen/ daß auch das Consistorium partheyisch sey.

Ille:

Nehme das partheyisch seyn in latissima significatione, nicht also/ wie es von richtern genommen wird/ wenn gesagt wird/ daß einer partheyisch sey. Thate hinzu/ daß er die vor unpartheyisch hielte/ die dieses Dogma in suspenso liessen/ worauff ihm zwar die nothdurfft gnugsam repræsentiret wurde.

Georg Laurent. Seidenbecher/
Pfarrer in Unter-Neubron ꝛc.

* * *

fol. 275. lit. C. n. 3. **Kurtze jedoch richtige antwort wegen etlicher puncten worauff E. F. S. hochlöbl. Consistorium meine erklärung begehret.**

(1) Ob ich diejenige/ welche die von mir de Regno Millenario angeführte sprüche und zeugnisse vor dunckel halten/ nach den worten Es. 29. v. 9. seqq. vor verblendete und erstarrete menschen zu halten/ behaupten wolle?

Resp. Nein/ dieweil solcher Locus Esaiæ in meinen gewissens-fragen nicht assertivè, vel applicativè, sondern nur interrogativè, und eine gewisse information darüber einzunehmen/ angeführet worden/ mir auch ohne dieses wol bewust/ daß nicht ein jeder alsbald vor einen verblendeten und erstarreten menschen zu halten sey/ welcher in der schrifft etwas noch vor dunckel hält oder siehet; Sonsten müste ich diejenigen auch dafür halten/ an welche Petrus 2. Epist. 1. geschrieben/ **daß sie wol thun/ wenn sie auff das licht achten/ das da scheinet in einem dunckeln ort/ biß der tag anbreche/ und der morgenstern auffgehe in ihren hertzen.**

(2) Ob ich die bewuste meinung von demselben Millenario, wenn ich gleich nicht sagen kan/ daß mir nichts mehr davon beywohne/ dennoch meines orts vor indifferent achten wolle?

Resp. Ja; jedoch mit zweyerley beding (a) daß indifferens so viel heisse/ als quod non est præcisè ad salutem omnibus scitu necessarium, & de quo adhuc in utramque partem potest disputari, und daß (b) mir zu sagen vergönnet sey/ daß die Argumenta pro affirmativa illius sententiæ nach meinem verstand und gewissen mir viel wichtiger noch vorkommen/ als die andere.

(3) Ob ich das τὸ ἐπέχειν hierinnen gebrauchen wolle?

Resp. Ja: Wie ich vorhin mich allbereit erbothen/ um gewisser ursachen willen/ worunter diese der vornehmsten eine ist/ dieweil ich selbst bekenne/ daß bey solchem Dogmate noch unterschiedene dinge mir so wol als andern verborgen sind.

(4) Ob ich solche meinung an ihren ort beruhen lassen wolle?

Resp. Ja: So lange biß die zeit und der Eventus ins künfftige nach Göttlicher ordnung ein mehrers und gewissers eröffnen wird.

(5) Ob ich weiter davon nichts urgiren wolle? fol. 276.

Resp. Ja: Es solte dann zuvor/ im fall mich entweder mein gewissen/ oder andere noch unvermuthete ursach darzu treiben wolte/ mit vorbewust und vergönstigung meiner Herren Superiorum geschehen.

(6) Ob ich mich derer noch beywohnenden scrupel halben wolle ferner informiren lassen?

Resp. Ja: gar gerne! Massen ich solches nie verweigert oder abgeschlagen/ sondern mich darzu erbothen/ wofern nur solche Informatio è genuinis fidei nostræ principiis, nicht etwa via coactionis, sed persuasionis wird vorgenommen werden.

(7) Ob ich meine mir noch beywohnende dubia weder publicè noch privatim, ausser bey weme es zu meiner information zu thun/ mir gnädigst wird erlaubt werden/ propaliren wolle?

Resp. Nein! jedoch aber/ wofern etwa solche gemeinte dubia jemand anderer orten ihme zu eröffnen/ und darbey ein und andere erinnerung zu gebrauchen/ mir zumuthen würde/ daß ich so dann bey meinen Herren Superioribus mich raths erholen/ und ohn ihr vorbewust nichts thun will.

(8) Ob ich unserer reinen Theologorum schrifften fleißig lesen wolle?

Resp. Ja/ in alle wege! Vermöge meiner Profession und meines amtes.

(9) Ob mich in allem wollt meinem beruff/ schweren pflichten und theurem amt im lehren und leben gemäß bezeigen?

Resp. Ja: so viel mir durch GOttes gnade wird möglich seyn. Dannenhero wie ich bißher wider solche stücke mit willen oder vorsatz etwas begangen zu haben/ nicht geständig: Also verhoffe ich gleichfals denenselben hinfüro nachzu-

nachzukommen/und also in denjenigen pflichten/welche meiner gnädigsten Landsfürstl. hohen Obrigkeit nächst GOtt ich geleistet habe/ noch ferner beständig/gehorsam und getreu erfunden zu werden/so lange derselben ich damit werde verbunden seyn.

(10) Ob ich mich aller geistereyen und Fanatischen wesens enthalten wolle?

Resp. Ja/so lang ich werde das leben haben. Sintemal wie ich mir bißhero solcher genanten geisterenen/ schwärmereyen/oder andern phantastischen wesens/ es möge namen haben/wie es wolle/im geringsten nichts bewust (dessen GOtt mein zeuge seyn soll) also gedencke ich mich dessen inskünfftige durch GOttes hülffe beständig noch weiter zu enthalten. Dannenhero unter andern mein gewöhnliches seuffzen und beten hierinnen/ wie bißher: Also hinfuro noch täglich seyn soll:

fol. 277.

Ach JEsu Christ/mein GOtt und Herr/
Erhalt mich stäts bey reiner lehr/
All schwärmerey weit von mir kehr/
Glaub/lieb und hoffnung mir vermehr/
Zuletzt ein selig end beschehr/
Diß ist allzeit mein höchst begehr
Ach GOtt/mich dieser bitt gewähr/Amen.

(11) Ob ich mich der lesung der bücher/ so von dergleichen dingen handeln/ enthalten wolle?

Resp. Ja/mit unterscheid und auff solche weise/daß ich/was vorgenante und gemeinte schwärmerische/phantastische und dergleichen verführische bücher anlangt/ mich derselben mit allem willen enthalten wolle. Wofern aber bey der bewusten frag de statu Ecclesiæ Millenario entweder aus unsern eignen Theologis Orthodoxis jemand was hätte geschrieben/oder noch schreiben würde/auch sonsten etwa ein und andern moderata & Scripturæ S. conformis sententia an tag käme/so sehe ich solches falls nicht/ mit was gründen die lesung derselben bücher (si qua occasione fieret) mir gäntzlich solte verbothen seyn/ nach der vermahnung Pauli 1. Thess. 5. 19. 20 21.

(12) Ob ich die sonst vor meine meinung angezogene sprüche/ insonderheit Ps. 84. 12. Matth. 5. v. 5. Rom. 8. 19. seqq. und dergleichen mehr/wie auch den 3. articul unsers Christlichen glaubens in sensu orthodoxo und nach der in unserer Lutherischen kirchen recepta interpretatione meiner anbefohlnen gemeinde ohne falsch fürtragen und erklären wolle? 2

Resp. Ja/mit unversehrtem gewissen/doch auff solche masse; indem ich dafür halte/daß meine bewuste privat-meinung solchen angedeuteten sprüchen/ wie sie in unsern kirchen communiter verstanden und ausgelegt würdē/ grösstes theils nicht tanquam contrarium contrariis zuwiderlauffe/sondern entweder nach dem allgemeinen verstand/ quem formalia verba præ se ferunt, mit einander übereintreffen (v. g. Ps. 84. 12. welcher locus meiner meinung im geringsten nichts zuwider begreifft) oder doch etwa/wo einige discrepantz möchte vorkommen/ quasi subalterna mit einander zu conciliiren seyn: In welchem fall beyderseits ich die communem & receptam interpretationem so lang behalten/ und meine privatam sententiam suspendiren kan/und will/biß GOtt mit der zeit und erfüllung des eventus ein höher licht uns offenbaret.

fol. 278.

(13) Ob ich selbsten GOtt bitten wolle/ daß derselbe mich vor dergleichen scrupel gäntzlich entledigen/ und dafür/ hinführo in gnaden behüten möge?

Resp. Ja/in alle weg/was nicht allein mich/ sondern auch andere betrifft. Denn was in meinem gewissen einigen scrupel oder irrthum bißhero entweder solte gebracht haben/ oder auch noch unverhofftes falls etwa bringen könte/ deßwegen will ich nicht allein meinen lieben GOtt tag und nacht inbrünstig anruffen/daß er mir alsdenn solchen aus blosser gnade und barmhertzigkeit um Christi willen benehmen und auch verzeihen wolle; sondern auch bitten/daß ebenermassen andern (wer und wo sie wären) solche auch benommen/ andere desgleichen dafür bewahret/ja wir alle mit einander in der wahrheit geleitet und erhalten werden mögen/ inmassen ich auch hinwiederum mich in aller frommen Christen gebet solches falls will eingeschlossen haben.

(14) Ob ich mich hierzu in diesem allem vermittelst eines schrifftlichen Reversus an Eidesstatt obligiren wolle?

Resp. Ja/ohne bedencken//wo es nicht anders seyn mag. Wofern nur derselbe auff vorhergesetzte puncte gerichtet/und meinem gewissen weiter keine belästigung wird angethan werden/worinnen uns GOtt alle regieren wolle.

Georg Laurentius Seidenbecher/
Pastor in Unter-Neubron.

Gothæ scripsit d. 29. Novemb. 1661.

fol. 190.

Durchl. Hochgeborner Fürst und Herr/ Eur. Fürstl. Durchl. sind unser andächtiges gebet und gehorsamste pflichtschuldigste dienste in unterthänigkeit und demuth bevor. Gnädigster Fürst und Herr!

Was Eur. Fürstl. Durchl. anderweit gnädigst an uns wegen Georgii Laurentii Seidenbechers/Pfarrers zu Unter-Neubron gelangen lassen: solches haben aus dero gnädigstem schreiben/wie auch Post scripto/summarischer relation, denen acten und andern beylagen wir unterthänigst mehrern inhalts vernommen auch uns darauff collegialiter zusammen gethan/und alles fleißig in der furcht GOttes mit einander erwogen. Und befinden aus alle dem/ so fürgegangen/daß Georgius Laurentius Seidenbecher bey gehaltener fernerweitiger conferentz/und nothdürfftiger Remonstration aller bey ihm gethanen treuhertzigen/ Christlichen und väterlichen erinner- und vermahnung ungeachtet/wieder alle gemachte hoffnung/bey seiner gefassetē opinion de Millenario fester als zuvor bestanden; Und ob er gleich endlich in seiner sub lit. C. n. 3. gethanē erklärung sich so weit herausgelassen/daß er besagtes Dogma für indifferent hielte/und wovon in utramque partem salvâ salute könne disputiret werden/und sich dahitter klärte in denen ihm annoch beywohnenden dubiis sich weiter informiren zu lassen/indessen aber das ἐπέχειν zu ergreiffen/ und seine opinion

Opinion weder publicè noch privatim zu docieren oder propaliren; So erscheinet doch anderweitig / daß diese seine erklärung nicht auffrichtig und ernstlich gemeinet gewesen / sondern er hingegen ausdrücklich gestanden / daß er die meinung von dem Millenario Regno an sich selbst so fest und beständig gefasset / auch derselbigen in seinem gewissen dermassen überzeuget / daß bey ihme darinnen keine information fruchten würde / und die berührte information nur auff andere neben-puncta, und solche dinge / die ihme so wol als andern bey solchem Dogmate verborgen wären / gezogen / und nichts weniger auch endlich das ἐπέχειν dahin erkläret / wie aus der beylage lit. C. Respons. ad 3. und lit. B. ad 1. 3. 5. & 6. deutlich und unter seiner eigenen hand ist zu ersehen. Worzu denn kommet / daß er / besage der Acten / dergestalt seiner irrigen meinung überführet worden / daß er gestehen und bekennen müssen: Er sey externè convinciret. Und wiewol er nun vorgiebt: Er sey hingegen internè und in seinem gewissen convincirt und überzeuget / daß obiges sein Dogma und lehre recht und wahr sey; So können wir doch diese seine vorgeschützte innerliche überzeugung für keine überzeugung achten / sondern müssen sie für eine blosse obstination und hartnäckigkeit halten. Denn weil cujusque rei una simplicissima veritas est, und zwey contradictoriæ nicht können zugleich wahr seyn; So müssen entweder die gründe / worauff seine gefaste opinion beruhet / falsch oder doch so bewand seyn / daß sie nichts bündiges schliessen / noch das gewissen überzeugen und convinciren können: Oder müssen die gegengründe / dadurch er / seinem bekäntniß nach / externè convincirt worden / also bewandt seyn / daß sie seine meinung nicht mit bestand umstossen können. Weil er aber diß letztere nicht bejahen kan / in betrachtung / er seinem selbst eigenem bekäntniß nach / sich dardurch convincirt befunden; So muß nothwendig sein eingebildetes gewissen irrig / und seine mit grosser obstination und hartnäckigkeit gefaßte meinung auff keinen festen gründen bestehen / und wo nicht falsch / doch zum wenigsten zweiffelhafftig oder also bewandt seyn / daß er deren in seinem gewissen nicht überzeuget sey / darbey denn nichts zur sachen thut der fürgebrachte unterscheid unter dem äusserlichen und innerlichen convinciren / indem die ihme entgegen gesetzte gründe und schlüsse / ob sie gleich mit äusserlichen worten seiner meinung entgegen gesetzt worden / dennoch das innerliche gemüth und verstand so weit convincirt / daß er in loco Confessionis selbst bekennen müssen: Er befinde innerlich in seinem gewissen und gemüthe nichts / das er daran tadeln oder als falsch verwerffen könne. Welches denn in wahrheit nichts anders als eine innerliche überzeugung des gemüths ist / welche nothwendig seinen übelgefasten wahn / und zu dessen bestärckung eingewendete überzeugung seines gewissens und gemüthes auffhebet / oder doch unumgänglich / wie fest er auch denselbigen sich eingebildet / zweiffelhafftig machet. Es kan ihn auch ferner nicht schützen / daß er vorwendet: Es könne eine Thesis wahr seyn / ob man gleich nicht auff alle und jede einwürffe begegnen könte. Denn ob gleich es an deme / daß einem einfältigen zum wahren glauben nicht vonnöthen ist / daß er seine glaubens-lehr wieder die wiedersprecher vertheidigen / und auf dero einwürffe aller dings antworten könne / und hier statt findet der spruch Augustini Lib. 14. de Trin. C. 1. Aliud est scire tantummodò, quid homo credere debeat propter adipiscendam vitam beatam, quæ non nisi æterna est; Aliud a. scire, quemadmodum hoc ipsum & piis opituletur & contra impios defendatur.

So ist doch ausser zweiffel / daß wer von der allgemeinen üblichen kirchen-lehre abschreiten / und derselben zuwieder eine andere glaubens-lehre einführen / und als gewiß vertheidigen wolle / derselbige seiner wider die allgemeine kirchen-lehre fürgebrachten meinung müsse beständigen grund haben / und wider alle gegengründe solche mit bestande vertheidigen können / und so lange andere aus GOTTes wort angeführte gründe seiner meinung im wege liegen / und gründlich nicht können beantwortet werden; so lange bleibet seine meinung / wo nicht falsch / doch ungewiß und ungegründet / daß was auch ein solcher hernach von seiner innerlichen gewissens-überzeugung fürwendet / obgedachter massen nichts anders ist als conscientia erronea / und bey so deutlichen aus GOttes wort und unwiedersprechlichen gründen geschehener erweisung eine obstination und hartnäckigkeit / so allerdings verwerfflich und zweiffentlich zu halten und zu achten ist. Endlich gestehet auch mehr besagter Seidenbecher / daß sein so fest eingebildeter wahn de Millenario, welcher dem 17. Art. der Augspurgischen Confession schnurstracks zu wiederlaufft / und seine geleistete pflicht nicht können beysammen stehen; Derentwegen denn bey solchen bezeigungen und wol erwogenen umständen / und im fall mehr besagter Seidenbecher / wie die Acta geben / daß ers bißhero gethan / bey solcher obstination auch nachmals bey eintziger letzten vorforderung verharren würde; halten wir GOTTes wort / dem Religions-eid / und der in unsern kirchen üblichen Praxi gemäß / daß er seines lehr- und predig-amts entsetzet / auch damit er nicht seinen irrigen wahn weiter fortpflantzen / und mehr ärgerniß stifften möge / mit einem cörperlichen eide / oder zum wenigsten einen an eides-stadt unterschriebenen Revers vinculiret und dahin verbunden werde / daß er mehrgedachtes sein Dogma de Millenario und was dem anhängig / weder schrifftlich noch mündlich fortzupflantzen oder jemand beyzubringen / und ihn damit zu verführen / suchen wolle.

Und weil auch so viel erhellen will / daß allbereit diese sach ziemlich bey andern erschollen / und zu befahren / es möchten hin und wieder neue-dinge begierige leute ferner davon seiner gehabten meinung wegen forschen und nachricht begehren / und also das ärgerniß weiter um sich greiffen; So hielten wir unmaßgeblich für dienlich / daß nicht allein zu Unterneubrun / sondern auch andern umgelegnen orten von dem Herrn Superintendenten und Pfarrern jedes orts eine erinnerung und bericht von der cantzel gethan / der aber nach gelegenheit in die predigt eingerückt / und die zuhörer für dergleichen neuerungen und irrthümen sich zu hüten /

fol. 891. fol. 893. fol. 894. fol. 895.

hüten mit Christlicher bescheidenheit erinnert werden möchten. Das haben E. F. Durchl. unsern gnädigstem Fürsten und Herrn zu unsern unterthänigstem bedencken wir anderweit also gehorsamst eröffnen sollen. Und befehlen E. F. D. samt dero getreuen landen und kirchen dem haupte der kirchen Christo Jesu / der zutrete den satan unter unsere füsse in kurtzem / und gebe frieden allenthalben und auff allerley weise!

fol. 296.

Verbleiben

E. F. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn

Jena den 8. Decembris 1661.

Unterthänigste / gehorsamste und pflichtschuldigste Diener Decanus, Senior und andere Doctores der Theologischen Facultät zu Jena.

fol. 309. Prælecta sententia Remotionis d. 12. Decembris fängt Seidenbecher nach erwehnung seines weibes und der kinder hierdurch erfolgendes elendes zu weinen an / bleibt jedoch der haupt-sache halber sine revocatione beständig.

fol. 311. Seidenbecher erinnert bey durchlesung des Reversus, daß er die worte: **Niemand zu verführen** nach des Consistorii meinung verstanden haben wolle. Conist. beliebt solche zu punctiren.

fol. 312. **Fürstl. Sächs. zum Hochlöbl.** Consistorio **wolverordnete Herren** Præses **und sämtl.** Assessores &c.

Großg. Hochgeehrte und gebietende Herren rc.

E. Magnificentz und Herrl. ist bester massen bekannt / was in vorigen wochen biß dahero in meiner bewusten sache nun unterschiedlich vorgelauffen / auch wessen ich mich solches handels wegen so wol münd- als schrifftlich erkläret / und darauff nunmehro etliche zeit allhier der endlichen Resolution mit verlangen erwartet. Wie ich nun solches dem Fürstlichen Consistorio zu gebührender folge und schuldigem Respect biß dahero gern und willig gethan: Also kan ich ferner nicht unterlassen rc. rc. bittet um verstattung sich wieder zu seinem weib und kindern zu begeben. Gotha den 10. Decembris 1661.

REVERS.

fol. 322. Jch Georg Lorentz Seidenbecher / zeithero gewesener Pfarrer zu Unterneubron uhrkunde und bekenne hiermit / demnach in dem vom F. S. Consistorio auff Friedenstein wegen meines von dem also genannten Regno Millennario habenden wahns heute dato ertheilten bescheide mir unter andern auch auferleget worden / mich durch einen Revers ausdrücklich dahin zu verbinden / daß ich jetzt gedachtes mein Dogma de R. M. und was demselben anhängig / in diesem Fürstenthum und dazu gehörigen landen weder mündlich noch schrifftlich fortzupflantzen / oder dasselbe jemand beyzubringen / **und also ihn damit zu verführen** / mich unterfangen wolle / und dann mir oblieget und gebühret solchem Consistorialbescheide gehorsamlich nachzukommen; Als gelobe und verpflichte ich mich hiemit / und

fol. 323. krafft dieses an eides statt / daß ich solchem bescheide und aufflage in alle wege getreulich nachkommen / und also mehr angeregte meine von dem 1000jährigen reich führende meinung oberwehnter massen in diesem Fürstenthum und landen weder mündlich noch schrifftlich fortpflantzen / oder dieselbe jemand beybringen / sonsten aber insgemein mich aller Christlichen gebühr nach und bescheidentlich erweisen will. Uhrkündlich und zu dessen allen fest und unverbrüchlicher haltung habe ich neben dem an eides statt gethanen handgelöbniß gegenwärtigen Revers eigenhändig unterschrieben / und unter meinem auffgedruckten gewöhnlichen pittschafft wissentlich von mir gestellet. So geschehen auff dem Fürstlichen hauße Friedenstein den 12. Decembris 1661.

Georg Laurent. Seidenbecher rc.

(L. S.)

Bescheid.

fol. 325. Auff erhaltene nachricht / darauff weiter eingezogene erkündigung / gepflogene verhör und Conferentz in sachen den von Georg Laurentio Seidenbechern / bißherigen Pfarrern zu Unter-Neubrun / im amt Eißfeldt / so wol wider die Augspurgische Confession als allgemeine übliche kirchen-lehr gefasten und bißhero geführten wahn de Regno Millenario betreffend / geben des Durchl. Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Ernsten / Hertzogens zu Sachs. Jülich / Cleve und Berge rc. Unsers gnädigst. Fürsten und Herrn / mit dero vorwissen und genehmhaltung / wir anhero verordnete Præses / Räthe und Beysitzer des geistlichen Consistorii auff die überschickte in dieser sach ergangene vollkömmliche Acta eingeholten Rath der Theologen diesen bescheid: Ob wol Georgius Laurentius Seidenbecher / bißheriger Pfarrer zu Unterneubron / die bey seiner gefasten Opinion de Millennario zum grund gesetzten Hypotheses auf sattsam bey voriger den 20. Junii allhier gehaltenen verhör und Conferentz aus klaren sprüchen des heiligen Göttlichen worts beschehene unterweisung und Remonstration fallen / auch sich darbey ferner Information zu gewarten vernehmen lassen;

fol. 317. Alldieweilen er jedennoch aber bey der jüngsten den 27. 28. und 29. verwichnen monats allhier abermals angestellten verhör und Conferentz nicht allein vorberührte Hypotheses wieder reassumiret / sondern auch seine haupt-opinion von dem Millennario, unerachtet ihm seine vermeinte gründe aus heiliger Göttlicher Schrifft zu verschiedenen malen dergestalt zur gnüge wiederleget worden / daß er auch sich selbsten vor externè convinciret bekennen müssen / von neuem vertretten wollen / also gar / daß er auch dieses Dogma, welches er zuvorher

fol. 318. insgemein vor indifferent geachtet / hernachmals / so viel ihn und seine person belanget / nicht vor indifferent gehalten / darzu auch ausdrücklich gestanden / daß er solches und die meinung von dem Regno Millennario an sich selbsten so fest und beständig gefasset / auch derselbigen als einer wahrheit / und daß es der HErr gesaget / in seinem gewissen dermassen überzeuget sey / daß bey ihm darinnen keine information (wie denn in der that geschehen) fruchten würde / dann auch unter der handlung die allerherrlichsten und trostreichsten Biblischen texte de

Regno

Regno Gratiæ & Gloriæ auff seine meinung gezogen/ und dergestalt gedeutet/ daß viel ungereimte dinge daraus erfolget/ hierüber auch/ als ihm weiter gewiesen worden/ wie solcher wahn so wol dem 17. Art. August. Confess. und der auslegung des 3ten haupt-art. in dem Catechismo/ als auch seiner abgelegten pflichte/ wormit er eidlich gelobet/ sich nach heiliger Göttlicher Schrifft/ den 3. haupt-symbolis, Augspurgischē Confession, deren Apologie/ und formula concordiæ richten/ auch allem irrthum/ der dieser Norm jetzt albereit/ oder noch künfftig dem buchstaben/ verstand oder folge zuwider erhoben/ entsagen und widersprechen solle/ und wolle/ schnur stracks zuwider lauffen thäte/ er solches zwar/ und daß solcher pflichten wegen vorangezogener symbolische bücher und dieses dogma nicht beysammen stehen könten/ jedoch aber bey solchem einen weg als den andern beharret/ und dabey allen falls um entlassung seines amts gebeten. Aus welchen allen dann/ und was in denen Acten mehr enthalten/ seine beständige obstination und hartnäckigkeit klärlich zu verspüren. Als ist er/ mehr gedachter Georg Laur. Seidenbecher bey so gestalten dingen und umständen/ und nach denen/ zumalen auff die gestriges tages auff anderweitige Fürstl. gnädigste verordnung ihme gethane anzeige und verwarnung/ was er nehmlich auffn fall seiner beharrung zugewarten haben würde/ bey seiner meinung nochmals geblieben/ um weiter ärgerniß zu verhüten/ und ander befahrendes unheil in dem kirch-spiel zu vermeiden/ seines lehr- und predig-amts billig zu enturlauben/ inmassen er dann hiemit desselbigen nach anleitung deß in der Fürstlichen confirmation ausdrücklich beschehenen vorhalts enturlaubet und zugleich dahin gewiesen wird/ dem besorgenden ärgerniß zubegegnen/ einen an eides-statt eigenhändig unterschriebenen Revers, des inhalts/ daß er vielgedachtes sein dogma de millennario, und was demselben anhängig/ in diesem Fürstenthum und landen weder schrifftlich noch mündlich fortpflantzen/ oder jemand beybringen wolle/ auszuantworten/ und von sich zu stellen. Signatum Friedenstein den 12. Decemb. anno 1661.

* * *

PERSONALIA.

Anlangende nun des (im HErrn) verstorbenen Herrn Georgii Laurentii Seidenbechers/ hiebevor verordneten Pfarrers zu Unter-Neubron lebens-anfang/ mittel und ende; so ist zu wissen/ daß derselbe von Christlichen und ehrlichen eltern auff diese welt erzeuget und geboren worden in Coburg anno Christ. 1623 den 22. Februarii dessen Herr vater gewesen der Wohl-Ehrwürdige/ großachtbare und wolgelehrte Herr Philippus Gualtherus Seidenbecher/ dieses orths an die 20. jahr verordneter Pfarrer und Superintendens/ nunmehr selig; seine frau mutter/ die wohl-ehr und tugendsame frau Susanna/ des Edlen und Hochgelahrten Hn. Andreæ Libavii, weit berühmten Philosophiæ & Medic. Doctoris, auch des löblichen Gymnasii zu Coburg wolverdieneten Directoris seligen hinterlassene eheleibliche tochter; von welchen seinen vornehmen und ehrlichen eltern er so förderlich nach dessen leiblichen geburth zu der geistlichen wiedergeburt in H. Tauffe/ vermittels seines tauff-pathens des wol-ehrenvesten/ vorachtbaren und wolgelahrten Herrn Georg Unraths Fürstlichen Sächsischen Casimirianischen Hauß-Vogts zu Coburg sel. befördert/ und Christo einverleibet worden. Als er nun gegen das 6ste jahr seines alters kommen/ haben vorgedachte seine eltern mit ihm zur schulen geeilet/ da denn gleich anfangs bey ihm sich ein gut fähig ingenium eräuget/ dessen sich die eltern gefreuet/ indeme er in denē auf einander folgenden classen der stadt-schul dergestalt proficirt, daß er im 15. jahr seines alters von gedachter stadt-schul mit lob in das Pædagogium des löblichen Gymnasii daselbst/ und 2. jahr hernach ins Publicum auditorium promoviret worden/ worinnen er noch 3. jahr verblieben/ mit peroriren und disputiren sich geübet/ und darauff im 20. jahr seines alters anno 1643. erstesmal auff die Universität Wittenberg begeben/ alda sein studium Theologicum gründlich zulegen und zu continuiren. Als er zwey jahr zu Wittenberg gewesen/ ist er zu seinem Hn. vater nach hauß beruffen worden/ bey welchem er sich eine zeitlang auffgehaltē. Ann. Chr. 1645. den 13. Maji, hat er sich anderweit auff gutachten seines Herrn vaters auff die Universität Jenam begeben/ allda seine collegia gehalten/ und unter D. Cundisio zweymal in Theologicis publicè disputirt. Dieweil aber wegen des kriegswesens damalen sehr schwere zeiten eingefallen/ hat ihn sein vater nach verfliessung eines jahres wieder nach hause beruffen/ bey welchem er seine privat studia eine zeitlang continuirt. Bald hernach hat ihm beliebet zu reisen/ und unter solcher gelegenheit andere academien zubesuchen/ wie er denn nach Rostock und Königsberg in Preussen kommen/ sich mit denen Professoribus alda bekant gemacht/ auch endlich eine zeitlang zu Dantzig auffgehalten/ biß er anno 1648. wieder nach hause kommen. Anno 1651. ist er auff verordnung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn nach Gotha genommen/ und sowol bey der Fürstlichen Bibliothec als auch bey den vorfallenden visitationen/ als ein Amanuensis gebraucht worden. Und weil sein Herr vater seliger anno 1652. mit einem schlagfluß befallen worden/ daß er mit predigen nicht mehr fortkommen können/ ist er neben andern für den vater eine weile per vices zu predigen bestellet worden. Endlich ist er nach des vaters seligem tod anno 1655. Dominica Judica auff gnädige verordnung des Durchl. hochlöblichen Fürsten und Herrn/ unsers gnädigen Landes-vaters/ zur pfarr Unter-Neubrun præsentiret und befördert worden/ darauff gefolget/ daß er sich in den heiligen ehe-stand begeben/ und den 29. Maii desselben 1655. jahrs mit damaliger jungfer Dorothea/ des ehrenvesten und wol-weisen Herrn Johann Hoffmanns der zeit regierenden Bürgermeisters allhier sel. einigen tochter/ seiner jetzt hinterlassenen hochbetrübten Wittib/ seinen öffentlichen hochzeitlichen ehrentag alhier gehalten/ in welcher ehe er mit ihr durch GOttes segen erzeuget 4. kinder/ als 2. söhne und 2. töchter/ welche noch alle am leben/ so lang Gott wil. Betreffend sein geführtes Christenthum/ leben und wandel/

del / hat er sich / bevorab in seinem währenden dienst und pfarr-amt dergestalt im leben bezeuget / daß man mit ihm wol zufrieden seyn können / indem er sich / so viel möglich / unärgerlich erwiesen / treu und fleißig in seiner beruffs-arbeit gewesen / die seinige in guter zucht gehalten / sich auch sonst still / bescheiden und freundlich gegen seinen nächsten verhalten. Nachdem er aber leider! vor etwa 3. jahren ausser zweiffel durch verleitung anderer in eine irrige meinung gerathen / welche schnurstracks wieder den 17. articul unserer Lutherischen Augspurgischen Confession lauffet / und darinnen verworffen wird / darüber auch solche irrige meinung starck verfochten: Als hat E. F. hochlöblich Consistorium zu Gotha ihn deßwegen zu 2. malen vor sich erfordert / und ihme so gründlich als beweglich remonstrirt, wie diese seine meinung so gar keinen richtigen grund in GOttes wort habe / sondern vielmehr viel ungereimtes dinges daraus erfolge. Es hat aber solches bey ihme nichts verfangen mögen / sondern ehe darüber seines dienstes verlustiget seyn wollen / massen er dann auch anno 1661. den 3. Sonntag des Advents auf verordnung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn seines Pfarr-amts entsetzet worden / obwol sonst Ihro Fürstl. Durchl. gantz ungern daran kommen / und ihme gern ausser diesem so starck verfochtenen irrthum sein ehren-amt gegönnet hätte. Diese zeithero nun hat er sich dieses orths mit den seinen bey seiner frau schwieger auffgehalten / und ein still eingezogen leben geführet. Und obwol währender zeit von dessen nächsten anverwandtẽ und andern ihme gantz hertzbeweglich zugeredet worden / diesen irrthum fahren zulassen / hat er doch keines weges können darzu bewogen werden. Seine kranckheit belangend / hat die noch immer hitzige böse seuche ihn auch ergriffen / indem er verschienenen donnerstag 8. tage zu erst mit einem frost befallen worden / welchen er aber nicht sonderlich geachtet / sondern sich noch 2. tage aufgehaltẽ uñ umher gegangen / biß er Soñabends darauf sich gar geben und zu bette legen müssen / da denn anfangs die hitze starck angesetzet / worauff mattigkeit / gluchzen und auffstossen des magens erfolget. Ob man nun wol hierunter des Medici rath und cur gebrauchet / so haben doch die medicamenta nicht anschlagen wollen / sondern die kranckheit von tag zu tag zugenommen / in welcher er sich dann gar gedultig erwiesen / seine zuflucht zu CHristo genommen und fleißig gebetet. Wir im Ministerio allhier haben auch unsers orts / und zwar auff verordnung des F. Consistorii an uns mit hertzbeweglichem zuredẽ und ermahnen / von der so starck gefasten irrigen meinung noch vor seinem ende abzustehen / nichts erwinden lassen. Weil wir aber gesehen / daß nichts zu erhalten / ihm auch das gehör vergangen / also / daß wir mit unserm zureden ihm nicht wol beykomen mögen / haben wir ihn der gnade und barmhertzigkeit GOttes befohlen / darneben mit starckem zuruffen ermahnet / an unsern allgemeinen Heiland CHristum JEsum mit wahren ungefärbten glauben sich beständig zuhalten / ihn um verzeihung seiner wissent- und unwissentlichen sünden anzuflehen / und ihm seine seele zu treuen händen zu befehlen. Und weil er sich sonst Christlich und bußfertig erwiesen / seinen HErrn JEsum zum öfftern mit auffgehabenen händen inniglich angeruffen / so wollen wir Christlich hoffen / wie denn die liebe alles hoffet / GOtt werde ihm auff seine wahre buß und glauben diesen irrthum nicht zurechnen / sondern vergeben haben aus gnaden / um seines liebẽ Sohnes willen / und solchen als stoppeln und heu in dem feuer der trübsal und anfechtung auff dem grund CHristo JEsu / darauff allein das klare gold des wahren glaubens zu bauen gehöret / verbrennen lassen. Indeme nun keine artzney mehr würcken wollen / haben sich vorgestrigen Sonntags die vorboten des todes allgemach angegeben / da ihme die sprache entfallen / worauff nachmittage gerade 3. uhr ihn der liebe GOtt aus dieser elenden angst-welt ausgespannet / und als wir Christlich hoffen / seine seele zu treuen vaters-händen auffgenommen / seines alters 40. jahr / 6. monat / 8. tage. Nun GOtt verleyhe dem cörper in der erde ꝛc.

fol. 401. fol. 402.

Des Herrn Superintendens zu Eißfeld schreiben an Herrn Hoff-prediger Brunchorst. fol. 394.

JESUS!

Wohl-Ehrwürdiger / großachtbar / hoch- und wolgelahrter / insonders großgünstiger hochgeehrter Herr Hoff-prediger / lieber vater ꝛc.

Herr Georg. Laur. Seidenbecher war eisern und stälern / und demnach von seiner irrigen meinung nicht zubringen / so viel ihme von uns zugeredet / und nach dem wenigen von GOtt verliehenen vermögen quoad præsens demonstrirt und remonstrirt wurde. Am vergangnen Sonnabend um 10. uhr schickte er zum Herrn Vicario, und da er kam / begehrte er das H. Abendmahl / mit diesen worden: gebe man doch einem hunde die brosamen / warum wir ihm denn das H. Abendmal nicht reichen wolten? es wäre ja so gar keine liebe in unsern kirchen / wir solten ihm doch nur ein brosamlein von der gnade GOttes mittheilen. Worauff ich auch noch kam / und dem guten Seidenbecher abermal wiese / wie seinem petito, wie hertzlich und beweglich es sey / nicht ehe statt gegeben werden könte / biß er seinen irrthum fahren liesse / wolten wir anders unserer gewissen warnehmen / und nicht ärgerniß in der kirchen anrichten; Er solle doch bedencken / wie das H. Abendmahl an der einmüthigen bekäntniß derer glaubens-articul hange: wann er nun mit uns nicht einig sey in der lehre / daß er für eine gewisse wahrheit und hochnöthigen articul des glaubens halte / was die kirche im 17. articul Augspurgischer Confession verworffen ꝛc. mit was für gewissen er bey uns das H. Abendmal begehren könne? Wenn er sich nun sein erklären würde / alsdenn ihm nicht nur ein brosamlein der gnade GOttes / sondern eine gantze taffel voll himlischer tractamenten vorgesetzet und gereichet werden solte: daß er uns beschuldige / als wäre keine liebe bey uns / da thue er uns allhier zu viel / dennebendieses die rechte liebe mit sich bringe / wenn wir über fol. 395.

der

der einigkeit der Confession hielten / der gewissen schoneten/und nicht ärgerniß anrichten wolten. Bey ihm sey die liebe etwas dünne/ indem er sich selbst hindere mit seiner hartnäckigkeit an dem gebrauch solches hochwürdigen Sacraments/ und damit ein grosses ärgerniß hinterlasse / und was die nothdurfft mehr zu reden an die hand gab. Endlich wolte er etwas ungedultig werden / und zwar über mich / gleich als hätte ich ihn pro excommunicirt gehalten / daß er hier nicht wäre ad cœnam admittirt worden/sey meine schuld :c. Welches ich ihm aber auffs bescheidenste beantwortete / ihme die rechte ursach seiner enturlaubung / und was etwan darauff erfolget / schließlich für die augen legte / seine nichtige gründe / darauff er sein dogma bauete/kürtzlich beredete/darneben fürhielt/daß bey ihm Conscientia erronea sey / welche ihn nicht obligire / zumal der Error ex ignorantia vincibili herkommen; Und nochmals bath um der barmhertzigkeit GOttes willen / er wolle sich noch bedencken / was zu seinem frieden diene / es möchte ihm die sprache entfallen / daß / ob er hernach gleich retractiren wolte / nicht könte / inzwischen zu GOtt um verzeihung aller seiner wissendlichen und unwissendlichen sünden hertzlich seufftzen / wie auch um erläuchtung des verständniß / und ja keinen groll im hertzen behalten / sonst ihn all sein glaube nichts helffe / und wenn er berge damit versetzen könnte. Welches er anhörete und zur antwort gab: Er wolle sein dogma für dem richterstul Christi wol verantworten / und bleibe dabey / daß es rationem divinæ veritatis hätte/wiewol er den modum Regni Chiliastici nicht so groß disputiren wolte / doch in seinem gewissen überzeuget wäre / so und nicht anders müste es erfüllet werden / wie der litera an sich selbst lautete: Auch wolle er GOtt ein versöhnlich hertz mitbringen / von seinem dogmate wiche er nicht ein haar. Weil wir nun sahen / daß bey ihm nichts zu erhalten war / auch das gehör sich mercklich verlohr / befahlen wir ihn der gnade GOTTes / und gingen gar traurig nach hause. Nach unsern abtritte hat sich die schwachheit je mehr und mehr herbey gefunden / darzu verwirrung des haupts geschlagen / biß er den folgenden tag / war der gestrige eilffte sontag post Trinitatis nachmittag gegen 3. uhr gestorben. Sie sagen: Er habe die hände offt auffgehoben / den HErrn Christum genennet / und was er mehr vor andacht mercken lassen. Mit der begräbniß ists also gehalten worden / wie des Herrn Hoffpredigers schreiben klare masse gab; (1) Wurden nicht alle klocken geläutet / doch die grösten (2) Wurde das lied nicht gesungen: Nun last uns den leib begraben. (3) Wurde der Locus Commun. von reiner lehre pro concione tractiret. (4) Der verstorbene nicht absolutè selig genennet / wie die beyliegende personalia ausweisen. Meines hertzens wunsch und flehen war / daß Herr Seidenbecher selig sterben möchte / welches ich auch hoffe. In der zeit er enturlaubet gewesen / ist er einmal zu Amsterdam zum heiligen Abendmahl gegangen / woselbst seyn soll Ecclesiola, welche seiner meinung beypflichtet / wie er uns vor seinem ende bekennete. Er soll auch ein büchlein allerneulichst haben ausgehen lassen / welches bey ehester gelegenheit allhier ankommen wird / so bald die Franckfurter fuhre kommt; was darinn enthalten sey / weiß ich nicht / kans aber leichtlich greiffen. GOtt erhalte uns alle in der wahrheit durch JEsum Christum. Amen. :c.

(fol. 396. / fol. 397. / fol. 398. / fol. 399.)

Eißfeld die Aegidii 1663.

D. H. H.

dienstschuldigster

Andreas Bechmann.

Summarische Relation

Dessen / was in der meinung Herrn Georgii Laurentii Seidenbechers / Pfarrers zu Unterneubron de Regno Millennario vor dem Fürstlichen Consistorio / und sonsten vorgelauffen.

Anfangs hat sein vorgesetzter Superintendens zu Eißfeld / Herr Andreas Bechmann Communication eines von Seidenbechern über diese meinung aufgesetzten ausführlichen scripti erlanget / und nachdem er mit ihm daraus unterredung gepflogen / und von ihm vernommen / daß er von solchem seinem scripto rede und antwort zugeben / es möchte hinkommen / wo es hin wolte / bereit wäre / wieder Superintendenten schreiben Lit. A. besaget / ist die sache anhero berichtet worden / worauff man ihn beschieden / und von ihm begehret / daß er was eigendlich seine meinung von dem Regno Millennario wäre / nun desto besser aus der sache zu kommen / an tag geben solte / dieweil er aber theils tergiversiret / und daß er nur mit der schrifft in terminis terminantibus, wie seine worte lauteten / rede / vorgab; Theils aber hernach ambiguè handelte / und nicht bey einerley erklärung bliebe / indem er einmal sagte: Die Electi würden in statu gloriæ, jedoch auff erden seyn. Die gottlosen würden nicht vertilget / sondern nur den Electis unterthan seyn müssen / und noch deren etliche von ihnen bekehret werden / solches aber hernachmals nicht gestehen wolte / und daß die feinde Christi würden vertilget / die andere aber / die die mittel zum glauben nicht hätten gehabt / in den statum kommen würden / in welchem Adam in statu innocentiæ gewesen / vorgab / ist von ihm erfordert worden / seine erklärung schrifftlich auffzusetzen / und zu übergeben / welche bey den Acten Lit. B. zu befinden.

Hierauff sind aus seinem mündlichen und schrifftlichen geschehenen bericht etliche puncten und Hypotheses, auff welchen die sache fürnemlich bestanden / um ihn desto enger zu fassen / gezogen und mit ihm darauff die handlung am 20. Junii in Consistorio beyseyns der sämtlichen Consistorialen / und vier dazu erforderten Superintendenten / als dessen zu Waltershausen / Ichtershausen / Eißfeld und Ohrdruff im

namen

namen GOttes angefangen worden / solcher gestalt: Weil er erstlich zwey hauffen der menschen statuiret / als den ersten der Electorum, welche im Regno Millennario glorificiret würden seyn; den andern Renovatorum, welche wie Adam in statu Paradisiaco seyn würden / jedoch nicht gar ohne sünden; und den dritten der Gottlosen / oder der feinde Christi / welche würden vertilget werden / ist ihm so bald auß klaren sprüchen der heiligen Schrifft remonstration geschehen / daß die menschen nur in gläubige und ungläubige getheilet würden. Worauff er unter den ungläubigen einen unterscheid gemacht / unter denen / die die mittel von der seligkeit gehabt / und unter denen / welchen es daran gemangelt / welche letztere man nicht verdammen könne / und wie eben diese diejenigen seyn würden / so die Electi würden bekehren / ist ihm abermahls der ungrund dieser meynung dermassen klar auß heil. Schrifft gezeiget worden / daß er sich außdrücklich erkläret / er wolle die Hypothesin de triplici hominum genere fallen lassen. Und als er des mittags nach gehabter bedenck-zeit weiter gefraget ward / wie er doch beweisen wolte / daß die leute / so die mittel zur seligkeit nicht gehabt hätten / in glorioso Christi adventu also würden renoviret werden / daß sie dem Adam im Paradiß gleich seyn würden / hat er zur antwort geben / weil ihm die vorige Hypothesis de triplici hominum genere, welche er vor gewiß gehalten / genommen wäre / so getraue er dieses nicht zu behaupten. Darneben vorgegeben / daß er dißfals noch einen scrupel, als wann der Prophet Esa. c. 5. 20. 21. das dritte genus hominum statuirete / habe / hat er doch solchen seinen scrupel auff vorhergegangene remonstration fallen lassen. Ferner ist von ihm vernommen worden / wie er duplicem resurrectionem propriè sic dictam behaupten wolle / da die heilige Göttliche Schrifft nur von einer allgemeinen zukünfftigen aufferstehung der todten am jüngsten Gericht mit klaren und deutlichen zeugnissen / welche ihm vorgelegt worden / rede / und er darbey vorgeben / daß der locus Apocalypticus c. 20. eben so deutlich seye / als die angezogene zeugnüße Dan. 12. & Joh. 5. ihm aber das gegentheil gewiesen und dargethan worden / daß seine außlegung über den locum Apocalypt. 20. irrig und falsch / und nicht bestehen könte / hat er endlich bekant / er könne anjetzo nichts darwider einwenden / man wolle ihn nicht übereilen / sondern bedenckzeit geben / er könne nicht auff einmahl alles alsbald fallen lassen. Hierauff ist ihm noch eine und die andere frage / unter andern auch diese vorgelegt worden. Ob es seine meynung sey / daß alle Christen / wie er in seiner schrifft angedeutet lit. b. num. 2. die Apocalypsin Johannis lesen und verstehen müsten / hat er endlich gestanden / daß er mehr geschrieben / als er verthädigen könne.

Letzlich ist ihm noch ein und andere Remonstration geschehen / sonderlich wie dieses sein dogma dem 17. Art. der Aug. Confes. zu der er sich mit einem Eyde verpflichtet / imgleichen auch dem 3. Art. des Apostolischen glaubens-bekäntniß zu wieder / und wie unverantwortlich es sey / daß er seinem eignen bekäntniß nach bey seinen zuhörern anders gelehret / und eine andere meinung in seinem hertzen gehabt / und darneben freundlich verwarnet worden / seinen eignen gedancken und einbildungen nicht ferner nachzuhängen / wie bißhero geschehen / damit nicht / wie bey der gehaltenen Conferentz unterschiedlich verspüret worden / er nachdem man ihm den ungrund seines vorgebens vor augen gelegt / zu abwendung schimpffs ursach ergreiffen / dasselbe zu leugnen / und dadurch vor GOTT und menschen eine schwere verantwortung auff sich laden möchte / und daß es viel besser seyn würde / wo er geirret / und ihm deßwegen sattsamer unterricht ertheilet worden / daß er GOTT die ehre gebe / seinen fehler erkenne / und davon abstehe / auch künfftig darauff bedacht sey / wie er sonsten seine von GOTT anvertraute zuhörer in ihrem Christenthum richtig anführe und erbaue / als daß er seine zeit auff solche ungewisse Speculation de Regno Christi Millennario wende. Worauff er sich erkläret / er wolle der sache ferner nachdencken / in denen Puncten / da er sich noch nicht finden könte / und wenn er mehr scrupel hätte / solche mit seinem Superintendenten communiciren mit fernerm anhang / wenn ihm im anfang solche Remonstration geschehen / oder / wie seine wort lauteten / er solche Opponenten gehabt / so würde er sich in dieser meinung nicht so vertieffet haben. Nachdem nun des folgenden tages Ihro Fürstl. Durchl. unterthänigste Relation von dem gantzen verlauff erstattet worden / ist auff empfangenen gnädigsten befehl ihm angedeutet worden / daß er von diesem seinem Dogmate ferner mit niemanden reden / die gethane Remonstration in der furcht des Herrn bey sich erwegen / fleissig beten / und die scrupel, so ihm noch beyfallen möchten / seinem Superintendenten eröffnen / und seine schrifftliche offenhertzige erklärung innerhalb 4. Wochen in das Fürstl. Consistorium einschicken solte. Wie nun fast bey endigung der gesetzten 4. wochen / deren Superintendens denselben erinnert / mit seinen dubiis, wo ihm derselben noch etl. beywohneten / herauß zugehen / oder wegen des geführten dogmatis seine erklärung zuthun / damit solche dem Fürstlichen Consistorio hinterbracht werde / hat er hierauff 18. gewissens-fragen dem Superintendenten: wie Lit. C. zu sehen / geschicket. Als nun auff dieselbige ernennter Superintendens ihme geantwortet / hat er sich wie lit. D. zuersehen / zieml. wohl erkläret. So bald nun dem Fürstlichen Consistorio zeitiger bericht hiervon vorkommen / hat dasselbe um besserer versicherung willen Lit. E. befehl ergehen lassen / wie und welcher gestalt selbiger sich schrifftlich zu erklären habe. Ehe er aber solche seine schrifftliche erklärung gethan; ist immittelst die General-Visitation bey seiner gemeine auff gnädigsten befehl gehalten / und darbey befunden worden / daß bey derselben er nicht wie vor diesem / mit unterweisung auß dem Catechismo rechten fleiß gebrauchet / daher sie mehr vergessen gehabt / als sie vor etlicher zeit gewust / ohne zweiffel daher / weil er / der eingelangten kundschafft nach / seine zeit

und Gedancken auff das Dogma de Millenario gewendet / massen ihm solches auch Christlicher Nothdurfft noch damals verwiesen / und ihme darbey von dem Hoffprediger hertzliche Anmahnung gethan worden / wegen dieser Sach sich in des HErrn Furcht wohl zu fassen / und und die begehrte Erklärung in das Fürstliche Consist. also zu thun / daß das Hertz und schrifftliche Erklärung einstimmig seye / und er ja nicht hierunter wider sein Gewissen handeln / auch solchem nach / wofern ihm etliche dubia noch beywohnten / lieber vorher mit solchem Recht herauß gehen / und Christliche Information annehmen solle. Ob er nun wol solchem treulich nachzukommen versprochen / hat er jedoch solchem nicht treulich nachgesetzt / sondern vielmehr gedachten Hoffpredigers treuhertzige Vermahnung / wie Lit. F. zu sehen / gantz anders gedeutet / darbey auch solche Dinge angeführet / um welcher willen mehrbesagter Superintendens zu Eißfeld das Schreiben Lit. G. an ihn abgehen lassen / da er dann eine Zeitlang hernach / wie Lit. H. bezeuget / die begehrte schrifftliche Erklärung einsten in das Fürstl. Consist. eingeschicket.

Præsent. Dn. Cancellar. Dn. Præsid. Consist. & Omnibus Assessoribus, Superint. Waltershus. Superint. Eisfeld. & tribus Diaconis Gothanis.

Summarische Relation der anderen vor dem Fürstl. Consist. mit dem Pfarrer zu Unterneubrun / Herrn Georg Laurentio Seidenbechern / in Puncto des Regni Millennarii den 27. 28. und 29. Nov. vorgangener Handlung in Beyseyn der beyder Superintendenten zu Waltershausen und Eißfeld / wie auch der zehn Diaconorum zu Gotha.

Den 27. Novemb. Vormittage nachgeschehener Propositon und darauff erfolgten treuhertzigen Erinnerung an den Pfarrer zu Unterneubron / daß er in der Furcht Gottes verfahren / fein auffrichtig und ohne Tergiversation heraußgehen / heilsamer Anweisung Raum geben / und nichts wider sein Gewissen vornehmen wolte / ward zu der Handlung auff solche Masse geschritten / daß man erstlich die Hypotheses, welche ihme hiebevor in der ersten Handlung genommen und umgestossen worden waren / reassumirte / und ob er solche nochmals ruhen und fallen lassen / oder vielmehr anderweit behaupten wolte / fragete? Und war die erste de Triplici hominum Genere. Darauff ließ er sich vernehmen / es gebe seiner Meynung nach in der Theologia keine Absurditäten / wann er schon nochmals Triplex Genus hominum statuirte / und dieselben beschriebe er auff Erfordern also: Daß die Ersten wären Electi in gloria cœlesti, wie die mit Christo aufferstandene; Die Andern die Damnati; Die Dritten Communis massa hominum judicandorum in statu mortalitatis; Dieweil aber von ihme so wol die Applicatio auff das Regnum Millennarium, als eine weitere Erklährung des 3ten Generis, und ob dahinnein Credentes oder Non credentes gehöreten / begehret ward / sagte er / er wolle sie Credentes nennen: Discurrirte von ihnen weiters / daß sie zwar Vergebung der Sünden schon erlanget hätten / und sich in einem Stande ohne Sünde befindeten / wie Adam vor dem Fall / jedoch weil sie noch potentiam ad peccandum hätten / so wäre ihnen auff solchen Fall nöthig um Vergebung der Sünden zu bitten; Ihren Glauben aber wisse er auff ferneres urgiren nicht zubeschreiben / ohne daß er sich mit dem Glauben Adams vor seinem Fall behelffen wolte. Und nachdem ihm gnugsam dargethan wurde / wie ungereimt solch sein Furgeben wäre / gestunde er endlich / er könte hierinnen nicht weiter fort kommen / wie er dann auch anstunde / ob er das Futurum Regnum ad Regnum Gratiæ aut Gloriæ referiren solte / wie wol er sich herauß liesse / es wäre dasselbe ad utrumque zu referiren / worbey er fast einen Unwillen zu vermercken gab / daß man weiter fragen / oder / wie er redete / grübeln wolte / und bezog sich letztlich auff den Eventum, vorgebende / was man viel fragen wolte / GOtt hätte es ihm noch nicht offenbahret / und bezeugete also gnugsam / daß er seine Assertiones ohne allen Grund der H. Schrifft vorbracht hätte.

Nachmittage als ihme autoritate & mandato Serenissimi injungirt ward / besser an die Sach zugehen / und entweder seine Hypotheses testimoniis Scripturæ zubehaupten / oder ohne unnöthige Worts-Verlierung fallen zulassen; producirte er den Locum Daniel am 7. Man begehrte denselben ohne Zwang zu expliciren und zu sagen / ob alle die Völcker und Zungen / die Christo dienen solten / ad Regnum Gratiæ aut Gloriæ gehöreten. Er vermochte aber nicht allein das geringste zu beweisen / sondern als auch darauß wider seine Meynung de Regno Millenniario argumentiret ward / kunte er nicht ein Wort darauff antworten / ohne daß er sagte / wie er sich mehrmahls mit dieser Außflucht beholffen / es könte eine Thesis wohl wahr seyn / ob man schon nicht auff alle Objectiones antworten könte. Er befand sich aber doch also überwunden / daß er sich auff Zureden erklärete / er wolte nicht mehr contradiciren / sondern die Sache reifflich erwegen / ja zu diesemmal gar acquiesciren / jedoch möchten ihm künfftig noch mehr Dubia einfallen.

Dannenhero ist darauff die andere Hypothesis de duplici Resurrectione vorgenommen / und er befragt worden / ob er solche gleich der vorigen wolte fallen lassen: Als er sich aber solches zu thun erklährete / wann ihm ein Genüge auff die Loca in der 1. Cor. 15/23. und Apoc. 20/ v. 5. gethan würde; So ist ihm theils auß dem Context selbst / theils ex collatione aliorum Scripturæ sacræ locorum solche Remonstration geschehen / daß er abermals schweigen müssen; Und als von ihm begehret wurde / er solte sich nur auff die gethane Remonstration rotundè erklähren / was er daran desiderirte / wolte er mit seiner Erklärung nicht herauß; Endlich ließ er sich vernehmen / er wolle seine Meynung suspendiren; dieweil man ihm aber dieses nicht gestatten wollen / ist er genöthiget worden / auß dem gedachten 20. Capitel Apoc. fernere Hülffe zu suchen / dahero man dann gedachtes Cap. expressè vorgenommen / und von ihm begehrte sein τὸ ῥητὸν zu behaupten: Worauff er dann bald das τὸ ῥητὸν ineptè urgirete / bald sich in

in die gröste Absurda, indem er asserirte/ als wann der Teuffel/ ob er schon ein Geist wäre/ mit einer eisern ketten könte gebunden werden/ implicirte/ bald distinguirte inter visionem, & visionis significationem, bald vorgab/ wann der Teuffel als ein Teuffel gebunden wäre/ so müste er absolutè gebunden seyn/ bald die sensus Scripturæ confundirte/ und viel umschweiffens machte/ biß er endlich gestehen muste/ was durch des Satans binden angedeutet würde/ das würde Verbis figuratis proponirt. Nachdem er nun hierauff duplicem Resurrectionem mortuorum propriè sic dictam urgirte/ und ihm abermals das Gegentheil auß dem Text selbst dargethan/ auch auß dem gantzen Cap. angeführet ward/ wie eines und das andere/ darauff er sich gründete/ nicht nach dem Litera könte verstanden werden / mit begehren/ das Gegentheil darzu thun/ gab er zur antwort; das hätte GOtt noch nicht offenbahret. Und als ihm unter andern/ data occasione vorgehalten ward/ daß er der Calvinischen Lehrer in seinem problemate so rühmlich erwehnet/ und sie Pientissimos genennet/ wolte er es mit unterschiedlichen außflüchten entschuldigen/ und sagte unter andern/ daß sie Hr. Lutherus vor brüder angenommen hätte/ ausser dem Loco de Cœna S. da ihm darauff abermal die nothdurfft vorgehalten wurde/ bezoge er sich auff das/ was er in seinem letztern Schreiben an das Fürstliche Consistorium haltend/ angeführet/ nemlich daß er um gnädige Dimission wegen seines ampts anhalten müste/ wo man mit seiner Erklährung nicht wolte befriediget seyn.

Am 28. Novemb. ward in der handlung fortgefahren / und weil man ihn Seidenbechern vorher fragte/ ob er mit der gegebenen Explication des Loci Apocalyptici zufrieden wäre/ und er darauff antwortete: Wann er solche annehmen müste/ so geschehe es propter autoritatem humanam darum/ weil ihn die Lutherische Kirche also erklärete / dann die vorgebrachte Argumenta convincirten ihn noch nicht / so ward von ihm begehrt / seine vermeynte gründe ferner vorzubringen / worauff er abermals repetirt/ daß das angezogene Cap. 20. secundùm literam zu verstehen wäre/ weil er nichts sehe/ das ihn darvon abtriebe. Versuchte sich darauff an einem argument, auff welches er den vorigen Tag nicht ein wort/ ob er sich schon lang gnug bedacht / geantwortet/ und wolte zeigen / daß es in tertia figura und vitiosum in forma wäre/ da es doch in secunda figura war/ und er hernach selber bekennen muste/ opponirte darauff dieses argument: Resurrectio Spiritualis est hominum in terra viventium: Resurrectio prima non est dominum in terra viventium E. Dieweil ihm aber solches leichter/ als er ihm eingebildet hatte/ solviret und sonsten mit solchem Grund begegnet ward/ daß er nicht fortkommen konte / überreichte er nicht ohne anzeigung eines ziemlichen unmuths eine gedruckte Schrifft/ welche hier Lit. A. Num. 1. zu befinden/ und begehrte/ man wolle nach derselben meynung mit ihm in Schrifften handeln/ weil der modus conferendi per discursum darin improbirt und ihm nicht beliebig wäre; Als ihm aber der unfug seines Suchens remonstrirt ward/ ließ er sich herauß/ er bliebe darbey/ weil er sich sonsten nicht finden konte/ und ihm seine dubia durch die conferenz noch nicht genommen wären. Wann der von ihm vorgeschlagene modus nicht beliebt würde/ so könte er nichts weiter sagen/ er hielte unterdessen seine Opinion noch zur zeit für die reine warheit/ biß ihm ein anders gewiesen würde/ und das wolle er für GOtt und der Landes-Fürstlichen Obrigkeit reden/ ob er schon so weit gebracht/ daß er auff die Argumenta nicht respondiren können/ wie er denn gestanden/ daß er externè convincirt worden/ so spürte er doch den effect in seinem Gewissen nicht/ und wolle weiter nachdencken / daher er wider sein Gewissen redete/ wenn er sagte / er wäre convictus, er hoffe / man werde ihn darbey lassen/ und nicht weiter in sein Gewissen dringen / damit es nicht das ansehen gewinne / als solte er in gratiam hominum und auff der Papisten art glauben / was die Kirche glaubete/ er hätte es ohne das in respectum Consistorii moderiret/ damit er nicht pro contumace & perfrictæ frontis homine gehalten würde/ einem andern wolte er wol anders geantwortet haben. Ob er nun wol hierbey weiter erinnert wurde / ob er noch eines und das andere für seine meynung anzuführen hätte/ so hat er sich doch weiter nicht einlassen wollen/ ohne daß er noch beyläufftig den Locum Matth. 5/ 5. auff seine meynung gezogen/ und als darbey unter andern Herrn Lutheri glossa marginalis angeführet ward/ sagte er/ es wäre Autoritas humana, welcher er Autoritatem der alten Patrum entgegen setzen könte/ dieweil ihm aber bald weiter antwort auß dem Text selber gegeben ward / schwiege er still/ und kam endlich weiter auff sein ἰ.7ῶ welches er also urgirte/ daß er sagte: Der HErr rede es/ darum könte er darvon mit gutem gewissen nicht weichen.

Weil man dann auß der jetzigen action, und was dabey in viel wege vorgelauffen/ so viel verspühret/ daß er viel contumacior gewesen/ als in der ersten Handlung/ und gegen ihn mit keiner Information wie gründlich und deutlich sie auch mit aller Sanfftmuth und Bescheidenheit geschehen / ichtwas außzurichten gewesen / so hat man billich angestanden / mehr zeit und worte vergeblich zu verlieren / zumaln er begehret/ man solle nicht mehr in ihn dringen/ und dannenhero die Handlung beschlossen. Dieweil aber vor nöthig befunden worden / über etliche puncta/ auff welchen der Sachen Außschlag und endliche Verordnung beruhet/ massen die Herrn Theologi zu Jena solche in ihrem bedencken an die hand gegeben / seine richtige und categorische erklärung zu erfordern / als sind dieselben / wie sie beygefügt Lit. B. Num. 2. zu befinden / auffgesetzet / und ihm schrifftlich noch selbigen Abend zur beantwortung zugesendet worden / mit Erinnerung / daß er candidè und wie in solchen Fällen nach Gottes Wort zu verfahren/ richtig und ohne gefehrde antworten wolle.

Nach-

Nachdem er nun hierauff folgenden Morgen seine Antwort schrifftlich/ wie solche hiebey Lit. C. Num. 3. zubefinden / eingeschickt / und darauß zuersehen gewesen / daß er sich mit ambiguitäten und generalitäten loß wickeln / und der Besorgnüß zu entbrechen gesucht/ hat man am 29. Novembr. von ihm eine genauere und richtigere Erklärung über etliche von ihm theils dunckel/ theils zweiffelhafftig und auff Schrauben gestellte puncta begehret und namentlich bey dem

1. Gefraget: Zu welchen scopo er die Worte ex 2. Pet. I. angeführet / worauff er geantwortet / es sey zu dem Ende geschehen / darzuthun/ daß/ wie Petrus diejenige nicht vor verblendete Leute gehalten / die die Weissagung der Propheten vor dunckel geachtet: Also hielte er die auch nicht vor Verblendete/ die die Weissagung vom Millennario Regno vor dunckel hielten/ als man ihn aber urgirete / woher er dann auß diesem Spruch beweisen wolte/ daß die/ an welche Petrus geschrieben / die Prophetische Schrifft vor dunckel gehalten / machte er eine wunderliche Explication, und muste endlich gestehen/ er hätte das Fundamentum seiner application nicht troffen / und gab die Schuld dem Tumult im Wirts-Hause/ unter welchem er seinen Auffsatz gemacht. Bey dem

2. Wie er seine Meynung de Regno Millennario vor indifferent halten könte / da er doch dieselbe noch gestern zum Beschluß vor die reine Warheit außgegeben / und gesagt: Der HErr rede es? Darauff antwortet er: Er in seinem Hertzen hielte diese Meynung nicht vor indifferent / sondern er verstünde den Terminum also/ daß andere davon möchten pro- & contra disputiren. Bey dem

3. und 4. Weil er das τὸ ἐπέχειν nur auff die Dinge/ die ihm in diesem dogmate noch verborgen wären / restringirte/ und doch hier die Frage vom dogmate selber wäre / wie er es verstehe?

Resp. Seine Meynung wäre / wie er das dogma wolte ruhen lassen / und niemand darzu bereden/ solches anzunehmen / biß sichs in Eventu erwiese/ und distinguirte hierbey inter Substantiam hujus dogmatis & inter eventum & alia circa hoc dogma non dum satis cognita, und sagte/ quoad prius liesse er das ἐπέχειν nicht gelten / dieweil er in conscientia sua de veritate dogmatis certus esset, er gebrauchte es aber respectu derer Dinge / die auff dem Eventu und fernerer Revelation beruheten.

Beym 5ten Punct bleibt er. Beym

6. Ward gefragt / was er verstehe per viam coactionis, ob er sich/ daß dergleichen mit ihm vorgenommen worden / zubeschwehren / und ob nicht è genuinis Fidei nostræ principiis mit ihm gehandelt / und insonderheit die klaren Sprüche / die man ihm opponirt / nicht genuina Fidei principia wären? R. Er habe solche Worte gebraucht nicht das Consistorium zu accusiren / sondern sich bey künfftiger Action in Eventum zu verwahren / daß er nicht gedrungen würde/ zu glauben / was dieser oder ein ander sagt / und zog pro exemplo an die glossirte Bibel/ wann man ihm dieselbe vorlegen und zwingen wolte / den Glossen in allem zu glauben. Beym

7. Ward gedacht / es scheine/ als wann er mit andern von diesem dogmate correspondenz hielte; R. Es habe ihm solches zu setzen verursacht/ daß Hr. Dr. Seldt Superintendens zu Römhild vom ihm begehret/ die Beschaffenheit dieser Sachen zu eröffnen / mit Erbiethen/ ihm darauß zu helffen / doch wäre er nicht gesonnen / solch dogma entweder vor sich oder / durch andere jemand zu communiciren.

Beym 8. ist er erinnert worden / seine Erklährung wäre nicht genug / weil die Meynung des Puncts wäre/ daß er unserer reinen Theologen Schrifften wider dieses dogma lesen solle; Die Antwort aber ward zum 11ten Punct suspendirt.

Beym 9. Punct / weil er nicht geständig seyn wolle / daß er die Zeithero wider seine Pflicht gehandelt / so hat man ihm den Inhalt seiner Confirmation und auß der Consistorial-Ordnung die gewöhnliche und hierbey sub Lit. D. n. 4. abschrifftlich beygelegte Endsformul / auff welche er seine Pflicht geleistet / insonderheit aber diese Wort vorgelesen / daß er allen irrigen Meynungen/ die den symbolischen Büchern unserer Kirchen zuwider / absagen und widersprechen solle / und Weisung gethan / daß er einem dem 17. Art. August. Confess. in der Außlegung des 3ten Art. in unserm Catechismo zuwiderlauffendem dogmati beygepflichtet / da er doch schuldig gewesen / demselben / vermöge seiner theuren Pflicht / zuwidersprechen? R. Er habe bißher nicht sehen können / daß er wider den 17. Art. August. Confess. gehandelt / und das Jurament nur dahin verstanden / daß er publicè nicht etwas wider die symbolische Bücher lehren solte / wann er aber etwas darwider gethan / so wäre es nicht auß Vorsatz geschehen / sondern er hätte es nicht besser verstanden; dieweil er aber hierauff gefragt ward / ob er dann nun künfftig hierinnen seiner Pflicht nachkommen wolte / begehrte er Bedenckzeit / und als er solche erlanget / erklährete er sich Nachmittag / wann dieses sein dogma den symbolischen Büchern zuwider wäre / und ihm dahero seine Pflicht solchem zuwidersprechen dringete / er aber dasselbige vor die Göttliche Warheit hielte; so sehe er wol / daß beydes nicht beysammen könte stehen / dahero er die Sache GOtt befehlen / wie auch ins Fürstlichen Consistorii Disposition stellen / und umb gnädige Dimission und Erlassung seiner Pflicht unterthänig anhalten wolte.

Beym 10. Punct ward er erinnert / weil er nicht ad rem geantwortet / sondern nur ingemein sich des fanatischen / und welches er von dem seinen hinzugethan / phantastischen Wesens zuenthalten / Erklährung gethan / daß er insonderheit aber von disem fanatischem Irrthum / darvon die Quæstio seye / abstehen wolte / candidè von sich geben solte. R. Er könne sein dogma vor kein fanatisch Wesen halten / sondern vor die Warheit / und nicht darvon ablassen / es möge gleich von andern gehalten werden / wie es wolte.

Beym 11. Weil er die Bücher excipiret haben wollen / welche ins künfftige von einem und dem andern der unsern von diesem Dogmate (wie er denn einen Fall setzte / daß es möchte von dem Fabricio zu Stettin oder M. Hogeln zu Erffurt geschehen) geschrieben worden: So hat man ihm gezeiget / wohin dieser Punct gemeint / nemlich / daß er sich der Lesung solcher Bücher enthalten solte / durch welche er mehr in diese Meynung geführet / als darvon abgeführet werden möchte.

Resp. Studio wolle er sie nicht suchen zu lesen / aber wann sie ihm incidenter vorkämen / so könte er solche nicht wol außschlagen / und wäre eine schwehre Sache / Wann einer alle Bücher / wie man im Papsthum thun müste / verschwehren solte.

Beym 12. hat man ihnen gezeiget / daß seine Meynung der receptæ Interpretationi, der angezogenen Sprüche / und des 3ten Art. nicht subalternirt, sondern opponirt würde / und was status Quæstionis sey / erkläret.

Respond. Er wolte die Dicta, wie auch die Worte des Catechismi publicè in der recepta interpretatione anführen / und mit seiner Meynung zurück halten / er gab aber an Tag daß er mit Fleiß vermeyden wolte was wegen seiner Meynung controversum wäre / und als man ihm zu Gemüth führete / wie er ein anders lehren / und ein anders in seinem Hertzen vor wahr halten könte / wolte er solches mit dem Exempel Pauli behaupten / vorgebend / daß derselbe auch ein anders in seinem Hertzen von der Beschneidung gehalten / als er öffentlich gelehret: Und wiewohl ihm hinwiederum solche remonstration geschahe / daß er nichts darwider auffbringen konte / so war doch fast nicht zu vermercken / daß er solches Vorgeben hätte fallen lassen wollen / und gab also nicht undeutlich an Tag / was er ihm vor ein Fundament zu seiner bißherigen vielmals an Tag gegebenen Tergiversation und Simulation gesetzt habe / doch ließ er sich endlich vernehmen / wann man ihme darinnen ein solch Gewissen machen wolte / so müste er seine Meynung auch ändern / nemlich daß er die obgedachte Stücke nicht nach unser Kirchen-Meynung lehren könte. Als von ihm zu wissen begehret ward: (1) Wenn einer seiner Pfarr-Kinder von ihm forschete / wie es um der Aufferstehung der Elector. beschaffen / ob sie werde zugleich und auff einmal mit der Aufferstehung der Todten geschehen / ingleichen / wenn diese seine Meynung ruchtbar worden / ob ihnen nicht vermöge seiner Pflicht derselben publicè zu contradiciren oblieget?

R. ad (1) Es wäre Casus vix dabilis, doch wolle er einen solchem Nachforscher auff die Worte deß Catechismi weisen. Ad (2) Wenn das seine Pflicht erfordere / so könte es freylich beysammen stehen / nemlich / daß er seine Meynung vor wahr hielte / und doch derselben wiedersprache.

Beym 13. Hat man erinnert / daß er abermals nicht ad rem geantwortet / denn es wäre die Frage / ob er GOtt bitten wolte ihme die Scrupel zu nehmen / die er in diesem dogmate hätte.

R. Da hielte ihn sein Gewissen zurück / denn ob er wol in einer und der andern Circumstantz irren könte / so wäre er doch wegen der Haupt-Quæstion gewiß / daß das Seculum Millennarium noch futurum sey / und wann er dieses fals Gott bitten wolte / ihm diese Meynung zu benehmen / so wäre es eben / als wenn er bäte / daß ihn Gott von der Wahrheit wolte abführen. Hierauff ist er biß zu fernerer Verordnung in sein Hospitium dimittirt, jedoch biß zu Außgang der Sachen allhier zu bleiben befehliget worden. Welches er versprochen.

Hierauff ist endlich die oben gedachte Remotion erfolget.

Beschluß
Dieses IV. Theils
und der gantzen
Kirchen-Historie.

DErgestalt wäre auch nun diese Arbeit endlich vollbracht / nach welcher Vollendung mich lange Zeit verlangt gehabt / damit mein Gemüthe von so mancherley Vorwürffen und Bildern entlediget desto ungehinderter dem einigen ewigen Guth alleine platz und freyen Einfluß lassen möchte. Und eben dieser Sinn und Vorsatz verursachet / daß ich mich niemanden verbindlich machen kan / entweder etwas in diesem Wercke zuverbessern / ab- und hinzu zuthun / oder auch auff einigen sich eräugenden Widerspruch zu reflectiren. Zumahl ich versichert lebe / daß es hinfüro an dergleichen Leuten nicht fehlen werde / welche diese und dergleichen Arten des Vortrags ferner confirmiren und noch ungleich besser außführen sollen.

2. Diesem nach sey hiermit dieser Historie und dem buchstäblichen wissen / lehren und schreiben von mir ein endliches Valet gegeben! Was nicht von GOtt selber mir aufferlegt wird / auch unmittelbar und allein zum Dienst des Geistes gehöret / müsse von mir weiterhin unberühret bleiben! Dann ob mich wol mein natürliches arbeitsames und actives wesen auch unter guten Schein hiezu noch bewegen wolte: so weiß ich doch / daß es nicht mehr leben noch sich bey dergleichen Arbeit nehren / sondern durch leydenden Gehorsam entkräfftet und getödtet wer-

werden müsse. Ja wann auch gleich in anderen und besseren Materien etwas noch geschehen möchte: soll es dennoch nur den Bau des inwendigen Tempels angehen und betreffen: nachdem bißhero die äusseren Zeugnüsse von dem äusseren Kirchen-Wesen nach Vermögen und zum Uberfluß öffentlich dargeleget worden. Wie wol in dessen mir dennoch diese Freyheit von GOtt gegönnet und vorbehalten wird/ dasjenige/ was etwa ohne viel Zeit-verlust durch guter Leuten Communication müste zu Erleuterung dieses Wercks vornehmlich in puncto der Kätzer-Geschichten möchte beygetragen werden/ dem gemeinen Besten mitzutheilen.

3. Dieses aber habe zu dem Ende allhier zu gedencken vor nöthig erachtet / damit niemand im geringsten durch mein Exempel bewogen werde/ in dem vielen historischen Wissen eusserlicher ob wol scheinbarer Dinge/ oder auch gar in der menschlichen Erudition sich auffzuhalten/ und die von GOtt zur wahren Reinigung bestimmte Zeit / mit vielem lesen oder schreiben zu verderben. Sintemahl ich von mir mit Warheit bekennen muß/ daß/ woferne ich den allervollkommensten nächsten und höchsten Zweck meines Lebens allezeit unverrückt in acht genommen und ihm gefolget hätte / so wie er offt im Grund der Seelen durch den H. Geist gezeiget worden ; ich weder in so weitläufftige Arbeit und Zerstreuung des Gemüths/ noch in die Versuchung mit dem Ampte gerathen seyn würde.

4. Nachdem aber indessen GOtt einen jeden Menschen auff die Probe setzt und offenbahr werden lässet / was in seinem Hertzen ist / auch dahero ihm seinen freyen Willen überläst/ wozu er sich lencken und was er wehlen wolle; so ist dessen Erbarmung so groß und überflüssig / daß er auch alles ungleiche gerad und zu einem leydlichen guten Ende gedeyend machete. Und dahero geschichts/ daß alles/ was ein Gottfürchtender machet/ wol geräth/ ob es schon nicht alles seinem vollkommensten allerbesten Willen durchgehends gemäß ist/ sondern nach der geheimen condescendenz und dispensation nur unter Göttlicher Gedult behalten und regieret wird. Mag derowegen auch wol diese nun geendigte Arbeit ihren Nutzen haben/ welcher dann GOtt anheim gestellet bleibt. Indessen ist mein hertzlicher Wunsch/ daß doch auch niemanden der geringste Abbruch oder Hinderniß / Zeitverderb oder andere nicht intendirte Effecten darauß zuwachsen möge.

5. Gleichwie ich also niemanden von Gebrauch dieses Buchs abhalten will: also kan ich eben auch keinem sonderlich dazu rathen: nachdem mir auß Erfahrung bekannt und gewiß worden ist/ wie leicht sich überall die natürliche Curiosität / Neugierigkeit / Ruhmredigkeit/ Eigenliebe und dergleichen schändliche Natur-Kräffte bey dem lesen in solche Dinge miteinmischen. Ein jeder gebe bey Lesung derselben nur auff sein Gemüthe Achtung/ so wird er eines Theils diese arge Früchte wol mercken/ wann er anders erleuchtete Augen hat / andern Theils wird er die stäts warnende und abziehende Stimme der Weißheit vernehmen/ welche ihn von dem vielerley Wissen und Erzehlen ab- und zur Stille / Einfalt und Sammlung des Gemüthes bringen wird/ wo er nur gehorsam seyn mag.

6. Ferner / wie auch keiner / welchen GOtt zum äussersten Zeugnüß oder Streit wider den Greuel der Verwüstung unter allen Partheyen und Hauffen selbsten beruffet / und außrustet / davon zurück zu halten oder deßwegen zu richten ist: Also fället es im Gegentheil eben so bedencklich/ jemanden dazu anzutreiben / zu bereden / oder auch ihn zu verargen / wo ihn GOtt davon ab- und zurück hält. Absonderlich / nachdem etwa die Hitze des ersten Eiffers durch einige außbrüche ziemlich verrauchete / und man mit Schaden innen worden wäre/ wie wenig damit außgerichtet / und den Greueln gesteuret / oder auch das wahre Evangelium des Friedens befördert worden.

7. Diese und dergleichen Gedancken sind so gar nicht vor überflüssig oder müssig zu halten/ daß sie vielmehr zu diesen bedencklichen Zeiten höchst wichtig und nöthig seyn mögen. Der tägliche Augenschein zeigets leyder zur Gnüge an/ wie die meisten von denen / welche etwa den ersten Zug Gottes zur Busse in sich fühlen / so gleich sich vor schuldig / fähig und beruffen achten/ auch darauff schicken und appliciren / daß sie wider andere eiffern / und entweder in oder ausser einem Ampte etwas zu bauen (wie man es nennet) vermeynen. Da indessen ihr eigen Hertz über lang oder kurtz (besage unzehlicher Exempel) ihnen Zeugnüß giebt / wie sie noch selber warhafftig von den Abgöttern zu dem lebendigen und wahren GOTT bekehret und gebracht seyn.

8. Diß ist nun eine grosse List der alten Schlangen / wodurch so manche seine Seele von ihrer eigenen Besserung abfält / und zugleich es dahin bringt / daß auch auff Seiten anderer / die gebessert werden sollen/ durch solche unreiffe Werckzeuge nichts außgerichtet wird/ sondern die Heucheley und äusseren Formen nur fortgepflantzet werden / und mithin geistlicher Hochmuth und alle Untüchtigkeit zum Reiche Gottes. Viele verzehren über dem äussern Dienst / der weder heilig noch vollkommen machet/ auch ihre äussere Lebens-Kräffte/ werden dabey ihres natürlichen Verderbens so gar wenig gewahr oder ledig / daß sie vielmehr durch unverständigen Eiffer wieder die Welt die bösen Passionen des Zorns/ Herrsch- und Zancksucht / Eigensinns / Selbstgefälligkeit/ Erhebung über andere und dergleichen Mängel in sich selbst nehren und mehren / und also weder sich selber noch andere bessern / und zum Zweck der Lehre Christi befördern.

9. Wie nun dieses eine verkehrte und höchstschädliche Art ist / so von manchem guten Gemüth allzu späte bereuet wird: Also mag hingegen ein jeder GOtt hoch preisen und ihm gehorsam werden / wann ihm GOtt den richtigsten und besten Weg zeiget / der da ist: **Lerne zuvor selber / ehe du andere lehrest!** Aber damit man nicht abermal wiederum auffs buchstäbliche Lernen derer Schulen falle; **Nimm erst den H. Geist hin von Christo / hernach gehe hin und lehre die Heyden.** Laß erstlich GOtt in dir inwendig / (wie Paulus)

seinen Sohn selbst offenbahren / so dann gehe auß / und predige das Evangelium. Sir. XVIII, 20. Joh. XX, 22. Gal. I, 12. 15. 16.

10. So ist nun diß der allerseligste einige lauterste unbetrüglichste Weg: " Vor allen " Dingen GOTT im Glauben von gantzem " Hertzen gehorsam werden / ihn in wahrer " Busse um die Erkantnüß und Gemeinschafft " seines Sohnes bitten / bey dessen Erlangung " in den Proceß seines Leydens und Absterbens " treten den alten verdeckten Menschen ertöd- " ten lassen / und am neuen wiederum GOtt " leben / und mit Christo warhafftig im Geist " aufferstehen. So dann HErrn als eine neue " Creatur sich darstellen zu allem Gefallen und " dannoch weder selbst auß Bekehrsucht lauf- " sen / oder menschlichem Beruff blatthin fol- " gen/wofern nicht der H. Geist selbst dazu salbet/ " außrüstet und mit dringender Liebes-Gewalt " in eine Erndte außstösset.

11. Diesen Weg haben nicht allein alle Propheten/ Apostel/ Hirten und Lehrer zu allen Zeiten gegangen / sondern auch Johannes und Christus selber: Welche zu erst in der Wüsten versuchet und zubereitet worden / ehe sie vor das Volck getreten. Und eben dieses ist der lautere Sinn der ersten Christen gewesen / wie noch letzlich in dem Denckmal des alten Christenthums auß ihren einstimmigen gewaltigen Zeugnüssen hin und wieder mit Vergnügung zu lesen ist. Und wofern annoch die jenige / welche in sich einigen Trieb zum Lehren finden/ sich unter diesem Proceß erstlich rechtschaffen beugen und eingeben wolten/ ehe sie das flüchtige unbändige Wesen des auffblehenden Wissens außbrechen liessen: so würde in kurtzer Zeit eine grosse Ernde des Evangelii vor der Thür seyn.

12. Unterdessen ist vor die jenigen/ welche zur bösen Zeit klüglich handeln / und lieber schweigen und verborgen seyn wollen/ von Gott nicht weniger ein grosser Segen bestimmet; welcher deßwegen eben vor den sichersten und seligsten zu achten/ weil ihn die Welt nicht weiß/ und niemand ihn durch Ruhm oder andere Belohnungen verderben kan. Das stetige Gebät/ Kämpffen und Flehen für alle Menschen in der Stille und Abgeschiedenheit wird an mancher Seele mehr fruchten/ zu welcher kein äusserlicher Schall der Vermahnungen reichen kan. GOtt streuet im verborgenen seinen geheimen Saamen durch die unsichtbare Gemeinschafft und Mittheilung geistlicher Kräffte allenthalben auß / welchen kein Tyranne noch falscher Eifferer oder auch ein Heuchler hindern mag / daß er nicht Frucht schaffe/ und in viel 1000. mal 1000. wachse.

13. Und hierinn lieget eben der Grund / warum doch je und allezeit die wahre Kirche Christi unter allen Partheyen/ Völckern und Sprachen unsichtbar / verborgen / unterdruckt und in der Wüsten seyn müssen. Weil nemlich das Reich Gottes allezeit inwendig /und also denen leiblichen Augen unkäntlich gewesen/ auch in wenigen verachteten Außwürfflingen bestanden/ welche einander nur an der innern Verbindung und Verwandschafft des Geistes gekannt / nicht aber an äusseren Formen / Ceremonien / Satzungen / Arten / Zeiten / und andern Umständen / welche unsichtbare Gemein auch in allen ihren Gliedern über der Freyheit / damit sie JEsus Christus befreyet gehabt / beständig gehalten / oder wo ja einige auß heilsamer Führung Gottes jederman allerley werden müssen/ dannoch im Grund der Seelen abgeschieden und frey / rein und unbefleckt verblieben / davon ihnen der H. Geist selbst Zeugnuß gegeben.

14. Diß ist ferner auch der wahre Grund/ warum zwar unter jeden Secten oder Partheyen der sogenannten Christenheit viel erkauffte von der Erden hin und wieder verborgen gewesen / und noch sind; Dannoch aber solche Seelen bey dem Vermischten Zustande nicht von GOtt als ein völliges Opffer angenommen / noch der wahren vollkommenen Ruhe theilhafftig werden können / biß sie außgehen / und sich absondern / und nichts unreines mehr anrühren / vermög des klaren Befehls unsers Schöpffers und Erbarmers 1. Cor. VI. vers. 17. Dann wer die völlige Erlösung und Befreyung/ so durch JEsum Christum geschehen / auch nicht in diesem Stücke annimmt und brauchet/ der wird noch immer theilhafftig derer Plagen welche dem verwirrten Babel gedrohet sind/ und täglich über den Halß kommen/ weil es Christi nicht theilhafftig worden.

15. So wenig nun als eine Seele in ihre Ruhe eingehen mag / die sich noch mit Gefälligkeit und falschen Absichten unter den äusserlichen Satzungen gefangen nehmen und damit beflecken lässet: so wenig und noch viel weniger kan GOtt ihm Lehrer bereiten nach seinem Hertzen / wann sie nicht alle mit denen Aposteln ihre Schiffe / Tempel / Dienste und alles verlassen/ und Christi Ruff alleine folgen. Dann ob gleich das äussere Außgehen auß dem verfallenen Schutthauffen des ruinirten Tempels mit nichten stracks einen wahren Jünger Christi oder Zeugen desselben außmachet / wie sich viele auch unter diesem Schein verfuhren und verführen lassen: so wird doch auch das Kindlein/ so in uns muß Gestalt gewiñen/ geboren werden/ und weder zu Jerusalem im Tempel noch an Herodis Hoffe / noch bey andern ordinaren gesetzlichen Dingen gefunden / sondern bey einem unschuldigen / einfältigen/ lauteren/ stillen Wesen des Geistes / das allein von der Welt inn- und äusserlich unbefleckt bewahret/ und vor GOtt köstlich erfunden wird.

16. Demnach wird ein Gemüth / so nach der gewissen und wahren Führung GOttes verlanget / weder im äusseren Außgang allein seine wahre vollkommene Freyheit suchen / noch auch sich einbilden dürffen / man könne das Innere alles ungehindert und völlig geniessen und behalten / wann man gleich im äusseren nach allen Stücken sich gleich stelle. Angesehen leyder! Die klägliche Erfahrung nach beyden Arten das Gegentheil erweiset / und allem Scrupuliren und Disputiren von dieser Materie ein Ende machen könte. Diejenigen / welche ihre wahre Freyheit auffs blosse eussere Enthalten setzen/ erfahren / wie solches nichts mehr / als einige Hinwegreumung der groben Hindernüsse seyn/

dadurch aber noch lange nicht so viel 1000. andere inwendige und schwerere Anläuffe abgethan und gehoben werden mögen: ob sie schon indessen einen grossen Vortheil vor andern dißfalls in Händen haben / wann sie ihn nur nach des H. Geistes Leytung brauchen.

17. Welche aber auch nicht einmal bey allen gewaltigen Regungen und Zügen die eusseren groben Hinderungen des geistlichen Lebens von sich werffen; die werden über lang oder kurtz inne werden / wie wenig ihnen der gute Schein der gemeinen Erbauung oder Schuldigkeit nutzen könnte / so bald sie einen Blick thun in die inwendigen nöthigen Geschäffte zur Reinigung und Uberwindung so unzehlicher Kräfften in der Seelen / ohne welchen inneren Bau alles eussere bauen schlechten Fortgang haben mag. Zumahl doch solche Gemüther niemahls deßjenigen Zeugnüsses in sich loß werden mögen / welches sie versichert / es werde allerdings eine Zeit von GOtt erfordert / und ihnen selbst nöthig seyn / darinne sie einig und allein ihrer innerlichen Leuterung obliegen und von ihrem eigenen thun / wircken / lehren und lernen ablassen müssen / daß GOtt sein Werck in ihnen heben / stärcken / fortsetzen und vollenden könne. Wol dem / der diesem Zeugnüß lieber heute / als morgen gehorsam wird / es soll ihm dennoch nie weder an innerer noch eusserer Verrichtung mangeln / vielweniger an Versorgung des dürfftigen eusseren Lebens!

18. Hoffendlich wird auß dieser gantzen Kirchen-Historie nächst der täglichen Erfahrung kund und offenbahr gnug seyn / wie unter so gar vielen und grossen Hauffen / darunter sich ein jeder die wahre Kirche nennet / keiner gefunden werde / zu welchem sich ein Gottsuchendes Gemüthe mit ungezweiffelten Vertrauen und sicherer persuasion einer Unbetrieglichkeit ohne die geringste Beysorge eines Schadens / Auffenthalts oder Hindernüß alleine gesellen / halten und bey ihnen biß zum höchsten Grad des Alters JEsu Christi verharren könte. Welches dann nicht allein von denen grössesten Partheyen gewiß seyn mag / welche ihre eigene Wercke und Früchte schamroth machen und ihrer Blösse überzeugen: sondern auch von denenjenigen / welche jene neben sich verachten / und sich wegen ihrer schein-frömmigkeit und gleissenden Heuchel-Dienste allein vor rechtgläubig / und untadelich halten und außgeben. Dann ob gleich die ersten Stiffter und Vorfahren solcher geringeren Kirch-Gemeinen als zeugen der Warheit in ihrem Theil treu und besser dann ihre Verfolger und Ankläger gewesen: so ist doch denen nachkommen eben das begegnet / was der gantzen Christlichen Kirche selbst bald nach der Apostel Tod wiederfahren / daß sie nemlich mit der Zeit laulich / sicher / eigensinnig / sectirisch / hochmüthig und selbstgefällig worden. Welche Gebrechen viele in öffentlichen Schrifften auch an denen Widertauffern / Remonstranten Labadisten Quackern und dergleichen Secten bestraffet haben / und annoch an neueren Partheyen bemercken / denen sonst ihre eigene Feinde vermöge dieser Historie manch vortheilhafftig Zeugnüß abstatten.

19. Weil dann nun dieses alles unläugbar und gewiß ist; so folget ferner nothwendig darauß / daß zwar (nach Petri Bekäntnüß) unter allen solchen Hauffen alle diejenigen GOtt angenehm seyn / welche ihn fürchten und recht thun / und er also überall seinen verborgenen Samen außstreue / hege und bewahre. Daß es aber auch keinem sonst redlichem Gemüthe zu verdencken sey / wann es seine Freude seyn läst / sich zu GOtt allein zu halten / dem einigen Hirten und Meister Christo JEsu bloß zu folgen / und sich nach keines Menschen Namen oder Auffsatz und gemachter Form zu nennen oder zu richten. Und dieses ist der sicherste und beste Weg derer Verständigsten zu allen Zeiten gewesen / wovon in dieser Historie auß den 2. letzten Seculis so viel bedenckliche Exempel zu finden sind; obgleich solcher Weg denen nicht angestanden / so da gerne über ihres Neben-Menschens Glauben Herrẽ zu seyn suchen.

20. Es ist aber weiter hierauß wol und gründlich zu erkennen / wie weißlich und löblich Regenten und Obrigkeiten handeln / so da die Selige und von GOtt selbst zur gemeinen Ruhe und Ordnung versehene Gewissens-Freyheit auch hierinne mainteniren / daß niemand wider sein eigen Hertz und Gewissen zu dem gemeinen Kirchen-Wesen und anderen Satzungen gezwungen / oder deßwegen übel angesehen werde. In Betrachtung es höchst bedencklich und dem eigenen Gewissen derer Oberen beschwerlich fallen würde / eine solche Creatur zu binden / welche GOtt selbst / der oberste Gesetzgeber / freygemacht / oder denen verkehrten Eiffrern in ihren wahnsinnigen eigennützigen Satzen nachzufolgen. Es sind solche Gemüther / welche den gemeinen Weg nicht mehr mitlauffen können / gemeiniglich diejenigen Stillen im Lande / von denen man sich nichts weniger / als Unordnung oder Ungelegenheit zu besorgen hat. Angesehen sie selbst GOtt dancken / wann sie vor sich als unschädliche Schaafe ihrem Heyland in der Stille folgen und anhängen können / und so wol vor alle und jede Menschen / als sonderlich vor die zu GOtt ruffen / unter welchen sie ein geruhiges und stilles Leben führen dürffen.

21. Und 5. daß nur alle und jede unsterbliche Seelen zu diesem ihrem einigem und höchstem Zweck ernstlich und eifferig zueilen / nemlich zum warhafftigen Frieden mit GOTT und Menschen / und denen wenigen Schaafen Christi / ja ihm selbsten / dem Friede-Fürsten / gleichgesinnet würden! Gar gewiß sollten auch alle weltliche Staaten / Gemeinen und Societäten zum Zweck ihrer Glückseligkeit gelangen. Unterdessen / und weil bey dem verkehrten Sinn der armen Menschen dieses noch nicht zu hoffen stehet; wird einigen wenigen solcher Vortheil gar wol zu gönnen seyn / welchen Gott etwas bessers anweiset und würcklich schencket. Man lasse es nur auff derer Verantwortung vor GOtt und auff ihren eigenen Schaden ankommen / welche mit dem verderbten Hauffen der offenbahren Gottlosen und Heuchler an dem gemeinen Kirchen-Wesen / an ihrem Essen und Trincken / und andern Ubungen keinen Theil haben können. Funden sie kein besseres Mahl / keine

bessere

bessere Predigt oder Tauffe inwendig in sich selbst/so seye es ihr eigener Schade. Geniessen sie aber wircklich etwas bessers / wie sie sagen und zeugen / so hat wol jederman hohe Ursachen ihnen nachzufolgen / und mit dem äusseren Menschenwerck sich von dem inneren wahren Wesen und der rechten Nahrung des Geistes nicht länger auff- und abzuhalten.

22. Selig ist / der zu dem Hauß / das nicht mit Händen gemacht / und zu der Gemeine deren Erstgebohrnen / und zu der Tauffe des Heil. Geistes / und zu dem Abendmahl des Lamms / und zu der Predigt des grossen Propheten beruffen ist! Demselbigen soll es nicht mangeln weder am Tempel noch Altar / weder an Speise noch Tranck im Reich Gottes / das inwendig in ihm ist. Und hiezu müsse auch diese gantze Arbeit allein anführen / damit alle Vorhänge und Decken abgethan / und alle Höhen zerstöret / die Götzen außgeworffen / die Tempel derer Hertzen gereiniget und mit Geist und Leben angefüllet werden! was Menschliche Vernunfft und eigner wille dabey suchet / musse vergehen / O GOtt / du aber müssest alleine hoch seyn in deinem Geschöpff / wie von Anfang. O HERR / heilige uns in deinem Namen dazu / und führe deine Erkauffte biß zur Vollendung und Erfüllung alles dessen was von der Welt her geredet worden!

E N D E.

Einige

Einige

ADDITAMENTA

oder

Zusätze.

An den Leser.

Es sind seit der letzten Ausfertigung des ersten Tomi von allerhand Personen hin und wieder verschiedene Observationes eingeschicket worden/ welche zu Vermehrung/ Erläuterung oder auch einiger Emendation in allerley Umbständen dieser Historie dienen können. Dahero man selbige allhier auffrichtig zu communiciren kein Bedencken getragen/ in Hoffnung/ es werde ein verständiger Leser/ ungeacht etlicher wenigen Verbesserungen/ indessen die Wahrheit derer Haupt-Sachen und des gantzen Corporis Historici vermöge derer gnugsamen Allegaten und Fontium erkennen und passiren lassen. In Betrachtung es eben nichts ungewöhnliches noch dem Haupt-Wercke selbst præjudicirlich seyn mag/ wenn bey so vielen/ ja fast unzehlichen Materien zuweilen in geringeren Neben-Dingen etwas von anderen anders referiret wird; cùm circumstantiæ rem ipsam non soleant variare. Indessen wird mans ferner mit Danck erkennen/ wenn andere Wahrheit-liebende Personen mehr dergleichen Anmerckungen hinführo beyzutragen belieben würden/ welches denn ohne Zancksucht und aus blossem Verlangen nach dem gemeinen Besten geschehen/ und auch eben also aufgenommen werden solte.

Erster Zusatz.

Historie von einem seltsamen Menschen aus dem XIII Seculo.

Die folgende Historie ist eben nicht bekandt / und dennoch dienlich/ eines und anders daraus anzumercken/ dahero will sie als eine besondere Begebenheit Teutschlandes hieher schreiben/ aus einem alten Platt-teutschen Chronico Mscto, welches also lautet:

Van St. Ogbert.

ANNO 1218 do gewunnen des Stiffts-Genaten daer to ok de van Bremen dat *Slot Vörde* dem Hertogen van Brunswik af up folgende manier; daer was een Husman im Stifte geseten mit syner Wanunge by Stade, de hete de Ocbert, desulvige underwant sig, teken un wunder te donde, undt gemene Volk helt ene vor nen geringen man, unde he betrog also de Lude, dewyle he grave und plump dulle worde oder sprake gebrukede, unde segende. He word van fernen landen besogt, und seer grot geholden. den eme ward vel offers gebracht, des genot des Hertogen Vagd mede, de hetede Her Hinrich van Ostinghusen. van demsulvigen ward Ocbert beschermet. dat nemen de Stichts-genaten war, unde makeden unt vele rotten van Pelgrimmen, dat ene rot nae dem andern; und wo se jemand fragde, wor se henen wolden, so seden se, se quemen ut fernen Länden, St. Ocberten to besokende, den se hadden gehöret, wol van synem bade dranke de worde van syne suke wol to reke. also quam de ene rott na de ander to Vörde im Wykbelde, und ward also mit List des Hertogen Volk van dem Slate to Vörde afgebracht, und de Hertog word also dat Slot Vorde quit, und wart Ocbertus bedregerie verstöret. Und kümt daher dat Spfikwort: *dat helpet so vel als Ocbertus Segen.*

In Chronico Saxoniæ Germanico Moguntiæ 1462 in fol. impresso ad annum 1222 wird dieser Mensch Otheberne und ein Husman ofte en torneman genant/ een wantschapen Kerle, de onderwand sig, dat he don wolde vele teken, un helt sik vor en Hilligen. &c. se lepen daer hen un brachten öme offer. un wan dat volk dar quam, so ging he sitten up enen Konigs-stol, de was gestrawet met rosen, unde he sat naket, sunder

sunder enen flichten rock. Un wan dat volk quam, so gaf he öne inne lude mit enem horne. hier lep to mannig mensch ut allen landen, de öm opper brachten, un worden bedrogen. so dat de Heren unde Forsten de brachten den tornemann ut dem wege, dat öme nemet konde wedder vinden.

Die Summa der Erzehlung ist: Dieser Ogbert oder Othebern hätte sich bey damahliger grausamer Blindheit vor etwas sonderliches ausgegeben/ Wunder zu thun vermessen/ und mit einigen ungewöhnlichen Dingen das Volck an sich gezogen/ daß es weit und breit zu ihm gekommen/ und ihn als einen Heiligen besuchet. Weil aber die Herren selbiges Landes deßwegen sich einiger Ungelegenheit besorgt gehabt/ hätten sie ihn unvermerckt aus dem Wege geräumet/ daß ihn niemand wieder finden können. Der Mangel näherer Nachricht von dieses Mannes Händeln verbeut allhier/ etwas gewisses davon zu urtheilen: vermuthlich aber ist er schwerlich unter die rechten Zeugen der Wahrheit zu zehlen/ weil ihm der Geist der Demuth und Weißheit gemangelt/ da er (wo anders die Relation wahr ist/) sich auf einen königlichen Thron/ der mit Rosen bestreuet gewesen/ und zwar nackend gesetzet/ und damit dem Volck etwas neues præsentiren/ und ein Blendwerck machen wollen.

Anderer Zusatz.

Historie von einem Gesichte/ über dem Zustand der Lutherischen Religion, aus dem XVI Seculo.

Diese folgende Schrifft ist mir im MScto von iemanden zugesendet worden/ der sie also zum Druck præpariret/ und deßwegen eine kurtze Vorrede/ und hinten eine Erinnerung beygesetzt gehabt/ welche ich zusamt dem gantzen Bericht allhier einzurücken nicht undienlich befunden habe.

Der Titel lautet also:

FRAGMENTUM,
oder
überbliebenes Stück
einer sehr merckwürdigen
in platt-teutscher Sprache verfasseten
und hierbey ins Hoch-teutsche
übersetzten
VISION,
Welche umb die Helffte des vorigen sechzehenden Seculi, zur Zeit der Interimistischen Streitigkeiten/ einem Evangelischen Prediger in Teutschland wiederfahren/
Und itzo zu dieser unserer Zeit ihre eigentliche Erfüllung zu haben scheinet.
Mit einer nachdencklichen Erklärung
Matthiæ Flacii Illyrici,
Die sich nicht weniger auff diese unsere Zeiten schicket/
aus einem gefundenen alten
Manuscripto,
und
(wie es verschiedene Umbstände anzeigen)
aus des vorgemeldten Predigers
Autographo,
Zu reiffen Nachdencken und Behertzigung öffentlich mitgetheilet.

Vorbericht.

Was allhier durch den Druck öffentlich mitgetheilet wird; solches ist vor einigen Jahren von gäntzlichem Verlust auff sonderbahre Art erhalten worden. Denn als es geschehen/ daß es in einer gewissen Churfl. berühmten Residentz-Stadt/ nebst andern altem Papier/ in einem Krahm als unnützes Macula tur hat sollen angewendet werden: ist es durch diese Gelegenheit an eine verständige Person gerathen/ die bald gemercket/ daß es etwas besonders in sich hielte/ und es in original an vertraute Hand weiter communiciret; davon man denn das gegenwärtige mit accuratem Fleiß abgeschrieben/ und alles ohne Veränderung/ so wie sichs im Original befunden/ getreulich beybehalten. Der Anfang solcher Vision war von den übrigen Blättern des MSc. verlohren gangen: iedoch ist zu gutem Glück aus göttlicher Providenz das meiste und vornehmste noch in salvo blieben. Derjenige/ dem solches Gesicht vor anderthalb hundert Jahren wiederfahren/ muß nach Aussage solcher Verzeichniß ein Evangelischer Prediger (und zwar/ wie sichs fast muthmassen lässet/ in oder bey Jüterbock in Ober-Sachsen/) gewesen seyn/ mit Nahmen/ Autor; ein Mann/ der keine Visiones gesuchet/ sondern mit grosser Furcht und Vorsichtigkeit dergleichen angenommen. So siehet man auch aus diesem MScto, daß der Verfasser mit dem berühmten Matthia Flacio Illyrico in gutem Vernehmen müsse gestanden seyn/ der ihm auch sein Bedencken über solche Vision ertheilet/ und ihn zu deren Publication ermahnet hat: so daß es zu verwundern/ wo selbige nicht schon damahls wäre öffentlich ediret worden; davon man aber bißhero keine Nachricht angetroffen. Nach solchem Bedencken des Flacii, welches/ in mehr erwähntem MScto, der Vision (so wie es allhier communiciret wird/) angefüget war/ hat der Verfasser des Gesichts durch eine kurtze Notam seine eigene Auslegung und Gedancken eröffnet; also daß hieraus/ und aus dem alten zu der Zeit gewöhnlichen Character oder Buchstaben-Form des MScti, man nicht undeutlich abnehmen können/ daß das gefundene und itzt edirte Fragmentum von dem *Autographo* des Verfassers noch übrig blieben/ und ein Stück desselbigen gewesen sey. Die Deutung oder Application auff diese unsere Zeiten hat man specialiter nicht anzeigen wollen. Wer verständig ist/ und

und alle Umbstände dieser Vision (von deren Erfüllung zwar noch ein mehreres zurück ist/) nebst Flacii Auslegung gegen unsere itzige Zeiten hält; der wird solche von selbst leichtlich finden. Hiermit GOtt befohlen/der sein vorhabendes Werck wunderbahrlich wird ausführen!

Nunmehr folget die Vision selbst/ so viel noch davon übrig blieben ist/ in plattteutscher Original-Sprache.

HImel. Und indem ich also de Seyffr dordhsach/ antwordet der/de vor mich stund/ und sprack: Ga hen uth/ und sihe an den Himel. Averst ich slogs in den Windt/und achtes nicht/ginck ock nicht hen uth. Der averst/ de mit mick redede/ leth nicht aff/ sondern heilt ymmer an/beth dat ich ohme folgede. Und bin nun by veertein Dagen her scheer all Dage twemal vor de Döre gegangen/ und steds hen up nach dem Himel gesehen/ averst am Himel nichts/wen de gewontliche Wolcken na ohrer Schippinge sehen ymme lopen/ und gar nichts von Wunder-tecken gesehn und gewar werden. Do gedachte ich/sihe/id is düvelisch Gespense gewesen/und dorfft es nimande openbaren/gedachte ock mehr nicht daran/ sondern badt Got den allmechtigen/he wolde mick ock uth der Anfechtinge erlösen/rc.

Na etlicken Dagen averst hefft id sick in der Warheit eröget/ dat ich to vorn gehoret hadde/ und hebbe düt nafolgent gesichte an dem Himel gesehen.

Den Morgen des oven geschrevenen Dages ungeferlich ein Qvartal vor veer Slegen/do ich den gantze Nacht over im andechtigen Gebede und der Predige gearbeidet hadde/ de ich den folgenden Morgen dem Volcke na Christlicher Gewonheit verkundigede/ und do ick düt Gesichte vor der Predige schryffelich verfatet/ was ick Willens/dat sulvige vor dem gantzen Volcke aff to lesende/averst ick gedachte an miner Viende spotten/ und leits na.

Ick sach uth dem Schöffenster/ dat vor minem Lager is/an den Himel/und sach eine grote kostlichen wolgeschmuckeden Sael/ als eines mechtigen Königs Gemach/darbinnen was de sülvige Sael schon geschmucket/ als scholden Könige und Försten darinne sitten und frölich sin/ und id kam ein seer lang und groet schwartzberdiger Man heninnen/ und droch ein Dischdoch in einer Hand/und in der andern Hand einen Broedkorff/deckede de Taffeln/settede güldene Gefesser mit köstlicker Spyse und Gedrancke erfüllet. Dussen Disch-decker volgede herna ein schwart Düvel/ dersulve sach gruwelich uth/ dat ich mick vor ohme entsettede/und nam un rapede dat Dischlaken mit allem wat darup stund tosamende/und worptt thom Fenster henuth/ darnach öpende he des Saels Dör/und sich/ do gingen dar heninnen grote Hanse in schwarten sammitschen Rocken und güldenen Stücken/ etlicke under ohnen hadden korte als polnische mit Fossen und Martern gefuderte Rocke ane/ etlicke averst hatten lange Kleder ane beth an de Schoe/und alle hadden sie kolschwarte Angesichte und brennende Ogen/als weren se vul helsches Füers gewest/gingen ein wenig spatziren/ ja twe und twe mit einander/ darna springet einer herinner **in einen Konigs Gestalt** mit einer Kronen/ dussen gaven de andern alle ohre Hende mit gebogede Knien/ dersulve settede sich erst nedder/ darna de andern/als man sick plegt um Radslåge to settende. Und einer manck ohn stund up/und wenckede mit seiner Hand/als ein Redener/ und hadde ein lang Kleid ane. Do dusser uth geredet/und sick weder dael gesettet/ stund ock der up/ de de Kronen uppe hadde/ und boven ane satt/unde toch sin Schwert uth/ heilt up twe Finger als einer/de dar schweret.

Do sich nun dusser wedder gesettet/ steckeden de Meñer all mit einander ohre Hovede tosamende/als runeden sie sick etwas tho/stunden darna up/und slogen in ohre Hende/und setteden sick wedder nedder.

Und in dem nedder sitten/sihe/do erhevet sick ein gruwelicke Ungestimmheit als eines geweldigen Stormwindes/darnach kam Blixen und Doñer mit einem seer erschreckelicken Füer/ unde im Füer was ein glinig iseren Schranck/ als eine fürige Roste/ darane hengeden krumme und ingebogede Füer-brende/ als weren sie vul Schweffels unde Pecks gewesen/de sulven sprungen van einander/ fellen up de alle/ so in dem Sael by einander seten/ und dat Füer vorterde se/ dat se alle als was vorschmulten plötzlicken/also/dat man noch Sael noch Menner mehr sach.

Und boven der füerige Rosten stund ein lange reralsche Person/de sulve hadde ein füerig Schwerd in siner Hand/ und slog dat Füer van einander/ dat de Funcken um ohn her staven. Hinder dußen stund ein ander/de was noch länger/ wen de/ de dat Füer van einander slog/ glicker Gestalt/als der HErre JEsus up dem Grave gemalet stehet/de sulve hadde an sinen Henden und Vöten Wunden/ und ock de Wunden siner Siden geblotet/ und einen roden Mantel/ als were he van Syden gewesen/ overgehencket/und foerde in siner rechten Hand ein Bannyr/ und sprack mit luder Stimmen: Also will ick gy alle toschmiten/ als duße toschmetten sind/wo gy nicht rechtschapene Bote dohn rc. Und do ick düt alles/als hieboven angetekent is/sach/und hörde duße Stemmen/ konde ick vor grotem Schrecken und Angst by einer Stunde nichts reden/opende wol offt de Mund/als einer de reden wil/averst de Tungen konde ich nicht regen/ und mich word also bange/dat mich duchte/ Himel und Erde hedden mich up dem Live gelegen/ mich is ock to keiner Tidt also bange gewesen/ock vellichter nummer mehr werden kan/badt dennoch im Geiste und Herten also: O barmhertige und gúdige HErr Christe/du einige Erloser und Mitler/ der du twisken uns und dinem leven Vader steist/ und biddest an underlaet vor uns; Jch bidde dich uth Herten-Grundt/du wollest uns armen Minschen gnedig und barmhertig sin/ to warer Ruwe und Leth unser Sünden komen laten/ op dat wy up dinen Vordienst alleine sehen/ und darup vertruwen/ und bet an unser Ende im Glowen bestendichlick beharren mögen mit einem gottfruchtigen Wandel/und wollest uns di-

dine Mit-Erven nicht/ als duße/so plotzlich vorderven/sondern unsern wol schwacken Glowen/ vorkaldete Leve / und alle sündliche Neging dorch dinen werdigen hilligen Geist stercken/vormeren und hilligen/ꝛc.

Duth Gebed dede ick mit Thranen/ und lag im Bedde und schwetede/ als hedde ich in einer Kopen Waters gelegen/und do ich also tüchtede an dem Himel/flog dat Füer in de Kammer heninnen / und Autor mine Sone reep mit luder Stemmen up/und schriede/och Möme/ wo heith und lecht is id. Averst de Möme erwacht nicht/uñ word dußen Gesichte nicht gewar/horde ock dat Schrien des Knapen nicht/ ick horde id averst wol / averst ich konde ohme vor groter Angst und Bangigheit nicht antworden. Als id averst Dag word/ fragete ick ohme / wat he gehoret und gesehen hedde/do antworde he/Jch hebbe nichts gehord / Vader / sondern ich sach ein grot Füer/dat wolde mick mine Har anstecken. Herumme frage ick ohn offte/op dat ick ohne in der Gedachtnysse dußes Gesichts beholden moge.

Um iiij Slege dar na vorschwand düt alles mit einander plotzlicken / und wort sehr düster/ und gaff einen kleinen Platzregen.

Und ich horde eine Stemme/ de sprack: Schryf düt tor Beteringe der Uthverweelden/ und thom Schrecken der Gottlosigen / und Blod-dorstigen.

EXPOSITIO VISIONIS

Matthiæ Flacii Illyrici.

Accepi tuam Visionem, mi D. Autor, quæ videtur mihi tres actus continere, videlicet:

1. Restitutionem lucis Evangelicæ, hoc enim stratam mensam significare arbitror.
2. Abolitionem ejusdem Evangelii.
3. Punitionem impiorum perpetuam.

Censeo autem, te non posse pie omittere ejus editionem, nam tibi mandatum est, ut eam scribas. Hoc non tantum sic intelligitur,ut uni aut alteri amiculo communices, sed ut toti Ecclesiæ reveles.

Nec est, quod propter nomen Domini Papistarum & falsorum fratrum maledicta defugias. Viden me? qui per orbem terrarum ingratus præceptoribus, & Ecclesiæ Christi perturbator audio, idque non ab iis, quorum judicia contemnenda sint, sicut Papistarum, sed à summis & dilectissimis. Proinde vide, ne sub modium lucernam colloces, sed in candelabro, ut omnibus luceat. Ago tibi summas gratias pro admonitione tua nuper per quendam Scholasticum ad me missa, de ejus editione pro voto tuo ego curabo. Vale.

NOTA:

Balde na dußen Gesichte drog sichs to / dat König Ferdinandus, do he besloten hadde to Treßen / na Jüterbock to reisen/ und dat Interim int gantze dutsche Landt to dringen / und horde dat dar sulvest to Jüterbock de grusam Pestilentz regerde / brack he op under Maltidt/ und floge darvan/ als hedde ohne sampt denen andern Forsten/ so aldar by einander weren/ hellisch Füer und alle Düvele gejaget. Cogita ista & recogita.

Hochteutsche Ubersetzung des vorhergehenden Platt-teutschen Gesichts/ und dessen Lateinischer Auslegung.

HImmel.) Und indem ich also die Serffr (*ist ein unbekandtes Wort*) durchsahe/ antwortete der / der vor mir stund / und sprach: Geh hinaus / und siehe an den Himmel. Aber ich schlugs in den Wind / und achtets nicht/ gieng auch nicht hinaus. Der aber/ der mit mir redete / ließ nicht ab / sondern hielt immer an/biß ich ihm folgete. Und bin nun bey vierzehen Tagen her schier alle Tage zwey mahl vor die Thüre gegangen/uñ habe stets hinauf nach dem Himmel gesehen/aber am Himmel nichts/ denn die gewohnliche Wolcken nach ihrer Schöpffung/sehen umlauffen / und gar nichts von Wunderzeichen gesehen und gewahr worden. Da gedachte ich/siehe/es ist teuffelisch Gespenste gewesen / und durffte es niemand offenbahren / gedachte auch mehr nicht daran / sondern bat GOtt den Allmächtigen/er wolte mich auch aus der Anfechtung erlösen/etc.

Nach etlichen Tagen aber hat es sich in der Wahrheit eräugnet/das ich zuvor gehöret hatte/ und habe diß nachfolgende Gesicht an dem Himmel gesehen.

Den Morgen des ob-beschriebenen Tages ungefähr ein Viertel vor vier Schlägen /da ich die gantze Nacht über im andächtigen Gebet und der Predigt gearbeitet hatte/die ich den folgenden Morgen dem Volcke nach Christlicher Gewohnheit verkündigte / und da ich diß Gesichte vor der Predigt schrifftlich verfasset/war ich willens / dasselbige vor dem gantzen Volcke abzulesen / aber ich gedachte an meiner Feinde Spotten/ und ließ es nach.

Jch sahe aus dem Schiebe-Fenster/das vor meinem Lager ist/an den Himmel / und sahe einen grossen köstlichen wohlgeschmückten Saal/ als eines mächtigen Königes Gemach. Jnwendig war derselbige Saal schön geschmücket / als solten Könige und Fürsten darinne sitzen und frölich seyn; Und es kam ein sehr langer und grosser schwartz-bärtiger Mann hinein / und trug ein Tisch-Tuch in einer Hand/ und in der andern Hand einen Brodt-Korb/ deckete die Taffeln/setzete darauff güldene Gefässe / mit köstlicher Speise und Tranck erfüllet. Diesem Tisch-Decker folgete hernach **ein schwartzer Teuffel**/ derselbe sahe greulich aus/daß ich mich vor ihm entsetzete / und nahm und raffte das Tisch-Lacken mit allem was darauff stund zusammen / und wurffs zum Fenster hinaus. Darnach öffnete er des Saals Thüre / und siehe/ da giengen hinein grosse **Hansen in schwartzen** sammeten Röcken und güldenen Stücken; Etliche unter ihnen hatten kurtze als **Polnische** mit **Füchsen und Mardern** gefütterte Röcke an/ etliche aber hatten lange Kleider an biß an die Schuhe/und alle hatten sie kohl-schwartze Angesichter und brennende Augen/ als wären sie voll höllischen Feuers gewesen/ giengen ein wenig spatzieren/ ie zwey und zwey mit einander. Darnach **springet einer herein in einer Königs-Gestalt** mit einer Krone; Diesem gaben die andern alle ihre Hände mit gebogenen Knien; derselbe setzte sich

sich erst nieder / darnach die andern / als man sich pflegt um Rathschläge zu setzen. Und einer unter ihnen stund auff / und winckte mit seiner Hand / als ein Redener / und hatte ein lang Kleid an. Da dieser ausgeredet / und sich wieder niedergesetzet / stund auch der auff / der die Krone auff hatte / und oben an saß / und zog sein Schwerdt aus / hielt auff zwey Finger / als einer / der da schweret.

Da sich nun dieser wieder gesetzet / steckten die Männer alle miteinander ihre Häupter zusammen / als redeten sie einander heimlich etwas zu / stunden darnach auff / und schlugen in ihre Hände / und setzeten sich wieder nieder.

Und in dem Niedersitzen / siehe / da erhebet sich ein greuliches Ungestüm als eines gewaltigen Sturmwindes; darnach kam Blitzen und Donner mit einem sehr erschrecklichen Feuer / und im Feuer war ein glüend eisernes Schrenck-Werck / als ein feuriger Rost; daran hiengen krumme und eingebogene Feuer-Brände / als wären sie voll Schwefels und Pechs gewesen / dieselben sprungen von einander / fielen auff die alle / so in dem Saal bey einander sassen / und das Feuer verzehrete sie / daß sie alle als Wachs verschmeltzten plötzlich / also / daß man weder Saal noch Männer mehr sahe.

Und über dem feurigen Rost stund eine lange regalische (realsche) Person / derselbe hatte ein feurig Schwerdt in seiner Hand / und schlug das Feuer von einander / daß die Funcken um ihn her stäubeten. Hinter diesem stund ein anderer / der war noch länger denn der / der das Feuer von einander schlug / gleicher Gestalt als der HErr JEsus auff dem Grabe gemahlet stehet; derselbe hatte an seinen Händen und Füssen Wunden / und auch die Wunden seiner Seiten geblösset / und einen rothen Mantel / als wäre er von Seyde gewesen / übergehencket / und führete in seiner rechten Hand ein Panier / und sprach mit lauter Stimme: Also will ich euch alle zerschmeissen / als diese zerschmissen sind / wo ihr nicht rechtschaffene Busse thut / etc.

Und da ich diß alles / als hier oben angezeiget ist / sahe / und hörete diese Stimme; konte ich vor grossem Schrecken und Angst bey einer Stunde nichts reden / öffnete wohl offt den Mund / als einer der reden will / aber die Zunge konte ich nicht regen / und mir ward also bange / daß mich dünckete / Himmel und Erde hätten mit auff dem Leibe gelegen. Mir ist auch zu keiner Zeit also bange gewesen / auch vielleicht nimmermehr werden kan; bat dennoch im Geiste und Hertzen also: O barmhertziger und güter HErr Christe / du einiger Erlöser und Mittler / der du zwischen uns und deinem lieben Vater stehest / und bittest ohn Unterlaß vor uns; Ich bitte dich aus Hertzens-Grund / du wollest uns armen Menschen gnädig und barmhertzig seyn / zu wahrer Reu und Leid unser Sünden kommen lassen / damit wir auff dein Verdienst alleine sehen / und darauff vertrauen / und biß an unser Ende im Glauben beständiglich verharren mögen mit einem gottfürchtigen Wandel / und wollest uns deine Mitt-Erben nicht als diese so plötzlich verderben / sondern unsern recht schwachen Glauben / erkaltete Liebe und alle sündliche Neigung durch deinen werthen heiligen Geist stärcken / vermehren und heiligen / etc.

Diß Gebet that ich mit Thränen / und lag im Bette / und schwitzte / als hätte ich in einem Kübel Wassers gelegen / und da ich also auffmerckte (tuchtede) an dem Himmel / schlug das Feuer in die Kammer hinein / und Autor mein Sohn rieff mit lauter Stimme auff / und schrie: Ach Mutter / wie heiß und geschwüle (lecht) ist es. Aber die Mutter erwachte nicht / und ward dieses Gesichts nicht gewahr / hörte auch das Schreyen des Knabens nicht; Ich hörete es aber wohl / aber ich konte ihm vor grosser Angst und Bangigkeit nicht antworten. Als es aber Tag ward / fragte ich ihn / was er gehöret und gesehen hätte; da antwortete er / Ich habe nichts gehöret / Vater / sondern ich sahe ein grosses Feuer / das wolte mir meine Haare anzünden. Hierum frage ich ihn offte / auff daß ich ihn in dem Gedächtniß dieses Gesichtes behalten möge.

Um 4 Schläge darnach verschwand diß alles miteinander plötzlich / und ward sehr finster / und gab einen kleinen Platz-Regen.

Und ich hörete eine Stimme / die sprach: Schreibe diß zur Besserung der Auserwehlten / und zum Schrecken der Gottlosen und Blutdürstigen.

Auslegung dieses Gesichts
Matthiæ Flacii Illyrici,

aus dem Lateinischen übersetzet.

Dessen Vision, mein Herr Autor, habe wohl erhalten / welche mir scheinet drey verschiedene Handlungen in sich zu begreiffen: nemlich

1. Die Wiederbringung des Evangelischen Lichtes: denn dieses meyne ich / daß es der gedeckte Tisch bedeute.
2. Die Wiederabschaffung desselben Evangelii.
3. Die immerwährende Bestraffung der Gottlosen.

Ich achte aber / daß derselbe nicht wohl unterlassen könne / es zu ediren; weil ihm befohlen ist / daß ers schreiben soll. Dieses wird nicht nur so verstanden / daß derselbe es einem oder dem andern guten Freunde mittheile / sondern daß er es der gantzen Kirche offenbahre. Und es ist auch keine Ursache / daß er / um des Nahmens des HErrn willen / der Papisten und falschen Brüder Schmähungen fliehen möge. Siehet er mich nicht selber? der ich durch die gantze Welt denen Præceptoribus undanckbar / und ein Verwirrer der Kirche Christi heissen muß; und solches nicht bey denen / deren Urtheile zu verachten seyn möchten / sondern bey den Vornehmsten und Liebsten. Derohalben sehe er wohl zu / daß er nicht das Licht unter den Scheffel setze / sondern auff den Leuchter / damit es allen leuchten möge. Dabey sage demselben

ben grossen Danck vor die Erinnerung/ die neulich mir durch einen Studenten (Schüler) zugeschicket worden/ vor deren Edition ich nach dessen Wunsch will besorget seyn. Er lebe wohl!

Eigene Auslegung des Autoris.

Mercke wohl!

Bald nach diesem Gesichte trug sichs zu/ daß König Ferdinandus, da er beschlossen hatte zu Dreßden / nach Jüterbock zu reisen / und das Interim ins gantze Teutsche Land einzubringen/und hörete / daß daselbst zu Jüterbock die grausame Pestilentz regierete/brach er auff unter der Mahlzeit/und flohe davon / als hätte ihn sammt den andern Fürsten / so allda bey einander waren/höllisches Feuer und alle Teufel gejaget. Dencke und überdencke dieses wohl!

Erinnerung
zum Beschluß.

Aus dieser Auslegung siehet man wohl/ wie der Verfasser gegenwärtiger Vision dieselbe auff die damahligen Zeiten gedeutet; und mag wohl seyn/ daß selbige nach ihrer Masse solcher gestalt erfüllet worden. Allein es ist vielmehr zu glauben / daß deren völligere Erfüllung sich noch weiter erstrecke: und wo solches Gesicht bißher noch nie öffentlich durch den Druck ans Licht kommen; so ists gewiß eine verborgene Hand GOttes darunter zu erkennen / daß es nach anderthalbhundert-jähriger Verbergung eben biß auff diese unsere Zeit hat müssen gespaaret seyn / da sich nun eine weit-ähnlichere Erfüllung zeiget; und ist vielleicht dem Autori ebendeßwegen das Gesicht zu schreiben befohlen worden / damit es der posterität vorbehalten / und zu rechter Zeit ans Tages-Licht gebracht würde.

Dritte Zusatz.

Sonderbare Judicia von David Joris,

(dessen letzte Reden mit eingerücket sind)

Hiels Schrifften und Jacob Böhmen.

Es ist mir gleich ietzo/ da diese Additamenta zum Druck gelieffert werden sollen/ ein Manuscriptum zu Handen kommen/worinne einige sonderbare Judicia von Mystischen Scribenten an iemanden auffgezeichnet stehen. Und weiln dieselbe allerdings so beschaffen sind/daß sie in einer unpartheyischen Ketzer-Historie gar füglich stehen können: so habe ich nur diese 3 Haupt-Loca daraus excerpiren wollen / die übrigen aber auff eine andere Gelegenheit versparen. Von dem Autore aber kan man nur so viel zur Nachricht mit Grund versichern/ daß es ein sehr berühmter und in Schrifften bey der gantzen gelehrten Welt wohl renommirter Theologus und Philosophus sey: dessen Nahmen aber man billich verschweiget/damit man die ungütigen Ketzermacher demselben/ weil er noch am Leben ist / nicht etwa auff den Hals/und also eine so üble Belohnung vor gehabte Mühe zu wege bringe.

Ich will aber in meliorem fidem von der ersten Person des Autoris eigene und zwar Frantzösische Worte / die übrigen wegen der Kürtze nur verteutscht beyfügen. Doch ehe ich solches thue / muß ich noch zuvor eine andere kurtze Schrifft mit einrücken/welche die letzten Worte dieses Mannes D. Joris vor Augen leget/wie ich solche in einem MSto in Holländischer Sprache gefunden/woraus ich sie Hochteutsch übersetzen will.

Die Relation lautet also:

Ausgesprochene gottselige Reden/welche D. Joris auf seinem Tod-Bette mit grossem Kummer vorgebracht / und die Seinen dadurch gewarnet hat/ von einigen schrifftlich auffgezeichnet zum Trost der Gläubigen.

Meine liebe Kinder / ich muß euch nun den inwendigen Grund meines Hertzens frey heraus sagen. Sehet/ ich befinde mich so nichtig klein und niedrig/ als das allerkleinste Würmgen auff Erden / ja ich halte mich noch viel kleiner / und habe auch die Tage meines Lebens / seit dem ich die Erkäntniß gehabt / mich also klein unter der unvermögenden Hand GOttes also befunden.

Es ist wahr/ ich habe wohl grosse und hohe Dinge geredet und geschrieben / aber mit was vor Hertze und in welcher Art/ist dem HErren bekandt. Und wenn mich iemand in der Warheit wolte unter drucken/mich um der empfangenen Erkäntniß willen darinne zu verachten oder zu verkleinern; so empfunde ich auch solche Nothwendigkeit zum Rhum meines Gottes / daß ichs nicht groß genug machen konte / denn ich konte es nicht leiden daß meines Gottes Ehre verringert werden solte. Aber wenn es meine Menschheit angienge/da gab ich mich gantz darunter / als ich nun auch ferner thun will.

Gedencket an die Lehre/so werdet ihr finden/ daß es der Geist des HErren ist/der da geredet hat. Und wenn ihr auch alle Schrifften von Adams Fall her auswendig wüstet / und was geschehen wäre/so halte ich nicht davor/daß es euch helffen / oder Gottseligkeit geben werde/ wo ihr keinen Gehorsam und Niedrigkeit in euren Hertzen liebet / oder Gottesfurcht erlanget habt. Mein Hertze ist mit dem Werck des Glaubens eingenommen.

Ach lieben Kinder/das Gesichte des Auges wird mit einem so kleinem Püncktlein ausgestrecket/ daß mans nicht glauben kan. Eben also wird auch der innere Mensch GOttes von Satans geschwinder List gesucht/ daß er ihn unterdrücke und tödte.

O ihr Freunde und Verwandten/haltet ihr nicht hertzlich zusammen / nemlich daß ihr der

Auff-

Auffrichtigkeit nachjaget / so wirds mit dem Hause nicht wohl stehen.

Hier antworteten sie: Lieber Vater/das wollen wir von gantzem Hertzen thun.

Er sprach ferner:

O ihr N. N. versäumet die Zeit nicht/gehet immer in den Wercken GOttes weiter/erzeiget in eurer Widerwärtigkeit Glauben und Gedult. Ich suche nichts als Liebe und Treue/ darinn seyd mir doch nicht entgegen.

Sie antworteten: Das wollen wir auch thun.

Er sprach aber:

Ach! der Mensch kennet sich selber nicht; Ein Schalck hat niemals treue Liebe. Ich weiß euch nichts mehr zu sagen / als daß die Auffrichtigen in groß Leiden kommen werden/ und viel Jammer wird sie ergreiffen: wer aber beständig bleibt biß ans Ende / der soll selig werden.

Woferne mich der HErr aus dem Fleische nimmt / so dürfft ihr nicht dencken/ daß ich zuletzt viel Worte machen werde / denn ich habe zuvor genug geredet. Der HErr redete auch wenig in seinem Tode.

Halt fest / halt fest / ob gleich sehr angestrenget wird; es mag wohl ein guter Christ heissen / wer einen auffrichtigen Christen bey sich leiden und vertragen kan.

Ach Eg. hab ich euch nicht gesagt / daß etwas vorhanden wäre/da ihr wohlthätet / daß ihr euer wahrnehmet.

Ich dachte es wohl/ daß die Zeit nahe wäre/ darum hab ich mich auch nicht versäumet.

Ach wie ungerne sehe ich / wie N. N. N. verlohren gehen/denen die Wahrheit/ Liebe und Treue vorgetragen ist / und die noch nicht gewolt haben! Kinder/ Kinder / hütet euch doch vor allem irrdischen/weltlichen/eiteln und nichtigen/es sey Lust/Freude oder Liebe/ euer Hertze darauff zu setzen/denn es wird euch also verführen und betrügen/ und ins Verderben bringen. Ich suche nichts denn Liebe und Treue/ darinn wünsch ich/ daß mir niemand zuwider/ sondern nützlich sey.

Sie antworteten: Ja wir wollen euch darinn nicht entgegen / sondern nützlich seyn.

Er sprach:

Ach / der Mensch kennt sich selber nicht/ - - N. geht so viel zu. Mir sind keine Gaben angenehm/oder lieb/ als nur die Auffrichtigen. Treue und Auffrichtigkeit; einem Hertzen/ das auffrichtig ist/dem schadet alles nicht / was es thut. Dencket auff keinen Lohn/noch erwartet ihn. O man findet ihrer so wenig! O wie wehe thuts mir/daß meiner treuen Arbeit nicht mehr wahrgenommen wird!

An einem Morgen frühe sprach er also:

O was hab ich diese Nacht über vor Wunder gehabt: die höchsten Höhen der Himel/und die tieffsten Abgründe der Höllen bin ich durchgefahren. Gedult hab ich in allen behalten/ und mit GOtt will ichs ewiglich aushalten.

Unter andern sprach er zu Brandeliers also:

Ehe denn einer zur Niedrigkeit und zur Vernichtung kommt / muß er so viel durchgehen/ daß es zu verwundern ist. Wer dieses zu erfahren kriegt / ist mir lieber und werther als 10000 andere. Denn wer nur mit dem Mund davon redet / und nicht zur Erfahrung kommt / der wird einen grossen Teuffel in sich befinden.

Ein Unwissender solte nun wohl sagen: Da liegt er nun; wie lange hat er von GOtt geredet und gerühmt/was ists aber? Er liegt hier elender/ als ein ander Mensch. Daneben werde ich von mir selber angefochten / nemlich also: Du hast doch deine Liebe und Lust allein an dem HErrn und sein Wort gehabt: ist diß nun deine Belohnung / daß du also miserabel in der Noth allein stehen must / und voll unerträglicher unnatürlicher Pein? Denn mit GOtt will ichs halten / und seine Hand oder Versuchung wahrnehmen / ich habe auch den HErren nicht um Erleichterung der Schmertzen bitten dürffen/denn ich habe wohl den kleinen Kindern befohlen / daß sie vor ihren besten Vater bitten solten / als die ihren besten Vater in solchen grossen Schmertzen erbärmlich sahen / ob GOtt durch ihr Bitten mein Elend ansehen wolte.

Da sprach Brandeliers:

Herr / wir müssen an GOtt glauben / und frey und fest auff ihn vertrauen/ einen starcken Muth biß ans Ende zu behalten.

Er antwortete:

Hierunter sehe ich doch noch einen Betrug/ welchen nicht ein ieder siehet. Denn ein Mensch/der so frey und fest zu stehen vermeynt/ möchte auff seinen freyen Muth vertrauen/viel von sich selbst halten und über andere sich erheben/ und also großmüthig dahin gehen/auch einen kleinen furchtsamen verwerffen / und vor nichts achten. Dahingegen ein anderer wohl in einen Winckel kröche/ und von seinen Sünden beschwert und beängstigt sitzen solte / sich selbst vor nichts achten / und dem kleinsten Würmgen auff Erden vergleichen / seine Augen vor GOtt nicht auffheben / wegen seiner Unwürdigkeit und Nichtigkeit vor seinem GOtt. Ein solch Hertze achte und preise ich grösser / mit diesem Grund will ich dahin fahren.

Ach/ Eg. erkennt ihr die Zeit / darinn ihr stehet/und nehmet sie wahr. Ach es wird so vieles versäumet! Ach die nun ihre Kisten und Kasten gefüllt haben!

Da sprach der Eg.

Ach dieses druckt mich nun sehr / daß ich in meines GOttes Kisten und Kasten keinen Vorrath sehe/ und nichts habe/damit ich mich trösten mag/als mit des HErren Gnade.

Da sprach er:

Trachtet nach einem auffrichtigen Hertzen/ liebet und suchet Verstand / und glaubet dem Geist der Warheit; der Tag/ der Tag/ ja der Tag wird alles offenbahren/ ja eines ieden Hertz wird er offenbahren.

Ach es ist zu viel/ was ihr nun mir thut/denn ich finde es mir doch alles unanständig / ja unwürdiger bin ich/als das kleinste Thierlein auf Erden.

Erndtet nun/ wo ihr gesäet habt/betet/ betet und wachet/auch vor euch selbst/ bedenckt euch

selbst und sehet wohl zu. Denn der Dieb und Räuber der Liebe/ der Zerstreuer der Friedsamen ist auff der Bahn. Betet/ betet und sehet euch vor. Eines ieden Hertze wird versucht und geprüfft/ ja offenbar werden durch das Feuer der Trübsal.

Ach daß ich diesen Tag erlebet habe unter uns/ da man solche Last und Mühe allein tragen und leiden muß/ und so wenig sind/ die sich darnach umsehen. Betet/ betet/ das sage ich/ oder es wird euer aller Schuld seyn. Mehr kan ich euch nicht/ als dieses sagen/ ich werde keinen Frieden haben/ biß ich das Ende sehe. Seyd des eingedenck/ ich habs euch zuvor gesagt: Betet und wachet!

Folget nun/

was ich um der Schwachen willen auffgezeichnet habe/ von etlichen verkehrten falschen Hertzen und verstockten Schalcks-Augen/ die das Gute böß/ und ihres Vaters treue Liebe vor nichts geachtet haben.

Zwey Tage vor meines HErren David Joris seligem Abschied kam ich erst zu ihm/ fand ihn gar schwach am Leibe/ und sehr beschwert mit vielerley Kummer und Sorgen über den Seinen/ wider den argen betrüglichen verführischen Geist. Da redete der Gesalbete GOttes am Ende seines menschlichen Lebens in grossem eyfferigen Ernst auff mancherley Weise bey Tag und Nacht also:

Ach daß sie bewährt/ ach daß sie bewährt/ ach daß sie bewährt wären! Aber nun besorge ich/ daß sie sich werden verführen und betrügen lassen/ von dem verwirrenden Geist. O betrügliche Art! O betrüglicher Geist! O Eigendünckel und Selbst-Klugheit/ was habt ihr vor Böses gestifftet!

Als er nun von dem selbst klugen schalckhafften Geist etwas redete/ brummte/ murrete und brüllete dieser dagegen/ wie ein brüllender/ verstörender oder zorniger Löwe gegen das/ was er inne hat/ oder wem er von Natur recht feind ist/ ꝛc.

Also brannte er in der hitzigen Liebe seines GOttes von innen; sprach auch ausdrücklich aus: **Die Liebe meines GOttes hat mich verzehrt!** Darum etliche sagten: Er redet irre/ oder es ist nur aus einem schwachen Gedächtniß geredet.

Es befand sich aber leider! wohl anders/ denn wir wissen und haben erfahren/ daß er durch seine Göttliche Geburt einen beständigen Haß gegen die eigenweise gutdünckende schalckhaffte verführische Geister aus Sorge vor die Seinen lange Zeit getragen hat; weil er lange unter den Seinen gesehen/ wie die Diebe und Räuber heimlich einbrachen/ darüber er lange Zeit geschrieben/ aber es habens wenige geglaubet/ die es recht gehört/ vielweniger recht verstanden/ daher man nun desto mehr Schaden empfindet. Da er auch bey seinem Ausgang die Seinen hertzlich warnen wolte/ war er durch seine grosse Kranckheit dermassen an seiner Natur geschwächet/ daß er nicht konte mit vernemlichen Worten es genug darthun/ sondern mehr mit Gebärden und allen seinem Wesen hertzlich bewiese.

Auch war er desto bekümmerter über seiner getreuen Hauß-Frau; weil man ihm ein wenig von ihrer grossen Kranckheit und Absterben gesagt/ doch nicht alles berichtet hatte. Er vermuthete es aber desto mehr aus seiner Kinder Betrübniß; indem am 3ten Tage nach seiner Frauen Tode kam sein Söhnichen solches zu entdecken/ und sprach: Vater/ uns dünckt/ eure Seele sey in grossem Zweiffel um unserer Mutter willen/ wovon wir euch gerne entledigen wolten/ wenn wir könten. Darum/ mein lieber Vater/ weil wir wissen/ daß euch des HErrn Werck wohl bekandt ist/ und ihr euch in seinem Willen gedultig erweisen könnet/ so sagen wir es euch desto freyer/ wie es mit unserer Mutter gegangen sey.

Vorgestern Morgen/ Vater/ gleich da es Tag worden/ ist sie Christlich verschieden. Da sprach er: Ist sie verschieden? Ja/ Vater. Da richtete er sich ein wenig auff/ that seine Hände zusammen/ hub seine Augen gen Himmel/ danckete und benedeyete GOtt in seinem Willen/ und betete mit Thränen: daß GOtt ihm nach seinem Gefallen auch also thun solte.

Da sagte ich: Mein Herr/ ich hoffe/ GOtt wird unser Elend ansehen/ daß er euch/ seinen Geliebten/ zu unserem besten Lauff und Wachsthum seines H. Nahmens/ uns noch lassen wird/ euren lieben Kindern zu dienen/ die noch nicht wohl im Stande sind.

Da sprach er: Ich habe den HErren dennoch drum gebeten. Damit legte er sein Haupt ein wenig zu Ruhe/ seine Seele aber lag in grossen Sorgen/ Kummer und Unruhe/ daß die Seinen verführt werden solten von dem schalckhafften eigenweisen betrüglichen Geist. Auch sahe ich/ als er eine Zeitlang im Bette still gelegen hatte/ daß er sein Haupt auffrichtete/ kehrte sein Angesicht gegen die Seinen/ und sprach sehr hertzlich also:

Kinder/ Kinder/ kriegt alle zusammen ein neu Hertze/ das ist/ einen erleuchteten heiligen Verstand/ oder ihr bleibet allzumahl verlohren!

Darauff legte er sein Haupt wiederum nieder auffs Bette.

Eine Weile darnach fieng er an von seiner Frauen zu reden/ und sprach zu seinen Kindern also:

O welch einen schönen Gang sehe ich eure Mutter dahin gehen! Ich sehe sie in einem andern Leben ihrer Seelen. Wenn ihrs wüstet/ ihr fielet vor Verwunderung zu Boden/ und würdet sie nicht lange zu sehen begehren. Ist sie gleich geschwinde kranck und in vielen Dingen gebrechlich gewesen: so siehet doch GOtt darauf nicht/ wohl aber auff das Hertze.

Darnach hat er wenig Worte mehr gemacht/ und ist immer schwächer worden/ sehr stille und unbeweglich liegende/ daß er als eine Kertze ausgelöschet/ und hat sich mit Verlangen nach seinem GOtt schlaffen gelegt.

Also hat ihn die ernstliche feurige Liebe seines GOttes mit der Zeit verzehrt/ und von innen auffgegessen/ weil er seine Seele mit Christo in den Tod gegeben hat/ als man in Warheit gesehen/ so wie ein gerechter Hirte thut.

Daher hat ihm GOTT verheissen/ einen Saamen in der Ewigkeit zu erwecken/ der nimmer vergehen noch mangeln soll: ein so langwieriger Saame soll es seyn/ und der Anschlag des HErrn soll ihm gelingen/ und seiner Hand und

und von seiner Mühe und Arbeit soll er noch sein Lohn seyn/und soll erhöhet werden. Aber wer gläubet unsern Predigten ? sagte der HErr durch den Propheten Esaiam.

So weit gehet der Bericht von David Joris Tode / welcher zur Ergänzung des oben aus einem Manuscripto gesetzten umständlichen Lebens-Lauffes dienen kan. Hierauff folget nun das vorhin gedachte Judicium eines Frantzöischen Autoris über eben diesen Mann von Wort zu Wort also:

DAVID GEORGE ou JORIS.

CE nom tout seul à esté jusque à present de mauvais augure à tout le monde ; & la qualité d'heretique estant trop peu de chose pour cet Auteur, on à crû luy faire grande grace de ne l'appeller qu' heresiarque sans y ajouter quelque imprecation. Un temps étoit, que je n'ay scû pour qui je devois avoir plus d'aversion pour luy, ou pour le diable méme ; tant étoit horrible l'idée qu' on m' en avoit fait avoir: & jamais surprise ne fut pareille à la mienne lorsqv' ayant leu quelques livres anonymes, qui me parurent entierement divins & venants du St. Esprit, j' apris, que c'étont des ouvrages de cet Auteur. Ma ressource estoit alors de penser, que si le Pere de famille avoit été appellé Beelzebub, il ne falloit pas tant s'etonner, qu' on donnoit de tels tilters à ses serviteurs, contre qui, selon la prophetie du Maître, on devoit dire toutes sortes de meaux en mentant. Certes il paroit clair comme le jour par les ecrits de cet homme admirable, que c'etoit une ame entierement regenereé en Dieu, vraiement eclairée de la lumiere divine, & possedée de son St. Esprit, un homme enfin tout Apostolique, fort & parfait en Christ. Le Caractere de cet homme divin (pour me servir des termes d'un amy „ de la verité) est, qu' il s' est bien peiné à in- „ culquer aus ames ce grand principe du vray „ Christianisme, qui est, de connoitre d' expe- „ rience dans la lumiere divine les profondeurs „ de la corruption & de la misere, d' en porter „ interieurement le de uil avec un desir intime „ pour le bien & une vraie aversion pour le mal, „ & de ne pouvoir étre delivré de l'un & acque- „ rir l' autre, que par la grace de J. Christ en- „ nous. C' est en un mot d'abaisser l' homme & d' elever Dieu. Il place l'homme si bas, & decouvre tant de raison de cet Abaissement dans sa Corruption, dans ses fraudes & dans ses malices infinies, qu' on en doit avoir horreur. Il eleve si haut la souveraine Majesté de Dieu dans sa sainteté, dans ses jugements & dans toutes ses qualités & condvites, qu' on doit estre en tremblement continuel devant elle, & n'y penser qu' avec une tres profonde veneration & adoration; & il inculque, que c' est en se tenant tres profondement, dans un abaissement, & en s' abandonnant par foy à la misericorde de Dieu en Christ, qu' on sera repris à la qualité de son enfant à la reception de son Esprit, & à la réunion avec cette haute Majesté divine. Il anime & exhorte les hommes à la vertu & à leur devoir & tache de détourner d' eux la colere de Dieu & de les introduire dans un état de salut avec une charité si ardente, avec des tendresses si paternelles, avec un empressement & des instances si intimes & si viscerales, qu' il ne se peut concevoir rien de plus touchant. Il y a une force divinement vive & puissante melée à ses paroles. Tout cela étant ce qu' il y a de plus propre à detrauire l'Empire de Satan. ce n' est pas de merveille, que cet ennemy du salut des hommes ait couvert d' une nuée de calomnies affreuses la vertu & les lumieres de ce veritable & fidele serviteur de Dieu, qui à été persecuté & calomnié de tous & durant sa vie & apres sa mort, & qui a eu son Judas jusques dans sa famille & en son propre gendre. Comme il expliquoit souvent l' Ecriture (ainsi qu' on vient de dire de Hiel) d' une maniere interieure, cela à servi a ses ennemis de source de calomnies, pour lui en imputer, qu' il nioit donc la verité de l' exterieur, qu' il auroit nié par exemple les Anges, & les Diables exterieurs, parce qu' il parloit d' Anges & des Diables, qui etoient dans les pensées de l' homme, & ainsi de plusieurs autres Choses. Les heresies, qu' on luy impute, & qu' on voit ramassées, (par exemple dans Moreri & dans plusieurs autres) ne sont en verité que des calomnies si grossieres & si impertinentes, qu' il faut non seulement n' avoir jamais lû aucun de ses livres, mais mesme avoir perdu le sens pour les luy avoir suscitées: Car ce n' est qu' un amas de Chimeres toutes contradictoires, & dont on peut detruire les unes par les autres. Ses seules lettres (dont on à trois gros Volumes in quarto chacun de quatre parties) sont plus que suffisantes pour convaincre l' incredulité la plus opiniatré tant de la verité & pureté de sa doctrine & de la fausseté des erreurs, qu' on lui a imputées, que de l' innocence & de la sainteté de sa vie & de sa personne. C' est domage que personne n' ait encore entrepris comme il faudroit, & comme il seroit fort facile l' Apologie de la memoire & de la vraie doctrine de ce saint homme & il seroit à souhaitter que Dieu mist au coeur de quelqu' un de faire paroitre si non tous, au moins les plus choisis de ses ecrits en meilleur état que le flamend ancien & presque inintelligibile ou ils sont, & que mesme on en traduisit quelques uns en d' autres langues. Les ecrits de S. Ephrem & les Homilies de S. Macaire (lequelles sans contredit sont la plus divine & la plus excellente piece qu' on ait, de l' antiquité) sont du même Caractere que ceux de cet Auteur & entre les plus recens, les ecrits de Herman Herberts en approchent beaucoup.

Das ist:

DAVID Georgens oder JORIS

NAhme ist biß dato in der gantzen Welt von sehr bösem Nachklang / und die Qualität eines Ketzers vor diesen Autor noch viel zu gering gewesen : indem man geglaubet / man thue ihm noch eine grosse Gnade / wenn man ihn nicht einen Ertz-Ketzer geheissen/und keinen Bann-Fluch darzu gesetzet. Es ist wohl auch eine Zeit gewesen/da ich (ich weiß nicht warum) mehr Abscheu vor ihm hatte / als vor dem Satan selbst: so gar ein erschrecklich Bild und Concept hatte man mir von demselben gemacht: und hätte wohl niemals kein grösserer Betrug seyn können/als der meinige/ da ich etliche Bücher eines unbenannten Autoris hatte/ die mich innerlich rührten als Göttliche und

vom H. Geist herrührende Schrifften/von welchen ich erfuhr/ daß dieses die Wercke dieses Autoris wären. Ich gedachte dazumal alsbald/daß/wenn der Hauß-Vater Beelzebub genennet worden/so solte man sichs nicht so sehr entgegen seyn lassen/wenn man solche Titel seinen Dienern giebt/ indem nach des Meisters Prophezeyung man allerley Böses lügenhafftig wider sie sagen würde.

Dieses ist gewißlich so klar als der helle Tag aus den Schrifften dieses wunders-würdigen Mannes/daß es eine Seele gewesen/die inwendig in GOtt wiedergeboren/wahrhafftig durch das Göttliche Licht erleuchtet und von seinem H. Geist besessen worden: ja ein rechter Apostolischer Mann/und ein starcker und vollkommener Christ.

Der eigentliche Character dieses GOttes-Mannes ist dieser/ daß er bemühet ist/ denen Seelen diese grosse Grund-Lehre des wahren Christenthums einzubilden/ welche ist: aus der Erfahrung in dem Göttlichen Licht erkennen die Tieffen der Verderbniß und des Elendes/darüber inwendig grosses Leidwesen empfinden/ nebenst einem innigsten Verlangen zum Guten/und einem wahren Abscheu vor dem Bösen; item: daß man nicht könne eines loß werden/ und das andere erlangen ohne die Gnade JEsu Christi in uns. Dieses ist mit einem Wort: den Menschen erniedrigen und GOtt erhöhen. Er machet den Menschen dermassen niedrig/ und entdecket so grosse Ursachen zu solcher Erniedrigung in dessen Verderbniß/ in dessen Betrügereyen und unendlichen Boßheiten/ daß man davor erschrecken muß. Er erhebet die allerhöchste Majestät GOttes so hoch in ihrer Heiligkeit/und Gerichten/und in allen ihren Eigenschafften und Würckungen/ daß man vor ihr stets erzittern/ und nicht ohne die allertiefffste Ehrerbietung und Anbetung an sie dencken muß. Er lehret auch/ daß/ indem man sich sehr tieff in der Erniedrigung hält/ und sich selbst verläst durch den Glauben an die Barmhertzigkeit GOttes in Christo/ so erlange man den Stand seiner Kindschafft zu der Empfängniß seines Geistes/ und zur Vereinigung mit dieser hohen Majestät. Er ermuntert und ermahnet die Menschen zur Tugend und zu ihrer Pflicht/und bemühet sich/den Zorn GOttes von ihnen abzuwenden/ und sie in einen glückseligen Stand einzuführen mit einer solchen brennenden Liebe/ mit so väterlichem zärtlichen Liebkosen/ mit so angelegentlichem innigsten und hertzlichen Anhalten/ daß man sich nichts nachdrücklichers einbilden kan.

Er hat auch eine Göttliche lebendige und mächtige Krafft in seinen Worten. Und weil diß alles so bewandt ist/ daß es sehr wohl zur Zerstörung des Reichs des Satans sich schicket: so ist kein Wunder/ daß dieser Feind von dem Heyl der Menschen die Tugend und die Lichter dieses wahrhafftigen und treuen Knechts GOttes mit einer Wolcke von gantz erschrecklichen Lästerungen bedecket hat/ welcher von iederman verfolget und calumniiret worden/ so wohl bey Lebens-Zeiten/ als nach seinem Tod/und seinen Judas so gar auch in seiner Familie gehabt an seinem eigenen Eidam.

Da er ferner die Heil. Schrifft auff eine inwendige geheime Art erkläret hat/ so hat solches denen Feinden Anlaß gegeben/ ihn zu verläumden und zu beschuldigen/ als wenn er die Wahrheit äuserlich zu läugnen schiene; zum Exempel/ als wenn er sagte/ es wären weder Engel noch Teuffel äuserlich/dieweil er von solchen Engeln und Teuffeln redete/die in den Gedancken des Menschen wären/ und viel andere solche Dinge mehr.

Diejenigen Ketzereyen/ die man ihm zugeschrieben/und die man zusammen gehäuffet siehet/(zum Exempel in dem Moreri und in vielen andern) sind in Wahrheit solche grobe/ und ungereimte Calumnien/ daß sie nicht allein niemand in diesen Büchern iemals gelesen haben muß/ sondern auch der seine Sinnen muß verlohren haben/ der dieselben Ketzereyen erdacht gehabt. Denn es nichts anders/als ein Hauffen Chimæren und Ungeheuer/die einander alle selbst widersprechen/und eines das andere umkehret und vernichtet.

Seine Sendschreiben allein (die man in 3 grossen Quart-Bänden/ deren ieder 4 Theile enthält/ hat) sind schon kräfftig genug/ den so eigensinnigen Unglauben zu überzeugen von der Wahrheit und Reinigkeit seiner Lehre und von der Falschheit derjenigen Irrthümer/ die man ihm angedichtet hat/wie auch von der Unschuld und Heiligkeit seines Lebens und seiner Person.

Schade ists/ daß noch niemand die Arbeit auff sich genommen/ wie sichs gebühret/und wie es gar leicht wäre/dieses heiligen Mannes Andencken und wahrhafftige Lehre zu vertheidigen. Und wäre es zu wünschen/ daß GOtt iemanden ins Hertz gebe/ wo nicht alle/ doch zum wenigsten aus den meisten den Auszug seiner Schrifften zum Vorschein zu bringen/ und zwar in besserer Sprache/ als die alte flämische Sprache ist/ welche man fast nicht verstehen kan; und daß man solche in eine und andere Sprachen übersetzte.

Die Schrifften des heiligen Ephrem Syri und die Homilien des heiligen Macarii (die ohne Zweiffel der Göttlichste und vortrefflichste Theil der alten Schrifften sind/) haben eben denselben Character, als dieser Autor (David Joris,) und unter denen neuern kommen die Schrifften Hermanni Herberts diesen sehr bey.

NB.

Was dieser Mann wegen Ubersetzung derer Schrifften von David Joris allhier wünschet: das möchte mit der Zeit von iemanden in Hochteutsch zum gemeinen Nutz und desto genauerer Entscheidung derer darüber entstandenen Streitigkeiten wol geschehen.

Das andre JUDICIUM von HIELS Schrifften.

Dieser Autor hat auch gantz was sonderbares in seinem Character, welcher da ist/ alle Sachen aus diesem wunderbaren Grunde auszuführen/welchen JEsus Christus befiehlt/ nemlich wie wir seinem Vater gefällig und seiner Göttlichen Natur gleichförmig werden sollen/ nemlich den Geist/ das Leben und das Wesen oder die Wahrheit/ vermöge dieser Worte: **GOtt ist ein Geist/ und will im**

Geist

Geist und Wahrheit angebetet seyn / oder auf eine lebendige wesentliche Art / welches der Autor nennet das einwesige Leben. Dahin ziehet er alles / und alles führet er da heraus / und erkläret alles dadurch: und sehet das ist der Weg / wodurch er führet / und der Grund / den er hat.

Er lebte zu einer Zeit / da nichts als Unruhe / Spaltungen und Secten in der Christenheit über der Religion oder über den Dienst GOttes waren. Und dieser Dienst / den man so hefftig trieb / war an sich selbst nichts anders / als zum theil Ceremonien und äusserliche Dinge vom Christenthum / zum theil Meynungen und Speculationen der Gemüther / woran der Autor ohne Zweiffel vormals grossen Theil gehabt hatte / und sich vor sehr gewachsen im Christenthum schätzte / daß er sich bey einer Parthey befand / die ihm besser zu seyn dünckte / als die andere / wenn er den Ceremonien und Sacramenten dienete (seinem Bericht nach) in ihrer Reinigkeit / und damit er in seinem Hertzen und Glauben wahrhafftigere und heilsamere Meynungen und Betrachtungen annähme / als die / so den andern Partheyen zugethan waren.

Allein die Güte GOttes hatte ihm einen Sinn gegeben / daß er (ungeacht dessen allen) in dem Stand der Verdamniß wäre. Das Göttliche Licht hat ihm folgends so wol die vorigen Betrügereyen gezeiget / als die gründlichen Wahrheiten / wie sie seinen falschen Vorurtheilen entgegen stunden / sehen lassen / wie zum wahren Christenthum und zum wahrhafftigen Gottesdienst / und zum Stand der Seligkeit nicht Spaltungen und Partheylichkeit / sondern Einigkeit gehöre; nicht Ceremonien / Schatten / Figuren und äusserliche Dinge / sondern Wesen; nicht Einbildungen und eitele Betrachtungen und Meynungen / sondern Leben: welches allerdings die drey Stücke sind / welche er in dieses Wort ein-wesig Leben eingeschlossen hat / nemlich:

(1) Ein Leben oder eine wirckliche Geistlichkeit /

(2) eine wesentliche und gründliche / und

(3) in Eins vereinigte mit GOtt und seinen Kindern.

Welches denn genau eben dasjenige ist / was JEsus Christus von seinem Vater bittet zur Vollendung aller Dinge / Joh. XVII, 21.23.

Es ist gut / den Grund dieses trefflichen und hohen Autoris zu fassen / daß man gewisse Fundamentale Præsupposita oder Principia betrachte / wie sie hier folgen:

(1) Daß die geistlichen und innerlichen Dinge der Ursprung / das Wesen / die Krafft und Würckung aller Dinge seyn. Denn alle Dinge und sonderlich die leiblichen waren nichts (auch nach der Schrifft Ebr. XI, 3.) und sind nicht anders zum Wesen kommen / als durch die Krafft der geistlichen und unsichtbaren / davon sie sind gleichsam wie hervorschiessende Aeste oder Schößlinge so zu reden.

(2) Folglich wie die innerlichen Dinge eingerichtet sind / so werden auch die äusserlichen und materialischen seyn / die daher kommen: denn wie die Ursache ist / so auch die Würckung.

(3) Wenn nun eine geistliche Sache / als eine Seele / und alle ihre innerliche Würckungen wohl eingerichtet sind / so wird ihr äusserlich und leiblich Wesen eben so seyn.

(4) Weiter / wenn alle Geister / oder Seelen / und eine iede darunter mit allem ihren Thun wohl eingerichtet seyn: so werden auch alle äusserliche / leibliche und materialische Dinge überhaupt wol bestehen. Und dieses wird die allgemeine Erlösung und die heilsame und herrliche Herwiederbringung der gantzen Welt seyn / welche von dem Inwendigen eines ieden Geistes herkommet.

(5) Daher ist klar / daß kein besser und näher Mittel hierzu oder eine bessere Zubereitung vor eine Seele sey / als ein Principium und solche lebendige wesentliche und gründliche Handlungen in Vereinigung mit GOtt und seinen Kindern: welches eben das ist / was der Autor nennet das ein-wesige Leben.

(6) Die Ceremonien / Figuren und Schatten / der scheinbare Dienst sind nicht Wesen. Die Partheyen / Secten / Spaltungen / Streitigkeit und Zerrüttungen sind keine Einigkeit. Die Meynungen / Betrachtungen / Speculationen / Einbildungen / und Worte sind nicht das Leben und der Geist. Und dahero sind es nicht die nächsten und lebhafften Mittel / einen ieden Menschen insonderheit herwieder zu bringen / oder auch insgemein die gantze Welt.

Dergestalt sind (a) die Hindernisse an diesen nahen und lebendigen Mitteln Heucheley / Pharisäischer Schein / eigene Gerechtigkeit / eigene Heiligkeit / eigene Wahl und Einbildungen / wie der Autor in vielen Orten sich erkläret.)

(b) Die Hindernisse an dem Endzweck oder Vorsatz / dahin man zielen soll / ist / wenn man Götter und Götzen machet / welches Abgötterey ist.

(c) Die zulänglichen und schlechten Mittel aber zu dem einwesigen Weg fortzugehen sind ihr wahrhafftiger Gebrauch / der nemlich vor die Schwachen dienlich ist: wiewohl auch die mehr erwachsenen sich dessen bedienen sollen und können / damit sie nicht denen Schwachen ärgerlich seyn / sondern sie erwecken zu dem Gebrauch dessen / was ihnen würcklich so lange auch genützet hat / damit sie sich in dasjenige sammlen / wenn der Geist entweder zerstreuet und verwirret / oder laulich und niedergeschlagen ist.

7. Hierauff folget / wie die H. Schrifft von GOtt gegeben sey als ein Mittel / dadurch die Menschen zu ihrem Heyl und in dem wahren Dienst GOttes befördert werden / oder ein einwesig Leben zu führen. Der beste Nutz / den man zu dem Ende haben könte / ist / daß man alle die Materien betrachte / so darinn enthalten sind / und wie sie uns alles als auf einer Tafel vorlegt / was in uns selbst vorgehet / in unsern Seelen Kräfften und inneren Bewegungen. Und also befindet sich die gantze Heil. Schrifft inwendig / und muß sich geistlicher Weise in eines ieden Seelen erfüllen. Und das ists / was dieser Autor auch durchgehends erkläret / wie er denn einer der höhesten und heilsamsten Allegoristen ist / die man finden kan.

Diejenigen allegorischen und symbolischen Theologi/ so ferne ihre Erklärungen lauterlich auffs inwendige gehen/ sind diesem Character sehr nahe. Origenes in vielen Stücken/ Hesychius und Rusbrochius über das 3 B. Mosis/ auch ein Theil von dem Mysterio Magno Jacob Böhms/ anderer zu geschweigen.

Das 3te JUDICIUM von Jacob Böhmen.

Dieser ist der eintzige Scribent/ welchem GOtt den Grund von der Natur derer geistlichen und leiblichen Dinge entdecket hat/ und welcher den Ursprung der wahren Principien erkannt hat in der Philosophie, so wohl in der Metaphysique und Pnevmatique, als in der Physique. Er hat gesehen/ geschmeckt und gefühlet/ wie GOtt heraus gegangen ist aus dem Punct seiner einförmigen Ewigkeit/ und sich ihm selbst geoffenbaret durch das unaussprechliche Zeugen seines Worts/ und den Ausgang seines H. Geistes. Und wie er die unendlichen Tugenden/ Schönheiten und Liebligkeiten seiner Göttlichen Formen/ und ihre Verbindungen und unermeßlichen Unterscheide beschauet hat; wie er von seiner Göttlichen Macht durch sein Wort und seinen Geist die geistlichen und leiblichen Wesen ausfliessen lassen/ nach dem Bild derer Idéen/ welche die Göttliche Weißheit gebildet gehabt: welche Wesen denn in ihrem natürlichen Grunde und in ihren umsonst geschenckten Vollkommenheiten solche Eigenschafften/ Schönheiten und Liebligkeiten hatten/ die dem Original, so in GOtt war/ gleich und ähnlich waren/ iedoch mit solchem Unterscheid unter ihnen/ daß die geistl. Wesen sie auff eine Göttliche Weise und in der Freyheit besassen/ die leiblichen Wesen aber auff eine niedrigere und umschränckte Art/ iedoch gleichwohl mit einem Leben/ Sinn und lebhafften Triebe. Hiedurch hat er erkläret die Schöpffung der Engel/ ihren Ort/ den Fall der Teuffel/ die Schöpffung dieser Welt/ den Zug des Chaos, welchen die Teuffel verderbet haben; die herrliche Schöpffung des Menschen erstlich vollkommen/ hernach in Mann und Weib getheilt; den Fall des Menschen/ dessen Herwiederbringung durch JEsum Christum/ und unzehlich andere geistliche und natürliche Geheimnisse.

Wenn dieser tieffsinnige und Geheimnißvolle Autor aus dem Grund der Natur und den Beschaffenheiten so wohl Göttlicher als natürliche Dinge redet/ kan er nicht wahrhafftig und lebendig verstanden werden/ wenn GOtt nicht ausserordentlich und übernatürlich unsere Kräffte und Sinnen rühret und auffwecket/ so wohl die Göttlichen als natürlichen/ die wir entweder verlohren oder eingeschläffert haben durch den Fall Adams. Ausser dem gesetzt/ daß man nach Lesung dieser Schrifften davon reden könte/ so würde man doch nur lauter mangelhaffte Idéen und todte Bilder davon haben/ und nicht anders seyn/ als die Blinden/ die von der Farbe reden von hören-sagen/ ohne daß sie lebendig wüsten/ was das gesagte bedeute. Es ist nicht genug/ daß man nur obenhin ein wenig hinein sehen kan in viele schöne Wahrheiten/ und dennoch keine herrliche Dinge und Schlüsse vor diejenigen heraus ziehet/ was so wohl die Lehre als die Praxin betrifft.

Aber was er sagt von der Verderbniß des Menschen und der Welt/ von der Bekehrung zu GOtt/ von dem Christlichen Leben/ von den Pflichten des Menschen/ von Ubung der Tugend/ und kurtz/ von dem was zu wissen und zu thun nöthig und wesentlich ist/ das kan man leichtlich verstehen und schmecken/ wenn man nur einen guten Willen hat/ welcherley Personen sich ihrer Seits desto mehr zu Lesung seiner Schrifften begeben müssen/ und zwar vornemlich derer/ welche dergleichen Wahrheiten vortragen (gleichwie ist der Weg zu Christo/ die Sendbrieff/ der andre und gröste Theil des Mysterii Magni) nicht aber so wohl der andern/ welche tieffsinnigere Speculationen begreiffen von der Natur und ihren Zusammenfügungen/ natürlichen Wirckungen/ und dergleichen Sachen; weil doch die meisten/ welche diß Buch recht zu æstimiren wissen/ sich mehr appliciren auff die Materien/ welche er selbst recommendirt, als das einige und wesentliche/ als den Schlüssel und Mittel-Punct aller Dinge/ nemlich die Busse und Ergebung an GOtt/ ohne Verlangen noch einigen Nutzen/ da man GOtt die Freyheit lasse/ uns seine ausserordentliche Gnaden-Gaben und sonderbares Licht zu geben/ oder wieder zu nehmen/ wobey man mehr Entziehung als Verlangen sie zu besitzen haben muß/ und dadurch die Eigen-Liebe/ die Curiosität/ die Eitelkeit/ Hoffart und geistliche Einbildung sich nicht einnisteln und festsetzen kan/ wie der Autor angemerckt/ gewiesen und selbst practiciret hat.

Die Gaben dieses Autoris sind so gar sonderbar/ daß man andere dergleichen Original-Scribenten vergebens suchet/ die von eben diesem Character seyn; Indessen kommen Paracelsus, Weigelius, Fluddius, und etliche Cabalisten diesem in gewissen Stücken nahe bey/ aber doch ohne Vergleichung. Man kan diesen Autorem nicht wohl in eine neue Sprache versetzen/ die der Teutschen gleich käme/ und die Frantzösische ist vor ihm gar zu weich und weibisch/ u. s. w.

Vierdter Zusatz.

Einige Emendationes von den Umständen bey der Historie derer Socinianer.

Im II Theil pag. 559 b. stehet: daß einer von denen aus Polen vertriebenen Socinianern in Siebenbürgen enthauptet worden: welcher aber nach genauerer Erkundigung kein Pole/ sondern ein gebohrner Siebenbürger gewesen zu seyn befunden wird.

Eben daselbst p. 562 b. num. 17 sind die Namen derer Stegmannorum ohnversehens confun-

fundirt worden/indem nicht Joachimus Stegmannus, sondern Petrus ein Prediger zu Dantzig/ jener aber bey Berlin Pfarrer / und hernach Rector der Schulen zu Rackau gewesen: dessen Sohn aber / auch Joachimus genannt/ hat die Commentarios Wolzogenii aus dem Hochteutschen ins Latein versetzt/ und ist Anno 1678 zu Clausenburg in Siebenbürgen verstorben. Er hat aber Wolzogenii Sachen wegen der Bibliothecæ Fratrum Polonorum vertirt gehabt/ indem jener selbst Hochteutsch geschrieben und viel aus Grotio genommen: Dahero der Editor der Bibliothecæ nachmals das Exemplar des Teutschen Wolzogenii verbrannt hat/damit es nicht dermaleins gedrucket würde / und der Bibliothecæ Nachtheil verursachte. Von Joh. Preussen wird p. 564 §. 11 gesagt / daß die Marck Brandenburg sein Vaterland sey: man hat aber seit dem gewissere Nachricht/ daß er zu Guben in der Nieder-Laußnitz gebohren gewesen.

Fünffter Zusatz.

Erinnerungen über die Historie derer Remonstranten.

Im IIX Cap. des XVII Buchs num. 1 ist zu eriñern/daß der Nahme Arminianer Anno 1603 noch nicht entstanden oder bekandt gewesen/sondern erstlich Anno 1610 nach übergebener Remonstranz auffgekommen. Denn weil die Remonstranten Arminii Meynungen annahmen/so wurden sie hernach ohne Unterscheid auch Arminianer von ihren Gegnern genennet.

Der genauere Unterscheid aber derer beyden Remonstrantien bestund darinne/daß sie in jener ersten Anno 1610 ihre Meynung / wie sie von der andern ihrer abgienge/in 5 Articklen übergaben: in der letzten aber Anno 1617 sich nur von der Anklage der Neuerung purgirten.

Im 3 num. stehet zwar/daß die Streitigkeiten nach Arminii Tode ein wenig stille worden: es wollen aber andere versichern/daß man eben wohl immer fort hefftig gestritten / indem sich viele des Arminii angenommen / und also pro und contra vieles geschrieben worden.

Beym 8 num. ist zu mercken / daß Hogerbet und Grotius zur ewigen Gefängniß verdammet gewesen. Jngleichen/daß die Stadt Dordrecht es allzeit mit dem Printzen gehalten habe/der Printz aber hat in allen Städten von Holland den Magistrat verändert/und nach solcher geschehenen Veränderung hat man den Synodum zu Dordrecht gehalten. Indessen haben die Remonstrantischen Prediger an vielen Orten noch heimlich geprediget/sonderlich zu Roterdam / da sie wegen ihres grösten Anhangs mehr Freyheit hatten.

Bey dem 19 num. ist zu emendiren / daß Grotius nur Advocatus Fisci in Holland gewesen / und hernach Syndicus zu Roterdam und Deputirter zu dem Convent der Staaten von Holland. Aus seiner Gefängniß ist er zuerst bey Gorinchheim angelandet / nicht aber bey Workum, und in Franckreich hat er sich hernach biß ins Jahr 1631 auffgehalten / da er so dann wieder in Holland kommen. Aber weil er alldort nicht sicher leben können / ist er nach Hamburg gereiset / und nachmahls um das Jahr 1635 oder 1636 als Schwedischer Ambassadeur nach Franckreich gangen.

Zu Erläuterung und besserem Verständniß des 25 num. ist dieses von Barlæo noch zu mercken. Barlæus hat Anno 1615 vor Grotii Pietate wider Bogermannum geschrieben unter dem Titel: Bogermannus ἐλεγχόμενος; hernach Anno 1616 eine dissertation contra malesana quorundam Theologorum Consilia. Ferner Anno 1617 eine Epistolam nomine Ecclesiastarum Remonstrantium, wie auch hernachmals auff dem Dordrechtischen Synodo verschiedene andere Schrifften/sonderlich die Declarationem Sententiæ Remonstrantium super 3 & 4 Articulum.

Der daselbst berührte Verdacht / als hätte sich Barlæus aus Ehrgeitz/weil ihm Spanhemius in der Profession zu Leiden vorgezogen worden/ in eine Cloack gestürtzet/ fället auch aus diesen Umständen hinweg / weil Spanheimius bereits Anno 1642 Professor Theologiæ zu Leiden gewesen / Barlæus aber als Professor Philosophiæ zu Amsterdam niemals nach jener Stelle verlanget/und erst Anno 1648 verstorben ist.

Die übrigen Umstände/ welche zu mehrerm Licht in diesem Theil der Historie dienen möchten/sind oben im IV Theil aus Uytenbogaerto und anderen genaueren Scribenten nachgeholet worden.

Sechster Zusatz.

Verbesserung eines Berichtes in der Historie derer Araber.

In dieser Historie ist der pag. 658 §. 17 aus einer mündlichen Relation gefassete Umstand seit der Zeit falsch befunden worden/ was nemlich den geheimen Rath von Kolhans betrifft: welches denn hiemit kürtzlich zu vermelden nicht unterlassen können noch wollen.

Auch ist seit dem von andern erinnert worden / daß William Penn, der jüngere/ (welcher ietzo mit 300 Personen nach Pensylvanien gangen/) die Lateinische Sprache nicht verstehe: dahero die p. 686 stehende Relation, daß er eine Lateinische Epistel an die Stadt Emden drucken lassen/also zu verstehen ist/ daß selbige etwa von einem andern mag aus dem Englischen ins Latein übersetzet seyn/den Zweck desto eher zu erhalten.

Siebender Zusatz.

Ein Umstand in der Historie von Jacob Böhmen.

AM 659 Blat §. 8 ist von Veränderung des Dreßdnischen Chronici Antonii Weckens erwehnet worden/ was den Punct betrifft/ daß Böhme in dem Ober-Consistorio zu Dreßden vor einigen Theologen erschienen und gutgesprochen sey. Hiervon wird aus Nürnberg von gewisser Hand nachfolgendes versichert:

Dieses Chronicon war unter der Censur „ eines der vordersten Consulenten allhier/ wel- „ cher diese Relation von Jacob Böhmens Er- „ scheinung vor denen Theologen zu Dreßden „ dergestalt eingerückt fand / daß sie ihm ver- „ dächtig vorkam / weil etliche Blätter davon „ mit anderer Schrifft in das Werck hinein ge- „ stecket waren. Hierüber fragte man einen „ Theologum um Rath / welcher sagte : Es „ müste dieses etwa von einem Laboranten oder „ Chymico zu Dreßden eingerückt seyn. Man „ schrieb ferner an den Autorem (Weckium) „ welcher antwortete: Es wäre in den Archi- „ ven zwar nichts davon zu finden/ es hätte ihm „ aber diese Schrifft ein guter Freund commu- „ nicirt, und mit zu inseriren gebeten: **wenn** „ **es aber denen Theologen ein Bedencken** „ **machen solte/ so möchte mans ihier dar-** „ **aus lassen.** Dieses ist also geschehen / und „ hernach die Sache von dem damahligen Pro- „ Cancellario D. Fetzern mit 2 Zeilen anders „ connectirt worden.

So weit gehet die Relation aus Nürnberg / worinne von einiger geschehenen Mutation und geänderter Connexion gedacht wird / welche zweiffels frey unnöthig gewesen wäre/ daferne der Context des Autoris zuvor nicht genau aneinander gehangen hätte. Das meiste Bedencken möchte wohl einem verständigen Leser geben/ daß man dieses alles nach dem Ausspruch eines Theologi gethan/ und zwar/ der sich auff blosse Muthmassungen gegründet / als rührte die Schrifft von einem Laboranten her: Da hingegen der Churfürstl. geheimde Secretarius die Person vor seinen guten Freund bekennet. So viel zum weitern Nachdencken.

Achter Zusatz.

Ein anderer Umstand in selbiger Historie.

UNter denen Liebhabern von Jacob Böhmen wird daselbst p. 682 eines Büchleins gedacht: **Weg zum Sabbath der Ruhe** genannt/ und zu dessen Autore Eduard Richardsoon angegeben. Man hat mich aber seit der Zeit berichtet/ daß in dem Englischen Exemplar der Nahme Thomas Bromley auff dem Titel ausgedruckt sey/ welches ein erleuchteter und wohlerfahrner Mann gewesen/ und dieses Büchlein schon im 24sten Jahr seines Alters gemachet haben soll. Wie denn auch auff der Hochteutschen Edition de Anno 1685 die Buchstaben T. B. stehen. Vor der Holländischen Version aber de Anno 1681 (Amsterdam) wird nur der Ubersetzer benennet / nemlich Doctor Eduard Richardsoon / der Autor aber **ein Liebhaber der Warheit und Gliedmaß der wahren Kirchen**/ und in der Vorrede p. 66 beschrieben/ als ein Mann/ der schon in die 20 Jahre diesen Weg gegangen sey/ wovon er selbst in seiner eignen Vorrede ein mehrers zeiget/ p. 73 u. f.

Hiebey ist auch zu gedencken/ daß eben in diesem XIX Cap. dieses XVII Buchs sehr offt der Autor von der **Einleitung in den edlen Lilien-Zweig J. B.** citiret werde unter dem Namen Prunnii oder Prunneri, da doch der rechte Autor **Johann Theodor von Tschesch** gewesen/ welcher diese Schrifft als einen Brieff an Prunnium abgehen lassen.

Neundter Zusatz.

Andere allgemeine Erinnerungen.

ES haben auch überhaupt einige Personen verschiedene andere Puncte in dieser Kirchen-Historie desiderirt, davon ich etwas noch zu melden nöthig finde.

Etliche wünschten / die Historie derer Alt-Väter / Einsiedler / Mysticorum, und anderer sonderbarer merckwürdiger Personen mehr ausgeführet zu sehen. Diesen und anderen zu Gefallen habe ich à parte die Vitas Patrum auffs neue übersehen/ vermehren und in Quarto ediren wollen / welche alsofort diß gantze Werck mercklich illustriren werden.

Andere haben gemeynet/ man hätte die historiam Theologiæ Mysticæ und anderer solcher ungemeinen Materien gründlich mit untersuchen sollen. Weil aber dieses bey den überhäufften Händeln der äusseren Kirchen-Streitigkeiten nicht so füglich / reifflich und in gehöriger Connexion geschehen können: so möchte es besser in einer sonderbaren Deduction anderweit erfolgen; wiewohl nicht die Neugierigkeit der eitelen Gemüther zu stillen / sondern den Grund der Warheit selbst mehr darzulegen.

Daferne auch iemand einige inæqualität oder Disharmonie in dem gantzen Wercke zu finden vermeynen solte : der wird gebeten/ nur dieses zu erwegen/ wie die Elaboration von dem Autore bey allerhand Veränderungen seines äusseren und inneren Zustandes in etlichen Jahren geschehen müssen / dabey man manches mit der Zeit genauer erkennen und also vortragen können/ als wohl zuvor geschehen mögen. Weßwegen ein bescheidenes Gemüth ent-

entweder Gedult tragen / oder es auch nach Gutbefinden besser machen wolle.

Was den ungegründeten Verdacht betrifft / (dessen die Herren Wittenberger in ihrer Disputation gedencken) als ob ich die Arianer und Socinianer zu entschuldigen gesucht: bitte ich höchlich / mich mit solchen Aufflagen zu verschonen. Es soll mit der Zeit durch offentliche und ernstliche Zeugnisse klar werden / daß ich mit keiner solchen Lehre / die der Ehre des HErrn JEsu Christi widerspricht / zu schaffen habe / wovon indessen die am Ende der ersten Vorrede angehängte Protestation redlichen Leuten Satisfaction geben wird.

Die geschehene Entdeckung aber der grossen Gewaltsamkeit / welche von Reformirter Seiten an einigen Socinianern verübet worden / hat allerdings die allgemeine Liebe zur historischen Wahrheit verursachet / und keines weges einige Neigung zu einer Secte. Es wird auch bey einigen gutmeynenden Personen das gefaßte Vorurtheil nicht den Stich halten können / als wenn man in Serveti Historie des Calvini mehr schonen sollen / weil man ihn noch vor einen Mann GOttes halten will. Angesehen dieser hohe Titel noch lange nicht mainteniret werden kan durch einige buchstäbliche Schrifftgelehrtheit / (bey welcher noch lange nicht GOTT und Christus lebendig erkannt worden / wie aus der Lehre von dem absoluto Decreto zu sehen /) und durch geringe Einsicht in etliche Wahrheiten oder durch Samlung einer sectirischen Gemeine / welche meist mit Unterdrückung und Verfolgung anderer bewerckstelliget worden.

Die im XVI Buch und im IV Theil vor Augen liegenden facta mögen bey Unpartheyischen den Ausschlag geben / wie weit sie von GOtt seyn oder nicht: meines Orts aber will ich gerne einem ieden sein gehöriges Lob gönnen und lassen / wo nur die historische und göttliche Wahrheit unverletzt bleiben kan. Inzwischen aber darff auch diese wegen einer Person oder Secte, sie scheine auch noch so gut / keines weges gekräncket werden: Zumal eine iede bey allen eigenen Vorzügen und Gerechtigkeiten dennoch ihre greiffliche Mängel an sich trägt / welche gar leicht einem von Vorurtheilen / Menschen-Satzungen und Ansehen befreyeten Gemüthe zu entdecken wären / wenn man nicht auff die rohe Welt reflectiren wolte.

Letzlich wird annoch meine in der 1 Vorrede gethane Protestation wegen Erzehlung derer unangenehmen Historien von der verderbten Clerisey hoffentlich Statt finden und behalten / obgleich solche Erzehlung den meisten Widerspruch bey den Welt-Leuten und Unchristen erregen mochte. Hätten die Leute bessere Historien gemacht / (das ist / hätten sie sich besser aufgeführt /) so könte man auch bessere Historien von ihnen schreiben. Ein ieder wende sich demnach mit seinem Eiffer und Zorn wider sich selbst und seine natürliche Verderbniß / so erlanget GOtt seinen Zweck / und man kommt zum Frieden im Gewissen. Und dieses soll auch hinführo nach Beschluß dieser Arbeit mein Vorhaben selbst seyn / so / daß ich mich weiterhin um die äuseren Historien wenig zu bekümmern Zeit und Lust haben werde. Es finden sich schon andere / welche da fortfahren / wo es die vorigen gelassen: wie ich sehe / daß ein Frantzösischer Autor noch neulich in puncto von der Clerisey gethan / mit einem Tractat / dessen Auffschrifft folgende ist:

Traite des Sources de la Corruption, qui regne aujourd'uy parmy les Chretiens. 2. Part.

Zehender Zusatz /

Zu Andreæ Osiandri Historie gehörig.

Ich weiß nicht / durch wessen Versehen in dem 24 Cap. des XVI Buchs dieser Kirchen-Historie num. 5 p. 338 und 339 ein groß Stück von denen thesibus Osiandri im Druck ausgelassen worden / welches ich doch in meinem Manuscripto finde / und daraus allhier beyfügen will / damit es der Leser nach Belieben an jenem Orte einrücken könne.

Es mangeln daselbst die theses von der 2 biß auff die 39ste exclusivè, welche nacheinander also lauten:

II. Denn es rechtfertiget uns nichts / das uns nicht auch lebendig machet / und wiederum macht uns nichts lebendig / das uns nicht auch zugleich rechtfertiget.

III Also daß es recht gesagt ist / daß wir durch den Glauben rechtfertiget werden / denn der Gerechte wird seines Glaubens leben / Gal. 3. Rom. 1.

IV. Denn das Wörtlein Rechtfertigen in seinem ursprünglichen Verstand heißt aus einem Gottlosen einen Gerechten machen / das ist / einen Todten wiederum zum Leben bringen.

V. Welches denn ist ein eigen Werck der Göttlichen Allmächtigkeit / Weißheit und Güte / nicht weniger / denn etwas von neuen schaffen.

VI Doch wird es offt gezogen in eine andere Deutung / in der es eben so viel gilt / als halten / bekennen / bezeugen oder urtheilen / daß einer gerecht sey.

VII. Das Gesetz aber / das die Sünde anzeigt und Zorn anrichtet / dieweil es ein Amt des Todes ist / ist es so ferne davon / daß es solte rechtfertigen können / als ferne der Tod vom Leben unterschieden ist / Rom. 3. 4. 7. 2. Cor. 3.

IIX. Wir reden aber hier nicht vom Leben und Tod des Leibes / sondern der Seelen.

IX. Denn wie die Seele / so die Sünde herrschet / todt ist / also / wenn Christus durch den Glauben darinne wohnet / so lebet sie.

X. Wir nennen aber den Glauben nicht ein fleischliches zufallen / damit wir einem ieden allerley glauben / sondern eine Bewegung des Geistes / die GOtt durch die Predigt seines Worts und durch seinen H. Geist in unserm Hertzen erweckt / daß wir an JEsum Christum seinen einigen Sohn glauben / Col. 2.

XI. Und dieser Glaube wird recht beschrieben Ebr. XI. daß er sey das Wesen der Dinge / die man

man hoffet/ und eine Bezeugung der unsichtbaren.

XII. Wir lassen aber denen/die sich bescheidentlich in der Philosophia üben/ leichtlich zu/ daß dieser Glaube sey eine Qualitas, d. i. eine Geschickligkeit/ doch daß sie uns auch wieder zulassen/ daß sie nicht sey natürlich oder Aristotelisch/ sondern übernatürlich von GOtt in uns erwecket.

XIII. Wir tadeln sie auch nicht/ wenn sie sagen/er hält sich relativè gegen das Wort des Evangelii/dieweil es/wenn mans recht verstehet/den Handel etwas leichter machen kan.

XIV. Denn der Gegenwurff des Glaubens/ gegen den er sich relativè hält/ ist JEsus Christus/ GOttes und Marien Sohn/ durch das Wort des Evangelii uns fürgetragen und geschencket/ und durch den Glauben von uns ergriffen/ Esai. 9.

XV. Und gleichwie der/ so man einen Knecht nennet/ so er keinen Herren hat/ in der Wahrheit kein Knecht ist: also auch der Glaube/ der Christum nicht ergreifft/ empfähet und hat/ ist in der Wahrheit kein Christlicher Glaube/sondern ein fleischlich zufallen/ das entweder aus dem Geblüt/ oder aus dem Willen des Fleisches/ oder aus dem Willen eines Mannes seinen Ursprung hat/ Joh. 1.

XVI. Derohalben ist der Glaube/ der da gerecht machet/ in der H. Schrifft mit einer Synecdoche zu verstehen/nemlich daß er seinen Gegenwurff unsern HErrn JEsum Christum in sich schleußt.

XVII. Denn wie der königl. Prophet seinen Kelch nennet einen Kelch/ der da truncken machet/ so doch nicht der Kelch an ihm selbst/ sondern der Wein/der darinn ist/kan truncken machen: Also nennet auch die Schrifft den Glauben/ der da gerecht machet/ so doch nicht der Glaube/sondern Christus durch den Glauben ergriffen/kan lebendig und gerecht machen/ Ps. 23.

XIIX. Denn er ist worden für uns zur Weißheit für GOtt/und zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und Erlösung/ 1. Cor. 1.

XIX. Dahero wir mit grosser Freudigkeit und Beständigkeit vertheidigen/daß der Glaube nicht damit/daß er eine Geschickligkeit/ auch nicht/daß er eine relatio, auch nicht/ daß er eine fürtreffliche Tugend ist/auch nicht mit einer seiner Würdigkeit uns gerecht mache: sondern allein damit/ daß er Christum/ der ein Gegenwurff ist/ ergreiffet/und mit uns vereiniget.

XX. Derohalben der Glaube/ der unsere Hertzen bereitet/ und reiniget/ machet uns gerecht damit/ daß er empfähet und hat: GOtt aber/der da gerecht ist und gerecht macht den/ der da ist des Glaubens an JEsu/ der macht gerecht damit/ daß er uns seine Gerechtigkeit schencket und darreichet/ Act. 15. Rom. 3.

XXI. Denn dieweil zweyerley Gerechtigkeit ist/ GOttes und der Menschen/ so ergreiffen wir durch den Glauben nicht diese menschliche/ sondern seine Göttliche Gerechtigkeit.

XXII. Welche nicht allein darum GOttes Gerechtigkeit genennet wird/daß sie vor GOtt gilt und angenehm ist/ sondern daß sie wahrhafftig GOttes Gerechtigkeit ist/ nemlich unsers HErrn JEsu Christi/der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit/ Amen. Rom. 9.

XXIII. Denn der HErr schauet vom Himmel/daß er sehe/ ob iemand nach GOtt frage/ Ps. 14. und 53.

XXIV. Aber da ist keiner/der da klug sey/oder nach GOtt frage.

XXV. Denn sie sind alle abgewichen/ und allesammt untüchtig/2c.

XXVI. Sondern allein unser HErr Christus/der das Gesetz und alle Gerechtigkeit erfüllet hat/der ist gerecht/ wie Zacharias sagt: Siehe/dein König kommt zu dir/ein Gerechter/ Zach. 9.

XXVII. Er ist aber nicht darum gerecht/daß er das Gesetz erfüllet hat/sondern damit/daß er aus dem gerechten Vater von Ewigkeit her ein gerechter Sohn gebohren ist/ wie er denn spricht: Gerechter Vater/ die Welt kennet dich nicht/ Joh. 17.

XXIIX. Darum ist die Gerechtigkeit des Vaters und Sohnes/darinne magstu auch/ so dirs geliebet/setzen des H. Geistes/einerley Gerechtigkeit/mit der er/der Gerechte/den Gottlosen gerecht macht/ nemlich die Gerechtigkeit GOttes/welche auch eben selbst die Gerechtigkeit des Glaubens ist.

XXIX. Dieweil aber ausserhalb Christo niemand gerecht ist/ sondern alle todt durch Ubertretung/ und von Natur Kinder des Zorns seyn: so wird niemand die Gerechtigkeit Gottes und das ewige Leben dargereichet/ es werde ihm denn zuvor die Sünde vergeben/ durch das Blut Christi/Eph. 2. Col. 2.

XXX. Dahero wir denn 2 Theile unserer Rechtfertigung gerne erkennen/nemlich Vergebung der Sünden und die Versöhnung.

XXXI. Die Versöhnung aber verstehen wir nicht auff die gemeine Weise/ wie ein Mensch mit dem andern versöhnet wird/sondern Theologisch/also daß mit GOtt versöhnet werden so viel sey/als mit Christo vereiniget/und aus ihm wiedergeboren werden/daß er in uns und wir in ihm seyn/und durch ihn leben/und von desselben Gerechtigkeit wegen/der in uns wohnet/gerecht geschätzet werden.

XXXII. Denn Christus unser Bräutigam vermählet uns ihm eine reine Jungfrau/d. i. die mit keiner abgöttischen Lehre verrücket ist/ und vermählet uns ihm ewiglich in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnad und Barmhertzigkeit durch den Glauben/ Joh. 3. 2. Cor. 2. Hos. 2.

XXXIII. Dahero seyn wir mit ihm ein Fleisch/ Glieder seines Leibes/Fleisch von seinem Fleisch und Gebein/ Eph. 5.

XXXIV. Darum wird der Mensch verlassen Vater und Mutter/ - - - ich sage aber von Christo/ Eph. 5.

XXXV. Daher werden wir neugebohren in ihm und aus ihm/aus Wasser und Geist/nicht aus vergänglichem/ sondern aus unvergänglichem Saamen/Joh. 3. 2. Pet. 1.

XXXVI. Dieser Saame GOttes bleibet in den gläubigen Auserwehlten/ dahero wir denn GOttes Kinder und der Göttlichen Natur theilhafftig werden. Denn wer GOtt anhanget/der wird ein Geist mit ihm/Joh. 3. Gal. 3. 2. Pet. 1. 1. Cor. 6.

XXXVII. Doch würden wir nimmermehr mit

mit GOtt ein Geist / wenn wir nicht zuvor mit Christo ein Fleisch werden.

XXXIIX. So wohnet nun Christus durch den Glauben in uns/als Paulus sagt/und folgends auch der Vater und der H. Geist / als Paulus sagt/Eph.3.

Eilffter Zusatz/
bestehend in
Kurtzen Anmerckungen
über die zu Wittenberg gegen diese
Kirchen-Historie
gehaltene Disputation.

1 IN denen vorhergehenden Additamentis habe ich aus auffrichtiger Liebe zur Wahrheit diejenigen Erinnerungen treulich publiciren wollen / welche über einige angemerckte Fehler von allerhand Personen auff die in der ersten Vorrede geschehene Bitte freundlich und bescheidentlich communicirt worden sind.

2 Daferne nun die Autores der Wittenbergischen Disputation, und sonderlich der Hr. Præses D. Hannekenius gleichfals ihre wider diß Buch gefaßte Vorurtheile in gehöriger und nur natürlicher (will nicht sagen Christlicher) Bescheidenheit vorgeleget hätten: so würde ihre Bemühung etwan noch zu mehrer Untersuchung und Befestigung der Wahrheit und zur Besserung derer Leser gereichet haben.

3 Wenn aber jenes (ungeacht der in der Vorrede gesetzten auffrichtigen Obtestation) nicht geschehen ist / wie der Augenschein einem ieden Verständigen weiset: So würde es auch um die edle Zeit Schade seyn/wenn man sie mit weitläufftigen Gegen-Sätzen zubringen wolte. Absonderlich da nicht allein die Art des Vortrags darinne wegen der unchristlichen Schmäh-und Spott-Reden allen Verständigen an sich selbst eckelhafft und abscheulich vorkommen muß/sondern auch die gantze Materie an sich selbst auff lauter falsche sectirische præjudicia und ἀναγροφὰς πατροπαραδότους oder väterliche Weisen / traditiones und Satzungen sich gründet/womit doch keiner mehr gegen die uhralte ewige Göttliche Wahrheit und Weißheit aus- und durchkommen kan noch wird.

4. Uberdiß verrathen die Herrn Autores den elenden Zustand ihrer Gemüther allzudeutlich vor allen auch nur natürlich-erbaren Leuten/ wenn sie in der Disput. § X pag. F. 2 b. wegen des ietzt-beruffenen Mosis Germani dergleichen abscheuliche Expressiones brauchen/die nicht anders/als unter die schandbaren Worte und unverantwortliche Beschuldigungen des unschuldigen Nechstens gehören/die arme Jugend auf der Cathedra Lutheri gewaltig ärgern / und so schwere Verantwortung vor GOTT dem Richter über alles denen Autoribus erwecken müssen. oth.er.

5 Solche liederliche Redens-Arten solte ein so genannter Theologus nicht einmal in den Gelagen derer Studenten/geschweige in einer Theologischen Disputation dulden: indem durch solche uñ die gantze Schreib-Art durchgehends klar worden ist / wie man noch nicht einmal einige Scheu und Furcht vor dem allsehenden Schöpffer / oder die geringste Liebe zu dem Nechsten im Hertzen/ und folglich einer scharffen Umkehrung und Reinigung nöthig haben müsse/wenn man aus so tieffem Elend nüchtern werden solle. Wobey ich mich aber nicht auffhalten will / zumal die an gedachtem Ort geschmähete Person sich zur Gnüge verantwortet hat in der neulichen Schrifft/ unter dem Titul: **Der Geist des Widerchrists** / und noch ferner anderswo.

6 Ich werde auch anderer solcher klaren Kennzeichen des Verwüstungs-Greuels allhier weiter nichts gedencken/viel weniger diejenigen Fragen untersuchen (wie ich wohl könte) welche viel Verständige über diese Disputation auffgeworffen/zum Exempel:

Warum doch diese pure historische Disputation kein Historicus, sondern ein Professor Theologiæ gehalten?

Warum der Herr Præses keine Theologische Materien aus der Ketzer-Historie widerlegt/die doch ohne Zahl darinne stehen?

Und in specie: Warum man die fornen angesetzte Anmerckungen von dem Ketzer-machen und die Lehren des I und II Seculi überhüpffet/ und so gleich von der geringen Controvers über dem Dionysio Areopagita angefangen? Ob man denn jene Puncte alle vor richtig und orthodox, oder auch vor unwiderleglich achten müssen?

Item: Weßwegen alle diejenigen Historien unberühret blieben / welche hauptsächlich den Ort/da die Disputation gehalten ist/ betreffen?

7 Es haben ferner kluge Leute gefragt: Warum man doch auff dem Titul mich schon Convictum oder überzeugt und überwunden nennen dürffen/gerade als wäre ich bey ihnen im Auditorio auff der Opponenten-Banck gesessen/und ad silentium gebracht? Und warum man eben hiemit wircklich erfüllet und bekräfftiget / was von solchen verkehrten modis convincendi schon in denen allgemeinen Anmerckungen im IV Punct § 28 stehet: Es sey einer nicht flugs damit widerlegt / wenn einige Theses zusammen gerafft/ etlichen Discipeln oder Clienten als Opponenten (die nicht widersprechen können / noch dürffen /) zu ventiliren gegeben / und der Actus mit Schmeicheleyen (darunter auch die magnifiquen Titul gehören) eignem Lob uñ Schmausen beschlossen/dem Præsidi aber die Arbeit 2, 3 oder mehrfach bezahlet wird.

8. Weiter haben sich nicht wenige verwundert / was doch die Autores meine resignation des Professorats angienge oder hinderte / und woher sie selbige in der Præfat. mit

Carlstads Sache vergleichen könten/da die facta selbst durchgehends greifflich das Gegentheil ausweisen/und ob diß nicht eine verkehrte Ketzermacherey sey? Item: ob sie aus der H. Schrifft gelernet/den Gehorsam JEsu Christi und seiner Lehre einen Enthusiasmum und Platonismum zu nennen/ wovon meine Bekäntniß und die ietzo in der 6ten Edition angehängte Erinnerung allen unpassionirten Gemüthern gründliche Satisfaction geben wird: da ein ieder urtheilen mag/ ob die wahre Gemeinschafft und Nachfolge des HErrn JEsu diese Namen verdienet/oder mit was Grund man auch alle in der Kirchen-Historie enthaltene Sachen falsche und närrische Meynungen nennen könne? Endlich wo der Epicureismus, Sadduceismus, Anti-Christianismus, ja der gröbste Atheismus am greifflichsten herrsche/so wohl im Lehren als Leben?

9 Von dem mehr als zu levi Specimine selbst (wie sie ihre eigene Arbeit in der Vorrede nennen/) wäre allerhand mit augenscheinlichem Beweiß darzulegen/wenn es die Mühe belohnte/und nicht der Ort und die Personen selbst bereits allen und ieden gewissenhafften Gemüthern genugsam anzeigen könten/was daher zu gewarten sey? In Betrachtung man sich an demselben durch die bißherigen actiones dergestalt bekandt gemacht/daß die von dorther entstehenden Gegensätze mehr zur Commendation, als zur Verwerffung eines Buchs dienen können.

10 Zum wenigsten ist auch mir meine Zeit zu kurtz und zu theuer/als daß ich über dem elenden Zeug noch lange zancken solte: zumalen dieses nirgends etwas wichtiges/sondern meist allotria betrifft/wie sonderlich Cap. II § 3 und f. klar zu sehen / da man gantze Blätter mit ein Hauffen verwirrten und längst bekandten Critiquen angefüllet hat.

11 Jedoch muß ich nur einige Proben ihrer verkehrten Disputir-Art (wiewohl mit sehr wenigem und nur in transitu) vor Augen legen/ darunter eine der mercklichsten ist/ daß sie von denen Lesern prætendiren/ man solle deßwegen diese gantze Kirchen-Historie verwerffen und vor ungegründet halten/ weil sie (die Autores) in ein Paar Bogen etliche loca daraus auff sophistische Art verdreht und verkehrt/mir einen andern Sinn angedichtet/und also wider solche Sätze gestritten haben/ die ich niemals behauptet.

12 Ein ieder verständiger Leser urtheile unpartheyisch/und gönne mir nichts mehr/als das Beneficium, daß ich der beste Ausleger meiner eigenen Worte seyn dürffe. Ich hatte im 1 Buch II Cap. n. 9 von den bekandten Schrifften des Dionysii (zum Unterscheid Areopagitæ) problematicè geschrieben: **sie möchten auch wohl schon zu** Eusebii **Zeiten hervor kommen seyn?** und im 10 num. hatte ich protestirt: **ich wolle niemanden etwas hiervon auffdringen**/ woselbst ich auch die **ihm zugeeignete Schrifften** mit Bedacht genennet/u.s.w. und also nirgends categoricè und ausdrücklich setze/daß diese Bücher dem Jünger Pauli zu Athen wahrhafftig und allerdings zugehören.

13. Nun aber schreiben die Autores Cap. I § 1 ohne Bedencken: ich schämte mich nicht/ **diß untergeschobene Buch auff die Zeit der Apostel zurück zu ziehen**: welches klar wider meine obige Erklärung läufft/ und also eine falsche Beschuldigung ist. Deßwegen sie auch vergeblich so viel Worte wider diese Schrifften machen/und mir gar nicht contradiciren/als der ich die gantze Sache mit Bescheidenheit bloß muthmaßlich vorgetragen/ und bey so denckler Sache beyde Meynungen in suspenso gelassen; daher sie auch selbst § 3 meinen Vortrag nur Conjecturas nennen/ und sich also selbst widersprechen.

14 Inzwischen mag von dieser Sache ins künfftige ausführlich zu handeln seyn/gleichwie auch von dem Ursprung der mystischen Theologie/ dahin ich also diese Untersuchung verspare. Denn dieserwegen beschuldigen mich die Autores § 3, iedoch abermal offenbarlich mit Unrecht/ als ob ich die **wahre himmlische Weißheit aus dem Gehirn** Platonis **herführete**. Denn wo ist doch nur eine Spur oder Anlaß zu so greulichen Unwahrheiten in meiner gantzen Kirchen-Historie zu finden? Warum schämet man sich nicht/ solche öffentliche falsa in Theologischen Schrifften zu begehen? Habe ich nicht den Göttlichen Sinn der ersten Christen genugsam entdecket/ wie sie die wahre und himmlische Weißheit auch nur allein von oben erwartet? Habe ich auch nicht nun in dreyen Folianten und in meiner Bekäntniß genugsam dargethan/ daß ich die Weißheit weder aus Platonis noch einiges Menschen Gehirn zu deriviren suche? O daß die elende Jugend ihre Schul-Weißheit nicht in ihren eigenen oder anderer Menschen Gehirn/ sondern die wahre Göttliche und dauerhaffte Weißheit bey GOtt suchen/ und dieses niemanden ein Enthusiasmus und Platonismus heissen müste! Sie werden mit Schaden erfahren/ daß es die gröste Klugheit gewesen wäre/ das Wasser in seinem Qvell und die wahre GOttes-Lehre in GOtt selbst/nicht aber in Menschen-Tand und Traditionen suchen/weil sie auch allein bey Gott zu finden ist/ und nicht bey den ausgehauenen Brunnen derer/die da verführen und verführet werden!

15 Was nun ferner im 5 num. der Disp. von den Platonicis und der mystischen Theologie gesagt worden/soll anderswo zur Gnüge erörtert werden/ iedoch ausser dem schädlichen Schul-Gezäncke/ wozu ich mich allhier desto weniger genöthiget finde/ weil ich mit Platone in der Kirchen-Historie nichts zu thun gehabt.

16 Eine andere offenbarliche falsche Aufflage ists auch/wenn sie § 6 setzen: ich hätte den Simonem Magum excusirt/welches sie nimmermehr beweisen können. Angesehen ein anders ist/einen offenbahrlich gottlosen Menschen entschuldigen/oder als fromm und gut beschreiben: ein

ein anders ist aus klaren Documenten zeigen/ daß die Scribenten einem Mann/(welchen iederman billich zwar an sich selbst vor verwerfflich erkennet/) in einigen Anklagen (aus Hefftigkeit oder Begierde die Sache recht abscheulich vorzustellen/) zu viel gethan. Dieses/nicht aber jenes ist von mir im IV C. des 1 B. geschehen / wie augenscheinlich iedeman erkennen kan.

17 Nächst dem beschweren sich die Autores § 6 und 7 vergeblich / als ob man Epiphanium gäntzlich verwerffe: indem (1) sie ja selbst § 6 aus dessen eigenen Worten bekennen / **daß er geirret habe.** Und (2) er nirgends gantz und gar überhaupt verworffen/sondern seine Zeugnisse sehr offte als glaubwürdig angeführet/ nur aber in solchen Materien in Zweiffel gezogen worden/ worinnen andere gewissere Gründe vorhanden seyn.

18 Dergleichen ist auch in der Frage von den Ebioniten geschehen/allwo die Autores § 7 sehr unbesonnen schreiben / **die Meynung (daß der vermeynte Ketzer** Ebion **niemals auff der Welt gelebet/) rühre von gottlosen Scribenten her:** da sie doch in der Kirchen-Historie 1 B. 4 C. num. 13 gesehen / **daß unter andern** der berühmte Joh. Clericus und noch zuletzt Herr D. Ittig zu Leipzig eben dieses ausdrücklich gelehret und gut geheissen haben: welche sie ja hoffendlich nicht unter solche Leute rechnen werden. Alleine dieses Sophisma war nöthig/ damit man dem Leser eine Furcht vor einer Ketzerey einjagen möchte.

19 Eben so verkehrt berichten sie den Leser in ihrer Disputation § 8 als wenn ich **des Cerinthi Irrthümer** emolliret **hätte**/welches abermal eine greuliche und unerweißliche Beschuldigung ist. Inmassen ich mich hiemit getrost auff alle unpartheyische Leser beziehe/ob sie etwas anders in dem 18 und ferner num. des IV Cap. im 1 B. finden/ als ernstliche Verwerffungen seiner Lehren. Ich setze ja daselbst ausdrücklich: **Er habe seiner blinden Vernunfft gefolget/er habe Christum JEsum verworffen/** u. s. f. Wie kan ich denn seine Irrthümer emolliren? Ein anders ist wiederum/was ihm Philastrius und andere etwan wider alle Wahrheit angedichtet haben.

20 Im 9 num. der Disputation (die ja theologisch seyn solte/) wäre es höchstnöthig gewesen/ die unverschämte Beschuldigung zu erweisen/ wenn man in den Tag hinein geschrieben: **Ich hätte bey der Lehre des 1 Seculi vieles verkehrter Weise erkläret / die Worte der Schrifft und der ersten Lehrer bey den Haaren herzu gezogen/** u. s. f. Denn wer wird doch dieses denen armen Leuten so schlechthin ohne geführten zulänglichen Beweiß glauben/ da sie sich bißhero so offte bloß gegeben? Ihr Sagen und Setzen gilt nun nichts mehr/ und wo kein Beweiß ist/ davon wird sich kein Verständiger mehr überreden lassen.

21 Dahin gehört/was daselbst vom Abendmahl aus § 15 Cap. V im 1 B. wiederum übel angezogen wird / als hätte ich dessen freywilligen und rechtmäßigen Gebrauch verworffen: Da ich doch im gedachten Ort deutlich vom **Antichristischen Zwang** alleine rede / wodurch die Clerisey unter dem Verfall alle und iede Menschen ohne Prüfung und Unterscheid zum Nachtmal um des Beicht-Pfennigs willen treibet und zwinget. Welches diese meine klare Worte ausweisen/da ich den damahligen freyen/heiligen und seligen Brauch des Abendmals bey den ersten Christen dem erfolgten Mißbrauch entgegen setze/und sage: **Also banden sie einander nicht** NB. **strenge an das Abendmal/** u. s. w. davon die **Abbildung der ersten Christen** im II Buch am letzten Cap. mit mehrern zu sehen. Hierüber nennen sie mich nun einen hominem perfrictæ frontis, audaciæ, impudentiæ, &c. welches ich aber ihnen gerne zu gute halte/und die Befreyung von solchen Lastern iederman ernstlich wünsche.

22 Was weiter im 1 § des II Cap. in der Disp. von Ignatii Episteln stehet / ist vorlängst unter den Gelehrten ventilirt, daß es nicht so viel Ausschreibens bedurfft hätte/und kan man einem ieden seine Meynung ja wohl gönnen: Alleine die folgende Dispute im 2 § über den **Kirchen und Altären** ist abermahls vergeblich: weil man leichtlich oben aus dem II Cap. § 10 des 1 Buchs hätte sehen können / daß ich diese Dinge unter den Jüdischen Aberglauben mitgerechnet/und ihre Beschreibungen aus den Libris de Eccl. Hierarchia vor nichts weniger als vor des ersten Apostolischen Dionysii Worte gehalten habe: Dahero hier abermal Lufft-Streiche genug geschehen.

23 Eben so übel ist die Beschuldigung im 3 § gegründet / die sie aus ihrem eigenen Widersacher abborgen: indem sie ja schwerlich gestehen werden/ daß der Papiste Lanselius dem Casaubono erweisen können/ seine Excercitationes wären voller Unflaths und Lügen / ob ers gleich/eben wie sie / fein dreiste in die Welt geschrieben.

24 In der Historie vom Basilide wollen sie mich wegen der Chronologie reformiren / daß ich ihn in den Anfang des II Seculi gesetzet/da er doch mit Marcione um die Helffte des II Seculi zu Rom gewesen sey. Allein ich habe (1) bedencklich geredet/ (im IV C. des II B. § 4) daß er nur **im Anfang des** II Seculi **gelebet** / (so jung als er auch gewesen seyn mag/) dahero kan er zum (2) auch weit über die Helffte desselben gelebet/ und hernach erstlich seine Lehre ausgebreitet haben. Sie gestehen aber (3) selbst/ daß es hier viel Difficultäten gebe/u. wünschen daher eine accurate Chronologie der Secten / schliessen auch endlich selbst: Quicquid autem sit de temporum rationibus: und halten damit diesen ihren Widerspruch selbst vor unnütze und überflüßig.

25 Eben daselbst geben sie vor / ich hätte Basilidem als einen Zauberer entschuldigen wollen/wovon aber ein unpartheyischer Leser an gedachtem Ort keinen einigen Fußstapffen finden wird / zumal wenn er sich erinnert / was hier oben § 6 zum nöthigen Unterscheid angemercket worden.

26 Sie führen aber keinen andern Beweiß an/als daß sie sagen/ ich hätte die Sache mit dem Abraxas derer Valentinianer nicht eben vor wichtig ausgegeben: welches sie abermal aus meinen Worten nimmermehr erweisen werden/der ich ausdrücklich geschrieben § 10 **daß diese Sache auff allerhand Aberglauben und Thorheiten geführet worden**; deßwegen ich mich auch dabey nicht auffhalten wolle: Die Disputatores aber haben dargegen (ohne Zweiffel/weil es ein Specimen Academicum heissen soll/) etliche Blätter davon voll gemacht/ungeacht diese Dinge biß zum Eckel in den Büchern längst zu finden gewesen:

27 Im folgenden 7 § führen sich die Autores recht eifferig und spöttisch auff/und klagen dabey/ich hätte Valentinum wollen entschuldigen/ und zwar aus dem Grunde/**weil seine Schrifften vor sehr verfälscht erkannt wären**; wobey ich die Libros Clementis Alex. ohne paginis angeführet habe/weil ein ieder die Stellen/darinne Valentini eigene Worte angeführet werden/zum wenigsten im Register finden kan. Hier war mein Sinn dieser/ daß die Schrifften Valentini nicht mehr gantz vorhanden/ sondern nur von dessen Gegenpart stückweise/verstümmelt und abgebrochen angeführet wären: Dahero ein ieder Vernünfftiger nicht so gleich denen Widersachern Valentini trauen könne/aus Beysorge/man möchte eines und anders aus ihm ungleich angezogen haben/ wie der Eifferer Gewohnheit wäre. Nun urtheile ein ieder/ ob dieses eine Unwahrheit sey/(wie jene meynen) oder nicht vielmehr ein vorsichtiges Bedencken/ damit auch denen Irrenden nicht Unrecht geschehen möchte/ nachdem ihre Schrifften nicht gantz und ungestümmelt mehr vorhanden seyn. Wer hat aber gesagt/Clemens oder ein anderer bekenne/ daß Valentini Schrifften verfälscht seyn? worüber sie so viel exclamationes und Schul-phrases aus den Poëten vorbringen.

28 Noch elender klingts im 8 num. allwo sie mir eine Contradiction andichten/ als hätte ich gesetzt/ Epiphanius habe zu erst die Beschuldigungen von der Unzucht wider die Gnosticos auffgebracht: da doch Clemens Alex. vor ihm dergleichen bezeuge. Allein man hätte sollen die loca dieser beyden Autorum zusammen halten/ so hätte man viel unnütze Worte sparen können. Clemens redet bloß und klärlich de simplici voluptate, Epiphanius aber von den allergreulichsten Arten des Kinder-Mords/ des monstrosesten schändlichsten Menschen-fressens und der heßlichsten Unzucht und Sodomiterey/welche Anklage er allerdings zu allererst auff die Bahn gebracht hat/ wie die im IV C. § 27 angezogene ansehnliche Scribenten/ auch selbst Lutherische Autores bekennen.

29 Nun haben die Autores zu bedencken/ ob nicht aller ihr verkehrter Eiffer und muthwillige Spott-Reden wider den berühmten D. Christianum Kortholtum selbst gehen/ der die Gnosticos noch viel weitläufftiger und ernstlicher gegen ihre Ketzermacherische Ankläger defendirt/ auch dabey den Consens der bekandten Historicorum Bosii und J. Thomasii angeführet hat: Lib. de Vita Christiana Cap. IX p. 116 seqq. Heists denn auch von diesen ansehnlichen Männern/oder von andern/als Herrn D. Ittigio (der manche Irrthümer derer Hæresiologien bißher entdeckt/) was sie mir zugeschrieben: Dum aliorum scelera extenuare & mollire student, inscitiam atque suum cavillandi studium produnt? Oder gilt auch diesen verständigen Leuten/was sie mir am Ende des 8 § frevelhafftig beymessen/**als liebte ich derer** Gnosticorum Lehre/ und hätte ein Gemüth voller Affecten/ wie diese? Alleine derjenige muß mit ihnen Mitleiden tragen/ und kan hierüber sich nicht wundern/ wer den Zustand eines natürlichen Menschen kennet. Ich brauche vielmehr allhier die Worte Kortholti l. c. p. 116: Non de fidei aut Christianæ religionis capite aliquo heic agitur, sed de quæstione merè historica; de qua per me unicuivis statuere licet, quod libet, modò mihi aliisque similem sentiendi libertatem non negaverit.

30 So sehr als sie endlich ihren Uberdruß bey ihrer Disputation num. 9 an Tag legen/so verdrießlich ist mirs auch/nur eine oder 2 Stunden damit zuzubringen. Sie bürden mir abermal insgemein auff/als suchte ich alle alte Ketzereyen zu defendiren/und zwar bloß auctoritate dictatoriâ: ungeacht sie bey allen paragraphis meiner Historie den Uberfluß derer allegirten autorum sehen/auch aus bißheriger Erörterung wohl erkennen mögen/ daß sie mir mit ihren Aufflagen Unrecht gethan/und die Materien allerdings bestehen/ auch von Lutherischen Theologis und Philologis selbst bekräfftiget werden.

31 Dahero gehe ich die Schmäh- und Schelt-Worte vorbey/ die mich nicht im geringsten rühren/ weil ja die Wittenbergische Mode leider! Welt-bekandt ist/und sonderlich dieser Autorum Ohnmacht und Gemüths-Schwachheit (da sie wohl recht besage des Titels More institutoque Majorum disputirt haben/) aus allen Worten erhellet; zumahl man siehet/wie der Eiffer und die Hitze der Affecten von Grad zu Grad in ihnen zugenommen/ und da sie anfänglich noch bescheidentlich schreiben/ nach und nach immer böser werden/ biß sie gar zuletzt in eine zornige Anrede ausbrechen.

32 Nur diß eintzige will ich noch anmercken/ da sie im 9 § meine Worte von den Encratiten also anführen: Encratitarum de corrupto Creaturarum statu sententiam non ita depravatè & corruptè fuisse propositam, ex eo liquet, quoniam tam mul i s. ctæ huic adhæserint. Nun halte der Leser diese Worte gegen meine eigene/ und den gantzen Context, wie ich jene aus der K. H. pag. 76 § 43 hersetzen will. Nachdem ich die närrischen Sätze erzehlt/die man denen Encratiten beygelegt: als: **der Unter-Leib am Menschen gehöre dem Teuffel/der Weinstock sey von der Schlangen gebohren/die mit der Erden vermischet sey**/u. s. w. schreibe ich also: **Daß aber die Meynunge von dem Verderbniß der Creaturen nicht so greulich und abgeschmackt**

schmackt (hier solte es im Latein heissen: turpiter & absurdè) müsse vorgetragen seyn/ erhellet daraus/ weil ihnen so gar sehr viele angehangen haben. Dieses bestärcke ich nun alsobald damit/ weil sie gantze Gemeinen und Bischöffe gehabt/ woraus ich schliesse/ NB. daß sie den Ehestand nicht gänzlich verworffen/ (der ad servandam societatem gehörte) als welches ich auch aus Clemente Alex. Lib. III p. 461 beweise. Hieraus siehet der Leser klar/ daß ich nicht eben aus der Menge des Anhangs die Wahrheit ihrer Lehre oder ihren eigenen verkehrten Vortrag schliessen wollen/ sondern nur zeigen/ daß sie selbst (die Encratiten) ihre Sachen gar anders und plausibler mögen vorgetragen haben/ als ihre Ankläger entweder aus præcipitanz oder Vorsatz gethan/ weil sonsten nicht so ansehnliche Gemeinen (bey dem hellen Licht der Wahrheit) ihnen zugefallen wären; vornemlich weil NB. ihre Lehre auff die Verleugnung und Enthaltung mehr drunge/ und folglich der Christlichen Lehre näher trat/ als der anderen Hauffen ihre. Hier urtheile ein gescheidter Leser/ ob dieser Schluß nicht bindig sey/ wenn er schon von keinem Catheder legitimirt ist!

33 Die Autores mögen auch zusehen/ wie sie ihre ausgeschüttete Schelt-Worte retten gegen diejenigen/ welche Montanum mit gutem Grund entschuldiget haben/ daß er sich nicht vor den H. Geist ausgegeben. Der Herr Ittigius schreibet am angezogenen Orte Sect. II de Hæres. c. 13 §. 3 p. 221 ausdrücklich also: Cùm Tertullianus Montanum à Paracleto passim distinguat, verisimile non est, quod vel ipse Montanus se Spiritum S. esse gloriatus fuerit, vel quòd ab asseclis suis pro ipso Spiritu S. habitus fuerit, etsi persuasum sibi habuerint, Magistrum suum singulari quadam ratione à Spiritu S. afflatum fuisse, &c. Hier leugnet der Herr Ittigius, daß auch Montanus von den Seinigen der Heil. Geist wäre geheissen worden/ und hat also folglich Montanus diesen Nahmen auch nicht dorffen von sich ablehnen oder depreciren. Diesen letztern Satz aber (nemlich Montanum Paracleti nomen fuisse deprecatum,) nennet die Disp. §. 20 unbesonnen einen crassissimum errorem, der aus einem judicio male fascinato herkomme/ u. s. w. welcher doch gantz deutlich des angezogenen Autoris seiner ist/ den aber der blinde Eiffer nicht erkennen wollen/ und daher iederman ohne Bedencken schmähet und schimpffet.

34 Endlich soll es eine ἀλογία heissen/ wenn ich geschlossen: p. 79 § 54 Tertullianus als ein kluger und ansehnlicher Mann würde nicht Montano beygefallen seyn/ wo er nicht dessen gute Lehre wohl erkannt gehabt. Den Schluß leugnen sie daher/ daß sie nicht gestehen wollen/ Tertullianus sey ein solcher Mann gewesen; Alleine sie nennen ihn selbst bald darauff p. F. 2 b. virum prudentem & cordatum, und der berühmte Spanheimius hat eben hievon ausdrücklich bekannt/ daß Tertullianum seine Liebe zu einem ernstlichen und genauen Christenthum bewogen/ zum Montano zu treten. Hist. Eccl. p. 226. Weil sie aber sehen/ daß Tertulliano sein gehöriges Lob nicht abzudisputiren sey/ so machen sie den Schluß: Ad quam impietatem præstantissimi doctissimique Viri accedunt, illa haud est improbanda &c. Subsumiren darauff von dem ietzt-bekandten Apostata Joh. Peter Speethen: oder Mose Germano: dabey sie aber 2 offenbahre falsa begehen/ indem sie (1) Tertulliani Zeugnisse wider die Römische verderbte Clerisey auff gut Päbstisch eine impietatem nennen/ dessen Gegentheil am gedachten Ort der K. H. gezeiget ist/ und (2) diesen Jüdischen Mamelucken unter die præstantissimos und doctissimos Viros rechnen/ auch den gantzen Periodum mit abscheulichen stinckenden Calumnien anfüllen.

35 Und diese entsetzliche Greuel/ welche unter dem Vorwand des Religions-Eiffers wider den unschuldigen Nechsten mit Hindansetzung des Gewissens so gar ungescheuet in die Welt ausgeschüttet worden/ halten mich ab/ länger in dem Andencken derselben zu verweilen. Absonderlich da mein Gemüthe von selbst an allen Streitigkeiten einen äusersten Eckel trägt/ und desto geschwinder aus solchem Schul-Gezäncke und Wort-Kriegen heraus eilt/ nachdem es zu etwas nöthigers und heilsamers sich beruffen findet.

36 Nur dieses anzuhängen dringet mich die allgemeine und schuldige Liebe gegen alle Menschen/ daß ich denen Lesern insgemein/ und vornemlich denen beyden Autoren dieser Disput. wahre gründliche Bekehrung zu GOtt und also wirckliche Errettung aus ihrem erschrecklichen Elend treulich wünsche. Die Wunden ihrer Hertzen und die hefftigen Plagen ihrer Affecten/ sonderlich des Zorn-Eiffers/ und der Schmähsucht sind ja in den wenigen Bogen so gar greifflich dargelegt/ daß sie dabey unmöglich wahren Göttlichen Frieden und also das ewige Leben zugleich neben solchen Greueln geniessen mögen. Weil aber dennoch der Geist GOttes nicht unterläßt/ auch bey allen und ieden anzuklopffen: so ist mein Wunsch/ daß niemand denen heilsamen Regungen in seinem Hertzen widerstehe/ welche ihn zum Gehorsam des Göttlichen Glaubens/ zur Liebe/ Sanfftmuth und Demuth reitzen/ damit sie Frieden und Gemeinschafft erlangen mit ihrem Schöpffer und allen Menschen/ als wozu wir alle beruffen sind.

37 Damit aber ihnen auch von meiner Seite keine Hinderniß an dieser höchsten Glückseligkeit im Weg stehe/ oder zur Entschuldigung dienen könne: so versichere ich die Herrn Autores hiemit auffrichtig und ohne Verstellung vor dem/ der unser aller Inwendiges kennet/ daß ich dieses alles allein aus Liebe zur Wahrheit geschrieben/ und im übrigen sie in gehöriger Gedult gern ertrage/ das an mir begangene Unrecht gäntzlich und von Hertzen vergebe/ und ihr Bestes allewege zu suchen ernstlich trachten werde. Und weil ihre Schrifft durchgehends zeiget/ daß sie von ihren alten Vorurtheilen/ väterlichen Satzungen und Traditionen so starck eingenommen und gefangen sind/ daß sie aus Unerkäntniß GOtt noch einen Dienst

dran zu thun meynen/wen sie wider viele so genannte Ketzer eiffern/ und also mich deßwegen auch anfeinden: So versichere ich sie und einen ieden hiermit/ daß ich meiner Sachen aus GOttes Wort durch den H. Geist mehr als zu gewiß sey/ und/ was ich geschrieben/ alles vor den Augen des unsichtbaren GOttes zu meines Nechsten Heyl vorgetragen habe/ keines weges aber einer Secte zu gefallen/ wie jene mich aus Sectirischem Sinne fälschlich beschuldigen/ dagegen ich allezeit und auch ietzo ernstlich will protestiret/ und das Gegentheil auff mein Gewissen bezeuget haben.

38 Dieses mag mir nun iemand glauben oder nicht/so wird mir doch mein gutes Gewissen in dem H.Geist der beste Schutz seyn/wenn GOtt das Verborgene der Menschen richten wird. Und da die Herrn Autores selbst als Gegener mir im Beschluß ihrer Disput. das Zeugniß geben/ me olim probi emendatique moris fuisse: (wiewohl ich mir bey aller scheinbaren Natur-Frömmigkeit mehr Ehrgeitz und anderer Academischer Thorheiten auch von Wittenberg her bewust bin/) so können sie ja leicht ermessen/ daß zum wenigsten noch ein Füncklein der Furcht GOTTes in mir übrig seyn werde/so mich schüchtern machen müsse/etwas unrechts öffentlich zu proponiren/ und so viel 1000 Seelen zu ärgern. Sie mögen mirs aber nun glauben oder nicht/ so sollen sie doch wissen/ daß ich dagegen auch ihre Dinge wohl kenne/ und nicht ohne grossen Ernst und Bekümmerniß um mein wahres Heyl so viel Jahre lang alles bißanhero genau untersuchet habe. Dahero werde ich nun hinführo gantz ruhig seyn/ und sie dem allgemeinen Regenten überlassen/auch auff ihre Händel nicht reflectiren/da ich meine eigene Seele zu retten habe.

39 Indessen kan ich zwar auch denen jenigen Predigern/ welche bißhero diese Kirchen-Historie auff denen Cantzeln und sonst hefftig ausgescholten/ ihren Muthwillen und Eiffer wohl gönnen: wünsche ihnen aber auch hellere Augen zu sehen/wie sie damit nur ihnen selbst schaden/ und sich vor Verständigen mit ihren Affecten allzu bloß geben. Sie haben bißhero nichts mehrers oder anders damit ausgerichtet/ als alle vorige Ketzermacher: nemlich/ daß sie das Buch nur desto bekandter und die Leute begieriger gemacht/ selbiges zu untersuchen; so daß mancher daraus einen andern Begriff von denen Kirchen-Sachen überkommen hat. GOtt thue ferner in allen nach seiner Weißheit und Güte/welchem ich die Leser/und sonderlich die Widersprecher/treulich überlasse und empfehle.

40 O daß doch der H.Geist/als ein Geist des Friedens und der Liebe/ so viel Gehör und Treue bey allen finden möchte/ daß niemand mehr um Worte und Meynung zanckte/ als welches nur die Gemüther verwirret und verbittert/auch nicht den gerinsten Vortheil zum wahren ewigen Gut darreichet. Daß doch diejenigen/ welche um väterliche Traditiones und Weisen so hefftig bißhero geeiffert/ nunmehro aus dem so deutlich in der Schrifft ausgedruckten Willen GOttes durch den Geist Christi erkenneten/ wie höchstnöthig es sey/ daß sie nur bloß und allein wider ihr eigenes verderbtes Hertz eiffern und streiten lerneten!

41 O ihr unsterblichen Seelen/ die ihr in euren vorgefaßten Urtheilen und Meynungen von Kindheit so gefangen und erbärmlich gehalten seyd/daß ihr noch euren Eyffer vor einen Dienst GOttes und eure lange Gewohnheiten vor den Weg zum Himmel achtet! Kommt und lasset uns mit einander ernstlich zu unserm gemeinen Schöpffer kehren/und uns in gleicher Erkäntniß unsers Elends zusammen vor ihm beugen!

42 Ich bin nach der Natur nicht besser/als alle Menschen/weil ich weiß/daß es lauter Gnade ist/ was GOtt einem ieden zuvoraus schencket. Darum kommt/ laßt uns in unsern Hertzen in die Gegenwart der allerhöchsten und entsetzlichen Majestät stellen/ und den alten hoffärtigen schwülstigen Sinn vor ihr beugen! Laßt uns bedencken/ob man vor dessen hochheiligsten Augen also barbarisch gegen seinen Nechsten verfahren/ und das Geschöpffe GOttes so schändlich anfeinden/und biß in die unterste Hölle durch das unselige Ketzermachen verdammen dürffe?

43 Lasset uns doch nachdencken/ ob wir nicht vor unserm allgemeinen Vater an statt des Verketzerns und eckelhafften Verdammens einander lieben und im Friede begegnen solten? damit keiner hinführo bloß auff des andern äuserliche Worte und Meynungen sehe/ und sich dadurch zum Zorn/ Mißvergnügen und Unruhe reitzen lasse. Sondern daß wir auff unser Leben und die Früchte des rechten Göttlichen Glaubens untereinander Acht haben/ und uns hiezu reitzen/die da sind Liebe/ Friede/ Gedult/ Sanfftmuth/ Demuth und das heilsame Vertragen untereinander.

44 Sehen wir diese Wirckungen an iemanden/so haben wir ja Ursache uns zu freuen/ und dem falschen Ankläger unserer Brüder kein Gehör zu geben/der da lauter Argwohn/ Widerspruch/Mißtrauen/Hoffart und Verdammung wider den Nechsten einzustreuen vor seine groste Freude hält. Denn eben daher entspringt das elende Eiffern/ und Ketzermachen der zerrütteten Sinnen. Dagegen nichts hilfft noch Statt findet/ als der Sinn JEsu Christi/ in Demuth und Sanfftmuth/ welche man nach wahrer Bekehrung von ihm allein lernen muß/ damit man Gedult habe mit Schwachen und Irrenden/und die Zeit erwarte/ da GOtt einen ieden zu rechte führen wird. Indem gleich wohl so viel 100 Jahre her durch den harten verkehrten Proceß derer falschen Eifferer keine einige Seele gerettet/ wohl aber so viel 1000 Menschen an Leib und Seel verderbet worden sind.

45 Findet man aber den Sinn des Fleisches/der Welt und des Teuffels an iemanden; so müsse die innigste Erbarmung JEsu Christi und die allgemeine Liebe hinführo nicht müde wer-

werden/im Gebet und Vorbitte/solche aus dem Feuer zu rücken / und/wo keine Worte hinlangen/ desto emsiger im Verborgenen bey dem ewigen Liebhaber aller Menschen anzuhalten/ biß die allmächtige lebendigmachende Krafft seines Geistes ihre Hertzen in die Enge treibe und ihm gehorsam mache.

46 Eben dieses wünsche ich meines Orts vor die Autores dieser Disputation und vor alle ihres Gleichen mit Ernst zu thun/wie mein Gemüthe fernerweit gegen selbige in erbarmendem Mitleiden bleiben wird/wie auch im Verlangen/sie in Frieden und Liebe vor GOtt und also von der Qvaal ihrer ungestümen Affecten befreyet zu sehen.

47 Kein verständiges und erleuchtetes Gemüth wird leugnen/daß ihre gantze Schrifft ein übel-constituirtes verblendetes und natürlich verderbtes auch von so vielen argen Paßionen geplagtes Hertz anzeige. Dieser ihrer inwendigen Last und Unruhe werden sie nimmermehr loß werden / wo sie nicht von ihren Vernunffts-Höhen herunter steigen/in Busse umkehren/ und als einfältige Kinder dem Willen GOttes gehorsam werden. Diß einige ist ihnen nöthig/daß sie nemlich bloß und allein um die würckliche Erlösung von ihrer eigenen Verderbniß bekümmert seyn/ und nicht in einem blossen Wahn und Satz vom Glauben beruhen/sondern mit höchstem Ernst suchen/die unendlichen Verheissungen GOttes in Christo in der That zu geniessen.

48 Werden sie auff dieses einige Nothwendige alle ihre Sorge/ Mühe/ Studia und Treue richten/so wird ihnen bald das Schul-Gezäncke und die falsch-berühmte Kunst ein Eckel werden/so daß sie alles vergessen/und vor Koth und Schaden achten gegen der lebendigen Erkäntniß JEsu Christi.

49 Solten sie einmal nüchtern werden aus ihrem ietzigen erschrecklichen Zustand / so würden sie mit Erstaunen gewahr werden / wie greulich der Geist dieser Welt seine elende Sclaven zu quälen pflege. Ja / wie er sie auch unter dem Schein des Eiffers bey ihrem natürlichen Ehrgeitz / Hochmuth / und daher entstehenden Zorn/Rachgier und Zanck-Sucht umtreibe / und ihnen keine friedliche und in GOtt wahrhafftig-fröliche Stunde gönne. Wie endlich die Begierden des Fleisches und die verwirrten Bewegungen des Hertzens unter einander in der armen Seele streiten / und den Menschen 1000 mal mehr als alle Hencker peinigen.

50 Sie würden so dann ihr voriges Elend nicht genug bedauren und beklagen können/da sie die von GOtt bloß zu ihrer Bereitung auff die Ewigkeit geschenckten Tage und Jahre mit unnützen Neben-Dingen verderbet. Ja/da sie an statt der Göttlichen Liebe/ und daher entstehenden seligsten Gemüths-Ruhe mit falschem Eiffer/Widerspruch/Verdammung und Beleidigung anderer Leute sich nur selbst geschadet / und eine rechte Hölle im Eigenwillen und Eigen-Liebe geschmecket.

51 O ihr verkehrten und blinden Eifferer insgesammt/dencket daran/ wie euch vor dem Feuer-Gerichte GOTTes nimmermehr entschuldigen werde / daß ihr viel Leute zu Ketzern gemacht/ oder so viel 1000 Seelen verdammet habet! Alldieweil bey auffgewachtem Gewissen vor GOtt nichts gelten wird/ als eine neue Creatur: Diese aber zu erlangen viel mehr Zeit/Krafft und Fleiß nöthig ist / als daß man etwas von diesen auff schädliche Disputir-Sucht und Versündigung an GOTT und Menschen wenden dürffe.

52 Darum eile ein ieder / der noch klug ist und sein eigen Wohlseyn liebet / aus diesem brennenden Feuer Sodoms / worinne viel 100 Jahre her so manche arme Seele verdorben ist! Es ist noch immer vor iederman eine offene Thüre gegeben / nemlich Busse und Glauben an den HERRN JEsum / dadurch man ins Reich der Liebe/ des Friedes und der Freuden auch noch in diesem Leben eingehen mag. Ist iemand einfältig / getreu und der Stimme des allgemeinen Hirtens gehorsam/so wird er auffhören zu sündigen / und die hinterstellige Zeit nicht den Lüsten und Gewonheiten des grösten Hauffens/sondern dem Willen GOttes leben. Wobey ihm um Christi willen Ehre und Schmach / Annehmung und Verwerffung/ Schade und Nutzen gleich viel gehalten wird/ weil er ein unbeweglich Reich in sich selbst zur Vergeltung der wenigen Verleugnung empfänget.

53 Ist aber iemand weiter verstockt/ (wie denn sonderlich von denen Schrifftgelehrten und Phariseern zu besorgen ist/ Matth. XXI, 31.) der wird sein Urtheil in seinem gebrandmahlten Gewissen tragen / und wird erfahren / wie ihn dennoch die Hand GOttes halte / und seinen Willen überwältigen werde auff uns unbekandte wiewohl harte und unerträgliche Weise: da denn die Vergeltung desto schwerer fallen möchte / ie mehr unschuldige Seelen durch die Verlästerung des ewigen Raths GOTTes/ wie er in allen eröffnet und vorgeleget wird / abgehalten und geärgert worden.

54 Dahero möchte es auch vor diese Autores hohe Zeit seyn/die alte sündliche Natur förderlichst abzulegen/und von neuem gebohren zu werden; wobey die überschwengliche Erbarmung GOttes an Rath und That in dero Hertzen nichts wird ermangeln lassen. Ich bin gewiß / daß der H. Geist nicht unterlässet in ihrem Gewissen ietzo auch/ da sie dieses lesen / zu zeugen und sie zu überführen / daß diß der gute Wille GOttes an sie sey. Folgen sie nun diesem allerseligsten Zug/so wird sie die ewige Liebe ergreiffen/ erleuchten und zu andern Menschen machen/die ihre Lebens-Zeit in dem Genuß des ewigen Lebens zubringen können. Denn wer die Stimme Christi in seinem Hertzen höret / wenn er anklopffet (Apoc. III. Johan. X.) und ihm folget/ dem gibt er alsobald ewiges Leben/ weil er den Vater kennen lernet und den er gesand hat / JESUM Christum.

55 Zu

55 Zu diesem Hochzeitmahl des Lamms/ zu diesem höchsten Gut und einigem Zweck unserer Schöpffung laden wir ungeacht alles Spotts in allgemeiner Liebe iederman ein/ und vornemlich unsere Feinde und Widersprecher! wir nöthigen sie hiermit aus treuem Verlangen/ sie neben uns im Besitz der reichen Güter des Hauses unsers Vaters/ und von dessen Wollüsten truncken zu sehen! Nichts ist nunmehro in unsern Gemüthern als Göttliche Liebe gegen alle ohne Unterscheid/ denn die Liebe GOttes geußt sich aus in die Hertzen ihrer Freunde durch den Heiligen Geist/ und lehret nichts als Liebe/ Frieden und Wohlgefallen.

56 Von nun an ists möglich denen/ die da gläuben/ mit allen Menschen Frieden zu haben/ weil in dem Reich GOttes/ das inwendig da ist/ nichts gemeines oder unreines Statt findet. Darum soll auch diß die letzte Gegen-Schrifft an die Widersprecher seyn! Alles/ was von iemand aus meiner Veranlassung möchte unrecht gedeutet seyn/ das sey hiemit iederman auffrichtig und demüthig abgebeten. Der Hertzog des Lebens muß nun in Ewigkeit durch Frieden und Liebe regieren und leben in den Seinen! Er hat ein Reich auffgerichtet/ daß es ewiglich bleibe! wer das begehrt/ der suche es/ so findet ers gewiß! Amen! also müsse es in allen erfüllet werden!

Nachdem dieses alles bereits geschrieben gewesen/ sendet mir der Herr D. Petersen nachfolgende Zeilen zu/ damit selbige zu mehrerer Entdeckung derer in der Disputation enthaltenen Schlüße zugleich allhier mit angehänget und publiciret werden möchten. Welches denn hiermit aus Liebe zur Wahrheit geschiehet/ mit gebührender Bitte/ der geneigte Leser wolle ihm diese zum Haupt-Werck nicht eben gehörige Sache nicht entgegen seyn lassen/ sondern den H. Geist ernstl. ersuchen/ daß so wol diese als alle andere vorhergehende Zeugnisse ihren guten Zweck erhalten mögen.

Weil vernommen/ daß der Herr Professor ARNOLDI Vorhabens ist/ die zu Wittenberg unter dem Præsidio des Herrn D. Hannekenii gehaltene Disputation de ἀυτοϛοργία Godofredi Arnoldi, in re sacrâ convicti, in dem vierdten Theil seiner **Kirchen- und Ketzer-Historie** zu untersuchen/ worinnen vorgemeldter D. Hannekenius auch meine Liebste mit Nahmen genant/ und sie § X gar übel beschrieben/ und öffentlich von ihr aussaget/ daß der abtrünnige und vom Christenthum zum Judenthum abgefallene **Johann Peter Speeth**/ der sich itzo Mosen Germanum nennet/ bey den närrischen Schwestern im grossen Ansehen/ und der Frau Petersin/ und ihres Ehlichen Bettes geheimter Freund gewesen sey/ welches doch eine grosse Ertz-Lügen ist/ als bitte ich sehr/ nachfolgende Anrede an den Herrn D. Hannekenium in seinem Buche mit einzuverleiben.

* * *

Ich habe mich/ Herr Doct. Hannekeni, sehr entsetzet/ als ich die bittre/ und sehr anzügliche Worte in der unter seinem Præsidio neulich gehaltenen Disputation, davon er wol selbsten der Autor seyn mag/ mit höchster Verwunderung gelesen/ die also lauten: Moses Germanus (seu **Johann Peter Speeth**) magnâ apud deliras vestras sorores auctoritate, & Peterseniæ à connubii secretis. Welcher unter den Lesern kan aus diesen Worten anders urtheilen/ als daß der vorgedachte **Speeth** müsse entweder ein Ehebrecher/ und meine Liebste eine Ehebrecherinne seyn/ als die solchen **Speeth**/ oder Mosen Germanum, bey ihres Mannes Leben zum geheimden Secretario ihres Ehe-Bettes gehabt/ oder zum wenigsten ihre gantz geheime Sachen/ die das Ehe-Bette betreffen/ im Vertrauen entdecket hätte? Nun frage ich Ihn hierbey für GOtt/ wie es Ihm gefallen würde/ wenn jemand von seiner Ehe-Liebsten in die Welt geschrieben hätte/ sie hätte mit einer frembden Manns-Person/ und zwar einem solchen/ der JEsum Christum schändlicher Weise verläugnet und verlästert/ eine heimliche Correspondence gehabt/ in Sachen/ so das Ehe-Bette angiengen/ wie würde/ sage ich/ solches Ihm gefallen? Würde er ihm solches nicht auff das allerempfindlichste zu Gemüthe ziehen? Würde er nicht urtheilen/ es hätte ein solcher/ der seine Liebste so übel beschrieben/ gantz unverantwortlich gehandelt/ bevorab/ da er auff das allersicherste wüste/ daß sie gantz unschuldig/ und es eine erschreckliche Blasme wäre? Und solte er wol damit zufrieden seyn/ wenn man einwenden wolte/ es hätte doch gleichwohl der Abtrünnige von Christo/ und zum Judenthum gefallene **Speeth** solches in einem Brieffe selbst bekant/ es wäre auch ja solcher Brieff durch einen Dantzischen Prediger/ **Friderich Christian Büchern**/ öffentlich zum Drucke befordert worden? würde er nicht auff die gerechteste Weise darauff antworten/

ten / man solte solchen gottlosen juden und mammelucken nicht glauben / noch gehör geben / als der nun bey seinen abfall vom Christenthum weidlich würde lästern / und alles böse außschauen / was er nur könte; kan man auch glauben / daß es wahr sey / was der abtrünnige Porphyrius von den Christen und dem Christenthum gelogen? oder ist es recht gewesen / was die juden gegen Christum / und seine jünger / gegen Stephanum und Paulum / und andere Christen jemals außgesaget haben? wie solte man denn dazu kommen / daß man einem solchen abtrünnigen Mammelucken glauben beylegen wolte / was er gottloser weise von meiner liebsten dahin geschrieben und gelogen / welches doch gantz unverantwortlich der herr Doctor mit dem Dantzischen lästerer dem Bücher gethan hat. Ich wiederhole hiebey den brieff / welchen meine liebste deßwegen hat drucken lassen / und in meinem tractat wider den geist des Antichristes pag. 66. 67. 68. mit einverleibet ist. Ihre worte heissen also: Ich habe mich nicht gnug verwundern können über den frechen lügen-geist dieses mannes / daß er schreiben darff / ich hätte zu ihm in vertrauen gesaget / daß ich ohne zuthuung des mannes meinen sohn gebohren / da ich doch für den ewigen allwissenden und warhafftigen Gott bezeugen kan / daß mir dergleichen nie im sinne gekommen / vielweniger gesaget habe. Das mag wol seyn / daß ich bey Gelegenheit / als mir von unterschiedlichen vorgehalten worden / daß sich niemand von mir versehen hätte / daß ich heyrathen würde / und also mein veränderter stand einige befrembden wolte / ich diesem verkehrten Juden / gleichwie unterschiedlichen andern / mag geantwortet haben / daß ich mit veränderung meines standes mein jungfräuliches Hertz nicht verlohren / sondern durch die gnade Gottes meinen ehestand also durch seine güte bewahret / daß solche keine fleisches lust / darinnen sich andere verderben / mein hertz berühret / welches ich für dem angesicht meines Gottes zu ehren seiner gnade mit warheit habe sagen und bezeugen können / daß es nicht liege an dem äusserlichen jungfräulichen stande. Denn nicht alle / die äusserliche jungfrauen sind / sind darum auch jungfrauen des Lammes; so sind auch alle / so äusserlich ehliche sind / von der keuschen jungfrauschafft des Lammes nicht außgeschlossen; denn es kan auch die keuschheit im ehestande bewahrt / und die ehe unbeflecket bleiben / ungeachtet in demselbigen kinder gezeuget werden: wiederum so kan die keuschheit verlohren gehen / ob gleich keine Berührung vom mann geschehen. Die hertzens-keuschheit ist die rechte keuschheit / darnach sich der mensch zu prüfen hat / wil er anders theil an der würde der jungfrauen des Lammes haben / solcher art redē mögen wol in gegenwart dieses lästerers gefallen seyn / doch nicht anders als durch obgedachte veranlassung. Daß ich aber solte gesagt haben / ich hätte meinen sohn / ohne zuthun eines mannes gebohren / und wäre noch jungfer / das sind teuffliche lügen / die dieser lästerer von seinem vater / dem mörder / und lügener von anfang / gelernet. Denn mein Heyland / der alleinige mensch ohne sünde / und also auch allein vom H. Geiste ohne zuthuung eines mannes empfangen / und von der beydes nach dem bilde / und dem geiste keuschen jungfrau gebohren ist / und den ruhm allein hat. Ich bezeuge nochmals für dem angesichte Gottes / und für Christo JEsu / daß mir solches / wie mir dieser böse mann beymisset / nie in mein hertz gestiegen / auch nicht in meine gedancken kommen / vielweniger habe ich solches zu einigen menschen in dieser welt gesaget / und am wenigsten / zu diesem lästerer / den ich jederzeit für einen heuchler gehalten / welches ich ihm freymütig unter die augen gesaget / als er einsmals in Lüneburg auß der kirchē kam / sprechende / daß ihm unterschiedliches gefallen / allein / wie sie das abendmahl gehalten / da es hätte klappē sollen / wäre es nichts gewesen; worauff ich antwortete: was hat deñ klappen sollen? hat etwa der priester sollen auß brod einen neuen Christum machen? Fuhr darauf fort / und sagte ihm / was ich von ihm hielte / nemlich / daß er unter dem namen des lutherthums viele einfältige und fromme hertzen zum pabstthumb verführete / und ihnen dasselbige suchte angenehm zu machen. Er wird auch von mir gespüret haben / wie ihm nicht getrauet / und habe gemercket / wie er sich für mir gefürchtet / wie solte ich denn mit dem heuchler so vertraulich umbgegangen seyn / und ihm solche dinge entdecket haben / die mir nie ins hertz gestiegen? der HErr schelte dich / du lügener / der seinen Sohn JEsum Christum in meinem hertzen offenbahret hat / welcher die warheit ist / und seine angehörige zur warheit / und in alle warheit leitet. Er ängstige so lange dein abtrünniges hertz / biß du erkennen must / daß der HErr JEsus an den ich glaube / und dem du hohn gesprochen / sey der Sohn des lebendigen Gottes / der dein versöhner

ner/und dein erlöser ist / durch welchen und zu welchen du / und alle dinge erschaffen sind. Der HErr gebe dir wahre reue / und lehre dich JEsum Christum anders erkennen / als du ihn von deiner gebuhrt an / bey dem falschen schein deines Christenthums erkannt hast / auff daß du für seiner Majestät zerschmeltzen / und in seiner gestalt erscheinen mögest/hier in der zeit/und dort in der ewigkeit. Alles was hie meine Eheliebste/ die in der keuschheit deß Lammes stehet/und in seinem blut ihre kleider helle machet/gegen den abtrünnigen Speeth geschrieben/ das nehme der Herr D. Hannekenig und Bücher wol in acht; und legen bey Zeiten solchen bösen argwohn ab / damit nicht auch sie eben ein gleiches treffen möge/ was Gott in seinem worte den lästerern/ und denen / die dem lästerer raum geben/gedräuet hat. Ich kan für dem lebendigen und allwissenden Gott/ den ich auff meine seele zum zeugen anruffe / nach aller warheit sagen / daß ich nie von meiner Liebsten solche wort gehöret / die ihr von dem abtrünnigen Speeth fälschlich beygemessen seyn/die sie mir doch für allen andern würde entdecket haben / wenn sie in solchen gedancken gestanden. Aber was sol ich sagen? Gott hat solche boßheit und verleumbdungen dieses abtrünnigen christen zugelassen/auff daß vieler gedancken offenbahr würden/und daß man darauß sehen könte/in was für einen bittern haß die kinder der welt gegen die andern stehen / und wie sie alles so gleich glauben und annehmen / was da von ihnen außgesprenget wird/solte es auch ein mammeluck und offentlicher feind JEsu Christi gesaget haben. Ich hätte neben meiner Liebsten solches alles wollen unbeantwortet lassen / als die wir für Gott offenbahr seyn/ und uns ein geringes ist/daß wir von menschen / oder von einem menschlichen tage gerichtet werden / indem es uns gnug ist / daß wir ein besseres zeugniß für Gott und Christo Jesu haben/ und an jenem tage haben werden / weil aber der name Jesu Christi / und der gute geruch der warheit/die seine kinder von ihm empfangen/ bey der nachwelt schändlich möchte verlästert werden / so habe ich mich gemüssiget befunden / auch gegen ihn/ Herrn D. Hannekeni dieses auffzusetzen/ dessen namen ich noch allezeit in meinen schrifften geschonet / ob ich gleich längst vorhin gelegenheit gehabt hätte/ gegen ihn zu schreiben / und das Programma auff dem Michaelis feste / (welches er unter eines Professoris Juris namen auffgesetzet) zu beantworten/und dessen blösse zu zeigen. Der HERR weiß / daß ich bey feinden und freunden ihn noch allezeit / so viel ich gekont/ entschuldiget/wie er wol dafür halten möchte/ als müste er sich gegen die vermeynte gekränckte warheit setzen/indem ich jederzeit einen metum Numinis sanctum auff Universitäten bey ihm gespühret / und mir auch viel gutes von ihm widerfahren ist/bin auch versichert / daß wenn er die göttliche warheit also in dem stücke/davon bißhero pro und contra disputiret worden/also einsehen solte/ wie ich sie auß der barmhertzigkeit Gottes erkannt habe / er nimmermehr die feder dagegen würde ergriffen haben/darumb so bitte ich ihn hertzlich/er wolle sich für der ewigẽ warheit/demüthigst in einem heiligen brünstigen gebet darstellen / und umb erleuchtete augen bitten/und öffentlich wieder vergüten / was er öffentlich gegen meine Liebste/so positivè gegen die warheit geschrieben hat/damit nicht Gott gegen ihn/ den Herrn Bücher und den abtrüñigen Speeth ein schneller zeuge sey/und seinen zorn beweise/ welches ihm nicht gönne / sondern vielmehr alles gutes in Christo Jesu anwünsche.

E N D E.

Register

Register derer Capitel in dem Dritten Theil/

Der fortgesetzten und erläuterten Kirchen- und Kätzer-Historie/

bestehend

In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten im 17den Jahr hundert.

Das I. Capitel.

Inhalt des ersten Theils. nach den Capiteln und Numern.

Das I. Capitel.

Von Ægidio Guthmannen / Paulo Lautensack / denen Marpurgischen Weigelianern, und Bartholomæo Sclei,

Das II. Capittel.

Von D. Henrico Cunrado, Julio Sperbern und Matthæo Weiern.

Das III. Capittel.

Von dem Auctore des Hertzens-Spiegel und den Schrifften Hiels.

Das IV. Capittel.

Von Esaia Stieffeln / und Ezechiel Meth.

Das V. Capittel.

Von Paulo Nagelio und Paulo Felgenhauern.

Das VI. Capittel.

Von Cornherten, Coolhæsen, Herberts, Stevarto Eus. Meisnero Torrentio, Weitsio, Boreel und andern Niederländern.

Das VII. Capittel.

Von Isaaco Peirerio und denen Præ-Adamiten, wie auch denen Illuminatis.

Das VIII. Capittel /

Von Helmontio, Browne und Campanella, wie auch einigen andern Medicis, die von den Theologen verworffen worden.

Das IX. Capittel.

Von Johann Angelio Werdenhagen Abraham von Franckenberg / und Johanne Theodoro von Tsesch.

Das X. Capittel.

Von Johann Bannier / Philipp Zieglern / Gottfried Friedeborn / Gifftheil / Hoyerin / Lohmann und Teting.

Das XI. Capittel.

Von Peter Moritzen zu Halle / Kozak, Regero und andern Adeptis.

Das XII. Capittel.

Von M. Hermann Rathmannen / Michael Weyda, Hermann Neuwald / und Henrich Nicolai.

17. Vte

Das XIII. Capittel.

Von Augustino Juhrmann / Adolph Held / Conrado Potinio, Joachimo Betkio, Christian Hohburgen und Seidenbechern.

Das XIV. Capittel.

Von Johann Melchior Stengern / und Henrico Amersbachen.

Das XV. Capittel.

Von Jacob Tauben / Thomas Tanto, Christoph. Andr. Raselio, Friederich Brecklingen / Justiniano, Block / Richtern / Grammendorff / Barthut und vielen andern dergleichen Personen.

16. Er

Das XVI. Capittel.

Von der Anthoinette Bourignon und etlichen andern weibes-personen / wie auch von Petro Poiret.

Das XVII. Capittel.

Von denen Quietisten.

Das XIIX. Capittel.

Von Francisco Josepho Burrhi denen Pajonisten, gewesenen und neuen Manichäern / u. s. f.

5. Beschreib-

5. Bescheideneres Urtheil von ihm / Burrhi ewige Gefängnis und Tractament darinnen.
6. Gewiesener in Sachsen / Ihr Ursprung / Schrifften Widerlegung.
7. Meinungen.
8. Der Pajanisten Ursprung / Fortgang.
9. Lehren / Widerlegung und Unterdruckung.
10. Manichäer ob im 17den Seculo gewesen von Lutheranern bekehrt.

Das XIX. Capittel.

Von Quirino Kuhlmann.

1. Kuhlmans Leben / Veränderung.
2. Studia / vorgehabtes Doctorat, erfolgte Erleuchtung.
3. Correspondentz mit Kirchero und deßen Urtheil von ihm / Morhoffs Iudicium.
4. Kuhlmans Schrifften.
5. Sein Neubegeisterter Böhme und Vortrag darinnen / vorgegebener Wiederruff.
6. Falschheit deßelben.
7. Seine Reysen und Verrichtungen / Ankunfft in Moscau und erfolgte Verbrennung.
8. Anlaß dazu / grausame Peinigung.
9. Andere Umstände / derer Lutherischen Prediger Händel hiebey / falsche Anklage / Beförderung seines Todes / Gefangenschafft.
10. 11. Seltsame Bekehrung der Böhmisten / deß Lutherischen Pfarrers Geständniß / daß er Kuhlmannen zum Tod gebracht.
12. Noch umständlicher Bericht von Kuhlmans Mutter selbst. Klage über die Lutherischen Prediger.
13. Andere Anmerckungen hiebey / Kuhlmans Verse von seinem Tod / was darauf in Moscau erfolget sey.

Das XX. Capittel.

Von denen außerordentlichen Dingen dieses 17den Seculi insgemein und sonderlich denen darüber erregten Strittigkeiten und Meinungen.

1. Connexion der folgenden Erzehlungen.
2. Bedingung dabey.
3. Bekäntniße derer Theologen von Offenbahrungen / wie auch anderer Gelehrten / D. Balduini, D. Rungii, D. Andreæ,
4. D. Hunnii, D. Ursini, Sauberti, Marci, Hogelii, Breleri, Spizelii, Schulteri.
5. Spharmanni deßen Antwort auf Lutheri Gegensatz und andere Einwürffe.
6. Bedingungen von dem Nutzen der Offenbahrungen / Klage über die Prediger / und deren Streit wider Gottes Wercke / wie auch deren vornehmsten Ursachen.
7. Einige Streitigkeiten über denen Offenbahrungen. D. Fabricii deßen erste Schrifft und folgende Bücher / Stolterfoths Gegen-Schrifften.
8. Deßen Absicht und Grund / Fabricii Antwort / Anderer Urtheil hievon / Vertheidigung vor Fabricio, und Beystimmung Baringii, Plasteri, Brokwedelii, Micrælii, Quistorpii.
9. D. Matthiæ, Sauberti, D. Andreæ. Anderen bescheidenes Urtheil. Inhalt des Vortrags D. Fabricii.
10. Von Beurtheilung der Offenbahrungen / Kennzeichen der wahren Gesichter / Art und Weise / daß sie noch heutiges Tages geschehen / Hauptgründe davon.
11. Anderer Streit hierüber wider Comenium, deßen Buch und editiones.
12. Comenii Lob und gutes Zeugnis / auch unter Lutheranern und Reformirten.
13. Seine Absicht bey Publication der Offenbahrungen und Bedingung dabey.
14. Letztes Bekäntnis von dem Ausgang.
15. Arnoldi Schrifften wider ihn / Comenii Vortrag von den Offenbahrungen / Antwort auf die Einwürffe über Ebr. I. 1.
16. Sein vornehmster Grund / Antwort auf den Einwurff von Betrug des Teuffels / Warnung an die Theologen.
17. Sein ferneres Bekäntniß und Verhalten gegen solche Personen / Andere Scribenten von solchen Materien.

Das XXI. Capittel.

Von denen ersten Offenbahrungen des 17den Seculi biß auf das Jahr 1620.

1. Exempel aus dem Anfang des 17den Seculi, und zwar erstlich Jac. Usserii deßen Prophezeyung / und derselben gewiße Erfüllung.
2. Andere Weißagungen von ihm / Entzückungen und Gesichter.
3. D. Parei Weißagung / Sauberti Prophezeyung.
4. Andere Weißagungen vom teutschen Krieg / D. Kampffs. Deßen Ausdruck von Beßerung der Kirchen.
5. Hußitische Weißagung.
6. Grebners Prophetien. Pelzers
7. Eines Weibes zu Freyberg.
8. 9. 10. 11. Ihre Anfechtungen und wunderbare Zufälle.
12. Ihre Verkündigung von instehenden Plagen.
13. Umgang mit einem Geist.
14. Englische Erscheinung bey einem Todten / Habernfelds Prophezeyungen.
15. Plaustrarii Schrifften.
16. Deßen seltsame Einfälle und Inventiones und derselben Widerlegung.

Das XXII. Capittel.

Von denen Offenbahrungen von Anno 1625 bis auf das Jahr 1630.

1. Kirchhoffs Weißagungen / Kregels / Dröschers.
2. Engelbrechts Schrifften und deren Inhalt.
3. Urtheil Egardi von ihm und gutes Zeugnus.
4. Engelbrechts Lebens Lauff / große Traurigkeit / übernatürliches langwieriges Fasten.
5. Todes Noth / Entzückung / Aufferstehung /
6. Zeugnuß an die Prediger wie auch andere.
7. Sein übernatürlich Fasten.
8. Verfolgung von den Predigern / sonderlich zu Hamburg / Inhalt seiner Offenbahrungen.
9. Seine Erzehlung von Christo / Zurede an die Betrübten.
10. Gebet und Erleuchtung / Sein Sinn und Absehen.
11. Kotteri Historie / Pelargi Bekäntnis von ihm.
12. Kotters Gefängnis und Landes Verweisung.
13. Anfang seiner Offenbarungen / Erscheinung eines Geistes und fernere Umstände / vom Krieg des Pfaltz-Grafens / von Chur Sachsen.
14. Inhalt seiner Weißagungen / von falschen Propheten.
15. Der Paniataviæ Historia.
16. Absterben und Aufferstehung / Edition ihrer Gesichter / Urtheile davon / und approbation derer Theologen.
17. Anderer Muthmaßungen.
18. 19. Proben von ihren Gesichten.
20. Ein ander Gesichte.
21. Ihr Befehl an den General Wallenstein.
22. Weißagung von dessen Untergang.
23. Ein ander Exempel von Wiederauffstehung eines todten Jünglings.
24. Bischerers Offenbahrungen / deßen Historie / Englische Erscheinungen und Weißagungen von künfftigen Plagen Verstummung.
25. Gefahr und Errettung / Flucht und ander weitige Beförderung / Anderer Urtheil und Erzehlung hievon.
26. Der Königin Entzückung / Edition ihrer Reden Urtheile der Gelehrten davon.
27. Ihre merckwürdige Reden.
28. Coltbußer Mägdlein Entzückung.
29. Urtheile davon.
30. Leipziger Warnung / Brigelii Offenbahrung.
31. Einer Jungfrau Catterin Gesichte.

Das XXIII. Capittel.

Von denen bekant gewordenen außerordentlichen Dingen von Anno 1630 bis 1640.

1. Prophet zu Zwickau.
2. Waßerlebische Erscheinung.
3. Eines Kohlbrenners Weißagung / Siebenbürgischer Wahrsager.
4. Hohenloische Prophetin / Schwerinischer Knabe.
5. Rügerin zu Nürnberg.
6. Fräuleins zu Nürnberg Offenbahrungen.
7. Warners Historie und angegebene Zeichen.
8. Urtheil hievon und approbationes.
9. Fabricii Examen und Zeugnus über Warnern und Hogelii, Warners folgende Fata.
10. und Schrifften
11. Seine Beziehung auf die Heilige Schrifften sein Eiffer wider den Pragischen Frieden / Handlung vor dem Dreßdnischen Consistorio.
12. Schrifften wider ihn D. Wagners / der Wittenberger / Warners Klagen über der Lutherischen Clerisey / sonderlich der Sächsischen.
13 über die Schweden.
14. über die falschen Geistlichen.
15. Weissagung von dem Lutherthum / Beschreibung der Lutherischen Schulen.

Das XXIV. Capittel.

Von Nicolai Drabicii und anderer Weißagungen von Anno 1640 bis auf die letzten Jahre dieses Seculi

Das XXV. Capittel.

Von Johann Rothen und Laurentio Andreæ Ulladio.

Das XXVI. Capittel.

Von Joachim Greulichs Gesichtern und Offenbahrungen.

Das XXVII. Capittel.

Von denen Gesichten Annä Vetterin.

Register des dritten Theils/ nach dem Alphabeth.

Die erste Zahl bedeutet das Capittel/die andere den Numerum oder Paragraphum.

A

B.

von der

Anfang

L.

M.

N.

O.

P.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

E N D E.

Register des IV. Theils.

von der Kirchen und Ketzern Historie.

oder

Inhalt der Tractaten und Materien/

so theils aus geschriebenen und nochnie edirten / theils aus getruckten raren Documenten bestehen.

Vorrede

In sich haltend einen klaren Beweiß / daß es nöthig und nützlich sey/ auch verketzerte Schrifften zu publiciren / und zwar / theils aus unläugbaren Beweiß-Gründen/ theils aus Beystimmung ansehnlicher Scribenten.

Continuation

Der Allgemeinen Anmerckungen von denen Ketzer-Geschichten.

Des IV. Theils

Erste Section.

Begreiffend einige überbliebene Schriften von denen wichtigsten alten Religions-Streitigkeiten.

Andere Section

Des IV. Theils.

In sich haltend allerhand Documenta und Schrifften zu Erläuterung der Kirchen und Kätzern Geschichte von Anno 1500. bis 1600. oder des XVIten Seculi.

11. vom

Des IV. Theils Dritten Section begreiffend Allerhand Documenta und Schrifften aus dem XVII. Seculo.

Hierauff folget ein Register solcher

Frauens-Persohnen/

Welche die Wahrheit bezeuget / oder sonst wunderbahr von Gott erleuchtet und geführet werden/

Als:

Beschluß dieses IV. Theils und der gantzen Kirchen-Historie.

Verzeichnis derer Additamentorum.

E N D E.